one Ven. Definitorij a.o 1774.

<36613561850013

<36613561850013

Bayer. Staatsbibliothek

8° Eph. Pol. 43.

Miscell.
Opp. var. arg. Auct. Germ.

CURIEUSES und REALES

Natur- Kunst- Berg- Gewerck- und Handlungs- LEXICON,

Darinne nicht nur

die in der Physic, Medicin, Botanic, Chymie

Anatomie, Chirurgie und Apothecker-Kunst, wie auch

der Mathematic, Astronomie, Music, Mechanic, Bürgerlichen und Kriegs-Bau-Kunst, Artillerie, Schiffahrten ꝛc. Ferner bey den galanten Ritterlichen Exercitien; bey Bergwercken, Jägerey, Forstwesen, Fischerey, Gärtnerey; wie auch in der Kaufmannschaft, bey Buchhalten und in Wechsel-Sachen, bey Künstlern und Handwerckern gebräuchliche Termini technici oder Kunst-Wörter, nach Alphabetischer Ordnung ausführlich beschrieben werden:

Sondern auch alle im Handel und Wandel, ingleichen

im Jure und vor Gerichten vorfallende, und aus allerhand Sprachen kommene, unentbehrliche Wörter, den Gelehrten und Ungelehrten zu sonderbarem Nutzen gründlich und deutlich erkläret, auch an vielen Orten nützliche Realien mit eingemischet sind.

Welches als der zweyte Theil

des Realen Staats- CONVERSATIONS- und

Zeitungs- LEXICI

mit grossem Vortheil zu gebrauchen.

Nebst einem ausführlichen Vorbericht

Herrn Johann Hübners.

Neue Auflage, verbessert und mit einer Vorrede versehen

von

D. Georg Heinrich Zincken,

Hrzgl. Braunschw. Lüneb. wirckl. Hof- und Cammer-Rath, auch P. P. O. Juris & rerum Cameral. zu Helmstädt und Curatore des Hochfl. Collegii Carol. zu Braunschweig.

Mit Röm. Kayserl. auch Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. Allergnädigsten PRIVILEGIIS.

1746.

Verlegt von Johann Friedrich Gleditsch,

Bayerische
Staatsbibliothek
München

WIr CARL der Siebende von GOttes Gnaden erwehlter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien und Böheimb König, in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Obern Pfaltz Hertzog, Pfaltz-Graf bey Rhein, Ertz-Hertzog zu Oesterreich, und Land-Graf zu Leuchtenberg ꝛc. ꝛc. Bekennen öffentlich mit diesem Brief, und thun kund allermäniglich, daß Uns **Johann Friedrich Gleditsch**, Buchhändler aus Leipzig, in Unterthänigkeit zu erkennen gegeben, was massen er bereits seit Anno Siebenzehen hundert zwölff das so rubricirte Johann Hübnerische curiose und reale **Natur-Kunst-Berg-Gewerck- und Handlungs-Lexicon**, auch dessen auserlesene Biblische Historien **aus dem alten und neuen Testament** in octavo, nachdem er solche mit vielen und schweren Elaborations-Kosten an sich erhandelt, auch grosse Kosten auf deren iederzeitige Vermehrung gewendet, ohngehindert aufgeleget hätte. Weilen es sich aber leicht zutragen könte, daß er durch gewinnsüchtiger Personen Nachdruck in unersetzlichen Schaden und Verlust seiner verwandeten Kosten gestürtzet werden dörffte; Als bittet Uns derselbe unterthänigst, daß Wir ihme und seinen Erben darüber mit Unserem Kayserlichen Privilegio impressorio auf zehn Jahr zu begnaden, gnädigst geruhen wollten. Wann Wir dann gnädiglich angesehen, ietzt angedeutete gehorsamste Bitte, auch die Unkosten, Fleiß und Arbeit, so bey solchen Büchern anzuwenden seynd; so haben Wir ihme und seinen Erben die Gnade gethan, und Freyheit gegeben, thun auch solches hiermit wissentlich in Krafft dieses Briefs also und dergestallten, daß Eingangs gedachter **Johann Friedrich Gleditsch** und seine Erben vorermeldtes Hübnerische Lexicon und dessen Biblische Historien in offenen Druck auflegen, ausgehen, hin und wieder ausgeben, und feil haben, und verkauffen lassen, ihnen auch solche niemand ohne ihren schrifftlichen Consens, Wissen und Willen innerhalb denen nechsten zehen Jahren, von dato dieses Briefes an zu rechnen, weder im Heil. Röm. Reich noch Unseren Erb-Landen unter keinerley Prätext weder gantz noch Extracts-weise, in diesem oder andern Format, weder vermehrt noch verminderter, unter solchen oder andern Titel nachdrucken und verkauffen, noch auch anderwerts gedruckter hereinführen und debitiren solle. Und gebieten darauf allen und ieden Unseren und des Heil. Römischen Reichs, auch Unseren Erblanden Unterthanen und Getreuen, insonderheit allen Buchführern, Buchdruckern, Buchbindern, und Buchverkäuffern, bey Vermeidung zehen Marck löthigen Goldes, die ein ieder, so offt er freventlich

hierwieder thäte, Uns halb in Unſere Kayſerliche Cammer, und den andern halben Theil obgedachtem Johann Friedrich Gleditſch oder ſeinen Erben ohnnachläßlich zu bezahlen verfallen ſeyn ſolle, hiermit ernſtlich und wollen, daß Ihr noch einiger aus euch ſelbſt oder iemand von eurentwegen, obangeregtes Hübneriſches Lexicon und Bibliſche Hiſtorien innerhalb denen beſtimmten zehen Jahren nicht nachdrucket, diſtrahiret, feil habet, umtraget oder verkauffet, noch auch ſolches andern zu thun geſtattet, in keine Weiſe noch Wege wie oben gedacht, alles bey Vermeidung Unſerer Kayſerl. Ungnade und obbeſtimmter Straffe der zehen Marck löthigen Goldes, auch Verlierung deſſelben euren Drucks, dem vielgedachten Gleditſch und ſeinen Erben oder deren Befehls-Habern mit Hülff und Zuthuung eines ieden Orts Obrigkeit, wo ſie dergleichen bey euch und einem ieden finden würden, alſo gleich aus eignem Gewalt ohne Verhinderung männiglichs zu ſich nehmen, und damit nach ihren Gefallen handeln und thun mögen, doch ſolle offt ernannter Johann Friedrich Gleditſch ſchuldig und verbunden ſeyn, von viel gedachten Büchern die gewöhnliche 5 Exemplare zu Unſerem Kayſerl. Reichs-Hof-Rath bey Verluſt dieſer Unſerer Kayſerlichen Freyheit zu überliefern, auch die Kayſerl. Impreſſor. denen Büchern andern zur Nachricht und Warnung voran drucken zu laſſen. Mit Urkund dieſes Briefs beſiegelt mit Unſerm Kayſerlichen aufgedruckten Secret-Inſiegel, der gegeben iſt in Unſerer Stadt Franckfurth am Mayn den 29 Auguſt Anno Siebenzehenhundert vier und viertzig, Unſerer Reiche des Römiſchen und Böheim. im dritten.

Carl.

Vt. Joh. Georg Graf
von Königsfeld.

(L.S.)

Ad Mandatum Sacræ Cæſ. Majeſtatis
proprium

Math. Wilhelm Haan.

Vorbericht
Herrn Johann Hübners,
RECTORIS der S. Johannis-Schulen in Hamburg.

Zu der ersten Auflage dieses LEXICI de An. 1712.

I.

WAs ich ietzo vor einem Jahre, als das Reale Staats-Zeitungs- und Conversations-Lexicon zum fünfftenmahle aufgeleget ward, in der Vorrede versprochen habe, solches ist von den Herren Verlegern nunmehro in der That erfüllet worden.

2. Nemlich es erscheinet nunmehro der andere Theil dieses beliebten Buches, in der guten Hoffnung, daß er zum wenigsten von denenjenigen nicht übel werde aufgenommen werden, welche so ein groß Verlangen darnach bezeuget haben.

3. Sein besonderer Titel ist: Natur- Kunst- Berg- Gewerck- und Handlungs-Lexicon; welchen ich niemand deutlich erklären kan, der sich nicht vorhero in einen kurtzen Discurs von den gelehrten Wissenschafften der Menschen mit mir eingelassen hat.

4. Eine iedwede Disciplin kan auf zweyerley Weise vorgetragen werden. Die eine Manier heist METHODUS SYSTEMATICA; und die andere wird METHODUS ALPHABETICA genennet.

5. Nach der systematischen Methode hänget die Materie an einander, und die Stücke davon werden in solcher Ordnung vorgetragen, daß eines aus dem andern fleußt.

6. Nach der alphabetischen Methode hingegen hänget nichts an einander, sondern die gantze Wissenschafft wird in kleine Stücke zerrissen, und ohne Connexion in einer solchen

Reihe vorgetragen, wie es die Ordnung der vier und zwantzig Buchstaben erfodert.

7. Wenn ich nun sagen soll, was von diesen beyden Methoden zu halten sey, so müssen wir vorhero ausmachen, was zu einer soliden Wissenschaft einer Sache eigentlich gehöre.

8. Nemlich wer sich rühmen will, daß er etwas weiß, der muß auf drey Fragen gründlich antworten können: Erstlich was die Sache sey? Zum andern, wie vielerley die Sache sey? Und drittens, warum die Sache so oder so beschaffen sey?

9. Auf die erste Frage gehöret eine deutliche DEFINITION; auf die andere eine geschickte DIVISION; und auf die dritte eine gründliche DEMONSTRATION.

10. Wer nun eine Disciplin so begreiffen will, daß er auf alle drey Fragen accurat antworten kan, der soll und muß sich dieselbe Wissenschaft METHODO SYSTEMATICA vortragen lassen.

11. Ja, wenn einmahl eine Zeit kommen solte, daß diese systematische Methode nicht mehr im Gebrauch wäre, so würden wir uns auch gewiß keiner gründlichen Gelehrsamkeit mehr zu rühmen haben.

12. Hingegen wer eben keine DEMONSTRATIONES machen will; wer sich auch eben nicht um alle DIVISIONES bekümmert; sondern wer nur eine kurtze DEFINITION von einer Sache begehret, der kan durch diese alphabetische Methode gar wohl zu seinem Zwecke gelangen.

13. Man darf aber nicht dencken, als wenn eine geschickte Beschreibung von einer Sache etwas so gar geringes wäre; denn es lehret die gemeine Erfahrung, daß die Menschen viel hundert VOCABULA in der täglichen Conversation gebrauchen, davon sie nicht allein keine deutliche Beschreibung im Munde, sondern auch nicht einmahl eine eigentliche Idée davon im Gehirne haben.

14. Man probire solches nur mit etlichen Theologischen Wörtern, die in allen Predigten vorkommen, und frage, nicht einen, der vom Studio Theologico Profession machet, sondern einen andern ehrlichen Mann, der sich auf sein Christenthum was einbildet, was er denn vom seligmachenden Glauben, vom alten Adam, von der neuen Creatur, von der Wiedergebuhrt, von dem rechtschaffenen Wesen in Christo, von der Selbst-Liebe,

be, von der Verleugnung seiner selbst, von der Verachtung der Welt, von der Creutzigung des Fleisches, von Natur und Gnade, von Geist und Buchstaben, und von dergleichen Wörtern mehr, sich eigentlich vor einen Concept gemachet habe; so werden es zwar alle prætendiren zu wissen: sie werden es aber nicht können von sich geben; sondern die meisten werden mit Mose sagen: Ich habe eine schwere Sprache, und eine schwere Zunge.

15. Jedoch wir wollen uns in dieser Materie nicht vertiefen, sondern wir wollen viel lieber nachforschen, wie denn die curieuse Welt auf diese alphabetische Methode gekommen sey?

16. Für eine gantz neue Lehr-Art darf man sie eben nicht ausgeben: Denn wir haben noch alte Griechische Lexica, welche nach dieser Manier eingerichtet sind.

17. Daß aber diese Methode sonderlich bey unsrer Zeit aufs neue gleichsam grand mode worden ist, darzu haben meines Erachtens nachfolgende Ursachen cooperiret.

18. Vor Alters waren nur wenig Wissenschaften, und die waren auch nicht sonderlich ausgeführet: Es studirten auch wenig Leute, die begnügten sich, wenn sie eine oder die andere Disciplin ex professo verstunden; und die übrigen alle begehrten den Gelehrten nicht ins Handwerck zu fallen.

19. Da konte man nun wohl sagen: MUNDUS EXIGUA SAPIENTIA REGITUR: Und wer nur ein wenig fleißig war, der hatte Zeit genug eine iede Wissenschaft in einer systematischen Methode mehr als einmahl durchzugehen.

20. Aber seit ohngefehr funffzig Jahren ist erstlich die Anzahl der gelehrten Wissenschaften gar sehr vermehret worden, daß man die Professiones auf Universitäten dupliren müste, wenn eine iede Disciplin besonders solte dociret werden.

21. Darnach hat eine iede Wissenschaft so viel Zusatz bekommen, daß die alten Physici, Mathematici und Historici, wenn sie heute wieder aufstünden, und alle ihre Weisheit wieder mit sich brächten, nur für schlechte Anfänger passiren würden.

22. Ferner haben sich die Unterthanen in dem Reiche der Gelehrsamkeit dermassen vermehret, daß es anietzo allenthalben von gelehrten Leuten wimmelt: Daher es auch kommen ist, daß viel geringe Wissenschafften, die man sonst den Mechanicis überlassen hat, nunmehro von Litteratis getrieben werden.

23. Und endlich führet das ietzige Seculum eine solche Curiosität bey sich, daß ein iedweder alles, oder doch zum wenigsten von allem etwas wissen will.

24. So viel Lehr-begierige Leute nun konten zu ihrem Zwecke nicht gelangen, so lange die Lateinische Sprache das MONOPOLIUM hatte, daß sie allein mit gelehrten Sachen handeln durffte.

25. Es haben demnach die Teutschen, nach dem Exempel anderer Nationen, nicht geruhet, bis nunmehro fast alle Wissenschaften in die Mutter-Sprache dieser cultivirten Nation sind übersetzet worden.

26. Darnach war ihnen die systematische Methode viel zu weitläufftig, zu langweilig und zu verdrießlich: Sonderlich um dieselbe Zeit, da man den Kern der wahren Weisheit nicht zu kosten kriegte, wenn man nicht vorhero die metaphysischen Schalen, darinnen er verborgen lag, mit Kopff-brechender Arbeit aufgemachet hatte.

27. Es wurden aber auch diese Seile endlich zerrissen, und nachdem es keine Busse mehr trug, wenn man gleich eine Materie nicht per quatuor causas zu Marckte brachte, so wurden allerhand Lehr-Arten, und darunter auch diese so genannte Alphabetische Methode an ein und der andern Wissenschaft probiret.

28. Es fand aber solche nicht allein bey vielen Approbation, sondern nachdem in Franckreich, Engelland und Holland allerley Geographische, Historische, Mathematische, Architectonische, Militarische, und andere Wörter-Bücher heraus kommen waren; so fing man an zu wünschen, ein LEXICON UNIVERSALE zu haben, darinnen man alles beysammen hätte, was man gerne wissen wolte.

29. Zwar ein rechtes allgemeines DICTIONARIUM, darinnen man alle Weisheit von der Welt nachschlagen könte, wird vor dem Ende der Welt wohl nicht zum Vorschein kommen; und wenns auch käme, so würde es doch mit seiner Grösse und mit seiner Kostbarkeit mehr beschwerlich, als bequem seyn.

30. Aber ein solches Wörter-Buch zusammen zu tragen, welches aus vielen Wissenschaften zusammen gesetzet ist, und also auch viel Menschen zugleich in ihrer Curiosität vergnügen kan:

Das

Das wird nunmehro wohl niemand für unmöglich halten, nachdem dergleichen in Lateiniſcher, Frantzöſiſcher und Teutſcher Sprache in allen Buchläden liegen.

31. In dergleichen Abſehen nun ſind auch die Herren Verleger, auf deren Verlangen ich anietzo dieſe Vorrede ſchreibe, darauf bedacht geweſen, wie ſie der Lehr-begierigen Welt mit einem Realen LEXICO dienen möchten, das bey ſeiner mittelmäßigen Menſur nicht zu wenig und auch nicht zu viel in ſich hielte.

32. Der erſte Theil ward ein Reales Staats-Zeitungs- und Converſations-LEXICON genannt, von deſſen eigentlichen Innhalt und Abſicht, ich bey allen fünff Auflagen treuliche und aufrichtige Nachricht ertheilet habe. Ob auch gleich der Neid und die Mißgunſt den Lauff deſſelben hemmen wollen, ſo haben doch die Verleumder nur Schande, und das Buch deſto mehr Liebe davon getragen.

33. Anietzo folget nunmehr der zweyte Theil davon, welcher den Titel eines curieuſen Natur- Kunſt- Berg- Gewerck- und Handlungs-LEXICI führet; davon ich einem iedweden, der ſich um deſſen Innhalt bekümmert, mit nachfolgender kurtzen, aber mit der Sache ſelbſt übereinkommenden Nachricht dienen will.

34. Weil man in dem erſten Theile hauptſächlich auf die politiſche Beſchaffenheit der Welt geſehen hat, ſo iſt man in dieſem zweyten Theile bemühet geweſen, die Ausmeublirung dieſes groſſen Gebäudes, welches theils von der Natur, theils von der Kunſt herrühret, in faſt unzehligen kleinen Beſchreibungen vorzuſtellen.

35. Man trifft dannenhero in dieſem zweyten Theile dasjenige an, was die Mutter aller Dinge, das iſt die gütige Natur, in ihrem vegetabiliſchen, in ihrem mineraliſchen, und in ihrem animaliſchen Reiche, gleichſam im Vorrathe hat.

36. Abſonderlich iſt groſſer Fleiß angewendet worden, daß auch die kleine Welt, das iſt der Menſch, ſo möchte beſchrieben werden, daß man die Wörter, dadurch die Kräffte, Wirckungen und Paßionen ſeiner Seelen; ingleichen die Glieder, Zufälle und Kranckheiten ſeines Leibes, exprimiret werden, recht gründlich verſtehen möge.

37. Es ſind zu dem Ende aus denen bekannten Philoſophiſchen und Mediciniſchen Diſciplinen, inſonderheit aus der PHYSICA, aus der BOTANICA, aus der ANATOMIE, aus der CHYMIE, aus der CHIRURGIE, und Apothecker-Kunſt, alle Termini Technici, auch ſo gar die Characteres zuſammen geſuchet worden.

38. Man hat ferner aus den Mathematiſchen Wiſſenſchaften, beſonders aus der ASTRONOMIE, aus der GEOMETRIE, aus der ARCHITECTUR, in ſpecie was zum Feſtungs- und Schiffs-Bau gehöret, vieles entlehnet, und mit umſtändlichen Beſchreibungen gleichſam abgemahlet.

39. Weil auch die MUSIC und die POESIE viel Kunſt-Wörter bey ſich führen, davon man ohne Schande kein Ignorante ſeyn kan, ſo ſind auch dieſelben an gehörigem Orte nicht vergeſſen worden.

40. Ja man hat auch die Ritterlichen EXERCITIA nicht übergangen, ſondern man findet alles darinnen beſchrieben, was zum Tantzen, Fechten, Reuten, Trenchiren, Voltigiren, Fahnen-Schwingen, und dergleichen Uibungen des Leibes gehöret.

41. Einen groſſen Theil des Buches machen auch diejenigen Wörter aus, welche in Bergwercks-Sachen, bey der Jägerey, bey der Fiſcherey, bey der Gärtnerey, und bey andern Künſten und kunſtmäßigen Profeßionen täglich vorkommen.

42. Inſonderheit iſt das COMMERCIEN-Weſen, was zur Kauffmannſchafft, Buchhalten, Wechſel-Sachen, und dergleichen gehöret, ſo ſorgfältig zuſammen getragen worden, daß man auch ſo gar die Juriſtiſchen TERMINOS nicht vergeſſen hat, die einem Kauffmann zu wiſſen nöthig ſind, wenn in verworrenen Händeln bisweilen der Richter muß zu Hülffe geruffen werden. Es ſind auch die vornehmſten Handels-Städte berühret, und beſonders angezeiget worden, wie an ſolchen von einem Ort zum andern die Wechſel-Courſe gerichtet werden.

43. Endlich, weil es öffters auch den gelehrteſten Leuten an nöthiger Wiſſenſchaft von Zünfften und Handwerckern, mit denen ſie doch im bürgerlichen Leben faſt täglich umzugehen haben, ermangelt, auch denen Ungelehrten etwas davon zu wiſſen höchſt nützlich iſt; ſo hat man in dem Wercke nicht nur kurtze

und

und deutliche Beſchreibungen von Handwerckern, ihrem Werckzeuge, unterſchiedlichen Arten ihrer Arbeit und Meiſterſtücke, ſondern auch andere bey ihnen vorkommende Terminos Technicos einzurücken, für nöthig erachtet; wobey auch angehänget worden, was währenden Druck von andern Wiſſenſchaften beygefallen iſt.

44. Wer dieſes alles, was ich mit groſſer menage der Worte ſpecificiret habe, ein wenig überſiehet, der wird ſich wohl nunmehro über den Titel, Natur- Kunſt- Berg- Gewerck- und Handlungs- Lexicon, ohne mein Zuthun, von ihm ſelbſt eine Auslegung machen können.

45. Man wird aber auch zu gleicher Zeit gar leicht ermeſſen, daß dieſes mühſame und aus ſo vielen Wiſſenſchafften zuſammen geſetzte Werck nicht eines Menſchen Arbeit iſt. Wie ich denn in der Wahrheit verſichern kan, daß unterſchiedene geſchickte Leute allbereit etliche Jahre darüber geſammlet, und von einer iedweden Scienz die beſten Autores zu Rathe gezogen.

46. Die Nahmen derſelben alle zu publiciren, habe ich keine Ordre; das aber kan ich wohl bekannt machen, daß der berühmte Herr Paul Jacob Marperger, vornehmes Mitglied der Königlichen Societät der Wiſſenſchafften in Berlin, ein groſſes darzu contribuiret hat.

47. Ein mehrers will ich zur Recommendation eines Buches, das ſich ſchon ſelber recommendiren wird, nicht anführen. Wer das Werck ſelber durchblättern wird, der wird mir nachſagen, daß ich von ſeinem innerlichen Werthe nicht zu viel, aber wohl zu wenig geſchrieben habe.

48. Solte den Herren AUTORIBUS da oder dort etwas menſchliches begegnet ſeyn, ſo wird um freundliche Nachricht an die Verleger zu ertheilen gebethen, welche man nicht allein zur Verbeſſerung des Werckes anwenden, ſondern auch mit gebührendem Dancke erkennen wird.

49. Ich ſchlieſſe mit dem wohlgemeinten Wunſche, daß Gott den alten Herrn Johann Friedrich Gleditſch und deſſen noch lebenden einzigen Sohn, Herrn Johann Gottlieb Gleditſch, lange Zeit in gewünſchtem Vergnügen erhalten wolle, damit wir durch ihren Verlag, dem Publico zum beſten, noch manch gelehrtes und nützliches Buch ans Licht geſtellet ſehen mögen. Geſchrieben zu Hamburg, an Oſtern 1712.

Neue

Neue Vorrede.

Von dem Verhältniß dieſes Lexici zu den ſchönen und Cameral-Wiſſenſchaften.

Hochgeehrteſter und Geneigteſter Leſer!

Die Gleditſchiſche Handlung in Leipzig, welche ſich um die gelehrte Welt mit ſo vielen ſchönen Schriften durch wohlgerathene Auflagen verdient gemacht hat, überliefert demſelben nach vielen vorhergehenden hiermit wiederum eine neue und abermahls verbeſſerte Auflage des bekannten und beliebten Natur-Kunſt-Berg-Gewercks- und Handlungs-Lexici. Ob ich nun gleich bey derſelben die Ehre und das Vergnügen habe, auf Verlangen gedachter Handlung eine kurze Vorrede zu ſchreiben; So bin ich doch auch einiger maſſen dazu aus einem andern Grunde verbunden, unerachtet ich bey meinen ietzigen Amts-Geſchäften ſehr wenig Zeit dazu nehmen können. Denn, als ich noch in Leipzig lebte, ſo hat mich das beſondere Vertrauen des nunmehr wohlſeligen Herrn Johann Friedrich Gleditſchens,

meines

meines im Leben sehr hochgeschätzten und wertheſten Freundes und Gönners über ein halbes Jahr vor seinem frühzeitigen Tode erwehlet, dieſes Buch zwar nicht zu vermehren, dennoch aber zu einer neuen Auflage, und, ſo viel ohne beſondere Veränderung und Zuſätze geſchehen könte, von neuem zu überſehen. Nach deſſen Absterben aber beliebte deſſen geehrteſte **Frau Wittwe** und Erbin dieſer Handlung den deshalb gemachten Vertrag, ob ich gleich ſchon von Leipzig nach Braunſchweig gezogen war, zu halten, und alſo die Arbeit fortſetzen zu laſſen. Und dieſes iſt der sehr geringe Antheil, den ich an dieſem Buche nunmehro erlanget habe, und welcher mich um ſo viel mehr beweget, dieſe Vorrede zu verfertigen. Allein ich ſehe mich genöthiget, in derſelben den gewöhnlichen Inhalt der Vorreden gantz bey ſeite zu ſetzen, und alſo von dem Buche ſelbſt, deſſen Einrichtung, Inhalt, Nutzen, Vortheilen und Verbeſſerung wenig oder nichts zu ſagen. Denn, wenn ich davon, und zwar auch nur ohne alle Abſicht auf mich, wie es bishero der Welt in den Händen geweſen, reden, und viel von ſeinem Lobe gedencken ſolte, ſo würde ich eine vergebliche Sache thun. Der Vorbericht des ſel. Herrn Hübners, ſo 1712 vor daſſelbe geſetzet worden, der An. 1741, als in welchem es von neuem herausgegeben wurde, hinzugeſetzte Bericht des Herrn Verlegers, und endlich, welches wohl das ſicherſte iſt, der bisherige ungemein häufige, ja ſchon in fünf Jahren erfolgte gäntzliche und abermalige Abgang deſſelben, überheben mich viel von ſeinem Inhalt, Nutzen, Lobe und Ruhm zu ſagen. Solte ich aber etwas von der ietzigen Aufla-

ge

ge insonderheit gedencken, so würde ich mir entweder eine unverdiente Lobrede halten, vor welcher mich aber die Bescheidenheit bewahren wird, oder ich würde mich vielmehr im voraus entschuldigen müssen, da es möglich, daß der geneigte Leser vielleicht verschiedene von eben den Fehlern und Mängeln darinne finden könte, welche die vorige Auflage gehabt, und, wie an allen menschlichen Wercken, also auch an diesem sonderlich nicht gäntzlich zu vermeiden sind, welches in so viele und unzählige Wissenschaften, Künste und Geschäfte hinein schlägt, und worinne von allen, wo nicht alles, doch das vornehmste, und wo nicht dieses, doch das gebräuchlichste, oder nöthigste, oder nützlichste, oder doch etwas gesagt werden soll, oder doch bereits gesagt ist, bey dem Uibersehen aber geprüfet, untersuchet, und dem Befinden nach verbessert, gleichwohl aber auch so gar die zur Verbesserung oft nöthige Weitläuftigkeit, und folglich die unbequeme Vergrösserung des beliebten Buchs vermieden werden müssen. Denn dieses sind die Bedingungen, unter welchen dieses Buch zu übersehen übernommen worden, und welche auch in der That nicht anders seyn können, wenn man demselben nicht mit allerhand möglichen neuen Vollkommenheiten verschiedenes angenehmes, so wohl in Ansehung des Preises und seiner Grösse, als auch in Ansehung des grösten Theils derjenigen Personen, die solches vor andern brauchen, nehmen oder verringern wolte.

Doch über dieses letzte muß ich mich etwas deutlicher erklären. Der geneigte Leser erblicket auf dem

dem Titelblatt eine grosse Menge von Wissenschaften, Künsten, Gewercken, Geschäften, Profeßionen und Sachen der Natur und Kunst, wovon dieses Buch nach alphabetischer Ordnung zu handeln, und theils reale Begriffe, theils Kunst- und Nenn-Wörter zu erklären verspricht. Ich bin aber versichert, wenn man sie auch nur auf 13 bis 14, noch aus verschiedenen Arten sehr zusammen gesetzte Classen brächte, daß zu ieder ein eigenes viel grösseres Lexicon vielleicht noch nicht genung, oder doch nicht ohne viele Mängel und Unvollkommenheiten seyn würde, sonderlich wofern solches für einen Leser seyn solte, der sich damit in einer Classe, oder in einer Wissenschaft, z. E. dem Bergwercks-Wesen, der Kaufmannschaft, dem Handwercks-Wesen dergestalt helfen wolte, daß er darinne fortzukommen zulänglichen Unterricht oder nur Anleitung finden könte. Man hat auch dieses nach der ersten Auflage dieses Buchs gar wohl erkennet. Und eben deswegen haben die Herren Verleger dieses Buchs selbst in verschiedenen Dingen viele eigene und besondere Lexica ausarbeiten lassen, und verleget, die doch in diesem schon berühret waren. Andere haben dieser Einsicht gefolget. Und wir haben nach der Hand so viel besondere Real-Lexica bekommen, daß man fast keine Wissenschaft, keine wichtige Kunst und kein Haupt-Geschäfte nennen kan, worinnen man nicht ein oder mehr eigene Real- und Wörter-Lexica hat, welche einem Menschen, der was rechtes darinne thun will, theils gründlichen, theils zulänglichen Unterricht zu geben getrachtet, oder die doch als Schatz-Kammern des Gedächtnisses anzusehen, darinne man

 immer

immer genug findet, um ſich in der Noth zu helfen. Wenn man nun dieſes einzige bedencken will, ſo glaube ich, es werden alle verſtändige Leute die vernünfftige Billigkeit vor alle diejenige haben, welche vom Anfang her an dieſem gegenwärtigen Lexico gearbeitet, oder etwas dabey nachhero gethan haben, und ihnen dieſe Abſicht, als ob ſie iemahls geſonnen geweſen, in dieſem kleinen Hand-Buche alle zu denen obgemeldeten 13 oder 14 Claſſen gehörigen Sachen entweder in zerſtreueten vielen Artickeln oder in einem einzigen dergeſtalt abzuhandeln, daß man ſolche daraus gründlich, oder doch zulänglich, um was rechtes darinne zu thun, erlernen könne. Denn, es würde dieſes meines wenigen Erachtens von denen Verfaſſern ein ſo grundloſes, als ungeſchickliges Vornehmen geweſen, von andern aber eine viel zu unbillige und übertriebene Anforderung von einem ſolchen Buche ſeyn. Allein, wie es ſo wohl gelehrte, als ungelehrte Leute giebt, welche bey einer gründlichen, und ungründlichen Erkenntniß in ihrem Hauptwercke dennoch nöthig haben, oder doch aus andern Bewegungs-Gründen verlangen, von einer groſſen Menge derer Sachen, die in der Natur, der Kunſt, denen Wiſſenſchafften und Profeßionen anzutreffen, etwas zu wiſſen, oder wenigſtens allerhand Kunſt- und Nenn-Wörter in andern Dingen, die eben nicht ihr Werck ſind, gleichwohl in Schrifften, und im gemeinen Leben vorkommen, einige Nachricht zu haben, damit ſie wenigſtens im Umgang, in Geſprächen und Geſellſchafften, davon reden, andern aber dadurch gefällig und angenehm ſeyn können: Alſo werden ſelbige ihre Rechnung

in ſo weit bey dieſem Hand-Lexico finden, als es nöthig und möglich geweſen, von ſo vielen Dingen nur etwas, und zwar kurtz zu ſagen. Und eben dieſe eingeſchränckte Abſicht hat man auch bey einer neuen Uiberſehung haben können, ſo viel die Zeit und die ſchwachen Kräffte der Einſicht eines Menſchens verſtatteten, der dieſelbe immer vollkommener zu befördern trachtete; Ja, dieſes einzige iſt es auch, was ich den geehrteſten Leſer von ietziger geringen Arbeit überhaupt verſichern kan. Wie weit aber mein Wunſch zur Wircklichkeit gebracht worden, davon will ich nicht urtheilen.

Dahingegen wird mir erlaubet ſeyn, nur noch von einem Nutzen, wozu dieſes Buch bey jungen Leuten gebrauchet werden kan, einige Anmerckungen zu machen, weil ich vermuthe, daß vielleicht nicht iederman bisher daran gedacht habe. Denn es iſt aus der Natur der menſchlichen Erkenntniß bekannt, daß dieſelbe von ſinnlichen Begriffen, die wir entweder ſelbſt unmittelbar, oder durch die mündliche und ſchrifftliche Erzehlung und dem Bericht anderer vernehmen, anfange. Man hat daher als einen beſondern Vortheil in dem Unterricht der Jugend anzuſehen, wenn man ſich bemühet, zu derjenigen Zeit, da ſich das Gedächtniß und die Einbildungs-Krafft am lebhafteſten äuſſert, derſelben einen ſo viel möglich groſſen Vorrath ſolcher Begriffe von allen Dingen in der Welt zuſamt ihren Nahmen und Zeichen zu verſchaffen, wobey ſich der nach und nach einfindende Verſtand zum Behuf einer deutlichen und ſcharfſinnigen Erkenntniß in denen Wiſſenſchafften deſto beſſer beſchäftigen, und dadurch endlich Sätze

der Wahrheit vermittelſt des Nachdenckens deſto leichter begreifen und erfinden kan. Allein die Lebens-Umſtände eines Menſchen verſtatten nicht, daß ein ieder alles ſelbſt unmittelbar ſinnlich begreiffe. Einen groſſen Theil dieſes nützlichen Stoffs der menſchlichen Erkenntniß müſſen wir theils durch den Umgang mit andern Menſchen, theils aber durch ſchrifftliche Nachrichten erlangen. Dieſe aber iſt um ſo viel bequemer, iemehr man ſolchen Perſonen damit helfen kan, die noch nicht zum Nachdencken geſchickt, und vermögend ſind, vermittelſt des Zuſammenhanges derer Dinge allezeit wiederum auf das ſinnliche Bild einer einzelnen Sache zu kommen, dergleichen Beſchreibung ohne Nachdencken, als wozu die alphabetiſche Einrichtung derer Lexicorum dienet, wiederum aufzuſuchen und zu finden. Und gewiß, ſo groß dieſer Vortheil in Anſehung aller andern Wiſſenſchafften, ſie mögen bloß vor das Gedächtniß, oder zugleich vor den Verſtand gehören, ſo groß und gantz beſonders nöthig und nützlich iſt derſelbe auch in Anſehung zweyer Arten derer Wiſſenſchafften, woran die heutige Welt einen beſondern Geſchmack findet, man mag darinnen die gelehrten oder ungelehrten, nur aber ein wenig belebte Leute betrachten.

Ich meine, theils die ſo genannten **ſchönen Wiſſenſchafften**, theils die nunmehro immer mehr mit ihrem Nutzen und ihrer Annehmlichkeit reitzenden **oeconomiſchen, Policey- und Cameral-Wiſſenſchafften.** Denn um beyde belieben ſich heute zu Tage auch die jenigen zu bekümmern, welche eben nicht eigentliche Gelehrte, gleichwohl aber auch nicht

von dem gemeinen Pöbel der Menschen zu seyn verlangen; Die Gelehrten aber selbst schätzen die ersten schon lange hoch, die andern aber fangen an denenselben ebenfalls mehr, als sonst, zu gefallen. Ja, grosse und weise Herren feuern mit ihrer Gnade ieden Menschen, der artig und geschickt zu ihren Diensten seyn will, zu dieser Bemühung an, und sind nicht vergnügt, wenn man sich nicht nebst andern Theilen der Gelehrsamkeit, oder aber nebst andern Künsten auch auf diese, wo nicht ausnehmend, doch in etwas geleget hat. Und wer wird dieses Bemühen tadeln, wenn man bedenckt, wie vielen Einfluß diese Wissenschafften in ein vergnügtes, nutzbares und glückseliges Leben dieser Zeit haben? Allein in beyden ist eine von Jugend auf besorgte Anlage zu einer grossen Menge sinnlicher Begriffe, ungemein nöthig, und folglich ist **ein Buch, welches dieselben in alphabetischer Ordnung, und in Teutscher Sprache darbietet, als ein recht bequemer Schatz und Vorrath mit einem gantz besondern Verhältniß zu diesen beyden so beliebten Arten der Wissenschafften** dieses Lebens versehen.

In denen schönen Wissenschafften haben wir es ausser denen Geschichten derer dazu gehörigen Wissenschafften, und verschiedenen Künsten, sonderlich mit denen Sprachen, mit schönen Gedancken, Gleichnissen und Wörtern zu thun, um das Erhabene, das Niedrige, das Rührende, und andere geschickte Annehmlichkeiten mit allerhand Einfällen und Wahr-

heiten im Ausdruck, in verschiedener Absicht, und mannifaltigen Umständen des Lebens zu verbinden. Ich mag nun, das Angenehme und Schöne, welches iemand durch dieses alles in seinem Umgang, oder Schrifften an sich haben kan, betrachten, wie es entweder ohne Regeln oder nach Regeln entstehet, so deucht mir, daß ein solcher Vorrath von vielen Bildern, eintzeln Sachen und Nenn-Wörtern höchstnöthig sey, wie ihn dieses Lexicon darbietet. Was diejenigen betrifft, die eben die schönen Wissenschafften nicht besonders lernen und doch in ihrem Umgang auch etwas davon wollen sehen lassen, so habe ich bereits oben davon gedacht, was man zum gefälligen und angenehmen Umgang daraus lernen könne. Wenn ich aber auch diejenigen ansehe, welche in denen schönen Wissenschafften wircklich etwas lernen und nach Regeln verfahren; so glaube ich, ein an einer zulänglichen Menge sinnlicher Begriffe armer Kopf werde die gröste Schwierigkeit finden, die Regeln der Schönheit eines Wercks, welches zu denen schönen Wissenschafften gehöret, auszuüben, wann ihn auch sonst die Natur mit besondern Gaben dazu beschencket hat. Ist er aber damit von Jugend auf versehen worden, und hat sich solcher Bücher bedienet, oder kan sich solcher noch bedienen; so wird es ihm zu diesem allen nicht so leicht an Sachen und Bildern fehlen, die er mit einander verbinden, rührende Zeichen damit verknüpfen, oder auch, wodurch er andern Meistern solcher Wercke, ohne dieselben nur zu copiren, nachahmen, und die wirckliche Ausübung der Regeln vortreflich erleichtern kan. Doch ich würde meinen Satz in Ansehung der schönen Wissen-

schafften

schafften noch gründlicher beweisen können, wann ich ausser dieser Anmerckung besondere Exempel anführen wolte. Es ist aber nicht nöthig. Denn ich habe meines Erachtens schon so viel gesagt, daß mir ein Verständiger nicht leicht das nutzbare Verhältniß solcher Schätze sinnlicher Begriffe und Bilder zur Vorbereitung der Jugend auf die schönen Wissenschafften leugnen wird. Dieses aber nur zu behaupten, war eigentlich meine Absicht. Und die mir vorgesetzten Grentzen der Grösse dieser Vorrede erlauben mir auch nicht, mich noch weitläuftiger hierüber zu erklären, ob ich wohl sonst noch einen Punct, insbesondere hiervon anführen, und mich auf die Schönheit und Bereicherung der teutschen Sprache, darum sich ietzo gantze berühmte Gesellschafften auf hohen Schulen bekümmern, beziehen, folglich zeigen könte, was dergleichen Lexica, wie dieses, dazu beytragen können. Allein ich trage Bedencken, davon viel zu sagen, weil ich dennoch zugestehen muß, daß man vielleicht dabey künftig hin diese Absicht besonders, und noch besser vor Augen haben könte, da die Verfasser daran bishero so gar sonderlich nicht gedacht zu haben scheinen, ob man gleich darinne schon einen recht grossen Vorrath so wohl von teutschen Nenn-Wörtern derer Dinge, als auch von solchen Nahmen und Erklärung vieler Sachen in der beliebtesten und besten Mund-Art der teutschen Sprache, dafür man die Hochteutsche, und sonderlich die Meißnische hält, finden kan, welche viel Lateinische, Frantzösische, Italiänische Kunst- und Nenn-Wörter verständlich ausdrücken, und zur Reinigung unserer Sprache von vielen fremden Wörtern dienen können.

Vielmehr habe ich noch etwas von dergleichen Verhältniß dieses Buches zu denen Cameral-Wissenschafften, in so fern darunter die Wirtschafftliche, Policey- und die eigentliche Cammer- und Finanz-Wissenschafften verstanden werden, zur Bestärckung meines Satzes zu sagen. Denn, wer einigen Begriff von diesen Wissenschafften hat, der wird gestehen müssen, daß die sinnliche Nachricht von denen meisten Sachen der Natur und Kunst, und von einer gantz ungemeinen Menge einzelner Dinge (Singularium) einem künftigen Cameralisten gantz unentbehrlich sey. Sonderlich aber hat ein Wirtschaffts- und Policey-Verständiger nöthig, nicht nur vorhero, ehe er die von vielen einzelnen Dingen in der Theorie abstrahirten allgemeinen und besondern Grund-Sätze und Regeln theils von denen Haupt-Nahrungs-Geschäften der Stadt- und Land-Wirtschafft, theils von sehr vielen Gesetzlichen und eigentlichen Policey-Anstalten und Maximen leicht und gründlich lernen kan, sondern auch nachhero, wenn er diese selbst lernet, und gelernet hat, ja, bey seiner Amts-Verrichtung selbst durch hören, sehen, versuchen, anmerken, lesen, und durch die beständige Erfahrung sich um einen grossen Vorrath sinnlicher Begriffe fast von allen Sachen in der Welt zu bekümmern, derselben immer wieder zu erinnern, und solchen fast bey allen Tritten der Ausübung zu vermehren, ja niemahls darinne auszulernen. Ich habe schon davon theils in meinem Grund-Risse, theils in der Vorrede des Allgemeinen œconomischen Lexici, mehr gehandelt, und bin der Meynung, daß eben diese sinnliche Nachrichten, so vor das Gedächtniß gehören,

ren, denen meisten Lehrbegierigen, sonderlich wenn sie zu einigen Jahren kommen, darinne die Lebhafftigkeit des Gedächtnisses abnimmt, fast das schwereste Stück sey. Und da ich überdis mit dem seligen Herrn von Rohr in seiner œconomischen Bibliothec eben deswegen dafür halte, daß so wohl die zarte, als erwachsene Jugend durch mancherley Mittel sehr vortheilhafftig gleich von denen ersten Jahren an, da sich die Sinne, das Gedächtniß und die Einbildungs-Krafft äussern, an stat anderer unnützer Dinge angeführet werden könne und müsse, um einen grossen Vorrath sinnlicher Bilder zur Vorbereitung wenigstens auf die Wirtschafft zu erlangen, und zu sammlen; so pflege in denen Vorlesungen über meinen Grund-Riß bey dem § 38 des 1 Theils darzu verschiedene Hülfs-Mittel und Vortheile vorzuschlagen. Wir wissen, daß man denen Kindern eine ziemliche Zeit allerhand Puppen- und Spiel-Zeug in die Hände giebt, welches von denen Drechslern und andern verfertiget wird. Es wäre aber zu wünschen, daß sich diese bey solchem Puppen- und Spiel-Zeuge, an stat vieler unnützen Vorstellungen, auf alle Weise bemüheten, lauter Objecta, Werckzeuge und andere Dinge der Land- und Stadt-Wirtschafft, der Künste, Handwercker ꝛc. abzubilden, um dadurch, und vermittelst einer hinzugefügten faßlichen Erklärung oder Benennung denen Kindern von Jugend auf sinnliche Bilder von so vielen nöthigen und nützlichen Dingen des Lebens beyzubringen. Bey denenjenigen aber, die erwachsener sind, können Gemählde, Kupfer-Stiche, und Modelle vortreflich gebrauchet werden, wenn uns nur nicht auch darinne ungemein

vieles abgienge. Allermaſſen inſonderheit ein ſo viel möglich vollſtändiges Theatrum an Kupffer- oder Holtz-Stichen, von denen Arbeiten und Werckzeugen aller Handwercker, Künſtler, Manufacturiers und Fabricanten fehlet. Wie von einem vernünfftigen und aufgeweckten Kinder-Lehrer auch bey ihrem Spatzierengehen, und ſonſt, dieſe ſinnliche und vorbereitende Erkenntniß der Dinge vortreflich befördert werden könne; und wie endlich die Uibungen der Jugend im Zeichnen ebenfalls zugleich auf dieſen Zweck, wenn man ſie alle ſolche Dinge zeichnen läſſet, recht ſchön abzurichten ſey, das alles pflege ich alsdann umſtändlich vorzuſtellen. Und zu dieſem allen ſo wohl, als auch bey denenjenigen Sachen, die man nicht gleich unmittelbar, oder aber durch dergleichen Abbildungen ſehen kan, wird dieſes Lexicon von einem verſtändigen Menſchen bey der Unterweiſung der Jugend faſt auf eben diejenige Art gar nützlich gebrauchet werden können, die ich in der Vorrede zum allgemeinen Oeconomiſchen Lexico bey dieſem vorgeſchlagen habe. Will aber iemand dieſes Buch durchſchieſſen laſſen, und nach und nach noch mehrere ſinnliche Beſchreibungen und Nenn-Wörter von einzeln Sachen der Wirtſchafft, der Künſte, Kauffmannſchafft und Handwercker ꝛc. ſammlen, ſo wird er ſich dadurch ein beqvemes Mittel, vermittelſt einer kleinen Mühe verſchaffen, auch in dieſem Zuſatz dem Gedächtniß deſto leichter zu Hülffe zu kommen, und alles, wenn ers braucht, wieder zu finden.

Ich weiß zwar wohl, daß dieſes alles, da man viele Nachricht von einzeln Sachen in dieſen Geſchäften hat, noch nicht genug ſey, darinne was rechtes

zu leiſten. Denn dieſes halte ich vor ein ſchädliches Vorurtheil vieler von denjenigen, die in der Wirtſchafft, Policey, oder im Finantz-Weſen etwas gethan haben, oder thun wollen, wenn ſie ſich allein damit begnügen, nicht aber dahin trachten, eine zuſammenhangende Erkenntniß, ein Syſtem, Grund-Sätze und Regeln zu erlernen. Es entſtehen eben daraus viele ſeichte Schwätzer, Wind- und Projecten-Macher in dieſen Sachen, die zwar vor unverſtändigen oder nicht allzu aufmerckſamen Leuten viele Parade machen, daß man dencket, Wunder was es vor groſſe Leute und erfahrne Cameraliſten, Oeconomi oder Policey-Verſtändige wären, ſonderlich wenn ſich mit einer ſolchen ſinnlichen und bloſſen empiriſchen Erkenntniß der Dinge eine lebhafte Fähigkeit zu Einfällen, und ein gutes Mundwerck in ihnen verbinden. Allein man muß doch auch nicht auf der andern Seite ausſchweiffen, und glauben, daß es in dieſen Wiſſenſchafften nur mit Grund-Sätzen, Regeln und einem guten Syſtem, ſonderlich wenn es zur wircklichen Praxi kommt, gethan ſey; ſondern man muß ſich ſtets und ſonderlich in der Jugend und zur Vorbereitung auch um die Erkenntniß beſonderer Dinge bekümmern, zumahl die allgemeinen und beſondern Grund-Sätze und Regeln von denen vielen einzelnen Sachen abſtrahiret ſind, ja zum öftern dadurch erwieſen werden müſſen.

Dieſes

Neue Vorrede.

Dieſes iſt es, geehrteſter und geneigter Leſer, was ich in dieſer Vorrede aus der Abſicht erinnern, und bemercken wollen, damit man ſich dieſes Buchs und dieſer neuen Auflage deſto nützlicher zum allgemeinen und beſondern Beſten zu bedienen wiſſe, an ſein Verhältniß zu denen ſchönen und Cameral-Wiſſenſchafften gedencke, von ſeinem Gebrauch aber ſich weder einen allzuweitläufftigen, noch allzu engen Begrif mache. Denn dieſes pflegt insgemein bey denen Real-Lexicis zu geſchehen, und ſcheinet eben dazu Anlaß gegeben zu haben, daß viele davon gar nichts, oder allzuviel halten, zu wenig oder zu viel davon fodern, und wenn ſie ſich im erſten Fall ihrer Hoffnung betrogen finden, alsdenn gar leicht die gantze Arbeit verwerffen.

Ich habe nichts mehr hinzuzuſetzen, als daß ich bey dieſer Gelegenheit mich und meine übrigen geringe Schrifften demſelben zur gewogenen Aufmerckſamkeit, ſonderlich aber dabey dieſes zu glauben empfehle, ich ſey nemlich allein bemühet, nach meinem wenigen Vermögen damit Gott und ihm zu dienen, und erfreue mich, wenn er mir auch bey meinen Fehlern gewogen bleibet. Geſchrieben Braunſchweig den 29 Aug. 1746.

D. Georg Heinrich Zincke,

Hertzogl. Braunſchw. Lüneb. wirckl. Hof- und Cammer-Rath, wie auch Prof. P. O. Juris & rerum Cameralium auf der Univerſität Helmſtädt, und Curator des Hochfürſtl. Collegii Carolini zu Braunſchweig.

Bericht

Bericht des Verlegers von der Auflage 1741.

Nachdem die vorige Auflage dieſes Realen Natur- Kunſt- Berg- Gewerck- und Handlungs Lexici eben ſo geſchwinden Abgang, als die vorhergehenden gefunden, und dadurch klärlich zu erkennen gegeben worden, daß dieſes Werck die Natur- und Kunſt-Begierigen beſtändig vergnüge: So hat der Verleger deſſelben dem Publico eine nicht unangenehme Gefälligkeit zu erweiſen vermeinet, wenn er ſich dieſe neue Auflage zu unternehmen entſchloſſen. Damit aber ſolches mit deſto gröſſerm Nutzen und Zufriedenheit derer Abnehmer geſchehe, hat derſelbe die Koſten nicht geſcheuet, auch dieſes mahl das gantze Werck durch ein geſchicktes Subjectum ſorgfältig revidiren zu laſſen. Um nun den geneigten Leſer mit wenigem zu unterrichten, was dieſe Auflage vor den vorhergehenden beſonders enthalte; ſo iſt die Haupt-Abſicht dieſer eben ſo wie der vorigen Ausgabe geweſen, das Buch, ſo viel als ſich bey einem Wercke von dieſer Art thun laſſen will, practiſcher, oder zur Nutzung im gemeinen Leben beqvemer einzurichten. Und ohngeachtet bey allen auf dem Titel-Blatt beniemten Wiſſenſchafften und Künſten hier und dar einige Verbeſſer- und Vermehrungen vorzunehmen geweſen: So beſtehet dennoch der mercklichſte und wichtigſte Beytrag in denen zu dem Natur-Reiche, zum Müntzweſen, zur Marckſcheide-Kunſt, zur Schiffahrt, zur Muſic und zu den Ritterlichen Exercitiis gehörigen Sachen; ſo daß nicht nur viele Artickel verbeſſert und vermehret, ſondern auch an die tauſend neue abermahlen eingerücket worden; ſo daß wohl wenig in beſagten Wiſſenſchafften und Künſten vorkommen möchte, welches nicht in dieſer Auflage ſolte zu finden und erkläret worden ſeyn. Vornehmlich hat man dieſes mal dem Leſer eine nicht geringe Anzahl ſo wol das Natur-Reich als Künſte und Wiſſenſchafften betreffende neue Entdeckungen und Erfindungen mitgetheilet, welche hier und dar von Gelehrten und curieuſen Leuten ſeit einigen Jahren gemacht worden. Und da man beſtändig die Haupt-Abſicht, dieſes Werck nützlicher und brauchbarer zu machen, vor Augen gehabt, ſo hat man einige faſt allen Leſern verdrießliche Artickel theils gäntzlich weggelaſſen, theils dergeſtalt verbeſſert, daß ſie dem Endzwecke des Buchs nunmehro gemäß erſcheinen. Es ſind zwar verhoffentlich die Sachen in dem gantzen Wercke auf eine ſolche Art vorgetragen, daß ſich der geneigte Leſer von allen und ieden einen voll-

ſtändi-

ſtändigen und hinlänglichen Begriff wird machen können; gleichwohl aber hat man nicht unbillig vermuthet, daß bey vielen die Curioſität noch nicht völlig werde vergnüget ſeyn. Da man nun aber die Menſur des Werckes nicht allzuſehr hat überſchreiten dürfen; ſo hat man dennoch Lehrbegierigen Leſern in ſoferne zu dienen geſucht, daß man ihnen bey den mehreſten Artickeln angewieſen, wo ſie von der vorhabenden Materie ein mehrers nachleſen und ihre völlige Vergnügung werden finden können. Uibrigens dürfften zu Erläuterung ſehr vieler Artickel ein nicht geringes beytragen, die bey dem Verleger dieſes Lexici zu habende Augen- und Gemüths-Beluſtigungen. Es beſtehen dieſelben aus acht ſaubern und accuraten Kupffer-Platten, denen die Erklärung beygefügt iſt. Die 1 Tabelle iſt der Geographie und Aſtronomie gewidmet; die 2te zeiget die Diſtanzen der vornehmſten Oerter in Europa; auf der 3ten findet man eine Delineation derer in Europa berühmteſten Ritter-Orden; die 4te Tab. erkläret die in der Geometrie gewöhnlichen Figuren und Inſtrumente; Die 5te Tab. ſtellet nicht nur ein Kriegs-Schiff mit allen deſſen Theilen, ſondern auch was ſonſt zur See-Fahrts-Kunſt gehöret, vor; die 6te Tab. entwirfft die Kriegs-Bau-Kunſt; die 7de hat mit der Artillerie zu thun; und endlich iſt auf der 8ten Tab. die Wappen-Kunſt abgeſchildert. Schließlich wird der geneigte Leſer gebührend erſuchet, dafern er zu Verbeſſerung und Vollſtändigmachung dieſes Werckes etwas angemerket, daß Er ſolches an den Verleger nach Leipzig einzuſchicken belieben wolle.

Leipziger Michaelis-Meſſe 1741.

Bey dem Verleger dieſes Lexici ſind nebſt dem Realen Staats- Zeitungs- und Converſations-Lexico, folgende und andere Lexica zu haben:

Adels-Lexicon, (des H. Röm. Reichs Genealogiſch-Hiſtoriſches) darinne die älteſte und anſehnlichſte Adeliche, Freyherrliche und Gräfliche Familien nach ihrem Alterthum und Urſprunge, Vertheilungen in unterſchiedene Häuſer ꝛc. nebſt den Leben derer daraus entſproſſenen berühmteſten Perſonen, inſonderheit Staats-Miniſtern vorgeſtellet werden, von Joh. Friedrich Gauben, 2 Theile in Median 8, 1740.

Fortſetzung des Adels-Lexici, Med. 8, 1746.

Antiquitäten-Lexicon, ſ. Heberich.

Fabri, *Baſilii*, Theſaurus Eruditionis Scholaſticæ omnium uſui & diſciplinis omnibus accommodatus, poſt celeberrimorum virorum Buchneri, Cellarii, Grævii operas & adnotationes & multiplices *Andreæ* Stübelii curas iterum recenſitus, emendatus, locupletatus a *Jo. Matthia* Geſnero, acceſſit primum hac editione verborum & formularum interpretatio Gallica, Med. fol.

Frauen-

Frauenzimmer-Lexicon, (nutzbares, galantes und curiöses) worinne nicht nur der Frauenzimmer geistlich- und weltliche Orden, Aemter, Würden, Ehren-Stellen, Professionen, Rechte und Privilegia ꝛc. sondern auch ein vollkommenes und auf die allerneueste Art verfertigtes Koch-Buch enthalten, in Median 8, 1738.

Frisch, (Joh. Leonh.) Dictionnaire des Passagers François-Allemand & Allemand-François, Med. 8, 1746.

Gelehrten-Lexicon, (compendiöses) darinnen die Gelehrten aller Stände, so wohl männ- als weiblichen Geschlechtes, welche von Anfang der Welt bis auf ietzige Zeit gelebet, und sich der gelehrten Welt bekannt gemacht, nach ihrer Geburt, Absterben, Schrifften, Leben und merckwürdigen Geschichten, aus denen glaubwürdigsten Scribenten, nach dem Entwurff des sel. D. Joh. Burckh. Menckens in Alphabetischer Ordnung beschrieben werden. 3te Auflage, heraus gegeben von Christian Gottlieb Jöcher, Histor. zu Leipzig Prof. 2 Theile, in Median 8.

Haymens, D. Thomæ, Lexicon *Juris universi*, darinne das gantze Natur-Völcker-Land-Lehn-Kirchen- und Staats-Recht erkläret wird, in Median 8, 1738.

Ejusdem, Digesta *Juris Saxonici*, oder vollständiger Auszug der Sächsischen Rechte, worinne die Churfl. Sächsischen, auch Ober- und Nieder-Lausitzer Landes-Kirchen-Policey-Gerichts- und andere Ordnungen, Constitutiones, Resoluriones, Decisiones, Declarationes, Edicta, Rescripta, Decreta, Mandata, Privilegia, Patente, Ausschreibungen und übrige Landes-Gesetze unter ihren gehörigen nach dem Alphabet gesetzten Titeln, in kurtzen deutlichen und mit gnugsamen Text-Stellen bewährten Sätzen dergestalt vorgetragen werden, daß man sich dessen an stat eines Repertorii zum Codice Augusteo bedienen kan; nebst beygefügter Historie dieser Rechte, Med. 8, 1734.

Heiligen-Lexicon, darinne das gottselige Leben und der Tugend-Wandel, das standhaffte Leiden, Sterben und die grossen Wunderwercke aller Heiligen Gottes, so von der heiligen Kirche verehret werden, enthalten, nebst beygefügtem Heiligen-Calender, Med. 8.

Helden- und Heldinnen-Lexicon, (Historisches) in welchem das Leben und die Thaten derer Generalen, Admiralen, Feld-Marschalle, Obristen, Capitains ꝛc. in Alphabetischer Ordnung mit bewährten Zeugnissen vorgestellet werden, von Joh. Friedrich Gauhen, in Median 8.

Historisches Lexicon, Allgemeines) in welchem das Leben und die Thaten derer Patriarchen, Propheten, Apostel, Väter der ersten Kirchen, Päbste, Cardinäle, Bischöfe Prälaten, vornehmer Gottes-Gelehrten, nebst denen Ketzern; wie nicht weniger derer Kayser, Könige, Chur- und Fürsten, grosser Herren und Minister; ingleichen derer berühmten Gelahrten, Scribenten und Künstler; ferner ausführliche Nachrichten von den ansehnlichsten Gräflichen, Adelichen und andern Familien; von Conciliis, Münchs- und Ritter-Orden, Heydnischen Göttern ꝛc. und endlich die Beschreibungen der Kayserthümer, Königreiche, Fürstenthümer, freyer Staaten, Landschafften, Inseln, Städte, Schlösser, Klöster, Gebirge, Flüsse u. s. f. in Alphabetischer Ordnung mit bewährten Zeugnissen vorgestellet werden. Dritte um ein vieles vermehrte und verbesserte Auflage, 4 Theile, med. fol. 1730-32.

Fortsetzung des allgemeinen Historischen Lexici, 2 Theile, med. fol. 1740.

Mathematisches Lexicon, (vollständiges) darinne alle Kunst-Wörter und Sachen, welche in der erwegenden und ausübenden Mathesi vorzukommen pflegen, deutlich erkläret; überall aber zur Historie der Mathematischen Wissenschafften dienliche Nachrichten eingestreuet, und die besten und auserlesensten Schrifften, welche iede Materie gründlich abgehandelt, angeführet; ferner auch die Mund- und Redens-Arten der Marckscheider, auch hieher gehöriger Künstler und Handwercker beschrieben; und endlich alles zum Nutzen so wohl gelehrter als ungelehrter Liebhaber der vortreflichen Mathematic eingerichtet worden. Nebst 36 Kupffer-Tabellen, Median 8, 1734.

Des Mathematischen Lexici zweyter Theil, worinne nicht allein die in der Planimetrie, Altimetrie und Stereometrie nöthige Tafel der Wurtzel- Qvadrat- und Cubic-Zahlen bis 10000; desgleichen der Canon Triangulorum; sodenn H. Briggii 20 Chiliades Logarithmorum; ingleichen die zur Marckscheide- Büraerl. und Kriegs-Bau- wie auch zur Feuerwercker-Kunst gehörige und andere nützliche Mechanische, Hydrostatische, Aerometrische und Ortische Tabellen nebst dem Canone Sexagenarios der Sinuum, Tangentium & Secantium enthalten, mit 10 Kupffer-Platten, Median 8, 1742.

Oeconomisches Lexicon, darinne nicht allein die Kunst-Wörter und Erklärungen derjenigen Sachen, welche in einer vollständigen Landwirtschafft und Haushaltung von Acker- Feld- Holtz- Hopffen- Obst- Wein- und Garten-Bau, Wiesewachs, Fischerey, Jägerey, Bier- Brauerey, Brantewein- Brennerey, Vieh-Zucht zu wissen nöthig ꝛc. Nebst einem Anhange eines Land- und Haus- Wirtschaffts-Calenders, was nemlich das gantze Jahr hindurch in iedem Monat vor besondere Verrichtungen vor die Hand zu nehmen, und wie solche gehörig anzustellen, zweyte

sey-

ſehr vermehrte, verbeſſerte und mit einer Vorrede verſehene Auflage von D. George Heinrich Zincken. mit Kupfern, in Median 8, 1744.

Walchs, D. Joh. Georg, Philoſophiſches Lexicon, darinne die in allen Theilen der Philoſophie, als Logic, Metaphyſic, Phyſic, Pneumatic, Ethic, natürlichen Theologie und Rechts-Gelehrſamkeit, wie auch Politic vorkommende Materien und Kunſtwörter erkläret, und aus der Hiſtorie erläutert, die Streitigkeiten der ältern und neuern Philoſophen erzehlet, die dahin gehörigen Bücher und Schriften angeführet, und alles nach alphabetiſcher Ordnung vorgeſtellet worden, zweyte Auflage mit dem Leben der alten und neuen Philoſophen vermehret und verbeſſert, in Median 8, 1740.

Hederichs, M. Benjamin, Reales Schul-Lexicon, worinne nicht allein von den Ländern, Städten, Schlöſſern, Meeren, Seen, Flüſſen, Brunnen u. d. gl. item von den Zeiten, Völckern, Geſchlechtern, Perſonen, alten Seltenheiten und Gebräuchen, Göttern, Göttinnen und andern zur Geographie, Chronologie, Genealogie, Hiſtorie, Antiquitäten und Mythologie gehörigen Merckwürdigkeiten, ſo in den Griechiſchen und Lateiniſchen Auctoribus claſſicis vorkommen, Nachricht gegeben, ſondern auch die der ſtudirenden Jugend zu wiſſen dienliche Termini technici erkläret werden, in med. 8.

Ejusd. Gründliches Lexicon *mythologicum*, worinne ſo wohl die fabelhafte als wahrſcheinliche Hiſtorie der alten und bekannten Römiſchen, Griechiſchen und Egyptiſchen Götter und Göttinnen und deralcichen zur Mythologie gehörigen Dinge mit ihren unterſchiedenen Nahmen, aus ſichern Auctoribus entfaſſet, auch ein nützliches Genealogicon mythiſtoricum mit angehänget iſt, vermehrte und verbeſſerte Auflage, in Median 8, 1741.

Ejusdem Antiquitäten-Lexicon, worinne die merckwürdigſten Alterthümer der Jüden, Griechen, Romer, Teutſchen und erſten Chriſten zulänglich beſchrieben und mit ihren Auctoribus bewieſen werden, in Median 8, 1743.

Ejusdem, Lexicon manuale *Latino-Germanicum*, omnium ſui generis Lexicorum longe locupletiſſimum, adeoque ad intelligendos cum veteres, tum medii atque recentioris ævi auctores apprime commodum, notisque & obſervationibus orthographicis, etymologicis, criticis, antiquariis illuſtratum. II Tom. med. 8, 1739.

Ejusdem, *Promtuarium Latinitatis*, oder vollſtändiges Teutſch-Lateiniſches Lexicon, worinne ein ſo hinlänglicher Vorrath an Wörtern, Phraſibus, Synonymis, Epitheris, Adjunctis, u. d. gl. aus tüchtigen, ſo wohl alten als neuen Auctoribus, inſonderheit aber aus dem Cicerone enthalten, als ſonderlich die Jugend auf Schulen zu Verfertigung ihrer Lateiniſchen Uibungen in Proſa bey nahe nur erfordern kan, benebſt nöthigen, hin und wieder mit eingeſtreueten, auch zu Ende beſonders mit angehängten Obſervationibus, ingleichen einem kurzen Begriffe der gemeinſten Lateiniſchen Titel, in Median 8, 1745.

Ejusdem, Lexicon Manuale *Græcum*, med. 8.

Ludwigs, Chriſtian, a Dictionary English and German, Engliſch-Teutſches und Teutſch-Engliſches Lexicon, II Tom. med. 4, 1736 und 1745.

Reiſe-Lexicon, neues Europäiſches, worinne die merckwürdigſten Länder, Städte und Flüſſe, nach deren Lage, Alter, Benennung, Erbauung, Befeſtigung, Beſchaffenheit, geiſt- und weltlichen Gebäuden, Gewerbe, Wahrzeichen und andern Sehenswürdigkeiten beſchrieben werden von Carl Chriſtian Schramm, in Median 8, 1744.

Rondeau, *Pierre*, Nouveau Dictionaire François-Allemand, contenant tous les mots les plus connus & uſités de la Langue Françoiſe, ſes expreſſions propres, figurées, proverbiales & burleſques, avec pluſieurs termes des arts & des ſciences, le tout tiré des auteurs les plus approuvés, & compoſé ſur le modéle des Dictionaires les plus nouveaux, nouvelle edition, revuë, corrigée & très-conſiderablement augmentée, med. 4, 1740.

Trichters, Valentin, Reut-Jagd-Fecht-Tanz- oder Ritter-Exercitien-Lexicon, worinne der galanten Ritterlichen Uibungen Vortreflichkeit, Nutzen und Nothwendigkeit, nebſt allen in denſelben vorkommenden Kunſtwörtern hinlänglich erkläret werden, in Med. 8, 1742.

Frantzöſiſch-Pohlniſch- und Teutſches Lexicon, worinne alle Wörter dieſer drey Sprachen, auch der Künſte und Wiſſenſchaften enthalten. II Tom. in Med 8, 1744 und 1747.

A Der erſte Buchſtabe und Vocalis im Alphabet, wird zu gewiſſen Bezeichnungen unterſchiedlich gebraucht, als, da etwa das erſte Stück einer Schrift, Convoluts oder Beylage damit notirt wird. In denen auf den Römiſchen Münzen oft vorkommenden Abbreviaturen bedeutet A. Aulus, Antonius &c. ein dreyfach A. A. A. ære, argento, auro. Bey den Kaufleuten denotirt der Buchſtab A den erſten Intereſſenten in einer Sache, als, A iſt um ſo viel, B um ſo viel in dieſer Compagnie oder Schiffs-Theilung intereßirt: ſie bezeichnen auch wohl mit den Alphabets-Buchſtaben ihre Waaren, und laſſen ſolche gewiſſe Zahlen gelten, um den Preis des Ein- und Verkaufs dadurch anzuzeigen. In der Muſic, ſonderlich in der Tablatur bey dem Clavichordio, dienen die Alphabets-Buchſtaben von a bis ins h an ſtat der Noten: die Algebraici gebrauchen es zu ihrer Buchſtaben-Rechnung; und die Medici laſſen ein doppelt a a ſo viel als ana gelten, d. i. daß von gewiſſen in dem Recept verſchriebenen Speciebus von der einen ſo viel, als von der andern ſoll genommen werden; ein dreyfach a a a mit einem darüber gezogenen Strich, iſt ſo viel als Amalgama.

Aabam wird von einigen Chymicis das Bley genannt.

Aak, ſ. Ack.

Aal, *Anguilla*, ein bekannter Fiſch, welcher von glatten und langen geſchlanckem Leibe iſt und einer Schlange gleich ſiehet: daher er auch den Lateiniſchen Namen bekommen. Seine Haut iſt ſchlüpferich, auf dem Rücken dunckel-blau, und am Bauche weißlich. Das Maul iſt ziemlich weit, die Kehle aber enge: auf ieder Seite hat er vier Kiefen, und nahe dabey 2 Floß-Federn; oben aber auf dem Rücken, und unten am Bauche fangen 2 andere Floß-Federn, oder vielmehr 2 limbi carnei an, und lauffen bis an die Spitze des Schwantzes. Aristoteles meinet, die Aale hätte kein Geſchlecht, und wären weder Mann noch Weib; daß aber einige ſpitzige, andere breite Köpfe hätten, ſolches ſey der Unterſcheid der Art, und nicht des Geſchlechts. Er ſetzet hinzu, es ſey in keinem Aal iemahls ein Ey gefunden worden, ſondern ſie würden aus dem Schlamm gezeuget. Swencfeldius ſchreibet, daß die Güſtern um die Zeit des Aprils in ihren Kiefen kleine weiſſe Würmlein, wie ein gedreheter Zwirnfaden führten, welche mit der Zeit die Geſtalt eines Aals erlangten. Daß aber die Aale unter die animalia vivipara gehören, d. i. unter diejenigen Thiere, welche ihre Brut und Jungen lebendig zur Welt bringen, und keine Eyer legen, erweiſet Paulini in ſeiner Beſchreibung des Aals. Sie werden in Flüſſen und Seen auf vielerley Weiſe gefangen. An dem Jütländiſchen Geſtade fängt man ſie in groſſen Reuſen, welche zwiſchen verzäunete Pfähle geleget ſind, und zwar offters 100 Stück in einer Reuſe, worunter theils ſo dicke als eines Mannes Arm. Sie werden friſch aufbehalten oder getrucknet, eingeſaltzen oder geräuchert, und bey Stücken und Tonnen voll verkauffet; abſonderlich geſchiehet damit in den See-Städten ein groſſer Handel. Die Alten haben den Aal ſehr hoch gehalten, maſſen er von einigen eine Königin der Wolluſt, eine Helena der Gaſtereyen, ein Abgott der Egyptier ꝛc. genennet worden. Ja, die Sybaritæ privilegirten diejenigen, welche Aale fiengen, und dieſelben verkauften. Ob nun wohl der ſüſſe Geſchmack der Aale nicht zu leugnen iſt, ſo urtheilet doch Hippocrates, daß ſie eine Fettigkeit bey ſich hätten, welche der menſchlichen Natur zuwider, und die neuern Medici haben wahrgenommen, daß das Fleiſch der Aale nicht allein eine klebige und ſchleimiſche Nahrung gebe, ſondern auch Verſtorffungen mache, und deßwegen diejenigen, ſo mit dem Fieber, Stein, Podagra oder Cachexia behaftet ſind, daſſelbe zu meiden hätten. Dargegen hat die Haut eines Aals das Specificum, daß ein daraus gebranntes Pulver in der Medicin denen Frauens-Perſonen, ſo eine ſchwere Geburt haben, gewiſſe Erleichterung leiſtet.

Aalraupe, Quappe, *Muſtela, Gobius fluviatilis*, iſt aus dem Geſchlecht der Aale, länglich, glatt, groß-köpfig, und kleiner als ein Aal, die Haut iſt dunckel, mit ſchwartzen und gelblichten Flecken eingeſprenget; der Bauch aber weiß. Bey den Kiefen hat die Aalraupe ein paar lange Floß-Federn, und nahe dabey ein paar breite: faſt mitten auf dem Rücken fänget eine andere an, und noch eine auf dem halben Bauche, welche beyde bis an die Spitze des Schwantzes lauffen. Am Kinn hangen einige Apophyſes, wie ein Bart; der Augapfel iſt blau, der Cirkel herum Gold-farbe. Das Maul iſt weit und gleichet einem Froſch-Maul. Sie freſſen kleine Fiſche, Lehm und faul Holtz. Man findet ſie nicht allein in den Ströhmen, ſondern auch in den Seen. Ihr Fleiſch iſt weiß, ſüß, dem Munde angenehm, und führet nicht ſo viel zähen Schleim bey ſich, als der Aal: doch muß man nicht gar zu viel davon genieſſen.

Aanklampinge, ſ. im Zeitunge-Lex.

Aaſſen, heiſſen die Jäger, wenn das rothe Wildpret oder der Hirſch friſt.

A. B. bedeutet in Chymiſchen Characteribus Arenoſum Balneum.

Abacab, ſ. Salmiac.

Abacus, ſ. Rechen-Pfennig.

Abacus Pythagoricus, ſ. Pythagorica tabula.

Abalantica, Alantica, iſt ein Arabiſches Wort, und bedeutet einen hängenden Ring zu oberſt in dem Aſtrolabio, Planiſphærio, oder andern dergleichen Inſtrumenten, vermöge deſſen man die Weite, Höhe und den Stand des Geſtirns, nebſt andern dergleichen, erforſchen und erfahren kan.

Abalienatus iſt ſo viel als verdorben, und wird von einem Theil gebraucht, welches gantz corrumpiret iſt, und dahero abgenommen werden muß, gleichwie alienari vor corrumpi bey dem Celſo lib. 5 c. 26, l. 7 c. 16, l. 8 c. 10, Scribon. n. 20 genommen wird.

Abandon, *Deſertio*, heiſt in dem Frantzöſiſchen See-Recht, eine Begebung des Anſpruchs, welchen man auf ein geſtrandetes Schiff, auf die aus dem Schiffbruch errettete Waaren, und andere von dem See-Commercio herrührende actiones und prætenſiones machen konte.

Abaptiſta, (Abaptiſton iſt gebräuchlicher) Terebella, Modiolus, ein Bohrer, ein Trepan.

Abarnabas iſt ein terminus chymicus, beſonders im Werck der Verwandelung derer Metallen, und bedeutet die Lunam voller Magneſia, oder die Magneſiam ſelbſt. ſ. Magneſia.

Abarticulatio oder Dearticulatio, eine gewiſſe natürliche Zuſammenfügung der Beine, daß ſie eine offenbare Bewegung haben, z. E. die Finger ꝛc.

Abatinen, heiſt eine Aſchen-Capelle unter der Muffel ausglühen, daß die Luft oder Athen heraus komme, und das darauf zu tragende Metall nicht hüpfe oder ſprütze: iſt ein in der Probier-Kunſt gebräuchlicher Terminus.

Abbas, Abas, Abaſſi, eine runde Perſianiſche Silber-Müntze, bey nahe einen halben Rthlr. oder 12 Groſchen werth; andere ſchätzen ihren Werth auf 8 ggl. oder 8 gl. 8 Pfennige; hält 40 Kasbechi, oder 2 Mamoudi.

Abbiß, ſ. Teufels-Abbiß.

Abbrand, heiſſet bey den Bergleuten, was dem Blick-Silber nach dem Brennen im Brenn-Ofen am Gewicht abgangen. Als wenn z. E. das Blick-Silber 63 Marck vor dem Brennen gewogen, nach dem Brennen aber nur 56 Marck wieget, ſo werden die 7 im Brennen abgegangene Marck Silber der Abbrandt genennet, und iſt ſolcher Abgang, nachdem die Blicke groß und ſehr bleyſäckig, ungleich.

Abdachung, ſ. Böſchung.

Abdomen, der Unter- oder Schmeer-Bauch, iſt bey den Anatomicis die unterſte oder dritte Cavität, von der Hertzgrube an bis an die Scham, in welcher die Gedärme, Miltz, Magen, Leber, Nieren ꝛc. liegen.

Abductio, iſt eine gewiſſe Art von Beinbrüchen, bey einem Gelenck, welche ſich hierauf ziemlich von einander geben.

Abelicea, ſ. *Pſeudoſantalum Creticum*, Faux Santal de Candie, das iſt, falſcher Santal aus Candien; iſt ein ſchöner groſſer und gerader Baum, hat ſehr viel Aeſte, deren Laub den Blättern des Alaterni ziemlich gleich ſehen, doch ſind ſie viel runder und tiefer eingeſchnitten. Seine Frucht iſt eine Beere in Gröſſe und Geſtalt eines Pfeffer-Korns, ihre Farbe iſt zwiſchen grün und ſchwartz. Das Holtz iſt hart, roth und etwas wohlriechend, kommt dem rothen Santel ziemlich nahe, abſonderlich wenn er zu Pulver geſtoſſen wird. In Candien wächſt dieſer Baum auf den Gipfeln der Berge, und wird beym bauen zu Balcken gebraucht. Er führet viel Saltz und Oel bey ſich, reiniget und hält an, wird iedoch nicht zur Artzeney gebraucht.

Abel Moſchi grana, Biſam-Körner, ihres Geruchs halber alſo genannt, ſind kleine bräunlichte rauhe Körner, faſt wie Nieren formirt, welche keinen ſonderlichen Nutzen haben, als daß etliche damit parfumiren wollen, andere aber ſolche ihres guten Geruchs halber, der bald verſchwindet, zu Pater-Noſtern, Hals- und Arm-Gehängen aufſchnüren. Sie ſind der Saame eines Gewächſes, welches die Botanici *Althæam Ægyptiacam* oder *Alceam Indicam villoſam* nennen, und in Oſt- und Weſt-Indien, ſonderlich auf der Inſel Martinigo, auch in Egypten zu finden iſt. Es hat ſchwefel-gelbe, und gantz unten, nahe an dem Boden, mit rothen Flecken gezierte Blumen, faſt ſo groß, als wie die Ketmia Arabica. Die Blätter ſind ſo linde, wie der Sammet anzufühlen; die Saamen-Schoten länglicht, und in gewiſſe Cellen abgetheilet.

Abend, ſ. Occidens.

Abend-Jagd, ſ. Fackel-Jagd.

Abendrothe, entſtehet in den Wolcken bey der Sonnen Untergang, von gewiſſer Brechung ihrer Strahlen. Es iſt aber ſolche Röthe einmahl heller als das andere, ſtehet auch zuweilen lang, oder vergehet bald wieder; ſie deutet gemeiniglich auf ſchön Wetter, indem ſie ein Anzeigen des Oſt-Windes iſt, welcher dem Regen widerſtehet, und die Wolcken gegen Abend treibet. ſ. Philoſ. Lex.

Abend-Stern, ſ. Heſperus.

Abend-Uhr, ſ. Occidentale Horologium.

Abentheuer, ſ. Avanturiers.

Aberglaube, ſ. Superſtitio.

Abfahrt, Partance, das Abſegeln eines Schiffes; daher heiſt Abfahrts-Schuß, Coup de Partance, derjenige Canon-Schuß, welcher geſchiehet, wenn ein Schiff abfahren will oder zu Segel gehet.

Abfall, heiſt in Bergwercken, wenn die Ertzte abfallen und ſich ändern, das iſt, am Halt geringer werden; bey den Handwercks-Leuten heiſt es dasjenige, was in der Arbeit abfällt, und in die Krätze gehet.

Abfallen, ſ. Afvallen.

Abfangen, iſt das Geſtein in Bergwercken verzimmern, welches ſich zum Niedergang gantz losgezogen und abgelöſet hat.

Abflauen, heiſt bey der Bergwercks-Arbeit ſo viel als abwaſchen.

Abflau-Fäſſer ſind, worinne das Ertzt von den planen Zwillichen, worauf es ſich geſetzt, abgewaſchen wird.

Abſtechherd, iſt eine ablängliche Vierung, etliche Ellen lang, und einer rechten Breite, und beſtehet in einem von Bretern zuſammen geſpündeten Boden und Seiten-Bretern, etwa einer Viertel-Ellen tief, in deſſen Mittel ein Schutz-Bret von Zollholtz in beyde Seiten eingeſpündet, über welches die Aufſchlag-Waſſer benebſt der leichten Unſauberkeit von denen durch ſetzen gewonnenen und über ſolch Gefäll ausgeſchütteten aekleinten Ertzten oder Gekrätze abſchieſſen, die Ertzte aber, die unter abſtechen, werden mit einer höltzernen Krücke hin und her gezogen, und vermittelſt der Aufſchlag-Waſſer geſetzet, bleiben für ſolchen Gefällen ſtehen, nachmals aber, nachdem ſie gnugſam rein gemacht, werden ſie durchgepucht.

Abgang, heiſſen die Beraleute alles dasjenige, was dem Ertzt-Werck im röſten, abtreiben, ſchmeltzen und waſchen, am Gewicht pflegt abzugehen.

Abgang nehmen, iſt in Bergwercken ſo viel als beym Seifen Schicht nehmen.

Abgeführt Eiſen, iſt abgenutzet Eiſen.

Abgehen, heiſſen die Bergleute ſcheiden, abſcheiden,

ſcheiden, z. E. das Silber gehet auf der Capelle ab, d. i. es wird in derſelben vom Zuſatz geſchieden.

Abgenieſelt, iſt den Bergleuten ſo viel, als abgenutzet, abgebrauchet.

Abhütten, oder eine Zeche dunckel oder türckel haven, item **abköhlen**, heiſſet im Bergwercke, wenn man die Stroſſen und Bergfeſten alle heraus hauet, die Schächte und Strecken mit nothdürfftiger Zimmerung nicht verſiehet, ſondern alles zu Bruch und Sumpf gehen läſt.

Abjagen heiſt, wenn die Jäger die mit Zeug eingeſtellten Thiere fangen oder umbringen wollen.

Abjagens-Flügel, ſ. Flügel.

Abies, ſ. Tanne.

Abiga ſeu Ajuga, ſ. Chamæpitys.

Abkehren, iſt in Bergwercken, wenn 1) ein Arbeiter nicht mehr an ſelbigem Ort, oder auf derſelben Zeche arbeiten will, und ſolches dem Steiger aufſaget, welches denn am Freytage geſchehen muß; denn ob er gleich die Arbeit zuvor aufgeſaget hätte, ſo muß er doch hernach den Freytag ſeinen rechten Abſchied nehmen, auſſer dem wird ſelbiger nicht mehr befördert: ſiehe Schuret zwerg: es heiſt auch, von einer Grube abkehren. **Abkehren** heiſt 2) beym Zinn-Schmeltzen, wenn man Geſtübe, neben dem klaren Zinnſtein, ſo das Gebläſe über ſich in die Geſtübe-Cammer getrieben, wieder ab- und zuſammen in den Ofen kehret, ſo weit es ein Schmeltz-Gaſt in eines andern Hütte berechtiget iſt.

Abkennüß, heiſt beym Bergwerck, wenn ein Trumm, Trummel oder Splitterlein von dem Hauptgang ab- oder wegfällt, oder auch dasjenige, was von einem andern kommen. Es kommt von dem Wort kommen her, und ſolte deswegen wohl beſſer Abkommniß oder Abkömmnüß geſchrieben werden.

Abkennüß des Ganges aber heiſt der Trumm oder Fall, ſo von dem Hauptgange ſeitwärts in die Stuffe fällt.

Abköhlen, ſ. Abhütten.

Abkommens von einem Gang, heiſt in Bergwercken, wenn ein Trumm vom Hauptgange ab- und entweder ins hangende oder liegende hinausſetzet.

Abkühl-Rinne, iſt auf Bergwercken eine wohl 6 bis 7 Ellen lange höltzerne Rinne, ſo nach Verblickung des Silbers durch das Schür-Loch auf den Treib-Herd gehoben, und durch Ausgieſſung des von heiſſen Schlacken angewärmeten Waſſers der Blick damit gemachſam abgekühlet wird.

Abkühlung, ſ. Extinctio.

Ablab, ein Gewächs gleich einem Weinſtock, in Egypten. Es iſt immer grün, und dauert wohl hundert Jahr; ſeine Blätter und Blüte gleichen unſern Schminck-Bohnen; es blühet zweymahl des Jahrs, im Frühling und Herbſt. Es trägt eine Frucht wie Bohnen. Die Egyptier brauchen ſie zur Speiſe, ſie dienet aber auch zur Artzeney wider den Huſten, und das ſchneidende Waſſer.

Ablactiren, heiſt eigentlich die kleinen Kinder und Säuglinge von der Bruſt abgewohnen: Bey den Gärtnern aber iſt dieſer Terminus auch gar gebräuchlich, und eine Art Bäume und Stauden zu vermehren, davon unter dem Artickel, **Bäume abſaugen**, ein mehrers zu ſehen.

Abläutern geſchiehet auf Bergwercken, durchs Sieb und Räder, da das aus der Grube geförderte kleine Ertzt von der Unſauberkeit abgeſondert, von den Jungen hernach auf der Klaubebühne das gute von dem böſen abgeſondert wird. ſ. **Ausrädern**.

Abläuterung, ſ. Clarificatio.

Ablauf, *Apophygis ſuperior*, in der Bau-Kunſt, iſt ein Glied am Poſtement-Geſims, Schaft, Capitäl, Frieß oder Karnies, welches aus einem eingebogenen Viertel-Kreis beſtehet, der ſich an ein gerades Glied oder an den Schaft unmittelbar anſchlieſſet. ſ. Math. Lex.

Ablauffen das Ertzt, heiſt das Ertzt von dem Ort, wo es die Häuer gewonnen, weg- und unter den Förder-Schacht, oder auf die Zuforderſtrecke bringen.

Ablaufende Leiſten, *Cymatium*, in der Bau-Kunſt, iſt ein mittelmäſſiges Glied, an welchem unten eine perpendiculare oder ſenckrechte Fläche, oben aber ein Ablauf oder einwärts gebogener Viertel-Kreis iſt. ſ. Math. Lex.

Abliegen, heiſt in Bergwercken die Arbeit einem abſagen.

Ablörſchen heiſſen die Bergleute, wenn ſie zuweilen einer halben Fahrt tief auf einem Gange niederſincken, und denn auf dem Gange ungleiche Stroſſen reiſſen, da alsdenn der abgelieferte Raum ein Gelörſche genennet wird.

Abloſchen, geſchiehet erſtlich bey den Kohlen in der Schmiede-Eſſe, wenn ſie vermittelſt der Löſchwiſche zuſammen gekehret, und mit dem Löſch-Waſſer aus dem Löſch-Trog begoſſen werden, um dadurch dem Eiſen eine Hitze zu geben: hernach wird auch das glüende oder geſchmiedete Eiſen abgelöſchet, wenn es geſchwind erkalten ſoll. Da es ſonſt zur allmählichen Erkühlung nur hingeworffen wird, und dadurch auch eine gröſſere Hammermäſſigkeit überkommt.

Ablöſchung, ſ. Extinctio.

Ablöſungen oder **Ablöſung des Ganges** wird in Bergwercken geſagt, wenn ſich der Gang vom Geſteine, durch eine Kluft oder ſonſt abſcheidet. Die Gänge führen meiſten an Sahlbändern ein Beſteig, durch welches ſie von dem Geſtein abgelöſet werden, und das heiſt daher auch eine Ablöſung.

Ablöſung, ſ. Extirpatio.

Abluentia, ſind gewiſſe Artzney-Mittel, welche die Schärffe des Geblütes durch ausführen lindern, und alſo dem Schneiden, ſonderlich der Gedärme, abhelffen. ſolcher Art ſind alle Aquoſa: Thée-Caffée-Tränckе, Geſund- und Sauer-Brunnen.

Abluitio, eine Säuberung, Reinigung, wenn man eine Materie, Medicament, oder was es ſonſt ſey, von ſeiner Unreinigkeit bringet. Bey den Chymicis wird hierunter das Coho-

biren oder eine öftere Wiederaufgiessung oder Distillirung verstanden.

Abnehmen das Geding, ist in Bergwercken, wenn die Arbeiter ihre verdingte Arbeit herausgeschlagen, und der Geschworene solche für richtig erkennet.

Abomasus oder **abomasum**, græc. Enystron, wird bey den wiederkauenden Thieren der unterste Magen genennet, der allezeit bey den noch säugenden gröſſer, als bey den abgewöhnten zu seyn pfleget.

Abominatio ist so viel, als ein Eckel der Speisen.

Abortus, *Apophthora*, eine Mißgebährung, unzeitige Geburt, wenn nemlich ein Kind, welches im Mutterleibe noch nicht seinen rechten Wachsthum erlanget, zur Welt gebracht wird. Es trägt sich aber solches vielmahls zu, wegen der Mutter allzugroſſer Bewegung, Schrecken, Zorn, Aergerniß, Gram, oder daß die Frucht überhäuften, oder auch verdorbenen Nahrungs-Saft gehabt.

Abpfalen, heissen die Bergleute, wenn man vermittelst der Marck-Scheide-Kunst die in den Gruben erkundete Ordnung mit gewissen Pfälen am Tage bemercket.

Abqvicken, s. Anqvicken, it. Abkühlen.

Abqvick-Beutel, ist ein zum Abqvicken von gutem sämischen Leder oder Barchent, nach ungleichem Maaß der Länge und Breite, verfertigter Beutel, durch welchen das Qveckſilber gedruckt, und vom Golde separiret wird.

Abracadabra, ist ein Cabalistisch und Magisches Wort, welches einige wider das Fieber anhängen.

Abrahams-Baum, s. Keuschbaum.

Abraum, heisset in Bergwercken die Damm-Erde, welche über dem Gange liegt.

Abraum des Gehöltzes, *Excisio & Eradicatio Lignorum*, ist die Ausrottung eines Stück Holzes, welches abgeräumet und zu Acker gemachet wird. Solches ist wohl in Sachsen vermöge der Landes-Ordnung, wie auch an vielen andern Orten, verboten, damit das Holtz wiederum aufliegen möge, und künftiger nützlicher Wuchs oder Aufwachsung nicht gehindert, und also die Höltzer zu Nothdurft des Feuerwercks ꝛc. nicht dermaſſen zu künftigem groſſen Schaden abgetrieben, und gäntzlich verödet werden.

Abreuffen, s. Reuffen.

Abri, nennen die Frantzosen einen beqvemen und vom Winde bedeckten Ancker-Grund.

Abrichten, ist ein Terminus bey dem Stab-Hämmern, wenn 1) die Schienen, oder die Schien-Eisen, auf einer von Eisen gegoſſenen Schiene in die rechte Krümme abgerichtet werden, damit der Huf-Schmid selbige desto eher auf die Wagen-Räder einbremen und aufschlagen könne. 2) Das Stab-Eisen auf dem Abricht-Stab in seine rechte Gleiche und Gerade zu bringen. Abrichten ist auch ein Bergmännischer Terminus, und wird gebraucht, wenn der Zimmer-Steiger mit dem Sperr-Maaß das Bühnloch und Anfall, darein der Stempel gelegt wird, richtig abmisset.

Abricosen, *Mala Armenica majora & minora*, **Morellen- oder Marillen-Früchte**, sind zum theil gelb, zum theil roth und gelb, und also auch die Kerne theils bitter, theils süß. Die Blüte des Baums kommt hervor im April, die Frucht im Julio, sie scheinet der Gröſſe und Gestalt nach eine Art der Pfirschen zu seyn, wiewohl sie an Blättern, Blüte und Rinde ziemlich davon unterschieden; auch ist die Frucht meistens süsser als die Pfirschen, und die Blüte an diesen roth, an jenen aber weiß. Das beste Erzielen der Abricosen geschiehet durch das Oculiren oder durchs Absäugen. Die Stämme, worauf sie sollen gesetzet werden, müssen Pfirsig-Pflaumen- oder wilde Abricosen-Stämme seyn, welche letztere aus den Kernen gezeuget werden. Man hat observiret, daß sie auf den Pflaumen-Stämmen gröſſer und süsser, als auf den Pfirsig-Stämmen werden. Will man Abricosen mit süssen Kernen haben, soll man sie auf Mandel-Stämme pfropffen, da denn so wohl ihr Fleisch als Kerne süß werden; weil sie aber auf diesen etwas klein bleiben, so versetzt man sie wieder auf Mandel-Stocke, daß sie nicht allein gröſſer, sondern auch süsser werden. Die beste Zeit ihres Absäugens ist im Anfang des Mertzens, im wachsenden Mond und einem luftigen Zeichen; das Oculiren aber nimmt man um Johannis vor, in das schieſſende Aug, als um welche Zeit die Bäume in vollem Saft stehen; um Jacobi, da solcher schon abzunehmen beginnet, geschiehet es in das schlaffende Aug. Sie sollen auch dabey in einem luckeren Sonnen-reichen Boden, und nicht in einem fetten oder sauren, stehen, auch vom Nord- und Ost-Wind befreyet seyn, daher sie sich am besten an die Mauer-Geländer und Wände, wo sie die Morgen- und Mittags-Sonne haben können, schicken. Wenn sie in der Blüte stehen, und Nacht-Frost zu befürchten, soll man sie mit Stroh-Matten bedecken, bey warmen Sonnenschein aber solche wieder abnehmen.

Abriß, Ichnographia, Delineatio, die Frantzosen sagen, *un Dessein*, *un Projet*, ein Entwurf, ist ein Terminus, welcher so wohl bey Bergleuten, als auch in der Architectur, und absonderlich bey den Mahlern gebräuchlich. Bey den Bergleuten ist es ein von einem geschwornen Marck-Scheider verfertigter Entwurf, welcher nach geschehenem Abzeichnen, und vermittelst des Zulag-Compasses auf Papier gebrachten Zug, das inwendige Aussehen eines Bergwerckes oder Gruben-Gebäudes mit allen darinnen befindlichen Schachten, Feld-Orten, Querschlägen, Stellen und Abteuffen deutlich vorstellet. Der Marck-Scheider aber muß einen dergleichen Abriß doppelt verfertigen, und davon einen ohne Entgeld in das Ober-Berg-Amt liefern, den andern aber den Gewercken um die Gebühr ausstellen, anbey schriftlich melden, wo und wie tief man sincken, wie weit auslängen, über sich brechen oder durchschlägig machen soll. Bey den Mahlern ist es gleichsam der Grund von allen andern Theilen ihrer Kunst. Es machen aber auch fast alle Handwercker und Künstler, sonderlich die Baumeister, Bildhauer, Schlosser und dergleichen, ehe

sie

ſie eine Arbeit anfangen, einen Abriß davon auf das Papier, damit der Bau-Herr, wie dieſes oder jenes ſich dem Geſicht präſentiren werde, und ob nichts daran zu verbeſſern oder zu ändern ſey, daraus erſehen möge. Die Ingenieurs machen auch Abriſſe zu neu zu erbauenden Feſtungen oder ſolchen Plätzen, die belagert ſeyn; item, wie die Armeen im Feld gegen einander ſtehen, wie das Lager auszuſetzen, und dergleichen. Siehe Ichnographia.

Abrogiren, etwas aufheben, abſchaffen, e. g. ein Geſetze; dahero Abrogation, die Abſchaffung einer Sache.

Abrotanoides, iſt ein Gewächs, das gern an ſteinigten Orten und an der See pflegt zu wachſen; iſt ſchier ein Fuſſes hoch, gar ſchön und ſehr äſtig; ſiehet bald wie Abrotanum fœmina, davon es auch ſeinen Namen hat. Es wächſt auf den Klippen, wird aber nicht zur Artzeney gebraucht.

Abrotanum mas, Stabwurtz, Gartenwurtz, Eber-Raute, Hof-Raute, wächſt in Franckreich von ſich ſelbſt, in Dentſchland aber wird es in Gärten gezogen, und durch Zertheilung der Stöcke vermehret. Es dienet wider die Mutter- und Nieren-Kranckheiten, Würmer und Ausfallen der Haare. ſ. Wurm-Saamen.

Abrotanum fœmina, *Cypreſſus herba*, *Chamæcypariſſus*, Cypreſſe, Cypreſſen-Kraut, iſt von Farbe gantz grau, und wird durch Zerreiſſung der Stöcke, auch wohl durch abgebrochene Zweiglein fortgebracht.

Abruptio, ſ. Abductio.

Abrus, *Piſum Indicum coccineum*, ein Gewächs des glückſeligen Arabiens, von dannen es nach Egypten überbracht worden. Es wächſt gleich den Türckiſchen Bohnen, die Blätter ſchlieſſen ſich mit der Sonnen-Untergang, und öffnen ſich den Morgen wieder. Die Frucht iſt eine Zinnober- oder Corallen-rothe Erbſe, mit einem ſchwartzen Tüpflein, an dem Ort, wo ſie an der Schelffen hanget. Sie dienet mehr den Weibern zum Schmuck, als zur Speiſe, weil ſie hart zu verdauen iſt: wiewohl ſie in Egypten auch gegeſſen wird. Bey uns wird ſie als ein Sommer-Gewächs in den Gärten gezogen.

Abſatz eines Ganges iſt, wann er von ſeinem Streichen abſetzet, aus dem hangenden ins liegende fällt, oder vice verſa. Die Bergleute ſagen alsdann, der Gang wirft einen Hacken. 2) Wird ein Abſatz genennet der Ort, welcher, wann der Bergmann im ſchmeidigen Geſtein eine Bergfeſte antrift, durch dieſelbige getroffen wird.

Abſatz-Zweck, ſ. Zweck.

Abſaugen, ſ. Ablactiren.

Abſceſſus, eine Eyter-Geſchwulſt, in welcher Eyter und Blut mit Schmertzen iſt. ſ. Apoſtema.

Abſchäumung, ſiehe Clarificatio und Deſpumatio.

Abſcheiden, heiſſen die Laboranten, wenn ſie vermittelſt des Scheide-Waſſers das Gold vom Silber ſcheiden, und den in ſolch Waſſer gefallenen Gold-Kalck, nach zuvor beſchehener Abſüſſung und Ausglühung, vermittelſt gewiſſen Zuſatz-Bleyes zu gut machen, auch den Silber-Kalck aus dem Waſſer extrahiren und fein machen.

Abſchied, Deciſum, heiſt der Ausſpruch des Richters in Entſcheidung einer ſtreitigen Sache, ſ. Beſcheid. Im Kriegs-Weſen heiſſet Abſchied eine ſchriftliche Bekäntniß, daß einer ſeiner Kriegs-Dienſte erlaſſen worden.

Abſchienen, ein Cremnitzer Beramanns-Wort, heiſt ſo viel, als in der Gruben abziehen.

Abſchlage-Wiſch nennen ſie in den Saltz-Kothen zu Halle den Strohwiſch, damit die Pfannen, nachdem ſie abgezogen oder ausgehebet worden, inwendig ausgekehrt werden.

Abſchneider des Lebens, ſ. Anæreta.

Abſchneidung, ſ. Amputatio.

Abſchnitt, *Antepagmentum*, iſt in der Bau-Kunſt ein ſehr groſſes Glied des Toſcaniſchen Frieſes oder Bortens, welches den Kopf eines Balckens vorſtellet. ſ. Math. Lex.

Abſchnitt eines Circkels, ſ. Segmentum circuli.

Abſchnitt, *Receſſus*, Coupure, Retraite, Retirade, Retranchement, in der Fortification iſt entweder ein General-Abſchnitt, da die Belagerten ein oder mehr Bollwercke gantz verlaſſen, nachdem ſie die noch übrige Feſtung zuvor mit gantz neuen in der Stadt aufgeworfenen Wercken wieder zuſammen gehänget; oder beſonderer Abſchnitt, da die Belagerten ein Auſſenwerck oder Bollwerck nicht mehr erhalten können, und daher einen Theil deſſelben verlaſſen und abſondern, in dem übrigen Theile aber ſich aufs neue verſchantzen. Die letztere Art nennet man auch ein Reſervirt Werck.

Abſchnittlein, heiſſen die Stücklein, ſo von den Blechen im Zinn-Hauſe abgeſchnitten werden, und der Blechmeiſter den Centner mit 1 fl. bezahlen muß.

Abſchrecken, heiſt einiges Wildpret von den Feldern des Nachts nach dem Holtze jagen.

Abſchreiben, heiſt bey dem Saltzwercke zu Halle, wann der Bornſchreiber die drey Exemplarien der Lehn-Tafel vor ſich nimmt, und mit dem breiten Ende des darzu verfertigten eiſernen Griffels, anfänglich den Nahmen eines Verſtorbenen, oder deſſen, der ſein Thal-Gut gäntzlich veräuſſert hat, ausſtreichet; oder er ändert mit ſolchem Griffel, wann nur eine und die andere Pfanne alieniret worden, die Zahl der Pfannen, welche auf dem Geſchlechte deſſen, der das, was nunmehr andern iſt verliehen worden, davon veräuſſert, in dem Wachſe geſtanden, anitzo aber, durch die Veräuſſerung, iſt vermindert worden, und richtet ſolche mit dem ſpitzigen Ende des Griffels, auf ſo viel, als er noch übrig behält, ein. Darauf werden die alſo geänderten Exemplarien der Lehn-Tafel eines nach dem andern herum gegeben, daß alle ſehen, es ſey recht ausgethan, was auszuthun geweſen. Zuſchreiben hingegen heiſt, wann der Bornſchreiber, vermittelſt des eiſernen Griffels, oder auch eines an ein Höltzlein befeſtigten Hanenſporns, in ſolche Lehn-Tafel-Exemplaria, die Tauf- und Zunahmen derer

aufs neu Belehnten, gehörigen Ortes, unter die Buchſtaben, womit ſich der Zunahme dieſes Geſchlechtes anhebet, einſchreibet, auch darzu zeichnet, wie viel Pfannen nunmehro auf deſſen Schrift ſtehen ſollen. Darauf werden die Tafeln wieder herum gegeben, und angeſehen, ob alles richtig aufgezeichnet.

Abſchreiben, heiſt auch bey dem Bergwerck dem vorigen Beſitzer ſeine bis anher gebahte, und auf ſeinen Nahmen geſchriebene Berg-Antheile ab- und auf eines andern Nahmen ins Berg- und Gegen-Buch einſchreiben.

Abſchreiten, wird geſagt, wenn man ſchreitet, wie viel Schritte von einem Ort zum andern nach der Länge der Tücher ſeynd.

Abſchützen, heiſt in Bergwercken die Bälge abhängen, daß das Gebläſe nicht mehr gehen kan; item wenn das Waſſer von Kunſt- und Poch-Rädern gehemmet wird.

Abſciſſa, wird in der hohern Geometrie ein iedes Stück von der Are einer krummen Linie genennet, welches zwiſchen dem Vertice und der Ordinata enthalten iſt.

Abſciſſio, ſ. Amputatio.

Abſciſſor, ſ. Anæreta.

Abſehen, ſ. Dioptræ.

Abſeigern, heiſſet bey den Bergleuten, wenn man die Teufe eines Schachts mit einem Perpendicul oder Schnur abmiſſet.

Abſeiten, *Ala, Pteromata*, ſind in einer Kirche bedeckte, und mit Wänden oder Pfeilern umgebene Gänge, welche um das Schiff, (oder den mittlern Theil der Kirchen) an zweyen, dreyen oder allen vier Seiten herum gehen.

Abſens, abweſend. Abſentes tanquam præſentes producîren, heiſt bey den Juriſten, die abweſenden und nicht erſchienene Zeugen, als wenn ſie gegenwärtig wären, den Gerichten vorſtellen.

Abſetzen des Gangs, heiſt man in Bergwercken, wenn der Gang aus ſeiner Stunde fällt, einen Haken wirft, oder ſich die Erzte verlieren.

Abſetzen, des Geſteines ſind in Bergwercken (1) wie Augen eines zuſammen geleimten Tiſches im Geſteine, (2) wenn das Geſteine gebrechet wird, ſo heiſſet es auch, das Geſteine ſetzet ab. Abſetzen bey den Schmieden heiſt, wenn der Schmied das Eiſen an die Kante oder Schärfe des Amboſſes hält, damit ſolches an dem Ort, wo es ſtarck bleiben, oder den Abſatz haben ſoll, durch die darauf zu führende Schläge nicht affeiret werde. Bley- und Kupfer-Steine abſetzen iſt, wenn der Stich geſchehen, und das geſchmoltzene Werck aus dem obern Herd in den untern gelauffen, ſo wird das, was ſich oben auf dem Werck geſetzet, abgezogen.

Abſincken oder abteuffen, iſt in Bergwercken, wenn man einen Schacht von einem Ort entweder auf den Gang oder im gantzen Geſteine abſincket, das iſt, in die Teufe oder Tiefe nieder arbeitet; ſolches geſchiehet um Anbrüche zu erlangen, oder beſſere zu erſincken, auch wegen der Wetter und Förderniſſe.

Abſinthium vulgare, Abſinthium Ponthicum, ſ. Wermut.

Abſinthium dulce, ſ. Anis.

Abſinthium Santonicum, Seriphium, Alexandrinum, ſ. Wurm-Saamen, item Seriphium.

Abſorbentia, werden diejenigen Medicamenta genannt, welche mit ihrer irdiſchen Truckene die Schärffe und Säure in den Säften unſers Leibes verzehren, und gleichſam in ſich trinken, dahero man ſie auch imbibentia zu nennen pfleget, dergleichen ſind alle Terræ, als Krebs-Augen, Corallen, geſiegelte Erden, Perlen-Mutter, und dergleichen.

Abſpannig machen, heiſſen die Bergleute einen Gruben- Hütten- oder andern Arbeiter durch heimliche Geſchencke oder Gunſt an ſich ziehen.

Abſprung, thut ein Haſe, wenn er einen Wiedergang gethan, und alsdenn davon auf die Seite ſpringt.

Abſtechen iſt, wenn der Schmeltzer die im hohen und andern Oefen zu rohen Stein und Bley-Stein geſchmoltzene Erzte, vermittelſt gethanen Stich des Stich-Eiſens, durch das im Vor-Herd oder der Bruſt des Ofens befindliche Auge, in den Tiegel ablauffen läſſet.

Abſtecken, ſagen die Jäger, bey Formirung des Laufs, weil man darzu etliche Häftel einſchlagen muß, darnach man ſolche ſtellet.

Abſtemius, wird eigentlich von denen geſagt, welche ſich des Weins enthalten, denn temetum hieß bey den alten Lateinern Wein. Es können aber ſolcher abſtemiorum zweyerley Arten ſeyn; etlichen wird der Wein durch Geſetze verboten, als den Türcken, vermöge ihres Alcorans. Bey den Romern muſte das Frauen-Volck Abſtemiæ ſeyn. Zum andern ſind diejenigen eigentliche Abſtemii, denen etwan von den Medicis, bey gewiſſen Zufällen, der Wein verboten; und drittens diejenigen, die von Natur einen beſondern Eckel davor haben. Es wird aber auch abuſive gebraucht, von Enthaltung anderer Speiſen und Trancks.

Abſtergentia, abfegende Mittel, ſ. Abluentia.

Abſterſorium, ſ. Apomagma.

Abſtich, iſt die durch das Stich-Auge in Tiegel oder Stich-Herd gefloſſene Materie an Schlacken, Stein und Werck, ſo auf einem Stich ausgelauffen.

Abſtinentia wird gemeiniglich bey den Medicis von der gebührlichen Enthaltung von Speis und Tranck, zuweilen auch von einer völligen Enthaltung aller Dinge geſaget.

Abſtoſſen, heiſſet eigentlich im Bergwerck, ein Stück von einer Feſte mit Gewalt abſondern; allein beym Schmeltzen oder Abtreiben heiſt es ſo viel, als eine Höle oder Grube mit Geſtübe, oder Aſche derb ausfüllen und verſetzen.

Abſtracten, heiſſen in den Orgeln die Höltzer, oder lang geſchnitzten Späne, welche oben in der Orgel die Pfeiffen ſprechen machen, wenn ſie unten im Clavier gezogen werden, und alſo von unten bis zu den obern Pfeiffen gehen.

Abſtractitius, wird in der Chymie inſonderheit von demjenigen Spiritu ardente geſagt, welcher durch wiederholte Aufgieſſung und Abſtraction oder Abziehung des gemeinen Branteweins über eine wohlriechende oder kräftige

Pflantze

Pflantze bereitet wird, damit dieſer der Pflantze Qvalität an ſich nehme. Man nennet alsdenn ſolchen einen Spiritum abſtractitium, und zwar zum Unterſcheid derer, welche per fermentationem bereitet werden.

Abſtractio, heiſt, wenn man etwas in Gedancken von einer Sache gleichſam abſondert und allein betrachtet, was in der That unmöglich davon kan abgeſondert werden. ſ. Lex. Philoſ.

Abſtractum, ſ. Concretum.

Abſtrich, iſt eine wilde Materie, die im Silberabtreiben, wenn das Werck angetrieben oder flüßig worden, auf dem Treib-Herd ſich oben auf begiebet. Solcher wird abgezogen, oder mit einem runden Holtz (an Glöthacken gemacht) abgeſtrichen; bey dem Zinn aber iſt es taube Schlacke oder Sand-Stein, und gebrannter Leim, ſo von Schlacken oder Ofenbrüche-Pochen, wenn dieſe über ein Sieb durchs Waſſer geſetzet werden, kommet, da denn das kleine zum Gekrätze im Siebe durchfällt, das grobe aber liegen bleibt, und die leichte Materie oben mit einem Bretgen abgehoben wird. Daſſelbe wird gewaſchen, und den Gewerken verrechnet.

Abſtroſſen, heiſt das vorliegende Ertzt oder Gang, vermittelſt Schlägel und Eiſen gleichſam ſtroſſen, oder ſo zu reden, Stroſſen-weis gewinnen; und geſchiehet, wenn ein Häuer mit dem obern Ort der Stroſſen fortgehet, der andere aber die angefangene Stroſſe nach dem Verding nachgreiffet, oder nachſchläget, und durchhauet.

Abſtuffen heiſt, auf den verdingten Gang das Ertzt mit Schlägel und Eiſen Stück- oder Stuffen-weiſe gewinnen oder abhauen.

Abſtürtzen, iſt auf der Schmeltz-Hütte, wenn das Kupfer, wegen Menge deſſelben, in der Schmeltz-Hütte, in einem Centner-Maaß oder Kübel gemeſſen, in Karren geſtürtzet, und auf Hauffen ausgelauffen wird.

Abſus, ein Kraut in Egypten, wie bey uns der Klee, hat Schnee-weiſſe oder bleich-gelbe Blumen, die einen Saamen in kleinen Hülſen anſetzen. Der Stengel iſt ſtachelich.

Abſuſſen, heiſſen die Schmeltzer, die dem Gold- oder Silber-Kalck vom Scheide-Waſſer zugebrachte Salzigkeit und Schärffe durch warmes Waſſer unterſchiedliche mahl abwaſchen, daß die Schärffe davon komme.

Abſynthium, ſ. Abſinthium.

Abteuffen, ſ. Abſincken.

Abtragen, heiſt bey den Bergleuten, Mäurern ꝛc. ſo viel, als das alte einreiſſen, als Poch- und Kunſt-Räder, Radſtuben u.ſ.w.

Abtrecken den Roſt, heiſt bey den Bergwercken, denſelben von dem Wagen (ſo die Höle genennet wird) abladen, und in die Brenn-Hütten tragen; ſolches thun die Puch-Jungen.

Abtrecken den Schlich, Ertzt, und dergleichen, iſt in Bergwercken ſo viel als abtragen, abladen.

Abtreiben, heiſt in Bergwercken, wenn das vom Feuer gehobene Geſtein in der Gruben losgeſchlagen wird: ingleichen, wo ſich ſonſt ohne das Feuer etwas abziehet, ſo man daſſelbe vollends los machet, ſo nennet man es abtreiben: ſonſten iſt auch noch ein Abtreiben, wenn eine Gewerckſchafft der andern im Felde zu nahe kömmt, und deſſen nicht berechtiget iſt; ſo nun deswegen Inhibition oder Anweiſung geſchieht, heiſſet man es abtreiben.

Abtreiben, heiſt auch auf dem Treibe-Herd das Silber vom Bley abſcheiden.

Abtreiben, heiſt bey den Papiermachern das Papier oben und unten mit einem groſſen Reib-Eiſen gleich machen.

Abtreiber, wird derjenige genennet, der ſolche Arbeit verrichtet. Es iſt aber dieſes ein beeidigter Schmeltzer, der die Kunſt recht erlernet, welcher den Treibe-Herd zum Abtreiben mit angefeuchteter Aſche ausſetzet, das Spur nach der Gröſſe des abzutreiben bey Handen habenden Werckes gebührend ausſchneidet, Glöt-Gaſſen im Treibe-Herd machet, denſelben abwärmet, das Werck fein ordentlich darauf ſetzet, alsdenn anläſſet, wenn das Werck zerfloſſen, das Feuer gebührend regieret, den Abſtrich mit dem Abſtrich-Holtz abziehet, die Glöte vom Wercke abſondert, und das Silber rein verblicken läſſet.

Abtreib-Holtz, iſt das Holtz, ſo zuerſt auf den Treib-Herd geſetzet wird, bis das Werck in Fluß gekommen.

Abtritte, ſind in ſeigern Schachten, auch wohl in flachen, bey den Fahrten, die kleinen Abſätze, welche gebräuchlich, und von nöthen, wegen Gefahr und Beſchwerlichkeit der Aus- und Einfahrenden. Es heiſſen auch diejenigen Bühnen zu Ende einer, 2, 3 oder mehr Fahrten alſo, darauf man von der einen Fahrt abtreten, ruhen, und wieder nach der andern ſich begeben kan; werden auch Wechſel, oder Bühnen im Fahrſchachte, desgleichen Abſätze genannt, in Treibſchachten ſind ſie ſehr nöthig, als welche insgemein weit ſeyn, und wird wohl bey ieder Fahrt ein ſolcher Abtritt gefertiget.

Abutilon, Frantzöſiſch Guimauve, ſ. Eibiſch.

Abwagen, heiſt in Bergwercken, wenn man einen Ort oder Stollen gegen den andern abziehet, daß man wiſſe, wo die Oerter gegen einander ſtecken: item, wenn man das Fallen des Gebirges zu Waſſerläuffen abwieget, wie hoch etwan die Waſſer fallen können, und überhaupt, um wie viel ein Ort niedriger, oder dem Mittel-Punct der Erde näher iſt als der andere; und dieſes geſchiehet vermittelſt der Waſſerwage, und zwar darum, damit man dem Stollen eine ſolche Röſche, das iſt, Fall oder Hang, geben könne, damit die Waſſer ſtarck genug abſchieſſen, und der Schlamm ſich nicht auſſetze. ſ. Waſſer abwägen.

Abwarmen geſchiehet, wenn der zugemachte Ofen und Schmeltz-Herd mit Kohlen ausgefüllet, überſchüttet und angefeuert wird.

Abweichende Sonnen-Uhr, ſiehe Declinans Horologium.

Abweichung, ſ. Declinatio.

Abweichung des Magnets, Declinatio acus magneticæ, heiſt der Winckel, welchen die Magnet-Nadel mit der wahren Mittags-Linie machet. Denn die Magnet-Nadel weiſet nur an wenigen Orten auf der Erde accurat

nach Mitternacht. Sonſt weicht ſie, entweder auf die rechte oder lincke Seite, d. i. entweder gegen Morgen oder gegen Abend, und zwar an einem Orte mehr als an dem andern (ja auch an einerley Orte zu einer Zeit mehr als zur andern) von der Mittags-Linie ab. Die Haupt-Oerter, ſo von einigen Autoribus angemerket worden, und deren Unterſcheid iſt folgender: 1) Die von Nord gegen Oſten abweichen: als zu Alexandria iſt die Abweichung 5 Grad 45 Minuten, ſo in dem bey Bergwerken gebräuchlichen Häng-Compaß, weilen darinnen Oſten oder Or. ſtehet, wo in einem Setz-Compaß an ſtat deſſen Weſten oder Occ. gezeichnet iſt, gegen Weſten oder Occ. 3 und $\frac{1}{7}$ Achttheil beträget. Zu Amſterdam iſt ſie 9 Grad und 30 Minuten und nach dem Häng-Compaß 5 und $\frac{1}{7}$ Achttheil. Zu Bononien iſt ſie 3 Grad 3 Minuten, 1 und $\frac{3}{7}$ Achttheil. Zu Caput bonæ Spei iſt ſie 2 Grad 30 Minuten, und nach dem Häng-Compaß 1 und $\frac{1}{7}$ Achttheil. Zu Ceilon iſt ſie 15 Grad 30 Minuten, und nach dem Häng-Compaß 8 und $\frac{4}{7}$ Achttheil. Zu Candia iſt ſie 15 Grad, und nach dem Häng-Compaß 8 Achttheil oder eine ganze Stunde. In der Straſſe Davis iſt ſie 50 Grad, und nach dem Häng-Compaß 26 und $\frac{1}{7}$ Achttheil. Zu Florentz iſt ſie 3 Grad 30 Minuten, und nach dem Häng-Compaß 1 und $\frac{3}{7}$ Achttheil. Zu Genua iſt ſie 5 Grad 58 Minuten, und nach dem Häng-Compaß 2 und $\frac{7}{8}\frac{1}{7}$ Achttheil. Zu Lion iſt ſie 4 Grad 30 Minuten, und nach dem Häng-Compaß 2 und $\frac{2}{7}$ Achttheil. Zu Londen iſt ſie 4 Grad 30 Minuten, und nach dem Häng-Compaß $2\frac{2}{7}$ Achttheil. Zu Löven iſt ſie 9 Grad, und nach mehrgemeldtem Compaß $4\frac{4}{7}$ Achttheil. Zu Mayland iſt ſie 2 Grad 30 Minuten, und nach dem Compaß $1\frac{1}{7}$ Achttheil. Zu Maynz iſt ſie 2 Grad 30 Minuten, und nach dem Compaß $1\frac{1}{7}$ Achttheil. Zu Nürnberg iſt ſie 8 Grad, und nach dem Compaß $4\frac{1}{7}$ Achttheil. Auf der Inſel Palma iſt ſie 6 Grad 10 Minuten, und nach dem Compaß $3\frac{1}{9}\frac{1}{0}\frac{1}{0}$ Achttheil. Zu Pleymuth iſt ſie 3 Grad 24 Minuten, und nach dem Compaß 1 und $\frac{6}{7}\frac{1}{7}$ Achttheil. Zu Venedig iſt ſie 5 Grad, und nach dem Compaß $2\frac{2}{7}$ Achttheil. Zu Prag iſt ſie 5 Grad und 30 Minuten, und nach dem Compaß $2\frac{4}{4}\frac{2}{7}$ Achttheil. Zu Paris iſt ſie 3 Grad, und nach dem Compaß $1\frac{3}{7}$ Achttheil. Zu Rom gleichergeſtalt. 2) Die Oerter, ſo von Nord gegen Weſten abweichen: als zu Antwerpen iſt die Abweichung 9 Grad, ſo in dem Häng-Compaß, (weil darinnen Weſten oder Occ. ſtehet, wo in einem Setz-Compaß an deſſen ſtat Oſten oder Or. gezeichnet iſt) gegen Oſten oder Or. $4\frac{4}{7}$ Achttheil beträget. Auf der Inſel Canaria iſt ſie 1 Grad, und nach dieſem Compaß $\frac{8}{1}\frac{8}{7}$ Achttheil. Auf der Inſel Friesland iſt ſie 28 Grad und nach dem Compaß $14\frac{4}{2}\frac{2}{7}$ Achttheil. Zu Gray iſt ſie 17 Grad, und nach dem Compaß $9\frac{1}{1}\frac{1}{7}$ Achttheil: Zu Madagaſcar iſt ſie 25 Grad, und nach dem Compaß $13\frac{1}{7}$ Achttheil. Auf dem rothen Meer iſt ſie 16 Grad, und nach dem Compaß $8\frac{8}{1}\frac{8}{7}$ Achttheil. Zu Dreßden iſt ſie 3 Grad 3 Minuten, und nach dem Häng-Compaß $1\frac{1}{2}\frac{4}{2}\frac{1}{7}$ Achttheil.

Abweichungs-Circul, ſiehe Declinationum Circuli.

Abweichungs-Inſtrument, ſ. Declinatorium Inſtrumentum.

Abwinde, *Filatorium*, wird ſonderlich zur Seiden-Rhederey oder zum Abwinden der Wolle und Leinen-Garnes gebrauchet. Und weil dieſes bey den Manufacturiers ein ſehr nöthiges Inſtrument iſt, als iſt man auf allerhand inventiones, ſolches deſto füglicher zu gebrauchen, gefallen. Die Italiäner, ſonderlich die Bologneſer, haben ſonſt gemeinet, ſie hätten den gröſten Vortheil vor allen dadurch erlanget, wenn ſolches bey ihnen die Seide zugleich abgewunden und gezwirnet; es weiſen uns aber andere, ſo wohl Deutſche als Holländiſche Manufacturen, daß man noch zu weit beſſern inventionibus gelanget, und Machinen erfunden hat, bey welchen ein einiger Menſch gar wohl auf einmahl tauſend Stränge abwinden kan.

Abyrtaca, ein aus dem Safft grüner Kräuter, Knoblauch und Granaten-Körnern bereitetes Condimentum der alten Griechen und Römer.

Abziehen, iſt in Bergwercken ſo viel, als Marckſcheiden, wenn man an einem Ort vererbſtuffet, oder einen Schacht an den Tag bringet, daß man am Tage weiß, wo man in der Gruben bauet. Beym Salzſieden heiſt es ſo viel, als die Pfanne vom Herde los machen, und ausheben, wenn ſich zu viel hart verbrannt Salz angeleget hat.

Abzüchte, ſind in den Hütten der Bergwercke unter den Oefen und Herden Creutzweis, wie Gräben durchgeführet, damit die Feuchtigkeit darein fallen und weglauffen könne.

Acacaloti, ſ. See-Rabe.

Acacia, ein baumichtes Gewächſe; davon ſind unterſchiedene Arten, die meiſtens aus Oſt- und Weſt-Indien, aus Egypten ꝛc. herkommen; dahero ſie auch unterſchiedene Nahmen haben.

Acaciæ Succus, iſt ein Safft aus den Schoten des Egyptiſchen Dornſtrauchs, Acacia genannt, gepreſſet. Dioſcorides meldet, daß dieſer Safft aus dem zeitigen Saamen gepreßt und eingeſotten, Succus Hypociſtidis genannt werde. Dieſer Safft wird zu Kugeln formiret und in kleinen Blaſen hergebracht; weil er aber ſelten oder doch ganz trocken zu uns kommt,

kommt, so wird an dessen stat der eingesottene Schlehen-Safft gebraucht.

Acacia Germanica, s. Schlehen-Dorn.

Acacia Indica, s. Tamarinden.

Acacia Robini, *Anagyris Americana spinosa, floribus albis odoratis*, ist ein in der Schweitz bekannter Baum, dessen Blätter wie die Blätter des süssen Holzes sehen; die Blüte aber weiß und wohlriechend ist.

Academie, wird von dem Hause des Academi, wo Plato dociret, eine iede hohe Schule genennet. s. Universität, it. Societaten.

Acajou-Baum, wächst auf der Insel Montserrat, und ist von einer unglaublichen Höhe und Dicke, mit starken Aesten, so voller Blätter. Er wird in 2 Gattungen der Farbe nach unterschieden. Der beste ist roth, und wohlriechend, auch keiner Fäulniß unterworffen; derjenige aber, der weiß Holtz hat, und sehr viel Hartz, wenn man darein schneidet, fliessen lässet, wird wenig geachtet, s. auch Cajou.

Acantha, heisset überhaupt ein Dorn oder Grad, insonderheit aber der Rückgrat, siehe Ruckgrat.

Acanthabolus Æginetæ, ist ein Chirurgisches Instrument, welches auch *Volsella* oder *Vulsella*, ein Zwackzanglein, genennet wird, und dienet, die Splitter aus den Wunden zu ziehen, wie es denn auch von Ἀκανθα Spina, einem Dorn, und βάλλω jacio, den Nahmen hat: sonderlich brauchen es die Barbirer, wenn iemand eine Fisch-Gräte oder Splitter von einem Knochen in dem Schlund stecken geblieben, solchen damit heraus zu nehmen.

Acanthis, s. Spinua.

Acanthium, s. Cardobenedicten.

Acanthus, s. Barenklau.

Acanthus Germanicus, s. Cardobenedicten.

Acapatli, wird in Neu-Spanien das Gewächse genennet, welches den langen Pfeffer träget. Der Stamm windet sich, als wie die Weinreben, und seine Blätter sehen fast, als wie die Blätter des weissen Pfeffers: iedoch sind sie länger und spitziger. Sie haben einen starcken Geruch, und scharffen beissenden Geschmack. Die Frucht ist lang und rund, wird aber niemahls reiff genug am Stocke, nach der Saamen so vollkommen, daß er wiederum zu säen dienete. Und deßwegen sammlen sie ihn, so bald sie gewahr werden, daß er roth werden will. Sodenn legen sie ihn in die Sonne, bis er vollends zeitig und wieder aufgehoben werden kan. Er wird dürre und grüne gegessen, und giebt den Speisen einen annehmlichen Geschmack; doch müssen sie nicht wiederum ans Feuer kommen, nachdem er drunter gemischet ist, denn sonsten vergehet ihm die Kraft und Geschmack.

Acaramucu, s. Hornfisch.

Acari, ist das kleineste Thierlein, welches nach Aristotelis Meinung, im Wachs wächset. Sein Name bedeutet, daß es so klein sey, daß man keinen Kopf oder Anfang daran finden könne. Andere eignen diesen Nahmen den Würmern zu, so unter der Haut liegen, welche sonst Cirones oder Sirones, die Säuren oder Reitliesen genennet werden. siehe auch Milbe.

Acarna seu Acorna, ist eine Gattung der Carlina oder Eberwurtz, und ein kleines Kräutlein, welches von einem und dem andern unter die Disteln ist gerechnet worden. Es treibt mehr nicht als einen einigen Stengel, der ohngefehr der Hand breit hoch wird, dünne ist und länglicht, sehr rauch und am Rande gantz voll Stacheln. Insgemein bringt es auf der Spitze zwey kleine stachelichte Knöpflein, aus denen die gelben Blumen, die auswendig wie mit Strahlen umgeben sind, entspriessen. Der Blumen-Kelch ist stachelicht. Der Saame ist länglicht und dem Saflor-Saamen ziemlich gleich. Die Wurtzel ist dünne, rothlich oder braunroth, und schmecket bitter. Gemeiniglich blühet es im Herbst. Es wächset gern an warmen, trucknen und einsamen Orten; vergehet alle Jahr. Die Wurtzel eröffnet und treibet den Schweiß. Lemery Materialien-Lexicon.

Acarnan, Acarne, ist ein gewisser weisser Fisch. Rondelet und Aldrovand.

Acarnar oder Acarmaharim, s. Eridanus.

Acceptant oder Acceptator, der den Wechsel-Brief annimmet, und mit dem Worte: Acceptirt, nebst seinem Nahmen unterzeichnet, auch solchen auf den Verfall-Tag zu zahlen verspricht.

Acceptatio per honor di lettera und sopra protesto, ist bey Handels-Leuten, welche aus Mangel der ordentlichen Acceptation entweder dem Trassanten oder Indossanten zu Ehren, und sie bey gutem Credit zu erhalten, auch von Schäden zu befreyen, geschiehet. Es muß aber nach der Leipziger Wechsel-Ordnung ein solcher Acceptant nicht eher also acceptiren, als bis der Inhaber den Wechsel-Brief protestiren lassen, und der Protest dem Acceptanten zugestellet worden, auch zur Nachricht, daß die Acceptatio per honor di lettera und sopra protesto geschehen, so wohl, wenn er einem andern, als dem Traßirer zu Ehren, zu acceptiren gemeinet, denselben gleichfalls auf dem Wechsel-Briefe bey der Acceptation ausdrücklich melden. Es geschehen aber dergleichen Acceptationes auf dreyerley Art: 1) Von dem Trassanten, wenn er den Wechsel-Brief nicht Kraft desselben, oder des deßhalben ergangenen Advis-Briefs Inhalts, sondern als ein Fremder sich auf denselben wieder zu revaliren annimmt. 2) Von dem Präsentanten selbst, wenn der Trassate den auf ihn gestellten Wechsel-Brief gar nicht acceptiret, jener aber solchen ebenfalls annimmet, und zu des Traßirers Reputation verehret. 3) Von einem Tertio oder Fremden, wenn der Wechsel-Brief weder von dem Trassaten noch dem Präsentanten acceptiret und respectiret wird, hingegen sich ein Fremder zur Acceptation und Zahlung offeriret. Dieses thut der Tertius entweder für sich selbst aus Freundschaft, oder er ist von dem Traßirer oder Indossanten hierzu ersuchet worden, welches geschiehet, wenn der Traßirer oder Indossant besorget, sein Wechsel-

Brief möchte nicht honoriret werden, und daher ein Zeddelchen mit diesen Worten an den Wechsel-Brief stecket: In Ermangelung Acceptation und Zahlung ist bey dem Herrn N. in Leipzig anzumelden. Die Wirckung dieser Acceptatio per honor di lettera bestehet darinne, daß der Acceptant den Präsentanten eben so prompte bezahlen muß, als hätte er pure acceptiret, denn durch diese Acceptation machet er sich zum Schuldner, und wenn die Zahlung geschehen, wird der Acceptant, der die Zahlung geleistet, dem vorigen Inhaber des Briefes in allen Rechten und Zuspruchen ohne einige Ordre und fernere Concession ipso jure substituiret, daß er entweder an dem Traßirer oder an demjenigen, dem zu Ehren er den Brief acceptiret, das Capital und sämtliche Unkosten wieder suchen kan. Uibrigens findet dergleichen Acceptation ordentlicher Weise nicht stat, wenn aber der Trassate den Wechsel-Brief zu acceptiren vorher verweigert hat, so kan alsdenn ein anderer zu dieser Acceptation sich offeriren.

Acceptiren, annehmen, ist ein Terminus, welcher bey Kaufleuten wegen ihrer Wechsel sehr bräuchlich ist, wenn nehmlich derjenige, auf welchen ein Wechsel aus fremden Orten gezogen, (wenn solcher von dem Träger oder Inhaber desselben präsentiret oder vorgezeiget, und, ob man solchen mit gebührender Zahlung honoriren wolle, gefraget wird) sich mit ja oder nein erkläret; in dem ersten Fall, wenn er solchen bezahlen will, und daß der Wechsel-Brief nicht auf Sicht oder à vista, à veue ist, sondern einige Tage oder Wochen noch Zeit bis auf den Verfall-Tag hat, so schreibet der, welcher solchen zahlen soll, darauf, acceptiret; notiret auch zugleich den Tag, an welchem er den Wechsel acceptiret. Es muß aber zu Leipzig, nach dasiger Wechsel-Ordnung, eine iede Acceptation pure und mit diesem einigen Worte, acceptiret, auch Beysetzung seines Tauff- und Zunahmens, nicht aber mit zweydeutigen Worten, sondern ohne alle Bedingungen geschehen, sonst hat der Wechsel-Proceß wider Acceptanten nicht stat, und muß von dem Inhaber des Wechsels protestiret werden. Wie denn in Wechsel-Sachen dieses eine allgemeine Regel ist: Ein ieder Wechsel-Brief, der nicht präcise nach dessen Inhalt ist acceptiret worden, muß protestiret werden.

Accidens, wird von den Logicis eingetheilt in prædicabile und prædicamentale; das letztere bedeutet überhaupt alles das, was der Substantz entgegen gesetzet wird; das erstere aber bloß dasjenige, was bey einer Substantz seyn, oder auch weg seyn kan, ohne ihre Corruption; Ein Zufall, etwas zufalliges, siehe Lex. Philos.

Accidenz-Haus, s. Lombart.

Accipiter, Fringillarius, s. Sperber.

Accise, ist der Zoll, der auf die Waaren bey Ihrer Einfuhr geleget wird. Eigentlich wird an einigen Orten derjenige Zoll darunter verstanden, welcher vor eingeführte Victualien muß gezahlet werden; dahero denn auch vielfältig von der Vieh-Getraid-Wein- und Bier-Accise gehöret wird.

Accon, s. Acken.

Accord, heissen in der Musick die Claves, welche auf einem Instrument zusamen klingen. Ein Accord ist auch ein gantzes Stimmwerck von Pfeiffen, da vom untersten Baß und der grösten Pfeiffen an, immer eine nach der andern, bis zu der kleinsten Discant-Pfeiffe folget.

Accord oder ein Stimmwerck, heissen auch etliche Instrumenta, z. E. Flöten, Krum-Hörner ꝛc. welche zusammen stimmen und zusammen geblasen werden.

Accord, heissen die Bedingungen, mit welchen sich z. E. eine Festung an den Feind ergiebt.

Accordiren, müssen die Musici ihre Instrumenta, wenn sie eine rechte wohlklingende Harmoniam haben wollen. Accordiren bey den Kaufleuten heist mehrmahls das Gegeneinanderhalten ihrer Rechnungen, ob solche, wie sie es nennen, d'accordo mit einander gehen, oder in einigen Posten und percelen noch different seyn: Accordiren heist auch bey ihnen, wenn einer banquerot gemacht, und seinen Creditoribus, damit er wieder frey in die Stadt kommen möge, 50, 60, 70 weniger oder mehr procent für ihre Schuld gleich baar oder in gewissen Terminen zu bezahlen bietet; diese es auch annehmen, und ihn künfftig frey unangesprochen paßiren lassen.

Acerides, werden die Pflaster genennet, zu welchen kein Wachs kommet.

Acetabulum, bedeutet bald die Höle des Hüfft-Beins, Os Coxæ, seu Ischii Pyxis, die Pfanne, in welche sich der Kopf des Schenckelbeines schleuft; bald die glandulas, welche an dem äusersten Häutlein der Geburt bey etlichen Thieren gefunden werden, davon ein mehrers unter dem Worte Cotyledones; bald ein Apothecker-Maaß, dessen Grösse und Gehalt doch unterschiedlich, und von einigen auf 2 Unzen und 2 Drachmas, von andern etwas weniger, und daß nur etwa 15 Drachmæ Oel hinein gegangen, beschrieben wird. Zuweilen wird es auch von den Botanicis für den sogenannten Umbilicum Veneris, Frauen-Nabel, Donner-Kraut genommen: desgleichen auch von einigen andern Gewächsen gebrauchet.

Acetosa, s. Sauer-Ampfer.

Acetosella, s. Trifolium Acetosum.

Acetum, Eßig, ist ein ieder saurer liquor, der aus der vegetabilium ihren aufgegohrnen Säfften, durch der flüchtigen Theile Ausdünstung, und der fixen saltzigten ihre Ausdreitung, gezogen wird. Acetum radicatum nennen die Chymici bald des destillirten Eßigs hinterbliebenes Caput mortuum, bald was noch aus solchen durch ein stärckeres Feuer heraus getrieben wird. Es ist aber in der Chymie der Wein-Eßig am gebräuchlichsten; ausser dem findet man in Officinen noch viele Arten von Eßig, als, und zwar an einfachen infundirten Eßigen, Acetum Flor. Anthos, Roßmarinblüt-Eßig, Calendularum, Ringelblumen-Caryophillorum hortensium, Garten-Nägelein-Eßig, Cortic. Citri, Citronen-Schalen-

Schalen Fragorum, Erdbeeren-Lavendulæ, Lavendel-Menthæ, Krausemünze-Papaveris Erratici, wilde Mohnblum-Rosar. rubr. rothe Rosen-Rubi idæi, Himbeeren-Rutæ, Rauten-Sambuci, Hollunderblüten-Scordii, Lachenknoblauch-Violar. purpur. blaue Violen-Eßig. Von vielen Stücken zusammen gesetzte und bereitete Eßige sind, Acetum agreſtinum ſolutivum, Eßig von unreiffen Trauben-Safft, Acerum Alexiacum ſeu deſtillatum alexiacum F. F. Acetum Bezoardicum F. F. Franckfurter-Bezoar oder Gifft-Eßig, Acetum Antipeſtilentiale, Peſt-Eßig D. Zwölfferi, Acetum Theriacale Timæi, Peſt-Eßig D. Timæi; Acerum pro Spongiis, Eßig die Schwämmlein einzuweichen; Acetum uterinum, Mutter-Eßig ꝛc.

Achanaca, iſt ein Indianiſches Gewächse, deſſen Blat ſo groß iſt, wie der Kohl, und auch ſo ſiehet, nur daß es nicht ſo dicke iſt, und ſeine Strüncke ſind viel zärter. Die Frucht iſt groß, wie ein Ey, ſiehet gelb, wächſt mitten aus dem Kraute heraus, und wird Alfard auch Leſach genennet, welchen Titel auch eine Schlange von gleicher Farbe führet. Die Frucht iſt bey den Indianern hoch geacht. Das Gewächse wächſt in dem Königreiche Mely. Es wird zuſamt der Frucht geſotten, und wie das Guajacum, wider die Frantzoſen gebraucht.

Achane, ſ. Laſt.

Achat, iſt ein halb durchſichtiger Edelgeſtein, ſehr angenehm, wegen ſeiner mancherley Farben, ſonderlich, wenn die Natur in Vorſtellung unterſchiedlicher Figuren, als Thiere, Bäume, Früchte, Wolcken ꝛc. in demſelben ſpielet; wie denn König Pyrrhus einen ſolchen Achat ſoll gehabt haben, in welchem die neun Muſen oder Kunſt-Göttinnen ſamt dem Apolline zu ſehen geweſen ſeyn. Der ſchönſte Achat kömmt aus Indien, ſonderlich aus der Provintz Camboja und aus Sicilien; man findet ihn auch hin und wieder in Deutſchland. Seine Tugend ſoll ſeyn, daß er dem Gifft, und gifftiger Thiere Biß widerſtehe, daher auch Baccius ſchreibet, daß der Adler dieſen Stein in ſein Neſt trage, um ſeine Jungen vor gifftiger Thiere Biß dadurch zu präſerviren. Seine Verfälſchung geſchiehet mit Glas, welches mit unterſchiedlichen Farben vermiſchet iſt, ſo aber leicht zu erkennen, weil der rechte Achat ſo hart iſt, daß er ſich nicht feilen läſt, und kein Schmutz oder Unreinigkeit an demſelben behangen bleibet. In der Kayſerl. Schatz- und Kunſt-Kammer zu Wien iſt eine aus einem Achat gemachte Schale oder Schüſſel zu ſehen, welche eine Wieneriſche Elle weniger 2 Finger im Diametro hält, und darum ſo viel höher zu äſtimiren iſt, weil in ihrer Höle gar deutlich B. XRISTO R. S. XXX. von Natur eingewachſen und zu ſehen, als wenn gleichſam die Natur dieſen ungemeinen Edelgeſtein ihrem Schöpffer vor andern hätte dediciren und auffopffern wollen, vid. Lambecii Bibl. Cæſar. lib. 1 fol. 24. Dem Achat kommet nunmehro an Härte und Glantz das Dreßdniſche rothe Porcellan gleich, als aus welchem Feuer kan geſchlagen, ganze Statuen, Tafeln und Seulen formiret, wie ein Spiegel polirt, und dem Marmor am Gebrauch gleich gemachet werden.

Achates, heiſſet der treue und unzertrennliche Gefehrte, welchen Virgilius dem Æneas zugeſellet, und von dem nachgehends alle Wegweiſer Achates genennet worden.

Acheminé, Cheval acheminé, heiſt ein Pferd, deſſen Rohigkeit gebrochen iſt, das iſt, ſo ſchon geritten und ausgearbeitet iſt.

Achevé, Cheval achevé, ein Pferd, das ſchon dreſſiret iſt, das ſeine vollkommene Geſchicklichkeit erlanget hat.

Achhaovan, Abiar, ein Africaniſches Kraut, ſo in dem Norder-Theil an dem Ufer der mittelländiſchen See wächſt. Es treibt viel holtzige Zacken, zwo oder drey Ellen hoch, mit einer aſchfärbigen Wolle bedeckt; hat breite tieffe einaekerbte Blätter, die auswendig oder oben weiß, unten ſchwartz und an Geſtalt dem Beyfuß gleichen. Es trägt goldgelbe Blumen, die Cronen-weiſe beyſammen ſtehen und den Blumen der Creutzwurtzel ähnlich ſind, endlich aber wie Stäublein verfliegen. Man findet es bey uns in Gärten, da es weißen Beyfuß, in Anſehen der Blätter, oder auch Cineraria, das iſt Aſchen-Kraut, in Anſehen der Stengel, oder auch Jacobea marina, d. i. See-Jacobs-Kraut heiſſet. Das Waſſer mit dieſem Kraut abgeſotten, treibet den Nieren- und Blaſen-Stein, und öffnet die Verſtopffungen der innern Theile.

Achillea, iſt eine Sorte der Jacobeæ, oder des Jacobs-Krauts: ſie wächſt auf Bergen und führt viel Oel und Saltz bey ſich, iſt gut wider die Engbrüſtigkeit und andere Zufälle der Lungen: Das Kraut und die Blüte wird offtmals wie Thée gebraucht, und ſiedend Waſſer darauf gegoſſen, oder auch gar abgeſotten.

Acbiorl, ſ. Bixa.

Achlys, eine Species oder Art Amblyopiæ, da die Augen im Kopff anfangen dunckel zu werden.

Achmadium, Achimadium, iſt ein Wort, ſo von dem Arabiſchen ſeinen Urſprung haben ſoll, und ſo viel als Spießglas bedeutet. ſ. Antimonium.

Achor, Lactumen, Tinea, der Anſprung, iſt der dicke ſtinckende Grind, oben auf den Köpffen der Kinder, der von einer flüßigen ſcharffen und ſauren Materie ſeinen Urſprung ziehet, bis er endlich als eine Rinde zuſammen wächſt, dahero er auch den Nahmen Cruſta bekömmt. Achor wird er genennet von α und χῶρος, locus, weil er nehmlich nur einen kleinen Ort einnimmt. ſ. Cruſta lactea.

Achras, ein wilder Birnbaum. Die Holtz-Birnen ſelbſt werden Pyra achrades genennet.

Acbroi, alſo heiſſen die blaſſen und bleichfärbigen Menſchen, welche, weil ſie entweder Melancholici ſeyn, oder das Fieber am Halſe haben; oder, wenn es Frauenzimmer ſind, von der Chloroſi oder der ſo genannten Jungfern-Kranckheit und bleichen Sucht Noth haben, ihre friſche Lebens-Farbe verlieren, und gantz bleichfarbig beginnen auszuſehen.

Achſel-

Achsel-Bein, ſ. Humerus.

Achsel-Blut-Ader, ſ. Axillaris vena.

Achtſtündner, heiſſen Berg-Leute, welche früh mit dem Schlag 4 Uhr anfahren, und vollkommlich 8 Stunden auf dem Geſtein ſtehen.

Achttheil, heiſt ein Viertheil einer Schicht, das ſind acht Kure.

Acia, oder *Filum Chirurgorum*, iſt der Faden, oder ſeidene Faden, welchen die Wund-Aerzte durch die Hefft-Nadel ziehen, die groſſen Wunden damit zu hefften, ſ. Fibula.

Aciduläe, ſ. Sauer Brunnen.

Acidum, iſt diejenige Art Saltzes, welche einen ſäuerlichen Geſchmack auf der Zungen erwecket, dem alcaliſchen oder laugichten Saltze gantz entgegen, ſo, daß es auch, wenn es mit demſelben vermiſcht wird, eine hitzige aufwallende Bewegung machet. Tachenius giebet dieſe beyde Salia, das Acidum nehmlich, und Alcali, für einen Urſprung aller Dinge, ſonderlich aber der natürlichen Bewegungen aus.

Acina, ſ. Acini.

Acineſia, iſt eine Unbeweglichkeit, entweder des gantzen Leibes oder eines Theils deſſelben, desgleichen in der Gicht, Schlag und ſtarken Ohnmacht ſich zuträgt.

Acini, und Acina, kleine Körnlein, die entweder frey offenbar wachſen, als an dem Hollunder, oder auch in groſſen Beeren-Bälglein, wie bey den Weinbeeren, inwendig eingeſchloſſen ſeyn. Zuweilen werden ſie auch wohl von den Medicis für die Beere genommen, die zuſammen in Trippel wachſen, oder für die Kernlein ſelbſten in ſolchen Früchten; daher heiſt acinoſum quid, was inwendig voller Kerne iſt, Acini meſpilorum, Meſpel-Kerne ꝛc.

Acipenſer, ſ. Stör.

Ack, Aak, Beitelaak, *Acque*, *Aque*, iſt eine Art Fahrzeuge, ſo unten breit iſt, einen flachen Boden und hohen Bort hat, der ſich oben zuſammen ziehet. Es wird auf ſelbigen der Rhein- und Moßler-Wein nach Holland geführet.

Ackeley, ſ. Agley.

Acken, Akon, *Accon*, *Pouſſe-pié*, ein kleines Schiff mit einem flachen Boden, darauf die Gaſconier auf dem Schlamm fahren, wann ſich das Meer zurück gezogen.

Acker, ſ. Juger.

Acker-Knoblauch, ſ. Scorodopraſum.

Acker-Meſſer, eine in dem Meyländiſchen ums Jahr 1713 von dem Marquis del Borgo erfundene Machine, welche ein Menſch auf der Erde vor ſich hin ſchiebet, und dadurch das Feld vortheilhafftiger als mit einem Pfluge umwenden, und das Acker-Vieh erſparen kan. Von deſſen Beſchreibung und Riß ſ. Oeconom. Lex.

Ackertheil, heiſt ein Erb-Kux.

Acker-Wurtz, ſ. Calamus.

Acker-Zwiebeln, ſ. Ornithogalum luteum.

Acmaſtica febris, ſ. Synochus.

Acme, iſt der Krankheit höchſte Stufe, indem eine iede Krankheit faſt insgemein 4 Termine hält: 1) Wenn ſie den Menſchen antritt, und ihre Materia noch gantz roh iſt. 2) Wenn ſolche Materien ſchon beginnen aufzuwallen. 3) Wenn ſie itzt völlig ihre Wirkung zeigen, welches eben die ἀκμὴ oder der Krankheit höchſter Grad iſt, und 4) παρακμὴ oder Declinatio, wenn ſie ſich iezt zu vermindern beginnet, und der Patient auſſer Gefahr geurtheilet wird: ſonderlich aber zeiget ſich dieſes in hitzigen Fiebern, weil in ſolchen das Geblüt am meiſten dergleichen Abwechſelungen unterworffen iſt.

Acmellæ folia, die Blätter des Krautes Acmella, ſind zarte, zerkerbte Blätter, an Gröſſe und Geſtalt den tauben Neſſeln nicht unähnlich, welche durch die Oſt-Indiſche Compagnie An. 1690 zuerſt aus Oſt-Indien nach Holland gebracht worden, und in Deutſchland noch nicht gar ſonderlich bekannt ſind. Sie haben einen ſubtilen nicht gar zu ſcharffen Geſchmack, und dabey eine erwärmende Krafft, treiben den Urin gewaltig, und dienen dahero, als ein ſonderliches Mittel, wider den Stein, und Verſetzung des Harns, befördern die monatliche Blume der Weibes-Perſonen, und werden als wie Thee, oder ein anderes Infuſum gebraucht. Das Kraut, welches Botanice Chryſanthemum Bidens, auch Bidens Zeylanica genennet wird, wächſt auf der Inſel Ceylon, treibt einen beynahe viereckigten Stengel, etwa eines Schuhes hoch, und viele Aeſtlein, aus einer weiſſen zaſerichten Wurzel. Die Blätter müſſen friſch ſeyn, und nicht zu alt, weil ihre Kräfte in ſubtilen flüchtigen Theilgen beſtehen.

Aco, Acquo, *Sarachus*, iſt ein in Griechenland und im Comer-See bekannter Fiſch.

Acomas, eine der gröſſeſten, ſchönſten und nutzbarſten Bäume in den Antillen, der ein vortrefflich Bau-Holtz giebet. Man hat davon Zimmer geſehen von 60 Fuß lang, und 18 Zoll ins Gevierte. Er wächſt in ſandigtem Boden, und hat lange glatte Blätter; die Rinde iſt wie an unſern Eichen; Sein Holtz iſt gelb wie Buchsbaum; Die Frucht, ſo den Oliven gleich, iſt den Holtz-Tauben eine angenehme Nahrung. Es iſt noch eine geringere und kleinere Art, die weniger genutzet wird.

Aconitum, ſ. Doronicum, it. Wolffs-Wurzel.

Acontia, *Jaculum*, *Sagittarium*, *Cherſidrum*, *Cenchrio*, *Serpens volans*, *Miliaris*, iſt eine Art von Indianiſchen Schlangen, die ſo dicke als ein Finger, und drey bis 4 Fuß lang, Aſch-grau auf dem Rücken, und auf dem Bauche mit weiſſen Schuppen beſetzt. Im Felde hält ſie ſich auf der Erde und auf den Bäumen, von da herab ſie auf die vorbeygehenden, als wie ein Pfeil herunter ſchieſt; daher ihr auch die Titel Sagittarium und Jaculum, Schieß-Schlange, ſind ertheilet worden. Serpens volans aber, die fliegende Schlange, wird ſie darum genennet, weil ſie dermaſſen fortzuſchieſſen pflegt, als ob ſie flöge. Sie lebt vom Gewürme und von dem Blute der allergröſten Thiere, die ſie kan überraſchen. Ihr Biß iſt tödtlich, wofern man nicht ſtracks dergleichen Mittel braucht, wie gegen den Biß der Vipern. Sie hat viel flüchtiges Salz und Oel bey ſich, dienet dem Gifft zu widerſtehen,

und

und jaget die böse Feuchtigkeit durch sanftes Schwitzen aus dem Leibe, treibt den Urin und wird wie die Vixern zubereitet.

Acopum, wird das Medicament genannt, welches die aus allzuhefftiger Leibes-Bewegung zugestossene Müdigkeit stillet, und bestehet gemeiniglich aus erwärmenden und erweichenden Sachen.

Acor, ist die Säure und Schärffe des Geblüts; item das Verderben der Humorum oder flüssigen Theile in dem menschlichen Leibe, wenn solche zu einer Säure sich neigen, oder schon darzu gekommen seyn.

Acorna, siehe Acarna.

Acorus, s. Calamus aromaticus.

Acorus adulterinus, s. Gelbe Lilien.

Acosmia, ist die übelbestellte Gesundheit an einem Menschen, dessen Gesicht gantz bleich und kränklich aussiehet.

Acosti, ist bey Kauff-Leuten die Bezeichnung auf denjenigen Ort, nach welchem sie hinschreiben, und dieses zwar zur Ersparung dessen sonst öffters mahls vorkommenden Benennung, als z. E. ein Kauffmann aus Hamburg schriebe an seinen Correspondenten zu Amsterdam, ich habe vernommen, daß costi, oder bey euch in Amsterdam, iezt viel Schiff in Ladung nach Frauckreich liegen sollen: dahero kommt auch das Wort Costige-Briefe, Costige-Waaren ꝛc.

Acrasia, eine Unmäßigkeit oder Excess der Qualitäten in der Vermischung.

Acredula, s. Nachtigal.

Acrimonia, Acritudo, scharffes Geblüt, sonderlich bey den Scharböckischen, also ist Acrimonia lactis, eine Schärffe in der Milch; Acrimonia salivæ, in dem Speichel.

Acrisia, ist ein so verwirrter Zustand einer Krankheit, daß man fast kein rechtes Urtheil von derselben fällen kan.

Acrochir, heist bey dem Galeno und Hippocrate das äusserste Theil der Hand.

Acrochordum, ein kleines hangendes, aber sehr schmertzendes Gewächs, fast den Warzen ähnlich.

Acrocolia, heissen bey dem Hippocrate und Aristotele die äusserstẽ Theile der Glieder, als Ohren, Füsse, Rüssel, wie auch die daraus bereitete Speisen.

Acrodrya, werden überhaupt alle Baumfrüchte genennet, die sonst unter dem Aepfel-Nahmen begriffen werden; insonderheit aber diejenigen, die eine holtzigte Rinde haben, als Nüsse, Mandeln, Castanien.

Acrolenion, *Olecranum*, *Icromium*, das Haupt oder die Spitze des Schulterbeins.

Acromium, s. Scapula.

Acromphalum & Acromphalion, das mittelste Theil des Nabels.

Acropothia, it. acrobystia, die Vorhaut, oder vielmehr das äusserste Theil derselben, welches heutiges Tages noch die Jüden, vom männlichen Glied zu schneiden pflegen, und solche Operation die Beschneidung nennen.

Acros, ist der höchste Grad in den Kranckheiten, item, wann ein Ringer oder Fechter im Zweykampf sein äusserstes thut, und alle seine Kräfte zusammen sammlet. Es wird auch also das Herausstehen der Knochen, die äusserstẽ Spitzen der Finger, und das Oberste an den Blumen genannt.

Acroteria, sind die äusserstẽ Theile des Leibes, als Kopff, Hände und Füsse. Ingleichen werden die kleinen Postementer oben auf den Giebeln, darauf Statuen gesetzt werden, also genennt.

Acroteriasmos, ist eine Chirurgische Operation, wenn man die äusserstẽ und vom kalten Brand gefressenen Gliedmassen, als Hand oder Füsse, mit der Säge abnimmt.

Acrotes, ist die höchste Gewalt und äusserste Spitze oder Höhe eines Dinges.

Actæon, war bey den Heyden ein alter berühmter Jäger, welcher, weil er ohngefehr die Diana nackend baden gesehen, von derselben zur Straffe seines Frevels, Hörner am Kopffe bekommen, und von seinen eigenen Hunden zerrissen worden. Heut zu Tage heist man denjenigen einen Actæon, dem seine Frau durch Ehebruch Hörner aufsetzet.

Actien, Actions, sind in Holland, Franckreich, Engelland und Dännemark die Antheile an denjenigen Caritalien, die iemand in der Ost- oder West-Indischen, it. in der Süd- oder einer andern dergleichen Compagnie hat; diese werden zuweilen durch die Mäckler feil geboten, und steiget oder fället derselben Preis, nachdem etwan gute oder böse Zeitungen aus den Ländern, wohin die Handlung gehet, und von denen daher erwartenden Retour-Schiffen einlauffen; wie denn zuweilen von einigen Kauff-Leuten mit Fleiß erdichtet wird, als ob etwan einige Retour-Schiffe unter Weges zu Grunde gegangen, oder von den See-Räubern weggenommen worden, oder, daß in dem Lande selbst ein schwerer Krieg, der Compagnie zum Schaden und Nachtheil entstanden; welches diejenigen, die solche Actien haben, furchtsam machet, daß sie sich zum Verkauff resolviren, und dadurch das gewisseste zu spielen gedenken, auch dahero offt für 400 fl. verkauffen, wofür sie sonst, wenn sie die Zeit und Glück abgewartet hätten, wohl 500 fl. und mehr bekommen können. Die ihnen nun solche um billigen Preis abhandeln, verkauffen hernach selbige, auf bessere eingelauffene Zeitung, (die sie ebenfalls manchmahl nur erdichtet haben) um so viel höher, sonderlich wenn die Ost-Judische Schiffe wircklich nach Hause kommen, und Zeitungen mitbringen, daß der Handel gut gewesen. Etliche verhandeln auch solche Actien nicht gleich wieder, sondern warten damit die Zeit der Austheilung ab, da denn die Compagnie 30, 40 und mehr pro Cent unter die Interessenten austheilet.

Actinobilismus, die Ausstrahlung oder Austheilung des Lichts oder Schalls aus einem Puncte nach geraden Linien.

Actio, das Thun, die Handlung, Wirkung oder Verrichtung, welche entweder mit dem gantzen Leib, oder einem Theil desselben, oder auch mit dem Verstande geschieht, ist vel animalis, welche ursprünglich von dem Gehirne dependiret, vel naturalis, so aus dem Cerebello entsprun-

ſpringet; dahero ſagt man von einem muntern hurtigen Menſchen, auch wohl von denen voller Krafft und Feuer ſteckenden Pferden, ſie ſeyn ſtets in Action. ſ. Lex. Philoſ.

Actio, heiſt in Rechten eine Klage, ſo wider den Beklagten eingegeben wird. Daher ſagt man einen actioniren, d. i. einen verklagen. Es giebt ſolcher Actionen gar vielerley Arten bey den Juriſten: *Actio realis* oder *in rem*, heiſſet, wenn ich das Meinige gerichtlich wieder fodere, was ein anderer unrechtmäßiger Weiſe beſitzet, und mich bloß an die Sache und deſſen Beſitzer halte. *Actio perſonalis*, wenn ich den andern auf ſeine Perſon verklage, und mein Recht expreſſe von ihm fodere. *Actio mixta* iſt, wenn ich ſo wohl auf die Perſon, als auf die Reſtitution der Sache meine Klage einrichte. *Actio bonæ fidei*, wenn ich dem Richter die gantze Sache übergebe, daß er ſie nach der Billigkeit und ſeinem Gutbefinden beylegen ſoll. *Actio ſtricti juris* iſt, wenn ich den Richter nöthige, mir nach dem Innhalt und Buchſtaben des Rechts oder der Statuten zu ſprechen. *Actio inanis* wird genennet, wenn man ſeine Klage wider einen anſtellet, der nichts hat, und keine Satisfaction geben kan. Daher kommt das Sprichwort: Wo nichts iſt, da hat auch der Kayſer ſein Recht verlohren, Tibi non deficit actio, ſed illa inania eſt.

Action de Bouche, iſt die Bewegung der Zunge, und Kinnbacken eines Pferdes, welches ſtets in das Gebiß kauet, den Mund friſch hält und ſchäumet; iſt eine Anzeige der Lebhafftigkeit, Feuers und Geſundheit eines Pferdes.

Actor, heiſt bey den Juriſten der Kläger, ſo von dem Beklagten etwas in den Gerichten durch Proceß fordert. Ingleichen derjenige, welchen ein Bevollmächtigter an ſeiner ſtat beſtellet, die ihm aufgetragenen Geſchäffte ſeines Clienten oder Principalen im Gerichte oder ſonſt zu treiben: it. derjenige, welchem ein Vormund die Geſchäffte ſeines Unmündigen aufträget, ſelbige an ſeiner Stelle zu beobachten.

Actorium, heiſt diejenige Vollmacht, welche der Vormund demjenigen ertheilet, dem er die Geſchäffte ſeines Unmündigen oder Pfleg-befohlnen aufgetragen hat, daß er ſich ſo wohl in- als auſſerhalb Gerichts dadurch legitimiren könne.

Actſche, ſ. Aſper.

Actum, das iſt, geſchehen den Tag und das Jahr, und wird dieſes Wort in den Gerichten zu Anfange des Protocols geſetzet. Die Notarii, ſo den Tag, Jahr, Stunde und Ort im Anfange ihrer Inſtrumenten beniemet, pflegen hernach am Ende zu ſetzen: Actum ut ſupra, das iſt, geſchehen wie oben: oder Actum anno, die, hora & loco ut ſupra, das iſt, geſchehen, in dem Jahre, Tag, Stunde und Orte, wie oben gemeldet worden.

Actus, wird in der Philoſophie inſonderheit der potentiæ entgegen geſetzt, und auf verſchiedene Weiſe eingetheilet. ſ. Lex. Philoſ.

Acua, ſ. Oryza.

Acudia, ein Vogel in den Americaniſchen Inſeln, etwas kleiner denn ein Sperling, und wie eine Schnecke geſtaltet. Er hat zween Tüpffel wie Sternlein um die Augen, und zween andere unter den Flügeln, welche einen hellen Schein von ſich geben. Sie ſind feucht, und was mit ſolcher Feuchtigkeit beſtrichen wird, glänzet eben auch alſo. Die Einwohner haben, ehe ſie den Gebrauch der Lichter gelernet, ihnen damit geleuchtet.

Acuere, wird in der Chymie und Apothecker-Kunſt genommen für die Verſtärkung eines Menſtrui oder Medicaments, welches vorher ſeinen vorgeſetzten Effect zu thun zu ſchwach geweſen, nun aber beſſer auflöſend, angreiffend und kräfftiger ſoll gemacht werden.

Acuilzehuarira, ein bewährtes Heil-Kraut in den Americaniſchen Inſeln.

Acuter, cheval qui s'acule, dieſer Terminus hat bey den Academiſten einen andern Verſtand als insgemein, da man darunter verſtehet ein Pferd das übertritt, wenn man es aufhält oder zurücke ziehet, daß es ſich zu ſehr mit Unordnung auf die Croupe ſetzet. Allein, in der Reit-Schule heiſt man Aculiren oder übertreten, wenn man ein Pferd auf die Volte führet, und es nicht bey allen Tempi ſeiner Bewegung gnugſam vor ſich gehet, und mit ſeinen Schultern gnugſam Erdreich einnimmet, ſondern mit der Croupe ſich zu nahe gegen das Centrum der Volte wendet.

Acupictores, ſ. Seidenſticker.

Acus, eine Nadel, Hefft-Nadel, Staar-Nadel, weil damit denen, die mit dem Staar behafftet, ſolcher geſtochen wird.

Acus Ariſtotelia, ſ. Acus marina.

Acus magnetica, wird diejenige ſtählerne und an der Spitze mit einem Magnet geſtrichene Nadel genennet, die gegen Mitternacht weiſet, und deren ſich die Seefahrer bedienen, um darnach ihre Fahrt einzurichten. ſiehe Math. Lex.

Acus paracentica, ein Chirurgiſches Inſtrument und Nadel zur Oeffnung der Bruſt und des Unter-Leibes. Siehe Paracenteſis.

Acus marina, Meer-Nadel, iſt ein Fiſch, von welchem zweyerley Arten gefunden werden, davon der eine gantz glatt, und der andere ſchuppicht: jener wird Acus marina vulgaria, dieſer Acus ſquamoſa, item Acus Ariſtotelis, Blennus, Typhiline, Frantzöſiſch Trompette, genannt: beyde ſind lang und ſchmal, und haben einen harten Schnabel, auch einige einen ſpitzigen Schwantz, wie eine Schlange.

Acus ſquamoſa, ſ. Acus marina.

Acuſtica heiſſen in der Medicin ſolche Artzeneyen, welche für das Gehör verordnet werden, und zu demſelben dienlich ſind. Sonſten wird diejenige Wiſſenſchaft, darinnen von dem Gehör, Schall und Ton gehandelt wird, Acuſtica genennet.

Acuſticus Nervus, oder Acuſticum par Nervorum, iſt das ſiebende Paar Nerven, die Gehör-Nerven, oder die zum Ohr gehen.

Acuſticus tubus, ein Gehör-Rohr, iſt ein kleines von Metall gemachtes, hohles, bisweilen gekrümmtes und einem Poſt-Hörnlein nicht gar unähnliches Inſtrument, welches mit dem

dem engern Theil an das Ohr gehalten wird, damit durch die andre weitere Eröffnung Lufft und Schall ſtärcker und häuffiger hinein fallen möge.

Acuti, iſt ein kleines Thier in den Americaniſchen Inſeln, deſſen Haar roth, und ſo rauh iſt, als wie an einer Span-Sau von 3 Monaten. Der Cörper und die Zähne ſind wie eines Haſen, dem es auch an Behendigkeit ſehr gleichet, allein der Schwantz iſt glatt und gantz kurtz. Am Kopffe ſiehet es wie eine Ratte, nur die Ohren ſind kurtz und rund. An den Hinter-Füſſen hat es 6 Zehen, die ſind ohne Haar, die Vorder-Füſſe aber haben deren nur 4. Es hält ſich in holen Bäumen auf, und nähret ſich von Baum-Wurtzeln. Das Weiblein trägt des Jahrs 2 oder 3 mahl, und bringet allezeit mehr nicht als 2 Junge. Dieſe ſäuget es 2 bis 3 Tage hindurch auf dem Raſen oder Moos, welchen es ein paar Tage zuvorher zuſammen getragen, wenn es merket, daß es werffen will. Hernachmahls trägt es dieſelben in den holen Baum, darinne ſich die Alten die Nacht über aufhalten, und bringet ihnen die Nahrung, ſo lange bis ſie ſelbſten darnach gehen konnen. Dieſe Thiere riechen ſehr wildentzend, und ihr Fleiſch iſt überaus hart. Die Einwohner in den Inſeln, auf welchen ſich dieſe Thierlein befinden, haben faſt ſämtlich kleine Hunde, die zu dieſer Jagd abgerichtet, und die Thiere bis in die Löcher verfolgen, darein ſie ſich verkriechen, und mit Rauche von den Jägern heraus getrieben werden. Sie laſſen ſich auch zahm machen, und lernen auf den Hinter-Pfoten gehen, mit den vordern aber die Speiſe halten, die ſie dann, als wie ein Affe, verzehren.

Acutus morbus, wird diejenige Kranckheit genennet, welche den morbis chronicis, oder langwierigen Krankheiten entgegen geſetzt, und gemeiniglich mit groſſer Gefahr in kurtzer Zeit geendiget wird; und iſt ſolche entweder *peracutus* oder *peracutiſſimus*, die ſich im dritten oder vierten Tag endiget; oder *peracutus*, die bis auf den ſiebenden Tag anhält; oder nur *acutus* allein, die 14 bis in den 20ſten Tag währet; eine geſchwinde gefährliche Krankheit, die nicht lange Complimenten machet, ſondern den Menſchen entweder bald wieder verläſt, oder auch ſchleunig zu Grabe befördert. Scribonius nennet ſie *morbum præcipitem*, eine jähe, geſchwinde, Livius *pernicialem*, eine verderbliche Krankheit.

Adagio, heiſt in der Muſic ein langſamer Tact.

Adamantes, ſ. Diamanten.

Adamavoi Koſt, quaſi Adams-Holtz, eine Art von Eben-Holtz, ſo häufig in Moſcau, ſonderlich in der Gegend um Aſtracan zu finden.

Adamita, Adamitum, ein harter weiſſer Stein, eigentlich ein Stein, welcher in der Blaſen gefunden wird.

Adams-Aepffel, *Malum Adami*, *Pomum Adami*, *ſive Aſſyrium*, *Aurantium Malum*, iſt eine Frucht den Pomerantzen nicht viel ungleich, nur daß ſie um ein gut Theil groſſer. Die auswendige Schale iſt nicht glatt, und faſt anzuſehen, als wenn iemand mit den Zähnen darein gebiſſen, daher ihr etwan der Nahmen Adams-Aepffel entſtanden. Sie kommt aus Spanien und Portugall. Der Safft von dieſen Aepffeln hat faſt eben ſolche Krafft, wie der Limonien-Safft. Wenn man einen Adams-Apffel entzwey ſchneidet, mit Schwefel beſtreuet, und in warmer Aſche bratet, ſo dienet der hernach daraus gepreßte Safft äuſſerlich für die Krätze.

Adams-Apffel oder Bier-Knoten, ſ. Pomum Adami.

Adams-Feige, ſ. Sycomorus.

Adarce, Adarcion, Adarcus, iſt gleichſam ein zuſammen geronnener Schaum des Saltz-Waſſers, welcher ſich an dem Schilff und Stoppeln angehenget hat.

Adarcon, eine alte jüdiſche Müntze, am Werth einem Ducaten gleich.

Adarticulatio, *Arthrodia*, *Diarthroſis*, die flache Eingelenckung der Beine, als der Unterkiefer mit den Schlafbeinen, das Schlüſſelbein mit dem Schulterblatt und Bruſt-Bein ꝛc. welche dennoch in ihrer Bewegung feſte gehalten werden. ſ. Articulatio.

Addad, ein Gewächs in Africa, deſſen Blätter überaus bitter, und die Wurtzel ſo gifftig iſt, daß ein wenig des davon abgezogenen Waſſers einen Menſchen geſchwind tödtet, wozu die Africaner es meiſterlich zu gebrauchen wiſſen.

Addephagia, das überflüßige und unordentliche Eſſen der Kinder, wenn ſie nemlich den Magen noch voll, und die genoſſenen Speiſen noch nicht verdauet haben, dennoch ſchon wieder hungerig ſeyn, und eſſen wollen.

Addiren, heiſt etliche gegebene Gröſſen oder Zahlen zuſammen ſetzen, daß eine einige gröſſere daraus entſtehe, welche man die Summam, die Summ, zu nennen pfleget. ſiehe Math. Lexicon.

Additamentum, ſ. Epiphyſis.

Addouciren, vertreiben, geſchiehet bey den Mahlern, wenn die Farben mit einem Pinſel, den man den Borſten-Pinſel nennet, vermiſchet werden, welcher Pinſel keine Spitzen hat, und von Schweins-Borſten, oder Dachs-Hundes- oder eines andern Thiers ſeinen Haaren iſt. Man addouciret auch die gewaſchenen und mit der Feder gemachten Riſſe, indem man die Farbe ſchwächet, desgleichen die Züge von einem Geſichte, oder einem andern Dinge, indem man ſelbige wenig marquiret: nicht weniger wird addouciren genannt, wenn man durch Veränderung der Züge, der Air, eines Geſichts, welche etwas grobes bey ſich hatte, mehr douceur oder Lieblichkeit giebet.

Addouciſſement iſt, wenn die Farben, eine mit den andern, wohl verknüpfft, desgleichen die Züge nicht geſchnitten ſeyn, auch nichts rundes ſich dabey befindet.

Adebar, ſ. Storch.

Adech, iſt der innere Menſch, der Geiſt oder die Seele des Menſchen.

Adehemeſt, das iſt eine Platte, wird auch Ajones und Alhohonec genennet. Rul. und Johnſ.

Adel-

Adel-Burſche, Adelborſt Wagters ter Zee, heiſſen diejenigen Solbaten auf den Holländiſchen Schiffen, die mit den andern zwar gleiche Dienſte thun, aber doch etwas beſſer gehalten werden.

Adelrunen, ſ. Runen.

Aden, iſt ein Drüslein, welches entweder conglobata, das iſt, Kugel-förmig iſt, als die glandulæ meſenterii, die Gekrös-Drüſen, pinealis, das Pinien-förmige Drüslein, inguinales, die Drüſen in den Scham-Seiten; und beſtehet ſein Amt darinn, daß es den zurückbehaltenen flüßigen Theil den Adern zuſchicket: oder es iſt auch conglomerata, zuſammen geſetzet, als glandulæ ſalivales, die Speichel-Drüſen ꝛc. da es denn ſeinen Safft durch einige Gänge in die mercklichſten Holungen vertheilet: zuweilen werden auch wohl unter dem Worte Aden die Bubones, oder Scham-Geſchwülſte in der Frantzoſen-Kranckheit verſtanden.

Adenoſus Abſceſſus wird ein hart widerſpenſtiges Gewächs oder Geſchwulſt genennet, ſo einer Drüſen gleichet.

Adeps, die Feiſte oder das Schmeer, ſ. Pinguedo.

Adepti, heiſſen ſolche Leute, welche ohne gewöhnliche Mittel zu ſonderbaren Wiſſenſchafften gelangen, und allein durch übernatürliche Erleuchtung von GOtt damit begabet werden. Maſſen denn das Wort Adeptus, wie es etliche erklären, ſo viel heiſſen ſoll, als Receptus oder Adoptatus, der aus ſonderbaren Gnaden zu etwas erkohren und ausgeſondert iſt. Oder, wie andere wollen, von Adipiſcor, weil ſie aus ſondern Gnaden vor andern etwas erlanget und überkommen haben. Paracelſus hat am erſten von ſolchen Leuten geſchrieben, und ſich ſelbſt dafür ausgegeben. Denn er verwirfft die Academien, und giebt vor, daß auf denſelben wenig wahrhaftes und gewiſſes gelehret und gelernet werde. Weil er ſich aber nicht ſo wohl auf göttliche Offenbarung als auf die Geiſter berufft, haben ihn viele aus mancherley indiciis gar eines pacti verdächtig halten wollen. Helmontius, des Paracelſi Diſcipel, welchen man insgemein für noch gelehrter und erfahrner als Paracelſum hält, giebt ſich auch für einen Adeptum aus, und gratuliret ihm ſelbſt wegen ſolcher Gabe im Anfang ſeines Buchs der Phyſicæ inauditæ col. 3 §. 8: Er ſey mit Anruffung des Vaters des Lichts, und fleißiger Arbeit zu höherer Erkänntniß als ſein Lehrmeiſter kommen. Nun ſind zwar Arbeit und Gebet nicht verwerffliche Mittel, ja die nöthigſten und vornehmſten, worüber auch Helmontius zu loben: aber hierinnen gehet man zu weit, daß man darneben von ſonſt gewöhnlichen Mitteln der Inſtrumental-Wiſſenſchaften nichts hören will, ſondern vielmehr ſolche gantz verachtet und beyſeit ſetzet, und von unmittelbarer Erleuchtung viel Weſens machet. Welches ſonderlich die Alchymiſten oder Goldmacher zu thun pflegen, als welche vor andern den Nahmen der Adeptorum ſich zueignen; daher ſie auch ihre Philoſophie in ſpecie Adeptam nennen; wie denn Frater Baſilius Valentinus in ſeinen Schrifften gar andächtig thut, und alles der göttlichen Offenbarung zulegen will. Allein es ſind ſehr viele ſolcher gerühmten Adeptorum, mit welchen es zuletzt auf einen Betrug ausläuft; wie denn einige, ob ſie gleich wircklich vor groſſe Herren tingiret und Gold gemacht haben ſollen, letztlich in höchſter Armuth, oder gar am Galgen geſtorben.

Ader-Kropff, ſ. Varix.

Aderlaß, ſ. Phlebotomia.

Aderlaß-Eiſen, ſ. Lancetta, ie. Phlebotomus.

Aderlaſſen und Schröpffen der Indianer um die Enge von Darien iſt dieſe: Den Patienten, oder wer Blut laſſen ſoll, ſetzen ſie auf einen Stein in einem Fluſſe, hernach nimmt der Artzt einen kleinen Bogen und kleine Pfeilgen, und ſchieſſet dieſelben ſo geſchwinde als er kan, überall in den nackenden Leib, ohne ein Glied zu verſchonen. An den Pfeilchen ſind Wiederhacken, daß ſie nicht tieffer, als bey uns die Lancetten, eingehen können. Wenn nun von ohngefehr eine Ader getroffen wird, daß das Blut etwas ſtarck heraus dringet, ſo ſpringen und tantzen ſie, und machen tauſend albere Poſituren, als wenn ſie einen groſſen Sieg erhalten hätten.

Adern, *Venæ*, ſind in des Menſchen Leib zweyerley, nemlich Blut-Adern, Venæ, und Puls-Adern, Arteriæ. Jene übergeben das Blut dem Hertzen aus allen Theilen, dieſe nehmen es von dem Hertzen und bringen es zu allen Theilen; jene, nemlich die Blut-Adern, ſind ebenfalls zweyerley, davon die gröſte, wegen ihrer Weite, den Namen der Hol-Ader überkommen; die andere aber, weil ſie etwas enge iſt, wird die Pfort-Ader genennet: ſiehe hiervon ein mehrers unter dem Wort Vena: item, unter den Wörtern, Pfort-Ader und Puls-Ader.

Adferruminare, ſ. Löthen.

Adi, a die, ady, vom Tage, den Tag des Monats.

Adiantum album, ſ. Mauer-Raute.

Adiantum aureum, ſ. Wiederthon, goldner.

Adiantum nigrum, verum, ſ. Frauenhaar.

Adiantum rubrum, ſ. Wiederthon, rother.

Adiapneuſtia, iſt eine verhinderte Ausdünſtung durch die Schweißlöcher.

Adiarrhœa, iſt eine gäntzliche Verhaltung der Dinge, ſo aus dem Leibe ausgeſondert und ausgeworffen werden ſollen.

Adib, iſt der Name eines Thiers, deſſen Leber von dem Avicenna zu allen Schwachheiten der Leber recommendiret wird, nemlich der Wolff.

Adibat, iſt Mercurius oder Queckſilber.

Adimnain, ein zahmes Thier, ſo in Africa in den Wüſten Libyens, und zuweilen auch in Numidien zu finden. Es iſt in der Gröſſe eines Kalbes oder mittelmäßigen Eſels, hat aber die Geſtalt eines Schaafs, mit langen niederhangenden Ohren, und trägt eine kurtze aber ſehr zarte Wolle. Die Libyer halten dieſes Thier an ſtat der Schaafe, und bekommen davon viel Milch. Es iſt ſo ſtarck, daß es einen Menſchen tragen kan. Das Weiblein hat Horner, das Männlein aber nicht.

Adir lapis, ſ. Salmiac.

A ditto, eben denſelben Tag, ſo man zunächſt geſchrieben hat.

Adjudiciren, einem etwas zueignen, gerichtlich zuſprechen. Dahero Adjudicatio, die Zuerkennung des Richters.

Adjunctum wird in der Metaphyſic genennet, was mit einer Sache verknüpfft iſt. ſ. Lexic. Philoſ.

Adjuſtiren, richtig, gleich, eben machen, ein meſſingenes oder eiſernes Gewicht abziehen, daß es demſelben Stadt- oder Cölniſchen Gewichte gleich ſey. Adjuſtiren à l'amiable, etwas in der Güte beylegen; eine Rechnung adjuſtiren.

Adjuvantia werden in den Recepten bey den Medicis die mithelfende Mittel genennet, da nehmlich einem Medicament etwas zugeſetzet wird, damit es ſeine Wirckung beſſer thun möge.

Adiwe, ſ. Tſchacal.

Adiyliſtos wird der Wein genennet, der noch nicht von den Hefen geſaubert, oder durch den Sack geſiehen worden.

Adler, *Aquila*, l' Aigle, ein groſſer und ſtarcker Raub-Vogel, der König unter den Vögeln, die Wappen-Zierde, und Deviſe vieler groſſer Herren und Potentaten, hat ein ſcharff Geſicht, hohen und ſchnellen Flug, krummen Schnabel, ſcharffe Klauen, und (wie man vorgiebt) das Vermögen, daß er die Sonne unbeſchädigt anſchauen kan. Wenn er alt wird, ſoll er die Federn auswerffen, und ihm alsdenn neue wieder wachſen, die ihm aufs neue Kraft auszufliegen geben. Dieſes eben iſt, was die heilige Schrifft im 103 Pſalm wieder jung werden heiſſet. Des Adlers Wohnung und Neſt findet ſich gemeiniglich in hohen und rauhen Stein Felſen, wie denn deren ſehr viel in den Nordiſchen und Alp-Gebirgen, item in Auvergne, und ſonderlich auf dem Berge Caucaſo angetroffen werden. Von ſeiner Stimme ſollen die Vögel, wie von des Löwen Brüllen die Thiere, erſchrecket werden. Er iſt ſehr hitziger Natur, raubbegierig, und von ſolcher Stärcke, daß er ſich unterſtehet, Hirſche und Rehe anzugreiffen. Plinius erzehlet 6 verſchiedene Arten der Adler. Die erſte heiſt bey ihm Melænaetos oder Valeria, der kleinſte und ſtärckſte, von ſchwärtzlicher Farbe, hält ſich auf den Bergen auf. Der andere Pygargus genannt, hat einen weißlichten Schwantz, und iſt in Städten und Feldern anzutreffen. Der dritte Morphnos, Percnon, Anataria, iſt mittler Gröſſe, ſchwartz, und in Seen befindlich. Der vierte Percnopterus, Oripelargus iſt zwar groß, aber von weniger Stärcke. Der fünffte Gneſion, iſt von gelbrothlicher Farbe. Der ſechſte Haliæetos, wird ſonderlich wegen ſeines ſcharffen Geſichts gerühmt. Bey den Chymicis iſt bekannt der weiſſe Adler, welchen ſie beſchreiben daß er ſey der allmählig oben im Digerir-Glaſe aufgeſtiegene Dampf oder Nebel, (Mercurius, ſulphur) aus dem metalliſchen Gold-Kalcke, von unten welcher Sulphur ſehr flüchtig und zart iſt, und wird genannt Aquilæ gluten, Azoch. Durch compoſition aber des weiſſen Adlers und des rothen Löwens wird der ſo genannte Lapis Philoſophicus zuwege gebracht. ſ. Lapis Phil. it. Leo rubeus.

Adler-Holz, in Sina, in der Provintz Quantung, iſt von ſchönem Geruch, purpurfärbig, und wird zum färben gebraucht.

Adler-Stein, *Aëtites*, *Lapis Aquilæ*, iſt ein brauner und grauer Stein, insgemein länglichtrund, von unterſchiedlicher Gröſſe, welcher inwendig in ſeiner Höhle noch einen Stein, zuweilen auch eine thonigte Erde, enthält, und dahero klappert, wenn er beweget wird, deswegen er auch der Klapperſtein genennet worden. Er findet ſich hin und wieder auf den Aeckern, Bergen und an Flüſſen, allwo er wächſet, mit nichten aber in Adlers-Neſtern, wie der gemeine Mann dafür hält. Von dieſem Steine giebt es auch unterſchiedliche Gattungen, indem einige ſehr groß, einige mittelmäßig, einige kleiner, wie die Orientaliſchen: einige ſehen weiß, andere röthlichtbraun, andere grau: etliche ſind rauh und ſandig. Der vornehmſte Unterſcheid zwiſchen ihnen, wird von denjenigen Dingen, welche inwendig enthalten, genommen in deren Anſehung ſich dreyerley Adler-Steine finden, als 1) welcher einen andern Stein, *Callimus* genannt, in ſich hält, und dem vor andern der Nahme Aetites gegeben wird, 2) welcher *Gradis* geheiſſen wird, und an ſtat eines Steines Sand oder Erde führet, 3) *Hydrotites*, darinne Waſſer zu befinden. *Etmüller* gedencket über dieſe noch eines andern, der wie Violen riecht, und *Lapis violaceus* genennet wird.

Admiral, der oberſte Befehlshaber einer Schiffs-Flotte, ſ. Zeitungs-Lexic.

Admiral-General; Admirals-Flagge; Admirals-Schiff; Admiralität, ſ. Zeit. Lex.

Adnaſcentia, ſ. Epiphyſis.

Adnata, tunica conjunctiva, *it.* albuginea, das Weiſſe im Auge, oder das erſte Augen-Häutlein, weiß von Farben, ſtärcker als die andern.

Adonis, ſoll ein ſehr ſchöner und zarter Königlicher Jüngling aus Cypern geweſen ſeyn, in welchen ſich die Venus verliebet, deswegen ihn Mars durch ein wildes Schwein tödten laſſen; wie ihm nun die Venus zu Hülffe geeilet, hat ſie ihre Füſſe an den Roſenſträuchen bis aufs Blut verwundet, wovon die Roſen, ſo zuvor alle weiß waren, ihre Röthe bekommen. Die Venus aber hat dieſen geliebten Jüngling in eine Purpur-farbene Blume, Anemone genannt, verwandelt. Heut zu Tage wird der Nahme Adonis gar offt in Opern und Liebes-Arien gebraucht, und darunter allemahl ein zärtlicher Liebhaber abgebildet. Adonis wird auch ein Gewächs genennet. ſ. Braune Magdlein.

Ador, ſ. Dinckel.

Ados, Löſch Waſſer, iſt das Waſſer, in welchem Eiſen oder glüender Stahl abgelöſchet worden.

Ad perpetuam rei memoriam, zu ſtets-währendem Gedächtniß. Solchergeſtalt werden bisweilen alte und betagte Zeugen auf Anſuchen desjenigen, ſo durch dieſelben etwas zu beweiſen

weiſen bedeutet, aus Beyſorge, ſie möchten bald ſterben, von der Obrigkeit abgehöret, und bleibet deren Ausſage auch nach ihrem Tode kräfftig, und ſo lange, bis man deren bedürfftig, verſchloſſen.

Adpertinentia, die Zuhörung eines Gutes oder andern Sache.

Adrachne, iſt eine Gattung des Erdbeerbaums, und ein Baum von mittelmäßiger Gröſſe. Deſſen Rinde iſt dichte, weiß, glänzend, und ſpringt im Sommer, wenn es dürre, auf. Sein Holtz iſt gar harte. Die Blüte und die Frucht ſehen aus, wie die am Erdbeer-Baum. Dieſer Baum wächſt auf den Gebirgen und an ſteinichten Orten. In Candien machen die Leinweber Spulen und ander Werckzeug aus dem Holtze. Das Laub ſoll wider den Gifft gut ſeyn.

Adrittura, ſ. Adroiture.

Ad pondus omnium, wird ſehr offt in den Recepten gefunden, und bedeutet, daß das zuletzt verſchriebene Medicament, ſo ſchwer an der Doſi ſeyn ſoll, als die vorſtehenden, alle zuſammen genommen, an Gewicht austragen. Zum Exempel, man nehme Anis, Fenchel, Kümmel, Süßholtz, von iedem eine halbe Unze, Zucker-Candis aber ſo viel, als die vorhergeſchriebenen alle 4 zuſammen, nemlich 4 Loth.

A droiture, à drittura, geraden Weges zu, die rechte nächſte Straſſe, da kein Umgang, Umweg, entweder Kriegs- und Feindes-Gefahr oder Peſt halber, darff genommen werden: Auf einer Achs, oder daß es nirgends als an dem Ort, dahin es deſtinirt iſt, darff abgeladen werden; es iſt unter Kauff-Leuten ſehr gebräuchlich, wenn ſie von dieſer oder jener offener Handels-Straſſe, item, daß ſie unmittelbar von ihrem Wechſel-Platz zu einem andern handeln und traſiren können, und keines dritten Mittel-Orts darzu nöthig haben, reden wollen.

Adrop, iſt ein Spagyriſch Kunſt-Wort, und eigentlich das Corpus, aus welchem der Mercurius zum Lapide Philoſophorum bereitet wird.

Adſcriptitii, ſ. Kothſaſſen.

Adſchiar, ſ. Asja.

Adſtantes, heiſſen diejenigen, welche um den Patienten ſeyn, ſeiner warten und pflegen. Bey den Anatomicis bedeutet es bisweilen ſo viel als Proſtatæ.

Adſtringens, Adſtringentia, ſind Artzney-Mittel, welche anhalten und ſtopffen, und wegen ihres herben Geſchmacks zuſammen ziehen. Solche ſind Rad. plantag. biſtort. tormentil. fol. bellidis, pyrol. flor. roſar. rubr. ſem. plantag. terra Vitriol. bol. armen. alum. Vitriol. liquor. Stiptic. Tinct. Mart. adſtr. Pil. de Cynogl.

Advenant, à l' advenant, oder nach Advenant, *Pro re nata*, nachdem es fällt, geſtalten Sachen nach, wie es ſich will thun laſſen.

Adventitia bona, ſind Güter, welche die Kinder nicht von ihrem Vater, ſondern von andern, als durch Vermächtniß, Geſchencke, und ſonſten, erlanget. Sie werden eingetheilet in *regularia*, daran dem Kinde das Eigenthum, dem Vater aber der Uſusfructus zugehöret: und in *irregularia*, daran dem Kinde das Eigenthum und Uſus fructus zuſtehet.

Adverſaria, heiſſen Protocolle, Schreibe-Tafeln oder ſolche Bücher, darein man allerley aufzeichnet, um ſolches nicht zu vergeſſen.

Advertiren, benachrichtigen: daher kommen der Kauffleute ihre aviſo- oder aviſo-Briefe, die ſie über traßirte und remittirte Wechſel, ſpedirte Güter und andere Begebenheiten abſenden. ſ. Aviſo-Brief.

Advis-Jacht, ſ. Zeitungs-Lex.

Advis-Aviſo-Briefe. ſ. Aviſo-Brief.

Adulteriren, verfälſchen: in den Apothecken heiſt es quid pro quo, bey einigen Materialiſten aber, Mäuſedreck für Pfeffer geben. Es pfleget ſolches Wort auch von Müntz- und Kauffmanns-Waare verfälſchen, gebraucht zu werden.

Adulterium, der Ehebruch; Adulter, ein Ehebrecher; Adultera, eine Ehebrecherin; und Adulterator monetæ, ein falſcher Müntzmacher, Müntzverfälſcher. Adulterium ſimplex, der Ehebruch, ſo zwiſchen einer ledigen und verehlichten Perſon geſchiehet; und Adulterium duplicatum, die Ober-Hurerey, ſo von zweyen ehelichen Perſonen begangen wird.

Adurens, *Pyroticum*, ein Chirurgiſch Mittel, welches auf der Haut brennet, dergleichen ſind 1) Veſicantia, Blaſen ziehende, 2) Eſcharotica, 3) Cauſtica.

Aduſtio, wird genannt, wenn durch allzutruckenes Feuer etwas einen brandigen Geſchmack oder Geruch bekommt: item das Sengen am Feuer. ſ. Brand.

Adynamon, iſt eine Gattung eines gemachten Weins, aus zwey Theil Moſt und einem Theil Waſſers.

Aedern, heiſt auf einem Blech allerhand gezeichnete Zierathen und Laubwerck mit einem zarten Meiſſel aushauen, auf die Art als obs geſtochen wäre.

Ædes dipteræ, eine runde doppel-laubige Kirche, iſt eine runde Kirche, welche rings herum einen doppelten Gang und auch eine doppelte Reihe Säulen hat.

Ædes monopteræ, eine runde Wand-Kirche, iſt eine runde Kirche, welche eine Wand mit Wand-Pfeilern hat.

Ædes peripteræ, eine runde und einläubige Kirche, iſt eine runde Kirche, die rings herum einen bedeckten Gang hat, der auſſenher mit Säulen umgeben iſt.

Ædilis, ein Baumeiſter, der die Aufſicht über geiſtl. und weltliche Gebäude in einer Stadt oder Republique führet, ſelbige in baulichem Weſen zu unterhalten. Daher Ædilitas, das Baumeiſter-Amt. ſ. Math. Lex.

Aeſſier, ſ. Affter.

Ægagropilæ, ſ. Gemſen-Kugeln.

Ægeirinon, ſ. Pappel-Salbe.

Ægidion, Ægoproſopon, iſt ein Nahme einer Augen-Artzney.

Ægilops, *Anchilops*, *Corax*, iſt ein entzündetes Augen-Geſchwär, und zwar iſt Anchilops eigentlich ein zwiſchen dem groſſen Augenwin-

und Engelland die andern Africaniſchen Küſten, ſo an dem Oceano liegen, befahren, wie ſie denn auch da und dort auf dieſen See-Küſten ihre Garniſonen und Colonien haben. Was die Müntze der Africaner betrifft, ſo finden wir, daß noch nicht überall bey ihnen das geprägte Geld im Gebrauch iſt, ſondern brauchen an deſſen ſtat rohes und gantzes Gold, ſo ſie einander zuwägen, bedienen ſich auch kleiner Stückgen von Kupffer und Eiſen, ſo ſie nebſt andern an Goldes ſtat vertauſchen. In Abyßinien aber iſt vor einigen Jahren geprägte Müntze eingeführet worden, auf deren einen Seite der Nahme und Titel des groſſen Neguz oder Prieſter Jehannis, nebſt einem Creutz mit gewiſſen Characteribus zu erſehen. Sonſt aber ſind in Mauritanien nicht nur kupfferne ſondern auch ſilberne und güldene Müntz-Sorten üblich: als in Gold ſind da zu finden die Meteccala, am Werth ſo viel als ein Ducaten, davon die alten hoch zu äſtimiren, weil ſie nicht wie die neuen von den Juden verfälſchet ſeyn. In Silber ſind da zu haben die ſo genannte Blanquilles, deren einer vier Creutzer, 40 aber einen Ducaten oder 120 Franzöſiſche Sols machen, und die Blanquilles brauchen ſie mit als Courant-Müntze. In Kupfer haben ſie eine Sorte, Felours genannt, iſt eine Müntze, ſo an dem Werth nur einen halben Pfennig thut, 8 aber derſelben eine Blanquille.

Africus, der Wind aus Süd-Weſt, oder aus Weſt-Süd-Weſt, ſ. Libycus.

Afrod, iſt bey den Alchymiſten unſer Bley, der unreine Leib.

Agallochum, ſ. Paradies-Holtz.

Agallochum forte, ſ. Rhodiſer-Holtz.

Agaricus, ſ. Lerchen-Schwamm.

Agaricus mineralis, ſ. Mergel.

Agaſyllis, iſt ein Strauch, welcher häuffig um des Jupiters Hammons Tempel wächſt, davon das Gummi Ammoniacum kömmt.

Agathe, ſ. Agtſtein.

Ageley, ſ. Agley.

Agerafia heiſt, wenn man nicht altert, ſondern immer jung und friſch ausſiehet.

Ageratum, ſ. Leber-Balſam.

Aggregatum, das Aggregat oder die Summe, die man durch addiren oder auch multipliciren heraus bringt.

Agiahalid Ægyptiacum ſeu Lycio affinis Ægyptiaca, iſt ein Baum, der ſo groß, als ein wilder Birnbaum, mit wenig Aeſten, ſtachlicht, und dem Lycio gar ähnlich. Die Blätter ſtehen wie die Buchsbaum-Blätter, ſind aller viel breiter: und ſtehen viel weiter von einander. Der Blüten giebt es nicht viel; dieſelbigen ſind weiß, den Hyacinthen nicht ungleich, iedoch viel kleiner. Ihnen folgen die kleinen ſchwarzen Früchte, die ſehen wie Attich-Beeren, ſchmecken herbe und bitterlich. Dieſer Baum wächſt in Egypten und Ethiopien. Sein Kraut ſchmeckt ſäuerlich, und iſt anziehend, ſoll trefflich dienlich ſeyn die Würmer zu tödten.

Agio, der Aufwechſel, oder die Zugabe, welche auf ein ſchlechtes Geld, wenn ſolches gegen ein beſſers verwechſelt wird, muß gegeben werden: Iſt theils nach dem innerlichen, theils nach dem äuſſerlichen darauf geſetzten Werth einer ſolchen Müntze, unterſchiedlich, und dißfalls nichts gewiſſes zu determiniren: ſonderlich aber komt noch in Verwechſelung ſolcher Gelder, der ihr von deſſelbigen Orts Kauffmänniſchen Cours geſetzte Werth als ein accidens darzu, welcher Cours auch ſelbſt die innerliche Bonität einer Müntz-Sorte zu degradiren, oder aufzurechten capable iſt, als daß entweder die ſchlechtere Müntz-Sorte vor der an Bonität ſie übertreffenden geſucht und ſcars zu haben iſt, und dannenhero ihre Geringhaltung nicht ſo ſehr als zu einer andern Zeit attendiret wird; oder ſie iſt auch überflüßig, das gute Geld hingegen deſto ſcarſer und beynöthiger, da denn beyde Urſachen, wenn ſie concurriren, den ſonſt ordinairen Preis um ein groſſes vermindern, und den agio deſto höher ſetzen. Gleiche Beſchaffenheit wircket auch der agio, welcher in realen Wechſeleyen, die in Wechſel-Briefen geſchiehet, beſtehet, da nicht allein die innerliche Bonität oder valeur des hier abzugebenden Geldes, gegen der an ausländiſchen Orten wieder dagegen zu empfangenden Müntz-Sorte, ſondern auch die Anzahl der Geber und Nehmer, welche die andere von beyden übertreffen, conſideriret wird, dabey es denn alles auf die kluge Beurtheilung eines Banquiers oder Wechſelſchlieſſenden, und zugleich auf die Nothwendigkeit, die ihn dringet, ſein Geld auf Wechſel abzugeben, oder eines andern ſein Geld auf Wechſel zu nehmen, ankommt; beydes läſt ſich durch lange Ubung erlernen und beurtheilen, niemals aber in gewiſſe Regeln einſchlieſſen, welches denn eben das viele Lehr-Geld, das mancher in dieſem Wechſel-Negotio geben muß, verurſachen kan.

Agiren, etwas handeln, verrichten, klagen wider einen, einen veriren, das Vieh treiben, wider den Feind agiren.

Agleſter, ſ. Hetze.

Agley *Aquilegia*, ſeynd gar ſchöne Blumen, theils nach der äuſſerlichen Geſtalt, theils auch der Farbe nach von einander unterſchieden, indem einige abwärts hangende, andere aufwärts ſtehende, einige Glocken-ähnliche, andere Stein-förmige Blumen haben, etliche ſeynd einfach, andere gefüllt. Von Farben ſiehet man gantz weiſſe, grünlicht-weiſſe, blaue, rothe, purpurfarbene, blau und weiß geſcheckte, roth und weißfärbigte. Sie wachſen theils wild und von ſich ſelbſt; in den Gärten und fettem Erdreich aber viel gröſſer, ſchöner und vollkommener. Ihre Pflantzung geſchiehet aus dem Saamen, welcher etwan 24 Stunden zuvor, ehe der Vollmond eintritt, ſoll abgeſchnitten und geſammlet, und entweder das folgende Jahr darauf, oder noch ſelbigen Herbſt, gleich nach dem erſten Viertheil des Monden wieder eingeſäet werden. Sie vermehren ſich zwar auch an den Wurtzeln, da man ſie denn an den Stöcken zertheilen, und in dem Herbſt einlegen und verpflantzen kan. Vor allen ſoll man ſich bemühen, weiſſe Agleyen zu bekommen, und den Saamen da-

kel und der Naſe noch nicht eröffnetes Geſchwär: Ægilops aber ein gleiches, iedoch mit dem Unterſcheid, daß, ſo es nicht zeitig eröffnet wird, es den Naſen-Knochen angreifft, und ſolchen wegfrißt, oder auch daſelbſt einen Fiſtel- oder offenen Schaden machet. Ægilops heiſt auch tauber Haber. ſ. Haber.

Ægirhalus, ſ. Meiſe.

Ægoceros, ſ. Fœnum Græcum.

Ægyption, oder welches beſſer, Unguentum Ægyptiacum, iſt ein braun-roth Sälblein aus Grünſpan 5 Unzen, Honig 14 Unzen, und Eßig 7 Unzen verfertiget, den Chirurgis genugſam bekannt.

Ægyptius annus (Vetus) das alte Egyptiſche Jahr, hält allein 365 Tage in ſich, ohne Stunden und Minuten, welche ſie in 12 Monate eingetheilet, deren ieder aus 30 Tagen beſtanden: nach Endigung dieſer 12 Monate haben ſie noch 5 Tage angehänget, welche ἡμέραι ἐπαγόμεναι genennet worden; daher der Anfang des Jahres bald im Frühling, bald im Sommer ꝛc. gefallen. Nachdem aber die Egyptier von den Römern überwunden worden, haben ſie das Julianiſche Jahr angenommen.

Aehre der Jungfrau, ſ. Spica virginis.

Aëigleuces, wird eine Gattung ſüſſes Weins genannt, als ob er gleichſam allezeit Moſt wäre.

Aëipathia, wird eine lang anhaltende ſchmertzliche Paſſion genannt.

Aehter, ſ. Graculus.

Aemmerling, Grintzling, ein Vogel, in der Gröſſe eines Sperlings, an Farbe gelb und braunfleckig eingeſprengt, aber auf dem Rücken etwas bräuner, mit einem dicken Schnabel, und einer weiſſen Spieß-Feder an beyden Seiten im Schwantz. Er heckt an der Erden unter den Büſchen, und hat meiſt fünff Jungen. Er iſt wohl zu eſſen, hat einen lieblichen Geſchmack, und iſt gegen den Winter ſonderlich fett. Doch iſt er ſchwer in Menge zu fangen, weil er ſich nicht locken läſt. Wenn die Felder mit Schnee völlig bedeckt, und er ſein Futter da nicht mehr ſuchen kan, findet er ſich auf den Aecker-Höfen um die Scheunen ein.

Æolipilæ, ſind hohle eherne Kugeln, mit einem engen Hals und kleiner Oeffnung, durch welche ſie voll Waſſer oder Brantewein gefüllet, und hiermit ans Feuer geleget werden, da ſie denn ſtarck anfangen von ſich zu blaſen. ſiehe Math. Lex.

Æolus, war bey den alten Heyden der Gott und Vorſteher der Winde. ſ. Lex. Mythol.

Aepffel Moſt, ſ. Pomaceum.

Æqual-Gemſ-Horn. ſ. Gemſ-Horn.

Æqual-Principal, heiſt eigentlich dasjenige, deſſen unterſter Clavis nicht über das Chormaaß C gehet, ſondern 8 Fuß Ton hat, wie ein gemeiner Menſchen-Stimm-Baß. Doch nennen einige das Principal einer Orgel, das noch tieffer als 8 Fuß iſt, auch noch æqual-principal, wenn es nur nicht die tiefſte Art der 32 Fuß erreichet.

Æqual-Stimm-Werck, heiſt bey den Orgel-Bauern einerley Ton und Laut der Pfeiffen, welche doch von unterſchiedlicher Art ſind: als wenn ein Stimm-Werck, oder Art der Pfeiffen 8 Fuß am Ton hat, und das andere auch 8 Fuß, ſo ſind ſie æqual; z. E. wenn das gedachte Baß-C oder unterſte C des Chor-Maaſſes eines Lauts mit dem C vom Principal, und anderm Flöten- und Schnarr-Werck, ſo heiſt es æqual.

Æqualia heiſſen ſolche Dinge, die der Gröſſe nach mit einander übereinkommen. ſ. Math. Lex.

Æquatio, die Gleichung in der Algebra, heiſt, wenn man durch die Gegeneinanderhaltung und Verſetzung der verſchiedenen Theile und Umſtände, ſo ſich bey einer vorgelegten Algebraiſchen Frage befinden, zwey gleiche Gröſſen herausbringet. ſ. Math. Lex.

Æquatio oder proſtaphæreſis, in der Aſtronomie iſt 1) die Differentz des motus veri und medii. 2) Die Differentz der anomaliæ mediæ und coæquatæ: oder der Reſt, welcher übrig bleibt, wenn man ſie von einander abziehet. Sie heiſſet auch æquatio centri. ſ. Math. Lexic.

Æquator, der Gleicher, einer von den gröſten Circkeln auf der Fläche der Welt- oder einer andern Kugel, welcher von den beyden Polis überall gleich weit, nemlich 90 Grad, entfernet iſt. Auf der Erd-Kugel wird er von den Seefahrenden die Linie genennet. ſ. Math. Lexic.

Æquicrurum triangulum, ſ. Triangulum.

Æquilaterum iſt eine geometriſche Figur, ſo lauter gleich-groſſe Seiten hat.

Æquilibrium, Gleich-Gewicht, Wagrechter Stand; die Sache iſt noch im Æquilibrio, das iſt, auf beyden Seiten gleich. ſ. Math. Lex.

Æquinoctiale horologium, eine Æquinoctial-Uhr iſt, welche auf eine Fläche beſchrieben wird, die mit dem Horizont einen Winckel macht, welcher eben ſo groß als die Höhe des Æquatoris iſt. Wie die Tafel oder das Bret, worauf ein Æquinoctiale horologium beſchrieben wird, eine obere und untere Fläche haben kan, ſo iſt auch das Horologium zweyerley: ſuperius und inferius.

Æquinoctiale horolog. inferius iſt, welches auf der untern Fläche der Tafel beſchrieben wird.

Æquinoctiale horologium ſuperius iſt, welches auf der obern Fläche der Tafel beſchrieben wird. ſ. Math. Lex.

Æquinoctialis circulus, der Circkel, welcher die Sonne zur Zeit des Æquinoctii um die Erde zu beſchreiben ſcheinet. ſ. Math. Lex.

Æquinoctium, Tag- und Nacht-Gleiche, die Zeit, wenn die Sonne in den Widder oder die Wage tritt, und da folgends auf dem gantzen Erdboden Tag und Nacht einander gleich, d. i. von 12 Stunden iſt. Es wird eingetheilt in das Frühlings- und Herbſt-Æquinoctium. ſ. Math. Lex.

Æqvivollentz, heiſt bey den Scholaſticis, ſonderlich in der Lehre von den Propoſitionibus, wenn 2 Sätze in der That gleichgültig ſind, ob ſie gleich den Worten nach in etwas differiren. ſ. Lex. Phil.

Æqvität, die Billigkeit, das Recht, ſo einem ieden das Seinige zueignet.

Æquivalent, *Res ejusdem pretii*, etwas gleichgültiges, eine Sache die eben so viel werth ist.

Æquivoca, oder Homonyma, heissen zweydeutige Wörter. ſ. Univoca.

Aër, siehe Lufft.

Æra, bedeutet eine gewisse Jahr-Rechnung, oder die Zeit, nach welcher man die Jahre zu zehlen pfleget; als Æra Adami, Diluvii, Persarum, Alexand. Dionysii &c. ſ. Epocha, item Math. Lex.

Ærarii, sind Leute, die in Ertzt arbeiten, dergleichen sind Lebetarii, die Gropen- oder Rothgiesser, Stannarii, Weiß- oder Zinn-Giesser, Monetarii, Müntzer ꝛc.

Aëraſcentia, ſ. Aërosis.

Aërdati sind, nach Paracelsi Philosophie, in der Lufft sich aufhaltende Geister.

Æris Christalli, ſ. Grünspan-Blumen.

Æris viride, ſ. Grünspan.

Æroides, ſ. Beryll.

Aëromantia, Airomantia, die Wahrsagungs-Kunst aus der Lufft. ſ. Lex. Phil.

Aëromeli, ist ein Manna oder Honig-Thau, der sehr viel in Calabria gefunden wird, als woselbst die Lufft viel Honig-Theilgen in sich hält, und solche hernach des Nachts auf Bäume und Stauden-Gewächse ausbreitet, da sie denn des Tages über von der Sonne ausgekochet und hart gemachet werden.

Aërosis & Aëraſcentia, bedeutet bey einigen die Subtilmachung der flüßigen Theile, sonderlich des Chyli oder Nahrungs-Saffts in den Menschen.

Æruginosa Bilis, ein aussernatürlicher heßlicher Gallen-Schleim.

Ærugo, ſ. Grunspan.

Æs, Ertzt, Geld, ingleichen der Werth eines Dinges. Æs alienum, Schulden, so wir einem andern schuldig sind. Æs suum, Schulden, so uns ein anderer schuldig ist.

Æs Caldarium, ſ. Glocken-Speis.

Æs ustum, gebrannt Kupffer, kommt von Kupfer-Blechen, so mit Hülfe des Schwefels gemacht ist: Das beste muß sich roth brechen lassen, das gemeine aber bricht sich schwartz.

Aesche, Asche, Umbra fluviatilis, ein sehr delicater und den Forellen nicht ungleicher Fisch, dienet mit Honig gebraucht zu den schlimmen Augen, und Narben zu vertreiben. Er liebet das frische Wasser, und wird mit Reusen und Garn gefangen. Einige nennen ihn Thymallum, Thynnum oder Temetum, weil sein Fleisch nach Tymian riechen soll.

Æsculapius, war bey den Heyden ein Sohn des Apollinis, und ein berühmter Medicus, den die Aertzte für den Ober-Regenten ihrer Kunst gehalten, und ihm zu Ehren Tempel aufgehauet haben.

Æstas, ſ. Sommer.

Æstheterium, ſ. Aistheterium.

Æstimatio, die Hochachtung, Schätzung, der Anschlag, der Preis und Werth eines Dinges. Daher sagt man, daß, wenn eine Sache nicht mehr in natura vorhanden, derselben æstimation oder Werth müsse restituiret werden.

Æstimator litis, heißt ein Entscheider der Streitigkeiten.

Aestimiren, achten, hochhalten, schätzen. Die Injurien æstimiren, heißt, den angethanen Schimpff auf eine gewisse Summa schätzen, deswegen dem Beleidigten die æstimatorische Injurien-Klage wider den Beleidiger anzustellen in Rechten vergönnet ist. Litem æstimiren, heißt den Beklagten so hoch condemniren, als dem Kläger an der Sache gelegen ist.

Æstimium, *Catastrum*, ein Steuer- und Schoß-Buch, Erbzins-Regiſter, darinnen die liegenden Gründe auf ein gewisses angeschlagen seyn.

Æstiphora, eine Einäscherung des Fleisches oder der Substantz des Leibes.

Æstuarium, bedeutet bey den Chirurgis ein gewisses Instrument, einige erkältete Theile damit zu erwärmen; ingleichen einen Schwitz-Kasten. In der Geographie ist es eine Art eines Meer-Busens, wo das Meer brauset und austritt.

Æstus Maris, Ebb und Flut.

Æstus, Ardor, Ustio, bedeutet eine iede Hitze, sie sey äusserlich von der Sonne, vom Feuer, oder Artzeney; oder innerlich von Fiebern, Entzündung.

Ætas, das Alter, ist ein Theil der währenden menschlichen Lebens-Zeit, da durch die immerfort anhaltende Bewegung und fermentation der Lebens-Geister und des Geblüts, endlich des Menschen seinem Leibes-Temperament eine merckliche Veränderung zugezogen wird. Und zwar pflegt das gantze menschliche Alter in 6 Theile abgetheilt zu werden. Erstlich ist *Pueritia*, die Knabenschaft, welche währet bis ins fünfte Jahr, und wird abgetheilet in die Zeit vor der Kinder-Zahnen, in solche Zahnen, und wenn sie hernach die Zähne vollkommlich bekommen haben. Die andere ist *Adolescentia*, oder Jünglingschaft, die währet bis in das 18, oder bis in das 25ste Jahr. Drittens ist *Juventus*, die Jugend, vom 25 bis 30 Jahr. Viertens *Virilis ætas*, das männliche Alter, vom 35 bis zum funffzigsten. Fünfftens *Senectus*, das angehende Alter, vom 50 bis 60, worauf sechstens folget *Decrepita ætas*, das Greisen-Alter, welches seine Endschafft in dem Tode findet.

Æternitas, ſ. Ewigkeit.

Æther, die subtile Himmels-Lufft, die durch die gantze Welt ausgetheilet ist, und allen Platz zwischen den grossen und festen Welt-Cörpern anfüllet. Von denenjenigen, die unsere Erde in die Mitte der Welt unbeweglich setzen, wird æther, die Gegend, und die in solcher Gegend befindliche subtile Materie genennet, so über unserer elementarischen Lufft sich befindet; daher auch die Welt in die elementarische und ätherische Gegend eingetheilet wird, in deren ersten die Elemente, in der andern aber die Sterne, Planeten und andere Phænomena anzutreffen. ſ. Lex. Phil.

Æthiopis, Mohrenkraut, ist ein Kraut, welches grosse breite Blätter hervor treibet, die sind weiß, weich, wollicht, und dem Königskertzen-Kraute nicht ungleich, iedoch viel weisser und wollichter ausgeschoeift, und am Rande ausgezackt, liegen meistentheils rund herum auf der Erden. Zwischen denenselben erhebt

hebt sich der viereckigte Stengel, mit rauscher weisser Wolle umgeben, und an demselben sitzen gleichfalls Blätter, die wie die andern sehen, nur daß sie ein gut Theil kleiner sind. Der Stengel theilet sich nach und nach oben zu in kleine Seiten-Stengel, daran die Blumen mit einem Rachen sitzen, der tauben Nessel, (Lamium) nicht unähnlich, und weiß. Darauf folgen die Früchte oder Saamen-Hülsen, deren iede zwey dicke Saamen oder Körner in sich hält, schier als wie Wicken. Die Wurzeln sind lang, und werden schwartz, wenn sie trocken worden. Dieses Gewächse ist aus Ethiopien gekommen, und wird in Gärten gezogen. Plinius meldet, daß es zu seiner Zeit Meroides genennet worden sey, dieweil es in der Insel Meroë, im Nil gelegen, häuffig gewachsen. Es hat viel Oel, Holtz und Saltz bey sich. Man hält es zum Hüfften-Weh gar dienlich: ingleichen zum Seitenstechen. Es stillt das Blutauswerffen, wenn es als ein Decoctum oder Tranck gebraucht wird. Es ist auch sonst ein gar gut Wund-Kraut, und wird bisweilen Coronaria genennt, weil es gleichsam mit Coton oder Wolle überzogen ist.

Æthiops mineralis, ist ein Compositum in den Apothecken, wenn aus Queckſilber und Schwefel, eines so viel als des andern, entweder übern Feuer, durch stetes rühren, oder ohne Feuer, durch starckes reiben, eine schwartze Massa und Pulver bereitet wird.

Æthna, ein Feuerspeyender Berg in Sicilien; ingleichen wird ein iedes schwefelhafftes oder bituminöses Feuer also genennet.

Ætiologia, ist der vernünfftige Grund und Ursach, welche von natürlich- und übernatürlichen Dingen, die sich in des Menschen Leibe zutragen, gegeben wird: dahero der Aetiologische Theil in der Medicin derjenige ist, welcher der Kranckheiten und Gesundheit ihre Haupt-Ursachen deutlich vor Augen stellt.

Aëtites, siehe Adlerstein.

Ævum, bedeutet 1) überhaupt eine iedwede Dauerung, 2) die Ewigkeit, 3) eine solche Währung, da etwas seinen Anfang, aber kein Ende hat, in welchem Verstande man auch das Wort Aviternitas gebraucht, siehe Zeit, it. Ewigkeit.

Affe, *Simia, Simius*, ist unter allen unvernünfftigen Thieren so wohl der äusserlichen Gestalt, als den innerlichen Eingeweiden nach, dem Menschen am ähnlichsten, dahero auch die alten Anatomici Bedencken getragen, einen menschlichen Cörper zu seciren, und sich mehrentheils vor und zu Zeiten des Galeni, allein mit Anatomirung der Affen beholffen. Sie gehen aufrecht wie ein Mensch, und gebrauchen die 2 vordersten Beine an stat der Arme, haben ein ziemlich rundes Gesichte, Augenlieder und Augbraunen, und ihre Brüste nicht zwischen den hintern Beinen, wie die andern vierfüßigen Thiere, sondern vorne auf der Brust, wie die Menschen, auch haben sie insgemein keinen Schweiff oder Schwantz: Doch sind sie fast am gantzen Gesicht, Kopffe, und auf dem Rücken, am Bauch und den 4 Füssen mit rauhen, starcken und schwartz-grauen Haaren heßlich anzusehen. Der vornehmste Unterscheid derselben bestehet in geschwäntzten und ungeschwäntzten Affen, auch sind sie an Gestalt, Farbe, Gröſſe und Haaren sehr von einander unterschieden, indem etliche die Bart-Schwäntze, Meer-Katzen, Hunds-Köpffe, oder Mummellet, Pavionen, Geis-Männlein, und die Jungfrauen- oder Fuchs-Affen ꝛc. genennet werden. In dem Reiche des grossen Moguls giebt es eine Art von schönen weissen Affen in grosser Anzahl, welche an Gröſſe die grossen Jagd-Hunde übertreffen. Im Königreich Sina findet man eine Gattung von Affen, aus deren Blut man eine köstliche Purpur-Farbe zubereitet, und wenn man sie fangen will, setzet man ein Geschirr mit Wein in den Wald, welchen sie trefflich gerne sauffen, und nachdem sie sich darinne wohl bezechet, kan man sie mit leichter Mühe fangen. Sonsten soll es vornehmlich in Libyen, Mauritanien, in dem Koniareiche Bassinan, auf dem Berg Caucaso, und in gantz Africa, wie auch hin und wieder in Indien, sehr viel Affen geben, welche sich in bergichten Wäldern haufenweise aufhalten, und zuweilen wie ein Krieges-Heer daher zu ziehen pflegen. Fliegender Affe in Indien, ist schwartz-braun, hat Blut-rothe Ohren, Flügel wie Fledermäuse, kurtzen Schwantz, und treibet närrische Händel. Der Affen Natur und Eigenschafft betreffend, so sind sie überaus verschlagen und zum Lernen geschickt, wollen den Menschen alles nachthun, werden leichtlich zahm, aber auch leicht wieder wild, und zuweilen gar wütend. Ihre Jungen lieben sie sehr, und zeigen sie iederman; im Neumond sind sie lustig, und bey Abnehmen des Mondes traurig; spielen gerne mit Kindern, dabey man ihnen aber allein nicht trauen darff, indem sie öffters kleine Kinder umgebracht haben; sind überaus geil und muthwillig, sonderlich die Indianischen käſtenbraunen und rothen; und in Brasilien soll es eine Art grosser schwärtzlicher Affen geben, welche die Weiber der Schwartzen, wenn sie selbige allein antreffen, zu überwältigen und zu nothzüchtigen pflegen. Das Fleisch der Affen ist kalter Natur, hart, grob und starck, und wird bey uns nicht gegessen; einige Africanische Völker aber sollen selbiges, wie Herodotus berichtet, zur Speise gebrauchen. In der Artzeney wird sonderlich das Hertz der Affen gerühmet, daß solches, wenn es gedorret, und zu Pulver gestossen worden, zu einer vortreflichen Hertz- und Gedächtniß-Stärckung dienen, die Melancholey vertreiben, und einen freudigen Muth machen solle.

Affe, s. Storchschnabel.

Affectio Hypochondriaca, s. Hypochondriscum Malum.

Affectus, sind gewisse Bewegungen des Gemüths und der Sinnen, dem eingebildeten Guten nachzustreben, und das Böse zu meiden. Sie rühren nach der Lehre der Aristotelicorum, her aus dem Appetitu concupiscibili und irascibili; beyde sind entweder Principales oder minus Principales: Jene, und zwar die ex ap-

eine Wurst. bey den Menschen aber und einigen Thieren etwas rundlich gestaltet ist.

A la pari, al pari, gleich um gleich, Geld um Geld, ohne Wechsels-Verlust. s. Al pari.

Alaqueca, ist ein Stein, der als kleine hellpolirte Stücken in Balagate in Indien gefunden wird.

Alatæ, s. Conchylium, die 9te Art.

Alaternus, s. Phillyrea.

Alathar, ist ein Mineral unter den Vitriol gehörig.

Alatus wird vom Hippocrate derjenige genannt, dessen Schulterblätter hinten weit ausstehen, und ein Zeichen der ansetzenden Schwindsucht ist.

Alauda, s. Lerche, it. Steinbeisser.

Alaun, s. Alumen. Im Neapolitanischen, unweit Pozzuolo, giebt es treffliche Alaun-Gebirge, und bey Eldery und Pstädt in Schonen giebt es gar herrliche Alaun-Brüche, darinnen über 300 Personen arbeiten, dergleichen in gantz Europa nicht zu finden.

Alaun-Bergwercke, werden in den Nieder-Oesterreichischen Landen für ein Reservatum Principis gehalten, und mag mit andern Beschwerungen nicht beleget werden, wenn es einmahl Bergläufftiger Weise gemutbet und bestätiget worden, und also die Berg-Gerechtigkeit und Berg-Freyheit erhalten hat.

Alaun Zucker, s. Alumen saccharinum.

Alausa, s. Elfften.

Alazin, s. Anæreta.

Alba cærulea, s. Balche.

Albagi Maurorum, s. Agul.

Albanischer Wein, Vinum Albanum, Vin S. Albano; Ein Italiänischer Wein, so bey Alba in dem Päbstlichen Gebiet wächst. Er ist weiß und roth; der weisse wird in Rom am meisten getruncken. Dieser Wein bekömmt vor allen andern den Ausländern am besten, weil er eine mäßige Hitze hat, und nicht starck ist.

Albaras alba, s. Aussatz weisser.

Albaras nigra, s. Lepra Græcorum.

Albarium opus, s. Musivische Arbeit.

Albatio ist ein Alchymischer Terminus, zur Veränderung der Metallen gehörig, sonderlich des Kupffers in Silber; oder wenn die Tinctur der Metallen zur Weisse kommt, der die Röthe entgegen gesetzet wird.

Albertiner, Alberts-Thaler, siehe Creutz-Thaler

Albiculi, Albulæ, s. Uckeley.

Albificatio, bedeutet bey den Chymicis die Transmutation der Metallen, sonderlich des rothen Kupffers in weisses Silber.

Albini oder Albarii, ab albario, von der Kalch-Arbeit also genannt, dergleichen sind die incrustatores, die Tüncher, oder die schon einen Grad höher seyn, die Flachmahler, Gypser, Wandbereiter, oder Structur-macher, daher albarium opus, Gyps- oder Structur-Arbeit.

Albirec, s. Rostrum Gallinæ.

Albuginea oculi, ist das weisse Aug-Häutlein von dem Pericranio oder der Hirn-Schädel-Haut, welches von dem subtilen Häutlein, das unmittelbar auf dem Hirn-Schädel liegt, seinen Ursprung ziehet; es wird auch Tunica conjunctiva, ingleichen adnata genannt.

Albuginea Testis, ist das Häutlein, welches die Testiculos unmittelbar umgiebet.

Albugineus, s. Aqueus humor.

Albugo oder Leucoma, ein Augen-Mangel oder Fehler, ein weisser Fleck im Horn-Häutlein des Auges, von Blancard weisses Augen-Zeichen genannt; es entstehet solches gemeiniglich von den humoribus, oder einer Narbe und Augen-Geschwür.

Albula, s. Uckeley, it. Conchylium, it. Rheinancke.

Albulus, s. Güstern.

Album, weiß; hierunter werden in der Medicin verstanden Album Græcum, weisser Hunds-Koth; in der Anatomie heist Album sonst auch Albumen oculi, das Weisse im Aug; in der Chymie wird durch Album Cerussa oder Bleyweiß verstanden.

Album, ein Stamm-Buch, Matricul, Patent, Register, Protocol und Gerichts-Buch.

Albumen, Eyweiß, das Weisse im Ey; wird in Entzündung der Augen, als ein kühlendes Mittel gebraucht.

Album Græcum, weisser Hundsdreck, wird von Paullini in seiner Dreck-Apothecke sehr gelobet; insonderheit wird der von Hunden, welche nichts als Knochen zu fressen bekommen, und im May gesammlet worden ist, vor allem andern trefflich recommandiret.

Album majus, s. Meyr.

Album nigrum, *Musterda*, Mausdreck, der Weiber admirables Experiment für die Kinder zum lariren, denn sie ihnen ein bis drey Stück in Pappe einzugeben pflegen; oder sie nehmen ein Stück oder sechs solcher Kötelgen, zerreiben sie in Milch, drucken den Safft durch, und geben es sodem ein.

Album oculi, das Weisse im Auge, ist vornen und aussen in dem Auge ein dünnes weisses Häutlein, welches aber nicht gantz um das Auge herum gehet, und auch da, wo das schwartze im Auge ist, ein ziemlich Loch hat.

Alburnum, s. Splint.

Alburnus, der Weiß-Fisch, ist ein gemeiner schlechter und weicher Fisch, s. Güstern.

Albus, oder Weißpfennig, eine in Franckfurt am Mayn und andern Orten Teutschlandes nicht unbekannte Müntz-Sorte, gilt 2 Creutzer oder einen halben Batzen, oder 8 leichte Pfennige; deren 10 machen ein Kopffstück, 30 einen Gulden, und 45 einen Reichsthaler. Ein Hessischer Albus macht im Nieder-Rheinischen Kreise ein und ein halb Fettmännichen; in Sachsen aber gilt er 9 Pfennige.

Alcahest, heist gleichsam so viel als alcali est, worunter bey den Chymicis das allgemeine geistreiche solvens, oder der stetswährende unmittelbare liquor verstanden wird, der iedem sichtbaren Cörper in einem Safft seine Nahrung bringet, und zwar ohne einige Verderbung der Saamens-Kräffte, und daß die natürliche wesentliche Form ohne Schaden bleibet, wie Paracelsus und Helmont wollen. In Summa, es ist ein solch menstruum, welches tüchtig ist, alle Cörper aufzulösen. Daß aber

aber ein ſolches nicht zu finden, ſtehet daraus zu beweiſen, weil kein Gefäß anzutreffen, darinnen es könte aufbehalten werden. Siehe Circulatio.

Alcali, wird diejenige Art Saltzes genennet, welches unſerm Geſchmack urinös oder laugenhafftig vorkömmt, dem acido aber gantz entgegen iſt, ja mit demſelben vermiſcht, eine Aufwallung erreget: Es iſt aber ein ſolches Alcali zweyerley, ein volatiliſches, als das ſal volatile Cornu Cervi, und des Urins, und ein fixes, als das Sal Tartari, und alle aus Aſche und Lauge zubereitete Saltze. Einige nennen das Alcali den Urſprung aller Dinge, Seinen Nahmen ſolles von einem Kraut, Kali genannt, empfangen haben, aus deſſen Saltz die Egyptier Seiffen und Gläſer machen; insgemein wird ein iedes Kräuter-Saltz, welches aus der Aſchen der Kräuter gelauget worden, Alcali genannt

Alcalinum, heiſſet derjenige irdiſche Cörper, welcher einige Theile von dem Alcaliſchen Saltze in ſich hält, oder doch zum wenigſten in einigen Stücken mit demſelben überein kommt, ſonderlich in der Zuſammenkunfft mit dem acido: dergleichen ſind die Krebs-Augen Corallen, Kalche und Magiſteria.

Alcanna, Hanna, ein Kraut in Arabien und denen daherum liegenden Ländern ſehr gemein. Es wird zu Pulver gerieben, und bey Hochzeiten oder andern Freuden-Feſten aufgeſetzet. Der Gebrauch iſt dieſer: daß man mit Waſſer es zu einem Teig macht, die Hände oder einen andern Theil des Leibes damit beſtreicht, und trocken werden läſt, alsdenn aber abreibt, ſo befindet ſich der beſtrichene Theil, nachdem der Teig ſtarck geweſen, Pomeranzen-farb, oder roth, oder ſchwartz, welches letzte in Perſien das gebräuchlichſte. Die Weiber thun ſolches gemeiniglich, wenn ſie ſich zu Bette legen wollen, damit die Farbe deſto länger und beſſer wircke.

Alcanna radix, ſ. Alkanna.

Alcaoliſatio, iſt eine gewiſſe Chymiſche Arbeit, harte und dichte Materialien in ſehr ſubtile und unbegreifliche Pulver zu bringen, und die Geiſter von dem unreinen zu ſepariren, dahero kommts, daß man den rectificirten Wein-Geiſt Alcohol vini nennet.

Alce, ſiehe Elend.

Alcea, ſ. Siegmars-Wurtz.

Alcea Indica villoſa, ſ. Abel-Moſch.

Alcea Veneta, ſiehe Wetter-Röſlein, Veneriſches.

Alcedo, ſ. Alcyon.

Alchibric, ſ. Alkibric.

Alchimilla, ſ. Sinau.

Alchimilla montana minima, ſ. Percepier.

Alchitrum, Wacholder-Oel, flieſſend Hartz, zuweilen wird es auch für präparirten Arſenicum genommen.

Alchymia, *Alkymia*, *Halchemia*, *Arebymia*, oder wie es die Alten nennen, *Chymia* oder *Chemia*, *Ars Ægyptia*, *Spagyria*, *Hermetica*, *Ars perfecti Magiſterii*, *Ars ſegregatoria*, *ſeparatoria*, *deſtillatoria*, deutſch die Scheide-Kunſt. Sie iſt eine ſolche Kunſt, vermöge welcher das reine von dem unreinen geſchieden, die ſublunariſchen Cörper in ihren erſten Saamen oder materiam primam reſolviret, und dieſe wieder in vorige Cörper coaguliret werden, damit man die daraus zu verfertigende Arzeneyen ſicherer und heilſamer präpariren möge. Dahero denn der Chymie vornehmſter Theil in ſolutione oder Auflöſung, und in coagulatione oder der durch Zuſammenrinnen wieder zuweg gebrachten Hart- und Feſtmachung vorher geweſener flüſſiger und weicher Dinge, beſtehet; denn die Chymici halten dafür, es beſtünde ein iedwedes Corpus, es möchte auch ſeyn, was es für eines wolle, aus Saltz, Schwefel und Queckſilber, und in ſolche Theile müſte ein Corpus wiederum diſſolviret werden. Wenn derhalben ein Geſchlecht von den Mineralien zu weiterer propagation und augmentation oder Vermehrung gebracht werden ſolte, müſte es wieder in ſein voriges Element und erſtes einfältiges Weſen aufgelöſet werden, woraus denn hernach durch Hülffe des Feuers eine gewiſſe Medicin, und wie etliche wollen, der wahre Stein der Weiſen heraus gebracht werden könte. Es iſt aber dieſe Wiſſenſchafft ſehr alt, und führen etliche ihren Urſprung von dem Egyptiſchen Hermes her, deßwegen ſie auch ihres Alterthums halber die Hermetiſche Kunſt genennet wird. Etliche behaupten, Moſes ſelbſten wäre in dem Geheimniß der Metallen vortreflich erfahren geweſen. Nach den Zeiten Conſtantini M. aber hat ſie unter den Griechen ſehr floriret, und ſind ſonderlich in arte transmutatoria metallorum berühmt geweſen Zoſimus Panopolites, Olympiodorus Alexandrinus, Theophraſtus Junior, Archelaus, und andere mehr. Von den Griechen iſt ſie nachgehends auf die Araber gekommen, welche ſich in dieſer ſubtilen Wiſſenſchafft ſehr vertieffet. Von dieſen nun haben ſie in den mittlern Seculis die Europäer erlernet, welche ſie in dem XVden und XVIden Seculo in den gröſten Flor gebracht. Abſonderlich hat ſich hierinnen hervor gethan Theophraſtus Paracelſus von Hohenheimb, von Geburt ein Schwabe oder Schweitzer, von Profeßion aber ein Medicus, welcher nicht nur den Nutzen dieſes herrlichen Studii in der Medicin gewieſen, ſondern auch den Weg gezeiget in demſelben weiter fort zu kommen. So unvergleichlich aber und ſo nützlich dieſe Wiſſenſchafft iſt, ſo ſehr kan ſie auch von unwiſſenden mißbrauchet werden; daher denn einige Critici nicht unfüglich geſagt: AlchymiA fienge ſich an mit einem A und endigte ſich auch mit einem: jenes bedeute Artzeney, dieſes bey den unmäßigen und unerfahrnen Erforſchern derſelben Armuth; geſtalten einige die den Lapidem Philoſophorum daraus erzwingen und Gold machen wollen, ſich um ihre zeitlichen Mittel, ja wohl gar in Leibes-Gefahr, Schand und Spott, und endlich, wenn ihr Betrug an Tag kommen, an Galgen gebracht haben. Damit wir aber noch etwas von den Synonymis Chymiæ hier beyfügen, ſo wurde von den Arabern zu dem Wort Chymiæ, Al,

welches

welches etwas vortrefliches, und ſo viel als GOtt andeuten ſoll, vorgeſetzet, daher Alchymia entſtanden. Alchamiſtiſche Kunſt aber haben ſie etliche genennet, weil Cham, wie ſie vorgeben, nach der Sündflut alle Wiſſenſchafften und Künſte aufs neue wieder erfunden und heroorgebracht. Spagiriſche Kunſt wird ſie genennet, weil man dadurch, die edelſte Arbeit derſelben, nemlich die Scheidung und Zuſammenſetzung bemercken will. Chimiam oder Chemiam haben ſie einige von χύω oder χίω genannt, weilen nemlich die harten aus der Erden ausgegrabenen Metalle durch ſolche Kunſt geſchmoltzen werden. Den Namen χημία wollen andere auslegen auf artem Ægyptiam, weil, wie Plutarchus ſchreibt, Ægyptus in der Heil. Sprache Chemia genennet worden, oder, weil in einem Egyptiſchen Städtgen, Chemys, dieſe Kunſt am erſten erfunden und getrieben, und nach demſelben Chemia oder die Egyptiſche Kunſt genennet worden. Endlich wird ſie auch die Pyrotechniſche Kunſt genennet, weil man ihre Operationes nicht ohne äuſſerlich Feuer verrichten kan, und wenn man ihre gemeineſten Operationes andeuten will, nennet man ſie die Deſtillir-Kunſt. Man pflegt die Chymiſche Kunſt einzutheilen in vulgarem die gemeine, welche den Apotheckern und Medicis bekannt, und ſecretiorem, welche eigentlich die Bereitung des Steins der Weiſen betrifft, daran die Verwandlung der Metallen und das Goldmachen hanget, und dieſe wird eigentlich Alchimia (jene aber Chemia) genannt. Die Alchymie hat zwar heut zu Tage viel Liebhaber; es iſt aber ungewiß, ob unter hunderten einer das Glück habe, ſeinen Zweck zu erhalten. Doch iſt es der Kunſt nicht zuzuſchreiben, daß es dabey ſo viel Betrüger giebt. Zum wenigſten ſind die verſtändigſten noch zweiffelhafftig, ob ſolche Kunſt gäntzlich zu verwerffen ſey. Das iſt gewiß, daß aus den Schrifften der Alchymiſten und vermeinten Adeptorum niemand leichtlich klug werden wird. Die Kunſt kan vielleicht wahr ſeyn, aber wenig ſind wahre Künſtler; und hat man ſich allerdings vor denjenigen vorzuſehen, die Geld zu dieſem Werck verlangen, es geſchehe auch unter was vor prætext es wolle; zumahl, wo ſie Praler ſind: Denn alle Praler ſind Betrüger, und wer ſich mit denſelben einläſt, wird ohnfehlbar betrogen, er fange es auch ſo klug an, als er wolle.

Alcis cornu, ſ. Simbor.

Alcohol, *Alcul* oder *Alcool*, iſt die von ihrer Unreinigkeit abgeſonderte reine Subſtanz, oder ein durch Chymiſche Arbeit zuweg gebrachtes ſehr ſubtiles und gleichſam unbegreiffliches Pulver, oder ein ſolcher rectificirter Geiſt, der, wenn er angezündet wird, gleich brennet, bis er gantz verzehret iſt, und keine wäſſerige Feuchtigkeit nachbleibet, oder davon ein ausgegoſſener Tropffen gleich, ehe er noch zur Erde kommt, verſchwindet.

Alcove, iſt ein von dem übrigen Platz eines Zimmers in etwas abgeſonderter Ort, da man ſchlaffen kan.

Alcul, ſ. Alcohol.

Alcyon, ein kleiner Vogel, etwas gröſſer als ein Sperling, welcher im Winter zur Zeit der kürtzeſten Tage am Ufer des Meers niſten und hecken ſoll. Von demſelben nennet man die Tage um dieſelbige Zeit Alcyonios dies, den alten Weiber- oder St. Martins-Sommer, welcher daher entſtehen ſoll, daß weil die Sonne die regenhafften Dünſte wegen ihrer Entfernung nicht an und nach ſich ziehen kan, dieſelbe Zeit von Wind und Regen befreyet ſey.

Alcyonium vel Halcyoneum, Frantzöſiſch Ecume de mer, Teutſch Meerſchaum, auch Mer de Cormaria, iſt eine Gattung eines ſchwammichten Gewächſes, welches ſich im Meer oder an deſſelben Strande findet; oder vielmehr iſt es ein See-Schaum, der durch die Sonnen-Hitze hart gemacht worden, und unterſchiedliche Figuren und Farben an ſich genommen hat. Dioſcorides beſchreibet fünferley Sorten. Die erſte nennet er Alcyonium ſpiſſum ſeu durum, die ſiehet einigermaſſen einem Schwamme gleich, allein ſie iſt harte und ſchwer, ſchmeckt herbe, und riecht gar übel, als wie nach Fiſchen, befindet ſich insgemein am Strande. Die andere heiſt Favago auſtralis, iſt leicht und löchericht wie ein Schwamm: riecht wie die Alga. Die dritte, welche einige Miletium nennen, ſiehet als wie kleine Würmer, und ihre Farbe ziehet ſich aufs Purpur-rothe; iedoch iſt ſie bisweilen weiß, bisweilen gelblich: Sie wird auch Alcyonium vermiculare genennt. Die vierte heiſt Alcyonium molle, und iſt leichte, weich, und ſiehet wie ſchmutzigte Wolle. Die fünfte Alcyonium foraminoſum, ſiehet wie ein Blitz, läſt ſich auswendig linde anfühlen, und hat einen ſcharffen Geſchmack, inwendig aber iſt ſie rauch und voller Löchlein, faſt wie die Bimſenſtein und ohne Geruch. Sie führen viel Saltz und Oel, doch eine Sorte mehr als die andere. Die erſte und andere ſind ſehr gut für die Roſe, die Flechten oder Schwinden, zur Krätze, zum Auſſatz und andern Unreinigkeiten der Haut: Sie dienen desgleichen die Flecken im Geſichte zu vertreiben, wenn ſie zu Pulver geſtoſſen, oder geſotten und äuſſerlich gebraucht werden. Die dritte wird dienlich erachtet, den Harn zu treiben, wie auch den Nieren- und Blaſen-Stein: Die Verſtopffung der Milch zu heben: Zur Waſſerſucht, und wird entweder als ein Pulver oder abgekocht gebraucht. Verbrannt macht ſie die Haare wachſen, wenn ſie mit etwas Wein zertrieben und aufgeleget wird. Die vierte zertheilet. Die fünffte iſt gut die Zähne rein zu halten, und wenn ſie mit Saltze calcinirt wird, macht ſie das Haar ausfallen.

Aldebaram, zwey kleine Knöchlein, einer kleinen Bohnen groß, unter der groſſen Zehe zu finden und von Joh. von Horne Microcoſm. §. 59 alſo genannt.

Aldebaran, ein röthlicher Stern erſter Gröſſe,

in dem Stier, wird auch Oculus Tauri, oder das Ochsen-Auge genannt.

Alec, Alex, ſ. Halec.

Alectorius, ſ. Hanen-Stein.

Alectryomantia, war eine heydniſche Art der Weiſſagung durch einen beſchworuen Hahn, dem man die Buchſtaben des Alphabets in einen Kreis ſchriebe, auf deren ieden ein Körnlein legte, und aus der Ordnung, in welcher der Hahn dieſelbe auflaſe, die Worte formirte, daraus zukünfftige Dinge konten geſchloſſen werden.

Alembicus oder Alembicum, ein Alembic, iſt ein Chymiſches Deſtillir-Gefäß, ſeiner Figur halber auch der Helm, von den alten Chymicis aber Caput Mauri genannt, welcher auf die Deſtillir-Blaſen oder Kolben aufgeſetzet wird, inwendig hohl gewölbt oder concav, auswendig aber conver iſt, und an dem unterſten Theil einen Schnabel hat, durch welchen die Dünſte herunter ſteigen: Gemeiniglich braucht man ſie, wenn man etwas im Balneo Mariæ überziehet; ſie ſind entweder von Glas oder Kupffer, dieſe braucht man zu den Blaſen, jene zu den Kolben.

Alembicus cœcus, wird das Deſtillir-Gefäß genennet, welches keinen Schnabel oder Loch hat.

Alembroth, iſt eine Gattung eines durch die Kunſt bereiteten Saltzes, das philoſophiſche Saltz oder Schlüſſel zur Alchymiſchen Kunſt. ſ. Sal.

Alet, Alet-Fiſch, *Aloſa*, *Clupea*, *Aloſe*, ein Fiſch, den man in Seen, Flüſſen, Bächen und Teichen antrifft. Er iſt überaus begierig auf ſeine Nahrung, daher wird er in Teichen nicht gerne geſehen, weil er ſonderlich den Karpfen ihre Speiſe hurtig hinweg raubet. Vor dieſem wurden dieſe Fiſche nicht leichtlich auf Herren-Tafeln aufgeſetzt, ſondern nur für eine Speiſe armer Leute gehalten, wie ſie denn Auſonius eine Koſt für gemeine Leute, obſonia plebis, genennet hat. Heut zu Tage aber wird es ſo genau nicht genommen: Groſſe Herren eſſen auch davon. Man hält ſie für gute Brat-Fiſche, und wenn ſie in friſchen Waſſern gefangen werden, ſind ſie deſto annehmlicher.

Aletta, ſ. Neben-Pfeiler.

Alexipharmacum, *Alexiterium*, iſt eine dem Gifft widerſtehende Artzeney, daß ſolcher dem Leibe keinen Schaden thue; ſonderlich erhält ſie des Geblüts gebührliche Conſiſtentz, daß ſolche durch den Gifft nicht turbiret werde; es ſind aber ſolche Gegengifft-Artzeneyen vornehmlich Rad. Angel. Olsnitii. Hb. Cardui benedict. Rut. Salv. Bacc. Junip. Myrrh. Camphor. Succin. Terra lemn. Sigill. C. C. Magiſt. Spin. Viperar. Balſam. Sulphur. Theriac. Mithrid. Spirit. Ebur. C. C. Ol. Citr. Rut. Salv. als welche alle in giftigen und peſtilentzialiſchen Kranckheiten gebrauchet werden.

Alexipyreton oder Alexipyreticum, Fieber vertreibende Artzney, ſolche ſind Rad. Genrian. Cichor. Chin. Chin. Caſſia Caryoph. Coſt. ver. Lign. colubrin. Eſſ. abſinth. compoſ. Cinnab. nariv. & antimon. Sal febril. Mynſ. Card. Benedict. Nitr. Tart. Vitriol. Aq. febrif. Mynſ. &c. die man nicht alle erzehlen kan, ſintemahl nicht ein einig Medicament iſt, welches nicht zu gewiſſer Zeit ein dem Fieber widerſtehendes Mittel ſeyn ſolte.

Alexiterium, ſ. Alexipharmacum.

Alezan, ein Pferd, röthlichter Farbe, mit einer Mähne, ſo entweder roth oder weiß; jenes heiſſet Alezan brulé, dieſes aber Alezan clair, und ſollen ſonſt Pferde von guter Art ſeyn. ſ. Bay.

Alfadidam, der Schaum vom Kupffer, Silber oder Eiſen ꝛc.

Alga, Franzöſiſch Algue, See-Neſſel, iſt ein Waſſer-Gewächſe unterſchiedener Art, davon die gemeinſte folgende iſt: dieſe hat Blätter bis anderthalb Fuß lang, glatt und gleich, gelinde weich, leicht zu zerbrechen, bald weiß, bald roth oder dunckel-grün, ſchmahl, iedoch die einen ſchmähler als die andern, und ſehen als wie Riemen oder Senckel. Am Strande des Mittel-Meeres und an andern Orten wächſt dieſes Kraut in groſſer Menge. Die Bauern laſſen es trocken werden, und brauchen es zum Futter für ihre Ochſen und ander Vieh, machen auch guten Miſt davon. Mit Kali wird dergleichen Glas daraus gemacht, denn es führet viel Saltz. Es eröffnet, iſt ein gut Wund-Kraut und trocknet; Es ſoll die Flöhe und Wantzen todten.

Algarithmus, Algorithmus, bedeutet die 4 oder 5 Species der Rechen-Kunſt, oder auch eine iede beſondere Art zu rechnen. Z. E. Algorithmus decimalis heiſt die Kunſt mit zehntheiligen Brüchen zu rechnen; Algorithmus differentialis oder infinitesimalis, die Kunſt differential- oder unendlich kleine Groſſen zu berechnen. ſ. Math. Lex.

Algarrane, iſt eine harrigte Materie, ſo die See auswirfft; wenn ſie ans Feuer gebracht, wird ſie ſo hart, wie Pech, und an deſſen ſtat gebrauchet. Es wird bey hohem Waſſer aufgefangen und in Krüge gethan.

Algebra, Analyſis, die Auflös-Kunſt, die Regel Coß, Holländiſch die Stelkonſt, lehret, wie man durch æquationes oder Gleichungen und Rechnen allerhand ſchwere Aufgaben auflöſen, und neue Wahrheiten erfinden kan.

Algebra numeroſa, die alte Coß-Rechnung iſt, welche mit Zahlen rechnet.

Algebra ſpecioſa, die neue Auflös-Kunſt iſt, welche mit Buchſtaben rechnet. Siehe Math. Lex.

Algema, Algematodes, iſt die ſchmertzliche und traurige Empfindung, welche durch die Erregung der nervoſen Theile des Leibes dem Gehirn eingepräget wird, mit einem Wort, Pein und Schmertz, der iemanden überfället und empfindlich angreifft.

Algeroth iſt der Mercurius Vitæ, ein hefftiges Brech-Mittel, welches vermittelſt des Mercurii ſublimati und Antimonii bereitet wird.

Algol, ſ. Caput Meduſæ.

Algorithmus, ſ. Algarithmus.

Alica, *Halica*, bedeutet ein aus abgeſchälten Früchten zubereitetes Nahrungs-Mittel, als

von

Franckreich und Portugall, wie auch Italien verſendet.

Ahme, ein Niederländiſches Maaß feuchter Dinge, ſ. Rœde.

Ahonpaſtehis, ein Baum auf der Inſel Madagaſcar ſo eine wohlgeſchmackte Frucht trägt, in der Gröſſe einer Dattel.

Ahornbaum, Platanus, ein bekannter wilder Baum, mit ſchönem und groſſem Laub der zuweilen auch in die Luſt-Gärten gepflantzet wird.

Ahouai, ein Baum in Braſilien ſtinckt dermaſſen beſtia, wenn er gefället wird daß man mit Müh und Noth den Etanck vertragen kan. Er iſt ſo groß als ein Birnbaum, das Laub iſt ſtetig grün, und dem Birnen-Laube nicht gar ungleich; die Frucht iſt ſo groß als eine Caſtanie, und an Geſtalt einem Griechiſchen Δ nicht unähnlich. Der Kern in der Frucht iſt ſehr giftig; die Schale hart und klingend: daher ſich die Wilden ihrer an ſtat der Schellen bedienen, und ſie um ihre Arme und Beine um Zierath hengen: Sie behengen auch ihre Waffen und ander Geräth damit.

Ai, ein Thier in Braſilien dieſes Nahmens, ſonſt auch *Ignavia*, oder die Faulheit genannt, indem es kaum alle Viertelſtunde des Nachts einen Schritt, des Tages aber nicht über 50 fortgehet; daher es von den Holländern Luyart, von den Portugieſen Priguiza genennet wird; in ſeiner Heimat heiſſet es Ai. Sein Geſchrey iſt wunderlich, und wird vorgegeben, daß es die ordentlichen Muſic-Tone, eine gantze Octav durchruffe.

Aiaburipita, ein Braſilianiſches Sträuchlein, etwa 5 oder 6 Hände hoch, welches eine ſchwartze Frucht, wie Mandeln trägt. Aus derſelben wird ein ſchwartzes Oel gezogen, womit die Wilden die Glieder derer, ſo von Kräften kommen, zu ſchmieren pflegen.

Aide de Langue, ſ. Langue.

Aider un Cheval, einem Pferd helffen, die Hülffe geben, heiſt bey den Academiſten ſeine Arbeit nach rechter und Lections-Gebühr machen, und das tempo obſerviren, das Pferd auf dem rechten Weg zu erhalten. Daher Aides die Hülffe iſt, ſo ein Reuter durch einen ſanfften und moderaten Gebrauch des Zügels, der Sporen, Exieß-Ruthe, und durch die Bewegung der Schenckel und der Stimme zu geben weiß.

Aigrette, ein Vogel, etwas gröſſer denn eine Krähe, mit Schnee-weiſſen Federn, Corallenrothem Schnabel und Füſſen, und einem zierlichen Büſchel auf dem Kopff. Er hält ſich um die Americaniſchen Inſeln auf, und begiebt ſich offt ſehr weit in die See.

Aiguade, Waſſer-Platz, der Ort, wo die Schiffe friſches Waſſer einnehmen, auch das ſüſſe Waſſer, ſo auf den Schiffen mit geführet wird.

Aimable orphelin, eine alſo genannte Nelcke, iſt gemiſcht aus weiß und carmeſin-roth. Die Farben ſind lieblich geſprengt, aber die Blume iſt nicht allzugroß. Man läſt ihr drey bis vier Knopffe.

Aipii, ein Tranck der Braſilianer, ſo ſie aus der Wurtzel Aipimakaxera bereiten auf zweyerley Weiſe. Entweder wird die Wurtzel klein geſchnitten, von alten Weibern gekauet, und in einen Topff geſpiehen, Waſſer darauf gegoſſen, geſotten, und fleißig umgerührt, bis es gnug hat. Oder die Wurtzel wird bloß mit Waſſer geſotten, ſo lang bis daſſelbe wie eine Buttermilch ausſiehet. Beydes läſſet man ferner vergähren, und denn ſchmeckt es nicht unangenehm.

Air, hat ſehr vielerley Bedeutungen; auf der Reit-Bahn heiſſet es die Bewegung und gehöriae Maaſſe ſeiner Lectionen, ſo mit deſſen natürlichen Diſpoſition wohl überein kommt.

Air, auf dem Tantzboden heiſt wenn einer ſeine Schritte Regel-recht formiret, daß ſich dieſelben mit Händen, Leibe und Kopffe wohl zuſammen ſchicken die Cadence Regel-recht obſerviret, wie auch die Figuren, und alsdenn von innen heraus mit ſeiner Gemüths-Bewegung, ſo von ſeinem Naturel, Complexion, oder Neigung, Stand oder Herkommen Charge oder Profeſſion ꝛc. herſtammet, in alle vorangezogene Dinge gehet, und ſie entweder natürlich, oder (wie in den Repräſentationen geſchiehet) angenommener Weiſe gleichſam abwürtzet, tingiret, und ihnen ihr brillant und ultimam limam mit einer Anmuth und gehöriger decence giebet, ſo heiſt ſolches mit einer wohlanſtändigen Air gemacht. Dieſes Air iſt nun dasjenige, welches den Ausſchlag beym Tantzer giebt, und das Gemüth, wie es an ſich ſelbſten iſt, externe entweder wohl moraliſiret, oder diſſolut vorſtellet, und wircklich ins Geſicht bringet, und alle Actiones darnach richten kan. Paſch, in ſeiner Schrifft vom Tantzen, theilet die Air ein, in Air de qualité, Air mediocre und Air commune. Air du Theatre, ſagt er, begreifft alles, was repräſentiret werden kan, das aber iſt gewiß, daß alle Arten des Airs nicht zu allen Perſonen, auch nicht bey aller Gelegenheit (indem man auch die Compagnien wohl unterſcheiden muß, ob ſie aus hohen, gleichen, oder gar niedrigen Perſonen beſtehen, oder ob ſie alle 3 unter einander vermiſchet ſeyn,) item nicht zu allen Complexionen, Taillen oder Proportionen ſich ſchicken. Vornehmlich hat ein Tantzer in der Air, die er annehmen will, zu beobachten, (1) wer er ſelber iſt, (2) wer die Perſonen ſeyn, die zugegen, (3) mit wem man tantzt oder converſirt, (4) bey und über was Gelegenheit, und wo man ſolches verrichtet.

Air, heiſſen die Mahler, die geſchickliche Stellung und Anſehung eines Bildes, als z. E. in des Raphaëls Wercken ſind die Kopff-Stellungen admirable, das iſt, die Geſichter haben eine ſchöne Geſtalt und Anſehen. Man ſagt auch, daß eine Air in einem Gemählde ſey, wenn die Farbe von allen Leibern nach den unterſchiedenen Graden der Entfernung verringert oder geſchwächet iſt; und dieſes wird auch das Luft-Perſpectiv genennet.

Airi, eine Art Palmen in Braſilien: Er wächſt ſehr hoch, hat lange Blätter, den Stamm mit ſcharffen Dornen umgeben, und eine runde Frucht mit einem weiſſen fetten Marck angefüllet

von dem Getraide die Gerſten Graupen, wie beym Plinio lib. 18 c. 7, und Celſo lib. 3 c. 6, zu ſehen; öfters aber wird ein gemachtes Weſen darunter verſtanden, zugerichtet aus Zea, welches ein Saame iſt, und aus Kreide.

Alieniren, etwas verkauffen, veräuſſern, entwenden; daher Alienation, die Veräuſſerung und Entwendung einer Sache.

Alieni juris, eines andern Gewalt unterworffen, nicht ſein eigen Herr ſeyn.

Aliformis, der Fortſatz des Keilförmigen Beins, auf beyden Seiten des Gaumens, von der Gleichheit der Fledermaus-Flügel alſo genannt, es wird auch das Paar Mäuslein der Unter-Kinnbacken darunter verſtanden.

Alimentum, Speis und Tranck, ſo unſern Leib führet und erhält, oder eigentlicher, ein mit der Thierlichen Natur ſo übereinkommendes Corpus, das von ihrer Hitze und Fermentation dergeſtalt kan bezwungen werden, daß es in deſſelben Natur, wie an Speis und Tranck zu erſehen, ſich verwandeln muß. Was aber die Gradus des Aliments anbetrift, ſo werden derer von Hippocrate dreyerley geſetzet, als da iſt erſtlich Futurum alimentum, welches von dem Mund in den Magen hinunter fällt, ferner das quaſi alimentum, nemlich das Geblüt in den Bluts-Adern, und die Lebens-Geiſter, und drittens vere alimentum, welches den Leibes-Theilen anklebet, und endlich mit ihnen vereiniget wird. Bey den Juriſten heiſſen Aliments alle Nothdurften, ohne welche man den Leib nicht erhalten kan, als Speiſe, Tranck, Kleidung und Wohnung: Wenn ſolche einem im Teſtament bis zum mündigen Alter vermacht worden, werden ſolche den Söhnen bis ins 18de, und den Töchtern bis ins vierzehende Jahr gereichet.

Alindeſis, iſt eine Leibes-Ubung, da die mit Oel beſchmierten Ringer ſich im Sand und Staub herum wälzten.

Alipaſma, iſt ein ſubtiles Pülverlein, welches mit Oel vermenget und aufgeſchmiert, das Ausbrechen des Schweiſſes verhindert.

Alipili, wurden die Bader-Knechte genennet, welche die Haare unter den Achſeln mit einem Korn-Zänglein auszogen.

Alipta wurde vor Zeiten derjenige genennet, welcher die Ringer ſchmierete, dahero der Ort, wo ſolches geſchahe, Aliptetium genennet wurde.

Aliſma, Frantzöſiſch plantains des montagnes, Berg-Wegebreit, iſt die vierte Gattung des Doronici, oder ein Gewächſe, welches aus ſeiner Wurtzel einen Hauffen Blätter treibet, die wie der Wegebreit ſehen, voll Adern und etwas dicke ſind, wie auch rauch und liegen auf der Erden. Mitten darzwiſchen hebt ſich der Stengel empor, zu ein bis anderthalb Schuh hoch, der iſt rauch, und die Blätter daran ſind ein gut Theil kleiner als die unterſten. Die Blumen auf den Spitzen ſind wie mit Strahlen umgeben, radiati, und gelb, ſchier wie die an dem gemeinen Doronico oder Gemswurtzel, iedoch viel kleiner. Der Saamen iſt länglicht mit einer kleinen Bürſte beſetzt, ſcharf und ſtarckriechend. Die Wurtzel iſt röthlich mit langen Zäſern umgeben, als wie an der ſchwartzen Nießwurtz, kriecht in der Erden herum, ſchmeckt ſcharf, gewürtzhaft und gar angenehme. Sie wächſt in bergichten Orten und führet viel Saltz und Oel. Sie treibt den Schweiß und Urin, macht auch bisweilen etwas Brechen, zertheilet ingleichen das geronnene Geblüte.

Alithimum, ſ. Scecachul.

Alitura, iſt die Lebhaftigkeit eines geſunden Leibes, in welchem vermittelſt des täglich neuen Nahrungs-Saftes, wenn ſolcher zubereitet oder gährend in die zu ernehrende Theile gehet, das Geblüt und die geiſtreichende Subſtantz immer zu ihrem Lauf und Bewegung erneuert wird.

Alkaheſt, ſ. Alcaheſt.

Alkanna, ſ. Hauſen-Blaſen.

Alkannæ oder Anchuſæ Radix, fremde rothe Ochſenzungen-Wurtzel, wird nicht viel in Artzney, aber zu äuſſerlichen gewiſſen Farben in der Mahlerey und Wachs-poßiren häuffig gebraucht; es giebt aber deren gar unterſchiedliche und zwar immer an einem Ort beſſer als am andern. Aus Franckreich kommen ſehr viel, die gute wird über Italien hergebracht, ſie wird zwar häufig in Teutſchland, abſonderlich in Maintz gefunden, iſt aber an der Farbe untauglich; dieſe Wurtzel will ſonderlich einen dürren Erdboden haben.

Alkekengi, ſ. Jüden-Kirſchen.

Alkermes, ſ. Kermes-Baum.

Alkermes Confectio, iſt eine gewiſſe Latwerge, und wird bereitet, von recht weiſſem Zucker, clarificirtem und mit dieſem Zucker bis zur Honigdicke eingekochten Borsdorffer-Apfel-Saft, Kermesbeeren-Safft, der nicht gar zu ſüß gemachet, ſcharffen Zimmet, Paradies-Holtz, Lap. Lazuli, Ambergries in Kermes-Saft zertrieben, recht guten Saffran, Biſam in Roſenwaſſer zertrieben, Gold-Blätlein, ſo viel als iedes gehörig: Und dieſe heiſt Confectio Alkermes completa. Iſt aber Ambra und Moſch herausgelaſſen worden, ſo wird ſie Confectio Alkermes incompleta, auch wohl ſine Ambra & Moſcho genennet. ſ. Kermes-Baum, it. Cochenille.

Alkibric, Alchibric, it. Kibric, Chibric, iſt lebendiger Schwefel.

Alkymia, ſ. Alchymia.

Alla oder Halla, Frantzöſiſch Aile, iſt eine Gattung Bier, welches in Engelland bereitet wird: Es iſt hell und klar, durchſichtig, gelbicht und ſcharf vom Geſchmack. Es ſiehet und ſchmecket angenehmer als kein ander Bier, allein es fället auf die Zunge, und kriebelt in der Naſe bey nahe wie der Senf. Man ſpricht insgemein, es käme kein Hopfen zu dieſem Biere, daß es aber ſo ſtarck und flüchtig wäre, das käme daher, weil man es ſo gar heftig fermentiren oder gähren lieſſe, welches vermittelſt einiger ſcharffen Gewürtze und Birckenreiſſer zuwege gebracht würde. Alleine Schookius meldet in ſeinem Buche, welches er vom Biere verfertiget hat, daß ein und andere Brauer nur etwas wenges

Hopfen-

de und purificirende Artzney, eine Blut-Reinigung, welche mehrentheils aus Rad. Taraxici, Cichorei, Fœniculi, Paſſulis, Endivien-Kraut, Bellid. Lactuc. Saurampffer, Fumar. und andern das Geblüte reinigenden Krautern mehr, gekochet und zubereitet wird.

Alloy, *Aloy*, ſonſt auch *Lige* genannt, iſt der Gehalt einer Müntze, denen darinn befindlichen Metallen nach, alſo daß man hernach ſagt, dieſe Müntze iſt von guten oder ſchlechten Alloy, Halt, oder Würdigkeit. ſ. Halt.

Alluvies, Alluvio, ein Anfluß; ein unvermerckter heimlicher Zuwuchs von feſter Erde und Land, an dem Ufer eines Waſſers; daher kommt Jus alluvionis, das Zuwachs- oder Auflöſſungs-Recht.

Alma, ein Conſtantinopolitaniſch Maaß, hält $1\frac{2}{3}$ Antwerpiſche Stop.

Alma, eine Indianiſche Frucht, ſ. Jambos.

Almadie, Fahrzeug etwa vier Klafter lang, mehrentheils von Bircken-Rinden gemacht, deſſen ſich die Wilden an den Ufern von Africa bedienen. In Indien heiſt mit dieſem Namen eine Art Schiffe 8 Fuß lang, und 6 bis 7 breit, vorne ſpitzig, hinten breit und ſtumpf.

Almagæa, ſ. Facies.

Almageſtum, alſo heiſt ein groſſes Buch, welches die gantze Lehre von der Aſtronomie in ſich begreiffet, und von Ptolemæo verfertiget worden. Es führet ſeinen Namen von dem Arabiſchen Wort Al, und dem Griechiſchen Megiſton, oder vom Egyptiſchen Megaſite, ſo das gröſſeſte und das vollkommenſte bedeutet. Ptolemæus ſelbſt nennet ſein Werck μεγάλην σύνταξιν oder compoſitionem magnam, Ricciolus hat ein Almageſtum novum geſchrieben. ſ. Math. Lex.

Almagra, iſt ein Alchymiſches Wort, rother bolus, Laton, rothe Erde, oder der Stein der Weiſen ſelbſt; ſo viel als gewaſchen.

Almanach, heiſſet bey den Arabern und Hebräern ein Calender, darinnen die Abtheilung der himmliſchen Zeichen und ihrer Bewegungen, nebſt denen Finſterniſſen und Aſpecten der Planeten, befindlich ſind. Es bedeutet ſo viel als eine Abtheilung oder Abzehlung, und kommt her von den Arabiſchen Wörtern Al, ſo eine vollkommene Ordnung bedeutet, und Mach, welches ſo viel als zehlen und abtheilen, heiſſet. Siehe Calendarium, und Math. Lex.

Almandine, iſt ein Mittel-Stein zwiſchen dem Granat und Rubin, wiewohl dieſe letztere mehr ſchwartz-roth als die Almandinen ſeyn; insgemein hat man Almandinen, welche zuweilen auch Alabaodicken genennet werden, ſie ſeynd in gleichem Werth mit den Orientaliſchen Granaten, wiewohl bey uns in Europa wenig bekannt. Plinius nennet ſie Troezenios, und ſpricht, daß ihre rothe Farbe mit weiſſen Flecken untermenget ſey.

Almizadir, Grunſpan, wird auch im Proceß des Steins der Weiſen dem Mercurial-Waſſer der Weiſen zugeeignet.

Almucantarath oder Almuncatarath, Höhen-Circkel, iſt ein Circkel, welcher durch einen gegebenen Himmels-Punct mit dem Horizont parallel gezogen wird. ſ. Math. Lex.

Almuda, ſ. Cahi, it. Cavada.

Almugæa, ſ. Facies.

Alnus, ſ. Eller.

Alnus nigra baccifera, ſ. Faulbaum.

Aloë, ein berühmtes Gewächs, und zwar erſtlich Aloë vulgaris, dieſe kan den Sommer über in Töpffen gehalten, gegen den Winter aber ausgenommen, und in einem warmen Gemach an einem Balcken oben aufgehangen werden, doch ſo, daß die Wurtzel oben komme; alsdenn pfleget ſie 3 Wochen lang ihre Farbe zu verlieren, bald darauf aber ſich wieder zu erholen, ſo, daß ſie gleichſam wieder lebendig wird; nach Ausgang des Winters bringt man ſie wieder in die Erde, ſonſt verdirbt ſie in die Länge. Einige haben die Gewohnheit, daß ſie dieſe Aloe unten mit Leim, welcher mit Oel durchknetet, oder mit einem wollenen Lappen mit Oel benetzet, beſchlagen, und ſo in eine warme Stube aufhängen. Sie hat bey uns keine ſolche Bitterkeit, als im Orient, wo obbemeldtes Gummi daraus bereitet wird; kömmet auch gar ſelten bey uns zur Blüte: zum Saamen aber gar nicht, weswegen man die gantze Pflantze zu erlangen ſich bemühen muß, welche denn junge Abſetzlinge zur Vermehrung giebet. Unter allen Aloe-Sorten iſt die ſo genannte Aloë Americana aculeata major die gröſte, und gleichſam die Heerführerin unter den andern Aloen, welche nach 50 oder 60 Jahren, oder auch durch Kunſt und gute Wartung binnen 30 Jahren zu einem groſſen Baum wächſet, und viel ſchöne Blüten trägt, wie denn hiervon die An. 1700 und 1711 in dem berühmten Boſiſchen Garten zu Leipzig, item in den Hochfürſtlichen Braunſchweigiſchen Luſt-Garten zu Salzdahlen, ingleichen in dem Holſteiniſch-Gottorfiſchen, in dem Hochfürſtl. Sachſiſchen zu Gotha, und anderer Orten mehr, in ſchönſter Blüte geſtandene, und mit etlichen tauſend Blumen geziert geweſene Aloen ein ſtattliches Zeugniß abſtatten können. Zum beſſern Wachsthum der Aloe dienet, wenn man zuweilen die Erde von der Wurtzel abräumet, und alsdenn die übrige und unnütze Wurtzel beſchneidet, welches am füglichſten geſchiehet, wenn an der Seiten des Kaſtens eine Thüre iſt, die man eröffnen, und durch ſolche die Erde unter der Wurtzel wegnehmen kan. Der getrockuete Saft von dieſer Pflantze lariret, und treibet die gallichte und ſchleimichte Feuchtigkeit aus, iſt der Grund vieler larirenden Pillen, beſonders werden die Franckfurther Pillen daraus gemacht; kommt auch in das Elixir Proprietatis; treibet das Geblüt, die Menſes und güldene Ader, ſchadet denen, ſo eines hitzigen Temperaments ſind.

Aloë, iſt ein ſchwartz, hart und trocken Gummi, von welchem man drey bis viererley Geſchlechte machet, kommen alle von einem Saft und Gewächs her. Den beſten heiſſet man Aloë Succotrina, ſo ſchön ſchwartz, glän-

zigt und rein ist. Hernach Aloë hepatica, 3) Aloë caballina, und 4) Aloë lucida. Ein gewisser Autor meldet, Aloë wachse in Soccotra, daher sie auch den Namen; und in Java und Sumatra. Es wird die Aloë in Schafs-Felle oder Häute, auch in grosse Kürbse gefasset, und in Stücken häufig hergeschaffet; ist ein purgirend Mittel.

Aloë caballina, Roß-Aloe, also genannt, weil sie für die Pferde gebraucht wird, ist ganz trucken, unrein, sandig, schwer und schwartz, hat weder Saft noch Kraft, und ist nichts nutz.

Aloë Hepatica, Leber-Aloe, wird wegen ihrer Farbe also genannt, denn sie wie Leber siehet, und voller Löchlein ist: sie muß recht trucken seyn, und nicht übel riechen: gemeiniglich ist sie mitten in den Ballen schwartz, und kommt meistens aus den Americanischen Inseln: wird an stat der ersten fürs Vieh und Pferde gebraucht.

Aloë lucida heist, wenn die Aloë succotrina dermassen gereiniget und gesaubert worden, daß sie gantz hell und durchsichtig wie das Vitrum Antimonii siehet.

Aloë Succotrina oder Soccotrina, kommt meistentheils aus der Insel Soccotra, in Ost-Indien, wird von den Materialisten entweder in gantzen Stücken, oder zerbrochen verkauft, muß schön reine, glänzend, leicht bitter und ohne widerlichen Geruch seyn, sich auch leichtlich zerbrechen lassen; das Pulver, wenn man etwas davon abkratzet oder abschabet, muß fast wie Saffran oder goldgelblicht sehen.

Aloes lignum, s. Paradies-Holtz.

Alogotrophia, ist eine ungleiche und unproportionirliche Nahrung, von welcher ein Theil des Leibes mehrern Zuwachs als der andere genieſſet.

Alopecia, das Ausfallen und Ausgehen der Haare.

Alosa, s. Alet.

Alouette, s. Lerche.

Aloy, s. Alloy, it. Liga, Halt.

Alp, Trutten, Schröterlein, das Nacht-Männlein, *Ephialtes, Incubus, Pnigatium*, ist ein solches Ubel, das den Menschen im Schlaf sehr drücket, als wenn ihm eine grosse Last auf der Brust lege, und er ersticken müste. Es kömmt aber solch Ubel öfters von unmäßigem Trincken her, wie auch von steter Unverdaulichkeit des Magens; daher grobe und kalte Dünste aufsteigen, welche das Gehirne einnehmen und verhindern, daß es seine Wirckungen durch die Senn-Adern in Leib nicht mittheilen kan. Dieses Ubel, wiewohl es schlecht zu seyn scheinet, ist nicht zu verachten, wegen der Verwandschaft, die es mit dem Schlag und fallender Sucht hat. Man liege dahero niemahls auf dem Rücken: Der damit geplaget wird, muß sich auch aller dünstigen und aufblehenden Speisen enthalten. Ist der Patient reich am Geblüt, so kan er zur Ader lassen: man lasse ihn auch niemals zu Bette gehen, ehe die Verdauung gethan sey.

Al pari, heist Geld gegen Geld verwechseln, oder auch im Wechsel-Schlieſſen, wenn es beyderseits gleich aufgehet, und kein Aufgeld oder Wechsel-Agio zugegeben wird. In gegenwärtigen gegen einander zu verwechselnden Müntz-Sorten läst es sich, wenn iede auf dem Fuß, nach welchen sie geschlagen oder gesetzt ist, genommen wird, leicht finden; in Wechseln über Land aber will den Contrahirenden obliegen, die Reduction und den wahren Vergleich ausländischer gegen einländischer Müntz-Sorten wohl zu erlernen, und sonderlich alle Post-Tage in grossen Handels-Städten, wie es an der Börse gehalten werde, sich zu erkundigen.

Alphabet, das A B C, in den Buchläden und Druckereyen, heisset eine Anzahl von 23 Bogen, nach der Zahl des gantzen ABC, bey welchen das W ausgelassen wird, und sind die Buchstaben auf ieden Bogen unten gezeichnet, damit man wisse, wie solche in der Ordnung auf einander folgen, und die Buchbinder sich desto füglicher im Einbinden darnach richten können. Alphabet wird auch bey Kaufleuten genannt das Register, in welchem nach der Ordnung des ABC, die Namen und Rubriqven (der in Kaufmännischen Haupt-Büchern befindlichen Rechnungen quo folio, daß sie stehen) aufzusuchen und anzutreffen sind. s. A.

Alphabetum Chymicum, sind gewisse Characteres, welche bey den Chymicis an stat des ABC und der Zahlen gebrauchet werden.

Alphitidon, ein Beinbruch, wenn das Bein in kleine Stücke, wie Mehl, zerbrochen wird.

Alphus, ist eine weisse und etwas rauhe Farbe der Haut, welche hin und wieder abbricht, und gleichsam nur, als wenn sie darauf gesprenget wäre, anzusehen ist. Sie wird auch zuweilen Morphæa genannt, differirt aber a Leuce darinnen, daß sie nicht so tief als diese durchdringet.

Alpina maxima & minima, s. Natterwurtz.

Alp-Kraut, s. Wasserdost.

Alp-Rancken, s. Dulcamara.

Alp-Rosen, *Chamærhododendron*, wachsen, wie Tabernæ-Montanus berichtet, auf den höchsten Schweitzer-Gebirgen, 3 bis 4 Schuhe hoch; sind lieblichen Geruchs, die Blätter röthlich, steif und dicke, wie an dem Bux-Baum, aber länglichter, bleiben auch den Winter über grün. Im Junio und Julio bekommen sie schöne und liebliche licht-rothe Blumen, welche klein und häufig beysammen gesetzet sind, nach welchen bunte Beerlein folgen, wie an den Spargen.

Alp-Tormentill, s. Tormentilla Alpina.

Alquier, s. Fanga.

Alquifoux, s. Bley-Ertzt.

Alratica, ist eine Kranckheit oder Gebrechen, wenn die Pudenda muliebria entweder gar keine Ritze, oder doch eine sehr kleine haben; es geschehe solches gleich von Natur, oder zufälliger Weise.

Alraun, Mandragora, Jabora, Dudaim, Circea, Anthropomorphia, ist zweyerley, das Männlein, so Morion, und das Weiblein, so Thridacias genennet wird. Das Männlein wird in Spanien, Welschland und Franckreich in Gärten

Gärten, von dem aus Candia gebrachten Saamen oder Wurtzeln gezeuget; das Weiblein wächst viel in den Apulischen Gebirgen. Die Wurtzel-Rinde, so meist aus Welschland gebracht wird, hat eine Narcotische Schlafbringende und Schmertzstillende Kraft, wird daher in Schmertzen und vielen Wachen von einer Section oder Ustion in Wein eingebeitzt, doch aber selten innerlich gebraucht. Aeusserlich dienet sie zu den entzündeten, rothen und schmertzhaften Augen, vor die Rose, harte Geschwülste, verhärtete Miltz, Kröpfe, Beulen, Schlangenbiß, und wenn ein Fuß-Bad davon gemacht wird, zur Beförderung des Schlafs. Was die Marcktschreyer vorgeben, als ob dergleichen Alraun, den sie Galgen-Männlein nennen, unter den Hochgerichten gegraben würden, woselbst sie aus der Erhenckten herunter fallenden Saamen sich generirten, solches ist ein Fabel-Werck und Betrügerey, indem sie dergleichen Alraun aus der Mandragora-Wurtzel schnitzen, derselben menschliche Gestalt geben, und damit die Wurtzel Haare bekomme, ihr ein Gersten-Korn oder andern Saamen einstecken, der hernach auswächst und kleine Zäserlein als Haare vorstellet, worauf sie diesem also geschnitzten Bildgen ein klein weiß Hemd anziehen, ihm einen Gürtel um den Leib thun, solches in ein Schächtlein legen, und also den Leuten verkauffen, welche hierauf ihr Vertrauen von GOtt ab und auf so ein Hexen-Werck oder Alfanzerey setzen.

Alsen, s. Wermut.

Alsine, s. Hünerbiß.

Alsine baccifera, s. Cucubalus.

Alsine palustris, s. Ehrenpreis.

Alt, *Altus*, die höhere von den Mittelstimmen, zwischen der höchsten, das ist, dem Discant, und der niedrigsten, nemlich dem Baß.

Alta jurisdictio, die hohen Gerichte, Ober-Gerichte, die peinlichen Gerichte, die an Hals und Haar gehen, das Hals-Gerichte, die Blut-Bahn.

Altanen, sind offene, unbedeckte, und meistens mit Blumen besetzte Lust-Plätze, oben auf den Dächern, in Ober-Deutschland, Spanien und Italien sehr gebräuchlich. Wer die Gelegenheit nicht hat, durch Kunst das Wasser hinauf zu bringen, welches doch nach des berühmten Mechanici und Kunst-Tischers in Dreßden, Andreä Gärtners, seiner Invention, gar leicht und mit wenig Unkosten geschehen kan, der muß daselbst eine Cisterne zu Sammlung des Regen-Wassers anlegen. s. Math. Lex.

Altanus, ein Wind der von der Erde kommt, it. der Wind aus Süd gegen Westen.

Alte ist schon an dem Ort gewesen, heist beym Bergwerck, das Ertz ist allbereit von den Vorfahren weggenommen worden.

Alte Gewercken, heissen die, so eine Zeche zuerst zu bauen angefangen, oder beym Berg-Bau auf einer Zeche am längsten mit Zubusse verharret.

Alt Eisen, wird von den Bergleuten unter die Zufälle gezehlt, und mit unter den Fluß der wilden schwefelichten Ertze genommen.

Alter, s. Ætas.

Alterans, Alterantia, sind eben das, was die Alloeotics, nemlich Geblüt-reinigende Mittel, welche, ohne merckliche Ausführung, die Geister, Säfte oder andere Theile des Leibes verändern.

Alteratio, heist iede Aenderung, da entweder die Kranckheit ab- oder zunimmt; oder wenn unsere Leiber und Geister durch Erschrecken, Furcht oder Zorn, in eine unnatürliche Bewegung gebracht werden, da man denn zu sagen pfleget, man habe sich alteriret. Fallopius verstehet hierunter die Verletzung, und macht dreyerley Sorten solcher Veränderungen, als: 1) die gar nicht verletzet, sondern die Haut nur schwärtzet, 2) die der Natur gantz zuwider, und auch die Haut verletzt, und 3) welche sich nach der Sachen Beschaffenheit gegen diese beyde mittelmäßig verhält.

Alteratio, heisset in der Physic, wenn ein natürlicher Cörper eine gewisse Eigenschaft wegleget, und eine contraire annimmt; also soll nach vieler Meinung das Wasser die Kälte von sich legen, und die Hitze des Feuers an sich nehmen, wenn es erwärmet wird. Die Luft soll an sich nehmen bald die Kälte, bald die Hitze, bald was giftiges, und auch etwas anders. Selbst die Erde und das Feuer sollen oftmahls widerwärtige Qualitäten an sich nehmen. Uberhaupt wird eine Alteration genennet, wenn etwas dergestalt verändert wird, daß solche Veränderung weder das Wesen der Sache selbst, noch auch bloß ihre Grösse betrift, und daß sie dem ungeachtet nicht aufhöret, dasjenige zu seyn und zu verbleiben, was sie zuvor gewesen. Sie wird von den Peripateticis unter die 6 Species motus gerechnet.

Alter Gebrauch und Herkommen, heisset bey den Juristen, wenn eine Sache von undencklichen Jahren also üblich und erlaubt gewesen, ob man gleich deshalben kein ausdrücklich geschriebenes Gesetz und Privilegium anführen kan.

Alter haben, ist in Bergwercken so viel, als wegen erst geschehener Findung, und eingelegter Muthung das Recht zu einer Zeche haben.

Alteriren, alterare, ändern, verändern, verwandeln, it. sich entrüsten, erzürnen, heftig bewegen, auffahren.

Alter Mann, ist das in Bergwercken ausgehauene und wieder mit Bergen ausgesetzte oder ausgestürtzte Feld, als z. E. wenn man in gantzen Gestein arbeitet, und auf solche Berge durchschlägig wird, so spricht man, wir haben einen alten Mann erschlagen.

Alter Mann in der Gruben, heist der von den Alten hingestürtzte, oder von eingegangenem Gezimmer vermülmte oder verfaulte Berg. Im alten Mann bauen heist, solchen Berg wegarbeiten. Im alten Mann durchschlägig werden, heist so viel, als mit der Arbeit an eine verfallene Zeche kommen.

Alterthümer, ſ. Antiquitäten und Antiquaria.

Alterum Tantum, wird geſaget, wenn die Zinſe auf ein ausgeliehenes Capital ſo hoch geſtiegen, daß ſie dem Capital gleich ſeyn, und ſo ſie noch darüber lauffen, ſo ſteigen ſie ſchon in Tertium Tantum hinein, wiewohl ſolches in Rechten nicht zugelaſſen wird, wenn ſie auch gleich particulariter wären bezahlet worden. Novell. 121 cap. 1. Allein die Praxis will ſich hieran nicht binden laſſen, weswegen denn auch an den meiſten Orten nach dem l. 10 C. de uſuris geſprochen wird. Dem Ausleiher aber iſt dieſe Cautel zu recommendiren, daß er die vor ſein ausgeliehenes Capital aufgeſchwollene Zinſe nicht ſo lange ſtehen läſſet, bis ſie an Gröſſe dem Capital gleich worden, weil er alsdenn ohne Difficultät ſeine Bezahlung nicht wohl würde haben können, denn ob er gleich der Obligation wolte einverleiben laſſen, daß die Exceptio alterius Tanti nicht gelten ſolte, ſondern der Debitor derſelben renuncirte, ſo wollen doch etliche Rechts-Gelehrte ſolches pactum vor uſurarium halten, und es in Gerichten nicht gelten laſſen: wiewohl, wenn man die Sache genauer anſiehet, gantz nicht unbillig iſt, daß derjenige, der mein ihm geliehenes Gelb zu ſeinem Nutzen braucht, auch mir die gebührende Zinſe davon entrichte, ſie mögen gleich durch Länge der Zeit über das alterum tantum lauffen, oder nicht, denn kein in der Obligation verſprochenes oder verſchriebenes Intereſſe ſchlieſſet eine gewiſſe Zeit in ſich, wenn es aufhören ſoll, ſondern ſo lang der Schuldner das Capital braucht, ſo lange muß er Intereſſe geben.

Alter Vorrath, heiſt bey Berawercken, was vom Abſtreichen geſammlet wird. Ingleichen, was auf der Zeche oder Hütte an Ertzt, Gezähe, und allerhand andern Dingen übrig blieben.

Alt-Flörhe, ſ. Flöthe.

Alt-Geſellen, Veterani, Seniores Boëthorum, werden bey Handwerckern diejenige genannt, welche in der Geſellen-Zuſammenkunft, in ihrem Haus oder Herberge oben an ſitzen, und das Wort führen, auch von den übrigen Geſellen nicht geduzet, ſondern mit Ihr angeredet werden, welche auch die monatliche Zuſammenkünfte anſagen laſſen, von den andern Geſellen die Zeit-Gelder einfordern, ſo ſie hernach in ihre ſo genannte Amts-Lade legen, und ſonſt über gute Ordnung und der Geſellen ihre Freyheiten halten.

Althæa, ſ. Eibiſch.

Althæa Ægyptiaca, ſ. Abel-Moſch.

Altimetria, iſt ein Theil der Geometrie, und lehret, wie man eine Höhe, ſie ſey gerade oder nicht, man möge dazu oder nicht dazu kommen können, z. E. einen Thurn, einen Berg, und dergleichen abmeſſen ſoll. ſ. Math. Lex.

Altin, eine Rußiſche Müntze von drey Copecken, nach unſerm Gelde ohngefehr ein Groſchen, und 6 Pfennige. ſ. Moſcau. In der Türckey iſt es eine güldene Müntze, ſo unſers Geldes 2 Thaler 2 Groſchen beträgt.

Altincar, wird eine Gattung eines zubereiteten Saltzes genannt, welches zur Reinigung und Schmeltzen der Metallen gebrauchet wird, deſſen unterſchiedene Bereitung bey dem Libavio in Syntag. Anon. Chym. nachgeſehen werden kan.

Altiſt, einer der den Alt, oder die höhere Mittel-Stimme ſingt. Es wird erfordert, daß er das g mit einem Strich, im Cammer-Ton, mit rechter völliger Stimme erreichen könne.

Altitudo, die Höhe eines himmliſchen Puncts in der Aſtronomie, iſt die Weite eines über dem Horizont ſtehenden himmliſchen Puncts von dem nächſten Theil des Horizonts. Sie wird gemeſſen durch den zwiſchen dem Horizont, und einem gegebenen Himmels-Punct enthaltenen Bogen eines durch daſſelbe gezogenen Vertical-Circkels. ſ. Math. Lex.

Altitudo meridiana, die Mittags-Höhe, iſt diejenige Höhe, welche ein Stern hat, wenn er unter dem Meridiano ſtehet. Sie wird gemeſſen durch den zwiſchen dem Stern und dem Horizont enthaltenen Bogen des Meridiani. Es wird dieſelbe auch die gröſte Höhe eines Sterns genennet, weil er, wenn er unter den Meridianum gekommen, deſſelbigen Tages nicht höher ſteigen kan. ſiehe Math. Lexic.

Altitudo Poli, ſ. Elevatio Poli.

Altitudo vera, iſt ein Bogen des Vertical-Circkels, welcher zwiſchen dem Loco vero eines über dem Horizont ſtehenden Sterns, und zwiſchen dem wahren Horizont enthalten iſt. ſ. Math. Lex.

Altitudo viſa oder apparens, iſt ein Bogen des Vertical-Circkels, welcher zwiſchen dem Loco apparente eines über dem Horizont ſtehenden Sterns, und zwiſchen dem Horizonte apparente enthalten iſt. ſ. Math. Lex.

Alt-Pommer, ſ. Pommer.

Altreiß und Altmacher, iſt bey einigen ſo viel als ein Pfuſcher und Buhn-Haas. In der Kayſerlichen freyen Reichs-Stadt Nürnberg aber werden die Schuh- oder Alt-Flicker, Altreiſſen genennet, ſind dabey zünftig, und haben ihren ordentlichen angewieſenen Ort, wo ſie ihre alte geflickte und zu fernerm Gebrauch zurecht gemachte Schuh und Stiefeln verkauffen können, wie ſie denn auch in bemeldter Stadt, item in Bamberg, Würtzburg und Erfurt zünftig ſeyn, und in öffentlichen Kram-Läden zu arbeiten pflegen: und ob ſie ſchon keine neue Schuhe zum Verkauf machen dürffen, iſt ihnen doch ſolches für ſich und die ihrigen unverwehrt. Es ſind auch ihre neu-angehende Meiſter zu einem gewiſſen ſehr mühſamen Meiſterſtück verbunden, welches ſie gantz neu machen müſſen, und ſind ihnen vierzehen Tage zum Muſtern, und nach dieſem eben ſo viel zum Meiſtern erlaubt. Dieſe Meiſterſtücke beſtehen aus einem paar Weiber-Stiefeln, einem paar Knaben-Stiefeln, und einem paar groſſen Riemen-Schuhen; dieſe Stücke müſſen ſie aus dem Leder nicht nur ſchneiden, ſondern auch ausmachen,

und zwar gantz umgewendet nähen, daß man von aussen weder Stich noch Naat zu sehen bekommt, zu geschweigen, daß die Weiber-Stiefeln oben an dem Krönlein sehr fleißig und künstlich auf besondere Art ausgesteppet sind. Dieses Handwerck ist für die Armen um so viel zuträglicher, weil sie nicht allein solchergestalt ihre Schuhe flicken lassen, sondern auch, wenn sie nicht so viel erübrigen, sich neue Schuh zu schaffen, bey diesen Altmachern geflickte Schuhe zum Kauf bekommen können.

Altridada, s. Dioptræ.

Aluco, ist eine Art der Huhu, und ein Nacht- und Raub-Vogel. Er ist von unterschiedener Grösse: Denn einige sind so groß als ein Capaun, andere aber, als eine Taube. Ihre Farbe ist Bley-färbig und mit weiß gesprengt; der Kopf ist groß ohne Ohren, mit Federn, wie mit einer Krone gezieret; der Schnabel ist weiß, die Augen groß und schwartz, sie liegen gar tief, von wegen der vielen kleinen Federn, die drum herum stehen, die Schenckel sind mit weissen Federn umgeben, und die Beine rauch, mit langen, starken und spitzigen Klauen versehen. Sie wohnen in wüsten Gebäuden, in Thürnen, in Höhlen und Löchern, wie auch in alten Eichen, des Nachts fliegen sie auf dem Felde herum. Sie leben von Ratten und Mäusen, von Elstern und andern kleinen Gevögeln; sie haben einen weiten Rachen, daß sie auch Stücken so groß als ein Ey auf einmahl verschlucken können. Sie führen viel flüchtig Saltz und Oel. Ihr Blut getrocknet, gepülvert und eingenommen, ist gut für die Engbrüstigkeit; die Dosis ist von einem bis auf zwey Scrupel. Das Gehirn dienet zum Heilung der Wunden.

Aludel, Alutel, ist ein Sublimir-Gefäß von Glas oder Erde zugericht, und zwar dergestalt, daß deren unterschiedliche können zusammen gemacht, und ihnen allen endlich ein blinder Alembic oder Helm aufgesetzet werden, insonderheit gebraucht man diese Gefässe in der Zubereitung der Schwefel-Blumen. s. Sublimir-Töpfe.

Alvearia, Bienen-Stöcke, Bienen-Körbe, werden entweder aus Korb geflochten, oder bestehen aus starcken höltzernen ausgehöhlten Stämmen.

Alvearium, alveolus, die Höhle in dem Ohr bey dem Ohr-Gang, wohin der gelbe Unflat der Ohren sich zu setzen pfleget.

Alveoli, werden auch die Löchlein in den Kiefern genennet, in denen die Zähne stecken; ingleichen Sinus und Foveæ.

Alveolus lapis, ist ein in der untersten Höhle oder alveo des Steins Belemnites steckendes Steinlein.

Alveus heißt 1) die Höhle zwischen beyden Ufern eines Stroms, 2) der Boden in einem Schiffe. Es werden auch 3) allerley, insonderheit höltzerne Gefässe, Alvei, oder wenn sie klein sind, Alveoli genennet.

Alumen, Alaun, dessen sind unterschiedliche Gattungen.

Alumen Catinum, *Soda, Cineres Clavellati*, Pott-Asche, wird aus Saltz-Kraut gebrennet, gelauget und wieder eingesotten; in den Officinen braucht man die Pott-Asche sehr oft an stat des salis tartari, s. Soude, item Pott-Asche.

Alumen fæcum, Trusen-Asche, wird von Wein-Hefen gebrannt, und zu einem scharffen Saltz calciniret.

Alumen plumosum, Federweiß, Erd-Flachs, ist der Amiant-Stein, von einem scharffen Geschmack und unverbrennlich, dem äusserlichen Ansehen nach kommet Alumen scissile mit demselben überein, an Kraft aber ist es weit unterschieden. Federweiß wird auch in den Bergwercken gegraben, sonderlich in Böhmen, Saltzburg, und dem Tyroler-Gebiet, das feine muß schön, mürb, weiß, glatt, grob und leichte seyn. s. Amianthus.

Alumen rupeum, crudum, *de Rocho*, gemeiner Alaun, ist ein herber urinosischer scharffer metallischer Saft, einem Crystall gleich, wird entweder als eine Ader unter der Erden angetroffen, oder aus mineralischen Wassern gekocht, oder wie in Engelland geschieht, aus gebrannten Alaun-Stein gezogen. Dieser wird von vielerley Künstlern und Handwercks-Leuten gebraucht.

Alumen Saccharinum, Alaun-Zucker, Zucker-Alaun, wird aus gemeinen Alaun, Eyerweiß und Rosen-Wasser, wie kleine Zucker-Hütlein formiret.

Alumen Scajolæ, ist kein Alaun, sondern vielmehr eine Art Schieferstein, und wird nur so genennet, weil er sich in Scajas oder Squamas theilen läst; wird sonsten besser Lapis Schistus albus und pellucidus genannt. s. Specularis lapis.

Alumen ustum, gebrannter Alaun, kömmt vom rohen Alaun her, wird in einem Topf allmählig gebrannt, bis er weiß, leicht und zerbrechlich wird. Die Chirurgi brauchen ihn häufig, das wilde Fleisch in Wunden und Schäden mit weg zu bringen. s. Alaun.

Aluta, ein zartes weiches Leder, bey den Chirurgis aber wird auch das Leder darunter verstanden, worauf sie Pflaster streichen.

Alutel, s. Aludel.

Alvus, der Bauch oder Leib, daher Alvi Fluxus oder Diarrhœa der Bauch-Fluß, alvi suppressio und adstrictio ein verstopfter harter Leib.

Alyce, Hertzens-Angst mit grosser Unruhe des Leibes.

Alypias, ein Artzney-Mittel, welches die schwarze Gall abführet, es wird eine Art von Turbith darunter verstanden.

Alysma Dioscor. s. Wohlverley.

Alyssum Galeni und Clusii. Dieses Gewächs ist anfangs bey uns aus Saamen, der aus Spanien überbracht, erzielet worden. Es hat graue gekräuselte Blätter, und purpurfarbene Blümlein, welche aus stachlichten Knopflein hervor kommen. Das Kraut hat eine verzehrende und reinigende Kraft.

Amalgama, eine Vermischung des Metalls mit

Qveckſilber, um ſelbiges dadurch in einen Klumpen zu bringen.

Amalgamatio, Amalgamiren, iſt ein Chymiſche Arbeit, in welcher man Metall durch Qveckſilber calciniret. Dieſe Arbeit dienet, die vollkommenen Metallen in kleine Stäublein zu bringen; denn, wenn ſie mit einander vermenget ſind, läſt man das Qveckſilber bey geringem Feuer abdämpfen, ſo bleibet auf dem Boden des Tiegels das pulveriſirte Metall, welches bequem iſt, durch die Menſtrua aufgelöſt zu werden. Hier iſt zu mercken, daß das Eiſen und Kupfer ſich mit dem Mercurio nicht amalgamiren laſſe, weil dieſe Metalle unrein und irdiſch ſind, dem Mercurio auch gantz nicht gleichen, indem dieſer von einer reinen und ſubtilen Subſtantz. Die Calcination geſchiehet auf zweyerley Manier, als 1) durchs Feuer, und zwar entweder durchs incineriren, oder reverberiren, und gehöret hierzu die Auslöſchung eines glüenden Dinges in Waſſer, oder 2) durch die Corroſion, und dieſe wieder entweder durchs amalgamiren, präcipitiren, räuchern, evaporiren oder cementiren, worzu noch gehöret die Beſtreichung mit einem zernagenden liquore.

Amancebado, ſ. Kabin.

Amandinus lapis, iſt ein Edelgeſtein von unterſchiedener Farbe, welcher dem Gift widerſtehet. ſ. Alb. Rul. in Lex.

Amanuenſis, ein Schreiber, der einem vornehmen Manne ſtets zur Hand iſt.

Amara dulcis, ſ. Dulcamara.

Amaracinon, eine Salbe aus Oelen und unterſchiedlichen Gewürtzen bereitet, deren Deſcription bey dem Dioſcoride zu leſen.

Amaracus, ſ. Majoran.

Amaracus Gal. ſ. Mutterkraut.

Amaranthus, *Flos Amoris, ſimplici panicula, conglomerata, incurva, coccineus, tricolor, ſpicatus, criſtatus*, Tauſend-ſchön, Sammet-Blumen, werden in Luſt-Gärten erzeuget, und in Blumen-Feldern unterhalten. Es ſind aber der Amaranthen unterſchiedliche Arten, als 1) einfache mit rothen Blumen, wie Aehren aufgelauffen, 2) von dunckel-rother oder gantz grüner Farbe, da die Aehren Büſchelweiſe zuſammen ſtehen, und den erſten an der Farbe gantz gleich ſeyn. 3) Mit abhangenden ebenfalls Büſchel-weiſe wachſenden Aehren. 4) Mit gekröntem Buſch oder Hahnen-Kamme, welcher wie ſchöne rothe Seide anzuſehen, auch eine beſondere Art deſſelben grün oder gelb von Farbe. 5) Findet ſich auch eine kleine Art Tauſendſchön, deren Kölblein Roſenroth und gelb durcheinander vermiſchet, oder gantz Feuer-farbig und Gold-gelb, bräunlich und Purpur-farb, grün oder gelb durch einander vermiſchet, oder auch gantz Feuer-farbig, welcher daher auch der feurige oder brennende genennet wird. Dieſe letztere Arten ſehen überaus ſchön aus, müſſen aber meiſt in Blumen-Töpfe geſäet werden, weil ſie keine Kälte vertragen können, welchen wir 6) noch beyzehlen den dreyfarbigen Amaranth, ſo gelb, roth und grün von Farbe, und überaus lieblich anzuſehen, wie er denn auch ſeiner bunten Blumen halber Papageyen-Feder genannt wird, er iſt aber vor andern zart, und kan die Kälte nicht wohl erleiden. ſ. Symphonia.

Amaranthus baccifer Indicus, *Solanum racemoſum, Tinctorium Americanum, foliis & ſemizibus Amaranthi*, Tauſendſchön mit Beeren, ein fremdes Gewächs, wird anfangs von Saamen aufgebracht, welcher im April, bey zunehmenden Mond, in ein gutes Erdreich muß geſtecket werden. Er giebt ſtarcke groſſe Pflantzen, deren aber nur eine an einem Ort bleiben muß, weil ſie viel Raum einnimmt; er liebt einen ſonnichten Ort, eine lockere und etwas ſandigte Erde, und will auch des Sommers fleißig begoſſen ſeyn. Bey warmen Sonnenſchein und gutem Herbſte giebt er reiffe Beeren, in welchen der Saamen zu finden, des Winters bleibet er im Lande, wenn er an einem warmen Ort von Nord-Winden befreyet lieget, und ſein Stengel weggeſchnitten die Wurtzel aber mit Moos bedecket worden, wiewohl ſelbige bey hartem Winter doch in Gefahr iſt, auszugehen, dahero ſie ſicherer in einen Kaſten gepflantzet, bey hartem Froſt an die Seite geſetzet wird; man muß ſie aber des Winters gantz und gar nicht anfeuchten, weil ſie leicht zu faulen pfleget.

Amarelle, alſo wird an einigen Orten genannt eine Art brauner Kirſchen, die zum kochen, dörren, einmachen und aller Artzeney beſſer zu gebrauchen, denn die gemeinen Weichſeln. Der Baum wächſt gern, wo er einmal hingekommen, und vermehret ſich durch Beyſchößlinge.

Amateloter, in der See-Fahrt-Kunſt heiſt die Boots-Leute anſtellen, daß ſie wiſſen, wo und mit wem ein ieder arbeiten und zu thun haben ſolle.

Amatoria febris, ſ. Chloroſis.

Amavrolis, eine Verdunckelung der Augen, kommt oft in hitzigen Kranckheiten, wird auch obfuſcatio genannt; bey dieſem Gebrechen kan man doch nichts den Augen äuſſerlich anſehen, ſondern es ſtecket nur das Ubel in der Verſtopfung des Nervi optici. Zuweilen wird es auch *Gutta ſerena* der ſchwartze Stahr genannt.

Amauſum, ſ. Schmeltzglas.

Amazuli, ſ. Sinn-Kraut.

Ambar und Amber, ſ. Ambra.

Ambares, iſt ein groſſer dicker Indianiſcher Baum, deſſen Blätter ſo groß ſind als des Welſchen Nuß-Baumes. Die Blüten ſind klein und weiß: die Frucht einer Welſchen Nuß groß, anfangs grün, von ſtarckem Geruch und herbem Geſchmack; wenn ſie aber reif wird, bekommt ſie eine gelbe Farbe, einen annehmlichen Geruch und ſäuerlich-lieblichen Geſchmack, iſt mit einem harten knorplichten Kern erfüllt. Sie wird mit Saltz und Wein-Eßig eingelegt, macht Luſt zum Eſſen, und ſchlägt die Galle nieder.

Ambarvatſi, Varvatres, ein Gewächs, wie der Spaniſche Jaſmin, blühet auf dieſelbe Weiſe, und trägt eine Taſche, darinn kleine Kornlein wie Wicken beſchloſſen, von gutem Geſchmack.

Es trägt viel Frucht, und erwächſt zu der Höhe eines Kirſchbaums. Die Blätter werden an einigen Orten zur Fütterung der Seiden-Würme gebraucht.

Ambaſſadeurs, heiſſen die Bothſchaffter, welche ein Souverain an einen andern abſchicket, und zwar mit einem Range und Charactere repræſentativo, als wodurch ſie von den Envoyez, welche ohne dergleichen Charactere geſchickt werden, unterſchieden ſind. ſ. Lex. Phil.

Ambayba, ein Baum in America, ſo nicht in den Wäldern, ſondern auf den Aeckern wächſt. Er iſt dem Feigenbaum nicht ungleich. Wenn man ſein Holtz von der Rinde entblöſſet, etwas davon abſchabt, auf eine friſche Wunde legt, und mit der Rinde umwickelt, heilet ſie gar bald. Seine Blätter ſind ſo ſcharff, daß man Holtz damit ſchaben kan.

Ambe oder *Ambone*, iſt das oberflächige Herausſtehen der Knochen an dem Cörper; item ein Chirurgiſches Inſtrument, mit welchem die aus dem Gelenck gekommene Glieder wieder eingeſetzet werden.

Ambela, ſ. Charameis.

Ambeloes, eine Indianiſche Frucht, den Berbes-Bäumlein an Geſtalt und Geſchmack nicht ungleich.

Amber, ſ. Ambra.

Amber, weiſſer, ſ. Sperma ceti.

Amber-Holtz, *Lignum Ambratum*, ſcheinet eine Art des Sandel-Holtzes zu ſeyn, iſt auswendig grau, und inwendig weiß-gelb, hat einen gar angenehmen Geruch, und kan unter die Species pro cucuphis genommen werden.

Amber Kraut, ſ. Maſtix-Kraut.

Ambia, iſt ein flüßiges gelbes Hartz, welches beynahe wie Tacamahaca reucht. Es rinnet aus einem Qvell, welcher an der Indianiſchen See gelegen. Es zertheilet, ſtärcket und lindert; es vertreibet die Flechten und die Krätze: man braucht es zu den kalten Flüſſen, und hat eben die Krafft wie Caranna und Tacamahaca.

Ambidexter, wird derjenige genannt, der ſich ſo wohl der lincken als rechten Hand geſchicklich gebrauchen kan.

Ambiſiangulo, ſ. Sirenes.

Amble, iſt ein Schritt oder der Gang, deſſen Bewegung geſchiehet, wenn ein Pferd die beyden Schenckel einer Seiten zugleich hebet, und wenn es ſelbige wieder nieder ſetzet, ſolches auch mit den andern beyden thut, und alſo ſtets eins ums andere continuiret. Dieſen Gang gewöhnen ſich die jungen Füllen an, ſo lange bis ſie die Stärcke bekommen, daß ſie traben können. Franc d' Amble, wird geſagt von einem Pferde, das an der Leine den Amble-Gang wohl gehet.

Amblotica, ſind Frucht-abtreibende Mittel.

Amblygonium, ſ. Triangulum.

Amblyopia, die Dunckelheit des Geſichts, iſt viererley, als Myopia, Presbyria, Nyctalopia und Amavroſis, von einer ieden Art wird unter ihrer eigenen Benennung geredet.

Ambo, ſ. Mangas.

Ambold oder Amboß, *Incus*, *Enclume*, iſt ein Eiſen-Inſtrument, auf einem höltzern Block oder Fuß ſtehend, deſſen ſich die Schmiede und alle Handwercker, die Metalle zu arbeiten haben, gebrauchen. Ein ſolcher Amboß wird groß, und manchmahl etliche Centner-ſchwer, von purem Eiſen, auf den groſſen durchs Waſſer getriebenen Eiſen-Hämmern, oder auch bey kleinem Hand-Feuer, durch Menſchen-Hände geſchmiedet, und weil ſolches alles glühend geſchehen muß, ſo iſt eine groſſe Machine darzu bey der Feuer-Eſſe gemacht, welche den Amboß in und aus dem Feuer hebet, weil ſonſt ein ſo ſchweres Gewicht unmöglich anders könte handthieret werden. Des Amboſſes, der Zange und des Hammers Erfinder ſoll einer, Namens Cinyra, in Cypern, wie Plinius lib. 7 cap. 56 meldet, geweſen ſeyn. Wenn die Schmiede auf dem Amboß ſchmieden, ſo führet der eine, der das erhitzte Eiſen in der lincken Hand hält, in der rechten Hand nur einen mäßigen Hammer, mit welchem er zeiget, wie die andern zuſchlagen ſollen.

Ambone, ſ. Ambe.

Amboß, ſ. Ambold.

Ambra, *Ambarum*, *Ambar*, iſt zweyerley Art, als griſea und nigra. Was eigentlich der Ambra ſey, darüber ſind die Autores noch nicht einig, wie denn die Meynungen darüber ſchon bis auf 20 angewachſen. Der vornehmſten darunter zu gedencken, ſo wollen einige, daß der Ambra eine Art eines aus dem Grund und Tieffe des Meers ans Ufer geworffenen Bituminis ſey: Andere wollen, es ſey des Wallfiſches Saamen; noch andere, es ſey ein excrementum gewiſſer Vögel; item ein Meer-Gewächs. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß es ein von den balſamiſchen Lufft-Theilgen imprägnirter und coagulirter Meer-Schaum ſey, welcher, da er noch weich und flüßig geweſen, eine übereinkommende anziehende Vereinigung mit den aromatiſchen Ausdünſtungen der Erden gehabt, davon er ſich voll geſogen, und endlich durch die Sonnen-Stralen, ie mehr und mehr der Geruch daran ſubtiliſiret worden, wie denn, was dergleichen ſubtiliſſima effluvia betrifft, die nach Oſt-Indien Fahrende bezeugen, daß auf eine gantze Tagereiſe weit von der Inſel Ceylon der liebliche Geruch, welcher von denen darauf wachſenden Gewürtz-Bäumen und Stauden ausdünſtet, ſchon auf den Schiffen könne gerochen werden, zu geſchweigen, daß an den See-Ufern, und denen daſelbſt befindlichen Auswürffen, etwas crudes, bituminöſes, ſchwefflicht- und ſaltziges gerochen wird, welches, ie näher es der dicken mitternächtiſchen Lufft kömmt, ie dumpfigter und unangenehmer es riechet, da hingegen in den diß- und jenſeits von dem Æquatore nicht allzu entfernten Ländern die Sonnen-Stralen ſchon gröſſere Wirckung haben, ſolche Cruditäten zu verzehren, und ſelbige in einem ſubtilen balſamiſchen angenehmen Geruch, gleichwie an dem grauen Ambra befindlich, (welcher auch gemeiniglich ſelbiger Orten gefunden wird) auszukochen. Die Probe von einem aufrichtigen grauen

Ambra wird genommen, wenn man ein wenig davon auf ein warm gemachtes Messer leget; so er alsdenn wie Wachs zerschmeltzt, und wenn das Messer wohl heiß, gar verrauchet, so ist er gerecht. Er muß sich auch wie Wachs ballen lassen, da hergegen der nachgekünstelte leichtlich in Stücklein zerbricht. Der wahrhaffte graue Ambra wird nirgends als auf der Morgenländischen Küste von Africa, und vornehmlich auf der von Melinde, nahe bey dem Munde des Flusses Rio Sena gefunden. Die Portugiesischen Gouverneurs von Mozambique lassen denselben auffsammlen, und bringen vor grosse Geld-Summen mit, wenn sie nach Europa gehen.

Ambra citrina, Ambre jaune, s. **Bernstein.**

Ambra liquida, s. Liquidambra.

Ambra nigra, schwartzer Ambra, kommt aus Indien, wird aber nicht sonderlich gebraucht. Dahero man dessen auch nicht viel in Vorrath findet. s. Aatstein.

Ambrosia, hieß vor diesen bey den Heyden ihrer Götter Speise, und Nectar ihr Tranck, davon die Poeten ein Hauffen Zeugs zu fabuliren gewust: In der Medicin wird auch ein gewisses Medicament also betitelt. Ingleichen führet den Nahmen Ambrosia ein Kraut, davon unter Botrys nachzusehen.

Ambrosinen, s. **Mandeln.**

Ambubaja, s. Cichorien.

Ambulatores, s. **Böhnhasen.**

Ambulon, ein Ost-Indianischer Baum, der von Gestalt und Ansehen fast dem weissen Maulbeer-Baum gleich kommt. Die Früchte sollen dem Coriander-Saamen ähnlich seyn.

Ambusta, Catacauma, Ambustiones, **Brand, Brandschaden,** wenn sich nehmlich iemand mit glühendem Eisen, oder siedend heissem Wasser verbrannt hat, daß es Blasen setzet. s. Brand.

Ameisen, *Formicæ*, sind ein sehr wohl bekanntes Gewürme, welche gemeiniglich braun sind, und wenn man sie durch ein Vergrösserungs-Glas betrachtet, vor dem Maule einen Schnabel, im Maul eine Zunge, hinten am Leibe einen Stachel, und an stat der Augen 2 kleine hervorragende Anhänglein haben, die zweyen Härlein gleichen. Etliche sind roth, etliche sind schwartz, und der Grösse nach, einige gar klein, andere aber ziemlich grösser, welche man **Roß-Ameisen** nennet. Wenn sie Flügel überkommen, ist es ein Anzeigen ihres Alters, und daß sie bald sterben werden. Die ausländischen Ameisen theilet man in die Indianischen, Brasilianischen, Philippinischen und Nordischen ein, und in Nigritien soll es auch eine Art von weissen Ameisen geben, welche die Einwohner in Götzenbilder einschliessen und anbeten. Die gemeinen Ameisen halten sich bey uns in zusammen getragenen Erd-Hauffen unter hartzigten Bäumen auf, lieben den säuerlichen Harz-Geruch, und nehmen solchen gleichsam von Natur an, daher man auch diejenigen für die besten achtet, welche an solchen Orten gefunden werden. Sie tragen den Sommer über, und sonderlich im Vollen-Mond (denn im Neu-Mond feyern sie) ihre Nahrung auf den Winter fleißig zusammen, trocknen die feuchte Speise, und benagen den Saamen, daß er nicht auswachse. Die Indianer pflegen ihre Ameisen zu braten, mit Pfeffer zu bestreuen, und als etwas delicates zu essen. Der Nutzen der Ameisen ist in der Medicin vortreflich, denn sie erwärmen, trocknen aus, und ihr säuerlicher Geruch erquicket die Lebens-Geister. Der Ameis-Hauffen, Myrmecium genannt, wird nebst allen darinnen befindlichen Ameisen und deren Eyern zu Bädern gebraucht, und in der Gicht und Glieder-Lähmung sehr nutzbar befunden. Der Ameisen-Spiritus dienet wider die Wassersucht, Scharbock, übeles Gehör ꝛc. Das Ameisen-Oel wird äusserlich, und sonderlich zu den Augen, gebraucht: und der Liquor, so aus den Eyern, per digestionem, in einem Backofen, zubereitet wird, ist gleichfalls von guter Wirckung. In America giebt es sehr grosse Ameisen, welche gantze Bäume, wie die Besen, in einer Nacht kahl machen können: Diese haben zwey krumme Zähne, die sie wie Scheeren über einander führen können, damit schneiden sie die Blätter von den Bäumen, und lassen sie fallen, daß die Bäume nicht anders sehen, als wie in Europa des Winters; unten sind etliche tausend, die tragen sie nach den Nestern für ihre Jungen, die annoch Würmer sind. Dann die fliegenden Ameisen legen ihre Brut und Saamen, als wie die Mücken, daraus kommen Würmer oder Maden; deren giebt es zweyerley, einige spinnen sich ein, andere und die meisten werden zu Puppgen, welche von denen dieser Dinge unkundigen Ameisen-Eyer genennet werden, da doch die Ameisen-Eyer viel kleiner sind; mit denen Puppgen füttern sie auf Surinam die Hüner, als wie hiesiger Orten die Canarien-Vögel, und bekommen ihnen besser als Gerste. Aus diesen Puppgen kommen nun die Ameisen, diese legen ihre Haut ab, und bekommen Flügel, legen hernach wiederum Saamen, daraus die Würmer werden, die mit solchem Fleisse von den Ameisen versorget werden: Denn in diesen warmen Landen haben die Ameisen nicht vor den Winter zu sorgen, weil es da keinen giebt. Sie machen (wie von ihnen erzehlet wird) Keller oder Gruben in die Erde, gut acht Schuhe hoch, die sind so wohl formiret, als ob sie von Menschen-Händen gemacht wären. Wenn sie etwa wohin wollen, und doch keinen Weg dahin finden, so machen sie eine Brücke, indem sich die erste setzet und in das Holtz einbeist, die andere machet sich an dieser hinten feste, die dritte an der andern, die vierte an der dritten, und so fort an, lassen sich also vom Winde bis auf die andere Seite treiben, denn lauffen die andern zu tausenden über diese, als über eine Brücke weg. Diese Ameisen haben mit den Spinnen und allem andern Gewürme eine unaufhörliche Feindschafft. Sie begeben sich jährlich einmahl aus ihren Löchern, in gantz unzehliger Menge, lauffen in die Häuser,

aus

aus einem Zimmer in das andere, und ſaugen alle dieſe Thierlein aus, groſſe und kleine; in einem Augenblick iſt die gröſte Spinne verzehret, indem eine ſo groſſe Anzahl über ſie kommt, daß ſie ſich nicht retten kan: Selbſt die Leute müſſen ſich aus den Zimmern machen. Wenn nun eines geſaubert iſt, machen ſie ſich in das andere, und endlich wiederum nach ihren Kellern.

Ameiſen-Freſſer, ſ. Myrmicaleon.

Amentaceus flos imperfectus, heiſt in der Botanique eine unvollkommene Blüte, welche das Anſehen eines ſchuppichten Zäpfleins oder Würſtleins hat.

Amentia, ſ. Delirium.

Americaniſche Waaren, ſo aus America nach Europa gebracht werden, wie ſolche aus der Holländiſchen Weſt-Indiſchen Compagnie ihrer herauskommenden Liſte, wenn nehmlich ein Verkauff ſolcher Waaren vorhanden, zu erſehen, ſind auſſer verſchiedenen Droguiſtereyen, unterſchiedene Arten von Holtz zum färben, Virgin- und Braſilischer Toback, Zucker, Cacao, Indigo, Cochenille, Vicogne-Wolle, Campeche-Holtz, truckene und geſaltzene Ochſen- und Kühhäute, u. d. g. vornemlich Schmaragden, Silber und Gold. Von Manufacturen iſt es in Weſt-Indien ein ſchlechtes, und wird als eine ſonderliche Spaniſche Politique obſerviret, daß ſie in America an dem etabliſſement der Manufacturen mehr hinderlich als beförderlich geweſen, unerachtet das Land gute Materialia darzu hat. Die Urſachen aber mögen wohl ſeyn, weil die Indianer ihrer Leibes-Zierath und commodité überaus ergeben ſeyn, und wenn ſie daher ſolche ſelbſt hätten, könten die Spanier nicht ſo viel Gold und Silber für die ihrige bekommen: Zum andern verhütet man auch, daß ſie eben zu groſſen Reichthum nicht gelangen können, ſondern immer in der Unterthänigkeit erhalten werden.

Americaniſcher Wunder-Baum, ſ. Ricinus Americanus.

Amethiſt, *Amethiſtus*, ein Edelgeſtein, ſo an Schönheit nächſt dem Smaragd geſchätzet wird. Wenn er in Rauten geſchliffen, ſpielt er helle; wenn er aber nur platt polirt, ſcheint er etwas dunckel. Die härteſten und theuerſten kommen aus Orient. Indien, Arabien, Armenien, und ſind meiſt viol-braun. Die beſten haben eine Roſen-rothe Farbe, die ſich auf Purpur ziehet. Die Deutſchen, ingleichen die von Carthagena ſind geringer und viol-blau; daher ſie auch viol-farbene Rubine heiſſen. Einige gebrauchen dieſelben aus Aberglauben, gegen die Trunckenheit und Melancholey. Man findet auch viel falſche und nachgemachte.

Amethodicum, wird dasjenige genennet, was ohne einige rechte Ordnung und nicht den Lehr-Sätzen gemäß geſchieht, wie es alſo bey den Marckſchreyern herzugehen pfleget.

Amethilta, Artzney-Mittel, welche für der Trunckenheit präſerviren, dergleichen ſind bittere Mandeln ꝛc.

Ametria, iſt, wenn etwas von dem rechten Maaß und proportion abweichet, und wird der Symmetrie entgegen geſetzet.

Amſion, oder *Aſſion*, iſt in Indien eben das, was opium; es ſtechen nehmlich die Indianer mit einem ſpitzigen Eiſen Löcher in die Mohn-Köpffe, worauf aus dem herausflieſſenden Safft ein Gummi wird, deſſen Zubereitung ſie ſehr geheim halten. Sie gebrauchen ſich deſſen theils die Geilheit zu erwecken, theils eine unerſchrockene Tollkühnheit anzunehmen.

Amia, iſt der Name eines Fiſches, davon ſiehe Aldrov. l. 3 de piſcib. c. 20. ſ. auch Wels.

Amianthus Lapis, *Aſbeſtus*, Stein- oder Erd-Flachs, iſt ein zaſelichter ſchwartz-grünlichter Stein, welcher ſich wie Federn von einander reiſſen läſt, dahero er auch von einigen Federweiß genennet wird. Er ſoll von dem Feuer nicht verbrennet noch verzehret werden, dannenhero die Römer und einige Orientaliſche Völcker eine unverbrennliche Leinwand daraus gemacht, in welcher vornehmer Leute ihre Leiber verbrannt worden, damit die Aſche darinnen mit der Aſche des Holtz-Hauffens unvermenget möchte conſerviret werden; wie aber ſolche Leinwand aus dieſem Stein geſponnen werde, ſolches iſt bisher ein Arcanum, und unter die verlohrnen Künſte zu rechnen geweſen. Der beſte Amianthus kommt aus Aſien, denn der aus Italien gebracht wird, iſt zu kurtz und zerbrechlich, daß er ſich wie der andere nicht ſpinnen läſt; Noch weniger kommt das Alumen plumoſum mit demſelben überein, als welches ſowohl von dem Feuer als gewiſſen Menſtruis kan aufgelöſet werden, dahingegen der Stein- oder Erd-Flachs beyden widerſtehet. In der Artzney hat man ein Linimentum oder Sälblein von dem Amiantho, welches eigentlich für den böſen Grind gebrauchet wird. Vor kurtzem hat man einen ſehr guten Amianth-Stein in Moſcau und Siberien gefunden. Die Einwohner nennen ihn Kammeni-Schelk oder den Seidenſtein. Er wächſt in einem Berg, in gewiſſen Adern, zwiſchen einem harten und dunckel-grünen Stein, welcher mit Pulver zerſprengt wird. Die Art und Weiſe dieſen Aſbeſt in Faden zu ſpinnen, iſt folgende: Man läſt den Stein eine Zeitlang in warmen Waſſer weichen, hernach arbeitet man ihn mit den Händen, und ziehet ihn aus einander, bis eine zarte Erde heraus fällt, welche wie Kalck ausſiehet, und das Waſſer gantz weiß, wie Milch machet. Dieſe Arbeit wiederholet man ſo offt, bis das Waſſer ſeine natürliche Farbe behält. Folgends ſäubert man die Materie auf das beſte; die gereinigten Fäſergen breitet man auf einem Korbe oder Siebe aus, damit das Waſſer deſto geſchwinder vollends ablauffen möge. Hiernechſt hat man zwey breite Kämme, mit engen Spitzen, dergleichen die Hut- und Tuchmacher gebrauchen, die Wolle zu kämmen; damit ziehet man die Fäſergen gelinde aus einander, und behält ſolche zwiſchen den beyden über einander gelegten Kämmen, daß nur die äuſſerſten Enden hervor ragen. Die

Kämme, welche alsdenn auf einem Tische oder Banck feste gemacht werden, müssen folgends auf solche Weise zu einem Spinnrocken dienen. Um nun die Fäsergen in einen Faden zu spinnen, gebraucht man eine kleine und dünne Spindel, die oben einen Haken hat. An demselben befestiget man einen feinen gesponnenen Faden von gemeinem Flachs, womit man die Asbest-Fäsergen, durch Umdrehen der Spindel, zu vereinigen suchet. Man hält aber dabey ein Gefässe mit Oel fertig, die Finger damit zu beschmieren, weil der Asbest-Faden sonst die Haut angreifft und wund macht. Auch dienet solches dazu, daß der Faden desto weicher und gelinder wird. Endlich webt man nach der ordentlichen Art Leinwand daraus; und weil der eingesponnene Flachsfaden damit noch immer untermenget ist, so brennt man denselbigen im Feuer aus, da denn die Leinwand rein und gantz bleibt. Siehe Asbestus.

Amidum, s. Stärcke.

Amiculum, s. Amnios.

Amicus, ein Freund: die Kaufleute nennen ihre Correspondenten also, und führen daher so gemeiniglich im Munde, mein Freund hat mir dieses oder jenes geschrieben; sein Amico in Amsterdam verschafft ihm die Waaren um einen solchen Preis ꝛc. Schiffs-Freunde werden auch in See-Rechten die Interessenten an einem Schiff genannt.

Amitié des Couleurs, oder die Freundschafft der Farben: durch dieses Wort exprimiren die Mahler die Uibereinstimmung, welche die Farben eine bey der andern haben, und die gute Wirckung, welche sie bey dem Anschauen thun, wenn sie wohl zusammen accordiren.

Amms, s. Bruchband.

Ammey-Saamen, Ammi verum, *Semen Ammeos vel Ammios, Cuminum Æthiopicum*, ist ein kleiner brauner Saamen, auf einem dem Fenchel ähnlichen Kraut wachsend, kommt in grosser Menge von Alexandria aus Egypten über Venedig, ist ein gutes Mittel gegen die Unfruchtbarkeit; er muß aber rein, frisch und wohlriechend seyn.

Ammochrysus, ein vom Griechischen ἄμμος, arena, Sand und χρυσὸς aurum, Gold zusammengesetztes Wort, als wolte man sagen, Gold-Sand, bedeutet einen Stein, der bisweilen ziemlich hart ist, gemeiniglich aber sich zwischen den Fingern wie Sand zerdrücken läst. Von Farbe ist er bald roth, bald gelbe, mit untermischten und wie Gold glantzenden Talckstiterlein, so, daß man sagen solte, es wäre Gold-Sand darunter. Dieser Stein findet sich in Böhmen und andern Orten mehr. Er dienet zum Streu-Sand.

Ammodites, ist der Name einer grossen Schlange, welche sich in dem Sande aufhält. Aldrov. lib. 1 de Serp.

Ammoniscum, *Gummi Ammoniac*, ist ein Africanisch Gummi, bey etlichen heist es *Succus Ferulæ*. Den Namen führet es, weil es bey Jovis Ammonis Tempel vor diesem häuffig gefunden worden. Es muß schön groß, weißgelb und granuliret seyn, dabey einen etwas widrigen Geruch haben, nicht mit Holtz oder Sand vermenget, sondern rein und bitter seyn. Die Materialisten führen dessen dreyerley, finum, das gar feine, in granis, granulirtes, und in pane, in Kuchen.

Ammoniacum Sal, s. Salmiac.

Ammonion, wird ein Augen-Mittel genannt, welches in vielerley Augen-Mängeln zu gebrauchen bequem ist.

Ammonites, s. Stalagmites.

Ammons-Hörnlein, s. Cornu Ammonis.

Ammunition, *commeatus bellicus*, Pulver, Bley, auch Stücke, Mörser, und was sonst zur Artillerie gehöret.

Amneistie, ist eine Vergessung aller auf beyden Theilen geschehenen Beleidigungen. Es wird dieses Wort sonderlich in Friedens-Schlüssen gebraucht, da alles, was auf beyden Seiten im Kriege widriges vorgegangen, völlig aufgehoben und vergessen, auch kein Theil an dem andern sich zu erholen oder zu rächen befugt seyn soll. s. Zerrungs-Lex.

Amnimodan, wird bey den Astronomis derjenige rechtfertigende Planet oder Weg genennet, wodurch man genau das Thema natalitium und den Grund finden kan, so in der Stunde, in welcher das Kind gebohren wird, eintritt. Die Autores aber sind über die Art und Methode nicht einig, und wegen Unterscheid der Uhren, Instrumenten u. d. gl. lauffen viel Ungewißheiten mit ein.

Amnios, *Amnium, Amiculum, Charta virginea, Iudaïcum*, das Schaf-Häutlein, ist eines von den Häutlein, in welchen das Kind im Mutterleibe lieget, ist sehr subtil, durchsichtig, auch voll Wassers, welches, wenn die Geburt zeitig, der Frauen springet, den Weg zur Geburt mit seinen fett- und ölichten Theilen geschickt macht, daß das Kind so viel leichter möge gebohren werden.

Amodiateur, *Amodiator*, der Ausleiher, der Pacht-Herr. Daher amodiiren, ausleihen, verpachten.

Amolychum, wird die Artzeney genannt, welche im Zubereiten die Hand nicht schmutzig macht.

Amomum Cordo, *Rosa Hierichuntea*. Dieses Saamens giebts zweyerley Arten, deren die eine etwas kleiner, und auch die beste ist, wiewohl ietziger Zeit öffters der Saamen falsch aus dem Lande geschicket wird. Der beste kommt aus Mesopotamia, ist rund, groß als Pfeffer oder Cubeben: Man findet das Gewächs auch in Armenien, aber ohne Frucht; die Blumen sollen sich dem Origano gleichen, und wenn es iezuweilen Saamen bringet, selbiger doch nicht zum besten geartet seyn. Einige wollen, das Gewächs sey die Rose von Hiericho. In Material-Handlungen werden zweyerley Geschlechte geführet, wiewohl Clusius deren drey beschrieben; der grosse runde Saamen hat oben und unten ein Löchlein. Vor diesem brauchte man in der Artzney für der Alten ihr Amomum den Acorum, zur Zeit aber die Nägelein, oder Galgant. Was die eigentlich so genannte Rosa von Hiericho betrifft,

betrifft, davon ſiehe ein mehrers unter ihrer eigenen Beſchreibung.

Amotinſanus, iſt eine Art delirii oder der Unſinnigkeit, welche von übermäßiger Begierde der Venus-Luſt entſtehet.

Amotæ res, ſind diejenigen Sachen, ſo das Weib unter währender Ehe dem Manne entwendet.

Ampelis, iſt der Name eines Vogels, deſſen Fleiſch unter die angenehmſten Speiſen gezehlet wird, und ſoll auch ſelbſt dem Krammets-Vogel vorgezogen werden. Er wird ſonſt auch Garrulus Bohemicus genannt, ſiehe Aldrov. ornithol. l. 12 c. 18.

Ampelitis, *Terra ampelites*, iſt ein ſteinigtes und dem Gagate faſt gleichendes Harz, oder Bitumen, nur, daß es nicht ſo gerne brennet, noch ſo hartzig riecht, ſich auch viel leichter in Schieffer zertheilen läßt: An einigen Orten wird es um die Weinreben geſtreuet, weilen es die kleinen Würmer, welche die Augen daran abfreſſen, tödtet.

Amphemerinus, iſt eine täglich dem Menſchen anhängende Kranckheit, als Febris quotidiana, das tägliche Fieber.

Amphibion, *Amphibium*, ein Thier, das beydes im Waſſer und auch auf der Erde leben kan.

Amphibleſtroides, das dünne, ſubtile, wie ein Netz geſtalte Augen-Häutlein, daher es auch Tunica Retina vel retiformis genennet wird. Es iſt weich und weiſſer Subſtantz, welches, wenn es ins Waſſer geworffen wird, ſich wie ein zartes Netz ausbreitet; es wird ſolches von dem Centro des Nervi optici, oder des Augen-Nervens über die wäſſerige Feuchtigkeit bis an das Augenlieder-Band ausgebreitet.

Amphibolia, heißt eine zweiffelhaftige Rede.

Amphibranchia, ſ. Mandeln.

Amphideum, heißt eigentlich ein Hals- oder Armband, Hippocrates aber hat das Vordertheil der Bärmutter, weil es dem Rand eines Deſtillir-Kolbens nicht viel ungleich, alſo genennet.

Amphisbæna, iſt der Name einer Schlange, welche durchgehends gleich dicke iſt, daß es ſcheinet, als wenn ſie an beyden Enden 2 Köpffe hätte.

Amphiſcii, werden genennet diejenigen Einwohner der Erden, welche ihren Mittags-Schatten bald gegen Mitternacht, bald gegen Mittag werffen: wie die Leute, ſo unter dem Æquatore oder nahe bey demſelben in der Zona torrida wohnen. ſ. Math. Lex.

Amphismila, iſt ein Anatomiſches Inſtrument, die todten Cörper damit zu ſeciren.

Amphora, ein Jober, mit zwey Griffen oder Handhaben, wird auch oft für ein Gefäß genommen, in welchem man eine gewiſſe Maaß abzumeſſen pfleget, wie etwan die Weinküper ihr Füll-Maaß oder Kannen haben, die inwendig geeichet, das iſt, mit küpffernen oder eiſernen Nägeln beſchlagen ſind, dadurch denn die Viertel-Stübgen oder Kannen, ſo viel nemlich eine ſolche Füll-Kanne hält, abgemeſſen und abgezeichnet werden, welche Abzeichnung, Eintheilung oder Benennung billig durch geſchworne, und von der Obrigkeit beſtellte Leute geſchehen ſolte, weil ſonſt ein ieder ſich nach ſeinem Gefallen und zu ſeinem Nutzen, eine ſolche eingetheilte Kanne, und zwar auf doppelt Recht, die eine zum Ein- die andere zum Ausſchencken könte machen laſſen. Bey den Römern hielt eine Amphora, wie Cato, Columella, Voluſius Metianus, und andere berichten, 2 Urnas oder 80 Meß-Pfund, 66 Gewicht-Pfund und 8 Untzen, 46 unſerer Pfund, 6 Untzen, 3 Drachmas, 1 Scrup. 16 Gran. Mit dieſem Maaß pflegten die Römer auch trockene Dinge auszumeſſen. Merſennus rechnet dieſes Maaß zu Pariſer Pfunden, und ſagt, daß 72 Römiſche Pfund ſo viel als 50 Pariſer Pfund und 4 Untzen ſeyn, nemlich von ſo viel Pfund und Untzen Getraidig würde ein Römiſcher Quadrantal oder Amphora voll. Dioſcorides ſchreibet der Römiſchen Amphora nur 52 Pfund Waſſers oder Eßig, als welchen er mit dem Waſſer gleicher Schwere hält, zu, und 80 Pfund Wein. Galenus hingegen behauptet, daß eine Römiſche Amphora an Oel 72, an Wein 80, an Honig aber 108 Pfund gewogen. Amphora Attica war der Metreta Laconica gleich, die etwas kleiner als die Römiſche Amphora war. Heutiges Tages wird gemeiniglich das Wort Amphora für ein Ohm oder Ahm von 40 Stübichen oder 2 Eymern genommen.

Amplitudo ortiva in der Aſtronomie, iſt der Bogen des Horizonts, welcher zwiſchen dem Cardine orientis, (oder Oſt-Punct) und zwiſchen demjenigen Punct des Horizonts, enthalten iſt, wo der gegebene Stern, oder Himmels-Punct aufgehet. Daher haben nur diejenigen Sterne eine amplitudinem ortivam, welche nicht in dem cardine orientis ſelbſt aufgehen.

Amplitudo occidua, iſt der Bogen des Horizonts, welcher enthalten iſt zwiſchen dem cardine occidentis, (oder Weſt-Punct) und zwiſchen demjenigen Punct des Horizonts, wo der gegebene Stern, welcher nicht in cardine occidentis ſelbſt untergeht, ſeinen Untergang hat. ſ. Math. Lex.

Ampotis, iſt ein Griechiſches Wort, und bedeutet ſo viel, als Ebbe und Flut des Meeres.

Ampulla, eine gläſerne Flaſche. Bey den Chymicis werden die großern Gefäſſe, als Kolben, Pelican, Vorlage u. d. m. ampullæ genennet.

Amputatio, heißt bey denen Chirurgis die Ablöſung oder Abnehmung eines durch den Brand verdorbenen oder überflüßigen Gliedes. Sie geſchieht durch ein darzu bereitetes Meſſer und Säge, oder aber vermittelſt Meiſſel und Zange.

Amſel, *Merula*, iſt theils die gemeine, theils die ſo genannte Ring-Amſel. Jene, ſonderlich das Männlein, hat über und über ſehr ſchone ſchwartze und glätzende Federn, an dem Weiblein aber ſpielen ſie mehr bräunlich, und der Schnabel iſt gelb, doch verändern ſie mit der Zeit die Farbe, beydes an dem Schnabel und Federn. Die Ring-Amſel hat weit ſchö-

nere

nere Farben, nemlich weiß und ſchwartzbraun, durch einander geſchecket, und einen Ring von gantz ſchnee-weiſſen Federn um den Hals. Sie lernen allerhand ihnen vorgepfiffene Lieder nachpfeiffen, ihre Keſiche aber müſſen ablänglich und mit Tuch überzogen ſeyn. Sie werden gefangen wie die Krammets-Vögel, oder auch mit Sperbern gebeitzet, und geben ſonderlich zu dem Krammets-Vögel-Fang einen guten Lock-Vogel ab. In der Schweitz ſollen ſich weiſſe Amſeln mit gelben Schnäbeln finden.

Amſterdam, in dieſer weltberühmten Handels-Stadt, und auf allen Plätzen in gantz Holland, werden anietzo die Rechnungen und Handels-Bücher geſchrieben, in Gülden, Stüver und Pfennigen. 1 Pfund Flämiſch, ſo nur eine fingirte Müntze, und worinnen in Holland vor 50 a 60 Jahren Buch und Rechnungen gehalten worden, hat 20 ß. flämiſch, 6 Gülden 120 Stüver, oder 240 Groot. 1 Rthlr. hat 2 und einen halben fl. 50 Stüver, oder 100 Groot. 1 ſilberner Ducaton hat 63 Stüver. 1 Goll-Gülden gilt 28 Stüver. 1 Severin oder gülden Ducaton gilt 15 fl. 1 fl. hat 20 Stüver, 40 Groot oder 320 pf. 1 Stüver hat 2 Groot, 8 Deut, oder 16 pf. 1 Deut hat 2 pf. 1 Stooter hat 2 und einen halben Stüver. 1 Blanck hat 6 Deut. 1 Oertgen hat 2 Deut. 1 Schilling flämiſch hat 6 Stüver, 12 Groot oder 96 pf. 1 Groot hat 6 pf. 1 Seeländiſcher oder gemeiner Thaler hat 30 Stüver, gleich alle Thaler, ſo in denen 7 Provintzien geſchlagen ſind. 1 Campner-Thaler iſt 28 Stüver. 1 Kron- oder Löwen-Thaler, ſo in den Provintzien geſchlagen, thut 40 Stüver. 1 Emder-Thaler iſt 23 Stüver. Viele Schillinge, die vormahls in den 7 Provintzien geſchlagen und 6 Stüver gehalten, ſind wegen ihres ſchlechten Valors vermindert, und auf 5 und einen halben Stüver geſetzet worden. In Amſterdam hat man Banco-Geld, ſo in Specie-Reichsthl. beſtehet, und auch Caſſa- oder allerhand gemüntztes Holländiſch Courant-Geld. Durch das Banco-Geld verſtehet man diejenigen Müntz-Sorten, welche nur allein in der Banco gültig ſeyn, und daſelbſt angenommen werden. Das Courant-Geld differirt gegen Banco-Geld, 5 bis 6 weniger oder auch mehr pro centum. Ducatonen ſind 3 Viertel bis 1 weniger oder mehr pro centum beſſer denn Courant-Geld. Von Hamburg wechſelt man per Amſterdam auf folgende Art: Es werden einige Wechſel-Briefe geſtellet à Viſta, auf 2 bis 3 Tage Sicht, wie auch auf 8 und 14 Tage Sicht, oder auf 12, 16, 20, 24 und 30 Wochen dato, nach dem dato des Wechſel-Briefes, in Thalern zu etlich 32 bis 34 weniger oder mehr Stüver in Banco allda zu zahlen; In Hamburg rechnet man den Thaler à 32 Schilling Lübiſch, und läſt die Valuta des Wechſel-Briefes in Banco abſchreiben. Auch werden, ob wohl wenig, einige Briefe in Reichsthl. à 50 Stüver in Banco allda zu zahlen geſtellet, wofür nach dem Cours gleich obigen Briefen, zu 32 bis 34 Stüver, einen Thaler von 32 Schilling berechnet, die Valuta dafür in Banco abgeſchrieben und bezahlet wird. Vielfältig aber wird gewechſelt, und die Briefe geſtellt in Reichsthaler bis 50 Stüver, oder in Gülden und Stüver Courant-Geld: Man rabbatirt allhier die Lagio von der Summe des Wechſel-Briefes in Cours zu 4 weniger oder mehr pro centum, und läſt alsdenn ſolche Valuta dafür in Banco abſchreiben. Dorten zahlen ſie ſolche in gemüntztem Gülden, auch allerhand klein gemüntzten Holländiſchem Gelde. Es iſt aber zu wiſſen, daß der fingirte Wechſel-Thaler, worinnen man die Wechſel-Briefe ſtellet, unveränderlich, die Stüver aber, womit in Amſterdam die Zahlung in Banco geſchieht, ſtets fallen und ſteigen. Von Amſterdam wird per Hamburg gewechſelt à Viſta auf 2 bis 3 Tage Sicht, oder auf 8 bis 14 Tage Sicht, 12, 16, 20, 24 oder 30 Wochen à dato, und die Wechſel-Briefe geſtellt in Thaler bis 32 Schilling Lübiſch, in Banco allhier zu zahlen. Sie wechſeln allda den Thaler zu 32 bis 34 Stüver weniger oder mehr, nach advenant, und zahlen die Valuta in Banco; in Hamburg aber wird, wie vorgemeldet, der Thaler zu 32 Schilling Lübiſch gerechnet, und ebenfalls per Banco entrichtet. Der Pari zwiſchen Hamburg und Amſterdam iſt 32 Schilling Lübiſch pro 33 und 1 Drittel Stüver. Man wechſelt von Amſterdam auf andere auſländiſche Plätze, als auf Dantzig in Pfund flämiſch, bis 255 und 256 weniger oder mehr Groſchen Pohlniſch, pro 1 Pfund flämiſch. Der Wechſel-Brief wird geſtellt auf 40 Tage à dato, und die Valuta à 6 fl. Holländiſch, pro 1 Pfund flämiſch in Banco bezahlt; in Dantzig aber zahlen ſie mit allerhand Pohlniſchem Geld. Weil nun 1 Pf. flämiſch in Amſterdam 6 fl. und 1 Rthal. 2 und einen halben fl. beträgt, alſo iſt nach Werth eines Reichsthalers von 90 Groſchen Pohlniſch, iedes Pf. flämiſch 260 Groſchen Pohlniſch. Auf Londen wechſelt Amſterdam in Pfund Sterlings, à 2 uſo, ſind 2 Monat nach dem dato des Wechſel-Briefes, dafür die Valuta à etliche 34 bis 35 Schilling flämiſch, weniger oder mehr, nach advenant, in Banco bezahlt wird; zu Londen aber zahlen ſie in allerhand gemüntztem Engliſchen Gelde. Auf Paris, Rouen, Lion und andere Plätze in Franckreich, in Cronen, ad 60 Sols, 2 uſo ſind 2 Monat à dato, dafür die Valuta ietzo zu 80 Groot flämiſch, weniger oder mehr, per Crone in Banco bezahlt wird; Franckreich aber zahlet mit allerhand gemüntztem Frantzöſiſchen Gelde. Auf Leipzig wird gewechſelt in Reichsthl. à 24 gute Groſchen Courant, auf die Meſſe oder auſſer ſelbiger auf 14 Tage Sicht, dafür die Valuta etliche 40 Stüver pro 1 Rthlr. weniger oder mehr, in Caſſa oder Courant-Geld bezahlt wird: Leipzig hingegen bezahlt mit guten neuen gangbaren 2 Dritteln und allerhand gemüntzten Groſchen-Stücken. Auf Breßlau wechſelt Amſterdam in Reichsthl. Kayſer-Geld, 6 Wochen Sicht dato, dafür die

Valuta

Valuta à 38 weniger oder mehr Stüver pro Reichsthl. in Banco bezahlt wird; in Breßlau zahlen ſie mit Kayſer-Geld in 17 und 7 Kreutzern. Auf Franckfurt am Mayn, per die Meſſe, in Gulden von 60 Kreutzer Wechſel-Geld, dafür die Valuta à 84 weniger oder mehr Grooten flämiſch per Banco bezahlt wird; in Franckfurt bezahlen ſie mit Creutz- und Alberts-Thl. oder in Ermangelung deren, mit Lagio in neuen Dritteln und Edict-Gelde. Sonſten wechſeln ſie dahin, auſſer der Meſſe, auf 8 oder 14 Tage Sicht in Rthlr. cour. dafür die Valuta nach Abzug 26 weniger oder mehr, pro Cent. Lagio in Holländiſchem couranten Gelde entrichtet wird. Die Bezahlung in Franckfurt geſchieht in allerhand neuen Dritteln oder Edict-Gelde. Auf Antorff in Pf. flämiſch, kurtze Sicht, à 1 bis 2 weniger oder mehr pro Cent, Lagio Avanzo. Auf Roſſel in Pf. flämiſch, kurtze Sicht, à 18 bis 20 weniger oder mehr pro Cent, Lagio Avanzo. Auf Venedig in Ducati di Banco, à uſo ſind 2 Monat nach dem dato des Wechſel-Briefes, dafür Amſterdam die Valuta zu 90 weniger oder mehr Grooten flämiſch pro ein Ducat. in Banco bezahlt. Auf Livorno und Genua in Stücken von Achten, à uſo ſind 2 Monat nach dem dato des Wechſel-Briefes, dafür in Amſterdam die Valuta à etliche 90 bis 94 Grooten flämiſch, weniger oder mehr pro ein Stück von Achten, per Banco bezahlt wird. Auf Madrit in Spanien in Ducat. à 375 Marrevadis neue Münze, à uſo ſind 2 Monat nach dem dato des Wechſel-Briefes. Valuta in Amſterdam à 96 weniger oder mehr Grooten flämiſch pro ein Ducat. in Banco. Auf Cadix & Sevilla in Spanien in Ducat. à 375 Marrevadis alte Münze, à uſo ſind 2 Monat nach dem dato des Wechſel-Briefes. Valuta à 120 weniger oder mehr Grooten flämiſch pro ein Ducat. zahlet Amſterdam per Banco. Auf Liſſabon in Cruſados à 400 Rees, à uſo ſind 2 Monat nach dem dato des Wechſel-Briefes, dafür die Valuta à 48 Groot flämiſch, weniger oder mehr, für ein Cruſade per Banco in Amſterdam bezahlt wird. Auf Cöln am Rhein in Rthl. Wechſel-Geld, kurtze Sicht, Valuta à 1 weniger oder mehr pro Cent, Lagio Avanzo, in Banco; zu Cöln zahlen ſie mit Creutz- und Alberts-Thl. Auch wechſelt man dahin in Reichsthl. cour. Geld, kurtze Sicht, dafür nach Abzug 26 weniger oder mehr pro centum Lagio Amſterdam die Valuta in Caſſa oder cour. Geld bezahlt; Cöln bezahlt mit allerhand gemünzten neuen Dritteln. Auf Nürnberg in Rthl. Cour. à uſo ſind 14 Tage Sicht, dafür zahlet Amſterdam die Valuta nach Abzug 28 weniger oder mehr pro centum Lagio in Caſſa oder cour. Geld; Nürnberg zahlet in neuen Reichs-Gülden oder Drittel-Stücken. Alle Wechſel-Briefe, in Amſterdam und auf allen Plätzen in Holland haben nach dem Verfall-Tage 6 Reſpict-Tage, Sonn- und Feſt-Tage mit gerechnet, ehe ſie mit Proteſt beleget werden können.

Amuliren, ſ. Email und Bleuir.

Amuleta, welche auch *Periammata* und *Periapta* genennet werden, ſind diejenigen äuſſerlichen Artzney-Mittel, welche um den Hals oder um den Leib gehangen werden, und von welchen der Aberglaube ſich einbildet, daß ſie groſſe Wirckung thun, wider die Zauberey helffen, und ein Antidotum wider der giftigen Schlangen Biſſe ſeyn ſollen. Es giebet auch amuleta von Chymiſchem Gold, worauf man unterſchiedene Characteres, Bibel-Sprüche und Gebeter findet, daß GOtt den Natur-Forſchern doch die Arcana und Kräffte derſelben zu erkennen geben wolle u. d. gl.

Amurca, heiſt das unterſte vom Oliven- oder Baum-Oel, die Hefen.

Amuſium, ſ. Conchylium.

Amuſis, ein Richt-Scheit, Lineal, deſſen ſich die Mäurer, Tiſcher und Zimmerleute bedienen.

Amydon, ſ. Starcke.

Amygdala, ſ. Mandeln.

Amygdalatum, eine Mandel-Milch, ſ. Emulſio.

Amygdaloperſicus, eine Art Pfirſchen, deren Kern wie ſüſſe Mandeln ſchmeckt.

Amygdalus, ſ. Mandel-Baum.

Amylon, ſ. Starcke

Ana, iſt ein Griechiſches in der Medicin übliches Wörtlein, welches eine Gleichheit der Zahl, Maaſſes und Gewichts in gewiſſen Speciebus oder vorgeſchriebenen Recepten bedeutet; bey den Chymicis kommt auch offt die Redens-Art anatica portio vor.

Anabaſis, heiſt das Zunehmen einer Kranckheit, ſ. Acme.

Anabaſis, iſt auch ein ſtrauchicht Gewächſe, ſ. Ecphedra.

Anabatica, das alltägliche und ſtets anhaltende Fieber.

Anabrochiſmus, das Ausreiſſen der Haare aus den Augen-Wimpern.

Anabroſis, ſ. Diabroſis.

Anacab, ſ. Salmiac.

Anacampſeros, ſ. Telephium.

Anacardites, ein Stein wie eine Elephanten-Laus.

Anacardium, *Pediculus Elephantis*, Anacardien, Elephanten-Läuſe, iſt eines ausländiſchen Baumes Frucht, an Farbe braun-roth, einem Vogel-Hertz ähnlich; zwiſchen deſſen inwendigen weiſſen Kern, und der äuſſerſten Schale befindet ſich ein ſcharffes rothes Oel; wächſt auf den feurigen Bergen in Sicilien, desgleichen in Cananor, Calecut, Decan und Malabar. Die Frucht ſtärcket das Haupt und Gedächtniß. Die Indianer brauchen ſie gegen die Engbrüſtigkeit, Würme, und die Kröpffe damit zu ätzen und zu brennen. Dieſe Frucht hat einen Blut-rothen dicken Safft wie Honig, unter der Schale, und in der Mitte einen Kern, als eine Mandel. Noch eine andere Art dergleichen Frucht wird auch aus Braſilien gebracht, ſo von einigen ebenfalls Anacardium, von andern Cajou genannt wird, iſt aber mehr Nieren- als Hertz-förmig, ſiehe Cajou.

Anacatharſis, eine Reinigung des Leibes, welche von oben heraus durch Brechen, Nieſen und dergleichen geſchieht.

Anachronismus, ein Irrthum in der Chronologie.

Anacollema, heißt insgemein iede Leimung: Gleichniß-weise wird hierunter ein Mittel verstanden, welches der Stirn appliciret, und gleichsam angeleimet wird, das Naſenbluten zu ſtillen. Die Chirurgi nennen es auf teutſch ein Dorrband, und pflegen es zu anfangs in Luxationen und Beinbrüchen aufzulegen.

Anaclastica vitra, ſ. Schall-Bläſer.

Anadiplosis, iſt eine oftmahlige Verdoppelung des Fiebers.

Anadosis, *Anarrhopia*, wird alles dasjenige genannt, was uns im Leibe nach der Höhe aufſtöſſet, als das Brechen ꝛc.

Anadrome, iſt bey dem Hippocrate der Umlauff des Schmertzens von den unterſten zu den oberſten Theilen.

Anæreta, *Abſciſſor*, *Alazin*, der Abſchneider des Lebens, iſt ein in der Aſtrologie gebräuchliches Wort, und bedeutet eine übele Conſtellation und Ort Martis und Saturni, oder anderer Geſtirne, ſo durch ihre böſe Strahlen und Gegenſchein dem Gebohrnen das Leben abſchneiden. Es iſt dem Aphæta gerade gegen über geſetzet.

Anagallis terreſtris rubra, Gauchheil-Männlein, Anagallis cærulea, Gauchheil-Weiblein, wachſen in Gärten und Aeckern an ſchattichten Orten, iſt ein gut Wund- und Schmertz-ſtillendes Kräutlein: in Händen gehalten, ſtillet es das Naſenbluten.

Anagallis aquatica, *Beccabunga*, Bachbungen, Waſſer-Gauchheil, wächſt häuffig an den Ufern der ſtehenden Waſſer, in den warmen Pfützen, wird mit Nutz gegen den Scharbock mit Löffel-Kraut und Brunn-Kreſſen gebrauchet. Der ausgepreßte Saft angeſtrichen, vertreibet die Flechten, Sommerſproſſen und Finnen im Geſicht. ſ. Samolus.

Anaglyptica, *Celatura*, heißt das Eiſenſchneiden oder Pitſchier-Stechen in Holtz, Stein und Metall.

Anagyris, *Laburnum*, Bohnen-Baum, hat breite runde Blätter, und ein ſo hartes Holtz, daß das ſchärffſte Eiſen darauf ſtumpf wird: die Erzeugung dieſes Baums geſchiehet durch den Saamen, welcher in kleinen Schötlein, ſo in Fingers-Länge und Daumen-Breite auf dieſem Baume wachſen, enthalten iſt. Selbige ſind von Farben erſt weiß, hernach Purpurroth, und endlich ſchwartzblau. Er pflegt auch Neben-Schößlein auszutreiben, welche denn nur ſchlechterdings von der Wurtzel abgeſondert werden. Er trägt auch ſonſt eine Goldgelbe Blume, welche im Majo und Junio floriret. Die ſo genannte ſtinckende Anagyris kan erkannt werden an dem Holtz, welches bleicher Farbe, und die Rinde ſchwartz-gelb iſt, dahingegen die erſte Art ein gelblich Holtz hat. Dieſer Baum kan ganz keine Kälte vertragen, und muß dannenhero im Winter wohl verwahret werden. Dieſer ſtinckende Baum hat den Alten zu folgendem Sprichwort Anlaß gegeben: Anagyrin movet: welches mit dem Teutſchen ſchier überein kömmt, wenn man den Dreck ſ. v. rühret, ſo ſtincket er.

Anagyris Americana, ſ. Acacia Robini.

Anaisthesis, iſt der Mangel der Empfindlichkeit, welcher ſich vielfältig bey den Gichtbrüchtigen einfindet.

Anakandaf, iſt eine Art gifftiger Schlangen, auf der Inſel Madagaſcar, welche von unten, wenn der Menſch ſeine Nothdurft verrichtet, ihm in den Leib kreucht, und die Därme durchfrißt, daß ſie nicht leichtlich wieder heraus zu bekommen, ſondern den Menſchen tödtet.

Analeptica, ſind ſtärckende Mittel, durch welche die menſchlichen Kräffte erqvicker werden.

Analgesia, heißt, wenn der Schmertz nachläſſet.

Analogia, Analogie, eine Gleichheit, Proportion und Aehnlichkeit zwiſchen gewiſſen Dingen.

Analogismus, iſt eine Vorbildung der Hülfs-Mittel durch Gleichniſſe.

Analysis, eine Auflöſung, Zerlegung oder Reduction eines Cörpers in ſein urſprüngliches Weſen; it. die bey einer Anatomie angeſtellte Erklärung über einen ieden Theil des Leibes; it. die Auflöſung einer Philoſophiſchen oder Mathematiſchen Aufgabe, nach der Analytiſchen Methode. ſ. Analytica.

Analytic, wird von den Philoſophis Peripateticis derjenige Theil ihrer Logic genannt, welcher vom Syllogiſmo und der Demonſtration handelt. ſ. Lex. Philoſ.

Analytica Methodus, in der Matheſi heißt, da man eine vorhabende Sache oder Frage in ihre Theile oder Umſtände eintheilet und zergliedert, hernach dieſelben beſonders betrachtet, ſie gegen einander hält, ihre Urſachen und Gründe unterſuchet, bis man auf den Urſprung und erſten Haupt-Grund Stuffenweis gelanget, damit man ſodann die Natur und gantze Beſchaffenheit der Sache gewiß anzeigen, und auf die vorgelegte Frage eine gründliche und gnugſame Antwort geben könne. Dieſe Methode wird ſonderlich gebraucht in der Algebra, und begreifft in ſich Denominationem, die Benennung, Aequationem, die Gleichung, Reductionem, die Auflöſung, Conſtructionem, die Ausführung: Sie wird der Synthetiſchen Methode entgegen geſetzt, da man von den Principiis und allgemeinen Wahrheiten auf die beſondern kommt. Beyde können auch auſſer der Matheſi in andern Wiſſenſchaften gebraucht werden. ſ. Lex. Mathem. & Philoſ.

Anamnestica, ſind ſolche Zeichen, welche den vergangenen Zuſtand der genoſſenen Geſundheit oder auch erlittenen Kranckheit ins Gedächtniß wieder vorſtellen, daher ſie auch Rememorativa genennet werden. Anamneſtica Remedia aber ſeynd alle diejenige, welche das Gedächtniß wiederbringen, dergleichen denn alle ſpirituoſa ſeyn.

Anamorphosis, iſt eine künſtliche Vorſtellung eines Bildes in der Optic, da ein Bild, welches gantz ungeſtalt gemacht worden, dennoch wohlgeſtalt ſich den Augen darſtellet, wenn man nur das Auge an die rechte Stelle hält, oder das Verſtellte durch einen Spiegel oder geſchliffen viereckigtes Glas anſiehet.

Ana-

Ananas Americanus, ſ. Carduus Melocactus.

Ananas, iſt eine Oſt-Indiſche Frucht, welche gerne an Flüſſen und fruchtbaren Oertern, faſt wie Jucca Indica glorioſa, oder Aloe und Sempervivum wächſet: von den Canariis wird ſie Ananaſa, von den Braſilianern Nana, von den Spaniern Jajama, und auch Pinas, genennet. Es ſind aber derſelben auch dreyerley Arten. Die Jajama iſt die groſſte und wohlſchmeckenſte, und gelb von innen; die andere Sorte Bonjoma genannt, iſt weiß von Fleiſch, und geringern Geſchmacks; die dritte Jagagna iſt auch weiß, und hat einen Rheiniſchen Wein-Geſchmack; Sie ſind zäckigt, und faſt einem Kühn-Apffel gleich, von auswendiger Farbe roth, gelb, bräunlich: Wenn ſie zeitig ſeyn, werden ſie wie Rettige Scheibenweis von einander geſchnitten, eine Viertel-Stunde in friſches Brunnen-Waſſer gelegt, hernach mit Wein und Zucker begoſſen, ſo ſchmecken ſie ſo delicat, als unſere Erd-Beere. Die oberſte Sprößlein abgeſchnitten und verſetzt, bringen bald wieder neue hervor. ſ. Fichte, it. Pinus.

Anapallus, ein Oſt-Indianiſches Gewächſe, ſo der Ficui Indicæ etwas gleich, mit langen, dicken, runden Blättern, bleich-gelben Blumen, und kleinen zarten Stacheln. Es iſt ſehr kalter Natur.

Anaphora, heißt bey dem Hippocrate Gunſt-Verdienſt; wie auch der Auswurff einiger Materie durch den Mund.

Anaphora, die Pforte der Höllen, wird bey den Aſtronomis das andere Haus des Himmels genennet, ſo auf das erſte unter der Erden folget, weil es gleichſam mit offenen Thüren die Sonne und andere Sterne zur Aufgangs-Linie dringet und treibet. Man judiciret daraus von der Subſtanz und den Gütern, ſo aus eigener Arbeit, und nicht aus Erbſchaft kommen, und wird daher für glücklich, kalter und feuchter Natur gehalten. ſ. Marb. Lex.

Anaplaſis, wird von Hippocrate die Wiederherſtellung und Geneſung eines zerbrochenen Gliedes genannt, alſo, daß der Ort, wo der Bruch geweſen, fein füglich in einander wieder zuheile.

Anaplerosis, eine Füllung, wenn man was leeres wieder voll machet: In der Chirurgie wird darunter verſtanden, wenn man was mangelhaftes erſetzet, als eine künſtliche Naſe aufſetzen, tieffe Wunden wieder mit Fleiſch füllen; alſo ſind anaplerotica medicamenta, welche durch die Fleiſchwachſung die Wunden und Hölen füllen.

Anarchie, heißt in der Politik ein ſolcher verderbter Staat oder Regiment, da niemand weiß, wer befehlen, oder wer gehorchen ſoll.

Anarrhopia, ſ. Anadoſis.

Anas, ſ. Ente.

Anaſarca, Epiſarcidium, Hypoſarca, Intercus, iſt des gantzen äuſſerlichen Leibes, oder eines Theils deſſelben Geſchwulſt, weiß und weich, die, wenn man ſie anrühret, nachgiebet, und Gruben in ſich eindrucken läßt, es iſt aber hieran das Geblüt auf zweyerley Weiſe Urſach. Eines Theils, wenn es ſich nicht recht austheilet, andern Theils, weil es in der Lunge nicht, wie es wohl ſolte, angezündet wird, worauf ſich hernach ein überflüſſiger Schleim zwiſchen Fell und Fleiſch einfindet, ſonderlich in dem unterſten Theil der Bruſt, der nicht kan vertheilet werden, welches der erſte Grad zur Waſſerſucht zwiſchen Fell und Fleiſch iſt. Ein ſolcher Zufall wird auch *Leucophlegmatia* genannt.

Anaſtœcheioſis, heißt bey den Phyſicis die Reſolution der Cörper in ihre principia.

Anaſtomoſis, hat zweyerley Bedeutungen: 1) Heißt es die Oeffnung im äuſſerſten Theil der Blut- oder Puls-Adern, wornach denn das Bluten folget, als Naſenbluten, güldener Aderfluß. 2) Eine Mündung oder Zuſammenfügung der ſubtilſten Blut-Adern mit den Puls-Adern.

Anaſtomotica, ſind ſolche Artzney-Mittel, welche die Schweiß-Löcher und andere Gänge eröffnen, als da ſind, die den Schweiß treiben, purgirende, und ſolche, welche den Harn aus dem Geblüte ſcheiden und befördern.

Anaſtaſis, iſt eine Ausdehnung des Cörpers nach den obern Theilen zu.

Anathrepſis, eine Stärckung, Erquickung, womit der ſchwache und ſich wieder erholende Leib geſpeiſet und wieder aufgequicket wird.

Anataria, ſ. Adler.

Anatiferæ Conchæ, ſ. Conchæ anatiferæ.

Anatocismus, wenn Zins auf Zins gerichtet, derſelbe alle Jahr zu dem Capital geſchlagen, und gleich demſelben verzinſet wird, welches in Rechten verboten iſt.

Anatomia, die Zergliederungs-Kunſt, iſt eine Analyſis, oder Auflöſung und Zertheilung aller Leibes-Theile, um derſelben Natur, Zuſammenhängung, Vermögen und Beſchaffenheit dadurch zu erkennen. Es theilen aber in ſolcher etliche den menſchlichen Leib vor der Diſſection oder Anatomiſchen Demonſtration ab, in partes ſimilares und diſſimilares. Jene nennen ſie alle partes ſimplices, für ſich beſonders und allein genommen, als das Bein, die Blut-Adern, die Nerven: Diſſimilares hingegen alle partes compoſitas, ſo aus den meiſten der Similarium oder Simplicium mit einander vereiniget beſtehen, als die Arme, Schienbeine, Augen ꝛc. in welchen zugleich Beine, Blut-Adern, Nerven und andere Theile ſich befinden. Wieder andere theilen den Leib ab, in partes continentes & contentas. Jene ſind z. E. das Cranium, welches das Gehirn in ſich hat, die Bruſt, ſo die Pulmones oder Lungen einſchlieſſet; dieſe aber, oder die Contentæ, ſind die Eingeweide, das Gehirn ꝛc. Noch andere theilen ihn ab in partes ſpermaticas & ſanguineas; die ſpermaticæ ſind, welche zur Zeit der Formirung im Mutterleibe gebildet worden; ſanguineæ hingegen alle diejenigen, die ſich hernach durch die Nahrung des Bluts ausgebreitet und vergröſſert haben. Vornehmlich aber wird bey einer ſolchen Anatomia in Acht genommen Oſteologia, oder die Lehre von den Beinen, Myologia, von den Muſculis, oder dem Fleiſch, Angeiologia, von den Blut-

Puls-

Puls- und Spann-Adern, und viertens Splanchnologia, von den Viſceribus oder Eingeweide. Mit der Anatomię gehen vornehmlich die Medici, Chirurgi; und dann auch die Mahler und Bildhauer um. Jene, damit ſie die Beſchaffenheit des Leibes innerlich dadurch erlernen; dieſe, damit ſie des Leibes äuſſerliche Geſtalt, Stellungen und Bewegungen deſto beſſer mit dem Pinſel oder Meiſſel vorſtellen mögen. Solches nun auf Academien wohl zu erlernen, müſſen dieſe letztern vor allen wohl verſtehen das Sceleton oder Gebäu der Beine; zweytens, die Belegenheit der äuſſerlichen Muſculn, und wie ſelbige in einander gehen; drittens ihre Nahmen, damit man ſich hierüber mit andern bereden könne; viertens ihre Verrichtung, welches in der Mahler-Anatomie das ſchwereſte und delicateſte iſt; fünftens, daß man gedachte Muſculn mit einer Anatomiſchen ſchönen Figur von runder Arbeit wohl unterſuche und nachſehe, und ſelbige von allen Seiten (um ſich dadurch eine vollkommene Erkänntniß und leichte Fertigkeit zu wege zu bringen) abzeichne; endlich, und ſechſtens, daß man ſie gegen einige von den ſchönſten alten Wercken, und dem Leben ſelbſt halte, auch das Modell ſolcher maſſen ſtelle, daß man daraus dasjenige, ſo man wiſſen will, füglich ſehen und examiniren könne; um aber deſto gröſſern Nutzen daraus zu ſchöpfen, wäre allerdings von nöthen, daß gedachtes Modell wohl mit Muſculn, und im Gegentheil mit wenig Fett verſehen ſeye. In der Aufſchneidung und Demonſtration todter Cörper fängt man mit einem Creutz-Schnitt über die Haut, und unter die Kehle bis unten hinab, und ſchneidet überzwerch von einer Seiten zu der andern, in der Gegend des Nabels. Nach dieſem löſet man die Haut an den 4 Ecken ab, und gleich anfangs decket man Panniculum adipoſum auf, unter dieſer Fettigkeit findet man eine membranam carnoſam, welche Panniculus carnoſus genennet wird: darnach iſt die Membrana communis aller Muſculorum des Unter-Bauchs, und dis iſt, was die Anatomici die fünf Integumenta nennen, als da ſind, la Surpeau, die obere Haut, epidermis, das äuſſerſte dünne Häutlein, die dicke Haut, panniculus adipoſus, panniculus carnoſus, und membrana muſculorum communis. Wenn nun dieſe fünff integumenta weggenommen ſind, ſo findet man fünff muſculos auf ieder Seiten, die ſind oblique deſcendens, oblique aſcendens, tranſverſalis, rectus und pyramidalis, vermittelſt deren ſich der Bauch ausbreitet, und wiederum zuſammen ziehet. Darnach findet man eine Membranam oder Haut, Peritonæum genannt, ein Netz, welches alle Inteſtina in ſich faſſet, und den gantzen Unter-Bauch inwendig umgiebet. Dieſes Peritonæum iſt ſehr feſt an der erſten und dritten vertebra des Rücken angeheffiet. Das fette Netz, welches unmittelbar darunter iſt, heiſſet Epiploon, oder Coiffe; es ſchwebet über den Därmen hin und her, und hält ſie in nothwendiger Geſchmeidigkeit zu ihrem Amte, es unterhält auch die Hitze des Magens, und thut ſeinen Beytrag bey der Digeſtion und Verdauung. Hierauf iſt noch übrig, den Magen, das Pancreas, die Inteſtina, das Meſenterium, die Leber, die Miltz, die Nieren, die Blaſe, zuſamt den Partibus, die zur Generation gehören, in den Männern die Vaſa ſpermatica, die Teſticulos und Penem, in den Weibern die Vaſa ſpermatica, die Teſticulos oder die Ovaria, die Mutter nebſt andern zu examiniren, wovon unter eines ieden eigenen Benennung mit mehrerm Meldung geſchieht.

Anatomiſche Abbildung des menſchlichen Cörpers, nach dem Leben in Wachs verfertiget, ward den 22 May 1737 zu Londen zum öffentlichen Verkauff dargeſtellet, und in ſehr hohem Preis verkaufft, weil ſie ſchöner und accurater gerathen, als alles, was man bisher in dergleichen Sachen geſehen.

Anatreſis, eine Durchbohrung, wird offtermahls vom Trepaniren genommen. ſiehe Terebella.

Anatripſis, *Contritio*, eine Zermalmung, entweder des bey dem Menſchen befindlichen Steins oder eines Gebeins.

Anatron, iſt der Schaum der Materie, woraus man die Gläſer machet, eigentlich die Glas-Galle; ſ. Glas-Galle. Es wird auch Anatron genommen für dasjenige weiſſe Ding, das aus Felſen wie weiſſe Ufen wächſt, und von etlichen Nitrum genannt wird; dergleichen findet man viel um Jena.

Anarrope, Subverſio ſtomachi, eine Magen-Umkehrung, oder vielmehr ein ſtarckes Erbrechen, welches dem Magen wehe thut, alſo, daß man zu ſagen pfleget, der Magen hat ſich umgekehret.

Anatte, iſt eine rothe Farbe. Man machet ſie von einer rothen Blume, die auf einem 7 oder 8 Fuß hohen Strauche wächſt. Sie wird wie der Indigo, auch in eine Grube mit Waſſer geworffen, nur iſt der Unterſchied dabey, daß weder Stengel noch Knopf dabey ſeyn muß, und nur die bloſſe Blume, welche von ſich ſelbſt vom Knopfe abfällt, wie man etwan eine Roſe abpflücket, wenn man Waſſer davon brennen will. Man läſſet es auch ſo lange im Waſſer liegen, bis es verfaulet iſt, und alsdenn wird es durch vieles Herumrühren, wie das Indigo, zu einem Teige. Wenn ſich nun dieſer geſetzet hat und das Waſſer abgelaſſen worden, macht man runde Röllgen oder Küaelgen daraus, und läſt die an der Sonne trockuen.

Anavdia, oder vocis privatio, wenn iemanden die Stimme entgehet.

Anbot, heiſt auf den Bergwercken, wenn alte Gebäude wieder aufgenommen und gewältiget werden, man aber nicht wiſſen kan, was für Gänge daſelbſt zuvor mit Oertern und Strecken überfahren geweſen, und alſo ſelbige in der Muthung nicht benennet werden können: wenn andere ſolche Gänge zu Lehn begehren, ſo ſoll ſie der Bergmeiſter nicht verleihen, er habe denn ſolche den Gewercken, ſo die Gewälti-

wältigungs-Kosten aufgewendet, zuvor angeboten.

Anbruch, heißt in Bergwercken, wenn man Eisen von einem Ort oder Stroß weg gewinnet, und so dessen mehr stehen bleibet, nennet man es einen Anbruch, heißt auch, wenn man einen Gang überfähret oder antrifft.

Anca, s. Ruc.

Anchilops, s. Ægilops.

Anchois, Anchovis, Anchovies, s. Sardellen.

Anchoragium, s. Ancker-Geld.

Anchoralis processus, s. Scapula.

Anchusæ Radix, s. Alkannæ Radix.

Ancken, nennen die Schweitzer, was wir Butter heissen: Ancken-Faß, das Butter-Faß. Ancken-Milch, die Butter-Milch.

Ancker, Anchora, ein grosses eisernes Instrument, ein Schiff damit stehend zu machen, dessen unterster Theil wie ein halber Mond gestaltet, und mit spitzigen Wiederhaken versehen ist; oben ist der Ancker-Stock mit einem starcken Ringe, die Ancker-Seile oder Cabel-Tauen daran zu binden.

Ancker-Arme, sind die zwey halben Theile des Ancker-Creutzes.

Ancker-Creutz, heisset der Theil des Ankers, welcher das Creutz formiret; darauf sind die beyden Fliegen oder Schauffeln und das Creutz an die Ruthe geschweisset.

Ancker-Geld, Anchoragium, *Ancrage*, Gebühr, so von den Schiffen bezahlet wird, die in einem Hafen, oder auf einer Rhede zu ankern kommen.

Ancker-Grund, *Ancrage*, Ort, wo man ankern kan. Der beste Anckee-Grund ist Sand mit Muscheln vermengt. Schlick-Grund ist nicht so gut, weil der Anckee darinnen nicht fest hält, und leicht schleppt. In Stein-Grund kommen Ancker und Tau leicht zu Schaden und gar zu brechen.

Ancker-Hake, ein starcker eiserner an einem Tau befestigter Hake, womit der Ancker aus dem Wasser gehoben wird.

Ancker-Ring, ein grosser eiserner Ring oben an der Ancker-Stange, daran das Ancker-Tau geschlagen ist.

Ancker-Ruthe, Ancker-Stange, ist der Theil des Ankers, so vom Ring bis ans Creutz gehet.

Ancker-Schauffeln, Fliegen, sind 2 dreyeckigte eiserne Platten, die auf iedes Ende des Anker-Creutzes geschweisset und gekrümmt sind, um in den Grund zu greiffen.

Ancker-Stock, 2 gegen den Ancker-Ring dicht zusammen gefügte Hölzer, von einerley Gestalt und Holtz, damit, wenn er ins Meer geworffen wird, er verhindere, daß der Ancker sich nicht auf den Geund lege, sondern einer oder der andern Schaufel das Vermögen gebe, sich ins Erdreich zu sencken, und in Grund zu greifen, um das Schiff aufzuhalten.

Ancker-Tau, Ancker-Seil, *Cable*, Kabel, ist ein starckes Tau von 3 Strengen, entweder das Ancker daran zu schlagen, oder eine schwere Last zu heben.

Ancon, ist des Ellebogens Spitze, darauf wir uns zu lehnen pflegen. s. Olecranum. Es wird auch eine gewisse Zierath in der Bau-Kunst also genennt. s. Seiten-Rolle.

Anconeus musculus, s. Ellebogen.

Anconisci, sind gewisse Instrumenta, welche die Scharffrichter in der Tortur der armen Sünder gebrauchen.

Ancoralis Processus, s. Coracoides.

Ancteres, Häften, Wundhaften, sind gewisse Pflaster, aus den starck zusammen ziehenden Hartzen bereitet, vermittelst welchen man die sehr von einander stehenden Lefften der Wunden zusammen häfftet; diese Operation wird von den Chirurgis Infibulation genannt.

Ancubitus, fliessende und trübe Augen von eingefallenem Grieß oder Sand.

Ancyle, ist eine Art vom Krampff, wenn die Gelencke zusammen gezogen und in ihrer Bewegung verhindert werden, welches sehr offte den Fingern und Füssen wiederfähret.

Ancyloblepharum, das Anwachsen der Augenlieder, wenn solche entweder an das Weisse vom Auge, oder sie selbst beyde zusammen gewachsen, welches manchmahl die Kinder mit auf die Welt bringen, in welchem Fall es ein Geburts-Mangel genennet wird.

Ancyloglossum, das Anwachsen der Zunge, das Fröschlein unter der Zungen, es sey solches entweder von Geburt, oder von Geschwär verursachet. Hildanus Centur. 3 Observ. 28 hat bemercket, daß nicht allemahl eine Lösung nöthig sey, sondern daß vielmehr aus einer unnöthigen Lösung ein grosses Ubel entstanden.

Ancylomele, ein krumm gebogener Spate, die Tieffe der Wunden damit zu erforschen.

Ancylotomus, *Scalpellum*, ein iedes Chirurgisches Messer, insonderheit dasjenige Instrument, womit man das Fröschlein unter der Zunge löset.

Ancyroides, s. Coracoides.

Ancyromele, und besser, Ancylomele, davon oben.

Anda, ist ein Baum in Brasilien, dessen Holtz leicht und schwammig ist. Das Laub ist etwas lang, voll Adeen und spitzig, die Blumen gelb und groß. Die Frucht ist eine Nuß, in welcher unter der gedoppelten Schale zwey Eicheln stecken, die wie Castanien schmecken. Man sagt, sie machten purgiren und etwas beechen, und man nimmt zwey oder drey Stück auf einmahl. Es wird auch ein Oel draus gepreßt, damit reiben sie sich die Glieder. Die Schale von dee Frucht wird zu Stillung des Durchfalls gut erachtet: wirfft man sie in den Teich, so sterben die Fische.

Andal, ein Ungarisches Wein-Gebinde, von 60, 70 und mehr Kannen, nachdem es viel oder wenig Hefen hat.

Andas, wurde bey den Alten eine Auflösung oder Solvirung des Saltzes genannt.

Anderman, s. Dormann.

Andira, ist ein Baum in Brasilien, dessen Holtz hart ist, und zum Bauen tüchtig. Seine Rinde siehet Aschengrau, das Laub den Lorbeerblättern gleich, iedoch ist es viel kleiner.

Es trägt schwärtzlichte Knöpffe, aus denen ein Hauffen dichte bey einander sitzende Blumen hervor spriessen, die haben einen guten Geruch, und eine schöne blaue und Purpur-Farbe. Die Frucht ist so groß, und siehet als wie ein Ey, zu Anfang grün, wird aber nach und nach immer schwärtzer, und siehet auf der einen Seite aus, als wenn eine Naht darauf wäre. Sie schmecket übrigens gar hefftig bitter, ist mit einer harten Schale überzogen und beschliesset einen gelblichten Saamen-Kern, welcher sehr heßlich, bitterlich, und etwas anziehend schmeckt. Dieser Kern wird gestossen, und für die Würmer eingegeben, doch muß man allezeit unter einem Scrupel geben; dann wann man drüber giebt, so soll es als ein Gifft und tödtlich seyn. Die Rinde, das Holtz und die Frucht von diesem Baume sind so bitter, als wie Aloe, und wird dadurch von einer andern Gattung der Andira unterschieden, die ihr sonst in allen Stücken gleichet, ausser daß sie gantz und gar keinen Geschmack hat. Das Wild frist diese Frucht und mästet sich damit.

Andira animal, sive Andira guacu, sind Fledermäuse in Brasilien: die grösten sind als wie bey uns die Tauben. Sie werden gehörnte Fledermäuse, Frantzösisch Chauve-Souris cornus, genennet, von wegen des Busches, den sie über die Nase haben, und nach Belieben ziehen können. Ihre Flügel sind mehr als ein halber Schuh lang, ihre Farbe ist Aschengrau, sie haben breite Ohren und weisse Zähne: an den Füssen haben sie fünff Zehen, und daran spitzige Klauen. Sie verfolgen alle und iede Thiere, und saugen ihnen das Blut aus, wenn sie sie ertappen mögen. Ja sie sind so gefährlich, daß sie sich des Nachts zu den Leuten in die Betten schleichen, und denen Schlaffenden die Adern an den Füssen so gelinde öffnen, daß sie dessen nicht gewahr werden, bis das Geblüt in die Betten läufft, welches dann mit grosser Mühe kan gestillt werden. Die Einwohner zehlen die Zunge und das Hertz der Fledermäuse unter den Gifft.

Andorn, *Marrubium*, ein also genanntes Kraut, welches an den Aeckern und Wegen wächst. Es wird von den Botanicis eingetheilet 1) in Marrubium album, weissen Andorn, 2) in Marrubium nigrum & fœtidum, schwartzen oder stinckenden Andorn, 3) in Marrubium campestre sive montanum, in Feld- oder Berg-Andorn, 4) in Marrubium Creticum, Cretischen Andorn, und 5) in Marrubium palustre, Wasser-Andorn, so in den Wasser-Gräben wächst, und auch eine starck zusammen ziehende Krafft hat. Die Blätter vom weissen Andorn eröffnen, säubern, stärcken den Magen, und dienen vor die Verstopffung der Leber, Miltz, Mutter- und Lungen-Beschwer, äusserlich sind sie gut vor den tollen Hunds-Biß und Feig-Warzen. Die Conserv von den Blumen ist in der Miltz-Verhärtung ein gutes Mittel.

Andorn, riechender, s. Stachys.

Andreas-Creutz, ein Creutz in Gestalt des Buchstabens X. Die Ertz-Gänge machen ein Andreas-Creutz: das heißt, wenn die Gänge geschoben über einander setzen. Man hält dafür, daß diese Art zu reden von der Andreas Bergischen Müntze genommen sey, gestalt alsdann, wann die Gänge ein Andreas-Creutz machen, dieselben nicht over über einander setzen, sondern geschoben fallen, als wie das Creutz auf gedachter Müntze steht: wie ein X.

Andria, *Androgynus*, *Hermaphroditus*, ein Zwitter, Zwiedorn, der so wohl weibliche als männliche Gebuhrts-Glieder hat. item ein Castrat, der seine Mannheit verlohren, ein weibischer Kerl. s. Zwitter. Viele neue Anatomici wollen den möglichen Gebrauch utriusque generis simultanei nicht glauben, mithin abiurationem unius vor unnöthig halten.

Androdamanta, ist eine Art eines Blutsteins, oder vielmehr Magnets, weil er Eisen an sich ziehet; wenn er auf einem Weinstein gerieben wird, giebt er einen Blutrothen Saft von sich. Plinius erzehlet noch andere Geschlechte des Blut-Steins als da ist *Hæmatites Æthiopicus*, der Mohrenländische, welcher den Augen und auch sonst für unterschiedliche andere Kranckheiten mehr gut seyn soll. Man findet auch *Hæmatitem Arabicum*, welcher auf dem Weg-stein gerieben, einen Saffran-gelben Safft von sich giebet, und *Hæmatitem Elaeitem*, welcher, so lange er noch roh ist, also genennet wird, wenn er aber gekocht worden, so wird er *Miles* genannt. Diese Art ist sonderlich für den Brand gut, und besser als der Rotelstein, oder Ochra zu gebrauchen. s. Blutstein.

Androgynus, s. Zwitter.

Andromeda, *Marat*, *Musaféleth*, oder das Weib mit Ketten, ist eine Figur an der mitternächtlichen Seite des Himmels, unweit von Cepheo, aus 23 oder 27 kennbaren Sternen bestehend. Die Astrologi halten solches vor ein unglückliches Gestirne, so Gefängniß und einen gewaltsamen Tod bedeuten soll. s. Math. Lex.

Andromedæ caput, s. Umbilicus Pegasi.

Androsace, Alsine affinis, ist ein Gewächse, welches ein Hanffen Stengel, etwa des halben Fusses hoch treibet, die sind rauch, und theilen sich oben in den Spitzen in sechs oder sieben Stück nach Art der Umbellen. Die Blätter sind lang und breit, rauch, und so abericht, wie der Wegebreit, rund herum ausgezackt; sie breiten sich auf der Erde aus. Die Blüte ist klein und weiß, oben ausgeschweifft, und fünffmahl zerschnitten. Wenn dieselbige vergangen, so folget die kleine Kugel-runde Frucht, in Grösse einer Erbse, die enthält viel röthlichte und länglichte Saamen, die Wurtzel ist dünn und zasericht. Es wächst an der See, unter dem Getreyde und im Holtze, und führet viel Oel. Es eröffnet, ist gut zur Wassersucht, Verhaltung des Urins und dem Zipperlein.

Androtæmum, s. Manns-Blut.

Aneilema, Aneilesis, eine Verhaltung der Winde und Grimmen im Leibe.

An einem Gebirge sich einlegen, heist nach Bergmännischer Anweisung an einem Gebirge schürffen, auf einen Gang Muthung bestätigen und Bergwerck bauen.

Anemius, ein unter freyem Himmel stehender Wind-Ofen, in welchem die Calcinationes oder das Kalck-Brennen verrichtet wird item ein Chymischer Wind-Ofen auf einem Dreyfusse, darinnen man mit offenem Feuer schmeltzet.

Anemomerrum, s. Wind-Wage.

Anemonen, Anemonum species variæ, sind sehr zierliche Blumen, welche mit allerhand bunten Farben prangen: denn man findet derselben gantz weisse, gantze Viol-blaue Purpur-farbige, Carmesin-rothe, helle Purpurfarbige, mit einem weissen Boden, breit-blättrichte, mit einem gelben Boden, schattichte Fleisch-Farb und grün durch einander spielende, einfache und gefüllte mit weissen Blumen, derer Boden blau, die Blätter aber und Blumen mit rothen Streiffen durchzogen und geziert sind; In Summa es sind der Anemone-Sorten so viel, daß D. Bauhinus 63 derselben erzehlet, über welche jährlich noch viel neue Sorten zum Vorschein kommen, derer Nahmen, als Oranien, Grand d' Espagne, Printz Vaudemont, Groß-Herzog, Daphne, Bellemonde, Solphorino, Infantin, Bella Misea, Mirabella, Apollo, Triomphante, Sylvandra, Gratiosa, Colombin, weisse Proncker &c. hin und wieder in den Garten-Büchern zu finden. Die Wartung der Anemonen erfordert ein gelindes Erdreich, so nicht gar zu fett, sondern mit ein wenig Sand vermenget ist. Die Vermehrung der Anemonen geschiehet durch den Saamen, und Zertheilung der Wurtzel; am besten aber durch diese letztere, weil der Saame selten zeitig wird. Merckwürdig ist es auch, daß sie keine Ranunculos neben sich vertragen können, weswegen solche weit von ihnen müssen abgesetzet werden.

Anemoscopium, ein Wind-Zeiger, ist eine Machine, welche zeiget, was für ein Wind wehet, indem eine blecherne leicht bewegliche Fahne, vermittelst einer an ihr befestigten Stange oder Ax, einen Zeiger auf einer Tafel, auf welcher die 32 Winde beschrieben sind, herum drehet. Man kan aber diese Machine auch auf andere Manier machen. s. Math. Lex.

Anemoscopus, ist eine Machine, sonst das Wetter-Männlein genannt, welche Otto Guericke, Bürgermeister zu Magdeburg, erfunden, da ein klein höltzern Männlein in einer gläsernen Röhre oder Barometro, vermittelst des darunter verborgenen Qveckſilbers, in die Höhe steiget, wenn die Lufft schwer und helle wird, oder sich herunter sencket, wenn die Lufft leichter wird, oder es regnet; daß man also vermittelst desselben die Aenderung der Lufft, des Windes, guten und bosen Wetters, ja auch Sturm-Windes vorher abnehmen kan. s. Math. Lex.

Anethum, s. Dille.

Anevrisma, der Puls-Ader-Kropff, ist eine Geschwulst, so von einer verletzten oder zersprungenen Puls-Ader herrühret. Die Geschwulst ist an Farbe der guten Haut bey nahe gleich, offt aber auch rothlich; zuweilen ist sie hart, dann auch weich und lind, der Puls aber läst sich mit Schlagen sehr vermercken. Es entstehen solche Kropffe nicht nur an dem Arm, sondern auch bisweilen an andern Orten da das innere harte Häutlein der Adern zerspringt, das äussere subtile aber wegen des anstossenden Geblüts sich ausdehnet.

Anfahren, heist in Bergwercken, wenn die Berg- und Hütten-Arbeiter an ihre Arbeit gehen; und wird so wohl von der Arbeit in Gruben, als auch in Poch-Wercken und Schmeltz-Hütten gesagt.

Anfahr-Gelder, s. Hauer-Gelder.

Anfahr-Schachte, sind diejenigen Geiger oder flach abgesunckenen Bergteuffen, durch welche sich die Berg-Arbeiter, vermittelst der darinn befindlichen Fahrten, in die tieffsten Gebirge auf die Strecken, Strossen, Feld- und Füll-Oerter, an ihre Arbeit begeben.

Anfall, oder Anpral ist in Schächten ein beschlagen Holtz, in der Mitten etwas ausgehauen, so die Berg-Leute ein höltzern Bühn-Loch nennen, darein der Trag-Stempel geleget wird, daß er nicht weichen könne.

Anfange, sind auch in Bergwercken Höltzer oder nur Breter, 5 bis 6 Spannen lang, so aus hangende geleget, und der Stempel darauf getrieben wird.

Anflug, heißt in der Försterey das junge Holtz, welches nach der Abräumung eines Gehaues von dem hin und her geflogenen Saamen wieder hervor wächset.

Anfractus Hederarius, s. Capreolaris.

Anfrischen, heist 1) in Berawercken, wenn die Pumpen über dem Thürlein oder Venril die Wasser fallen lassen, und von unten herauf nicht heben wollen, so giest man oben Wasser hinein, damit sie wieder zum heben gebracht werden. 2) Beym Schmeltzen ist es so viel, als die Glöte wieder durchsetzen, und zu Bley reduciren.

Anfrischer, sind die das Kupffer anfrischen.

Anfuhrt, Portus clausus, *Bassin*, ein umfaßtes Wasser, in welchem die Schiffe vor allen Sturm-Winden sicher liegen. Eine von der Natur bereitete Anfuhrt ist beständiger, und der weit vorzuziehen, die durch Kunst zugerichtet worden, weil deren Erbau- und Unterhaltung sehr kostbar ist.

Angeflogen oder Angeschmaucht, wird in Bergwercken gesagt, wenn auf dem Gestein gut Ertzt lieget, als wenn es drauf gesäet oder gestrichen wäre. Oder, da nur ein wenig Metall ansitzet, als wenn es darauf gemahlet wäre.

Anngehend Schwein, heisset ein drey-jährig wildes Schwein, männlichen Geschlechts.

Angeiologia, *Angeiotomia*, eine künstliche Oeffnung der Adern an der Stirn oder Schläfen: Das letztere ist besser, weil Angeiologia vielmehr einen Unterricht von dem Geäder, oder eine Beschreibung desselbigen bedeutet. s. Anatomia.

Angelagte Eisen, sind in Bergwercken diejenigen Berg-Eisen, die aus zweyen alten und abgenutzten zusammen geschmiedet werden. Die

Berg-Leute pronunciren es insgemein angelogt, ſ. Anlagen.

Angelic, heilige Geiſt-Wurtz, Angelica hortenſia ſeu ſativa, wird in den Gärten erzogen, will einen zugerichteten, feuchten und fetten Boden haben. Die meiſte wird aus der Schweitz und Böhmen in Teutſchland gebracht. Die Wurtzel befördert die Frauen-Zeit, Frucht und Nachgeburt, ſtärcket den Magen, zertheilet die Winde, tödtet die Würmer, dienet wider den Scharbock, Seitenſtechen, kalten und feuchten Huſten, Keichen, Engbrüſtigkeit, Zahnweh, böſe Kranckheit und Peſt.

Angelicken-Safft, ſ. Opoponax.

Angelicus pulvis, wird ſonſt auch der Mercurius vitæ genennet.

Angelina, iſt ein Oſt-Indianiſcher Baum, welcher in Cochin wächſet, von dannen gantze Schiffs-Ladungen abgeholet werden.

Angelogt, ſ. Angelagt.

Angel Puncte, ſ. Poli.

Angelſchnur, *inſtrumentum piſcatorium, funiculus ſetaceus*, wird aus Pferd-Haaren gemacht, und zum Fiſchen gebraucht.

Angelus tutelaris, ſ. Schutz-Engel.

Angeſchmaucht, ſ. Angeflogen.

Angewäne auch Angewehr, iſt auf Bergwerken in dem Pochwerck ein höltzerner Klotz, ſo ſtarck als eine Poch-Seule, darein werden die Zapffen-Klötzer geleget, worauf die Wellen mit den Rädern umgehen können. Auf Hammerwercken, bey hohen Oefen, nennet man es eine Anwelle.

Anghive, ein Baum, der auf der Inſel Madagaſcar wächſt. Deſſen giebt es zwey Sorten. Der groſſe trägt Früchte in Gröſſe der Hüner-Eyer, die haben einen unvergleichlichen Geſchmack, und ſehen ſo roth, wie Scharlach. Des kleinern Frucht iſt etwa ſo groß, wie die Stachelbeeren. Ein Decoct von dieſes Baumes Wurtzeln iſt gut wider den Grieß und Sand, auch Brennen des Harns.

Angina, die Bräune, ein alſo genanntes Hals-Geſchwür, und ſehr gefährliche Kranckheit, rühret entweder her von einer Entzündung oder geronnenem Geblüte in den Hals-Mäuslein, oder von einer ſchleimigen verhaltenen Feuchtigkeit, mit welcher die Hals-Drüſen angefüllet ſind, und findet ſich gemeiniglich ein ſtets anhaltendes Fieber dabey ein, nebſt der Incommodität, daß der Patient nicht wohl ſchlucken oder Athem holen kan. Dieſe Kranckheit theilen einige ein in ſpuriam & exquiſitam, und dieſe wieder in vielerley Arten, als 1) in Cynanche, wenn die innerliche und tieffgelegene Muſculi der Lufft-Röhre entzündet. 2) In Paracynanche, wenn die Entzündung und Geſchwulſt in den äuſſerlichen Muſculis iſt. 3) In Synanche, wenn die Entzündung und Geſchwulſt nicht allein in den innerlichen Muſculis des Schlunds, ſondern auch zugleich am Genick iſt, und 4) in Paralynanche, wenn die Entzündung am Genick und äuſſerlichen Theilen des Halſes iſt, dadurch der Hals und Lufft-Röhre verſperret, nicht anders, als wenn einem ein Strick an den Hals geleget wäre, ungeachtet, daß die innerlichen Muſculi nicht entzündet ſeyn. Wenn die zähe und weiſſe Materie, welche die Zunge und andere Theile inwendig im Munde gemeiniglich bey dieſem Zufall überziehet, trocken und ſchwartz wird, ſo iſt ſchlechte Hoffnung übrig. Wenn ein Schaum auf dem Munde ſtehet, ſo ſteckt der Patiente dem Tode bereits im Rachen. Unterweilen doch erholt ſich die Geſundheit wieder, weil von der Natur die Materie der Verſtopffung durch den Urin oder Stuhl ausgetrieben wird. In dieſer Kranckheit muß nach aller Möglichkeit getrachtet werden, wie dem Geblüte ſein Lauff wieder möge zuwege gebracht werden.

Angina ſicca, ſ. Pædanchone.

Angle aigu, ſ. Angulus acutus.

Angle de la Courtine, iſt derjenige Winckel, welchen die Flanc mit der Courtine macht.

Angle de la face, ſ. Angle du flanc.

Angle de la tenaille, *Angulus defenſionis decuſſata*, der Schutz-Winckel, wird von den beyden gröſſern Defens-Linien gemacht.

Angle diminué, *Angulus diminutus*, iſt der kleine Winckel, den die kleine Defens-Linie mit der äuſſerſten polygon macht.

Angle directeur, *Angulus directus*, der Richt-Winckel iſt, durch deſſen Behuff man die Länge der Linien findet, welcher zu mechaniſcher Aufreiſſung einer Feſtung nöthig iſt.

Angle du baſtion, Angle flanqué, *Angulus defenſus*, *Angulus propugnaculi*, der Bollwercks-Winckel iſt der vorderſte Winckel, den die zwey Facen mit einander machen.

Angle du centre, *Angulus centri*, der Mittel-Puncts-Winckel, welcher von zweyen Linien gemacht wird, die auf dem Mittel-Punct einer aufgeriſſenen Feſtung an zwey nahe liegenden Ecken derſelben gezogen werden.

Angle du flanc, oder de l'Epaule, oder de la face, *Angulus alæ* ſive *humeri*, der Schulters-Winkel iſt der, welchen die flanc mit der Face macht.

Angle du foſſe, *angulus foſſæ*, des Grabens Winckel, iſt derjenige, welchen die beyden äuſſerſten Seiten des Grabens mitten vor der Courtine machen.

Angle du Polygone, *Angulus polygoni*, *Angulus circumferentiæ*, der polygon-Winckel iſt, welcher von zweyen Polygonen oder Seiten der Feſtung gemacht wird.

Angle flanquant exterieur, *Angulus defenſionis major*, der groſſe Streich-Winckel iſt, welchen die beyde von den nächſten zweyen Bollwercken gezogene kleine Defenſions-Linien mit einander machen.

Angle flanquant interieur, *Angulus defenſionis minor*, der kleine Streich-Winckel iſt, welchen die kleine Defens-Linie mit der Courtine macht.

Angle flanqué, ſ. Angle du Baſtion.

Angle forme flanc, *Angulus determinationis*, der Streichen-Maß-Winckel iſt, welchen die Kehle mit einer durch das Ende der Flanc gezogenen Linie macht.

Angle rentrant, *Angulus intimus* oder *regreſſivus*, einfallender Winckel iſt, deſſen Seiten auswärts

wärts gegen das Feld, die Spitze aber einwärts nach der Stadt zugehet, wie bey dem grossen Streich-Winckel.

Angle saillant oder sortant, *Angulus externus* oder *egressivus*, ausfallender Winckel, ist ein solcher Winckel, dessen Spitze gegen das Feld zugekehret ist, die Seiten aber einwärts gegen die Stadt zugehen, wie bey dem Bollwercks-Winckel. s. Angulus.

Anglicus, der zwantzigste Theil einer Holländischen Unze, hat 32 Gran. Das Holländische Pfund hat 16 Unzen, und verhält sich gegen das Französische wie 9232 zu 9216.

Anglicus sudor, s. Englischer Schweiß.

Angster, eine Schweitzerische kupfferne Scheide-Münze, so 4 Pfennige gilt.

Anguilla, s. Aal.

Anguina, s. Dracontium.

Anguina aquatica, s. Dracunculus aquaticus.

Anguis, s. Schlange.

Anguis Capensis argenteus, siehe Silber-Schlange.

Angulus, insgemein ein Winckel. In der Anatomie kommen sonderlich vor anguli oculorum, die Augen-Winckel, deren an iedem Auge zwey seyn, und von dem Zusammenstossen der Augenlieder herkommen. Von diesen aber ist der äusserste, welcher gegen dem Schlaf zugehet, der kleineste, *canthus externus* oder *minor* genannt; bey welchem innerhalb der Augen-Leise ein ansehnlich Drüslein ist, von welchem die Thränen durch etliche gerade Gänge in das obere Augenlied rinnen. Der andere ist der inwendige, welcher gegen der Nase liegt, *canthus internus* oder *major*, der grössere genannt; in diesem ist ein weich und schwammichtes Fleischwärtzlein, welches das Löchlein im Nasenbein bedecket, den Thränen-Fluß durch die Nase zu verhindern, und wird deswegen auch *punctum lachrymale*, das Thränen-Wärtzlein genannt. In der Mathesi heist ein Winckel, wo zwey Linien zusammen stossen, und wird in einen gleichen, stumpffen oder scharffen Winckel eingetheilet. Nechst dem werden die vier Enden der Welt, als der Auf- und Niedergang, die Mittags-Höhe oder Meridianus superior, mit der entgegen gesetzten Tieffe des Himmels oder Meridiano inferiori, Anguli genennet, auch auf und zwischen diesen die so genannten 12 Häuser von den Altrologis gesetzt, vornehmlich aber der Anfangs-Winckel, oder Theil über der Erden, Ascendens, Horoscopus, oder das erste Haus geheissen.

Angulus acutus, *Angle aigu*, ein scharffer oder spitziger Winckel heist, welcher kleiner ist, als ein rechter Winckel, und also weniger als 90 Grad hat.

Angulus alæ, s. Angle du flanc.

Angulus circumferentiæ, siehe Angle du Polygone.

Angulus contactus, ist der Winckel, welchen eine gerade Linie, die den Umkreis eines Cirkels oder einer andern krummen Linie berühret, mit eben diesem Umkreis macht.

Angulus curvilineus, ist, der von zweyen krummen zusammen lauffenden Linien gemacht wird.

Angulus defensionis major & minor, s. Angle flanquant exterieur & interieur.

Angulus defensionis decussatæ, s. Angle de la tenaille.

Angulus defensus, s. Angle du bastion.

Angulus determinationis, s. Angle forme flanc.

Angulus diminutus, s. Angle diminué.

Angulus director, s. Angle directeur.

Angulus externus oder egressivus, s. Angle saillant.

Angulus incidentiæ, der Winckel des Hineinfallens, ist derjenige Winckel, welchen der auf einen Spiegel fallende Strahl mit der nähern Fläche des Spiegels macht.

Angulus inclinationis, der Neigungs-Winckel, ist, welchen der auf die Fläche eines durchsichtigen Cörpers fallende Strahl mit dem perpendiculo macht, oder mit derjenigen Linie, die auf den Punct, in welchem der einfallende Strahl die gedachte Fläche berühret, Bleyrecht gezogen wird.

Angulus intimus, s. Angle rentrant.

Angulus mixtilineus, ist, der durch Zusammenlauffung einer geraden und krummen Linie gemacht wird.

Angulus obliquus, ein schräger Winckel heist, welcher entweder gröser oder kleiner als ein rechter Winckel, und daher entweder obtusus oder acutus ist.

Angulus obtusus, ein stumpffer Winckel, heist, welcher gröser ist als ein rechter Winckel, und also mehr als 90 Grad hat.

Angulus oculi, s. Canthus.

Angulus Polygoni, s. Angle du Polygone.

Angulus (planus) ein (flacher) Winckel, ist die Weite oder Oeffnung zwischen zweyen zusammen lauffenden Linien. Diese Linien heissen crura oder latera, die Seiten: Der Punct, oder wo sie zusammen lauffen, wird genannt vertex anguli, la pointe, die Puncte oder Spitze des Winckels. Der Angulus planus wird dem angulo solido entgegen gesetzt.

Angulus propugnaculi, s. Angle du bastion.

Angulus rectilineus, ist, der von zweyen gerade zusammen lauffenden Linien gemacht wird.

Angulus rectus, ein rechter Winckel ist, wenn eine gerade Linie auf der andern perpendicular oder dergestalt stehet, daß sie sich auf keine Seite neiget. Er hat dahero allezeit den vierten Theil eines Circkels, oder 90 Grad zu seinem Maaß.

Angulus reflexionis, der Winckel des Zurückprallens, heist derjenige Winckel, welchen der von einem Spiegel zurückfallende Strahl mit der nähern Fläche des Spiegels macht.

Angulus refractionis, der Brechungs-Winckel, ist, welchen der einfallende Strahl, wenn er durch die Fläche eines durchsichtigen Cörpers gerade durch continuiret wird, mit dem gebrochenen Strahl machet.

Angulus refractus, der gebrochene Winckel ist, welchen der gebrochene Strahl mit der perpendiculari machet, das ist, mit derjenigen Linie, welche auf der Fläche eines durchsichtigen Cörpers Bleyrecht stehet, und durch den Ein-

falls-Punct, wo der Strahl auf die Fläche fället, gezogen wird.

Angulus regressivus, ſ. Angle rentrant.

Angulus ſolidus, eine Ecke, heiſt ein Winckel an einem Cörper, welchen 3 oder mehr in einem Puncte zuſammen ſtoſſende Flächen, enthalten. Ferner, wenn durch zwey Parallel-Linien eine Qver-Linie gezogen wird, ſo heiſſen

Anguli externi, diejenigen Winckel, welche auſſerhalb der beſagten Parallel-Linien ſtehen.

Anguli interni, ſind diejenigen Winckel, welche innerhalb der gedachten Parallel-Linien ſtehen.

Anguli oppoſiti, ſind, welche beyde diſſeits oder beyde jenſeits der vorbemeldten Qver-Linie ſtehen.

Anguli alterni, heiſſen zwey anguli interni, davon der eine diſſeits, der andere jenſeits der gedachten Qver-Linie ſtehet.

Anguma, ſ. Dracontium.

Angurier, ſ. Lerrullen

Anguſtia, iede Enge. In der Medicin iſt anguſtia præcordiorum Enabrüſtigkeit.

Anguſticlavia tunica, ſ. Tunica.

Anguſtus terminus, heiſt bey den Juriſten ein kurtzer Termin oder Tagefahrt.

Anhangiſch machen, heiſt auf Bergwercken, wenn ein Gewercke ſeine Zubuſſe nicht auf einmahl abführet, ſondern giebt nur etwas auf den Zubuſs-Zettel, ſo heiſt es, er hat ſich anhängiſch gemacht, und iſt ſodenn zur Abführung des Rückſtandes verbunden.

Anmaſſen die Fahrt, heiſt dieſelbige mit Haſpen befeſtigen.

Anhalten heiſſen die Beraleute, wo des Marck-Scheiders Schnur zuerſt angehalten wird; geſchichet vornehmlich bey Streck- und Teguug des Felds auf Fund-Gruben und Maaſſen, und denn bey Treibung eines Beweiſes und Ausmeſſung der Vierung, und dieſes alles auf verſchiedene Art und Weiſe.

Anhelatio, oder Anhelitus, ſiehe Engbrüſtigkeit

Anhima, iſt ein Raub- und Waſſer-Vogel in Braſilien: Er iſt gröſſer als ein Schwan; der Kopff iſt nicht gröſſer als eines Hahns, der Schnabel ſchwartz und krumm, die Augen ſind ſchön, ſehen als wie Gold mit einem ſchwartzen Ringe umgeben, der Aug-Apffel iſt ſchwartz. Auf dem Kopf oben über dem Schnabel erhebt ſich ein Horn, das iſt ſo dicke als die ſtärckeſte Saite auf der Baß-Geige, und über zwey qver Finger lang, an der Spitze krumm, rund, weiß, wie ein Bein, mit kleinen kurtzen weiß und ſchwartzen Federlein umgeben. Sein Hals iſt länger als ſieben Zoll, und der Leib ſchier anderthalb Fuß lang. Die Fittiche ſind groß und bunt, der Schwantz iſt zehen Finger lang, und breit wie an der Gans: an den Füſſen hat er vier Zehen mit Klauen. Sein Geſchrey iſt ſtarck, und er ſchreyet Vihu, Vihu. Niemahls findet man ihn alleine, ſondern das Weiblein begleitet das Männlein immerfort; iedoch iſt dieſes noch einmahl ſo groß als jenes. Sein Neſt macht er von Koth, wie einen Ofen, in die Löcher der Bäume, und auf die Erde. Wenn eines von ihnen ſtirbet, ſo folget das andere bald nach. Das Horn von dieſem Vogel wird vor ein gutes Mittel wider den Gifft gehalten, desgleichen wider Mutter-Erſtickung und Beförderung der Geburt. Man gieſt Wein darauf, läſſet es eine Nacht ſtehen, und gebrauchts.

Anima, ſ. Seele.

Anima mundi, ſ. Welt-Geiſt.

Anil, wird von den Indianern ſelbſt das Kraut geheiſſen davon der Indigo bereitet wird. Es wächſet ohngefehr zwey Schuh hoch, hat auf beyden Seiten der Stengel dicke, oben dunckel-grüne, und unten ſilberweiſſe runde Blätter, welche in allen nicht viel groſſer ſind, als der Nagel am kleinen Finger. Die Blüte ſoll der Erbſen-Blüte nicht gar ungleich ſeyn, und rothlicht, nach welcher lange, dünne und etwas umgebogene Hülſen folgen, in welchen ein kleiner Saamen, wie Rübſamen groß, und wie Oliven gefärbet, zu finden. ſ. Indigo.

Animal, ſ. Thier.

Animal magnum, ſ. Elend.

Animale Regnum, das animaliſche Reich, iſt das dritte und oberſte von den drey Reichen oder Haupt-Theilen, in welche die gantze Natur der cörperlichen Dinge von den Phyſicis und Medicis pflegt eingetheilt zu werden. Die andern beyden ſind das Regnum minerale und Vegetabile. Die Thiere kommen entweder lebendig in die Handlung, dahin gehöret der Handel mit Ochſen, Pferden, Maul-Eſeln, Affen, Papagoyen, Cameelen ꝛc. Oder aber gewiſſe Theile von denſelben, wenn ſie getödtet ſind, als Wolle, Haare, Federn, Hörner, Fett, Häute, Schmaltz, oder Unſchlitt, und endlich das Fleiſch, welches friſch, oder eingeſaltzen, oder auch geräuchert verkaufft wird.

Animalis facultas, ſ. Facultas.

Animalcula in ſemine maſculino, vermiculi ſpermatici, Saamen-Thierlein, ſind überaus kleine lebendige Thierlein, die man vermittelſt guter Microſcopiorum in dem ſemine maſculino friſcher und geſunder Menſchen und Thiere (wiewohl ſie auch in andern humoribus anzutreffen) in unbeſchreiblicher Menge findet; und von welchen viele mit Herrn Leuwenhöcken, der ſie zuerſt entdeckt, davor halten, daß alle Menſchen und Thiere wircklich daraus erzeuget werden. Es wird aber dieſe Meinung von andern billig verworffen.

Anime Gummi, iſt ein Hartz eines Indianiſchen Baums, von welchem es, wenn der Baum zuvor geritzet worden, in ziemlicher Menge abfliest; es muß ölicht, gelb, zerbrechlich und in groſſen Stücken ſeyn, auch einen lieblichen Geruch haben. Seine unterſchiedliche Sorten ſind Gummi anime fulveſcens, und pellucidum, gelb, durchſichtig, nigricans Colophoniæ ſimile, ſchwärtzlich, dem Geigen-Hartz nicht ungleich, und Gummi pallidum, und retorridum. Die Indianer nennen es *Seraicia*, und die Portugieſen *Anime*. Bey den Alten iſt dieſes Gummi unbekannt geweſen, wiewohl einige ſolches für ihr Cancamum halten wollen, es muß auf den Kohlen wohl

flieſſend

fließend seyn. Dieses Gummi Krafft erstrecket sich auf alle Nerven-Kranckheiten, wenn man sich damit beschmieret, oder solches in Form eines Pflasters appliciret. Man hat auch davon das destillirte Oel, welches, wie aus andern Resinen geschieht, durch eine Retorte im Sande bereitet wird.

Animeliæ, sind gewisse Drüslein, so hinter den Ohren liegen.

Animi, oder Animæ deliquium, siehe Ohnmachten.

Animodar, s. Amnimodan.

Animo injuriandi, aus bösem Gemüth, oder der Meinung, einen zu schänden und zu schimpfen. Animo nocendi, des Sinnes, einem zu schaden.

Ani procidentia, das Ausgehen oder Austreten des Mastdarms. s. Procidentia.

Aniscalptor, oder latissimus dorsi, ist ein breiter den ganzen Rücken bedeckender Musculus, der sich endlich an dem obern Theile des ossis humeri oder des Armbeins endiget, und dem Arme die Bewegung hinter sich oder nach dem Rücken zu zugreiffen giebet, daher er auch die Benennung aniscalptoris hat.

Anisum, *absinthium dulce*, Anis, wird in Thüringen und im Franckenlande häufig gebaut, und weit und breit verführet: Er liebet einen fetten und wohlgedüngten Boden. Es kommt auch eine Art aus Italien, ist aber viel kleiner als der Teutsche. Der grosse, dickkörnige, reine, und der einen lieblichen aromatischen Geschmack hat, ist der beste. Dieser Saamen benimmt den stinckenden Athem, stillet den Darmfluß und rothe Ruhr, legt die Winde und Schmertzen des Magens und des Leibes, löschet den Durst, schärfft das Gesicht, macht schlaffen, dienet den Schwind- und Lungensüchtigen, mehret die Milch, reitzet zu dem ehelichen Werck. Man braucht ihn auch wie Coriander zur Speise, und mit Zucker überzogen. Seine Säe-Zeit ist im Frühling, im zunehmenden Mond, und geschiehet in einem leichten, mürben und guten Boden; im Junio bekommt er hohle und runde Stengel, darauf weißblühende Cronen, unter derer Blütlein der Saame verborgen steckt, und also Blüten und Saamen bald auf einander folgen. Die Dolden oder Kronen vom Anis werden wie Fenchel mit kleinen Cucumern in Essig eingemacht, und der Saame muß, ehe man ihn säet, vorher in Honig-Wasser eingetauchet seyn.

Anisum stellarum, *Badian*, Stern-Anis, ist ein gewisser Indianischer Saamen, an Krafft und Geschmack dem gemeinen Anis fast gleich, und hat einen guten Geruch: Er wird auch Anisum Canadense genannt, ingleichen Sinesischer Fenchel, weil es fast schmeckt, als ob Anis und Fenchel unter einander gemischet wären: Die beste Krafft bestehet in den Schalen und Hülsen des Saamens, die sehen gelbbraun, die darinn enthaltene Saamen-Körner sind glatt und glänzend. Die Chineser bedienen sich dieses Anises zum Coffee, Thee, und Nachtisch, einen guten und wohlriechenden Athem zu machen. Weil nun 6, 7 und mehr Hülsen oder Zacken auf einem Stiele stehen, aber alle aus einem Centro entsprießen, und einen Stern vorstellen, so ist ihm daher der Name worden. Sonst ist das Gewächs bey uns unbekannt.

Ankuppeln ist ein Jäger-Terminus, oder Werde-Wort, und bedeutet so viel, als die Hunde zusammen binden, um sie zum Jagen zu führen.

Anlage, s. Grund-Lage.

Anlage des Walls, pied oder base du rempart, basis oder pes Valli, ist die untere Breite eines Walls an einer Festung.

Anlagen, sind diejenigen alten Berg-Eisen, die durch vielen Gebrauch dermassen abgenieselt, oder abgenützet sind, daß sie nicht mehr zu gebrauchen, und darum den Schmieden, zur Verfertigung des Gezeugs, gegeben werden.

An- und Ablegen, bedeutet, wenn der Steiger zu seiner anbefohlenen Zeche Arbeiter annimmt, oder selbige wieder dimittiret. Solches aber stehet bey den Steigern, welche wissen, was eine iede Zeche für Leute bedarff, und welcher bey der Arbeit nicht gut thut; das Ablegen aber geschiehet gemeiniglich am Freytage zu Mittage.

Anlassen, ist beym Schmeltzen auf Bergwercken ein gebräuchlich Wort, wenn der Ofen zugemachet und vorgerichtet wird, daß alsdenn der Schmeltzer die Balgen blasen läßt, und zu schmeltzen anfänget.

Anlauff, *Apophygis inferior*, ist in der Baukunst ein grosses Glied des Säulen-Stammes, welches aus einem einwärts gebogenen Viertel-Kreis bestehet, der sich an den Staum unmittelbar anschliesset. s. Math. Lex.

Anlauffen, ist im Bergwerck so viel, als die Sohle vor sich steigen lassen, oder schiebisch (schieff) mit fortgehen.

Anlauff-Kolben, ist ein und eine halbe Elle langes, vorne kolbichtes Eisen, mit einem hohlen eisernen Stiel, in welchem ein etwa ein und eine halbe Elle langer hölzerner Stiel ist, an dem der Anfrischer das auf die gar gearbeitete Eisen, so wohl zur Probe, als damit der Teul nicht gar zu groß werde, etliche Stäbe Eisen anläufft, und solche nachmahls ausschmiedet. Dieses angelauffene Eisen aber ist das beste, ja der Kern von Eisen des gar gemachten Teuls.

Anlauffen lassen, wenn vermittelst des Anlauff-Kolbens vom Anfrischer obige Arbeit verrichtet wird.

Anlauten, ist auf Bergwercken, wenn mit der Glocken das Anfahren gemeldet wird; solches geschiehet in Berg-Städten des Tages 6 mal, als frühe um 3 und 4 Uhr, zu Mittage um 11 und 12, und auf den Abend um 7 und 8. Damit man sich auch nach solchem Läuten richten könne, so wird um 3, 11 und 7 Uhr allezeit eine Viertel-Stunde geläutet, die andern dreymal aber kürtzer.

Anlaut-Geld, wird dem Thürmer gegeben, daß er bey An- und Ausfahren läutet: er muß aber allemahl, vermöge der Berg-Ordnung, 3 Schock Schläge thun.

Anlegen, heißt bey den Bergwercken Arbeiter annehmen und anweisen.

Anlege-Klöse, werden in den Kothen zu Halle die Steine genennet, womit sie die Kluft zwischen dem Herde und der Pfanne vermachen, daß kein Feuer heraus schlagen kan.

Anlehn, wird das Capital genannt, welches auf oder ohne Zins ausgeliehen wird; solches muß bey Veränderung der Münße nach dem Werth, wie selbiger tempore contractus, d. i. zu der Zeit, als der Contract geschlossen worden, gewesen, wieder gegeben werden.

Anmerckung, s. Scholium.

Anneda, ein Baum in Neu-Franckreich, dessen Blätter und Rinde kräftig wider den Scharbock dienen.

Annegra, s. Cahi.

Annihiliren, etwas aufheben, zu nichte machen.

Annonen-Baum, wächst auf der Insel Java, 2 bis 3 Klafter hoch, seine Blätter sind länglicht, die Blüte ist gelb-weißlicht, die Früchte fast wie Pfund-Birnen groß, braun und röthlicht; wegen ihrer dünnen Schalen sind sie mit allen, ausgenommen ihren kleinen schwarzen Körnern, süß und angenehm zu essen. Sie haben aber von den Fledermäusen grosse Anfechtung, also, daß man sie vor ihrer Zeitigung abnehmen, und in Reiß gelegt, gar zeitig werden lassen muß.

Annotatio, wird der Anfang des Anfalls vom Fieber genennet, wenn die Patienten beginnen zu gähnen, zu frösteln, sich zu dehnen, und a. m.

Annua planta, ist in der Botanique ein Gewächse, welches alle Jahr aufs neue durch seinen Saamen muß gesäet werden, wenn es wieder hervor kommen soll.

Annuæ præstationes, die jährlichen Zinsen und Gefälle, so die Unterthanen der Obrigkeit oder ein Pachtmann dem Eigenthums-Herrn zu entrichten schuldig ist.

Annui reditus, das jährliche Einkommen, als Renten, Zinsen, Annui reditus redimibiles, wiederkäufliche Zinsen.

Annularis, der Goldfinger, wird auch sonst Studiosus genannt, nach dem bekannten Vers: Doctor, Mercator, Stultus, Studiosus, Amator, durch welche die 5 Finger angedeutet werden. s. Parameſus.

Annus, ein Jahr, ist eine Zeit, welche vorbey streichet, bis ein Stern nach seiner eigenen Bewegung den Thierkreis durchaelauffen; und giebt es dannenhero so vielerley Jahre, als Arten der beweglichen Sterne: iedoch sind die Sonnen- und Monden-Jahre am gebräuchlichsten.

Annus ab orbe condito, heißt das Jahr nach Erschaffung der Welt. Annus Christi, annus orbis redempti, annus salutis nostræ, das Jahr nach Christi Geburt. Annus Imperatoris, das Jahr der Kayserlichen Regierung, welches die Notarii in ihre Instrumenten setzen müssen. Annus discretionis, das Jahr, darinne einer zu seinem Verstande kommt. Annus & dies, Jahr und Tag, hält nach Sachsen-Rechte, 1 Jahr, 6 Wochen und 3 Tage in sich. Annus intercalaris, ein Schalt-Jahr. Annus Climactericus, ein Stuffen-Jahr, ist ein iedes siebendes oder neuntes Jahr. Annus currens, das itztlaufende Jahr. Siehe unten Jahr.

Annus Astronomicus, ein Astronomisches Jahr ist, dessen Grösse man so genau, als möglich ist, nach dem Sternen-Lauf einrichtet, also, daß man mit Willen keine Stunde oder Minute dahinten läst.

Annus civilis, ein bürgerliches Jahr, ist, dessen Grösse man nur überhaupt nach der Sternen Lauf einrichtet, die Stunden aber und kleine Theile lässet, und so lange bey Seite setzet, bis sie wenigstens einen gantzen Tag ausmachen. Ein solches bürgerliches Jahr ist das Julianische und Gregorianische Sonnen-Jahr, und das Arabische Monden-Jahr.

Annus Lunaris, ein Monden-Jahr, ist entweder 1) so viel, als ein Monat, oder eine Zeit, in welcher der Mond die 12 himmlischen Zeichen durchwandert, welches in 27 Tagen und achthalber Stunde geschiehet; oder 2) eine Zeit, welche aus 12 oder bisweilen 13 Monden-Monaten, nemlich ex mensibus lunaribus Synodicis bestehet; wird eingetheilet in annum lunarem communem, und embolimæum.

Annus lunaris communis, ein gemein Monden-Jahr, ist eine Zeit, welche aus 12 Monden-Monaten (lunationibus) bestehet, und hält in sich 354 Tage, 8 Stunden, 49 Minuten.

Annus lunaris Embolimæus, oder Intercalaris, ein Schalt-Monden-Jahr, ist eine Zeit von 13 Monden-Monaten, und hält in sich 383 Tage, 21 Stunden, 33 Minuten.

Annus Platonicus oder fixarum, das Platonische grosse Jahr, ist eine Zeit, in welcher die Fixsterne den Thierkreis nach ihrer eigenen Bewegung zu durchlauffen scheinen, welches nach einiger Rechnung in 26000 Sonnen-Jahren geschieht.

Annus Solaris, ein Sonnen-Jahr, ist eine Zeit, welche von dem Sonnen-Lauf bestimmet wird; ist entweder Tropicus, oder Sidereus.

Annus Solaris Tropicus, (vertens, æquinoctialis, oder temporalis) ist eine Zeit, welche so lange währet, bis die Sonne von einem Punct der Ecliptic wieder zu demselben kommt, welches geschieht in 365 Tagen, 5 Stunden und 49 Minuten.

Annus Solaris sidereus, ist eine Zeit, in welcher die Sonne von einem Fixsterne wieder zu demselben kommt, und geschiehet in 365 Tagen, 6 Stunden und 9 Minuten. Von den obstehenden und andern Jahren mehr, s. Math. Lex.

Annus, eine Wurtzel in Peru: Sie ist in der Länge und Dicke eines Daumens, hat einen bittern Geschmack, und wird gekocht genossen. Man hält davor, daß sie zum Kinderzeugen untüchtig mache

Anodyna, *Paregorica*, Schmertz-stillende Mittel, welche den Schmertzen stillen und lindern, dergleichen sind Crocus, Opium und alle præparata aus dem opio und croco, item

Papaver

Papaver erratic. & sativ. Ol. lil. alb. hyosc. alb. hypericon.

Anœa, Verſtandloſigkeit, Wahnwitz, Unſinnigkeit. ſ. Delirium.

Anoli, Anolis, eine Art Eydexen in den Americaniſchen Inſeln, ſonderlich auf Guardaloupe. Sie iſt anderthalb Fuß lang, grün auf dem Rücken, mit grauen und blauen Streifen nach der Länge, und gelb auf dem Bauch. Bey Nacht läßt ſie ein durchdringendes Geſchrey hören.

Anomalia, in der Aſtronomie, iſt eine Ungleichheit und ſcheinbare Irregularität in dem Lauf der Planeten. Sie iſt dreyerley, media, vera, und Eccentri.

Anomalia media ſ. ſimplex planetæ, 1) iſt in der alten Aſtronomie (nach welcher die Planeten mit ihrem Lauf circulos eccentricos machen) die Entfernung eines Planetens von der linea apſidum, nach der mittlern Bewegung. 2) In der neuen Aſtronomie (nach welcher die Planeten einen Elliptiſchen Lauf haben) iſt es eine Elliptiſche Fläche, welche von denen aus der Sonne zu dem Planeten und zu dem aphelio gezogenen Linien eingeſchloſſen, und dadurch die Zeit exprimiret wird, welche der Planet zubringet, indem er von ſeinem aphelio bis an einen gegebenen Ort fortgehet.

Anomalia vera ſ. coæquata planetæ 1) iſt in der alten Aſtronomie ein Bogen des Eccentriſchen Circkels, der enthalten iſt zwiſchen der linea apſidum und dem loco des Planeten. 2) In der neuen Aſtronomie wird alſo genennet der Winckel, welchen die linea apſidum mit der aus der Sonnen zu den Planeten gezogenen Linie machet.

Anomalia Eccentri, iſt ein Bogen des circuli Eccentrici, welcher von der linea apſidum, und einer andern Linie abgeſchnitten wird, die durch den Planeten auf die lineam apſidum perpendicular gezogen wird. ſiehe Math. Lex.

Anomœomeres, ſ. Heterogeneum.

Ano purgare, heißt von oben purgiren, ſich brechen, dem entgegen geſetzt Kato purgare, von unten oder von hinten.

Anonymus Garziæ Indiæ Occidentalis, ein Weſt-Indianiſches Gewächſe, hat viel Stengel, an welchen das Laub auf beyden Seiten gerade ſtehet. Oben aus dem Gipfel gehet ein Zweiglein mit 3 Blumen herfür, wie eine kleine Roſe geſtalt, welche gelb iſt, aber ohne Geruch. Es ziehet ſich zuſammen, wenn man darnach greift.

Anorchodes, heiſſen ſolche, welche ohne Teſticulis gebohren worden.

Anorexia, Aſitia, ein verlohrner Appetit, Eckel vor den Speiſen, welcher aus einer übeln Diſpoſition des Magens, oder phantaſtiſcher Impreßion der Lebens-Geiſter herrühret.

Anpfal, ſ. Anfall.

Anqvicken, iſt ein in der Probier- und Scheide-Kunſt gebräuchlicher Terminus, und heißt, die durch die Puch-Zeuge, oder Puch-Wercke und Wäſche zu Schlich gebrachte oder gezogene Gold- und Silber-Ertzte mit Qveckſilber vermittelſt fleißigen Reibens dergeſtalt vermengen, daß ſich dieſes mit dem Gold und Silber vereinige, und beydes nur eine Maſſa mache, welche hernach in beſondern Anqvick-Beuteln durchgedruckt wird, da ſich denn das Qveckſilber ſcheidet, das Metall hingegen in dem Beutel beſonders zurück bleibet. Dieſes wird endlich auf Abrauch-Scherben geſetzt, und vermittelſt gebührender Wärme von dem annoch habenden Qveckſilber im Brenn-Hauſe befreyet, oder abgebrannt, hernach in Bley getränckt, und abgetrieben. Man braucht aber dieſe Arbeit hauptſächlich um güldiſche armhaltige Ertzte oder ſo genannte güldiſche Puch-Wercke zu gute zu machen.

Anramatico, ein Gewächs auf Madagaſcar, ſo zwey Ellen hoch wächſt, mit langen Blättern, an deren Spitzen eine Blume anſetzt, welche hohl, und wenn es regnet, mit Waſſer angefüllet wird, deſſen ſie wohl ein halb Nöſel faſſen kan. Die Blüte iſt zweyerley, roth und gelb, und gedeyet zu einer Frucht, die wie ein Krüglein mit einem Deckel ausſiehet. Die Einwohner ſcheuen ſich eine Blume davon abzubrechen, dieweil ſie glauben, daß der es thut, niemals ohne Regen ausgehen könne.

Anrede-Tag, ſ. Buchdrucker-Kunſt.

Anreichern, heißt bey den Bergleuten, armen und geringhaltigen Ertzten oder Steinen mit reichen Vorſchlägen helffen.

Anreicherſtein, kommt vom Roheſtein und andern etwas reichern Ertzten; iſt aber zum Verbleyen noch zu arm.

Anrichter oder Schichtmeiſter, bey einer Sayger-Hütte. ſ. Factor.

Anſchantzen, iſt auf Bergwercken ein gebräuchlich Wort, und heißt ſo viel, als anſchaffen; wenn des Morgens früh die Arbeiter im Hut-Hauſe beyſammen ſeyn, da der Steiger anſchaffet, daß ſie beten und hinein fahren ſollen, ſo nennet man es anſchantzen. An vielen Orten nennet man es anordnen.

Anſchelycken-Baum, ein Indianiſcher Baum, ſoll die Eichen-Bäume an Gröſſe übertreffen, und den Indianern ſtarcke Breter zu ihrem Schiff-Bau geben.

Anſchlag, ſ. Buchdrucker-Kunſt.

Anſchlagen, bey der Jägerey, wird von einem Hunde geſagt, der auf der Jagd ein Wild mercket, davor ſtehet, und durch Bellen es anzeiget.

Anſchlagen, wird in Bergwercken geſagt, wenn man Berg und Ertzt, Geſtein und Holtz in die Tonnen oder Kübel ſchüttet, daß es darinnen aus der Gruben gezogen werden kan, und hat von Anſchlagen oder Anpochen und Ruffen ſeinen Namen, denn ſo oft dergleichen Kübel mit Ertzt gefüllet, giebt der Anſchläger mit pochen oder anruffen ein Zeichen, daß ſolches hinaus gezogen werde.

Anſchlager, ſind diejenigen, die dieſes verrichten, und auf dem Füll-Ort den Berg oder Ertzt in die Kübel ſtürtzen.

Anſchlag halten, ſolches geſchiehet, wenn alte Zechen aufgenommen werden, und man alſobalden nach dem Beſtätigen, einen Brief öffentlich anſchlagen läßt, welche Zeche aufgenommen

nommen, und was für Zubuſſe angeleget werden ſolle, damit, wenn alte Vorzubuſſe-Gewercken ihre Theile in die angelegte Zubuſſe wieder mit bauen wollen, und 4 Wochen nach dem Anſchlag dieſelbe wircklich erlegen, ſie ſich darzu anmelden können.

Anſchneiden, heißt bey Bergwercken die wöchentliche Rechnung ablegen. Daher auch

Anſchnitt heißt, wenn der Schichtmeiſter in Beyſeyn des Steigers alle Sonnabend über iedwede Bergkoſten beym Berameiſter Rechnung thut und ſolches öffentlich abliefet, damit ſolche Koſten und Ausgaben examiniret, von den Geſchwornen aufgezeichnet, auch um Nachrichtung willen beygeleget werden mögen. Es hat den Namen, weil ſie vor dieſem bey den Bergwercken alles auf Kerb-Hölzer angeſchnitten.

Anſchnitts-Scheere, iſt ein kleines mit großen Handhaben gemachtes eiſernes Scheerlein, mit welcher auf den Glas-Hütten die aufgeblaſene Glas-Ballen oder Scheiben-Keulen abgeſchnitten, und nachmals aus ihnen allerhand Gläſer formiret werden.

Anſchuß-Tröge, ſind wie Waſſer-Tröge, aus einem gantzen Stück gehauen, werden beym Victriol-Sieden gebraucht.

Anſchutzen, iſt auf Bergwercken ein Wort bey den Kunſtgezeugen, wie auch in Puchmühlen und Hammerwercken; wenn dieſelbe etwas geſtanden, ſo läſſet oder ſchlägt man das Waſſer wieder auf die Räder, daß ſie umgehen.

Anſer, ſ. Gans.

Anſerina, ſ. Gänſerich.

Anſerinus pes, ſ. Ganſe-Fuß.

Anſetzen, heißt in Bergwercken das Eiſen aus Geſtein ſetzen und arbeiten: item wenn die Ertze beſtändig vor Ort bleiben, ſo heißt es, die Ertze ſetzen an. Und beym Schmeltzen, das Ertz und Beſchickung zum Schmeltzen auftragen. Den Kopf anſetzen heißt, denſelben auf den Schmeltz-Ofen ſtürtzen.

Anſieden, heiſſet die Ertze auf dem Schirbel mit Bley alſo tractiren, daß das darinnen befindliche Silber ins Werck gehe, und die Schlacken über dem Werck ſtehen bleiben.

Anſitzen, heißt, einen Ort auf Bergwercken zu treiben anfangen. Daher iſt die bergmänniſche Redens-Art entſtanden; vor einem Ort anſitzen, weil die Gruben-Arbeit von den Häuern meiſt ſitzend oder kniend gemachet wird.

Anſitzer, der dergleichen thut.

Anſprechen, gebrauchen die Jäger, wenn ſie ſagen, ich habe den Hirſchen vor ſo viel Ende zu haben angeſprochen. Man ſagt auch, ich habe die Spur angeſprochen.

Anſprung, eine Kranckheit kleiner Kinder, ſo von einer ſcharfen und übeln Materie entſtehet, welche anfangs an dem Kopfe meiſt flüßig wird, endlich aber als eine Rinde zuſammen wächſet, und übel riechet. Dieſe Materie überziehet zuweilen nicht nur das Geſicht, ſondern auch faſt den gantzen Leib.

Anſtecken, heißt in Bergwercken, wenn man in gevölligem Gebirge anfanget, mit Getrieb fortzugehen, und zu befeſtigen, daß es nicht entfallen kan. Die Streck muß mit Getrieb angeſteckt, d. i. mit Pfälen verbauet werden.

Anſtecken, heiſſet auch einen Schuß anzünden.

Anſteckende Kranckheiten, *Morbi contagioſi*, ſind alle diejenigen, welche von einem Individuo oder Patienten, einem andern, der mit ihm umgehet, iſſet und trincket, ſeine Kleider anziehet, oder in einem verſchloſſenen Zimmer die Ausdünſtungen eines ſolchen kranken Menſchen in ſich ſchlucket, mitgetheilet werden, auch ſo gar, wie in peſtilentialiſchen Seuchen geſchiehet, von einem Haus, Dorf oder Stadt in die andere ſich einſchleichen. Die gröſte Urſach zu ſolchem iſt wohl ohnleugbar die Luft, indem die meiſten Veränderungen des Wetters hauptſächlich von ihr entſpringen, und die von uns eingezogene Luft, nach ihrer verſchiedenen Beſchaffenheit, auch in unſerm Geblüt und andern natürlichen Feuchtigkeiten des menſchlichen Cörpers verſchiedener maſſen wircket; wiewohl die feurigen Luft-Zeichen oder meteora, nicht allzuwohl unter die Urſachen anſteckender Kranckheiten gerechnet werden, als welche durch ihren ſubtilen Schwefel die Luft vielmehr von ihren dicken und neblichten Dünſten reinigen und aufklären. Mit beſſerm Recht erkennen wir ungeſunde Zeiten aus öfters ſich anziehenden dicken, und zumal übelriechenden Nebeln, welche ziemlich lange, und faſt bis um Mittag ſtehen bleiben, und des Abends ſich bald wieder einfinden, auch wohl gar von dem Morgen an bis auf den Abend dauren; wie auch aus einem ungemein lang anhaltenden, und Laub, Gras, Früchte und Getraide in eine gäntzliche Fäulung und Verderbniß ſetzenden Regen, zumahl, wenn nach ſelbigem in den Pfützen kleine Fröſche mit Aſchen-farbnen Rücken und blauen Bäuchen, oder ſonſt auch auf den Feldern allerley Gewürme und Ungeziefer häufig ſich finden läſſet, welche die Gewächſe beſchmeiſſen, und wenn ſie ſterben, die Luft mit ihrem Geſtanck erfüllen und verunreinigen. Item, wenn die Hitze in dürrem Sommer allzulange anhält, ohne daß ein kühler Regen beydes die Luft und das Erdreich erfriſche und erquicke. Oder wenn in den Hunds-Tagen die kühlen Windlein auſſen bleiben, oder ſonſt etliche Tage oder Wochen eine gäntzliche Wind-Stille verſpüret wird; indem die Winde, wenn ſie die Luft durchwehen, ſelbige vor aller Fäulniß präſerviren und bewahren, hingegen aber, wenn ſie auſſenbleiben, ſolche verurſachen und vermehren; woraus denn nichts als ſchwere und um ſich freſſende Kranckheiten nothwendig entſtehen müſſen. Ferner kan man auch anſteckende Seuchen daraus abnehmen: Wenn ſich harte Erd-Erſchütterungen und Erdbeben verſpüren laſſen, kraft deſſen allerhand ſchwefelichte Ausdämpfungen ſich mit der Luft vermiſchen, ſelbige verunreinigen und vergiften: Item, wenn bey heiſſem Sommer und allzulang anhaltender Dürre die Brunnen, Teiche und Waſſer mehrentheils austrocknen, die Fiſche abſtehen und verfaulen, daher die Luft mit einem ſehr übeln Geſtanck anfüllen

len und verfälſchen; welches ebenfalls zu erfolgen pflegt, wenn ſich allerhand fremd- und unbekanntes fliegendes Ungeziefer in großer Menge ſehen läſſet, ſo beydes das Land auf den Bäumen, als auch die Feld-Früchte in kurzer Zeit gäntzlich verzehret, hierauf mit völligem Schwarm ſich in die See und Teiche ſtürzet; wenn ferner Spinnen, Kröten und dergleichen die Feld- und Garten-Früchte beſchmeiſſen, durch dero Genieſſung (wenn nicht vorher alle Blätter wohl durchſuchet und ausgeſchlagen worden) wir manches giftiges in uns ſchlucken. Nicht weniger iſt, (wo nicht ein völlig Sterben, doch gleichwohl eine weit um ſich freſſende Seuche) zu befürchten, wenn in der Nähe große Schlachten und Niederlagen geſchehen, die Leichen lange auf der Wahlſtat liegen geblieben, oder doch nur gantz liederlich eingeſcharret worden; wenn ſich bereits ein Sterben unter dem Vieh findet, oder wohl gar ein und anders krankes geſchlachtet und unwiſſend verſpeiſet wird, welches zu verhüten die Obrigkeit aller Orten gute Aufſicht vorzukehren hat. So ſind auch faſt untrügliche Vorboten groſſer Sterbens-Läuften und bevorſtehenden Unglücks, wenn die Mäuſe und anders Ungeziefer ſich aus den Häuſern und Städten verlieren, oder haufenweis bey hellem Tage hinaus ziehen; wenn die Schwalben und Störche ihre Neſter zerreiſſen, und vor der gewöhnlichen Zeit davon ziehen, oder wohl gar im Frühling auſſenbleiben. Wenn die Bäume zweymahl blühen, ſo will man ebenfalls nichts Gutes daraus ſchlieſſen; wenn auch das Laub und die Blätter von den Bäumen vor der Zeit abfallen, halten es viele für ein Zeichen eines ohnfehlbar erfolgenden Vieh-Sterbens.

Anſteck-Kiel, iſt auf Bergwercken eine angebohrte Röhre, die man in Kunſtzeugen unter dem Steckel-Kiel brauchet, und unter daſſelbe anſtecket, damit man im Gewältigen weiter in das Waſſer gelangen kan.

Anſtellen, ſich anſtellen, heiſt auf der Jagd, ſich an einen ſolchen Ort hinſtellen, da hinzu getrieben wird, um, ſo etwas von Wildpret kommt, daſſelbige zu ſchieſſen.

Anſtoſſen, heißt, das vor Ort geſetzte Holtz in der Grube anzünden.

Anſtoß-Schiene, Pan de la tête d'affut, iſt von Eiſen, gehet oben an der Stirne der Laffeten-Wände herum, und faſſet ſie ein.

Anſtreichen, geſchiehet mit Farben, mit welchen eine Figur theils zum Zierath, und ein gutes ſauberes Anſehen zu gewinnen, theils auch, damit ſolches länger halten, und wenn ſonderlich Oel unter die Farben gemiſchet, nicht ſo leicht verfaulen, oder von Würmern angenaget werden ſoll. Das Anſtreichen oder Anfärben der beſchnittenen Bücher bey den Buchbindern geſchiehet gemeiniglich mit roth, grün oder geld. Die rothe Farbe wird von Zinnober, die grüne aber von gutem harten Indig und Auripigment zubereitet, welche Farben auf dem Reibſtein klar gerieben, und mit Arabiſchen Gummi oder Tragant angemacht werden. Die gelbe Färbe kan man haben von Saflor oder wildem Saffran, oder welches noch beſſer, von Gummi Gutæ, ſo allzumahl nur in Waſſer gelöget werden, und keines Gummi noch dergleichen bedürffen. Dieſe Arbeit wird mit einem gelinden Borſten-Pinſel verrichtet. Das Einſprengen der Bücher geſchieht mit einem kurtz abgeſchnittenen Borſten-Pinſel, daran das harte Theil auſſen iſt, und das weiche Theil im Stiel ſteckt. Dieſer Spreng-Pinſel wird in Zinnober, oder in obbemeldte grüne Farbe getunket, und damit das in die Preſſe geſpannete Buch gelinde beſprenget, indem man den Pinſel gegen das Buch hält, mit einem Finger die Borſten aufhebt, und wieder abſchnellen läſſet. Man kan auch an ſtat obiger grünen Farbe ſich des Saft-Grüns gebrauchen, und noch andere Farben mehr, nach Belieben mit unterſprengen. Nur muß man Acht haben, daß man nicht zu viel in dem Pinſel nimmt, ſonſt giebt es grobe Tropfen, und läuft die Farbe in einander. Wenn der Schnitt mit mehr als einer Farbe eingeſprenget wird, muß man die erſte vorher laſſen trocken werden, ehe man die andere anbringt. Man pflegt auch beym Anſtreichen und Einſprengen das Buch nicht allezeit in die Preſſe zu ſchrauben, ſondern man legt nur etwas ſchweres darauf, daß die Blätter nicht von einander gaffen. Endlich, wenn die Farbe trocken iſt, wird ſie mit einem Zahn in der Preſſe geglättet.

Antacida, ſind Mittel, welche die Säure in dem Magen dämpfen. ſ. Abſorbentia.

Antackeln, *novem armare, exornare*, ein Schiff mit allem zur Reiſe nöthigen verſehen, und in ſegelfertigen Stand ſetzen.

Antæ, ſ. Wandpfeiler.

Antagates, Antſtein, oder ein anderer hartzigter Stein, welcher, wenn er angeſtecket wird, brennet, und einen lieblichen Myrrhen-Geruch von ſich giebet.

Antagoniſta, heißt eigentlich ein Gegner oder Widerpart, wird aber in der Anatomie einem Muſculo oder Mäuslein als ein Zuname beygeleget, ſo ferne es eine Bewegung verurſachet, die der Bewegung eines andern Muſculi entgegen geſetzt iſt, z. E. das ab- und anziehende Arm-Mäuslein ſind Antagoniſten.

Antaphrodiſiaca, ſind ſolche Medicamente, welche die Geilheit und gar zu hitzige Liebesbrunſt dämpfen und tilgen.

Antapocha, eine Handſchrift, Obligation und Verſchreibung.

Antapoplectica, ſind Mittel wider den Schlag.

Antarthriticum, Mittel wider die Gicht, das Zipperlein und Reiſſen in Gliedern.

Antaſthmatica, Mittel wider die Engbrüſtigkeit.

Antecanis, ſ. Canis minor.

Antecedentia, ſind ſolche Zeichen, welche vor der Kranckheit ſchon in Obacht genommen werden, als nemlich, daß der Succus pancreaticus übel beſtellt; welches vieler Kranckheiten vorgehende Urſach iſt.

Antemetica, ſind Artzney-Mittel, welche dem übermäßigen Brechen wehren, und den Magen ſtärcken.

Antendeixia, Contraindicatio, oder dasjenige, was die erſten Anzeigungen (daß man ſolchen nicht folgen darf) widerleget: als wenn der Uiberfluß von allerhand Unreinigkeiten des Geblüts, zum Brechen oder Purgiren räth, ſo widerſpricht ſolchen die ſchwache Complexion des Patienten.

Anteneaſmus oder Anteneaſmum, eine Gattung einer ſehr gefährlichen Raſerey, maſſen diejenigen, ſo damit behaftet, wenn ſie erzürnet und aereitzet werden, als Beſeſſene, gewaltſame Hände an ſich legen.

Antenna, ſ. Raa.

Antepagmentum, ſ. Abſchnitt.

Antepileptica, ſ. Epileptica.

Anteprædicamenta, nennen die Peripatetici diejenigen Lehren, welche zur Erkenntniß der Prädicamente dienen, und zuvor müſſen abgehandelt werden. Hieher gehöret die Lehre von den Univocis, Aequivocis und Paronymis. ſ. Phil. Lex.

Anthal, ſ. Andal.

Antheil, iſt die Helfte von einem Ungariſchen Wein-Faß, welche 70 Kannen Leipziger Wein-Maß beträgt. Jedoch ſind die Antheile unterſchiedlich, indem einige nur 40 Kannen, die meiſten aber zwiſchen 60 und 70 Kannen halten.

Anthelix, der äuſſerſte Rand an dem Ohr. ſ. Ohr.

Anthelmintica, heiſſen die Würm-tödtende und abtreibende Artzneyen.

Anthemia, ſ. Camillen.

Anthera, die oberſten kleinen Spitzen, die in der Blume mitten an kleinen und zarten Zäſerlein hangen, wie das Gelbe in den Roſen und weiſſen Lilien zu ſehen. ſ. Apices.

Anthereon, das Kinn, oder das unterſte ſpitzige Theil, wo der Bart wächſt.

Antherum, alles, was in unſerm Leibe floriret.

Anthophylli, ſ. Mutter-Nägelein.

Anthora, ſ. Eiſenhütlein

Anthos, Flos, iſt ein Griechiſches Wort, und heiſſet eine Blüte oder Blume. Es wird nicht nur den Pflantzen zugeeignet, ſondern auch den Mineralien. Aufs eigentlichſte heißt es Roßmarin, und beſonders deſſen Blüte.

Anthoſmias, wird ein köſtlicher, reiner, wohlriechender Wein genannt, vinum cos, der ſich colore, odore und ſapore, durch ſeine ſchöne Farbe, lieblichen Geruch und angenehmen Geſchmack recommendiret.

Anthracoſis oculi, eine blutig entzündete Geſchwulſt an den Augen, welche zuweilen aus giftigen Fiebern herkommt.

Anthrax, ſ. Stein-Kohle.

Anthrax, ſ. Carbunckel.

Anthropologia, die Lehre von dem Menſchen, iſt das Special-Theil von der Phyſic, in welchem die Beſchaffenheit und der gantze Zuſtand des Menſchen, ſonderlich was ſeine phyſiſchen und natürlichen Eigenſchaften betrift, erkläret wird.

Anthropomorphia, ſ. Alraun.

Anthyllis, Gelber Haſen-Klee, iſt ein Kraut, welches bey uns im Monat May auf denen Wieſen hervor zu kommen pfleget; es bringt eine Blüte von vier ungleichen Blättern, worauf der in einer Schote begriffene Saame folger. In unſern Gärten findet man es mit einer rothen Blüte, deſſen Saamen aus Italien zu uns kommt: wie auch Anthyllidem Hiſpanicam, den Spaniſchen Haſen-Klee, welcher ſonſt auch wegen der Frucht Veſicaria genennet wird. In der Medicin iſt es wenig oder gar nicht gebräuchlich. ſ. Sal alcali.

Anthypnotica, ſind Artzney-Mittel wider die Schlaf-Sucht, oder welche immer munter erhalten: Sie werden auch excitantia genannt, und ſind dergleichen alle Spir. volatiles urinoſi und acres, als Spir. C. C. Eboris, Sangu. human. Lumbric. terreſtr. Sal. arm. Sal. volat. oleoſ. cet. ſonderlich wird der Thée und Coffée dazu gar ſehr recommendiret.

Anthyſterica, Mittel wider die Mütter-Beſchwerung; ſolches ſind alle ſtarck ſtinckende Sachen, als Aſa fœrida, Caſtoreum cet.

Antiades, heiſſen die Mandeln; Tonſillæ, auch wohl die geſchwollenen und entzündeten Mandeln.

Antiballomena, heiſſen ſolche Medicamenta, welche ſtat anderer, die eben nicht vorhanden, ſubſtituiret und gebraucht werden, denen ſie iedoch den Kräften nach gleich kommen müſſen.

Anticardium, heißt die Hertz-Grube.

Anticheir, Pollex und Promanus, der Daum an den Händen, und große Zehe an den Füſſen.

Antichreſis, ein Unterpfand, deſſen man ſich an ſtat des Zinſes für das darauf geliehene Geld zu gebrauchen hat, bis das Anlehn wieder erſtattet worden. Wenn dergleichen Condition einer Schuld-Verſchreibung eingerücket wird, ſo wird ſolches von den Juriſten ein Pactum Antichreticum genennet.

Anticipare, wird von den Kranckheiten geſagt, in welchen die Paroxyſmi eher als zu ſonſt gewöhnlicher Zeit ſich einſtellen, als etwan in Febribus intermittentibus zu geſchehen pfleget; der Gegenſatz iſt poſtponere vel tardare, wenn der Paroxyſmus langſamer als ordinaire kömmt.

Anticnemion, wird vom Knie an bis unten zu, der vorderſte Knoche des Schienbeins genannt, der ſonderlich bey magern Leuten gar wohl zu ſehen iſt.

Antidinica, ſind Artzney-Mittel wider den Schwindel, dergleichen ſind alle aromatica und ſpirituoſa fragrantia, wohl und nach Gewürtz riechende Dinge.

Antidotum, eine Artzeney wider den tödtlichen Gift, ein Gegen-Gift.

Antifebrile medicamentum, ein Artzney-Mittel wider das Fieber. ſ. Febrifuga.

Antihecticum Poterii, iſt eine aus Zinn und Spiesglas bereitete Artzney, und gegen die Schwindſucht, wie auch die Kinder-Blattern gut zu gebrauchen.

Antihelix, ſ. Anthelix.

Antithenar, ſ. Zehen.

Antimonii vitrum, Antimoniaſiſches Glas, dieſes muß einen rothen, bisweilen hell- und auch

auch dunckel durchsichtigen Schein wie ein Glas haben, wird meistentheils in Engelland und Holland, wie auch in Saltzburg gemacht, wiewohl es allenthalben kan verfertiget werden, allein es trägt die Kosten nicht.

Antimonium crudum, Spies-Glas und Antimonii Minera, Spies-Glas-Ertzt. Das Spies Glas wird aus diesem Ertzt, als einem mineralischen Cörper, welcher der metallischen Natur sehr verwandt ist, geschmoltzen; Es bestehet aus zweyerley Art Schwefel, der sehr verraucht wird, und dieser Rauch gilt mehr als die andere zurückbleibende Materie. Die Minera muß reich, schwer und lauter von Kieseln seyn. Das Antimonium crudum wird viel von den Schriftgiessern zu den Buchdrucker-Schrifften gebraucht; so man es auch den Pferden unter das Futter menget, soll es den Schweiß treiben, und sie, wie auch die Schweine, wenn solche nicht recht fressen wollen, vortreflich curiren. Vor diesem bekam man das beste aus Ungarn und über Saltzburg, iezo aber findet man solches eben so gut im Bareytischen, und im Vogtlande; ingleichen kömmt auch etwas aus Franckreich, Pohlen und andern Orten. Aus dem Antimonio sind unterschiedliche schöne præparata so wohl bey Materialisten als Apotheckern zu finden: Als Antimonii Butyrum, welches aus Zusatz des Mercurii sublimati bereitet wird; Dabey auch zugleich Cinnabaris ☿ij folget. Antimonii Cerussa ist das aus dem Regulo ☿ij bereitete diaphoreticum. Das Antimonium diaphoreticum simplex aber wird bereitet aus ☿io crudo 1 Theil und Salveter 3 Theile. Es werden auch mancherley Reguli, flores, Glas und andere Medicamenta aus dem ☿io bereitet.

Antinephritica, Artzney-Mittel wider die Nieren-Schmertzen.

Antinous, ein Stern-Bild Norder-Breite, unter dem Adler, ist an vier hellen Sternen, so ein geschoben Viereck machen, zu erkennen.

Antipathes, eine Art schwartzer Cörallen, so aber heutiges Tages nicht viel mehr gefunden werden.

Antipathia, heißt eine solche natürliche Feindschaft oder Widerwärtigkeit unterschiedlicher Cörper, die gar nicht mit einander bestehen können, sondern von gantz contrairer Natur sind, sonderlich aber herrschet solche bey den Menschen selbst; indem offtmahls einer gegen eine oder andere Person solchen Haß trägt, daß er sie nicht sehen, um sich leiden, noch von ihr hören kan. Dieser ist entgegen gesetzt Sympathia, welche nichts anders ist, als wenn sich 2 aufs beste verstehen, begehen und lieben; daher hat man auch so genannte Sympathetische Kranckheiten unter solchen zweyen Personen, wie in Actis Hafniensibus Bartholini zu ersehen. Ja unter den Kräutern, Pflantzen und Thieren selbst scheinen dergleichen antipathetische und sympathetische Neigungen und Affecten zu herrschen. Nach den Aristotelicis ist das Genus der Sympathie und Antipathie eine occulta qualitas. Die neuern Philosophi pflegen hiervon nicht gar viel zu halten.

Antiperistasis, ist bey denen Aristotelicis der Widersatz oder Zurückhaltung der Kälte gegen die Wärme, und der Wärme gegen die Kälte.

Antipharmacum, *Alexipharmacum*, ist ein Mittel wider den Gift, wiewohl es auch vor eine wider alle Kranckheiten dienliche Artzney genommen wird.

Antiphona, die Gegenstimmen, wenn 2 Chöre in einer Kirche gegen einander stehen, und singende einander antworten.

Antiphysica, s. Carminativa.

Antipleuriticum, ein Artzney-Mittel wider das Seitenstechen.

Antipodes, die Innwohner derer jenigen Länder auf der Erde, die uns die Füsse zukehren.

Antipraxia, wurde bey den Alten die Widerwärtigkeit der Temperamenten in den Eingeweiden genennet, als wenn z. E. die Leber warm, der Magen hingegen kalt ist, woraus hernach allerhand Kranckheiten entstehen. Allein die Circulatio Sanguinis hebt alle solche antipraxiam auf, wie denn diese, wo der Umlauff des Geblüts richtig ist, nicht bestehen kan, weil solcher Umlauf einerley Geblüt zu allen Theilen treibet.

Antipyreticum, ist ein Artzney-Mittel, welches die übergroße Hitze in den Fiebern mäßiget; dergleichen sind alle acida oder saure Sachen.

Antiqua, ist eine Art von Buchdrucker-Schrifften, welche in aufrechtestehenden Buchstaben bestehen. Siehe Schriftgiesserey

Antiquaria, ist eine curieuse Wissenschafft, welche die aufgehobenen Stücken der vergangenen Zeiten betrachtet, beurtheilet und erläutert. Ihren Nahmen hat sie den Italiänern zu dancken, als welche die vorgesetzten Aufseher der Bücher und Raritäten-Kammern Antiquarios zu nennen pflegen. Zu Hieronymi Zeiten hieß die Kunst nett und wohl zu schreiben Antiquaria, gleichwie es in solcher Bedeutung nicht selten bey dem Augustino und Sidonio gefunden wird. Wie nun der Nahme, also ist auch der Ursprung aus Italien herzuleiten. Denn da zum Anfang des funfzehenden Jahr-Hunderts die gleichsam erstorbene Gelehrsamkeit von den verjagten Griechen wiederum erwecket wurde, so geschahe es, daß man auch die Antiquitäten hervor zu suchen, und als sonderbare Merckwürdigkeiten aufzuheben beliebete. Und hat die Mediceische Familie hierinnen einen unsterblichen Ruhm, sonderlich aber Laurentius, Cosmus I und der bekannte Pabst Leo X, sich erworben, als die mit sonderbarer Gewogenheit und großen Unkosten die Reliqvien der vergangenen Zeit zusammen gesammlet, und andere, solche weiter aufzusuchen, dadurch angereitzet haben. Es theilet aber diese herrliche Wissenschafft der berühmte Medicus Jacobus Spon in 8 Stücke ein, davon das erste ist die Numismatographia. 2) Epigrammatographia. 3) Architectonographia. 4) Iconographia. 5) Cryptographia 6) Toreumatographia. 7) Bibliographia. 8) Angeiographia. Noch kürtzer theilet sie das

dem Ritter-Platz einverleibte Antiquitäten-Zimmer ein, nemlich in 4 Theile, davon ist der 1) die Nummaria. 2) die Lapidaria. 3) das Rituale, und der vierte die Antiquaria mixta. ſ. Lex. Philoſ. Artic. Alterthümer.

Antiquartium, wird bey denen neuern Medicis ein Medicamentum ſpecificum wider das quartan-Fieber genannt, dergleichen ist des Riverii, ſo wird auch die China Chinæ, Antiquartium Peruvianum genennet.

Antiqui morbi, ſind langwierige Kranckheiten, die über 40 Tage, ja oft etliche Jahre anhalten.

Antiquitäten, begreiffen unter ſich vornehmlich die Gebräuche der Alten, wie ſie von Roſino, Caſalio und andern mehr beſchrieben werden, bisweilen auch die übergebliebenen Stücken oder Reliquien der alten Heyden und Chriſten, ſie mögen Nahmen haben, wie ſie wollen. Ferner, die Medaillen, Inſcriptiones, alte Ruinen von Kirchen, Triumph-Bogen, Schau-Plätzen, und denen darzu gehörigen Gefäſſen ꝛc. Solche laſſen ſich füglich wieder eintheilen, in Anſehung der Zeit, in 3 Claſſes. Deren die 1) ſich von der Welt Anfang bis auf Alexandrum M. oder bis auf das Jahr der Welt 3600 erſtrecket, und hält in ſich die allerrareſten Alterthümer, welche Lambertus Danæus An. 1590 in einem beſondern Buch gröſtentheils zuſammen geſammlet, doch ſind ſie dabey voller Fabeln, und deswegen behutſam anzuführen. Hieher gehören auch die Müntzen der VII Römiſchen und der Macedoniſchen Könige, und der XXX Tyrannen in Griechenland, ingleichen die Ruinen von Ninive und Troja. Die andere Claſſe gehet von Alexandro M. an, bis auf die Regierung Conſtantini M. welche ins Jahr Chriſti 300 fällt; wiewohl andere die Zeit beſſer hinaus ſetzen, alſo daß Heraclius, welcher An. 600 gelebet, mit eingeſchloſſen wird. Die dritte Claſſe erſtrecket ſich von Heraclio an bis auf das XV Jahr-Hundert, welcher Periodus insgemein von den Hiſtoricis ætas Media genennet wird, deſſen Merckmahle, wegen der groben Arbeit, ſchweren und barbariſchen Schreib-Art und anderer Schwierigkeiten, wenig beobachtet werden. Zweytens laſſen ſich auch die Antiquitäten eintheilen in Anſehung des Orts, und der Gegenden, die gegen Morgen, Abend, Mittag und Mitternacht liegen: zu der erſten gehören die Jüdiſchen, Perſiſchen, Samaritaniſchen, Armeniſchen und Sineſiſchen; zu der andern der Griechen und Römer; zu der dritten, die Egyptiſchen, Aethiopiſchen und Carthaginenſiſchen; zu der vierten die Celtiſchen und Runiſchen Alterthümer. Sonſten irren auch diejenigen nicht, welche die Eintheilung nach den dreyen Ständen einrichten; Als, daß zum geiſtlichen, der wahre und falſche Gottesdienſt aller Völcker; zum weltlichen die Friedens- und Kriegs-Zeichen, als z. E. Schauplätze, Fahnen, Waffen ꝛc. zum Häuslichen die Geräthe und dergleichen gezehlet werden. Woraus erhellet, daß die Hiſtorie die vornehmſte Quelle ſey, woraus die Erkenntniß der Antiquité muß geſchöpffet werden, wozu nachmahls die Reliquien der Alten kommen, da die genaue Zuſammenhaltung und gebührliche Unterſuchung den endlichen Ausſchlag giebet.

Antirrhinum, ſ. Löwen-Mäuler.

Antirrhope, bedeutet eine Neigung auf eine widrige Seite, und gebrauchet es Hippocrates von einer gebogenen krummen Naſen, welche vermittelſt eines Zügels auf die widrige Seite zu ziehen iſt.

Antiſcia ſigna, heiſſen bey den Aſtrologis ſo viel als intuentia.

Antiſecoſis, iſt, wenn eine Sache wieder in ein gleiches Gewicht gebracht wird, und eben das, was die Italiäner Bilancia nennen. Hippocrates gebrauchet ſich deſſen in einer figürlichen Redens-Art, vor die Herwiederbringung der Kräffte durch Speis und Tranck.

Antiſpaſis, iſt eine Zurücktreibung des Geblüts, welche geſchieht wenn die in einem Theil einflieſſende humores durch eine (an einem weit davon entferneten andern Theil) eröffnete Ader, zum Gegentheil abgeleitet werden.

Antiſpaſmodicum, ein Mittel wider den Krampf.

Antiſpoda, werden die Medicamente genennet, welche eben die Kraft haben, als das Spodium, und in deſſen Mangel davor können ſubſtituiret werden.

Antiſtetigma, wird bey dem Hippocrate eine Stütze genennet, wodurch etwas beſeſtiget oder unterſtützet wird.

Antiſtrophæ, ſind die zwey oberſten Rippen, von den ſieben wahren Rippen.

Antitaſis, iſt eine gegen einander Uiberſetzung der innerlichen Leibes-Theile, als der Leber und des Miltzes.

Antithenar, heißt bey dem Riolano das dritte anziehende Mäuslein des Daumens.

Antitheſis, ein Gegenſatz, welcher der Theſi oder dem Satze entgegen geſetzet wird.

Antitragus, der dicke Theil des äuſſerſten Ohr-Randes, welcher dem Ohr-Bock, Tragus genannt, entgegen geſetzet wird.

Antivenerea, ſind wider die Venus-Kranckheit dienende Hülffs-Mittel, eben wie Antaphrodiſiaca.

Antlia Pneumatica, Luft-Pumpe, dieſe Machine iſt eine der vornehmſten, ſo zur Phyſica experimentali dienen, und erſtlich von einem gelehrten und ſehr curieuſen Bürgermeiſter, *Otto Guericke*, zu Magdeburg erfunden worden. Hernach hat Herr *Boyle* in Engelland viel daran geändert und gebeſſert; endlich hat auch Herr *Senguertus* zu Leyden, und Herr *Leupold* in Leipzig ſie zu mehrerer Vollkommenheit gebracht. Alle dieſe Arten kommen in folgenden Stücken überein. Es ſind Röhren mit Stempeln, die darinnen hin und wieder gehen, als wie in Spritzen, und ſehr accurat hinein paſſen müſſen. Vorne werden engere Rohren daran befeſtiget, die nach Beſchaffenheit der Umſtände etwas krumm und aufwerts gebogen werden, auch am Ende mit Schrauben-Gängen verſehen ſind, die durch die Mitte eines Tellers gehen, damit man gläſer-

gläſerne oder küpfferne Recipienten darauf ſchrauben, oder gläſerne Glocken auf den Teller ſetzen kan. Wenn nun alles wohl verwahrt, und der Stempel (Embolus) heraus gezogen und gewunden wird, gehet die Luft aus der Glocke oder dem Recipienten zum Theil heraus, und tritt in die hohle Röhre, um den leeren Platz zu füllen. Wenn der Stempel wiederum hinein geſtoſſen wird, muß durch Hülffe eines Hahns oder Ventils verwehrt werden, daß die exantlirte Luft nicht wiederum zurücke in den Recipienten, ſondern durch eine andere Oeffnung (die bey Herausziehung des Stempels verſchloſſen ſeyn muß) herausgehet. Dieſe Hin- und Wiederziehung des Stempels wiederholet man ſo offt, bis keine Luft mehr heraus gehet: und ſetzet allerhand Dinge unter die Glocken und Recipienten, um zu erfahren, wie dieſelben in einem von Luft leeren Raum ſich verhalten. ſ. Math. Lex.

Antonius-Feuer, ſ. Roſe.

Antophylli, ſ. Mutter-Nägelein.

Antorfiſche Buchhandlung, ſ. Antwerpen.

Antragen, heißt bey dem Bergwerck ſo viel, als verfertigte Zimmerung haben.

Antreib-Holtz, heißt auf Bergwercken dasjenige, ſo zuerſt auf dem Treib-Herd geſetzt und angezündet wird, bis das Werck beginnt in Fluß zu kommen.

Antrum buccinoſum, die Muſchel des Ohrs, iſt die krumme Höhle bis zum innern des Ohrs.

Antwerpen, Antorff, *Anvers*, dieſe vormahls berühmte Stadt in den Spaniſchen Niederlanden, hält heutiges Tages Buch und Rechnung in Pfunden, Schillingen und Grooten flämiſch. 1 Pf. flämiſch, ſo nur eine fingirte Müntze iſt, hat dritthalben Rthlr. oder 6 fl. oder 20 Schillinge flämiſch, oder 120 Stüver, oder 240 Groot. 1 Rthl. oder Patacon hat 2 und 2 fünfftheil fl. 8 Schillinge flämiſch, 48 Stüver oder 96 Groot. 1 fl. hat 3 Schillinge und 4 Groot, 20 Stüver oder 40 Groot. 1 Schilling flämiſch hat 6 Stüver, oder 12 Groot. 1 Stüver hat 2 Groot. 1 Brabantiſcher Schilling hat 6 Morchen. Von Hamburg wird per Antorff, und von dannen wieder nach Hamburg gewechſelt auf 8 à 14 Tage Sicht, von 32 Schilling Lübiſch pro 33 Stüver, weniger oder mehr, nach advenant. Der Thaler bleibet beſtändig, welcher iedesmahls à 32 Schilling in Hamburg in Banco bezahlet wird, die Stüver aber, wornach allda die Zahlung geſchieht, fallen und ſteigen eben wie auf Amſterdam. Antorff hingegen wechſelt auf Hamburg und bezahlet die Valuta per 66 mehr oder weniger Groot flämiſch für einen Thaler. Es werden in Hamburg einige Wechſel-Briefe, wiewohl gar wenige, in Patacons geſtellt, und nach Wechſel-Cours zu 33 weniger oder mehr Stüver per einen Wechſel-Thaler von 32 Schilling Lübiſch, die Valuta in Banco vergnügt. Dorten zahlen ſie ſolchen à 48 Stüver per Patacon. Die Wechſel-Zahlung geſchieht in Antorff in parmis-Geld, mit Alberts- und Creutz-Thalern. Es finden ſich auch in Brabant viel Holländiſche Schillinge, deren 8 Stücke auf einen Rthlr. gehen, und ſolche ſind nebſt anderer kleinen Müntze das allda zu habende courant-Geld, welches 8 und 1 Drittel pro Centum Lagio mit Verluſt in parmis- oder Wechſel-Geld gerechnet wird. Der Pari zwiſchen Hamburg und Antorff iſt ein Rthl. von 48 Schilling Lübiſch pro 48 Stüver, oder 96 Groot, und alſo der ordinari-Wechſel-Thaler von 32 Schilling Lübiſch pro 32 Stüver oder 64 Groot. Von Antorff wechſelt man auf folgende Oerter, als: Auf London in Pfund Sterlings à 2 uſo, ſind 2 Monat à dato, nach dem dato des Wechſel-Briefes, dafür die Valuta à 34 Schilling flämiſch pro 1 Pfund Sterlings, weniger oder auch mehr, bezahlet wird. Auf Franckreich in Cronen à 60 Sols, 2 à uſo, von 2 Monat à dato, Valuta à 80 Groot flämiſch, per Crone, weniger oder mehr. Auf Amſterdam, in Pfund flämiſch, Banco Valeur, wenig Tage Sicht. Valuta à halb 1, 2 und mehr pro Centum, Verluſt für den Geber. Auf Franckfurt am Mayn in die Meſſe, ſtellet man die Briefe in Gülden von 65 Kreutzer Wechſel-Geld, die Valuta dafür wird à 86 Kreutzer weniger oder mehr, für einen fl. entrichtet, ſonſten auſſer der Meſſe à uſo, oder 14 Tage Sicht, auf Rthl. à 90 Kreutzer in Cour. die Valuta wird nach Abzug 28 pro Centum Lagio, weniger oder auch mehr, in Creutz- und Alberts-Thalern vergnügt. Auf Roſſel, in Pfund flämiſch, kurtze Sicht, Valuta dafür, nach Abzug 18 pro Cent. Lagio, weniger oder auch mehr. Auf Venetia in Ducati di Banco, à uſo ſind 2 Monat à dato, die Valuta dafür wird à 90 Groot flämiſch, weniger oder mehr, pro Ducati bezahlt. Auf Cadix und Sevilla in Ducati à 375 Marrevadis alte Müntze, Uſo iſt 2 Monat à dato, Valuta à 120 Groot, weniger oder mehr, per Ducati. Auf Madrit in Duc. à 367 Marrevadis neue Müntze; Uſo iſt 2 Monat à dato, Valuta à 96 Gr. flämiſch weniger oder mehr, per Ducat. Auf Liſſabon in Cruſados à 400 Rees. Uſo iſt 2 Monat à dato, Valuta à 50 Groot flämiſch, weniger oder auch mehr, nach advenant, per Cruſados. In Antorff, und durchgehends in Braband, ſchreiben ſie den neuen Stylum in Wechſel-Brieffen; wenn ſie acceptiret ſind, gemeſſen ſie nach dem Verfall-Tag, 6 Reſpiet-Tage, Sonn- und heilige Tage mit gerechnet, ehe ſie mit Proteſt beleget werden können. Uiber die Briefe, ſo daſelbſt à Uſo zu zahlen geſtellet werden, iſt man annoch nicht gantz ſchlüßig, ob ſolcher Uſo auf 14 Tage Sicht, oder à 1 Monat nach dem Dato des Wechſel-Briefes, zu verſtehen ſey.

Anus, der Hintere, der letzte und äuſſerſte Theil des inteſtini recti, durch welchen die groben fæces aus dem Leibe ejeirt werden. Er beſtehet aus dreyen Mäulein, zweyen nehmlich, die ihn, wenn es nöthig thut, erweitern können, und einem Sphinctere oder conſtrictore, Schlieſs-Mäuslein, welches denſelben wiederum zuſammen ziehet, und ſo lange es nöthig iſt, verſchloſſen hält. Von den Ana-

tomicis

tomicis wird auch eine Höhle in dem Gehirn also genannt.

Anwachsen der Augenlieder, ſ. Ancyloblepharum.

Anwachsen der Zunge, ſ. Ancyloglossum.

Anwänd-Hölzer, ſind in Bergwercken die ſtarcken Hölzer, über den Löchern in der Rad-Stuben, über dem Schrot, darauf die Zapffen-Klötzer liegen, werden auch Angewage genannt.

Anweiſung, ſ. Aſſignatio.

Anwelle, ſ. Welle.

Anwell Truhe, heißt in Bergwercken das Stücke Holtz, worauf die Radwelle auſſen in der Rad-Stube beruhet.

Anwell-Stock, iſt das Stück Holtz, worauf die Welle inwendig mit ihren Zapfen ruhet. Es wird bey Pochwercken ein Angewäge genennt. ſ. Zapffen-Holtz.

Anwerff-Schloß, ſ. Vorleg-Schloß.

Anydria, iſt ein Griechiſches Wort, bedeutet einen trockenen oder ſchwülichen Himmel oder Luft. Daher das adjectivum Anydron, das iſt trocken, ſchwülich; wird von unterſchiedenen Jahres-Zeiten geſagt, z. E. vom Frühling und Sommer.

Anziehung, ſ. Attractio.

Anzuba, ſ. Carandas.

Anzucht am Treib-Herd, iſt das unter denſelben auf allen Seiten mit Ziegeln ausgemauerte Creutz, etwa nach Gelegenheit des Diameters im Herd drey Viertel Ellen hoch und eben ſo weit.

Aochleſia, ſ. Anodyna.

Aorta, ſ. Arteria Magna.

Aortra, das auf beyden Seiten hangende Theil der Lungen.

Aovai, ſ. Ahovai.

Aouara, iſt eine Frucht, ſo groß als ein Hüner-Ey, welche nebſt vielen andern mehr in Forme eines Buſches zuſammen in einer dicken Hülſe wächſt, die an einer Gattung ſehr hoher und ſtachlichter Palm-Bäume hanget, welche in Weſt-Indien und in Africa wachſen. Wenn dieſe Hülſe reiff worden, ſo ſpringet ſie auf, und läßt den Buſch Früchte ſehen, die ſind, wann ſie recht zeitig, fleiſchicht und goldgelb von Farbe. Die Indianer eſſen ſie. Das Fleiſch beſchlieſſet eine Nuß, die überaus hart iſt, wie Bein, ſo groß wie ein Pfirſchen-Kern, und hat zu oberſt an den Ribben 3 Löcher, und noch zwey kleinere gar nahe bey einander. Die Schale dieſer Nuß iſt zwey Linien dicke, und umgiebt einen ſchönen weiſſen Kern, der anfangs, wenn er zerkauet wird, gar liedlich ſchmecket, zuletzt aber findet ſich eine kleine Schärffe, beynahe wie am Saſſenage-Käſe. Aus dieſem Kern wird das Palmen-Oel gemacht. Dieſe Frucht iſt anhaltend und dienet den Durchlauff zu ſtillen, wann ſie genoſſen wird.

Aouy, iſt bey den Indianern eben das, was Malva hortenſis, deren es denn viel Sorten in Japan giebt. Die grünen Blätter führet der Japaniſche Kayſer in ſeinen Panieren oder Wappen.

Apagma, iſt eines Gliedes oder Leibes-Theils Abführung von ſeinem ſonſt gewöhnlichen Ort.

Apallage, bedeutet überhaupt eine jede Veränderung, inſonderheit aber beym Hipp. die Befreyung von der Kranckheit.

Apalto, heiſſet im Italiäniſchen ſo viel als ein Pacht, Verpachtung eines Gutes, Monopolii, Zolles oder anderer herrſchafftlichen Gefälle. Daher Apaltatore, ein Pachter, der dergleichen von der Landes-Herrſchafft pachtet.

Apantheſis, oder Apantoma, iſt das, was dem andern entgegen gehet. Hippocrates verſtehet dadurch die Pflicht des Medici, da er bey Zeiten rathet und trachtet die begangene Fehler zu verbeſſern, und einen jeden bey dem Kranken zu belehren, was ſeine Schuldigkeit ſey; von Zeit zu Zeit geſchehen und unterlaſſen werden ſoll.

Apanthiſmus, iſt eines Leibes-Theils ſeine gäntzliche Verſchwindung oder Bedeckung, daß es ferner nicht mehr kan gefunden werden, wie denn ſolches den kleinen Blut-Röhrlein nahe bey dem Hertzen oft wiederfährt.

Apanthropia, iſt eine averſion, Widrigkeit und Abkehr von der menſchlichen Geſellſchaft, und hingegen ein Belieben an der Einſamkeit. Es iſt ein finſterer Affect und gemeiner Zufall bey der Melancholie; bey der Waſſerſucht iſt es ein böſes Zeichen.

Aparachytum ſcil. vinum, iſt ein köſtlicher ohnvermiſchter natürlicher Wein, darein kein Meerwaſſer kommen. Denn es hatten die Griechen im Gebrauch, die geringen ſchlechten Weine mit dem Meer-Waſſer zu vermiſchen, wie Dioſcorides, Columella und andere lehren.

Aparctias, ſ. Boreas.

Aparegoretos, wird von demjenigen geſaget, was gar keine Hülffe, Troſt oder Nutzen bringet.

Aparine aſpera, ſ. Kleb-Kraut.

Aparine lævis, ſ. Waldmeiſter.

A part, à parte, abſonderlich, beſonders.

Apartement, ein beſonders Zimmer oder Gemach in einem Hauſe.

Aparthroſis, ſ. Dearticulatio.

Apartiſia, bedeutet einen völligen Zuſammenhang, Zuſammenfügung und Vollkommenheit: Wird beym Hipp. von den Nerven und Gelencken gebrauchet.

Apate, bedeutet einen Betrug.

Apathia, heißt die Unempfindlichkeit und Freyheit von Affecten und Gemüths-Neigungen, wie ſolche inſonderheit die alten Stoiſchen Philoſophi erforderten.

Apechema, ein Gegenſpalt in der Hirnſchalen, Contraciſſur.

Apeiros, hat einen zweyfachen Verſtand, 1) heißts ſo viel als unendlich, 2) ſo viel als unerfahren.

Apel de Sina, ſ. Pomerantzen, it. Pomeſine.

Apeliotes, Subſolanus, Ital. *Levante*, der Oſt-Wind.

Apella, wird von dem geſagt, dem die Vorhaut entweder mangelt, es ſey von Kranckheit oder vom Abſchneiden; oder ſo zuſammen gezogen iſt, daß ſie die Eichel des männlichen Gliedes nicht

nicht mehr bedecken kan, dahero wird es gemeiniglich den Juden wegen der Beſchneidung beygelegt.

Apepſia, ſchwache Dauung des Magens.

Apepton, Crudum, unzeitig, unreiff, unverdaulich.

Aper bedeutet erſtlich ein wildes Schwein, zweytens einen gewiſſen Meer-Fiſch, das Meer-Schwein. ſ. Meer-Schwein.

Aperientia, öffnende Mittel, welche in das innerſte hinein bringen, das dicke und grobe dünn machen, und austreiben, die poros und andere Gänge und Gefäſſe des Leibes eröffnen.

Aperiſtaton, ein hohles Geſchwür.

Aperitif, Aperitivum, ein Artzney-Mittel, ſo eröffnet und löſet.

Apfel, die Aepfel ſind unterſchieblicher Arten. Plinius lib. 15 c. 14 erzehlet deren neun und zwantzigerley, welche dazumahl in Italien bekannt geweſen. Bauhinus lib. 1 Hiſtor. plant. c. 1 kam ſchon bis auf 70 Arten, und der Frantzöſiſche Tractat, ſo A. 1670 zu Paris unter dem Titel: Inſtruction pour connoitre les bons fruits, gedruckt worden, hat deren 163. Solche Arten aber alle anzuführen, würde gantz unnöthig ſeyn, maſſen ſich ſelbige nach der Landes-Art, wo ſie wachſen, ob ſie gleich einerley, alle mit verändern, und müſſen alſo die gantze Anzahl in ſaure, ſüſſe und ſäuerliche, weinſaure oder ſauerſüſſe eingetheilet werden. Die erſten ſind kalt und zuſammenziehend: Die andern warm und laxirend: Die dritten haben eine vermengte Natur, welche aber dem Magen und dem Herzen mehr angenehm, als die andern beyden Sorten. Uberdem ſind annoch die ungeſchmackte oder wäſſerige, welche aber gar nicht geachtet werden.

Aepfel, goldene, ſ. Mala inſana.

Aepfel, Mohriſche, ſ. Mala Æthiopica.

Apfel-Baum, Malus, Pomus, wird ſeiner Nutzbarkeit wegen für einen der vornehmſten Bäume in Baum-Gärten gehalten; er giebt ſeine reiffe Früchte etwas ſpäter als der Birn-Baum, im Verſetzen deſſelben ſoll man auf den Ort fleißig Achtung geben, daß er nicht dahin geſetzet werde, wo das Waſſer von Miſt-Gruben beykommen kan, weil ſolches den Baum unfehlbar verderben würde. Der beſte Grund für die Aepffel-Bäume iſt der mittelmäßige, der eher etwas ſteiniger als zu leimig, doch auch dabey nicht zu rauh, noch zu trocken iſt; vornehmlich mögen die Aepfel-Bäume in ihrer zarten Jugend keinen überflüßigen heiſſen Miſt leiden; ſie wollen auch nicht ſo viel umgehacket ſeyn, als die Birn-Bäume. Ferner laſſen ſich auch die kleinen Aepfelbäum-Stämmlein in ihren Spalt wohl impfen, die groſſen aber wollen viel lieber in die Rinden gezweiget ſeyn, als wozu ſie ihrer Glattheit wegen ſehr bequem. Im Abſägen des Pflantz-Stockes iſt ſonderlich darauf zu achten, wie derſelbe bey dem Marck beſchaffen, ob ſolches geſund ſey oder nicht. Mit dem unzeitigen und ſchädlichen Abſchneiden oder Beſchneiden in der Jugend ſoll nicht geeilet werden, weil die Aepfel-Bäume ſonſt weniger Beyſchoß bekommen, indem ſie die Augen nicht mehr beyſammen haben; vielmehr ſoll man die Schoß auf den Stämmen wohl erſtärcken laſſen, ehe man etwas davon abhaue.

Apfel-Regal oder Knopf-Regal in der Orgel, wird alſo genannt, weil es wie ein Apfel auf dem Stiele ſtehet: das groſte Corpus dieſer Pfeiffen iſt etwan ein Zoll hoch, hat eine kleine Röhre, wie ſein Mund-Stück, auf derſelben einen runden hohlen Knopf, voller Löcher, wie ein Biſam-Knopf. Es hat 8 Fuß Ton.

Aphace, ſ. Linſen.

Aphæreſis, wird das Theil der Chirurgie genannt, welches alles überflüßige am menſchlichen Leibe abnimmt, als wenn z. E. der ſechſte Finger oder Zehe abgenommen würde.

Aphelium, in der Aſtronomie, heiſt derjenige Punct in der Bahn eines Planeten, wo er am weiteſten von der Sonne entfernet iſt. ſ. Math. Lexicon.

Aphepſema, ſ. Apozema.

Apheſis, bedeutet entweder das Nachlaſſen der Kranckheit, und Befreyung davon; oder es wird genommen vor das Abſchieſſen der Pfeile; oder es bedeutet auch eines oder aller Glieder des gantzen Leibes groſſe Mattigkeit.

Apheta, ſ. Hyleg.

Aphodill-Wurtz, ſ. Aſphodelus.

Aphodos, ſ. Stercus.

Aphonia, *Obmuteſcentia*, Sprachloſigkeit, Verſtummung, pflegt den ſtärckeſten offt zu wiederfahren, wenn nemlich die organa loquelæ verletzt oder die reſpiration geſchwächet worden.

Aphoriſmi, ſind kurtze Sätze, dadurch die Wahrheiten einer Wiſſenſchaft gründlich und nervös vorgetragen werden.

Aphorme, die Gelegenheit und äuſſerliche offenbare Urſache, daher etwas entſtehet. Wird ſonderlich vor die vorhergehende Urſachen der Kranckheiten genommen.

Aphrodes, ſpumeus, ſpumoſus, ſchäumig, wird ſo wohl vom Blut, als von den Excrementen gebraucht.

Aphrodiſia, das Venus-Spiel des Mannes mit der Frauen. Morbus Aphrodiſius, die durch übermäßig getriebenes Venus-Spiel zugezogene Venus-Kranckheit, oder Frantzoſen.

Aphrodiſiacon, ein zur Geilheit reitzendes Mittel.

Aphrogala, Lac ſpumoſum, ſchäumige Milch, welche ſo lange beweget, geklöppert oder gequirlt wird, bis ſie gantz in einen Schaum gehet. Ein Mittel, welches von dem Galeno wider die Hitze des Magens recommendiret worden. Einige nehmen es auch vor Milch-Ram oder Schmant.

Aphronitrum, *Halinitrum*, iſt ein natürlicher Salpeter, welcher ſich in den alten Mauern und an den Gewölben anhänget: es beſtehet aus kleinen ſubtilen Cryſtallen, die wie eine Blume anſchieſſen, weswegen es auch *Flos nitri* genennet wird, ingleichen Spuma nitri. Einige wollen etwas geheimes darinnen ſuchen.

Aphros, Spuma, Schaum, was es sey, ist bekannt.
Aphrosyne, s. Delirium.
Aphthæ, Schwämmchen, sind kleine Mund-Geschwürlein, mit welchen sonderlich die kleinen saugenden Kinder geplaget seyn. Ihr Ursprung mag wohl herkommen von dem im Mutterleib verschlossen gewesenen unreinen Geblüt, welches daselbst nicht hat ausdünsten können, nun es aber zur Welt kömmt, gleich ausschlägt und sich reinigen will. Sonst mögen sie auch von einer scharffen verdorbenen Milch herrühren.
Aphthartos, ist so viel als unvergänglich.
Aphya, Apua, wird ein kleiner Fisch genannt, deren verschiedene Gattungen und Beschreibungen bey dem Aldrovando l. 2 de Pisc. c. 28 seq. nachgesehen werden kan. s. Stint, it. Spiring.
Aphysoa ist, was keine Winde oder Blehungen machet.
Apiaria, s. Jasmin.
Apiastrum, s. Melissa.
Apices, Croci, Zoten, sind Spitzen oder Zäserchen, welche gemeiniglich in den Blumen an den so genannten Drätgen hangen. Sie werden auch Antheræ genannt. Apices Juris, heissen die Subtilitäten in Rechten. Siehe auch Blumen.
Apiona wird dasjenige genannt, was aus dem Leibe ausgeworffen wird. Es wird vom männlichen Saamen, wie auch von den Excrementen und Schweiß gebrauchet.
Apios Americana, ist ein fremd Gewächs, so im Sommer vor den Fenstern zur Lust gehalten wird, und sich an Stöcken hoch hinauf schlinget; es will aber in eine gute lockere und etwas sandiate Erde gepflantzet, und bey trockenem Wetter fleißig des Sommers begossen seyn, auch des Tages über die Sonne geniessen. Den Winter über kan es nicht viel Nässe leiden, sondern faulet bald, es bringt zwar artige Blumen, aber keinen Saamen, wird jedoch durch die rund-knolligte zertheilte Wurtzel in Scherben von guter Erde angefüllet, vermehret.
Apis, s. Biene.
Apis, ein Gestirn, s. Musca.
Apites, ist ein aus Birn gemachter Wein.
Apium hortense, s. Peterßilge
Apium hortense latifolium, s. Seleri.
Apium Macedonicum, s. Stein-Eppich.
Apium montanum, s. Berg-Eppich.
Apium palustre, s. Sium.
Apium vulgare, s. Eppich.
Aplestia, *Insatiabilitas*, die Unersättlichkeit, eine sehr schlimme Gemüths-Neigung; der entgegen gesetzet wird Autarcia, die Zufriedenheit, Vergnüglichkeit.
Apleuroa ist, was keine Rippen hat.
Apnœa, schweres Athemholen.
Apobamma, ist eben das, was Embamma: Dessen gedencket Cardanus, daß die gemeinen Medici die Feuchtigkeit, darinnen sie güldene glühende Müntzen oder Ketten abgelöschet, oder gekochet, zu einer vermeinten Stärckung, Apobamma geheissen.
Apobregma, s. Infusio.
Apocatarsis, Expurgatio, eine Ausreinigung, es sey durch Erbrechen oder Stuhlgang.
Apocatastasis, bedeutet bey denen Medicis, wann man wiederum zu voriger Gesundheit gelanget.
Apocatastasia, revolutio integra Syderis, heist in der Astronomie, wenn ein Gestirn nach vollbrachtem Lauf wieder zu seinem Punct, daher es sich zu bewegen angefangen hat, kömmet. s. Math. Lex.
Apocha, heist bey den Juristen eine Quittung.
Apochoreon, ist so viel als excrementum, was aus dem Leibe abgesondert wird.
Apochylisma, s. Rob, it. Sapa.
Apochylismus, s. Apothermus.
Apoclasma, heist die Abreissung eines oder des andern Theils vom Leibe.
Apocope, Abschneidung eines Theils am Leibe.
Apocrysis, alles was aus dem Leibe als etwas überflüßiges ausgesondert und ausgeworffen wird.
Apocrusticum, ein zusammenziehendes und zurücktreibendes Hülffsmittel.
Apocynum Syriacum, s. Eselsmilch.
Apodacryticum, einen Thränen erweckendes Mittel.
Apodyterium, ist ein Vorgemach am Eingang des Bades, worinne die Bad-Gäste ihre Kleider abzulegen pflegten.
Apœon, heist ein iedes Ding, das keinen Geschmack hat, das ungeschmack ist.
Apogæum, Aux, Apsis summa, ist derjenige Punct in dem Kreis des Monds, wie auch (nach der alten Astronomie) der übrigen Planeten, wo dieselben am weitesten von der Erde wegstehen. Das Apogæum der Sonnen, nach der alten Astronomie, kommt mit dem Aphelio der Erden, nach der neuen Astronomie, überein. s. Math. Lex.
Apoglaucosis, s. Glaucedo.
Apographum, heist bey den Juristen eine Abschrifft oder Copey eines Documenta.
Apolepsia und Apolepsia, heist die Aufhaltung des Geblüts und Zurückhaltung der Lebens-Geister.
Apolexia, ist das abnehmende und sich zum Ende neigende Alter.
Apolysis, *Solutio*, *Liberatio*, *Exclusio*, eine Befreyung, Entbindung, Erlösung, Auflösung, nach Unterschied der Sachen, davon es gesagt wird, z. E. von der Entbindung der Leibes-Frucht, Nachgebuhrt, Befreyung von der Kranckheit.
Apomagma, *Abstersorium*, ein Wischer oder ein Mittel, welches geschickt ist, die Unreinigkeiten hinweg zu nehmen und abzuwischen.
Apomeli, Oxymel, oder ein Decoctum aus Eßig und Honig.
Aponevrosis, s. Senne.
Apopallesia, *Apopalsis*, *Extrusio*, *Expulsio*, eine Ausstossung.
Apophlegmatismus, ist eine Formel eines verordneten Medicaments, welches die Unreinigkeit aus den Drüsen in den Gaumen und Mund führet. Man mag solches kauen, sich mit gurgeln, an den Gaumen schmieren, oder auch dran lecken, wird sonst auch sprudeln, spucken,

ſpucken, flieſſen, ſalivirẽ genennet. ſ. Diaclyſma.

Apophthora, eine unzeitige Geburt, ſ. Abortus.

Apophygis, ſ. Ablauff und Anlauff.

Apophyſis, *Probole, Ecphyſis, Proceſſus, Productio, Projectura, Protuberantia*, eine Beule oder Knorren, am Ende der Beine oder Knochen; bey dem Hippocrate wird auch ein Fleiſch-Gewächs an einem fleiſchichten Ort alſo genannt.

Apopieſma, das Ausdrücken der Materie, oder Eyter aus den Wunden und Geſchwären.

Apoplecta, die innere Droſſel-Ader, ſo bey der Lufft-Röhre herauf ſteiget, und bey den alten Anatomicis, obgleich nicht gar zu füglich, ſoporalis genennet wird.

Apoplectica, Mittel, die wider den Schlag-Fluß dienen, als inſonderheit Aqua apoplectica, Schlagwaſſer, Balſamum apoplecticum.

Apoplexia, ſ. Schlag.

Apopſychia, Apſychia, hefftig ſtarcke Ohnmacht.

Apoptoſis, heiſt ſo viel als Apolyſis.

Aporat, ein Vogel in Neu-Franckreich, den Vieguiern gleich. Er legt ungemein viel Eyer.

Aporetici, ſ. Pyrrhonica Secta.

Aporrhaides, werden die ſpitzige Meerſchnecken genanut. ſ. Aldrov. l. 3 de Teſt. c. 14.

Aporrhipſis, *Rejectio*, eine Wegwerffung, i. E. der Decken, wie die in groſſer Hitze oder Wahnſinnigkeit liegende Krancken zu thun pflegen.

Aporrhœæ, ſind dünſtige Ausflüſſe, durch die Schweißlöcher.

Aporrogas, *Coruſcatio*, bedeutet das ſchimmernde Blitzen oder Sterneuſchuß, da einige aufgeſtiegene und entzündete Dünſte, ſonderlich bey Winters-Zeit und groſſer Kälte, wie herunter fallende Sterne zu erſcheinen pflegen. Man nennets auch das Stern-Schneutzen, ſtellam cadentem, und rechnet es unter die meteora ignea.

Apos, beſſer *Apus*, iſt eine Art eines Vogels, welcher einer Schwalben ähnlich, doch gröſſer, meiſtentheils fliegende, weaen der gar kurtzen Füſſe, welche mehr zum kriechen als darauf zu ſtehen geſchickt ſind.

Apoſcemma oder Apoſcepſis, iſt, wann einige Feuchtigkeiten, welche einen Ort oder Glied eingenommen, ſolches wieder verlaſſen, und ein anders beziehen. Dahero auch ſelbſt die Veränderungen der Kranckheiten alſo benennet werden.

Apoſceparniſmus, iſt eine Art von Brüchen an der Hirnſchale oder andern Beinen, als wenn es gleichſam von der Seite geſpalten wird, nicht anders, als wann man mit der Axt ein Stück vom Holtze abſchläget.

Apoſchaſis, *Apoſchaſmus, Scarificatio*, das Schröpffen und Aderlaſſen.

Apoſitia, ſ. Anorexia.

Apoſpaſma, wenn die Vereinigung oder Zuſammenhangung der ſonſt gleichſam zuſammengewachſenen Theile aufgelöſet wird, als wenn ein Mäuslein von dem andern abgeſondert wird, oder die Haut von dem Mäuslein, und dergleichen.

Apoſphaceloſis, *Sideratio*, oder *mortificatio carnis*, der kalte Brand, eine Erſterbung des Fleiſches, welche bey den Wunden und Brüchen von allzuſtarckem Gebände herkommet.

Apoſphinxis, eine Zuſammenziehung, wann ein Theil mit Gebände zuſammen gezogen wird.

Apoſpongiſmus, iſt der Gebrauch eines trocknen oder befeuchteten Schwammes, entweder die Unreinigkeiten wegzunehmen, oder die Schmertzen und das Jücken zu lindern oder die Geiſter zu erqvicken.

Apoſtagma, *Apoſtalagma*, iſt der Vorſchuß des Moſtes, welcher von der Kelter ablaufft, bevor die Trauben gekeltert werden.

Apoſtaſis, bedeutet eben ſo viel, als Apoſitia, ein Eckel für der Speis.

Apoſtema, Plinius nennet es *Apoſtaſis*, und Hippocrates, *Metaſtaſis* und *Abſceſſus*, ein Geſchwür oder Geſchwulſt, welche ſchon eytert, oder vielmehr die groſſen tumores ſuppurabiles und irreſolubiles, die wichtigen in Eyter ausbrechenden Geſchwulſten. Dieſe zu heilen, erwehlet man gemeiniglich den Weg der reſolution oder Zertheilung derſelben, auſſer in den Fällen, in welchen die Tumores oder Abſceſſus, critici und maligni ſind, welche von allen durch die ſuppuration, oder daß man ſie zur Eyterung bringen könne, müſſen curiret, und alle Mittel, zu ſolcher ſuppuration zu gelangen, hervor geſuchet werden, auch die Eröffnung ſelbſt, zu welcher man in dieſer Zeit ſchreiten ſoll, ob gleich das malum zu ſeiner vollkommenen Zeitigung noch nicht gekommen iſt. Es hat aber ein Chirurgus bey Eröffnung ſolcher Apoſtematum ſich wohl in acht zu nehmen daß er nicht die fibras muſculorum, die Zäſerlein an den Fleiſch-Mäuslein zerſchneide, oder in den groſſen Abſceſſibus den Eyter auf einmahl ausleere, damit er ſeinen Patienten oder Krancken nicht ſehe in Ohnmacht fallen. Die Eröffnung geſchieht mauchmahl mit einem Creutz-Schnitt, abſonderlich wenn ſie groß ſind, und ein Cyſtis oder tumor incluſus zu extirpiren iſt.

Apoſtemen-Kraut, ſ. Scabioſa.

Apoſterigma, *Fulcrum, Stabilimentum*, iſt eine Stütze oder Befeſtigung, welche ohne Band dem beſchädigten Theile beygefüget wird.

Apoſtoli, Apoſtel, werden von den Juriſten gewiſſe Schreiben genennt, welche von einer Unter-Obrigkeit an den Landes-Herrn, auf ergangene Befehle, oder bey erfolgten Appellationen ꝛc. geſchickt werden.

Apoſtrophe, Averſatio, Faſtidium ciborum, der Eckel vor den Speiſen.

Apoſyrma, *Deſquamatio*, oder *Abraſio cutis*, eine Verletzung der Haut, wann ſolche geſchunden.

Apoteleſma, *Effectus Horoſcopi*, die Wirckung der Geburts-Stunde, was aus des Geſtirns Wirckung, Stand und mutuellen Aſpecten, dem Neugebohrnen Gutes oder Böſes angezeiget wird, oder die Beſchaffenheit des Himmels ſelbſten mit ſich bringet.

Apotheckẽ, iſt ein ſolcher Ort, in welchem allerhand aus den 3 Reichen der Natur colligirte Simplicia, welche einiger maſſen zu des Menſchen Geſundheit dienen können, nach bewährter

währter Medicorum ihren præscripris und Verordnungen zubereitet, und folglich den Patienten zur Genesung, denen Gesunden aber zur Präservation zugetheilet werden. Dergleichen Apothecken werden nach dem Ort oder Gebrauch unterschiedlich tituliret, als Schloß-Stadt-Feld-Reis-Hospital- und Kloster-Apotheck: sind auch mehrentheils mit guten Ordnungen und Taxen versehen, nach welchen sich die Apothecker in Dispensirung der Medicamenten zu verhalten haben. Die in einer wohlbestallten Apothecke befindliche simplicia und composita lassen sich generaliter am besten erlernen, wenn man eine solche Apothecke, wie selbige aus verschiedenen Theilen bestehet, sich selber vorstellet, und zwar kan der oberste Theil in solcher der so genannte Kräuter-Boden seyn, auf welchem jährlich die frischen Kräuter ohne Verlust der besten Krafft gedörret, die Blumen eingesammlet, die Wurtzeln vor allen Anstoß von Würmern und schimmlichten Geschmack wohl verwahret, die Saamen frisch aufbehalten, und nebst den jährlichen Früchten zum täglichen Gebrauch, vor Staub und anderer Schädlichkeit verwahrt und gesichert werden. Unter der Apothecke, in den Kellern und Gewölben werden aufbehalten, die jährlich von frischen Kräutern herüber gezogenen Wasser, welche gantz schön, hell, und einen kräfftigen Geschmack und Geruch von dem Gewächse, worüber sie gezogen, haben müssen. Nächst diesen findet man auch hieselbst die ausgepreßten Säffte, und Wein, welche oben mit Mandel-Oel begossen, und dadurch von Verderbniß und so genannten Anlauffen, oder Corruption gesichert werden. Hiernechst müssen sich auch die gekochten und ausgepreßten Oele, welche gleichfalls nicht dick und trüb, sondern hell und unverdorben seyn sollen, zeigen, wobey auch die Fettigkeiten der Thiere, vor Schimmel und andern Verderbniß wohl verwahrt aufbehalten werden. Ausserhalb der Apothecken ist das so genannte Laboratorium und Chymische Zeughaus, mit unterschiedlichen Arten der Oefen, welche auch verschiedene Gradus des Feuers erfordern, versehen. Hier äussern sich die Brenn-Kolben, Helme, Vorlagen oder Recipienten, die Retorten, Schmeltz-Tiegel, Gießpuckel, und andere Chymische Handgeräthe mehr. Endlich gelanget man aus so vielen Neben-Gemächern in die Apothecke selbst, als in dessen zinnernen, höltzernen und porcellanenen Gefässen die Syrupen, Zucker-Rob, oder Dick-Säffte, Looch, oder Leck- und Lungen-Säffte, Roßmarien-Rosen-Alant- und andere Honigé; ingleichen verschiedene Julepen, Conserven, oder Kräuter-Zucker, und anders mehr aufbehalten werden. Die allergrössesten, zinnernen und steinernen Geschirre enthalten in sich die Gifft-Mittel, als Theriack, Mithridat und andere Artzeneyen mehr. Die Instrumente, welche die Apothecker zu ihrer Profession gebrauchen, dienen theils zur Bereitung der Medicamenten, theils zu derselben Behaltung. Diese sind entweder von Erden, Glas, Metall, Holtz, Leder oder Tuch. Die gläsernen Gefässe sind die besten, weil sie weder zernagt noch durchgedrungen werden können; weil sie aber nicht allezeit starck genug, muß man sich auch zuweilen der irdenen bedienen, welche ebenfalls ihrer Dauerhafftigkeit wegen unterschiedlich sind. Die metallische Gefässe sind zwar starck, also daß nicht leichtlich etwas durchdringen kan, iedoch theilen sie ihre Eigenschafften den Spiritibus, sauren scharffen Sachen mit, so daß man selbige dannenhero billig meidet, wo sie nicht besonders zu dieser oder jener Bereitung dienen. Die Formen aber der andern Instrumenten sind unterschiedlich, nachdem es deren Verrichtung erfordert, und der Zeug es zuläst.

Apothecker, s. Pharmacopœus.

Apotherapia, eine Cur, Hülffleistung, item ein Mittel, den Unflat abzuführen, und vor Müdigkeit zu bewahren.

Apothermus, *Apocholismus*, ein dicker Safft oder Mus.

Apothesis, eine Wiederzurechtsetzung des zerbrochenen Gliedes.

Apothlimma, ein ausgedruckter Safft.

Apoyomarli, ein Kraut in Florida, wächst am Ufer der Ströme, hat Blätter wie Lauch, einen Stengel wie die Binsen kleine Blümlein, und eine lange dünne knotigte Wurtzel, die einen Würtz-Geruch hat, und an der Sonnen getrucknet sehr hart wird, daß man sie drechseln kan, wie dann die davon gemachte Corallen-Schnüre hochgeachtet werden. Die Wilden drucken den Safft aus dem Kraut, und reiben den Leib damit, wodurch die Glieder gestärckt werden. Die Wurtzel reiben die Spanier zu Pulver, und brauchen sie mit Wein für den Stein, und die Harn-Winde. Das Kraut mit Fleisch-Brühe genossen, macht eine geraume Brust, und als ein Umschlag aufgelegt, stärckt es den Magen.

Apozema, *Apbepsema*, oder *Decoctum*, ein gekochter Tranck, wird entweder aus Wurtzeln, Höltzern, Rinden, Kräutern, Blumen, Früchten, oder Saamen ꝛc. gemacht, und zur Gnüge eingekocht; alsdenn er entweder ein Purgir-Larir-Haupt-Magen-Miltz- oder Leber-Tranck wird.

Apparatus, *Appareil*, heist insgemein die Zurüstung und Vorrath allerhand nöthiger Sachen; bey den Chirurgis ist es ein Vorrath der nöthigsten Instrumenten und Medicamenten, deren man sich bey einem Patienten bedienet; unter solchen ist apparatus Anatomicus, der zur Anatomie gehöret.

Apparituriere, ein wunderſamer Baum, so in dem Meer an Brasilien, zwischen Maragnan und dem Amazonen-Fluß wächst. Seine Zweige schiessen unterwärts, und wenn sie den Grund erreicht, wurtzeln sie von neuem, und diese so fort durch einander, daß die Fahrten zwischen den Inseln dadurch gantz verwachsen und verstopfft werden.

Appel, s. Apfel.

Appel de Sina, s. Pomerantzen, it. Pommes sine.

Appetitus alimentaris, Luſt zum Eſſen und Trinken, ſolcher entſtehet nach Galeni Meinung, per modum ſuctionis, durch Einſaugen der Adern, dann er ſagt, die Nahrung, ſo wohl in den Thieren, als im Menſchen, wird vertheilet durch alle Gliedmaſſen, ja ſie verrauchet zum Theil durch die Haut in die Lufft. Wann nun die nechſt unter der Haut belegene Theile eine ihnen begoeme Nahrung, quamquam ſine ſenſu, verlangen, ſo fangen ſie aus den näheſten ihre Nothdurfft, und dieſe wieder aus den näheſten Theilen, da dann diß Saugen alſo fort gehet, bis an den Magen ſelbſt. Weil nun die Natur denſelben nicht allein mit Blut- und Puls-Adern, ſondern auch mit vielen Nerven, ſonderlich circa Stomachum, um den oberſten Mund, begabet, und dahin den Sitz des natürlichen Appetits geleget hat, als kan der gereitzte Magen ſolch Saugen nicht ertragen, ſondern ſuchet mit der Speiſe, als dem rechten Mittel, wieder erfüllet zu werden, damit die Fühlung des Mangels, welche wir den Hunger nennen, aufhöre. Im Gegentheil wann der Magen nichts verlanget, ſo iſts ein Zeichen, daß die Gliedmaſſen annoch Nahrung genug haben, und keiner Erqvickung bedürfftig ſeyn. Ja wann man alsdann etwas zu ſich nimmt, ſo wird der Magen nur beſchweret, der Natur aber nichts geholffen. Heut zu Tage findet des Helmonti Meinung bey vielen ſtat, daß nemlich der Magen mit einem Fermento acido eſurino, oder ſauern gährenden Spiritu begabet ſey, krafft deſſen nicht allein die Dauung in ihm verrichtet werde, ſondern welches Fermentum auch, wenn der Magen wieder ledig worden, und keine Speiſe mehr vorhanden, ihn ſelbſt angreifft, und in ihm einen ſolchen Senſum oder Fühlung, die wir den Appetit nennen, erwecket, wie denn dieſe Empfindung nachmahls durch die Speiſe-Röhre dem Mund leicht mitgetheilet werden kan. Wiewohl andere bezeugen, daß diß Fermentum nicht ſäuerlich, ſondern dem Speichel gleich ſey, welcher, ob er wohl ohne Geſchmack, dennoch nicht allein zur Verbereitung der Speiſe im Munde, ſondern auch andere Wirckungen zu verrichten, ſonderbare Krafft habe.

Appetitus caninus, *Cynodes*, *Orexis*, ein Hunds-Hunger oder ſtete Begierde zum Eſſen, ſo daß diejenige, ſo mit dieſer Kranckheit behafftet, dasjenige, was ſie genoſſen, faſt unverdauet wiederum ausſpeyen, daher es auch den Nahmen des Hundes-Hungers oder Wolffs-Hungers empfangen.

Appetitus deperditio, amiſſio, verlohrner Appetit, ſ. Anorexia.

Appetitus depravatus, verdorbener Appetit, wenn man nicht rechte Luſt zum Eſſen hat.

Applicatio, heiſt, wenn der Medicus dem Patienten innerliche oder äuſſerliche Artzeneyen ſelbſt darreichet, oder der Chirurgus ein Pflaſter auflegt, verdorbene Glieder abnimmt ꝛc. ſo heiſt die Verrichtung Applicatio. Daher die Frantzoſen ſagen: une application bien faite, ou mal faite, eine gut oder übel vollbrachte Verrichtung.

Appoſitio, heiſt eben ſo viel als additio.

Appreſt, oder apprêt, eigentlich ſo viel als apparail, als des apprêts des repas. Iſt ſonſt ein Terminus, der bey Hut-Hauben- und Tuchmachern, item bey den Glasmachern üblich: bey jenen heiſſet es alle das Waſſer, oder die Materie, wodurch man der Waare ihren Glantz und Anſehen machet.

Approchen, Lauffgraben, ſind Graben, die ſchief gegen eine belagerte Feſtung geführet werden, damit man ſich ohne Gefahr zu derſelben nähern kan. Approchen heißt man auch alle Wercke, ſo man vor einem belagerten Orte vornimmt, als Epaulements, Lauffgräben, Redouten, Lermen- oder Waffen-Plätze, Sappen, Galerien und Logementer.

Approches roulantes, bewegliche Approchen, ſind ſtarcke höltzerne mit Sand oder Erde angefüllte Käſten, um ſich vor dem Geſchütze der Belagerten zu bedecken. Sie werden bey ſteinigten, oder ſumpfigten und wäſſerigten Erdreich gebraucht, wo man weder in noch unter die Erde kommen kan.

Appropriata, ſind Medicamenta, welche einem gewiſſen Theil des Leibes und deſſen Kranckheit zugeeignet werden, als da ſind, cephalica, urerina, hepatica, Hauptſtärckende, vom Mutter-Weh befreyende, der Leber dienende Artzneyen.

Appui oder Appuy, heiſt eine Unterſtützung eines Dings, daher ſagt man, dieſer oder jener hat das Werck appuyret, er iſt ſein Patron, unterſtützet ihn in allen Dingen.

Appui au de la pleine main, wird von einem Pferde geſagt, welches, wenn man es anhalten will, zwar ein wenig Gewalt erfordert, doch aber die Fauſt nicht incommodiret.

Appui de la main, iſt beyderſeits die Empfindung an dem Maul des Pferdes und der Empfindung der Action des Zügels in der Hand des Reuters. Alſo iſt der gute und wahrhaffte appui de la main, eine genaue Haltung des Zügels, durch welchen das Pferd, weil es an den empfindlichen Theilen ſeines Maules gehalten, verhindert wird, daß es nicht zu ſehr in die Stangen fallen, noch zu hart in der Fauſt liegen kan. Daher man ſaget donner de l'appui à un cheval, d. i. das Pferd wohl im Zügel halten.

Appui main, ein Mahler-Stock, iſt ein Stock oder Ruthe von 3 bis 4 Fuß lang, deſſen ſich die Mahler bey ihrer Arbeit bedienen, und auch bloß der Stock von ihnen genennet wird.

Apracta, werden die zur Geburt und Zeugung ungeſchickte Geburts-Glieder zugenahmet.

Apri radix, ſ. Eberwurtzel.

April, Aprilis, iſt der vierte Monat des Jahres, welcher ſeinen Nahmen von Aperiendo haben ſoll, weil ſich die Erde in demſelbigen gleichſam aufthut, den Saamen annimmt, und Kraut und Gras hervor zu bringen anfängt. Er hat 30 Tage, und die Holländer heiſſen ihn den Gras-Mond.

A propos, a propoſito, wird geſagt, wann etwas nach Wunſch gehet, als, das kommt recht a

propos, das dient recht zur Sache, das iſt eben recht.

Apſides, Abſides, ſind in dem Kreis eines Planeten diejenigen Puncte, wo der Planet der Erden oder der Sonnen am nähеſten, oder am weiteſten von derſelben ſtehet. Jener Punct wird genannt ſumma apſis, dieſer aber ima apſis.

Apſis, ſ. Apogæum.

Apſychia, ſ. Apopſychia.

Aptiſtos, non decorticatus, ohngeſchälet, wird von ungeſchälten Kornern beym *Hippocrate* geſaget, z. E. von Weitzen, Gerſten, Haber.

Aptyſtus, einer der Mangel am Speichel hat, oder der nicht wohl auswerffen kan, z. E. in pleuritide und andern dergleichen Kranckheiten.

Apua phalerica, ſ. Stint.

Apus, ſ. Manncodiata.

Apyrexia, der gute Tag in Fiebern, an welchem daſſelbe ausbleibt.

Apyron, heiſt, was noch nicht im Feuer geweſen: Gemeiniglich wird es vom lebendigen Schwefel gebraucht.

Aqua, Waſſer, iſt nach der Definition der *Ariſtotelicorum*, elementum frigidiſſimum, humidum & grava. Die Carteſianer bilden ſich die Waſſer-Theilaen länglicht, glatt, biegſam und ſchlüpffrich, wenn ſie aber gefroren, hart und erſtarrt ein. *Honoratus Fabri* macht ſie würflicht; andere rund. Leuwenhöck vergleicht ſie mit Blaſen, die mit Waſſer gefüllet in freyer Lufft eine runde, ſonſt aber allerhand Figuren ſehr leichtlich annehmen. Das Waſſer iſt entweder Aqua fontana, Spring-Qvell-Waſſer, Putealis, Brunnen-Waſſer, Fluvialis, Fluß-Waſſer, glaciei Martiæ, Mertzen-Eiß-Waſſer, Aqua lacuſtris, ſtehend Waſſer, Aqua pluvia, nivea, Regen- und Schnee-Waſſer, Ros Majalis, Mayen-Thau-Waſſer. Auch dem gemeinen friſchen und reinen Brunnen-Waſſer wird von vielen neuern eine beſondere mediciniſche Krafft, vornehmlich wider die Fieber, zugeſchrieben; indem, wenn der Patiente ein Pfund oder auch wohl mehr zu ſich genommen, und ſich darauf warm hält, ein gelinder Schweiß zu folgen pfleget, durch welchen die pori und engen vaſa eröffnet, die humores verdünnet und in mehrern Gang gebracht würden. In den Apothecken findet man faſt unzehlbare gebrannte Waſſer, welche nur dem Nahmen, nicht aber der Tugend nach, von einander unterſchieden ſeyn, oder doch mehrentheils nur ſo viel Krafft und Tugend in ſich haben, als das gemeine Brunnen-Waſſer, welches nicht anders ſeyn kan, weil man aus allen, was vor die Hand kommt, ein Waſſer deſtilliren will, da doch nichts anders dazu bequem iſt, als was entweder einen guten und gewürtzhafften Geruch von ſich giebet, oder ſcharff und angenehm auf der Zunge iſt, das iſt, welches ein ſubtiles und flüchtiges Saltz, wie auch dergleichen Schwefel bey ſich heget, doch alſo, daß ſelbige nicht zu feſt mit andern groben irdiſchen Theilen vereinbaret ſind, auf daß ſie mit den wäſſerichten Theilen leicht empor können gehoben werden, ſonſt ſteigen ſie entweder gar nicht in die Höhe, oder, indem ſie durch ein ſo hefftiges Feuer zum Aufſteigen gezwungen werden, ſo überkommen ſie beydes einen unangenehmen Geſchmack und Geruch, weil ſie viel irdiſche Theile, mit welchen ſie ſehr vereinbaret ſind, mit ſich genommen. Um ſo viel deſto mehr werden auch zum deſtilliren unbequem ſeyn, die gar nichts von ſubtilem Schwefel und Saltz mit ſich führen, als da ſind diejenige, ſo einen ſüſſen und ſauren, zuſammenziehenden, herben, oder gar keinen Geſchmack haben, ingleichen die ſo holtzig, leimicht, zäh und ſchleimicht ſind. Hingegen geben durch die Deſtillation kräfftige Waſſer, die wohlriechenden Gewächſe, und deren Theile, als Wurtzeln, Blätter, Blumen und Saamen, mit denen übrigen, ſo keinen Geruch von ſich geben, kan man die Mühe wohl erſparen, es wäre denn, daß iemand curieux ſeyn, und unterſchiedliche Waſſer ſich beylegen wolte.

Die in den Officinen bekanteſten gebrannten oder deſtillirten Waſſer ſind:

Aqua acuſtica Mindereri, Waſſer zum Gehör, alba Puerorum, weiſſes Kinder-Waſſer, Anhaltina, Anhaltiſch-Waſſer, Aniſi Belzeri, componirtes Anis-Waſſer, Antidotalis Alexipharmaca D. P. Matthioli, Antiſcorbutica, Zwölffers Waſſer wider den Scharbock, dito Timæi, Apoplectica Zwölfferi, dito Rothii, Schlag-Waſſer, Heroica Timæi, heroiſches Schlag-Waſſer, Artemiſiæ Compoſita, componirtes Beyfuß-Waſſer, Arthritica Zwölfferi, Glied-Waſſer, dito Tilemaoni, apoſtematica Kohlreuteri, Waſſer wider die Geſchwür, Aqua Aſthmatica, wider den kurtzen Athem, Aurea Johann. Langii, Gülden-Waſſer, Bezoardica Landgravii, Bezoardiſches Waſſer, contra calculum Hungarica, Hungariſches Waſſer wider den Stein, Carbunculi, Carbunckel-Waſſer, Carminativa, Wind- oder Blehungs-Waſſer, dito Dornerallii, dito Zwölfferi, dito Dürreri, dito Rolfincks, ad capillos denigrandos, das Haar ſchwartz zu machen, ad Catharros deſiccandos, Waſſer wider die Flüſſe, Cephalica Aromatica, Haupt-Waſſer, dito Arniſæi, dito Schröderi, dito Caroli Quinti, dito Schweitzeriſches, dito Anhaltiſch, ex canibus, von jungen Hündlein, Cinnamomi ſimplex, ſchlecht Caneel-Waſſer, dito ein geiſtiges Zwölfferi, dito mit Bugleſſen, dito mit Qvitten, dito Juockii, dito Herculis Saxoniæ, ſtärckendes Zimmet-Waſſer, Aqua de Corde Cervi, Hoffmanni Hirſchhertz-Waſſer, dito Rolf. dito dreyfaches Junckii, dito wider die Ohnmachten Junckii, ad pulſus, Schillingii Cordialis, Hertz-Waſſer, D. P. N. dito Pleisneri, pro epithemate Cordis & Palſus, Hertz- und Puls-Waſſer, Cordialis odorata Timæi, wohlriechendes Hertz-Waſſer, mirabilis ad collapſas vires, wunderbares Krafft-Waſſer, Angelica Digbii, Engliſches Waſſer, dito Schillingii, Krafft-Waſſer Junckii, Damaſcena Dürreri, Digerens Timæi, Digerir-Waſſer, Diuretica, Kern-Waſſer, Dyſ-

enterica

enterica Dorncrellii, Anti-Epileptica Hartmanni, ſchwer Gebrech-Waſſer, dito Zwölfferi, diro Königs und Königin in Dänemarck, Pullor. avium, Zwölffari ſchwer Gebrech-Waſſer, Epileptica Langii Puerorum, Kinder-Waſſer, Epileptica Dorncrellii, Embryon. Balſamus, Kinder-Balſam, Antifebritis D. B. Fieber-Waſſer, Febrilis Timæi, Formicarum, Ameis-Spiritus, Gutturalis, Hals-Waſſer, Eparica, Leber-Waſſer, ad Herniam, wider den Bruch, Hirundinum Compoſ. Zwölff. comronirtes Schwalben-Waſſer, Hydrotica, wider die Waſſerſucht, Hypnotica Weckeri, Ruhe-Waſſer, dito Reineſii, Hyſterica Zwölff. Crollii, Martini, Mutter-Waſſer, Imperialis correcta, verbeſſertes Kayſer-Waſſer, Iſchiadica, Waſſer wider das Reiſſen in Gliedern, Lavendulæ compoſita, Lavendel-Waſſer, Laxatica Managettæ, Laxir-Waſſer, Ligni Saſſafras, c. Cinnamom. Timæi, Limacum, Magiſteriat. Lond. Looch Sani & experti, Magnanimitatis, Großmuths-Waſſer, Maſtichina, Maſtix-Waſſer, ad memoriam confortandam, das Gedächtniß zu ſtärcken, Meliſſæ Compoſ. Meliſſen-Waſſer, Mirabilis, Wunder-Waſſer, Nephritica, Stein-Waſſer, dito Mynſichti, diro Rolfincka, d. Marchionis, odontalgica ſpecifica, Zahn-Waſſer, ophthalmica Junckii, Augen-Waſſer, Panis, Brot-Waſſer, Papaveris compoſ. Mohn-Waſſer, Pectorale Lorhii, Bruſt-Waſſer, Perlarum, Perlen-Waſſer, Phyſagona Zwölff. Wind- oder Blehungs-Waſſer, Picarum compoſ. Elſter-Waſſer, Pæoniæ compoſ. Päonien-Waſſer, Præſervariva Bierlingii, Præſervir-Waſſer, Pretioſa confortana, Stärck-Waſſer, Polychreſta Scorb. Rolfincks, Scharbocks-Waſſer, Prophylactica Sylvii, Peſt-Waſſer, Protheriacalia Lond. Theriack-Waſſer, Pulmonaria Coci, Lungen-Waſſer, Purgans ex Elleboro, Purgir-Waſſer, Salviæ compoſ. Salbey-Waſſer, Sarſaparillæ Rolf. antiſcorbutica Zwölff. ſomnifera Zwölff. Ruh-Waſſer, Splenetica, Miltz-Waſſer, contra ſpurum ſanguinis, wider Blutſpeyen, Stomachal. Ditmeri, Magen-Waſſer, contra Terrorem, Schreck-Waſſer, Theriacal. uſual. gebräuchlich Theriack-Waſſer, Theriacal. Potens, Deckeri, de Tribus, Triſtantis Schröderi, wider den Gram, Velrheimiana Virtutis ad extra, äuſſerlich Krafft-Waſſer, Vitæ Reinholdi, Lebens-Waſſer, Vitæ mulierum Grulingii, Weiber-Waſſer, Aqua Vitæ, Vitæ compoſ. Deckeri comp. Lebens-Waſſer. ſ. Waſſer.

Aqua, ein Principium Chymicum, ſ. Waſſer.

Aquacate, ein Baum in Neu-Spanien einem Pomerantzen-Baum gleich, nur daß die Blätter etwas größer und ſtärcker ſind. Die Blüte iſt bleichgelb, die Frucht geſtalt wie ein Ey, auswendig ſchwartz oder dunckelgrün, eines angenehmen Geſchmacks. Sie hat einen Kern, der wie bittre Mandeln ſchmeckt.

Aqua fortis, iſt Scheide-Waſſer aus Virriol und Salpeter bereitet, worinnen das Silber aufgelöſet wird. ſ. Scheide-Waſſer.

Aqua inter cutem, ſ. Waſſerſucht.

Aqua Marina, ſ. Beryll.

Aqua Regis, iſt Scheidewaſſer, welchem Salmiac oder gemein Saltz zugeſetzet worden, und wodurch hernach das Gold, aber nicht das Silber aufgelöſet wird.

Aqua Vitæ, Lebens-Waſſer, ein ſonderlich zugerichteter Brantwein; deſſen werden unterſchiedliche aus den beſten Kräutern und Gewürtzen deſtillirt, und ſind die Recepten darzu hin und wieder in den Mediciniſchen und Haushaltungs-Büchern zu finden. Insgemein ſind die Aqua Vitæ von den Elixiren wenig oder nichts unterſchieden, ohne daß die Elixire aus einer oder wenig Speciebus, die Aquæ Vitæ hingegen aus vielen beſtehen, und zuſammen geſetzet ſind. Sie werden gemacht entweder per deſtillationem, da die Species mit dem darauf gegoſſenen Brantwein, vermittelſt der kupffernen Blaſe oder gläſernen Kolbens, und darzu gehörigen Helm herüber gezogen werden; oder durch die Infuſion, da nemlich die Aufgieſſung nur allein, ohne deſtillation geſchiehet, und nach Verflieſſung gehöriger Zeit durchgeſeiget wird. Dergleichen Kräuter-Brantewein, ſie ſeyn nun gleich auf dieſe oder jene Art zugerichtet, bleiben entweder, wie ſie nach der Deſtillation und Durchſeigung an ſich ſelbſt ſind, oder ſie werden, ihnen eine deſto mehrere Lieblichkeit beyzubringen, mit Zucker verſüſſet ꝛc.

Aquæ ductus, eine Waſſerleitung, Waſſergang, dadurch das Waſſer in dazu zugerichteten Röhren, offtmahls von weitem her, an ſolche Oerter geleitet wird, welche Mangel daran haben. Die alten Römer baueten hohe Brücken, und führeten über dieſelben das Waſſer von einer Höhe zur andern fort; dergleichen Waſſerleitungen annoch zu Rom und in Franckreich zu ſehen. Es bedeutet dieſes Wort auch eine Gerechtigkeit, durch eines andern Grund und Boden das Waſſer zu leiten.

Aqualiculus, ſiehe Abdomen, item Hypochondrium.

Aquarius, der Waſſermann, iſt eines von den bekannten 12 himmliſchen Zeichen des Thier-Kreiſes.

Aqueus humor oculi, die wäſſerichte Feuchtigkeit der Augen, welche den vorderſten Theil des Auges ausfüllet, und flüſſig iſt wie Waſſer, auch zwiſchen der Tunica cornea und dem humore cryſtallino lieget, und durch das Schwartze im Auge, oder die Pupillam aus- und einflieſſet.

Aquifolium, ſ. Stech-Palmen.

Aquila, ſ. Adler und See-Adler. Bey den Chymiſten bedeutet es vielerley, als Sal armoniacum, Salmiac, zuweilen auch der Fechter genannt, welchen Nahmen auch das Nitrum führet, u. d. g.

Aquila und Vultur volans, wird auch ein Geſtirn gegen Mitternacht genannt, welches die Milch-Straſſe mit begreifft, und aus 9, 11, 12, oder wie andere wollen, aus 31 Sternen, von Martis und Jovis Eigenſchaft beſtehen ſoll: Unter dieſen wird einer, auf dem Rücken, von der andern Größe und hellem Schein, Alkair genannt. ſ. Math. Lex.

Aquilæ lapis, ſ. Adler-Stein.

Aquilegia, ſ. Ayley.

Aquileges, *Hydrognemones*, Teich- und Brunnen-Gruber, die ſich auf die Waſſerleitungen verſtehen, und das Waſſer abzuwägen wiſſen.

Aquilo, der Nord-Oſt oder Nord-Nord-Oſt-Wind. Einige pflegen auch den Nord-Wind ſelbſt alſo zu nennen. ſ. Boreas.

Aquoſus hydrops, ſ. Aſcites.

Ara, ſ. Lar.

Arabicum, Babylonicum ſeu Saracenicum Gummi, Arabiſch Gummi, kömmt von einem fremden Tannen-Baum: Einige meinen, es flieſſe von einer Egyptiſchen Schote; es muß rein, gelblicht, auch bräunlich ſeyn, einen ſüſſen Geſchmack haben, und im Mund gern zergehen. Wenn es bitter, ſo iſt es ein Zeichen, daß es alt ſey. Man verfälſcht es auch mit Kirſchen und Pflaumen-Bäumen-Harz, oder andern Reſinen, welches man aber leicht erkennet, wenn man es in Waſſer auflöſet, denn das wahre zerflieſſet gleich, das verfälſchte aber nicht. Die Mittel, die daraus bereitet werden, ſind wenig im Gebrauch, ſondern man nimmt gemeiniglich an deſſen Stelle das Harz von Kirſch- und Pflaumen-Bäumen, die Reſinam zu dämpfen. Seine Krafft erſtrecket ſich wider die rothe Ruhr ꝛc.

Arabicus Annus, das Arabiſche Jahr, deſſen ſich die Türcken bedienen, beſtehet aus 354 Tagen, und iſt alſo ein Monden-Jahr. Weil aber das aſtronomiſche Monden-Jahr über die 354 Tage noch 8 Stunden, 49 Minuten in ſich hält, ſo haben ſie in 30 Jahren eilf Schalt-Jahre, in welchen ſie allezeit einen Tag einſchalten, und das Jahr 355 Tage lang machen. ſ. Math. Lex.

Arabicus Lapis, iſt ein weiſſer Marmor, welcher in Arabien gefunden wird, der dem Alabaſter nahe kommt.

Arabiſcher Coſtus-Wurtzel, ſ. Coſtus Indicus.

Arabiſche Waaren ſind Weyrauch, Myrrhen, und viel andere Sorten Gummi, Manna, Caffée, Balſam, Aloe, Drachen-Blut ꝛc. dieſe führen die Holländer heraus, und finden dabey einen ziemlichen Vortheil, wegen der Gewürtze, welche die Araber häuffig von ihnen nehmen.

Arachnoides, heißt bey den Anatomicis das zarte und wie eine Spinnewebe dünne Häutlein, welches die Cryſtalline Feuchtigkeit des Auges umgiebet. ſ. Aranea Tunica.

Arack, iſt in Indien eine Art von Brantewein, mit welchem die Chineſer in Batavien groſſen und profitablen Handel treiben. Er wird aus Suri, ſo von Cocus-Bäumen kömmt, deſtilliret.

Aracle, ſ. Oryza.

Aracus, ſ. Arock. it. Vanillen.

Arados, Perturbatio humorum, eine Zerrüttung der Feuchtigkeit, welche von einer unordentlichen Fermentation oder Gährung herkommet, dergleichen z. E. im Magen von der Vermiſchung widriger Speiſen entſtehet. Sonſt heißt Arados auch das Hertzklopfen nach ſtarcker Bewegung.

Arǽometrum, iſt in der Hydroſtatic ein Inſtrument, dadurch man die Art der Schwere der flüßigen Materien abmiſſet.

Arǽoſyncritos, ein Menſch, der eine zarte Leibes-Conſtitution hat.

Arǽoſtylon opus, Rarſäulig Werck, heißt in der Bau-Kunſt, da die Säulen-Weite größer als 8 Modul iſt.

Araliſa Aegyptiaca, flore luteo, iſt ein bey uns noch ſehr wenig bekanntes Egyptiſches Gewächſe und planta perennis. Es wird ohngefehr 2 Schuh hoch. Der Stengel und Blätter ſind wollich und weißlich. Die Blumen kommen wie Trauben geſtalt hervor, und ſind wie Glöcklein von lichtgelber Farbe.

Aranea oder Araneus, ſ. Spinnen.

Aranea Tunica, iſt ein ſubtiles Augen-Häutlein, welches die Cryſtalliſche Feuchtigkeit bekleidet. Sie wird auch Arachnoides genennet.

Arara, iſt eine Americaniſche Frucht, lang, mit einer nicht eben gar harten Schale bedeckt, und ſchwartz; hänget an einem langen Stiele, daran einige ungleiche Plätzgen zu finden, ſo dem Anſehen nach die Zeichen ſind, woſelbſt die Blüten geſtanden. Die Frucht beſchlieſſet eine Nuß oder Kern, in Gröſſe einer Olive. Sie erweichet den Leib, wenn ſie genoſſen wird; gerſchet und kocht man ſie, ſo kan man damit alte Schäden auswaſchen, reinigen und heilen.

Aratea Sphæra, heißt eine Himmels-Kugel in der Aſtronomie, in welcher alle und iede Fix-Sterne mit ihren Bildern bemercket ſtehen, zugleich mit ihrem Stand nach dem Aequatore und Wandel nach dem Zodiaco, alſo daß ein ieder, vermöge dieſes Inſtruments, einen ieden Stern erlernen, und ſeinen Ort im Zodiaco, nebſt deſſen Auf- und Niedergang finden kan.

Arbalestriere, iſt auf den Schiffen der Ort, wo die Soldaten fechten, welche gemeiniglich hinter einem ſogenannten Schantz-Kleide verdeckt ſtehen.

Arbeit, iſt der gebräuchlichſte Terminus bey den Handwercks-Leuten, und davon ſie ſehr viele Redens-Arten haben, als: Die Arbeit verbieten, welches geſchieht, wann iemand bey einem Handwercks-Meiſter etwas beſtellet, hernach aber, was recht oder bedungen iſt, nicht dafür bezahlet, ſo darff, (wenn nach der Zeit er bey einem andern Meiſter etwas wolte machen laſſen,) keiner, ſo lange der erſte noch unbezahlt iſt, arbeiten, ſondern das gantze Handwerck legt ein Verbot darauf, und ſtrafft, wenn einer darwider handelt. Welches denn, wie Herr Beyer in ſeinem Advocato Rerum opificum gedencket, allbereit bey ihnen vim legis, die Krafft eines ſteiff und feſt zu haltenden Geſetzes erhalten, ſo gar, daß ſie es auch an vielen Orten ihren Artickels-Briefen einverleibet, und darüber Obrigkeitliche Confirmation erhalten haben; hingegen können richtig bezahlte Arbeits- und Handwercks-Leute auch wider ihren Willen zur Arbeit gezwungen werden, ſonderlich wenn es nothwendig, ja wohl gar, gegen Fürſtliche Beylager und andere Solennitäten, ihnen

Solda-

Soldaten ins Haus geleget werden, welche nicht ehe weichen, biß ſie die beſtellte Arbeit fertig geliefert. Sonſten iſt auch ein gemeines Sprichwort unter Handwercks-Leuten: Arbeit macht einen zum Geſellen, das iſt, wenn etwan ein Lehr-Junge einer guten Arbeit halber noch vor geendigten Lehr-Jahren würdig und tüchtig gehalten wird, Geſell zu ſeyn. Nach Arbeit umſchauen heiſſet, wenn ſich der Alt-Geſelle, einem wandernden und ankommenden Geſellen, nach einem Meiſter umſiehet, und ihn in Arbeit und Condition verhilfft. Auf Genade gearbeitet, auf Wohlgefallen bezahlet, heiſt, wenn ein Geſell mit ſeinem Meiſter keinen gewiſſen Lohn gedinget, ſondern mit dem zufrieden iſt, was ihm der Meiſter geben will. Auf Schau und Prob arbeiten, wird bey den Handwerken von dem geſagt, welcher Meiſter werden will, und zuvor ſein Meiſterſtück machen muß. Auf ſein Bürger-Recht arbeiten, heißt, wenn derjenige Handwercks-Mann, den eine ordentliche Handwercks-Zunfft nicht einnehmen, und für ihren Neben- und Mit-Meiſter erkennen will, (weil er etwan nicht Geldes genug hat, oder geben will, das Meiſterwerden damit abzutragen) mit einem Suplic, bey der Obrigkeit einkömmt, und bittet, daß ihm möge frey gelaſſen werden, als Freymeiſter zu arbeiten, welches er denn erhält, weil eine iede Obrigkeit verbunden iſt, ihrer Bürger Anzahl zu vermehren, ſelbige zu ſchützen und beyzubehalten. Es darff aber ein ſolcher Freymeiſter alsdenn, wenn er nicht ſonderlich ein Privilegium darüber auswirckt, keine Geſellen halten, auch keine Jungen in die Lehre nehmen, ſondern er muß ſich mit dem vergnügen laſſen, was er mit ſeiner eigenen Hand verfertigen und gewinnen kan.

Arbeiten vorm Ort heißt, wenn ein Bergmann in der Gruben vor einen Stollen-Feld-Lang-Ort oder Querſchlag arbeitet.

Arbeiten über den Arm, ingleichen, zur Hand arbeiten ſ. Arm.

Arbeiter inne behalten, heiſſet unter den Bergleuten den Lohn wegen ermangelnder Arbeit zurück laſſen.

Arbeiter inhalten, heiſſet das Lohn des mangelnden Arbeiters einnehmen, und nach der Schicht die Arbeit mit verſehen, daß die Treiben-Zahl völlig geſchehe, denn zu einem Treiben 3 Arbeiter paßiret werden.

Arbeiter werden ausgetrieben, wenn die Arbeiter entweder Waſſers, oder böſen Wetters halber, ihre Arbeit in der Grube verlaſſen und abkehrig werden müſſen.

Arbiter, ein Schiedsmann, welcher ſtreitige Parteyen verträgt. Die Kaufleute nennen ſolches einen guten Mann, wie ſie denn auch einem ſolchen mehrentheils (zu Vermeidung langwieriger und koſtbarer Proceſſe) ihre Streit-Händel zum Ausſpruch unterwerffen, alſo, daß ieder derer Streitigen ſeiner Seits einen ſolchen arbitrum erwehlet, der ſich mit dem von der andern Seiten erwehlten zuſammen thut, und beyde hierauf beſtmöglichſt ſich bearbeiten, ihre in Controvers und Streit begriffenen Freunde zu vertragen, und nach den Handels-Geſetzen und Gewohnheiten einen Ausſpruch zu fällen. Solten ſie aber über ſolchen Ausſpruch nicht einig werden können, ſo wird noch ein ſogenannter dritter guter Mann, den man alsdenn den Opmann nennet, darzu erwehlet, welcher den endlichen Ausſpruch, Lateiniſch *Arbitrium* oder *Laudum* genannt, giebet, deſſen hernach die Parteyen geleben, und ſolchem nachkommen müſſen, ſonderlich, wenn ſie ſchriftlich und zu einer gewiſſen Straffe compromittirt, daß ſie an ſolchen des Opmanns Ausſpruch gehalten und ſo ſtricte gebunden ſeyn wolten, als wenn es der ordentliche Stadt-Richter, Schöppen-Stuhl, Cammer-Gericht oder Parlament ſelbſt ausgeſprochen hätte. Die Kaufleute bemercken hiebey, daß was mehrers zu einem rechtſchaffenen Kauffmann, als den Ein- und Verkauff einer Waare wohl zu verſtehen, erfodert werde, und daß man ſich um das, was in Commerciis Rechtens, Herkommens und Gewohnheit ſey, einiger maſſen bekümmern müſſe, wenn man dergleichen vorfallenden arbitragen mit Vernunft beywohnen will.

Arbitrator, heißt gleichfalls ein Schiedsmann, welcher iedoch von den arbitris ſo weit unterſchieden, daß, da man vor dieſen de ſimplici & plano, ganz ſchlecht und einfältig, ſeine Sache vorträgt; ſolches vor den arbitratoribus nach der Form des Rechtens und des Proceſſes, in Satz und Gegenſatz, excipiren, repliciren, dupliciren ꝛc. geſchehen muß.

Arbitrio boni viri, nach eines verſtändigen Mannes Gutachten. **Arbitrio Judicis**, nach des Richters Gutachten.

Arbor, ſ. Baum.

Arbor conſanguinitatis, der Stamm-Baum eines Geſchlechts, der Baum der Blut-Freundſchafft. **Arbor affinitatis**, der Baum der Schwägerſchafft.

Arbor de Rays, iſt ein Oſt-Indianiſcher Baum, welcher aus ſeinen Aeſten junge Faſeln ſchieſſen läßt, welche die Erde berührend Wurtzeln gewinnen und zu einem gantzen Strauche wachſen, ſo gar, daß aus einem Baume ein gantzer Wald, ſo offtermahl eine Italiäniſche Meile groß iſt, werden kan, unter deſſen Schatten ſich mehr als 3000 Perſonen vor der Sonnen Hitze bergen können. Er hat eine Frucht wie kleine Feigen, welche blutroth, doch aber nicht gar zu ſchmackhafft ſind, und wachſen deren viele in Goa.

Arbore ſanto, de las Camaras, ſ. Macer.

Arbor exotica ſpinoſa, ſ. Bonduch.

Arbor ex Florida, ſ. Saſſafras.

Arbor fœtida, ſ. Faulbaum.

Arbor Judæ, ſ. Siliquaſtrum.

Arbor ligne merde, ſ. Dreckholtz-Baum.

Arbor philoſophica, auch Dianæ genannt, wird aus cupellirtem Silber und Queckſilber bereitet, ſo in Scheide-Waſſer aufgelöſet, und in Brunnen-Waſſer, in ein geraumes länglichtes Glas geſchüttet worden: Hernach ſetzt

mans an einen temperirten Ort, da denn ein artiges Bäumlein aufzuschiessen pfleget.

Arbor regundorum finium, wird der Baum genannt, von dessen Saamen-Körnern der Orlean bereitet wird, dieweil die Mexicaner die Grentzen ihrer Ländereyen damit zu bezeichnen pflegen.

Arbor tristis, *Parisatica*, ist ein Baum, der in Goa und Malacca wächst, und so groß ist als ein Pflaumen-Baum; bekommt alle Abend nach Untergang der Sonnen frische Blüten, welche, so bald die Sonne aufgehet, abfallen. Diese Blüte ist bald wie Pomerantzen-Blüte anzusehen, weiß und unten am Stiel gelb, deswegen sie auch für Saffran gebraucht wird, ist aber doch bräuner, schöner und wohlriechender. Die Frucht gleichet einer Lupina, und hat zwey Fächlein, darinn der Saamen wie ein Hertz lieget, mit ein wenig grünem Fleisch umgeben, und schmecket bitterlich. Siehe Trauriger Baum.

Arbor vitæ, s. Thuya.

Arbre Nain, s. Zwerg- oder Busch-Baum.

Arbre triste, s. Trauriger Baum.

Arbutus, Comarus, Erdbeer- oder Meer-Kirsch-Baum, wächst häuffig in Spanien und Welschland; wenn er verblühet, trägt er Früchte, *Memecylon* genannt, die sind als eine Hasel-Nuß groß, und wenn sie reiff, den Erdbeeren nicht ungleich. Die Wurtzel soll gut für die Pest seyn, die Blüte hängt zusammen, wie an den Mayen-Blümlein, ist an Farbe weiß, und wenn die Sonne drauf scheinet, röthlicht, die Stamm-Rinde siehet auswärts rauch, zerkerbet, und röthlich, die Zweige sind glatt, und oftmahls dicker als der Stamm selbst.

Arbyla, *Perones* oder *Socci*, wird beym Hipp. eine Art Schuhe genannt, womit die Füsse bis an die Knöchel wohl verwahret werden.

Arca, s. Lade.

Arcade, eine Bogenstellung, heißt in der Bau-Kunst, wenn zwischen den Säulen Bogen gewölbt werden, welche aber nicht auf den Säulen selbst, sondern auf darneben stehenden besondern Pfeilern ruhen. s. Marh. Lex.

Arcanum, ein geheimes Mittel, ist eine solche Artzney, deren ingredientia und præparandi modus geheim gehalten und verschwiegen wird; es gehet aber ein grosser Mißbrauch darinnen vor, indem so gar ein ieder Marckschreyer sich rühmet, sonderliche arcana zu besitzen. Indessen stehet doch nicht zu leugnen, daß mancher bewährter Medicus und Chymicus der Besitzer eines solchen arcani sey, dessen Effect sich mit grossem Nutzen gegen die Kranckheit, wider welche es gebrauchet wird, geäussert hat.

Arcanum Corallinum sive Præcipitatum rubrum, ist ein durch den Spiritum Nitri aufgelöseter, und durch die Abstraction præcipitirter Mercurius oder Queckſilber, welches an Farbe roth, in Gestalt eines schweren Pulvers, erscheinet. Die Chirurgi bedienen sich dessen äusserlich zum ätzen, auch wohl gar innerlich den Speichel-Fluß zu erwecken, welches aber nicht ohne Gefahr.

Arcanum duplicatum oder Nitrum vitriolarum, ist ein Chymisches weiß und bitteres Saltz, dem Tartaro vitriolato nicht ungleich, welches durch Vermischung des Salpeters und Vitriols vermittelst der Calcination bereitet wird. Seine Kräffte kommen mit dem Tartaro Vitriolato überein.

Arcarii, *Scriniarii*, *Mensularii*, *Capsarii*, Schreiner, Kistenmacher, s. Tische. Worbey zu mercken, daß viel vornehme Rechts-Gelehrte den Schreinern das Benennungs-Wort Scriniarii beyzulegen Bedencken tragen, weil vielmehr unter solchen diejenigen verstanden werden, welche denen Scriniis Sacris (d. i. dem Archiv oder der Canzeley) vorgesetzet wurden, Arcarius heißt sonst auch ein Kasten-Herr, Cassirer.

Archangel, s. Moscau.

Arche Noä, s. Navis.

Archetypus, der Stempel bey den Schriftgiessern, s. Schriftgiesser.

Archeus, bedeutet, nach Paracelsi und Helmontii Art zu reden, Animam mundi, den Welt-Geist, oder die wirkende Natur, oder die Haupt-Ursache aller natürlichen Dinge: in dem Menschen soll es das Principium Vitale, welches alle Verrichtungen thut, heissen.

Archiater, hat zweyerley Bedeutung; 1) werden hoher Potentaten Leib-Medici darunter verstanden; 2) der Decanus in der Medicinischen Facultät oder der Senior in einem Collegio medico.

Archii, Rußische Ellen; 100 Archii thun 105 Brabanter Ellen.

Archimagia, *Archimia*, wird die Kunst der Verwandelung einiger Metallen in Gold und Silber genannt. s. Alchymia.

Architectura, die Bau-Kunst, wird in *civilem* & *militarem* abgetheilet, und diejenige, welche solche treiben, Architecti oder Ingenieurs, ab ingenio genannt. Die Civil-Baukunst geht mit geistl. und weltlichen, public und privaten, zur Devotion und der Menschen Bequemlichkeit und Lust dienenden Gebäuden um, befleißiget sich auch den Kunst-Regeln gemäß, alles zierlich heraus zu bringen, nach des Bau-Herrn Zweck und Vermögen klüglich und bequem anzugeben. Die Kriegs-Baukunst hingegen ist entweder auf die Defension und Offension gerichtet: nemlich sich bloß vor den Anfall der Feinde, durch allerhand Gegenwehr und ihnen entgegen gesetzte Wälle, Gräben, Mauren, Thürme, Pasteyen oder Bollwercke und Aussenwercke zu schützen; oder durch die Offension solche Schutz-Werke zu ruiniren, Approchen zu führen, Batterien aufzuwerffen, Circum- und Contravallations-Linien zu ziehen, zu sappiren, Galerien zu bauen, Minen anzulegen, um die Defensions-Wercke eines Feindes in die Lufft zu sprengen, und was der vielfältigen Arten mehr sind. s. Marh. Lex.

Architectus, quasi structorum Princeps, ein Baumeister, welcher ein Gebäu aussinnen, angeben, aufreissen und alle daran zu machende Zimmer- und Mäurer-Arbeit wohl einrichten kan.

Archi-

rchitectus militaris, ſ. Ingenieur.

rchitrave, ſiehe Unterbalcken, item Oberſchwelle.

rchymia, ſ. Alchymia.

Arcke, Arche, *Navis roſtrata*, iſt ein auf der Ober-Elbe gebräuchliches Fahrzeug, mittelmäßiger Größe, ſo vorne ſpitzig, hinten aber breit und ſtumpf iſt, und einen platten Boden hat.

rcon d' une ſelle, Sattel-Baum, ſind 2 Stücke Holtz, ſo krumm gebogen und zugerichtet, daß ſie ſich auf den Rücken des Pferdes ſchicken, und die Form zu einem Sattel machen.

rctapeliotes, kan gar füglich der Nord-Oſt-Wind genennet werden, welcher von einigen nicht gar zu wohl Græcus oder Coecias (denn dieſes iſt vielmehr der Wind aus Oſt-Nord-Oſt) ingleichen Supernas und Borapeliotes geheiſſen wird.

rctatio, *Conſtipatio*, eine Leibes-Verſtopfung.

rctophylax, *Urſa Cuſtos, Bootes, Bubulcus, Vociferator*, der Bärenhüter, iſt ein Geſtirne, nicht weit vom Bären. Er ſoll nach unterſchiedlicher Meinung aus 23, 28. bis 34 Sternen beſtehen, unter welchen der Arcturus der gröſte iſt. ſ. Math. Lex.

rctos, *Urſa Borealis, Septentrio, Plauſtrum*, der Bar, der Heer-Wagen, heiſſen bey den Aſtronomis 2 in Norden ſtehende Geſtirne, deren das eine (ſo auch *Helice, Dubhhalachar, Elkeid* heißt) der große Bär oder Heer-Wagen; das andere aber, *Cynoſura, Kruccaba, Ezra*, der kleine genannt wird. Beyde befinden ſich bey dem Polo Arctico, und wird dieſer Name Arctos auch öffters dem Polo ſelbſt beygeleget. ſ. Urſa.

rcto-Zephyrus, Ital. *Maeſtro*, der Nord-Weſt-Wind, welchen auch einige nicht gar zu wohl Caurum heiſſen, denn dieſer iſt vielmehr der Wind aus Weſt-Nord-Weſt.

rcturus, iſt ein Stern von der erſten Gröſſe in der Aſtronomie, zwiſchen den Schenckeln des Bootis, iedoch auſſer deſſen Figur, und von der Eigenſchaft Jovis & Martis. Sein Aufgang ſoll Gewitter bringen, und ſein Niedergang mit der Sonnen Süd-Winde verurſachen.

rcualia oſſa, heiſſen bey einigen des Vorder-Haupts Beine, bey andern hingegen die Schlaf-Beine.

rcuarii, Arm-Bruſt-Bogenmacher, zu denen man alle in Gewehr arbeitende, als Büchſen-Schmiede, Schäffter, Gewehr-Bohrer, Stücken-Gieſſer, Schwerdt-Feger, und dergleichen, zehlen möchte, ſonderlich die in öffentlichen Zeug- und Gieß-Häuſern arbeiten, und dahero iederzeit Zug- und Wachtfrey geweſen, weil, indem ſie zu der Republic Dienſte Waffen verfertigen, ſie nicht zugleich auf die Wacht ziehen können.

rcuata, ſ. Brach-Vogel.

rcuatio, wird bey einigen ein Hocker auf der Bruſt genannt.

rcuatus morbus, ſ. Gelbeſucht.

rcularius, ſ. Tiſcher.

rcus, ein Bogen oder Circkelſtück, iſt ein Stück von dem Umkreiſe eines Circkels von einem Punct zum andern, wodurch wir die Winckel, und die ſcheinbare Höhe, Weite und Größe der Sterne oder auch andere Dinge geometrice und proportionaliter abmeſſen. ſ. Math. Lex.

Arcus intercentra, in der Aſtronomie, iſt ein Bogen, welcher aus dem Mittelpunct der Sonne, oder in Mond-Finſterniſſen aus dem Mittel-Punct des Erd-Schattens auf die Monds-Straſſe Bleyrecht gezogen wird; vor welchen Bogen, weil er nur wenige Minuten beträgt, man gemeiniglich eine gerade Linie anzunehmen pflegt. ſ. Math. Lex.

Arcus viſionis, oder apparitionis, in der Aſtronomie, iſt ein Bogen des durch einen Stern gezogenen Vertical-Circkels, welcher zwiſchen dem Horizont und der unter demſelben befindlichen Sonne enthalten iſt, und anzeiget, wie tieff die Sonne unter dem Horizont ſtehen müſſe, wenn gedachter Stern ſeinen ortum heliacum haben ſoll (oder wenn er das erſte mahl wieder geſehen werden kan, da er vorhin wegen der allzu nahen Sonne nicht hat können geſehen werden.) Siehe Math. Lexicon.

Ardalii jus, ſ. Ordel-Recht.

Ardas, *Ardalos, Sordes, Inquinamentum*, Unreinigkeiten.

Ardea, *Heron*, ein Reiger, iſt ein Waſſer-Vogel. ſ. Reiger, 11. Rohrdommel.

Ardebe, iſt ein Türckiſches Korn-Maaß, welches 260 bis 300 Frantzöſiſche Pfund am Gewichte halten ſoll.

Ardor, Fervor, Hitz oder Brennen, es ſey innerlich oder äuſſerlich, an welchem Ort oder Glied es wolle.

Ardor Stomachi, Brennen im Magen iſt, wenn man im Magen oder Schlund einen brennenden Schmertz empfindet, der faſt dem Sod beykommet. Es entſtehet gemeiniglich, wenn man viel Fettes und Saures unter einander gegeſſen hat. ſ. Soda.

Ardor urinæ, ſ. Dyſuria.

Ardoſia, wird bey den Engelländern ein Stein genannt, welcher bequem iſt die Häuſer damit zu decken.

Area, heiſt der Hof um die Sonne, Mond und andere Sterne, den die aufſteigende Dünſte zu verurſachen pflegen, ſonſt Halo genannt.

Area figuræ, der Inhalt einer Figur in der Geometrie, iſt der Raum, welcher von den Linien oder Seiten einer Figur umſchloſſen wird; man miſſet denſelben mit menſuris quadratis, z. E. mit Quadrat-Ruthen ꝛc. ſiehe Math. Lexicon.

Areka, Arrequero, oder Pynan, Arabiſch *Fauffel* genannt, iſt ein Baum, welcher häuffig in Oſt-Indien wächſt. Er gleichet faſt dem Cocus-Baum, wiewohl er von Blättern etwas kleiner und vom Stamm dünner und kürtzer iſt. Die Blüte iſt ein weißfärbig hartes Stern-Blümlein, erſtlich gantz weiß, und faſt von Geruch wie Lilium Convallium. Die Früchte ſind wie Muſcaten-Nüſſe, und werden durchgehends in Indien in großem Werth gehalten, indem die Einwohner dieſelben ſo wohl grün, als dürre mit Betel-Blättern, und ein wenig Muſchel-Kalck beſtreichen, und hernach

nach, um einen wohlriechenden Athem und rothe Lippen zu überkommen, käuen: Auf der Küste von Coromandel werden die Cotons mit gefärbet; man braucht die Blätter zum Zierath an die Ehren-Pforten, item die Lust-Beete damit zu bedecken, daß solche die Mittags-Sonne nicht verbrenne: aus des Baumes Holtz werden Latten und Breter geschnitten.

Arefactio, Trocknung, wenn man nasse oder feuchte Sachen gantz trocken machet.

Arena, *Arenula*, Sand-Gries, sonderlich wird der Gries oder Sand hier verstanden, der von Leuten, die mit dem Stein behafftet, unter dem Urin fortgehet. Wie aus dem Sand Gold zu ziehen sey, davon hat D. Becher einen Tractat geschrieben, den er Mineram Arenariam nennet. s. Sand.

Arena aurea, s. Chrysammos.

Arenatio, ist ein äusserliches Hülffs-Mittel, da die Krancken mit heissem Sande überschüttet werden, und den Ort ihres Lagers stets verändern.

Areola, s. Conchylium, die vierte Art.

Ares, ist ein Paracelsisches Wort, und bedeutet bey ihm so viel als eine verborgene wirckende Krafft, die allen Dingen ihre besondere Form, Gestalt und Wesen giebt.

Aretocella, ein zartes Indianisches Gewächse, mit zarten und weissen Blumen.

Aretologie, die Lehre von den Tugenden, heißt so viel als die Ethic, Moral oder Sitten-Lehre.

Argemon, *Argema*, ein Augen-Geschwürlein, welches sich in dem Regenbogen-Häutlein oder iride setzet; ausserhalb desselben ist es röthlicht, innerhalb aber weiß.

Argemone, Argemone Mexicana, sive Papaver spinosum, stachlichter Mohn, ist ein Gewächs, welches einen Stengel treibet über einen halben Fuß hoch, der ist ästig, rund, mit weissen Marck angefüllet. Die Blätter, welche zuerst aus der Wurtzel hervor kommen, sind schmal und länglicht; die aber darauf folgen, und den Stengel umgeben, sind lang, zerkerbt, wie die am Hörner-Mohn, nicht rauch, sondern weich, am Rande mit gelblichten gar scharffen Spitzen versehen, oben her grün, bis auf die Adern, welche weißlicht sehen und sehr kleine Stacheln haben, und als ob sie mit Mehl bestreuet wären. Die Blume wächst oben auf den Zweigen, siehet gelb, bestehet aus vier, fünff oder sechs Blättern in Rosen-Forme, und riecht schier, wie die Schellwurtz. Darauf folget eine länglichte und stachlichte Frucht, die bestehet aus sechs Ribben, und beschliesset die schwartzen schier gantz runden Saamen. Die Wurtzel ist etwas lang, dünne und zasericht. Dieses Gewächse wächst in Gärten, und führet viel Oel und Sal essentiale. Die Blume, der Kopff und Saame dienen für die Brust, stillen den Schmertz, befördern den Schlaff. Die Blätter äusserlich gebraucht, benehmen die Entzündung der Augen, heilen die Schäden und zertheilen. siehe Barcocolla.

Argentaria petræa, s. Tormentilla alpina.

Argentarii, Wechsler, Geld-Wechsler; ist Gold Schmiede, wiewol diese letztere lieber Aurifices oder Aurarii, Gold-Arbeiter, wollen genennet werden. s. Seiden-Mucker.

Argenteum & Aureum Lithargyrium, siehe Lithargyrium.

Argenteus, s. Silberling.

Argentina, s. Gänserich.

Argentum, s. Silber.

Argentum vivum, s. Quecksilber.

Argestes, s. Caurus.

Argilla, Thon, Töpffer-Erde, wird im Laboratorio zum lutiren gebraucht; auch die bekannten Tabacks-Pfeiffen daraus verfertiget.

Argo navis, das Schiff, ein grosses Gestirne neben dem großen Hund, davon wir iedoch in unsern Landen nicht viel zu sehen bekommen. s. Asterismus.

Argutiæ, heissen in der Rede-Kunst kluge und wohlangebrachte Redens-Arten. Argutiæ digitorum, heißt die Geschwindigkeit der Finger, dergleichen die Taschenspieler zu haben pflegen.

Argyropœia, die Verwandelung der Metallen in Silber: die Goldmacherey.

Argyrotrophema, ist eine Art einer aus Milch bereiteten Speise, die Hitze im Leibe damit zu temperiren.

Ariadne, s. Corona.

Aricymon, *Fœcunda*, fruchtbar, wird von einer Frauen gesagt, die geschwinde empfähet und schwanger wird.

Ariditas Corporis, truckner, hagerer, dürrer und abgenommener Leib.

Ariditas oris, dürrer oder truckener Mund, welcher sich viel bey hitzigen Fiebern und andern Haupt-Kranckheiten befindet, da die Lippen gantz dürre und schwartz werden, und von einander bersten.

Aridura, Schwindung aller Glieder, wenn der gantze Leib und alle Glieder krafftlos werden, und täglich abnehmen.

Arien, sind gantz kurtze Lieder, nur von etlichen Strophen oder Versen, die man gemeiniglich in Opern, Comodien, Singspielen, oder andern Gesellschafften absinget.

Aries, Widder, ist das erste Himmels-Zeichen des Zodiaci, welches ein hitziges und feuriges Zeichen, nebst dem Löwen und Schützen einen feurigen Triangel machet, und dessen Beherrscher die Sonne und Jupiter seyn soll. Wenn die Sonne in dieses Zeichen tritt, so pflegen wir dero Hitze zu spüren, und wird bey uns Tag und Nacht gleich, und Frühling; darauf die Nächte abnehmen, und die Tage länger werden. s. Math. Lex.

Aries, Mauer-brecher, war bey den Alten eine Kriegs-Machine, welche aus schweren, langen und vorne mit Eisen beschlagenen Balcken bestunde, so meistens an andere fest stehende schwebend angehängt wurden, damit sie die Soldaten wider die Stadtmauern stossen, und selbige übern Hauffen werffen konten. s. Math. Lex.

Arindrato, ein Baum auf Madagascar, dessen faules Holtz einen unvergleichlichen Geruch von

von sich giebt, wenn man es anzündet, daher es sich vortreflich wohl zum räuchern schickt.

Arisah, eine Americanische herrliche Frucht, ist so groß, als wie die grossen schwartzen Kirschen, gegen dem Stiel zu spitzig, und vorne dicke, wie eine Birne. Die Farbe grünlicht, und die Kerne inwendig so klein, wie die Senf-Körner. Sie hat einen ein wenig scharfen, aber doch dabey lieblichen Geschmack, ist auch gar gesund, indem auch Kranke davon essen dürffen.

Arisarum latifolium, klein Aron mit breiten Blättern, ist ein Gewächse, welches aus seiner Wurtzel drey oder vier Blätter stösset, die dem Gundermann oder der stechenden Winde nicht so gar unähnlich sehen, spitzig sind, und grün, weich, ziemlich dick und saftig, scharf von Geschmack, und sitzen auf langen Stengeln. Zwischen denenselben erhebt sich ein kleiner Stengel mit rothen Flecken gezeichnet, der trägt auf seiner Spitze eine Blume in Gestalt einer Münchs-Kappe, von Farbe weiß und braun, seine Früchte sind weisse Beeren. Die Wurtzel ist kleiner als die Zehrwurtz, rund und zuweilen länglicht, wie eine Olive, auswendig schwartz inwendig weiß, schmeckt anfänglich ziemlich süsse, hernach aber scharf. Oben aus der Wurtzel entspriessen etliche Fasen. Es wächset an steinichten Orten, in Gärten und an Wegen, führt viel Saltz, Oel und Feuchtigkeit. Die Blätter und Blumen sind gut, die Wunden und Schäden damit zu reinigen, ingleichen die Augen-Fisteln, wenn ein Augen-Wasser davon gemacht wird; wie auch zu bösen Geschwüren, wenn sie unter eine Salbe gemischt oder abgekocht und darauf geleget werden. Die Wurtzel wird wider die Pestilentz dienlich erachtet, wenn sie gepülvert eingenommen wird; die Dosis ist ein Scrupel bis auf ein Quentlein.

Aristocratie, bedeutet diejenige Form einer Republic, da die höchste Gewalt einem gewissen Collegio, so aus den Vornehmsten des Volcks bestehet, zukommt. s. Phil. Lex.

Aristolochia fabacea, ist an Blättern, Stengeln und Wurtzeln kleiner als die Rotunda, und wird für die Raude, für die Würmer der Kinder, auch zu geschwollenen Mandeln gebraucht: zu der so genannten Nessel-Krankheit ist sie absonderlich gut.

Aristolochia longa, vera Italica, lange Holwurtz, wahre Oster-Lucey, wird in Gärten unterhalten. Die Wurtzel reiniget, eröfnet: wird desfalls gegen kalte Flüsse des Gehirns, schwere Noth, Schlag, Krampf, Schlein, Husten, Schwind- und Lungen-Sucht zu verhüten gebraucht; äusserlich aber diejenigen, die mit der fallenden Sucht und dem Schlag behaftet seyn, damit zu clystiren.

Aristolochia rotunda vera, runde Holwurtz, wird wegen ihrer schönen Blumen in den Gärten unterhalten; die Wurtzel, so rund und kraus ist, wird die Monat-Zeit, Nachgeburt, verhaltene Reinigung und Harn zu treiben; item, gegen den Husten, scorbutisches Keichen, innerliches Geschwür und Magen-Weh gebraucht. Ein Mutter-Zäpflein aus der Wurtzel formiret, treibet die Monat-Zeit.

Aristolochia rotunda vulgaris oder adulterina, gemeine falsche Holwurtz, wächst von sich selbst in schattigten Oertern. Die Wurtzel ist gut das Geblüt zu reinigen, den Schweiß zu bringen, in der Krätze die Schmertzen zu stillen, und wider scorbutische Engbrüstigkeit. Es giebt noch eine Art Holwurtz, runde kleine Oster-Lucey, Fumaria bulbosa, Radice non cava, minor genannt, solche wird öfters in Krätze und Engbrüstigkeit, so wohl den Säug-Ammen, als Kindern ins Bier gethan.

Ariston, *Prandium*, das Mittag-Mahl.

Atiston magnum & parvum, werden die Medicamenta wider die Lungensucht, Bauch-Schmertzen und vermischte Fieber genannt.

Aristophaneion, ist der Nahme eines erweichenden Pflasters.

Aristoxener richteten alle Intervalla in der Music nach dem blossen Gehör ein, und waren abgesagte Feinde der Pythagoräer. Ihr Vorgänger hieß Aristoxenus, ein berühmter Musicus, der zu Zeiten Tulli Hostilii, des dritten Römischen Königes, gelebet.

Arithmetica, die Rechen-Kunst, lehret, wie man aus gegebenen Zahlen andere, die nicht gegeben oder bekannt sind, geschickt finden solle. Sie begreift in sich die fünf Species, Extractionem radicum, Rhabdologiam, die Rechnung mit Brüchen, regulam de tri directam, inversam und compositam, regulam Societatis, alligationis, cœci, und falli, die Zins- und Wechsel-Tara, die welsche Practic, Arithmeticam decimalem, progressionum, Logarithmicam, sexagenariam, literalem, surdorum, infinitorum, &c. s. Math. Lex.

Arithmetica literalis oder logistica specioſa lehret, wie man solle mit Buchstaben rechnen, z. E. addiren, subtrahiren, multipliciren, dividiren, radices extrahiren. s. Math. Lex.

Arithmos, *Numerus*, eine Zahl.

Arm, ist 1) auf Bergwercken ein beschlagen Holtz in der Welle oder Wälte am Geschlerre, in welchem das Stangen-Eisen mit einem Heng- oder Steck-Nagel befestiget. 2) Holtzer in der Welle am Puch-Rad, so die Stempel heben, wenn sie unter die Däumlinge treten, und wieder fallen lassen. 3) Die Hölter im Rad, so in der Welle stecken, und dem Rade die Hältniß geben. Über Arm arbeiten heist, wenn mit der rechten über den lincken Arm gearbeitet wird: wird aber nach der rechten Hand zu gearbeitet, so heist es zur Hand arbeiten.

Arm, *Brachium*, ein vornehmes Glied an des Menschen Leibe; theilt sich in die Schulter oder Achseln, in den Ellbogen, den Vorder-Arm, und die Hand. Seine Bewegung verrichtet er vermittelst 9 musculorum, indem er in die Höhe gezogen wird, durch den Musculum deltoideum, und den supraspinatum, wieder herab gelassen, durch den breiten und grossen runden; vorwerts gezogen, durch den grossen pectoralem und den Coracoideum;

hinter-

hinterwerts getragen durch den infraſpinatum, und den kleinen runden; gegen die Seiten gewendet, durch den ſubſcapularem, und ſeine Bewegung macht er in einem Circkel rund herum, indem dieſe Muſculi alle mit einander nach und nach ſucceſſive das ihrige verrichten. Wenn ein Fluß ſich in 2 und mehr Theile theilet, nennet man ſolche auch Arme, brachium ſeu cornu fluminis.

Arma, *Armes*, das Gewehr, die Waffen, Krieges-Rüſtung, ingleichen Schild und Wapen, welche von hohen Standes-Perſonen und Adelichen Geſchlechtern geführet werden.

Armadillo, ein Thier in der Bucht von Campeche in America, iſt ſo groß, als ein klein Span-Ferckel, und in eine dicke Schale eingeſchloſſen, welche ihm den gantzen Rücken bedecket, ſich unter dem Bauch zuſammen giebet, und nur vor die Füſſe eine Oeffnung läſſet. Es hat einen kleinen Kopf, Schweins-Rüſſel und ziemlich langen Hals. Wenn es gehet, ſtecket es den Kopf heraus, und ſo bald es etwas fürchtet, ziehet es ihn nebſt den Füſſen in die Schale, und liegt als eine Land-Schild-Kröte unbeweglich, daß man es werfen mag, wie und wohin man will, ohne daß es ſich reget. Mitten auf dem Rücken und qver über demſelben iſt die Schale getheilet, und hat Gelenke, wodurch das Vordertheil des Leibes auf alle Seiten ſich bewegen kan. Die Füſſe ſehen der Land-Schild-Kröten ihren gleich, haben ſpitzige Nägel, womit ſie, wie die Kaninichen, Löcher in die Erde graben. Das Fleiſch von dieſem Thier iſt ſehr gut.

Armamentarium, ſ. Zeug-Haus.

Armarium unguentum, ſ. Waffen-Salbe.

Armateur, ſ. Caper.

Armatura, die Kriegs-Rüſtung und Verfaſſung, ſo in Werbung der Soldaten und Anſchaffung aller Kriegs-Nothwendigkeiten beſtehet.

Armaturen, heiſt bey den Mahlern, Bildhauern und Baumeiſtern die Vorſtellung allerhand Gewehrs, in Form der Trophäen oder Siegs-Zeichen.

Armbrüſte, ſ. Bogen.

Arme, eine Naht in den Knochen, i. E. des Haupts, ſ. Sutura.

Arme Geſellen, nennen die Bergleute diejenigen, ſo etwa einigen Lohn aufgenommen, und ihnen alſo in Betrachtung ihrer ſauren Berg-Arbeit vom Bergmeiſter vergönſtiget wird, wegen ſolches Lohns bey verledigten Schichten viel Arbeit zu bauen.

Armena Bolus, ſ. Bolus Armena.

Armenier-Stein, Lapis Armenius, wird alſo genannt, weil er anfangs aus Armenien gekommen; nunmehro aber auch in Tyrol und anderswo zu finden iſt: Er ſiehet grünblau, deshalben er auch Bergblau genennet, und das Cœruleum montanum, das Bergblau, für die Mahler, daraus bereitet wird, wenn er gerieben, gewaſchen, und von Sand und kleinen Steinlein geſaubert worden. Bey den Materialiſten finden ſich vielerley Sorten Bergblau, immer eine feiner als die andere.

Armer, Cheval qui s'arme, heiſt, wenn ein Pferd den Kopf nieder hängt, und die Stangen an die Bruſt ſetzet, als ob es ſtoſſen wolte, ſich der Regierung des Zaums und Gebiſſes dadurch zu wehren.

s'Armer des levres, wird geſagt von einem Pferde, das ſeinen Mund mit den Lippen feſt zuſchlieſſet, und dadurch den Gebrauch des Gebiſſes zu ſtrenge, und alſo vergeblich machet, welches gemeiniglich Pferde thun, die groſſe Leſzen haben.

Armerius flos, ſ. Je länger je lieber.

Armes à feu, Feuer-Röhre, Schieß-Gewehre.

Armilla manus membranoſa, iſt die Sehne bey der Handwurtzel; ſie umgiebt ſolche als ein Ring, bewahrt die Haarwächſe der Mäuslein, welche zu den Fingern gehen, in ihrem Sitz.

Armoires, Paſſers & Rayons, nennen die Frantzoſen die Schräncke oder Behältniſſe, Fächer und Repoſitoria in den Kramläden oder Magazinen, wohin die Kaufleute ihre Waaren ordentlich zu legen pflegen.

Armoniacum, ſ. Salmiac.

Armoracia, ſ. Meerrettig wilder.

Arnacis, pellis agnina cum lana, ein Lamms-Fell mit der Wolle.

Araica, ſ. Wohlverley.

Arnoglossum, ſ. Wegbreit.

Arobba, ſ. Arroba.

Aroma iſt ein allgemeiner Namen, und werden allerhand Gewürtze darunter verſtanden, als Pfeffer, Jngwer, Muſcaten-Blüten, Cardamomen, Zimmet, Nägelein ꝛc. Frantzöſiſch des Epiceries.

Aroma Germanorum, ſind die Baccæ Juniperi, Wacholderbeer.

Aroma Philoſophorum, werden Flores Hæmatitis, die Blumen von Blutſtein von den Chymicis genannt.

Aromatarius, ein Materialiſt, Gewürtz-Händler, Specerey-Händler.

Aromatiſatio, Wohlriechendmachung der Arzeneyen, um die Lebens-Geiſter zu ſtärcken, und das Hertz zu erqvicken; ſolches geſchieht nach Belieben der Patienten. Es kommen hierzu Zimmet, Calmus, Saffran, Sandel-Holtz: Dieſe Aromata werden erſt in die decocta, nachdem ſie vom Feuer gehoben, gethan, oder in ein Tüchlein gebunden, hinein gehenckt, und die Büchſe muß zugedeckt ſeyn, daß der Geruch nicht verfliege.

Aromatites lapis, Gewürtz-Stein, das iſt ein Stein, welcher nach einigem Gewürtz von Natur reucht.

Arons-Wurtz, ſ. Arum.

Aroph, werden bey dem Paracelſo die Blumen oder Flores aus Blut-Stein und Salmiac genennet. Dieſe Flores ſollen in viertägigen Fiebern und Miltz-Beſchwerungen groſſe Kraft haben.

Aros Brancho, auf Malabariſch Peler Serragan genannt, wächſt in Jndien in Manns-Höhe, hat weiß und gelbe Blüten, gantz gefüllet wie Fula Schaparte. Die Blätter ſind den Apfel-Blättern gleich, und am Geruch wie Narciſſen.

Arpagona, ein Schiffs-Haken, unten mit einem ſpitzigen und krummen Eiſen, damit man die Schiffe fortſchieben, und auch nach ſich ziehen kan;

kan; manchmal wird es für ein inſtrumentum opificiarium Vietorum ferreum genommen, bey den Küpern oder Faßbindern eine Reif-Zange genannt, mit welcher man die Tauben an den Fässern anziehet, daß die Reife um ſo viel beſſer können herum geleget werden. Es kan auch darunter verſtanden werden ein ſolcher Kraul oder krumhackigtes Eiſen, an welchem in der Küchen das Fleiſch aufgehangen, oder auch etwas in den Brunnen gefallenes damit heraus gefiſchet wird, insgemein ein Brunnen-Haken genannt.

Arpent, ſ. Juger.

Arquata iſt der Nahme eines Vogels, welcher auch Numenius genannt wird. Deſſen Beſchreibung und Gebrauch in der Speiſe beym Aldrov. l. 12 Ornith. c. 21 nachgeſehen werden kan.

Arquatus morbus, ſ. Gelbe Sucht.

Arquebuſade, iſt ein aus unterſchiedlichen Wund-Kräutern diſtillirter Spiritus, welcher innerlich und äuſſerlich, als ein ſonderbares Arcanum und Heil-Mittel, in allerley Verwundungen, von ihrer vielen gebraucht wird.

Arqués, Cheval qui a les jambes arqués, ein Pferd, ſo krumme Knie, faſt wie ein Bogen, hat, welches daher entſtehet, wenn ſie durch gar zu groſſe Arbeit ruiniret werden.

Arra-, eine Art Papagoyen, ſo ſich auf etlichen der Antillen befindet. Am Kopf und über dem Leibe iſt er licht-roth, an den Flügeln von blau, gelb, und Scharlach-Farb gemengt; Der Schwantz iſt den nahe einer Ellen lang und gantz roth. Er lebt von Körnern und einigen Baum-Früchten; Seine Stimme iſt durchdringend, und wenn er fleugt, ſchreyet er dabey. Er iſt nicht ſcheu, und laſſen ſich oft etliche nach einander von einem Baum herab ſchieſſen. Sein Fleiſch iſt hart, und taugt nicht zu eſſen; Er niſtet in hohlen Bäumen, und legt zwey Eyer, die weiß und ſprencklicht ſind: Die Jungen haben lebendige Würmer in der Naſen, und in einer Beulen auf dem Kopf, die aber ſterben, wenn der Vogel flick geworden. Wenn ihn die Wilden fangen wollen, ſchleichen ſie hinter einen Baum ſo nahe zu ihm, als ſie können, machen alsdenn plötzlich ein ſtarckes Getümmel mit Schreyen und Hände-Klatſchen; da halten ſie ihm eine Statuae hin, die er mit den Krallen und mit dem Schnabel ergreift, und ſich alſo wegtragen läſt. Er läſt ſich leicht zähmen, und lernet menſchliche Stimmen nachſprechen.

Arrequero, ſ. Areka.

Arrerages, rückſtändige Subſidien.

Arreſt, ein Arreſt, Verbot, Kummer, Verhaftung, da der Gläubiger des Schuldners Sachen anhalten läſſet, ſo lange, bis er bezahlet worden, widrigenfalls, daß er ſich daran ſeines Schadens erholen könne.

Arreſt, ein gerichtlich angeleates Aufhalten, da entweder Perſonen, oder Güter, von der Obrigkeit, wegen Schulden, oder anderer Urſachen mit Arreſt beſchlagen werden.

Arreſt d'un Cheval, iſt der Aufhalt des Ganges oder Laufs eines Pferdes: vor dieſem ſagte man auch, le parer, das Pariren, oder die Parade eines Pferdes. Demi-arret, iſt ein Stillſtehen, ſo durch keine peſade geſchiehet, ſondern wenn das Pferd drey oder viermahl auf die Seite falqviret hat, alſobald ſeinen Galop wieder continuiret, ohne einige Paſſaden oder Courbetten zu machen.

Arreſte, heiſt bey den Mahlern die Ausarbeitung: alſo ſagt man, ein wohl arreſtirter Riß, wenn alle deſſen Stücke wohl gezeichnet und ausgearbeitet ſind, dergeſtalt, daß ſolcher nicht weiter überfahren werden darf.

Arrhœa, heiſt insgemein ein jeder verſtopfter Fluß. Hippocrates aber braucht es für den verſtopften Weiber-Fluß.

Arrhepis, iſt der eilfte Wirbel unter den zwölf Bruſt-Wirbeln.

Arrhoſtia, bedeutet die Schwachheit des Gemüths und Verſtandes, inſonderheit bey Weibern, wenn ſie lüſtern worden ſind.

Arroba, Arobba, ein Spaniſch Gewicht, etwa unſers Gewichts 25 Pfund ſchwer, wiewohl die Arroben in Spanien, eben wie in Teutſchland die Centner, unterſchiedlicher Schwere ſeyn, denn die Arroba zu Cadix hat 25, und die zu Mallaga 36 Pfund. Zu Liſſabon und Port à port hat eine Arroba (Zucker oder Toback) 32 Pfund, thut in Hamburg 30 Pfund.

Arrondir un Cheval, iſt ein ſehr gebräuchlicher Terminus, ſo bey allen Lectionen vorkommt, die auf der Reit-Bahn in die Runde gemacht werden, es ſey im Trab oder Galop, und heiſt ſo viel, als machen, daß ein Pferd ſeine Schenckel und Glieder wohl vereinige, entweder in einer groſſen oder kleinen Runde herum führe, ohne einige mahl auf die Seite zu traverſiren.

Arrondir une figure, heiſt bey den Mahlern, einer Figur eine Erhöhung geben, und machen, daß alle derſelben Glieder eine gute Runde bekommen, es geſchehe nun ſolches in der Bildhauer- oder Mahlerey, mit dem Grabſtichel und Meiſſel, oder mit dem Pinſel; und dieſes geſchiehet durch Hülfe des Lichts und Schattens.

Ars, un art, Kunſt, Geſchicklichkeit, iſt eine Fertigkeit des Gemüths, etwas geſchicklich in die Ausübung zu bringen; welches von der Scientia, oder Wiſſenſchafft darinnen unterſchieden iſt, daß dieſer Endzweck das bloſſe Wiſſen und Erkenntniß iſt, oder in dem Gemüthe beruhen bleibet: da hingegen die Künſte ſich in einem Werck auſſer dem Gemüthe enden. So ſind die Medicin, Chirurgie, Chymie, das Mahlen ꝛc. Künſte. Und ſcheinen die Künſte von den Handwerckern vornehmlich darinnen unterſchieden zu ſeyn, daß dieſe ihre Wercke mehr aus Gewohnheit und Ubung ihrer äuſſern Glieder als ſonderlichen Gebrauch des Verſtandes dabey auszuüben; dahingegen die Künſte ohne den wircklichen Gebrauch des Verſtandes nicht wohl ausgeübet werden können. ſ. Kunſt.

Ars Ægyptia, perfecti magiſterii, ſegregatoria, ſeparatoria, deſtillatoria, ſ. Alchymia.

Ars combinandi, ſ. Combinatoria.

Arſaltos, ſ. Juden-Haar.

Arſenal, engl. ſ. darinnen das Geſchütz und Gewehr verwahret wird.

Arſenicum,

Arſenicum, Ratzen-Pulver, Hutten-Rauch, iſt ein Rus oder minerglischer fetter verbrennlicher Saft, davon dreyerley Arten zu finden, als nehmlich, 1) das weiſſe Arſenic, 2) das gelbe, Citrinum, Ritigallum, Operment oder Auripigment, und denn 3) Arſenicum rubeum, rother Hütten-Rauch oder rother Sandarach genannt. Aus dieſen dreyen gebrauchet man den weiſſen in der Artzney am meiſten, den gelben ſelten, den rothen am allerſeltenſten. Wer die erſte Art kaufen will, der ſehe zu, daß er ſchön weiß, Cryſtalliſch, ſchwer, rein, milchfärbig und nicht gläſig ſey. Den Cryſtalliſchen bereitet man durch Sublimation aus Operment und Saltz, hingegen wächſet das Operment und der Sandarach, und ſind in nichts unterſchieden, als daß der Sandarach in der Erden mehr gekocht worden, als das Operment. Es iſt aber das Arſenic ein ſchwefflichtes Subjectum, und zugleich metalliſch; es beſtehet aus einem Acido ſulphureo prævalente, & ſarutato ſuo metallo. Man hat deſſen zweyerley Arten, natürliches und durch Kunſt bereitetes. Die Alten haben nur von dem natürlichen gewuſt, und daſſelbige iſt gelblicht geweſen; ſie haben es auch wegen des goldigen Glankes Auripigmentum geheiſſen, eben wie ſie das rothe Sandaracham genennet. Die durch Kunſt bereitete Arſenica werden Realgarica genennet, und dieſelbe ſind bald an der Farbe weiß, wie der Arſenic, bald gelbe, wie das Auripigment, bald roth, wie der Sandarach. Unter allen Giften hat das Arſenic den Vorzug, wegen ſeiner Schärfe, ſo es in dem menſchlichen Cörper ausläſſet, welche Schärfe aus dem Kobalt durch die Sublimation aufgetrieben worden. Die Barbierer gebrauchen ſich des Arſenici in Cauteriis und Amuletis, item in böſen Krebs-Schäden, welche man Noli me tangere nennet. Paracelſus recommendiret den Balſamum fuliginis, welcher nichts anders als ein Arſenic iſt. Operment und Sandaraca ſind dem Arſenico an Kräfften bald gleich. Wie das Arſenicum zu fangen und zu machen ſey, weiſen vor andern Löhn-Eiſen part. 5 cap. 3, it. der Berg-Bau-Spiegel lib. 6 cap. 18. Mit dem Arſenico kan man das Kupfer ſo weiß als Silber machen. Es gehöret (ob es zwar kein Metall iſt, und daher nach Art und Weiſe derſelben, ſo viel die Muthung, Aufnahm und Beſtätigung betrifft, nicht zu tractiren), unter die Berg-Regalia. Übrigens wird das Arſenicum von einigen unter die metalliſchen Principia, und für das Saltz, daraus die Metallen gezeuget werden, gerechnet. ſ. Hutten-Rauch.

Arſenicum citrinum, ſ. Operment.

Actis, ſ. Tact.

Arſive, ſ. Dorach.

Arsleder, iſt ein rund geſchnitten Leder, welches die Bergleute ſo wohl bey ihrer Arbeit, als zur Zierath brauchen: den Bergleuten auf dem Arsleder ſitzen heiſt, wenn die Beamten ihnen fleißig nachfahren, und Acht haben, daß ſie ihre Arbeit gebührend verrichten.

Art, iſt ſo viel als Bergart, auf Bergmänniſche Weiſe reden.

Artaba, ein Egyptiſches Maaß feuchter und trockener Dinge, iſt ſo viel als 18 Antwerpiſche Stop, wird getheilt in 5 Aporrhymas, oder 40 Chœnicas, oder 480 Inia. 45 Egyptiſche Artabæ machen eine Amſterdamer Laſt. In Perſien hat die Artaba 25 Capitha, oder Heminas, oder Hin, und thun 45 bis 50 Artaba eine Amſterdamer Laſt.

Artates, ein Stern im Scorpion, der auch Cor Scorpii, das Hertz des Scorpions genennt wird.

Artemiſia, ſ. Beyfuß.

Artemonium, iſt bey dem Galeno ein Name einer Augen-Salbe.

Artenna, iſt bey dem Aldrovando ein Waſſer-Vogel.

Arteria, iſt ein zweydeutig Wort, wird erſtlich genommen für ein Blut-Gefäß, welches das Blut aus dem Hertzen zu den Gliedern und Theilen des Leibes führet, insgemein Puls-Ader genannt. Zum andern, für die Luft-Rohre, ſo aus dem Halſe bis in die Lunge gehet; doch bekömmt ſie alsdenn einen Beynamen und wird Arteria aſpera genannt: wie denn auch die Puls-Ader von einigen einen Beynahmen bekommt, und arteria lævis genennt wird. ſ. Vena und Adern.

Arteria aſpera, *Trachea, Brochus, Bronchus*, die Lungen- und Luft-Röhre, beſtehet aus vielen krospichten Ringen, welche gegen der Speis-Röhre häuticht ſind, damit im Hinunterſchlucken groſſer Stücke man nicht erſticke. Sie wird in die Luft-Kammer und Luft-Kehle unterſchieden. Die Luft-Kammer iſt das unterſte Theil, welches ſich mit vielen Aeſten in beyde Theile der Lunge zerſtreuet. Die Luft-Kehle, auch das Haupt genannt, iſt das oberſte Theil derſelben aus vielen Kroſpeln und Mäuslein zur Formirung der Stimme zuſammen geſetzet. ſ. Trachea.

Arteriæ aſperæ ſectio, perforatio, ſ. Laryngotomia.

Arteria lævis, zum Unterſcheid der vorigen alſo genannt, iſt die Puls-Ader, oder das Pulsſchlagende Blut-Gefäß, wird von der Blut-Ader an Dicke, Schlag und Nutzen unterſchieden. Die Arteria iſt dicker, die Blut-Ader dünner; die Puls-Ader führet das Geblüt aus dem Hertzen zu den Theilen, die Blut-Ader von den Theilen zu dem Hertzen.

Arteria pulmonalis, die Lungen-Puls-Ader, welche nach der Meynung der Alten, *Vena arterioſa*, Puls-ädrige Blut-Ader genennet worden.

Arteria magna, Aorta maxima craſſa, die groſſe Puls-Ader, iſt diejenige, ſo unmittelbar von der lincken Hertz-Kammer ausgehet, und ſich, ehe ſie aus dem Pericardio oder Hertz-Fell heraus kommt, in ein oder zwey kleine Aeſte, die Coronarii heiſſen, eintheilet; hernach theilet ſie ſich in zwey Haupt-Aeſte, deren einer in die Höhe, der andere hinab gehet. ſ. Puls-Ader.

Arteriæ

Arteriæ aortæ truncus aſcendens, der hinauf ſteigende Stamm der groſſen Puls-Ader: dieſer ſteigt lang in der Höhe, bey der Arteria aſpera, hinauf bis zu den Schlüſſel-Beinen, und theilet ſich daſelbſt in zwey Aeſte, welche arteriæ ſubclaviæ, oder unter den Schlüſſel-Beinen liegende Puls-Adern heiſſen. Die eine wendet ſich zur Rechten, die andere zur Lincken; beyde bringen von ieder Seite ramos, oder Aeſte, welche ihren Nahmen von den Theilen, in welchen ſie ſich ausbreiten, haben, als da ſind Carotides, die Schlaf-Puls-Adern, Carotides interiores & exteriores, innerliche und äuſſerliche, die nach dem Haupt zugehen; ferner ſind mediaſtini, intercoſtales, axillares.

Arteriæ aortæ truncus deſcendens, der abſteigende Aſt der groſſen Puls-Ader. Ehe dieſer von der Bruſt ausgehet, giebt er dem Pericardio oder Hertz-Fell, dem Diaphragmati, Zwerch-Fell, und den coſtis inferioribus, Unterrippen, ihre Aeſte. Nach dieſem beugt ſie ſich durch das Diaphragma, und theilet ſich in ſieben doppelte ramos oder Aeſte.

Arteria Carotis, jugularis, die Hals-Puls-Ader.

Arteriotomia, die Puls-aderlaß, iſt wenn an ſtat der Blut-Ader die Puls-Ader geſchlagen wird: vor dieſem ward dieſe Operation gefährlich gehalten, wegen Sorge des Puls-Ader-Kropfs; itzo aber iſt keine Furcht dabey, wenn ſie nur recht geſchlagen und verbunden wird.

Arthanita, iſt ein Kraut, ſonſt *Cyclaminus* oder *Cyclamen* genannt; Teutſch, **Sau Brot**; Es hat breite und runde Blätter, etwas Purpurfärbig, trägt auch Purpurrothe Blümlein. Die Wurtzel kommt an Kräften faſt mit der Radice Aſari überein, wird unter die ſtärckſten Purgantia gerechnet, ſo gar, daß auch das Unguentum de Arthanita mit Aloe und Ochſen-Gall vermiſcht, und auf den Unter-Leib gerieben, äuſſerlich purgiret, und den Kindern die Würmer abtreibet.

Arthritica, ſ. Chamæpitys.

Arthritis, *Arthritica*, *articularis morbus*, die Gicht, das Zipperlein, Reiſſen in allen Gliedern, deſſen Gattungen ſind Chiragra, das Reiſſen oder die Gicht in der Hand, Podagra, die Gicht in den Füſſen, Gonagra, Reiſſen im Knie, Iſchias, das Hüftweh, Arthritis ſcorbutica vaga, ſcorbutiſch Reiſſen in Gliedern, wenn es aus einem ins andere fähret. Calida, warme, frigida, kalte Gicht.

Arthrodia, ſ. Adarticulacio.

Arthron, ſ. Articulatio.

Arthroſis, die Gelenckung oder Eingleichung, als die Gelencke an den Fingern.

Articularis morbus, ſ. Arthritis.

Articulatio, *Articulus*, *Articulamentum*, *Arthron*, ein Gelenck, iſt eine Zuſammenfügung der Beine, mit freyer Bewegung: wird getheilet in *Diarthroſin*, oder offenbare, ſtarck und leichte, als an den Schenckeln zu ſehen; und *Synarthroſin*, ſo mit Müh, ſchwach und gezwungen geſchieht, und auch in *Ginglymum*, Wieder- oder Gegen-Gelenck.

Articulatus libellus, heiſt bey den Juriſten, wenn einer ſeine Klage nicht in einer continuirlichen Rede vorbringt, ſondern ſelbige in gewiſſe Artickel abfaſſet, iſt aber nach dem neuen Reichs-Abſchieden abgeſchafft.

Articulé, bezeichnet, wird geſagt von einer erhabenen Figur, oder von der Mahlerey, daß die Theile wohl artickeliret ſeyn, an ſtat daß ſelbe wohl bezeichnet ſeyn.

Articuli, heiſſen bey den Juriſten gewiſſe abgefaſſete Puncte, dadurch einer etwas erweiſen will. *Articuli probatoriales* heiſſen die Beweis-Artickel, ſo gemeiniglich der Kläger zu Beſtärkung ſeiner Klage innerhalb einer geſetzten Zeit in Gerichten übergiebet. *Articuli reprobatorii*, ſind die Gegen-Beweis-Artickel, dadurch gemeiniglich der Beklagte das Gegentheil zu erweiſen ſuchet. *Articuli inquiſitionales*, ſind Puncte, darüber ein Inquiſite, der einer Miſſethat beſchuldiget, von dem Richter verhöret wird. *Articuli defenſionales* ſind, welche ein Inquiſite zu ſeiner Vertheidigung übergiebet. *Articuli eliſivi*, wodurch der Advocatus Fiſci die Defenſionales zu widerlegen ſuchet. *Articuli impertinentes* heiſſen, ſo aus der Klage nicht genommen, und ſich zur Sache nicht ſchicken.

Articulus, ſ. Articulatio.

Artiſi, ſ. Tragopogon.

Artifices Barbarici, ſ. Seidenſtücker.

Artillerie, heiſt 1) das Geſchütze, ſo im Krieg und Belagerungen gebraucht wird; 2) die Kunſt und Wiſſenſchaft davon, welche auch Pyrotechnia, die Feuerwercker-Kunſt genennet wird. ſ. Math. Lex.

Artiſcus, *Trochiſcus*, ein Zeltlein, Küchlein, werden überhaupt bey den Medicis die Medicamente genannt, die in der Form oder Geſtalt kleiner Küchlein diſpenſiret werden; inſonderheit aber werden diejenigen Artiſci genennet, welche aus dem Fleiſch der Vipern mit Brot vermenget zum Theriac gebrauchet werden.

Artiſchocken ſind dreyerley Art, welche Lateiniſch genennet werden: 1) *Cinara maxima Anglica* oder *Scolymus maximus*, die groſſe Engliſche Artiſchocke. 2) *Cinara hortenſis non aculeata*, die gemeine glatte Artiſchocke. 3) *Cinara hortenſis aculeata*. Alle drey Arten zu erzeugen, geſchiehet auf zweyerley Weiſe einmahl aus dem Saamen, zum andern von jungen Neben-Schößlingen, welche bey der Wurtzel ausſchlagen. Will man ſie ſäen, ſo nimmt man von den Saamen-Kernen, ſonderlich die kleinen kurtzen dicken (denn die ſpitzigen ſind nicht gut, und geben gemeiniglich ſtachlichte Artiſchocken) dieſen Saamen weichet man mitten im April, im zunehmenden Mond, etwa einen halben Tag in laulicht Waſſer ein, läſt ihn hernach wieder abtrocknen, präparirt ſich eine gute wohlgemiſchte und etwas feuchte Erde, machet nach der Schnur Grüblein, 2 guter Fuß breit von einander, pflantzet die Körner da hinein, etwan 3 Körner in eine Grube, und 3 Zoll tief, ſteckt Stöcklein dabey, daß mans beaieſſen kan. Wann alle dieſe 3 Körner aufgehen, läſt man die beſten und gröſten ſtehen, die andern aber ziehet man aus, und verpflantzt ſie an einen andern Ort. Dieſe Pflantzen muß man etli-

che Tage gegen der Sonnen-Hitze bedecken, daß sie nicht zu welck werden, und sie fleißig begiessen. Will man aber Artischocken von den Abschößlingen pflantzen, so geschieht solches im May und zunehmenden Mond, und erwehlet man alsdenn dazu diejenigen Stöcke, die am stärckesten und desten sind, nimmt die jungen Beyschößlinge, mit so viel Wurtzel, als man immer haben kan, und pflantzet sie in eine gute fette Erde. Den Sommer über wird die Erde zwischen den Stöcken umgehackt oder umgegraben, damit das Unkraut nicht überhand nehme; Wenn aber der Winter heran kommt, und die Artischocken verspeiset seyn, schneidet man den noch stehenden Stengel und das Kraut an der Erde ab, und pflantzet sie in Keller, oder bedecket sie im Lande mit Stroh. Es ist auch sehr bequem, daß man Stürtzen mache, solche über die Stöcke hersetze, und sie mit Pferde-Mist belege, so bleiben sie vor dem Froste gesichert, den sie gantz und gar nicht vertragen können. Endlich hat man auch zu mercken, daß man keinen Stock länger als 3 Jahr an einem Ort stehen lassen soll, weil sie sonst nicht mehr recht fort wollen. Den jungen Stöcken, so das erste Jahr aus dem Saamen erzogen, ist es sehr dienlich, wenn sie im ersten Jahr gegen Winter ausgegraben, und im Keller in trockenem Sand verwahret werden.

Artista, ein Künstler, sonderlich der in der Chymie seine Sachen wohl zu machen weiß.

Artizoos, wird von den Kindern gesagt, die eines kurtzen Lebens sind, weil sie in der Geburt viel ausgestanden haben.

Artocreata, s. Pastete.

Artolithos, panis perrefactus, zu Stein gewordenes Brot, oder eine Sorte Stein, die wie ein Stück Brot aussiehet.

Arromeli, ein Umschlag aus Brot und Honig gemacht.

Arrus, heissen die Gliedmassen, sonderlich Hände und Füsse.

Artzeneyen, s. Medicamentum.

Artzney-Kunst, s. Medicina.

Artzt, s. Medicus und Chirurgus.

Artzt-Geld, heißt bey dem Berg-Bau das Heil-Geld oder Heilerlohn; welches dem durch Unglücks-Fall auf einer Zeche beschädigten Bergmann, nebst seinem wöchentlichen Lohne, auf 4 Wochen, auch nach Beschaffenheit noch länger gereichet, und von dem Schichtmeister beym Anschnitt mit verrechnet wird.

Arum, Aron Zehr-Wurtz, Fieber-Wurtz, Pfaffen-Pint, wächst gern an fetten, schattichten und dunckeln Orten. Es giebt des Arons vielerley Sorten, deren eine heißt *Serpentaria*, und trägt eine länglichte Blume, in der Mitten hats wie ein Zünglein, und die Beeren oder Saamen wachsen drum herum, und sind roth. Ferner ist eine Art, welche aus Egypten kommt, und Blätter wie Gurcken-Blätter hat. Die Pflantze ist aber bey uns gar seltsam, und will auch des Winters trucken in einer warmen Stuben gehalten werden. Die Sorten aber, so grüne Blätter haben, wachsen ziemlich fort.

Arundo, heist eigentlich ein Rohr: sonst aber bedeutet es auch so viel, als eine Klafter oder Maaß von 10 Schuhen. s. Rohr.

Arundo arbor, s. Asja.

Arundo Indica, ein Indianisches Gewächse mit rothen und gelben Blumen. Der Saame bestehet aus runden schwartzen Körnern, wie Erbsen. Es ist von unterschiedener Art.

Arundo Saccharina, *Calamus saccharinus*, Indianisches Zucker-Rohr. s. Zucker.

Arundo palustris, *Canna vulgaris*, gemeiner Rohr-Schilff, wächst häufig in stehenden Wassern und Teichen.

Arundo sariva, Italica major, Spanisch Rohr, wird in Welschland in den feuchten Weinbergen gepflantzet.

Aryster, vas cavum ad hauriendum, ein zum Schöpfen bequemes Gefäß.

Arytænoidei musculi, das fünfte Paar von den Luft-Röhr-Mäuslein, nimmt seinen Anfang von der Gegend, wo sich Cartilago annularis mit der arytænoidea vereinbaret. Sie setzen sich in den Ober- und Seiten-Theil, die Luft-Röhre zuzumachen.

Aryrhmus, ein unordentlicher Puls.

Arzel, Cheval arzel, ist ein Pferd, so an dem rechten Hinter-Fusse eine Balzane oder weisses Zeichen hat. Einige abergläubische Reuter glauben, daß die Pferde allezeit im Streit unglücklich seyn, daher wollen sie sich deren nicht bedienen.

As oder Assis, ein gantzes Pfund, oder 24 Loth, Apothecker-Gewicht. Die Römer gebrauchten das Wort As, theils ein Gantzes, als die gantze Erbschafts-Massam, damit anzudeuten, daher auch das Wort, Hæres ex asse, i. e. der einzige Erbe, entsprungen; oder sie gebrauchten es als ein Gewicht oder Pfund, dessen Eintheilung sie folgender gestalt machten: Ein Sexrans hatte 2 Untzen eines assis, oder gantzen Pfundes, ein Quadrans hatte 3 Untzen, oder es war der dritte Theil aus 12, als so viel Uncias das gantze As hatte. Triens hatte 4, Quincunx 5, Semis 6, Septunx 7, Bes 8, Dodrans 9, Dextans 10, Deunx seu Decunx 11, As war das Gantze, und hat 12 Untzen.

Asa, Assa, hierunter werden zweyerley Gummi verstanden, als 1) Asa dulcis, s. Benzoe: 2) Asa fœtida, s. Teufelsdreck.

Asand, s. Benzoe.

Asaphatum, s. Impetigo.

Asaphia, eine dunckele heischere Stimme.

Asarina, Stein-Gundermann, oder anderes Geschlecht der Haselwurtz. Seine Blätter und Stengel sind mit dem Gundermanne zu vergleichen, und liegen auf der Erde herum. Die Blüten sind Röhrlein, welche oben schier eben ein solches Maul haben, als wie am Löwen-Maule, und sind purpurfarbig: Wenn sie vergangen, so kömmt eine häutichte Hülse, die ist in zwey Fächlein zertheilet, in welchen die länglichten Saamen stecken; und diese Fächlein springen von sich selbst auf, als wie die an der Linaria. Das Gewächse wächst in Dauphiné und Languedoc, auf Felsen und andern steinigten und bergichten Orten. Es hat viel Sal essentiale, nicht so gar viel Oel und

Feuchtig-

Feuchtigkeit. Es eröfnet dienet zu den Wunden, iſt gut für den Grieß, Lungen-Geſchwür und Engbrüſtigkeit.

Aſarum, ſ. Haſelwurtz.

Aſaugu, ſ. Kychgo.

Asbeſtus, *Asbeſtum, item Cariſtium, Carbaſum, Alumen Scajola* und *Salamandra*, weil es im Feuer aushält, kommt aus Indien, Arabien, Cypern und Moſcau, in einer haarichten Geſtalt, und zwar bisweilen in weiſſer, oftmals in Aſch-grauer, vielmals in gelb-rother, oder auch wohl in einer Eiſen-Farbe. Was die auswendige Fläche betrift, ſcheinet es zwar trocken, und läſſet ſich in gewiſſe Fäden zertheilen, hat aber doch in der Mitten eine Feuchtigkeit, welche leimicht und öhlhaftig iſt, und durch kein Feuer kan gezwungen werden. Die Faden können geſponnen und gewebet werden, wie der natürliche Flachs. ſ. Amianthus Lapis.

Asbeſtiſches Papier, welches ſich oft beſchreiben, und hernach, ſo oft mans ins Feuer wirft, von dem geſchriebenen wieder reinigen läſt, wird auf folgende Weiſe bereitet: Man zerſtöſſet den Asbeſtiſchen Stein, in einer guten Quantität, in einem Mörſel, ſo lange, bis nichts anders, als das Flock-Wollen-Zeug erſcheinet, wenn ſolches geſchehen, ſoll man ein Sieb nehmen, das aus eiſernem Drat, als ein Röſtlein, oder welches noch beſſer, aus kupfernem Drat gemachet iſt, alſo, daß die Drat-Faden gantz dichte neben einander ſtehen, auf ſolche Weiſe, wie auf den gemeinen Papier Formen zu erſehen. Hierauf ſoll man das Wollen-Zeug, nachdem man es zuvor in das Waſſer geworffen, wohl umrühren, und wenn es alſo gerühret, auf das Sieb ſchütten, bis die wollene Materie in eine Papier-Form gebracht werde. Es muß aber geſchwinde damit umgegangen werden, weil ſonſt die Materie, als welche mineraliſch iſt, ſich bald wiederum zu Grunde ſetzet.

Aſchani, werden in der Türckey die Thaler mit dem Holländiſchen Löwen genannt.

Aſcarides, ſind kleine Würmer, die im Mastdarme in denen daſelbſt über Gebühr aufgehaltenen excrementis gezeuget werden.

Aſcat, ſ. Dorach.

Aſcenſio, heiſſet in der Aſtronomie derjenige Punct oder Bogen des Æquatoris, welcher mit einem gegebenen Himmels-Puncte (oder Bogen der Ecliptic) zugleich aufgehet. Sie iſt entweder recta oder obliqua, nachdem die Sphæra recta oder obliqua iſt.

Aſcenſio recta, iſt derjenige Gradus Æquatoris, welcher zugleich mit einem gegebenen Himmels-Punct in Sphæra recta an dem Oſt-Horizont (oder in Sphæris obliquis zugleich unter dem Meridiano) ſtehet.

Aſcenſio obliqua, iſt derjenige Grad des Æquatoris, welcher zugleich mit einem gegebenen Himmels-Punct in Sphæra obliqua, an dem Oſt-Horizont ſtehet und aufgehet. ſ. Math. Lex.

Aſcenſio Lunæ, ſ. Novilunium.

Aſche, ein Fiſch, ſ. Aeſche.

Aſche, *Cinis*, iſt das, was vom verbrannten Holtz oder andern Dingen überbleibt, und nichts anders als ein graues Pulver, ſo von Verbrennung einer entzündeten Sache zurück bleibet, und aus Saltz, ſo man auslangen kan, und einer todten Erde beſtehet. Alle Aſche aber iſt nicht einerley, ſondern nach Beſchaffenheit und Unterſcheid der Sachen, welche verbrannt werden, auch unterſchieden. Von der Aſchen Gebrauch und deren Unterſcheid aber kan man hin und wieder bey den Chymicis nachleſen. Man ſagt in einem Küchen-Termino: Aſchen-Matz, iſt ein Küchen-Junge, auf gut Latein. Cinilo.

Aſche tieffer, heiſt nach Beramanns-Art, die Aſche iſt kalckicht, oder zu ſaltzigt.

Aſche-Kammer, iſt der Ort an dem Treibe-Haus, wo die alte und neue Aſche verwahret, und zur Anlegung des Treibe-Herdes zubereitet zu werden pfleget.

Aſchel, heiſt auf dem Bley-Farben-Werck, wenn man die zuſammen gegoſſenen Waſch-Fäſſer ruhen läſſet, daß ſich ein Schlamm ſetzet, welcher bey dem Schmeltzen wieder zugeſetzet, und Aſchel genennet wird.

Aſchen Saltz, ſ. Soude.

Aſchen-Trecker, ſ. Trip.

Aſcher-Saltz, iſt ein Theil ausgekernte, und ein Theil friſche Seifenſieder-Aſche, ſo zum Anlegen des Treibe-Herds gebraucht wird.

Aſch-Grube, in der Glas-Hütte iſt eine unter dem Aſch-Loche des Temper-Ofens ins Gevierte, etwan einer halben Ellen tief gegrabene, und mit Steinen ausgeſetzte Grube, darein die Aſche gezogen wird.

Aſch-Kaſten, heißt auf Bergwercken derjenige Kaſten, in welchem die Aſche zum Treib-Herd aufgehoben wird: oder darein ſie geſiebet wird: oder auch, worinnen die Lieferung der Treib-Aſche zur Hütten geſchieht.

Aſch-Kern, iſt dasjenige, was von der gebrauchten durchgeräderten Aſchen in dem Sieb oder Räder bleibet, wird nachmahls übern Sieb gewaſchen, und in dem Hütten-Hof zu gut gemachet, iſt glottig und Silberhaltig Bley.

Aſch-Knecht, iſt der die Aſche zum Treib-Herd zurichtet; er muß auch nach verrichtetem Treiben getreulich aufſehen, daß bey Aufhebung der Herde, die Körner ſo darein gekrochen, aufgeklaubet, zuſammen gehalten, und dem Hütten-Meiſter eingeliefert werden.

Aſch-Kraut, wollig Jacobs-Kraut, *Jacobæa maritima*, von der Farbe alſo genannt, iſt ein artig Gewächs, ſo zum Zierath vor die Fenſter geſetzet, und durch Zerreiſſung der Stöcke leicht fortgebracht wird. ſ. Achhaovan.

Aſch-Krücke, iſt eine einer halben Ellen lang und anderthalb Viertel hohe und hohlgeſtielte eiſerne Krücke, damit der angelegte Treibe-Herd nach Befinden der Nothdurft abgeſumpft, und die auf ſolchem befindliche Aſche bey Seite, und wieder davon gezogen wird: iſt bey Anlegung des Treibe-Herds nöthig.

Aſch-Loch Bley, iſt ein eiſernes Blech, ſo vors Aſchen-Loch des Temper-Ofens geſetzt wird, die auf die verfertigten Gläſer im Temper-Ofen hinein dringende kalte Luft einiger maſ-

sen zu verhindern, damit selbige den annoch zu heissen Gläsern nicht schade.

Asch-Messer, sind diejenigen, welche die Asche, so für die Schmeltz-Hütten geliefert wird, mit denen darzu geordneten und gezeichneten Asch-Tonnen, recht und eben voll messen, alle Tonnen richtig anschreiben, auch mit den Livranten absonderliche Kerb-Hölter halten, und wöchentlich nebst richtigen Verzeichnissen ins Ober-Hütten-Amt einliefern.

Asch-Tonne, ist ein Maaß, darinnen die Asche zum Treiben vermessen wird.

Ascia, eine Binde, Gebind, gehöret mit unter die Chirurgischen Instrumenta, it. eine Zimmer-Art, das Holtz mit zu behauen, ihr Inventor soll Dædalus, ein künstlicher Baumeister, gewesen seyn; es sind aber solcher Aerte unterschiedliche Arten, als Pertusoria, eine Stich-Art, Transversa, Zwerch-Axt, Dolabra, eine Zimmer-Axt ꝛc.

Ascii, Umschattirte, heissen diejenigen Einwohner der Erden, welche zu Mittage gar keinen Schatten von sich werffen, wie die Leute in der Zona torrida, wenn ihnen die Sonne gerade über dem Kopfe stehet. s. Math. Lex.

Ascites, *aquosus hydrops*, eine wässerichte Geschwulst des Unter-Leibes, vornehmlich der Schenckel, zuweilen auch des männlichen Glieds, dabey andere schwere Symptomata mehr zustossen.

Asclepias, s. Schwalben-Wurtzel.

Ascyron, s. Hartheu.

Asef, s. Hidroa.

Aselli, sind kleine Sterne von der vierten Grösse, denen aber eine grosse und gefährliche Wirkung zugeschrieben wird. Sie sollen von des Martis und der Sonnen Natur seyn, und befinden sich im andern Grad des Löwens. Wenn sie mit der Sonnen aufgehen, sollen sie die Luft trübe machen, und Blitz, Donner und Platz-Regen bringen. Diejenigen, so alsdenn gebohren sind, sollen mürrische und bäurische Leute seyn, und zur Jagd inclíniren. s. Math. Lex.

Aselli, s. Asselwurm.

Asellus, s. Stockfisch, it. Schellfisch, it. Conchylium.

Asema, ein unverhoffter Kranckheits-Wechsel, der ohne vorhergehende Zeichen sich einfindet.

Asja, oder vielmehr Adschiar, bedeutet bey den Indianern insaemein allerley mit Saltz und Essig eingepöckelte Wurtzeln, Kräuter und Früchte, als Meer-Portulac, Indianischer Spargen und dergleichen. Dasjenige aber, was unter dem Namen Asja insonderheit zu uns heutiges Tages gebracht wird, ist nichts anders als Turiones, oder die junge Schoßlinge des grossen Zucker-Rohrs, welches von Casp. Bauhino *Arundo arbor* genennet wird. Dieses Zucker-Rohr stösset junge, zarte, doch zuweilen wohl Arms-dicke Schossen hervor, dieselbe gräbet man tief aus der Erden, und kochet sie ein wenig in Wasser, so, wie man mit dem Spargen hier zu Lande thut. Ferner schneidet man sie in runde Schalen, besprenget selbige mit Saltz, und leget sie einige Tage in die Luft, iedoch also, daß sie nicht gar zu trucken werden, darnach schüttet man sie in Töpfe, und übergießt sie mit Palm-Wein-Eßig, welcher zuvor mit grobgestossenem Senf-Saamen bis auf die Helfte eingekocht worden; solche Töpfe werden wohl verbunden, und zum Gebrauch aufgehoben, auch an fremde Oerter versendet, wie denn einige davon auch zu uns aus Holland kommen. Man stellet aber diese Asja bey uns auf, als eine Rarität, und isset sie zum Gebratens, als dazu sie sich wegen ihres etwas scharffen Geschmacks am besten schicket.

Asiatische Waaren, so an stat der Europäischen, als Wein, Bier, und anderer Getränke, feiner Lacken, allerhand Kram-Waaren, sonderlich aber baares Geldes, heraus gebracht werden, sind meistens vielerley Arten Gewürtz, herrliche Früchte und Materialien, so die Ost-Indianische Compagnie in Holland von dannen aus Japan, China, Ceylon, Pegu und andern Oertern und Inseln mehr heraus bringet. Item, viel Elephanten-Zähne, Seide, Türckisch Garn, eine grosse Menge von Caton, seidene Atlaß und andere Stoffen, kostbare Tapeten, Camel-Haare, Bisam und gleichfalls verschiedene Manufacturen, so in Constantinopel, Alexandria, Smirna, Tripolis in Syrien, geladen, und durch die Engelländer, Holländer, Frantzosen, Genueser, und Venetianer, öfters auch durch die Türcken selbst, über die Mittelländische See nach Europam geführet werden.

Asiatischer Hanenfuß, s. Ranunculus Asiaticus.

Asitia, s. Anorexia.

Asius Lapis, sive Sarcophagus, Chernites, Frantzösisch *Pierre d'Asso* oder *pierre assienne*, ist ein schwammicht und leichter Stein, läst sich so leicht zerreiben, wie der Bimsstein, ist über und über mit gelben Adern wie besäet, und aussen her mit Staub und Mehl überzogen, welches leicht ist, gelb oder weiß, saltzig, und in etwas scharf. Dieser Stein wird in Italien und an andern Orten mehr in den Brüchen gefunden. Die Alten gebrauchten sich dieser Steine zu Aufführung ihrer Grabstäte, damit die todten Cörper dadurch verzehret werden möchten, bevor sie konten von der Fäulung angegriffen werden. Der leichte Staub auf diesem Stein trocknet, hält an, ist durchdringend, verzehret und zertheilet; er reiniget die alten Schäden, und schleust sie, wenn er unter Terpentin gemischet wird. Dieser Stein hat seinen Nahmen von der Stadt Asius in der Landschaft Troas gelegen, allwo sie sich dessen zu Begräbnissen der Todten bedieneten, welche von allen Orten aus der Landschaft dahin gebracht wurden. Sarcophagus heist er von dem Griechischen Worte σάρξ, Fleisch, und φαγεῖν, fressen, weil er das Fleisch verzehret.

Aslau, werden bey den Türcken die Burgundischen Kreutz- und absonderlich die Holländischen Löwen-Thaler genennet, welche bey ihnen das beste Geld sind.

Asodes, s. Assodes.

Aspalatus oder Asphalatus, *Lignum aspalatum*, Rhodizer-

Rhodiſer-Dorn oder Holtz, wächſt in Syria, Egypten, und in der Inſel Rhodus, iſt dem Ligno Agallochi faſt gleich. Es iſt der innere Theil der Wurtzel eines annoch unbekannten Baumes, holtzicht, und von vielen Adern gleichſam gewunden, deren unterſchiedene Farben es an etlichen Orten röthlicht machen, da es ſonſten ſchier wie Buchsbaum ſiehet, auch alſo hart und ſchwer, dabey aber ölicht iſt, mit einer grauen Rinde umgeben, und hat einen ölichten etwas bittern Geſchmack. Alpinus von Egyptiſchen Gewächſen giebt an, es komme von einem Strauche, welcher drey Ellen lang, dichte Aeſte, nebſt weiſſen Dornen habe, und trage wohlriechende Blumen. ſ. Rhodiſer-Holtz.

Aſparagus, ſ. Spargel.

Aſpectus, das Anſehen in der Bau-Kunſt iſt die Stellung der Säulen nach gewiſſen Weiten.

Aſpectus, iſt ein ſolcher Stand zweyer Himmels-Puncten, i. E. zweyer Fix-Sterne, Planeten ꝛc. welcher nach der Sterndeuter Meinung die Kraft hat, etwas beſonders auf der Erden zu wircken. z. E. Wenn 2 Planeten beyſammen ſtehen, oder aber um den halben, dritten, 4ten, 5ten, 6ten, 7den, 8ten, 10ten, 12ten ꝛc. Theil des Zodiaci von einander entfernet ſind. Daher heiſt ein ſolcher Aſpect entweder eine Conjunction, oder eine oppoſitio, trigonus, quadratus, quintilis, ſextilis, octilis, decilis, ſemiſextus &c. Die Aſpecten werden eingetheilet in partiles und platicos.

Aſpectus partilis iſt, wenn zwey Himmels-Puncte accurat denjenigen Stand haben, welcher zu dieſem oder jenem Aſpect von den Sterndeutern erfordert wird. Er iſt zweyerley: Simplex, da man nur auf die Longitudinem oder Länge, z. E. der Sterne ſiehet, und Compoſitus, da man auch die Latitudinem oder Breite der Sterne conſideriret.

Aſpectus platicus iſt, wenn die 2 Himmels-Puncte nur beyläufig denjenigen Stand haben, der zu dem Aſpect erfordert wird; alſo heiſt z. E. Conjunctio platica, wenn 2 Planeten nicht genau in einem Punct, ſondern nur nahe bey einander ſtehen. ſ. Math. Lex.

Aſper, Apron, iſt ein kleiner Fluß-Fiſch, der insgemein zwiſchen Vienne und Lion in der Rhone ſich befindet. Den Namen hat er wegen ſeiner rauhen Kiefer und Schuppen erhalten: Sein Kopf iſt ziemlich breit und ſpitzig, das Maul nicht gar zu groß; Er hat keine Zähne, allein ſeine Kiefer ſind gantz rauh, wenn man ſie anfühlet. Er ſiehet röthlich mit breiten ſchwartzen Flecken wie beſäet; Er iſt gut zu eſſen; das Fleiſch aber iſt trockener als des Gründlings. Er hat eine eröffnende Kraft.

Aſper, Weiß Pfennig, *Aſpre*, *Aſtſche*, eine Türckiſche Silber-Müntze, deren zweyerley Gattung: 1) groſſe, die ohnweit Monte ſanto in Macedonien bey der Stadt Siderocapſa geſchlagen werden, daher ſie auch Siderocapſen heiſſen; deren 60 machen 1 Reichsthaler oder 1 und einen halben Rheiniſchen Gülden; mit dieſen beſoldet der Sultan ſeine Bedienten und Soldaten. 2) kleine, werden bey der Handlung gebraucht, deren 80 giengen ſonſt auf einen Thaler, anietzo aber rechnet man 120 auf einen Holländiſchen Löwen-Thaler.

Aſpera arteria, ſ. Arteria.

Aſperges, ſ. Sprengen.

Aſperſio, Anfeuchtung, Beſprengung, iſt, wenn man Pulver und andere trockene Sachen anfeuchtet.

Aſperugo, iſt ein Gewächſe, welches einen Haufen ſchlancke und zarte, eckigte und knotigte rauhe Stengel treibet, die ſich zur Erden beugen. Aus iedem Knoten entſprieſſen der Blätter zwey, auch drey und drey, und vier und vier, die ſtehen nicht um den Stengel herum, ſondern an der Seite, ſind länglicht, nicht gar breit, rauch, und etliche mahl durchlöchert. Die Blumen wachſen gegen den Blättern über, eine iede ſiehet wie ein Trichter aus, der in fünf Theile gemeiniglich zerſchnitten, blau iſt, und auf einem Kelche ſtehet, der wie ein Näpflein formiret. Wenn die Blüte vergangen, ſo breitet ſich der Kelch aus, und dienet vier kleinen länglicht ſchwartzen Saamen-Körnern, die nahe bey einander ſitzen, zu einer Decke. Die Wurtzel iſt dünne, das Kraut wächſt an Weyden und Hecken. Es reiniget und dienet zu Wunden: Etliche halten es auch dienlich zu Reinigung des Geblüts, allein es wird ſchier gar nicht gebraucht.

Aſperula odorata, ſ. Waldmeiſter.

Aſperula vulgaris, ſ. Klebkraut.

Aſphalatus, ſ. Aſpalatus.

Aſphaleia, Securitas, Firmitas, Sicherheit, Stärcke.

Aſphaltum, ſ. Judenharz.

Aſphodelus albus, *Haſtula regia*, weiſſe Aſphodill-Wurtzel, ſ. Gold-Wurtzel, item Martagum.

Aſphodel-Lilien, ſ. Lilium luteum.

Aſphyxia, der mercklich ſchwächer werdende Puls.

Aſpis, Serpens, eine Schlange, deren giftiger Biß ſehr gefährlich iſt.

Aſplenium, ſ. Scolopendrium verum.

Aſperdo, iſt eine Härte und Rauhigkeit der Augenlieder.

Aſſa, ein Baum, der auf der Inſel Java in Oſt-Indien wächſet. Er trägt Früchte bey nahe wie ein Coworden, doch länger und ſchmähler.

Aſſa dulcis, ſ. Benzoe.

Aſſa fœtida, ſ. Teufels-Dreck.

Aſſapanick, ein Thierlein in Virginien, welches durch Hülfe ſeiner ausgeſtreckten Beine, und geſtreckten Haut ziemlich und bis auf 40 Ruthen weit ſpringen kan, als ob es floge, daher es die Engelländer ein fliegendes Eichhörnlein nennen.

Aſſatio, ſ. Opteſis.

Aſſaut, ſ. Sturm.

Aſſazoe, ein Kraut, ſo in Abiſſinia wächſt, und eine beſondere Kraft hat die Schlangen zu tödten, und ihrem Gift zu widerſtehen, daß auch die Nattern von ſeinem Schatten erſtarren ſollen.

Assecuratores, Assûreurs, Versicherer, sind unter Kaufleuten, und vornehmlich in See-Städten diejenigen, welche die zur See weggehende Güter und Schiffe gegen Empfang eines gewissen Geldes versichern, welches Præmium, nachdem die See-Gefahr bey später Jahr-Zeit oder wegen Ferne des Weges, oder der in der See herum schwebenden Feinde, groß oder geringe ist, auf etliche pro centum sich beläuft, das ist: Sie verobligiren sich, daß, im Fall solche Schiffe verunglücken, oder genommen werden sollen, sie die Summam des Capitals, welches sie darauf versichert haben, wieder bezahlen wollen, und ist solcher gestalt dieses Assecuriren ein rechter hazard und gewagtes Glück-Spiel, da mancher für 6 oder 8 procentum, weniger oder mehr, die er als præmium einziehet, etliche hundert Thaler hernach, wenn unglückliche Zeitung einlauft, wieder bezahlen muß; andere hingegen haben das Glück, daß weit und nach gefährlichen Oertern weggehende Schiffe und ihre Ladungen, item solche, die halb und halb schon für verlohren geschätzt werden, weil man in langer Zeit keine Nachricht von ihnen gehabt, gegen 20, 40 bis 50 und mehr pro centum versichert werden, welche glücklich überkommen, und wenn solcher gestalt der Assecurator z. E. 2000 Reichsthlr. auf ein solch Schiff gezeichnet, oder risico zu laufen sich verschrieben, dagegen aber 30 procent Premie eingezogen hätte, so gewinnet er die 600 Reichsthlr. in seine Cassam, daß er keinen Schritt aus dem Hause dafür hat gehen dorfen; gleichwie hingegen, wenn unglückliche Zeitungen eingelaufen wären, er 2000 Rthlr. und zwar in solchem Geld, in welchem er die Premie empfangen, hätte auszahlen müssen. Unter den Assecuranz-Ordnungen sind die Antwerpische, Amsterdamische, Hamburgische, das Wisbuyische, und sonderlich das Frantzösische See-Recht sehr deutlich, immassen alle bey Assecuranzen vorkommende Umstände und Vorfälle, den See-Rechten gemäß, darinnen decidiret werden.

Assel-wurm, Eisselwurm, Kellerwurm, Ohrenmückel, Keller-Eselein, Schaben, Holtzwentel, *Aselli*, *Millepedes*, sind Würmlein einen Quer-Finger lang, und nicht gar zu breit, bleich-schwartz, und auf ieder Seite mit 7 Füssen begabet, deren ieder nur ein Gelencke hat. Sie halten sich in Kellern, unter Mauern, faulen Bäumen, feuchten und sumpfigten Oertern, in mit Wasser angefüllten Gefässen und verborgenen Winckeln der Häuser auf. Wenn man sie anrühret, ziehen sie sich wie eine Bohne zusammen; mehren sich durch kleine Eyer, welche wie weiß-glänzende Perlen aussehen. Ihr Nutzen in der Medicin ist vortreflich, indem sie mehr flüchtiges und scharfes Saltz bey sich führen, als kein ander Thier, und digeriren und öfnen daher überaus.

Asseoir un Cheval sur les hanches, heißt, machen, daß ein Pferd sich hinten niederlegt, wenn mans im galopiren will aufhalten.

Assureurs, s. Assecuratores.

Assidens signum, ist ein Zeichen, welches sich in einer Kranckheit bald und mehrentheils einfindet, als in hitzigen Fiebern eine trockene Zunge, Durst, Schlaflosigkeit. Es wird von dem signo Pathognomico darinnen unterschieden, daß dieses ein unfehlbares ohnzertrennliches Merckmahl der Kranckheit ist, jenes aber nicht.

Assiette, heist die Sitz-Stellung des Reuters auf dem Sattel; item das Grund-Lager eines Orts.

Assignatio, die Anweisung. Die Assignationes geschehen bey uns vornehmlich auf zweyerley Art. 1) Als eine schlechte Procura oder Ordre, dadurch die vorige Obligation zwischen dem Creditor und assignirenden Debitor nicht aufgehoben wird, sondern in statu quo bleibet, bis die Post bezahlet, daher solche Anweisung keine Zahlung ist, und wenn diese nicht erfolget, der assignirte Creditor wieder an seinen Assignanten zurück gehen kan. 2) Wenn eine Assignation als eine Delegation und an Zahlungs stat angenommen wird, weil der Creditor an stat seines Debitoris auf einen andern siehet, und von demselben die Zahlung erwartet, so ist dieses eine solche Handlung, dadurch der assignirende Debitor seiner Schuld qvitt und los wird, und der Creditor, wenn er von dem assignirten Debitore hernach nicht bezahlet wird, nicht wieder an seinen Mann zurück gehen kan. Diese letztere Art der Assignation wird hieraus erkannt, wenn bey Kaufleuten (unter welchen der Animus novandi nicht eben mit Worten exprimiret werden darf) der Creditor seinem assignirenden Debitori gegen die Assignation entweder eine Qvittung ausstellet, oder demselben die Schuld-Post in seinem Schuld-Buche gut schreibet.

Assrantiren, anweisen, ist unter Kaufleuten sehr gebräuchlich, und gereicht zu ihrer grossen Commodité, um des vielen Geld-Auszahlens überhoben zu seyn, indem derjenige, welcher von einem andern etwas zu empfangen, und an einen andern hingegen wieder auszuzahlen hat, diesen auf jenen anweiset, welche Anweisung von solchem hernach weiter und auf andere fortgehet, bis endlich einer die Gelder baar empfängt, der andere aber auszahlet. Solchergestalt werden, indem sie einander gute Rechnung darüber halten, viel Schuld-Posten mit leichter Mühe richtig gemacht. Ein solches Assigniren wird in Meß-Zeiten scontriren und rescontriren genannt, und sonderlich in den Zahl-Wochen, da nicht viel Zeit zu dem Geld-Zehlen übrig ist, mit grossem Nutzen von den Kaufleuten practiciret. Zu Leipzig geschiehet es in den drey ersten Tagen der Zahl-Woche, Vormittags von 11 bis 12 Uhr; Nachmittags aber, im Sommer von 6 bis 7, und im Winter von 5 bis 6 Uhr. In grossen Handels-Städten werden dergleichen Assignationes

tiones oder Anweiſungen alle ſchriftlich geſtellet, in Meß-Zeiten aber nur in das Scontro-Buch notirt, und darinnen ab- und zugeſchrieben, und zwar vermöge unterſchiedlicher neuer Wechſel-Ordnungen mit Dinte, nicht aber mit Bleyweiß oder Rötelſtein, wie ſonſten geſchehen.

Aſſimilatio iſt, wenn die Nahrung verändert, und dem, was genähret werden ſoll, gantz gleich, und in deſſen Natur verwandelt wird.

Aſſiſtence, Aſſiſtenz, Beyſtand, Hülffe. Bey den Holländiſchen Contoiren in Indien werden die Buchhalter Aßiſtenten genennet.

Aſſiſtentes, Aſtites glanduloſi, ſ. Paraſtatæ.

Aſſociiren, ſich zuſammen geſellen, in Compagnie und Geſellſchaft einlaſſen und aufnehmen. Daher Aſſociation eine Geſellſchaft, Societät oder Compagnie.

Aſſodes, ein continuirliches Fieber, bey welchem zwar die äuſſerlichen Leibes-Theile gemäßiget warm, die innerlichen aber deſto hitziger ſeyn, auch der Patient einen ſchrecklichen Durſt empfindet.

Aſſortiren, heißt eigentlich durchs Loos ausloſen, herbey ſchaffen und austheilen. Daher kommt Aſſortirung, die Ausſonderung.

Aſſouplir heißt, den Hals, Schultern und Seiten eines Pferdes zuſammen bringen, und alle Theile des Leibes aufmuntern und erheben.

Aſſumtio, Aſſumtum, heißt in der Logie ſo viel als der andere Satz, oder die Propoſitio minor eines Syllogiſmi.

Aſſuranz, ſ. Aſſecuratores.

Aſtacus, ein Meer-Krebs, ſ. Krebs.

Aſtakillos, wird von dem Paracelſo ein brandig, garſtiges und freſſendes Geſchwür am Schienbein genannt.

Aſter, Stern-Kraut, ein aus- und inländiſches Gewächſe, davon es vielerley Arten giebt. Das gemeine bringt blaue, weiſſe, und Purpur-farbene Blumen. Das Indianiſche, Africaniſche und Aethiopiſche blühet weiß, braun, Viol-farbig und Gold-gelb.

Aſterias, ſ. Aſtroites, it Opal.

Aſterismus, *Aſtrum*, *Conſtellatio*, ein Geſtirn, Stern-Bild, iſt eine Anzahl etlicher Fix-Sterne, welche mit einander zu einerley Bild gerechnet werden. z. E. Die Sterne, welche zuſammen den großen Löwen an dem Himmel formiren, heiſſen ein Geſtirn. Denn dem Gedächtniß zum Behuf hat man die Fix-Sterne in gewiſſe Bilder abgetheilet, ſo, daß einige einen Bären, andere eine Jungfrau ꝛc. vorſtellen ſollen. Chiron und ſein Sohn Hippo, desgleichen Muſæus, ſind unter den Griechen die erſten geweſen, welche eine Himmels-Kugel, und zwar mit dem gröſten Theil dererjenigen Aſteriſmorum, die wir noch bis dato haben, zur Zeit der Argonauten verfertiget; wie denn die meiſten Aſteriſmi nichts anders als die Argonauten mit ihren Expeditionibus vorſtellen, z. E. den Caſtor und Pollux, den Chiron, den Herculem, das Schiff Argo, den güldenen Widder, den Ochſen, welchen Jaſon gezähmt, den Drachen und Löwen, welchen Hercules umgebracht; die Leyer des Orphei, cet. wie ſolches von dem Herrn Newton ſehr wohl ausgeführet worden.

Aſthma, ſ. Engbrüſtigkeit.

Aſtocæ, ſ. Negundo.

Aſtragalus, iſt ein Gewächſe, welches kleine Stengel treibet, die kaum der Hand hoch ſind, einzeln, hohl, röthlicht, auf beyden Seiten mit einem Hauffen gantz kleiner und kurtzer, ſpitziger und rauher Blätterlein beſetzt, die etwas bitter ſchmecken, und eines gegen das andere über oder paar-weis an dem Stengel ſitzen, an deſſen Ende vorne nur ein eintziges Blättlein alleine ſtehet. Die Spitzen ſind mit einem Hauffen Blumen beſetzt, wie wir an den Schoten und Bohnen ſehen, und Purpur-farbig oder weiß ſind, auch gantz dichte bey einander ſtehen. Wenn ſie verblühet und abgefallen, ſo folgen kleine, runde und länglichte Schoten, die ſind röthlicht und ſtecken voller kleiner Saamen, wie kleine Nieren geſtalt; ſeine Wurtzel iſt anderthalb Schuhe lang, und wenigſtens Fingers dicke, hart und holtzig, mit einer dicken braunen Rinde überzogen, inwendig weiß, und ſüſſe von Geſchmack. Oben theilet ſie ſich in drey oder vier Finger lange Knöpflein und Abſätze, welche ſehen, als ob es die Wurtzeln von etlichen Pflantzen wären, wenn man nicht tieffer in die Erde gräbt. Dieſes Gewächſe findet ſich an den Wegen; die Wurtzel und der Saamen ſtillen den Durchlauff, und treiben den Harn, wenn ſie abgekocht, und davon getruncken wird: ſo dienet ſie auch äuſſerlich die Schäden rein und trocken zu halten.

Aſtragalus, *Talus*, *Aſtrius*, *Quatrio*, *Os baliſtæ*, der Sprung, iſt der erſte Knochen von der Fuß-Wurtzel, deren ſieben ſind. Dieſes Bein iſt zu der Bewegung des Fuſſes ſehr dienlich, hat ein erhabenes rundes Häuptlein, welchem eine flache Höhle in der Mitten eingegraben iſt, damit es deſto feſter mit dem Schienbein vereiniget werde. Aſtragali leporum, Haſenſprung, Porcorum, Schweineſprung, ſind kleine Knöchlein in den Hinter-Füſſen dieſer Thiere, davon dieſer in der Officin in Bein-Brüchen, jener wider den Schlag und ſchwere Geburt ſehr gerühmet wird.

Aſtragalus, ſ. Reiffen.

Aſtragh, ein anſehnlich Weſt-Indianiſches baumichtes Gewächſe, mit weiſſen Blumen, einer ſtarcken Rinde, ſo im Winter abfällt, und Blättern, die dem Sperber-Baum-Laub gleich kommen.

Aſtral-Geiſt, iſt eine Benennung des mittlern Theils des Menſchen, ſo ferne von einigen davor gehalten wird, daß der Menſch aus 3 weſentlichen Theilen, der Seele, dem Geiſt, und dem Leibe beſtehe. ſ. Lex. Phil.

Aſtrantia, oder Aſtrurium, ſ. Meiſter-Wurtz.

Aſtroboliſmus, ſ. Sphacelus.

Aſtrobolus, iſt eine durchſichtige Sorte des Opals.

Aſtroites, Stern-Stein, iſt eine Art Steine, die gantz poröß, und ſo leicht iſt, daß ſie faſt ſchwimmet, dabey ſie denn eine harte marmorne Feſtigkeit hat, und mit vielen Stern-

lein und Röslein gleichsam besäet ist, die durch den Stein durch und durch gehen, also, daß man sie nicht heraus schleiffen kan. Man findet solche Steine groß und klein, weiß, braun, Aschen-Farb, und dergleichen, sie lassen sich meistens sauber poliren. In Tyrol werden sie vielfältig gefunden, wie auch in Gothland und in Ober-Sachsen. Es wird gesagt, daß, wenn dieser Stein auf eine glatte Tafel geleget, und Wein-Essig dabey gegossen wird, er sich als von sich selbsten bewege. Man schreibet auch diesem Stein grosse Wunder-Kräfte zu, die theils schwer zu glauben, theils aber gantz und gar falsch und abergläubisch sind. s. Opal.

Astrolabium, ist ein mathematisches Instrument, welches die vornehmsten Circkel der Himmels-Kugel auf der Fläche des Meridiani oder Horizonts dergestalt vorstellet, wie sie dem Auge erscheinen würden, wenn solches so hoch über der Kugel erhoben wäre, daß es die gantze Helfte auf einmahl übersehen könte. Es wird eingetheilet in æquinoctiale, wenn man das Auge im Anfange des Widders oder der Wage; und polare, wenn man es in einem von beyden Polis zu stehen sich einbildet. Man kan es mit großem Nutzen nicht allein in der Astronomie, sondern auch in der Navigation, und in der Geometria practica gebrauchen; und daher ist es kommen, daß man insgemein alle Instrumente, womit man auf dem Felde die Winckel zu messen pflegt, Astrolabia nennet, als die gantzen und halben Circkel, die in ihre Grade accurat eingetheilt, und mit Dioptern, Perpendikeln, beweglichen Linealen ꝛc. versehen sind. s. Math. Lex

Astrologia, die Sterndeuter-Kunst, wird zuweilen vor die Astronomie selbst, mehrentheils aber vor die Astrologiam judiciariam, oder Ankündigung zukünfftiger Dinge aus dem Gestirne genommen, und von einigen in die natürliche und abergläubische eingetheilt. Jene scheint noch ehe einigen Grund zu haben, da man anzeiget, wenn diese oder jene Gewächse sollen gesäet werden ꝛc. immassen es noch viele Gelehrte giebt, welche den Sternen ihre Wirckung in den unterirdischen Sachen nicht gantz und gar abzusprechen sich getrauen. Die abergläubische Astrologie aber, die von bevorstehenden Glücks- und Unglücks-Fällen handelt, und solche aus den Sternen zuvor verkündigen will, ist gantz falsch, und dannenhero nichts darauf zu bauen. s. Math. Lex.

Astromantia, heißt das prognosticiren der Sterndeuter, nicht allein in natürlichen, sondern auch in Civil-Sachen.

Astronomia, *Uranologia, Cosmica*, ist eine Wissenschaft von dem Lauff oder Bewegung der Sterne, und überhaupt von dem gantzen Welt-Gebäude. Sie wird eingetheilet in den gemeinen und sonderbaren Theil; jenen heissen die Gelehrten Sphæricam, oder Partem generalem; diesen aber Theoricam, oder Partem specialem. Der erste trägt vor den Motum primum, oder gemeinen Lauf der Gestirne, nach seinen Principiis und Affectionibus oder Eigenschaften. Der absonderliche Theil entwirfft den Motum secundum, oder den sonderbaren Lauf eines ieden Sterns. Die Astronomie wird auch eingetheilt in Astronomiam physicam & mathematicam. Die Astronomia physica erklärt die Natur und Beschaffenheit der großen Welt-Cörper, und die natürlichen Ursachen ihrer Bewegung; die Astronomia Mathematica aber lehret, wie man solche Bewegung genau ausrechnen kan.

Astronomia practica, ist, welche die Art recht zu observiren, und aus den Observationibus die Bewegungen der Sterne auszurechnen lehret. s. Math. Lex.

Astronomisch Perspectiv, s. Tubus Astronomicus.

Astronomischer Ring, *Annulus Astronomicus*, ist ein Instrument in der Gestalt eines Ringes, damit man die Höhen der Sonne messen kan. s. Lex. Math.

Astrum, ein Gestirn, bedeutet bey den Chymicis zuweilen großer Dinge ihre Kraft, welche sie aus ihrer Zurichtung erhalten haben; item die Quint-Essentz einer Sache, als wie etwan Astrum solis, s. Asterismus.

Astura, s. Pinna marina.

Asur-blau, eine blaue Farbe, so aus dem Occidentalischen oder Teutschen Lapide Lazuli bereitet wird; wird, wie das Berg-Blau, mit der Zeit grün.

Asymptoti oder Intactæ, sind in der Geometrie gerade Linien, welche andern krummen Linien immer näher und näher kommen, ie weiter sie verlängert werden, und doch niemahls mit denselben gäntzlich zusammen lauffen. Es giebt verschiedene Arten solcher Linien, siehe Math. Lex.

Atactos, heißt der Lebens-Geister unordentliche Bewegung.

Atal, ist ein Malevisch Wort, und bedeutet ein gewisses Indianisches Operment.

Atavia, heißt des Vor-Oberälter-Vaters, oder Vor-Ober-Elter-Mutter Mutter.

Atavus, heißt des Vor-Ober-Elter-Vaters, oder Vor-Ober-Elter-Mutter Vater.

Ataxia, eine Unordnung in den Wechsel-Tagen.

Ater succus, s. Melancholey.

Athanasia, s. Rainfarn.

Athanasia medicamenta, sind Mittel, die den Menschen unsterblich machen sollen.

Athanor, *Piger Henricus*, ist ein Nahme eines Chymischen Ofens, den man den faulen Henrich oder Heintzen nennet, weil er nicht einen so großen Fleiß als andere Oefen erfordert. Er ist sehr nützlich zu gleicher Zeit viel Arbeit zu verrichten, auch viel Kohlen, und den Laboranten viel Mühe zu ersparen.

Atheist, Atheisterey, wann man entweder gar keinen GOtt glaubt, oder Grund-falsche und schädliche Begriffe von ihm hat, oder auch also lebt, als wenn kein GOtt und keine göttliche Vorsehung wäre; daher werden die Atheisten eingetheilet in theoreticos und practicos. s. Lex. Phil.

Athem,

Athem, kurtzer, ſ. Engbrüſtigkeit.
ſtinckender, ſ. Fœtor oris.
Athemholung, ſ. Reſpiratio.
Atheroma, iſt eine alſo genannte harte Geſchwulſt, die ſich nicht leicht mit den Fingern eindrücken läſt, ſ. Apoſtema.
Athleticus habitus, iſt eben das, was Plethoricus, nemlich eine gute blutreiche Conſtitution, welche ſich daher einer Verwechſelung zu einer ſchlimmen zu beſorgen hat.
Athletice, heiſt, nach der Fechter Art; wie denn auch Athletica, die Fechter-Kunſt, & Athleticum, was zum Fechten gehöret, Athletica habitudo, eine ſtarcke Leibes-Diſpoſition, und Athlotheta, derjenige, ſo den Danck oder Præmium auf der Fecht-Schule vorleget und austheilet, genennet wird.
Athymia, eine Traurigkeit, niedergeſchlagenes Gemüth.
Atincar, ſ. Borax.
Atlas, 1) ein König und Aſtronomus in Mauritanien; 2) ein ſehr hoher Berg daſelbſt, der ſeiner Höhe wegen den Himmel tragen und unterſtützen ſoll, 3) eine Menge Land-Charten, die man in einen Band zuſammen zu tragen pflegt. Atlas heiſt auch 4) das erſte Wirbel-Bein des Halſes, und wird alſo genannt, weil es das auf ihm liegende Haupt gleichſam träget: es hat keine Gräte, damit deſſen zwey kleine Mäuslein, ſo von dem andern Wirbel-Beine herkommen, bey Ausſtreckung des Hauptes nicht verletzet werden mögen. ſiehe auch Epiſtropheus.
Atlantes, in der Bau-Kunſt, ſind ſolche männliche Statuen, die an ſtat einer Säule oder eines Pfeilers Laſt tragen. ſ. Caryatides.
Atmoſphæra, der Dämpff-Kreis, wird dasjenige Theil der Lufft genennet, ſo der Erden am nächſten, und gleichſam der die Erde umgebende grobe Lufft-Kreis könte genennet werden. Er iſt wegen der irdiſchen Ausdünſtungen gegen die andern Theile der Lufft viel dicker und unreiner; daher die Sonnenſtrahlen nicht völlig durchdringen können, ſondern eine Refraction, und zum Theil auch eine Reflexion leiden, welches man bey Auf- und Niedergang der Sonnen, bey der Dämmerung zu ſpüren pfleget. In der neuen Aſtronomie wird auch gelehret, daß der Mond und die andern Planeten und groſſe Welt-Cörper ihre Atmoſphären haben. ſ. Math. Lexicon.
Atole, ſ. Mays.
Atomi, heiſſen die ſubtilen und wenigſtens durch natürliche Kräffte untheilbare Stäubgen, die die erſte und allgemeine Materie aller cörperlichen Dinge ausmachen. Democritus und Epicurus ſtatuirten, die gantze Welt beſtünde aus atomis, und einem leeren Raum, und alle Dinge wären von einem ohngefähren Zuſammenhang der in dem leeren Raum bewegten atomorum entſtanden. Viele von den neuern behalten zwar die atomos; ſie verwerffen aber dabey billig die Epicuriſche Lehre von der Materialität aller Dinge, und von dem ohngefähren Zuſammenhang der atomorum. Bisweilen braucht man dieſes Wort in einem nicht ſo genauen Verſtande, und deutet damit die kleinen Theilgen an, die nicht mehr unter die Sinne fallen, und in welche ein Cörper auf allerley Art und Weiſe reſolviret wird, ob ſie gleich in der That noch lange nicht untheilbar ſind. ſ. Lex. Philoſ.
Atomus, heiſſet ein Würmlein, ſo das kleineſte iſt unter allen Geſchöpffen, und durch ein gutes Vergröſſerungs-Glas nicht gröſſer erſcheinet, als das kleineſte Stäublein mit bloſſen Augen anzuſehen iſt. Dennoch ſind an demſelben etliche Füſſe, und ein weiſſer Rücken mit Schuppen bedeckt, wahrzunehmen.
Atonia, Schwachheit, Krafftloſigkeit, Atonia fibrarum, ſchwache Faſen, Atonia Ventriculi, ſchwacher Magen.
Atrabilares capſulæ, ſ. Renes.
Atra bilis, ſ. Melancholie.
Atrachelus, ein Menſch, der einen kurtzen Hals hat.
Atractylis, iſt eine Gattung des Cnicus, oder des Safflors, und ein Gewächſe, welches einen feſten und etwas rauchen Stengel treibet, der voller weiſſes Marck iſt, und ſich oben in etliche Zweige zertheilet. Die Blätter ſind länglicht, ausgeſchweiffet, voll Adern, ſehr ſtachlicht und ſtehend, gar ſehr zerſchnitten, und braun-grün von Farbe. Jede Blume iſt ein Büſchel ſolcher Blumen, die vorne aufgebreitet und gleichſam in Riemlein zerſchnitten ſind: die Frantzoſen heiſſen ſie demi-fleurons, und die Lateiner ſemi-floſculos, Halb-Blümlein: von Farbe ſind ſie gelb. Wenn die vergangen, ſo erſcheinen die Saamen-Körner, welche eine Bürſte oben auf haben, ſind ſchwärtzlicht und ſchmecken bitter. Die Wurtzel iſt nicht ſonderlich dicke. Dieſes Gewächſe befindet ſich auf dem Felde. Es eröffnet, treibt den Schweiß, widerſtehet dem Gifte, wenn es gebraucht und gekocht wird. Es wird ein Waſſer daraus gebrannt, das hat eben ſolche Krafft, als wie das Cardobenedicten-Kraut.
Atractylis hirſutior, ſ. Cardobenedicten.
Atramentum, hat vielerley Bedeutungen. Insgemein bedeutet es Dinte oder Schwärtze. In der Medicin heiſſet es ſo viel als Kupffer-Waſſer, oder Vitriol, welches ſonderlich *Atramentum ſutorium* genennet wird.
Atramentum rubrum, ſ. Chalcitis.
Atramentum Siniticum, vel Chineſe, ſ. Tuſch.
Atramentum ſutorium, ſ. Vitriolum.
Atretæ, *Atreti*, *Imperforati*, werden diejenigen genennet, deren Hintere oder Scham mit einem Häutlein überzogen, oder mit Fleiſch verwachſen iſt, es mag ſolches von der Natur oder von einer Kranckheit herrühren.
Atrices, kleine Feig-Blätter oder Wartzen um den Hintern, welche bald kommen, und bald wieder vergehen.
Atrici, verborgene Wunden im Maſt-Darm, ſo, daß ſie den Maſt-Darm nicht durchlöchern.
Atriplex ſativa, domeſtica, ſ. Melte, Garten-Melte.
Atriplex fœtida, ſ. Melte ſtinckende.

Atroon, ein gehäufftes, wird sonderlich von den häufig zuschiessenden Flüssen und Feuchtigkeiten auf einen Theil des Leibes gesagt.

Atrophia, *Macies*, *Tabes*, *Consabescentia*, die Darre, Schwindsucht. Dieselbe ist eine solche Kranckheit, da ein gewisses Glied des Leibes, sonderlich Arm oder Fuß, an seinem fleischichten Wesen abnimmt, welck wird, und gleichsam als dürre Aeste an Bäumen verdorret. Es ist die Schwindsucht zweyerley: 1) wenn der gantze Leib abnimmt, heißt solches eigentlich Tabes, 2) wenn nur ein gewisses Glied allein, als eine Hand oder Fuß schwindet, so wird es Atrophia genannt.

Atta, wird ein solcher genennet, der wegen seiner bösen Füsse die Erde nur gantz sachte betritt, und nicht kühnlich zutreten darff.

Attagen, s. Birckhun.

Attaque, ein feindlicher Anfall, sonderlich bey Belagerungen.

Attelabus, Arachnoides, Wasser-Spinne, ist ein Ungezieser, das auf dem Wasser lebt, und etwas von der Spinne und Heuschrecken Art hat. Der Kopff siehet wie eine Heuschrecke, und die Augen stehen heraus. Der übrige Theil siehet wie eine Spinne, hat aber nicht mehr als sechs Füsse. Es schwimmet auf dem Wasser, oder kreucht auf der Erden herum. Seine Farbe ist Asch-grau. Aeusserlich aufgelegt soll es zertheilen.

Attelier, ist eines Mahlers oder Bildhauers seine Werckstat.

Attenuans, ein Artzney-Mittel, welches die dicken zähen Flüsse zertheilet.

Attestiren, bezeugen, welches theils mündlich, theils schriftlich geschieht, und sonderlich den Kaufleuten vielfältig in ihren Geschäften zu statten kommt, da sie beym Auslauffen ihrer Schiffe, Versendung oder Empfange ihrer Waaren, und vielen andern Begebenheiten mehr, eines Obrigkeitlichen oder Notariat-Attestats nöthig haben.

Attiante, ist ein Schlag oder Verwundung, den ein Pferd von einem andern empfänat, so gar zu nahe hinter ihm gehet. Dieses Wort bedeutet auch einen Schlag, den sich ein Pferd selber giebet, entweder mit einem Vorder- oder Hinter-Fuß, wider den Fuß an der Seite, oder so es mit dem Hinter-Fuß den vordern in die Eisen schlägt.

Attich, kleiner wilder, oder Acker-Hollunder, *Ebulus*, *Sambucus humilis*, wächst gerne an schattichten und wässerichten Orten, ist in Teutschland, Franckreich, Italien und Schweitzerland sehr gemein.

Attilus, ist ein Fisch, welcher sich in dem Po aufhält, und dessen weichliches Fleisch dem Geschmack nicht gar unangenehm seyn soll. s. Aldrov.

Attine, eine Pohlnische Silber-Müntze, gilt 9 Creutzer oder 3 Kayser-Groschen, oder 2 gute Groschen 3 Pfennige.

Attonitus morbus, s. Schlag.

Attractio, eine Anziehung, wenn man etwas zu oder an sich ziehet; als wenn ein Kind die Milch aus der Mutter Brüsten in sich sauget; wenn ein Pferd den Wagen ziehet. Dergleichen Anziehung kan gar wohl durch einen Stoß, Druck, oder Pulsum erkläret werden. Ob aber das Anziehen, mit welchem der Magnet das Eisen, und viele andere, auch so gar die grossen Welt-Cörper, einander an sich ziehen, vor eine eigentlich also genannte Attraction zu halten, oder ebenfalls durch den Druck und Stoß einer unempfindlichen subtilen Materie zu erklären sey, darüber wird noch bis ietzo unter den Weltweisen nicht wenig gestritten.

Attrahens, ein Mittel, welches die Feuchtigkeiten und Geister aus dem Leibe und der Haut ziehet.

Attritio, hat unterschiedene Bedeutungen, und wird genommen entweder vor eine schlechte Verwundung der Haut vom drucken und reiben, oder vor eine äusserliche Zerreibung, oder auch vor eine innerliche Zermalmung im Wercke der Gährung, da die innerliche saltzige, schwefelichte und irdische Theile einander durch eine innerliche Bewegung abreiben.

Attritus, s. Intertrigo.

Atypos morbus, eine unordentliche ansetzende Kranckheit.

Atzel, s. Hetze.

Atzen, heißt die jungen Vögel, die erst ausgekrochen, speisen. Vom Hadicht sagt man auch, er wird geätzt, und wenn er genug hat, so sagt man, er hat einen guten Kropff, welches auch vom zahmen Geflügel gesagt wird.

Avaccari, ist ein kleiner Indianischer Baum, dessen Blätter, Blüthen und Früchte, als wie die an den Myrten sehen, sind aber viel anziehender. In der Provintz Maladar wächst er auf den Bergen, und wird im Lande sehr hoch gehalten, auch bey lang anhaltender rothen Ruhr, von Erkältung herrührend, dienlich erachtet.

Avallo, s. Indollo.

Avance, *Avanzo*, also heisset bey den Kaufleuten der Gewinn, der ihnen in ihrer Handlung zufliesset, und den sie daher avance oder avanzo nennen; Avanciren heißt auch bey ihnen Geld vorschiessen, daher sie im Nachsehen ihrer Rechnungen zu sagen pflegen, sie seyn bey diesem oder jenem noch so viel in avanzo oder in Vorschuß.

Avant-fosse, der Vorgraben, ist ein kleiner Graben, der an einer Festung um das Glacis herum gehet. s. Math. Lex.

Avanturieurs, Leute, die in der Welt herum ziehen, um allerhand Abentheuer (Avanturen) und ungewohnliche Begebenheiten und Glücks-Fälle zu erfahren. Vor diesem wurden die Englische nach Teutschland handelnde und nunmehro in eine ansehnliche reiche Curd oder Gesellschaft in Hamburg zusammen gewachsene Kaufleute also genannt; weil sie nemlich zu Anfang des 17den Seculi, da der Hansee-Bund noch in Vigore war, ihr Glück durch Handlung, unter ihrer Königin Elisabeth Faveur und Schutz, nach Teutschland suchen wolten. Von diesem Wort, Avanturier, kommet noch her das Wort avanturiren, sein Heil durch Handlung zur See suchen, auf Glück oder Unglück, Hazard und

Gerath

Gerathwohl, sein Gut iemand über See und Sand anvertrauen; Geld auf Bodmerey geben. In America werden Avanturieurs eine Art See-Räuber genennet, die von den Spanischen Häfen fremden Schiffen aufpassen, und von der gemachten Beute leben, sonst aber keinen beständigen Ort ihres Aufenthalts haben.

Avanturine, ist ein röthlichter Stein, gantz als wie voller Goldflitterlein, gar schön und lieblich anzusehen. Es giebt zwey Gattungen, eine natürliche und künstliche. Die natürliche findet sich in vielen Orten in Franckreich, und wird gestossen und unter den Streu-Sand gemenget. Die gekünstelte ist ein Glas oder ein Gemenge von Kupffer-Staube, der unters Glas gemenget worden, dieweil es über dem Feuer und in Fluß gestanden. Sein Nahme ist daher entstanden, dieweil es ohngefehr erfunden worden, als Kupffer-Staub unversehens ins geschmoltzene Glas gefallen. Die Schmeltz-Künstler brauchen es zu ihrer Arbeit.

Avanzo, s. Verlust.

Avarie, Haverey, heißt in den See-Städten, wenn ein zu Hause kommendes Schiff in währender Reise etwan Schaden an seiner Ladung gelitten, also, daß entweder von den Capern und See-Räubern etwas davon genommen worden, oder Sturms und Ungewitters halber ein Theil der Ladung, zur Erleichterung des Schiffes, hat über Bord geworffen werden müssen, oder daß durch übele Stallung oder Rangirung der Waaren in dem Schiff, ein Theil die andern zerdruckt, oder auf andere Weise beschädiget, oder daß der Schiffer Piloten-Geld und andere das Schiff und dessen Ladung gravirende Unkosten, ausser ordinairen Fall, hat geben müssen ꝛc. Da alsdenn die meisten an solcher Ladung Theil nehmende Interessenten ieder, nach Proportion seines darinn habenden Gutes und dessen Belauff, denen, die solcher gestalt Schaden gelitten, um solchen wieder zu ersetzen, contribuiren muß. Es wird solche Haverey in grosse und kleine abgetheilet; diese ist, wenn es incirca einen Interessenten nicht viel über 1 pro centum an Contribution treffen kan, indem nur Kleinigkeit von dem Schiffer, als etwan Lootsen- oder Piloten-Geld, item, aufzueisen, und andere dergleichen geringe Dinge ausgegeben werden. Grosse Haverey hingegen bedeutet, wenn ein Theil der Ladung hat über Bord geworffen werden müssen, oder von den Capern genommen worden, welchen Schaden wieder zu ersetzen die übrigen Interessenten etliche pro Centum geben müssen.

Aubin, Cheval qui va l'aubin, dieses ist bey den Bereutern ein verbrochener Gang, welcher aus dem Amble und Galop entstehet, und von ihnen nicht ästimiret wird.

Auchmus, Squalor, eine übermäßige trockene Zeit, es sey Winters oder Sommers.

Auctio, eine Ausbietung und öffentlicher Ausruff; wird gesagt, wenn verstorbener, verreiseter, mit Schulden verhafteter, banquerot machender, oder aus andern Ursachen darzu angetriebener Leute ihre Mobilia und Immobilia entweder gerichtlich und öffentlich, oder privatim zu verkauffen ausgeruffen, und den Meistbietenden hernach zugeschlagen werden. Der Ausruffer, welcher solches thut, wird daher auch Auctionator genannt, und hat an etlichen Orten solche seine Charge Titulo oneroso an sich gebracht, daß er entweder für solchen Dienst, wie in Hamburg, ein gewisses Geld gleich bey dem Antritt, hat bezahlen, auch noch wohl darzu Caution für künfftige einzunehmende Gelder stellen müssen; oder er giebt dem Ærario, oder ad pias Causas jährlich ein gewisses, oder es ist ihm auch ein solcher Dienst aus Gunst der Obern conferiret, oder von ihm eigenmächtig angenommen, und er durch seine darzu erforderte Qualitäten dergestalt darzu habilitiret worden, daß, wer seine Güter will öffentlich verganden, oder an die Meistbietenden verkauffen lassen, solches ihm aufträgt, und so sich unterschiedlicher solcher Auctionatorum in einer Stadt befinden, den geschicktesten darzu, wie bey den Bücher-Auctionibus geschieht, ausschuchet. Ihr Honorarium ist entweder ein gewisses für die gantze Auction überhaupt, oder von iedem Thaler oder Gülden, der gelöset wird, ein oder mehr Schilling, Groschen oder Creutzer, dafür sie denn gehalten sind, für die ausgeborgten Bücher oder Mobilia zu stehen, und dem Auctions-Herrn das darauf gebotene Geld zu schaffen. Unter Kaufleuten in See-Städten werden solchergestalt gantze Schiffe, bey brennender Kertze, wie sie es nennen, verkaufft, item, allerhand Kauffmanns-Waaren, die entweder, als aus Schiffbruch geborgene, oder, als verpfändete stehen geblieben, oder weil ihr Eigenthums-Herr Geld benöthiget ist, aus Noth verkaufft werden müssen. Ein considerabler Auctions-Handel geschiehet auch mit denen so genannten Actien oder lauffenden Antheils-Portionen bey den Ost- und West-Indischen Compagnien.

Auctio, Augmentatio, ist bey den Medicis so viel als das Zunehmen des Leibes.

Aucupium, s. Vogelfang.

Auditorius Meatus, der Gehör-Gang, ist das runde Loch, so man äusserlich am Ohr siehet. Dieses gehet bis zum Hirn-Häutlein und Gehör-Nervo; vorne hat es das Trommel-Häutlein, membranam tympani, inwendig beareiffet es den Hammer, Malleolum, Amboß, Incudem, und Steareiff, Stapedem, welches alles kleine Knöchlein sind, ingleichen die krumme Höhle, die Muschel und den Labyrinth.

Auditus, das Gehör, ist das Vermögen oder die Sinnlichkeit selbst, den Schall der Dinge zu vernehmen, und davon zu urtheilen; es ist einer von den fünff Sinnen. Es geschieht aber das Hören folgender Gestalt: Wenn der Schall den Gehör-Gang (meatum auditorium) passiret, so stößt er zu Ende desselbigen an das Trummel-Fell, (membranam tympani) druckt die darinnen enthaltene Lufft

zu-sam-

zuſammen, und imprimirt ihr eine ſolche zitternde Bewegung, wie beym Schall erfordert wird. Dieſer Schall fährt hierauf durch das ſo genannte Fenſter in den innerſten Theil des Ohres, oder den Irrgang (labyrinthum) darinnen ſonderlich in dem Schnecken-förmigen Gang (cochlea) der Schall, wie in einem Sprach-Rohr, verſtärcket wird. Die innerſten Hohlen ſind mit ausgeſpannten ſubtilen Nerven bekleidet, die der Schall berühret, wie die Licht-Strahlen die tunicam retinam des Auges; und die daſelbſt verurſachte Bewegung wird zu dem Gehirne fortgebracht.

Avena, ſ. Haber.

Avena ſterilis, ſ. Ægilops, it. Bromos.

Avenionenſia grana, ſ. Grana.

Averey, ſ. Avarie.

Auerhan, *Urogallus*, *Tetrix*, *Tetraon*, iſt ein gar anſehnlicher und zierlicher wilder Vogel, an dem der Kopff Bruſt und Bauch ſchwartz iſt, der Hals aber hat Aſchen-graue Schwing-Federn, davon die langen mit See-grünen, die kleinen aber mit Caſtanien-braunen Flecken beſprenget ſind. Unter den Flügeln erſcheinen theils weiſſe theils graue und glänzende Federn. Der Rücken ſiehet Caſtanien-braun und ſchwartz geſprenget aus; der ſchwartze Schwantz aber hat weiſſe Flecken, deren er ie älter, ie mehr bekömmt. Seine Länge vom Schnabel bis zum unterſten ſeiner Füſſe träget nicht über 5 Spannen aus, ſeine Schwere auch niemahls über 14 Pfund. Der Auerhaneu-Fang wird durchs Schieſſen praeticiret, und zwar zu keiner geleaenern Zeit, als wenn er brunſtet oder pfaltzet, vornehmlich im Februario oder Martio, alsdenn er wenig höret und ſiehet, und darüber deſto beſſer zu beſchleichen iſt, welches ſich hergegen zu andern Zeiten nicht ſo wohl thun läſſet, weil er dermaſſen ſcharff höret, daß, wenn auch nur ein dürres Holtz zertreten wird, er nicht lange verzeucht, ſondern gleich durchgehet, wie man ihn denn auch nicht habhafft werden kan, wenn er nicht wircklich pfaltzet oder ſchreyet, derhalben man gemeiniglich ſo lange lauren und ſtille ſeyn muß, bis er anhebt zu ſchreyen, daß man ihn bey der Geleaenheit erhaſche. Zuweilen ſchieſſen ihn auch die Jäaer, wenn er ohne Faltzen und ohne Schreyen in voller Sonne ſitzet und ſich wärmet. Vielmahls wird er auf den Heiden mit Drat-Schlingen und andern Fallen ertappet. An einigen Orten werden auch die Calecutiſchen, Indianiſchen, oder Welſchen-Häne, Auer-Häne genennet.

Auerhenne, *Urogallina* iſt etwas kleiner als der Hahn, iedoch gröſſer als eine groſſe Haus-Henne. Der gantze Leib iſt bunt, wie eine Schnepffe, aber mit ſchwartzen Flecken hin und her beſprenaet; das übrige, ſonderlich unter dem Halſe bis au die Bruſt, iſt fahlroth; der Regenbogen in den Augen iſt gelb, der Augapffel blau-ſchwartz. Hinterwärts um den Augen hat ſie etwas rothes, am Bauche viel weiſſes. Die Füſſe und Zehen ſind wie an dem Hahne.

Averſio, iſt entweder ſo viel als nauſea, ein Eckel, oder ſo viel als ein Mittel, welches die Bewegung einer Kranckheit verurſachenden Feuchtigkeit von einem ungelegenen Ort verhindert, ableitet oder zurück treibet.

Averti, un pas averti, ou un pas écouté, heiſt ein Schulen-Schritt bey der Reut-Kunſt, der regulirt und rechtmäßig iſt.

Avertiren, ſ. Advertiren.

Aves, ſ. Vögel.

Aves Cypriæ, ſind Räucher-Kertzlein.

Aves hermeticæ, Hermetis-Vogiern, werden die aufſteigenden Geiſter bey dem Deſtilliren genennet.

Aveu, ſ. Viſta.

Auf! Auf! ſchreyen, iſt auf Bergwercken zweyerley, eines in der Gruben, oder unter dem Schacht, geſchiehet von dem Anſchläger, wenn er den Kübel voll gefüllet, ſo ſchreyet er mit heller Stimme: Auf! daß es die Haſpel-Knechte hören können, und anfangen zu ziehen. Das andere geſchiehet frühe beym Anfahren, wenn etliche Bergleute etwas entfernet wohnen, daß ſie den Geiger und Glocke nicht hören können, ſo ruffen die am nächſten fürüber gehen, mit heller Stimme: Auf, auf, auf, zu unterſchiedenen mahlen, die Schlafenden damit zu erwecken. Iſt auch in mancher Berg-Stadt, ſonderlich in den Vorſtädten als ein Gruß gebräuchlich.

Aufbereiten, ſagen die Bergleute, wenn ſie etwas nach ihrer Art und Eigenſchafft ſaubern, waſchen und zu gute machen. Dieſes geſchiehet ſonderlich, wenn ſie im Poch-Wercke die Ertze zum Schmeltzen zurichten.

Aufblehung, ſ. Tumor.

Aufbrechen, geſchiehet, wenn die Hammer-Schmiede einen Teul gar machen, d. i. mit der Brech-Stange in das geſchmoltzene Eiſen ſtoſſen, und ſehen, ob das Eiſen recht anläufft, und zum Verſchmieden tüchtig iſt.

Aufbrechen, heiſſen die Jäger einem gefällten Wilde den Wanſt aufſchneiden, um das Eingeweide heraus zu nehmen.

Aufbringen, ſagt man von den Schiffen, wenn ſie in der See von den Feinden hinweg genommen, und in einen Hafen zum Verkauff gebracht werden.

Auf der Teige ſeyn, heiſt bey der Berg-Arbeit, was in dem tiefſten iſt, bis auf das Füll-Ort bringen; es reichet dabey einer dem andern den Korb mit dem Ertze zu.

Auf die Halde ſetzen, heiſt auf Bergwercken, wenn einer Gewerckſchafft ein Gang, oder das Feld abgeſprochen, und ſie davon gewieſen wird; item, einen betriegen.

Aufdings-Briefe, werden mit Handwercks-Meiſtern gemacht, welche Lehr-Jungen annehmen. Die Italiäner heiſſen ſolches Conventationes, Übereinkommungen, Vergleichungen. Es werden aber in ſolchen erſtlich geſetzet die Nahmen der mit einander Contrahirenden, als der Eltern oder der Vormünder, die den Lehr-Knaben aufdingen, des Knabens ſelbſt, der in die Lehre kommen ſoll, und denn des Meiſters, dem er in die Lehre gegeben wird, endlich auch der Zeugen, deren ihre Nahmen zuletzt mit angeführet werden. Ferner wird auch in ſolchen Briefen benennet,

die

die Kunst, Profeßion oder Handwerck, welches der Knabe, und wie lange er darauf lernen soll, das Lehr-Geld, was dafür soll bezahlet, und dem Jungen an Kleidern, Leinen und Betten mitgegeben werden. Auch pflegen etliche mit einzuführen, wie es im Fall, da der Knabe davon liesse, oder er, oder sein Meister stürbe, soll gehalten werden, ob das Lehr-Geld alsdenn verfallen, der Entlauffene, wenn er wieder kommt, wieder anzunehmen, ob er seine übrige Zeit noch auslernen, oder von neuem anfangen, oder die versäumte Zeit nur einbringen soll, wer den durch des Lehr-Jungens Weglauffen, Unfleiß und Nachläßigkeit, verursachten Schaden zu tragen schuldig seyn soll; wie er in guter Zucht zu halten und zu bestraffen sey, wie demjenigen vorzubauen, daß er nicht die Kinder oder gar das Vieh warten, oder andere gemeine Haus-Arbeit thun müsse, was von des Knabens Seiten für Bürgen gestellet werden, und was etwan dergleichen mehr.

Aufenblate, s. Waldglöcklein.

Auffahren, heißt in Bergwercken, wenn ein Arbeiter seine gedingte Portion oder Tagewerck heraus geschlagen, oder sein Aufgegebenes verrichtet hat. Auffahren heißt auch einen Stollen, Strecke, oder Feld-Ort, vermittelst Schlägel und Eisen, nach gewissen angemerckten Lachtermaaß, nach der Länge und Weite so wohl, als nach der Höhe und Tieffe erweitern.

Aufgabe, s. Problema.

Aufgang, s. Ortus, *it.* Ost.

Aufgeber, ist eine Person, so bey dem hohen Ofen das Aufgeben verrichtet, oder die Gichten laufft, i. e. Kohlen und Eisen-Stein in den hohen Ofen schüttet. Dannenhero heißt Aufgeben so viel als Aufschütten; In der Hütten aber heißt es aufsetzen.

Aufgeben heißt, wenn in Bergwercken die Wasser in der Gruben aufsteigen, und die Arbeiter austreiben.

Aufgeld, s. Agio.

Aufgeld, heißt in den Bergwercken zu Freyberg, wenn die Gewercke für ein Marck Silber 8 Thlr. 6 Gr. bekommen sollen, so wird ihnen nur 8 Fl. 5 Gr. 3 Pf. bezahlet, und also auf ieden Thlr. 3 Gr. abgezogen. Indem nun aber diese 3 Groschen wieder getheilet werden, fället die eine Helffte an 18 Pfennigen der Gnaden-Groschen-Casse zu, die andere den Gewerken wieder anheim.

Aufgesenckelt, mit eisernen Hefften und starcken Banden etwas zwey oder dreymahl umschlingen: Aufgesenckelte Kipp am Treibhut.

Aufgethan, nennet man auf Bergwercken das Gestein, so sich von dem festen Gestein ablösen will, welches man durch die Risse oder Klunsen, so es gewinnet, sehen kan, und es aufgethan nennet: item das Gestein hat sich gezogen, oder es will sich von der Veste lösen.

Auf Gewinn und Verlust verdingen, heisset wenn Bergleuten ein gewisses Lachter-Maaß verdinget, und um ein gewisses Geld auf gesetzte Zeit angeschlagen wird.

Aufgeworffene Raspel, wird bey Tischern zu krummen Sachen gebraucht, solche damit zu verraspeln.

Aufgiesser, heisset derjenige auf den Hammer-Wercken, welcher alles bey Eisenschmieden thun muß, was ihm von den Schmieden befohlen wird, als aufgiessen beym Stabschmieden. Ein

Aufgieß Löffel aber ist ein etwa drey Viertel Ellen länger, einer Meßing-Teller-Scheibe grosser eiserner hochgestielter Löffel, der einen höltzernen Stiel hat, mit welchem der vorerwehnte Aufgiesser bey den Stabschmieden den glüenden Stab, Amboß und Hammer mit Wasser abkühlen und anfrischen muß, welches denn darzu dienet, daß das Eisen fein hübsch blau und zähe werde.

Aufheben, ist, wenn ein Bergmann seine Schichten nicht recht verfähret, daß ihm etwas am Lohn abgekürtzet, und nicht verschrieben wird, das nennet man den Lohn aufheben.

Aufkehricht, heisset dasjenige, welches von Schmeltzen der Ertze abspringet und zusammen gekehret wird: Gekrätz.

Aufketzern, eine Wand zerschlagen.

Auflader, sind diejenigen Arbeits-Leute, welche der Kaufmannschafft mit Auf- und Abladen ihrer Güter bedienet seyn, man nennet sie in einigen Städten **Lützenbeider**, von denen am Halse hangenden Lützen oder Trag-Riemen, Träger, Crocheteurs, Karnführer ꝛc.

Auflassen, ist ein Terminus, der bey den Thal- oder Saltz-Gütern in Halle gebräuchlich ist, da nehmlich der Verkäuffer eines Thal-Guts dem Käuffer solches verkauffte Thal-Gut vor der Königlichen Magdeburgischen Regierung, denn auch vor dem Stadt-Rath in Halle, und drittens vor dem Saltz-Grafen und Ober-Born-Meistern, und also an dreyen Orten, auflässet, das ist, sein bisher an dem Gut gehabtes Dominium aufgiebet, und solches auf den Käuffer transferiret, wie etwan in den öffentlichen Stadt-Büchern der Verkäuffer eines Hauses dem Käuffer solches auf dem Rathhause übergiebet und zuschreiben läßt. Es wird aber die Auflassung der Thal-Güter nicht gestattet, wenn solche auf dem Fall stehen, das ist, wenn in dem Geschlechte derer, die die Alienation vorhaben, weniger denn drey beliehene Personen, darunter doch der mitbelehnten Söhne mit begriffen, verhanden, es wollte denn der Lehns-Herr ausdrücklich darein consentiren, item, wenn sich der Lehnmann von Halle wegaewendet, anderswo das Bürger-Recht gewonnen, und sich häuslich niedergelassen, in welchem Fall auch die mitbelehnten, wider ihren Willen, in die vorhabende Alienation zu consentiren, oder die Güter an sich zu kauffen schuldig, weil kein Auswärtiger einige Thal-Güter auf seiner Schrifft haben und besitzen mag, sondern derjenige, der in der Stadt Hall nicht mehr wohnet, binnen Jahr und Tag bey Straffe 50 Marck löthigen Silbers sein allda habendes Gut verkauffen muß. Ingleichen kan die Auflassung nicht stat finden, wenn derje-

nige, dem solche wiederfahren soll, nicht habilis ist, Thal-Güter zu besitzen. Daferne auch Creditoribus ihrer Debitoren Güter adjudiciret werden, dieselbe aber nicht habiles seyn, oder solche Güter auf ihre Schrifft zu nehmen nicht gemeynet, sondern ihre Jura einem andern cediren, so geschiehet von den Schuldnern nicht die Auflassung den Creditoribus, sondern den Cessionarien. Saltz-Kothe betreffend, werden solche nicht an obgedachten dreyen Orten, sondern nur an den Orten, wo die Belehnung geschieht, aufgelassen.

Auflassen oder **auflässig** seyn, wird in den Bergwercken gesagt, wenn ein Gebäude eingestellt, und nicht weiter gebauet wird; Denn wenn die Gewercke keine Zubusse mehr geben, oder die Arbeiter nicht mehr arbeiten wollen, so spricht man: Die Zeche ist auflässig worden.

Auflauffen, ist so viel, als das Ertzt und Kohlen in Schmeltz-Ofen schütten; wird auch das Auftragen genennet. Der diese Arbeit thut, wird der **Auflauffer** oder **Auftrager** genannt.

Auflegen, heißt die Schiffe zum Uberwintern in den Hafen bringen, und daselbst bis in Frühling stehen lassen.

Auflöse-Kunst, s. Algebra.

Auflös-Safft, s. Menstruum.

Auflösung, s. Dissolutio, *it.* Reductio.

Auflösungs-Kunst, s. Analysis.

Auf- oder **ablösen**, sagen die Jäger, wenn einer etwas von einem Thier auf- oder abschneidet.

Aufmachen, ist bey Eisen-Schmeltz-Arbeit so viel als stechen, einen Stich beym Schmeltzen thun.

Aufnehmen, ist so viel als eine Zeche begehren oder muthen; welcher Bergmann einen Gang geschürffet, der muß beym Bergmeister eine Muthung darauf einlegen. Solche Muthung ist ein Zettel, darauf der Fundgrübner schreibt, was er zu Lehn begehret, nehmlich eine Fundgrube, und so ihm beliebet, auch Ober- und Niedermassen, Erb-Stollen, Hütten und Puch-Stat, und auf was für Metall und Mineral ihm verliehen werden soll; ingleichen muß er benennen das Gebirge, oder den Ort, und auf was Gütern es gelegen, so wohl die Stunde, in welcher er den Muth-Zettel übergiebet, benebenst dem Tag und Jahr.

Aufn Gesencke arbeiten ist, wenn in einem Bergwercks-Schacht auf der Sohle nieder gearbeitet wird.

Aufn Poltzen zimmern, heißt in Bergwercken hinter den Löchern in Hangenden und Liegenden mit Schwarden verschiessen.

Auf-Rechnung, heißt auf Bergwercken, wenn nach geschlossenem Qvartal der Schichtmeister die Gewercken zusammen fordert, und ihnen über Einnahme und Ausgabe die Register vorleget.

Aufriß, s. Orthographia.

Aufsatz-Röhren, in Bergwercken, sind 4 bis 6 bohrigte Röhren, die man in hohen Sätzen bey Kunstzeugen brauchet, derselben werden bis 6 auf einander auf die Kolben-Rohren gesetzet, so hoch der Kolben die Wasser über dem Ventil haben muß. In der Hydraulick wird ein Aufsatz genennet, was man auf Röhren der Springbrunnen schraubt oder befestiget, um dem springenden Wasser allerhand Figuren zu geben.

Aufsaubern, heißt die gewonnene Ertzte und Berge vor Ort wegschaffen. Der aber das abgestossene kleine Ertzt wegschaffet, und vor der Sturtz, wo das herausgezogene Ertzt abgeschüttet wird, aufsaubert und aufsammlet, und diese Arbeit verrichtet, heisset der Aufsauberer.

Aufschlagen das Lohn, ist, wenn in Bergwerken der Schichtmeister oder Zehender nicht völlig zahlen kan, und den Arbeitern etwas Lohn schuldig bleibet. Aufschlagen bedeutet auch so viel als Aufsitzen.

Aufschlagen, heißt beym Saltzsieden, das Saltz über den Korb mit der Schauffel aufschütten.

Aufschlag-Wasser, sind die Wasser, so zu Treibung der Kunst-Poch- und Mühl-Räder gebrauchet werden: und zwar oben darauf fallen, und sie treiben.

Aufsetzen, heißt auf Bergwercken so viel als die Ruhe-Stunde zu Mittage von 11 bis 12 Uhr. Es wird nur von den Zwölff-Stündnern, auch Poch- und Scheide-Jungen verstanden.

Aufsetzen, heißt bey der Jägerey, wenn ein Hirsch das Geweyh bekommt.

Aufsetzer, s. Holtz-Aufsetzer.

Aufsetz-Stunde der Berg-Leute, siehe **Liege-Stunde**.

Auf Sicht, s. Vista.

Aufstand, heißt eine Relation oder Nachricht von des Bergwercks Beschaffenheit.

Aufstechen geschieht, wenn der Wäscher mit der Schauffel die durchgepuchten Ertzt-Klimme auf das Gefälle des blauen oder blossen Herdes träget oder schüttet; oder auch zwey oder drey Schauffeln Haustrich oder Affter auf das dritte Gefälle anziehet, damit die Wasser nicht zu rißig lauffen.

Aufstehung des Herds, geschieht bey dem Schmeltzen, wenn das zerschmoltzene Werckbley auf dem Treibe-Herd, in dem darunter sich befindenden Asch-Herd anfähet unter sich zu graben, und endlich die Feuchtigkeit und Kälte ergreiffet; Kälte und Hitze aber einander nicht vertragen können; so denn schlägt alles über sich, und zerschmettert, was es antrifft.

Aufthun, s. Aufgethan.

Auftragen, heißt beym Glasmachen so viel, als anlegen; Glasreiffen mit dem Binder auftragen, oder anlegen.

Auftragen, heißt in Bergwercken den Schacht höher machen. **Seil auftragen**, heissen die Bergleute, dasselbige um den Korb machen.

Auftragen, **Auflauffen**, ist auch Ertzt und Kohlen in Schmeltz-Ofen schütten.

Auftrager, der diese Arbeit verrichtet.

Auftrag-Tröge, oder **Schicht-Tröge**, sind ablänglichte Mulden, darinnen sie das beschickte Ertzt, wie ingleichen die zum Durchsetzen der

Vorſchicht und Vermaſen benöthigten Schlacken auf den Ofen tragen und durchſetzen.

Auftrecker, ſind Jungen oder Mägdlein, die den Schlamm-Graben auf das Gefälle trecken oder tragen.

Auftreiben, exagitare, nachſchreiben, wird bey den Handwercksleuten genennet, wenn ſie einen Geſellen, der ſich nicht wohl verhalten, bey ausländiſchen fremden Handwercks-Zünfften anrüchtig und gleichſam ehrlos machen, daß er nirgends gelitten, ſondern allenthalben, wo er hinkommt, wieder fortgeſchaffet, und ſo zu reden in die Acht erkläret wird: Welches Nachſchreiben, ſo ein Handwerck an das andere thut, faſt die Art eines Steckbriefs an ſich hat.

Auftreiben, heißt bey dem Glas-Ofen die Scheiben-Keulen, vermittelſt der Auftreib-Scheer zu kleinen Scheiben treiben.

Aufwallung des Geblüts, ſ. Orgaſmus.

Aufwechſel, ſ. Agio.

Aufzug, in der Bau-Kunſt iſt der Aufriß eines Daches.

Aufzug, ſ. Schergarn.

Augapffel, ſ. Uvea.

Augbraunen, ſ. Augen-Braunen.

Auge, beſtehet aus etlichen tunicis oder Häuten und humoribus oder Feuchtigkeiten. Die Häute anlangend, ſo iſt auſſen zu ſehen 1) album oculi, das Weiſſe im Auge, ein dünnes weiſſes Häutlein, welches aber nicht gantz um das Auge herum gehet. Unter dieſem iſt 2) eine andere Haut, welche das gantze Auge umgiebt und vornen durchſichtig, dick und hart iſt, wie ein Horn, daher ſie auch cornea oder die Hornhaut heiſſet. Die hinterſte Helffte derſelben iſt auch hart und dick, aber nicht durchſichtig, und heiſſet ſclerotica, die harte Haut. Unter dieſer auſſern Haut liegt 3) eine andere viel dünnere, deren vorderes Theil uvea, die Traubenförmige Haut oder das Trauben-Häutlein genennet wird: In dieſer iſt vornen ein rundes ſchwartz-erſcheinendes Loch, welches pupilla, das Schwartze im Auge, ingleichen der Stern, heiſſet und um dieſes herum, iris, der Regenbogen, oder ein runder Reiff, der bey manchen grau, braun, ſchwartz u. ſ. w. iſt. Der hintere Theil dieſer mittlern Haut heißt choroides, die ſchwartze Haut, welche bey den Menſchen ſchwartz, bey etlichen Thieren aber gefärbt iſt. Unter dieſer mittlern Haut lieget zu innerſt im Auge 4) die retina oder tunica retiformis, amphiblestroides, ein Netzförmiges Häutlein, welches dünn, welch, weißlicht, und nur in dem hintern Theile des Auges iſt; worauf, nach der gemeinſten Meynung, die Bilder der auſſerlichen objectorum, und zwar verkehrt, wie in einer camera obſcura ſollen abgemahlet werden. Es giebt auch noch vors 5) ein Häutlein in den Augen, welches den cryſtallinum, und 6) eines, welches den vitreum humorem umgiebt: deren jenes cryſtallina oder aranea, item arachnoides, dieſes aber vitrea heißt. Von einigen wird die Zahl dieſer Häutlein noch mehr multiplicirt. Des Auges Humores ſind dreyerley, der vorderſte heißt humor aqueus, die wäſſerige Feuchtigkeit, der mittlere cryſtallinus, die Cryſtallene Feuchtigkeit, (iſt wie eine Linſe oder auf beyden Seiten convexes Gläsgen geſtalt) und der hinterſte vitreus, die gläſerne Feuchtigkeit. ſiehe Oculus.

Auge an der Schnecke, in der Bau-Kunſt, ſ. Schnecke, Voluta.

Auge, auf Bergwercken, beym Schmeltzweſen, wird das Loch in der Vorwand bey dem Stich-Ofen; bey hohen und krummen Ofen aber das Loch über dem Stich-Herd, unter der Stich-Wand im obern Herd genannt. Auge heißt auch das Loch im Schlägel der Feuſtel, und Berg-Eiſen, dadurch man den Helm ſteckt: und Augen-Holtz, das Holtz, damit das Augen-Loch gemacht wird.

Auge ausſtoſſen, d. i. das Auge im Ofen räumen.

Augen-Eiſen, iſt ein etwa 3 Ellen langes und ein Zoll dick und hohlgeſtieltes Eiſen mit einem runden Stiel, damit man im Ofen Loch macht, wenn geſtochen werden ſoll.

Augen an den Bäumen, *Gemmæ*, ſind nichts anders, als wie der Saamen, neue zarte Geburten, welche in den Bäumen und Stauden alle Jahre gegen dem Herbſte mit einer ſchuppichten Haut umgeben, den Winter über ſtill liegen, und im Frühling bey zunehmender Wärme ſich aufthun, und neue Schößlein abgeben. Dieſe Augen, weil ſie anders nichts ſind, als ein neues noch eng eingeſchloſſenes Schoß, haben in ihrem kleinen Bezirck alle diejenigen Theile, aus welchen das Schoß oder der Aſt ſelbſt beſtehet, nemlich eine innere feſtere holtzichte Subſtantz, mit ihren Rinden und allen ſchnuppenweis über einander liegenden Blättern, ja auch Blumen und Früchten.

Augen Aertzte, Oculiſten, derer ſind ſonderlich weiland viel Kunſterfahrne unter den Arabern und Egyptiern gefunden worden, inmaſſen ſelbige Völcker, weil die Wege und Straſſen bey ihnen nicht gepflaſtert waren, von dem daher erregten geſaltzenen und ſcharffen Staube gar leicht Entzündungen und andere Augen-Gebrechen bekamen, und daher erfahrne Aertzte hoch benöthiget waren. Heutiges Tages finden ſich auch in Europa viel geſchickte Oculiſten, welche den Staar, die Augen-Läpplein, Augen-Felle und andere Gebrechen durch ihre geübte Hand und lange Erfahrung glücklich zu curiren wiſſen; und zwar laſſen ſie ſich auch angelegen ſeyn, die empfangenen Wunden des Auges, welche die gantze Geſtalt ungeſtalt machen, förmlich zu heilen, ja gar, wenn der Aug-Apffel verdorben, durch Kunſt denſelben nachzuahmen, und allen eingewurtzelten Kranckheiten der Augen möglichſte Hülffe zu ſchaffen, wie denn einige ſo gar ſich unterſtehen wollen, die aus den Augen friſch verlohrne wäſſerige, cryſtalline und gläſerne Feuchtigkeit durch einen gewiſſen liquorem, innerhalb einer Viertel-Stunde, eben ſo vollkömmlich, als ſie zuvor geweſen, wieder zu erſetzen. Viele Oculiſten ſind bloſſe Quackſalber.

Augen-Blitzen, ſ. Marmaryge.

Augen-Braunen, *Supercilia*, machen wegen ihrer dicken Haut einen aufgeworffenen und von nieder gedruckten Haaren, rauchen Bogen, welcher darzu dienlich, daß er nicht allein das Angeſicht ziere, ſondern auch den vom Haupt und Stirn herunter flieſſenden Schweiß auffange, damit er ſich nicht in die Augen ſetze und denſelbigen beſchwerlich ſey.

Augen-Butter, ſ. Lema.

Augen-Felle, ſind unterſchiedliche Arten: Als Staar-Felle, das Pterygium oder Fluchigen, und Pannus das rothe Felligen oder Anwachs an der Tunica conjunctiva, ingleichen Unguis Oculi, oder die harte membrana, die von dem gröſſern Augen-Winckel hervor kömmt, und erſt das weiſſe, endlich auch den Apffel bedecket, ſ. Pterygium.

Augen-Holtz, ſ. Paradies-Holtz.

Augen-Holtz, Augen-Loch, ſiehe Auge auf Bergwercken.

Augenlieder, *Palpebra*, dienen zur Bedeckung des Auges, beſtehen auswendig aus einer ſehr dünnen Haut, denen gantz kein Fett nicht untergeleget; inwendig werden ſie mit dem zarten Häutlein der Hirnſchale überzogen. Das äuſſere derſelben iſt ein krosplichter Rand, zu einer feſten Ausdehnung, und genauen Zuſammenfügung der Augenlieder ſehr dienlich, deswegen ſie auch mit einem kleinen Mäuslein begabet ſind.

Augen-Ring, iſt ein Ring, der bey den Bergwercken an ſtat der Spannen-Ringe gebrauchet wird.

Augenſproſſen, nennet man das unterſte erſte Ende an einer Hirſch-Stange, ſo nechſt über dem Auge: Welcher Hirſch nun dieſe nebenſt den Spieſen ausgewachſen hat, wird ein Gabel-Hirſch genennet.

Augen-Staar, ſ. Cataracta.

Augen-Stein, der weiſſe, ſonſt auch *Oculus Beli*, oder Katzen-Auge genannt, iſt ein halb durchſichtiger Stein, deſſen Grund weiß, hat in der Mitte eine Schwärtze, gleich einen Aug-Apffel, um welche ein Regenbogen herum gehet, alſo, daß er einem menſchlichen Auge nicht ſehr ungleich ſiehet. Dieſer Stein iſt ſeiner Seltſamkeit wegen höher im Werth, als der Achat. Das Wort *Lycophthalmus*, mit welchem dieſer Stein auch vielmahls beleget wird, heißt ſo viel als Wolffs-Aug: zuweilen werden ſie auch, wenn ſie drey ſolche Aug-Aepffel vorſtellen, *Triophthalmi* oder dreyäugige Steine genennet.

Augentrieffen, ſ. Lippitudo.

Augentroſt, Euphragia, Ocularia, wächſt gern an Sonnenreichen, ſandigen und bergichten Orten. Das Kraut ſammt den Blumen ſtärckt das Geſicht und Haupt, dienet innerlich und äuſſerlich vor die Dunckelheit der Augen, Staar, blöde Gedächtniß, und gelbe Sucht. In Apothecken hat man das Waſſer, das Pulver und die Eſſentz davon.

Augenweh, *Ophthalmia*, iſt eine Entzündung der Augen oder vielmehr des äuſſerſten oder angewachſenen Häutleins, wodurch die Augen nicht allein geſchwollen und roth ſind, ſondern ſolche brennen auch, ſtechen und ſchmertzen. Dieſe Entzündung entſtehet, wenn das Geblüt in den kleinen Aederlein ſtill ſtehet, ſelbige ausdehnet, und bisweilen wohl gar zerbeiſſet. Die Mittel wider dieſes Gebrechen werden Ophthalmica genannt.

Augen-Winckel, ſ. Angulus, it. Canthus.

Augen-Zahne, Spitz-Zahne, ſind die mittelſten zwiſchen den Schneide-Zähnen und den Backen-Zähnen: ordentlich ſind ihrer viere, oben und unten, auf jeder Seiten einer; doch findet man auch Leute, die deren mehr haben, es giebt Menſchen, die deren achte beſitzen. Bey den Anatomicis werden ſie *Cynodontes*, *Dentes canini*, auch *oculares* genennet.

Augen-Zeichen, weiſſes, ſ. Albugo.

Augig, heißt löchricht, bläſigt, voll Löcher und Bläslein, hohl.

Augmentatio, das Wachsthum einer Pflantze, Thieres oder andern natürlichen Cörpers; wird der Diminution entgegen geſetzt, und von den Ariſtotelicis unter die 6 Arten der Bewegung gerechnet.

Augmentum, eine Vermehrung, Zuwachſung, als wenn Kupffer mit Gallmey zu Meßing gemacht wird, da ſich ein mercklicher Zugang am Gewicht befindet.

Augmentum Febrium ſeu incrementum, iſt die Rechnung, von welcher Zeit an des continuirlichen Fiebers Hitze die gantze maſſam des Geblüts eingenommen, bis es zum höchſten Stand gekommen iſt.

Augſpurg, eine vornehme Reichs- und Handels-Stadt in Schwaben. Daſelbſt werden die Rechnung- und Handels-Bücher geſchrieben in Reichs-Gülden, Kreutzer und Pfennigen. 1 Rthlr. hat 1 und 1 halben fl. 22 und 1 halben Batzen, 30 Kayſer-Groſchen oder 90 Kreutzer. 1 Rſ. oder 2 Drittel-Stück hat 20 Kayſer-Groſchen, 60 Kreutzer oder 15 Batzen. 1 Kayſer-Groſchen hat 3 Kreutzer oder 12 Pf. 1 Batzen hat 4 Kreutzer oder 16 Pf. 1 Kreutzer hat 4 Pf. 1 gemüntzter Ducat in Gold, gilt itzo 4 Reichs-Gulden, und 1 Rthlr. in ſpecie, gilt 2 Reichs-Gulden in Drittel-Stücken, worauf ſelbige auf denen gehaltenen Münz-Probations-Tägen zu Regenſpurg, Nürnberg und Augſpurg, von den dreyen correſpondirenden Kreiſen, Franken, Bayern und Schwaben geſetzet worden. Gemüntzte Gold-Gülden, ſo vormahls 2 und 1 Sechstheil Fl. gegolten, werden itzo 3 Fl. in Waaren-Zahlungen präſentiret, desgleichen auch in Gülden-Groſchen, ſo vor dieſem 80 Kreutzer gegolten, paſſiren itzo für 1 und Drey-Viertel Fl. Alte Chur-Bayriſche Gold-Gülden gelten willig 3 und 1 Sechstheil Fl. Sonſten hat man vor einiger Zeit von Hamburg per Augſpurg gewechſelt, daß man auf einen Thlr. à 60 bis 70 Kreutzer gezahlet, welcher Thlr. in Hamburg à 33 Schill. Lübiſch per Banco bezahlet worden; ſolcher Wechſel-Gebrauch aber hat nunmehro gäntzlich aufgehöret, und wechſelt man von Hamburg ab dahin, à uſo von 14 Tagen Sicht, in Reichsthlr. à 90 Kreutzern in courant, welche Zahlung allda in gangbaren Reichs-Gülden oder Drittel-Stücken geſchieht, man rabatti-

battiret nemlich von der Summa des Wechſel-Briefes, die Lagio à 33, 34 weniger oder mehr, pro Centum, und bezahlt die valuta in Banco. Von Augſpurg per Hamburg wechſelt man nach gleichem uſo, und ſtellet die Wechſel-Briefe in Rthlr. à 48 Schill. Banco, die valuta zahlen ſie mit 33, 34 weniger oder auch mehr, pro Centum Lagio, in Reichs-Gülden oder Zwey-Dritteln. In Augſpurg haben ſie gewiſſe Wechſel-Zahlungen, ſo in alten einfachen Kayſerlichen Groſchen beſtehen, welche ſie Monetam imperialem nennen. In Ermangelung aber deren, zahlen ſie nebenſt 26 pro Centum Lagio, weniger oder mehr, mit alten Reichs-Gülden oder Zwey-Drittel-Stücken. Augſpurg wechſelt auf folgende Plätze, als: auf Hamburg Rthlr. 106 Wechſel-Geld, weniger oder mehr, per 100 Rthlr. Banco. Auf Amſterdam Rthlr. 106 dito weniger oder mehr, per 100 Rthlr. Banco. Auf Venetia Rthlr. 97 dito weniger oder mehr, per 100 Duc. Banco. Auf St. Gallen Fl. 100 per 110 in St. Gallen, weniger oder mehr. Auf Nürnberg Fl. 100 weniger oder mehr, um daſelbſt zu haben 100 Fl. beydes in Münze von Rthlr. oder Zwey Drittel. Auf Wien Fl. 96 weniger oder mehr, pro 100 Fl. daſelbſt. Auf die Meſſen wechſelt Augſpurg, und zwar auf Bolzano Fl. 100 weniger oder mehr, per 100 Fl. daſelbſt. Auf Franckfurt Rthlr. 101 weniger oder mehr, per 100 Rthlr. daſelbſt. Dito in moneta Cour. Rthlr. 100 weniger oder mehr, per 100 Rthlr. daſelbſt. Auf Leipzig Rthlr. 101 weniger oder mehr, per 100 daſelbſt. In Augſpurg haben die Wechſel-Briefe, nach dem Verfall-Tag, Sonn- und Feyertage nicht mit gerechnet, 5 Reſpect-Tage, ehe ſie mit proteſt zu belegen ſeyn, ohne die Briefe, welche auf 1 oder 2 Tage Sicht oder Aufſicht lauten, welche innerhalb 25 Stunden bezahlt ſeyn müſſen.

Augur, *Auguriſta*, ein Wahrſager, Zeichendeuter, Cryſtallen-Seher, weiſer Mann, oder ein ſolcher, wie bey den alten Römern ſehr gebräuchlich geweſen, der aus dem Fliegen, Schreyen oder Weiden der Vögel weiſſaget. Heut zu Tage ſind diejenigen noch hin und wieder bekannt, aber nicht zu dulten, die ihre Kunſt in Spiegeln, Cryſtallen oder Waſſer beweiſen, und vermittelſt ſolcher Künſte viel wahrſagen und anzeigen wollen, wo dasjenige hingekommen, ſo geſtohlen oder verlohren worden. Wohin das Gottloſe nicht zu duldende Sieblauffen, Augausſchlagen u. d. g. gehören.

Auguſtus, der dem Kayſer Auguſto zu Ehren alſo genannte Monat, weil er in demſelbigen ſeinen triumphirenden Einzug in Rom gehalten, wurde ſonſt, von dem Martio an zu rechnen, als an welchem die Römer ihre Jahre angefangen, Sextilis, oder der ſechſte Monat genennet. Er hat 31 Tage. Die Holländer heiſſen ihn *Oogſtmaand*, und Carolus Magnus hat ihn Aehren-Monat genennet; heiſt ſonſt auch der Wein-Koch.

Auguſta, eine alſo genannte Nelcke, mit Carmeſin vermiſcht. Man muß ihr 5 oder 6 Knöpffe laſſen, weil ſie ſonſten aufplatzet. Sie iſt von ziemlicher Gröſſe, und eine lebhafte Pflantze.

Natur. *Lexic.*

Avila, iſt ein Indianiſcher Apffel, viel groſſer als eine Pomerantze, rund, fleiſchicht und gelb: Er wächſt an einer Sorte Epheu und kriechendem Gewächſe, welches ſich an alle ihm nahe ſtehende Bäume im Spaniſchen America herum zu ſchlingen pfleget. In ſeinem Fleiſche beſchlieſſet er acht oder zehen runde in etwas ovale Nüſſe, welche an dem einen Ende eine ſtumpfe Spitze haben. Dieſe Nüſſe liegen eine an der andern, laſſen ſich aber leichtlich von einander ſondern: An der einen Seite ſind ſie erhaben, und an der andern eingebogen, ſchier ſo breit als ein Frantzöſiſches trente ſols Stücke, des halben Fingers dick, und mit einer ziemlich dicken Schale überzogen, die hart und holtzig iſt, auch etwas holpericht, abſonderlich auf der erhabenen Seite, von Farbe aber iſt ſie gelb. Unter dieſer Schale ſteckt ein weich- und weiſſer bitterer Kern, der ſoll treflich gut ſeyn wider alles Gifft, wie auch ein gantz ſonderliches Mittel wider alle böſe Feuchtigkeiten; man nimmt ein oder zwey Stück auf einmahl.

Avenionenſia grana, ſ. Grana.

Aviſiren, einem etwas berichten und zu wiſſen machen.

Avis, ſ. Vögel.

Avis Medica, ſ. Pfau.

Aviſo-Brief, Lat. *litera intimationis*, Frantzöſ. *lettres d' avis* genannt, werden bey Wechſel-Briefen und verſendeten Gütern ausgefertiget, darinne gemeldet wird, daß einer einen Wechſel auf denjenigen, an welchen man ſchreibet, ausgeſtellet oder traßiret habe, und denſelben zu honoriren oder zu bezahlen bittet: ingleichen darinne man berichtet, daß an dem und dem Tage, dieſe und jene Güter, durch den benannten Fuhrmann, um den gedungenen Lohn oder Fracht, an einen abgeſendet worden, und was man ſonſten zu berichten für nöthig erachtet. Es iſt aber kein Handels-Mann ohne vorher empfangenen Aviſo-Brief einen traßirten Wechſel zu acceptiren, viel weniger zu bezahlen ſchuldig, und muß darinnen vornemlich zweyerley enthalten ſeyn, 1) daß man auf ihn einen Wechſel-Brief primam und ſecundam, oder auch ſolam, z. E. à 1000 Thlr. Cour. à dato, auf Sicht, oder à uſo, an N. N. oder Commiſs zu bezahlen gezogen, und 2) für weſſen Rechnung ſolches geſchehen ſey, damit der Traſſat die Poſt an behörige Conto tragen könne, und wiſſe, an wem er ſich wieder erholen ſolle, abſonderlich aber, daß er bey ſich erwegen könne, ob er den Wechſel-Brief, nach deſſen Inhalt, acceptiren wolle, oder nicht.

Avis Paradiſiaca, ſ. Paradies Vogel.

Avis Philippenſis galea plana, der Helm-Vogel, iſt ein Indianiſcher Vogel, gleichſam mit einer platten Mütze auf dem Kopffe; wird ſonſt auch Calao Luzonenſis genannt.

Aviver, poliren, ausputzen, iſt ein Mahler-Terminus, wenn man ſaget, daß eine Figur vom Ertzt lebhafft gemachet werden muß, wenn man ſelbige vergülden will, ſo ſoll es ſo viel heiſſen, daß ſelbige ſauber gemacht, und mit einem Grabſtichel oder andern Werckzeuge

ein wenig geschabet, oder mit einem Bunsteine gerieben werden müsse. Und dieses geschiehet, damit es zu Annehmung der Gold-Blätter desto schöner gemacht werde, als welche nichts körnichtes und unreines vertragen können, wenn man selbige auflieget; und muß man die Figur oder dasjenige, was man vergülden will, allezeit heiß machen. Das Wort aviver will nichts anders sagen, als die Lebhafftigkeit geben, und die Materie frischer und netter machen; und in diesem Verstande wird solches bey unterschiedlichen Begebenheiten, wenn man von Vereinigung der Metallen, oder von derselben Lötung redet, gebrauchet.

Avives, sind die Mandeln, welche sich manchmal an der Seite der Kehle des Pferdes entzünden, und selbiges dergestalt an dem Athemholen verhindern, daß es Gefahr hat zu ersticken.

Aune, *Ulna*, eine Elle, oder Frantzösischer Stab, Aunage, Ellen-Maaß; deswegen unter andern auch die jungen angehenden Kauffleute in Franckreich examiniret werden, wie viel Schuh lang die Pariser-Elle sey, nemlich 3 Schuh, 7 Zoll und 8 Linien. Ferner, in wie viel Theile sie abgetheilet werde, wie sie von andern Arten der Ellen unterschieden, und dergleichen Fragen mehr. Dieser Unterscheid ist wegen der Männer- und Weiber Röcke zu erlernen nöthig, damit man gleich die Länge und Breite, wie viel Zeug oder Tuch, Unterfutter, und andere Dinge dazu erfordert werden, wissen möge. s. Elle.

Avo, ein Baum auf Madagascar, aus dessen Bast ein Garn gesponnen und ein Zeug gewebet wird, an Lindigkeit der Seiden gleich, sehr leicht, aber nicht starck. Es wird auch Pappier daraus gemacht.

Avogato-Baum, in America, ist so groß wie ein Birn-Baum, ziemlich hoch, hat eine schwartze ziemlich glatte Rinde, breite länglicht-runde Blätter, und eine Frucht, so groß, wie eine ziemliche Limonie. Diese bleibet grün, bis sie reiff ist, alsdenn wird sie gelblicht, und wenn sie 2 oder 3 Tage abgebrochen ist, wird sie süsse, wie Butter, hat auch einen Kern wie ein grosser Pflaumen-Kern. Diese Frucht hat an sich selbst keinen Geschmack, man mischet sie aber mit Zucker und Citronen-Safft, daraus ein gesundes und wohlschmeckendes Gerichte wird. Sie soll auch die Liebes-Begierden erwecken, daher sie von den Spaniern an vielen Orten an der Nord-See, wo die Spanier wohnen, als in der Bucht von Campeche, auf der Küste von Cartagena und Caraccos &c. häuffig ist gepflantzet worden.

Avoseta Italorum, seu Spinzago d' aqua, ist ein Wasser-Vogel, in Grösse einer Taube. Sein Schnabel ist 4 bis 5 Zoll lang, schwartz, bucklicht, und am Ende spitzig; der Kopff ist schwärtzlicht, der Leib weiß, die Beine blaulicht, und die Zehen mit einem Hautlein zusammen gehencket; die Beine sind lang. Er schreyet, Crex, Crex, wohnt in Italien. Sein Fett ist erweichend, zertheilend, und wider die Schmertzen dienlich.

Aura, s. Lufft.

Aura, *Exhalatio aerea*, eine subtile lufftige Ausdünstung.

Aura sive Gallinaſa, ist ein Raben-Geschlecht in Mexico, so an Grösse mit den Adlern zu vergleichen. Die Indianer nennen ihn Tropillotl; er siehet schwartz, hat einen Schnabel wie der Papagey; über den Schnabel hat er eine gefaltene Haut ohne Federn, und krumme schwartze Klauen. In Neu-Spanien ist dieser Vogel gar gemein; sein Nest macht er auf Bäumen und Klippen; bey Tage flieget er nach den Städten, und lebet von Unrath und Unflat. Seine Jungen sollen weiß aussehen, werden aber schwartz, wenn sie gröſſer wachsen. Sie fliegen hauffenweis und ziemlich hoch; sie schreyen nicht, und stincken heßlich; Sie führen viel flüchtiges Salts und Oel. Das Hertz dieses Vogels an der Sonnen getrocknet, riecht sehr starck; sein Fleisch genieſſen, ist gut zu den Pocken; seine Federn verbrennt, reinigen, sind gut zu Wunden und Schäden, verhindern das Haar am wachsen, wenn man die Asche davon aufs Fleisch oder auf die Haut legt.

Aura vitalis, ist der Ursprung des Lebens in dem Geblüte.

Aurantia mala, s. Pomerantzen.

Aurantiorum Flores, s. Pomerantzen-Blüthen.

Aurantium majus, s. Adams-Aepffel.

Aurata, *Orota*, eine Gattung Gold-gelber Forellen, dergleichen vor diesem am Wolffs-Brunnen hinter Heidelberg in den Churfürstlichen Behältern gehalten worden. Es ist einer der delicateſten und gesundesten Fische.

Aurea mala, s. Pomerantzen.

Aurelia, s. Nymphæ.

Aures Cordis, *Auricula*, Ohr-Läpplein des Hertzens, sind kleine membranöse Höhlen am obersten und breiteſten Theile des Hertzens: ihrer sind zwey, auf ieder Seite des Hertzens eines; das rechte bekommt das Geblüt aus dem Ast der Hohl-Ader, Vena Cava, und wenn es gedrücket wird, führet es selbiges in die rechte Hertz-Kammer; das lincke führet das Geblüt, durch eine natürliche Zusammenziehung, vom Anfang der Lungen in die lincke Hertz-Kammer.

Aureum vellus, das güldene Vließ, welches Jason und die Argonauten, durch Hülffe der Medea, in der Insel Colchis erobert. Es werden auch die Chymischen Schrifften von Gold und Silber, die auf Felle geschrieben gewesen, ingleichen der vermeinte Stein der Weisen selbst, also genennet.

Aureus, s. Ducaten, it. Gulden.

Aureus, ist eine Art eines Gewichts bey den Arabern, etwan 1 und 1 Siebentheil Drachma schwer. Bey den Römern wurde eine güldene Müntze also geheissen, die 25 Drachmas oder Denarios, das ist nach einiger Rechnung, ohngefehr 3 und einen halben Thaler galt.

Aureus Hungaricus, s. Ungarische Gulden.

Aureus Numerus, die güldene Zahl, ist eine solche Zahl, welche anzeigt, welches Jahr in dem neunzehnjährigen Cyclo Lunæ, oder Monds-Circkel, ein iedes vorgegebenes Jahr sey. Sie wird daher also genannt, weil man dieselbe zu Athen mit güldenen Buchstaben angeschrieben

ben hatte, oder wegen ihres besondern Nutzens, in Ausrechnung der Tage, auf welche die Neu- und Vollmonde, und insonderheit Ostern fallen. s. Math. Lex.

Aureus Venetorum, s. Zechino.

Aurichalcum, *Oricbalcum*, Meßing, wird heute zu Tage aus Kupffer und Gallmey gemacht. Das Aurichalcum der Alten wird nicht unbillig vor ein Gold-reich Kupffer gehalten, wie die Indianische Suaffa, s. Meßing.

Auriculæ Cordis, s. Aures Cordis.

Auriculæ flos, s. Flos.

Auricula Judæ, s. Hollunder.

Auricula Leporis, Bupleuron, Frantzös. Oreille de Lievre, ist eine Gattung Durchwachs, oder ein Gewächse, welches einen Stengel treibet, der bis anderthalben Schuh hoch, schwanck, rund, glatt, knöticht, inwendig hohl, von aussen bald roth, bald grün ist. Seine Blätter stehen einzeln eins ums andere an dem Stengel hinan, sind länglicht, schmal und adricht, unten etwas breiter als oben. Die Blüthen wachsen auf den Spitzen der Stengel in Umbellen oder Büscheln, und sehen gelb: Eine iede bestehet aus vielen Blättern in Röslein-Form. Wenn diese vergangen, so folgen länglichte Saamen, die sind streifig und grau, haben einen scharffen Geschmack; die Wurtzel ist klein, runtzlich und grünlicht. Das gantze Gewächs hat einen scharffen, etwas bittern Geschmack, und wächset auf den Bergen; es führet viel Saltz, nicht eben gar viel Oel. Wenn es gekauet wird, befördert es das Auswerffen; der Saamen trocknet und treibet den Schweiß. s. Bupleuron.

Auricula Muris major, Pilosella major, Herba costa, groß Mausöhrlein, gülden Lungen-Kraut, wächst in schattichten Wäldern, bisweilen auch auf alten Mauren. Das Kraut samt der Wurtzel ist ein gut Wund- und Brust-Kraut; dienet zu den innerlichen Wunden, Verfehrungen, Schwind- und Lungen-Sucht.

Auricularia, s. Forficula.

Auricularis, der kleine Finger an der Hand.

Auricula ursi, Sanicula alpina lutea, Primula odorata, Bären-Oehrlein, Bär-Sanickel, wohl-riechende Schlüssel-Blumen, wächst häufig auf Gebirgen in Oesterreich, wird auch in Gärten unterhalten, heilet, und ist ein gut Wund-Kraut. Es giebet sehr viel und mancherley Arten des Gewächses, von Farben zierlich durch einander schattiret, die werden im Au auft, durch Zerreissung der Wurtzel, bey zunehmenden Moud, am besten vermehret; auch wohl durch den Saamen, damit es aber weit langsamer hergehet, zumahl derselbige nicht alle Jahr zeitig wird, und gute Aufsicht erfordert, wenn man ihn erlangen will, indem er gar zu bald ausfället, wenn seine Knöpflein und Hülsen aufberſten.

Auriga, s. Erichronius.

Aurigo, s. Gelbsucht.

Aurinia, s. Kunen.

Auripigmentum, s. Operment und Arsenicum.

Auris, s. Ohr.

Auris Gigantum, s. Conchylium.

Auris marina, eine ungedrehete Schnecke nur mit einer Schale, s. Conchylium.

Auriscalpium, ein Ohr-Löffel, ist ein bekannt Instrument, die Ohren vom Unflat zu säubern und rein zu halten.

Aurium abscessus, s. Parotis.

Aurium affectiones oder Morbi, Ohren-Kranckheiten, deren sehr viel sind, und alle ihre gewisse Nahmen haben, als Aurium Dolor, siehe Otalgia.

Aurium sonitus, tinnitus, s. Ohren-Klingen.

Aurium sordes, s. Cerumen.

Aurium Vermis, Ohr-Wurm, von welchem die Observationes hin und wieder zeugen, daß man deren unterschiedliche mahl in den Ohren gefunden. Man hat betrübte Exempel, daß Menschen, wenn dergleichen Ohr-Würme zu weit ins Ohr gekommen, davon thöricht geworden, ja gar gestorben sind.

Auer-Ochse, s. Urus.

Aurora, s. Morgen-Röthe.

Aurora Borealis, s. Nord-Licht.

Aurum, das Gold, wird von den Laboranten *Corpus rubeum*, *Leo*, *Homo Senex*, *Lapis Benedictus*, *Filius solis*, *Pater ignis*, *rubeus Filius*, *Lumen majus*, *Fermentum rubrum* genannt, heisset auch *Sol*, wird mit der Sonnen Zeichen bemercket, und ist das allerreinste, beständigste, dichteste, schwerste, kostbarste und allerangenehmste unter allen Metallen, aus welchem die Chymici sonderliche Panaceen und Artzneyen wider alle Kranckheiten machen wollen, wie man denn in ihren Büchern findet das Aurum diaphoreticum, potabile, Tincturam solis &c. Ein mehrers siehe unter dem Artickel Gold.

Aurum in conchis, s. Muschel-Gold.

Aurum foliatum in libris Finum, it. Aurum foliatum bicolor, geschlagen Gold, Zwisch-Gold.

Aurum Fulminans, *Pulvis Chrysoeraunius*, Schlag-Gold, hat unter allen præparatis was sonderliches an sich, wegen seiner donnernden Gewalt, (worinnen es auch mit dem Knall-Pulver, pulvere fulminante überein kommt). Es dienet in gewissen Zufällen, und sonderlich wider Bauchgrimmen und die fallende Sucht. Es bestehet aus wircklichen gutem Golde, welches in aqua regis solvirt, mit dem oleo tartari per deliquium præcipitirt, mit warmen Wasser edulcorirt, und folgends langsam getrocknet wird.

Aurum Musicum, hat nichts als den Nahmen mit dem Golde gemein, wird aus Zinn, Wißmuth, gelben Schwefel, und dergleichen zubereitet, und zum Glas und andern Illuminir- und Mahler-Wercken ꝛc. gebrauchet.

Aurum pigmentum, s. Operment.

Aurum Sophisticum, kommt mit dem wahren Golde nur der Farbe nach überein, wird aber im übrigen aus Grünspan, Turia, Borras und Salpeter nach Chymischer Kunst zubereitet.

Aurum vegetabile, gewachsen Gold. Daß Gold nicht allein in der Erde, sondern auch ausserhalb bisweilen wachsend gefunden werde, bezeuget vor andern mit mehr denn einem Exempel Happel, in Relation. Curiof. T. I p. 107 edit. alter. Da er nicht nur goldener

Fäden gedencket, ſondern auch goldener Ranken, Weinbeeren-Körner, und dergleichen; er erwähnet auch daſelbſt eines Stücks gediegenen Goldes, das in der Erde weich geweſen, wie Butter, und an der freyen Lufft erſt hart worden. Man dörffte das flieſſende Fiſch-Gold, ſo in einigen Flüſſen, als in der Saal und andern Gewäſſern gefiſchet wird, auch hieher rechnen.

Ausbeute wird auf Bergwercken genannt, was die Gewercken nach Abzug des Receſſes oder der Zubuſſe für Uberſchuß über ihre aufgewandten Unkoſten haben.

Ausbeut heben, iſt Ausbeut empfangen von Ausbeut- oder Uberſchuß-Zechen, welche nebſt gutem Vorrath, alle halbe oder Viertel-Jahre, ihre Ausbeute geben.

Ausblaſen, heiſt auf Bergwercken den Ofen nach verrichtetem Schmeltzen oder Treiben durch den Wind der Bälge abkühlen.

Ausbrechen, heiſſet auf einen überfahrnen Gang weiter fortbrechen und Ertzt hauen.

Ausbrennen, heiſt auf Bergwercken aufhören zu ſchmeltzen, und die Bälge wieder abhängen: Es heiſt auch mit Feuer-ſetzen eine Weitung in die Grube machen.

Ausbrödung, iſt ſo viel als Auswitterung.

Ausbruch, alſo wird in Ober-Hungarn derjenige Wein, welcher von den reiffſten Beeren einer Traube gekeltert worden, genennet.

Ausfahren, heiſt auf Bergwercken Schicht oder Feyerabend machen, ſich aus der Grube nach Hauſe machen, und Auffſetz-Stunde halten.

Ausfall, ſ. Poterne, in. Zeitungs-Lex.

Ausfallender Winckel, ſ. Angle Saillant.

Ausfördern, aus der Grube am Tage etwas heraus ſchaffen.

Ausgehende, wird des Ganges, der am Tage ausſtöſſet, ſein Schweiff genannt. Die Bergleute ſagen, wenn ſie geröſchet, und das ausgehende eines Ganges berühret: wir ſind auf den Schweiff gekommen. Bey einem ſchwebenden Gang oder Flötz finden ſich auch wohl zwey Ausgeh-Ende.

Ausgehen des Ganges, nennen die Bergleute, wo ſich der Gang zuerſt unter der Damm-Erde im Geſtein erzeiget, denn zuvorhero führen etliche einen gefärbten Schweiff in der Damm-Erde.

Ausgelaugte Erde, ſ. Terra mortua.

Ausgepauſchte Schlacken, ſind unnütze Schlacken, die dem Ertzt ſchon einmahl zugeſetzt geweſen: Oder, wie die Bergleute reden, ſchon vorgeſchlagen, und bis auf den Tod gearbeitet ſeyn.

Ausgewittert Ertzt, ein durch die Witterung oder unterirdiſche Wärme ausgezehrtes Ertzt.

Ausgieſſen heiſt, das Werck von dem Herd in eiſerne Pfännel ſchöpffen.

Ausglühen heiſt, wenn ein Stück Arbeit abgeſchmiedet oder abgehämmert, und durch die Hammer-Schläge compact und hart geworden, dahero wieder ins Feuer geleget, durchgeglühet, und zur Selbſt-Erhaltung hingeworfen wird.

Ausguß, iſt ein Schlauch, oder ausgebohrtes Stücklein Holtz, durch welches in Bergwercken das Waſſer aus den Pumpen fleußt. Ausguß iſt auch das Werck, ſo in die eiſernen Pfännlein aus dem Herde iſt geſchöpffet worden. Item, was von dieſem Werck in ein Grübleiu auf einen Ziegelſtein gegoſſen wird, zu Nehmung der Stich-Probe.

Ausguß-Kelle, iſt ein groſſer und einer Ellen lang hohl-gefeilter eiſerner Löffel, mit welchem das Werck nach abgehobenen Schlacken und abgezogenen Steinen aus dem Stich-Herd in die Ausguß-Pfännlein gegoſſen wird.

Ausguß-Pfannel, ſind gegoſſene eiſerne Schalen, in deren iede ohngefähr 25 Pf. Bley gehet.

Aushalten, heiſt auf Bergwercken die Berge vom Ertzte abſondern, und zum Gebrauch verwahren.

Aushieb, Aushub iſt, wenn vom Gvardein etwas von den einkommenden Brand-Silbern zu Verfertigung der Probe ausgehauen oder ausgeſchlagen wird: Und wird von iedem Brand-Stück die eine Helffte oben, die andere unten, gegen einander über, genommen.

Ausböhlungen, ſ. Striæ.

Ausholer, Uitholer, der groſſen Blinden, iſt an der Boegſprier ein Tau, womit die Raa nach auſſen zu gehalten wird.

Aushub-Meiſſel, iſt dasjenige Inſtrument, womit der Gvardein die Probe aushauet.

Auskeilen, wenn die Anbrüche ſich dermaſſen verlieren, als wären ſie mit Fleiß alſo ausgekeilet. Der Gang keilet den Berg aus, oder, der Gang keilet ſich aus, heiſt, an ſtat Ertzt findet ſich Berg.

Auskernen, heiſt bey den Bergleuten, das Beſte von dem Geringern ſondern.

Ausklauben, heiſt auf Bergwercken, von den guten Ertzten die Berge heraus leſen.

Ausladung, Anwachſung, *Crepido*, in der Bau-Kunſt iſt 1) die Weite, um welche ein Sims über die Säule oder über die Wand, worauf er lieat, heraus reichet. 2) Ausladung bedeutet auch manchmahl ſo viel als die Vorſtechung. ſ. Math. Lex.

Auslade-Zeug, ſ. Kugel-Zieher.

Ausländiſche Dinge ſ. Exotica.

Auslängen heiſt, einen Ort neben dem Gang treiben, oder auf einen Gang, oder auch durch Over-Geſtein: item, wenn man in Bergwerken einen Schacht oder Geſencke niederſinket, und Ertzt in einer Stroſſe verſpüret, ſo fähret man auf ſolcher Spur fort, und treibet einen Ort, welches man alsdenn einen Läng-Ort heiſſet. Ortweiſe von dem Haupt-Gange auslangen heiſt, einen Ort vom Haupt-Gange nach zufälligem Geſchicke treiben.

Auslauffe, heiſt bey dem Salz-Weſen zu Halle, was nach Abzug Schoß und Steur übrig bleibet, und den Herren der Thal-Güter als Nutzen gebühret.

Auslaſſen, heiſſet auf den Bergwercken ſo viel, als aufhören zu ſchmeltzen, Schicht machen, und die Bälge abhängen.

Auslauffen, heiſt auf Bergwercken, wenn man Ertzt oder Berge in einem Schacht heraus gezogen hat, die man nicht alſobald bey der Hänge-Bauck ausſtürtzen kan, ſondern muß ſie in den Auslauff-Karn ſtürtzen, die Ertzte aber an ihren Ort, und die Berge über die

Halde

Halde lauffen. Es geschieht auch das Auslauffen in der Grube, wenn etliche Schächte unter einander, eine Strecke von der andern, daß man das heraus gezogene von des Schachts Hänge-Banck zu des andern Schachts Fall Ort auslauffen muß. Ingleichen heißt es Wand-Ruthen und Anfälle ausbauen, daß der Stempel-Zapffen darein kan getrieben werden.

Auslauffen, heißt bey der Druckerey, wenn ein Buch aufs neue gedruckt wird, und wegen darzu kommenden Zusätzen nicht wiederum auf eben so viel Bogen, wie zuvor, gedruckt werden kan, so sagt man, es ist so und so viel Bogen ausgelauffen.

Auslauff-Karn, ist derjenige Schub-Karn, darauf die Erzte oder Berge aus der Kaue, oder von dem Haspel, auf die Halde geschaffet werden.

Auslauffung, *Ecphora*, ist die Weite, um welche ein Glied oder Stück in einer Ordnung von der Mitte der Ordnung oder des Cörpers, worauf er lieget, hinaus reichet. Siehe *Math. Lex.*

Auslaufen, heißt auf Bergwercken, die Wand-Ruthen und Anfälle aushauen, daß der Stempel-Zapfen darein getrieben werden kan.

Auslencken, s. Auslangen

Auslochen heißt, wenn die Bergleute nur unter dem Rasen, und in Fürsten oder schwebenden Mitteln, und nicht in die Teuffe bauen, so sagt man, sie lochen die Erzte nur in Tag-Gehängen aus.

Ausmessen, s. Vierung leiden müssen.

Auspaufchen, heißt, nach Bergmanns-Art zu reden, so viel als ausschlagen.

Auspochen, heißt, auf Bergwercken, wenn zur Zeit des Ausfahrens ein darzu bestellter Junge die Losung in die Grube giebt, da der nechste Häuer, so es höret, mit dem Fäustel aus Gesteine schläget, und immer einer dem andern darzu ein Zeichen giebt, daß sie vom Schlägel fahren, und Schicht machen sollen.

Ausputzen, s. Aviver.

Ausrädern, oder **Ausrädeln**, geschiehet bey Bergleuten in Poch-Häusern und Sieb-Arbeit, da man das kleine und noch unreine durch den Räder von dem groben sondert, und zum Reinmachen scheidet.

Ausrichten, heißt auf Bergwercken so viel als einen Gang zuerst finden.

Ausrichten, ist auch bey dem Förderniß im Schacht gebräuchlich, wenn ein Kübel oder Tonne stecken bleibet, daß sie weder hinter noch vor sich zu bringen, und man sie alsdenn wieder los machet, so heisset es ausgerichtet; in gleicher Masse geschiehet es auch mit dem Holtz hängen. Und derjenige, so darauf Achtung giebet, heisset der Ausrichter.

Ausrichter des Gangs heißt, der denselbigen findet: wird auch der Finder genannt: und derohalben ist Ausrichten eben so viel als finden.

Ausruff, Ban, geschiehet bey dem Trommel-Schlag oder Trompeten-Schall, wenn einer Armee oder einem oder mehr Regimentern Verordnungen zu ihrem künfftigen Verhalten bekannt gemacht, oder die Deserteurs wieder zu ihren Compagnien sich zu stellen eingeladen werden.

Ausruffen, ist ein von sehr alten Zeiten her gebräuchlicher Terminus, und wird gebraucht, wenn nemlich die Schicht-Meister und Zechen-Vorsteher, wenn sie die gewonnenen Erzte nicht etwan auf ihre Kosten selbst schmeltzen können oder wollen, sondern den meisten Verlegern der Gewercke anzeigen müssen, ob sie mit ihrem Willen solches verkauffen sollen; dann muß er solches dem Berg-Meister berichten, worauf man denn den folgenden Sonntag das Erzt öffentlich vor der Kirche, oder anderm hierzu benahmten Ort, in Gegenwart zweyer Geschwornen, feil bieten, oder ausruffen läst; welchen Gebrauch aber heute zu Tage der verordnete Erzt-Kauff aufgehoben.

Aussatz, *Lepra*, ist der höchste und gröste Grad der Krätze, wenn der gantze Leib als mit Krätze überzogen. Anfänglich setzt er sich im Gesicht, sonderlich um die Stirn, das Haar auf dem Kopff und Gesicht fället aus, die Haut des gantzen Leibes wird schwärtzlich, flecktgt, kwllicht, endlich gantz mit Grind überzogen, die Finger und Zehen schwellen auf, und dergleichen.

Aussatz, weisser, *Leuce, Albaras, Alba*, wenn die Hant, Haar, zuweilen auch das Fleisch, gantz weiß werden, und wenn man das Fleisch mit einer Nadel sticht, ist kein Fühlen vorhanden, und an stat des Bluts kömmt ein weisser Saft heraus. Blancard nennet es weisse Malzey.

Ausfaugende Ader, s. Vena emulgens.

Ausschiessen, heißt ein mit Fleiß angestelltes Wildschiessen, allwo man aus Zelten das vorgejaate Wild entweder zu Wasser oder zu Lande schießt.

Ausschläger, der das Erzt ausschläget.

Ausschlagen, heißt in Bergwercken, die an Tag heraus geförderten Gänge zersetzen, und das Erzt vom Berg absondern. Ausschlagen, bedeutet auch beym Müntz-Wesen die Schrötlinge breit schlagen.

Ausschlagen, beym Probiren, Proben ausschlagen. Beym Puchen heißt es so viel als Ausbalten.

Ausschlag-Fäustel, ist ein Hammer von etlichen Pfunden schwer, mit welchem man die zersetzten Gänge, item Ofen-Brüche, auch das im Rösten zusammen-gesinterte Erzt zerschläget, unten gevieret, oben auf gespitzt.

Ausschnitt, s. Dioptræ.

Ausschnitt des Circkels, s. Sector Circuli.

Ausschram, nennet man im Bergwerck, wo sich eine solche zähe, schmierige Berg-Art vor Ort befindet, die sonsten Bestea genennet wird, und gebrechlich ist, auch leicht zu gewinnen.

Ausschüren, heißt auf Bergwercken, mit dem Renn-Eisen die Ofen-Brüche und Schlacken aus dem Ofen ziehen, und mit der Schauffel heraus werffen.

Ausschürffen, ist, wenn man in Bergwercken nach dem Einschlag, oder im Schürffen, einen Gang oder Erzt angetroffen, und entblösset hat.

Ausschuß, in Kriegs-Sachen wird in die Land-Miliz oder die aus Bürgern und Bauern bestehende, und in Gewehr exercirte Mannschaft genennet. Ingleichen ein Detachement, davon siehe im Zeitungs-Lexic. Im Kauff-Handel aber heißt man also untaugliche Waare, die von der ganebaren abgesondert und verworffen wird. Bey den Papiermachern heißt Ausschuß dasjenige Papier, welches etlicher massen zerrissen oder fleckigt, dennoch aber gebraucht werden kan. Wird auch in einiger Fürsten Staaten Teutschlandes von den Landes-Ständen, die das Directorium der Landschaft haben, gesagt, als der engere Ausschuß.

Ausseben, s. Prospectiva.

Ausspüren, mit Spür-Hunden ein Wild aufsuchen, oder dessen Spur finden.

Ausstehende Schulden, s. Restanten.

Ausserwercke an einer Festung, sind Wercke, welche über dem Graben des Haupt-Walles heraus geleget werden, als Raveline, halbe Monden, Horn- und Cronen-Wercke, Contregarden, kleine und grosse Lunetten, Traversen und Enveloppen, ganze und halbe Caponieren, Bonnets oder Flechen etc.

Aussetzen, heißt im Berg-werck einen aus seiner Vierung auf die Halde setzen.

Ausstechen, heißt in Bergwercken, wenn ein Berg-Arbeiter dem andern an Hurtigkeit und Arbeit überlegen ist: Als beym Ausfahren, wenn einer den andern auf der Anfahrt überholet, so saget er, ich habe dich ausgestochen.

Ausstossen ist, wenn nach verrichtetem Schmelzen das Gebläse abgehangen worden, und man die Vorwand aufbricht, und die Ofen-Brüche aus dem Schmelz-Ofen heraus nimmt.

Ausstrich, wird dasjenige Gebirg, Seiffen-Werck oder Zinn-Stein genennet, so das Wasser in Fluten aus dem Flusse an die Ränder ausgeschoben hat.

Ausstürtzen, heißt wenn das im Schacht herausgezogene Ertzt oder Berg mit dem Kübel auf der Hänge-Bauck entweder zum Auslauffen in Karn gestürtzet wird, oder man den Kübel mit dem Ertzt oder Bergen sonst ausstürtzet, so heißt man es nicht ausgeschüttet, sondern ausgestürtzet.

Auster, Notus, Ital. *Ostro*, Süd-Wind und Mittags-Wind, ist warmer und feuchter Art; und weil er die zur Fäulung sehr geneigte Feuchtigkeiten gar leicht dazu beweget, ist er eine Ursach vieler Kranckheiten. s. Süd.

Austern, Oesters, *Ostrea*, Fr. *des Huitres*, sind unter den Ostracodermis die vornehmsten, und zwar stammet dieses Wort her aus dem Latein. Ostreum oder ostrea, ab ostraco, welches bey den Griechen Testam, eine Scherben oder harte Schale bedeutet, als mit welcher die Oestern umgeben. Sie sind so wohl der Grösse als der Landes-Art nach unterschieden, sintemahl sie nicht an einem, sondern an unterschiedlichen Orten des Oceans und Mittelländischen Meeres gefangen werden. In Holland rühmet man die Seeländischen, welche bey Flißingen und Middelburg gefangen werdē: Aber noch mehr die Englischen von Glocester, welche klein und delicat. Die bey der Insel Heiligenland, und die Holsteinischen von Husum, sind etwas grösser. Man fänget sie bey dem Ablauff der See mit Netzen, und scharret sie mit Schauffeln aus dem Strand-Wasser. Ihre vornehmsten Theile sind 1) auswendig die beyden Schalen, so wohl die oberste als die unterste, unter welchen jene etwas erhaben, diese etwas flacher ist. 2) Inwendig verticillus sive spondylus, der Wirbel oder Komm, welcher angewachsen, und wegen seiner Härte nicht wohl zu essen. 3) Pulpa, das zarte Fleisch, um den Wirbel, welches das beste Theil. 4) Lacinia sive Limbus, der Schweiff oder Bart, welcher das Fleisch umgiebet, und gleichfalls zu essen ist. Was aber ihre Haut anlanget, selbige ist von Farben weiß, in einigen grünlich, in etlichen auch blau durchzogen, sie dienet zum Essen, wenn sie frisch und gut, sonst wird sie in der Küche weggethan. 5) Sallugo, la Sauce, ihr natürlicher Saltz-Safft, oder See-Wasser, wie es etliche nennen, so dabey ist. Sie haben keine andere Bewegung, als daß sie die beyden Schalen öffnen, um das Meer-Wasser, als ihre Nahrung, an sich zu ziehen, und sich fest wieder zuzuschliessen. Aristoteles hält dafür, daß unter ihnen kein Sexus, oder männlich und weiblich Geschlecht sey, weil sie, wie er lib. 6 Histor. animal. cap. 15 beweiset: Sine coitu ex cœno in fundo maris, aus dem Leim oder Unflat im Grunde des Meeres entstehen. Diesem aber ungeacht wollen einige der See-Sachen erfahrne behaupten, daß die Oestern Eyer in sich selbst empfiengen, und im Junio, (als um welche Zeit sie wenig zu finden) dieselben auf dem Grund der See, als junge Oestern von sich liessen: welche denn daselbst nach gerade mit Schalen überzogen würden. Man fängt sie bey nahe das gantze Jahr, aber sie sind im Herbst, Winter und Frühling am fettesten, und sonderlich im zunehmenden Mond, welches eben nicht von mehrerer Nahrung, die sie alsdenn haben solten, herkommt, weil sie doch auch beym abnehmenden Mond in der See an ihrem Orte bleiben, sondern weil um den Voll-Mond die Nächte wegen vollen Lichts laulicht, oder nicht so kalt seyn, die Oestern aber verlangen von Natur die Wärme, und gedeyen dabey besser, sintemahl ihr Fleisch feucht, kalt und rohsäfftig ist, also, daß man sie unter die gesunden Speisen zu zehlen nicht vermag, aber die Zubereitung, und die Gütigkeit des Magens kan sie wohl etwas verbessern. s. Conchylium, zu Ende.

Austheiler, ist auf Bergwercken derjenige, welchem die Ausbeute vom Zehender gegeben wird, daß er solche iedem Gewercken, pro rata, gegen Quittung, oder eigene Unterschrifft, bezahlen soll.

Austommen den Schacht, heißt, wenn in demselben Breter angeschlagen werden, daß die Tonnen und Kübel daran desto besser auf und niedergehen können.

Austra, s. Ostra.

Austrag-Löcher sind Löcher, zu unterst an iedem Buch-Kasten zu finden, in welche Gerinne oder Rinnen, von gleicher Weite geführt, wodurch die Trübe aufs Gefälle, und

von dar ferner in die Gräben und Sümpfe geleitet wird.

Austreiben, heisset bey Bergleuten, wenn eine Gewerckschaft der andern mit Arbeit zu nahe kommt, und in ein ihr nicht zuständiges Feld anschlägt, da sie es nicht berechtiget ist, so wird bey dem Berg-Amt nach vorgebrachter Klage und zuvor beschehener Besichtigung, auf Gerichtliches Gutbefinden, beklagtem Theil geboten, mit der Arbeit bey gewisser auferlegter Strafe, mit Wiedererstzung des Schadens, daferne in Ertz erschlagen und solches zu gutgemacht worden, inne zu halten, und in einem andern in Beklagtens Felde beliebigen Ort wieder zurück anzusitzen. **Arbeiter werden ausgetrieben.** Siehe **Arbeiter.**

Austro-Africus, Libonotus, der Wind von Süd-Süd-West.

Auswarmen, das Kupffer, ist so viel als dasselbe glühend machen.

Auswarm-Zange, eine grose Zange, damit die Stücke auf den Herd gehoben werden.

Auswechseln, heißt auf Bergwercken, wenn man an stat des anbrüchigen Holtzes frisches einziehet. **Auswechsel-Hauer** wird derjenige genannt, der in der Berg-Grube vom Steiger absonderlich bey der Zimmerung gebraucht wird.

Auswechselung, *Echange*, Permutatio, ist im Kriege von denen Gefangenen gebräuchlich, wenn solche gegen einander ausgewechselt werden. Was es im Kauf-Handel bedeute, davon siehe Change.

Auswerffen, heißt bey der Jägerey das Eingeweide eines Wildes ausschütten und weglegen.

Auszichung, der Wurtzel ꝛc. s. Extractio.

Avtochiria, der Selbst-Mord, wenn sich einer selbst um das Leben bringet: und ein solcher Selbst-Mörder heißt Avtochir.

Avtodicia, Selbst-Gerichte, welches die Handwercks-Leute unter sich hegen, da sie theils aus angemaster, theils aus privilegirter Gewalt, so wohl Meister als Gesellen, die unter ihnen etwas verbrochen haben, bestraffen.

Avtodidactus, der etwas entweder aus Büchern, oder eigenem Nachsinnen erlernet, ohne von andern mündlich unterrichtet zu werden. s. Lex. Philos.

Avtographum, das Original von einem Contract oder Obligation.

Avtolithotomus, heißt derjenige, so sich selbst den Stein schneidet.

Avtomaton, eine solche Machine, die, wenigstens dem Ansehen nach, sich selbst beweget, indem die bewegende Krafft ein Theil derselben, und öfters in ihr verborgen ist, wie z. E. eine Uhr. s. Math. Lex.

Avtopsia, ist eine Betrachtung und Gedächtniß desjenigen, was die inspectio oculatis, oder der Augenschein gelehret.

Avtopyros, ist ein Brot, da von dem Korn, aus welchem es gebacken worden, die Kleyen nicht abgenommen, und auch keine Kleyen mehr zugethan worden. s. Syncomistus.

Autor, der Anfänger, Anstifter; item, der ein Werck gemacht hat, der Urheber, Verfasser. Autores werden auch die Bücher der Autorum selbst geheissen.

Autor Rixæ, der einen Streit anfänget.

Auctoritas, die Autorität, Gewalt, Macht, Ansehen: it. das Geheiß, der Befehl, das Anregen, Anstifften.

Auctoritas Tutoris, das Ansehen und Gewalt eines Vormundes über seine Unmündigen.

Autour, ist eine Rinde, welche an Gestalt und Farbe dem Zimmet gar nahe kommt, iedoch ist sie ein wenig dicker und etwas bleicher, und siehet inwendig aus als wie zerbrochene Muscaten mit vielen glänzenden Flitterlein. Sie ist bey nahe gäntzlich ohne Geschmack, und hat gar keinen Geruch. Sie wird uns aus Levante überbracht: und kömmt zur Zubereitung des Carmins oder Carmesinfarbe.

Autumnus, s. Herbst.

Aux, s. Apogæum.

Auxilium, ein Hülffs-Mittel, solches ist in Kranckheiten ein dreyfaches, als Diæta, Pharmacia und Chirurgia.

Anzuba, ein groser Baum, so auf der Insel Hispaniola wächst. Sein Holtz ist fett und wohl zu gebrauchen. Er trägt eine Frucht wie die Muscateller-Birn, welche sehr süß, aber etwas geil und eckelhafft, wo sie nicht zuvor in Wasser geworffen wird, daß die Geilheit ausziehe.

Axi, ist eine gewisse Frucht in America, so an Schärffe dem Pfeffer gleich kommt.

Axilla, ist die Höhle unter dem Ansatz des Arms, welche bey erwachsenen Personen mit Haaren bewachsen ist.

Axillaris Vena, die Achsel-Blut-Ader, wenn die unterste Mäus-Blut-Ader aus der Brust steiget, heisset sie die Achsel-Blut-Ader, sie endet sich in zwey Aeste, als den inner- und äusserlichen, deren dieser die Haupt- oder Brust-Schulter-Ader, Cephalica, jene aber die innere Arm- oder Leber-Ader, Basilica, genennet wird.

Axioma, communis notio, eine Maxime, ein Grund-Satz, dadurch man etwas bejahet oder verneinet, welches keinen Beweis bedarff, z. E. das Gantze ist grösser als ein Theil. Siehe Math. Lex.

Axis Ellipseos, recta & transversa, s. Ellipsis.

Axis in Peritrochio, ein Rad mit einer Welle, ist eine solche Machine oder Rüstzeug, da entweder 1) ein Rad an einer beweglichen Welle befestiget wird, daß sie sich mit einander um einerley Centrum herum bewegen lassen, und also in Hebung einer Last Vortheil schaffen, oder 2) da in eine stehende oder liegende Welle Hebel gestrcket werden, die mit ihrem Herumdrehen so viel als ein Rad verrichten. s. Math. Lex.

Axis mundi, die Welt-Axe, ist eine gerade Linie, welche, in unsern Gedancken, von einem Polo zum andern, durch den Mittel-Punct der Welt-Kugel gezogen wird, und um welche sich die Welt-Kugel scheinet herum zu drehen, s. Math. Lex.

Axis sphæræ, ist eine gerade Linie, welche von einem Punct der äussern Kugel-Fläche zu einem

nem andern gegen über ſtehenden, durch den Mittel-Punct der Kugel gezogen wird, und welche unbeweglich bleibet, wenn die Kugel um ſelbige herum gedrehet wird. ſ. Math. Lex.

Axolatl, ein Fiſch, ſo in dem See lebt, in welchem die Stadt Mexico erbauet iſt. Er gleicht einer Heyder, iſt einer Spannen lang und eines Daumes dick. Das ſonderbarſte iſt, daß er weibliche Geburts-Glieder hat, und monatliche Reinigung. Er iſt gut zu eſſen, und ſchmeckt wie ein Aal. Die Spanier nennen ihn Juquete de Aqua.

Axon und Axis, iſt der andere Wirbel unter den ſieben Hals-Wirbeln: es wird zwar gemeiniglich das dritte Wirbel-Bein mit dem Titel Axis oder die Achſe beleget: dieweil aber eine Achſe oder Are ein ſolches Ding heißt, um welches ein Rad herum gedrehet wird, und an dem dritten Wirbel-Beine nichts dergleichen zu befinden, ſo mag es wohl aus Irrthum geſchehen ſeyn, daß dieſer Nahme dem dritten Wirbel-Beine ertheilet worden, da er doch dem andern billig gehöret.

Axt, *Aſcia*, quaſi ab abſcindendo, von behauen, iſt ein bekanntes Inſtrument, auch von unterſchiedlicher Gattung, als Perzuſoria, eine Stich-Axt, Tranſverſa, eine Zwerch-Axt, Dolabra, eine Zimmer-Axt ꝛc. Die Zimmerleute brauchen eine Bind-Axt, das Bau-Holtz zu beſchlagen, eine Schlicht-Axt, es zu ſchlichten, und eine Creutz-Axt, die Zapfen-Löcher auszuhauen.

Axt ſtauchen heißt bey den Bergleuten, die Axt ausſchmieden.

Axungia, Schmeer, Schmaltz, iſt das weiche Fett, und wird von unterſchiedenen Thieren das Schmaltz in der Officin gebrauchet, welche bey dem *Schrödero* p. 122 aufgezeichnet. Es iſt zu mercken, daß, ſo oft des Schmaltzes gedacht wird, ohne andere Beybenennung, allemahl Schwein-Schmeer, und ſolches rein, ohne Saltz, verſtanden wird. ſ. Teer.

Axungia Lunæ wird Terra Sigillata Goldbergenſis, die Goldbergiſche Siegel-Erde, und Axungia Solis, die Strigiſche, Terra Sigillata Strigenſis genannt: alſo auch Axungia Vitri, die Glas-Galle, Fel Vitri.

Ayri, ein Baum in Braſilien, deſſen Blätter den Palmen gleich, und der Stamm mit ſcharfen Dornſtacheln beſetzt. Seine Frucht trägt einen Schnee-weiſſen Kern, der aber nicht zu eſſen. Sein Holtz iſt ſchwartz, hart und ſo ſchwer, daß es im Waſſer zu Boden ſinckt. Man zehlet es unter die Gattungen des Ebenholtzes.

Ayt, ſ. Negundo.

Azarolus, Meſpilus apii folio laciniato, Franzöſiſch: Azerolier, iſt eine Miſpel-Art, oder aber ein Baum, deſſen Laub ſich mit dem Peterſilien-Kraute gut vergleichet, wiewohl es ungleich gröſſer iſt, und etwas roth wird, bevor es fällt. Seine Blüten ſtehen Träubleinweis beyſammen, und ſehen grünlicht: eine iedwede beſtehet aus vielen Blätterlein in Roſenform, und ſitzen auf einem oft zerkerbten Kelche. Wenn die Blüte vergangen iſt, ſo wird aus dem Kelche eine Frucht, die bey nahe gantz rund, fleiſchia, und viel kleiner iſt als eine gemeine Miſpel, die hat ein Krönlein, welches die Spitzen des Kelches formiret. Zu Anfangs iſt die Frucht grün und hart, wenn ſie aber reiffet, wird ſie weich und roth, und bekommt einen ſüſſen gar angenehmen Geſchmack; In ihrem Fleiſche ſtecken drey ſteinharte Kernlein. Der Baum wird in Italien, in Languedoc, und vielen andern warmen Landen mehr, erzielet. Der nicht mit Fleiß gezogen wird, iſt ſtachlicht. Die Frucht wird Azarole genennet: die führet viel Oel und Feuchtigkeit, nebſt wenig ſaurem Saltz. Sie iſt anhaltend, ſtärket den Magen, ſtillet das Brechen und den Durchfall wenn ſie roh, oder eingemacht genoſſen wird.

Azazimit, ein Stein, ſo in dem Königreich Cananor auf der Malabariſchen Küſte gegraben wird. Er hat gleiche Tugend wie die Siegel-Erd, und dienet wider den Blutgang, Fieber, Undauung und giftiger Schlangen Biſſe.

Azebro, eine Gattung wilder Pferde, in Nieder-Aethiopien, bald auf die Art der Maul-Eſel. Ihr Fell iſt ſchecki at und voll weiß und ſchwarzer Flecken, darunter auch noch andere, die ſich aufs rothe und blaue ziehen. Dieſe Thiere lauffen unaemein behende, und ſind übel lebendig zu fangen, laſſen ſich auch nicht, als mit ſehr großer Mühe, zähmen. Jedoch hat einſten ein Portugieſe das Glück gehabt, und deren 4 gefangen, die er auch nach Portugall gebracht, und dem Koniae präſentiret, der ſie vor ſeinen Wagen ſpannen laſſen.

Azedarach, iſt ein ausländiſcher Baum, der bey uns nur in Gärten zu finden, und unterhalten wird. Wenn er noch jung, hat er eine graulichte, und wenn er älter worden, eine rauhe, runtzlichte Rinde. Die Blätter ſind dunkelgrün und tief eingekerbt. Zwiſchen denſelben kommen die langen Stengel heraus, daran die wohlriechenden, fünfblätterichten Blumen, wie weiſſe Sternlein, Büſchelweiſe hangen. Die darauf folgende Frucht iſt erſtlich grün, hernach weißlich und vom Geſchmack unangenehm. Darinne liegt ein hartes ſechseckigtes Steinlein verſchloſſen. Dieſes Gewächs iſt aus dem Saamen, ſo zuerſt aus Virginien gebracht, erzielet worden. Die Blumen werden zu Eröfnung der Verſtopfung des Gehirns vornehmlich dienlich erachtet.

Azimuth, in der Aſtronomie, iſt der Bogen des Horizonts, welcher zwiſchen dem Meridiano und dem durch einen gegebenen Stern gezogenen Vertical-Circkel enthalten iſt: Oder es wird auch der Vertical-Circkel ſelbſt alſo genennet. ſ. Verticales Circuli; it. Math. Lexicon.

Azoch, Azoth, hierdurch verſtehen die Alchymiſten eigentlich ihren Mercurium Philoſophorum ſimplicem, welchen ſie auch ihren ſcharfen Eßig nennen, und in der præparatione Lapidis Philoſophorum der flüchtige weibliche Theil, dahingegen Laton der fixe männliche

che Theil iſt. Es wird auch Aqua permanens, Philoſophorum Luna &c. genennet. Etliche nehmen es vor den Mercurium Philoſophorum duplicatum, das iſt, der mit dem männlichen Schwefel impräginiret oder geſchwängert iſt.

Azoufa, Chicali, ein Thier in Africa. Es ſcharret die Todten aus den Gräbern auf, und nähret ſich von ihrem Fleiſch.

Azur, ſonſt auch *Ultramarin* genannt, iſt eine blaue Farbe, deren ſich die Mahler bedienen. Die Araber nennen ſie Lazul, und wird von einem Steine, welchen man Lapis Lazuli nennet, gemacht. Es giebt auch noch andere blaue Farben, welche naturel und künſtlich ſind. Vitruv. l. 7 c. 11 giebt davon einen Unterricht, wie man das blaue nach der Kunſt zubereiten ſoll, und Mr. Perrault in ſeinen Noten über eben ſolches Capitel zeiget, auf was Art das Ultramarin zugerichtet werden muß. ſ. Lapis Lazuli, it. Ultramarin.

Azyges, das Keil-förmige Bein, iſt das einzelne Bein im Ober-Kinnbacken, wird auch Vomer genannt.

Azygos, die ungepaarte Ader, liegt auf der rechten Seiten, macht über dem Hertzen einen Stamm, welcher bis zu den acht untern Rippen ſeine Aeſte ausbreitet, und mit dem unterſten bis zu der Bruſt-Blut-Ader niederwärts gehet, bey der achten Rippe aber theilet ſie ſich in zwey Aeſte.

Azymus, ungeſäuert, alles was nicht geſäuert worden iſt. Panis Azymus, ungeſäuert Brot.

B Bedeutet in den Römiſchen Inſcriptionibus B. D. D. Bonis Deabus, B. B. Bene Bene i. e. optime. B. D. S. M. Bene de ſe Merenti. B. F. Beneficiarius. B. G. P. Biga Gratis Poſita. B. Beatus. Die Römiſchen B. Abbreviaturen auf den Müntzen bedeuten, BARBAT. Barbatus, BRIT. Britannicus, BRVT. Brutus, BON. EVENT. Bonus Eventus.

Baacalao, ſ. Taronneur.

Baal, ſ. Farra.

Baar, *parata* vel *præſens Pecunia, Argent content*, baare Bezahlung, die gleich, ohne Aufſchub, mit baarem Gelde geleiſtet wird; daher kommt bey den Kaufleuten das Verkaufſen entweder per Contant, oder auf Zeit: bey jenen wird in gewiſſen Waaren, oder bedungener maſſen nach, ein gewiſſes pro Centum zuweilen abgezogen, und denn der Reſt baar bezahlt. Baar Geld das lacht, item, Baar Geld erkauft das Kalb von der Mutter; baar Geld iſt die Loſung; wer baar Geld giebt, hat Macht zu dingen; und andere dergleichen Redens-Arten mehr, ſind unter den Kaufleuten gebräuchlich.

Baara, eine wunderswürdige Indianiſche Pflantze, oder vielmehr Wurtzel, die des Nachts, wie Flavius Jolephus meldet, ſo hell als eine Lampe leuchten, iedoch aber, ſo lange ſie unter der Erden ſtehet, ſehr giftig ſeyn, ſo bald ſie aber ein wenig an der Luft gelegen, unſchädlich werden, und alsdenn ſonderlich für die Raſerey, wenn ſie an Hals gehangen wird, ein treffliches Mittel ſeyn ſoll.

Baaren, ſ. Fiſchbein.

Babiones, ſ. Cynocephalus.

Bac, *Linter*, iſt ein kleines Fahrzeug in Franckreich, deſſen man ſich auf den Canälen und Flüſſen bedienet. Es werden auch Fähren und Pramen alſo genennet. ſ. Prame.

Baccæ, Beerlein, es mogen ſolcher viele an einem Stiel, wie etwan die Johannis-Träublein, oder nur einzeln daran hangen, als Erd-Chriſt-Hindbeere, und andere. Dergleichen aber ſind vielerley Sorten zu finden, als Alkekengi, Lacini, Myrti Italicæ, Welſche Heydelbeere, Myrtillorum, gemeine Heydelbeere. Vornemlich aber ſind berühmt die Baccæ Juniperi, ſ. Wacholder-Beere.

Baccharis, ſ. Haſelwurtz, it. Conyza.

Bacchus, ſ. Ceritus.

Bacchus, ſ. Stockfiſch.

Bachbungen, ſ. Anagallis aquatica.

Bache, ſ. Leene, it. Schwein.

Bache, ſ. Negundo.

Bacheku, Radix Indiæ occidentalis, ein Indianiſch Knollen-Gewächſe, hat eine runde knorrichte dicke Wurtzel, ſo Aſchen-grau iſt, und wie Artiſchocken ſchmeckt. Das Laub iſt dem wilden Paſtinack nicht ungleich.

Bach Kretzlein, ſ. Gründling.

Bachſtelz, ein kleiner zierlich gebildeter Vogel, welcher ſeinen Nahmen vielleicht daher bekommen, weil er ſich gern bey den Bächen aufhält, um Fliegen zu fangen und andere Erdwürmer aufzuſuchen. Im Lateiniſchen heiſt er, Motacilla, *Cauda tremula*, weil er ohne Unterlaß den Schwantz beweget. Man findet zweyerley Arten, die Gelbe und die Weiſſe. Dieſe hat auf dem Kopf, am Genick und auf der Bruſt einen ſchwartzen Flecken, die Kehle ſo wohl als der gantze Bauch iſt weiß; der Rücken aber grau. Das Weiblein iſt dem Manne gleich, ohne daß der gantze Kopf grau und die Kehle gelblich iſt.

Bacilli, heiſſen alle diejenigen Materialia und Compoſita, die rund und länglicht ſeyn, als z. E. die Räucher-Zäpflein.

Bacilli Neperiani, ſ. Rhabdologia.

Back, eine tiefe hölzerne Schüſſel auf den Schiffen.

Back-Bord, ſ. Steuer-Bord.

Backen, ſ. Gena.

Backen-Zahn, ſ. Molaris.

Back-Ofen, ſ. Becker.

Bacoba, ſ. Muſa.

Backs-volk, die ſieben Tiſch-Cameraden, die aus einem Back eſſen; ſiehe Schiffs-Portiones.

Baculometria, iſt eine Wiſſenſchaft, durch Hülfe bloſſer Stäbe die Höhen und Weiten zu meſſen, und die Felder in Grund zu legen. ſ. Math. Lex.

Baculus Aſtronomicus, S. Jacobs-Stab, iſt ein mathematiſches Inſtrument, die Höhe, Breite und Entlegenheit eines Orts, nebſt andern Sachen mehr, zu meſſen.

Baculus Sympatheticus, ein Sympathetiſcher Stock von einer Haſel-Staude geſchnitten,

wird von den Chirurgis wider Bein-Brüche oder Verrenckungen gebraucht.

Bad, *Balneum, au Bain*, iſt, wenn man den ganzen Leib badet und wäſchet entweder in kalten flieſſenden oder ſtehenden, oder in warmen aus der Erden hervorquellenden Waſſer, welches unter der Erden durch ſulphuriſche, eiſenhafte, aluminoſe oder vitrioliſche Minerien gelauffen, und dahero dem preßhaften menſchlichen Corper in gewiſſen Fällen und Gebrechen ſtattliche Hülfe leiſten kan, wie ſolches in den warmen Bädern täglich geſchiehet. Wer aber die Gelegenheit eines ſolchen Bades ſich zu bedienen nicht hat, der muß zu denen durch Kunſt mit allerhand Kräutern zugerichteten Bädern, ſeine Zuflucht nehmen. Auſſer dieſen Bädern wird auch bey den Chymicis ein gewiſſes Diſtillir-Inſtrument oder Ofen ein Bad genannt, und dieſes iſt entweder ein *Balneum Mariæ*, vel *Maris* oder auch *Balneum Roris vel Vaporis*; insgemein laſſen ſich die Bäder eintheilen, in ſicca und humida. *Balnea ſicca* werden aus Aſche, gemeinen Saltz, Sand und Stahl-feilig zubereitet: *Balnea humida* ſind entweder vaporoſa oder aquoſa: Jene beſtehen aus gekochten Kräutern, Wurtzeln, Blumen und Saamen, von welchen allein der Dunſt gebraucht wird. Dieſe ſind entweder *artificialia*, welche aus allerhand decoctis medicamentoſis beſtehen, oder *naturalia*, Thermæ genannt, und führen was alauniſches, küpferiges, ſalpetriſches, Schwefel und vitrioliſches mit ſich.

Bader, Balneatores, das Alterthum des Badens iſt vermuthlich ſo alt, als die Menſchen ſelbſt, indem der natürliche Trieb die Menſchen zu Abwaſchung des Unflats antreibet; wenn aber ordentliche Bäder zu erbauen angefangen worden, kan man ſo gewiß nicht ſagen. Das Jüdiſche Volck hatte von Gott ſelbſt den Befehl, daß ſich diejenigen, ſo unrein waren, baden mußten, und die Römer haben ſo wohl zu ihrer Geſundheit, als Ergötzung viel prächtige, öffentliche und Privat-Bäder erbauet; Auch gründen die Türcken noch ietzo ein groſſes Theil ihrer Religion und vermeinten Heiligkeit auf das Baden und Reinigen des Leibes. Heutiges Tages findet man in allen wohlbeſtellten Städten öffentliche Bad-Stuben, darinne die darüber beſtellten Bader die Bad-Gäſte mit Baden, Schwitzen und Schröpfen zu bedienen pflegen, auch ſonſten auf Erfordern den Leuten in Privat-Häuſern damit aufwarten. Solches Baden und Schröpfen aber dienet ſo wohl zur Reinlichkeit des Leibes, als auch zur Erhaltung der Geſundheit.

Badian, ſ. Aniſum ſtellarum.

Badiſcher Schilling, macht bey nahe 2 Kreutzer, denn 28 Schillinge ſind 60 Kreutzer oder 1 Kayſer-Gulden.

Bähung, ſ. Fomentum.

Balge, iſt ein Weid-Wort, und bedeutet die Häute derer Raub-Thiere, als Wölfe, Füchſe und dergleichen.

Bär, *Urſus, l'ours*, ein grimmiges, ſtarckes und bekanntes Thier, welches ſich gern in dicken Wildniſſen aufhält, und alles an Früchten frißt, was ihm vorkommt, ſonderlich das Honig ſehr liebt, dahero ihm oftermahls ſolches über die Gruben geſtellet wird, in welchen er ſoll gefangen werden. Des Winters ſchläft er meiſtentheils in ſeiner Höhle, und ſoll er alsdenn nur bloß von dem Saugen ſeiner Tatzen ſich nehren, daher er auch im Früh-Jahr gantz mager wieder hervor kommt; ſeine Jungen, die nach der Geburt nur wie ein unformlich Stück Fleiſch ausſehen, leckt er ſo lange, bis ſie eine Geſtalt gewinnen. Nach Verſchiedenheit der Länder iſt ſeine Farbe auch unterſchieden, als in Pohlen ſchwärtzlich, in Grönland weiß, in Böhmen etwas röthlicht. Sie werden auf mancherley Art gefangen, am füglichſten aber geſchoſſen; will man ihn mit Gewalt haben, muß man gute Engliſche Hunde und herzhafte Jäger mit Fang-Eiſen oder Knäbel-Spieſſen haben; ſo bald ihn einer verwundet, gehet er ſchnell auf ihn los, giebt ihm aber ein anderer wieder einen Fang, ſo verläßt er den erſten, und gehet auf den andern, daß ſie alſo ſtets abwechſeln müſſen, bis ſie ihn abmatten und fällen. Die gebräuchlichſten Jäger-Termini von Bären ſind: Der Bär brummet, friſt, gehet von oder zu Loch oder Lug, geht, erhebt, und erniedriget ſich, ſpringt, ſteigt, fällt, trift, erdruckt, ſiehet nicht wohl, hat eine Haut, ſchwere Bracken oder Tatzen, wird gejagt, erſchoſſen, gefangen, geſtreift: das Fett vom Bär heißt Feiſt, ſeine Klauen nennet man Krallen: Ein Männichen machen, wird von ihm geſagt, wenn er ſich in die Höhe richtet. In den Officinen werden von Bären gebraucht das Fell, die Galle und das Aug. In America bey der Bucht von Campecho giebts eine Art von Bären, welche Ameiſen friſſet, ſo groß als ein Hund und von ſchwartzbraunen Haaren. Er hat eine ſubtile Zunge, wie ein Regen-Wurm, welche er über den Weg ſtrecket, wo die Ameiſen hin und her lauffen; an dieſelbe hängen ſich die Ameiſen an, und wenn ſie gantz voll ſitzet, ſo ziehet er die Zunge hinein, und verſchlinget die Ameiſen. Daher ſchmeckt ſein Fleiſch auch ſtarck darnach. ſ. Arctos.

Baren-Dill, ſ. Dill.

Barenhüter, ſ. Arctophylax.

Bärenklau, teutſche, ſ. Sphondylium.
welſche, ſ. Branca urſina.

Bärenkraut, ſ. Verbaſcum.

Bären-Koth, wird beym Schmeltzen dasjenige genennet, was ſich bey dem Arbeiten, wenn das Werck zergangen, und das Unreine oben auf ſchwimmet, nicht will laſſen abſtreichen, ſondern muß von dem Abtreiber geholffen werden, daß er mit der Glöt heraus flieſſe.

Baren-Lapp, ſ. Muſcus terreſtris.

Bären-Oehrlein, **Bar-Sanickel**, ſ. Auricula urſi.

Bär-Pipen, **Bär-Pfeiffen**, ein Regiſter und Stimmwerck in den Orgeln, von 16 oder 18 Fuß Ton; ſind faſt als wie zwey über einander geſtülpte Trichter, doch in der Mitte von gleicher Weite, und faſt gantz zugedeckt. Es iſt ein tief brummendes Schnarrwerck.

Bär-

Bär-Wurtz, Radix Meu, Meum, iſt an Geſchmack der Angelica-Wurtzel, das Gewächs aber dem Dill oder Fenchel gleich; je dicker und wohlgewachſener die Wurtzel, je beſſer ſie iſt. ſ. Meum.

Baume, ſ. Baum.

Bäuriſch Werck, ſ. Ruſticum Opus.

Bauſchlein, ſ. Splenica.

Bagatelles pretieuſes, koſtbare Nichtswürdigkeiten, Kleinigkeiten, pfleget man ſolche Sachen zu nennen, die ſonſt meiſtens von den Italiänern und Frantzoſen herum getragen werden, wohin gehören toutes ſortes de galons d'or & d'argent, Roſeaux, point d'Eſpagne & de France, allerhand Art gold- und ſilberner Galonen, Poſſementen, Treſſen, Litzen, Knöpfe, Spitzen, allerhand Galanterien, von Sammet und dergleichen Waaren für Frauenzimmer und Stutzer.

Bagatini, ſ. Piccoli.

Baggert, Backert, Hafen-Räumer, Ponton, heiſſet in den See-Plätzen ein Schiff, darauf eine Machine, die den in den Häfen, Anfuhrten und Gräben nach und nach hinein geführten Schlamm und Sand, damit ſie verſchlämmet worden, ausſchöpft, und ihnen die gehörige Tiefe wieder giebt.

Baguenaudier, ſ. Linſenbaum.

Baguette, ſ. Appui main.

Bahn, ein ebener, richtiger, gebahnter Weg. In der Reit-Kunſt wird derjenige Ort, wo die Pferde beritten und getummelt werden, die Reit-Bahn genannt: Die Seiler nennen den Ort, wo ſie ihre Seile machen, in den See-Städten die Reeper-Bahn, von den Seilen oder Stricken, die in Platt-Teutſcher Sprache ein Reep genennet werden. Bey den Mechanicis bedeutet es eine gewiſſe Superficiem eines Werckzeuges; alſo heiſſet die Bahn an einem Beile die Face, ſo längſt an der Schneide herauf gehet; an dem Hammer iſt es die verſtählte und verhärtete Superficies, welche unmittelbar die Percuſſion thut.

Bahne, nennet man auf Bergwercken das breite, oftmals verſtählte Ort, an den Hand- und andern Fäuſtlein.

Baigu, *Begu, Cheval baigu*, heißt ein Pferd, welches natürlicher Weiſe von dem fünften Jahr an bis zu dem Alter an allen Vorder-Zähnen das kleine Grüblein mit dem ſchwartzen Zeichen behält; welche Zeichen man germe de feve nennet, alſo, daß man ein ſolches Pferd von 12 oder 15 Jahren kaum vor 6 jährig halten ſolte, welches von der Härte ſeiner Zähne herrühret. Unter den Pohlniſchen und Ungariſchen Pferden trift man deren am meiſten an.

Bain, ſ. Bad.

Bajocco, Bajoque, eine Päbſtliche Kupfer-Münze, deren 10 einen Julier, oder 8 Sols, unſers Geldes ungefehr 3 gute Groſchen ausmachen.

Bajoire, Drey-Gulden-Stück, eine Holländiſche Münze, gilt 60 Stüver oder 3 Holländiſche Gulden. Ein Holländiſcher Gulden aber machet bey uns 13 gute Groſchen.

Bajous, ſ. Cichou.

Baiva, ein Abgott des Feuers, bey den Lappländern, welchen ſie um Wärme und Licht anruffen.

Baitz, Baitzen, ſ. Beitzen, it. Falckenier.

Bajuli, ſ. Ballen-Binder.

Bal, ein Tantz, *Chorea, Saltatio*, daher auch ein Ballet, Chorea Dramatica; Jenes heißt eine Verſammlung vieler (Luſtbarkeit halber ſonderlich bey denen langen Winter-Abenden) zuſammen gekommener Leute beyderley Geſchlechts, die ſich bey einer ſchönen Muſic, und guten Collation mit Tantzen ergötzen, dergleichen oft bey groſſen Höfen vorgehen, denen hernach die Miniſtri und andere vornehme Herren in der Stadt nachfolgen. Daher ſagt man, dieſer oder jener hat einen koſtbaren Bal gegeben, bey deſſen Endigung einem andern, dem Bal beywohnenden Cavalier oder Dame ein gewiſſes Zeichen als entweder ein Bouquet oder Schnupftuch gegeben wird, welche Perſon denn hierauf dieſelbe Compagnie gegen einen andern Tag in ihr Haus einladen, und ſolche daſelbſt mit einem galanten Bal regaliren muß, und führet eine ſolche Dame, die das Bouquet bekommen, alsdenn den Nahmen, de la Reine du Bal, der Königin von Tantz. ſ. Ballets.

Balachaun, ein Gerichte in Tonquin, iſt ein gemiſchtes Weſen, daß einen ſehr ſtarcken Geſchmack hat, für die Inwohner aber ein recht köſtliches Gerichte giebet. Dieſes zu verfertigen, werden Krabben und kleine Fiſche, den Sardellen gleich in einen irdenen Topf zuſammen gethan, hernach ein nicht allzuſcharfes Saltz-Waſſer drauf gegoſſen, und der Topf wohl zugeſtopft. Weil nun das Saltz-Waſſer nicht zu ſcharf, ſo werden die Fiſche auch davon nicht harte, wird auch gar nicht verlanget, zumahl da ſie gar nicht ausgenommen werden. Dieſemnach werden ſie in kurtzer Zeit zu einem Muſe, und, wenn ſie ſolcher Geſtalt eine Weile geſtanden, und gleichſam gar zu Suppe worden, ſo wird der Saft in andere Gefäſſe gedruckt, und zum Gebrauch verwahrt. Das dicke Weſen, ſo hernach übrig bleibt, wird Balachaun, und der daraus gedruckte Saft, Nuckemum genannt. Arme Leute eſſen das Balachaun zum Reiß; es ſtinckt wohl etwas, doch iſt der Geſchmack durchaus nicht widrig, ſondern ſcheinet noch gut genug zu ſeyn, wenn man deſſen nur ein wenig gewohnet iſt. Das Nuckemum hat eine blaßbraune Farbe, faſt graulicht, iſt aber überaus klar. Dieſes ſchmecket ſehr gut, und wird von des Landes Einwohnern nicht nur für eine Tuncke über das Geflügel gehalten, ſondern auch mit dem Soy verglichen. Wie ich denn gehöret habe, daß das Soy zu machen, auch Fiſche gebraucht würden, welches, wegen des gleichen Geſchmacks, wahrſcheinlich genug: Wiewohl doch einige wohlgereiſete verſichern wollen, das rechte Soy würde aus Japan gebracht, und daſelbſt auch von nichts anders, als von Korn und einer gewiſſen Gattung Bohnen, zuſammen in Saltz-Waſſer eingeweicht, zubereitet.

Balæna, ſ. Wallfiſch.

Balance, Bilantz, *Libra, Trutina*, eine Waa-

Schale

Schale mit zwey Schüſſeln, die auf beyden Seiten gleich, und da eine Schüſſel oder Schale nicht mehr beſchweret iſt, als die andere, dahero auch die eine nicht tief herunter, die andere aber hoch hinauf gezogen wird. Bey den Kauffleuten heißt es die monatliche oder jährliche Schluß-Rechnung, kraft welcher alle Debitores und Creditores dergeſtalt aus dem Haupt-Buch ausgezogen werden, daß, wenn die Bücher auf Italiäniſche Manier, das iſt, in doppelten Poſten, geführet worden, beyde Seiten des Bilantzes, nehmlich der Credit und Debet, gleiche Summen haben, und aufgehen, welches denn mehrentheils die marque zu ſeyn pfleget, daß richtig übergetragen worden. Es theilt ſich aber ein ſolcher Kaufmänniſcher Bilantz in einen ſpecialen oder monatlichen, und in einen generalen Haupt- oder jährlichen Bilantz; jener dienet bloß das ſchon gemeldte vermeynte richtige Uibertragen, vornehmlich aber die Reſte auf der Debitorum und Creditorum ihren Rechnungen dem Patron der Handlung gleichſam in einem kurtzen Begriff, und auf einem Blätlein vorzuzeigen, damit er ſo gleich daraus erſehen möge, welche Debitores ihm ſchuldig ſeyn und wie viel, und wenn ſolche Schuld-Poſten zu bezahlen vorfallen, und er alſo das Mahnen und Eincaßiren darnach anſtellen konne, auch wem er hingegen, und wie viel er wieder ſchuldig ſey, damit er ſich auch ſeines Orts mit der Bezahlung darnach richten und Credit erhalten möge. Es finden ſich aber ſolche Reſte gleich, wenn man nur das wenigſte von dem meiſten abziehet, als, ſo des Debets Summa die gröſte, und ziehet man, was im Credit ſtehet, von ſolcher ab, der Reſt wird alsdenn in des Bilantz Debet geſetzet, und zeiget die Debitores an, gleich wie hergegen des Credits Reſte die Creditores bemerckt. Beyde ſolcher geſtalt auf Debet und Credit in Bilantz getragene Reſte müſſen hernachmals, wie ſchon gemeldt, gleich aufgehen, oder es werden die Haupt-Bücher zu reſcontriren, und der Bilantz aufs neue zu machen ſeyn. Ein general-jährlicher Schluß-Bilantz weiſet dem Handels-Principal alles, woran deſſelbigen Jahres über etwas gewonnen, oder verlohren worden, und endlich auf den Gewinn und Verluſt Comn, wie viel er deductis deducendis, (nach Abzug der Haushaltungs- und Handels-Unkoſten) ſein Capital vermehret, oder ob er ſolches vermindert habe, oder ob beydes gleich aufgehe, daß nemlich auſſer der Haushaltung nichts gewonnen, und auch nichts verlohren worden, und dieſe erzielte richtige Nachricht iſt eigentlich der Nutzen eines Kaufmänniſchen Bilantzes. Von dieſem Balance kommt her, das Wort Balanciren, in Zweifel ſtehen; der balancirt noch, das iſt, er kan keine reſolution von ſich geben; die Balance einem halten an Geſchicklichkeit, Kraft, Reichthum, Credit und Anſehen. Balanciren, und eine gute Balance zu halten, kommt ſonderlich den Lein- oder Seil-Tänzern zu, weil ſie ſonſt auf ihrer ſchmalen Paſſage kurtze Luſt-Sprünge machen dörften, zu welchem Ende ihnen die Gewichts-Stange wohl zu ſtatten kommt, vermoge welcher ſie ihren überſtuckenden Leib in gleicher Balance wieder ſtellen konnen. Balanciren iſt auch ein Terminus in der Tantz-Kunſt, da nehmlich der Leib des Täntzers auf einem Fuß ſtehend, und den andern in die Hohe haltend, nach der Cadence der Muſic balanciret wird, ſ. Waage. In Zeitungen und Staats-Schriften bedeutet Balance von Europa ein ſolches Gleichgewicht der Staaten von Europa, daß die überwiegende Macht eines oder des andern Staats die Nachbarn und übrige Staaten nicht unterdrücke, oder zu einer gröſſern Ehrerbietigkeit, als unter freyen Staaten gebräuchlich iſt, nöthige.

Balanus Myrepſica, *Glans unguentaria*, eine fremde Frucht, faſt wie ein Mandel-Kern. ſ. Glans ungnentaria. Es wird auch die mit der Vor-Haut bedeckte Eichel des männlichen Gliedes Balanus genannt: item die Zwiebel-Gewächſe und Wurtzeln.

Balani ſive Glandes, it. Pollicipedes, Frantzöſiſch Poucepieds, ſind kleine See-Fiſche mit Schalen, welche als wie die Eicheln ſehen; weil auch ihre Beine als wie die Daumen ausſehen, deſſentwegen haben ſie den Titel Pollicipedes überkommen. In der Spaniſchen See, um Bretagne und Normandie, findet man ſie an den Klippen hangen. Sie ſind gut zu eſſen; und es giebt ihrer viererley Gattungen. Sie ſind zum eröffnen dienlich. ſ. Conchylium.

Balanzia Jaee oder *Iba-quacu*, iſt eine Art von Waſſer-Melonen, welche an einem rauhen, reiſeligen Stengel auf der Erde herum kreucht, lange aufgerichtete und tiefgekerbte Blätter hat, und eine kleine, gelbe, fünfblätterige Blume träget, auf welcher eine runde Frucht in einer grünen Rinde wächſet. Das Fleiſch dieſer Melonen iſt überaus ſaftig, und inwendig mit ſüſſem kühlen Waſſer angefüllet, daß es eine treffliche Erfriſchung für die innerliche Hitze in Fiebern iſt. Sie ſtecken inwendig voll Saamen-Körner, die wie die Kürbis-Kerne groß, und auch alſo geſtaltet ſind, aber unterſchiedliche Farben haben.

Balaou, eine Art Sardinen, ſo um die Inſel Martinique gefangen wird.

Balaſius, *Pallaſius*, *Palaſtius*, iſt ein Edelgeſtein, der eine bleichere Röthe oder Glantz als ein Carbunckel hat, und wird darum Balaſius oder Palaſtius genannt, weil er gleichſam die Mutter, Wohnung und Pallaſt iſt, in welchem der Carbunckel oder der rechte Rubin gezeuget wird. Er iſt viel blaſſer und wäſſeriger von Farbe, als der Rubin, aber eines gnugſamen Glantzes, und dem Auge recht angenehm. Er wird oft in den Adern des Saphirs gefunden, durch deſſen Tinctur ſeine Röthe bläſſer gemacht und temperiret wird. Die Folie, damit der Balaſius beleget wird, iſt meiſtentheils darauf gericht, daß ſeine blaſſe Farbe möge verbeſſert werden. Er wird eben auf dieſe

Weiſe,

Weiſe, wie der Rubin, verfälſchet, und auch an eben dem Ort, wo der Rubin, gefunden. Es ſind deſſen unterſchiedliche Arten, als etliche ſind ſo vollkommen, als Rubine, etliche werden Rubine von dem alten Felſen genennet; ſie haben aber die Farbe als die Rubaſſen. Etliche von dieſen Steinen ziehen ſich nach der Farbe der Hyacinthen, und iſt man noch nicht eins, ob es Spinellen ſeyn, oder nicht. Erfahrne Jubiliers halten ſie nicht für Spinellen, ſondern für Rubaſſen oder Rubicels, oder Hyacinthen, iedoch ſind deren etliche ſo gut, daß ſie den Spinellen gleich gehalten, und dafür verkaufft werden.

Balaſt, Saburra, Quintillage, Leſt. So nennen die Schiffer dasjenige, was ſie von Sand, Steinen und dergleichen, in ermangelnder vollen Ladung, unten ins Schiff legen, damit es gleichwohl im Lauff gewiß und gerade, und tief genung unter Waſſer gehen möge. Man richtet ſich mit dem Balaſt nach der Ladung. Die Schiffe, ſo einen glatten Boden haben, weil ſie nicht tieff im Waſſer gehen, bedürffen mehr Balaſt, als die etwas runde Schiffe. Alle zwey Jahr pflegt man das Schiff mit neuem Balaſt zu verſehen; da denn der alte an gewiſſe denen Schiffern dazu angewieſene Oerter, nicht aber in den Hafen und Reeden, als welches bey ſchwerer Straffe verboten iſt, muß ausgeworffen werden.

Balatrones, werden diejenigen genannt, welche ſtets mit vollem Maule reden, oder als ob ſie Brey im Maule hätten, Brey-Mäuler.

Balauſtia, heiſſen eigentlich die gefüllten und vollen Blüten der Granaten-Bäume, welche aber keine Früchte geben; die andern werden meiſtentheils Granati flores genennet, ſ. Granaten-Blüte.

Balauſtri, ſ. Geländer-Seulen.

Balbuties, das Stammern, Stottern, Anſtoſſen in der Rede, ſ. Travlos.

Balche, Blauling, Bratfiſch, *Alba cærulea*, iſt ein ſehr delicater Fiſch in der Schweitz, von 1 bis 7 Pfund ſchwer.

Balcon, ein Trompeter-Gänglein, iſt auſſen vor dem Fenſter eines Pallaſts ein kleiner Gang mit einem Geländer, auf welchem die Trompeter unter währender Tafel blaſen können.

Baldrian, ſ. Valeriana.

Balg, wird das Fell des Haſens, Wolffs und Fuchſes genannt.

Balg abhangen oder abſchützen, iſt ſo viel als die Gebläſe nicht mehr gehen laſſen.

Balge oder Blaſe-Bälge, ſind auf Bergwercks-Hütten groſſe von Leder und Holtz, wohl öffters auch gantz hölzerne, vermittelſt Waſſer, Rad und Wellen, durch welche ſie bewegt werden, Wind-fangende und wieder von ſich gebende Werck-Zeuge, vermittelſt welcher, und vermöge der angezündeten Kohlen, die angefeuerten Schmeltz-Oefen und Treibe-Herde, vor welchem ieden zwey ſolche Bälge liegen, in ſteter Hitze müſſen gehalten werden.

Balgen-Breter, ſind zwey lange und ſtarke Breter, deren eines beweglich, das andere unbeweglich, welche unten auf dem Balg-Gerüſte ruhen und den Balg machen.

Balg-Gerüſte, heiſt dasjenige Gerüſte oder abgebundene Banck, wo die Blaſe-Bälge aufliegen.

Balgen-Kopff, iſt ein faſt einer Waſſer-Kannen dicker, etwas abländlicht gevierter, doch vorne etwas zugeſpitzter, fünff Viertel-Ellen langer Klotz, inwendig ausgehöhlt, daran die Balglieſe feſte gemacht wird.

Balg-Leiſten, ſind lange hölzerne Stäbe, ſo inwendig am Balgen-Leder über die Balg-Bügel geſchlagen werden.

Balglieſe oder Liſſe, iſt die eiſerne Schnauze an Bälgen. Das rund geſchmiedete Eiſen, ſo vorn an die Balgen-Lieſe geſtecket wird, und in die Form kömmt, wird ein Schuh, item das Schnepperlein genannt. Es dienet, ſo wohl die Balgen zum Gebläſe recht einzurichten, als auch zu verhüten, damit nicht die Balgen-Lieſe, von der groſſen Glut des Feuers, Schaden leide, und zerſchmeltzet werde.

Balg vernäſen, heißt, übern Tüſel oder die Lieſe etwas decken, oder Schlacken ſetzen, wenn man zu ſchmeltzen anfängt.

Balg verſetzet ſich, heißt ſo viel als, der Balg ziehet Feuer an ſich.

Ball, *Pila*. Daher **Ball-Spiel**, *Luſus Pilæ*, **Ball-Haus**, *Sphæriſterium*, wird billig mit unter die zur Gemüths-Ergötzung und Erhaltung der Geſundheit vergönnten Leibes-Exercitia gerechnet, wie denn Galenus ſelbſt ſeinen mediciniſchen Schrifften einen Tractat von Nutzbarkeit des Ball-Spiels einverleibet. Das Alterthum des Ball-Spiels wäre leichtlich von der Griechen und Römer Zeiten herzuleiten, wiewohl der Erfinder deſſelben nicht eigentlich zu benennen; indeſſen finden ſich bey den Griechen vielerley Arten der Ballen, welche der gelehrte Medicus Mercurialis de Arte Gymnaſtica in *Sphæram Magnam, Parvam, Vacuam & Corycum*, in den groſſen, kleinen und leeren Ballen, und in Corycum, welcher aber itziger Zeit gantz unbekannt, und nicht gewiß zu beſchreiben iſt, unterſcheidet. Bey den Römern waren gleichfalls vier Arten von Ballen im Gebrauch, als *Follis*, *Trigonalis*, *Paganica* und *Harpaſtus*, welcher viererley Arten Cœlius Aurelianus, unter Benennung *Sphæra Italica*, oder des Italiäniſchen Ballens verſtanden. *Follis* war ein Ball von Leder gemacht, und mit Lufft oder Wind aufgeblaſen, und kam mit der Griechen ihrer dritten Ballen-Art überein; *Trigonalis* war ein kleiner Ball, ſo dieſen Nahmen entweder von dem Ort, wo man damit geſpielet und dreyeckigt geweſen, oder vielmehr von Stellung der Spielenden überkommen; *Paganica* erhielt den Nahmen von den Pagis oder Dörffern, woſelbſt der gemeine Mann ſich mit dieſer Art des Ballens beluſtigte, wiewohl auch ein Theil der Stadt Rom Pagi genennet worden. *Harpaſtum* war eine Art von ſchweren und groſſen Ballon, welche nur ſtarcke Männer ſchlagen kunten. Heutiges Tages iſt bey uns noch bekannt der

Ballon

Ballon, welcher mit Wind aufgeblaſen, und ſo dann mit Händen auf freyem Felde geſchlagen wird; nebenſt den Ball-Häuſern, die hin und wieder in groſſen Städten aufgebauet ſeyn. In dieſen wird entweder ballotirt, das iſt, ein Ballon ſo lang gegen einander geſpielet, mit der Raquette hin und her geſchlagen, und von denen in den vier Ecken des Ballen-Hauſes ſtehenden Spielern, deren der eine die ſo genannte Grille, der andere le Trou, und die 2 übrigen la Galerie, bewahren, mit allem Fleiß dahin gezielet, wie ieder ſeinem gegen über ſtehenden Adverſario den Ballen in das ihme zu bewahren zukommende Loch einſchlagen möge; oder es wird Partie geſpielet, und ein gewiſſes Geld aufs Spiel geſetzt, da denn quinze, trente, quarante, cinq, und endlich partie gezehlet wird, quinze un oder trente un bedeutet, daß ieder gleiche Spiele habe, machen ſie beyde quarante cinq, ſo heiſt es à deux le jeu; der hierauf noch einen Schlag gewinnet, hat avantage, und ſo es ihm noch einmahl glücket, alsdenn ein Spiel von der Partie gewonnen; dabey ſtehet nun der Marqueur oder Aufzeichner, welcher die Schläge und erhaltene Vortheile des einen und des andern notirt, und ſolches iſt gemeiniglich der Ballmeiſter ſelbſt, oder der Marqueur, welcher ſeine Stelle vertritt, und gleichfalls einen guten Ballen zu ſchlagen verſtehen muß.

Ball, Ballot, allerley Kauffmanns-Waaren, ſo man in Matten oder Leinwand einſchlägt, und über Land und Waſſer verſchicket, nennet man Ballen.

Ball, Tantz ſ. Ball.

Ball, iſt ſonſt auch in vielen Gelegenheiten ein ſehr gebräuchlicher Terminus, als die Buchdrucker nennen alſo auf runde Hölzer aufgenagelte und mit Roßhaaren aufgeſtopffte Leder, mit welchen ſie die Drucker-Farbe auf die Schrifften, welche abgedrucket werden ſollen, auftragen. Mit ledernen Ballen werden auf den Fechtböden die Rappier verbunden, daß die Scholaren einander die Augen nicht ausſtoſſen. Ball denotirt ferner eine iede runde Figur, und ſonderlich eine in Händen zuſammen gehaltene Materiam, als Schnee, Wachs. Feuer-Ballen, ſind Bomben und Granaten, damit die Städte und Feſtungen dombardiret werden.

Ballæ, ſ. Pilæ Marinæ.

Ballaſius, ſ. Balaſius.

Ballen, nennet man des Hirſches Unterläuffte.

Ballen, wird auch das fleiſchichte Theil der Fußſohlen genennet.

Ballen-Knechte, ſ. Buchdrucker-Kunſt.

Ballen Papier, ſ. Papier, it. Faſcis.

Ballenbinder, Packer, *Bajuli, Emballeurs*, dependiren in den meiſten See- Kauff- und Handels-Städten gantz alleine von der Kaufmannſchafft und den Zoll- und Waag-Aemtern, bey welchen ſie auch den gantzen Tag aufwarten müſſen, ob iemand von den Kauffleuten ihrer Dienſte zum Waaren-einpacken nöthig habe. Ihre Verrichtung beſtehet hauptſächlich darinne, daß ſie die Waaren geſchicklich zu packen, mit Stroh oder anderer Materie einzumachen, und einzuballiren wiſſen, damit ſie feſt beyſammen bleiben, und weder im packen zerdrückt werden, noch im Verſenden und unterwegs Schaden leiden mögen. Ihr Werckzeug beſtehet in guten Matten, die Kiſten und Fäſſer, oder was ſie ſonſten einpacken ſollen, damit zu überdecken; hernach in Stricken, alles damit feſt zuſammen zu ziehen, wozu ſie ihren ſo genannten Spalt oder höltzernen Riegel gebrauchen; und ſo dann mit einer guten Hefft-Nadel, die Matten oder Planen gehöriger Orten zuſammen zu hefften.

Ballenſprung, ſ. Voltigiren.

Ballen, Zinn-Ballen nennet man das gegatterte Zinn in Bergwercken, ſ. Gattern.

Ballerus, Frantzöſiſch Bordeliere, iſt ein kleiner Fiſch, der ſich in Flüſſen und Lachen aufhält. Er hat keine Zähne und keine Zunge, allein ſeine Kiefferbeine ſind hart, und ſein Gaumen fleiſchicht: Der Leib iſt mit kleinen, zarten ſchwärtzlichten Schuppen bedeckt. Er hält ſich ſtets am Rande, und iſt daher Bordeliere genennet worden, das möchte auf teutſch ſo viel heiſſen als Randfiſch. Er iſt gut zu eſſen, wird aber zur Artzney nicht gebraucht.

Ballets ſonderbare figürliche, künſtlich componirte Täntze, deren hatten die Alten viererley, als 1) *Tragiques*, dieſe waren ernſthafftig, 2) *Comiques*, dieſe waren luſtig, 3) *Satiriques*, die waren zuweilen allzufrey, und ſind diejenigen, darwider die klugen Heyden allezeit geredet, die andern hingegen in keine Wege verworffen haben, 4) *Thymeliques*, dieſe waren allegoriſch. Nach dieſen giebt es auch 5) *Idilles*, dieſe ſind ingenieuſe Vorſtellungen moraliſcher und natürlicher Dinge, welchen man lebendige Formen zu bewegen zueignet. Nach dieſen hat es auch 1) *Ballets Ambulatoires*, dergleichen bey Proceßionen in Spanien oder auch in den Aufzügen gebräuchlich. 2) *Ballets*, Präſenten zu überreichen; dieſe ſtammen von den Römern her, welche ihren Generalen und Soldaten in ihren öffentlichen Schauſpielen Präſenten ausgetheilet, und iſt auch noch bey den Tourniren und Carouſels gebräuchlich, daß man die Preiſe auf denen darauf folgenden Bals unter währendem Tantzen austheilet. 3) *Zapates*, ſind dieſe Ballets, welche ſich unverhofft präſentiren, und meiſt auch Geſchencke dabey überreichet werden. 4) Roß-Ballets, dieſe ſind Militairs, und zeigen, wie weit ein Cavalier ein ſo nobles Thier, als ein Pferd iſt, dreßiren kan, und Gelegenheit hat, ſeine Geſchicklichkeit zu weiſen, ein ſolches Thier auch ad nutum, (auf den Winck) in menſura und tempo einer Melodie zu regieren. Dieſe Ballets haben auch die gehörigen 6 Stücke, nur daß man ſich in den Expreßionen, welche durch Bewegen geſchehen, nach dem Vermögen der Thiere richten muß. Endlich giebt es auch noch andere Arten, welche man Ballets d'Attache nennet, d. i. welche nicht für ſich ſelbſt, ſondern mit andern Repräſentationen verknüpfft ſind, als 1) bey der Tragodie, 2) bey

der

der Comödie, 3) bey der Opera, 4) bey den Carrouſels, 5) bey den Maſqueraden, 6) bey den Königs-Spielen, 7) bey den Wirthſchafften, 8) bey den Redouten. Worbey abſonderlich die vielerley Arten der Völcker in ihren Tantzen, in Conſideration kommen. Auch ſind die letzten vier Arten, als Eſſentiale Metaphoren, wenn ſie wohl ordiniret ſind, gar ſinnreiche Dinge.

Balliſta, ſ. Baculus Aſtronomicus.

Balliſta, heiſſet beym Vitruvio eine Kriegs-Machine der Alten, damit ſie groſſe Steine zu werffen pflegten. ſ. Math. Lex.

Balliſtæ os, ſ. Aſtragalus.

Ballon, ſ. Ball.

Balneatores, ſ. Bader.

Balneum, ſ. Bad.

Balottades, ſind Sprünge, welche ein Pferd zwiſchen 2 Säulen oder auf freyer Erde, mit guter Richtigkeit, durch die Fauſt unterhalten, und mit Hülffleiſtung der obern Schenckel machen muß: Alſo, daß wenn es die 4 Beine in der Luft hat, es nicht mehr als die Eiſen von den Hinter-Füſſen weiſet ohne auszuſchlagen, worinn ſie von den Capriolen unterſchieden, denn wenn ſelbige ein Pferd machet, ſchlägt es mit aller Gewalt hinten aus. Von den Crouppaden ſind ſie auch darinnen unterſchieden, daß wenn ein Pferd ballottiret, und die Crouppe erhebet, ſo weiſet es die Eiſen, wenn es aber Crouppaden macht, ziehet es die Hinter-Füſſe unter ſich.

Balſam, ſ. Balſamum.

Balſam-Aepffel, *Balſamina mas*, *Momordica*, *Cucumerina Punicea*, *Pomum mirabile*, kommen ziemlich in den Luſt-Gärten fort, und ſind zweyerley Arten: Eine, deren Laub zerkerbt und kraus, die Blüte aber bleich-gelb oder Iſabell-Farbe iſt, die Frucht iſt länglicht-rund, an beyden Seiten zugeſpitzt, anfänglich grün, hernach aber ſchön gelb-roth, ſpringet, wenn ſie nur ein wenig berühret wird, von ſich ſelbſten auf, und windet ſich alſo zuſammen, daß das Gold-gelbe Marck auswerts zu ſtehen kommet: inwendig enthalten die Aepffelein 4, 6, bis 8 ablange dünne Kerne, welche mit einem hoch rothen dünnen Häutlein umgeben, und anfänglich weiß, wenn ſie aber reiff worden, gantz ſchwartz werden, und dieſes iſt eigentlich der Saame zu ihrer Fortpflantzung. Die andere Art iſt die Ceylaniſche, die iſt zweymahl ſo groß, als jene, und haben auch darinne von ſolcher unterſchieden, daß ihre reiffe Kerne gantz weiß bleiben, da hingegen die Saamen-Körner der gemeinen Momordicarum, wenn ſie zeitig ſeyn, braun werden. Der Saame muß alle Jahr friſch eingeſteckt, und ein paar Tage zuvor eingeweichet werden, erfordert auch eine mit Küh-Milch vermengte fette Erde, anfänglich in Schatten, nachgehends in der Sonne; wann ſie herfür zu wachſen beginnen, muß man ſie an das Geländer herum ſchlingen, ſo hängen ſie ſich bald an, ſteigen hoch hinauf und geben ſo wohl mit ihrer Blüte, als der ſchönen gelb-rothen Frucht ein liebliches Anſehen.

Balſamatio, ſ. Conditura.

Balſamelæum, ſ. Balſamum verum.

Balſamina, Balſam-Kraut, führet bey den Gärtnern den Beytitel Fœmina, denn die Balſam-Aepffel, Balſamina mas von ihnen genennet wird. Das Balſam-Kraut hat Blätter faſt wie Pfirſch-Laub, der Blüte nach giebt es unterſchiedliche Sorten. Wenn die drauf folgenden Schörlein völlig reiff worden ſind, ſpringen ſie auf und zerſtreuen ihren braunen Saamen.

Balſamina agreſtis, ſ. Mentha aquatica.

Balſamina Momordica, ſ. Balſam-Aepffel.

Balſamina Minor, ſ. Leber-Balſam.

Balſam-Kraut, ſ. Balſamina.

Balſamum, Balſam, eine weiche, flüßige, mehrentheils wohlriechende Materie, entweder von Natur oder Kunſt zuwege gebracht, iſt vielerley Arten, als Balſamum Indicum nigrum & album, welcher aus einem kleinen in Egypten, Aſien, und Indien anzutreffenden Bäumlein flieſſet. Dieſes Bäumlein ſoll nur zwey Ellen hoch, ſeine Blätter, als die Majoran- oder Klee-Blätter, an der Farbe weiß-grün ſeyn, und Sommer und Winter an Farbe unverändert bleiben. Aus dieſem Bäumlein, wenn es im Martio mit einem kleinen Meſſer geritzet wird, trieffet der ſchwartze koſtbare Balſam-Safft durch eine Baumwolle in ein untergeſetztes Geſchirr. Der weiſſe Balſam aber wird aus dem Kraut oder Blättern geſammlet, und von einigen Opobalſamum genennet. Die Verfälſchung des ſchwartzen Balſams geſchicht, wenn das zweyte Zweiglein nicht mehr tröpffeln will, ſo ſchneiden ſie ſolches ab, und ſieden es ſo lange aus, bis ſie es zur Dicke des Balſams bringen, alsdenn miſchen ſie ſolches unter den rechten Balſam, und verkauffens alſo gemengt unter einander. In den Officinen hat das Wort Balſam viel Bedeutungen, denn 1) wird eine dicke Materie, wie eine Salbe, alſo genannt, und dieſe iſt am gebräuchlichſten, als der Zimmet-Roſen- oder Schlag-Balſam: 2) pflegt man aus Gummi und Hartz mit Spiritu Vini ſolchen flieſſenden Balſam zu deſtilliren, als z. E. Balſamum Narvinum, Glieder-Balſam. 3) Ein Schmierwerck, dicker als Oel, flieſſender als Salbe, Schmier-Balſam genannt, 4) haben auch den Nahmen des Balſams die flieſſenden Saltze bekommen, als Balſamus Salis Geminæ, Stein-Saltz-Balſam, 5) ſind ſonderliche Proceſſe in der Chymie, die dieſen Nahmen haben, Balſamum Sulphuris, Sanguinis humani &c. Die gebräuchlichſten Balſame in den Apothecken ſind, Balſamus Angelicæ, Aniſi, Cariophyllorum, Cinamomi, Citri, Cubebarum, Lavendulæ, Macis, Majoranæ, Menthæ, Nucis Moſchatæ, Roris Marini, Roſarum, Rutæ, Succini, Zedoariæ, zuſammengeſetzte und auf unterſchiedliche Kranckheiten und Zufälle eingerichtete Balſame ſind eine ſehr groſſe Menge, welche zu weitläufftig hier zu beſchreiben. Deſtillirte Balſame ſind anders nichts als deſtillirte Spiritus, die mit einem Theil Oel aus Hartz.

Gummi

Gummi, Gewürtz und dergleichen, vermittelſt des Spiritus vini, gebracht werden; ſolche Balſame ſind Balſamus Vitæ, Lebens-Balſam, dito ſuccinatus, vom gelben Agt-Stein, D. Heslingii Balſamus albus, weiſſer Balſam, Dorſalis, für die Gicht und Lähme der Glieder, Balſ. Antipodagricus, für das Podagra, Balſ. Nervinus, Nerven-Balſam, Antiparalyticus, Gicht-Balſam, Mnemo-Cephalicus, Gedächtniß-Balſam.

Balſamum Indicum Novum vel Peruvianum, Indianiſcher Balſam iſt von ſchwartz-rother Farbe, eines ſehr angenehmen Geruchs, etwas ſcharff und bittern Geſchmacks, kommt aus Neu-Spanien in Weſt-Indien, und wird in den Apothecken Balſam. Indicum genannt: der etwas dick und ſchwartz iſt, heißt Xylo-Balſamum, oder Balſamum Indicum vulgare. Man ſammlet ihn aus den Stücken des Rumpffs und den Aeſten, wenn man ſelbige mit Waſſer kochet, da denn dieſer gemeine Balſam oben zu ſchwimmen pflegt.

Balſamum verum, Syriacum, *Balſamelæum, Opobalſamum, Balſamum de Mecha*, iſt eigentlich eine Art des Egyptiſchen Balſams, der aus den verletzten Baum-Rinden, und beſchnittenen Aeſtlein hervor rinnet, wenn man ein Tröpflein deſſen in laulicht Waſſer fallen läßt, ſo breitet er ſich über die gantze Fläche aus, wenn aber das Waſſer wieder kalt worden, ſo ziehet er ſich wieder zuſammen, tröpfelt man ihn in Milch ſo coaguliret er ſolche, auf einem wollenen Tuch hinterläßt er keine Flecken. Durch dieſe Zeichen wird er vom Oleo Zacconis Pruni Hierichuntici und dem Oel aus Mauritanien unterſchieden. Er iſt gut den Lungenſüchtigen, erwecket den Appetit; weil er aber gar ſelten unverfälſcht heraus kömmt, als nimmt man an deſſen ſtat unter den Theriac das Gewürtz-Nägelein- oder Agtſtein-Oel, oder Balſamum Tolutanum, als welcher dem rechten Balſam am nächſten kömmt, und den Peruvianiſchen weit übertrifft.

Balſamum ſulphuris, ſ. Schwefel-Balſam.

Balſamum de Tolu, oder Tolutanum, iſt ein balſamiſcher Safft, röthlich in Goldfarb, riechet ſehr lieblich, faſt wie Jaſmin, kömmt aus America, aus der Provintz Tolu, woſelbſt er ebenfalls von Bäumen, die ſich faſt den Fichten gleichen, geſammlet wird. Er würmet und trocknet, reſolviret, dienet für die Wunden, und für die Bruſt. Dem Anſehen nach iſt dieſes der Balſam, den man Balſamum de Honduras nennet.

Balſamuth, ſ. Menta aquatica.

Balux, Chryſammos, wurde vor dieſem von den Spaniern und Lateinern der güldene Sand genannt, daraus das Gold zuſammen geſchmoltzen wurde.

Balzane, iſt ein Zeichen von weiſſen Haaren, welches bey etlichen Pferden von der Kugel bis zur Hüffte ſich von vorn und hinten ereignet.

Bambiaya, ein ſehr gemeiner Vogel auf der Inſel Cuba, der ſich nicht leicht von der Erden erheben und in Flug bringen kan, daher man ihn denn bald fänget. Sein Fleiſch ſchmeckt bald wie Faſanen-Fleiſch.

Bambus- oder Bamboes-Rohr, wächſt wie unſere Ellern-Bäume, faſt gleicher Höhe, iedoch dünner, Glieder-weis, gleich dem Teich-Rohr, häufig in Oſt-Indien. Die Einwohner bauen ihre Häuſer damit, machen Zäune davon, Schantz-Korbe und Hausgeräth. Die jungen Sprößlein legt man in Eſſig zum Aſchar, machet auch Salat davon, die Soldaten gebrauchen ſich in Campagne des grünen Bambus ſtat eines Reiß-Topffes, und führen ſolchen ſeiner Leichtigkeit wegen, allenthalben mit ſich. Die Indianer machen auch Nachen und Trag-Sänfften davon.

Bamia ſeu Ketmia Ægyptiaca Vitis folio, iſt ein Geſchlecht der Ketmia, und ein ausländiſches Gewächs, wird ſo hoch als der Eibiſch. Seine Blätter ſind breit, und ſehen wie das Wein-Laub, ſind aber viel kleiner, zerſchnitten und am Rande ausgezackt, und hängen an dem Stengel, vermittelſt langer Stiele. Ihre Blüte iſt klein, den Pappel-Blüten nicht unähnlich, und von Farbe gelb. Darauf folgen lange ſpitzige Früchte, welche ſich an der Spitze öffnen, und in einen Hauffen Cellen und Fächlein theilen, darinne die Saamen zu befinden, welche faſt gantz rund und ſchwartz ſind, ſo dicke wie die kleinen Erven-ſaamen, haben eine ziemlich dicke Schale, und darinne einen weiſſen ſüſſen Kern. Die Wurtzel iſt lang, mit einigen Faſen umgeben. In Egypten und in Indien wächſet es in den Gärten. Den Saamen eſſen die Egyptier, als wie etwan Linſen, Erbſen oder Bohnen. Das gantze Gewächs hat eine erweichende, zertheilende Krafft, iſt auch der Bruſt gar dienlich; ſie ſtillet und lindert den Schmertz; zertheilet und treibet den Stein und Gries in den Nieren und in der Blaſe. Es iſt auch gut zu den Augen-Gebrechen, ſ. Sabdariſta.

Bamma, eine Tuncke, iſt ein liquor, in welchen etwas eingetuncket wird.

Ban, ſ. Faba Arabica, *it.* Caffe.

Bananas, Baum in America, hat drey oder vierthalb Fuß im Umfange, und wird 10 bis 12 Fuß hoch. Er wächſet nicht aus einem Kern oder Saamen, ſondern ſproſſet aus der Wurtzel des alten Baumes hervor. Er trägt Schoten von 3 bis 7 Daumen lang, darinne eine ſüſſe und ſchmackhafte Frucht, welche auf der Zunge zergehet. Er gleichet faſt dem Plantain-Baume.

Bananiera, ſ. Muſa.

Banck, *Tranſtra*, Bancs des rameurs, auf den Galeeren und Galeazzen nennet man die Stellen, da die Ruderer ſitzen, Ruder-Bänke, nach deren Zahl man die Gröſſe ſolcher Schiffe unterſcheidet.

Banc de Tourneur, ſ. Drehbanck.

Banco, Banque, heißt bey den Kauffleuten ein aus öffentlicher Autorität etablirtes und privilegirtes Haus, in welchem ſie ihre Gelder, theils zur Verwahrung und mehrerer Sicherheit, theils zur Commodität (des vielen Auszehlens überhoben zu ſeyn) niederſetzen, und hernach,

)ernach, dem sie schuldig, von solchen Gel-dern eine gewisse Summam zu, von ihrer Rechnung aber abschreiben lassen, da hinge-gen ihnen von andern auch wieder dasjenige, was sie in Banco-Geld von ihnen zu fordern haben, solcher gestalt zugeschrieben wird; und dieses nennet man einen Giro, oder per-petuirliches Ab- und Zuschreiben, vermöge welchen viel tausend Reichsthaler umgesetzet, auf Rechnung eingenommen und wieder aus-gezahlet werden, ohne daß dabey ein Creu-zer durch die Hände gehe, sondern nur ein Assignations-Zettel in die Banco einge-bracht wird. Es sind aber solcher publiquen Banquen eigentlich in Europa viere, als zu Venedig, Amsterdam, Nürnberg und Ham-burg: London, Genua und Stockholm haben zwar auch gewisse Arten davon, sie sind aber in einigen Stücken von vorbemeldten vieren unterschieden. Von dergleichen Banquen werden die darinn verordnete Buchhalters, Banco-Schreiber, die Cassirer, Banco-Cassi-rers, die darüber Aufsicht habende Raths-herren und Bürger, Banco-Herren und De-putirte, und das darinn allein gültige barte Silber-Geld an Species-Reichsthal. oder gu-ten groben Müntz-Sorten, das Banco-Geld genannt, zum Unterscheid des Current-oder in der Stadt, in den täglichen Zahlungen herum lauffenden gangbaren Geldes, welches mehrentheils in kleinen Scheide-Müntz-Sorten bestehet, und gegen dem Banco-Geld von 10, 20, bis 30 pro Centum in agio, oder Aufwechsel differiret, nachdem nehmlich das Courrant-Geld an inner- und äusserlichem Werth schlecht, das Banco-Geld aber gut ist. Banco-Ordnung heißt man diejenigen Statuta, nach welchen sich dieselbigen, die Rech-nung in der Banco haben wollen, ingleichen die Banco-Bedienten, auch wohl die gantze Kauffmannschafft selbigen Orts halten mus-sen. Von diesen Banquen werden die Falli-rende, in Schulden gerathene und auf flüch-tigen Füssen begriffene Kauffleute Banquie-rotiers genannt, weil nehmlich die Geld-Banck oder Cassa bey ihnen gleichsam zerbro-chen, und die Vögel ausgeflogen sind. Ban-co heißt auch in grossen, heutiges Tages bey Höfen, auch sonderlich in Carnevals-Zeiten, gewöhnlichen Spielen, der Geld-Vorrath desjenigen, wider welchen gespielet wird, und von dem man saget, daß er die Banco hält. Lehn-Banco wird der Ort genennet, an wel-chem die Kauff- und auch andere Leute Geld auf Pfand gegen gewisses Interesse bekommen können. Von der Banco kommt auch her der Name Banquirer, welchen diejenigen Kauf-leute mit Recht führen, die grossen Credit in der Welt haben, und capable sind denenjeni-gen, die sie darum ansprechen und Gnüge dafür thun, auf die vornehmsten Wechsel-Plätze in Europa acceptable Wechsel-Briefe zu verschaffen. Die Banco zu Hamburg ist eine der reichsten, besten, ordentlichsten und pureten in Europa, massen denn nichts an-ders als alte wichtige 2 löthige Rthlr. darin-nen zu finden, und wird da kein so genannter Burgundischer, Creutz- und Alberts-Thaler angenommen.

Banco-Geld, ist dasjenige, welches nur in Ban-co recipiret wird, und welches in Hamburg und Amsterdam, sonderlich aber in der er-sten, alte Species-Reichsthaler und zwar voll-wichtige, die so genannten Creutz-Albertus-Burgundische, einige Schweitzer-Kayserli-che, Fürstliche und Gräfliche ausgeschlossen, seyn müssen, als welche nur allein acceptiret, die andern aber, von welchen der Hamburgi-sche Banco-Schreiber, Rubnau, ein gantzes Verzeichniß in Kupffer gestochen ausgege-ben, nicht angenommen werden. Solches Banco-Geld, welches noch beständig der Thaler zu ein und 1 halben Reichs-Gülden bestehet, differiret in der Lagio gegen alle an-dere Gelder, die dagegen in Schätzen und Vergleichung kommen, also und dergestalt, daß auf solche andere Gelder, bis dreyßig ja viertzig pro Centum, auf das hundert muß zugegeben werden, um hundert Rthlr. Banco zu haben, als z. E. auf die so genannten Dä-nischen Kronen müste 16 mehr oder weniger, auf das Hamburger Courrant-Geld 18, auf neue Drittel, 30 und mehr pro Centum zu-gegeben werden, um 100 Thl. Banco zu ha-ben. Das Banco-Geld oder vielmehr die florirende Kauffmannschafft consideriret hierinn nicht allein den innerlichen Gehalt einer Geld-Sorte gegen der andern, sondern auch den äusserlichen Valeur, welcher wieder in Consideration kommt, rationa der Zeit, des Orts und der Absicht, wenn, wo und warum diese oder jene Geld-Sorte gegen der andern verwechselt wird; dahingegen die Reichs-Abschiede, sonderlich der drey corre-spondirenden Kreise, Francken, Bayern und Schwaben, bloß auf Valorem intrinsecum gesehen, wenn sie den Species harten Rthlr. auf zwey Reichs-Gülden ceseret. Solte nun in dem Niedersächsischen Kreis, die Stadt Hamburg, diesem Reichs-Recess folgen, so müsse derjenige der ihr Banco-Geld haben, und Reichs-Drittel oder Guldenstücken da-gegen geben wolte, 33 und 1 Drittel per Cen-tum, den Species-Thl. zu 2 Gülden gerech-net, aufgeben. Wie also Sachsen und Bran-denburg, deren ihre Gulden oder 2 Drittel-Stücke doch höher und besser an Gehalt als viele andere Reichs-Drittel ausgemünzet, ebenfalls den Species-Thl. mit 2 ihrer Gül-den bezahlen, so ist aber Banco-Geld gegen Lüneburgische, Sächsische und Brandenbur-gische Drittels, zu 30 pro Centum, weniger oder mehr, Aufgab oder Agio zu haben, wel-che Differentz das Commercium, als das sich an keinen gewissen Müntz-Fuß binden läst, wircket; sondern da es den alten Pari den Reichs-Thaler zu 1 und einem halben Gül-den beybehält, das Abgehen der innerlichen Bonität an einer andern Müntz-Sorte und also auch an ihrem eigenen Courrant-Geld, zugleich auch durch den Lagio ersetzet. Wenn demnach der Reichs-Recess dieses oder jenes Reichs-Standes, seine Gülden oder 2 Drit-tel-Stücke auf so viel Batzen oder Creutzer,

an Werth geſetzet, welcher beſtändig und unveränderlich bleiben muß, ſo procedirt hierinn Hamburg nach ſo viel pro Centum Agio oder Aufgeld, und zwar ſolchergeſtalt, daß es auch die Zeit, den Ort und die Umſtände des Ein- und Verwechſelns mit in Betrachtung ziehet, und derjenige, der Drittels nöthig hat, und Banco-Geld dafür geben will, dieſes ſeine bonitatem intrinſecam, nicht ſo wohl, als die Nothwendigkeit, die ihn betrifft, Drittels zu haben, anſehen, und folglich unter den Fuß des Reichs-Receſs und ſonſt gewöhnlichen Agio den Wechſel ſchlieſſen muß; ſintemahl es hier heiſſet: Neceſſitas non habet legem: Handlung leidet keinen Verzug. Alſo würde der mit Schaden ſeine Species verwechſeln müſſen, der an einem Ort wäre, wo er deſſelbigen Orts Courrent-Geld nöthig hätte, und keine Liebhaber oder Abnehmer zu ſeinen Species finden ſolte.

Band, ſ. Laqueus, it. Ligamentum.

Band, *Tænia*, iſt in der Bau-Kunſt ein groſſes gerades Glied, welches unten nach dem Winkelhacken abgeſchnitten iſt, und deſſen Vorſtechung drey Fünftheil der Höhe (oder ſo viel als bey einem Riemen) beträgt. ſ. Math. Lexicon.

Bandages, ſ. Gebande.

Bandes d'une Selle, ſind 2 Stücke meiſt von Eiſen, platt und drey Finger breit, ſo an die Sattel-Bäume zu beyden Seiten eines, geheftet ſeyn ſelbige in einer ſolchen Stellung zu halten, daß ſie einen Sattel formiren.

Bangigkeit, heiſſet man in Hamburg die Epilepſie, davon an gehörigem Orte nachzuſehen.

Bangue, ein Indianiſches Gewächs, faſt als das Amſion Der Saamen iſt wie ein Hanff-Saamen, ingleichen auch ſeine Blätter, iedoch etwas kleiner. Die Indianer eſſen beydes zuſammen geſtoſſen, zu Erweckung des Appetits. Sie mengen es auch mit Areka oder Muſcat Foli, und verkauffen es heimlich, um die Gemüther der Frauens-Perſonen an ſich zu ziehen. Dieſes Bangue mit Nägelein, Campher, Ambra, Muſcus und Amſion vermengt, ſoll den Schlaff erwecken, und wird ſonſten ſehr in der Medicin gerühmt.

Baniglia, ſ. Vanillen.

Banquerote, Banquerotier, ſ. Banco.

Banquet, heiſt ein gewiſſes kleines Stück von der Branche des Zaums, die unter dem Auge iſt, welches rund, und das äuſſerſte von dem Mundſtücke mit der Branche vereiniget, doch alſo, daß man dieſes Banquet nicht ſiehet, weil es von dem übrigen Haupt-Geſtell verdecket wird. Es werden auch die kleinen Erhohungen an den Feſtungs-Wercken alſo genennet, auf welche die Soldaten ſteigen müſſen, damit ſie über die Bruſtwehr hinüber ſehen und ſchieſſen können.

Banquiers, Cambiſten oder Wechsler, werden diejenigen genannt, deren Handel mehrentheils in Wechſel-Handlung beſtehet. Dieſes aber müſſen nicht allein Leute von Capital und groſſem Credit ſeyn, welche wenigſtens 100000 Rthl. Credit in Wechſel haben, ſondern auch den Wechſel-Cours und Differentz der ausländiſchen Gelder gegen die Valuta ihres Handel-Platzes wohl zu berechnen wiſſen, um ſogleich bey Schlieſſung eines ſolchen Wechſels in Uberſchlag bey ſich zu bringen, wie bey dieſem oder jenem hohen Cours, in Anſehung der von dem abgegebenen Gelde dagegen zu empfangenden ausländiſchen Valuta, item der Zeit, bis ſolches wieder in Caſſam komme, und der daher ihnen gebührenden Intereſſe, der für den Empfang an einem oder mehr Orten ihrem Factori zu gebenden Proviſion, Brief-Ports, Wechſel-Riſigo und dergleichen mehr, der Wechſel zu ſchlieſſen ſey, damit er à Conto trumire, und wenigſtens noch eines ſo viel einbringe, als wenn man das Geld auf Intereſſe gethan hätte. Woraus man ſiehet, wie ſo gar wenig unter den Kauff-Leuten den Nahmen der Banquiers mit Recht führen, wenn ſie nicht dem Wechſel-Handel mit Geld, Credit, Erfahrenheit, Connoiſſance und Correſpondence, auf alle Europäiſche Handels-Plätze gewachſen ſeyn, und zwar dieſes letztere à droiture, nicht erſt durch die 3te oder 4te Correſpondentz-Stadt, welches iedoch in vielen groſſen Handels-Plätzen ſehr offters geſchiehet: die erſtlich, wie groſſe Partheyen ſie auch in fremden Landen zu zahlen oder zu heben haben, ſich der Stadt Hamburg, Nürnberg, Leipzig oder Amſterdam als eines Mittel-Orts, um ihre Tratten und Remeſſen zu effectuiren, gebrauchen müſſen. Siehe auch **Wechsler**.

Banſe, ſ. Scheune.

Banthennel, ſ. Teucrium.

Baobab, Bahobab, iſt eine Frucht, deren ſich die Mohren bedienen, den Durſt damit zu löſchen. Proſp. Alpin. de plant. Ægypt. c. 17.

Baradas, eine alſo genannte Nelcke, braun oder dunckel-roth, hat eine breite Blume und iſt mit vielen Blättern verſehen, die mitten in der Blume einen kleinen Thurn formiren: Ihre bunte Flecken ſind groß, ſtehen aber nicht ſehr zertheilet: Das Weiſſe daran iſt nicht fleiſchfarbicht, und auch nicht rein weiß; was man ſagen kan, iſt, daß die Blume groß und ſchon roth iſt: Die Pflantze iſt dem weiſſen Roſt unterworffen.

Baraquan, iſt ein Kleid, das die Araber in Fez tragen, und dreymahl um den Leib ſchlagen.

Baraqven, kleine ſtroherne Hütten im Felde, oder auch kleine und geringe Häuſergen in Städten und Feſtungen an den Mauren, vor die Soldaten.

Barat, Baraterie, Unterſchleiff, ſo von einem Schiffer durch Verſchweig- oder Unterſchlagung der ihm vertrauten Güter begangen wird.

Baraterie, ſtraffbares Verhalten eines Richters oder Beamten, der entweder durch Mißbrauch ſeiner Gewalt etwas erzwinget, oder durch Geſchencke muß erkaufft werden, Recht zu ſchaffen. Ein ſolcher, wenn er deſſen überwieſen, muß nicht nur Erſtattung thun, ſondern wird auch geſtrafft.

Baratta, ein ſchwartzes, wohlriechendes und geſundes Hartz in Guajana in America.

Barattiren, ſagen die Kauff-Leute, wenn ſie tauſchen, oder eine Waare gegen die andere verſetzen; daher pflegen ſie zu ſagen, dieſe Waare habe ich in baratto empfangen; dieſer baratto ſtehet mir nicht wohl an. ſ. **Tauſchen**.

Barba, ſ. **Bart**.

Barba caprina, ſ. Ulmaria.

Barba hirci, ſ. Tragopogum.

Barba Iovis, ſ. **Linſen-Baum**.

Barbaricarii, Artifices barbarici, ſ. **Seidenſticker**.

Barbaries, **Barbarey**. Der eigentliche Urſprung dieſes Worts iſt ungewiß. Die Griechen nennten erſtlich bloß diejenigen, die eine harte und rauhe Ausſprache hatten, und nachgehends alle, die keine Griechen waren, Barbaros. Heut zu Tage verſtehet man gemeiniglich durch die **Barbarey** einen ſolchen Zuſtand der Menſchen, da ſie in Anſehung ihres Verſtands in der gröſten Unwiſſenheit und Irrthümern ſtecken, und dem Willen nach von allen ehrbaren und wohlanſtändigen Sitten entfernet ſind. ſ. Lex. Phil.

Barbata, ſ. Gans.

Barbe, *Barbus*, 1) ein wohlſchmeckender Fiſch dieſes Nahmens, ſ. **Barme**. 2) Barbe heiſt ein Pferd, das aus der Barbarey kommt. Barbe, oder ſous barbe du Cheval, iſt das äuſſerſte Theil von dem unterſten Kinnbacken des Pferdes, auf welchen die Kinnkette lieget.

Barbes, oder Barbillons, iſt der Wachsthum des überflüßigen Fleiſches, welcher in dem Canal oder Höhle des Pferde-Maules unter der Zunge hervor kömmt.

Barbets, ſ. Jagd-Hunde.

Barbierer, *Tonſores*, weil die Sauberung des Barts das Anaeſicht eines Mannes weit angenehmer machet, ſo haben nicht allein die alten Heyden ſchon angefangen, die Bärte zu ſcheeren, ſondern es iſt auch, vermöge göttlichen Geſetzes, dem Jüdiſchen Volcke erlaubrt geweſen, den Bart in etwas, wiewohl nicht gantz, abzuſcheeren. Wenn aber die Art, den Bart, vermittelſt eines Eiſens abzunehmen, aufgekommen ſey, ſolches kan man nicht gewiß melden, und iſt dieſe Wiſſenſchafft aus Griechenland nach Italien, 400 Jahr nach Erbauung der Stadt Rom, gebracht worden, da Publius Tacitus Menas, die erſten Griechiſchen Barbierer aus Sicilien mit nach Rom gebracht hat. Das Römiſche Frauenzimmer hatte auch ihre Tonſtrices oder Barbiererinnen, welche ihnen die Haare mit gewiſſen Inſtrumenten ausriſſen, oder durch ſtarck klebende und von Pech zubereitete Salben wegſchaffen muſten. Heut zu Tage gehöret zu einem rechtſchaffenen Barbierer nicht allein das Bart putzen, ſondern auch alle Schäden und Wunden, die ſeiner Cur anvertrauet werden, mit guten Pflaſtern und Salben zu heilen: wiewohl in Paris und andern groſſen Städten die Barbierer von den Chirurgis unterſchieden ſind, welches aber in Teutſchland nicht gebräuchlich iſt. ſ. Chirurgus.

Barbillons, ſ. Barbes.

Barbota, Frantz. Barbote, iſt ein kleiner Fluß-Fiſch, rund und lang, bey der Fiſcherey gar wohl bekannt. Den Frantzöſiſchen Nahmen hat er nicht daher bekommen, daß er bärtig iſt, ſondern weil er pfleget im trüben Waſſer gern zu wühlen. Er iſt ungefehr auf anderthalb Fuß lang, und faſt ſo dicke, als wie der Rouget, welcher ein rothlicher See-Fiſch iſt; der Kopf iſt dicke, und die Zähne ſehr klein; Am unterſten Kiefer hat er einige kurtze Bärte; er lebet von Schlamm und Schaum; ſein Fleiſch iſt weich und etwas ſchleimicht, iedoch ſehr gut und delicat zu eſſen; er führet viel Oel und flüchtiges Saltz; er reiniget das Geblüte, und treibet den Harn.

Barbus, ſ. **Barme**.

Barca, ſ. Iaca.

Barckhouten, **Barckhöltzer**, Barres d' arcaſſe, ſind dicke Breter, ſo an der Seiten des Schiffes etwas hervor ſtehen, und daran man die Krumm-Höltzer durch das gantze Schiff befeſtiget.

Bardana, ſ. Kletten.

Bardelie, iſt eine Art Sattel von Leinwand mit Stroh ausgeſtopffet, deſſen man ſich in Italien bedienet, die jungen Füllen den Trab zu lernen: die darauf reiten, nennet man Cavalcadours oder Scozone.

Baret-Krämer, ſ. Bonnetier.

Barne-Geld, le Droit de Sauvage, heiſſet das Geld, welches diejenigen, ſo Schiffbruch leiden oder ſtranden, dem Herrn des Orts, da ihnen ſolches Unglück begegnet, vor das etwa gerettete Gut erlegen müſſen. An einigen Orten iſt in ſolchem Fall das Schiff mit allen Gütern nach dem Fahr- und Grundruhr- oder Strand-Recht verlohren.

Barell, ſ. Gallon.

Barile, iſt ein zu Genua gebräuchliches Maaß, wornach die Oele verkaufft werden. Siehe Fiaſco.

Barique, ſ. Chopine.

Barme, *Barbus*, *Barbeau*, oder *Barbet*, ein alſo genannter Strohm-Fiſch, welchen einige für der Alten ihren *Mullum* halten wollen. Es iſt aber die Barme ein ſchuppigter und etwas dicker Fiſch, faſt ſo groß als ein Karpe. Der Kopf iſt klein und ſpitzig, der Rücke dunckel, die Seiten dunckel-gelb, der Bauch weiß. Ihren Nahmen hat ſie von dem Bart, davon zwey Zipffel an der Ober- und zwey an der Unter-Lippe ſitzen. Der Floß Federn ſind zuſammen ſechſe, als zwo an den Kiefern, zwo am Bauche, eine am Ausgang, eine auf dem Rücken und der Schwantz iſt geſpalten. Sie hat keine Zähne, und lebet alſo vom Schlamm, von Würmlein und Fliegen. Ihr Aufenthalt iſt gerne in tieffen Oertern der Ströhme, ſonderlich der Oder; wiewohl ſie zuweilen auch in die Land-Seen austritt. Sie verſtecken ſich unter die groſſen Steine, oder wühlen mit dem Maule Löcher in die Erde, um ſich darein zu verbergen. Der May iſt ihre rechte Zeit, hernach laichen ſie im Sommer und werden geringer.

Barmen, Bier-Barmen, Wein-Barmen, werden an einigen Orten, ſonderlich im Franckenlande, die Bier- und Wein-Hefen genannt.

Barmhertzigkeit, Miſericordia, iſt derjenige Affect, da man durch das Unglück eines andern empfindlich gerühret, und folgends angereitzet wird, ihm in ſeiner Noth beyzuſtehen. ſ. Lex. Phil.

Barnacles sheis, ſ. Conchæ anatiferæ.

Baroco, ein Wort, womit die Scholaſtici diejenige Art der Syllogiſmorum anzeigen, da in der andern Figur der obere Satz, oder propoſitio major, univerſaliter affirmans, und die andern beyden particulariter negantes ſind. ſ. Lex. Phil.

Barometrum, Wetterglas, ein künſtliches Inſtrument, welches die zu- oder abnehmende Schwere der Lufft, eben wie das Thermometrum, die Wärme und Kälte, oder ein Hygrometrum, die Feuchtigkeit oder Truckne derſelbigen anzeiget. Es wird aber ein ſolches Barometrum auf unterſchiedliche Manieren verfertiget, und bekommt daher auch unterſchiedene Nahmen, als Barometrum ſimplex, compoſitum, marinum, Hugenianum, Bernoullianum, orbiculatum. Das ſimplex, welches von Torricellio, einem berühmten Florentiniſchen Mathematico, erfunden, und daher auch Tubus Torricellianus genennt worden, (wiewohl er nicht gewuſt, daß es die Veränderungen in der Schwere der Lufft zeiget, welches Otto Guericke zuerſt wahrgenommen) wird insgemein auf folgende Weiſe verfertiget: Man nimmt nehmlich ein gläſern Rohr 3 bis 4 Schuh lang, welches an einem Ende offen, an dem andern zugeſchloſſen; nachdem ſolches mit Queckſilber angefüllet, und die Oeffnung mit dem äuſſerſten Theil des Fingers geſchloſſen, auch folglich umgekehrt und nach der Bleywage aufgerichtet worden, tunckt man es in ein ander Gefäß mit Queckſilber, ohngefehr zwey Zoll tieff, ziehet hierauf den Finger wieder zurück, alſo, daß die Oeffnung der Röhre in dem im Gefäß liegenden Queckſilber ſtecken bleibt, welches denn das Einkommen der Lufft verhindert; das Queckſilber, ſo die Röhre gantz angefüllet, weicht hierauf etwas hinunter, mit Zurücklaſſung, dem Anſehen nach, oben eines Vacui, oder leeren Raums, der übrige Theil aber dieſer Röhre bleibt von eben dem Queckſilber bis zu gewiſſer Höhe voll, welche Höhe denn (die 27 bis 30 Zoll beträgt) ſich nach dem Gewicht und Schwere der äuſſerlichen Lufft verändert, indem ſie ſich gleichſam als eine Waage verhält, welche höher ſteiget, wenn die Luft ſchwerer, und wieder fällt, wenn die Luft leichte wird. Dieſe Röhre wird auf ein Bret befeſtiget, und oben mit einer Abtheilung verſehen; wenn nun das Wetter ſtill, und ſich zu einem Regen oder Wind anlaſſen will, ſo wird das Queckſilber in dieſem Barometro gemeiniglich fallen, und hingegen wieder ſteigen, wenn die Luft ſich aufkläret; und was etwan der Anmerckungen mehr ſeyn, die theils aus eigener Erfahrung, theils bey den Autoribus, die von ſolchen Wetter-Gläſern ex profeſſo geſchrieben, zu finden ſind. ſiehe Math. Lex.

Barra, eine kleine Türckiſche Müntze, gilt 3 Aſpers, nach dem alten Werth beträgt ſie bey uns ohngefehr 2 gute Groſchen.

Barre de fer, eine eiſerne Stange; **Barres d'argent.** ſind die Silberbarren, welche aus Amerika jährlich mit der Silber-Flotte nach Spanien, wiewohl mehr für ausländiſche als Spaniſche Rechnung kommen, und durch Spanien, gleichſam nur als durch einen Canal, in fremde Länder, ſonderlich nach Genua, Holland und Engelland flieſſen. Dem König in Spanien aber muß die bloſſe ſo genannte Indulto, oder der darauf geſetzte Zoll hinterlaſſen werden.

Barres d'arcaſſe, ſ. **Barckhouten.**

Barres de la bouche du Cheval, ſind die Theile an dem Zahnfleiſch eines Pferdes, woſelbſt niemahls Zähne wachſen, zwiſchen den Backen-Zähnen und Hacken-Zähnen. Auf dieſen Ort ſoll man das Gebiß legen, weil er ſehr empfindlich iſt.

Barricade, ſ. Heriſſon.

Barriere, *vectis tornatilis & ductilis*, heißt ſo viel als ein Schlag-Baum.

Barros, ſ. Bucaros.

Barſch, *Perca, une Perche*, iſt eine Art Fiſche, welche man in Stock-Barſche und Kaul-Barſche eintheilet. ſ. **Stock-Barſche** und **Kaul-Barſche.**

Bart, bedeutet denjenigen Theil im Geſichte, an welchem im 15den, 18, und 20ſten Jahre das Barthaar hervor zu kommen pflegt: es heißt auch dieſes Haar ſelbſt. Bey den Türcken kan ein Zeuge mit einem groſſen Bart eine Sache gewiß machen: Daher, wer etwas beweiſen will, muß ſich nach großbärtigten Zeugen umſehen, denn wenn man ihm nicht glauben will, beruft er ſich auf ſeinen reputirlichen Bart, ſtreicht denſelben, und ſpricht: Wie? ſolte ein ehrlicher Mann mit einem ſo erbaren Barte und Anſehen eine Unwahrheit vorbringen können? Kan alſo ein ſolcher Bart viel Geld verdienen.

Bart, iſt ein ſchlecht Scheit weich Holtz, welches man auf den Bergwercken mit einem Schnitt-Meſſer auf zwey Seiten ſchneidet, alſo daß lange und krumme Späne daran werden, wie Hobel-Späne, damit die Feuer in der Gruben angeſtecket werden; deren werden etliche in das Holtz geſtecket, damit es deſto eher brenne. Bart iſt 2) ein Holtz oder Büſchlein, welches die Stürtzer an die Tonnen zu ſtecken pflegen, um den Anſchlägern in der Gruben ein Zeichen zu geben, daß die Zahl des Treibens voll werde. 3) **Bart** am Schlüſſel iſt dasjenige Stück, welches vorn auf das Rohr gelötet, und auf mancherley Art, vermittelſt der Bogen-Feile eingeſchnitten, ja gar durchbrochen wird, damit es über die Gänge des Eingerichts, ſo im Centro den Dorn hat, darauf der Schlüſſel geſtecket wird, paßiren könne. Es liegt aber der vornehmſte Unterſchied der Schlüſſel an dieſem Bart, denn obſchon ein Schlüſſel ſolte mit einem andern gleich groß ſeyn, ſo ſchlieſt er doch nicht, wo nicht die Bärte übereintreffen, es ſey denn ein Capital- oder Haupt-Schlüſſel.

rt sind an den zinnern Orgel-Pfeiffen, neben an der Oeffnung oder labiis, wo der Wind anstößt, zwey Stück zinnern Blech, womit die Orgelmacher den Ton der oben gedeckten Pfeiffen stimmen können, indem sie diesen Bart bald so hin, bald so her etwas biegen.

rt setzet der Gang, wird in Bergwercken gesagt, wenn der Gang in der Sicherung Ertz oder Steine führet.

art-Nüsse, s. Nux Lampertina.

rtsch, ein Tranck, so von dem gemeinen Volck n Pohlen und Litthauen an stat des Biers ebrauchet wird. Er wird aus Wasser, in welchem das Kraut Bären Klau oder Bärwurtz mit wenigem Sauerteig abgesotten, ereitet, und ist in hitzigen Fiebern ein treflihes Mittel den Durst zu löschen.

yecoïa, bedeutet ein übeles Gehör, wenn eter schwerlich höret.

alascius, s. Carbunckel.

alces, der Meißnische Probierstein, ist ein Eisenfarbiger Marmor, wächst in länglichten Stücken und Stangen.

amento, s. Fuß-Besims.

anismus, *Examinatio*, *Investigatio*, eine Untersuchung, Prüfung; wird insonderheit füglich on neu erfundenen Medicamenten gebrauchet, deren eigentliche Wirckung noch nicht echt bekannt ist, sondern noch versuchet und robiret wird.

inos, s. Probier-Stein.

e du Rempart, s. Anlage des Walles.

sfaß, s. Leinwand.

lare os, wird dasjenige Bein am Hirnschäel genennet, welches sonst auch *Sphenoides* eißt, weil es die übrigen Beine an der Hirnchale gleichsam wie ein Grund und Stütze, nterhält.

ilica Vena, s. Axillaris Vena.

ilicum, heißt 1) ein iedes an Tugend und räfften vortrefliches Medicament. a) Man eisset auch ein aus Wachs, Pech und Hartz erfertigtes Egyptisches Sälblein also.

silien, Basilicum, ist von vielerley Gattungen, groß und klein, kraus und glatt. Das rosse hat Blätter, wie der Amaranthus, breit, änglicht und zerkerbt, aber gröber; die Blumen sind ähricht und weiß, und eines mittelmäßigen Geruchs; hat einen kleinen schwärtzichten und länglichten Saamen. *Ocymum citratum*, ist noch eine edlere Art, riecht fast esser als die Melissen, bald den Citronen leich, ist mittelmäßiger Grösse. Das edele aber wird genannt *Cariophyllatum*, hat leine feiste Blätterlein, einen viereckigten Stengel, und wie die Nägelein einen treflichen Geruch: Sie müssen jährlich von dem aus Italien gebrachten Saamen gebauet werden. Das Indianische Basilicum hat fleckiate Blätter, dessen Figur im Eychstättischen Garten-Buch unter den Sommer-Gewächsen zu sehen ist.

asilis-ke, Basiliscus, soll, wie sie Plinius Hist. Natur. L. 8 c. 21 und Ælian. Histor. animal. L. 7 c. 1 beschreibet, eine fliegende Schlange und so giftig seyn, daß sie auch durch das bloße Ansehen alle Thiere tödte; will aber itzo unter die Fabeln gezehlet werden. Bey den Feuerwerckern heißt Basiliscus, oder doppelte Colubrina bastarda, eine Art Canonen, so 27 Caliber oder 15 Schuh lang ist, am Gewichte 122 Centner hält, und 48 Pfund Eisen treibet. s. Math. Lex.

Basiogloſſi, *Hyposiogloſſi*, werden die zwo Zungen-Mäuslein genannt, welche von dem Zungen-Bein entspringen, und mitten in der Zunge sich enden.

Basis, die Grundfeste eines Gebäudes, oder das Fundament und die unterste Grundlage, worauf das oben drauf gesetzte ruhet. Auf den Bergwercken wird die Sohle Basis complementi genannt. Bey den Anatomicis heisset basis der breite Theil des Hertzens, oben wo die zwey Hertz-Oehrlein sind; item die Unterstütze des ossis Hyoidis, wie auch das vornehmste ingrediens in den Recepten. Bey den Mathematicis wird basis die Grund-Linie oder Grund-Fläche geheissen, und ist eine Linie oder Fläche, auf welcher eine Fläche oder Cörper stehet oder lieget. Daher kan bey einer Figur oder Cörper eine iede Seite die basis heissen, weil sie auf eine iedwede Seite können gestellet werden. s. Math. Lex.

Basis Stylobatæ, s. Fuß-Gesims.

Basis valli, s. Anlage des Walles.

Bas reliefs, sind erhobene Figuren in der Bau-Kunst, welche man nicht gantz und auf allen Seiten sehen kan, weil sie nur zum Theil aus der Wand oder Decke hervor zu ragen scheinen, daher man sie auch bassetailles nennet, welche die Alten erfunden, damit sie die Historien vorstelleten, und selbige gleich als die Gemählde machten, auch mit solchen ihre Theatra, Triumph-Bögen und andere Gebäude auszierten, welche sich meistens nur halb präsentirten. s. Halb erhaben Werck.

Bassa, s. Migliaro.

Bassa jurisdictio, die Erb- oder Nieder-Gerichte, welche nur in Civil-Sachen, so nicht Leib- und Lebens-Straffen betreffen, die Erkäntniß haben, auch an manchen Orten nur bis auf eine gesetzte Summa die Geld-Straffen und ein an Zeit und Ort gebundenes Gefängniß dictiren können.

Bassanelli, sind Pfeiffen, so von ihrem Meister Jo. Bassano, der sie erfunden, den Nahmen empfangen haben sollen, gehen gleich durch, sind einfach, unten offen, haben nur einen meßingenen Schlüssel, werden mit Röhren, wie die Fagot geblasen; doch gehen sie etwas stiller. Sie haben, gleichwie die Schallmeyen 7 Löcher, hinten aber kein Loch zum Daumen. Sie gehen eine Qvart tieffer, als Cammer-Ton: Ihr unterster Clavis ist F, und im Cammer-Ton ist es C, auf 8 Fuß Ton gerechnet.

Basse, s. Calade.

Bassetailles, s. Bas relief.

Basset-Flöte, Baß-Flöte, s. Flöt:, *item* Dolcian.

Bassionnaire, *Vas excalfactorium*, ein gewisses rundes Gefäß von Kupffer oder Silber, daß man Kohlen einlegen kan, damit das Bette zu wärmen; Eine Wärm-Pfanne.

Baßist, der im Singen die unterste Stimme hält. In Fürstlichen Capellen wird erfordert, daß er das C mit voller Stimme erreiche, im Cammer-Ton, (obgleich einige tiefer hinabkommen, so ist es doch schwach.) Und in der Höhe muß er das C, D oder E mit einem Strich haben können. Die gemeinen Bassisten in Schulen können selten unter das F von 6 Füssen, oder das E in rechter natürlicher Stärcke kommen, und in der Höhe etliche nicht viel über A.

Basso relievo, s. Halb erhaben Werck.

Baß-Pommer, s. Pommer.

Bassus, Basso, der Baß ist die letztere und gröbste Stimme in der Music.

Bast, ein halbseidener Zeug, aus Seide und Cameel-Haar bereitet; es giebt ihrer allerhand farbige und gestreiffte, doch keine gantz weisse.

Bast oder Rinde von Bäumen, dienet zu vielerley Manufacturen. Aus dem groben macht man Schiff- und Brunnen-Seile, und die so genannten Matten zum Waaren Einpacken, welche bey gantzen Schiffs-Ladungen voll aus Liefland und Rußland kommen. In Indien hingegen, item in Africa, sonderlich in der Provintz Angola, wissen sie den Bast so vortreflich zu verarbeiten, daß sie gantze Kleider, Tapeten, Tisch-Decken und dergleichen davon machen, die wie das schönste Seiden-Zeug anzusehen.

Bast, wird auch das rauche Häutchen genannt, welches dem Hirsch um das Gehörne wächset, ehe sie vollkommen werden.

Basta, heißt bey den Italiänern so viel als sufficit, es ist genug; Die Teutschen Kauffente brauchen es auch sehr offt als ein Flickwort in ihren Briefen, wann sie etwan hier und daeinen Absatz machen, auch sonderlich der Sache einen Nachdruck geben wollen.

Bastard, ist ein Spanischer Wein, auf einem Teutschen Weinstock gewachsen, sonst auch Peter-Simons genannt. Siehe Peter-Simons-Wein.

Bastarde heisset das gröste Segel einer Galeere, dessen man sich bey wenigem Winde bedienet.

Bastard-Fenster, s. Mezzanina.

Bastion, Bastey, Bollwerck, *Propugnaculum*, ist ein Werck eines Haupt-Walles, welches über den übrigen Wall hervor raget, und hauptsächlich aus 2 Facen und Flanquen bestehet. s. Math. Lex.

Baston, ein Stock, daher kommen Bastonnades, Stock-Schläge, Prügel-Suppen; bastonnable, der dergleichen verdienet hat; und einen tapffer abprügeln, heißt bastonniren, nicht aber bastioniren, verbollwercken, wie es etliche falsch aussprechen.

Batan, ist ein sehr grosser Baum in Malacca, in Ost-Indien, von fest und dickem Holtz, hat viel Aeste, Blätter einer halben Spanne lang, so am Rande ein wenig gekerbt, gelbe Blüten, und trägt das wohlschmeckende Obst Duryaoen in grosser Menge.

Batavia, eine also genannte Nelcke, ist sehr hellroth, und ziehet inwendig auf Rosen-Farbe. Sie ist sehr breit, das Weisse aber daran ist nicht rein. Wenn man ihr nicht auf das weniste sechs Knöpffe lässet, so platzt sie leichtlich. Ihre Grösse oder Breite macht die Schönheit ihrer Blume, davon sie welche getragen, die bis 4 Daumen oder Zolle breit gewesen; doch ist die Pflantze schwach, und dem weissen Rost unterworffen; indem sie nicht leichtlich Einschläge oder Saamen trägt.

Bath, s. Epha.

Bathengel, s. Chamædrys.

Bathmis, ist die Höhle oder Fläche eines Beines, in welche ein ander Bein eingelencket wird, z. E. die Krümme des Ellenbogens, worein das unterste Theil des Arms als ein Thür-Angel eingelencket wird.

Bathrum, *Subsellium*, *Scamnum Chirurgicum*, ist ein Chirurgisches Instrument, die verrenckten Glieder bequem damit wieder einzurichten. s. Scamnum Hippocratis.

Batia, s. Retorta.

Batiment, Navire, Navis, dieses Wort wird von allerhand Arten der Schiffe und Fahrzeuge gebraucht.

Batitura und Battitura, heißt Feilstaub, Eisen- und Stahl-Feilig, Feilspäne.

Batos, s. Roche.

Batrachites Lapis, s. Brontias.

Batrachus, eine Geschwulst unter der Zungen, mit welcher offt die jungen Knaben behafftet seyn.

Battates, eine gewisse Art von Wurtzeln, welche von sich selbst in America und denen nahe daran belegenen Inseln wachsen, von dannen sie nach Spanien gebracht, und allda gar häufig gepflantzet werden. Und weil sie daselbst leicht fortkommen, hat man sich auch nachgehends in Holland (woselbst sie aber in harten Wintern selten übrig bleiben) zu bauen angefangen. Ihre Blätter sind hederacea, oder gleichen vielmehr den Spinat-Blättern, aber die Wurtzel kommt keinem näher als unserm Sisaro, daher die Battaten nicht ungereimt vom Tabernæmontano Part. 2 l. 2 c. 50 *Sisarum Peruvianum*, Peruvianische Zuckerwurtzel, genennet werden, sintemahl der Geschmack an beyden süß wie Zucker ist. Auch ist darinnen eine Gleichheit, daß sie beyderseits in der Pflantzung leicht fassen, und sich vermehren, wiewohl die Battaten nicht durch die Wurtzel noch Saamen von den Indianern vermehret werden, sondern durch die Zweige, welche in die Erde gestellet, sich bewurtzeln. Die Battaten aber sind ungleicher Grösse mit unsern Zuckerwurtzeln; sintemahl selbige zuweilen Spannen lang, aber an beyden Seiten stumpff wachsen. Die inwendige Substantz ist an allen Battaten weiß, die auswendige Rinde siehet an den besten Purpur-farbig, und an den geringern blaß oder weiß. Die Spanier heissen sie Battates und Camotes, die Engelländer Potatas, und werden selbige von Nic. Monarde als eine allgemeine Kost der West-Indianer beschrieben, welche sie braten, und an stat der Baum- und Hülsen-Früchte mit Lust geniessen. Monardes hält dafür,

dafür, daß sie zwischen Fleisch und Früchten eine Mittel-Natur haben, und viel Nahrung geben, und ob sie schon blehhafftig, so werde ihnen doch dieser Fehler durch das Braten benommen; er setzet auch hinzu, daß sie sehr bequem sind, eine Conserve daraus zu machen, welche der Quitten-Pasta gleichet. Diese anmuthigen Wurtzeln kommen selten zu uns, können auch nicht dauren, sondern müssen so fort mit einer guten Brühe gekocht und abgemachet werden; alsdenn übertreffen sie die Lieblichkeit der Castanien und der gemeinen Zuckerwurtzel gar weit, und sind werth, daß man sie auch bey uns zu erzeugen sich befleißigen solte.

Batterie, *Suggestus tormentorum*, ist ein erhabener und mit einer Brustwehr umgebener Ort, darauf man Stücke pflantzet, um auf den Feind zu feuern. s. Math. Lex.

Battes d'une selle, sind die Theile eines Sattels, welche über den Sattel-Bäumen hinten und vornen erhaben sind, die Schenckel des Reuters wider die Unordnungen, so das Pferd verursachen kan, zu befestigen.

Battre à la main, ou begayer, wird gesaget von den Pferden, so keinen steten Kopff haben, die Nase in die Höhe richten, schütteln, und auf einmahl wieder niederschnellen, wie gemeiniglich die Türckischen Pferde thun, sich der Unterwerffung des Zaums zu entbrechen.

Battre la Poudre, ou la Poussiere, wird gesagt von einem Pferde, welches nicht mit allen tempi oder Bewegungen genug vor sich gehet, oder genugsam Erdreich einnimmt, sondern alle seine tempi zu kurtz machet; in den Courbetten aber, wenn es zu sehr eilet, und sie nicht hoch genug machet.

Bau, item Röhre, nennen die Jäger das Loch, in welchem sich der Fuchs und Dachs aufhält.

Bavanas, ein zarter Americanischer Baum, von Gestalt und Ansehen einem Palm-Baum nicht ungleich, doch sind die Blätter etwas breiter und nicht so starr.

Bauch, *Venter*, wird in der Anatomie oder Abtheilung des menschlichen Leibes in dreyerley abgetheilet, als in supremum, medium & infimum, das ist, in den Obern-Mittlern- und den Unter-Bauch. Der Unter-Bauch ist diejenige Höhle des Leibes, welche die partes nutritias, ernährende Theile, in sich begreifft, die Nieren, die Blase, und alle diejenigen, welche zu der Generation beyderley Geschlechts gewidmet seyn. Seine unterschiedenen auswendigen Regiones, die er umfasset oder in sich begreifft, sind Regio epigastrica, umbilicalis, und hypogastrica, welche man sonst epigastrium, umbilicum und hypogastrium nennet. Ihr Tractus erstreckt sich von der Cartilagine Xiphoidea oder Ensiformi bis an das Scham-Bein, dessen Theilung in drey gleiche Theile macht die unterschiedlichen Regiones, da das Epigastrium die erste von oben, umbilicus die andere, hypogastrion die dritte ist. Der Venter medius wird von dem untern durch das Diaphragma unterschieden, und begreifft Hertz und Lunge ꝛc. Der Venter supremus ist die gantze Cavität des Hauptes. Siehe ein mehrers unter iedes eigener Benennung.

Bauch auf Bergwercken, der Gang wirfft einen Bauch, heißt, wenn der Gang sich aufthut, und mächtiger wird.

Bauch-Fluß, s. Durchlauf, it. Ruhr.

Bauch Grimmen, s. Colica.

Bauch-Redner Engastrimythen, Ventriloqui, sind vor diesem Leute gewesen die man vor besessen gehalten, weil sie dergestalt ihre Stimme rückwerts durch die Kehle gehen zu lassen, und durch die Brust oder Bauch zu reden gewust, daß der Ton nicht nur ungewohnlich geklungen, sondern auch gar keine Bewegung des Mundes an ihnen zu sehen gewesen. Es haben sich auch vor kurtzen Zeiten deral. Leute wieder hervorgethan u. es giebt deren noch. s. Lex. Phil.

Bauen auf Bergwercken, ist gebräuchlich wenn einer sagt, ich baue auf dieser Zeche ein oder zwey Kure: Bauen heißt auch daselbst, wenn ein Gebäu mit Arbeitern belegt ist; item, daß man saget, dieser hat sein Gebäu so angestellt, er bauet in tieffsten, im Firsten und andern Orten.

Bauer-Ertzt, heißt auf Bergwercken gediegen und kenntlich Ertzt, ist vor dem auch zum Andreas-Berg das gediegene Ertzt also genennet worden.

Bauern-Flöt-Bäßlein, eine Art Register und Pfeiffen in den Orgelwercken, wozu sich sonderlich die Rohr-Flöten von einem Fuß Ton schicken: Denn sie gar eigentlich gehen, als ob einer mit dem Munde pfeiffet.

Bauhafft halten, heißt, Berg-Gebäude, Fund-Gruben, Maassen, Schächte, Stollen und dergleichen mit Hand-Arbeit belegen, bauen und bauhafftig erhalten, damit sowohl der Gewerken als des Grund-Herrn Interesse beobachtet werde. Bauhafft halten heißt auch, wenn man in demjenigen Berg-Gebäude, so man noch nicht völlig wegen einiger Verhinderungen belegen kan, wöchentlich 2 bis 3 Schichten arbeiten läßt, um selbige dadurch nicht ins Freye kommen zu lassen.

Bavian, ist ein heßliches, grosses und rauhes Thier in der Provintz Guatimala in America, welches einen erschrecklichen Kopff hat, mit kurtzen Beinen, die den Menschen-Beinen fast gleichen, und einem kurtzen Schwantz, der allezeit steiff in die Höhe stehet. Er frisset allerley Baum-Gewächse, wird erhitzt nach Wein und Brote, und ist überaus geil auf das Weiblein, welches gemeiniglich Zwillinge zu werffen pfleget.

Bau-Kunst, s. Architectura.

Baum, *Arbor, un arbre*, ist ein iederman bekanntes Gewächs, dessen gar vielerley Sorten anzutreffen, als, fruchtbare und unfruchtbare, ein- und ausländische, bekannte und unbekannte, zahme und wilde, Kern- und Stein-Obst tragende, hohe und nieder-stämmige, schädliche und nützliche, rare und gemeine, schwache und zarte, und unsers Climati ungewohnte Bäume. Item auch solche, welche der Zeit und dem Wetter tapffer widerstehen können, welche etwan ein fettes und feuchtes, andere hingegen ein sandigtes und

trockenes Erdreich lieben, theils auch ohne Wartung, theils aber anders nicht, als durch grosse Sorgfalt und Bewahrung fortkommen. Theils sind auch sonderbare Wunder-Bäume; also findet sich in America ein Baum Quauhtlalatzin genannt, dessen Frucht, wenn sie zeitig werden, dergestalt hart von einander platzet, als wenn ein donnerndes Geschütz losgienge; doch muß zuvor ein kleines Kräutlein, welches daran sitzet, davon genommen werden, indem es sonsten dem Menschen die schwere Noth verursachen soll. Ein anderer Baum in America giebt eine weisse Milch, welche von brennender und überaus hitziger Eigenschafft ist, so, daß sie ohne Schaden nicht kan genommen werden. In der Gegend der Stadt Macao in China wächset eine Art Bäume, welche man wegen der Härte ihres Holtzes die eisernen genennet, wie es denn auch an Farbe, Härte und Schwere dem Eisen in allen gleich kommt, auch im Wasser zu Boden sincket. In der Insel Ceylon findet sich ein Baum, welcher des Nachts einen hellen Glantz von sich giebt, den man auch von weitem erkennen kan. Noch ein anderer Baum in dem Königreich Malacca hat die Eigenschafft, daß dessen Holtz und Blätter, die gegen Niedergang stehen, ein streuges Gift haben, diejenigen aber, so sich gegen Aufgang wenden, ein herrlich Antidotum oder Gegen-Gift seyn. Ein anderer Baum auf den Malabarischen Küsten, ist so groß und dicke, daß die Indianer von dem Stamm einen so grossen Nachen oder Kahn machen, in welchem bis 30 Ohrhöft Wein liegen können. In dem Königreich China wächst eine Baum-Frucht Pecci genannt, einer Castanie nicht ungleich, deren Kern einen annehmlichen weinsäuerlichen Geschmack hat, und zugleich von der Krafft ist, daß, wenn man solchen mit einem Stücklein Kupffer in den Mund nimmt, das Kupffer alsobald davon zermalmet, und so weich als Brey wird, dannenhero denn auch diese Frucht die Kupfferbrechende genennet wird. Ein anderer Baum trägt Früchte, die so weiß und fett wie Talg seyn, also, daß man auch Lichter davon machen kan, welche nicht wie andere schmutzig sind, oder einen übelen Gestanck haben. Und dergleichen giebts viele andere Bäume. s. Oeconom. Lex.

Baum des Lebens, s. Thuya.

Baum des Todes, s. Eibenbaum.

Bäume absaugen, kommt mit dem Pfropffen mehrentheils überein, nur daß in dem Absaugen der Zweig, welcher aufgesetzet wird, annoch an dem lebendigen Stamme sitzet. Die gemeinste Art des Absäugens ist diese: Einen wilden oder untüchtigen Stamm bringt man zu einem fruchtbaren und guten, erwehlet von jedem derselben ein Zweiglein, schneidet dasselbe auf 3 oder 4 Zoll lang von der Rinde und vom Holtze etwas aus, bis fast an das Marck, bindet die Ausschnitte genau zusammen, daß die Rinde auf einander treffe, verbindet sie mit Hauff, und verwahret sie mit Wachs und Anbinden an starcke Stäbe, so werden die zusammen gebundene Reisser an einander wachsen; wenn solches geschehen, und bey ihrer Vereinigung das Holtz einige Dicke bekommen, so wird erstlich der zahme Zweig von seinem Mutterstamme abgesondert, hernach dem wilden Stamm alle übrige Zweige benommen, damit der Safft zusammen in den aufgesetzten zahmen Zweig hinauf getrieben werde.

Bäume beschneiden, kommt vornehmlich auf des Gärtners Verstand an, daß er judicire, welche Zweige den Bäumen unnützlich oder nützlich, und dannenhero jene wegzuschneiden, diese aber zu lassen wisse; sintemahl ein Baum, der starcken Trieb hat, und starcke Zweige schiesset, allezeit kürtzer beschnitten werden muß, als diejenigen, so nicht starck treiben; ja es giebt Bäume, welche fast wenig zu beschneiden sind, weil sie sonst, wenn sie zu viel beschnitten würden, alle ihre Trag-Knospen in Zweige austreiben, worauf aber wenig Früchte erfolgen. Die rechte Beschneide-Zeit ist im Monat Februario, bey abnehmenden Mond, stillen und gelinden Wetter.

Bäume einsencken, pflegen die Gärtner zu sagen, wenn ein Baum unten her nach der Erden ungeschickte und krumme Zweige hat, daß man solche vermittelst des Einsenckens, von dem alten Stamm separiret, und zu einem neuen Baum erziehet.

Bäume Gebrechen, oder Kranckheiten, werden von den Gärtnern angeführet, der Krebs, der Brand, die Gelbsucht, die Würme, das häuffige Moos, oder die Räudigkeit, item, daß ihnen der Safft ausläufft und der Baum alsdenn gantz naß von der Wurtzel an bis oben an die Aeste ist, wobey denn die Rinde von sich selbsten bricht, und viel Wassers heraus läufft, welches das gewisse Verderben nach sich ziehet, und der Bäume Wassersucht genennet wird. Ein Gebrechen des Baums ist auch, wenn derselbe aus Unvorsichtigkeit gestossen oder verwundet, oder ihm von Ziegen, oder andern schädlichen Thieren die Rinde abgefressen wird; zuweilen fängt auch ihr Gipffel oben an zu verdorren, welches eine Anzeige, daß an der Wurtzel etwas fehle; einige Bäume wollen auch, wenn sie gepflantzet seyn, nicht wachsen, sondern bleiben stecken. Der Frost erstarret auch manchmahl die Bäume, und benimmt ihnen den Safft; Wenn man solches, wie auch den schwartzen Krebs, den etliche Caucker nennen, gewahr wird, muß man bey Zeiten das Schwartze und Beschädigte bis auf das Leben hinweg nehmen, und den Ort mit frischem Küh- oder Schweins-Mist bestreichen, worauf er wieder wachsen und sich erhalten wird. Wenn ein Baum die Früchte allzufrühzeitig abwirfft, ist solches auch ein Gebrechen: Diesem kommt man vor, wenn man um den Baum die Wurtzel aufgräbet, bis zur Haupt-Wurtzel, ritzet hierauf dieselbe auf, und stecket ein Stück Bley hinein, so wird der Baum sein Obst besser behalten. Einem Baum, der wurmstichig Obst trägt, soll man die Zweige abhauen, und den Ort mit Küh-Koth und Leim untermengt, im Anfange des Martii und abnehmen-

dem

dem Mond beſtreichen, ſo werden andere Zweige wachſen, die gute Früchte bringen. Der Krebs der Bäume wird erkennet, wenn die Rinde hin und wieder Buckeln aufwirfft, worunter ſchwartze Flecken zu ſehen ſeyn, welches immer weiter frißt, und endlich den ganzen Stamm einnimmt; die Urſach deſſen iſt in den Garten-Büchern zu ſehen.

Bäume oculiren, ſolches geſchiehet bey ausländiſchen Bäumen folgender Geſtalt: In einem trockenen, ſtillen und temperirten Wetter ſuchet man ſich einen guten glatten Staff aus, ſchneidet davon die überflüßigen Zweige ab, thut an dem Ort, wo er am glatteſten iſt, mit einem ſcharffen, darzu ſonderlich aptirten Oculir-Meſſer einen ziemlich langen ſubtilen Schnitt, alſo, daß das Holtz und Saft nicht verletzet werde; hierauf nimmt man z. E. von Frucht-tragenden Citronen- oder Pomeranzen-Bäumen glatte Zweige, ſo geſunde und friſche Augen haben, löſet ſolche mit dem Oculir-Meſſer fein gelinde aus, daß der Keim oder das Hertz wohl darinnen bleibe, läſſet allemahl ein wenig vom Blat daran, dabey man das Auge halten könne, alsdenn wird der gemachte Schnitt mit einem kleinen Meſſerlein ſubtil von einander gebogen, das Auge gerade darzwiſchen geſchoben, daß es oben glatt antreffe, hierauf mit Baſt oder Hanff umher gebunden, und zwar oben feſter als unten, damit der Safft deſto eher könne hinauf ſteigen; man ſetzet das Auge auch gern gegen Abend oder Mitternacht, damit es die heiſſe Mittags-Sonne nicht austrockne, auch muß es nicht naß gemacht werden, weil es ſonſt nicht bekömmt; das Band bleibet alſo ſitzen etwan 6 oder 8 Wochen, nach deren Ablauff man es etwas auflöſet. Die Zeit ſolches Oculirens iſt um Johannis, auch wohl im Auguſto, in welchem letztern Fall es zwar bekleibt, aber nicht ausläufft. Die Frantzoſen machen des Orulirens zweyerley Arten: Erſtlich das Oculiren in das ſchieſſende oder treibende Auge, zum andern, das Oculiren in das ſchlaffende Auge. Dieſe beyde Arten ſind nicht anders unterſchieden, als nach der Zeit; denn das treibende Auge wird oculirt im Martio und April, wenn der erſte volle Safft in den Bäumen, und ſie alſo ſtarck treiben und hervor bringen; das ſchlaffende Auge aber wird oculirt im Julio oder Auguſto, im abnehmenden Mond, wenn der Saft des Baums zwar noch darinnen iſt, doch aber nicht ſo ſtarck fortſchieſſet, als in den Frühlings-Monaten. Der Vortheil bey dieſer letztern Oculirung iſt dieſer, daß das Auge vor dem Winter nur bekleibet und ſich feſt ſetzet, hernach aber im folgenden Frühling erſt aufſchieſſet.

Bäume pfropffen, ſolches geſchiehet am beſten im Martio, gegen das volle Licht, wenn ein luffiges Zeichen vorhanden. Die Stämme, worauf ſoll gepfropffet werden, müſſen glatt, geſund, von Mooß rein ſeyn, mittelmäßiger Dicke, zum wenigſten drey Jahr in der Erde geſtanden und feſt eingewurtzelt haben. Zu dem Pfropffen werden reine und keine krätzige Hände erfordert, weil ſolches den Bäumen ſchädlich iſt, ſo wird auch bey der Pfropf-Arbeit ſehr auf die himmliſchen Zeichen geſehen, und dafür gehalten, daß der Krebs, Scorpion, Fiſch und Waſſermann ſchädlich, und eine Urſach ſey, daß die Bäume oft mahls den Krebs und andere Kranckheiten bekommen; hingegen werden die Zwillinge, Jungfrau, Steinbock und der Stier für gute Zeichen gehalten. Dieſes iſt gewiß, daß man zum Pfropffen ein gelindes und ſanfftes Wetter erwehlen, und bey ſchädlichen Nord- und Oſt-Winden die Arbeit unterlaſſen müſſe. Es ſoll auch das Pfropf-Reiß mit keinem Meſſer, damit man Brot geſchnitten, berühret werden, ſondern man ſoll dazu ein eignes Meſſer haben. So müſſen auch die Reiſſer mit keinem Meſſer von dem Baume abgeſchnitten, ſondern abgeriſſen werden. Auch muß die Rinde an demſelben Orte, wo es ſoll gepfropft, nicht beſchädiget noch abgeriſſen werden. Das Pfropfen an ſich ſelbſt iſt unterſchiedlicher Arten, die gemeinſte iſt, daß man einen Spalt in den Stamm machet, wenn man denſelben zuvor mit einer Pfropf-Säge abgeſchnitten hernach die oberſte Fläche mit dem Pfropf-Meſſer glatt machet, ferner das Reiß zurecht ſchneidet, den Spalt in dem Stamm mit einem Keilgen von einander zwinget, hernach das Reiß ſubtil einfüget, daß die lebendige ſafftige Rinde am Stamm juſt an die Rinde des Reiſſes anpaſſet; wenn ſolches geſchehen, ziehet man das Keilgen heraus, und das Reiß wird mit Baſt von Weiden oben und unten wohl gebunden, zuvor aber ein wenig Rinde von dem abgeſchnittenen Stamme, ſo wohl an der Seiten, als zwiſchen die beyden gepfropften Reiſſer geleget, und dann mit Baum-Wachs wohl verkleibet, damit es Regen und Sonne nicht verderben könne; dabey denn auch zu beobachten, daß man die Reiſſer nicht gern gegen die Mittags-Seite ſetzet, damit ſie nicht von der heiſſen Sonne ausgetrocknet werden, und ehe ſie rechten Safft haben, vergehen. Insgemein ſetzet man 2 Reiſſer auf einen Stamm, damit, wenn ſie nicht beyde bekommen wollen, dennoch das eine anſchlage; wenn ſie hernach bekommen, wird das eine hinweg geſchnitten, weil es zu des Baums Wachsthum dienet, daß er nur einen Stamm habe. Es geſchiehet auch noch auf eine andere Art das Pfropfen bey dicken Bäumen, die ſich nicht wohl wollen ſpalten laſſen, zwiſchen der Rinden, wenn mit einem beſondern Inſtrument die Rinde fein gelinde von dem Stamme, damit nichts zerbreche, abgelöſet, hernachmahls das Reißgen ſo eingerichtet wird, daß ſelbiges gegen die Rinde auf einer Seite etwas ſchlecht bleibe, die ſchwartze Haut von der grünen ſubtil abgenommen, auf der andern Seite aber ein Abſatz ausgeſchnitten werde, damit es gleich auf dem Stamm ſitzen könne.

Bäume verſetzen, geſchiehet, wenn ſie etwas Wurtzel geſchlagen, und zu Kräfften kommen, da man ſie denn im October oder Novembr, wenn nemlich der Saft aus dem Baum zurück getreten, und ſich zur Wurtzel begeben,

in gewiſſer Diſtantz, daß nemlich zum wenigſten ein Baum von dem andern 25 Schuh entfernet ſey, verſetzen muß.

Bau-Meiſter, ſ. Aedilis, it. Architectus.

Baum-Falck, ſ. Falck.

Baum-Ganſe, ſ. Gans, Conchæ anatiferæ.

Baumhacker, ſ. Picus Martis.

Baum-Künſte, ſind ſolche Mittel, wodurch Garten-Liebhaber die Natur der Bäume und deren Früchte verbeſſern, und auf mancherley Art an Geſtalt, Farbe, Geruch und Geſchmack verändern können. Das Pfropfen und Oculiren ſind die beſten Künſte. Ein mehrers ſiehe Oeconom. Lex.

Baumlungen-Mooß, ſ. Muſcus pulmonarius.

Baum-Mooß, ſ. Muſcus arboreus.

Baum-Oel, Oleum Olivarum, kömmt meiſtentheils aus Spanien, Italien und Franckreich, und zwar aus den erſten beyden Ländern, in großen Pipen und Fäſſern, oder auch in irdenen inwendig wohl verglaſurten Krügen; die Franzoſen aber, ſonderlich in Provence und Languedoc, pflegen ſolches in lederne Schläuche von Bocks-Fellen, an welchen die Haare einwärts gekehret, zu faſſen, und ſo auf Maul-Eſeln zu tranſportiren, da denn dasjenige, welches nach Geneve und Teutſchland deſtiniret, in gedachtem Geneve in Fäſſer geſtürtzt, und ſo weiter über die Genffer-See nach Schweitzerland und Teutſchland verführet wird. Unter allem Baum-Oel wird das Liſſaboniſche und das Italiäniſche, welches um den Lago di Garda herum wächſt, vor das beſte gehalten, weil es ſchön rein und ſüß von Geſchmack iſt. Das Auspreſſen des Oels aus den Oliven geſchieht in obgedachten Ländern, wo die Oel-Bäume häufig zu finden, gemeiniglich um die Zeit, wenn die Oliven zeitig worden, und faſt ſchwartz zu werden beginnen: dieſe Oliven brechen ſie des Morgens früh, wenns ſchön Wetter iſt, ab, und zwar nicht mehr auf einmahl, als man in Tag und Nacht auspreſſen kan; ſo bald ſie abgebrochen, werden ſie auf geflochtenen Hurten ausgebreitet, damit die übrige Feuchtigkeit von ihnen komme; hierauf ſchütten ſie ſolche in die Preſſe, welche auf einem ausplaſterten und etwas abhängigen Eſtrich ſtehet, damit das ausgepreßte Oel in den darin gemachten kleinen Gängen deſto beſſer ablauffen möge. Der Ort ſelbſt, wo man das Oel preſſet, muß warm ſeyn, damit das Oel in der Wärme deſto beſſer flieſſe und nicht bald erkalte, ſo werden auch alle Inſtrumenta, und ſonderlich die Oel-Preſſe ſauber und bey der Hand gehalten, damit ſie in währender Arbeit an nichts gehindert werden. Wenn nun alles fertig, ſo werden die Oliven in ſaubern Körben von friſchen Weiden geflochten, nach der Oel-Trotte oder Preſſe getragen, und daſelbſt getrottet; etliche Oel-Schläger treten auch wohl vorher die Oliven mit Füſſen, vorgebende, daß das ſolcher geſtalt ausgetretene Oel viel beſſer, lauterer und wohlgeſchmackter, als das ausgepreßte ſey, weil aber das Treten viel ſchwerer und langſamer als das Preſſen, als iſt dieſes auch mehr im Gebrauch. Der erſte Druck, welcher mit der Preſſe geſchiehet, giebet allzeit das beſte und klärſte Oel; dahero man ſolches auch gleich beſonders faſſet, und Jungfern-Oel oder Protropon nennet; der andere Druck, iterativum genannt, iſt ſchon etwas ſchlechter vom Geſchmack, und wird auch beſonders aufgefaſſet, und dieſes Oel vielfältig zum Salben gebrauchet. Der dritte Druck, Tertiatum, als der ſchlechteſte, giebt das Oel, ſo man in den Lampen brennet. So bald das ausgepreßte Oel eine Zeitlang in den Fäſſern geſtanden, ſo ſchütten die Oel-Schläger ſolches in andere Gefäſſe, weil das Oel die Art an ſich hat, daß, je mehr es beweget und durchlüftet wird, je klärer und lauterer es wird. Die neuen Oel-Fäſſer werden allezeit wohl gepicht und mit Hartz wohl verſehen, die alten aber nur mit Laugen ſauber ausgewaſchen, und in ſolche nach etwan 30 Tagen, wenn ſich die Oel-Drüſen oder das Grobe und Unreine ſchon geſetzet, das Oel eingegoſſen, hierauf in friſche und kalte Keller, ſonderlich die gegen Mitternacht zu liegen, verwahret, auch wohl des Winters (wenn etwan das Oel über den Drüſen geſtanden) etwas geröſtet Saltz darunter geſchüttet, denn ſolches ſchmeltzet das geſtandene Oel, und ſcheidet es von allem Unflat; will man es hernach ferner bewahren, daß es nicht rantzig und garſtig werde, ſo nimmt man Wachs und Oel in gleicher Schwere, zerläßt es auf dem Feuer, thut geröſt Saltz und Anis darunter, und wirfts zuſammen in die Oel-Tonne. Trüb oder unſauber Baum-Oel wird an der Sonnen oder am Feuer lauter gemacht, man ſchüttet auch wohl ſiedend heiß Waſſer in die Oel-Tonnen; zu ſtinckendem Oel nimmt man die Broſamen von Gerſten-Brot, miſchet Saltz darunter, und wirft es in das Oel-Faß; item gebeitzte edle Stein-Klee-Blüt, auch wohl grüne unzeitige Oliven, welche man klein ſtöſſet und in das Oel-Faß thut. Wenn das Oel verderben und faul werden will, nimmt man eine Hand voll Coriander-Kraut, und hängt es in die Tonne, oder ſticht das Oel ab auf ein friſches Faß. Wohlriechend Oel wird mit Jungfern-Oel gemacht, in welches geſtoſſene Lorbeeren, Violen-Wurtzeln, und andere dergleichen wohlriechende Materialia, ſamt klein geſtoſſenem Saltz, geworffen werden, worauf es bis 14 Tage an die Sonne geſetzt, auch wohl gar bey einem gelinden Kohl-Feuer 3 Stunden lang gekocht, und alsdenn durchgeſeiget wird.

Baum-Pfeiffen oder Flöten, iſt ein Terminus operationis bey den Gärtnern, da man ſich nemlich einen Citronen- oder Pomeranzen-Baum, davon man gerne gute Art haben wolte, erwehlet, von demſelben ein junges Zweiglein nimmt, deſſen Rinde rings umher ſubtil, in Geſtalt einer Pfeiffen, abſchneidet, und zwar, daß der Stamm und Aſt nicht berühret werde, alsdenn beſtreicht man den Ort, wo die Rinde weggeſchnitten iſt, mit Spick-Oel, und bewickelt denſelben mit friſchem Schweins-Leder; wenn ſolches geſchehen,

hen, ziehet mans durch einen Spalt-Topf, welcher mit der Erde, so zu Orientalischen Gewächsen erfordert wird, angefüllet ist, begiesset denselben fleißig, und bedeckt ihn mit Mooß vor der Sonnen-Hitze, stellet ihn hernach an einen Ort, welcher vor der allzuheissen Sonnen-Hitze befreyet, worauf man mit Lust befinden wird, daß der Zweig in wenig Zeit Wurtzel geschlagen habe, da man ihn denn hernachmahls abschneiden, und in andere Erde versetzen kan.

Baum-Rosen, s. Sambucus.

Baumrutter, s. Ratzen.

Baum-Salbe, wird von den Gärtnern gemacht und gebraucht, die Bäume damit zu curiren; wie solche zuzurichten, davon siehe Oecon. Lex.

Baum-Schloß. Als Kolmeranes, ein Spanischer Oberster, vorzeiten in America herum zoge, Schätze zu sammlen, und den König Abibeiba bekriegete, salvirte sich derselbige aus dem Felde nach seiner seltsamen Königlichen Residentz, welche auf den allerhöchsten Gipfeln etlicher Bäume, deren Zacken sie oben dicht in einander geflochten hatten, erbauet war. Das Gebäu an sich selbst bestund aus starcken Balcken, und hat die Noth nicht allein den König, sondern auch seine Unterthanen, und mehr andere Einwohner in West-Indien, in sothaner Höhe zu hausen gezwungen, angesehen sie theils von den ergiessenden großen Wasser-Fluthen, theils von dem starken Streiffen der Feinde, und sonsten täglich in Furcht leben musten. Auf diesen Bäumen aber kunten sie ziemlich sicher wohnen, indem sie dermassen hoch in der Luft stunden, daß ihnen mit einem aus allen Kräfften abgeschossenem Pfeil nicht beyzukommen. Uber diß waren die Bäume am untersten Stamme von solcher unglaublichen Dicke und Härte, daß kein Eisen darauf hafften, sie auch von 16 Männern schwerlich umklaftert werden kunten, wolte auch gleich iemand Hand anlegen, so wurde er von oben herab mit schweren Steinen, Pfeilen, Feuer-Töpfen und siedendheissem Wasser übel bewillkommet. Dieser Hindernissen ungeachtet, unterfieng sich Kolmeranes den Baum, der diese Königliche Burg trug, mit scharffen Aexten zu bestürmen. Zu solchem Ende bedeckete er sein Volck mit Hörden, und ließ unter solchem Schirm Dache wacker darauf hauen. So bald nun König Abibeiba diesen Ernst sahe, kam er aus seiner Burg zum Feinde hernieder, und versprach ihm aus den nechstgelegenen Bergen ein gutes Theil Goldes zuzuschantzen. Als er aber seinen Vortheil ersahe, spannete er mit seinen Nachbarn, denen von den Spaniern schon bemeisterten Königen, zusammen, und machte diesen Fremdlingen viel zu schaffen.

Baum-Schröpffen, pflegen die Gärtner folgender gestalt zu verrichten: Man schafft sich ein subtiles Pfropf-Messer an die Hand, fasset dasselbe zwischen den zwey vordersten Fingern, ziehet damit einen subtilen Riß von den Zweigen an bis zu der Wurtzel, und zwar also, daß man nicht in das Holtz schneide, oder auch die gantze grüne Rinde durchreisse, sondern nur die äusserste zertheile. Es muß aber dieses Einritzen nicht geschehen an der Seite, wo der Baum die Morgen- und Mittags-Sonne hat, sondern entweder an der Abend- oder Mitternachts-Seite. Die beste Zeit solches zu verrichten, ist im vollen Mond, etwan im April oder Majo, wiewohl es auch zuweilen nach Gelegenheit der Noth im Augusto und September geschehen kan. Solcher Risse kan man in einem kleinen und mittelmäßigen Baum zwey, in einem großen aber viere machen.

Baum-Schule in Gärten, in welcher junge Bäume aufgezogen werden, muß an einem guten Platz gelegen seyn, die Morgen- und Mittags-Sonne geniessen können, einen guten Grund haben, mit gutem kurtzen Mist wohl durchgraben, und von Unkraut sauber gehalten werden. Es müssen aber die Stämme drey Jahr an ihrem Orte stehen bleiben, daß sie sich wohl bewurtzeln, und den Saft völlig an sich ziehen, ehe sie können gepfropfet werden. Die beste Art Stämme zu ziehen, ist durch Einsetzung der Kerne, die man zuvor, wenn sie aus den Aepffeln oder Birnen gekommen, muß etwas eintrocknen lassen, weil sie sonst wegen der gar zu großen Feuchtigkeit leicht verfaulen. Das Einsetzen geschiehet am besten im October im wachsenden Mond; wenn sie allzudicke aufgehen, kan man sie anderwärts hin pflantzen. Die Baum-Schule muß ordentlich nach der Schnur eingerichtet seyn, und zwar, daß ein Stamm von dem andern anderthalb Schuh abstehe: Nach Verlauf dreyer Jahre setzet man auf solche Baum-Schul-Stämme fruchtbare Reisser, und zwar auf vielerley Arten, als 1) durch Pfropfen, 2) durch das Absaugen, 3) durch Oculiren, 4) durch Copuliren, 5) durch das Einpfeiffen, welches die vornehmsten Arten der Erziehung der Bäume sind. s. Oecon. Lex.

Baum-Wolle, *Bombax*, wächst häuffig in Cypern und um Smyrna, wie auch in den Ländern des großen Moguls auf der Küste von Coromandel, auf Bengala und in China auf niedrigen Bäumlein, die dunckelgelbe Blüten haben. Die Frucht siehet als eine haarichte Nuß, in solcher lieget der Saame mit zarter Wolle umwickelt, wächst nicht gern auf fettem Boden, will stetig dürre Wetter haben, und wird in 3 bis 4 Monat zeitig.

Baumwollen-Baum, Gossypium, Gossampinus, und in Indien *Capas Kizil* genannt, wächst einer guten Mannes-Höhe, trägt kleine roth-braune Blätter. Die Blüte ist schwartz-dunckel, mehr als die Blätter, und wenn sie verblühet, gewinnen sie kleine Schötgen, ungefehr ein paar Glied lang, und auch kleinere, welche gleichfalls von den Indianern abgepflücket, und von ihren Schalen gereiniget werden. Alsdenn winden sie ihre Baumwolle auf ein Stöckgen, und spinnen dieselbe zu kleinen dünnen Faden, wovon hernachmahlen Cotton, Pytillis, Parcallen, Moris und dergleichen mehr gewebet werden. Dieses, ob es wohl in den Augen ein klein und unan-

ansehn-

ansehnlich Bäumgen, ist es doch mit groſſer Nutzbarkeit, ohne einige Unkosten, zu gebrauchen. Da hingegen der Flachs-Bau, oder feine Leinwand, fast hunderterley Arbeit unterworffen und benöthiget ist: Auch darff man diese Leinwand nicht, wie die vom Flachse bleichen, sondern, wenn sie der Weber vom Stuhle gefertiget, wird sie in ein wenig Reiß-Wasser getauchet, welches sie Canche heissen, und an stat der Stärcke oder Pappe gebrauchen, alsdenn getrocknet, und in die Presse gebracht, so ist sie schon gut zu verkaufen. In West- und Ost-Indien giebt es noch zweyerley Baumwollen-Bäume, nemlich den rothen und weissen. Der weisse gleichet unsern Eichen, ist iedoch viel dicker und höher; der Stamm ist ohne Aeste bis an den Gipffel, allwo viel groſſe Aeste ausbrechen. Die Rinde ist glatt und graulicht, die Blätter dicke, breit wie an Pflaumen-Bäumen, am Rande zackicht und dunckelgrün. Er träget sehr feine Baum-Wolle, sonderlich, die man Baum-Wolle de Sote nennet, sonst aber ist sie weder so starck, noch so lang, als die auf den kleinen Bäumen gebauet wird, dahero in West-Indien nichts, und in Ost-Indien nur Haupt-Küssen daraus sollen gemacht werden. Diese Wolle fället im November oder December ab, davon die Erde gantz weiß ist, und mitten in derselben ist ein schwartzer Kern. Der rothe Baumwollen-Baum siehet dem vorigen gleich, träget keine Wolle und ist nicht so dicke, und hat härter Holtz.

Bavoche, ist nach der Mahler-Art zu reden ein Abriß, welcher nicht eben allzu nett aufgeleget ist.

Baurac, ist bey den Chymicis so viel, als Salpeter.

Bauren-Senff, *Thlaspi umbellatum Creticum Iberidis folio*, C. B. besaamet sich selbst, und zwar ie fettern Grund er findet, ie besser er wird. Seine Blumen sind leibfarb, weiß und Himmel-blau, sie kommen hervor im Junio, und bleiben den gantzen Sommer, bis sie der Reiff vertreibet.

Bausch und Bogen, heisset beym Verkauff dieses, wenn man für alles und iedes überhaupt eine gewisse Summe bezahlet, und keine besondere Taxe auf iede Stücke eingehet. Wird auch bey mehrern Handlungen, als Pachten, Vergleichen u. s. w. gebraucht.

Bay, Cheval bay, ist ein Pferd von rother Farbe, so etwas auf Castanien-braun fället. Sie sind unterschieden in Bay brun und Bay clair, deren jene dunckel, diese aber lichter. Es giebt deren auch gespiegelte oder geapffelte. Sie haben allezeit schwartze Mähnen, mit welchen sie von denen Alezan, deren Mähne allezeit roth oder weiß, unterschieden sind.

Bayrische Gold-Gulden, s. Zeitungs-Lexic. Gold-Gülden.

Bazahar, s. Bezoar,

Bazar, ist ein Arabisches Wort, so bey den Morgenländern insgemein einen Marckt, und sonderlich bey den Persern eine sehr groſſe breite, lange, und aus nichts denn Kram-Gewölben und Kauffmanns-Läden bestehende Strasse bedeutet.

Bazen. Bache, *Nummi viliores pretii Germanorum*, eine im Reich gebräuchliche Scheide-Müntze, deren 1) die schweren, *Nummus Franconicus decima octava imperialis pars*, in Francken gäng und gebe, und 16 Pfennige gelten, 18 thun einen Reichsthaler und 12 einen Kayser- oder Reichs-Gulden. 2) die leichten, *Nummi Suevici, quibus viginti & duobus cum dimidio imperialis constat*, sind in Schwaben, am Rhein, in der Wetterau ꝛc. gangbar, gelten 4 Kreutzer, oder etwas mehr als einen guten Groschen, 15 machen 16 gute Groschen, und 45 zwey Reichsthl. In Franckfurt und Nürnberg thun 22 und ein halber Bazen einen Reichsthaler. In der Schweitz gilt ein guter Bazen 10 Rappen, 25 machen einen Reichsthaler; diese findet man zu Zürch, Basel, Schafhausen und S. Gallen: Die schlechten, so zu Bern, Lucern, Freyburg und Solothurn gebe sind, gelten 2 Zürcher Schillinge oder 4 Kreutzer, 27 machen einen Reichsthaler. s. Zeitungs-Lex.

Bazgendge, ist ein röthlichtes Gewächs, den Gall-Aepffeln nicht unähnlich, und wird auf gewissen Eich-Bäumen in der Türckey gefunden. Die Türcken pflegen mit Zusatz anderer Materialien eine treffliche Scharlach-Farbe daraus zu machen.

Bdellium, *Belchon, Malathram, Maldacon, Madelcon*, ist ein scharffes und hitziges Gummi, welches in Asien wächst, und auf einem dornichten Baum, so *Malachia* heißt, gesammlet wird. Es ist den Myrrhen in Ansehen und Geruch gantz gleich, zum Theil durchsichtig: Wenn es frisch ist, muß es fett seyn, wohl riechen, und sich gern brechen lassen. Wenn es nicht zu haben, kan man an dessen stat die braune Myrrhen auslesen und verkauffen, dieser Unterschied aber ist dabey in Acht zu nehmen, Bdellium ist im lecken süß, die Myrrhen aber bitter. Es wird oft mit Wachs verfälscht, ist aber leicht zu erkennen.

Beatilles, sind Hahnen-Kämme, Magen, Lebern, Brüste und dergleichen, die man in die Pasteten füllet.

Beaucaire, in Provence an der Rhone, ist wegen seines Marckts in sonderlichem Ruff: Es gehet dieser im Julio auf S. Marien Magdalenen-Tag an, welchen nicht nur die einheimischen Kaufleute, sondern die von Marseille mit ihren aus der Levante gebrachten Türckischen Waaren besuchen, und denn die Manufacturiers durch gantz Provence und Languedoc mit ihren fabricirten Waaren als Verkäuffer, die vornehmste Manufacturiers aus andern Französ. Provincien, so Türckisch Garn, rothe Seide, Baumwolle und allerhand Droguerien und dergleichen sich anschaffen, sondern es wird auch in Friedens-Zeiten solcher von Teutschen, Holl- und Engelländischen, ja Türkisch- und Mohrischen Kaufleuten besuchet.

Beau Cramoisy, eine also genannte Nelcke, trägt diesen Nahmen wegen ihrer Farbe, und zwar hat sie dieses besonders, daß ihre weisse Farbe mit dem Schnee um die Wette streiten koute: Das gesprengte ziehet sich schon auf die Blätter hinauf, als man es iemahls gesehen hat, ist wohl abgetheilet, und hat keinen Flecken dar-

zwischen.

zwischen. Ihre Blume ist sehr breit, mit einer sehr großen Menge Blätter versehen, ihrem Kopf aber darf man nur 6 Neben-Knöpfe lassen, damit er nicht platze. Ihre Pflantze ist lebhaft und schön grün. Ihr Fehler ist 1) daß sie keinen Saamen träget, 2) daß die nicht frühe blühet, und 3) welches der größte Fehler ist, daß die Blätter, als welche sehr zart sind, rückwerts fallen oder niedersinken, so, daß sie mit kleinem harten Papier oder Pappe unterleget werden müssen; doch ist es nicht allezeit von nöthen, weil sich die Blumen zu Zeiten selbst in die Höhe halten, insonderheit, wenn man sich läst angelegen seyn, die äussersten Theile der Hülse rückwerts zu biegen.

Beau partie de main, ist eine Leichtigkeit und Lebhaftigkeit eines Pferdes, das wohl von der Hand, auf einer geraden Linie, vor sich gehet, und weder zur rechten noch zur lincken austritt.

Beauté Triomphante, eine also genannte Nelke, ist blut-roth auf Milch-weiß; die bunten Flecken sind klein, wie auch die Blume, welche nicht gar viele Blätter hat: Doch ist die Nelcke zart, und ihre Pflantze lebhaft. Ihr müssen nur 3 oder 4 Knöpfe gelassen werden.

Beau Thresor, eine hell-rothe Nelcke, auf sehr weiß: Ihre Blume ist rund und breit, und in bunte Flecken zertheilet: sie bringet Saamen, platzt nicht, blühet frühe, hat überflüßige Einschläge, schlägt aus der Art, oder fällt aus und ist dem weissen Rost unterworffen. Vier Knöpfe sind für sie genug.

Beccabunga, s. Anagallis aquatica.

Bec de Gorcin, ist ein klein Stück Eisen, eines Daumens breit, und 3 oder 4 lang, welches in das Hinter-Eisen des Pferdes gelötet wird, zu verhindern, daß ein hinckendes Pferd nicht auf den Hinter-Eisen gehe.

Bechica, *Thoracica*, *Expectorantia*, sind Mittel, welche von den Medicis für Seiten-Stechen, Engbrüstigkeit und wider andere Brust- und Lungen-Kranckheiten gegeben werden.

Beck, ein Englisches Gewicht, damit man trockene Sachen wieget, hält 2 Gallons, oder 16 Englische Pfund. s. Gallon.

Becken, s. Pelvis.

Beckenschläger, machen den zu ihrem Gebrauch benöthigten Meßing selbst aus Kupfer und Galmey, giessen ihn zu Blatten, und zainen sie alsdenn zu Blechen. Sie schlagen, von freyer Hand, allerley Becken und Pfannen von Gold und Silber, wiewohl gar selten, insgemein aber von Meßing und Kupfer, als Tauf-Becken, Aderlaß-Becken, welche vor Alters sehr häufig gebraucht worden, tiefe und flache Barbier-Becken, welche letztere sie meistens zum Kennzeichen ihrer Profession heraus zu hängen pflegen, allerley Kessel und Patellen für die Zucker-Becker, kleine und große Koch-Pfannen, Waag-Schaalen und dergleichen. Diese Stücke werden durch den bey einem Wasser eingerichteten Tief-Hammer erstlich aus dem groben getiefet, hernach durch den Hand-Hammer vollends ausgefertiget. Vor Zeiten wuste man zwar nichts von den Tief-Hämmern, so heut zu Tage um besserer Bequemlichkeit willen, von dem Wasser getrieben werden, und ob schon die Arbeit damit weit leichter und geschwinder von statten gehet, halten doch einige die alte Art, nach welcher die Becken auf dem ebenen Amboß, von freyer Hand, auf- und tief geschlagen werden, für künstlicher. Vor sehr vielen Jahren war dieses Handwerck in Nürnberg so berühmt, groß und weitläuftig, daß von den Meistern zwey ziemlich lange Gassen bewohnet gewesen, so man daher noch ietzo die vordere und hintere Beckschläger-Gassen nennet. Es soll aber ihm Jahr 1633 das ganze Handwerck bis auf einen Gesellen abgestorben seyn, welchen der Rath zum Meister gesprochen, der denn wieder Jungen gelernet, dieses Handwerck von dem bevorstehenden Untergang befreyet, und bis auf diese unsere Zeit rühmlich conserviret hat. Und weil dieses Handwerck iederzeit, sonderlich in Nürnberg, floriret, also wird es auch denen gesperreten Handwerckern beygezehlet, und ist anderer Orten, wie gedacht, wenig bekannt. Sie machen kein Meisterstück, sondern wenn sie eine gewisse Zeit auf dem Handwerck als Gesellen gearbeitet haben, werden sie zu Meistern gesprochen.

Becker, *Pistores*, *Boulangers*, ihr Handwerck ist nicht aller Orten in Teutschland einerley, sondern wird in Fast-Becker, Kuchen- und Los-Becker eingetheilet. Die Fast-Becker (von ihrem festen Brot-Teig also genannt) sind meistens in Holland, Westphalen, und denen Hansee-Städten, theils auch in Hollstein, Pommern, Preussen, Schweden und Dänemarck zu finden, werden sonsten nirgends weiter paßiret. Die Kuchen- und Los-Becker aber befinden sich nicht allein in obbemeldten Ländern, sondern auch im gantzen Teutschen Reich, und vielen nechstgelegenen Provinzien, Italien, Sicilien, Neapolis, u. a. m. (woselbst man von ihnen das gemeine Sprichwort hat: Teutsche Becken backen das beste Brot) und fast in gantz Europa: Wiewohl in Nürnberg, und etlichen wenig andern Städten, die Kuchen-Becker, sonst Leckküchler genannt, sich von den andern Los-Beckern abgesondert, und theils Orten davon eine eigene Zunft angerichtet, da sie hingegen anderwerts gleich denen andern Beckern gehalten werden, und auch ihre Knechte bey jenen und jener ihre ebenfalls bey denenselben arbeiten mögen. Was nun anbetrift die Ordnung dieses Handwercks, ist solche nach ieder Stadt- oder Landes-Gewohnheit unterschiedlich. In oft berühmter Stadt Nürnberg wird es kürtzlich damit also gehalten: Wenn einer dieses Handwerck begreifen will, muß er weniger nicht als drey Jahr lernen, hernach wird er ausgeschrieben, und muß bey der Becker-Knecht-Auflag oder Gebot, vor der offenen Lade, um Brüderschaft bitten, alsdenn wird er als ein Beckenknecht eingeschrieben, und muß hierauf eine gewisse Zeit

erwan-

erwandern. Wenn er endlich Meister zu werden verlangt, so muß er abermahls eine gewisse Zeit als Posler, Kübel-Knecht und Helffer daselbst arbeiten: Ein Posler aber ist der geringste, sonsten Klein-Junger oder Juncker genannt; Ein Kübel-Knecht ist der andere, oder Knäter, wie auch Teigmacher; der Helfer aber ist der vornehmste, nehmlich der Werckmeister oder Schiesser. Wenn er nun solche Zeit erarbeitet, ein Jahr lang als Alt-Knecht bey der Laden gesessen, und ein berechtiget Becken-Haus entweder miethweise oder käuflich an sich gebracht hat, so wird er zum Meisterstück gelassen. Solches bestehet in Abbackung einer Hitz weissen Brots, (anderwerts muß neben dem weissen auch eine Hitze Roggen-Brot seyn, wiewohl auch an vielen Orten gar kein Meisterstück gebacken wird) als Semmeln, Wecken und Leiblein, und muß solches von ihm selbst mit eigenen Händen gearbeitet, eingeschossen und gebacken werden. Wenn es nun fertig, wird es von den geschwornen Meistern mit höchstem Fleiß beschauet und aufgeschnitten. Woferne sie es ohne sonderlichen Mangel befinden, wird er zum Meister gesprochen, und hernach von der Stadt-Obrigkeit confirmiret. Obgemeldte geschworne Meister, derer Anzahl sechse, und alle Jahr um Oesterliche Zeit zwey abe und zwey andere aufkommen, die auch ihre sonderbare Kleidung und Habit tragen, welches ausser bemeldten Orts sonst nirgends zu finden, müssen das gantze Jahr hindurch, durch die gantze Stadt, bey allen Becken, und auf dem Marckt, bey den fremden Becken das Brot fleißig beschauen, und durchschneiden, und so eines etwas mangelhafft befunden wird, solches zur gebührlichen Strafe anzeigen. Der vornehmste Werckzeug, den ein Becker von nöthen hat, ist erstlich der Back-Ofen, welcher einen Herd entweder von Leimen glatt geschlagen, oder von gebrannten Steinen, sammt dreyen Luft-Röhren haben muß; eine Ofen-Krücke, Ofen-Wisch, so wohl den erhitzten Back-Ofen in etwas zu löschen, als auch die Kohlen desto sauberer heraus zu kehren, einen küpfernen Kessel, um in der Fasten die Bretzeln darinn zu sieden, wie auch warm Wasser zum Teigmachen daraus zu haben; eine Semmel- und Leib-Schüssel oder Schiesser, item, einen Back-Trog, Tafel oder Würck-Banck, Würck-Tisch, Trog-Scharren, Kehr-Wisch, Garb-Breter, höltzerne Wasser-Gelten und Schäflein, küpferne Dampf-Gelten, um die Hefen darin zu wärmen, einen küpfernen Dampf-Becher, Strohsangen, um das Brot damit zu bestreichen, Holtz- und Spreisel-Haken, Weck- und Semmel-Tücher, Dampf-Schäffer, Mehl-Säcke, Mehl-Butten, Mehl-Siebe, große und kleine Mehl-Schauffeln, Mehl-Sümmerlein, Korn- und Kleye-Metzen, Stroffer um das Brot zu zeichnen, Teich-Messer, Brot-Körbe und Schränzen, Kübel zum Sauer-Teig, eine Waag und unterschiedliches Gewicht darzu, welche Termini insgesamt verändert, und an einem Orte anders als am andern gegeben werden.

Beculo, s. Ipecacuanha.

Becunen, ist eine Art räuberischer und so wohl Menschen als Vieh nachstellender See-Fische. Von Gestalt gleicht er unsern Hechten; Sein Biß ist giftig und schwehr zu heilen. Er wird bis 4 Ellen lang, und hält sich häufig um die Americanischen Inseln auf.

Beezka, Dolium, ein Pohlnisches Maaß trockner und feuchter Dinge, hält 62 Kannen. Das Vilnische Maaß hält an Körnern 350, das Smolentzische 325 Pfund. s. Dolium.

Bedeckter Weg, Chemin couvert, *Via cooperta*, ist ein Gang um den Graben, welcher gegen das Feld mit einer Brust-Wehr bedecket wird.

Bedeckung, s. Occultatio.

Bedeckung in der Fortification, bedeutet ein Werck, welches so hoch aufgeworffen, daß man sich dahinter verbergen, oder aber vor dem Feuer der Feinde sicher stehen kan. Es heißt auch eine Anzahl Soldaten, so die Arbeiter bedecken.

Been album, weisser Been, Wald-Lychnis, *Polemonium, Lychnis Sylvestris*, bringt dünne Stengel und Blätter, die der Lychnis ähnlich, aber glatt sind. Die Blumen sind weiß oder weiß purpurfarbig. Die Wurtzel dienet in verhärteten Nerven, der Safft aber zu den hitzigen trieffenden Augen. Been rubrum, rother Been, Wald Mangold, *Limonium*, hat Blätter wie Mangold, aber schmähler und länger, einen rothen Saamen, und eine röthlichte Wurtzel. Diese Wurtzel kommt unter einige temperirende Hertz-stärckende Species, als Diamosch. Dulc. Diamarg. calid. cet.

Been-Gras, Beinbrechendes Gras, *Offifraga*, ist ein Kraut in Norwegen, welches die Eigenschaft hat, ein Rind oder ander Vieh, so davon frisset, gantz kranck und mager zu machen, daß ihme der Rückgrat heraus siehet, (daher die Bauern sagen, der Rücken sey zerbrochen) und die Beine so schwach werden, daß sie kaum gehen können. Es ist solches das erste Gras, so nach dem Winter in allen feuchten Orten hervor wächset, und wird von dem Viehe begierig hinweg gefressen. Wenn nun die Bauern solche Kranckheit vermercken, geben sie dem schwachen Vieh etwas von gedörreten Beinen ein, worauf ihnen das Wasser häufig aus dem Maule läufft, und alsdenn bald wieder gesund werden. Die Norwegischen Bauern nennen es Sturegras.

Beer-Banck, s. Ziegler.

Beer-Lappen, s. Museus terrestris.

Beerlein, s. Baccæ.

Beeß-Kohl, s. Beiß-Kohl.

Beete, s. Beiß-Kohl.

Befahren, heißt, wenn die Berg-Beamten in die Berg-Gebäude fahren, dieselben in Augenschein nehmen, und deren Beschaffenheit sich erkundigen.

Befehl Mandat, heißt eigentlich, wenn ein Regent aus eigener Bewegniß gewissen Personen etwas anbefielt; wenn aber solcher Befehl alle und iede Unterthanen angehet, so heißt es eine Constitution, ein Edict, eine

Ver-

Verordnung; wenn er auf ein Memorial oder Bericht antwortet, ein Reſcript; wenn er in einer Streit-Sache einen Ausſpruch thut, ein Decret; und wenn er iemanden gewiſſe Freyheiten ertheilt, ein Privilegium.

Beſiedern, Bekielen, iſt ein Wort, deſſen ſich die Orgel- und Inſtrument-Macher bedienen, wenn ſie in die Zungen der Tangenten oder Docken der Clavicymbel und anderer Inſtrumenten die Federn oder Kiele ſtecken, welche die Saiten klingen machen, und dieſelbigen alſo zurichten, damit ſelbige hernach auf den Clavicymbeln und Spinetten, unter dem Spielen nicht hangen bleiben, und ſtocken. Hierzu werden abſonderlich die Raben-Federn gebraucht, wiewohl andere die ſtärckſten Kielen von den Welſchen Hünern dazu für bequemer achten, weil wegen ihrer Dicke der Abſchnitt beſſer gerathen, auch folglich der Anſchlag nicht zu ſcharff ſeyn, und zugleich das Stocken der Tangenten unterbrochen werden ſoll. Uiberhaupt iſt das Bekielen eine ſolche Arbeit, dazu Gedult und ein guter Handgriff erfordert wird; Es muß auch der Künſtler ſorgen, damit durchs gantze Clavier die Aeqvabilität der Tone von ſeinem Fleiſſe zeugen möge.

Beſtügelter Wald, iſt ein mit denen zur Jagd gehörigen durchgehauenen Flügeln verſehener Wald.

Befrachter, ſ. Schiff.

Begayer, ſ. Battre à la main.

Begierde, Cupiditas, Concupiſcentia, iſt die Bewegung des Willens zu einer guten und angenehmen Sache, ſelbige zu genieſſen, und dadurch ſich glücklich und vergnügt zu machen. Man pflegt die Begierden in Phyſiſche und Moraliſche einzutheilen. ſiehe Lex. Phil.

Beginnen-Ree, iſt eine Raa, daran kein Segel geſpannet iſt, und nur das Creutz-Segel anzuziehen oder auszuſpannen dienet.

Begrabniß antreffen, heißt auf Bergwercken, wenn man in der Grube in einen alten Mann, und ſolche Oerter einſchläget, da die alten Berge hingeſtürtzet ſind.

Begriff, ſ. Idee, it. Concepe.

Begu, ſ. Baigu.

Beguquello, ſ. Ipecacuanha.

Behaltniß, iſt ein dicker moraſtiger Ort, in welchem ſich das Wildpret gerne aufhält.

Behängens-Zeit, iſt bey den Jägern kurtz vorher, ehe die Hirſche feiſt werden, daß man alsdenn die Leit-Hunde abrichtet oder ausführet.

Behauen, heißt auf Bergwercken mit Schlägel und Eiſen verſuchen, wie ſichs auf Geſteine und Gänge arbeitet, item, von Gängen etwas abſtuffen.

Behauen, beſchlagen, dolare, aſciare, *deglubere*, wird von den Zimmerleuten, Bildhauern, Tiſchlern und Stein-Metzern geſagt, wenn ſie Holtz oder Steine glatt hauen.

Behemoth, ein ſo wohl auf der Erden, als auch im Waſſer lebendes Thier in Rußland, von welchem man ſchönes Elffenbein bekommt. ſ. Rußiſche Waaren.

Behen, Ben, iſt eine Arabiſche Frucht, die auf einem Baume, der dem Tamarinden-Baum nicht ungleich iſt, wächſet. Sie iſt faſt wie eine Haſel-Nuß; man preſſet aus dieſer Frucht ein Oel, das zwar ſchön und gut, aber dabey keinen Geruch hat. Dieſes Oel unter Pomade gemiſchet, und damit das Angeſicht beſtrichen, nimmt alle Flecken und Sommer-Sproſſen hinweg.

Beid el oſſar, die Frucht wächſet auf einer Pflantze in Egypten an dem Fluß Nilo, in ſumpfichten Oertern. Es ſoll dieſer Pflantzen zweyerley Art geben, eine, die rundlichte oder Nieren-förmige Früchte hat, etwas gröſſer als Tauben-Eyer, deren innewendiges in einer weiſſen Wolle und kleinem breiten Saamen beſtehet, der dem Lactuken-Saamen gleich kömmt. Die andere, deren Früchte einen gelblichten Linſen-förmichten Saamen haben. Aus der Wolle werden Matratzen gemachet, darauf die Egypter ſchlafen. Die Pflantze iſt voller Milch, die man ausdrücket und gebrauchet, aus den abgezogenen Thier-Fellen die Haare auszubeitzen. In der Medicin hat dieſes Gewächs auch ſeinen Nutzen. Die Blätter geben Pflaſter für kalte Geſchwulſt, mit der Milch ſollen die Flechten auf der Haut vertrieben werden.

Beil-Brief, heißt der Contract, der mit den Schiffs-Bauern aufgerichtet wird, wegen Erbauung eines oder mehrerer Schiffe. Siehe Schiff.

Beilcke-Tafel, iſt eine ſehr lange und ſchmale Spiel-Tafel, ſo zu beyden Seiten zwey Rinnen oder Krippen hat, auf welcher man ſonderlich in Schleſien, mit gewiſſen hierzu geſchliffenen Steinen ſchiebet, und demjenigen der Gewinſt bleibet, deſſen Stein unter allen am allernechſten zu Ende unweggeſtoſſen bleibet.

Beil-Geld, iſt anietzo auf den Sächſiſchen Bergwercken, daß (weil die Gewercken ehemahls für die Steiger und Unterſteiger die Beile und Küh-Kämme halten müſſen, und qvartaliter diſfalls 12 Gr. unter die Schmiede-Koſten mit verſchrieben worden) qvartaliter nur 8 Gr. zugelaſſen ſind.

Beil Kraut, ſ. Securidaca.

Bein, ſ. Os.

Beinbrechendes Gras, ſ. Been-Gras.

Beinbrecher, ſ. Oſſifraga.

Beinbruch, Periclaſis, geſchiehet auf vielerley Arten, nemlich überzwerch in die Länge und ſchriems, zerknirſcht und zerſplittert; welches dann leicht ſich begeben kan durch Stoſſen, Schneiden, Hauen, und herumdrehende oder biegende Inſtrumenta. Iſt ſo viel geſaget, als daß das Bein in ſeiner Continuität kan zertheilet werden, entweder durch Stoſſung per Contuſionem, oder durch Schneidung, Hauung, per Inciſionem, oder durch Herumdrehung, per Contorſionem, welches denn alſobald zu erkennen iſt an der übelen Geſtalt des zerbrochenen Theils, welcher kürtzer wird; an ſeinem Abgang der Bewegung; an der anderweitigen Biegung oder Hängung auſſerhalb ſeiner Articulationum und Gelencken; an der befindlichen Ungleichheit

seiner Aneinanderhängung; an dem Knirschen oder Krachen, welches man höret, und bisweilen an dem Ausgehen, wenn das Bein mit dem einen Ende durch das Fleisch, welches es durchbohret hat, hervor rager; und endlich an der Comparation und Vergleichung, wenn man den verletzten Theil gegen den gesunden auf der andern Seite hält, als den rechten Arm gegen den lincken ꝛc. Unter allen Bein-Brüchen ist der Bruch in die Länge, den man sonst die Fissuram, oder den Riß, oder die Spalte nennet, am schwereſten zu erkennen, als welcher große Zufälle oder Symptomata verursachet, wenn man ihn nicht weiß oder wahrnimmt: Er wird aber erkennet an den Schmertzen und an der Geschwulst, die sich unten an dem Riß des Beines hervor thut, wenn man es angreiffet, ausser den Muthmassungen, die man sonst noch von der Aussage der Person, (welche den Fall gethan, und das Knacken des Beines gehöret) haben kan. Die beschwerlichste unter allen Brüchen ist die Zerquetschung oder Zerknirschung (wegen der sehr vielen Splittern, welche alle Tage neue Schmertzen und Eyterungen erwecken) und am beschwerlichsten zu heilen. Einen einfachen Bruch nennet man, da das Bein ohne einigen andern Zufall gebrochen; Der complicirte Bruch aber hat einiges Accidens oder Zufälle zum Gefehrten, wie derjenige, bey welchen eine Zerknirschung des Beines, oder da das Bein an zwey Orten zerbrochen, oder aber, wenn bey dem Bruch noch eine Verrenckung, Wunde oder Inflammation ist. Alte Personen sind dem Unglück des Beinbrechens mehr als junge unterworffen, weil ihre Beine trocken seyn, dahingegen der Kinder ihre fast von lauter Cartilaginibus, Knorpel bestehen, und solcher gestalt den Gewaltthätigkeiten, die ihnen etwan wiederfahren mögen, mehr nachgeben können.

Beinfraß, s. Caries.

Beinfresser, s. Spina ventosa.

Bein-Gerüste, s. Sceletum.

Bein-Häutlein, s. Periosteum.

Bein-Schien, s. Ferula.

Beinwelle, s. Taback.

Beiß-Hunde, s. Jagd-Hunde.

Beiß-Kohl, **Beeß-Kohl**, *Beta*, *Beta Cicla*, *Beta major viridis*, *Costa alba*, *latifolia*, grosse, kleine, rothe und weisse Beete oder Beisse. Man hat auch ein Geschlecht, so Beete Carden genennet wird, Französisch Bete Carde, nicht darum, als wenn es ein Geschlecht der Disteln wäre, sondern quasi Beta Picarda, Picardische Beete, weil die besten in Picardien wächset.

Beiß-Rüben, s. Beta rubra.

Beiß-Zange, s. Forcip-Zange.

Beitze, ist eine solche Suppe oder Brüh, darinnen das abgeschmiedete Eisen geleget wird, damit es die schwarze Rinde, so es im Feuer bekommen, und welcher wegen es kein Zinn annehmen kan, verliere, auch blanck, weiß, und geschickt werde, mit einem Mercurialischen Wesen combiniret zu werden. Es giebt aber eine solche Beitze aller Eßig, oder in dessen Ermangelung iedes fermentirtes und sauer gewordenes Wasser, als Brantwein, und sonderlich das Wasser, so von der weissen Stärcke kommt und versauert ist. Die Messing-Beitze wird von hartem Holtz gemacht.

Beitzen, certo macerare liquore, Tremperdans une certaine liqueur, heißt etwas in einen solchen sauren liquorem einlegen, und mürb fressen lassen. s. Maceratio.

Beitzen, ist ein Terminus bey den Jägern, und heißt mit abgerichteten Raub-Vögeln auf die Jagd ziehen, und damit andere wilde Thiere und Vögel fangen; sonderlich ist die sehr kostbare also genannte Reiger Beitz bekannt, da, so bald als ein Reiger aufgetrieben, und des Falcken gewahr wird, der Reiger in die Höhe steiget, worauf der Falck desgleichen thut, doch so, als ob er den Reiger nicht sähe, bis er ihn endlich überhöhet, worauf er anfänget mit seinen starcken Waffen auf den Reiger einen Grif zu geben, sich wieder über und um ihn her zu schwingen, bis er seinen Vortheil ersiehet, ihn gar anzupacken. Er hat sich aber dabey vor des Reigers spitzigem Schnabel wohl vorzusehen, weil solcher den Hals auf den Rücken legt, und den Schnabel über sich hält, alsdenn kämpfen sie so lange mit einander, bis der Reiger überwunden wird, und zu Boden fällt. Es wird aber so ein Reiger, wenn er alsdenn beym Leben bleibet, und die hohe Herrschaft ihre Lust an der Beitze gehabt, gemeiniglich mit einem blechernen Ring um den Fuß wieder los gelassen, so, daß es sich vielmahl zuträgt, daß ein solcher Reiger über viel Jahr hernach wieder gefangen wird, der einen oder mehr dergleichen blecherne Ringe um den Füssen hat, wie denn der König in Preussen im May Anno 1710 auf der Reiger-Beitze zu Linum, unter andern auch einen solchen Reiger gefangen, welcher einen Ring an den Füssen gehabt, der ihm von Friedrich Wilhelm dem Großen noch angeleget worden. Zur Hasen-Beitz braucht man so wohl den Habicht, als auch Falcken. Man reitet in einer Reihe, als ob man hetzen wolte, und führet die Wind-Hunde zwischen sich, wenn nun die Stöber etwas aufgetrieben, läßt man die Wind-Hunde, als auch den Falcken los, dieser eilet ihm in einem Bogenschuß nach, giebt ihm etliche Fänge, und hält ihn so lange, bis die Hunde darzu kommen.

Bekalmen, wenn ein Schiff gantz Wind-los und stille liegen muß, so sagt man, das Schiff ist bekalmet worden.

Bekielen, s. Befiedern.

Beklopffen, heißt in Bergwercken mit einem Fäustel ans Gestein schlagen, und versuchen, ob es sehr feste sey.

Beklopten, wird auch von den Müntz-Meistern gebrauchet, und heißt den Schrötlingen die letzte Runde geben.

Belandre, *Navis mercatoria minor*, ist eine Nordische Art Schiffe, so unten her platt und eben, gleich einem Heu, mit Mast und Segel ausgerüstet. Und weil man sie gar bequem

quem auf den Canälen und Flüssen gebrauchen kan, so bedienet man sich auch derselben sehr in Flandern.

Belauffen, ist ein Weid-Wort, und wird von denen Hunden gesagt, wenn sie sich mit einander vermischen.

Belchon, s. Bdellium.

Beleg, Schein oder Zettel, wodurch die Ausgaben einer Rechnung bewiesen, oder beleget werden.

Belegen, Amarrer, heisset auf den Schiffen die Tauen oder anders anbinden und feste machen.

Belegen, heißt auf Bergwercken, wenn man in einer Zeche oder Gebäude arbeiten läst, item wenn man in einer Zeche Arbeiter an einen gewissen Ort anweiset, da saget man, dieser Schacht, dieser Stollen, diese Strosse ist beleget, wenn daselbst gearbeitet wird.

Belegen, bey der Jägerey heißt einen Hund der Hündin zugesellen, damit sie sich beyde vermischen.

Belege-Zettel, mit dergleichen muß der Schicht-Meister bey den Bergwercken alle Materialien belegen.

Belehnung, ist ein Schein aus dem Berg-Buch, was der Lehn-Träger gemuthet, sich verleihen und bestätigen lassen. Belehn-Verleih- und Bestätigung ist alles einerley.

Beleidigung, ist überhaupt die Versagung oder Verabsäumung der Pflichten die man einem andern schuldig ist. s. Lex. Phil.

Belemnites, *Dactylus idaus*, *Lyncurius*, *Lapis Lyncis*, *Lapis Phrygius*, Luchsen-Stein, oder besser Schoßstein, item Pfeil-Stein. Es giebt dessen vielerley Arten; in diesen Stücken aber kommen sie alle mit einander überein, sie sind meistens Fingers dick und lang, gehen vorne wie ein Pfeil spitzig zu, und haben an der Seite herunter einen Spalt, übrigens sind sie alle harter Consistenz. Ihr Unterscheid bestehet unter andern hierinn: Theils sind sie hohl, wie ein Ortband an einem Degen; die meisten hingegen voll; theils sind bloß, theils armiret oder mit einem Metall-Schaum überzogen; theils sind gantz dunckel, theils durchsichtig, theils auch weißlicht, andere gelb, graulicht, braun oder schwartz. Die durchsichtig und gelblicht sind, wie Bernstein, werden besonders *Lyncurii* genennet. Bey Altdorff, im Nürnberger Gebiet, findet man schwartze; die gemeinen Leute heissen sie Donner-Keile: Herr Bourguet sucht zu erweisen, daß es Zähne von einem grossen See- oder Wallfisch seyn. Andre wollen sie unter die versteinten plantas marinas rechnen, oder vor Schalen von gewissen See-Schnecken angesehen haben. Herr Woodward behauptet dagegen mit vielen Gründen, daß der belemnites unter die wahrhafftigen Steine gehöre, und zwar unter diejenigen, die von einer Talck-Art und regulären Figur seyn. Man ist der Meinung, daß das Pulver davon eingenommen, wider das Alpdrücken bey Nacht diene, welches endlich zu glauben, weil alle Sicca præcipitantia dazu dienlich seyn.

Belemnoides, ist ein Flügel-förmiger Fortsatz an der Basi der Hirnschale.

Beli oculus, s. Augen-Stein.

Belingela, ist eine Africanische und nach West-Indien versetzte Frucht, welche anfangs aus kurtzen dicken Wurtzeln, mit hin und wieder gebogenen Stengeln hervor kommet, grosse dunckel-grüne und Purpur-bräunlichte geäderte Blätter träget, und 2 oder 3 weisse und roth-geäderte Blumen bringet. Die Frucht ist rund, glatt und glantzend wie ein Apffel, inwendig voll Fleisch, darinnen viel Saamen, und wird von den Brasilianern in grossem Werth gehalten. Roh ist sie nicht gesund, weil sie zu sehr kältet, aber gekocht und mit Oel und Pfeffer gewürtzt, hat sie einen anmuthig-säuerlichen Geschmack wie Citronen.

Bellattern, heißt, wenn in einem Schacht Fahrten eingehangen werden.

Belladonna sive solanum somniferum, ist ein Gewächs, welches 4 Fuß hohe Stengel treibet, die nicht eben allzudicke sind, aber rund und ästig, dunckel-roth und mit Blättern besetzt, die dem gemeinen Nachtschatten nicht unähnlich sehen, sind aber wohl zwey bis drey mahl so groß und breit, laug und weich, in etwas rauch oder wollicht. Die Blumen kommen zwischen dem Stengel und Blättern heraus, und sehen dunckel purpursarbig; Sie haben die Gestalt einer Glocke, so gemeiniglich fünffmahl gekerbet ist, und auf einem Kelche sitzet, der wie eine ausgezackte kleine Schüssel siehet. Wenn die Blume vergangen ist, so wächset an ihrer Stelle eine schier gantz runde Frucht, die so groß ist als wie eine dicke Weinbeere, schwartz und gleissend, voll Safft und kleine ovale Saamen; die Wurtzel ist lang, dick, weißlicht, und theilet sich in unterschiedene Zweige. Dieses Gewächse wächst im Holtze, an den Mauren und in Hecken, an schattichten düstern Orten. Es giebt zwey Sorten, die nur darinne von einander unterschieden sind, daß der einen Blumen und Blätter gröser sind, als der andern; Beyde aber führen viel Oel und flüchtiges Salz. Dieses Gewächs hat eine betäubende Krafft, ist gut zu Entzündungen, Stillung der Schmertzen und Zertheilung der Geschwulst. Es wird nur allein äusserlich gebrauchet, innerlich kan und darff es durchaus nicht gebraucht werden, denn es würde den ewigen Schlaff zuwege bringen.

Belle inconnue, & Belle Ecossoise, eine also genannte Nelcke, hell-roth auf schön weiß; ihre Pflantze ist zart; und den graulichten Flecken unterworffen. Sie gewinnet nicht gerne Wurtzeln, ihr Haupt-Stengel hat mit drey Knöpffen genug.

Bellen, wird vom Fuchs gesagt, wenn er sich hören läst. s. Fuchs.

Belliculi oder Bellirici marini, ist eine Gattung nabelförmiger Meer-Schnecken, entweder weisser Farbe mit gelben Flecken besprenget, oder gelber Farbe mit schwärtzlichen Striemen in Gestalt einer Schnecken umzogen.

Bellis major, Maslieben, sind vielerley Sorten, weisse, bunte, rothe und leibfarbige, und

dann auch eine Art, welche ſtachlichte Blätter hat, ſie werden vom Abreiſſen der Pflanzen gemehret. Die doppelten reiſt man im Martio und Octobet von einander, und ſetzet ſie rund um die Beeten an feuchte Oerter ie weniger ſie geriſſen werden, ie beſſer und gröſſere Blumen ſie tragen.

Bellis minor, kleine Maaslieben, Ganſe-Blümlein, Jeitloſen, *pratenſis minor*, wächſt hin und wieder auf den Wieſen und Vieh-Weiden. Das Kraut iſt ein gut Leber-Miltz-Bruſt-Wund- und Gicht-Kräutlein, daher es gebraucht wird die Kinder zu lariren.

Belloculus, quaſi Beli oculus, iſt ein Geſchmeide, welches mit der Geſtalt eines Auges einiger maſſen übereinkommt. Es iſt vor Alters bey den Affrern zu allerhand Aberglauben im Gebrauch geweſen, wegen der Signatur aber wird es zu den Gebrechen der Augen nützlich gehalten.

Bellona, heißt die Göttin des Krieges.

Bellvedere, ein Italiäniſch Gewächſe und planta perennis, bringt doch leibfarbene Blumen, und muß bey uns im Frühling von der Wurtzel Brut fortgepflantzet werden. Wird auch geſagt, wenn man in Gärten etwas perſpectiviſches vorgerichtet hat.

Beloculo, ſ. Ipecacuanha.

Belomantia, iſt eine Species Magiæ artificioſæ, und bedeutet ſo viel als zauberiſcher Weiſe, durch Hülffe etlicher Pfeile oder Stäbe weiſſagen, wie alſo die Araber und Chaldäer vor Zeiten in Gewohnheit gehabt, daß wann ſie entweder heyrathen oder Krieg anfangen, oder ſonſt ein wichtiges Geſchäfft vornehmen wollen, ſie allezeit drey Pfeile zu Rath gezogen, welche ſie in ein gewiſſes Gefäß eingeſchloſſen hatten; auf den erſten war geſchrieben: Juſſit me Dominus meus. d. i. Mein Herr hat mirs befohlen! Auf den andern: Prohibuit me Dominus meus. d. i. Mein Herr hat mirs verboten; Der dritte hatte gar keine Schrifft. Kam ihnen nun der erſte in die Hand, ſo giengen ſie getroſt an das Werck, bey dem andern unterlieſſen ſie es, und wenn der dritte heraus gezogen worden, legten ſie alle drey ſo lang wieder in den Kaſten, bis ſie entweder den erſten oder andern bekamen. Vermuthlich iſt es eben dieſe Art zu weiſſagen geweſen, deren bey dem Hoſea am 4 Cap. im 12 v. gedacht wird, da GOtt ſpricht: Mein Volck fraget ein Holtz, und ein Stab ſoll ihnen predigen, denn der Hurerey-Geiſt verführet ſie, daß ſie wider ihren GOtt Hurerey treiben.

Belons, ſind gewiſſe in Spanien übliche Lampen, welche auf einem ſilbernen Geſtelle ſtehen, ſo unten einen ſehr breiten Fuß hat. Eine iede hat 8 bis 12 Röhrgen, durch welche der Dacht gehet; daher ſolche Lampen einen über die Maſſen hellen Schein geben, welcher um ſo vielmehr vergröſſert wird, weil man vor dieſelbe ein polirtes ſilbernes Blech ſtecket, daran ſich der ſtarcke Glantz auffänget, und pfleget man in ſelbigen das allerreineſte Oel zu brennen.

Belvedere, ſ. Trachelium.

Belulcum, bedeutet ein Chirurgiſch Inſtrument, ſo gebraucht wird, Pfeile, Kugeln, Stücke von Degen, und dergleichen Sachen mehr, aus den Wunden damit zu ziehen.

Belzoinum, ſ. Benzoe.

Ben, ſ. Behen.

Benedicta, werden die gelind-wirckende oder purgirende Artzney-Mittel genannt, als die Rhabarbar ꝛc. Daher kommt Benedicta laxativa: Man ſagt es auch von dem Lapide Philoſophorum.

Benedicten-Wurtz, ſ. Caryophyllata.

Beneficium Juris, eine Wohlthat des Rechtens, da nehmlich die Rechte, oder vielmehr die Geſetz-Geber und Rechts-Lehrer gewiſſe Perſonen in gewiſſen Sachen begünſtigen, und dieſes oder jenes in ihren Faveur ſtatuiren, ordnen und ſetzen, z. E. das Beneficium Appellationis, oder Leuterationis, wenn einer durch ein Urtheil ſich gravirt befindet. Das Beneficium deliberandi, daß ſich der Erbe ein Jahr bedencken kan, ob er die Erbſchafft antreten wolle oder nicht. Das Beneficium Excuſſionis, welches einem Bürgen zu ſtatten kommt, daß der Gläubiger erſt den Selbſt-Schuldner belangen und ausklagen muß, und dergleichen.

Benehmen, auf Bergwercken heißt, ſo viel von dem Schrötlinge abnehmen, daß er ſein gebührend Gewicht bekommt.

Benehmen, heißt beym Müntz-Weſen, dem Schrötlinge ſo viel abſchneiden, bis er ſein gebührend Gewicht hat.

Benehm-Scheer, iſt eine Art Scheeren, dergleichen die Kupffer-Schmiede zu brauchen pflegen, um damit die Zähne durchzuſchneiden und zu benehmen.

Bengali, iſt eine Africaniſche und nach Weſt-Indien verſetzte Frucht; es kommen aus kurtzen dicken Wurtzeln etliche hin und wieder gebogene Stengel hervor, daran Blätter von Geruch und Farbe, wie unſere Kohl-Blätter wachſen, darneben ſitzen 2 oder 3 Blumen, aus einem einzigen ſechseckigten Blat beſtehend. Die Frucht iſt ſo groß wie ein Apffel, welcher inwendig viel Fleiſch und viel Saamen hat. Die Braſilianer halten dieſe Frucht ſehr hoch, tragen ſie gekocht, und mit Oel und Pfeffer gewürtzt, zu Tiſche, da ſie denn einen anmuthigen ſäuerlichen Geſchmack hat; Roh aber ſind ſie wegen der ſtarcken Kühlung nicht geſund.

Bengaliſche Leinwand, wird ſonderlich aus einem Kraut gemacht, ſo ſich eben, wie ander Garn, tractiren und ſpinnen läſt; dahero auch die Indianer allerhand trefliche Manufacturen daraus zu machen wiſſen, ſo in ihren Provintzen ſelbſt in nicht geringem Werth gehalten werden. In der berühmten Gottorffiſchen Kunſt-Kammer wird ein Stück von dieſem Gewächs gezeiget.

Benignus Morbus, heißt diejenige Kranckheit, die keine vehementen und gefährlichen Symptomata hat.

Benzoe, *Benive, Benivum, Belzoinum, Aſa dulcis*, wohlriechender Gland, iſt ein gelb Hartz, riechet lieblich, flieſſet leichtlich, und läſt ſich gern brechen, tropffet aus gewiſſen ſehr groſſen Bäumen, wenn man in deren Rinden hauet.

hauet. Man bringet dieſes Gummi zweyerley Arten zu uns; das eine, welches ſchön weiß und gelb, das andere, welches dicker, ſchwärtzlicht und hart iſt, und allerhand Recrementa hat. Wenn der Benzoin ſchön hell, voller weiſſer Flecken iſt, bald dem Weyrauch gleichet, angenehm riechet, und ihm nichts fremdes beygemiſchet, ſo iſt er gut; der beſte wächſt in Malacca, der geringere in Sumatra und Java.

Bephata, ſ. Nymphæa.

Bepole, ſ. Nimbo.

Ber ſeu Bor, iſt eine Gattung Aepffel-Bäume, oder ein groſſer Indianiſcher Baum, der mit Blättern, Blüthen und Früchten ſtarck beladen iſt. Die Blätter ſehen wie das Apffel-Laub, ſind aber nicht ſo rund, dunckel-grün und unten weißlicht und rauch, als wie die Salbey, eines anhaltenden Geſchmacks; die Blüthen ſind klein, weiß und fünfblättericht, ohne Geruch. Die Früchte ſehen den Bruſtbeeren gleich; die einen ſind gröſſer als die andern, und angenehmer von Geſchmack, werden aber niemahls nicht ſo reiff, daß man ſie, wie die Bruſtbeeren, könte einlegen und verführen. Der Baum wächſt in Malacca, Maladar, und Balagate: in Malaio wird er Vidaros genannt. Im Sommer ſieht man ihn offtmahls gantz voll geflügelter Ameiſen, welche das Gummi Lacca auf die Zweige legen. Die Frucht dieſes Baums, der in Balagate wächſt wird für die beſte gehalten: iedoch iſt der Geſchmack etwas anziehend. Die Blätter und die Frucht dieſes Baums Ber halten an, und ſind gut den Durchlauff zu hemmen.

Berberis. Saurach, Reiſſel-Beeren, Berberis, und Berbis-Beeren, *Spina acida, Oxyacanthus Galeni*, wird in den Gärten gezogen. Dieſe Frucht ſtärcket den Magen und Leber iſt gut wider das Blut-auswerffen, und rothe Ruhr. Die mittlere Rinde des Holtzes, ſo *Bugia* heiſſet, braucht man zur Mund-Fäule, wenn ſie eingemacht wird, ſo kühlet ſie in hitzigen Fiebern, eben wie ihr Tartarus oder Eſſentialiſches Saltz, wird in Suppen, Tränken und Julepen gegeben. Die davon bereiteten Stücke ſind erſtlich, die eingemachten Früchte an ſich ſelbſt, von welchen die Steinlein fein ſauber ausgenommen, und als andere Früchte conditet werden. 2) Der flieſſende Safft, der aus den friſchen Beeren gedrucket wird, 3) der Syrup, 4) die Zeltlein aus dem Safft und Zucker, 5) die Trochiſci, welche in das Elect. Roſ. Meſuæ kommen, und 6) der Rob von den Reiſſel-Beeren.

Bercowiz, iſt in Rußland ſo viel als ein Schiff-Pfund, wiegt 10 Pude oder 400 Pfund Rußiſch Gewicht. ſ. Pude

Berener, ein an hoher Potentaten Höfen, auf Ritter-Schulen und Academien ſehr beliebter und hochnothwendiger Mann, welcher die rohen und wilden jungen Pferde zum Reiten tüchtig machen, dere Mäuler ſo wohl durch den Zaum und Cavezzon, als die Spitz-Ruthe und Sporn zu gehorſamen angewohnen, ſie zum Trab, Gallop, Carriere, Corbetten und andern Lectionen abrichten; und zwar die Anſtellung derſelbigen nach dem Gedächtniß des Pferdes, nachdem er nemlich mercket, daß die Straffen, Dräuungen und Liebkoſungen die Neigung ſeines Pferdes vermehren oder vermindern, alſo einrichten muß, daß es dabey ſcheine, er wiſſe des Pferdes Natur und Vermogen, und das Pferd hingegen wiſſe und thue ſeinen Willen. Ferner liegt ihm auch ob, diejenigen, welche ſeine Information verlangen nach allen Regeln ſeiner Kunſt getreulich, leutſelig und unverdroſſen, ohne einige Importunität, zu unterweiſen; vornehmlich ihnen eine gute poſitur und fermeté im Reiten anzugewöhnen, wie es ſo wohl zierlichen Reitern zur Parade, als auch in ernſtlichen und luſtigen Begebenheiten vorkommen kan. Er für ſich ſelbſt muß dabey innerlich und äuſſerlich vollkommen ein Pferd verſtehen, deſſen Natur und Eigenſchafft, Fehler und Gebrechen, und wie ſolche zu remediren ſtehen, wohl zu unterſcheiden wiſſen, auch ſeinen untergebenen Scholaren auf Begehren ſolches nicht verheelen, und in Summa ſich wohl comportiren, alſo, daß er nicht allein in der Reit-Kunſt eine gute Renommée ſich erwerben, die ritterlichen Exercitia, als das Ring- und Kopff-Rennen, ingleichen ein Carrouſel anzugeben ꝛc. wohl verſtehen, ſondern auch gute Studia in Sprachen und politiſchen Umgang mit hohen und vornehmen Perſonen haben möge. ſ. Ritter-Lex.

Berennen, heißt im Kriege, einen Ort, welchen man belagern will, rings umher umgeben.

Berg, wird auf Bergwercken alles dasjenige Geſteine genennet, was nicht Ertz oder Stein hält, und neben den Gängen bricht, d. i. losgewonnen wird, oder von ſich ſelbſt abfällt.

Berg, heiſſen auch auf den Unterharziſchen Bergwercken das kleine und gröbliche Ertz.

Berge, ſind ſolche Theile der Erden-Fläche, die über die andern erhoben, und deren innere Beſchaffenheit, wenn ſie etwas genauer unterſucht wird, wahrſcheinlich genug beweiſet, daß ſie entweder von groſſen Waſſer-Fluhen zuſammen geſchwemmet worden, oder daß ſie aus zerbrochenen und eingefallenen Stücken beſtehen; welche Zerbrechung nirgends anders als von einer allgemeinen Sündfluth herzukommen ſcheinet; indem man in den härteſten Felſen, auf den höchſten Bergen, annoch allerhand Muſcheln, Schnecken, verſteinerte Fiſche ꝛc. und andere dergleichen Dinge antrifft. Wenn viel Berge an einander hangen, und ſich auf gantze Meilen Weges erſtrecken, nennet man es ein Gebirge.

Berge *Montes*, werden in der Chiromantie die erhobenen Mäuslein unter den Fingern in der Hand genennet, und deren 7 gezehlet, 1 unter dem Daumen, ſo der Veneri zugeeignet worden, 2 unter dem Zeiger, dem Jupiter, 3 unter dem Mittel-Finger, Saturno, 4 unter dem Gold-Finger, der Sonnen, 5 unter dem kleinen Finger, dem Mercurio. Der 6te dem Marti, mitten in der Hand, wird ſonſten auch Triangulus Martis genennet, zwi-

ſchen der Linea Vitali, Naturali und Hepatica. Der 7de heißt Mons Lunæ, der Monds-Berg, fängt von der Tiſch-Linie an, und endigt ſich bey der Raſcetta, iſt auch ſo breit, als Mons Mercurii.

Berge, ſollen alle zu Tage ausgeführet, d. i. ſo viel ſich ohne Verhinderniß der Förderniß und Wetter thun laſſen will, mit Vorbewuſt der Berg-Beamten, auf ordentliche und ſtarke Käſten geſetzet werden; ſo aber ein oder anderer Steiger und Arbeiter eigenmächtig ohne Bewuſt des Berg-Amts, den Berg in die Schächte, Strecken und Oerter führet, wird er nach der Berg-Ordnung harte dafür geſtrafft.

Bergamotten, ſ. Birnbaum.

Bergamotto, eine wohlriechende Italiäniſche Eſſentz, ſo aus den Schalen einer Italiäniſchen Frucht, gleiches Nahmens, bereitet wird.

Berg Amt, Ober- iſt dasjenige Tribunal oder Gericht, welches in Bergwercks-Sachen die höchſte Jurisdiction hat, und alle darinne vorfallende Streitigkeiten decidiret, auch des Bergwercks Beſtes zu beſorgen ſich angelegen ſeyn läſt. Es wird ordentlicher Weiſe alle Sonnabende gehalten, und beſtehet aus dem Ober-Berg-Hauptmann, Vice-Berg-Hauptmann, Berg-Rath und Ober-Berg-Amts-Verwalter.

Berg-Amts-Bücher, ſind vornemlich folgende: 1) Verleih-Lehn- oder Beſtätigungs-Buch, 2) Friſt- und Nachlaſſungs-Buch, 3) Gegen-Buch, 4) Receſs-Buch, 5) Contract-Buch, 6) Hand-Buch.

Bern-Amts-Verwalter, muß den Amts- und Verleih-Tagen, auch der Berg-Rechnung beywohnen; wenn die Berg-Haupt-Leute abweſend, in Commiſſionibus, Amt- und Parthey-Sachen das Directorium führen. Sonſt fertigt er alle Berichte, Bedencken, Verordnungen, Abſchiede ꝛc. er verfaſſet in bürgerlichen und peinlichen Berg-Sachen die Inquiſitions- und andere Artickel. Er hat auch, wie erwehnt, Sitz und Stimme in dem Berg-Amt, und in dem Meißniſchen Ertzt-Gebirge zu Freyberg wird er Ober-Berg-Amts-Verwalter genannt, und muß alle Dienſtage bey den Haupt-Berechnungen der Zechen zugegen ſeyn.

Berg-Art, iſt allerley farbigte Geſtein und Art, ſo etwan Anzeigung und Ertzt giebet, und bey oder mit dem Ertzte bricht, z. E. Blende, Spad, Glantz, Schiefer, Hornſtein, Eiſenſchuß, Bleyſchleiff, Glimmer, roth Gebirg, und dergleichen: Dieſes alles ſind taube und leere Berg-Arten, verkundſchafften aber, iedoch eine vor der andern, Ertzt; allein, ſo bald ſolche Arten Metall bey ſich führen, werden ſie Ertzt, und nach den Berg-Arten, darein ſie brechen, genennet, z. E. Spadig Ertzt, Hornſteinig Ertzt, Bleyſchleiſig Ertzt. Der rothe Mooß, ſo aus dem büchenen Holtz in den Stollen wächſt, wird auch Berg-Art genennet, worzu auch noch der Talck, Katzen-Gold und Berg-Schwefel gerechnet werden kan.

Berg-Austheiler, muß alles Geld, was von iedweder Zeche in den Zehenden einkommet, von dem Zehender abfordern, und in ſeinen Empfang nehmen, wovon er auch gleich das ſeine, ſo ihm gebühret, zu ſich nimmt, das andere aber theilet er aus, wie es bey dem Anſchnitt iſt beſchloſſen worden. Im übrigen ſoll er von keinem nichts begehren, auch kein Geſchenck und Gaben nehmen ꝛc.

Berg-Bau, kan insgemein alle Berg-Arbeit genennet werden.

Berg-Beamte und Bediente, ſind ihren Nahmen, Rang und Ordnung nach, folgende: Als 1 der Berg-Hauptmann, 2 der geheime Berg-Rath, 3 die Berg-Räthe, 4 der Ober-Berg-Meiſter, 5 der Berg-Meiſter, 6 Zehender, 7 Zehend-Gegen-Schreiber, 8 Austheiler, 9 Berg-Schreiber, 10 Berg-Gegen-Schreiber, 11 Ober-Geſchworner, 12 Geſchworner, 13 Nachfahrer, 14 Schicht-Meiſter, 15 Berg-Steiger, 16 der erſte von der Knappſchafft, 17 der jüngere von der Knappſchafft, 18 die Berg-Häuer, 19 die jüngern Beraleute, 20 Hundſchlepper oder Karren-Läuffer, 21 die Haſpel-Zieher. Im Puchwerck ſind nur 2 Beamten, 1 der Ober-Puch-Steiger, 2 der ordinaire Puch-Steiger. Im Hüttenwerck aber werden nachfolgende Berg-Beamte gezehlet: 1 Der Ober-Hütten-Verwalter, 2 der Hütten-Reuter, 3 Hütten-Schreiber, 4 geſchworne Probirer, 5 Silber-Brenner, 6 Hütten-Meiſter, 7 Schmeltzer, 8 Abtreiber, 9 Vorläuffer, 10 Roſt-Brenner, 11 Hütten-Factor, 12 Hütten-Wärter und Kohlen-Meſſer. Nach dem Berg-Hauptmann werden dieſe Berg-Beamten und Bedienten in zwey Claſſen eingetheilet: Denn etliche derſelben bekleiden das Amt, andere haben keine Seſſion darinne, ſondern ſind dem Bergwerck ſonſt mit der Feder, oder mit Hand-Arbeit bedient. Jene heiſſen insgemein Ober-dieſe Unter-Officirer, und werden beyde hinwiederum gemeiniglich abgetheilt, daß ſie entweder von der Feder, oder vom Leder ſeyn. Jene führen Rechnung, und ſind auch ſonſten den Berg- und Hüttenwercken conſulendo bedient und vorgeſtellt, dieſe dirigiren den Berg-Bau, und befehlen, wie die Berg-Leute dieſes oder jenes machen und angreiffen ſollen; als Bergmeiſter und Geſchworne.

Berg-Blau, *Cæruleum montanum*, wird aus dem Lapide Armenio oder Laſur-Stein in 4 Sorten, immer eine feiner als die andere, gemacht. ſ. Armenier-Stein.

Berg-Compaſs, Gruben-Compaſs, iſt ein Inſtrument in 2 mahl zwölff Theile getheilet, welche Stunden genennet werden, durch welches die Marck-Scheider das Streichen der Gänge abnehmen, und die Vierung abmeſſen, auch ſehen können, ob die Oerter der rechten Linie nach getrieben werden. Ein Marck-Scheider muß den Compaß alſo aufſetzen, daß ihm Oriens zur Lincken und Occidens zur Rechten ſey. Dieſer Compaſſen aber giebt es zweyerley, ein Setz- und ein Häng-Compaß, ſ. Compaß.

Berg-Diſtel, weiſſe, ſ. Spina alba.

Berg-Eisen, sind theils gantz von Stahl, theils von Eisen, so vorn an den Spitzen (die man einen Ort nennet) gestählt. Seine Forme ist gleich einem Spitz-Hammer, und wird mit der Spitze auf das Gestein angesetzt, und mit dem Fäustel darauf geschlagen. Der stählernen werden 24 bis 25 aus einer Stange Stahl, zu 14 bis 16 Pfund wägend, gemacht; der eisernen aus einer Wage 40 Stück, und rechnet man auf 15 Pfund Stahl 1 Pfund, und auf eine Wage Eisen 4 Pfund Abgang an Eisen-Schroten. Berg-Eisen und Fäustel werden zusammen Schlägel und Eisen genennet.

Berg-Eltester, dependiret von der Knappschafft, er muß aber vornehmlich bey den Werken gute Achtung geben, damit sich durch böse Mißbräuche kein Murmeln und Empörung unter der Knappschafft erhebe und anspinne. Auch daß allen demjenigen, wodurch Aufruhr und andere Unruhe entstehen kan, bey Zeiten vorgekommen und gewehret werde; als wovon sogleich die Nachricht an den Berg-Hauptmann zu geben, oder in dessen Abwesenheit ohne Versäumniß dem Berg-Meister zu entdecken, und was demselben noch weiter anhängig. Zu allem dem obstehenden ist auch der Berg-Jüngste verpflichtet. Denn so bald sie mercken, daß es nicht richtig irgend wo hergehet, oder die Knappschafft etwa vervortheilet wird, sollen sie selbiges dem Berg-Eltesten offenbaren, damit durch diesen es dem Berg-Amt vorgetragen werde.

Berg-entgend, s. Berg-männisch.

Berg-Eppich, Hirschpeterlein, *Apium montanum*, *Petroselinum montanum*, wächst auf sandigt- und steinigten Orten, der Saame samt der Wurtzel bricht und treibet den Stein, Urin und Schweiß, befördert die Frauen-Blume, widerstehet dem Gifft.

Berg-Falck, s. Falck.

Berg-Feste, auch Berg-Festung, oder Berg-Vestung, ist festes Gestein oder Ertz, so bey mächtigen Gängen von den Bergleuten, offtmaßls wie ein Pfeiler, in der Mitten des Ganges stehend gelassen wird, damit die Grube eine sichere Haltung habe, auch nicht zu Bruch kommen möge. Solche Berg-Festen sind von dem Berg-Meister wohl in Acht zu nehmen, und durch die Geschwornen, iedesmahl mit einer Stuffe zu bemercken, damit dieselbe nicht vorsetzlich entzwey gehauen werden.

Berg-Feuer, bisweilen lassen sich des Nachts auf den Bergen Feuer-Flammen als wie Lichter sehen, und als wenn es brennete. Da denn allda gute Anbrüche vermuthet werden.

Berg-Flüsse, *Fluores Metallici*, sind falsche Edelsteine, die entweder von Natur so wachsen, und in den Bergwercken gefunden werden, auch von den rechten daran zu erkennen sind, daß sie im Feuer fliessen; oder sie werden durch Kunst aus Crystall und Glas nachgemacht.

Berg-Förderniß zu machen, dabey müssen die Geschwornen gute Acht haben, wie viel Haspel und Schächte, in was vor Teuffe, und in wie viel Schichten man ein Lachter Berg ausfördern könne; wie ferner von einem Schacht unter dem andern zu lauffen; wie offt ein Kübel anzuschlagen und auszustürtzen ꝛc.

Berg-Gebäude, sind die Gruben-Gebäude, darinnen Ertz gehauen wird, da man durch Schächt und Stollen fähret, ehe man in die Gebäude kommet: Mit einem Wort heißt es so viel als Bergwerck.

Berg-Gegen-Schreiber, hat in seiner Verwahrung die Berg-Gegen-Lehn-Vermeß- und Recess-Bücher, in welche er alles, was im Berg-Amt vorgehet, unterschiedlich einträget und schreibet.

Berg-Gelbe, s. Ochra.

Berg-Geschworne, sind beeidigte Bediente, welche gewisse Zechen in ihrer Aufsicht haben, auch den Arbeitern die Arbeit verdingen, und täglichen Bericht abstatten.

Berg-Gespenst, s. **Berg-Männlein.**

Berg-Gezeug oder **Berg-Zehe**, ist alle das Werckzeug, welches zur Grube gehöret, als da sind Eisen, Feustel, Schlägel, Treib-Feustel, Steck-Feustel, Bohrer, Ort-Feustel, Brech-Stangen, die Schieß-Platte und der Fimmel mit seinen 2 Federn, und dergleichen, was auf das Gestein gehöret.

Berg-Grün, Viride montanum, so auch Stein- oder Schiefer-Grün genennet wird, item Chrysocolla, davon weiter unten ein mehrers. Es ist eine natürliche steinigte Erde, welche in den Ungarischen Gebirgen gefunden wird; sie ist dreyerley Sorten, fein, mittel und gemein. Das beste muß trocken, schön grün, und körnicht seyn, dadurch man das natürliche von dem aus Grünspan und Bleyweiß nachgekünstelten unterscheiden kan.

Berg-Gruß, GOtt grüsse euch alle mit einander, Berg-Meister, Geschworne, Steiger, Schlägel-Gesell, wie wir hier versammlet seyn, mit Gunst bin ich aufgestanden, mit Gunst will ich mich niedersetzen, grüssete ich das Gelack nicht, so wäre ich kein ehrlicher Bergmann nicht. Oder, GOtt ehre das Gelack, heut morgen und den gantzen Tag, ist es nicht groß, so ists doch nicht an Ehren bloß.

Berg-Halde oder **Halle**, wird aus der Gruben gefördert und an Tag gestürtzter Berg genennet.

Berg-Hackel, ist eine Art von Berg-Parten, oder ein kleines, spitzig und schmales Beil, mit einem langen und zierlich ausgelegten Stiel, welches die Ober-Steiger und Geschwornen stat eines Stabes, als ein sonderliches Zeichen oder Insigne ihres Berufs, zu tragen pflegen.

Berg-Häuer, ist ein erfahrner Bergmann, den man zu aller vorfallenden Arbeit brauchen kan; als zum Schrämen, Bohren und Schiessen, welcher sich auch wohl auf Klüffte und Gänge verstehet, und Schlägel und Eisen recht zu führen weiß.

Berg-Haspel, Horn-Haspel, ist eine beym Berg-Bau nöthige Winde, vermittelst welcher durch Kübel und Seil Berg und Ertzt von den Haspel-Knechten aus der Gruben gefordert oder gebracht werden. s. Haspel.

Berg-Hauptmann, ist der vornehmste Bediente bey Bergwercken, und an des Landes-Herrn stat gesetzt, indem ihm von selbigem das gantze Commando über alle Wercke gäntzlich aufgetragen, daher ihm denn alle übrige Bediente zu gehorsamen schuldig, er hingegen Friede, Gerechtigkeit ꝛc. handhaben und schützen, allen einschleichenden Mißbräuchen aber wehren soll, damit aller Betrug, Unrecht und Untreu gäntzlich bey den Wercken vermieden bleibe, oder so eines solte entdecket werden, daß er selbiges mit Ernst straffen, und nicht dulten soll, und hingegen alles einführen, wodurch das gemeine Beste befordert wird, auch darneben den andern Ober- und Unter-Berg-Beamten ernstlich befehlen, daß sie gleichfalls ihre Bedienung, der Berg-Ordnung gemäß, in allen Stücken getreulich verrichten, ohne was demselbigen noch mehr anhängig, so in den grossen Berg-Büchern der Länge nach zu finden ist.

Berg-Henne, heißt bey Bergleuten die geringe Kost, als Käse und Brot, und eine ungemachte Wasser-Suppe.

Berg-Herr, ist eigentlich derjenige, dem das Bergwerck zuständig ist. Es muß der Berg-Herr dem Berawercke, und denen, so solche bauen, möglichste Beforderung erweisen, und gnädige Freyheiten verstatten. Er muß dem Bergwercke Berg-verständige Leute setzen, mit welchen er eine wohlgegründete Berg-Ordnung abfasse, und über dieselbe unverbrüchlich halte. Er muß endlich nach äusserstem Vermögen davor sorgen, daß sein Bergwerck zu immer mehr und mehrerer Aufnahme kommen möge.

Berg-Kappe, ist eine dreyeckigte von weisser Leinwand gemachte Haube, so die Bergleute so wohl bey der Arbeit, unter dem Hut, als auch zur Zierath auf dem Rücken hinunter hangend tragen.

Berg-Knappe, bedeutet einen jungen frischen Bergmann.

Berg-Knappschafft, ist eine grosse Gesellschafft, darzu alle gehören, so auf dem Bergwerck zu schaffen haben.

Berg-Knappschafft halten, geschiehet in gewissen Jahren, in manchen Berg-Städten in 8 à 10 Jahren, da die Bergleute zusammen kommen, einen schönen Aufzug machen, die Aeltesten mit erhabenen Schlägeln und Eisen vorgehen, die andern aber in der Reihe mit ihrer Berg-Music nachfolgen, worauf sie bey viel hunderten etliche Tage gespeiset werden, und wobey ein und andere Christliche Gebräuche vorgehen.

Berg-Knappschaffts-Schreiber, hat die Büchsen-Pfennige, und was sonsten zur Knappschafft gehörig, unter seinen Händen, um darauf Acht zu geben.

Berg-Knechte, sind diejenigen, die Berg und Ertzt aus der Grube ziehen.

Berg-Kosten, heißt, was aufs Bergwerck oder den Berg-Bau geht.

Berg-Kratze, Grattoir, ein bey den Minirern sonderlich gebräuchliches eiserne Instrument, so in steinigtem Grunde zu arbeiten gebraucht wird.

Berg-Kuh, ist ein Thier in West-Indien, so auf der Erde und im Wasser lebet, es ist so groß als ein zweyjähriges Rind, siehet einer Kuh am Leibe gleich, hat aber einen dickern und runden Kopff, keine Hörner, kurtze Schnautze, grosse runde Augen, kurtze Beine, und der Leib ist mit starcken Haaren, iedoch gar dünne bewachsen. Die Haut ist bey nahe 2 Zoll dicke, das Fleisch roth, zart und wohlschmeckend, und das Fett weiß. Es hält sich in den Wäldern, an grossen Flüssen auf, lebet von einem gewissen Moose, der an den Ufern wächset, und so bald es ein Geräusche vermercket, begiebt es sich tieff unter das Wasser, daher es unmöglich anders, als im Schlaffe kan getödtet werden

Berg-Kübel, ist ein Behältniß, darinnen Berg und Ertzt aus der Grube gefordert, oder ausgezogen wird. Es sind zweyerley Berg-Kübel, einmannsche und zweymannsche: Jene sind, die ein Haspel-Knecht, diese, die zwey Haspel-Knechte ziehen müssen. Die Berg-Kübel werden Schockweise gefordert, und 5 Schock zu einem Treiben genommen. Es giebet iedoch auch dreymännische Berg-Kübel, welche zu ziehen drey Mann erfordert werden.

Berglachter, ist drey und eine halbe Elle lang.

Berg-laufftig, i. e. Berg-üblich, nach Bergwercks Gewohnheit und Herkommen; daher so Berglauffig reden, so viel heißt, als sich der Bergleute Reden bedienen.

Berg-laufen, heißt das gewonnene Gestein in einen Karn auf die Halde laufen.

Bergleute werden alle diejenigen genennet, die beym Bergwerck zu thun haben, es seyn in der Gruben, Mühlen, Hütten, oder anderswo, die auch in Bergmännischen Habit gekleidet, und kein ander Gewehr als Berg-Parten führen.

Bergleute gewöhnen sich an die Tage-Lufft, sind diejenigen, die nur die Halden ausklauben, und nicht ins Tieffste kommen.

Bergleuten auf dem Aeschleder sitzen, heißt, wenn die Beamten den Bergleuten fleißig nachfahren, und Acht auf ihre Arbeit haben.

Berg-Losung, sind weite Räume in den Gruben, darein man die Berge, die entweder von dem Verschrämmen oder von nachgeschlagenen Gängen herkommen, setzen kan, daß man sie nicht zu Tage ausfordern darff.

Bergmännisch auf gut Bergmännisch einander die Hände geben, und es gut meinen, ist, wenn ihrer zwey, als wie die Bergleute zu thun pflegen, die Daumen auf eine sonderliche Art an einander setzen, auch die Hände daran in einander winden, und so dann die in einander geschlossenen Hände und Arme etwas schüttelu oder schwencken.

Bergmännisch bauen, heißt vorsichtig bauen, und alles wohl in Acht nehmen, dabey aber auch die Nachkommen bedencken.

Bergmännische Quint-Essenz, ist so viel, als die Hoffnung.

Bergmannisch seyn, heisset, sich der Bergleute Gewohnheiten und Eigenschaften gefallen lassen.

Bergmannische Struffe, ist eine Ertzt-Stuffe, die mit Schlägel und Eisen vom Ertztgang abgestuffet, und entweder ihrer Güte oder Schönheit wegen so genennet wird, weil sie öfters nur die Augen vergnüget.

Berg-Mannlein, Kobalt, ist eine Art von Geistern, welche oft in den Bergwercken erscheinen sollen. Theils heissen sie auch Berg-Mönche; sie sind oft Ursache, daß ein Gebäu aufsässig werden muß. Die Bergleute halten selbiges auch für ein gutes Anzeichen, daß sie bald reichhaltige Anbrüche bekommen werden. Es soll sich in Gestalt kleiner Kinder sehen lassen, und den Berg-Knappen nichts in Weg legen wenn es von ihnen zu frieden gelassen wird, s. Lex. Phil. ingleichen **Brand-Stücke**.

Bergmann, ist derjenige, der noch in der Arbeit für keinen Häuer paßiren kan. Weswegen er denn den Berg-Häuern nacharbeiten muß, und dasjenige, was sie in Treibung der Stollen, Strecken und Oerter stehen lassen, nachhauen. Desgleichen werden sie auch gebraucht zu Anschlagung der Ertzte von dem Berg, wie auch zum Kastenschlagen, und den Berg darauf zu setzen, und was dergleichen Arbeit mehr vorkommet. Vornehmlich aber wird dieser ein Bergmann genennet, der in Bergwercks-Wissenschaften excellirt, und ein Bedienter dabey ist.

Berg-Marckscheider, s. Marckscheider.

Berg-Materialia, müssen alle halbe Jahr, wie sie am höchsten, paßirlich einzukauffen, öffentlich taxirt, und deren Preis angeschlagen werden.

Berg-Meise, s. Meise.

Berg-Meister, ist ein Bedienter, der an stat des Lehn-Herrn die Zeche verleihet, und das gantze Bergwerck richtet.

Berg-Meister, der Obere, soll allezeit gute Achtung geben auf alle ihm untergebene Berg-Beamte, damit sie ihrer Pflicht gemäß alle ihre Verrichtungen, Krafft der Berg-Ordnung, aufs treulichste versehen, und nichts versäumen, wodurch den Wercken Schaden geschehen kan; ingleichen auch, daß sie Qvartaliter beym Anschnitt und Schluß deßelben erscheinen, und alles an- und vorbringen, was denen ihnen anvertrauten Werken Nutzen bringen kan; ohne was diesem noch mehr anhängig, so in den Berg-Büchern weitläuftig zu finden.

Berg-Meister, der Untere, muß an seinem Ort alles dasjenige, was ihm in der Berg-Ordnung, wie auch beym Qvartal-Schluß aufgetragen worden, treu und redlich verrichten, damit der Berg-Bau bester massen befördert, des Lands-Herrn, wie auch der Gewerken Bestes mit Ernst in alleweg gesucht werde, desgleichen, wenn Klag-Sachen einkommen, muß er solche gleich entscheiden und nicht auf die lange Banck schieben, auch alles sein Thun mit Sanftmuth verrichten. Wenn auch Muthungen eingegeben werden, muß er selbige so wohl von Armen als den Reichen willig annehmen, auch die Belehnung verlangter massen förderlichst darüber hergeben, nicht weniger die Gewähr oder Bestätigung; wobey er aber gute Obacht haben und gebrauchen soll, wegen der Situation des Orts, wo man das Werck anfangen will, damit die Gewercke durch theils liederliche Häuer, so nur ihren eigenen Nutzen suchen, nicht in schwere Unkosten und Schaden gebracht werden, wodurch denn nicht allein die gantze Gegend, sondern auch das Berg-Amt selbsten in bösen Ruf geseret werden kan: Ohne was noch ferner bey dessen Amt zu observiren ist.

Bergmeister, s. Steinbrecher.

Berg-Mönch, s. Berg-Mannlein.

Berg-Nachfahrer, muß auf allen Zechen, wo er vom Berg-Hauptmann, Ober- oder Berg-Meister hingesendet wird, fahren, und auf des Berg-Meisters und der Geschwornen Handlungen genaue Achtung geben; ingleichen das gantze Gebäude wohl in Augenschein nehmen, und sehen, ob der Geschworne und Steiger das Ihrige auch recht verrichtet, und ob sie die Gänge auch gebührend beleget, oder ob zu der Gewercken Nutzen mehr Ertzt aus den Gängen kan gewonnen werden; da er denn für allen Dingen gute Acht geben muß, ob in den Gebäuden auch tüchtige Häuer angeleget sind, die der Arbeit vorstehen können, oder ob etwa nach Gunst und Gabe die Wercke mit untüchtigen Bergleuten versehen worden. Item, ob auch die Häuer ihren richtigen Lohn bekommen; von welchem allem, und wie ers befunden, er dem Berg-Hauptmann richtige Nachricht geben soll, damit allem Betrug bey Zeiten vorgekommen werde.

Berg-Ober-Geschworner, dessen Amt ist, daß er zum öfftern mit dem Ober-Berg-Meister von den Bergwercks-Angelegenheiten guten Rath pflege. Ingleichen muß er auch des Lands-Herrn und der Gewercken Bestes iederzeit nach seinem Vermögen suchen, auch gute Obacht auf alle andere Geschworne und Steiger geben, damit sie ihr Amt der Berg-Ordnung und den gethanen Pflichten gemäß aufs treulichste verrichten. Die Geschwornen insgemein müssen gute und redliche Leute, und daneben Berg-Verständige seyn, auch allen Betrug und eigenen Nutzen meiden, und alles, was ihnen vom Berg-Hauptmann und Berg-Meister anbefohlen wird, ihren Pflichten und der Berg-Ordnung gemäß treulich verrichten, damit die ihnen untergebene Gebäude oder Zechen recht gebauet und fortgetrieben werden; auch täglich die Schächte, Strecken und Stollen durchfahren, und sich hernach wegen allen mit dem Steiger verabreden, damit nichts versäumt und dem Gebäude einiger Schaden verursacht werde.

Berg-Ordnung, ſind die Statuta und Geſetze, wornach ſich die Berg-Beamten und andere Bedienten richten müſſen.

Berg-Parte, iſt faſt wie ein Beil, nur daß es oben eine lange Spitze hinaus hat, und einen zierlich ausgelegten Helm; meiſtentheils mit Beine. Dieſe tragen die Bergleute zum Zierath, und an ſtat ihres Gewehres.

Berg-Peterlein, ſ. Oreoſelinum.

Berg-Poley, ſ. Polium montanum.

Berg-Rath, Geheimer, deſſen vornehmſte Bedienung iſt, daß er, ſo oft es erfordert wird, ſich in geheim mit dem Lands-Herrn wegen der Bergwercks-Affairen unterrede, und ſeine Meinung darüber entdecke; ingleichen, wenn wichtige Bergwercks-Verrichtungen im Ober-Berg-Amt obhanden ſind, daß er ſelbigen im Nahmen des Lands-Herrn mit beywohne, und ſeinen getreuen Rath darzu gebe.

Berg-Rath, oder Berg-Räthe, insgemein, ſollen allezeit bey der Verſammlung des Berg-Amts, oder Berg-Schoppen-Stuhls zugegen ſeyn, und dahin ſehen, daß in allen Streitigkeiten der Bergwercke, die Sachen bald beygelegt werden, damit den Wercken durch den langen Verzug kein Schaden zuwachſe, im Gegentheil des Lands-Herrn, und der Gewercken Intereſſe beſter maſſen gefördert werde, auch mit allem Fleiß dahin trachten, daß bey den Bergwercken ſtetswährender Friede und Einigkeit erhalten werde.

Berg-Richter, wird an manchen Orten ein eigener beſtellt, deſſen Amt in Beylegung alles Streits unter den Bergleuten beſtehet. Sonſten verwaltet deſſen Amt der Bergmeiſter.

Berg-Roth, ſ. Rauſch-gelb.

Berg-Röthel, ſ. Röthelſtein.

Berg-Saft, ſind zwölferley Arten, als 1 Aſphaltum, Jüdiſch-Pech oder Juden-Leim, 2 Piſſaſphaltum, Stein-Oel, 3 Naphtha gagates oder Agt-Stein, 4 Azabache, 5 Ampelites, 6 Maltha, 7 Piedra, 8 Thracia, 9 Stein-Kohlen, 10 Bernſtein, 11 wohlriechender Ambra, 12 Campher. Alle dieſe Berg-Säffte oder Harze ſind das Oel oder Fettigkeit der Erden; denn ob ſchon etliche der Meinung ſind, daß der Campher das Gummi oder die Thränen eines gewiſſen Baums, und der Ambra ein Excrement des Wallfiſches ſey, weil zwiſchen dem Ambra und Sperma Ceti eine große Gleichheit iſt, ſo hindert doch dieſes keinesweges, daß ſolche Subſtantzen oder Weſen nicht ſolten einem Schweiß gleich ſeyn, der gleichſam von der Erden hervor kommt. Dieſe Säffte werden auch Berg-Harz genennet.

Berg-Sänger, ſind die Muſicanten unter den Bergleuten, deren ärgerliche und ſchandbare Geſänge, welche einige derſelben, (wenn ſie auf Meſſen und Jahrmärckten, oder bey vornehmen Herren ſich einfinden,) von ſich hören laſſen, eine hohe Landes-Obrigkeit und löbliches Berg-Amt billig abſchaffen ſolte, weil auſſer dem, daß es dem Chriſtenthum eine ſchlechte Ehre iſt, ſolche Greuel unter ſich zu dulten, auch der Segen Gottes an den Bergwercken guten Theils dieſer und anderer Urſache wegen hinterhalten, ja offtmahls gar entzogen wird; daneben den ſonſt frommen, und bey ihrer gefährlichen Profeßion gottſeligen Bergleuten eine Schande zugezogen wird, als wenn unter ihnen ſolche ſchandbare Zoten und Poſſen getrieben und beliebet würden.

Berg-Sanickel, ſ. Paralyſis und Sanicula montana.

Berg-Schicht iſt, wenn, auſſer der ordentlichen Schicht, die Arbeiter, bey der Weile, die Berge auf Käſten in die Gruben ſetzen, und ausräumen.

Berg-Schicht-Meiſter, muß dahin ſehen, und Fleiß anlegen, damit zu rechter Zeit die Zubuſſen von den Gewercken eingefordert werden, womit er auch nicht über Num. 10 bis 11. auſſen bleiben ſoll: wo aber alsdenn die Gewercke noch ſaumſelig ſeyn, und ſie nicht erlegen, ſo muß er der Berg-Ordnung gemäß die Kure retardiren, und im Zehenden einlieſſern. Soll auch bey ſchwerer Strafe nicht mehr aus dem Zehenden erheben, als was die unterſchriebenen Anſchnitt-Zettel ausweiſen.

Berg-Schlüſſelblume, ſ. Paralyſis.

Berg-Schmiede, ſind diejenigen, welche alle das zum Berg-Bau gehörige Eiſen Zeug verfertigen, ſie müſſen ſich nach einer gewiſſen von dem Berg-Hauptmann confirmirten Schmiede-Ordnung richten. Ihr Meiſter-Stücke iſt ein Keil, eine Krake, einen Berg-Kübel, Waſſer- und Berg-Tonne beſchlagen.

Berg-Schoppen-Stuhl, iſt von uralten Zeiten, wenigſtens von Anno 1294 her, zu Freyberg in Meiſſen geordnet, und werden die Urthel im Nahmen Bürgermeiſter und Rathmanne der Churfürſtl. Sächſ. alten freyen Berg-Stadt Freyberg abgefaſſet.

Berg-Schreiber, ſoll dem Berg-Hauptmann und Berg-Meiſter in der Schreiberey zur Hand gehen, auch mit allem Fleiß dahin ſehen, daß ſeiner Pflicht gemäß, der Berg-Ordnung nachgelebet werde; ſo aber darwider in ein und andere Wege gehandelt würde, ſoll ſolches der Berg-Schreiber dem Berg-Hauptmann gleich hinterbringen, in Abweſenheit deſſelben ſagt ers dem Berg-Meiſter, da er denn auch gehalten (iedoch in billigen Dingen) dem Bergmeiſterlichen Befehl zu gehorſamen; Daneben auch den Muthern, Lehnträgern, und iedweden Gewercken, ſo es verlangen, aus den Berg-Büchern eine Abſchrift (iedoch mit des Berg-Meiſters Vorwiſſen) zuzuſtellen, von allem, was in vorigen Qvartalen iſt berechnet worden. Wenn aber einer oder der andere vervortheilt würde, ſo muß es der Berg-Gegen-Schreiber dem Ober-Berg-Amt andeuten. So auch iemand mit Betrug um ſeine Kure oder Berg-Theile gebracht würde, ſoll er ſie demſelben aus dem Gegen-Buch wieder zuſchreiben; wobey er denn wohl zuſehen muß, daß nichts falſch, ſondern ordentlich die Kure im Gegenbuch eingeſchrieben werden.

Bergschößig Ertzt ist, wenn Berg oder Gestein unter dem Ertzt eingesprenget ist.

Berg-Schaden, ist der böse Dampf, der sich in der Grube, auf den Wassern und anderswo anleget.

Berg-Scorzonera, s. Scorzonera montana.

Berg-Seile, sind theils eiserne, theils hänffene Seile, damit die Tonnen und Kübel in die Schächte gelassen, und wieder mit dem Haspel oder Göpel heraus gezogen werden.

Berg-Städte sind Orte, welche mit sonderlichen Freyheiten begabet seyn, und in unterschiedlichen gemeinen und viel Privat-Gebäuden bestehen, in deren Burg und Grund gegebenen Grentzen, nach Beschaffenheit des Gebirges, viel Bergwercke rege gemacht, und verbauet werden; oder es sind von Berg-Segen erbauete, und nach Gelegenheit und Gröse, auch der Einwohner Vielheit, mit Stadt-Flecken- und anderer bürgerlicher und Berg-Freyheit begabte Orte, in deren Grentzen Bergwercke gebauet werden.

Berg-Steiger, muß alle Schichten bey Ein- und Ausfahren der Berg-Leute gegenwärtig seyn, damit die Berghäuer zu rechter Zeit einfahren, und ihre Schichte richtig arbeiten. Er muß ihnen auch selbst alle Schichte das Unschlitt zuwägen, ingleichen auch das Eisen-Gezähe, und was davon nach gethaner Schicht übrig bleibt, wieder zu sich nehmen und einschliessen; auch mit allem Ernst dahin sehen, daß bey der Ausführung nichts von reichem Ertzt oder Stuffen durch die Häuer weggetragen oder verschleppet werde; und wenn er dergleichen Untreue befindet, soll ers sogleich dem Geschwornen, und derselbe dem Berg-Amte zur Bestraffung anzeigen.

Bergstürtzen, heißt Ertzt oder Berg an einen Ort schütten.

Berg-Sucht, ist eine Art der Lungen-Sucht, benimmt den Athem, macht gantz dumpfig und engbrüstig, wird verursachet, wenn die Bergleute vor kalten Oertern arbeiten, da sich das Wetter nicht wechseln kan, oder vor allzutrockenen Oertern, auf festem Gestein, da sie viel Staub in sich ziehen.

Berg-Talg, ist eine Berg-Art wie Katzen-Silber, glänzet fein, und ist fett wie Seiffe: ein feist Gestein.

Berg-Theile, sind Kuxe, oder gantze, halbe und Viertel, wie auch halbe Viertel-Schichten, indem iede Gewerckschaft in 128 Kuxe, oder 32 Theile eingetheilet wird.

Berg-Trog, wird auf den Bergwercken eine kleine Mulde genennet, welche zum Ertzt- und Zwitter-Einfüllen dienet, so hernach in den Karn und Kübel zu stürtzen.

Berg-üblich, ist so viel, als was bey Bergwerken bräuchlich ist.

Berg-Vogt, ist an manchem Ort an stat des Bergmeisters geordnet.

Berg-Wachs, *Bitumen*, ist ein zäher und fetter Saft, gleich dem Pech, welcher leichtlich Feuer fasset und sich entzündet. Nach Herr Woodwards Lehr-Sätzen ist es eine besondere Art der Fossilium, und bestehen die vornehmste Eigenschaften desselben darinnen, daß es Oel giebt, Feuer fängt, und im Wasser sich nicht auflösen lässet. Es ist entweder fliessend oder dichte. Unter das fliessende gehört 1) die so genannte Naphtha: 2) das Petroleum oder Stein-Oel und 3) das Oleum terræ Barbadense. Das dichte begreifft unter sich 1) das eigentlich so genannte Bitumen oder gemeine Berg-Wachs; 2) das Pissasphaltum, Juden-Harz; 3) den Agt- oder Bernstein, Succinum; 4) den Gagat; 5) den Ampelites, und 6) Lithantrax. s. Bitumen, it. Gagates.

Berg-Wand, s. Wand.

Berg-Wercke, Mine, *Metallifodina*, sind diejenigen Oerter, da man nach Ertzten Schächte sencket, Stollen treibet, Schürffe wirffet; wo deren etliche oder viel in einem Reser gebauet, und Ertzte gewonnen werden, als Gold, Silber, Eisen, Zinn, Bley, Kupffer, Queckſilber, Schwefel, Antimonium, Kobald, Alaun, Kohlen ꝛc. Das erste Bergwerck hat sich Anno 968 auf dem Hartze vorgethan. Auf dem St. Andreas-Berge finden sich heut zu Tage gute Silber- und Bley-Bergwercke, worinnen gediegen Silber, und rothgüldisch Ertzt, wovon der Centner 80 bis 100 Marck Silber gehalten, gebrochen wird. An dem Weissenwasser und der Sieber brechen unterschiedliche Sorten von Silber- und Bley-Ertzten, auch marcasitische Schwefel- und Vitriol-Kiesse. Auf dem Hanen-Klee und der Bocks-Wiese findet man reiche Bley- und Silber-haltige Ertzte; auf dem Zeller-Felde aber, und dem Clausthale sind viel reiche Bley- und Silber-Zechen. Bey Goslar ist das Chur-Hannöverische und Braunschweigische gemeinschafftliche Bergwerck Rammelsberg, welches Anno 972 entdecket worden, worinnen man Bley, Kupffer und einige Silber-Ertzte, wie auch Vitriol- und Schwefel-Kiesse bricht. In dem Meißnischen Ertzt-Gebirge sind die Bergwercke um das Jahr 1169 aufkommen. Denn als ein Salz-Fuhrmann aus Goslar, ein Silberreiches Stück Ertzt in dieser Gegend in dem Wege gefunden, so kamen einige Bergleute vom Zellerfelde herauf, und entdeckten den unterirdischen Schatz in der Gegend, wo ietzo Freyberg stehet. Es sind aber die vornehmsten Meißnischen Berg-Städte: 1) Freyberg, allwo gewachsen Silber, roth und weiß güldene, auch fahl Ertzte, Glantz, Kieß, Kupfer-Ertzte und Zwitter gebrochen werden. 2) St. Annaberg, welches bey dem Schreckenberge, wovon die Anno 1499 geprägte Schreckenberger den Namen haben, angeleget worden. Hieselbst gräbet man nicht allein eben dergleichen Ertzte wie bey Freyberg, sondern es finden sich blaue Farbe-Kobalde; die erste Ausbeute ist allhier Anno 1496 gefallen, und hat in den ersten vier Jahren 124838 Gülden ausgetragen. 3) Schneeberg, allwo vor Zeiten so ergiebige Silber-Zechen gewesen, daß man Anno 1477 eine Stuffe Ertzt gediegenes Silbers, 1 Lachter breit und 2 Lachter hoch, in

der St. Georgen-Zeche gegraben, worauff Chur-Fürst Ernestus (einige setzen Hertzog Albrecht) als auf einem Tisch gespeiset, und daraus nachgehends 400 Centner Silber schmeltzen lassen. Ja es ist damahls das Silber allhier in solchem Uberfluß gewesen, daß man es nicht alle hat vermünzen können und daher den Gewercken an stat der Ausbeute Silberkuchen geben müssen; es soll auch ehemahls daselbst ein Kuckes 24000 Gülden gegolten, und nur aus einer Zeche ein Quartal 33000 Gülden Ausbeute gegeben haben. Heut zu Tage werden hier Silber- Kupffer- und Bley-Ertzte, wie auch Kobalde, Wismuth, gegraben. 4) S. Peters-stadt und Schwartzenberg, wobey Kupffer-Ertzte, Bley und Silber-Glantz, Schwefel- und Vitriol-Kiesse, wie auch Marcasit gegraben werden; in dem dabey fliessenden Schwartzwasser wird Gold-Seiffen gefunden. 5) Marienberg, die hierbey befindlichen Silber-Bergwercke haben sich Anno 1521 hervor gethan, und Anno 1540 in dem Quartal Trinitatis 113260 Gülden Ausbeute gegeben. Bey allen iezterwehnten Bergstädten werden auch Eisenstein und Zinn-Ertzte, und diese sonderlich in Menge bey Altenberge, Erbenstock, Scheibenberg, Wolckenstein, und Ehrenfriedrichsdorff gebrochen. Man findet auch daselbst die Edelgesteine, Topase, Diamanten, Amethysten, Carniole, Smaragde, Jaspis und dergleichen. Die Silber in diesem Ertzt-Gebirge sind zwar güldisch, aber nicht scheidwürdig; Jedoch haben ehemahls die Elbe und Mulda, wie auch die Bäche bey Hohenstein, Pirna, Stolpen und Augustburg diesen Mangel einiger massen ersetzet; wie denn Chur-Fürst Johann Friedrich eine Kette gehabt, die 16de halb Marck gewogen, und aus Wasch-Golde, so man bey Torgau aus der Elbe gesammlet, verfertiget worden. Bey Voigtland, in dem Chur-Kreise und selbiger Gegend giebt es Alaun-Bergwercke. In dem Ilmenauischen findet sich ein uraltes grosses Berawerck, so denen Hertzogen zu Sachsen gemeinschaftlich gehöret, worinne viel Silber-Ertzt und Kupfferreiche Schiefer brechen. In dem Saalfeldischen sind viele Kupffer-Bergwercke, wie auch einige Zechen, so Silber halten, der Kobald aber, so bey diesen Zechen bricht, verderbt es im Schmeltzen, daß sie nicht aufkommen können. Nechst diesen brechen auch daselbst Kupffer-haltige Schiefer, Marcasite und Kiesse, auch einige Kobald-Ertzte. In dem Mansfeldischen giebt es viel Schiefer-Bergwercke, die theils Bley und Silber, mehrentheils aber Kupffer halten, und Anno 1199 erfunden worden. In dem Fürstenthum Anhalt gegen Hartzerode zu sind schon Anno 1492 Silber-Kupffer- und Eisen-Bergwercke in gutem Aufnehmen gewesen, sie sind auch gegen Ausgang des 17den Seculi wieder angetrieben worden, durch schlechte administration aber fast wieder zu Sumpff gegangen. In Hessen findet man bey Franckenberg viel Kupffer-Bergwercke. Bey Aregelsdorff aber unterschiedene Schiesser-Bergwercke, so viel Kupffer im Schmeltzen geben. Um Schmalkalden herum werden die Eisen- und Stahl-Bergwercke starck getrieben. Auch soll man in dem so genannten Kohlberge häufige Diamanten finden, welche wegen ihres Glantzes und Härte den Bohmischen gleich streichen. In dem Chur Cöllnischen wird bey Arensberg Eisenstein gegraben, worinnen viel gediegen Gold sich mit befindet. In dem Hertzogthum Bergen gegen Siegen zu, ist das uralte Silber-Kupffer- und Bley-Bergwerck zum Wildberg genennet, dergleichen sind um Denclingen und am Siegestrohm reiche Kupffer-Bergwercke. In Tyrol zu Halle, Schwatz und Katenburg sind viele Silber-Kupffer- und Bley-Bergwercke, welche sich um das Jahr 1449 recht angefangen, das Ertzt aber streichet nicht recht zum Gange, sondern bricht Fall-Nester- und Nieren-weis. Der Eisenstein hingegen wird hier in grosser Menge gegraben. In Schlesien gab es vor Zeiten sehr reiche Gold- und Silber-Bergwercke, absonderlich waren die Berg-Städte Goldberg und Reichstein berühmt, bey welchem letztern das Gold-Bergwerck der güldene Esel geheissen. Heut zu Tage werden noch unweit Breßlau reiche Gold-Silber-Kupffer- und Bley-Ertzte gegraben, auch an unterschiedlichen Orten allerhand Edelgesteine, Rubinen, Amethysten und Smaragden gefunden. In der Schweitz bey Glaris und der Wallerstatter-See hinauf, auf dem so genannten Mörtschen-Gebirge brechen Kupffer-Ertzte, wovon der Centner siebenzig Pfund hält. Bey Basel herum findet man viel goldischen Marcasit und Kieß auf welchen, wie die Rede gehet, das gantze Münster stehen soll. Bey Bremgarten, an dem Flusse Emma, wie auch an der Rutz und Ara bey Wangen wird viel Gold geseiffet, welches an der Farbe dem Ungarischen gleich ist. Bey Zürch ist vor Zeiten der Schnabelberg berühmt gewesen, worinne man reiche Silber-Ertzte gebrochen, und die bekannte Schnabel-Thaler daraus gemünzet hat. In Graubündten bey der Stadt Ilantz brechen allerhand Silber-Kupfer- und Bley-Ertzte, wie auch Schwefel- und Vitriol-Kiesse; dergleichen Mineralia sind auch in dem Longmetzer-Thale über Ilantz befindlich. In dem Walliser Lande um die Stadt Sitten werden Kupffer-Ertzte, so Gold halten, ingleichen Bley-Ertzte, wie auch gesprengter Silber-Glantz gegraben. Auf den höchsten Alpen, gegen Mittag, unfern Einsiedel, brechen weiß-glantzende vermischte Silber- und Kupffer-reiche Ertzte, wie auch Schwefel- und Vitriol-Kiesse. In dem Böhmischen Vorgebirge, der Stadt Eger zuständig, findet man ein gut Kupffer-Bergwerck, welches auch Silber und Gold mit sich führet. Von hieraus gegen den Dillenberg zu, sollen in unterschiedlichen Brunnen und Bächen gediegen Gold, Granaten und Rubinen seyn. Um Schlackenwald herum werden viel Zinn-Bergwercke gebauet; zu Hüttenberg

tenberg brechen allerhand Silber- und Kupfer-reiche Mineralien, so vor Alters großen Uberfluß gegeben: Zu St. Joachimsthal werden noch ziemlich reiche Silber- wie auch Kupffer-Ertzte und Kobald gegraben; der Zinn-Zwitter- und Eisen-Stein aber thun daselbst das meiste. In Ungarn, worinnen die Bergwercke schon Anno 750 ihren Anfang sollen gehabt haben, sind die berühmtesten Bergstädte 1) Cremnitz, woselbst Gold, Silber, Kupffer und andere Ertzte gegraben werden. Das hiesige Gold ist das feineste, und sind daher die Cremnitzer Ducaten berühmt. 2) Schemnitz, allwo Gold, Silber, Bley-Glantz und einige Kupffer-Ertzte anzutreffen. 3) Alt- und 4) Neusol, woselbst viel Kupffer- auch einige Gold- und Silber-Bergwercke zu finden. Bey Neusol in dem Herrn-Grunde trift man Cement-Wasser an, so das Eisen zu Kupffer macht. 5) Um Laschau und Eperies hat man vor Zeiten vielerley Sorten von gewachsenem Silber gefunden, und sind noch ietzo in selbiger Gegend reiche Bergwercke. In Dalmatien, nicht weit von der Stadt Apollonia, an dem Meer ist vor Zeiten ein Bergwerck gewesen, da das Ertzt, ob es gleich ausgehauen worden, immer wieder gewachsen. Bey den Wallachen sollen auch so gute Bergwercke seyn, daß ein Einwohner in einem oder zwey Tagen eine gantze Blase voll Goldes waschen kan; aber sie lassen zu solchen Bergwercken keinen Fremden, und verkauffen ihr Flitsch-Gold in Siebenbürgen. In der Tartarey zu Casan sind ziemlich reiche Silber- und Kupffer-Bergwercke, davon aber jene mit Kobald, und diese mit Eisen sehr vermischt sind. Die dasigen Antimon-Wercke sind arm am Gehalt. Schwefel, Vitriol, wie auch Marcasitische Kiesse findet man da in ziemlicher Menge, so dazu gülden sind. In Schweden ist in Smaland ein reiches Silber-Bergwerck, so aber im Schmeltzen wegen der Kobaldigen Speise, so darinn ist, noch nicht hat können zu Stande gebracht werden. An dem Stolberg sind reiche Silber-Gruben, und Schmelz-Hütten, und soll das Silber-Ertzt rein und lauter brechen. Bey dem Mäler-See finden sich unterschiedene Eisen- und Kupffer-Brüche. Bey Kroker ist ein Eisenbruch, woraus Stücke gegossen werden. In dem Dahler-Gebirge aber bricht sehr viel reiches und das beste Kupffer-Ertzt, auch wird daselbst Eisen in großer Menge, wie auch allerhand Sorten von Kieß gegraben. In Norwegen bricht um Christiania herum reich Silber- wie auch einiges Gold-Ertzt, wovon jenes viel gediegenes Silber mit sich führet. An. 1710 hat der König in Dännemarck viel Berg-erfahrne aus Meissen dahin beruffen, um selbige Bergwercke in Aufnehmen zu bringen. In Franckreich sind die reichen Gold- und Silber-Gruben auf dem Gebirge Saut, die in Languedoc in der Baronie de Regues bey Narbonne, wie auch die in der Provence bey Toulon in dem Gebirge Carquaireme vor andern berühmt. In Engelland, und zwar in Cornwall bey Truw in Penfans, sind köstliche Zinn-Bergwercke, an welchen Orten man auch viel Kupfer- und Bley-Ertzte findet. Auf der Insel Wight wird Silber, Kupffer und Bley gegraben. An der See-Küste gegen Bristol sind gute Bley- und Kupffer-Minen, so aber wegen Mangel des Holtzes unbrauchbar liegen. In Irrland findet man viel reiche Mineralien, absonderlich gegen die Nord-Seite von Ringsale; selbige brechen in dem festen Gesteine, und haben entweder einen weissen oder gelben Mulm zum Salband, sind aber mehrentheils Silber-Ertzte, darunter einige 30 Marck und drüber halten; desgleichen brechen auch daselbst Kupffer-Ertzte und Schwefel-Kiesse. In Italien, und zwar in dem Piemontesischen Gebirge, unweit der Stadt Turin, gegen Mittag, brechen auf den allerhöchsten Felsen gute Kupffer-Ertzte, wovon eines reich am Golde ist. Es finden sich auch daselbst vielerley Gattungen Schwefel- und Vitriol-Kiesse, wie nicht weniger einige sehr Kobaldige Silber-Ertzte. In dem Thal *Vallensasco* in dem Mayländischen wird viel Gold-Kieß gebrochen, woraus man das Gold mit dem Queckfilber ziehet, und dem Grafen Borromeo, als Erbherrn, den dritten und vierten Theil davon geben muß. Auf der Insel Sumatra in Asien haben die Malleyer oder Einwohner das Bergwerck Sillidasen Cambanya An. 1669 der Ost-Indianischen Compagnie abgetreten, welche unsägliche Kosten darauf gewandt, und viele Berg-erfahrne aus Europa dahin geschicket. Es werden heut zu Tage allerley Sorten unter dem Alphabet a b c d e und f von dort nach Holland gebracht, wovon das erste 6 auch 7 Marck Silber hält, iedes Marck aber im Scheiden so viel Gold hat, als das Silber werth ist. Das andere hält 4 Marck, das dritte $2\frac{1}{2}$ Marck, das vierte $1\frac{1}{2}$ Marck, das fünfte 12 Loth, das sechste 4 oder 5 Loth. Landwerts 6, 8 bis 10 Meilen von dem Bergwercke der Ost-Indianischen Compagnie befinden sich der Malleyer eigenthümliche Bergwercke, aus welchen sie täglich eine große Quantität gediegen Gold ausarbeiten, davon manches Stück über 10 Pfund gewogen, so sie hernach an gedachte Compagnie gegen andere Waaren verhandeln. Insonderheit ist die Gold-Grube hinter Songey Cayayang vor allen andern berühmt; denn in derselben bricht das Gold ganghafftig in einem Quarz, führet dabey ein braun mit Eisenschuß vermengt's Gestein, davon im Centner der Gehalt an drey Marck Gold gefunden wird. Dergleichen Bergwerck ist noch eines, etwa 8 Meilen östlich von Cotateuga. So findet sich auch noch über dieses hier das reiche Gold-Bergwerck Labou, dem Könige von Achen gehörig. Von den reichen Bergwerken in America zeugen die Gold- und Silber-Flotten, so jährlich von dar in Spanien einlauffen. Es sind aber den dasigen Bergwercken diejenigen Eigenthums-Her-

ren,

ren, ſo dieſelbe entdecken, und geben dem Könige in Spanien den fünfften Theil davon. Die allgemeine Direction aber wird gewiſſen Königlichen Bedienten übergeben, welche alle Coracas oder Häupter der Wilden darzu verbinden, daß ſie eine gewiſſe Anzahl Arbeiter darzu ſchaffen müſſen. Heut zu Tage findet man in Peru noch reiche Gold- und Silber-Minen, welches aus den Seiffen- oder Lättigen Gänaen erſtlich gewaſchen, hernach mit Mercurio vivo, dieweil es gantz gediegen iſt, ausgequicket wird. Auch finden ſich in den Minen ſchnee-weiſſe Quartze worein das feine Gold wie kleine und groſſe Würffel gantz geſchmeidig zu ſehen iſt. Zu Vor- ſi auf dem Berge Aratzaſſon ſoll das beſte Silber ſeyn, wiewohl das in dem neuen Bergwercke zu Ourouves noch vor weit beſſer ſoll gehalten werden. Man findet auch in Peru Queckſilber und Perlen, ſonderlich in der Inſel Margaretha, ſo daher den Nahmen hat. In Mexico werden an einem gewiſſen Berge Jaſpis-Steine gegraben, ſo faſt den Porphyr-Steinen gleichen. Türckiſſe, Smaragde, und andere Edelgeſteine ſind hier auch zu finden. In Neu-America, auf der Inſel Penſilvanien, gegen der Mittags-Seiten nach Virginien zu am Delawar-Fluß, ſind die Felſen gantz weiß, wie Sand-Steine, anzuſehen. Es iſt aber dieſes Geſteine gantz derb, eingeſprengt mit einem gelben Kieß, wenn man daſſelbe gelinde röſtet, ſo ſchläget das Gold gediegen aus, woraus in der Probe in einem Centner 60 Marck Gold gefunden worden. Ingl. findet man hier Kupfer-Ertze, ſo gantz dunckel-braun anzuſehen, von welchen 3 Centner in der Probe zwey Centner Kupfer halten.

Bergwercke rege machen, erregen, heißt ſo viel als Bergwercke auskunden, erfinden und aufbringen.

Bergwercks-Gezäu, oder Werckzeug, ſind unterſchiedliche, deren man zum Schürffen, Röſchen, Stollen, Schächten, Strecken, Hornſtätten ꝛc. bedarf, als klein und groſſe Beuſchel, Handfäuſtel, Böltz, Federn, Keil-Fimmel, Nutz-Eiſen, Keil-Hau, Kratzen, Brech-Stangen, Scheide- und Puch-Hämmer, Ertz-Quetſcher, Gruben-Lichter, Gruben-Scherper, Compaß, Unſchlitt-Taſchen, Ertz-Tröge, Lauf-Karren, Kübel, Seil, Pfütz-Eimer und Pfeudel, Waſſer Zober, Fahrt und Fahrt-Hacken, und ander Gezeug zum Schacht- und Stollen-Auszimmern, wenn die Beralente den Rundbaum, Pfuhlbaum, die Tumphöltzer legen, und Haſpel-Stützen ſetzen, ein Tonnenfach darauf ſchlagen, die Fahrten anhaſpeln, Traae-Stämpel und Jöcher legen, mit Einſtrichen verpfänden, mit Sprützen und Pfählen verſchieſſen, und wo es Geſprenge hat, Werck-Stempel legen, und bey Faſſung der Stollen Thür-Stöcke und Kappen darauf ſetzen, Treckwerck ſchlagen, Geräume und Geſtänge legen, Sümpf und Kaſten ſchlagen, Künſte hängen, oder in Gopeln über die Richt-Schacht richten, und was ſie ferner im Geſenck und vorm Ort bedürffen. Ferner, wenn ſie ſincken, verſümpfen, zuführen, und vor ſich oder über ſich brechen, auslängen, Quer-Schläge machen, Hornſtätt brechen, verſchrämen, ritzen, oder eine Wand werffen, und Ertz nachſchlagen, und den Berg zu Seil ſchicken, und zu Tag ausfördern, oder Ertz ausführen, ſcheiden und puchen wollen.

Bergwerck zu Sumpf treiben, heiſſet, wenn eine Zeche durch unredliche Arbeiter oder andere Unvorſichtigkeit alſo verderbet wird, daß ſie liegen bleiben muß.

Berg-Wurtzel, iſt ein Terminus, der ſehr gebräuchlich iſt, und den bedeutet, der von Bergmänniſchen Eltern gezeuget worden. Es kan auch von einem ſolchen geſaget werden, der ein groſſer Liebhaber von Bergwercken oder Berg-Bauen iſt, daß er eher was anders, als dieſes, liegen lieſſe.

Berg-Zehe, oder Gezeug, ſiehe oben Bergwercks-Gezäu.

Bergzehenders Verrichtung bey Bergwerken iſt, daß er erſtlich alles einkommende Silber, wie auch das andere geſchmeltzte Metall, ſo Zehenden giebt, nimmet, ſo ihm ohne alle Verminderung und Abgang zugeſtellet wird, dem Landes-Herrn, wie auch den Gewercken, richtig berechnet, und für ſich nichts davon entwendet, oder einen Nutzen dabey ſuchet; Ferner ſoll er auch wöchentlich bey dem Anſchnitt gegenwärtig ſeyn, und ſeine Rechnung darlegen. Desgleichen muß er auch in den Hütten bey Abwägung der Kupffer-Glötte und Bleyes gegenwärtig ſeyn, und es dem Factor zuſchreiben, damit es in allewege treu und redlich dabey hergehe.

Bergzehenders Gegen-Schreiber, muß alles dasjenige, ſo in den Zehenden geliefert wird, richtig und fleiſſig in das Gegen-Buch eintragen, auch alle Auszüge und Rechnungen wohl einſchreiben, damit nicht der geringſte Unterſchleif und Betrug in den Zehenden vorgehe.

Beriberi, iſt der Nahme einer Kranckheit bey den Indianern; eine Art eines Schlag-Fluſſes.

Bericht bringen, geſchiehet in Bergwercken täglich von allen Kunſt- und Grubenſteigern, wenn ſie dem Bergmeiſter berichten, wie es mit Künſten, Gräben und Teichen in und auſſer der Gruben ſtehe.

Berichten, heißt, die Müntz-Stücke zur Runde bereiten, item, die Falcken zahm machen.

Berill, Hebräiſch *Tarsbish*, ꝛc. *Jaſpech*, Lateiniſch *Berillus*, *Thalaſſius ſive Marinus*, Italiäniſch *Aqua Marina* genannt, iſt ein durchſichtiger Edelgeſtein, einer bleich-gelb-grünen Farbe, welche recht See- oder Meer-grün zu ſeyn ſcheinet, und gleichſam von der Vermiſchung des blau und gelben herrühret, wird unterſchiedlicher Arten gefunden, als erſtlich von obbemeldter Meer-grünen Farbe, zweytens etwas bleich-gelb, da er denn *Chryſoberill* von ſeinem Gold Glantze genannt wird; die dritte Art, ſo noch bleich-gelber iſt, heiſſet *Chryſopras*, die vierte *Hyacinthizontes*, von ſeiner Hyacinth-Farbe, die fünfte *Aeroides*, wegen der Kupfer-Farbe, die ſechſte Art wird, weil ſie faſt Wachs-gelb ausſiehet, *Cerei*, und die ſiebende von der Oel-Farbe *Oleaginei* genannt.

Berlin,

Berlin, die Königliche Preußische Residentz-Stadt, welche wegen ihrer stattlichen Manufacturen, der grossen passage, und so vieler die Elbe herauf kommenden, und durch Berlin und den von dem grossen Friedrich Wilhelm angelegten neuen Graben in die Oder, von dar aber in Schlesien, Pohlen und Pommern gehenden Güter sehr berühmt ist, hält, wie auch so viele andere der Chur-Brandenburgischen Hoheit unterworffene Provintzien Buch und Rechnung, in Rthlr. guten Groschen und Pfennigen. 1 Rthlr. hat 24 gute Groschen, und 1 guter Groschen 12 Pfennige. Man findet auch allda viel gemünzte neue 1 Sechstheil und 1 Drittheil, auch 2 Drittel-Stücke, dabey auch allerhand 1, 2, 3, 4 und 6 Groschen-Stücke.

Berlinisch Blau, s. Blau.

Berme, Relais, Pas de souris, *Margo fossæ*, Wall-Rand, ist ein Gang, oder vielmehr nur ein Rand an dem Graben, unten um den Wall herum, welcher zu mehrer Festigkeit des Walles dienet. s. Math. Lex.

Bernacles, Bernalen-Muscheln, s. Conchæ anatiferæ.

Bernstein, Agtstein, Ambra citrina, Electrum, Succinum, *Ambre jaune*, Carabe. Nach der Alten Meinung ist der Bernstein ein Baum-Hartz, so in dem Meer-Wasser erhärtet. Die neuen Scribenten behaupten, daß es ein reines Erd-Pech, so von der unterirdischen Wärme flüßig gemacht, in Klüfften zusammen rinnet, und durch die saltzigen Dünste gehärtet wird. Daß es im Anfang flüßig gewesen, bezeugen die mancherley Fliegen, Würmlein und andere Thierlein, ingleichen die Hälmlein von Kräutern oder Mooß, auch wohl Wasser-Tropffen, so vielfältig darinn zu sehen, und ohne Zweiffel von dem Zeug, da er noch weich gewesen, umfasset worden. Seine Ankunfft ist bey den Alten nicht weniger zweiffelhafft gewesen, nunmehr ist bekannt, daß er fast allein an der Ost-See, (denn das wenige, so weit von derselben in der Marck Brandenburg, Schlesien oder Böhmen zuweilen gefunden wird, wegen seiner Seltenheit kaum zu achten) vornehmlich aber in dem Theil des Königreichs Preussen, so Sudauen heisset, an dem Meer-Ufer in Menge anzutreffen, wiewohl er höher hinauf bis in Curland, und weiter hinab bis in Pommern, ja an dem Ufer von Jütland und den Dänischen Inseln, sparsamer gefunden wird. In gedachtem Sudau wird der Agtstein entweder von dem Meer, sonderlich wenn gewisse Sturm-Winde wehen, unter dem Meer-Gras und anderm Unrath mit ausgeworffen, oder auf eine gewisse Weise aus dem Meer gefischet, oder auch aus gewissen daselbst befindlichen Sand-Hügeln, woselbst auch viel Stein-Holtz zu finden, ausgegraben, welches nicht vor gar langer Zeit entdecket worden. Den Agtstein, es sey auf welche Weise es wolle, zu suchen, ist niemand erlaubt, sondern allein dem König vorbehalten, und dazu gewisse Auffseher und Beamten bestellet, so auf die Arbeiter und andere Acht haben, damit nichts entwendet werde. In den Landschafften Suchuen und Junnan, des Reichs Tsina, wird eine Art Agtsteine aus der Erde gegraben, die an Farbe etwas brauner, als die unsrigen; auch wissen die Tsineser aus Fichten-Hartz durch kochen einen Agtstein nachzumachen, der dem natürlichen sehr gleich kommet, wie Martinius als ein Augen-Zeuge berichtet. Der Agtstein wird unter die Edelsteine gerechnet, und eine seiner besondern Eigenschafften ist, daß, wenn er durch reiben erwärmet wird, er kleine Splitter aufhebt und an sich ziehet. Er ist ziemlich hart, aber leicht am Gewicht, brennet wie ein Hartz, und giebt einen sehr lieblichen Geruch. Die Chineser suchen darinne eine sonderliche Ehre, wenn sie bey einem Gastmahl zuweilen vor tausend und mehr Thaler verbrennen können. An Farben ist er eigentlich nur zweyerley, als gelb und weiß, beyde aber in der Höhe sehr unterschiedlich. Der gelbe ist mehrentheils hell und durchsichtig, der weisse ist dunckel, manchmahl sind solche Farben gemenget, da sie denn allerhand Bildungen, wie Wolcken, Pflantzen und dergleichen, vorstellen. Der weisse wird vor den schönsten und daher auch vor den theuersten gehalten; wiewohl ihm solche Farbe nicht natürlich, sondern von dem Meer-Saltz zugezogen seyn soll, und weil auch der gelbe im Saltz-Wasser kan weiß gesotten werden. Aus beyderley Gattung werden Corallen, Messer-Schalen, allerhand kleine Geschirr, und andere Kunst-Arbeit, durch gewisse Meister, so Bernstein-Drechsler heissen, verfertiget, und weit verführt, wie sie denn nicht nur in Europa, sondern bis in Orient hoch geachtet wird. Die rohen Stücke sind entweder Haupt-Stücke, die von seltener Grösse und Schöne seyn, diese sind die theuersten. Dreh-Stücke sind etwan einer Hand groß, diese sind geringer. Graus sind gar kleine Stücklein, und Schluck Vermiß ist, was zum verarbeiten gar nicht dienet. Den Agtstein zu verlassen, oder weich zu machen, daß man aus vielen kleinen Stücken ein grosses mache, ist zwar versucht, aber noch nicht recht gewiß erfunden worden. In der Artzney hat der Agtstein seinen vortreflichen Gebrauch, indem er nicht nur innerlich genommen, wider den Schwindel, die Schwere-Noth, das Hertz-klopffen, Ohnmachten, Wasserfucht, Fieber und anderes dienet, den Schweiß treibt, den Stein abführt, sondern auch äusserlich am Hals getragen, die Flüsse abführt, und für der Pest bewahrt. Der Rauch von Agtstein wird unter allen Räucherungen, so wider die Pest gebrauchet werden, die bewährteste befunden. In den Apothecken werden aus dem Agtstein bereitet, ein Oel, ein Extract, ein flüchtiges Saltz eine Essenz und ein Balsam. Der weisse Agtstein giebet mehr Saltz, der gelbe aber mehr Oel. Er wird auch zu Bereitung eines Fürnisses gebraucht, der an Vortreflichkeit keinem andern etwas nachgiebet.

Bern-Thaler, werden im Canton Bern geschlagen, und gilt einer insgemein 30 gute Gro-

Groschen, und also wie alle Schweitzer-Thaler 2 gute Groschen weniger als ein Species-Thaler. ſ. Zeitungs-Lex.

Bertrams Wurtzel, *Radix Pyrethri*, wird häuffig in Böhmen gefunden, auch bey uns hin und wieder in Gärten; wiewohl die Blume mit der, die in Italien wächst, nicht überein kömmt. Die beſte kömmt aus Aſia, iſt eines beiſſenden und brennenden Geſchmacks. Sie wird auch ſonſt Speichel- oder Geiffer-Wurtzel genannt, weil ſie im Mund gekäuet, den Speichel nach ſich ziehet. Ihr Kraut ſiehet den Chamillen nicht ungleich. Die Wurtzel, wenn ſie gut ſeyn ſoll, muß friſch, ſtarck und wohl gedörret ſeyn, und ſich nicht leichtlich brechen laſſen. Wegen ihrer durchdringenden Hitze wird ſie gar ſelten gebraucht, äuſſerlich aber iſt ſie ein vortrefliches Mittel wider die Lähmigkeit der Zunge, und dienet auch gar wohl fürs Zahnweh: Ingleichen wird ſie unter die ſcharffen und ermunternden Clyſtire, wider Schlaffſucht, ſchwere Noth und Muttererſtickung genommen.

Bertram-Wurtzel, wilde, *Ptarmica*, *Draco Sylveſtris*, *Tanacetum album ſeu acutum*, *Pſeudopyrethrum*, *Dracunculus Pratenſis ſerratis foliis*, kommt der rechten an Kräfften ziemlich nah, iſt hitzig, und eines ſubtilen durchdringenden Weſens, und verurſachet ſonderlich hefftiges Nieſen.

Bes, ſonſt auch *Beſſis*, *Biſſis*, *Biſſa*, quaſi bis triens, genannt, weil es 2 Drittheil aus dem Gantzen gemacht. Es wird auch eine Art von einem Gewichte Bes genennet, welches 8 Unzen hält, daher es auch Octunx heiſſet.

Beſaan, ſ. Segel.

Beſaltes, ſ. Lapis Lydius.

Beſeſtene, werden in den Türckiſchen Handels-Städten die mit Gewölbern verſehenen Börſen genennet.

Beſatzung, iſt beym Saltz-Weſen zu Halle in Sachſen ein ſolcher Actus oder Handlung, da alle diejenigen, welche Pfannwercken wollen, zu beſtimmter Zeit, (iſt der eigentliche Tag vor Thomä Apoſtoli, wofern es nicht ein Sonntag, denn ſonſten geſchiehet es des Tages vorher) ſich perſönlich auf dem Rathhauſe, vor dem Hauptmann zum Giebichenſtein und einem darzu deputirten Rath, auch des Stadt-Raths und dem verordneten Saltz-Gräfen und Ober-Bornmeiſtern einfinden, und richtige Verzeichniß übergeben müſſen, was ſie auf das bevorſtehende Jahr für Thal-Güter und in welchen Koth verſieden wollen, welches man Beſetzen heiſſet, und die Verzeichniß Beſatz-Zeddul.

Beſatzungs-Recht, *Jus præſidii*, iſt ein Recht, vermöge deſſen ein Landes-Herr eine Feſtung zu beſetzen, und Garniſon hinein zu legen, berechtiget iſt.

Beſchalen, heißt bey den Meſſer-Schmieden die Meſſer-Klingen mit Schalen oder Hefften verſehen.

Beſcheid, wird, nach dem Bergwercks-Stylo, ein Schied oder Abſchied, item Weiſung genannt, und iſt der Ausſpruch, den bey entſtehender Güte der Richter, oder, wer ſonſt die Sache in Verhör gezogen, den ſtreitigen Partheyen ertheilet.

Beſcheiden-Eſſen, wird unter den Handwercks-Leuten dasjenige genannt, was einem Franken Amts-Bruder, wenn die gantze Handwercks-Zunfft auf einem Schmaus zuſammen, nach Haus geſchickt wird, damit er alſo auch abweſend an der Luſtbarkeit ſeiner Amts-Brüder mit Theil haben möge.

Beſcheidenheit, Modeſtia, iſt diejenige Tugend, die den Menſchen antreibt, daß er allen Leuten freundlich, und als Menſchen, die ſeines gleichen ſind, begegnet, und ſich nicht mehr heraus nimmt, als ihm von Rechts wegen gebühret. ſ. Lex. Phil.

Beſcheller, heißt auf Stuttereyen ein Hengſt, der gebrauchet wird die Stuten zu belegen.

Beſchicken, heißt auf Bergwercken, wenn die Ertze gebrannt, und denſelben im Schmeltzen Schlacken und Roh-Stein zugeſetzet werden. Daher komen die beſchickten Guldens, welche nicht ſo leicht eingeſchmoltzen werden können.

Beſchimpffung, Injurie, heißt, wenn man andere neben ſich verachtet, und ihre Ehre zu verkleinern ſucht. Sie werden eingetheilt in Verbal- und Real-Injurien. Siehe Lex. Phil.

Beſchlagen, heißt auf Bergwercken, wenn das Bau-Holtz gehauen wird, daß es aus der Rundung viereckicht werde. In der Schmied- und Schlöſſer-Arbeit wird alle diejenige Arbeit, welche von Eiſen oder von einem andern Metall, an einem Gebäu oder Geräthe, entweder zu mehrerer Stärcke oder beqvemerer Auf- und Zuſchlieſſung mit Nägeln angeheftet oder angeſchlagen wird, als an Thüren, Schräncken und Kiſten ꝛc. Beſchläge genannt. ſ. Behauen.

Beſchlagen, ſagt man, wenn der Hirſch auf ein Stück Wild ſpringet.

Beſchlagen des Saltzes wird in Halle genannt, wenn die Stücken Saltz mit einem eiſernen Thal-Zeichen bemercket werden, daß ſie von den Wirckern nicht können verwechſelt, oder ein kleines für ein groſſes mit untergeſchoben werden.

Beſchlage-Zange, heißt in der Müntze, worinn man die Thaler, wenn man ſie rund ſchläget, faſſet.

Beſchneiden, heißt bey den Buchbindern, die ungleichen rauhen äuſſerſten Ränder eines eingebundenen Buchs, vermittelſt des Schnitt-Hobels, ſolchergeſtalt beſchneiden, daß alles glatt und eben werde, und die Blätter deſto füglicher können umgeſchlagen werden, ſintemahl öffters Materien zuſammen gebunden werden, da eine auf groß, die andere auf klein Papier gedruckt iſt; wenn ſolche nun nicht ſollten durch das Beſchneiden verglichen werden, würde es ſich übel umwenden laſſen. Es procediren aber die Buchbinder in Beſchneidung der Bücher folgender Geſtalt: Man ſchraubet erſt die Bücher in die Preſſe, alſo, daß dasjenige, was weggeſchnitten werden ſoll, heraußen bleibet, und die Stich-Löcher mit dem Preß-Baum in einer geraden Linie liegen, und die Scheibe des Schnitt-Hobels ſolche genau berühret; hierauf

auf nimmt man den Schnitt-Hobel mit beyden Händen bey der Schraube, alſo, daß der Stiel mit der lincken Hand gefaſſet wird, und ſchwencket das Gerüſte zu ſich, etliche mahl herum, daß es weiter aus einander gehet, ſo lange, bis der obere Baum etwas weiter von der Scheibe abſtehet, nachdem das Buch, ſo man beſchneidet, dick iſt, damit man den Hobel bequem anlegen könne. Nach dieſem ſtemmet man die Preſſe oben an den Leib, und unten an einen Ort, daß ſie nicht weichen kan, faſſet den Schnitt-Hobel mit der Rechten bey dem Stiel, und mit der Lincken bey der Schraube, und legt ihn an die Preſſe, alſo, daß der Ober-Baum zur Lincken das Beſchneide-Bret auſſen umfaſſet, die Scheide aber aus das Buch trifft: Schraubet mit beyden Händen zu, und zeucht zugleich den Schnitt-Hobel an der Preſſe auf und nieder, ſo lang bis er durch das gantze Buch gegangen, und alles beſchnitten hat. Alſo wird auch bey dem untern und vordern Schnitt damit verfahren. Es ſind aber vornemlich hierbey folgende Regeln in Acht zu nehmen: 1) Der Schnitt-Hobel muß im Beſchneiden ſtets beym Ober-Baum mit der Lincken feſt an die Preſſe angedruckt; 2) nicht ſtärcker, noch gelinder zugeſchraubet werden, als man ziehet; 3) die Scheibe allewege bis an beyde Enden des Schnittes, und nicht weiter, noch weniger ausgezogen ſeyn; 4) die Papier-Späne alſo abgeſtoſſen werden, daß ſie abfallen, nicht aber ſich zwiſchen den Schnitt und die Scheibe legen, und Schand-Flecke verurſachen; 5) das Buch feſte eingeſchraubet werden, daß ſichs nicht unter dem Beſchneiden vom ſtarken Zuſtoſſen verrücke, in welchem Fall man krumm ſchneidet; 6) die Scheibe mit der eiſernen Schraube durch Hülffe des Spanners feſt angezogen werden, daß ſie nicht wackelt; 7) die Scheibe, wenn ſie an einem Orte ſtumpff, los geſchraubet, und herum gedrehet werden, daß ein ſcharffer Ort oben komme. Vor allen Dingen muß man wohl zuſehen, daß das Buch ſich nicht ſchiebe, ſondern allewege mit der Preſſe einen geraden Winckel mache, ſonſt wird nichts gutes daraus. Nach geſchehener Arbeit werden die Hefft-Nadeln aus den Riemen wieder ausgezogen, oder, ſo es mit Spann-Höltzern gebunden, ſelbige los gemacht, und das Buch wieder in die Runde gebracht, auch die ſcharffen Ecken mit einem Meſſergen ſubtil verſchnitten, damit an den Blättern nicht ſo leicht Ohren werden können.

Beſchnittene, ſ. Recruti.

Beſchreyen, wird nach einer lächerlichen und abergläubiſchen Meinung für eine Art der Zauberey gehalten, welche durch übermäßiges Loben, ſonderlich der kleinen Kinder, geſchehen ſoll. Dahero die Griechen bey ihren Lob-Sprüchen das Wort βασκανία, und die Römer præfiſcine dazu ſetzten. Wir ſprechen: Gott behüte es! ſ. Lex Phil.

Beſchrifft, iſt auf Bergwercken ſo viel als ausgericht.

Beſchwerung, *Exorciſmus*, iſt, wenn ein Zauberer die unterirdiſchen Geiſter, oder die Leichname der Entleibten, mit allerhand Characteren, Sprüchen und Gauckelpoſſen beſchweret, daß ſie künftige Dinge offenbaren, oder wenigſtens auf die vorgebrachten Fragen richtig antworten ſollen. Der Exorciſmus beym Tauffen iſt an einigen Orten noch bekannt, und gebräuchlich. ſ. Lex. Phil.

Beſchweſtern, *Sororiare*, nennet man, wenn bey den Jungfrauen, welche mannbar zu werden beginnen, die Brüſte mehr als ſonſten, und gleichſam augenſcheinlich zunehmen, abſonderlich, wenn die Menſes vor der Thür.

Beſeſſene, obſeſſi, energumeni, werden eigentlich diejenigen genennet, durch deren Leiber der Satan allerhand ſeltſame und erſtaunende Wirckungen unmittelbarer Weiſe hervor bringen ſoll. ſ. Lex. Phil.

Beſichtigung, oder auf den Augenſchein fahren, iſt auf Bergwercken zu Entſcheidung einer zweiffelhafften Sache ſehr dienlich, und machet, nebenſt richtiger Marck-Scheide, den beſten Beweis.

Beſoldung iſt, was ein iedweder Diener u. Beamter über die Gebühren u. Expenſen, von der Herrſchafft zu gewarten hat, u. wird gemeiniglich in dem Beſtallungs-Briefe exprimiret.

Beſſi, eine kleine Venetianiſche Scheide-Müntze, beträgt einen halben Soldo, macht unſers Geldes beynahe einen Pfennig, deren 40 gehen auf eine Lira.

Beſſis, ſ. Bes.

Beſtatigen, heißt auf Bergwercken, wenn der Bergmeiſter am Verlehn-Tage dem Lehn-Träger ſein gemuthetes Feld in Lehn reichet, und ſolches ins Lehn-Buch mit ſeinem beſondern Nahmen eingeſchrieben wird.

Beſtätiger, bey den Kaufleuten, ſind an den meiſten Orten öffentlich darzu beſtellet, daß ſie gute Ordnungen unter den Fuhrleuten halten, die fremden ankommenden Waaren von ihnen empfangen, und fleißig zuſehen müſſen, ob ſie alles wohl und ohne Schaden, laut mitgebrachter Fracht-Briefe, geliefert haben, welche Waaren ſie alsdenn den Kauff- und Eigenthums-Herren nacher Hauſe ſchicken, und davon die bedingte Fracht erheben, alles fleißig aufſchreiben, dem Fuhrmann verrechnen, und ihm das bezahlte Fuhrlohn zuſtellen. Mit den verſendeten Gütern hat es gleiche Bewandniß, indem ſie nicht nur fleißig, von wem, und an wen ſie geſendet werden, wie viel ſie gewogen, in was ſie beſtanden, aufſchreiben, die Fracht-Briefe von den Kaufleuten abfordern, bey dem Auffladen ſelbſt zugegen ſeyn, damit nicht mehr oder weniger, als ihnen angegeben worden, mit unterſchleiche, die Fuhrleute, ſo zuerſt ankommen, vor andern mit der erſten Fracht abfördern, den liederlichen Geſellen aber keine koſtbare Güter anvertrauen, wodurch ſie in Gefahr kommen möchten; auch das Fuhr-Lohn alſo bedingen, daß es dem Kauffmann nicht zum Schaden gereiche, der Fuhrmann aber bey ſeiner ſo müh- als ſorgſamen Nahrung beſtehen könne, auch genugſamen Unterhalt und Ergötzung finde, damit kein Theil ſich zu beſchweren Urſach habe.

Bestatigungs-Jagen, heißt, so einer mit einem Leit-Hunde einen oder etliche Hirsche bestätiget, und dieselben alsdenn eingestellet werden.

Bestallungs-Contract, ist ein Contract, welcher zwischen Kaufleuten und ihren Dienern und Buchhaltern pfleget aufgerichtet zu werden, als worinnen sich dieser verbinden muß, wie lange und in was Condition er, entweder in dem Kram, bey der Cassa, bey den Büchern, bey der Correspondenz, oder auf Reisen seinem Herrn wolle getreulich dienen; der Handels-Patron aber verspricht, was er ihm jährlich für Belohnung dafür geben wolle. Unter dergleichen Contracte aber können auch noch mit gerechnet werden der Lehr-Jungen Verschreibungen, welche unter Bürgschafften aufgerichtet werden; item, derselben Los-Zehlung und Versetzung in den Diener-Stand.

Besteck, die Seefahrer heissen, ein Besteck machen, wenn sie den Ort, wo sie zu seyn muthmassen, auf der See-Karten anmercken. Solches pflegt alle drey Stunden zu geschehen, und muß zu dem Ende ein ieder, wenn er vom Steur abgelöset wird, solches in seinem Tage-Buche nach Schiffers Weise aufzeichnen.

Besteck, ein Futteral, worinn die Mathematici, ingleichen die Wund-Aertzte ihre kleinere Instrumente verwahren.

Bestecken, die Eisen bestecken, nennen die Bergleute Helm und Stiel in die Berg-Eisen oder Hand-Feustel machen.

Bestege, ist eine lettichte Materie, bricht auf Bergwercken offt Gang- oder Klufft-weis alleine, offt zwischen den Gängen und Gestein, offt mitten in Gängen: Wo dergleichen sich vor einem Ort befindet, nennet man es einen Ausschram, dieweil es gebtreche, und leicht zu gewinnen ist.

Bestellen, anfrimmen, committiren, ordonniren, *mandare, committere*, heißt, dieses oder jenes zu thun oder zu machen, iemand auftragen; bey den Handwerckern wird bestellte Arbeit genannt, was ihnen von Kaufleuten oder andern Personen zu verfertigen aufgetragen worden, gleichwie hergegen, wenn sie selbst Mittel haben, und in Vorrath etwas verfertigen können, solches auf den Kauff arbeiten genennet wird.

Bestia, s. Brutum.

Beta alba, gemeiner Mangolt, Römisch Kohl, wird in Kohl-Gärten gebauet. Die Blätter werden äusserlich zu den entzündeten Geschwüren und Geschwulsten, auch, so man Hände und Füsse erfrieret, gebraucht. Der Safft wird zu Reinigung des Gehirns in die Nase gezogen.

Beta cicla, s. Beiß-Kohl.

Beta rubra, rother Mangolt, rothe oder Beiß-Rüben, werden eben auf eine solche Weise, wie vorhergehende, in Kraut-Gärten gepfleget und gezeuget; das Kraut wird innerlich, vornehmlich in der Küche, zum Salat mit der Speise gekocht. Der Safft aus der Wurtzel stillet das Ohrenweh, benimmt den Schnuppen und Kopffweh.

Beta sylvestris, s. Biberklee.

Beta major viridis, s. Beiß-Kohl.

Betecarden, s. Beiß-Kohl.

Betel, ist ein Ost-Indisches Kraut, s. Bettele.

Betel-Baum, auf der Insel Mindanao, hat einen gleichen Stamm, 10 bis 12 Fuß hoch, oben am Gipffel lange Aeste, dazwischen wächset die Betel-Nuß an einem starcken Stengel eines Fingers dicke, und Büschel-weise, wie die Cocos-Nüsse, 40 bis 50 in einem Büschel. Sie gleichet einer Muscaten Nuß, ist aber gröser und runder, und wenn sie noch jung und nicht harte ist, wird sie hoch geschätzet. Sie hat einen herben Geschmack, wird in ein Areck-Blat, das mit einem Teige von weichem Kalck oder Gips bestrichen ist, eingewickelt und gekäuet.

Beth, Vorstoß, Vorgewächs, Wachsbinden, Propolis, das Wachs, welches die Bienen als eine Festung ihres Eingangs inwendig vor das Loch umher machen. Es heilet die Flecken und Zittermähler der Haut, und ziehet die Dornen und Splitter aus.

Betonica, Betonien, braun oder weisse Betonien, *Serratula*, wächst hin und wieder in Gärten und Wiesen. Die Blumen dienen zum Haupt, Harn und Gifft zu vertreiben; item, wider die fallende Sucht, schweres Gehör, Ohren-Klingen, Lungen-Geschwär, Blut- und Eyter-speyen.

Betonica oder Veronica altilis coronaria, siehe Caryophyllus hortensis.

Betonica alba, s. Veronica mas.

Betonica vulgaris purpurea, seu officinarum, ist ein überaus heilsam Kraut, in gar vielen Leibes-Gebrechen, so, daß auch Plinius lib. 25 c. 8 davon schreibet: Das Haus, in welchem die Betonica gefunden wird, sey sicher für allen bösen Kranckheiten; vornehmlich dienet es in den Wunden des Haupts, wie auch in Zerstossungen, wenn man das Kraut zerquetscht, und safftig aufleget. In den Apothecken hat man davon das destillirte Wasser, die Conserv, den Syrup, das Pflaster, Unguentum und das Saltz.

Bette, Gang, *Alveus*, Lit, Canal, eines Flusses oder Stroms, ist der Graben, worinnen der Fluß sein Wasser führet, und seinen ordentlichen Gang hat.

Bettele, auf Maleyisch *Daun Syrii* genannt, eine durchgehends in Indien wachsende, und gleich dem Pfeffer oder Cubeben an wilden und guten Bäumen sich aufschlingende Frucht, wird eben wie die Arecka mit Muschel-Kalck bestrichen, und hernach von Reichen und Armen stets im Munde gehalten und gekäuet. Sie machet einen wohlriechenden Athem, saubert den Mund und das Zahn-Fleisch vom Scharbockischen Geblüt: man leget sie auch, wie unsern Wegbreit oder Plantaginem, auf Schäden, wovon sie denn bald heil werden sollen. s. Durions.

Betters-Laus, s. Klebkraut.

Betula, s. Birck.

Beulen, *Tubera*, entstehen an solchen Oertern des Leibes, wo viele und grosse Drüsen sind, als am Gemächt, Ohren oder unter den Achseln,

ſeln, von den geronnenen Drüſen-Säfften, davon die Röhren der Drüſen aufgeſchwollen, und daraus eine oder mehr harte Geſchwulſt wird, die inwendig an Schärffe zunimmt, dahero ſchmertzet, und offt Krebsmäßig wird, abſonderlich aber, wenn ein Fieber ſich dabey findet, hat man nichts Gutes zu hoffen.

Beutel, iſt in der Türckey eine Summe Geldes von 500 Rthalern, ſo insgemein Kreutz- oder Löwen-Thaler ſind. Es werden daſelbſt alle groſſe Summen nach Beuteln gerechnet.

Beutelherr, iſt der vornehmſte unter den vier Vorſtehern des Thals zu Halle, und hat das Geld unter ſeiner Verwahrung.

Beutel-Thier, ſ. Marſupial.

Beutler, haben ein geſchencktes Handwerck, halten es an etlichen Orten mit den Nehtlern, iedoch machet ein ieder Theil ein beſonder Meiſterſtück, und zwar ein neu angehender Meiſter des Beutler-Handwercks 1) ein Paar Frauen- und ein Paar Männer-Handſchuh, 2) zwey Männer-Wätſchger, oder nach alter Art gemachte Beutel, deren einer mit einem Schloß und Geſperr verſehen, der andere aber nicht, 3) einen Beutel, wie ihn vor dieſem die Frauen getragen haben, ein Mönch-Beutel genannt, 4) einen Klincker- oder Kling-Beutel von rothem Leder, und denn 5) müſſen ſie zwey Bock-Felle ſchön roth färben.

Bewegung, *Motus*, iſt die Action, dadurch ein natürlicher Cörper, bald dieſen, bald einen andern Ort nach und nach einnimmt, und ſolches wird Motus localis genannt. Die Ariſtotelici ſetzen noch 5 andere Arten des Motus, als die Generation, Corruption, Augmentation, Diminution und Alteration. Der Motus localis wird von ihnen in einen natürlichen und violentum eingetheilet; jener, nemlich der natürliche, kommt von einer innerlichen Urſache her, und zwar haben wir in der natürlichen Bewegung 1) den Motum naturalem in ſpecie dictum in allen natürlichen Cörpern, ſie ſeyn gleich inanimata, d. i. leblos, als wenn ſich in dem Himmel die Sonne, Mond und alle Sterne bewegen, und auf der Unter-Welt das Waſſer, Feuer ꝛc. oder animata, lebendige, und vegetantia, wachſende, als wie die Bäume, Kräuter und andere dergleichen, ihre Bewegung haben. 2) Den Motum animalem, welcher entweder von den Sinnen oder der Vernunfft herkömmt. Auf ſolche Weiſe bewegen ſich alle Thiere, und alſo auch die Menſchen. Der Motus Violentus oder die gewaltſame Bewegung, entſtehet von einer äuſſerlichen Urſache, und iſt entweder eine Projectio, als wie etwan bey einem geworffenen Stein, oder es iſt eine Vectio, oder Zug, wenn ein Cörper von dem andern, als der Wagen von den Pferden gezogen wird; oder es iſt eine Tractio, wenn man etwas fortſchleppet, oder ein Vertigo, wenn etwas herum gedrehet wird, als wie etwan die Mühlſteine in der Mühle. Ein ſolcher Motus iſt alsdenn gemeiniglich in dem Anfang ſtärcker, und in dem Ende langſamer und ſchwächer, ſintemahl die äuſſerlichen Kräffte im Anfang allezeit groſſer ſeyn, nach und nach aber von dem beſtändig anhaltenden Widerſtand geſchwächet werden. Wenn die Bewegung nach und nach langſamer wird, heiſt es Motus retardatus: wenn ſie aber geſchwinder wird, (als bey einem herunter fallenden Stein) Motus acceleratus. ſiehe Lex. Philoſ. In Anſehung des Centri wird der Motus eingetheilet in ſimplicem und mixtum. Jener iſt entweder Rectus, welcher durch eine Lineam rectam geſchiehet, oder er iſt Circularis, und geſchiehet durch eine runde Lineam, wie ſich die Planeten um den Himmel bewegen. Motus Mixtus oder Vagus beſtehet aus einem Recto und Circulari, alſo werden die Wolcken in der Lufft beweget zur Zeit eines Ungewitters, ja alle Menſchen und Thiere werden alſo beweget, wenn ſie von einem Ort zum andern lauffen. Die neuern Philoſophi und Mathematici theilen den Motum eut in ſimplicem und compoſitum. Der Motus ſimplex gehet nach einer geraden Linie, und kommt von einer einfachen Krafft. Der Motus compoſitus entſtehet von 2 oder mehr zuſammen geſetzten Kräfften, und weicht meiſtentheils von der geraden Linie ab. Nach dieſen Grund-Sätzen iſt der Motus circularis keinesweges pro ſimplici zu halten, indem ein Cörper, der ſich in einem Circkel bewegt, beſtändig eine andere Richtung bekommt und von der geraden Linie abweicht. Das Principium movens primum in der Natur iſt GOtt ſelbſt; ob er aber die einzige Urſache aller Bewegung ſey, oder ob die cauſæ ſecundæ wahrhafftig agiren, und ſonderlich, ob ein Geiſt einen Cörper bewegen könne, wird von den Philoſophis gar ſehr diſputirt. ſ. Lex. Philoſ.

Beweis vom Vater her, heißt auf Bergwercken, wenn der ältere Belehnte den jüngern vor ſich aus ſeinem Felde, von ſeinem Orte, von ſeinem Gang oder Vierung abtreiben will, ſo muß der ältere vom Vater her, d. i. von dem Ort her, wo er zuerſt ſeinen Gang erſchürffet hat, bis dahin mit offenen Durchſchlägen beweiſen, daß es derſelbe rechte Gang noch ſey.

Bewindhebbers, *rerum Indicarum apud Belgas præfecti*, werden die Directeurs, Vorſteher oder Adminiſtratores und Ober-Auſſeher der Oſt- und Weſt-Indiſchen Compagnien in Holland genennet.

Bexugillo, ſ. Ipecacuanha.

Bexugo ſive Clematis Peruviana, iſt eine Peruaniſche Wurtzel, deren Cluſius in ſeinen Anmerckungen zum Monardes erwähnet. Sie beſtehet aus lauter Rancken, und iſt ſchier durchgehends Fingers dicke, wo ſie aber am dünneſten iſt, da ſiehet ſie aus, als wie die Rancken des Viburni. Sie ſind mit einer Aſch-grauen Schale überzogen, und ihr Geſchmack iſt etwas ſchleimicht und anfangs ſüßlicht, hernach aber wird er ſcharff, macht einen ſpucken und brennet im Halſe. Sie wird für ein purgirend Mittel gehalten wenn ſie eines Qvintleins ſchwer eingenommen wird. Die Jndianer halten ſie höher als die Mechoacanna und Purgir-Nüſſe, wenn ſie ſich purgiren wollen.

Beyfuß, St. Johannis-Wurtzel, *Artemisia*, wächst auf den Aeckern und Feldern, ist ein gut Mutter- Harn- und Stein-treibendes Kraut, befördert die Monat-Zeit, Frucht und Nachgeburt. Die darunter gesuchten Kohlen heissen *Lapides Stultorum*, Narren-Steine.

Beyfuß, weisser, s. Achhaovan.

Beyherstellen, heißt auf Jagden, wo man zugleich treibet, und darneben beyher mit Zeug stellet.

Bey-Last, heißt in der See-Fahrt, was einem jeden Schiffs-Bedienten vor sich auf dem Schiffe mitzunehmen erlaubt ist.

Bey-Lehen, heissen bey dem Bergwerck, die nach dem Haupt-Lehn aufgekommenen Gebäude oder Zechen.

Beyschlaf, s. Coitus.

Bezehard, s. Bezoar.

Bezetta rubra, auch **rothe** *Pezetten* und **Färber-Läppchen**, it. Schminck-Fleckgen genannt, bestehen entweder aus dem feinsten Crêpon oder saubersten Holländischer Leinwand, so mit Cochenillen wohl tinairt seyn müssen. Die besten kommen von Constantinopel, sind hoch an der Farbe, und wenn sie gut, färben sie schön roth: Sie werden von dem Weibsvolck sehr zum Schmincken gebraucht, man färbet aber sonsten auch damit allerhand Confituren und Aquaoit. Die Italiäner pflegen sie Pezette di Levante zu nennen. An stat der Pezetten bedienen sich andere der Portugiesischen Wolle, die aus Portugall kommt, und nichts anders ist, als Baumwolle mit Cochenille gefärbet, welche zu runden Küchlein, in Grösse und Dicke eines Reichs-Thalers formiret und verhandelt wird, doch ist sie nicht also bekannt und gemein, wie die Pezetta. s. Torna Solis.

Bezoar, *Bezaar*, *Bezehard*, und *Bazabar*, **Bezoar-Stein**. Es giebt solcher zweyerley, einer kömmt aus Egypten, Persien, Indien, China, der andere ist ein Occidentalischer, und kömmt aus America. Dieser aber ist ein rauher, insaemein grauer Stein, von unterschiedener Grösse und Gestalt, und welcher aus vielen über einander liegenden Schalen zusammen gewachsen, welche inwendig entweder hohl, oder einigen Saamen, oder sonst was in sich halten; werden meistens aus Peru von den Portugiesen und Spaniern gebracht. Es werden solche Steine in verschiedenen Thieren, meistens aber in einer Art Gemsen gefunden, vornemlich in den alten, indem solcher Stein, wenn er sich im Magen an etwas hänget, seine über einander liegende Schalen, nach und nach in vielen Jahren ziehet, so von den besten Kräutern, die das Thier frisset, entstehen. Der Farbe nach, sind sie insgemein weiß, grau, schwärtzlich, mit weiß vermenget, oder grünlicht bunt. Der Grösse nach übertreffen sie den Orientalischen Bezoar, daß sie zuweilen öffters wie Hüner-Eyer sind, manchmahl rund oder oval, öffters auch viereckigt. Diejenigen, so etwas grünlicher Farbe, und wie die Orientalischen aussehen, wenn sie inwendig zumahlen glänzende Streiffe haben, und aus Peru gebracht werden, sind die besten. Die allerbesten aber sind die Orientalischen Bezoar, welche von einer gewissen fremden Art Thiere, absonderlich Geis oder Ziegen, so im Königreich Golconda zu finden, herkommen. Es sind dieser Art Steine gantz glatt, iedoch etwas mürb, und bestehen inwendig aus vielen zarten Schalen, so wie die Zwiebel-Schalen über einander gewachsen; von Farben grünlicht oder grünschwartz. Sie werden aber nicht bloß in den Magen oder den Excrementen gefunden, sondern in einem härichten Säcklein oder Haut, so von aussen voller rauhen, kurtzen und braunen Haare, und in der Grösse eines Gans-Eyes ist; wachsen auch noch mit einer andern dünnen Haut und weisser Schalen. Weilen nun dieser Stein sehr pretiös, als wird er auch sehr nachgemachet und verfälschet; einem solchen aber zu entgehen, werden verschiedene Proben vorgeschlagen. z. E. Wenn er mit einem spitzigen Eisen nicht bald kan eröffnet werden, so ist er gut; oder, so er auf Papier, welches mit Kreide vorher geschmieret worden, sich grün reibet, wird er auch paßiret: Wirfft man ihn in ein Wasser, und er macht es gleichsam siedend, ist er unverfälscht. Der rechte aber und unverfälschte ist glatt, grünlicht, und wenn er gerieben wird, bleibt er insgemein schwartzgrün. Der Occidentalische Bezoar hat auch ferner seine Probe, daß er rauh und grau, und keinen Glantz hat, wiewohl dieses wohl und leicht nach zu machen. Plinius meinet, es sey der Bezoar die Augen der Hyænæ, als welche eines steinichten Wesens wären, daher er sie auch gemmas Hyænæ nennet. Andere vermeinen, der Bezoar-Stein erwachse aus den zusammen geronnenen Thränen eines Hirsches: Denn wenn die Hirsche im Frühling die Löcher der Schlangen durchsuchen, und selbige durch den Odem ihrer Nasen heraus ziehen, hernach zur Reinigung ihres Leibes auffressen, so laufen sie gleich damit zu einem frischen Wasser, und weltzen sich so lange darinnen, bis sie mercken, daß der Schlangen-Gifft überwunden ist: Mittler Zeit schiessen durch die Kraft oder Gewalt des Giftes in ihren Augen ein Hauffen Thränen hervor, welche, wenn sie erhärten, der herrlichste Bezoar, oder die beste Artzeney für das Gifft seyn sollen. Sonsten giebt es auch *Bezoar cervinum*, **Hirschs-Kugeln**, welche äusserlich weißgelb anzusehen, und ebenfalls aus vielen über einander liegenden Blättlein bestehen, werden in den Gedärmen und Magen der Hirsche gefunden. Also giebt es auch *Bezoar mulinum*, welcher eben wie ein anderer Bezoar-Stein aus vielen über einander liegenden Blättlein bestehet, und in den Magen der Maul-Esel gefunden wird, und soll fast eben die Krafft als die andern haben. Ingleichen *Bezoar Simiarum*, Affen-Stein, so in den Affen, meistentheils auf der Insel Macrasser, gefunden wird, 6 Gran von demselben sollen mehr thun, als von dem rechten Bezoar ein halb Qvintel, daher auch ein Stück mehr als 100 Thaler kosten soll. Wie nicht weniger

zoar equinum, davon unter Hippolithus
ſehen.
Germanicum, ſ. Gemſen-Kugeln.
nicrocoſmicum, ſ. Calculus.
ica, ſind alle, dem Gifft und gifftigen
Kheiten widerſtehende Mittel, dergleiornemlich der Bezoar-Stein iſt. Es
aber alle drey Reiche der Natur ſolche
treibende Mittel, als das Vegetabile
Contrayervam, Anthoram, Angelicam,
ndere; das Animale, das Hirſch- und
rn: das Minerale, die Calces fixas anıiales &c.
icum minerale, iſt ein weiſſes antimoches fixes Pulver, welches aus dem buantimonii durch Zugieſſung und Abſtraıg des Spiritus Nitri præcipitirt wird, ſolcher Geſtalt bleibet eine weiſſe Maſſe, e aufs neue ausgeglühet und edulcorierden muß. Es wird innerlich gebraucht, reibet den Schweiß.
licum Jovlale, iſt gleichfalls ein Antialiſches Præparatum, welchem ein Theil er oder Zinn zugeſetzet werden. Man t nemlich mit dem regulo Antimonii Jound dem Sublimat ein Butyrum, und hret hernach mit Zugieſſung und Abſtraıg des Spiritus Nitri, wie bey dem Belico minerali.
licum ſolare; dieſes zu bereiten, wird das um Antimonii mit der ſolutione ſolis auri ſaturirt, abſtrahirt, und endlich noch ahl friſcher Spiritus Nitri darüber abge, und das rückſtändige abgeſüßt. Seine ft iſt mit dem Bezoardico minerali ümeinerley.
ſt der Baum, worauf die Frucht Eleıten-Laus genannt, Lateiniſch Anacarı, wächſet.
& Edulia nennet man, was billiger maſon den älteſten Handwercks-Meiſtern, ı ſie der Amts-Angelegenheit halber zuıen kommen, mit Speis und Tranck vert wird.
ein Baum in America, wegen des darrinnenden Saffts, den die Engelländer y heiſſen, alſo genannt, wächſt allda auf feſten Lande. Sein Stamm iſt gerade, nicht ſehr ſtarck, etwan ſo dicke als eines nes Schenckel, und 60 bis 70 Fuß hoch, Blätter und Zweige bis an den Gipfel, mit Stacheln bewachſen. Die Frucht unten, wo die Zweige aus dem Baume us gewachſen ſind, rund um den Stamm m, als wie ein Krantz. Der Kern im mme inwendig iſt nicht ſehr groß, das aber ſehr hart, und ſo ſchwartz, wie Din-
Die Indianer hauen ihn nicht um, ſonn brennen ihn ab, damit ſie die Frucht beımen können, welche weißlicht ſiehet, ht und ſo groß iſt, als eine Muſcatenß. Sie ſtoſſen dieſelbige in Mörſern und ernen Tröen, hernach laſſen ſie ſie koı, und ſeigen ſie durch ein leinen Tuch: nn denn der Safft erkühlet, ſo nehmen ſie n ein klares Oel davon herab, welcher gar ter iſt. Das gebrauchen ſie ſich damit zu beſchmieren, miſchen auch wohl Farben darunter, und mahlen damit ihren Leib. Wenn der Baum noch jung iſt, ſo machen ſie ein Loch hinein, und ſtecken ein Blat in das Loch, ſo rinnt hernach der Safft Bibby häuffig heraus. Dieſer kommt dem Molcken ziemlich gleich, und hat einen angenehmen etwas ſcharffen Geſchmack. Die Indianer trincken ihn, wenn er ein paar Tage geſtanden.

Bibenel, ſ. Pimpinella.

Biber, *Caſtor*, iſt ein Thier, ſo auf der Erde und im Waſſer lebet, und ſich in Neſtern, welche es von Holtze zuſammen träget und bauet, über den Flüſſen aufenthält; damit es ſtracks ins Waſſer kommen könne, wenn es einen Menſchen mercket. Das Männlein und Weiblein wachen wechſelsweiſe, (wie man erzehlt) und im Winter beweget eines uns andere mit dem Schwantze das Waſſer, damit es nicht zufriere. Der Schwantz iſt breitlich, und wird allein, als ein ſehr delicates Fleiſch, von dem Biber gegeſſen. Ihre Haare ſind zart und weich, wovon koſtbare Hüte gemacht werden. Das Weiblein trägt ihre Jungen 16 Wochen, und bringet deren einmahl im Jahre viere, welche eben als kleine Kinder winſeln und ſaugen. Sie leben von Baumrinden und Fiſchen, bewegen ſich ſehr ſchnell, haben einen kurtzen Hals, und lieben ihre Jungen ſehr hefftig. Es giebt ſelbiger eine groſſe Menge in Neu-Niederland in America, und ſollen deren in einem Jahre wohl 18000 gefangen werden.

Biber-Compagnie, iſt bey den Engelländern bekannt, als welche nach Nord-America gehet, und von Printz Ruprecht geſtifftet worden, auch bishero ihren Participanten das angelegte Capital mit reichem Gewinn erſtattet.

Bibe-geil, *Caſtoreum, Teſticuli Caſtoris*, ſind die Geilen von den Bibern, welche ausgeſchnitten werden. Man reiniget, trocknet und hänget ſie an einem ſchattichten Orte auf, da ſie wohl 7 bis 8 Jahr können gut bleiben. Viele Autores wollen es aber vor eine Fabel halten, daß es die Teſticuli Caſtoris wären, weil dieſe, wie aus ihrer Anatomie erhellet, ſo klein als der Hahnen ihre wären, und ſo hart an ihrem Rückgrad klebeten, daß ſie ohne Gefahr des Lebens von dieſem Thiere nicht wohl könten ausgenommen werden, ſondern geben vor, es ſey nur eine Geſchwulſt, oder mit einer dicken Haut überzogener Beutel der Scham, an denen allezeit ein ander kleiner hienge, welcher mit einem fetten und ölichten Liquore angefüllet. Sie haben einen unangenehmen und ſtarcken Geruch, bittern, ſcharffen und beiſſenden Geſchmack, und ſind ſehr zerbrechlich. Man kan aber viel Betrug damit begehen und ſie nachmachen, wenn man ſie mit Gummi ammoniaco verfälſchet.

Biber-Hund, Hunde, mit welchen man den Biber aufſuchet und ſäuget. Man nimmt gemeiniglich ſtarcke beißige Stöber-Hunde darzu, die man aber von Jugend auf darzu gewohnen muß, damit ſie bey Zeiten mit Be-

hutſamkeit und Vortheile den Biber aufſuchen mögen, denn ſonſt ein unvorſichtiger Hund durch des Bibers ſcharffes Gebiß gar leicht kan zerhauen werden.

Biber-Klee, *Trifolium paluſtre, Beta ſylveſtris, Limonium pratenſe*, iſt ein vortreflich Mittel wider den Scorbut, reiſſende Gicht und Waſſerſucht; wächſet gern an feuchten Orten, hat eine von vielen Abſätzen formirte Wurtzel, grünlichte, zarte und dicke Blätter, allezeit drey auf einem Stengel zuſammen geſetzt, oben langhärichte weiſſe Hyacinthen-förmige Blumen, nach welchen kleine Hülslein kommen, darinnen der Hülſen förmige kleine gelb-röthlichte Saamen enthalten.

Bibinell, ſ. Pimpinella.

Bibitorius, ein Augen-Mäuslein, welches das Auge nach der Naſe wendet.

Bibliothecken, heiſſen bald eine mercklich Anzahl geſammleter Bücher, bald derjenige Ort, wo die Bücher aufbehalten werden; wiewohl man auch die Verzeichniſſe der Titel von den Büchern, ingleichen die Sammlungen unterſchiedener Scribenten alſo benennet. ſ. Lex. Philoſophicum.

Bicapſulare ſemen, in einer zweyfachen Capſel verſchloſſener Saamen.

Biceps, ein Monſtrum, ſo zwey Köpffe hat: Alſo wird auch bey den Anatomicis das zweyköpffigte Mäuslein genannt, ſo die groſſe Ellenbogen-Röhre beweget. ſ. Ellebogen, item Schienbein.

Bicios, iſt ein kleines Ungeziefer in Braſilien in America, welches zu den Schweißlöchern einkriechet, und überaus groſſe Schmertzen verurſachet.

Bicklinge, *harengi infumati, paſſi*, geräucherte Heringe, ſ. Herings-Fang.

Bicongius, ein gewiſſes Maaß, ſo 12 Römiſche Sextarios gehalten.

Bicoque, nennen die Frantzoſen einen Ort, der nicht ſonderlich befeſtiget iſt.

Bicorne os, ſ. Hyoides.

Bidens, heißt eigentlich, was 2 hervorragende Zähne hat, und wird inſonderheit von den Schafen gebraucht. Hernach heißt auch Bidens eine Karſt oder Hacke mit 2 groſſen Spitzen oder Zähnen, welche vielfältig, die Erde damit aufzuhacken gebraucht wird.

Bidens Zeylanica, ſ. Acmellæ folia.

Bidentæ, wurde ein vom Blitze gerührter und beſchädigter Ort genennet, weil daſelbſt Bidentes muſten geopffert werden.

Biene, ein Geſtirn, ſ. Muſca.

Bienen, *Apes*, Immen, ſind bekannte länglichte, ſchwartzbraune, geflügelte Thierlein, haben an ihren Hüfften 4 Flügel, deren die hinterſten etwas kleiner ſind, damit ſie ihnen an dem Flug nicht hindern. Sie haben einen leichten Leib, verborgene Zähne, Horn-färbige Augen, eine Zunge, und an dem Bauche einen ſubtilen Stachel, welchen ſie weit genug heraus ſtoſſen können. Man theilet ſie ein in die Einheimiſchen und Wilden, davon die letztern weit zorniger ſind, und mit ihrem Stachel mehr verletzen, aber doch darbey fleiſſig und nützlich ſind. Man unterſcheidet ſie auch in Anſehung ihrer Gröſſe, Farbe und Sitten. In Ponto ſoll es weiſſe, und in Mohrenland ſo zahme geben, welche in Stuben und Kammern ſich verſammlen und Honig machen. In Italien, Pohlen, Litthauen und Rußland giebt es deren ſonderlich viel, und die wilden Bienen lieben bergichte und an Waſſern gelegene Oerter, wegen der daſelbſt entſtehenden Ausdämpffungen und häuffig wachſenden Blumen. Ihre vornehmſte Tugend beſtehet im Honigmachen, welches ſie mit ſonderlichem Fleiß aus den beſten Blumen heraus ſaugen, und zwar alſo, daß etliche das Honig eintragen, etliche das Wachs weich machen, und andere das Waſſer zutragen, nachdem ſie zu dieſer oder jener Arbeit geſchickt ſind. Der Weiſel, welcher an Groſſe und Schönheit die andern übertrifft, auch einen ſchärffern Stachel hat, führet, als ein König, oder vielmehr als eine Königin, (wie die neuern obſervirt) ein ordentliches Regiment unter ihnen, dem ſie willig gehorchen, und überall nachfolgen. Sie fliehen von Natur den Rauch, und alle übelriechende Sachen, wie auch die Spinnen, Eydexen und Nacht-Eulen, als welche ihnen die Bienen-Stöcke bisweilen verheeren; ingleichen die Bären und Schaafe, in deren Wolle ſie ſich verſtricken, und den Geruch der Krebſe können ſie gar nicht vertragen. Sie vermehren ſich durch Beſämung, und ſollen 6, 7 bis 10 Jahr leben. ſ. Oeconom. Lexic.

Biennis planta, iſt in der Lehr von den Kräutern ein Gewächſe, welches aller zwey Jahr aufs neue muß geſäet werden, wenn es wieder hervor kommen ſoll.

Bier, das bekannte Getränck, deſſen Lat. Nahmen Cerevilia, einige von der Cerere, der Göttin des Getränckes, und dem Wort vis, herführen, weil es einem leicht in den Kopff zu ſteigen pflege. Es ſind aber die vornehmſten Ingredientien des Biers 1) reines Waſſer, 2) Getraide; wovon zu wiſſen, daß zwar aus allerhand Getraide Bier konne bereitet werden, die gebräuchlichſten aber ſind Weizen und Gerſte, denn von Roggen und Haber werden ungeſunde Biere, deswegen ſolche nur in groſſen Theurungen darzu genommen werden, und 3) der Hopffe. Die Art und Weiſe aber, das Bier zu bereiten, iſt unterſchiedlich, iedoch beſtehet nach der gemeinen Art die gantze Arbeit des Bierbrauens in folgendem: Als erſtlich wird das Waſſer in der Brau-Pfanne geſotten, daſſelbe hernach über die Meeſch-Bödme gegoſſen, und das gemahlene Maltz darunter gemiſchet, ſo wird es alsdenn Meeſch. Dieſer Meeſch nun wird in die Brau-Pfanne gethan, und darinnen durch ſtetes umrühren gekocht; dieſer gekochte Meeſch wird hernach in die Zapf-Bödmen gethan und abgezapfft, ſo heiſſet er die Würtze. Unterdeſſen wird der Hopffe zurecht gemacht, gekocht, und anfänglich die Würtze hinein gethan, bis nach und nach das Bier fertig wird. Letztens wird das neue Bier in verſchiedenen Bödmen von einander gethan, damit es abkühle: Iſt es nun noch laulicht, wird

es

es mit Bier-Hefen gestellet, damit es gähre, und nach etwan 2 oder 3 Tagen wird es gefasset. Sonst aber sind der Biere, so wohl die Farbe als den Geschmack und Tugend betreffend, vielerley Arten, als da sind einige Biere süß, andere bitter, einige starck, andere schwach, diese dick und unlauter, jene dünn und klar; insgemein aber theilet man das Bier ein in Cerevisiam primariam, mediam und tenuem, in starckes, mittel und schwaches Biee. Es gehöret aber zu einem guten und gesunden Bier 1) daß es klar sey, denn das trübe Bier machet zwar fett, allein es verstopffet, machet Winde, schweren kurtzen Athem, und vermehret das Phlegma, daher es denenjenigen, so mit dem Stein behafftet, sehr schädlich ist. 2) Daß es aus den besten und nicht verdorbenen Kernen, nemlich aus der besten Gerste, Weitzen oder Haber gekocht sey, denn ie besser die Früchte, ie besser auch das Bier wird. 3) Daß es wohl und genug gesotten, weil solches leichtee zu verdauen, da hingegen das übel gesottene Bier den Leib aufblähet, und Grimmen und Darm-Gicht verursachet. 4) Daß es alt und von den Hefen gereiniget sey; denn das neue verursachet allerhand Beschwerung im Leibe. Uberhaupt sind die bittern Biere dem Magen nicht undienlich; da hingegen die süssen die Galle vermehren, und Säure, Blähungen und andere Ungelegenheiten verursachen: Die hitzigen, fetten und starcken machen grobe aufsteigende Dünste: Die mittelmäßigen sind die gesundesten. Von den bekanntesten und berühmtesten Bieren sind folgende: Das Barthische Bier in Pommern, hat einen guten und kühlenden Geschmack, und wird zu Wasser und Land verführet. Das Bernauische Bier in der Marck wird an viel Orte geholet. Die Braunschweigische Mumme, ist wegen ihres angenehmen und würtzhafften Geschmacks sehr berühmt, und wird weit verführet. Das Bremische Bier ist röthlicht und weiß, und wird wegen seiner Güte nach Holland und andere angrentzende Länder verführet. In Breßlau wird dee so genannte Schöps gebrauet, welches auch ein gutes und starckes Bier ist; und zu Burglangenfeld in der Pfaltz an der Nahe machet man auch gutes Bier. Das Bier zu Corvey soll sehr fröliche Leute machen, und im Städtlein Dassel, im Braunschweigischen, wird ein Bier, der Hund genannt, gebrauet. Zu Delfft, in Holland soll das beste Niederländische Bier gemacht werden. In Dantzig zehlet man über 30 Sorten Biee, deren etliche die Stadt selbsten brauet, und darunter sonderlich das Juncker- oder Doppel-Bier sehr hoch gehalten wird. Eilenburg, Wurtzen, Merseburg, Freyberg, Schneeberg und Zwickau in Meissen, haben auch sehr gute und gesunde Biere. Einbeck im Braunschweigischen, machet ein sehr wohlschmeckend, subtiles und gesundes Bier, so dem Eilenburgischen fast gleich kommet. Auch findet man zu Goude in den Niederlanden ein herrliches Bier. Das Garlebische Bier, in der alten Marck, ist ein angenehmes und gesundes Getränckе, giebt eine gute Nahrung, vermehret die natürliche Wärme, und giebt den Bürgern wegen der starcken Abfuhre sehr gute Nahrung. Es wird aus dem Hopfen gekocht, welcher daselbst in allen Gärten häuffig gezeuget, und wegen seiner Kraft bis in Dänemarck geführet wird. Nach dem Garlebischen ist das Goßlarische das beste, weil es bey den Menschen, so solches trincken, keinen Stein wachsen lässet. Hallischer Puff ist ein ungesund Bier, und verursachet den Grieß. Zu Güstrau, im Meckleuburgischen wird der so genannte Knieff-nack gebrauet, welches ein wohlschmeckend und starckes Bier ist. Der Kauterbier ist ein sehr kaltes Bier. Das Rostocker Bier wird weit verführet, weil es wohl nähret, den Leib stärcket, und staecke Leute macht, auch kan solches, sonderlich das Mertzen-Bier, etliche Jahr lang aufbehalten werden. Das Hamburger Bier ist von lieblichem Geschmack und wird starck an die benachbarten Orte geholet, sonderlich nach Hollstein, allwo man vermeinet, daß man ohne Hamburger Bier nicht leben könne. Zu Iglau in Mähren, zu Lemgau in Westphalen, zu Lippen in Hinter-Pommern und zu Soltwedel in der alten Marck, werden auch sehr gute und nahrhaffte Biere gebrauet, sonderlich wird das Bier zu Minden übeeaus sehr gelobet. Das Löbgauer hat eine gelinde, Urintreibende, süsse und gemäßigte Tugend, ist nicht zu kalt, treibet den Grieß fort, und temperirt die hitzige Galle. Auch verdienen das Naumburgische und Oschatzbrügische ihren Ruhm. Zu Prag findet man nicht weniger gutes Bier, so sie das alte und bittere nennen. In Schweidnitz und Teschen in Schlesien wird gut Weitzen- und Gersten-Bier gebrauet, wie auch zu Schmiedeberg, Steinau, Strehlau und Troppau, welche Städte alle gut Bier haben. In der Brabandischen Stadt Thienen wird an Geschmack und Stärcke ein so köstliches Bier gebrauet, daß solches von vielen dem besten und trefflichsten Weine vorgezogen wird. Torgauer ist auch ein recht Kraft-Bier für Manns- und Weibs-Personen, es erhält die Lebens-Geister in ihrer Stärcke, und bringet Nahrung und Kraft dem schwachen Leibe. Die Städte Uffeln und Warberg in Westphalen, wie auch Wildungen in der Grafschaft Waldeck, brauen alle sehr gute Biere. Endlich verdienet das Herbster Bier ein sonderbares Lob, als welches von Farbe, Geschmack und Geruch sehr gut ist, und sonderlich an heissen Sommer-Tagen dem Menschen wohl bekommet, auch weil es sich lang hält, weit und breit verführet, und mit zu Schiffe genommen wird.

Bierbrauer, diese leben an vielen Orten in nicht geringem Ansehen; wie denn in der freyen Reichs-Stadt Nürnberg einer aus ihnen zu Rath gehet, und Raths-Freund genennet wird.

Bierhold, Gold-Amsel, *Oriolus, Chlorus, Merula aurea*, hat den Nahmen von seinem Geschrey,

schrey, welches fast lautet als Bierhol, Bierbol. Sein Schnabel ist dick, als wenn er aus dem Geschlechte der Spechte wäre; ist dabey länglicht, vorn gelb, und hinten rothlicht. Uiber den ganzen Leib ist er Gold-farbig, doch nach dem Steiß etwas blasser. Die Flügel sind blau-schwartz, an den Spitzen aber erscheinet etwas weisses. Die Brust und Kehle sind weiß, mit schwartzen Strichen durchzogen. Er liebet die Baum-Früchte, insonderheit Kirschen, daher ihn einige Kirschhold nennen; iedoch frißt er auch Raupen und Käfer. Sein Fleisch hat eine gelbliche Farbe, und dienet zur Speise. s. Chloris.

Bierknoten, s. Pomum Adami.

Bier-Probe, s. Salz-Wage.

Bier-Probe, ist in einigen See-Städten ein gewisses von dem Magistrat darzu verordnetes Collegium aus denen Brauer-Aeltesten, welche die gebraueten Biere ausproben, und wo das beste befunden worden, solches durch offentlich angeschlagene Zettel notificiren, das schlechteste Bier aber, wenn es gar verwerfflich, waren, das ist, aussetzen und vor unrüchtig erklären, den Brauer auch noch wohl darzu strafen. Auf dem Hartze heissen die dazu verordneten Personen, Schmecke-Herren.

Bierschicht, wenn ein Bergmann in der Wochen Bierschicht machet, den soll man die Woche vollends aufeyern lassen oder ablegen.

Bifolium, Ophris bifolia, Zweyblat, hat nicht mehr als zwey Blätter, die voller Rippen sind, fast wie die Wegbreit-Blätter, und gegen einander über stehen. Der Spannen-hohe Stengel sitzt oben voll kleiner weisser Blümlein auf kleinen länglichten Knöpflein, darinn hernach der Saamen zu befinden. Es wird meistens in Thälern angetroffen, und heilet allerley Schäden und Wunden.

Bigamia, wird das Laster genennet, wenn einer zu gleicher Zeit 2 Weiber hat. Daher Bigamus ein solcher, der 2 Weiber hat.

Bigonzo, Lat. Congius, ein Venetianisches Wein-Maaß, hat 4 Quarti, oder 16 Secchi. 4 Bigonzi machen eine Amphoram, oder 256 Pfund. Im Brantewein-Maaß hält 1 Bigonzo 14 Secchi, oder 56 Pfund.

Bühne, ist in Bergwercken dasjenige zusammen gesonderte Wesen, welches sich von der Wildigkeit der hartgrädigten Ertzte oben auf dem Vorherd setzet, ist insgemein etwas geringer als die Ofen-Brüche.

Bilantz, s. Balance, it. Waage.

Bilanciren, heißt bey den Kaufleuten, nach dem Cassa-Hand-Journal- und Haupt-Buch einen genauen Auszug der Einnahme und Ausgabe, der verkaufften und noch vorhandenen Waaren u. d. g. machen, damit sie wissen können, ob sie das Jahr bey ihrer Handlung was gewonnen oder zugesetzet haben.

Bilderblinde, s. Nicchio.

Bildhauer, *Sculptores*, sind solche Künstler, welche in ihren Wercken der Natur nachahmen, und so wohl allerley Menschen, Thiere, Blumen und Früchte-Gestalten, als auch andere zum Zierath dienende Kunst-Sachen als Holtz, Stein und Gips wohl zu bilden wissen. Es fängt aber ein Bildhauer nicht so gleich an das Bild, so er zu verfertigen gewillet, auszuarbeiten, sondern formet zuvor sein Modell von Wachs, Thon oder Gips, welches alles bereitet werden muß. Wenn nun das Modell verfertigt, schreiten sie zu dem Werckstück selbst, welches in die Vierung ausgehauen. Dieses theilen sie in die völlige Größe und Statur des Bildes, mit den am weitesten ausgehenden Gliedern der Arme und Beine, messen alles fleißig ab, und bemercken es mit der Kohle. Wenn nun solches Maaß auf dem Werckstück rund herum gebet, alsdenn fängt man an hinein zu hauen, doch wird inzwischen immer wieder gemessen, von dem Modell ab auf das Werckstück, damit man an der Maaß nichts verliere, bis es endlich seiner Figur, und dem Modell gleich und ähnlich hervor komme. An allen Bildern aber müssen die Musculn, Adern und Rippen, wie ingleichen die Arme und Füsse wohl in Acht genommen werden. Ein stehendes Bild soll eine gerade Bley-rechte Linie haben, oben herab von des Halses Kehle, den Leib hinunter, bis auf den Last-tragenden Fuß. Beydes, ein sitzendes und auch stehendes Bild soll das Angesicht allezeit dahin wenden, wo der Arm vorn hinaus zeiget. Die Beine, es seyn gleich sitzende oder stehende Bilder, sollen ehrbarlich, und nicht zu weit von einander stehen. Die gehende Bilder sollen nicht weiter schreiten, als eines Fusses Länge, wie die Menschen von Natur im Gebrauch haben, daß, wenn im Berühren und Fortgehen der rechte Fuß vornen hinaus gehet, alsdenn hingegen auf selbiger Seiten der Arm zurück weichet, und wenn der lincke Arm vorher kommet, alsdenn der lincke Fuß zurück bleibet. Solchergestalt wechseln immer Arm und Beine auf ieder Seiten mit einander um, gleichwie an den unvernünfftigen vierfüßigen Thieren, wenn sie gehen oder laufen, ebenmäßig die hintern und vordern Füsse stets umwechseln. Ein Künstler soll ferner in den Bildern das Alter, die Complexion und Naturen wohl zu unterscheiden wissen. Die Jugend, als zur Frölichkeit geneigt, muß auch lieblich, angenehm, und frey von Art, erscheinen. Die jüngern Manns-Bilder zeigen sich ohne Schwermüthigkeit, wacker, frey und ledig. Den Männern gebühret ein kecker und fester Stand. Den Alten wird etwas in die Hände gegeben, so ihnen behülflich die schwachen Leiber zu ertragen, und präsentiret man sie mit müden Beinen, gebuckt, verzagt und geneigt zur Ruhe. Die Jungfrauen, Nymphen und Schäferinnen, werden reitzend und schön von Gliedern, lebhafft, liebreich und angenehm vorgestellet. Die ehrbare Frauen haben eine züchtige, keusche, und demüthige Gestalt. Die viererley Complexionen, wie auch die Bewegungen des Gemüths, als Zorn, Furcht, Schamhafftigkeit, Angst, Mißgunst, Neid, Leid, Traurigkeit, Verzweifelung und Freude verändern auch des Menschen Gestalt, Angesicht, Geberden und Farben; ingleichen hat man nicht weniger auf der Personen Profession und Beruff ein Absehen

zu

zu machen. Kurtz, eine iede Person muß in der Gestalt gebildet seyn, daß sie sofort aus ihrem Gesichte, Actionen und Geberden eigentlich erkannt werde. Und diese Erkänntniß befördern sonderlich die Kleider, deren Form, Farben und Falten ebenmäßig nach dem Geschlecht, Alter, Stand und Stellung der Personen, auch nach altem und neuem Landes-Gebrauch einzurichten seyn.

Biliosus, s. Cholericus.

Bilis, s. Galle.

Bilis atra, s. Melancholia.

Billard-Spiel, wird für ein honnêtes Spiel gehalten, und geschiehet auf einer großen viereckigten und mit einem etwas erhobeten Raude eingefasseten Tafel, welche mit grünem Tuche überzogen, und 6 runde unten mit gestrickten oder lederuen Beutelu verwahrte Löcher, nemlich auf ieder Ecke eines, und 2 in der Mitten hat. Auf dieser Tafel spielen gemeiniglich 2 Personen, deren ieder eine weisse helffenbeinerne Kugel hat, welche er mit langen Stecken, so man theils Massen, theils Queues nennet, auf des andern seine Kugel zustosset, und solche in ein Loch zu treiben, oder über die Tafel hinaus zu sprengen suchet; wenn er dieses prästiret, so hat er zwey Augen gewonnen, und also continuiren beyde mit einander Stoß um Stoß, bis einer 12 Augen zusammen gebracht, und die Partie gewonnen hat. Dergleichen Tafelu werden heutiges Tages meistens in den Caffee-Häusern, nebst den gedruckten Legibus, nach welchen es muß gespielet werden, gefunden, auch gewisse Jungen dazu gestellet, welche die gewonnenen und verlohrnen Augen der Spielenden zehlen oder marquiren müssen, daher denen Caffee-Schencken, so die Tafeln nebst dem Zugehörigen unterhalten, für iede Partie etwas gewisses bezahlet wird.

Billich Pillich, ist ein sonderliches Thierlein, groß wie eine ziemliche Ratte, grau von Farbe, und am Bauch weißlicht, welches sich in den Buch-Wäldern in dem Hertzogthum Crain aufhält, und in ihrer Sprache Pouh genennet wird. Am Sonn- oder anderm heiligen Feyer-Abend gehen die Bauern hinaus, da sie ein starckes Schnalzen, gleich einer Fuhrmanns-Peitschen hören, welches der Teuffel thun soll, worauf die Billiche in große Heerden zusammen lauffen, und sich in die Bauer-Kleider verstecken, die sie sodann fangen und würgen: Sie müssen sich aber in Acht nehmen, daß sie dem Teuffel, wenn er pfeifft, ausweichen. Diese Thierlein halten sich des Winters über in der Erde auf, und durchgraben selbige wie die Caninichen.

Billmahing, ein Gurcken-Baum in Java, dessen Früchte wie kleine Gurcken, so wohl aus den Zweigen, als aus dem Stamme des Baums wachsen, und einen Eßig-sauren Geschmack haben, auch alle andere Säuerlichkeit an Kraft und Wirckung übertreffen und vertreiben. Aus dieser Frucht wird der Saft als ein Syrup gepresset, ingleichen mit gesottenem Reiß-Wasser vermischet, welches denn ein treffliches Mittel in hitzigen Fiebern ist, und den Durst wohl stillet.

Billion, oder Bimillion, macht tausend mahl tausend Millionen.

Billon de Garance, s. Grapp.

Bilsen-Kraut, *Hyoscyamus, Jusquiamus, Faba Suilla, Dens Caballinus*, ist zweyerley, schwartz, und weisses. Das erste nennet man ingemein Bilsen-Kraut, Toll-Schlafft-kraut. Das andere heisset Hyoscyamus candidus, weiß Bilsen-Kraut. Schwartz Bilsen-Kraut wächst an ungebaueten und sandigten Orten, und neben den Strassen; das weisse aber in der Saat und auf Brach-Aeckern. Das schwartze dienet insonderheit zu allerhand Geschwulst, und dessen Safft für den Schmertzen in Ohren.

Bilsen-Kraut, Indianisches, s. Taback.

Bilze, s. Boleti.

Bimmstein, Bimsstein, *Pumex, Lapis Vulcani*, ist ein gemeiner, leichter, Aschenfarbiger, schwamm- und löchrichter Stein, und der gleichsam von Natur calciniret ist. Er soll insgemein aus Italien von dem Berg Aetna oder Vesuvio kommen, und mag auch an denjenigen Orten gefunden werden, wo es warme Bäder giebet. Man will aber zweyerley Arten daroon haben, den Venetianischen, welcher inwendig glantzet, und weit zärter, als andrer ist, und den gemeinen grauen: der große und leichte soll der beste seyn, und wird von den Medicis gebraucht.

Bind-Axt, nennen die Zimmerleute eine Art, welche nicht nur vorne, sondern auch etliche Zolle auf beyden Seiten eine Schärffe hat, die Zapffen und deren Löcher, oder andere Arbeit, desto besser damit auszuarbeiten.

Binde, ist ein langes und breites Band, welches zu Einwicklung und Zusammenhaltung der Theile u. Pflaster dienet. Jetziger Zeit machet man sie von Leinwand, zur Zeit Hippocratis wurden sie von Leder oder von Sarge gemacht. Es sind aber der Binden zweyerley Arten: Einfache, und von mehrern Stücken zusammen gesetzte. Die einfachen sind die, welche an einander vereinigt, oder von einem Stück, und nur von 2 Enden sind. Und die zusammen gesetzten sind diejenigen, welche mit Wolle versehen oder gefüttert sind, oder die viel Köpffe haben, nemlich an mehrern Enden angesetzt oder zerkerbet, nachdem es die unterschiedenen Nothwendigkeiten erfordern. Die Leinwand darzu muß sauber, halb abgenutzt, durch vielen Gebrauch gelinde und geschmeidig, ohne Salbände und Säume seyn. Es sind aber deren eine unzehlige Menge, die meisten nehmen ihren Namen von ihrer Figur, als die langen, die schmalen, die dreyeckigten, und die von vielen Enden, oder garnirten. s. Ascia, Telamon.

Bind-Eisen, ist ein einer Ellen langes rundes Eisen, mit einem gleich langen runden Stiel, eben fast wie das Heft-Eisen bey der Glas-Arbeit formiret, nur daß es etwas stärcker als dieses, durch welches die Glas-Reiffen von geschmoltzenem Glas auf die Bücke und andere Gläser aufgetragen werden. Bind-Eisen, pflegt man auch die Ringe zu nennen, welche

ein paar verliebte und verlobte Personen einander auf die Ehe geben.

Binder, s. Böttger.

Bind-Zeug, Bind-Rolle, Theca Chirurgica, Narthecium, *Boitier*, ist eine aus Zinn, Stahl, Meßing oder Silber gemachte Büchse, worinn die Barbierer die zu allerhand Wunden nöthige Pflaster und Sachen führen. Es müssen in demselben, wenn es etwas vollkommen seyn soll, zum wenigsten 17 Instrumente seyn.

Binsenkraut, *Mercurialis*, wild oder zahm, Männlein und Weiblein, jenes ist testiculata, dieses spicata, wächst in den Kunst-Gärten, und auch an den Zäunen und Aeckern. Beyde führen durch den Stuhlgang die gallichte und wässerichte Feuchtigkeit ab, so dienen sie auch vor die Unfruchtbarkeit, lariren dabey die Kinder, und verhüten bey denselben das Leib-Reissen, wenn man es ihnen in Brey eingiebt.

Binnen-Lichter, s. Lichter.

Binsen, s. Juncus, it. Butomus.

Biolychnion, ist 1) die angebohrne Wärme, s. Calidum innatum. 2) Wird es auch gebraucht pro flammula vitali, der Lebens-Flamme oder Lebens-Geister. Siehe Blut-Lampe.

Bipartita siliqua, eine zweyfache Schote, wird auch bicapsularis genannt.

Biquadrarus, oder quadrato-quadratus numerus ist, welcher entstehet, so man eine Qvadrat-Zahl mit sich selbst multipliciret; wird auch genannt Zensi-Zensus. Biquadrarum ist ein solches Parallelogrammum, oder rechtwincklichte Figur, welche zweymahl so lang als breit ist, und daher sich leichtlich in zwey Qvadrate oder Vierecke theilen lässet. Siehe Math. Lex.

Bircke, Bircken-Baum, *Betula*, wächst an sandigten, rauhen und dürren Orten in Wäldern. Das Bircken-Wasser wird als ein treflich Haus-Mittel im Früh-Jahre, im zunehmenden Monden, ausgezapffet, treibet den Schweiß, heilet die Wasser- und Gelbesucht, vertreibet die Flecken des Angesichts, und ein Tüchlein damit benetzt und übergelegt, löschet den kalten Brand. Der Schwamm, so an den Bircken wächst, wird zu Pulver gebrannt, in die Nase gezogen, oder in die Wunden gestreuet, welches denn wundersam das Blut stillet.

Birck-Hahn, Urogallus, Tetraon minor, Attagen Alpinus, Phasianus montanus, Gallus Betularum, ist ein wilder Vogel, der unter einer Sorte der Auerhahnen gerechnet wird. Er führet den Nahmen daher, weil er die hervorschiessende Augen oder Knospen an den Bircken-Bäumen ungemein gern abnaget, und auch sein gröstes plaisir in den Bergen sucht, daher er auch nicht selten Berg-Hahn genennet wird. Er ist fast über und über mit schwartzen gläntzenden Federn bedeckt, die aber am Halse und am Schwantze sind blau. Seine Flüchtigkeit verursachet, daß er schwer zu schiessen ist, dahero Drat- oder Haar-Schlingen zu seinem Fang gebrauchet werden müssen. Seine Brunst-Zeit soll dreymahl im Jahr einfallen, und ob er zwar sich dabey gewaltig als ein Welscher Hahn streubet, so soll doch seine Brunst eben die fruchtbarste nicht seyn.

Birckhun, Haselhun, Urogallina, Gallina corylorum &c. Französ. *Francolins*, *Poules de Bois*, weil es sich gern in Hasel- oder Birken-Höltzern aufhält, kan wegen seiner kurzen Flügel und schweren Leibes übel mit fliegen fortkommen, zumahl da es sich auch oft im Staube wegen der vielen Läuse, damit es geplagt, umwelzen muß, weil sonst, wo es solches nicht thut, selbiges von diesem Ungeziefer zu todte gemartert wird, ist was gröser als ein Rebhuhn, hat einen Ziegel-gelben Rücken und Flügel, mit schwartzen Flecken; die Brust ist weiß, der Bauch dunckel mit schwartz und gelben Flecken; der Schwantz ist Ziegelroth. Sie legt 12 bis 16 Eyer, und hat ein vortrefflich wohlschmeckendes Fleisch.

Birkowiec, ein Gewicht bey denen Russen von 360 Pfund, s. Bercowitz.

Birn, *Pyrum*, wie es eine ziemliche Menge der Aepffel-Arten giebet, wie oben allbereit erwehnet worden, so findet sich gewißlich auch keine geringe Anzahl von Birnen, dergleichen uns die Gärtner-Catalogi zur Gnüge darlegen, so iedoch alle mit einander in frühzeitige und im Sommer reiffende, und späte, welche erst im Herbst, auch wohl gar im Winter erstlich ihre völlige Zeitigung erhalten, gantz füglich mögen abgetheilet werden. Ihre Form und Gestalt ist pyramidal, platt, rund, auch höckericht. Die Farbe weiß, grau, grün, gelb, fahl, leibfarben, roth oder braun; etliche sind groß, andere klein, andere mittelmäßig, einige wachsen einzeln, andere büschelweise, oder viele beysammen. Was das Fleisch inwendig betrifft, da kan man sie gantz wohl in drey Haupt-Classen eintheilen, u. die ersten nennen Butter-Schmaltz- oder Schmeer-Birnen, *Pyra butyracea*, Poires beurées & fondantes, weil sie gemlich so milde, daß sie gleichsam wie Butter im Munde zergehen. 2) Wasser-Birnen, *Pyra aquosa*, pleines d'eau sans être beurées, die zwar voll Wasser und Safft sind, im übrigen aber ein derbes und hartes Fleisch haben. 3) Würtz-Birnen, *Pyra odorata & aromatica*, secs & odorantes, welche trocken und aromatisch, nach Mosch oder Bisam, Zimmt, Fenchel und dergleichen Gewürtz riechen.

Birn-Baum, *Pyrus*, hat tieffe Wurtzeln, einen geraden dicken Stamm, dessen Holtz bey Drehern und Formschneidern gar angenehm. Die Blätter sind rund, doch dabey etwas länglicht: Die Blüte fünffblätterich, wie am Apffelbaum, und erscheinet im April oder May. Wiewohl er allerhand Erdreich ertragen kan, so thut ihm doch fett und wohlgedüngte Erde überaus gut; hergegen im magern, sandigen, oder auch saltzigen und bittern Grunde bleiben die Früchte klein. Ihre Vermehrung geschiehet durch Kern-säen, oder auch durchs Propffen auf wilde Stämme, die man im Walde ausheben lässet, in die Baumschulen versetzet, und nachmahls von guter Art in den Spalt drauf pfropft. Wer starcke junge gepropfte Stämme zu Kauff bekommen kan,

hat weniger Mühe, und desto geschwinder Früchte. Wer hochstämmige Bäume zu erzielen willens, der pfropfe Birnen auf Birnen, und das in Spalt: Sollen es aber Zwerg-Bäume werden, so nehmt Qvitten-Stämme darzu, und zwar nicht von den kleinen Qvitten-Aepfeln, sondern von den grossen Qvitten-Birnen; Am besten wird es seyn, wenn man sie oculirt. Sie schicken sich auch besser an die Geländer und zu Büschen, als kein Wildfang: So bezeuget es auch die Erfahrung, daß die Birnen, so auf Qvitten-Stämmen wachsen, öffters etwas von ihrer Art an sich behalten, sonderlich, wenn das Land, darinne sie stehen, nicht recht milde ist: Allein, solches vergehet ihnen alsofort in den ersten zwey oder drey Jahren, und verlieren den fremden Geschmack gantz und aar. Derohalben sollen in mildem Erdreich, zu Geländern und Büschen, keine andern, als Qvitten-Stämme gebrauchet werden: Aber in starckem und grieslichten Lande bekommen die Birn-Stämme aus Kernen zuweilen besser.

Birn-Most, s. Pyracetum.

Bisam, Moschus, *du Musc.*, ist eine ihres subtilen und lieblichen Geruchs halber wohl bekannte, schwartz-graue, oder etwas braune geronnene lichte Materie, fast wie geronnen Geblüt anzusehen. Einige vermeinen, es sey nichts anders, als ein Eiter einer Geschwulst, welches aus dem Nabel des Bisam-Thiers komme, und das arme Thier sehr quäle, bis es durchbreche, wie es sich dann gemeiniglich an einen harten Stein reibet, und also das Bisam-Eiter daran spritzet, so hernach aufgesammlet wird. Dasjenige aber, welches am wahrscheinlichsten scheint, ist, daß der rechte Bisam von der Natur in dem runden Folliculo oder Säcklein, welches das Thier natürlich- oder ordentlicher Weise unten am Bauch bey den Hinter-Füssen träget, durch die darinn befindliche Eylein vom Geblüt abgesondert und gezeuget, auch durch gewisse Aederlein in die Höhle des Säckleins eingetheilet wird, worinnen der Bisam alsdenn also zusammen rinnet, und sich an dasjenige braune Häutlein, so dazwischen wächset, anhänget. Die Probe des Bisams bestehet darinne, daß er schwartz-grau, nicht naß, auch nicht dünne sey, und einen sehr starcken Geruch habe, welchen er behält, wenn er in bleyernen Büchsen conserviret wird. Der beste kommt aus dem Königreich Buton, welches zwischen den Ländern des großen Moguls und der Tartaren gelegen, auch den Europäern wenig bekannt ist. Die Asiatischen Kaufleute kauffen diese Waaren daselbst ein. Es kömmt auch viel von Patua, einer Stadt im Königreich Bengala, allwo die Einwohner des Landes, wie auch die Holländer und Portugiesen davon einkauffen.

Bisam-Blume, s. Korn-Blume.

Bisam-Knöpfe, s. Poma Ambræ.

Bisam-Kraut und Körner, s. Abel-Mosch.

Bisam-Ratten, werden auf der Americanischen Insel Anguilla gefunden. Sie halten sich, gleich denen Caninichen, in Löchern auf, und geben einen starcken Geruch von sich, wie Bisam, der aber gern die Melancholey zu rerursachen pfleget. Um ihre Höhlen, darinne sie sich aufhalten, ist dieser Bisam-Geruch so starck, daß man sie leicht ausforschen und finden kan.

Bisam-Thier, Muscus-Thier, wird in Ost-Indien, China und Persien gefunden, und auf mancherley Art beschrieben. Manche wollen, es wäre einer Ziege nicht viel ungleich; andere, es gleiche einem Rehe und habe nur ein Horn. Die genaueste Beschreibung aber mag seyn, daß es einen spitzigen Kopf mit stumpfen Ohren und zwey langen Zähnen, welche gleich den wilden Schweinen aus dem Munde stehen; ferner einen schmalen Leib und lange magere Füsse habe. In der Gegend, wo die Buratten in der großen Tartarey wohnen, befindet sich auch ein Muscus-Thier, so einem Rehe nicht ungleich siehet, ist aber etwas schwärtzer von Haaren, und dem Kopfe nach einem Wolffe gleich. Der Muscus sitzet in einer gewissen Beule, an dem Nabel, gleich einem Säcklein, darüber ein sehr dünnes Fell ist, mit sehr feinen Haaren bewachsen.

Biscuit, Panis bis coctus, s. Zweyback.

Bischoffs-Hütgen, s. Epimedium.

Biscoten, eine Art von Zucker-Brot, welches aus dem schönsten Mehl, gantz fein geriebenen Mandeln, Rosen-Wasser, Zucker und Eyern gemacht und gebacken wird.

Bislingua, s. Wald-Glöcklein.

Bismalva, s. Eibisch.

Bismuthum, s. Marcasita und Wißmuth.

Bison, ist ein Geschlechte Indianischer wilder Ochsen. Der Kopf ist kurtz, die Stirne breit, die Hörner sind krumm, spitzig, schwartz und gleissend. Die Augen sind groß, grimmig, greulich und gantz feurig. Seine Zunge ist so scharff, daß er die Haut wegnimmt, und bluten machet, was er lecket. Der Hals ist mit einer Menge langer Haare bekleidet und ausgezieret, die riechen nach Moschus. Die Hörner sollen den Schweiß erwecken, und wider den Gift gut seyn, wenn sie zu Pulver gemacht und eingenommen werden. Die Dosis ist von einem halben Scrupel bis auf ein gantzes Qvintlein. Sein Mist zertheilet gewaltig.

Bis-Sextilis annus, s. Julianus annus Bissextilis.

Bissis, s. Bes.

Bisti, ist eine Persianische ovalförmige silberne Müntze, etwas weniger als ein Groschen, oder 14 und ein halber Heller, macht 4 Casbeken.

Bistorta major, Radice minus intorta, magis intorta, Alpina maxima & minima, Natterwurtz, Krebs-Wurtzel, Serpentaria, Colubrina, Dracunculus major, Schlangen-Kraut, wächst auf den Wiesen, in feuchtem Boden. Die Wurtzel wird von den Medicis auch sehr gerühmet. s. Dracontium, it. Serpentaria.

Bistourné, Cheval Bistourné, wird ein Pferd genannt, welches ohne Schneiden zu einem

Wallachen gemacht iſt, indem ihm die Seilen mit Gewalt etliche mahl herum gedrehet und zerknirſchet worden, daß ſie austrocknen.

Bithynos, iſt bey dem Galeno ein Nahme eines Pflaſters wider die Waſſerſucht.

Bitterſuß, ſ. Dulcamara.

Bitterwurtz, ſ. Gentiana.

Bitumen, insgemein iede Fettigkeit der Erden, ſo zähe und leicht brennend iſt. Dahero ſagt Langius: Das Bitumen, oder dieſe brennende Fettigkeit ſey der Zunder in den Feuerſpeuenden Bergen. Eigentlich aber iſt es ein fetter Saft, ſo bey den See-Waſſern geſammlet wird. Das beſte iſt, ſo als ein Schaum vom Todten-Meer geſammlet, getrocknet, und alſo zähe gemacht wird. Der alte Andromachus, wie auch Plinius, gedenckt, daß wenn man dieſes Hartz anzünde, es die Schlangen vertreibe. ſ. Berg-Wachs.

Bitumen Judaicum, ſ. Juden-Hartz.

Biventer, ſ. Digaſtricus.

Biumbres, heiſſen ſonſt Amphiſcii, ſ. Amphiſcii.

Bixa, Achiotl, Urucu, ein Bäumlein in Braſilien, von Gröſſe und Geſtalt wie ein Citronen-Baum, welches von einigen *Changuarica*, von andern *Pumaqua* genennet wird. Es hat grünfärbiges und rauhes Laub, wie die Ulmen-Bäume, die Rinde, Stamm und Zweige ſind rothgelbe, und das Holtz iſt weiß und ſtachlicht. Er trägt große blaſſe, purpurfarbene Blumen wie Roſen, aus 5 Blättern beſtehend, und hierauf die Früchte in länglichen Hülſen, welche viereckigt und ſo groß ſind, als eine grüne Mandel, und ſich aufthun, wenn ſie reiff werden. Die darinnen liegende carmeſinrothe Korner ſind, wie die Weinbeer-Korner, aber viel runder, und geben die ſchönſte Zinnober-Farbe, wenn man ſie nur mit Waſſer abreibet. Man machet auch Kugeln und Tafeln aus ſolchen Kernen, welche viele Jahre dauren, und nach Europa gebracht werden. Die Wurtzel iſt von ſtarckem und gutem Geſchmack, und dienet den Indianern an ſtat des Saffrans. Die Wilden halten große Stücke auf dieſen Baum, und pflantzen ihn um ihre Wohnungen. Er bleibt das gantze Jahr hindurch grün, und trägt ſeine Frucht im Früh-Jahre; Und um dieſe Zeit pflegen ſie ihn, des Holtzes wegen, abzuhauen, als mit welchem man Feuer ſchlagen kan, wie mit einem Feuer-Stein. Aus der Rinde drehen ſie Seile, welche ſtärcker ſind als die hänffenen. Der Saamen innerlich oder äuſſerlich gebrauchet, ſtillet den Durchlauff, und dämpffet die Hitze in Fiebern.

Blachmal bedeutet in der Scheide-Kunſt die über dem güldiſchen Silber-Könige ſtehende Schlacken-artige Maſſe, welche das rückſtändige Silber ſamt bey ſich gehabtem, auch zugeſetztem Kupfer und Bley, in ſich verborgen hält. Wie ſolches Blachmal wieder zu gute könne gemacht werden, ſolches lehret man in der Scheide-Kunſt.

Black-Fiſch, ſ. Sepia.

Blæſitas, iſt ein Mangel an der Zunge, wenn einer liſpelt, ſ. Traulos.

Blæſus, heißt einer, der einen Mangel an äuſſerlichen Gliedmaſſen hat, dem z. E. die Beine auswerts ſtehen, und krumm gebogen ſind. Es heißt auch einer, der mit der Zunge anſtößt und liſpelt.

Blätter, ſ. Folia und Kräuter.

Blatterlein, ſ. Puſtulæ.

Blaffert, eine Müntze im Cölniſchen. Ein Blaffert hat 4 Albus, und 45 Albus machen einen Reichsthlr. ſ. Plappert.

Blanck, eine kleine Holländiſche Müntze, macht unſers Geldes beynahe 4 Pfennige. Siehe Amſterdam.

Blanquet, ſ. Carta bianca, it. Zeitunge-Lex.

Blanquille, eine Müntze in der Barbarey, etwa 15 Pfennige werth. ſ. Africaniſche Waaren, it. Zeitunge-Lex.

Blarack, ſ. Mandel-Krähe.

Blas, ein Helmontianiſcher Terminus, den motum localem und alternativum der Sterne, ingleichen des menſchlichen Leibes bedeutend, welchen letztern einige in motum naturalem & voluntarium eintheilen, und jenem einen Urſprung aus den Sternen, dieſem aber einen ſelbſtändigen zuſchreiben wollen.

Blaſe, Harn-Blaſe, *Veſica urinaria*, iſt das Becken oder Behältniß des Urins, von einer häutigten Subſtantz, wie der Magen, liegt in Regione hypogaſtrica, und hat das os ſacrum, dieſelbe von hinten zu bedecken, und das os pubis von vornen; man unterſcheidet in derſelben zwey Theile, als nemlich ihren Grund und ihren Hals: Durch ihren Grund oder fundum membranoſum iſt ſie an den Nabel angebunden und angehänget, vermittelſt des urachi, und der arteriarum umbilicalium, welche bey den erwachſenen Menſchen zu ligamentis werden. Durch ihren fleiſchichten längern ſehr krummen Hals hängt ſie bey den Manns-Perſonen an dem Inteſtino recto, und durch ihren kürtzern und geraden Hals bey den Weibern an dem Halſe der Gebährmutter. Ihre Verrichtung iſt, den Urin einzunehmen, ſolchen zu bewahren, und nach und nach von ſich zu laſſen.

Blaſe, wenn die Haut an Händen, Füſſen und andern Theilen des Leibes entweder durch äuſſerliches Verbrennen, oder aber durch eine innerliche gewaltige Erhitzung aufläuft.

Blasbalg, Follis, iſt ein bekanntes wohl ausgeſonnenes Inſtrument, und beſtehet derjenige, den die Schmiede gebrauchen, in zweyfachen Ventriculis und drey Böden, der obere bläſet oder drücket durch ſein aufhabendes Gewicht die Lufft aus, der untere hingegen holet Athem, oder reſpiriret: Denn wenn dieſes untere Fach durch ſein angehangenes Gewicht ausgedehnet wird, ſo überwieget die auswendige Lufft die Valvulam oder Klappe des Unter-Bodens, hebt ſie auf, und dringet hinein, bis der gantze Raum voll iſt, alsdenn wird dieſes Fach durch die Stange oder Vectem mit Kraft des Schmiedes contrahiret, und muß alsdenn die geſchopfte Luft, da ſie ſonſt nirgends hin kan, nicht nur die Valvulam im mittlern, ſondern auch in dem obern Boden, ſamt deſſen aufliegenden Gewicht auf-

aufheben, und nach mehr oder weniger Kraft beſagten Gewichts durch das Rohr, welches in die Form gehet, das Feuer und Hitze anblaſen, und wird alſo die gantze Machine an dem mittlern Boden befeſtiget, welche ſonſt die Beſchaffenheit des Hertzens in animaliſchen Leibern umſtändlich vorſtellet, deren Erfinder der allerhöchſte Mechanicus, Gott ſelbſt, geweſen. ſ. Balaen.

Blaſen-Erbſen, ſ. Cor-Indum.

Blaſen-Schnur, ſ. Urachus.

Blas Hörner, Buccina, ſind eine Art Caſſides, oder Meer-Schnecken-Häuſer, ſo länger, denn breit, mit vielen Striemen, auch in eine lange Spitze zulauffen.

Blaſons, werden die Felder im Wapen, nebſt deren Farbe und Eintheilung genennet. Art des Blaſons, Art du Blaſon, die Herolds-Kunſt. ſ. Zeitungs-Lex. it. Ritter-Lex.

Blat, folium, der untere Theil des Blats wird der Stiel genannt, und gehet nicht allein durch die Länge des Blats durch, ſondern zertheilet auch ſeine Aeſte nach der Breite deſſelben, daraus immer weiter kleinere Zweiglein ſich zerſtreuen, und gleichſam ein Netze abbilden, darzwiſchen eine bläſichte Materie anzutreffen, die den Nahmen der Utriculorum führet. Dieſe Bläslein liegen zwiſchen 2 ſubtilen Häutlein, dergleichen auch über dem Stiel rings herum anzutreffen. Der Stiel beſtehet aus ſeiner Rinde, Holtz und Marck, und alle dieſe 3 Stücke ſind von eben der Beſchaffenheit, wie im Reiſſe und der Wurtzel, gehen auch mit dem Holtz und Marck des Reiſſes in einem fort. Der Nutzen der Blätter iſt, daß ſie die Blumen und zarten Früchte beſchützen, oder auch den Nehr-Safft aufbehalten, kochen, und zur Nahrung der Blumen und Früchte tüchtig machen.

Blat, heißt das meßingene Blättlein oder Blechlein, ſo auf den Röhren in den Schnarrwercken der Orgeln, oder der Regale liegt. Wenn man dieſe Blätter zu hart ſtreichet, kan ſie der Wind nicht überwältigen, und zum Ton bringen. Wenn man ſie zu gelinde ſtreichet, und zu weich machet, ſo drückt ſie der Wind gar auf die Rohren, und machet die Pfeiffen verſtummen.

Blattæ Bizantinæ, ſind ſonſt für Indianiſche Muſchel-Schalen oder Schnecken-Häuſer gehalten worden, da ſie doch nur die Deckel von gewiſſen Schnecken-Häuſern ſind: Sie riechen wie Bibergeil, die ſchönſten kommen aus dem rothen Meer.

Blattaria, ſ. Schaben-Kraut.

Blatte der Papiermacher, ſ. Papiermacher.

Blattern, Pocken, ſ. Variolæ.

Blau, Berliniſch oder Preußiſch Blau. Iſt eine neu-erfundene Mahler-Farbe. Denn nachdem das koſtbare Ultramarin-blau, oder Laſur, ſo aus dem Lapide Lazuli gemacht wird, nicht mehr in beliebiger Qvantität zu haben, zum wenigſten ungewiß, wie lang es zu bekommen, auch eines mäßleidlichen Preiſes iſt, daß es von wenig Künſtlern kan bezahlet werden, iſt dieſe Invention einigen Liebhabern Anno 1704 zu Berlin gelungen, alſo, daß man das Loth vom feinen oder dunckeln für einen Thaler, das heli-blau aber das Loth vor 6 gute Groſchen haben kan. Es iſt in Oel- und Waſſer-Farbe gut, und von ſolcher Dauerhafftigkeit, daß es auch das Scheidewaſſer nicht verderben kan. Siehe Bleu artificiel.

Blau angelauffen, iſt eine Zierath, welche von den Schloſſern der Eiſen- und Stahl-Arbeit gegeben wird, und geſchiehet, wenn ein dergleichen mit Feilen, Schleiffen und Poliren ausgearbeitetes Stück über eine mäßige Glut oder glüendes Blech geleget und gehalten wird, bis es von der weiſſen Mercurial-Farbe in die gelbe, von dieſer in die rothe, und endlich in die blaue durch allerhand Mittel-Farben verfällt, und gleichſam läufft. Es kan aber ein ſolches blaues Eiſen noch ſchöner gezieret werden, wenn allerhand Blumenwerck mit einem Oel-Grund darauf geleget wird, und die leeren Plätze mit aceto deſtillato übergoſſen werden, ſo beitzet derſelbe das blaue wieder weg, auſſer dem, was der Oel-Grund bedecket hatte, welcher denn ſauber mit einer Kohle wieder abzuwiſchen.

Blaue Farbe, ſ. Smalte.

Blau-Farbenwerck, bey Schneeberg in Meiſſen, ſo etwan vor 100 Jahren entſtanden, iſt nichts anders, als eine Handlungs-Societät, darinne die Contrahenten oder Gewercken mit einander in Compagnie die Kobalds-Zechen bauen, auf ihren Farben-Mühlen die blaue Farbe daraus verfertigen laſſen, und den davon gewonnenen Profit nach Proportion ihrer daran habenden Antheile unter ſich theilen. Dieſes Werck genieſſet das Berg-Recht, ſtehet unter der Juriſdiction des Schneebergiſchen Berg-Amtes, und wird gleich andern Zechen in 128 Kure eingetheilet, daher die Contrahenten auch Gewercken genennet werden. Dieſer Wercke ſind in der Schneebergiſchen Gegend 4, nemlich 1) das Königliche gedoppelte Werck vor der Stadt Schneeberg, 2) das Schindleriſche an der Mulde, 1 Meile von Schneeberg, 3) das Pfannenſtieliſche, auch ohnweit Schneeberg, und 4) das Zſchopauſche, bey dem Städtgen Zſchopa, 4 Meilen von Schneeberg, davon die 3 letztern gewiſſen Privat-Perſonen zugehören. Dieſe 4 Blau-Farbenwercke ſtehen erſtlich in einer General-Compagnie, daß eines ſo viel Kobald (als die Materie, daraus die blaue Farbe gemacht wird) von den Zechen bekommt als das andere und auch eines hernach ſo viel Farben machet und verkauffet, als das andere, auſſer das Königliche, welches gedoppelte Lieferung bekommt und wieder ausgiebet. Hernach ſtehen die Intereſſenten von einem ieden Wercke in einer ſpecialen Compagnie, halten auf iedem Wercke ihren beſondern Factor zu den Rechnungen, und theilen den Gewinſt nach Proportion ihrer Antheile. Es haben auch dieſe Wercke hierinnen einen beſondern Vortheil, daß ihnen alle Kobalde in dem gantzen Lande für einen, von dem Schneebergiſchen Berg-Amte ge-

gemachten Tar, müssen geliefert, und bey hoher Straffe keine ausserhalb Landes dürffen verführet werden, es geschehe denn mit besonderer Erlaubniß, daher in den Gegenden, wo Kobald-Zechen befindlich, gewisse Kobald-Bereiter bestellet seyn, welche den Unterschleiff verhüten müssen. Aus dem gemeldten Kobald nun wird die schönste blaue Farbe oder Safflor, als sie nur in der Welt zu finden, auf obgedachten 4 Wercken folgender massen gemachet: Der Kobald wird erstlich, weil er sehr gifftig, geröstet, hernach in einem Pochwercke treuge mit etlichen Stempeln gepochet, durch einen Durchwurff geworffen, in den Calciuir-Ofen gestürtzet, und so lange gebrannt, bis kein Gestanck mehr an ihm zu spüren ist. Hierauf wird er mit schönen weissen Quertz oder Kiesel-Steinen, (welche zuvor geröstet, von der Unart durch brennen geschieden, und zu Sand gepochet worden,) versetzet, und mit dem gebührenden Fluß von der gesottenen Pott-Asche vermischet. Diese Vermischung wird in die 6 Häfen in den grossen Schmeltz-Ofen gethan, fleißig umgerühret, und in 8 Stunden wieder ausgeschöpffet, da es in einen Trog voll Wasser geschüttet wird, und als ein Glas gerinnet. Solches Glas wird hernach mit 2 Stempeln gepochet, durchgeworffen, und in die Mühle gebracht, allwo es in grossen Fässern und darzu gegossenem Wasser, auf dem grossen Boden-Stein, durch die oben darüber umlauffenden kleineren Steine, so lange gemahlen wird, bis man solches wieder abzapffet, in der Wasch-Kammer in die Wasch-Fasse thut, wohl umrühret, damit aller Schlamm davon abgehen möge, und endlich stille stehen lässet, daß sich die Farbe unten setzen könne. Hierauf wird sie aus den Fässern ausgeschlagen, in die starck eingeheitzte Dörre-Stube gebracht, wohl getrocknet, mit einem runden Holtze zerrieben, in der Bereite-Kammer in einem Beutel-Kasten durchgesiebet, und letztlich in gewisse Fäßgen, deren eines gemeiniglich 3 Centner hält, eingepacket und versendet. Dergleichen Blau-Farbenwerck muß an einem solchen Orte angeleget werden, wo man Wasser und Holtz in der Nähe haben kan, weil jährlich in die 500 Klafftern Holtz erfordert wird, und das Wasser zu Treibung der Mühlen, Pochwercke und anderer Gezeuge nöthig ist.

Blau-Feuer, ist dasjenige, worinnen vor diesem der Eisenstein ist geschmeltzet worden.

Blau-Fuß, Falco Cyanopus, *Faucon*, ist eine Falcken-Art hat blaue Füsse, und fängt Rebhüner, Enten, Tauben, Fasanen. Man richtet ihn zur Krähen- und Elster-Beitze ab.

Blaukupe, heißt bey den Färbern das Zurichten der blauen Farbe zum Wollenzeug-färben von Weyd, oder Paste, oder Indig, Pott-Asche und Weitzen-Kleyen.

Blauling, s. Salche.

Blaumeiser, s. Zeitungs-Lex.

Blech, Lamina, Bractea, heißt ein iedes dünnes und breit geschlagenes Metall. Es giebt des Bleches absonderlich dreyerley Art: Weiß-verzinntes, schwartzes und unverzinntes Das eiserne wird sonderlich, so wohl zur Conservation für den Rost, als zur Zierlichkeit und Reinlichkeit der daraus gemachten Geräthe verzinnet, und ist die vornehmste Materie des Klempner-Handwercks. s. Dunn-Eisen.

Blech-Hammer, wo das Blech gemacht wird. Von solchen sind die Churfürstlichen Sächsischen Ober-Ertzt-Gebirgische Hammer-Ordnungen zu sehen.

Blech-Meister, ist der Principal-Arbeiter auf einem Blech-Hammer-Werck, so die andern Arbeiter unter seiner Direction hat. Seine Arbeit gehet von Pfingsten an, und währet ein gantzes Jahr.

Blech-Müntzen, Hohl-Müntzen, s. Bracteati.

Blech-Schlager, Blech-Schmiede, siehe Flaschner.

Bleibens, nach altem Bergwercks-Brauch muß ein ieglicher Bergmann, an dem Ort, da er Kübel und Seile eingeworffen hat, sein Bleibens behalten, d. i. er muß da bleiben. Und ob er darinnen geirret, gereichet es ihm, und nicht einem andern zum Schaden.

Bleiche-Sucht, s. Chlorosis, *item* Pallidus Color.

Blende, ist eine glantzende Berg-Art, schwartz und auch geld, so kein Metall führet, und den Bergmann offt blendet. Sie ist unterschiedlich, als licht-gelbe, Blech-Blende, bricht gern beym Glantz: Die lichte Blende siehet dem Glantze bald gleich, wenn man sie aber naß machet, so verlieret sie den Schein.

Blendlinge, s. Jagd-Hunde.

Blendung, *Chandelier*, Candelabrum, heißt in der Kriegs-Bau-Kunst eine höltzerne bedeckte Brustwehr vor die Arbeiter.

Blenna, Blena, der Roß, Schleim, so man aus dem Mund und Nasen wirfft.

Blennus, s. Acus marina.

Blepharoxystum, ein Chirurgisch Instrument, die Augenbraunen auszureissen, und selbige in eine zierliche Runde zu bringen.

Blestrismus, ist bey dem Hippocrate eine unruhige Bewegung des Leibes, welche von einer übermäßigen Aufwallung des Geblüts in hitzigen Fiebern herkommt.

Bleu artificiel, das durch Kunst zubereitete Blau, dessen man sich in der Mahlerey bedienet, wird von Sand, Saltz, Salpeter, und von Feil-Staub von Kupffer gemacht. Die beste ist, die aus dem Lapide Lazuli zubereitet, und Ultramarin genennet wird. Es wird auch eine blaue Farbe in Flandern gemacht, die aber leichtlich grün wird, daher man sie zu nichts anders als zu dem Landschafft-mahlen gebrauchen kan. s. auch **Blau Berlinisch** und **Blau Farbenwerck**.

Bleuel, ist ein gewisses also genanntes Stücke Holtz in den Berg-wercken, so in den krummen Zapffen und in die gebrochene Schwinge sich ziehet.

Bleuel-Eisen, wird vorn an dem Bleuel zu beyden Seiten fest angenagelt, hat ein rundes Loch, durch welches in der Schwinge der Hänge-Nagel, der auch zugleich durch das Stangen-Eisen gehet, gesteckt wird.

Bleuel-

uel-Eiſen, iſt der Zapffen am Runnebaum, aran das Haſpel-Hern befeſtiget wird.

ir, emailliren, amuliren, wenn man mit Gold-Blättern eine Figur von Ertzt vergülden will, ſo muß man ſie heiß machen, damit man das Gold auflegen könne; gleichwie nun die Figur in der Hitze eine blaulicht-graue Farbe annimmt, alſo nennen ſolches die Handvercker blau anlauffen laſſen, oder amuliren, d. ſelbigen eine Waſſer-Farbe geben, ſ. Email.

umourant, licht-blau.

ey, *Plumbum*, ein unvollkommenes Metall, ſo aus einem unreinen Saltz, ungekochten Mercurio und irdiſchen Schwefel beſtehet, und leicht andere Metalle verderbet. Die Chymici nennen es Saturnum. Es ſind dreyerley Arten, eines, ſo weißlicht fällt, das andere ſchwärtzlicht, das dritte gantz ſchwartz. Alle drey Arten werden in Teutſchland gefunden; in Engelland giebts ebenfalls viel Bley. Aus dem Bley wird die Mennig, Minium, item Kugeln, Waſſer-Röhren, und viel andere nützliche Dinge mehr gemacht. Es kan ohne Bley kein Silber aus den Ertzten oder Stein gebracht werden; doch hat alles Bley etwas Silber bey ſich, im Schmeltzen aber läßt es ſich von einander ſcheiden. Die Natur des Bleyes iſt kalt und trocken; das Goslariſche und Villacher wird am bequemſten zum Probiren gehalten, weil es wenig Silber bey ſich hat. Man will in Franckreich erfunden haben, das Bley in gewiſſe zum Gebrauch dienliche Platten zu ſchlagen, welches allen andern Gattungen von gegoſſenen oder geſchmiedeten Bley vorgehe. Man hat noch das ſo genannte Abſtrich-Bley, welches die Schrifftgieſſer gebrauchen, und theuer bezahlen; die Societäten der Wiſſenſchafften müſſen ein Præmium auf deſſen künſtliche Multiplication ſetzen, weil ordentlich deſſen wenig vorfällt.

Bley, *Blicca*, *Pleſtya*, ein Fiſch, welcher der äuſſerlichen breiten Geſtalt nach dem Braſſen gleichet, aber kleiner und dünner vom Leibe iſt. Er hat einen kleinen Kopf, runde zarte und weißlichte Schuppen; die oberſten Floß-Federn ſind dunckel, die unterſten ſamt dem Schwantz röthlich, der Rücken iſt ſchwärtzlich, der Bauch hingegen weiß, und das gantze Fleiſch, ſonderlich aber der Schwantz voller Gräten. Er hält ſich zwar in den Strömen, iedoch lieber in den tieffen Oertern der Land-Seen auf, und im May, wenn er laichet, tritt er ans Ufer heraus, im Winter iſt er am fetteſten.

Bley-Arbeit, zu ſolcher wird 20 Centner geröſteter Stein und 4 Centner Bley-Stein genommen: Solcher Bley-Arbeit ſchlägt man anderthalben Centner Bley vor, und wenn die Bley-Schmeltzer fleißig ſeyn, ſollen ſie nicht über ein Viertel Bley-Abgang verbrennen.

Bley-Ertzte, liegt offt nicht tieff, und bedürfen keine ſonderliche Koſten, verringern ſich am Halte, wenn ſie am Tage in der Lufft oder Wetter liegen. ſ. Plumbum minerale.

Bley-Faß, iſt ein Faß, darinn die Herdſtücke abgekühlet werden.

Bley-Glantz, ſ. Cerussa.

Bley-Glas, iſt ein Fluß, der zu den ſtrengen und ſehr unflüßigen Ertzten gebrauchet wird.

Bley-Hacken, iſt ein Hacken, der ins warme Werck oder Bley geſetzet wird, damit man es nach Erkaltung deſto füglicher aus der Pfanne heben kan.

Bley-Pulver, wird gemacht, wenn man das Bley in einem irdenen oder eiſernen Gefäß zergehen läßt, hierauf kleine geſtoſſene Kohlen darunter miſchet, welche nachmahls wieder davon abgewaſchen werden. Auf dieſe Manier kan man ehe einen Centner Bley zu Pulver machen, als eine Untze im Mörſer; dieſes Bley-Pulver gebrauchen vielfältig die Töpffer, um damit zu verglaſuren. Gebrannt Bley, Plumbum uſtum, wird gemacht, wenn man Bley zu dünnem Blech ſchläget und machet damit, wie auch mit dem gemeinen Schwefel, in einem Topff ein Stratum ſuper ſtratum, läſſet es ausbrennen, ſo wird ein braunes Pulver daraus, welches öffters abgewaſchen, wohl getrocknet, und zu Pflaſtern für alte Schäden gebraucht wird.

Bleyrechte Linie, ſ. Perpendicularis linea.

Bley-Sack, iſt die Unart, oder das Bley, ſo einem Blick-Silber noch anhänget, wenn es im Treiben nicht abgegangen.

Bley-Schweiff, iſt eine ſchmierigte lettigte Berg-Art, ſo ſich bey den Gängen ſpüren läßt, und hat bey fündigen Gängen ſeine Wohnung; Es hat das Anſehen, als wäre es gediegen Bley, kan aber gar ſchwerlich mit Feuer gezwungen werden. Das Ertzt, ſo darinne bricht, heißt man Bleyſchweiffig Ertzt, wird auch ſchlecht weg, Bleyſchweifig, genennet.

Bley-Stein, ſo ärgig, nennen die Bergleute, wenn der Bley-Stein auf den Kupffer-Stein abgeſetzet worden, inwendig ſehr löchericht, als wenn er ausgezogen, ſo iſt es ein Zeichen noch beſonderer Wildigkeit, und wird dahero ärgiger Bley-Stein genennet.

Bley- und Kupffer-Stein abſetzen, heißt auf Bergwercken, wenn der Stich geſchehen, und das geſchmoltzene Werck aus dem obern Herd in den untern gelauffen, da alsdenn das, was ſich oben auf dem Werck geſetzt, mit einer hölzernen Krücke abgezogen, und Kupffer-Stein genennet wird.

Bley-Wage, iſt ein Inſtrument, welches, wenn es auf ein Planum aufrecht geſtellet wird, mit ſeinem daran hangenden Perpendicul anzeiget, ob daſſelbe horizontal (Waſſerpaß) ſey oder nicht.

Bleyweiß, ſ. Cerussa, it. Schiefer-Weiß.

Bleywurff, Bleyloth, Bley-Schnur, Bolis, *Sonde*, iſt das an einem langen Stricke oder ſtarcken Bindfaden angemachte Bley, damit man die Tieffen der Waſſer und Eigenſchafft des Grundes ergründet oder erforſchet, welches die Schiffer Loren heiſſen.

Bley-Zapffen, ſind runde Eiſen, auf einer Seite breit, werden in den Runn-Baum geſtecket, daran Ertzt und Berge heraus gezogen werden.

Blicken, heißt auf Bergwercken, wenn das Silber auf dem Herd hell und gar wird, ſo überläufft zuvor die Röthe mit weiſſen Blumen augenblicklich, welches alsdenn Blicken genennet

nennet wird. Oder, wenn die Unart, so gleich auf dem abgetriebenen Silber stehet, als wie die Haut aufgekochter Milch, sich davon auf die Seite der Spur beziehet, stehet das Blick-Silber gantz stille, und beweget sich nicht mehr; wird alsdenn abgequicket.

Blick-Feuer, sind gewisse Signals, da man zur See nur das Zünd-Kraut abbrennen läßt. Ingleichen das Feuer, so man auf den Leucht- oder andern hohen Thürmen anzündet, um den Schiffen in der See zu leuchten.

Blick-Silber, ist der Kuchen, so vom Treib-Herd genommen wird, und was noch nicht gebrannt ist. In Fürstlichen Zehenden wird es dem Silber-Brenner zugewogen, daß er es von allem Unrath saubere, und rein Silber daraus mache.

Blinde oder **Unter-Blinde**, heißt an einem grossen Schiff das Segel vorne an dem Boegspriet. Ober Blinde aber heisset das Segel an der Blinde-Steng über der Blinde.

Blinde Fundung, heißt beym Bergwerck ein Muth-Zettel, darinnen weder Gang, noch der Ort des Gebirges benennet ist.

Blinde Nahmen führen, heißt auf Bergwerken, wenn ein Schichtmeister auf gewisse Arbeiter Lohne verschreibet, die doch nicht wircklich auf der Zeche anfahren.

Blind schiessen, heisset bey den Constablern, wenn man ein Gewehr, bloß mit Pulver ohne Kugel ladet, damit es niemand einigen Schaden thun könne. Die Freuden-Schüsse geschehen an den meisten Orten nur blind, aber in etlichen vornehmen Residentz-Städten werden auch die Stücke bey Freuden-Schüssen scharff, das ist, mit Pulver und Kugeln, geladen.

Blindschleiche, s. Cæcilia.

Blinde-Schloß, s. Schloß.

Blind-Schlüssel, ist am Schloß derjenige Haken oder Zugehör, womit inwendig im Zimmer der Riegel des Schlosses aufgeschoben wird, so, daß er stehen bleibt, und die Thür alsdenn unverschlossen heisset.

Blitum, Meyerhanen-Kamm, Blitum album & rubrum, dienet wider die rothe und weisse Ruhr. s. Meyr.

Blitz, Wetterleuchten, Fulmen, Fulgur, *un Eclair*, entstehet aus Anzündung einer schwefelichten Dunst welche sich hin und wieder in die Lufft gezogen, und nicht auf einmahl, sondern nach und nach angezündet wird, weil sie sich theils nicht an einem Orte befindet, theils nicht auf eine Zeit hinauf gezogen wird. Wenn die Gewitter eine grosse Menge der salpetrischen Exhalationum in sich begreifen, so ist das Donuern offt stärcker, als der Blitz, wenn aber die schwefelichten Dünste die salpetrischen übertreffen, ist der Blitz stärker; ja bisweilen donnert es gar nicht, ob es gleich ziemlich starck und öffters blitzt. Und dieses wird eigentlich Wetterleuchten, Wetterkühlen, fulguratio, corruscatio, genennet. Hingegen heißt die gewaltsame und mit starkem Donner verknüpffte Entzündung der schwefelichten und salperrichten Dünste, welche darnieder schlägt und beschädiget, was in der Nähe ist, fulmen, der Strahl. Es blitzt und donnert auch wohl bey klarem und heiterm Himmel; iedoch geschieht solches selten, und wird von einigen unter die prodigia gerechnet. Nach der Meinung der Alten entstehet alles Donnern und Blitzen in und aus den Wolcken. Zu unsern Zeiten aber haben sich einige Gelehrte gefunden, die solches nicht ohne Grund leugnen, und mit dem Herrn Scip. Maffei, und dem Herrn Prof. Richtern behaupten, daß der Blitz und Strahl auch in der untern Luft, ja gar unter der Erden, (welches sonderlich bey Erdbeben geschieht) und allezeit in oder nahe bey den Orten selbst, die davon beschädiget werden, zu entstehen pflege. s. Lex. Phil.

Block bedeutet ein unförmliches grobes Stück Holtz oder Marmor, so wie er aus den Carrieres, oder Marmor-Stein-Gruben gehauen wird. Man sagt auch einen Block Bley oder Zinn, wie solches nach dem Ausguß den Kaufleuten zu verkauffen, unter Händen kommt.

Block-Pfeiffen, sind die Flöten, die nicht wie die Fleutes douces können zerleget werden. Einige heissen auch die Still-Floten in den Orgeln Block-Pfeiffen: Allein nicht wohl. Die Spitz-Flöten können besser also heißen, wenn ihnen nur die rechte Weite gegeben wird. Etliche arbeiten solche Floten fast auf die Qver-Floten-Art, also, daß das Corpus noch eins so lang wird, als sonsten die rechte Mensur mit sich bringt, oben zugedeckt, daß es sich in der Octav überblasen muß. Siehe Flöte.

Blockt, oder er hat geblockt, sagt man vom Falken, wenn er sich, nachdem er ein Rebhun aufgetrieben, nach seinem Vortheil, auf einen Baum oder Busch setzet, und dasselbige verwahret.

Blocquade, heißt, wenn ein Ort dergestalt vom Feinde eingeschlossen wird, daß nichts aus- oder einkommen kan, ob er ihn gleich nicht wircklich belagert.

Blösse, s. Nudité.

Bloodwood, s. Blut-Holtz.

Blosser Herd, ist eine abländlichte von vielen Bret-Stücken nach der Qvere in einander gespündete, und auf beyden Seiten in einen Rahmen gespannete und zusammen gesetzte Vierung oder Werck-Tisch, welcher etwa 5 Ellen lang ist, und auf dessen Ober-Theil ein etwa 3 Viertel oder 1 Ellen breites, und 1 Viertel hohes so genanntes Gefäll oder Erhöhung, auf welches die Schlämm- oder Wasch-Wercke gestochen, und zu einem Schlich oder Ertzt durch den Wäscher gewaschen werden; liegt auf 2 absonderlich darzu gemachten Bocken, mit dem hintern Theile beym Gefälle, etwas erheben, damit die Aufschlag-Wasser desto besser ihren Abfall haben können. Auf diesem Herde werden gemeiniglich alle zähen Schlämme, item, Zwitter-Schlämme zu gut gemacht, und liegen kleine Planen drauf.

Blume, nennen die Jäger des Hirsches Schwantz.

men, *Flores*, des Fleurs, Fiori, ergötzen eils das Auge, als die Tulipan, theils den eruch zugleich mit, als die Rose ꝛc. welche cht allein liebliches Ansehens, sondern auch n herrlichem Geruch ist. Der berühmte arisische Botanicus, *Mr. Tournefort* und *ourretiere* in seinem Dictionario universali zehlen die Verschiedenheit der Blumen-Sorten folgender Gestalt: Fleur en Campane, Fleur en Cloche, Fl. Composée, Fl. en roix, Fl. à demi Fleuron, Fl. en Entonnoir, l. à Etamines, Fl. à Feuilles, Fl. fleur delie, Fl. à Fleurons, Fl. en Grelot, Fl. en gueule, Fl. legumineuse, Fl. en Lis, Fl. en Muste, l. Nouée, Fl. en œillet, Fl. en Parasol, oder mbelle, Fl. Radiée, Fl. reguliere & irreguliere, Fl. en rose, Fl. en rosette, Fl. simple, Fl. en Soucoupe, Fl. Verticillée, welche usten insgesamt auch in unsern Teutschen Gärten zu finden, deren iede unterschiedliche Blumen-Arten unter sich begreifft. Alle Arten Blumen aber werden überhaupt in vier Sorten eingetheilet, 1) in Zwiedel-Gewächs der Plantas bulbosas, welche an stat der Wurtzeln Zwiedeln haben; 2) in knollichte Gewächse, Plantas tuberosas, welche knollichte Wurtzeln haben, 3) in diejenigen, welche äserichte Wurtzeln haben, und plantæ fibrosæ genannt werden, und 4) sind diejenigen Blumen, welche auf Stauden wachsen, davon iede ihre absonderliche Art zu warten, auszuheben und wieder einzusetzen hat. Es theilen sich auch ferner die Blumen folgender Gestalt ein: 1) in solche, die gerad aufwachsen, und also von sich seldst aufrichtig stehen bleiben, 2) in solche, die auf der Erden liegen, und sich gleichsam kriechend ausbreiten, und 3) in solche, die eines Pfahls oder Geländers nöthig haben, an welche sie sich halten, und in die Höhe steigen mögen, daher man sie auch scandentes nennet: Man ziehet diese letztere Art gern an Wänden und Mauren, gleich den Wein-Stöcken, oder aber in Portälen und Eingängen, sowohl des Gartens selbst, als der Sommerlauben und Winterung; man verfertiget auch davon besondere zierliche Band-Wercke, Pyramiden und dergleichen, auf Altanen und Blumen-Berüsten. Die sonderlichen Theile an den Blumen sind 1) die Knospen oder Häusgen, *Calix*, so dasjenige ist, worinnen die Blume oder Frucht verschlossen lieget. 2) die Drätgen oder Sämlein, *stamina* oder *fibræ*, sind kleine Faseln, so in der Blume unten an dem Knopff hervor kommen, auf welchen die apices oder mehlichten Kopffgen stehen; 3) Die petala oder Blume. Endgen, unguis, wird das Weisse genennet, wormit die Blumen-Blätter an dem Kopffe feste sitzen, als an den Rosen, Violen ꝛc.

lumen, nennen auch die Färber, wenn der Indigo in der so genannten Blau-Küpe aufzuwallen, und einen schönen blauen Schaum zu geben beginnet.

lumen, giebt das Silber, wird gesagt, wenn es blicket, oder wenn gleich, wie auf dem siedenden Wasser sich Blasen auf den Blick setzen, wenn es bald abgetrieben ist. Die Franzosen pflegen zu sagen: fleur de farin, d. i. la farine la plus pure, das feine ausgebeutelte Weitzen-Mehl.

Blumen-Bett, oder **Muster-Ordnung**, ist eine geschickliche Austheilung dessen, was in den Blumen-Gärten gepflanzet wird, Krafft welcher ein iedes Gewächs eine solche Stelle überkommt, damit in folgender Blüthe daraus dem Gesichte eine angenehme Vermischung und liebliche Augen-Weide entstehe. Siehe Parterre.

Blumen-Binsen, s. Butomus.

Blumen-Erde, soll in einem Blumen-Garten nicht allzu fett auch nicht zu mager, sondern mittelmäßig seyn, dahero, wenn der Grund zu geil, setzet man etwas Sand hinzu und temperiret ihn also damit. Der geile Grund treibet anfangs zu starck, und bringet zwar starcke Stengel und viel Blätter, hergegen bleiben die Blumen klein. Die gemeine Erdreich-Probe ist diese, daß man ein Loch nach Belieben groß in den Boden grabe, die Erde in ein Gefäß, und nachmahls selbige wieder in das gegrabene Loch schütte; wird das Loch davon eben voll, so ist das Erdreich gering, und wird wenig darinn wachsen. Noch eine Probe ist, wenn man an einem Ort aufgräbet, und findet im Erdreich viel Würmlein, welche, wenn man davon gehet, bald von den Vögeln gesuchet und gefressen werden, so ist es ein Zeichen der Fettigkeit: sintemahl in sehr magerm Erdreich wenig oder gar keine Würmer gezeuget werden.

Blumen-Gartens-Geländer, siehe Espaliere.

Blumen-Kohl, *Brassica Cypria*, *Caulisflora*, des Chourfleus, Caulifior, ist unterschiedlicher Art. Der beste Saamen darzu kommt aus Candia und Cypern, der geringere aus Italien; der Candische ist rund und groß von Körnern, und braunroth von Farbe anzusehen, der Italiänische aber klein und dürre, die Farbe ist bleichbraun. Der Unterscheid bestehet darinnen, daß der Italiänische gemeiniglich mit Blättern durchwachsen, wenig Blumen in sich hat, auch mehrentheils in Saamen aufzuschiessen pfleget, da hingegen der Cyprische grosse vollkommene Blumen setzet, gutes Geschmacks und schönes Ansehens ist. Der Saamen wird im Mertz gesäet, im Wachsen des Monds und lufftigen Zeichen als im Zwilling oder Waage.

Blumen-Rohr, Indianisches, s. Canna Indica.

Blumen-Verzeichniß, ist nichts anders, als ein auf Papier gezeichneter Grund-Riß, nach welchem ein parterre im Blumen-Garten angeleget werden soll. Es werden nemlich auf solche abgezeichnete Beete die Nahmen der Gewächse mit solcher Austheilung, als einem gutdünckt, gemacht, und so der Grund-Riß zu enge fällt, so pflegen sie nach demselben ein Gegen-Register zu machen, in welchem die völligen Namen aufgeschrieben werden. Einige illuminiren auch die linirten Beetlein mit blau, roth, gelb und andern Farben, nach-

dem

dem die Blumen sind, welche in iedwedem wachsen sollen, also, daß sie einen Entwurff ihres inskünfftige blühenden Gartens schon vorhero besitzen. Diesem papiernen Entwurff nun folgen sie im Säen und Pflantzen richtig nach, und brauchen ihn an stat eines Spiegels, in welchem sie den im Erdreich bedeckten Saamen und die eingelegten Wurzeln, so offt ihnen beliebet, gleichsam schauen können. Hieher gehöret auch die andere, und zwar sehr bräuchliche Art, das Blumen-Werck durch beygesteckte Stäblein zu registriren: Selbige werden insgemein nur aus Holtz gemacht, die Zahlen von 1, 2, 3, 4 und so weiter darauf geschnitten, und an die Stellen der ausgestreueten Saamen und eingelegten Wurtzeln eingesteckt, auch darüber ein geschriebenes Gegen-Register gehalten. Alldieweil aber die von Holtz, eher als die bleyernen faulen, sind diese den andern vorzuziehen, auch ist die Zahl dauerhaffter.

Blut, s. Sanguis und Cruor.

Blut-Egel, *Sanguisuga*, *Hirudo*, ein langer schwartzer Wurm, hält sich in den Pfützen auf, er sauget das Blut aus Menschen und Pferden, wenn er auf die Haut gesetzet wird. Die Chirurgi brauchen ihn zu unterschiedenen Fällen sehr offt, sonderlich bey Kindern und schwachen Personen an stat des Aderlassens. Man bedienet sich auch dessen, die mit Flüssen überhäuffte Theile zu entledigen, bey den Hæmorrhoidibus oder güldenen Adern, wenn sie allzuvoll sind, bey den Varicibus, Krampff-Adern, und an unterschiedlichen Theilen des Gesichts. Man soll aber diejenigen Blut-Egel aussuchen, die einen grünlichen Rücken und rothen Bauch haben, und in einem reinen fliessenden Wasser am hellen Mittag gefangen worden, die schwärtzlichten und haarichten aber wieder wegschmeissen.

Blut-Ertzt, ist rothgülden Ertzt. Die Bergleute sagen: Das Ertzt blutet; offt wird auch Qveckfilber-Ertzt dafür angesehen.

Blut-Fincke, s. Kern-Beisser.

Blut-Fluß, s. Hæmorrhagia.

Blut-Holtz, wächset bey dem See-Busen von Nicaragua, in America, welches von einer sehr hohen rothen Farbe ist, und zum Färben gebrauchet wird. Dampier meldet, daß zu seiner Zeit die Tonne für 30 Pfund Sterling verkaufft worden.

Blut-Igel, s. Blut-Egel.

Blut-Kreis, s. Polygonum majus & minus.

Blut-Kreis, oder Blutes Umlauff im Kreise, s. Circulatio.

Blut-Lampe, **Lebens-Kertze**, *Biolychnium*, ist eine durch Chymische Kunst aus eines Menschen Blut verfertigte Lampe oder Kertze, welche nicht nur des Menschen Lebens-Zeit über brennet, sondern auch durch ihren lichten und dunckeln Schein von des Menschen Gemüths- und Geblüts-Aenderungen deutliche Anzeige thut. Dergleichen sollen Oliverius Arto, ein Engelländer, und Hieronymus Reuter, ein Bürgermeister in Leipzig gehabt haben; auch sollen beyde nach erfolgtem Lebens-Ende augenblicklich verloschen seyn.

Blutmachung, s. Sanguificatio.

Blut-Nuß, s. Lamperts-Nuß.

Blutreich, s. Sanguineus.

Blut-Schande, s. Incestus.

Blut-Schwär, s. Furunculus.

Blutspeyen, **Blutstürtzung**, *Hæmoptysis*, *Hæmoptoe*, *Sputum cruentum* vel *Sanguinis*, entstehet, wenn das Geblüt durch den Husten aus der Lungen, allwo es sich wegen Eröffnung einer Ader gesammlet, geworffen wird: Es ist also nicht gleich alles Auswerffen des Geblüts für das Blut-Ausspeyen zu halten, sondern nur dasjenige, so aus der Lungen kommt, und wird erkannt, so es durch ein Husten geschiehet. Die Ursach dieses Ausspeyens ist eine Eröffnung der Adern, welche in der Lungen sind, und geschiehet, wenn entweder das Geblüt zu scharff und zu dünn ist, daß es die Adern zerfrisset: oder wenn selbiges zu dick ist, daß es die kleinen Aederlein nicht durchpaßiren kan, sondern in selbigen still stehet, sie ausdehnet, und endlich zerreisset. Unterweilen geschiehet auch die Eröffnung der Adern von einer starcken Bewegung, grossen Springen, vielen Tantzen, Schreyen, Husten und dergleichen. Die Schärffe des Geblüts wird von warmer Lufft, scharffen Speisen und grossem Zorn verursachet; das grobe Geblüt aber entstehet von kalter Lufft, groben, sauren und gesaltzenen Speisen, wie auch von vielem Schlaffen, Sitzen, grosser Traurigkeit und andern Gemüths-Affecten. Das Blut-Ausspeyen ist ein gefährlicher Affect; denn entweder macht es gleich ein Ende, wenn nemlich das Geblüt in grosser Menge ausgeworffen wird, oder es endet sich nach und nach in eine Schwindsucht, welcher man doch unterweilen kan vorkommen. Das Blut-Ausspeyen, so von einer äusserlichen Ursache, als Springen, Schreyen und dergleichen entstehet, ist nicht so gefährlich, weil es nicht allein in keine Schwindsucht sich endet, sondern auch nicht so leicht wieder kommt, gleichwie es zu geschehen pfleget, so die Kranckheit von einer innerlichen Ursach entspringet. In der Cur dieser Kranckheit muß nicht allein dahin gesehen werden, wie man den Paroxysmum möge stillen, sondern auch, wie, nach Stillung desselben, dem Geblüt seine Dicke oder Schärffe möge benommen werden, damit weder der Paroxysmus wieder komme, noch eine Schwindsucht erfolge.

Blut-Stein, *Lapis Hæmatites*, der feine, welcher Blut-roth seyn kan, kommt aus Africa; der in Teutschland wächst, ist zwar roth, aber schwartz-roth gestriemet, und gleichsam spiessig, ist ein rothgekochter Eisen-Stein, meistens auch schwartz gestaltet, wird aber doch im Reiben roth. In Böhmen giebts deren der Menge; es kommen auch einige aus Spanien. Er hat eine grosse Verwandschafft mit dem Magnet-Stein, wie er denn zuweilen auch das Eisen an sich ziehet. Man findet nicht allein nachgekünstelte Blut-Steine, sondern auch Bastarte davon, worunter der vornehmste

ſte der ſogenannte Schiſtus, welcher dem Blut-ſtein ſehr gleichet, doch aber hieran von demſelben kan erkannt werden, daß der Schiſtus ſpitzig, und wie ein Keil anzuſehen, ſich auch in gleiche Tafeln zerſpaltet, und daher Lapis Sciſſilis genennet wird, der Blut-Stein hingegen iſt in ſtumpffen Stücken. ſ. Hæmatites, it. Androdamanra.

Blut-Wurtz, Tormentill, Nabel-Kraut, Siebenfinger-Kraut, Septifolium, hat 7 Blätter, gelbe Blumen, und eine röthlichte Wurtzel, welche dem Gifft widerſtehen ſoll.

Boa, heißt bey dem Plinio ein Hitz-Blätterlein. ſ. Puſtula.

Boa, iſt eine Waſſer-Schlange, von unerhörter Gröſſe, welche dem Rind-Vieh nachzuſchleichen pfleget, daher auch ihr Name entſtanden. Sie ſauget den Kühen die Euter aus, denn ſie iſt eine trefliche Liebhaberin der Milch. In Calabria wird ſie unterweilen gefunden. Unter der Regierung des Kayſers Claudii iſt eine getödtet worden, in deren Bauche man ein Kind gefunden, welches ſie ſo gantz verſchlungen. Ihr Biß entzündet den verletzten Theil. Auch wird geſagt, daß dieſe Schlange unterweilen ſo groß ſey, daß ſie einen gantzen Ochſen könne verſchlingen: Welches iedoch ſchwerlich zu glauben.

Boavier, ſ. Bubulca.

Boax, ſ. Boops.

Bobora, *Uruma*, iſt eine Art von Melonen in Braſilien, welche groß, rund, zart und dünnſchalig iſt. Auswendig iſt ſie Zinnoberfärbig mit weiß untermiſcht, und inwendig Saffrangelb, mit vielen Kornern angefüllet. Sie iſt von gutem Geſchmack, und wird von den Braſilianern mit Honig, als etwas delicates und geſundes gegeſſen.

Boborellen, ſ. Jüden-Kirſchen.

Boccale, ein Italiäniſches Maaß feuchter Dinge. 96 Boccale machen eine Brenta oder Amphoram. Eine Brenta hält 76 Moſtachi, die auch Zechi und Cantari genennet werden. 38 Moſtachi machen eine Botta, 34 bis 38 Moſtachi machen 2 Bottel.

Bochetgen, ſ. Geige.

Bochetum, wird das Affter-Decoctum oder der dünnere Holtz-Tranck von Frantzoſen-Holtz, Sarſaparill, China und andern Schweiß-treibenden Sachen genennet.

Bocia, iſt ein Chymiſches gläſernes Gefäß, mit einem länglichten engen Halſe, ohngefehr eines halben Schuhes hoch. Es wird auch Ovum ſublimatorium oder urinale genennet.

Bocium, ſ. Kropff.

Bock, ſ. Hircus, it. Sack-Pfeiffe.

Bock, der groſſe oder Pohlniſche, ſ. Pohlniſcher Bock.

Bock, Böcke, heiſſen die in groſſen Flüſſen vor den höltzernen Jochen vom Holtz oder Stein geſetzte Eißbrecher.

Bock in der Hütte, iſt 1) ein eiſernes Inſtrument, mit zweyen krummen Hörnern oder Spitzen, damit die Röſte im Brenn-Ofen gerühret werden; 2) ein Hauffe Ertzt, ſo keinen vollen Roſt giebt; 3) das Gewölbe unter dem Schmeltz-Ofen; 4) der Ausſchuß und das Meßing, ſo durch die Krüge leckt, und in Bock durch die Wind-Löcher fleußt. An manchen Orten werden auch die Locken Böcke genennet.

Bockentzen, ſ. Hircus.

Bock machen, iſt, einen Hauffen Ertzt zum Roſt auslauffen oder zurichten.

Bock umbringen iſt, wenn das Ertzt einmahl gebrennet, und man es wieder auf einen neuen Roſt oder auf das andere bringet.

Bocks-Bart, ſ. Tragopogum.

Bocks-Beer, ſ. Himbeer.

Bocksdorn, ſ. Tragacantha.

Bocksdorn, kleiner, ſ. Poterium.

Bocks-Hörner, heiſſen eine gewiſſe Art Bänder an Stuben- oder andern Thüren, deren äuſſerſte Theile zierlich in Form einer Schnecke oder Widder-Hörner gekrümmet ſind.

Bocks-Hörnlein, ſ. Siliqua dulcis.

Bocks-Horn, ſ. Fœnum Græcum.

Bocks-Lorbeer, iſt der vom Bocke ausgeworfene Miſt, welcher mit Meer-Zwiebel-Eßig geſtoſſen, auf die Stirn und Schläffe geleget, die Kopff-Schmertzen lindern und wegnehmen ſoll.

Boden-Blat, iſt ein Blat vom Thon gemacht, im Probier-Ofen unter der Muffel, darauf die Capelle und Schürbel geſetzet werden.

Boden des Poch-Trogs, ſind gewiſſe Eiſen, auch Unterlagen genannt. ſ. Unterlagen.

Boden-Eiſen, iſt noch einmahl ſo breit und dick, als ein Dünn-Blech, wird theils verzinnet, theils auch ſchwartz, in die Fäßlein, auf 600 Blat geſchlagen.

Boden-Stück, premier Renfort, iſt der hinterſte und ſtärckſte Theil eines Stückes, ſo zwiſchen der Traube und dem Zapfen-Stücke zu ſehen.

Bodmerey, heiſſet bey Schiffern und in See-Städten 1) wenn ein Schiffer auf ſeiner Schiffs-Reiſe Geld aufnimmt, auf ſolcher Reiſe, dahin das Schiff ſeinen Cours nimmt, damit Profit zu machen, und Waaren einzukauffen; und zwar wird ſolch Geld, ohne andere Verſicherung und Caution, als allein auf deſſen Nahmen, Ehre und Glück aufgenommen. Dahero auch ein höheres Intereſſe, welches ſich öffters auf 25 und mehr pro Centum belaufft, muß gegeben werden; auch ſo lange das Schiff mit den Waaren in ſalvo bleibet, hat er für allen andern, die darauf noch prätendiren möchten, den Vorzug. Es muß aber ſolch Geld wircklich an Waaren, oder worzu es aufgenommen worden, angeleget werden. Hergegen gehet das Schiff verlohren, ſo iſt Geld und Schiff auch verlohren, und kan er weder an dem Schiffer, der das Geld aufgenommen, noch an deſſen Rhedern oder Befrachtern einigen Regreſs finden, ſondern ſein Anſpruch bleibet bloß auf dem Boden des Schiffs haften. Dahero pflegen es die Frantzoſen zu nennen à groſſe avanture; die erhöhete Intereſſe aber für ſolche Bodmerey-Gelder, wird im Jure *Fœnus nauticum* genannt. 2) Heißt Bodmerey auch das Geld, welches der Schiffer, ein Schiff wegen erlitte-

nen Sturm-Windes zu caleſatern oder verdoppeln zu laſſen, aufnimmt; iedoch mehr nicht, als 1 Viertel des pretii des Schiffes, wenn er etwa mit Wechſel nicht unterkommen kan, und muß auch acteſtata von der Obrigkeit des Orts bringen.

Bodmerey-Briefe, ſind den See-Fahrenden und Schiffern wohl bekannt, als welche ſie denjenigen ausfertigen müſſen, die ihnen, wenn ſie in einem fremden Hafen ohne Geld [illegible]iel empfinden, gegen Verſchreibung des Schiffes Geld vorſtrecken, welches denn hernach die Schiffer oder Rheder mit gnugſamer Lagio, Proviſion und Renten wieder abtragen müſſen.

Böcke an den Feld-Künſten, ſind Höltzer, ſo neben einander in der Erde ſtehen, und oben mit einem Helm, auf welchem der Steg lieget, zuſammen gehalten werden.

Boegſpriet, iſt das vorne an einem Schiffe heraus liegende Rund-Holtz, oder kleine Maſt. ſ. Zeitungs-Lex.

Böhmiſche Waaren, ſo daraus geführet werden, ſind meiſtentheils Korn, Vieh und Hopfen, etwas Wolle, allerhand Metalle und pretiöſe Steine, daher die bekannten und alſo genannten Bo[illegible]miſchen Diamanten, Smaragden, Amethyſten, Saphiren, Jaſpis und Granaten, welche letztere noch faſt beſſer, als die Orientaliſchen ſeyn. Waaren, die hinein gebracht werden, ſind aus Oeſterreich, Ungarn und Mähren, Wein; aus Sachſen und Bayern aber bekommen ſie vornehmlich Saltz und dergleichen.

Böhne, iſt der Boden in der Schmeltz-Hütte.

Böhnhaſen, Pfuſcher, Stimpler, Stöhrer, Lat. *Turbatores, Clancularii, Lepores domeſtici, umbratiles, Proditores*, Fretters von fretter, welches contracte ſo viel als Verräther ſeyn ſoll, *irregulares*, untüchtige Meiſter, *Ambulatores*, Hauſirer, *Veteramentarii Induſiorum ſeu Caligarum coqui*, Hoſen-Röche, *Convitiatores*, Laſterer, *Piſtores Pagani*, **Wetſchelbecke**, werden unter den Handwercks-Leuten diejenigen genannt, welche nicht ordentliche Meiſter geworden, und doch das Handwerck heimlich unter der Hand treiben, die Arbeit wohlfeiler machen, und dadurch den rechten Amtsgeſeſſenen Amts-Meiſtern, welche bürgerliche Beſchwerungen tragen müſſen, Schaden zufügen. Daher ſie **Stöhrer**, weil ſie die gemeine Handwercks-Ordnung ſtöhren; **Pfuſcher**, weil ſie heimlich arbeiten; **Böhnhaſen**, weil ſie ſich gemeiniglich mit ihrer Arbeit auf den Boden des Hauſes, oder in Nieder-Teutſcher Sprache, auf dem **Böhn** verſtecken; daſelbſten aber vielfältig, ja in allen Winckeln des Hauſes, gleichwie die Haſen auf dem Felde, von den rechten Amts-Meiſtern gejaget, die bey ihnen angetroffene Arbeit weggenommen, confiſciret, zerſchlagen, oder ſonſt mit ſamt ihrem Werckzeug vernichtet werden.

Böller, ſ. Mortarium.

Böndinns, ſ. Lichter.

Börſe, ein Haus, wo ſich die Kaufleute zu verſammlen pflegen, ſ. Zeitungs-Lex.

Böſchung, Doßirung, Abdachung, heißt eine ſchräge Figur, welche die Wercke einer Feſtung bekommen, indem ſie unten dicker und ſtärcker als oben der Feſtigkeit wegen, gemacht werden. ſ. Math. Lex.

Böſe Wetter, iſt ein kalter in den Gruben aufſteigender mercurialiſcher Dampff, welcher den Arbeitern höchſt ſchädlich, ſelbige Lungenſüchtig machet, auch wohl gar tödtet.

Boëthema, ſ. Remedium.

Boëthus, ein Handwercks-Geſelle. Siehe Geſellen.

Böttger, Binder, Büttner, Küper, Faß-Binder, *Vietores*, Tonneliers, haben zwar ein mit löblichen Ordnungen, aber mit keinem Geſchenck verſehenes Handwerck, wiewohl die Geſellen, allenthalben gnugſame Arbeit finden. Sie pflegen aber faſt aller Orten ein Meiſter-Stück zu machen, ehe ihnen den Titel eines Meiſters zu führen, erlaubet wird, und beſtehet ſelbiges in Nürnberg in einem 24 Eymerichen oder zwey Fuder haltenden Faß, welches nicht durchs Feuer gezwungen werden; ferner in zwey Brunnen-Eymern, daran iede Daube zwey und einen halben, bis drey Zoll dick iſt, und ohne einigen Reiff alſo dicht zuſammen gefüget werden muß, daß, ob ſie gleich auf der Erden hin und her gerollet werden, ſie dennoch nicht zerfallen: und dieſe beyden Stücke werden von Eichen-Holtz gemachet; von weichem Holtz aber in obiger Dicke, ein Zober, ſamt einer ablänglichten Wannen. Auſſer dieſen Meiſter-Stücken verfertigen ſie auch Wannen und Zober von dünnen Dauben, allerley Arten von Wein-Bier- und Pack-Fäſſern, welche ſowohl von eichenem als weichem Holtz gemacht, und ſonderlich die Bier-Fäſſer fleißig ausgepichet werden. Sie machen ferner Butten, Holtz- und Brau-Geſchirre, und erweiſen die Böttger und Binder ihre ſonderliche Kunſt an denen Fäſſern, indem ſie, was die gar kleinen betrifft, funffzehen und mehrere Stücke an einander machen, da doch iedes ſeinen Boden, Dauben und Reiffe hat, wie ein einfaches Faß, und wird doch nicht das geringſte daran geleimet und genagelt. Ferner wiſſen ſie auch etwas gröſſere künſtliche Fäſſer zu machen, von halb und Viertel-Eymern, worinnen vielerley und mehrere Arten Wein aufbehalten werden, da doch das Faß nur einen Granen hat, und doch gleichwohl ieder Wein beſonders ausgezapffet werden kan. Dergleichen Arbeit aber iſt nicht eines ieden Thun, ſondern erfordert eine beſondere Wiſſenſchafft, und einen geſchickten Meiſter. Nebſt dem ſind die Böttger bemühet, ihre Kunſt in den buntfärbigen Angebänden zu erweiſen, welche, ob ſie ſchon nur von Weiden ſind, doch ſehr wohl und zierlich ſtehen. Die von den Böttgern oder Faß-Bindern zu verarbeitende Materie beſtehet hauptſächlich in Dauben. Die Dauben, ſie ſeyn gleich von eichenem oder von weichem Holtz, werden aus den gefällten Stämmen geriſſen, und zu groſſen und kleinen Fäſſern dienlich gehauen, die

Reiffe

Reiffe aber aus Stecken und jungen Baum-Schössen von Eichen- Bircken- und Hasel-Stauden abgeschnitten und gespalten, zu dem Gebände müssen die Weiden dienen, wiewohl auch öffters die Reiffe ohne Gebände geschlossen werden. Zu den Boden-Stücken der Fässer werden die Dauben erstlich auf der Füg-Banck an einander gefüget, alsdenn mit dem Circkel in verlangter Grösse umrissen, hierauf mit dem Beil gelencket, die übrigen Dauben aber mit dem Schneid-Messer und dem Hobel gestreifft, und abgezogen, damit das Faß seine gehörige Runde und Form bekomme, so denn auf den Fugen durchs Bloch sauber und nett gefüget, daß nicht ein Tropffen Wasser dadurch fallen könne, nochmahls aufgesetzt, durch den Setz-Reiff befestiget und stehend gemacht, hierauf zugeschlagen, über das Feuer gesetzt und bezwungen, alsdenn wohl ausgeschlagen, und die Fugen alle gleich gemacht, daß das Faß seine rechte Runde oder andere beliebige Form bekomme, indem die Fässer auch vier- sechs- und acht-eckigt gemacht werden können. Nechst dem wird das Faß durch den Keil wohl ausgerichtet, daß man solches auf den End-Stuhl legen kan, auf selbigem geendet und gegergelt, daß der Boden fest zu stehen komme, welcher auf schon beschriebene Art zugerichtet, und das Faß gebracht wird, welches man denn mit vier oder fünf Bänden, in zwey oder auch viele gleiche Bände ausgetheilet, die öffters von dunten Weiden sehr zierlich geflochten werden, abbindet. Die Mitte der Dauden wird alsdenn abgezirckelt, der Spund durch den Spund-Bohrer eingebohret, das Faß nochmahls fleißig abgehodelt, und zum Gebrauch aufbehalten. In den grossen Stück-Fässern aber wird der vordere Boden mit einem besondern Thürlein versehen, damit man hinein kriechen, und seldige desto besser von dem Weinstein und andern Unreinigkeiten saubern könne. Ausser oben benannten Werckzeug gebrauchen sie auch breite Band-Messer, gerade und krumme Schneid-Messer, Terel, Gergel, Kämme, Zangen, Schlägel, Triebel, Trichter, Schlauche, Granen, Zieh-Schrauben und andern Werckzeug mehr, zu Verfertigung der Fässer, Befestigung der Reiffe, Säuberung und Abziehung der Weine, und so ferner. In dem Würtembergischen werden diejenigen, so Wein- und Bier-Fässer verfertigen, Küffer; die aber, so Kübel und andere geringe Gefässe machen, Kübler genennet.

Böttich, ist ein grosses höltzernes Gefäß bey dem Brauen, darein man das Bier lauffen läst, oder hinein oder heraus schöpfft. Zapf-Böttich ist ein grosser runder Böttich, der unten am Boden ein Loch einer Faust groß hat, in welchem eine Stange wie ein Zapffen steckt, die oben aus dem Böttich hervor ragt. Unter diesem Zapffen-Loch ist im Brau-Haus etwa 2 Fuß tieff ein oval-rundes und mit Steinen ausgesetztes Loch, darinnen von gleicher Form und Grösse das Schoß-Faß stehet, worein man das Bier schiessen lässet, und daraus mit der Schupen überschlägt. Meisch-Böttich, s. Meesch.

Boey-lijne, s. Bouline.

Boey-reep, Frantz. Orin, ist ein starckes Tau, so an dem einen Ende des Ancker-Creutzes feste gemacht, und an dem andern Ende eine Baack oder Boy hält, die den eigentlichen Ort anzeiget, wo der Ancker im Grunde lieget.

Bofist, s. Crepitus lupi.

Bogen, *Arcus*, vor dessen Erfinder einige den Scythem, des Jovis Sohn, welchen etliche auch Belum oder Arphaxad nennen, und welcher der andere König der Babylonier gewesen, andere den Nimrod, noch andere den Apollinem halten wollen, ist ein mit einer Senne zusammen gekrümmtes Stücke Stahl, Holtz, Horn oder Fischbein, darauf ein Pfeil gelegt, und durch Zurückziehung solcher Senne, wenn dieselbe hernach in Loslassen vorwärts prellet, eine ziemliche Weite in schneller Eil mit Nachdruck fortgetrieben wird. Die Bogner oder Rüstmeister, (weil dieses Instrument auch unter die Kriegs-Geschoß gezehlet wird) welche solche machen, haben ein freyes Handwerck, und werden heutiges Tages nur wenige gefunden, dürffen auch kein Meisterstück machen. Ihre Arbeit aber bestehet in folgenden Stücken, als erstlich in einem Stahl-Geschoß, oder Rustung, zu dessen Bogen der beste Stahl genommen werden muß, und wieget derselbe sechs, acht bis zehen Pfund; dieser wird auf die Seule, so gemeiniglich von schönem Holtz zierlich eingeleget ist, fest gemachet, mit einer guten Senneu versehen, daran eine Winde geleget, und vermittelst derselben der Bogen angezogen und gespannet. Die darzu gehörigen Poltzen werden Cron-Poltzen genennet, wie sie vorne, an stat der Spitzen, wie eine Crone gestaltet, und wiegen gemeiniglich ein Viertel-Pfund. Die Arm-Brüste sind etwas kleiner, so iedoch auch unter die Stahl-Geschoß gerechnet werden, und wieget ein darzu gehöriger Bogen vier Pfund, auch sind die Poltzen nicht dreitlicht, wie die Cronen-Poltzen, sondern spitzig. Die dritte Art heissen Schnepper, und schiessen nicht sowol Poltzen als Bley-Kugeln, zu welchen wir auch die Paleßer, so ebenfalls Bley- und Leimen-Kugeln schiessen, zehlen möchten. Es giebt auch Fuchs-Geschoß, diese müssen mit Vortheil also geleget werden, daß wenn der Fuchs die ihm gelegte Pfeile wegtragen will, er sich selbst den Pfeil in Leib schiesset, oder aber von einem mit Bley ausgegossenem schweren Polze geschlagen wird. Der vornehmste Werckzeug der Bogner bestehet in einer Banck mit einer langen Schrauben von starckem Holtz versehen, womit der Bogen bezogen, und die Senne aufgeleget wird, der andere Werckzeug ist klein, und auch andern Handwerckern gemein.

Bogen, heißt bey dem Müntz-Wesen, ein von Leinwand gemachtes Gerinne in Eisen gespannet, darein das kleine Geld gegossen wird.

Bogen-Circkel, ist ein nützliches Werckzeug, sonderlich für Schlösser und Uhrmacher, bestehet in einem ordinairen Circkel, in dessen eines Fusses oder Cruris Mitten ein Bogen, als etwan ein Quadrant, oder mehr, in gnugsamer Stärcke und Breite fest gemachet wird, damit er durch den andern Fuß frey herdurch gehe, und sein Centrum accurat oben im Centro des Nietnagels habe, damit der Circkel über sothanen Bogen ungehindert geöffnet werden, und durch eine in dem durchbrochenen Crure befindliche Stell-Schraube in beliebiger Weite, auch auf gewisse Grade befestiget werden möge.

Bogen-Decke, *Concameratio*, ist eine krumme oder gewölbte Decke einer Kirche, oder eines Gemachs von Steinen, Mauerwerck oder Bretern, die entweder bloß gelassen, oder gemahlt, oder mit Gips überworffen wird.

Bogen-Feile, ist in der Gestalt eines Blechs, eines mäßigen Messer-Rückens dick, und eines Fingers breit; wird gebraucht, einen dünnen Schnitt, wie mit einer Säge zu thun; muß derowegen auch in einen Bogen mit einer Stell-Schraube gespannet werden, nachdem sie mit ihrem einem Ende an einem Haken gehangen wird, in Form einer Laub-Säge. Das Blatt muß in der Mitten eine Ader von guten Eisen haben, damit sie nicht leicht springe, auch auf der Kante mehr als auf der Fläche gehauen seyn.

Bogengange, s. Portal.

Bogenlaube, s. Porticus arcuata.

Bogen-Lehr, s. Lehr.

Bogenrolle, s. Hyperthyrum.

Bogenstellung, s. Arcade.

Bogen-Schützen, Archers, waren bey den Griechen und Römern eine Gattung von Soldaten, so unter die von leichter Rüstung gezehlet wurden.

Bogen-Schuß, nach der höchsten Richtung heißt, wenn der Mörser mit der Horizontal-Linie einen Winckel von 45 Grad macht. s. Lex. Math.

Bogner, s. Bogen.

Bohlen oder Pfosten, sind bey den Tischern starcke Breter von 3 bis 6 Zoll dick.

Bohnen, wollen einen fetten und wohlbereiteten Grund haben. Die Zeit dieselben zu säen ist, wenn der Frost vorbey, im ersten Monds-Viertel. Die so genannten Faseolen, oder welsche Bohnen, lieben einen weiten, sonnigten Platz und freye Lufft, sie wachsen an Stecken treflich hinauf, und ist nicht bald eine Gattung Sommer-Gewächs, welche die daran gewandte Mühe so reichlich als diese Bohnen belohnet. Von dem Temperament der Bohnen halten die meisten dafür, daß die abgetrockneten kalt und trocken im ersten Grad, die grünen aber etwas feuchte seyn: ihre anderen Qvalitäten innerhalb des Leibes belangend, so haben sie zwar auch eine abspülende Krafft, und wenn sie wohl verdauet werden, geben sie viel Nahrung: Aber, weil sie doch an sich hart zu verdauen, viel Blehungen und unruhige Träume verursachen, so führet man allenthalben Klagen über sie.

Bohnen, brennende, s. Mucuna.

Bohnen-Baum, s. Anagyris.

Bohnen-Cappern, s. Capparis fabago.

Bohnen-Mehl, s. Lomentum.

Bohrer, ein bekanntes Instrument, bestehet bey den Schlössern in einem mäßig gehärteten Stahl, unten wie ein Meissel, etwas breit und scharff geschliffen, wird entweder durch eine Renn-Spindel, oder durch einen Bogen mit einem Riemen getrieben, welcher letztere ein Droll-Bohrer zu heissen pfleget. Ausser diesen machen die so genannten Neber-Schmiede noch unterschiedliche Arten von Bohrern, als Schlauch-Neber, um den Wein vermittelst derselben aus den Fässern durch die Schläuche zu ziehen; Hahnen-Zapffen- und Anstech-Neber, den Wirthen und Schenken zu Auszapffung ihrer Getränckе dienlich; Dörr-Neber, die Spünde damit in die Fässer zu bohren; Pfeiffen-Neber für die Pfeiffen-Macher; sehr lange Neber, womit die Röhr-Meister die Schrot zu den Wasser- und Brunnen-Röhren auszubohren pflegen; Band- und Hohl-Neber, für die Bau- und Werck-Leute, Drat-Neberlein und dergleichen.

Bohrer, bey den Tischern, sind vielerley Arten, als Schnecken-Bohrer, Schrauben-Bohrer, Löffel-Banck-Bohrer ꝛc. Verbohren heissen sie, wenn etwas soll befestiget werden, solches mit höltzernen Nageln zusammen zu bringen.

Bohrer, ist bey den Bergleuten ein Stück Eisen, auf 3 Viertel Lachter lang, in der Breite 2 Stab Eisen dick, vorne mit einem stählernen viereckigten Kolben, daß die Ecken vor die Ründe des Eisens vorgehen, in solcher Länge, als der Kolben dicke ist; An dem Kolben wird alsbald eine kumpfigte viereckigte Spitze mit heraus gezogen. Diese Bohrer braucht man Löcher ins Gestein zu bohren, wenn man in der Grube schiessen will.

Bohrer, werden auch gewisse Art Ahlen genennet, deren sich die Schuster bedienen. s. Ahlen Schmied.

Bohr-Feustel, ist auf Bergwercken ein grosser Hammer, der zu obbemeldtem Schieß-Bohrer gebrauchet wird.

Bohr-Mühle, sind Mühlen, auf welchen vermittelst der vom Wasser getriebenen Well-Bäume oder Kamm-Räder, mit dem in den Trillis fest gemachten Bohrer, grosse Stämme und Blöcke durchbohret, und also zu Wasser- und Brunnen-Röhren zubereitet werden.

Boicininga, Bojobi, Boirapo, s. Serpens.

Bois de Palite, sind rothe Höltzlein, zum Zahnstochern, werden mit Drachen-Blut gefärbt.

Boisseau, ein Frantzösischer kleiner Scheffel, soll 18 Pfund 6 Unken 18 Serup. Getraide fassen, 2 solche Scheffel machen 1 Minot, 2 Minot eine Mine, 2 Mines einen Sextier, 12 Sextiers einen Muid oder grossen Scheffel, welcher aus 2 Doliis bestehet.

Boiteux de l'oreille, ist ein Pferd, welches, wenn es im Schritt oder Trab hincket, solches dadurch anzeiget, daß es, so offt es hincket, zugleich mit dem Kopff nicket oder bieget.

Bola, ſo werden die Myrrhen auf Indianiſch genennet.

Bolbiron, bedeutet bey dem Hippocrate inſonderheit den Ochſen- oder Küh-Miſt, und wird von ihm zum Räuchern in der Mutter-Beſchwerung recommendiret.

Boleti, Bilze, eine Art von ſehr groſſen Erd-Schwämmen, die voll rohen und zähen Safts ſtecken, und daher nicht gar zu geſund ſind.

Boletus cervinus, ſ. Hirſch-Brunſt.

Bolis, ſ. Penis, it. Bleywurff.

Bollet oder **Bollit**, iſt ein ſauberes Bretlein, in welchem ein Loch, damit es auf den Finger könne geſtecket werden. Die Mahler brauchen es bey ihrer Arbeit, tragen die Farben darauf, welche ſie zu einem Gemählde brauchen, miſchen auch dieſelbigen darauf.

Bollwerck, ſ. Baſtion.

Bollwercks-Winckel, ſ. Angle Flanqué.

Bologna, Bononia, eine der gröſten und reichſten Städte in Italien, im Bologneſiſchen Gebiete. Ihre Müntz-Sorten ſind: Die Spaniſche Piſtole, ſo 16 Lire, 10 Soldi oder 33 Julier gilt. Die Italiäniſche, ſo um 2 oder 3 Grain leichter, gilt 31 Julier. Der écu oder Ducaton 10 und einen halben Julier. Le Piaſtre d'Eſpagne, oder Franzöſiſche Thaler 4 Lire, 5 Soldi oder 85 Boulignis. La Lire 2 Julier oder 20 Bayoci oder Boulignis. Unter den fremden Müntzen ſind allhier üblich, die Sequins von Venedig zu 19 Julier, die Ducaten oder Ongari in dem Gewicht einer halben Spaniſchen Piſtol weniger zwey Grains, 18 Julier; der Julier 10 Bayocs; der Bayoc 6 Quatrins. Zu mercken iſt, daß, wenn man den Werth einer Italiäniſchen Piſtolen an Waaren nennet, man allezeit darunter 30 Julier verſtehe; Saget man aber nur bloß von einer Piſtole, ſo ſeyn es 31 Juliers. Die Wechſel betreffend, lauffen ſolche auf Franckreich 70 bis 80 Soldi oder Boulignis für 1 Ducat von 20 Sols d'or ſol. Auf Noue 170 bis 180 Ducat von 85 Soldi für 100 écu de Marc. Auf Lucca 100 bis 110 Soldi für 1 Ducat von achthalben Lires. Venedig 1 Ecu von 85 Boulignis für 125 bis 130 Soldi di Banco. Rom 95 bis 100 Soldi für 1 Ducat von 10 Julier. Florentz 100 bis 105 Soldi für 1 Ducat von 7 Lires. Neapolis 90 bis 100 Soldi für 1 Ducat von 10 Carlins. Im Kauffen und Verkauffen ſind die gewöhnlichſte Müntze die Boulignis, welches gleichſam die Stüber oder Schillings daſelbſt im Lande. Die Bücher aber werden gehalten in Lires, Soldi und Quatrins, die rechnet man durch 6 und 20, und hernach werden ſie reducirt in Ducaten oder Piaſtres, wobey noch zu wiſſen, daß zwar die Päbſtliche Müntze in Bologna, nicht aber die Bologneſiſche in Rom ihren Cours habe. Es werden alle Wechſel zu Bologna 8 Tage nach ihrer Acceptation in der Monte pietatis bezahlet, deren es daſelbſt unterſchiedliche giebet, als *Monts perpetuels*, und *Monts Francs*, in jenen giebt man denen, die ihr Geld dahin auf Intereſſe bringen, 7 bis 8 proCent, in dieſen aber nur 4 pro Cent des Jahrs.

Bologneſer-Hündgen, ſind gar klein und behäglich, bey dem Frauenzimmer gar angenehm, und zu Bologna in Italien am meiſten, iedoch nicht am wohlfeilſten zu haben.

Bolzen, *Boulon*, iſt ein groſſer runder eiſerner Nagel, um den die Rollen im Kloben gehen, an einem Ende iſt er mit einem runden Kopf, am andern aber mit einer Oeffnung verſehen, durch welche ein Nagel oder Niet geſteckt wird, damit die Rollen nicht abgehen mögen.

Bolzen, ſ. Polnen.

Bolus, ein Biſſen oder Artzney-Mittel, härter als eine Latwerge, wird aber Bolus genannt, weil es gar leicht im Munde zergehet. In den Apothecken liegen ſie zwar nicht fertig, ſie werden aber auf Verſchreibung gleich gemacht, und zwar aus Latwergen, Pulpis und Pulvern, die man zu einer minderflieſſenden Dicke bringet, die ſich leicht verſchlingen läſt.

Bolus alba & rubra, findet ſich hin und wieder in Teutſchland, er wird ſehr wohlfeile verkauft, der rothe kan nicht als mit Sand verfälſcht werden, der weiſſe aber muß klar, rein und zart fallen. Er wird faſt eben wider den Gift gebrauchet, wie die Terra Sigillata. Die Barbierer brauchen ſolchen zu ihren Defenſiv-Pflaſtern und Dürr-Bändern.

Bolus Armena oder **Armeniæ**, **Armeniſcher Bolus** oder **Rothſtein**, kommt nicht nur aus fremden, ſondern auch aus vielen Orten in Teutſchland, und iſt unter allen ein ſchlechter Unterſcheid im Anſehen. Der gute wird aus Armenia zu uns gebracht, welchen die Medici Bolum orientalem nennen; er ſoll rein, ohne Sand, und gleichſam wie ein Talg oder Seiffe glatt anzugreiffen ſeyn, dabey ſoll er ſtarck an der Zunge hängen bleiben, und leichtlich blaßroth fallen, auch endlich wie Butter zergehen.

Bombarda, ſ. Gewehr.

Bombarde, iſt eine Art Pfeiffen in den Orgelwerken, wie die Sordunen; ohne, daß die Auslaſſung des Reſonantzes durch die Löchlein geändert wird, und ſie groſſe Mundſtücke und groſſe Zungen haben. Es iſt ein Schnarrwerck, ſo auf 16 und 8 Fuß hoch zu arbeiten: gehöret bequemer zum Pedal, als zum Manual. Siehe auch **Pommer**, it. **Dolcian**.

Bombardone, ſ. **Pommer**.

Bombax, ſ. **Baumwolle**.

Bombe, iſt eine hohle eiſerne Kugel, welche mit Pulver gefüllt, mit einer Brand-Röhre verſehen, und vom Feinde in eine Feſtung geworfen wird. ſ. Zeitungs-Lexic. it. Math. Lexicon.

Bombelmus, ſ. Jambos.

Bomberen, ſind die halben Säcklein, welche in der Windlade einer Orgel, über den Drat geleimet, davon der Wind zu dem Dratloche, womit das Ventil aufgezogen wird, ausſtreichen, und der Drat dennoch das Ventil aufziehen könne.

Bombus, das Summen der Bienen, item Trommeten-Schall, it. ein anderer ſtarcker Schall.

Bombyx, ſ. Seidenwurm.

Bon, ſ. Faba arabica, it. Caffe.

Bona allodialia, heiſſen in Rechten Erb-Güter, die man nach Gefallen verkauffen oder vermachen kan. **Bona avita**, Groß-väterliche

oder Stamm-Güter, so von den Groß-Eltern herkommen. Bona caduca, sind dem Fisco oder dem Fürsten heimgefallene Güter. Bona censitica, Zins-Güter. Bona dotalia, Heyraths-Gut, Ehe-Gelder. Bona ecclesiastica, Kirchen- oder Geistliche Güter. Bona erepitia, Vermächtniß und Erbschaften, so denjenigen, welche sonsten derselben fähig, als unwürdigen hinweggenommen, und dem Fisco zugeeignet werden. Bona emphyteutica, Erb-Zins-Güter, davon jährlich ein gewisser Erb-Zins muß entrichtet werden. Bona feudalia, Lehn-Güter. Bona hæreditaria, Erb- oder ererbte Güter. Bona illata, eingebrachte Güter. Bona immobilia, unbewegliche Güter, als Häuser, Felder ꝛc. Bona indivisa, ungetheilte Güter. Bona locata, Laß-Güter, so verrachtet sind. Bona minorum, unmündiger Kinder Güter. Bona mobilia, Fahrniß, bewegliche Güter. Bona paraphernalia, Güter, so ihre Weiber ihren Ehemännern nicht als Ehe-Geld oder Heyraths-Gut zugebracht, sondern ihnen sonsten zugewendet. Bona paterna, väterliche Güter. Bona publica, gemeine Güter einer Stadt oder Gemeinde. Bona publicata, eingezogene Güter. Bona receptitia, Güter, welche das Weib für sich behält, und dem Manne nicht zubringt. Bona vacantia, Güter, so keinen Herrn haben, und dem Fisco heimgefallen sind. Bona uxoris, des Weibes Güter. Bona Nobilia, Ritter-Sitze. Rustica, Bauer-Güter. Landsassica, Landsäßige, immediata, freyherrlich, Schrift- und Amts-säßige Güter. Denen Zins-Gütern sind nicht unähnlich bona libellaria, superficiaria, & ad firmam, wovon in jure.

Bonæ fidei possessor, heißt derjenige, welcher ein Ding oder Gut, nicht anders wissend, als daß er es von dem rechten Herrn habe, besitzet.

Bonasus, ist eine Art wilder Ochsen, so hoch als ein Stier, und weit gröser als ein gemeiner Ochse. Sein Kopf und Hals sind mit starken gelben Haaren besetzt, welches viel länger und viel weicher ist als Pferde-Haar. Die Hörner sind einwerts gedrehet, so daß sie ihm nicht viel zu seinem Schutze dienen können. Seine Farbe ist schön, glänzend, schwartz; das Haar auf dem Leibe ist Asch-grau und etwas röthlicht. Die Haut ist sehr hart, und hält einen Schuß aus; das Gebrüll lautet wie beym Ochsen; er fällt zwischen Georgien und Meden; das Fleisch ist trefflich gut zu essen. Die Hörner halten an, machen Schweiß, und widerstehen dem Gifte.

Bonde, ein großer Baum in der Landschafft Ovojaberkoma, in Africa, welcher alle andere Bäume an Höhe übertrift, und kaum von sechs oder sieben Männern kan umklaffter werden. Die Rinde ist voll großer dicker Stacheln, und das Holtz weich, daraus machen die Einwohner Löffel und Schüsseln, Stühle und Schuyten. Die Wurtzeln stehen insgemein vier oder fünff Schuhe über die Erde heraus. Hiervon pflegen sie Breter zu Thüren und andern Sachen zu bauen. Die Zacken und jungen Sprossen brauchen sie zu Zäunen um die Dörffer; welche bald auswachsen, wenn sie in die Erde gestossen werden. Sie brennen auch Asche von diesen Bäumen, und machen aus derselben mit Palm-Oele Seiffe.

Bonduch, ist eine Americanische Hülsen-Frucht, von den Indianern Pois nud, die nackigte Erbse, und von den Portugiesen Oeil de chat, Katzenauge, genennet. Sie ist so dick als eine Haselnuß, und schier gantz rund, doch etwas platt, so hart wie Horn, glatt und poliret, glänzend und Aschen-grau. Sie liegt in einer Schote beschlossen, welche so dicke ist, wie eine rothe Feige, und rund umher mit langen spitzigen Stacheln versehen, inwendig glatt und von eben solcher Farbe. Eine iede Schote enthält zwey Früchte, und in iedweder Frucht steckt ein Kern, so groß als eine kleine Nuß, die weiß und ölicht, schmeckt nicht gar angenehm; dieser Kern beweget sich und thönet, wenn man die Frucht schüttelt, welches denn ein Spielwerck für die Kinder ist. Die Schote sitzt auf einem holtzigt- und röthlichten Stiele, der bey nahe so dicke ist wie eine Schreibe-Feder, an einem Baume, welcher ohngefehr vier Schuhe hoch, und von C. *Bauhino* Arbor exotica spinosa foliis Lentisci genennet wird: Denn der Baum ist wircklich stachlicht, und seine Blätter sehen als wie die am Mastix-Baum. Dieser kleine Baum wächst überall in Indien, und ist gar sehr gemein. Die Frucht kochen die Indianer u. essen sie; sie ist anziehend oder anhaltend.

Bonjama, s. Ananas.

Bonificiren, gut thun, den Schaden und Verlust ersetzen.

Bonis cedi, heißt bey den Schuldnern, so nicht bezahlen können, sein gantzes Vermögen den Gläubigern übergeben.

Bonitat, die Gütigkeit oder innerlicher Gehalt eines gemünzten Geldes.

Bonite, ein Fisch, der im Atlantischen Meer gar häufig gefangen wird. Er ist dick, rund und einer Ellen lang; sein Fleisch ist zart und von gutem Geschmack; er schießt offt hoch aus dem Wasser, und alsdenn wird er mit einem Harpun, sonst aber mit der Angel gefangen.

Bonnet, eine Mütze, Haube. Bonner heißt auch alles, womit man sich bedecket und kein Hut ist. Bonnet à la dragone, eine Dragoner-Mütze, die oben spitzig hinaus gehet, und davon die Spitze hinten herunter hanget. Bonner quarré, ein viereckigtes Bonner, dessen sich in Franckreich die Prediger, Advocaten und Schul-Leute bedienen. Bonnetier, ein Mützen-Macher, oder der damit handelt. Bonnetierie, ein Mützen- und Hauben-Kram, das Amt der Hut-Stafierer, Baret- und Mützen-Macher, welches Amt sonderlich in Paris unter den commercirenden Zünfften die fünffte in der Ordnung ist, und allerhand Hüte, Hauben und Kappen, seidne, wollene und zwirnene Strümpfe, Camelhaare, gestrickte Camisole, Band-Schleiffen, und andere dergleichen Waaren mehr zu verkauffen hat. Bonner, wird auch in der Kriegs-Bau-Kunst ein kleines bloß aus 2 Facen bestehendes Aussenwerck genennet.

Bono-

nonischer Stein, s. Lapis Bononiensis.
n pour Nickel, s. Pumpernickel.
num & æquum, heißt, was gut und billig ist.
num publicum, das gemeine Beste oder Wesen.
nus Henricus, guter Heinrich, oder stoltzer Heinrich, *Lapathum unctuosum*, ein Kraut, wächst an ungebaueten eingefallenen Stellen und Zäunen, und wird von den Medicis wider sehr viele Fälle gerühmet.
ope, ein Fisch; dieser Nahme, als welcher aus dem Griechischen genommen ist, soll so viel als Ochsen-äugig bedeuten, weil dieser Fisch solche große Augen hat. Er wird um Brasilien herum gefangen, und ist so groß und gestaltet wie der Spanische Thun-Fisch. Sein Fett ist schier wie unser Speck. Dieser Fisch wird zerschnitten wie die Meer-Butten und also eingesaltzen.
oops, Box, Boax, ist der Nahme eines Rivier-Fisches, welcher leicht verdaulich. s. Aldrov. und Bruyerin. de re cibar.
Boort-Zange, s. Poort-Zange.
outes, s. Arctophylax.
Boots-Leute, ihre Profession bringt mit sich, daß sie im Schiff fleißig aufpassen, auf iedes Zuruffen des Schiffers oder Steuermanns zuspringen, und dasjenige, was nothwendig, augenblicklich verrichten, insonderheit bey Veränderung der Seegel; Denn bey Entstehung eines Sturmwindes, selbige fast nicht einen Augenblick Aufschub leidet, wofern man sich und das Schiff nicht will muthwillig in Gefahr versetzen. Sie müssen sich auch sämtlich je mehr und mehr in der Seefahrt, Compaß, See-Charten und Regierung des Schiffes üben, damit sie allmählig höher aufsteigen, und endlich Schiffer und Steuermänner werden mögen. Im übrigen aber sind die Boots-Leute, bevoraus die nach Indien fahren, rechte Sclaven der Schiffer, und möchte es wohl von ihnen heissen, Menschen zur See, und Esel zu Schiffe.
Bor, s. Ber.
Borachera, ein West-Indischer Baum, trägt sehr schöne Blumen, so weiß als die Lilien, aber etwas größer, und von treflichem Geruche. Wenn man den Saft der Blätter, auch nur in Wasser einnimmt, so wird man truncken davon.
Borametz, oder Schaf-Kraut, ein sonderbar Gewächs in der wilden Tartarey. Der Saame ist dem Melonen-Saamen gleich, iedoch nicht so länglicht; er schiesset auf mit einem starcken Stengel, etwan drey Fuß hoch, oben auf demselben wächset die Frucht Borametz, welche einem Schafe an Füssen, Ohren, Kopf, Schwantz und gantzem Leibe überaus gleich siehet, an stat der Hörner hat es lange Haare, so den Hörnern an Gestalt fast gleich kommen. Es ist umgeben mit einem zarten Felle, dessen sich die Einwohner zu ihrem Nutzen bedienen. Wenn diese Frucht reif wird, beginnet der Stengel zu verfaulen, sie selber ein rauhes Fell zu bekommen, gleich als wäre es voller zarter und krauser Wolle. Das inwendige Fleisch ist süß, und gleichet dem Kredsen-Fleisch, und wenn man in die Frucht schneidet, so fliesset ein Blut-rother Safft heraus. Es bleibet, so lange man Kräuter umher findet, in seinem vollen Wesen, wenn aber die umwachsenden Kräuter vergangen, und von diesem Borametz gleichsam aufgefressen seyn, so verdorret es ebenfalls, und stirbet gleichsam für Hunger, daher es einige unter die lebendigen und empfindlichen Kräuter rechnen wollen, worüber die Gelehrten ihre Köpffe vielfältig zerbrochen, und endlich dafür gehalten, daß solche Anziehung des Saffts anderer Kräuter von diesem Borametz durch eine verborgene magnetische Krafft geschehe, aber Kircherus widerleget solches, und meinet, daß dieser Borametz gleich allen andern Kräutern nicht mehr als seinen Safft zum Unterhalt suche.
Borax Veneta, Venetianischer Borax, *Atincar*, ist eine durchsichtige und unbekannte Materie, indem man noch nicht weiß, ob es wachse, und ein hervorgebrachtes Werck der Natur, oder ein aus vielerley Ingredientibus zusemmen gesetztes, und also zugleich ein durch Kunst gemachtes Ding sey. Es ist ein hellweisses Saltz, wie Eis und Alaun anzusehen, hat einen scharffen laugichten Geschmack, und wird meistens von Venedig zu uns gebracht, allwo es zum ersten geläutert wird. Aus Holland und Engelland dringet man zwar auch Borax, aber es soll mit jenem nicht von gleicher Wirckung seyn. Von der Insel Ceylon sollen die Holländer auch welchen holen, und einige meinen, daß er bey den Turdetischen Gebirgen in Indien in fliessenden Wassern gefunden werde. Der schönste Borax ist grob, weiß, schön, hell und durchsichtig, und wird öffters mit Alaun verfälschet. Die Goldschmiede brauchen ihn, Gold und Silber zu löten, und greiffet er das feine Silber nur an, wenns aber mit Kupffer untermischet ist, so thut man Glas-Galle darzu. Er soll auch den Metallen den Fluß geben, und in der Artzeney, die Geburt zu befördern gebraucht werden.
Borborygmus, das Rumpeln und Kurren im Leibe, welches die in den Gedärmen befindlichen Winde erregen.
Borckwurm, eine Baum-Kranckheit, welche daher entstehet, wenn man des Baumes Rinde verletzet, an welchem Orte alsdenn Würme wachsen, so die Rinde weiter durchfressen, und also verursachen, daß der Safft des Baums dadurch fliesset, und endlich der Baum selbst vertrocknen muß. Mercket man aber dergleichen am Baume, so kan man die verletzte Stelle mit Baum-Salbe bestreichen.
Bordiren, bebrämen, besticken, ein Kleid besetzen.
Borealis aurora oder lumen boreale, s. Nord-Licht.
Boreas, Aquilo, Ital. *Greco tramontane*, Frantz. *le Nort, la Bise*, heißt der Wind aus Nord-Nord-Ost. Er ist kalt und trockner Natur, reiniget die Lufft, und widerstehet der Corruption

ption, wie alle aus Norden kommende Winde pflegen. Dieſes Wort wird auch öffters dem Nord-Winde ſelbſt beygeleget; wiewohl derſelbe eigentlich von den Griechen Aparctias, von den Lateinern Septentrio, und von den Italiänern ſchlechthin Tramontane genennet wird.

Borija, Mond-Kraut, iſt dem Maſor an Blättern nicht ungleich, ohn allein, daß ſie mit Himmel-blau gefärbet, der Stengel iſt viol-braun, der Geruch dem Biſam und Saffran gleich, und ſind die Blätter rund. Ermeldtes Kraut führet eben daher ſeinen Nahmen Mond-Kraut, weil es mit dem Ab- und Zuwachs gleiche Abwechſelung mit dem Monde hält; nemlich, iſt der Neu-Mond einen Tag alt, ſo bekömmt dieſes Kraut ein Blat, und gewinnet vom Tage zu Tage ſo viel Blätter mehr, als der Mond Tage bekömmt, bis an die vierzehende Nacht. Hernach bey abnehmendem Mond läſſet es ordentlich alle Tage wieder ein Blätlein fallen, wird zuletzt gantz kahl, und hüllet ſich gleichſam traurig ein.

Bornfahrt, wird gemeiniglich alle 10 Jahre in den Saltz-Wercken, ſonderlich in Halle, angeſtellt, und vorhero alle daſelbſt befindliche 4 Brunnen ledig gezogen, hierauf, in Gegenwart der hohen Obrigkeit, ein höltzerner mit etlichen brennenden Lichtern beſteckter Kaſten über dem Brunnen-Loche feſt gemacht, in welchen der Born- und Zimmer-Meiſter einſteigen, und mit Haſpeln langſam hinunter gelaſſen werden, um zu beſichtigen, ob auch die Saltz-Quelle unten im Grunde in gutem Stande ſey, oder der Brunnen einer Ausbeſſerung nöthig habe, und geben bey dergleichen Bornfahrten allerhand Ceremonien vor.

Born-Knechte, ſind diejenigen, die zu Halle die Sole aus den Brunnen ziehen, und daher auch Sol-Zieher genennet werden.

Born-Meiſter, werden bey dieſem Saltz-Werke in Ober- und Unter-Born-Meiſter abgetheilt. Der Ober-Born-Meiſter ſind drey, einer über den Teutſchen, der andere über den Gutjahrs- der dritte über den Metteritz- und Hacke-Born beſtellt, müſſen den Unter-Bornmeiſtern an die Hand gehen und behülflich ſeyn, auch ſonſt gute Aufſicht mit haben.

Born-Pfennig, heißt, was zu Halle, im Thale, den armen Thal-Leuten mitgetheilet wird.

Born-Stein, Carabe, ſ. Bernſtein.

Borragen, Borretſch, *Borrago*, ein Kraut in die Apothecken gehörig, hat breite rauhe Blätter und Stengel, Himmel-blaue oder weiſſe Blumen wie Sternlein, und ſchwartzen Saamen. Die Blumen mit Wein infundiret, ſollen eine kräfftige Hertz-Stärckung ſeyn. ſ. Ochſen-Zunge.

Borras, ſ. Borax.

Borten, ſ. Frieß.

Bortenwircker oder Poſamentirer: daß dieſes Handwerck ſchon in uralten Zeiten bekannt geweſen, ſolches iſt aus der H. Schrift, darinne hin und wieder der Borten gedacht wird, abzunehmen, ſonderlich aus dem 2 B. Moſis im 28 Cap. v. 32, da des Bortens, der um den ſeidenen Rock des Aarons ſolte gemacht werden, Erwähnung geſchiehet. Dieſes Handwerck ſtehet heutiges Tages im Römiſchen Reiche, wie auch in Ungarn, Türckey, Rußland, Pohlen, Schweden, Dänemarck, Franckreich und andern Orten in gutem Flor, und ſollen die Könige Sigismundus in Pohlen, und Fridericus in Dänemarck, zu ſonderbarer Ergötzung ſich öfters auf den Stuhl geſetzet, und im Wircken geübet haben. Die Poſamentirer haben ein geſchencktes Handwerck, wodurch ihre Geſellen aller Orten gar wohl auf ihrer Wanderſchaft fortkommen können. Die Jungen lernen meiſtens 5 bis 6 Jahr, und das Meiſterſtück iſt unterſchiedlich, immer an einem Ort anders als am andern, und wird auch an manchen Orten gar kein Meiſterſtück gemachet. Sie verfertigen allerhand Schnüre und Poſamenten, womit die Kleider beſetzet, bordiret und mit allerhand Band gezieret werden, und ſolche wircken ſie auf einem Web-Geſtühle, auch machen ſie Franſen, kurtze, lange, dünne, dicke, und allerhand breite und ſchmale, runde und viereckigte Schnüre, die auch bisweilen mit Gold und Silber durchzogen, nebſt allerley Seiden-Gewand von vielerhand Modeln und Sorten, als Sammet und Plüſch, lang- oder kurtz-häriat, dick oder dünn, glatt und geblümt, Taffet, Doppel-Taffet, Kordel-Taffet, Zendel, Atlas, Tobin, einfach oder doppelt, glatt oder gewäſſert, Damaſt glatt, wäſſericht, geblümt, mit groſſen oder kleinen Blumen, ſchupßgt, rautigt u. ſ. w. Sonderlich verfertigen ſie vielerley ſeidene Arbeit zu Meß-Gewanden, Livereyen, zum Ausputz der Schlitten-Pferde, zu Auszierung der Trompeten und Poſt-Hörner und andern Dingen, welche alle hier zu erzehlen unmöglich iſt.

Bos, *Bauf*, ein Ochſe, iſt das männliche Geſchlecht von dem Rind-Vieh, welches iedoch ſeiner Geilen beraubet und geſchnitten iſt, als worinnen es von dem Stiere unterſchieden. Sein Fleiſch iſt bekannter maſſen für die Menſchen eine der beſten Nahrung. ſ. Stier.

Bos marinus, ſ. Meer-Ochſe.

Boſcades, iſt ein Beynahme der wilden Trauben.

Boſchar, ſ. Teuffels-Baum.

Boſe, ſ. Buſe.

Boſſe, heißt eigentlich ein Hügel oder eine Beule, und wird auch von getriebener und erhabener Arbeit geſaget.

Bos-taurus, ſ. Rohrdommel.

Bota, ein Maaß feuchter Dinge bey den Spaniern, hält 30 Robas, der Roba aber 30 Pfund. 1 Botta hält zu Venedig 38 Moſtachi.

Botanica, heißt die mit Fleiß erlernte und unterſuchte Lehre von den Kräutern, Blumen, Saamen und Pflantzen; daher diejenigen Botanici genennet werden, welche der Pflantzen und Kräuter ihre Natur, Tugend und Wirckung, Benennung und Unterſcheid wohl wiſſen, und kan man ſolche Botanicos, auch die, welche von den Kräutern und Pflantzen geſchrieben, füglich in 2 Claſſes abtheilen.

len. Zu der ersten gehören, die den Vegetabilibus nur den blossen Nahmen gegeben, und ihre äusserliche Form und Gestalt zu beschreiben vergnügt gewesen, als Bauhinus, Clusius, Cordus, Lobelius, Alpinus, gethan; in die andere Classe möchten diejenigen gesetzet werden, welche medice von den Kräutern gehandelt, und vornemlich ihre Kräfte und Wirkungen untersuchet, unter welchen sonderlich zu mercken Tabernæmontanus, D. Simon Pauli und D. Caspar Hoffmannus. Carrichter in seinem teutschen Kräuter-Buch, ist in die Fußstapffen Paracelsi getreten, und hat eine genaue Art gewiesen, die Kräuter zu sammlen und zu verwahren, wie denn auch Paracelsus selbst ein Kräuter-Buch geschrieben: wiewohl seldiges nur klein ist, so zeiget es doch die rechte Art, wie man diesem Srudio obliegen soll. Unter den alten Botanicis ist der erste Dioscorides gewesen, welcher Historiam Vegetabilium systematice vorgestellet, diesem ist gefolget Galenus, welcher fast alles aus dem Dioscoride ausgeschrieben, welchem hernachmahls die Arader nachgeahmet. Matthiolus hat einen Commentarium, Amatus Lusitanus aber Animadversiones in Dioscoridem geschrieben.

Botargum, ist das sogenannte *Boutarque*, so von den Eyern eines Fisches, welcher Mugil oder Cephalus heisset, zu Tunis in der Barbarey, und zu Martegne, 8 Meilen von Marseille zugerichtet, von dar aber nach Italien versendet wird. Es wird also präparirt: Sie nehmen die gantzen Rogen oder Eyerstöck, streuen grob Saltz darüber, und bedeckens 4 oder 5 Stunden. Nachgehends beschweren und pressen sie es zwischen 2 Bretern Tag und Nacht, und wenn sie es gewaschen, trucknen sie es 13 oder 14 Tage lang in der Sonne, und bringen es alle Nacht unters Dach, oder hangen es in den Rauch, doch weit von der Flamme, damit es nicht zu warm werde. Es soll guten Appetit zum Essen und Trincken machen, auch dem Wein einen bessern Geschmack geben. Das beste sieht röthlicht, und wird in der Fasten mit Baumöl und Citronen-Saft gegessen.

Bothor, kleine Blasen und Blätterlein an dem Munde, welche aber nicht weiter um sich fressen, sonderndald vergehen.

Bothrion, ein Grüblein, bedeutet auch iedes Grüblein, worinnen die Zähne stecken, item, ein kleines tieffes Geschwür am Hornhäutlein des Auges.

Botin, s. Terebinthina.

Botium, s. Bronchocele.

Botrya, Trauben-Kraut, hat einen runden Stengel, tieff zerkerbte Blätter, und geldlichte Blüthen, die einem Wein-Träublein, wenn es zu blühen anheben will, nicht gar unähnlich sehen. Es riecht gantz angenehm, und wird für Mutterweh, Engdrüstigkeit, ingleichen der Weiber Zeit zu befördern gebrauchet.

Botrytes, ist eine Gattung gebrannter Cadmia, in Gestalt einer Trauben, welche im obersten Theil des Ofens, darinn sie gebrannt wird, pflegt gesammlet zu werden, dahingegen diejenige, die im untern Theile gefunden wird, *Placitis* genennet wird. s. Cadmia.

Botta, s. Boccale.

Bottega, s. Boutique.

Bottel, s. Boccale, it. Gallon.

Bott-Gedinge, oder Rüge-Gerichte, muß der Saltz-Gräfe zu Halle, jährlich zweymahl, im Thale, im Beyseyn der Oder-Bornmeister, der Schöppen, des Born-Schreibers und des Thal-Vogts, öffentlich halten. Das erste, den nechstfolgenden Dienstag des ersten Siedens, nach Ostern, auf der grossen Holtz-Warte, beym Kothe zum Blaufusse, wozu alle Wirker und Knechte, auch Läder und Stöpper, unverboten, das ist, ungefodert zu kommen pflichtig. Das andere soll er halten und sitzen vierzehn Tage hernach, auf der kleinen Holtz-Warte, bey dem Kothe zum Geyer-Falcken, wozu die sämtlichen Born-Knechte gleichfalls unverbotet zu kommen schuldig.

Botrich, s. Böttrich.

Bottlerey, heissen die untersten Kammern im Hintertheile des Schiffes, wo Zwieback und Pulver verwahrt liegen. siehe Buddelier im Zeitungs-Lex.

Boubie, ist ein Wasser-Vogel in America, etwas kleiner als eine Henne, licht grau, hat einen Schnabel als eine Krähe, breite Füsse wie eine Ente, und ist so einfältig, daß er kaum den Leuten ausweichet. Sein Fleisch ist schwartz, und schmecket gantz nach Fischen.

Bouche, dieses Wort wird alleine von den Menschen und Pferden gesagt, wenn man denjenigen Ort benennen will, durch welchen sie ihre Nahrung nehmen. Der Gehorsam des Pferdes entstehet aus der Empfindung des Mauls. Bouche fine, tendre, legere und loyale, sagt man von einem weichmäuligen Pferde, ingleichen Bouche assurée, qui ne bat jamais à la main, das nicht hartmäulig ist, und nicht in der Faust lieget, Bouche fraiche und écumante, von einem Pferde welches schäumet, Bouche forte, desesperée, ruinée und fausse, von einem hartmäuligen Pferde. Bouche chatouilleuse, sagt man von einem Pferde, welches gar zu sehr das Gebiß fürchtet. Bouche à pleine main, von einem, das ob es schon nicht die delicate Empfindung eines vollkommenen weichmäuligen Rosses hat, dennoch durch keinen strengen Zügel regieret seyn will.

Bouche plus qu' à pleine main, sagt man von einem Pferde, welches mit grosser Mühe kan regieret werden.

Bouillon de Chair, ist eine Uiberflüßigkeit oder Wachsthum des Fleisches, welches sich bey der Scheidung der Beine, oder an der Seiten ereignet, und verursachet, daß ein Pferd hinken muß.

Bovina affectio, Engerling, ist ein Wurm zwischen Fell und Fleisch bey dem Rindvieh.

Bovina Fames, s. Bulimus.

Boulet de la jambe du Cheval, ist die Biegung an den Schenckeln der Pferde über den Kniescheiden der Hinter- und Vorder-Füsse.

Bouleté, wird gesagt von einem Pferde, da diese

Biegung zu weit heraus, und auſſer ihrer natürlichen Stellung.

Boulignis, ſind die gewöhnlichen Münzen im Bologneſiſchen in Italien, welche gleichſam wie die Stüber oder Schillinge im Lande ſind, und gehen deren 17 auf einen Soldi. ſiehe Bologna.

Bouline, Boey-lijne, heißt das Seil an den Segeln, womit man dieſelben ziehen kan, den Wind überzwerch aufzufangen, wenn man laviren will. Daher heißt boulinren ſo viel, als laviren, zuſehen, wo es hinaus will; it. auf beyden Achſeln tragen, nicht aufrichtig mit einem umgehen.

Bourdeauxſe-Gebinde, ſ. Oxhooft.

la Bourrée, ein alſo genannter, lang im Gebrauch geweſener, und aus lauter Floretten beſtehender figurirter Tantz, welcher ſelb ander, und auch mit 4 und 8 Perſonen kan getanzet werden. Von dieſem Tantz hat man hernach Anlaß zur Erfindung anderer Täntze, als Bourrée Dauphine, figurée en Caprioles &c. genommen. Er iſt nebenſt der Menuet und Courante der dritte Fundamental-Tantz, weil er die floretres als ſonderbare zierliche pas in ſich ſchlieſſet, leicht zu lernen und luſtig zu tantzen.

Bouſſole, ſ. Compas.

Bout, Cheval à Bout, ſagt man von einem Pferde, das durch die Arbeit gantz hingerichtet iſt.

Boutarque, ſ. Botargum.

Boutique, *Bottega*, eine Werckſtat der Handwercks-Leute, oder Kram-Laden der Kaufleute. Daher heißt Boutique d'Apoticaire, eine Apothecke, Boutique de Libraire, ein Buchladen.

Boutoir, iſt ein Inſtrument von Stahl, mit einem höltzernen Hafft, das Horn von dem Huf der Pferde abzuſchneiden.

Bouton des Renes, iſt ein lederner Ring oder Hafft, mit dem Zügel zuſammen geheffret, und den man längs den Zügel herunter ſchieben kan.

Box, ſ. Boops.

Boyau, Gedärme, un cheval qui a beaucoup de boyau, wird von einem Pferde geſagt, welches wohl bey Leibe, und breite, lange und wohlgeſetzte Seiten hat.

Boyer, iſt eine Flämiſche Chalouppe, mit einem doppelten Boden und Gabel-Maſt verſehen, damit es mit dem Over-Seegel ohne ziehen beſſer fortlauffen könne.

Boza, heißt der Türcken Bier, wird aus Hirſen und Gerſten geſotten, hat einen unangenehmen Geſchmack. Die gemeinen Leute trinken es, und machet ſelbiges voll.

Brabyla, ſ. Pruna.

Braccarii vel Braccharii, waren bey den Aeoliern Leute, welche nichts als alte Kleider flickten.

Bracchica mala, ſ. Teſtes.

Braccialetto, ſ. Braſſelet.

Bracherium, ſ. Bruch-Band.

Brachiæus Muſculus, ſ. Ellebogen.

Brachiale, ſ. Carpus, it. Bruch-Band.

Brachicourt, ſ. Braſſicourt.

Brachium, ſ. Arm.

Brachmonat, ſ. Junius.

Brach-Vogel, werden entweder vom Brachmonat, oder von Brachfeldern, da ſie am häufigſten gefangen, alſo genennet. Es ſind derſelben dreyerley Arten: 1) die Keilhacken und Faſtenſchlier, 2) die Sand-Hüner, und 3) die Ditgen. Sweenfeld theilt ſie in folgende 5 Sorten, als da ſind: 1) Pardalus primus, weil er mit bunten Flecken wie ein Parder beſetzt, heißt auch Numenius und arcuata, weil ſein Schnabel gekrümmt, it. Gallina novalis major, Brach-Hun, Geiß-Vogel. 2) Pardalus ſecundus, Merula novalium, Vanellus fuſcus, Brach-Amſel, grauer Kybitz. 3) Pardalus tertius, Gallina novalis media, Pluvialis, Mittel-Brach-Vogel, Pluvier, Franzöſ. *Pluvier*, iſt kleiner als ein Kybitz. 4) Pardalus quartus ſ. minor, Pluvialis altera &c. 5) Glareola nona, Cenchramus Nonnii &c. Aldrovandus beſchreibet noch eine Art Brach-Vögel, die er Phæopodes, von ihren dunckel-grauen Füſſen nennt. Er rechnet auch die Orculans darunter, und hält dafür, daß die um Bouonien und Florenz ſich häufig findenden Hortulani nichts anders ſind, als die Miliariæ Varronis und Cenchrami Ariſtotelis.

Brachylogia, eine kurtze Rede von etwas, dergleichen die Aphoriſmi Hippocratis. Brachylogus, einer, der ſeine Meinung mit kurtzen Worten an den Tag zu geben weiß.

Brachypnœa, kurtzes und ſchweres Athemholen.

Brachypotæ, die ſelten trincken.

Brack, der Ausſchuß, das geringe, ſo nur halb ſo gut iſt.

Bractea, ein dünnes ausgeſchlagenes Blech, wird bey den Chirurgis, in vielen Fällen gebraucht. ſ. Blech.

Bractearii, von Bractea, lamina tenui, einem dünn geſchlagenen Blech; alſo werden eigentlich genannt Plattner, Goldſchläger, oder vielmehr die das Knatter-Gold machen, item, die Blechſchläger, wiewohl zwiſchen Bractea & Lamina einige noch dieſen Unterſchied machen wollen, daß jene dünner als dieſe geweſen, und mehrmahl zu ihrer Uiberziehung gedienet haben, wie alſo noch heutiges Tags die Schlöſſer etwan ein Eiſenblech mit Meßing überziehen, damit ihre Kunſt beſſer in die Augen falle.

Bracteati, nummi bracteati, Blech- oder Hohl-Münzen, ſind alte Teutſche Münzen von feinem Silber, welche gantz dünne, und nur auf einer Seite geprägt ſind, daß die Fugen eines eintzigen Stempels auf der einen Seiten eingebogen, auf der andern aber ausgebogen zu ſehen. Es ſind deren gar viele in den mittlern Seculis in Teutſchland aus der Erde gegraben worden, und hat man deren auch von feinem Golde, welche aber gar rar ſind.

Bradypepſia, eine gantz langſame Verdauung der Speiſen, deren Urſachen ſind, wenn das Magen-Menſtruum nicht recht beſchaffen, die Lebens-Geiſter Mangel leiden, oder das Cor-

pus

us von sauren und gallichten Crudität̃en be-
hweret wird.
aune, ist eine Art Malme, welche von ihrer
arbe den Nahmen führet. s. Malme.
aune, s. Angina.
na, s. Brassen.
n-Val, heisset das Tau, womit die Bram-
ee aufgehisset und wieder nieder gelassen
ird.
ica Ursina Italica, *Acanthus spinosus*, Welsch-
bärenklau, wird auch bey uns in den Gärten,
och nicht so häuffig, als in Italien, ange-
offen. Es bringt im Julio feine Blumen,
ie weißlich und an langen Stielen hangen.
Sphondylium.
nches de la Bride, sind 2 gekrümmte Stück
isen oder die Staugen, die zwischen sich das
Mundstück, das Kettgen und die Kinn-Kette
führen, an dem einen Ende am Haupt-Ge-
telle, und mit dem andern an dem Zügel befe-
tiget.
nchiæ, die Werckzeuge zum Athemholen:
ey den Fischen die Kiemen, oder so genanten
Fisch-Ohren.
nchus, bedeutet zwar so viel als Raucedo,
Heiserkeit, ist aber sonst eine Art von Ca-
arrhen oder Flüssen, wenn er sich in die Lufft-
Röhre und Kehle setzet.
and, *Adustio*, ist, von menschlichen Zufällen
nd Gebrechen zu reden, eine Impression von
ener, die auf einen Theil des Leibes ge-
acht wird, in welchem viel Hitze, mit auf-
elauffenen Blasen voller wässerichten Feuch-
igkeiten, oder auch Grinde und Krusten,
achdem das Feuer mehr oder weniger ange-
riffen hat, zurück bleibet.
and, der heisse, s. Gangræna.
and, der kalte, s. Sphacelus.
and, im Getraide, *Ustilago*, ist ein Mißge-
wächs oder Unkraut im Roggen und Weitzen,
Gerste und Haber.
and, Uredo, Patella, ist auch eine Baum-
krancheit, welche darinn bestehet, daß der
Stamm von innen um das Marck schwartz
nd aubrüchig, und der Baum im Gipffel gelb
nd welck wird; einigen ist sie gleichsam an-
ebohren, andern aber wächst sie erst durch
usserliche Zufälle, und mehrmahls durch un-
orsichtige Versetzung derselben, zu. Wenn
man nemlich die Ost-Seite des Baumes nach
Westen, und die Nord-Seite gegen Süden
ehret, da alsdenn die Mittags-Sonne diese
Nord-Seite so austrocknet, daß die Rinde
vom Stamme abweichet oder wohl gar spaltet,
nd der Baum schwartze Tipffgen bekommt,
darauf hernach kleine weisse Würmer folgen,
die den Baum so benagen, bis beydes, sie und
der Baum, gäntzlich ersterben. Auch entste-
het der Brand zuweilen daher, wenn der
Baum grossen Uiberfluß von Safft hat, so, daß
die Rinde davon hin und her dersten muß,
und der Stamm von der Sonne ausgedorret
und schwartz gebrannt wird. Dieses nun zu
verhüten, so gebe man dem Baume, der zu viel
Safft hat, im April und May des Abends
beym vollen Monde, zwischen der Mitter-
nacht- und Abend-Seiten, mit einem Messer
zween oder vier, nachdem der Baum groß ist,
von den Aesten an bis aufs Erdreich gleich
neben einander stehende Risse, doch muß man
hierbey zusehen, daß man nicht tieffer, als die
äusserste Rinde ist, komme. Würde aber der
Brand bereits den Baum selbst angegriffen
haben, so ist das Schröpffen nicht genug, son-
dern man muß das schwartze bis aufs frische
behende ausschneiden, den Schnitt mit
Baum-Wachs oder Baum-Salbe verstreich-
chen, so wächset davon die Rinde wieder zu-
sammen, und dem Brande wird dadurch ge-
steuert.

Brand, Brändgen, heissen die Feuerwercken
lange dünne Hülsen, so mit einem Brand-
zeuge, der zwar eine helle Flamme, aber kei-
ne Funcken, von sich giebt, angefüllet sind.
Man kan ihm alle Farben geben, die grüne
aber ist noch bishero was rar.

Brand-Ader, s. Vena iliaca.

Brand-Bogen, sind auf den Schmeltz-Ofen,
die in der Brand-Mauer über der Vorne 1
und 1 halb Ellen hoch von Mauer-Ziegeln ge-
schlossene Bögen, hinter der Hinter-Wand
der Oefen nach dem Balge zu.

Brand-Brachsem, s. Melanurus.

Brandenburgische Waaren, hieher sind vor-
nemlich zu zehlen die darinnen florirende
Manufacturen, als die in der Marck aus der
Land-Wolle gemachten Tücher, die nicht nur
ihren grossen Abgang in den See-Städten,
Hamburg, Lübeck, finden, sondern auch weiter
in die Ost-See, auch so gar bis in Rußland
hinein gehen und verhandelt werden. Hierzu
kommen die Berlinischen Waaren und Ma-
nufacturen von saubern Creponen, kostbaren
Gold- und Silber-Stoffen, auch vortrefflicher
Stahl-Arbeit, wie auch das Berliner-Blau,
Getreide, Staf-Holtz ꝛc. Die zu Neustadt an
der Doß angelegte Spiegel-Manufactur hat
sehr guten Fortgang, so, daß sie auch nicht so
viel verfertigen können, als sie so wohl in- als
ausserhalb des Landes zu verkauffen wissen.
Die Marck-Brandenburg aber hat wegen des
Transports die schönste Gelegenheit zu den
Commereien, indem man darinnen erstlich
aus der Elbe in die Havel, von der Havel in
die Spree, von dar nach Berlin, und hierauf
auf der Spree weiter durch den von Churfürst
Friderico Wilhelmo, dem Grossen, angeleg-
ten neuen Graben in die Oder, und sodann
ferner in die Ost-See oder auch in die Oder
aufwerts in Schlesien und Mähren, und folg-
lich leichtlich in die Donau kommen kan. Die
Waaren, so wieder in die Marck-Brandenburg
eingeführet werden, sind allerhand Tücher,
desonders Holländische und Englische, Gold-
und Seiden-Brocaten, feine Stoffen, nebst
allerhand Galanterien und raren Mobilien.
Ferner allerhand Eß-Waaren und Delica-
tessen, ausländische Weine, Butter, Käse,
Stock-Fisch, Heringe, Baum-Oel, Rosinen,
allerhand Gewürtz und dergleichen. Die Nie-
derlage aber solcher erzehlter Waaren ist zu
Franckfurt an der Oder. Siehe Franckfurt.
Die Münt-Sorten darinnen betreffend, sind
sie den Sächsischen gleich, der Reichsthlr. be-
stehet

ſtehet in 24 guten Groſchen, der Groſchen wieder in 4 Dreyern oder 12 Pf. und gelten allda die ſo genannten 2 Drittheil oder 16 Groſchen-Stücke, iedoch aber nur Preußiſche, Sächſiſche und Lüneburgiſche voll. Der Species-Reichsthaler wird zu 1 und 1 Viertheil, höchſtens 1 und 1 Drittheil Thlr. der Species - Ducaten zu 2 und 2 Drittheil Reichsthaler oder 2 Rthlr. 16 Groſchen angenommen.

Brand-Hering, ſ. Hering.

Brand-Hörnlein, ſ. Conchylium, die vierte Art.

Brandmähler, ſ. Stigmata.

Brand-Mauer, iſt diejenige hohe Mauer, ſo zwiſchen den Bälgen und dem hohen Stich- und krummen Ofen aufgeführet.

Brand-Proben, iſt das Stückgen Silber bey den Bergleuten, ſo der Warckein aus dem Brand-Stück ſchlägt, um zu ſehen, ob es recht gebrannt.

Brand-Röhre, iſt eine oben etwas weite, unten aber enaere Röhre, darein der Brand vor die Feuer-Kugeln kommt; ſie wird mit Bindfaden umwunden, und mit Leim überſtrichen. ſ. Math. Lex.

Brand-Schatzung, ſ. Rantzion, it. Zeit. Lex. Contribution.

Brand-Silber, wird in Bergwercken das Silber genannt, welches der Silber-Brenner auf 15 Loth 16 Gran fein gebrannt, wird auch Brandſtück genannt.

Brand-Silber beſchicken, heiſſet in den Münzen dem Silber Kupffer zuſetzen, nemlich auf iedes Werck Brand-Silber wird 1 Loth, 3 und 1 halb Qventlein Kupffer zugeſetzet.

Brand-Stücke, iſt das Stück Silber, ſo auf einmahl auf die Feine gebrennet wird.

Brand-Stücke ſchieſſet einen Dorn, oder ſproſſet, heißt, wenn das Silber nach dem Brennen zu geſchwind ins Kalte kommt, ſo ſchieſſen hin und wieder kleine Zacken auf, welche auch Hanen genennet werden: Einige Bergleute heiſſen dergleichen Sprößlinge Bergmannlein, und wollen ein gut Anzeigen daraus machen, daß man bald wieder werde zu ſchmeltzen bekommen.

Brand Wache, heiſſet die in der See vor einer Flotte gegen den Feind ausgeſtellte groſſe Wache; oder diejenigen Schiffe, welche von einer Flotte etliche Meilen vorausgehen, und ſich des Feindes erkundigen.

Branca, Bernicla, ſ. Conchæ anatiferæ.

Branten, werden des Bären Tatzen bey den Jägern genannt.

Brantwein, Vinum aduſtum, *de l'Eau de Vie*, wird aus Wein, Wein-Hefen, Korn, und andern Blumen oder Kräutern, die einen Spiritum von ſich geben, item, aus Kirſchen und anderm Obſt, als Aepffel und Birnen, gebraunt.

Bras du Cheval, iſt der Theil des obern Schenkels von der Schulter bis ans Knie.

Braſilien-Holtz, *Braſilium Lignum*, *vel Braſilianum*, iſt ein dunckel-rothes zum Theil gelbbraunes Holtz, wird aus der Americaniſchen Landſchafft Braſilien, über Lißabon, Engel- und Holland, zu uns heraus gebracht, und iſt von ziemlicher Härte. Der Baum hat einen ſehr dicken Stamm, lange Aeſte, und iſt voller grünen glänzender Blätter, trägt rothe und wohlriechende Blumen, und nach dieſen eine Hülſe mit zwey platten Körnern. Es giebet viel Arten dieſes Holtzes, als Braſilium de Japon, Braſilium de Lamon, ſo aus den Antilliſchen Inſeln kommet, welches aber das geringſte ſeyn ſoll; das beſte wird von der Braſilianiſchen Stadt Fernambuco gebracht. Dieſes Holtz wird meiſtens von den Färbern zu färben, ſelten aber in der Medicin gebraucht.

Braſſelet, *Braccialetto*, heißt ein koſtbares Armband.

Braſſem, Brama, Frantzöſ. *Brasme*, ein groſſer breiter Fiſch, an dem der Kopff nach proportion klein, der Rücken dick, der Leib zuſammen gedrückt, und mit groſſen weiſſen Schupen bekleidet iſt. In den Flüſſen, ſonderlich in der Oder, fänat man ziemlich groſſe, noch gröſſere aber in denen in der Neumarck befindlichen Land-Seen, als welche zuweilen eine Ellen lang und eine halbe breit ſind. Sie leben vom Mergel und leimichter Erde, wie auch von den Kräutern, die in flachen oder ſeichten Orten wachſen. Im Sommer ſind ſie etwas magerer, als im Winter, und ihre Laichzeit iſt im April. In dem Schwantz haben ſie viel Gräten. Sie ſind etwas hart und unverdaulich, aber dabey nicht ungeſunder, als die Karpffen. Sie werden geſotten, gebraten, und in groſſer Menge geräuchert.

Braſſes, *Brazza*, ein Italiäniſches Ellen-Maaß, in Lucca, Venedig, Bologna, Modena und Mantua gebräuchlich.

Braſſica alba vulgaris, gemeiner Kohl, ein bekanntes Kraut, wird in Kraut- und Kohl-Gärten gezeuget.

Braſſica alba capitata, *Caulis capitulatus*, weiſſer Kopff-Kohl, Kappis-Kraut, Kraut-Häupte, wird gleichfalls in Kohl-Gärten, aber auch im Felde gezeuget, und, wie der vorige, in der Küche gebraucht.

Braſſica cypria, cauliflora, *Caulifior*, ſiehe Blumen-Kohl.

Braſſica fimbriata, krauſer Kohl, welſcher Kohl, iſt den Köchen wohl bekannt.

Braſſica marina, ſ. *Soldanella*.

Braſſicourt, *Brachi-Court*, iſt ein Pferd, ſo von Natur die Vorder-Schenckel krumm gebogen hat, womit es von dem Cheval Arqué unterſchieden iſt, welches ſolche von der ſchweren Arbeit bekommen.

Braten-Faſſer, werden von einigen die groſſen runden und ovalen Schüſſeln genennt, in welchen auf groſſen Gaſtereyen die Braten aufgetragen werden.

Braten-Kehrer, werden die Küchen-Jungen genennet, die die Brat-Spieſſe mit der Hand umdrehen, ingleichen die künſtlichen Bratenwender.

Bratenwender, Automatum, *Tourne broche*, heißt diejenige Machine, durch welche die Braten am Feuer umgewendet werden. Sie

ſind unterſchiedlich; entweder mit Gewicht und Rädern, dergleichen die Schlöſſer und Uhrmacher verfertigen. Oder, es werden vermittelſt des im Schorſtein aufſteigenden Dampffs und Rauchs etliche blecherne Flügel, und folgends gewiſſe Räder herum gedrehet; oder, es wird wohl gar ein Hund in ein breites Tritt-Rad eingeſperret ꝛc.

Bratfiſch, ſ. **Balche**, it. **Jaſe**.

Bratſche, ſ. Viola di braccio.

Braunelle, ſ. Prunella.

Braune Mägdlein, Brunette, Feuer-Röslein, *Adonidis Flos*, haben ſchöne Mennigfarbene Röslein, inwendig mit einem Sternlein. Ihr Kraut iſt ſchier wie der Fenchel, ſie blühen im Majo und Junio, nach den Blumen folgen kleine länglichte dreyfache und ſpitzige Knöpflein, in welchen der kleine ſchwartz-grüne Saame verborgen liegt; es iſt auch eine Art, welche Pomerantzen-farbige Blüthen bringet, die rareſten aber ſind mit Schneeweiſſen Blumen verſehen. Alle drey Arten haben die Krafft zu erwärmen und zu trocknen; ein Schweiß-Bad davon gemacht, treibet den Schweiß gewaltig, und führet die böſe kalte Feuchtigkeit aus.

Braun-Ertzt, ſ. **Ertzt**.

Braun-Kraut, ſ. Verbaſcum.

Braunſchweig, daſelbſt, wie auch zu Oßnabrüg, Hannover, Wolffenbüttel, Zell, und im gantzen Braunſchweigiſchen und Lüneburgiſchen Chur- und Fürſtenthum, werden die Bücher gehalten, und die Rechnungen geführt in Reichsthlr. Marien-Groſchen und Pfennigen, 1 Reichsthlr. hat 24 gute Groſchen, 36 Marien-Groſchen oder 288 Pfennige. 1 guter Groſchen hat 1 und 1 halben Marien-Groſchen oder 12 Pfennige. 1 Marien-Groſchen hat 8 Pfennige. 1 Marien-Gülden hat 20 Marien-Groſchen. 1 Marien-Groſchen hat 2 Mattier, und 1 Mattier hat 4 Pfennige 1 Dreyer hat 3 Pfennige. 1 gemüntztes Zwey-Drittel hat 24 Marien-Groſchen, 1 gemüntztes Ein-Drittel hat 12 Marien-Groſchen, und 1 gemüntztes 1 Sechſtel hat 6 Marien-Groſchen. Man findet im gantzen Braunſchweigiſchen und Lüneburgiſchen Lande viel gemüntzte 1, 2, 3, 4 Marien-Groſchen-Stücke. Ein Centner zu Braunſchweig hat 114 Pfund, thut in Hamburg 110 Pfund; 103 Pfund in Braunſchweig thun 100 Pfund in Hamburg. Braunſchweig hält zwey groſſe Kayſerliche freye und privilegirte Märckte oder Meſſen, die erſte auf den Montag nach Marid Lichtmeſſen, die andere auf den Montag nach Laurentii. Siehe von ſolchen ein mehreres in Marperters Beſchreibung der Meſſen und Jahrmärckte.

Braunſtein, auch wohl Magneſia genannt, kommt aus Piemont, wächſet auch in Teutſchland in dem Meißniſchen Ertzt-Gebirge. Man gebrauchet denſelben zur Reinigung des Glaſes, als welchem man die grüne und blaue Farbe dadurch benimmt, dannenhero er mit Fug eine Seiffe, welche das Glas reiniget, kan genennet werden; denn ſo man von dieſer Magneſia oder Braunſtein nur ein wenig mit dem geſchmoltzenen Glas vermenget, ſo reiniget es daſſelbe von aller fremden Farbe, und machet das Glas helle: Nimmt man aber der Magneſien zu viel, ſo bekömmt das Glas eine Purpur-Farbe. ſ. Zaffara.

Braun-Wurtz, ſ. Scrophularia.

Braut-Meſſe, ſo nennet man die Muſic, ſo bey Hochzeiten kurtz vor der Trauung mit Vocal- u. Inſtrumental-Stimmen, entweder in der Kirche oder in dem Hochzeit-Hauſe gemacht wird.

Braut-Suppe, müſſen unter den Handwerckern die jungen Eheleute, welche Hochzeit gemacht haben, geben, und den Aelteſten ſo viel Eſſen ins Haus ſchicken, daß ſie davon eine gute Mahlzeit haben können, welche Braut-Suppe ſie dermaſſen genau an die Hochzeit wollen gebunden haben, daß, wenn auch eine Meiſters-Wittib vorwenden wollte, ſie hätte ſolche bey ihrer erſten Hochzeit ſchon gegeben, ihr gleich dagegen eingewendet wird, daß eine ſolche Braut-Suppe als ein Acceſſorium an eine iede Hochzeit gebunden ſey, und dannenhero ſich nicht davon trennen laſſe. An vielen Orten muß die Braut-Suppe auch denen Paſtoribus oder ein Æquivalent gegeben werden.

Brazza, ſ. Braſſes.

Breche, iſt ein ſtarckes etwan 2 bis 3 Zoll dickes, in die 25 Pfund ſchweres, 1 und ein halb oder zwey Ellen langes, einer guten halben Ellen breites gegoſſenes Eiſen oder Platte, welche an die 2 in die Eſſen eingegoſſenen eiſernen Haken, den Schmieden zum Schirm für die Hitze dienend, aufgehencket wird.

Bréche, iſt eine weite Eröffnung, welche man durch Canonen und Minen an einem Werke einer Feſtung macht, damit man daſelbſt feſten Fuß ſetzen kan, wenn man ſtürmen will. ſ. Math. Lex.

Brechen, über ſich brechen, heißt auf Bergwerken, von unten hinauf über ſich in den Firſten arbeiten.

Brechen, pflegt man von wilden Schweinen zu ſagen, es habe auf den Wieſen gebrochen, das iſt gewühlet.

Brech-Graupen, ſ. Keſſer.

Brech-Mittel, ſ. Vomitorium.

Brech-Stange, Brech-Eiſen, Bühe-Fuß, Geiß-Fuß, iſt ein Stab Eiſen, unten etwas krumm gebogen, wie ein Ziegen-Fuß, damit die Wände in den Bergwercken los geſtoſſen, und herein geworffen werden: ſind groſſe, mittelmäßige und auch kleine; werden auch im Kriege gebraucht.

Brechſucht, ſ. Cholera.

Brechung der Strahlen, ſ. Refraction.

Bregma, das Bein am Vordertheil des Haupts, welches über die Stirne, auf beyden Seiten aber bis an die Schlaff-Beine gehet. Etliche pflegen es auch die Seiten-Boaen-Nerven- u. Vernunfts- oder Gedancken-Beine zu nennen. Wird deswegen aber im Griechiſchen alſo genannt, weil dieſes Bein bey den Kindern, und offt bey erwachſenen Leuten zart und feucht iſt, bey den erſtern aber gemeiniglich aus 4 beſondern Beinen beſtehet, welche mit der Zeit zuſammen wachſen und eines werden.

Breite, *Latitudo*, iſt in der Aſtronomie die Entfernung

fernung eines Gestirns von der Sonnen-Strasse gegen den einen und andern Polum. In der Geographie wird die Entfernung eines Orts von der Linie oder dem Æquatore der Erd-Kugel also genennet.

Breite eines Bergwerck-Gangs, erstrecket sich in die Qvers von einem Sahlband zum andern, und wird nach den Lachtern observiret; es sind aber etliche Gänge 1 Lachter, und wohl mehr, andere hingegen 1 halb und 1 Viertel Lachter, auch wohl nur ein Zoll breit, so nennet man diese schmale, die breiten aber mächtige Gänge.

Breiten Weißbau oder **Lettenbau**, ist eine Berghaue, damit das lettige Gebirge los gehauen wird, und ist nur 2 Finger breit.

Bremen, eine vornehme Hansee- und Handels-Stadt an der Weser in Nieder-Sachsen, hält Buch und Rechnung in Reichsthlr. Grooten, und Schwaaren, welche Müntz-Sorten in Bremen, gantz Westphalen, im Oldenburgischen und Delmenhorst üblich sind. 1 Reichsthlr. hat 6 Kopffstücke, 72 Groot oder 360 Schwaaren. 1 Kopffstück hat 12 Groot oder 60 Schwaaren. 1 Groot hat 5 Schwaar, und 1 Schwaar 2 Pfennig. 1 Doppelt-Marck-Stück oder 2 Drittel ist 4 Kopff-Stück oder 48 Groot. 1 einfach Marck-Stück oder 1 Drittel ist 2 Kopff-Stück oder 24 Groot. 1 halb Marck-Stück oder 1 Sechstel ist 1 Kopff-Stück oder 12 Groot. Man hat allerhand gemünzte halbe, gantze und doppelte Grooten Stücke, wie auch Flinrichen, deren 18 auf einen Rthlr. gehen. Ein Creutz- und Gülden-Thaler thut 63 Groot, 1 Alberts-Thlr. 69 Groot, 1 Real oder Stück von Achten ist 69 Groot, 1 Bern-Thlr. ist 69 Groot, 1 Metzer Gold-Gülden thut einen Thlr. 14 Groot, 1 gemeiner Gold-Gülden 5 Ort. 1 Pfund Flämisch ist 2 und ein halber Rthlr. Sonsten wird von Hamburg ab dahin wenig gewechselt, weil es allda kein Wechsel-Ort ist, wenn aber gewechselt wird, so werden die Briefe gestellt auf Rthlr. in Cour. oder Dritteln zu zahlen, dafür die Valuta nach Abzug 28 pro Cent. Lagio, weniger oder mehr in Banco in Hamburg abgeschrieben wird. Von dannen nach Hamburg wechseln sie auf Rthlr. di Banco, und bezahlen die Valuta mit 28 pro Cent. Lagio, weniger oder mehr, in neuen Dritteln. Es wird von Bremen per Amsterdam gewechselt, und die Briefe auf wenig Tage Sicht gestellet in Rthlr. à 50 Stüver Banco zu zahlen; die Valura aber wird mit 28 pro Cent. Lagio, weniger oder mehr, in neuen Dritteln vergnügt. Ordinati aber wechseln sie auf Rthlr. à 50 Stüver in Cour. und bezahlen die Valuta mit neuen Dritteln à 23 pro Cent. Lagio, weniger oder mehr. Auf London wechseln sie, à uso sind 2 Monat à data in Pfund Sterlings, Valuta 540 à 550 Rthlr. weniger oder mehr pro 100 Pfund Sterlings. Sonsten gelten daselbst, wie auch im gantzen Hertzogthum Bremen und Verden, alle Chur-Sächsische, Chur-Brandenb. Chur- und Fürstl. Braunschweig-Lüneburgische, auch Hildesheimische neue Drittel-Stücke. Die im Hertzogthum Bremen und Verden gemünzte 12tel-Stück auf einen Rthlr. gelten in Bremen 6 Groot. Dito Doppel-Schillings 24 Stück auf einen Rthlr. gelten 1 und 1 halb Groot. Der Bremer Handlung betreffend, bestehet solche entweder in dem Land-Handel nach Teutschland, als nach Westphalen, Braunschweig, Lüneburg, und dergleichen Orte, so sehr considerable, oder in ihrem auswärtigen, welcher sich in die Ost- und West-See erstrecket, als in welcher sehr viel Bremer Schiffe täglich anzutreffen. Auf dem Wallfisch-Fang sind die Bremischen Schiffe auch offters glücklich gewesen, und sehr reich beladen nach Hause kommen. Zu Bergen in Norwegen sucht Bremen auch noch einiger massen das Ansehen des daselbst aufgerichteten Hanseatischen Contoirs zu erhalten.

Bremen, sind ein Geschmeiß, wie grosse Fliegen, welche Menschen und Vieh, insonderheit den Pferden, mit ihrem Stechen und Blutaussaugen, viel Verdruß anthun.

Bremmer, heißt auf Bergwercken der Schacht, welcher gesprenget oder getheilet ist, daß er nicht in einem Seil nieder gehet. Dieses geschiehet, wenn die Bergleute, einer von oben nieder, und der andere von unten herauf gegen einander arbeiten, aber in Zusammenkommen einander fehlen, wenn der eine auf dieser, der andere auf jener Seite heraus kommt. **Bremmer** sind auch Schächte, so ihre behörige Täuffe zu einem zweymannischen Schacht noch nicht erlanget, sondern welche nur von einem Mann gezogen werden, welches gebremmert heißt.

Brems, ist ein Instrument, so die Schmiede brauchen, wenn die Pferde unterm Beschlagen nicht stehen wollen, es siehet einer Zange nicht gar unähnlich, und hat zwey Theile, damit klemmen sie den Pferden das Maul und die Ohren ein, daß sie stille stehen müssen.

Brems, ist ein lang Holtz, so in die Erde gegraben, und zum Umwinden der Seile, wenn Holtz in die Schächte soll gelassen werden, gebraucht wird.

Brems-Rad, ist ein klein Rad, an des Kehr-Rads Welle, welches oben und unten mit zwey starcken Höltzern, durch eine Handhabe, so die **Brems** heißt, gehemmet und aufgehalten wird.

Brennen im Magen, s. Ardor Stomachi.

Brennende Bohne, s. Mucuna.

Brennende Balcken, Spiesse, Pfeiler, und Häuser, sind solche Phænomena, die ihrer Figur wegen also genannt werden, im übrigen unter die meteora ignea gehören.

Brennender Himmel, s. Cœlum ardens.

Brennender Stein, ist eine Ernst-Kugel, so aus einer gewissen brennenden, über dem Feuer tractirten und geschmoltzenen Compolition verfertiget, sodenn in ein mit Leinwand bekleidetes und mit Pech betrauffles strohernes Corpus gethan, und hernach aus dem Morser geworffen wird, um etwas damit in Brand zu stecken.

Brenn-Gläser, siehe Lentes, *item* Brenn-Spiegel.

Brenn-Haus, ist auf Bergwercken 1) dasjenige, darinnen das Blick-Silber vollends rein gebrannt wird, 2) in welchem die bey den Zwittern befindliche Unart, als Kieß und Eisen-Schuß zu tod gebrannt wird. Welches alles in einem Brenn-Ofen geschiehet, der wie ein länglichter Back-Ofen gestaltet ist, mit zwey runden Löchern, durch deren eines man das Feuer regieret, durch das vördere aber den Zinn-Stein rühret.

Brenn-Holtz, ist kurtz gespalten Holtz in Bergwercken, damit die Schliche gebraunt werden.

Brenn-Kolben, ist ein Instrument, dessen sich die Apothecker und Chymici, itt Summa alle diejenigen bedienen, die etwas destilliren wollen. s. Destilliren.

Brenn-Meister, heißt auf Bergwercken derjenige, der darauf bestellet ist, daß die Röste recht gebrennet und getüdet werden. Er hat seine Brenn-Knechte.

Brenn-Mittel, s. Cauterium.

Brenn-Nessel, s. Urtica urens.

Brenn-Ofen, ist ein von Ziegel-Steinen gemachter Ofen, mit Wind-Löchern, darein die Röste gesetzet, und die Silber gebrannt werden; oder es kan auch ein grosser gewölbter Ofen mit einem Mund-Loch als ein Back-Ofen seyn, darinn der Schlich geröstet, und also die räuberische Unart gedämpffet wird.

Brenn-Ofen anlassen, heißt denselben anzünden.

Brenn-Ort, ist wo man das Holtz setzet, und das Gestein mit Feuer mürbe macht.

Brenn-Spiegel, specula caustica, und **Brenn-Gläser**, lentes causticæ. Dieses sind grosse, und convex oder erhoben geschliffene Gläser; jenes aber sind concav oder hohl geschliffene und wohl polirte stählerne, metallene, oder gläserne Spiegel, welche die darauf fallenden Sonnenstrahlen, durch Brechung oder Reflectirung derselben concentriren, und in einer gewissen Distantz, wo sie ihren focum oder Brenn-Punct haben, wie ordentliches Feuer brennen, anzünden und schmeltzen. Niemand hat grössere und vortrefflichere Brenn-Gläser verfertiget, als der Herr von Tschirnhaus, welcher gantz ungemeine Dinge damit ausgerichtet. Weil es bey den lentibus causticis bloß auf ihre Figur, Durchsichtigkeit, und davon dependirende Brechung der Sonnenstrahlen ankömmt, ists kein Wunder, daß man auch lentes causticas aus Eis, oder gefrohrnem Wasser machen kan.

Brennung, heißt bey den See-Leuten, wenn die Wellen über die Sand-Bäncke scharff hinfahren und rollen.

Brenn-Wurtz, s. Flammula Jovis.

Brenta, s. Boccale.

Brenthus, ist eine Gattung einer Enten oder Wasser-Vogels, welche bey den Bootiern eine gar angenehme Speise gewesen.

Brentzin, s. Palmen-Baum.

Breßlau, die vornehmste Haupt- und Handels-Stadt in Schlesien, in welcher, wie auch in dem gantzen Lande Buch und Rechnung gehalten wird in Reichsthlr. Groschen und Kreutzern. 1 Rthlr. hat 30 Kayser- oder Silber-Groschen oder Böhmen, 45 weisse Groschen oder 90 Kreutzer. 1 Kayser-Groschen, Silber-Groschen oder Böhme hat 1 und 1 halben weissen Groschen, 3 Kreutzer, 4 Gröschel, 6 Dreyer oder 12 Pfennige. 1 weisser Groschen hat 2 Kreutzer oder 3 Dreyer. 1 Kreutzer hat 4 Pf. 1 Gröschel hat 3 Pf. und 1 Dreyer hat 2 Pf. 1 Gulden oder 2 Drittel-Stück hat 20 Kayser-Groschen, Silber-Groschen oder Böhmen. 1 Schlesischer Thaler, so nur eine fingirte Müntze ist, hat 24 Silber-Groschen, 36 weisse Groschen oder 72 Kreutzer. Die Kayserl. 1 Sechstheil oder 15 Kreutzerstücke sind vor wenig Jahren erhöhet, und auf 18 Kreutzer gesetzet worden, bald darauf aber auf 17 Kreutzer, so sie bis dato noch gelten, und werden damit alle Wechsel-Briefe bezahlet, und negotiiret. 2 Silber-Groschen-Stücke, so zu 6 Kreutzer gemüntzet, sind auf 7 Kreutzer erhöhet, und gelten noch also. 1 gemüntzter, vollwichtiger Ducaten gilt 80 Silber-Groschen, weniger oder mehr, in Courant-Geld. 1 Species-Reichsthlr. gilt 40 Silber-Groschen, weniger oder mehr, in Courant-Gelde. Pohlnisches Geld ist 7 à 8 pro Centum, nach advenaat, besser als Kayserlich Geld. Sächsische, Lüneburgische und Brandenburgische Drittel sind 2, 3, à 4 pro Cento besser, denn Kayser-Geld. Sonsten wird von Hamburg ab, per Breßlau gewechselt, auf 4 Wochen dato, nach dem dato des Wechsel-Briefes, in Reichsthlr. Kayserliche Müntze mit erhöheten 17 Kreutzern zu zahlen, wofür nach Abzug 30 pro Cento Lagio, weniger oder mehr, die Valuta daselbst in Banco abgeschrieben wird. Von dannen anher wechseln sie auf gleichem dato, und stellen die Briefe auf Rthlr. di Banco, bezahlen aber die Valuta mit 30 pro Cent. Lagio, weniger oder mehr, im vorgedachten erhöheten Kayserlichen Gelde. Es haben die Wechsel-Briefe allda 6 Respect-Tage, ehe sie protestiret werden können, ausser diejenigen, so unter acht Tagen Sicht sind, welche innerhalb 24 Stunden bezahlet werden müssen. Von Breßlau ab wird vielfältig auf Wien gewechselt, und zwar für 100 Rthlr. Kayser-Geld in Wien 101 bis 102, weniger oder mehr, Kayser-Geld zu haben; auf Amsterd. 6 Wochen dato, um für 130 Rthlr. weniger oder auch mehr Kayser-Geld, 100 Rthlr. in Banco, oder auch für 127 Rthlr. weniger oder auch mehr Kayserl. Geld, 100 Rthlr. Cassa oder Cour. Geld zu haben. Auf Dantzig à uso oder 14 Tagen Sicht, um für 100 Rthlr. Kayserl. Geld, 93 à 94 Rthlr. weniger oder auch mehr, Pohlnisches Geld zu haben. Die Wechsel-Briefe, welche in Courant zu zahlen gestellet, werden daselbst in Ducaten zu 80 Kayser-Groschen, oder in Species-Rthlr. zu 40 Kayser-Groschen gerechnet und bezahlet, weil zwischen Courant- und erhöheten Kayserlichen Gelde anitzo beynahe 4 pro Cent. weniger oder mehr, Differentz ist.

Breter, sonst Dehlen, Thielen, werden entweder

der auf einer vom Waſſer, oder durch Pferde getriebenen Säge- oder Schneide-Mühle, oder auch durch Menſchen-Hände, von Eichen-Tannen-Nuß- oder andern Bäumen geſchnitten. Gleichwie aber die Nothwendigkeit und der Nutzen hiervon ſehr groß, alſo wird auch ein ziemlicher Handel damit getrieben, ſonderlich von denen in Teutſchland bey groſſen Holtzungen gelegenen Städten, und andern Provintzien, als Schweden, Dänemarck und Norwegen, ſo ſie auf der See nach andern Plätzen verſenden. Die Thielen, ſo aus Schweden kommen, werden gemeiniglich in gantze Boden-Breter, halbe dito, ordinaire Gelle, Nordländiſche, Weſterwyckiſche, Calmariſche und Gothländiſche getheilet, und werden meiſtens verkaufft, nachdem ſie breit oder ſchmal, dick oder dünne, lang oder kurtz ſeyn. Der Ausſchnitt wird das Wrack-Gut genannt, diejenigen nemlich, die zu kurtz oder ſchmal, geſpalten oder löchericht ſind. Aus Franckreich oder Preuſſen kommen ſonſt viel ſchöne Nußbäumene Bretter, und werden nach dem Fuß-Maaß verkaufft. In den vornehmſten Handels- und See-Städten, als Hamburg und Lübeck, werden ſie zu allerhand künſtlichen Cabinetten und anderm zierlichen Hausrath verarbeitet.

Bret-Meiſter, heißt bey den Schuſtern derjenige Geſelle, der nach Abſterben des Meiſters die Werckſtat verſiehet. Bey den Schneidern heißt es ein Tafel-Schneider.

Breyhan oder weiß Bier, ſ. Bier.

Brey-Männer, ſ. Balatrones.

Bricke, ſ. Neunauge.

Bride du Cheval, ein Pferde-Zaum, iſt eine Zuſammenfügung unterſchiedener lederner Riemen, und Stück Eiſen, das Pferd im Gehorſam zu halten. S' attacher, oder ſe tenir à la bride, bedeutet den Fehler, den ein übler Reuter begehet, wenn er an ſtat den Zügel nachzulaſſen, ſich an dem Zaum anhält, und ſelbigen zu ſich ziehet, da er ſich an der Mähne anhalten ſoll, wenn das Pferd einige unordentliche Sprünge thut. Boire la bride, dieſes geſchiehet, wenn einem Pferd der Mund gar zu ſehr gepreßt, und das Maulſtücke gar zu ſubtile iſt, daß es höher hinauf ins Maul kommt, als es ſoll, und die Leffzen wund machet, die Kinn-Kette auch von ihrem gehörigen Orte abweichet. Main de la bride, iſt des Reuters lincke Hand, die den Zügel führet.

Brillant, was glänzend iſt, und in die Augen ſpielet, ſonderlich heiſſen die geſchliffenen Roſen-Diamanten Brillanten. Un eſprit Brillant, wird von einem muntern Geiſt und hurtigen Ingenio geſagt, und ſ. f. Cheval Brillant, bedeutet ein Pferd, welches einen Schwanen-Hals, ſchöne Bewegung und einen guten Leib hat, auserleſen iſt, und mit guter Manier am Gebiß kauet.

Brille, heiſſet in der Fortification ein gewiſſes Auſſenwerck, ſo aus 2 Facen beſtehet, und zu beyden Seiten eines Ravelins geleget wird. Die Brillen, (perſpicilla) die man zum ſehen braucht, beſtehen aus 2 Gläſern, die entweder etwas mehr oder weniger convex, (vor alte Leute) oder auch wohl ein wenig concav, wie die Fern-Gläſer, (vor jüngere Perſonen und Myopes) geſchliffen werden.

Brindoyn, iſt eine Oſt-Indianiſche Frucht, welche auswendig ein wenig roth, inwendig aber Blut-roth iſt, und einen ſauren Geſchmack hat. Man findet auch einige, die auswendig etwas ſchwärtzlicht, und nicht ſo ſauer ſind. Sie ſchmecket den Indianern wohl, wird von den Färbern gebraucht, und die Schale über die See geführet, um Eßig daraus zu machen.

Brinn-Oefen, nennen ſie bey den Meßing-Hütten die Schmeltz-Oefen: ſind runde Oefen in die Erde gemacht, da der Wind das Feuer durch die Löcher, die unten im Bock ſind, und in den Oefen gehen, treiben kan. In ſolche Oefen ſetzen ſie acht groſſe Krüge, laſſen dieſelben heiß werden, und ſchütten alsdenn Gallmey, mit einer Schauffel, ſo ſie Traſchier heiſſen, darein, und auf denſelben, in jeden Topff, etliche Pfund Kupffer, die müſſen neun Stunden in groſſem Feuer ſtehen.

Brinſe, iſt eine Art von Qvarck-Käſen, dergleichen in Ungarn und Ober-Schleſien von ſonderbarer Güte verfertiget werden.

Brionia, ſ. Bryonia.

Briſures, in der Fortification, ſind kurtze Linien bey den gebrochenen Flanquen, durch welche das zurückſtehende Theil der Flanc an den Orillon, und an die Courtine angehänget wird. ſ. Math. Lex.

Britſche, iſt ein höltzerner Hammer, als eine Flachs-Traute, womit man die Kupfer-Scheiben glatt zu ſchlagen pfleget.

Broad pieces, breite Stücke, eine güldene Münze in Engelland, gilt 24 bis 26 Schilling Sterlings, nach unſerm Gelde ohngefehr ſechs und einen halben Rthlr.

Brocatella, Cerachates, ein Achat-Stein, gelb wie gelbes Horn.

Brocatelles, ſind mit Gold oder Silber vermiſchte Zeuge, werden in Franckreich von dreyerley Breite, nemlich von einer halben Ellen, weniger 1 Sechzehentheil, von einer halben Ellen völlig, oder auch von 11 Sechzehntheil Ellen gemacht. Gleiche Breite haben auch insgemein allerley Gattungen Zeuge, die mit Haar, Floret, Zwirn, Wolle und Baumwolle gemacht oder vermiſcht ſeyn, als da ſind Indianiſche und Chineſiſche Zeuge und Atlaß, Caffa, die ſo genannte Camelotines, Modenes, Brügger-Atlaß, Legatines, Dauphines, Etamines von Lude, Tripp-Sammet, Oſtades, halbe Oſtades, Barchent, Moncayarts, und dergleichen.

Broccat, ein künſtlich gewirckter Zeug mit erhabenen Blumen. Wenn er einen Gold- oder Silber-Grund hat, wird er goldener oder ſilberner Broccat genennet.

Brochtus, die Kehle, ſ. Arteria aſpera.

Brochus, wird derjenige genannt, deſſen Ober-Lippe ſehr hervor raget: Dieſem iſt entgegen geſetzt derjenige, deſſen untere Lippe ſehr hervor ſtehet, und dieſer heiſſet Menro.

Broderie, Stickwerck, geſtickte Arbeit, iſt dreyerley Arten, als flach, erhaben und denn auf beyden Seiten recht gemacht, alſo, daß die Figur

Figur auf einer Seite wie auf der andern zu sehen ist. Solches Sticken geschiehet so wohl mit Garn oder Seide, als auch mit Gold und Silber, worauf wohl offters die köstlichsten Perlen, und kostbarsten Steine geheffet werden, und ist solches eine sehr nette Arbeit, da vermittelst einer blossen Nadel, allerley Figuren in der vollkommensten Zeichnung abgebildet, und die Farben in einander können meliret und versto chen werden, daß sie der künstlichste Mahler mit seinem Pinsel nicht besser vorstellen kan.

Brodium, bedeutet einen Syrup, der von der Corruption oder Verderbung befreyet, dergleichen der Zucker bey eingemachten Sachen ist; bedeutet sonst auch iede Suppe, in welcher man ein Medicament entweder verwahren oder aufeuchten lässet.

Broma, Cibus, Edulium, *Viande*, eine Speise.

Brombeer, *Rubus hatus*, *Mora Rubi*, wächst in Wäldern, an den Zäunen und Aeckern, und in Dorn-Büschen und Hecken. Die Blätter, vornemlich die Beeren, ziehen starck zusammen, die reiffen ziehen gelinder an, dienen vor allerhand Flüsse, Nasen-Bluten, Brechen, Saamen-Fluß. Der Safft von den jungen Sproslingen mit Rosen-Wasser und Eyerweiß vermischt, wird vor die trieffende Augen aufgeleget. Die Wurtzel ist gut vor die Haupt-Flüsse und Stein, äusserlich vor das Zahn-Weh.

Brömmel-Bier, müssen diejenigen Handwercks-Meister geben, die zwar Meister worden, aber sich dasselbige Jahr noch nicht verheyrathet haben, welches Brömmel-Bier geben, als eine jährliche Straffe, so lange währet, bis sie in den Ehestand getreten, und sich von der Schmach des ehelosen Standes, als welcher dem gemeinen Wesen schädlich ist, befreyet haben.

Bromos, Avena sterilis, **tauber Haber**, ist ein Gewächse, welches einen Hauffen kurtze Stengel oder Halmen treibet, die dünne sind und voll Knoten. Die Blätter sehen dem wilden Haber nicht unähnlich. Der Wurtzeln ist eine grosse Zahl und sind auch gar dünn. Dieses Gewächse findet sich an den Wegen und in den Feldern. Es führet nicht eben so gar sonderlich viel Saltz und Oel. Es reiniget und trocknet, dient zu den Wunden, auch zu den Geschwüren der Nasen und anderer Theile. Es wird zum Bähen und Einspritzen gebraucht.

Broncher, heißt, wenn die Pferde einen übeln Tritt thun, so gemeiniglich geschiehet, wenn sie schwach und abgemattet seyn.

Bronchocele, *Botium*, heißt eine Gurgel-Geschwulst, ein Kropf, ist eine grosse Geschwulst am Halse, und der unter der Zungen liegenden Drüsen.

Bronchotomia, s. Laryngotomia.

Bronchus, s. Arteria aspera.

Brontias, Batrachites lapis, Chelonitis, **Krötzen- oder Hagel-Steine** genannt, weil sie einiger Meinung nach, unter dem Hagel aus den Wolcken mit herunter fallen. Man könte sie am füglichsten Knopff-Steine nennen, weil sie der itzigen Mode von Knöpffen, die man an den Röcken träget, nicht unähnlich sind. Denn eine Seite ist allezeit halb rund, die andere platt, wie eine halbe Kugel. An der platten Seite ist unten allezeit eine kleine Aushöhlung, als wenn ein Stiel daran gesessen wäre. Uiber der Rundung gehen oben als aus einem Centro, in gleicher Distantz, 5 Streiffen hinunter, auf allerhand Weise, als über einen Knopff gewirckete, oder gelegte Borten. Sie sind allzumahl sehr hart, und von allerhand Art brauner Farbe zu finden. Dänemarck bringet vor andern eine grosse Anzahl dieser Steine hervor. Einige Naturkündiger, unter welchen Ferrandus Imperatus, und Wormius, sind hierdurch bewogen worden, zu glauben, daß auch unter den Steinen einige Sorten seyn, die eben wie die Pflanzen und Bäume einen Saamen haben, und dadurch immer in einer Art sich fortpflantzten und erhielten. Im übrigen, wie es bey allen seltenen Geschöpffen ergehet, wenn sie eine sonderbare notable Gestalt haben, daß man sie zu allerhand Aberglauben gebrauchet, also ist es auch mit diesem Stein ergangen: Was aber dessen Nutzen wahrhafftig sey, ist noch von niemanden gemeldet worden.

Bronze, heissen die Frantzosen das Metall, aus welchem die Canonen, Feuer-Mörser und Statuen gegossen werden. Es ist eine Mixtur aus Kupffer, Zinn und Wißmuth, oder aus Kupffer und Messing, s. Glockenspeis.

Brot, Panis, du Pain, ist unter den Speisen für die Menschen das vornehmste Stück, und ist fast kein Volck zu finden, welches sich nicht einer Art von Brot bediene. Bey den Europäern wird es aus Mehl und Wasser gebacken, und zwar mehrentheils von Roggen oder Weitzen. Im Fall der Noth nimmet man auch wol Gersten, Haber, Erbsen, Bohnen; ja in Ermangelung des Kornes haben einige Eicheln, Castanien, Reiß und s. w. dazu genommen, und bey einigen mitternächtigen Völckern sollen die gedörreten Fische darzu dienen müssen. Im Jahre 1741 machte in Schweden einer eine Erfindung bekannt, dem Armut zum Besten von Rüben und Kohlwurtzeln Brot zu backen, legte auch eine Probe davon der Reichs-Versammlung zu Stockholm vor. In Asien wird stat des Brots der Reiß, und in Africa und America der Türckische Weitzen auf gewisse Art gekocht und gegessen.

Brot-Frucht, in der Insel Jamaica, wächset auf starcken hohen Bäumen, deren Gipfel sich mit vielen Aesten und schwärtzlichten Blättern ausbreiten. Die Frucht wächset wie Aepffel, an den Aesten, so groß wie ein Brot, ist gelbe, glatt und von einem annehmlichen Geschmack. Die Einwohner essen solche an stat des Brotes, und backen selbige im Ofen, bis man die obere Schale weg thun kan. Wenn es aber über 24 Stunden alt ist, wird es trocken, und scharret einem im Halse.

Brouillamini, nennen einige Materialisten die viereckigten Stückgen des Armenischen Bols.

Brouiller, verwirren, sich zancken. Cheval qui se brouille, sagt man von einem Pferd, welches, wann es einige Schulen machet, sich übereilet, die Quere tritt, und in Unordnung geräth, aus Unruhigkeit, oder weil es die Hülffe nicht verstehet.

Brouillon, s. Strazza.

Bruch, s. Hernia.

Bruch, gebrochene Zahl, *Fraction*, in der Arithmetic, ist eine Zahl, welche einen oder etliche gleiche Theile eines Gantzen anzeigt. Man schreibet aber einen Bruch mit 2 Zahlen, welche durch einen Quer-Strich unterschieden werden, unter welchen die untere Zahl Denominator, oder Nenner heißt. Dieser zeigt an, in wie viel Theile das Gantze getheilet sey; oder benennet, was für Theile der Bruch in sich halte, ob es Drittel, Viertel, u. s. w. seyn. Die obere Zahl heißt Numerator, oder Zehler, dieser zeiget an oder zehlet, wie viel solcher Theile des Gantzen in dem Bruch enthalten seyn. z. E. $\frac{3}{4}$ Loth, d. i. drey Viertel eines Lothe, da ist 4 der Nenner, und zeiget an, daß das Loth in 4 Theile oder in Viertel getheilet; 3 ist der Zehler, und bedeutet, es seyn von diesen 4 Theilen nur 3 in dem Bruch enthalten; also sind 3 Viertel Loth so viel als 3 Quentlein. s. Math. Lex.

Bruch, heißt auf Bergwercken, wenn das Gestein in den Gebäuden los wird, und zusammen über einen Hauffen gehet.

Bruch-Band, Amma, Subligaculum, heißt, durch welches die hervor schiessende Gedärme zurück gehalten werden. Es wird auch *Brachelium*, item *Brachiale* genannt, von den Gürteln, welche in solchem Fall um die Lenden gegürtet werden, daß solche den Bruch zurück halten, und einschnüren mögen.

Bruch-Kraut, s. Herniaria, *item* Sanicula.

Bruchort, ist eine Strecke, so durch dergleichen zusammen geschobenes Gestein getrieben wird.

Bruch-Silber, s. Werck-Silber.

Bruch-Stein, s. Osteocolla.

Bruchus, Eruca, eine Raupe, ein in den Gärten bekanntes Ungeziefer, von welchem fast so viele Gattungen, als Pflantzen zu finden. s. Raupe.

Brücke ist ein Bau über einen Fluß, damit man darüber gehen oder fahren kan. Es giebt Zug-Fall-Hänge-Schiffs- und andere Brücken. Eine wunderliche Brücke, Lumichaka genannt, hat die Natur selbst über den Fluß Guaca in Peru gebaut, welche aus einem harten Stein-Felsen bestehet, der unten am Grunde ein grosses Loch hat, dadurch der Strom mit starckem Geräusche fliesset. s. Pons und Pont, it. Ponton.

Brücken, s. Neun-Augen.

Brüder, werden in Berawercken auf einer Grube und zu einer Arbeit nicht beysammen gefördert.

Bruste, s. Mammæ.

Brüst-Adern, s. Venæ mammariæ.

Brüt-Ofen, zu Cairo, so die Haupt-Stadt in Egypten. Es sind die Hüner und Eyer in Egypten sehr wohlfeil, weil die Leute selbiger Orten ohne sonderliche Unkosten, zu einem grossen Hauffen Küchlein gelangen. Denn der Bauersmann kommt von seinem Dorffe, und bringt dem Manne, der des Ofens wartet, einen Korb voll Eyer, welche dieser annimmt, und ihn nicht lange warten läßt, sondern seinen Korb mit lebendigen Küchlein, deren er allezeit eine grosse Menge in Vorrath hat, anfüllet, und ihn damit abfertiget, seine Eyer hingegen in den Brüt-Ofen schiebet, um dieselben ausbrüten zu lassen. Der Ofenheitzer befindet sich bey diesem Handel nicht übel, indem er für einen Korb voll Eyer einen Korb voll junger Hüner giebt, ob er schon nichts für das Feuer, noch für seine Mühe nimmt, weil der Eyer vielmehr, als die lebendigen Küchlein sind. Hingegen hat der Bauersmann auch keinen Schaden davon, ob er gleich mehr Eyer ausgiebet, als er Hüner empfänget, indem er ohne einigen Zeit-Verlust abgefertiget wird, und weiter keine Mühe noch Kosten aufwenden darff. Zudem gelten die ausgebrüteten Hünlein mehr, als die Eyer, von welchen viele nicht gerathen, wie wir an denjenigen augenscheinlich befinden, so unsern Hünern untergeleget werden. Die Oefen sind den Glas-Oefen fast gleich, aber länglicht, mit dem Feuer in der Mitten, so iedoch nicht zu sehen: Auswendig herum haben sie viel kleine Löcher, in welche sie die Eyer legen, welche ausgebrütet werden sollen. Diejenigen nun, die zu dieser Handlung bestellet, haben auf die Zahl der Löcher, worüber sie gesetzet sind, fleissig Acht, und mercken die Eyer, welche am letzten, und welche am ersten eingeleget werden, und wie lange sie darinnen liegen müssen, besichtigen auch diese Löcher gar oft, und nehmen von Zeit zu Zeit die ausgeschlossenen Hünlein heraus, wenn sie es Zeit zu seyn bedüncket. Graf Rantzau beschreibet diese Oefen eben also, und es ist bekannt, daß dieser Herr in Dänemarck dergleichen hat erbauen lassen, um zu versuchen, ob diese Brut auch daselbst von statten gehen würde, allein es ist iedesmahl mißlungen, daher man geurtheilet, daß die Beschaffenheit der umstreichenden Lufft das meiste hierzu contribuiren müsse.

Bruma, ist ein Griechisches Wort, und bedeutet den kürtzesten Tag, wenn die Sonne zur Zeit des Winter-Solstitii in den Steinbock tritt, oder auch den Winter selbst.

Brummen, wird von Bären gesagt. s. Bär.

Brummer, Brumm-Ochse, s. Taurus.

Brummer, unter den 6 Chören Lautensaiten hieß ehemahls die unterste oder niedrigste Groß-Brummer, die folgende Mittel-Brummer, die dritte von unten auf, der kleine Brummer.

Brummer, eine gewisse Müntz-Sorte in Pohlen und Preussen, deren 60 einen Reichsthlr. 5 aber 2 gute Groschen, und 20 einen Pohlnischen Gülden machen. Ein Brummer ist so viel als anderthalb Pohlnische Groschen, oder anderthalb Kreutzer.

Brumm-Vogel, Colobrites, sind eine gewisse Art überaus kleiner Vögel in America, und eine Speise der Affen auf Surinam, welche sonsten

ſonſten nichts anders eſſen dürffen, als ſolche Vögelein. Sie legen vier Eyer und brüten ſie aus, werden aber offters von den groſſen Spinnen darüber weggeholet und gefreſſen. Sie haben allerhand wunderſchöne Farben, noch ſchöner als die Pfauen, einen ſchwartzen und ſo dünnen Schnabel, als eine zarte Nadel-Spitze ſeyn mag, und Füßlein, die ſich zu dem Leibe ſchicken. Wenn ſie fliegen, ſchlagen ſie nicht mit den Flügeln, als wie andere Vogel, ſondern ſcheinen ſie nur bloß beſtändig auszubreiten, wie die Bienen und Fliegen, deren Summen ſie auch, indem ſie fliegen, unaufhörlich nachahmen. Ihre Bewegung iſt überaus geſchwinde, und ſie gehen mit den Blumen und Früchten eben ſo um, als wie die Bienen, wenn ſie den Honig daraus ſaugen. Denn ſie nahen ſich dieſen angenehmen Gewächſen ſehr offt, und ſcheinet alsdenn, als ob ſie in der Lufft mit ausgebreiteten Flügeln ſtille ſtünden; Bald fliegen ſie drum herum, und betrachten ſie iezt auf dieſer, denn auf der andern Seite: Manchmahl ſetzen ſie ſich mit einem, bald mit beyden Füßlein darauf, fliegen im Augenblicke davon, und kommen mit gleicher Geſchwindigkeit wieder, und ſchweben alſo um eine Blume, daraus ſie den Honig zu ſaugen wiſſen, 4, 5, oder 6 Minuten, auch wohl länger. Es giebt ihrer zwey oder dreyerley Gattungen, die doch alle ſehr klein ſind, auch nicht einerley Federn haben.

Brunette, ſ. Braune Magdlein.

Brungara aradna, ſ. Herba Moluccana.

Brunir-Gold, iſt dasjenige, welches mit einem Wolffs- oder Hunds-Zahn, oder mit Blutſtein glatt oder glänzend gerieben iſt. Wenn man vergüldetes Metall bruniren will, nehmt man den Blutſtein in Eßig: Polirt man aber Holtz, ſo mit Silber- oder Gold-Blätlein beleget worden, ſo müſſen die Zähne gantz trucken ſeyn.

Brunnen, *Fontes*, deren ſind etliche, die das Waſſer von ſich ſelbſt geben, und andere, welche müſſen gegraben werden. Sie werden ferner nach ihres Waſſers Geſchmack eingetheilet in ſüſſe und geſaltzene; in Brunnen, daraus Bergwachs oder Bitumen flieſſet; und in Brunnen mit bittern, heiſſen und kalten Waſſer-Quellen; it. in Geſund-Brunnen, giftige Brunnen, Wunder-Brunnen ꝛc. Den Urſprung der Brunnen führen einige her von den Ausdünſtungen des unterirdiſchen Waſſers; andere von dem Meere ſelbſt, deſſen Waſſer durch unterirdiſche Gänge zu den Brunnen geleitet, und unter Wegs von ſeinem Saltze gereiniget werden ſoll; die neuern führen ſolchen Urſprung am wahrſcheinlichſten von dem bloſſen Regen- und Schnee-Waſſer her.

Brunnen-Gräber, ſ. Aquileges.

Brunnen-Kreſſe, ſ. Naſturtium.

Brunnen-Quellen, auf Bergwercken, die von ſich ſelbſt durch das Erdreich brechen, auch andere Waſſer, ſo nur mit Tragröſchen und nicht Bergmänniſch, mit Gruben-Gebäuden, noch Klufft und Gängen erſchroten werden, können dem Erb-Beſitzer der Güter nicht entzogen, noch von Bergmeiſtern verliehen werden. Sie ſind eine Anzeige, daß Gänge daſelbſt, und nicht weit davon vorhanden: Denn bey Gängen und Klüfften ſind allezeit die meiſten Waſſer in den Gruben.

Brunſt oder **Brunſt der Hirſche**, ſ. Hirſch.

Brunus, ignis ſacer S. Antonii, ſ. Eryſipelas.

Bruſcum oder Bruſcus, ſ. Mäusdorn.

Bruſt, Pectus, *la Poitrine*, iſt die Cavität oder Höhle, in welcher vornehmlich das Hertz und die Lungen eingeſchloſſen liegen. Sie erſtreckt ſich von den Claviculis oder Schluß-Beinlein bis an die Cartilaginem Xiphoideam von vorwerts, und grentzet von hinterwerts an der zwölfften vertebra dorſi, indem ſie alle Rippen hat, ihre Circumferentz und Umkreis zu formiren, und von unten das Diaphragma, welches dieſelbe endiget, und von dem Schmeer- oder Unter-Bauch abſondert. Die Lunge nimmt in der Bruſt den oberſten Ort ein, und erfüllet faſt den gantzen Bezirck, indem ſie zwey über Finger nahe an das Diaphragma hinab ſteiget. Das Hertz lieget in der Mitten, und kehret ſeine Spitze ein wenig nach der lincken Hand unter den lobis pulmonis, die durch das Bruſt-Mittel-Fell, Mediaſtinum, getheilet wird, welches ſie in partem dextram & ſiniſtram, den rechten und lincken Theil, diſtinguiret und unterſcheidet. Bey der Anatomie der Bruſt hebt man, nachdem die 5 Tegumenta demonſtriret, und die muſculi weggenommen worden, das Sternum oder Bruſt-Bein auf, und ſondert es von den Rippen ab, man ſchläget es um und über das Geſicht, oder aber, man nimmt es gantz und gar hinweg, die innerlichen Theile der Bruſt um ſo viel freyer und bloſſer darzuſtellen, und alſo ſiehet man gleich anfangs das Hertz und die Lungen, das Diaphragma und Mediaſtinum, das Bruſt-Mittel-Fell, welches an dem Sterno in ſeiner gantzen Länge hänget. Die Muſculos an der Bruſt betreffend, ſind deren an der Zahl 57, als 30, welche dienen um dieſelbe zu erweitern, und 26, um ſolche wieder zuſammen zu ziehen, an welchen beyden Verrichtungen das Diaphragma oder Over-Fell Theil hat. Die 30 Muſculi, welche die Bruſt erweitern, ſind auf ieder Seite gleich geſetzt, da ihrer 15 an der Zahl, für eine iede anzutreffen; da iſt der Subclavius, Serratus major, die 2 Serrati poſteriores und 11 intercoſtales externi. Die 26, welche die Bruſt zuſammen ziehen, ſind auch gleich eben auf ieder Seiten geſtellet, dreyzehen an der Zahl, dieſe ſind der Triangularis, Sacrolumbaris, und 11 intercoſtales interni. Das Diaphragma paßirt für den 5ten Muſculum der Bruſt, davon ſiehe unter ſeiner eigenen Benennung.

Brunſt an der Glöt-Gaſſen beym Schmeltzen, heißt die etwas ſchräge mit der Fauſt angeſchlagene Abdachung von Aſchen gemacht, in der Scharte des Abtreibe-Herds.

Bruſt in der Schmeltz-Hütten, heißt die vom Geſtübe beym Stechen nach dem Stich-Herde zu abſchüßige, am Vor-Herd des hohen Ofens gemachte Vor-Wand.

Bruſt, heißt in Orgelwercken, alles, was vor dem Organiſten ſteht; und wird auch das Bruſt-Werck genennet.

Bruſt-Ader, ſ. Vena thoracica.

Bruſt-Band, ſ. Perizoma.

Bruſt-Beerlein, ſiehe Sebeſten. **rothe**, ſiehe Jujubæ.

Bruſt-Bein, ſ. Sternon.

Bruſt-Bild, ſ. Buſte.

Bruſt-Gefäß, ſ. Mammaria vaſa.

Bruſt-Geſchwür, ſ. Empyema.

Bruſt-Holtz, nennen die Schuſter das Holtz, welches ſie vor die Bruſt ſetzen, die Abſätze daran glatt und eben zu ſchneiden.

Bruſt-Latwerge, ſ. Eclegma.

Bruſtlehne, iſt die Mauer von dem Boden eines Zimmers an bis zu dem Fenſter, darauf man ſich mit dem Leibe lehnen kan, wenn man zum Fenſter hinaus ſiehet.

Bruſt-Mauslein, ſ. Pectoralis Muſculus.

Bruſt-Mittel, ſ. Pectoralia.

Bruſt-Pflaumlein, ſ. Sebeſten.

Bruſt-Poſitiv, ſ. Poſitiv.

Bruſt-Syrup, ſ. Diacodion.

Bruſtwehre, *Parapet*, lorica, iſt der höhere Theil des Walles, dadurch die Beſatzung wider das feindliche Geſchütz bedecket wird.

Bruſt wohl bewahren, heißt bey den Bergleuten die Verwand wohl bewahren oder verſchmieren: Es ſoll auch vor dem Aug eine ſtarke, hohe Bruſt gemacht werden.

Bruſt, zubruſten, heißt auf Bergwercken, wenn man an dem Geſtein einen unebenen Ort wegſtuffet, daß man zu Bohrung eines Loches ankommen könne, damit der Bohrer nicht abweiche, oder die Keile deſto beſſer haften.

Brutto, heißt bey den Kaufleuten die Waare, wie ſie noch in Sack und Fäſſern ſtehet, und von welcher das Tara oder der Abzug wegen des Sacks oder Faſſes, noch nicht gemachet worden, welches Tara denn entweder ein gewiſſes, aus Gewohnheit alſo hergebrachtes und geſetztes Gewicht bey etlichen Waaren iſt, es mögen gleich hernach ſolche Fäſſer weniger oder mehr wägen; oder es iſt auch das juſte Gewicht ſolcher Fäſſer, welches vorher abgezogen, und was ſo denn an reiner lauterer Waare überbleibet, als Kauffmanns-Gut, in veraccordirtem Preis bezablet wird. Die Kaufleute pflegen zu ſagen, dieſe Waare hat brutto, das iſt, ſammt dem Pack-Gut oder Emballage, ſo und ſo viel gewogen. Wenn ſie aber ſagen, dieſe Waare iſt netto, ſo iſt das Gewicht der Emballage, oder Pack-Guts abgezogen. ſ. Sporco.

Brutum, *Beſtia*, ein Beynahme der unvernünfftigen Thiere. Die Philoſophi ſtreiten noch bis dato gar ſehr, ob den Brutis alle Vernunft, und vielleicht auch aller wahrhafftiger Senſus, abzuſprechen, und ſie als bloſſe künſtliche Machinen anzuſehen; oder, ob ihre Empfindungen, Begriffe, Einbildungen, Schlüſſe &c. bloß der Vollkommenheit nach von den unſrigen unterſchieden. Einige ſuchen ein Mittel-Straſſe, die aber vielleicht in dieſem Puncte nicht die beſte und ſicherſte ſeyn dürffte. ſ. Lex. Philoſ.

Brygmus, Zahn-Klappern, iſt eine Art von Schlag-Flüſſen, überfället die kleinen Kinder gar oft, ſonderlich, wenn ſie von Würmern geplaget werden, auch erfahren diejenige das Zähn-Klappern, welche am Fieber krank liegen.

Bryon, Muſcus, der weiche Mooß der Bäume, ſonderlich der an Eichen wächſt.

Bryonia, *Vitis alba*, Jaun-Rübe, Gicht-Rübe, Strickwurtz, wächſt gern an ſandigen und ſchattigen Orten, in Geſträuchen. Man nimmt die Wurtzel aus, und pflantzet ſie zur Beſchattung an die Sommer-Lauben, wiewohl ihr Land gegen den Winter bald verfället. Die Wurtzel purgirt die ſchleimigen und wäſſerigen Feuchtigkeiten durch Stuhlgang und Erbrechen. Sie wird gerühmet wider den Schwindel, fallende Sucht, Wahnwitz, Waſſerſucht, Fieber, Miltz, Geſchwulſt und Verſtopffung. ſ. Tamnus.

Bubalus, Buffelus, ein **Böffel**, eine Art wilder groſſer ſtarcker Ochſen.

Buben-Fiſt, ſ. Boviſt.

Buben-Kraut, ſ. Lenden-Kraut.

Bubo, heißt eigentlich die Scham-Seite, oder der Platz zwiſchen der Scham und dem dicken Fleiſche.

Bubones, venerei maligni, heiſſen die bey den unreinen Frantzoſen- und malignen Kranckheiten auffahrenden Beulen; Abſonderlich in der Peſt

Bubonocele oder Hernia und Rumex inguinalis, ein Bruch in der Scham-Seite.

Bubulca, Frantzöſiſch *Bouvier* und *Peteuſe*, iſt ein kleiner Fluß-Fiſch, drey bis 4 Finger lang, und anderthalben breit und platt, von Farbe als wie Silber. Er hält ſich insgemein im Schlamme auf, und iſt allezeit beſudelt, wenn er gefangen wird, mit groſſen breiten Schuppen bedecket. Sein Maul iſt klein und ohne Zähne, der Schwantz geſpalten. Er eröffnet.

Bubulcus, ſ. Arctophylax.

Bucardia, *Bucardites*, Ochſen-Hertz, eine Art von Steinen, ſo wie ein Hertz oder Muſchel geſtaltet ausſiehet; ſie werden offt ſo groß als ein Ochſen-Hertz gefunden, ſind an Farbe den Muſcheln in allen gleich. Siehe Ochſen-Hertz.

Bucaranum, ſ. Steiffe Leinwand.

Bucaros, oder Barros, alſo nennen die Spanier diejenige Portugieſiſche Siegel-Erde, welche die Spaniſchen Dames, ungeachtet ſie ungemein ſtopffet, dennoch mit der gröſten Begierde eſſen, ſo gar, daß ihnen offters die Beicht-Väter keine härtere Buſſe aufzulegen wiſſen, als daß ſie ſich einen Tag ſolcher Siegel-Erde enthalten ſollen. Sie hat ſonſt viel Tugenden an ſich, wie ſie denn unter andern dem Gifft widerſtehet, und viele Kranckheiten heilet. Der Wein ſchmecket aus den hiervon gemachten Gefäſſen gar nicht annehmlich, das Waſſer aber deſto beſſer, und ſcheinet wenn man es hinein gegoſſen, zu ſieden, wirfft kleine Bläsgen auf, und, wenn es eine Weile ſtehet, wird das Gefäß, weil die Materie ſehr locker nicht iſt, gantz auslauffen; im übrigen iſt der Geruch dieſer Erde angenehm.

Buccacraton, wurde der in Wein eingetauchte

Biſſen

Bissen genannt, welcher vor Zeiten an stat des Frühstückes etlicher Orten hat pflegen genommen zu werden, wovon Linden. Exerc. 9 §. 65 nachgelesen werden kan.

Buccea, Buccella, ein Stück oder Bissen, so viel auf einmahl in den Hals oder Rachen kan geschoben werden.

Buccelaton, Buccella Purgatoria, ist eine purgirende Artzney in Gestalt eines Küchleins oder Lattwerge, aus Scammonio und andern Zusatz bereitet.

Buccina, Buccinum, ist eine Art einer Meer-Schnecke. s. Blas-Hörner, it. Conchylium.

Buccina surda, s. Sourdine.

Buccinator, ein zu den Lefftzen gehöriges Mäuslein, welches einen grossen Theil des Backens formiret, und seinen Nahmen daher hat, weil die Trommeter, welche Buccinatores genennet werden, dessen im währenden Blasen von nöthen haben.

Buccula, das Unterkinn, die Unterkehle.

Buce, nennen die Minirer eine Hülse von Holtz oder Bley, dadurch man aus den Schachten, und andern Oeffnungen, Lufft in die Minen leiten kan.

Buceros, s. Fœnum Græcum.

Buch, wird insgemein genennet, was aus vielen Blättern bestehet, sie mögen gedruckt, beschrieben oder leer seyn. Ein Buch Schreibpapier hält in ungedruckten 24 Bogen. Ein Buch Druck-Papier hält in ungedruckten 25 Bogen. Ein Buch in gedruckten aber hält nach Art des Alphabets 23 Bogen. Ein Buch Schrentz oder Maculatur hält 24 Bogen.

Buchampffer, s. Trifolium acetosum.

Buchbaum, Buche, Büchenbaum, s. Fagus.

Buchbinders Ahl, s. Ahlen-Schmied.

Buchbinder-Handwerck, ist unter den geschenckten eines der vornehmsten, dahero denn auch die Gesellen fast durch gantz Europam reisen können, auch allenthalben Arbeit finden. Das Meisterstück, so sie machen, bestehet gemeiniglich in einem starcken Folianten- Qvart- und Octav-Band, welche sauber und ohne Tadel von dem neuen Meister sollen eingebunden werden. Heut zu Tage floriren meistens die so genannten Frantzösischen Bände, welche aus Kalb-Leder bestehen, so mit einer besondern Schwärtze eingesprenget, an dem Rücken mit Rollen überstämpelt und vergulbet, zu oberst aber die Titel der Bücher mit güldenen Buchstaben angedeutet werden. Es soll aber ein Buchbinder von Rechtswegen die vier Haupt-Sprachen, Ebräisch, Griechisch, Lateinisch und Teutsch zum wenigsten lesen können, und die Lateinische in etwas zur Noth verstehen, indem in selbiger öffters zu Ende eines Werckes eine Erinnerung an den Buchbinder angefüget wird, welche er zu verstehen nothig hat. So muß er auch seine Arbeit wohl verstehen, und wissen, das Leim-Wasser mit Alaun so zu temperiren, daß das Papier im Planiren nicht zerfliesse, oder so es zu starck, nicht zerbreche, und zusammen pappe; er muß wissen aus dem Falz zu schlagen aufzudingen, und gehöriger massen zu beschneiden, alsdenn mit dem Hammer zu schlagen, auf der Hefft-Lade zu hefften, in der Presse zu leimen, mit dem Schnitt-Hobel zu beschneiden, den Schnitt nach beliebiger Art anzufärben, zu marmoriren, oder zu vergülden, auch so es verlanget wird, vermittelst der Buntzen, mit allerley Laub, Blumen und Bilderwerck zu zieren, und den Rücken mit artig bestochenen Capitälen zu versehen; ferner die Breter oder Pappen-Deckel an die Seite zu setzen, mit Compert oder Leder zu überziehen, und wenn es beliebet wird, mit allerley güldenen Zierathen und Leisten auszuzieren, und Gesperre, Clausuren oder Bänder anzusetzen. Die Materialia, welche die Buchbinder zu ihrem Handwerck gebrauchen, sind Papier von mancherley Art, Leder, als Schwein-Leder, Corduan, Saffian, Frantzösisch oder eingesprenat Leder, roth, schwartz, gelb, grün und weiß, Kalb- oder Schaf-Leder, Aals-Haut, beschrieben oder weiß, roth, grün und gelb gefärbtes Pergament, Gold-Papier, Türckisch, roth und ander gefärbtes Papier, Kleister, Leim, Pappen, Buckeln, Clausuren, Hausen-Blase, Alaun, Eyerklar, Gummi Arabicum, Traganth, einige Farben, Gold, Silber, Metal, Stanniol ꝛc. Ihr Werckzeug bestehet in folgenden Stücken, als ein Kessel zum Planier-Wasser, ein Faß, darinnen man planirt, ein Creutz zum Aufhängen und Abnehmen der Bogen, ein harter glatter Stein zum Schlagen, ein Hammer zum Schlagen, Falz-Beine, grosse und kleine Pressen, Preß-Breter, Hefft-Lade, samt zugehörigen Haacken und Schrauben, Hefft- und Neh-Nadeln, Spann-Hölzer, Columnen-Maaß, Circkel und Lineal, Stech-Pfriemen, Beschneide-Presse, Schnitt-Hobel, Spreng-Pinsel, Reib-Stein, Mahler-Pinsel, Gold-Küssen, Glätt-Zahn, messingene Stöcke, Räder-Stempel u. Buchstaben zu den Figuren auf die Bänder, eiserne Presse zu den Figuren und dergleichen.

Buchdrucker-Kunst, hat seine Erfindung den Teutschen zu dancken, wiewohl diese unter sich selbst nicht einig, indem etliche der Stadt Maintz, andere aber der Stadt Straßburg, diesen Ruhm beylegen, auch machen die Holländer solches den Teutschen disputirlich, und sagen, daß diese Kunst zu Harlem erst erfunden worden. Nicolaus Trigautius will behaupten, daß in China schon vor mehr als 500 Jahren Bücher gedruckt worden, und Montanus von Japan meldet, daß diese Kunst in der grossen Tartarey im Lande Tangut bereits vor tausend Jahren bekannt gewesen. Solche glückliche Erfindung wird gemeiniglich um das Jahr 1440 gesetzet, als Fridericus III Römischer Kayser war, welcher sich über solche Invention dermassen erfreuet, daß er nicht allein eine ziemliche Summe Geldes zu Giessung Syrischer Schrifften angewendet, sondern auch die erste Syrische Druckerey zu Wien angeleget, und diese Kunst mit allerhand herrlichen Privilegiis und Freyheiten begnadiget, aber insonderheit die Kunst-Verwandten dem Adel und Gelehrten gleich befreyet, ihnen Gold zu tragen erlau-

bet, auch insonderheit den Setzern einen Adler, den Druckern aber einen Greiff mit den Drucker-Ballen in der einen Klaue, und beyde Wappen mit offenem Helm verliehen hat; wie denn auch Kayser Carl der VI bey offentlichen Processionen sich den Scepter und Reichs-Apffel allemahl durch Buchdrucker hat pflegen vortragen zu lassen. Im Jahre 1740 hat man zu Leipzig und in vielen andern Städten Teutschlandes, auch ausserhalb Teutschland, wo die Buchdrucker-Kunst floriret, das dritte Buchdrucker-Jubileum feyerlich begangen, und sind bey solcher Gelegenheit verschiedene schöne Schrifften heraus gekommen, in deren einer mit ziemlich wahrscheinlichen Gründen erwiesen wird, daß der ehemalige Administrator der Chur Sachsen, Hertzog Friedrich Wilhelm von Sachsen-Altenburg zu Torgau eine Druckerey von silbernen Buchstaben gehabt, und daß gedachter Hertzog nebst seiner Gemahlin zu ihrer Ergötzlichkeit sich im Setzen und Drucken öffters geübt. Die Schrifften bestunden anfangs aus Holtz, und zwar nicht in einzeln Buchstaben, sondern aus gantzen Wörtern, Zeilen und Tafeln, hernach wurden sie in Bley und Zinn gemacht, in der Mitte durchlöchert, und mit einem Drat an einander geheffter, daß aus vielen Buchstaben eine Zeile, und aus vielen Zeilen endlich eine gantze Seite zusamen gesetzet wurde. Weil sich aber die Zeilen an solchem Drat öffters geschoben, und also sehr krumm worden, hat man die Schrifften nach heutiger Art zu giessen, und selbige in einen eisernen Rahmen zusammen zu schrauben angefangen. Wenn nun etwas soll gedruckt werden, so stellet sich der Setzer vor den Kasten, darinnen eine gute Quantität von iedem Buchstaben in seinem besondern Fächlein lieget, stecket das geschriebene Exemplar, welches er absetzen soll, auf den Tenackel, so von Holtz ist, allwo es durch das Divisorium feste gehalten wird, nimmt den Winckelhacken, so von Meßing, Stahl oder Eisen ist, damit eine Zeile so lang und breit werde als die andere, in die lincke Hand, und mit der rechten setzet er eine Buchstaben nach dem andern sehr feste in besagten Winckelhacken, bis es eine Zeile wird, steckt dünne Spatia zwischen ein iedes Wort, alsdenn hebt er eine Zeile nach der andern in das Schiff, bis es eine Seite ieden Blats oder Columne wird, bindet solche mit Bindfaden oder Columnen-Schnur feste zusamen, und schiesset dieselbe mit der Schiffzunge auf das Setz-Bret an ihren gehörigen Ort. Wobey zu mercken daß ein Bogen 2 Formen hat, und nach Proportion des Formats entweder zwey Blätter, wie bey einem Folianten, oder 4 wie beym Quart, oder 8 wie beym Octav, oder 12 wie beym Duodez, oder 16 wie beym Sedez, oder auch 24, 32 oder 48 Blätter ausmacht; ein iedes Blat aber hat 2 Columnen, oder Seiten; wenn nun deren so viel, daß sie eine Forme oder Bogen austragen, zusammen geschossen sind, welche richtig nach den oben angezeichneten Paginis oder Zahlen auf einander gehen müssen, so leget man die Formar oder holtzernen Stege zwischen u. neben die Columnen, leget die eisernen Rahmen darüber, treibet die Form erstlich zusamen, schrauber die Schrauben ein wenig zu, und wenn die Buchstaben, um selbige gleichstehend zu machen, mit dem Klopf-Holtze, vermittelst eines Hamers, überklopffet worde, so wird die Form mit dem Schließnagel geschlossen, und in die Presse auf das meßingene Fundament eingehoben. Diese Buchdrucker-Presse bestehet nun aus 2 Wänden und 2 Balcken, welche von Eichen-Holtz sind, und durch den Ober- und Unter-Balcken von einander unterschieden werden. In dem Ober-Balcken liegt die so genannte meßingene Mater, so ein Gewinde ist, und durch 2 Schrauben befestiget wird, in welcher die Spindel mit Gewinden von Meßing oder Eisen gehet; in solcher befindet sich der Schwengel. Die Buchse aber, durch welche die Spindel gehet, ist ein viereckigtes Holtz, so mit dem also genannten Schloß befestiget wird; sie hat auch vier Schrauben an den vier Ecken, vermittelst deren der Tiegel, so mehrentheils von Metall, auch von Holtz, in dessen Mitten ein Pfännlein von Stahl ist, worinnen der Zapfen sich befindet, feste gemacht wird; solche Büchse gehet durch zwey Stücke Holtz, welche zusammen gefügt, in die Preß-Wände eingelassen sind, und die Brücke genannt wird. Das Fundament ist eine meßingene breite Platte, und wird die mit Schrifft zusammen gesetzte Form darauf geleget; solches liegt im Karren, oder einem viereckigten Kasten, an welchem unten die Klammern seyn, welche aus halb-runden Stückgen Eisen bestehen. Auf dem Unter-Balcken lieget das Lauff-Brey, und auf diesem die eisernen Schienen mit Schrauben befestiget, worauf der Karren durch Hülffe der Waltze oder Rolle kan hin und her geschoben werden; an der Waltze aber sind zwey starcke Riemen feste gemacht, und in derselben befindet sich die Gorbel, so eine eiserne runde Stange ist. An dem Deckel oder viereckigten Ram, so von Holtz, und mit einer Pergament-Haut überzogen, ist das eiserne Rämgen mit 2 Gewinden, welches an dem Deckel-Ram mit einer Schnalle befestiget wird, damit die hinein gelegten Bogen Papier sich nicht hin und her schieben konnen, durch dessen Hülffe dasjenige vom Bogen, was nicht soll gedruckt werden, weiß bleibet; die 2 Bänder, iedes mit 2 Gewinden, darinnen der Deckel gehet, werden am Ram angemacht. Ballen-Knechte werden diejenigen Holtzer genannt, so in der lincken Preß-Wand befestiget sind, und auf welchen die 2 Drucker-Ballen ruhen. Vor einer solchen Presse, deren manchmahl 2, 4 bis 5 in einer Druckerey seyn, stehen gemeiniglich zwey Personen, welche ins besondere Drucker genennet werden, davon einer auf dem Farbestein die Farbe, welche von dem aus Leim-Oel gesottenen Fürniß, und Kühn-Rus gemachet ist, mit dem Farb-Eisen dünne ausstreichet, die 2 aus Holtz inwendig hohl-gedrechselten mit Roß-Haaren angefüllten und mit Leder überzogenen Ballen

len in die Farbe stösset, die beyden Ballen auf einander reibet, und alsdenn die Farbe damit auf die Forme träget, daß alle Buchstaben davon getroffen werden; indessen legt die andere Person das eingefeuchtete Papier gerade in die Puncturen, deren zwey seyn, damit der Bogen sich nicht hin und herschieben kan, hält die Register, damit die Seiten der beyden Formen just auf einander passen, stösset das Rämleim, vermittelst des Immhams, oder Anschlags, so aus einem Riemen bestehet, den er mit dem Fuß rühret, an das eiserne Rämgen anschläget, schliesset es mit der Schnallen, leget den Deckel auf die Forme, und ziehet sodenn den Schwengel, welcher eine eiserne Stange mit einem hölzernen Griffe ist, mit der rechten Hand an sich, so starck er kan, mit 2 Zügen, durch welchen Druck das Papier die Schrifft an sich nimmt. Wenn nun also der Schön- und Wiederdruck von einem Bogen abgezogen ist, werden die Druckfehler von dem Correctore ausgezeichnet, alsdenn die Formen von dem Setzer auf den Corrigir-Stuhl gesetzt, die falschen Buchstaben oder Wörter mit einer spitzigen Ahle heraus gehoben, und die rechten hingegen hinein gethau, auch ferner wird ein Revidir-Bogen abgedruckt, damit der Setzer nachsehen kan, ob das in der Correctur geänderte sämtlich verbessert worden, und wenn er etwa die Zeilen hat umbrechen müssen, ob kein Versehen dabey vorgegangen; endlich aber wird die Forme von den Druckern obbemeldter massen, so vielmahl, als es vonnöthen, abgedruckt, welches so geschwind geschiehet, daß 2 fleißige Personen von ordinairen Format täglich 1500 Bogen auf beyden Seiten abdrucken können. Wenn solcher Abdruck geschehen, wird die Form auf dem Wasch-Brete mit einer fied-heissen Lauge, vermittelst der Wasch-Bürste, wiederum sauber abgewascheu, die Lauge mit Wasser abgespület, und die Schrifft von den Stegen abgelöset, worauf der Setzer die Buchstaben wieder in die Fächlein ableget, daraus er selbige zuvor genommen hat. Diese Kunst zu erlernen, müssen die Setzer 5, die Drucker aber 4 Jahr in der Lehre aushalten, sodenn werden sie Cornuten oder Cornelius genennet, und müssen einen besondern Hut tragen, alsdenn, wenn sie ihr so genanntes Postulat verschenket, vermittelst einer kleinen Deposition, zu Gesellen gemacht, welche, wenn sie von fremden Orten in Arbeit verschrieben werden, von den Buchdrucker-Herren ein so genanntes Lauff- oder Reise-Geld empfangen, und ihnen aus der Officin, wo sie gearbeitet haben, ein Gruß an diejenige, wo sie darauf hinkommen, mitgegeben wird. Wenn sie in Arbeit treten, werden sie von einer Messe bis zur andern angenommen, und ist weder Herr noch Gesell befugt, inzwischen der Zeit, ohne erhebliche Ursachen einander die Arbeit aufzusagen, es geschehe denn mit beyderseits Bewilligung. Vierzehen Tage vor der Messe ist der Anrede-Tag; wenn nun der Buchdrucker einen Gesellen behalten will, redet er ihn an solchem Tage an: saget er ihm aber nichts, so weiß er schon, daß er seinen Abschied hat, und machet nach verflossenen vierzehn Tagen Feyerabend. Die sonst bey den Buchdruckern vorkommenden Kunst-Wörter sind: Hudeley, wennentweder einer gar nicht, oder bey keinem rechtmäßigen Buchdrucker die Kunst erlernet, darum werden sie Hudler genennet, und wird ein Gesell, der in solcher Hudeley gearbeitet, im Römischen Reich auf Druckerey nicht paßiret. Manngen auf Mannaen, heist, wenn ein schon gedrucktes Buch also aufs neue gesetzet wird, daß die Columnen oder Seiten in der vorigen Edition eben auch so in der neuen Edition bleiben, und accurat auf einander passen. Mönch-Bogen, wird gesagt, wenn ein Bogen, aus Versehen, nicht überall mit dem Ballen ist getroffen worden. Mönchschlag, bedeutet, wenn der Ballen im Abdrucken eine oder mehr Zeilen nicht trifft, und von demselben nicht geschwärtzet worden, also, daß sie sich hernach auf das Papier nicht abdrucken. Putzen heist, wenn ein Buchstabe zu viel Farbe bekommt, und zu voll wird. Schöndruck wird die erste Form oder Seite eines Bogens, so abgedruckt wird, genennet. Signatur ist die Bezeichnung unten am Ende des Bogens mit einem Buchstaben und Ziffer, zur Nachricht des Buchbinders, wie er solchen falzen soll. Spieß, wenn sich ein Spatium, so zwischen die Wörter geschlagen wird, in die Höhe begiebt, und sich mit abdrucket, welches dem Drucke einen Uibelstand machet. Trager, ist ein Stückgen Holtz, welches an dem Ort der Columne, wo es allzu scharff heraus kömmt, aufgepappet wird. Wiederdruck heisset, wenn der Bogen auf der andern Seite gedruckt, umschlagen oder umstülpet wird. Wurm wird genannt, wenn man in denen Wercken, so aus mehr als einem Theile oder Bande bestehen, auf iede erste Seite des Bogens unten: Erster, Zweyter ꝛc. Theil oder dergleichen setzet. Zeug, ist die alte abgenutzte Schrift, welche wieder umgegossen werden muß. Zwiebelfische, sind die entfallenen Buchstaben, so aus dem Kehricht zusammen gesucht werden. Von den Schrifften und deren Arten, auch wie sie gegossen werden, siehe Schrifftgiesserey.

Buchdruckerey, kleine, welche man im Sacke tragen kan, womit in kurtzer Zeit eine grosse Menge Exemplarien abzudrucken, hat 1729 ein Frantzos erfunden, und dem Siegel-Bewahrer des Königs gezeigt.

Buch-Eiche, s. Eschen-Baum.

Buch-Fincke, s. Fincke.

Buchhändler, ehemahls Buchführer genannt, haben ihren Ursprung sonder Zweiffel aus uralten Zeiten, indem viele Autores bezeugen, daß schon bey den alten Griechen und Römern Buchläden und Buchhändler zu finden gewesen, welche mit besonderm Fleiß eine grosse Menge Bücher gesammlet, solche abschreiben lassen, und wieder an andere verkaufft. Nach diesem, als die Buchdrucker-Kunst im 15 Seculo erfunden worden, so

iſt auch der Buchhandel zu ſeiner heutigen Vollkommenheit gelanget, und haben ſich anfangs grundgelehrte Leute auf den Buchhandel und die Buchdruckereyen geleget. Nachdem aber heut zu Tage in der gantzen Welt, abſonderlich in groſſen Städten, der Buchhändler überflüßig genug vorhanden, ſo halten es die Herren Gelehrten ſelbſt für unrecht, wenn einer ihre (der Buchhändler) Nahrung, ſo ſie doch mit ſchweren Unkoſten ſuchen müſſen, ſtören, das iſt, ſelbſt Bücher drucken und verlegen wolte. Es geſchiehet aber dieſe Handlung auf unterſchiedliche Art, indem einige ſich bloß mit ihren Verlags-Büchern, die ſie drucken laſſen, vergnügen, und ſelbige gegen baares Geld verkauffen; andere aber ihren Verlag gegen andere Bücher umſetzen, und ſich ein ſo genanntes Sortiment anſchaffen, damit ſie mit allerhand Büchern verſehen ſeyn mögen, welches alles aber ein kluger Buchhändler ſelbſt am beſten zu judiciren weiß, wie es ſeinem Handel am nützlichſten ſeyn könne. Sonſt ſoll ein Buchhändler bey vorhabendem Verlag eines Buches ſelbſt urtheilen, ob er ſich von demſelben guten Abgang zu verſprechen, und ob die Materie unter den Gelehrten beliebt und angenehm ſey; daher er ſich in ſolchem Fall auch bey verſtändigen Leuten Raths erholen und deren Urtheile darüber vernehmen kan. Nechſt dieſem gehöret zu einem vollkommenen und rechtſchaffenen Buchhändler, daß er alte und rare Bücher, auch aus fremden Landen, aufzuſuchen wiſſe, als wodurch er ſich den meiſten Eſtim unter den Gelehrten erwerben kan; und daß er die ſelbſt verlegten auf fein Papier mit ſaubern Schrifften drucken, aufs fleißigſte corrigiren und revidiren laſſe, damit, ſo viel möglich, ſich keine Druckfehler einſchleichen mögen. Uibrigens iſt die Buchhandlung ein freyer und von allen hohen Potentaten privilegirter Handel, und keinen Innungs-Geſetzen unterworffen, auſſer daß diejenigen, ſo ſelbigen erlernen wollen, ihre Lehr-Jahre mit 5 oder 6 Jahren erſtehen müſſen, und alsdenn zu Buchhandels-Dienern von ihren Patronen erkläret werden. Der Nutzen dieſer Handlung iſt leicht zu erkennen, weil vermittelſt derſelben nicht allein die Wiſſenſchafft von göttlichen Dingen durch Verlegung ſo vieler Bibeln und anderer geiſtreichen Schrifften ausgebreitet, ſondern auch alle Studia, Künſte und Wiſſenſchafften, die Geſchichte groſſer Potentaten und berühmter Leute, in ihrem Leben und Flor erhalten, und auf die Nachwelt fortgepflantzet werden.

Buchhalten, iſt eine Kunſt, vermittelſt welcher die Kaufleute, oder wer ſonſt mit Rechnungs-Verwaltungen umgehet, alle ihre Einnahmen und Ausgaben, es ſey an Geld oder Waaren, in guter Ordnung halten, u. zwar dergeſtalt, daß ſie entweder ſich ſelbſt, wenn es ihr eigen iſt, oder denjenigen, vor den ſie es verwalten, iederzeit auf Begehren, Red und Antwort geben können; ſie fangen aber ſolche ihre Rechnung an, entweder über eine gantz neue Handlung, oder über bekommene Adminiſtration, oder ſie führen eine mit dem alten Jahr geſchloſſene Rechnung, in dem neuen Jahr auch wohl in neuen Büchern, und nach einer neuen Einrichtung aufs neue fort. In allen dieſen gehen ſie mit Perſonen, Sachen und Actionen um. Die Perſonen ſind ihre Debitores und Creditores, es komme die Activ- oder Paßiv-Schuld gleich her aus was für einem Contract ſie wolle. Die Sachen ſind alle cörperliche Dinge, die wir in unſerm Vermögen haben, als bey Kaufleuten die Waaren, ſo wohl gegenwärtige in dem Magazin, Kram oder Gewölbe, als ausländiſche in dem Lager oder Schiffladung. Bey Edelleuten und Land-Leuten iſt es ihr Korn, Wolle, Wein und was ſonſten an dergleichen Sachen ihre Güter tragen. Die Actiones, die dem Buchhaltenden des Jahres über vorkommen, ſind der Gewinnende oder Verliereude Agio, oder Aufgeld auf Wechſel, die einzuhebende oder auszuzahlende Intereſſe, Mieth- oder Pacht-Gelder, bey Kaufleuten die Aſſecuranz und Bodmerey, und endlich bey beyden, zum Beſchluß des Jahres oder der geführten Adminiſtration, die Gewinn- oder Verluſt-Rechnung. Was Kaufleute anbetrifft, halten dieſelben entweder Buch über eigene, oder Commißion- wie auch Compagnie- oder aus dreyen vermiſchte Handlung, und zwar über iede in doppelten Poſten auf Italiäniſche Manier, das iſt, daß bey iedem Debitore ſich auch zugleich ſein Creditor befinde, welche, wenn alles recht übergetragen, die richtigſte Bilanz, und ein klares Licht in Büchern giebet, weil der Principal derſelben ſich ſogleich des Zuſtandes ſeiner, obgleich groſſen und weitläuftigen Sachen, in einem kurtzen Begriff erkundigen kan; ja es beſtehet auf ſolcher künſtlichen Buchhalter-Art, auch einem groſſen Monarchen ſeine gantze jährliche Revenuën und Ausgaben zu Ende des Jahrs, ad oculum zu demonſtriren. Es muß aber eines ieden Buchhalters oder Rechnungs-Führers ſein Fundament auf einem richtigen vorher gegangenen Inventario beruhen, und ſolches gleichſam die baſis ſeyn, auf welcher die nachfolgende Handlung und Verkehr weiter muß fortgeſetzet werden; ſolches Inventarium beſtehet auf der einen Seiten in vorhandenen baaren Geldern, beweglichen und unbeweglichen Gütern und Waaren, und Activ-Schulden; auf der andern aber in Paßiv-Schulden; und weiſet dem Principal, wenn dieſe von jenem abgezogen werden, ſo gleich ſein gantzes Vermögens-Capital, wie denn auch zu Anfang der Bücher ſolche Gelder, Waaren und Activ-Schulden als Debitores an Capital; dieſes hingegen als Debitor an die Paßiv-Schulden, oder unſere habende Creditores geſetzet wird. Die Bücher, welche ſonderlich bey Kaufleuten, die ihre Sachen in guter Ordnung halten, erfordert werden, ſind 1) ein Memorial oder Manual, in welchem alles, was vorgegangen, zierlich, ihren Umſtänden und Conditionibus nach, beſchrieben wird, 2) ein Journal, in welchem das in dem Manual beſchriebene ordentlich zu Debet und Credit geſtellet, und 3) ein

Haupt-

Haupt-Buch, in welches solche in dem Journal formirte Posten, auf ihre ordentliche Rechnungen übergetragen werden, und hernach zu Ende des Jahrs der obgedachte Bilantz gezogen wird. Als besondere Regeln zu Formirung der doppelten Posten sind folgende zu mercken. Alle empfangene Gelder oder Waaren werden Debitores an denjenigen, der sie gegeben hat, und hingegen werden alle diejenigen, die Geld oder Waaren von uns empfangen, Debitores an Cassa oder Waaren. Fur einzunehmende Interesse wird derjenige Debitor an Interesse-Conto, der solche bezahlen soll, gleichwie hingegen Interesse-Conto Debet wird, an denjenigen, der Zins oder Pacht von uns zu fordern hat. Alle Rechnungen, daran verlohren wird, an solche wird Gewinn und Verlust Debet, wenn sie sollen saldiret werden, hingegen werden sie Debitores an Gewinn und Verlust, wenn daran gewonnen worden.

Buchsbaum, Buxbaum, *Buxus*, wird am bequemsten im Herbst gesetzt, muß aber etwas bedecket werden mit Stroh oder grünen Tannen-Zweigen, damit es nicht erfriere, oder von oben die scharffe Lufft und Frost ihm den Safft oder Grünheit ausziehe, und dem Wachs gleich gelb mache. Ehe man ihn einsetzt, leget man ihn erstlich eine Stunde oder etwas länger ins Wasser, damit er die Feuchtigkeit an sich ziehe, darnach setzt man ihn, wie man will, mit einem Setz-Holtz eine Spanne tieff in die Erde, daß das Grüne nur heraus sehe, auch muß man sich wohl hüten, daß kein Gras oder Unkraut zwischen die Wurtzel komme, weil solches sonst hernach schwer auszurotten ist. Vergulderer Buchsbaum, *Buxus deaurata arborescens*, hat die Blätter umher mit einem gelben und gleichsam vergüldeten Rand eingefasset, wächst viel höher als der gemeine Buxbaum. Wenn man ihn fortpflantzen will, reißt man eben, wie an den gemeinen, die Stöcke entzwey, und zwar so, daß an einem ieden Theile etwas von der Wurtzel bleibe, setzet ihn hierauf in einen mittelmäßigen Grund, massen dieses Gewächs kein sonderlich gutes Erdreich erfordert, des Winters über muß dieser Buchsbaum in einen warmen Ort gesetzet werden.

Buchsbaumen-Holtz, *Lignum Buxi*, ist ein blaßgelbes, hartes und gewichtiges Holtz von bitterlichem Geschmack und ohne Geruch. Das Oel daron wird gar sonderlich zum Zahnweh recommendiret.

Buchsiren, s. Treilen.

Bucht, Bocht, *Anfe*, ist ein kleiner Meerbusen, so zwischen 2 Erdreiche liegt, einen Busen machet, und vorne fast eben so weit als hinten ist, z. E. die Kögerbucht.

Buchweitzen, Heidekorn, *Frumentum Sarracenicum*, *Eryſimum Cereale*, *Fagopyrum*, Dod. *Fagotriticum*, soll aus Africa nach Europam seyn überbracht worden, daher es auch Frumentum Sarracenicum heisset. Des Buchweitzens Temperament ist mittelmäßig, und giebt nicht so feiste Nahrung als Weitze oder Roggen, iedoch besser als Hirse und Bohnen. Weil die Leute bald nach der Buchweitzen-Kost wieder hungert, so ist das Sprichwort davon entstanden: Buchweitzen-Brey ist Betrügeren.

Bucolica, heißt bey den alten Heyden ein Hirten-Lied, welches vom Land-Leben und der Viehzucht handelte.

Bufo, s. Kröte.

Bufonites, Bufonius Lapis, s. Brontias.

Bug, von einem Reh, ist der Vordertheil.

Bug, *Cortina proræ*, wird auch der vordere Theil eines Schiffs genannt. Die 4 ersten Stücke Geschütz in demselben, werden daher die Bug-Stücke genannt.

Bugia, s. Berberis.

Bugiæ cortices, s. Wacholdern, it. Juniperus.

Buglossa und **Buglossum**, s. Ochsen-Zunge.

Bugula, Consolida media, gülden Günel hat größere und längere Blätter, als die Brunellen, und dunckel-grün, einen viereckigten hohen Stengel, etwa eines Schuhes hoch. Die Blumen, so meistens blau, (denn es auch rothe drunter giebt) kommen zwischen den Blätterlein, oben auf den Stengeln, in Form der Aehren heraus. Das Kraut gekocht, und davon getruncken, dienet zu innerlichen Schäden, zertheilet auch das geronnene Geblüte, daher es denen, die hoch gefallen, sehr nützlich ist, absonderlich der Safft.

Buchen-Oel, wird von den Buch-Eckern gemacht es soll sehr schmackhafft seyn, und zum Essen dienlich, weit besser, als das Genueser und Florentiner Baum- oder Oliven-Oel: überdiß kan es in den Manufacturen zum Wollenwaschen an stat der Seiffe gebraucht werden. In Engelland ist dieses Oel im Jahr 1713 durch Aaron Hill erfunden, und darüber privilegiret worden.

Büchse, Rohr, *Sclopetum*, Arquebuse, ist ein Gewehr, welches aus einer eisernen Rohre oder Lauff, so in einer höltzernen Einfassung, der Schafft genannt, lieget, daran unten der Anschlag, den man, um gewisser zu schiessen, an den Backen hält, und einem Feuer-Schloß bestehet.

Büchse, ist eine Höhle, darinnen der Zapffen umläufft.

Büchse, s. Buchdrucker-Kunst.

Büchsen-Macher, werden an etlichen Orten in Feuer-Schloß- und Büchsen-Macher eingetheilet. Sie haben ein freyes Handwerck, und können die Gesellen gleichwol durch gantz Teutschland und Europa reisen, indem sie fast allenthalben Arbeit finden, auch ist das unter die gefürstete Grafschafft Henneberg gehörige Städtlein Suhla, woselbst sehr viele dergleichen Meister seßhafft sind, vor andern wegen solcher Arbeit in Teutschland berühmt. Ehe aber die Gesellen nach erstandener Zeit zu Meistern gesprochen werden, müssen sie ein schweres Meister-stück machen, nemlich 1) ein Bürsch-Rohr, samt aller Zugehörung, dessen Lauff wie ein aus sieben Spitzen bestehender Stern gezogen, mit einem so genannten Hahnen-Spanner, als durch welchen zugleich, ohne einigen sonst gewöhnlichen Spanner, das Rad aufgezogen,

und zum Schuß fertig gemacht wird. 2) Noch ein Rohr mit dem Rosen-Zug gezogen, an dessen Schloß das Rad dreymahl herum schläget. 3) Ein Schwammen-Rohr mit einem Schwammen-Schloß, dessen Lauf mit 16 Reiffen gezogen. Hiezu gehöret eine gute Zieh-Banck, auch gebrauchen sie sich der Schraub-Stöcke, Hammer, Feilen und dergleichen Werckzeug.

Büchsen-Pfennig, Büchsen-Geld, ist Geld, so von der Bergleute Lohn, zu Erhaltung der Armen, Wittwen, und beschädigten Bergleute, gesammlet wird, und zwar von iedem Thaler wochentlich 3 Pfennig.

Büchsen-Schiffter. wird derjenige genannt, welcher aus Nuß-Baum und andern harten, manchmahl auch aus Brasilien-Eben-Cypressen- und dergleichen Holtz, einen zierlichen Schafft zu verfertigen, und nach Erforderung des Lauffes und Schlosses also auszuhöhlen weiß, daß sich selbige genau und geheb darein schicken, leicht in der Faust, zum Anschlag bequem, und im Aufschauen schön und zierlich seyn, wie sie denn solche Schäffte mit Gold, Silber, Meßing, Stahl, Bein, Horn und Holtzwerck auf das schönste und künstlichste einzulegen wissen.

Büffel, s. Bubalus

Bühne heißt in Berawercken der Ober-Theil des Schlamm-Grabens, von welchem das Ober-Theil des Schloß-Gerinnes gesäubert wird. 2) Heisset es eine Art von starcken Kasten-Stangen oder Bretern, die gleich einer Brücke auf die angetriebenen Over-Stempel unter die Schächte gemacht werden müssen, damit man desto sicherer und besser darunter arbeiten könne.

Bühne, beym Schmeltzen heissen die Schmeltzer, wenn sich der Stein im Schmeltz-Ofen hinter die Vorwand setzet, und in das Gestühe und Herd fest einfasset, und also im Schmeltzen eine sehr hinderliche so genannte Bühne machet. Die Schmeltzer wollen es auch einen Stuhl nennen, auf welchen sich gleichsam das andere Ertzt im Schmeltzen setzet, und nicht wenig Sonne machet, daß also der beste Theil des Ertzhaltes in Schlacken und Ofen-Brüchen bleibet, auch darbey nicht wenig Bley verbrennet und zu nichte gehet.

Bühnen im Schacht, sind die Absätze, welche gemacht sind, die Fahrten desto gewisser anzuhaspeln, und den Bergleuten das Fahren zu erleichtern, damit sie abtreten und ruhen können.

Bühn-Löcher, werden von Bergleuten 1) ins Gestein gehauen, damit die Stempel gewiß liegen, und nicht waucken, 2) werden auch die ausgehauenen Spuren in Anpfälen also genannt.

Bühn-Löcher hauen, heisset solche Löcher machen.

Bühnen, Schacht zubühnen, heißt, einen Schacht mit Schal-Holtz zulegen, damit nichts hinein falle.

Bühnen-Trecker, sind Jungen, so das Schoß-Gerinne auf die Bühne in Trogen trecken oder tragen.

Bülze, s. Boleti.

Bünd-Vögel, also wird eine gewisse Societät zu Rom genannt, die aus allerhand Teutschen Künstlern bestehet, als Goldschmieden, Mahlern, Bildhauern ꝛc. welche vor einiger Zeit deswegen von den Teutschen daselbst ist aufgerichtet worden, weil die Italiäner aus Jalouſie und Neid die Teutschen gar nicht fordern wollen. Darein werden durchaus keine andere aufgenommen, als Teutsche und Niederländer, welche in ihrer Kunst etwas excellentes erlernet und präsiren können; und sind dergleichen Leute hin und wieder in großen Städten in Teutschland anzutreffen, so Glieder von dieser Gesellschafft sind. Sie sind auch verbunden, wenn sie einander in der Fremde antreffen, einer dem andern in der Noth mit Rath und That an die Hand zu gehen.

Bünne, nennen die Bergleute diejenige Grube auf einer Halde, wenn der Tag-Schacht verbrochen und in Hauffen gegangen, sich wie ein Kessel gestaltet und zugelauffen ist, und also anzeiget, daß die Zeche aufgegangen sey. Siehe auch Pinne.

Bürgel-Braut, s. Portulac.

Bürge, Fidejussor, der vor einen andern gut sagt. s. Lex. Phil.

Bürger, heißt eigentlich so viel, als ein Einwohner einer Burg, oder verwahrten Ortes, oder Stadt. Die Edelleute, die auch in Städte zogen, hiessen vormahls Frey-Burger. Es werden aber heut zu Tage vornehmlich diejenigen Burger genennt, welche dem Rathe einer Stadt oder Fleckens, nach Erlegung eines gewissen Geldes vor das Bürger-Recht, Treue und Gehorsam schwören, und davor die Freyheiten der Stadt genieſſen.

Bürschen und zu Holtz schiessen, heissen die Jäger, wann sie mit der so genannten Bürsch-Büchse den Hirschen entweder gleich todt, oder nur so schiessen, daß er nicht gleich fällt, sondern Holtz ein gehet.

Bürstenbinder, haben im gantzen Römischen Reich ein geschencktes Handwerck, ausser in wenigen gar entfernten Städten. Der Gruß, den die Gesellen ablegen, muß mit gutem Bedacht geschehen, sonsten gehen sie ohne Strafe nicht aus, und werden sie damit kaum in zwey Stunden fertig. Sie müssen auch nebst dem Gruß die Kundschafft haben, und wenn ein Gesell längstens über 4 Wochen in einer Werckstat gearbeitet hat, welche nicht für gültig geachtet wird, so muß er sich abstraffen lassen. Wo viel Jungen zugleich, oder auf einmahl gelehret werden, wider solche Meister ist das gantze Handwerck, und lässet solches nicht geschehen. In der Stadt Nürnberg muß eines Meisters Sohn, welcher gleichfalls Meister werden will, 25 Jahr alt seyn, an andern Orten aber wird hierinnen etwas nachgesehen. Ein Fremder muß zuvor eingeschrieben werden, und drey Jahr als ein Gesell arbeiten. Der Meister-Stücke sind dreyerley: 1) eine Gewand- oder Kleider-Bürste, welche just ein Pfund Borsten haben muß, wird hernach mit Seiden

umwickelt, und mit höchstem Fleiß auf das zierlichste und netteste ausgemacht. 2) Eine Brey-Bürste, so auch just ein Pfund haben muß, und mit weissen Faden umschlungen oder umwunden wird. 3) Eine mit Seiden ausgemachte Reib-Bürste. Ihr Werckzeug bestehet vornehmlich in einem Uiberzieh-Kamm, so von Eisen bereitet, wormit die Borsten zu allererst gekämmet, und zu allerley Gebrauch auf das beste bearbeitet werden. Ferner brauchen sie allerhand Schraub-Stöcke, Ahlen, Feilen, Sägen und dergleichen, das Holtz zu ihrem Gebrauch dienlich zu machen, wie auch eine Schneid-Banck, allerley nöthiges zu schneiden.

Bürtzel oder Bürtzel-Kraut, s. Portulac.

Büschel, s. Gallon.

Bütte, Schollen, Plateisen, Halb-Fische, sind breite und platte See-Fische, auf dem Bauche weiß, und auf dem Rücken grau. Man fängt eine große Menge theils in der Ost- theils in der Nord-See. Sie werden entweder im Rauche, oder an der Sonne getrocknet, und Bund-weise verkaufft.

Bütte, Bütt-Loch, Bütt-Kricke, Bütt-Knecht, Bütt-Stuhl, s. Papiermacher.

Büttner, s. Böttger.

Bulbocastanum, s. Röhen-Körffel.

Bulbocodium, sive Narcissus Sylvestris, Frantz. *Campane jaune*, ist eine Art wilder Narcissen, und ein Gewächs etwan eines halben Schuhes hoch; seine Blätter sind laug und schmal; sein Stengel bringt oben auf der Spitzen eine schöne Blume, nur aus einem Stück bestehend, die wie eine Glocke ausgeschweiffet ist, und blaß siehet, sitzt auf einem gelben und Gold-farbenen Kelche, der in einer dünnen Hülse stecket, und wird von sechs spitzigen bleichen Blättern umgeben. Wenn die Blume vergangen, so wird aus dem Kelche eine runde und dreyeckigte Frucht, die ist inwendig in drey Fache abgetheilet, in denen die fast gantz runden Saamen-Körner stecken. Die Wurtzel ist knollicht, klebricht, wenn man sie anfühlet, und schleimig von Geschmack, anbey etwas süsse mit untermischter weniger Schärffe. Dieses Gewächse wächst an den Reinen, in den Wiesen, an feuchten Orten, im Holtze und in Gärten; Es führet viel Oel und Sal essenciale. Die Wurtzel purgiret und eröffnet: sie führet auch den zähen Schleim ab. Die Dosis sind zwey Quintlein in infuso.

Bulbonac, *Lunaria Græca*, Mond-Kraut, Silberblatt, wird in den Gärten unterhalten. Es hat breite, am Rande ausgekerbte Blätter, purpurfarbene oder bleiche weisse vierblättrichte Blumen, rund und platte durchsichtige Saamen-Hülsen, aus dreyen dünnen Häutlein bestehend, darunter die mittelste wie Silber glantzet, darinne sind die braunen platten Saamen enthalten, die als wie halbe Monden sehen, und zu Pulver gestossen, zu Beförderung der Monat-Zeit dienlich seyn.

Bulbus, Bulbosa, sind alle diejenigen Blumen und Gewächse, deren Wurtzeln oder Zwiebeln runde Köpffe haben, als Lauch, Tulpen, Lilien und dergleichen. Bulbus esculentus Italicus, ist ein Italiänisch Zwiebel-Gewächse, mit subtilen runden Blättern, fast dem Saffran gleich. Die Wurtzel ist roth, die Blume gelb, und fast den Stern-Hyacinthen gleich, von unangenehmen Geruch. Bulbus triophorus Hisp. marinus, wächst häufig am Ufer des Meers, trägt schöne Himmel-blaue Blumen; die Blätter sind der Narcissen, und die Wurtzel der weissen Lilien-Wurtzel ähnlich. Bulbus vomitorius Italicus kömmt der Hyacinthen-Wurtzel gleich, und hat an einem, bis 2 Spannen hohen Stiele, viele weisse Blumen.

Bulimus, Bulimia, Bulimialis, ein unersättlicher Hunger, ist eine Kranckheit, die einen großen Hunger bey einem Menschen verursachet, daß er fast, wenn der hungrige Magen nicht gestillet wird, zu Boden sincken möchte.

Bulte, *Navigium formæ planioris*, ist ein vorne und hinten, oben und unten plattes Schiff, mit einem Mast ohne Segel versehen. Man bedienet sich dessen, die Masten in andere Schiffe zu setzen, oder wenn sie gekalfatert werden, damit auf die Seiten zu winden.

Bullen-Zteme, s. Priapus tauri.

Buna, Bunchum, s. Caffe.

Bune, s. Schalung.

Bunt, nennen die Engelländer das Segel, darein der Wind bläset.

Buphthalmum, Rinds-Auge, Johannis-Blum, wird in Gärten gehalten, wächst aber auch wild; hat dünne, eines Fusses lange Stengel, Blätter schier wie Fenchel-Blätter, und gelbe Blumen, darauf die vielen dicht bey einander stehenden braunen Saamen folgen. Dieses Kraut wird nicht so gar unrecht an stat der schwartzen Nieswurtz gebraucht.

Bupleurum, sive Auricula leporis altera, Frantzösisch *l'percefeuille*, ist ein Kraut, dessen Stengel auf anderthalb Schuh hoch wird, und knotigt ist; er theilet sich in einige Aeste. Die Blätter sind länglicht, ziemlich breit, starr und hart, adrigt, und vorne spitzig, sehen bey nahe aus wie die Hasen-Ohren. Auf den Spitzen stehen kleine weitläufftige Cronen, daran die Blumen aus fünf gelben Blätterlein zusammengesetzet sind, in Rosen-Form, und sitzen oben auf dem Kelche. Wann die Blume vergangen, so wird der Kelch zu einer Frucht, die aus 2 länglichten Saamenkörnern bestehet, welche oben her rund und gestrichelt sind. Dieses Kraut wächst auf den Hügeln in fetten und tonichten Boden, an den Flüssen, auch an steinichten Orten. Es führet viel Sal essentiale und Oel; Es reiniget, ist gut zu Wunden, und trocknet. Der Saamen wird wider die Schlangen- und Ottern-Bisse dienlich erachtet, wenn er eingenommen wird. s. Auricula leporis.

Bupreſtis, ist eine Gattung von Ungeziefer, den Spanischen Fliegen an Gestalt und Kräfften gleich.

Bur, ist ein Helmontianischer terminus, womit er einen mineralischen Saft andeutet, darein sich das faulende Wasser unter der Erde nach

der

der saamentlichen Krafft der Dinge verkehret; gleichwie *Leffas* die saamentliche Feuchtigkeit der Pflantzen aus dem faulenden Wasser genennet wird.

Burdo, Burdus, wird ein Füllen, es sey ein Pferd oder Maulthier, genennet.

Burgan, ist eine Art von Schnecken am Seestrande der Insel Bekia in America, welche unter der ersten Schale eine versilberte Schnepe mit schwartzen glänzenden Flecken hat. Wenn sie ihr Häuslein verlässet, so stehet an demselben der Eingang, ob wäre er von Perlen.

Burghelli, sind kleine Venetianische Lust-Schiffe, mit einem proprem Saal in der Mitten; heissen auch Barche, oder kleine Bucentauri.

Buria, also nennen die Inwohner des Hertzogthums Crain den von Osten kommenden starken Wind, welcher Roß und Mann zu Boden wirfft, und zuweilen gar ums Leben bringet; dahero niemand bey Entstehung dieser Windes den Weg von Senoseth nach Trieste, oder zurück über den Caberkh nehmen kan.

Bursa cordis, s. Pericardium.

Bursa Pastoris, s. Täschel-Kraut.

Bursa Testium, s. Scrotum.

Bursalis, wird des Schenckelbeins Mäuslein genannt, nemlich das inwendige Darm-Mäuslein.

Burtzeldorn, s. Tribulus terrestris.

Burtzel-Kraut, s. Portulac.

Busch-Menschen, s. Ourangutangs.

Buscht, heist bey den Papiermachern, wenn 7 Buch Filtze und auf ieden Filtz ein Bogen Papier aus der Bütte gemacht ist. s. Papiermacher.

Buse, Busse oder Bose, ist auf Bergwercken eine Zeit der Berg-Arbeit in der Grube oder auch am Tage, und wird eine Tages-Schicht in solche drey Theile oder Busen, iede von acht Stunden, eingetheilet, damit man auf solche Zeit einem ieden, wenn nicht gantze Schichten gearbeitet worden, das Lohn darnach machen könte. Es wird auch an manchen Orten die Schicht nur in 2 Busen eingetheilet. s. Pause.

Buste, oder Busto, ein Brust-Bild, oder halber Leib von einer Figur aus Marmor, Gips oder anderer Materie gemacht; wenn auch gleich keine Schultern dran sind: und ob man wohl in der Mahlerey von einer Figur sagen könte, daß selbige nur Buste schiene gleich als von einem Portrait von halbem Leibe, nichts deste weniger nennet man solches nicht immer eine Buste, weil dieses Wort dem relief eigentlich beykommt, und selbiges anzeiget. Die Italiäner sagen busto, und mag solches Wort wohl von den Teutschen Brust herkommen, welches den Magen oder Leib bedeutet wenn man also von einer Antique reden will, so saget man, daß der Kopf von Marmor und buste von Porphir oder Erst sey, und damit will man den Magen und die Schultern bedeuten.

Buteo, ist eine Gattung eines Raub-Vogels beym *Idrov.* s. Rohrdommel.

Butomus, Juncus floridus maior, Frantzösisch *Jonc fleuri*, Blumen-Binsen, ist ein Wasser-Gewächs, welches zu vier Fuß hohe, gerade Stengel treibet, des kleinen Fingers dicke, glatt, gleich und ohne Knoten. Die Blätter kommen aus der Wurtzel, und sind gar lang und schmal. Die Blumen wachsen auf den Spitzen der Stengel, in Form der Kronen, oder Umbellen, sind breit, schön und Purpurfarben oder weiß. Eine iede bestehet aus vielen Blätterlein in Rosen-Form. Wann sie verfallen, so folget ihnen eine hautichte Frucht mit etlichen Hörnlein, die bestehet insgemein aus sechs kleinen Schoten, voller langer und dünner Saamen. Die Wurtzel ist dick, weiß und mit einigen Zasern besetzt. Dieses Kraut wächst im Moraste, in den Wiesen, und insonderheit an solchen Orten, die an der See gelegen. Es führet viel phlegma, Oel, und eben nicht so gar viel Sal essentiale. Es reiniget und eröffnet. Die Wurtzel und der Saamen sollen wider den Schlangen-Biß gut seyn.

Butor, s. Rohrdommel.

Butter, s. Butyrum.

Butter-Fliege, s. Papilio.

Buttiman, ist ein Gewicht in Persien, und beträgt nach unserm Gewichte 25 Pfund.

Butyrum, Butter, *du Beurre*, ist in Haushaltungen genug bekannt, und das fette olichte Theil von der Milch: in den Officinen hat man Butyrum rubrum & viride, rothe und grüne Butter, welches aber nichts anders sind, als gewisse Salben, zu welchen der meiste Theil Butter genommen wird. In der Chymie hat man Butyrum Antimonii, welches nichts anders ist, als ein eichafter Safft, welcher aus Antimonio und Mercurio sublimato bestehet, wird äusserlich, wiewohl sehr behutsam, gebraucht.

Butzholtz, ist ein rundes Holtz, womit die Schuster die Absätze glatt machen.

Butzstein, die ledern Absätze glatt zu machen.

Buxie, s. Herings-Buxse.

Buxus, s. Buchsbaum.

Bymstein, s. Bimsstein.

Byne, Brasium, Malta, das Maltz zum Bierbrauen.

Byssus, ist eine Art sehr reines und zartes Flachses, so in Indien und Egypten wächset, daraus vor Zeiten kostbare Kleider gemacht worden.

Byssus, s. Pinna marina.

C Der Buchstabe allein gesetzt, bedeutet Codicem, Caput, das Capitel, Calcem, den Kalck, und in den so genannten Römischen Zahlen 100; C. C Cornu Cervi, Hirschhorn; C. C. U. Cornu Cervi ustum, gebrannt Hirschhorn.

Caapeba, ist ein Brasilianisches Gewächs, welches nicht sehr viel von der Wald-Rebe unterschieden ist. Es treibet lange Ranken, welche zuweilen die Bäume hinan lauffen, und sich um dieselbigen schlingen, bisweilen aber sich zur Erde neigen und darauf herum kriechen. Die Blätter sind sehr dünne; einige sind rund, die andern sehen als wie Hertzen, und oben her schön grün. Zwischen denenselben erheben sich braun-rothe Stengel, die

bringen

bringen im Julio, auf ihren Spitzen gelblichte oder blaß-gelbe Blumen. Auf eine iedwede dererſelben folget ein Schötlein, ſo groß wie eine Erbſe, und länglicht rund, auswendig roth, inwendig grün. Die Wurtzel iſt gedrehet, faſt ſo dicke als ein Finger, und grau, weil ſie noch jung iſt; wenn ſie aber alt wird, ſo wird ſie des Arms dick und ſchwartz. Dieſes hat einige Botanicos veranlaſſet, daß ſie zweyerley Sorten daraus gemacht, ob es gleich in der That nur eine giebt. Inwendig iſt ſie dichte und ſchicht, und ſchmeckt bitterlich. Sie wird treflich dienlich erachtet den Nieren- und Blaſen-Stein zu zertheilen, auch wider den Gifft und Schlangen-Biß; man ſchneidet ſie in Scheiben, und weichet ſie einige Tage in Waſſer ein, oder in einem andern zur Kranckheit dienlichen liquore, davon bekommt es einen Geſchmack, wie Wein oder Bier, das wird hernach als der gewöhnliche Tranck gebrauchet. Ingleichen wird der Safft aus dem zerſtoſſenen Kraute und Wurtzel ausgedrucket und mit Weine vermiſchet.

Cab oder Cabus, ein Hebräiſches Maaß, hielte 4 Log oder ein Drittel Hin.

Cabay, nennen die Indianiſchen Mohren, die Einwohner in Ceylon und Aracan, die langen ſeidenen und baumwollenen Rocke, welche die Vornehmſten daſelbſt zu tragen pflegen. Selbige werden auch bisweilen aus güldnen und ſilbernen Stück gemacht.

Cabel-Bat, ein Behältniß vor das Tau-Werck auf den Schiffen.

Cabela Pooke Pulla, ſind Indianiſche Früchte wie kleine Pflaumen. Die Bäumlein ſind wie kleine Kirſch-Bäumlein geſtalt.

Cabeliavus, *Cabeljau*, iſt ein groſſer Fiſch, welcher in Holland und den See-Städten ſehr bekannt iſt. ſ. Cabliau.

Cabeſtan, *Trochlea nautica*, Engliſch Capſtan, das Spiel oder die Winde auf den Schiffen, womit man die Ancker und andere Sachen in die Höhe windet.

Cabinet des raritéa, ſ. Kunſt-Kammer.

Cabliau, ein breiter See-Fiſch von unterſchiedener Länge, weiſſen Fleiſch, groſſen Kopff und ſtarcker Leber. Eigentlich iſt er nichts anders, als ein groſſer Stockfiſch, den die Frantzoſen Merlu, oder See-Hecht nennen. Sie werden faſt in allen See-Städten, vornehmlich aber an der Inſel Terreneuve in America gefangen. Diejenigen, welche bey Schottland und unter Norwegen gefangen werden, bringt man in Fäſſern gepackt zu uns, und verkaufft ſie unter dem Nahmen **Laberdan**; aber man trocknet ſie daſelbſt auf Klippen an der Lufft, dannenhero ſie hernach Klippfiſche heiſſen.

Caboletto, eine Italiäniſche Münze, iſt unſers Geldes ungefehr ein guter Groſchen. ſ. Genua.

Cabrer, Cheval, qui ſe cabre, wenn ſich ein Pferd gantz auf die Hinter-Füſſe bäumet, daß es in Gefahr kommt ſich zu überſchlagen.

Cabuja, ein Weſt-Indianiſches Kraut, deſſen Blätter den Diſtel-Blättern gleichen; die Einwohner handeln es, wie unſern Flachs, und machen Garn und Stricke davon.

Cacabus, eine Pfanne oder Keſſel.

Cacacio, ſ. Cacao.

Cacadu, iſt ein Amboneſiſcher Vogel, ſo groß als eine Taube mit einer ſchönen Hauben auf dem Kopffe, lernet noch leichter als die Papageyen reden.

Cacalia, iſt ein Kraut, deſſen es unterſchiedene Arten giebet; die zwey vornehmſten Arten der Cacalia ſind: Erſtlich, Cacalia foliis craſſis hirſutis, die treibet groſſe, bey nahe gantz und gar runde Blätter, die ſind dicke, am Rande ausgezackt, eckigt, wollicht, und unten weiß, ſehen bald wie an der Peſtilentz-Wurtzel. Darzwiſchen erhebt ſich ein Stengel, auf ein paar Schuh hoch, der iſt rauch und voll Marck, theilet ſich oben in etliche Zweiglein, die tragen Blumen Büſchel-weiſe, welche Purpur-farbig ſehen. Wenn dieſe verfallen, ſo wachſen an ihrer Stelle länglichte Körner, mit Borſten oben auf verſehen. Die Wurtzel iſt des kleinen Fingers dick und umher mit zarten Faſen beſetzet. Die andere Art heißt Cacalia glabro folio, mit glatten Blättern, bläſſern, Purpur-farbigen oder gelben Blumen. Sie ſind gut zum erweichen, zum lindern, die Wunden zu ſchlieſſen, die ſcharffe Feuchtigkeit, die aus dem Gehirne kommt, zu verdicken, wenn ſie ausgeſotten und genoſſen werden.

Cacalia, ſ. Mayen-Blumlein.

Cacante, iſt ein Gewächs wie Mandel-Kern, aber hülſicht, welches in Nord-America, in Nicaragua an ſtat des Geldes gebrauchet wird.

Cacao, oder Cacavi, ſind Kerne einer fremden Frucht, verſchiedener Groſſe, iedoch gemeiniglich ſo groß als eine Mandel, welcher ſie auch an Form und äuſſerlichen Geſtalt gantz gleich kommen, auſſer daß ſie etwas dicker und aufgeblaſener ſind, und etwas rothlich ſehen; ſie ſchmecken ölicht und etwas bitter, haben aber keinen Geruch, und werden aus Weſt-Indien, inſonderheit aus Neu-Spanien, gebracht. Dieſe Frucht wächſet auf einem Baume, welcher Cucahuaquahuitl, Cacaofal, Cacavare, Cacacio, *Arbor cacavifera*, genennet wird. Er iſt ohngefehr ſo groß und hoch, als der Pomerantzen-Baum, hat auch ſonſt eben ſolche Blätter, nur daß ſie ein wenig gröſſer ſind. Er träat zugleich, nebſt der röthlichen Blüthe, reiffe und unreiffe Früchte, welche den Melonen gleichen, und dünne Schalen haben, ſo zum Düngen und Miſten des Landes gebrauchet werden. In dieſen Früchten, welche, wenn ſie noch klein, gelbrothlich, und wenn ſie reif worden, ſo gelb wie Citronen ſehen, liegen die Cacao-Körner, und zwar zuweilen über 60 in einem Stück. Dieſer Baum iſt ſehr zart, und kan die Sonnen-Hitze nicht vertragen, deßwegen ihn die Americaner unter einen Baum, Atiina genannt, ſetzen, welcher ihm Schatten geben muß. Es giebt viererley Arten, und nach dieſem Unterſcheid auch 4 Sorten Cacao; zwey werden die groſſen und kleinen Caracaven und zwey kleine und groſſe Cacao genennet. Es müſſen aber die Kerne noch friſch, ſchwer und

wichtig

wichtig, auch, wenn es seyn kan, von den grossten Caracquen seyn, auswendig schwärtzlich, inwendig dunckel-roth, als wie gebrannte Mandeln sehen, wenn sie für gut paßiren sollen. Sie sind das Haupt- und Grund-Stück der bekannten Chocolata: das daraus gepreßte Oel soll zur Schmincke dienen. Dampier im II Theile seiner Reisen um die Welt, gedencket einer weissen Art Cacao, so eben, wie das andere, auswendig gleiche Farbe hat, und auch mit einer dünnen Schale überzogen, inwendig aber so weiß ist, als wie das feinste Kern-Mehl, das von sich selbsten zerfällt, sobald die auswendige Schale zerbrochen. In derselben Bucht nennen sie es Spuma, und sagen, daß es die Spanier gebrauchten, ihre Chocolate damit schäumend zu machen, darum sie es auch gar hoch halten.

Cacaotetl, oder *Lapis corvinus Indiæ*, Indianischer Rabenstein, soll, wenn er warm gemacht wird, grausam krachen und gleichsam donnern. v. Borell. Hist. & observ. cent. 2 p. 38.

Cacatoria, *Catarctica*, vel *Dejectoria Febris intermittens*, ein solches Fieber, bey welchem der Krancke mit vielen und öfftern schmertzlichen Stuhl-Gängen geplaget wird.

Cachet, Petschier, Pitschier-Ring, Siegel, Signet. Cacheter, ein Siegel aufdrücken, versiegeln, verpitschiren.

Cachexia, eine Kranckheit, in welcher garstig, schleimicht, grün, gelb und allerhand farbiger Unflat und Schleim den gantzen Leib eingenommen, derohalben ist derer Gesicht, so hieran kranck liegen, nicht allein blaß und aufgelauffen, sondern auch bräunlicht und dunckelgrün, gleich als ein verfaultes Aas. Heisset sonsten so viel, als geschwollen oder gedunsen seyn. Es kömmt aber solches her, wenn entweder in den Poris des gantzen Leibes, oder nur eines gewissen Theils ein steckender rotziger humor oder Safft des Blutes eingewurzelt ist, welches entstehet, wenn der Mensch die Dauung verletzet, als zäh und schleimigte Speisen, wie Kalbs-Köpffe und Füsse, und dergleichen allzusehr genisset, wie auch, wenn die Spiritus von der Chylification abgehalten werden, des Nachts allzu viel studiret oder allzu grosse Gemüths-Beweaung getrieben wird, u. d. gl. Es pflegen die Weiber am meisten mit diesem Ubel geplaget zu werden, sonderlich wenn ihre monatliche Reinigung aussen bleibet. Wird auch morbus virgineus, Jungfrauen-Kranckheit genennet. Von diesem kommt der Cachecticus, der in keiner guten und gesunden Haut stecket.

Cachi, ist eine Art Steine in America, welche weiß seyn, wie Alabaster, und insgemein Bley mit sich führen, sind vielfältig in den Silber-Ertzt-Gängen befindlich.

Cachibou, s. Chibou.

Cachimas, ist ein West-Indianischer Baum auf den Antillischen Inseln, dessen es zweyerley Arten giebt, die wilde und zahme. Der wilde Cachimas hat stachlichte Dornen, und Früchte, so groß, als ein mittelmäßiger Apffel, deren Schale mit kleinen Beulen oder Knörrlein erhaben ist, und allezeit grün und harte bleibet. Der zahme Cachimas hat eine glatte Rinde, und Früchte, welche weit grösser als die ersten sind, auch wenn sie zeitig, von einer schönen rothen Farbe, unter der Schale weiß, und eines angenehmen Geschmacks. Beyde Arten haben Blätter fast wie die Castanien-Bäume, und soll ihre Frucht den Appetit zu erwecken, auch die zähe Feuchtigkeit zu zertheilen dienlich seyn.

Cachler, ist ein Stein, der in dem Wasser und am Strande des Meeres gefunden wird; von diesen bezeuget Galenus, daß, wenn sie glühend in Molcken abgelöschet würden, solche mit einer heilsamen Krafft wider die Ruhr begabt würden.

Cachos, s. Solanum pomiferum.

Cachou, in Indien wächst ein Baum, den die Brasilianer Bajous nennen. Er ist von der Grösse eines Granaten-Baums, trägt weisse Blumen, und eine Frucht, die mit ihm gleichen Nahmen führet, die Gestalt eines Apffels, einen lieblichen Geruch und süßlichen Safft hat. Sie wird als eine treffliche Magen-Stärckung werth gehalten. Das Holtz dieses Baums, der allein in Gärten gezeuget wird, wenn es gekocht, giebt ein Gummi von sich, welches getrocknet und zu uns gebracht wird. Aus diesem Gummi, wenn es mit Bisam oder andern wohlriechenden Dingen angemacht, werden kleine länglichte Körnlein formiret, die man Cachou nennet. Sie werden in dem Mund gehalten, einen guten Geruch zu machen. Der Cachou an sich befestiget die Zähne, und stärckt den Magen.

Cachrys, bedeutet 1) Rosmarien-Saamen oder den Rosmarien selbsten. 2) Ein Zweiglein einiger Bäume, als von Eichen, Tannen ꝛc. 3) Geröstete Gersten, damit sie desto leichter könne gemahlen werden.

Cachu, s. Terra Catechu.

Cachymia, ist ein Paracelsisches Wort, wodurch er einen unvollkommenen metallischen Cörper anzeigen will, oder ein unrechtes metallisches Ertzt.

Cacoalexiterium, s. Alexipharmacum.

Cacochymia, ein Uiberfluß allerhand Unreinigkeiten im Geblüt, sie mögen nun gezeuget werden von unreinen, oder aber überflüssig genossenen sauren, süssen, bittern oder andern zähen Speisen. Cacochymus, oder mali succi cibus wird von solchen bös-säfftigen Speisen gesagt. s. Speisen.

Cacodæmon, heißt eigentlich ein böser Geist. Die Astrologi benennen also das zwölffte Haus ihres Horoscopi, weil es nichts als schädliche Dinge, z. E. Gefängniß, heimliche Feinde, und dergleichen prognosticiren soll. s. Math. Lex.

Cacoëthes, *Chironium ulcus*, sive *telephium*, ein gifftiges Geschwäre oder Kranckheit, bey welchem keine Hülffs-Mittel anschlagen wollen: Es heißt auch eine üble, böse Gewohnheit.

Cacophonia, ein übeler Laut, Klang oder Stimme.

Cacosis, eine üble innerliche Beschaffenheit an den innerlichen Theilen des menschlichen Leibes, an den Gedärmen ꝛc.

Cacoſtomachus, wird von denjenigen Nahrungs-Mitteln und Speiſen geſagt, welche der Magen entweder nicht verträgt, oder die denſelben beſchweren.

Cacorrophia, böſe üble Nahrung des Leibes, aus verderbtem Geblüte herrührend.

Cadaver, ein todter Menſch, oder ein todtes Thier, dergleichen Cadavera man zur Anatomie zu nehmen pfleget.

Cadegi, ein Indianiſcher und Arabiſcher Baum, der Caſſiæ gleich; doch iſt das Laub etwas länger und ſchmähler. Es wird auch ein anderer Indianiſcher Baum alſo genennet, der an Geſtalt faſt einem Pflaumen-Baume gleich. Die Rinde iſt dunckel-braun; die Blätter etwas länger als Birn-Laub; die Blüthe weiß und purpur, auch wohlriechend, die Früchte wie kleine Muſcateller-Birnen.

Cadenas, ſ. Vorleg-Schloß.

Cadence, iſt ein auf den Tantz-Boden ſehr bekanntes Wort da nemlich der Tantzende den Tact der Muſic genau in Acht nehmen, ein gutes Gehör haben, und ſeine Pas und Coupées darnach einrichten muß, daß ſolche mit dem Strich der Violin genau überein kommen, und Kunſtmäßig angebracht werden; ſintemal die Verlierung der Cadence eine der groſten Unzierden im Tantzen iſt, daher die Cadence vor allen Dingen den Scholaren wohl beyzubringen.

Cadence, auf Reit-Schulen iſt eine Abtheilung oder gewiſſe gleiche Maſſe, die ein Pferd in allen ſeinen Bewegungen in Acht nehmen muß, wenn es dreßiret iſt, daß es alle Lectiones und Schulen in ihrer geſetzten Richtigkeit wohl machet, wie auch, daß es Regelmäßig ſo viel Erdreich allemahl einnehme, als es einnehmen ſoll.

Cadets zur See, ſind junge Edelleute, welche in der Mathematic und ſonderlich Schiffahrts-Kunſt unterrichtet werden, um ſie zur Schiff- oder Seefahrts-Kunſt geſchickt zu machen.

Cadix, *Portus Gaditanus*, ein berühmter See-Hafen und Handels-Stadt in Spanien, in dem Königreich Andaluſien, iſt einer von den drey Haupt-Schlüſſeln der Spaniſchen Monarchie, welche Kayſer Carolus V ſeinem Sohn Philippo II wohl zu bewahren recommandiret hatte. Es fähret daſelbſt die Silber-Flotte nach America aus, und kommet ſehr reich beladen wieder zurucke. Die gröſte Spaniſche Handlung geſchiehet an dieſem Ort, wie denn auch Kaufleute von allerhand Nationen ſich daſelbſt aufhalten, und haben ſonderlich die Hamburger ſtattliche Contoirs und Handlungen daſelbſt. Zu Cadix, St. Lucar, Madrit und Porto S. Maria, auch faſt in gantz Spanien wird Buch und Rechnung gehalten, in Real und Marrevadis in Silber. 1 Ducat, welches eine fingirte Müntze, hat 11 Real, oder 374 Marrevadis. 1 Ducat in Wechſeln hat 375 Marrevadis. 1 Real hat 34 Marrevadis. 1 Peſos oder Stück von Achten hat 4 Real, ſelbige aber ſind 1686 auf 10 Realen geſetzet worden. 1 Dublon hat 32 Real, iſt aber geſetzet worden auf 40 Real. 1 Peſos hat vor dem gegolten 12 Real in Kupffer, anietzo aber 15 Real in Kupffer. 1 Real in Silber hat anderthalb Real in Kupffer. 1 Real hat neuntehalb Qvarten, und 1 Qvart hat 4 Marrevadis. 1 Qvart hat 2 Schouwers, und 1 Schouwer hat 1 Marrev. in Kupffer. 1 Arroba hat in Cadix 25 Pfund, thut in Hamburg 23 und ein halb Pfund. 106 Pfund in Cadix machen hundert Pfund in Hamburg. Sonſten wird von Hamburg per Cadix gewechſelt, (à uſo, ſind 2 Monathe nach dato des Wechſel-Briefes) in Ducaten à 375 Marrevadis alten Valeurs allda zu zahlen, die Valuta wird in Hamburg à 120 mehr oder weniger Groot flämiſch per Banco abgeſchrieben. Von Cadix wird wieder auf Hamburg gewechſelt, auf gleichen uſo, in Ducaten à 120 mehr oder weniger, Groot flämiſch in Amſterdam zu zahlen, welche Wechſel-Briefe in Hamburg nach dem Cours der Amſterdamer Wechſel von dem Einhaber deſſelben vernegotiiret und eingezogen werden, der Hamburger Acceptant aber muß an ſolchem Ort der Bezahlung Ordre ſtellen. Zu Cadix bezahlen ſie mit allerhand gemüntztem Spaniſchen Geld, nach dem alten Valeur. Die Wechſel-Briefe haben nach Verfall-Zeit in gantz Spanien 14 Reſpect Tage, ehe ſie mit Proteſt zu belegen ſind. Wenn man von Hamburg ab, per Porto St. Maria, traßiret, ſo ſtellet man die Ordre in Cadix zu bezahlen, ſintemahl gedachter erſter Ort für keinen Wechſel-Platz gehalten wird. In Madrit und Bilbao werden die Wechſel-Briefe von und auf Amſterdam, auch andere Orte, mit Dublonen à 40 Real, und in Peſos à 10 Realen, als neue Müntze, bezahlt. Durchgehends in Spanien ſchreiben ſie nach dem neuen Stylo. Sonſten wechſeln ſie von Cadix auf nachfolgende Oerter, als auf Amſterdam und Antorff, à uſo iſt 2 Monat à dato, in Duc. à 124, 125 Groot flämiſch weniger oder mehr, pro Duc. zu zahlen. Auf Londen à uſo von 2 Monaten in Peſos à 52 weniger oder mehr, Pfund Sterlings per Peſos zu zahlen; in Cadix wird ieder Peſos à 8 Real, nach dem alten Valeur bezahlt. Auf Madrit und Sevilla in Dublonen, gegen 2 weniger oder mehr, pro centum avance.

Cadmia, *Cobaltum*, Mücken-Pulver, wird aus der Materia oder Minera, von welcher die Schmaltе calciniret wird, gemacht, kommt unterſchiedener Farben, und iſt keine gewiſſe zu erwehlen, indem ſie bisweilen alle gut, bisweilen alle ſchlecht wircken; um Johann-Georgen-Stadt im Meißniſchen Ertzt-Gebirge wird deſſen ſehr viel gebrannt.

Cadmia factitia, Placitis, Bottitis oder Oſtracitis, ſ. Tutia Alexandrina.

Cadmia foſſilia metallica, Gallmey, weiß und grau, wird meiſtentheils durch das Scheiden des Bleyes von dem Zinck als der Rauch, welcher ſich anhängt, von den Meßing-Brennern gemacht und verbraucht, abſonderlich von denen, die aus Kupffer Meßing ſchmeltzen. Es wird deſſen viel bey Schmeltzung des Bleyes gefunden,

gefunden, allwo sich der Spiauter allein zur Gallmey oben anhänget. Sonst wird auch der Gallmey, als ein Ertzt und Stein, hin und wieder in Teutschland gefunden, und Calaminaris Lapis, oder besser, Cadmia nativa metalli expers genannt. Der beste kommt von Aachen und führet keinen Bley-Glantz bey sich. Es giebet der Sorten zweyerley, einer ist weißlicht, der andere grau-gelb, werden alle beyde genutzt, nur daß jener Goldreicher als der andere seyn soll. s. Gallmey.

Caduciren, heißt bey Bergwercken, wenn iemanden seine im Retardat gestandene Kuxe aberkannt werden.

Caduceus morbus, *le mal caduc*, s. Epilepsia.

Cadus, heisset 1) ein Wein-Faß, 2) ein gewisses Maaß von 80 Eymern, den Eymer zu 8 medicinal-Pfunden, oder 96 Unßen gerechnet. Bey den Romern hielte ein Cadus, oder bey den Griechen ein Ceramium, 3 Urnas, oder anderthalbe Amphoram. s. *Fiasco*.

Cæcias, der Nord-Ost-Wind, ist kälter und unbeständiger als der Ost-Wind, weil er viel mit den mitternächtigen Winden gemein hat. Aristoteles hat von ihm gemeynet daß er nicht die Wolcken von sich treibe, sondern nach sich ziehe.

Cæcilia, die Blindschleiche, ist eine kleine Schlange, welche dem Ansehen nach blind ist, daher auch ihr Nahme entstanden. Ihre Haut ist braun, mit schwärnlichten und Purpur-farbenen Tüpffeln überstreuet: Am Bauche ist sie schwartz. Die Zähne sind dermassen klein, daß sie kaum zu sehen sind. Die Zunge ist gespalten, als wie eine Gabel: Sie kriecht sehr schnell fort. Ihr Biß ist gefährlich, wenn man nicht eben solche Mittel davor braucht, wie wider den Nattern-Biß. Diese Schlange führet viel Oel und flüchtiges Saltz. Sie widerstehet dem Gifte, und machet schwitzen, wird übrigens eben als wie die Ottern und Nattern präpariret.

Cælatura, ist eine Kunst mit einem Grabstichel, Demant oder andern Instrument in Holtz, Steine, Metalle zu schneiden, stechen, und zu treiben; gleichwie bey den Silber-Schmieden bey der getriebenen Arbeit geschiehet. s. Anaglyptica.

Cælia, war bey den alten Spaniern ein Getränke aus dem Korn gemacht.

Cælum, heißt bey den Kupfferstechern der Grabstichel, das Schrot-Eisen, der Aufstricher, der Grab-Meissel.

Cæmentatio, *Cæmentum*, *Cimentum* & *Cimentatio*, heißt bey den Chymicis so viel, als stratificiren, das ist, einen metallischen Cörper, (denn diesem kommt es allein zu,) mit einem Cement, S. S. S. Stratum super Stratum, eine Zeitlang in das Feuer setzen; inaleichen auch leimen, es sey einen Ofen aufzusetzen, oder die Vorlagen im destilliren wohl zu verwahren und zu machen. s. Cementiren.

Cæsar, *Cæsareus Partus*, *Embryotomia*, Kayser-Schnitt, heißt die Section, da man einem lebendigen Kinde, vermittelst des Schnittes, aus Mutter-Leibe hilfft: Wie aber dieses recht zu verrichten, auch was dabey nothwendig in Acht zu nehmen, damit alle Gefahr verhütet, eine gluckliche Operation erfolge und denn auch die Cur vollkommen verrichtet werde, kan man des berühmten Medici in Paris, D. Verduc, Chirurgische Schrifften, so in Teutscher Sprache im Jahr 1712 herausgekommen, nebst andern nachlesen.

Cæsius, s. Glaucosis.

Cæyan, ist in Ost-Indien eine kleine Art von Schoten, an Bohnen und Blättern, wie unsere Teutschen Wicken; ihre Erbsen sind grün, rund, und von Grösse wie ein Hasen-Schrot, sie werden von den Holländern in Indien, beovrab von den Soldaten und Matrosen, viel gegessen, zumahl wenn ein gut Stück frischer Speck oder Schweine-Fleisch darein gestecket worden, ist es eine gute Zugemüse. Sie werden auch auf den Schiffen, so nach dem Vaterlande wieder gehen, mit Reiß vermenget, und viel verspeiset.

Caffé, Coffé, Choava, Chaube, Cavé, Bunchum, Buna, Bon, oder Ban, ist ein baumichtes Bohnen-Gewächse, welches sehr häuffig in dem glückseligen Arabien, und sonderlich um Mecha, in offenen Feldern, ohne daß es gepflanzet wird, in Schalen wächset. Die Frucht ist in der Grösse ablänglicht, rund, wie Oliven, und bleibet so lange an den Bäumen hangen, bis die Schalen von sich selbst anfangen zu bersten. Wenn sie gepflücket sind, werden sie von den Land-Leuten in die Städte gebracht, von Cameelen ins Land getragen und verkaufft. Man hat angemercket, daß jährlich wohl 25000 Säcke, ieglicher von 300 Pfund schwer im Lande verkaufft, und über dieses viel 1000 Säckemit der Caravana nach Aleppo, Damasco, und andere Oerter verschicket werden, welches also dem Türckischen Kayser mehr als eine Million an Zoll jährlich einträget. Es bereiten die Araber den Caffe auf zweyerley Weise, entweder mit den Schalen dieses Gewächses oder nur mit dem Kern; es soll aber diese Zubereitung nicht so kräfftig seyn als jene, auch gantz widrige Wirckung haben, indem das eine erfrischet, und das andere erhitzet. Einige meynen, daß die Araber die Caffee-Bohnen, ehe sie solche ausser Landes schicken, erst durchs Feuer geben lassen, oder in siedendes Wasser legen, damit sie auswerts nicht können gesäet und nachgepflantzet werden, deraleichen die Chineser und Japaner auch mit dem Thée thun sollen. Es ist aber beydes falsch befunden worden. Die Caffe-Bohnen werden in einer kupffernen Pfanne über Kohlen gebraunt oder geröstet, hernach zu Pulver gestossen oder gemahlen, in siedend heissem Wasser oder Milch aufgekochet, und so warm, als man es leiden kan, getruncken. Der Leichen Tranck wird heut zu Tage mehr als zu sehr gebraucht, und soll nicht allein gute Nahrung geben, und für das Wallen des Geblüts dienen, sondern auch munter machen, und für den Stein, Podagra und viele andere Zufälle gut seyn. Den Gebrauch dieses Trackes sollen die Menschen von den Thieren und zwar auf folgende Art, erlernet haben: Es war in Arabien, oder um selbige

ſelbige Gegend, ein Hirte, welcher auf den Bergen eine Heerde Cameele, oder wie andere wollen, Ziegen hütete. Dieſer klagte einsmahls einem Geiſtlichen, daß ſein Vieh, wider ſeine Gewohnheit, die gantze Nacht gewacht, und in dem Stalle herum geſprungen ſey. Der Prior deſſelben Convents, der ſich nicht darein ſchicken konte, aber doch vermeinete, daß es von der Fütterung herkommen müſſe, examinirte mit groſſem Fleiß denjenigen Ort, da das Vieh den Tag zuvor geweidet hatte, und befand hierauf, daß daſelbſt einige kleine Bäumgen ſtunden, von deren Frucht das Vieh gefreſſen hatte. Er nahm alſo auch von derſelben, ließ ſie im Waſſer kochen, und nachdem er davon getruncken, befand er ſich ebenfalls gantz ermuntert. Er recommendirte auch dieſen Tranck ſeinen Geiſtlichen, damit ſie in der Metten nicht ſo ſehr ſchlaffen möchten. Hierauf erfund man täglich mehrern Nutzen, den dieſe Frucht bey ſich ſpüren ließ, und es ward dieſer Tranck bey den Türken ſo gemein, daß man auch verſichern will, ſie pflegen für ein paar Geiſtlichen, die bey der Erfindung dieſer Frucht ſonderlich bemühet geweſen, Nahmens Sciadli und Aidrus, in einem abſonderlichen Gebete zu bitten. Die Frucht ſelbſt wird von den Arabern Ban oder Bon genannt, und daher nennen wir Teutſchen ſolche Bohnen. Einige ſagen, ſie ſeyn warm und trocken, andere aber geben ſie für trocken und kalt aus. Die Schale von Caffe ſoll noch viel kälter ſeyn als die Früchte ſelbſten: Sie ſollen ſchwangern Weibern eine leichte und glückliche Niederkunfft verurſachen, ingleichen für Miltz-Beſchwerung und das Malum hypochondriacum gut ſeyn, auch an alle den Orten, wo ſie ſtarck gebraucht werden, ſoll man nicht viel von Stein-Schmertzen hören. Es hat der Herr Andry in ſeinem zu Paris 1713 gedruckten Tractat *des Alimens du Carême* behaupten wollen, es wäre beſſer, daß man die Caffe-Bohnen gantz lieſſe, als daß man ſie erſt brennen und klein machen wolte. Er ſagt, man ſolle die Bohnen gantz in einem Topff mit Waſſer kochen laſſen, ſo würden ſie das Waſſer färben, wie der Thée, und kochten ſich auf dieſe Art diejenigen Theilgen heraus, die nicht ſo dicke, ſondern leichte, ſpiritueux und mercurialiſch ſeyn, und den Geſchmack viel ſüſſer und anmuthiger machen. Alſo ſoll man ſo viel Waſſer und Bohnen nach Proportion nehmen, als man braucht, von den Bohnen aber erſt die Schalen weg thun, und eine halbe Viertel-Stunde am Feuer kochen laſſen, ſo wird es eine Citron-gelbe Farbe haben, und man kan es warm mit Zucker trincken. Der Geruch und Geſchmack von dieſem Tranck ſoll gar angenehm ſeyn, den Magen ſtärcken, die Cruditäten weg ſchaffen, den Kopff leichte machen: Sonderlich aber ſoll er die Schärffe des Urins verſüſſen, und den Huſten, wenn er auch noch ſo ſtarck, vertreiben, wie dergleichen ſchon an verſchiedenen Krancken probiret worden. Man könne auch die Bohnen zum andern und dritten mahl gebrauchen, weil ſie ſich nicht ſo gleich auskochen. Wenn man ſie das erſte mahl lange über dem Feuer ſtehen läſſet, ſo verändert ſich die Farbe, es wird der Tranck ſtärcker, und bleibt auch wohl unten im Topff etwas ſitzen, allein alsdenn iſt er auch nicht ſo gut, denn die Theilgen ſind ſo zu grob. Daher muß man es nicht allzuſehr kochen laſſen, worauf man denn ſo wohl dieſen als noch mehr andere Vortheile verſpüren würde, wenn dieſe Art ſich des Caffe zu bedienen ſolte gebräuchlich werden. Allein Mr. Duncan, ein Doctor Medicinæ, zu Montpellier, dem dieſes nicht allerdings gefallen, hat ſeine Gedancken hiervon in dem Journal litteraire entdecket, welche in folgenden beſtehen: Erſtlich was das Brennen anbetrifft, ſo iſt bekannt, daß ein alürender Wein oder geröſtet Brot den Magen viel beſſer ſtärcken, und alſo auch der gebrannte Caffe. Die allzuvielen Spiritus, ſo in dem Brennen ſich aus den Bohnen heraus gezogen haben, ſind den Menſchen mehr ſchädlich, als nützlich. Denn wo derer Spirituum zu viel ſind machen ſie den Menſchen unruhig, und befördern auch ſeinen Tod noch eher. Dieſe werden aber guten Theils dadurch gedämpfft, wenn der Caffe etwas dicke gemacht wird. Die Farbe dieſes neuen Caffe-Trancks iſt zwar angenehm, allein der Geruch iſt ſchlecht, und dauret nicht lange, dieweil die Spiritus leicht verfliegen. Was den Nutzen deſſelben anbetrift, ſo ſtärcket der gebrannte Caffe aus obangeführter Urſache den Magen noch viel mehr, u. ſchafft auch folglich die Crudität eher weg, denn der neue iſt viel zu ſchwach darzu. Was die Erleichterung des Kopffs anbetrifft, ſo thut dieſes der gebrannte Caffe ebenfalls, und kan dieſe Dünſte aus ſelbem viel eher vertreiben, weil er ſal volatile bey ſich hat. Das letztere, nemlich die Schärffe des Urins und den Huſten zu vertreiben, ſchreibet man überhaupt dem warmen Waſſer zu, und alſo auch dem Caffe, wie er nach der bisherigen Art zubereitet wird, wie ihm auch ſolches ſchon ehemahls Mr. du Four zugeſtanden hat. Uiberhaupt aber ſagt man, daß wir die Bohnen aus Arabien nicht eher bekämen, als bis ſie einmahl ſchon abgeſotten, folglich ihrer ſubtileſten Kräfte ſchon beraubet wären, daher man ſie erſt bey uns durchs brennen und röſten wieder aufſchlüſſen müſſe. Wenn man aber nun endlich die Frage aufwerffen wolte ob denn der alte oder neue Caffe beſſer ſey? ſo antwortet der Herr Duncan mit folgendem Unterſcheid: 1 Weil der Caffe heutiges Tags mehr zum Zeitvertreib, als zur Geſundheit gebraucht wird, ſo iſt die neue Manier der alten vorzuziehen, denn wenn ſie nichts hilfft, ſo ſchadet ſie auch nicht viel. Der alte hingegen, deſſen Spiritus, Sulphur, Sal volatile durch das Feuer in Schwung gebracht werden, ſchadet uns mehr, indem er uns zitternd und unruhig machet. 2 Der neue Caffe kan denenjenigen gut ſeyn, derer Geblüte gar ſachte circuliret, die ſchwer Geblüte haben, feuchter und kalter Natur ſeyn ꝛc. 3 Denjenigen mag er auch wohl nicht übel bekommen, die nicht wohl ſchlaffen können, denn der alte macht viel munterer. 4 Iſt man aber ſchläffrig oder verdrießlich, ſo darff man lieber den Caffe von der neuen Art gebrauchen. 5 Iſt man aber ſchon munter genug, ſo hat man nicht Urſache ſolches zu

vermehren, als womit man sich sonst grossen Schaden thun würde. Zum wenigsten aber ist doch die neue Art von Caffe gut, die bisher gebräuchliche Mode, warme Sachen zu trinken, zu unterhalten, denn es ist solches eine gute Manier, die Gesundheit so wohl, als den Beutel zu schonen. Es hat dieser Dunvan bereits vor einigen Jahren ein gar feines Tractätlein vom Mißbrauch des Caffe ꝛc. ausgehen lassen, so auch bey dem Herrn Verleger dieses Lexici übersetzt zu haben, darinne er zwar ziemlich sehr wider den Caffe spricht, iedoch aber darum dessen mäßigen Gebrauch und Genieſſung zu rechter Zeit keinesweges versprechen kan. Ob aber des Herrn Andry façon den Coffé ungebrannt zu brauchen, möge in die Hohe kommen, stehet dahin: Doch da es heißt, Varietas delectat, mochte ich es nicht gern wagen, und das Gegentheil behaupten. s. Hr. D. und Prof. Krügers Tract. von Thee und Caffee.

Caffri, eine Ost-Indische Frucht, wächst auf kleinen Bäumen, wie die Cornelii-Kirschen, sie sind bey nahe als welsche Nüsse groß, und wenn sie gäntzlich reiff seyn, sind sie von Farbe gar schön, wie Zinnober, mit Florentiner Lack vermenget. Ihre Blume vergleichet sich dem Diptamno Cretensi, und sind dabey süßlich zu essen.

Caffuk, s. Dorach.

Cafici, bestehet in der Barbarey aus 20 Guibis, und machen 7 Cafici eine Amsterdamer Last.

Cagastrum, wird von dem Paracelso der Saamen der Kranckheiten genannt, welcher nicht erblich angebohren, dergleichen sind Fieber, Seitenstechen ꝛc.

Cagosanna, s. Ipecacuanha.

Cahi, ein Spanisches Maaß trockener Dinge, hält 12 Hennegas oder Annegras. Die Hennega bestehet aus 12 Almudis. Die Almuda ist 7 Amsterdamer Pfund und etwas über 9 Untzen schwer.

Cajan, Kayan, ist ein Indianischer Baum von mittelmäßiger Grosse. Die Blätter sind rund und hängen allemahl 3 und 3 in Kleeblat an den Zweigen beysammen. Er trägt weisse wohlriechende Blumen, und ist im Sommer und Winter grün. Der Saamen ist eckig, wie kleine Erbsen.

Caic, heisset 1) das Boot, so bey den Galeeren geführet wird, gleichwie die Chaloupe bey Krieges- und andern grossen Schiffen. 2) eine Art kleiner Fahrzeuge, derer sich die Cosacken auf dem schwartzen Meer zu kreutzen bedienen: Es ist über und über mit Wild-Häuten bedeckt, und führet 40 bis 50 Mann, lauter Soldaten.

Caiche, s. Quaiche.

Caies, s. Sagte Klippen.

Caille, s. Wachtel.

Cajou oder *Acajou*, sind fremde und ausländische Früchte, einer Castanien groß, und wie Hasen-Nieren gebildet, saftig und ölicht, und haben in der Mitten einen weissen Kern, welcher süß, und wie die süssen Mandeln lieb'ich zu essen ist. Diese Früchte kommen von einem Baum, welcher Blätter hat wie Birn- oder Lorber-Laub, und wächst allein in Indien. Sie werden auch Anacardien genennet. s. *Acajou*-Baum.

Caique, ein kleines Levantisches Fahrzeug auf dem Mittelländischen Meer.

Cajumanis, Canella de Matto, ist ein wilder Zimmet, und wächset in Ost-Indien an der Küsten von Sunda.

Cakile, Eruca maritima Iralica, Siliqua hastæ cuspidi simili, ist ein Gewächs, welches einen Hauffen etwan eines Schuhes hohe Stengel treibet. Seine Blätter sind länglicht, bisweilen breit, bisweilen schmal, dick, und von scharffen saltzigten Geschmack. Seine Blüten sehen den Nauen-Blüten gleich und purpurfarbig. Darauf folgen kurtze, spitzige Schoten, welche wie ein Spieß-Eisen aussehen: Eine iede beschliesset zwey Saamen-Kornlein. Die Wurtzel ist lang und zart. Es wächset an der See. Wenns in den Gärten gezogen wird, so bekommt es schmale Blätter. Es führet viel fixes Saltz und Oel. Es eröffnet trefflich, ist gut zu der Colic, wenn solche von Lenden-Weh entstanden, desgleichen zum Stein, und den Harn zu treiben.

Calabassen, ein bey den Mohren gebräuchliches Trinck-Geschirr, ohngefehr von einem Maaß.

Calade oder *Baſſe*, ist ein kleiner Abfall oder ein wenig erhabene Erde oder Hügel, von welchem man öffters ein Pferd absteigen und ein wenig galopiren lässet, es zu lehren die Hüfften wohl zusammen zu fassen, und seine Parade mit Hülffe der dicken Schenckel mit Anhaltung des Zaums und Caveçons zu machen, denn sonsten würde es sich gantz auf die Schultern verlassen, und die Hüfften nicht brauchen. s. Ritter-Lex.

Calaf, Salix Syriaca folio oleagineo argenteo, ist eine Art fremder Weiden, deren Blüthen eher wachsen als das Laub. Diese Blüthe ist länglicht, weiß, wollicht und riechet wohl. Die Blätter sind ein gut Theil gröſſer als das gemeine Weiden-Laub dick und Silber-farben. Dieser Baum wächst in Egypten an feuchten Orten. Seine Blüthe soll hertzstärkend seyn, und wider das hitzige giftige Fieber dienen, wenn sie als eine Conserve oder als ein infusum gebraucht wird. Die Egypter destilliren ein hertzstärckend Wasser davon, dem schreiben sie grosse Krafft zu, und nennen es Macahalef.

Calamandrina purpurea, s. Chamædris.

Calambac, oder das kostbare Holtz von Tambac, ist der mittelste Kern vom Agallocho, oder Paradies-Holtze. s. Paradies-Holtz.

Calaminaris Lapis, s. Cadmia fossilis.

Calamintha montana, s. Menta Cattaria.

Calamus aromaticus Indicus odoratus, wohlriechender Calmus, ist zweyerley, der Syrische und Indianische. Jener ist dem gemeinen Calmus fast ähnlich; dieser wächst in Indien und Arabien. Er wärmet, trocknet und eröffnet, und in Apothecken wird in Ermangelung dessen der gemeine Calmus gebraucht.

Calamus aromaticus vulgaris, Acorus, gemeiner Calmus, Ackerwurn, iſt eine lange etwas breite Wurtzel, welche auf der Schale in Gelencke abgetheilet, und grau-röthlich iſt, inwendig aber weiß und ſchwammicht, von ſcharff und bittern Geſchmack, auch aromatiſchen Geruch: Doch wird ſie beſſer Radix Acori genannt, und wächſt bey uns gar häufig an ſumpfigten Oertern. Falſcher Calmus, ſ. Gelbe Lilien.

Calamus Saccharinus, ſ. Zucker-Rohr.

Calamus ſcriptorius, heißt eigentlich eine Schreibe-Feder, bey den Anatomicis aber eine Krümme oder Ritz in dem Hirnlein, wo der Rückgrad ſich anfängt.

Calaudra, iſt eine Gattung Lerchen, welche etwas groſſer, als die gemeinen ſeyn. Aldrov.

Calandre, ſ. Mangel.

Calao Luzinenſis, ſiehe Avis Philippenſis galea plana.

Calbaſſe d'Africa, ſ. Macha-Mona.

Calatur, ſ. Caryophylli aromatici.

Calcaneus, *Calcaneum*, *Calx*, *Os Calcis*, *Pterna*, das gröſte und vornehmſte unter den Ferſen-Beinen.

Calcar, ſ. Calx.

Calcar, eine Art von Conchyliis.

Calcatrippa, ſ. Ritter-Sporn.

Calcedonier, *Calcedonius*, iſt ein halb durchſichtiger Stein, einer dunckel feurig rothen Farbe, und gar hart. Plinius rechnet ihn unter die Art der Rubinen. Die Orientaliſchen ſind die beſten, und faſt einer Purpur- oder Himmel-blauen Farbe, mit weiß vermiſcht, etliche haben eine annehmliche Rothe, und wenn ſie gegen die Sonne gehalten werden, ſtellen ſie gleichſam durch den Wiederſchein ihrer Farben, einen Regenbogen vor. Die Chalcedonier werden ſonſt zu Petſchafften oder Siegeln gebraucht, weil ſie rein abdrucken, und kein Wachs an ſich ziehen.

Calceolus, Damaſonium nothum, Frantzöſiſch, *Sabot*, oder *Soulier de Notre - Dame*, unſer Frauen Schuh, iſt ein Gewächs, welches einen Stengel treibet, etwan eines Fuſſes hoch, der hat einige breite und aderichte Blätter, Wegbreit-Blättern nicht ungleich, die ſtehen eins ums andre dran. Auf der Spitze iſt insgemein nur eine einzige Blume zu finden, die beſtehet aus ſechs ungleichen Blättern, von denen viere übers Creutze geſtellet ſind, die übrigen zwey ſtehen in der Mitten. Dieſe letztern ſehen einiger maſſen wie die Holtz-Schuhe aus, von Farben gelb und Roſen-farben, oder dunckel Purpur-röthlicht. Nach der Blume erſcheinet die Frucht, in Geſtalt einer dreyſeitigen Laterne, die enthält den Saamen, der wie Säge-Späne ſiehet. Die Wurtzel iſt dick, und ſtoſſet einen gantzen Hauffen dünne Faden von ſich. Dieſes Kraut wächſet auf den Bergen, in Höltzern und Wäldern. Es reiniget, und dienet zu Wunden äuſſerlich aufgelegt.

Calcinatio, das Calciniren, iſt eine Reſolvirung, Auflöſung und Veränderung der Chymiſchen Corper in Kalck oder Pulver, durch ein ſichtbar oder unſichtbarlich Feuer. Das ſichtbarliche iſt das ordentliche Feuer, welches durch verbrennliche Materien, als Holtz, Kohlen ꝛc. unterhalten wird. Das unſichtbare iſt das Feuer im Scheide-Waſſer, und zerfreſſenden mineraliſchen Geiſtern. Es hat dieſe Calcination ſechſerley Manieren, ſo entweder durchs Feuer, vornemlich aber vermittelſt eines mineraliſchen, verrichtet werden. Die erſte Manier im Calciniren geſchieht durch das Queckſilber, wird auch auſſer dem Eiſen, bey allen Metallen gebrauchet, dieſes heiſſet Amalgamatio, iſt ſo viel geſagt, als etwas zu einem Klumpen bringen. Die andere Art geſchieht durch ſaucre Geiſter, als da ſind Aqua fortis, Vitriol-Geiſt, Eßig, Salpeter, Alaun und Saltz. Solche heiſſet ſonſt Præcipitiren, das iſt, eine Scheidung mit Niederſchlagen. Die dritte Weiſe wird vermittelſt eines freſſenden Pulvers verrichtet, als Schwefel, Salpeter, Vitriol-Saltz, Koch-Saltz und Weinſtein. Man nennet dieſe Stratification oder Cementation, da nemlich zwiſchen das Corpus, ſo cementiret wird, eine Lage um die andere von dem freſſenden Pulver gemacht iſt. Die vierte geſchieht durch den ſcharffen Rauch vom Queckſilber, Eßig, Scheide-Waſſer, wie auch vermittelſt der aufſteigenden Dünſte, bey Deſtillirung der Waſſer und Branteweine. Man nennet dieſes eine Fumigation oder Andünſtung. Die fünffte gehet durch bloſſes Feuer, und heiſſet Incineratio, oder Verbrennung zu Aſche. Die ſechſte nimmt den Reverberir Ofen zu Hülffe, und wird Reverberatio, (das iſt mit dem ſtärckeſten Feuer etwas in einen Kalck verkehren,) benennet. Die Calcination ſchicket ſich beſſer auf die Mineralia, als auf die Vegetabilia und Animalia, weil man dieſe durch die ſchlechte Verbrennung zu Aſche machen kan. Die Mineralia aber und Metalla erfordern ein ſehr hefftig wirckendes Feuer, wie ſolches die Erfahrung lehret.

Calcinatio immerſiva, ſ. Immerſiva.

Calciniren, auf Bergwercken geſchiehet beym Ofen, worein der rothe Flus geſchüttet, und durch das unter dem Herd gemachte Feuer wohl abgebrannt, und von ſeiner übrigen Feuchtigkeit geſaubert wird, es muß unter währendem Abbrennen wohl umgerühret werden, da es denn eine weißlichte Farbe bekommt.

Calcio, il Giuoco del Calcio, iſt ein gewiſſes ſolennes Ballon-Spiel in Italien, welches von den jungen Edelleuten des Winters in den Städten, ſonderlich im Florentiniſchen gehalten wird. Sie theilen ſich in 2 Parteyen, deren iede durch eine beſondere Farbe des rothen und grünen Bandes unterſchieden wird. Dergleichen Spiele ſiehet man faſt alle Tage von Epiphania bis zu Ende des Carnevals, und eine iede Partey erwehlet ſich einen Principe di Calcio, welcher ein junger Cavallier und von gutem Vermögen iſt. Dieſe Printzen erwehlen ſich eine groſſe Anzahl Officiers und Beamten, beſtellen ſich gewiſſe

Logimenter zu ihrer Hofhaltung, berathschlagen sich mit ihren Bedienten, schicken Gesandten an einander, beschweren sich über des andern Unterthanen, und wenn sich diese beyde Printzen nicht vergleichen können, wird der Krieg ausgeblasen, und ein grosses Volck in der Stadt gegen einander aufgebracht, da denn die beyden Printzen vor dem Groß-Herzog eine Schlacht zu halten, mit einer stattlichen Cavalcade auf einem öffentlichen Platze zusammen kommen, und in schönster Montirung und Livorey ihre Parade vor dem Herzog machen. Wenn dieses geschehen, gehen sie in ihre Schraucken, stellen sich in Positur, und setzen beyde ihre Estandarte vor des Herzogs Thron, worauf der Ball in das Mittel gebracht und geschlagen wird, da denn derjenige desselben Tages Uiberwinder bleibet, welcher den Ball über die andere Seiten der Schrancken streicht. Dieser holt alsobald seine Estandarte wieder, und läst sich alsdenn nebst dem Frauenzimmer wohl tractiren, mit welchem allein seine Bediente tantzen, und demselben aufwarten müssen.

Calcitrappa, s. Carduus stellatus.

Calcoidea Officula, also werden von dem Fallopio die 3 Beine des Ober-Ristes am Fuß genannt, welche auch Cuneiformia, keilförmige Beine heissen.

Calculation, der Uiberschlag, die Ausrechnung.

Calculator, ein Rechenmeister, heißt auch der Zeiger mitten in dem Astrolabio, durch dessen Herumdrehung man alle darauf befindlichen Grade, Linien und Circkel abmisset, sonst auch Dioptra und Regula genannt.

Calculatur-Buch, wird auf den Contoirs der Kaufleute dasjenige Buch genannt, in welchem man Wechsel und Waaren auszurechnen pfleget, um sich dessen künfftig im Nachsehen wieder zu bedienen.

Calculiren, heißt 1) eigentlich rechnen mit Calculis oder Zahlpfennigen, 2) das Rechnen mit Zahlen oder Buchstaben, das ist, aus einigen gegebenen Zahlen oder Buchstaben durch derselben verschiedene Versetzung, Zusammensetzung oder Abziehung etwas, das nicht gegeben oder bekannt ist, finden.

Calculus, ein iedweder Stein, der entweder bey einem Menschen oder Vieh im Magen, Blase, Gallen-Blase oder Nieren gefunden wird. Calculus humanus, der absonderlich bey einem Menschen gefunden wird, sonsten auch Bezoar microcosmicum genannt, weil er eben wie die Bezoar-Steine, aus vielen über einander gewachsenen Blätterlein bestehet.

Calculus, s. Stein-Kranckheit.

Calculus, heißt bey den Kaufleuten das Berechnen oder Uiberschlagen eines Dinges, wie hoch es zu stehen komme, nemlich nach gemachtem Calculo oder Uiberschlag, so und so viel. Salvo errore Calculi, setzen sie unten bey ihren ausgezogenen Rechnungen, und præcaviren durch diese Cautel, daß, so sie sich in der Ausrechnung etwa solten versehen haben, solches ihnen nicht zu Schaden gereichen möge.

Calculus Differentialis, it. integralis sive summatorius, s. *Differential*- und *Integral*-Rechnung.

Caldarium, s. Laconium.

Calebaßien-Baum, ist ein West-Indianischer Baum, von Höhe wie ein grosser Apffel-Baum, mit dichten Aesten, länglicht schmalen und am Ende runden Blättern, welche Büschel-weise an den Aesten hangen. Er trägt fast alle Monat Blüthen und Früchte von welchen die Blüthe grau ist von einer vermischten Grüne, auch schwartzen oder Violfarbenen Flecken. Auf diese folgen sonderliche Aepffel unter welchen man schwerlich zwey finden wird, die gleicher Grosse und Gestalt sind. Sie haben eine harte holtzern Schale, und inwendig eine safftige Substantz. Die Schale dienet den Indianern zum Trinck- und andern Geschirr, welche sie dabey auch äusserlich wohl bemahlen. Das Fleisch aber sollen die Jäger der Antillischen Inseln den Durst zu löschen gut befunden haben.

Calecutischer Hahn, s. Gallopavo.

Calefacientia, erwärmende Artzneyen, sind alle diejenigen, welche Krafft haben, die natürliche Wärme unsers Leibes, innerlich oder äusserlich zu stärcken und zu unterhalten.

Calefactio, das Wärmen der Artzneyen, ist in der Medicin sehr nöthig, 1) damit die Kräffte der Dinge, so eingeweichet werden, sich deßo eher in die Feuchtigkeiten einziehen mögen, und 2) die Säffte desto eher ausgepresset und durchgegossen werden können, denn was geronnen und kalt ist, läst sich nicht wohl durchgiessen.

Calendæ, bedeutet in dem Römischen Calender den ersten Tag eines ieden Monats. Die vor den Calendis vorhergehenden Tage nennet man ebenfalls Calendas, oder vielmehr Ante Calendas, und zehlt sie rückwerts, also, daß z. E. der letzte Tag im Februario Prid. Calend. Mart. der vorhergehende III Calend. Mart. und so weiter heisset. Von diesem Worte kommt auch der Nahme Calender.

Calendarium, Calender, Zeit-Buch, Allmanach, *Fasti*, bestehet in einer politischen Eintheilung der Zeit in Monate, Wochen und Tage, welche verschiedene Völcker zu ihrem Gebrauch und Nutzen auf unterschiedliche Art gemacht haben. Bey uns Christen setzt man insgemein in die Calender nicht nur die Monate, Wochen, Fest- und Feyertage samt denen auf ieden Tag verordneten Nahmen, Quatembern und Sonntags-Evangelien, sondern auch allerhand Astronomische, Astrologische und andere Dinge, z. E. den Lauff, die Aspecten und Finsternisse der Planeten, ihren Eintritt in die 12 himmlischen Zeichen; der Sonnen und des Mondes Auf- und Niedergang: Die abwechselnden Mondenscheine, des Tages Länge, Anbruch und Abschied; den Anfang der 4 Jahrs-Zeiten, die Veränderung des Wetters und andere Astrologische Wahrsagereyen; ingleichen Historien, Abgang und Ankunfft der Posten, Jahrmärckte, Messen u. s. w. Nach der Zeit des Concilii Nicæni von Anno 327 bis 1582 ist in der

ganzen

gantzen Christenheit in Europa der Julianische Calender, wie ihn Julius Cæsar verbessern lassen, im Gebrauch gewesen. An. 1582 hat der Pabst Gregorius XIII denselben geändert. Weil sich aber die Protestanten solchen anzunehmen weigerten, so verursachte dieses viele Unordnung und Verdrüßlichkeiten; bis endlich, zu Anfang des ietzigen Seculi der so genannte verbesserte Calender der von dem Gregorianischen gar wenig differiret, von den meisten Protestanten beliebet und eingeführet worden. s. Lex. Mathem. Von ihrer Verbesserung wegen der Policey, s. Leipziger Sammlungen von Oecon. Sachen tom. III.

Calendarium Emendatum, der verbesserte Calender, ist von den Protestirenden Ständen des Röm. Reichs im Jahr 1700 eingeführet worden, da sie 11 Tage aus dem Calender ausgeworffen, und das Oster-Fest nach dem Astronomischen Calculo (nicht aber nach den betrüglichen Cyclis, wie bey dem Julianischen und Gregorianischen Calender geschiehet) aus des Keplers Rudolphinischen Tabellen, bis auf weitere Verordnung, auszurechnen anbefohlen haben.

Calendarium Gregorianum oder Novum, der Gregorianische oder neue Calender ist, welchen Pabst Gregorius XIII A. 1582 eingeführet, da er 10 Tage, die in dem Julianischen Calender, von Zeit des Concilii Nicæni an, überflüssig eingeschaltet worden, ausgemustert, u. die Verordnung gemacht, daß man allezeit in 400 Jahren 3 Schalt-Tage auslassen, und das Oster-Fest, als von welchem alle andere bewegliche Feste des gantzen Jahres dependiren, nach neu-verfertigten Cyclis rechnen solle. Dieser Calender ist noch in Europa unter den Catholischen gebräuchlich, und trifft meistentheils mit dem verbesserten überein.

Calendarium Judaicum, der Jüdische Calender, richtet sich nicht allein nach der Sonnen, wie der Julianische, sondern auch nach dem Mond. Denn die Juden haben Sonnen-Jahre, u. Monden-Jahre, aber damit sie von dem Sonnen-Jahr nicht zu weit abkomen, so machen sie zuweilen ein Schalt-Jahr von 384 Tagen, dahingegen die gemeinen nur aus 354 Tagen, oder aus 12 Monden-Monaten bestehen. Jedoch zehlen sie so wohl in dem gemeinen, als in dem Schalt-Jahre bisweilen 1 Tag mehr, bisweilen 1 Tag weniger als 354 oder 384 Tage, wie wir Christen. So haben sie auch ein zweyfaches Jahr: Das Politische, welches sie vom Monat Tisri oder in unserm September, und das Kirchen-Jahr, so sie vom Monat Nisan oder in unserm Martio anfangen. Sie haben auch, wie wir, 4 Quartale oder Jahrs-Zeiten, welche sie Tekuphen nennen.

Calendarium Julianum, der Julianische Calender, ist bey den Römern von Julio Cæsare eingeführet worden. In demselbigen hat iedes Jahr 365 Tage, 52 Wochen oder 12 Monate. Allezeit in dem 4 Jahre wird ein Schalt-Tag in den Februarium eingerücket, und bekommt also ein solches Schalt-Jahr 366 Tage. Dieser Calender ist unter den Christen in Europa bis 1582, u. unter den Protestanten in Teutschland bis 1700 üblich gewesen, wird auch noch ietzo in Engelland und Schweden gebrauchet.

Calendarium Romanum, der Römische Calender ist, welcher von Romulo seinen Ursprung hat, und anfangs bey den Römern gebräuchlich gewesen. In demselben war (wie man insgemein davor hält) das Jahr nur 304 Tage lang, und wurde in 10 Monate getheilet, deren etliche 30, etliche 31 Tage hatten. Unter diesen Tagen wurde allezeit der erste Calendæ genennet, darauf folgten im Martio, Julio u. Octobri 6 Nonæ, in den übrigen Monaten aber nur 4. Darnach kamen 8 Idus, die übrigen Tage aber wurden von dem ersten Tage des folgenden Monats rückwerts gezehlet, und ante Calendas genennet. Weil nun dieses Jahr von 304 Tagen weder ein Sonnen- noch Monden-Jahr war, so soll Numa Pompilius zuerst noch 2 Monate, nemlich den Januarium u. Februarium hinzu gethan, und hiermit das Monden-Jahr, Julius Cæsar aber hernach das Sonnen-Jahr eingeführet haben. s. Lex. Mathem.

Calendula, s. Ringel-Blumen.

Calenture, ist der Nahme einer fremden Kranckheit, von welcher die nach West-Indien Schiffenden überfallen werden, wenn sie sich dem Tropico nähern; und bestehet in einer verwirreten Einbildung mit einem schwachen, gleichen, langsamen Puls ohne Fieber oder Hitz. Bonet. Med. septent. l. 1 sect. 6 c. 2 Act. Phil. Oldenburg. an 1668.

Calfatern, heißt ein Schiff ausbessern, welches geschiehet, wenn man die Löcher mit Unschlitt, Pech und Hartz verschmieret, und die Stopfen in die Ritze treibet.

Cali Americanum, ein zartes Gewächse, so feine gelbe und rothe Blumen trägt, und von der Wurtzel-Brut fortgepflantzet wird.

Caliber, *Diameter oris tormenti*, heisset in der Artillerie der Diameter der Mündung, oder die Weite eines Stückes oder Morsers. Es ist der Maaß-Stab, nach welchem das gantze Stück, mit allen seinen Theilen (wie die Seulen in der Civil-Bau-Kunst nach dem Modul) ausgemessen wird. Der Caliber-Stab ist ein Instrument, darauf die Diametri der eisernen, steinernen und bleyernen Kugeln, von 1, 2, 3 und mehr Pfunden, verzeichnet sind, damit man aus dem gegebenen Caliber eines Stückes finden kan, wie schwere Kugeln es schiesse. s. Lex. Mathem.

Calidarium, s. Laconium.

Calidris, Frantzösisch *Chevalier*, ist ein Wasser-Vogel, in Grösse einer Taube, der sehr viel Federn hat. Sein Schnabel ist lang, roth u. oben schwärtzlicht, der Kopff, der Hals, die Fittiche und der Schwantz sind Aschen-grau, der Bauch weiß, und die Füsse trefflich lang. Dieweil er so gar hoch vom Leibe ist, und sehr geschwind zu lauffen pfleget, deshalben ist er Chevalier genennet werden, als ob man sprechen wolte: der Reuter. Er wohnet in den Wiesen bey den Seen und Bächen; sein Fleisch ist delicat zu essen, und hat einen guten Geruch. Es giebet ihrer allerhand Sorten, die durch ihre Farben unterschieden werden. Sie führen viel flüchtig Saltz und ziemlich krässig Oel. Die-

ſer Vogel ſtärcket und erſetzet die abgegangenen Kräffte.

Calidum innatum, die innerliche oder angebohrne Hitze der Lebens-Geiſter, wird beſchrieben als eine materialiſche Subſtantz, die ſo ſubtil iſt, daß, ob ſie gleich aus Corpern beſtehet, und durch das influens calidum erhalten wird, ſie doch von vielen den Nahmen eines Spiritus in ſtri bekommt. Ihre Wirckung übertrifft die Wärme des Feuers gar weit, ſintemahl durch dieſes Calidum von dem erſten Moment des Lebens an, der Saamen diſponirt, die Nahrung angezogen, der Leib formiret und vermehret, und allen Gliedmaſſen die rechte Gröſſe zugeeignet, hernach auch alle Operationes Vitales ausgeübet werden. In dem erſten Alter iſt es ſehr groß, in dem mittlern geringer, u. im hohen Alter am allergeringſten, daher auch die Erd-Gewächſe anfänglich am ſchönſten ſind, hernachmahls nehmen ſie je mehr und mehr ab; alſo haben auch die Menſchen und Thiere in der Jugend die ſchönſte Krafft und Farbe, alle actiones ſind hurtig, weil ſich bey ihnen das Calidum in ſeiner höchſten Stärcke befindet: in dem männlichen Alter hat es ſeine geſetzte Proportion, die mit anwachſenden Jahren allezeit geringer wird, und endlich gar wegfällt. Dieſes Calidum innatum wird erhalten durch das Calidum influens, welches durch die Nutrimenta und andere Speis und Tranck mitgetheilet wird doch weil dieſes immer ſchlimmer wird, und das Calidum innatum von Tag zu Tag geringer macht, ſo vergehet es mit der Zeit, und machet, daß das Corpus verderbet und umkommet.

Caliendta, eine Perugoe, wird offt bey dem Dolæo gefunden.

Caligo, ſ. Amblyopia.

Calin, iſt eine Art Metall, dem Bley und Zinne gleich, das bereiten die Chineſer, und in Japan, Cochinchina und Siam werden allerhand Dinge daraus verfertiget, ſie decken auch gar ihre Häuſer damit. Wir bekommen nicht ſelten Thee Büchſen aus ſolchem Metall gemacht, desgleichen Caffée-Kannen.

Calix, Calicea, ſind die Augen, die vor den Blumen kommen, als da ſind die Aberzaffen oder Hälglein, in denen anfangs die Blumen, und hernach der Saamen eingeſchloſſen wird, ſ. Blume.

Callarias, iſt eine Gattung eines See- oder Schell-Fiſches.

Calliblepharon, iſt ein Medicament, die Augen-Lieder damit zu zieren, und die überflüßige Feuchtigkeit davon zu nehmen.

Callicreas, ſ. Pancreas.

Callimus, ſ. Adlerſtein.

Callionymus, iſt ein Meer-Fiſch, welcher auch von den Augen, ſo er oben auf dem Kopffe ſtehen hat, und womit er überwerts gen Himmel ſiehet, Uranoſcopus genennet wird. Er hat vor andern Fiſchen eine große Galle, welche zu den Augen-Salben und Gebrechen des Gehörs recommendiret wird. Siehe Uranoſcopus.

Callitrichen, eine Art geſchwäntzter Affen oder Meer-Katzen, welche ſehr rauch, auf dem Kopfe gleichſam mit einer Kappe verſehen, daher ſie auch ſonſt Galeopitheculum genennet wird.

Calloſitas, *Callus*, *Scyros*, insgemein iede dicke oder harte Haut einer Geſchwulſt, entweder in der Fläche der Hand, oder auf den Fußſohlen. Oefftere aber bedeutet es die dicke Haut, welche bey Heilung der Beu-Brüche wächſet. Bey dem Aquapendente werden auch die Knoten der Finger bey den Gichtbrüchtigen alſo genannt.

Calloſum corpus cerebri, ſ. Corpus calloſum.

Calmauſer, iſt derjenige Ehren-Titel, womit der unverſtändige Pöbel Gelehrte, und ſonderlich Schul-Leute zu ſchimpffen vermeynet. Etliche wollen dieſes Wort von dem Ebräiſchen *Kalal*, herleiten, welches ſo viel heißt, als levis, vilis, und *Muſar*, das iſt, tradens, dans: Soll demnach Calmäuſer oder Kalmäuſer ſo viel bedeuten, als leviter ſe dans Muſis, der dem Studieren eben nicht viel thut. Andere aber ſagen, es ſey ſo viel als colens Muſas, der ſich mit Fleiß auf das Studieren legt. Noch andere geben an, Calmäuſer komme her vom Ebräiſchen *Col*, das heißt, omnis; *maas*, das heißt, *ſprevit*, und *er* heißt ignis: Daß alſo ein ſolcher Menſch wäre, der für großen Fleiß das calidum innatum nicht bedächte, und alſo ſeiner Geſundheit ſchadete. Oelſchlegelius ſchreibet folgender maſſen: Calmäuſer iſt ein Ebräiſches Wort, das per lineam Maccaph zuſammen gezogen worden aus *Col*, i. e. omnis, totus &c. a radice *Calal*, conſummavit ex toto, perfecit ex omni parte, und *Muſar*, ſive *Moſar*, diſcipina, a radice *Jaſar*, caſtigavit. Und heißt alſo *Col-Muſar*, oder corrupte *Calmauſer*, eigentlich omnis diſciplinæ Vir, ein Mann, der in omni ſcibili wohl verſiret iſt. Solte dieſe letzte Auslegung und Bedeutung ſtat finden, wäre Calmäuſer ein rechtes Ehren-Wort. Wiewohl auch hier das bekannte Sprichwort eintrifft: Vocabula valent ſicut nummi. Denn nach dem Sprachgebrauche bedeutet es einen Menſchen, der immer vor ſich hin ſitzet, und auf allerhand ſubtile oder unnütze Grillen denckt.

Calmus, Acorus verus, ſ. Calamus Aromaticus.

Calopodium, ein Schuſter-Leiſten.

Calopodia, *Foccalantes*, heiſſen die Pantoffel oder höltzerne Schuhe, welche die Capuciner und Franciſcaner tragen, und in Weſtphalen auch die gemeinen Leute brauchen.

Calor, Wärme, wird von den Peripateticis unter die 4 qualitates primas gezehlet, und beſtehet zwar an ſich ſelbſt bloß in einer Empfindung, einer Bewegung derer leichten Theilgen und Ausdehnung der Säfte und Haut. Die äuſſerliche Urſach aber ſolcher Empfindung wird von einigen Philoſophis einer beſondern materiæ ſubtiliſſimæ calorificæ, von andern der bloſſen ſtarcken Bewegung der kleinſten Theile eines Cörpers zugeſchrieben. Weil die Empfindung der Wärme ſich nach der Wärme unſers eigenen Leibes richtet, ſo iſt kein Wunder, daß verſchiedene Perſonen, ja auch eine Perſon zu verſchiedenen Zeiten, einerley Grad der

Wärme nicht auf einerley Art empfinden. Die Thermometer zeigen, daß es auch in den beſten Kellern des Winters kälter ſey, als im Sommer; wir empfinden aber gerade das Widerſpiel. Was kälter iſt als meine Hand, womit ich es berühre, ſcheinet mir kalt, was aber wärmer iſt, warm zu ſeyn.

Calor Nativus, ſ. Biolychnium it. Blut-Lampe.

Calquer, heißt bey den Mahlern, wenn man einen Riß auf eine Mauer oder auch ſonſt wohin ziehet, damit man eben ſolche Züge wieder davon haben möge, und dieſes geſchiehet, indem man über den Riß, mit ſchwartzer oder anderer Farbe reibet, und nachgehends mit einem Werckzeug, mit welchem man darüber fähret, und es darauf drücket, machet, daß die Farbe an der Mauer oder auch einer andern Sache, welche unter dem Riſſe iſt, bezeichnet wird. Wenn man an ſtat, daß man alſo ein Stück überfähret, den Riß über alle Umriſſe mit den Points nach und nach piquiret, und ſie hierauf mit Kohlſtaub reibet, ſo heiſſet ſolches poncer oder polliren, und die Riſſe, welche auf dergleichen Art piquiret ſind, nennet man poncis, und ſolche dienen zur Verfertigung dergleichen Wercke mehr als einmahl.

Caltha vulgaris, *Chryſanthemum, Solſequium aureum*, Ringel-Blumen, Warzen-Kraut iſt in der Medicin ſehr dienlich. Caltha paluſtris, Dotter-Blume Rüh-Blume, wächſt auf den ſumpfichten Wieſen, und an den Bächen. Das gantze Kraut ſcheinet warm, und alſo gegen die Lenden-Schmertzen, ſo von groben windigten Schleim entſpringen, bequem zu ſeyn. ſ. Wohlverley.

Calva, *Calvaria, Cranium*, die Hirnſchale, Schedel; dieſer iſt von acht unterſchiedlichen Theilen und Beinen zuſammen geſetzt iſt das beinichte und von auſſen mit Haaren bewachſene Theil des Haupts, deſſen äuſſerſte Theile ſind, (Synciput) das Vorder-Haupt, (Occiput) das Hinter-Haupt, (Vertex) der Scheitel, und (Tempora) die Schläffe, ſiehe Hirnſchale.

Calvitium, die kahle Platte auf dem Haupte, abſonderlich bey jungen Leuten.

Calumnien, Calumniæ, boshaftige Nachrede, Verleumdung, falſche Anklage. Daher Calumniant, Calumniator, ein Läſterer, Ehrenſchänder, der einen austrägt und fälſchlich beſchuldiget.

Calx, Kalck, hat unterſchiedliche Bedeutungen: 1) heiſt alſo eine weiſſe, (zuweilen auch andere Farbe) Materia, welche aus Kalckſteinen in dem Brenn-Ofen calciniret und gebrannt wird, und den Mäurern am bekannteſten iſt, dergleichen bereitet man auch aus Beinen groſſer See-Fiſche, inſonderheit aus Muſcheln, daher es Muſchel-Kalck, item Calx peregrinorum, & Calx Manica alba, genennet wird. Es iſt aber der Kalck zweyerley, ein lebendiger, welcher, nachdem er gebrannt iſt, nicht gelöſchet wird, und denn ein gelöſchter, welcher nach dem Brennen mit Waſſer abgelöſchet und gleichſam zum Brey gemacht wird. In den Officinen und Laboratoriis iſt gewaſchener und ungewaſchener Kalck bekannt. 2) Heiſt in der Chymie *Calx* ſo viel als ein ſubtil und von aller Feuchtigkeit geſäubertes Pulver. Hieher gehören alle Kalcke, welche aus Metall und Ertzt bereitet. ſ. Calcinatio. 3) Wird die kalckichte Materia in den Knöcheln und Gelencken der Gichtbrüchtigen alſo genannt. 4) Heiſt es auch ſo viel als Calcaneus, die Ferſe, daher auch das gantze Hintertheil des Fuſſes Calx und Calcar genannt wird. ſ. Kalck.

Camarium, *Fornix, Teſtudo*, ein Gewölbe, daher Camarosis, ein Schlag auf die Hirnſchale, wenn ſolche davon aufſchwillt, und ſich in die Höhe begiebt.

Camarix, ſ. Carambolas.

Cambii ſuccus, ſ. Gummi Gotta.

Cambiſten, ſ. Banquiers.

Cambium, war bey den alten Phyſicis die vierte Art der Humorum und Feuchtigkeiten im Blute, welche dem Menſchen meiſtens zur Nahrung dienen ſolte; allein, nachdem die Circulatio Sanguinis erfunden worden, iſt dieſelbe nebſt den übrigen weggefallen.

Cambium commune, gemeine Wechſel- oder Caſſir-Rechnung, lehret, wie man unterſchiedliche Müntz-Sorten gegen einander mit oder ohne Lagio verwechſeln ſolle.

Cambium Reale oder Mercantile, *le Change, il Cambio, Permuta*, der Kauffmanns-Wechſel, von dem alten Teutſchen Worte Camb, Cam, ſo eine Vertauſchung bedeutet, u. wovon auch das Wort Roßkamm noch herkommt. Dieſer Titel kan alleine den traßirten Wechſel-Briefen, als deren eigentlichem Urſprunge, gegeben werden. Der Wechſel-Briefe Alter und Erfinder kan man wohl ſo eigentlich nicht wiſſen: Jedoch iſt ſehr probable, wie auch Jacob Savary in ſeinem vollkommenen Kauff- und Handelsmanne dafür hält, daß die Italiäner in der Lombardie in dem XIIIten Seculo nach Chriſti Geburt, die allererſten geweſen, die ſich der Wechſel-Briefe, welche ſie *Polizza di Cambio* genennet, in ihrer Handlung bedienet. Wie hernach die Gibelliner von den Guelphen aus Italien vertrieben worden, und jene ſich in den Niederlanden niedergelaſſen, auch daſelbſt ihre Handlung und Wechſel mit gutem Succeſs fortgeſetzet, iſt von daraus der Gebrauch der Wechſel-Briefe, nach und nach, faſt in gantz Europa eingeführet, und, weil die Kaufleute, wegen der Commodität und Nutzen einen beſondern Handel daraus gemacht, auch von hohen Potentaten mit herrlichen Privilegien verſehen worden. Sind alſo die Wechſel-Briefe nichts anders, als eine von etlichen 100 Jahren her, und zur allgemeinen Wohlfahrt, Aufnehmen und Fortpflantzung der Kauffmannſchafft höchſt nöthige, und in die gröſte Uibung gebrachte Invention, wodurch ſie von einem Ort an den andern Geld übermachen, und der Gefahr zu Waſſer und Land entgehen können. Ein Wechſel aber kan unter 3, 4, 5 und mehr Perſonen folgender Geſtalt geſchehen: z. E. Titius in Franckfurt, habende in Nürnberg 1000 Rthr. unter ſeinem Factor Cajo daſelbſt ſtehen, ſuchet ſolche per Wechſel einzuziehen, und daher iemanden, der ſolche Summe daſelbſt empfangen

oder ausgezahlet haben, und ihm selbige dargegen in Franckfurt wieder zahlen wolte: Mævius, der 1000 Rthlr in Nürnberg für daselbst eingekauffte Waaren an Terentium auszuzahlen hat, höret solches, gehet zu Titio, offeriret ihm die 1000 Rthlr. in Franckfurt zu zahlen, dagegen er ihm einen Wechsel-Brief auf seinen Factor Cajum in Nürnberg ausstellen sollte, daß selbiger gegen Vorzeigung dieses Wechsel-Briefs die 1000 an ihn, Mævium, oder seine Ordre, das ist an den, welchen er dazu bevollmächtigen möchte, auszahlen sollte; Titius hierzu willig, fertiget einen solchen Wechsel-Brief aus, und wird dadurch Trassans, *Trassant*, Trecker oder Zieher, weil er auf Cajum Wechsel zieht. Mævius, der den Wechsel-Brief kaufft, und solchen seinem Correspondenten Terentio zum Eincassiren zusendet, wird Remittens oder *Remittent*, Übermacher des Geldes; Cajus, der es in Nürnberg bezahlen soll, wird, weil ihm der Wechsel-Brief von Terentio präsentiret wird, und er solches acceptiren soll, *Acceptant*; Terentius aber, der das Geld von Cajo auf den Wechsel empfangen soll, *Presentant* oder Innhaber und Träger des Wechsels genannt, und solcher Gestalt ist der Wechsel unter 4 Personen. Hätte aber Titius dem Terentio in Nürnberg 1000 Rthlr. zu zahlen, und Cajus auch daselbst wohnende, wäre ihm hingegen so viel schuldig, worüber er Wechsel auf ihn zöge, an Terentium zu bezahlen, so ist der Wechsel unter 3 Personen, und wäre Titius *Trassant* und *Remittent* zugleich, Cajus *Acceptant* und Terentius *Presentant*. Unter 5 oder mehr Personen wird Wechsel geschlossen, wenn Mævius von Titio einen Wechsel-Brief kaufft, solchen hernach an einen andern endossiret, dieser wieder an einen andern, bis endlich nach diesem *giro* oder Umkreis der Wechsel dem Cajo präsentiret wird, von etwan einem unbekannten Sempronio, an den er zuletzt endossiret worden, und solcher Gestalt participiren an einem solchen Wechsel mehr als 4 Personen. Derjenige, der an einem Ort Geld auf seinen Wechsel-Brief nimmt, heist der Nehmer, der aber Geld darauf giebt, der Geber; nachdem in einem Post-Tag mehr Nehmer als Geber, da ist, mehr, die Geld auf ihre Wechsel nach diesem oder jenem Ort aufnehmen wollen, nachdem fällt für sie der Wechsel-Preis, gleichwie er hergegen für sie steigt, wenn viel Gebers, die Geld auf Wechsel abgeben, und hingegen wenig Nehmers seyn, die Wechsel-Briefe auszustellen haben. z. E. Der Cours wäre diesen Post-Tag von Nürnberg auf Leipzig 3 pro Centum gewesen, welche diejenigen in Nürnberg hätten zugeben müssen, die in Leipzig 1000 Rthlr. bezahlet haben wollen, künfftigen Post-Tag aber wären mehr Geber als Nehmer auf Leipzig, so würde der Nehmer schon an sich halten, und 3 und 1 halben oder 4 pro Cent fordern, weil er weiß, daß wenig Wechsel-Briefe auf Leipzig zu bekommen seyn, hingegen wären solche den Post-Tag darauf in Uberfluß, und also viel, die Geld darauf nehmen, aber wenig die Geld abgeben wollen, so würden die Geber von dem vorigen Post-Tags-Cours abgehen, und etwan nur 3 oder gar darunter pro Centum geben wollen, und dieses ist der *agio*, welcher nach der Quantität der Geber und Nehmer judiciret wird, und wovon unter dem Wort *Agio* ein mehrers gemeldet worden. Ein solcher also traßirter Wechsel, wenn selbiger nicht acceptirt, oder so er acceptirt, nicht zur Verfall-Zeit bezahlt wird, so geschiehet in jenem Fall die Protestation de non acceptando, in diesem aber de non solvendo. In Berechnung der Wechsel will eines Landes *Valuta* und Müntz-Sorte gegen der andern dem *Pari*, das ist dem Geld-Vergleich nach examiniret und beurtheilet werden; wie aber solche Berechnung anzustellen, weiset die Specification eines ieden Landes, oder großen Handels-Stadt ihrer Müntz-Sorten und ihrer Gelder Reduction in diesem Buch aus. Die Wechsel werden entweder auf Sicht, das ist, gleich so bald, als sie präsentiret werden, oder etliche Tage Nachsicht, oder auch nach dem dato, an dem sie ausgegeben worden, zu bezahlen gestellet, und sind entweder Solæ-Wechsel-Briefe, das ist, solche, da keine Secunda bey ist, oder Primæ und Secundæ, welche darum gegeben werden, wenn entweder der erste Wechsel in weite Länder, als aus Teutschland in Franckreich oder Italien solte versandt und etwan verlohren werden, daß doch der Secunda, auch wohl der Tertia überkommen möchte; oder daß der eine zu behöriger Præsentation und Acceptation, in Zeiten könne überschicket, der andere und dritte aber inzwischen, bis zur Verfall-Zeit, auf andere Plätze vernegotiiret werden. s. Wechsel.

Cambio di Ricorsa, Ricors-Wechsel, oder ein gleichsam herum-lauffender Wechsel, wenn Gelder auf Wechsel auf Credit derer Correspondenten genommen, und von einem Wechsel-Platz auf den andern herum getrieben werden. Welcher Ricors Wechsel mit eben den Gesetzen reguliret ist, als das Reale Cambium; die Wechsel-Briefe werden versandt, und bekommen eben an dem Ort, wo sie hin dirigiret, ihre Endschafft. Es concurriren hier die Personen, baares Geld, Valuta, Compensation und riscontro, Anweisungen, offters auch Uiberweis in Banco. Sie sind aber nicht überall im Branch, sondern nur bey etlichen ausländischen Nationen, als den Neapolitanern, Venetianern, Genuesern, item in Spanien bey denen zu Madrit, Sevilla, item zu Lissabon, Londen, Amsterdam und Antwerpen. Diese an stat, daß sie Geld entlehnen, nehmen, z. E. für ihre Correspondenten gedachter Orte so und so viel 1000 Rthlr. auf Wechsel, und gebrauchen die Gelder offters geraume Zeit, bisweilen mit geringem, bisweilen auch ohne Interesse, nachdem der Wechsel von einem an den andern sich profitir.ich ereignet, denn wenn sie den Geber von einem Wechsel-Platz auf den andern, von einer Messe auf die andern lauffen lassen,

so

ſo halten ſie das Capital im Gelde immer unter ſich, und legen ſolches entweder an Waaren an, oder auf Arrenden, oder Vorſchuß an große Herren, denn ſie wiſſen, daß ſie ſolch Geld eine Zeitlang behalten können.

Cambſten, ſ. Banquiers.

Cambrici ſuccus, ſ. Gummi Gotta.

Cambuca, Cambucca membranata, eine Eiter-Beule, neben den Schaam-Gliedern, welches ein Zeichen der Franzoſen-Kranckheit iſt.

Cam-chain, iſt eine große Pomerantze in dem Königreiche Tunquin, an Farbe gelblicht von auſſen; die Schale iſt rauch und dicke, inwendig aber ſo gelb wie Bernſtein. Es iſt eine der beſten Pomerantzen-Arten, von herrlichem Geruch, und vortreflichem Geſchmack. Es mag ſie ein ieder kühnlich eſſen, denn ſie ſchaden auch ſo wenig, daß ſie den Febricitanten und andern Patienten nicht verboten werden.

Cameel, Kameel, Camelus, iſt unter den vierfüßigen Thieren, ſo geſpaltene Klauen haben, das allerhöchſte und gröſeſte Thier, hat einen ſehr langen und geſchlancken Hals, kleinen Kopf, einen Buckel auf dem Rücken, knorichte und hohe Füſſe, deren die 2 vorderſten 3, die hintern aber 4 Gelencke haben. Es ſind aber die Kameele in Anſehung der Länder, darinnen ſie ſich in Aſien und Africa aufhalten, gar ſehr unterſchieden, indem die Arabiſchen 1 Buckel auf dem Rücken, die Bactrianiſchen aber nur einen haben, und die Caſpiſchen nicht viel gröſer als ein Pferd ſeyn ſollen. Sie ſind zahme Thiere, können auf einmahl 10 bis 20 Centner auf ihren Rücken tragen, und werden daher von den Türken im Kriege, zu Fortbringung allerhand Kriegs-Rüſtungen gebraucht, auch von den Kaufleuten auf der Reiſe durch große Wüſteneyen mitgeführet, weil ſie ſich mit ſchlechtem Futter vergnügen laſſen, und 9 Tage Durſt leiden können. Wenn ſie in der Brunſt, bleiben ſie faſt 40 Tage ohne Eſſen und Trinken. Das Weibgen trägt ſeine Frucht 11 Monat lang. Die Pferde fürchten ſich für den Kameelen, und können auch ihren Geruch nicht vertragen. Das Fleiſch von denenſelben ſoll von einigen Volckern gegeſſen werden, und ſehr unverdaulich ſeyn, ihre Milch aber wird für die beſte und ſüſſeſte nach der Mutter-Milch gehalten, und ſoll zur Geſundheit dienen, und 3 Wochen täglich 1 Maaß davon getruncken, ſoll ein bewährtes Mittel vor die Waſſerſucht ſeyn.

Cameel-Heu-Blumen, ſiehe Junci odorati Flores.

Cameel-Pard, ſ. Camelopardalis.

Cameel-Stroh, ſ. Schœnanthum.

Camelina, ſ. Seſamum.

Camelopardalis, Franzöſiſch *Giraffe*, oder *Panthere*. Dieſes iſt eine Art der Cameele und dem Leoparden darinne gleich, weil es, als wie derſelbige, voller Flecken iſt. Vom Leibe iſt es faſt ſo groß, wie ein gemein Cameel. Auf ieder Seite ſeines Kopffes trägt es ein kleines Horn; und mitten auf der Stirne hat es einen Hübel, der ſieht gleich wie ein drittes Horn. Sein Hals iſt ſehr lang, auf die ſieben Schuhe und mit Haaren beſetzet, die wie die Roß-Haare ſehen. Der Schwantz iſt klein, dünne, und am Ende mit Haaren bedeckt. Der Fuß iſt geſpalten, als wie eines Ochſen. Die Zunge iſt zwey Schuhe lang und rund, wie ein Aal, dunckel von Farbe, faſt Viol-braun. Es friſſet Kraut und Gras, kan ſeinen Kopf bis auf die Aeſte der Bäume erheben, von denen es die zärteſten abfriſſet. Es wird in Africa bey denen Troglodyten und auch in Ethiopien gefunden. Dieſes Thier iſt gantz zahm, und läßt wohl mit ſich umgehen, deshalben iſt es auch Ovis ſera betitelt worden, als ob man wolte ſagen: Ein wildes Thier, das ſo zahm iſt wie ein Schaf. Seine Hörner und Klauen ſind gut wider die ſchwere Noth, den Durchlauff zu ſtillen, und dem Gifft zu widerſtehen, wann ſie geraſpelt, gepülvert und eingenommen werden. Wolte man dieſe Hörner und Klauen Chymice anatomiren und durch Deſtillation einen Spiritum volatilem urinoſum, ein Sal volatile, und oleum fœtidum heraus zu bringen ſich bemühen, ſo würde man an dem Spiritu und Sale volatili ein Medicament haben, welches an Kräfften vielleicht den Spiritum cornu cervi. übertreffen würde.

Camera, eine Kammer oder gewiſſe Höhle; ſonderlich wird die Höhle des Ohrs, da das Ohrloch anfänget, alſo genannt.

Camera catoptrica, heiſſet ein kleines Käſtlein, in welches etliche Spiegel geſetzet ſind, daß ſie ein halbes Viel-Eck, z. E. ein halbes Acht-Eck vorſtellen. Daſſelbe wird allenthalben zugemacht, vornen aber offen gelaſſen, und wenn man darein ein Licht ſtellet, ſo ſiehet man es gar vielfach; z. E. wohl 50 Lichter in den Spiegeln.

Camera obſcura, ein ſolcher Geſtalt aptirtes Zimmer, in welches das Licht anders nicht, als durch ein kleines rundes Loch (darein man auch bisweilen ein convex geſchliffenes Glas zu ſetzen pflegt, wodurch die Repræſentation noch deutlicher wird) hinein fallen kan. Wenn nun gegen über ein weiſſes Tuch in rechter Diſtanz aufgehangen wird, ſo werden alle auſſen auf der Straſſen befindliche und von der Sonnen beleuchtete Sachen ſehr artlich an dieſem weiſſen Tuche, iedoch umgekehrt, präſentiret. Will man ſie aber lieber aufrechts ſehen, kan man ſolches durch einen Spiegel, oder 2 convexe Gläſer zu wege bringen. Man hat auch kleinere Cameras obſcuras portatiles, die man von einem Ort zum andern tragen kan. ſiehe Math. Lex.

Cameratio, iſt eben das, was Camaroſis. ſ. Camariuni.

Cameſtres, iſt in der Scholaſtiſchen Logick einer von den Modis der andern Figur, ſ. Lex. Phil.

Cameus, ſ. Sardonichſtein.

Camillen, ſ. Chamomilla. Stinckende Camillen, ſ. Kuh-Dillen.

Camin, *Cheminée*, iſt ein Ort in einem Zimmer, darauf man ein Feuer machen kan. Es wird auch bisweilen vor eine iede Feuer-Mauer, Rauchfang oder Schorſtein genommen.

Camisia fœtus, ſ. Chorion.

Cammarus, ſ. Krebs.

Cammel-Haar, iſt Türckiſches Ziegen-Haar, wovon das Cameel-Haar kommt.

Cammer-Ton, ſ. Chor-Ton, u. Kammer-Ton.

Cammer-Tuch, iſt eine ſaubere Leinwand, ſo zu Cammerich in den Niederlanden gemacht wird, welche ſo zart iſt, daß ein Stück von 22 Ellen lang nur 6 bis 8 Unſen wieget.

Cammonia, eine alſo genannte Oſt-Indianiſche Frucht, von unterſchiedlichen Arten; ſie wächſet 10 bis 12 Fuß hoch; die Blätter ſind als Burbaum-Blätter, doch größer, ihre Blumen bringet ſie des Jahrs 4 mahl von neuen hervor, welche Schnee-weiß, wie Jeſmin, maſſen ſie auch dieſem am Geruche nichts nachgeben, ja einen großen Garten durch riechend machen. Das Holtz iſt hart wie Burbaum-Holtz. Sie werden theils von ihrem ſchwartzen Saamen, als auch mit Bambuſen, ſo mit Erde gefüllet, an die jungen Zancken angebunden, und da dieſe Würtzelgen bekommen, abgeſäget und alſo fortgepflantzet, an ihren Aeſten kommen die Blumen gantz voll, Träubel-weis heraus, doch einfach, wie Jeſmin.

Camotes, ſ. Batrates

Campana, insgemein eine Glocke, ſiehe Glocke. In der Chymie werden die Gefäſſe alſo genannt, welche man zur Bereitung des Spiritus Sulphuris acidi gebrauchet, daher wird dieſer Spiritus auch genannt Spiritus Sulphuris per Campanam. In der Aërometrie führen gewiſſe Glockenformige Gläſer dieſen Nahmen, welche auf den Teller der Antliæ pneumaticæ geſetzt werden, um die darinnen befindliche Lufft heraus zu pumpen.

Campana vitrea, oder eine gläſerne Glocke, iſt auch den Apothecken nothig, weilen ſie ebenfalls den Spiritum Sulphuris dadurch bereiten müſſen.

Campana urinatoria, iſt ein Glockenförmiges Inſtrument, durch welches man ohne Gefahr ſich auf des Meeres Grund begeben, und die Herausziehung der geſunckenen Sachen befordern kan.

Campanen, werden diejenigen ſeidenen, ſilbernen oder güldenen Spitzen genennet, woran Zierathen, wie Glocken hangen.

Campanula foliis urticæ, ſ. Wald-Glöcklein.

Campanula foliis Echii, ſ. Medium.

Campeche-Holtz, wächſet häufig in America, auf den Küſten der Baye von Campeche, und wird damit von den Spaniern und Engelländern ein ſehr nützlicher Handel getrieben. Die Campeche-Bäume ſehen dem Engliſchen Hagedorn gleich, ſind aber etwas dicker, die Rinde an den jungen Zweiglein iſt weiß und glatt, und gehen auf allen Seiten einige Spitzen heraus, der Stamm aber und die alten Aeſte ſind ſchwärtzlicht, die Rinde daran iſt runtzlichter, und hat nur wenig oder gar keine Stacheln. Die Blätter ſind klein und blaßgrüner Farbe, und zum Hauen werden von den Holtzhauern die alten Bäume mit der ſchwärtzlichten Rinde ausgeleſen, als welche weniger Safft-Holtz haben, und faſt ohne Mühe ab- und in kleine Stücke können zerhauen werden. Dieſes Safft-Holtz iſt weiß, der Kern aber inwendig roth, welcher eigentlich zum Färben gebraucht, und wenn das weiſſe Holtz davon abgeſondert, nach Europa geſchickt wird. Wenn es eine Zeitlang abgehauen gelegen hat, wird es ſchwartz, und wenn man es ins Waſſer thut, giebt es demſelben eine Farbe wie Dinte, damit man auch ſchreiben kan. Einige von dieſen Bäumen haben 5 oder 6 Fuß im Umfange, und müſſen auch wohl mit Pulver geſprenget werden. Sonſt iſt dieſes Holtz ſehr ſchwer, brennet ſehr wohl, und hält Dampier dafür, daß das rechte Campeche-Holtz nur in Jucatan, und zwar nur an gewiſſen Orten nahe an der See wachſe, nemlich bey dem Cap Catoch, und der Bucht Honduras. Es giebt aber noch andere Arten von Färbe-Holtz, die dem Campeche-Holtz gleich kommen, und wird immer eines hoher gehalten, als das andere. Die obgemeldten Holtzhauer können mit ihrer Arbeit ein auskrägliches gewinnen, wenn ſie fleißig und ſparſam ſind wohnen an den Orten, wo ſolches Holtz wächſet, an den Gräben der Oſt- und Weſt-Lachen in kleinen Geſellſchafften und unter ſchlechten Hütten, und wiſſen die ankommenden Schiffleute, ſo von ihnen das Färbe-Holtz abholen, gar meiſterlich zu betrügen.

Campher-Baum, Camphora, iſt ein Oſt-Indiſcher Baum, wie ein Nuß-Baum, wächſt auf der Inſel Borneo, auf denen am Meer gelegenen Beraen, wie auch in China. Aus der Mitte dieſes Baums ſchwitzet ein harzigtes Schnee-weiſſes und wie Salpeter durchſcheinendes Gummi heraus, welches einen ſtarcken und widrigen Geruch, wie auch einen ſcharfen, bittern und durchdringenden Geſchmack hat. Der Borneiſche wird gar ſelten, der Chineſiſche aber häufig nach Europa gebracht. Etlicher iſt granulirt, ſo von ſich ſelbſt aus dem Stamme getrieben wird, etlicher aber wird durch Kunſt in runde Scheiben formirt. Diejenigen, ſo heutiges Tages aus Oſt-Indien kommen, ſagen, daß der Campher auch aus der Wurtzel des Zimmet-Baums in der Inſel Ceylon zubereitet werde. Der Campher iſt ſonſt an ſich ſelbſt gantz flüchtig, und wird daher in Lein, Hirſe, Pſyllien-Kraut und Pfeffer aufbehalten, wenn er ſich nicht verzehren ſoll. Er ſtillet die Schmertzen, treibet den den Schweiß, und das Elixir oder Spiritus vini Camphoratus wird in den Apothecken daraus präpariret.

Campher-Holtz, *Lignum Camphoratum*, kommt aus Oſt-Indien, iſt röthlicht-braun, licht und geſtreifft, riechet und ſchmecket wie der Campher, ob er aber von dem vorhergedachten Baum komme, daraus der Campher flieſſet, ſtehet dahin.

Campher-Thaler, macht 28 Holländiſche Stüver, ſ. Amſterdam.

Camphorata, Campher-Kraut, iſt ein Gewächs, welches einen Hauffen, einen oder anderthalben Schuh hoher Stengel treibet, die ſind in etwas dick und holtzigt, äſtig und rauch, weißlicht, haben von allen Seiten Knoten, die um einander ſtehen, aus deren iedem viel klei-

ne dicht auf einander gedrungene Blätter entsprieſſen, die ſind länglicht, dünne und rauch, nicht gar zu harte und ſtarre, und riechen nach Campher, wenn man ſie zwiſchen den Fingern zerreibet, ſchmecken ein wenig ſcharff. Es blühet im Auguſt und September. Die Blume iſt ein Gras-grünes kleines Gefäß, aus dem kommen vier Stamina oder Fäslein, auf deren iedem ein rothes oder roſenfarbenes Spitzlein befindlich; auf die Blüthe folget ein länglichter ſchwartzer Saamen. Die Wurtzel iſt bey nahe des Daumens dick, und hat viel Köpffe. Es wächſt an heiſſen und ſandigten Orten. Um Montpellier herum iſt es gantz gemeine; ſo findet es ſich auch um Frontignan. Es führet viel kräfftiges Oel und flüchtiges Saltz, wenig Phlegma. Es iſt dem Kopffe gut, eröffnet, zertheilet, reiniget und führet ab; widerſtehet dem Gifte, treibet der Weiber Zeit, dämpffet die Dünſte, iſt gut wider die Würme. Es erwecket den Schweiß, wird gut erachtet wider die Waſſerſucht, und zu der Engbrüſtigkeit, wann es gepülvert oder abgeſotten gebrauchet wird. Dieweil es aber nicht überall gemeine iſt, ſo wird gar offt das Stabwurtz-Kraut dafür genommen, welches bey nahe eben ſolche Kräfte hat.

Camphur, eine wilde Eſels-Art im wüſten Arabien, ſo nach einiger Scribenten Bericht ein langes Horn vor der Stirne trägt, mit welchem es ſich wider die wilden Ochſen vertheidiget. Die Indianer ſollen dieſes Horn wider die gefährlichſten Kranckheiten gebrauchen.

Campter, Flexura, Incurvatio, bedeutet überhaupt eine Beugung, eine Krümme; inſonderheit aber das Ziel, welches den Läuffern geſetzet iſt.

Camquit, iſt eine gantz kleine runde Pomerantze, in dem Königreich Tunquin, nicht halb ſo groß, als das obgedachte Cam-Chain, an Farbe dunckel-roth, mit einer weichen dünnen Schale überzogen. Inwendig iſt ſie ſehr roth, und weichet der Cam-Chain dem Geſchmacke nach in nichts, allein das iſt gewiß, daß ſie ſehr ungeſund, für die vornemlich, die zum Durchlauff geneigt ſind, indem ſie denſelbigen nicht allein vermehren, ſondern auch gar verurſachen können.

Camum, ein aus vielerley Ingredientien zuſammen geſetztes Getränck der Alten.

Canada, heiſſet das Maaß Wein oder Waſſer, ſo einem iedem Boots-Knecht auf den Portugieſiſchen Schiffen gereichet wird.

Canal, *Canalis*, wird insgemein ein ieder langer und hohler Cylinder, durch welchen eine flieſſende Materie geleitet wird, auf Teutſch eine Röhre genannt. In ſolcher Bedeutung nehmen die Medici verſchiedene Gefäſſe, als Blut-Adern, Puls-Adern, Nerven ꝛc. Sie werden auch Ductus genannt; bey den Anatomicis heißt es das Loch in allen Wirbeln des Rückgrads. Bey den Chirurgis aber iſt Canalis ein lang ausgehöhletes Inſtrument, in welches ein gebrochen Bein oder Schenckel gelegt und verwahret wird. In der Bau-Kunſt hat man theils ober- theils unter-irdiſche Candle. Jene ſind die über der Erden liegende Rinnen und Röhren der Waſſerleitungen, durch welche das Waſſer an einen gewiſſen Ort geleitet wird, und ſind ſolche entweder von Meßing, Eiſen, Kupffer, Bley, Blech, Holtz oder Stein. Es werden auch unter ſolchen Canälen verſtanden die ausgegrabenen Waſſerleitungen und tieffen Gräben, vermittelſt welcher die Waſſer-Communication gantzer Seen und Flüſſe ins Werck gerichtet wird, wie alſo Franckreich durch ſeinen berühmten Canal das Mittelländiſche und große Welt-Meer mit einander vereinigen wollen, welches aber ſeinen Effect ſo wenig erreichet, als des Kayſers Caroli Magni intendirte Vereinigung des Rheins mit der Donau. Beſſer reuſſirte Friederich Wilhelm, Churfürſt zu Brandenburg, als welcher durch den ſo genannten neuen Graben die Oder und die Elbe, oder vielmehr die Oſt- und Nord-See glücklich mit einander vereinigte. Unterirdiſche Canäle und Röhren ſind theils durch die Kunſt gelegte Waſſer-Rohren unter der Erden, um durch Kunſt das Waſſer in alle Häuſer zu leiten, theils die zu Abführung der Unreinigkeit und auch des Regen-Waſſers gemachten und mit den öffentlichen Cloacken zuſammen gehenden Candle, damit aller Unflat aus der Stadt deſto beſſer abgeführet werden möge. ſ. Zeit. Lex.

Canal de la Bouche du cheval, iſt an den Pferden die Höhle zwiſchen den innerſten, wo die Zunge liegen ſoll.

Canarien-Saamen, ſ. Phalaris.

Canarien-Vogel, Serin de Canarie, kömmt urſprünglich aus den Canariſchen Inſeln her, iſt vom Leibe etwan wie ein Stieglitz, gelb am Bauche, die Rück- und Flügel-Federn ſind zwar auch gelb, doch mit etwas grau vermenget. Man hat auch weiſſe und buntfarbige. Er iſt einer der ſchönſten Sang-Vogel, wann er auch nur ſeinen wilden Geſang behält, will man ihn aber abrichten, ſo iſt er fähig, alles was man ihm vorpfeifft, nachzuſingen. Man hat der Canarien-Vögel in Teutſchland ietzo ſo viel, daß man faſt aller Orten Hecken davon findet. Die Weiblein von dieſen Vogeln begatten ſich gar gerne mit den Stieglitzen, und ziehen eine dritte Art, die um den Kopff den Stieglitzen, am Leibe aber den Canarien-Vögeln gleich, dieſes ſind Baſtarte, und werden Canarien-Stieglitzen genannt, die zwar einen überaus ſchönen vermengten Geſang haben, aber keine Jungen ausbringen. In der Hecke-Zeit ſind den Canarien-Vögeln die Ameiſen Eyer die beſte Speiſe, ſonſt giebt man ihnen Hanff-Körner, und Kraut, Hüner-Darm genannt. Ihre Kranckheiten beſtehen mehrentheils darinn, daß ſie am Kopff Beulen bekommen, die man mit Butter oder Hüner-Schmaltz einige mahl ſchmieren muß; wenn nun das Geſchwür zeitig iſt, ſo drückt mans aus, und ſchmieret es ſo lange, bis es heil iſt. Vor die Läuſe giebt man ihnen Melonen-Kern, und beſtriket ſie wöchentlich zwey oder drey mahl mit Wein, und zwar bey gutem Sonnen-Schein, damit ſie ſich hal-

wieder mögen abtrocknen können. Die Männlein, die klein vom Leibe und lang vom Schweiffe ſind, ſollen am ſchönſten ſingen lernen.

Canaris, Canarium, eine Muſchel-Art, deren einige grün, einige gelb-bändig, andere roth ins grüne geblümt, und noch andere weiß und daher auch die rareſten ſind. Die graue Canaris, Canarium latum, iſt mehr geſtipelt, und hat auch höhere Puckeln. ſ. Conchylium, die neunte Art.

Canaſter, ſ. Kanaſter.

Cancamum, iſt eine Lacryma, Tropffen oder Thränen eines Arabiſchen Baumes, welcher faſt den Myrten gleichet, und zum Räuchern gebrauchet wird, iſt auch ein ſonderlich Miltz Mittel, und dienet für die blöden Augen. ſ. Anime Gummi.

Cancelliren, heißt etwas geſchriebenes aus- und durchſtreichen.

Cancer, iſt ein vieldeutiges Wort, welches auf unterſchiedene Art genommen wird. 1) Heißt Cancer iedes mit einer Schale bekleidetes Thier, ſo kein Blut hat, ſonderlich aber die Krebſe. Siehe Krebs. 2) Wird auch Cancer der Krebs genannt, ein hartes empfindliches, und von einem verbrannten Humore entſprungenes Geſchwür, ſonderlich an den Weiber-Brüſten, weil daſelbſt ein ſchwammicht, locker und glandulöſiſch Fleiſch iſt, wo der Krebs Platz hat, ſich darinnen zu ſetzen, und auszubreiten. Le Clerc in ſeiner Wund-Artzney-Kunſt ſetzet zweyerley Arten des Krebs als da iſt Cancer primitivus, der natürliche, der von ſich ſelbſt kommet, und anfänalich einer Bohnen groß iſt, auch dabey Schmertzen verurſachet: Währender dieſer Zeit heißt er Cancer occuleus, der verborgene Krebs, und wenn er zugenommen, groß und offen ſtehet, heiſſet er Cancer exulceratus, der geſchwürige Krebs. Der andere heißt Cancer degener, der übelgerathene, ſo auch carcinoma heißt, welcher auf eine halsſtarrige und übel curirte Geſchwulſt ſich einſtellet, und ohne angenommene Natur des Cancri occulti, ein Cancer exulceratus wird. 3) Heißt Cancer bey den Chirurgis eine Binde, welche gleichſam einen Krebs abbildet.

Cancer, der Krebs, heißt auch eines von den 12 himmliſchen Zeichen des Thier-Kreiſes, welches ein bewegliches, kaltes und feuchtes Zeichen ſeyn ſoll. Er wird daher alſo benennet, weil die Sonne, wenn ſie dieſes Zeichen erreichet, wieder zurück nach dem Aequator gehet. Er ſoll nach unterſchiedener Aſtronomorum Meinung aus 13, 17 oder 35 Sternen beſtehen. ſ. Math. Lex.

Cancri marini, ſiehe Hummer, it. Taſchen-Krebſe.

Candela, ein Licht, Candelæ cereæ, Wachs-Lichter, werden auch unter die Chirurgiſchen Inſtrumenta genommen, inſonderheit die ſo genannten Schneider-Kertzlein oder Lichtlein, Candelæ, und zwar fumales, heiſſen Räucher-Kertzlein.

Candela regis, ſ. Verbaſcum.

Candeol, ſ. Siliqua dulcis.

Candiſare, Candiren, eine Frucht, Blume, Gewürtz oder Wurtzel nach der Zucker-Becker Kunſt in geläutertem Zucker dergeſtalt zubereiten, daß ſie ſich etliche Jahre erhalten köne.

Candou, ein Baum auf den Maldiviſchen Inſeln, an Größe und Blättern unſern weiſſen Barpel-Bäumen gleich, ohne Frucht. Sein Holtz iſt weich, hat aber die beſondere Eigenſchafft, daß wann man zwey Stücke zuſammen ſchläget, Feuer daraus ſpringet.

Caneel-Baum, ſ. Cinnamomi arbor.

Canella, ſ. Cinnamomum.

Canella alba, ſ. Cortex Winteranus.

Canella de Milan, iſt mit Zucker überzogener Zimmet.

Canella Matte, heiſſen die Franzoſen die dicken Rinden, welche von dem Zimmet-Baume, Canella ſylveſtri, kommt, und gar wenig taugt.

Canhooks, ſind an einem Tau befeſtigte Haken, womit man die Güter und andere Sachen in und auſſerhalb dem Schiff in die Höhe ziehet.

Canicula, der Hunds-Stern, ſ. Sirius.

Caninana, ſ. Serpens.

Caninus, kommt à cane, vom Hund, her, und wird von allem dem geſagt, was von der Natur des Hundes oder deſſen Gleichförmigkeit genommen iſt; Als canina pellis, Hunds-Fell, caninum ſtercus, Hunds-Koth, canini dentes, Hunds-Zähne, Spitz-Zähne, welche die zwey Zähne in dem unterſten Kinnbacken, zwiſchen den (inciſoribus) Augen- und (molaribus) Back-Zähnen ſind. Spaſmus Cynicus oder caninus, der Krampff. Canina Adeps, Hunds-Fett, welches ſonderlich in der Medicin nützlich gebraucht wird. Canina fames, (ſiehe Appetitus caninus,) wenn einer ſo hungrig iſt wie ein Hund.

Canjor, ſ. Zerumbet.

Caniram, der Baum, darauf die Krähen-Augen, Nuces Vomicæ, wachſen.

Canis Major, ſ. Sirius.

Canis Marron, *Chien Marron*, iſt ein vierfüßiges Thier, mittelmäßiger Größe, das hat etwas von einem Hunde, Wolff und Fuchs. Sein Rüſſel iſt gar klein, und vorne etwas ſpitzig. Die Ohren ſind kurtz und ſpitzig. Der Leib iſt ſchlang, und der Schwantz lang, die Beine ſind gar hoch. Es iſt mit grauen und braun-rothen Haaren bedeckt. Es billt nicht, ſondern ſein Gelaut iſt dem Geſchrey der Kinder nicht unähnlich. Dieſes Thier fällt in China und Siam: von Natur iſt es überaus gefreßig; es frißt das Fleiſch der Thiere; iedoch, wann ihm der Hunger gar zu ſehr zuſetzt, ſo macht es ſich auch wohl in die Häuſer, und fällt die Leute an. Wir vernehmen nicht, daß es einigen Nutzen zur Artzney geben ſolte.

Canis Minor, Procyon, Antecanis, der kleine Hund, iſt ein Geſtirn an dem Himmel, nicht weit von dem großen Hund, gegen Norden. Er beſtehet vornemlich aus 2 Sternen, einem an dem Halſe, und dem andern an der Hüffte. Wenn er mit dem Marte aufgehet, pflegt er die gröſte Hitze und den Anfang der Hunds-Tage zu machen, welches gegen den 24 Julii geſchiehet. ſ. Math. Lex.

Canities, Canitia, graue Haar, kommen entweder ordentlich im Alter, oder wider die Ordnung und gewöhnlichen Lauff der Natur, von einer Kranckheit, Sorge oder grosser Furcht. Wie man denn Exempel hat, daß Leute, denen man das Todes-Urtheil angekündiget, in einer Nacht grau worden.

Canna, hat unterschiedliche Benennungen, als 1) bedeutet es ein Rohr oder Schilff; 2) heißt es so viel als Cassia fistula, Rohr-Cassia, welches eine gelinde purgirende schwartze Materie, gleich einer Latwerg ist, inwendig von oben bis unten, so lang die Rohre ist, voller Kern, davon ein ieder besonders in einem Häuslein, mit Marck, verwahret zu finden. Sie wachsen auf sehr hohen Bäumen in Egypten gleichwie das Frantzosen-Holtz, die Röhren sind einer gantzen und halben Ellen lang, rund und schwartz. siehe Cassia. 3) In der Anatomie werden die Knochen des Schienbeins Cannæ genannt, auch offtermahls heißt es so viel als Arteria aspera, die Lufft-Röhre. 4) Heißt bey den Chirurgis Canna so viel, als Siphuncullus, eine Spritze. 5) Wird auch ein gewisses Längen-Maaß also genennet, welches ungefehr nach unserm Maaß fünf Ellen hält. Hundert Canne commune di Genoua thun 420 Brabanter Ellen. Hundert Cannes in Languedor thun 285 und 3 Viertel Brabanter Elle. s. Elle.

Canna, s. Ninsing.

Cannabina aquatica mas, s. Eupatorium Cannabinum.

Canna Indica, **Indianisch Blumenrohr**, ist dreyerley Sorten, die eine blühet roth, die andere weiß, die dritte gelbig; und auch noch eine andere Art, Langwacha genannt welche bey 12 Fuß und einer Ruthe hoch wächst, von Blättern und Blumen der Cannæ Indicæ gantz gleich; iedoch nach Proportion etwas grösser. Die Wurtzeln von der letztern werden von den Mallenern zu allerhand Medicamenten gebraucht, insgemein aber reiben sie dieselben zwischen zwey Steinen und schmieren ihren Leib damit, wovon sie ziemlich stinken, weil es einen starcken Geruch hat. siehe Indianisch Rohr.

Canna Major, s. Schienbein.

Canna minor, s. Fibula.

Canna vulgaris, s. Arundo palustris.

Cannabis, s. Hanff.

Cannula, eine Spritze, Röhre, ist ein Chirurgisches Instrument.

Canoen, sind Indianische Fahrzeuge, und nichts anders als ausgehöhlte und nach der Form eines Kahns zugerichtete Bäume, unten mit einem platten Boden und gemeiniglich an beyden Enden zugespitzt. s. Zeumers Lex. art. Canot.

Canon, s. Stücke.

Canon, heißt auch überhaupt ein jährlicher Zins von einem Gute, sonst aber im Griechischen eine Regel.

Canon de Garamond, Petit canon, &c. s. Schrift-Giesser.

Canon Emphyteuticus, Erbzins. Canon publicus, jährlicher Zins, oder andere Gefälle.

Canon de la jambe du Cheval, ist das vorderste Theil von des Pferds vordern Schenckel, von der obersten Biegung an, bis zum Knie.

Canon d'une Embouchure, ist ein langes rundliches Eisen, bisweilen von zweyen Stücken und auch nur von einem zusammen gesetzet, die sich in der Mitten biegen, um das Pferd im Gehorsam zu halten.

Canon Triangulorum, s. Tabula Sinuum.

Canonica, wurde von dem Epicuro seine Logick genennet, weil solche in wenig Canonibus oder Regeln bestunde.

Canonier, ein Constabler, Büchsenmeister.

Canoniere, s. Schießscharte.

Canopus, ein Stern von der ersten Grösse, im Steuer-Ruder des Schiffs Argo.

Canot, ein Kahn bey den Indianern. s. Canoen.

Canfche, s. Baumwollen Baum.

Canfchy, ist ein sehr dicker Baum in Japan, daraus die Japaner ein Papier machen. Sie hauen nehmlich denselben gantz auf der Erden ab, und wann hernach die jungen Ausschößlinge aus dem Stamme Fingers dicke sind, schneiden sie solche ab und kochen sie so lange in einem Kessel mit Wasser, bis sich die Rinde abschälet. Die Rinde wird hierauf getrocknet, und alsdenn noch 2 mahl gekochet und wohl umgerühret, bis gleichsam ein gewisser Brey daraus wird. Diesen stossen sie hernach in höltzern Morsern mit holtzern Stempeln, thun ihn in viereckigte Kästlein, pressen das Wasser mit grossen Steinen heraus, tragen die Materie auf kupfferne Formen und verfahren übrigens wie unsere Papiermacher.

Cantal, eine Art guter Käse in Auvergne in Franckreich.

Cantaro, oder Centner in der Insel Cypern, hat 100 Rotteli oder Cyprische Pfunde, macht bey uns 4 Centner. In Constantinopel ist ein Cantaro vad Rottelo nicht viel grösser als bey uns ein Centner und Pfund. In Florentz und Livorno hat ein Cantaro in peso sottile 150 Pfund, thun in Hamburg 109 Pfund.

Cantata, ist ein Stück in der Poesie und Music, welches einem Theile aus einer Opera gleichet, und aus einigen Arien mit untermischten Recitativen bestehet.

Cantava, s. Faba S. Ignatii.

Cantharelli, sind Fliegen als Span. Fliegen oder Käfer haben ein treflich Sal diureticum, u werden deswegen wider die Wassersucht gebraucht.

Cantharides, Spanische Fliegen, sind groß und klein, und haben schön grün glantzend, werden auf allerhand Bäumen, so wohl in Teutschland als andern Ländern gesammlet, viel werden aus Ungarn und Thüringen gebracht: deren Nutz und Gebrauch in der Medicin bey dem Schrödero und andern zu sehen. Die Chirurgi wissen selbige zu den Vesicatoriis oder Blasenziehen wohl zu gebrauchen.

Cantharus, heißt 1) eine Kanne oder Trinck-Gefäß. 2) Ein gewisser Fisch. 3) Das Ungeziefer, welches sonsten Käfer, Scarabæi, genennet werden ꝛc.

Cantherii, s. Sparren.

Canthus, heißt so viel als Angulus, eine Ecke, Winckel. Canthus, Angulus oculi, der Augen-Winckel, s. Angulus.

Cantimarons, sind 2 oder 3 von Cocos-Stricken zusammengebundene Canots auf der Küste Coromandel, so dreyeckigte Seegel von Matten führen, und zum Fischfange gebraucht werden.

Cantzley-Leben, heißt zu Halle beym Thale, wenn der Landes-Fürste, aus erheblichen Ursachen bey der Cantzley, einige, so nicht Hällische Bürger, sondern auswärtige sind, gegen Entrichtung der Lehn-Waaren, mit Thal-Gütern belehnet, und darüber Lehn-Briefe ausstellt. Doch können sie solche Thal-Güter nicht selbst besitzen, noch geniessen, sondern müssen das Commodum poſſeſſionis sammt den Nutzungen ihren Mitbelehnten, so zu Halle wohnen, und in der Lehn-Tafel stehen, alleine lassen. Wann sie aber nachhero zu Halle Bürger werden, und sich mit Haus und Hof legitimiren, und die Lehn-Waare noch einmahl abstatten, werden sie vor der Lehn-Tafel ebenfalls beliehen, und ins Wachs geschrieben.

Cantzley-Papier, s. Papier.

Cantzley-Schrifft, s. Schrifftgiesser.

Canutum, Cannutum, s. Canna.

Caovana, ein Indianisches bäumichtes Gewächse, und ein Geschlecht von der flore paſſionis. Es hat Ranken wie die Granadillen-Ranken. Die Blumen sind theils roth, theils gelb, weiß, oder auch purpurfarbig, und kommen einer einfachen Anemonen-Rose fast gleich.

Capa, s. Danta.

Capacitas, oder Solidus Corporis, der cörperliche Inhalt, ist der Raum, welcher von dem äusserlichen Umfang eines Cörpers umschlossen wird. Solchen misset man in der Geometrie mit Menſuris cubicis, z. E. mit Cubic-Ruthen, Cubic-Schuhen u. s. w.

Caparaſon, ist eine Art von Decken, die man auf die Pferde legt; le Caparaſon des Chevaux de main, oder die Decke der Hand-Pferde, ist gemeiniglich von Tuch, um und um mit wüllenen Zierathen, und dem Wapen des Besitzers in der Mitte gesticket. Im Felde bedienet man sich der Decken von rauhen Bären-Häuten oder Tieger-Fellen. In den Ställen aber des Sommers von Zwillich, und des Winters von Tuch.

Capas, s. Capuck.

Capas Kizil, s. Baumwollen-Baum.

Capaun, *Capus*, *Capo*, verschnittener Hahn. Varro nennet sie Capos ſemimares, Halb-Männer, und füget dabey, daß man sie zu seiner Zeit durch ein glühend Eisen caſtiret habe, welches auch Plinius bekräfftiget. Heut zu Tage geschieht es ohne Feuer durch den Schnitt, welches viel sicherer ist, damit ihrer desto weniger sterben. Unter allem Hüner-Fleisch ist das Capaunen-Fleisch das nahrhafftigste. Capaun heißt auch ein verschnittener Sänger in der Capelle. Bey denen Griechen hiessen dergleichen Leute auch Evnuchi.

Capaunenstein, s. Hanenstein.

Cap de More, Cheval Cap de More, heißt ein Roth-Schimmel, der über seine roth- und weiß-vermischten Haare den Kopff und Mähne schwartz hat. s. Ritter-Lex.

Capelet, ist eine Geschwulst, so an dem äusserſten Knie in Grösse eines Ballens erscheinet.

Capella, s. Tutti.

Capella, s. Rybitz.

Capella, s. Capra.

Capella, ein Stern von der ersten Grösse, auf der Schulter des Fuhrmanns.

Capella, Galea, ein Chymisch Instrument, Sand-Capelle, wird sonst auch genamt Catinus arenarius.

Capellen, deren man sich auf Bergwercken gebraucht, sind von Asche und gebrannten Beinen verfertigte Näpflein, so oben auf eine glatt geschlagene Haut oder Grüblein haben, worauf die Probirer ein gemengtes Silber, nebst einem Theile reines Bleyes setzen, und im erhitzten Probir-Ofen so lange stehen lassen, bis das Bley von der Hitze verzehret, und in die Löcken der Capelle kriecht, wohin es allen Zusatz des Silbers mit sich nimmt, daß das Silber-Korn alleine stehen bleibet.

Capellen in Kirchen, sind angebauete Zimmer und Behältnisse, in welchen die Zuhörer den Gottesdienst mit weniger Verhinderung von andern Leuten abwarten können. Bey den Catholischen werden in den Capellen besondere Altäre für diesen oder jenen Heiligen aufgerichtet. Bisweilen werden auch die Kirchen selbst Capellen genennet.

Capellen-Futter, heißt bey dem Probirer ein solches Geräth, darinnen sie die Capellen zum Probiren des Goldes und Silbers zu schlagen pflegen, und bestehet aus einem eisernen oder meßingenen Ringe, welcher die Nonne, und einem Stempel, welcher der Münch genennet wird.

Capell-Meister, heisset im gewöhnlichen Verstande derjenige, welcher über die Fürstlichen Musicanten die oberste Verordnung in Musicalischen Sachen hat. s. Ritter-Lex.

Caper, *Armateur*, Commiſs-Fahrer, *Predator maritimus*, heißt ein mit seines Königs, Fürsten oder Republic Erlaubniß und Commiſſion, auf einen wohlbewaffneten kleinen oder grossen Schiff ausgehender See-Soldat, welcher mit der bey sich führenden Mannschafft, auf seines Principals Feinde lauret, um denenselben Schaden zu thun, und ihnen Schiff und Gut, als eine rechtmäßige Beute, nebst ihrer Freyheit abzunehmen, eben wie auf gleiches Absehen die Partheyen zu Lande ausgehen, und ihr Heil versuchen. Es ist aber ein solcher Caper in so weit von den See-Räubern unterschieden, daß er erstlich mit seines Herrn Erlaubniß und Commiſſion fährt, und dessen Feinden Abbruch zu thun suchet, dahingegen ein See-Rauber (ich rede hier von keinen Türckischen Corſaren, als welche unter ihrer Obrigkeit stehen, sondern nur von Frey-Beutern, Flibuſtiers,) auf Freund und Feind raubet, nirgends zu Haus gehöret, sondern bald in diesem, bald in jenem Welt-Theile auf der See herum schwärmet, alles raubet und plündert, was ihm vorkömmt, und dadurch der Schiffahrt Gefahr

und

und Schaden zufüget. Ein Caper hingegen ist an seines Principalen See-Recht, wie auch an das Recht der Natur und der Christlichen Völcker gebunden, also, daß, so er dawider handeln solte, er vor seinem eigenen Principal und der ehrbaren Welt solches zu verantworten haben würde; wiewohl leider die Erfahrung bezeuget, daß Christen in solchem Fall offt ärger als Barbaren, und gleich als wenn sie an keine Gesetze gebunden wären, mit einander handeln, wie solches vielfältig die Kaufleute erfahren. s. Commiss-fahrer.

Caper an Boord haben, heißt, wenn neutralen oder mit guten Pässen fahrenden Schiffen Caper an Boord, i. e. ans Schiff kommen, und ihnen etwas an Schiff-Provision abfordern, welches denn in ein oder zwey Oxhöft Wein, oder einigen Tonnen Zwieback oder Fleisch bestehet, und ihnen nicht kan abgeschlagen werden, hernachmahls aber von dem Schiffer, dem eine solche Reise-Zehrung abgefordert worden, in die kleine Haverey gebracht wird. Wann ein solches neutrales oder mit guten Pässen fahrendes Schiff gar eingebracht wird, welches manchmahl aus Mangel von gnugsamer Certificatie geschieht, so reclamiren die Eigenthümer desselben ihre Schiffe und Güter, i. e. sie bringen dar, daß ihr Schiff oder Gut, als neutral oder frey, mit Unrecht aufgebracht worden, und dannenhero ihnen wieder zuzustellen und freyzugeben sey, wiewohl eine solche Reclame ohne grosse Mühe, Unkosten, und Zeit-Verlust nicht abgehet.

Caper ausrüsten, geschiehet von unterschiedenen Interessenten, deren ieder seinen gewissen Antheil daran hat, und hernach pro Rata solches Antheils, wenn erst die Admiralität das Ihrige von der gemachten Beute genommen, von dem Uiberrest participiret. Auf dergleichen Ausrüstungen von Capers wissen sonderlich die so genannten Seven, oder Holländische Seeländer von Vlißingen und Middelburg trefflich zu lauffen, als bey welchen die See-Caperey in Kriegs-Zeiten ein stattlich Antheil ihrer täglichen Nahrung und Einkommens machet, so, daß auch allerley Standes-Personen, Geist- und Weltliche, darinnen Rheden, das ist, Geld zuschiessen, und hernach von der Beute participiren, fast eben wie von den Heiligländern gesagt wird, welche auf einer Insel bey dem Ausflusse der Elbe wohnen, als ob sie in ihrem Kirchen-Gebet bitten sollten, daß Gott ihren Strand mit See-Trifften oder schiffbrüchigen Gütern segnen wolle

Caperey treiben, ist so viel als das Parthey gehen zu Lande, da man einander, währenden Krieg, Schaden und Abbruch zufüget, daher man sie nicht gar wohl Meer-Räuberey nennen kan, wiewohl es nicht viel besser ist.

Capern, *Cappares*, sind keine Früchte, wie einige vermeynen, sondern vielmehr Augen, oder unzeitige Blumen-Knopffe welche eingemacht aus Spanien, Italien und Franckreich gebracht werden. Je kleiner aber und härter die Capern, ie besser sind sie, absonderlich, wenn sie ihre Stiele noch haben, weswegen die Spanische, welche groß und kleine Stengel haben, nicht so hoch geachtet werden, als wie die andern, die aus Italien, von Genua, aus Candia und Cypern kommen. Die Alexandrinischen kommen mit den Spanischen, die von Majorca aber, welche zu Friedens-Zeiten sehr abgehen, mit den Italiänischen sehr überein. In Franckreich brauchen sie meistens die Capern aus der Provence. Mit dem Einmachen derselben wird also verfahren: sie nehmen die ausgewachsenen und vollkommenen Augen, oder Knöpflein, bevor sich die Blume aufthut, lassen sie etwan drey oder vier Stunden im Schatten liegen, daß sie etwas welcken und nicht aufberſten: nachmahlen schütten sie Eßig in einem Hafen drüber, decken sie zu, und lassen sie acht Tage lang also stehen. Nach deren Verstiessung brücken sie die Capern ein wenig aus, und weichen sie wieder acht Tage lang in neuen und frischen Eßig ein, welches zum dritten mahle wiederholet wird. Alsdenn werden sie mit frischem Eßig in die Fäßlein geleget und versendet.

Capern, wilde, s. Fabago.

Capern-Rinden, *Cortices Capparum*, sind dicke runtzelichte und löcherichte Schalen, welche von der Wurtzel des Capern-Strauchs abgeschälet, und wie Zimmet zusammen gerollet werden. Sie haben einen scharffen und etwas bittern Geschmack, und eine eröffnende und etwas anhaltende Qvalität, daher sie in Miltz-Beschwerungen gerühmet werden.

Capiat cum Custodia, heißt in den Recepten, daß ein Ding fein warm, und nicht kalt getruncken werden soll.

Capillamenta, sind die kleinen Zäserlein, die in den Blumen mitten hervor schiessen.

Capillaria Vasa, werden die Extremitäten der Adern und Puls-Adern genennet, weil sie gleichsam mit ihrer Subtilität den Haaren gleichen.

Capilli, s. Haare.

Capillorum defluvium, heißt das Ausgehen und Abfallen der Haare.

Capillus Veneris, s. Frauen-Haar, it. Mauer-Raute.

Capilotade, heißt alles zu keinen Stücken geschnittenes Fleisch, daraus ein Ragout gemacht wird.

Capistra, s. Gebande.

Capistratio, s. Phimosis.

Capita, die Häupter an den Gewächsen, worinne der Saamen enthalten ist.

Capita Gauhah Indiæ orientalis, ein Indianisches buschichtes Gewächse dessen Holtz und Rinde wie auch das Laub einen starcken Geruch hat. Das Laub ist schön hell-grün, rund, rauch und groß. Es bringt runde Knöpflein, die bräunlich seyn, und wie Wacholbeer-Beere wachsen.

Capital, s. Knauff.

Capital, ein Haupt-Stamm, oder eine gewisse auf Zinsen oder Interesse gegebene, in Vorrath habende oder auch im Handel lauffende Summe Geldes, von welcher, wenn sie der

Mühe

Mühe werth iſt, ihre Eigenthums-Herren Capitaliſten genennet werden. Wenn ein ſolches Capital auf Intereſſe aus gethan wird, ſo heißt es ſors, die davon kommende Zinſen aber uſuræ. Bey Kaufleuten wird das Geld, ſo in ihrer Handlung ſtehet, das Capital genannt, dahero auch von ihnen eine eigene Capital-Rechnung in ihren Büchern gehalten wird, welche iedesmahl, ſo lange es gut gehet, in des Bilantzes Credit ſtehet, und in der Schluß-Bilantz ausweiſet, ob der Patron der Handlung das Jahr über ſolches vermehret oder vermindert habe, oder ob es bey dem gleichen geblieben; ſolte aber eine ſolche Capital-Conto zu Ende des Jahrs unter den Debitoribus ſich finden laſſen, ſo mag der Kauffmann nur bey Zeiten das Thor ſuchen, weil er mehr zu bezahlen hat, als ſein Vermögen iſt. Bey Compagnie-Handlungen wird nach dem Stylo des Italiäniſchen Buchhalters eine General-Compagnie-Handels-Capital-Conto, und dann auch eines ieden Participanten Einlags-Capital Conto gehalten, auf welcher zu Ende des Jahrs der Handels-Gewinn, Antheil oder Verluſt zu- oder abgeſchrieben wird. Belegte Capitalia heiſſen diejenige, die auf Intereſſe ausgegeben ſeyn. Ein Capital wird auch genennet, welches bey einer Gemeinde oder Zunft von unterſchiedlichen zu einem gewiſſen Gebrauch zuſammen gebracht worden. Capital heißt ferner alles dasjenige, was vor andern ſchön iſt, alſo ſagt man von einem koſtbaren Haus, es wäre ein Capital-Haus, von einem wohlhabenden Mann, er wäre ein Capitalreicher Mann, von einem groſſen Verbrecher, ſeine Schuld oder Ubelthat wäre capital, das iſt, es gienge an Leib und Leben.

Capital-Buch, iſt bey den Kaufleuten ein ſonderlicher Auszug aus dem Journal, darein eine iede Poſt, mit kurtzen, iedoch deutlichen Worten getragen wird.

Capitale, *Linea capitalis*, die Capital- oder Haupt-Linie, iſt in einer Feſtung eine Linie, welche von dem Kehl- oder Polygon-Winckel, in die Bollwercks-Pünte gezogen wird, und alſo das Bollwerck in 2 halbe Theile theilet. ſ. Math. Lex.

Capitalia, ſ. Schrifftgieſſer.

Capitaliſt, der baare Gelder und groſſes Vermögen hat, und von ſeinem Intereſſe und Renten leben kan.

Capitana, *Navis prætoria*, iſt das Admiral- oder Haupt-Schiff einer Flotte.

Capitatæ plantæ, ſind Pflantzen, deren Blüthen gemeiniglich aus vielen fiſtuloſen Blättern beſtehen, welche ſolchergeſtalt neben einander geordnet, daß ſie einen Knopff oder Haupt vorſtellen.

Capitellum, wird die Crone oder das obere Theil einer Säule genennet; das Capitell. ſ. Math. Lex. und Knauff.

Capitis Dolor, ſ. Cephalalgia.

Capitis vena, ſ. Cephalicus.

Capito fluviatilis, ſ. Häſeling und Döbel, und Jäſe und Rape.

Capitul, wird eine Stube zu Halle, in der Halle genennet, darein die Born-Knechte ihren Abtritt nehmen können, und ausruhen, wenn ſie am Tage ausruhen oder eſſen wollen; Winters Zeit wird ſie geheitzet und warm gehalten, damit die Arbeiter nicht frieren. Bey iedlichem Brunnen iſt eine ſolche Stube gebauet. Capitul, heißt auch ein Filtz, ein Ausputzer: einem das Capitul leſen, einen brav ausfiltzen. Ingleichen heißt Capituliren, ſo viel, als accordiren. Capitulatio, Vergleichs-Puncte, ſo ein belagerter Ort mit den Belägerern eingehet. ſ. Zeitungs-Lex.

Capitulum, Häuptgen, ſind kleine Knöpffgen an den Blumen und Kräutern, in welchen der Saamen, gleichwie in den Mohn-Köpffen ſich befindet.

Capitulum, ſ. Knauff Capitellum.

Capivard, *Cochon d'eau*, iſt ein vierfüßiges Thier, das im Waſſer und auf dem Lande lebet: Sein Leib ſiehet als wie eine Sau aus, und der Kopff, als wie ein Haſen-Kopff; es hat keinen Schwantz. Es ſitzt beynahe ſtetig auf den Hintern, gleich wie ein Affe; wächſt in Braſilien und wohnet beſtändig in der See; allein des Nachts kommt es aufs Land, verwüſtet die Gärten, und frißt die Wurtzeln der Bäume. Es iſt gut zu eſſen.

Capo, ſ. Capaun.

Capo, wird in der Geographie ein Vorgebirge genennet, als in Africa das Capo de bonne eſperance.

Capock, ſ. Capuck.

Capodolio, ſ. Phyſeter.

Caponiere, ein gewölbter oder mit einer höltzernen Decke und darüber geſchütteter Erde bedeckter Gang, um darinnen vor das feindliche Canoniren ſicher zu ſeyn. ſ. Lex. Math.

Cappares, ſ. Capern.

Capparis Fabago leguminoſa, falſche oder Bohnen-Capern, werden meiſtentheils in Gärten gezeuget. Ihr Nutz in der Medicin iſt noch unbekannt.

Capparis Germanica, ſ. Geniſta.

Lappaun, ſ. Capaun.

Cappis-Kraut, ſ. Braſſica alba capitata.

Lapp-Saamen, Cappis-Saamen, iſt der Saame von Kraut und Kohl. ſ. Oecon Lex.

Capra, *Capella*, *une chevre*, eine Ziege oder Geiſſe, ein bekanntes Thier, deren Milch von einigen Medicis der Kuh-Milch zur medicinalen Nahrung derer, die an der Hectic oder Auszehrung laboriren, präferiret wird.

Capra, Geiß, iſt bey den Italiäniſchen Artilleriſten eine Art eines Hebezeugs mit 3 Schenkeln, dem Teutſchen Hebebock in allem gleich, oben mit einem eiſernen Nagel zuſammen gefaſſet. Es wird mit einer Waltze gezogen, daran beſondere Rädlein ſind, um daſſelbe, wenn man will, aufzuhalten.

Caprea platyceros, ſ. Dam-Hirſch.

Capreolatis oder Anfractus Hederatius, iſt eine Vereinigung der Saamen-Puls- und Blut-Adern, welche nicht gerades Striches, ſondern als Epheu in einander geflochten, auf beyden Seiten zu den Geilen gehen.

Capreoli, ſind die gedreheten Bande etlicher Gewächſe, vermittelſt welcher ſie ſich um andere ſchlingen.

Capreolus, *Capreus & Capra*, ein Rehböcklein, Reh, ist ein bey uns Teutschen sehr bekanntes Wildpret, welches sehr zart und angenehm von Geschmack, und eine gesunde gute Nahrung giebet. s. Rehe.

Capreolus auris, s. Helix.

Capricalca, *Oiseau nonette*, oder *Cravant*, ist eine Gattung wilder Gänse, oder ein Vogel, der ein wenig grösser, als ein Rabe, von Farbe schwartz oder Bley-farbig, iedoch am Halse, an der Brust und an dem Bauche mit breiten und dunckeln Streiffen, wie mit schmalen Schnüren, quer über durchzogen. Der Schwantz ist sehr kurtz und schwartz. Im Fliegen macht er ein Geräusche. Er wohnet im Morast, und ist vortrefflich gut zu essen. Sein Fett oder Schmaltz erweichet und zertheilet starck.

Capricerva Orientalis, ist ein, theils einer Ziege, theils einem Hirsch gleichendes Thier, das sehr flüchtig und wild seyn soll, und von welchem der rechte Orientalische Bezoar herkommet.

Capricornus, s. Steinbock.

Caprificus, Ficus sylvestris, *Figuier Sauvage*, ein wilder Feigenbaum, der Feigen trägt, die als wie die am Sycomorus sehen, aber nicht reiff werden, und voller Milch-Safft sind. Die übrigen Theile dieses Baums sind den andern Feigen-Bäumen gleich. Sie dienen zum erweichen, und befeuchten, zertheilen die Geschwulsten, reinigen und schliessen die Wunden.

Caprifolium, *Periclymenum*, dieses Gewächs führet viel teutsche Nahmen, als Geißblatt, Waldgilgen, Waldlilien, Waldwinde ꝛc. und wird in das Teutsche und Italiänische eingetheilet. Jenes hat holtzigte hoch in die Höhe kriechende Reben oder Rancken, an welchen allezeit zwey grüne Blätter gegen einander über stehen. Die Blumen, deren allemahl viel bey einander, sind lang, hinten hohl, und vorne ausgebreitet. Wenn die Blumen verblüht und abgefallen, folgen die rothen Beerlein, als wie Träublein beysammen, darinnen die braunen harten Saamen-Körner befindlich. Das Welsche ist von demselben darinne unterschieden, daß die Blätter gantz dichte an und um den Stengel wachsen, rund sind, und fast wie Schüsselgen aussehen, darauf die Blumen und Früchte, wie auf einer Schüssel sich sehen lassen. Der Saame wird insonderheit zur verstopfften Miltz gebraucht.

Caprimulgus, *Tête-Chevre*, Nacht-Rabe, ist ein Vogel, der bey Nacht zu fliegen pfleget, und ein wenig grösser ist als eine Amsel, iedoch ein gut Theil kleiner denn ein Guckguck. Sein Kopff ist lang und eingedruckt: Seine Augen sind groß und schwartz; Der Schnabel ist nicht viel grösser als einer Reise, etwas krumm oder unter sich gebogen, und mit einigen kleinen dünnen Federlein, gleichwie mit Haaren, unter den Nasen-Löchern und dem Halse ausgezieret. Der Leib hat eine solche Form, als wie des Guckgucks: Zieg und Beine sind sehr klein, dünn und kurtz. Sein Geschrey ist recht gräßlich und fürchterlich anzuhören. Er nistet im Gebirge, insonderheit in Candien, um die See herum. Er machet sich, so viel ihm möglich, bey die Ziegen-Ställe, und, weil er nach der Ziegen-Milch sehr lüstern ist, so sucht er bey Nacht darein zu kommen, und ihre Striche zu ertappen, damit er sie aussaugen möge, welches aber höchst schädlich ist; denn er hacket und verwundet sie dermassen, daß sie gantz und gar davon verderben. Seine Galle reiniget und ist gut, den Staar in den Augen wegzubringen.

Caprioles, heissen auf Tantz-Böden sonderliche künstliche Sprünge, da der Leib des Tantzenden im rechten Tempo und in wohl observirter Cadence sich in die Lufft erhebet, und mit den Füssen Creutz-weis, vor oder hinter, oder auch seitwerts eine frisirte oder battirte Capriole geschnitten wird.

Caprioles oder Sauts de Ferme à Ferme, sind auf Reit Schulen Sprünge, welche ein Pferd auf einem Platze macht, ohne von der Stelle zu kommen, solchergestalt, daß, wenn es in der Lufft und auf dem höchsten Sprunge ist, es mit aller Gewalt sich ausdehnet, und hinten ausschläget. Die Capriole ist die schwerste Schule unter den Airs relevés.

Caprizans, wird ein ungleich gehender Puls genannt, an welchem ein oder 2 Schläge starck, die andern wieder schwach gehen.

Capsa, Capsula, Capsella, eine Schachtel, sie sey gleich von Holtz oder Papier. Was Capsa bey den Chirurgis heisse, davon siehe Glossocomion. Im verblümten Verstande werden auch einige Theile des menschlichen Leibes so genannt, als Pericardium, das Hertz-Fell heißt Capsula cordis, Renes succenturiati, die Neben-Nieren werden von *Bartholino* Capsulæ atrabilares vel atrabiliariæ genannt.

Capsarii, s. Arcarii, it. Tischer.

Capsicum, Spanischer Pfeffer, trägt längslichte, des Daumens dicke Schoten, welche einen scharffen brennenden Geschmack haben, und voll kleiner gantz platten Saamen-Körnlein stecken. Dieses Gewächs wurde anfangs aus Goa und Calicut gebracht, anietzo aber wird es in den Gärten gezeuget; es wächset ungefehr einer Ellen hoch, hat dunckel-grüne, glatte und längliche Blätter; zwischen den Aestlein kommen die weißlichten Blüten hervor, darauf die Schoten folgen, welche entweder hochroth oder dunckel-roth, oder auch gelb sehen. Es giebt dieser Schoten allerhand Arten, lange oder kurtze, runde gerade oder krumme, hangende oder in die Höhe stehende. Sie stärcken den Magen, und werden zu solchem Ende entweder mit Zucker candiret, oder mit Essig und Feuchel eingelegt. Ettmüller rühmt sie wider das Fieber; die meisten verthun die Essigbrauer, wie ingleichen die Brantwein-Brenner, und wissen den schlechten Korn-Brantwein, wenn sie zu viel lauffen lassen, gar fein damit zu stärcken.

Capstan, eine Winde auf den Schiffen, womit man die Ancker in die Höhe windet. siehe Cabestan.

Capsula, s. Capsa.

Capſulæ ſeminales, ſind die Behältniſſe des Saamens in dem menſchlichen Leibe. In der Botanic ſind es diejenigen Häutgen oder Bälge, worinnen der Saamen enthalten.

Captur-Befehl, iſt ein von der hohen Landes-Obrigkeit ausgebrachtes Gebot an die Unter-Obrigkeit, daß ſie einen auf flüchtigem Fuſſe ſtehenden Schuldmann, ohne vorher gehenden Proceß und rechtliche Erkänntniß, in Verhafft nehmen, und bis zu beſchehener Bezahlung im Gefängniſſe behalten ſolle.

Capuck oder Capa-Puſſar-Baum, wächſt durchgehends in Indien, gleichwie die Linden-Bäume in der Wildniß, und vermehret ſich durch ſeinen abfallenden Saamen oder Körner faſt von ſelbiger Breite und Höhe. Seine Blätter ſehen wie Agnus caſtus, doch etwas länger und breiter aus. Seine Aeſte wachſen Cronen-weiſe, einer Mann-Länge über einander, faſt wie das Qverl-Holtz, ohne daß dieſer gleich ausſtreckende Zacken hat. Seine Frucht iſt eine dicke Schote einer Hand lang, welche von der Sonnen getrocknet, weiß-bräunlich auferſtet, und wenn ſie abgefallen, brechen die Indianer mit leichter Mühe die Schalen gar entzwey, und ſammlen aus denſelben den Capock, welches eine gute Art Baumwolle iſt, die ſie hierauf in baſtne Säcke ſtecken, und nach Batavia verkauffen, woſelbſt man ungefehr vor 1 Groſchen oder 18 Pfennige in 6 Pfund kauffet, und ſolche an ſtat der Federn in die Betten, Decken und Matratzen ſtopffet.

Capulus, ſ. Handgriff.

Capus, ſ. Capaun.

Caput, das Haupt, der Kopff, welchen man in die Hirn-Schale und Angeſicht eintheilet. Wegen ſeiner Gleichheit wird das Wort auch andern Theilen des Leibes zugeſchrieben, als Caput Cordis, das oberſte dicke und erhabene Theil des Hertzens; Caput oſſis, iſt das äuſſerſte runde Theil des Beins, oder alle dasjenige, was am äuſſerſten Theil des Beins dick und rundlicht iſt, gleichwie am Schenckel und Achſel-Bein zu ſehen. Es bedeutet auch ein Haupt-Stück einer Schrifft. Siehe ein mehrers unter dem Worte Haupt.

Caput, heißt insgemein rein aus, gantz ſchachmatt, in Grund ruiniret, totaliter verlohren oder verdorben.

Caput Coros, ſ. Denigratio.

Caput Mauri, ſ. Alembicus.

Caput Meduſæ, oder Gorgonis, bey den Arabern Algol genannt, ein klein Nördliches Stern-Bild, ſo zu dem Geſtirne des Perſei mit gehöret, und einen Kopff vorſtellet, welchen Perſeus in der Hand hält. Es beſtehet aus 4 kenntlichen Sternen, davon der gröſte Capitis Algol lucida genennet wird, und ein Stern der andern Groſſe iſt.

Caputtren, einen caput machen, erlegen, niederhauen.

Caput Monachi, ſ. Taraxacum.

Caput Mortuum, *Colcothar*, Todten-Kopff, wird in der Chymie der hinterbliebene dicke und trockne Zeug genannt, der in dem Deſtilliren, beſonders der Mineralien, zurück bleibet.

Caput purgantia, werden alle Artzeneyen genañt, welche zur Reinigung des Haupts bereitet werden: ſie werden entweder durch die Naſe gezogen, als Haupt- und Fluß-Pulver, und dieſe nennet man Errhina, oder man nimmt ſie in den Mund, durch Speyen oder Gurgeln das Haupt zu reinigen, und dieſe heiſſet man Apophlegmatiſmum.

Caput und cauda Draconis, wird auch nodus aſcendens und deſcendens genannt, und bedeutet die beyden Puncte, wo die Mond-Bahn die Ecliptick durchſchneidet.

Cara, ein in Apulien gebräuchliches Maaß trockener Dinge, ſo mit dem Venetianiſchen Staar überein kommt. ſ. Staar.

Carabaccium Lignum, wird aus Indien gebracht, und hat einen Geſchmack den Nägelgen gleich, doch ſehr gelinde; an Farbe ſiehet es dem gebrannten Caffee oder Zimmet ähnlich. Es dienet ſonderlich die Schärffe der lymphæ und den Scharbock zu corrigiren, wie auch den Magen zu ſtärcken, und deſſen Verdauung zu befördern. Es wird füglich in einem warmen decocto, wie Thée oder Caffée eingenommen.

Carabe, ſ. Bernſtein.

Carabe oder Carobe, ſ. Siliqua dulcis.

Carabelli, ſ. Carambolas.

Carabiner, *Catapulta*, ein kurtzes Feuer-Rohr, ſo die Carabinirer, *Equites Catapultarii* führen.

Caracajoux, ein vierfüßig Thier in Canada in America, faſt dem Dachſe gleich.

Caracke, Caraque, ein Portugieſiſch Schiff. ſ. Zeitungs-Lexic. Caraques.

Caracol, iſt eine ungerade Uiberzwerg-Schreitung mit einem Pferde, da man allezeit halbe Ronden macht, und von einer Hand zu der andern changiret, ohn ein gewiſſes Erdreich zu beobachten. Dieſe Caracols machen die Reuter im Treffen, um ihren Feind ungewiß zu machen, als ob ſie ihm gleich entgegen oder zur Seiten kommen wolten. Es iſt eigentlich ein Spaniſches Wort, und bedeutet bey ihnen die Bewegung einer Schwadrone in dem Treffen, da ſich das erſte Glied ſo bald es den Piſtol-Schuß gethan, in der Mitten theilet, ſich nach dem rechten und lincken Flügel ſchwencket, und ſich wieder hinten an der Schwadron anſchlieſſet.

Caragona, Colophonia Indiæ Orientalis, ein Oſt-Indianiſcher Baum, der Winters und Sommers grün iſt, und der Carannæ gleich kommt.

Caraguata Guaeu, eine Pflantze in Braſilien, aus deren Blättern das beſte Tuch gemacht wird, ſo den Leinwands-Faden übertrifft. Aus dem Stengel ſelbſt ziehet man weiſſe Fäden, welche der Baumwolle gantz nichts nachgeben. Wenn man die Wurtzel, wie auch die friſchen Blatter der Pflantzen zerſtößt, und ins Waſſer wirfft, ſo werden die Fiſche davon kraffrlos, daß ſie al bald oben ſchwimmen, und ſich mit Händen fangen laſſen.

Carambolas, Camarix, Carabelli, ein alſo genanntes Indianiſches Gewächs; ſeine Bluthe iſt weiß, und dauret im Sommer und Winter, die Frucht iſt gelblicht und achteckicht,

eckicht, von Grösse einem mittelmäßigen Apfel gleich, säuerlich im Essen, wie unreiffe Pflaumen. Sie werden meistens gebrauchet Conserven daraus zu machen, desgleichen trucknen sie die Malabaren auf, und machen Kerkery davon.

Carandas, Anzuba, ist ein Baum oder ein Strauch in Indien, dessen Laub als wie das Laub am Erdbeer-Baum aussiehet. Er bringet eine grosse Menge Blüthen, die riechen gleich wie die am Jelangerie lieber. Seine Frucht vergleicht sich einem kleinen Apffel, ist anfangs grün, und voller zähen Milch-weissen Saffts. Wenn sie aber reiff wird, wird sie schwärtzlicht, und überkommet einen annehmlichen Trauben-Geschmack. Ihrer etliche pressen sie, und ziehen den Wein-säuerlichen Safft daraus. Die zeitige Frucht wird mit Saltz und Essig eingelegt und aufbehalten. Der Baum wächst in Benaalen. Die Frucht erwecket den Appetit. G. Piso spricht die Blätter dieses Baums wären dem Tamarinden-Baum-Laube nicht ungleich.

Caranna Gummi, ist ein fremdes Gummi in breiten Stücken, fett und ölicht, gelb-schwartz, und hat keinen lieblichen Geruch. Wenn es frisch, ist es hart und zähe, und läßt sich dehnen, wenn es aber alt, wird es hart und brüchig. Es fliesset aus einem Baume, welcher häuffig um Carthagena in Neu-Spanien, wie auch in Ost-Indien zu finden. Die Rinde und Zweige davon sind braun-röthlicht, die Blüthe roth, und das Laub bleibt auch im Winter. Je weisser dieses Gummi, je besser ist es, absonderlich, wenn es weich, wie Pflaster, und doch nicht klebricht ist. An Kräfften und Wirckung wird es dem Tacamahaca gleich gehalten, der Geruch aber ist etwas anders. Die Chirurgi pflegen solches in Oel aufzulösen, und Pflaster daraus zu machen.

Caraquen, s. Cacao.

Carassus, s. Karausche.

Carath, Carathia, Ceratia, ein Gold-Gewichte, hält 4 Gran, oder 12 Green, und 24 derselben machen eine Marck oder 36 Ducaten. Es werden auch die Edelgesteine nach den Carathen gewogen.

Caravanen, sind in Asien grosse Gesellschafften reisender Kaufleute, um für den Strassen-Räubern desto sicherer zu seyn; sie sind sonderlich in Asien sehr gebräuchlich, als welches Land, wegen der grossen Wüsteneyen, streiffenden Tartarn und Arabern, auch anderer Barbarischen Völcker halber, sehr unsicher durchzureisen ist, weswegen sich denn vielmahls etliche hundert Kaufleute mit ihren Pferden und Last-tragenden Cameelen zusammen thun, und zuweilen unter Convoy ihre Reise solchergestalt fortsetzen, auch wohl ein Haupt unter sich erwehlen, welcher der Führer und Richter von der gantzen Gesellschafft ist. Die Cameele werden darum viel gebrauchet, weil eines derselbigen so viel als 3 und mehr Pferde tragen kan, sich auch mit schlechtem Futter verandern läßt, und in den Wüsteneyen, da Wasser-Mangel ist, etliche Tage Durst leiden kan. Das Getränck der Kauffleute wird gemeiniglich in ledernen Säcken oder Bock-Fellen geführet. Wegen der Hitze reiset man auch mehr des Nachts als bey Tage. Bey sieben Cameelen, welche wie die Koppel Pferde hinter einander hergehen, ist allezeit ein Cameel-Treiber, und hält sich auch der Kauffmann mit seinen Dienern nechst den Cameelen, die ihm zugehören, auf, damit ihm bey der Nacht heimlich keine losgeschnitten oder wegegenommen werden. Unter Weges finden sich wohl gebauete Herbergen, darinnen aber nichts als die blossen Kammern zu finden, in welche sich die Kaufleute, so gut sie können, einlogiren, und von dem Vorrath, welchen sie bey sich führen, kochen und zehren. Diese Caravanen sind Zeichen einer schlechten Landes-Verfassung und Regierung und einer noch schlechtern Policey. s. Zeitung-Lex.

Caravelle, Caravalle, eine Art Schiffe auf dem Mittelländischen Meer. s. Zeit. Lex.

Caravine, ist eine kleine gläserne Bouteille oder Flasche, welche man bey Hochzeiten und andern Gastereyen den Gästen vorzusetzen pfleget, damit sie sich nach ihrem Belieben viel oder wenig daraus einschencken können.

Carbasium Alumen, s. Asbestus.

Carbasus, ist ein feines abgekrattes Tuch, die Chirurgi nennen es Korber oder Kurby, und gebrauchen sich desselben sehr nützlich.

Carbet, s. Scherbet.

Carbo, Anthrax, s. Carbunckel.

Carbon Humanum Paracelli, ist der occidentalische Zibet, durch lange digestion aus Menschen-Koth bereitet, bis er einen lieblichen Geruch bekommt.

Carbones Petræ, *sive* fossiles, s. Stein-Kohlen.

Carbonnade, mürb geschlagen, und auf Kohlen gebraten Kalb-Fleisch.

Carbunckel, *Carbunculus, Carbo, Pyropus, Anthrax.* ist 1) ein rother Edelgestein welcher einen feurigen Glantz, absonderlich im Finstern von sich geben soll. Man zehlet davon viererley Arten: den rechten Carbunckel, den Rubin, den Granat Stein, und den Balascius, der wegen seiner rothen Farbe auch Rubin genennet wird; oder es ist 2) eine blutige Geschwulst, sehr hitzig, scharff an Farbe schwartz und grau, mit Ohnmachten, Hertzklopffen, Entzündung und Verwirrung des Haupts, theils wegen der Malignität theils auch wegen des Schmertzens begleitet. Es rühret solcher her von stillstehenden sehr scharff und fressend gemachten Säfften, dadurch gleichsam das Fleisch verbrannt wird, und erstirbet.

Carcapuli, ist ein überaus grosser Baum in America, welcher eine Frucht träat, die einer Pomerantze ähnlich sieht, und eine sehr dünne, dicht und gleissende Haut hat, die Gold-gelb aussieht, wenn die Frucht vollkommen-reitig ist. Diese Frucht steckt gantz voll kleiner Grumpeln, die fest zusammen hangen, und sich durchaus nicht von einander sondern lassen: Sie haben einen scharffen, jedoch annehmlichen Geschmack, dieweil sie zugleich etwas anziehend sind. Die Indianer brauchen sie zu ihren Brühen. Sie dienen den Durchfall zu stillen, den Appetit zu erwecken, die Ge-

dunt zuſamt der Nachgeburt zu befördern, und die Milch bey ſäugenden Weibern zu vermehren. Wenn ſie gedorret worden, wird ſie zu Pulver geſtoſſen, und in die Augen geblaſen, das Geſichte gut und helle zu machen.

Carcaſſe, iſt in der Schiff-Bau-Kunſt der Rumpf eines Schiffes, das iſt, ein ſolches Schiff, welches noch auf dem Stapel lieget, und weder Maſten, Tauen noch Wände hat.

Carc. ſſen, ſind in der Artillerie groſſe länglichte und hohle Kugeln, die mit kleinen Granaten bleyernen Kugeln, und Feuer-Kugel-Zeug gefüllet werden. ſ. Lex. Mathem.

Carcharias, ſ. See-Hund.

Carcharodonta, werden diejenigen Thiere genennet, welche ſcharffe Zähne haben, in der Ordnung wie eine Säge, dergleichen die Löwen und Bären ſind.

Carcinodes, ein Krebshaffter Schaden.

Carcinoma, Carcinos, ſ. Cancer. Es wird aber auch im ſenſu morali von einem übelgerathenen Menſchen gebraucht.

Carcopuli, ſind Judianiſche Kirſchen.

Cardamindum, ſ. Naſturtium Indicum.

Cardamine, ſiehe unter Naſturtium, *it.* Brunnen-Kreſſe.

Cardamomum ſimpliciter dictum, gemeine Cardemomen, Cardamomum majus, oder Granum Paradiſi, Cardamomum medium & minus, Milegetta. Malagetta, groſſe, mittel und kleine Cardamomen und Paradies-Körner. Von dieſen ſind die groſſen ſelten im Gebrauch, auſſer, daß man etliche unter den Pfeffer zu miſchen pfleget. Sie werden in der Artzney hin und wieder zwar auch gebraucht, aber nur gar wenig. Sie ſind braun und noch dreymahl ſo groß, als die kleinen Körner. Die rechten wahren Cardemomen kommen aus Cananor, Java und Sumatra, wie auch aus Ceylon. Dieſe ſind klein und eckigt und haben einen ſtarcken lieblichen Geſchmack und Geruch. Darneben hat man auch noch eine Sorte, welche in der Groſſe den erſten faſt gleich ſehen, aber am Geſchmack gantz ſchwach und wenig nütze ſind, werden aber ſehr darunter gefunden, wenn man ſie ausgeſchlagen dringen läſt. Alle Cardemömlein wachſen in Schelffen daraus müſſen ſie erſt geſchlagen werden, aber die kleinen Cardemomen behalten den Preis am Geruch und Geſchmack.

Cardamomum maximum, ſonſt auch *Granum Paradiſi*, Paradies-Körner genannt, ſind dreyeckiate kleine Körner, auswendig rothbraun, inwendig gantz weiß, eines ſcharffen und beiſſenden Geſchmacks, dem Pfeffer nicht viel ungleich, auſſer daß ſie etwas gelinder und nicht ſo hitzig ſind. Sie werden, weil ſie viel wohlfeiler als der Pfeffer zu haben, von etlichen betrüglichen Würtz-Krämern unter den geſtoſſenen Pfeffer gemenget, weswegen derjenige, der Gewürtze kaufft, allezeit wohl thut, wenn ers ungeſtoſſen kaufft. Das Gewächſe, woran die Grana Paradiſi wachſen, wird *Malaguetta* genannt, daher die Frantzoſen die Frucht ſelbſt Maniguetta oder Maligette heiſſen.

Cardetſchen, iſt ein Werckzeug der Zeug- und feinen Tuchmacher und ein ſubtilerer Kamm als der Reiß-Kamm, iedoch auch noch von denen Knie-Streichern und Schrobeln unterſchieden. Sie beſtehen aus einem dicken Leder, durch welches eiſerne gedogene Dräte Zeilweiſe geſtecket und befeſtiget, und denn hernach ſamt dem Leder auf ein viereckigtes Bret genagelt werden.

Cardia, iſt der Titel zweyer Haupt-Theile im menſchlichen Leibe, denn 1) wird das Hertz alſo genennet, 2) des Magens lincken Mund-Loch.

Cardiaca, *Cardiaca paſſio*, *Cardiacus morbus*, *Cardialgia*, *Cardiogmus*, Hertzeſpann, iſt bey den Kindern eine bekannte Kranckheit, bey alten Leuten wird auch der Magen-Schmertzen alſo genannt. ſ. Cardialgia.

Cardiaca, ein Kraut, Hertzeſpann genant, weil es wider dieſe Kranckheit dienlich iſt, wächſt an den Wegen, Mauren und Zäunen. Es wird auch wider die Würmer, den Krampff, die Mutter und das Bauchweh gebraucht.

Cardiaca Africana, ſ. Leonurus.

Cardiaca Americana, iſt an Laub und Blumen (welche Purpur-roth) den Leonurus-Blumen faſt gleich, und in Teutſchland noch ſehr unbekannt.

Cardiaca medicamenta, oder Cordialia, ſind Artzneyen, die entweder eingenommen oder äuſſerlich appliciret werden, das Hertz zu ſtärcken.

Cardiaca, *Syncope*, heißt, wenn das Hertz mit Blut unterlauffen und erſticket wird.

Cardialgia, Hertzweh, iſt ein Schmertz, der ſich in der Gegend des Magens findet, oder unter der Hertzgrube, oder dem Schildformigen Krospel angemercket wird. Die Urſachen ſind entweder eine im Magen vorhandene Schärffe, welche deſſelben ſehr empfindliches Orificium ſticht oder nagt, oder einige krämpfichte Zufälle der Gedärme, Bährmutter ꝛc. übele Conſtitution des Rücken-Fells, der Leber und Blaſe, it. Würme, Fieber, eingeſchluckte ungebührliche Dinge, z. E. Glas, Nadeln ꝛc.

Cardimelech, iſt ein beym Dolæo ſehr gebräuchliches Wort, und heißt bey ihm der König und Regent des Hertzens, worunter iedoch nichts anders zu verſtehen, als die Lebens-Geiſter, die in dem Hertzen befindlich.

Cardinal, eine Gattung fremder Vögel, die ſo groß, als ein Papaacy, deren Leib und Schnabel einer ſo roth wie der andere. ſ. Coccothraustus Copenſis. Sonſt aber bedeutet es in der Römiſchen Kirche eine der hochſten Würden nach dem Pabſt.

Cardinals-Blume, *Flos Cardinalis Barberini*, iſt in Teutſchland ſo gar lange nicht bekannt, ſondern aus America zu uns überbracht worden, wächſet auf mittelmäßig hohen Stengeln, welche mit ſchmalen Blätlein beſetzet ſind, hat keinen Geruch, aber eine hochrothe ſchöne Farbe, daß ſie ſchwerlich auch von den künſtlichſten Mahlern nachgeahmet werden kan. Einige wollen auch eine Cardinals-Blume mit blauen Blumen geſehen haben, welche aber annoch ſehr rar bey uns, doch nicht gar unbekannt.

Cardinal de Bouillon, iſt eine ſchöne rothe Nelke, auf Milchweiß geſprenget, ihre Blume iſt breit, die bunten Flecken ſind wohl getheilet,

ſie trägt Saamen, und wenn ihre 4 oder 5 Knöpffe gelaſſen werden, ſo platzet ſie nicht.

Cardines Cœli, die Puncte der Haupt-Gegenden der Welt, ſind diejenigen Puncte des Himmels und des Horizonts, in welchen der Æquator und Meridianus den Horizont durchſchneiden. Derſelben ſind viere: Cardo Orientis, Occidentis, Septentrionis und Meridiei, das iſt, der Oſt- Weſt- Nord- und Süd-Punct.

Cardiogmos, heiſt das Schneiden und Beiſſen im Magen, ſo zugleich Hertzweh verurſachet, ſ. Cardiaca.

Cardiſce, ſ. Encardia.

Cardiſpermon, ſ. Juden-Kirſchen.

Cardo, ſ. Ginglymus.

Cardobenedicten, *Carduus Benedictus*, oder *Atractylis birſutior*, *Acanthus Germanicus*, *Acanthium*, geſegnete Diſtel. In der Inſel Lemnos wächſt es wild, bey uns aber wird es mit Fleiß in Gärten erzielet. Es treibet den Schweiß aus, und den Gift vom Hertzen ab, wird auch in allerhand Fiebern, Seiten-Weh, für die Würmer, und verſchleimte Bruſt gebraucht.

Cardonen, *Cinara ſpinoſa*, *Carduus aculeatus*, *Scolymus aculeatus*, Spaniſche Carden, die Stengel davon kan man eben wie die Artiſchocken-Stengel abreiſſen, und zur Speiſe gebrauchen.

Cardopatium, ſ. Eberwurtzel.

Carduelis, ſ. Stieglitz.

Carduus aculeatus, ſ. Cardonen.

Carduus Benedictus, ſ. Cardobenedicten.

Carduus fullonum, *Dipſacus*, Weber-Diſtel, iſt zweyerley, als zahme und wilde. Die zahme iſt in Welſchland gemein, und wird ſonderlich um Bononien geſäet, und aufs fleiſſigſte gebauet. Die wilde kommt von ſich ſelbſt an ſandigten und rauhen Orten hervor. ſiehe Dipſacus.

Carduus Indicus, kommt mit der kleinen ficu Indica ſehr überein.

Carduus Mariæ, Leucographus, Spina alba hortenſis, Marien-Diſtel, Frauen-Wehr-Diſtel, wächſt in Gärten, und auch an ungebauten Orten, neben den Wegen.

Carduus Melocactus, Ananas Americanus, ein rares Americaniſches buſchichtes Gewächſe, deſſen Früchte wie kleine Citronen ausſehen.

Carduus ramentoſus, ſ. Spina alba.

Carduus ſativus, ſ. Artiſchocken.

Carduus ſtellatus, Calcitrappa, Stern-Diſtel, Wegwallen, wächſt an ebenen und ungebauten Orten auf den Feldern.

Carduus Veneris, ſ. Dipſacus.

Carduus vulgaris, gemeine Diſtel, Weg-Diſtel, iſt allenthalben in den Feldern anzutreffen.

Carfünckel, ſ. Carbunckel.

Carga, alſo wird das Verzeichniß oder die Factur der Kauffmanns-Güter, welche in ein Schiff geladen, genennet.

Cargamom, ſ. Cardamomum.

Cargaſon, eine Schiffs-Ladung, heiſſet dasjenige, was ein Kauffmann in ein Schiff ſolchergeſtalt einladet, daß er entweder ſelbſt, oder ſein Diener damit in fremde Lande abreiſet, und bey deſſen Verkauff ſeinen Nutzen zu machen ſuchet: Es differirt ein ſolches Cargaſon von einem ausländiſchen und unter einem gewiſſen Factor habenden Lager, in welchem unſere dahin geſendete Commiſſion Waaren die Zeit erwarten müſſen, wenn der Factor ſolche zu verkauffen Gelegenheit habe; bey der Cargaſon aber, welche eben das iſt, was eine Meß- oder Jahrmarckts-Verrichtung zu Lande, wird nicht lang geſäumet, ſondern derjenige, der damit ausgeſandt, oder dem die Güter in Commiſſion mitgegeben werden, muß bey ſeiner Zuhauskunfft Rechnung davon thun, was er baar davon verkaufft, oder gegen andere Waaren vertauſchet habe; Solche Cargaſonen ſind auch nicht allezeit auf einen gewiſſen Ort beſtimmet, ſondern es begiebt ſich vielmahls, daß damit von einem See Hafen zum andern, wo nemlich der beſte Marckt zu machen iſt, muß gewandert werden. Eine ſolche Cargaſon hat in den Handels-Haupt-Büchern ihren eigenen Conto oder Rechnung, mit welcher eben, wie mit einer Meß-Verrichtung verfahren wird. Dieſes iſt nur bey Cargaſonen noch zu obſerviren, daß in den See-Städten diejenigen, welche ſicher gehen wollen, darauf verſichern oder aſſecuriren laſſen, und nachdem die Reiſe weit oder kurtz, Sommers oder Winters, Friedens- oder Kriegs-Zeit, das Schiff alt oder neu, frey oder unfrey, mit guten oder keinen Päſſen verſehen, unter oder ohne Convoy gehet, weniger oder mehr pro Centum, pro præmio aſſecurationis muß bezahlet werden. Wenn einige von ſolchen Cargaſons-Waaren in fremden Ländern aus Mangel der Käuffer müſſen aufgeleget und in Factors Händen hinterlaſſen werden, ſo wird in den Handels-Büchern darüber ein Lager-Conto formiret, und ſolches Debet an Cargaſon gemacht, für ſo viel, als von ſolcher an Waaren hinterlaſſen worden; der gantze Cargaſon-Conto aber wird endlich durch Gewinn- und Verluſt-Rechnung ſaldiret.

Cargo, Carico, Charge, iſt ein Italiäniſches, Spaniſches und Franzöſiſches Gewicht, nach welchem die Pferde, Eſel und Maul-Eſel beladen werden. Ein Cargo di Genoua reſpondirt in Holland einem Centner. In Spanien hält ein Cargo 3 Qvintal, oder 360 Pfund, zu Venedig 400, zu Lion und anderer Orten in Franckreich 270 bis 300 Pfund.

Caricæ, ſ. Ficus.

Caries, Pædarthrocace, Beinfraß, iſt die Fäulung und das Eiter der Subſtantz des Beines, oder aber das Geſchwür oder der Brand des Beines. Sie entſtehet von innerlichen und äuſſerlichen Urſachen. Die innerliche iſt diejenige, welche ſich zuerſt in der Subſtantz des Beines geſetzet hat, die äuſſerliche Urſache iſt, welche von einem garſtigen Geſchwür in dem Fleiſche herkommt, welches ſeine Malignität bis in die von demſelben verderbte Subſtantz des Beines ausgegoſſen hat. Die von der innerlichen Urſache herkommende Caries wird erkannt an den unaufhörlichen und hefftigen Schmertzen, welche

che lange Zeit vorher gehen, und ohne Abnehmen anhalten; nachgehends an der Veränderung des Fleiſches, welches das Bein bedecket, wenn es weich, ſchwammigt und Bleyfärbig wird. Die von äuſſerlichen Urſachen herkommende Caries wird erkannt an der Qvalität und Beſchaffenheit des Eiters, welches von dem Geſchwür des Fleiſches entſtehet, und ſchwärtzlich und abſcheulich ſtinckend iſt, auch wohl durch das Such-Eiſen, welches die ſcharffe Materie an dem Bein, das frey öffentlich darnieder lieat, zu erkennen giebt.

Caries pudendorum, ſ. Caroli.

Carina Nautili, und Carina Holothuriorum, ſ. Nautilus und Conchylium.

Cariſtium, ſ. Asbeſtus.

Carlet, eine groſſe dreyeckigte Nadel der Wund-Aertzte, zum Schnur-Ziehen.

Carlina, i. Eberwurtzel.

Carling-Knies, ſ. Courbes.

Carlins, Carlino, eine Italiäniſche Münz-Sorte, davon 33 ſo viel als eine Spaniſche Piſtole gelten; nach unſerm Gelde thut ein Carlino bey nahe 4 gute Groſchen. Die Tarins gelten 2 Carlins oder 20 Grains ſ. Neapolis.

Carlo, iſt ein ſchöner Vogel auf der Inſel Ceylon, der ſich nur auf hohe Bäume ſetzet, und niemals auf die Erde kommet.

Carmin, Coccus, eine ſo genannte hoch-rothe Farbe, die man ſonſt auch Carneſinroth nennet. Zum Mahlen wird ſie von Braſilien-Holtz, Fernambuck und Gold-Farbe gemacht; zum Färben der Zeuge aber wird ſie von Römiſcher Alaun und Cochenille bereitet.

Carminativa, Antiphyſica, ſind Mittel, welche die Winde und Blehungen in dem Leibe zertheilen und vertreiben.

Carnario, iſt ein Terminus in der Mahlerey, die Fleiſch-Farbe und nackenden Theile des Leibes dadurch vorzuſtellen.

Carnea moles, ſ. Nachgeburt.

Carneol, *Carniolus*, *Lapis Sardius*, ein rothgelblichter Stein, durchſichtig, bleyfarbig; iedoch, wenn er polirt wird, iſt es ein ſchöner und ziemlich koſtbarer Stein. Kommt aus Sardinien, Indien, Egypten und Arabien; der ſchlechte aus Schleſien und Böhmen. Der beſte Carniol muß roth wie Blut und etwas durchſcheinend mit ſeiner Röthe ſeyn, der bleiche und etwas von gelblichter Röthe iſt nicht ſo gut. In den Apothecken wird ein Pulver davon gemacht, und er auch ſonſt wider den Gifft bey ſich zu tragen recommendiret.

Carnet, heiſt bey den Kaufleuten ein Schuld- und Tage-Regiſter.

Carneval, wird diejenige in allerhand Maſqveraden, Opern, Balleten, Redouten ꝛc. beſtehende Luſt genennet, die ſich groſſe Herren einige Wochen vor der Faſten-Zeit zu machen pflegen.

Carniolus, ſ. Carneol.

Carnoſa Cutis, ſ. Panniculus Carnoſus.

Caro, heiſt insgemein iedes Fleiſch oder muſculoſes Weſen, es ſey woran es immer wolle; it. die innere und ſafftige Subſtantz der weichen Feuchte, z. E. Limonen, Citronen, Kürbſe und dergleichen.

Caro luxurians, wild Fleiſch, ſ. Hyperſarcoſis.

Caroba, ſ. Siliqua dulcis.

Carobe alla groſſa, iſt in Venedig ein Gewicht von 132 Pfund, Staar oder Steer genannt.

Carogne, eigentlich Schind-Fleiſch, aber auch eine liederliche Vettel, Metze.

Caroli, werden die kleinen Venus-Beulen am männlichen Glied genannt, welche auch Caries pudendorum heiſſen.

Carolin, eine Italiäniſche Geld-Sorte. Ein Carolin macht 6 Frantzöſiſche Sols; 10 machen einen Scudo di Napoli; 26 einen Sechino: viee und zwantzig u. ein halber einen Species-Ducaten, und 45 eine Spaniſche Piſtole.

Caroline, Marck-Stück, eine alſo genannte Schwediſche Silber-Münze welche nach unſerm Gelde 8 Groſchen beträget, und von den Königen, ſo den Nahmen Carl geführet, alſo benennet iſt. Man findet auch vierfache welche 1 Thle. 8 gl. gelten. ſ. Stockholm.

Caroliner, Carolus, Dublons, eine Engliſche Gold-Münze, welche nach unſerm Werth 6 Thlr. 8 gl. beträget. Sie hat den Nahmen von dem Könige Carolo. ſ. Jacobiner

Carolus ſanctus Indiæ occidentalis, iſt ein Reben-Geſchlecht in Neu-Spanien, unſerm Hopfen nicht gar ungleich.

Caroſis, Caros, ſ. Carus.

Carotides, ſind die zwey Schlaff-Puls-Adern, welche von der groſſen Puls-Ader aus dem lincken Hertz-Kämerlein ſtammen, und gleich zum Haupt hinauf ſteigen, allwo ſie ſich in alle Theile, die über dem Hertzen liegen, zertheilen. Siehe Arteriæ aortæ truncus aſcendens.

Carotten, Holländiſche, ſind eine Art von Möhren, die aber gantz Blut-roth ſind.

Carpentum, ſ. Thronus.

Carpeſium, ſ. Cerinthe.

Carpeſium Africanum, iſt eine Art des Baldrians, doch ſind die Blumen weiß, und die Blättee gröſſer eingekerbt und mit Adern durchzogen.

Carpie, Carpey, *Motos*, heiſt bey den Barbierern eine von Leinwand abgeſchabte Wiecke, welche in die Wunde geleget wird.

Carpinus, *Charme*, die Hayn-Buche oder Steinbuche, iſt bald ein Baum, auch bald ein Strauch, der ſeine Zweige weit ausſtreckt. Er iſt mit einer Schale oder Rinde überzogen, welche ein wenig holpricht oder rauch, von Farbe weißlicht iſt. Das Holtz iſt weiß und hart. Die Blätter ſind ſo ziemlich lang, am Rande ausgezackt, vergleichen ſich dem Ulmen-Laube, ſind aber um ein gutes zärter. Er träget Kätzlein, von vielen Blättern zuſammen geſetzt, die ſtehen als wie Schuren an einem langen Nerven oder Stiele, und laſſen keine Frucht nach ſich. Die Früchte aber wachſen an eben ſelben Stamm und von den Kätzlein abgeſondert. Sie ſind mit kleinen Blätterlein umgeben und Beinharte; ihre Geſtalt iſt länglicht. Eine iede iſt mit einem Krönlein verſehen, und beſchlieſſet in ihre Höhle einen länglichten Saamen. Die Blät-

ter, die Kätzlein und die Wurtzel der Haynbuche halten an, werden aber niemahls zur Artzney gebrauchet.

Carpio, ſ. Karpffen.

Carpo-balſamum, ſ. Balſamum.

Carpus, von einigen *Brachiale*, *Raſceta* genannt, die Vorhand oder Hand-Wurtzel. Selbige beſtehet aus 8 Beinen, viere derſelben liegen unterwerts, und werden mit eben ſo vielen Beinen der flachen Hand vereinbaret; viere aber ſind oben, unter welchen drey mit der groſſen und kleinen Rohre des Ellenbogens eingelenckt ſind; das vierte aber lieat auſſer der Ordnung auf dem erſten Gebeine. Die Bewegung dieſes Fauſt-Gelencks iſt zweyerley, die eine geſchiehet bey der Biegung, die andere bey der Ausſtreckung; für die Biegung aber ſind 3 Muſculi, und für die Ausſtreckung auch drey; wobey noch zu mercken, daß allhier ein ſtarckes Band oder Ligamentum iſt, annulare genannt, welches als ein geflochten Armband, alle tendines muſculorum bey einander erhält und bewahret, und über dieß die 2 Beine des Vorder-Armes zuſammen zu fügen dienet. Die 3 Muſculi, welche die Hand-Wurtzel biegen oder krümmen, ſind Cubiteus internus, radieus internus und palmaris; Die 3 Muſculi, welche die Hand-Wurtzel ausſtrecken, ſind Cubiteus externus, radieus externus oder longus und brevis.

Carreau, *Quarreau*, ein viereckichtes Stuhl-Küſſen, ſonſt heiſt Carreau auch ein Karren, ingleichen eine gewiſſe Farbe in der Frantzöſiſchen Karte.

Carriére, ein in vielen Gelegenheiten gebräuchlicher Terminus. Bey den Bereutern heiſt Carriére ein Tummel-Platz, *hippodromus*, *curriculum equeſtre*, oder das Erdreich, darauf das Pferd läufft, oder der Lauff des Pferdes ſelbſten, wenn ſolcher nicht mehr denn 200 Schritt austrägt. Bey den Medicis heiſt Carriére diejenige Höhle in der Blaſe des Menſchen, darinnen ſich wieder neue Steine befinden. Die Botanici nennen diejenigen ſteinigten Knötgen, ſo ſich um das Centrum gewiſſer Birnen befinden, gleichfalls Carriéres. Bey den Steinbrechern oder Steinmetzern heiſt Carriére eine Stein-Grube, Steinbruch. Die Italiäner pflegen es cava oder petrarezza zu nennen, ſonderlich aber die Marmor-Gruben.

Carroufel, *Decurſio equeſtris*, ein öffentliches Ritterſpiel, welches zu Waaen ſelten, zu Pferde aber gemeiniglich angeſtellet wird. Man kleidet ſich dabey nach Art der alten Ritter, und theilet ſich in verſchiedene Nationen. Der Außzug geſchiehet ſehr prächtig, und wird öffters mit Triumph-Wagen und andern koſtbaren Machinen und ſinnreichen Erfindungen gezieret. In ſolchem Außzug beziehet man ſich nach einem freyen Platz, als ausgezierten Reit Häuſern, Renn-Bahnen, Schloß-Höfen u. d. gl. allwo man füglich das Ring- Kopf- und Qvintan-Rennen, Lantzenbrechen, und andere ritterliche Uibungen anſtellen mag.

Carta bianca, *Carte blanche*, eine Vollmacht, und zwar auf einem unbeſchriebenen Bogen, wird alſo gegeben, daß derjenige, der ſolche ausſtellet, bloß ſeinen Nahmen, und mit wenigen Worten, in was für einer Sache, und zu welchem Ende er ſolche ausſtelle, unterſchreibet, der andere aber, dem ſie gegeben wird, hernach extendiret, oder beſchreibet, was zu Proſeqvirung derjenigen Sache, über welche ihm Vollmacht gegeben worden, zu thun nöthig.

Carta di Spagna, ſ. Polygonum Polonicum.

Cartel, ein Vergleich wegen Auswechſelung der Gefangenen und Uiberläufer; it. ein Vergleich zu Kriegs-Zeiten, daß die Commercia, ſonderlich zur See ſollen fortgeſetzet werden; item, eine Ausfoderung zum Kampfe. ſiehe Zeitungs-Lexicon.

Carterſche, *Cartouche*, in der Artillerie, wird entweder aus eiſernem Blech, oder auch aus einem Zwillig-Sacke in Geſtalt eines Kegels oder Cylinders gemacht, und mit Kugeln, Nägeln, Ketten ꝛc. gefüllt. Man pfleget ſie in Stücke zu laden, und damit unter die Feinde zu ſchieſſen. ſ. Zeitungs Lexic.

Carthauſer-Nelcken, ſiehe Caryophyllus plumaris.

Carthamus, oder Cnicus, Crocus ſylveſtris, wilder Saffran, wird in Franckreich, Welſchland, Spanien und Teutſchland überflüßig in Gärten gebauet, und von den Gärtnern um Straßburg und Speyer unter die Sommerfrüchte geſäet. ſ. Saflor.

Carthaunen, ſ. Stücke.

Cartilago, ein Kroſpel, Knorpel, iſt ein feſter Theil unſers Leibes, härter als andere Theile, weicher und biegſamer, als ein Bein, ohne Empfindlichkeit. Ob gleich ein Kroſpel vom Bein unterſchieden iſt, dennoch aber wird ſolcher mit angehendem Alter zum Bein, ja es ſind keine Beine, die nicht zuvor wären Kroſpel geweſen. Alle Beine, auch die Zähne ſelbſt, die noch in der Zähn-Lade bey den Kindern ſitzen, ſind Kroſpel, welche endlich mit der Zeit zu Bein werden. Es ſind ſehr viel und mancherley Kroſpeln, welche füglich können abgetheilet werden in die Kroſpeln des Leibes und der Glieder. Die vornehmſten Kroſpeln, und derer offt in der Anatomie gedacht wird, ſind folgende: Cartilago Enſiformis, Cartilago mucronata, der Schwertförmige Kroſpel, hänget unten an dem Bruſt-Beine. Einige Autores wollē das gantze Bruſt-Bein zum Schwert-förmigen Kroſpel machen.

Cartilago annularis, innominata, der Ring-förmige Kroſpel, iſt der andere Kroſpel von der Lufft-Röhre, und gleichſam der Grund der übrigen Kroſpel in der Lufft-Röhre.

Cartilago ſcutiformis, der Schild-förmige Kroſpel, iſt ebenfalls der Kroſpel der Lufft-Rohre; man heiſſet ihn den Adams-Apffel, weil der gemeine Mann dafür hält, daß ein Stück von dem Apffel dem Adam in der Kehle ſtecken blieben, und ſolches aus Straffe des Ungehorſams in den Nachkommen fortgepflantzet wäre. Es ſind noch mehr Kroſpeln in der Lufft-Röhre, als der Gießkann-förmige,

gutturnitormis, welcher von zwey Krospeln durch Hülffe einer Haut zusammen gesetzet, und der Deckel Epiglottis, der wie ein Zünglein formiret ist, und den Spalt der Gieskann-formigen Krospel beschliesset, damit nichts widriges in die Lufft-Rohre fallen kan. Ferner sind Krospeln am Haupt, Nasen, Ohren und Rippen. Man findet endlich kein Gelenck, so wohl in Händen als Füssen, welches nicht mit einem Krospel überzogen sey, selbige sanffte zu bewegen; sie beschützen auch die ihnen übergebenen Theile als eine Brustwehre, wie die Krospel der Rippen und des Brust-Beins: Sie hefften die Gebeine an einander gleich dem Unter-Kiefer u. Schwamm-Beine, dienen zur Arbeit u. Bewegung des Gesichts, Gehörs, Athmens, Schluckens u. Betastens.

Cartons, grosse zusammen gepappte Bogen Papier, die zu vielerhand Gebrauch angewendet werden. So nennet man Carton einen Band oder Buch von verschiedenen Land- oder See Charten. Die Mahler, welche in fresco mahlen, nennen die grossen Risse von Papier, die zu Calquirung der Figuren an der Wand dienen, Cartons, und also auch die Tapetenmacher diejenigen, die sie zur Verfertigung der Tapeten gebrauchen.

Cartouches, sind gewisse Zierathen, welche man bey der Bildhauerey, Mahlerey ꝛc. macht, und kommet von charta her, weil die Cartouchen die Rollen von geschnittenen und aufgerollten Papier vorstellen. Im Kriege braucht man es von einem Gefässe, darin man Pulver, allerhand Kugeln, Stücke Eisen u. d. g. zum groben Geschütz gehöriges verwahret. Ingleichen bedeutet es die zum Geschwind-Schiessen verfertigte Ladung. s. Cartetsche.

Carum, *Carvi, Cuminum pratense* oder *Sylvestre*, Feld- und Wiesen-Kümmel, wächst überall bey uns auf den Wiesen. Der Saamen wird allein gebraucht in Küchen und Apothecken; ist klein, länglicht, gestreifft, u. etwas gekrümmt, und sieht bräunlicht, hat einen scharffen, aromatischen Geschmack, einen guten Geruch, und kommt im Junio und Julio zu seiner Zeitigung. Helmontius nennet ihn einen Trost der Armen, weil er ihnen in vielerhand Beschwerungen zu statten kommt: Er stärckt den Magen, das Haupt und Gedächtniß, zertheilet auch hauptsächlich die Winde und Blehungen im Leibe: Ist auch sehr dienlich in rothen Ruhren, wie Thee zu trincken.

Caruncula, Fortsatze, kleine Beulichen, selbige sind entweder der Natur gemäß, als die Hüblein in den Augenwinckeln, Carunculæ lachrymales, Nymphæ, oder die Wasser-Leffzen in der weiblichen Scham, Carunculæ myrtiformes, die Morten-formige Fortsätze in der Mutter-Scheide, Carunculæ papillares, die Warzen-förmigen Drüslein in den Nieren; oder aber wider die Natur, als Zufälle, und sind die kleinen Stücklein, die in der rothen Ruhr ausgeworffen werden; und also nennet auch Celsus ein Fleisch-Gewächs in der Nasen Carunculam, wie denn auch fleischichte Auswachsungen Carunculæ können genennet werden.

Carus, die grosse Schlaffsucht, daß kaum diejenigen, so damit behaftet, mit Schlagen oder Stechen zu erwecken seyn; sie ist grosser als Lethargus, wiewohl ohne Fieber, und kleiner als Apoplexia. Ihr Ursprung kommt her aus der Verstopfung der Schweiß-Locher, und der Gänge nach dem Gehirn zu.

Caryatides, heissen in der Bildhauer-Kunst diejenigen gehauenen Weiber, so mit langen Röcken bekleidet, und deren man sich vor dem an stat der Säulen bediente. Sie sollen die von den Griechen gefangenen Weiber aus Carya, einer Stadt in Peloponneso vorstellen. Diejenigen, welche Körbe mit Früchten auf den Köpfen trugen, wurden Cistiferæ, Caniferæ genennet. Die gehauenen Manns-Bilder aber, so als solche Säulen dieneten, wurden Telamones oder Atlantes genennet. s. Lex. Mathem.

Caryca, war vor alters eine besondere Speise aus Blut und Gewürtz bereitet, und ist sonderlich bey den Lydiern zuerst erfunden und im Gebrauch gewesen.

Carycoides, werden bey dem Hippocrate die Blut-farbige Excrementa genennet.

Caryophylli aromatici, Nagelein, Würtz-Nägelein, *Cloux des Girofles*, auf Portugiesisch *Krobe*, auf Arabisch *Calatur*, in den Moluccischen Ländern *Chamke* genannt, sind ein bekanntes Gewürtz. Die Bäume, daran sie wachsen, gleichen den Laurier-Bäumen, ihre Blumen sind erstlich weiß, darnach grün, letztens roth und härtlich, aus welchen die Frucht und Nägelein werden. Wenn die Blumen grün seyn, haben sie einen überaus lieblichen Gernch, dessen Annehmlichkeit mit keiner andern zu vergleichen stehet. Die Nägelein wachsen dichte bey einander in grosser Menge, darnach werden sie von den Indianern gepflücket, und an der Sonnen auf Stroh oder bastenen Decken getrocknet, und wenn sie dürre genug, müssen sie gelb-dunckel seyn; wenn sie ihnen die schwartze Couleur geben, werden sie geräuchert; diese Nägelein aber, so man Mutter-Nägelein heist, sind die, welche auch gleich den Muscaten-Nüssen eingemachet, vortreflich zu essen seyn, auch merclich neue Lebens-Kräffte geben. Zu verwundern ist es, daß, wo diese Nägelein-Bäume wachsen, kein Gras nebst ihrem Stamme aufkommet, weil dieser Baum (gleichwie der Magnet das Eisen) alle Feuchtigkeit der andern Erd-Gewächse nach sich zieht, weil sie im höchsten Grad trocken und hitzig seyn, also, daß, wenn man sie in einem Gemach von ihren Stielen reiniget, und ein grosses Becken mit Wasser über Nacht darzu setzet, auf den Morgen nicht ein Tröpffgen mehr darin ist, sondern die Nägelein sollen es alle an sich gezogen haben. Diese Nägelein-Bäume dürffen nicht fortgepflantzet werden, sondern vermehren sich von sich selbst, wie unsere Eich-Bäume, tragen aber erst im achten Jahr ihre Früchte, und continuiren damit bis in das hunderte Jahr. Sie wachsen auf der einzigen Insel Amboina, weil die Holländer (wie man sagt) alle Nelcken-Bäume

auf

auf den übrigen Molucciſchen Inſeln ausrotten laſſen, und dem Könige von Ternate zu Erſetzung dieſes Schadens jährlich 12000 Rthlr. Penſion, und ohngefehr 6000 Rthlr. an Präſenten geben. Sie ſind aber verbunden alle Nelcken zu nehmen, und zwar das Pfund vor 7 Stüber und 6 Pfennige. Ob gleich die Quantität der Nelcken, welche die Holländer heraus nach Europa bringen, ſehr groß iſt, ſo verkauffen ſie dennoch 2 mahl mehr in Indien, woſelbſt die Compagnie den Preis eines Pfundes auf 65 Stüber geſetzet hat, wenn ſie ſelbige in Bezahlung ihrer Obligationen und Handſchrifften angiebet. In den Apothecken hat man von den Nägelein die überzogenen und eingemachten, das gebrannte Waſſer, das Oel, den Spiritum, das Extractum, die Tinctur, den Syrup, das Salz, den Balſam, das Aromaticum Caryophyllatum, oder ſpecies Aromaticas Caryophyllatas.

Caryophylli regii, Könige-Nägelein, ſind ſehr klein, kaum ſo dick, als ein Gerſtenkorn, und formiren mit ihren 6 oder 8 Zacken ein Cröulein, ſehen auch eher einer Blume, als einer Frucht ähnlich, ſind ſonſt an Farbe, Geruch und Krafft den andern gleich, allein zu rar, und darum zu koſtbar, deswegen ſie nur in Kunſt- und Naturalien-Kammern zur Rarität gezeiget, von den Indianern aber angereihet, und wie Hals- und Arm-Bänder getragen werden.

Caryophyllata, *herba benedicta*, Benedicten-Wurtzel, wird an ungebaueten, fetten und ſchattichten Orten, an den Zäunen der Gärten und Aecker angetroffen. Es hat gelbe Blumen, nach denen die rauhen Saamen folgen, welche ſich, als wie die Kletten, an die Kleider hängen. Die Wurtzel mit Wein oder Waſſer geſotten, dienet für Magenweh, Schwachheit des Hirns, des Hertzens und der Leber, zertheilet auch das geronnene Geblüt. ſ. Cuamba.

Caryophyllus hortenſis, *Flos Caryophyllorum*, Nelcken, Garten-Nagelein, Kranz-Nagelein, werden insgeſamt in Gärten gezeuget, und deren Blumen, ſonderlich aber die braunrothen, ſtärcken das Haupt, Hertz, Leber und Magen.

Caryophyllus Indicus, *Flos Africanus*, Indianiſche Nagelein, wachſen in Africa wild, bey uns aber werden ſie in Gärten gezeuget.

Caryophyllus plumaris, Carthäuſer-Nägelein, ſind theils einfach, theils gefüllt, von verſchiedenen Farben, und bringen auf einem ziemlichen Stengel einen Buſch mit vielen Blumen beſetzt, wie die Lychnis Chalcedonica.

Caryophyllus ſylveſtris oder montanus, Feld-Naglein, Donner-Näglein, wachſen an dürren ſandigten Orten, auf Wieſen, ungebaueten Feldern und Bergen.

Caſado de media corta, ſ. Kabin.

Casbechi, Casbeke, ſ. Pullo.

Caſcade, Cataracta, heißt ein Waſſer-Fall von Natur und durch Kunſt gemacht.

Caſcane, *Puteus vallaris*, Wall-Keller, heißt eine unter die Baſtey gemachte Oeffnung, wider die feindlichen Minen.

Caſcarilla, ſ. Chacharilla.

Caſcarts-Ey, ſ. Ovum Caſcaris.

Caſemate, *Caſa armata*, ein Gewölbe mit Schieß-Scharten, unter der Flancke, oder auch ein niedriger Ort vor derſelben, der oben offen, aber von allen Seiten wohl vermauret und mit einer Bruſtwehre verſehen, damit man daraus den Graben beſtreichen kan. ſiehe Zeitungs-Lex.

Caſernen, ſind Soldaten-Häuſer, die zwiſchen dem Wall und der Stadt aufgeführet werden. Man pfleget ſie auch Baraqven zu heiſſen.

Caſerta, ſ. Citronen.

Caſeus, Käſe, hiemit wird an vielen Orten groſſer Handel getrieben; die berühmteſten ſind die Parmeſan-Edammer-Emder- und Texter-Käſe, Schweitzer, Limburger, Münſterſche und andere Gattungen mehr.

Cash, iſt eine gewiſſe Müntzſorte in Tonqvin von Kupffer, und zwar die einige, welche die Tonqviner in ihrem Lande ſchlagen wofern ſie dieſelbe nicht etwan aus China bekommen. Sie gilt bald mehr, bald weniger, nachdem ihrer viel oder wenig im Lande, oder nachdem ſie im Handel muß hoch angenommen werden. Gemeiniglich gelten 1000 Cash einen Rthl.

Caſini, ſ. Trianon.

Caſquet, ſ. Conchylium, die vierte Art.

Caſſa, die Geld-Küſte, in welcher ſonderlich die Kaufleute ihr Geld verwahren, und daher ein eigenes Caſſa-Buch, darüber in dem Haupt-Buch aber eine Caſſa-Rechnung halten, auf welcher, was baar eingenommen worden, der Caſſa in Debet, die Ausgaben aber in Credit kommen. In den Kauffmanns-Läden hat man gemeiniglich unter dem Tiſche eine Schub-Lade, in welche das baare Geld, ſo geloſet wird, durch ein in den Tiſch geſchnittenes Loch geworffen wird, dieſe wird die Löſungs-Caſſa genennet, alle Wochen oder Monate überzehlet, und die darinnen befundene Summa der groſſen Handels-Caſſa einverleibet. Caſſa bedeutet auch das baare Geld.

Caſſave, heißt das Indianiſche Brot, welches aus der Wurtzel des Mandioque-Baums gemacht wird. ſ. Mandioca.

Caſſale vulnus, oder Vulnus pectoris, heißt eine Wunde in der Bruſt.

Caſſetto, eine Italiäniſche Kupffer-Müntze, deren 10 machen eine Lira, oder Pfund, 5 Lire thun 16 gute Groſchen. Ein Caſſetto gilt 2 Soldi, und unſers Geldes 4 Pfennige. ſiehe Venedig.

Caſſiæ folium, ſ. Folium Indum.

Caſſiæ fiſtula, laxativa, ſolutiva, purgatrix, nigra, Rohr-Caßien, Fiſtel-Caßien, purgierende Caßien, Caßien in Röhren, iſt ein fremder Baum, in der Größe eines Nuß- und Mandel-Baums. Die Blätter gleichen faſt den Pfirſig-Blättern, die Blumen ſind gelb oder weiß, wie am Geneſter, worauf länglicht-runde Schoten folgen, ſo faſt Ellen-lang, die auswendig holtzigt, inwendig aber ſchwärtzlicht, ſchwer, ſüß, und voll Saamens, und etwas ſäuerlichen Marckes ſeyn, wächſt häufig

in Egypten und unterschiedlichen Provintzen in Ost- und West-Indien doch wird die Orientalische und die von Cambaya und Java, den andern vorgezogen, die Brasilianische für mittelmäßig, und die Egyptische für die schlechteste gehalten.

Cassia Caryophyllata, Nägel-in-Zimmet, muß wie Gewürtz-Nägelein schmecken und riechen, ist nicht im starcken Gebrauch, ohne was die Zucker-Becker gebrauchen. Er kommt aus Bantam und China in Kästgen, welche inwendig mit Palm-Blättern ausgesetzet seyn, es wird aber großer Betrug damit getrieben, daher er an einigen Orten nicht darf öffentlich verkauft werden; er muß einen starken Geschmack haben, und lässet sich lang gut behalten.

Cassia Cinnamomea, s. Cinnamomum

Cassia Lignea, Mutter-Zimmet, fällt und wächst unter dem ordinairen Zimmet, die sie auch in selbigen Landen Cassiam lignearn odoratam nennen, weil solche anmuthig am Geruch ist, und den Mutter-Zimmet weit übertrifft. Er ist aber öfters so schlecht vom Geschmack, als ander gemein Holtz, und daher nicht werth, wird bey Pfunden verkauft. Der Mutter-Zimmet giebt im Munde einen zähen Schleim, und ist härter, als jener, hat aber doch auch einen schönen Geschmack: Es giebt darunter Röhrlein, so gantz keinen Geschmack haben, und unterschiedlicher Farben sind. s. Cinnamomi arbor.

Cassia mollis, kommt von der Cassa fistula her, wird mit Honig zubereitet, und zum Clystiren gebraucht.

Cassida, s. Tertianaria.

Cassides marinæ, Meer-Hörnlein, Sturm-Haube eine Sorte kleiner Meer-Schnecken-Häusergen, gemeiniglich wie eine Sturm-Haube gestalt, von unzehliger Figur und Couleur, davon die bekanntesten unterschieden werden in Cassides asperas, cinereas, rubras, tuberosas, verrucosas, umbilicatas &c nachdem sie an Gestalt unterschieden sind. Man findet sie häufig in Ost- und West-Indien. s. Conchylium.

Cassina, werden in Italien die Mayerhöfe oder Vorwercke genennet, so mit Mauren umgeben sind. s. Zeitungs-Lex.

Cassion, s. Terra Catechu.

Cassiopeja, ist ein Gestirn an der Nordlichen Seite der Milch-Strasse, so aus 13 hellen Sternen bestehet, ob wohl andere mehrere wollen beobachtet haben. Zu Tychonis Zeiten ist in diesem Gestirne ein neuer Fix-Stern erschienen, der viel größer und heller als alle andere Sterne gewesen, so, daß er auch des Tages gesehen worden. Es hat aber seine Größe und Helle nach und nach abgenommen, bis er endlich gar verschwunden. s. Math. Lex

Cassiren, heißt etwas aufheben, vernichten; von den Acten negotiren: it. abdancken, abschaffen z. E. Soldaten oder Diener, it. baare Gelder einheben, entziehen, eincassiren.

Cassirer, wird derjenige bey Kaufleuten genennet der die Geld-Einnahme und Ausgabe unter Händen hat.

Cassir-Rechnung, s. Cambium.

Cassiteron, ist eine gewisse Art Zinn-Ertz, welches vor alten Zeiten in gewissen Inseln gegraben wurde, und die deswegen Cassiterides genannt wurden.

Cassolette, s. Rauchwerck.

Cassonad-Zucker, sonst auch Cassonada, oder Farin-Zucker genannt, ist ein schön weisser, truckner und wohlschmeckender Zucker, der nicht in vollkommenen Hüten, sondern in Fässern eingeschlagen aus Brasilien kommt, ist zu Confituren sonderlich beqvem.

Cassowarius, s. Casuar.

Cassuta minor, s. Epithymum.

Castanea, Castanien-Baum, dessen Früchte heissen Castanien, Castaneæ nuces & glandes, sonderlich werden die großen Marones genennet, wächst gern auf den Bergen, nicht aber an Wassern, und ist sehr gemein im Elsaß. Das Temperament der Castanien ist zwischen warm und kalt, ihre angebohrne Feuchtigkeit verschwindet mit der Zeit, oder durch das Rösten und Braten, also, daß sie mehr für trocken als feucht zu halten sind, dabey denn ihre Substantz irdisch, und etwas zusammenziehendes hat.

Castaneæ Equinæ, Pferde-Castanien, Roß-Castanien, heissen also, weil sie die Türcken für ihre Pferde brauchen, wenn sie keichend werden; diese sind anfangs von Constantinopel nach Wien, und so ferner in unsere Lust-Gärten gebracht worden.

Castanites, ein Stein wie eine Castanie.

Castel, ein Schloß oder Festung: Voor- und Achter-Casteel, heißt der vordere oder hintere Theil eines Schiffes; auf den großen Schiffen sind es Erhohungen, die man vorn und hinten über den Verdecken macht.

Castor, s. Biber.

Castor, wird ein solcher Hut genennet, der aus Castor- oder Biber-Haar gemacht ist.

Castor-Arbeit, ist eine Vorstellung gewisser Figuren, von buntfärbigen, subtil gehackt- und durchgesiebten Wollen-Garn auf Leinwand, und zwar der Mahlerey-Kunst gemäß, mit Beobachtung des Lichtes und Schattens aufgetragen. Die vornehmsten Nothwendigkeiten und Werckzeug dieser Arbeit bestehen 1) in einer zarten Leinwand, 2) in allerley Farben-Garn, nach seinen Schattirungen und Absätzen. 3) In einem Grund von Oel-Farb gemacht. Je zärter das leinene Tuch ist, ie besser lässet es sich darauf arbeiten, zuvor aber muß man die Leinwand auf ein Bret aufspannen, und mit einem im Wasser aufgeweichten Gummi steifen, daß sie schön glatt werde, alsdenn setzet man selbige zum trocknen beyseits. Castor-Arbeit wird auch sonst alles dasjenige genennet, was aus Biber-Haaren verfertiget, z. E. Hüte, Strümpfe und dergleichen.

Castoreum, s. Bibergeil.

Castor und Pollux, waren zwey Brüder, welche Jupiter von seiner Maitresse Leda, Königs Tyndarus Gemahlin soll erzeuget haben, daher

her man ſie auch Cyndarides nennet. Sie waren in der Geſellſchafft der Argonauten, bey Holuna des güldenen Vlieſſes, und wie einsmahls dieſen Gefehrten ein groſſes Ungewitter zuaeſtoſſen, haben ſich zwey Feuerflammen über den Häuptern dieſer 2 Jünglinge ſehen laſſen, worauf das Meer ſtille worden, und ſich Wind und Wellen geleget: daher denn Caſtor und Pollux für Götter des Meers gehalten, und bey entſtandenem Ungewitter von den Schiff-Leuten mit Gebet angeruffen worden. Auch hat man vor Alters feſte geglaubt, ſo offt man 2 Flammen über einem Schiffe geſehen, daß es Caſter und Pollux ſeyn, und gut Wetter mitbringen; ſo offt aber nur eine Flamme ſich ſehen laſſe, ſey groß Ungewitter vorhanden, und ſolche einfache Flamme wäre die Helena, dieſer beyden Brüder Schweſter, welche in ihrem Leben groſſes Unglück wegen des Trojaniſchen Krieges angerichtet. Es wird aber dieſes Phænomenon von den neuern Phyſicis billig unter die Meteora gerechnet, doch behält es den Nahmen Caſter und Pollux, und Helena. Heutiges Tages nennet man 2 Brüder oder 2 vertraute Collegen auch Caſtor und Pollux, und die 2 hellen Sternen von der andern Gröſſe, in den Köpffen der Zwillinge, werden auch alſo genennet.

Caſtrangula, ſ. Scrophularia.

Caſtratus, ein Verſchrittener, dem die Geilen weggeſchnitten, und das Vermögen zum generiren benommen worden. Caſtratio wird auch genommen für Herniotomia, Bruchſchneide-Kunſt, und Caſtratores ſind Herniotomi, gemeine Bruch-Schneider.

Caſtrenſis morbus, oder militaris, iſt eine anſteckende Kranckheit.

Caſuar, ein ſehr groſſer Vogel, welcher aus der Inſel Sumatra in Oſt-Indien gebracht, und daſelbſt *Emer* genannt wird. Man findet deren unterſchiedliche, welche in Menagerien in Holland und Franckreich lebendig erhalten werden. Nach den Strauſſen iſt er einer der allergröſſeſten Vögel, ſchwartz und ſiehet beherzt aus. Er wird auch aus den Moluccciſchen Inſeln und andern Orten Oſt-Indiens gebracht, ſeine Eyer ſind gar ſchön, und nicht viel kleiner als die Strauſſen-Eyer, haben aber dünne Schalen. Herr Rudolph muthmaſſet, daß der Alten Greiff nichts anders als der Caſuarius geweſen ſey.

Caſus, heißt ein Zufall, ungefehre Begebenheit, Glück und Unglück. Bey den Medicis heißt es auch ſo viel als eine gantze Beſchreibung und Hiſterie einer Kranckheit.

Caſus fortuitus, zufällige Dinge pflegen die Kaufleute zu nennen, wenn ihnen auf ihrer Schiffs-Reiſe, durch GOttes Verhängniß, Unfälle zuwachſen, die ſie durch allen Fleiß und menſchliche Kräffte nicht verhüten können; als wenn ſie durch einen ungewöhnlichen Sturm-Wind, Aufſchwellung der Gewäſſer, durch Raub und Plünderung der See-Räuber, Schiffbruch, und was dergleichen für Fälle mehr ſeyn können, verunglücket worden.

Catacauma, ſ. Ambuſta.

Cataclaſis, heißt eine iede Verkehrung oder Zerbrechung, inſonderheit aber wird es genommen für die Verkehrung der Augen.

Cataclеis, ein gewiſſes krospelichtes Bein, welches nur allein im Menſchen ſoll gefunden werden. Anderswo wird die erſte kurtze Ripe in der Bruſt vom Galeno alſo genaunt.

Catagma, ein Beinbruch

Catagmaticus, wird von den Hülffs-Mitteln, die zur Heilung der Brüche nöthig geſagt, v. g. Deligatio Catagmatica, eine Verbindung der Brüche, emplaſtra catagmatica, Bruch-Pflaſter u. d gl.

Cataleptis, Catalepſia, eine Art von Schlag-Flüſſen, wenn nemlich ein Menſch in der Poſitur, als ein Bild ſtehend, ſitzend oder liegend bleibet, in welcher er von dieſer Kranckheit angegriffen wird. ſ. Catoche.

Catalogus, *Catalogue*, ein Aufſatz, Regiſter oder Verzeichniß gedruckter Bücher oder anderer Sachen.

Catalotica Medicamenta, ſind Mittel, welche die groſſen Narben wegbringen und gleich machen.

Catalougan, ſ. Faba S. Ignatii.

Catalyſis, Diſſolutio, Reſolutio, eine Auflöſung, z. E. der Glieder, oder des gantzen menſchlichen Lebens.

Catamenia, ſ. Menſtruum.

Catanance, *Coronopus flore cæruleo*, iſt ein Gewächs, deſſen Blätter als wie die Blätter am Coronopus ausſehen, ſind aber weißlicht, rauch und ſchmecken nicht unangenehm. Zwiſchen denenſelben erheben ſich die Stengel zu zwey und drey Fuß hoch ſind äſtig und mit einigen rauchen Blättern beſetzet. Die Blüthen ſtehen oben an den Spitzen auf kleinen Köpffen, die ſo groß ſind, wie die am Cyanus, und ſehen von Farbe blau. Ihr Kelch beſtehet aus einem Hauffen Blätterlein wie Schuppen, und der enthält den Saamen. Die Wurtzel iſt lang, dick und röthlicht. Es wächſt im Felde, eröffnet, trocknet, und iſt gut zu den Wunden, es wird aber wenig zur Artzney gebraucht.

Catapaſma, *Catapaſtum*, ein trocken pulveriſirtes Mittel die Haut zu reinigen, wiewohl es auch für alles dasjenige genommen wird, womit man die Haut beſtreichet. Es heißt auch wohlriechender Puder, den man in die Kleider ſtreuet.

Cataphora, eine ſolche Schlafſucht, bey welcher der aufgeweckte Krancke zu raſen anfängt.

Cataphracta, iſt der Nahme eines Bruſt-Gebändes, deſſen Figur und Gebrauch beym Scultero in Armament. Chirurgico p. I Tab. 36 nachgeſehen werden kan.

Cataphractus, iſt ein See-Fiſch, des halben Fuſſes lang: Der Kopf ein paar Finger breit, und ſchier dreyeckigt: die Schnauze iſt ſtumpff, und unten hartig. Er hat gar keine Zähne, an deren ſtat aber hat er rauhe Leffzen, und der Gaumen iſt voll kleiner ſcharffen Beinlein. Des Leibes Obertheil gegen den Kopff hinzu, iſt achteckigt, und gegen den Schwantz

hin

hin sechseckigt. Uiber und über ist er mit Beinharten Schuppen bedecket, in deren Mitten eine harte Höhe oder Buckel. Der Schwantz ist klein, rund und schwartz. Er findet sich um die Insel Norröland, lebet von Fischen, und schmeckt vortreflich. Er ist gut zu der Brust und eröffnet.

Cataplasma, *Epiplasma*, ein lindernder oder erweichender Umschlag oder Pflaster, welches zertheilet; wird aus Medicinischen Sachen, die gepülvert sind, item, aus grünen und trockenen Kräutern, Wurzeln, Blumen, Saamen, Oel, Früchten, Schmaltz, Brosamen und dergleichen gemacht. Sie werden nach gestalten Sachen entweder mit, oder ohne Feuer zubereitet, und zwar im letztern Fall, wenn sie aus grünen Kräutern und andern Liquoribus gepreßt, und solche mit selbigen vermischet, daß sie wie ein Müslein werden: bey dem Feuer aber werden die safftigen Früchte in einem zu den Cataplasmatibus dienlichen Liquore gekochet, daß sie erweichen, alsdenn werden sie durch ein zartes Tüchlein gedrucket, und ihnen andere Sachen beygemischet; am besten aber ist es, wenn man trockene Sachen wohl pulverisiret, und die grünen zerstossen und kochet.

Catapotia, sind in der Medicin Pillulen, die man gantz oerschlingt.

Catappas-Baum, eine Art eines Indianischen Mandel-Baums, wird auf Java Major meistentheils seiner großen Blätter halber, vor und hinter die Gärten gepflantzet, die großen Winde und auch die Sonnen-Strahlen dadurch abzuhalten. Seine Blüthe ist weiß-gelblicht, die Frucht anfänglich grün, inwendig ist ein länglicht weisser Kern, gleich einer großen Mandel, daher auch die Fleder- und Feld-Mäuse diesem Baume hefftig nachstreben.

Catapsyxis, *Infrigidatio*, eine große Erkältung des Leibes und der Gliedmassen. Hipp. gebraucht es sonderlich von der Kälte der äussersten Theile des Leibes als einem bösen Zeichen in den Fiebern.

Cataptosis, ist ein Symptoma oder Zufall, welcher diejenigen, die mit dem Schlag oder fallenden Sucht behafft, überfället.

Catapulta, ist eine Kriegs-Rüstung, Steine und Pfeile in die Ferne zu werfen oder zu schiessen, deren man sich vor Alters in Kriegen sehr bedienet hat.

Cataputiæ Semen, majoris & minoris, Purgier-Körner, Spring-Körner, deren es dreyerley giebt, große, kleine und mittelmäßige, welche letzten die besten und gangbarsten seyn. Wiewohl solches Gewächse gefährlich in den Artzneyen zu gebrauchen, wird es doch von den Aertzten und Quacksalbern vielfältig und oft mit großer Verwunderung verkauft. Die kleinen haben wir in Teutschland genugsam, sind aber selten im Gebrauch, die großen und mittelu hingegen werden aus Welschland verschrieben, die guten müssen hart, vollkommen, weiß von Kern und ohne Unrath seyn.

Cataracta, heißt ein Wasser-Fall, ein Wehr, Schleuse; ingleichen ein Fall-Gatter.

Cataracta, Catarrhacta, sonst auch Glaucoma, Suffusio, Hypochyma, genannt, der Staar, Augen-Staar, ist eine Kranckheit, da entweder, nach einiger neuern Meinung, die crystallene Feuchtigkeit dunckel wird, und ihre Durchsichtigkeit verlieret, oder aber, da sich ein zäher Schleim in dem humore aqueo setzet, unter dem Horn-Häutlein zu einer dunclichten Hülse oder Fell wächset, und hierdurch verhindert, daß die Strahlen des Lichts in das Auge nicht durchdringen mögen, dahero denn nothwendig die Beraubung des Gesichts erfolgen muß, und solches ist der weisse Staar. Der schwartze Staar kommt von der Verstopffung der Gesichts-Nerven, und ist unheilbar. Noch ist der Asch-graue, Himmel blaue, gelbe Perlenfarbige, auch wohl als Bley und grünlich anzusehende Staar.

Cataractæ depositio, s. **Staarstechen.**

Catarctica, s. Cacatoria.

Catarrhacta, s. Cataracta.

Catarrhopus, ist, wenn die Blehungen und Feuchtigkeiten in dem Leibe herabwerts steigen.

Catarrhus, Catarrhi, Flüsse, wenn nemlich von einem Ort des Leibes eine übele Materia zum andern Theile fleust, als wenn der Rotz und anderer Schleim aus dem Gehirn nach der Nase herab fleust und in solcher Bedeutung heisset man es Rheumaticam affectionem, oder Rheumatismum, und sind so viel Arten der Flüsse, als viel Theile sind, dahin es fließt. Vornemlich aber hat man deren drey, als 1) wenn es von oben zur Nase fliesset, und dieser Fluß heisset Coryza, 2) wenn es in den Mund fliesset, da es denn Branchus oder Raucedo genannt wird, 3) wenn es auf die Brust fällt, und selbige beleget, und das sind sonderlich die Catarrhi, daher ist auch Catarrhus suffocativus, ein Steck-Fluß. Es werden aber alle solche Flüsse verursachet von dem Fließ-Wasser, welches, indem es in seinem natürlichen Lauf verhindert, und nicht durch die Theile des Leibes, durch welche es sich geziemet, ausgeleeret wird, in unterschiedliche andere Theile sich häufig begiebt, durch welche solches entweder ausgeführet wird, so sie nemlich mit einem offenen Gang versehen sind, als da ist die Nase und der Mund, oder wenn die Oeffnung mangelt, stehet solches still, dehnet die Theile aus, und verursachet große Schmertzen. Nachdem sich nun das Fließ-Wasser in unterschiedliche Theile begiebt, entstehen unterschiedliche Arten von Flüssen, denn bald kommet er in die Nasen, dadurch es den Schnupffen verursachet, bald in den Hals, welcher alsdenn samt den allda sich befindenden Mandeln schwillet, bald in die Lufft-Röhre und Lungen, allwo er den Husten macht, bald in die Arme, Schultern und andere Glieder, in welchen alsdenn große Schmertzen entstehen.

Catarrhus suffocativus, ein Steck-Fluß, ist eine jählinge Beuehmung des Athemholens, bey welchem sich Husten, Bangigkeit, Schnarchen

und

und Austreibung des Schaumes durch den Mund befindet, und ob gleich dieſer Affect in vielem mit dem Schlag-Fluß übereinkommet, ſo entſtehet er doch von einer andern Urſach, und erfordert deswegen eine beſondere Cur. Die Zeichen aber, wodurch er abſonderlich von dem Schlag-Fluß unterſchieden, ſind, daß der Patient den Verſtand und die Bewegung nicht verlieret, gleichwie in dem Schlag-Fluß geſchiehet, ſondern es iſt ihm die innerliche Bangigkeit und andere Zufälle, ſo ſich mit einfinden, bewuſt und beklaget er ſich deswegen. Dieſe Kranckheit entſtehet, wenn das Geblüt in den Adern der Lungen zähling ſtill ſtehet, und ſeinen Lauff nicht vollbringet, und indem dadurch die Aeſte der Lufft-Röhren, ſo ſich auf unterſchiedliche Weiſe durch die Lunge ausbreiten, zuſammen gedrucket werden, kan die Lufft nicht eindringen, und das Athemholen verrichten. Die Urſachen, ſo das Geblüt ſeiner Bewegung berauben, ſind unterſchiedlich, denn bald iſt deſſelben Menge, bald die Dicke und Zähigkeit, bald der geſchwinde Lauff Urſach.

Catartiſmus, iſt eine Herwiederbringung eines Beines von einer unordentlichen Stelle an ſeinen natürlichen gehörigen Ort.

Cataſarca, ſ. Anaſarca.

Cataſcheſis, die gute Diſpoſition oder Geſundheit des menſchlichen Leibes, gleichwie hingegen Hectica eine übele Diſpoſition deſſelben andeutet.

Catasphage, iſt das runde roſpigte Köpffgen am Schlüſſelbein.

Cataſtaſis, heißt insgemein die gewiſſe Art und Beſchaffenheit eines Dinges, als der vier Jahr-Zeiten, des menſchlichen Leibes, Geſichts, der Kranckheit u. d. gl. Auch heißt es bey dem Hippocrate ſo viel, als die Zurechtſetzung der verrenckten Glieder.

Cataſtole, modeſtus habitus, ein erbares modeſtes Kleid.

Cataſtrophe, eine geſchwinde zähling Veränderung.

Cataſtrum, ein Anlags-Schatzungs-Steuer-Rent-Erb-Amts-Gerichts- oder Einlags-Regiſter oder Buch, ein Schoß- und Saal-Buch, Anſchlags-Regiſter. ſiehe Æſtimium, item Lager-Buch.

Cataſtaſis, iſt eine Ziehung des Leibes unterwerts; wird bey dem Hippocrate auch vor eine iede Wieder-Einrichtung eines Gliedes genommen.

Cate, iſt eine Gattung Küchlein oder kleiner Täflein, welche die Indianer aus einem Safte bereiten, den ſie aus den Aeſten eines ſtachlichten Baums ziehen, welchen ſie *Hacchic* zu nennen pflegen, deſſen Holtz dicht und feſte, wichtig, hart und ſtarck iſt; Trägt Blätter, wie die Heide. Dieſen ausgezogenen Safft vermiſchen ſie mit dem Mehle eines Saamens, den ſie Nachani nennen, und als wie Gerſte ſchmeckt, auch gut iſt zum Brotbacken; desgleichen mit gantz zart geraſpelten Spänen von einem gewiſſen ſchwartzen Holtze. Aus dieſem Gemenge machen ſie kleine Küchlein oder Täflein, und laſſen dieſelben an der Sonne trocknen. Sie ſind bitter und anziehend. Es iſt ein treflich gutes Mittel, das Zahn-Fleiſch feſt zu machen, die Flüſſe zu ſtillen und auszutrocknen, desgleichen zum Durchlauff und Augen-Weh.

Catechu, ſ. Terra Catechu.

Categoriſch, wird in der Logie ein Satz oder Schluß genannt, der ſchlechterdings und ohne Bedingung etwas bejahet oder verneinet; wird dem hypothetiſchen entgegen geſetzt. Daher nennet man es eine categoriſche Antwort, wenn einer gerade heraus mit Ja oder Nein antwortet.

Cathæreſis, Detractio, Subtractio, iſt eine Sauberung des Leibes ohne Purgation oder Aderlaß, durch ſtarcke Bewegung, wiewohl dieſes Wort auch zuweilen in einem weitläufftigen Verſtande vor eine iede Ausleerung des Leibes, auch den Stuhlgang oder Erbrechen genommen wird.

Cathæreticos, Sarcophagus, iſt ein Epitheton oder Zunahme, welcher den Artzneyen beygeſetzet wird, welche das hervorwachſende wilde Fleiſch abzubeitzen verordnet werden.

Catharma, Excrementum, iſt dasjenige, was in der Purgation oder Reinigung des Leibes ausgeworffen wird.

Catharmos, bedeutet 1) purgationem, eine Reinigung, 2) eine Verſöhnung oder Heiligung durch eitele und magiſche Opffer, in welchem letztern Verſtande es Hippocrates öffters gebraucht.

Catharos, purus, depurgatus, mundus, ein gereinigtes Ding, wird nicht allein von dem gantzen Leib und Gliedmaſſen geſagt, ſondern auch von den excrementis, als Urin ꝛc.

Cathartica, Purgir-Mittel, die unter ſich wirken.

Catharticum amarum, ſ. Sal Ebſon.

Catheder, ein Prediger-Lehr- und Diſputir-Stuhl in Kirchen, Schulen und auf Univerſitäten.

Cathemerina, heißt das tägliche oder alltägliche Fieber.

Catheter, Catheterus, iſt ein hohles Röhrlein, deſſen äuſſerſte Spitze mit etwas Schmierwerck oder Oel verſehen, den verſchloſſenen Urin aus der Waſſer-Blaſe zurecht zu bringen.

Catheteriſmus, iſt eine Chirurgiſche Operation oder Wirckung, wenn vermittelſt eines Catheters etwas in die Harn-Blaſe geſprützet wird, was zu deſſen Curation dienet, oder wenn durch einen ſolchen Catheter alle Hinderniſſe aus der Blaſe gezogen und weggethan werden, welche den Urin aufhalten, als da ſind entweder dick geronnen Geblüt, ein Stein, oder ſonſt dergleichen etwas.

Cathetus, wird in der Geometrie eine von den beyden Linien genennet, die den rechten Winkel eines rechtwinckelichten Triangels einſchlüſſen. Die andere heißt die Baſis. ſ. Triangulum rectangulum, it. Lex. Math.

Cathimia, Cathmia, heißt 1) eine unterirdiſche Mineral-Ader, woraus Gold und Silber gegraben wird, 2) das, was ſich in den Gold- und Silber-Ofen angeſetzet. ſ. Cadmia.

Catholicus, universalis, allgemein, inaleichen eine Panacea, ist ein Epitheton, oder Ley-Wort, welches man einigen Medicamentis, als Purgirenden, Alterirenden ꝛc. beyzulegen pfleget; weil sie nemlich alle schädlichen Feuchtigkeiten abführen oder verändern sollen.

Catias, Scalper, Scalpellus excisorius, ein Messer, die todte Frucht im Mutterleibe zu zerschneiden und heraus zu nehmen.

Catinus, eine Capelle bey den Chymicis, in welcher man so wohl im Sand, als im Balneo Mariæ arbeiten kan: it. ein Treibscherbe.

Catinus arenarius, s. apella.

Cato, heißt insgemein unten, herunterwerts, sonderlich aber der Unterleib, dahero denn auch eine Purgation, welche von unten abführet, Cato genannt wird.

Catoche, Catochus, Catalepsis, ist gleichsam ein wachender Schlaf, weil diejenigen, so hieran laboriren, mit offenen Augen schlafen.

Catochites, ist ein Stein, welcher in der Insel Corsica gefunden wird, von sonderbarer Eigenschafft, wo es wahr ist, was Plinius davon saget, daß er die Hände, die darauf geleget werden, an sich halte, wie der Magnet das Eisen.

Catopter, s. Speculum.

Catoptrica, der andere Theil der Optica, ist eine Wissenschafft, welche von sichtbaren Dingen handelt, so ferne sie durch zurück prallende Strahlen gesehen werden; oder welche handelt von dem Sehen, so vermittelst eines Spiegels geschiehet. s. Lex. Math.

Catoretica oder Catoretica, sind reinigende Mittel, welche die verstopfften und verschleimten Nieren, Harn-Blase und Leber reinigen, mit einem Worte, alle Purgantzen, welche unten abführen, heisset man also.

Catta Gacuma, s. Gummi Gutta.

Cattaria, s. Nepeta.

Cattos, ist ein Stück Silber oder Müntz-Währung in Siam, so 50 Thlr. werth.

Cattunen, ein berühmter ausländischer Baumwollener Zeug, wird auf der Küste von Coromandel, auf Benaala und in China absonderlich aber in dem Reiche des grossen Moguls im Uberfluß verfertiget. Sie sind daselbst entweder weiß oder bunt. Die feinsten welche weiß bleiben, haben gemeiniglich einen Gold- und Silber-Strich längst dem Stücke, und unterschiedliche an beyden Enden, einige mehr, andere weniger: Bisweilen sind auch gestickte Blumen darunter gestreut. Diese Art ist daselbst theuer, und wird von reichen Leuten sehr gesucht, welche Scherffen, Bett-Decken, Weiber-Kappen, Schnupff-Tücher und Hals-Tücher daraus machen lassen. Es wird derselben eine grosse Menge in Persien und Türkey verkaufft, und giebt es Cattun-Tücher, die so weiß und feine sind, daß man sie kaum sehen kan; Selbige werden gemeiniglich zum Gebrauch des Frauenzimmers im Serail des grossen Moguls aufgehoben. Die bunten Cattunen kommen aus dem Königreich Bengala, und werden daselbst Chites genannt. Einige werden mit Formen gedruckt, andere aber mit dem Pinsel gemahlt. Die Handlung mit diesen Cattunen ist nebst der Specerey-Handlung die wichtigste, welche die Holländische Compagnie in Ost-Indien thut, wie sie denn Anno 1663 von der Küste von Coromandel vor 2400000 Gulden Waare bekommen, welche hauptsächlich in Cattunen bestanden, deren ein Theil nach Holland gebracht das übrige aber in Persien und Türkey vertheilet worden. In den Ländern des Türckischen Kayserς wird auch eine grosse Quantität weisser und blauer Cattunen verfertiget, welche sehr gut sind insonderheit die letztern, weil die Farbe niemahls ausgehet.

Catus Hispaniæ, s. Genetta.

Cavada, ein Portugiesisch Maaß, hält 4 Quartas oder Pfund, und ist der zwölffte Theil einer Almudæ. 6 Cavaden machen 1 Alquier oder Cantar.

Cavædium, ein Hof, ist ein Platz unter freyem Himmel, davon das Licht in die herum gebaueten Zimmer fällt.

Cava vena, s. Vena.

Cavalcadour, bedeutet den Stallmeister, der in dem Königlichen Stalle über die Pferde zu befehlen hat. s. auch Bardelie.

Cavalier, ein Ritter, tapfferer Mann, ingleichen ein Reuter im Kriege; in der Reut-Kunst aber bedeutet es einen Menschen, der sich auf die Pferde verstehet, und der die Reut-Kunst treibet. In der Kriegs-Bau-Kunst pflegt man ein hoch aufgeführtes Werck auf den Bollwercken und Haupt-Wall, einen Cavalier, oder auch eine Hayt, Lat. *Suggestum propugnaculi*, zu nennen.

Caucalis, Klettenkrotbel, hat lange Stengel, mit klein zerschnittenen Blättern besetzt. Es träget weisse Blumen und länglichten rauhen Saamen; der hat eine reinigende zertheilende Krafft.

Cauda, ein Schwantz. In der Anatomie wird das erste Theil des heiligen Beins, Os Sacri, Cauda, auch Cuculus genannt, inaleichen das Os Coccygis, Schwantz-Bein, bestehet aus 3 oder 4 Knöchlein und zwey Krösseln. Ferner wird auch die weibliche Ruthe Clitoris oder Mentula, Muliebris Cauda genannt, sonderlich wenn selbige länger als der Natur gemäß ist.

Cauda Draconis, s. Caput Draconis.

Cauda Hirundinis, s. Queve d'Hironde.

Cauda muris, s. Myosurus.

Cauda tremula, s. Backsteln.

Caudex, ein Stamm oder Schafft, in den Bäumen und Stauden dasjenige, so ausser der Erden wächst dadurch die Nahrung in die Höhe steigt. In dem Kraute heißt es der Stiel oder Stengel, caulis, caudiculus.

Caudiverbera, s. Crocodilaxter.

Cave, s. Caffe.

Cavelunn, s. Gavelunn.

Cavent, Cavens, heißt ein Bürge, der für etwas gut gesaget, und sich verbindet, für die Zahlung zu stehen.

Cavesco, ein Spanisch Maaß $\frac{1}{72}$ der Amsterdamer Last, so 262$\frac{1}{2}$ Amsterdamer Pfund.

Cavesson,

Caveſſon, eine Art von einem Naſen-Bande, bald von Eiſen, bald von Leder, welche man auf die Naſen des Pferdes leget, ihm ſolche zu ſchlieſſen und zu zwingen, daß es ſich muß dreßiren laſſen. ſ. Reut-Schul.

Caviar, Ickari, Stör-Rogen, wird in Stücken, ſo wie grüne Seiffe ſehen, aus Rußland nach Italien geführt, woſelbſt er für eine delicate Speiſe gehalten wird, wird aus den Eyern und Rogen der Store gemacht, ſie ſchlagen nemlich den Rogen von der daran klebenden Haut ab, ſaltzen ihn ein, und wenn er 3 Tage alſo geſtanden, vermiſchen ſie ihn mit Pfeffer u. klein zerſchnittenen Zwiebeln. Diß Eſſen ſoll aber ſehr das Fieber befördern, wofür faſt keine Hülffe.

Cavillier, der Abdecker, Feldmeiſter, Schinder, Schinder-Knecht; daher heißt Cavillerer, Feldmeiſterey, Schinderey, eines ſo viel als das andere.

Caviren, heißt Bürge werden, wegen eines andern Vorſtand thun, gut ſagen, dafür ſtehen. Daher kommt Caution, die Bürgleiſtung. De raro caviren, heißt angeloben, wenn einer keine Vollmacht hat, daß ein anderer dasjenige für genehm halten werde, was einer thut, welches von nahen Anverwandten, und denen ſo eine Sache mit einander haben, ingleichen, von Advocaten, deren Vollmacht mangelhafft, geſchehen kan, wenn kein ſonderlich Mandat darzu erfordert wird.

Caviren, eine auf dem Fecht-Boden gebräuchliche Redens-Art welches eines der vornehmſten Stücke beym Fechten bedeutet, und alſo geſchiehet, daß man eines andern Klinge unterwärts abhält, oder auch wohl dabey einen Stoß thut.

Cavitates, Hohlen, Behältniſſe, dergleichen das Hertz, Gehirn und der Magen haben.

Cauledon, ein Beinbruch, der einem abgebrochenen Stiel gleichet, in die Qoer gebrochen, daß die beyden gebrochenen Theile von einander liegen.

Cauliflora, ſ. Blumen-Kohl.

Caulis, heißt 1) ein Stiel oder Stengel einer Pflantze oder Frucht. 2) Das männliche Glied. 3) Der Hals in der Gebähr Mutter.

Caulis capitularus, ſ. Braſſica alba capitata.

Cauris, eine Art Porcellan-Muſcheln, welche klein, und in Indien ſtat des Geldes gebraucht werden. Die Muſchel-Verſtändigen theilen ſie in aufrichtige, ebene, und ängichte. ſ. Conchylium, die eilffte Art.

Caurus, Corus, (wiewohl einige unter dieſen beyden Nahmen einen Unterſchied machen wollen) Japyx, Argeſtes, der Nord-Weſt- oder vielmehr der Weſt-Nord-Weſt-Wind, Ital. *Ponente Maeſtro*.

Cauſa, Urſache, wird für alles dasjenige genommen was zu Hervorbringung einer andern Sache etwas beyträgt. Sie wird von den Philoſophis und Metaphyſicis auf unterſchiedene Art eingetheilt, z. E. in cauſam efficientem, materialem, formalem und finalem. Die Cauſa efficiens wird wiederum eingetheilet in univerſalem und particularem, in primam und ſecundam, in ſolitariam und ſociam, in cauſam per ſe, und per accidens &c. ſ. Lex. Phil.

Cauſæ occaſionales, werden genannt, die nicht die wahrhafftig wirckenden Urſachen eines gewiſſen Effects ſind, ſondern nur Gelegenheit darzu geben. Einige Scholaſtici und Carteſianer halten alle cauſas ſecundas vor bloſſe cauſas occaſionales, und glauben, daß Gott einzig und allein die wahrhafftige und unmittelbare wirckende Urſache, von allen Bewegungen und Effecten in der Welt ſey. Inſonderheit wird auch die Seele in Anſehung der Bewegungen des Leibes welche ſie zu verurſachen ſcheinet, und der Leib, in Anſehung gewiſſer Empfindungen und Gedancken der Seelen, die er gleichfalls zu verurſachen ſcheinet, von dem Malebranche, Cordemoy, und andern Carteſianern, als eine bloſſe cauſa occaſionalis betrachtet, und das Syſtema cauſarum occaſionalium wird diſſalls dem Syſtemati influxus phyſici, und dem neuern Leibnitziſchen Syſtemati harmoniæ præſtabilitæ entgegen geſetzt. Worauf dieſe drey Syſtemata beruhen, und was ſich bey iedem für Schwierigkeiten finden, ſolches iſt im Philoſophiſchen Lexico unter dem Titel: Seelen-Vereinigung mit dem Cörper, hinlänglich ausgeführet worden.

Cauſatum, heiſſet der Effect oder die Wirckung einer cauſæ. ſ. Lex. Phil.

Cavſodes und Cavſus iſt ein hitziges Fieber, welches mit weit gröſſerer Hitze, als die gewöhnlichen, mit unerträglichem Durſte, und andern Unfällen (welche eine übermäßig groſſe Entzündung des Geblüts andeuten,) begleitet wird, und gemeiniglich einen gefährlichen Ausgang hat.

Cavſoma, ſ. Ardor oder Inflammatio.

Cauſticus urens, was die Kräffte zu brennen hat, wird geſagt von den Medicamentis, die ſehr hitzig ſind, und gleich als ein Feuer den Leib durchgehen, und offt Brand in denſelben verurſachen. Solche cauſtica medicamenta ſind die Lauge der lebendige Kalck, Auripigmentum und dergleichen, die aus ſcharffen beiſſendem Saltz und Lauge beſtehenden, recht ätzenden und freſſenden Artzeneyen. Es wird auch geſagt von der innerlichen Hitze in hitzigen Fiebern.

Cauſticum, ſ. Cauterium.

Cauſus, ſ. Cauſodes.

Cautela, die Behutſamkeit und Vorſichtigkeit, wenn man etwa einem Dinge verkömmt oder ſelbiges zu vermeiden gebietet: Solche Cautelen muß ein Advocat wohl innen haben, und ſelbige recht zu gebrauchen wiſſen.

Cauterium, Cauſticum, Cauterizans, Eſcharoticum, ein Brenn-Mittel oder Fontanell, iſt eine zuſammen geſetzte Artzeney, die von vielerley Dingen gemacht wird, welche naget, brennet, und an dem Theile, wo es appliciret wird, eine Eſcharam, Kruſte oder Haut machet. Es ſind aber der Cauteriorum insgemein zweyerley Arten, als cauteria actualia und potentialia. Actualia ſind die, welche ihren Effect ſtracks augenblicklich thun, als da iſt das Feuer, erhitzte und glühende Eiſen. Potentialia ſind diejenigen, die eben von der gleichen Wirckung ſind, aber ſie wollen Zeit

haben,

haben, als da sind die cauteria ordinaria, welche von medicamentis causticis zusammen gesetzt werden. Die sichersten unter diesen beyden cauteriis sind die Actualia, indem man sie nach Belieben, wo man will, und zu was Ende man will, appliciret, dahingegen mit denen Potentialibus gantz anders zu verfahren ist; doch sind in den hæmorrhagiis oder Verblutungen die potentialia viel gewisser, denn weil die Eschara, die sie machen, nicht eben sogleich vorhanden ist, schliessen sie die Vasa besser, daß sie sich nicht leichtlich wiederum aufthun, wenn die Eschara abfället, wie man sonst offt wahrnimmet, daß die Kruste von dem cauterio durchs Feuer abfället. Man kan aber die cauteria allenthalben appliciren, wo man will, etwas zusammen zu ziehen, die intemperiem zu corrigiren, oder den cursum humorum (den Lauff der Feuchtigkeiten) aufzuhalten oder zu hemmen, indem man auf den Theil eine Escharam machet: Jedoch sind die Gegenden, auf welche sie gemeiniglich gesetzet werden, (Fontanella capitis) das Blättgen, das Genicke am Halse, zwischen der ersten und andern Vertebra, am äusserlichen Theile des Arms, in einem kleinen Grüblein zwischen dem Musculo Deltoideo und dem Bicipite über dem Musculo sartorio und dem Vasto interno, in dem Knie inwendig unter denen flexoribus tibiæ, welche das Schienbein biegen, darbey allenthalben zu beobachten, daß ja allezeit das cauterium in die Nähe der grossen Vasorum gesetzet werde, um so viel häuffiger und reichlicher zu ziehen und zu reinigen.

Cautio, heißt Vorsicht, Vorsichtigkeit. In Rechten aber bedeutet Caution so viel, als Versicherung, Bürgschafft, Vorstand, Handschrifft und dergleichen.

Cautionner, für einen gut sagen, Bürge werden.

Cautior, eine Ost-Indianische Frucht wie Erd-Aycheln, wächset in Guinea, und ist dabey gutes Kauffs.

Cayapia, ein Brasilianisches Kraut, dessen Blätter so, wie die vom Feigen-Baume, riechen. Die Wurtzel ist in der Mitte knotigt. Dieses knotigte Wesen, wenn es zerquetschet, und mit Wasser getruncken wird, widerstehet dem Schlangen-Gifft, und heilet die von vergifteten Pfeilen gemachte Wunden.

Cayman, ist ein gemeiner Stein, den man in den Bächen findet, wiewohl einige sagen, er komme aus dem Magen des Crocodils. Die Indianer und Spanier brauchen ihn wider das viertägige Fieber.

Cayman, s. Crocodill.

Cazimi, ist ein Arabisches Wort, und bedeutet das Centrum Solis, daher, wenn die Astronomi sagen, daß ein Planet in Cazimi sey, heißt es so viel, als daß er weder in der Länge, noch in der Breite 17 Minuten von dem Mittelpunct der Sonnen entfernet sey.

Cehus, *Cercopithecus*, ist eine Gattung Affen mit einem Schwantze.

Cedern, *Cedrus*, Ceder-Baum, ist dreyerley Geschlechts, 1) Cedrus Libani major, grosser oder gemeiner Cedern-Baum, 2) Cedrus Phœnicea, und 3) Cedrus Lybia. Das erste Geschlecht wächst an dem Berg Libanon, die andern beyden geben die Landschafften Phönicien und Lybien. Cedern wachsen auch in West-Indien auf der St. Andreas-Insel, die gar groß und starck. Jamaica ist gleichfalls damit versehen, sonderlich auf den Felsen und Bergen. Die auf der Andreas-Insel wachsen auch im steinigten Boden, und sind die längsten. Der Stamm allein ist 40 oder 50 Fuß lang, viele auch 60 bis 70 und noch wohl länger, auch nach Proportion dicke. Die Inseln Bermudes haben ihrer auch viel, welches durchgehends ein steinigtes Land ist. Was man sonst insgemein von diesen Bäumen sagt, als ob kein Wurm hinein kommen sollte, hat Dampier auf seiner Reise um die Welt falsch befunden, und ihrer gesehen, die gar sehr von Würmern zerfressen gewesen. Tom. I c. 11.

Ceder-Baum kleiner, s. Oxycedrus.

Cedmata, die Flüsse, die auf die Glieder und sonderlich auf die Hüffte fallen.

Cedrato, s. Citronen.

Cedria, Cedrium, Cedrinum, wird ohne Unterscheid genommen, theils für das Oel vom Ceder-Baum, theils auch für das Hartz oder Resina, welches vom grossen Ceder-Baum tröpffelt. s. Oxycedrus.

Cedro, ist eine so genannte Quint-Essentz von Citronen, welche die Italiäner führen.

Cedronella, s. Melisse.

Cedrus Lycia, s. Thuya.

Celadon, s. Meergrun.

Celaster-Baum, ist ein Bäumlein, ungefehr Manns hoch, hat ein hartes Holtz, und Aeste, so erstlich grünlich und hernach graulich werden, bringet auch eine gelbgrüne Blume hervor, so einen guten Geruch hat, bestehet in 5 oder 6 Blättern, und wächset an den äussersten Gipffeln der Zweige, sie bleibet aber sehr lange verschlossen. Die Blätter an diesem Baum grünen Winters und Sommers, sind länglich, oben saatgrün, und unten etwas lichter. Es wächset auch eine Frucht darauf, welche erstlich grün, hernach roth, und endlich Corallen-färbig ist, also bleibet sie bis zum Anfang des Augusti, alsdenn runtzelt sie sich, und wird Aschfärbig. Inwendig hat sie einen dreyeckigten Kern, fast wie die Weinbeer-Kernlein, mit einer harten Schalen, und weissem Nußfärbigen Fleisch, welches mit einem Saffran-gelben Häutlein überzogen ist. Die Erzeugung dieses Baums kan geschehen durch Einlegung junger Zweige, daran noch etwas altes Holtz befindlich, oder wenn der Saamen reiff wird, durch Einsäung desselben.

Cele, s. Hernia, insgemein wird es für eine iede aufgelauffene Geschwulst genommen.

Celotomia, vel Herniæ Sectio, ist das Bruchschneiden.

Cella, s. Navis.

Celoneum, s. Krahn.

Celtis, seu Lotus arbor, Frantzösisch *Micocoulier*, Zirgelbaum, ist ein grosser und starcker ästiger Baum, dessen Rinde dicht und weiß-

licht

licht iſt. Sein Laub ſieht wie das Laub am Ulmen-Baum, iſt aber viel länger und ſpitziger, oben grün, unten weißlicht, rauh und an dem Rande ausgezackt. Die Blüthen ſind fünfblätterig, in Roſen-Form, in deren Mitte ein Hauffen kurtze Stamina oder Fäslein zu befinden. Dieſe Blüthen fallen gar bald ab, und darauf folgen runde, ſchwartze Beeren, als wie Kirſchen, die iedoch viel kleiner ſind, und an langen Stielen hangen, hat wenig Fleiſch, einen anziehenden doch lieblichen Geſchmack, nebſt einem dicken Kern. Dieſer Baum wächſt inſonderheit in warmen Landen. Die Frucht und die Blätter dienen den Durchlauff zu ſtopffen, und das Bluten zu verſtellen.

Cementatio, Cementum, ſ. Cæmentatio.

Cement-Eiſen, womit man das gekörnte Gold, Korn neben Korn, daß keines das ander berühre, in den Cementir-Topff, in das Cement oder in die Cementirung leget.

Cement-Feuer, iſt ein Circkel-Feuer, oder ein Feuer, das mit Kohlen um einen Tiegel herum gemacht wird, daß es allgemach das Metall erhitzt und ſchmeltzet.

Cementiren, das bleiche Gold zu einer höhern Farbe bringen: welches Cement auch ein gradirendes Cement heißt. Rheiniſches Gold auf Ungariſch Gold zu cementiren. Cementiren iſt auch den Maurern gemein, und heißt ſo viel als Steine zuſammen leimen und mauern.

Cementirer, der beym Treiben auf Bergwerken, oder in dem Schmeltz-Ofen den Leimen zurichtet.

Cement-Kupffer, in dem Ungariſchen Bergwerck bey der Berg-Stadt Neuſol, findet ſich in dem ſo genannten Herren-Grund, tieff in dem Berg, eine Quelle; wenn man Eiſen in dieſes Waſſer legt, ſo wird das Eiſen mit einer Kruſte von kleinen Kupffer-Partikeln überlegt, und verliert ſich unter dieſer Kupffer-Kruſt immer mehr und mehr, bis es gar verzehrt iſt. Das Kupffer, das in der Form als das Eiſen geweſen, alſo wie eine Nußſchale liegen bleibt, iſt von ſolcher Feine, daß es ſich wie das Silber arbeiten und treiben läßt, und wird Cement-Kupffer genannt. Wann es übergüldet wird, kan man leichtlich betrogen werden, weil man ſich ſolche Geſchmeidigkeit vom Kupffer in der Goldſchmieds-Arbeit nicht einbildet.

Cement-Ofen, ein Ofen, darinnen man ſonderlich das Gold cementiret.

Cement-Pulver, iſt das aus Ziegel-Mehl, Saltz und Vitriol ꝛc. beſtehende Cement, weil es durch ein Sieb gehen muß.

Cement-Regal, das groſſe Cement-Regal, wie man das Gold cementiren ſoll.

Cementum, Cement, wird auch Zement geſchrieben, ein zernagendes Mittel, aus 4 Theil Ziegel-Mehls, 2 Theil geſtoſſenen Speiſe-Saltz, und 1 Theil gebrannten Kupffer-Waſſers gemacht, durch welches die zernagende Calcination verrichtet wird. Helmontius nennet es auch den Leim, damit man die Gläſer und Alembicos lutiret.

Cenar, iſt eine Art Steine, davon man die ſchönen Schalen und Schüſſeln macht, welche Chineſiſches Gefäſſe genennet werden.

Cenchrami Ariſtotelis, ſ. Ortolans.

Cenchrias, ſ. Herpes miliaris.

Cenchrus, ſive miliaris, iſt eine Gattung Schlangen, etwan drey Schuh lang, dick, und von Farbe gelb-grün, mit allerhand Flecken gleichſam überſäet. Sie wird in den Inſeln Lemnos und Samos gefunden. Im Sommer wandert ſie im Gebirge herum, auf freyen offenen Wege, und meidet die Dornen und die Brombeer-Sträucher. Sie fällt die Thiere an, die ihr begegnen, beißt ihnen die Adern an dem Halſe auf, und ſauget das Blut aus. Ihr Biß iſt tödtlich, wo man nicht alſofort dergleichen Mittel braucht, wie wider der Nattern Biß. Sie führet viel flüchtiges Saltz und Oel. Sie widerſtehet dem Gifft, und treibet die ſchädlichen Feuchtigkeiten durch die unempfindliche Ausdünſtung aus dem Leibe. Sie kan eben als wie die Natter präpariret werden. ſ. Aconita.

Cenecangia, eine Ausleerung der Bluts-Gefäſſe durch das Aderlaſſen.

Ceneon, iſt die gantze Höhle im Unter-Leibe, von den Rippen, bis an das Darm-Bein, wo das Gekrös und die dünnen Därme liegen. Auch wird der Ort alſo genannt, wo der kleinen Kinder Nabel iſt.

Cenigdam, Cenigoram, und Ceniplam, Cenipolam, ein Chirurgiſches Inſtrument, mit welchem das Cranium in der fallenden Sucht geöffnet wird.

Cenſiten, Zinsleute.

Cenſor, ein Richter, Aufſeher, oder der ein Buch oder Schrifft, ſo gedruckt werden ſoll, zuvor durchlieſet und approbiret, damit nichts der Religion und dem Staat nachtheiliges darinn gelaſſen werde. Daher heißt Cenſur eine ſolche Beurtheilung und Durchleſung eines Buches.

Centauri, wurden bey den alten Griechen für ſolche Monſtra gehalten, welche halb Pferd und halb Menſch geweſen; welcher Aberglauben aber daher entſtanden, daß die ſo genannten Centauri, oder gewiſſe Völcker in Theſſalien am allererſten die Pferde zäumen oder bereuten gelernet. Centaurus heiſſet auch ein Geſtirne in dem Südlichen Theil des Himmels, welches aber bey uns unſichtbar iſt. Ingleichen wird der Sagittarius oder Schütze im Thier-Kreis alſo genennet, ſiehe Sagittarius und Chiron.

Centaurium, ſiehe Tauſendgülden-Kraut, it. Rhapontieum vulgare.

Centner, Pondus Centenarium, Frantzöſ. *Quintal*, iſt an den meiſten Orten 100 Pfund, an andern 110 oder 112 Pfund, in Spanien 4 Robis, davon eine 30 Pfund, und alſo der gantze Spaniſche Centner 120 Pfund hat. In Conſtantinopel, Alexandria und Aleppo, item Cypern und Rhodis, hat der Centner 100 Rotulos, in Sicilien machen 61 Rotuli, deren iedes 30 Unzen hat, einen Centner. Zu Breßlau beſtehet der Centner aus 5 Steinen, ieden zu 32 Pfund gerechnet, und hat alſo der

Centner daſelbſt 160 Pfund. Nach dem Berg-Gewicht hält er 110 Pfund.

Cento pro Cento, hundert auf oder von hundert doppelter Gewinſt oder Verluſt, und noch einmahl ſo viel.

Centrina, iſt ein ſtachlichter Fiſch. Aldrov. de Piſc. lib. 3 c. 4.

Centrium, iſt ein Epitheton, oder Zuwort eines Pflaſters, heiſt ſonſt auch ein Stich-Pflaſter.

Centrum, der Mittel-Punct, iſt der mittelſte Punct eines Circkels oder Kugel, welcher von der Peripherie aller Orten gleich weit entfernet iſt. Bey den Phyſicis bedeutet es das Hertz, weil von demſelben, als gleichſam einem Mittel-Punct, das Geblüte in dem ganzen Leibe ſeinen Umlauff hält.

Centrum gravitatis, der Mittel-Punct der Schwere in der Mechanic, iſt, durch welchen ein Cörper in zwey Theile getheilet wird, welche gleich viel wägen.

Centrum magnitudinis, der Mittel-Punct der Gröſſe iſt, durch welchen ein Cörper in zwey gleich groſſe Theile getheilet wird. ſ. Math. Lexicon.

Centrum motus, der Ruhe-Punct, heiſſet in der Mechanic der Punct, da eine Machine auf dem Hypomochlio liegt, und um welchen ſie ſich beweget.

Centum, hundert, pro Centum, auf das Hundert, Frantz. pour Cent, iſt ein Wort, welches den Kaufleuten und Wechslern ſehr offt im Mund iſt, wenn ſie nemlich ausrechnen wollen, wie viel pro Centum oder auf das Hundert ſie gewinnen oder verlieren, Intereſſe oder Aufwechſel erhalten oder geben müſſen, auch in wie kurtzer und langer Zeit ſolcher Gewinſt geſchehen könne, und wie viel er alsdenn aufs Jahr betrage.

Centum capita, ſ. Mannstreu.

Centum nodia, ſ. Polygonum.

Cepa, Zwiebel, ſind unterſchieblich, als Cepa vulgaris, *des oignons, ou Ciboules*, Zwiebeln, ſind rund und lang, roth und weiß, groß und klein, die Wurtzel macht keine Abſetzlinge, deswegen ſie allein durch Saamen vermehret werden. Cepa fiſſilis, Winter-Zwiebeln, weil man ſie gegen den Winter ſäet, daß man im Frühling junge Zwiebeln habe. Sie werden auch Spalt-Zwiebeln wegen ihres Bollens, der ſich oben ſpalten läſſet, genennet. Cepa ſterilis oder aſcalonica, Schalotten, dieſe kommen niemahls zum Saamen, ſondern müſſen durch ihre Bollen fortgebracht werden. Die Zwiebeln insgeſamt ſind zur Speiſe und Artzney gut, und die Wunden, ſo mit einem Meſſer, damit man Zwiebeln geſchnitten, gemacht werden, heilen nicht leichtlich.

Cepæa, ein feines Garten-Gewächs mit weiſſen Blumen.

Cephalæa, oder Cephaloponia, ein langwieriger und ſteter Haupt-Schmertz. Dieſer Schmertz iſt von Cephalalgia, als groß und klein unterſchieden. Seine Urſachen ſind, wenn die innerlichen nervöſiſchen Theile im Haupt übel diſponiret oder beſchädiget ſind.

Cephalalgia, Hauptweh, wird entweder insgemein genommen für alle Schmertzen, die das Haupt angreiffen, oder nur für denjenigen, der nicht gar lange währet, auch die Krancken nicht ſo Krafftlos machet, als Cephalæa, dergleichen Hauptweh von einem guten Rauſch, groſſer Arbeit, oder Sonnen-Hitze herzukommen pfleget.

Cephale, das Haupt; Cephalicus, wird von allem dem geſagt, was entweder zum Haupt und deſſen Theilen gebraucht, oder was vom Haupt genommen wird, als Vena cephalica, die Haupt-Ader, Medicamenta cephalica, Hauptſtärckende Artzney-Mittel.

Cephalopharyngæus, iſt ein Schlund-Mäuslein, welches den Schlund zuſammen ziehet.

Cephalus, ſ. Mugil.

Cepheus, iſt ein Geſtirn in der Gegend des kleinen Bäres, und an dem Circulo Arctico angeſchloſſen, daß bis auf das Haupt und die Achſeln nichts davon untergehet. Er beſtehet ſonderlich aus 12, oder, wie andere wollen, aus 17 Sternen. ſ. Math. Lex.

Cepites, eine Art von Agatſtein, vermuthlich wegen der vielen Streiffen und Adern, welche als eine aufgeſchnittene Zwiebel nach einander ſpielen, alſo genennet. Er präſentirt allerhand gar artige Figuren, wie Zäune, Luſt-Gärten, Feſtungen ꝛc.

Cequinen, ſ. Zechini.

Cera, ſ. Wachs.

Cerachates, Brocatella, ein Agt-Stein, wie ein gelbes Horn.

Ceræ, ſind bey den unvernünfftigen Thieren die Cornua der Gebähr-Mutter, in welchen die Generation geſchieht.

Ceramium, ſ. Cadus.

Ceraſiatum, iſt eine Purgantz aus Kirſch-Safft und ſüſſen Aepffeln mit einer Mercurial-Eſſentz bereitet.

Ceraſtes, iſt der Nahme einer ſehr gifftigen Schlange oder Viper.

Ceraſum, ſ. Kirſchen.

Ceratia, ſ. Carath.

Ceratio, heißt diejenige Arbeit, wenn man etwas mit Wachs überziehet.

Ceratites lapis, ſ. Unicornu foſſile.

Ceratogloſſi, iſt das vierte Paar von den Zungen-Mäuslein, haben ihren Anfang an dem Horn des Oſſis hyoidis, von dar hängen ſie ſich auf die Seiten der Zungen, dieſelbe ſeitwerts zu ziehen.

Ceratoides, Cornea, ſeu corniformis Tunica, das Horn-Häutlein der Augen, iſt ein dickes Häutlein, in der Mitten aber ſehr dünn, ſubtil, glänzend, den Schein anzunehmen und durchzulaſſen, nicht ungleich dem ſubtil ausgearbeiteten Horne, daher es auch dieſen Nahmen bekommen.

Ceratomalagma, Ceratum vel Cerotum, eine gelinde Wachs-Salbe, iſt ein äuſſerliches Medicament, welches das Mittel zwiſchen einer Salbe und Pflaſter hält, denn es dicker als eine Salbe, und weicher als ein Pflaſter; es wird manchmahl nur bloß aus Oel und Wachs bereitet.

Ceratonia, ſ. Siliqua dulcis.

Ceratum, ſ. Ceratomalagma.

Cerauneus, lapis fulmineus, Donner-Stein, Donner-Keil, von welchem viele dafür halten, als ob solche Steine wircklich in den Orten, wo der Donner eingeschlagen, gefunden würden. Sie sind theils gelblicht, theils grau, theils schwartz, und dabey so hart, daß man sie kaum mit einem Eisen zwingen kan. Bey den Alten, denen der Gebrauch des Eisens zu den Waffen nicht so wohl, als heutiges Tages bekannt gewesen, hat man solche Steine zu Opffer-Messern, Beilen und Streit-Hämmern gebrauchet; siehe Donner-Keil.

Cerberus, heißt bey den Chymicis der dreyfache Mercurius, welcher aus Saltz, Queckſilber, und Chalcant bereitet wird.

Cerchnos, ist ein rauher heiserer Hals.

Cercio, ist ein Indianischer Vogel, so groß als wie ein Staar, von mancherley Farben, welcher seinen Schwantz schier unaufhörlich rühret. Er lernet plaudern, und ist noch viel gelehriger, als ein Papagey. Zur Artzney soll er nicht taugen.

Cercis, *Radius*, hat 2 Bedeutungen in der Medicin, 1) heißt es das Os cubiti vel brachii superius, der Ellenbogen, 2) bedeutet es das pistillum, tudicula, ein Pistill oder Spatel, womit man reibet. Ingleichen heißt es auch ein Löffel.

Cercopithecus, Cebus, eine Americanische Meer-Katze, oder Affe mit einem Schwantze.

Cereolis, s. Clitoris.

Cerea, s. Achor.

Cerealis, ist ein Beynahme der Hülsen-Früchte, daraus ausser der höchsten Noth kein Brot gebacken wird, als da sind Erbsen, Linsen, Hirsen, Bohnen.

Cerebellum, Encranium, Parencephalos, das Hirnlein. Dieses hänget hinten an dem Gehirn, seine Theilungen sind den Aesten der Eich-Bäume ähnlich. An diesem ist auch noch ein Fortsatz (Procellus Vermiformis) zu beobachten, der wie ein Wurm zusammen gefalten ist.

Cerebrum, das Gehirn, ist eines der vornehmsten unter allen Gliedern, und hat den vortreflichsten Nutzen, so es wegen der sinnlichen Geister, und deren Verfertigung vollbringet, dadurch die Seele nicht allein die edelsten inner- und äusserlichen Verrichtungen, sondern auch die freywilligen Bewegungen verrichtet. Es hat seinen Sitz unter den beyden Häutlein, Meninges genannt, erfüllet bey den meisten Menschen die gantze Hirnschale, und dieses wegen der gelinden Wärme und der darinn befindlichen Geister. Es ist eine rechte Werckstat der Sinnen und Anfang der Nerven, gezeuget von dem hellen klaren und durchscheinenden Theile des Saamens, woraus klärlich abzunehmen, daß dessen vortreffliches Amt sey, die sinnlichen Geister, welche zu einer freywilligen Bewegung und Empfindlichkeit dem gantzen Leibe dienen müssen, zu bereiten. Sonsten wird es von den meisten Anatomicis in zwey Theile, nemlich in das vordere und hintere, lincke und rechte getheilet, und dieses durch den processum falciformem der Dura Mater, ob es schon nicht gäntzlich von einander getrennet, wie solches durch fleißiges Nachforschen augenscheinlich zu ersehen. Denn da findet man, daß es gleich der Lungen und Leber, in Flügel, die man Lobos nennet, zertheilet ist, in seinem Untertheil aber hänget es dicht vereiniget an einander. Es bestehet aus der Substantia medullari, welche weiß, und der Corticali, welche etwas grau ist.

Cerefolium, s. Kerbel oder Kerffel-Kraut.

Cerei, s. Beryll.

Cerelæum, eine Salbe aus Wachs und Oel bereitet.

Cereola, s. Conchylium, die 8te Art.

Ceres, die Göttin des Getraides und der Erd-Früchte bey den alten Heyden.

Cereviſia, s. Bier.

Cereviſia medicata, Kräuter-Bier.

Cerf, mal de Cerf, ist eine Art eines Flusses, so auf die Kinnbacken und untere Theile des Vorder-Mauls eines Pferdes fällt, und solches verhindert, daß es nicht fressen kan.

Ceria, eine Art von Bier in Spanien.

Ceria, und Cerio, s. Achor.

Cerinthe, die Wachsblume, wird in Gärten unterhalten, hat länglichte Blätter, so vorne breiter als hinten, und mit weissen Flecken eingesprenget sind. Die Blumen sind gelb oder purpurbraun, und sehen, als ob sie aus Wachs poßiret wären. Der Saamen ist glatt und schwartz, siehet bald wie kleine Klauen. Die Portugiesische Cerinthe oder Carpelium trägt Himmel-blaue Blumen.

Ceritus, Cerritus und Cererítus, ist so viel als Delirus, Maniacus, wahnsinnig, toll, rasend. Denn es waren bey den Alten drey Vorsteher der Tollheit, Ceres, Luna und Bacchus. Daher die Tollen Ceriti, Lunatici und Bacchi genennet werden. s. Delirium.

Cerodoton, eine Art einer Pfeiffe, die nach Hygini Bericht, von Marsia erfunden worden.

Ceroma, ist eine aus Wachs und Oel bereitete Salbe, womit vorzeiten die Kämpffer gesalbet wurden.

Ceronia, s. Siliqua dulcis.

Ceropiſſos, ist ein Pflaster aus Wachs und Pech.

Cerota, s. Ceratomalagma.

Certepartyen, s. Chartepartien.

Cervarius lupus, s. Lupus.

Cervarum baccæ, s. Himbeer.

Cervi boletus, s. Tubera cervina.

Cervicalis, ist ein Bey-Wort einer Blut- und Puls-Ader, als Vena cervicalis, die Genick-Ader, Arteria cervicalis, die Genick-Puls-Ader.

Cervicamelus, s. Elaphocamelos.

Cervicaria, s. Trachelium.

Cervi pabulum, s. Elaphoboſcum.

Cervi ſpina, s. Creutzbeer.

Cervix, das Genick, ist ein zweydeutiges Wort, und heißt zuweilen so viel als Collum, der Hals, zuweilen auch nur das hinterste Theil des Halses. Also wird auch cervix uteri genannt, der Canal der Gebähr-Mutter, oder der Hals der Gebähr-Mutter.

Cervix, s. Scapula.

Cerumen, aurium ſordes, Marmomata, **Ohren-Schmaltz**, der Unſatz in den Ohren, wird als ein ſchleuniges Mittel wider die Colica recommendiret.

Ceruſſa, Plumbythium, **Bleyweiß**, wird aus Bley durch Calciniren bereitet; die Art ſelbiges zu bereiten, hat Schrœderus lib. 3 cap. 12 beſchrieben. Das beſte kommt aus Venedig. Auch wird der Nahme Ceruſſa einigen Chymiſchen Artzneyen zugeeignet, als Ceruſſa Antimonii, welches ein Antimonium Diaphoreticum aus dem Regulo iſt. ſiehe **Schiefer-Weiß**.

Ceruſſa Jovis, ſ. **Zinnaſche**.

Ceruſſa nigra, **Waſſerbley, Reißbley, Schreibbley**, auch ſchwartz Bleyweiß, von den Ausländern Crayon benahmet, iſt nichts anders, als was einige Lapidem Molybditen nennen. Die Alten haben es Plumbum marinum genennet, Waſſerbley, weil ſie vermeinet, es würde aus dem Meer geholet; allein die tägliche Erfahrung bezeuget ein anders, und erweiſet, daß es hin und wieder in den Bergwercken gefunden werde, und für ein Bley-Ertzt zu halten, welches die Italiäner roh von den Teutſchen erhandeln, und wenn ſie das Reißbley davon gemacht, den Teutſchen wiederum verkauffen; wiewohl es jetziger Zeit auch in Nürnberg nachgekünſtelt wird. Es iſt zweyerley, feines und gemeines; das feine, welches vor allen Dingen fein geſchmeidig ſeyn muß, und ſich wohl ſchneiden läſt, wird von den Ingenieurs, Baumeiſtern, Mahlern, und andern, die mit zeichnen umgehen, gebraucht.

Cervus, ſ. **Hirſch**.

Celpes bituminoſus, ſ. **Toſſ**.

Ceſſio, die Uibergabe und Abtretung, wird ein ſolches Inſtrument genannt, vermöge deſſen ein Kauffmann ſeinen auf einen andern habenden Auſpruch, Anforderung oder Action, einem dritten an ſtat der Bezahlung überläſſet und übergiebet, daß ein ſolcher dritter hernachmahls eben die Macht darzu hat, als ob er vom Anfang her das Recht darzu gehabt hätte, und dahero die Forderungen gerichtlich oder in der Güte einzutreiben, oder ſich darüber zu vergleichen vermag.

Ceſſio Bonorum, Abtretung der Güter, betrifft manchen Kauffmann, der unglücklich oder unvorſichtig gehandelt, und endlich, wenn er anders der Verfolgung ſeiner Creditorum und dem Gefängniß entgehen will, zu dieſem Rechts-Beneficio ſeine Zuflucht nehmen, ſeine Güter und Waaren insgeſamt verlaſſen, und den Gläubigern übergeben muß.

Ceſſionarius, heißt derjenige, dem ein Recht auf eine Schuld oder Obligation übergeben worden.

Cetaceus, iſt ein Beynahme aller groſſen Meer-Thiere, von welchen überhaupt zu ſagen, daß ſie ein hartes, ungeſundes und unverdauliches Fleiſch haben.

Ceterach herba, ſ. Scolopendrium verum.

Cetus, ſ. **Wallfiſch**.

Cetus, Notius piſcis, der **Wallfiſch**, iſt ein himmliſches Geſtirn gegen Süden, welches in der Länge das Zeichen des Widders und die Helfte des Stiers begreiffet, und nach verſchiedener Meynungen aus 21, 22 oder 27 Sternen beſtehen ſoll. ſ. Math. Lex.

Cevadilla, Frantz. petite Orge, dürfte auf teutſch kleine Gerſte heiſſen, iſt eine Art Getraide in Neu-Spanien, ſo als wie Gerſte ſiehet, doch aber nicht viel gröſſer iſt, als wie Leinſaamen. Es wächſt auf einem Kraute, das eine ſolche Aehre trägt, gleichwie die Gerſte. Es wird für überaus hitzig, brennend und ätzend gehalten. Innerlich brauchen ſie es durchaus nicht, alleine äuſſerlich ſtreuen ſie es in die garſtigen und fauleu Geſchwüre, daß es das wilde Fleiſch wegfreſſen möge, auch auf diejenigen Glieder, ſo von dem kalten Brand angegriffen ſeyn. Es verrichtet eben ſo viel als der Sublimat, wird aber mit Wegbreitwaſſer temperirt und gemildert.

Ceuidoides, ein feines Garten-Gewächs, mit gelben Blumen.

Ceyudey, ſ. **Dreck-Holtz-Baum**.

Cha, ſ. Thee.

Cha-Bander, ſ. Kelonder.

Chacharilla, Schacharilla, Caſcarilla, China, China ſpuria, iſt eine von auſſen etwas graulichte Rinde, inwendig dunckel-braun, am Geſchmack bitter, am Geruch lieblich, ſonderlich wenn ſie angezündet wird; daher ſie einige unter den Taback zu miſchen und zu rauchen pflegen. Sie kommt aus dem Reiche Peru, und wird von D. Stahl vor ein Specificum in der rothen Ruhr gehalten.

Chærephyllon, Chærefolium, ſ. **Kerbel**.

Chagrin, oder Chagrain, **Schagrin**, iſt die Haut vom Rücken und den Schenckeln eines Eſels oder Mauleſels, ſo in Türckey und in Pohlen gantz gemein iſt, deſſen ſie ſich zum tragen der Bagage bedienen, gleichwie wir mit den Maulthieren thun. Wenn das Thier umgefallen iſt, wird ihm die Haut hinten abgezogen, das Haar davon gebracht, und dieſelbige alsdenn wie andere Häute zugerichtet; wenn ſie nun annoch weich und friſch iſt, ſo wird ſie über und über mit Senffkörnern beſtreuet, darauf an der Lufft aufgezogen, und etliche Tage lang alſo gelaſſen; hernach wird ſie hinweg genommen und gar gemacht. Wenn dieſe Haut recht trocken, ſo iſt ſie treflich harte; will man ſie aber wiederum weich haben, darff man ſie nur eine Zeitlang in Waſſer weichen laſſen. Es giebt zweyerley Gattungen des Schagrins; die eine iſt grau, und gilt am meiſten, die andere Sorte iſt weiß und heßlich. Man muß ihn aber nehmen, wenn es feine ſchöne, groſſe Häute ſind, die überall gleich, und ein kleines rundes Korn haben, welches wohl formiret und nicht ungleich iſt, darauf auch gar wenig Spiegel oder glänzende dichte Plätze, die nicht granuliret, zu befinden. Die beſten kommen aus Türckey, und können nach Gefallen gefärbet werden. Sie werden gebrauchet, Bücher, Schreib-Tafeln, Schreib-Käſtlein, Sack-Uhren und dergleichen damit zu überziehen. Die Senff-Körner müſſen allem Vermuthen nach den Chagrin, bey der Zurichtung, weil er noch

lind

lind und weich iſt, durchdringen, und mit ihrer Schärffe zuwege bringen, daß er ſich körnen muß: es ſtehet auch zu glauben, daß die darauf befindlichen Spiegel ſolche Plätze ſind, auf welche die Senff-Körnlein nicht, wie es ſich gehöret, gebracht worden, daher ſie auch nichts verrichten können.

Chaie, iſt eine Art bekleideter Belander, deren ſich die Flamländer in ihren Canälen bedienen.

Chaiſe, ein leichter Wagen, kleine Kutſche. Chaiſe roulante, ein Kaleſche mit zwey Rädern. Porte-chaiſe, ein Trag-Seſſel, eine Senffte.

Chaland, ein Kundmann, der einem Kauffmann offt abzukauffen pflegt, daher ſagt man, gute Chalandiſe, das iſt, gute Kundſchafft haben. Boutique à chalandée, ein in guter Kundſchaft ſtehender Kram-Laden.

Chalaſtica, heiſſen erweichende Medicamenta.

Chalaza, heiſt eigentlich der Hagel. Bey den Medicis wird ein Beulgen oder Hübelgen an den Augenliedern alſo, und auf Teutſch, ein Gerſten-Korn genennet. Bey den Phyſicis iſt es ein Theil des Eyes, deren in einem ieden Eye zwey gefunden werden, nemlich eines in dem ſpitzigen, und das andre in dem ſtumpfen Ende. Sie ſind länglicht, weiß und knöticht, und halten die Häutgen, welche ſo wohl die Dotter als das Eyerweiß umſchlieſſen, zuſammen. Sie dienen zur Befeſtigung beyder Feuchtigkeiten, nicht aber, wie die Alten meineten, zur Materie, woraus das künfftige Hünlein oder Vöglein formiret wird, wie ſolches Harvæus gnugſam erwieſen.

Chalbanum, ſ. Ferula Galbanifera.

Chalcanthum, ſ. Vitriolum.

Chalcedonius, ſ. Calcedonier.

Chalcitis, iſt ein dem Kupfer gleiches, zerbrechliches Mineral, zärter denn das Sory, und gröber, denn das Miſy, kömmt mit der Zeit aus dem Sory, und wird insgemein Atramentum rubrum, Pyrites æroſus, hartroth Atrament genannt. Es ſcheinet eine Art Kupfers zu ſeyn, wächſt, und wird niemahls bereitet, hat lange glänzende Striche, und vermiſchte Beſchaffenheiten, indem es adſtringiret, und ſo ſcharf iſt, daß es das Fleiſch brennet, wenn man es aber brennet, wird es gelinder, und kam ſonſt zum Theriac. Jetziger Zeit aber nimmt man lieber calcinirten Vitriol, oder gar Spiritum Vitrioli dafür.

Chalcus, ſ. Mina.

Chaleus, war bey den Griechen der ſechſte Theil eines Oboli, und ein Obolus war der ſechſte Theil von einem Drachma.

Chalinos, heiſt der äuſſerſte Winckel des Munds.

Chalinque, Chalingue, ein Indianiſches Schiff, ſo faſt gantz viereckigt iſt. ſ. Zeitungs-Lex.

Chaloupe, ein Boot, Kahn, oder Neben-Schifflein. ſ. Zeitungs-Lex.

Chalybs, ſ. Stahl.

Chama, Cheme, iſt der Nahme einer Meer-Muſchel, wie auch eines gewiſſen Maaſſes bey den Alten, ſo viel als ohngefehr eine ſolche mittelmäßige Muſchel faſſet. Bey den Athenienſern war es ein zweyfaches Gewichte, das gröſſere Chama hielte drey Drachmas oder Qventgen in ſich, das kleinere 2 Drachmas. ſ. Conchylium.

Chamade, *Signum deditionis*, heiſſet, wenn die Trommel geſchlagen wird, um dem Feinde zu verſtehen zu geben, daß man mit ihm etwas tractiren will. ſ. Zeitunge-Lex.

Chamæbalanus, ſ. Erd-Nüſſe.

Chamæbatus, *ſiv.* Rubus idæus alter, Frantzöſ. *Ronce ſans épines*, iſt eine Gattung Brombeeren, oder ein kleiner Strauch, der ſehr viel Stengel treibt, zu zwey oder drey Fuß hoch, welche mit Blättern beſetzet ſind, dem Erdbeer-Kraute nicht ungleich, denn ſie ſind unten weißlicht und wollicht. Die Blüthen beſtehen aus fünff Blätterlein in Roſen-Form. Wenn ſie verfallen, ſo folget eine Frucht, ſo dicke als wie eine Erdbeere, die iſt oval und roth, beſtehet aus einem Hauffen kleiner Beerlein, die voll ſüſſes Safftes ſind, ſitzen dichte an einander, in Geſtalt einer Pyramide, an einem weichen Knopfflein, und beſchlieſſet eine iedwede einen länglichten Kern. Dieſes Gewächſe wächſt an bergichten Orten. Die Spitzen und die Frucht reinigen und halten an, ſind gut zu Mund- oder Gurgel-Waſſern.

Chamæcypariſſus, ſ. Abrotanum fœmina.

Chamædrys nobilis, Calamandrina purpurea, Edel-Gamanderlein, Klein Bathennel, wird an rauhen und an der Sonnen gelegenen Orten, auf den Bergen und Hügeln angetroffen, und auch in den Gärten gezeuget. Die Blätter und Blumen ſind gut der Leber und Milz, treiben Schweiß, Harn, und machen das Fleiſch wachſend.

Chamæleon, ein alſo genanntes Thier, einer Eydex nicht viel ungleich, und aufs höchſte zehen Zoll lang. Es ſoll von der Lufft leben, und ſeine Farbe nach Belieben verändern können, damit es von den Jägern nicht erkannt werde. Allein beydes iſt falſch, weil man ſchon obſerviret, daß es Fliegen und dergleichen Geſchmeiß friſt, die es mit ſeiner langen ſpitzigen Zungen, an welcher gleichſam ein zäher Leim klebet, ſchnell zu fangen weiß; was aber das andere betrifft, ſo hat dieſes Thier eine graue Farbe an ſich, entfärbet ſich aber wie ein Menſch ſowohl nach Veränderung der Hitze und Kälte, als nach Beſchaffenheit der Paſſion. In den Kunſt-Kammern wird es manchmahl ausgeſtopfft gefunden.

Chamæleon, ſ. Eberwurtzel.

Chamæmelum, ſ. Chamomilla.

Chamæmeſpilus, ſ. Jujube.

Chamæmyrtus, ſ. Mausdorn.

Chamænerion, ſ. Weiderich.

Chamæpitys, Ajuga, Abiga, Arthritica, Iva Arthetica, Herba Apoplectica, Je länger je lieber, Schlag-Kräutlein, Feld-Cypreß, wächſt auf ſandigen Aeckern, und graſichten Feldern, wird auch in Gärten gezeuget. Man macht Waſſer, Pillulen, Saltz, Extract, Conſerven und Syrup daraus. ſſ. Feld-Cypreſſen, *ir.* Iva Arthetica.

Chamærhododendron, ſ. Alp-Roſen.

Chamæſyce, oder Tithymalus exiguus glaber, ſ. Wolfs-Milch.

Chamahuja, ſ. Onychſtein.

Chamarriren, heiſt mit Schnüren beſetzen und verbrämen.

Chambre de raritès, ſ. Kunſt-Kammer.

Chambriere, iſt eine lange lederne Peitſche, auf der Reut-Bahne, ein Pferd anzufriſchen, und ſo es nicht gehorſamen will, damit zu beſtrafen.

Chameau, ſ. Kameel.

Chamelæa, Mezereon Germanicum, Laureola major, Daphnoides, Daphnis altera, Seidel-Baſt, Lorbeer-Kraut, Keller-Hals iſt ein Strauch anderthalb Ellen hoch, mit biegigen Aeſten, welcher auf den Bergen in Wäldern wächſt, und auch in den Gärten gepflantzet wird. Die Blätter ſind wie Lorbeer-Laub, und geben einen Safft wie Gummi, wenn ſie gekäuet werden. Die Blumen ſind Leib-farbig und wohlriechend; Die Beerlein aber, welche Coccognidii oder Grana gnidia genennet werden, erſtlich roth, hernach ſchwartz, und ſo beißig als Pfeffer. Der Geſchmack der Rinden hat faſt die Natur des Euphorbii und Cataputiæ; ſie purgirt mit Ungeſtüm allerhand liquamina, wird aber wegen ihrer ätzenden Krafft ſelten gebraucht. Die Wurtzel ſoll ſo ſchädlich ſeyn, daß ein Menſch, der ſie genieſſen ſolte, darüber ſterben müſte.

Chamelæa tricoccos, Mezereon Arabicum, Zeyland, iſt eine Staude einer Ellen hoch, hat Blätter wie der Oelbaum, doch kleiner, ſtinkend, brennend, ſcharff und beiſſend auf der Zungen. Es liegt in hitzigen und ſteinichten Boden, und wächſt wilde an viel Orten in Spanien, Franckreich und Welſchland, in Teutſch- und Niederland aber wird es in unterſchiedenen Gärten erzielet. Es iſt ein ſtarck purgirendes Kraut.

Chamico, ein Peruaniſcher Saame, der unſerm Zwiebel-Saamen gleichet, und die wunderliche Eigenſchafft haben ſoll, daß, wenn man des Waſſers trincket, worinn er gekocht hat, man vier und zwantzig Stunden ſchlaffen muß; und wenn mans lachend oder weinend getruncken, ſo ſoll man nicht bald wieder zu lachen oder zu weinen aufhören können.

Chamke, ſ. Caryophylli aromatici.

Chamomilla, Camillen-Blumen, von ſolchen kommen in die Apothecken die gemeinen und Römiſchen Camillen, die erſte Art heiſſet gemeine Camillen, Hermel, Chamomilla vulgaris, Chamæmelum vulgare, Leucanthemum arvenſe, Anthemis vulgaris; die andere Art, die Römiſche oder edele Camillen, Chamomilla flore pleno, Romana ſeu Nobilis, Parthenium, Anthemis ſeu Leucanthemis odorata. Die gemeinen wachſen hin und wieder auf den Brach-Aeckern und ſandichten Orten, die Römiſchen aber werden in Gärten erzielet. Aus den gemeinen wird das blaue Sapphir-Oel, und aus den Römiſchen ein gelbes Oel deſtilliret.

Champ, ein Feld, ingleichen der Ort von einem Gemählde oder Medaille, wohin nichts gemahlet oder geſtochen iſt. Man ſagt auch, daß ein Gewand oder ein Stück vom Gebäude einer Figur zum Felde dienet, wenn die Figur auf die Kleidung oder das Gebäude gemahlet iſt.

Champignons, Fungi pileolo lato orbiculari candicante, eine Art von Erd-Schwämmen, werden häuffig an den Miſt-Beeten, und auch wild gefunden.

Chancres, iſt eine Art von Venus-Kranckheiten, und beſtehet in einem runden und in der Mitten hohlen Geſchwüre, das ſich auf die Eichel und auf die Vorhaut des männlichen Gliedes geſetzet.

Chandelier, ſ. Blendung.

Chanfrin, iſt das Vordertheil von dem Pferde-Kopff oder Stirn, unter den Ohren angerechnet, bis an die Naſe zwiſchen den Augen.

Change, heiſſen die Kaufleute einen Wechſel oder Tauſch, da ſie Geld gegen Geld, oder Waaren gegen Waaren umſetzen. Daher changiren, verwechſeln, vertauſchen, troquiren, es ſey Geld oder Waaren, ſ. Cambium.

Change, lettres de Change, ſ. Wechſel-Briefe.

Changer, ſ. Tauſchen.

Changer un Cheval, ou Changer de main, heiſt bey der Reut-Kunſt den Kopf des Pferdes drehen oder wenden, von einer Hand zur andern, von der Rechten zu Lincken, oder von der Lincken zur Rechten.

Changuarica, ſ. Bixa.

Channa, iſt ein See-Fiſch, der ſich gern an ſteinigten Orten aufhält. Er iſt einem Barſche ähnlich, und hat zartes gutes Fleiſch. Aldrov. de piſcib. l. 1 c. 10.

Chanterell, heiſt die klärеſte Saitee auf den Saiten-Inſtrumenten, ſonderlich auf den Lauten.

Chanvre, ſ. Hanff.

Chaomantia, iſt eine Kunſt aus der Lufft zu weiſſagen.

Chaos, heiſt eine Verwirrung oder Vermiſchung aller Dinge, ingleichen der vermiſchte und unförmliche Klumpen, oder prima materia aller Dinge, aus welchem Gott Himmel und Erden, und alles, was drinnen iſt, geſchaffen und abgeſondert hat.

Chapelet, ſind ein paar Steigbügel-Riemen, mit ein paar Steigbügeln verſehen, oder ſind ſie mit einem ledernen Bande oder Ringe zuſammen gemacht, welches man la tête du Chapelet nennet. Dieſe befeſtiget man oben am Sattel-Knopff, nachdem man ſie für den Reuter zurechte gemacht, und weil ſolches wegen ſteter Abwechſelung der Pferde auf den Reut-Schulen zu viel Mühe machen würde, ſind ſelbige daſelbſt nicht üblich.

Chapelet, eine Art von Roſen-Kräntzen, ſ. Zeitungs-Lex.

Chapiteau, ſ. Knauff.

Chaquerille, ſ. Chacharilla.

Characteres, Kennzeichen, können alle diejenigen Figuren ſeyn, deren ſich Künſtler in ihrer Profeßion, item die Mathematici, Medici, Phyſici, Chymici und dergleichen bedienen.

Characteres Chronologici, Chronologiſche Kennzeichen ſind ſolche Gründe, aus welchen man erfor-

erforſchen und beweiſen kan. zu was für einer Zeit dieſes oder jenes geſchehen ſey. Dergleichen Kennzeichen werden aus der Aſtronomie und anderswo hergenommen, und werden dazu gerechnet die Sonn- und Monden-Finſterniſſe, Æquinoctia, Solſtitia, Phaſes des Monds, die Zuſammenkünffte der Sterne, die Cycli Solis, Lunæ, Indictionum, der Wochen-Taae, der Jüdiſchen Sabbathe und Jubel-Jahre, die Regiſter der Bürgermeiſter zu Rom, und dergleichen. Wenn nun ein Geſchicht-Schreiber meldet, dieſes oder jenes ſey geſchehen, da eine Sonnen-Finſterniß geweſen, da dieſe und jene Bürgermeiſter zu Rom regieret, ſo kan man daraus das Jahr und den Tag erforſchen, da die Geſchichte paßiret. ſ. Mathem. Lex.

Characteres Chymici, oder Chymiſche Characteres und Zeichen ſind, deren ſich die Alchymiſten und Chymici oder Deſtillir-Künſtler zur Bezeichnung ihrer unter Händen habenden Materialien und Inſtrumenten gebrauchen. Als nemlich △ Feuer. ▽ Waſſer. ⧋ Lufft. ▽ Erde. ⊖ Salz. ♆ Schwefel. ☉ Gold. ☽ Silber. 4 Zinn. ☿ Sublimat. ☿ Præcipitat. ♀ Kupffer. ♂ Eiſen. ♄ Bley. ☿ Qveckſilber, Mercurius. ♁ Antimonium oder Spieß-Glas. ◯ Alaun. ♅ Weinſtein. ⓘ Salpeter. ⊕ Vitriol. ⊕ Grünſpan. ☤ Calx viva, lebendiger Kalck, ♆ Potaſche. ○—○ Arſenicum oder Hüttenrauch. ○□○ Auripigmentum. ⊠ Tutia. ☿ oder ☿ Zinnober, ☿ Sal gemmæ, oder Steinſaltz. ✱ Salmiac. ☹ Caput mortuum. ♁♀ ein iedes Pulver oder pulveriſirte Sache. ♈ Aqua Regis. ▽ Aquafort, oder Scheidewaſſer. ✝ Eßig. ✝ Deſtillirter Eßig. ▽ Spiritus Vini. ⊡ Urin. ⏑ Spiritus. ♁ Oleum. ✝ Crucibulum, Schmeltz-Tiegel. B. M. Balneum Mariæ. B. V. oder VB. Balneum Vaporoſum. ♋ Retorta. aaa, Amalgama. S. S. S. ſtratum ſuper ſtratum. ∴ Arena, Sand. ⊕ Aſche. ☉ Tag. ☽ Nacht. ♉ Stunde. ♍ Monat. ♃ Jahr.

Charadrius, Galgulus, Hiarula, iſt der Name eines ſonderlichen Vögelgens, dem die Alten wunderliche Kräffte zugeſchrieben haben, daß, wenn ein Gelbſüchtiger deſſen nur anſichtig würde, er von der gelben Sucht ſolte befreyet werden.

Charameis, oder Ambela, iſt ein Indianiſcher Baum, deſſen es zwey Arten giebt. Die eine iſt ſo groß, als wie ein Miſpel-Strauch, und ihre Blätter ſind dem Birnbaum-Laube ähnlich u. lichtgrüne. Die Frucht wächſt auf Art, als wie ein Träublein, ſiehet aus als wie eine Haſelnuß, und hat viel Ecken; von Farbe iſt ſie gelb, eines ſehr anziehenden Geſchmacks, mit einer angenehmen Säure begleitet. Die Indianer eſſen ſie insgemein, wenn ſie zeitig iſt, oder unreiff mit Saltz eingeleget den Appetit zu erwecken; ſie miſchen ſie auch unter ihre Brühe. Die andere Art iſt zwar eben ſo groß, allein ihre Frucht iſt um ein gut Theil dicker; ihre Blätter ſind viel kleiner, als das Apffel-Laub, und die Wurtzel giebet Milch; die Frucht iſt auch ſo gut zu eſſen, wie die andere. Dieſe Bäume wachſen in den Höltzern und auf den Bergen, die von der See gar weit entfernet ſind, in Canara und Decan. In Canara und Decan wird ſie von den Leuten abgeſotten wider allerley Fieber gebraucht; ſie nehmen auch ein Stück von der Wurtzel der erſten Gattung, etwa vier Finger lang, zerreiben ſolches mit einem Qvintlein Seuff, und bereiten davon ein Pulver wider die Engbrüſtigkeit. Dieſes Mittel purgiret tapffer von oben und unten.

Charax, ſ. Karauſche.

Charbet, ſ. Sorbet.

Charbon, bedeutet an den Pferden das kleine ſchwartze Zeichen, welches von dem gröſſern überbleibet in der Hohligkeit der Zähne, ohngefehr um das 7 oder 8 Jahr, wenn die Hohligkeit ſich wieder gefüllet, und die Zähne gleich worden ſind.

Charette, eine Kutſche oder Wagen.

Charge, eine Laſt, it. eine Bedienung, als man ſagt, er hat eine gute Charge, eine noble oder adeliche Charge; ſich mit etwas chargiren beladen. Bey den Kaufleuten heiſt es eine Ladung, die eingeſchifft oder aufgeladen wird, eine Charge oder Carga iſt an etlichen Orten in Franckreich ſo viel, als 300 Pfund; 17 und 1 halb Carga in Marſeille, thun in Hamburg eine Laſt. ſ. Cargo.

Charge, heiſſet beym Kriegsweſen 1) die Ladung eines Geſchützes oder Schieß-Gewehrs; 2) das Maaß zur Ladung, oder das Lade-Maaß, darinnen die Muſqvetier das Pulver tragen, ingleichen das zur Ladung der Stücke gebraucht wird; 3) das Treffen oder der Angriff; 4) das Zeichen oder die Loſung zum Treffen; 5) die Chargirung.

Charge, iſt eine Salbe, ſo man den Pferden auf die Geſchwulſt und Entzündung aufleget, und die krancken Oerter damit reibet, hernach mit Maculatur-Papier verbindet.

Chargiret heiſſen die Mahler, wenn man ein Geſicht mit mercklichen und exceſſiven Zügen vorſtellet, und zwar auf ſolche Weiſe, daß man mit 3 oder 4 von dem Grab-Eiſen, Grab-Stichel, oder ſonſt gemachten Zügen, eine Perſon kennet, ob es gleich kein wahrhafftes Portrait iſt, ſondern nur marquirte Deſecten. Man ſaget alſo, wenn eine Figur ſtarck bezeichnet iſt, daß es chargiret ſey.

Chargirung, heißt die Ordnung, womit ein gantzes oder getheiltes Corpo den Feind angreiffen, oder ſich gegen denſelben defendiren ſoll. Die Feuerung bey dem Exerciren wird auch ſo genennet.

Chariot, ſ. Nagel.

Charites, ſ. Grauen.

Charitoblepharon, iſt ein Indianiſches Stauden-Gewächs, deſſen Blätter vom Anrühren gantz hart werden.

Charlatanerie, ars circulatoria, die Marckſchreyerey, wird eigentlich von Aertzten, die auf den Märckten herum ziehen, improprie aber von allen, die nach Art ſolcher Aertzte, ſich und ihre Kunſt erheben, und andere damit betrügen, geſagt, wovon Menckens Charlatanerie wohl zu leſen iſt. ſ. Marckſchreyer.

Charniere, das Gewinde an einem Circkel, oder andern ſubtilen geometriſchen Inſtrument, it. an Doſen u. kleinen Gehäuſen, Lat. Circini aliusve Geometrici Inſtrumenti Commiſſura, iſt ein zierlich Band, womit zärtliche und von ſauberer Arbeit gemachte Dinge, die auf- und zuziehen ſollen, beſchlagen werden, ſie beſtehen in Wechſelsweiſe ausgefeilten Gängen, welche an einem mitten durch geſteckten Dorn oder Drat, ſo an beyden Enden ſauber vernietet wird, ſich auf- und zu bewegen.

Charoi, iſt eine doppelte Chaloupe, darauf der Bakeliouw nach Terreneuf geführet wird.

Charonius, bedeutet ſolche Orte, zu welchen man wegen Geſtanck und böſer Luft ohne Gefahr des Lebens nicht nahen darff.

Charpentier, ein auf der Inſel S. Domingo ſich aufhaltender Vogel, ſo groß wie unſere Lerchen, mit einem eines Zolles langen Schnabel, der ſo ſcharff und ſpitzig iſt, daß er damit die härteſten Palm-Bäume, die dem Eiſen und Stahl faſt zu hart ſind, in einem Tage durchbohren, und das darinn verſchloſſene angenehme Marck alſo heraus ſaugen kan.

Charta, ſ. Papier.

Charta blanca, ſ. Carta bianca.

Charta di Spagna, ſ. Cochenille.

Charta virginea, ſ. Amnios.

Charte-partyen, oder Certe-partien, ſind ſchrifftliche Contracte, welche zwiſchen Schiffern und ihren Schiff-Befrachtern ſchrifftlich, auch wohl vor Notario und Zeugen aufgerichtet werden; ſonderlich wird darinnen verabſchiedet, wenn und wo der Schiffer die Ladung einnehmen, und wohin er mit ſolcher abſeegeln ſoll, wie lang an dem Ort ſeiner Entladung ſein Aufenthalt ſeyn ſolle, ob und von wem er daſelbſt, und mit was Waaren, auch wohin er wieder ſoll zurück beladen werden, was er für ieden Tag, den er über die gebührende Zeit aufgehalten wird, ſoll zu genieſſen haben, wie hoch die Fracht bedungen ſey, und was dergleichen beſchriebene Verabredungen mehr ſeyn möchten, welche darum in ein ordentlich Inſtrument oder zu Papier gebracht werden, damit der befrachtende Kauffmann und Schiffer ſich darnach richten, und im Fall der Noth vor dem Handels- oder See-Gericht ſolches vorzeigen können.

Charunſel, ſ. Caryophylli aromatici.

Chaſma, Fovea, eine Klufft, ſo durch ein Erdbeben entſtehet, bedeutet aber auch eine ſcheinbare Spaltung des Himmels; trägt ſich zu, wenn eine ſchwefflichte Materie, die ungleiche Theile hat, ſich in die Lufft gezogen, anfangs in dem innerlichen, hernach in dem mittlern und endlich in dem äuſſerſten Theile angezündet wird, da es uns denn vorkömmt, als wenn ſich der Himmel aufthäte, iſt alſo des Chaſmatis cauſa efficiens das Feuer, die Materia eine ſchwefflichte Ausdünſtung, die Forma oder äuſſerliche Geſtalt das Aufthun des Himmels, und der Finis oder Endzweck die Reinigung der Lufft. ſ. Cœlum ardens.

Chaſſe, Jagd, daher kömmt Cheval & Chien de Chaſſe, Jagd-Pferd, Jagd-Hund. ſ. Jagd.

Chaſſis, ein Rahm eines Gemähldes, ſind die Stücken Holtz, welche das Viereck oder eine andere Art von der Figur, woran das Tuch feſt gemacht iſt, formiren. Die Italiäner nennen es il Telaro, und die Teutſchen den Rahmen.

Chataignes d'eau, ſ. Tribulus aquaticus.

Chatimens, Züchtigungen. Die Bereuter nennen es bey den Pferden eine harte gewaltſame Hülffe, und wenn ſolche Hülfe mit Strengigkeit gegeben wird, ſo werden Beſtraffungen daraus.

Chatouilleux, kützlicht, wird von einem Pferde geſaat, welches für die Sporen gar zu empfindlich iſt, daher es nicht ſchlechterdings die Sporen ſcheuet, ſondern ſich nur auf einige Art widerſetzet, indem es ſich in die Höhe bäumet, wenn man ihm mit den Sporen zu nahe kömmt. Ein ſolches Pferd iſt in etwas den Ramingues zu vergleichen, doch mit dieſem Unterſchied, daß dieſe zurück weichen, ſpringen, und gar nicht gehorchen.

Chaube, ſ. Caffe.

Chaude Piſſe, ſ. Dyſuria, it. Stanguria.

Chaudron, ſ. Keſſel.

Chaudronniers, ſ. Keßler.

Chauſſes trappes, ſ. Fuß-Angeln.

Chauſſe trop haut, ſagt man von einem Pferde, welches die weiſſen Zeichen oder Balzanes ſehr hoch an den Schenckeln hinauf hat.

Chayer, eine Perſianiſche runde ſilberne Müntze, gilt 4 Kasbechi.

Cheilocace, oder Labriſulcium, iſt ein in Engelland und Irrland gemeiner Zufall, ſonderlich bey Kindern; da ihnen die Lippen ſehr aufſchwellen, hart und roth ſind; doch ohne Entzündung oder Hitze.

Cheiri, ſ. Leucojum.

Cheiriſma, Cheiriſmus, iſt eine Wirckung der Hände, da der Medicus oder Chirurgus an dem beſchädigten Theile etwas mit den Händen verrichtet.

Cheirites, ein Stein wie eine Hand.

Cheirixis, wird entweder für die Chirurgia ſelber genommen, oder für eine iede Chirurgiſche Operation, ſo bey den Curen verrichtet wird.

Cheironium, ſ. Cacoëthes.

Chela oder Chele, bedeutet 1) eine geſpaltene Klaue oder eine Krebs-Scheere, 2) ein Chirurgiſches Inſtrument, deſſen Vordertheil ſpitzig und eingeſchnitten, als eine Klaue vom Ochſen, welches Hippocrates in der Cur eines Polypi oder Fleiſch-Gewächſes zu brauchen recommendiret.

Chelidon, ſ. Schwalbe.

Chelidonides, ſ. Saxifraga alba.

Chelidonium maius, Hirundinaria, groß Schöll-

Schöllkraut, Schwalbenwurtz, wächst hin und wieder an den Zäunen, blühet gleich im Früh-Jahr, und den gantzen Sommer durch. Die Wurtzel ist vortreflich gut wider die gelbe Sucht; der Safft vom Kraute offt auf die Wartzen gestrichen, vertreibet dieselbigen.

Chelidonium minus, Ficaria, & Scrophularia minor, Klein Schöllkraut, Feigwartzen-Wurtz, wächst an feuchten und sumpfichten Orten. Das Kraut saubert, ist ein gut Miltz- und Scharbocks-Kraut, und dienet für die gelbe Sucht.

Chelidonius, ist ein Stein, welcher in den Magen der jung ausgebrüteten Schwalben angetroffen wird. Es werden insgemein zwey gefunden, ein schwartzer und ein röthlichter. Bey den Spagyricis wird Chelidonius gebrauchet vom Gold, oder Gold-Elixir.

Chelidonius, Ornithias, der Wind vor dem Frühlinge, weil um diese Zeit die Schwalben zu kommen pflegen; welcher gemeiniglich unter allen Winden der sanffteste und gelindeste ist, und der sich hernach in den Frühlings-Wind, Favonius genannt, zu verändern pflegt.

Chelonitis, ein groser Kröten-Stein, wird von dem Plinio beschrieben, daß es ein köstlicher Stein sey, wie eine gedrehete Schnecke. Er wird auch sonst *Brontias* genannt, it. *Ombria*, weil man dafür hält, daß er mit dem Donner oder Regen auf die Erde falle. s. Brontias.

Chelys, s. Lyra, it. Laute.

Chelys, testudo, s. Schildkröten.

Cheme, s. Chame.

Chemia, s. Alchymia.

Chemin couvert, s. Bedeckter Weg.

Chemosis, ist ein Augen-Fell oder Gebrechen, wenn das Weisse vor dem Schwartzen hervor raget, und erhobet wird, daß gleichsam eine Schlitze zwischen dem Schwartzen und Weissen zu seyn scheinet. Anderswo wird es für das inflammirte und fleischichte Horn-Häutlein des Auges genommen.

Chenillis Italica, eine Pflantze, welche gelbe Blumen, wie Klee-Blumen trägt.

Chenopodium, s. Pes anserinus.

Cherif, ist eine Türckische güldene Müntze, so nach Frantzösischem Gelde 4 Livres 10 Sols, und nach unserer Müntze ungefehr 1 Thaler 16 gute Groschen gilt.

Cherionium, ist ein äusserlicher elementarischer Zufall, dem das Relolleum entgegen gesetzet wird, welches die innere wesentliche und natürliche Beschaffenheit eines Dinges bedeutet.

Chermes, s. Kermes.

Chernibion, ist ein Gefäß, darinnen bey den Opffern das Wasser zum Hände-Waschen aufbehalten wurde; bey dem Hippocrate aber bedeutet es so viel, als matulam, ein Nachtscherbe oder Gefäß, darein der Harn aufgefangen wird.

Chernites, eine Sorte weisser Steine, aus welchen die Alten Särge zu hauen pflegten, weil er die Todten in kurtzem verzehren soll. siehe Asius Lapis.

Chersydrus, ist der Nahme einer Schlangen, welche sich so wohl im Wasser als auf der Erden aufhält. s. Acontia.

Chervis, s. Sisarum.

Cheval, s. Pferd.

Chevaler, cheval qui chevale, heißt ein Pferd, das, wenn es einen Trab oder Schritt gehet, allezeit mit den Vor-Schenckeln creutz-weis gehet.

Chevslier, s. Calidris.

Cheveux, s. Haare.

Chevre, ein Hebezeug, mit welchem man Stücke auf und ab, und die versunckenen Wagen aus dem Morast hebet.

Chezanance, wird iede Artzney genannt, welche Stuhl-Gänge verursachet.

Chia, s. Terra Chia.

Chia herba, s. Thee.

Chiasmus, bedeutet eine Figur wie ein Creutz, weil der Griechische Buchstabe X (Chi), davon dieses Wort seinen Ursprung hat, als wie ein Creutz aussiehet.

Chibou Gummi, Frantzösisch Gomme de gommier, ist ein gewisses Gummi oder Hartz, dem Galipot nicht ungleich, auch nicht so gar stinkend. Es rinnet in häufiger Menge aus einem grosen Baume in den Americanischen Inseln, welchen sie Gommier den Gummi-Baum zu nennen pflegen, dieweil er eine ausermassen grose Menge Gummi giebt. Sein Holtz ist hart und weiß: Das Laub, gleichwie die Lorbeer-Blätter, nur daß sie um ein gutes gröser. Seine Blüthen sind klein und weiß, stehen Büschel-weise an den Spitzen der Zweige; die Frucht ist so dicke, wie eine Olive, bey nahe dreyeckigt und dichte, anfangs grün und hernach braun-roth; ihr Fleisch ist mürbe, und gantz voll weißlichtes und leimig Hartz. Es wird uns in kleinen Fäßlein zugeführet, die sind in grose breite Blätter eingeschlagen, welche an einem grosen Baume wachsen, Cachibou genannt, der in dem Lande wächst, daher denn dieses Gummi seinen Titel hat bekommen. Die Leute in America und die Wilden brauchen diese Blätter zu allerley; insonderheit legen sie dieselben in ihre Gewürtz-Körbe, damit die Luft nicht dazu kommen möge; unterweilen verbrennen sie dieses Gummi an stat des Oels. Ein und andere betrügliche Handels-Leute verkauffen dieses Gummi an stat des Gummi Elemi, andere für das Gummi Anime, andere für Tacamahaca; Allein für solchem Betruge kan sich einer leichtlich hüten, wenn er es nur ein wenig kennt. Dieses Gummi vom Gummi-Baum ist treflich dienlich wider das Hüfften-Weh, wider den Sand und Gries, wider die rothe Ruhr und das allzustarcke Bluten, wenn es, gleichwie der Terpentin, in Form eines boli, mit einem Löffel Wasser eingenommen wird. Die dosis ist von einem Scrupel bis auf ein gantzes Qvintlein. Es wird auch äusserlich gebraucht, zum erweichen, zum zertheilen, und zu Stärckung der Nerven. Die Blätter von diesem Baume sind gut zu den

Wunden. Auf Guayaquil findet ſich noch ein anderer Gummi-Baum, Gommier rouge, der rothe Gummi-Baum genannt. Das iſt ein Baum, deſſen Holtz gar mürbe iſt, und weißlicht: er iſt mit einer dicken grünlichten Rinde, und dieſe mit einer dünnen, ſehr zarten braun rothen Haut, die ſich leicht loſet, überzogen; ſeine Aeſte ſtrecket er weit aus, bey nahe, wie bey uns die Fichten, die bringen oben gantze Büſche Blätter, die wie das Eſchen-Laub ausſehen, glatt ſind, nicht ausgezackt und dunckel-grün; die Blüthen wachſen Büſchel weiſe an der Aeſte Spitzen, ſind klein und weiß. Nach denenſelben kommen die Früchte, welche fleiſchig und den Piſtacien gleich, braun-roth, voll mürbes, hartziges und ſchleimiges, weißlichtes Fleiſch, in deſſen Mitten ein harter und zu beyden Seiten etwas eingedruckter Kern befindlich, der ſchier ſo groß, als wie ein Mays und Türckiſches Weitzen Kern. Dieſer Baum wird geriſſen, und giebt ein flüßiges Hartz, dem Terpentin gleich; er wächſt auf allen Inſeln in America, hauptſächlich aber an dürr- und trockenen Orten. wird aber nicht ſo ſehr geacht, als wie der weiſſe Gummi-Baum; ſein Holtz iſt von keiner Dauer, ſondern faulet bald; ſein Hartz hat eben ſolche Krafft als wie der Terpentin. Der P. Plumier will haben, daß dieſe Gummi-Bäume, davon allhier die Rede iſt, von unſern Terpentin-Baum bloß durch die Blüthe unterſchieden wären, dieweil dieſelben nicht aus Fäslein oder auch Staminibus beſtünden.

Chica, iſt bey den Americanern ein Tranck, der aus ihrem Mays, wie bey uns das Bier aus Gerſten gemacht wird.

Chicaly-Chicaly, ein Weſt-Indianiſcher Vogel von wunderbarer Schönheit, und in den Wäldern gantz gemein: Deſſen Geſchrey kommt des Guckgucks ſeinem einiger maſſen bey, iſt aber weit geſchwinder und durchdringender. Er iſt von mäßiger Größe, hat einen langen Schwantz, und trägt ihn gerade in die Höhe, als wie die Haus-Hähne. Die Federn ſtehen wie die Feder-Büſche und haben unterſchiedliche hohe Farben, als roth, blau und dergleichen. Von denen, die auf dem Rücken ſtehen, machen die Indianer Schürtze, die ſie nur gar ſelten tragen. Er flieget auf den Bäumen herum, und hält ſich faſt immer auf denſelben auf, daß man ihn gar wenig auf der Erden findet. Seine Speiſe ſind Früchte; ſein Fleiſch aber iſt ſchwärtzlich, iedoch von Geſchmack noch ziemlich gut.

Chicot, iſt ein Splitter von Holtz, den ſich ein Pferd in Fuß tritt, und der bisweilen bis ins Leben hinein gehet, daher es ſehr gefährlich iſt, nachdem er tieff hinein gedrungen.

Chien couchant, ſ. Vorſtehender Hund.

Chiffre, heißt eigentlich eine Ziffer, vornemlich aber ein verzogener Nahme.

Chilles, Mexicaniſcher Pfeffer, ſo zur Chocolate gebraucht wird.

Chilli, ſ. Holli.

Chimæra, ein von den alten Poeten erdichtetes Wunder-Thier, welches vorne wie ein Löwe, mitten wie eine Ziege, und hinten wie ein Drache geſtalt. Weil dergleichen Thiere nirgends als in der Phantaſie zu finden, ſo pflegt man auch alle andere falſche und erdichtete Einbildungen alſo zu nennen. Daher ſagt man, der oder der hat wunderliche Chimeren in ſeinem Kopffe. ſ. Lex. Phil.

Chimeclon, ſ. Pernio.

Chimicalki, ſ. Cinifiones.

Chinæ Radix, China- oder Pocken-Wurtzel, iſt zweyerley, die Orientaliſche und Occidentaliſche; iſt eine dicke, knöpffige, feſte, ungeſchmackte, weiß-röthlichte Wurtzel. Die Orientaliſche wird aus China, die Occidentaliſche aber aus Neu-Spanien und Peru gebracht. Die Orientaliſche China-Wurtzel iſt die beſte, und hat in der Medicin trefflichen Nutzen. Sie wird ſonſt auch Smilax aſpera Chinenſis genennet, und iſt ohne Geſchmack und Geruch. Die Materialiſten theilen ſie ein in die feine, mittlere und gemeine, und thut eben was die Sarſaparilla thut.

China Chinæ, aber iſt eine ausländiſche Rinde, der jungen Eichbaum-Rinde nicht ungleich, am Geſchmack bitter, und nicht gar lieblich, kommt von einem Baum, der im Königreich Peru *Gananaperide* genennet wird, ſie heiſſet China de China, cortex Chinæ China, cortex Americanus, Peruvianus, Sinenſis, Febrifugus, *Palo de Calenturas*, *Kinkinna*, pulvis Jeſuiticus. Es iſt ein treffliches Mittel für das Fieber.

China ſpuria, ſ. Chacharilla.

Chincapolins, Dadolyns, Eyos, Dorra, Fenoryns, Muſa, ſind Sorten von Indianiſchen Feigen; wachſen an einem Baume, der alle Monat vergehet, und von neuem eines Mannes lang aus der Erden wächſt, hat keine Aeſte, ſondern oben hinaus einige große Blätter, in deren Mitten eine Blume ſo groß als wie ein Straußen-Ey hervor kömmt, Pferſig-blüt-farbigt, welche ſich mit der Zeit ausbreitet, und zu einer Trauben wird, die man mit zwey Stocken trägt. Wenn dieſe reiff ſind, werden ſie gelb und inwendig ſüß. Der Stamm iſt einer halben Spanne dicke, und die Blätter brauchen die Türcken ſtat des Maculatur-Papiers zu Pfeffer-Dütten.

Chinche, ein Americaniſches Thier in der Gröſſe einer Katze, in der Geſtalt eines Fuchſes, mit einem langen haarigen Schwantz, einem krummen Rücken und platten Bauch, dunckel-grauen Haar und Ohren, die faſt Menſchen-Ohren gleichen. Wenn es verfolgt wird, faſſet es ſeinen Harn in den Schwantz, und ſprengt ihn damit in die Luft, wovon ein ſolcher Geſtanck entſtehet, daß weder Menſchen noch Thiere dabey dauren können.

Chineſiſche Waaren, ſo ausgeführet werden, ſind Seiden, ſeidene Stoffe, Kupffer, Stahl, Eiſen, und allerley aus dieſen Metallen gearbeitetes Handwercks-Zeug und Geſchirr, Baumwolle, Cattunen, ſchöne Camelotten, Hauf, Leinwand von Hanf. ſehr feines Gold in großer Menge, koſtbare Edelgeſteine, blaue Steine und ſchöner Marmel, Holtz von Aquila, Roſes und Braſilien, it. Ebenholtz, Zucker, Moſch,

Roſch, Thee, eingemachter Ingber, Queckſilber, Radix Chinæ, Rhabarbar, Bernſtein, rothlicher Amber, Porcelin und andere Gefäſſe von feiner Erde, Schräncke, Schatullen und andere lackirte Arbeit, dergl. anderswo nicht kan nachgemacht werden. Da hingegen kan man nach China führen, Gewürtze, Pfeffer, allerhand Leinewand, Tuch geſchorne Sarſche allerhand Etaminen von verſchiedenen Farben. Der rothe, weiſſe und ſchwarze aber wird am meiſten geſucht; Elephanten-Zähne, Sandel-Holtz, blaſſe und rothe Corallen, Silber um Gold dafür zu kauffen. Von den Müntzen in China weiß man nicht, daß ſie gepräget oder geſchlagen, ſondern es ſind nur Stücke Silbers, ſo faſt wie ein Schifflein formiret, und ihren verſchiedenen Valeur haben, und mit dieſen bezahlen ſie die Waaren. Bey ihnen pfleget auch noch eine runde küpfferne Müntze üblich zu ſeyn, dieſe hat ein Loch in der Mitte, damit ſie ſolche anhängen können, ſie hat viele Characteres, und iſt dicke. Ihre 10 machen einen Sols de France aus, 10 Sols den 10 Theil ihres Thalers, welchen ſie Leam, die Portugieſen aber in Indien Fael nennen, und ein ſolcher Thaler gilt ohngefehr 4 Frantzöſiſche Pfund, 2 Sols und 2 Pfennige.

Chineſiſche Dinte, ſ. Tuſch.

Chineſiſch Holtz, ſ. Lignum violaceum.

Chini, ein Kraut auf der Inſel Banda, ſo wie Flachs ausſiehet, iſt grün, wenn mans zerreibet, in Blätter von Biſam gewickelt, und durch ſolch aedachtes Chini trincket, und aus Unachtſamkeit den Rauch einläſſet, machet es einen Menſchen lacheud, und halb närriſch. Ein wenig Saltz aber in den Mund genommen, bringet ihn wieder zurechte.

Chiquen, eine Art Indianiſcher Nietläuſe, welche ſich unter der Aſche und andern Unreinigkeiten zeugen. Sie kriechen gerne an die Füſſe, und unter die Nägel der Zehen, freſſen in die Haut, und verurſachen anfangs ein kleines Jucken, hernach gar eine Entzündung: Und ob ſie ſchon klein in das verletzte Theil gekrocheu, ſo werden ſie doch in kurtzen ſo groß, als eine Erbſe; bringen einen Hauffen Niſſe, daraus hernach andere wachſen, und entſtehen öffters an dem Orte, da man ſie heraus genommen, Geſchwüre. Die Wilden haben ein gewiſſes Gummi, mit welchem ſie ihre Füſſe, ſonderlich unter den Nägeln beſtreichen, vor dieſen Ungeziefer geſichert zu ſeyn.

Chiragra, das Zipperlein an den Händen. ſ. Arthritis.

Chirographaria actio, heißt bey den Juriſten eine Klage, welche aus einer Handſchrifft angeſtellet wird.

Chirographarii, ſind Gläubiger, ſo nur eine Handſchrifft ohne Pfand nnd Verſchreibung über ihre Schuld in Händen haben, und daher bey entſtehendem Concurs in die letzte Claſſe geſetzet werden, und gemeiniglich nicht viel bekommen.

Chirographum, eine Handſchrifft. Daher kommt Creditor Chirographarius, ein ſolcher, der nur eine bloſſe Handſchrifft und keine Verpfändung von ſeinem Debitore in Händen hat.

Chiromantia, iſt eine Kunſt, aus den Linien der Hände eines Menſchen Leibes- und Gemüths-Beſchaffenheit zu erkennen, und ſo wohl deſſen vergangenes, als zukünfftiges Glück und Unglück zu ervathen. Es iſt aber die Kunſt gar betrüglich, und hat wenig Grund. ſ. Phil. Lex.

Chiron, war ein Centaurus, und hatte in ſeiner Information den Herculem, Achillem, und Aeſculapium gehabt. Dieſer Urſach halben iſt von den Alten der Chiron ſo hoch gehalten worden, daß ſie ihn bis an die Sterne erhoben, unter welchen er, in dem Zodiaco, durch den Nahmen des Sagittarii, oder Schützens bekannt iſt. ſ. Sagittarius.

Chirones, ſ. Sirones.

Chironium, ſ. Cacoethes.

Chirurgia, Wund-Artzney-Kunſt, iſt eine Kunſt, welche die äuſſerlichen Kranckheiten und Gebrechen des menſchlichen Leibes durch ordentliche Application der Hand, zu heilen lehret. Ihre Operationes beſtehen vornemlich in viererley Arten, als 1) Syntheſi, welche die von einander geſonderten Theile, als bey Verwundungen zu geſchehen pfleget, wieder zuſammen füget. 2) In Diæreſi, welche diejenigen Theile abſondert und zertheilet, die durch ihre Vereinigung der Geneſung hinderlich ſeyn, als da iſt die Zuſammenheilung der abſceſſuum oder Eiter-Geſchwulſten, welche man nothwendig, wenn anders das Eiter ſoll abgeführet werden, eröffnen muß. 3) In Exæreſi, welche dasjenige aus dem Leibe ziehet, was ihm ſchädlich und beſchwerlich fällt, als da ſeyn Kugeln, Pfeile, Eiter und dergleichen. 4) In Proſtheſi, dieſe erſetzet durch Kunſt die mangelnden natürlichen Leibes-Theile, als da ſind Kunſt-Beine und Armen anzuſetzen, krafftloſen Theilen durch Applicirung eines Inſtruments behülflich zu ſeyn, als dem Lahmen durch die Krücken. Die Grund-Seulen der Chirurgie ſind 1) die Erkänntniß des menſchlichen Leibes; 2) derjenigen Kranckheiten, welche die Hand des Wund-Artztes nöthig haben, und 3) der Mittel und Hülffe, die ſich darzu ſchicken. Das erſte wird erlernet durch die Anatomie, das andere und dritte durch Leſung guter Bücher, mündliche Unterweiſung, und ſonderlich durch ſichtbare Hand-Griffe und Erfahrung.

Chirurgia infuſoria, die Eingieſſungs-Chirurgie, iſt eine künſtliche Eingieſſung flüßiger Medicamenten in die Adern der Menſchen und Thiere, welche in deſperaten Kranckheiten vorgenommen wird.

Chirurgia tranſfuſoria, hingegen, iſt die Auszapffung des Geblütes von einem geſunden Thiere, und deſſen ſchleunige Wieder-Eingieſſung in ein krancke. Es ſind aber dieſes zwey beſondere Arten der Chirurgie, welche in medio des letzt-verwichenen Jahr-Hunderts erfunden worden. Denn Anno 1657 kam Monſieur Wreen, ein Engliſcher Mathematicus und Theologus, zu Mr. Boyle, und gedach-

gedachte zum erſten mahl was davon. Und als ſolches D. Majori zu Ohren kam, fieng er an darüber zu ſpeculiren, und gab zum erſten heraus ſeinen Prodromum Chirurgiæ infuſoriæ. Worauf denn viele ſich unterſtanden, die Sache zu experimentiren, und ſoll dergleichen nicht nur an Hunden, ſondern auch an Menſchen ſelbſten, und zwar mit gutem Succeſs, ſeyn probiret worden.

Chirurgus, Chirurgien, Wund-Artzt, iſt ein ſolcher erfahrner und geſchickter Mann, der die Kranckheiten des menſchlichen Leibes durch eine ordentliche und vernunfftmäßige Application der Hand zu heilen weiß, worzu ihme denn 1) ſeine wohlgelegte Theorie, fleiſſiges Leſen und Lernen, 2) ſeine Praxis, oder das, was er in ſeinen Lehr-Jahren bey ſeinem Lehr-Herrn geſehen, und nachmahls ſelbſt unter die Hände bekommen, auch hin und wieder practiciret hat, ſtatliche Hülffe und Anleitung geben kan. Vor allem muß er in ſeinen Operationibus zuſehen, 1) was es für eine Operation ſey, die er vor ſich habe, 2) warum er ſie thue, 3) ob ſie nothwendig oder möglich ſey, und 4) wie ſie am füglichſten verrichtet werde. Die Inſtrumente, die er darzu brauchet, ſind 1) ſeine geſchickte Hand, 2) die Binden, 3) die Artzneyen, 4) das Eiſen, und 5) das Feuer; ſintemal gradatim oder Stuffen-weis damit zu verfahren iſt. Eine deſperate Wunde macht auch einen deſperaten Artzt; insgemein aber ſind die für einen Chirurgum gehörige Kranckheiten, Geſchwulſte, Apoſtemata, Wunden, Geſchwüre, Brüche, Verrenckungen und ſolche Zufälle, die einige Operationes vonnothen haben. Seine täglich zu gebrauchende Inſtrumenta, und welche er billig in ſeiner Bind-Rolle bey ſich führen muß, ſind ein gut paar Scheeren, ein Scheer-Meſſer, ein gerades und krummes Inciſion-Meſſer, ein Spatel, große Lancette, für die Eiter-Geſchwulſten, kleinere zu dem Aderlaſſen, ein hohles Wund-Eiſen von Silber oder feinem Stahl, ein oder mehr Sucher, gerade, gekrümmte, durchbrochene, und von unterſchiedlicher Größe; ein Rohrlein von Silber oder feinem Stahl, das Cauterium auf einen entlegenen Theil zu bringen; ferner ein Carlet, oder große dreyeckigte Nadel, ein zweyſchneidig Meſſer, wie ein Myrten-Blat, eine kleine Feile, ein Schaber, Zähn-Zange, Pelican, Raben-Schnabel, ein Linſen-geſtalltes Schaberlein, und ein Häcklein, wie eine Fiſch-Angel gemacht, zum halten, indem man ſchneidet, wird ſonſt auch Hamulus genannt, und neben dieſen allen eine gute Salben-Büchſe. Unter denen zu Hauſe im Vorrath ſtehenden Inſtrumenten müſſen ſeyn der Trepan oder Bohrer, die Cathetores oder Sucher, Grund- oder Bruſt-Eiſen für Manns- und Frauens-Perſonen in dem Stein, wenn der Urin nicht fort will, die Floß-Federn, die Gänſe-Löffel, Kugeln auszuziehen, die Löflein beym Stein-Schneiden, große krumm gebogene Schneide-Meſſer, und eine Säge, die Arme oder die Beine abzuſtoſſen, große Nadeln mit drey Schneiden zu dem Schnurziehen, kleine Nadeln, den Staar zu ſtechen, andere Nadeln, Platten und Ringelein, die Haſen-Scharten zu vereinbaren.

Chitarre oder Quinterne, iſt ein muſicaliſches Inſtrument, mit 4 oder 5 Chor Darm-Saiten überzogen: Hat keinen runden, ſondern einen länglichten Bauch, wie die Geigen: Darauf pflegen die Italiäniſchen Comödianten und Marckt-ſchreyer mit den Nägeln zu ſcharren; einige aber auch als auf einer Laute zu ſpielen. ſ. Zitter und Lither.

Chites, ſ. Cattunen.

Chloris ſeu Fringilla viridis, Grünfinck, Kirſchfinck, iſt eine Fincken-Art, oder ein kleiner Vogel, in Größe einer Lerche, bald grün, bald gelb. Er lebet von Gewürm und von Rüben- und Diſtel-Saamen. Sein Geſang iſt gar angenehm. Er führet viel flüchtiges Saltz und Oel. Er ſoll gut ſeyn wider das böſe Weſen, gegeſſen, oder in einer Brühe gebrauchet. ſ. Bierhold.

Chloroſis, Amatoria Febris, Iterus albus, Amor inſanus, die bleiche Sucht, Jungfer-Kranckheit, weiſſe gelbe Sucht, ſo die verliebten Weibes-Perſonen überfällt, ſcheinet eine Species Leucophlegmatiæ zu ſeyn, denn es findet ſich die bleiche Farbe, Müdigkeit, Hertz-Klopffen, Magen-Drücken, Geſchwulſt der Schenckel und Beine dabey.

Chlorus, ſ. Bierhold.

Choa, ſ. Congius.

Choana, der Trichter im Gehirn, ſ. Infundibulum und Pelvis.

Chosva, ſ. Caffe.

Chocolate, iſt ein Americaniſches Wort, und ſoll von dem Schall oder Gethöne Choco, welchen ſie unter währendem Sieden von ſich giebt, und dem Wort Atte oder Atle, ſo Waſſer heiſſet, den Urſprung haben; wiewohl andere meinen, daß es von Cacao und Atle zuſammen geſetzet ſey. Die Ingredientien ſind unterſchiedlich, als Cacao, Zimmet-Rinde, Chilles oder Mexicaniſcher Pfeffer, Nelken, Vanillen, Stern-Anis, Achiota, Mandeln, Americaniſche Haſel-Nüſſe, Indianiſch Korn und Hirſe, Orejevela, die Blüthe von einem hartzigten Baume, die Schote Tlitzochitl &c. Es wird aber hiervon bald viel, bald wenig darzu genommen. Die gemeinen Leute in America gebrauchen darzu weiter nichts, als Cacao, Achiotam, Chilles und Anis. Andere wollen, daß ſie nach Zimmet riechen ſoll; etliche wollen ſie ſcharff, etliche gelinde, manche ſüß, manche ſauer haben, und das iſt die Urſache, warum eine ſchöner ausſiehet, beſſer ſchmeckt, mehr koſtet und wirket, als die andere. Diejenige, ſo bey uns gemacht wird, ſchmeckt den Americanern nicht, da hingegen die ihrige allzu ſehr in die Zunge und Gaumen beiſſet, und alſo unſern Geſchmack nicht vergnügen dörffte. Es werden aber die darzu gehörige Materien auf folgende Art bereitet. Der Cacao muß nebſt den andern Ingredientien erſt in einem Mörſer geſtoſſen, oder auf einem breiten polirten Steine gerieben, zuvor aber bey einem gelin-

den

en Feuer abgetrocknet und gedörret werden. Es kan auch ein beym Feuer heiß gemachter Mörsel zum Stossen gebrauchet werden. Wer Zimmet und Americanischen Pfeffer dazu brauchen will, der kan diese beyde Stücke am ersten reiben, den Pfeffer und Anis zusammen nehmen, und alsdenn den Cacao, und zwar gantz gemacht, pulverisiren. Wenn also iedes Stück absonderlich gerieben worden, so thut man die Pulver in ein Gefäß zusammen, rühret dieselben mit einem Löffel unter einander, und machet einen Teig daraus, welcher auf einer steinernen Tafel aufs neue über einem schwachen Feuer gerieben wird; Doch ist bey dieser Vermischung einige Vorsichtigkeit nöthig, damit die Hitze nicht zu starck sey, und die fetten Particulgen zerstreue. Nebst dem Cacao muß man den Saft Achiotam mit reiben, damit er desto eher die Farbe bekomme. Ja, es können die Pulver sämtlich aus dem Cacao durch ein klares Sieb gelassen, und der Cacao zuvor geschälet werden, denn solchergestalt bekommt die Chocolate auch einen annehmlichern Geschmack. Wenn nun alle Stücke zerrieben, und wohl unter einander gemischet sind, der Teig auch fast weich genug ist, so hebt man ihn mit dem Löffel heraus, und machet Scheibgen davon, welche sodann in Büchsen oder Schachteln gethan, und so bald sie auskühlen, hart werden. Man kan auch auf diese Art verfahren: Man lasse die Massam auf ein Papier oder grosses Blat, wie der Americanische Ahorn trägt, fliessen, formire hernach die Scheiben, trockne selbige im Schatten ab, und hebe sie in höltzernen Büchsen auf. Es giebt unterschiedliche Arten, die Chocolate zu trincken; die beste Art unter allen scheinet folgende zu seyn. Man nehme ein halb Maaß Wasser, lasse dasselbe siedheiß werden, thue hierauf ein Viertel-Pfund Chocolate nebst etwas Zucker hinein, rühre dasselbe mit einem Quirl geschwinde unter einander, bis es schäumet. Alsdenn ist es zugerichtet, daß man es in Köpfgen giessen und trincken kan. Einige nehmen an stat des Wassers so viel süsse Milch, lassen selbige auf eine halbe Stunde sieden, schlagen dazu 3 Eyer, und alsdenn die Chocolate, so zuvor pulverisiret worden, rühren alles wohl unter einander, und lassens hernach wieder aufkochen. Allein es dienet solcher Tranck nur den magern, jungen Ehe-Leuten, und denenjenigen, so erst von einer Kranckheit aufgestanden. In der Insel Domingo richten sie die Chocolate folgender Gestalt zu: Sie sieden selbige in einem Gefässe mit Wasser und Zucker so lange, bis der fette und ölichte Theil oben schwimmet, und trincken sie alsdenn warm hinein. An den hohen Fest-Tagen und bey den Gastereyen brauchen die Americaner den Chocolat-Tranck kalt, und richten ihn also zu: Sie thun die Chocolate in frisch Wasser, rühren dasselbe wohl um, und thun den Schaum bey Seite auf den Rand der Schüssel, hierauf vermischen sie das Wasser, darein die Chocolate zergangen ist, mit Zucker, giessen es von oben herunter über den Schaum her, und trincken es also kalt. Es verursachet aber eine überaus starcke Kühlung, daß es ihrer gar wenig gebrauchen können. Wer hiervon mehrere Nachricht verlanget, der beliebe Joh. Gottfr. Kühnens vollständige Nachricht von der Chocolate nachzusehen. Viele halten es für einen entbehrlichen Tranck.

Chodabende, eine Müntze in Persien, so etwa 4 Gr. und 4 Pf. gilt.

Chœnicis, ist der Nahme eines Bohrers oder Chirurgischen Instruments, die Hirnschale zu durchbohren und wieder zu recht zu stellen, dessen Galenus, Celsus und andere gedencken.

Chœnix, ist ein gewisses Maaß, 3 Heminas oder ein und einen halben Sextarium in sich haltend. Bey den Lateinern heißt es Modulus.

Chœras, s. Scrophula.

Cholagogum, wird von den Artzney-Mitteln gesagt, welche die Galle abführen, sie sind entweder einfache oder zusammen gesetzte, dergleichen bey dem Jonston und andern mehr viel zu finden.

Choledochos, heißt in der Artzney, was die Galle zu sich nimmt. Dieses wird gemeiniglich von der Gallen-Blase gesagt, und von dem gemeinen Gallen-Gang, Choledochus ductus genannt, welcher bis in das Intestinum duodenum gehet. S. Cystis choledochos.

Cholera, Gallen-Kranckheit, Stühl und Brechen zugleich, ist, da man sich sehr erbrechen, und zugleich den Stuhlgang mit grosser Müh und Drang oft ablegen muß. Man empfindet auch dabey grosse Schmertzen und Grimmen des Bauchs, Hertzens-Angst, der Puls gehet geschwind, in dem gantzen Leib ist eine Hitze, oft erzeigt sich auch ein Schweiß, Arm und Füsse ziehen sich zusammen, bisweilen sind auch die Ohnmachten da, und die auswendigen Glieder fühlen oftmahls Frost. Sonst wird sie auch Cholera humida geheissen. Gleichnißweise nennet man Choleram siccam, wenn einer von unten und oben durch starcke Winde und Blehungen verunruhiget wird. Diese Kranckheit pflegt es nicht lange zu machen, sondern gemeiniglich binnen 30 Stunden den Tod zu verursachen und entstehet vom Genuß zusammen streitender Naturalien bey einem heftigen Gemüths-Affect.

Cholericus biliosus, hat zwey sonderliche Bedeutungen. 1) Wird es genommen für einen, der ein hitziges Temperament hat, als welches man dem Uiberfluß der flavæ bilis im Geblüte zuschreibt. 2) Werden auch diejenigen also genannt, welche an der Cholera humida kranck liegen.

Choloma, Cholosis, bedeutet überhaupt eine iede Verrenckung und Hinderniß der Bewegung eines Gliedes, insonderheit aber wirds genommen vor das Hincken, wenn der Schenkel verrencket ist.

Chomer, s. Corus.

Chondrilla, s. Cichoreum.

Chondros, s. Cartilago.

Chondrosyndesmus, i. e. ligamentum cartilagineum, ein knorplicht Band. s. Cartilago.

Chopine, ein Frantzösisches Wein-Maaß, hält 4 poissons. 2 Chopins machen eine Pinte, 2 Pints ein Pot oder Quart. 4 Pots einen Sextier,

tier, 8 Sextiers ein Filet oder Bariqu, 2 Filets ein Pariſer Quartal oder Muid. Eine Chopine wiegt ohngefehr drey Viertel-Pfund.

Chor, Chorus, iſt in einer Kirche der hinterſte Theil, der mit Wänden oder mit einem Bogen insgemein abgeſondert, und wie ein halb Oval oder halber Circkel hinten formiret wird.

Choral, iſt eine Art zu ſingen und zu muſiciren, da alle Stimmen einerley Meuſur und Tact haben, als wenn der Diſcant einen Schlag ſinget, ſo ſinget der Alt, Tenor und Baß eben dieſen Schlag, und macht keine kleinere Noten daraus, oder hält ſtille, wenn die andern fortſingen.

Chorda, heißt in der Geometrie eine gerade über einen Bogen geſpannete und gezogene Linie, die einen Circkel in 2 ungleiche Theile ſchneidet, und entweder über oder unter dem Centro hinaehet, dadurch ſie von dem Diameter, als welcher gerade durch das Centrum gehet, unterſchieden wird. Die Helfte dieſer Chordæ wird der Sinus rectus des halben ſubtendirten Bogens (oder auch des Winckels, der von ſolchem halben Bogen gemeſſen wird) genennet, welcher in der Trigonometrie ſehr gebraucht wird. ſ. Subtenſa.

Chorda, *Corda*, wird auch auf zweyerley Art genommen, 1) für eine Saite auf der Geige, oder andern Muſical. Inſtrument, 2) heißt es ſo viel als Tendo, eine Senne oder Spann-Ader. Daher kommt Chorda Achillis, eine groſſe ſpann-ädrige Saite an der Ferſe, welches die groſſte und ſtärckſte unter allen Spann-Adern des Leibes iſt. ſ. Tendo.

Chordæ, werden auch die Inteſtina genennet.

Chordapſus, iſt bey einigen Autoribus ſo viel als das Miſerere mei, oder Iliaca Paſſio, ſ. Miſerere mei.

Chorea, heißt insgemein ein Tantz. ſ. Bal. Bey den Medicis kommt Chorea S. Viti als eine Kranckheit vor, der St. Veits-Tantz genannt. ſ. unter Tantz-Sucht.

Chorea dramatica, ſ. Ballet.

Choreutæ, ſ. Vigiles.

Chorion, Camiſa Fœtus, das äuſſerſte Geburts-Häutlein, iſt eines von den Häutlein, welche die Frucht im Mutterleibe umgeben, ſolcher ſind zwey bey den Menſchen, und dieſes wird alſo genennet, weil viel Blut- und Puls-Adern in demſelben ſind. Es iſt dicker, als das Schaf-Häutlein, (Amnium,) hänget rund herum, an der Nachgeburt, inwendig iſt es glatt, äuſſerlich rauch, mit vielen Adern durchwebet, und iſt nichts anders, als die ausgedehnte Nabel-Haut.

Chorist-Fagot, ſ. Fagot.

Chorobates, ſ. Waſſer-Wage.

Chorographie, die Beſchreibung eines gewiſſen Landes.

Choroides, wird von unterſchieblichen Membranen des menſchlichen Leibes geſagt, wegen der Menge der Blut-Gefäſſe, welche dem Ader-Häutlein ſehr gleich kommen, alſo plexus choroidei, die Garn-förmige Verwickelung der Adern. Pia mater, das dünne Hirn-Häutlein, ingleichen ein gewiſſes Augen-Häutlein hinter der retina, welches von dunckeler Farbe, und voller vaſorum iſt, (und von welchem einige Gelehrte behauptet, daß es vielmehr als die durchſichtige Retina vor das primarium organum viſus, worauf nemlich die Bildgen von den in das Auge fallenden Strahlen abgemahlet würden, zu halten ſey) pflegt ebenfalls Choroides genaunt zu werden.

Choro piano, ſ. Ripieno.

Chor-Saiten, iſt auf den Saiten-Inſtrumenten eine Saite, die ihren beſondern Ton hat; oder 2 Saiten von gleichem Ton, neben einander, die auch allezeit zugleich gerühret werden. Als eine Laute hat urſprünglich 5 Chor oder Reihen Saiten, daher kommts, daß die 5te die Quint heiſt und daß auf einer Geige, die doch nur 4 Saiten hat, oder Chör, doch die 4te auch Quint heiſſet, weil ſie die kläreſte, wie ehemahls auf der Laute. Nachmahls haben einige den 6ten Chor, oder noch einen Ton über die Quint genommen, folgends andere den 7den, und noch mehr Chöre hinzu gethan. Allein die ordinaire Stimmung bleibt bey den 5 Chören: die ſo über 5 ſind, ſtimmt ieder nach ſeinem Belieben, und nach dem Liede, das er ſpielen will. Die Laute hat doppelte Saiten auf iedem Chor. Die Theorbe aber nur einfache: Und weil die Theorbe ihre Quart und Quint um eine Octav tiefer hat, als die Laute, wird ſie zu den Baß-Lauten gerechnet.

Chor-Ton, gehet einen gantzen Ton tiefer, als der Kammer-Ton: Wird Chor-Ton genennet, weil er im Chor und in der Kirchen, im Singen und Muſiciren gebraucht wird; und zwar eines Theils, um der Sänger willen, welche, wo der Kammer-Ton ſollte ſo lange angeſtimmet werden, nicht dauren könnten, ſondern um der Höhe wegen, heiſchere Stimmen bekommen würden: Andern theils, weil der tiefe Ton in der Kirche andächtiger und anmuthiger gehet, da ſonderlich die menſchliche Stimme ſich nicht ſo erheben, und folglich nicht ſo laut ſchreyen darf. Wiewohl man auch die meiſten Orgeln nach dem erhöheten Ton, nemlich dem Kammer-Ton ſtimmet, und dennoch Chor-Ton nennet. Der Thor-Ton war alſo vor dieſem um eine tertiam minorem tiefer als der ietzige Kammer-Ton. Weil aber dieſer tiefe Ton, im Zuſammenlaut vieler Inſtrumenten gar ſchwach gehet, iſt er faſt abgegangen, und die heutigen beyden geblieben. Iſt daher der rechte Kammer-Ton, der ſich von C in der Tiefe anhebet, als von dem Clave, den ein rechter Baßiſt in einer Fürſtlichen Capelle mit voller Stimme erreichen kan. Einige kommen zwar tiefer herunter, allein es iſt kein völliger Laut mehr.

Chorus, der Chor, iſt ein Haufen ſingender oder tantzender Perſonen.

Choüan, iſt ein kleiner Saamen, dem Semini contra Vermes oder Wurm-Saamen, nicht gar ungleich, iſt aber um ein gutes dicker, und feuchter, von Farbe gelblicht grün, eines etwas ſaltzigten und ſäuerlichen Geſchmacks.

Er wächſt auf einem fremden niedrigen Gewächſe, auf deſſen Spitzen er in kleinen Büſcheln ſtehet. Er wird aus der Levante gebracht. Man braucht ihn zur Bereitung des Carmins.

Chouſtack, ſ. Schouſtack.

Choux fleurs, ſ. Blumen-Kohl.

Chrama, ſ. Crama.

Chriſt-Aepffel, ſind kleine verſchrumpfte Aepffel, oder eine unzeitige Frucht von abgelegenen Holtz-Aepfel-Bäumen, welche um Nürnberg, in Francken, im Pappenheimiſchen und zu Gera im Vogtlande von den leichtfertigen Bauren ums Geld gezeiget werden, mit dem betrüglichen Vorgeben, daß ſolche Aepffel-Bäume in der Chriſt-Nacht, alten Calenders, Blätter gewinnen, blühen und Früchte tragen.

Chriſtall, iſt eine in der Erden durch die Länge der Zeit, der weiſſen Klarheit und Durchſichtigkeit nach, dem Glaſe ähnlich gemachtes Berg-Waſſer, ſo dem Anſehen nach dem Diamant nicht unähnlich, iedoch ungleich weicher, pfleget gemeiniglich in Bergwercken in Gängen u. Klüften Strahlen-weis gegen einander bald mächtiger, bald ſchmäler einzubrechen, wird auch in den flieſſenden Waſſern unter dem Gries gefunden. Deſſen eine bekannte Art Chriſtal de roche, als der beſte iſt. S. Cryſtallus.

Chriſtallinus humor, ſ. Humores oculares, it. Cryſtallinus humor.

Chriſt-Monat, ſ. December.

Chriſtophorians, *Herbe de Saint Chriſtophle*, St. Chriſtophels-Kraut. Iſt ein Kraut, welches anderthalben, bis zwey Fuß hoch Stengel treibet, die ſind dünne, ſchlanck und äſtig. Seine Blätter ſind groß und breit, in einen Haufen lang und ſpitzige Theile zerkerbet am Rande ausgezackt, und weiß-grün von Farbe. Die Blüten kommen oben auf den Spitzen der Aeſte, in Träublein Geſtalt, oder als wie Aehren, beſtehen eine iede aus vier weiſſen Blätterlein in Roſenform. Wann dieſelbigen vergangen, ſo entſtehen an ihrer ſtat weiche, oval-runde Beeren, die haben wenig Fleiſch und werden ſchwartz, wann ſie zeitigen, als wie Weinbeeren. Sie beſchlieſſen zwey Reihen platter Saamen, die über einander liegen. Die Wurtzel iſt ziemlich ſtarck, mit einigen Zaſern beſetzet, auswendig ſchwartz, inwendig gelb oder als wie Buchs. Dieſes Kraut wächſet in Höltzern, wo es bergicht iſt. Aeuſſerlich mag es gebrauchet werden, die Krätze und die Raude zu vertreiben, ingleichen das Gewürm zu tödten, wann man ſich damit bähet, oder es unter eine oder die andere Salbe miſchet. Hingegen mag man ſie bey Leibe nicht einnehmen, immaſſen ſie, ſo wohl wie das gemeine Aconitum giftig iſt.

Chroma, ſ. Crama.

Chromaticum Genus, Chromaticum ſignum; ſ. Genus.

Chromatiſmus, iſt die natürliche Farbe des Urins, Speichels, Bluts, Koths, und dergleichen.

Chromis, iſt der Nahme eines Rivier-Fiſches. ſ. Aldrov. de piſc. l. 2 c. 14.

Chronicus, chronius, polychronius, diuturnus, langwierig; wird einigen Kranckheiten beygelegt, welche Morbi chronici, langwierige Kranckheiten genennet werden, als Stein-Kranckheit oder Beſchwerde, Scharbock, Reiſſen in den Gliedern ꝛc. Dieſe Chronici oder langwierige Kranckheiten werden den Acutis oder ſchleunigen, die ſich aufs höchſte innerhalb 14 Tagen entweder zum Leben oder Tod endigen, entgegen geſetzet.

Chronologia, Zeit-Kunde, Zeit-Rechnung, iſt eine Wiſſenſchafft, welche von der Eintheilung und Abmeſſung der Zeit handelt. Sie wird in die Aſtronomiſche und Politiſche eingetheilet.

Chronologia Aſtronomica, handelt von der genauen Eintheilung und Abmeſſung der Zeit, in Stunden, Tagen, Monaten und Jahren, nach dem Lauf der Sterne, und ſonderlich der Sonne und des Monds.

Chronologia Politica, handelt von der nicht ſo gar genauen, und im gemeinen Gebrauch üblichen Eintheilung und Abmeſſung der Zeit, abſonderlich von der Tage, Monate und Jahre verſchiedenen Anfängen, gröſſern und kleinern Abtheilungen, und deren Vergleichungen, und daher auch von allerhand Characteribus chronologicis, Epochis, Periodis, Cyclis, ingleichen von Calendern. Siehe Math. Lex.

Chronologia technica, war eine ſonderlich bey den Griechen ſehr gebräuchliche Ausrechnung oder Ausmeſſung gewiſſer auf andere Art nicht wohl zu beſtimmender Zeiten, nach der Zahl der Generationum oder auch der in einem Reiche unmittelbar auf einander gefolgten Könige und Regenten; dergeſtalt, daß man annahm, 3 Generationes, oder auch 3 ſucceſſiones in einem Reiche, machten, wenn viele zuſammen genommen, und eine in die andre gerechnet würde, ohngefehr 100 Jahr aus. Der berühmte Herr Newton giebt zwar zu, daß man 3 Generationes auf 100 Jahre, und folgends eine auf 33 oder 34 Jahre rechnen könne; erinnert aber dabey ſehr wohl, daß wenn man ſolche generationes bloß nach den Erſtgebohrnen rechnet, man die Zeit um ein merckliches verkürtzen, und an ſtatt 100 ohngefehr 75 bis 80 Jahre annehmen müſſe; und daß die ſucceſſiones der Regenten noch viel kürtzer ſeyn, indem nicht nur die erſtgebohrnen Söhne, ſondern auch vielmahls Brüder, oder, wenn ein Herr gewaltſamer Weiſe umgebracht oder abgeſetzet wird, ſolche Printzen zum öftern ſuccediren, die eben ſo alt, ja noch wohl älter als ihre Anteceſſores ſeyn; welches abſonderlich in Wahl- oder ſolchen Reichen, die groſſen revolutionibus unterworffen ſind, zu geſchehen pfleget. Aus dieſem Grunde und mit Hülfe anderer Hiſtoriſchen und Aſtronomiſchen Umſtände corrigirt er die alte Chronologie hin und wieder gar ſehr, und zeigt den ältern Chronologis nicht geringe Fehler; als welche die erwehnten Succeſſiones der Könige nicht nur eben ſo groß als die genſtzten generationes, ſondern

auch

auch vielmahls noch weit gröſſer und länger angenommen haben.

Chros, iedes fleiſchichtes Theil des menſchlichen Leibes, in welcher Bedeutung die Haut, die Mäuslein, Membranen und Eingeweide genommen werden.

Chryſalides, ſ. Nymphæ, it. Inſecta.

Chryſammos, aurea Arena, Balux, Goldſand, daraus Gold vermittelſt des Feuers und dazu gehöriger Ofen geſchmeltzet wird.

Chryſanthemum, Goldblumen, weil ihre Blumen gantz goldgelbe ſehen: iedennoch giebt es auch weiſſe, gefüllte und ungefüllte. Sie werden in den Gärten gehalten. ſ. Wohlverley, it. Acmellæ folia.

Chryſelectrum, ſ. Chryſolit.

Chryſitis, ſ. Sapphir.

Chryſoberill, ſ. Berill.

Chryſoceraunius Pulvis, ſ. Aurum fulminans.

Chryſocolla, Berggrün, heißt gleichſam Gluten Auri, Gold-Leim, iſt ein Mineral lichtgrüner Farbe, veneriſcher, ſaltzigt und ſalpeterichter Natur. Es iſt zweyerley, natürliches, und durch die Kunſt zubereitetes; unter dem natürlichen iſt das Americaniſche das beſte, nechſt dieſem das Macedoniſche und Cypriniſche, wiewohl man es auch in Teutſchland, Schleſien und Ungarn hat. Das zubereitete wird entweder aus dem natürlichen geſaubert und zubereitet, oder aber aus Kinder-Urin gemacht. ſ. Berggrun.

Chryſolit, oder Gold-Stein, Chryſolithus, iſt eine Art eines Edelgeſteins, von einer vortreflichen Gold-Farbe, und dabey ſehr hart. Die Alten haben ihn für einen Topas gehalten, es iſt aber ein Unterſcheid darunter, die beſten Chryſoliten kommen aus Mohrenland. Die Geſchlechte der Chryſoliten ſind dreyerley: Der erſte, welches der rechte, iſt ein ſehr harter, und herrlich glänzender Edelgeſtein, welcher, wie Albertus Magnus ſagt, ſeine gröſte Schönheit des Morgens ſehen läſſet, zu andern Zeiten des Tages aber nicht ſo ſchön glänzet. Die andern zwey Geſchlechte ſind geringer und weicher als der vorige, der eine heiſſet Chrys Electrum, und der andere Melichryſus.

Chryſomanes, ſind geitzige Narren, welche einen unerſättlichen Goldhunger haben. Dergleichen diejenigen ſind, die aus unerſättlicher Gold- und Geld-Begierde den Lapidem Philoſophorum zu erlangen trachten; denen aber aus heiligem und gerechtem Gerichte Gottes vielmehr der Lapis Stultorum, mancherley Pein und Gram zur recompence ihrer thorichten Arbeit, zu Theil wird.

Chryſon, ſ. Goldfiſch.

Chryſopœia, iſt das Theil der Spagyric oder Chymie, welches zeiget und lehret, wie man aus unvollkommenem Metall, durch Hülfe des Mercurii philoſophorum wahres Gold machen ſolle. Daß dieſe Kunſt aber aus menſchlichen Kräften effectuiret werden konne, wird billig gezweifelt. Doch kan man die vielfältigen Exempel der Verwandlung der Metallen, ſo auch noch in dieſem Seculo hin und wieder geſchehen ſind, nicht ſo ſchlechterdings leugnen. Auch iſt es ſo unwahrſcheinlich nicht, daß in der Fortpflantzung und Verbeſſerung der Metallen die Kunſt der Natur behülflich ſeyn könne.

Chryſopras, iſt ein durchſcheinender grüner Edelgeſtein mit einem Gold-Glantz, den Augen ſehr angenehm, und höher zu ſchätzen als der Praſem, ſ. Berill. it. Topas.

Chryſoſplenium, Saxifraga rotundifolia aurea, Goldenſteinbrech, iſt ein kleines Kräutlein, welches einen Haufen Blätter aus ſeiner Wurtzel hervor ſtoſſet, die dem Gundermann nicht unähnlich ſehen, rund ſind, und am Rande ausgezackt, rauch, und voll ſtarck anziehenden bittern Saftes. Darzwiſchen erheben ſich die kleinen Stengel einer Hand hoch, die ſind insgemein in zwey oder drey kleine eckigte Aeſtlein zertheilet, welche auf ihren Spitzen kleine Blümlein tragen, die als wie viermahl zertheilte Röslein ſehen, und eine ſchöne goldgelbe, glänzende Farbe haben. Auf dieſe Blümlein folgen zweyhörnichte Saamen-Hülſen, welche die zarten, braun-rothen, oder ſchwartzen Saamen beſchlieſſen. Seine Wurzeln ſind lang, bisweilen ziemlich dick, knoticht und kriechen in der Erde herum, ſehen bleichroth, laſſen ſich bald brechen, und ſind mit dünnen Zaſern beſetzt. Dieſes Kräutlein wächſt im Moraſte und Sumpfe, an dem Ufer der Bäche, und ſonſt an feucht- und ſchattichten Oertern. Es führet viel Phlegma, ziemlich Oel und Sal eſſentiale. Es hat einen ſolchen Geſchmack und Kraft, gleichwie die Hepatica, eröffnet und hebet die Verſtopffung der Miltz und Leber.

Chryſtall, ſ. Chriſtall.

Chryſulca, ſ. Aqua Regis.

Champi, iſt ein Stein, von Art eines Schmergels mit Eiſen vermenget, wird häufig in Africa gefunden.

Chur-Fürſten ſetzen, heißt auf Bergwercken die Schrötlinge zu rechter Breite und Runde bringen.

Chus, ein gewiſſes Maaß, 4 Sextarios haltend.

Chybur, bedeutet in der Medicin Sulphur, Schwefel.

Chyliſicatio, Chyloſis, insgemein Coctio prima, Dauung oder Verdauung der Speiſen, iſt eine Verrichtung des Magens, da die Speiſen, welche vorher von den Zähnen zerkauet und vorbereitet, im Magen in einen Milch-Saft oder Chylum verändert werden. Dieſe Dauung des Magens nimmet ihren Anfang durch die Vorbereitung des Mundes, u. wird in dem Grunde des Magens, und letztlich in den dünnen Därmen abſolvirt; und dieſes alles geſchiehet durch einen ſtarcken Zufluß der Lebens-Geiſter, wie auch verſchiedener anderer liquorum, und zum Theil durch die eigene natürliche Wärme und Zuſammenziehung des Magens; wiewohl die Gelehrten hierinnen noch nicht gäntzlich einerley Meynung ſind. Der Dauung wird entgegen geſetzet Apepſia, die Unverdaulichkeit des Magens, woher endlich eine Cachexia entſtehet.

Chyliſma, ein ausgepreßter Saft, oder Extract eines Krauts.

Chylus, heißt ein dicker Saft, sowohl in Thieren, als Pflantzen; bey dem Hippocrate heißt es ein Gersten-Saft; Wegen seiner Gleichheit mit diesem Mus, wird auch der Milch-Saft Chylus genannt, welcher aus den eingenommenen Speisen in dem Magen zubereitet wird. Dieser Chylus ist ein feucht und fettes Wesen; nicht ungleich dem Gersten-Mus; welches aus Speise und Tranck durch die Dauung des Magens ausgezogen, und durch die natürliche Wärme in die Milch-Adern gezwungen wird; dieser Zwang rühret her von der Därme Bewegung, motu intestinorum peristaltico, die bald durch Hülffe der Fasern über sich gegen den Magen, bald unter sich gegen den After gehet, und also natürlicher Weise getrieben wird, wie solches in Oefnung lebendiger Thiere gar deutlich zu sehen ist.

Chymia, die Schmeltz- oder Scheide-Kunst, ist eine Wissenschaft der natürlichen Dinge, welche lehret das Reine von dem Unreinen scheiden, oder ein Corpus mixtum, (vermischtes Wesen) durch die Calcinationem (Kochung) und durch die Extractionem (Ausziehung) aufzulösen, wie auch das Geschiedene nachgehends per Coagulationem (durch Zusammenrinnung) wieder zu sammlen und kunstrichtig zu vermischen. Dahero bestehet diese ganze Wissenschaft 1) in Solutione, und 2) Coagulatione. Jene geschiehet per calcinationem und extractionem; Calcinatio geschiehet wiederum corrosione und ignitione; diese wiederum bestehen in amalgamatione, præcipitatione, stratificatione, fumigatione, cinerefactione, reverberatione und deficcatione. Zum andern geschiehet Coagulatio in exhalatione, coctione, congelatione und fixatione. Die exhalatio geschiehet wieder 1) per ascensionem siccam, oder humidam, calidam oder frigidam. 2) per descensionem, diese wieder per filtrationem und deliquium; Filtratio geschiehet wiederum per tritorium, chartam, manicam, laciniam, digestionem, putrefactionem, und circulationem. 3) per modum intermedium, per propria menstrua. Was ein ieder pars sey, kan unter iedes gehörigen Titel nachgeschlagen werden. Siehe auch Alchymia.

Chymiastri, s. Cinisiones.

Chymische Characteres, siehe Characteres Chymici.

Chymische Geräthe, s. Utensilia chymica.

Chymosis seu Chemosis, eine aus einer Inflammation herkommende Verdrehung der Augenlieder, item eine Inflammation der Tunicæ Cornex in dem Auge. s. Chemosis.

Chymus, wiewohl dieses nichts anders heißt, als ein dick eingekochter Saft oder Mus, und in dieser Bedeutung zwischen Chymus und Chylus kein Unterschied ist, wollen dennoch einige von den Neueren darunter einen Unterscheid machen, und heissen es das Vermögen zu schmecken, oder den Geschmack, welcher in den Pflantzen und Thieren ist; Chylum hingegen nennen sie das dicke Mus, welches den Geschmack giebet. Lindenius will, daß Chymus der beste Theil des Chyli sey.

Chylon, ist eine Befeuchtung, Begiessung, oder Salbung mit Wasser und Oel.

Libeben, s. Pastulæ.

Cibi, s. Speisen.

Cicada, eine Heuschrecke, ist ein Ungeziefer, so sich in den Wiesen und Feldern aufzuhalten und vielmals grossen Schaden zu thun pfleget. s. Heuschrecken.

Cicatrix, eine Narbe, ist eigentlich die Haut auf den Geschwüren, welche von Natur durch Hülfe der Medicamenten wieder gewachsen. Narben präsentiren sich oft in der Haut von grossen tiefen Wunden, wenn sie gemeisselt, und nicht recht zusammen gezogen worden: von Heften und übermäßigem Fleischwachsen. Ingleichen wo klein Fleisch wachsen, und der Schaden nicht hauten will. Cicatrix oculi heißt auch Albugo, wiewohl auch dieses für die Geschwäre selbsten genommen wird. Besser ist es, wenn man es für die Lefzen der Wunden, oder Geschwüre nimmt. Paracelsus gebraucht Cicatrix für die Fehler der Haut, als Morphea, Sirones &c.

Cicatrizans, s. Epuloticum.

Ciccus, Ciccum, ist das Häutlein, darinnen die Kerne liegen in den Aepfel-Früchten.

Cicer sativum rubrum, nigrum & sylvestre, Bichern, Zieser-Erbsen, werden in Gärten und auf den Aeckern gebauet. Die Kichern erweichen, lindern, saubern, zertheilen, treiben den Harn, brechen den Stein. Das Mehl daraus ist gut zu Umschlägen für Schlangen-Biß, Krebefressende Schäden, Grind und Rauden.

Cicero-Schrift, s. Schriftgiesserey.

Cichorien, Wegwarten, Hindläuften, Cichorii Radix, Solsequium, Intybus, Ambubaja, sind zweyerley, zahme und wilde. Die zahmen heissen Garten-Cichorien, Cichorium domesticum, Cichorea sativa. Hieher gehöret die Chondrilla Hispanica, oder crupina, die rothe und gelbe Blumen trägt. Die wilden, wild Wegwarr, Wegweis, Cichorium sylvestre, Solsequium genannt, wachsen an den Wegen. Die Blätter und Blumen, sonderlich der wilden, eröfnen, saubern, temperiren und purgiren die Galle.

Cichorium verrucosum, s. Zacintha.

Cicindela, Lampyris, Noctiluca, Nitedula, Johannis-Würmlein, ist ein kleines fliegendes Würmlein, welches des Nachts einen Schein und Licht-Glantz, als ein Feuer-Funken von sich wirft, und zu Anfang des Sommers, um Johannis, zum Vorschein kommt.

Ciconia, s. Storch.

Cicuta, Schierling, Wüterich, wächst an schattichten Orten, an den Gräben und hinter den Zäunen. Die Blätter und Wurzeln sind innerlich tödtlich, äusserlich aber für den Krebs, und zu den Augen. Es hat dieses Kraut einen üblen Geruch, und wann die Schafe davon fressen, so sterben sie. Die Athenienser gebrauchten vormahls deren Saft, ihre Staats-Gefangene damit ums Leben zu bringen, wie solches Socrates mit seinem Schaden erfahren, als der auch dergleichen Schierlings-Saft einsaufen müssen,

daher das Sprichwort entſtanden: Cicutam bibere; wiewohl einige vermeinen, daß es kein Schierlings-Saft, ſondern vielmehr ein zuſammen geſetztes Gift, Cicuta genannt, geweſen ſey.

Cicutaria bulboſa, ſ. Rüben-Kerfel.

Cicutaria odorata, ſ. Myrrhis.

Cicutaria Pannonica, ſ. Rüben-Kerfel.

Cidre, Sicera, ausgepreſter Aepfel- oder Birn-Saft, wird häufig in Schweitzerland, Franckreich und Engelland gemacht, und ſonderlich in dieſem letztern Lande ſo hoch gehalten, daß ſie auch deswegen den Weinbau unterlaſſen, und ſolchen gegen ihren Cidre gering ſchätzen. ſ. Obſt-Most, Pomaceum und Pyraceum.

Cifra, ſ. Ziffer.

Cilia, die Haare der Augenlieder, ſind kurtz und gerad, damit ſo wohl kein Stäublein in die Augen falle, als auch um etwas Schatten zu machen, bey Beſchauung hellglänzender Sachen. Dieſe werden ofte hineinwärts gegen dem Augapfel gebogen, und ſind alsdenn dem Geſichte ſehr ſchädlich.

Cilices, *Rideaux*, waren bey den Alten eine Art Blendung, ſo die Belagerten vor den Bruſtwehren und auf den Breſchen aufſteckten, aufhingen oder ausſpanneten, um die Gewalt der von den Baliſten oder Carapulta-Baliſten abgeſchoſſenen Pfeile dadurch zu brechen. Sie waren von grobem Tuche zuſammen gemacht, aus Pferd- und Ziegen-Haaren gewebt, und mit Rehe-Haaren oder Meer-Gras ausgeſtopfet und geſteppet.

Cimacia, ſ. Poſtement-Geſimſe.

Cimentiren, iſt eine Kunſt, durch welche man Kupfer, Silber, Meßing und andere Metallen, durch ein angefeuchtetes Pulver, vom Golde beitzen und frezen kan. Siehe auch Cementiren und Cæmentatio.

Cimex, *Punaiſe*, Wanne, Wand-Laus, iſt ein übelriechendes Ungeziefer, welches ſich meiſtens in den Bettladen und Bettſtellen aufhält und die Menſchen des Nachts ſehr plaget. Wenn man einige Haſen-Füſſe ums Bette macht, ſo verlieren ſich dieſelben.

Cimolia, iſt eine Erde, Thon oder Letten, deſſen ſich vor dieſem die Alten bedienten, wie wir der Siegel-Erde: und es gabe ihrer zweyerley, eine weiſſe und eine röthlichte. Diejenige, welche fetticht und eitkalt war, wurde für die beſte gehalten, und gebrauchet die Flecken aus den Kleidern zu bringen. Dieſe Erde wird auf der Inſel Cimolus in dem Meer von Creta gegraben, und hat daher ihren Namen bekommen. Sie zertheilet und hält an, ſie legen ſie auf die Mandeln, und andere Geſchwulſt am Halſe. Der Titel Cimolia iſt auch wegen einiger Gleichheit dem Schliche gegeben worden, der unterm Schleiffen des Eiſenwerckes von den Steinen fällt: Es iſt derſelbe ein Gemenge von dem Schleiffſteine und abgeſchliffenem Eiſen, ſo im Waſſer unter einander gefloſſen. Er hält an und zertheilet; und wird zum ſchwartzfärben gebraucht, als welche Farbe er wegen des darunter befindlichen Eiſens giebet, welches eben ſo viel thut als der Vitriol.

Cinabaris, ſ. Zinnober.

Cinæ ſemen, ſ. Wurm-Saamen.

Cinara, ſ. Artiſchocken.

Cinara ſpinoſa, ſ. Cardonen.

Cinclida, ſ. Jynx.

Cincta, ſ. Ober-Saum.

Cindida, ſ. Jynx.

Cinefactio, Cineratio, ſiehe Incineratio und Calcinatio.

Cineraria, ſ. Achhaovan.

Cinerarium, *Coniſterium*, der Aſchenbehälter, das unterſte Theil eines Chymiſchen Ofens, in welchen die Aſche fällt, damit ſie nicht das Feuer erſticke. Dieſes Theil hat ein Loch, wodurch die Aſche heraus genommen wird, das Aſchen-Loch genannt.

Cineratio, ſ. Incineratio.

Cineres Clavellati, ſ. Pott-Aſche.

Cineres Jovis, ſ. Zinn-Aſche.

Cineritium, iſt das Cement des Goldes oder Silbers, darinnen alle Metalle auſſer Gold und Silber verzehret werden. Es iſt auch ein Gefäß der Goldſchmiede, darinnen das Gold und Silber calciniret wird.

Cingari, ſ. Zigeuner.

Cinglage, *Zeevolks-Loon*, wird in der Seefahrt 1) der Lohn der Schifleute, 2) der Lauf oder Weg, den ein Schiff in 24 Stunden zurücklegt, genennet.

Cingulum Veneris, wird diejenige Linie in der Hand von den Chiromantis genannt, welche ſich allezeit zwiſchen dem Zeiger und Mittel-Finger anhebet, und ſich endet zwiſchen dem Gold-Finger, und dem kleinen Ohr-Finger: Doch zuweilen läuft ſie gar aus der Hand hinaus.

Ciniſtones, Pſeudo-Chymici, Chymicaſtri, Betrüger, die gern Gold machen wollen, und ſich groß der Chymia rühmen, aber nichts davon verſtehen, ſondern den Leuten einen blauen Dunſt verkaufen.

Cinis, ſ. Aſche.

Cinis infectorius, ſ. Waid-Aſche.

Cinnabaris, ſ. Zinnober.

Cinnamomi arbor, Zimmet-Baum, oder Caneel-Baum, deſſen innere Rinde insgemein Zimmet, Zimmet-Rinde, Caneel, Cinnamomum, Canella, die äuſſere, Caſſia lignea ſeu odorata genannt wird. Dieſer Baum hat die Gröſſe eines Oel-Baums, und viel Aeſte, ſeine Blätter vergleichen ſich der Farbe nach dem Lorbeer-Laub, der Geſtalt nach den Citronen-Blättern, trägt ſchneeweiſſe wohlriechende Blüten und ſchwartze Beeren, die etwas kleiner als die Lorbeeren ſind, wächſt auf den Bergen in Malabar, Java, und den Moluceiſchen Inſeln, der beſte aber auf der Inſel Ceylon. So lange die Rinde noch friſch und ſchleimicht iſt, kan man ſie ſchön um einen runden Stock herum rollen, da ſie dann, wegen des leimichten Saftes dergeſtalt anziehet, als ob ſie feſte darum geleimt wäre. Solche Stöcke werden hernach für Zimmet-Stäbe verkauft, und zwar ziemlich theuer; da doch das Zimmet-Holtz, oder das Holtz vom Zimmet-Baume, an und für ſich ſelbſt, gar keinen Geruch nicht hat, es ſey denn, daß es gebrennet werde; dann, alsdenn reucht es ſehr ſtarck, und verurſachet groſſe

groſſe Haupt-Schmertzen, wenn man zu nahe bey dem Feuer ſteht.

Cinnamomum, Caſſia Cinnamomea, Zimmet, wird in mehr als 8 Sorten eingetheilet, als in die Ceyloniſche, Malabariſche, Americaniſche, die weißliche, dickrindige, und ſo weiter in Cinnamomum caryophyllatum, in Näglein-Zimmet, weil er den Geruch der Näglein an ſich hat, und an ſtat derſelben kan gebraucht werden; der Ceyloniſche aber iſt der beſte. Beſagte Rinde iſt doppelt, wird aber zugleich abgezogen, und die inwendige als die beſte, und die man zu uns bringt, alſofort von der groben auswendig geſaubert, in vierkantige Stücke geſchnitten, und an die Sonne geleget, allwo ſie in Röhren zuſammen laufen. Wofern ſie aber nicht recht mit ſothanen Röhren umgehen, ſo werden ſie blaß oder Aſch-farbig; hingegen durch gar zu groſſe Hitze ſchwärtzlich. Der Geruch iſt ſehr lieblich, der Geſchmack ſcharf und beiſſend, aber nicht gleich bey Abſchälung, ſondern erſtlich nach der Abtrocknung. Wenn ein Zimmet-Baum ſechs, ſieben oder mehr gerade Aeſte hat, ſo werden ſie (wie hier zu Lande den Weiden geſchiehet) abgehauen, und zur Schälung gebraucht: Alsdenn treiben die Bäume wiederum neue Aeſte, welche man folgendes Jahr, wenn ſie ſtarck genug worden, wieder herunter hauet, und alſo die Abnutzung ſo oft wiederholet, bis der Baum durch Alter oder andere Zufälle verdirbet. Ungeachtet aber der vielerley Arten des Zimmets, ſo ſind doch nur 2 Haupt-Sorten, der Garten-Zimmet oder feine, und der wilde. Der feine wird nur auf der Inſel Ceylon gefunden, und zwar längſt der See-Küſte in einem Striche Landes von 14 bis 15 Frantzöſiſchen Meilen, welcher aber ſo fruchtbar iſt, daß er die gantze Welt überflüßig damit verſorgen kan. Die Holländer, welche Meiſter von der Küſte von Ceylon ſind, werden beſchuldiget, daß ſie die Vermehrung der Bäume, welche dieſen feinen Zimmet geben, und von den Einwohnern Corinda Gauhah genennet werden, um die Waare im Preis zu erhalten, mit Fleiß verhindern ſollen. Ehemahls thate der wilde Zimmet, welchen die Portugieſen für Ceyloniſchen Caneel verkauften, der Holländiſchen Compagnie groſſen Schaden, und ſoll dieſes vornemlich die Urſache geweſen ſeyn, daß ſie den Portugieſen Cochim abgenommen haben. Das Temperament des Zimmets iſt hitzig und trocken im 3ten Grad, aber dabey ſo dünn und ſubtil, daß im Durchdringen und Zertheilen ſeines gleichen unter allen Gewürtzen nicht iſt. Er hat die Kraft, die vornehmſten Theile des Leibes zu ſtärcken, Ohnmachten abzuwenden, Winde zu vertheilen, und dergleichen Wirckungen mehr.

Cinnus, ein gewiſſes Getränck der Alten, dem Cyceo nicht ungleich.

Cion, ſ. Uvula.

Cipo de Cametas, ſ. Ipecacuanha.

Cipollatio, iſt in Italien eine Art Marmor, faſt dem Serpentin-Stein ähnlich, wiewohl ſein Grün noch etwas heller iſt, und auch ins Gelbe fällt, mit ſchwartzen und viereckigten Flecken durchmengt, und von unterſchiedlicher Gröſſe. Er wird wie der Porphyr- und Serpentin-Stein zugerichtet, und in Italien ſind groſſe Seulen von dieſem Steine zu ſehen.

Cirage, heiſſen die Mahler ein Gemählde, welches von einer Farbe gemacht, und mit gelber Wachs-Farbe überzogen iſt.

Circea, ſ. Alraun.

Circitores, ſ. Vigiles.

Circius, ſ. Thraſcias.

Circkel, bedeutet 1) ſo viel als Circinus, ein bekanntes Inſtrument, welches zwey zugeſpitzte Füſſe hat, die in einem Gewinde gehen, daß man ſie nach Belieben weit oder enge von einander thun, und damit eine Kreis-Linie beſchreiben kan; 2) ſo viel als Circulus oder Kreis das iſt, eine in ſich ſelbſt laufende krumme Linie, in welcher ieder Punct von dem Mittel-Punct gleich weit entfernt iſt. Siehe Circulus, it. Math. Lex.

Circkel-Fechten, hat ein berühmter Fechtmeiſter, Nahmens J. Tiban, aus der Feldmeß-Kunſt erfunden, und ein beſonders Buch davon geſchrieben. Er machet nemlich mit dem Degen, deſſen Klinge ſo lang, daß die Creutz-Stange bis an den Gürtel geht, einen Circkel, alſo daß die Creutz-Stange das Centrum oder den Mittel-Punct, die Spitze aber den Umkreis machet. Iſt alſo einer lang und groß, ſo führet er einen langen Degen, und thut lange Schritte, iſt er klein, ſo iſt auch der Degen und Circkel, nach welchen er den Tritt gewohnt, nach ſolcher Beſchaffenheit gerichtet.

Circuitus, ſ. Periodus.

Circularis motus oder Circulatio, Kreislauf, dieſes Wort kömmt oft in der Medicin vor, und wird 1) phyſice genommen für den Kreislauf des Geblüts durch alle Adern des Leibes, 2) wird auch die Circulatio Chymice oder Spagyrice genommen für das Auf und Abſteigen der flüchtigen und geiſtigen Theile: Dieſes geſchieht, wenn die Materie in einem Pelican oder Circulir-Gefäſſe, durch die Wärme erhaben wird, und hernach wieder herunter auf ſeinen eigenen Leib fället, entweder um denſelben durch Mittel der Geiſter flüchtig zu machen, oder den Spiritum durch den Leib zu figiren. ſ. Circulatio.

Circularis ignis, Circkel-Feuer, wenn rings um ein Ding glühende Kohlen geleget werden. Iſt bey den Chymicis bekannt.

Circulatio, Circulatum, ein Kreislauf, Umlauf im Kreiſe. Dieſes Wort hat zweyerley Bedeutung: 1) wird es Phyſice für den Blut-Kreis, oder Umlauf des Geblüts im Leibe, Circulatio Sanguinis genannt, genommen, mit welcher Bewegung es ſich folgender Geſtalt verhält: Das Hertz, welches mit daran hangenden beyden Auriculis, (ſo von den Lebens-Geiſtern unter ſtets auf einander folgenden Erweitern und Zuſammenziehen, Syſtole und Diaſtole, in beſtändigem Trieb und Bewegung erhalten werden) gleichſam eine vierbäuchige Machine formiret, empfähet von allen Theilen des Leibes das Geblüte durch

die ab- und aufſteigende Hohl-Ader, oder Venam cavam, und ſendet es alſobald durch die Lungen-Puls-Ader, und durch die groſſe Puls-Ader, per Arteriam pulmonarem und Aortam, aufs neue in die Lunge und in alle Theile des Leibes wiederum fort. Weil nun dieſe contruire Bewegungen des Hertzens, ſo lange der Menſch lebet, ſchleunig auf einander folgen, ſo geſchiehets, daß das aus der lincken Hertz-Kammer durch die Aortam nach allen Theilen getriebene Blut in kurtzen durch die zurückführenden Venas in die rechte Hertz-Kammer, und aus dieſer in die Lunge geführet wird, und von dar wieder in die linke Hertz-Kammer, und nach den Theilen des Leibes fortgehet: Daher es denn kommt, daß dieſe Bewegung des Geblütes, indem es mit ſeinem Hin- und Hergang, zu einerley termino kommt, und gleichſam einen Kreis oder Circkel machet, den Titel des Blut-Kreiſes oder Kreis-Umlaufs erhalten hat. 2) Chymice oder ſpagyrice bedeutet es Auf- und Abſteigen; davon bereits oben unter Circularis motus. Beym Paracelſo heißt Circulatum majus ſo viel als Menſtruum univerſale oder Liquor Alcaheſt; und beym Libavio wird auch Circulatum minus geleſen, und darunter ein Solvens verſtanden.

Circulator, ſ. Agyrta.

Circulatorium, ein **Circulir-Gefäß**, iſt ein Glas, darinnen man einen liquorem circuliret daß ſich derſelbe, ſo er aufgeſtiegen, wiederum hinunter begeben muß. Solches iſt insgemein ein Pelican, oder auch Zwillinge, welches zwey Kolben mit ihren Helmen ſind, deren Schnaubte in den Kolben gehet. Auch können zwey Kolben, die ſich genau in einander ſchicken, darzu dienen. Sie ſind aber nicht ſo bequem, als die vorgedachten Gefäſſe.

Circuli cœleſtes, Himmels-Circkel, ſind ſolche Circkel, die man auf der Fläche des Himmels in Gedancken beſchreibet, damit man durch Hülfe derſelben die Erſcheinungen und Bewegungen der Sterne beſchrieben finden und meſſen konne. Sie werden eingetheilet in majores & minores, mobiles & immobiles, mutabiles & immutabiles. Die Majores, die groſſen Himmels-Circkel ſind, welche die Welt-Kugel in 2 gleiche Theile oder halbe Kugeln theilen, dergleichen der Æquator, Horizont, Meridianus, Ecliptica, Coluri, Circuli verticales, poſitionum und ſo weiter. Die Minores, die kleinen Himmels-Circkel ſind, welche die Welt-Kugel in 2 ungleiche Theile theilen, dergleichen die Tropici, Polares, Diurni, Almucantarath und dergleichen. Mobiles, bewegliche Himmels-Circkel ſind, welche ihre Stelle verändern. Immobiles, unbewegliche Himmels-Circkel, welche immer einerley Stelle behalten. z. E. der Æquator, Ecliptica, Coluri ſind nach dem Tychone bewegliche, der Horizont und Meridianus aber unbewegliche Circkel: nach dem Copernico hingegen ſind dieſe beweglich, jene aber unbeweglich. Mutabiles oder variabiles, veränderliche Himmels-Circkel ſind, die nicht an allen Orten der Erden einerley Stelle in der Welt haben, z. E. faſt an einem ieden Orte iſt ein anderer Horizont und Meridianus. Immutabiles oder invariabiles, unveränderliche Himmels-Circkel ſind, die in Anſehung der Erden ihre Stelle in der Welt nicht verändern. z. E. Æquator, Ecliptica, Coluri. ſ. Math. Lex.

Circuli Imperii, werden die 10 Kreiſe genennet, in welche das Romiſche Reich abgetheilet iſt.

Circulir-Gefäß, ſ. Circulatorium.

Circul-Stück, ſ. Arcus.

Circulus, ein Circkel oder Kreis iſt 1) eine in ſich ſelbſt zurück-laufende krumme Linie, die von ihrem mittelſten Punct aller Orten gleich weit entfernet iſt, 2) eine runde Figur, welche von der bemeldten krummen Linie eingeſchloſſen wird. Dieſe krumme Linie wird ſo denn genannt Peripheria, Circumferentia, der Umkreis und der mittelſte Punct innerhalb derſelben heißt Centrum, der Mittel-Punct. Die vorbemeldte krumme Linie wird insgemein eingetheilet in 360 Gradus oder Grade, deren 30 machen in der Aſtronomie ein ſignum oder Zeichen, 60 aber eine ſexagenam primam, 60 ſexagenæ primæ machen eine ſecundam, und ſo weiter. Ferner wird ein ſolcher Grad wieder eingetheilet in 60 Minuta prima, und eins von dieſen hält wieder 60 Minuta ſecunda, und ſo weiter. ſ. Math. Lex.

Circulus lacteus, ſ. **Milchſtraſſe.**

Circulus Logicus, iſt eine Art der Sophiſterey, da man dasjenige, was man beweiſen ſoll, zum Beweis ſelbſt anführet. Sie wird auch petitio principii genennet. ſ. Phil. Lex.

Circulus Magicus, in medicinaliſchen Curen heiſſet dieſes, wenn der ungewiſſenhafte Quackſalber die Kranckheit von einem magiſchen Circkel auf den andern wirft, daß alſo in 7 Jahren den geretteten Patienten entweder die alte, oder eine andere Kranckheit aufs neue trift; um dieſen Circkel gehet der Magus oder Schwartz-Künſtler immer fort, bis der Patiente crepiren, und die ausgedungene Zahl mit erſetzen muß.

Circulus maximus (oder major) Sphæræ, der groſte Circkel einer Kugel iſt, welcher einen eben ſo groſſen Diametrum hat, als die Kugel ſelbſt; oder welche die Kugel in 2 gleiche Theile theilet. ſ. Math. Lex.

Circulus minor ſphæræ iſt, welcher die Kugel in 2 ungleiche Theile theilet. ſ. Math. Lex.

Circumciſio, Circumſectio, die **Beſchneidung**, der Vorhaut. Dieſe Beſchneidung iſt im Alten Teſtamente von GOtt geboten worden, wird auch noch heutiges Tages von den Juden genau obſervirt. Es wird auch unter die Chirurgiſche Curen gerechnet, wenn man die Vorhaut beſchneidet, die gar zu lang iſt, oder wenn die gantze Vorhaut verdorben, und ſelbige weggeſchnitten wird.

Circumferenz, Circumferentia, Peripheria, heißt der Umkreis eines Circkels, oder die krumme in ſich ſelbſt laufende Linie, ſo den Raum des Circkels in ſich einſchlieſſet. ſ. Math. Lex.

Circumforaneus, ſiehe Agyrta, u. **Marckt-ſchreyer.**

Circum-

Circum-Joviales, ſidera mediceæ, Jupiters Trabanten. ſ. Satellites Jovis.

Circumoſſalis membrana, oder circumoſſea, ſ. Periosteum.

Circumſcripta figura, iſt eine um den Circkel auſſenher beſchriebene Figur, welche mit allen ihren Seiten den Umkreis des Circkels berühret.

Circumſectio, ſ. Circumciſio.

Circumvallatio, heiſt in der Aſtronomie, wenn ein Planet zwiſchen zweyen andern eingeſchloſſen iſt, daß er ſeine eigene Kräfte nicht allein nicht auslaſſen, ſondern auch anderer Aſpecten ihre nicht annehmen kan.

Circumvallations- u. Contrevallations-Linien, ſind Gräben mit Bruſtwehren und halben Redoutē, deren eine gegen die belagerte Feſtung, und die andere gegen das freye Feld aufgeworfen wird, damit man wider die Ausfälle der Belagerten, und wider einen äuſſerlichen feindlichen Entſatz und Einbruch ſicher ſeyn kan. ſ. Zertrungs-Lex. it. Math. Lex.

Circus, iſt ein Raub-Vogel, noch nicht ſo groß als ein Geyer, der oben auf dem Kopfe und unter dem Halſe röthlicht und weißlicht ſieht. Sein Schnabel iſt ſchwartz der Hals kurtz, die Schenckel rauh und gelb. Er flieget ſchnell, jedoch ſtets im Kreiſe. Er ſtoſſet auf Rebhüner und Tauben, auf Lerchen und Caninchen, auch auf die jungen Füchſe. Er iſt beſtändig allein: führet viel flüchtig Saltz und Oel. Sein Schmaltz erweichet, zertheilet, iſt den Nerven dienlich: Sein Koth zertheilet und treibet den Schweiß.

Cire, ſ. Wachs.

Ciron, ſ. Acarus, it. Milbe.

Ciſium, iſt ein Kraut, das einen Stengel treibt, auf drey und vier Fuß hoch, des Daumens dick, voll hohler Streifen, und wie mit Wolle überzogen. Die Blätter ſind groß und breit, vorn zugeſpitzt, am Rande ausgezackt, weißlicht-grün und fleiſchig, mit kleinen, ſchwachen Stacheln beſetzt, die aber nicht ſtechen. Die Spitzen ſtehen ganz voll ſchuppichter Köpfe ohne Stacheln, und auf deren iedem ein Büſchel kleiner Blumen, die Purpur-färbig ſind und in gar kleine Streifen zertheilet. Wenn die Blüte vergangen, ſo entſtehen die Saamen, mit kleinen Bürſtlein oben auf. Die Wurtzel beſtehet aus einem Hauffen kleiner Rüben, als wie im Affodill. Dieſes Kraut wächſt, wo es bergicht und feuchte iſt, in den Wieſen und an den Ufern. Es führet viel Sal Eſſentiale.

Ciſſocele, Hernia varicoſa, ſ. Hernia.

Ciſſos, ſ. Varix.

Ciſalten heiſt, was von geſchlagener Münze nicht rein und zu Grund angegangen, iſt keppicht, verariſſen oder zerſchrickt.

Ciſe, wird der Ort genannt, auf welchem die Münzer-Ohmen, zweene gegen einander über ſitzen, und in der Mitte ihren Amboß haben, darauf ſie ihre Arbeit verrichten.

Ciſſoides, wird eine gewiſſe krumme Linie in der höhern Geometrie genennet.

Ciſſybium, war bey den Griechen ein Becher von Epheu-Holtz bereitet, und wurde davor gehalten, daß ſolcher nicht allein die Trunkenheit verhindern ſolte, ſondern auch den Betrug der Wirthe anzeigete, die Waſſer unter den Wein miſchten.

Ciſta, Capſa, Capſula, eine Schachtel oder Schranck, worinnen die Artzneyen verwahret werden. ſ. Lade.

Ciſterna, Ciſterne, ein unter der Erden ausgewölbter Ort oder Waſſerfang, darinne das Regen-Waſſer geſammlet wird welches man, wenn es ſich gereiniget zur Geſundheit brauchen kan. Es wird auch diß Wort von dem Receptaculo Chili, oder dem Behältniß des Nahrungs-Saffts im Menſchen geſagt.

Ciſtiferæ, ſ. Cariatydes.

Ciſtus, *Ciſte*, Ciſtenröslein, iſt ein Strauch, deſſen es zwey Haupt-Sorten giebt, ein Männlein und ein Weiblein. Das Männlein wird wiederum in einen gantzen Hauffen Sorten abgetheilet, von denen die vornehmſte ſoll hier angeführet werden. Sie heiſſet Ciſtus mas, deren Blätter ſind eben nahe gantz rund und rauh. Die Blume beſtehet aus vielen Blättern in Roſen-Form, die ſind von Farbe roth. Auf dieſelbe folget die Frucht, die iſt faſt rund, rauch und harte, und beſchlieſſet in einem Hauffen Fächlein gar zarte braune Saamen. Ihre Wurtzeln ſind holtzig, als wie äſtig, und breiten ſich weit aus. Das Weiblein heiſſet Ciſtus fœmina, iſt kleiner, denn das Männlein. Es treibet ſeine Aeſtlein bald gerade in die Höhe, bald krumm und nach der Erden zu; die Blätter ſehen wie das Salbey-Kraut. Blüte, Frucht, Saamen und Wurtzeln ſind denen an den Ciſten-Männlein gleich; nur iſt die Blüte entweder weiß oder gelb, wie Ocker-Farbe. Eine Art wie die andere wächſt in ſteinigten, bevoraus in warmen Landen. Sie führen viel Oel und Sal eſſentiale, Blätter und Blüten halten an, und ſind gut wider die rothe Ruhr.

Ciſtus ladanifera, **Ladanum-Baum**, iſt ein Ständlein, ſo länglichte ſpitzige und ſchwartzgrüne Blätter, und weiſſe Blüten wie kleine Roſen bringt. Aus ſeinen Blättern ſchwitzet ein Gummi oder Hartz. Siehe Gummi Ladanum.

Citadelle, eine kleine Feſtung, die an eine gröſſere gelegt wird, um die Einwohner im Zaum zu halten. ſ. Zertrungs-Lex. it. Math. Lex.

Citation, eine Forderung oder Vorladung vor das Gerichte. Daher Edictalis citatio, ſo durch öffentliches Anſchlagen eines Patents an die Kirchen, Rathhäuſer und Schencken geſchiehet. ſ. Edictalis citatio. Citatio peremptoria, welche ein unnachbleibliches Erſcheinen erfordert. Citatio realis, wenn einer perſönlich von den Gerichts-Knechten ergriffen und vor den Richter gebracht wird.

Cither, Cithara, ein muſicaliſches Inſtrument. Deren giebt es unterſchiedliche Arten. 1) Die gemeinen, von 4 Chören Saiten, worauf die Berg- und andere gemeine Leute mit Federkielen ſcharren; 2) eine von 5 Chören; 3) eine von 6 Chören; 4) die groſſe ſechschörigte Cither, da das Corpus noch eins ſo groß, und um eine Quart tiefer geht; in allem faſt 2 Ellen

lang; 5) die gröſeſte iſt von 12 Chören Saiten, lautet als ein Clavicymbal.

Cithrinchen, hat die Geſtalt einer Cither, der Boden aber iſt unten halb offen, und kan durch das Zittern mit dem Arm deſſen, der mit der Federkiel auf den 4 Chören meßingenen oder ſtählernen Saiten ſpielet, der Laut auch zitternd gemacht werden.

Citiren, einen durch den Gerichts-Diener vor das Gerichte ruffen und fordern. Es heißt auch eine Schrift oder Autorem, oder etwas anders anführen, anziehen.

Cito, geſchwind, pflegt man auf die Briefe zu ſchreiben, damit ſie bald beſtellet werden. Auch wohl cito, citiſſime.

Citrinella, Frantzöſiſch *Tarin*, iſt ein kleiner Vogel, wie eine Lerche groß, von gelber Farbe, hat einen lieblichen Geſang, und nähret ſich mit Körnern. Er führet viel flüchtig Saltz und Oel, und ſoll wider das ſchwere Gebrechen gut ſeyn.

Citrinum, ſ. Operment.

Citronen, eine bekannte, annehmliche, wohlriechende und geſunde Frucht. Das Temperament der Citronen kan nicht gleichförmig geſetzet werden, weil ſie nach Galeni Meinung, aus dreyen Stücken beſtehen, das erſte iſt cortex, die äuſſerliche gelbe Schale, welche hitzig und trocken im andern Grad; das andere Stück iſt Pulpa, das Fleiſch oder die weiſſe Haut, welche zwar einige Kälte und Phlegmatiſche Nahrung geben kan, aber hart zu verdauen iſt, und daher wenig genutzet wird; das dritte iſt Medulla, das Marck, in welchem der Saft kalt und trocken zu achten. Was die medicinaliſchen Kräfte der ſauren Citronen betrift, ſind ſie gute Hertz-Stärckungen, erfriſchen die Lebens-Geiſter, und dämpffen mit ihrem Saft die innerliche Hitze in den Fiebern. Die Gattungen der Citronen ſind unterſchiedlich, als erſtlich die ordinairen Citronen, die Citronen mit doppelter Blüte, die Citronen wie eine Traube geſtaltet, die Citronen von Agro dolce, die langen und ſchwachen Citronen St. Benedicti, die Citronen mit rothen Schelfen, die Citronen, Paradies-Aeptel genannt, ſo kein Marck haben, die kleinen Boraheſiſchen Citronen, der einfache Cedrato, der doppelte dito, der Cedrato von Coſte, dito von Florentz, der Cedrato Falzo, die Lumia von Valenza, mit glatten Schelfen, die länglichte, die ſüſſe, die ſtarcke, die Bergamotten-Birnartige, Lumia und Caſerta, die große Ponzino, die mittele und ſüſſe, item die rothe und geſprenckelte Ponzino, die Spongino-Citronen, die Spaniſche ſüſſe, Lima die herbe, träublich-geformte, durchſichtige dito, die ſpada falza, fora grande oder auſſen große, mittelmäßige, die auſſen mit doppelter Blüte, ſo man die baſtarda nennet.

Citronen-Baum, Malus citrea, ſoll, wie Virgilius Georgic. II, 126 ſq. meldet, anfänglich aus Meden nach Italien gekommen ſeyn, woſelbſt er bis anhero ſo fortgepflantzet worden, daß faſt alle mittägige Europäiſche Länder damit angefüllet, und ſonderlich Spanien, Italien und Portugall, gantze Schiffs- und Wagen-Ladungen voll Citronen und Pomerantzen jährlich ausgeben; ſelbſt auch bey uns in Teutſchland die Citronen-Bäume ziemlich fortkommen, und reiſe Früchte bringen. Das Erdreich darzu muß mittelmäßig, das iſt, nicht zu ſtarck und nicht zu leichte ſeyn.

Citronen-Holtz, ſ. Lignum citri.

Citrullen, Angurien, Citrullus, Cucumer Citrullus, iſt eine Art Kürbſe. Man ſäet ſie in Gärten, kommen aber in Teutſchland ſelten auf; ſind in Welſchland und Franckreich ſehr gemein. Der Saamen wird nur allein gebraucht, und unter die vier gröſſern kühlenden Saamen, Semina quatuor frigida majora gerechnet; eröffnet, treibet den Urin, dienet wider die Verſtopfung der Nieren und der Blaſe, Entzündung der Galle und des Geblütes. ſ. Melopepa.

Citta, ſ. Pica.

Civil, höflich, freundlich, item bürgerlich, item billig, um guten oder leidlichen Preis.

Civil-Bau-Kunſt, ſ. Architectura.

Civilegium, iſt ein Beweis, welchen eine Stadt-Obrigkeit ihren Kaufleuten giebt, daß ſie in ihrer Stadt Bürger und Einwohner ſind; weil nun gewiſſe Städte unter ſich alte Pacta haben, daß ihre Bürger reſpective gegen einander ſollen Zoll-frey ſeyn, oder auch andere Privilegia zu genieſſen haben, ſo thun an theils Orten die Kaufleute nicht übel, daß ſie in ihren Stadt-Archiven, oder wo es ſonſt zu finden, nachſchlagen, und ihre alten Privilegia, wodurch ihrer Handlung einiger Vortheil zuwachſen könte, wieder in Gang bringen laſſen.

Civilis Actio, eine bürgerliche Klage, ſo nicht an Haut und Haar gehet und nicht peinlich iſt.

Civis Academicus, ein Univerſitäts-Verwandter.

Civitas, heißt eine Stadt; bisweilen aber auch ſo viel als das Bürger-Recht und bürgerliche Freyheit.

Claader-Buch, darein man nur liederlich und obenhin etwas einſchreibet. ſ. Strazza.

Claiks, Claigees, ſ. Gans.

Clair-obſcur, Licht und Schatten, ſaget man bey den Mahlern von einem Riß, welcher mit einer Farbe gemahlet iſt, oder auch wohl, wenn deſſen Schatten von einer braunen Farbe iſt, und die lichte von weiß erhöhet worden. Man nennet auch gewiſſe Holtz-Schnitte alſo, welche man zweymal durchziehet; ingleichen die Gemählde, welche nur aus 2 Farben beſtehen, als des Polydori Friſes, welche zu Rom ſind. Bisweilen ſagt man auch das Wort Clair-obſcur von einem Gemählde, wenn man die Manier, womit man die Lichter, die halbgefärbten, und die Schatten tractiret, und mit welcher man das Licht über alle Leiber auszubreiten gewußt. Es ſind zwey Worte, iedoch hat man daraus, den Italiänern nachzuahmen, nur eins gemacht, als welche Chiaroſcuro ſagen.

Clam, iſt eine Art von Auſtern in America, die ſich an die Felſen ſo feſte anſetzen, daß man ſie unmöglich losmachen kan, ſondern losſchneiden,

den und das Fleisch daraus nehmen muß, welches groß, fett und wohlschmeckend ist.

Clancularii, s. Böhnhasen.

Claretum, Clarer, starck gewürtzter Kräuter-Wein, Vinum Hippocraticum. Siehe Hippocras.

Clarificatio, eine Abschäumung, Abläuterung des unreinen Schaums, von den fliessenden Dingen, sonderlich im Kochen. Es geschieht auf vielerley Art, entweder an und für sich, indem man die Hefen eines Dinges läst sincken und sich nieder setzen, als wie beym succo Rosarum, limonum &c. oder es geschieht im Kochen an der Sonnen und Feuer, wie beym Succo pomorum dulcium & acidorum; oder man thut im Kochen entweder das Weisse vom Ey oder Wasser darzu, wenn z. E. Zucker oder Honig clarificiret oder abgeschäumet wird; oder es wird Eßig darzu gethan, und zuweilen clarificiret man auch durch wiederholtes Durchseigen.

Clarigation, bedeutet im Kriegs-Wesen 1) einen Absage-Brief oder Kriegs-Declaration; 2) die Schätzung eines Gefangenen, wie viel er für seine Ranzion zahlen soll. 3) Arrest, it. Geld-Auflagen, Repressalien ꝛc.

Clarin, heisset bey den Trompetern die Dämpfung einer Trompete. s. Sourdine.

Clariren, ist ein Wort, welches bey dem Oresundischen Zoll in Dännemarck gebräuchlich ist, und heist so viel, als die Schiffe abfertigen, den Zoll und Fracht bezahlen.

Classes, sind gewisse Eintheilungen der Gläubiger, bey einem Concursu Creditorum, nach welchen einer nach dem andern bezahlet wird; und werden deren insgemein fünffe gemacht; in Sachsen nach der erläuterten Proceß-Ordnung nur drey. Siehe Hayms Digesta Jur. Saxon.

Claves signatæ, s. Signa.

Claves, s. Nagel.

Clavi, s. Tunica.

Claviarium, Clavier, s. Clavis.

Clavichordium, ist ein musicalisches Instrument, mit stählernen und meßingenen, durch schmale Streiffen Tuch gezogenen Saiten bezogen, so durch Clavire, darein eiserne oder meßingene Stiffte geschlagen, berühret werden. Es ist aus dem Monochordio entstanden; hat anfangs nur 20 Claves gehabt, darunter nur 2 schwartz, nemlich b, und das einmahl gestrichene b gewesen. Hernach hat man aus dem Boëthio mehr Semitonia hinzu gethan, daß es ein rechtes Clavier worden.

Clavicularæ, *Jugula, Furcula, Ligula*, Schlüssel-Bein an den Menschen. Ihrer sind zwey, nemlich die Beine, welche oben am Osse sterni, (Brust-Beine) in der Qver unter dem Halse sind; werden also genennet, weil sie oben gleichsam die Brust schiessen, und als ein Nagel das Schulter-Bein mit dem Brust-Beine befestigen.

Clavicymbal, heissen einige die Spinetten oder Virginale, die mit Docken und Rabenkielen gespielet werden, welche die meßingenen und stählernen Saiten klingend machen. Es wird wegen seiner Figur auch ein Flügel genannt; weil es spitzig zugehet. Es hat offt gedoppelte, dreyfache und vierfache Saiten.

Claviorganum, ist ein Clavicymbal und kleine Orgel zugleich.

Clavis, heist ein gemeiner Schlüssel zu einem Schloß. In der Anatomie bedeutet es so viel als Clavicula; in der Chymie wird es verblümter Weise für Menstruum, oder alle solvirende Menstrua, sonderlich der Mineralien genommen, weil sie gleichsam die verborgenen Dinge der Natur eröffnen, und derer-selben Krafft und Wirckung zu erlernen den rechten Weg zeigen. In der Music werden die Manubria, durch deren Niederdruckung die gestimmten Saiten eines Instruments gerühret, oder die Orgel-Pfeiffen dem Winde geöffnet werden, Claves, und die gantze Reihe derselben zusammen genommen, Claviarium, das Clavier genennet.

Clavis Philosophica, wird ein ieder Proceß eines arcani, sonderlich aber in der Chymie genannt, als die Zubereitung des Lapidis Philosophorum, und andere mehr.

Claustrum, heist eine iede Enge; it. ein Kloster. In der Medicin wird der enge Ort im Halse unter den Mandeln, der zur Kehle gehet, also genannt; ferner heist auch Claustrum Virginale, die Jungferschafft.

Clausula, eine Clausel, ein Anhang, eine Bedingung und Vorbehalt. Clausula Codicillaris wird daher genennet, welche im Testament angehangen wird, wenn nemlich das Testament nicht als ein förmlicher letzter Wille geachtet werden möchte, daß doch solches als ein Codicill gelten solte.

Clausur-Macher, werden an einigen Orten eine Art von Gürtlern genennet, weil sie die Clausuren und Schlösser, wie auch die Ecken und Puckeln an die Bücher machen, und zwar glatt, geblümet, geschlagen, gegossen, getrieben, durchgebrochen, aus Eisen blau angelaufen, theils aus gantzem, theils aus geschlagenem Meßing, versilbert, vergüldet, oder wie sie sonst verlanget werden. Unter diesen Clausuren sind die Dantziger am schönsten und berühmtesten.

Clavus, heist eigentlich ein zugespitzter Nagel, er sey gleich vom Eisen, Metall oder vom Holtz. Amatus Lusitanus hat einen güldenen machen lassen, welchen er in die schwürigen Gaumen gesteckt, und durch Hülffe solches Nagels, die fast verderbte Rede wieder zu rechte gebracht. Dergleichen hat auch Forestus machen lassen, und glücklich gebrauchet. Clavus heist ferner auch ein Hüner-Auge oder Leichdorn am Fuß, und Wartze an den Händen; es wird auch ein Augen-Fehler darunter verstanden, welcher in einem dickhäutigen Geschwürlein im Weissen des Auges bestehet. s. Hüner-Augen, it. Wartzen, it. Steuer-Ruder.

Claye, *Crates*, ein Hürde oder Flechte, wird aus Weiden zusammen geflochten, und auf die Moräste gelegt, damit man desto sicherer darüber gehen kan.

Cleiſagra, iſt bey dem Paræo lib. 17 Chirurg. c. 1 eine Art von Glieder-Gicht, ſonderlich das Reiſſen der Kehle, oder in der Gelenckung der Schlüſſel Beine.

Cleithron, ſ. Clauſtrum.

Clematis urens, Flammula ſcandens, brennende Wald-Rebe, Blaſen-ziehende Wald-Rebe, wächſt in Hecken und an den Zäunen. Das Kraut ſamt den Blumen ziehet Blaſen; die Blätter werden in Fiebern zu den Sinapiſmis gebraucht. ſ. Wald-Rebe.

Clematis peregrina, wird in den Gärten gefunden, hat bräunlichte, lange und dünne Ranken, damit es ſich an den nahe ſtehenden Gewächſen und Stäben in die Höhe hilft. Die Blätter ſind zwar dem Brenn-Kraut ähnlich iedoch gröſſer und breiter; die Blumen ſind blau, bisweilen Purpur-braun; der Saame iſt breit und rund, mit Federn verſehen. Der Wirckung nach iſt dieſes Gewächſe dem gemeinen Brenn-Kraute gleich.

Clematis Peruviana, ſ. Bexugo.

Clepſamnium, eine Sand-Uhr. ſ. Sand-Uhrmacher.

Clepſydra, eine Waſſer-Uhr, oder ein ſolches Inſtrument, welches durch den Lauff des Waſſers die Stunden abmiſſet. Heute zu Tage braucht man an ſtat der Waſſer-Uhren die Sand-Gewicht- und Feder-Uhren.

Climactericus Annus, Stuffen-Jahr, iſt bey dem menſchlichen Alter das 7de und 9te, oder ein ſolches Jahr, das aus Multiplicirung derſelbigen entſtehet; z. E. das 49ſte, 63ſte und 81ſte Jahr, von welchen Jahren einige die Meinung hegen, daß in ſolchen der Menſch insgemein eine unglückliche Veränderung auszuſtehen habe.

Clima, bedeutet eine Beſchaffenheit der Lufft, eines Landes oder Orts.

Climata, ſind in der Geographie ſolche Zonen, oder breite Striche der Erd-Kugel, welche zwiſchen zweyen Parallelis oder Parallel-Cirkeln liegen, deren ihre längſten Tage um ein merckliches, und zwar, nach den neuen Geographis, um eine halbe Stunde von einander unterſchieden ſind, indem nemlich allezeit der längſte Tag an den Orten des dem Æquatori näheren Parallel Circkels um eine halbe Stunde länger iſt, als an den Orten, welche unter dem von dem Æquatore mehr entfernten Parallelo liegen. Dergleichen Climata halten die Alten von dem Æquatore an gegen den Nordpol zu, nur 7, und gegen den Südpol auch 7 gezehlet, die neuern Geographi aber zehlen auf ieder Seite 24 Climata. ſ. Mathem. Lex.

Clincant oder Kauſch-Geld, wird aus Meßing verfertiget, wenn nemlich ſolches zu Blättern, als Papier ſo dünn, geſchlagen, hernach zuſammen gelegt, und in dickem Papier verſchicket wird, wenn aber ſolches noch dünner, und zu gar ſubtilen Blätlein, wie das geſchlagene Gold geſchlagen, und auch in dergleichen Büchlein eingetheilet wird, ſo werden geſchlagene Metall Blatter, oder Metall-Geld, daraus, welches ſehr häuffig zu Augſpurg gemacht wird. Was unter dem Schlagen abfällt, davon machet man das Muſchel-Metall-Gold. In Venedig wird auch eine ſo genannte Purpurine von Meßing gemacht, welche dienet die Kutſchen zu vergülden, ingleichen das Avanturine der Jubelirer und Glasmacher.

Clinicus, bedeutet einen entweder zu Bette liegenden Krancken, oder den Medicum, der ſolchen beſucht.

Clinoides, werden die Fortſätze, Proceſſus, des Keil-Beins (Oſſis ſphenoidis) genannt, weil ſie gleichſam einen Keil vorſtellen.

Clinopale, der Venus-Kampf oder Beyſchlaf.

Clinopodium, ſ. Maſtix-Kraut.

Clitoris, Mentula, Penis muliebris, die Weiber-Ruthe, das Scham-Zünglein iſt bey verſtorbenen Weibs-Bildern ſehr klein, aber gröſſer bey lebendigen. Wenn dieſen die Begierde zum Venus-Spiel ankommet, wird es hart und blehet ſich auf, welches bey den Medicis Cercoſis genennet wird. Unter demſelben befindet ſich der Uringang.

Clonis, eine Carmeſin und weiſſe Nelcke von mittelmäßiger Gröſſe, die bunten Flecken ſind daran ziemlich von einander abgeſondert, die Pflantze aber iſt ſchwach.

Clonos, eine durch ſtarcke Convulſiones verurſachte Zerrüttung der Glieder, wie in der fallenden Sucht zu geſchehen pfleget.

Cloſter-Beeren, ſ. Stachel-Beeren.

Clou de Rue, heiſt eine Verwundung, welche ein Pferd auf der Gaſſe empfängt, wenn es ſich etwan einen Nagel in den Fuß tritt.

Cloux des Giroſles, ſ. Caryophylli Aromatici.

Clupea, ſ. Alet, it. Elfften.

Clymenum, iſt eine Gattung der Hülſen-Gewächſe, und es giebt davon zweyerley Sorten. Die erſte heiſſet: Clymenum Hiſpanicum, flore vario, ſiliqua plana. Lathyrus viciaoides, vexillo rubro, labialibus roſtrum ambientibus, cæruleis, ſiliqua plana. Die andere heiſſet: Clymenum Hiſpanicum, flore vario, ſiliqua articulata. Lathyrus viciaoides floris vexillo phœniceo, foliis labialibus ſubalbeſcentibus, ſiliquis Orobi. Dieſe Gewächſe ſind den Platt-Erbſen ähnlich, auſſer, daß an ihren Ribben oder Stielen mehr Blätter ſitzen, als an jenen. Sie haben auch eben ſolche Krafft und Wirckung, wie die Platt-Erbſen. ſ. Lathyrus.

Clyſſus, iſt ein Chymiſches Wort und wird ieder zuſammen geſetzte mineraliſche Spiritus darunter verſtanden, ſonderlich iſt der Grund ſolches Clyſſi das Antimonium. Es wird auch dasjenige Clyſſus genannt, wenn unterſchiedene und bereits geſonderte Materien zuſammen in ein Corpus gebracht werden, als wenn man Salz, Schwefel, Oel, Spiritus und Mercurius in ein einziges Weſen bringet.

Clyſter auriculatius, ſ. Otenchytes.

Clyſtir, Clyſter, Clyſterium, Clyſma, Enclyſma, Clyſmus, Enema, Injectio inteſtinalis, iſt eine Art von Medicamenten, wenn man etwas flieſſendes in ein gewiſſes Theil des Leibes ſprützet. Eigentlich aber geſchiehet es in den Hindern und Maſtdarm, vermittelſt eines Röhrleins. Es werden auch Clyſtire in die

Gebähr-

Gebähr-Mutter, Waſſer-Blaſe, männliche Ruthe, Ohren u. d. g appliciret, und in purgirende und alterirende getheilet, einige ſeyen noch ſtärckende und ernährende darzu. Die Art und Weiſe Clyſtire zu machen, hat Weckerus beſchrieben.

Cneme, ſ. Schienbein.

Cnemodactylæus, ein Finger-Mäuslein; indem es die Finger unterwerts beuget, werden ſie zugleich aufgehoben.

Cneoron vulgare, Stein-Röslein, bringt im Julio weiſſe Blumen.

Cneſis, Pruritus, das Jucken, Beiſſen und Stechen der Haut, dergleichen man in der Krätze empfindet.

Cnicus, ſ. Carthamus, it. Safflor.

Cnidoſis, ein ſtechendes Jucken, dergleichen man empfindet, wenn man mit Neſſeln die Haut verbrennet.

Coadunatio, iſt eine Operation, wenn man das, was von einander geſondert, wieder vereiniget und zuſammen bringet. Bisweilen wird es auch für Coagulatio, die Zuſammenrinnung genommen: Daher ſagt man, der Chymiſten Kunſt-Stück beſtehe in der Solution und Coagulation, in der Auflöſung und Wiederzuſammenbringung.

Coagulatio, eine Rinnung, iſt, wenn man harte Theile durch Kochen mit einem bequemen Menſtruo in eine Gallerte bringt. Es iſt auch Coagulatio, eine inner- und äuſſerliche Beraubung der Feuchtigkeit, in iedem Dinge, oder, wie Glaſer in ſeinem Chymiſchen Wegweiſer ſchreibet, ſo iſt Coagulatio eine Hart- und Feſtmachung derjenigen Dinge, die zuvor weich und flieſſend waren, und ſolches durch die Verzehrung ihrer Feuchtigkeit, als da iſt Coagulatio Sanguinis, die Dickwerdung des Geblüts, ingleichen das Zuſammenwachſen der Steine, aus irdiſchen, ſaltzigen und wäſſerichten Theilen, wenn ſie in ihrer Ruhe liegen. Rolfinck hat zwey Species oder Gattungen der Coagulation, nemlich Fixationem, oder Feuer-Beſtändigmachung und Præcipitationem, oder Niederſchlagung.

Coagulum, ein Zuſammenrinnung, iſt nichts anders, als wenn die Milch oder der Milch-Safft in den Magen der jungen Thiere, welche noch ſäugen, zuſammen gehet, und käſicht wird; Laab. Dergleichen Coagula auch in der Medicin bekannt ſind, als von Rehen, jungen Hirſchen, Haſen, u. d. g.

Coarticulatio, ſ. Abarticulatio.

Cobalt, ſ. Cadmia, it. Kobald.

Cobban, ſ. Gehuph.

Cobites, ſ. Schmerlen.

Cobitis aculeata, ſ. Steinbeiſſer.

Cobre de Capello, ſ. Papaya.

Coca, iſt ein kleiner Baum oder Strauch in America, etwan einer Elle hoch. Sein Laub vergleichet ſich dem Myrten-Laube, oder, wie eine und andere haben wollen, mit dem Laube des Gerber-Baumes, iſt weich und grün. Seine Frucht ſiehet als wie Trauben, und iſt roth, als wie die Heidelbeeren, wenn ſie beginnen reiff zu werden, auch eben ſo dicke, und ſo ſchwartz, wenn ſie völlig zeitig worden. Zu ſolcher Zeit muß das Laub aufgeſammlet, getrocknet und verwahret werden. Die Weſt-Indianer bedienen ſich des Coca-Krautes, als wie die in Oſt-Indien des Betels, und die Europäer des Tabacks. In Peru iſt es ſehr gebräuchlich; es ſtärcket und erſetzet die verlohrnen Kräffte, ſtillet den Durſt und nähret wohl. Sie vermiſchen es mit gebrannten Auſter-Schalen, und machen Pillen daraus, die ſie eine gute Zeit im Munde behalten, und nach aller Luſt zu kauen pflegen.

Coccionella, ſ. Cochenille.

Coccognidii Semen, ſ. Chamelæa.

Coccos-Baum, ſ. Cocos-Baum.

Coccothrauſtes, Fringilla roſtrata, Franz. *Grosbec*, Teutſch ein Kernbeiſſer oder Kirſchbeiſſer, iſt ein Vogel, ein wenig groſſer als ein Staar. Sein Schnabel iſt, gegen ſeinen Leib zu rechnen, ziemlich dick, breit, kurtz, hart und ſtarck. Der Kopff iſt insgemein gelb, mit einem ſchwartzen Flecken an der Kehle, der Hals iſt Aſchen-grau, der Rücken fahl, die Spitzen an den Flügeln grün-geiblicht, und der Schwantz am Ende weiß. Er wohnet im Holtze, machet ſein Neſt in die Baum-Löcher; und lebet, abſonderlich im Sommer, von den Kirſchen-Kernen, welche er mit ſeinem Schnabel aufzubeiſſen weiß; daher er auch den Nahmen überkommen; ingleichen von allerhand grünen Beeren. Wenn er älter wird, ſo verändert er die Farbe: Vornemlich ſieht man ihn in Teutſchland und Italien. Er führet viel flüchtiges Saltz und Oel, dienet wider das böſe Weſen, und treibet den Urin, wenn er gegeſſen oder abgekochet, und als ein Tranck gebrauchet wird. ſ. Kernbeiſſer.

Coccothrauſtes Capenſis ruber, ein Indianiſcher Vogel, der ſeinen Schnabel immer offen hält, und mit der Virginiſchen Nachtigal überein kömmt. Er wird auch Cardinal genennet.

Cocculæ Baccæ, ſeu Cocculi de Levante, Fiſch-Körner, Kockels-Körner, ſind Beeren, einer groſſen Erbſen groß, rund, Aſch-grau und unten, wo ſie am Stiel angewachſen, ein wenig einwerts gebogen, rauch, ſchwartz, Aſchenfarb, und ſo man ſie von einander ſchneidet, einer Nieren ähnlich, werden Trauben-weis an den Stielen hangend, von Alexandria zu uns gebracht. Von was für einem Gewächs dieſe Frucht aber ſey, iſt noch ungewiß.

Coccus, ſ. Carmin, it. Cochenille.

Coccyx, das Steiß-Bein, wird von dreyen, ſelten aber von vier Knöchlein, die unter dem heiligen Bein liegen, gemacht.

Cochana, ſ. Cocos-Baum.

Cochenille, Cochinilla, Coccionella, Kingenellen, eine köſtliche rothe Purpur-Farbe, ſind kleine aufgetrucknete oder aufgedörrete Mücken, in der Größe, wie Bett-Wantzen, welche, wenn ſie zerknirſchet werden, eine ſchöne rothe Farbe oder Safft für die Färber, von ſich geben. Man ſammlet ſolche häufig in Weſt-Indien, da ſie ſich auf etlichen Bäumen, welche den Feigen-Bäumen gleichen, aufhalten, unter welche die Indianer ein

Tuch ausbreiten, und hernach dieſe Thierlein herunter ſchütteln, worauf ſie bald ſterben, und dieſes iſt die ſo theure Cochenille. Man darff aber nicht meinen, als ob Weſt-Indien nur allein ſo eine koſtbare Waare beſäſſe, ſondern es kan ſich unſer Teutſchland eben daſſelbe an ſeinem Polygono rühmen, an deſſen Wurtzeln, um Johannis, rothe Körnlein gefunden werden, welche das gemeine Volck Johannis-Blut nennet, und viele abergläubiſche Ceremonien damit hat. Solche rothe Körnlein ſind nichts anders, als Ovula oder Eyer kleiner Würmer, welche bey warmen Sonnen-Schein ausgebrütet, und endlich lebendige Würmlein werden, die einen Blut- oder Purpur-farbenen Safft bey ſich führen, mit welchem man Seide und Wolle färben kan. Die Türcken und Armenier, welche dieſen Coccum von den Pohlniſchen Juden viel zu kauffen pflegen, färben damit Tücher, Seide und das Leder, welches ſie Sarſian oder Saphian nennen, wie auch ihrer Pferde Mähnen und Schwäntze. Etliche Apothecker gebrauchen den ausgepreßten Coccus-Safft, an ſtat des Saffts von Chermes, nach Meſuæ Deſcription, zu der Confection Alkermes, welche denn nicht geringere Krafft haben ſoll, als die aus Franckreich zu uns gebracht wird, ſintemahl der Safft aus dem Cocco, ſo in Ilice wächſt, und zu Montpellier geſammlet wird, an mediciniſcher Tugend und Wirckung, von dem unſerigen nicht unterſchieden iſt, maſſen beyde für eine Hertzſtärckende Artzeney gehalten werden. Aus dieſem Coccus-Safft mit Citronen-Safft friſch extrahiret, bereitet man auch das Papier zur Schmincke, Charta di Spagna genannt, ingleichen die Bezetta rubra, oder das rothe Schminck-Tuch, welches in dieſen Safft eingetauchet wird.

Cochenille ſylveſtre, ou en graine, wilde oder Körnichte Conzentle. Siehe Pimpinella Saxifraga.

Cochia, ein Zu-Wort einiger gebräuchlichen Apothecker-Pillen, die von ihrer Geſtalt alſo ſcheinen genennet zu werden, weil ſie gleichſam Körner oder Beeren präſentiren.

Cochitzapotl, ſ. Zapotum.

Cochlea, eine Schnecke, imgleichen eine Schraube, eine Windel- oder Wendel-Treppe, item die innere Hohle des Ohrs, der Schnecken-Gang im Ohr, von wegen der Aehnlichkeit. Siehe Conchylium, item Schnecke und Schraube.

Cochlea Archimedea, iſt eine Art der Schraube, die Archimedes erfunden, das Waſſer damit in die Höhe zu winden.

Cochlea lunaris und laciniata, ſ. Conchylium.

Cochleæ olearix oder ſtriatæ, ſind eine Art Caſſides oder Sturm-Hüte, womit man in Indien unter dem Kochen pfleget das Oel zu ſchöpffen, daher ſie Teutſch, Oel-Hörnigen genennet werden.

Cochlear, Cochleare, ein Löffel, ein ſolches Inſtrument, damit man Suppen, Säffte und andere dergleichen flüßige Dinge zu ſich zu nehmen pfleget. Dieſes Wort wird auch für ein medicinisch Maaß gebraucht, auch nennt man alſo ein Chirurgiſch Inſtrument, das niedergefallene Zäpffgen aufzuheben.

Cochlearia, Löffel-Kraut, wächſt von ſich ſelbſt an dem Meer in den Niederlanden, bey uns wird es in den Gärten geſäet, und will feuchten und ſchattigten Grund haben. Die Blätter ſind ein bewährtes Mittel gegen die Fäule, Tartariſchen Schleim, Scharbock, Miltzſucht, Scorbutiſche Lähme und Waſſerſucht.

Cochlearium parvum, ein gewiſſes Maaß, hält ohngefehr 2 Drachmas, und einen Scrupel vom Weine. Cochlearium magnum, oder Myſtrum, hält dritthalb Cochlearia parva.

Cochlearium vivarium, ſ. Schnecken.

Cochlites, Schnecken-Stein, ein figurirter Stein, wie ein Schnecken-Haus, welches von vielen für eine natürliche Schnecke, die zu Stein worden iſt, gehalten wird.

Coco-Pflaumen-Baum, oder vielmehr Strauch in Indien, iſt 8 bis 9 Fuß hoch, und hat auf allen Seiten viel Aeſte, die ſich ziemlich ausbreiten. Die Rinde iſt ſchwartz und glatt, und die Blätter ziemlich groß, länglicht, rund und dunckel-grün. Die Frucht iſt bey nahe ſo groß als eine Pflaume, aber rund, und von Farbe einige ſchwartz, andere weiß, und noch andere röthlicht. Die Haut daran iſt ſehr dünn und glatt, das Fleiſch aber weiß, weich und ſchwammicht, daran man eher ſaugen, als es zerbeiſſen kan, insgemein ſind ſie ſüſſe und angenehm, und werden auch für ſehr geſund gehalten.

Cocoides proceſſus, ſ. Scapula.

Cocos-Baum, wächſt häufig in Oſt-Indien, und wird für den nützlichſten Baum in der Welt gehalten. Er gleichet an Höhe dem Cedern-Baum, wird aber ſelten dicker als ein Mann, daher er auch von den Winden leicht kan umgeriſſen werden. In dem fünfften Jahr präſentiret er ſeine Blüthe, und bald darauf die Früchte. So lange die Früchte noch halb zeitig ſind, ſo machen ſie die Indianer ein, und nennen ſie *Langes*. In dieſen Langes iſt ein überaus ſchmackhafftes Waſſer in großer Menge, nach Proportion der Frucht vorhanden, und wenn man ſie mit einem guten ſcharffen Meſſer eröffnet, ſo ſpringt dieſes Waſſer, ſo bald es nur Lufft bekommt, gleich einer Fontaine, etliche Ellen hoch über ſich in die Höhe. Das Trincken aber dieſes Langes, ſo viel man will, ſchadet nicht, denn es löſchet nicht allein den Durſt, ſondern es hat auch dieſe Tugend, daß es andere ungeſunde Waſſer, wie auch andere böſe Feuchtigkeiten, ja die Waſſerſucht ſelbſten, von dem Menſchen ohne einige Schmertzen durch den Urin abführet. Wenn man dieſes Waſſer ausgetruncken hat, ſo pfleget ſich an der inwendigen Langes-Schale, als einen halben Finger dicke, gleichſam ein weiſſer Milch-Rahm, anzuhencken, welches die Indianer insgemein Cochana, die Holländer aber Liplap, nennen, und ſoll

am

am Geschmack so gut als unser rechter Milch-Ram seyn. Will man aber die Langes reiff werden lassen, so entstehen alsdenn daraus die Indianischen

Cocos-Nüsse, welche eines Kind-Kopffs groß äusserlich mit einem Bast und faslichten Schale umgeben sind, worinnen eine große und oval-runde Nuß mit einem erhabenen Striemen, gleichsam in drey Theile getheilet, anzutreffen, welche eine harte holtzigte, eines Messer-Rückens dicke, und oben mit dreyen Löchern bezeichnete Schale hat, darinnen ein süsser und weisser Kern stecket. Diese Frucht aber giebt nicht nur eine gute Nahrung, sondern wird auch zu allerhand Nutzen angewendet. Die Einwohner auf der Küste Canara bedienen sich solcher an stat des Brots. Aus der einen haarichten Schalo werden Lunten, oder große Ancker-Seile gesponnen, aus der andern allerhand Trinck-Geschirre bereitet. Aus dem Kerne aber werden nicht nur allerhand Getränckе gemacht, sondern es wird auch mit dem Cocos-Oel, welches in Oel-Mühlen von den Stampern ausgepresset wird, durch gantz Indien ein starcker und großer Handel getrieben. Ausser dem Wasser in der Nuß, wissen die Einwohner auch noch aus dem Baume selbst einen Safft zu bringen, den sie Torti oder Toddi nennen, und wie Wein, allein trübe wie Molcken ist. Er schmecket süsse und gar annehmlich, man muß ihn aber innerhalb 24 Stunden trincken; denn hernach wird er sauer, da denn diejenigen, die dieser Bäume viel haben, aus dem Eßig einen Spiritum, *Arak* genannt, destilliren. Sie pflegen auch etwas Brantewein darmit zu vermengen, und also Ponche daraus zu machen. Die Art, den Safft aus dem Baume zu bringen, ist diese: Sie schneiden die Spitze eines von denjenigen Aesten, daran Nüsse wachsen wollen, ab, iedoch bevor sie groß werden, und hängen eine Kürbis-Flasche an den abgeschnittenen Ast, worein denn der Safft, woraus die Frucht erwachsen wäre, tropffet, und zwar so lange, als die Frucht Zeit zum reiffwerden haben muß, hernach vertrocknet er wieder. Ein Baum hat gemeinialich drey Fruchtbringende Aeste; wenn diese auf ietzt gemeldte Art abgeschnitten werden, so trägt der Baum dasselbe Jahr weiter nichts; Wo man aber nur einen oder zwey solcher Aeste abschneidet, so tragen die übrigen dennoch Früchte. So lange das Wasser tropffet, muß man es alle Abend und Morgen aus der an dem Aste hangenden Flasche ausgiessen, das verkauffen sie hernach in den meisten Ost-Indischen Städten, mit großem Gewinst; noch grössern Profit aber machen diejenigen, welche Arak daraus destilliren. Wie dann aus der Nuß selbst sowohl, als auch aus der Schale kein kleiner Gewinst gezogen wird. Das Fleisch oder den Kern brauchen sie sehr, und machen Suppen daraus. Denn, wenn die Nuß trocken worden, nehmen sie die äusserste Schale weg, und schlagen ein paar mahl starck mitten drauf, so zerspaltet sie sich in zwey gleiche Theile, und das Wasser laufft heraus; hernach kratzen sie den Kern mit einem eigenen darzu gemachten Eisen aus der Schale heraus, und werffen das heraus gekratzte in ein wenig frisches Wasser, das wird davon so weiß, wie Milch. Mit diesem Milch-Wasser kochen sie Hüner oder ander Fleisch, das giebet eine wohlschmeckende Brühe. Sie kochen auch den Reiß darinne, als wie in Milch. Von den Schalen dieser Nüsse machen sie in Ost-Indien Becher, Schüsseln, Koch- und Eß-Löffel, und sonst noch allerhand Geschirr. Es werden auch offtmahls die besten von solchen Nüssen nach Europa geführet, allwo man groß Werck davon macht.

Coctio, Concoctio, die Dauung des Magens, wird bey den Medicis für die Kochung des Magens genommen, da nemlich der Magen die durch den Mund und Schlund empfangenen Speisen durch einen starcken Zufluß der Lebens-Geister, und einer gewissen lymphæ, wie auch durch seine eigene natürliche Wärme, Bewegung und Zusammenziehung, in einen weissen Milch-Safft verändert. s. Chylificatio.

Cocus Maldivenſis, s. Tauarcare.

Codeſella, ist ein Italiänisch Wort, und bedeutet so viel, als Anthracem oder Carbunculum peſtilentem, eine Pest-Beule.

Codex manuſcriptus, heißt ein iegliches Buch, das entweder noch nicht in Druck gekommen, oder doch zur Zeit nur geschrieben vorhanden ist, und werden in großen Bibliothecken die Codices Manuſcripti in hohem Werth gehalten.

Codia, werden die Mohn-Häupter, und der daraus mit Zucker zubereitete Safft Syrupus diacodion genennet.

Cœbe, ist ein Geschlecht der Nymphææ minoris, stehet viel in Japan an wässerichten Oertern. Seine Blätter, in Gestalt eines Herzens, schwimmen auf dem Wasser voll kleiner Adern, die Blumen sind blau, und von Gestalt wie Conſolida Regalis, oder Ritter-Sporn; wenn die Blumen verwelcken, kommen an ihre Stelle Bälgen, wie Zwiebeln herfür, welche gantz wasserhafftig vom Geschmacke seyn, und von den Japonesern für kalter Natur gehalten werden. Die Japoneser geben ihren Patienten, wenn solche nicht schlafen können, die Zwiebelgen im Speis und Tranck ein; ausser dem wird es zu keiner andern Artzney gebraucht.

Cœcias, Helleſponticus, wird der Nord-Ost-Wind, oder vielmehr der Wind aus Ost-Nord-Ost, genennet.

Cœcilio, *Cæcula*, ist der Nahme einer Schlangen, deren Stich eben die Zufälle verursachet, als der Vipern-Stich.

Cœcitas, die Blindheit, wenn einer des Gesichtes gantz und gar beraubet ist, so, daß er keinen Stich nicht sehen kan.

Cœcus, ein Blinder, der nicht sehen kan. Dieses Wort wird auch einigen Theilen des Leibes zugeeignet, als Inteſtinum, das erste un-

ter den dicken Gedärmen, wird Cœcum, oder der blinde Darm genennet, weil er nur ein Loch zum Eingang und keinen Ausgang hat. Er ist bey den Kindern wie ein Seckel gestaltet, bey Alten aber sehr klein, und wie ein Wurm gekrümmet. Bey den Chymicis wird auch Alembicus cœcus genannt der Alembic oder das Destillir-Gefäß, welches keinen Schnabel oder Loch hat.

Coëfficientes, werden in den Algebraischen Aequationibus diejenigen gegebenen oder bekannten Größen genennet, mit welchen die unbekannten multipliciret oder dividiret sind.

Coëffures de Gaze, de Papier, de Dentelles, de Rubans & de velours, Kopfzeug für das Frauenzimmer von dünnen zartem Zeug, Flohr, Papier, Spitzen, Band, alles auf unterschiedene Arten, als Fontange, Battenoils, Nacht-Mützen Cornets, und dergleichen.

Cœlia, ist eine große Hohle, gleichwie der Ober-Mittlere und Unter-Bauch seyn.

Cœliaca Arteria, ist diejenige Puls-Ader, welche von dem Truncо der arteriæ magnæ entspringet, und dem Magen und der Leber mit ihren Aesten dienet.

Cœliaca Passio, Fluxus Cœliacus, der Fluß von den Speisen, wenn nemlich halb verdauete und mit Chylo vermischte Speisen durch den Stuhl gehen. Die Ursachen, wo diese Kranckheit herrühret, können bey den Practicis gesehen werden. Es entstehet auch wohl dieser Zufall aus andern langwierigen Kranckheiten.

Cölln am Rhein, *Cologne*, eine große Handels- und die vornehmste Stapel-Stadt, sonderlich im Rheinischen Wein, mit welchem sie gar großen Handel treibt; sonst sind auch die Cölnischen Band-Manufacturen bekannt; ausserdem giebt es wenig reale Handlung daselbst, ohne was sie mit dem benachbarten Franckfurt am Mayn und den Holländischen Städten verkehret. Daselbst werden die heiligen 3 Könige Caspar, Melchior, und Balzer aufbehalten, weswegen dahin alle 7 Jahr große Wallfahrten geschehen. In Cölln wird Buch und Rechnung gehalten, in Reichsthaler und Albus. 1 Reichsthaler hat anderthalb Rheinische Gülden, fünftehalb Kopfstücke, 48 Brabantische Stüver, 8 Albus, oder 112 Fettmänngen; 1 Rheinischer Gülden hat 3 Kopfstücke, 32 Brabantische Stüver, 52 Albus, oder 78 Fettmännigen; 1 Kopfstück hat 17 und ein Drittel Albus, oder 26 Fettmännigen; 1 Albus hat anderthalb Fettmännigen, oder 12 Heller; 1 Fettmännigen hat 8 Heller; 1 Herrn-Gülden hat 64 Albus; 1 Radder Albus hat 4 Fettmännigen oder 32 Heller; 1 Radder-Schillina hat 16 Heller, und diese drey letztern sind Rent-Cammer Gelder. Von Hamburg wird per Cölln, und von dannen per Hamburg wenig gewechselt; wenn aber von Hamburg dahin gewechselt wird, so stellt man die Briefe in Reichsthaler Courant-Geld zu zahlen, welche Zahlung mit allda gangbaren Gulden oder Dritteln geschieht, in Hamburg rabbatiret man die Lagio zu 30 pro Centum, weniger oder mehr, und tablet die Valuta in Banco. Von dannen wechseln sie nach Hamburg in Reichsthaler di Banco, zahlen aber die Valuta mit 40 pro Cent weniger oder mehr, in vorgedachtem ihrem couranten Geld. Auf Antwerpen und Brüssel wechseln sie à 125 Rthlr. courant, weniger oder mehr, pro 100 Reichsthlr. Brabantisch. Auf Amsterdam 130 Reichsthlr. Courant weniger oder mehr, pro 100 Reichsthaler in Amsterdam Banco, oder 102 Reichsthaler in Species weniger oder mehr, pro 100 Reichsthaler in Amsterdam Banco. Auf Franckfurt 100 Reichsthaler weniger oder mehr, pro 100 Reichsthaler Courant in Franckfurt. Die allda habende Species nun sind Kreutz-Alberts- und Chur-Cölnische Thaler. Diese Species werden verwechselt, 100 Rthlr. gegen 126 Reichsthaler Courant weniger oder mehr. Brandenburgische und andere Drittel gegen dortiges Courant à 2 bis 3 pro centum Avance, weniger oder mehr. Sonsten rechnen sie einen Rheinischen Gülden, als Chur-Fürstlichen 2 Drittel, gegen ihr habendes Courant-Geld 53 und ein Drittel Albus, kommt also der Reichsthaler zu 80 Albus, worinnen auch einige Wechsel-Valuta reduciret und bezahlet wird. Die Wechsel-Briefe haben daselbst 6 Respect-Tage, ohne die, welche auf 2 à 3 Tage Sicht, oder Aufsicht lauten, welche letztere innerhalb 24 Stunden bezahlet seyn müssen.

Cölnische Erde, s. Terra Colonienſis.

Cœloma, ein rund und nicht gar tieffes Geschwür in dem Horn-Häutlein des Auges.

Cœlometrie, nennen einige die Wissenschafft, welche die Fässer und andere dergleichen Cörper visiren lehret.

Cœlum, hat viel Bedeutungen. In der Anatomie heißt Cœlum die Fläche der oberen Augenlieder, auch heißt es so viel, als Palatum, der Gaum. Bey dem Plinio heisset Cœlum der Hirnschädel: Bey den Chymicis hat es auch viel Bedeutungen, und heißt es so viel, als Quinta Eſſentia und dergleichen mehr.

Cœlum, s. Himmel.

Cœlum ardens, brennender Himmel, ist ein Phænomenon, welches also genennet wird, weil es das Ansehen hat, als wenn lauter Feuer-Flammen an dem Himmel, bis gegen das Zenith in die Höhe führen. Es entstehet von den starcken Ausdünstungen der Erden, welche (nach Herrn Professor Richters Meynung) von einem so genannten Nord-Licht erleuchtet werden. Insgemein wird es vor eine wahrhafftige Entzündung subtiler schwefelichter Dünste, und von vielen vor einerley mit dem so genannten Chasmate gehalten.

Cœman, ist ein Thierlein in Ost-Indien, in Form eines Krebses, so stetig in einer See-Muschel wohnet; er ist ohngefehr 3 oder 4 Zoll lang, an der Vorder-Helffte des Leibes mit einer Schale versehen, und hat 2 Scheeren, deren eine größer als die andere, damit es die Muschel, darinne es sich verbirget, ganz genau verschliessen kan; die andere Helffte des Leibes ist weich und hautig, worinnen eine Materie, wie in den Krabben, so ganz roth, und entweder bey einem Kohl-Feuer oder an der Sonnen zerschmeltzet, und zu einem Oele

wird,

wird, welches von den Einwohnern sehr hoch gehalten wird. Die Frantzosen haben es Soldat geheissen, weil es sich, wenn man es fangen will, zur Wehre setzt, und nicht nur gré, gré, gré schrevet; sondern auch mit der grösten Scheere um sich greiffet, und wenn es etwas fasset, wird es sich eher tödten, als das gefaßte gehen lassen. So bald sie die Judianer gefangen, ziehen sie ihnen einen Faden durch die Köpffe, und hängen sie in die Sonne, damit sie sich in ein Oel resolviren, welches dick und gelbroth ist, und übel riechet: Es soll vortreflich und gantz infallibel seyn, die Flüsse, so sich in die Glieder gesetzt, zu zertheilen, auch die frischen Wunden, als wie der beste Wund-Balsam, zu heilen.

Cörnerbaum, s. Cornus.

Cörper, Corpus, bedeutet in der Geometrie eine Grösse, die eine Länge, Breite und Dicke hat. Es wird mit dem Worte Materie insgemein für gleich-geltend gehalten. s. Lex. Math. it. Lex. Phil.

Cörper-Maß, s. Mensura cubica.

Cœruleum montanum, s. Bergblau.

Cœurs, Cheval de deux Cœurs, heißt ein Pferd, welches seine Schulen gezwungen macht, mit keiner Resolution, und dessen Bewilligung man niemahlen erhalten kan.

Coffé, s. Caffé.

Coffre, heißt eine Reise-Kiste, gemeiniglich mit einem runden Deckel und Leder mit Haaren bezogen. In der Fortification ist es ein bedeckter und auf beyden Seiten mit einer Brustwehr versehener Gang, quer über einen trockenen Graben. Sie sind von den Caponieren sowohl dem Ort als Grösse nach unterschieden.

Cognatio, die Freund- und Anverwandtschafft von mütterlicher Seiten. Cognatio spiritualis, Gevatterschafft.

Cognati, Spiel-Magen, Anverwandte mütterlicher Seite.

Cognitio Causæ, heißt bey den Juristen die Erwegung und Erkänntniß einer Sache.

Cohobatio, eine offtere Wiederaufgiessung oder wiederholte Destillirung: Dieses geschieht, wenn man das Menstruum, so aus einer oder viel Materien extrahiret, offt wieder auf die Hefen giest, und wieder abzieht, um die centralischen Kräffte, so darinne verschlossen, heraus zu bringen; oder auch damit die Materie etwas bey sich behalte, und das, was in dem Liquore noch flüchtig ist, mit dem Fixen vereiniget werde, weil sich die fixen Salze gar gerne mit den flüchtigen vereinigen. Diese Arbeit wird nach den Materien und Vorhaben des Laboranten, weniger oder mehr wiederholet.

Cohyne, ist ein Baum, der in America, im Lande der Cannibalen, wächst. Sein Laub siehet den Lorbeer-Blättern gleich; die Frucht ist so dicke, wie eine mittelmäßige Citrulle, und als ein Straussen-Ey formiret, so gar schön anzusehen, insonderheit, wenn der Baum derselben voll ist; doch wird sie nie gegessen. Die Cannibalen machen kleine Geschirr daraus, die sie vornemlich bey ihrem Götzendienste brauchen; sie höhlen dieselbigen aus, füllen sie voll Maiz und andere Gesäme, auch wohl mit kleinen Steinen, und bestecken sie auswendig mit allerhand Federn und Zierath; hernach machen sie unten ein Loch darein, stossen einen kleinen Stock in dasselbige, und stecken es in die Erde. Diese also zugerichteten Früchte nennen sie Maraka, auch Tamaraka, und sind gewohnet, derselben drey oder vier Stück in ihren Cabanen oder Hütten mit sonderlicher Ehrerbietung zu unterhalten. Sie glauben, wenn sie diese Frucht in den Händen herumdrehen, und vernehmen ein Geräusche, weil die Korner und Steinlein darinnen sind; daß sie mit ihrem Toupan, das heißt, mit ihrem Gotte, reden, und Antwort von ihm bekommen. In diesem Glauben werden sie von ihrem Paigi, Wahrsager oder Götzen-Pfaffen unterhalten, als welcher ihnen feste einzubinden weiß, daß sie vermittelst des Tabac-Rauches, ein und anderer Beschwerung und dergleichen Narrenpossen mehr, ihrem Tamaraka ein recht göttliche Krafft zuwege brächten. Das inwendige, oder das Fleisch dieser Frucht, ist gut das Kopffweh zu stillen, wenn es zerquetscht und aufgeleget wird.

Coincidentia, sind solche Zeichen, welche nicht durch sich, sondern durch etwas anders Anzeigung thun.

Coindicantia, sind diejenigen Dinge, welche mit dem, was eigentlich in der Kranckheit anzeiget, was zu thun sey, in der Heilung überein kommen, z. E. die Lebens-Kräffte, Alter, Gewohnheit, Jahr-Zeit u. s. w.

Coins, sind vier Eck-Zähne des Pferdes, zwischen den vordern und Hacken-Zähne, zwey oben, und zwey unten, auf iedweder Seite des Kinnbackens, welche hervor kommen, wenn das Pferd fünfftehalb Jahr alt ist.

Coins oder Angles de la volte, sind auf der Reut-Schule die vier Extremitäten an den vier Linien der Volte, wenn man ins Gevierte arbeitet.

Coitus, heisset der Beyschlaf des männlichen Geschlechts mit dem weiblichen.

Coitus, heißt in der Astronomie so viel als Congressus oder Conjunctio, wenn 2 oder mehr Planeten in einem Grad des Thier-Kreises zusammen kommen. s. Conjunctio.

Cola, ist eine Frucht, die im Königreich Congo auf einem Baume wächst, und so dick als ein Fichten-Zapffen ist. Unter ihrer Schale beschliesset sie noch andere Früchte, die den Castanien gleich sehen, in derer ieder viel kleine, röthlichte oder Fleisch-farbene Nüßlein stecken. Die Nüßlein sollen den Durst löschen, wenn sie mit den Zähnen aufgebissen, und im Munde behalten werden, auch dem Wasser, darein sie eingeweichet worden, einen guten Geschmack geben; auch sollen sie demselben eine Krafft mittheilen, den Magen und die Leber zu stärcken.

Colaambo, ein Judianischer Baum, von gutem Geruch, und dicke mit Blättern besetzt, welche zur Zierath im Sommer und Winter daran bleiben.

Cola-

Colamentum, Colatorium, ein Durchseihe-Tuch oder Beutel, wird gemeiniglich von weissem wöllenen, bisweilen aber auch von leinenem Tuch gemacht, und giesset man feuchte Dinge dadurch, ihre Unsauberkeit davon zu scheiden. ſ. Colum.

Colatio, Colare, durchseihen, durch einen spitzigen Beutel, Papier oder Tuch lauffen lassen.

Colatorius, dieses Wort wird von einigen Gliedmassen gesagt, deren Nutz ist, das Geblüt von den Unreinigkeiten zu saubern; dergleichen Sauberungs-Werckzeug in dem Leibe ist die Leber für die Galle, und die Nieren dienen das Wasser abzusondern, und dergleichen. ſ. Cribrum benedictum.

Colchicum album, Hermodactylus legitimus, orientalis, Hermodatteln, ist eine Wurtzel, wie ein Hertz formiret, inwendig und auswendig weiß, hart, fest, schwer, läst sich aber leicht zu Pulver stossen, und ist am Geschmack lieblich und süß, wird aus Syrien zu uns gebracht. Sie purgieren und ziehen aus den Gliedern und abgelegenen Orten des Leibes die zähen schleimichten und tartarischen Feuchtigkeiten.

Colchicum commune, Colchicum autumnale, Hermodactylus spurius, Wiesen-Zeitlosen, auch nackigte Huren oder nackende Jungfern genannt, wachsen auf den nassen Wiesen, die Wurtzel ist innerlich genossen gifftig, äusserlich aber angehengt, wider die Pest dienlich. In den Gärten giebt es auch gefülte, unterschiedlicher Art. Die Blumen kommen im Herbste hervor, das Kraut und die Saamen-Hülsen aber folgen allererst im künfftigen Jahre.

Colcothar, ist das trockne Uiberbleibsel von den Mineralien nach der Destillation, sonst auch das Caput mortuum genannt.

Colei, ſ. Testes.

Coles, Colis, ſ. Penis.

Colevrine, *Colubrina*, eine Art vom Geschütz, sonst eine Feld-Schlange genannt. ſ. Feld-Schlange.

Colias, ist ein Fisch, einer Makrele gar sehr gleich, nur daß er auf der Haut mit schwartzen Tüpfelgen und schieffen Strichen gezeichnet ist; er läsſet sich wohl essen, hat aber unverdaulich Fleisch; er wird eingesaltzen. Er zertheilet, wenn er zerstossen und aufgeleget wird. Der Pöckel von ihm ist gut für die Zahnschmertzen, wenn er in dem Munde gehalten wird.

Colibri, ein Vögelein, so wegen seiner Kleine, Schönheit, Geruchs und Lebens-Art zu bewundern; es ist insgemein nicht grösser als ein Mayen-Käfer; sein Kopff ist grün, und schimmert wie Gold; sein Hals, Rücken oder obere Seite der Flügel spielen wie ein Regenbogen; die stärcksten Federn der Flügel und des Schwantzes sind schwartz. Etliche haben vor der Brust einen rothen Fleck wie ein Carfunckel. Der Bauch und die untere Seite der Flügel sind Gold-gelb, und die Schenckel grün; die Füsse und der Schnabel Pechschwartz, und glantzend. Das Männlein hat auf dem Kopff eine Haube von Federn, die es aufrichten und niederlegen kan; sie ist hochgrün und Gold-gelb eingefaſt. Die Augen sind schwartz, und glantzen wie Diamanten. Es hat einen Geruch wie Bisam; seine Nahrung ist der Thau, welchen es mit seinem langen, wie eine Nadel gestalteten Zünglein aus den Blumen sauget, indem es über denselben flatternd in der Lufft schwebet. Sein Flug ist überaus schnell, und macht ein starckes Geräusch; sein Nestlein bauet es zwischen die Zweige und Blätter mehrentheils eines Pomerantzen-Baumes, von den Zasern eines Krautes, die so fein wie Haar, aber stärcker sind, und polstert es inwendig mit Baumwollen aus. Es leget zwey Eyer, die nicht grösser sind denn eine Erbse. Man siehet es häuffig in allen Antilliſchen Inseln, die schönsten aber sind auf der Insel Aruba, so unter Curaſſou gehöret.

Colica, Bauchgrimmen, *la Colique*, ist eine schmertzhaffte Empfindung in dem Unterleibe, welche unterweilen sehr hefftig ist also, daß der Schmertz eine geraume Zeit mit Stechen und Reissen anhält, bald an einem Orte stille stehet, bald durch den gantzen Unterleib sich austheilet, auch diesen bald ausdehnet, bald zusammen ziehet. Unterweilen aber wird der Schmertz meistens in der rechten Seiten gespüret, allwo er entweder nur drucket, oder gleichsam bohret, zu welchen allen denn ein Erbrechen kommt, ingleichen bald eine Leibes-Verstopffung, bald ein Durchlauff, welche letztere Zufälle unterweilen hefftig, unterweilen aber nur gelinde sind.

Colla, ist so viel als Gluten, ein Leim.

Colla piscium, ſ. Hausen-Blasen.

Collaterales, sind einander seitwärts verwandte Freunde. ſ. Zeitungs Lex.

Collatio dotis, die Einwerffung der Moraen-Gabe oder Heyrath-Guts in die gemeine Erbschafft.

Collatio bonorum, eine Zusammenwerffung der Güter in die gemeine Erbschafft.

Collation, eine Gegeneinanderhaltung eines Dinges gegen das andere,

Collationiren, heißt eine Abschrifft gegen ihr Original halten, und fleißig und aufmercksam durchlesen, um zu sehen, ob auch im Abschreiben etwas zugethan oder ausgelassen worden. Collationiren nennen die Buchhändler das Nachsehen der ungebundenen Bücher, ob nach den Alphabets-Buchstaben die Bogen richtig auf einander folgen, und kein Defect oder Mangel darinne sey, als wodurch das Buch incomplet, und zum Theil unbrauchbar werden würde.

Collatum, ein Egyptisch Maaß und Gefässe, so 6 Antwerper Stop an Liquoribus hält.

Collecte, eine Armen-Steuer, Almosen. Eine Collecte einlegen, heißt auch, für einen intercediren oder bitten.

Colletica, sind Medicamenta conglutinantia, das ist, solche Mittel, durch welche etwas gleichsam zusammen geleimet wird, als da sind die Sarcotica.

Colli, ein Italiänisches Wort, wird bey den Kaufleuten gebraucht, und bedeutet so viel als ein Stück, Kiste oder Ballen Waaren.

Colli-

Collicia, heißt in der Anatomie die Zuſammenfügung, wenn nemlich auf beyden Seiten die puncta lachrimalia in einen zuſammen kommen, und die Feuchtigkeiten der Augenlieder in die Höhle der Naſen führen.

Colliculum, iſt ſo viel als Nympha.

Colligatio, ſ. Fibula.

Colliquamentum, das Gewäſſer; inſonderheit wird derjenige Liquor darunter verſtanden, der in den Membranen, welche die Frucht im Mutterleibe umgeben, zu befinden iſt. In dieſem Gewäſſer, welches weder Schweiß noch Harn iſt, ſchwimmet das Kind im Mutterleibe und wird davon ernähret, ſo bald es ſich bewegt, und ſo lange es noch im Mutterleibe liegt. Muraltus in ſeinem Colleg. Anatom. p. 216 ſaget, es ſey eine ſubtile Milch mit vielem Waſſer vermiſchet, die eines Theils nach der Geburt, durch die Bruſt-Drüſen vom Blut geſchieden, dem neugebohrnen Kinde gleichergeſtalt Nahrung giebet. Diß Gewäſſer wird in das Schaf-Häutlein (Amnios) gebracht, durch gar viel runde Drüslein welche an der Wurtzel auf Seiten der Nabel-Schnur (inſonderheit bey jungen Kälbern) geſehen werden. Der groſſe Nutzen dieſes Gewäſſers kan ſeyn, 1) eine Hinderung, daß dem darin ſchwimmenden Kinde kein Unheil wiederfahre, wenn ungefehr der Mutter Leib gedrücket würde. 2) Daß die Lippen, Augenlieder, Mund, Ohren ꝛc. nicht zuſammen wachſen. 3) Weil diß Gewäſſer öl- und fettricht iſt, machet es gleichſam den Weg gelinde, damit das Kind deſto leichter möge gebohren werden.

Colliquatio, Liquatio, Fuſio, iſt bey den Chymicis ein gebräuchlich Wort, heißt 1) die Fuſion oder Schmeltzung, welche eigentlich den Metallen und Mineralien zukommt, durch ein groſſes und hefftiges Feuer; oder auch 2) die Liquation oder Zerlaſſung, welche eigentlich nur für das Fette der Thiere, das Wachs, die fetten und harttichten Theile der Kräuter und Bäume gehöret, und durch ein geringes Feuer geſchiehet. ſ. Fuſio.

Colliſio, ſ. Contuſio.

Colliticum, heißt ein Artzney-Mittel, welches zuſammen heilet. ſ. Colletica.

Collum, der Hals, das Genick. Siehe Cervix, it. Hals.

Collurio, iſt ein Nahme eines Raub-Vogels, und wird unter die kleinen Falcken gezehlet.

Colluvio, Mund-Waſſer, damit die Zähne und das Zahnfleiſch geſaubert werden; it. Gurgel-Waſſer.

Collyrium, ein duſſerlich Artzney-Mittel, welches in die Augen gethan wird, es ſey entweder flieſſend oder trocken. Die flieſſenden ſind insgemein Waſſer-Decocta oder Salben, die trockenen aber Pulver. ſ. Trochiſci.

Collyrium, ſ. Samia terra.

Coloboma, mangel- oder ſchadhafft, wird von demjenigen geſagt, was einen Mangel hat, als von den Leffzen, Ohr-Läpplein, Augenwinckeln u. d. gl.

Colobritjes, ſ. Brumm-Vögel.

Colobrium-Baum, wächſt in wilden Büſchen eines Mannes hoch, auf der Inſel Java, träget eine rothe Blume, gleichwie die Foly Jappon, oder Ziegel-roth, hat Blüthen, wie die Schnee-Ballen. Das Holtz, weil es von einem Wermuth-bittern Geſchmack iſt, ſoll fürs kalte Fieber helffen. In Indien läſſet man Becher davon drechſeln, gieſſet Brantewein hinein, und läſſets 24 Stunden ſtehen, ſo iſt es gut, den Waſſerſüchtigen das Waſſer abzutreiben.

Colocaſia, Faba Ægyptiaca, Frantz. *Feve d'Egypte*, iſt ein Waſſer-Gewächs, der Nymphæa oder Nenuphar nicht ungleich, auſſer daß ſeine Blume eine andere Farbe, und die Frucht eine andere Stelle hat. Der Stengel wird fünff bis ſechs Schuhe hoch, und des Daumens dicke; die Blätter ſind groß und rund, unten her voll Adern, ſitzen an langen dicken Stielen, und ſind mit waſſerig- und ſchleimigem Safft angefüllet; die Blüthen ſind groß und breit, wie am Nenuphar, in Roſen-Form, und Purpur-farbig. Von einem iedweden Kelche erhebet ſich ein Piſtillus, der wird hernach zu einer halb Kugel-runden grünen Frucht, welche in einen Hauffen Höhlen abgetheilet iſt, in derer ieden ein Saamen oder Bohne zu finden, in Form einer Eichel oder einer Bohne, die bey uns im Moraſte wachſen. Die Wurtzel iſt groß und dick, fleiſchig, und gut zu eſſen, denn ſie ſchmecket wie Caſtanien. Dieſes Gewächſe wächſet in den Seen und Lachen, im Moraſte und am Ufer der Flüſſe, in Candien, in Egypten, zu Alexandria. Dieſe Egyptiſche Bohne hält an, und iſt zur rothen Ruhr dienlich. Die Wurtzel zeitiget, und iſt zu Stärckung des Magens gut.

Colocynthis, Coloquinten, Wild-Kürbs, Coloquinten-Aepffel, und vornemlich das abgedorrete Marck daraus, werden aus den Morgen-Ländern und aus Egypten zu uns gebracht, und ob ſie gleich bey uns in Gärten geſäet werden, kommen ſie doch ſelten zur Vollkommenheit. Das Marck purgiret die ſchleimichten, melancholiſchen und wäſſerichten Feuchtigkeiten.

Colombin-Farbe, ſ. Lacca in globulis.

Colon, Inteſtinum Colon, der **Grimm-Darm**, fängt an auf der rechten Seiten der Gegend der Nieren, und zeucht ſich gegen der lincken Nieren, zwiſchen dem Magen und Nabel hindurch, allwo er ſich abwerts wendet, und einen engen Durchgang bekömmt. Er hat bey ſeinem Anfang eine zweyfache Falte, Valvula Coli, welche verhindert, daß nichts aus den untern Därmen konne aufwerts kommen, und zurück dringen. Eben dieſer Grimm-Darm hat etliche Höhlen oder Kammern in ſich, welche die zuſammen gezogenen Häute verurſachen. Dieſer Darm iſt unter dem Zwerg-Fell, wie ein Gurt.

Colonel, Perle antiqua, eine Buchdrucker-Schrifft, ſ. Schrifftgieſſer.

Colonnata, heißt in der Bau-Kunſt eine Säulenſtellung, wenn viel Säulen neben einander unter einem Haupt-Geſimſe geſtellet werden. Man macht ſie mit Säulen-Stühlen, und auch ohne dieſelben. ſ. Math. Lex.

Colophonia, ſ. Caragona.

Colophonium, Geigen-Harz, kommt her von Hartz und Terpentin; vorher kan mit Nutzen das Oel und Spiritus davon gezogen, hernach erſt von dem, was zurück geblieben, das Colophonium eingekocht werden. Solche Kochung des Colophonii muß in freyer Lufft geſchehen ſonſten zündet es die Gemächer an. Das ſchönſte und beſte wird von Terpentin gemacht. Das von dem Colophonio zubereitete Oel ſtillet die Schmertzen, und kan innerlich und äuſſerlich gebrauchet werden.

Colocynthen-Aepfel, ſ. Colocynthis.

Coloratio, heißt den Medicamenten eine Farbe geben. Dieſes geſchiehet nicht ſolche angenehmer zu machen, ſondern nur dem Eckel zu wehren; doch iſt hier in acht zu nehmen, daß mit Veränderung der Farbe die Krafft des Medicamenti nicht verändert oder verderbet werde.

Coloraturen, ſind die unterſchiedlichen Zierlichkeiten und Manieren, welche die Sänger und Muſicanten den Noten und dem dadurch bezeichneten Halt des Tons geben, als durch Schleiffen, Tremulanten ſchlagen, Läuffe, Pauſen und andere Arten; ſie erfordern aber groſſe Behutſamkeit und Fertigkeit.

Colores, ſ. Farben.

Colorit, dieſes Wort wird überhaupt für alle Farben insgeſamt, woraus ein Gemählde beſtehet, gebrauchet. Wenn ſelbige nun wohl geſtellet, und ein gut Verſtändniß unter einander haben, ſo ſaget man, daß das Colorit von einem Wercke gut und ſchön ſey. Es iſt immittelſt nicht ohne, daß ſolches abſonderlich von den Hiſtoriſchen Gemählden verſtanden werde; maſſen man von einer Landſchafft nicht ſaget, daß das Colorit bey ſelbiger ſchön ſey, ſondern daß ſie ein gutes Naturell, und ein gutes Verſtändniß habe, und eben das Wort Colorit wird mehr von den Fleiſch-Farben, als allen andern Sachen, verſtanden.

Coloritium, iſt bey den Probirern und Gold-Schmieden ein aus Salpeter, Vitriol, Alaun, Salmiac und Grünſpan beſtehendes Pulver, welches mit Eßig oder Waſſer zu einem weichen Brey gemacht wird. Man bedienet ſich deſſen, die Gold-haltigen Silber oder Silber-haltigen Golde auf dem Strich-Steine zu probiren, indem man das Coloritium auf den Strich träget, und eine Weile darauf läßt, hernach wieder gemächlich abwiſchet; ſo nimmt das Coloritium das eine Metall hinweg, ohne das andere zu verletzen, und ſiehet man ſolcher Geſtalt, ob ein Gold Silber, und ein Silber Gold halte. Wiewohl man ſtat dieſes auch füglich das Aqua Fort und Aqua Regis gebrauchen kan.

Colorirt, bey den Goldſchmieden, (von Color die Farbe, wie das vorhergehende) heißt ſo viel als die Gold-Farbe, welche ſie dem Golde zu geben pflegen. ſ. Bole-Farbe.

Coloſtrum, bedeutet 1) die erſte Milch nach der Geburt, 2) eine Terebinthinatam Emulſionem aus Cypriſchen Terpentin mit einem geſchlageuen Eyer-Dotter zugericht.

Colotoides, variegatus, Stellionum ſeu Lacertarum tunicis ſimilis, geſprenckelt, bunt, als Eydexen-Häute.

Colporteur, ein Tablet-Träger, dergleichen die Italiäner und Frantzoſen mit ihren Galanterie-Waaren in Teutſchland herum zu ſchicken pflegen.

Colpos, Sinus, eine Höhle, wenn in den fleiſchichten Theilen einige Feuchtigkeit mit Blut unterlauffen, ſtille ſtehet, faulet und auszubrechen ſuchet. Es wird auch ein hohles Geſchwür darunter verſtanden. In der Anatomie wird Sinus von einigen Theilen geſagt, als vom Hals der Gebähr-Mutter, (Collo uteri) welcher Sinus muliebris oder pudoris genannt wird. Auch die Hohlen, welche in der Duplicatur der harten Hirn-Haut oder duræ matris ſind, werden Sinus genannt, deren insgemein 4 ſind, und die neuen Anatomici haben noch 4 dazu geſetzt.

Colubrina, ſ. Bſkorts, it. Dracontium.

Colubrina, ſ. Colevrine.

Colubrinum lignum, ſ. Schlangen-Holtz.

Colum, ein Durchſchlag, oder Durchſeihungs-Sieb, dieſes iſt entweder von Leinen oder andern Tuch und Haaren-Gezeug; man hat auch ſolche Durchſchläge von Löſch-Papier, Wolle, Hanff, Flachs und dergleichen. ſ. auch Colamentum.

Columba, die Taube, ein uns unſichtbares Geſtirn beym Polo Antarctico, ſo die nach Oſt-Judien fahrenden Schiffer zuerſt beobachtet, und ihm dieſen Nahmen beygeleget. Es beſtehet aus 11 Sternen, darunter die 2 vornehmſten auf dem Rücken, 4 auf dem Oelzweig, den ſie im Munde führet, und die übrigen auf den übrigen Theilen des Cörpers ſich befinden. Es iſt eines von den 12 neuen Geſtirnen, ſo denen 40 alten Bildern beygefüget worden. ſ. Math. Lex.

Columbæ, ſ. Tauben.

Columella, ſ. Uvula, it. Zäpflein.

Columellæ, ſ. Geländer-Saulen.

Columna, ſ. Saule.

Columna Naſi, der in der Mitten über die Ober-Leffzen hervorragende fleiſchichte Theil der Naſen.

Columna parietina, ſ. Wand-Säule.

Columnæ baſis, ſ. Säulen-Fuß.

Columnæ Judaicæ, ſ. Trochites.

Coluri, ſind 2 groſſe Himmels-Circkel, welche durch die Puncta cardinalia Ecliptica. das iſt durch den Anfang des Widders, des Krebſes, der Waage und des Steinbocks, und durch die beyden Pole gezogen werden. Colurus Æquinoctiorum iſt der groſſe Himmels-Circkel, welcher durch den Anfang des Widders und der Waage, in welchen die Sonne allemahl Tag und Nacht gleich machet, und durch beyde Polos gezogen iſt. Colurus Solſtitiorum iſt der groſſe Himmels-Circkel, welcher durch den Anfang des Krebſes und des Steinbocks, in welchen die Sonne den längſten und kürtzeſten Tag machet, gezogen wird. ſ. Math. Lexicon.

Colus, ſ. Penis.

Colus Jovis, ſ. Horminum, it. Salvia.

Cloutea, ſ. Linſen-Baum.

Colutea Scorpioides, ſ. Emerus.

Colymbades, eine Art in Saltz-Waſſer eingemachter Oliven. ſ. Olea.

Colymbus, Colimbas, Colimbis, ein Sucher, ein Täucherlein, iſt ein Waſſer-Vogel, wovon es zweyerley Gattungen giebet, die gröſſern und kleinern. ſiehe Aldrov. Ornith. l. 19 c. 51.

Coma, heißt bey den Gewächſen ſo viel als die oberſte Spitze; heißt auch das Haar auf dem Kopffe.

Coma Berenices, ein Nordliches Geſtirne über dem Schwantz des groſſen Bären.

Coma ſomnolentum, ein harter unerwehrlicher Schlaf, in welchem der Krancke, wenn er aufgewecket wird, zwar die Augen aufthut, und was man ihn fragt, beantwortet, dabey aber alſobald wieder tief einſchläfft.

Coma vigil, Agrypnocoma, iſt eine Kranckheit, in welcher der Patient immer zu ſchlaffen geneigt iſt, und doch kaum ſchlaffen kan, weil er dabey groſſe Kopff-Schmertzen und Träghеit der Sinnen und der Leibes-Kräffte verſpüret, wozu noch öffters eine Raſerey zuſchlägt. Zur Urſache wird angegeben eine dicke und ſchläfrig-machende Materie aus dem Geblüte, welche die Poros und Schweiß-Löchlein oder Gänge im Gehirn, meiſt eingenommen und verſetzet. Dieſe Kranckheit wird auch die wachende Schlafſucht genennet. ſ. Cataphora.

Comarus, ſ. Arbutus.

Combinatoria, Ars combinandi, lehret, wie offt und auf wie viel verſchiedene Arten man etliche Dinge oder Zahlen verſetzen oder verwechſeln könne.

Combinirte Flotte, heißt, wenn zwey oder mehr Puiſſantzen ihre Flotten zuſammen ſtoſſen, oder vereinigen, gegen den Feind gemeinſchafftlich zu agiren.

Combuſtio, eine Verbrennung, wenn man durch ſolche die Cörper in ejnen Kalck bringt.

Comedones, ſ. Miteſſer.

Comeſtibilia, Cibaria domeſtica, Mus-Theil. ſ. Zeitungs-Lexic.

Comet, iſt eigentlich ein ſolcher ungewöhnlicher Stern, meiſtentheils mit einem langen hellen Schwantze, der, nachdem er eine Zeitlang am Himmel geſchienen, wieder verſchwindet, währender Zeit ſeiner Sichtbarkeit aber von den Fixſternen umher nicht immer in gleicher Weite entfernet bleibet. Ob er unter die beſtändigen groſſen Welt-Cörper gehöre, oder ob er in der Himmels-Lufft generiret und wiederum diſſolviret werde; ingleichen, ob ſeine Bewegung, Erſcheinung, und Wiederkunfft, genau könne ausgerechnet werden, iſt noch zweifelhafftig. Dieſes aber iſt gewiß, daß die Ariſtotelici, die ihn in unſere Armoſphæram ſetzen, ingleichen diejenigen, die ihn als einen Vorboten allerhand Unglücks anſehen, gar ſehr irren, und keinen Beyfall verdienen.

Comicus, ein Comödien-Schreiber, als wie Plautus, Terentius. Daher Comice, comödiantiſch.

Comite, ſ. Ruder-Meiſter.

Comitialis morbus, ſ. Epilepſia.

Comma, iſt eine ſubtile Abtheilung des Tons auf dem Monochordo, z. E. es ſind von einem Clave zum andern neun Linien, wie auf dem Zoll-Stabe, von einem Zolle zum andern neun Strichlein. Die 4 erſten gehen bis zum Semitonio, die 5 andern bis zum folgenden Clavi, ſo, daß man zwiſchen einem Clavi, bis zum andern, dem ſubtilen und accuraten Gehör nach, wohl 9 ſchwartze Noten machen könte. Dieſe 5 Theile heißt man comma majus, die 4 übrigen comma minus. Die Kerben, worinnen die Tangenten des Clavicordii mit einem meſſingenen Blechlein auf- und nieder gehen, ſind nach dieſen Commaribus eingetheilet. Weil auch die Griffe auf einer Laute immer enger werden, je näher ſie dem Stege kommen, ſo können dieſe Commata nicht ſo genau darauf in Acht genommen werden, und ſind nur intermedia, denn es kommen 4 und ein halb Comma auf einen Griff.

Comma, ein Africaniſcher Vogel, der einen grünen Hals, rothe Flügel und ſchwartzen Schwantz hat.

Commearus, ſ. Proviant.

Commencer un cheval, heißt einem Pferde auf der Reit-Schule die erſte Lection geben, ſolches abzurichten.

Commenſurabilia Quanta, ſind ſolche Gröſſen, die eine communem menſuram haben, d. i. die mit einerley Maaß können genau ausgemeſſen werden, oder deren Verhältniß ſich in gantzen Zahlen exprimiren läſſet: als wenn ſie ſich verhalten wie 2 zu 3, wie 100 zu 314. ſ. Lex. Math.

Commerbant, alſo nennen die Mohren in Indien ihre Gürtel, Scherpen und Leib-Binden, die zuweilen mit güldenen Streiffen durchwebet, und an beyden Enden Quaſten haben, ſo auf beyden Hüften herunter hangen.

Commerce, *Commercium*, Commercien, heißt der Handel und Wandel, das Gewerbe und die Kauffmannſchafft.

Commiß, heißt der Proviant, Eſſen und Trinken, ſo man den Soldaten reichet. Auf den Schiffen iſt es ein Schreiber, ſo die Auszahlung hat, und dem Schiffvolck ihr Salarium auszahlet. Wird auch in einigen Landen vor einen Verwalter genommen.

Commiſſarius, dem etwas im Nahmen eines andern zu verrichten aufgetragen wird. it. ein Vorgeſetzter über eine Sache; ein Verordneter, Befehlshaber. Commiſſaire de Guerre, Kriegs-Commiſſarius, dem die Aufſicht über allerhand Kriegs-Sachen aufgetragen iſt.

Commiß-Fahrer, heiſſen die Schiff-Leute, ſo zu Kriegs-Zeiten von der Admiralität Erlaubniß haben, auf die feindlichen Kriegs- und Kauffarthey-Schiffe zu capern. ſ. Caper.

Commiſſie, wird die ſolchen Capern ertheilte Erlaubniß oder Ordre genannt. ſ. Zeit. Lex.

Commiſſion, eine aufgetragene Verrichtung, iſt ſonderlich bey den Kaufleuten zweyerley, nemlich eine empfangene und gegebene Commiſſion. Jene nennen wir, wenn iemand von einem ausländiſchen Kauffmann, um Gelder oder Waaren in Empfang zu nehmen, ſolche weiter weg zu ſenden, wieder auszuliefern, auszuzahlen oder zu verkauffen, oder andere

Waaren dafür einzukauffen, Schulden einzucaßiren, Schiffe zu befrachten, zur See verſandte Güter aſſecuriren und Wechſel acceptiren zu laſſen, ſamt andern von der Handlung herkommenden Verrichtungen mehr, Ordre aufgetragen wird, wofür derjenige, der ſolches verrichtet, und welcher Factor oder Commiſſionaire, der Principal aber Committens genennet wird, ſeine gebührende Proviſion oder Factorie-Gebühr empfängt. Gegebene Commiſſiones ſind hingegen von unſerer Seiten, was oben von des Factors Seiten gemeldet worden, daß wir nemlich einem andern Waaren in Commißion für uns zu verkauffen zuſenden, oder auch dieſe oder jene Waaren für uns einzukauffen, Wechſel und Schulden einzucaßiren, Ordre geben. In beyderley werden in den Handels-Büchern beſondere Rechnungen erfordert, daß nemlich für unſere weggeſandte Waaren wir ein Lager-Conto unter desjenigen Nahmen halten, dem ſie in Commißion zugeſandt worden, was er von ſolchen unſern Waaren baar verkauft, dafür wird er Mio oder Noſtro Conto Correnre Debitor an unſerm Lager unter ihm, und für das, was er von ſolchen Waaren auf Zeit verkaufft, dafür wird er Mio oder Noſtro Conto di tempo gleichfalls Debitor an beſagtes Lager-Conto. Hingegen was wir für einen ausländiſchen Committenten von ſeinen uns zugeſandten Commißions-Waaren per contant verkauffen, dafür wird unſer Debet an des Committentens Conto corrente, und was davon auf Zeit verkaufft wird, dafür wird derjenige, dem es verkaufft worden, Debitor an unſers Committentens Conto di tempo.

Commiſſionarius, ſ. Factor.

Commiſtio, Commixtio, Vermiſchung, wenn unterſchiedene Sachen in einen Hauffen oder Maaß gebracht, und zuſammen geſchüttet werden.

Communiciren, mittheilen, theilhafftig machen, leihen, zukommen laſſen; it. berichten, benachrichtigen, entdecken, offenbaren, zu wiſſen thun, Part geben; it. mit einem Unterredung pflegen.

Communis Notio, ſ. Axioma.

Communitaten, heiſſen auf Academien diejenigen Tiſche, an welchen eine gewiſſe Anzahl armer Studenten, entweder auf Unkoſten des Landes-Herrn, oder vermittelſt gewiſſer Legaten, umſonſt oder um geringes Geld, täglich geſpeiſet werden.

Comœdie, heißt ein Luſt-Spiel, welches einen frölichen Ausgang hat.

Comotica ars, Ars comptoria furatrix, die Schminck-Kunſt, deren ſich einige gern ſchon ſeyn wollende Weibes-Perſonen zu gebrauchen pflegen, um ihre natürliche Mängel zu verbergen. Sie wird von der Coſmetica, dem natürlichen Schmuck und Schönheit darinnen unterſchieden, daß jene geborget, dieſe aber eigenthümlich iſt.

Compages, Compaginatio, die Vereinigung, wie etwan die Beine am menſchlichen Leibe vereiniget zuſammen hängen, iſt eigentlich genommen aus der Bau-Kunſt, da die Zuſammenfügung der Balcken oder Steine, Compages genennet wird.

Compagnie, *Maatſchappye*, Societas, *Societé*, iſt eine Geſellſchafft, beſtehend aus 2, 3 oder mehr Perſonen, dergleichen die Kauff-Leute unter ſich aufzurichten pflegen, und dieſe ſind entweder öffentliche, groſſe privilegirte, als die Oſt- und Weſt-Indiſche, Africaniſche, Orientaliſche, Grönlands-Fahrer, Terre-Neuf-Fahrer; oder particulaire unter 2 bis 3 Perſonen, aufgerichtete Compagnien, damit ſie nemlich ihren Handel mit vereinigten Kräfften, Fleiß und Capital deſto ſtärcker fortführen mögen; und zwar ſind die meiſten ſolcher Geſellſchafften auf den gantzen Handel, andere nur über dieſen oder jenen Einkauf in einer gewiſſen Waare und Unternehmung zuſammen getreten, da hingegen jene auf alle Handlung und auf gewiſſe determinirte Jahre an allem Gewinn und Verluſt gleich oder pro rata ihrer Einlage participiren, und dißfalls beſondere Compagnie-Contracte aufrichten. Zwiſchen dieſen öffentlichen privilegirten und particulairen Kauffmänniſchen Compagnien, möchte man noch lociren, die Monopoliſtiſchen und über einen gewiſſen Handel mit obrigkeitlicher Bewilligung zuſammen getretenen Kauff-Leute, als wie etwan die Pachter des Tabacks, Brantweins, Alauns, Salpeters, und dergleichen, in einem Lande ſind. Alle dieſe itzt erzehlte halten ihre Rechnungs-Bücher ſolchergeſtalt, daß in denenſelben zuförderſt eines ieden Einlags-Capital, denn auch ſeine tägliche Courant-Rechnung, auf welche bey Schluß des Jahres, der ſich zeigende Gewinn oder Verluſt geſchrieben wird, zu ſehen iſt. Ihre Unterſchreibung in Briefen geſchiehet entweder mit des Aelteſten Nahmen allein, als Titius & Compagnie, oder in aller Nahmen, als Titius, Mævius & Sulpitius, als aſſociées oder Handlungs-Compagnons.

Comparatio, ein Vergleich, iſt, wenn man eine Sache gegen eine andere hält, und unterſuchet oder beobachtet, worinnen ſie einander gleich und ungleich oder unterſchieden ſind.

Compariren, erſcheinen: Comparitio, eine Einfindung zu einer Unterredung, iſt unter Kaufleuten ſehr gebräuchlich, wenn ſie etwan ihrer Handlungs-Angelegenheiten halber mit einander etwas zu überlegen haben.

Compas, *la Bouſſole*, Pyxis nautica, ein den Schiffern ſehr nöthiges Inſtrument, ohne welches ſie ſonſt auf der wilden See nicht wiſſen könten, wo ſie ihren Cours hinrichten ſolten; es ſind auf ſolchen die 32 Winde verzeichnet in der Mitte iſt die Magnet-Nadel, deren mit dem Magnet-Stein angeſtrichene Spitze ſich ſtets nach Norden kehret, nach welcher ſie ſich richten müſſen. Es iſt aber ein ſolcher Compaß eine Capſel oder Büchslein, in welchem eine auf einem Stifft ruhende Magnet-Nadel verwahret wird. Oben an dem Rande werden die Welt-Gegenden und auch ein Circkel ſamt ſeinen Eintheilungen beſchrieben, dadurch man die Welt-Gegenden und im Feldmeſſen die Gröſſe eines Winckels finden kan; ſintemahl der Compaß

auch auſſer der Schiffahrt ſeinen vielfaltigen Nutzen hat. Gleichfalls wird geſagt, dem iſt ſein Compaß verruckt, das iſt, ſein Anſchlag iſt ihm mißlungen. ſ. Math. Lexic.

Compaß auf Bergwercken, Gruben-Compaß, ſ. Berg-Compaß.

Compaß auffſetzen, heiſſet auf Bergwercken auf den Compaß ſehen, was der Gang für ein Streichens habe. Zu mercken iſt, daß bey dem Setz- oder Hand-Compaß man auf die Magnet-Nadel Acht haben muß, daß ſelbige allezeit juſt auf Mitternacht weiſe, und auf ſelbiger Linie ſtille ſtehe; wo nun hernach die Schnur hingehet, dahin wird auch das Richt-Scheit gerichtet, was nun das Richt-Scheit für eine Stunde anzeiget, dieſelbige wird notiret und eingeſchrieben; der Hang-Compaß hingegen wird allezeit alſo aufgeſetzt und angehangen, daß dem Marck-Scheider Morgen zur lincken, und Abend zur rechten Hand ſey, und der Mitternachts-Ort voraus gekehret werde. Wobey zu mercken, daß auf dem Hang-Compaß die vier Welt-Gegenden nicht wie in gemeinen Soun- und andern Compaſſen verzeichnet, ſondern verkehret ſind, alſo daß, wohin Morgen gehöret, Abend ſtehet, und wo Abend hingehöret, Morgen geſtellet ſey. Zu dem ſo zeiget auf dieſem Compaß kein Richt-Scheit, ſondern die Magnet-Nadel den Ort und die Stunden an: Wie aber ein ſolcher Hang-Compaß zu verfertigen ſey, weiſet Voigtel in ſeiner Geometria Subterran. part. 3 § 7.

Compaß-Briefe, werden die Schreiben genennet, dadurch ein Richter den andern erſuchet, Zeugen zu verhören, und ihm derſelben Auſſage verſchloſſen zuzuſchicken.

Compaſcui jus, heißt bey den Juriſten die Trifft-Gerechtigkeit auf eines andern Grund und Boden: Koppelhut oder Weide.

Compatibilia, ſind Dinge, die ſich wohl zuſammen ſchicken, u. neben einander ſtehen konnen.

Compenſation, iſt bey Kaufleuten eine Erſetzung, wenn ein Kauffmann zwar nicht mit baarem Geld, iedoch mit Gegenſchuld bezahlet; maſſen denn bey ihnen gewiſſe Gegenſchulden ſo gut ſeyn, als baar Geld, ſonderlich in Banco zu Hamburg, zu Amſterdam und Venedig.

Compere, Compater, Gevatter, Pathe.

Complementarius, ein Gevollmächtigter in einer Handlung, oder ein ſolcher, der in Societé en Commandite ſtehet, das iſt, in einer ſolchen Geſellſchafft, da ein anderer das Geld ſchieſſet, mit welchem der Complementarius hernach Handlung in ſeinem eigenen Nahmen zwar treibet, indeſſen aber den Profit mit jenem theilen muß. Insgemein wird heutiges Tages auf groſſen Kauffmänniſchen Contoiren, davon der Principal etwan verſtorben, und die Handlung im Nahmen der Wittib und Erben fortgeführet wird, derjenige Diener oder Buchhalter, der alles dirigiret, der Complementarius genannt. Von dieſem Kauffmänniſchen Complementariat ſchreibet Hr. D. Zipfel in ſeinem Tractat von Wechſel-Briefen p. 341 folgender Geſtalt: Complere iſt ſo viel als præſtare quod promiſſum eſt, weil derjenige, der Gewalt ausgiebet was geſchrieben iſt, erfüllen und halten muß. Ein ſolcher Complementarius wird zu Lateine genennet Inſpector oder Inſtitor, Handlungs Verwalter, Vorſteher, Verweſer oder Factor, welcher den Handels-Geſchäfften vorſtehet, alſo, daß er den Ein- und Verkauff, wie auch den Stich und Tauſch gegen Courrent-Waaren verrichten, Geld einheben und auszahlen, Wechſel ſchlieſſen, ſolche einlöſen und honoriren muß, und dergleichen mehr. Complementarius iſt auch bey den Kaufleuten ſo viel als Schiffs-Verweſer zu Waſſer, und der Schaffner bey den Fuhrleuten. Dahero, wie nicht ein ieder Fuhr-Knecht ſo forr ein Schaffner, und ieder Ruder-Knecht der Schiffs-Verweſer, oder ſo fort ein Steuer-Mann iſt, alſo mag ieder Handels-Diener nicht gleich Inſtitor oder Complementarius ſeyn. Dieſer kan im Nahmen ſeines Principals allerhand Contracte, Kauff und anderes verrichten, welches andere Kauffmanns-Diener nicht thun mögen. Damit aber niemand ſo leicht von falſchen Complementariis hinters Licht geführet werde, iſt der Complementarius ſchuldig, ſeine Legitimation beym Handels-Gericht zu iedermans Wiſſenſchafft einſchreiben zu laſſen, vermöge der Handels-Gericht- und Wechſel-Ordnungen. In Nürnberg gilt dergleichen Complementarius auf 2 Jahr, in Franckfurt bis auf öffentlichen Widerruff: nach dem Bozner Recht geſchieht dergleichen Revocatio oder Caſſatio vor dem öffentlichen Gerichte, coram Notario publico, und gemeinen Marckſchreiber. Aus dergleichen Handels-Bedienter Verrichtungen werden ihre Principalen und Patronen, völlig, auch ieder Compagnon in ſolidum verbunden, und können aus ihren Contractibus und Actibus wohl belanget werden, auch nach aufgegebener Compagnie, wo ſie nicht ihre Handels-Separation iedem Creditori vor Gericht oder coram Notario publico zu wiſſen machen.

Complementum Anguli, die Ergäntzung eines Winckels in der Matheſi, heiſſet derjenige Winckel, welcher übrig bleibet, wenn ein gegebener Winckel von einem rechten Winckel oder 90 Graden abgezogen wird. Ziehet man aber einen Winckel von 2 rechten Winkeln ab, ſo heißt der überbleibende Winckel das Complementum ad duos angulos rectos. ſ. Math. Lexic.

Complementum arcus, die Ergäntzung eines Bogens, iſt ein ſolcher Bogen, der übrig bleibt, wenn ein gegebener Bogen von dem vierten Theil eines Circkels oder von 90 Graden abgezogen wird. So man aber einen Bogen von einem halben Circkel oder von 180 Graden abziehet, ſo heißt das überbleibende Stück Complementum arcus ad Semicirculum.

Complet, völlig, vollkommen, vollſtändig.

Complexi morbi, complicati, verwickelte oder zuſammen geſtoſſene Kranckheiten; wenn zwey oder mehr Kranckheiten bey einem Patienten ſich finden.

Complexion, heißt die angebohrne natürliche

Eigenſchaft eines Menſchen, daher ſagt man, er iſt ſchwacher, ſtarcker Complexion &c.

Complexus muſculus, ſeu trigeminus, das zuſammen gefügte Mäuslein, indem es ſcheinet, als wenn es aus drey in einander wachſenden beſtünde, daher es auch wegen ſeines dreyfachen Anfangs Trigeminus genannt wird.

Complicirter **Bein-Bruch**, ſ. **Bein-Bruch**.

Componiren, heißt in der Muſic eine Melodey zu einem Liede machen, und der ſolches kan, heißt ein Componiſt.

Componiren, heißt auch einen Streit oder Zwiſt beylegen, ſchlichten: eigentlich aber bedeutet es ſo viel als etwas zuſammen ſetzen, in Ordnung bringen.

Compoſitio, eine Zuſammenſetzung, als in der Medicin einfacher Medicamenten, welche daher Compoſita genennet werden.

Compoſitio, bedeutet einen gewiſſen Vertrag, dadurch die ehemahlige Freundſchafft wieder erneuert wird, welches amicabilis compoſitio genennet wird. Item die Ausarbeitung einer Sache. In der Muſic, heißt es die Ordnung der Noten, aus welchen die Melodie eines Liedes beſtehet.

Compoſitus Flos, iſt in der Botanic eine zuſammengeſetzte Blüthe, das iſt, welche entweder aus zweyerley regulairen, oder aus zweyerley irregulairen, oder aus regulairen und irregulairen, zugleich beſtehet. Sie wird der Flori ſimplici, oder einfachen Blüthe, entgen geſetzt.

Compreſſæ, werden bey den Chirurgis zuſammengelegte Tücher genennet. ſ. Splenica. it. **Verbinden**.

Compreſſio, eine Zuſammendrückung, Engmachung der innerlichen Gänge und Höhlen, von einer äuſſerlichen hefftigen Drückung.

Compromiſs, iſt eine ſchrifftliche Verſicherung, dadurch ſich in Streit verwickelte Parteyen verpflichten, ihre obhandene Streitigkeiten durch den Ausſpruch eines von ihnen freywillig erwehlten Richters, Arbitri, entſcheiden zu laſſen. ſ. Arbiter.

Compte, ſ. Conto.

Comptoir, ſ. Contoir.

Comptoria ars, ſ. Comotica.

Compulſoriales litteræ, heiſſen die Befehle des Ober-Richters an die Unter-Richter oder Commiſſarien, wenn ſie mit der Zeugen-Verhör oder Einſendung der Acten ſaumſelig ſind.

Computatio, die Zehlung, Zuſammenrechnung, daher computiren, zehlen, zuſammen rechnen.

Compurus, bedeutet eigentlich eine Rechnung, allein auch einen Calender.

Conarium, Glandula pituitaria und pinealis, das Zirbeldrüslein,, weil es einer kleinen Pinien- oder Zirbelnuß nicht ungleich ſiehet; daſſelbige liegt im Gehirn, in plexu choroideo, das iſt, in der Garn-förmigen Verwickelung der Blut- und Puls-Aederlein. Es iſt mit einem gar dünnen Häutlein umgeben, und voll kleiner Blut- und Puls-Adern. Etnige geben mit Carteſio vor, als wenn in demſelbigen der Sitz und Wohn-Platz der Seelen, oder doch zum wenigſten die vornehmſte Facultates, Wirck- und Verrichtungen deſſelbigen zu ſuchen wären; allein weil die vernünfftigen Thiere eben dergleichen Drüslein, und zwar noch gröſſer, haben, iſt ſolches nicht gar wohl zu glauben. So halten auch die meiſten Anatomici dafür, daß deſſen Verrichtung ſey, die wäſſerigen und ſchleimige Feuchtigkeiten aus den darum liegenden Puls-Adern aufzunehmen, von dem Geblüte abzuſondern, und zu dem alſo genannten Trichterlein hinab zu ſenden. Williſius will, daß es die Garn förmige Verwickelung, welche ſonſten gar ſchlaff, und gar leichtlich zuſammen fallen dürffte, unterſtütze, und in geziemender Ausſpannung unterhalte. Bayle meynet, weil dieſes Drüslein ein ſcharffes ſalzigtes Weſen ſey, deshalben ſondere es das volatiliſche Saltz von dem Geblüte ab. ſ. Pituitaria Glandula.

Concameratio, ſ. **Bogendecke**. it. **Gewölbe**.

Concameratio hemiſphærica, ſ. **Keſſel-Gewölbe**.

Concameratio umbilicalis, ſ. **Spiegel-Gewölbe**.

Concav, heißt eine inwendig hohle Figur, wie eine ausgehölete Kugel.

Concava ſuperficies, iſt eine krumme Fläche in der Matheſi, welche einwerts gebogen iſt.

Concavum Lunæ, wird der gantze Raum unter dem Mond-Kreis, welcher die Erde, Waſſer, Lufft und Feuer in ſich begreifft, von den Peripateticis genennet.

Concentratio, iſt ein Chymiſches Kunſt-Wort, und bedeutet ſo viel, als die Krafft und Tugend einer Medicin ins kleine oder enge zuſammen bringen, daß etliche wenige Tropffen ſo viel thun, als ſonſt drey, vier oder mehrmahl ſo viel gethan haben.

Concentricus, Circuli concentrici, heiſſen in der Mathematic diejenigen himmliſchen oder andern Kreiſe, ſo mit der Erden oder einem andern Cörper oder Circkel, ein gleichmäßiges Centrum haben, wie hingegen Eccentricus ein ſolcher Circkel genennet wird, deſſen Mittelpunct auſſer dieſem Centro ſich befindet.

Concept, iſt der Begriff oder die Idee von einer Sache. Die Scholaſtici haben ihn eingetheilt in formalem, wodurch ſie die Erkänntniß einer Sache, und objectivum, worunter ſie die Sache ſelbſt verſtunden. Concept wird auch genennt der im Sinn abgefaßte und hernach zu Papier gebrachte Entwurff eines Dinges, oder die erſte Grund-Anlage eines vorhabenden Wercks, davon die Idee in den Sinnen und Gedancken zwar abgefaßt, nach und nach aber erſt beſſer ausgearbeitet und poliret wird, bis endlich dieſelbe zu ihrer rechten Geſtalt und Endzweck gelanget. Einen falſchen Concept von einem Menſchen oder einer Sache haben, heißt ſo viel, als denſelben in übelen Verdacht, oder auch, eine Sache nicht recht eingenommen haben. ſ. Idea.

Conceptio, die Empfangniß, ſelbige geſchieht, nach der heut zu Tage gemeinſten Meynung der Mediocrum, wenn der geiſtreiche Manns-

Saamen

Saamen der Gebähr-Mutter übergeben worden, da der subtileſte Saamen-Geiſt (Spiritus plaſticus) durch die zwey Canäle, welche Tubæ Fallopianæ, zu Teutſch Trompeten genannt werden, zu dem Eyerſtock gehet, ein Eylein animiret, welches denn nach und nach durch die Wurm-ähnliche Bewegung (Motum vermicularem) der Trompeten in den Grund der Gebähr-Mutter ſincket, allwo es von ſelbiger umfaſſet, und an einem ſchwärtzlichten Punct angeklebet, aus den Unter-Schmeer-Bauch- und Scham-Puls-Adern Blut an ſich ziehet, durch welches der im Eylein enthaltene Saamen-Geiſt zu Kräfften kommt, und alle Gliedmaſſen des Menſchen oder Thieres formiret. Andere vermeinen in dem ſemine virili gewiſſe kleine Saamen-Thierlein entdeckt zu haben, und verwerffen entweder mit Leuwenhöcken bey den viviparis die Lehre von dem Eylein gäntzlich, oder glauben, daß die Conception geſchieht, wenn ein animalculum in ein ovulum inſinuiret wird, und darinnen ſein Nutriment findet.

Conceptus, wird die Materie oder Maſſa genannt, woraus die Frucht im Mutterleib gebildet wird, Harvæus Exercit. I de generat. animal. nennet dieſe Materiam Ovulum, ein Eylein, weil er glaubet, daß alle Thiere, auch die Menſchen ſelbſt, aus Eyern gebohren würden.

Concert, heiſt eine Abrede; in der Muſic aber, da etliche mit einander Wechſels-weiſe ſingẽ, und gleichſam certiren. ſ. Zeitungs-Lex.

Concha, heiſt eigentlich eine Muſchel, in welcher Perlen gefunden werden. ſ. Muſcheln. Bey den Anatomicis kommen vor Concha externa, die äuſſere Ohren-Höhle, und Concha interna, die innere. Concha heiſſet auch ein gewiſſes Maaß, welches zwey Myſtra oder cochlearia magna hält. ſ. Cochlearium.

Concha, ſ. Mulden-Gewölbe.

Concha Indica, ſ. Conchylium.

Conchæ anatiferæ, von einigen Bernacles, oder beſſer Bernaclen Shels, oder Bernaclen-Muſcheln genennet, ſind nichts anders, als eine Art von Balanis marinis, und beſtehen aus dreyeckigten zuſammen geſchloſſenen Schalen, ſo auswendig glatt ſind, und als wie blaulicht ſehen, auch unten einen runtzlichten Stiel haben, wodurch das Thier oder Wurm, ſo inwendig drinnen ſteckt, ſeine Nahrung ſuchet. Wobey zu mercken, daß ſich an dieſem Wurm einige gekrümmte Fäslein finden, welche gleichſam wie Federn ſehen, abſonderlich, wenn ſie ausgebreitet, und aus der Muſchel dringen. Dieſe Fäslein oder Federlein gaben der Meynung, wie nemlich die ſo genannten Baum-Gänſe oder Bernacles aus dieſen Muſcheln erzeuget würden, einen gewaltigen Schein, ſo gar, daß auch viel Gelehrte ſolches geglaubet, bis dieſer Fabel Deuſingius vollkommen abgeholffen. ſ. Gans.

Conchæ venereæ, ſind eine Art von Porcellan-Muſcheln, welche die weibliche Scham vorſtellen.

Conchites, Schnecken-Stein, iſt eine Art figurirter Steine, dergleichen in vielen curieuſen Naturalien- und Kunſt-Kammern angetroffen, und hin und wieder oft gefunden werden.

Conchoides, Conchois, Muſchel-Linie, iſt eine der Muſchel-Figur etwas gleichkommende krumme Linie, mit einer Aſymptote.

Conchylium, Concha Indica, eine Art von langen Muſcheln, die in Narden-trächtigen Seen wächſt, und von Narden lebet, dannenhero auch die Schalen gleichen Geruch bekommen. Etliche vermengen Conchylium und Purpuram oder Buccinum, aber mit Unrecht, ſintemahl jenes zu den langen, dieſes aber zu den runden Muſcheln gehöret. Der Herr Sipman, Medicinæ Doctor, ſo Herrn Georg Everhard Rumphius Amts-Gehülffe auf Amboina geweſen, hat zu dieſes (Hrn. Rumphii) ſeinem unvergleichlichen gritgen Werke, welches den Titel Amboineeſche Rariteyten-Kamer, oder Amboiniſcher Raritaten-Saal, führet, einen Auszug verfertiget, daraus wir nachfolgendes dem Leſer mittheilen wollen: Dieſer Amboiniſcher Raritäten-Saal enthält allerhand Arten Schnecken-Häuſer und Muſcheln, auf Lateiniſch Oſtracoderma und Scleroſtrea, Niederländiſch *harde Schalviſchen* genannt, welches im Teutſchen ſo viel als hartſchälige Fiſche, oder Fiſche mit harten Schalen heiſſet. Dieſelben werden in drey Claſſes und Haupt-Sorten eingetheilet, da denn unter dem erſten ſtehen die einſchäligen, oder die gewundenen Schnecken-Häuſer oder Schnecken-Schalen, Schnecken-Hörner, welche inwendig, als wie Perlen-Mutter, glänzen: Als da iſt Nautilus major ſive craſſus, die gröſſere oder dicke Schiff-Muſchel. Nautilus major tenuis, die dünnere oder zärtere. Cornu Ammonis, Niederl. *Poſthoorntje*, das Poſt-Hörnlein. Carina Holothuriorum, Niederländiſch *Quallebootje*.

Unter dem zweyten Haupt-Geſchlecht befinden ſich ſolche Schnecken, welche wie die gemeinen Schnecken ausſehen, und gleicher maſſen als wie Perlen-Mutter blincken. Als da iſt Cochlea lunaris major, *Maandooge*, Mond-Auge, item Auris gigantum, *Reuzenooren*, Rieſen-Ohren, Cochlea lunaris minor, und von dieſer 8 Sorten, darunter eine *vuurige Oven*, feuriger Ofen benennet worden. Cochlea laciniata, auf Niederländiſch *Lobbetjes*, Calcar, *Spooren*, Sporen. Trochus, Topff- oder Kreuſel-Schnecke: von welcher gleichfalls viererley Gattungen aufgewieſen werden.

Das dritte Haupt-Geſchlecht begreifft die Schnecken, welche ſonſt Cochleæ valvatæ genennet werden, und ſind folgende: Vitellus, Niederl. *Dooijer*, der Eyer-Dotter. Vitellus compreſſus und Vitellus pallidus. Eine Gattung, *Swartmondies*, Schwartzmaulgen betitelt, Albula tenuis, Gothica, fluviatilis ſive rubella, Niederl. *Roodooge*, Roth-Auge zuſamt einigen unbenannten. Denen folgen Cochleæ valvatæ ſtriatæ: als, Alpina, und unterſchiedene Sorten, von denen die eine *Spitsbergen*, Spitzbergen, wegen der darauf befindlichen Figuren, benahmet wird.

Valvata undulata, Niederl. *Kamelotjes*, Kamelotten. Valvata granulata. Valvat. ſulcata nigra. Valvata ſulcata alba. Valvata compreſſa, Niederl. *Rivierdoornejes*.

Im vierten Haupt-Geſchlechte finden ſich die Caſſides, oder Sturm-Hüte, und zwar derſelben viererley. 1) tuberoſæ, 2) verrucoſæ, 3) læves, und 4) murices. Der erſte heiſt Tuberoſa cornuta, Niederl. *Geboornde Stormhoed of Oſſe Kop*, der gehörnte Sturm-Hut oder Ochſen-Kopff. Dieſem folget Caſſis rubra, Niederl. *roode Stormhoed*, der rothe Sturm-Hut. Pennata aſpera, Niederl. *ſteekelig Kaskeet*, das ſtachlichte Casquet. Nach dieſen kommen die Verrucoſæ, welche der Autor *Pimpeletjes* nennet. Pimpeltjes aber ſind kleine knöpffigte Brantwein-Gläſer; und heiſſen Verrucoſa Ceamica, *Wijdmondig Pimpeltje. Kleine Geelmonder*, kleine Pimpeltjen mit gelben Munde. *Haairige Oor*, haariges Ohr. Ranula, das Fröſchlein. *Knoddeken*, das Knörlein oder Knöpflein. *Groote Wijdmonder*, groſſes Weitmaul. Caſſis cinerea lævis, *grauwe Kaskeet*, graues und glattes Casquet. Areola, *Beddeken*, Bettlein. Fimbria ſtriata, *geſtreepte Zoomptje*, ſtreiffigtes Saumlein. Fimbria lævis, glatte geſtreiffte. Murex, die Purpur- oder Stachel-Schnecke. Murex ſaxatilis, Murex minor, und deren vier beſondere Arten, darunter eine *Brandhoorntje*, das Brand-Hörnlein betitelt wird. Ferner *Schorpioentje*, der Scorpion. *Gedroogde Beeren*, die getrockneten Birne. Hauſtellum, *Schepperije*, der Schöpffer. Tribulus, die Stachel-Nuß, oder *Spinnekop*, die Spinne, und noch eine mit dem Titel *Kammetje*, das Kämmlein.

Im fünften Haupt Geſchlecht befinden ſich die runden, Cochleæ globoſæ, als: Cochlea ſtriata ſive olearia. Cochlea pennata. Rapa, Niederl. *Knol*, die Rübe. Bulla, *Bloasje*, das Blaslein. Cochlea imbrium, weil ſie bey ſtarckem Regen-Wetter hervor kommen. Ficus, *Vyge*, die Feige. Umbilicata, *Naveltje*, der Nabel. Arcularia major und minor, damit die Wilden ihre Stroh-Käſtlein auszuputzen pflegen. Serpentuli, *Slangetjes*, Schlangelein. Cochlea terreſtris, die Land-Schnecke. Cochlea lutaria, Schlamm-Schnecke.

Unter dem ſechſte Haupt-Geſchlechte ſtehen Turbinatæ, die Schraub-Schnecken, oder die gedreheten und gewundenen Schnecken-Häuſer, nemlich, Buccina Aruana, das Aruaniſche Blas- oder Poſaunen-Horn. Buccinum Tritonis, das Tritons-Horn, ſo auch Turbo magnus, das groſſe Schrauben-Horn genennet wird. Buccinum tuberoſum rufum, Niederl. *rood geknobbelde Kinkbooren*, rothes knorrichts und knotichtes Poſaun-Horn. Buccina tuberoſa, *geknobbelde Kinkbooren*, knöpffichtes Tritons-Horn. Pſeudopurpura, die falſche Purpur-Schnecke. Fuſus, *Spil*, die Spindel. Fuſus brevis. Buccinum piloſum craſſum, *haairige Diklip*, haarige und rauche Dicklippe. Buccinum piloſum tenue, eine zärtere Gattung. Mitra papalis, *Pauskroon*, die Päbſtiſche Krone, Mitra Epiſcopi, *Biſſchops myeer*, der Biſchoffs-Hut. Turris Babylonica, der Babyloniſche Thurn. Buccinum granulatum, das knorrichte Blas-Horn. Buccinum granulatum rotundum, eine runde Gattung deſſelbigen. Buccinum aculeatum, das ſtachlichte Blas-Horn. Buccinum undoſum, welches ſiehet, als ob es mit Wellen beworffen wäre. Buccinum lineatum, das geſtreiffte. Digitellus, das Fingerlein. Turricula plicata, Niederl. *geplooide Torrentje*, das gefaltelte Thürnlein. Turricula granulata, das granulirte Thürnlein, auch Paternoſter genannt. Turricula filis cincta, weil es ausſiehet, als ob es mit Faden überzogen wäre. Buccinum anguloſum, das eckigte Blas- oder Poſaunen-Horn. Buccinum ſcalare, Niederländ. *Wendeltrapje*, die Wendel-Treppe. Buccinum ſpirale, Buccinum foliorum, das dünnſchälige.

Unter dem ſiebenden Haupt-Geſchlechte ſind die Strombi, *Naalden of Pennen*, das heiſt Nadeln oder Federn enthalten; und heiſſen Strombus primus ſive Subula, *Elze* oder *Marlpriem*, die Pfrieme. Die andere, dritte, vierte und fünffte Sorte haben keinen eigentlichen Nahmen. Die ſechſte heiſt Strombus dentatus, *gekartelde Naalde*, die ausgezackte Nadel, auch *ivoorne Naalde*, die Elffenbeinerne Nadel. Die 7de *Trommelſchroeve*, die Trommel-Schraube. Die 8te Strombus Isncestus, *Piekenier*, der Pickenirer. Die 9te Strombus granul. tus, *gegranuleerde Naalde*, die granulirte Nadel. Die 10de chalybeus, *Zeilnaalde*, die Zeegel-Nadel. Die 11te csudatus albus, *witte Tuitje*, die weiſſe Schnauze. Die 12te granulatus caudatus. Die 13de Strombus tympanorum ſ. tympanotonos, *Trommelſchroeve*, die Trommel-Schraube. Die 14de Strombus tuberoſus, *geknobbelde Tuitje*, die knöpffigte Schnauze. Die 15de ſnguloſus, *ruige Trommelſchroeve*, die rauche Trommel-Schraube. Die 16de fluviatilis, *Riviernaalde*, die Fluß- oder Strohm-Nadel. Die 17de paluſtris. Die 18de paluſtris lævis. Die 19de Terebella, *Kurypersboor*, der Faß-Bohrer. Die 20ſte Strombus Mangiorum, ſo gemeiniglich ſich unter und an den Wurtzeln der Manginaugi-Bäume aufzuhalten pflegt.

Unter dem achten Haupt-Geſchlecht ſind die Volutæ, auf Niederländiſch *Wellen*, das heiſt auf Teutſch ſo viel als Walzen, zu befinden, nemlich Cymbium, Niederl. *gekroonde Bak of Kroonbooren*, das gekrönte Back, oder das Kronen-Horn. Meta Butyri, *Boterweg*, oder Butterweck. Voluta Muſicalis, *Muſykbooren*, das Muſic-Horn, auch *A B C boekje*, das A B C Büchlein. Cereola, *Kaersje*, das Kertzlein. Voluta tigerina, *Tyger*, der Tyger. Nubecula, *Wolkje*, das Wölcklein. Veſpertilio, *Vlegrmuis*, die Fledermaus. Harpa, *Harp*, die Harffe. Voluta marmorata, *Marmelboorntje*, das marmorirte Schnecken-Horn, auch *Ringboorntje*, Ring-Hörnlein genannt. Voluta pennata, von denen eine Gattung attagenata, *Koorboender*, das Birckhun, auch *Goudlaken*, das

das Gold-Stück, und eine andere *Silverlaken*, Silber-Stück, Silbers-Tuch zugenahmet werden. Folgen Voluta maculoſa, *gepleckte Katje*, das fleckigte Kätzlein. Voluta cinerea, *Aſchepoeſter*, der Aſchenpödel. Voluta ſpectrorum, *Sporeneje*, das Geſpenſt. Voluta maculata granulata, *gegranuleerde Katje*, granulirtes Kätzlein. Voluta filis cincta. Voluta filoſa. Voluta faſciata, deren unterſchiedene geteuget werden, unter andern eine, *Speldewerkskuſſen*, das geſtickte oder genehete Küſſen genannt; und noch eine *groene Kaas*, der grüne Käſe. Voluta arenata, *Vliegeſcheeteje*, Fliegen-Dreck. Muſica ruſticorum, *Boeren Muſyk*, die Bauer-Muſic. *Grauwe Monnik*, grauer Münch. Terebellum granulatum, der körnichte Bohrer. Und endlich Voluta fluviatilis.

Im neunten Haupt-Geſchlechte ſind Alatæ, die Flügel-Hörner, und zwar Harpago, Niederl. *Bootshaak*, der Boots- oder Schiffs-Haken, auch *Duyvelsklauw*, Teufelsklau genannt. Cornuta, *Krabbe*. Cornuta decumana. Cornuta millepeda, *Duitzenbeen*, Tauſend-Bein. Cornuta nodoſa, *Podagra of Schorpioen*, das Podagra, oder der Scorpion. Alata lata, *Breedlip*, Breit-Lippe Epidromis, *Bezaantje*, das kleine Beſan. Epidromis minima, Lentiginoſa, *Sproetje*, Sommer-Sproſſen. Pugil, *Schermer*, der Fechter, auch *Wyzer*, der Weiſer. Luhuana. Canarium, der Canarien-Vogel, und denn Canarium latum.

Das zehende Haupt-Geſchlechte weiſet die *Klipkouſſen*, Klippkatzen, Lat. Porcellanæ, auch Conchæ venereæ genannt, ingleichen *Likboornetjes*, Schlicht- oder Glatt-Hörnlein, Papier und Leinwand damit zu glätten. Die heiſſen Porcellana guttata, *Klipbouſe* Porcellana montoſa, *de Kaap*, Concha teſtudinaria, die Schildkröten-Schnecke. Argus, *groote en kleyne Schlangekoppen*, groſſe und kleine Schlangen-Köpffe. *Witte Jamboeſen*. Talpa, *Mol*, der Maulwurff. Porcellana ſalita, *Zoutkorrel*, Salz-Korn. Porcellana literata, ſeu Arabica, Klipp-Katzen mit Littern. Porcellana lentiginoſa, *Kakkerlakjes*. Variolæ, *Mazeln*, Maſern. Ovum, das Ey.

Das eilffte Haupt-Geſchlecht begreifft die kleinen Klipp-Katzen, unter welchen die vornehmſten Thoracis, *Borſtſtukjes*, Bruſt-Stücken genennet werden; ingleichen Cauris und Caudi, als Thoracium oculatum, *Wieoogie*, Weißauge. Thoracium ſtellatum, *Sterretje*, Sternlein. Thoracium vulgare, ſive Cauricium, gemeine gelbe Cauris. Und noch einige Sorten *Blauwruggje*, Blauruckgen genannt. Ferner Caſuaris-Eyer. Dracæna, *Drakenhoofdje*, Drachen-Kopff. Iſabella, kleiner Argus. Nuſſatellana granulata, *Ryſſkorrel*, Reis-Korn. Globulus, *Knopje*, Knöpfflein. Aſellus, *Ezeltje* Eſelein. *Paeltje*, kleine Perl. Urſula, kleiner Bär. Pediculus, die Laus.

Unter dem zwölffien Haupt-Geſchlechte ſtehen Cylindri, *Rollen*, die Rollen; nemlich Cylinder porphyreticus, die porphyrne Rolle. Cylinder niger, *Zuyne Rolle*, die ſchwartze, wie Sarin. Die folgende iſt ohne Nahmen. Die vierte heiſt Sepultura, *Prinze begravenis*, des Printzen Leich-Begängniß. Die 5te hat gleichfalls keinen eigenen Nahmen. Die folgende *grauwe Monnik*, der graue Mönnich. *Kamelotje*, der Kamelot. *Blauwe Dropp*, der blaue Tropffen. *Glimmetje*, der kleine Funcke. Dito grüne. *Agaatje*, Agat. Cylinder lutarius, *Slykrolle*, Schlamm-Rolle, auch *Midasoor*, das Midas-Ohr.

Nach dieſen zwölff Geſchlechten der einſchäligen gedrehten Schnecken-Häuſer folgen die einſchäligen ungedreheten unter zweyen Haupt-Geſchlechten, deren das erſtere diejenigen unter ſich enthält, welche nur eine Schale haben, mit der andern und bloſſen Seite aber an den Klippen hangen, und heiſſen Lopas oder Lepas, auch Patella. *Lampje*, *Schoteleje*, Lamplein oder Schüſſelgen. Auris marina, See-Ohr, Balani, *Ekelen*, *Puiſten*, Meer-Eicheln. Verruca teſtudinaria, *Schildpadsluis*, Schildkröten-Laus. Opercula Callorum, *Nootedoppen*, Nuß-Schalen. *Orlampjes*, *Viſchwyven*, Fiſch-Weiber. Unter dem andern ſtehen die Solenes, nemlich Solen arenarius, *Zandpyp*, die Sandpfeiffe. Solen lignorum, *Boorworm*, der Bohr-Wurm. Solen agninus. Denticuli Elephantis, Elephanten-Zähne.

Auf die einſchäligen Conchylia folgen alsdenn die zweyſchäligen, und zwar im erſten Haupt-Geſchlechte Chama aſpera ſquamata, *Nagelſchulp*, die Nagel-Muſchel. Chama littoralis. Chama ſtriata, geſtreiffte Gien-Muſchel. Cardilla, *Hartje*, Hertzlein. Quadrans, *Quadrantje*, der Quadrant.

Im andern Chama lævis, *Gladde Gaaper*, die glatte Gien-Muſchel. Chama lucaria, ſive coaxans, *Quakker*, der Quacker. Chama optica, die perſpectiv. Gien-Muſchel. Chama circinnata. Chama virgata, die geſtrichete Gien-Muſchel. Chama litterata, oblonga, *Letterſchulp*, länglichte Litter-Muſchel. Chama litterata rotunda, die runde. Chama pectinata, die Kam-Muſchel. Chama ſcobinata, die ſchuppichte. Favus, *Waffelyzer*, die Eiſen Kucheus-Forme. Lingua tigerina, *Tygerstong*, die Tyger-Junge. Chama granoſa, die körnichte Gien-Muſchel, *Remies*, *Kappija*.

Unter dem dritten die Pectines u. Pecunculi, die platten und kleinen Jacobs-Muſcheln, von denen die erſten drey Sorten keinen beſondern Nahmen führen. Folgen Amuſium, Niederl. *Kompaſſchulp*, die Compaß-Muſchel. Radula, *Roſpe*, die Raſpel. Pecunculus vulgaris. Fragum, *Aardbeſie*, die Erdbeer. Fragum album, die weiſſe Erdbeer, *witte Aardbeſie*. Pecten virgineus. Pecten granoſus. Pecten ſaxatilis. *Billetjes*, die Arsbätlein. Pecten bullatus. Teſta, *Scherbje*, Scherblein. Teſta pectinata, *wilde Scherfjes*, wilde Scherblein.

Unter dem vierten Tellina arenoſa, die ſandige Tell-Muſchel. Tellina ſaxatilis, die Stein-

oder Klipp-Tellmuschel. Tellina Gari, Garum- oder Bocassan-Tellmuschel. Tellina violacea, die Viol-braune Tellmuschel. Tellina cultriformis, Tellmuschel, einem Messer oder Säbel gleich. Lingua Felis, Niederl. *Katteton*, die Katzen-Junge. Tellina virgata, *Sonneschulpje*, Sonnen-Muschel. Tellina lævis, alba, rotunda, die glatte, rund und weisse Tellmuschel. Folium, das Blat. Petasunculus, *Hammetje*, der Schincken. Petasunculus striatus, der streifichte Schincken. Vulsella, *Bartnyper*, das Bart-Eisen, Bart-Zanglein. Diesen werden annoch beygefüget Solenes bivalvii, die zweyschäligen Solen; nemlich Ungues, Dactyli, vulgo Vaginæ, Niederl. *Orgelpypen*, die Orgel-Pfeiffen oder Scheiden. Rostrum anatis, der Enten-Schnabel, und den *Bia Catsjo*, so keinen andern Nahmen hat.

Unter dem fünfften Haupt-Geschlechte sind enthalten Musculi oder Myruli, *Mossels*, die Muscheln. Musculus anatarius, *Endemossel*, die Enten-Muschel. Musculus vulgaris major, die gemeine grosse. Mytellus saxatilis, die Stein-Muschel. Musculus arenarius, die Sand-Muschel. Pholas, Niederl. *Steenschede*, die Steinscheide. Avicula, *Vogeltje*, das Vögelein, und Phocas lignorum.

Im sechsten die Hulstermuschel, *Holsterschulp*. Pinna oblonga. Pinna lata und Pinna alba.

Im siebenden, Ostrea, die Austern, *Oesters*. Ostreum radicum seu lignorum, Niederländisch, *Stokæster*, Stock-Auster. Ostreum palorum, *Seris-Oesters*. Ostreum saxatile, Stein-Austern. Ostreum placentiforme sive Ephippium, *Zadelschulpen*, Sattel-Austern, auch *Engelsche Zadels*, Englische Sattel. Ostreum sulcatum majus und minus. Ostreum echinatum, stachlichte Austern. *Tafelboorden*, Teller oder *Zilverpieerings*, auch Hunds-Ohren, so eine Gattung Perlen-Mutter. Ostreum divisum, *Meshammer*, der Mäurer-Hammer. Ostreum tortuosum, gewundene Austern. Ostreum electrinum, *Beernsteen-Oester*, Agtstein-Austern. Mitella, *Mytertjes*, Mützlein. Und endlich die Lang-Hälse, *Langhalsen*, so nebst den nechst vorhergehenden zwey gantz besondere Auster-Gewächse.

Conchois, eine krumme Linie, die Nicomedes erdacht, um durch deren Hülfe zwischen zwey geraden Linien 2 mittlere Proportional-Linien zu erfinden. Sie hat ihren Namen von der Figur, und wird auch im Teutschen die Muschel-Linie genennet.

Conclusion, oder Schluß, heist in der Logic der dritte Satz eines Syllogismi, welcher aus den vorhergehenden beyden Sätzen, oder Præmissis folget. s. Phil. Lex.

Concoctio, s. Coctio.

Concordanren, heissen in den Orgeln und andern dergleichen Instrumenten die Claves, so zusammen klingen, und einen Accord machen.

Concordantz, *Concordantia*, die Uibereinstimmung, dahero hat die Concordantz-Bibel ihren Nahmen, darinne die Uibereinstimmung der Biblischen Wörter und Sprüche enthalten.

Concretio, die Dickmachung, wenn man fliessende Dinge in eine dicke Massam bringt.

Concretum, wird in der Logic dem Abstracto entgegen gesetzt; dieses bedeutet bloß eine gewisse Eigenschafft, jenes aber ein Subjectum, welches solche Eigenschafft besitzet. Also sind Gerechtigkeit, Gottesfurcht, Gelehrsamkeit ꝛc. Abstracta. Ein Gerechter, ein Gottsfürchtiger, ein Gelehrter ꝛc. sind concreta. s. Phil. Lex.

Concubinen, sind Weibes-Personen, die mit Männern Beyschlaf treiben, und an stat der Ehe-Weiber sich gebrauchen lassen, aber die priesterliche Copulation nicht erlanget, und dahero auch nicht das Recht der Weiber geniessen. Die in solchem Concubinatu erzeugten Kinder werden nicht für ehrlich, noch zu allen Handthierungen tüchtig gehalten.

Concubitus, s. Coitus.

Concupiscentia, s. Begierde.

Concurrentes Lineæ, zusammen laufende Linien heissen, welche in einem Puncte an einander stossen, und zwar also, daß sie einander würden durchschneiden, wenn man sie beyderseits verlängern wollte.

Concursus Creditorum, ereignet sich bey verarmten oder bankerotirenden Kaufleuten, da ihre Güter inventirt, taxirt und verauctionirt, subhastiret oder öffentlich verkaufft werden, das daraus gelöset Geld aber wird unter die Creditores ihrer Prioritat nach ausgetheilet. s. Zeirungs-Lex.

Concussio, heisset in Rechten alle diejenige Furcht, so ein Theil dem andern, oder auch wohl der Richter einem Theile, zu Verlassung der Klage und seines Rechtes, beybringen kan. Dergleichen ist in Rechten verboten und strafbar.

Condensantia, s. Incrassantia.

Condensatio, heist in der Physic, wenn die Materie, die einem Cörper eigenthümlich zukömmt, in einen engern Raum, als zuvorhero, zusammen gebracht wird. Sie wird der rarefactioni entgegen gesetzt; diese entstehet z. E. von der Wärme, und jene von der Kälte.

Condimenta, Condituræ, begreifen unter sich so wohl die Gewürtze, als andere Ingredientien, dadurch die Speisen assaisonirt und schmackhafft gemacht werden. Es sind aber solche Condimenta entweder, Composita, zusammen gesetzte, oder simplicia, einfache. Diese kommen wieder, entweder aus den Vegetabilibus, Animalibus oder Mineralibus; die aus den Vegetabilibus kommen, sind entweder Radices, Wurtzeln, als Ingber, Zwiebeln, Knoblauch; oder Cortices, Rinden, als Zimmet-Rinden: oder Blätter, als Lactuc, Sauerampfer, Portulac; oder Blumen, als Saffran, Borragen, Kressen und Capern: oder Früchte, als Pfeffer, Muscaten-Nüsse, Nägelein, Cardamom, Senf; oder Säffte, als Zucker, Oel, Essig, Agrest &c. Aus den Thieren hat man das Honig, und aus den Mineralien Saltz. Unter die vermischten Condimenta rechnet man eine grosse Menge

von

von Tuncken und Salsen, welche bey den Alten gebräuchlich gewesen, als Incinctus, oder Embammata salviata, mit Salbey bereitete, capata, mit Zwiebeln, alliata, mit Knoblauch, aceraria, aus Salat-Kräutern. Oxyporon, war eine Vermischung aus Käse, Nüssen und einigen Kräutern, mit Essig, Pfeffer und Oel bereitet; Garum vel Garus aber, wurde die Pöckel von allerhand gesaltzenen Fischen und Fleisch genannt, oder wie Plinius will, dasjenige liquamen exquisitum, welches man anfangs aus dem Eingeweide des Fisches Gari mit Saltz zubereitet hat, nachgehends aber die Gedärme des Scombri darzu gebraucht; endlich ist es bey dem Eingeweide der Fische nicht geblieben, sondern man hat angefangen gantzer Fische sich zu bedienen, und aus den kleinen Apuis oder Aphyis ein Garum verfertiget, welches sie hernach noch mit andern Sachen vermenget, und dannenhero kam das so genannte Condimentum decompositum, als das Oenogarum mit Wein, Hydrogarum mit Wasser, Oxygarum mit Essig, Elæogarum mit Oel, Piperatum mit Pfeffer, Hæmation, zu welchem bey dem Einsaltzen nicht allein das Eingeweide, sondern auch das Blut der Thiere genommen worden.

Condiren, einmachen, wenn man die Sachen in syrupisirten Zucker oder Honig, damit sie um so viel angenehmer im Geschmack seyn, und sich länger halten mögen, warm einwirfft, und hernach zum Gebrauch verwahret. Es sind aber zum Einmachen tauglich die Wurtzeln, Rinden, Stengel, Früchte, Nüsse und etliche Blumen, bey deren Einmachung man bey den harten und bittern zu beobachten hat, daß man solche etliche Tage vorher im Wasser erweiche, alle Tage frisches Wasser zu- und das alte abgiesse, so lange, bis sie weich und zum Kochen bequem werden, wiewohl man sich auch vorzusehen hat, daß man nicht ihre beste Substanz durch dieses Einwässern ausziehe, und der blosse todte Leib zum Einmachen dahinten bleibe. Einige machen auch wohl an stat des gemeinen Wassers, Lauge, erweichen die Materialia darinn, und süssen es hernach mit gemeinem Wasser wieder ab.

Condita, allerhand eingemachte und gewürtzte Sachen.

Conditer, s. Zuckerbecker.

Condition, Bedingung. Conditio sine qua non, es sey denn, daß dieses oder jenes geschehe. Condition heissen auch die Kauf-Diener den Dienst, in welchem sie stehen. Auf Condition Waaren abholen, heißt, wenn sie nicht anständig oder Prob-mäßig, daß man solche wieder zurück geben möge.

Conditionaliter, mit Beding, Bedingungsweise.

Condotta, die Spedirung, Fortschaffung der Kaufmanns-Güter durch Factores, Spediteurs &c.

Conducere, s. Pachten.

Conducteur, ein in der Kriegs- und Civil-Baukunst erfahrner, welchem die Aufsicht über die Arbeiter anvertrauet wird. Eigentlich ist es derjenige, so dem Ingenieur so wohl im Bau als Attaquen und andern Verrichtungen an Hand gehet. Bey der Sächsischen Miliz hat er den Rang eines Sous-Lieutenant. it. Ein Führer eines iedweden Geschäftes.

Condyloides Processus, wird der hinterste Fortsatz des Unter-Kinnbacken-Beins genennet, der in das Schlafbein eingelencket ist.

Condyloma, Feigwartzen, ein harthäutiges Gewächs an Fingern und Zehen, sonderlich aber an dem Hintern, und an der Scham der Weibs-Bilder, es wird also genannt, weil es gleichsam wie ein Knorre hervor wächst. s. Gallicus morbus.

Condylus, Tuberculum, Nodus, eine Art von Gewächsen an dem menschlichen Leibe, wie ein Knote. s. Os.

Confect, *Confitures*, mit Zucker überzogene Sachen, entweder krause oder glatt, werden von den Zucker-Beckern nach der Kunst zubereitet, und zwar in einem meßingnen oder kupfernen Confect-Kessel, über einem Ofen, darinnen Feuer ist, über welchem Ofen der Confect-Kessel einer qveren Hand hoch an einem Strick hänget, also, daß man ihn stets hin und wieder schwencken kan. In solchen triefet nun immerfort dicker syrupisirter Zucker hinein, der sich an die in dem Kessel liegende Dinge anleget, und nachdem durch des Feuers Hitze seine Feuchtigkeit sich verzehret, endlich gleichsam zu einer Zucker-Rinde wird. Es sind aber die Sachen, welche auf dergleichen Art bereitet werden, Saamen, geschälte Kerne, Gewürtz, Wurtzeln, Rinden und Blumen, und das oberste von Kräutern, wiewohl dieses letztere gar selten geschieht. Hierbey ist zu mercken, daß etliche Saamen erst in Essig, als z. E. der Coriander, müssen erweichet werden, ehe man solche überziehen kan. Wenn man bittere Sachen conficiren will, muß man sie vorher verbessern, nach der Art, die bey den Condimenten gemeldet; meistens aber werden die Sachen mit Stärck-Mehl, und hierauf erst mit Zucker überzogen, dahero zweyerley Confecte seyn, als aus lauter Zucker und Minderlein, und denn aus Stärck-Mehl und Zucker.

Confectio, heißt die Durchzuckerung, so von den Zucker-Beckern und Apotheckern geschiehet.

Confectio Alkermes, s. Alkermes.

Confetti da Tivoli, eine Art des Tropf-Steins, welche in Italien nicht weit von Rom um Tivoli gefunden wird, welcher gantz weiß, löcherricht, rauch und wie conficirter oder überzogener Saamen, Gewürtze, Mandeln und dergleichen anzusehen ist, so gar, daß man denselben unter den Confect mischen, und andere damit verriren kan. Sie sind bald länglicht, wie die kraus überzogenen Zucker-Stengel, bald rund, wie überzogener Coriander oder Cubeben, und von keiner sonderlichen Härtigkeit. Die Einwohner machen den besten Kalck davon.

Confidejussor, heißt in Rechten ein Mitbürge.

Confidentia, s. Eutolmia.

Confiture, s. Confect.

Confortans, Confortativum, sind in der Artzney-Kunst hertz-stärckende und Kraft-bringende

Mittel, welche die verlohrnen Kräfte einiger maſſen wiederbringen und ſtärcken.

Confricatrices, Fricatrices, werden die ſehr geile Weibsleute genannt, die des Scham-Züngleins mißbrauchen.

Congé, Erlaſſung, Urlaub, Abſchied. Zur See heiſſet es die den Seefahrenden ertheilte Erlaubniß, daß ſie, um ihr Gewerbe zu treiben, auslauffen dürffen, in der Bau-Kunſt der Anlauff und Ablauff an den Seulen.

Congelatio, eine Gerinnung, iſt, wenn man das Corpus oder die Materie, ſo das Feuer zuvor flüßig gemacht hat, wieder kalt und hart werden und gerinnen läſſet; dieſe Arbeit wird bey den Metallen und Mineralien gebraucht, welche man durch die Heftigkeit des Schmeltz-Feuers reiniget, und wenn man ſie in die kalte Luft ſtellet, werden ſie wiederum hart. Dieſes ſiehet man auch an dem Schmaltz der Thiere, an dem Gummi, Harzen und Balſamen der Vegetabilien, welche, wenn ſie durch das Feuer gegangen, und ihre groben Theile davon abgeſondert worden, wieder gerinnen, wenn man ſie in die kalte Luft ſtellet. Die Congelatio oder Gefrierung zu Eis der wäſſerigen Dinge iſt von der Gerinnung, z. E. der zuvor geſchmolzenen Metalle nur gradu unterſchieden; indem zur Gefrierung oder Gerinnung des Waſſers eine gröſſere Kälte; hingegen zu Schmeltzung der Metalle eine gröſſere Hitze erfordert wird. ſ. Glacies.

Conges, Congrus, iſt eine Gattung einer Meer-Schlange, welche einem Aal gantz gleich iſt, daher ſie auch von einigen Meer-Aal genannt wird.

Congeſtio, iſt bey den Medicis eine langſame Zuſammenhäufung einer überflüſſigen Feuchtigkeit, dergleichen vielfältig in der Port-Ader entſtehet, davon viele ſchwere Kranckheiten herkommen.

Congius, Choa, Chus, ein gewiſſes Maaß, welches 6 Römiſche Sextarios oder 9 Pfund gehalten.

Conglaciatio, ſ. Congelatio.

Conglomeratus flos imperfectus, eine unvollkommene Blüte von vielen kleinen Cörpergen alſo zuſammen geſetzt, daß ſie einiger maſſen einen traubichten Knopf oder Kügelein präſentiren.

Congrutinantia medicamenta, ſ. Colletica.

Congrumatus, ein geronnenes Weſen, ſonderlich wird es in der Medicin von dem Blute verſtanden, und kommt ofte vor Sanguis congrumatus, geronnen Geblüte.

Congrus, ſ. Conges.

Conjectandi ars, ſ. Stochaſtice.

Coniophyllon, ſ. Rübenkerfel.

Coniſterium, ſ. Cinerarium.

Conjugatio, wird in der Anatomie vornemlich von den Theilen geſagt, welche doppelt in unſerm Leibe ſeyn, ſonderlich aber von den gleichen Nerven, die aus dem Gehirn ausgehen.

Conjunctio, heißt im Kriege die Vereinigung, das Zuſammenſtoſſen der Trouppen.

Conjunctio, Synodus, Zuſammenkunft, iſt in der Aſtronomie ein ſolcher Aſpect, da 2 Sterne an einem Orte des Himmels beyſammen geſehen werden. Sie iſt entweder Centralis oder corporalis.

Conjunctio centralis, iſt, da 2 Sterne ſo nahe zuſammen kommen, daß ihre Mittel-Puncte beyſammen zu ſtehen ſcheinen.

Conjunctio corporalis, iſt, wenn 2 Sterne ſo zuſammen kommen, daß zwar ihre Mittel-Puncte nicht beyſammen geſehen werden, iedoch aber unſerm Geſicht nach, einer ein Stück von dem andern deckt, wie in partial-Sonnen-Finſterniſſen der Mond ein Stück von der Sonnen zuzudecken pfleget.

Conjunctio magna iſt, wenn die beyden Planeten, Saturnus und Jupiter, eine Zuſammenkunfft halten, welche wegen ihres langſamen Laufs nur in zwantzig Jahren einmahl geſchiehet.

Conjunctio maxima iſt, wenn die beyden Planeten, Saturnus und Jupiter, in dem Anfange des Widders eine Zuſammenkunft halten, welches alle acht hundert Jahr nur einmahl geſchiehet. ſ. Math. Lex.

Conjunctiva tunica, ſ. Adnata.

Connoiſſementen, ſind Fracht-Briefe, die einem Schiffer über die in ſeinem Schiff eingeladene Güter mit gegeben, und zwar deren drey gleich lautende verfertiget, und von dem Schiffer unterſchrieben werden, davon das eine Exemplar, der Schiffer ſelbſt, als einen Fracht-Brief über ſeine eingeladene Waaren, das andere der Principal, der die Güter eingeladen, behält, das dritte aber denjenigen, welchem die Güter zugeſandt werden, überſchicket wird, damit er bey des Schiffers Ankunft gleichlautende Connoiſſementen vorzeigen, und die Güter in Empfang nehmen konne. Es verpflichtet ſich aber der Schiffer in ſolchen Connoiſſementen, die gemeiniglich in allerhand Sprachen gedruckt zu finden ſeyn, daß er die darinne ſpecificirte Güter alle wohl conditionirt empfangen, und ſolche auch, ſo ihm GOtt glückliche Reiſe giebt, gleicher Geſtalt richtig an N. N. liefern wolle, dafür ihm zur Fracht ſo und ſo viel entweder bey Stücken, Laſt oder Anzahl-weiſe ſoll bezahlet werden.

Connutritus, wird von den Kranckheiten geſagt, die mit dem Menſchen gleichſam aufgewachſen ſind, die er von Jugend auf an ſich getragen hat.

Conoides, ein After-Kegel, iſt ein Cörper, welcher entſtehet, wenn die Sectio Conica ſich gantz um ihre Axem herum drehet. Es heißt entweder Conoides parabolicum, oder Hyperbolicum oder Ellipticum, nachdem nemlich die ſich herum drehende Sectio conica entweder eine Parabola oder Hyperbole oder Ellipſis iſt. Conoides Ellipticum heißt auch Sphæroides. ſ. Math. Lex.

Conquaſſare, ein Ding im Mörſel zerſtoſſen, zerquetſchen.

Conquaſſatio, eine Zerquetſchung, heiſſet bey den Medicis und Apothekern ſo viel, als etwas groblich im Mörſel zerſtoſſen, und es, entwe-

entweder wegen des Safts, oder durch Hinzuthun einer andern flüßigen Materie zu einem Brey machen.

Conquête Maline, iſt eine frühe Carmeſin-farbige Nelcke, auf gemein oder mittelmäßig weiß, ziemlich breit, und von einer ſtarcken Pflantze.

Conquête Rouge, iſt eine Nelcke von eben der Art, wie die belle inconnue und belle Ecoſſoiſe.

Conſecans, ſ. Secans.

Conſectarium, ſ. Corollarium.

Conſenſus, heiſſet der Beyfall, die Mitübereinſtimmung in einer Sache, die Bewilligung. Daher ſagt man ein gerichtlicher Conſens. Aber bey den Medicis bedeutet es ſo viel als ein Mitleiden, wenn ein Theil unſers Leibes beſchädiget wird, und das nahe daran gelegene, auch wohl offtmahls ein ziemlich entferntes, auch davon zugleich Schmertzen empfindet. z. E. Wenn die Leber beſchädiget iſt, ſo folget Schlucken, wegen des mitleidenden Magens.

Conſerva, a conſervando genannt, iſt eine nicht ſehr weiche Compoſition, welche aus Blättern und Blumen, mit Zucker vermenget, gemacht, zum Gebrauch aufgehoben, und eine Conſerve genannt wird, weil die Artzneyen alſo verwahret und zu erhalten ſeyn. Sie werden entweder in erwärmende oder kühlende Conſerven eingetheilet. Alle Species, wenn ſie ſollen conſerviret werden, zerſtöſt man erſtlich in einem ſteinernen Mörſel, und miſchet hernach den Zucker darunter, deſſen Proportion unterſchieden iſt, denn zu den Früchten und mucilaginöſen Sachen wird er gedoppelt, zu den trockenen dreyfach, ſamt etwas deſtillirten Waſſer genommen; die Blumen und Kräuter werden friſch conſerviret, wenn ſie aber allzu feucht, kan man ſelbige ein wenig im Schatten trocknen. Etliche machen mit Blumen und Zucker ein Stratum ſuper Stratum, und ſtellens alsdenn in die Sonne, andere machen davon einen Julep, und conſerviren alsdenn durch deſſen Vermiſchung. Man kan auch nach Belieben die Blumen und Kräuter klein zerſchneiden, und alsdenn mit Zucker conſerviren. Die Wurtzeln muß man erſt kochen, alsdenn zerſtoſſen, oder auch durch ein Tuch drücken. Das Fleiſch der Früchte wird ebenfalls erſt durch ein Tuch gedruckt, und alsdenn conſerviret.

Conſervatio, Repoſitio, das Aufheben, Verwahren der Medicamenten, damit ſie nicht verfaulen oder verderben. Es muß alles trocken ſeyn, was man hinſetzen will; denn überflüßige Feuchtigkeit iſt Urſach am Verderben.

Conſerve, Vaiſſeau de Conſerve, bedeutet in der See-Fahrt 1) ein Schiff, ſo einem andern zum Beyſtand mitgegeben wird. 2) eine Anzahl zuſammenreiſender und gleichen Weg nehmender Schiffe.

Conſigniren, heißt bey den Kaufleuten ſo viel als addreßiren; dem Factor oder Spedirori einen Ballen oder Kiſten Guts conſigniren iſt ſo viel, als zuſchicken, und Ordre geben, was ferner damit zu thun.

Conſiſtentia, die Conſiſtenz, wird geſaget, ſo wohl von den Humoribus menſchlichen Cörpers, als denen, die in den Apothecken befindlich ſeyn, wenn von ihrer Dicke oder Dünne gehandelt wird.

Conſolida aurea, ſ. Virga aurea.

Conſolida major, ſ. Wallwurtz.

Conſolida media, ſ. Bugula.

Conſolida minor, ſ. Prunella.

Conſolida regalis, ſ. Ritterſporn.

Conſolida Saracenica, Heydniſch Wund-Kraut, iſt eine Gattung Virgæ aureæ und trägt gelbe Blumen, es iſt ein vortreflich heilſam Kraut, ſo zu Verwundungen und Geſchwüren überaus dienlich: Der ausgepreßte Safft wird unter die Wund-Pflaſter und Salben gebraucht.

Conſolidantia, heilende Mittel, welche durch eine gemäßigte Wärme und abführende Kraft den Unflat aus den Wunden wegnehmen, und das rechte Temperament wieder einführen, damit die Nahrungs-Mittel dem alſo wieder hergeſtellten Theile bequemlich zufliſſen können.

Conſolidario, die Befeſtigung. In Rechten heißt dieſes Conſolidarion, wenn der Uſufructuarius oder der den Genießbrauch von einem Gute hat, zugleich deſſen Eigenthum erlanget.

Conſort, ein Mit-Verwandter, Handels-Geſellſchaffter, der gleiches Handels-Glück und Unglück mit träget; daher kommt, daß ſich ſolche Handels-Compagnons vielmals ſchreiben Tirius & Compagnon. Welches aber ſonderlich in Wechſel-Sachen, billig abgeſchafft, und wie die Franckfurther Wechſel-Ordnung will, alle Compagnons dahin angehalten werden ſollen, ihren Nahmen völlig auszuſchreiben.

Conſtantin, iſt eine braun-rothe Nelcke auf Milch-weiß, trägt große bunte Flecken, die ſich wohl auf die Blätter hinauf ziehen, und keine kleine Flecken darzwiſchen haben. Sie blühet mit großer Mühe, weil ihre Blume ſehr ſpäte kommt, ihre Blätter, welche ſehr zart ſind, wirft ſie rückwerts, und hat die Hülſe des Blumen-Gärtners vonnöthen; wenn ihr nicht 4 oder 5 Knopffe gelaſſen werden, ſo platzet ſie.

Conſtellario, ſ. Aſteriſmus.

Conſtipatio, ſ. Arctatio.

Conſtituiren, heiſſet einſetzen, beſtimmen, einem Vollmacht geben; it. einen zur Rede ſetzen.

Conſtituta pecunia, heißt in Rechten dasjenige Geld, ſo einer zu zahlen verſprochen.

Conſtitution, ſ. Befehl.

Conſtrictor Naſi, das zuſammenziehende Naſen-Mäuslein, von einigen auch orbicularis genannt, wird in der Lippe gefunden, und ziehet gleichſam im Herabdrücken die Naſen-Löcher zuſammen.

Conſtringens, iſt eben ſo viel als obſtruens, verſtopffend.

Conſtructio, Effectio, die Ausführung in der Algebra, heißt, wenn man aus dem, was algebraiſch

traiſch ausgerechnet worden, eine geometriſche Figur zeichnet, vermittelſt welcher der Werth einer unbekannten Groſſe determiniret wird. ſ. Math. Lex.

Conſtructio, heißt auch in der Orthographia die ordentliche Zuſammenfügung oder Stellung der Wörter.

Conſtruction, heiſſet auch die Art und Weiſe, wie eine Feſtung, Schantze oder anderer Bau aufgezeichnet wird.

Conſuetudo, heißt bey den Juriſten eine Landes-Gewohnheit; ein alter wohl hergebrachter Gebrauch.

Conſummatum, *Conſummé*, iſt eine Brühe aus Kalb-Fleiſch, Hünern, Capaunen, Krebſen, mit den Beinen zerkurſcht, und benebſt einigen andern nährenden, ſtärckenden oder alterirenden Kräuter-Wurtzeln oder Gewürtzen gekochet.

Conſumtor, ein Verzehrer, ingleichen derjenige, welcher ſein Haab und Gut durchbringt und durch die Gurgel jaget.

Contabeſcentia, ſ. Atrophia.

Contagio, ſ. Anſteckende Kranckheiten.

Contant, baar Geld iſt den Kaufleuten und Krämern ſehr angenehm, bringt auch in gewiſſen Waaren einigen rabatt für contante oder baare Bezahlung, daher kommt:

Contant kauffen, wenn die Kauffente die Waaren baar oder contant bezahlen, d. i. alſobald bey dem Empfang der Waaren das Geld dafür erlegen. ſ. Baar.

Conte, ſ. Conto.

Contemplabiles dies, ſ. Critici dies.

Contenta, werden die flüßigen Theile genannt, welche in den Gefäſſen und Höhlen der feſten Theile enthalten werden. Es werden auch diejenigen Theile im Urin alſo genannt, welche nebſt den wäſſerichten darinnen befindlich ſind.

Conterfey, ſ. Zinck.

Contextus, Context, der Inhalt eines Buchs oder Briefes; die Folge und Meinung einer unzertrennten und an einander hängenden Rede.

Conticinium, der erſte Schlaf, iſt diejenige Nachtſtille, oder derjenige Theil der Nacht, der von Abend, da es dunckel wird, bis zu Mitternacht währet. ſ. Nachr,

Continens, ſ. Feſte Land.

Continens cauſa, iſt bey den Medicis der Kranckheit innerliche Urſach, wie alſo der Stein aus einer böſen Nahrung und unmäßigen Speiſe und Tranck entſtehet.

Continens Febris, ein ſtets anhaltendes Fieber, welches zweyerley iſt, als Primaria und Secundaria. Jenes, nemlich Febris primaria, entſtehet aus allzu ſehr in die Höhe getriebenen ſchwefelichten Elementen; Secundaria Febris aber, welches auch ſymptomatica genennet wird, kommt her aus den Wunden und Geſchwüren, als in Phthiſi und Haupt-Wunden geſchiehet.

Continentia, die Mäßigkeit Enthaltung von einer Sache. Daher heißt Donum continentiæ inſonderheit die Gabe, kraft deren ſich einer von allen Veneriſchen Dingen enthalten kan.

Contingens, das Zufallige, wird in der Philoſophie überhaupt dem neceſſario oder dem Nothwendigen entgegen geſetzt. Siehe Phil. Lexicon.

Contingent, das Antheil, ſo einem zu bezahlen oder zu empfangen zukömmt. ſ. Zeit. Lexicon.

Continua Febris, ſtetswährendes Fieber, welches eben nicht ohne Aufhören den Menſchen quälet, aber doch auch nicht ausbleibet, ſondern ſich immer ordentlich wieder einſtellet, ſolches iſt entweder quotidiana, tertiana, quartana oder errarica. Die Urſachen ihres Anhaltens ſind, der in das Geblüt allzuviel eingeführte Schwefel, gleichwie bey dem continenti Febri gemeldet worden.

Continua Quantitas, wird der diſcretæ entgegen geſetzt. Jene iſt, deren Theile an einander hangen, wie z. E. die Theile einer Linie, einer Fläche, eines Cörpers; dieſe hingegen, deren Theile nicht an einander hangen, wie z. E. die Theile eines Haufen Korns. Man pflegt überhaupt unter die Quantitates diſcretas die Zahlen zu rechnen, und ſaget daher, daß die Geometrie verſire circa Quantitatem continuam, die Arithmetica aber circa diſcretam.

Contlatolli, ſ. Polyglotta.

Conto, Compte, oder Conte, eine Rechnung: Solche iſt bey den Kaufleuten unterſchiedlich, als 1) eine gemeine, ſchlechte, in bloſſem Debet beſtehende Rechnung, entweder über gekaufte Waaren, gethane Unkoſten, aufgelaufene Zehrung, verſchoſſenes Brief-Porto und dergleichen; oder es iſt eine in Debet und Credit beſtehende Courant oder laufende, das iſt eine ſolche Rechnung, auf deren einer Seite die Ausgabe, auf der andern die Einnahme berechnet, und was denn in dem einen oder andern überbleibt, als ein Saldo aufs neue vorgetragen wird. Solche Courant-Rechnungen ſind unter den Kaufleuten ſehr gebräuchlich, und werden gemeiniglich aus ihren Haupt-Büchern ausgezogen, und iedesmals auf Begehren, oder auch bey Beſchluß des Jahrs, da ieder Kaufmann gern in ſeinen Büchern eine richtige Schluß-Bilanz haben mag, ihren Correſpondenten zugeſandt.

Conto à meta, vel à moitié, Rechnung zur Helfte auf Gewinn und Verluſt, heißt eine ſolche Rechnung, da wir mit iemanden in einem gewiſſen, nur eine Zeitlang währenden, oder auf eine gewiſſe Waare eingeſchränckten Handel zur Helfte auf gleichen Gewinn und Verluſt intereſſiret ſeyn, und wenn wir ſonderlich das Directorium führen, demſelben eine ſolche Conto à meta in unſern Büchern halten, welche endlich zu Ende der Conto mit Gewinn oder Verluſt geſchloſſen, und entweder von dem einen oder dem andern iedem ſein Theil zugeſchrieben wird.

Conte de Gain & de Perte, Gewinn- und Verluſt-Rechnung, iſt eine von den Hülffs- oder Neben-Rechnungen, welche in dem Italiäniſchen Buchhalten, da allezeit ein Creditor bey einem

einem Debitore, und wiederum ein Debitor bey einem Creditore ſich finden muß, ſehr nützlich gebrauchet, und um eine auf beyden Seiten gleich aufgehende Bilanz zu haben, nothwendig befunden wird. Es kommen bey derſelben in Debet aller überſchieſſender Verluſt derjenigen Rechnungen, an welchen verlohren worden, und hingegen in Credit aller überſchieſſender Gewinn derjenigen Rechnungen, an welchen gewonnen worden. Sonderlich äuſſert die Gewinn- und Verluſt-Conto beym Schluß des Jahrs und Saldirung der Handels-Bücher, den Gewinn und Verluſt, da der Uiberſchuß ihres Credits als ein Zuwachs dem Handels-Capital in Credit, der Verluſt aber in Debet, als ein Abgang von dem Handels-Capital, und als ein Zeichen, daß daſſelbe Jahr mehr verzehret oder verlohren als gewonnen worden, dem Handels-Capital-Conto in Debet gebracht wird. Mehrere Hülffs-Conti in dem Buchhalten ſind die Handels-Unkoſten- die Agio- die Intereſſe- die Speditiones- und Proviſiones-Conti &c. ſonderlich aber der ſo genannte Conto pro diverſis, die Rechnung für unterſchiedliche, auf welche diejenigen Perſonen, Sachen und Handlungen, in Debet und Credit, nach der Sachen Beſchaffenheit getragen werden, denen man, entweder, weil die Poſt nicht von Importantz iſt, oder doch bald ſoll abgethan, richtig gemacht und bezahlet werden, keine eigene Rechnung im Hand-Buch geben will. Weſentliche, ſelbſtändige Rechnungen hingegen ſind, die Aſſecurantz, Bodmerey, Schiffs-Parten, und die Rechnungen aller Perſonen und Sachen, die mit Händen können begriffen, und mit den Augen geſehen werden.

Conto di Compagnia, iſt 1) faſt eben das, was Conto à meta, wenn es ſich auf eine gewiſſe Waare oder Handlung, als etwan auf eine Schiffs-Ladung, Wein oder Roggen, oder die von zweyen in Compagnie unternommene Montour etlicher Regimenter erſtrecket; oder es heißt auch 2) Conto di Compagnia, die Rechnung eines über unſere gantze Handlung intereßirten Compagnons, es ſey gleich ſein Mit-Intereſſe auf halben, Drittel- oder Viertels-Gewinn und Verluſt, nachdem nemlich der Compagnie-Contract geſchloſſen, und von iedem eine gleich ſtarcke oder geringere Summa eingeleget worden.

Conto di Tempo, iſt eine Zeit-Rechnung, auf welche diejenige Poſten getragen werden, welche von unſers Committenten ſeinen uns zugeſandten Commißion-Waaren auf Zeit an einen oder mehr Debitores verkauffet worden, damit ſolche noch uneingegangene Poſten, nicht unter die baare Einnahms-Poſten, dem Factor zum Præjudiz mögen gerechnet werden, dahero denn ein ieder geſchickter Buchhalter dergleichen Conto di Tempo, ebenſt der Conto di Corrente ſeinen Committenten in dem Haupt-Buche hält, und bey Ausziehung derſelben, die Zeit-Rechnung, nechſt der lauffenden Rechnung zugleich überſendet, damit der Committens daraus ſehen konne, über welche Gelder er als baar eingegangene zu diſponiren habe, oder welche noch unbezahlet ausſtehen.

à Conto N. N. alſo wird von einigen zu Ende der Wechſel-Briefe geſetzet, und bedeuten die erſten Buchſtaben deſſen Nahmen, für weſſen Rechnung die tratta geſchehen. Von allen dieſen Rechnungen kommen her die Redens-Arten, als Tenir bon Compte, gute Rechnung abſtatten, wird von der guten Verwaltung und Verrichtung einer aufgetragenen Sache oder Commißion geſprochen. Dieſes gehet auf mein oder dein Conto, id eſt, ich oder du müſſen darunter leiden, uns wird es zugeſchrieben ꝛc. Conto auf ein Ding machen, ſich darauf verlaſſen. Wenig Conto von etwas machen, nicht viel darauf halten. Sein Conto machen, ſich vorſtellen, daß die Sache ſo und ſo lauffen werde. Conto ſaldiren, eine Rechnung adthun, ſchlieſſen, und die Summa ziehen.

Contoir, Comptoir, eine Schreib-Stube. Contoriſt, ein ſolcher, der darauf ſtets ſchreibet, und ſeine gewöhnliche Verrichtung hat, alſo ſagt man Poſt-Zoll-Accis-Notariats-Contoir, &c. ſ. Zeitungs-Lex.

Contourner quelque choſe d'une coté & d'autre, eine Figur mit Strichen und Linien bezeichnen. Man ſagt auch, daß die Contours ſchön und wohl pronunciret ſeyn, wenn in den Mahler- oder Bildhauer-Wercken die Gliedmaſſen der Figuren mit guter Wiſſenſchafft und Kunſt gezeichnet ſeyn, daß ſie ein ſchönes Naturel vorſtellen.

Contours, ſind die Extremitäten oder äuſſerſten Sachen von einer Figur, und die Züge, welche ein und mehrere Leiber umgeben und vermittelſt welcher man die Geſtalt bezeichnet.

Contrabande-Waaren, marchandiſes de contrabande, ſind ſolche Waaren, welche in einem Lande aus- oder einzuführen verboten, entweder, weil ſie das Land ſelber in Quantität hat, und alſo fremde Zufuhr nicht leiden will, damit die Einwohner nicht mit ihren Waaren und Manufacturen ſitzen bleiben, und Fremde hingegen das Geld dafür aus dem Laude ziehen: Oder, weil ein ſolches Land von Natur kaum ſelbſt ſo viel hat, als zu ſeiner Einwohner Hülle und Fülle nöthig iſt: Oder, damit nicht die Feinde beſonders in Kriegs-Zeiten durch deren Zufuhr geſtärcket werden. Alſo iſt in Schweden die Ausfuhr des Getraids, der Bock-Felle, weil die Soldaten ſolche zur Kleidung ſelbſt nöthig haben, des Hanffes, Theeres, Maſt-Bäume, eichener Plancken, eiſerner Stücken und dergleichen Geräthſchafft, vielfältig verboten worden, damit nicht des Königs Flotte oder Magazins ſelbſt Gebrech leiden, auch etwan andere, und ſonderlich des Reichs Feinde dadurch möchten geſtärcket werden. Hiervon kommet nun, daß in den meiſten Friedens- und Commercien-Tractaten beſondere Artikel, welche die für contraband erklärte Waaren ſpecificiren, zu finden ſeyn; in wie weit aber ſolches neutrale Potentaten oder Republiquen verbinden, oder ihrer Unterthanen

Hand-

Handlung nach feindlichen Orten limitiren könne, ſolches iſt in ſo weit unausgemachten Rechtens als der Mächtigere den Schwächern wider ſeinen Willen offt darzu zwinget, dieſer hingegen die Freyheit der Commerciorum, ſeine Neutralität, die allen zum Gebrauch offen ſtehende See, eine Beypflichtung des allgemeinen Völcker-Rechts, und dergleichen mehr anführet, wiewohl alles vergebens, wenn er nicht die Kräffte, ſich dabey zu mainteniren, in Händen hat.

Contracambio, Contrechange, heißt der Gegen-Wechſel.

Contract, eine Vereinbarung, kräfftige Abredung, Verbindlichkeit, ſchrifftliche Verpflichtung dieſes oder jenes zu thun, zu leiſten, zu verſchaffen, und da hingegen wieder etwas anders dafür zu empfangen, oder zu präſtiren. Welcher Contracten ſo vielerley unter Kauffleuten und andern Leuten ſind, als Actionen im gemeinen Handel und Wandel und menſchlichen Leben vorgehen können, als da ſind, Ehe-Zins-Mieth-Befrachtung-Kauffs-Tauſch- oder Permutations-Dienſt-Pacht-verdungener und beſtellter Arbeit-Bau-Societäts-Lehr-Separationa-und andere Contracten mehr, welche von den Rechts-Gelehrten in nominatos & innominatos, in reales, verbales, literales und conſenſuales eingetheilet werden. ſ. Phil. Lex.

Contractio, iſt ein zweydeutig Wort; im natürlichen geſunden Stande wird es vor die eigene Bewegung der Muſculorum oder Fleiſch-Mäuslein genommen. Im auſſerordentlichen krancken Zuſtande wird es von der Verkürtzung der feſten Theile geſagt, und heißt contract an Gliedern derjenige, deſſen Hände und Füſſe durch Gifft, Krampff und andere Kranckheiten krumm gezogen, gelähmet, oder zum ordentlichen Gebrauch untüchtig gemacht worden: Im Teutſchen ſagt man, er iſt krumm und lahm.

Contradictio, der Widerſpruch, heißt in der Logic, wenn zwey Sätze dergeſtalt einander zuwider ſind, daß einer bejahet, was der andre verneinet. Sonſt wird auch Contradictio in nicht ſo genauem Verſtande genommen vor eine iede Widerrede oder Widerſprechung. Daher ſagt man, die Sache iſt im contradictorio, d. i. ſie iſt noch nicht ausgemacht, ſondern noch ſtreitig und im Proceß. Contradictorie, ſtreitig, widerwärtig. Contradicteren, einem widerſprechen.

Contrafaict, iſt ſo viel als Zinck.

Contrafiſſura, ein Gegen-Bruch, Gegen-Spalt, geſchieht am Cranio, welchen man äuſſerlich wenig ſiehet, und gleichwohl iſt gegen über oder in einem andern Ort, und nicht da, wo der Schlag oder Verwundung geſchehen, die Hirn-Schale, als von einem plötzlichen und unerträglichen Widerſchall gebrochen und zerſpalten, woraus abzunehmen, daß die Hirn-Schale entweder von einer gewaltſamen Zerſchneidung, Zerquetſchung, Eindrückung oder Wiederſchall zerbrochen, und von einander geſchieden worden.

Contraindicatio, ſ. Antendeixis.

Contra-Lauff, wird genannt, wenn zwey Jagen einander gegen über ſeyn, und nur ein Lauff zu allen beyden Jagen gebraucht wird.

Contrapart, der Gegentheil, der mit uns ſtreitet.

Contracte, iſt ein Wort, deſſen ſich die Mahler und Bildhauer vielfältig bedienen, bedeutet den Unterſcheid der Handlung, welcher ſich in ihren Figuren zeiget, und die Veränderung iſt, welche in der Stellung und in den Bewegungen der Glieder des Leibes und in Poſituren insgemein ſich befinden muß. Derohalben man contrapoſt reu ſaget, wenn man andeuten will, daß die Handlung und Eintheilung der Figuren verändert ſey.

Contractation, iſt ein Haus, oder Gerichte zu Sevilien in Spanien, ſo wegen der Weſt-Indianiſchen Flotte aufgerichtet, und beſtehet ſolches aus einem Präſidenten und unterſchiedenen Räthen, deren einige die nach America ausgerüſtete Flotte und Gallionen, die andern aber das Juſtitz-Weſen über den Americaniſchen Handel beſorgen. Die Appellationes von dieſem Tribunal gehen an den groſſen Rath von Indien, der zu Madrit reſidiret; alle Regiſter aber, ſo nach Weſt-Indien gehen, oder von dannen kommen, werden in dieſem Hauſe der Contractation zu Sevilien gehalten, damit der König in Spanien in ſeinen Zöllen nicht möge betrogen werden, weilen ein ſehr groſſer Unterſchleiff darinnen geſchiehet, daß nicht nur die Kaufleute, ſondern auch die, ſo über dieſelben beſtellet ſeyn ſollen, ihren Vortheil wiſſen, daß der König öffters kaum den vierten Theil von dem bekömmt, was ihm von rechtswegen zukommen ſollte. Wie es denn zu Cadix merckwürdig iſt, daß ſo bald die Flotte hier ankömmt, ſich über dieſes auch gewiſſe Leute finden, ſo daſelbſt *Matadors* genannt werden, die ordentliche Profeſſion machen, die Zolle des Königs zu defraudiren, und ſo wohl die baaren Gelder als Kauffmannſchafften aus dem Lande zu practiciren wiſſen. Sie accordiren recht mit den Kauffleuten, daß ſie für ein gewiſſes die Mühe und Gefahr auf ſich nehmen wollen, ihnen ihr Geld und Waare, wo ſie es hin haben wollen, ohne Zoll in die Stadt zu lieffern, welches denn auch ſo ſicher geſchiehet, daß ſie niemahls darinne fehlen.

Contrayerva, ſonſt auch Drakena, nach dem Engliſchen Ritter Drake, der ſie zuerſt nach Europa gebracht, oder Cyperus longus, inodorus, Gifft-Wurtz genannt, iſt eine ausländiſche Wurtzel, unſerer Benedict-Wurtzel faſt gleich, knöpffig, und oberhalb gleichſam aus Schuppen zuſammen geſetzt, hat hin und wieder ſtarcke und zähe Faſen, woran andere Knopffe hangen, iſt nicht ſonderlichen Geruchs, an Geſchmack aber etwas anziehend, würtzhafft, ein wenig ſcharff, und wird aus Peru über Holland zu uns gebracht.

Contrayerva Virginiana, ſ. Serpentaria.

Contrebande-Waaren, ſ. Contrabande-Waaren.

Contre-Change, ſ. Contracambio.

Contrefait, ein nachgemachtes Ding; eine Abmahlung einer Person, von den Frantzosen Portrait genannt.

Contrefort, *Erisma*, Strebe-Pfeiler, ist eine Stütze von Stein, oder ein solcher Pfeiler, den man an eine Wand oder Mauer machet, dieselbe zu unterstützen, daß sie nicht so leicht einfalle. s. Math. Lex.

Contregarde, Conserve, ein aus 2 langen Facen bestehendes Aussenwerck, welches vor die Bollwercke gelegt wird.

Contre-Marque, ein Gegen-Zeichen, wird bey den Kaufleuten, wie auch in Zoll- und Post-Contoiren gebraucht, eine angekommene emballirte, in Fässern oder Kisten gehackte Waare, entweder des Zolls, oder der Spedition und Passage halber mit einem Gegen-Zeichen zu bemercken.

Contre-marquer, heißt den Pferden an den Zähnen die schwartzen Flecken brennen, daß man sie für le germe de feve halten solle, und glauben, sie wären nur 6 Jahr alt.

Contre-poids du Corps, ist eine Freyheit der Beweguna und des Sitzens, die sich ein Reuter durch Uibung zuwege bringet, also, daß er bey allen Bewegungen, welche das Pferd machet, auf keine Seite mehr, als auf die andere hänget, sondern allezeit in dem Mittel des Sattels, u. gleich in den Steigbügeln bleibet, dem Pferde zu rechter Zeit die Hülffe zu geben.

Contrepreuve, ist ein Kupffer-Stück, welches über ein anders gedrücket, und vom frischen überzogen ist, und geschiehet solches, damit man desto besser sehen könne, ob noch etwas auf den Platten zu überfahren sey, weil man durch dieses Mittel die Figur eben also hat, wie sie gestochen worden.

Contrerole, heisset eine Gegen-Rechnung, daher Controleur, ein Gegenschreiber. s. Controlleur.

Contre-sanglots, sind kleine Riemen mit Schnallen, den Gurt-Riemen an den Sattel zu befestigen.

Contrescarpe, heißt in der Kriegs-Bau-Kunst der bedeckte Weg mit dem Glacis; ingleichen die äusserste Böschung des Grabens. s. Scarpe.

Contre-Temps, ist eine Verhinderung, so die rechte Maasse und Cadence der Schulen eines Pferdes unterbricht, die entweder von dem ungeschickten Reuter oder der Bosheit des Pferdes herrühret.

Contre-Temps, wird auch in dem Tantzen und Fechten gesagt, sonderlich in diesem letztern, wenn nicht zu rechter Zeit ausgestossen wird: faire quelque chose à Contre temps heißt etwas zu unrechter Zeit, oder mal à propos unternehmen.

Contretirer un Dessein, ou un Tableau, heißt einerley Bezüge oder Striche von einem Gemählde oder Risse nehmen, welches ordentlich mit einem seidenen Tuche geschieht, oder mit Oel-Papier, welches man gegen das Gemählde hält, nachmahls aber mit dem Stiffte über das Tuch eben dieselbigen Züge des Gemähldes, welches man gegen das Tuch oder Papier siehet, bemercket. Man brauchet auch Spiegel-Stein, Schweins-Blasen, Ochsen-Därme, Fisch-Leim in Blätter gelegt, und andere helle und zarte Materien mehr, die Wercke von geringer Grösse solcher Gestalt abzuzeichnen.

Contrevallation, s. Circumvallations-Linie.

Contribution, Contributio, Beytrag, Zusammenschuß, Steuer und Anlage in Kriegs- und Friedens-Zeiten. s. Zeitungs-Lex.

Contritio, s. Anattipsis.

Controlleur, Gegen-Schreiber. Controlleur de Guerre, Kriegs-Zahlmeister. s. Zeit. Lex.

Contumaciren, in Contumaciam verfahren, den Gegentheil Ungehorsams beschuldigen. s. Zeitungs-Lex.

Contusio, Zerstossung, Zerquetschung, wird entweder gebraucht von harten Dingen, die man im Mörsel zerstösset, und klein machet, oder von der Hirnschale, wenn selbige vom Schlagen oder Stossen, ohne Bruch, eingebogen wird, und da heißt es Contusio Cranii.

Contusio ossis, heißt, wenn mit einem harten Instrument das Bein also verletzet wird, daß es zwar von aussen gantz scheinet, inwendig aber von dem gantzen geschieden ist.

Convenientia, Conveniens, bedeutet entweder eine Gleichheit, Concordantz, Uibereinstimmung; oder so viel als nützlich, zuträglich.

Convergentes Linex, sich zusammen neigende Linien, sind die aller Orten von einander entfernet seyn, iedoch an einem Orte mehr als an dem andern. s. Math. Lex.

Conversо, ein Portugiesisches Wort, bedeutet das obere Verdeck zwischen dem grossen und Focke-Mast.

Convex, bauchicht, auswendig Kugel-rund, Linsen-förmig, wird von der äusserlichen Rundung aller Sphären und Kugeln gesagt, deren inwendige Rundung Concavitas genennet wird.

Convexa superficies, ist eine krumme, erhabene oder aufwerts gebogene Fläche.

Convitiatores, s. Bohnhasen.

Convolut, heißt ein zusammen gebundenes Paquet Schrifften oder Briefe; item der Umschlag um ein Paquet Briefe; kömmet her von convolvere, zusammen wickeln.

Convolvuli variorum colorum & foliorum; cœruleus, hederaceo angulosо folio; purpureus, folio subrotundo; peregrinus cœruleus, folio oblongo, allerhand Winden oder Wind-Glöcklein, haben daher den Nahmen, weil sie sich um alles, was sie erlangen winden; sie sind aber mancherley Arten, und theils den Blättern, theils den Blumen nach unterschieden. Einige wachsen wild, einige hingegen werden in Gärten in Kästen oder Blumen-Scherben ausgesteckt, um damit auf den Altanen und vor den Fenstern eine Zierde zu machen, weil sie nebst der Blumen Zierlichkeit einen lieblichen Schatten zugleich geben, und die Fenster lieblich grün zu überkleiden pflegen. Die wild-wachsende sind gar klein, und gemeiniglich entweder gantz weiß, oder Rosen-farbig, mit Purpurfarbenen Streiffen hier und dar durchzogen. Die gesteckten und gepflantzten hingegen sind schön groß, und zwar von Farbe entweder

gantz

gantz weiß, oder Rosen-farbig, oder Purpur-roth mit etwas rundlichten grünen Blättern, etliche bleich-blau mit ablänglichten Blättern, in der Mitte einen weissen Stern habend; oder schön Bluth-roth, mit einem weißlichten Stern; oder dunckel-Violet, mit einem Purpur-farbigen Stern; den Preis aber behält vor allen der hoch- und Ultramarin-blaue, mit einem gelden oder Gold-farbigen Sterne, so daß er auch mit höchstem Recht Flos Principis, die Fürsten-Blume genannt wird, nur dieses hat er besonders, daß er sich nicht so windet wie die andern, doch blühet er sehr häuffig, und stehet überaus wohl, wenn des Morgens frühe eine gute Anzahl solcher Blumen zugleich mit einander aufgehen. Ihre Fortpflantzung geschiehet alle Jahr durch den Saamen, welcher ziemlich begossen werden muß.

Convoyer, Geleit-Schiff, ist ein Kriegs-Schiff, so die Kauffarthey-Schiffe begleitet, um sie bey einem Angriff zu beschützen.

Conus, ein Kegel, in der Geometrie, ist ein Cörper, welcher eine Circkel-runde Basin oder Grund-Fläche, und rings herum eine runde Fläche hat, welche allmählich in eine Spitze sich endiget. Diese Spitze wird vertex coni genannt, und eine gerade Linie, die von dieser Spitze auf dem Mittel-Punct der Grund-Fläche gezogen wird, heißt Axis coni; die gerade Linie aber, welche von der Spitze zu dem Umkreis der Grund-Fläche gezogen wird, heißt Latus coni, die Seite des Kegels.

Conus obliquus oder Scalenus ist, in welchem die Axis mit dem Diametro der Grund-Fläche keinen rechten Winckel macht.

Conus rectus ist, in welchem die Axis mit dem Diametro der Grund-Fläche einen rechten Winckel macht.

Conus truncatus, ein abgeschnittener Kegel heißt, in welchem der obere spitzige Theil durch eine mit der Basi parallele Fläche abgeschnitten ist. s. Math. Lex.

Conus, wird auch die holtzigte und gleichsam aus eitel Schuppen bestehende, Kegel-ähnliche Frucht ein und anderer Bäume genennet, z. E. die Fichten- und Tannen-Zapffen.

Convulsio, eine Erstaunung, Erstarrung, ist nichts anders als der Krampff, und geschieht entweder am gantzen Leibe, oder nur an einem gewissen Gliede, als wenn zum Exempel in dem Strabismo die Augen verkehrt stehen, im Spasmo Cynico, (Hunds-Krampff) das Gesicht mit den Lippen verdrehet wird, in Satyriasi das männliche Glied stets steiff und starr stehet, womit der so genannte Priapismus übereinkömmt. Es sind aber viel Ursachen dieses Uibels, die gemeinste ist der Krampff, der aus einem scharffen scorbutischen Geblüte entstehet. Zuweilen sind die convulsiones gut, und machen, daß die Schärffe überwunden, und durch den Schweiß und Erbrechen ausgejaget wird, wenn aber der Mensch hierzu zu krafftlos, so bedeuten sich nichts gutes, und lassen sich sonderlich, wenn der Mensch in letzten Zügen lieget, gerne mercken, da sie denn bald Feyerabend machen, weswegen man wohl zu urtheilen wissen muß, ob man sie vermehren oder stillen soll. s. Spasmus.

Convulsivus motus, wird von den Zufällen gesagt, die dem Krampff gleichen, doch aber eigentlich der Krampff nicht sind.

Conyza, Dürr-Wurtzel, dieser werden dreyerley Arten zur Artzney gebraucht, als 1 gemeine Dürr-Wurtzel, Conyza major, Bacchari Monspelliensium. 2 Kleine Dürr-Wurtzel, Conyza minor vera. 3 Mittel Dürr-Wurtzel, Conyza media, Mentha lutea, Herba dysenterica. Die ersten beyden Gattungen wachsen an ungebauten Orten, auf den Mauren, und an den Wegen: die letztere an feuchten und grasichten Orten, an den Ufern der Wasser, in ausgetrockneten Pfützen und dürren Wiesen.

Conzenille, s. Cochenille.

Coostrum, wird das mittlere Theil des Diaphragmatis genannt.

Copaivæ Balsamus oder Copaiba, dieser balsamische Safft ist weiß oder Gold-gelb, (daher er auch Balsamus Indicus albus genannt wird,) kommet an Farbe und Geruch fast dem Cyprischen oder Venedischen Terpentin gleich, hat einen scharffen bittern Geschmack, eine zusammenziehende und reinigende Eigenschafft, dadurch er so wohl innerliche als äusserliche Wunden heilet. Er hat ein groß Vermögen in lue venerea, gonorrhœa und weissen Fluß der Weiber, wird durch die Spanier und Holländer meistens aus Brasilien gebracht.

Copal, Pan copal, **Copal-Holtz**, ist eine Resina, so aus America kommt, und so hart als Agtstein ist, es muß schön, leicht, durchsichtig, klar und hell seyn, fast wie das Arabische Gummi, und auf Kohlen einen lieblichen Geruch haben. Es wird aus Neu-Spanien in West-Indien in Sorten gebracht. Einige Fürniß-Künstler wollen ein sonderlich Geheimniß durch dieses Gummi gefunden haben, allein die Kunst beruhet darinn, solchen gründlich aufzulösen.

Copalxocotl, ist ein Baum in America, dessen Holtz voll Gummi steckt, und zarte ist, läßt sich gar leichte fällen, ist doch dem Wurme gar nicht unterworffen, und hat einen Geruch und Geschmack, der dem Copal nahe kömmt. Seine Blätter sehen nicht viel anders aus, als wie Kirsch-Laub. Als Früchte trägt er kleine Aepffel, die einen süssen und anziehenden Geschmack haben. Es rinnet daraus ein schleimiger Safft. Dieser Baum wächst in Neu-Spanien: und die Spanier nennen seine Frucht eine gummichte Kirsche. Der zähe Safft wie Leim aus der Frucht, soll, wie sie vorgeben, gut seyn zu Stillung des Blutens, des Blutauswerffens, der rothen Ruhr und des Fiebers, wenn er aufgeleget wird. Er wird auch wider eben diese Maladien eingenommen.

Copecken, deren 100 einen Rubel ausmachen, ist eine kleine Rußische Silber-Müntze, etwas mehr als 4 Pfennige werth.

Copenhagen, die Königliche Dänische Residentz-Stadt, lieget an dem Welt-berühmten Oresund,

Oresund, durch welchen die Nord- und Oſt-See an einander gehangen, und die Commercia nach den Oſtlichen Ländern, als Schweden, Außland, Finnland, Curland, Preuſſen, Pommern, item nach den (in Anſehen Dänemarcks) gegen Abend gelegenen Provinzien, Reichen und Ländern, als Engelland, Franckreich, Holland ꝛc. überaus erleichtert werden. Die Stadt Copenhagen ſelbſt iſt eine von den reichſten Kauff-Städten der Welt, mit einem vortreflichen Hafen und Gegend, ſtatlichen Capitaliſten, anſehnlichen Kauff-Leuten, einer groſſen Menge Kauffarthey-Schiffe und See-fahrenden, heilſamen Statuten, einer prächtigen Börſe, und vielen andern Vortheilen mehr, welche das Commercium eines Orts floriſant machen können, verſehen. Die Oſt-Indiſche Compagnie, welche jährlich einige Schiffe nach Trangebar auf der Malabariſchen Küſte abſendet, und von dar andere dargegen reich beladene wieder nach Hauſe bekömmt, ingleichen ihr Nordiſcher, Iſländiſcher, Frantzöſiſcher, Spaniſcher, Holländiſcher und Weſt-Indianiſcher Handel, die 1733 errichtete Aſſecurations-Compagnie, und 3 Jahr darauf errichtete Banco) und neu-angelegte Manufacturen, bezeugen gnugſam, wie conſiderable ihre Commercien ſeyn müſſen, von welchen auch die Stadt ſelbſt den Nahmen bekommen, daß ſie Kioben Haven, d. i. Portus Mercatorum, ein Kauffmanns-Hafen genennet worden. In Copenhagen und durch gantz Dännemarck wird Buch und Rechnung gehalten in Thalern, Marck und Schillingen Däniſch, von einigen aber, und zwar von Teutſchen, in Reichsthlr. Marck und Schillingen Lübiſch. 1 Reichsthlr. hat allda 6 Marck, oder 96 Schilling Däniſch; 1 Marck hat 16 Schilling, 1 Schilling hat 5 Witten oder 12 Pfennige Däniſch. 1 Däniſcher Thaler, welcher in Hamburg eine doppelte Crone von 2 Marck Lübiſch iſt, hat 4 Marck oder 64 Schilling Däniſch. 1 vierfache Crone, ſo 1 Marck Lübiſch iſt, hat 2 Marck oder 32 Schilling Däniſch. 1 Juſtus Judex, ſo zu 2 Marck Däniſch gemünzet, gilt iezo nur 28 Schilling Däniſch. 1 Däniſcher, Glückſtädtiſcher und Gottorffiſcher alter Dütgen, ſo in Hamburg 3 Schillinge gilt, thut in Copenhagen 6 Schilling Däniſch. 2 Schilling Däniſch iſt 1 Schilling Lübiſch. Vermöge Königl. Verordnung vom 8 Martii 1675 ſind alle fremde geringe Müntz-Sorten gantz abgeſchaffet und verboten. Sonſten wird von Hamburg ab per Copenhagen gewechſelt, auf wenig Tage Sicht, in Rthlr. an Däniſchen Cronen zu zahlen, welche Zahlung allda mit gemünzten 4, 2 und 1 Marck-Stücken Däniſch, welches gemeldete Cronen ſind, den Reichsthaler à 6 Marck Däniſch gerechnet) geſchieht. In Hamburg rabbattirt man die Lagio zu 16 à 18 weniger oder mehr, pro Centum, und zahlt die Valura in Banco, oder man avanciret oder verlieret ein halb à 1 weniger oder mehr, pro Centum Lagio, und zahlet dieſelbe per Caſſa in eben dergleichen Cronen. Von dannen per Hamburg wechſeln ſie auch, auf wenig Tage Sicht, und ſtellen die Briefe auf Rthl. di Banco, die Valura dafür zahlen ſie mit 16 à 18 weniger oder mehr, pro Centum Lagio à 6 Marck Däniſch für 1 Rthlr. in gemünzten 4, 2 und 1 Marck-Stücken Däniſch, gleich oben berichtet; ſie ſtellen auch die Briefe auf Cronen oder Courant-Geld, und zahlen die Valura mit ein halb à 1 pro Centum Lagio, weniger oder mehr, in eben dergleichen Müntzen. Auf Amſterdam wechſeln ſie) und ſtellen die Briefe in Rthlr. Courant, zahlen aber die Valuta mit 6 à 7 weniger oder auch mehr pro Centum Lagio. Auf Franckreich in *Ecus* von 60 *Sols*, Valuta 7 à 8, weniger oder mehr, pro Centum avance, oder für 100 *Ecus* zahlen ſie 92 à 93 Rthlr. weniger oder mehr, in Däniſchen Cronen. Und ſo auch auf Dantzig; für 100 Rthlr. Pohlniſch Geld zahlen ſie 92 à 93 Rthlr. weniger oder mehr, in Cronen und Courant, oder 7 à 8 pro Centum, für den Geber, avanzo. Auf London in Pfund Sterlings, Valuta à 4 und 3 Viertel bis 5 Rthlr. weniger oder auch mehr, für 1 Pfund Sterlings, in Cronen und Courant-Geld. Auf Leipzig für 100 Rthlr. neue Drittel, dafür zahlen ſie 86 à 88 Rthlr. weniger oder auch mehr, Cronen und Courant-Geld, oder 14 à 15 pro Centum avance. Auf einige Plätze in Norwegen wird al pari oder mit 1 bis 2 pro Centum avance gewechſelt.

Coperr, Couvert, eine Decke; ein Papier, darein etwas gebunden und verſiegelt wird, ein Umſchlag zu Briefen.

Cophinus, ſ. Corbo.

Cophoſis, heißt ſo viel als Surditas, die Taubheit.

Copie-Buch, Copey-Buch, iſt bey Kauff-Leuten ein Buch, darein alle Briefe copirt und eingeſchrieben werden.

Copie, Abſchrifft eines Originals von einem Document, Contract, Obligation, Briefe ꝛc. ſ. Zeitungs-Lex. Daher Copiren oder abcopiren, abſchreiben; Copiſt, ein Schreiber. In der Zeichnungs-Kunſt bedeutet es eine Abzeichnung von einem Original. ſiehe Prototypon.

Copier-Nadel, iſt eine ſtählerne, wohlgehärtete, und mit einer gantz ſubtilen und ſcharfen Spitze verſehene Nadel, womit man die Riſſe in Copien abſticht.

Copos, Laſſitudo, eine Ermüdung des Leibes, wenn nemlich deſſen Muſculi oder vielmehr deroſelben Zäſerlein dermaſſen mit dicken humoribus belaſtet und gleichſam verſtopfet werden, daß ſie ſolche dadurch, ihr Amt zu verrichten, untüchtig und träg machen.

Copperoſa, ſeu Vitriolum nativum, ſiehe Vitriolum.

Copriemeros, Merdivomus, iſt, wenn der Stulgang durch den Mund ausgeworffen wird, welches in der erbärmlichen Kranckheit, die das Miſerere genannt wird, zu geſchehen pfleget.

Copros, Stercus, Excrementa, der Miſt, dasjenige, was die Natur durch den Stulgang auswirfft.

Copula, heißt auf der Orgel eine gewisse Zusammenstimmung oder liebliche Harmonie unterschiedlicher Register und Pfeiffen.

Copula carnalis, die Fleischliche Verbindung oder Vermischung zwischen Mann und Weib. Copula sacerdotalis, die Priesterliche Trauung und Zusammengebung der neuen Ehe-Leute. Daher heißt Copuliren ein Paar Leute ehelich zusammen geben.

Coqueços, sind Americanische Vögel, mit kurzen Flügeln, der Farbe nach wie Rebhüner: aber nicht so groß, auch nicht so dicke, noch so fleischicht. Sie haben lange Beine, und laufen gerne in den Wäldern herum, oder in morastigen Oertern, und sonsten wo Wasser-Gräben zu finden sind. Morgens und Abends machen sie ein starckes Geschrey, und antworten eines dem andern überaus artig; im übrigen sind sie ein gut und köstliches Essen.

Cor, ein Horn.

Cor, Cornet, ein Wald-Horn, daher sagt man, suivre la bête à Cor & à Cry, ein Wild mit Blasen und Ruffen verfolgen.

Cor oder Corus, ein jüdisches Maaß, hatte 10 Epha, 30 Seah oder Sata.

Cor hydræ, Cor leonis, (sonst regulus) Cor Scorpii, sind Sterne von der ersten Grösse in der hydra, leone und scorpio.

Coracinus piscis, ist ein Fisch, der sich so wohl im Nil-Fluß als in der See aufhält, wovon man Aldr vandum und Bruyerin. de recibar. nachsehen kan.

Coracohyoideus Musculus, ist ein Mäuslein des Kehl- und Zungen-Beins. Siehe auch Hyoides os.

Coracoides, Ancyroides Processus, der Raben-Schnabelförmige Fortsatz des Schulterblats an dem Menschen.

Coracoideus Musculus, s. Arm.

Coradoux, Couradoux, heisset bey den Frantzosen der Raum zwischen 2 Verdecken eines Schiffes.

Corallen Corallia alba, rubra, nigra, wachsen häuffig in dem Mittelländischen Meer, um Sardinien und Sicilien herum: ingleichen um Majorca, und an den Grentzen um Catalonien ist die See mehr als anderswo Corallen reich: sie sollen anfangs als eine schleimichte Materie an Stein-Felsen und Ritzen gesehen, hernach aber mit der Zeit trocken und hart, wie ein Stein werden. Allein sie sind, nach des berühmten Italiänischen Boccone eigener Erfahrung, eben so hart (und nicht weich, wie man bisher vermeinet) in als ausser dem Wasser, ausgenommen oben an den runden Enden, in welchen eine Milchweisse Feuchtigkeit anzutreffen. Diese Milch oder Safft wird der Corallen-Saamen genennet, weil sie, wo sie hinfället, einen Ansatz darzu verursachet; und obgemeldte runde Enden, die in Cellulas und Fächlein getheilet, heissen Flores Coralliorum, Corallen-Blumen oder Blüthen. Jedoch können sie nicht wohl für ein Vegetabile mitgehen, nachdem sie weder Wurtzel noch Blätter zeugen. Es wachsen aber die Corallen fast wie Bäumlein-Aeste, und werden meistens klein herausgebracht, wiewohl auch zuweilen in grossen Stücken. Die rothen werden meist zur Artzney gebrauchet. Denn ihrer Farbe nach werden sie in rothe und weisse unterschieden. Zu den weissen werden auch die bleichern, und die eine Rosen-Farbe haben, gerechnet, je rother sie aber sind, je besser sie sind. Noch werden darzu gezehlet die schwartzen Corallen, welche aber etwas gantz anders zu seyn scheinen, indem sie viel zäher sind, und wie Horn anzusehen: diese werden auch Antipathes genannt. Zu verwundern ist, (wenn anders das Experiment seine vollkommene Richtigkeit hat) daß die Corallen schöner bleiben, und täglich besser von Farbe werden, wenn solche eine Manns-Person trägt, da sie hergegen an dem Leibe des Frauenzimmers erbleichen. Die Artzneyen, so in den Apothecken aus den Corallen präpariret werden, sind vielerley und ist unter denselben die Corallen-Tinctur, als ein dem Gifft, Seuchen und der fallenden Sucht widerstehendes und Hertz-stärckendes Mittel sonderlich bekannt. Falsche Corallen werden nachgemacht, durch rothe Corallen-Materie, wenn nemlich die Corallen-Zincken aufgeschlossen, die rothe Essenz davon geschieden, aus der übrigen Massa aber in einem Modell grosse Corallen formiret, und darnach diese mit dero eigenen Essenz tingiret werden.

Corallen-Fischerey, geschiehet vom Anfang des Aprils bis zu Ende des Julii, und werden öffters 200 leichte Fahrzeuge dazu gebraucht, welche grosse Seegel führen, damit sie den Corsaren und Türckischen Galeeren entwischen können. Damit nun die Fischer die Corallen, welche unter hohen Felsen und Ritzen im Meer wachsen, hervor und herauf bringen mögen, so fügen sie zwey Holtzer creutzweis zusammen, und setzen in die Mitten ein groß Stück Bley, das Holtz dadurch sinckend zu machen: alsdenn binden sie Hauff oder Flachs darum, und lassen denselben zottig, eines Fingers lang herunter hangen: das Creutz-Holtz aber binden sie mit zwey langen und starcken Seilen an das Vorder- und Hintertheil des Schiffs, und fahren damit neben den Felsen her. So bald der Hauff oder Flachs an einen Corallen-Zweig kommt, wickelt er sich um denselben, und ziehet ihn mit fort. Wenn denn das Creutz-Holtz soll gehoben werden, müssen wohl 15 bis 20 Schiffe helffen, daß sie dasselbe zusamt den Corallen herauf bringen, davon jedoch noch viele abbrechen, und wieder ins Meer fallen.

Corallen-Holtz, s. Lignum corallinum.

Corallen-Moos, Corallina, Muscus marinus, Meer-Moos, ist ein moosichtes Gewächs, so aus eitel dünnen und fasichten Stängelein bestehet, die gleichsam aus vielen an einander hangenden kleinen Schuppen zusammen gesetzet sind, und bisweilen weiß, bisweilen rothlicht bisweilen Aschen-farbig, doch meistens grünlicht sehen: und unter dem Wasser ist es weich, ausserhalb aber und abgetrocknet, starr und brüchig; es hat einen saltzig-

ten, steinigten und unangenehmen Geschmack, riecht eckelhafftig, und nach Fischen; es wächst im Meer auf den Felsen, an den Muscheln, Schnecken-Schalen, und den Corallen, welches das beste, sonderlich so es röthlich ist. Es wird auf Frankreich gebracht, und kommt aus dem Mittelländischen Meer.

Corallen-Zincken werden die schönsten und grösten Aeste der Corallen genennet, und sehr theuer verkaufft.

Corallina, s. Corallen-Moos.

Coralline, ein leichtes Fahrzeug, dessen sich die Corallen-Fischer bedienen. s. Jrrungs Lex.

Corallinum Arcanum, ist bey dem Paracelso und Helmontio eine aus dem Mercurio vermittelst des Liquoris Alcaheſt bereitete Artzney.

Coralloides, ist ein See-Gewächs, das zur Helffte steinigt und ästig ist, siehet fast wie ein kleiner Strauch, hat aber keine Blätter. Es giebet seiner gar ein Hauffen Arten, welche durch ihre Gestalt und Grösse, Härte und Farbe von einander unterschieden werden. Insgemein stopffet es den Leib, und führet durch den Urin aus; wird aber sehr selten zur Artzney gebraucht.

Coram Notario & testibus, im Beyseyn eines Notarii und Zeugen. **Coram Senatu**, vor dem Rathe.

Corasol, s. Momin.

Corax, Corvus, Rabe, ist ein vieldeutiges Wort, 1) bedeutets einen bekannten schwartzen Raub-Vogel, 2) einen See-Fisch, 3) eine Kranckheit im Auge, welche sonst Ægilops genannt wird, 4) ist es auch eine gewisse Artzney bey dem Aëtio.

Corba, Lat. Corbis oder Cophinus, ist ein Maaß trockner Dinge zu Holoana, und kommt fast mit dem Venetianischen Staar überein.

Corbin, s. Dorach.

Corchorus oder **Melochia**, Teutsch Egyptisch Muskraut, ist ein Gewächse, dessen Stengel sich bis auf anderthalben Fuß hoch hebet. Die Blätter stehen eines um das andere dran, und sehen dem Bingelkraut nicht unähnlich, sind aber um ein gutes grösser, am Rande ausgezackt, und haben unten an dem Ende, auf einer jeden Seite, als wie ein schmales zarte Zünglein. Seine Blüthen sind klein, bestehen insgemein aus fünff gelben Blätterlein, in Rosen-Form. Wann sie verfallen, so folgen lang-runde oder Cylinder-formige Früchte, die sind vorne spitzig in fünff Fache abgetheilet, darinne die dünn- und eckichten, Asch-grauen Saamen liegen, welche einen gar schleimigen Geschmack haben. Dieses Gewächse wächst in Gärten, und wird insonderheit in Egypten und im Jüdischen Lande gebauet, woselbst sie es zu essen pflegen. Es erweichet, macht zeitig oder digerirt zertheilet, und ist gut zu der Brust, weil es mit der Althæa gleiche Kräffte hat.

Coreulus, ist ein Gewürm, das sich im Wasser nährt, und dessen Leib, wenn Kopff und Füsse davon abgesondert, als wie ein kleines Hertz aussieht, daher es auch den Titel hat erhalten. Seine Augen sind klein und schwartz. Es hat sechs Beine und an iedem zwey Klauen.

Corda, s. Chorda.

Corde, ein Strick, Taw oder Leine. Auf der Reit-Schule heißt es die lange Linie oder Conge, die man an einem Pfeiler befestiget, und das Pferd daran gehen lässet, wenn man es ausarbeiten und ihm lehren will, sich zusammen zu fassen, vor der Peitsche sich zu fürchten, und nicht falsch oder unvereiniet zu galopiren. Sie wird auch manchmahl, wo kein Pfeiler ist, von einem Kerl gehalten, der mitten in den Platz zu treten pflegt.

Cordebillum, s. Corduanmacher.

Cordes des deux Piliers, sind die Linien des Cavessons, wenn das Pferd zwischen 2 Pfeilern arbeitet.

Cordial, hertzlich, von Hertzen; recht vertraulich.

Cordialia, s. Cardiaca.

Cordon, Mauerband, ist in der Fortification ein runder steinerner Rand, anderthalb Schuh breit, welcher rund um die Mauer gehet, wo sich solche oben endiget.

Corduanmacher, Hircinæ Pellis, vel Cordebisii Concinnator, Faiseur de Marroquin, haben ein geschencktes Handwerck, dessen sich die Gesellen zu ihrem besondern Vortheil bedienen können, welche, so sie zum Meister-Recht gelangen wollen, ein besonders Meister-Stücke machen: nemlich dreyßig Bock-Felle, welche sie auf dreyerley Arten verarbeiten, und zu ieder derselben zehen Felle anwenden. Selbige werden anfänglich zu Abbeitzung der Haare eingemacht, wie bey den Lederern und Weißgerbern gebräuchlich, so dann in einem Poting gearbeitet, und in 24 Stunden gar gemacht, getrocknet, sauber gearbeitet und zugerichtet. Es soll aber der Corduan seinen Nahmen haben von der Spanischen Stadt Cordova oder Corduba im Königreiche Andalusien, weil entweder der Erfinder desselben daraus bürtig gewesen, oder das Kraut Sumagre oder Smack in selbiger Gegend häufig zu wachsen pfleget, dessen Blätter man zur Bereitung des Corduans benöthiget seyn soll. Die Zubereitung solches Corduans ward vor diesem als ein sonderlich Geheimniß gehalten heut zu Tage wird dessen an allen Orten Teutschlandes gemachet, sonderlich in den See-Städten, als zu Hamburg, Lübeck, Stettin, Dantzig ꝛc. woselbst man die Bock und Ziegen-Felle aus Liefland, aus der Wilda, und andern Orten in grosser Menge haben kan, als welche zur Corduan-Arbeit vornemlich dienen. Der Corduan ist eigentlich zweyerley, Glantz-schwartz und Raub-schwartz. Der Glantz-Corduan ist von der Haar- oder Haar-Seite gemacht, und wird zur Uberziehung der Sessel, Bücher, wie auch zu Schuhen, Mützen und dergleichen gebraucht. Der rauhe Corduan aber wird auf der Fleisch-Seiten gearbeitet, und meistens Trauer-Schuhe, Handschuhe und andere Sachen daraus verfertiget. Nach des Tavernier Bericht soll der Corduan nicht nur schwartz, sondern auf allerley Art gefärbet

werden konnen, und zu Tocat der blaue, zu Diarbequir und Bagdat der rothe, zu Mouſul oder Alt-Ninive der gelbe, zu Ouſra aber der ſchwartze am beſten gemachet werden, und die Beſchaffenheit der Waſſer in dieſen Ländern demſelben den ſchönſten Glantz zuwege bringen.

Cordyla, ſ. Tunnus.

Cori, ſind Muſcheln, ſo bey den Maldiviſchen Inſeln gefangen, und in den Ländern des groſſen Mogols, in Viſapour und Golconda, ja bis in America, als eine Scheide-Müntze gebraucht werden. Ihr Werth iſt in ihrem Vaterlande am höchſten, und fället ie weiter ſie gebracht werden. Er ſteigt und fället auch nach dem guten und ſchlechten Fang. Es gehen 80 derſelben auf ein Pecha nahe bey den Maldiviſchen Eylanden, ie weiter aber von denſelben 60 bis 50.

Coriander, Coriandrum, wird auf den Feldern erbauet, und auch in Gärten angetroffen, hat einen nicht gar dicken zackigten Stengel, anderthalben Fuß hoch. Die Blumen ſehen weiß, der Saamen iſt rund. So lange dieſes Gewächs noch friſch iſt, ſtinckt es ſo heßlich, als wie Wantzen, ſo bald es aber trucken worden, bekommt der Saamen einen angenehmen Geruch. Präparirt- und überzogener Coriander, nach der Mahlzeit genoſſen, dämpffet die aufſteigenden Dünſte aus dem Magen. Gepülvert dienet er für allerhand Durchlauff.

Coriander, ſchwartzer oder Römiſcher, ſiehe Nigella.

Coriaria, ſ. Smack.

Corinda Gauhah, ſ. Cinnamomum.

Cor-Indum, *Pois de merveille*, Bläſen-Erbſen, Hertz-Saamen, iſt ein Gewächſe, deſſen es zwey Gattungen giebet: Die eine heiſſet: Cor-Indum, ampliore folio, fructu majore. Sie treibet Stengel ſo dicke wie Binſen, und drey bis vier Fuß hoch, die ſind nicht rauch, haben tieffe Striche, ſind ſchwach und einer Stütze benöthiget. Die Blätter ſind bey nahe als wie die am Apio zertheilet, ſehen gar ſchön grün, und haben einen ſchleimigen Geſchmack. Zwiſchen ihnen und den Stengeln wachſen Stielgen heraus, mit Blüthen beſetzet, deren iede aus acht weiſſen Blätterlein, vier groſſen und ſo viel kleinen, beſtehet, die übers Creutz geſtellet ſind, und auf einem vierblättrichten Kelche ſitzen. Wenn die Blüthen vergangen, ſo folgen die Früchte oder Blaſen, die ſind dreyeckigt, und eine iedwede in drey Fächlein abgetheilet, welche die Saamen beſchlieſſen, die wie kleine Erbſen und gar artig ſehen, zum Theil ſchwartz, zum Theil weiß, und insgemein mit einem Hertz bezeichnet. Die Wurtzel iſt Fingers dick, gar kurtz, holtzig, ziemlich hart, und faſerig. Die andere heißt: Cor-Indum folio & fructu minore, die iſt von der erſten darinne unterſchieden, daß ihre Blätter und Früchte oder Blaſen kleiner ſind. Beyde werden in Gärten gezogen. Etliche halten die Saamen zu allen Beſchwerungen des Hertzens gut und dienlich, von wegen des Hertzens, welches ſie tragen und damit ſie bezeichnet ſind: dennoch werden ſie zur Artzney ſehr ſelten gebrauchet.

Corinthen, *Paſſulæ minores*, von der in Griechenland gelegenen Stadt Corintho alſo genannt, ſind kleine Wein-Beerlein, welche man an dem Stock überreiffen und verdorren läſt, da ſie denn von ſich ſelbſt abfallen, und weil ſie alsdenn von der Erden aufgeſammlet werden, wiewohl man gemeiniglich Tücher unterbreitet, ſo kommet es daher, daß viel Steinlein, und Erde darunter gefunden werden. Heutiges Tages kommen die meiſten und beſten aus denen Inſeln Cephalonia und Zante, welche den Venetianern zuſtändig ſind. ſ. Paſſulæ.

Corinthiſch Ertz, wurde vor dieſem ſehr äſtimiret, weil man dafür hielte, daß viel Gold und Silber darunter wäre; Weil aber dieſes Ertz erſt im Gebrauch gekommen, als der Römiſche General, L. Mummius, die Stadt Corintho verbrannte, ſo hat man befunden, daß in dem Feuer viel Statuen zerſchmoltzen, deren Metall zuſammen gefloſſen, daraus hernachmahls das ſo genannte Corinthiſche Ertz gekommen.

Corinthiſche Ordnung, wird in der Bau-Kunſt dadurch von andern Ordnungen oder Arten der Säulen am merckl ichſten unterſchieden, daß ſie an dem Capital auf allen Seiten 4 Schnörckel und unter denſelben 3 Reihen Blätter, auch ſonſten die meiſten und zierlichſten Glieder hat. ſ. Math. Lex.

Coris Monſpeſſulana cœrulea, iſt ein niedriges, gar angenehmes Kraut, welches aus ſeiner Wurtzel eine ziemliche Anzahl kleiner Stengel oder Ruthen treibet, die einer kaum mit beyden Händen zuſammen faſſen ſolte. Sie liegen auf dem Boden herum, ſind ohngefehr der Hand lang, ſchlanck und röthlicht, mit einer groſſen Menge Blüthen beſetzet, welche einiger maſſen dem Thymian gleich ſehen, iedoch viel länger, alleine nicht ſo braun ſind. Auf einem ieden Rüthlein ſtehet auf der Spitze eine Aehre, etwan ein paar Zoll lang, daran oben viel kleine Blümlein dichte auf einander ſtehen, die ſind aus einem einigen Blätlein gemacht, welches unten her als wie ein kleines Röhrlein formiret, oben gar artig ausgebreitet iſt, und in vier Theile zertheilet, die blau oder purpurhafftig ſehen. Wann die Blüthe vergangen, ſo erhebet ſich von dem Kelche der Piſtillus, aus dem wird ſchier eine gantz runde Frucht, die iſt in vier Theile getheilet, und enthält in ſich die kleinen faſt gantz runden Saamen. Die Wurtzel iſt dick, holtzig und ſchwärtzlicht. Es wächſet in warmen, an der See gelegenen Orten um Montpellier herum. Man ſpüret an keinem Theile dieſes Gewächſes einigen mercklichen Geruch noch Geſchmack. Es blühet im Maymonat: führet viel Oel und fixes Saltz. Es reiniget und iſt gut zu den Wunden.

Corium, das Leder oder Fell, welches an Menſchen oder Thieren das Fleiſch bedecket.

Corna cerafa, ſ. Cornel-Beere.

Cornea Tonica, die Hornhaut des Auges, iſt eine dicke, harte und zugleich durchſichtige Haut in dem vordern Theile des Auges, welche einem Horn ziemlich ähnlich iſt, und daher auch den Nahmen bekommen. ſ. Ceratoides.

Corne, donner un Coup de Corne, heiſt dem Pferd an dem Gaumen zur Ader laſſen mit dem Horn eines Hirſchen oder wilden Geiſſen, welches am Ende zugeſpitzet; und geſchieht dieſes Aderlaſſen an dem oberſten Kinnbacken.

Corne du Cheval, iſt eine Art eines Horns, eines Fingers dick, welches um den Huf herum gehet. Hieran nagelt man die Eiſen, weil das Horn keine Empfindung hat.

Corneel-Baum, Körner-Baum, Cornus, wächſt ungewartet an feuchten und dürren Orten: die Früchte dienen vor die Durchbrüche, rothe Ruhr, übrige Monat-Zeit. Die Blätter ſtillen das Bluten der Wunden.

Corneel-Beeren oder Kirſchen, Corna, ſind länglich wie Jujuben, wenn ſie reiff, ſind ſie roth, bisweilen Wachsgelb, gar ſelten weiß. In Ober-Teutſchland werden ſie welſche Kirſchen genennet, weil ſie aus Welſchland ihren Urſprung haben, woſelbſt vor dieſem alle Kirſchen Corna Cerafa genennet wurden. Das Temperament der Corneel-Kirſchen iſt kalt und trocken, auch dabey zuſammenziehend und ſtopffend, dannenhero ſie im Durchlauff ſehr dienen, wiewohl ſie dabey auch den Magen beſchweren. Die reiffen iſſet man ſo wie ſie ſind, oder man candirt ſie mit Zucker; die unreiffen leat man in Saltz, da ſie denn ſo ſchön als Oliven ſchmecken, alſo daß man, wenn ſie genug gepöckelt, ſie nicht leicht von den Veroniſchen Oliven an Geſchmack und Farbe unterſcheiden kan. So geben auch die erſt ausſchlagenden Kirſch-Baum-Blätter, wenn man ſie noch gantz jung abpflücket, und im Schatten trocknet, einen angenehmen Thée, der den ſo genannten Kayſer-Thée weit an Lieblichkeit und Tugenden übertrifft.

Corneille, ſ. Cornix.

Cornemuſe, ſind Pfeiffen, ſo gleich ausgehen, und nicht mit doppelten, ſondern mit einer einfachen Röhre, gleich den Baſſanelli, aber unten zugedeckt, und auf der Seite herum etliche Löchlein, dadurch der Reſonantz gehet. Dem Klang nach könnten ſie ſtille Krumhörner genennet werden: dem Chor, aber nicht der Figur nach, wie die Cornetti muti, Zinken heiſſen. Sie haben keine Schlöſſer oder Claves, und ſtimmen gleich ein mit dem Chor-Ton, das iſt, einen Ton tiefer als der Cammer-Ton.

Cornera de Terra, iſt eine gewiſſe Art Indlaniſcher Schafe, ſo ohngefehr fünfftehalb Fuß hoch ſind, und ein gar prächtiges Anſehen haben. Sie ſind ſo zahm, daß ſie ſich gerne zäumen laſſen, und kan eines 2 ſtarcke Perſonen tragen. Sie gehen gemeiniglich einen Zelter oder kleinen galop, ſo lange als der Reuter darauf ſitzet. Ihr Maul iſt wie an einem Haſen, und ſie bewegen beyde Leffzen zugleich, wenn ſie weiden; im übrigen gleichet der Kopff dem Kopffe eines Rehe-Bocks. Die Ohren ſind faſt wie Eſels-Ohren, der Hals iſt dünne, wie an einem Cameel, und tragen ihn gerade in die Höhe als wie die Schwanen. Die Keulen kommen den Keulen eines wohlgewachſenen Dam-Hirſches gleich, und um den Schwantz ſehen ſie faſt eben ſo aus. Sie haben geſpaltene Klauen, wie die Schafe, darzwiſchen aber noch eine, ſo des Fingers dicke, und ſo ſpitzig iſt, als eines Adlers. Dieſe befindet ſich 2 Zoll über dem Orte, wo ſich das Horn der Klauen theilet, und dienet ihnen darzu, daß ſie auf die Felſen klettern, und an alles, was ſie einmahl faſſen, ſich anhalten können. Die Wolle unter dem Bauche iſt wohl 12 bis 14 Zoll lang, auf dem Rücken aber kürtzer und halb gekrauſet. Es ſind ſehr geduldige und vortrefflich nützliche Thiere, die ſich zu aller Arbeit ſchicken. Ihr Fleiſch ſchmecket natürlich als wie Schöpſen-Fleiſch. In ihren Magen werden zuweilen allerhand Bezoar-Steine gefunden, und meldet Dampier, daß er deren einsmahls 13 in einem ſolchen Thiere gefunden, von denen einige gantz rauch und ungleich geweſen, einige rund, andere lang wie ein Stück Corall, und einige oval, ſo zwar anfangs alle mit einander grün geſehen, hernach aber Aſch-grau worden. Sie thun den Spaniern in den Bergwercken ungemeine Dienſte, immaſſen ſie das Silber von Potoſi bis an die am Meer liegende Oerter, durch Wege tragen, welche weder Menſchen noch andere Thiere gehen können. So bald es des Abends finſter worden, wollen ſie durchaus nicht mehr arbeiten, laſſen ſich auch nicht darzu zwingen: denn wenn ſie ſich ſchon geleget haben, mag man ſie ſchlagen, wie man will, ſo kan man ſie dennoch nicht aufbringen, ob ſie auch gleich den gantzen Tag nicht gearbeitet haben; ſie ſchreyen entweder, oder ſeufftzen, mehr thun ſie nicht.

Cornet à bouquin, iſt ein muſicaliſches Inſtrument, einem groſſen Chor in einem groſſen und weiten Orte zum Fundament zu dienen, als in den groſſen Cathedral-Kirchen. Es iſt eine groſſe Pfeiffe mit 7 Löchern. Theils ſind gantz gerade von einem Stücke Pflaumen-Baum-Holtz, auch andern zugerichtet; theils ſind krumm, von zweyen Stücken. Man überziehet ſie mit Leder. Der Diſcant iſt 2 Fuß lang, und der Baß 4 Fuß. Der Diameter der untern Weite iſt ein Zoll, und das Loch im Mund-Stück hat 4 ſolcher Linien. Man kan wohl 100 Schläge auf dieſem Inſtrumente in einem Athem ſpielen, denn es geht ſo wenig Wind durch das enge Loch des Mundes.

Cornetto, Corno torto, ſ. Zinck.

Cornice, ſ. Karnies.

Corniçula, iſt ein kleines hohles Chirurgiſches Inſtrument von Horn, deſſen ſich Hildanus ſonderlich bedienet, die Reſtitution eines ſchwindenden Gliedes zu befördern.

Cornix, *Corneille*, eine Krähe, ein Raub-Vogel vom Geſchlechte der Raben. Cornix wird

auch von den spitzigen hervorgehenden Theilen der Beine gesäget. ſ. Kraben.

Cornon oder Corno torto, ſ. Zincken.

Cornu, insgemein ein Horn; In der Medicin ſind die bekanteſten und gebräuchlichſten, Cornu Alcis, das Elend-Horn, Cornu Cervi, das Hirſch-Horn, Cornu Rhinocerotis, das Horn, welches der Rhinocer auf der Naſe trägt; in der Anatomie kommen die Cornua uteri, Mutter-Hörner, vor, welche bey den Thieren nichts anders, als die beyden Theile der Gebähr-Mutter ſind, wiewohl dieſe Geſtalt der Hörner nicht bey allen Thieren gefunden wird, ſondern nur in den Kühen, Hirſch-Kühen, Schafen und Ziegen; wegen Gleichheit haben die Autores auf beyden Seiten die kleinen Beulgen am Grund der menſchlichen Gebähr-Mutter auch Cornua uteri genannt; in der Chymie heiſt Cornu cervi der Schnabel am Helm oder Alembic.

Cornu Alcis, ſ. Simbot.

Cornu Ammonis, Ammons-Hörnlein, ſind Steine, die wie Schnecken in einander gewickelt, faſt die Geſtalt der Widder-Hörner haben, werden daher Cornu Ammonius genannt, weil Jupiter Ammonius unter der Geſtalt eines Widders ehemahls von den Egyptiern verehret worden, daher ſie auch Plinius Sacratiſſimas Æthiopiæ Gemmas, die Italiäner aber Serpenti impetriti, in Stein verwandelte Schlangen nennen. Man findet ſie insgemein an leimichten Orten, wo ſich der Eiſen-Stein mercken läſt. Die neuern Gelehrten halten ſie vor eine Art von wahrhafftigen Meer-Schnecken, und keinesweges vor rechte Steine.

Cornu cervi philoſophicum, iſt ein durch die Kochung mit häufigem Waſſer mürbe gemachtes Cornu cervi, oder Hirſch-Horn welches hernach zu Pulver geſtoſſen und gebrauchet wird. Es iſt ein abſorbens der Säure, gleichwie andere Terræ, doch nicht in ſolchem Grad als die calcinata, und glaubt man, daß es über diß auch vim alexipharmacam habe, auch aus dieſem Grunde denen giftigen Fiebern widerſtehe.

Cornus, ſiehe Corneel-Baum, Corneel-Kirſchen.

Cornut, Cornelius, ſ. Buchdruckerey.

Cornute, iſt eine Retorte, entweder aus der Erde oder Glas bereitet, da man denn mit dieſer im Sand, mit jener im offenen Feuer arbeitet. Man läſſet auch wohl Kolben und Retorten von Eiſen gieſſen, oder nimmt einen eiſernen Hafen, läſt einen Deckel darauf machen, der wohl ſchlieſſet, denſelben lutiret man feſt an den Hafen, und ſetzet einen gläſernen Helm darauf, welcher Topff hernach am beſten dienet, den Spiritum ſalis Armoniaci, ingleichen die Flores ſalis Armoniaci Martiales zu bereiten, ebenfalls auch die Spiritus Mineræles zu deſtilliren.

Cornuta, iſt auch eine Art von Conchyliis, ſiehe Conchylium, die 9te Art.

Corollarium, Corectarium, Poriſma, eine Folge oder Zuſatz, iſt ein ſolcher Satz, der aus einer andern vorher geſetzten Wahrheit oder Haupt-Satz unmittelbar und ohne Weitläufftigkeit kan geſchloſſen werden.

Corona, ſ. Kronen-Arten.

Corona, heiſt insgemein eine Crone; in der Anatomie, heiſt der vorderſte Proceſſus des untern Kinnbackens alſo.

Corona, werden genennet zwey Geſtirne am Himmel, das eine gegen Süden, welches auch Ixions-Rad genennet wird, beſtehet aus 13 Sternen, mehrentheils von Saturni und Jovis Eigenſchafft; das andere gegen Norden, ohnweit dem Boote, ſonſten auch Gnoſia und Ariadne geheiſſen, aus 20 Sternen beſtehend, die wegen ihrer Schönheit und Glantz vor andern gelobet werden. ſ. Math. Lex.

Corona, ſ. Halo.

Corona Imperialis, Kayſer-Crone, iſt eine der prächtigſten Blumen, man findet deren verſchiedene Arten, davon die gemeinſte einfach, etwas röthlich von Farbe, oder auch Gold-gelb mit rothen Streiffen durchzogen iſt; eine andere Art hingegen iſt bleich und Schwefelgelb. Unter die raren und ſeltenen Arten gehören die Kayſer-Cronen mit gefüllten Blumen, ingleichen auch diejenigen, welche zwey bis drey Reihen Blumen über einander treiben welchen wir letztlich die mit dem breiten Stengel und vielen Blumen beyzehlen. Sie vermehren ſich durch die Zwiebeln, welche gleich den Lilien-Zwiebeln aus vielen Schuppen zuſammen geſetzt ſind, und daher von den Botanicis und Kräuter-Verſtändigen für ein Geſchlecht der Lilien gehalten werden. Von gedachten Zwiebeln ſind die gröſſern bey zwey Pfunden ſchwer, und ſo groß als eine ziemliche Manns-Fauſt, daher man ſie auch ziemlich tief in die Erde ſetzen muß, daß dieſe anderthalb quer Hand hoch drüber gehe.

Corona Monachi, ſ. Taraxacum.

Coronalis ſutura, die wie Sägen-Zähne in einander gehende Spalte oder Nath, welche von einem Schlaf zum andern durch die Hirnſchale weggehet.

Coronaria vaſa, ſind die Adern, welche das Hertz umgeben, des Nahrungs-Saffts halber.

Coronis, ſ. Poſtement-Geſimſe.

Coronix, ſ. Karnies-Kranz.

Coronopus, *Grevinne*, Kraben-Fuß, dieſes Krautes giebt es zwey Sorten, gemeines und kriechendes. Jenes hat rauhe, als wie mit Haar bewachſene Blätter, ſo an der Erden ausgebreitet liegen; auf den Spitzen oder Stengeln bringt es ſeinen Saamen, dem Wegerich-Saamen gleich. Der kriechende ſtoßt aus der Wurtzel dünne Stengel, die an der Erde hin liegen, und mit kleinen Blättern ohne Haar beſetzet ſind. An deren Urſprung zeigen ſich kleine weiſſe Blümlein, welche einen kleinen Saamen in rauhen Hülſen nach ſich laſſen. Beyde Sorten wachſen an wüſten Oertern, an den Wegen und an Teichen; und ſind eine bewährte Artzney wider allerhand Fieber, wenn ſie zerſtoſſen und auf den Puls geleget werden. ſ. Catanance.

Coros caput, ſ. Denigratio.

Corpo, ſ. Corpus.

Corpora glandulosa, ſ. Proſtatæ

Corporiſatio, Corporificatio, heiſt bey den Chymicis, wenn ein deſtillirter Geiſt wiederum einen Leib an ſich nimmt; es iſt aber dieſer Leib erhöhet, und übertrifft gar weit denjenigen, woraus es gezogen iſt, weil der Cörper das Geheimniß ſeines Mixti in ſich begreifft. Dieſes wird offt mit den ſauren Geiſtern practiciret, wenn man ſelbige mit fixen Saltzen oder dürrer Erden miſchet. Zum Exempel, wenn man einen Spiritum Nitri oder Aqua fort mit dem fixen Saltz des Weinſteines miſchet, hält das letzte ſo genau das erſte an ſich, daß von dieſen beyden ein guter Salpeter wird, und wenn man ſtarcken Eßig oder einen ſauren Spiritum auf Corallen oder Perlen gieſſet, halten ſie alſobald die Säure dieſer Feuchtigkeit an ſich, und figiren dieſelben durch ihre Cörper.

Corpulent, dick fett, der, nach dem Sprichwort, einen Bürgermeiſter-Bauch hat.

Corpus, *le Corps*, *il Corpo*, der Leib, beydes an Menſchen als Thieren; Chymice heiſt dasjenige ein Corpus, worinnen eine verborgene Kraft und Tugend ſtecket. Mathematice heiſt Corpus oder Solidum, eine iede Gröſſe, welche eine Länge, Breite und Dicke hat. In der Bau-Kunſt, nennen die Frantzoſen *un Corps de logis* ein anſehnliches Gebäude. Corpus wird politice ein gantzer (einem menſchlichen Cörper zu vergleichender) Staat genennet, an welchem der Kayſer oder König das Oberhaupt, Chur- und Fürſten und andere Reichs-Stände aber deſſen vornehmſte Glieder ſind. *Corps de metier* iſt eine gantze Handwercks-Zunfft. Ein anſehnliches Corpus wird auch eine Univerſität, und deſſen Profeſſores und Vorſteher, Glieder deſſelben genennet. Bey den Apotheckern heiſt es dasjenige, darunter oder womit andere Sachen ſollen vermiſchet werden, z. E. Corpus pro balſamo; dieſes nennen ſie auch offt *Baſin*.

Corpus, ein Art von Buchdrucker-Schrifften, ſ. Sch ingrieſſerey.

Corpus album, ſ. Silber.

Corpus callosum Cerebri, die Hirnſchwiele iſt ein ſehr weiſſes und etwas härtliches Weſen im Gehirn, welches alle Windungen deſſelben in ſich faſſet. Von dieſer Hirn-Schwiele hat 1741 ein Frantzoſe, Monſieur de la Peyronie, behaupten wollen, daß die Seele ihren Sitz darinnen habe.

Corpuſcularis Philoſophia wird genennet, wenn man alſo philoſophirt, daß man alle Begebenheiten in der Materialiſchen Welt, weder von Spiritibus, noch von occultis qualitatibus, oder facultatibus inexplicabilibus, ſondern blos von der Figur, Gröſſe und Bewegung der kleinſten Theilgen herleitet. Hieher gehöret die Philoſophia Epicurea, Caſſendica, und gewiſſer maſſen auch die Carteſiana.

Corpus obeſum, heiſt ein dicker, fetter, geſetzter Leib. Corpus animatum iſt ein vermiſchter Cörper, der aus Seel und Leib beſtehet.

Corpus Pampiniforme, vel Pyramidale, ſ. Varicoſum Corpus.

Corpus quadratum, ein guter ſtarcker vierſchrötiger Kerl.

Corpus irregulare, heiſt in der Geometrie ein ſolcher Cörper, in welchem nicht alle Seiten gleiche Figur, und gleiche Gröſſe haben, z. E. ein Faß, ein Korn-Hauſſe, eine Statue, und dergleichen.

Corpus regulare, iſt, in welchem alle Seiten an und für ſich ſelbſt und auch unter einander gleiche Winckel, Figur und Gröſſe haben. Dergleichen Corpora regularia giebt es nur fünffe, nemlich: Tetraëdrum, Octaëdrum, Cubus, Dodecaëdrum und Icoſaëdrum. Im weitläufftigern Verſtande werden auch die Pyramis, Conus, Parallelopipedum, Prisma und Cylindrus, corpora regularia genennet. ſ. Math. Lex.

Corpus reticulare, das Netz-förmige Weſen der Haut, ſo aus vielen kleinen Löchergen beſtehet.

Corpus rubeum, ſ. Aurum.

Corpus-Schrifft, ſ. Schrifftgieſſerey.

Corrector, ein Verbeſſerer, Aufſeher. In Druckereyen wird derjenige Corrector genennet, welcher die geſetzten, aber noch nicht ins reine gedruckten Schrifften durchſiehet, und die im Setzen eingeſchlichene Fehler corrigiret und anzeichnet, welche hernach von dem Setzer geändert werden.

Correi, werden diejenigen Mithelffer oder Mitſchuldige genennet, welche eine That mit einander ausgeführet, oder eine Obligation zugleich unterſchrieben, daß einer für alle, und alle für einen ſtehen wollen.

Correſo, ein Vogel in America, iſt gröſſer als eine Indianiſche Henne. Das Männlein iſt von ſchwartzer, das Weiblein von dunckelbrauner Farbe. Jenes träat einen Buſch ſchwartzer Federn auf dem Kopffe, und hat ein herrliches großmüthiges Anſehen. Sie leben in Wäldern von Beeren, und ſind ſehr gut zu eſſen; nur ihre Gebeine hält man vor gifftig, derwegen man ſie auch entweder verbrennet, oder vergräbet, oder ins Waſſer wirfft, damit die Hunde nicht davon freſſen, und ſich vergifften ſollen.

Correſpondent, der mit einem andern Briefe wechſelt; bey Kaufleuten iſt es derjenige, welcher mit einem andern, ſo wohl in Waaren als Wechſel negotirt, und welchen ſie meiſtentheils nur ihren Freund nennen.

Corridor, ſ. Pergula

Corrigentia, ſind ſolche Medicamenta, welche andern ſchädlichen beygeſetzet, oder unter andere ſchädliche gemiſchet werden damit ſie deren Schädlichkeit verringern oder gar wegnehmen, als da wird das Opium corrigiret, oder brauchbar gemacht durch das Bibergeil, und die hefftig purgirenden Mittel durch das Sal Tartari; auch werden Corrigentia genannt, wenn zu ſolchen Medicamentis, die wegen ihres Geruchs und Geſchmacks unangenehm ſind, etwas anders geſetzet wird welches dieſelben lieblicher machet, z. E. Zucker, Syrup, und dergleichen.

Corroborantia, Corroborans, Corroborativ, ſ. Confortans.

Corrodentia, Erodentia, ſind ſolche Mittel in der Artzney, welche durch ihre ſcharffe Theilgen das auswachſende wilde Fleiſch wegätzen oder wegfreſſen.

Corroſiv, zerfreſſend, zernagend. ſ. Cauſtica.

Corroſio, Zerfreſſung, Zernagung, heißt, wenn man coagulirte Sachen vermittelſt eines beiſſenden Spiritus zum Kalk bringet; und die Mittel oder Artzeneyen, welche freſſen und nagen, werden Corroſiva genannt; ſolche brauchen die Chirurgi, das wilde und überflüßige Fleiſch wegzubeitzen. In der Chymie heißt Corroſio ſo viel als Calcinatio, ſ. Calcinatio.

Corruptio, Verderbung, Wiederauflöſung, eines natürlichen Cörpers in ſeine kleineſten Theile, wird in der Phyſic der Generation entgegen geſetzt, und gemeiniglich in naturalem und violentam eingetheilt. Man pflegt auch nicht unbillig zu ſagen, unius corruptionem eſſe alterius generationem. Denn wenn etwas corrumpirt wird, wird es nicht gäntzlich vernichtet, ſondern es wird allezeit etwas anders daraus. Von den Peripateticis wird die Corruptio unter die 6 Species motus gerechnet.

Corſacen, ſ. Caper.

Corſelet, Corſaletto, ein Bruſt-Harniſch, Bruſt-Stück.

Corſir, *Courſier*, Corſia, Kooker, *Fori navis actuaria*, iſt 1) ein langer anderthalb Fuß breiter Gang mitten auf einer Galere, darauf man von einem Ende zum andern gehen kan. 2) der Ort vorn in der Mitte der Galere, wo das Kokerſtuck ſtehet, welches eine halbe von Metall gegoſſene Carthaune oder ander grobes Geſchütz iſt

Cortex, die Rinde oder Schale, der Baſt, iſt das auswendige Theil, welches das Holtz an Bäumen, Stauden, Aeſten, wie ein Fell bedecket, dadurch alle Gewächſe ihre Nahrung haben. ſ. Rinden.

Cortex Americanus, ſ. China Chinæ.

Cortex Bugiæ, wird bey den Apotheckern die Schale vom Wacholderbaum genennet.

Cortex caryophyllatus, ſ. Caſſia caryophyllata.

Cortex febrifugus und Peruanus, ſiehe China Chinæ.

Cortex Mezerei, ſ. Thymelææ radix.

Cortex Thuris, ſ. Thymiamatis cortex.

Cortex Winteranus, Canella alba, Coſtus albus, iſt eine etwas Aſchen-farbene, auch zum Theil Schwefel-gelbe Rinde, eines lieblichen Geruchs, ſcharffen, bittern, und dem Ingber in etwas gleichenden Geſchmacks, hat eine Krafft zu wärmen, zu trocknen, zertheilen, öffnen, reinigen, iſt dem kalten und ſchwachen Magen und Mutter angenehm; und wird von deſſen Erfinder Wilhelm Wintero (welcher Anno 1567 den Admiral Drake bis an die Enge des Magellaniſchen Meers begleitet hat, allwo er dieſe Rinde gefunden und eingeſammlet) benahmet.

Corticalis ſubſtantia cerebri, das Rinden-förmige Weſen des Gehirns. Es erzeuget ſolches die Lebens-Geiſter, und empfängt ſie aus der ſanguiniſchen Maſſa, aus welcher ſolche per medullarem ſubſtantiam den Nerven ausgetheilet, und folglich durch den gantzen Leib geführet werden. Es hat auch das Gedächtniß und der Schlaf in dieſer Subſtantia Corticali ſeinen Sitz.

Cortices Capparum, ſ. Capern-Rinden.

Cortuſia, ſ. Sanicula montana.

Corvinum roſtrum, ſ. Rabenſchnabel.

Corviroſtra, ſ. Krimitz.

Corus, der Nord-Weſt, oder auch der Weſt-Nord-Weſt-Wind.

Corus, Kor, oder Chomer, wurde bey den alten Hebräern ein gewiſſes Maaß genennet, welches 2 Lethec, oder drey Viertel des Römiſchen Culei, oder 45 Modios hielte.

Coruſcatio, ſ. Aporrogas.

Corvus, der Rabe, iſt ein Geſtirn am Himmel gegen Süden, beym Coluro Aequinoctiali, unter dem Zeichen der Waage, beſtehet aus 7 Sternen, von Veneris und Saturni Eigenſchafft, unter welchen ſich der vornehmſte auf dem rechten Flügel befindet. ſ. Math. Lex.

Corvus aquaticus, Frantzöſiſch Corbeau marin, ſ. See-Rabe.

Corvus fluviatilis, ſ. Rape.

Corycum, ſ. Ball.

Corylus, Haſelſtaude, ein bekannt Gewächs; die Nüſſe davon werden Nuces avellanæ genennet; es wächſt hin und wieder in Holtzern, in Thälern und auf Bergen. Der Haſelmitſel zu rechter Zeit abgenommen, nemlich vom 15den Auguſt bis auf den 8 Sept. zwiſchen zweyen Frauentagen, wird ſonderlich wider die ſchwere Noth trefflich gerühmet; wozu auch das Mehl aus den Käglein, Sulphur coryli in den Apothecken genannt, gut iſt. Die Bergleute machen ihre Wünſchel-Ruthe davon, indem ſie auf einen Schnitt einen Zwieſel abſchneiden.

Corymbi, das oberſte an den Gewächſen, oder die Spitzen einiger Pflantzen; als wenn die Zwiebeln in der Blüthe ſtehen, und gleichſam Kopffe vorſtellen.

Coryphæus, ein Rädelsführer, der Vornehmſte in einer Sache.

Coryphe, iſt der Wirbel des Haupts, ingleichen das äuſſerſte der Finger inwendig in der Hand.

Coryza, der Schnuppen, iſt entweder trocken oder feucht; der feuchte iſt, wenn continuirlich die Naſe tröpffelt; der trockene, wenn eine zähe Materie das Innerliche der Naſen ſo verſtopffet, daß man auch nicht ohne Beſchwerde Athem holen kan.

Coſcoma, ein Baum im Königreich Monomotapa, deſſen Frucht, als welche Violen-blau, und den Solan- oder Liebes-Aepffeln ſehr gleichet, ſtarck und offtermahls bis aufs Blut und den Tod purgiret.

Coſecans, ſ. Secans complementi.

Coſmetica, Schminck-Artzeneyen, ſind ſolche Mittel, mit welchen man die Blattern, Sommerſproſſen, und andere Unreinigkeit vom Geſicht und der Haut wegbringet. ſ. Comotica ars.

Coſmica, ſ. Aſtronomia.

Coſſa, iſt die alte gemeine Algebra oder Buchſtaben-

ſtaben-Rechnung. Siehe Algebra. it. Math. Lex.

Coſſus, iſt der Nahme eines Würmleins, das im Holtz, inſonderheit den Heg-Eichen wächſet.

Coſta alba latifolia, ſ. Beißkohl.

Coſtæ, ſ. Rippen.

Coſtæ nothæ, ſ. Nothæ coſtæ.

Coſta ſartoria, ſ. Fiſchbein.

Coſti, Coſtige-Briefe, Coſtige-Waaren, ſiehe Acoſti.

Coſt-Regel, ſ. Algebra.

Coſtus Albus, ſ. Cortex Winteranus.

Coſtus hortenſis minor, ſ. Leber-Balſam.

Coſtus hortorum, ſ. Frauen-Minze, it. Mentha criſpa.

Coſtus Indicus, *Dioſc.* Indianiſche Koſt-Wurtzel: ſo ſie alt, wird ſie ſüſſe, ſo ſie aber friſch, bittere Koſt-Wurtzel, (Helenium Comagenium,) genennet. Die Alten haben ſie in die Arabiſche, Indianiſche und Syriſche unterſchieden. Iſt eine ausländiſche Wurtzel mit Aſchen-farbener Rinde, inwendig weißlicht, riecht ſtarck wie Viol-Wurtzel, hat einen ſcharffen Geſchmack, und wird aus Indien gebracht, von welchem Gewächſe aber ſie herkomme, iſt noch unbekannt.

Cotangens, ſ. Tangens complementi.

Coté, porter un cheval de coté, heißt, ein Pferd ſo gehend machen, daß es in zwey Fußtapffen tritt, und die eine mit dem Vorder-Fuſſe, die andere mit dem Hinter-Fuſſe bemercket.

Cothurni, ſ. Schuhe.

Cotinus, Fuſtel, Färberbaum, gelb Holtz, iſt ein Strauch, fünff bis ſechs Schuhe hoch, treibet runde Zweige, mit einer dunckel-röthlichten Schale überzogen. Seine Blätter ſind breit, voll Adern, ſchier rund, und dem Ulmen-Laube nicht ungleich, iedoch viel kleiner, gleicher und dünner. Die Blüthen wachſen auf den Spitzen der Zweige, in Form der Träublein, ſind ſo weich wie Wolle, dunckel und etwas Purpur-farbig. Wenn dieſelbigen vergangen, finden ſich unter den rauchen Locken einige wenige Saamen-Körnlein, die ſind wie Linſen groß, als ein Hertz formiret, und braun-roth oder ſchwartz. Die Wurtzel iſt hartzig. Dieſer Strauch wächſt an bergichten Orten, in Italien, in Hungarn, auch in Provence. Sein Holtz iſt gelb; dienet den Färbern, feuille morte oder abgeſchoſſen gelb zu färben; und das Laub brauchen die Leder-Bereiter. Die Blätter, die zarten Knöpffe von den Zweigen, und der Saamen halten gar ſtarck an, erfriſchen und trocknen, und ſind zu den Wunden gut. Sie werden, als wie der Sumach, zu den Gurgel-Waſſern gebraucht, zu den Geſchwüren im Mund und Halſe, auch anderswo, desgleichen zu den Zahnweh-Tagen.

Coton, ſ. Baumwollen-Baum.

Cotonaria, ſ. Aethiopis.

Cotonea mala, ſ. Quitten.

Cottemarequa Arbor, iſt in Indien ein dicker Buſch voller Zweige, Sommers und Winters grün, hat ſchöne und runde eingekerbte Blätter. Seine Blumen, ſo weiß ſind, kommen im Auguſto hervor, wie Sambucus oder Millefolium, und ſein Saamen iſt braun und bitter, aber zu nichts zu gebrauchen. Die Aeſtgen oder Schale derſelben ſind braun, die Wurtzel vielfäſerlich, und breiten ſich in der Erden aus.

Cotula fœtida, ſ. Kühdillen.

Coturnix, ſ. Wachtel.

Cotyle, ſ. Hemina.

Cotyledon, ſ. Umbilicus Veneris.

Cotyledones, heiſſen bey den Anatomicis ſolche Dinge, die eine Höhle haben, oder die Cavitäten einiger Dinge ſelbſt; bey den Weibern wird der Mutter-Kuchen Cotyledon genannt. Wegen dieſer Gleichheit findet man auch Cotyledones in den Thieren, ſonderlich welche ein Frucht tragen. ſ. Acerabulum.

Cotyloides os, ſo wird von einigen Anatomicis das erſte Bein des Carpi oder der Hand-Wurtzel genennet.

Coubais, Koebais, iſt ein Japaniſches Fahrzeug, ſo nur inner Landes gebraucht, und von ohngefehr 40 Ruder-Knechten regieret wird.

Coude, ſ. Ellebogen.

Coudé du cheval, iſt der oberſte Theil des Vorder-Beins am Pferde von der Schulter bis ans Knie.

Covedo, eine Portugieſiſche Elle: 100 Covedi thun 103 Nürnberger Ellen.

Couzoniren, einen ſchimpffen, ſchmähen. Couzion, ein nichtswürdiger, liederlicher Kerl.

Coulevrine, ſ. Colevrine.

Couleurs rompues, heißt bey den Mahlern, wenn man die Farben nicht alle einfach und rein anbringet, ſondern 2 und mehr Farben zuſammen miſchet, damit man eine allzu lebhaffte ſchwächen und wegbringen oder vertreiben will, gleich als wenn man zu Schwächung der Lebhafftigkeit der Lack-Farbe ein wenig grüne Erde mit untermiſchet, oder auch, wenn man den Glantz des Zinnobers zu nehmen, roth-braun mit darunter menget, es geſchehe nun gleich ſolches, indem man die Farben auf der Palette unter einander miſchet oder auch, daß man ſelbige ſchon auf das Tuch aufgetragen habe, und man bereits arbeitet.

Coupée, heißt im Tantzen, wenn ein Knie um das andere gebeuget, und zugleich der andere Fuß ſteiff fortgeſetzet wird.

Couper, cheval qui ſe coupe, ſagt man von einem Pferde, das ſich mit dem Eiſen reiſſet, oder ſtreichet.

Couper le Rond, ou Couper la Volte, iſt eine Veränderung mit der Fauſt zu machen, wenn ein Pferd auf der Volte arbeitet; alſo daß, indem man die Volte entzwey theilet, changirt man die Fauſt, und gehet mit einer geraden Linie durch, eine andere Volte anzufangen.

Couper un cheval, heißt, ein Pferd zum Wallachen machen.

Courbature, iſt eine Erſchütterung der Seiten eines Pferdes, und eine Bewegung, die faſt derjenigen gleich iſt, die das Fieber verurſachet, welche daher entſtehet, wenn ein Pferd zu ſehr abgemattet iſt, daß es nicht zum Athem kommen kan. ſ. Ritter-Lex.

Courbe iſt eine Geſchwulſt, ſo längſt dem Knie der Pferde entſtehet.

Courbes, Curling Knies, heiſſen die Balcken auf der Seite eines Schiffes, wo das Loch iſt, dadurch man die Waaren herunter läſſet.

Courbettes, ſind Sprünge von mittelmäßiger Höhe, welche ein Pferd machet, indem es erſt die 2 vördern Füſſe in die Höhe bringet, und hierauf mit den Hinter-Füſſen in gleicher cadence nachfolget.

Courjointé, cheval courjointé, ſagt man von einem Pferde, ſo die hintern Knie-Beugungen zu kurtz hat. Dieſe ſind nicht gar geſchickt zu den Reit-Schulen, ſonſt aber ſehr dauerhafftig.

Couronne, eine Crone, hat vielerley Bedeutung, indem bald gewiſſe Müntzen, bald Blumen und viel andere Sachen mit dieſem Nahmen beleget werden.

Couronne, wird auch das unterſte Theil unter der Biegung der Pferde-Füſſe, ſo um den Huf herum, und mit Haaren bedecket iſt, genannt.

Couronne Imperiale, ſiehe oben Corona Imperialis.

Couronne Royale, eine Carmeſin-farbige Nelke auf rein Weiß, ihr Geſprenates ſtehet ſehr zertheilt, die Blätter ſind in gutem Stande, der Knopff iſt groß, giebt eine frühe und breite Blume, die Saamen trägt. An 3 Knopffen hat ſie genung.

Couronné, cheval couronné, ſagt man von einem Pferde, ſo durch einen Fall oder andern Zufall ſich an den Knien verwundet, daß das Haar ausgefallen, und nicht wieder wächſt.

Courouary, iſt ein hoher dicker Baum, aus deſſen Holtze die Indianer Ringe und andere Sachen zur Zierath verfertigen. Er trägt Früchte, ſo ungefehr drey Finger lang und in harten Schalen eingeſchloſſen ſind. Inwendig liegen 2 bis 3 Kerne, ſo mit weichlichem Fleiſch, welches gelb, wie Saffran, bedecket ſind. Der Geſchmack iſt gut, man muß aber nicht zu viel davon eſſen, weil ſie nicht allein den Magen incommodiren, ſondern auch den Hals zu ſehr erhitzen. Wenn dieſer Baum alt wird, giebt er ein wohlriechendes gelbes Gummi.

Courrant, Courrent, gangbar, gebräuchlich, gewohnlich, das täglich paſſiret. Monat-Courrant, wird bey der Handlung ein Monat nach dem Dato, oder nach dem Tage, an welchem etwas geſchehen, genennet.

Courrante, heiſſen an etlichen Orten die wöchentlich gedruckten Zeitungen.

Courrante, ein alſo genannter Tantz, deſſen Pas oder Schritte aus einem pas grave oder geſtrichenen Schritte und zwey Coupées beſtehen.

Courrent-Geld, heißt alle dasjenige Geld, welches in täglichen Ausgaben in einer Stadt gäng und gäbe iſt; iedoch ſo, daß darunter die groben Müntz-Sorten als gantze und doppelte Groſchen oder Schilling-Stücke, und nicht eben kleine Dreyer, als welche man die Scheide-Münze nennet, verſtanden werden. Den Unterſcheid zwiſchen Courrent- und Banco-Geld, ſiehe unter dem Artickel Banco.

Courrent-Schrifft, ſ. Schrifftgieſſer.

Cours, der Lauff, alſo ſagt man Cours de Mathematique, de Philoſophie, alles was zur Mathematic und Philoſophie gehöret. In Wechſeln heißt es der Agio und Preis des Geldes, wie ſolcher ſteigt und fällt, alſo ſagen die Kaufleute, der Wechſel-Cours iſt ſehr hoch, er iſt dieſen Poſt-Tag geſtiegen oder gefallen. Dahero kommen die Cours-Zettel in den Handels-Städten, darinnen verzeichnet iſt, was dieſelbige Woche die Müntz-Sorten in Wechſeln gegolten.

Courſe de Cheval, bedeutet einen ſtarcken Galop mit vollem Zügel.

Courſier, ſ. Corſin.

Courtage, Courtier, ſ. Mäckler.

Courteaud de Boutique, heißt ein Laden-Diener, der bey einem Kauffmann in Condition ſtehet, it. ein Kram-Junge.

Courvette, ein langes Fahr-Zeug, welches mit Mittel- und Vor-Maſt, Seegel und Rudern verſehen, und eines ſchnellen Lauffs iſt. Siehe Zeitungs-Lex.

Couteau de Chaſſeur, iſt ein Stück von einer Senſe oder Sichel, bey nahe einen Fuß lang, und drey oder 4 Finger breit, dünn, an einer Seite ſchneidig. Wenn nun ein Pferd ſehr heiß iſt, ſo nimmet der Stall-Knecht dieſes Meſſer mit beyden Händen, und ſtreichet gelinde den Haaren nach dem Pferde damit den Schweiß ab.

Couteau de Chaſſe, eine gewiſſe Art Seiten-Gewehr, weil es faſt eben alſo ausſiehet, als wie ein Weid-Meſſer oder Seiten-Gewehr, deſſen ſich die Jäger bedienen, und auch auf ſolche Art getragen wird. Sonſt heißt im Franzöſiſchen Couteau de Chaſſe eigentlich ein Weid-Meſſer, ein Hirſchfänger.

Couteau de feu, iſt ein Stück Eiſen oder Kupffer, ohngefehr eines halben Fuſſes lang, an dem einen Ende auf die Art, wie ein Meſſer gemacht, da der Rücken davon eines halben Daumens dicke, die andere Seite aber 5 oder 6 mahl dünner iſt. Dieſes Eiſen läſſet der Reit Schmidt glühend werden, und brennet mit dem dünneſten Ende das Pferd, wo es Noth thut.

Couverto, Couvert, heißt ein Dach, Decke, ſonderlich aber der äuſſerſte Umſchlag bey den Briefen.

Coxendix, Os Coxæ und Coxendicis, die Hüffte, das Hüfft-Bein, wird auch Ilium genannt, weil der krumme Darm, Inteſtinum Ilium, daran lieget. Es liegt an der Seite des heiligen Beins. Bey den Kindern beſtehet es aus drey Gebeinen, dem Ilio, Ischio und Pubis Oſſe, welche bis ins ſiebende Jahr durch Knorpel zuſammen gefüget werden: Nachgehends verwachſen dieſelben, und bleiben nur drey Linien davon zu ſehen übrig; ſo werden auch alsdenn dieſe Beine von den Anatomicis Oſſa innominata genennet, weil ſie ſonſt keinen andern und eigenen Nahmen führen.

Coyouyou, ſ. Leuchtende Fliegen.

Crabro, eine Weſpe, Hornisse, ein bekanntes Ungeziefer, deren Stich ſehr empfindlich, von denen das Sprichwort genommen: irritare crabrones, in ein Weſpen-Neſt ſtechen, das iſt, einen unruhigen oder ſchädlichen Menſchen reitzen.

Croma, Croma & Chrama, iſt die Vermiſchung eines Dinges, es ſey nun der Medicamenten oder der Elementen.

Crambe, ſ. Braſſica.

Cramoiſin-Farbe, ſ. Kermes-Baum, it. Cochenille und Polygonum.

Crampus, Crampa, vel Spaſmus flatulentus, heißt in der Medicin der Krampff.

Crangejo di Pedra, ein Indianiſcher zu Stein gewordener Krebs oder Krabbe, von den Portugieſen alſo genannt, welcher zu Pulver geſtoſſen, und gebraucht, ſo wohl vor allerley Geſchwulſt und Fieber, als auch Durchflüſſe und Brand gut ſeyn ſoll.

Crangones, ſ. Granaten.

Cranium, ſ. Hirnſchale, it. Calva.

Cranz, iſt ein eiſerner Ring, mit Zacken, welcher durch Beyhülffe eines ſo genannten Anſetzers oder Stein-Holtzes, die Preſſe der Papiermacher von dem ſchnellen Zurücklauffen auf- oder anhält.

Crapaud, ſ. Kröte.

Crapula, wird eigentlich der Kopff-Schmertzen genannt, welchen man ſich durch übermäßiges Schwelgen zugezogen.

Craſis, heißt eine Zuſammenziehung zweyer Wörter in eins, z. E. am, im, für an dem, in dem; ſiehe auch Temperamentum.

Craſis, bedeutet bey dem Hippocrate, entweder die Leſſien der weiblichen Scham, oder auch die Leſſien der Wunden.

Craſſula, ſ. Schmeerwurtz.

Crater, ein Becher, Faß, Tiegel, ein Brunnen- oder Rohr-Kaſten. Crater, iſt auch ein Geſtirn in der Südlichen Gegend über der Waſſer-Schlange, welches ſonſt auch Patera, Urna, Vas, genennet wird, und nach unterſchiedlicher Aſtronomorum Meynung aus 7, 8 oder 11 Steruen beſtehen ſoll. ſ. Math. Lexic.

Crates, ſ. Claye.

Craticula, ein Roſt, deren unterſchiedene in den Chymiſchen Oefen ſind.

Craticula, ſ. Netze.

Cravates oder Croates, ſind Pferde, die aus Croatien kommen, deren Eigenſchafft den Hungariſchen gleich kommt.

Cravatte, heißt ein Hals-Tuch, Hals-Binde, Krauſe. Cravatte à dentelles, Hals-Tuch oder Krauſe mit Spitzen.

Craupaudine, iſt eine Ritzung, den die Spitze von dem Huf-Eiſen des einen Hinter-Fuſſes, in die Crone des andern Hinter-Fuſſes reiſſet, wenn das Pferd Creutzweis tritt, daraus hernach Geſchwür werden.

Crayon, ſ. Cerussa nigra.

Crazia, eine Ital. Silber-Münte, ſonderlich im Florentiniſchen, iſt der achte Theil eines Paolo, und thut 1 guten Groſchen unſers Geldes.

Croancier, ſ. Creditores.

Creat, iſt ein junger Menſch, der in eine Academie aufgenommen wird, die Reit-Kunſt zu lernen. In Spanien ſind es ſo viel als Laqveyen.

Credentzen, Præguſtare, Prælibare, heiſt an Fürſtlichen Höfen eine Speiſe oder Getränckе, welches der hohen Herrſchafft präſentiret wird, zuvor koſten, aus Vorſorge, ob auch Gifft darunter ſeyn möchte.

Credentz-Tiſch, heißt 1) derjenige Schranck, oder das meiſtentheils Stuffenweiſe aufgeführte Repoſitorium, ſ. Vaſarium, auf welchen bey großen Banqvetten die koſtbaren Geſchirre aufgeſetzt werden; 2) der nächſt dabey ſtehende Schenck Tiſch, Frantz Dreſſoir.

Credit, Credite, Treu und Glauben unter den Menſchen, daß einer dem andern ſein Gut anvertrauet, hinborgt und übergiebt, in der Hoffnung, daß er ihn dafür vergnügen und bezahlen werde. Dahero ſagt man, Waaren auf Credit nehmen, borgen, auf Credit oder auf die Kreide (die manchmahl der Wirth gedoppelt braucht,) zehren. Der Menſch hat guten Credit, er ſtehet bey ihm in gutem Credit, das iſt, man ſetzt ein Vertrauen auf ihn. Sein Credit hergegen iſt todt, verſchwunden, gefallen, hat ſich verlohren. Creditiren, einem auf Borg geben, iſt ſo wenig von der Kauffmannſchafft, als die Hitze von dem Feuer zu trennen. Wenn der Credit unter den Kaufleuten aufgehoben wäre, ſo würde zugleich alles Commercium darnieder liegen, wiewohl hier auch das Trau, Schau, Wem, in Acht zu nehmen, denn Trauwohl reutet offt das Pferd weg, und bringt es nimmer wieder. Credit iſt in den Haupt-Büchern, die Seite zur rechten Hand, denn weil das gantze Buchhalten einer Waag-Schaalen zu vergleichen, in derer einen Schaale das Weggegebene, in der andern das wieder dargegen Empfangene lieget, ſo findet ſich gleich, ob eine Waag-Schaale ſchwerer als die andere ziehet, und ob mehr weggegeben, als empfangen worden. Daher denn der ſogenannte Debet einer Rechnung in den Haupt-Büchern anzeigt, was wir weggegeben, der Credit hingegen, was wir dargegen empfangen. Allzugroßer Credit iſt manchmahl auch ſchädlich demjenigen, der ſich zu viel darauf verläßt, und daher unbedachtſam in Tag hinein handelt, gleichwie hingegen Mangel am Credit viele, die gerne was rechtſchaffenes thun wollen, in das Unvermögen ſetzet, daß ſie ihre nützlichen Concepte in der Geburt erſticken, und ſich nur nach ihrer kurtzen Decke ſtrecken müſſen.

Credit-Briefe, ſind Briefe, womit die Kauffleute iemand bey andern recommendiren, daß ihm entweder Geld oder Waaren, allezeit offene Caſſa, über ſo viel als ſie begehren und verlangen, oder auch über gewiſſe geſetzte Summen gegen Vorzeigung einer Handſchrift und Siegel, ingleichen eines Reverſes, oder unter was es für einer Condition ſeyn mag, möchte abgefolget werden.

Creditores, Creancier, Creditore, Gläubiger, diejenigen, welche entweder baares Geld oder Waaren an andere verborgen, und dabey glauben, daß die Schuldner ſolches, wiewohl ſie öffters der Glaube betreugt, zu beſtimmter

Zeit

Zeit, nebſt den davon verſprochenen Zinſen, wieder erſtatten, und die Waaren bezahlen werden.

Creis, ſ. Spira.

Cremaſteres, iſt ein paar Mäuslein an den männlichen Teſticulis, von ieder Seite eines; ihr Thun iſt, die Teſticulos aufwärts zu ziehen, ſind lang und ſchmal, und ſteigen mit den Saamen-Gefäſſen bis an die Teſticulos.

Cremor, ſ. Chylus.

Cremor lactis, ſ. Rohm.

Cremor Tartari, wird erſt aus dem rothen Weinſtein verfertiget, da denn zugleich die Cryſtalli Tartari mit zu bekommen ſeyn; wer beſagte Cryſtallen und den Cremorem Tartari nicht zu unterſcheiden weiß, der bleibe bey den Cryſtallen, denn der Cremor wird nicht bezahlet. Sal Tartari wird auch bey Handlungen geſucht, und Pfund-weis verkaufft. Der Cremor muß ſchön weiß und lieblich ſauer, das Saltz hingegen trocken und ſcharff ſeyn.

Crepido, ſ. Ausladung.

Crepitus Lupi, Fungus orbicularis, ſeu Chirurgorum, Boviſt, Bubenfiſt, iſt ein runder Eyförmiger Schwamm, ſo faſt keinen Stiel hat, und iſt anfänglich mit einer weiſſen Haut überzogen, und mit weiſſen Marck angefüllet. Nachmahls wird die Haut bleichfärbig, und das Marck, wenn es verdirbt, zu dem kleineſten, dürreſten, ſtinckenden, braunen Pulver, und giebt einen ſtaubichten Rauch von ſich, wird auf trockenen Wieſen gefunden, und in den Officinen ſehr gebraucht.

Crepuſculum, die Demmerung, iſt das ſchwache Licht, oder die Helle, welche wir vor der Sonnen Aufgang und nach derſelben Untergang eine Zeitlang genieſſen. Jenes heißt Crepuſculum matutinum, des Tages Anbruch; dieſes aber Crepuſculum veſpertinum, die Abend-Demmerung. Es kommt von Brechung und Reflectirung der Sonnen-Strahlen in unſerer Atmoſphäre her.

Creſpinus, ſ. Berberis.

Creta, ſ. Kreide.

Creta Umbria, ſ. Terra Colonieoſis.

Crethamum, Crithmum, Fœniculum Marinum, Meer-Fenchel, Meer-Bacillen, wächſt wild an ſteinigten Orten am Adriatiſchen Meer in Italien, wird auch in den Gärten gezeuget. Der Saamen, die Wurtzel und Blätter treiben die Monat-Zeit, Harn und Stein, dienen für die gelbe Sucht und Harn-Winde.

Creticum Iberidis folio, ſ. Bauren-Senff.

Cretiſcher Dipram, ſ. Dictamous Creticus.

Cretiſcher Nardus, ſ. Spica Celtica.

Cretiſcher Seſel, ſ. Seſeli Creticum.

Cretiſcher Vogel-Neſt-Saamen, ſ. Daucus Creticus.

Creutz, auf Bergwercken iſt 1) oben im Göpel, oder im Göbel, ſo dem Spieß-Baum die Haltung giebet. 2) Creutz in der Spindel, iſt der eiſerne Zapffen auf dem Göpel, ſo eben wie ein Creutz geſtaltet, einen halben Centner wieget, und mit Stahl wohl verwahret wird. 3) Zwey Höltzer Creutzweis in einander geſchlagen, an denen die Stangen-Eiſen ſind. 4) Das Creutz über dem Schacht, daran die Kunſt-Stangen, ſo in den Schacht ſchieben befeſtiget werden.

Creutz, bey den Buchdruckern und Buchbindern iſt dasjenige Inſtrument, aus einem Qver-Bret und Stange beſtehend, damit ſie die gedruckten und planirten Bogen zum trocknen aufhängen, und wenn ſie trocken worden, damit auch wiederum abnehmen.

Creutz, ſ. Dünn-Eiſen.

Creutz-Beer, Wege-Dorn, Spina infectoria alba, Cervi Spina, Rhamnus Catharticus, wächſt in Dorn-Büſchen und Hecken, an den Wegen, Zäunen, Aeckern und Bächen. Die Blätter purgieren und führen den zähen Schleim, Gewäſſer und Galle ab, dienen in Cachexia, Waſſerſucht, Gicht, Podagra, Hüfftweh und Lähme. Man bereitet auch daraus dreyerley Farben, grün, gelb und roth, dergleichen die gemeine Tornam Solis.

Creutz-Blum, Palma Chriſti, Satyrium baſilicum. Dieſe Blume iſt zweyerley Geſchlechts, nemlich des männlichen und weiblichen; jene wird die große, dieſe die kleine genennet. Der großen Blätter ſind lang, glatt und ſchwartz-fleckigt; der Stengel iſt rund und die Blume Purpur-farbe. Die Wurtzel ſtellet faſt eine Menſchen-Hand vor, davon das Pulver für die rothe Ruhr ein bewährtes Mittel iſt. Der Saame iſt in ſchweren und melancholiſchen Kranckheiten ſehr heilſam befunden worden. Der kleine, deſſen Blätter faſt wie der Saffran geſtaltet ſind, trägt eine ſehr wohlriechende Blume, davon das Pulver in einem geſtählten Waſſer wider die rothe Ruhr ſehr bewähret iſt. Siehe Palmen-Baum.

Creutz-Blümlein, ſ. Polygala.

Creutz-Breter, ſind Breter, ſo Creutzweiſe unter die Berg-Tonnen geſchlagen werden.

Creutz-Gange, werden diejenigen genennet, ſo qver durch einander ſetzen, und gleichſam ein Creutz machen, daher ſagen auch die Bergleute: Das Creutz rucket in der Teufe mit fort; das iſt, wenn die einander qver durchſetzende Gänge beyſammen bleiben, und ſich zuſammen in die Teuffe ziehen.

Creutz-Gewölbe, ſind, welche oben Schwibbögen haben, die Creutz-weiſe durch einander gehen.

Creutz-Haſpel, Creutz-Winde, iſt ein Haſpel, der an ſtat der am Berg-Haſpel befindlichen Haſpel-Hörner, und der Scheiben, woraus der Rade-Haſpel beſtehet, entweder in der Mitten, oder an beyden Enden des Wellbaums, Bäume oder Hebel Creutz-weiſe durchgeſteckt bekommt.

Creutz-Holtz, ſ. Paradies-Holtz.

Creutz-Klüffte, ſ. Klüffte.

Creutz-Kraut, Creutz-Wurtzel, ſiehe Senecio.

Creutz-Pfanne, heißt zu Halle im Thal eine Pfanne zum Saltzſieden, ſo aus 2 alten iſt gemachet worden, alleine nicht ſo wehrhafftig iſt, als wie die neuen.

Creutz-

Creutz-Segel, wird an der Creutz-Stenge geführet. Dieſe heiſſet die Stenge oder der Maſt, ſo über den Beſaens-Maſt ſtehet. Von derſelben wehet die Flagge des Schout by Nacht.

Creutz-Stein, ſ. Lapis crucifer.

Creutz-Wurtz, Creutz-Entian, ſ. Gentiana.

Creutzer, eine kleine Müntze in den Kayſerlichen Landen, in Bayern, Schwaben und am Rhein, deren 3 einen Kayſer-Groſchen, 60 einen Kayſer-Gulden oder 90 einen Reichs-Thaler machen. Man rechnet auch zum öftern nach fingirten Wechſel-Creutzern, deren 74 einen Thaler machen. In Francken macht ein Creutzer 4 gute Pfennige, 3 einen guten Groſchen, 4 einen ſchweren Batzen, 48 einen Kayſer-Gulden, und 72 einen Rthlr. ſ. Zeit. *Lex.*

Creutz-Thaler, werden die Burgundiſchen oder Albertus-Thaler genennet, weil das Burgundiſche Creutz darauf gepräget iſt, und gelten ſelbige insgemein 30 Groſchen Sächſiſcher Müntze. In Polen gelten ſie für voll, und in der Türckey ſind ſie, ſonderlich die Löwenthaler, das beſte Geld.

Cribratio, iſt ein Chymiſches Wort, und heißt eine Durchſiebung, welche geſchiehet, wenn man eine Materie, ſo im Mörſel klein geſtoſſen, durch ein Pergamenten, oder Hären Sieb treibet. Durch dieſes werden die vollkömmlich klein gepülverten, durch jenes aber die groblich zerſtoſſenen Dinge geſiebet, und alſo das Feine von dem Groben geſondert.

Cribriforme os, ſ. Ethmoides.

Cribroſum os, ſ. Ethmoides.

Cribrum, ein Sieb, ſolches iſt vielerley Gattung, mit groſſen, weiten, kleinen und engen Löchern, welche letztern Haar-Siebe genennet, und zum Durchſchlagen ſubtiler Pulver gebraucht werden. ſ. Siebmacher.

Cribrum Benedictum antiquorum, ſind die zwey Höhlen, welche die Alten, in den Nieren der Länge nach zu ſeyn, ſich eingebildet haben, und zwar ſollte in die eine das flüßige Geblüt, aus den Blut-Adern eingeſchüttet, durch die andere aber (die man ſich mit einem Pergament-Häutlein von jener unterſchieden zu ſeyn, vorſtellte) nachdem das gute erſt davon abgeſchieden, und zur Nieren-Nahrung behalten worden, das übergebliebene wäſſerichte durch unzehlige kleine Löchlein, als aus einem Sieb, in die Harn-Gänge durchgeſeiget werden. Daher iſt auch dieſe letztere Höhle Colatorium, vel benedictum cribrum genannt.

Cricetus, ſ. Hamſter.

Cricoarytenoidei Muſculi, heißt das andere inwendige Paar der Luftröhr-Mäuelein.

Cricoides, der Ring-förmige Kroſpel der Kehle an dem Menſchen.

Cricothyroidei, heißt das erſte inwendige Paar Mäuslein der Luft-Röhre, die von dem Ring-förmigen Kroſpel entſpringen.

Criminal heißt, was peinlich iſt, und an Haut und Haar gehet. Daher bedeutet Criminalis actio eine peinliche Klage. Criminalis cauſa, eine peinliche Sache. Criminale judicium, das peinliche Hals-Gerichte, welches bey Verurtheilung eines Ubelthäters zum Tode gehalten wird.

Crimnoides ſeu Crimnodes, iſt ein ſolcher Urin, indem ſich unten viel Dickes auf den Boden ſetzet.

Crinale, heißt ein Chirurgiſches Augen-Inſtrument.

Crines, ſ. Haare.

Criniere, iſt der Ort, wo die Mähne des Pferdes ſtehet, bedeutet auch eine gewiſſe Art Decken um des Pferdes Hals gehüllet, daß die Ohren heraus gehen, deren ſich die Engelländer bedienen.

Crinones, ſ. Mit-Eſſer.

Crique, Kreek, iſt eine Art ohne Kunſt verfertigter Hafen längſt den Küſten, wo kleine Schiffe währenden Sturms ſicher liegen können.

Criſima, ſind ſolche Zeichen, aus welchen man über eine Kranckheit, wo es mit ihr hinaus wolle, und wie ſie beſchaffen ſey, ſchon ein gewiſſes Urtheil fällen kan.

Criſis, der Wechſel der Kranckheit, wenn ſelbige entweder nachläſſet oder ärger wird, iſt entweder Perfecta oder Imperfecta, jene befreyet den Krancken gäntzlich von ſeiner Kranckheit, entweder zum Leben oder zum Tode, in welchem Fall ſie 1) aus unfehlbaren Zeichen geurtheilet wird, 2) offenbar, 3) an dem Wechſel-Tage eintreffend, 4) glaubwürdig, 5) ſicher, und 6) mit des Patientens Kranckheit und Natur übereinkommend iſt.

Criſis Imperfecta, wird genennet, aus welcher die Kranckheit noch nicht recht kan beurtheilet werden, ſondern nur zum Theil, und zwar ſo, daß noch eine ſolche Criſis abzuwarten; ſie iſt aber ebenfalls zweyerley, als zur Geneſung oder Verſchlimmerung; jene iſt darum keine völlige, denn der Patient befindet ſich nur etwas beſſer; dieſe macht aber die Kranckheit etwas gefährlicher, als ſie geweſen, ob wohl nicht gleich tödtlich. Es kommt aber alle ſolche Abwechſelungen von dem Lauf der Geſtirne, ihren Influentiis und Aſpecten (nach einiger ihrer Meinung) her, wiewohl die wenigſten Phyſici ihnen beyſtimmen, ſondern vielmehr dafür halten, (welches denn auch das ſicherſte) daß, nachdem die böſe und die Kranckheit verurſachende Materie in dem Patienten zunimmt, oder ausgetrieben wird, ſolcher Kranckheits-Wechſel ſich auch begeben könne.

Criſpatura, wird eigentlich von krauſen Haaren geſagt. Etliche Medici gebrauchen ſich dieſes Worts auch von der krampfichten Zuſammenziehung der Fäſerlein und häutigten Theile.

Criſta Galli, der Hahnen-Kamm, iſt ein ſpitziger Proceſſus, und Fortſatz des Sieb-formigen Beines im Hirnſchädel, welcher verhindert, daß die Proceſſus mammillares, die Zitzen-förmigen Fortſätze der Geruchs-Nerven einander nicht drücken mögen. ſ. Hahnen-Kamm.

Criſta Galli, wird auch ein Kraut genannt, das wächſt

wächst in den Wiesen, auch wohl an den Aeckern, hat niedrige dünne Stengel, gelbe Blümlein mit blauen hervor stechenden Pünctlein und kurtze leere Saamen-Schotlein.

Crista pavonis, auf Portugiesisch *Vuly Pavan*, oder Pfauen-Schwantz sind in Indien Sträucher 6 bis 8 Fuß hoch welche man in den Gärten längst den Zäunen an statt der Hecken setzet, die Blätter sind fast wie Tamarinden, oder Arbor Marungo-Blätter, die Blüte wie Rittersporn, die Farbe wie Indianische Kresse-Blumen. Man hat theils eine rothe Art, theils von gelben Blumen; ihr Saamen ist als kleine Bohnen oder Schoten von gemeinen Feld-Erbsen, wiewohl schwartz-bräunlich.

Crista, wird auch eine Art vom Palm-Wein genennt.

Cristæ, Kämme, s. Os.

Cristæ, werden die Zacken genennet, welche bey unzüchtige Venus-Brüdern und Schwestern an dem Hintern auswachsen, und beschwerlich eytern, dannenhero den Anfang zu den Frantzosen geben. Es trifft nicht immer zu daß dergleichen Zacken unzüchtige Personen beywohnen, immassen auch viele keusche Menschen solche von den Hæmorrhoidibus cæcis bekommen.

Criterium, heißt ein Kennzeichen einer Sache, als Criterium veritatis, woraus man von der Wahrheit einer Sache urtheilen kan. Die Philosophi suchen dieses Criterium entweder in den Sinnen, oder in dem Verstande; und die Sceptici oder Pyrrhonici glauben, daß gantz und gar kein solches Criterium zu finden sey. s. Phil. Lex.

Crithe, s. Gersten Korn.

Crithmum, s. Crethamum.

Critica, die genaue Untersuchung eines Dinges. Daher Criticus ein Mensch, der alles sehr genau untersuchet. Man verstehet meistens durch die Critic eine Wissenschafft, die verderbten Stellen eines alten Autoris zu verbessern. s. Phil. Lex.

Critica signa, sind diejenigen Zeichen, aus welchen der Kranckheit Wechsel abgenommen wird, solche sind nun entweder antecedentia, vorhergehende, welche die Zeit und Art des Wechsels andeuten, oder es sind concomitantia, mitbegleitende Zeichen, welche zugleich mit der Wechselungs-Art anbrechen, oder es sind subsequentia, welche weisen, ob eine vollkommene Gesundheit, oder ein Wiederkommen der Kranckheit zu erwarten.

Critici dies, heißt man diejenigen Tage, in welchen die Kranckheit zum Bösen oder Guten ausschlägt, schlimmer oder besser wird. Es sind aber solche Dies Critici dreyerley Arten, als 1) vere & perfecte critici, 2) indices, 3) intercidentes. Die ersten, welche auch principes oder radicales genannt werden, haben alle Zeichen einer vollkommenen Veränderung zum Leben oder Tod, und sind beschlossen in dreyen sieben Zahlen, als da ist der siebende, vierzehende und ein und zwantzigste Tag. Indices, (welche auch contemplabiles oder internuncii genennet werden) sind diejenigen, welche anzeigen, daß den bevorstehenden siebenden Tag ein Wechsel erfolgen werde, und solcher sind drey an der Zahl, als der vierte, eilffte und siebenzehende. Intercidentes, sonst auch intercalares seu irrepentes, mit einschleichende, vel provocatorii genannt, sind diejenigen, welche zwischen vorigen beyden einfallen, und mit unvollkommenen Wechselungen allein zu thun haben, dergleichen sind der dritte, fünfte, neunte, dreyzehende und neunzehende Tag; alle die übrigen Tage, welche weder principes noch indices, noch intercidentes seyn, werden vacui & medicinales genannt, und solche sind der sechste, achte, zehende, zwölfte, sechzehende u. achtzehende Tag. Den Anfang der Dierum Criticorum rechnet man von der Stunde, in welcher der Krancke sich wircklich und mercklich unpaß befindet, wobey aber auch zu mercken, daß hiesiger Landen des Hippocratis seine Ausrechnung der Wechsel-Tage nicht eintreffe, sondern sie bestehen vielmehr, nachdem die Kranckheit verursachende Materia ehe oder später zu ihrer fermentation und Zeitigung gelanget.

Critisiren, etwas sehr genau untersuchen.

Crochets, oder Bojaux, sind die Haken, so bey den Sic-Sacs gemacht werden, um denen in der Tranchée aus- u. eingehenden auszuweichen.

Crochets oder Crocs, sind bey den Pferden 4 Haken-Zähne, 2 oben und 2 unten, zwischen den Vorder- und Back-Zähnen.

Crochu, Cheval crochu, ist ein Pferd, welches die Knie-Beugungen sehr nahe eine bey der andern hat. Sind gemeiniglich gute Pferde.

Croci, s. Apices.

Crocodil, *Cayman*, Crocodilus, ist ein gräßliches, grimmiges und verwegenes Thier, hat vier Füsse mit krummen Klauen versehen, eine schuppichte Haut, welche auf dem Rücken so harte ist, daß keine Muskveten-Kugel durchgehet, an den Augen und Bauche aber kan es leicht verletzet werden. Ist bey 18 Fuß lang, und im Umfange so dick, als ein Faß von 3 Eymern, hat ein sehr langes Leben, und soll bis auf den letzten Tag immer gröſſer wachsen. Sein Rachen ist unten unbewealich, übrigens sehr weit und mit scharfen Zähnen versehen, daß er einen Menschen in der Mitte leichtlich von einander theilen kan. Er hält sich insgemein an der See, oder in Flüssen, ingleichen bey unbewohnten Inseln, auch wohl zu Lande unter dem Schilf-Rohr auf. Er kan, ungeachtet seines ungeheuren Leibes, sehr schnell lauffen, weil er aber im Rückgrate keine Gelencke hat, so gehet er nur gerade fort, daher man ihm seitwerts leicht entlauffen kan. Sie legen Eyer, so dick als Gäns-Eyer, aber viel länger, welche gut zu essen sind. Sie leben so wohl auf der Erde, als im Wasser, fressen so wohl Fleisch als Fische, und halten sich in gesaltzenen und ungesaltzenen Wassern auf.

Crocodilaster cristatus, mag vielleicht diejenige grosse Wasser-Eyder seyn, welche mit ihrem scharffen Schwantze soll können einem Menschen ein Bein abhauen, und deswegen von den Italiänern Caudiverbera genennet wird.

Crocodillen-Stein, Lapis Caimanum, wird in dem Magen der Crocodile gefunden, und als ein vortreffliches Mittel wider das Qvartan-Fieber gebraucht.

Crocus, ſ. Saffran.

Crocus, wird bey den Chymicis auch Saffran genennet, und iſt ein aus Mineralien und Metallen künſtlich bereiteter Kalck-Pulver, welches der Farbe nach dem Saffran nicht unähnlich ſiehet. Zum Exempel,

Crocus Martis aperitivus, eröfnender Eiſen-Saffran, wird in der Chymie von glühend gemachtem Stahl und Schwefel zubereitet, welche beyde man in eine Schüſſel voll Waſſer tröpfeln, und hernach in einem Schmeltz-Tiegel wohl glühen läſſet, bis der Schwefel davon ausgerauchet, und der Stahl auf dem Boden liegen blieben. Er iſt ein treflich Mittel, die verſtopften Theile des Leibes zu eröfnen.

Crocus metallorum, wird von den Chymicis aus gutem Spießglas und gereinigtem Salpeter bereitet, deren beydes zu Pulver gemacht, und in einem Tiegel geſchmoltzen wird, wenn es erkaltet, ſo ſetzet ſich ſelbiger braun-färbig unten an, davon die weiſſen Schlacken weg gethan werden. Dieſer Crocus iſt der Grund faſt aller Erbrech-Mittel, und ſtärcket das Geſichte treflich.

Crocus Indicus, ſ. Curcuma.

Crocus ſylveſtris, ſ. Carthamus,

Croiſade, ſ. Cruſade.

Croix, faire la Croix à Courbettes, à Balottades, bedeutet die Sprünge oder Schulen eines Pferdes, welche in einem Athem erſt vorwerts, hernach zurück, und denn auf beyden Seiten, in Form eines Creutzes zu machen.

Croma, ſ. Crama.

Crone, ſ. Corona, it. Krone.

Cropiot, iſt eine kleine Americaniſche Frucht, gantz runtzlicht, und beſchlieſſet einen ſchwartzen Saamen, dem Mohren-Pfeffer nicht unähnlich, von ſehr ſcharfem Geſchmack. Die Indianer mengen ihn unter ihren Taback, wenn ſie ſchmauchen wollen. Er ſtillet das Kopf-Weh, als wie ſonſt auch der Taback zu thun pfleget.

Crotalaria Aſiatica folio ſingulari verrucoſo, flore cæruleo, Frantzöſiſch *Crotalaire*, iſt ein fremdes Gewächs, welches einen Stengel treibet, zu anderthalben Fuß hoch, und auch bisweilen höher, der iſt eckigt und knotigt, ſtoſſet einen Haufen Zweiglein in die Runde von ſich. Die Blätter ſtehen an denenſelben eins um das andere, nach der Länge hin, wie an der Geniſta, die ſitzen an kurtzen Stielen, ſind eines halben Fingers lang, ein paar Nagel breit, vorne ſtumpf, voll Adern, oben her grün, unten weißlicht, voller Warten, und an dem Rande flammig. Die Blumen ſtehen in Form der Aehren auf den Spitzen der Aeſtlein, ſehen als wie ſonſt an andern Hülſen-Gewächſen, und den Ginſt-Blumen nicht unähnlich; von Farbe ſind ſie blau. Wenn dieſe vergangen, ſo folgen darauf rundlichte aufgeblaſene Schoten, wie an der Ononis die ſehen ſchwärtzlicht, ſind hin und her mit einigen Härlein beſetzt, und beſchlieſſen kleine gelbe Saamen-Kornlein, wie Nieren geſtaltet, vom ſcharfen und unannehmlichen Geſchmack. Die Wurtzel iſt holtzigt und weiß, mit Zäſerlein beſetzt. Dieſes Gewächſe wächſt in Aſien und an vielen andern Orten in Levante mehr: Es wird auch in Europa in ein und andern Gärten erzielet. Der Saamen ſoll purgiren.

Crotaphites Muſculi, werden die Schlaf-Mäuslein genannt, weil ſelbige die Hohlen der Schläfe fällen, und die Schlaf-Beine bedecken. ſ. Mandibula.

Crotaphium, wird zuweilen auch für das Kopfweh genommen.

Croton, ſ. Sagittarius.

Croupades, ſind Sprünge, welche höher ſind als die Courbetten, und welche das Vorder- und Hintertheil des Pferdes in gleicher Höhe halten alſo, daß es die Hinterſchenckel unter den Leib ziehet, ohne die Eiſen zu weiſen.

Croupe, iſt das äuſſerſte von dem Rücken und über den Lenden des Pferdes. In der volte müſſen die Schultern der croupe entgegen ſtehen. Gagner la croupe geſchiehet, wenn ein Reuter alſo gegen einem andern iſt, daß er eine halbe Umkehrung von nöthen hat, vor denſelben zu kommen, ſo hat ihm der andere die croupe genommen.

Cruciata oder crucifera avis, ſ. Avinia.

Crucibulum, ein Schmeltz-Tiegel, dergleichen zu der Chymiſchen Arbeit höchſt nöthig ſind, und dannenhero, weil ſie ſtarck Feuer ausbalten müſſen, aus guter Erde ſollen gemacht ſeyn.

Cruditas morborum, heißt, wenn in den ſtets anhaltenden Fiebern das Geblüt durch Gähren und Aufwallen dennoch nicht zeitig wird, oder zum Stand kommet.

Cruditas Ventriculi, wenn viel unverdaute Cruditäten noch in dem Magen liegen, welches aus dem Aufſtoſſen erkannt wird, und zwar ob die Cruditas acida vel nidoroſa ſey; in jenem Fall wird das Aufſtoſſen ſauer, in dieſem aber wie ein ſtinckend Ey ſchmecken.

Cruentus, mit Blut vermiſcht, wird von dem geſagt, was ausgeworffen wird, es ſeyn die excrementa oder Speichel, Schleim, oder Urin, darunter ſich Blut mit befindet.

Cruntada, ſ. Cruſada.

Cruocky, iſt ein Indianiſches Hecken-Gewächs, faſt wie ein Hagedorn, welches von Natur gerne in einander wächſet und hernachmahls mit der Garten-Scheere muß gewartet und verſchnitten werden. Die Blätter ſind wie Kirſch-Blätter, iedoch etwas dick und ſteifer, ſie fallen des Jahrs 2 mahl ab, bekommen aber gleich andere ohne Saamen. Die Blumen ſind weiß, die Nancken Aſch-grau und bräunlich, wie Hopfen-Nancken, ſonderlich die Wurtzeln, welche man auch zum Binden, ſtat der Weiden gebrauchet.

Crupina, ſ. Cichorium.

Cruor, das Blut: Helmontius meinet, Cruor und Sanguis wären alſo zu unterſcheiden, daß nemlich jenes das Blut in den ſo genannten Venis und Blut-Adern, dieſes hingegen das Blut in den Arteriis und Puls-Adern bedeu-

ꝛc. Andere aber halten dafür, Sangnis heisse das Blut, so lange es annoch ordentlich in den Blut-Gefässen wäre, Cruor aber sey es zu nennen, wenn es ausser denselbigen und geronnen.

Crnræus musculua, das Schenckel-Mäuslein, selbiges lieget auf dem Schenckel-Bein und strecket das Schienbein aus.

Cruralis vena & arteria, die Schenckel-Blut- und Puls-Adern.

Crus, Crura, die Schenckel. Das Schenckel-Bein ist das stärckste und gröste, von vornen rund, und hinten etwas eingebogen, und rauch, erstrecket sich gleich niederwärts, ist von oben und unten mit ansehnlichen Ansätzen, so mit ihren Fortsätzen vereiniget, gerüstet. Der oberste Ansatz verursacht mit dem beygefügten Fortsatze das grosse und runde Haupt, welches von dem starcken Genick unterstützet, und in die Höhle, als in eine Pfanne eingelencket wird. Crura werden auch in der Geometrie die beyden Seiten eines Triangels genennet, welche auf der Grund-Linie stehen.

Crusada, Cruisada, *Croisade*, eine Spanische goldene Müntze, darauf ein Creutz geprăget ist, gilt 10 Realen. Man kan aber den Werth nach unserm Gelde nicht eigentlich bestimmen, weil der König den Preis der Realen bald steigert, bald vermindert. Daher gelten sie 1 Rthlr. 4 bis 12 gute Groschen.

Crusade, ein Portugiesischer Ducaten, hat 10 Real oder 400 Rees. 3 Crusaden machen 2 Pesos oder Stücke von Achten, welche in Portugall *Patacons* genennet werden. siehe Portugalöser.

Crusta, heißt eine Rinde, Kruste, als am Brot.

Crusta, Eschara, eine Rinde, Grind, der sich über die Wunden und Geschwüre setzet.

Crusta lactea, ist eine Art des Achoris, doch mit dem Unterscheid, daß Achor, oder der böse Grind, allein das Haupt oben beziehet, dieses aber der säugenden Kinder gantzes Gesicht, ja fast den gantzen Leib.

Crymodea, ein hitzig Fieber bey innerlicher Inflammation oder Entzündung.

Crysolithus, s. Chrysolith.

Crysorchis, heißt die Verbergung der Testiculorum in dem Schmeer-Bauche.

Crystallen-Spiegel, sind eine Art Zauber-Spiegel, in welchen die so genannten weisen Männer oder klugen Frauen theils zukünftige theils auch abwesende Dinge zu sehen und zu errathen vermeinen, welches aber sehr betrüglich, und nur bloß durch des Teufels Hülfe geschehen kan. s. Phil. Lex. Art. Crystallen-Erscheinungen.

Crystallen-Srem, s. Crystallus.

Crystalli Æris, Grünspan-Blumen und Crystallen, sind anders nichts als Kupfer-Theilgen, mit Wein-Eßig und zu einem Saltz oder Vitriol gemacht. s. Grünspan-Blumen.

Crystalli Junonis, sind ein in Scheidewasser aufgelösetes und vermittelst der Crystallisation zu Crystallen gebrachtes Silber, dessen sich die Chirurgi äusserlich als eines corrosives oder ezenden Mittels gebrauchen: Innerlich aber wird es zuweilen wider die Wassersucht gebraucht, weil es die wässerichten Feuchtigkeiten des Leibes gewaltig abzuführen pfleget. Doch ist der innerliche Gebrauch nicht ohne alle Gefahr.

Crystallinus humor, die crystallene Feuchtigkeit des Auges ist diejenige, welche wie ein Crystall durchsichtig, aber etwas weicher wie Wachs, auch vornen und hinten, wie ein geschliffen Glas erhoben, mitten in dem Auge zwischen dem Humore aqueo und vitreo lieget, und rings herum durch die Processus ciliares oder schwartze subtile Fäserlein an die Häute des Auges angehänget wird.

Crystallisare, zu Crystallen schiessen lassen.

Crystallisatio, Crystallisirung, oder crystallische Anschiessung, wird nur eigentlich von den Saltzen gesagt, wenn man sie durch unterschiedene solutiones und filerationes reiniget, und hernach zu Crystallen schiessen läst, nachdem die Feuchtigkeit bis zu einem Häutlein, welches sich oben setzet, abgerauchet.

Crystalli Tartari, Weinstein-Crystallen, werden bereitet, wenn man rohen Weinstein in Wasser siedet, die oberste und saltzigte Haut, Cremor Tartari genannt, abnimmt, und das übrige zu Crystallen anschiessen läßt.

Crystalloides Tunica, s. Aranea Tunica.

Crystallus, Crystallen-Stein, wächst an vielen Orten, sonderlich in den Alpen und Pyrenäischen Gebirgen, da (nach einiger Meinung) der Schnee und Eis, der oft in 100 und mehr Jahren nicht geschmoltzen ist, endlich zu Crystallen wird. In West-Indien soll es gantze Berge von Crystallen geben. In Schweden wird auch Crystall gefunden, und sehr viel verarbeitet. Einige setzen viererley Arten des Crystalls, als 1) den gantz hellen, welcher wie Eis aussiehet, und Crystallus montana, oder Berg-Crystall geheissen wird, 2) den sechseckigten, welcher Iris genennet worden, weil er verschiedene Farben, wie ein Regenbogen, zeiget, wann man ihn über das Auge hält, und dadurch siehet, nicht anders als die dreyeckigten Gläser, welche die Optici prismata heissen, 3) den gelblichten und 4) den halbrunden, welcher unten platt, und oben gewölbt, auch deswegen wie ein Brenn-Glas zu brauchen ist; weil er auch viel härter als die übrigen, so wird er für den besten Crystall gehalten, und der falsche Diamant oder Pseudo-adamas genennet. Was für artige Sachen an Schaalen, Gläsern, Leuchtern und Knöpfen ꝛc. aus den Crystallen gemacht werden, ist iederman bekannt. s. Christall.

Crystallus Islandica, eine Art von Crystall, so am meisten aus Island gebracht, iedoch auch an andern Orten gefunden wird. Er ist vielmehr vor einen Talck als vor ein Crystall zu halten, und gehöret ohne Zweiffel zu dem so genannten Frauen-Eis. Er ist vornemlich merckwürdig, wegen seiner besondern Refraction oder Strahlen-Brechung, davon Bartholinus und Hugenius vieles observirt und geschrieben haben.

Cuambu, sive Caryophyllata, ist ein Americanisches Gewächse, und eine Art der Benedicten-

Wurtzel,

Wurtzel, treibt einen Steugel zu drey und vier Fuß hoch, der iſt gerade und gleich, geſchlauck, viereckigt, und voll tiefer Streifen, grün, Purpur-färbig, und theilet ſich in gar viel Zweige. Die Blätter ſind länglicht, und vorne zugeſpitzt, gegen die Mitten zu breiter, und ſehen wie das Eiſen an einer Pique: ſie ſind auch dabey in etwas rauch, am Rande ausgezackt, ſtehen fünf an einem Stiel, ſehen dunckel-grün, und ſind die einen gröſſer, die andern kleiner. Die Blumen wachſen oben an den Spitzen der Zweige, und eine iede iſt ein Büſchlein kleiner gelben Blümlein. Wann dieſelbigen vergangen, ſo entſtehen an ihrer Stelle kleine runde Knöpflein, mit zweyen Häcklein verſehen, wie an den Kletten, die hangen ſich denjenigen an die Kleider, die ihnen zu nahe kommen. In dieſen kleinen Knöpfen ſind die länglichten Saamen beſchloſſen. Die Wurtzeln ſind dünne und äſtig gantz zarte, oder als wie Fäden, haben einen Geruch wie Näglein, wenn ſie zerquetſchet werden, gleichwie die Benedicten-Wurtzel. Dieſes Kraut wächſt an den Ufern, führet viel Sal eſſentiale und Oel. Es reiniget, zertheilet.

Cuathum, ein Arabiſches Maaß, ſ. Dorach.

Cubayca, ein Baum in Braſilien, dem Feigen-Baum ſehr gleich, iſt gerade, ſehr hoch und dicke: wann ſeine Rinde geritzet wird, ſo giebt ſie eine groſſe Menge gantz klaren Oels, dergleichen man von den Oliven bekommt. Es iſt dieſes Oel treflich gut zu Heilung der Wunden, und nimmt auch ſo gar die Narben hinweg. Das Holtz aber iſt zu nichts nütze.

Cubeben, Cubebæ, ſind runde Körner, gleich dem ſchwartzen Pfeffer, deren iedes an einem beſondern Stiel hanget, haben rauche Schalen, ſind Aſchen-färbig, und eines ſcharfen wohlriechenden Geſchmackes, kommen von einem fremden, wildwachſenden, ſchwachen Gewächſe, das ſich wie Epheu um die nächſten Bäume ſchlingt, und Morten-förmige Blätter mit wohlriechenden Blumen hat. Sie werden aus Java und andern Inſeln des Orientaliſchen Indiens zu uns gebracht, zuvor aber (wie man ſagt) von den Einwohnern gekocht, damit ſie in andern Ländern nicht können nachgepflantzet werden. Man ſagt ſolches bekänntlich von mehrern Früchten, damit uns der Nach-Bau unmöglich gemacht würde, allein es wird von vielen nicht geglaubt. Dieſe Körner werden zu vielen Arzeneyen gebraucht. Man hat auch einen Indianiſchen ziemlich groſſen Cubeben-Baum, der weiſſe, und wie Cubeben riechende Blumen bringt, und ohnlängſt aus der Inſel Java in Holland gebracht worden.

Cubica radix, die Cubic-Wurtzel in der Rechen-Kunſt, iſt eine Zahl, aus welcher, wenn ſie mit ihrem Quadrat multipliciret wird, eine Cubic-Zahl heraus kommt: Alſo iſt 2 die Cubic-Wurtzel von 8.

Cubic-Gran, Ligne cubique, iſt der zehende Theil eines Balcken-Zolles, und der tauſend, tauſend mahl tauſendſte Theil einer Cubic-Ruthe.

Cubic-Ruthe, Virga cubica, iſt ein Würfel, ſo eine Ruthe lang, eine Ruthe breit, und eine Ruthe dick iſt.

Cubic-Schuh, Pié cubique, iſt der zehende Theil einer Balcken-Ruthe, und der tauſendeſte Theil einer Cubic-Ruthe.

Cubicus numerus, eine Cubic-Zahl iſt, welche entſtehet, wenn eine Zahl mit ihrem Quadrate multipliciret wird: alſo iſt 8 der Cubus von 2. ſ. Math. Lex.

Cubic-Zoll, Pouce cubique, iſt der zehende Theil eines Balcken-Schuhes, und der tauſend mahl tauſendſte Theil einer Cubic-Ruthe.

Cubiforme Os, Polymorphon, das Würfel-Bein, ſ. Cuboides.

Cubitus, eine halbe Elle, oder die Länge von der Hand bis zum Ellenbogen, anderthalb Schuh lang.

Cubitus, Focile majus, Olecranon, Ulna, der Ellebogen, erſtrecket ſich von der Biegung des Arm-Beins, bis zu der äuſſerſten Hand: beſtehet aus zweyen Beinen, ſo zu beyden Enden beyſammen hängen, und in der Mitten zu einer bequemern Stellung der Mäuslein von einander ſtehen: das untere und gröſſere behält den Nahmen Cubitus, das kleinere und obere wird Focile minus und Radius genennet. Die groſſe Ellenbogen-Röhre iſt bey einem Menſchen von guter Statur bey nahe anderthalb Finger länger als die Schiene, und zwey Finger kürtzer als das Armbein: die Schiene iſt ein klein wenig dünner, als die kleine Ellebogen-Röhre, und faſt halb ſo dünne, als das Arm-Bein. ſ. Ellebogen.

Cuboides, iſt das vierte Bein des Tarſi, oder der Fuß-Wurtzel, in beyden Füſſen, wird auch ſonſt os Tetteræ, grandinoſum & cubiforme genannt.

Cubus, ein Würfel, iſt ein Hexaëdrum in der Geometrie, in welchem alle Seiten gleiche Gröſſe, wie auch lauter rechte Winckel haben, und welches alſo mit 6 gleichen Quadratis umſchloſſen wird. Dahero rechnet man es unter die 5 Corpora regularia. Cubus wird auch vor eine Cubic-Zahl genommen. ſ. Math. Lex.

Cucifera Africana, eine Africaniſche Pflantze mit kleinen weißlichten Blumen.

Cucubalus, ſive Alſine baccifera, iſt ein Gewächſe, welches einen Haufen Stengel treibet, als wie Rancken, die viel länger werden als ein Mann, und ſich gern beugen laſſen; im übrigen ſind ſie ſchwach, ſchlanck, rund und knotigt, kriechen auf der Erde herum, wenn ſie ſich an die nahe ſtehenden Bäume nicht können halten. Aus einem ieden Knoten entſprieſſen zwey Blätter gegen einander über, die ſehen als wie an der Alſine, ſind aber weit gröſſer, und der Parietaria ihren gleich, dabey weich. Seine Blüten kommen aus einer Hülſe oder Bälglein, und beſtehen aus fünf oder ſechs weiß-grünlichten Blätterlein, welche als wie die an der Näglein-Blume geordnet

ordnet ſind: darauf folgen Beeren, die ſo dicke ſind, als wie die an dem Epheu, insgemein oval-rund, und anfangs grüne: wenn ſie aber reifen, werden ſie ſchwartz und weich. Sie beſchlieſſen die Saamen, welche zum öftern einer kleinen Niere Geſtalt haben, dichte auf einander liegen, ſchwartz und gleiſſend ſind. Die Wurtzel iſt lang, dünn und wie Rancken, kriechet umher, iſt voller Zaſern und weiß. Dieſes Gewächſe wächſt in warmen Landen, z. E. in Spanien und Italien, auch in Langvedoc, an feuchten und ſchattichten Orten, an den Hecken und im Gebüſche, desgleichen bey den Brunnen-Quellen. Es führet viel Phlegma und Oel, wenig Saltz. Es befeuchtet und erfriſchet, iſt gut den Verluſt des Geblütes zu erſetzen, wenn es abgeſotten gebrauchet wird.

Cucullaris muſculus, Trapezius, das **Guckel-Mäuslein**, iſt das erſte des Schulter-Blats, wird von der Figur, weil es gleichſam eine Monchs-Kutte präſentiret, alſo genannt.

Cuculus, ſ. Guckguck.

Cucumer und Cucumis, **Cucumern.** Siehe Gurcken.

Cucumer citrullus, ſ. **Citrullen.**

Cucumerina punicea, ſ. **Balſam-Aepfel.**

Cucumis aſininus oder ſylveſtris, **Eſels-Kürbis, Spritz-Gurcken**, hat Blätter, wie die andern Gurcken, nur daß ſie rauher ſind, und unten weißlicht ſehen. Die Rancken oder Aeſte breiten ſich auf der Erde aus, und ſind überaus rauch, daß ſie auch einen beym Anrühren gleichſam ſtechen. Zwiſchen den Aeſten kommen die Blüten allenthalben hervor, ſind, als wie an den zahmen, gelb, und wie Sterne formiret, und haben guten theils hinten ein Knöpflein, welches hernachmahls zunimmt, und die Frucht giebet, die iſt haaricht und dermaſſen ſcharf, daß ſolche ihre Haar den Stacheln zu vergleichen. Dieſe Früchte werden erſt im Auguſt reif, und bekommen alsdenn eine weißlichte Farbe; wenn man ſie nur ein wenig druckt, ſpritzen ſie den Saft und Saamen mit Gewalt und Ungeſtüm von ſich. Der Saft davon wird in den Apothecken gebraucht, und Elaterium genennet.

Cucupha, ein **Kräuter-Mützlein**, iſt eine trockene Artzney, wird aus gröblich geſtoſſenen Gewürtzen und aromatiſchen Sachen das Haupt zu ſtärcken gemacht, bisweilen werden ſolche Species auch eingenähet, und in ſonderliche gute Waſſer getuncket, warm aufs Hertz geleget, und denn werden ſie **Hertz-Säcklein** genannt.

Cucurbita, ſ. **Kürbis.**

Cucurbita, Deſtillir-Kolben, ſind mehrentheils vom Glas, und deſtillirt man die Sachen im Balneo Mariæ dadurch, welche ihre Kraft ſo denn leicht überſchicken. In Anſehung ihrer Gröſſe findet man derſelben gantz kleine, Scheidekölblein genannt, und gantz groſſe, in welche wohl zwantzig und mehr Pfund gehen, die heiſſen **Harn-Kolben**; die mittelmäßigen werden ſchlecht weg **Kolben** genennet.

Cucurbites, ein Stein wie ein Kürbis geſtalt.

Cucurbitifera planta, eine Kürbis-tragende Pflantze.

Cucurbitini Lumbrici, ſind Würmer, den Kürbis-Kernen nicht ungleich. ſ. Tæniæ.

Cucurbitula, ein Schröpf-Kopf, ein Bad-Kopf, ſ. Scarificatorium.

Cuiſſes du Cavalier, ſind die Schenckel eines Reuters, welche einem Pferde ſonderlich die Hülfe geben, es mit guter Lebhaftigkeit zu reuten: Denn ſo bald ein Reuter ſeine Oberſchenckel anſchlieſſet, wird das Pferd angefriſchet, als ob es ſich rüſtete, dasjenige zu thun, ſo man von ihm verlanget. ſ. Ritter-Lex.

Cucul, ſ. Scecachul.

Culeus, Saccus coriaceus, ein lederner Sack, iſt auch der Nahme eines Maaſſes bey den Römern, 20 Eymer oder Amphoras haltende, wie viel aber eine Amphora bey ſelbigen geweſen, ſiehe oben.

Culex, *une mouche*, eine Mücke oder Fliege, ein bekanntes Ungeziefer.

Culminario eines Puncts am Himmel, heißt in der Aſtronomie, wenn derſelbe unter dem obern halben Circkel des Meridiani ſtehet, alsdenn iſt er am Himmel am höchſten, und am weiteſten vom Horizont. ſ. Math. Lex.

Culter, *Couteau*, ein **Meſſer**, iſt ein bekanntes Inſtrument, damit zu ſchneiden, deren die Anatomici und Chirurgi unterſchiedene Gattungen zu gebrauchen pflegen.

Culus, iſt eben das, was anus, podex.

Cumi gummy, oder **Keiß-Blume**, iſt ein klein niedriges Hecken-Stäudlein, von der Erden aufwachſend. Seine Blumen ſind weiß, und ſehen an ihren Aeſten als wie Erica oder Heyde. Die Japaner machen Beſen davon, andere ſetzen ſie wegen ihrer Blümgen in Töpfe vor ihre Häuſer.

Cuminum, Cuminum Romanum, **Kram-Kümmel**, wird zwar in unſern Landen geſäet, doch berichtet Linſchott, daß er auch bey den Indianern und Perſern wachſe, und von dannen in Europa geführet werde.

Cuminum Æthiopicum, ſ. **Ammey-Saamen.**

Cuminum pratenſe, ſ. Carum.

Cumma wicky, oder **Indianiſche blaue Violen**, ſtehen viel in Gebirgen und den wilden Büſchen. Die Blüte iſt blau oder Purpurfärbig, doch ohne Geruch, und werden teutſch wilde Mertzen-Violen genannt.

Cuneiforme os, das **Keil-Bein** im Hirnſchädel, wird von der Geſtalt, die es als ein Kell hat, alſo genennet. Eben dieſer Nahme wird auch dem dritten Beine der Haud-Wurtzel beygeleget.

Cuneiformia oſſa, officula calcoidea, **Keil-Beinlein**, ſind das fünfte, ſechſte und ſiebende Bein der Fuß-Wurtzel.

Cuneus, *Cuneolus*, ein **Keil**, iſt eigentlich ein Inſtrument, Holtz und Steine zu ſpalten; gehöret aber auch zu den Chirurgiſchen Machinen, und wird ſonderlich zu den ausgefallenen Schultern gebraucht. ſ. **Keil.**

Cuniculus, ein **Caninchen**, ein Thierlein wie ein Haſe geſtaltet, man hat derſelben von verſchiedenen Farben, als weiß, ſchwartz, grau.

Cunicu-

Cuniculus, heiſſet auch ein ieder unterirdiſcher Gang, z. E. in Bergwercken, item die Minen in der Kriegs-Bau-Kunſt ꝛc.

Cuniculus Braſilianus, ſ. Meer-Färckel.

Cunila, ſ. Saturey.

Cunnus, ſ. Vulva.

Cuntur, iſt ein Geſchlecht der Adler in America, von ſolcher Gröſſe, daß wenn er ſeine Fittige ausbreitet, ſie bis 12 Schuh Raum einnehmen. Von dem gemeinen Adler iſt er darinn unterſchieden, daß er keine Waffen oder Klauen hat. Sein Kopf iſt mit einem Kamme, in Geſtalt eines Scheermeſſers gezieret, er iſt ſtarck und mächtig, ſehr gefreſſig und aufs Fleiſch erpicht, auch ſonſt gefährlich. Sein Gefieder iſt ſchwartz und weiß, die Federn in den Flügeln ſind bisweilen als wie eines Mannes Faust dick. Sein Schnabel iſt dermaſſen ſtarck, daß er eine Kuhe damit durchſtoſſen kan, die er hernach verzehret; ſelbſt die Leute ſind nicht auſſer Gefahr, von ihm getroffen zu werden. Die Füſſe ſehen wie Hünerbeine, und ſind ohne Klauen. Er fält auf der Inſel Maragnan, an dem Strande der See, und Ufern der Flüſſe. Wenn er flieget, machet er ein ſolch Geräuſch, daß ſich die Leute davor entſetzen. Die Einwohner in Peru haben ihn vor dieſem als einen Gott von der erſten Ordnung verehret. Sein Schmaltz iſt zertheilend, und für die Nerven gut.

Cupella, ſ. Capella.

Cupiditas, ſ. Begierde.

Cuppola, ſ. Helm.

Cupreſſus herba, ſ. Polium montanum.

Cuprum, ſ. Kupfer.

Curatela, die Vormundſchaft.

Curator, der Pflege-Vater, Vormund. Curator prodigi ſ. furioſi, der Vormund eines Verſchwenders oder Unſinnigen.

Curatoria, Curatrix, iſt der vornehmſte Theil der Medicin, welche der gegenwärtigen Kranckheit zu Hülfe kommet, und ſelbige zu heben oder zu vertreiben ſich bemühet.

Curatorium, das Zeugniß, daß einer zum Curator beſtätiget worden.

Curcas, ſ. Ricinus Americanus.

Curculio, *Charenſon*, ein Kornwurm, ein Ungeziefer, welches oft auf den Korn-Böden groſſen Schaden thut.

Curcuma, *Purpury*, Gilbwurtz, Gelbſuchtwurtz, iſt eine länglicht-runde knotichte Wurtzel, dem Ingber nicht ſo gar ungleich, in- und auswendig gelblicht, eines etwas ſcharfen Geſchmacks. Sie wird theils von Arabern, Perſianern und Türcken, über Babylon, theils von der Oſt-Indiſchen Compagnie aus Indien gebracht; daher ſie auch Cyperus Indicus, Indianiſcher Saffran genennet wird. Bey den Apotheckern heißt ſie auch Terra Merita.

Curländiſche Waaren, zur Ausfuhre ſind Korn, Holtz und Lein-Saamen.

Curmi, war bey den alten Griechen ein Tranck von Gerſten.

Curruca, ſ. Grasmücke.

Curſiv, eine Art von Buchdrucker-Schriften, ſ. Schriftgieſſer.

Curva, eine krumme Linie, deren die Geometræ unzehlig viele haben, die ſie auszumeſſen, und ihre Eigenſchaften zu erklären, und durch gewiſſe Æquationes auszudrucken pflegen.

Cuſcuta, ſ. Filtz-Kraut.

Cuſerofne, Kuſerofne, ein klein Japaniſches Schiff, ohne Verdeck, iſt lang und unten ſpitzig, man ſtellet ſehr viel Leute zum Rudern hinein, und brauchet es zum Wallfiſch-Fange.

Cuſtos, heißt nach dem Lateiniſchen ein Hüter; in den Druckereyen bedeutet es das letzte Wort, ſo unten an der Columne ausgeſetzet, und auf die andere Seite weiſet.

Cutambuli, werden entweder die Würmlein, die auf oder unter dem Häutgen Cuticula kriechen, die laufende Varen; oder die laufende ſcorbutiſche Schmertzen, die gleichſam als ſolche Würmlein mit groſſen Schmertzen und Beſchwerden des Krancken hin und her laufen, genannt.

Cuticula, Epidermis, das Ohr-Häutlein, iſt ein über die maſſen dünnes und durchſichtiges Fellgen, welches unempfindlich iſt und äuſſerlich die Haut bedecket, es iſt voller gantz kleiner Schweißlöchlein, und fällt zwar überall in die Augen, kan iedoch von der Haut nicht gar wohl unterſchieden werden, es ſey denn, daß man es vorher abſondere, ſo aber nicht leicht anders als durch Brand, ſiedend Waſſer und dergleichen geſchehen mag.

Cutis, ſ. Haut.

Cutis adipoſa, ſ. Membrana adipoſa.

Cyanopus, ſ. Blau-Fuß.

Cyanus, Cyanus moſchatus, ſ. Korn-Blume.

Cyathos, war bey den Römern ein Maaß ſo wohl der trocknen als feuchten Sachen, 4 Löffel voll haltend, und war der zwölfte Theil eines Sextarii. Bey den Athenienſern aber hielte dieſes Maaß 2 Conchas, oder auch ohngefehr 2 Untzen oder 4 Loth.

Cyceon, iſt ein vermiſchter Tranck, welcher zugleich ſtat der Speiſe mit dienet. Er wurde entweder aus Waſſer und Mehl, oder auch aus Wein, Mehl, Honig und Käſe bereitet. Hippocrates gedencket deſſen zum oftern.

Cyclamen, Cyclaminus, ſ. Arthanita, item Tubera.

Cycliſci, eine Art Chirurgiſcher Meſſer, in halben Mondes Geſtalt, zum ſchaben dienlich.

Cyclois, Rade-Linie, eine krumme Linie, welche von einem in der Peripherie eines Cirkels angenommenen Puncte beſchrieben wird, indem der Circkel auf einer geraden Linie, wie ein Rad fortläuft.

Cyclus, ſ. Periodus.

Cyclus Metonis oder Decemnovalis, Enneadecaëteris, iſt eine Zeit von 19 Sonnen-Jahren, oder 235 Monden-Jahren, in welchen das Sonnen- und Monden-Jahr wieder, nach des Metonis Meinung, mit einander anfangen ſoll, wenn ſie 19 Jahr zuvor mit einander angefangen haben. Allein dieſer Cyclus trügt, denn ſie fangen wohl beyde wieder auf einen Tag mit einander an, aber nicht auf eine Stunde, vielweniger auf eine Minute. Er

wird auch Cyclus Lunæ genannt; und die Zahl, welche andeutet, das wie vielste Jahr in diesem Cyclo ein gewisses angegebenes Jahr sey, heisset numerus aureus. Siehe Math. Lexicon.

Cyclus Solis, der Sonnen-Circkel, ist eine Zeit von 28 Jahren, nach welchen die Sonntage wiederum auf die vorigen Monats-Tage fallen. Cyclus Indictionum, eine Zeit von 15 Jahren, wovon man die Absicht und den Ursprung nicht gewiß weiß.

Cydonia Malus, s. Quitten-Baum.

Cyema, s. Embryo.

Cygnus, s. Schwan.

Cylanus Muscati, ein Garten-Gewächse, so gar schöne, gelbe, gefüllte Blumen bringt.

Cylinder, s. Conchylium, die 12te Art.

Cylindrus, eine Waltze, oder Rund-Säule, ist eine Art von einem Mathematischen Cörper, welcher lang-rund ist, hat einander gleiche oder parallele Circkel zu seinen Grund-Flächen, so daß sie eine vollkommene runde Säule oder Waltze ausmachen. Von einigen wird er auch ein Saulen-Stock genennet. s. Lex. Mathem.

Cyllenius, s. Perseus.

Cyllum heißt, wenn das Schienbein auswerts verrencket ist: es heißt auch so viel als hinkend, lahm. Cyllosis, das Hincken.

Cymatium, s. Abl ufender Leisten.

Cymatium Doricum, s. Hohl-Leisten.

Cymatium Lesbium, s. Kehl-Leisten.

Cymbalaria, Zimbel-Kraut, ist eine Gattung der Linaria, oder ein Kraut, welches aus den Rissen in der Mauer heraus wächset. Seine Stengel sind so zarte, als wie Fasen, lang, rund und Purpur-farbig, herunter hangend, und theilen sich in einen Haufen weit zärterer Fasen, daran die Blätter hangen, die so eckigt sind, wie die am Epheu, und unten so Purpur-färbig, als wie die am Schweine-Brot, zarte, voll Saft, und eines bitterlichen Geschmacks. Diese Blätter stehen auf langen Stielgen; an deren Ende erheben sich andere Stielgen, deren ieder eine Blume trägt, die wie das Löwen-Maul aussiehet, ist aber viel kleiner, und hat hinten einen Sporen oder Schwäntzlein, das der Spitze einer Capuciner-Haube nicht unähnlich ist; da hingegen das Löwen-Maul nur wie ein stumpfes Bietzlein hat. Wenn die Blume vergangen ist, so kommt die Frucht zum Vorschein, oder die Hülse, in zwey Fächlein abgetheilet, die voller platter Saamen stecken, welche mit einem überaus zarten Flügel umgeben sind. Dieses Kräutlein wächst an den feuchten Mauren, in Italien, und in andern warmen Landen. Es führet viel Phlegma, nicht eben gar viel Oel, und ein wenig Sal essentiale. Es befeuchtet, erfrischet und hält an: Es stillet die Blutstürtzung, abgesotten gebraucht.

Cymbium, s. Conchylium, die 8te Art.

Cynanche, Entzündung der innerlichen Mäuslein in der Luft-Röhre, mit schwerem Athemholen und beständigem Fieber verknüpft. Dieser Zufall betrift vielmahls die Hunde und Wölfe, hat auch von den ersten diesen Nahmen bekommen, und heißt so viel, als Hunds-Angst. s. Angina.

Cynanthropia, ist eine Raserey, so von dem Biß eines rasenden Hundes, Wolfs und dergleichen entstanden. Die Patienten scheuen das Tages-Licht, und vermeinen nicht anders, als sie seyn in Hunde verwandelt, geberden sich auch nicht anders, als wie dieselbigen.

Cynocephalus, ist der Nahme eines Thiers, welches einiger massen einem Affen gleichet, am Kopf aber einem Hunde ähnlich ist. Sie werden auch Pavianen, Lateinisch Babiones oder Papiones genennet.

Cynocrambe, sive Mercurialis Sylvestris, siehe Bingel-Kraut.

Cynodes Orexis, s. Appetitus caninus.

Cynodesmus, heißt dasjenige Band, womit die Haut am männlichen Gliede mit der Eichel desselben verknüpft ist.

Cynodontes, heissen die Augen-Zähne, it. die Spitz-Zähne, s. Augen-Zahne.

Cynogloſſa und Cynogloſſum, Hunds-Zungen-Kraut, hat linde, als wie mit Wolle umgebene lange Blätter, auf den Stengeln Purpur-röthlichte Blümlein, und artige Saamen, deren Hülsen wie Schildlein, mit eitel Spitzlein besetzt, aussehen. Die Wurtzel ist in den Apothecken zu befinden; wie ingleichen Massa Pilularum de Cynogloſſa, welche Schlaf bringen, und wider die scharfen Flüsse dienen.

Cynosbatos, Cynorrhodon, Roſa ſylveſtris, Feld-Rosen, Hecken-Rosen, wilde Rosen, wachsen wilde, und überall an Hecken und an Zäunen und Feldreinen: Ihre Blumen sehen leibfarben, oder auch weiß, und sind sehr adstringirend. Die Knöpfe, darinnen der Saamen steckt, werden Hagenbutten oder Hanbutten, an einigen Orten auch Hiefen oder Wiepen genennet, wenn sie vollkommen reif, nimmt man die Steine heraus, dörrt die Hülsen, und hebt sie zum Verspeisen auf. Zusamt den Steinlein gedörrt und gepülvert, dienen sie treflich wider den Stein.

Cynoſorchis, s. Orchis.

Cynoſura, s. Urſa major & minor.

Cyperoides, ist ein Gewächs, welches die alten Botanici alle unter die Arten des Grases gesetzet. Allein der Herr Tournefort hat ein besonders Geschlecht daraus gemacht. Seine Blätter sind einen bis anderthalben Schuh lang, ziemlich breit und hohl. Sein Stengel wird unterweilen auf die drey Fuß hoch, hat keine Knoten, und trägt auf seinem Gipfel schuppichte Aehren, zwischen denen die Blüten aus braun-rothen Fäslein oder Staminibus bestehend, zu befinden. Diese Blüten hinterlassen nichts: Allein die Aehren, welche drunter stehen, bringen Körner, blühen aber nicht. Die Körner wachsen unter den Schuppen, daraus die Aehren zusammen gesetzet sind; sie sind dreyeckigt, und ein iedwedes in einer häutichten Hülse beschlossen. Seine Wurtzeln sind noch ziemlich dicke, knoticht, und des langen Cyperus Wurtzeln gleich;

gleich; wie auch mit einigen Zasern versehen. Es wächst an Wasser-reichen Orten. Die Krafft und Tugend kommt des langen Cyperus seinen gleich: es wird aber schier gar nicht gebraucht. Seine Blüthen reinigen und eröffnen.

Cyperus, Cyper-Wurtz, ist zweyerley, longus und rotundus, die lange und die runde; jene kommt aus Italien, von Verona, wiewohl sie besser in Asien und Ost-Judien zu finden, und ist lang, dünn, knotigt, und in Gelencke zertheilet, sieht schwärtzlicht, und hat einen lieblichen, doch scharffen und aromatischen Geschmack und Geruch. Die runde ist aus vielen an einander hangenden dicken Knoten zusammen gesetzt, wenn sie aus der Erde kommt, so aber von einander gerissen, werden ausweudig braun, inwendig grau sehen, und einen aromatischen etwas anhaltenden Geschmack und guten Geruch haben: kommt über Holland und Engelland aus Syrien und Egypten. ſ. Contrayerva.

Cyperus Americana, siehe Radix Sanctæ Helenæ.

Cyperus Babylonicus, ſ. Galanga.

Cyperus Indicus, ſ. Curcuma.

Cyperus rotundus esculentus, ſ. Trasi.

Cyphoma, Cyphos, Cyphosis, ein Buckel auf dem Rücken.

Cyphra, ſ. Nulle.

Cypressen-Baum, Cypressus, ist unterschiedlicher Gattung. Der gemeine Cypressen-Baum ist hoch, hat einen geraden und dicken Stamm, und eine fast Castanien-braune Rinde. Die Zweige sind in einen Kreis gesetzet, und bilden die Form eines Kegels vor. Die Cypressen-Nüsse sind einer welschen Nuß gleich, und mit einer grünen Schale umgeben, darinnen röthliche Saamen-Körner. Der Stamm giebt ein Hartz von sich, welches ein wenig weich, und dem Terpentin ähnlich ist, auch einen sehr scharffen Geschmack und lieblichen Geruch hat. Das Holtz davon ist vortrefflich, keinem Wurm-Stich noch Ritzen unterworfen, wohlriechend, und behält seinen Geruch gar lange, ist überdiß feste, dichte, und hat einen marmorhaften Glantz, ist gleichsam mit Wellen durchzogen, bleich oder röthlich, und bald mit langen, bald mit kleinen Flecken getüpffelt. Es wird dasselbe zu Bauwerck und allerhand Kisten und Geräthe gebrauchet, welches sehr dauerhafftig ist. Diese Bäume wachsen an manchen Orten in Italien, wie auch auf der Insel Candia, ingleichen trifft man einige Sorten davon in Mexico und Virginien an.

Cypressen, Feld-Cypressen, siehe Iva arthetica.

Cypressus herba, siehe Abrotanum fœmina.

Cyprinus, ſ. Karpffe.

Cyprinus latus, ſ. Karausche.

Cyprus, wird in Cypern die Helfte eines Medimni genennet, und machen 40 Medimni eine Amsterdamer Last.

Cyrtoma, Cyrtolis, heist eben so viel als Cyphoma; bedeutet aber auch einen ieden Buckel oder Hocker, er sey wo er wolle; auch wohl eine Beule oder Geschwulst in den Weichen.

Cysos, Cyssaros, der Mastdarm, item der Hintere.

Cysteolithum, ſ. Schwämme.

Cystica medicamenta, heissen solche Artzeneyen, welche wider die Gebrechen der Blase dienen.

Cystica vena, ſ. Pfort-Ader.

Cystis, eine Blase, es sey die Harn- oder Gallen-Blase.

Cystis cholidochos, die Gallen-Blase, ist das Bläslein an der Leber, darinnen die Galle so in der Leber von dem Geblüte abgeschieden, aufbehalten, und demselben durch die Gallen-Gänge wieder zugewendet wird.

Cystis, ſ. Apostema.

Cytini flores, ſ. Granaten-Blüte.

Cytisus, ſ. Geis-Klee.

Czwertnia, ein Pohlnisches Maaß, hält 2 Medimnos, oder 42 bis 56 Kannen.

D Bedeutet in der Römischen Zahl 500; in den Juristischen Abbreviaturen so viel als Digesta; vor dem Nahmen eines Gelehrten oder Graduirten zeiget das grosse D. die Doctor-Würde an; in Medicinischen Recepten heisset M. D. misceatur, detur ad Ch. es soll vermengt, und wenn es etwan ein Pulver ist, in Papier weggegeben werden. D. in Spanischer Sprache vor einen Nahmen gesetzet, heist Don, einen Herrn.

Dabach, ein Africanisches Thier, das an Natur und Gestalt, nur daß es fast Menschen-Hände und Füsse hat, einem Wolfe sehr ähnlich ist. Es ist so wütend, daß es auch der Gräber nicht schonet. Durch Paucken und Trompeten läst es sich am besten fangen.

Da Capo, heist in der Music so viel, daß man von vorne wieder anfangen müsse.

Dach, Tectum, *un tois, un tetto*, ist entweder ein plattes oder so genanntes Italiänisches, oder ein gebrochen, und heutiges Tages sehr üblich Frantzösisches Dach, à la Mansarde (von dem Königlichen Frantzösischen Baumeister Mansard, der es erfunden), genannt, oder ein hohes, steiles, einfaches oder doppeltes, oder ein mit Schiefer, Steinen oder höltzernen Schindeln, mit Kupfer, Blech oder Holtz, flachen Scholen oder Preiß-Ziegeln bedecktes Dach, unter welchem die zur Wohnung oder anderm Gebrauch aufgeführte publique und privat-Gebäude, für Regen, Schnee und Ungewitter trucken und unbeschädiget bewahret werden.

Dach über den Gängen, heist in Berawerken das sehr feste Gestein, durch welches man nicht wohl (wenn man gegen die Damm-Erde heraus kommen will, daß man sie erschürfen solte und könte) schlagen kan, und solches nennet man ein Dach. Dach wird auch das Gestein genennet, so auf den strei-

chenden flachen Gängen liegt, item das Hangende.

Dach an der Laute, s. Laute.

Dachdecker, haben in der Kayserlichen freyen Reichs-Stadt Nürnberg ihre Ordnung und Artickels-Briefe, welche Ordnung allbereit vor 70 und mehr Jahren gemacht worden, und betrifft nur die Nürnbergischen Dachdecker; sie haben 3 Geschworne, deren ieder 3 Jahr bleibet. Ein Junge, der Lust zum Handwerck hat, muß drey Jahr lernen; ehedessen konte ein ieder, wenn er seine Zeit erstanden, und die gesetzte Zeit gehabt, Meister werden; heutiges Tages aber wird keiner aufgenommen, es gehe denn ein Meister mit Tode ab, und bestehet der Meister Zahl in Zwölffen. Sie werden von Nürnberg anderswohin auf viel Meilen weit begehret, sonderlich zu Deckung der Thürme und anderer Gebäude, welche wohl und dauerhafft sollen gemacht werden. Ihre Meister-Stücke, welche aber nicht bey allen Gebäuden angebracht werden können, sind folgende: Wenn ein Haus keinen Ercker hat, und der Besitzer desselbigen einen zu haben verlanget, so wird solcher von demjenigen, der Meister zu werden begehret, verfertiget. Ferner muß er Dach-Läden und Dach-Fenster, welche kleiner sind als jene, machen. Item, einen Schorstein recht eindecken, also, daß er frey, und nicht etwan an einem Giebel, Mauer oder Forst anstehe. In diesen Stücken muß grosser Fleiß angewendet werden, auch so gar in Aufnagelung der Latten an die Sparren, damit keine weiter als die andere zu stehen komme.

Dacryodes, werden diejenigen Geschwüre genannt, welche continuirlich nässen und dünnen Eyter von sich geben.

Dachs, Melis, *un Taisson*, *un Tasso*, deren sind zweyerley Arten, welche aber niemahls bey einander wohnen, als Hund-Dächse, und Schwein-Dächse. Der Unterschied unter ihnen ist, daß jene kürtzere Mäuler als diese haben. Beyde bauen ihre Wohnungen unter der Erde mit grosser Kunst, worein sie allerhand Nahrung schleppen. Sie sind kalter Natur, bleiben des Winters in ihren Löchern, und zehren vom Leibe, indem sie unter dem Schwantze ein tiefes Loch zu ihrer Nothdurfft haben, in solches stecken sie ihre lange spitzige Nase bis an die Augen, und liegen also stille, welches denn ihre Nahrung ist. Wenn aber Thau-Wetter einfällt, marschiren sie wieder heraus, und suchen ihr Futter. Sie belaufen sich im Februario, das Weiblein trägt 12 Wochen, und wirft bisweilen 2 oder 3 Jungen zugleich. Diese erziehen sie meist vollkommen, hernach vertreiben sie solche aus ihren Höhlen, daß sie sich eigene Wohnungen machen müssen. Im andern Jahr erreichen sie ihre vollkommene Grösse, können bis 20 Jahr leben, und werden zuletzt wohl gar blind. Sie werden auf dreyerley Art gefangen. Die erste geschieht des Nachts, da man bey ihrem Geschleif ihnen auffasset, wenn sie auf ihre Nahrung gehen, und alsdenn dieselben hetzet, wozu aber gute beißige und starcke Hunde, wie auch Leute mit Gabeln und Prügeln seyn müssen, die den Dachs in der Flucht verhindern und aufhalten. Die andere ist bey Tage, da man ihr Geschleiff durch die Dachs-Hunde ausspüret, sie aus ihren Löchern treibet, und hernach mit Schleifen und Gabeln fänget, oder man muß sie 3) gar ausgraben, darzu man gewisse Instrumente gebraucht. Die Weidmännischen Redens-Arten von dem Dachs sind: Der Dachs hat Klauen, eine Haut, er reibet, wird geschossen, gehetzet, ein- und ausgerüst, mit Schliefern gesucht, er verhält, verkluft, und verlauret sich. Das Weiblein wird eine Dächsin genannt. Einen Kessel nennet man den Ort in einem Dachs-Bau, da sie recht liegen, und ihr Lager gemacht haben. Eine Röhre heist ein Dachs-Loch.

Dachs-Hunde, s. Jagd-Hund.

Dach-Schwellen, s. Stuhl.

Dach-Stuhl heist, in welchem unter die Sparren noch andere Verbindungen gemacht werden, die ihm die aufliegende Last tragen helffen.

Dactyli, s. Datteln.

Dactylites, ein Stein wie ein Dattel.

Dactylomantie, die abergläubische Weissagung aus Ringen, welche auf gewisse Stellungen des Himmels gemacht sind, um den Einfluß des Gestirnes zu empfangen und zu behalten. s. Phil. Lex.

Dactylus, heist eigentlich ein Finger, oder auch ein Dattel-Kern, sonst auch in der Poesie ein Glied eines Verses, welches aus einer langen und zweyen kurtzen Sylben bestehet. Desgleichen eine Art Schnecken-Schalen, davon siehe Solen, siehe auch Datteln.

Dactylus idæus, s. Belemnites.

Dadix, ein Egyptisch Maaß, hält 4 Antwerper Stov.

Dadolyns, s. Chincapolins.

Damlein, s. Dam-Hirsch.

Damme, sind Hölzer, worauf der Stock in der Orgel liegt, in welchem die Pfeiffen stecken, und sind gemacht, damit die Register füglich können gezogen werden.

Dæmon, ein Geist, Engel, ist ein zweydeutig Wort, und wird so wohl in einem guten als bösen Verstande genommen. s. Genius.

Dampffung einer Trompeten, s. Sourdine.

Dänische Müntz-Sorten, siehe unter Copenhagen.

Dänische Waaren, so aus Dänemarck gebracht werden, bestehen meistens in allerhand Korn, von Roggen, Weitzen, Gersten und dergleichen, absonderlich aber in einer unzehlichen Menge eingesaltzener, trockener und geräucherter Fische, deren Ladung über die massen groß, daß auch nur allein der Hafen Aalburg viele Schiffs-Ladungen in andere Länder verschicken kan. Hierzu kommt auch die ungemeine Menge Viehes, so aus diesem Königreich heraus geführet wird, absonderlich aber ist die grosse Menge der Jütländischen

ſchen Ochſen bekannt, und ſollen, dem Zoll-Regiſter nach, jährlich aus Dännemarck über 100000 Stück Ochſen nach andern Ländern vertrieben und verkauffet werden. Was die Manufacturen in dieſem Reiche betrifft, haben ſie in den ietzigen Zeiten ſehr zugenommen, da ſich viel Flüchtlinge aus Franckreich, und viele Teutſche Kauff- und Handwercks-Leute in Copenhagen niedergelaſſen, daß es alſo der Einfuhre der Fremden vieles geſchadet. Den Handel auswerts betreffend, ſo iſt bekannt, wie ſolcher unter König Chriſtiano V und dem 1730 verſtorbenen Friderico IV gewachſen, als welche der Oſt-Indiſchen Compagnie dermaſſen aufgeholffen, daß ſie jährlich 2 bis 3 Schiffe nach Oſt-Indien ſchicken, und ſo viel auch zurück bekommen können, welche faſt eben dergleichen Waaren, als die Engelländiſchen und Holländiſchen Retour-Schiffe, an Gewürtz, Droguiſtereyen, Coton-Waaren, Seiden, Porcellain und andern dergleichen Koſtbarkeiten mit nach Hauſe bringen. Weil auch die bekannte groſſe Inſel Island dem König in Dänemarck zuſtändig, auch in Copenhagen eine eigene Isländiſche Octroyrte Compagnie aufgerichtet, ſo werden von dannen heraus jährlich viele Schiffs-Ladungen Isländiſchen Schaf-Fleiſches, Fiſch-Waaren, Thran, Talch, einige Mineralien, viele grobe wollene Manufacturen, an Strümpffen, Decken und dergleichen, nach Copenhagen gebracht, und von dar weit und breit nach der Oſt-See geführet und verkaufft. Mit der Grönländiſchen Colonie oder auf der Straſſe Davis aber will es noch nicht recht von ſtatten gehen. Was ſonſten die Waaren betrifft, ſo nach dieſem Reich gehen, ſind es meiſtens Saltz, Wein, Oel, Gewürtz, verſchiedene eiſerne und hölzerne Manufacturen, viel Nürnberger Kram-Waaren, Schleſiſche Leinwand, Fenſter-Glas, Hopffen, Papier, Brantwein, Wein-Eßig, Taback und andere mehr. Unter letztregierender Königlicher Majeſtät Chriſtiano VI iſt der Oſt-Indiſchen Handlung durch eine errichtete Aſſecurations-Compagnie gar ſehr aufgeholffen, auch ſonſten die Handlung nach Rußland und andere Orte in beſſern Stand geſetzet worden.

Därme, ſ. Gedärme.

Däumlinge, ſind auf Bergwercken kleine Hölzer an den Stempeln, worunter die Hebe-Köpffe an den Wellen treten, und die Stempel in dem Herumgehen aufheben.

Dakon, iſt ein ſonderlich blaues Corall, welches die Weiber in Guinea in ihren Haaren zum Zierath tragen.

Dalbort, Platbort, heiſſet die Lehne an der Galerie, auch das äuſſerſte der Schiffs-Verkleidung, ſo oben um die Verkleidung herumgehet.

Dalmatica, iſt ein langer weiſſer bis auf die Füſſe gehender Rock, dergleichen vor dieſem die Dalmatier getragen. Er ſieht eben ſo aus, wie ein Chor-Hemde, nur daß die Königl. Dalmatica von Seide, das Prieſterliche Chor-Hemde aber von Leinen, jene auch mehrentheils mit Jubelen, dieſes aber ſchlecht beſetzt zu ſeyn pfleget. Die Gelehrten ſind auch nicht einig, ob es die Geiſtlichen mit dieſem Rocke denen Königen, oder dieſe jenen nachgethan. Die weiſſe Farbe zeigt nach der myſtiſchen Bedeutung die Unſchuld an, gleichwie ein Leinen Chor-Hemde über dieſes noch die Geduld bedeuten ſoll, weil der Flachs auf vielerley Art zubereitet werden muß, ehe Leinwand daraus verfertiget werden kan. Es war bey den alten Römern ein langes Ober-Kleid, mit langen bis über die Hände gehenden Ermeln, faſt wie die heutigen Prieſter-Röcke der Geiſtlichen, ſo von den Zeiten der Scipionum, bis an den Untergang der Lateiniſchen Kayſer im Gebrauch geweſen.

Dama, Damma, ſ. Dam-Hirſch.

Damaſcener-Klingen, iſt eine Art von Türckiſchen, parfumirten, auch meiſtentheils flammigt gearbeiteten, und mit güldenen Figuren ausgelegten Degen- und Säbel-Klingen, ſo aus der Stadt Damaſco ihren Urſprung haben, und werden ſonſten wegen ihrer trefflichen Härte ſehr hoch gehalten, wir kriegen bey uns wenige davon zu ſehen.

Damaſcentren, ſ. Demeſchin.

Damaſonium, ſ. Wohlverley.

Damaſonium nothum, ſ. Calceolus.

Damaſt, iſt ein ſeidener Zeug, allerhand Couleur, einfarbig oder bunt, mit allerhand artig ausgeſonnenen Blumen-Zügen und Ranken, kommt meiſtentheils aus Holland oder Italien; doch wird der Holländiſche für beſſer gehalten, als der Italiäniſche. Man hat auch ſchon ſeit vielen Jahren zu Leipzig denſelben zu wircken angefangen. Es verfertigen auch die Leinweber ihre ſo genanten Damaſten auf gleiche Art, mit Einwirckung allerhand Figuren und andern Bildern, welche Erfindung den Babyloniern zugeſchrieben wird.

Dam-Hirſch, Damlein, Dama, Damma, Dorcas vel Caprea platyceros ſive latis cornibus, iſt kleiner als ein gemeiner Hirſch, iedoch ſtärcker als ein Reh. Das Männlein hat flache breite Hörner, welche oben mit 3 oder 4 Aeſten beſetzet ſind, das Weiblein aber iſt gantz unbewehrt und ohne Hörner; der Schwantz iſt etliche Zoll lang, und nicht ſo kurtz wie an den Hirſchen. Sie ſind entweder gantz roth, oder gantz ſchwartz, oder gantz weiß, und weil dieſe ſich mit einander vermiſchen, ſo fallen davon bunte oder fleckigte. Ihr Fleiſch hat eben die Qvalitäten, die man dem Reh-Wildpret zuſchreibet. Es halten ſich dieſe Thiere vornehmlich in Preuſſen, Liefland, Dänemarck und Norwegen auf, von dannen ſie in Teutſchland in die Fürſtlichen Thier-Gärten gebracht werden.

Damm, ſ. Teich.

Damm-Erde, wird in Bergwercken der Raſen von Tage nieder bis auf die Grentze oder feſte Geſtein genennet.

Dampff, ſ. Vapor.

Dampff-Bad, ſ. Vaporarium.

Dampff-Kugel, in der Artillerie, iſt eine Art von Feuer-Kugeln, die mit einer aus Hartz, Kohlen, Schwefel, Salpeter und Hanff bereiteten Materie gefüllet wird, und wenn ſie

entzündet, einen groſſen Dampff machet, daß man nicht dafür ſehen kan.

Danig, ſ. Rotulus.

Danniwattaſch, heißt in Indien eine kleine Stauden-Hecke, von Blättern ſchön grün, faſt wie die Campher-Blätter, trägt eine ſchwartz-bräunliche Traube, weiſſen Saamen, faſt wie der Pfeffer. Die Indianer nehmen die Zweige und Zacken dieſes Gewächſes, und ſchlagen ihr krancken Vieh damit, in dem Aberglauben, daß es wieder davon geſund werde.

Danno, ſ. Verluſt.

Danta, iſt ein vierfüßiges Thier, welches in America gebohren wird, und ſiehet einem Maulthier ähnlich, das Maul aber ſiehet wie ein Kalbs-Maul aus. Seine Zähne ſind ſtarck und ſehr ſcharff, der Hals iſt lang. Auf dem Korffe trägt es ein rundes Horn, wie ein Rina gewunden; die Schenckel ſind kurtz, die Füſſe mit geſpaltenen ſchwartzen Klauen verſehen. Sein Haar iſt roth, der Schwantz weit kürtzer als des Maul-Eſels, und an etlichen iſt gar keiner zu finden. Seine Haut iſt ſo hart, daß ſchier nichts durchdringen mag. Es begiebt ſich ins Waſſer, wenn es gejaget wird, und zerreiſt öffters die Hunde mit ſeinen Zähnen. Sein Fleiſch iſt gut zu eſſen, und die Haut iſt bey den Indianern in ſehr hohem Preiſe; denn, wenn ſie an der Sonne iſt getrocknet worden, ſo bereiten ſie Kleidungen daraus, dadurch kein Pfeil dringen kan. Die Klauen von den Füſſen geraſpelt und pulveriſiret, ſollen gut ſeyn den Schweiß zu treiben, wider die fallende Sucht und den Gifft, welche Krafft von dem darinn enthaltenen flüchtigen Saltze herkommt; es wird von einem Scrupel bis auf ein Quentlein auf einmahl gegeben.

Dantzeit, ſ. Ricinus Americanus.

Dantzen, ſ. Tantzmeiſter.

Dantzig, eine berühmte Hanſee- und Handels-Stadt an der Oſt-See, welchen groſſen Handel nach Pohlen treibet, und darinne es vortreflich reiche und weitberühmte Kauff-Leute giebet; ſo iſt auch die Stadt zum Handel in allen Stücken eingerichtet, und ihr den 5 Auguſti jährlich anfangender ſo genannter Dominicus-Marckt, welcher für die Fremden 8 Tage, für die Einheimiſchen aber bey 3 Wochen ſtehet, iſt auch in ziemlichen Beruff. Zu Dantzig, Königsberg, und in gantz Preuſſen, werden die Bücher geſchrieben und die Rechnungen gehalten, in Gülden, Groſchen und Pfennigen Pohlniſch. Ein Reichsthaler hat allda 3 fl. 5 Ort, 60 Brummer, 90 Pohlniſche Groſchen, 180 Pölcher, oder 270 Schillinge. 1 Gülden hat 20 Brummer, 30 Groſchen, 60 Pölcher oder 90 Schillinge. 1 Brummer hat anderthalben Groſchen, 3 Pölcher, fünfftehalben Schilling, oder 27 Pfennige. 1 Groſchen hat 2 Polcher, 3 Schillinge oder 18 Pfennige. 1 Pölcher hat anderthalben Schill. oder 9 Pf. 1 Schilling hat 6 Pfennige. 1 Marck, ſo nur eine fingirte Müntze iſt, hat zwantzig Groſchen. 3 alte Chur-Sächſiſche, Chur-Brandenburgiſche, Chur- und Hoch-Fürſtliche Braunſchweigiſche und Lüneburgiſche 1 Drittel thun daſelbſt 1 Rthlr. oder 3 fl. Gemünzte ſechs Groſchen-Stücke, deren gehen 15 Stück auf 1 Reichsthaler, 5 auf einen fl. oder 1 Drittel, und damit werden die Wechſel-Briefe negotiiret und bezahlt. Drey Sechs-Groſchers thun 1 Ort Pohlniſch. 1 gemünztes Pohlniſches, Preußiſches oder Kayſerlich Dützen gilt 3 Groſchen. Allerhand neue 2 Drittel gelten 54, 55, weniger oder mehr Groſchen. Creutz-Thaler gelten 3 fl. 16 Groſchen, weniger oder auch mehr, in Pohlniſchem Gelde. Species-Reichsthaler gelten 3 fl. 18 Groſchen, weniger oder auch mehr, in Pohlniſchem Gelde. Ducaten gelten 7 Gülden 10 Groſchen, weniger oder auch mehr, in Pohlniſchem Gelde. 1 Centner hat 120 Pfund. 1 Stein, groß Gewicht, hat 34 Pfund. 1 Stein, klein Gewicht, hat 24 Pfund. 100 Pfund in Hamburg machen 112 Pfund in Dantzig. Sonſten wechſelt man von Hamburg per Dantzig auf 2 uſo, ſind 4 Wochen Sicht, in Rthlr. Species allda zu zahlen, welche Zahlung, wenn keine Species zu bekommen, zu 107 bis 112 Groſchen, weniger oder auch mehr, in Pohlniſchem Gelde geſchiehet, die Valuta wird in Hamburg al pari oder ein halb bis 2 pro Cento Lagio mit Avance, oder auch Danno, in Banco abgeſchrieben und vergnügt. Von Dantzig wechſeln ſie auf Hamburg auf gleichen uſo, in Rthlr. à 48 Schillinge in Species zu zahlen, welche Valuta allhier mit 1 pro Mille Banco Lagio in Banco abgeſchrieben wird: allda negotiiren ſie ſolche Wechſel à 107 bis 108, weniger oder auch mehr, Groſchen pro einen Reichsthaler, und bezahlen die Valuta mit gemünzten Sechs-Groſchen. Von Dantzig wird gewechſelt auf Amſterdam à 41 Tage, oder à 2 Monat und 10 Tage de dato des Wechſel-Briefes, in Pfund flämiſch von 6 fl. di Banco, und wird à 254 bis 256 Groſchen, weniger oder auch mehr, pro 1 Pfund flämiſch die Valuta mit Pohlniſchem Gelde entrichtet. Sie wechſeln auch auf Königsberg, wenig Tage Sicht, in fl. Pohlniſch zu zahlen, die Valuta wird al pari, oder zu einem halben bis 1 weniger oder mehr, pro Centum Lagio, entrichtet. Von Königsberg wechſeln ſie auf Amſterdam à 41 Tage dato in Pfund flämiſch von 6 fl. Courant-Geld, die Valuta wird daſelbſt bezahlet à 246 und 247 weniger oder auch mehr, Groſchen Pohlniſch pro ein Pfund flämiſch. Die Wechſel-Briefe haben allda 10 Reſpect-Tage, ehe ſie proteſtiret werden können.

Dantziger-Waaren, ſind theils Waaren, ſo aus Pohlen den Weichſel-Strohm herunter kommen, und von den Dantziger Kauff-Leuten aufgekaufft, und an die Engel- und Holländer, Hamburger, Lübecker und Bremer wieder verhandelt werden, dergleichen iſt viel Korn, Weitzen, Roggen, und ſo weiter; viele Pohlniſche Wolle, ſo theils die Stadt ſelbſten giebet, vieles rohes und zubereitetes Ochſen-Leder, von den Ochſen, ſo daſelbſt geſchlachtet werden. Nach Dantzig aber werden wieder allerhand Gewürtz, Zucker,

Zucker, ſeidene und wollene Waaren, Wein, Brantewein, Papier, Eßig, Früchte und dergleichen eingeführet, welche von dar weiter nach Pohlen mit gutem Profit verhandelt werden.

Daphne, ſ. Laurus, und Lorbeer-Baum.

Daphnia, iſt ein Edelgeſtein, welcher wider die ſchwere Noth dienet.

Daphnoides, ſ. Chamelæa.

Daphnomantie, eine wahrſagende Zauberey, da man vermittelſt eines Lorbeer-Aſtes, und deſſen Geräuſch im Feuer, verborgene und künfftige Dinge vorher wiſſen will. ſ. Lex. Phil.

Darchinus, ſ. Rotulus.

Dardanarius, ſ. Pantapola.

Darm-Bruch, ſ. Hernia.

Darm-Fell, ſ. Peritonæum.

Darm-Gicht, ſ. Miſerere mei.

Darm-Ruhr, ſ. Fluxus cœliacus.

Darr-Balcken, ſind in Bergwercken die Eiſen, ſo auf dem Darr-Ofen liegen.

Darr-Blech, heißt die Thür, ſo vor den Darr-Ofen geſetzet wird.

Darre, Malz-Darre, ſ. Mälzer.

Darre, eine Seuche, ſo die wilden Bäume in den Wäldern anzufallen pfleget, davon die Schale abgetrennet, der Baum wurmſtichig und dürre wird, daß er leichte faulet, und die Gipfel abbrechen. Die Urſachen ſolcher Seuche werden in verſchiedenen Dingen geſucht, als böſen Nebeln, großer Dürre, ſtarcken Fröſten, Raupen-Geſchmeiſſe, dem Blitze, großen und ſchädlichen Winden, ſo die Wurzeln der Bäume los machen, dadurch ihnen die nöthige Nahrung benommen wird, wie auch denen hitzigen und kalten mineraliſchen Dünſten, die aus der Erden aufſteigen, und den Wurtzeln Schaden thun. Sie greiffet mehr das Hartz- als Laub-Holtz an, und mag billig eine rechte Peſt der Bäume genennet werden. An einigen Orten machet man große tieffe Graben zwiſchen den angeſteckten und geſunden Bäumen, und hauet die Wurzeln der krancken Bäume ab, damit ſie die friſchen nicht anſtecken mögen.

Darre, ein Zufall der Pferde, dabey ſie nicht gedeyen können, ſondern gantz vertrocknen. Man nennet ihn auch das Feuer und Schwindſucht, weil ſie verſchwinden, als wenn ſie vom Feuer ausgetrocknet wären. Man ſticht in dieſem Fall den Pferden an der Bruſt auf ieder Seiten ein Löchlein durchs Fell, ſteckt Chriſt-Wurtzel eines Gliedes lang hinein, und läßt es von ſich ſelbſt wieder heraus ſchwären. ſ. Oecon. Lex.

Darre, ſ. Atrophia.

Darr-Gekrätze, heißt auf Bergwercken, was in dem Darr-Ofen nach ausgenommenen Kien-Stöcken zuſammen gekehret wird.

Darrlingen, nennen die Bergleute das Kupffer, welches im Darr-Ofen von Kien-Stöcken zurück bleibet.

Darr-Ofen iſt, darinn die Kien-Stöcke (ſind das von Bley und Silber gereinigte Kupffer) gedörret werden, und das übrige Bley und Silber gantz abgeſondert wird. Auf Glas-Hütten aber wird der Darr-Ofen genennet derjenige, in welchem ſie das Holtz zum Glas-Schmeltzen austrocknen und dürre machen, iſt in mancher Glas-Hütten über dem Temper-Ofen gebauet, allwo ſich die Hitze vom Temper-Ofen durch 1 oder 2 gevierte Löcher in den Darr-Ofen ziehen kan.

Darſis, iſt bey den Anatomicis eine Ablöſung der Haut von den darunter liegenden Theilen.

Dartos, das andere und innere gemeine Häutlein der Hoden, ſo aus einem fleiſchichten Weſen beſtehet, iſt wie das erſtere ausgedehnet; hierdurch wird das Hodenſäcklein bey Geſunden behende zuſammen gezogen, abſonderlich wenn es kalt iſt.

Dartre, iſt ein Geſchwür, bey nahe einer Hand breit, ſo ſich gemeiniglich an der Croupe des Pferdes ereignet, doch manchmahl auch am Kopffe und Hals. Dieſes entſtehet von einem gallichten Geblüte, welches die Haut des Pferdes angreiffet, und ſelbigem ein großes Jucken verurſachet, daß man das Pferd mit großer Mühe abhalten kan, damit es ſich nicht reibet. Dieſe Kranckheit iſt nur vor kurtzer Zeit bekannt worden.

Daſymma, iſt eine äuſſerliche Ungleichheit der Augenbraunen.

Daſypus, iſt das, ſo härige Füſſe hat, eigentlich ein Caninchen, oder auch ein Haſe.

Datiren, den Tag zu einem Briefe ſetzen, an welchem ſolcher geſchrieben.

Daniel-Kern, ſ. Seiden-Wurm, ir. Inſecta.

Datteln, Dactyli, ſind nunmehro in Teutſchland wohl bekannt, ſie wachſen aber nicht darinn, ſondern kommen aus Syrien, von Tunis, Saleatc. über Spanien und Italien. Es ſind länglicht-runde Früchte, an der Größe und äuſſerlichen Geſtalt den Eicheln nicht ungleich, iedoch etwas größer; ſie haben auswendig ein dünnes röthlicht-gelbes Häutlein, darunter ein ſüſſes gleichſam ſchleimichtes Marck enthalten, in deſſen Mitte ein ſehr harter länglicht-runder Kern lieget, durch welchen der Länge nach eine Ritze gehet. Ehe die Datteln blühen, ſind ſie gleichſam in groſſen Scheiden, Spathis oder Thecis verſchloſſen, die zu ihrer Zeit aufbrechen, alsdenn gehet erſt die Blüthe hervor, darauf folgen die Früchte, die am ſchönſten in Africa zu haben, auch in Oſt- und Weſt-Indien, woſelbſt ein Tranck, Vino de Palma genannt, davon gemacht wird, item ein gelb dick geſtandenes Oel. Es müſſen aber die Datteln ſchön, grob, vollkommen bey Fleiſch und gleichſam ſpeckigt ſeyn. Man braucht ſie wider die ſcharfen Flüſſe, rauhen Hals, Huſten, Schwindſucht, Nieren- und Blaſen-Beſchwer, ſo von ſcharffem Urin entſtehen. Sie ſtillen auch die Leibes-Schmertzen und den Durchlauff, ſtärcken die Frucht.

Datteln-Baum, Palma minor, humilis, Palmites, der kleine oder niedrige Palmbaum, der in unſern Luſt-Gärten fortkommet und blühet. Palma Major Dactylifera, der rechte oder wahre Dattel-Baum, hat zu ſeinem Vaterland Syrien, Arabien, Egypten, und das gelobte Land.

Dattel-Oel, ſ. Oleum Palmæ.

Datum, gegeben, heißt in der Matheſi, wenn eines Dinges Groſſe, Stärcke, Gattung oder Verhältniß deutlich angezeiget worden, daher giebt es data magnitudine, poſitione, ſpecie, proportione. ſ. Math. Lex. Gleichfalls wird auch geſagt, ich habe mein Datum, d. i. meine Gedancken, dahin gerichtet: it. ich habe alle mein Datum, d. i. mein Heil und Troſt, darauf geſetzt.

Datum, dato, der Tag, daran ein Ding geſchrieben oder abgehandelt worden.

Datura Indica, Dutroi, Dutrium, **Dorn-Aepfel**, Dotter, ein Oſt-Indianiſches Gewächs, ſo mit unſern Stramoniis ſehr überein kommt, die Blätter ſind den Cardubenedicten, oder Achanto, oder Bärenklau gleich, von bitterem Geſchmack, die Blüthe der Rosmarin-Blüthe, ſeine Früchte ſind ſtachlichte Nüſſe, darinnen braune Saam-Körner in Linſen-Gröſſe enthalten ſind, welche in Indien die Kraft an ſich haben ſollen, daß man damit einen Menſchen, wenn ſie ihm in Speiſe oder Tranck beygebracht worden, gantz dumm und ſchläfrig, gleich als wenn er Opium eingenommen hätte, machen kan. Die wollüſtigen Weiber in Indien ſollen ſolches ihren Männern oder Vätern in Speiſe oder Tranck gar liſtig beybringen, und ſie dadurch bey ſehenden Augen in eine Unempfindlichkeit ſetzen, darinnen ſie eine Zeitlang ihres Verſtandes beraubet liegen, bis man ihre Füſſe mit kaltem Waſſer beſtreichet.

Dauben, ſ. Bottner.

Daucus Creticus, Dauci Noſtratis ſemen, **Mohren-Kümmel**, Cretiſcher **Vogelneſt-Saamen**, wächſt in der Inſel Creta, und auch in Italien, auf hohen Stein-Felſen von ſich ſelbſt, bey uns aber wird er in Gärten erzeuget. Der Saamen und das Oel davon treibet den Harn, zertheilet die Blehungen, und dienet für den Stein und Colica. Der Saamen, welcher in Teutſchland auf den Alp-Gebirgen wächſt, kommt an Tugend dem Cretiſchen nicht bey, vielweniger der zahme und wilde Mohren-Saamen, welcher bey uns häufig zu finden, weswegen auch nur der Cretiſche zum Theriac geſucht wird. Wenn man ſolchen nicht wohl haben kan, ſo muß derjenige Vogelneſt-Saamen, der in Italien wächſt, an deſſen Stelle gebrauchet werden. In den Officinen wird dieſer Saame unter die 4 kleinen warmen gerechnet. Die Engelländer vermiſchen ihr Bier mit dem Safft Dauci Sylveſtris, und ziehen alsdenn ſelbiges andern artzneyhafften oder Kräuter-Bieren weit vor, ſonderlich weil es den Stein zermalmen ſoll.

Daucus paluſtris, ſ. Meum paluſtre.

David, oder Schul-Kleinod der Meiſter-Sänger, iſt eine ſilberne Schnur, daran 3 groſſe ſilberne und vergüldete Schillinge gebunden, auf deren mittelſten, ſo der ſchönſte, der König David mit der Harffe abgebildet: Welche Schnur der Uiberſinger oder Gewinner bey den Meiſter Sängern zu Nürnberg an den Hals hängen darff.

Daullontas frutex, iſt ein Americaniſcher Strauch, in Mannes-Höhe, ſehr äſtig; die Aeſte aber breiten und ſtrecken ſich in den Gärten dermaſſen aus, daß man ſie mit Eiſen und mit Feuer bey Seite ſchaffen muß. Die Blätter vergleichen ſich mit der Balſamina ihren Blättern, und ſind am Rand ausgezackt. Die Blüthen wachſen Träublein-weiſe, wie die am Hollunder-Strauche; darauf folgen die Beeren, welche einen bittern Geſchmack haben. Dieſes Gewächſe hat einen Geruch, und ſolche Krafft, wie die Chamillen. Die Blüthe wird zu Bähungen gebraucht, und auch zu Umſchlägen, wenn man erweichen, zertreiben und zertheilen will. Die Beeren werden gleichfalls innerlich gebrauchet, zur Engbrüſtigkeit, zur Colic, und die Reinigung der Weibs-Perſonen fortzutreiben.

Daum Syrii, ſ. Bettele.

Daum, Zoll, Uncia, Pollex, Digitus, ſ. Digitus.

Daum-Ring, bey den Schuhmachern iſt ein Ring oder Daumen, wie am Handſchuh, doch oben offen, von Leder, der den Daumen im Nähen mit dem Schuh-Drat verwahret, wie das Hand-Leder die Hand.

Davon voltzen, heißt auf den Bergwercken, zu zeitlich Schicht machen, oder von der Arbeit gehen.

Daurant, Dorant, ſ. Löwen-Mäuler.

Daumg, ſ. Chylificatio, it. Coctio.

Dealbatio, eine Weißmachung, wenn man z. E. Zähne mit einem Pulver weiß machet, oder Kupffer und Meſſing durch Qveckſilber ꝛc.

Dearthrolis, ſ. Adarticulatio.

Dearticulatio, ſ. Abarticulatio.

Deballiren, heißt auspacken.

Debbel oder **Debel**, wird von Tiſchern und Zimmerleuten, Mäurern und Schloſſern, ein viereckigt Stücke Holtz genennet, ſo ſie in ein Loch treiben, welches ſie in eine Mauer geſchlagen, einen Haſpen, Haken, Nägel oder anderes deſto beſſer zu befeſtigen.

Debet, Debit, die Schuld, Verkauffung der Waaren auf Borg, wird inſonderheit bey Kaufleuten gebrauchet an ſtat: Er ſoll.

Debilitas, die Schwäche an Kräfften, welche entweder ex lipothymia, einer Ohnmacht, ſyncope, einer noch viel ſtärckern Ohnmacht, ex inedia, aus vielem Faſten, it. von einer ſchweren Kranckheit, oder auch aus andern Urſachen herkommt.

Debitiren, Waaren verkauffen oder vertreiben, auf Borg nehmen; ingleichen etwas unter die Leute bringen.

Debitor, ein Schuldner, oder der etwas auf Borg kauffet.

Debitum, die Schuld, aufgenommen Geld. Debitum liquidum, eine geſtändige, erweisliche und unleugbare Schuld. Debitum illiquidum, die noch nicht geſtanden, und nicht erwieſen worden. Debitum conjugale, die eheliche Pflicht. Debitum naturæ bezahlen, d. i. ſterben.

Decagonum, ein Zehneck, iſt eine Figur, welche 10 Seiten hat. ſ. Math. Lex.

Decantatio, eine Abgieſſung in der Chymie, wenn ein gewiſſer Liquor von einer præcipitirten Materia durch ein filtrum abgegoſſen wird.

Decas oder Decher, iſt eine gemeine Zahl ein und anderer Dinge, doch werden meiſtentheils nur Häute und Felle damit gezehlet, z. E. ein Decher Bocks-Häute, das ſind 10 Stück.

December, der Chriſt-Monat, hat 31 Tage. Dieſer Monat iſt des Herbſts Ende, und des Winters oder letzten Jahr-Theils Anfang, da die Sonne in das himmliſche Zeichen des Steinbocks tritt, welches den 22 dieſes Monats um Lucid geſchiehet; Hier fällt der winterliche Sonnen-Stand, Solſtitium Brumale, ein, da die Sonne hinunter gegen Mittag zu gehen aufhöret, und ſich wieder allgemach gegen Mitternacht erhebt, womit der Tag wiederum zu, die Nacht aber abnimmt. Im Latein wird er December, d. i. der zehende Monat, vom Martio an zu zehlen, genannt. Die Teutſchen haben ihn auf Kayſers Caroli Magni Verordnung, den Hilic- oder Heilig-Monat genannt, weil die heilige Advent-Zeit und die Gebuhrt Chriſti in demſelben einfället. Heutiges Tages wird er von dem heiligen Chriſt-Feſt, ſo die Chriſtliche Kirche in demſelben feyerlich begehet, der Chriſt-Monat genannt.

Decempeda, *Toiſe de dix pieds*, eine Ruthe oder Maaß-Stab von 10 Schuhen. Siehe Ruthe.

Decendium, eine Zeit von 10 Tagen, in welchen man in Rechts-Sachen wider ein Urtheil zu appelliren oder Läuterung einzuwenden pfleget.

Decennium, iſt eine Zeit von 10 Jahren.

Decher, ſ. Decas.

Decidentia, heißt, wenn die Geſundheit nach und nach zu einer Kranckheit incliniret; einem ſolchen ſtatui Decidentiæ wird entgegen geſetzt ſtatus Convaleſcentiæ, des Beſſerwerdens oder Wiederaufkommens.

Decilis, iſt in der Aſtronomie ein Aſpect, da 2 Planeten um den zehenden Theil des Thier-Kreiſes oder um 36 Grad von einander ſtehen. Wird alſo bezeichnet Dec.

Decimal-Rechnung, ſ. Logiſtica decimalis.

Deciſum, ſ. Abſchied.

Deck-Stein, iſt ein gevierter Stein, der über das Creutz der Anzucht der Ofen-Hetde geleget, und darauf erſtlich der Leimherd, hernach das Geſtübe geſtoſſen wird.

Declinans horologium, eine abweichende Sonnen-Uhr heißt, welche auf einer ſolchen Fläche beſchrieben iſt, die nicht vollkommen gegen eine von den 4 Haupt-Gegenden der Welt (nemlich Morgen, Abend, Mittag oder Mitternacht) gerichtet iſt, ſondern gegen eine Zwiſchen-Gegend ſich zuwendet. ſ. Math. Lex.

Declinatio, die Abweichung in der Aſtronomie, iſt die Weite eines Puncts am Himmel, (es ſey nun ein Stern oder Grad der Ecliptic,) von dem Aequatore. Es wird dieſelbe gemeſſen mit dem Bogen eines durch die beyden Welt-Pole und den gegebenen Himmels-Punct gehenden Circkels, welcher zwiſchen ſolchem Punct und dem Aequator enthalten iſt. So viel nun dieſer Bogen Grade hält, ſo groß iſt die Declinarion des himmliſchen Puncts. Die Declination iſt zweyerley: Borealis oder Auſtralis, die Nordliche und Südliche.

Declinatio acus magneticæ, die Abweichung der Magnet-Nadel, iſt die Diſtanz derſelben von der wahren Mittags-Linie ſ. Abweichung des Magnets.

Declinatio Auſtralis, die Südliche Abweichung, iſt, was ein Punct des Himmels von dem Aequatore gegen Mittag abweichet.

Declinatio Borealis, die Nordliche Abweichung heiſt, was ein Punct des Himmels von dem Aequatore gegen Mitternacht abweichet.

Declinatio morbi iſt, wenn die Kranckheit aufs höchſte gekommen, und nunmehro wieder nachzulaſſen beginnt, mithin der Krancke auſſer Gefahr iſt, es müſſe denn accidentaliter kommen, daß er ſtürbe.

Declinationum Circuli, die Abweichungs-Circkel, ſind große Himmels-Circkel, welche durch die Welt-Pole und einen gegebenen Himmels-Punct gezogen werden, deſſelben Abweichung von dem Aequatore damit zu meſſen. ſ. Math. Lex.

Declinatorium Inſtrumentum, ein Abweichungs-Inſtrument, beſtehet aus einem in 180 Grade getheilten halben Circkel, in deſſen Mittel-Punct mit einem daran hangenden Gewicht, ein bewegliches und mit einem Compaß verſehenes Lineal angehängt, damit man durch ſolches Inſtrument die Abweichung einer Wand oder ieden Fläche, worauf man eine Sonnen-Uhr zeichnen will, erforſchen könne, ob nemlich ſolche horizontal und vertical ſey, oder aber, ob und wie weit ſie aufwerts oder unterwerts, vorwerts oder rückwerts hange, ob und wie weit ſie ſeitwerts von einer Haupt-Gegend der Welt abweiche, u. ſ. w.

Decliniren, Abweichen, wird 1) von der Magnet-Nadel auf dem Compaß geſagt, wenn ſie nicht gerade nach dem Nord-Pol zeiget, ſondern auf eine oder andre Seite abweichet. 2) Auf den Schiffen bey den Steuer-Leuten heißt decliniren, die Gradus Latitudinis und Longitudinis zuſammen rechnen, um zu ſehen, wie weit ſie unter währendem Segeln in Tag und Nacht kommen.

Decoctio, ſ. Coctio.

Decoctum, ſ. Apozema.

Decolliren, in der Chymie heißt, den Hals von einem Kolben oder gläſernen Retorte abſprengen: das geſchiehet mit einem Schwefel-Faden oder glühendem eiſernen Ringe.

Decorum, nennen die Moraliſten die äuſſerliche Conduite, welche weiſet, wie man ſich in dem Umgange mit andern Leuten, und in allerhand Fällen des menſchlichen Lebens manierlich und geſchickt aufführen ſoll.

Decourtiren, verſtümmeln, abziehen, abkürtzen von einer Summe Geldes.

Decrementum, wird entweder von dem abnehmenden Alter, oder vom Abnehmen der Kranckheiten gesagt.

Decrepitatio, Verpuffung in der Chymie. Dieses geschiehet an gemeinen und andern Sachen, wenn selbige vermittelst Feuers, doch ohne Fusion, ein Geräusch im Calciniren von sich geben.

Decret, s. Befehl.

Decretorius Dies, s. oben Critici Dies.

Decupellare, ist eben so viel als Decantare.

Decurtatus, ist eine Gattung eines schwachen und immer abnehmenden und nachlassenden Pulses, bis er gäntzlich ausbleibet.

Decussis, s. Denarius.

Decussorium, das Niederdruckzeug bey den Chirurgis wird gebrauchet, wenn die dura mater vom Schlagen oder Fallen niedergedrucket ist, selbige vermittelst dieses Instruments wieder an das Cranium zu bringen, damit das zwischen dem Cranio und Meningibus gesammlete Eiter durch ein trepanirtes Loch desto füglicher möge ausgeführet werden.

Dedans, Dehors, diese Worte beziehen sich auf den Reut-Schulen auf vielerley, nachdem das Pferd zur rechten oder zur lincken Hand die Volte macht, oder längst an einer Mauer hin arbeitet. Also dienen sie zu unterscheiden, von welcher Hand, oder von welcher Seite man dem Pferde soll die Hülffe thun. s. Ritter-Lex.

Dediren, wird gesagt, wenn man in einem Register etwas austhut, oder das Dedit vorsetzet.

Deductio, ein ausführlicher Beweis, oder Abzug von einer Summe.

Deductis Deducendis, heißt, nachdem dasjenige ausgeführet, was hat ausgeführet werden sollen; oder, nachdem dasjenige abgezogen, was abgezogen werden sollen.

Defalciren, abbrechen, abkürtzen, abziehen, wird gesagt, wenn einer, der zum Erben eingesetzet ist, und wegen vieler Legaten und Vermächtnisse, nichts für ihn überbleibt, den vierten Theil von der Erbschafft abzeucht, und für sich behält.

Defatigiren, einen müde und mürbe machen.

Defect, ein Mangel, Fehler in einer Rechnung; imaleichen, wenn etwas an einem Buche fehlet.

Defensivum, ein Beschirm-Mittel, ist den Chirurgis wohl bekannt, weil sie durch solches einen beschädigten Theil gegen alle Symptomata schützen.

Defens-Linie, Linea Defensionis, an einer Festung, ist eine gerade Linie, nach welcher das Geschütz gerichtet wird, daraus man einen Ort defendiren will. Sie ist zweyerley: Linea defensionis major, *la ligne de defense fichante*, die beständige Defens- oder Streich Linie, welche von dem Winckel, den die Flanc mit der Courtine macht, zu der gegen überstehenden Bollwercks-Spitze gezogen wird. 2) Linea defensionis minor, *la ligne de defense rasante* oder *flanquante*, die kleine Defens- oder Streich-Linie, ist eine Verlängerung der Face bis an die Courtine. s. Math. Lex.

Definitio, die Beschreibung oder Erklärung einer Sache, soll nach der Peripatetischen Philosophie ex Genere & Differentia bestehen.

Definitio causalis, beschreibet eine Sache nach ihren principiis oder causis, nemlich nach der causa efficiente, materiali, formali und finali.

Definitio nominalis, Descriptio, die Erklärung eines Wortes, erkläret den Nahmen einer Sache, oder den Verstand eines Worts; oder sie beschreibet eine Sache nach ihren zufälligen Eigenschafften.

Definitio realis, die Erklärung einer Sache, beschreibet die Natur, das Wesen oder den Ursprung einer Sache, worinne sie bestehe, und wie sie entstehe. s. Lex. Phil.

Definitiva sententia, heißt das Definitiv- und End-Urtheil, dadurch eine Rechts-Sache völlig ausgemacht wird.

Deflagratio, eine Brunst, Verloderung, heißt, wenn Artzeneyen nach Chymischer Weise aufs schleunigste durch das Feuer gereiniget werden, als Salpeter mit Schwefel, Spieß-Glas und Salpeter.

Defloration, wird gesagt, wenn einer Jungfrau das Kräntzgen geraubet, und sie zu Falle gebracht wird. Daher heißt Deflorata eine Geschwächte, die um ihre Jungferschafft gekommen.

Defluxus, s. Catarrhus.

Defrutum, wurde vor Alters der Most genannt, welcher bis auf die Helffte eingekochet worden, gleichwie das Wort Sapa einen solchen, der nur bis auf den dritten Theil eingekochet wird, bedeutet. s. Most.

Degen-Schwartz, Degen-Oel, Oleum Ruſci, ist ein dickes Oel, und wird häufig von den Pferd-Aertzten gebrauchet.

Deglutitio, eine Verschluckung, wenn etwas flüßiges oder in dem Mund gekäutes, vermittelst Zusammenziehung der Kehl-Mäuslein, durch den Schlund in den Magen niedergedrücket wird.

Deguider, heißt bey einem Pferd, wenn man es auf die Volte führet, und es mit denen Vorder-Schenckeln gar zu geschwinde fortgehet, mit der croupe aber nicht folget, also daß, da es solte zwey Hufschläge thun, es sich bemühet nur einen zu machen, welches aus des Pferdes Widerspenstigkeit, oder von dem Fehler des Reuters herrühret, der zu sehr mit der Faust eilet. s. Ritter-Lex.

Dehlen, s. Breter.

Dehors, s. Dedans.

Dejectio, heißt die Auswerffung der Bauch-Excrementen, durch den Hintern, welches motu peristaltico geschieht.

Dejectoria febris, s. Cacatoria.

Dejectorium, heißt in der Medicin, was unter sich purgiret.

Deinclinatum horologium, ist eine Sonnen-Uhr, welche auf einer solchen Fläche beschrieben ist, die nicht nur declinirt, (d. i. von einer Haupt-Gegend der Welt seitwerts abweichet) sondern auch incliniret, (d. i. vorwerts oder rückwerts hanget.) s. Math. Lex.

Deinsen, heisset bey der See-Fahrt zurückweichen, wenn in einem See-Treffen ein Schiff

übel

übel zugerichtet und gezwungen wird, aus der Flotte zurück zu weichen.

Deiſten oder Theiſten. Einige geben dieſen Nahmen den Atheiſten, andere den Feinden der Atheiſten, andere den Naturaliſten, die Gott mit der Natur vermengen; noch andere denenjenigen, welche den Chriſtlichen Glauben, die Vorſehung, die Geiſter, die Unſterblichkeit der Seelen, leugnen. ſ. Lex. Phil.

Delegi, ſ. Myrobalani.

Deleterium, heißt ein iedes vergifftetes Medicament.

Deliberer un Cheval, heißt ein Pferd zu guter Entſchlieſſung bringen, ſo wohl in Schritt als Trapp oder Galop, auch andern höhern Schulen.

Delicotter, ſagt man von einem Pferde, ſo die Halffter abſtreifft.

Deligatio, eine Verbindung, wenn man Geſchwüre, oder Wunden, item Beinbrüche, Verrenckungen verbindet. Es iſt eine ſolche Deligation entweder Simplex oder Compoſita, und jene wieder vel æqualis, vel inæqualis. Deligatio æqualis, iſt allein in der Runde, da nemlich das leidende Glied rund herum, ohne daß man auf eine oder die andere Seite mit Verbindung ausſchweiffe, verbunden wird; inæqualis Deligatio hingegen wird in Aſciam & Simam eingetheilet, welche beyde nur nach der Gröſſe und Kleinheit unterſchieden, indem die Aſcia wenig, die Sima aber viel von der runden differiret. Unterſchiedliche Verbindungs-Arten werden auch nach den Theilen genennet, welche ſollen verbunden werden.

Delineatio, ſ. Abriß, it. Protographia.

Deliquium animi, ſ. Ohnmachten.

Deliquium Chymicum, iſt die Zerflieſſung eines Dinges an einem kühlen Ort, dergleichen in den Officinen iſt das Oleum Tartari per deliquium, welches nichts anders als ein ſolvirtes Saltz iſt, und ſolche Deliquia oder Liquores finden ſich noch mehr in den Officinen, als Liquor Perlarum, liquor lapid. cancr. Gemeiniglich braucht man die Keller, und zwar im Junii- und Julii-Monat, da ſie in Anſehung der äuſſern Lufft am kälteſten ſeyn, darzu, ſolche Sachen hinein zu ſetzen. Etliche thun den gebrannten Weinſtein in eine rinderne Blaſe, verbinden ſolche wohl, und legen ſie in kalt Waſſer, dadurch er aufgelöſt, und zum Liquore wird.

Delirium, Raſerey, ſolche kommet in hitzigen und böſen Kranckheiten, entſtehet aus ungleichen vermiſchten Bewegungen der Lebens-Geiſter, die Hitze nimmt den Raſenden den Kopf ein, daß ſie ſo ſchwärmen, und ungereimte Sachen hervor bringen, ſie haben keinen Schlaff in Augen, u. folget dieſes zum öfftern auf eine Haupt-Wunde. Die Urſach deſſen iſt, weil das Hirn groſſen Schaden gelitten, und der ausgeſtürtzte Safft der Seelen wunderbare Empfindungen machet. Kurtz, es iſt die Schärffe der Hirn-Säfte hieran Schuld, doch iſt gute Hoffnung, ſo ſich der Schlaff findet, der Urin recht roth abgehet, und ſo die Deliria mehr mit Luſt und Lachen, als vieler Ernſthafftigkeit erſcheinen. Auch ſind die Deliria vor dem Fieber und beym Anfang deſſelben nicht ſo gefährlich, als ſo ſie hernach folgen. ſ. Ceritus.

Deliteſcentia, Verhärtung geſchiehet, wenn die Materien in einem Geſchwür durch eine unvollkommene Reſolution ſich verhärtet befinden.

Delphin, *Dauphin*, iſt ein Fiſch, der eine gantz glatte Haut hat, der Rücken iſt etwas erhaben. Seine Schnautze iſt rund und lang: der Rachen ziemlich weit, und voll kleiner ſpitzigen Zähne. Er ſiehet gar artig aus, und verändert die Farbe, ſo offt er ſich nur wendet. Er hat eine dicke fleiſchichte Zunge, ſo ihm zum Rachen heraus hänget, und unten wie ausgezacket iſt. Der Bauch iſt weiß, der Rücken ſchwartz, und er hat drey Pinnen oder Floß-Federn, eine mitten auf dem Rücken, die andern beyden mitten an dem Bauche. Sein Fleiſch ſieht bald wie Ochſen- oder Schweine-Fleiſch. Man hält dafür, daß die Delphinen den Menſchen lieben ſollen, daher auch die Poeten Gelegenheit genommen, zu ſchreiben, daß ein Delphin den Harffenſchläger Arion auf den Rücken gefaſſet, als ihn die Schiff-Leute über Bord geſtürtzet.

Delphin, *Amphitrites*, iſt ein aus zehen Sternen beſtehendes Geſtirn, in der mitternächtlichen Himmels-Gegend, mehrentheils von Saturni und Martis Eigenſchafft, ohnweit von dem Adler. Es iſt ein ſtürmiſches Geſtirn; ſo es mit der Sonnen aufgehet, verurſachet es Sturm-Winde; mit Saturno aber feuchte Wetter und Nebel. Wenn es frühe untergehet, drohet es auch mit Schnee. ſ. Math. Lex.

Delphin, hieß bey den Alten eine Art von Kran, inſonderheit aber war es eine Maſſa gegoſſenes Metall in Form eines Delphins, ſo an dem einen Ende der Raa befeſtiget war, von dar man ihn auf die feindlichen Schiffe herunter fallen ließ, der ſie denn von dem Verdeck bis auf den unterſten Raum durchbohrte und verſenckte.

Delphinen, ſind in der Artillerie die Handhaben oder Schildzapffen eines Stücks. S. Math. Lex.

Delphinium, ſ. Ritterſporn.

Delteron, Triangulus, der Triangel, iſt ein Geſtirn gegen Mitternacht, in der Geſtalt eines Dreyecks, hat 4 oder 5 Sterne von Mercurii Eigenſchafft. ſ. Math. Lex.

Deltoides, das drey-köpfige, oder Delta-förmige Mäuslein, welches gleichſam ein Griechiſch Δ präſentiret, iſt ein Arm-Mäuslein, hebet das Achſel-Bein auf, nimmt einen breiten Anfang von der Mittel-Gegend des Schlüſſel-Beins, von der oberſten Achſel und dem Grat-förmigen Fortſatz des Schulter-Blats, wird auch in der Mitte des Achſel-Beins mit einer ſtarcken Senne eingepflantzet. ſ. Arm.

Demenſum, Portio, Sitometrum, wurde bey den Römern genennet, was den Knechten iederzeit auf eine Mahlzeit zur Speiſe gegeben wurde.

wurde, und beſtunde ſolches in einem Mäßlein Korns.

Demerſio, Unterdrückung, Eintauchung, wenn ein Metall in einen freſſenden liquorem gethan, und zur Solution gelaſſen wird.

Demeſchin, alſo kennen die Türcken ihre Säbel, ſo aus einem beſondern ſchwartzen Stahl gemacht werden. Dieſer Stahl wird aus Golconda nach Perſien und Türckey geführt, und daſelbſt, vermittelſt des Vitriols, damaſcenirt. Man findet deraleichen Stahl nicht in der Welt, der ſich ſo härten läſſet, und an ſtat, daß ſie ihn ins Waſſer tuncken, wickeln ſie ihn in ein naß Tuch, weil er ſonſten wie Glas zerſpringen würde.

Demi-Real, eine Span. u. Portugieſiſche Müntze, gilt ohngefehr 1 guten Groſchen. ſ. Real.

Demmerung, ſ. Crepuſculum.

Democratie, eine Form der Republic, da die höchſte Gewalt dem gantzen Volcke zukömmt. ſ. Lex. Phil.

Demonſtration, wird in weitem Verſtande ein ieder Beweis, in engerm Verſtande aber bloß der gantz gewiſſe, Gr. ἀπόδειξις, genennet. ſ. Lex. Phil.

Demonſtratio directa, etwas directe beweiſen, heißt durch richtige aus gewiſſen Grund-Sätzen hergeleitete Schlüſſe behaupten, daß die Sache ſich alſo verhalte, wie man geſagt.

Demonſtratio indirecta, etwas indirecte beweiſen, heißt andere überzeugen, daß, wenn die Sache ſich anders verhielte, als man geſaget, daraus etwas augenſcheinlich falſches oder ungereimtes folgen müßte. Wird auch Deductio ad impoſſibile, oder abſurdum genannt. ſ. Math. Lex.

Denarius, *Denaro*, *Denier*, eine Italiäniſche und Frantz. kleine kupfferne Scheide-Müntze; in Italien thun 12 Denarii einen Soldo, wie denn auch 12 Frantz. Deniers einen Sols oder 4 Pf. und einen und drey Viertheil Heller machen. In Teutſchland thun 84 Denarii oder Dreyer einen Meißniſchen Gülden, und 96 einen Thlr. womit auch viel bezeichnet ſeyn.

Denarius, der ſiebende Theil einer Untze.

Dende Serapionis, ein Indianiſcher Baum, dem Ricino Americ. faſt gleich.

Dendrachates, ein Achat-Stein, welcher Bäume vorſtellet.

Dendrites, iſt eine Art Steine, auf welche die Natur, zu groſſer Verwunderung, gantze Büſche und Bäume gar eigentlich, als ein Mahler gebildet hat. Unweit Nürnberg findet man dergleichen, die allen andern vorgehen, indem die Geſträuche ſo natürlich darauf gebildet ſind, als ſie immermehr von einem Mahler können gemachet werden, ja ſo ſubtil, daß kein Kupfferſtecher die Gedult haben wird, dergl. mit dem Grabſtichel nachzuarbeiten. Allein die Florentiniſchen ſind viel berühmter, ob ſchon die Zeichnung der Bäume nicht halb ſo curieux iſt, welches aber daher kömmt, weil ſie hart ſind, und ſich als ein Spiegel poliren laſſen, welches bey jenen nicht angehet, indem ſie allzu leimicht ſind. Von dem Berge Sinai aus Judäa ſollen dergl. auch kommen, daher ſie bey vielen Lapides Sinaitici heiſſen. Die ſchwartzen Zeichnungen der Bäume gehen zwar durch den Stein gantz durch, allein, ſo der Stein ins Feuer kommt, gehen ſie alle heraus.

Denger, ſ. Denniger.

Denier, ſ. Denarius.

Denigratio, eine Schwärtzung, wird bey dem Hipp. geſagt, wenn ein Glied entweder von Kälte oder ſtockendem Geblüte ſchwartz wird, welche Schwärtze offt der Anfang zum kalten Brande iſt. Bey den Alchymicis iſt Denigratio der Anfang in der philoſophiſchen Nach-Arbeit und das Kennzeichen der Solution, welches ſie das Caput Coros zu nennen pflegen.

Denn-Gras, ſ. Polygonum majus & minus.

Denniger, Denninger, Denger, iſt eine Rußiſche Scheide-Müntze, deren Werth 1 Stüver, unſers Geldes beynahe 4 Pf. beträgt.

Denominatio, die Benennung, heißt in der Algebra, wenn man alles, was bey einer Aufgabe bekannt oder unbekannt iſt, mit kurtzen Zeichen geſchickt und vortheilhafftig bemercket. ſ. Math. Lex.

Denominator, ſ. Nenner.

Dens, Dentes, ſ. Zahn.

Dens Apri, ſ. Eber-Zahn.

Dens caballinus, ſ. Bilſenkraut.

Dens caninus ſive ocularis, ſ. Augen-Zähne.

Dens canis, ſ. Hunds-Zahn.

Dens leonis, ſ. Taraxacum.

Denſans, Condenſans, ein dick-machendes Mittel.

Dentagra, ſiehe Forfex und Odontagogum.

Dentalia & Entalia, ſind ſonderliche Meer-Gewächſe, und führen den Nahmen Purpur- und Zahn-Schnecken, werden unter die Muſcheln gerechnet; theils ſind länglicht, etliche rund, und werden am Ufer des Meers geſucht. Einige haben ſie für Zähne gewiſſer Fiſche gehalten, und ſie deshalben alſo betitelt. Allein es ſind keine Zähne, ſondern länglichte Röhrlein, darinne ein Wurm von gleicher Groſſe ſteckt.

Dentarpaga, ſ. Forfex und Odontagogum.

Dentaria, Squamaria, Malus Henricus, Zahn-Wurtzel, wird auf den ſchattichten Bergen gefunden. Die Wurtzel ſaubert, iſt gut für die ſchwere Noth, und allerhand Flüſſe, für die Brüche und Bruſt-Wunden.

Dentex, iſt ein gewiſſer Fiſch, davon Aldrov. nachgeſehen werden kan. ſ. Synodon.

Denticuli, ſ. Zahnſchnitte.

Dentiducum, eine Zahn-Zange, die Zähne damit auszunehmen.

Dentifricium, ein Zahn-Pulver, iſt ein Mittel, die Zähne weiß und feſt zu machen, auch wider die Mund-Fäule zu präſerviren.

Dentilaria Rondeletii, Molybdena, Flöh-Kraut, wächſt häuffig um Montpellier und Arles in Franckreich, wird auch in Gärten gezeuget. ſ. Molybdena.

Dentiſcalpium, ein Zahn-Stocher, ein Chirurgiſch Inſtrument, mit welchem nicht allein die Zähne von der Unreinigkeit geſaubert, ſondern auch das Zahn-Fleiſch gelöſet wird, damit

mit ein Zahn deſto leichter möge ausgezogen werden.

Dentitio, Odontiaſis, Zahnung der Kinder, nemlich die Zeit, wenn den jungen Kindern anfangen die Zähne hervor zu kommen, welches insgemein im ſiebenden Monat zu geſchehen pfleget.

Dentium dolor, ſ. Odontalgia.

Deobſtruens, Deoppilans, iſt ſo viel als Aperiens, ſ. Aperientia.

Departement, heiſſet ein abgetheiltes oder beſchiedenes Theil der Gerichtbarkeit, Geſchäfte u. d. g. Bey der See-Fahrt nennen alſo die Frantzoſen ein See-Magazin und Hafen, wo der König ſeine Schiffe und See-Officiers hält, als Breſt, Havre de Grace, Toulon, Rochefort ꝛc.

Depaſcens ſc. ulcus, um ſich freſſender böſer Schaden.

Dependenz, wird in der Metaphyſick als eine Beſchaffenheit einer Sache betrachtet, ſo ferne ſelbige ihre Exiſtenz von einer andern hat, und als eine Wirckung von derſelben anzuſehen iſt. ſ. Lex. Phil.

Depenſen, Ausgaben, Unkoſten. Daher heißt **Depenſiren**, Unkoſten aufwenden, verthun.

Dephlegmatio, ſ. Rectificario.

Depilatorium, ſ. Philothrum.

Depoſitio cataractæ, ſ. **Staarſtechen**.

Depoſito-Geld, heißt bey den Kaufleuten dasjenige Geld, welches ſie auf Zins, zu beſſerer Fortſetzung ihrer Handlung, aufgenommen, und welches manchen ſehr drücket, wenn ihm auf den Stutz ein oder etliche ſolcher aufgenommenen Capitalien aufgekündiget werden.

Depoſitor, Deponens, der einem etwas hinterläſſet, oder in Verwahrung giebet.

Depreſſio, eine Niederdrückung, wird geſagt, wenn das Cranium vom Fallen oder Schlagen nieder gedruckt wird. S. auch Profunditas.

Deputati, Deputirte, werden von Unterthanen an ihre Obrigkeit, bisweilen auch von gleichen zu gleichen geſendet.

Derays, oder Wurtzel Baum, iſt in Judien ein ſehr wunderlicher Baum, ſeines Wachsthums wegen, indem ſeine Wurtzeln erſtlich, wie bey allen Bäumen, unterwerts, hernach aber, wenn des Baumes Stamm ein wenig dicke worden, wieder in die Höhe, und zwar durch die Länge der Zeit, ſo breit von einander wachſen, daß ſie ein geraumes Feld von 40 bis 50 Schritt einnehmen, welchen die Holländer den Geſcharr- oder Teuffels-Baum nennen, weil die Indianer auf der Malabariſchen Küſten ihren Abgöttern, ſtat einer Pagoden, darunter zu opffern pflegen; die Bäume tragen keine ſonderbare den Menſchen nützliche Frucht, ſondern nur eine ſolche, die faſt wie Oliven ausſiehet, ihre Blätter ſind wie Birken-Blätter, geben aber einen überaus ſchönen und friſchen Schatten von ſich. Die Indianer halten ihn für heilig, und die Banianen ſtecken Fahnen darauf.

Derb-Ertzt, Ertzt, ſo derb und dichte.

Derbe Keſſer, ſ. Keſſer.

Derivatio, Paracenteſis, eine Herleitung, da das in einen Theil gefloſſene Geblüt durch den nechſten Ort abgeleitet und ausgeführet wird.

Derma, ſ. Haut.

Derobé, Pied derobé, iſt der Fuß eines Pferdes, der ſich abgenutzet hat, weil das Pferd öffters ohne Eiſen gegangen, alſo, daß das Horn mangelt, daß es nicht anders als mit Mühe kan beſchlagen werden. ſ. Ritter-Lex.

Deſabuſiren, den falſchen Wahn, irrige Meinung und Concept einem benehmen.

Deſarmer les levres d'un cheval, heißt die Lefftzen des Pferdes auſſer denen Barres halten, wenn ſie ſo groß ſind, daß ſie ſelbige mit ſolchen bedecken, und dadurch verhindern können, daß das Gebiß ſeine Wirckung nicht thun kan. ſ. Ritter-Lex.

Deſcendentes, ſind Freunde in abſteigender Linie, als Kinder, Kindes-Kinder ꝛc.

Deſcenſio, Occaſus aſtronomicus, iſt derjenige Grad oder Bogen des Æquatoris, welcher mit einem gegebenen Himmels-Punct, oder Bogen der Ecliptic, zugleich an dem Weſt-Horizont ſtehet und untergehet.

Deſcenſio obliqua, iſt derjenige Grad des Æquatoris, welcher zugleich mit einem gegebenen Himmels-Puncte in Sphæra obliqua an dem Weſt-Horizont ſtehet und untergehet. S. Math. Lex.

Deſcenſio recta, iſt derjenige Grad des Æquatoris, welcher zugleich mit einem gegebenen Himmels-Punct in Sphæra recta, an dem Weſt-Horizont, oder in Sphæris obliquis unter dem Meridiano ſtehet. Wobey zu mercken iſt, daß die Aſcenſio recta und Mediatio cœli mit einander, dem Gradu Æquatoris nach, überein kommen, ſo daß z. E. einerley Grad des Æquatoris zu ſeiner Aſcenſione recta, deſcenſione recta, und zur mediatione cœli hat. ſ. Math. Lex.

Deſcenſus, ſeu Deſtillatio per Deſcenſum, heißt, wenn der Recipient in die Erde gegraben wird, das adſervirende Gefäß aber in der Mitten ein mit Löchern durchbohrtes Blech hat, wodurch hernach das Ausdünſtende herunter ſteigt. Man pflegte vor dieſem das Roſen-Waſſer alſo zu deſtilliren, heutiges Tages aber iſt es nicht viel mehr gebräuchlich.

Deſcriptio, ſ. Definitio nominalis.

Deſiccatio, Austrucknung, wenn die Feuchtigkeiten aus einem Dinge durch die Sonne oder Feuer evaporiren, oder ausdünſten.

Deſoler un cheval, heißt einem Pferde die Fuß-Sohlen benehmen, ohne das Horn anzurühren, welches man wegen einiger Schwachheiten des Pferdes thut.

Deſpumatio, Abſchaumung, iſt die Abſonderung des Schaums, oder anderer Unreinigkeit, ſo auf dem Syrup, Honig und Waſſer ſchwimmen, durch ein darzu bequemes Werckzeug, welches insgemein ein löcherichter Löffel iſt.

Deſquamatio, ſ. Apoſyrma.

Deſſe, ſ. Oleander.

Deſſein, ein Vorhaben, item ein Abriß und Entwurff eines Dinges, Protographia; daher kommt deſſeignen, abzeichnen. Die Frantzoſen

zoſen nennen Eſquiſſes die erſten Productiones des Verſtandes, die noch nicht völlig zu ihrer Reiffigkeit gelanget, und nur erſtlich ins Grobe mit der Feder oder Crayon entworfen ſind, wenn aber ihr völliger Contour oder Abzeichnung ihnen gegeben, ſo nennen ſie ſolches un Deſſein, ou traits arreſtés, weil nemlich hernach das völlige Ausmahlen leicht iſt, und man die Farben wohl appliciren, und Licht und Schatten wohl geben kan, ſo iſt das Gemählde fertig: So lang aber ſolches nicht geſchieht, und man nur etwas mit Tuſch oder Rothſtein gezeichnet, ſo bleibts ein Deſſein, weil man nur diejenigen, wozu die Oel- oder Waſſer-Farben gebraucht worden, Gemählde nennet.

Deſtillatio per deſcenſum, wird genennet, wenn die Dünſte gleich unter ſich getrieben werden. ſ. Deſcenſus.

Deſtilliren, ſolches wird auf unterſchiedliche Arten verrichtet, denn bald geſchiehet die Deſtillation durch eine kupfferne Blaſe, bald durch eine Retorte, bald durch einen Kolben, und wird dieſer entweder in Waſſer oder in Sand geſetzet, jenes wird deſtillatio per Balneum Mariæ, dieſes per Arenam genennet.

Deſtillir-Kolben, ſ. Cucurbita.

Deſtillir-Kraut, Planta deſtillatoria mirabilis, iſt ein Indianiſches Kraut, welches nicht weit von Colombo, der Haupt-Stadt in Ceylon, an ſchattichten und feuchten Oertern wächſet, und ſeinen Nahmen daher hat, weil aus den Ribben ſeiner Blätter ein Waſſer treuffet, welches in einem eigenen von der Natur darzu bereiteten Gefäſſe aufgefangen und behalten wird. Dieſes Gefäßlein iſt eine groſſe Schote oder Hülſe, welche gantz ſchwartzbraun, wie der Satan abgemahlet wird, und ſich unten krümmet, wie ein Horn; daher es vielleicht von den Holländern Teufels-Baum mag genennet werden. Dieſe Behälterlein, wenn ſie noch nicht reiff ſind, werden oben mit einem Deckel zugeſchloſſen, welcher doch leichte abſpringet, wenn man mit einem Finger daran drückt, und das darinne geſammlete Waſſer trincken will. Es iſt ſüß, klar und ſtärckend, ſo daß man ſich daran labet.

Deſtillir-Ofen, ſ. Diſtillir-Ofen.

Deſtinée, ſ. Verhängniß.

Deſunir, Cheval qui ſe deſunit, ſagt man von einem Pferde, welches die Hüfften nach ſich ſchleppet oder falſch galopiret.

Detachés, ſagt man von einem Gemählde, deſſen Figuren wohl detachiret ſind; wenn ſelbige wohl von einander geſtellet ſind, daß es ſcheinet, als wenn man ſelbige von allen Seiten her ſehen, gantz herum drehen könne, und erhoben vorkommen.

Detachirte Bollwercke, heiſſen diejenigen, die von dem Haupt-Wall abgeſondert ſind.

Detergentia, ſ. Abluentia.

Deterſio, eine Chymiſche Arbeit, wenn man die Materiam, welche das Waſſer ohne Veränderung ſeiner Beſchaffenheit nicht erleiden kan, trocknet.

Detonatio, Verpuffung, iſt eine Arbeit in der Chymie, und geſchiehet, um alle ſchwefflichte und mercurial. unreine Theile von dem Mixto abzuſondern, damit nichts als das irdiſche Theil, in welchem der innerliche und fixe Schwefel behalten wird, überbleibe, ſintemal in dieſem Schwefel die Krafft der Mineralien vornemlich ihren Sitz hat. Es wird aber die Operation durch den Salpeter verrichtet, wie ſolches zu ſehen in der Operation des Schweiß-treibenden Spieß-Glaſes, welches durch die Detonation und Infuſion geſchiehet.

Detractionis Jus, Nachſteuer, Abzugs-Recht, vermöge deſſen der Lands-Herr von deſſen Gütern, der ſich auſſer Landes begiebt, wegen dishero geleiſteten Schutzes ein gewiſſes abziehet und zurücke behält.

Detrampe, von detramper, ins Waſſer tauchen oder benetzen, *temperare*, dahero une peinture en detrampe, ein mit Waſſer-Farben bereitetes Gemählde, wenn nemlich die Farben mit Leim- oder Gummi-Waſſer benetzet werden.

Detto, ditto, eben daſſelbige, was ſchon geſagt worden, eben deſſelben Tages.

Devalviren, abſetzen, verruffen. Daher Devalvatio Monetæ, die Abſetzung, Verruffung der Müntze.

Developer, Developement, *Evolutio*, Auswickelung, iſt ein bey vielen neuen Phyſicis ſehr gebräuchlicher Terminus, womit ſie anzeigen wollen, daß alle Thiere und Pflantzen, aus ihrem Saamen, in welchem ſie bereits vom Anfang der Welt enthalten geweſen, durch die Generation bloß developirt, ausgewickelt und ſichtbar werden.

Deviſe, ein Gemählde mit einer ſinnreichen Uiberſchrifft. ſ. Sinnbild.

Deut, *Liard*, eine kleine Holländiſche kupferne Müntz-Sorte, gilt ohngefehr einen Pfennig, 8 Deut machen einen Stüver, und 6 Stüver einen Schilling, d. i. ohngefehr 3 gute Groſchen.

Deunx, iſt ſo viel als 11 Untzen.

Dextans, iſt 10 Untzen.

Devteropathia, iſt eine Kranckheit, die aus einer andern ihren Urſprung ziehet, als wenn etwan das Haupt vom Vitio eines andern krancket.

Deuvativum barbatum, ein Garten-Gewächſe, mit ſchönen Citronen-farbigen Blumen, ſo inwendig ſchwartze Pünctlein haben.

Dia, bedeutet gar offt in den zuſammen geſetzten Medicamenten in Apothecken, die Baſin oder das vornehmſte ingrediens, als z. E. Spec. Diamoſch. Diambr. &c.

Diabetes, Hydrops ad matulam, der Harn-Fluß, Harn-Ruhr, iſt eine Kranckheit, da der Harn ohne den Willen des Menſchen beſtändig fortgehet, kommt gemeiniglich auf vorhergegangene Fieber, in denen man viel getruncken, ſo, daß die Fibræ in den Nieren, Harn-Gängen, und Blaſe ſchlapp und matt werden, daß ſie das Waſſer gleich durchfallen laſſen. Diabetes heiſſet auch eine Art eines Hebers, oder Hydrauliſchen Gefäſſes, welches

ches ganz wiederum auslaufft, so bald es ganz voll ist.

Diable de mer, s. Macreuse, *it.* Puffinus.

Diabolus metallorum, der Teufel der Metalle, wird von den Chymicis und Laboranten das Zinn genennet, weil es sich gerne mit allen Metallen vermischt, und zwar so genau, daß es schwerlich wiederum davon kan geschieden werden.

Diabrosis, ist in der Chymie eine Auflösung eines Continui per exesionem.

Diacemoron, Diacameron, ein Mittel, das den Menschen zu hohem Alter bringt.

Diachoresis, bedeutet überhaupt alle excretiones oder Auswürffe, welche in dem menschlichen Leibe sich begeben, sonderlich die Excretion durch den Hintern.

Diachylon, heißt ein aus Säfften gemachtes erweichendes Pflaster, davon man verschiedene Compositionen hat.

Diacinema, eine Abweichung, da die Beine ein wenig von ihrer Stelle gewichen und nicht gar ausgefallen sind.

Diaclysma, Gargarismus, eine Ausspülung des Mundes. Hierzu dienen gewisse liquores, die man in dem Munde hält, und wieder ausspeyet: Wenn man sich aber damit gurgelt so werden sie Gargarismata, Gurgel-Wasser, genennet, welches Wort auch zum öfftern für Diaclysma genommen wird; wenn aber selbige verordnet sind, die Feuchtigkeiten aus dem Gehirn herunter zu ziehen, so nehmen sie den Nahmen Apophlegmatismus an.

Diacodyon, ein Brust-Syrup, aus Mohn-Häuptern, Süß-Holtz und Zucker bereitet. siehe Codia.

Diacoprægia, ist ein aus Ziegen-Mist zugerichtetes Medicament, so wider die geschwollenen Mandeln gebrauchet wird.

Diacrisis, ist eine Beurtheilung der Kranckheit und deren Zufälle.

Diacydonium, ist eine Magen-stärckende Artzney aus Qvitten-Safft bereitet.

Diadema, ein Kleinod: it. eine Kayserliche, Königliche und Ertz-Hertzogliche Krone.

Diadoche, ist eine Folge der Kranckheit durch Abwechslung.

Diadosis, ist eine Austheilung der Nahrung durch alle Leibes-Theile.

Diæresis, ist die Chirurgische Operation, wenn etwas abgesondert wird. welches geschieht durch Einschneidung, Brennen, Bohren, Schaben, Sägen. s. Chirurgia.

Diæta, die Mäßigkeit, Ordnung und Regiment, im Essen und Trincken, heißt bey den Gesunden Vita sobria, bey den Krancken aber eine rechte Ordnung, was für Speisen sie gebrauchen, und vor welchen sie sich hüten sollen.

Diæta, *Diète*, heißt auch ein Land- oder Gerichts-Tag. Also werden z. E. der Schweitzer Zusammenkünffte und Tag-Satzungen genennet.

Diæta sudorifera, eine Schwitz-Cur.

Diæteticon, ein Unterricht, von Erhaltung guter Gesundheit, durch eine ordentliche Diæt, und insonderheit durch rechtmäßigen Gebrauch der Speisen und des Getränckes. Es ist aber solcher Gebrauch vornehmlich anzusehen, nach der Nahrungs-Mittel ihrer Consistenz, welche vel crassa, vel mediocris, vel tenuis ist. Eine crassa Diæta bestehet in häuffigen und guten Nahrungs-Safft gebenden Speisen, und ist solche entweder simpliciter plena, welche ehemahls, vermittelst des gantzen Gersten-Wassers geschahe, oder sie ist plenior & crassior, und geschieht, durch junge Hüner, und einzuschlürffende frische Eyer; oder sie ist plenissima, welche auch zerschnittener Thiere Fleisch zuläst. Mediocris Diæta heißt, die durch in mittelmäßiger Substanz bestehende Lebens-Mittel geschiehet, dergleichen vormahls das in Fleisch-Brühe eingetuncke Brot, oder auch junges Hüner-Fleisch war. Tenuis ist, welche mit wenig und geringen alimentis vollbracht wird, und zwar auf dreyfache Maniet, als simpliciter, durch blosse Ptisans, Tenuis mit Meth, Tenuissima, da der Krancke gar keine Speise nehmen durffte; Allein heutiges Tages werden solche Diæt-Ordnungen so genau nicht mehr gehalten.

Diagnosis, ein Zeichen, durch welches wir der Kranckheit Zustand erkennen, dahero signa diagnostica.

Diagonalis, ist eine gerade Linie, welche von einem Winckel einer Figur, z. E. eines Parallelogrammi, zu dem gegen über stehenden gezogen ist.

Diagramma, eine Mathematische Figur, s. Schematismus.

Diagrydium, præparatum è Scammonea, siehe Scammonium.

Dialectica, die Vernunfft-Lehre, Logic, Disputir-Kunst, s. Lex. Phil.

Dialectus, eine Mund-Art, z. E. in der Teutschen Sprache, der Ober-Sächsische, der Nieder-Sächsische, Oesterreichische, Schlesische ꝛc. Dialectus.

Dialogus, ein Gespräch zwischen zweyen oder auch mehrern Personen von allerley Sachen.

Diamant, Adamas, Türckisch Almas, bey den Ost-Indianern tri, der kostbarste, härteste und schönste unter allen Edelgesteinen. Die Naturkündiger erzehlen dessen siebenerley Geschlecht, als da ist 1) der Indianische, welcher einige Verwandschafft mit dem Crystall hat, ist zugespitzt, und hat sechs glatte Seiten, wird offt in der Grösse einer Hasel-Nuß, aber nicht im Gold wachsend gefunden. 2) Ein Arabischer, dieser wächst auch nicht im Gold, und ist etwas kleiner, aber dem vorigen gleich; keiner von diesen beyden, sagt Plinius, kan durch den Amboß und Hammer verletzet werden, wegen ihrer ungemeinen Härtigkeit; denn wenn sie geschlagen werden, zerspringt wohl zuweilen Hammer und Amboß 3) Ein Cenchreaner, welcher in der Grösse des Hirse-Saamens gefunden wird. 4) Ein Macedonischer, welcher im Golde gefunden wird, gleich den Kürbis-Saamen. 5) Ein Cyprischer, welcher fast der Farbe des Ertzes gleichet: Dieser ist in der Artzeney sehr krafftig. Der 6ste wird genannt Siderites, glänzt wie der Stahl. Er ist schwerer als die übrigen, aber ungleich in der Natur, dieser kan wie der Cy-

vriſche gebrochen, und mit einem andern Diamant geſchliffen werden. Das 7de Geſchlecht iſt entweder rund, oder ſechseckigt, unter dieſen ſind etliche härter, als andere, und etliche weicher: Dieſe haben ihren Nahmen von den Orten, da ſie gefunden werden, daher etliche von ihnen die Böhmiſchen heiſſen, etliche die Armeniſchen, etliche Engliſche, Schottiſche und Ungariſche Diamanten: Unter den Geſchlechtern der eckigten ſind einige die weichſten, und nicht viel beſſer als Cryſtallen. Etliche unter den runden ſind den Kieſelſteinen gleich, aber weit härter, und dieſe haben den Glantz, wie einige von den Orientaliſchen. Dieſe aber, wie Boërhius ſagt, können auf keinerley Weiſe für recht genommen werden, weil ſie die Farbe nicht annehmen. Die meiſten werden in Aſien gefunden, und zwar in Cuncan, Golconda, Bengala, und der Inſel Borneo. Der Diamanten-Bruch zu Bengala ſoll der älteſte unter allen ſeyn; Der in Cuncan oder Viſapora ſoll nicht viel über 200 Jahr, und der in Golconda etwa 120 bis 130 Jahr alt ſeyn. Dieſer letztere aber iſt der reichſte unter allen, und ſollen dabey mehr als 60000 Perſonen zu thun haben. Die Portugieſen haben in Braſilien auch reiche und ergiebige Demant-Gruben, darinnen 800 Sclaven arbeiten.

Diamarenatum, iſt eine Zubereitung einer Artzney aus ſauren Kirſchen, welche zerquetſchet durch ein Sieb gedruckt, mit Zucker und Specereyen eingemacht werden.

Diameter circuli, der Durchmeſſer, iſt eine gerade Linie, die durch den Mittel-Punct des Circkels, von einem Puncte der Peripherie bis zu dem gegen überſtehenden, gezogen wird.

Diameter curvæ, heiſſet eine iede gerade Linie, welche alle gerade Linien, die innerhalb der curvæ parallel gezogen werden, in zwey gleiche Theile ſchneidet.

Diamnes, Incontinentia urinæ, der Harn-Fluß, wenn der Harn ſtets, doch ohne Schmertzen und ſonderliches Vermercken, fortgehet. Die Ration dieſes Uibels ſtecket in dem Sphincktere veſicæ, wenn derſelbige entweder zu ſchwach, oder reſolviret worden.

Diana, war bey den alten Heyden die Göttin der Jagd.

Diana, oder Mond, bedeutet in der Chymie ſo viel als Silber. Das erhöhete Silber bedeutet die ſchöne Andromedam, Apollinis Ehe-Gemahl.

Diapaſma, ein Medicament aus trockenem Pulver verfertiget, als wie das wohlriechende Haar- oder Kleider-Pulver; item, die Pulver, die man in die Wunden ſtreuet, oder die man zur Luſt ins Getränckе thut.

Diapaſon, heißt eine Octave in der Muſic.

Diapedeſis, die Ausbrechung des Geblüts durch die Blut-Gefäſſe.

Diapente, heißt eine Qvinte in der Muſic.

Diaphanum, pellucidum, alles was hell und durchſichtig iſt, als die humores oculares, Waſſer, Glas ꝛc.

Diaphoretica, ſudorifera, Hydrotica, Schweißtreibende Artzeneyen, von Diaphoreſis, dem Schweiß, alſo benennet.

Diaphragma, Septum tranſverſum, das Zwerch-Fell, iſt ein Fleiſch-Häuslein zwiſchen dem Schmeer-Bauch und Bruſt, überzwerchs wie ein Trommel-Boden ausgeſpannet, iſt in der Mitten gantz ſpannädria, ſeine Figur iſt Circkel-rund, im Umkreis iſt es an die Enden der ſiebenden, achten, neunten, zehenden, eilfften und zwölfften Ribben angeheffet, und vorne mit Schwerdt-förnigen Krospel, inſonderheit dem unterſten Schildlein befeſtiget, ziehet ſich mit ſeinen zuſammen gefaßten Fäſern in 2 Schwäntze, die in die 2 Lenden-Wirbel eingepflantzet werden, und ſteiget zwiſchen denſelben die groſſe Puls-Ader hinunter. Blut- und Puls-Adern überkommet das Zwerch-Fell von den nächſtgelegenen groſſen Adern; die Spann-Adern, welche ſehr anſehnlich ſind, werden ihm von dem Rücken-Marck, da es den ſpannädrigen Strang des Genickes verurſachet, mitgetheilet. Auf der rechten Seiten, mitten im ſpannädrigen Theile, hat das Zwerch-Fell ein Loch, durch welches die Hohl-Ader paßiret, ein gröſſers aber auf der lincken Seite hinterwerts, damit die Speiſe-Röhre durchgehen könne. Das Zwerch-Fell ſcheidet nicht allein die Bruſt von dem Unter-Bauche ab, ſondern es iſt auch zur Ausathmung dienlich, denn indem die Luft, die kurtz vorher in die Lunge ſich begeben, ausgepreſſet wird, treiben die Theile des Unter-Bauchs ſo in der Einathmung abwerts getrieben worden, nunmehr aber wieder in ihren natürlichen Sitz ſich begeben, das Zwerch-Fell in die Höhle der Bruſt, damit es die Lunge zuſammen drucke, und den Ausgang der Lufft befordere.

Diaphragmatitis, ſind Häutlein, Pleura genannt, welche inwendig die Bruſt überziehen oder bekleiden, und in der Mitten das Mediaſtinum machen. ſ. Pleura.

Diaphthora, iſt eines im Leibe befindlichen Theils Corruption oder Verderbung.

Diaſtaſis, eines verrenckten Gliedes Wiedereinſetzung.

Diapnoë, Perſpiratio, Tranſpiratio, Ausdünſtung, welche geſchieht, wenn durch die Schweiß-Löcher der Haut die Lufft und Feuchtigkeiten des Leibes als ein meiſt unſichtbarer Dunſt ausgehen. Man hat befunden, daß durch die Tranſpiration mehr als durch die übrigen Excretiones wegaehet; und iſt daher ſehr viel daran gelegen, daß ſolche gehöriger maſſen beſchaffen ſey.

Diapyema, Diapyeſis, Diapyon, ſ. Suppuratio.

Diaria Febris, ſ. Ephemera.

Diarium, ein Tage-Buch, ſ. Journal.

Diarrhodon, iſt ein aus Roſen bereitetes Medicament.

Diarrhœa, ſ. Durchlauff.

Diarthroſis, die Gliederung oder Gelenckung, iſt die natürliche Zuſammenfügung der Gelenke, die zu einer ſichtbaren und leichten Bewegung nöthig. ſ. Adarticulatio.

Diaſcordium, iſt eine gebräuchliche Gifft-Latwerge.

Diaſtole, iſt eine Erweiterung oder Oeffnung

des

des Hertzens, welche auf die Systolen, oder Zusammenziehung desselben folget. Und gleichwie durch die Systolen das Geblüte aus dem Hertzen in die Puls-Adern fortgestossen wird, also wird dasselbige bey der Diastole, durch die Blut-Adern oder venas in das Hertze eingeführet. Von dieser wechselsweisen Bewegung des Hertzens dependiret der Kreis-Lauff des Geblütes und folgends das Leben der Menschen und Thiere selbst.

Diastremma, Perversio, Distorsio membri, s. Verrenckung.

Diastylon opus, ein weitsäulig Werck, heißt in der Bau-Kunst, da die Säulen-Weite 8 Modul groß ist.

Diatessaron, ist ein aus 4 Simplicibus zubereitetes Medicament.

Diatessaron, heißt auch ein Intervallum Musicum, so insgemein eine Qvarte genennet wird.

Diathesis, eine natürliche und aussernatürliche Disposition des Leibes, krafft welcher wir zur Verrichtung der Geschäffte tüchtig oder untüchtig gemachet werden.

Diatoller, ist die zwölffte oder letzte Ribbe von den Brust-Ribben.

Dicentes, unnütze Worte und Geschwätze.

Dibbel, Debel, heißt beym Tischern und Zimmerleuten, Mäurern und Schlössern, ein viereckigter Keil, den sie in ein Loch treiben, welches sie in eine Mauer geschlagen, einen Haspen, Hacken, Nagel, Schraube oder anders desto besser zu befestigen.

Dichalcon Keration, s. Siliqua.

Dichophyia, ein Gebrechen der Haare, wenn solche nemlich von einander spalten.

Dichotomia, heißt diejenige Art der Eintheilung, da man allezeit zwey Theile macht, woran insonderheit die Kamißen einen Gefallen hatten. s. Lex. Phil.

Dichotomus, ist ein Griechisch Wort, und bedeutet eine in 2 Tomos oder Stücke zertheilete Sache. In der Astronomie bedeutet es das erste oder letzte Viertel des Mondes, da nemlich die gegen uns gekehrte Seite des Monds halb erleuchtet wird. s. Quadratura. Man nennet auch die Tabellen Dichotomias, da man eine Disciplin dergestalt eingetheilet vorträget, daß immer eines aus dem andern fliesset.

Dickigt, nennen die Jäger einen Ort, der mit sehr dicken Sträuchern bewachsen.

Dickheit des Leibes, bestehet darinne, wenn der Mensch in grossen und kleinen Röhren voller Safft ist, davon alle Gliedmassen erfüllet und ausgespannet werden, auch selbst die festen Theile häuffiger zunehmen und wachsen. Es sind aber gemeiniglich solche fette Leute denen geschwind ausmachenden Kranckheiten, der Engbrüstigkeit und andern jählingen Zufällen unterworffen. Die Fettigkeit ist an sich selbst ein sehr beschwerliches Wesen, und die beste Cur dafür, wenn man sich am Wohlleben aller Orten abbricht, wenig ruhet, und fleißig arbeitet.

Dickmachung, s. Concretio.

Dicksäulig Werck, s. Pycnostylon opus.

Dick-Thaler, Königs-Thaler, Philipps-Thaler, eine Spanische Silber-Müntze, gilt 5 Kopff-Stücke oder 25 Batzen, oder 100 Creutzer, oder 27 bis 30 gute Groschen.

Dicrotus, ein zweymahl schlagender Puls.

Dictamnus albus, Germanicus, Fraxinella, weisser Diptam, wird in Italien und Teutschland auf waldigten Bergen und Hügeln gefunden. Man bauet ihn auch in unsern Gärten. Er hat runde, anderthalb Fuß hohe Stengel, spitzige und harte Blätter, Purpur-farbene gestreiffte, auch wohl gantz weisse Blumen, deren iede fünff rauhe, bräunlichte Schötlein hinterläßt, mit schwartzen gläntzenden Saamen angefüllet. Die weisse Wurtzel ist eines Fingers dick, welche gedorret und gepülvert, die Monat-Zeit und Geburt befördert, die Affter-Geburt und den Stein abtreibet, auch für die Würmer der kleinen Kinder hilfft. Der Saamen dienet wider die fallende Sucht.

Dictamnus Creticus, Cretischer Diptam, wächst in Creta oder Candia, und wird heutiges Tages in unsern Gärten unterhalten.

Dictyoides, Retiformis, Reticularis, s. Rete mirabile.

Didymi, Zwillinge; es werden auch die zwey Testiculi bey Manns-Personen also genannt. s. Testes.

Dielen-Kopff, Pseudomutulus, ist in der Bau-Kunst ein grosses Glied des Krantzes oder Karnieses, welches einer hervorragenden Diele gleichet, und über Abschnitte oder Dreyschlitze gesetzet wird. s. Math. Lex.

Dies, ein Tag, ist eine solche Zeit, welche vorbey streichet, bis das primum mobile oder aber ein gewisser Himmels-Punct, z. E. ein Fix-Stern oder Planet sich einmahl um die Erde herum beweget. Jene Zeit heißt bey den Alten ein Dies primi mobilis, dieser aber ein Dies secundorum mobilium. Am bekanntesten ist der Dies solaris, welcher von dem Die primi mobilis der Grösse nach wenig unterschieden ist.

Dies artificialis, heisset bey den Astronomis die Zeit, welche währet, so lange die Sonne über unserm Horizont bleibet, und ist also eben das, was die Chronologi diem naturalem nennen, s. Math. Lex.

Dies caniculares, s. Hunds-Tage.

Dies civilis, ein bürgerlicher Tag, ist in der Chronologie die Zeit, in welcher die Sonne einmahl gantz um die Erde herum kommt. Dieser Tag bestehet aus 24 Stunden, schliest die Nacht mit ein. Er wird auch von den Astronomis dies naturalis genennet, und also nehmen sie dieses Wort anders als die Chronologi.

Dies feriatus, ein Feyertag, da kein Gericht gehalten wird.

Dies naturalis, ein natürlicher Tag, heißt 1) bey den Chronologis die Zeit, in welcher die Sonne vom Anfang bis zum Niedergang sich beweget. Dieser Tag währet bey uns niemahls 24 Stunden, und wird der Nacht entgegen gesetzet. 2) Bey den Astronomis aber bedeutet es eine Zeit, welche vorbey streichet, bis die

Sonne einmahl um die Erde herum kommet. ſ. Math. Lex.

Dies principes, indices, intercidentes, provocatorii, vacui &c. ſ. Critici dies.

Dies ſolaris, ein Sonnen-Tag iſt, welchen die Sonne mit ihrem Herumlauffen um die Erde macht. Die Chronologi theilen ihn ein in diem naturalem und civilem; die Aſtronomi aber in diem naturalem und artificialem. ſ. Math. Lex.

Dies ſolutionis, der Zahlungs-Termin.

Diethauſtein, ein Nürnbergiſches Frucht-Maaß, hält 2 Maaß, oder den achten Theil einer Metze.

Differentia, ein Reſt, Unterſchied, heißt dasjenige was übrig bleibet, nachdem man zwey Groſſen von einander abgezogen.

Differentia aſcenſionalis, in der Aſtronomie iſt der Bogen des Æquatoris, welcher übrig bleibet, wenn man die Aſcenſionem rectam, und obliquam eines gegebenen Himmels-Puncts von einander abziehet. ſ. Math. Lex.

Differentia, Fluxio, Elementum, die Differential, iſt eine unendlich kleine Gröſſe, ſo ferne ſolche als der kleinſte Unterſchied zweyer endlichen Gröſſen von einerley Art angeſehen wird. Oder es iſt ein unendlich kleiner Theil einer beſtändigen zu- oder abnehmenden endlichen Gröſſe. Differentia ſecunda, oder die Differentio Differential, iſt die Differential von einer Differential-Gröſſe.

Differential-Rechnung, iſt eine ſehr nützliche, von dem Herrn von Leibnitz erfundene algebraiſche Rechnung mit unendlich kleinen Gröſſen. Die Engelländer nennen ſie, mit dem Herrn Newton, methodum fluxionum. Bey den Frantzoſen heiſſen ſie auch Analyſe des infinement petits.

Differentiiren, heißt die Differential einer gegebenen Gröſſe durch algebraiſche Rechnung finden.

Difficultiren, ein Ding ſchwerer machen, immer eines um das andere dabey erinnern und vorwenden; ſchwer an etwas gehen.

Diffidatio, die Verletzung des gemeinen Land-Friedens, Bedrohung, Befehdung.

Digaſtricus, Graphoides, Biventer, das zweybäuchige Mäuslein, iſt ein Mäuslein von dem andern Paar der Unter-Kiefer-Mäuslein, fänget an bey dem Dutten-förmigen Fortſatz, in der Mitten wird es ſchmal und ſpannaderigt, bald darauf wieder fleiſchicht, und endiget ſich inwendig in dem vordern und mittlern Theile des Kinnes, ziehet den Kiefer abwerts, und verhütet die Natur, durch Hülffe einer Senne, daß es in ſeiner Bewegung nicht allezeit rückwerts weiche.

Digerentia, Digeſtiva ſeu Præparantia, ſind ſolche Mittel, welche der Humorum ihre qualitates, die der Ausführung oder evacuation widerſtehen, corrigiren, und zur evacuation geſchickt machen.

Digerir-Ofen, dienet zu ſolchen Arbeiten, ſo eine gleiche und beſtändige Wärme erfordern. Er beſtehet aus einem ſieben oder acht Spannen hohen Thürnlein, daran etwa eine Spanne hoch von der Erden ein Roſt mit ſeinem Aſchen-Loche, und gleich über dem Roſt ein Neben-Loch, durch welches ſich die Wärme in den Neben-Ofen ziehet, und ein anders gegen dieſem über, dadurch man das Feuer in acht nehmen könne. In dem Neben-Ofen ſind zwey oder drey Capellen, iede mit einer beſondern Kammer verwahrt, und mit einem Regiſter verſehen, dadurch man die Wärme mehren und mindern kan. Der Thurn wird bis oben voll Kohlen geſchüttet, und dann dichte zugedeckt, damit die Kohlen nicht weiter anbrennen, als ſo hoch das Ofen-Loch reichet.

Digeſta, alſo heiſſen in Corpore Juris Civilis die in 50 Bücher zuſammen getragenen alten Römiſchen Geſetze und Abſchiede, welche ſonſt auch Pandectæ genennet werden. Sie werden von den Juriſten mit ff bezeichnet.

Digeſtio, Digerirung, Kochung, iſt entweder natürlich, wie unter dem Wort Coctio zu ſehen, oder künſtlich. Dieſes iſt eine gelinde Dauung, und eine von den vornehmſten und nothwendigſten Operationibus in der gantzen Chymie, weil die Mixta dadurch bequem gemachet werden, leicht von ſich zu laſſen, was wir daraus begehren; ſie wird durch ein Menſtruum, wie auch gelinde und langwierige Digeſtion oder Dau- und Fäulungs-Wärme verrichtet, darzu insgemein zwey Gläſer gebrauchet werden, deren oberſte Theile genau in einander gehen, damit nichts von den flüchtigen ſpiritibus der digerirten Dinge verlohren gehe.

Digeſtiva, ſ. Digerentia.

Digitalis, ſ. Fingerhut-Blumen.

Digitellus, ſ. Conchylium, die 6te Art.

Digitus, ſ. Finger.

Digitus, heißt in der Geometrie ſo viel als ein Zoll, eines Daumens oder guten Fingers breit, deren 12 oder bey den Geometris nur 10 einen Schuh machen. Im Quadrat- oder Flächen-Maaſſe iſt ein Zoll ein Quadrat, ſo einen Zoll lang, und einen Zoll breit iſt, und beſtehet folgends ein Quadrat-Schuh (der einen Schuh lang, und einen Schuh breit iſt) aus 100 Quadrat-Zollen. Im Cubic- oder cörperlichen Maaß iſt ein Zoll ein Cubus, der einen Zoll lang, breit und hoch iſt, und beſtehet dahero ein Cubic-Schuh aus 1000 Cubic-Zollen. In der Aſtronomie bedeutet Digitus Ecliptici den 12ten Theil von dem Diameter der Sonnen und des Mondes, welchen einige auch Unciam oder Zoll nennen; und pfleget man die Gröſſe der Sonn- und Mond-Finſterniſſen durch ſolche Zolle auszuſprechen. ſ. Math. Lex.

Dignitas, ſ. Potentia.

Dignitas, iſt in der Aſtrologie ein beſonderer Vorzug eines Planeten, da derſelbe in Anſehung der Sonnen, durch ſeinen Stand im Zodiaco oder der Gegend des Himmels, Bewegung und Conſtellation, vor andern an Kräfften geſtärcket und vermehret wird. Man zehlet dieſer Dignitäten oder Würden insgemein 5, als: Die Behauſung, Domicilium, die Höhe, Exaltatio, die Erhöhung des Gedritten Scheins, Trigonus, die Grentzen, Terminus,

erminus, und die Perſon, Perſona. ſ. Math. exicon.

ıtatorium, iſt ein Chirurgiſches Inſtrument, urch welches die Gebähr-Mutter, oder auch ren Mund erweitert und eröffnet wird. Eine ſolche Eröffnung wird hernach Speculum enannt, weil durch dieſelbe in den Mutter-Rund hinein geſehen wird. Dilatatorium ennet man auch Radicem Gentianæ Rubræ, eil ſie in die Geſchwüre geſtecket wird, um lche, wenn ſie vor der Zeit zugehen wollen, ffen zu halten. Im Teutſchen nennen wir s einen Orell-Meiſſel.

mma, bedeutet in der Dialectic einen künſtchen Schluß, wodurch man den Gegenpart uf beyden Seiten gleich als mit 2 Hornern iſſet, daß er nicht wohl echappiren kan. So egegnete dorten unſer Heiland dem, der ihm n des Hohenprieſters Pallaſt einen Backenreich gab: Hab ich recht geredt, warum chlägſt du mich? hab ich aber nicht recht gedt, ſo beweiſe es. ſ. Lex. Phil.

ll, Anethum, ein Kraut, will an ſandigen und n der Sonne liegenden Orten gezeuget ſeyn. Blätter, Blüthen und Wurtzeln lindern den Schmertz, bringen Schlaf, vertheilen die uneuſchen Begierden und mindern das Bauchtimmen. Anethum hortenſe, Barendill, Aeum, Meu, Dillkraut, iſt dem Fenchel verpandt, hat auch mit demſelben einerley Tuend.

uentia, ſind Mittel, mit welchen das zähe Gelüt dünn und flüßig gemacht wird, als da ſind lle Waſſer und dünne Getränckе, als Thée, affée, Veronica und dünne Bier ꝛc.

utum, iſt oft ſo viel als Infuſio.

uvium, ſ. Sündfluth.

menſio, iſt eine Ausdehnung eines Dinges n die Länge, Breite, Dicke, Höhe, Tieffe. Daer giebts dreyerley Dimenſiones, die Länge, Breite und Dicke; zu welcher letztern auch die Höhe und Tieffe zu rechnen iſt.

minutio, ſ. Augmentatio.

minutio, iſt im Singen und Spielen das geſchwinde Reſolviren und Brechen einer gröſſern Note in ihre kleinen; ob ſie gleich im Stücke, ſo man ſinget oder ſpielet, nicht ſo ſtehet, z. E. wann man aus einem halben Schlag einen Lauff macht, als wenn er aus geſchwäntzten Noten beſtünde; und andere Arten mehr.

miſſor, ſ. Hyleg.

miſſoriæ literæ, werden genennet die Apoſtel, welche wegen der Appellation gegeben werden. ſ. Apoſtoli.

mpf, eine Pohliniſche oder Preußiſche Müntze, welche 18 Creutzer oder 6 Kayſer-Groſchen beträgt; 5 Dimpfen machen in Dantzig einen Reichsthaler oder 24 gute Groſchen.

inckel, Dinckelkorn, Far, Ador, Zea, kommt mit den Aehren dem Weitzen ſehr nahe, nur daß die Speltzen einen ſo langen Bart haben, als wie die Gerſte: Es wird im Herbſte geſäet, wie andere Winter-Saat. Es giebt beſſere Nahrung als die Gerſte, hat einen angenehmen Geſchmack, und iſt dem Magen dienlich.

Ding, hieß bey den Alten ſo viel, als Judicium, ein Gerichte, daher Dinghöfe, Dingſtädte, ſolche Oerter, wo Gerichte gehalten wurde. Dingpflichtig, der vor einem ſolchen Gerichte zu ſtehen ſchuldig war. Dings-Tag, ein Gerichts-Tag, daher die Alten den dritten Tag in der Wochen den Dienſtag genennet, weil ſie an demſelben gemeiniglich Ding oder Gericht zu halten gewohnet waren.

Ding-Herren, ſind auf Bergwercken diejenigen, welche die Ertze röſten, deſſen Gehülffen man [illegible]-Wender nennet.

Dinnanſche, ein Geſchlecht vom Dracunculo Majori oder Serpentaria, nur daß dieſes ſeine Blätter in drey wachſen, und nicht geſpalten ſind, ſeine Blume und Saamen kommt mit dem Dracunculo meiſt überein. Die Japaner, wenn ſie ſich verbrennen, legen die Wurtzel darauf, ſo ziehets die Hitze aus.

Dintenfiſch, ſ. Sepia.

Dinus, ſ. Schwindel.

Diobolus Atticus, eine Athenienſiſche Müntze, auf deren einer Seiten Jupiter, auf der andern eine Nacht-Eule geprägt war, und galt ohngefehr 20 Meißniſche Pfennige, oder einen guten Groſchen.

Diœceſis, ein Kirchſpiel, ein Gebiet eines Ertz-Biſchoffes, Biſchoffs und Superintendenten, ſo weit ſich ſolches erſtrecket.

Dionyſia ſive Dionyſias, iſt ein ſehr hart- und ſchwartzer Edelgeſtein, mit einigen rothen Flecken gezeichnet. Man ſagt, wenn er zu gantz ſubtilem Pulver gerieben worden, ſoll er dem Waſſer, darein er geſchüttet wird, einen Wein-Geſchmack mittheilen, und die Trunkenheit verhüten.

Dioptra, ein Mutterſpiegel, iſt ein Chirurgiſch Inſtrument, vermittelſt welchem die Gebähr-Mutter geöffnet wird, damit die todte Frucht deſto füglicher möge heraus genommen werden. ſ. Dilatatorium.

Dioptra, ein in der Probir-Kunſt gebräuchliches Inſtrument mit einer langen Spalte in der Mitten, wodurch man in den angegangenen Probir-Ofen ſiehet, um das treibende Werck zu obſerviren. Der Endzweck ſolches Inſtruments iſt, damit einem die groſſe Gluth nicht das Geſicht verhindere, noch die Augen verderbe; könte alſo auf Teutſch ein Augen-Schirm genennet werden.

Dioptra, ſ. Calculation.

Dioptræ, Pinnacidia, Pinnulæ, Abſehen, ſind ſubtile Ausſchnitte, Löchlein oder Spitzen, welche auf einem Lineal in einer geraden Linie gegen einander ſtehen, daß man durch ſelbige durch- oder darüber hinſehen, und nach einem Objecto ziehen kan. Das Lineal, worauf dieſe Abſehen ſtehen, heiſt Altridada, die Schärffe oder die Seite des Lineals, nach welcher man durch die Abſehen nach einem Objecto hinaus ſiehet, heiſt Linea fiduciæ. Man braucht ſie im Feldmeſſen, in der Aſtronomie u. ſ. w. ſiehe Mathem. Lexicon.

Dioptrica, Meſoptrica, der dritte Theil der Optic, iſt eine Wiſſenſchafft, welche von ſichtbaren Dingen handelt, ſo fern ſie durch gebrochene Strahlen geſehen werden; oder die da han-

delt von dem Sehen, welches vermittelſt eines durchſichtigen Cörpers, z. E. eines geſchliffenen Glaſes, geſchiehet. Sie lehret in der Praxi, wie man Brillen und Brenn-Gläſer, Perſpective, Microſcopia, Tubos, und allerhand andere Arten von Vergröſſerungs- Fern- und andern Gläſern ſchleiffen und zurichten ſoll. ſ. Math. Lex.

Diorthoſis, wird die Chirurgiſche Operation genannt, welche die verrenckte und krumme Glieder wieder in ihren vorigen Stand ſetzet.

Dioſanthos, ſ. Caryophyllus ſylveſtris.

Dioſpyros, iſt ein gar ſchöner Strauch, der aus ſeiner Wurtzel einen Hauffen Stengel treibt, die höher als ein Mañ zu werden pflegen, viel Zweige haben, und mit einer röthlichen Rinde bedecket ſind. Seine Blätter ſehen wie das Birnbaum-Laub, und haben unterſchiedene Gröſſe, ſehen obenher grün, unten ſind ſie weißlicht und wollicht, am Ende rund, am Rande ausgekerbt und voller Adern; die Blüthen entſprieſſen zwiſchen den Blättern, viele bey einander, ſind weiß, und beſtehet iedwede aus 5 länglichten Blätterlein; haben ſchier gar keinen Geruch. Auf dieſelben folgen Beeren, die ſo dicke ſind, als wie die Myrthen-Beeren, violet oder ſchwartz, ausgehöhlet und mit fünff Spitzlein, wie mit einem Krönlein gezieret, von ſüſſem lieblichem Geſchmack. Sie enthalten einen Hauffen länglichter und ſchwärtzlichter Saamen, den Birnen-Kernen gleich. Dieſer Strauch wächſet an ungebauten, ſteinigten und beraichten Orten. Seine Frucht ſtärcket den Magen und das Hertz.

Dipetalos flos, iſt in der Botanie oder Kräuter-Lehre eine Blume, welche aus zwey beſondern Blättern beſtehet.

Diphryges, Unter-Ofen-Bruch, wird in Bergwercken das überbliebene genannt, was an dem Boden des Ofens bleibet; wenn Kupffer geſchmoltzen wird. ſ. Glockenſpeis.

Diplaſiaſmus, eine Verdoppelung der Kranckheit; wie auch die zwey Arm-Mäuslein, welche den Arm herum zu führen dienen.

Diploë, heiſt die ſchwammichte Materie, die viel kleine Drüslein in ſich begreifft, und mit gar vielen Puls-Adern durchwebet iſt, lieget zwiſchen den Blättern der Hirnſchale.

Diploma, ein zuſammen gelegtes Trucken-Tuch, heiſt auch ein doppeltes Gefäß, item ein zugedecktes Gefäß, ein Decoctum darinnen abzuſieden. Bey den Rechtsgelehrten und Hiſtorien-Schreibern heiſt Diploma, eine Urkunde, Gnaden-Brief, Freyheits-Brief. ſiehe Zeitungs-Lex.

Dipſacus, Labrum ſeu Carduus Veneris, Virga Paſtoris, auch Carduus fullonum, Karten-Diſtel, iſt unterſchiedlich, als Sativus major & minor, item Sylveſtris, in den Apotheken hat man die Wurtzel, wiewohl gar ſelten, und denn auch die Würmlein davon, ſo unterweilen in den Köpflein, oder auch in dem Marck derſelbigen gefunden werden. ſ. Carduus fullonum.

Dipſacus, bedeutet bey den Medicis unterweilen ſo viel als Diabetes.

Diptamnus, ſ. Dictamnus.

Diptam, falſcher, ſ. Pſeudo-Dictamnum.

Diræ, ſ. Furiæ.

Directus, oder geradläufig, heiſt ein Planet, wenn er im Zodiaco oder Thierkreiſe, nach der Ordnung der himliſchen Zeichen gerade fortzulauffen ſcheinet: denn bieweilen ſcheinet er ſtille zu ſtehen oder gar zurücke zu lauffen, ſiehe Retrogradi.

Diribitor, ſ. Structor, wurde bey den Römern derjenige genennt, der die Speiſen ordentlich in die Schüſſel, und gleichſam Figuren-weis zu legen wuſte.

Dirigentia media, werden diejenigen Artzeneyen genaunt, welche vor allen andern einer Kranckheit zuträglich ſeyn.

Dirigiren, heiſt in der Aſtrologie den Bogen des Æquatoris mit ſeinem Deſcendenten und Aſcendenten künſtlich und fleißig unterſuchen, um zu dem verlangten Themate des Horoſcopi zu kommen.

Diſcant, iſt die erſte und kläreſte Singe-Stimme in der Muſic.

Diſcant-Flöte, ſ. Flöte.

Diſciplin, wird ſo wohl für die Zucht und Unterweiſung in einer gewiſſen Lehre, als auch vor die Lehr-Sätze ſelbſt genommen. ſ. Lex. Phil.

Diſcontriren, bedeutet ſo viel als abkürtzen, abrechnen, ſ. Rabat.

Diſcret, höflich, vernünfftig, manierlich, beſcheiden.

Diſcreta Quantitas, ſ. Continua Quantitas.

Diſcertions-Tage, ſ. Reſpit-Tage.

Diſcus, heiſt eine flache Figur, als Schüſſel, Teller. Bey den Römern wurde auch ein ſteinerner oder eiſerner Klumpen alſo genennt, mit welchem die Jünglinge zu ſpielen und ſich im Werffen zu üben pflegten. In der Aſtronomie legt man dieſes Wort den beyden Cörpern, der Sonne und des Monden, bey, welche, ob ſie ſchon convex und Kugel-rund ſeyn, dennoch wegen ihrer weiten Entfernung unſern Augen flach und platt ſcheinen. In der Matheſi heiſt es 1) eine iede Circkel-runde Fläche, 2) die Fläche einer weit entfernten Kugel, z. E. der Planeten, weil dieſelbe von ferne auch flach zu ſeyn ſcheinet. ſ. Math. Lex.

Diſcus in der Botanic, heiſt der mittelſte Theil einer Blüthe, welcher gemeiniglich aus vielen kleinen Blüthgen beſtehet, die gedruckt neben einander geſetzt ſind, ſo, daß ſie eine Fläche vorſtellen.

Diſcutienria, ſind Artzney-Mittel, welche die dicken Feuchtigkeiten reſolviren und flieſſender machen.

Diſlocatio, ſ. Luxatio, it. Verrenckung.

Diſpenſare, heiſt austheilen; it. die einfachen Stücke, die zu einem zuſammen geſetzten Artzney-Mittel kommen, ordentlich austheilen.

Diſpenſation, heiſſet 1) eine iede Verwaltung und Austheilung einer Sache; 2) eine gewiſſe Nachlaſſung oder Befreyung von der Verbindlichkeit eines Geſetzes. ſiehe Zeit. Lexic. it. Lex. Phil.

Diſpenſatorium, eine Apothecke, oder ein Apotheker-Buch, in welchem alle Simplicia und

Compo

Compoſita beſchrieben ſtehen, wie ſolche präpariret werden, und wie ſie in den Apothecken zu finden ſind.

Diſpesciren, ſtreitige Rechnungen von einander theilen, und iedem das Seine zuſprechen. Daher in groſſen Handels-Städten ein eigener verſtändiger Mann darzu geordnet wird, der dergleichen ſtreitige Handels-Rechnungen nachſehen, und wer recht oder unrecht habe, den Ausſpruch thun muß.

Diſpoſition, eine Ordnung und Anſtalt, die man in einer Sache machet; daher kommt diſponiren, veranſtalten, wie man es haben will, iſt bey den Kaufleuten ſehr in Waaren und Geld-Sachen gebräuchlich. Diſpoſitio heiſt auch die Geſundheit und Leibes-Beſchaffenheit. In der Mahler-Kunſt bedeutet es, wenn das Stück wohl vorgeſtellet wird, daß alle Figuren in ihrer wahrhafften Ordnung ſtehen, und dasjenige, was ſie thun ſollen, verrichten, ohnerachtet dieſe Figuren übel proportioniret, und auch ſonſt in der Compoſition viel andere Fehler ſeyn möchten. In Rechten heiſt Diſpoſitio ein letzter Wille oder Teſtament. In der Scholaſtiſchen Logic wird die Diſpoſition dem habitui entgegen geſetzt, und iſt gleichſam der Anfang von einem habitu oder von einer zu erlangenden Fertigkeit. Lex. Phil.

Diſpoſitor, iſt in der Aſtrologie derjenige Planet, ſo über einen ſichern Ort die Herrſchafft, Macht und Gewalt hat, und zwar nach den 5 weſentlichen Eigenſchafften und Würden. Siehe Dignitas.

Similares Partes, ungleiche Theile ſind, welche in unterſchiedene einander ungleiche Theile getheilet werden, als eine Ader, Hand, Mäuslein, Bein u. d. g.

Solvens, Auflöſungs-Mittel. Ao. 1732 legte der Graf de la Charnis, von ſeinem Diſſolvente der Metallen, animaliſchen und vegetabiliſchen Cörper, zu Marly in Gegenwart des Königs, des Cardinals von Fleury und des Königl. Leib-Arztes, eine glückliche Probe ab, dergeſtalt daß er die Auflöſung ohne Feuer und ohne einiges zerfreſſendes Saltz zu gebrauchen rühmlich verrichtete.

Solventia, ſ. Diſcutientia.

Solviren, auflöſen bey den Chymicis, iſt unterſchieden vom liquare, flieſſend machen, welches durchs Feuer meiſtens ohne einige Feuchtigkeit geſchieht, da hingegen jenes allezeit einen liquorem erfordert.

Solutio, Auflöſung in der Chymie, heiſt, harte Cörper in eine flieſſende Geſtalt bringen durch auflöſende Dinge, wie man in Auflöſung des Goldes ſiehet durch das Aqua Regis, item des Silbers und Mercurii, durch das Aqua fort, Saltz, Hartz und dergleichen werden in Spiritu vini oder anderm liquore aufgelöſet.

Stantia a Vertice, die Weite eines Sternes von dem Scheitel-Puncte in der Aſtronomie, iſt der Bogen eines durch den Stern gezogenen Vertical-Circkels, ſo zwiſchen dem Scheitel-Punct und dem Stern enthalten iſt.

Stantia columnarum, ſ. Saulen-Weite.

Diſtantia ſtellæ recta, iſt die Weite eines Sternes von dem Mittelpunct der Erden. Es wird dieſelbe nach einer geraden Linie mit Semidiametris der Erden ausgemeſſen.

Diſtantia ſtellarum ſphærica, iſt die Weite zweyer Sternen von einander. Dieſe wird gemeſſen durch eines groſſen himmliſchen Circkels Bogen, welcher zwiſchen beyden Sternen enthalten iſt.

Diſtel, ſ. Cardous.

Diſtel-Finck, ſ. Stieglitz.

Diſtenſio, heiſt, wenn die Leibes-Theile von etwas aufgeblaſen, ausgedehnet und losgemachet werden, wie nicht ſelten aus den effervescentiis in den Gedärmen Blähungen, Drücken und Schmertzen entſtehen.

Diſtilliren, ſ. Deſtilliren.

Diſtillir-Ofen, ein Gebäu, worinne die Blaſe und andere Gefäſſe zum diſtilliren geſetzet, und darunter Feuer angeleget wird. Seine Aufbauung, wie auch der Zeug, daraus er bereitet wird, ſind unterſchiedlich, nach dem Gebrauch, den er haben ſoll. Seine vornehmſten Theile ſind die Aſch-Kammer, der Roſt, der Herd, das Thürnlein, die Wind-Löcher und dergleichen.

Diſtorſio, eine Verdrehung, wenn ein Arm oder Fuß nicht recht ſtehet, wie er ſtehen ſolte. ſiehe Verrenckung.

Diſtributio Chyli, Austheilung des Milch-Saffts, geſchieht, wenn dieſer aus dem Magen und Wartzen der Därme gehet, durch die Milch-Adern und den Milch-Gang in die Achſel-Adern erhöhet, zugleich mit dem Geblüt herum geführet wird, und alſo die rothe Farbe an ſich nimmt.

Diſtrichiaſis, iſt eine doppelte Reihe Haare in den Augenliedern.

Dietzen, ſ. Brach-Vogel.

Ditonos major & minor, wird von einigen die Tertia major und minor in der Muſic genennet.

Dividiren, iſt ſo viel als ſuchen, wie offt eine Gröſſe in der andern enthalten ſey.

Dividendus, iſt diejenige Gröſſe, von welcher gefraget wird, wie offt eine andere in derſelben ſtecke.

Diviſio, iſt die vierte Species der Arithmetic, darinnen gelehret wird, wie man dividiren, d. i. eine gröſſere Zahl durch eine kleinere theilen ſoll. Die gröſſere Zahl heiſſet der Dividendus, die kleinere aber der Diviſor, und was aus der Diviſion heraus kommt, der Quotient.

Diviſor, iſt die Gröſſe, von welcher gefragt wird, wie offt ſie in einer andern ſtecke. In der Aſtrologie bedeutet es einen Planeten, der die Herrſchafft über gewiſſe Grentzen hat, wenn aber ein anderer Planet mit einfället, ſo wird er des Regiments oder der Diviſion theilhafftig. ſ. Math. Lex.

Diviſorium, ſ. Buchdrucker-Kunſt.

Divortium, Eheſcheidung, geſchiehet, wenn ein paar zuſammen copulirte Eheleute aus erheblichen Urſachen wiederum entweder von Tiſch und Bette auf gewiſſe Zeit, oder wegen Ehebruch oder boshafften Verlaſſung, gäntzlich von aller ehelichen Verbundlichkeit dergeſtalt

geſchieden und losgeſprochen werden, daß hernach der unſchuldige Theil, oder nach Befindung der Sache, alle beyde ſich anderwerts aufs neue verheyrathen mögen.

Diuresis, die Ausleerung des Urins oder Gewäſſers durch die ordentlichen Harn-Gänge.

Diuretica, ſind die Artzney-Mittel, welche den Harn aus dem Geblüt ſcheiden und befördern.

Diurni Circuli, die Tage-Circkel, ſind diejenigen Himmels-Circkel, welche die Sterne mit ihrer täglichen Bewegung am Himel beſchreiben. Sie ſtehen von dem Æquatore aller Orten gleich weit weg.

Diurnus und Nocturnus, wird in der Aſtrologie der Planet oder das Zeichen genennet, ſo in thuenden oder leidenden Eigenſchafften überwindet: Wenn nun die qualitates activæ, das iſt, Hitze und Froſt vorgehen, ſo wird es diurnum, ſo aber qualitates paſſivæ, d. i. Feuchtigkeit und Trockene prädominiren, ſo wird es nocturnum genennet.

Diuturnus, ſ. Chronicus.

Docimaſtica, Probir-Kunſt, ſ. Probiren.

Docken, ſind zwey hölzerne Säulen, ins Unter- und Ober-Theil des Balggerüſtes in der Schmeltz-Hütte eingezapfft, zwiſchen denen der Schemel hangend ruhet. Vorne am untern Theile des Gerüſts beym Balgenkopff ſind auch zwey dergleichen Säulen, zwiſchen denen das andere Ende des Schemels beweglich eingezapfft, und alſo in iedem Balggerüſte zwey groſſe und zwey kleine zu befinden. Es werden auch andere kleine Säulen Docken genennet.

Dodecadactylum, iſt der erſte unter den dünnen Gedärmen, ſo von dem pyloro des Magens anfängt, und ſich endiget, wo das jejunum intestinum anfängt; er wird wegen ſeiner zwölff Finger Länge, die aber ungewiß iſt, alſo genennet.

Dodecaëdrum, ein Mathematiſches Corpus, ſo in 12 reguläre fünfeckigte Seiten eingeſchloſſen iſt.

Dodecagonum, ein Zwölffeck, iſt eine Figur, welche 12 Seiten hat.

Dodecatemoria, bedeutet 1) die 12 himmliſchen Zeichen, 2) eigentlich aber ſolche Zonen oder breite Striche auf der Fläche der Welt-Kugel, welche von zweyen zuſammen ſtoſſenden Circulis latitudinum, oder Breite-Circkeln, eingeſchloſſen werden, und bey den beyden Polis der Ecliptic ſpitzig zuſammen lauffen, in der Mitten aber ein himmliſches Zeichen in ſich halten. Von dieſen Zeichen bekommt auch iedes ſeinen Nahmen, und weil dieſer Zeichen 12 ſind, ſo ſind auch 12 ſolche Dodecatemoria.

Dodra, ein aus vielerley Stücken zuſammen geſetztes Getränck der Alten.

Dodrans, ein Maaß einer Spannen, drey flache Hände oder 12 Finger breit. Es wird auch eine Art eines Gewichts alſo genennet, welches 9 Unzen hält.

Döbel, Dübel, Mäuſer, Squalus major, Capito fluviatilis major, iſt ein weißlichter Fiſch mit breiten Silber-farbenẽ Schuppen und rothen Floß-Federn, ſo an den Enden braun-bleu gezieret. Er hat einen groſſen Kopff und weites Maul, und wird ſo groß als ein Karpfe. Sein Fleiſch iſt fett und gantz weich, hat aber keinen angenehmen Geſchmack, und ſoll dem Magen ſchädlich ſeyn. Er wird in der Oder, Spree und andern Flüſſen gefangen.

Dörffer, fliegende, ſ. Fliegende Dörffer.

Dörrband ſ. Anacollema.

Dörner heiſt auf Bergwercken der Abſtrich, ſo von Seitern der Wercke zurück bleibet, und noch Metall bey ſich führet.

Dörrung, ſ. Uſtulatio.

Dog-Boot, Doger-Boor, *Navis Belgarum piſcatoria*, iſt ein kleines Fahrzeug, ſo die Holländer auf der Doggerdanck zu ihrem Fiſchfange gebrauchen.

Dogmatica medicina ſeu rationalis; der Autor dieſer Medicin iſt Hippocrates, und nach ihm Galenus geweſen, welche beyde Vernunfft und Erfahrung darinnen zuſammen geſetzet

Dogues, Engliſche, eine Art von Jagd-Hunden, ſ. Jagd-Hunde.

Dohle, ein bekannter Vogel, ſo gerne um hohe Gebäude, als Kirchen-Thürme, iſt, und im alten Gemäuer niſtet. ſ. Graculus.

Dolabra, ſ. Hobel.

Dolcian, oder Dulcian, eine Baß-Flöte, welche ſtiller und gelinder geht, als die Bombarden; kommt her von dolce. Man heiſt auch die Fagotte Dulcian wegen ihres Schalls; denn der Bombarden oder Baß-Schallmeyen ihr Ton gehet unten gerade zum Loche hinaus, und ſchallet ſtarck und laut; der Fagotte Ton muß ſich unten anprellen, und oben heraus gehen, wodurch der Laut den gedackten Pfeiffen in der Orgel gleich wird. Sonſt iſt auch in einigen Orgelwercken ein Flöten-Regiſter, das Dulcian genennet wird, wegen der Figur der Pfeiffen, die oben ſo geſtaltet. Ingleichen ein Schnarrwerck von 8 Fuß Ton.

Dolde, ſ. Umbella.

Dolearis, ſ. Pitheres.

Dolium, ein Gewichte bey den Pohlen, hat 50 Steine, ieden zu 32 Pfund Pohlniſch, oder 25 Pfund hieſigen Gewichts. Es wird auch daſelbſt ein Maaß feuchter Dinge alſo genennet (Beczka) ſo 62 Kannen (Garnice) oder 7 Römiſche Amphoras, oder 335 Pfund unſers Gewichts hält. Bey den Römern hielt ein Dolium 1 und einen halben Culeum, oder 30 Amphoras. Bey den Frantzoſen hält es 6 Sextiers. ſ. Boiſſeau.

Doll-Kraut, ſ. Bilſen-Kraut.

Dolor, heiſt ein ieder Schmertz oder Wehe oder unangenehme Empfindung. Die Theile, welche den Schmertzen empfinden, ſind vornehmlich die ſpiritus, und insgemein alle die fibræ, ſie mögen ſeyn fleiſchicht, nervoſe oder membranöſe. Der Schmertz aber iſt nach Unterſchied der Urſachen und leidenden Theile ſehr vielerley, alſo iſt

Dolor algens, ein kalter Schmertz, da faſt keine andere Empfindlichkeit iſt.

Dolor ardens, ein hitziger Schmertz, welcher aus einer innerlichen Inflammation herrühret.

Dolor continuus, ein ſtetswährender Schmertz.

lor contundens, ein zerſtoſſender Schmertz.
lor trangitivus ein brechender Schmertz, welcher meiſtens in den Beinen ſtecket, gleich als wenn die Beine mit Hämmern zerſchmiſſen würden, kommt her von einem ſcharfen Acido oder Säure.
lor gravatorius, ein drückender Schmertz, gleich als wenn eine ſchwere Laſt vorhanden, wenn eine wäſſerichte und ſchleimichte Feuchtigkeit, oder eine ſtockende Menge des Geblüts in einem Theile des Corpers lieget.
lor lacerans oder lancinans, ein reiſſender Schmertz, wenn es in den Gliedern tobet und wütet.
lor lateralis, ſ. Pleuriſis.
lor mixtus, ein vermiſchter Schmertz, ſo aus zweyen oder mehr Arten der Schmertzen beſtehet.
lor nocturnus, nächtlicher Schmertz der Glieder, kommt her von unreinem Geblüte, als in der Krätze, Frantzoſen und dergleichen.
lor poſt partum, Nachwehen, Schmertz nach der Geburt. Solche finden ſich allezeit nach der Entbindung im Unterleibe und Rücken der Kindbetterinnen.
lor pulſatorius, klopfender Schmertz rühret von einem ungeſtümen Anfall des Geblüts her und wird hauptſächlich in Stockung der Säfte mit daraus entſprungenen Geſchwulſten obſerviret.
lor punctorius, ſtechender Schmertz, der wie Stecknadeln ſticht.
lor tenſivus, ein dehnender Schmertz, wegen Zuſammenziehung und Krampf der Nerven und nervoſiſchen Theile.
lor vagus, hin und wieder lanfender Schmertz, welcher in der Gicht und dergleichen Kranckheiten angemercket wird.
lus, heißt in Rechten der vorſetzliche Betrug und Hinterliſt. Daher Doloſe, betrüglicher Weiſe.
me, ſ. Helm.
m-Holtzer, ſind ſtarcke Zimmerhöltzer in der Schmeltz-Hütte, auf dem Pfalbaume, wie auch unterm Rahmſtücke, beym untern Docken des Balggerüſtes eingeſchnitten und befeſtiget, darauf die Balgen liegen oder fallen; ſie gehen, wie ein flaches Dach, allmählich nieder.
micilium, eine Behauſung, Wohnung, wo man wircklich wohnet, Feuer und Rauch hält. In der Aſtrologie bedeutet es eine von den 5 Dignitäten der Planeten in ihrem Zeichen, in welchen, ſo ſie ſich befinden, ſie herrſchen, gleichwie ein Herr in ſeiner Wohnung pflegt.
mines-Stein, iſt eine zu Stein werdende Marga oder fette Erde, welche ſich in dem Fluß Wagtomno hinter der Feſtung Victoria in der Inſel Amboina finden läßt, und zwar ſo groß als ein Ey oder eine Fauſt, knoblicht, doch glatt, und ſo weich, daß man ſie gar leichte ſchneiden und ſchleifen kan, da ſie einen klebrichten Schleim von ſich geben ſoll. Einige Stücke davon ſind ſo ſchön geadert und gemarmelt, daß man ſie vor einen koſtlichen Marmel- oder Serpentin-Stein anſehen ſolte, wenn ſie mehr Härte und großern Glantz hätten, in deren Ermangelung ſie mehr vor eine Margam lapidescentem zu halten ſind. Dieſe Steine haben ihren Nahmen von einem gewiſſen Prädicanten oder Pfarr-Herrn, welchen die Schiff-Leute in Holland Domine heiſſen. Ermeldter Domine hat ſolche Steine zuerſt in dem Fluſſe Wagtomno gefunden, und viel Wercks davon gemacht, indem er viel ſchöne Täflein und Meſſer-Stiele davon geſchliffen, auch ſolche zum käuen und eſſen recommandiret.

Domitiana quæſtio, heißt bey den Juriſten eine ſolche Frage, die entweder einfältig oder lächerlich heraus kommt, und werden dergleichen bey den Juriſtiſchen Doctoral-Examinibus den Candidaten, nachdem ſie das Examen rigidum ausgeſtanden, alsdenn noch, um einiger Beluſtigung und Schertzes willen zu beantworten aufgegeben.

Dom-Pfaffe, ſ. Thum-Pfaffe.

Domus cœleſtes, die himmliſchen Häuſer, ſind, nach dem Regiomontano, Tractus oder breite Striche auf der Fläche der Welt-Kugel, welche von zwey zuſammen ſtoſſenden halben Circulis poſitionum eingeſchloſſen werden, bey dem Cardine Septentrionis und meridiei, (oder bey dem Nord- und Süd-Punct des Horizonts,) in eine Spitze zuſammen laufen, und mitten dreyßig Grad des Aequatoris in ſich faſſen. Weil nun der Aequator 360 oder zwölf mal dreyßig Grade hat, ſo ſind auch zwölf himmliſche Häuſer. Die heiſſen 1) das Haus des Lebens, 2) des Reichthums und Güter, 3) der Brüder, 4) der Eltern und väterlichen Erb-Guts, 5) der Kinder, 6) der Kranckheiten, 7) des Mannes oder Weibes, 8) des Todes, 9) der Religion, 10) der Ehren 11) der Freude, 12) der Gefängniß und Traurigkeit. ſ. Math. Lex.

Donario, eine Verehrung, freywillige Schenkung. Donatio inter vivos oder non mortis cauſa, iſt, welche unter lebendigen Perſonen, ohne einige Bedingung, auf den künftigen Todes-Fall geſchiehet, doch muß ſie gerichtlich geſchehen, woferne ſie ſich über 500 Thlr. erſtrecket. ſ. Harms Dig. Jur. Sax.

Donatio mortis cauſa, iſt eine Schenckung, ſo mit Abſicht auf den Todes-Fall geſchiehet, und alsdenn erſt kräftig wird, wenn der Todes-Fall erfolget, der Schenckn hmende nicht vor dem Schenckenden ſtirbt, oder der Schenckende vor dem Tode ſeinen Willen nicht ändert.

Donatio propter nuptias, Gegen-Vermächtniß, Wiederlag oder Witthum iſt, wenn der Bräutigam ſeiner Braut eine gewiſſe Summe ſtat des von ihr empfangenen Ehe-Geldes conſtituiret. ſ. Dotalitium.

Donen, ſ. Vogel-Fang.

Don-Fach, heißt auf Bergwercken eine Länge von ſechs Ellen, ſo lang nemlich ein Bret iſt, wird in den Schächten angeſchlagen.

Don-Latten, werden in Schächten angeſchlagen, daß ſich die Kübel daran ſchleppen können.

Donlege, heißt das Flachfallen eines Ganges,

wenn er nicht gerade Seiger fällt, sondern sich ins Hangende oder Liegende stürtzet, oder flach überhänget, und wird daher Donlegigt oder vielmehr Donlegigt genannt, dieweil die Tonne im Auf und Niederlegen aufsieget. Um gleicher Ursach willen solte auch geschrieben werden, Donn-Fach, Donn-Latten, Donn-Lege u. s. f.

Donleger-Schacht, ist ein flacher schiebischer Schacht, der Hangends und Liegends hat.

Donlegigter Gang, wird genannt, der von 60 bis 80 Grad fällt.

Donleg-Linie, eine flache Schnur, so nach des Gangs Fallen gestrecket wird.

Donner, Tonitru, heisset derjenige Knall, der gemeiniglich bey oder nach dem Blitz gehöret wird. Er entstehet, indem die Luft-Theilgen, durch die starcke Ausdehnung der entzündeten Blitz-Materie, in eine zitternde Bewegung gebracht, auch solche Bewegung den umliegenden festen Corpern auf der Erde mitgetheilet wird. Wenn man den Donner lange nach dem Blitz höret, ist es ein Zeichen, daß der Ort, wo sich die Entzündung ereignet, weit entfernet ist; wenn er aber bald auf den Blitz folget, muß solche Entzündung in der Nähe geschehen seyn. Siehe **Blitz** und Phil. Lex.

Donnerbart, s. Sedum.

Donner-Keil, sollen in der Luft formirte und mit dem Strahl herunter geworfene Steine seyn. Die Cartesianer halten die Tradition davon nicht vor gantz falsch und unmöglich. Die meisten neuern Philosophi aber verwerfen sie schlechterdings, und glauben, daß die hier und dar gefundene vermeinte Donner-Keile nicht einmal unter die corpora naturalia, sondern arte facta zu rechnen. Sie werden Cunei oder Keile von der Figur genennet, die meistentheils mit einem Keil übereinkommt, und mitten ein Loch hat, worein vermuthlich ein Stiel gesteckt gewesen, damit man sich dieses Instruments im Streit, und auf andere Weise gebrauchen können. Siehe Phil. Lex Art. **Donner-Stein**. Siehe auch Belemnites. Wenn aber Donner-Keile gefunden werden, die haben gemeiniglich keine Löcher.

Donnerknall, s. Fulminatio.

Donnerkraut, s. Umbilicus Veneris.

Donner-Nagelein, s. Caryophyllus sylvestris.

Donnerstein, s. Ceraunius.

Doppel-Fagot, s. Fagot.

Doppelgen, s. Dubbeltje.

Doppel-Hauer, sind Bergleute, die an stat 8 Stunden, nur 4 bis 6 Stunden stehen. Es geschiehet vor festen und weit ins Feld getriebenen Oertern, auch oftmahls um desto eher ins Feld mit dergleichen Oertern zu gelangen.

Doppel-Harfe, s. Harfe.

Doppia, s. Dupplone.

Dorach, ein Arabisches Maaß, hält 8 Johein (12 Antwerpische Stop); Johein hat 6 Kist oder Aicat; Aicat 2 Corbin; Corbin 2 Keliath; Keliath 2 Caffuk oder Arfive, oder Römische Acetabula; Caffuk 2 Cuarhum oder Cyathos; Cuarhum 4 Salgerin.

Dorado, s. Xyphias.

Dorados, ein See-Fisch, der sich gern in die Flüsse, auch wohl gar in die Seen zu begeben pfleget. Der Leib ist lang und platt, mit keinen allzu großen Schuppen bedecket, die allerhand Farben haben. Der Bauch siehet weiß wie Milch, und die Seiten so weiß als Silber. Der Rücken ist zwischen blau und schwarz, und der Schwantz gar lang und breit. Der Dorados, so sich gemeiniglich um die Antillen-Inseln aufhält, ist ungefehr 4 und einen halben Schuh lang. Die Haut über den gantzen Rücken siehet grün und wie Gold, mit Himmel-blauen Sternlein bestreuet, und die kleinen Gold-gelben Schuppen machen ihm ein liebliches Ansehen. Der gantze Rachen ist grün, und wie vergoldet, zu beyden Seiten am Kopfe stehen die großen runden, und wie Gold glänzende Augen. Er wird für einen der allerbesten See-Fische gehalten.

Dorant, s. **Löwenmäuler**.

Dorella, s. Sesamum.

Dorische Ordnung, Doricus Ordo, in der Bau-Kunst, wird dadurch von den übrigen Ordnungen am mercklichsten unterschieden, daß sie etwas mehr Glieder als die Toscanische, an dem Capital keine Schnörckel und Blätter, im Frieß aber Triglyphen hat. s. Math. Lex.

Dorn, s. **Brand-Stücke**.

Dorn-Aepfel, s. Datura.

Dornicht, wird dasjenige Zinn genannt, worunter viel Eisen kommt, so sich von dem Puch-Eisen abgenutzet hat. Es bekömmt das Zinn kleine spitzige Bläslein davon, die es sehr unwerth machen.

Doronicum, Doronicum Austriacum, Aconitum Pardalianches, **Gemsen-Wurtzel**, wird zwischen den Stein-Felsen der höchsten Gebirge in Oesterreich und Steyermarck gefunden; die Wurtzel, gepülvert, ist gut für die Pest, Schwindel, Hertzklopfen und Blähung der Mutter. s. **Gemsen-Wurtzel**.

Dotra, s. Chincapolins.

Dorsch, ist einer von den zartesten Meer-Fischen, und wird in der Ost-See gefangen. Er scheinet nichts anders als eine kleine oder vielleicht die kleineste Art Cabliau zu seyn. In Preussen führen sie den Nahmen **Pomucheln**.

Dorsiferæ plantæ, sind solche Pflantzen oder Kräuter, welche ihre Blüte oder Saamen auf der verkehrten Seite des Blats tragen.

Dorsum, s. **Rücken**.

Dosis, ist das Gewicht des Medicaments, und bedeutet, so und so viel soll davon eingenommen werden, dahero oft am Ende des Recepts stehet: Misce pro duabus vel tribus dosibus, ist gesagt, daß das Medicamene in zwey oder drey Theile getheilet, und auf zwey oder drey mahl eingenommen werden soll.

Dosten, s. Origanum.

Doralitium, das Leib-Geding einer Wittwen, so sie nach ihres Mannes Tod zu Vergeltung ihres eingebrachten Heyrath-Gutes überkommet, und wenn sie nicht wieder heyrathet, Zeit Lebens

Lebens zu genieſſen hat. ſ. Donatio proprer nuptias.

chien, heißt ſo viel als Furunculus.

rter, ſ. Datura.

rter-Blume, ſ. Caltha.

ubler des Reins, ſagt man von einem Pferd, ſo ſehr ſpringet, den Reuter abzuwerfen.

ublon, ſ. Dupplone.

unekaja Gauhah, ein Indianiſches ſtrauchigtes Gewächſe, deſſen Blätter 2 Finger breit und 6 Fuß lang, an beyden Seiten mit Dornen beſetzt ſind. Dieſe Blätter werden in Indien zu Decken, die Wurtzel aber zu Stricken gebraucht. Die Knoſpe blühet in unterſchiedene Büſchel von Blumen auf, die weiß ſind, und ſich gleich einem Federbuſche ausbreiten.

urou, ein Gewächs auf der Inſel Madagaſcar, welches die Geſtalt eines Federbuſches hat. Die Blätter daran ſind zwey Fuß breit, und über eine Klaſter lang. Die Frucht nennen die Einwohner Voadorou, ſie gleichet einer Trauben, und iſt ſo lang als die Aehren vom Türckiſchen Weitzen. Aus den Beeren wird ein Oel gepreſſet, oder ſie werden zu Mehl geſtoſſen, und mit Milch zu einem Brey gemacht.

xologia, bedeutet überhaupt alle Buß- Bet- Lob- und Danck-Lieder, ſo in der Chriſtlichen Kirche vor und nach der Predigt öffentlich geſungen werden. Im beſondern Verſtande heißt es das Gloria Patri & Filio, & Spiritui Sancto &c. welches mehrentheils beym Ende der Pſalmen, und vieler alten Kirchen-Lieder nach geſungen wird.

raba, Lepidium humile arvenſe, Teutſche Kreß, iſt eine Gattung Lepidium oder ein Gewächs, welches auf anderthalb Fuß hoch wird. Sein Stengel iſt gar ſchwanck, rund, feſte und ſtreifig, theilet ſich gegen die Spitze zu in einen Haufen kleiner mit Blätterlein beſetzter Zweige. Die Blätter ſind länglicht, ziemlich breit und zackigt, von Farbe Aſchgrau und grün, ſtehen eins ums andere und umfaſſen den Stengel. Die Blüten ſind klein, und ſitzen auf den Cronen oder Gipfeln der Zweige; eine iedwede beſtehet aus vier Blätterlein in Creutzes-Form. Wenn dieſe verfallen, ſo folget ihnen eine Frucht, die hat die Geſtalt eines kleinen Herzens oder wie das Eiſen an einer Piqve, und iſt in zwey Fächlein getheilt, die voller dünner und länglichter, rother, ſcharfer Saamen ſind. Die Wurtzel iſt holtzig, dünn und weißlicht, kriecht in der Erde herum und hat einige Faſern. Dieſes Gewächſe wächſt in warmen Ländern, z. E. in Langvedoc, an den Wegen. Es treibet die Winde und Blähungen, zertheilet und öfnet.

rache, ſ. Fliegender Drache.

rachen-Baum, wächſet in Africa, ſo hoch als ein Nußbaum, hat aber etwas längere Blätter als ein Birn-Baum, die Blume iſt Feuerroth, faſt wie eine Neſſel geſtaltet. Die Frucht wird wie eine kleine Birne, hat aber einen ſtärckern Stengel und fünf Hörner. Aus dem Kern preſſen die Einwohner ein ſehr gutes und vor allerley Entzündungen dienſames Oel.

Drachen-Blut, ſ. Rumex rubens, it. Sanguis Draconum.

Drachen-Blut, wird zuweilen der Zinnober genannt.

Drachen-Haupt, ſ. Nodus aſcendens.

Drachen-Kopf, ſ. Conchylium, die eilfte Art.

Drachen-Schwantz, ſ. Nodus deſcendens.

Drachen-Wurtzel, ſ. Dracontium.

Drachma, ein Mediciniſches oder Apothecker-Gewichte; iſt der achte Theil einer Unze, oder ſo viel als 1 Qvintlein, und hält 3 Scrupel oder 60 Gran. ℥j. bedeutet ein Drachma, ℥ß ein halb Drachma oder ein Qvintlein.

Draco, wird bey den Chymicis oft für das Qveckſilber genommen.

Draco, der Drache, iſt ein Geſtirn von 33 Sternen von Saturni und Jovis Eigenſchaft, nechſt dem Polo arctico. ſ. Math. Lex.

Draco herba, ſ. Dracunculus eſculentus.

Draco jhortenſis, ſ. Trabon.

Draco marinus, ſive Viva, Frantzöſiſch *Vive*, Teutſch See-Drache, Meer-Drache, iſt ein See-Fiſch, der bey der Fiſcherey ſehr wohl bekannt. Es giebt zwey Arten, große und kleine; der große aber wird niemahls gebraucht. Dieſer Fiſch iſt auf ſeinem Rücken mit einem Haufen kleiner Beine oder Gräten bewafnet, welche ſpitzig, ſcharf und giftig ſind, mit denen er ſich denen Fiſchern zu widerſetzen pfleget. Die Wunden, die er macht, ſind gefährlich: denn das verletzte Theil lauft davon auf, entzündet ſich, es entſtehet ein groſſer Schmertz, zuſamt dem Fieber. Ob auch gleich das Thier todt iſt, ſo behält dennoch nichts deſtoweniger der Stachel einen Theil vom Gift; und der Stich verurſachet ſchier eben ſo beſchwerliche Zufälle, als wenn das Thier noch lebend iſt. Die gefährlichſte Gräte iſt diejenige, welche zunächſt an Ohren ſitzet. Die Mittel dagegen ſind, daß man geſchwinde Wein-Spiritus darauf lege, oder unter einander geſtoſſene Zwiebeln und Saltz, damit die Schweiß-Löcher ſich öfnen mogen, und das Gift zertheilet werde. Die Leber und das Gehirn von dieſem Fiſche ſelbſt ſollen, aufgeleget, den Schaden heilen. Wenn das Gehirn von dieſem Fiſche zu Aſche gebrennet worden, ſoll es wider allerhand Gift ſehr dienlich ſeyn: allein es würde beſſer thun, wenn mans einnähme, nachdem es aus dem Kopf gezogen und noch unverbrannt iſt, alldieweil das Feuer die flüchtigen Theilgen hinweg nimmt, die doch das meiſte ausrichten müſſen.

Draco ſylveſtris, ſ. Bertram-Wurtzel wilde.

Draco volans, ſ. Fliegender Drache.

Dracocephalon Amanum, ein fremdes Gewächſe, der kleinen Malvæ arboreſcenti nicht ungleich.

Dracœna, ſ. Conchylium, die eilfte Art.

Draconis caput, it. cauda, ſ. Caput, it. Nodus.

Dracontium, Serpentaria, Colubrina, Anguina, Dracontia, Drachen-Wurtzel, Schlangen-Kraut, wächſt an ſchattichten Orten bey den Zäunen,

Zäunen, wird auch in Gärten gezeuget; die Blätter und Wurtzel haben faſt gleiche Kraft mit dem Aaron, ſind aber ſchärfer und bitter.

Dracuneuli, ſ. Miteſſer.

Dracunculus aquaticus, Waſſer-Schlangen-Kraut, Waſſer-Natterwurtzel, Anguina aquatica, Hydropiper rubeum, wächſt in ſumpfigten und moraſtigen Orten; das Kraut ſamt der Wurtzel iſt nicht ſo kräftig, wie das vorhergehende, es zertheilet aber doch den zähen Schleim in Haupt-Flüſſen, Keichen und Huſten.

Dracunculus eſculentus, Dracunculus Hortenſis, Draco Herba, Dragun, Kayſers-Salat, wird in Gärten gezeuget, die Blätter unter den Salat gebraucht, befördern die Dauung des Magens, erwecken Appetit, und dienen äuſſerlich für das Zahn-Weh und geſchwollene Zahn-Fleiſch, wenn man ſie in Wein kocht, und den Mund damit ſpület.

Dracunculus major, ſ. Biſtorta.

Dracunculus pratenſis, ſ. Bertrams-Wurtzel, wilde.

Dracunculus volans, eine fliegende Eydex in Oſt-Indien, mit geſprenckelten Flügeln.

Dragun, ſ. Dracunculus eſculentus.

Drakena, ſ. Contrayerva.

Dram-Baum, wird von Bergleuten ein ohngefehr 8 Ellen langer und 3 Viertel Ellen ins Gevierte ſtarcker Baum oder groſſes Balcken-Zimmer genannt, welches beyde Dram-Säulen zuſammen hält, auf der Bixen-Säulen ruhet, und zu dem Pucher- und Schmiede-Hammer gehöret. Gleichfalls ſind auf Puch- und Hammer-Wercken und Schmieden bräuchlich, die

Dram-Saulen, welches nach ablänglichter Vierung etwan 8 Ellen lange und 1 Elle ins Gevierte ſtarcke Bäume ſind, in deren obern gevierten Löchern die Dram-Bäume, in den untern aber die Rädel ruhen. Dieſer Dram-Säulen aber ſind 2 die eine hinten mit 2 Löchern, die andere vorne mit einem Loche.

Drangial, pflegen die Bergleute das Retardat zu nennen.

Drap, *Panuus*, Tuch, man benennet vornemlich mit dieſem Frantzöſiſchen Nahmen die Drap d'or, (Gülden-Stück) drap d'argent, (Silber-Stück) drap des Dames &c.

Draperie, dieſes iſt ein generales Wort, deſſen ſich die Mahler bedienen, wenn ſie allerhand Kleidungen, welche die Figuren eines Gemähldes bedecken, ausdrücken wollen. Wenn man von bekleideten Figuren redet, ſo ſaget man, daß ſie drapiret ſeyn, daß die Draperien wohl geleget ſeyn, oder ein gut Verſtändniß unter einander haben, die Falten wohl und in guter Ordnung ſtehen, auch wohl geworfen oder geſchlungen ſtehen.

Draſtica, werden die ſtarck purgirende Medicamenta genannt.

Drat, iſt bey den Schuhmachern ein dick-geſponnenes Garn von Hanf oder Flachs. Bezeich- oder Stepp-Drat, zur Zierath Steppnathen zu machen. Einfach-Drat, etwas dünnes anzunähen. Abſatz-Drat, die Abſätze mit Fleiß anzunähen. Doppel-Drat, die äuſſere dicke Sohle aufzunähen.

Dratmuhle, ſ. Dratzieher.

Dratzieher, die Wiſſenſchaft, die Metalle, ſonderlich das Gold und Silber in einen Drat zu bringen, und zu mancher Arbeit nützlich anzuwenden, iſt ohne Zweifel vor alten Zeiten ſchon bekannt geweſen, weil unterſchiedene Volcker das Gold mit der Seide zu untermiſchen, und auf ſolche Art allerley Zeuge und Stoffe, mit goldenen Blumen und Zierathen zu wircken gewuſt, auch aus dem kupfernen und eiſernen Drat ihre Panzer gemacht haben. Heut zu Tage iſt dieſer Drat unterſchiedlich, als goldener, ſilberner, kupferner, meſſingener, ſtählerner und eiſerner Drat, welchen in einer Gleichę und Dicke zu ziehen, wie es ietzo geſchiehet, ein Nürnbergiſcher Bürger, Nahmens Rudolf, zuerſt ſoll erfunden haben, welcher ſeinen Sohn, weil er aus Einfalt einigen Leuten den hierzu benöthigten Werckzeug gewieſen, deßwegen gar erwürgen wollen, der aber die Flucht genommen, und die Kunſt hernach auch anderer Orten ausgebreitet. Es haben aber die Dratzieher faſt insgemein, ſonderlich die Nürnberger, ein geſperrtes Handwerck, und ſind nach dem Unterſcheid ihrer Arbeit und der Materie, daraus der Drat gemacht wird, mercklich unterſchieden, als da iſt erſtlich: der gute und Lionſche Gold- und Silber-Dratzieher, bey welchem das Gold und Silber zu der guten Arbeit nothwendig gantz fein ſeyn muß, weil es durch den geringſten Zuſatz viel zu rauch und ſpitzig wird, daß es in dem Durchziehen leichtlich bricht und reiſſet, daher ſonderlich das Silber, weil es insgemein etwas Kupfer bey ſich führet, zuvor auf dem Teſt abgetrieben, gelautert und gereiniget wird, hierauf pflegt man es zu ſchmeltzen, in einen eiſernen Einguß zu gieſſen, und wenn es noch glühend, in einen Zain zu ſchmieden; hernachmals mit der Feile zu übergehen, und mit dem Schabmeſſer abzuſchalcken, denn wird es durch das Eiſen ein- oder zweymal gezogen, und wenn es zu vergüldeter Arbeit dienen ſoll, von neuen etwas rauch gemacht, mit Glühwachs überſtrichen, und mit feinem Golde beleget und vergüldet. Nach dieſem wird der Zain, ſo etwa eine halbe Ellen lang, und 1 Zoll dicke iſt, auch gemeiniglich 8 bis 9 Pfund zu wägen pfleget, den Grob-Dratziehern unter die Hände gegeben, welche denſelben mit ſaurer Mühe ſo dünn machen, daß er die Dicke eines mittelmäßigen Stiftes bekömmt, worauf ſolchen die Klein-Dratzieher unter die Hände bekommen, welche ihn mit weit geringerer Mühe durch engere Löcher des Eiſens zu beliebiger Gröſſe, nachdem es nemlich die Arbeit oder des Verlegers Handlung erfordert, zu bringen wiſſen. Der Meßing-Dratzieher, iſt ſo wohl mit Meſſing als Kupfer beſchäfftiget, indem er es auf dem Zain-Hammer in runde Zaine ſchmieden läſſet, und ſodenn daſſelbe, wie es an ſich ſelbſten iſt, ohne Blende und Schmincke des Cements, in den Drat verarbeitet. Auf gleiche

Weiſe

Weise wird auch Eisen und Stahl zu groben und klaren Drat gezogen, und dem Kupffer und Meßing wird durch die so genannte Cementir-Arbeit eine Gold- oder Silber-ähnliche, wie auch eine schöne blaue Farbe gegeben. In Nürnberg machen die Meßing-Dratzieher folgendes Meisterstück, nemlich 1) ein Bund Kratz-Bürsten von meßingenem Drat, wie man sie zum vergolden gebrauchet, welche hierzu ein Pfund wägen müssen; 2) ein Pfund Zitter-Drat, welcher so wohl aus Meßing als auch aus Eisen, so dünn und zart wie Haar, gezogen werden muß; 3) ein Pfund Krantz-Drat, so ebenfalls mit allem Fleiß gezogen wird. Das Werckzeug der Dratzieher bestehet zu der groben Arbeit in einer guten Schieb-Banck, zu der kleinen Arbeit aber in einem Werck Tisch, daran die Zieh- und Arbeit-Scheibe, der Zieh-Nagel mit einer Röhren zu sehen; beyde gebrauchen Schab-Messer, den Drat zu schaben, Feilen zum Spitzen, eine Zange zum Ausziehen, unterschiedliche Durchschläge, den Drat damit zu richten, etliche Ziehe-Eisen, den Drat dadurch zu ziehen, einen Hammer, die allzuweiten Löcher im selbigen zu verklopffen Wetz-Steine und Wetz-Röhren, den gar subtilen Drat zu spitzen, und auf das zarteste ziehen zu können. Nachdem aber aller Drat im Anfang, sonderlich aber der meßingene, kupfferne, stähl- und eiserne, sehr schwer an der Scheide zu ziehen ist, als hat man die Drat-Mühle erdacht, auf welcher wird der Meßing, wenn er zuvor in dreitliche Platten oder Tafeln gegossen, und auf der gemeiniglich daben befindlichen besonderen Säge-Mühle in beliebige Stücke der Länge nach geschnitten worden, so wohl als die Kupffer- Stahl- und Eisen-Zaine, den Hämmern untergeleget, welche durch den, vermittelst des Wasser-Rades, beförderten Umtrieb der Wellen, steigen und fallen, und die untergelegte metallene Zaine dergestalt ausstrecken, daß sie die gehörige Dicke bekommen, und zum Ziehen tüchtig sind: Alsdenn werden sie auf die Zieh-Banck gebracht, an dem einen Ende etwas dünne gefeilet, daß sie durch das Loch des Ziehe-Eisens gestecket, und von der Zange gefasset werden können; wenn solches geschehen, wird dem Rad Lufft gemacht, durch solches die Wellen umgetrieben, von den Armen aber der Steg nieder gedrücket, der Drat mit der Zangen aufwerts gezogen, und wenn die an den eisernen Zangen befestigte holtzerne Stange in die Höhe schnappet, wiederum einwerts gerücket, der Drat aber an der sich zugleich selbst durch besondere Triebe umdrehenden so genannten Leyer auf- und von dem Hafen im Gegentheil abgewunden. Wo keine solche Drat-Mühlen sind, müssen die Grob-Dratzieher solche harte Arbeit verrichten, welche man auch von solchem harten Hin- und Wieder-Schieben die Schieber nennet. Wenn nun der Drat so weit gebracht, daß er von den Klein-Dratziehern verarbeitet werden kan, wird er daselbst auf die Ziehe-Banck gebracht, und nur von einer Scheibe auf die andere, durch die weit engeren Ziehe-Eisen gezogen, und zwar so zart und klein, daß zwischen solchem Drat und einem Haar fast kein Unterschied zu finden ist; daher sie auch, zum Unterschied der Schieber, Scheiben-Zieher genennet werden.

Drechsler, s. Dreher.

Dreck-Holtz-Baum, *Arbre Ligne merde*, auf Mallevisch *Ceyndry* genannt, wächst auf Java major, hat grosse, drey Finger breite Blätter, ist fast so groß als ein Eichen-Baum, und führet daher den Nahmen, weil er fast wie Menschen-Koth stincket. Die Niederländer, die der Orten wohnen, brauchen ihn für die so genannte Land-Seuche oder gelbe Sucht.

Dreck-Vogel, hält sich in Africa in der Landschafft Insoco auf. Er gleichet fast den Adlern, und hat einen Kopff als ein Calecutischer Hahn, er wühlet allezeit im Koth und Schlamme, daher er auch sehr stincket; er thut den Einwohnern grossen Schaden, die sich deswegen vor ihm so fürchten, daß sie ihm auf den Gebirgen viele Speise vorsetzen.

Dresen, s. Persicaria.

Dreher oder Drechsler, Tornator, *Tourneur*, *Tornitore*, ein berühmtes, künstliches und von hohen Potentaten so sehr beliebtes Handwerck, daß solche auch vielmahls selbiges zu erlernen, und sich unterweilen damit zu ergötzen, kein Bedencken getragen. Es arbeiten aber die Dreher so wohl in Gold, Silber, Meßing, Stahl, Zinn ꝛc. als in Stein, Holtz, Elffenbein und Knochen. Ihr Meister-Stück ist an einigen Orten anders als an andern, indem sie an manchen eine runde höltzerne mit tieffen Löchern versehene Würtz Büchse, ein Spinn-Rad und ein Schach-Spiel; an einem andern eine so genannte Schleyer-Kugel, das ist, eine gantz accurat runde Kugel machen müssen, welche die Weiber gebrauchen, ihre Schleyer, durch hin und wieder kollern, glatt zu machen; sie verfertigen auch wohl eine grosse Büchse, darinn sich ein Dutzend Teller, und zwar also gehebe schicken, daß ein ieder die Büchse accurat ausfüllet. Die mit sonderbarem Vortheil, vermittelst eines künstlichen Mühlwercks, in Meßing drehen, werden in Nürnberg Roth-Schmied-Drechsler genannt. Sie haben ein gesperrtes Handwerck, auf welches weder Meister noch Gesellen reisen dörffen, damit ihre Wissenschafft, wegen obigen künstlichen Mühlen-Drehwercks, vermöge welches sie mit leichter Mühe rund, oval und eckig, wie es die geformten und gegossenen Stücke erfordern, drehen können, nicht gemein werden. Im übrigen aber heben und legen sie mit den Roth-Schmieden, also, daß sie mit ihnen so wohl das Geschenck, als alle andere Handwercks-Freyheiten völlig geniessen.

Dreh-Banck, *un banc de tourneur*, scamnum tornatoris, an solcher sind zu sehen, der lange und kurtze Ständer, die 2 Rück-Ständer, 2 Wangen, der lange Riegel, die Qver-Riegel, das Lehn-Bret, das Lager mit den Knöpffen, der Reit-Stock mit dem Stifft, die Hohldocke, welche

welche fest gemacht ist durch eine Schraube und Mutter der Flügel, das Löcher-Bret, der gleiche und krumme Nagel oder Pinne, die Schenne, das Holtz, so vorne die Schenne hält, der Leuchter, die Schraube mit dem Teller, die Lehne, der Dreh-Stock, die Keile, der Tritt, die Saite, die Stange, die Stütze und die Feder.

Dreh-Stücke, s. **Bernstein.**

Dreher-Instrumenta, sind, und zwar zum Holtz-Drechslen, der Schrot-Meissel, Schlicht-Meissel, Ein- und Zwey-Schnitter, die Krücke, der Loffel-Bohrer, Zwirl- und Flöten-Bohrer, Nachräumer, das Schneidegezeug, der Zahn-Schrauben-Bohrer, der Geis-Fuß, Rasoel, Beil, gleicher und krummer Cirkel, Klopff-Keule, lincke Schneidezeug, Sägen, allerhand Arten von Spindeln, als Docken, ein Schlag-Ring oder Scharffe, Bohrer, Zahn-Kloben-Sarcken- und Mundstück-Spindeln, Knopff-Bohrer, Hohlstock mit 3 Rädergen zu den langen Stücken, Untersatz, Schrauben-Spindel, Spuhlen- und Nabeu-Stift. Zum Silber-Elffenbein-Eisen-Stahl-Bein-Horn-Stein-Drehen brauchen die Dreher den Bohrer, Spitzer, Stech- und Schrot-Stahl, den Ausschlicht-Stahl, krummen Stahl, Aus- und Abdreh-Stahl, das Polier-Krücken, den Bahn-Bohrer, Stemm-Meissel, Schrauben-Stahl ꝛc.

Dreſſen, i. Treſſen.

Dreſſoir oder **Threſor**, heißt ein Credentz- oder Anrichte-Tisch.

Drey-Drittheil, heißt auf Bergwercken, wenn Tag und Nacht gearbeitet wird, und die Ablösung der Arbeiter in Tag und Nacht 3 mahl, iedes mahl 8 Stunden, geschieht.

Drey-Drittel-Arbeiter, heissen unter den Bergleuten diejenigen Arbeiter, so des Morgens um 4 Uhr, des Mittags um 12 und des Abends um 8 Uhr einander Tag und Nacht ablösen.

Dreyeck, s. Triangulum.

Dreyer, eine kleine Scheide-Müntze im Sächsischen und Brandenburgischen, deren 4 auf einen guten Groschen, 64 auf einen Kayser-Gulden, 84 auf einen Meißnischen Gülden, und 96 auf 1 Rthlr. gehen. In Schlesien heißt ein Dreyer ein halber Creutzer, und gehen 120 auf einen Kayser-Gulden. In Nieder-Sachsen ist ein Dreyer so viel als ein halber Sößling, oder 3 Pfennige nach ihrem Gelde, und nach unserm halb so viel.

Dreyfaltigkeits-Blumen, Stiefmütterlein, Viola Flammea, flos Trinitatis, bringen Purpur-gelbe und weisse Blümgen, und wachsen auf dem Felde; doch werden sie auch in die Gärten gepflantzet, und kommen mit den Mertz-Violen ziemlich überein. s. Viola tricolor.

Dreyfaltigkeits-Säule, zu Wien, auf dem so genannten Graben, ist ein vortreffliches Stücke der Bildhauer-Kunst, welches dem Kayser Leopold über 300000 fl. gekostet. Er hat solche der Heil. Dreyfaltigkeit zu Ehren, wegen der 1679 abgewendeten Pest aufrichten lassen, selbst den ersten Stein 1687 darzu geleget, herrliche Lateinische Inſcriptiones selber darzu verfertiget, und haben die grösten Künstler dieser Zeit daran gearbeitet. Sie ist aus dem schönsten Marmor zusammen gesetzet, 66 Wienerische Werck-Schuhe hoch, mit einem zierlichen Umkreis und Geländer. Sie präsentiret unten den Glauben nebst einem Engel, welcher mit einer brennenden Fackel auf die zu Füssen liegende Pest stösset. Uber ihm ist das Bild des knienden Kayſers, hernach viel Engels-Köpffe, und oben die Heil. Dreyfaltigkeit selbst, ausgehauen. Sie ist 1693 allererst völlig zu Stande kommen, aufgerichtet und eingeweihet worden.

Drey-Fuß, Tripus, ist ein bekanntes Küchen-Geräth; unter den alten Heyden aber ein berühmtes so genanntes Oraculum gewesen, von welchem noch das Sprichwort, quaſi ex Tripode dictum (d. i. gleichsam vom Himmel gesagt) bey den Oratoribus und Poeten gebräuchlich ist.

Dreyheller, Dreylinx, oder halber Dreyer, eine kleine Hollsteinische kupfferne Scheide-Münte, welche 3 leichte Pfennige, oder anderthalb Meißnische gilt; es gehen 192 auf 1 Rthlr.

Dreyling, wird in Leipzig ein kleines Brot genennet, welches drey Pfennige kostet; ein Dreyer-Brot.

Dreylinx, heißt auf den Bergwercken ein Kasten zu Zwittern, darinnen man auf 3 mahl mit einem Pferd so viel führet, als man mit der Thrune (ist ein ablänglichter Kasten von starcken bretternen Seiten) auf 2 mahl mit 2 Pferden fortbringet.

Dreylinge, s. Trimelli.

Dreyſchlitz, s. Triglyphus.

Drif, nennet Helmontius des Butleri Stein, und rühmet von demselben, daß er eine solche Krafft habe, daß, wenn er nur mit dem äussersten Ende der Zunge ein wenig berühret würde, er von Stund an alle Kranckheiten heilte.

Druttemann, s. Vormann.

Drittura, s. A droiture.

Droguiſtereyen, heissen die Apothecker-Waaren, oder solche Materialien, welche die Apothecker zu Verfertigung der Artzneyen brauchen, und die der Verderbung sehr unterworfen seyn, daher sie auch vor andern eine sonderbare Aufsicht erfordern, und diejenigen, so mit dergleichen Waaren handeln, werden Droguisten genennet.

Droit de Sauvage, s. Barge-Geld.

Droit partir, ou aller par droit, heißt in einem Hufschlag auf gerader Linie fortgehen. Cheval qui eſt droit, heißt ein Pferd, so nicht hinket.

Droll-Bohrer, s. Bohrer.

Dromedary, Dromedarii, Dromades, ist ein Thier, welches unter die Geschlechte der Cameele gerechnet wird, aber etwas kleiner, und viel geschwinder im Lauffen ist, als die Cameele. Wie denn Iſidorus Hiſpalenſis vorgiebet, daß ein Dromedary in einem Tage über 100 Meilen lauffen könne, sonderlich das Weiblein, welches noch geschwinder als das Männlein sey.

paciſmus, Dropax, Picatio, Pech-Pflaſter, ird entweder aus Pech und Oel, oder mehr ngredientien, ſonderlich Rosmarin-Saa- en, und ſo es auszutrucknen dienen ſoll, aus bendigem Schwefel und Saltz; ſo es aber hey ziehen ſoll, mit Euphorbio zubereitet.

iſſel-Ader, ſ. Jugularis vena.

iſſeln, Trichades, Turdi pilares, ſind zwey- ley Gattungen. Die Zieh-Droſſeln oder eyer, wie ſie am Verbaner-See genennet rden, haben auf beyden Seiten unter den ügeln gelbe Federn und ſingen wohl. Die Dein-Droſſeln haben daſelbſt bräunliche er röthliche Federn, ſingen aber nicht alſo. ſcara iſt ihr Italiäniſcher Nahme, weil ſie n Miſpel lieben. ſ. Krammets-Vogel.

iſſeln, Meer- oder See-Droſſeln, ſ. Turdus ſcis.

ckel-Pompe, oder Pumpe, iſt auf Berg- rcken eine Art von einer Waſſer-Pompe, : man niederdrücken muß.

cken, nennet man bey den Jägern, wenn h ein Haſe gantz auf die Erde niederlegt und n Kopff niederbücket, daß er nicht geſehen rd.

cker, Imprimeur, Stamparore, werden un- rſchiedliche unter den Künſtlern und Hand- rckern gefunden, als Buch- und Kupffer- rucker, Cattun- und Leinen-Drucker.

cker, bey den Schlöſſern heißt diejenige ndhabe, welche von auſſen der Thür in das chloß gehet, die Klincke aufzuheben, daher an ſie obicem verſatilem, Frantz. *Loquet* nnet. Sie wird inwendig insgeſamt ver- raubet, um ſie nach Belieben heraus zu hmen, und beſtehet in einem Vecke hetero- omo. An den ſaubern Stuben-Schlöſſern, e in das Holtz verſencket oder eingelaſſen id, wird an ſtat des Druckers ein herab- naender gedruckter Ring, in Form eines chlüſſel-Griffs, angebracht.

ckwerck, iſt eine Hydrauliſche Maſchine, durch man das Waſſer in die Höhe drucken n. ſ. Math. Lex.

ben, iſt auf Bergwercken ein ablänglichter aſten von ſtarcken Bretern auf den Seiten, id mit einem Boden auf einem Wagen- eſtell, zum Ertzt-Führen dienlich. Er rd alle halbe Jahre aufgeſtoſſen und geai- et.

iden-Faß, ſ. Muſcus terreſtris.

ſe, ſ. Glandula.

ſe, bey den Pferden eine Beule oder Ge- würe, das ſich an der Kehlen, am Halſe oder ch ſonſt am Leibe ſetzet, welches theils von bſten aufbricht, theils aber geöffnet werden uß. Sie fangen dabey an zu huſten, und ufft ihnen der Unflat zuweilen zur Naſe her- us, zuweilen aber nicht, da es denn am gefähr- hſten iſt. Das beſte Mittel davor iſt, daß an ihnen grüneu oder truckenen Mauer- feſſer unter das Futter ſchneinet.

ſen, Oel-Drüſen, ſ. Baum-Oel.

ſen-Geſchwulſt, ſ. Parotis.

slein, ſ. Aden.

m, ſ. Trum.

Druſen, Drüſen, ſind 1) durch die Witterung oder durch das Erd-Feuer zermülmete, verbrannte und durchlöcherte Ertzte, gleich als wenn ſie von Bienen inwendig ausgeſogen wären, und hält der Staub und Gemülm Silber. Wenn die Bergleute ſolche Drüſen antreffen, ſprechen ſie, der Gang liegt in Drüſen, hat ſich verwittert. Sie halten auch dafür, daß nach Drüſen groſſe Feſtigkeit des Geſteines folge. 2) ſind Drüſen auch eine ſchöne Berg-Art von vielen gläntzenden Farben, meiſtentheils aber weiß, und haben Köpffe, die ſchön und artig poliret und abgeecket ſind.

In Druſen erſchlagen, heißt ſolche durchlöcherte Ertzte antreffen.

Druſig: Wenn ein Gang gantz druſig iſt, d. i. voll ſolches zermülmeten Ertztes, ſo ſagt man, der Gang ſey offen; Doch können Druſen auch voll Letten, oder anderer Materie ſtecken und ausgefüllet ſeyn, daß gleichwohl der Gang nicht offen iſt.

Duafingii, ſ. Gramen Bulboſum.

Dub, ein Thier, ſo ſich in Africa in den Lybiſchen Wilduiſſen aufhält, an Geſtalt einer Eidexe gleich, mehr denn eine Elle lang und vier Finger breit. Es ſoll kein Waſſer trincken, ſondern gleich ſterben, wenn es etwas davon in den Mund bekömmt. Es iſt gar nicht giftig, und wird deshalben von den Libyern zur Speiſe gebraucht.

Dubbeltje, Doppelgen, Dublichen, eine Holländiſche ſilberne Scheide-Müntze, welche 2 Stüver, oder unſers Geldes bey nahe 16 Pfennige gilt.

Dub-Hammer, heißt auf einem Kupffer-Hammer ein langer ſpitziger Hammer von anderthalb Centner, ſo vom Waſſer regieret wird, und welcher die Keſſel abteufft.

Dub-Hammer-Gabel, iſt ein Eiſen bey dem Amboß mit einem Haken, worauf die Keſſel, wenn ſie abgeteufft werden, an einer Seiten anliegen.

Dubitandi ratio, heißt eine Urſache, warum man an etwas zweiffelt.

Dublette, Doublet, ein von Cryſtall nachgemachter Edelgeſtein, dem die Farbe durch ein Blättlein oder zugerichteten Maſtix und Terpentin gegeben wird, daß er einem ächten Stein gleichet. Er wird aber leicht erkannt, wenn man ihn von der Seiten anſiehet, da ſich ſeine Klarheit alſobald offenbaret.

Dublone, ſ. Dupplone.

Ducaten, *Aureus*, eine goldene Müntze, 2 Species-Thaler werth. Sie ſind zuerſt von den Venetianern, von denen ſie Zechini genennet werden, und von den Genueſern gepräget worden, denen die Teutſchen gefolget. Zu Zeiten Ferdinandi I Anno 1559 haben ſie 104 Kreutzer oder 34 Gr. 8 Pfenn. gegolten. Zu Rudolphi II Zeiten Anno 1596, 110 Kreutzer oder 36 Gr. 8 Pf. bis ſie endlich auf 48 Gr. und ietziger Zeit auf 2 Rthlr. 16 bis 18 Gr. geſtiegen: Ja ſie wollen etlicher Orten, wo geringe Müntze iſt, gar für 3 Thaler angegeben werden. Die Eremnitzer, ſo für die beſten gehalten werden, müſſen 66 Ertz wiegen

Was

Was sonsten an berühmten Handels-Orten und in andern Städten die Ducaten gelten, z. E. in Neapolis, Venedig u. s. f. ist iedesmahls an gehörigem Orte nachzusehen.

Ducaren-Eschen, s. Es.

Ducato corrente di Venetia, hat sechs und ein Drittel Lire, oder 124 Soldi oder 24 Groſetti, oder 20 bis 21 gute Groschen. 120 Ducati correnti machen allezeit 100 Ducati di Banco.

Ducato di Portugallia, machet 10 Real, oder 1 Rthlr. 4 gute Gr. und 3 Pf.

Ducato di Spagna, machet 11 Real oder 374 Maravedis, unseres Geldes ungefehr 1 Rthlr. und 8 gute Groschen.

Ducaton, eine Spanische und Holländische Silber-Müntze, 63 Holländische Stüver, oder anderthalben Thaler bis 1 Thaler und 16 gute Groschen werth. In Neapolis hat solche beyläuffig 11 Carolini, oder 1 Thlr. 8 Gr. ohne Agio. Zu Hamburg und Lübeck gilt sie 3 Marck Lübisch und 12 Schillinge, oder 30 Groschen. Zu Amsterdam hält sie 63 Stüver oder 32 Groschen. Ein Ducaton von Gold gilt 15 Holländische Gülden.

Duckstein, eine Art Weiß-Bier, so zu Königslutter, ohnweit Helmstedt im Hertzogthum Braunschweig-Wolffenbüttel, aus einem Flusse, in und um welchen Duck- oder Topf-Steine sind, gebrauet wird, und daher seinen Nahmen bekommen hat. Diß Getränckе ist angenehm an Farbe und Geschmack, zermalmet den Stein und führet den Grieß ab, und wird starck verführet.

Duco, s. Costus Indicus.

Ductus, ein ieder Gang oder Röhre. In der Anatomie sind folgende Ductus bekannt, als Ductus biliaris, die Gall-führende Röhre, Chyliferus, die Milch-Safft-führende Rohre, lachrymalis, der Thränen-Canal oder Gang, pancreaticus, der Gekrös-Drüsen-Gang, salivales, die Speichel-führende Röhren, thoracicus, der Milch-Ader-Gang in der Brust.

Ductus honorabilis, s. Ehrenstücken.

Ductus salivalis Rivinianus, *Rivini* Speichel-Gang, kommt aus der kleinen Drüse unter der Zungen, und gehet zugleich mit des *Warthonii* in den Mund. Ductus Salivalis Stenonianus, *Stenonis* Speichel-Gang, kommet aus der Ohren-Drüse, und gehet neben dem andern Backen-Zahn in den Mund. Ductus Salivalis Warthonianus, *Warthonii* Speichel-Gang, fängt an von der innern Backen-Drüse, und endiget sich im Munde unter der Zunge. Alle diese drey Gänge haben ihre Nahmen von ihren Erfindern bekommen. s. Salivalis Ductus.

Ductus thoracicus, der Milch-Ader-Gang, in der Brust, lieget gemeiniglich in der lincken Seite in der Brust, an der grossen herabwerts gehenden Puls-Ader, deren Zweiglein, so zwischen den Rippen liegen, drüber weg laufen. Er bringet die Feuchtigkeit, so aus dem Nahrungs-Saffte oder dem Chylo, und der Lympha, dem Ader-Gewässer bestehet, nach der Blut-Ader, unter dem lincken Schlüssel-Beine, daß er sich daselbst mit dem Blute vermische. Anno 1651 hat ihn Johann Pecquet erfunden.

Ductus umbilicalis, s. Nabel-Schnur.

Dudaim, eine Blume oder Frucht, welcher in dem 1 Buch Mosis am 30 cap. v. 14 gedacht wird; unter solcher verstehen ihrer viel die Mandragoram oder den Alraun, andere aber eine Art wohlriechender Blumen, welche einige Violen, andere Jasminen, noch andere Lilien nennen; viele hingegen vermeynen, daß es Juden-Kirschen gewesen. Siehe auch Musa.

Dudelsack oder Dudey, s. Pohlnischer Bock, it. Sack-Pfeiffen.

Duelech, s. Dulech.

Duella, eine Art eines Gewichtes, hält 2 Sextulas, und ist der dritte Theil einer Unze.

Duellum, Duel, Zwey-Kampf, ist ein Kampff zwischen Zweyen. Bey den Alten hieß Duellum so viel als bellum. Es wird auch zuweilen bey Kranckheiten gebraucht wenn Leib und Seel, Leben und Tod mit einander ringen.

Duernen, heissen in Buchdruckereyen wenn zwey Bogen in einander gestecket werden und doch beyde nur mit einem einzigen Buchstaben des Alphabets bezeichnet sind. Es pflegen dergleichen Duernen, Triternen, Quadriernen, Sesternen von 2, 3, 4 oder 6 Bogen und so weiter gemacht zu werden, um in einem grossen und starcken Volumine die allzu öffтere Wiederholung des Alphabets zu verhüten.

Dübel, s. Döbel.

Düngung des Feldes, Stercoratio, ist dasjenige, was dem magern und sandiaten Erdreich eine neue Krafft und Hitze geben muß, den ihm anvertrauten Saamen desto vollkommlicher auszubrüten, und das in ihm steckende Gewächs in die Höhe schiessen zu machen. Die in allen solchen Dingen ein vortreflich Licht gebende Chymia lehret uns, daß in allen unterirdischen Geschöpffen drey Dinge, als ein mehr oder weniger flüchtiges, ein fixes (mehrentheils essentialisch genanntes) Saltz, und denn auch Schwefel und ein Mercurius seyn. Diese Principia, mit welchen die Elemente übereinstimmen, vergleichen sich den Kräfften des menschlichen Leibes, als der anziehenden, behaltenden, däuenden und austreibenden, welche Kräffte von allen Speisen und Getränckе so der Mensch genieſſet, ihren Theil ad Nutrimentum zu sich nehmen, und das grobe Corpus wieder auswerffen. Also verhält es sich auch mit der Düngung und Mist am Weinstock und Acker. Der Weinstock und das gesäete Körnlein (in welchem sonst als in einem kleinen Eylein, schon nach des Empedoclis Lehre, alle Theile in kleinen Theilgen verborgen liegen, und durch die Vegetation allein offenbar und allgemach grosser werden: wie solches Malpighius in Anat. Plant. klärlich an Tag gegeben) nimmet nur aus dem düngenden feisten Schwefel das erhaltene Saltz und den durchdringenden Mercurium oder flüchtigen Geist an sich, und lässet das Corpus des Strohs und andere Excrementen

crementen in der Erden liegen, und derselben gleich werden, durch welchen natürlichen Actum das in dem Saamen oder Wurtzel verborgene subtile Feuer aufgewecket, und zu gebührender Ausdehnung disponiret wird.

ünn-Eisen, ist ein länglicht viereckigtes Blech, nicht gar eines Bogen Papiers groß, und dünner als die andern Bleche, und zwar von dreyerley Sorten, als 1) Creutz, so das stärckste und dickeste ist, 2) Fuder, so etwas dünner oder schwächer, und denn 3) Seckler, so das dünneste ist. Diese Bleche werden verzinnt, und in Fäßgen geschlagen, gehen sie in das Reich, so werden in ein Fäßgen 300 Blatt, nach Holland 450, nach Italien aber 600 Blatt eingeschlagen.

ürrmaden, s. Mieresser.

ürrwurtz, s. Conyza.

ürtgen, gilt in Nieder-Sachsen und Holstein, 3 Schilling Lübisch, oder 18 Pfennige.

ulcamara, Amara dulcis, Alprancken, Bitterssüß, Je länger je lieber, wächst gern an feuchten Orten. Es hat dünne, hart und holzigte Stengel, daran einige Neben-Stengel, mit welchen es sich an die Bäume und Sträucher befestiget. Die Pfersich-Blüth-farbenen Blümlein hangen Trauben-weis beysammen. Ein Decoctum von den Blättern mit Wein oder Wasser gemacht, dient für Verstopffung der Leber, für Gelb- und Wassersucht. Der Safft des Krautes wird für inwendige Verletzung von Fallen oder Stossen gebraucht.

olan, s. Dolcian.

olcorare, absüssen, geschiehet 1) bey den Calcinatis, welche ein Saltz bey sich haben, wenn sie mit warmen Wasser abgewaschen werden, da sich denn das Wasser mit dem Saltz vermischet: 2) werden die Tränck mit Zucker oder einem andern tauglichen Syrup dulcorirt.

olech, ist ein Paracelsischer Terminus, den Tartarischen Unflat in dem Geblüt, aus welchem der Stein zu erwachsen pfleget, dadurch anzuzeigen. Helmontius verstehet gar darunter den Stein beym Menschen.

olz-Flöte, Over-Flöte, *Flute douce*, wird eine Flöte genannt, welche dulcius, stiller und gelinder gehet, als die Bockpfeiffe.

ump-Lachter, ist auf Bergwercken ein Maaß von vier Prageristen Ellen, und so hoch soll auch ein Stollen von der Sole an, bis auf den First seyn.

un kel oder Türckel hauen, s. Abhütten.

unckelheit, Obscuritas, wird eigentlich von demjenigen gesagt, was nicht helle ist. In der Logic und Philologie wird die Dunckelheit der Deutlichkeit entgegen gesetzt. s. Lex. Philos.

unst, Dünste werden alle die kleinen Theilgen genennet, die von einem Cörper nach und nach los gerissen und in der Lufft in die Höhe getrieben werden. Es giebt deren sonderlich zweyerley Arten, nemlich feuchte und trockene. Diese werden meistentheils exhalationes, und jene vapores genennet. Die feuchten Dünste, die aus der Erden in die Höhe steigen, und Nebel, Wolcken, Regen, Schnee ꝛc. verursachen, bestehen, nach der Meynung der neuern Philosophorum, aus kleinen wäßrigen, und von der Wärme, ausgedehnten, Bläsgen. Aus den trockenen, schwefflichten, mineralischen Dünsten entstehen Blitz, Donner und andere meteora. siehe Vapor und Exhalatio.

Dunst, bedeutet auch die allerkleinste Gattung bleyernen Schrotes, welches man brauchet, wenn man unter die kleinen Vögel schiessen will, damit sie dadurch nicht gar zu sehr zerschlagen werden.

Duodecagonum, ein Zwölffeck, das 12 Seiten und Winckel hat.

Duodenum intestinum, der zwölff Finger lange Darm, ist der erste unter den dünnen Gedärmen, lieget auf der rechten Seiten, und ist ihm das Rücklein oder Gekrös (pancreas) angeheffet, dessen Gang als eine Ader zwischen seinen Häuten ausgehet, und dem Gallen-Gang begegnet, damit die Gedärme von der scharffen zufliessenden Feuchtigkeit zu Ausleerung des Unflats angereitzet werden.

Duodez, bedeutet in der Druckerey ein Format eines Buchs, da ein gantzer Bogen in 12 Blätter eingetheilet wird, und ist entweder Over- oder Lang-Duodez.

Duplica, ist bey denen Juristen eine Gegen-Antwort, oder die Schrifft, so zu Widerlegung der Replic eingebracht wird.

Duplicare cubum, heißt die Seite eines Cubi finden, welcher doppelt so groß als ein anderer gegebener Cubus. s. Problema Deliacum.

Dupondium, ist so viel als Semiuncia oder Stater.

Duplone, *Doppia, Doublon, Pistole*, ist eine Italiänische und Spanische güldene Müntze, so nicht aller Orten gleich, noch in gleichem Werthe ist. So gilt 1) eine Italienische Doppia zu Florentz 30 Paoli. 2) Der Genueser doppelte Doppia machet unsers Geldes 7 Reichsthaler und 4 gute Groschen. 3) Die Italienische Doppia gilt 23 Lire. 4) Zu Meyland gilt eine Doppia di Spagna 21 Lire. 5) Doppia di Spagna, Doublon d'Espagne, gilt vormahls 32 Realen oder 4 Reichsthaler, anietzo machet sie 40 Realen oder 5 Reichsthaler. 6) Doppia di Venezia gilt 23 Lire, unsers Geldes 4 Reichsthaler, 18 bis 20 gute Groschen, ja gar bis 5 Reichsthaler. Die Spanische Doppia soll 129, die Italienische 123 bis 125 Ducaten-Eschen wiegen. s. Pistole.

Dur, Cheval Dur, sagt man von einem Pferd, welches keine Empfindung von der Peitsche oder Sporen hat. s. Reiter-Lex.

Dura Mater, s. Mater.

Duratio, Induratio, Verhärtung oder Hartmachung der Artzneyen, welches der Einweichung entgegen gesetzet wird, und auf zweyerley Weise geschieht, als 1) durch Beymengung trockener Pulver, wie bey den Electuarien und Pillen geschiehet, 2) durch langes Kochen, wie die Morsellen, Salsen, Säffte und Pflaster, 3) durch Kälte, wie die Oele, Salben, Honig und Zucker hart werden.

Duratio Eclipſeos, iſt die Zeit, wie lang ein Planet verfinſtert bleibet.

Durchathmung, ſ. Transſpiratio.

Durchbohren, ſ. Trepaniren.

Durchbohrende Mäuslein, ſ. Perforantes Muſculi.

Durchbohrung, ſ. Perforatio.

Durchbrochene Arbeit, wird bey den Schlöſſern und Tiſchern diejenige genannt, welche nach dem darauf gezeichneten Laubwerck oder andern Figuren mit der Laub-Säge oder mit Feilen ausgeſchnitten oder ausgefeilet iſt.

Durchfahren, heißt auf Bergwercken, wenn man von einer Gruben, Stollen oder Ort zum andern ſich begiebet, ſteiget, gehet oder fähret.

Durchflammung, ſ. Reverberatio.

Durchgebohrte Mäuslein, ſiehe Perforati Muſculi.

Durchlangen, ſ. Ort treiben.

Durchlaß, wird 1) auf den Berg- und Puchwercken ein ablänglichter Kaſten genennet, der entweder von einem gantzen Baum ausgehauen, oder auch von Pfoſten zuſammen gemacht iſt, welcher oben beym Haupt ein Gefälle hat, worauf man das Waſſer abführet, daß es über ſolche Gefälle herunter in das andere Theil des Durchlaſſes fallen kan. Solche Durchlaſſen aber werden nicht nur bey den treugen Pochwercken gefunden, ſondern auch zum Sied-Waſchen gebraucht, das Ertzt von Stand und Schlamm abzuſaubern, item das Grobe von dem Kleinen zu ſcheiden. 2) Durchlaß wird auch das Gitter genannt, welches ſonſt auch Durchwurff heiſſet. 3) Wird es auch in den Druck-Müntzen das Gehäus genennet, in welchem 2 ſtählerne Balcken mit ſtarcken Schrauben zuſammen gefüget, und nach Belieben geſtellet werden können, dardurch welches die Zaine gewunden und zugegleichet werden.

Durchlaſſen, heißt durch den Ofen gehen laſſen.

Durchlauff, Diarrhœa, iſt, wann der Leib zum öfftern und häufig, iedoch ohne Verletzung der Gedärme ausgeleeret wird, worbey ſich aber gemeiniglich einiges Grimmen mit einfindet. Die Urſache dieſes Fluſſes iſt, wann die Gedärme, oder vielmehr dererſelben Drüslein und ſpannädrigte Faſern von ſcharffen Säfften zur ſteten Zuſammenziehung angereitzet werden, dadurch nicht allein dasjenige ausgeleeret wird, was bereits in den Gedärmen enthalten iſt, ſondern es wird auch durch die kleinen Drüslein der Gedärme, wie auch durch den Gang der Krös-Drüſe, die darinn von dem Geblüt zu unterſchiedlichen Nutzen abgeſonderte Feuchtigkeit ausgedrucket, welche den Fluß wäſſerich machet, und indem die ſcharffen Feuchtigkeiten die Gedärme zur Zuſammenziehung anreitzen, verurſachen ſie nicht allein einigen Schmertzen, ſondern ſie ziehen auch die angehefften Theile an ſich, wodurch das Grimmen entſtehet. Die ſcharffen und ſauren Feuchtigkeiten oder Säffte kommen in die Gedärme entweder aus dem Magen, wann ſolcher die Speiſen nicht verdäuet, oder ſie werden mit der Gall, ingleichen mit dem Safft, ſo in den Drüslein der Gedärme und der Krös-Drüſe abgeſondert wird, dahin geführet, die Galle aber und andere Säffte, ſo in die Gedärme flieſſen, überkommen die ſcharffen Feuchtigkeiten von dem Geblüt, in welchem ſie auf unterſchiedliche Weiſe geſammlet werden.

Durchlochen, ſ. Lochen.

Durchmeſſer, ſ. Diameter.

Durchrädern, bedeutet etwas zerkleintes durch Hülffe eines Siebes oder Räders alſo von einander ſcheiden, daß das Kleinere durch das Sieb falle, das Grobe aber zurück bleibe.

Durchſchieſſen, heißt bey den Buchbindern, allezeit zwiſchen zwey Blätter eines Buches ein weiſſes Blatt einlegen und hefften, damit der, ſo das Buch gebrauchen will, darauf ſchreiben, und ſeine Anmerckungen darein tragen könne. Es wird auch geſagt, wenn man harte Gelder Stapelweiſe nachziehlet.

Durchſchlag, ſ. Colon.

Durchſchlag, heißt auf Bergwercken, wann man 2 Oerter gegen einander treibet, daß dieſelben endlich zuſammen kommen, daher bey den Bergleuten geſagt wird: Mit offenem Durchſchlag beweiſen, welches geſchiehet, wann zwey Gewerckſchafften auf einem Gang ſitzen, und der ältere auf den jüngern mit Durchſchlagung in ſeine Gebäude erweiſet, daß es ſein Gang ſey. Durchſchlag heißt auch das Inſtrument, womit die Berg-Leute Löcher in das Gezimmer machen. Durchſchlag bedeutet auch den Durchwurff, deſſen Boden von ſtarckem kupffernen Drat geflochten, damit das gepochte Ertzt oder der Abſtrich, einer Erbſe groß, durchfallen kan.

Durchſchlag angeben auf Klüfften, Gängen oder Qvergeſtein.

Durchſchlag machen, i. e. mit dem Ort einkommen, oder das auf eine andere Strecke getriebene Ort durchbrechen.

Durchſchneiden, ſagt man beym Bergwerck, wenn zwey Gänge gleich durch einander ſetzen, und heißt alsdenn, die Gänge ſchneiden einander Seiger-gerade, Wage-recht durch.

Durchſchnur, ſ. Orthographia interna, item Profil.

Durchſchnitt, heiſſet bey den Druck-Müntzen ein Gehäuſe, unten mit einem Circkel-runden Loche, über welches eine ſtählerne Schraube, welche gleich in ſolches Loch paſſen muß, gerichtet iſt, und mit welcher in einem Ruck die Zaine durchgeſchnitten, runde Platten geben.

Durchſeigung, ſ. Filtratio.

Durchſetzen, heiſſet 1) wenn das geröſtete Ertzt mit ſeinem gehörigen Zuſchlagen und Geſtübe auf den angelaſſenen oder andern Ofen getragen, geſchmoltzen und durchgelaſſen wird. 2) durchs Sieb ſetzen, übers Sieb arbeiten.

Durchſincken, heiſſet bey den Bergleuten tieff in die Erde und durch ſolchen Zech-Stein nieder bringen.

Durchwachs, ſ. Perfoliata, it. Speck-Lilien.

Durchwurff, iſt ein von Drat geflochtenes Gegitter, wodurch man das gepuchte Ertzt rädert, und in Schmeltz-Hütten das gepuchte Geſtübe mit der Schauffel geworffen und zubereitet

bereitet wird. Ein ſolcher Durchwurff wird auch bey den Maurern gebraucht, um den Sand durchzuwerffen, und dadurch von den Kieſelſteinen zu reinigen.

Durchzug, bey den Goldſchmieden; ein Waſſer in einer kupffernen Schale, worein ſie einige Löffel von gepülverten Weinſtein, Schwefel, Saltz und gelben Arſenicum unter einander gethan, und die Arbeit, ſo ſie gefärbt und ausgebrentet, durchziehen, daß es hoch Goldfarbig bleibt und nicht anlaufft.

Dure Sec, dieſes Wort wird in der Mahlerey gebrauchet, wenn die Sachen ſehr marquiret oder bezeichnet ſeyn, es geſchehe nun ſolches durch ſehr ſtarcke Züge oder Striche, oder durch ſehr lebhaffte Farben, oder auch ſehr nahe an einander ſeyende Schatten, ſonderlich wenn alles nicht zärtlich oder mit Weichlichkeit und Vereinigung gezeichnet und gemahlet iſt.

Duriacon, ein immer grünender Indianiſcher Baum, deſſen Früchte den runden Zucker-Melonen faſt gleich ſind.

Durions, ein auf Malacca und Batavia in Oſt-Indien häufig wachſender Baum, deſſen Frucht ſtachlicht, das inwendige aber davon ſehr anmuthig zu eſſen iſt, und eine groſſe Krafft hat, die Geilheit zu reitzen. Merckwürdig iſt von dieſes Baums Frucht, daß zwiſchen derſelben und den Foliis Bettele eine groſſe Antipathie ſey, ſo gar daß, wenn nur ein Bettele-Blat unter ein gantz Faß voll Durions kommet, ſolche gleich verderben, auch ſo gar, wenn man ſich den Magen mit allzuviel Durions-Frucht überhäuffet, und nur ein paar Bettele-Blätter verſchlucket, dieſe jene gleich aus dem Magen wegjagen, und einen Stuhlgang verurſachen werden.

Durſt, Sitis, *Soif*, iſt dreyer Arten, als ſitis morboſa, naturalis, und mendax, ſive mendoſa. Der erſte äuſſert ſich bey den Febricitanten, oder in andern hitzigen Kranckheiten; den andern empfinden auch geſunde Leute, welcher entſtehet aus Begierde zur Feuchtigkeit, die in der Dauung nach und nach verzehret worden, und deswegen man in dem Munde des Magens gleichſam ein Saugen verſpüret, daß man alſo die Truckenheit oder den Mangel der Feuchtigkeit, für die Haupt-Urſache des Durſtes halten muß: Wiewohl Galenus l. 1 Simpl. medic. facult. c. 20 noch eine hinzu ſetzet, nemlich die überflüßige Hitze. Eine iedwede von dieſen verurſachet mäßigen Durſt, wenn aber beyde zuſammen kommen, ſo entſtehet ein ſehr hefftiger. Auch wird der Durſt durch noch einige Umſtände vermehret: als durch eine hitzige und Gallenſüchtige Complexion, durch ein hitziges Clima, durch heiſſes Sonnen-Wetter, durch ſtarcke Arbeit und Bewegung des Leibes, durch Genieſſung ſaltzigter und gewürtzter Speiſen. Sitis mendax ſive mendoſa, ein falſcher Durſt, iſt derjenige, welcher bloß aus dem Munde und deſſen zubehörigen Theilen herrühret, und einige Leute, vornehmlich des Nachts plaget. Dieſer wird am ſicherſten nicht durch groſſe und offt wiederholte Trünke, ſondern nur durch geringe Mittel, als durch Spülung des Mundes mit friſchem Waſſer, entweder für ſich allein, oder mit ein wenig Eßig vermiſchet, oder durch Citronen-Pomerantzen- und Granaten-Safft, ſonderlich durch im Munde gehaltene Granaten-Kerne geſtillet.

Durus Cantus, bedeutet in der Muſic einen harten und freudigen Geſang, welcher zu Anfang des Syſtematis, oder Muſicaliſchen Stückes, durch ein Signum cancellatum, oder doppeltes Creutzgen angezeiget wird.

Duſchal, ein Perſianiſches dem Syrup ähnliches Getränck, wird aus Moſt zubereitet, welchen ſie ſo lange kochen, bis er wie ein dickes Oel flieſſet, auch wohl gar ſo dicke wird, daß ſie es trucken bey ſich führen. Solches zerlaſſen ſie nachmahls in Waſſer mit wenigem Eßig, und gebrauchen es zu ihrem Getränck, weil ihnen Wein zu trincken verboten iſt.

Durgen, eine Däniſche Müntze, deren Werth ein Meißniſcher Groſchen und 6 Pfennige, oder 3 Lübiſche Schillinge.

Dutroi, ſ. Datura Indica.

Dutzen, iſt unter den Handwercks-Geſellen ein Stück des Ceremoniels, da ein Jünger keinen Geſellen dutzen darff, ob er gleich von ihm gedutzet wird. Alſo iſt bey ihnen die Redens-Art: ſo mit Gunſt, mein Alt-Geſelle, dieweil ihr mich thut fragen ꝛc. Hingegen ſagt der Geſell: ſo mit Gunſt mein Jünger, thue ſo wohl, und entweich ein wenig, doch nicht zu weit, damit man dich kan wieder haben: mit welchem Dutzen auch die Jünger vorlieb nehmen müſſen, bis ſo lange ſie auch Geſellen werden, da ſie denn wieder dutzen, und ſagen: ſo mit Urlaub und Gunſt, ihr meine Geſellſchafft, dieweil du mich thuſt fragen, wo ich meinen Jüngern den andern verſchencket habe ꝛc.

Dutzend, *Douzaine*, iſt eine Art zu reden, ſo im Handel und Wandel brauchüblich, und bedeutet 12 Stück, z. E. ein Dutzend Ducaten, ein Dutzend Schollen, und dergleichen.

Dyarchia, heißt in der Politic eine gewiſſe unordentliche Regiments-Forme, wo zwey Monarchen ſich der höchſten Gewalt anmaſſen.

Dynaſtia, heißt bey den Alten überhaupt eine Regierung, und Dynaſta, ein König. In der Politic bedeutet es ſo viel als Oligarchia, oder eine verderbte Ariſtocratie. ſ. Lex. Phil.

Dyota, ein Circulir-Gefäß mit zweyen Henckeln oder Ohren, und ſtehet dem alſo genannten Pelican ziemlich gleich, inmaſſen ſein unterer Theil einem Kolben ähnlich, der darauf zu ſetzende Helm aber zwey roſtra hat, welche an gehörigem Orte in den Kolben hineingehen.

Dyſæſthema, ein Gebrechen an den Sinnen.

Dyſcraſia, Intemperies, mala temperies, ein übel oder bös beſchaffenes Temperament, wenn eine ungleiche Vermiſchung der Elementen in dem Geblüt oder Nerven-Safft vorhanden. ſ. Intemperies.

Dyſelces, einer der mit ſchwer zu curirenden Geſchwüren behafftet iſt.

Dyſenteria, die rothe Ruhr, iſt eine Ausfreſſung und Verſehrung der Gedärme, welche den Menſchen öffters zu Stuhl zwinget, allwo er mit groſſen Schmertzen und hefftigen Grimmen viel ſchleimichte Materie, Blut und Eyter von ſich giebt. Dieſes Gebrechen entſteht von ſcharffen und ſauren Säfften, ſo in den Gedärmen geſammlet werden, welche nicht allein das innerſte Häutlein zur ſietigen Zuſammenziehung anreitzen, ſondern auch den Schleim, welcher bey geſunden Tagen die Gedärme inwendig überziehet, damit ſie von dem Unflat nicht verletzet werden, abgehend machen; welcher, ſo er ohne Blut abgeſondert wird, und den Unflat weiß und ſchleimicht macht, die weiſſe Ruhr verurſachet. So aber die Schärffe der gedachten Säffte ſo groß, daß ſie die Gedärme verletzen, und die Adern in denſelben anfreſſen; alsdenn gehet mit dem Schleim viel Blut-Eyter hinweg, und iſt die rothe Ruhr vorhanden.

Dyſenteria herba, ſ. Conyza.

Dyſepulota, heiſſen in der Medicin gifftige unheilbare Geſchwüre.

Dyſis, heiſſet in der Stern-Kunſt das ſiebende himmliſche Haus, daraus man des Menſchen gantzen Wandel, Leben und Tod wahrſagen will.

Dyſodes, heiſſen ſtinckende Sachen.

Dyſorexia, bedeutet einen verdorbenen Appetit.

Dyſpepſia, eine üble Dauung des Magens, wann nemlich die Speiſen, die man zu ſich genommen, nicht in einen guten und dienlichen Milch-Safft, ſondern in allerhand garſtige Säure und Gall-ſüchtige Feuchtigkeit verwandelt werden.

Dyſpeptus, ſc. cibus, eine unverdauliche Speiſe. ſ. Speiſen.

Dyſphonia, eine üble ſchwache Stimme.

Dyſphoria, die Beſchwerlichkeit, die man bey Kranckheiten hat, wenn man Schmertzen ausſtehen muß. ſ. Engbrüſtigkeit.

Dyſpnœa, Engbrüſtigkeit, ſchwerer Athem, wenn die Lufft geſchwinder und öffter ein- und ausgelaſſen wird.

Dyſtherapevta, Kranckheiten, die ſchwer zu curiren.

Dyſthymia, Gemüths-Kranckheit oder Schwachheit.

Dyſting, ſ. Eis-Märckte.

Dyſtocia, Partus difficilis, eine ſchwere und unnatürliche Gebuhrt, wenn nemlich das Kind überzwerg liegt, oder mit den Füſſen zuerſt heraus will.

Dyſuria, Ardor urinæ, die Harn-Strenge, wenn man gantz wenig und ſchwer harnet, und der Urin gleichſam brennet, als wenn heiß Waſſer durch die Röhre lieffe. Dieſer Affect iſt von der kalten Piſſe oder Stranguria hierinnen unterſchieden, daß bey dieſer vor oder nach der Ausleerung des Urins der Schmertzen erreget wird, bey jenem aber nur in währender Ausleerung. Uiber das wird auch in der Harn-Strenge der Urin ohne Abſatz ausgeleeret, in der Stranguria aber geſchiehet deſſelben Ausleerung nur Tropffen-weiſe. Deſſen Urſache iſt, wenn der Urin aus ſcharffen und ſauren Theilen beſtehet, welche das Mund-Loch der Blaſen und die Harn-Röhre nagen und beiſſen, indem der Urin ausgeleeret wird, und ie länger ſolcher in der Blaſen aufbehalten wird, ie ſchärffer wird er, und der Schmertz deſto hefftiger.

E. In den Römiſchen Inſcriptionibus bedeutet Ergo, Exactor, Erexit, Expreſſum; E. C. Erigendum curavit. E. F. Egregia Fœmina, E. M. V. Egregiæ Memoriæ Viro, E. S. E. ſuo; E. R. E. V. E republica eſſe videbitur; E. T. F. I. S. Ex teſtamento fieri juſſit ſibi; EM. Emeritus; EQ. P. Equiti Publico; EX. PR. Ex Præcepto, Prædio; EX. TT. SS. Ex Teſtamentis ſuprafcriptorum. Die von E anfangende Abbreviaturen auf den Römiſchen Müntzen ſind: Eid. Mar. idus Martii; EX. S. C. Ex Senatus Conſulto; EQ. ORD. Equeſtris ordinis; EX. A. PU. ex argento publico; oder ex' Autoritate publica; ETR. Erruſcus &c. E. G. exempli gratia. E. E. bey den Kauffleuten, Euer Ehren, oder Euer Edlen.

Eaſtra, ſ. Oſtra.

Eau de vie, ſ. Brantewein.

Eau de la Reine d'Hongrie, ſ. Ungariſch Waſſer.

Eaux, mauvaiſes eaux, ſind üble ſtinckende Feuchtigkeiten, welche aus den Kniebeugen der Pferde-Schenckel heraus gehen, doch mehr aus den Hinter- als Vorder-Füſſen.

Ebbe und Flut, Aeſtus, it. Fluxus & Refluxus maris, Frantzöſ. *Flux & Reflux de la mer*, das Ab- und Zulauffen des Meeres, welches an den daran liegenden Ländern und Städten alle ſechs Stunden geſchiehet. Die Ausleger des Ariſtotelis ſchreiben ſolche, wiewohl mit wenig Grunde, den Engeln zu, welche nicht allein den Himmel und alle Sterne, ſondern auch die See in ihrer richtigen Bewegung antreiben und erhalten ſollen. Andere kommen der Vernunfft etwas näher, und halten den Mond vor die wahrhafftige Urſache ſolcher Wirckung, welcher entweder durch eine gewiſſe anziehende Krafft, oder durch ſeinen Druck auf die darunter befindliche Lufft, das Meer alſo hin und her bewege, dergeſtalt, daß, wenn der aufſteigende Mond von Aufgang gegen der Mittags-Linie beweget werde, die See anwachſe, und wenn er hingegen von Mittag nach dem Abend eile, das See-Waſſer von den Ufern wieder hinweg falle: Wenn der Mond vom Abend gegen Mitternacht gehe, ſo wachſe abermahls die Flut, und wenn er ſich wieder nach dem Aufgang richte, ſo nehme ſelbige wieder ab; ja weil der Mond alle Tage bey nahe um 1 Stunde ſpäter komme, ſo ſey dieſes die Urſache, daß auch die Flut ſich täglich bey nahe um eine Stunde verſpätige: Und weil die Sonne (iedoch, wegen ihrer groſſen Diſtantz von der Erden, weniger als der Mond) zu ſolcher natürlichen Wirckung ebenfalls etwas beytrage, ſo ſey die Ebbe und Flut in dem Neu- und Vollmonden, wegen vereinigter Krafft der Sonnen und des Monds, ſtärcker

ls beym erſten und letzten Viertel, da ſolche krafft einander contrair. Noch andere ſagen, daß die Sonne und Planeten, vermöge ihrer Hitze und Krafft, viele warme Ausdämſtungen in dem Meer und in den tieffen Höhlen und Löchern der Erden erweckten, durch welche das Waſſer erreget und in Wellen erhoben würde, wenn ſich aber ſolche Dünſte wieder zerſtreuet, ſtürtzete ſich das Waſſer wieder nach ſeinem vorigen Orte. Galilæus Galilæi ſchreibet die Ebbe und Flut der täglichen und jährlichen Bewegung der Erden zu. Ariſtoteles, Heraclitus und Plutarchus hielten den Streit zwiſchen kalt und warm für den Urſprung der Ebbe und Flut, und ſagen, daß, wenn die Flüſſe ihr kaltes Waſſer am See-Ufer dem Meere zuſendeten, ſo triebe ſolches die warmen Cörperlein des Meer-Waſſers zurücke, die ſich aber endlich wieder erholeten, und beym Anlauff des Meeres das kalte Waſſer wiederum zurück nach dem Lande trieben, beym Auslauff aber vom kalten Waſſer tieff in das Meer hinein gejaget würden. Happelius in ſeinem Mundo tripartito ſchreibet die Ebbe und Flut den Volariſchen Schlünden, Strudeln und Abgründen zu, als aus welchen zu gewiſſen Stunden ſo viel Waſſer hervor käme, und an einem Ort wieder hinein gienge, daß die See davon ab- und zunähme. Kircherus in ſeinem Mundo ſubterraneo hält die allgemeine Bewegung des Meers von Oſten gegen Weſten vor die Haupt-Urſache der periodiſchen Ebbe und Flut. Sengwerdius ſchreibet ſolches dem Einfluſſe der Ströme in die See zu, und andere hingegen kommen mit ihrem Leviathan aufgezogen, welcher mit ſeiner Naſen das See-Waſſer in Anlauff bringe. Noch andere ſchreiben die Urſache der Ebbe und Flut gewiſſen Land-Winden zu, welche in etlichen Ländern ihre gewiſſe Zeit hielten, und das Waſſer von den Ufern zurück trieben. Es finden ſich auch einige, welche der Höhe des Meers dieſe Bewegung zuſchreiben: allein alle dieſe angegebenen Urſachen halten insgeſammt gar wenig Stich, auſſer, daß diejenige, ſo dem Mond ſolche Bewegung beygeleget, am wahrſcheinlichſten geachtet wird. ſ. Lex. Phil. it. Zeitungs-Lex.

Eber, ſ. Storch.

Ebene, Planities, iſt in der Geographie ein Stück des feſten Landes, welches dem Anſehen nach ganz gleich lieget, und alſo ohne Berge, Hügel und Thäler iſt.

Eben-Holtz, Ebenum Lignum, wächſt in Indien und Africa; dieſes letztere iſt gantz ſchwartz gegen dem Indianiſchen, welches Striemen bey ſich hat, es wächſt ſtarck auf der Inſel Helena und S. Mauritius. Die Probe dieſes Holtzes muß ſchön Pech-ſchwartz ſeyn, und einen lieblichen Geruch auf glühenden Kohlen haben. Das ſchwartze Eben-Holtz treibet den Schweiß und trocknet: man kan es abkochen laſſen, als wie das Guajacum; allein es wird gar ſelten zur Artzney gebraucht.

Eben-Holtz, grünes, ſ. Lotus.

Ebenmaaß, ſ. Symmetria.

Eber, Mas, eine Sau oder Schwein, ein wild hauend Schwein oder Käuler. ſ. Schwein.

Eber-Eſchen-Baum, ſ. Sorbus aucuparia.

Eber- oder Neber-Schmied, von den Nebern oder Bohrern alſo genannt, haben ein geſchencktes Handwerck, verfertigen auſſer den Bohrern auch noch groſſe Schrot-Sägen auf die Säge-Mühlen, Hand-Sägen, Klob-Sägen zur zierlichen Schreiner-Arbeit, ſamt den Baum- und Peltz-Sägen, Hobel-Eiſen, Schneid- und Geſims-Eiſen, ſamt dem gantzen Säulenzeug, von ſo genannten Enten-Schnäbeln, Stab-Kehl- und verkehrten Karnies-Eiſen, Poſtement- und Capital-Eiſen, alles auf das fleißigſte ausgefeilet, den gantzen Dreh- und Stech-Gezeug, jenen für die Drechsler, und dieſen für die Bildhauer und Schreiner; ingleichen auch vier Eiſen und Ausbrecher, den Wagnern dienlich. Ferner für allerley Handwercker Schnitt-Meſſer, Meiſſel und Stemm-Gezeug, wie auch Raupen-Eiſen, und Raupen-Scheeren, die Bäume und Hecken von den ſchädlichen Raupen damit zu reinigen. Es machen auch die Neber-Schmiede an theils Orten ein Meiſter-Stück, und beſtehet ſolches in Nürnberg aus dreyen Stücken, nemlich 1) einer zierlichen Klob-Sägen mit einer Hülſen, zweyen Klöben, acht verborgenen Schrauben, zweyen Blechen, einem Keil und Schlüſſel verſehen. 2) Einem Band-Neber, mit zweyen Blechen und acht Schrauben befeſtiget, in welchen oben ein kleines Neberlein verſtecket. 3) Einem Schlauch-Neber, mit einer geſchnittenen Schrauben, ſamt einem ſchönen Geſtemm und gelöteten Ring, zweyen Reiffen, und mit vier Schrauben angezogenen Boden.

Eber-Wurtzel, Radix Carlinæ, Cardopatii, Apri, wird hin und wieder in Teutſchland auf Hügeln und Bergen, gemeiniglich des Morgens, gegraben, alsdenn geſaubert und aufgetrocknet. Sie iſt eines Daumens dick und lang, auswendig braun, inwendig weiß, eines ſtarken Geruchs und ziemlich angenehm, doch etwas ſcharffen Geſchmacks, wird ſonſten auch Carlina genannt, weil vorgegeben wird, dieſe Wurtzel ſey vor dieſem dem Carolo Magno durch einen Engel gezeiget worden, daß er damit ſeine Armee von der Peſt habe befreyen können. Das Kraut dieſer Wurtzel iſt eine Art von Diſteln, welche ſonſt Chamæleon albus genennet wird; in der Mitte des Krauts der Eberwurtzel bricht eine groſſe und etwan fünff Zoll breite Blume hervor, ſo ohne Stengel hart auf der Wurtzel ſitzet, weswegen auch dieſes Gewächs von den Botanicis Chamæleon acanthos magno flore genannt wird, und weil die Blume weiß iſt, wird die gemeine Eber-Wurtzel, ſo wir in den Apothecken haben, auch die weiſſe Eber-Wurtzel, oder Carlina alba genannt. Nächſt dieſer wird noch eine andere, nemlich die Carlina nigra, gefunden, welche einen hohen Stengel treibet, und eine blaue Blume träget, deren Kraut Chamæleon Niger flore cœruleo heiſſet. Die beſte Eber-Wurtzel iſt, welche noch friſch, vollkommen und wohl ausgedörret

wird, auch einen süssen Geschmack und Aromatischen Geruch hat. Hierbey ist aber wohl Achtung zu geben, daß sie nicht mit andern Wurtzeln vermenget sey.

Eber-Kaute, s. Abrotanum mas.

Eber-Zahn, Dens apri, *Dent de Sanglier*, ein großer, wie ein Horn, oben etwas ausgekrümmter Zahn vom wilden Schweine. Er soll vor die Bräune, Seitenstechen und andere Entzündungen, so von geronnenem Geblüte entstanden, ein treffliches Mittel seyn.

Ebrillade, ist ein Zug des Zaums, wenn der Reuter das Pferd mit dem einen Zügel rücket, so es sich nicht wenden will. Diese Ebrillade ist von der saccade unterschieden, weil diese geschiehet, wenn man die zwey Zügel auf einmal rücket. Beydes ist eine Strafe und keine Hülffe, dahero auf den Academien verworffen. s. Ritter-Lex.

Ebrouer, Cheval qui s'ebroue, bedeutet ein Pferd, welches voll Feuer, mit Gewalt aus der Nasen bläset, und ist eine Art eines Schnarchens oder Brausens, als ob es sich wolte von einigen Dingen entladen, so es in der Nasen hätte, und welche es am Athemholen verhinderten. s. Ritter-Lex.

Ebsonense Sal, s. Sal Ebson.

Ebullitio, die Aufsiedung flüßiger Dinge unter dem Kochen: es wird auch von der Fermentation des Geblüts gesagt.

Ebulus, s. Attich.

Ebur, Elffenbein, kommt von den Elephanten-Zähnen, die groß und kleine sind, bisweilen auch ein Paar bis 4 Centner wägen, kommen aus Africa und Ost-Indien: man hat auch das Spodium, oder das schwartz und weiß gebrannte Elffenbein. Ingleichen bekommt man aus Rußland eine schöne Art Elffenbein, von einem auf der Erde und im Wasser lebenden Thiere, so man Behemoth nennet. Siehe Rußische Waaren. Der Abgang des Elffenbeins, wenn solches entzwey gesäget und abgedrehet ist, wird zu Streu-Stand gebrauchet.

Ebur Fossile, s. Unicornu Fossile.

Ecbolica, sind Mittel, die schwere Gebuhrt auszutreiben, it. auch solche, welche den Abortum befördern.

Eccathartica, sind die reinigende Mittel, welche durch äussere Theile des Leibes, als durch die Schweiß-Löcher treiben, dergleichen sind bittere und nitrose Sachen, und gehören zu den diaphoretischen Mitteln.

Eccentricitas, ist in der Astronomie die Weite von dem Mittel-Punct der Welt, das ist, von der Erden, oder nach dem Copernico von der Sonnen, bis zu dem Mittel-Punct des Circuli eccentrici eines Planeten. Diejenigen, welche davor halten, daß sich die Planeten in Elliptischen Kreisen um die Sonne bewegen, nennen die Excentricität die Distanz zwischen dem Brenn-Punct, (wo sich die Sonne befindet) und zwischen dem Centro des elliptischen Kreises. s. Math. Lex.

Eccentricus, heisset in den alten Astronomien ein Circkel, dessen Centrum ausserhalb dem Centro der Erden befindlich. Er wird auch deferens centrum Solis oder epicycli genennet, weil sich der Mittel-Punct der Sonnen, oder des Epicycli eines Planeten, darinnen bewegt. In der neuen Astronomie heisset Eccentricus ein Circkel, welcher um die große Axe der elliptischen Bahn eines Planeten beschrieben wird. s. Math. Lex.

Ecchymoma, die blauen Flecken auf der Haut, von der Extravasation des Geblüts. siehe Molopes.

Eccoproticum, ein Mittel, das nur bloß laxirt.

Eccrimocritica, Zeichen, die aus den excrementis genommen werden.

Eccrisis, ist eine Austreibung der unreinen oder bösen Materie der Kranckheit, entweder durch den Stuhlgang, oder Schweiß, oder Harn.

Echange, s. Change.

Echanlon, der Mundschenck.

Echanrillon, s. Muster.

Echapé, bedeutet ein Pferd, so von einem Bescheller und Stutte gezeuget, die unterschiedener Art, und von unterschiedenem Lande sind.

Echaper, laisset échaper un Cheval de la main, heißt ein Pferd mit vollem Zügel von der Hand lauffen lassen.

Echavaud, s. Schavot.

Echelle, s. Maaßstab.

Echinarus, s. Melocarduus.

Echinites, See-Apffelstein, ist ein runder wie ein See-Apffel formirter Stein.

Echinus, ist alles dieses, was mit vielen Stacheln umgeben ist, it. ein Igel, s. Igel, ingleichen Herisson.

Echinus, s. Wulst, it. Mugil.

Echinus marinus, Meer-Igel, See-Apffel, ist ein seltsamer Fisch, mit einer harten Haut, wie Pergament überzogen, und über und über voll harter spitziger Stacheln, die ihm zu seiner Vertheidigung dienen müssen. Einige sind schier gantz rund oder oval, die andern lang. Die ersten sind so dicke wie ein Menschen-Kopff, auch manchmahl wohl wie ein Ballon, und scheinet, als wäre es nur ein einiges Stücke, weil man den Kopff schwerlich von dem Leibe unterscheiden kan; die Farbe ist gelblicht, oder purpurhafft, schwartz oder weiß: Das Maul ist klein, mit einigen Zähnen besetzt, nebst einer kleinen Zunge. Die andere Art ist anderthalb bis 2 Fuß lang, mit einem großen Maule. Man findet sie am See-Straude, dahin sie sich begeben, wenn sich die Wellen vom Sturm erheben; daher sie ein Zeichen, daß Sturm vorhanden. In einigen Landen braucht man sie zur Speise.

Echium, wilde Ochsen-Zungen, Schlangen-Haupt. Dieses Kräutlein hat lange rauhe Blätter, darzwischen erhebt sich ein runder Stengel, mit eben solchen Blättern, und in oberst mit umgebogenen Zäcklein versehen, daran hohle Blumen hangen, den Blumen der Garten-Ochsenzunge gantz gleich, darauf folget der schwartze eckigte Saamen. Es wird auf den Feldern und an den Wegen gefunden, und soll aus sonderbarer Eigenschafft dem Schlangen-Gifte widerstehen.

no, ist ein vernehmlich wiederholter Schall, wenn die radii sonori von harten und elastischen Cörpern reflectirt, und folgendes eine, zwey, oder auch noch mehr ausgesprochene Sylben, oder mit Instrumenten angegebene Tone, 1, 2, 3 und bisweilen noch mehr mahl gehöret werden. Es muß aber zwischen dem Ohr und denjenigen Cörpern, die das Echo verursachen, eine genugsame Distantz seyn. s. Lex. Phil.

htmaaß, s. Schoppen.

kel, s. Nausea.

k-Säule, s. Prisma.

k-Schuhe, sind die eisernen Beschläge, mit welchen an den Kisten die Ecken beschlagen werden, damit sie sich nicht so leicht zerstossen. Eckbänder werden daher auch genannt, die schmalen Bleche, welche an die Ecken der Coffres angeschlagen werden.

kstein, *Lapis angularis*, Bornes, Pierre de coin, ist ein an der Ecke eines Gebäudes gelegter grosser Stein, um dasselbe vor allen Schaden des Anfahrens zu befreyen.

k-Zierde, in der Bau-Kunst, ist eine Zierath, da man an den Fenstern die Glieder des Architrabs aus einer gewissen Ordnung dergestalt herum führet, daß solche an den Ecken etwas weiter als in der Mitte der beyden Seiten hinaus lauffen. Man hat einfache und doppelte Eckenzierden.

lair, s. Blitz.

ampsis, von Harveo eine Hellleuchtung des Geblüts genannt, oder des Geblüts lebhaffte Bewegung, welcher etliche einen dem Lichte gleichenden Ursprung zutheilen, so iedoch falsch.

lecticus, wird von einem solchen Philosopho oder Medico gesagt, welcher keiner Philosophischen oder Medicinischen Secte schlechterdings zugethan, sondern aus allen das beste und wahrscheinlichste heraus zu suchen sich bemühet. s. Lex. Phil.

legma, Loch oder Lohoch, bedeutet in der Offein einen dicken Brust-Safft aus allerhand Artzeneyen bereitet, und zwar der dünner als ein Opiarum, dicker aber als ein Syrup ist, daher es am füglichsten ein dicker Safft genennet wird, z. E. Recipe Loch. San. & expert. Syrup. flor. tunic. aa. ʒj. Pulv. Bezoard. Senn. Sc. jj. Tinct. Corall. ʒß. M. D. S. Austreibender Safft; die in den Officinen gebräuchlichsten Eclegmata sind Lohoch de Cassia pro Clysteribus, Lohoch passulatum seu Electuarium passulatum, Lohoch Sanum reformatum, Charas, Lohoch Pectorale.

lipsis, Finsterniß, bedeutet in der Astronomie eine solche Himmels-Begebenheit, da ein sonst hell-leuchtender Stern oder grosser Welt-Cörper bey klarem Wetter nach und nach sein Licht verlieret, oder auf eine Zeitlang zu verlieren scheinet.

lipsis animi, heist Schwachheit und Ohnmachten.

lipsis annularis heist, wenn bey einer Sonnen-Finsterniß um die verfinsterte Sonne herum noch ein heller Ring gesehen wird. Es pfleget solches zu geschehen, wenn die Sonne nahe bey ihrem Perigæo und der Mond nahe bey seinem Apogæo sich befindet, folgends dieser nach Proportion mercklich kleiner als jener scheinet.

Eclipsis centralis ist, da die beyden Mittel-Puncte des verfinsternden oder verfinsterten Corpers in einer geraden Linie konnen gesehen werden.

Eclipsis invisibilis, eine unsichtbare Finsterniß heisset, wenn der verfinsterte Himmels-Corper entweder nicht über unserm Horizont ist, oder wir doch dessen Verfinsterung auch bey klarem Himmel nicht sehen können.

Eclipsis Lunæ, Monds-Finsterniß, ist eine wirckliche Verlierung des Lichts, welches der volle Moud sonsten von der Sonne empfängt, und geschiehet dieselbe darum, weil die zwischen der Sonnen u. dem vollen Moud mitten innen stehende Erde die Sonnen-Strahlen aufhält, und an deren stat ihren Schatten in den Mond wirfft.

Eclipsis lunularis ist, da der bey einer Partial-Finsterniß hell-bleibende Theil eine Gestalt hat wie der Mond, wenn er noch nicht voll ist.

Eclipsis non centralis, da iezt gemeldte Mittel-Puncte mit dem Orte, wo die Finsterniß gesehen wird, nicht in einer geraden Linie stehen.

Eclipsis partialis, eine Partial-Finsterniß ist, wenn ein Theil des leuchtenden Cörpers auch alsdenn, da die Finsterniß am grösten ist, dennoch helle gelassen und gesehen wird. Sie ist annularis oder lunularis.

Eclipsis particularis ist, die nicht an allen Orten, wo der verfinsterte Cörper sichtbar ist, kan gesehen werden. So sehen manche Einwohner der Erden, eben zu der Zeit, da an andern Orten eine Sonnen-Finsterniß sich begiebet, die Sonne ohne Verfinsterung gantz helle scheinen.

Eclipsis Solis, eine Sonnenfinsterniß, ist, wenn der Mond zwischen die Sonne und zwischen das Gesicht einiger Einwohner auf Erden sich stellet, ihnen das Licht der Sonnen aufhält und benimmet. Daher, obschon die Sonne zur Zeit der Finsterniß leuchtet, wie vorhin, auch von andern Leuten des Erdbodens wircklich gantz helle gesehen wird; so scheinet sie doch an einigen Orten des Erdbodens finster zu seyn, weil man den unter der Sonne stehenden finstern Theil des Monds für die Sonne selbst ansiehet. Ist also die Sonnen-Finsterniß eigentlich keine Verfinsterung, sondern nur eine Bedeckung, oder vielmehr eine Erd-Finsterniß zu nennen.

Eclipsis Terræ, eine Erd-Finsterniß, ist eine wirckliche Verlierung des Lichts, das der Erdboden sonst von der Sonnen empfängt, welche darum geschieht, weil der zwischen der Erden und der Sonnen mitten innen stehende Moud solches Sonnen-Licht aufhält, und auf einige Länder der Erde seinen Schatten wirfft.

Eclipsis totalis, eine Total-Finsterniß ist, wenn der gantze sichtbare Theil das leuchtende Cörpers verfindert zu werden scheinet. Sie geschieht entweder cum mora, oder sine mora.

Eclipſis totalis cum mora, iſt eine ſolche Finſterniß, da der leuchtende Cörper eine Zeitlang gantz verfinſtert bleibet.

Eclipſis totalis ſine mora, iſt eine ſolche Finſterniß, da man, ſo bald der leuchtende Cörper gantz verfinſtert worden, gleich wieder einiges Licht an ihm erblicket.

Eclipſis viſibilis, eine ſichtbare Finſterniß iſt, welche zu der Zeit geſchieht, da der verfinſterte Himmels-Cörper über unſerm Horizont iſt, und wir deſſen Verfinſterung bey klarem Himmel auch ſehen können.

Eclipſis univerſalis, iſt eine Finſterniß, die an allen Orten, wo der verfinſterte Cörper ſichtbar iſt, kan geſehen werden, dergleichen ſind alle Monds-Finſterniſſen.

Ecliptica, die Sonnen-Straſſe, iſt ein gewiſſer Himmels-Circkel, welchen die Sonne alle Jahre einmahl durchzuwandern ſcheinet. Sie gehet mitten durch den Zodiacum, ſchneidet den Æquatorem unter einem Winkel von 23 und einem halben Grad, und wird zugleich mit dem Zodiaco in 12 himmliſche Zeichen oder Signa eingetheilet. Ihren Nahmen hat ſie von den Eclipſibus oder Sonnen- und Monden-Finſterniſſen, welche geſchehen, wenn der Mond, zur Zeit der Voll- oder Neumonde, an denjenigen Ort ſeiner Bahn (oder nahe darbey) ſtehet, wo ſolche Bahn die Ecliptic durchſchneidet, d. i. in nodo aſcendente vel deſcendente. Siehe Math. Lexicon.

Eclipticus digitus, ein Ecliptiſcher Zoll, iſt der zwölffte Theil des Diameters eines Welt-Cörpers, an welchem eine Finſterniß ſich begiebt, z. E. des Monds oder der Sonnen. Denn es wird der Diameter der Sonnen und des Monds in 12 gleiche Theile getheilt, welche man Uncias, digitos, oder Zolle nennet, und da ſpricht man; die Finſterniß ſey z. E. 7 Zoll groß, wenn 7 ſolcher 12 Theile verfinſtert werden. Man ſagt auch von einer Eclipſi lunari totali cum mora, ſie ſey z. E. 15 Zoll groß, d. i. der Mond komme ſo tieff in den Schatten der Erden hinein, daß er könte gantz verfinſtert werden, wenn auch ſchon ſein Diameter 15 ſolche Zolle hätte, deren er doch nur 12 hat.

Eclogæ, werden bey den Poeten Hirten-Lieder genennet.

Ecnephias, *Orcan*, bedeutet einen gewaltigen Sturm-Wind, der mit einer groſſen Gewalt aus den Wolcken auf die Erde fället; er iſt abſonderlich in dem Aethiopiſchen Oceano denen See-Fahrenden furchtſam, und entſtehet von geſchwinder Ausdehnung und Ausbruch einer zuvor condenſirten Materie aus der obern Lufft und Wolcken. ſ. Orage.

Ecole, iſt auf Reut-Schulen die Lection oder die Arbeit, ſo wohl des Pferdes, als des Reuters.

Ecouté, un pas ecouté, heiſt ein Reut-Schulen-Schritt, indem man das Pferd Schritt vor Schritt wohl in der Fauſt und Schenckeln gehen läſſet. ſ. Ritter-Lex.

Ecouteux, oder retenu, wird geſaget von einem Pferd, welches ſpringet, lan ſtat daß es vor ſich gehen ſolte, nicht wohl von der Fauſt gehet, noch dasjenige thut, was es thun ſoll.

Ecphora, ſ. Auslauffung.

Ecphraxis, eine Wiedereröffnung, welche durch eröffnende Mittel zuwege gebracht wird.

Ecphyſis, iſt der Fortſatz des Beins; ingleichen ſo viel als inteſtinum Duodenum, und Apophyſis.

Ecpieſma, ein ausgedruckter Safft, wie auch die Hefen, die von etwas ausgedruckten hinterſtellig bleiben, ingleichen auch ein Bruch in der Hirn-Schalen.

Ecpleroma, Supplementum, heiſt dasjenige, was von den Chirurgis in eine Höhle eingeſchoben wird, um ſolche deſto beſſer zu erfüllen.

Ecplexis, eine Erſchreckung, Erſtarrung, wenn ein Patient mit offenen Augen ſtill lieget, weder etwas redet noch thut.

Ecpnevmatoſis, Ecpnoë, ſ. Exſpiratio.

Ecptoma, Ecptoſis, iſt beym Hippocrate eine Ausfallung oder Ausweichung der Beine oder Gelencke von ihrem Ort ohne Bruch.

Ecpyctica, ſind dickmachende Artzeneyen.

Ecpyema, ſ. Empyema.

Ecrythmus, ein unordentlicher Puls.

Ecſtaſis, eine Entzückung, oder der höchſte Grad einer Ohnmacht, in welcher der Puls mit der Athmung aufhöret.

Ectaſis, Extenſio, iſt ein Zufall der Haut, wenn ſolche in die Länge und Breite ausgeſpannet wird.

Ecthlimma, ein durch gewaltſames Drücken, an der Oberfläche der Haut entſtandenes Geſchwüre.

Ecthymata, ſind kleine auf der Haut ausfahrende Blätterlein, Ecthymata Græcorum, Pocken.

Ecthymoſis, iſt ein Bewegung des Geblüts, ingleichen eine Freudigkeit des Gemüths.

Ectillotica, Mittel, welche die Haare ausfallend machen, und die Hüner-Augen vertreiben.

Ectrimma, ſ. Intertrigo.

Ectropion, iſt ein Zufall des untern Augenliedes, wenn ſelbiges verderbet iſt, daß man nichts als das rothe Fleiſch ſieht, und nichts anders iſt, als wild Fleiſch, welches durch ſeine Schwere das Augenlied verdrehet.

Ectypon, ſ. Prototypon.

Ecu, Eſcu, Ecu blanc, Louis blanc, iſt ein Frantzöſiſcher Species-Thaler, oder 32 gute Groſchen, galt ſonſt in Franckreich 3 Livres; anietzo aber gilt er 3 Livres und 12 Sols, oder 72 Sols, ſiehe Louis und Thaler.

Ecu cornu, ſ. Patacon.

Ecu eſpece, ſ. Species-Thaler.

Ecu d'Or, iſt ſo viel als Louis d'Or, und gilt 4 Reichsthaler und 16 gute Groſchen bis 5 Reichsthaler.

Ecu Sols, eine Frantzöſiſche güldene Müntze, ſo 5 Livres und 14 Sols gilt, unſers Geldes aber ungefehr 1 Reichsthaler und 21 gute Groſchen bis 2 Reichthaler thut.

Ecume, ein Schaum oder weiſſe feuchte Materie, die aus des Pferdes Maul gehet.

Ecuyer, dieſes Wort hat in Franckreich unterſchied-

schiedliche Bedeutungen. Auf der Reut-Schulen bedeutet es einen Edelmann, der die Reut-Kunst verstehet, und solche lehret. Der König hat Ecuyers de Quartier, welche ihm aufs Pferd und wieder absteigen helffen, demselben zu Pferde folgen, und den Degen nachtragen. Die Königin hat Ecuyers de main, die sie im Gehen führen. Grand Ecuyer de France wird in Franckreich der Groß-Stallmeister benannt. Ecuyer tranchant, heist ein Vorschneider. Ecuyer de Cuisine, ein Küchen-Meister. Die Fürsten und vornehmen Herren haben Ecuyers, so über den Stall und über diejenigen, die Liberey tragen, zu befehlen haben. Gemeiniglich bedeutet es heut zu Tage einen Stall-Meister oder Bereuter.

Eczemata, feurige Blattern; einige wollen auch so viel als Hydroa darunter verstanden haben.

Edel-Ertz, ist ein reichhaltiges Ertzt, welches viel Silber und anderes Metall hält.

Edel Gamanderlein, s. Chamædrys.

Edelgesteine, Gemmæ, sind diejenigen, welche nicht nur ihre Seltenheit und Schönheit kostbar gemachet, sondern selbst die Natur mit einem besondern Licht und Glantz gleichsam geadelt hat, daß sie gleich den schönsten Sternen blincken, und den Vorzug so gar vor dem Gold und Silber iederzeit behauptet und erhalten haben. Es sind aber der edlen Steine zweyerley Arten, durchsichtige und dichte. Die durchsichtigen sind, der Diamant, Carbunkel, Sapphir, Rubin, Smaragd, Hyacinth, Chrysolith, Amethyst, Beryll, oder von seiner Meer-wässerigten Farbe also genannte Aqua marin. Unter die dichten, wiewohl einige davon halb durchsichtig sind, gehören der Opal, Carniol, Onych, Türckis, Chalcedonier, Achat, die so genannten Katzen-Augen, der Jaspis, der Lapis Nephriticus und Gries-Stein, der Malachit und Schrecken-Stein, der Lapis Lazuli und Lasur-Stein ꝛc. Diese Edlen Steine, sonderlich aber die durchsichtigen, haben ihren Ursprung und durchsichtigen Cörper, von einem mit Berg-Saltz imprägnirten Wasser oder Feuchtigkeit, vermittelst welcher sie anschiessen, und in Crystallen erwachsen, wie solcher Meinung nicht nur Helmontius beypflichtet, sondern auch der vortreffliche Boyle, mit vielen Experimenten und statlichen Gründen beweiset. Denn es ist unmöglich, daß etwas durchsichtig sey, das nicht zuvor flüßig gewesen. Das sonst dichte Silber und Bley, wenn es im Scheide-Wasser, oder andern säuerlichen Liquoribus aufgelöset, und fliessend gemacht wird, erwächset leichtlich in durchscheinende Crystallen. So findet man auch in den schönsten gewachsenen Crystallen öffters gantz hell durchscheinende Wasser-Tröpflein, und in den härtesten Steinen in Indien, das schönste Edelgestein. Daß aber etwas Berg-Saltz mit beygemischet sey, giebt die Geometrische Figur der Edlen Steine, welche sie gleich dem Saltz und Salpeter haben, gar deutlich zu erkennen, indem die gegrabenen Crystallen und Diamanten, welche bloß an Härte von einander unterschieden sind, gantzeckigt anschiessen, ja offtermahls Adern und solche Absätze haben, daß man gar eigentlich siehet, wie die saltzigten Theiligen auf einander angesetzet seyn. Ihre anmuthigen Farben haben sie von einem zarten Metallischen Schwefel, nach Art der in Bergwercken befindlichen Metallen, nemlich der Carbunckel, Rubin, Granat und Amethyst, von einem Gold-Schwefel; der Sapphir von der Tinctur des Silbers; der Smaragd und Chrysolit von der grün-schwefelichten Art des Kupffers; der Topas und Hyacinth aus dem schwefelichten Wesen des Eisens ꝛc. Es ist aber dieser Schwefel in den Edlen Steinen sehr flüchtig, also, daß die davon entsprungenen Farben gar leichtlich in dem Feuer verschwinden und verrauchen. Nachdem aber diese Edelsteine, wenn sie gebrochen werden, meist unförmlich, oder aber unrein und fleckigt sind, auch die schönsten und reinesten Steine bey weiten nicht so blincken, als wenn sie geschnitten werden, da vermittelst der vielfältigen Ecken, das auf die Folie oder Demant-Dinte einfallende Licht, um so vielmehr gegen das Auge reflectiret und spielet; als nennet man diejenigen, so in dieser Kunst erfahren, die Edelgestein-Schneider, und haben solche eine freye Kunst, iedoch sind sie in Nürnberg von 100 Jahren her mit einer löblichen Ordnung versehen, und müssen die Lehrlinge eine gewisse Zeit hier und dar, wo es ihnen gefällig, und das Glück günstig ist, arbeiten, ehe sie sich setzen, und solche Kunst eigenmächtig zu treiben Erlaubniß finden. Sie schneiden aber alle Steine, so ihnen vorkommen, viereckigt, ablang, rund, achteckigt, Rauten-weis, wie es gefällig, und des Steines Beschaffenheit leidet und erfordert.

Edict, s. Befehl.

Edictalis Citatio, wird insgemein für die aus den Consistoriis oder andern Gerichten ergangene Citationen genommen, wenn eines von Eheleuten so das andere verlassen, oder andere Flüchtige öffentlich citiret werden. Siehe Citatio.

Edler Gang wird ein reichhaltiger Gang genannt, der reich ist, gut und viel Ertzt führet.

Edulcoratio, eine Versüssung, wenn nemlich die Träncke mit Zucker und Syrup versüsset werden; item wenn man die saltzigten oder sauren Theile aussüsset, wie bey dem Antimonio Diaphoretico und præcipitirten Magisteriis geschiehet.

Edulcoratio philosophica, ist, wenn entweder destillirt Wasser oder destillirter Essig, oder Spiritus Vini, oder auch wohl Spiritus Urinæ von einem salinischen Cörper oder Materie so offt abgezogen und cohobiret wird, bis es dadurch seine Schärffe verlieret. Und können die Mineralia durch einen gedoppelten vegetabilischen Geist aus dem Wein; und hernach durch einen gedoppelten Geist aus dem Urin (davon der erste übergehende gantz flüchtig, der andere etwas schwerer und durch Zusatz ausgelaugter Asche oder gebrannter

Beine, getrieben werden mag) so wohl beym Vegetab. als Animal. aufs beste philosophice edulcoriret werden.

Edulia, s. Bibalia.

Effervescentia, eine Aufsiedung, Aufwallung, item die Flamme, welche eine allzuheffige und geschwinde Bewegung manchmahl erreget, ingleichen welche von lebendigem Kalck, naß eingeführtem, über einander gelegten, und hierauf entzündeten Heu entstehet.

Effets de la Main, dieses Wort wird für Aide, die Hülffe genommen, und bedeutet die Bewegungen der Hand, welche dienen ein Pferd zu regieren.

Efflorescentia, s. Exanthema.

Efflorescentia Scorbutica, die Nessel-Kranckheit, sind kleine härtliche Blätterlein mit großen Jucken auf dem gantzen Leibe, nicht anders, als wäre man von Bienen oder Mücken gestochen, oder mit Nesseln gestrichen worden; sie vergehen bald, geben auch keinen Eiter oder Feuchtigkeit von sich.

Effluvia, bedeutet kleine überaus subtile und fast unempfindliche Cörperlein, welche aus unterschiedlichen Cörpern, so wohl durch die innerliche Bewegung, als durch den motum aëris, in die Lufft gehen und ausdünsten. s. Exhalationes, it. Dunst.

Efluxus, Defluxus, der Aus- und Abfluß, wird gesagt, wenn ein Planet von der theilhafften Conjunction abgehet, doch aber seine Strahlen, ob wohl nicht auf den Cörper, doch auf den Kreis dieses leuchtenden Cörpers wirfft.

Effort, dieses Wort heißt eine gewaltsame Ausdehnung der Nerven, oder eine Schlappwerdung der Musculn, welche die Beine in den Gliedfügungen halten; bedeutet auch eine Zersprengung der Adern. Mehrentheils aber wird Effort für Gewalt oder Bemühung genommen, als daß man saget faire tous ses efforts, alle seine Kräffte anspannen, um dieses oder jenes auszurichten.

Effractura, eine Wunde des Haupts mit Verletzung des Hirnschädels.

Effusio, eine Ausgiessung ist, wenn man das Wasser per inclinationem abgiest.

Egarotté, Cheval égarotté, heißt ein Pferd, so eine Verwundung oben auf dem Rücken hat, welches übel wieder zu heilen ist.

Egest, nennet man den Dampff und Ausfluß des Gestirns, welchen sie in das Irdische herab fliessen lassen.

Eguillette, Nouer eguillette, sagt man, wenn ein Pferd springet, mit gantzer Gewalt ausschläget, den Hinter-Leib ausdehnet, so lang er ist, und die Hinter-Füsse in die Höhe bringet, welches in den Capriolen geschiehet. Nouer Eguillette heißt auch das zauberische Nestel-Knüpffen. s. Nestel-Knüpffen.

Egyptische Bohnen, Faba Aegyptica, Colocasia, *Feve d'Egypte*, ist ein Gewächs, dessen Stengel wohl vier Ellen hoch und Fingers dick wächset, hat sehr große Blätter, und Rosenfarbigte Blumen, die Frucht gleichet unsern Bohnen, nur daß sie größer ist. Man findet dis Gewächs in Asien und Cilicien, sonderlich aber in Egypten in Lachen und Pfützen. Die Wurtzel wird roh und gesotten gegessen, soll gut vor den Magen seyn. s. Colocasia.

Egyptischer Schoten-Dorn-Safft, ein röthlicher brauner und dicker Safft, von herbem Geschmack. Er wird aus Egypten, in dünnen Blasen eingefaßt, und zu runden Ballen, vier bis 8 Unzen schwer gemacht, zu uns heraus gebracht. Das Gewächs, wovon dieser Safft kömmt, ist ein dornigter Strauch, Acacia genannt. Ob er aber aus der Frucht, Rinde oder Blättern gezogen werde, ist ungewiß. Er hat eine kühlende und anhaltende Natur.

Egyptisch Mus-Kraut, s. Corchorus.

Ehem, ist ein aus einem Stamme ausgehöhlter Chinesischer Kahn, so im übrigen unsern Fischer-Nachen gleich.

Ehrenpreis, s. Veronica.

Ehren-Stücken, Ductus honorabiles, *pieces honorables*, werden in der Wapen-Kunst diejenigen Stücken eines Schildes genennet, welche aus ungleicher Eintheilung der Tincturen oder Farben entstehen: denn wenn diese gleich getheilet sind, so ist der Schild ohne Figur. Diese Ehren-Stücken müssen eigentlich an den Rand des Schildes anstossen, sonst heissen sie keine Ehren-Stücken. Stücken aber werden sie genannt, weil sie entstehen, wenn ein Schild zertheilet oder zerstücket wird; und Ehren-Stücken sind sie um deswillen von den alten Herolden genennet worden, weil sie Figuren und nicht Stücken eines ledigen Schildes sind. Dergleichen Ehren-Stücken werden Pfähle oder Balcken, Seiten, Füsse, Häupter, Spitzen, Creutze, Sparren, und so fortan, genennet.

Eibenbaum, s. Taxus.

Eibisch, Ibisch, Althee, Althæa, Bismalva, Ibiscus, wächst gern an fetten und feuchten Orten. Die Wurtzel und Blätter lariren, zertheilen, mildern die Schärffe, treiben gelinden Schweiß, und lindern die Schmertzen.

Eich, eichen, ist ein Terminus, der sonderlich bey Vergleichung der Gold- und Silber-Gewichte, in unterschiedenen Städten und Ländern, gebräuchlich; dahero hat man die alte und neue oder verbesserte Eich. z. E. Ein Marck Nürnberger Silber-Gewicht ietziger Eich thut in Hamburg 15 Loth 12 Pfennige ꝛc.

Eichen der Fässer, s. Visiren.

Eiche, s. Quercus. Stein-Eiche, s. Robur.

Eichel, s. Glans.

Eichen-Schwamm, s. Fungus Quercinus.

Eichhörnlein, s. Sciurus.

Eichhörnlein, fliegendes, s. Assapanick.

Eichschaligen, sind kleine silberne Schälgen, welche bey dem Probiren mit dem Korn in die Waag-Schalen gesetzet werden.

Eiderdunen werden auch Steendunen oder Otterdunen genennet, und sind überaus leichte und sehr zarte, theils weisse, theils graue Pflaum-Federn, so aus Island, über Dänemarck heraus gesendet werden. Sie rühren von einer Art wilden Enten, Eider genannt, her, welche in Island auf einigen Inseln zu finden. Diese Enten sollen in den Stein-Klippen nisten, und weil sie sich zu gewissen Zeiten mausen, und die Federn fallen lassen,

laſſen, ſo laſſen ſich die Leute nicht ohne große Lebens-Gefahr mit Stricken dahinunter, und ſammlen die Federn auf. Wie zart und weich aber dieſe Federlein ſind, iſt daraus abzunehmen, weil derer drey Pfund in einen Klumpen, kaum der Fauſt dick, können gepacket werden, doch aber nachmahlen ſich alſo von einander thun, daß, wenn dieſe Pflaumen-Federn erſtlich von einander geriſſen, und in einem Keſſel ſein behutſam über glühende Kohlen gehalten werden, ſie ein gantzes Bette, ſo fünff Schuh in die Länge, und ſo viel in die Breite hat, ausfüllen; weswegen ſie auch für große und vornehme Herren zu Reis- und Feld-Betten ſehr geſucht, auch weit und breit verführet werden.

igentriebe, Philautia, iſt derjenige natürliche Trieb, da ein Menſch alles dasjenige, was zu ſeiner Erhaltung und Glückſeligkeit zuträglich iſt, verlanget und hingegen, was ihm daran hinderlich ſeyn könte, fliehet. ſ. Lex. Phil.

igenlöhner, wird in Bergwercken derjenige genennet, der eine Zechen alleine bauet: iſt es aber eine Kieß-Zeche, wird ein ſolcher, der ſie bauet, ein Kieß-Ziemer genennet.

igenſchafften, und zwar des natürlichen Cörpers, ſind gewiſſe Accidentia Prædicamentalia oder Affectiones, welche nothwendig aus deſſen Subſtantz und Weſen flieſſen, und alſo auch einem iedweden natürlichen Cörper, wie auch allezeit zukommen. Sie laſſen ſich aber eintheilen in unitas und disjunctas; die Unitæ ſind wieder zweyerley Gattungen, indem etliche Eigenſchafften dem Leibe innerlich zukommen, als quantitas und qualitas, andere aber nur äuſſerlich, als der Ort und die Zeit; die Disjunctæ ſind die Bewegung und die Ruhe. ſ. Proprium, it. Qualitas.

ilema, iſt ein hefftiger Schmertz und Grimmen in den Gedärmen, ſo von verſchloſſenen Winden herkömmt.

ilichte Zahne, ſ. Scupor.

imer-Kunſt, wird in der Hydraulick eine Machine genennet, wodurch man vermittelſt eines Eimers, oder höchſtens zweyer Gefäſſe, das Waſſer aus der Tieffe an einer Stange, Seil oder Ketten heraus bringet, auch wohl über ſich in die Höhe fördert. Sie iſt von der Kaſten-Kunſt nur darinne unterſchieden, daß ſie nur aus einem, höchſtens aus 2 Eimern beſtehet; dahingegen an einer Kaſten-Kunſt viel Eimer oder Kaſten befindlich ſind.

Einäſcherung, ſ. Incineratio.

Ein-Beer, ſ. Paris herba.

Einbildung, ſ. Phantaſia.

Einbinds-Nadel, brauchet der Schuſter, den Rand, welcher an die Brand-Sohle und das Ober-Leder angenehet, über die Brand-Sohle zuſammen zu ziehen.

Einblatt, ſ. Unifolium.

Ein Fach Tonnen drauf ſchlagen, heißt in dem ausgezimmerten Schacht, in dem Liegenden, Bretter von 6 Ellen anſchlagen, da der Kübel drauf gehet.

Einfahren iſt, wenn ein Bergmann in die Grube zu ſeiner Arbeit fähret, es geſchehe durch Schächte oder Stollen.

Einfahrer und Ober-Einfahrer, heißt derjenige, welcher die Berg-Gebäude befahren, und deren Beſchaffenheit ſich erkundigen muß.

Einfallender Winckel, ſ. Angle rentrant.

Einfalls-Winckel, ſ. Angulus incidentiæ.

Einfalt, Stupiditas, Debilitas animi, iſt diejenige Beſchwerung, da mancher Menſch auch gar geringe Sachen nicht recht, wie ſie ſind, erkennet, und daher gantz übel gereimte Dinge davon vorbringet, wie man gar leicht aus Frage und Antwort vernehmen kan. Sie iſt bey einem hefftiger als bey dem andern zu befinden, im übrigen aber ſind die Leute gar geſund darbey: Sie iſt nicht allezeit heilbar; denn wenn das Haupt monſtröſiſch gebildet, oder Würmer und Steine im Gehirn ſich finden ſolten, oder ſonſt die Hirnröhrlein ſehr verwirret, ſo iſt allda nichts zu hoffen, desgleichen auch die, welche von Schleim und Verſtopffung herrühret, nicht geſchwind zu heben. Man kan ſonſten vomiren laſſen, und die verdünneten Waſſer-Tränckе geben, welche die Verſtopffung nach und nach ſtatlich eröffnen; der Wein kan auch nicht dazu ſchaden; ingleichen ſo man das Haupt mit durchdringenden Spiritibus badet, oder ein Pflaſterlein von Aromatiſchen Pflaſter auf den Wirbel leget. Im übrigen gehöret die Cur mehr für die Philoſophos, als Medicos,

Einfüllen, iſt eine Arbeit auf Bergwercken, wenn man Berg oder Ertzt mit der Krätze in den Trog oder Korb ziehet, entweder zum Forttrecken oder zum Anſchlagen, oder auch in den Karn zum Stürtzen, wie man denn auch die Arbeit, wenn man einen Karn voll machet, gefüller nennet.

Eingelegte Holtz-Arbeit, ſ. Placage.

Eingeweide, ſ. Viſcera.

Einguß, iſt das Eiſen mit einer Rinne, in welcher Rinne das Silber aus dem Tiegel in einen Stab oder Zain gegoſſen wird.

Einhorn, ſ. Unicornu.

Einigung, Einung, wird an etlichen Orten die Strafe genennet, z. E. Raſch-Einung, die Strafe für verderbte oder entwandte Eß-Waaren; Lüg-Einung, die Strafe wegen einer Lügen oder Scheltworte.

Einkommen, geſchieht auf Bergwercken, wenn die gegen einander getriebenen Oerter zuſammen kommen; ſolches heißt alsdenn, die Oerter ſind einkommen.

Einlage, bedeutet ein gewiſſes Geld, welches zu einem ſichern Gebrauch ein oder zuſammen zu legen beſtimmet, oder verabredet iſt; it. heißt es der Einſchluß eines Briefs, ferner eine gewiſſe alſo benannte Wein- oder Bier-Accis, Das Einlegen der Kram-Waaren, wenn es gegen Abend gehet; das innerſte eines Stück Waaren, welches manchmahl von Betrügern ſchlechter als der Umſchlag gemachet wird.

Einlegen, wenn man auf Bergwercken anfängt zu ſchürffen und zu bauen.

Einleger, bedeutet den Hütten-Wächter auf Bergwercken.

Einlöſung, ſ. Reductio.

Einlogiren, iſt ſo viel als einquartieren, Herberge verſchaffen,

Einma-

Einmachen, s. Condiren.

Einmahl Eins, Tabula Pythagorica, ist die bey den Rechenmeistern bekannte Art, die 10 Ziffern eben so vielmahl durch zu multiplicireu, und kan man ohne dasselbe keine Rechnung vollenden. Es wird in das kleine und große eingetheilet, davon das erste nur aus einfachen Vermehrungs-Zahlen bis auf 100 und 1000 gehet, das andere aber in gedoppelter, gedritter, gevierter ꝛc. Proportion fortgehet.

Einmeeichen, s. Meesch-Bötrich.

Einpfeiffen der Baume, s. Baum-Pfeiffen.

Einpfützen, nennen die Bergleute, wenn man durch den Pfütz-Eimer Wasser einschopffet.

Einprosilliren, s. Profil.

Einrichtung, s. Reductio.

Einsatz, s. Schachtelmacher.

Einschaltung, Intercalatio, bedeutet in der Chronologie, wenn ein Tag, oder auch wohl ein Monat, über die sonst gewohnliche Zahl der Tage oder Monate, in einem Jahr hinzu gesetzet wird. Also wird im Julianischen Calender allemahl im vierten Jahre ein Tag eingeschaltet. Im Jüdischen Calender wird bisweilen ein Monat eingeschaltet. s. Calendarium Greg. Jud. Jul.

Einschieben, Einschieb-Leiste, heißt bey den Tischern, wenn eine Leiste auf der flachen Seiten des Holtzes qver darüber in einem Grad geschoben wird, und dienet solches darzu, damit sich das Holtz nicht werffe.

Einschlager, s. Holtz-Einschlager.

Einschlaffen der Hände und Füsse, s. Stupor.

Einschlag, wird auf solche Weise verfertiget: man nimmt reinen Schwefel, so viel beliebig, zerstösset solchen, und läßt ihn über einem Kohlfeuer wohl zergehen, schüttet ihn hierauf in kaltes Wasser, und wäscht ihn wohl aus: Hernach wird er wieder getrucknet, und aufs neue geschmoltzen; dadurch ziehet man alsdenn ein grobes, doch reines Tuch, streuet darauf, indem der Schwefel noch warm, ein Pulver von allerhand guten Gewürtzen, Kräutern und Blumen, nach eines ieden Gefallen, bereitet, und läßt es also zusammen erkalten, so ist der Einschlag fertig. Der wird hernachmahls in große und kleine Stücke zerschnitten, angezündet, in die Fässer also brennend gesteckt, und der Spund derselben zugeschlagen. Dienet absonderlich den Wein lange Zeit gut, und die Fässer reine zu behalten. Die Stücklein werden ein paar guter Finger breit geschnitten, und im Reiche Rahmgen genennet.

Einschlage, werden diejenigen Gruben genennet, darinnen sich in den Seiffen-Wercken der Zinn-Stein unter der Tamm-Erde auf der Gäntze gesammlet hat.

Einschlagen heißt, wenn man Gänge oder Ertzt anfängt zu suchen, welches mit Auswerffung eines Schurffs geschiehet: Oder, wenn man anhebt von Rasen nieder nach Gängen zu sinken.

Einschneidung, s. Incisio.

Einschwärtzen, nennen die Kupfferdrucker, was bey den Buchdruckern die Farbe auftragen heißt.

Einsiedlereyen, *Eremitagen*, in Gärten sind gewisse mit Moos, Muscheln, Tannen-Reis, Corallen-Zincken, Steinlein und Spiegeln ausgesetzte abgesonderte Häuslein und Lust-Gebäude, die aber in den Zier-Gärten mehr zur Lust als Andacht dienen, und offtmahls mit verborgenen Wasser-Künsten besetzet seyn. Sie werden auch Trianon genennet, wie die zu Versailles.

Einspänniger, werden diejenigen Zechen-Arbeiter genannt, die in einer Grube alleine arbeiten, und für sich selbst bauen, sonst auch Kieß-Ziemer genannt.

Einsprengen, bey den Buchbindern, s. Anstreichen.

Einsprützung, s. Ingestio.

Einstriche, sind Höltzer qver über den Schacht, daran die Seiten-Tonnen geschlagen werden, oder so den Jöchern entgegen gesetzet sind, dahero sagt man mit Einstrichen fangen.

Einstriche haben sich aus einander gezwänget, heißt, wenn sich die Höltzer aus einander gegeben.

Eintauchung, s. Demersio.

Eintrage-Löffel, Eintrag-Kolbe, ist eine etwa einer Ellen lang hochgestielte gevierte Schauffel, mit einem 2 Ellen langen holtzernen Stiele, mit welcher die zum Glasmachen gemengte Materialien in den Glas-Hütten eingetragen werden.

Einträncken, sagen die Schmeltzer, wenn sie etwas vermischen oder zergehen lassen.

Einung, s. Einigung.

Einwage-Waage, s. Waage.

Einweichen, sein Meisterstück, sagen die Rothgerber, welche Meister werden wollen. Siehe Rothgerber.

Einziehung, s. Trochilus.

Eis, Glacies, ist nichts anders als ein zusammen gefroren Wasser, dem die Materia Calorifica (von welcher nicht allein die empfindliche Wärme, sondern auch alle Flüßigkeit dependirt) entgangen, und welches wegen der vielen pororum und subtilen Gänge, aus welchen gedachte Materia Calorifica nebst einigen ausgedehnten Lufft-Theilgen entwichen, leichter als das Wasser ist, und auf denselben zu schwimmen pflegt. Man kan auch machen, daß das Wasser in der warmen Stube gefriert, wenn man nemlich ein nicht gar zu großes gläsernes oder anderes Gefäße damit anfüllet, und es nachgehends mit Schnee oder geschabten Eis, welches mit Sale Ammoniaco oder auch mit gemeinen Saltz vermischt seyn muß, rings herum umleget. Wenn man das geschabte Eis und Saltz in das Gefäße, z. E. in eine zinnerne Schüssel thut, von aussen aber etwas Wasser herum lauffen läßet, so gefriert die Schüssel auf dem Tisch oder Boden, worauf sie stehet, feste an. Und dieses wird Conglaciatio artificialis genennet.

Eis-Baume, oder Böcke, sind lange Balcken, oben mit einem scharffen Rücken, auch bisweilen mit eisernem Bleche beschlagen, so vor die Brücken-Joche ins Wasser geleget werden, damit sich die großen Eis-Schollen dran brechen, und der Brücke keinen Schaden thun mögen.

Becher, sind die vom Eise gemachten und Italien zur Kühlung des Getränckes sehr lichen Becher, welche dem Crystall nicht gleich sehen, und von ziemlicher Härte sind, nderlich wenn sie von dem Gletscher-Eise, er von dem Eise der Alpen gemacht wer-n, welches Eis etliche Jahr alt, und so hart ird, als ein Stein, daß es nicht leichtlich zer-schmeltzet oder zerrinnet. Dergleichen Eis auch in dem Monte di Teschio so häufig zu den, daß man gantz Italien damit versor-n könnte, und hat der berühmte Athanasius rcherus selbst die Probe davon in Augen-schein genommen.

n, Ferrum, ist ein gewisses Metall, besteht ehrentheils aus einer guten Quantität säu-lichen Saltzes, und fixer Erde, einem spro-n Schwefel, und etwas wenigen vom Mer-rio. Die häufig beygemischte Erde ma-et, daß es sich nicht so leicht schlagen lässet, o es nicht rein, und bereits die Art des tahls an sich genommen, sondern den so ge-nannten Zunder Schuppen-weis abwirfft; gen des in geringer Quantität beygemisch-n Mercurii hat es seine Härte, und ist daher el schwerer, als andere Metalle zu schmel-n; In Ansehung aber seines beygesellten chwefels und säuerlichen Saltzes, pflegt es icht zu rosten, und sich mit dem so genannten sen-Saffran zu überziehen. Alles Eisen ist tweder gediegen oder rohe; das gediegene det man gemeiniglich in Körnern oder tück-weis, zuweilen fliesset es auch in den rgwercken von der Hitze des unterirdischen uers, wie Wasser, so daß ihm die Figur der n den nahe stehenden Bäumen im Vorbey-ssen etwan darein gefallenen Blätter so arf eingedrucket wird, daß es auch, wenn es härtet, gantz deutlich zu sehen ist; oder es rd auch durch die gewaltsam durchdringen-Hitze des so genannten Erd-Feuers, das pu-Eisen mitten in den Steinen geschmoltzen, d Stück-weis an dem Stein hangend her-s getrieben. Das rohe hingegen bestehet s einer mit Quärtz und Sand-Erde oder es vermischten Minera und Stuffen, diese d meistens braun oder schwartz von Farbe, h-geld eingesprenget, und gleichsam von ft hier und da überlaufen, doch müssen sie bey, wenn sie gut sind, etwas blincken, und Anfühlen ziemlich schwer seyn. Diese nera und Eisen-Stuffen werden durch die genannten Puch-Wercke und grosse eiserne mmer zerbrochen und zerschlagen, alsdenn hmoltzen, in starcke Stäbe und Stücke hmiedet, und zum Verkauf aufbehalten.

he Ferrum.

, wird in der Hammer-Müntze das Ober-en genennet, so im Prägen auf das untere tzet, und darauf geschlagen wird.

auf Bergwercken, s. Bergeisen.

anführen, heisset, wenn man neugeschmie-s Eisen zur Arbeit brauchet.

Baum, ist auf den Hammer-Wercken e hölzerne runde Stange, etwa 3 Ellen l, und in die 4 bis 5 Zoll dicke; auf deren te ist eine starcke eiserne Schiene gena-gelt, auf welcher die Theile und Stücken, nachdem sie eingezängelt, vor den Hammer gehoben werden.

Eisen-Bergwerck, darinne der Eisen-Stein gegraben wird, ist an manchem Ort ein Reservatum Principis oder ein Recht, das dem Landes-Herrn alleine solche zu bauen zukömmt.

Eisen bestecken, heißt, Stiele in die Eisen machen.

Eisen-Blume, Flos Ferri, ist ein Schnee-weisser, zuweilen Silber-färbiger, mineralischer Stein, der in den Bergwercken auf einigen Ertzten, sonderlich aber auf den Eisen-Steinen in die Höhe schiesset, und entweder wie Coral-len-Zincken, gestreifte Corallen, oder in andern Figuren anzusehen ist.

Eisen gar machen, nennet man, wenn das rohe Eisen vermittelst der Brech-Stange aus ein-ander gebrochen, zerkleinert, und durch einan-der gearbeitet wird, daß alle Wildigkeit und Unart davon verbrannt, und es zu gutem zähen Eisen gemacht werde.

Eisen-Giesser, s. Giesser.

Eisen-Hart, s. Verbena.

Eisen-Helm-Geld, haben vor diesem die Steiger von iedem Häuer quartaliter an 2 Groschen gefordert: Weil aber die Zechen die Eisen-Helmen selber schaffen müssen, so wird dergleichen nicht mehr ver-stattet.

Eisen-Holtz. In Indien, Japan und andern Inseln, auch in Africa im Lande der Schwar-zen, und in America wächst ein Baum, Isnoaki genannt, dessen Holtz wegen seiner ungemei-nen Härte und Feste Eisen-Holtz genennet wird. Es ist gut in den Grund der Häuser, aber nicht zum Schiff-Bau, ist hoch-roth, wenn es frisch abgehauen, verschiest aber mit der Zeit. Die Wurtzel hat schöne Masen, und dient zu Tischer- und Drechsler-Arbeit. Der Baum blühet zweymahl des Jahrs, die Blu-me ist von mancherley Farben, und bringt eine Frucht in Gestalt unser Kirschen, so den Vögeln zur Speise dienet.

Eisen-Hütlein, s. Napellus.

Eisen-Hütlein, das gelbe, Anthora, wächset an warmen Orten und in den Alpen, wird aber auch in Gärten gezogen. Dem Napello gleichet es an Gestalt der Blumen, nur daß sie geld, die Wurtzel aber ist in zwey und mehr Ballen zertheilet, als wie das Stendel-Kraut, auswendig geld, inwendig weißlicht. Sie wird in der Pest und wider giftiger Thiere Biß gebraucht.

Eisen-Hut, s. Galea.

Eisen-Kraut, s. Verbena.

Eisen-Riemen, heißt das lederne Band, woran die Arbeiter oder Häuer die Berg-Eisen han-gen und verwahren. In dem Meißnischen Ertzt-Gebirge sind die lederne Bänder gänt-lich abgeschafft, und an deren Stelle eiserne zu machen anbefohlen worden.

Eisen-Rohmigt heisset, welches nur einen Schein des Eisens bey sich hat, sonst sagt man auch Eisen-schweifig.

Eisenschuß, s. Eisern Mahl.

Eisenschüßig, ist eine Berg-Art, dem eisern Mahl nicht ungleich.

Eisen-Schweifig, s. Eisen Rohmigt.

Eisen-Sorten, auf Blech-Hämmern, sind mehrentheils Dünn-Eisen, Boden-Eisen, Pfannen-Eisen, Stürtz-Blech und dergl.

Eisen-Stein, ist unterschiedlicher Farbe und Güte, bricht theils auf Gängen, theils auch Stock- und Flotz-weis, auch wohl unter der Tamm-Erde, man findet auch wohl bisweilen, iedoch selten, gediegen Eisen. Wenn Eisen- und Zinnstein oder Eisen und Kupfer, unter einander bricht, thut es im Schmelzen kein gut, sondern muß von einander geschieden werden.

Eisen-Stein-Messer, muß zusehen, daß beym Eisen-Stein-Messen die rechten eingesetzten Tonnen gebraucht werden. In dem Ober-Gebirge wird dieses Amt allemahl durch den Geschwornen, so absonderlich hierzu verpflichtet, bestellet.

Eiserne Kühe oder Schafe werden genennet, welche auf den Gütern hafften, und bey Abtretung derselben in gleicher Anzahl und Güte wieder müssen geliefert werden, sie mögen inzwischen in währendem Pacht gestorben seyn, oder nicht.

Eisern Knecht, ist ein schmal Eisen, in dem Amboß-Stock auf dem Kupfer-Hammer, worauf die eine Seite der Kupfer-Scheibe, wenn es ausgebreitet und hernach geschmiedet wird, ruhet.

Eisern Mahl, Eisernschuß, ist eine dunckle braune Berg-Art, dem braunen Eisen-Stein ähnlich.

Eisern Seil, ist einer Hemm-Kette gleich, und wird in Göpeln gebraucht, wo man mit Pferden treibet.

Eis-Marckte, sind die auf dem starck gefrornen Eis in Schweden üblichen Jahrmärckte, so von einer alten Königin, Disa, noch bis auf den heutigen Tag Dysting heissen, und im Monat Februario zu Upsal, Steenge und Qvicken auf den gefrornen Flüssen feyerlich gehalten werden.

Eis-Pflug, ist eine vor etlichen Jahren erfundene eiserne Maschine, mit welcher man das Eis einer Festung oder Stadt-Grabens in geschwinder Eil durchschneiden und eröfnen kan. Die Machine hat stählerne Zähne, welche 3 oder 4 Zoll von einander, und zwar in einer Reihe hinter einander stehen. Die vordersten sind kurtz, und die hintersten immer etwas länger; vorne werden 2 leichte Pferde angespannet, welche die Säge eiligst über das Eis ziehen, und also durchschneiden.

Eispnoë, Einathmung, s. Inspiratio.

Eisselwurm, s. Asselwurm.

Elaadari, s. Virgo.

Elæagnus, der keusche Oelbaum, eine Art von dem Agno casto, wächst in dem Königreich Granata, s. Keusch-Baum.

Elæodes, weisser dicker Eiter wie Oel.

Elæosaccharum, ist ein Medicament aus Zucker und Oel zubereitet, nemlich des Zuckers ℥j. des destillirten Oels ʒj. ohngefehr.

Elaphocamelos, Cervicamelus, ist ein vierfüssiges Thier in America und sonderlich in Peru, welches theils einem Hirsch, theils einem Cameel ähnlich ist.

Elaphoboscum oder Cervi Pabulum, Hirsch-Futter, also werden die Pastinacken genannt, weil man dafür hält, daß der Hirsch durch Geniessung dieses Krauts die giftigen Schlangen-Bisse dämpffe.

Elaps, Elops, ist der Nahme einer Schlangen.

Elargir un Cheval, machen, daß ein Pferd mehr Erdreich nimmt, als es thut, welches geschieht, wenn ein Pferd in die Runde arbeitet, oder daß man selbiges auf die Volte führet, und es sich zu sehr nach dem Mittel-Punct hinwendet, da man alsdenn verursachen muß, daß es mehr Erdreich einnimmt. s. Ritter-Lex.

Elastica vis, Elasticitas, die elastische Kraft, die Schnell-Kraft, ist diejenige Kraft eines Corpers, durch welche seine Theile, wenn sie mit Gewalt aus ihrer Situation gebracht worden, solche wiederum anzunehmen trachten; oder sie ist diejenige Kraft, dadurch sich gewisse Cörper weiter auszudehnen suchen, auch wircklich ausdehnen, wenn der Widerstand gehoben worden. Unter den flüßigen Cörpern hat die Luft eine merckliche Elasticität, wovon viele Wirkungen in der Natur dependiren. Unter den festen Cörpern hat sonderlich der Stahl und Fischbein eine sehr merckliche Elasticität; dahero sie auch zu Federn, Bogen und andern Dingen, die eine grosse Schnell-Kraft erfordern, gebraucht werden. s. Phil. Lex.

Elaterium, s. Feder.

Elaterium, wird der Saft aus reifen Esels-Kürbsen genennet, er siehet schwärtzlich, hat einen scharfen bittern und eckelhaften Geschmack, u. purgirt gut. S. Cucumis Asininus.

Electiones Astrologicæ, heissen, wenn man gewisse und bequeme Zeiten, etwas anzufangen und zu verrichten, erwehlet, nachdem man observiret, daß bey diesem oder jenem Stand des Gestirns es gut oder böse seyn soll, etwas zu unternehmen.

Electrische Kraft, ist die Eigenschafft gewisser Cörper, wodurch sie allerhand leichte Dinge als Spreu, kleine Stückgen Papier, und dergl. an sich ziehen, wenn beyde Cörper gegen einander recht gestellet, die anzuziehende Dinge nicht zu schwer, die anziehende Cörper aber starck getrieben und erhitzet werden. Dergleichen electrische Cörper sind nicht allein, wie die Alten gemeinet, der Achat und Agtstein, sondern noch viel andere Edelgesteine, Gummi- und Wachs-Arten. Das Anziehen solcher Cörper wird von den Naturkündigern verschiedenen Ursachen zugeschrieben, doch ist wohl die wahrscheinlichste, daß die schwefelichte fette Theilgen, welche die electrischen Cörper durch das Reiben erreget, auslassen, wenn sie sich in gewisser Weite heraus begeben haben, und von der kalten Luft wieder zurück getrieben werden, alle diejenigen nicht gar zu schwere Dinge, die sie in dem Umkreis ihrer Bewegung ergreifen, nicht nur mit sich führen, sondern auch durch ihre Klebrigkeit eine Zeitlang an sich halten. Von denen in vielen berühmten

Schrif-

Städten innerhalb und auſſerhalb Deutſchland ſeit einigen Jahren ſehr gewöhnlichen Electriſchen Verſuchen, ſ. Zeitungs-Lex. art. *Electricité*.

Electrum, ſ. Agtſtein, Bernſtein, it. Succinum.

Electrum Magicum, iſt eine aus Gold, Silber, Kupfer, Stahl, Zinn, Bley und Queckſilber, vermiſchte Materie, welche über einem Feuer, ſo von dem Einſchlagen des Doners herkommt, und von den Chymiſten Tubals-Feuer genennet wird, zuſammen geſchmolzen, und alsdenn Schwerdter daraus geſchmiedet werden, welche den Feinden eine Furcht einjagen, andere Klingen zerſprengen, und auch ſonſt kräftig ſeyn ſollen, daß niemand dargegen Widerſtand zu thun vermag.

Electrum Minerale, iſt bey den Chymicis das erſte Weſen der Metallen, das ſeine letzte Vollkommenheit noch nicht gar erreichet hat, und doch voller ſaamenlichter Kraft ſtecket. Das nechſte Metall nach dem Gold, iedoch kein natürlich einfaches, ſondern ein artificioſes und vermiſchtes Metall aus 4 Theilen Goldes, und einem Theil Silber, alſo, daß zu einer Marck deſſelben 12 Loth und 4 Fünftheil Goldes, 3 Loth und 1 Fünftheil Silbers kommt. Die alten Poeten haben das gültige Silber auch Electrum genennet, welches bey der Nacht, wenn man groſſe Fackeln anzündet, heller als das feineſte Gold leuchten ſoll, wie Plinius ſchreibet. Es ſoll auch Königs Menelai Saal oder Luſt-Haus damit belegt geweſen ſeyn, u. als der Sonnen und des Mondes Glantz geſchimmert und geleuchtet haben, wie Homerus meldet. Fürſten und groſſe Herren haben ihnen Harniſche und Armſchienen daraus ſchlagen laſſen, wie man iezo die Küraſſe vergüldet, und Silber in die eiſernen Hand-Röhre gar künſtlich ſchläget. Kayſer Severus ſoll Schau-Pfennige daraus haben prägen laſſen, die er dem groſſen Alexandro zu Ehren ausgetheilet und verſchencket. Man hat Credentz- und Trinck-Geſchirre, zumahl aus dem Golde, welches von Natur mit Silber vermiſcht geweſen, machen laſſen; ſolche Becher haben keinen Gift leiden können, denn ſo bald man Wein darein geſchencket, hat man Reiſlein auf dem Wein ſehen hin und wieder laufen, als wie zu geſchehen pflegt, wenn man einen Stein ins Waſſer wirft. Electrum hat man vor dieſen in Schulen fürs Contrefait, aber unrecht, ausgeleget, denn dieſes iſt ein geringes und gefärbtes Metall, ſo nur dem Golde u. Silber ähnlich ſiehet. Zinn mit Wißmuth verſetzt, bekommt auch eine ſilberhafte Geſtalt, iſt aber eine Art Contrefait und Betrügerey. Den Agt- oder Birnſtein haben die alten Griechen auch Electrum genennet, vielleicht von der Farbe und Glantz, welchen der Agtſtein hat, oder weil er Agen u. Hülſen, oder Spreu an ſich ziehet und aufhebet, oder, daß man Gott damit verehret, u. zum Danck-Opfer geräuchert hat. ſ. Suaſſa.

Electuarium, eine Latwerge, ausgeſottener Saft, beſtehet aus pulveriſirten Medicamenten, Honig, Syrup und Zucker; die in den Officinen gebräuchlichen Electuaria ſind entweder Corroborantia, Antidota & Opiata. Die Electuaria alteriren entweder nach ihrer Qvalität der Wärme oder Kälte, oder auch nach ihrer Natur und Eigenſchafft, oder ſie purgiren die Choleriſchen, Phlegmatiſchen, Melancholiſchen und allerhand Humores durch einander.

Electuarium ſolidum, ſ. Pandaleon.

Elementen, *Elementa*, ſind Corpora ſimplicia, oder einfache Corper, und werden gemeiniglich viere gezehlet, nemlich Luft, Waſſer, Erde und Feuer, welche aus einer einfachen Materie oder Materia ſimplici beſtehen, und daraus alle andere natürlichen Corper, als Thiere, Kräuter und Bäume zuſammen geſetzet ſeyn ſollen. Die Carteſianer haben 3 Elemente, Ignem, Ætherem und Aërem, die ſie meiſtentheils ſchlechthin materiam primi, ſecundi und tertii elementi nennen. Der Æther oder die Materia ſecundi elementi beſtehet aus ſehr ſubtilen und harten Kügelgen. Die Materia primi elementi iſt geſchickt, die Zwickel oder interſtitia der globulorum æthereorum vollkommen auszufüllen. Das tertium elementum entſtehet aus den ramentis des erſtern, welche ſich unter einander und mit dem ſecundo elemento verwickeln, und mithin diß gröbere tertium elementum conſtituiren: woraus hernach die gemeinen oder Ariſtoteliſchen 4 Elemente ihren Urſprung haben ſollen. Die Chymici zehlen 3 Elementa activa (Sal, Sulphur und Mercurium, oder Spiritum) und 2 paſſiva, (aquam und terram oder caput mortuum). Von andern Philoſophis wird die Anzahl der Elemente vermehrt, von andern verringert. Die vornehmſten Eigenſchafften der gemeinen Elementen ſind 1) ihre Unreinigkeit, 2) ihre Unveränderlichkeit. Die erſte iſt bloß ein Accidens, ſo ſich leicht wiederum verändert, und wird dadurch bewieſen, daß die Luft in Winter und Sommer mit vielen Waſſer- und Feuer-Theilgen angefüllet wird, und daher in derſelben Regen, Nebel, Blitz und Hagel entſtehet: Ja es gehen aus allen Corporibus mixtis viel Dünſte heraus, welche die Luft unrein machen. In dem Waſſer verurſachet dieſe Impurität, daß es unterſchiedene Farben, Geſchmack, Geruch und Kräfte geſund zu machen, an ſich nimmet. Die Erde hat in ſich Waſſer, Feuer, allerhand Metallen, und andere Erd-Säfte; ja unzehlich viel Cörper, dadurch ſie nicht wenig Impurität an ſich ziehet. Und das Feuer iſt ſo unrein, daß es eine andere Farbe wirft in dem Holtze, eine andere in einem Wachs-Lichte, eine andere in einem Unſchlitt-Lichte, eine andere, wenn der Brantewein angezündet wird, und ſo ferner. Doch darf man daraus nicht ſchlieſſen, die Elementa wären Corpora mixta, ſintemahl die Impurität bloß zufälliger Weiſe geſchiehet, und ſich wiederum verlieret. Indeſſen hat Gottes Weisheit die Elemente unſers Nutzens wegen unrein ſeyn laſſen. Denn das reine Waſſer hätte keinen Geſchmack, es wäre auch untüchtig zu trincken. Die reine Erde würde die Früchte des Feldes und der Gärten nicht produciren. Wenn die

Luft

Luft nicht mit Waſſer angefüllet wäre, hätten wir keine materiam reſpirationis. Ja wenn das Feuer nicht unrein, würde der Nutzen nicht ſo groß ſeyn, wie er itzo iſt. Die Unveränderlichkeit der Elementen beſtehet darinn, daß ſie keine Alteration, keine Generation, noch Corruption, und keine Tranſmutation, leiden. Denn daß die Elemente weder generiret noch corrumpiret werden, erhellet daraus; weil die Generation und Corruption Eigenſchafften der Corporum Mixtorum, nicht aber der Simplicium ſind. Nun ſind aber die Elementa Corpora Simplicia, darum können ſie weder generiret noch corrumpiret werden. ſ. Phil. Lex.

Elements-Gänge, werden auf Bergwercken diejenigen genannt, die kein Metall oder Erzt führen, die auch nicht gantz taub ſind, ſondern einen Erd-Safft bey ſich führen. z. E. Feuer-Stein, Floſſe, durchſcheinender Qvartz, Spad, Horn-Stein, Blende, Steinmarck, Wolfram.

Elemi Gummi, Aethiopiſches Oel-Baum-Hartz, iſt ein weiß-gelbes und etwas grünlichtes, fettes und durchſichtiges Gummi, welches einen ſehr lieblichen Geruch von ſich giebet, wenn es angeſtecket wird. Es kommt in groſſen runden Stücken und Broten, 3 bis 4 Pfund ſchwer, in Blättern der Cannæ Indicæ, aus Aethiopien. Dieſes Gummi flieſſet aus einem deswegen aufgeritzten Baum, der weiß-grüne und auf beyden Seiten gleichſam verſilberte zugeſpitzte Blätter hat, rothe Blümlein und Früchte, wie die Oliven, tragen ſoll, daher ihn auch einige den wilden oder Aethiopiſchen Oel-Baum heiſſen.

Elend, Alce, Equicervus, Animal magnum, hat daher ſeinen Nahmen, weil es mit der fallenden Sucht behafftet iſt, und ſich mit Kratzen und Scharren hinten und in dem linken Ohr, mit dem lincken Fuß, helffen und befreyen muß. Es iſt wie ein mittelmäßiges Pferd groß, das Männlein hat breite Hörner mit Enden, wie ein Braud-Hirſch. Die Haut davon wird vor andern hoch äſtimirt, ſo werden auch die Klauen häufig geſucht, abſonderlich von den Perlen-Mutter-Schneidern und Ring-Drehern, welche täglich darinnen arbeiten, und allerhand Ringe und andere kleine geſchnittene Sachen daraus verfertigen. In der Artzney werden nur die lincken Klauen von dem hintern Theil des Leibes gebraucht.

Eleoſelinum, ſ. Eppich.

Elephant, Elephas, iſt das gröſte, ſtärckſte und klügſte unter allen vierfüßigen Thieren, er gewohnet ſich ſehr familiair mit dem Menſchen umzugehen, hat eine natürliche Antipathie gegen das Schwein, den Drachen, die Maus und die Schwalbe; wird von den Indianern und Africanern zum Krieg und Reuten gebraucht, und ſeine 2 lange Zähne geben das ſchöne Elffenbein. Er hat einen langen und ſtarcken Rüſſel, Proboſcidem genannt, deſſen er ſich vielfältig, faſt als einer Hand, zu bedienen weiß. Es giebt deren viel in Aſien, und ſonderlich in Africa, in den Königreichen Abyßinien, Monomotapa, Monœmugi und auf der Inſel Ceilon, davon ſich die gröſten in Congo befinden. Sie werden wohl 150 Jahr alt.

Elephanten-Laus, ſ. Anacardium.

Elephantiaſis, iſt eine Kranckheit als der Auſſatz, oder ein hoher Grad der Krätze, welcher ſich manchmahl mit nüchternen Speichel vertreiben läßt. Sie wird bey den alten Medicis in Elephantiaſin Arabum & Elephantiaſin Græcorum eingetheilet. Elephantiaſin Arabum wollen einige nur für eine Geſchwulſt der Füſſe halten. Andere hingegen ſagen, es ſey eine Kranckheit, welche den gantzen Leib einnehme, und eigentlich der Krebs genannt wird. Und weil wegen der Geſchwür und Geſchwulſt des Menſchen Füſſe ſo dick, wie Elephanten-Füſſe ſind, ſo werde es daher Elephantiaſis genennet. Elephantiaſis Græcorum, ſoll auch von dergleichen unförmlichen geſchwollenen Elephanten-Füſſen herkommen. Galenus nennet dieſe Kranckheit Satyriaſmum, weil nemlich die Geſchwulſt, wenn ſie ſich durch den gantzen Leib ziehet, der Patienten ihren Kopf dermaſſen aufbläſet, daß man ſagen ſollte, ſie hätten Horner, wie die Satyri oder Wald-Geſpenſter. Am allerbeſten beſchreibet dieſe Kranckheit Celſus, wenn er diejenigen, die daran laboriren, vorſtellet, als ſolche Leute, die über und über geſchwollen, deren Fleiſch und Gebeine ſchon angefreſſen, und ſchon hin und wieder ſchwartz worden, bey denen hin und wieder allerhand Flecken auf der Haut erſcheinen, und weiter nichts als der Tod für ſie zu gewarten.

Elevatio Æquatoris, die Höhe des Æquatoris über den Horizont, wird gemeſſen durch den Bogen des Meridiani, welcher zwiſchen dem Æquatore und dem nähern Theil des Horizonts enthalten iſt. Sie machet allezeit mit der Pol-Höhe 90 Grad.

Elevatio oder Altitudo Poli, die Polus-Höhe, iſt die Diſtantz oder der Abſtand des ſichtbaren Pols (z. E. bey uns des Nord-Pols) von dem Horizont. Sie iſt eben ſo groß, als die Latitudo loci, und wird gemeſſen durch den Bogen des Meridiani, welcher zwiſchen dem Pol, und dem nähern Theil des Horizonts enthalten iſt. ſ. Math. Lex.

Elevatio, in der Aſtrologie, iſt derjenige Vorzug oder Herrſchafft, ſo ein Planet über den andern erhält, wenn nemlich zwey oder mehr zuſammen treten, und eine einzige Sache bedeuten, da denn derjenige, ſo die andern an Kräfften und Geſchwindigkeiten übertrifft, Elevatus, oder über die andern erhöhet, genennet wird.

Elevatio Chymica, iſt eine künſtliche Erhöhung und Subtilmachung, da das Subtile von dem Groben, das Spirituoſe von dem Corperlichen, das Leichtere von dem Schwerern, das Flüchtige von dem Fixern geſchieden wird, und geſchiehet entweder in trockener oder feuchter Geſtalt. Das erſte heiſſet man ſonſt Sublimiren, das andere aber Deſtilliren.

levatorium, ein Aufheber, ist ein Chirurgisch Instrument, mit welchem die niedergedrückte Hirn-Schale pfleget aufgehoben zu werden.

Elffen-Bein, s. Ebur.

gegrabenes, s. Unicornu.

Elffen, Alausa, Clupea, *Alose*, ein gewisser ziemlich grosser See-Fisch, der sich in allen Meeren, aus welchen er in die grossen Flüsse steiget, findet. Er hält sich gern an stein- und grießichten Orten auf, allwo er auch gegen das Früh-Jahr sehr fett wird. Er läßt sich sonst schwer fangen, weil er aber die Music liebet, so soll er sich dadurch leicht ins Netz bringen lassen. Er ist ein so grosser Freund des Saltzes, daß er, wie einige berichten, denen mit Saltz beladenen Schiffen bis 300 Meilen nachschwimmet. In Indien wird mit seinem Rogen ein starcker Handel getrieben.

Elichrysum, s. Stœchas citrina.

Elixatio, Auflösung, wenn man gewisse Dinge durch Kochen erweichet.

Elixir, ist ein aus vielen einfachen Sachen zusammen gemengtes Medicament, als da ist, Elixir proprietatis Paracelsi, worzu Saffran, Myrrhen, Aloe, iedes gleich viel, mit Brantwein und Schwefel-Geist genommen wird. Item, Schwefel-Balsam, so aus Schwefel, Myrrhen und Terpentin bestehet. Es werden auch Elixire genannt, balsamische mit geistlichen Artzeneyischen Ausflüssen, vermittelst der Infusion und Digestion, imprägnirte Liquores, deren doch ein ieder auf eine besondere Art bereitet wird. Die Araber nennen dies Compositum Aleschir, Elieschir oder Elechir, welches schier einerley Laut mit dem Worte Elixir hat.

Elixatio, heißt, wenn aus vegetabilischer Dinge ihrer Asche durch Aufgiessung warmen Wassers eine Lauge gezogen wird, aus welcher man hernach ein fixes Saltz zu machen sich bemühet.

Ella, *Cubitus*, *Ulna*, Aune. Aulne, ist 2 Fuß oder 4 Viertheil. Ein Viertheil-Elle, 6 Zoll oder 4 Sechzehentheil. Ein Schock Ellen ist eine Stiege oder 60 Ellen. Eine Stiege Leinwand ist 20 Ellen. 5 Brabantische Ellen thun 4 Ellen in Hamburg und Braunschweig. 3 Englische Yards thun 8 Ellen in Hamburg. 4 Englische Yards thun 4 Brabantische Ellen. 4 Englische Yards thun 7 Nürnberger Ellen. 5 Nürnberger Ellen thun 8 Hamburger Ellen. 4 Brabantische Ellen thun 21 Nürnbergische Ellen. 43 Brabantische Ellen thun 51 Zellische Ellen, oder 4 Brabantische Ellen thun bey 5 Zellische Ellen. 256 Hamburger Ellen thun zu Leipzig 259. 48 Hamburger Ellen geben 35 Wormser Ellen. 72 Hamburger Ellen machen 35 Pariser-Stäbe. 38 Hamburger Ellen thun 35 Venedische Braßen. 32 Hamburger Ellen thun 77 Genueser Palmen. 25 Hamburger Ellen thun 7 Neapolitanische Cannes. 60 Hamburger thun 63 Straßburger Ellen. 4 Hamburger Ellen thun 3 Wiener Ellen. 100 Archii oder Rußische Ellen thun 105 Brabanter. s. Aune.

Elle ist ein in Sachsen bey dem Bauen gebräuchliches Maaß, so 2 Schuh oder 24 Zoll lang ist.

Ellebogen, oder der Vorder-Arm, Cubitus, *le Coude*, hat zweyerley Arten der Bewegung, eine zur Biegung, die andere zur Ausstreckung. Die Biegung geschieht vermittelst der 2 Musculorum, bicipitis und brachiæi interni: und die Extension oder Ausstreckung durch 4 andere, welche sind, longus, brevis, brachiæus externus und anconeus. Biceps ist ein Musculus mit zwey Köpffen, der eine kommt von der Apophysi Coracoidea, und der andere von dem knorpelichten Rand der Höhle des Schulter-Blatts, diese 2 Köpfe steigen die Länge des Vordertheils des Armes hinab, und vereinigen sich in ein Stücke oder Corpus, von dar gehet ein Band heraus, welches sich an einer Höhle, die in dem obersten und vordersten Theile des radii zu finden ist, anhänget. Brachiæus internus, ist ein kleiner, fleischichter, unter dem bicipite verborgener Musculus, er hat seinen Anfang in dem vordersten und obersten Theil der Achsel, und hänget sich an den obersten und innersten Theil des radii, den Vorder-Arm mit seinem bicipite zu biegen. Der erste von den 4 Extensoribus ist der lange, er hat 2 Ursprünge, den einen an der untersten Rippen des Schulter-Blatts, nahe bey seinem Halse, den andern bey dem hintersten Theil des Arms, da er herab steiget, von dar hanget er sich an den Processum Olecranum der Ulnæ, durch eine starcke aponevrosin, die er mit dem brevi und brachiæo externo gemein hat. Der kurtze kommt von dem hintersten und obersten Theil des humeri, und hänget sich an den Processum Olecranum mit dem langen an. Brachiæus externus ist ein fleischichter Musculus, der von dem hintersten Theile des humeri heraus kommt, und hänget sich an das Olecranum mit dem kurtzen und dem langen an. Anconeus lieget hinter dem Gelenke des Ellenbogens, er ist der kleineste unter allen, entstehet an dem äussersten des Arm-Beines, an dem Ende des kurtzen und des langen Musculi, und im Herabsteigen hänget er sich an den radium und cubitum, drey oder vier Finger unter dem Olecrano. Siehe Cubitus.

Elleborine, Helleborine, unächte Nieswurtz, bringet aus einer weissen, bittern, zäsichten, Wurtzel ein oder mehr fast Ellen hohe runde, und gleichsam mit Mehl besprengte Stengel, daran länglichte und zugespitzte, äderichte Blätter ohne Stiel, und eins ums andere, stehen; sie haben einen gar bittern Geschmack. Der Stengel wird auf die Helffte mit Blumen gezieret, so bey nahe, wie die an der Stendelwurtz, aussehen.

Elleborismus, s. Helleborismus.

Elleborum album, weisse Nieswurtzel, wird häuffig hin und wieder auf Bergen und Hügeln, sonderlich aber in dem Schwartzwald gefunden.

funden. Sie wächst an einigen Orten ziemlich dick, mit vielen langen Zäsern, so daß sie auch kan geflochten, und also weggepacket werden. Einige stossen sie klein, thun sie hernach in lederne Beutel, und schicken sie also über Land; sie hält sich lange Zeit gut, will aber trocken liegen. Ihre Krafft ist, die melancholische Feuchtigkeit, und zwar sehr starck zu purgiren, weswegen man sie nur den starken Naturen, den schwächern aber in einem Decocto geben muß.

Elleborum nigrum, schwartze Nieswurtzel, deren sind zweyerley Geschlechte, so wohl an Kraut als Wurtzeln, und beyde Wurtzeln schwartz, nur daß die eine Sorte braunschwartz. Sie wird genugsam in Teutschland, auch in der Schweitz und Tyrolischem Gebirge, absonderlich aber in Oesterreich gefunden. Vor diesem hat man solche über Welschland aus Griechenland holen müssen. Wann diese Wurtzel lang und wohl schwartz, auch gut getrocknet ist, bleibt sie lang gut und gerecht. Man muß sich wohl vorsehen, daß man nicht die Wolffs-Wurtzel, als welche höchst schädlich, an stat der Nieswurtzel ergreiffe, weil beyde der äusserlichen Form nach, sonderlich wann die Blätter davon sind, gar genau überein kommen. Die Steyerische Nieswurtzel, die aus Steyermarck kommt, übertrifft die andern alle an Kräfften.

Eller, Ellerbaum, Erle, Alnus, ein sehr bekannter Baum, so gern an feuchten Orten stehet, beyoraus an Flüssen und Bächen, wo er die Wurtzeln ins Wasser werffen kan. Das Holtz ist weiß und weich, wird aber endlich roth: es dienet vortrefflich zum Wasser-Bau, denn es mit der Zeit steinharte wird. Die Zäpfflein können auch, in Ermanglung der Gall-Aepffel, zur Dinten gebrauchet werden. Die Rinde davon ist den Schlecht-Färbern zu brauchen erlaubt, sonderlich zu den schwarzen, grauen und wurtzelfarbenen Zeugen.

Ellipsis, in der Geometrie, eine Art eines Kegel-Schnitts, sectionis conicæ, bedeutet 1) eine Fläche, welche entstehet, wann ein Conus durch ein Planum also durchschnitten wird, daß der Durchschnitt weder mit der Grund-Fläche des Coni, noch mit seiner Axe, noch auch mit seiner Seite parallel ist: 2) eine krumme Linie, welche um die erstbeschriebene Fläche aussen herum gehet. Man nennet sie insgemein eine Oval-Linie; doch ist diese Benennung nicht allzu richtig. Die gerade Linie, welche mitten durch die Ellipsin der Länge nach gezogen wird, heisset Axis longior. Diejenige aber, welche mitten durch die Ellipsin die Quer gezogen wird, und mit der grossern Axe rechte Winckel machet, heißt Axis brevior oder minor. Der Punct, wo sie einander durchschneiden, heißt das Centrum. Diameter Ellipseos, heißt eine iede Linie welche von einem Ende der Ellipseos, zum andern durch das Centrum gezogen wird. Man kan auch diese krumme Linie auf andere Art beschreiben, und ihre Natur durch eine Algebraische Equation exprimiren. Sie heisset Ellipsis Apollonians, und ausser derselben giebt es noch Ellipses superiorum generum. s. Math. Lex.

Ellipsis, in der Music, ist eine Verschweigung oder Auslassung einer Consonanz, und entstehet, wenn an stat dieser eine Pause gesetzet wird, worauf eine Dissonanz folget.

Elongatio à Meridiano, die Entfernung von dem Mittags-Circkel, wird von dem Bogen des Æquatoris gemessen, welcher durch den obern halben Circkel des Meridiani, (oder durch den Meridianum superiorem) inzwischen gegangen, bis der Stern von dem obern Meridiano an zu der gegebenen Stelle gekommen, z. E. die Elongatio Solis ist mit 1 Uhr Nachmittags 15 Grad, mit 2 Uhr 30 Grad, mit 10 Uhr Vormittags ist sie 330 Grad.

Elongatio maxima, bedeutet bey den Planeten Mercurio und Venere, die niemahls gar zu weit von der Sonnen wegkommen, ihre weiteste Entfernung von derselbe, in iedem Umlauff.

Ele, s. Wermut

Elster, s. Graculus, it. Heye.

Elster, wilde oder Kruck-Elster, siehe Neuntödter.

Elzen-Baum, Elzen-Beer-Baum, s. Sorbus torminalis.

Elutritio ist, wenn eine Feuchtigkeit aus einem Gefässe in ein anders gegossen wird, damit entweder die groben Hefen, oder eine auszutrocknende Materie, (die man erst in einer darzu gegossenen Feuchtigkeit eingebeitzet) davon wieder befreyet werde.

Erythroides, ist das andere Häutlein der Testiculorum, bey den Männern.

Elzavie, s. Agtstein.

Email, das Emailliren, Amuliren, oder Schmeltzwerck, ist eine Arbeit der Mahlerey, welche man auf Metalle, sonderlich Silber und Gold, mit Schmeltz-Farben oder Glasur machet. Das blaue Schmeltz-Glas wird mit Kupffer und Cyprischem Virriol, das Fleisch-farbene mit Perigues, das gelbe mit Feil-Staub, und das grüne mit Nadel-Feilig und Meßing, andere mit andern Metallen gefärbt. Siehe Musarsche Arbeit, it. Schmeltz-Glas.

Emancipiren, aus der väterlichen Gewalt lassen. Daher Emancipation, die Losgebung der Kinder von der väterlichen Gewalt, und Emancipatus, ein freygelassener Sohn, der in sein Eigenthum gekommen ist.

Emballiren, heißt bey den Kaufleuten Waaren einpacken. Daher Emballage, das Einpacken; it. das Packer-Lohn: und Emballeur, ein Packer, Einpacker. siehe Ballen-Binder.

Embamma, ein flüßiges Condiment, oder eine Tuncke, welche bey den Speisen aufgesetzet wird, entweder den Geschmack zu verbessern oder die Cruditäten zu verdauen. siehe Condimenta.

Embaphion, ein klein Gefäß, darein man Medicamenta oder Speisen thut, oder damit abmisset.

Embarrer, Cheval qui s'embarre, sagt man von einem

einem Pferd, das sich im Stall an den Stand-Bäumen die Schenckel zerschläget.

Emblema, Sinn-Bild ist eine sinnreiche bildliche Vorstellung, theils mit theils ohne beygesetzten, wenig Worten, welche auf einen verborgenen Sinn deute, der zu fernerm Nachsinnen veranlasset. s. Sinn-Bild.

Embolus, der Stempel in einer Spritze, Luft- oder Wasser-Pumpe.

Embouchoute, ist ein Eisen, auf unterschiedene Art gemacht, in den Mund des Pferdes zu thun, solches des Reuters Gehorsam zu unterwerffen. In der Music ist es das Mundstück an einem Blas-Instrumente. s. Ritter Lexic.

Embrasser la volte, geschieht, wenn ein Pferd in der Volte gehet, und bey allen Tempi mit den Vorder-Schenckeln einen grossen Weg einnimmt. z. E. Es hat ein embraßiret genugsam Erdreich, wenn es die Vorder-Beine ohngefehr anderthalb Fuß weiter von dem Orte wegsetzet, als sie zuvor gestanden. s. Ritter-Lex.

Embrasure, s. Schießscharte.

Embrocatio, Embroca vel Embrocha, Irrigatio, eine Besprengung, Auftröpfelung, solche geschieht durch die im Wasser oder Wein gekochten Blumen, Wurtzeln, Kräuter ꝛc. Wenn man solche gleichsam als einen Regen oder Destillation von oben herab fallen oder tropfeln läst. Man brauchet dieses in Haupt-Kranckheiten und Brüchen. Ferner heißt es auch das Einreiben, wenn nemlich Oel, Wasser oder Balsam, in die Glieder gerieben wird.

Embrochiren, anspiessen, anstecken, wird beym Trenchiren gebraucht, und heißt die Gabel in den Braten stecken, und sich fertig machen, solchen nach der Kunst zu zerschneiden.

Embryon, Cyema, die unzeitige Frucht im Mutter-Leibe, daran doch alle Gliedmassen schon deutlich genug abgebildet seyn.

Embryonatum, wird von etlichen das scharfe Saltz genannt, welches noch in der Erde stecket, und sich mit keinem andern Cörper vereiniget hat.

Embryotectes, s. Ungula.

Embryothastes, Embryulcus, eine Hacke, ist ein Chirurgisch Instrument, die Beine der todten Frucht im Mutterleib zu zerstossen und heraus zu ziehen.

Embryotomia, s. Cæsar.

Embryulcus, s. Embryothastes.

Emer, s. Casuar.

Emersio heisset in der Astronomie, 1) wenn ein Stern, der zuvor, wegen der Nähe der Sonnen, unter ihren Strahlen verborgen war, wiederum anfängt aus solchen Strahlen hervor zu kommen und sichtbar zu werden; wird auch Ortus heliacus genennet, und der immersioni oder dem occasui heliaco entgegen gesetzt. 2) Wenn ein Planet, der durch den Schatten eines andern Planeten verfinstert worden, aus solchem Schatten wiederum heraus kommt.

Emerus, Colutea Scorpioides, ist ein kleiner Strauch, dessen es zwey Sorten giebt; eine grosse und eine kleine. Die erste wird genannt: Emerus major. Ihre stärckern Zweige sind mit einer aschfarbenen Rinde, die kleinen aber mit einer grünen überzogen. Die Blätter stehen fünf und fünf beysammen an einer Rippe oder einem Stiele, auch wohl sieben und sieben, oder neun und neune. Die Grösse ausgenommen, kommt sie an Gestalt den Linsen-Blättern bey, doch sind diese viel runder und dicker, als die an der Colutea; eines bittern und unannehmlichen Geschmacks. Ihre Blüte ist gleich denen an den Hülsen-Früchten, und kommet der Genista ihren ziemlich bey; sieht gelb und riecht ein wenig. Darauf folgt eine lange und schlanke, zarte Schote, die beschleust die Saamen, die schier Cylinder-förmig oder lang-rund sind, von Farbe dunckel, gelind anzufühlen, eines heßlichen Geschmacks. Die Wurtzel breitet sich auf allen Seiten in der Erde aus. Die andre Sorte heißt Emerus minor. Sie ist von der vorhergehenden nicht weiter unterschieden, als daß sie viel niedriger und kleiner ist, und ihre Zweiglein auf den Boden umher breitet. Die eine wie die andere wächst an schattichten und bergichten Orten, im Holtze, in warmen Ländern. Sie führet viel Oel und Sal essentiale. Ihre Blätter laxiren ein wenig.

Emeticum, ein Brech-Mittel, s. Vomitorium.

Emetocathartica, ist ein Medicament, das über sich und unter sich purgiret.

Emetologia heißt die Tractation, da von den Vomitoriis gehandelt wird.

Emeu sive Eme, ist ein grosser Vogel aus den Moluccischen Inseln in America, dessen Hals und Kopf hoch erhaben sind, so daß er von den Füssen an bis an den Kopf hinauf bey nahe fünf Fuß hoch ist. Sein Leib, von der Brust bis an den Bürtzel zu rechnen, ist drey Fuß lang. Der Kopf ist gegen die übrigen Theile seines Leibes gerechnet, sehr klein, nackigt und blaulicht von Farbe. Seine Augen sind groß und recht brennend, grimmig und trotzig. Er hat zwey Löcher oben auf dem Schnabel, nicht weit von dessen Spitze, sie dienen ihm an stat der Nasen-Löcher. Der Kopf ist mit einer Krone gezieret, die ist von Horn, von Farbe dunckelgelb, und erstrecket sich vom Wirbel an bis mitten auf den Schnabel herunter, und fället alle Jahr zugleich mit den Federn ab, wenn er sich mauset, sie wächst aber auch aufs neue und zugleich mit denenselben. Oben ist sein Hals mit zweyen Häuten überzogen, welche einiger massen wie die am Indianischen Hahne sehen, und roth sind. Seine Schenckel sind hoch und dicke, mit einer schupichten Haut bedecket. Die Füsse sind dick; an iedem hat er fünf dicke, hart und schupichte Zehen die mit langen und harten Klauen gewafnet sind, aber keine Fersen haben. An Gestalt kommt er dem Strausse gar sehr gleich; und man möchte immer sagen, er sey ein Geschlecht desselben. Er hat schwartze und rothe Federn, die von ferne nicht anders scheinen als ob es eitel Haare wären; seine Flügel sind so kurtz,

daß ſie bey nahe von den Federn gantz verdecket werden: darum dienen ſie ihm auch nichts zum Fluge, ſondern nur, damit er deſto ſchneller laufen möge. Er hat keinen Schwantz, doch ſind die Federn, die den Würzel decken, viel langer und weit härter, als die andern. Seine Stärcke beſtehet mehr in ſeinen Füſſen als in ſeinem Schnabel. Seine Eyer ſind nicht allein darinne von den Straußen-Eyern unterſchieden, daß ſie viel kleiner ſind, ſondern auch, daß ihre Schale grünlicht ſieht, und um und um voll kleiner grüner Hübel iſt: das Gelbe davon eſen die Einwohner des Landes. Dieſer Vogel friſſet alles was ihm nur vorkommt, und giebet, was ihm zu hart iſt, und er nicht wohl verdauen kan, von hinten wiederum von ſich. Sein Fett erweichet und iſt den Nerven gut: es zertheilet und machet zeitig.

Eminenter, pfleget in gewiſſem Verſtande dem Worte formaliter entgegen geſetzt zu werden. Als wenn man z. E. ſagt: das Feuer mache warm, formaliter: Gott aber eminenter, ſo ferne er nehmlich das Vermögen beſitzt, die Wärme hervor zu bringen. ſ. Phil. Lex.

Emmenagoga, ſind Artzney-Mittel, mit welchen man die Verſtopfung der weiblichen Monat-Zeit wieder zurecht bringet.

Emme- oder **Engliſches Segel**, Emmer-Zeil, iſt eine Art Segel, ſo bey Chaloupen geführet wird, und deſſen Geſtalt bald wie eine Raute, oder geſchobenes Vier-Eck iſt, und ihre Raa oder Segel-Stangel diagonal hat.

Emmoton, ein flüßiges Medicament, in welches die Wieken, oder die geſchabte Leinwand eingetuncket, und alſo in die Wunden geſtecket wird.

Emollientia, ſind ſolche Mittel, vermittelſt welcher man durch ihre gelinde Wärme und Feuchtigkeit die harten und geſchwollenen Theile erweichen kan.

Empalma, ſ. Cataplaſma.

Empaſté, wird von den Gemählden geſagt, welche an Farben keinen Mangel, ſondern ſolche dicht auf einander und in guter Vereinigung aufgetragen haben.

Empetron, ſ. Mauer-Kraut.

Empfängniß, ſ. Conceptio.

Empfindlichkeit-Kraut, Herba viva, ſentiens, wird aus Guinea heraus gebracht, hat die ſeltſame Eigenſchafft einer eigenen Empfindlichkeit, indem, ſo bald als mans anrühret, ſein Kraut ſich ſchlieſſet, und zu welcken gleichſam ſcheinet, auch ſich nicht eher wiederum eröffnet, bis es von der unbeſcheidenen Hand wiederum verlaſſen worden. Es hat zierliche Blättlein und ein kleines ſchönes Blümlein, faſt wie der Garten-Senf, wird auf die Miſt- und Melonen-Beete geſäet, träget aber in kalten Ländern keinen Saamen.

Emphracticum, Emplattomenum vel Emplaſticum, etwas leimigtes, welches, wenn man es aufſtreichet, hart anklebet.

Emphraxis, eine Verſtopfung an unſerm Leib, ſie geſchehe auch wo ſie wolle.

Emphyſema, eine von den Aufwallungen geſchehene Aufblähung.

Emphyteuſis, der Erb-Zins. **Emphyteuta**, ein Erbzinsmann, der ein Gut um einen gewiſſen Zino erblich überkommen. Siehe Erb-Gut.

Emphyton, ſ. Calidum innatum.

Empirence, ſ. Valvation.

Empirica Medicina heißt, wenn man ſich im Curiren bloß auf die Erfahrung gründet. Heutiges Tages verſtehet man meiſtentheils unter dieſem Nahmen die Curirwalderey, wenn wider alle Vernunft und geſunde Regeln die Krancken curiret werden, daher Empiricus ſo viel als ein Quackſalber oder ein ſolcher heißt, der ſich der Artzney-Kunſt rühmet, und dieſelbe doch nicht verſtehet oder gelernet hat.

Emplaſtica tela, ſ. Sparadrapum.

Emplaſticum, ſ. Emphracticum.

Emplaſtrum, ein Pflaſter, wird insgemein aus Wachs, Oel, Schmeer, Butter, Pulver, Hartz, Pech, Gummi und andern Sachen mehr zubereitet. Die Kraft der Pflaſter iſt alle emplaſtiſch, und erfüllet gleichſam, denn wenn eines einem Theil übergeſchlagen wird, ſo verſchlieſſet es, wegen ſeiner klebrichten Stücke, die Gänge der Haut, hält die dämpfenden Spiritus auf, und erhält des Theils Wärme. Inzwiſchen iſt auch deſſen Kraft nicht müßig, ſondern verrichtet, von der Wärme des Theils angereitzet, unterſchiedliche Wirckungen. Dannenhero auch die Pflaſter in den Officinis unterſchiedlicher Gattungen ſind.

Emplattomenum, ſ. Emphracticum.

Empnevmatoſis oder **Inſpiratio**, iſt eine Ausdehnung der Bruſt, wenn derſelben, vermittelſt der Luft-Röhre, die Luft mitgetheilet wird.

Emporium, eine vornehme Kauf- und Handels-Stadt, die einen Stapel oder Niederlage hat.

Empor-Kirchen, werden die an den Wänden in den Kirchen erbaueten und mit Manns-Stühlen beſetzten Gänge genannt.

Emprollhotonos, eine Art von Convulſion, da entweder alle Muſculi des Leibes, oder nur des Halſes, heftig vorwerts verdrehet werden.

Empyema, ein **Bruſt-Geſchwür**, dieſes iſt ein Eyter oder garſtig Blut, welches nach dem Seiten-Stechen und Lungen-Entzündung, durch die innere Geſchwürs-Oeffnung in die hohle Bruſt fällt, daſelbſt vermodert, die Theile anſtecket, und den Patienten ruiniret. Die Zeichen dieſes Zuſtandes ſind Fieber, Froſt, Drückung und Beſchwerung in der Bruſt, ja auch enger Athem, und Keuchen, nächtlicher Schweiß Huſten und rothe Backen.

Empyræum cœlum, wird von den Theologis, die der Ariſtoteliſchen Philoſophie zugethan, das groſſe und über alle bewegliche Himmels-Kreiſe erhabene Gebäude der Himmels, oder der Himmel der Auserwehlten genannt.

Empyreuma, das Verbrannte, iſt das Zähe, Dicke,

Dicke, was in dem deſtillirten Waſſer dis auf en Grund ſitzet; it. garſtige angebrante Oele.

tio & venditio, der Kauff und Verkauff, iſt in ſolcher Contract, welcher durch bloſſe Einwilligung geſchloſſen wird, und ſo gleich verbindlich iſt, wenn man wegen des Kauf-Geldes einig iſt, ob ſchon ſelbiges noch nicht wircklich ausgezahlet worden.

tio ſpei, Emtio rei ſperatæ, ein Hoffnungs-Kauff, iſt ein in Rechten bekannter Terminus, . bedeutet ſo viel, wenn iemand etwas kauft, elches man zwar nicht der natürl. Ordnung ach überall, ſondern nur von ungefehr antrift; doch aber ſchon mit dem zufrieden ſeyn will, as man erkaufet, es mag ſo wenig oder viel yn, als es wolle, z. E. hat einer einem Grönds-Fahrer für ſeinen Fiſch-Fang ſo und ſo el gegeben, ſo muß er hernach zufrieden ſeyn mag viel oder wenig bringen; iedoch meinet rykius in ſeinem Traetat de Cautelis contractuum, daß man wohl einige Conditiones rben ausdingen könne, womit viele andere rnünftige Juriſten übereinſtimmen; quia cta dant leges contrahentibus quibusvis.

lgentia Vaſa, die ausſaugenden Gefäſſ menſchlichen Leibe. Emulgens arteria & na, die ausſaugende Puls- und Blut-Ader, d in den Nieren, theilen ſich in ihrer Mit, und erſtrecken ſich in ihre Höhle.

ſio, heiſſet in der Medicin eine Milch, iſt r ein flieſſendes Medicament, welches an be u. Geſchmack der natürl. Milch faſt gleich n muß, und aus dem Marck der Früchte u. lchichtē Saamen, vermittelſt eines zugeeigen Liquoris, gemacht wird. Alſo geben einen lchfarbenen Liquorem die Mandeln, daher ulſio amygdalata, Mandel-Milch, ingleichē Cardobenedicten, Hanf, Violen u. d. gl.

ſoria, ſind ſolche Höhlen an den Menſchen, welchen ſich der Unflat ſammlet, gleichwie Rotz aus dem Gehirn ſich ſammlet in der ſen, der Urin in der Blaſen ꝛc.

on, ein Blut-ſtopffendes Mittel, welches veder adſtringendo, refrigerando, oder exndo, wircket.

ema, iſt das dicke, ſo mitten im Urin ſchwebend gefunden wird: die Wolcke.

roſis, Enarthroma, die tieffe Einlenung, wie alſo die Schenckel, die oberhalb n groſſen Kopff haben, welcher ſich in tiefen Höhlen oder Pfannen der Hüfften get.

his, die Geſchwulſt und Auswachſung der rlichen Augen-Winckel.

ia, Cardiſce, ein Edelſtein beym Plinio, her ein Hertz vorſtellet. Er führet davon erley Arten an: die eine mit einem weiſſe die andere mit einem grünen, und die drit it einem ſchwartzen Hertzen.

us, ſ. Fuchsſchnur.

ture, iſt ein Schmertz an den Vorder-Füſſo aus der Austrocknung des Horns entt ſo die Ferſen zu ſehr anklemmet, daß die de oft hincken müſſen. Cheval encaſtelé, man von einem Pferde, ſo zu enge Ferſen zwanghüfig iſt. ſ. Ritter-Lex.

Encathiſma iſt, wenn man mit dem untern Leibe bis an den Nabel in einem Badwaſſer ſitzet, ſo daß die obern Theile nicht naß werden.

Encaveurs, ſ. Schroter.

Encauma, bedeutet überhaupt den Brand, oder eine Blatter vom Brande; auch wird ein gewiſſes Geſchwür im Auge, welches von Fiebern herzukommen pfleget, alſo genannt.

Encauſtica pictura, iſt diejenige Mahler-Kunſt, ſo durch Licht und Feuer auf Glas und Metall geſchiehet. ſ. Email.

Encauſtum, Schmeltz Werck, Glas-Farbe; einige nennen auch die Schreibe-Dinte alſo. ſ. Schmeltz Glas.

Encephalica, werden diejenigen Nieſe-Pulver genennet, welche ohne Nieſung ihre Wirckung thun.

Encephalos, alles, was in der Hirnſchale eingeſchloſſen wird, als Cerebrum, Cerebellum, medulla oblongata, corpus calloſum, corpus ſtriatum &c.

Encharaxis, ſ. Scarificatio.

Encheireſis, ein künſtlicher Hand-Griff, wenn nemlich durch eine hurtige und expedite Art dasjenige verrichtet wird, welches mit Händen ſoll vollführet werden.

Encheveſtrure, iſt eine Abreibung des Felles an den Knien des Pferdes, durch die Leine von der Halfter verurſachet, an welcher ſich das Pferd gerieben, als es ſich mit den Hinter-Füſſen, an dem Halſe kratzen wollen. ſ. Ritter-Lex.

Enchritta, Artzney, damit man ſich ſalbet.

Enchymoma, ein blau Auge; it. ein heftiger Zufluß des Geblüts, dergleichen in Freude oder Zorn geſchiehet.

Enchyta, ein Trichterlein, um damit in die Naſen, Ohren und Mund etwas einzutrichtern.

Enckele, iſt ein Bremiſches Marck-Stück, ſ. Bremen, it. Marck Bremiſch.

Enckelre, Rund-Stücke, oder Oehr, eine Schwediſche Müntze, ſ. Oehr.

Encloüure, iſt eine Vernagelung der Pferde, wenn der Nagel zu gerade und zu tief in den Fuß geſchlagen, daß er bis ans Leben gehet. ſ. Ritter-Lex.

Enclume, ſ. Amboß.

Enclyſma, ſ. Cliſtier.

Encope, iſt eine Einſchneidung, ſo an einem Theil des Leibes geſchieht, als in Krebs-Schäden, Haſen-Scharten und dergleichen.

Encranium, ſ. Cerebellum.

Encraſicholus, ein klein Fiſchlein, ſo zu der Art der Sardellen gehöret. ſ. Sardellen.

Encyclopædia, heiſt ein Zuſammenbegriff und gleichſam ein Corpus aller Wiſſenſchafften, deren Ordnung und Connexion darinnen vorgeſtellet wird. ſ. Phil. Lex.

Ende oder Enden, ein den Jägern ſehr bekannter Terminus; an dem Hirſch-Geweih heiſſen die Sproſſen Enden, des Hirſches Ende iſt der Schwantz. Die Spitze eines Rehe-Bocks-Gehörn wird auch das Ende genennet.

Endeixis, eine Anzeigung der Kranckheit, was dabey zu thun ſey.

Endemius oder Endemus Morbus, eine anſteckende Kranckheit, welche in einem Lande viel Menſchen ergreift, als der Scharbock

bey denen, die hin und wieder an der See wohnen.

Enderlinge, sind Würmer, so den Hirschen im Frühlinge, wenn sie sich haaren, zuweilen durch den Schlund, Nasen und Maul heraus gehen, manchmal aber durch den Schlund so starck treiben, daß das Thier davon ersticken und sterben muß. Sie entstehen aus einem saltzigten und scorbutischen Geblüte, und werden von den Dohlen aus der Haut gehacket, welches dem Hirsche sehr sanffte thut. Dieses verursachet, daß um solche Zeit die Häute voller Löcher und nichts nütze sind, bis sie wieder zulauffen und verheilen.

Endgen, s. Bume.

Endig, s. Indig.

Endivien, Endivia, Seris domestica, Scariola, ist zweyerley, das grosse breit-blätterige, so Endivien, und das kleine schmal-blätterige, so Scariol, oder schmale Endivien heisset. Es wird sonderlich in Kraut-Gärten gezeuget. Die Blätter befordern den Urin, sind der Leber und dem Magen gut und angenehm. Im Winter isset man es als einen Salat. Der Syrupus de Endivia simplex dienet für die hitzigen Gebrechen der Leber und aller innerlichen Glieder, und benimmt den grossen Durst: der Compositus macht harnen, und nutzet für die Verstopffung der Jngeweide, und erhitzten Magen, Leber, Lunge, Milz und Nieren, cholerische und hitzige Fieber. s. Scariola.

Endossiren, heist einen Wechsel, der in unserm Faveur gezogen, an einen andern transportiren oder stellen, und solchen Transport hinten in dorsum cambii, oder auf die andere Seite des Wechsel-Briefes schreiben; daher kommt Endossement, s. Wechsel. it. Indosso.

Endrachendrach, ein Baum auf der Jnsel Madagascar, dessen Holtz von solcher ungemeinen Härte und Festigkeit ist, daß es wie ein Marmor ausser und in die Erde dauret, und fast nicht verwesen soll, wie dessen Name, welcher E in der Landes-Sprache beständig oder dauerhafft heist, zu erkennen giebet: Der Baum wächst hoch, und sein Holtz ist gelblicht, schwer, und hart wie Eisen.

End-Ursache, s. Finis.

Enema, s. Clystir.

Energeia, die Wirckung oder Krafft eines Dinges, sonderlich der Lebens-Geister und des Geblüts: it. Nachdruck.

Energumeni, werden diejenigen genennet, welche entweder in der That von dem Teuffel besessen sind, oder fälschlich davor gehalten werden.

Enerver un Cheval, heist, wenn man dem Pferde zwey Sehnen an der Seite des Kopffs abschneidet, ungefehr 5 Daumen unter den Augen bey der Nasen, um dem Pferde den Kopf leichte zu machen. s. Ritter-Lex.

Enfiliren, heisset einen Ort, nach seiner gantzen Länge, gerade zu mit dem Geschütze bestreichen.

Engastrimythos, Ventriloquus, wird derjenige genennet, der mit verschlossenem Munde redet, so, daß es das Ansehen hat als ob die Stimme aus dem Bauch hervor käme. s. Bauch-Redner.

Engbrüstigkeit oder kurtzer Athem, Asthma, Anhelatio, Pulmonum Constrictio, ist ein schweres u. verletztes Athemholen, wenn demlich der Patient entweder sehr oft, doch ohne Pfeiffen, oder mit starckem Keichen und Pfeiffen, oder gar nicht Athem holen kan, es sey denn, daß er aufrecht sitze; bey welchem sich gemeiniglich ein Husten befindet, absonderlich bey Nacht, da der Patient offters meinet, er müsse ersticken. Es hat aber die Engbrüstigkeit auch ihre Gradus; denn unterweilen wird der Patient nur gezwungen, sehr oft Athem zu holen, ist auch kein sonderliches Keichen oder Pfeiffen dabey, und dieser Affect wird genannt Dyspnœa. In dem andern Grad, welchen man Asthma nennet, ist bey dem schweren und zum öftern wiederholten Athemholen starcker Husten, ingleichen starckes Keichen und Pfeiffen. In dem dritten, Orthopnœa benennet, kan der Patient gar nicht Athem holen, es sey denn, daß er aufrecht stehe oder sitze. Obschon diese Affecten gemeiniglich von der Menge der Säffte und deren Zähigkeit entstehen, so greiffen sie doch zum öfftern den Menschen an, ohne daß einige Menge oder Zähigkeit derselben verhanden. Dahero wird die Engbrüstigkeit in asthma humidum, in die feuchte, und in asthma siccum, in die trockene abgetheilet. Die feuchte wird erkannt, wenn über das Husten und Pfeiffen, oder schnarchenden Ton, schleimichte Feuchtigkeit ausgeworffen wird, und befinden sich, die damit behafftet sind, nach einer starcken Bewegung und bey Abend-Zeit absonderlich sehr übel, auch wenn feuchtes Wetter ist. Sie sind auch mehr zur Winters- als zur Sommers-Zeit damit behafftet. Bey der trockenen Engbrüstigkeit befindet sich ein stetiges Husten, ohne daß einige Feuchtigkeit ausgeworffen wird, und nimmt unterweilen das schwere Athemholen so überhand, daß der Patient ersticken möchte, das Angesicht wird roth, und die Adern, absonderlich die am Halse, schwellen auf. Diese Kranckheiten aber entstehen, wenn die Aeste der Lufft-Röhren, welche sich durch die gantze Substantz der Lungen ausbreiten, und die Bläslein, aus welchen meistentheils die Lunge bestehet, entweder verstopffet oder zusammen gezogen werden, also, daß die Lufft nicht eindringen und selbige austreiben kan. Die Verstopffungen verursachet der zähe Schleim, welcher entweder mit dem Geblüt, oder mit dem Fliess-Wasser dahin geführet, und durch die kleinen Drüslein (welche unter dem Häutlein liegen welches inwendig die Lufft-Röhren umgiebet) abgesondert wird. Je länger diese zähe Feuchtigkeit in der Lungen still stehet, und nicht in etwas verdünnert mit der Lufft ausgetrieben wird, ie dicker und zäher wird solche, auch nach und nach vermehret, indem das Geblüt täglich dergleichen zuführet, und entstehet dadurch der andere Grad der Engbrüstigkeit, bey welchem

nicht allein das Athemholen ſehr verhin-
iſt, ſondern ſelbiges geſchiehet auch
ſtarckes Pfeiffen und Raſſeln, und wenn
ch die meiſten und innerſten Bläslein
lungen verſtopffet ſind, entſpringet der-
1 dritter Grad. Das Zuſammenziehen
verurſachet, wann entweder die Mäus-
ſo zur Ausdehnung und Zuſammenſtri-
der Lungen dienlich ſeyn, oder die klei-
Faſen der Nerven, ſo alle Bläslein um-
, von ſcharff- und ſauren Säfften verle-
erden, dadurch die Seelen-Geiſter zum
ern Einfluß gezwungen werden, welche
, indem ſie die kleinen Faſen ſehr aus-
en, ſelbige dadurch um ſo viel kürtzer ma-
daß ſie die Lunge und derſelben Bläs-
zuſammen ziehen, und alſo die Lufft in
derter Menge nicht einlaſſen; und auf
e Weiſe entſtehet die trockene Engbrü-
it.

heiſt eigentlich nichts anders, als ein
he oder Abgeſandter. Man pflegt aber
einiglich die geiſtlichen theils guten
s böſen Subſtantzen, die von den menſch-
n Seelen unterſchieden ſind, und von
hen wir aus dem bloſſen Lichte der Ver-
ft wenig zu ſagen wiſſen, alſo zu nennen.
x. Phil.

Fiſch, ſ. Squatina.

Groſchen, ſ. Schreckenberger.

t, iſt eine Engliſche güldene Müntze, dar-
ein Engel gepräget, hält am innern Wer-
Thaler 21 gute Groſchen, gilt aber 3 Tha-
4 bis 20 gute Groſchen; ſie wird aber we-
nehr gefunden.

ſuß, ſ. Polypodium.

le-Thaler, iſt eine Sächſiſche Silber-
ntze, ſo Churfürſt Johann Georg der I
agen, und einen Engel darauf prägen laſ-
gilt itzo nur 8 bis 9 gl.

ling, ſ. Bovina affectio.

oma, ein ſolcher Schlag auf die Hirnſcha-
daß ſie davon eingedrücket wird.

ſch Braunroth, eine Perſianiſche Erde
ch Indianiſch Roth heiſſet, beſtehet in
nen hoch-rothen mürben Steinen. Die
uſter feuchten ſie mit Eyer-Weiß an, und
en damit ihr Leder.

ſche Müntz-Sorten, ſ. Londen.

ſcher Schweiß, Anglicus Sudor, iſt eine
von hitzigen peſtilentialiſchen Fiebern.

ſche Waaren, die ſo wohl in- als au-
ts aus den Oſt- und Weſt-Indianiſchen
dern kommen, und die durch ihre eigenen
iffe zu ihnen gebracht, und dann weiter
und wieder verkaufft werden, ſind mei-
theils allerhand Gewürtze, Zucker und
oguiſtereyen, Virginiſcher Taback, ſonder-
aber delicate Canarien-Weine und Se-
. Waaren, mit denen die Nation im Lan-
marchandiret, ſind vornemlich die vielfäl-
en und verſchiedenen Manufacturen von
ellen, Seiden und Metall. Bekannt iſt
groſſe Menge Zinn und Bley, ſo allda zu
ben, ferner die ſchönen gewachten Engli-
en Tücher, Sarges, Boy und Strümpffe.
ie Seiden-Manufacturen betreffend, als
Strümpffe, Camiſolen, und dergleichen, ſol-
len ſelbige ſo gut und wohl gearbeitet ſeyn,
als der Frantzoſen und Italiäner. Anderer
Sachen zu geſchweigen, die in Engelland in
gröſter Menge ſind, als ſehr viel bereitetes
Kalb-Leder, viele Fiſche, die verſchiedene Ci-
dres, oder Aepffel- und Birn-Träncke, und
anderes ſchönes Bier, Ale genannt, wie auch
die ſchönen Stahl-Manufacturen. Nach
Engelland aber werden wieder aus Teutſch-
land geführet viel Schleſiſche und Weſtphä-
liſche Leinwand, gebleicht und ungebleicht,
item, viele Nürnberger-Waaren. Aus
Franckreich und Spanien bekommen ſie ſon-
derlich vielen Wein, Saltz, Baum- und Nuß-
Oel, Feigen, Mandeln, Pflaumen ꝛc.

Englottogaſtos, linguam in ventre habens, der nur für den Bauch ſorget.

Engonaſis, ſ. Hercules.

Engonios, eine Krümme und Beugung des Arms oder Schenckels.

Engwi, iſt eine Art Tieger in Nieder-Aethiopien.

En gros, ins Groſſe oder ins Gantze handeln.

Engſter, ein Venediger Wein-Maaß, iſt ein wenig kleiner als ein halb Maaß oder ein Seidel in Nürnberg; 4 Engſter machen 1 Pfund, 64 aber 1 Quart, 1024 eine Amphoram.

Enguamba, ein Baum, welcher auf der in Nord-America gelegenen Provintz Mechoacan gern im ſteinichten wächſet, hat lange ausgehöhlte Blatter, grünlichte Büſchel-weiſe an einander hangende Blüthen, und eine ſchwartze vollkörnichte Frucht. Man preſſet daraus ein ſehr heilſames gelbes Geſchwulſt- und Wund-Oel.

Enixum Sal, iſt das Mittelſte oder Dritte, welches aus einer Vermiſchung des Acidi und Alcali herkommt, e. g. Tartarus Vitriolatus.

Enkafatrahe, ein grünes Holtz, ſo man auf der Inſel Madagaſcar findet, und voll Adern iſt. Riechet faſt wie eine Roſe, und vertreibet die Ohnmachten und alle Hertzens-Angſt, wenn mans mit Waſſer auf einem Stein zergetſchet, übers Hertz oder auf die Bruſt leget.

Enneagonum, ein Neuneck, iſt eine Figur in der Geometrie, ſo 9 gleiche Seiten und Winckel hat.

Enneatici Dies vel Anni, alſo nennen die Aſtrologi jeden neunten Tag oder Jahr, ſo man von der Geburts-Stunde oder Niederlage eines Krancken zu rechnen pfleget.

Enormiter laditer, höchlich verletzt, verkürtzt, vervortheilt und betrogen. In Rechten heiſt es, über die Helffte verkürtzt, læſio ultra dimidium.

Enormonta, werden beym Hippocrate die geiſtigen Theile des Leibes genennet, oder die Lebens-Geiſter, welche wegen ihrer groſſen Flüchtigkeit in ſtetiger Bewegung ſind, und die andern Theile insgeſamt bewegen.

Enoſteos, ein Stein, wie ein Bein geſtaltet, ein Knochen-Stein.

Ens rationis, iſt ein Ding, ſo in der That nicht iſt, und nur in der Einbildung beſtehet, als ein güldener Berg. ſ. Phil. Lex.

Ens Veneris, Salmiac-Blumen, werden von den Chymicis aus Kupffer u. Salmiac präparirt.

Enſada, Enzada, eine Art Indianiſcher Feigen-Bäume, welche man ſonderlich in dem untern Aethiopien und um Goa häufig findet. Seine Blätter ſind, wie die an unſern Qvitten-Bäumen, und trägt eines Daumens groſſe in- und auswendig rothe Feigen-Frucht. Sein Stam iſt gemeiniglich ſehr hoch und öfters ſo dick, wie die ſtärckeſten Eichen. Seine Zweige beugen ſich oben herunter in die Erde, wurtzeln darinnen, und bringen einen neuen Baum hervor, deſſen Zweige es wieder ſo machen, daß auch vielmahls ein ſolcher einziger Haupt-Baum einen Platz von mehr denn 1000 Schritten einnehmen, u. wie ein kleiner Wald anzuſehen ſeyn ſoll. Die Rinde dieſes Baums wiſſen die Einwohner ſo zuzurichten, daß ſie daraus ein obſchon nicht gar zu zartes Zeug, zur Kleidung machen können. Die Feigen davon befeuchten, erfriſchen und dienen für die Bruſt.

Enſalmus, ein Segen-Spruch, allerley böſe Kranckheiten zu heilen; daher kommt Enſalmator, ein Segen-Sprecher.

Enſellé, Cheval enſellé, heiſt auf der Reut-Schule ein Pferd, welches einen gebogenen Leib oder Rücken, und einen hohen Hals hat und daher übel zu ſarreln iſt. Von den Schiffen wird enſellé gebraucht, wenn ſie in der Mitten niedrig und an beyden Enden hoch ſind. ſ. Ritter-Lex.

Enſemblé, Cheval qui eſt bien enſemblé, oder qui eſt bien ſous luy, wird von einem Pferde geſagt, welches im Gehen mit den Hinter-Füſſen fein nahe zu den vörderen kommt, und deſſen Hüfften auf einige Art die Schultern unterhalten, alſo daß der Vorder-theil leicht wird. ſ. Ritter-Lex.

Enſiformis, das Schwert-förmige Röſplein, welches unten am Bruſt-Bein iſt.

Entablement, ſ. Hauptgeſimſe.

Entabler, Cheval qui s'entable, wird von einem Pferde geſagt, ſo mit der Croupe vor den Schultern gehet, wenn es die Volte machet, denn von rechtswegen müſſen allezeit die Schultern die Helffte vor der Croupe gehen.

Entalia, ſ. Dentalia.

Entbleſſen, heiſt auf Bergwercken, wenn mit einem Schurff ein Gang, Klufft oder Fall erlanget und gefunden wird; und geſchiehet entweder ungefehr, oder durch Suchen.

Entelechia, welches Hermolaus Barbarus (der den Teufel ſelbſt darum um Rath gefragt haben ſoll) aus dem Griechiſchen von Wort zu Wort Perfectihabea überſetzt, wird von Ariſtotele die Seele genennet, wegen der Vollkommenheit, ſo ſie dem Leibe giebt, als das Principium actionis. Herr Leibnitz pfleat ſeine Monades, oder einfachen Subſtantzen, alſo zu nennen. ſ. Lex. Phil.

Enten, Anas, un Canard, werden in zahme und wilde abgetheilet; jene ſind in Haushaltungen wohl bekannt; dieſe ſind unterſchiedener Sorten, und müſſen entweder auf dem Teiche mit einem Schützen-Pferd beſchlichen und geſchoſſen, oder auf Leck-Herden mit Wänden oder Netzen, vermittelſt gewiſſer Lock-Enten, durch Hülffe einiger Treib-Hündgen, oder durch Hülffe eines Angel-Hackens, woran ein Stück Fleiſch, Gedärme oder Lungen und eine ſtarcke, harene, durch ein Rohr gezogene Schnur hänget, gefangen werden. Weil die Enten allerhand Unreinigkeit freſſen, wird deren Fleiſch nicht für gar verdaulich und geſund gehalten. ſ. Oeconomiſches Lexicon.

Enten-Grütze, ſ. Waſſer-Linſen

Enten-Stöſſer, insgemein alle Raub-Vögel, welche auf die Enten fallen, und ſie todten, worunter ſonderlich einige Adler, Habichte und Falcken ſind, insbeſondere diejenigen, ſo darzu abgerichtet, und zur Baitz gebrauchet werden.

Entera, die Gedärme, ſ. Inteſtinum.

Enteradenes, ſind Drüsgen in dem Eingeweide.

Enterben, wird auf Bergwercken von den Stollen geſagt, welche wieder können enterbet werden, wenn ein anderer unter ihm in ſolchem Gebäude ſeine Teuffe einbringet, ſo entfället dem Obern das Neunte, und wird dem Tiefern zuerkannt und gereichet.

Enterenchyta, iſt ein Inſtrument zum Clyſtiriren, insgemein eine Clyſtir-Spritze genannt.

Enterocele, Hernia inteſtinalia, ein Darm-Bruch, wenn die Gedärme in das Scrotum fallen.

Enteroepiplocele, Darm- und Netz-Bruch, wenn die Därme zuſammt dem Netz in das Scrotum fallen.

Enteromphalos, der Nabel-Bruch; dieſe geſchehen öfters bey Kindern, entweder durch übele Verwahrung und Nachlaſſung des Nabels, oder durch hefftiges Schreyen, Huſten und ſtarcke Bewegung derſelben. Bey Frauen aber geſchiehet es öfters in ſchwerer und groſſer Gebuhrts-Arbeit. ſ. Omphalocele.

Entertenen langen, heiſſet auf Bergwercken, wenn zwey Oerter gegen einander getrieben werden, damit das Mittel deſto eher durchbrochen werde.

Enthuſiaſten, heiſſen ſolche Leute, die da vorgeben, als ob ſie von einem ſonderlichen Geiſte getrieben würden. Insgemein Schwärmer Fanatici, Inſpirati. Der Enthuſiaſmus wird auf verſchiedene Weiſe eingetheilet; als in divinatorium, myſticum, poëticum, amatorium. Dieſes Wort wird bisweilen in gutem, gemeiniglich aber in ſchlimmem Verſtande genommen. ſ. Lex. Phil. Enthuſiaſmus und Fanaticiſmus iſt nicht einerley, denn bey jenem iſt Sancta ſimplicitas, und bey dieſem aſtuta malitia.

Enthymema, heiſt ein Schluß, da man entweder majorem oder minorem propoſitionem wegläſſet und in Gedancken behält. Siehe Lex. Philoſ.

Entiengie, iſt ein Vogel im Königreich Congo, deſſen Haut gantz bunt und ſprenckelicht. Als etwas recht verwunderlich erzehlt man von ihm, daß er nie einen Fuß auf die Erde bringet, denn er alſobald ſterben muß, daſern er nur dieſelbe berühret: Dannenhero muß er ſich fort für fort auf den Bäumen oder in der Lufft

ufft aufhalten. Um ihn herum finden sich eine schwarze Thierlein, welche die Einwohner Embis und Embas nennen, und im Fliegen stat einer Leibwacht dienen. Zehen derselben sollen voran, und eben so viel hinter ihm drein fliegen. Gerathen die ersten in Vogelsteller ins Netz, so nehmen die andern reiß aus, und der Entiengie muß sich gefangen geben. Sein Fell ist eine dermassen rare und köstliche Sache, daß solches niemand als dem Könige zu tragen erlaubet, oder aber Fürsten und Herren, denen er es vergönnet. Da die Könige von Louango, Cacongo und Loy senden ihre Gesandten zu ihm, dergleichen Haut oder Fell, als ein Präsent, zu erhalten.

Entier, ist eine Art widerspenstiger Pferde, so sich nicht wenden, und nicht der Faust folgen will, sondern sich widersetzet. Cheval entier, heißt auch ein Pferd, so nicht gewallachet ist. s. Ritter-Lex.

Entias, bedeutet bey den Scholasticis bald das Seyn, oder die Existenz, bald das Wesen, oder die Essenz. s. Lex. Phil.

Entlassen, ist etwas allzu sehr gehärtetes, über einer mäßigen Glut, oder glühenden Eisen wiederum lassen anlauffen, bis zu seiner verlangten Härte, welches aus der Farbe zu erkennen, und ist sonderlich Haber-gelb die Farbe für die Zeuge, so Eisen und Meßing schneiden sollen, violet oder blau aber zeiget des Eisens Härte auf Holtz zu schneiden.

Entrave und entravons, heißt auf Reut-Schuhen ein Stück Leder zwey Finger breit, gedrehet und gefüttert, daß es nicht reibet. L'entrave, ist aus zwey entravons zusammen geflechtet, deren eine der andern gleich, so von einem eisernen Kettgen unterschieden, das 7 à 8 Daumen lang, und daran die entravons befestiget. s. Ritter-Lex.

Entrée, der Eingang, Zutritt. Heißt auch der Einzug eines großen Herrn. In der Music heißt es der Anfang einer musicalischen Partie. s. Ritter-Lex.

Entrepas, oder Traquenard, ist ein ungeschickter Gang, oder eigentlich ein verbrochener Amble, der weder den Schritt noch Trab in sich begreift. Es ist auch ein vor langen Jahren im Gebrauch gewesener, aber nun nicht mehr Frantzösischer Tantz Traquenard geheissen worden. s. Ritter-Lex.

Entrepreneur, heißt eigentlich einer, so etwas richtiges unternimmt. Insgemein wird es gebraucht von denen, welche eine Lieferung an Montirung, Getreide oder dergleichen an ein Regiment oder gantze Armee übernommen. s. Zeitungs-Lex.

Entrochi, eine Art von Trochiten, da die kleinen Steinlein wie mit einer Nath zusammen gefüget scheinen.

Entrouvert, sagt man von einem Pferde, das mit so hefftiger Gewalt einen Schaden an der Schulter bekommen, daß das Bein der Schulter vom Leibe getrennet worden.

Entwurff, s. Abriß it. Ichnographia.

Entyposis, ist die Pfanne des Schulter-Beins.

Enunciation, heißt so viel als ein Satz, eine Propositi-

on, ein Urtheil, so ferne es mit Worten ausgedruckt wird. s. Lex. Phil.

Envoyés, heissen die Gesandten vom andern Rang, welche ohne characteres repræsentativo geschickt werden, als worinnen sie von den Ambassadeurs unterschieden sind. Siehe Lex. Phil. it. Zeitungs-Lex.

Enzian, s. Gentiana.

Entzündung der Lunge, s. Peripneumonia.

Entzündungen, Inflammationes, sind, wenn ein Glied roth wird, hitzet und spannet, oder sonst schmertzet, zuweilen auch klopfft und schwillet. Man hat nicht nöthig, die Rose von den Entzündungen zu unterscheiden, denn die Cur ist einerley. Alle Entzündungen sind Kranckheiten der Membranen, wenn scharffe Feuchtigkeiten etliche Röhrlein zerfressen, oder solche von äusserlichen Ursachen verletzet werden, und die heraus geflossene Feuchte zwischen den Membranen steht und wutet; und ob man sie schon heilet, sind doch die meisten den Recidiven unterworffen, weil die einmahl verletzten Rohren selten wieder so genau unter der Haut geheilet, und die Schärfe gebändiget werden kan, daß sie nicht, sonderlich durch üble Diæt, wieder anwachsen, und neue Ungelegenheit verursachen solten. s. Inflammation, it. Phlegmone.

Enystron, s. Abomasus.

Enzada, s. Enfada.

Epacmastica, ein immer stärcker werdendes Fieber.

Epactæ, sind entweder annuæ oder menstruæ, jährliche oder monatliche. Die monatlichen Epacten sind der Uiberschuß des Sonnen-Monats über den Monden-Monat; die jährlichen sind der Uiberschuß des Sonnen-Jahrs über das Monden-Jahr. Und folgends erwachsen die jährlichen Epacten aus Zusammensetzung der monatlichen. Sie werden gebraucht, die Neu- und Voll-Monde, ingleichen das Oster-Fest auszurechnen. s. Math. Lexicon

Epaphæresis, ein wiederholtes Aderlassen.

Epar, s. Leber.

Eparer, Cheval qui s'epare, wird gesagt von einem Pferd, so mit Gewalt hinten ausschläget, und die Nägel weiset.

Eparma, bedeutet überhaupt eine iede Geschwulst, insonderheit aber auch die Geschwulst der Drüslein bey den Ohren.

Epatvin, ist ein Zufall, den die Pferde inwendig an den untersten Knien bekommen, daran sie hincken müssen.

Eparvin sec, ist eine Erstarrung und Erkältung der Glieder, welche verursachet, daß die Pferde die Gelencke nicht beugen können.

Epatica, seu Hepatica, Artzeneyen, die der Leber dienen.

Epaule du Cheval, ist ein Theil des vordern Leibes vom Pferde, die Schultern oder Brust.

Epaules Chevillées, sagt man von einem Pferde, so keine Bewegung mit der Schulter macht.

Epée, Main de l'Epée, oder Main de la lance, heißt die rechte Hand des Reuters.

Epée Romaine, sind einige Haar-Stortzeln, so an dem Halse des Pferdes hervor kommen,

und faſt die Geſtalt einer Degen-Klinge formiren, ſo an der Mähne des Pferdes ſind.

Eperlan, ein kleiner See-Fiſch, der wie ein Gründling geſtaltet, einen runden und dünnen Leib und ziemlich groſſes Maul hat, das Fleiſch iſt gleichſam durchſichtig, und riecht nach Violen. Seinen Nahmen ſoll er davon bekommen haben, weil er ſo weiß wie Perlen ſiehet.

Epha, ein Hebräiſches Getraid-Maaß, ſo 3 Sath, oder 18 Cab, oder 10 Gomer hielte, und der Hydriæ oder dem Cado der Römer gleich war.

Ephebæum, iſt der Raum zwiſchen dem Hypogaſtrio, oder dem äuſſerſten Schmeerbauch bis an die Scham.

Ephedra, iſt ein Gewächs, deſſen es vier Sorten giebt. Die erſte wird genannt Ephedra, ſive Anabaſis. Das iſt ein Strauch, dem Equiſeto nicht ungleich, iedoch viel höher und viel gröſſer; der Stamm iſt des Armes dick, die Zweige kriechen und ſtrecken ſich auf die Zweige der nahe dabey ſtehenden Bäume. Seine Blüthen ſind klein, mooſig und bleich; die Früchte ſehen als wie rothe Maulbeeren, und ſind voll ſaures Saffts; die Wurtzel iſt hart und holtzig. Dieſer Strauch wächſet vornehmlich auf dem Berge Olympus in Illyrien, längſt an den Thälern. Die andere Sorte heißt Ephedra maritima major, Franzöſiſch, *Raiſin de mer*. Iſt ein Strauch, der als ein Mann hoch wird; ſein Stamm iſt iezuweilen Armes dicke. Er treibet einen Hauffen ſchwancke Reiſer, die ſchier ſo dünne als wie Binſen ſind, mit Knoten unterſchieden, als wie das Equiſetum, von Farbe ſchwärtzlicht, und theilen ſich in einen Hauffen anderer kleiner Zweige, deren Enden ſpitzig, hart und ſtachlicht ſind. Dieſer Strauch trägt gar kleine Blätter; die Blüthen entſprieſſen aus den Knoten der Zweige, und ſitzen an dünnen Stielen, in Geſtalt kleiner weißlicht-grüner Trauben. Darauf folgen die Beeren, den Brombeeren nicht gar ungleich, die ſitzen dichte bey einander, als wie Weinbeeren, und werden roth, wenn ſie reiff ſind, haben einen ſauren lieblichen Geſchmack. Sie beſchlieſſen dreyeckigte, ſpitzige, hart und anziehende Saamen-Körner; die Wurtzel iſt lang und knotig. Dieſes Gewächs wächſt an ſteinichten Orten und an der See, in Langvedoc und in Provence. Die dritte heißt Ephedra maritima minor, die iſt ein kleiner Strauch ohne Blätter, der kaum anderthalben Schuh hoch wird. Sein Stengel iſt holtzig, und treibet einen Hauffen grüner Zweige, die voller hohler Streiffen ſind und leichtlich zu zerbrechen, knotig, und voll ſchleimichten Marcks, welches roth wird, wenn es vertrocknet. Seine Blüthen wachſen auf den Gipffeln ſeiner Zweige, ſind klein und gelb, und ſtehen ihrer viel gar dichte bey einander. Die Früchte, ſo den Brombeeren nicht unähnlich, ſind roth, und von lieblichem Geſchmack, beſchlieſſen länglichte Saamen, derer zwey und zwey beyſammen ſitzen, und auf der einen Seite ausgehöhlt, an der andern aber platt ſind. Dieſes Gewächſe wächſt in Langvedoc, unweit vom Hafen Cette, um Frontignan, an ſteinichten und an der See gelegenen Orten. Die vierte heiſſet Ephedra Hiſpanica arboreſcens tenuiſſimis & denſiſſimis foliis. Dieſe iſt darinn von denen andern unterſchieden, daß ſie ſehr viel gantz zarte Blätter treibt. Sie wächſt in Spanien. Die zarteſten Aeſte oder die Spitzen dieſer Sträucher und ihre Früchte reinigen, halten an, dienen zu den Brüchen, auch den Durchfall und Blutſtürtzung zu ſtillen.

Ephelcis, iſt das blutige Eyter, welches im Blut-Speyen ausgeſpien wird.

Ephelides, ſ. Sommer-flecken.

Ephemera, Tage-Thierlein, iſt eine gewiſſe Art Ungeziefers, welches nicht länger als einen Tag lebet. Zur Zeit der Sonnenwende ſoll der Fluß Hypanis bey dem Boſporo Cimmerio kleine aufgeblaſene Bälle, etwas groſſer als Weinbeeren, mit ſich führen, woraus kleine Thierlein hervor kommen. Dieſe leben bis nach Mittage, werden bey abnehmender Sonne immer ſchwächer, und ſterben endlich gar mit derſelben Untergange. ſ. Aldrovandus.

Ephemera ſive Diaria, ein tägliches Fieber, welches über einen Tag nicht anhält.

Ephemeris, Ephemerides, heiſſen ſolche Diaria oder Tage-Bücher, darinnen gewiſſe tägliche Begebenheiten aufgezeichnet ſind. Alſo hat man Ephemerides Aſtronomicas, darinnen auf ieden Tag im Jahr der Ort, die Länge, Breite und Aſpecten der Planeten, nebſt andern Himmels-Begebenheiten ausgerechnet zu finden; Ephemerides barometricas, darinnen die Veränderung der Höhe des Queckſilbers im Barometro auf alle Tage angemercket wird; Ephemerides itinerum maritimorum &c.

Ephemerum non letale, ſ. Lilium Convallium.

Ephemerum Virginianum, ſ. Phalangium.

Epheu, ſ. Hedera.

Epheu-Gummi, ſ. Hederæ Gummi.

Ephialtes, ſ. Alp.

Ephidroſis, die Ausbrechung des Schweiſſes.

Ephippites, ein Stein wie ein Sattel.

Ephippium, Sella Turcica, ſive equina, das Sattelbein, iſt, wo das Keilbein des Hirnſchädels gegen das Gehirne ſtehet; es hat eine Hohle, in welcher das Schleim-Drüslein liegt, und ſtellet gleichſam einen Sattel vor, daher es auch dieſen Nahmen erhalten hat.

Epi oder Mulette d'un Cheval, iſt eine Art einer natürlichen Friſure oder Krauſe der Haare, die an gewiſſen Orten ſich über die niedergelegten Haare erheben.

Epiala, ein continuirlich Fieber, in welchem wegen einer Inflammation der innern Theile Hitze und Kälte zugleich empfunden werden.

Epicarpium, Puls-Pflaſter, iſt ein äuſſerlich Mittel, welches als ein Umſchlag in Fiebern auf die Puls gebunden wird.

Epicataphora, Pracataphora, bedeutet bey den Aſtrologis das achte Haus des Horoſcopi, ſo auf den Winckel des Niedergangs folget. Heißt ſonſt auch Porta ſuperna, zum Unterſcheid des ihm entgegen ſtehenden andern Hauſes,

Hauſes, ſo Porta inferna heißt. Es pfleget den Tod, und die Erbſchafften, ſo aus Abſterben zu entſtehen pflegen, desgleichen Arbeit, Traurigkeit, verborgene Schätze ꝛc. anzudeuten.

Epicavma, ein Geſchwür, ſo ſich öffters in dem Schwartzen im Auge ereignet.

Epicerastica, ſind die Medicamente wider die ſcharffen Feuchtigkeiten.

Epicheirelis, ſ. Encheirelis.

Epicolicæ Regiones ſive Laterales, lumbares, wird derjenige Theil genannt, der auf dem Maſtdarm lieget.

Epicrasis, eine allgemach erfolgende Ausleerung der Crudıtaten des Magens, und der böſen Nahrungs-Säffte.

Epicrutis, heißt das gelinde Streichen mit Ruthen auf den weichlichen Theilen.

Epicteníon, die Scham, oder der Ort derſelbigen; it. die Haare darauf.

Epicureus, ein Epicurer, der ſtets im Sauſe und allen Wollüſten lebet. Eigentlich aber wurden vormahls diejenigen Philoſophi alſo genannt, welche der Secte des Epicuri anhingen, eines ſehr berühmten Philoſophi, der in Gärten gelehrt, die Voluptatem vor das höchſte Gut, und die Atomos und Vacuum vor die Principia in der Phyſic angenommen. Unter den neuern hat Gaſſendus die Grund-Lehren dieſes Philoſophi in den meiſten Theilen zu defendiren ſich eyfrigſt angelegen ſeyn laſſen. ſ. Bruckeri Hiſt. Phil.

Epicyclus, der Neben-Circkel. Iſt in der alten Aſtronomie ein kleiner, dem Haupt-Kreiſe eines Planeten angefügter Circkel, durch welchen ſich der Planet wircklich beweget, indem der Mittel-Punct des Epicycli in der Peripherie des Haupt-Kreiſes oder eccentrici fortrücket. Wenn man die Bewegung der Erden um die Sonne annimt, braucht man keine Epicyclos.

Epicyema, Epicyesis, eine Uiberſchwängerung, Superfœtatio, da die ſchwangere Perſon in währender Schwangerſchafft aufs neue empfängt, und gedoppelt ſchwanger wird, welches aber gar ſelten geſchieht, und von vielen gantz und gar für unmöglich gehalten wird; iſt auch per rerum naturam & pro expertis conceptionis circumſtantiis nicht zu glauben. ſ. Superfœtatio.

Epidemius Morbus, eine gemeine und zugleich in gantzen Ländern durchgehends regierende anſteckende Kranckheit, dergleichen ſind die rothe Ruhr, Fleck-Fieber ꝛc.

Epidermis, ſ. Cuticula.

Epididymis ſeu Paraſtata, Supergeminalis, die Uibers Hoden, oder obliegende Teſticuli, ſind kleine weiſſe, harte, und mit einem den Saamen-Gefäſſen gemeinen Pergaments-Häutlein überzogene, in lange Fäden ſich vertheilende Drüslein, und wo ſie an die Geilen angefüget werden, ſind ſie ausgehöhlet.

Epidromis, ſ. Conchylium, die neunte Art.

Epigaſtrium, der Ober-Schmeer-Bauch iſt der Theil, welcher ſich über den Magen, und die benachbarten Därme erſtrecket. Er ſchließt in ſich die Leber, Miltz, Magen und Pancreas. Der Magen ligt vornen in der Mitte, die Leber in der rechten Seiten, die Miltz in der lincken Seiten, und dieſe zwo Seiten Regionis Epigaſtricæ, heiſſen hypochondria, rectum & ſiniſtrum.

Epigennema, Epigeneſis, der Zufall, der zu einer Kranckheit zuſchlägt.

Epiglottion, ſ. Wa glöcklein.

Epiglottis, das Athem-Zünglein oder Zäpflein im Halſe, ſ. Uvula.

Epigonaris, die Knieſcheibe, ſ. Patella.

Epigonaton, ſ. Patella.

Epigramma, eine in kurtzen Verſen beſtehende Uiberſchrifft.

Epilepſia, Morbus caducus, comitialis, ſchwere Noth, hinfallende Sucht iſt ein Gebrechen, welches den Menſchen plötzlich, mit Beraubung aller Sinnen, ſo wohl der innerlichen als äuſſerlichen, zur Erde wirfft, u. wird entweder der gantze Leib, oder nur etliche Theile wunderſam verdrehet und verkrümmet, es ſtehet auch unterweilen ein weiſſer Schaum auf dem Mund, welches bey einem geſchwinder als bey dem andern wieder vergehet, und eine große Haupt-Schwachheit hinter ſich läſſet. Die Urſachen ſind ſaure und ſcharffe Feuchtigkeiten, welche, nachdem ſie nach und nach durch das Gehirn in die Nerven gedrungen, dieſe zu verletzen ſuchen, alſo, daß die Seelen-Geiſter, (ſpiritus animales) indem ſie dieſem Ubel gleichſam abzuhelffen, mit großem Ungeſtüm einzufliſſen gezwungen werden, unterſchiedliche Verdrehungen der Glieder verurſachen, und weil die Seelen-Geiſter, welche ſonſten in dem Gehirn die Empfindlichkeiten, ſo von den äuſſerlichen Sinnen kommen, empfangen, und dieſelbe halten, zugleich beunruhiget werden, als verlieret der Menſch bey dieſem Ubel ſeine Sinne, ſo lange dieſe unordentliche und ungeſtüme Bewegung der Seelen-Geiſter währet.

Epileptica, Antepileptica, heiſſen diejenigen Mittel, welche wider die ſchwere Noth dienen.

Epilogiſmus, heißt der Medicorum Ausflucht, wenn es mit der Cur nicht wohl abgelauffen.

Epilogus, heißt der Schluß einer Rede oder Schrifft.

Epimajorana, ſ. Epithymum.

Epimedium, wird auf Teutſch Biſchoffs-Hütgen genennet, und iſt nur in Gärten anzutreffen; es hat kleine runde Stengel, wie die Sägen zerkerbte Blätter mit einem Stachel vorne an den Enden. Die Blumen beſtehen aus vier Blätlein mit weiſſen Streiffen. Die Wurtzel, ſo ſich weit ausbreitet, iſt zuſammenziehend, und das Kraut hat einen bittern Geſchmack.

Epinephelos, wird von dem Sediment des Urins geſagt, welches eine Wolcke repräſentiret.

Epinetes, iſt in Canada in America eine Art Tannen, mit großen ſehr ſpitzigen Blättern, deren ausflieſſende Materie wie Weyrauch riechet. Sie dienen zum Bau-Holtz.

Epinyctides, Nachts-Blattern, ſind eyternde Blattern und Beulen, welche ſonderlich des Nachts einen grauſamen Schmertzen machen

Epioriganum, ſ. Epithymum.

Epipar-

Epiparoxysmus, heißt, wenn diejenigen, so mit dem Fieber behafftet, über die gewohnlichen, neue Anstösse von demselben leiden müssen, welches gemeiniglich in unordentlichen Fiebern zu geschehen pfleget.

Epiphænomena, Zeichen, die sich an der Kranckheit angeben und mercken lassen.

Epiphlebos, wird von dem gesagt, der weite, große und hochliegende Adern hat, dergleichen die magern Leute gemeiniglich zu haben pflegen.

Epiphora, bedeutet überhaupt eine Aufwallung des Geblütes mit einer Entzündung des Leibes oder eines Theils, insonderheit aber den starcken Zufluß der Feuchtigkeiten in die Augen mit einer Entzündung derselben.

Epiphyl carpon, s. Wald-Glocklein.

Epiphysis, Appendix, Adnascentia, Additamentum, ist die Anwachsung eines Beins an das andere. s. Os.

Epyplasma, s. Cataplasma.

Epip ocele, heißt der Netz-Bruch.

Epiploocomiæ, dicke fette Bäuche, daher sie auch omenti gestatores (als die ein schweres Netz mit vielem Fett bewachsenes Netz bey sich tragen) genennet werden. Einige vermeinen, daß solches sonderlich den Weibern an der Empfängniß hinderlich sey, daß sie deswegen nicht können schwanger werden.

Epiploomphalum, heißt ein Nabel-Bruch.

Epiploon, s. Omentum.

Epipolasis, ist ein Uiberfluß der Feuchtigkeiten.

Epirrhoe, ein Zufluß der Feuchtigkeiten an einem Ort oder Theil des Leibes.

Episarcidium, s. Anasarca.

Epischesis, ist die Verhaltung desjenigen, was aus dem Leibe ausgesondert und ausgeworfen werden soll.

Epischion, s. Os pubis, pecten.

Episemasia, der erste Anfall der Kranckheit, da sie zum ersten mahl gemercket wird.

Epision, der Umfang der Scham.

Episodium, was die Comodianten in der Comödie zu Belustigung der Zuschauer mit einbringen, Zwischen-Spiel.

Epispastica, Helctica, Extrahentia, sind Mittel, dadurch Eyter, Stücken Papier, Splitter, Wolle, Haare u. d. gl. aus Wunden heraus gezogen werden.

Episphæria, sind Kreise und Krümmen, um das Gehirn herum, damit die Blut-Gefäße durch die Substantz des Gehirns desto besser mogen ausgetheilet werden.

Epistasis, bedeutet beym Hippocrate so viel als Epischesis, oder auch so viel als der oberste Theil des Urins, und wird der Hypostasi entgegen gesetzet.

Epistœbe, s. Epithymum.

Epistomion, bedeutet überhaupt eine Verstopfung; bey den Chymicis heissen die Luftlöcher und Register an ihren Oefen zur Regierung des Feuers, also, s. Ventil.

Epistrophe, s. Recidiva.

Epistropheus, ist unter den Hals-Wirbeln der erste, wird auch Atlas genannt, ist dünn von Beinen, trägt das gantze Haupt durch Hülfe eines starcken Haar-Wachses, mit dem er an den Kopf angeheffet ist. In die Höhle dieses Wirbels sencket sich der andere, welcher Rotator, Dens, oder Umwender, heisset. siehe Atlas.

Epistylium, s. Capitellum, it. Unterbalcken.

Epitaxis, ist ein offtmahliges Nasenbluten.

Epithalamium, bedeutet ein Hochzeit-Lied, oder Carmen.

Epithema, ein Umschlag, Malagma, ist ein flüßig Medicament aus destillirtem Wasser gemacht, darein einige Pulver gemenget werden. Hierein tuncket man Tücher und Schwämme, und leget solche warm auf das Hertz, Leber oder Brust.

Epitheton, ein Zusatz oder Beywort, ein Zunahme.

Epithymbra, s. Epithymum.

Epithymum, *Cassuta minor*, Stoltz-Kraut, Thym-Seide, sind subtile, krause röthlichte und durch einander geflochtene und verworrene Härlein und Fädlein, so ohne Wurtzel am harten Thymian, der der Saturey ähnlich, wachsen, und darin verwickelt sind: wächst, wie gedacht, auf dem Thymian, und heißt Epithymum; oder an der Thymbra, und heißt alsdenn Epithymbra; oder am Origano und Tragorigano, und heisset Epioriganum, oder am Majoran, und heisset Epimajorana, oder an der Stœbe, und heißt Epistœbe. Das beste ist das Cretische so aus Creta kommt. Das gantze Gewächs resolviret, eröffnet, reiniget das Eingeweide, Hertz und Gehirn, purgiret gelinde die Gewässer und melancholischen Feuchtigkeiten.

Epocha oder Aera, bedeutet 1) einen solennen Termin oder bestimmtes Ziel, von welchem man anfängt die Zeiten oder Jahre zu zehlen, z. E. die Erschaffung der Welt, Christi Geburt ꝛc. 2) die Jahre selbst, welche von einem gewissen Ziel oder Zeit-Termin gezehlet werden. Dergleichen Epochas und Zeiten-Anfänge giebt vielerley nachdem nemlich dieses oder jenes Volck, diese oder jene Begebniß, nach seinem Belieben zu einem solchen Termin machen, und die von demselben an verflossene Jahre zehlen wollen. s. Math. Lexicon.

Epocha Christiana oder Nativitatis Christi, wird von uns Christen gebraucht, und nimmt ihren Anfang von Christi Geburt, oder im 4714den Jahre des Periodi Julianæ, wie wir insgemein die Jahre dieser Epochæ zehlen. Diese Epocha ist zuerst von einem Abte, Dionys. Exiguo im 6ten Seculo erfunden worden, und heisset daher auch Aera Dionysiana, item æra vulgaris. Allein es erweisen die Chronologi, daß wir 2 oder auch wohl noch mehr Jahre zu wenig zehlen, z. E. da wir das 1746ste Jahr sagen, solten wir schon das 1748ste zehlen. Wir bleiben aber billig bey der eingeführten Rechnung; zumahl, da noch nicht genugsam ausgemacht, um wie viel solche fehlet.

Epocha Diocletiana, Aera martyrum oder Persecutionis ist welche mit dem Anfang der Regierung des Kayserß Diocletiani anfängt, nemlich in dem 4997 Jahre des Periodi Julianæ,

lianæ, oder 283sten Jahr nach Christi Gebuhrt. Die Mohren nennen sie Epocham annorum gratiæ.

Epocha Judaica, ist diejenige, deren sich die Juden in ihren Schrifften und Büchern bedienen, welche auch nach ihrer Meinung von Erschaffung der Welt anfängt, und zwar im 953 Jahr des Periodi Julianæ, oder 3760 Jahr vor Christi Gebuhrt. Daher, wenn man will wissen, das wie vielste Jahr die Juden zehlen, darff man der Christen Jahrzahl i. E. 1712, zu 3760 addiren, so kömmt das 5472ste Jahr heraus, wiewohl sie offt die Millenarios oder tausende aussen lassen, und schreiben nur 472 Jahr nebst den Hebräischen Buchstaben, Koph, Peh, Lamed, welche so viel heissen, als nach der kleinern Zahl.

Epocha mundi, bedeutet die Jahre, welche von Erschaffung der Welt her gezehlet werden. Diese Epocha hat nach dem Calvisio den Anfang von dem 764sten Jahre des Periodi Julianæ, oder 3949 völlige Jahre vor Christi Gebuhrt; andere aber zehlen mehr, andere weniger, als Calvisius.

Epocha Nabonassarea, eine Egyptische, von dem Cl. Ptolemæo sehr gebrauchte Jahr-Rechnung. Woher sie ihren Ursprung habe, ist zweiffelhafftig; ihren Anfang aber nimmt sie im 3967 Jahr des Periodi Julianæ, oder 746 Jahr vor Christi Gebuhrt: iedoch werden in derselben nicht Julianische, sondern Egyptische Jahre von 365 Tagen gezehlet; und folglich wandert der Anfang des Jahres nach und nach durch alle Jahres-Zeiten hindurch.

Epocha Olympiadica ist, welche mit den Olympischen Spielen der Griechen ihren Anfang genommen, und zwar im 3938sten Jahr des Periodi Julianæ, oder 775 Jahr vor Christi Gebuhrt; und diese Olympiades, waren eine Zeit von 4 Jahren.

Epocha Persica oder Yezdeje, fängt an von des Persischen Königs Yezdeje seinem Tode (oder wie andere wollen, von dem Anfange seiner Regierung) in dem 5345sten Jahr des Periodi Julianæ, oder 631 Jahr nach Christi Gebuhrt, Man zehlet aber in derselben Annos Ægyptios von 365 Tagen.

Epocha Turcica, oder Annorum Hegiræ, nimmt ihren Anfang von der Flucht des falschen Propheten Mahomets aus der Stadt Mecca, in dem 5335sten Jahr des Periodi Julianæ, oder 622 Jahr nach Christi Gebuhrt. Es werden aber in derselben Anni Lunares gezehlet.

Epocha urbis Romæ conditæ, ist, welche von der Erbauung der Stadt Rom anfänget in dem 3961sten (oder nach dem Catone in dem 3962) Jahr des Periodi Julianæ, oder 752, (nach dem Catone 753) Jahr vor Christi Gebuhrt.

Epoche, ist 1) wenn man nichts gewisses bestimmt, sondern die Sache in Zweiffel läßt; wie die Pyrrhonici und Sceptici zu thun pflegten. 2) Bedeutet es auch so viel, als Epischesis, eine Verhaltung.

Epomis, ist das breitliche Theil oder Ende am Schlüsselbein

Epomphalum, ein Pflaster oder auch ein anderer Uiberschlag, welcher auf die Nabel-Geschwülste geleget wird.

Eponge du ter du Cheval, ist das äusserste Ende von den Eisen der Pferde an der Ferse.

Eppich, gemeiner, Wasser-Morellen, Apium vulgare, oder Palustre, Paludapium, Eleoselinum, wächst an sumpfichten Orten unter den Bachbungen. Die Wurtzel und der Saamen reinigen, dahero er auch in Verstopffung der Leber, Miltz, Mutter, Monats-Zeit, Nachweh und schweren Gehurt, Zahn-Weh und bloden Gesicht gebraucht wird.

Eppich, wilder, s. Meum palustre.

Eppich, Garten-Eppich, s. Petersilien.

Epulis, ein ausgewachsenes wildes Fleisch an dem Zahn-Fleische, welche das Reden gar sehr verhindert.

Epulotica, Synolotica, Cicatrisantia, sind Artzney-Mittel, welche das Fleisch erhärten, trocknen und Narben ziehen.

Eques, ein Reuter; es werden auch die von Adel Equites geheissen; desgleichen die Ritter, deren unterschiedliche Arten und Orden in dem realen Staats-Zeitungs- und Conversations-Lexico ausführlich beschrieben zu sehen. Zu Rom waren Equites oder Ritter, welche sich vor andern durch tapffere Thaten signalisiret, sonsten aber auch eine gewisse Summe, so hoch sich der Census Equestris belief, im Vermögen haben musten. Ihnen ward nach verrichteten Thaten von den Censoribus ein Pferd gegeben, und durfften goldene Ringe tragen.

Equestris dignitas, die ritterliche Würde. Equestris ordo, der ritterliche Orden, Ritter-Orden.

Equicervus, s. Elend.

Equipage, Equippage, sind die Zeuge und Instrumente, so zur Reuterey und Reut-Schule dienlich, und die ein Academist sonderlich wissen muß. Es bedeutet auch den Aufzug, den ein Herr mit Kutschen, Pferden und Dienern machet. Ferner allen Vorrath, so man zur Reise und Führung seines Standes vonnöthen hat. Bey den Seefahrenden heißt Equippage alles zu Besetzung eines Schiffes nöthige Boots-Volck nebst Officirern und Soldaten, siehe Zeit Lex.

Equippage d'Artillerie, sind die Officirer, Stücke, Mörser, Munition, und alles was zur Artillerie ins Feld gehöret.

Equisetum, s. Schaftheu.

Equus, s. Pferd.

Erbe, s. Heres.

Erbe heißt in Rechten, dasjenige, was nicht Lehn ist und welches nicht zur Gerade, Morgengabe und Muttheil gehöret.

Erbbereiten, heisset auf Berawercken, wenn man Fund-Gruben und Maassen erblich vermisset, und einen Loch- oder Grentz-Stein setzet, (auf welchen Stein aber des Berg-Hauptmanns, wie auch des Bergmeistere Nahmen, samt dem Qvartal und Jahrzahl einzuhauen werden) daß man sehen kan, wo sich der Gang zustrecket, und wie weit dasselbe Feld in der Länge reichet. Dieses Erbbereiten aber hat die Eigenschafft einer Confirmation, und werden

den in der Stadt Freyberg ſonderliche Solennitäten dabey obſeroiret.

Erbe-Geld heißt was ein Erbe dem andern aus des Verſtorbenen unbeweglichen Gütern zu ſeiner Abfindung jährlich, oder auf gewiſſe Termine, heraus geben und bezahlen muß.

Erb-Gerechtigkeit, hat ein Stollen, wenn er gebührender maſſen mit ſeiner Sohle, nach gewiſſen Lachter-Maſſen, unter dem Raſen in ein Gebäude einkommet, welches im vierten Pfennige, Neunten und Stollen-Hiebe beſtehet.

Erb-Gerichte, ſ. Baſis jurisdictio.

Erb-Grind, ſ. Tinea.

Erb-Gut, heißt 1) ſo viel als ein Erb-Zins-Gut oder Emphyteuſis. 2) Ein ſolches Gut, welches nur einige Natur des Lehns hat, ſonſt aber mit einem Erb-Gut überein kommt, und ſo wohl auf weibliche als männliche Erben fället.

Erb-Häuer, ſind auf Bergwercken diejenigen, die ihr Häuerwerck gelernet, und ausgelernet haben, ihnen auch ihr vollkommen Häuer-Lohn vom Geſchworuen zugeſprochen iſt. Es wird aber keiner zu einem Gedinge gelaſſen, der nicht ein Erb-Häuer iſt.

Erb-Kux, wird demjenigen frey verbauet, auf deſſen Grund das Bergwerck lieget, und genieſſet er davon die Außbeute weil er leiden muß, daß Halden auf ſein Feld geſtürtzet, und Wege gemacht werden; wird auch Erbtheil und Ackertheil genennet.

Erblich vermeſſen, ſ. Erbbereiten.

Erbrechen, iſt auf Bergwercken, wenn vor Ort ein Gang-Ertzt oder Klufft angetroffen wird, ſo man zuvor noch nicht gehabt hat.

Erbſe, nackigte, ſ. Bonduch.

Erbſen, Schoten, Piſa, gehören unter die Legumina oder Hülſen-Früchte; man hat derer unterſchiedliche Sorten, als 1) Piſum hortenſe majus, runde Stabel-Erbſen, dahin gehöret Piſum præcox, Früh-Erbſen, welche wegen früher Außſaat zeitiger reiffen. 2) Piſum quadratum majus, eckigte Stabel-Erbſen. 3) Piſum leptobolum, dünn-ſchalige Erbſen, Erbſen ohne Schalen oder Zucker-Schoten. 4) Piſum umbellatum, Trauben-Erbſen weil die Schoten an denſelben Klumpen-weiſe hangen. 5) Piſum arvenſe, Feld-Erbſen, welche von Farben gemeiniglich gelb oder weißlich, zuweilen auch graulich, blaulich oder ſchwartz ſind: inſonderheit aber iſt angenehm diejenige Art, welche ihre grüuliche Farbe behalten, wenn ſie ſchon trocken worden, weil ſie zur Zierde an einige Speiſe im Winter, und bey Mangel der friſchen dienen. Das Temperament der abgetrockneten Erbſen iſt kalt und trocken; der grünen oder friſchen aber mittelmäßig feucht. Ihre Eigenſchafften betreffend, ſo ſind ſie gleich andern Hülſen-Früchten ſchwerer, denn die Speiſen aus Getraide, zu verdauen, geben auch nicht einen ſo guten Nahrungs-Safft als jene; machen daneben Winde, und zwar die friſchen Schoten mehr als die trocknen Erbſen; iedoch ſind ſie, nach dem Zeugniß Galeni, nicht ſo blähafftig als die Bohnen. Solche Blahung oder Windhafftigkeit beſtehet guten Theils in ihren Häutlein, nach deren Abſonderung die inwendige Subſtantz weniger aufblähet, und eben dieſe Häutlein haben zugleich eine abſpülende Krafft. S. Oecon. Lex

Erb-Stollen, iſt auf Bergwercken, der ſeine Erb-Teuffe entweder in ein Gebäude oder unter einen andern Stollen einbringet.

Erb-Stuffe, iſt ein gewiſſes Zeichen, welches in den Bergwercken der Marckſcheider ins Geſtein hauet, und in die Grube von dem über Tage ſtehenden Lochſtein hinein fället, wo ſich eine Fund-Grube oder Maaſſe endet. Er darff aber ohne Vorwiſſen und Befehl des Berg-Meiſters keine Erb-Stuffe fortbringen.

Erb-Teuffe, beſtehet in Bergwercken darinnen, daß ein Stollen 10 Lachtern, 1 Spanne von Raſen, und nicht von der Henge-Banck, Seiger-Teuffe, mit ſeiner Waſſer-Seige tief in ein Gebäude einkommen muß, wenn er ſoll für einen Erb-Stollen erkannt werden. Daher ſpricht man: Der Stollen bringt ſeine Erb-Teuffe ein; item dem Stollen entgehet ſeine Erb-Teuffe. Soll aber ein Stollen unter den andern ſeine Erb-Teuffe haben, ſo muß der untere Stollen im ſticklichten Gebirge ſieben Lachter, im flachen Felde aber viertehalb Lachter unter dem obern Stollen tieffer einkommen, ſonſten kan er dem obern das Erbe nicht nehmen oder entwenden.

Erb-Tieffſte, wird genannt das tiefſte Geſencke in einem Gebäude.

Erbwürdig iſt, wenn eine Zeche Außbeute giebet, und bleiben ſo wohl auf der Sohle, als vor Ort noch Außbrüche ſtehen, denn ſind die Gewercken ſchuldig, darauf vermeſſen zu laſſen; darum ſagt man, die Zeche oder Maaſſe iſt erbwürdig.

Erbzins-Mann, ſ. Superficiarius.

Erd-Aepffel, ſ. Tubera.

Erd-Beben, Terræ Motus, *Tremblement de Terre*, iſt eine unordentliche und gewaltſame Bewegung und Erſchütterung einiger Theile der feſten Erden, welche von einigen der in den unterirdiſchen Hohlen und Klüfften eingeſchloſſenen Lufft, von andern dem Feuer, und zum Theil auch dem Waſſer zugeſchrieben wird. Die geſchickteſten Phyſici haben iederzeit davor gehalten, daß das Erd-Beben eben ſo generiret werde, wie der Blitz und Donner, und daß der Unterſcheid bloß und allein darinnen beſtehe, daß Blitz und Donner in der obern Lufft, das Erd-Beben aber unter der Erden entſtehe. Daher kommt es, daß gemeiniglich zugleich mit dem Erd-Beben der Donner ſich hören läſſet, wegen der vielen ſchwefelichten Dünſte, die ſich in der Lufft erheben und entzünden. Es iſt aber das Erd-Beben nicht einerley, ſondern ein ſimplex und compoſitum; jenes iſt zuweilen ein Zittern, zuweilen ein Schlag, der die Erde über ſich ſchlägt. Vor dem Erd-Beben ſiehet man in der Lufft, wie das Licht der Sonnen, des Monden, und anderer Sternen immer

mer dunckler werde, weil die vielfältigen Dünſte unter der Erden mit Gewalt in die Lufft ſteigen. Man ſiehet ferner ungewöhnliche Wolcken, wie dergleichen Plinius nicht weit von dem Berge Veſuvio in acht genommen: Man ſiehet, wie alles düſter wird in der Lufft, und wie die Vögel, Thiere, und andere mehr in groſſe Furcht gerathen. Ja Voëtius meldet, daß die Ratten, Mäuſe und ander Ungeziefer nicht mehr in den Häuſern und andern zerfallenen Orten bleiben, ſondern entweder wegen des ſchwefelichten Geruchs oder Empfindung des zukünfftigen Erd-Bebens, aus ihren Löchern lauffen, und davon fliehen. In dem Waſſer ſind nicht weniger Anzeigungen, allermaſſen daſſelbige bisweilen anfänget zu wüten und zu toben, daß man es nicht ohne Entſetzen anſiehet. So höret man auch öffters bey dem Erd-Bebeu ein groſſes Krachen und kläaliches Winſeln, ſiehet groſſe Flammen in die Höhe ſteigen, empfindet einen ſulphuriſchen Geſtanck, von welchem offt die Vögel in der Lufft erſticket werden, und todt herunter fallen. Nach dem Erdbeben ſiehet man Berge und Felſen zerſpaltet, es verſencket Städte und Dörffer, machet Erdfälle, trocknet die Brunnen und Flüſſe aus; ja es verurſachen offt ſolche ſchädliche Exhalationes oder Dünſte die groſten und gefährlichſten Kranckheiten ꝛc. Siehe Lex. Phil.

Erdbeer-Baum, ſ. Arbutus.

Erdbeer-Kraut, ſ. Fragaria.

Erd-Birnen, ſ. Tartuffeln.

Erd-Brand, iſt, wenn man in verwitterte oder ausgebrannte Druſen erſchlägt, darinnen die Witterung oder Erdbrand das Ertzt conſumiret, und nur ein Gemülbe wie Rus zurück gelaſſen, dieſes heiſt man ein ergangen Ertz bereuten oder zu par kommen.

Erde, Terra, wird 1) vor das Element der Erde genommen, welches nach der Ariſtotelicorum Meinung, kalt und trocken iſt; 2) vor unſern Globum terraqueum, oder Erd- und Waſſer-Kugel, welche von den meiſten, ſonderlich den Alten, in das Centrum der gantzen Welt unbeweglich geſetzt, von den Copernicanern aber unter die Planeten gerechnet wird. Ihre Figur iſt rund, wiewohl ſolches keine rotunditas mathematica, ſondern phyſica iſt, allermaſſen die hohen Berge und tiefſten Thäler gegen die Größe der Erden ſo wenig austragen, als die kleineſten Splitter an einer Kugel. Doch ſind auch viele, die unſere Erde vor keine Sphæram, ſondern vielmehr vor eine Sphæroidem halten; und zwar halten ſie einige vor eine Sphæroidem verſus polos oblongatam, andere aber vor eine Sphæroidem circa polos paululum depreſſam. Was ihre Eintheilung betrifft, ſo geſchiehet ſolche auf verſchiedene Arten. Von den Geographis wird ſie als ein Globus Terraqueus, oder als eine mit vielen Meeren, Seen und Flüſſen durchgezogene Kugel betrachtet, und daher in Terram firmam vel continentem, in das feſte Land, und in den Oceanum, oder in die Seen und Meere eingetheilet. Mit jenem gehet die eigentlich ſo genannte Geographia, und mit dieſen die Hydrographia um. Die Ober-Fläche der Erden beſtehet entweder in ebenen Feldern, oder in Bergen, Hügeln und Thälern, welche entweder mit Holtz oder dicken Wäldern beſetzet, fruchtbar, fett oder mager, ſandigt, ſteinigt oder moraſtigt, angebauet, bewohnet oder wüſte ſind. Die Mathematici pflegen die Erde einzutheilen ſecundum Latitudinem, nach den 5 Zonis oder Welt-Gürteln, nemlich in 2 kalte, 2 temperirte, und 1 hitzigen. Die Politici und andere insgemein theilen die Erde ein, entweder nach denen auf derſelben wohnenden Volckern und Nationen, und vor Alters gemachten Eintheilung, als in Europam, Aſiam, Africam und Americam, und in die unbekannten Länder; oder nach den Religionen, als in die Chriſtliche, Mahometaniſche und Heydniſche, vornehmlich aber nach ihren Kayſerthümern, Königreichen, Fürſtenthümern und Republiquen. ſ. Lex. Phil.

Erde bey Neufchatel in der Schweitz ſoll nach der Erfindung eines gewiſſen Frantzmanns, die Eigenſchafft haben, daß daraus eine Compoſition könne gemacht werden, welche, wenn die Schiffe damit überzogen worden, nicht zulaſſe, daß Würmer u. Schnecken den Schiffen Schaden thun können; dieſes Mittel ſoll auch der Sonnen-Hitze und den übrigen Anfällen des Wetters trefflich widerſtehen.

Erde-Dieb, ſ. Rana.

Erden, heiſſen in der Natur-Wiſſenſchafft und Medicin insbeſondere diejenigen natürlichen Cörper, welche undurchſichtig und ohne Geſchmack ſind, ſich leichtlich zerreiben und im Waſſer auflöſen laſſen, und nicht brennen. Dergleichen ſind Terra Armena, Bolus vera Orientalis & vulgaris, Gypſum, Marga, Lithomarga, Medulla Saxorum, Ochra, Rubrica fabrilis, Terra Tripolitana &c.

Erd-Epheu, ſ. Hedera terreſtris.

Erd-Fall, deren giebt es in der Grafſchafft Stollberg, da ein Stück Erde unvermuthet untergehet, und an deren ſtat Waſſer dahin zu ſtehen kömmt.

Erd-Flachs, ſ. Alumen plumoſum.

Erd-Flöh, Pulex, Thrips, eine Art kleiner Fliegen, welche, wenn ſie häuffig ſind, die Kräuter, und ſonderlich den Kohl, abfreſſen. Man darff aber nur Aſche oder Rus aus dem Schorſtein über die Kräuter hin und her ſtreuen, ſo können ſie denenſelben nicht ſchaden.

Erd-Gall, ſ. Ludus Helmontii.

Erd-Kugel, ſ. Globus terreſtris.

Erd-Lawinen, ſ. Lauwinen.

Erd-Morcheln, ſ. Tartuffeln.

Erd-Nabe, ſ. Perigæum.

Erd-Nuß, Chamæbalanus, Glans terreſtris, dieſes Gewächs hat gantz zarte dünne Stengel, die ſich in unterſchiedene Zweige wiederum zertheilen. Die Blätter ſind klein und länglicht: die Blüthe der Erbſen-Blüthe gleich. Die Schoten haben 3 oder 4 runde Saamen-Kornlein in ſich. Die Wurtzeln ſind entweder länglicht, wie eine kleine Rübe, auswen-

dig

dig ſchwartz, inwendig weiß, von ſüſſem Geſchmack und in der Erden gleichſam mit einem dünnen Faden zuſammen gefüget. Sie werden offtmahls unterm Pflügen mit herausgeackert.

Erd-Nuſſe, ſ. Orthogalum.

Erd-Oel, iſt ein Oel, welches auf der Africaniſchen Inſel Sumatra aus den Felſen tröpfelt, und ein bewährtes Mittel iſt vor alle kalte Gebrechen der Sehnen und Lähmung.

Erd-Rauch, ſ. Fumaria.

Erd-Schildkröten, ſ. Land-Schildkröten.

Erd-Würmer, ſ. Regen-Würmer.

Eremitagen, ſiehe Einſiedlereyen, item Trianon.

Eremodicium, das Auſſenbleiben vor Gerichte, wenn einer die bereits im Gerichte anhängig gemachte Sache verläſt; es ſey Kläger oder Beklagter.

Erethiſmus, heißt insgemein alle Aufreitzung, dadurch die Lebens-Geiſter in unordentliche Bewegungen gerathen.

Erettria Terra, *Terre Erettrienne*, iſt eine thonigte Erde, welche der Siegel-Erde ziemlich nahe kommt, und wurde ehedeſſen auf einem Felde gegraben, welches nicht gar weit von der Stadt Eretria, auf der Inſel Eubœa gelegen, war, daher ſie auch ihren Nahmen bekommen hat. Es giebt ihrer 2 Sorten, eine Schneeweiſſe und eine Aſchen-färbige. Die letzte wird der erſtern zur Artzney vorgezogen. Sie hält an und dienet das Blut zu verſtillen, wenn ſie eingenommen wird. Die weiſſe wird zur Mahlerey gebraucht.

Ereuxis, ſ. Eructatio.

Erfahrungen, ſ. Experimenta.

Ergantzung eines Winckels und Bogens, ſ. Complementum.

Ergata, eine Machine, ſo faſt mit der Sucula oder Haſpel überein kommt, auſſer daß hier der Well-Baum aufgerichtet ſtehet, und die Creutzweiſe durchgeſteckten Vectes nach einem Horizontal-Circkel beweget werden. Sie wird zu Aufzügen und ſonſt vielfältig gebraucht. ſ. Spindel, it. Winde.

Ergeſen Ertz berühren, ſ. Spat.

Ergot, ſ. Fluß-Galle.

Erhabene Figuren, ſ. Bas reliefs.

Erhebung, ſ. Sublimatio.

Erica, ſ. Heide.

Erichthonius, Auriga, der Fuhrmann, iſt ein Geſtirn am Himmel, in der mitternächtigen Gegend, aus 14, 27 oder 32 kenntlichen Sternen beſtehend, mehrentheils von Martis und Mercurii Eigenſchafft; darunter der vornehmſte von der erſten Gröſſe, die Ziege oder der Geis-Bock, Capella genennet wird.

Eridanus, der Nil-Fluß, iſt ein Geſtirne an der ſüdlichen Gegend des Himmels, hat drey und dreyßig Sterne, mehrentheils von Saturni Natur, auſſer dem vornehmſten, ſo ſich zu äuſſerſt des Fluſſes befindet, Acarnar oder Acarmaharim genannt, welcher von der erſten Groſſe, und von Jovis und Veneris Eigenſchafft iſt. ſ. Math. Lex.

Erigerum, ſ. Senecio.

Erinaceus, *ſive* Spatium aphyllon fruticoſum, iſt ein Gewächs, als wie ein niedriger Strauch gar lieblich anzuſehen, deſſen Zweige ſich um die Runde herum ausbreiten, und mit grünen ſcharffen Stacheln verſehen ſind. Die Blüthen ſehen wie an den Hülſen-Früchten, und ſind kleiner als am Ginſt, blau und Purpurfarbig, ſtehen in kleinen rauchen oder wollichten oder weißlichten Kelchen zwey und zwey oder drey und drey beyſammen; nach den Blüthen kommen breite Schoten. Dieſes Gewächſe wächſt insgemein ohne Blätter, zuweilen treibet es iedoch etliche hervor, wenn es in der Blüthe ſtehet, welches aber gar ſelten geſchieht; dieſe ſehen als wie die an der Lenticula, werden bald welck und fallen ab. Seine Wurtzel iſt groß und holtzig. Es wächſt an rauhen Orten, und an den Wegen im Königreich Valentia in Spanien. Die Wipffel, die Blüthen, die Schoten ſamt der Wurtzel, halten an und trocknen, dienen den Durchfall und das Bluten zu verſtillen.

Erinaceus, ſ. Igel, it. Heriſſon.

Eringii radix, ſ. Mannstreu-Wurtzel.

Eriſma, ſ. Contrefort.

Eriſtica ſecta, die Secte der Schul-Zänckereyen, ſtammet zwar von Euclide Megarenſi her, dee vornehmſte aber von des Euclidis Schülern, der ſolche delicate Wiſſenſchafften in die Höhe brachte, war der Eubulides, ein Lehrmeiſter des Demoſthenis; ſiehe Megarica Secta.

Erithacus, ſ. Phœnicurus.

Erlauben, die Muthung geſchiehet, wenn ein Muther aus gewiſſen Urſachen zur Beſtätigung nicht kommen kan, ſo wird die Muthung auf 14 Tage verlänget, und bleibt bey ihrer Krafft, daß ſie nicht wieder ins Freye fällt.

Erledigen vom Gebirge heißt bey den Bergleuten ſo viel, als waſchen, abſondern.

Erlegen heißt bey den Bergleuten, ſo etwas vom Gezeh zu ſehr abgenützet, wird daſſelbige mit einem andern Stücke erlegt, daß es ſeine vorige Gröſſe und Stärcke wieder bekömmt.

Erlegen, heißt bey den Weide-Männern auf der Jagd tödten, und iſt ſo viel als ſonſt fällen.

Erlen-Baum, ſ. Eller.

Erlithronium, ſ. Satyrium.

Erodentia, ſ. Corrodentia.

Erpes, ſ. Herpes.

Errata, Fehler eines Buches, ſo entweder hinten angedruckt werden, oder ſonſt bey fleißiger Durchleſung corrigiret werden müſſen.

Erraticæ Stellæ, Irrſterne, werden die Planeten genannt.

Errhinum oder Naſale, Nieſe-Pulver, Schnupff-Toback, ſo aus allerhand wohlriechenden Blumen und Kräutern gemacht wird. ſ. Naſale, it. Caput purgantia.

Error Calculi, heißt ein Irrthum oder Fehler in einer Rechnung. ſ. Calculus.

Error facti, der Irrthum oder Unwiſſenheit eines Thuns. Error Juris, der Irrthum des Rechtens.

Erſchroten, erſchürffen, heißt bey den Bergleuten einen Gang oder Klufft ausforſchen und erkunden.

erkunden. Es wird mehrentheils von Waſſern verſtanden. Denn wenn man einen Gang oder Klufft erbricht, worauf ſtarcke Waſſer herauskommen, ſo wird geſagt: Wir haben ſtarcke Waſſer erſchroten.

Erſtarrung, ſ. Convulſio.

Erſtermann, ſ. Vormann.

Ertern, heißt bey den Tiſchern das Holtz übet dem Stamm abſchneiden.

Erter-Banck, iſt eine länglichte Banck, darauf die Tiſcher zu ſchneiden pflegen.

Erter-Säge, iſt bey den Tiſchern eine grobe Hand-Säge.

Ertzen, Ihrtzen, bedeutet bey den Handwercks-Geſellen ſo viel, als daß die Jüngern die Geſellen Ihr heiſſen müſſen, da ſie hingegen von denſelben geduzet werden.

Ertzt, Æs, iſt allerley Berg-Art, welche Metall in ſich führet, und iſt theils flüßig, theils ſtrenge. E. g. Glas-Ertzt, roth-gültig Ertzt, Bley-Glantz, Gold-Körner, Silber-Ertzt, Zinn-Stein oder Graupen, allerhand Eiſen-Stein, Stein-Kohlen, Galmey, weiß Gülden-Ertzt, mit angewachſenem Silber, Spat, weiſſer Quartz, Fahl-Kupffer, Wißmuth-Ertzt, Kupffer-Blume, grün Bley-Ertzt, Schwefel und guter Kieß-Cobald, Spieß- und braunes Frauen-Glas, Jaſpis, Corallen-Zucker ꝛc. Dieſe Ertzte brechen nicht auf einerley Weiſe; denn etliches bricht derb und ſtreichend, etliches Keil-weis, Nieren-weis, trümmicht, würflicht, körnigt, flötzweis, angeflogen, angeſchlagen, und ſo fort an.

Ertzt abklauffen, heißt, das Ertzt von dem Ort, wo es der Häuer gewonnen, weg und unter die Förder-Schächte bringen.

Ertzt aufbereiten, iſt bey Bergleuten ſo viel, als allerley Ertzt, iedes nach ſeiner Art gut machen, ſcheiden, quetſchen, puchen, ſchlämmen, und von ſeiner Unart aufs beſte ſcheiden.

Ertzt aufgehende robe Schicht wagen, heißt, allerley Leute fertigkeit begehen.

Ertzt auffm Kern rein machen, heißt, wenn im Waſchen alles taube Gebirge abgeſondert wird.

Ertzt auffſaubern, heiſſen die Bergleute, das kleine zermalmte Ertzt auf Füll-Orte unterm Schachte zuſammen kratzen, und in Kübel oder Tonnen zu Tage ausfordern.

Ertzt aushalten, iſt ſo viel, als das unreine und taube von dem reinen halten.

Ertzt auslochen, heißt, wenn die Bergleute nur unterm Raſen, und in Firſten, oder in ſchwebenden Mitteln, und nicht in die Teuffe bauen, ſo ſagt man: Sie lochen die Ertzte nur in Tag-Gehängen.

Ertzt ausſchlagen, heißt, das Ertzt von Bergen abſondern, und aushalten, und der dieſes verrichtet, heiſſet Ertzt-Ausſchlager.

Ertzt beym Haaren krieſſen, heißt, Ertzt finden.

Ertzt-Blume, ſ. Spat.

Ertzt blutet, ſprechen die Bergleute, wenn ſie rothgüldig Ertzt treffen.

Ertzt bricht gangbafftig, iſt, wenn der Gang ins Feld und in die Tieffe Ertzt führet. Man ſagt auch, das Ertzt leget ſich zu Gange.

Ertzt bricht kurtz, heißt, wenn das Ertzt in Gängen nur Nieren-weiſe und in Drüſen bricht.

Ertzt bricht vermiſcht, wenn nicht einerley Metall im Ertzte zu befinden, ſondern Silber, Kupffer, Bley ꝛc. unter einander liegt

Ertzt-Druhen, ſ. Druben.

Ertzt erbrechen, Ertzt erhaſchen, iſt, Ertzt finden oder antreffen.

Ertzt-Geſchrey, heißt, wenn immer ein Anbruch oder Gang nach dem andern reue, und eine Zeche nach der andern fündig wird, ſo ſagt man: Es folget immer ein Ertzt-Geſchrey nach dem andern.

Ertzt gewinnen, heiſſet, daſſelbe erbrechen, los ſchieſſen hauen, ſchlagen, auf was Weiſe es geſchehen kan.

Ertzt-Halde oder Ertzt-Halde, iſt der Ort vor dem Göpel, dahin das Ertzt geſtürtzet, und von dar ab ins Puchwerck geführet wird.

Ertzt-Hohle oder Ohle, ſ. Druhe.

Ertzt in Roſt wohl betten, heißt, den Roſt recht verrichten.

Ertzt-Kauff, iſt ein Haus bey den Schmeltz-Hütten, darinnen die Ertzte welche ihres geringen Halts wegen, die Gewercken ſelbſt nicht ſchmeltzen wollen, verkaufft werden. Es ſoll aber ſolches nicht um groſſen Uiberfluſſes willen geſchehen, ſondern damit armen Zechen dadurch aufgeholffen werde, weil auf arme Anbrüche auch wohl reiche folgen, und das geringe nicht zu verachten.

Ertzt-Korbe, ſind kleine auf beſondere Art gemachte Körbe, worinnen das gute Ertzt und Waſchwerck, ſo übers Sieb zu waſchen, ſo wohl in- als auſſerhalb der Gruben geklaubet wird.

Ertzt-Kübel, ſind die Kübel, worinnen das Ertzt aus der Gruben zu Tage gefördert wird.

Ertzt legt ſich zu Gange, ſiehe Ertzt bricht gangbafftig.

Ertzt macht ein Andreas-Creutz, heißt, wenn die Gänge einander durchſetzen wie ein X.

Ertzt machet ein Gerüll, wenn viel Gänge zuſammen und unter einander kommen, daß man ihr Streichen oder Saal-Bänder nicht unterſcheiden kan. Man ſagt auch, die Ertzte verrammlen ſich.

Ertzt-Mutter, ſ. Spat.

Ertzt-Partirer, ſ. Kux-Partirer.

Ertzt-Pucher, iſt derjenige, der das zuvor geröſtete, oder, nachdem es die Umſtände erfordern, unabgeröſtete Ertzt, mit dem Karn, vor dem Puch-Zug lauffet, und Schauffel-weiſe unter die Puch-Eiſen in den Puch-Kaſten ſchüttet, und alſo entweder trocken oder naß puchet.

Ertzt rammelt, ſ. Ertzt machet ein Gerüll.

Ertzt ſcheiden, heißt das gute Ertzt von den tauben Gängen und Gebirgen abſondern.

Ertzt-Schicht, heißt, wenn die Häuer auſſer der ordentlichen Schicht, die verſchrämten Gänge nachhauen, und auf den Ertzten arbeiten.

Ertzt-Schlich, iſt das klein gepochte und rein gewaſchene Ertzt.

Ertzt ſetzt in der Sicherung einen ſchönen Bart, ſ. Bart ſetzet der Gang.

Ertzt ſitzet in der Saue, ſagt man, wenn noch roh Ertzt in den Schlacken geſehen wird.

Ertzt, ſo aſtig, d. i. in Glantz, Wißmuth, Kobalden, Kieß, Quärtz, Spat, Horn-Stein, Schiefergrün, Bleyſchweiff, Letten, Schmilben, Kreiden-Stein, Glocken-ſpeiſiger Art.

Ertzt, ſo blendigt, iſt einem Bleyglantz gleich.

Ertzt, ſo ganghafftig, ſ. Ertzt ſo aſtig.

Ertzt, ſo gediegen, d. i, gantz rein Ertzt, welches keine Unart bey ſich führet, als gewachſen Silber, gewachſen Gold, Glas-Ertzt, roth-gülden Ertzt, dergleichen weiß-gülden Ertzt, gewachſen Kupffer, allerley Zinn-Graupen, Glas-Kopff, und Schmirgel, reiner Stahl, derber Bleyglantz, derber gewachſener Zinober, u. d. g. wird von den Bergleuten Bauer-Ertzt genannt, weil ſolches nemlich ieder Bauer zu erkennen weiß.

Ertzt, ſo heißgrätig, heiſſet man Eiſen-ſchüßige, Eiſen-rähmige, Eiſen-ſchweiffige, mißrucklichte, blendigte, ſcherlichte und Kreidenſteinigte Ertzte u. d. gl. welche ſich nicht wohl im Schmeltzen ausarbeiten laſſen, ſondern viel Ofen-Brüche machen, und ſich in Schlacken verſchmieren.

Ertzt ſo kneiſigt, iſt eine weiſſe, zuweilen auch ſchwartze Unart.

Ertzt ſtreichet zu Gange, iſt, wenn das Ertzt ſo wohl ins Feld als in die Teuffe beſtändig fortſetzet.

Ertzt-Stuffe, Hand-Stein, heißt eine Stuffe oder Stücke Ertzt, von Anbrüchen und Gängen aufbehalten.

Ertzt-Teuffe, hierin hat ein iedes Gebirge ſeine Art, daß nemlich auf den darinnen ſtreichenden Gängen ein Mittel der Teuffe iſt, auf welchen ſie das beſte und beſtändigſte Ertzt führen, bis daſſelbe von Tage wieder zunimmt, und ſich verbeſſert; unter dieſem Mittel aber ſich wieder verringert und abſchneidet, und alsdenn ſagt man: Die rechte Ertzt-Teuffe iſt ſchon überſuncken.

Ertzt-Trog, wird in Puch-Wercken der von kiefern Holtz ausgehauene Trog genannt, welcher allezeit vor 2 bloſſe Herde geſtellet, und in welchen der hohe Schlich, reine Schlich, oder zähe Schlämme durch 2 kleine bewegliche Gerinne gewaſchen wird.

Ertzt-Tropffen, wird dasjenige Glas- oder roth-gültige Ertzt genannt, welches mitten im Geſtein wie Bley oder Bluts-Tropffen ſitzt.

Ertzt verbleyet ſich, wenn man dem Ertzte Bley vorſchlagen muß, und die Ertzte ins Werck bringen will, ſo heißt ſolches verbleyen; ſind aber die Ertzte Bley-reich, daß man ihnen kein Bley vorſchlagen darff, ſo ſaget man, die Ertzte verbleyen ſich.

Ertzt verliert ſich im Gang, heißt, wenn der Halt in Gängen ſich verringert, man ſaget auch, Ertzt ſchneidet ſich ab.

Ertzt verrammelt ſich, ſ. Ertzt machet ein Gerülle.

Ertzt verſchmieren oder verſetzen, neben dem Ertzt hinein löchern, und wieder verſchmieren, ſo böſe Bergleute im Gebrauch haben.

Ertzt verwandelt ſich in die Teuffe, heißt, wenn das Ertzt im Abſincken edler und beſſer wird, als es am Tage herein geweſen.

Ertzt-Wand, ſ. Wand.

Ertzt wolfericht iſt eine lange, ſchwartze, ſpreiſſige Unart, welche die Bergleute im ſichern ſehr betrieget, weil ſie mit dem Zinn-Steine vorm Waſſer ſtehet.

Ertzt zu Berge oder zu Berge ſchicken, oder ſetzen, iſt, ſelbiges auf das Füll-Ort, allwo die Kübel gefüllet werden, ſchaffen.

Eruca, ſ. Raucke.

Eruca, Raupe, ſ. Bruchus.

Eruca maritima Italica, ſ. Cakile.

Eructatio, das Aufſteigen des Magens, das Rülpſen.

Erven-Würger, ſ. Orobanche.

Ervum, Ers, Erven, iſt ein Gewächſe, deſſen es zwey Sorten giebt. Die eine wird genannt Ervum verum, die treibet etwan eines Fuſſes hohe Stengel, die ſind ſchwach, eckigt, und äſtig, breiten ſich weit aus. Ihre Blätter ſind den Linſen-Blättern gleich, und ſtehen Paar und Paar nach der Länge an dem Stiele. Die Blüthen ſehen wie an andern Hülſen-Früchten, ſind klein, Purpur-farbig, auch bisweilen weiß, und ſitzen in den Kelchen, die als wie ausgezackte Hörnlein formiret; auf dieſe folgen Schoten, die ſind auf einer Seite wie geſtammet, und hängen unter ſich. Eine iedwede beſchlieſſet etliche faſt gantz runde Saamen, die dem Saamen Orobi ähnlich ſind, und nicht unangenehm ſchmecken; die Wurtzeln ſind dünne. Dieſes Gewächſe wird auf den Aeckern gebauet. Die andere Sorte heißt Ervum ſemine minore, das iſt, ein niedriges Gewächs, das ſich gar weit ausbreitet: ſeine Blätter ſind länglicht, ſchmal, und ſtehen Paar-weiſe an den Stielen, Blüthen und Schoten, ſind denen andern vorhergehenden gantz gleich, die Saamen aber ſind viel kleiner, und ſchmecken übel. Dieſes Gewächſe wächſt in dürren Boden, und wird unter dem Kraute gezeuget. Beyde Saamen führen viel Oel, und wenig Sal eſſentiale, ſie eröffnen und lindern, reinigen das Geblüte, und mehren die Milch bey ſäugenden Weibern. ſ. Orobus.

Erweichung, ſ. Mollitio.

Eryngium, ſ. Mannstreu.

Eryſimum, Hederich, wilder Senff, wächſt hin und wieder um die Mauren, und an den Wegen; es bringet oben auf den Stengeln einen Hauffen gelbe Blümlein, und die Hülſen ſind voll ſcharffes Saamens. Das friſche Kraut zuſamt den Blumen kan man zerſtoſſen als ein Cauterium gebrauchen; ſind ſonſt auch gut wider den Krebs, welcher noch nicht zum ulceriren kommen, it. für geſchwollene Brüſte. ſ. Hederich.

Eryſimum cereale, ſ. Buch-Weitzen.

Eryſipelas, ſ. Roſe.

Eryſipelatodes, iſt eine Geſchwulſt, dem Rothlauff nicht viel ungleich, ſonſt auch Eryſipelas ſpurium genannt. ſ. Phlegmone.

Erythremata, Erythemata, ſind die rothen Flecken,

cken, die in Peſtilentziallſchen Fiebern auszufahren pflegen, und dem Biß von einem Floh gleich ſehen.

Erythrinus, ſive Rubellio, *Rouget*, **Rothfeder**, iſt ein See-Fiſch, etwa der Hand lang und dicke, auswendig roth, inwendig weiß; ſein Kopff iſt dicke, das Maul kurtz und ſpitzig, der Rachen klein, die Zähne nicht gar zu groß, die Augen aber ſind groß; auf den Rücken iſt er mit vielen ſtarcken Stacheln gewaffnet. Im Winter begiebt er ſich in die offenbare See, hingegen in dem Sommer hält er ſich an das Ufer. Er iſt ſehr gefreßig und frißt die kleinen Fiſche. Bey den Fiſchereyen iſt er gantz wohl bekannt; ſein Fleiſch iſt zart und niedlich, von gutem Safft, auch leichtlich zu verdauen; er führet viel Oel und flüchtig Saltz, dienet den Durchfall zu ſtillen, die verlohrnen Kräffte wieder zu erſetzen, und guten Saamen zu bereiten, wenn er gegeſſen wird.

Erythroides, iſt das rothe, zarte und eigene Häutlein der Männer-Geilen, und nichts anders, als die ausgebreiteten Faſen des Muſculi Cremalteris.

Es, Eschen, **Ducaten-Eschen**, ein ſehr kleines Gewicht, wornach man (ſonderlich in Nürnberg) die güldenen und ſilbernen Münzen zu wägen pflegt. Funffzehen ſolche Eschen machen einen Pfennig Colniſch Gold- und Silber-Gewichte, 64 einen Ducaten, 126 einen Louis d' Or, 155 ein Engliſch Guinée &c.

Eſcache, ein Mund-Stück der Pferde, ſo von dem Canon unterſchieden, indem es mehr oval iſt, da hingegen das Canon gantz rund iſt.

Eſcapade, iſt eine widerwärtige und ungewiſſe Bewegung des Pferdes, ſo nicht gehorſamet.

Eſcarpe, eine Leib-Binde, Scherpe und Feld-Zeichen.

Eſcaveſſade, heißt ein Zug oder Ruck, ſo dem Pferde mit dem Caveſſon gegeben wird.

Eſchalotten, ſ. Cepa.

Eſehara, in der Chirurgie heißt die Cruſta oder der Grind, welcher ſich nach Gebrauch der ätzenden Mittel auf den verletzten Theil ſetzet.

Eſcharotica, ſ. Cauterium.

Esch-Blau, ſ. Ultramarin.

Esche, **Ebereschen-Baum**, ſiehe Sorbus Sylveſtris.

Eschen-Baum, **Esche**, **Wundholtz-Baum**, Fraxinus, wächſt hoch und dicke, und breitet ſich mit ſeinen Aeſten gar weit aus, unter welchen die kleineſten hohl ſind, und mit weiſſen weichem Marck erfüllet. Die Rinde am Stamm und Aeſten iſt glatt, das Laub iſt lang, rund um eingekerbt, und ſitzet Paar-weiſe an den kleinen Stielen, an denen iedoch allezeit vorn an der Spitze nur ein einiges zu finden. Die Saamen ſtecken in langen Hülſen, welche wegen ihrer Geſtalt, Lingua avis, Lingua paſſerina, Ornioglossum und Ornithoglossum, Vogel-Zunge genennet werden. Das Holtz wird zur Frantzoſen-Cur, an ſtat des Frantzoſen-Holtzes, gebraucht. Die Wurtzel in Wein geſotten, dienet zu Auswaſchung der friſchen Wunden; die Aſche von der Wurtzel, Rinde und kleineſten Aeſten giebt ein gut Caurerium potentiale, oder Brenn-Mittel; Das Laub iſt gut auf Schlangen-Biß zu legen. Die Buch-Esche will zwar von einigen Botanicis unter die Geſchlechte des Fraxini gezehlet werden, allein er ſchießt nicht ſo hoch, ſeine Blätter ſind linder und runder, und der Saamen ſteckt in rothen Beerlein. Auf den Welſchen Eſchen-Bäumen ſoll die Manna geſammlet werden.

Eſeu, ſ. Ecu.

Eſel, iſt ein bekanntes vierbeinigt- und langöhrichtes Thier, ſo zum Laſt tragen ſehr bequem, und deswegen bey uns in den Mühlen gebrauchet wird, das Getreide ein und aus denſelbigen zu ſchaffen. ſ. Oeeon. Lex.

Eſel. heißt ein dreyeckigtes Holtz, welches eine Over-Hand breit, und eine halbe Elle lang, womit man die Bücher in groſſe Fäſſer durch Hülffe s glatt gehobelter Pack-Breter in die Runde dergeſtalt feſt zu packen pfleget, daß man darauf gehen kan.

Eſel, heißt bey den Papier-Machern ein Säulgen, mit etlichen Kerben, daran die Formen zu Ablauffung des übrigen Waſſers gelehnet werden.

Eſel, (der güldene) wird das Bergwerck bey Reichſtein in Schleſien genannt, welches vor Zeiten viel Gold und Silber gegeben, und weil die Schleſier dazumahl ein Geſetze gemacht, daß kein Fremder ſolche Bergwercke mitbauen ſolte, ſo ſollen ſie daher aus Mißgunſt den Nahmen **Eſels-Freſſer** bekommen haben.

Eſelein, ſ. **Aſſelwurm**.

Eſels-Blut, ſ. Torna ſanguinis aſini.

Eſels-Haupt, Epiſtylium quadratum mali, heißt an einem Maſt das Holtz, worein die Stengen zu ſtehen kommen und ruhen.

Eſels-Kürbis oder **Gurcken**, ſ. Cucumis aſininus.

Eſels-Milch, **Teuffels-Milch**, Eſula Indica, Herba lactaria, Apocynum Syriacum, wächſt neben den Zäunen und Aeckern, und wird auch in Gärten unterhalten. Die Milch, oder der Safft macht Haare ausfallen, und vertreibet die Wartzen, Leichdörner oder Hüner-Augen und Flechten; das Extractum und die Pillen davon ſind eine ſtarcke Purgantz, und ohne Schaden kaum einzunehmen.

Es-hanché, Cheval es-hanché, iſt ein Pferd, welches ſich ſo ſtarcke Gewalt gethan an den Hüften, daß das Band, welches das Bein zuſammen hält, von einander gegangē. ſ. Reiter-Lex.

Eſox, ſ. Lachs

Eſpaliers, Gelender in den Blumen-Luſt- und Frucht-Gärten, ſind an den Garten-Mauren von Stangen, Pfälen und Lattenwerck aufgerichtete Gerüſte, und zwar an die Wand dergeſtalt befeſtiget, daß ſie nicht zu dicht anſchlieſſen, ſondern ein wenig Raum bleibet, die Aeſtlein der Bäume zu binden. Unter dieſem Gerüſt macht man eine Rabat oder langen ſchmalen Abſatz, zween oder drittehalb Schuhe breit, welcher unten an dem gantzen Gerüſt herum lauffet. Solchen verſiehet man mit bequemer Erde, und pflantzet hinein

allerhand jung Stein-Obst, als Apricosen, Pfersigen, Mandeln, Kirschen, Pflaumen, Mispeln, wie auch Qvitten, Haselnüsse und dergleichen. Sonderlich aber sind unter ihnen diejenigen zu erwählen, derer Laub dichte wächset, und also mit seiner Grüne das Gerüste desto mehr verdecken kan. Auch ist bey Einpflantzung solcher Bäume in Acht zu nehmen, daß sie nahe an das Gerüste kommen, und daß sie weder zu weit von einander, noch zu dichte gesetzet werden, anders können sie nicht genugsam decken, oder sie entziehen einander die Nahrung. Die Zweige der eingepflantzten Bäume werden gebogen, ausgebreitet, und mit jungen zähen Weiden dergestalt angebunden, daß sie an dem Gerüste flach anliegen, und dasselbe künfftig mit ihren Blättern zierlich verkleiden mögen, welches dem Garten einen grossen Wohlstand giebet. Den Absatz unten her bordirt man mit Burbaum, und besäet ihn mit allerhand Blumwerck nach Belieben. Mit Hecken und Gegen-Gelendern, Contre-Espaliers, pflegst man die grössesten Gänge eines Gartens zu formiren, oder auch gantz absonderliche Parterren einzuschliessen. Die Materia derselben sind insgemein Johannisbeer, Stachelbeer, Berberis, allerley Rosen, Rain-Weiden, und Buxus arborescens, oder grosser Burbaum. Es können auch allerhand nutzbare Bäume darzu gebraucht werden. Diejenigen aber, welche unnutzbar sind, geben die zierlichsten Hecken, als nemlich der grosse Burbaum und die Rain-Weiden. Es werden auch die Bekleidungen der Wände und Gemächer in Fürstlichen und andern vornehmen Zimmern Espaliers genennet.

Esplanade, Loricæ exterioris declivitas, hieß vor diesem das Glacis oder Feld-Brustwehre am bedeckten Wege; einige verstunden auch darunter den bedeckten Weg alleine. Jetzo führet diesen Nahmen der leere Platz zwischen dem Citadell und den Häusern der Stadt. Einige nennen Esplanade, die Breter oder Dielen, davon man die Bettungen auf den Batterien zu den Stücken machet; welches letztere aber falsch ist, indem nur der hierzu eben gemachte Platz von einigen verstanden wird, worauf die Bohlen hernach zur Bettung gelegt werden.

Espoir, ist eine Art Falckonet, oder kleines metallenes Stück, so auf das Verdeck eines Schiffes gepflantzet wird, und derer man sich zu einer Landung bedienet. Man hat derselben zuweilen auf den Mast-Körben der grossen Schiffe gesehen, als auf den Portugiesischen Caraqven.

Esquif, Scapha, Schuit, Sloep, ein kleines Fahrzeug, oder Chaloupe, dessen man sich bey den Galeeren und andern Schiffen zum ab- und zufahren bedienet. s. Zeitungs-Lexic.

Esquiser, wird gesagt, wenn man die Züge von einer Figur in der Eil nimmt, ohne daß man selbige gantz ausmachet.

Esse-Baum, wird der lange, unten etwas runde stucke Baum oder Balcken genennet, welcher auf den zwischen der Brand- und Vor-Mauer der Schmeltz-Hütten aufgemauerten gevierten Pfeilen, und auf diesem das Vorder-Theil der Feuer-Esse ruhet.

Essentia, das Wesen eines Dinges, wird sonderlich den Accidentibus oder zufälligen Eigenschafften entgegen gesetzt, und bisweilen von der Existentz unterschieden, zuweilen aber wird auch diese mit darunter begriffen. Bey den Alten wird öffters Essentia und Substantia vor eines genommen; wie denn im Griechischen beydes einerley Nahmen hat, und Usia heisset. Mit den Chymicis zu reden ist die Essentz die Feuchtigkeit, in welcher alle Kräffte und Tugenden eines Dinges behalten sind. Sie wird von den Tincturen und Liquidis darin unterschieden, daß bey diesen letztern die sauren geistigen Menstrua, und vornemlich die ölichten mit den Corporibus und operationum Subjectis zusammen bleiben, bey jenen aber das Menstruum in etwas wegrauchet.

Essentia quinta, das kräfftigste ausgezogene Wesen aus einem gantzen Dinge.

Essentiale Sal, s. Sal.

Essentialia, werden diejenigen Stücke genennet, welche von einem Dinge nicht abgesondert werden können.

Essentificare, heißt den spiritibus alcalicis destillatis ihr eigenes sal volatile beysetzen, daß es darinnen aufgelöset werde, z. E. Spirit. Corn. Cervi essentificatus.

Esseres, *Saire*, sind kleine scorbutische Eiterbeulgen, schlagen hin und wieder auf dem Leibe aus, nicht anders, als wenn einen die Flohe oder Mücken gestochen hätten, vergehen bald wieder, und behält die Haut ihre vorige Gestalt.

Eßig, s. Acetum.

Eßig-Meth, s. Oxymel.

Esouriller un Cheval, heißt dem Pferde den Knorpel ausschneiden, den es in der Nasen hat, und *Souris* heißt, welcher verursachet, daß das Pferd immer schnauben muß.

Estampe, werden die mit Scheide-Wasser auf Kupffer geätzte oder in Holtz geschnittene Stücken genannt.

Estandart, eine Standarte oder Reuter-Fahne.

Esthiomenos, ist ein übermäßiger nagender so genannter Haar-Wurm, oder um sich fressende Inflammation, die nicht allein die Haut, sondern auch die darunter liegenden Theile angreifft.

Estime, Gisling, heißt in der See-Fahrt die muthmaßliche Rechnung eines Steuermanns von dem zurückgelegten Lauff des Schiffes, und der Gegend, wo er sich befindet. Ein ieder Steuermann machet seine Estime alle Tage, indem er seinen Lauff untersuchet, welcher Wind regieret, und wie weit er des Tages komme, nachdem der Wind wehet, und das Schiff segelt.

Estive, Evenwigtigheid, heißt das rechte Gegenwicht, das man einer ieden Seite eines Schiffes giebt, damit eine Seite nicht mehr als die andere wieget, welches es desto leichter und bequemer zum Lauff machet.

Estrac, Cheval Estrac, heißt ein Pferd, so einen geringen Leib und keinen Bauch und enge Seiten hat.

Eſtrapade, iſt eine Widerſpenſtigkeit eines Pferdes, ſo nicht gehorſamen will, und ſich vornen hoch in die Höhe hebt, ſich des Reuters zu entledigen: alſo daß, wenn es vornen noch in der Lufft, hinten mit groſſer Furie ausſchläget, u. die Croupe viel höher als der Kopff iſt; währender Zeit es mehr vor ſich als zurücke gehet.

Eſtrapaſſer un Cheval, bedeutet ein Pferd durch unordentliche und harte Schulen ſehr abmatten.

Eſula Indica, ſ. Eſels-Milch.

Eſulæ radix, ſ. Wolffsmilch-Wurtz.

Etalon, Etelon, iſt ein Hengſt oder Beſcheler auf Stutereyen, den man zu den Stuten läſſet, um Art von ihm zu haben.

Eteſiæ, werden insgemein die kühlen und ſanfften Hundstags-Winde genennet, welche im Sommer bey dem Anfange der Hunds-Tage frühe mit der Sonnen Aufgang viertzig Tage über eine temperirte und geſunde Lufft mit ſich bringen. Sonſten werden auch alle und iede jährlich zu gewiſſen Zeiten wehende ſanffte Winde mit dieſem Nahmen benennet, und nach dem Winter-Solſtitio, ungefehr 70 Tage über, pflegen auch dergleichen ſanffte Lüffte zu wehen, die aber etwas geringer ſind, als die im Sommer, inaleichen giebt es ſolchen Wind zu Anfang des Frühlings, welcher Chelidonius genennet wird.

Ethica, die Sitten-Lehre, ſo von Tugenden, Laſtern, Affecten und der zuerlangenden höchſten Glückſeligkeit eines Menſchen handelt. Sie wird dahero auch die Lehre de finibus genannt, und begreifft im weitläufftigen Verſtande die meiſten Theile der practiſchen und moraliſchen Philoſophie, die mit Verbeſſerung und Einſchränckung des menſchlichen Willens zu thun haben. ſ. Lex. Phil.

Ethmoides, Os Cribriforme, das Sieb-Bein, dieſes Bein iſt aus ſechs Theilen zuſammen geſetzet; gleichwie diß Bein oberhalb gegen dem Gehirn zu durchlöchert iſt, wie ein Sied, alſo hat es gegen der Naſe viel ſchwammichte Röhrlein, an welcher der Naſen-Gang, ductus naſalis, der von den Thränen-Puncten entſpringet, anlieget, und zwiſchen der Naſen und Rachen ausgehet. Durch die Löcher dieſes Sied-Beins zu beyden Seiten des Hahnenkamms gehen die Fäſer der Hirn-Häute mit den Zäſerlein der Geruchs-Nerven, damit durch Hülffe der Lufft der Geruch zum Gehirn ſteige, und die überflüſſigen Feuchtigkeiten durch ſelbige gereiniget werden.

Etoile, Munimentum ſtellatum, Stern-Schantze, iſt eine kleine Feld-Schantze, aus ein- und ausgehenden Winckeln ohne Flanquen beſtehend, daher ſie die Form eines 4, 5 oder 6 eckichten Sternes bekömmt.

Etoile oder Pelote, iſt eine Bläſſe, wie ein weiſſer Stern an der Stirn des Pferdes.

Etramper maigre, étramper gras, das erſte heiſt, dem Pferde das Eiſen zu nahe am Ende anſchlagen, das andere aber, wenn es zu weit inwendig angehefftet iſt.

Etreſſir oder Serrer, ſagt man von einem Pferde, das nicht weit genug gehet, noch genug Erdreich einnimmet; item, das zu nahe an den Mittel Punct der Volte kömmt.

Etrier, Srapes, Steigbügel, iſt eine Stütze für den Fuß des Reuters, von etlichen kleinen runden Stücken Eiſen zuſammen geſetzet, daß er für den Fuß gerecht iſt, und hänget an den Bügel-Riemen. Etrivieres, pied de l'Etrier oder pied de devant du montoir, iſt der lincke Schenckel.

Etrivieres, ſind lederne Riemen, an welche die Steigbügel gehencket ſind.

Etroit, Conduire un Cheval étroit, iſt ſo viel geſagt, als einem Pferde wenig Erdreich geben, wenn es zuviel einnimmt, und verhindern, daß es nicht zu breit gehe.

Etroit de Boyau, wird von einem Pferde geſagt, ſo enge, platte, dürre und geſchloſſene Seiten wie ein Wind-Hund hat.

Ettalche, iſt ein fremder, groſſer und dorniater Baum, nicht ungleich der Ceder und dem Wacholder-Baum; ſeine Blätter ſind auch ſo formirer, als wie des Wacholders. In Numidien iſt ſein Holtz weiß, in Libyen violet und ſchwartz, und in Ethiopien aantz und gar ſchwartz. Die Italiäner heiſſen es Sangu. Es werden allerhand muſicaliſche Inſtrumente daraus verfertiget. Wenn er geriſſen wird, ſo giebt er ein Gummi, dem Maſtix nicht unähnlich. Allem Vermuthen nach iſt dieſer Baum eine Gattung des Wacholders, der von C. Bauhino Juniperus major bacca reſuſcente, und von Theophraſto Oxycedrus genennet wird; ſein Gummi iſt ein Verniß.

Etterdun, ſ. Fiderdun.

Etymologia, heiſt die Erklärung des Urſprungs von einem Worte.

Evacuatio, Ausführung, Ausleerung; dieſe iſt entweder von Natur, oder durch die Kunſt bereitet; von Natur iſt das Naſen-Bluten, das Stuhlgehen ꝛc. durch die Kunſt, wenn man die Ader ſchlägt, purgiret, vomiret ꝛc. Man theilt auch noch genauer die Ausführung ein in die Ausführung des überflüſſigen Geblüts durch das Aderlaſſen, und in die Ausführung der ſchädlichen Feuchtigkeiten, welche durch Vomiren und Purgiren, Schwitzen und dergleichen geſchiehet.

Evaporatio und Exhalatio, evaporiren und exhaliren, beyde ſind hierinn unterſchieden, daß man die trockenen Cörper exhaliren, die feuchten aber evaporiren läſſt; z. E. wenn man ein metalliſch Corpus amalgamiren und zu Kalck machen will, läſſet man den Mercurium exhaliren, ſo findet ſich das Metall auf dem Boden des Tiegels: wie auch, wenn man ein Metall zu Kalck mit Schwefel machen will, calciniret man ſie mit einander, und läſſet den Schwefel verrauchen: Aber das Evaporiren geſchiehet, wenn man die überflüſſige Feuchtigkeit von den Saltzen, und den durch vieles Auflöſen und Filtriren gereinigten Extracten vertreibet, um dieſelbe in die nothwendige Geſtalt und Conſiſtenz zu bringen. ſ. Exhalatio.

Eubiorum, ein Schwan, ſ. Schwanen.

Evchroa, heiſt eine ſchöne Farbe und Glantz.

Evchylos, gutsäfftig, ein Mensch, der ein gut frisch Geblüt hat.

Evchymia, bedeutet das gute Geblüt, und die guten Lebens-Säffte in einem Menschen.

Evchymus, oder boni succi cibus, wird von Speisen, so einen guten Safft geben, gesagt. s. Speisen.

Evcrasia, die Mäßigkeit, welche iedem Alter, Natur und Geschlecht in allen Dingen zu halten zukömmt

Evdæmon, ist ein Griechisch Wort, und bedeutet so viel, als ein guter Genius. In der Astrooomie heist es das eilffte Haus im Horoscopo, welches auf dem Winckel des mittelsten Himmels sich befindet, und von sonderbarer Glückseligkeit seyn soll. s. Math. Lex.

Evectica, Gymnastica, oder derjenige Theil der Medicin, dadurch ein guter habitus oder Beschaffenheit der Gesundheit zuwege gebracht wird.

Evelces, einer, der mit Geschwüren geplaget, die sich doch leichtlich curiren oder heilen lassen.

Evemes, einer der sich leichtlich bricht, dem das Erbrechen nicht sauer ankömmt.

Evenwigtigheid, s. Ellive.

Evexia, wenn einer sich wohl auf oder bey guter Gesundheit befindet.

Eugeos, wird die Gebähr-Mutter und auch im analogischen Verstand, ein fruchtbar Feld, it. hymen, das Häutlein, welches die Jungferschafft bedeuten soll, genannt.

Evgrammus, Evthygrammus, ist in der Geometrie eine Figur, so aus gleichen Linien bestehet. s. Math. Lex.

Evnuchus, s. Castratus.

Evodes, Evosma, eine wohl oder lieblich riechende Sache.

Evoluta, eine krumme Linie, die beschrieben wird, wenn man eine andere krumme Linie mit einem Faden überlegt, und solchen Faden nach und nach abwickelt.

Evolutio, eine Auswickelung, Aussonderung, Ordnung, Stellung, eine durch einander Durchführung, wird sonderlich heutiges Tags, bey den Kriegs-Exercitiis, für das Exercitium bey der Soldatesque genommen, welches denn immer bey einer Nation anders, als bey der andern ist. s. Developer.

Evooymus, Spindelbaum, Pfaffen-Holtz, wächst in Dornbüschen. Sein Holtz ist bleichgelbe, fest und hart, wird von den Schumachern das Leder auf die Absätze zu zwecken gebrauchet, und daher auch Zweck-Holtz genannt. Die Blüthe, so aus 4 weissen Blätterlein bestehet, erzeiget sich Büschel-weise, und stehen allemal ihrer 4 oder 5 beysammen, darauf folgen die rothen Früchte, die schier wie die Jesuiter-Mützen sehen, in denen iedesmal vier weisse Kernlein in gelbe Schalen eingehüllt zu finden. Die Früchte oder Beeren resolviren und erweichen: In Lauge gesotten todten sie die Nüsse oder Läuse auf dem Haupt, und färben das Haar gelb.

Evpathia, heist ein Affect oder Zufall des Menschen, der sich leicht ertragen lässet.

Eupatorium Cannabinum, s. Wasserdost.

Eupatorium Græcum, s. Odermennig.

Eupatorium Mesuæ, s. Leber-Balsam.

Evpepsia, eine gute leichte Dauung. Daher Evpepta, Speisen, die leicht zu verdauen sind. s. Speisen.

Euphonia, heist das Wohllauten, wenn eine Music oder ein Vers wohl klinget.

Euphorbium. Dodonæus berichtet, es sey eine Pflantze, deren Blätter länglicht, dick, und mit doppelter Reihe weißlichter Doruen versehen. Dioscorides aber und Lobelius meinen, es wäre ein Baum. Aus diesem wird ein Safft gezogen, welcher aufgetrocknet, durchschneidend, weiß oder gelb, und sehr scharff ist, wird öffters mit der Sarcocolla und Leim verfälscht, und von Peru und West-Indien gebracht. Das Euphorbium purgiret starck den Schleim und Gewässer, ziehet die Splitter aus den Bein-Brüchen. Doctor Hoffmann urtheilet von dem Euphorbio, daß es ein Succus indicus Tithymalinus inspissatus sey, dessen fressende und laxirende Schärffe mit dem Succo Esulæ übereinkomme.

Euphoria, tolerantia, ist, wenn ein Krancker etwas eingenommenes, es sey Speise oder Medicament, wohl verträget, daraus man urtheilet, daß es wohl oder nützlich gebrauchet werde.

Euphragia, s. Augentrost.

Evpnœa, wenn man gut und leichtlich Athem holen kan.

Evporiston, ein leicht zubereitendes und bald anzuschaffendes Medicament.

Europaische Waaren: in keinem Theile der Welt werden die Commercien in besserm Flor stehen, als in Europa, immassen hier nicht nur alle Nothwendigkeit, so zur Erhaltung menschlichen Lebens dienet, im grösten Uiberfluß, sondern auch an Metallen, absonderlich an Gold und Silber, so hier und da aus den Bergwercken gegraben werden, wird es keinem als nur allein America weichen. Anderer vortrefflichen Gaben, so es von Gott bekommen, zu geschweigen; als so viele Mineralien und Materialien, so zu allerhand Manufacturen und Droguisiereyen gebrauchet werden: auch ist absonderlich den Europäern zum grösten Ruhm nachzusagen, daß sie fast, was ihren Handel so wohl zu Wasser als zu Land betrifft, den sie unter sich und mit den Ausländern haben, meistentheils Meister über der Barbaren beste Schätze und Negotien seyn. Keine Völcker treiben mehr Handlung in Asia und India Orientali, als die Engel- und Holländer, daß auch ihre Commercien daselbst, und was sie unter den Barbarn verdienen, weit considerabler sind, als was sie von dar heraus bringen. Sehen wir Africam an, so gehöret ja fast das gantze Commercien-Negotium den Europäern zu. In America haben fast alle Europäische Nationes ihre Colonien angeleget, und grosse und weite Länder und Inseln unter ihren Gehorsam gebracht, die Wilden zu ihren Sclaven gemacht, welche das Land bauen, in die tiefsten Berg-Gruben kriechen, und ihnen das Gold und Silber, eben wie die Perlen und

Corallen

Corallen aus dem Waſſer heraus holen müſſen. Von der Schifffahrt und Handlung, ſo innerhalb Europa floriret, anietzo nichts zu gedencken, von welchen nichts anders zu ſagen, als daß Europa eine recht immerwährende Meſſe ſey.

Eurus, Vulturnus, Ital. Sirocco levante, heiſt der Wind aus Oſt-Süd-Oſt; Iſt von Natur heiß und trocken, und wenn er ſich nach Süden wendet, pfleget er auch Feuchtigkeit bey ſich zuführen, und bisweilen gar in einen Sud-Wind ſich zu verwandeln. ſ. Math. Lexicon.

Evrythmia, Symmetria, die ſchöne Geſtalt und Proportion in der Bau-Kunſt, erfordert, daß in einem Gebäude ſich alle Theile wohl zuſammen, und zu dem Gebäude ſelbſt ſchicken. z. E. Daß nicht ein Theil, in Anſehung des andern, oder des gantzen Gebäudes, zu groß oder zu klein, nicht zu reichlich oder zu ſchlecht gezieret, daß nicht ein groſſes Zimmer gar kleine Fenſter oder Thüren bekomme, daß die Stärke, Bequemlichkeit und Zierath der Abſicht des Gebäudes gemäß ſeyn, nichts ohne Noth wider den Wohlſtand und gemeinen Gebrauch gemacht, auch die Abwechſelung beobachtet werden u. ſ. w. Sonſt wird auch die Evrythmie definirt, daß ſie in einer Aehnlichkeit der Seiten bey einem unähnlichen Mittel beſtehe; z. E. wenn in der Mitten die Thüre, und zu beyden Seiten gleich viele, gleich groſſe, und auf einerley Art verzierte Fenſter ſind. ſ. Math. Lexicon.

Evrythmus, ein guter ordentlicher und natürlicher Puls.

Evſarcos, fleiſchig, wohl bey Leibe, fein qvatſchlicht.

Evſitia, ein guter Appetit zum Eſſen.

Evſtomachus, ein wohlbeſtellter Magen, iſt eine dem Magen wohlbekommende Speiſe.

Evſtylon opus, feinſäulig Werck, heiſt in der Bau-Kunſt 1) nach dem Vitruvio, wenn die Säulen-Weite ſiebendhalb Model groß iſt, 2) nach der neuen Art, wenn die Säulen-Weite 7 Model groß iſt.

Evthanaſia, bedeutet bey den Theologis einen ſelig- und frölichen Abſchied aus der Welt; und bey den Medicis, wenn einer fein ſanfft einſchläft, ohne Zucken und üble Geberden dahin ſtirbet.

Evtheſia, eine natürliche gute Beſchaffenheit des Leibes.

Evthygrammus, ſ. Evgrammus.

Evthymia, Animi Tranquilliras, die Ruhe des Gemüths, Freudigkeit, welche bey den Kranken allezeit nützlich, und mehrentheils ein gutes Zeichen iſt.

Evthyporia, wenn die Meatus und Gänge im Leibe richtig und wohl beſchaffen ſeyn.

Evtolma, Confidentia, *Confidence*, das Vertrauen, wo dieſes bey einem Patienten gegen den Medicum oder die Medicamenta iſt, erleichtert es die Cur ſehr, wo hingegen ein Mißtrauen oder gar Verzweifelung an der Geneſung, hindert es auch dieſelbe gar ſehr.

Evtonos, Leute, die gute geſunde ſtarcke Gliedmaſſen haben.

Evtrophia, eine geſunde Nahrung des Leibes.

Ewige Teufe, bedeutet die Teufe in Bergwerken ſo tief, als einer den Gang bringen kan. Denn ſo lange ein Gang in die Teuffe niederſetzet, mag ihm nachgeſunken und nachgebrochen werden, und ſolte es, ſo zu ſagen, ewig währen.

Ewigkeit, æternitas, bedeutet im eigentlichen Verſtand eine ſolche Exiſtentz, die ſchlechterdings nothwendig iſt, und daher weder Ende noch Anfang haben kan; und ſolche kommt einzig und alleine GOtt zu. Man pflegt aber auch dieſes Wort für eine ſolche Daurung zu nehmen, da etwas kein Ende hat, ob es gleich einen Anfang gehabt hat, und dieſes nennen einige æviternitatem.

Exacerbatio, ſ. Paroxyſmus.

Exacinare, heiſſet die kleinen Körnlein aus einer Frucht, als aus Wein- oder Berberis-Beeren heraus thun.

Ex æquo & bono, heiſt der Billigkeit gemäß.

Exæreſis, eine Chirurgiſche Operation, ſ. Chirurgia.

Exagitare, ſ. Auftreiben.

Exaltatio, oder Sublimatio, in der Chymie, iſt eine Operation, durch welche eine Sache an ihren ordentlichen Eigenſchafften verändert, und zu einer höhern Krafft getrieben wird, ſolches geſchiehet entweder circulatione, oder ablutione. ſ. Sublimatio.

Exaltatio Aſtrologica, ſ. Dignitas.

Exaltatio Aſtronomica, ſ. Altitudo.

Exanaſtomoſis, eine Eröffnung der Extremitäten an den Gefäſſen.

Exanguia aquatica, Fiſchwerck, welches ohne Blut lebet, und doch zur Speiſe dienet, ſolche ſind vel cruſtacea, als Krebſe, Gammari longi & rotundi oder Teſtacea, als die Auſtern, Muſcheln und Schnecken.

Exanthema, ein iedes Blätterlein, ſo auf der Haut ſtehet, es ſeyn gleich Venus-Blümgen, Pocken, Maſern, oder wie ſie ſonſt Namen haben.

Exarthema, Laxatio totalis, eine gäntzliche Verrenckung eines Gliedes.

Excandeſcentia, ein geſchwinder Zorn, Jähzorn, wenn man um einer geringen Urſach willen leicht zum Zorn gereitzet wird.

Exceptio, heiſt in Rechten eine Ausflucht, Ausrede, Ablehnung der Klage, Vorwand oder Vertheidigung. Exceptio Compenſationis, iſt eine Ausrede, daß einer eine richtige Gegen-Forderung habe, und alſo eine Forderung gegen die andere aufzuheben ſey. Exceptiones Dilatoriæ, heiſſen ſolche Ausflüchte, wodurch die Klage oder Haupt-Sache aufgehalten, aber nicht gäntzlich gehoben wird. Exceptiones peremtoriæ, ſind zerſtörliche Schutz-Reden, wodurch die Sache gantz und gar aufgehoben wird. Exceptio erroris calculi, eine Ausrede, daß ein Irrthum in den Rechnungen vorgegangen ſey. Exceptio non numeratæ vel acceptæ pecuniæ, heiſt die Ausflucht des nicht gezahlten oder empfangenen Geldes, welcher insgemein in den Qvittungen renunciret wird.

Exceptio, iſt, wenn truckne Pulver unter Säffte

gemenget werden, wie man alſo die Electuaria zu machen pfleget.

Exceſſus, der Uiberſchuß, iſt eine Gröſſe, welche anzeiget, um wie viel ein gröſſeres Quantum das kleinere überſteige: z. E. 3 iſt der Exceß von 8 über 5.

Excipulum, eine Vorlage oder Recipient in der Chymie, welcher dienet, den übergehenden Spiritum aufzufangen, iſt entweder von Glas oder Erde.

Excitantia, ſ. Anthypnotica.

Excompte, ſ. Rabat.

Excorticare, die Rinde wegnehmen, damit der Kern allein bleibe, ſolches wird vornehmlich von den 4 kalten Saamen geſagt.

Excorticatio, heiſt die Reinmachung der Wurzeln, Rinden, Kräuter, Blumen und Saamen, daß keine Erde oder unreines daran bleibe.

Excrementa, heiſt dasjenige, was von der zu uns genommenen Speiſe nach der Concoction abgeſondert wird, und als etwas unverdauliches, (in welchem kein geſunder Nahrungs-Safft mehr vorhanden), aus dem Leibe, entweder durch den Stuhlgang und Harn, als die zwey gewöhnlichſte, und denn auch durch den Speichel, Gall, Rotz, Ohren-Schmaltz und Schweiß, wieder ausgeſchaffet und abgetrieben wird.

Excreſcentia, eine Auswachſung des wilden Fleiſches, it. die aus böſen Feuchtigkeiten, und Nahrungs-Säfften hervorwachſende Feigwarzen und dergleichen.

Excretio, Ausſonderung, Auswerffung, iſt bey den Medicis, wenn die Natur dasjenige, was ſie an beſondern Orten durch ihre Werckzeuge, oder emunctoria von dem Geblüt als überflüßig und unnütz abgeſondert, aus dem Leibe auswirfft oder ausſtoſſet. Bisweilen heiſts auch ſo viel als Excrementum.

Excurſuum Circuli, in der Aſtronomie ſind 2 mit der Ecliptic parallel-lauffende Himmels-Circkel, welche andeuten, wie weit die Planeten in ihrem beſondern Lauff pflegen von der Ecliptic aufs höchſte wegzugehen. Ein jeder iſt 10 Grad weit von der Ecliptic entfernet; und der Streif, der zwiſchen ihnen enthalten, wird Zodiacus, der Thier-Kreis genennet, ſ. Math. Lex.

Excuſſion, heiſt bey den Juriſten die Ausklagung des Haupt-Schuldners, welche geſchehen muß, ehe der Bürge belanget werden kan.

Execution, die Vollführung einer Sachen, die gerichtliche Hülffe und die Vollziehung eines Urtheils, wenn der Verurtheilte nicht dem Urtheil gehorſamen will.

Executoriales, heiſſen diejenigen Hülffs-Befehle, wodurch der Richter ſein Urtheil vollziehet, und den Verurtheilten zur Zahlung zwinget, oder die Sache zur gerichtlichen Hülffe weiſet.

Exeleiſmus, eine Ausziehung und gründliche Unterſuchung der Gebeine in der Anatomie.

Exequirer, werden diejenigen Soldaten genannt, welche denen eingelegt werden, die die Obrigkeitlichen Gefälle nicht entrichten; man heiſſet ſie auch Preſſer.

Exercitatio, eine ſtarcke Bewegung, ſo mit allen Willen geſchieht, die Geſundheit dadurch zu erhalten, oder ſich eine Geſchicklichkeit dadurch zuwege zu bringen.

Exercitia, Uibungen, darunter werden erſtlich verſtanden die im Krieg gewöhnlichen Exercitia der Soldaten, da die Muſquetierer mit der Flinte oder Mouſquet, die Grenadiers mit ihrem Granaten-Werffen, die Reuter mit Piſtol-Schieſſung, Gubernirung der Pferde, geſchwinden Auf- und Abſitzen, Wenden und dergleichen, wohl umzugehen, angewieſen werden, und beſtehen vornehmlich die Kriegs-Exercitia in dieſen drewen Stücken, als 1) hurtig und geſchickt ſich zu wenden, 2) die Waffen recht zu führen und zu gebrauchen, und 3) die Ordnung zu halten. Die Geſchicklichkeit des Leibes im Wenden bringet die ſtetige Arbeit und vortheilhafftige Uibung; die Waffen recht zu führen, richtet man ſich nach der Zeit und Gelegenheit, wie auch nach der Abſicht auf den Feind, den man vor ſich hat, und nach den Waffen, welche derſelbe gebrauchet: Die gute Ordnung begreifft in ſich, wie man ſich in Ordnung ſtellen, Glieder und Reihen halten, öffnen und ſchlieſſen, marſchiren, ſtill ſtehen, hinter oder vor ſich gehen, rechts oder links umwenden, mit dem Feind treffen, denſelben verfolgen, oder zurück weichen ſoll, und was dergleichen mehr iſt.

Exercitia, und zwar Adelmäßige, Ritterliche Exercitia, laſſen ſich in ſolche, die theils zum Krieg, theils zum Hof-Leben dienlich ſeyn, eintheilen. Jene begreiffen in ſich alle die Exercitia zu Pferde, als nach dem Ring- und Kopff-Rennen, Scheiben-Schieſſen, einen guten Reuter abzugeben, zu Fuß einen guten Degen zu fechten, Pique und Fahnen zu ſchwingen, zu voltigiren, zu ringen, den Jäger-Stock zu ſpielen ꝛc. Die zum Hof- und civilen Stand gehörige, ſind Tantzen, Ball-Spielen ꝛc. von welchen allen insgeſammt unter ihrer eigentlichen Benennung mit mehrern gehandelt wird. ſ. Ritter-Lex.

Exercitium, eine Bewegung, da der Leib Geſundheit halber beweget und geübet wird, und zwar iſt ein ſolches Exercitium dreyfach, als 1) da wir durch andere, als etwa von Pferden im Reuten, oder zu Wagen und auf dem Schiff beweget werden, 2) wenn wir uns zugleich durch andere eine Bewegung machen, gleichwie im Fechten geſchieht, 3) wenn wir uns allein im Spatziergehen, Kegelſchieben ꝛc. zu einem dreyfachen Zweck bewegen, als 1) um uns warm zu machen, 2) einen Schweiß zu erwecken, und 3) die Reſpiration zu verbeſſern.

Exercitor, heiſt derjenige, ſo ein Ding treibet, der ein Schiff, Wirthshaus oder Stall unterhält. Exercitor navis, heiſt der Reeder oder Schiffs-Patron, welchem aller Gewinn und Nutzen eines Schiffes zukömmt.

Exhalatio, eine Ausdünſtung. Durch dieſe werden die trockenen Spiritus verſtanden, welche vermittelſt des Feuers, von der Materie aufgehoben werden. ſ. Evaporatio.

Exha-

Exhalationes, werden auch genennet diejenigen Ausdünstungen, welche so wohl aus andern natürlichen Corpern, als absonderlich aus dem Wasser und Erden, durch Hülfe der Wärme hervor gezogen werden, und unterschiedliche Wirckungen haben, sonderlich erwachsen daraus die Meteora oder Luft-Zeichen, die sich in der Luft und auf der Erden, bald in dieser, bald in jener Gestalt präsentiren. s. Effluvia.

Exhydrias, Wolckenbruch, ist ein mit Sturm begleiteter grosser Platz-Regen, der niedrige Orte auf einmahl überschwemmet und grossen Schaden thun kan. Er entstehet, wenn in der Luft eine solche jählinge Veränderung (sonderlich in Ansehung ihrer Schwere) sich ereiget, daß die häufig darinnen sich befindlichen wässeriaten Dünste, entweder alle, oder doch meistentheils, auf einmahl herunter fallen. Denn daß eine einzige Wolcke, ich weiß nicht wie zerbrochen, und dadurch solcher Schade verursachet werde, ist gar nicht glaublich.

Exischios, Verrenckung der Hüfte.

Existentz, pflegt auch das Seyn oder die Wircklichkeit einer Sache genennet zu werden; und wird von dem Wesen oder der Essentz, die in der blossen Möglichkeit und Idee bestehet, unterschieden. Wie aber keine Existentz ohne Essentz seyn kan, also glauben auch viele, daß umgekehrt keine wahrhafftige Essentz ohne Existentz könne statuiret werden. Herr Leibnitz nennet den Göttlichen Verstand die Region der möglichen Dinge und aller Essentz. s. Phil. Lex.

Exmissio, wird in Rechten die gerichtliche Auswerfung aus einem Hause oder Gute genennet, wenn die gerichtliche Hülfe in dasselbe ergangen und dem Kläger zugesprochen worden, der Beklagte aber in Güte nicht heraus will.

Ex officio, Amts halber, von Amts wegen, Krafft tragenden Amtes.

Exomphalos, das Austreten und Auswachsen des Nabels, die Nabel-Geschwulst, eine Art der Wassersucht.

Exophthalmia, eine natürliche Geschwulst des Auges.

Exorcismus, s. Beschwerung.

Exostosis, ist eine Geschwulst des Beins, welche entstehet, wenn sich eine böse Feuchtigkeit in die Substantz der Beine zusammen setzet, sie kan zuweilen den Brand an den Beinen verursachen, welches man Cariem nennet, daher man zusehen muß, selbige zur Suppuration oder Eyterung zu bringen.

Exotica, Peregrina, ausländische Dinge, werden alle dasjenige genannt, was bey uns ungemein, seltsam, unbekannt, oder von der Natur auf unsern Grund und Boden nicht hervor gebracht worden. Also hat man in Regno animali ausländische fremde Thiere, und was von denenselben kömmt, als Löwen, Tieger, Elephanten, das Rhinoceros, den Bezoar-Stein und Bisam ꝛc. In Regno minerali die Orientalischen Edelgesteine, Borax &c. in Regno vegetabili alle fremde Gewächse, als die Aloë Americana, Yucca Gloriosa, Genista Hispanica &c.

Expectorantia, s. Bechica.

Expeditio, heißt die Ausrichtung und Verfertigung einer Sache.

Expeditoriæ res, heissen bey den Juristen das Heergewette.

Expellentia, austreibende Mittel, sind entweder innerliche oder äusserliche. Jene heissen auch Alexipharmaca oder Sudorifera; diese Epispastica.

Experimenta, Observationes, Erfahrungen, Anmerckungen, werden bisweilen von den Tentaminibus, *Essais*, oder mit Fleiß angestellten Versuchen unterschieden, bisweilen aber werden auch diese unter jenen mit begriffen. Sie sind von ganz besonderm Nutzen in der Physic; doch müssen sie sehr accurat und behutsam angestellet und ohne Vorurtheile untersuchet werden.

Explosio, ist wie Willisius schreibet, eine Actio Spirituum animalium, oder ein Thun der Lebens-Geister, wenn nemlich solche wegen der ihnen beygemischten, und ihrer Natur zuwider seyenden Partikeln in Unruhe kommen.

Exponential-Rechnung, bestehet in Differentiirung und Integrirung solcher Grösen, die einen veränderlichen Exponenten haben, und Exponential-Grösen genennet werden.

Expressio, eine Ausdrückung der Artzneyen, als wenn das Feuchte von dem Trockenen, das Dünne von dem Dicken ausgedrucket wird.

Expultio, vis expultrix, war bey den Alten eine Vis oder Facultas, dadurch die Excrementa aus dem Leibe geworfen werden; allein wir wissen, daß dieses alles motu peristaltico von den Spiritibus animalibus geschehe.

Exscisio & eradicatio Lignorum, s. Abraum des Holtzes.

Exsiccatio, eine Austrocknung, Verzehrung der Feuchtigkeiten.

Exspiratio, eine Zusammenziehung der Brust, wenn die Luft ausgelassen wird; ingleichen das Sterben, den Geist aufgeben.

Exta, s. Intestina.

Extende supra alutam in forma scuti, heißt in den Recepten, streich es auf ein Leder, daß es wie ein Schild aussiehet.

Extensor, s. Ellebogen und Finger.

Extenuatio, wird bey den Medicis die Schwindung, Verringerung oder Auszehrung des Leibes oder eines Gliedes benannt.

Extergentia, s. Abluentia.

Extinctio, Ablöschung, Abkühlung, ist, wenn man glüende oder heisse Dinge ablöscht, und dieses um unterschiedener Ursachen willen, als 1) damit dasjenige, was abgelöschet wird, seine Krafft in die Feuchtigkeit niederlege, also kühlet man das Eisen in Peterßilien-Wasser aus, 2) um die Medicamenta dadurch zu reinigen, 3) damit die Feuchtigkeit oder Nässe eben die Krafft haben möge, als das Corpus, so darinnen ausgelöschet worden; also wird der Stahl in Milch gekühlet. Ferner ist auch eine, wiewohl nicht eigentlich so genannte Extinctio ohne Feuer, welche am Queckßilber

geſchiehet, wenn es in Terpentin oder etwas andern getödtet wird.

Extirpatio, eine Ausrottung, Ablösung, Abſchneidung eines Theils, wegen des daran gekommenen Krebſes; es geſchiehet aber ſolche Abſchneidung am ſicherſten, wenn man einen Theil des Geſunden zugleich mit wegnimmt, ob es wohl ſchmertzhaftiger iſt, als wenn man nur den krancken Theil abzunehmen vermeinet, der doch hernach, wenn ein klein wenigs davon zurück bleibet, den geſunden Theil bald wieder anſtecken, und alſo zu einer neuen ſchmertzhaften Extirpation Anlaß geben kan.

Extractio, Extraction, oder Ausziehung, wird genennet, wenn man aus den Kräutern und Thieren die reineſten Theile von dem groben und irdiſchen ſcheidet, und ſolches zwar durch bequeme Menſtrua, welche das Weſen, ſo der Laborant begehret, daraus ziehen können. z. E. Man ziehet die hartzigte Subſtantz aus der Jalappa durch den Spiritum vini; weil das Hartz das ſchwefelichte Theil des Jalaps iſt, und der Spiritus vini auch viel ſubtilen Schwefel bey ſich hat; deswegen ſich dieſe beyde leicht mit einander vereinigen können. Eben alſo verhält es ſich auch mit vielen andern Extractionibus, welche der Laborant betrachten muß, um dieſelbe mit bequemen Menſtruis zu extrahiren. Dieſe Extracta bekommen hernach den Nahmen einer Eſſentz oder Tinctur, nach Unterſcheid der Farbe oder Conſiſtenz.

Extractio radicis, die Ausziehung der Wurzel, iſt die Erfindung einer Zahl, welche ein, zwey oder mehr mahl in ſich ſelbſt multiplicirt eine gegebene Zahl hervor bringt. In der gemeinen Rechen-Kunſt weiß man nur von Ausziehung der Qvadrat- und Cubic-Wurtzel. In der Algebra aber gehet man noch weiter. ſ. Radicum extractio.

Extractum, heißt das, was ausgezogen worden, ſelbiges iſt das edelſte Weſen eines Dinges, welches, vermittelſt eines Liquoris, aus einem groben Cörper abgeſondert, und bis zur rechten Conſiſtenz dick gemacht worden. Das Wort Extract wird auch zuweilen allgemein genommen, ſo, daß es die Eſſentzen und Säfte unter ſich begreift. In den Apothecken findet man Extracta ſimplicia & compoſita.

Extrahentia, ſ. Epiſpaſtica.

Extravaſatus, heißt, was aus den Gefäſſen ausgelauffen iſt; wird von dem Geblüt geſagt, wenn ſelbiges aus den Blut-Gefäſſen gefloſſen, und ſich etwa in einer Höhle aufhält, und daſelbſt geſetzet hat.

Exulceratio, das Schweren, Geſchwüre, an den weichen Theilen des Leibes, die von einer freſſenden ſcharfen Materie herkommen. Es iſt aber ein ſolches Geſchwür oder Exulceration groß oder klein, breit, ſchmal, eng oder weit, gerade oder ſchief, gleich oder ungleich ꝛc. ſ. Apoſtema, it. Ulcus.

Exuſtio, eine Verbrennung, wenn iemand vom Feuer beſchädiget wird. Der erſte Grad iſt, wenn nur das Häutlein (Cuticula) angedrennet wird, da es Blaſen ſetzt; der andere, wenn die Haut noch mit beſchädiget wird; die dritte und ärgſte iſt, wenn das Häutlein, die Haut und alles, was darunter lieget, gedrennet wird.

Exuviæ anguillæ, Aals-Balg oder Haut. Exuviæ ſerpentum, Schlangen-Balg oder Haut, ſo ſie im Früh-Jahr und im Herbſt ſelbſt ablegen; werden wider die Waſſerſucht und Verſtopfung des Harns recommendiret.

Eyder, ſ. Lacerta. Stern-Eyder, ſ. Stellio.

Eyerleſen, Eyerleſer, ſ. Tuchmacher.

Eyer-Schale, war ein gewiſſes kleines Maaß bey den Hebräern, $\frac{1}{6}$ Log, oder $4\frac{1}{2}$ Epha. Es wird davor gehalten, daß es 2 Untzen, 6 Drachm. und 1 Denar. gewogen habe.

Eyer-Sole, werden zwey und ſiebenzig Zöber Sole genennet, welche zu Halle den ſechs Amts-Knechten, jährlich, in dem nächſten Sieden vor Oſtern, auf ihr iedesmahliges Bitten, gegeben werden.

Eyer-Stock, ſ. Ovarium.

Eymer, ein Wein-Maaß, ſ. Fuder.

Eyos, ſ. Chincapolins.

Eyter, in der Bruſt, kömmt aus verletzten Nerven oder andern kleinen zarten Röhren, welche eine Lympham und Chylum bey ſich führen, und wenn auch einige Aederlein verletzet, ſo iſt das Eyter blutig. ſ. Pus, it. Sanies.

Eyterung, ſ. Suppuratio.

Ey-Weiß, ſ. Albumen.

F In den Römiſchen Inſcriptionibus und Medaillen bedeutet es Flamen, Filius, Filia, Fecit; F. F. P. P. F. F. Fortiſſimi Piiſſimi Feliciſſimi; F. H. F. Fieri heredes fecerunt; F. I. Fieri juſſit; F. L. P. S. Fecit libentiſſime Pecunia ſua; F. V. S. Fecit Voto ſuſcepto; FL. DIVI, Flamen Divi; FR. D. Frumenti Dandi; F. F. Flando, Feriundo; FEL. Felix; FELIC. Felicitas; FL. Flavius; FORT. RED. Fortunæ Reduci; FOURI. Fourius, ſeu Furius; FONT. Fontejus; FRUGIF. Frugiferæ ſcil. Cereri. In den Mediciniſchen Recepten bedeutet Fiat, es geſchehe, werde gemacht; F. M. das iſt, Fiat Mixtum; F. L. A. Fiat lege artis; F. S. A. Fiat ſecundum artem, es geſchehe, oder werde nach der Apothecker-Kunſt gemacht oder präpariret.

Faba Ægyptiaca, ſ. Colocaſia, item Egyptiſche Bohnen.

Faba Arabica, iſt ein fremder Baum, dem Evonymo ähnlich, hat aber härtere, dickere, grünere und immergrünende Blätter, bringt weißlichte Blumen, und ſchwartze Früchte, wie eine Bohne, welche, wenn ſie geſchälet, in zwey Stücke getheilet wird, und iſt eines ſüßlicht bitterlichen Geſchmacks. Dieſe Bohnen, ſo Bon oder Ban genennet wird, bringet man aus dem glücklichen Arabien, und auch aus Indien. Der daraus bereitete Tranck wird insgemein Coffé oder Coave, von den Türcken aber Chaube genennet. ſ. Caffé.

a Germanica, ſ. Bohnen.

ago, ſeu Peplus Pariſienſium, wilde Kapern, ſt ein Gewächs, das lange Stengel treibet, ie ſich biegen laſſen und äſtig ſind. Seine Blätter ſtehen in die Länge hin an den Stengeln gegen einander über, und wachſen Paar und Paar an einem Stiele, iedoch ein enig weit von einander, ſchier wie am Mi-kel. Sie ſind länglicht, vorne rund, dicke, nd' einiger maſſen den Portulac-Blättern leich, voll Nerven, und ſchmecken bitter. Zwiſchen ihnen und den Blättern heraus mt ſprieſſen Stielgen, deren ieder eine vier-lätterige, rothe und Roſen-förmige Blume nterſtützet. Nach der Blüte kommt eine häutige, lange Frucht, die iſt geſtreift und in fünf Fächlein abgetheilt, darinne liegen platte Saamen beſchloſſen. Seine Wur-zel iſt dünne und breitet ſich auf dieſer und auf jener Seite aus; das gantze Gewächs aber iſt bitter. Zu Paris in dem Königlichen Garten wird es gezogen. Um Rom herum ſoll es an rauhen, ungebaueten Orten zu be-finden ſeyn. Es ſoll gar dienlich ſeyn wider die Würmer im Leibe.

ba marina, Umbilicus marinus, Meer-Boh-nen, kommen aus dem Meer, wenn ſie ſchön rein und mit Farben gezieret, ſind ſie gut. ſ. Umbilicus marinus.

ba purgatrix, ſ. Ricinus Americanus.

ba S. Ignatii, S. Ignatius-Bohnen, ſind keine Bohnen. ſondern Körner, einer klei-nen Muſcat-Nuß groß, ſelten rund, ſon-dern viel mehr länglicht, wie ein Hüner-Hertz, auswendig mit einem Silber-farbenen glatten Häutlein umgeben, inwendig gelb-braun, und durchſichtig, wie Horn, und in einer Indianiſchen Frucht zu finden, welche etwas gröſſer als eine Melone, in deren Mit-te 20 bis 24 ſolche Körner liegen. Die Frucht wächſt auf einem Kraut, das die In-dianer Catalougan oder Cantava nennen, und ſich um die höheſten Bäume windet, und daran in die Höhe ſteiget. Sie werden in den Philippiniſchen Inſeln gefunden, und daraus von den Portugieſen nach Europa gebracht.

aba ſuilla, ſ. Bilſenkraut.

aber, Gallus marinus, See-Hahn, iſt ein See-Fiſch, der dicke, breit und lang iſt. Sein Kopf iſt dicke, eingedruckt und breit, gar beinig und eckigt, einer dunckeln Farbe, mit einigen Purpur-farbigen Flecken durch-ſtreuet. Sein Rachen iſt ſehr weit, und er kan ihn weit aufreiſſen, hat aber keine Zähne. Die Augen ſind groß und rund, Gold-farben. Der Rücken iſt braun, in der Mitten mit ei-nem rund und ſchwartzen Flecken, in deſſen Mitten drey Gold-farbene Figuren zu befin-den, gezeichnet. Er hat ſo gar kleine Schu-pen, daß man ſie kaum gewahr wird, man fühle ihn denn an. Er iſt auf beyden Seiten mit Beinen bewafnet, die ſo ſcharf und ſpi-tzig ſind, als ein Meſſer. Dieſer Fiſch findet ſich um die Klippen, und ſchwimmet gantz alleine und gerade weg. Er nehret ſich mit Fleiſch, mit Fiſchen und dem Schaum des Meeres. Sein Fleiſch iſt zart und mürbe, gut zu eſſen, von gutem Saft und wohl zu verdauen. Zur Artzney wird er nicht ge-brauchet.

Faber ferrarius, ſ. Schmied.

Faber lignarius, ſ. Zimmermann.

Fabric, wird bey den Kaufleuten eine angerich-tete Manufactur, (wiewohl mehrentheils im-proprie, wenn es von Waaren verſtanden wird, die eben nicht das Feuer oder den Schmiede-Hammer erfahren dörfen) ge-nannt: alſo wird übel geſprochen, dieſer oder jener hat eine Strümpf-Crevon-Tuch- oder Tabac-Fabric, als welches eigentlich nur denjenigen zukömmt, die etwan eine Meſſing-Stahl- oder Eiſen-Manufactur aufge richtet, und in ſolchen allerhand Meſſing- und Eiſen-Waaren fabriciren laſſen. Daher ſie auch Fabricateurs genennet werden.

Façade, Faciata, Facies, proſpectus, der vordere Theil oder das äuſſerliche Anſehen eines Ge-bäudes.

Face, heißt bey den Tiſchern eine ſcharfe Cante oder Leiſte.

Facen-Bret, heiſſen ſie, in welchen eine Kerbe durchaus geſtoſſen, und in ſolche hernach die Leiſten geleget werden, die Facen darein zu ſtoſſen.

Faces, die Facen, Geſichts-Linien, ſind die beyden äuſſerſten geraden Linien an einem Feſtungs-Wercke, welche die Pünte oder Spitze deſſelben formiren, und dem Feinde am mei-ſten vor Augen liegen.

Fach, iſt eine Türckiſche Medicin wider das Gift.

Facies, das Geſicht, Angeſicht, das Anſehen; es einem in faciem hinein ſagen, das iſt, ohne Hehl, ohne Scheu. ſ. Geſicht. In der Aſtro-logie wirds in doppelter Bedeutung genom-men, erſtlich, pro Decanatu oder für den drit-ten Theil eines ieden Zeichens, deren Herr-ſchaft die Alten den Planeten zulegten, und ſagten prima facies, des Widders, ſecunda facies des Stiers, u. ſ. f. und denn für den Staud der Planeten nach den Lichtern, und die Häuſer nach jener Häuſer, ſo ſie auch Almugæa zu nennen pflegen.

Facies Hippocratica, wird genennet, wenn die Naſen-Löcher ſpitzig, die Augen hohl und eingefallen, die Schläfe gleich alſo, die Oh-ren kalt und eingeſchrumpfen, die Stirn-Haut hart, die Ohrläpplein verkehrt, und die Geſichts-Farbe bleich, Bley-färbig oder ſchwartz iſt.

Facit, bedeutet den Belauf und die Summe ei-ner Rechnung, ingleichen das Abſehen und den Ausgang eines Dings.

Fackel-oder Abend-Jagd, iſt, wenn man zur Winters- oder Herbſt-Zeit bey Nacht um 9 oder 10 Uhr, wenn kein Monden-Schein, und der Haſe aus dem Holtze aufs Feld ge-gangen iſt, ein Netz vor das Holtz ſtellet, und auf ieder Seite einen Flügel ziehet. Hinter ſolches Netz ſtellet der Jäger die Bauren mit Prügeln, und etwa eine Viertel-Stunde vor dem Netze andere Bauren, deren ieder eine Stroh-Fackel, brennende Lunte oder

Schwe-

Schwefel in der Hand hat, und wenn der Jäger mit dieſer Anſtellung der Bauern fertig, zündet er ſeine Fackel an, ſchreyet und läufet nach dem Netze und Holtze zu, desgleichen auch die Bauern thun müſſen. Wenn nun der Haſe dieſes höret, eilet er nach dem Holtze, läuft aber darüber ins Netze, und die hinter daſſelbe geſtellten Bauern ſchlagen ihn mit ihren Prügeln zu tode. Auf dieſe Art werden gemeiniglich die ſo genannten Holtz-Haſen gehaſchet, welche Jahr aus Jahr ein ſich im Holtze aufhalten, und meiſtens ſchon alt ſind, die der Häze etliche mahl entkommen, und den Jäger mit den Hunden ſcheuen. Dieſe pflegen Herbſt-Zeit des Nachts nach dem Kraute, und Winters-Zeit auf die grüne Saat heraus zu kommen, da ſie denn auf vorher gemeldete Weiſe ertappet werden.

Façon, ein Frantzöſiſches Wort, heißt eines Theils das Macher- oder Arbeits-Lohn, welches für eine verfertigte Waare demjenigen, der ſolche gemacht, bezahlet wird, bey welcher Façon aber zu mercken, daß ſolche manchmahl die Materie, die verarbeitet wird, an Werth übertreffe; alſo, iſt ein künſtliches Gemählde oder Portrait höher zu äſtimiren, als die Materie, der ſchlechten Leinwand, worauf es gemahlet worden; ein gedrehetes Kunſtſtück aus Helfenbein, höher als das Helfenbein, aus welchem es gemacht worden.

Façon, heiſſet auch ferner die Geſtalt eines verfertigten Dinges, welche die Hand des Künſtlers demſelben entweder nach einem vor ſich gehabten Modell, oder aus eigener Invention gegeben hat; daher die gemeine Redens-Art, dieſes iſt eine neue oder alte Façon. Façon heiſſet auch bey den Leuten ſoviel, als, was die Frantzoſen andeuten durch Mine und Aire, als dieſer oder jener iſt ein Mann, ſo und ſo, ohne Façon.

Façon, heißt bey dem Schneider 1) die Zugabe an Seide, Zwirn, ſteifer Leinwand, Knöpfen und dergleichen, die er zu einem ihm unter Hand gegebenen Kleid thut, und hernach in Rechnung bringet, 2) heißt für die Façon ſo viel, als für das Macher-Lohn.

Façonniren, bilden eine Geſtalt geben, ingleichen viel Weſens machen, prahlen.

Factor, Inſtitor, Commiſſionarius, *Facteur*, heißt derjenige, der iemanden in Commiſſion für Geld bedienet, für ihn ein- und verkaufſet, Waaren und Geld empfänget, oder wegſendet: daher auch ſolcher Leute ihre Handlung eine Factorey-Handlung genennet wird. Ein ſolcher iſt verbunden, ſeines Committentens Intereſſe ſo gut, als wenn es ihn ſelbſt angienge, oder als eigen, wie der Kaufleute ihre Redens-Arten ſeyn, zu obſerviren. Dieſe Factors halten in ihren Büchern ihrem Principali eine gedoppelte, nemlich eine Courrent- und Zeit-Rechnung, deren Erklärung unter dem Worte Conto corrente und Conto di Tempo zu erſehen. Es ſind aber die Factors unterſchiedlich, als etliche dienen nur Potentaten, Fürſten und Herren, zu Anſchaffung desjenigen, was ſie zu ihren Hofhaltungen an Victualien, Kleidern und andern Dingen nöthig haben; dieſe werden Hof-Factors, auch wohl dem heutigen Stylo nach, Commercien-Commiſſionarii, ja wohl gar Commercien-Räthe genannt, ſonderlich, wenn ihre Anſchaffungen etwan auf was mehrers, als auf das bloſſe Verlegen der Hof-Staat gehet, und ſie etwan gantze Regimenter zu proviſioniren, oder Herrſchaftliche Gelder zu diſponiren haben, in welchem Fall ſie auch mehrentheils mit dem Titel, Königlicher oder Fürſtlicher Agenten beleget werden. Factors werden auch genennet diejenigen, welche in Druckereyen entweder nach Abſterben des Buchdrucker-Herrns, oder auch noch bey deſſen Leb-Zeit die Direction haben. It. diejenigen, welche einer Fabric, Manufactur oder Bergwerck vorgeſetzet, und die Sachen, welche daſelbſt fabriciret oder gewonnen werden, zu verkauffen und zu berechnen haben. Es giebt auch Factors auf Bergwercken, und dieſe ſind entweder Verleger der Gewercke, oder es ſind Factors bey einer Sayger-Hütte, oder bey Blaufarbenwercken.

Factorerie, Factorey, die Commißions-Bedienung, wenn man für andere Leute Waaren ein- und verkauft.

Factum, eine Geſchicht, That: Bey den Frantzoſen heißt es ſo viel als eine Schutz-Schrift. De facto wird de Jure entgegen geſetzet. In der Arithmetick wird das Product, welches aus der Multiplication zweyer Zahlen entſtehet, alſo genennet; und die Zahlen ſelbſt, die in einander multipliciret werden, heiſſen Factores, oder auch Efficientes.

Factura, Fattura, Factur-Buch, iſt eine Rechnung über ſolche Waaren, welche für eines andern ſeine Conto ſind eingekaufet worden. Sie haben dieſen Nahmen von demjenigen, der ſie eingekauft, und der bey den Kaufleuten ihr Factor genennet wird; welche Factura mit den geſandten Waaren, in allen Numern, Stücken und Gewichten gar genau überein kommen muß. Daher bey den Kaufleuten nichts gewöhnlichers, als von dergleichen Facturen zu reden, wie ſie ſelbige nachſehen, einſchreiben, nachrechnen, oder verſenden wollen: Sonderlich halten einige ein ſo genanntes Facturen-Buch, in welchem ſie die Facturen, wie ſie ſolche abſenden, und anders Theils auch, wie ſie ſolche empfangen, ordentlich einſchreiben.

Faculæ Solis, Sonnen-Fackeln, ſind in der Sonnen ſolche Theile, welche viel heller ſcheinen als die andern. Sie ſind nach ihrem Lichte, nach ihrer Größe, Figur und Währung von einander ſehr unterſchieden; und werden von einigen gar verworffen. ſ. Math. Lex.

Facultas, das Vermögen, die Krafft, wird von den Phyſicis und Medicis für die ſonderbare Wirckung der beſeelten Subſtantzen genommen, welche ſie in dieſem oder jenem Glied, oder Theil ihrer ſelbſt oder ihrer Cörper, hervor zu bringen, geſchickt ſind; daher bey den alten Medicis ſo viel ſolcher Facultäten, als Glieder und Actiones an dem Leibe ſind, die iedoch unter drey oder vier der Vornehm-

nehmsten gebracht, und Facultas Naturalis, Vitalis & genitalis genennet werden, denen hernach die andern, als Dienerinnen aufwarten, wie Facultas attractrix, retentrix, concoctrix und expultrix. Andere hingegen sagen, dieses alles wären nur leere Worte, und die gantze Sache komme auf die Spiritus oder Lebens-Geisterlein (als überaus subtile und edle Cörperlein) an, von welchen alle Leibes-Handlungen dependirten; die gemeinste Eintheilung der Facultäten so, wie sie Willisius beschreibet, ist inter naturalem & animalem, deren jene von dem Cerebel, (Hirnlein) oder vielmehr denen daselbst generirten Geistern, diese aber von dem Gehirn dependiren. Sonst pflegen die Aristotelischen Philosophi die facultates animæ einzutheilen in facultates animæ vegetativæ, sensitivæ & rationalis. Die facultas vegetativa begreifft unter sich die facultatem nutritivam, augmentativam und generativam; Die facultas sentiens wird subdividirt in sentientem (specialiter sic dictam) appetentem & locomotivam; Die facultas rationalis bestehet in intellectu & voluntate, im Verstand und Willen. Auf Universitäten bedeutet dieses Wort ein Collegium gewisser Professorum und Assessorum, also ist die Theologische, Juristische, Medicinische und Philosophische Facultät. s. Lex. Phil.

Faden, ist ein Maaß, dessen man sich zu Wasser bedienet, ungefehr einer Klaffter lang, um die Tieffe der Flüsse und des Meers damit zu ergründen. s. Zeit. Lex.

Faden, von zerschnittenen alten Schiff-Seilen, werden zu Verbesserung der Wände, Tauen, Vorschlägen in die Stücken, und anderer Arbeit auf den Schiffen mit grossem Nutzen gebraucht.

Fæces, s. Excrementa.

Fael, wird eine Chinesische runde kupferne Müntze von den Portugiesen genannt, so unser Geldes ohngefehr 33 gute Groschen machet. s. Chinesische Waaren.

Falle, ein Fall, ist auf Bergwercken fast einer Klufft zu vergleichen, deren sind offtmahls viel, und etliche hinter einander, als wenn Pfosten auf einander geleget wären, da die Scheidung darzwischen den Fällen verglichen wird. Sie fallen offt mit dem Gange zu dem Gange, durchfallen den Gang nach der Fläche und Seigere, kommen auch offt mit zu Tage aus.

Fälle verrücken mit ihren unartigen Felsülsen den Gang, heißt, wenn unedle Klüffte den Gang zertrümmern, oder aus seiner Stunde bringen.

Fallen, heissen bey den Papiermachern eiserne Klinckgen, worauf die Stämpffe und Schwingen ruhen, wenn der Zeug aus den Geschirren gethan wird.

Fallen, heißt in der Chymie etwas, so in einem Liquore bey einander, dergestalt von einander sondern, daß das eine davon zu Boden fällt. S. ein mehrers in dem Artickel Præcipitatio.

Fällen, in der Jägerey, heißt ein Wild auf der Jagd tödten oder erlegen.

Fällig bey Handwerckern, siehe Handwerck legen.

Fange, sind die grossen Zähne eines Wolffes, Bären, Dachses, Fuchses und Hundes.

Färber, haben ein geschencktes Handwerck, welches so wohl in Teutschland, als andern Königreichen und Provintzien heutiges Tages sehr hoch gestiegen, und hat solches sonderlich der vorige König in Franckreich, Ludovicus der XIV, sehr wohl erkannt, wie ein herrlich Kleinod er an den Commercien mit andern Nationen besitze, und was sonderlich die Färberey dabey für fürtreflichen Vortheil schaffe, und daher, um solche in die beste Form und Ordnung zu bringen, ein völliges Systema davon entwerffen, und 1672 in öffentlichen Druck heraus gehen lassen. Es wird aber von einem verständigen Färber erfordert, daß sich seine Wissenschafft vornemlich dahin erstrecke, wie er alle Farben auf Seiden, Wollen und Leinen schön und beständig zu bringen, und von dergleichen anderswo gefärbten Waaren ein gutes Urtheil zu fällen, allen Farb-Sätzen den besten Grund zu legen, die 5 einfache Farben, welche die Färber die ersten oder die Haupt-Farben heissen, als nemlich blau, roth, gelb, braun und schwartz aufs beste zu verfertigen, die Zeuge und Tücher, damit sie die Farben desto leichter von den färbenden Materialien annehmen, wohl zuvor zu bereiten, die aus diesen 5 Haupt-Farben entstehende Mittel-Farben proportionirlich zu vermischen, und andere dergleichen Handgriffe mehr vollkommen wisse und erlernet habe, und denn mit benöthigtem Handwercks-Zeug, als Farb-Kesseln, Butten, Schragen, Pleuel, Rollen, Haken, Wand, Alaun, Lauge, Wasser, ingleichen mit viel und mancherley Farben versehen sey. Die Wolle zu färben, sollen erstlich die Lydier angefangen, und Nicias Megarensis die Färberey für und an sich selbsten, wie Plinius in Histor. Natur. berichtet, erfunden haben. Uibrigens ist das Alterthum der Färberey so wohl aus heil. göttl. Schrifft, als auch aus vielen alten Profan-Scribenten genugsam zu erkennen, indem darinne hin und wieder der gefärbten Zeuge u. Tücher gedacht wird.

Färber-Baum, siehe Gerber-Baum, item Corinus.

Färber-Läppgen, s. Bezetta lubra.

Färber-Röthe, Rubia Tinctorum, *Garance*, die Wurtzel davon wird viel in den Apotheken, und sonderlich wider Verstopffung der Milts und Leber, des Urins, Verschleimung der Mutter, item, wider die Gelbsucht, Gicht, und Zertheilung des geronnenen Geblüts gebrauchet; klein zermalmet brauchen sie die Tuchmacher. Es wachsen aber der rothen Wurtzeln zweyerley Sorten, wilde und zahme; die wilden findet man aller Orten, aber nicht häufig, die zahmen hingegen in Schlesien desto mehr, also, daß viel tausend Pfund davon können versandt werden. Italien, Spanien, Franckreich, hat auch einen guten

Vorrath

Vorrath: die Portugieſen bekommen derſelben viel aus der Azoriſchen Inſel Tercera. Diejenige, ſo ſchön trocken, und nicht verſtockt oder braun-ſchwartz, ſondern ſchön hellroth, ſind am beſten. Seither einigen Jahren hat der berühmte Planteur zu Magdeburg, Monſ. *Le Jeune*, angefangen die Färber-Röthe oder Garance zu pflantzen, und ſtehen allbereit etliche Aecker davon in gutem Aufnehmen. Von ihrer Erzielung in Schleſien etwas zu melden, iſt ſie eine Wurtzel, welche am beſten in einer etwas ſandigten Erde wächſet, ſo wohl gedünget worden, nach der Düngung aber ſchon eine Frucht getragen hat, maſſen ſie in einer beſonders groben Düngung nicht wohl wächſet. Sie machet den Erdboden rein von Qvecken und Unkraut, und nach der Röthe wächſet zur dritten Frucht nach der Düngung Flachs oder Gerſten wohl. Zwey und mehr mahl bald nach einander will ſie in einem Orte nicht wachſen. Sie wird von keinem Saamen, ſondern von Keimen gezeuget. Sobald die Erde im Früh-Jahr trocken, wird das Röthe-Kraut verworffen, oder mit Erde eines Fingers dicke bedecket; wenn die Keimen durch dieſe Erde einen halben bis gantzen Schuh durchgewachſen, ſo werden die aröſten zuerſt weggenommen, und in eine tieff gegrabene Erde einer Hand breit von einander geleget, wo ſie ſtarck ſind einzeln, die ſchwachen aber doppelt. Die alte Wurtzel, ſo den Winter über in der Erde geblieben, und die Keimen hervorgetrieben, wird zuletzt auch ausgeworffen, gedörret, geſtoſſen, geſiebet, feſt in einen Sack eingenehet, und nach dem Gewicht verkaufft. Dieſe iſt beſſer, aber leichter, als die im Herbſt ausgeworffene. Wenn dieſe gelegte Keimen in 4 oder 5 Wochen beynahe einen Schuh über ſich gewachſen, ſo wird das gewachſene geſtreckt und mit Erde bedeckt; nach dieſem wird das Kraut, ſo offt es groß gewachſen, zwey bis dreymahl abgeſchnitten, und den Kühen gegeben, davon man eine geſunde, wohlgeſchmackte und gleichſam geſafferte Butter erhält. Um die Mitte des Septembers fänget man an die Röthe auszuwerffen, bis auf diejenige, ſo zur Vermehrung bleiben ſoll, und werden die Wurtzeln alle, groß und klein, in der Sonnen und Lufft gedörret, ſodann in Back-Oefen, wenn das Brot abgebacken, gethan, und eine bis anderthalb Stunden darinnen gelaſſen, darauf herausgenommen und gekühlet, ferner einmahl ausgeſchüttelt, und nach und nach wieder in den Back-Ofen auf ein paar Tage lang geſtellet, nachgehends mit Dreſch-Flegeln zerſchlagen, hernach in einem Stampfe zerſtampffet, ausgeſiebet, und in den Sack gethan. Die rothgelbe oder licht-rothe iſt die beſte, die ſchwartzrothe iſt zu ſehr gedörret. Weil ſie ſo feſt verpackt und vernäht verkaufft wird, beſiehet ſie der Käuffer durch Hülffe eines Hohlbohrers, damit man in den Sack bohret und etwas heraus nimmt. ſ. Grapp.

Farber-Wurtzel, eine Virginiſche Wurtzel, die man daher alſo genennet hat, weil ſie zu Pulver geſtoſſen, eine ſchöne rothe Farbe bekömmt und giebet, ſo daß auch die Wilden daſelbſt ihre Leiber und Kleider damit anſtreichen. Sie hat auch die Krafft, die Geſchwulſt der Glieder zu vertreiben. Man findet ſie nur auf den Bergen, und iſt deswegen bey ihnen in hohem Werth.

Fährte des Wildes, ſ. Spur, ꝛc. Oec. Lex.

Fäule, wird auf Bergwercken genennet, wenn der Gang an ſtat feſten Geſteines oder Ertzes, ein faul mürbes Gebirge führet, dadurch, wie auch durch feſtes Geſtein, und überſetzende Gänge, ein Gang alſo verdrucket, verſetzet, oder abgeſchnitten werden kan, daß kein Gang mehr zu erkennen. Es kan auch dergleichen Gang ſeine Vierung und Alter gar verlieren, wofern er nicht wieder gefunden wird.

Faulung, ſ. Putredo, Putrefactio.

Fauſtel, ein eiſerner Hammer, der aber mancherley Art iſt, z. E. Hand-Ort-Keil-Kunſt-Fimmel-Pfal-Setz-Bohr-Scheide-Fäuſtel ꝛc. Hand-Fäuſtel iſt der Schlägel, mit welchem die Bergleute auf das Berg-Eiſen ſchlagen: Bohr-Fäuſtel iſt ein groſſer Hammer, der zu dem Schieß-Bohrer gebraucht wird; Stempel-Fäuſtel, mit ſolchem werden die Schacht-Stempel angetrieben; groſſe Fäuſtel werden nebſt Feder-Stücken oder Boltzen und Berg-Eiſen mit Keilen gebraucht, die verfahrnen Wände damit los zu gewinnen, und zu zerſprengen und zu zerſchlagen.

Fäuſtel-Helm, iſt der Stiel im Fäuſtel.

Fagara, iſt eine Indianiſche Frucht, deren es zwey Sorten giebet, die erſte heiſſet Fagara major, die iſt ſo dick, als wie die Kichern, mit einer zarten Schale überzogen, welche nicht recht ſchwartz und auch nicht Aſchen-farben ſiehet: Unter derſelben ſteckt eine dünne Hülſe, und in dieſer ein ziemlich dicker Kern mit einer zarten ſchwartzen Schale. Dieſe Frucht ſiehet den Corculis Orientalibus dermaſſen ähnlich, daß einer ſich bey dem erſten Anblick leichtlich betriegen, und eine ſtat der andern nehmen ſollte. Sie gehöret unter die würtzhafften Dinge. Die andre wird genannt Fagara minor, die iſt ſo groß und geſtalt wie eine Cubebe, von Farbe braun, eines würtzhafften Geruchs und von Geſchmack ein wenig bitter und beiſſend. Die Früchte, eine wie die andere, haben beynahe eben ſolche Kräffte, als wie die Cubeben, ſie ſtärcken und erwärmen den Magen, befördern die Dauung, trocknen, zertheilen und widerſtehen dem Gifft.

Fagonia, ſ. Trifolium ſpinoſum Creticum.

Fagopyrum, ſ. Buchweitzen.

Fagot, ſ. Dulcian. Choriſt-Fagot, wo der unterſte Clavis C iſt. Im Doppel-Fagot iſt er F, unter dieſem groſſen C, und heißt deswegen Qvint-Fagot. Geht aber ein ſolcher Fagot nur bis G, unter dem groſſen C, ſo heißt er ein Qvart-Fagot. Jener kan in cantu B molli, dieſer in duro am beſten gebrauchet werden. In den Orgeln iſt auch ein Regiſter, ſo Fagot heißt, von acht Fuß-Ton; ein Schnarr-Werck, mit einem gleichaus weiten

ten Corpore, das gröste von vier Fuß in die Länge.

Fagotriticum, ſ. Buchweitzen.

Fagus, Buch-Baum, Buche, *Hetres*, iſt ein ziemlich hoher Baum, der ſich auch ziemlich weit ausbreitet. Die Blüthen ſind klein und gelblicht, kommen zu Ende des Aprils oder Anfang des Mayen hervor. Die Früchte ſind rauche Schalen oder Pulſtern, darinne die dreyeckigten Kerne, oder Buch-Eckern beſchloſſen liegen, welche ein gutes Oel geben, auch zur Schweine-Maſt nicht undienlich ſeyn, und im Herbſte reiff werden. Die Wurtzeln breiten ſich zwar weit, ſetzen aber nicht gar zu tieff in die Erde. Das Laub wird zerquetſcht und auf hitzige Geſchwulſten gelegt, denn es von Natur kühlend und etwas zuſammenziehend. Die Eckern geſtoſſen und im Trincken gebraucht, ſind gut wider das Nieren-Weh.

Fahnen-Schwingen, iſt ein Exercitium, auf welches vor dieſem, ſonderlich bey Aufzügen und Paradiren, groſſen Solennitäten, in Stürmen und Scharmützeln, ſehr viel gehalten worden, wiewohl es nach der Zeit dermaſſen ins Abnehmen gerathen, daß es heutiges Tages faſt nicht mehr, als nur in etlichen Bürger-Aufzügen geübet, auf etlichen Fecht-Böden noch gewieſen, und von denen ſo genannten Klopff-Fechtern für Geld präſentiret wird, welche denn auch gemeiniglich gar viel ſonderbare Stücke und Lectiones mit den Fahnen zu machen wiſſen. Die hierzu gebrauchten Fahnen müſſen nicht allzuſchwer und in rechter Proportion abgetheilet ſeyn, alſo daß der Handgriff, in welchem Bley eingegoſſen, bis an die Stelle, woſelbſt der Taffent an den Fahnen-Stock angenagelt wird, ſo viel wäge, und juſt das Mittel der Schwere mit dem übrigen Stock-Ende und angenagelten Taffent ſey.

Fahren, heißt bey den Bergleuten in die Grube auf den Fahrten ſteigen, von einem Ort zum andern in der Grube ſich begeben, es geſchehe durch gehen oder ſteigen, z. E. wir ſind von dem Feld-Ort nach dem Qverſchlag gefahren, oder, wenn der Steiger etwas haben will, ſagt er zum Arbeiter, fahre dort hin, und hole mir dieſes oder jenes.

Fahr-Geld, wird den Bergmeiſtern und Geſchwornen quartaliter, wegen Befahrung derer Gruben, als ein geordnetes Accidens gegeben.

Fahr-Schacht iſt, in welchem man in die Grube fähret; wird von dem Vorder-Schacht mit Bretern unterſchieden.

Fahrten, ſind die Leitern, worauf man in die Grube hinab und heraus ſteiget, und wornach die Bergleute die Teuffe oder Tieffe rechnen. Sie wollen ſie aber durchaus nicht Leitern genennet wiſſen, ſprechende, ſie hätten Fahrten, der Schinder aber Leitern. Die Fahrten werden aus geriſſenen Stangen, welches die Fahrt-Schenckel hernach heiſſet, gemacht, und darzwiſchen die Sproſſen eingezapfft und befeſtiget. Sie werden in gantze und halbe eingetheilet, deren jene 12, dieſe aber 6 Ellen lang ſind. Fahrten einhangen, einhaſpen, heißt dieſelben befeſtigen.

Fahrt-Hacken, ſind eiſerne Haken auf Bergwercken, damit ſie die Fahrten an einander hangen, wenn ſie in feſtem Geſtein nicht können befeſtiget werden.

Fahrt-Haſpen, werden die halben Klammern genennet, womit die Fahrten an die Dum-Höltzer befeſtiget werden; und Fahrten anhaſpen, heiſſet die Klammern befeſtigen, man ſagt auch Fahrten einhangen, ſiehe Fahrten.

Fahrt-Klammern, werden ins Gevierte über einem Schacht eingeſchlagen, daß ſich die Bergleute im Ein- und Ausfahren daran halten können.

Fahrt-Schenckel, ſind an den Fahrten die Seiten-Höltzer, darinnen die Sproſſen befeſtiget werden.

Fahr-Zeug, bedeutet allerhand Gattungen von Schiffen, groß und kleine.

Faiſan, ſ. Faſan.

Falcade, ſ. Falquer.

Falcaria herba, Sichelkraut, Sichelmöhre, Acker- oder Feld-Bacillen.

Falciformis ſinus, ſ. Falx.

Falcinellus ſive Falcata, iſt eine Reiger-Art, oder ein Vogel, der ſo groß iſt und geſtalt, wie ein gemeiner Reiger. Sein Leib iſt mit ſchönen Federn bedecket, die bey nahe gantz grüne ſind, mit roth vermiſcht. Der Kopff und der Hals ſind dunckel und weiß, mit einigen ſchwartzen Flecken. Der Schnabel iſt länglicht, dünn, und wie eine Sichel formiret, daher auch ſeine Titel entſtanden. Seine Beine ſind etwas lang und die Füſſe geſpalten. Sein Fett iſt gut zu Stärckung der Nerven, zum Zertheilen, und die Wolcken und Flecken in den Augen zu zertheilen.

Falck, Falco, *Faucon*, ein Raub-Vogel, welcher auch auf die Jagd anderer Thiere mit Verwunderung abzurichten iſt, bekommt im erſten Jahr unterſchiedliche Bey-Nahmen. Wenn er im Majo gefangen wird, nennet man ihn Niais oder Einfältig, wenn er im Junio, Julio und Auguſto gefangen wird, nennet man ihn Gentil oder Edel, vom September bis in December heiſſet man ihn Pelerin oder Paſſagier, einen Fremdling, im folgenden Jahr im Februario, Januario und Martio nennet man ihn Antanaire oder Antenido, weil er zu niſteln anfangen will. Sonſt giebts der Falcken unterſchiedliche Arten. Als da ſind der Ger-Falck, welcher ein edler Falck iſt, iedoch ſelten gefunden wird, iſt etwas kleiner als ein Adler, oder gröſſer als ein Habicht, achtet auch der kleinen Vögel nicht, ſondern ſtöſſet nur die groſſen, als Kraniche, Schwanen und Reiger, kömmt aus Irrland und Norwegen. Der Sacker-Rupel- oder Sack-Adr, ſonſt auch der Sacri-Falck genannt, iſt ein Geſchlecht der Adelichen Falcken, kommt aus Irrland, Podolien, Tartarey, Cypern und Candia. Die mittelmäßigen ſind die beſten. Wenn er recht iſt, ſoll er ein kleines oben flaches Haupt, einen kurtzen und ſtarcken Schnabel, groſſe weit eröffnete

öffnete Naſen-Löcher, runde helle Augen, einen langen ſtarcken Hals, breite Bruſt und Rücken, groſſe Flügel-Bogen, lange Schenkel, groſſe knorrende Füſſe und einen langen Schwantz, wie auch ſchwartze ſcharffe Klauen haben. Sie rauben Kraniche, Reiher, wilde Gänſe, Rehen und Haſen. Auch lieben ſie die Menſchen ſehr, und wenn man ihrer zween zuſammen auf eine Stange ſtellet, werden ſie bald zahm. Der Berg-Falck iſt gar wild und zornmüthiger Art, und fänget nur groſſe, aber keine kleine Vögel. Der Hagee-Falck iſt nicht groß vom Leibe, und nicht viel gröſſer als ein Sperber, iſt aber gar ſtarck und muthig, hat einen kurtzen Hals, breiten Kopff, kurtzen Schweiff, lange Flügel, ſtarcke Knochen und feurige Augen. Dieſer Falck iſt leichtlich abzurichten, und gut mit ihm umzugehen, ſtöſſet wilde Gänſe, Reiher und Kraniche. Der Fremdling iſt eine Art der edlen Falcken, und wird alſo genennet, weil er in allen Landen herum fleucht, und doch niemand ſein Neſt wiſſen noch finden kan. Man hat derſelben zweyerley Arten, die zwar einerley Geſtalt haben, doch an der Farbe unterſchieden ſind, indem die eine Art ſchwärtzer, die andere Lufft-farbig iſt, und an den Enden der Federn weiß. Iſt ſonſt gar einer guten und zahmen Art. Der Kohl-Falck, iſt etwas kürtzer als obiger, und an der Farbe braun-ſchwartz, ſonſt aber der Geſtalt nach dem vorigen gleich. Der weiſſe Falck iſt mit vieler weiſſen Farbe geſprenget, weil er aus den kalten mitternächtigen Landen kommet. Der rothe Falck wird alſo genennet, weil er in Ausſtreckung ſeiner Flügel eine dunckele Röthe zeiget, und was ſonſt an andern Falcken weiß-fleckigt, das iſt an dieſem roth mit ſchwartz geſprenget. Dieſer Falck iſt etwas kleiner als die vorigen, doch ſtarck an Klauen, Schnabel und Füſſen, auch ſchnell im Flug, welches er doch nicht lange aushalten kan. Laneten-Schweimer-Stern- und Baum-Falcken dienen, den kleinen Vögeln nachzujagen und ſie zu fangen. Sie halten ſich gerne in Holtzungen, auf Felſen und hohen Bäumen auf, werden aber nicht unter die edlen Falcken gerechnet. Im Februario begeben ſich dieſe Falcken an den Ort, wo ſie niſteln ſollen, die Tiercelloten oder Männlein kommen eher als die Weiblein. Ihre Jungen brüten ſie aus in zwantzig Tagen, erziehen ſie in ihren Neſtern, lehren ſie das Rauben, und laſſen ſie hernach von ſich. Aus den vielerley Arten der Falcken entſtehen manchmahl Baſtarte, wenn ſie ſich in der Brunſt-Zeit vermiſchen, welche iedoch offtmahls zum Baitzen gar wohl zu gebrauchen ſind. Hierbey iſt auch der Lerchen-Falck nicht zu vergeſſen, welcher wohl klein, iedoch ein ſchöner und hertzhaffter Vogel iſt: So aber zum Baitzen unmüglich abzurichten, daher man ihn nur auf der Hand führet, und wenn die Lerchen aufſtiegen, läſſet man ihn in der Lufft flattern, ſo werden die Lerchen furchtſam, daß ſie gleich zur Erden fallen, und ſich faſt mit den Händen greiffen laſſen. Die Falcken fänget man auf unterſchiedliche Manieren, mit Garn, Schlingen, Leim-Ruthen und allerhand Netzen. Wenn man junge Falcken ausnimmet, und aufziehen will, muß man ihnen allezeit friſches Fleiſch von jungen Tauben und Wald-Vögeln geben, das nicht über eines Tages alt ſey, ſie nicht überladen, und ſie alſo neun Monat alt werden laſſen, ehe man ſie auf die Hand ſitzen läſſet, und wenn man ſie zum Aufſitzen gewöhnen will, muß man ſie erſt auf Stangen oder Aeſten von Bäumen aufſitzen lernen. Alsdenn gewöhnet man ſie die Hauben zu tragen, und zwar durch Wachen, welches ſie zahm und kirre machet, und kan ein ſolcher Vogel wohl 3 Nächte nach einander wachen. Folgends gewöhnet man ſie zu dem Luder und auf das Weidwerck, indem man ſie ins Feld nimmet, und ihnen daſelbſt allerley Thiere zeiget, darauf ſie ſollen geübet werden. Sonſt ſoll ein Falconier dreyerley in Acht nehmen, nemlich, daß er den Vögeln Fleiſch gebe, das ihnen angenehm ſey, daß er eine gelinde Stimme habe, und die Vögel nicht erſchrecke, daß er ſich für allem Geſtanck hüte, als Knoblauch, Taback ꝛc. damit er den Vögeln angenehm ſey. Die Jaad-Wörter von den Falken ſind folgende: Ihre Neſter heiſſen Geſtaude; wenn ſie gefangen, werden ſie gehaubet mit Reuſch-Hauben, und wenn man ſie anfänget zu tragen, werden ſie erſt recht gehaubet; ihre Gefäſſe nennet man Geſchübe; die langen Riemen lange Gefäſſe, die kurtzen Riemen die Wurff-Riemen; ſie ſteben auf der Hand oder Stange und ſitzen nicht. Sie werden berichtet und nicht zahm gemachet; man locket oder äzet ſie auf das Luder; das Luder giebt man aus; man giebt ihnen zur Zeit gegen Abend zu werffen, das iſt ein Gewolle; wenn ſie fliegen, nennet man es geziegen. Sie ſchlagen die Enten oder Reiher von oben herab, ja einer um den andern und ſteigen alsdenn wieder. Wenn ſie fahen werden ſie auf dem, was ſie gefangen, abgerichtet und geäzet, ſo ſie aber nicht fahen, locket und äzet man ſie auf dem Luder; ſie werden gemauſet und heiſſen alsdenn Mauſer-Falcken, oder auch vermauſte und madrirte Falcken. Ihre Flügel nennet man Schwinnen, ihre Füſſe nennet man Hände: Wenn ſie irre werden, fallen ſie in ein ander Land, und in kurtzer Zeit viel Meilen; wenn man ſaget, man laſſe den Falcken los, ſo muß man ſagen, man habe ihn geworffen; wenn man ſaget, der Falcke hält, ſo muß man ſagen, er bioit. oder hat geblockt, das iſt, wenn ſich der Vogel, nachdem er das Rebhun aufgetrieben, nach ſeinem Vortheil auf einen Baum, Buſch oder ſonſt ſetzet, und verwahret daſſelbige; wenn man ſaget, man habe den Vogel gelundert, heißt es ſo viel, daß man den Vogel zu ſich locket mit Schwingung des Luders oder eines Handſchuhes. Auffen, nennet man das, wenn man ihn mit dem Zieher, und der Stimme allein, auf die Hand bringet, wie man bey den Habichten thut.

Falckenier,

Falckenier, iſt derjenige, welcher an Fürſtlichen Hofen die Aufſicht und Abrichtung der Falken zu beſorgen hat, und ſich auf die Reiher-Baitz und des Falckens Natur wohl verſtehen muß, wie denn hierin ſonderlich die Brabander vor andern gute Wiſſenſchafft haben wollen. Wo viel Falckenier ſind, iſt ihnen ein Ober-Falckenierer vorgeſetzet, welches gemeiniglich an groſſen Hofen eine hohe und adeliche Charge iſt. Es hat aber ein Falckenier unterſchiedlicher Geräthſchafften zu ſeiner Baitz vonnöthen, als 1) eine von Papier und Leder wohl zugerichtete Haube, nach des Vogel-Kopffs Gröſſe, die man unten mit einem Riemen gelinde zuziehen, und wenn man ſie ihm wieder abnehmen will, aufziehen kan. 2) Das Geſchühe, ſolches ſind zwey (ohngefehr eines Fingers lang) ſubtile, weiß gearbeitete, gelinde Riemen, die macht man dem Falcken um beyde Füſſe herum, werden ſauber ausgefranzt, und die Wurff-Riemen daran gemacht, an denen wieder ein langer Riemen iſt, dabey man ihn an der Hand hält, ſo offt man nun den Vogel auf der Baitz werfen will, macht man ſolche wieder los. An dem Geſchühe ſoll der Vogel Schellen, und der Falckenier muß gute Hirſch-lederne Handſchuh anhaben. Das Baitzen mit dem Vogel geſchiehet folgender Geſtalt: Man reutet, indem der Raub-Vogel verkappt auf der Hand ſitzet, heraus, und hat kleine Spür-Hunde bey ſich, wenn ſolche etwas auftreiben, macht man ihm das Geſichte frey, und wirfft ihn auf den Raub zu, auf welchen er in einem Bogen-Schuſſe zuſtoſſet, wenn er gefangen, ſetzt er ſich nieder, und läſſet ſich von dem Falkenier den Raub mit guter Manier abnehmen, der ihm dann alſobald etwas von ſeinem Geäß giebt.

Falckney, iſt eine Art der hohen Jagden, deren man ſich an Königlichen und Fürſtlichen Hofen zu des Landes-Herrn Luſt offters bedienet, und mit Falcken und Reihern, wie vorher gemeldet, auf das kleinere Wild baizet. Auf dem Kayſerlichen Luſt-Schloſſe zu Laxenburg, bey Wien, war dieſe Art von Jagden ſehr ſtarck anzutreffen, und in 4 Claſſen, nemlich der Reiher- Krähen- Millon- und Rivier-Parthey getheilet.

Falckoner und Falckaune, ſind Stücke, davon das erſtere 2 bis 3 Pfund, und das letztere 6 Pfund Eiſen ſchieſſet; jenes iſt 36 und dieſes 27 bis 34 Caliber lang. ſ. Math. Lex.

Falco, Cyanopus, *Faucon*, ſ Blaufuß.

Falernum, ſcil. vinum, iſt ein Bey-Nahme eines ſtarcken dunckeln dicken Weins, ſo in Campania in Italien, nahe bey Falerno, wächſet.

Fall, auf dem Fall ſtehen t Thal-Güter ſtehen auf dem Fall, heißt zu Halle, wenn in dem Geſchlechte derer, die dergleichen Güter veraliiren wollen, weniger denn drey beliehene Perſonen, darunter doch der Mitbelehnten Söhne mit begriffen, vorhanden.

Fall, Reep, Val, heiſſen die Tauen auf den Schiffen, womit die Raen und Flaggen aufgeiſſet und niedergelaſſen werden.

Fall, Gefalle, des Waſſers, wird der Unterſchied genennet, um wie viel der Boden an einem Orte tieffer unter der Horizontal-Linie lieget, als am andern. Er iſt aber entweder natürlich, oder durch Kunſt zuwege gebracht. Bey letzterm rechnet man gemeiniglich auf hundert Fuß Länge ein Viertel-Fuß für den Fall. ſiehe Gefalle.

Fall-Block heiſſet der Block, wodurch das Fall des groſſen Stag-Segels und die Lauffer gehen.

Fall-Block, Mouton, heiſſet der Block, ſo mitten in der Ramme gehet, und auf den einzuſchlagenden Pfahl trifft.

Falle, ſ. Valvula.

Fallen in ein ander Land, ſaget man von den Falcken, wenn ſie ſich verirren, und ſolches offtmahls auf viele Meil-Weges lang. Fallen ſagt man, wenn ein Hirſch oder Thier ſtirbt.

Fallende Sucht, ſ. Epilepſia.

Fallens und Steigens, wird die Erhöhung und das Fallen oder Neigen der Gebirge, Stollen und Strecken genennet. Man ſagt auch, der Gang ſtürtzet ſich ins Hangende oder Liegende, wenn er doulegt niederfället. Dem Fallen nach werden die Gänge in ſtehende, doulegigte, flache und ſchwebende unterſchieden.

Falliment, Fallit, ſiehe unter Banco.

Falquer, faire falquer un Cheval, heiſſet machen, daß ſich ein Pferd auf die Hüffte ſetzt, oder zwey oder dreymahl niederläſſet, als wie in den ſehr geſchwinden Courbetten, welches geſchiehet, indem es die Parade oder halbe Parade macht. Falcade, iſt dieſe Action der Hüfften und der Schenckel, die ſich ſehr tieff biegen, wenn man das Pferd aufhält.

Falſche Sennet-Blatter, ſ. Linſen-Baum.

Falſet-, Falſet-Stimme, in einer Pfeiffe oder andern Inſtrument, wird genennet, was über eines ieden Blas-Inſtruments natürliche Höhe oder Tieffe von einem guten Meiſter oder Spieler zu wege gebracht und heraus gezwungen werden kan. Als wenn man auf den Flöten das Daumen-Loch unten nur halb zumacht und zwickt, wie man ſagt, daß man den Ton höher bringe.

Falſetiſta, heißt bey einigen Muſicis einer, der im Diſcant fiſtuliret, d. i. der über das Alter iſt, darinne man einen natürlichen Diſcant ſingen kan, und doch noch einen ſo hohen Ton durch die Kehle vermag zu zwingen oder zu pfeiffen.

Falſum, Crimen falſi, heißt das Laſter der Falſchheit und Betrugs, z. E. wenn einer einen falſchen Nahmen annimmt, eines andern ſeine Hand nachmahlet, und dadurch die Leute betreugt ꝛc.

Falz, bey den Tiſchern, heißt ein in einander geſchlungenes Ding, als bey den Thüren. Abfalzen, iſt durch den Eime-Hobel abgeſtoſſen.

Falzen, heiſſen die Buchbinder die Blätter in die Falten ſtrachen, und geſchieht ſolches ordentlich

dentlich mit dem so genannten Falzbein, welches gemeiniglich von Elffenbein oder harten Buchsbaum-Holtz, und den Kaufleuten, die sich dessen auch in Zusammenlegung ihrer Briefe auf dem Contoir bedienen, nicht unbekannt ist. Ein Falz wird auch bey den Buchbindern ein gekleistertes schmallängliches Stück Papier genennet, an welches hernach Tabellen oder Land-Charten, die nicht geheffter werden können, aufgekleistert werden.

Falx, Falciformis Sinus, die Sichel-förmige Hohle des Gehirns, welche nichts anders als eine Continuation der Hals-Blut Ader ist, lieget innerhalb der Hirn-Haut begraben, und gleichet, wenns heraus geschnitten ist, einer Sichel.

Falx, ein See-Fisch, s. Tænia.

Fama, bedeutet 1) den Ruff von einer Sache; 2) den Nachruff oder die Opinion, welche die Leute von eines Menschen Meriten, und dem daher (ihrer Meinung nach) ihm zukommenden Werth oder Unwerth, hegen, und offentlich kund geben.

Fames, der Hunger, ist entweder ein natürlicher, d. i. ein Verlangen nach der Speise, oder ausserordentlicher, welcher wieder abgetheilet wird in depravatam, als da ist Pica und Malacia, und in caninam, bovinam, absolutam &c.

Familia, das Geschlecht oder Stamm, wie auch das Haus-Gesinde. Ingleichen verstehet man die gantze häusliche Societät darunter, als Weib, Kind, und alle, die in einem Hause, und unter eines Haus-Vaters Direction stehen.

Familia, heißt auch bey den Juristen die Erbschafft, und daher wird gesagt, Familia erciscunda vel herciscunda, eine Erbschafft, welche soll getheilet werden.

Familiarität, Bekanntschafft, Gemeinschafft, Vertraulichkeit. In der Astronomie bedeutets eine Convenientz, Proportion und Gleichstimmung, so zwey Gestirne gegen einander hegen und haben.

Famocantraton, wird ein Thier genennet, das auf der Insel Madagascar sich befindet, und so groß ist, als eine grosse ziemliche starcke Eyder: Es siehet nicht anders aus, als ob es über dem Schwantze, wie auch über und unter dem Halse bis an die Zähne hervor, aus eitel kleinen Stücklein bestünde, vermittelst deren es sich dermassen feste an die Rinde der Bäume anklammern weiß, daß es scheinet, als ob es daran geleimet wäre, und man gar nicht mercken kan, auf was Weise es sich so feste halte. Den Rachen hält es stetig offen, Spinnen, Fliegen und ander Ungeziefer, so seine Nahrung, zu ertappen. Famocantraton aber bedeutet in der Landes-Sprache so viel, als einen, der einem auf den Hals springet; denn wenn sich iemand dem Baume nahet, daran es klebet, so springet es ihm auf den Hals, und hänget sich so feste an, daß man es nicht kan los werden, man muß denn die Haut mit einem Scheermesser abschaben lassen. Deshalben fürchten sich die Leute sehr dafür.

Famosus, berühmt, beruffen, berüchtigt, beschryhen; insgemein wird es gesagt, wenn ein in bösem Beruff ist. Famosi Libelli heissen Pasquillen, Schmäh-Schrifften.

Fanatici, werden solche Leute genennet, die so wohl in weltlichen als sonderlich in geistlichen Dingen, sich allerhand irrige und gar nicht zusammen hängende Begriffe und Einbildungen machen. Von vielen werden Fanatici, Enthusiasten, Schwärmer, vor einerley gehalten. s. Enthusiasten

Fang, heissen die Jäger einen Stich, den man einem wilden Thiere giebt.

Fang-Eisen, ist ein Schwein-Spieß, mit welchem, wenn dem wilden Schweine gebührend der Fang gegeben wird, solches zwischen den Vörder-Läufften und Hals gleich zum Hertzen geschehen muß.

Fangen, nennet man auch, wenn ein Hund ein Thier niederziehet. Auf Bergwercken heisset fangen so viel, als eine Sache hemmen und halten, daß sie sich nicht weiter bewegen könne; man sagt auch fangen, wenn das Gezimmer oder der Berg den Bergmann überfället.

Fang-Stricklein, ist die Leine oder Stricklein, daran man die Hunde führet, um sie auf der Jagd zu brauchen.

Fanga, ein Portugiesisches Maaß trockener Dinge. 1 Moi hält 15 Fangas; die Fanga 4 Alquiers; 1 Alquier 2 Meos; 1 Meio 2 Qvart; 25 Alquiers gleichen einer Amsterdammer Last, und wiegt also 1 Alquier 14 Pfund, 10 Unzen.

Fannanyfunschyn, ein Ost-Indianisches Gewächs, tute Munde auf Portugiesisch, das ist, die gantze Welt, genannt, ist eine Art von Schnee-Ballen, deren es in Japan vielerley Arten giebt, nemlich 1) Art weiß, wie die in Europa, 2) Ziegel-roth, gleich wie die zu Batavia. Die 3) ist gelb, und die 4) schön Himmel-blau, welche eine überaus schöne Zierde in den Lust-Gärten geben.

Fannaschiba, oder Arbor Tzschycunii, heißt so viel, als ein guter Nasen-Geruch, weil auf Japanisch das erste Wort Fanna, eine Blume, und zugleich auch eine Nase heisset; ist ein grosser Baum, seine Blätter wachsen Cronen-weise, etwas dunckel-grün, seine Blumen stehen Büschel-weise an einander, haben einen über alle massen süssen und anmuthigen Geruch, daher, wenn der Wind darein gehet, man sie fast auf eine halbe Meile riechen kan. Die Frauens-Leute trocknen derselben viel, und streuen dieselbe in ihre seidenen Cabbayen oder Schlaff-Röcke; sie pflantzen auch diesen Baum, um des Geruchs willen, ihrem Haupt-Abgotte, Namando, zu Ehren, neben ihre Tempel, welchem sie mit grossem Geschrey, und auch andern wohlriechenden Blumen, Tag und Nacht, grosse Devotion erweisen; ferner streuen sie auch diese Blumen, wenn sie Banqvete oder Gastmahle halten, über die Essen. Wenn der Baum alt ist, verbrennen

sie solchen gleichfalls wegen des guten Geruchs bey ihren Todten.

Fano, Fanoe, ist eine Ost-Indianische Silber-Müntze auf der Malabarischen Küste Trangebar, so 80 Kas machet, unsers Geldes aber 2 gute Groschen und 3 Pfennige beträgt.

Fanon, ist ein Büschel Haare, die so groß als die Bähn-Haare sind, so hinter der Kugel bey viel Pferden herovr kommen.

Fantasiren, wunderliche Einbildung haben, närrisch thun; wie vielmahls bey hitzigen Kranckheiten geschieht; daher

Fantast, ein Narr.

Faquin, s. Quintan-Kennen.

Far, s. Dinckel.

Farbe, rinderne Farbe, wird von den Saltzsiedern das Rinds-Blut genannt, welches sie bey dem Füllen der Pfanne unter die Sole giessen, dadurch schäumet und reiniget sich die Sole.

Farben, Colores, entstehen von der unterschiedenen Natur und Beschaffenheit der Licht-Strahlen, welche durch die Refraction und Reflexion separiret werden. Denn einige Radii verursachen in uns die Empfindung der rothen Farbe, andere der blauen, und so weiter. Wenn rothe, gelbe, grüne, blaue radii, und zwar häuffig genug, vermischt werden, entspringet die weisse Farbe, welche also in einer Vermischung der andern Farben, gleichwie die schwartze in einer Beraubung aller Farben und radiorum bestehet. Sonst hielte man dafor, die rothen, gelben, grünen und blauen Farben entstünden bloß aus gewisser Vermischung des Lichts und Schattens, oder des Weissen und Schwartzen, welches aber in der That nicht möglich ist; Man pflegt auch gemeiniglich die Farben einzutheilen in beständige oder wahrhafftige, und in Emphatische oder Schein-Farben. Allein weil der Unterscheid bloß darauf ankömmt, daß die Ursache der Brechung und Separirung der radiorum heterogeneorum in manchen Dingen (z. E. in einem rothen Tuche) beständiger und dauerhaffter ist, als in andern, (z. E. in Regenbogen) so gilt diese Distinction heutiges Tages nicht viel mehr. Der berühmte Newton in Engelland hat in seiner Optic die Theorie der Farben am ersten und vortreflichsten ausgeführet. Die Farben, deren sich unsere Künstler, die mit Farben umgehen, zu gebrauchen pflegen, werden eingetheilet in Mahler- und Färber-Farben; dann in einfache, erste oder Haupt-Farben, weil die andern alle von ihnen herkommen, als da sind die rothe, gelbe, blaue, braune und schwartze: und in vermischte Farben, so aus zweyen Haupt-Farben zusammen gesetzet, und eine dritte Farbe ausmachen, als da sind die Rosen-Farbe, bestehet aus weiß und roth, die Violen-Farbe, aus roth und Himmel-blau, die Asch-graue aus weiß und schwartz, die grüne Farbe aus Himmel-blau und gelb, und dergleichen. Ferner in Wasser- und trockne, oder Oel- und Muschel-Farben, geriebene oder ungeriebene, Seiden-Leinen- und Woll-Farben, und diese wieder in hohe, helle oder dunckele, starke oder bleiche, feine oder grobe, frische oder verschossene, natürliche oder gekünstelte, Safft- oder Stein- und Mineral-Farben. Ihre Nahmen sind weiß, roth, gelb, grün, blau, braun, schwartz, Rosenfarb, Sittig, Meer- und Gras-grün, Paille, Isabel, Orange, Aurora, Gold-Bley-Ocker-Rausch- und Schwefel-gelb, Bleumourant, Turchino, Indigo, Bergblau, Schmalte, Lasur oder Ultramarin, Scharlach, Pongeau, Zinnober, Florentiner Lacca, Mennige, Drachen-Blut, Kugellack, rothe Englische Erde, Rothstein, Braunroth, Cochenille, Fürnebock oder rothe Brasilie, Gummi Gotta Auripigment, Schütt-gelb, Saffran-gelb von unreiffen Creutz-Beeren, gelb Holtz, Schmack, Grünspan, Safft-grün, Carmosin, Pastel, Silber- oder Perlen-Farb, Umbra, braun Holtz, gemahlen Gold und Silber, Lacknus, Kühnrus, gebraunt Elffenbein, Indianische Dinte, Schiefer- und Bleyweiß, weisse Kreide, Bolus &c. Weiß und schwartze Farben werden Colores extremi, die übrigen aber intermedii genannt.

Farben, in der Heraldic, s. Tincturæ.

Farb-Erde, deren werden unterschiedliche Arten gefunden. Die Americaner haben eine mineralische Erde, Tabacpotti, bey uns Leber-Artzney genannt, weil sie fast einer zerriebenen Leber gleich siehet, und für den Husten gebrauchet wird. Eine andere Erde, Yehoatetl, ist gut wider das Fieber; noch eine andere, Nahmens Quezeg, ist so kohlschwartz, daß sie Dinte damit zurichten. In China gräbet man eine gelbe Erde, welche allem Gifte vortreflich widerstehet.

Farb-Werck, s. Blau-Farb-Werck.

Farciminalis Tunica, s. Alantoides.

Farcin, ist ein Gifft, oder Verderbung des Geblüts der Pferde, welches sich durch allerhand Geschwüre zu erkennen giebet.

Fardingen, Farthing, eine kleine Englische kupferne Müntze, deren 2 einen Happeni, 4 einen Pfennig Sterlings, und 16 einen Groot machen: Nach unserm Gelde ist es ungefehr ein halber Dreyer. s. London.

Farfara, s. Tussilago.

Farin-Zucker, s. Cassonad-Zucker.

Farn-Baum oder Wurtzel, Filix, Radix Filicis, wird im Herbst eingethan, ist männlich- und weiblichen Geschlechtes, und wird von abergläubischen Leuten zu vielen Fantastereyen gebrauchet, sonderlich wissen theils betrügliche Marckschreyer der Farren-Wurtzel listiger Weise die Gestalt einer Menschen-Hand zu geben, welche sie hernach Glücks-Händlein nennen, und davon vorgeben, daß, wer solche bey sich trüge, in allen seinen Unternehmungen, vornehmlich aber in Erlangung Geldes und Gutes, höchst glücklich seyn würde. Einige wollen auch den Farren-Kraut-Saamen zu Präparirung des Gewehres gebrauchen, daß man hernachmahls mit solchen desto gewisser schiessen, und alles treffen könne. Sonsten nutzet diese Wurtzel zur Artzney für Verstopffung der Eingeweide,

Milz- und Mutter-Beſchwerung, und tödtet auch die Würmer.

Farn-Kraut, ſ. Osmunda.

Farra, ſive Fora & Pala, Baal, Felch, Pferren iſt ein Fiſch aus ſüſſem Waſſer, der Schleihe nicht ſo gar ungleich. Er iſt etwan anderthalben Fuß lang, Aſch-farben, und mit zarten Schuppen bedecket. Sein Maul iſt klein und ohne Zähne. Der Schwantz iſt ſehr breit, das Fleiſch weiß, und ſo niedlich, als der Schleihe ihres. Er wird im Sommer und im Herbſt gefangen: auch eingeſalzet und aufbehalten. Er giebet gute Kräffte, und dienet für die ſchwache Bruſt und Lunge.

Farrago, ſ. Rocken.

Farthing, ſ. Fardingen.

Farting, ſ. Guard-Infante.

Faſan oder Phaſan, Faſianus, *Faiſan*, hat ſeinen Nahmen von dem Fluß und der Stadt Phaſis auf der Inſel Colcos, als bey welcher dieſer Vogel ſich vorzeiten ſehr häuffig eingefunden und von dannen in andere Provintzien verſchicket worden. Deswegen wird der Phaſan vom Statio Phaſidis ales, und vom Juvenale Volucris Scythica genennet: Heute zu Tage heiſſet man die Vogel-Behältniſſe, in welche allerhand ausländiſche Vogel geſetzet werden, Faſan-Garten. Er iſt neben dem Pfauen der ſchönſte Vogel von Federn und Schwantze. Joh. Bruyerinus l. XIII c. 39 machet zwey Geſchlechte der Phaſanen in Franckreich; die erſten heiſſen Faiſans Royaux, und ſind die beſten, die andern Faiſans bruants, ſind wilder und geringer. Ihre Gröſſe betreffend, gehören ſie zwar mit unter das groſſe Feder-Wildpret, ſind doch ſo groß hier zu Lande nicht, wie die in der groſſen Tartarey. An unſern Faſanen iſt der Schnabel dicke, erhoben, einen Zoll lang, und Hornfarbig. Der Kopff iſt ſchön aſchfarbig, zwiſchen den Ohren und Schnabel haben ſie auf beyden Seiten einen ſcharlachenen Fleck, mit ſchwartzen Pünctlein verſetzet; über dem pranget der gantze Hals mit einer zierlichen Grüne; wo der Hals die Bruſt berühret, erſcheinet eine aus ſchwartz-gelb und grün gemiſchte Farbe, durch welche ein weiſſer Strich hinläufft. Der Rücken und die Flügel ſind faſt über und über Roſt-farben auf fahl-roth ziehend, die Bruſt iſt dem Halſe gleich an Farben, aber etwas dunckler, der Schwantz iſt faſt 2 Fuß lang, beſtehend in 16 Federn, welche grau und an den Seiten Roſt-farbig. Das Weiblein iſt nicht ſo ſchön als der Mann, ſondern von Farben wie eine Wachtel.

Faſanen Fang, geſchiehet am bequemſten mit Schlingen, oder aufgeſtellten Netzen, alſo, daß man entweder einen Rock über den Kopff in die Höhe halte, denſelben ſtarck ſchüttele, damit ſich der Faſan fürchte, und auf dieſe Art ins Netz lauffe: oder daß der Vogel-Fänger ſich mit einem Tuch bedecke worauf ein Faſan gemahlet ſtehet, und ſich dem Faſan zeige, der ihm hierauf getroſt folget, bis er darüber ins Netz verfällt: oder daß man mit einem in Rahmen geſpanneten weiſſen Tuch (darauf iedoch ebenfalls ein Faſan geſchildert ſtehet) auf den Vogel los gehe, der ſich darüber entſetzet, und ſelbſt ins Garn zurücke laufft. Uiberdiß weiß man ſie auch mit andern Vögeln, als Habichten oder Falcken, zu erwiſchen. Zur guten Zucht und Vermehrung dieſer angenehmen Vögel, unterhält man ſie in beſondern Faſanen-Gärten, und erwehlet darzu lieber die Jungen als Alten, auch rechnet man auf ein Männlein nicht mehr als zwey Weiblein. Im Merz und April hecken ſie, und brüten in 20 Tagen ihre Eyer aus, deren ſie auch nicht viel über 20 in einem Jahre legen, wiewohl man beſſer thun ſoll, wenn man 15 dieſer Faſanen-Eyer einer gemeinen Glück-Henne unterleget, weil ſolche dieſelben beſſer ausbrüten ſollen, als die Faſanen ſelbſt.

Faſchinen, ſind Gebunde von weidenen Reiſſern, damit man in Belagerungen die Gräben füllet. Sie werden auch anderweit gebraucht.

Faſcia, ſ. Streiffe.

Faſcia oder Faſcicula, eine Windel oder Binde, mit welcher die Chirurgi ihre Patienten verbinden, und ihren vielfältigen Unterſcheid und Nutzen haben. Daher kömmt Faſciatio, die Verbindung. ſ. Binde.

Faſcia lata, wird auch Muſculus membranoſus genannt, und iſt ein Mäuslein des Schienbeins.

Faſciculus, ſ. Manipulus.

Faſcinum, eine Art der Bezauberung, ſo Urſach an allerhand Kranckheiten iſt, ſo wohl bey jungen Kindern, als bey erwachſenen Leuten.

Faſcinus virilis, ſ. Penis.

Faſcis minor, ein Rieß Papier, von 20 Buchen. Faſcis major, ein Ballen Papier von zehn Rieſſen.

Faſen, ſ. Fibræ.

Faſen-Werck, iſt auf Bergwercken ſo viel, als Mittel-Schlamm, und bey Zwittern die andere Sorte im nächſten Gefälle.

Faſeolen, ſ. Bohnen

Faß, Dolium, iſt ein Gebind von gewiſſer Gröſſe, nach welchem vornehmlich flüßige Sachen, als Wein, Bier ꝛc. gemeſſen werden.

Faß, ein Bier- und Wein-Maaß. In Leipzig hält ein Faß 5 Eymer. In Sachſen hält es 7 Schock Kannen, das iſt, 420 Kannen oder Maaß. ſ. Fuder.

Faß-Binder, ſ. Böttger.

Faſtenſchlier, ſ. Brach-Vogel.

Faſti, war bey den alten Römern die Eintheilung der Feyer- und Werckel-Tage, auf die Art, wie bey uns die Calender ſind. ſ. Calendarium.

Faſtalia, ſind auf Bergwercken diejenigen Friſten, welche ſo wohl bey Entblöſſung eines Ganges nach geſchehener Muthung, ingleichen beym Beſtätigen, dem Retardat, Verrecefirung, und dergleichen mehr, genau in Acht genommen werden müſſen, wofern man nicht in Schaden kommen will.

Fattura, ſ. Factura.

Fatum,

Fatum, hieß bey den alten Heyden das blinde Glücke und Schicksal, welches einem Menschen wider seinen Willen begegnete, und welchem sie ihre Götter selbst unterwarffen. Die Christen aber brauchen solches für Gottes-Schickung, zu Glück und Unglück. Wiewohl einige lieber wollen, daß man dieses Wort gar nicht gebrauchen solle. Man findet auch unterschiedene Eintheilungen des Fati, z. E. in Fatum Stoicum, Turcicum, Astrologicum, Christianum &c. s. Verhängniß, it. Lex. Phil. it. Wülkeri Fatum.

Faucea, s. Pharynx.

Faucher, Cheval qui fauche, ist ein Pferd, welches sich grosse Gewalt gethan, daß es seine Vorder-Schenckel nachschleppet.

Faucon und Fauconneau, sind Stücke, die 8 bis 12 Schuh lang sind, und 2 bis 3 Pfund schiessen. Siehe auch Blau-Fuß.

Faukel, s. Areka.

Faul-Baum, Frangula, Alnus nigra baccifera, wächset hin und wieder in den Wäldern; die innere Rinde, vornehmlich von der Wurtzel, wird wider die Wassersucht gebrauchet, indem sie die wässerichte Feuchtigkeit starck abführet. Wenn sie trocken ist, purgiret sie nur, wenn sie aber frisch, purgiret sie nicht nur, sondern macht auch zugleich Vomirus.

Faule, ein Americanisches Thier. s. Sloth.

Fauler oder verschütteter Gang, ist ein schmierig schlüpperig Gestein.

Fauler Heintz, ist eine Art von Chymischen Oefen, dabey es nicht viel Sorg und Aufsicht braucht. s. Athanor.

Favonius, *l'Ouest, il Ponente*, der Wind aus Westen, der von Abend herkömmt. Siehe Zephyrus.

Favorit, ein Günstling, einer, dem man wohl will. In der Music wird eine concertirende Stimme Favorito genennet.

Fauſſebraye, Vallum inferius, der niedrige Wall, ist ein Wall, der vor dem Haupt-Wall, und niedriger als dieser angeleget wird, um den Graben daraus zu defendiren. s. Zeitungs-Lex.

Favus, s. Achor, it. Conchylium.

Fayka, eine Japanische Münze, so etwas mehr als ein Dick-Thaler im Werthe hat. die Holländer rechnen sie 57 Stüver, ist unsers Geldes ohngefehr 1 Reichsthaler, 12 gute Groschen.

Febrifuga, s. Tausendgülden-Kraut.

Febrifugum, ein Fieber-vertreibendes Artzney-Mittel. s. Alexipyreton.

Febris, das Fieber, ist mancherley, als: Erratica, das unbeständige Fieber, intermittens, das nachlassende Fieber, continua, das stets anhaltende, quotidiana, das eintägliche, tertiana, dreytägliche, quartana, viertägliche Fieber, und so fort. Febris lactea, das Milch-Fieber, Febris hectica, das schwindsüchtige Fieber, Febris ardens, das hitzige, Febris Pestilentialis, das Pestilentialische, Febris catarrhalis, das Fluß-Fieber, Febris cacatoria, Scheiß-Fieber, wegen der vielen Stüle. s. Fieber.

Febris amatoria, s. Chlorosis.

Februarius, der Hornung und zweyte Monat im Jahre, von februare, reinigen, saubern, weil die Natur durch Fieber und Podagra ꝛc. sich im Menschen zu reinigen pflegt, wie denn auch zu Rom dem Februo oder Plutoni mit brennenden Wachs-Lichtern geopffert wurde, damit der Verstorbenen Seelen, so in des Februi Gewalt wären, Ruhe bekämen, und gereiniget würden. Hornung wird er genannt, entweder weil der Hirsch in diesem Monat sein Geweihe abwirfft, oder von einem alten Fränckischen Wort Hornig, d. i. schäbig, krätzig, weil in solcher Zeit das Vieh etwas räudig zu werden pflegt, wie denn auch das gemeine Schweitzerische Land-Volck mehr Hornig als Hornung sagt. Er hat gemeiniglich 28 Tage, weil ihm einer genommen, und dem Kayser Augusto zu Ehren in den August-Monat gesetzet worden, damit er an der Zahl dem Hen-Monat, der vom Julio Cæsare, Julius genennet worden, gleich werden möchte. Wenn es aber ein Schalt-Jahr giebt, so bekömmt der Hornung 29 Tage; dieser übrige Tag wird eingesetzt auf den 24sten, und kommt alsdenn im alten Calender St. Matthias auf den 25sten, und also um einen Tag weiter hinaus, weil er sonst in einem gemeinen Jahr allezeit auf den vier und zwantzigsten fällt.

Febzalarga, s. Grana Avenionensia.

Fechser, ein bey der Wein-Arbeit gebräuchliches Wort, welches so viel bedeutet, als eine Rebe, die zum Einlegen dienlich ist.

Fechten, ist eine Kunst, welche den Leib des Menschen bequem machet, den feindlichen Anfällen zu begegnen, und die zu versetzenden Streiche gebührlich abzuwenden, auch so es die Noth erfordert, sich gegen mehr als einen zu wehren, und offensive zu gehen, das ist, die andringende Gefahr von sich ab- und auf den Gegentheil zu weltzen. Die bey der Fechter-Kunst vorkommenden gebräuchlichsten Termini sind das pariren, battiren, caviren, basiren, circuliren, voltiren, stringiren auf den Hieb und auf den Stoß fechten, finiren, Apell machen, figuren, retiriren, die Mensur nehmen und brechen ꝛc. welche mehrentheils unter ihrer eigenen Benennung beschrieben werden. s. Ritter-Lex.

Fechten gehen, heist bey den Handwercks-Purschen so viel als Betteln gehen.

Fechter, waren vor diesem bey den Römern in hohem Ansehen, und wurden in unterschiedliche Classen eingetheilet als Secutores, Retiarios, Threcea, Myrmillones, Hoplomachoa, Samnites, Dimachæros, Laquearioa, Suppositicioa, Meridianos &c. vid. Lipsii Saturnal. Serm. lib. 2. Heutiges Tages sind noch die so genannten Feder-Fechter und Marx- und Lucas-Brüder bekannt.

Fechter-Meister, Gladiatoriæ Artis Magister, *Maitre d'Armes*, dessen Amt ist, seinen ihm vorkommenden Lehrlingen ein ihrer Statur und Beschaffenheit des Leibes anständiges und vortheilhafftes Liger und Positur anzugewöhnen, folglich deren Stärcke und Vortheil klüglich auszuforschen, und so dann seine Lectionen darnach einzurichten. Ferner

denenſelben alle Streiche und Stöſſe zu zeigen, damit ſie die rechten von den falſchen entſcheiden, und im Gegen-Fechten gehöriger maſſen ausnehmen und pariren können. Uiber das muß er auch ſeinen Scholaren angewöhnen, niemahls ohne gebührliche Vorſicht ſich aus dem Vortheil zu geben, oder ſich zu blöſſen, ſondern ſo gleich nach angebrachtem Hieb oder Stoß, in hurtiger Wiederherſtellung ihr gehöriges Lager zu wehlen, ihres Gewehrs Spitze allezeit gegen des Gegners Augen zu bieten, und durch vortheilhaffte Poſitur ſelbigen von ſich abzuhalten. Ingleichen iſt auch nöthig, daß er denjenigen, ſo an Stärke Abgang hat, tüchtig mache, durch Geſchwindigkeit und vortheilhaffte Hurtigkeit dasjenige zu bewerckſtelligen, was der andere an Stärcke vor ihm voraus haben möchte. Er, der Fecht-Meiſter ſelbſt, ſoll ein wohlgeſetzter, vernünfftiger und modeſter Mann ſeyn, der auf ſeine Autorität geziemender maſſen zu halten wiſſe. Er ſoll wiſſen, iedem ſeinen geziemenden Reſpect zu geben, mit Sanfftmuth und klugen Beweis-Gründen zu informiren, über ſeines Fecht-Bodens Geſetze ſtricte halten, keine Händel anfangen, hegen oder ſecundiren, niemand auf ſeinem Boden Tort thun laſſen, ſondern allenthalben ſeine Autorität interponiren.

Fecula, iſt ein zartes weiſſes Pulver, welches von einigen Wurtzeln bereitet wird: dieſelben werden gantz klein zerſchnitten, mit Waſſer zerſtoſſen, und der Safft durch ein Tuch gepreßt, was ſich nun davon ſetzet, wird ausgetrocknet, und Fecula genannt.

Fedagoſo, ſ. Jacua Acanga.

Feder, Lamina elaſtica, Klaterium, iſt ein dünnes ſtählernes Blech, welches, wenn es gebogen oder aufgewunden wird, die Krafft hat zu drücken und zu widerſtehen, auch nach Beſchaffenheit der Sache, eine gewiſſe Bewegung, wie z. E. in den Feder-Uhren zu verurſachen. Man hat auch Federn, die aus ziemlich ſtarcken Stücken Stahl beſtehen.

Feder-Circkel, iſt ein ſolcher, deſſen Schenckel nicht in einem Gewinde beweget werden, ſondern aus einem Stück geſchmiedet, und in einem krummen Bogen zuſammen gezogen ſind, welcher Bogen, weil er eine ſtarcke Elaſticität hat, durch eine krumme, einem Qvadranten ähnliche Stell-Schraube auf- und zugeſchraubet werden muß; unten können auch in die Crura oder Schenckel allerhand Spitzen oder Kolben eingeſetzet werden. Dieſer Circkel iſt den Mechanicis ein nützlich und nöthiges Werckzeug. ſ. Math. Lex.

Feder- oder Garn-Gericht, werden den Haſen geſtellt, ſ. Haſe.

Feder-Fechter, ſ. Klopff-Fechter.

Federn, ſind Keile, eines Qverfingers dick, drey Zoll breit, und 6 Zoll lang, damit werden die verfahrnen Wände losgewonnen und zerſetzet. Alſo werden auch auf Bergwercken genennet ausgezimmerte Bäume, die man in den Flutern zwiſchen die Spund-Stöcke einleget, daß ſie weit werden. Ingleichen das Eiſen, ſo an dem Hund vor die Stoßſcheiben geſtecket wird, wie die Lünſe vor die Wagen-Räder. Beym Schmeltz-Weſen nennt man auch die Flammen, welche durch das Auge oder Oeffnung des Ofens über den Herd ſpielen, Federn.

Federn am Treibe-Hut, in der Hütte ſind, zwey Finger lange, inwendig des Treibe-Huts etwas umgekrümmete, und zwiſchen die Rippen in die Blech des Treib-Huts eingenietete Häſpen oder Nägel, den im Treibe-Hut angeſchlagenen Leim (ſo Häſpen- oder Federn-dick im Treib-Hut geſchlagen wird) feſt zu behalten, daß er ſich nicht leichte bey der Hitze wieder los geben kan.

Federn, bey den Tiſchern, ſind dünne Leiſtgen in eine Nut zu ſchlagen.

Federn beym Puchwerck, ſind abländlichte ungleich gevierte hölzerne Keile oder Plöcke, unten etwas zugeſpitzet, ſind in der Puch-Laden eingehobene Riegel gefället, beyde Puch-Säulen, Puch-Laden und Riegel zuſammen zu halten.

Federweiß, ſ. Alumen plumoſum.

Fefe, Foſe, ein ſchwartzes zottigtes Thier in der Chineſiſchen Landſchafft Junnan, faſt wie ein Menſch geſtaltet, aber ein groſſer Feind deſſelben. Ehe er den Menſchen anfällt, erhebt er ein lautes dem Menſchen gantz gleiches Gelächter.

Feig-Blatt, oder Patente, nennet man das weibliche Glied an einem Stück Wild.

Feigbohnen, ſ. Lupinus.

Feige, heiſt auf Bergwercken, wenn ſich das Geſtein ziehet, und ablöſen will, ſo ſagt man, das Geſtein wird feige. Wenn das Gezimmer in Schächten und Stollen faul wird, ſo ſaget der Bergmann: Der Schachr und Stollen wird feige, oder er ruhet auf zerbrochenen Beinen.

Feigen, Ficus, *des Figues*, eine bekannte annehmliche Frucht. Von ihren Bäumen iſt als etwas beſonders anzumercken, daß ſolche gar nicht blühen, ſondern ihre Früchte gleich mit den erſten Blättern, in Geſtalt kleiner Wartzen hervor ſtoſſen; ſo beſtehen auch ihre Stämme und Aeſte aus einer beſondern Art von Holtz, ſo mit den andern Bäumen gar nicht überein kommet, und allein im Frühling ſich nach Gefallen biegen, und zierlich in einander flechten läſſet, nach der Zeit aber wie Glas zerbricht; zu geſchweigen, daß der darinnen enthaltene Safft recht Milch-ähnlich, und alſo auch etwas beſonderes iſt, ſo bey andern Bäumen nicht zu finden. Es ſind hauptſächlich zweyerley Arten, hoch und niedrig wachſende; jene werden an hohen Geländern aufgezogen, und gerne nächſt den Wänden in den Pomerantzen-Häuſern eingegraben, damit ſie ſo wohl im Winter, als im Sommer unverrückten Standes bleiben mögen. Dieſe, die niedrigen, werden nur in Kübel und Blumen-Töpffe geſetzet, und gegen die Kälte in Kellern aufbehalten, und überwintert, oder ſo man ſie ja an einem freyoffenen Orte in das bloſſe Erdreich verſetzen wolte, muß man ſie entweder gegen den Winter heraus nehmen, und beſagter maſſen überwintern,

wintern, oder doch, wenn sie stehen bleiben sollen, gleich den Weinstöcken unter das Erdreich einschlagen, mit Mist bedecken, oder mit Stroh und Hanff dick einwickeln, und vor dem Aprill nicht eröffnen. Die Feigen-Bäume erfordern einen warmen Boden, fettes Erdreich, und eine kurtze Düngung, wollen auch dabey offt und starck begossen werden: Ihre Vermehrung geschiehet entweder durch Abbrechung einiger Zweige, welche man creutzweis spaltet, und in das Erdreich einsetzet, oder durch die aus der Wurtzel hervor treibenden Schossen, welche man vortheilhafftig, ohne den Stamm oder die Wurtzel hart zu verletzen, abstickt, und besagter massen einsetzet; oder auch durch das Einlegen der Aeste. Im übrigen schlagen sie alle auf diese Arten gar gerne an, und gebrauchen wenig Mühe. Siehe auch Ficus.

Feigen, Indianische, s. Ficus Indica.

Feigen-Baum, Egyptischer, oder Maulbeer-Feigen-Baum, s. Sycomorus.

Feigwartzen, s. Ficatio, it. Condyloma.

Feigwartzen-Kraut, s. Chelidonium minus.

Feilen-Hauer, haben ein geschencktes Handwerck, worauf die Gesellen, fast durch das gantze Teutschland (einige nicht Zunfftmäßige Oerter, so eben nahmhafft zu machen nicht nöthig, ausgenommen) mit mercklicher Beförderung ihrer Wohlfahrt reisen, und ihr Glücke suchen können. Die Meister-Stücke bestehen theils Orten, vornehmlich aber in Nürnberg und Zwickau, aus dreyen Stücken, als erstlich, aus einer grossen viereckigten 24 bis 26 Pfund schweren Feile, so nachmal zu einer Raspel der Dratzieher gemacht wird. Zum andern aus einer 5 Zoll breiten Schleiff-Feile, deren sich die Goldschmiede bedienen. Und drittens aus einer groben krummen Raspel, mit einer gekröpfften Angel, wie solche vor diesem die Sattler zu gebrauchen pflegten. Es ist aber sehr wunderlich, daß die Meister dieses Handwercks den Stahl, welchen sie verarbeiten, also zu härten und zuzurichten wissen, daß er die Metalle, ja selbst den härtesten Stahl, wovon doch auch die Feile gemacht, anareiffet, da doch solche Härtung nur aus Saltze und Klauen bestehet, so auf die glühenden Feilen gestreuet, die Feilen also nochmahl geglühet und im kalten Wasser abgelöschet werden. Der grosse Nutzen und die unumgängliche Nothwendigkeit dieses Handwercks kan aus folgender Erzehlung der unterschiedenen Arten und Sorten der Feilen zur Gnüge erhellen: dann die Goldschmiede gebrauchen sich der groben, halb-linden und linden Feilen: die Uhrmacher der Schnaupen- und Räder-Feilen: die Bildhauer und Tischler der Holtz-Raspeln, sammt unterschiedlichen Arten der Säge-Feilen, die kleinen Laub- und andere Sägenblätter damit zu schärffen, Spitz-Feilen, zu ebenmäßiger Schärffung der Hobel-Eisen, aufgeworffene Raspeln zu Bildern und rund erhabener mancherley zierlichen Arbeit. Die Schlösser, Zirckel-Schmiede, Windenmacher, und fast alle andere, so in Stahl und Eisen arbeiten, wie auch die Roth-schmiede, und die, welche in Messing arbeiten, bedienen sich der so genannten Arm-Stiel- Hand- und Bogen-Feilen: die Büchsenmacher der Schlicht- und Vor-Feilen: die Kupffer-Schmiede, so wohl grosser, als kleiner Feilen: die Dratzieher der groben, und die Huf-Schmiede der Horn-Raspeln: Die Messerschmiede der Horn- Bart- und Abricht-Feilen: die Stecknadel- und Häfftleinmacher aber brauchen eine gantz besondere Art der Feilen, so wie ein Ringlein formiret und aussenher, in der Runde herum, wie eine Feile ausgehauen, auf denen sie die Spitzen an den Stecknadeln zu wetzen und zu machen pflegen. Es können iedoch alle ietzt erzehlte Gattungen der Feilen, ihrer äusserlichen Gestalt nach, in sechserley Sorten gebracht und abgetheilet werden, nemlich in runde, halb-runde, flache und dreyeckichte, viereckigte, und so genannte Messer-Feilen, welche dann nach dem Unterscheid der Künstler und Handwercker, als auch ihrem Gebrauch und Nutzen nach, unterschiedlich gebogen, gehauen und benennet werden.

Feilicia nennet man alles, was vermittelst der Feile von allerhand Metalle abgenommen wird, es ist aber solches in Form eines Pulvers von unterschiedlicher Subtiligkeit, so daß die kleinesten Particulæ, durch ein Miscroscopium betrachtet, wie zarte Hobel-Späne zusammen gelauffen, anzusehen sind.

Feil-Spane, Feil-Staub, s. Limatura und Baticura.

Feilung, s. Limatio.

Feinmachen, s. Raffiniren.

Feinsäulig Werck, s. Eustylon opus.

Feiste, s. Pinguedo.

Feist-Adern, s. Vena adiposa.

Feki, s. Spiel-Katzen.

Fel, s. Galle. In den Apothecken wird aufbehalten Fel Lucii piscis, Hechtgalle; Fel perdicis, Rebhünergalle; Fel tauri, Ochsen- oder Rindsgalle; Fel vitri, s. Glas-Galle. Fel terræ, Erd-Galle, s. Ludus Helmontii.

Felch, s. Farra.

Feld, heist auf Bergwercken die Gerechtigkeit auf und mit dem Gang. Daher sagt man: Er ist ihm in sein Feld kommen. Sein Feld erstrecket sich so weit. Ins Feld rücken, das ist, Auslängen. Der Gruben Feld ist ihre Länge, gewöhnlich eine Fund-Gruben und zwey Massen, thun 98 Lachter.

Feld-Andorn, s. Sideritis.

Feld-Artzt, Medicus castrensis, ein erfahrner Artzt, so bey einer Armee bestellet wird, die Sorge für die Krancken zu tragen, und ihnen die Artzneyen zu verordnen. In schweren Zufällen müssen auch die Chirurgi und Feldscherer sich bey ihm Raths erholen. Er hat die Aufsicht über das Lazareth, die Feld-Apotheke und Feldscherer.

Feld-Cypressen, s. Iva arthetica, it. Chamæpitys.

Felder, Lacunæ, in der Bau-Kunst, sind in der Decke eines Gemachs die eckigten Plätze, welche etwas tiefer liegen, und mit erhabenen Leisten

ſten oder Geſimſen umgeben ſind. ſ. Math. Lex.

Felder in Wapen, ſ. Blaſons.

Felder-Decke, Lacunar, Plat-fond, iſt eine platte Decke eines Gemachs, welche in Felder oder Geometriſche Figuren getheilt iſt, ſie mögen nun 3, 4, 5 oder mehr Ecken haben. Sie werden von Gips oder aus Holtz gemacht, und gemahlet, oder mit Firniß überzogen. ſ. Math. Lexicon.

Feld forttragen heißt, wenn einer ſein einmahl angenommenes und beſtätigt bekommenes Feld, bey Erſehung, daß der Maaßner oder Nachbar Ertzt getroffen, gleichſam in einen Kober faſſen, und an einen andern Ort tragen, und allda Kübel und Seil einwerffen will: ſo aber nicht zu verſtatten.

Feld Gerſen, ſ. Gems.

Feld-Geſtange, ſind die Stangen an einem Kunſt-Zeuge, die über Feld ſchieben müſſen. ſ. Geſtänge.

Feldhun, ſ. Rebhun.

Feld-Kranckheit, ſ. Morbus caſtrenſis.

Feld-Kümmel, ſ. Carum, it. Cyvendel.

Feldmeſſen, Geodæſia, lehret, wie man ſoll die Diſtantzen oder Weiten der Oerter und die Höhen ausmeſſen, eine Figur im Grund legen, (das iſt, von dem Felde zu Papier bringen) oder abſtecken, (das iſt, von dem Papier auf das Feld tragen) ein Stück Landes, z. E. einen Acker, Wieſe ausmeſſen, und unter etliche Erben vertheilen, u. ſ. w. ſ. Math. Lex.

Feld-Nägelein, ſ. Caryophyllus ſylveſtris.

Feld-Ort heißt, wenn die Gruben weiter ins Feld nach einem Gange getrieben werden.

Feld-Ort treiben, heißt an einem ſolchen Ort arbeiten.

Feld-Pfeiffe, ſ. Qverpfeiflein.

Feld-Roſen, ſ. Cynosbacos.

Feldſcherer, ein Wund-Artzt, ſo zu Felde bey der Armee, oder bey einem Regiment dienet. Dieſemnach iſt der General-Stabs-Chirurgus, ſo den General-Stab bedienet, und die Ober-Aufſicht nebſt dem Feld-Medico über alle die andern hat: Die Regiments-Feldſcherer, ſo bey einem Regiment beſtellet, und die beſondere Compagnie-Feldſcherer entweder ſelbſt beſtellet, oder in Aufſicht hat.

Feld-Schlange, iſt ein Stück, ſo 18 Pfund Eiſen ſchießet, und 30 Caliber lang iſt.

Feld ſtrecken iſt, wenn man ſaget, wo die Fund-Grube hingeleget, und mit der Zeit vermeſſen werden ſoll.

Feld verfahren, verſchroten, verritzt, verwundet Feld, iſt das mit Strecken geöffnet und da das Ertzt ſchon ausgehauen iſt: unverſchroten, unverritzt Feld hingegen heiſſet, da noch keine Arbeit geſchehen, und auch kein Ertzt heraus genommen worden.

Feld verſchauren laſſen, heißt ſo viel als vermeſſen laſſen.

Feld-Weges, ſ. Stadium.

Feld-Zwitzel, ſ. Ornithogalum luteum.

Felex, ſ. Katzen.

Fellen, ſ. Pfellen.

Fellriß, ſ. Sigmars-Wurtz.

Felouque, Felucca, eine Art ſchmaler und leichter Fahrzeuge, welche auf dem Mittelländiſchen und Adriatiſchen Meer gebräuchlich ſind.

Felours, eine kleine Kupffer-Münße in Mauritanien, etwan einen halben Pfennig werth; andere ſetzen ihren Werth auf 2 Pfennige unſers Geldes. ſ. Mauritaniſche Waaren.

Felſen, iſt auf Bergwercken das taube Gebirge, woraus das Ertzt geſchieden iſt, welches beym Pochen Felſen-Werck oder Pochmehl genennet wird.

Felſen-Fiſch, ſ. Tatonneau.

Fel Terræ, ſ. Ludus Helmontii.

Fel vitri, ſ. Glas-Galle.

Femur, das dickſte Bein über dem Knie, iſt das ſtärckſte und gröſte, von vornen rund, von hinten etwas eingebogen, es erſtrecket ſich gleich niederwerts, iſt von oben und unten mit anſehnlichen Aufſätzen gezieret, ſo mit ihren Fortſätzen vereiniget ſind. ſ. Schenckel.

Fench, ſ. Panicum Germanicum.

Fenchel wilder, ſ. Meum.

Fenchel-Holtz, ſ. Saſſafras.

Fenchel-Kraut, wird in Gärten, und auf dem Felde gebauet, ſtärcket vortreflich das Geſicht, treibet den Urin, und zertheilet die Blähungen. Es wird auch von einigen an ſtat des Salats gegeſſen.

Fenchel-Saamen, Semen Fœnieuli, *Fenouil*, wird am beſten in Italien gefunden; er muß ſchön, grob, rein von Stengeln und grün ſeyn, man hat dreyerley Fenchel, Fœniculum vulgare Germanicum, Dulce, & Romanum. Der Fenchel-Saamen mit Zucker überzogen, iſt ein gut Confect.

Fentch, ſ. Panicum Germanicum.

Fenorins, ſ. Chincapolins.

Fenſter, die Anatomici nennen alſo die 2 Löcher der Ohren, davon das eine von der Trommel-Röhre durch die mittlere Wand offen ſtehet, das andere den Grund des Stegereiffs auf ſich liegen hat. Jenes wird von ſeiner Geſtalt das runde, und dieſes das Ey-förmige genannt.

Fer à Cheval, ſ. Ferrum equinum.

Fer de Cheval, iſt ein rundes Auſſenwerck, welches zu Bedeckung eines Thors oder anderer Wercke dienet. ſ. Math. Lex.

Ferch, Liquor metallorum æthereus, iſt ein volatiliſcher Schwefel und Saltz, ſo als ein Dunſt in Bergwercken hin und her getrieben wird.

Ferecklein, ſ. Hyades.

Ferme à Ferme, iſt ein Terminus auf der Reut-Schule, wenn man ſagen will, auf eben demſelben Platze, oder ohne von dem Orte weg zu gehen. Il faut lever ce cheval de ferme à ferme, man muß dieſes Pferd von dieſem Orte wegbringen.

Fermentatio, eine Gährung, heiſſet, wenn eine Zumiſchung eines fermenti in das mixtum kommt, als Weinſtein, Saltz, Sauer-Teig, Bier- oder Wein-Hefen; oder wenn flüchtige und ſpirituöſe Theile der Cörper ex potentia in actum gebracht werden, um dieſelben von den groben und irdiſchen Theilen zu befreyen, wie man ſolches in den gegohrnen Feuchtigkeiten ſiehet, und vornehmlich

lich im Wein, welcher ausgebrauſt hat; denn derſelbe läſſet ſeinen brennenden Geiſt durch eine gar geringe Hitze übertreiben, der Moſt im Gegentheil hält die Geiſter-reiche und ſubtile ſchwefflichte Theile an ſich, und läſſet ſich zu der Dicke des Honigs bringen, ſo man Sapa nennet, ohne daß er etwas von ſeinem Weſen, als ein ungeſchmacktes Waſſer, verliere, denn die wirckenden und flüchtigen Theile werden ſo ſtarck durch die fixen Saltze angehalten, daß ſie nicht davon fliehen können, als durch die heftigkeit des Feuers, oder die Wirkung des Gährens. Sie iſt der Digeſtion ſehr gleich, ausgenommen, daß dieſe durch Hülffe der äuſſerlichen Wärme vollbracht wird. Jene im Gegentheil geſchiehet aus ihren eigenen Kräfften, und durch das innerliche und natürliche Feuer der vermiſchten Dinge. Von der Fermentation des Magens ſ. Chylificatio.

Fermentatio Philoſophica iſt, wenn die vermeinten Philoſophi Adepti ihrer weiſſen oder rothen fixen Tinctur, das Silber oder Gold, als ihr eigentliches Ferment zuſetzen, um dadurch die Tinctur zu ihrer gäntzlichen Vollkommenheit, die geringen Metalle zu tingiren, zu bringen.

Fermentum, iſt dasjenige, was die Gährung macht, als Weinſtein, Sauerteig ꝛc. oder wie die Philoſophi reden, ſo iſt die Cauſſa efficiens der Fermentation eine Forma ſubordinata, welche ſich in dem Leibe erreget; die Materialis iſt das Corpus mixtum; Die Forma beſtehet in derſelben kräfftigen Wirckung; Cauſa finalis iſt, daß die böſen Humores von den guten abgeſondert und ausgetrieben werden; Cauſa Inſtrumentalis iſt theils die gebührende Feuchtigkeit, theils der freye Raum zu ſolcher Wirckung, theils die natürliche Wärmung eines Leibes.

Fermentum album, heißt ſo viel als Silber: Fermentum rubrum aber Gold.

Fermer une paſſade avec juſteſſe, geſchieht, wenn ein Pferd eine halbe paſſade, durch eine halbe Volte mit guter Ordnung, wohl geſchloſſen, und wohl in der Runde, und eben auf der Linie endigt, durch welche es gegangen. ſ. Ritter-Lex.

Fernabuc, Fernambuc, ſ. Braſilien-Holtz.

Fernglaſer, ſind ſolche Gläſer, die uns entfernte Dinge dergeſtalt vorſtellen, daß man ſie deutlich erkennen kan. Ein dergleichen Fern-Glas ward 1741 Ihro Maj. dem Könige in Preuſſen präſentiret, womit man bis auf 5 Meilen alles genau erkennen kan. ſ. Hohl-geſchliffene Gläſer, it. Tubus, Teleſcopium.

Ferniß, ſ. Vernis.

Fernſichtiger, ſ. Presbyta.

Ferrarius Faber, ſ. Schmied.

Ferretum, heißt bey den Glasmachern eigentlich das calcinirte Kupfer, damit es, als nunmehr aufgeſchloſſen, ſeine Tinctur und Farbe dem Glaſe mittheilen könne.

Ferrum, Eiſen, von den Chymiſten Mars genannt, iſt ein unvollkommen Metall, hat wenig vom Mercurio, aber viel Feuer, beſtändiges Saltz und irdiſchen Schwefel. Man machet daraus viel trefliche Artzeneyen ſo große Wirckung in vielen Kranckheiten thun. So hat man auch aus Eiſen, mit andern Metall vermiſcht, ſeit 1740 brauchbares und artiges Küchen-Geſchirr in Franckreich verfertiget. ſiehe Eiſen.

Ferrum equinum, *Fer à Cheval*, Hufeiſen Kraut, iſt ein kleines Kräutlein, welches einen Hauſſen kleine, einer Hand hohe Stengel treibet, die ſindeckigt, dünn, und liegen auf der Erde, ſind mit Blätterlein beſetzet, die denen an der Securidaca gleichen, iedoch ein gut Theil kleiner ſind. Seine Blüthe ſieht wie die an andern Hülſen-Früchten, iſt gelb und ſtehet in einem zackigten Kelche. Wenn dieſelbe vergangen iſt, ſo erſcheinet eine platte Schote, die beſtehet aus einem Hauſſen Stücklein, welche wie ein Huf-Eiſen gekrümmet ſind, und mit den Enden an einander hangen. Ein iedes unter dieſen Stücken beſchlieſſet ein halben Rond-formiges Saamen-Korn. Die Wurtzel iſt holtzigt, vier Finger lang, dünne, weiß, und mit einigen Zaſern beſetzet. Sie ſoll gut zu den Wunden ſeyn, auch dienlich den Magen zu ſtärcken, die Verſtopffung zu heben, dem Gifft zu widerſtehen.

Ferruminatrix, ſ. Sideritis.

Ferte, Fölrte, Indago, *Piſte*, bey der Jägerey das Gemerck, welches das gröſſere Wildpret mit ſeinem Gang auf der Erden machet, und woran ein erfahrner Jäger wiſſen kan, was vor ein Wild daſelbſt, und wohin es gegangen. Wenn ein Wild wieder zurück gelaufſen iſt, ſo nennet man ſeine Spur die Wieder-Ferte, auf beyden haben die Jaad-Hunde die Witterung des Wildes. Der Hirſch ſoll nach der alten Jäger Meinung 72 Zeichen in ſeiner Ferte geben, die neuern aber laſſen ſich an 10 begnügen. ſ. Oeconom. Lex.

Ferula, Garten- oder Ruthen-Kraut, aus ſolchem werden folgende Säffte bereitet, als Gummi Ammoniacum, Galbanum und Sagapenum.

Ferula Galbaniſera, Galban-Kraut, aus dieſem Gewächs fleuſt ein hartzigtes Gummi, ſo Galbanum, Chalbanum und Stragonitis genennet wird. Das beſte iſt, welches in Syrien wächſt, knorricht, gelb, rein, fett oder ölicht, leicht anzuzünden, ſchweren Geruchs und garſtigen Geſchmacks iſt. Dieſes Galbanum reſolviret, ziehet aus, ſtillet den Schmertzen, ſtärcket die Nerven, und widerſtehet dem Gifft. ſ. Galbanum.

Ferula, Bein-Schienen zum Bein-Bruch. Dieſe werden aus Spänen und Baum-Rinden gemacht: ingleichen aus Streiffen Papier und Leder, und gehören mit unter die Chirurgiſchen Inſtrumenta.

Fervor, ſ. Ardor.

Feſte, iſt ein vorfallendes feſtes Geſtein.

Feſte verklemmet den Gang, heißt auf Bergwercken, wenn ein Gang von dergleichen Geſtein verdrucket wird.

Feſte Gebirge, heiſſen die Bergleute, wenn das Gebirge feſt zu gewinnen; wenn es ſehr feſte, ſagen die Bergleute, das Geſtein will

sich nicht stuffen lassen, oder nimmt die Oerter nicht an.

Feste Land, Continens, wird dem Wasser und sonderlich dem Meer entgegen gesetzet, und bedeutet ein groſses und weit sich erstreckendes Stück Erde, da man trockenes Fusses gehen kan, ohne daß man durch ein darzwischen liegendes Meer aufgehalten wird.

Festigkeit, Soliditas, wird der fluiditati entgegen gesetzt, und von einigen Philosophis der bloſsen Figur und Ruhe der kleinesten Theilgen eines Cörpers, von andern der mutuæ attractioni solcher Theilgen, wiederum von andern dem äusserlichen Druck des ætheris, zugeschrieben.

Festons, Festonen, sind in der Mahler- und Bildhauerkunst zusammen gebundene Früchte und Blumen, davon die Alten lange Reihen, Büschel oder Cordons machten, und damit den Eingang ihrer Häuser und Tempel behiengen, dergestalt, daß auf beyden Seiten zwey groſse Bündel oder Büschel solcher Früchte und Blumen sehr künstlich geflochten, herunter hiengen. Heutiges Tages hat man dergleichen Festons in Stein oder Holtz gehauen, und bringet sie alsdenn, zur Zierath der Häuser und Gemächer, gebührender Orten an.

Festuca, Aegilops, Lolium, tauber Haber, siehe Haber.

Fetisso, Feriſſi, nennen die Einwohner auf Guinea ihre Götzen, denen zu Ehren sie Ringe, Bänder, Creutze, Stroh-Wische, und andere Dinge an den Armen und Beinen tragen, und beym ersten Trunck bespeyen. Inaleichen hat ein ieder Broſſo oder Oberster einer Stadt und Dorfes, bey dem Thore seines Hofes, allezeit zwey Töpffe mit süſſem Wasser in die Erde gegraben, stehen, zum Dienst Feriſſo und des Abgottes, daraus zu trincken, welches alle Tage erneuert wird. Ihre Teufels-Bannet nennen sie Fetiſſiers, die wissen mit Gifft, und das Gewehr mit Gifft zu bestreichen, meisterlich umzugehen.

Fett, s. Pinguedo.

Fettmännnen, Fettmängel, eine kleine Münze im Cöllnischen, hält 8 Heller, oder 4 Pfennige; 78 Fettmängen machen einen Rheinischen Gülden, und 117 einen Reichs-Thaler. s. Cölln am Rhein.

Feuchtigkeit, Humiditas, ist eine Qualitas sensibilis oder empfindliche Beschaffenheit, die keinem Cörper schlechterdings zukommt. Wenn man Papier, Holtz, Glas, einen Finger ꝛc. in das Queckſilber tauchet, zieht man es trecken wieder heraus; Metall aber wird davon angefeuchtet. Das Wasser selbst ist nicht vermögend alle Arten der Cörper zu befeuchten. s. Humor.

Feudale Jus, das Lehn-Recht, Feudatarius, der ein Lehn von dem Lehns-Herrn empfangen; und Feudiſta, der über das Lehn-Recht Bücher geschrieben.

Feudum, Feodum, *Fief, Feudo*, ein Lehn, oder eine solche Wohlthat, welche einem also gegeben wird, daß zwar das Eigenthum des unbeweglichen Lehn-Gutes bey dem Lehn-Herrn verbleibe, der Uſusfructus und Nieſs-Brauch aber auf den Lehnmann komme, mit der Bedingung, daß er dafür dem Lehn-Herrn treulich diene.

Feuer, s. Ignis.

Feuer, das heilige, s. Zona.

Feuer-Blasen, s. Schiffe.

Feuer-Himmel, s. Empyræum cœlum.

Feuer-Kraut, Helleboraſtrum, dessen werden in den Apothecker- und andern Gärten, zweyerley Arten gefunden, gemeines und groſses. Jenes ist der schwartzen Nieſswurtz einiger massen ähnlich; die Blätter aber sind schmähler und Säge-weis zerkerbet. Auf den Steugeln hat es kleine Gras-grüne Blumen mit ihren Saamen-Schoten, die den Saamen-Schoten der schwartzen Nieſswurtz gleich, aber kleiner sind, und unter sich hangen. Der Saamen ist rund und schwartz, die Wurtzel bestehet aus vielen schwartzen Zasern. Das groſse hat höhere und dickere Stengel, mit vielen Zweigen; die Blätter sind wie 7 Finger allemahl zusammen gefüget; die Blumen und Saamen gleichen der vorigen Art. Dieses Kraut purgirt hefftiger als die schwartze Nieſswurtz, ward auch ehedeſsen an derselben statt gebraucht.

Feuer-Lilien, s. Lilium luteum.

Feuer-Maale, ein braun-rother Fleck im Gesicht oder am Leibe, so Kinder mit auf die Welt bringen, und sollen daher kommen, wenn die Mutter in ihrer Schwangerschafft sich vor Feuer entsetzt, und sofort irgendswo am Leibe eingreifft, daß davon das Kind an demselbigen Ort also gezeichnet wird. Solche Maale, woferne sie nicht in den ersten Tagen nach der Geburt vertrieben werden, werden vor unheilbar gehalten. Einige rühmen doch dafür als ein sonderlich bewährtes Mittel das aus dem Cedern-Holtze deſstillirte und rectificirte schwartze Oel Cedria, oder wie es in Franckreich genennet wird, Oleum de Cade. Verschiedene Chymici wissen dieses Feuer-Maal, es mag so alt seyn als es will, in kurtzer Zeit weg zu bringen, daß es nicht zu sehen, und im geringsten nicht gefährlich ist.

Feuer-Röslein, s. Braune Mägdlein.

Feuer setzen, geschieht auf Bergwercken bey dem festen Gestein, da man etliche Stöſse Holtz an das Gestein, so man gewinnen will, aufschlichtet und anzündet. Die so genannten Berg-Feuer lassen sich manchmahl des Nachts auf den Gebirgen wie Lichter sehen, und geben Anzeigung zu daselbst vorhandenen guten Anbrüchen.

Feuerstein, s. Pyrites.

Feuer-Versprechung, ist ein vorgegebenes Arcanum oder Geheimniß der Juden, dadurch sie behaupten wollen, daß sie allerdings unter den Christen zu dulden wären, weil sie ihnen mit diesem Arcano viel Nutzen schaffen konten, wiewohl bey dem Brande der Juden-Stadt in Prag und Franckfurt am Mayn die Erfahrung erwiesen, daß sie sich selber nicht helffen können. Es bestehet aber dieses Geheimniß in zweyerley Art das Feuer zu löschen, eine von ferne mit Worten, wenn sie das Feuer ansprechen, und die andere in der Nähe durch Schrifft. Die Krafft bestehet auf beyderley Arten in den Ebräischen Worten

des

des 4 Buch Moſis XI, 4, welche in unſerer Teutſchen Bibel alſo lauten: Da ſchrey das Volck zu Moſe, und Moſes bat den Herrn, da verſchwand das Feuer. Wenn nun einer das Feuer von ferne anſprechen will, ſo gieſt er ein wenig Waſſer über eine Pfanne mit glühenden Kohlen, murmelt die Ebräiſchen Worte gemeldtes Tertes, und glaubet dabey, daß das Feuer augenblicklich verſchwinden müſſe. Mit Schrifft aber wollen ſie das Feuer dämpffen, wenn ſie an die Haus-Thüre eines in Gefahr ſtehenden Hauſes den ſo genannten Schild Davids, oder die Hieroglyphiſche Figur, welche David, ihren Fabeln nach, auf ſeinem Schilde geführet haben ſoll, nebſt dem obgedachten Spruch mit Kreide ſchreiben, oder wenn das Haus bereits brennet, dieſe Sache auf eine Brot-Rinde zeichnen, damit 3 mahl um das Feuer herum gehen, und hernach dieſelbe darein werffen. Man glaubet auch, daß unter den Chriſten einige das Vermögen haben, das Feuer, ich weiß nicht auf was vor Art und Weiſe, zu verſprechen. ſ. Lex. Phil. art. Feuer löſchen.

Feuerwercker-Kunſt, Pyrotechnia, iſt eine Wiſſenſchafft, allerley Arten der Ernſt- und Luſt-Feuer zu machen. ſ. Math. Lex.

Feuille morte, ſ. Cotinus.

Feuſtel, ſ. Fauſtel.

Fex, Fæx, Feces, die Hefen des Weins oder Bieres, iſt derjenige irdiſche Theil, welcher ſich bey dem Wein und Bier in der Gährung zu Boden ſetzet; davon die Wein-Hefen zum Brantewein-Brennen, die Hefen des Biers aber zu verſchiedenem Gebrauch etwas gähren zu machen, genutzet werden. Beym Menſchen heiſſen die Feces ſo viel als Excrementa. Bey den Chymiſten wird alles Unreine oder Krafftloſe, was ſich in Bereitung der Tincturen und Eſſentien zu Boden ſetzet, Feces genannt.

Fegerabend, ſ. Papiermacher.

Fiaſco, ein Italiäniſches Maaß feuchter Dinge, iſt der zwantzigſte Theil von einem Barile oder Cad. 3 Barile thun einen Staar.

Fiatola, ſ. Callionymus.

Fibericon arboreſcens, ein Italiäniſcher Baum, deſſen Laub dem Myrten-Laub faſt gleich iſt.

Fibra muſculoſa, ſ. Senne.

Fibræ, Zäſerlein, Faſen oder Härlein, an menſchlichen Cörpern oder an den Wurtzeln. Aus dergleichen Fäſerlein beſtehen alle Theilgen des Leibes. Nachdem nun die Faſen unterſchiedlich zuſammen kommen, nachdem entſtehet auch ein ungleiches Weſen. Manches iſt haaricht, manches fleiſchicht, manches wie Saiten; wie denn etliche Faſen gantz gleich liegen, etliche ſich auch krümmen.

Fibula, Acia, Vinculum, Ligatura, Colligatio, Obligatio, Ligamentum, ein Hefft, Heftlein oder eine Narb, mit welcher man die Wunden zuſammen nähet.

Fibula, Sura, Perone, Canna minor, Focile minus, das Schienbein, beſtehet gleich wie der Ellenbogen aus zwey Beinen, welche an Dicke und Stärcke gantz unterſchieden, und in der Mitten gantz von einander abgelegen ſind. Das erſte iſt groß und ſtarck, das andere wird eigentlich Fibula, das Heffrbein genennet; es iſt zwar eben ſo lang als das Schienbein, doch aber viel dünner und ſchwächer, hat einen breiten Rücken, wird aber allmählig ſpitziger. ſ. Schienbein.

Fibula Chirurgorum, ſ. Acia.

Fic, heiſſen die Frantzoſen eine Wartze an den Pferden, welche oben bey der Scheidung der Füſſe, und manchmahl auch an allen Orten des Leibes ſich ereignet. Sie iſt ſehr übel zu heilen, und giebt viel ſtinckende Materie von ſich.

Ficaria, ſ. Chelidonium minus.

Ficatio, Ficoſis, Ficus, Ficoſus Tumor, Sycoſis, Feigwartzen, ſind kleine harte Geſchwülſtlein, ſo ſich am Halſe der Gebähr-Mutter befinden, desgleichen am Hintern und Maſt-Darm; woſelbſt ſie wie kleine Hübelgen und Stücklein Fleiſch ſehen, und auch wegen ihrer Härte leicht gefühlet werden können. Sie rühren ſelten aus einer andern Urſache, als von vieler unreiner Vermiſchung her.

Ficedula, iſt ein Vogel, ſo ſich von den Feigen nähret.

Fichte, ſ. Pinus, ir. Tanne.

Fichten-Apffel, *Strobilus Pini*, ſind die Behältniſſe dieſes Baumes Saamens, als welcher unter derſelben Schuppen verſteckt lieget; ſie ſehen ſchön roth im Anfange, und werden deshalben Blüthen genennet, ſo iedoch unrecht.

Ficoides, ficus Africana, ein Africaniſches Gewächſe, und eine Art des Sedi, bringet grüne runde Blätter, die ſich an ſubtilen Steugeln ausbreiten.

Ficoſis, Ficoſus tumor, ſ. Ficatio.

Ficus, ein Feigen-Baum, wächſt in Spanien, Italien und Franckreich von ſich ſelbſt ſehr häufig, allwo er auch zweymahl im Jahr, nemlich im Frühling und Herbſt Früchte bringet. Die dürren Feigen (Caricæ) ſind gut der Lungen, widerſtehen dem Gifft, dienen für den Grieß der Nieren ꝛc. ſ. Feigen.

Ficus Indica folio ſpinoſo, Indianiſche Feigen, von dieſem Americaniſchen Gewächſe giebt es zweyerley Arten, nemlich die große, daran die Blätter einer Hand breit und lang, auch wohl größer; und eine kleine Art, an welcher die Blätter eines Reichs-Thalers oder etwas gröſſer ſind. Auch iſt unter ihnen ein ſolcher Unterſcheid, daß dieſe bey uns erſtlich gelbe Blumen, und darnach röthlichte Früchte träget; jene aber nichts von beyden hervor bringet, vermehret ſich auf eine gantz ſonderbare Art, nemlich durch ein abgebrochen Blatt, welches, ſo man es in gutes Erdreich über die Helffte der Länge nach einſtecket, alſobald unter ſich wurtzelt, und über ſich Blätter treibet. Das Grund-Blatt wird mit der Zeit holtzig, die oberſten aber ſind allezeit ſafftiger, wiewohl kleiner als die unterſten, alle aber ſind mit kleinen ſpitzigen Stacheln beſetzet, welche in der Haut, wenn man ſie unbedachtſam anrühret, nicht ohne Schmertzen hangen bleiben.

Ficus infernalis, ſ. Ricinus Americanus.

Ficus Sylveſtris, ſ. Caprificus.

Ficus, eine Art von Conchyliis, ſ. Conchylium, die 5te Art.

Fid-juſſor, heißt in Rechten ein Bürge, der für einen andern gut ſaget, und ſich verſchreibet.

Fidicula, ſ. Lyra.

Fiduciæ, Schnüre, werden die Folter-Seile genennet, welche die Scharf-Richter zur Marter brauchen.

Fiduciæ linea, ſ. Dioptræ.

Fieber, Febris, iſt eine unnatürliche Hitze, welche ihren Anfang im Hertzen nimmt, und daher in dem gantzen Leibe durch die Blut- und Puls-Adern ſich austheilet, und alle Glieder des Leibes dadurch in ihrem Thun und Wirkung verhindert. Es entſtehet aber (nach vieler Medicorum Meinung) das Fieber entweder in den Lebens-Geiſtern, Humoribus, oder Feuchtigkeiten, oder auch in dem Fleiſch. In den Lebens-Geiſtern wird gezeuget Ephemera, oder das eintägige Fieber, und Synochus non putrida, ein Fieber, welches 3 oder 4 Tage lang nach einander währet; in den Humoribus generiren ſich die faulen Fieber, indem ſolche Humores entweder in den Gefäſſen, oder auſſerhalb den Gefäſſen faulen. In denſelben faulen entweder alle Humores zugleich, und wird ſo denn daraus Synochus putrida, oder es faulet nur ein Humor allein, es ſey entweder der Choleriſche, daher das ſtetige dreytägige Fieber kömmt, oder der Phlegmatiſche, welcher das ſtetige tägliche Fieber verurſachet, oder der Melancholiſche, aus welchem das Quartan Fieber entſtehet. Auſſerhalb den Gefäſſen faulet ebenfalls entweder der Choleriſche Humor, und machet alsdenn ein abläßiges dreytägiges Fieber, oder der Phlegmatiſche, (welcher zweyerley iſt, als ſüß, und verurſachet ein abläßiges tägliches Fieber; oder Glasfarben, und erwecket Epialam, das iſt febrim continuam, in welchem Hitze und Kälte zugleich empfunden werden,) oder der Melancholiſche, daher das viertägige abläßige Fieber ſeine Urſache hat. Endlich werden in dem Fleiſche Febris Hectica, und Maraſmus, oder die Schwind- und Dürrſucht gezeuget. ſ. Febris.

Fieberwurtz, ſ. Arum.

Fiedelboge, iſt meiſtens ein runder leichter Stecken, lang oder kurtz, nach Art der Geigen, worauf man damit fiedeln ſoll. Sein Nahme kommt von den Worten Fiedel oder eine Geige, und Bogen her. Das dickere Theil deſſelben iſt auch bey den groſſern Geigen kaum des kleinen Fingers dick, und gehet immer dünner zu bis an die Spitze, woran er etwas dicke gelaſſen wird, die Pferde Haare darinne feſte zu halten welche faſt ſo lang ſind als der Stecken, und deren ſo viel, als das 4te Theil des Steckens austrägt. An dem dicken Ende werden dieſe Haare auch feſte gemacht, und mit einem Holtze ausgeſpannet. Dieſes Holtz, Steg, oder Froſch, iſt ſo dicke, als der Stecken, etwan 3 Finger breit und 3 Finger lang. Das Theil, ſo gegen die Spitze des Steckens gehet, iſt etwas krumm ausgeſchnitten, damit man ein paar Finger darein legen kan, wenn man auf einer Geige unterwerts ſpielet, und ſie nicht kan an die Bruſt ſetzen. Die Seite, da der Froſch am Stecken liegt, wird an demſelben eingefügt. Die hintere und untere Seite wird als eine Rinne ausgeſchnitten, damit die Haare feſt darinnen liegen bleiben. Dieſes Holtz machet, daß ſich der Stecken vorne krümmet und gebogen wird; wovon er denn den Nahmen Fiedelbogen überkommt. Die ausgeſpannten Pferde-Haare werden mit Geigen-Hartz oder Colophonio beſtrichen, dadurch ſie rauh werden, daß ſie auf den Darm-Saiten durch Hin- und Her-Streichen den Geigen-Laut machen.

Fief, ſ. Feudum.

Fiéra, ſ. Meſſe.

Fiffaro, ſ. Over-Pfeiffe.

Figentia, ſind Medicamenta, welche die volatiliſchen Theilgen in dem menſchlichen Leibe niederſchlagen und verändern, als da ſind alle Acida und Opiata, zuweilen werden ſie auch pro præcipitantibus genommen.

Figiren, durchs Feuer beſtändig machen. ſiehe Fixatio.

Figulus, ſ. Töpffer.

Figura, in der Geometrie, iſt eine Fläche, welche von allen Seiten mit Linien geſchloſſen iſt. ſ. Math. Lex.

Figural, iſt eine Art zu ſingen, oder zu muſiciren, da die Stimmen nicht einerley Menſur und Tact halten, wie im Choral, ſondern da eine einen Schlag hält, läufft die andere durch 4 Viertel, oder durch 2 Viertel und 4 Achtel, die eben dieſen Schlag ausmachen: oder da eine fortſpringet, die andere pauſiret, und was dergleichen Figuren mehr im Spielen ſind; da indeſſen alle hierinnen gleiche Menſur halten.

Figure, iſt ein generales Wort, welches das Bild oder die Vorſtellung einer Sache, was es auch ſeyn möge, bedeutet; unter den Mahlern aber wird dieſes Wort ordentlich von den menſchlichen Figuren genommen: denn alſo ſaget man, daß ein Gemählde voller Figuren ſey, wenn viele Perſonen ſich darinnen befinden, und daß eine Landſchafft ohne Figuren ſey, wenn nichts als Bäume darinnen ſind.

Figuriren, einer Sache eine Geſtalt geben. In der Muſic heißt es, wenn ein Lied mit vielen Stimmen und Inſtrumenten gemacht wird. Daher figuraliter, wenn mit etlichen Stimmen, und nicht choraliter, d. i. mit allen Stimmen zuſammen muſiciret wird.

Figur-Schneider, ſ. Form-Schneider.

Filago, ſ. Ruhr-Kraut.

Filamenta B. Mariæ, Capillitium Veneris, Spinnen-förmige weiſſe Fäden, ſo ſich zu Anfang des Herbſts über die Gewächſe ziehen, auch hier und da in freyer Lufft herum fliegen; ſind (nach einiger Phyſicorum Meynung) eine Mittel Gattung zwiſchen Thau und Reiffen, und haben viel Viſcoſität bey ſich. Andere halten ſie vor wahrhafftige Spinnen-Fäden. Im Teutſchen pflegt man zu ſagen, der Sommer ziehe davon.

Filatorium, ſ. Abwinde.

Filet, iſt ein kleines Mund-Stück, mit geraden Stangen, einer Kinn-Kette, Haupt-Geſtell, und 2 Riemen von Ungariſchem Leder. Filet wird auch ein gewiſſes Maaß in Franckreich genannt. ſ. Chopine.

Filetum, wird das Band unter der Zungen genennet, welches die Hebammen gleich nach der Geburt mit dem Nagel zu löſen pflegen, auch öfters nicht ohne Gefahr von ungeſchickten Barbieren mit einer Scheere oder Lancette abgeſchnitten wird. ſ. Frænulum.

Filicula, ſ. Polypodium.

Filipendula, ſ. Steinbrech, rother, item Oenanthe.

Filippo, wird im Venetianiſchen eine gewiſſe Müntz-Sorte genannt; hält neunte halb Lire, oder einen Rthlr. und 12 Creutzer, oder 4 gute Groſchen.

Filius ante patrem, ſ. Tuſſilago.

Filiusfamilias, Filiafamilias, ein Sohn oder Tochter im Hauſe, welcher oder welche aus einer rechtmäßigen Ehe erzeuget, und noch in des Vaters Gewalt iſt. Filius legitimus, der in der Ehe gezeuget, oder ehrlich gemachet worden. Filius naturalis, ein natürlicher Sohn, ſo auſſer der Ehe, oder von 2 ledigen Perſonen gezeuget iſt.

Filius ſolis, rubeus, ſ. Aurum.

Filix, ſ. Farn-Baum.

Filix florida, ſ. Osmunda.

Filou, ein Betrüger, Gaudieb, Spitzbube, Beutelſchneider: Daher Filouterie, Betrügerey, Spitzbüberey; und einen filoutiren, einen betrügen.

Filtratio, eine Durchſeigung iſt, wenn die Durchgieſſung durch ein dichtes Werckzeug geſchiehet, als durch Papier, oder dichtes Tuch, oder Baumwollen. Unter dieſen iſt diejenige, welche durch Maculatur-Papier in einem gläſernen Trichter geſchiehet, die beſte. Daher kommt auch filtriren, durchſeihen, durchſeigen.

Filtrum, iſt 1) ein Inſtrument, welches man zum Durchaieſſen gebraucht, und wird von Fließ- und Löſch-Papier zubereitet, welches man in einen Trichter ſetzet, und den Liquorem darein gieſſet, daß er ſich in ein untergeſetztes Gefäß läutere. 2) Wird auch der Lapis Mexicanus, Filtrum genannt: davon an ſeinem Orte ein mehrers.

Filtz, heißt bey den Papiermachern ein viereckigt Stücke Tuch, darauf das naſſe Papier von der Forme gedruckt wird.

Filtz-Blech und Filtz-Tafel, gehören zum Werckzeug der Hutmacher. ſ. Hutmacher.

Filtz-Geine ein Inſtrument der Kammmacher, worauf ſie die Kämme poliren.

Filtz-Kraut, Cuſcuta, iſt ein ſeltſames Gewächs, welches viel lange Zäſern hat, damit es ſich forthilft und fortkreucht, ſich auch damit um andere Kräuter, Zweige und Blätter herum ſchlinget, bis ſie entweder erſticket, oder aber zur Erde gezogen und aller Nahrung beraubt werden. Es dienet gemeinialich zu allerhand Verſtopfungen, inſonderheit der Miltz. Dasjenige, ſo auf dem Quendel wächſt, treibt die ſchwartzen melancholiſchen Feuchtigkeiten von unten ab.

Filtz-Laus, ſ. Piattones.

Filum Chirurgorum, ſ. Acia.

Fimbria, ſ. Conchylium, die 4te Art.

Fimmel, heißt auf Bergwercken ein ſtarcker Keil, den man zur Abtreib- und Hereinwerfung der Wände gebrauchet, und ſolchen zwiſchen die Klüfte und Abſetzen der Geſteine hinein treibet.

Fimmel-Fauſtel oder Päuſchel, iſt ein Hammer von 20 bis 30 Pfund, damit man den Keil und Fimmel eintreibet, und das verfahrne oder verſchrämte Ertzt und Geſtein etwas grob gewinnen und zerſchlagen kan.

Fimmeln, iſt eine gemeine Redens-Art der Haus-Mütter, welche insgemein den Hanf zu fimmeln pflegen. Dieſer iſt, wie unter dem Hanf erinnert wird, zweyerley, männlich- und weiblichen Geſchlechts. Das weibliche nennet man Fimmel oder Femel, und iſt daher auch dieſe Redens-Art entſtanden. Es heißt aber dieſelbige ſo viel, als das weibliche unter dem Hanfe (weil es eher zeitiget, als das Männlein) ausziehen, in Bündlein binden, damit hernach das Männlein deſto beſſer reifen könne.

Finck, Buch-finck, Fringilla, hat ſeinen Nahmen von Büchen, bey welchen er ſich gerne aufhält. Er iſt nicht viel gröſſer als ein Sperling. Sein Rücken iſt faſt Tannetbraun; der Kopf hat etwas dunckel-blaues; die Bruſt und der Bauch iſt wie aus Tannet und roth gemenget. Auf den Flügeln hat er zwey weiſſe Striche und einen ſchwartzen darzwiſchen. Das Weiblein iſt eben ſo geſtaltet, auſſer daß die Farben nicht friſch, auch die Bruſt und der Bauch blaßroth erſcheinen. Sie werden zum Geſang aufbehalten, auch wohl, damit ſie beſſer ſingen, geblendet.

Finck Grün-Fincke, Hirſe-Fincke, Gold-Fincke, ſ. Grünling.

Finder, heißt bey den Bergleuten, der einen Gang zuerſt findet. ſ. Fund-Recht.

Fines, Termini, bedeuten in der Aſtrologie gewiſſe Grentzen und Theile der Zeichen des Thier-Kreiſes, in welchen die Planeten in Anſehung der Eigenſchafft gegen ihre Häuſer eine gewiſſe Kraft und Vorzug haben, welches eine von den Haupt-Eigenſchafften iſt. ſ. Dignitas.

Fines regundi, heiſſen die Grentzen, ſo zu unterſcheiden ſind.

Finfiſche, ſ. Walfiſche.

Finger, Digiti, ſind an ieder Hand fünfe, nemlich der Daum, der Zeiger, der Mittelfinger, der Goldfinger, der kleine Finger. Sie biegen und ſtrecken ſich aus, und kehren von einer Seite zu der andern, vermittelſt 23 Muſculorum, deren ſind 10 proprii und 13 communes. Communes, die gemeinen, ſind diejenigen, welche allen Fingern dienen, und proprii, die eigen ſind, welche beſonders etlichen zu Dienſte ſtehen, wie in der Anatomie zu ſehen iſt.

Fingerhut-Blumen, Digitales, haben ihren Nahmen

Nahmen von der Form und Geſtalt der Blumen erhalten, und ſind gar wenig, (auſſer der Farbe, auch daß etliche Blumen gröſſerer, etliche kleinerer Art ſind) unterſchieden, einige ſind roth, andere Leib-farb, Pfirſchblüt-farb, oder auch gelb, Eiſen-farb, gantz weiß ꝛc. Dieſe Blumen beſaamen ſich ſelbſt, wo ſie einmahl in einen Garten geſetzet werden, indem ſie vieles Gewürtzel machen, daher man ſich denn im Säen und im Verpflantzen darnach richten ſoll, daß man ihnen Raum gebe, damit ſie nicht zu nahe an einander wachſen, oder wenn ſie nahe bey andern zierlichen Gewächſen zu ſtehen kommen, ſelbigen nicht an ihrem Wachsthum ſchädlich ſeyn, und ſie erſticken. Sie vermehren ſich aber auch durch den Saamen, und blühen ſelten das erſte Jahr, ſondern gemeiniglich erſt das andere. Man hat aber wohl zu beobachten, daß man nicht alle Stengel Saamen tragen laſſe, weil die Wurzeln davon gemeiniglich verderben, wenn man aber die Stengel guten Theils abbricht, ehe ſie in den Saamen ſchieſſen, treiben ſie deſto ſtärcker nach, und dauren wohl in das dritte Jahr, welches ſonſt, wie gedacht, nicht geſchiehet. Sie dauren auch die Kälte des Winters ziemlich aus, wo ſolche nicht allzu ſtreng und lang anhält.

Fingerhut-Macher, dieſer Leute ihr Handwerck wird in Nürnberg unter die ſo genannten geſperrten gezehlet, weil es auſſerhalb dieſer und der Stadt Cölln, wie auch in Holland, an wenig Orten gefunden wird. Sie pflegen aber in gedachtem Nürnberg durch ein ordentlich Meiſterſtück zu zeigen, daß ſie des Meiſter-Titels würdig ſeyn, und iſt das erſte daſelbſt bey nahe vor zwey hundert Jahren gemachet worden. Es beſtehet aber ſelbiges aus 2 Dutzend Hauben oder Preß-Hüten, in der Gröſſe eines Thalers, faſt wie ein Knopf an einem dicken Stock oder Regiment-Stab. Das andere aus 2 Dutzend hohen Seiden-Stücker-Hüten, in der Weite eines Fingers, mit kleinen runden Löchlein, welche beyde aber nicht mehr im Gebrauch, und daher auch nicht zu nutzen ſind. Die annoch gebräuchlichen Fingerhüte werden heut zu Tage auf vielerley Art, rund, dreyeckigt, mit Spiegeln, klar und groben Sternen ꝛc. gehauen, theils ſind oben rund, andere, ſo man Stern-Hüte mit Knöpfgen nennet, haben oben einen Knopf, welchen man mit Balſam füllen kan, andere aber ſind oben offen. Die Materie, woraus ſie gemacht werden, ſind Silber, Kupfer, Stahl und Eiſen, meiſtens aber Meßing. Es giebt auch gedoppelte Fingerhüte, daran die untern gantz glatt und vergüldet, die obern aber, ſo ſehr nett über die untern paſſen, ſilbern und gantz durchgebrochen gehauen ſind, ſo artig anzuſehen. Auch pflegen ſie offtmahls den untern Rand der Fingerhüte, vermittelſt gewiſſer Puntzen, mit zierlichem Laub- und Zug-Werck, Thieren und dergleichen auszieren, in welcher Arbeit vor andern die Nürnberger den Preis behalten, weil ſie von andern Ausländern gar ſelten alſo gemachet werden.

Finger-Mauslein, ſ. Cnemodactylæus.

Finger-Wurm, ſ. Milbe, it. Panaritium.

Finis, das Ende, der Endzweck, die cauſa finalis, End-Urſache, wird von den Metaphyſicis unter die vier Arten der cauſarum, und zwar unter die externas gerechnet, und verſchiedentlich eingetheilet. Nach Carteſii Meinung hat die Lehre von den End-Urſachen in der Phyſic keinen Platz. Einige machen aus ſolcher Lehre eine beſondere Diſciplin, die ſie Scopologiam oder Teleologiam, die Lehre von dem Endzweck und von den Abſichten der natürlichen Dinge, nennen.

Finitor, ſ. Horizon.

Finnen, ſ. Vari.

Finſterniß, ſ Eclipſis.

Finte, ſ. Feinte.

Fiole, ſ. Phiala.

Fircken, ſind in Pommern Pfennige, davon 192 auf einen Kayſer-Gulden oder Zwey-Drittel Stück gehen. ſ. Stettin.

Firkin, ſ. Gallon.

Fiori, ſ. Blumen.

Firmament, Firmamentum, die Feſte des Himmels, der ſichtbare Himmel mit dem Geſtirne, hat ſeinen Nahmen von der Feſtigkeit: weil man vormahls geglaubt, der gantze Himmel beſtünde aus verſchiedenen hohlen, in einander geſteckten, feſten und cryſtallenen Sphären, davon die achte (welche man eigentlich das Firmament zu nennen pflegte) die Fix-Sterne dergeſtalt in ſich enthielte, daß ſie gleichſam darein eingenagelt wären. ſ. Himmel.

Firn, wird in der Schweitz derjenige Schnee genennet, welcher ein Jahr auf den Alpen gelegen und zu Eiß worden iſt.

Firniß, Vernix, iſt eine Compoſition oder Zuſammenſetzung, welche die Tiſchler, Mahler und Lackirer gebrauchen, und welcher aus Terpentin, Sandarach, Aloe, Maſtix, Goldglötte, Spiritu Vini und unterſchiedlichen andern Ingredientien mehr gekocht wird.

Firniß, trockener, ſ. Juniperus.

Firſte, iſt auf Bergwercken das obere Theil des Stollens, und wird die Stollen-Firſte genennet. Schwebende Firſte ſind, wenn die Ertzte auf der Firſt über ſich verfahren ſind, und müſſen mit über ſich brechen gewonnen werden.

Firſten-Ertzte, werden genennet, die nicht unter ſich in die Teufe ſtehen, ſondern nur in ſchwebenden Mitteln ſich befinden, unter denen ſchon alles entzwey gehauen.

Firſten-Stempel, wo Hangendes und Liegendes feſt, und die gebrächen Firſten, ſonderlich auf Gängen, leicht wandelbar werden, da verzimmert man ſie nur mit Firſten-Stempeln und verwahret es mit Stangen oder Schwarten.

Fiſch, Piſcis, *des Poiſſons*, *Peſci*: Im weitläuftigem Verſtande können darunter allerley Waſſer-Geſchöpffe verſtanden werden, alſo, daß ſo wohl Cetacea oder Wallfiſche, als auch die Exſanguia und Teſtacea, oder Schalen-Fiſche mit darunter begriffen ſind. In einer engern Bedeutung aber nimmt man die Fiſche

nur

nur für diejenige Arten, welche zur Speiſe dienlich und in der Küche zubereitet werden. Man könte ſie auch eintheilen 1) in Meer-Fiſche, 2) in Fluß-Fiſche mit Schuppen, 3) in Fluß-Fiſche ohne Schuppen, 4) in Fiſchwerck mit Schalen. Die Meer-Fiſche ſind entweder Pelagii, Tief-Fiſche, welche in der Tiefe, oder im Grund des Meers wohnen, und wegen Mangel der Sonnen-Strahlen und Härtigkeit des Fleiſches die geringſten ſind; oder Littorales, Strand-Fiſche, welche zwar von dem Auswurff des Meers ſich nähren, dennoch, weil die Ufern von der Sonnen mehr erleuchtet, und ſie ſelbſt durch ſtete Bewegung die Unſauberkeit der Nahrung einiger maſſen wieder los werden, ſo ziehet man ſie den Tief-Fiſchen an Gütigkeit vor; oder auch Saxatiles, Klippen-Fiſche, welche an Meer-Felſen und Stein-Klippen, da das Meer durch die Winde ſtets anſchlägt, ſich aufhalten, und wegen ſothaner ſteten Bewegung für die beſten gehalten werden. Fiſche, die auſſer dem Meer und Saltz-Waſſer anzutreffen, es ſey in Flüſſen, Bächen, flieſſenden oder ſtehenden Seen, Teichen, Gräben, Pfülen und d. gl. ſüſſen Waſſern, laſſen ſich wieder in ſquamoſos, ſchuppige, und in læves oder glatte abtheilen, und ſind jene den Meer-Fiſchen an Gütigkeit die näheſten und geſundeſten. Fiſchwerck mit Schalen ſind entweder Cruſtacea das iſt, dünn-ſchälige, oder Teſtacea, dick-ſchälige, wie die Krebſe, Auſtern, und d. gl. Endlich kan man auch hieher die Fiſche rechnen, ſo mit Leder oder Haaren bekleidet, als der Delphin, andere mit Rinden oder Schalen als die Schild-Kröte; etliche mit Stacheln, wie die Echini, oder ſtachlichten Meer-Fiſche.

Fiſch-Bein, Coſta ſartoria, ſonſt auch **Baaren** genannt, der dem Wallfiſch rund herum inwendig an den oberſten Lippen ſitzet, wie eine Reihe Zähne, iſt braun oder ſchwartz von Farben, mit bunten Strichlein bemahlet, wenn es blau oder licht-blau iſt, hält man es für das Fiſch-Bein eines jungen Wallfiſches; inwendig im Mund iſt es gantz rauch wie Haare, hänget auch an beyden Seiten um die Zunge herunter voll Haare, bey etlichen Fiſchen liegt es in Geſtalt eines Schwerts, bey andern aber in der Form eines halben Monds. Das kleineſte Fiſch-Bein ſitzet vorne im Munde, und hinten nach der Kehle zu, das mittelſte aber erreicht die Länge von 2, 3, ja wohl von 4 Klaftern, an der einen Seite des Mundes ſitzen wohl 250 Stück Fiſch-Bein, und an der andern eben ſo viel; ja man würde noch mehr finden, wenn ſie hinten an dem Schlund könnten los geſchnitten werden.

Fiſch-Bein, weiſſes, ſ. Oſſa ſepiæ.

Fiſch-Bein- oder Reifen-Röcke, ſ. Guardinfante.

Fiſche, himmliſches Zeichen, ſ. Piſces.

Fiſche, fliegende, ſ. Fliegende Fiſche.

Fiſchen, Foramina, heiſſen die Höltzer, ſo am Fuſſe des Maſtes in das Loch des Verdecks geleget ſind, um dadurch den Maſt zu befeſtigen. Ingl. die Löcher, wodurch der Maſt gehet.

Fiſcher, Piſcator, muß arbeitſam, munter und vorſichtig ſeyn, auch ſeinen bequemen Zeug zum Fiſchen haben. Die Wachſamkeit des Fiſchers machet, daß er der Fiſche Natur und Gang deſto beſſer beobachten möge. Die Vorſichtigkeit und Verſchlagenheit aber verurſachet, daß er der Fiſche Liſt und Geſchwindigkeit wohl begegnen könne. Merckwürdig iſt, daß die Fiſcher und Fiſch-Verkaufer zu Verona, laut der Veroniſchen Satzungen lib. 4 c. 161 folgendes beobachten müſſen: Wir ordnen und ſetzen, daß kein Fiſcher oder Fiſch- und See-Krebs-Verkaufer ſich unterſtehen ſolle, dieſelbe ſitzend hinzugeben, oder ſeinen Hut oder Sack auf dem Haupt zu haben, noch etwas anders, auſſer demjenigen, womit er bey Tage ſonſt ſein Haupt zu bedecken pfleget, wie auch an ſeinen Füſſen nichts als bloſſe Socken, und unter denſelben nichts als die bloſſe Erden zu haben, alſo, daß derjenige, ſo oft er darwider handelt, iedesmahl um 60 Solidos ſolle geſtrafet werden. Item, daß kein Fiſcher oder Fiſch-Verkaufer den Rogen oder das Eingeweide der Fiſche auſſer dem offentlichen Platz, wo ſonſt die Fiſche gewohnlich verkauft werden, an einen andern Ort tragen, ſondern an eben dem Tage, da er beſagte Eingeweide aus den Fiſchen genommen, auf gedachtem Platz verkaufen ſolle, bey obberührter Strafe. Ingl. daß ein ieder Fiſch-Verkaufer, der friſche Fiſche zu verkaufen hat, gehalten ſeyn ſolle, die halben Schwäntze und drüber alſobald allen Fiſchen abzuſchneiden, und ſelbige mit allen abgeſchnittenen Schwäntzen alſo friſch zu verkauffen, die eingeſaltzenen aber mit gantzen Schwäntzen; ingl. daß ſie die Fiſche nicht waſchen, noch über ſelbige ein Tuch oder Decke breiten ſollen. Was die Fiſcher in Franckreich bey ihrem Fiſchfang beobachten und wornach ſie ſich richten müſſen, ſolches iſt in der Frantzöſiſchen Admiralitäts-Ordnung der Länge nach zu ſehen. In unſerm Sachſen und andern Provintzen Deutſchlandes, wo auf eine gute Policey geſehen wird, fehlet es gleichfalls an heilſamen Fiſcher-Ordnungen nicht, wovon die Haus-Wirthſchaffts-Scribenten nachzuſehen.

Fiſcher-Falcken, in Indien ſehen an Farbe und Geſtalt den kleinen Europäiſchen Falcken ähnlich, haben auch dergleichen Schnäbel und Waffen. Sie ſetzen ſich auf die Bäume, oder deren dürre Aeſte, ſo an Gräben, Flüſſen oder am Ufer der See ſtehen und darüber hängen; ſo bald ſie nun ein Fiſchlein nicht weit davon erblicken, fliegen ſie hart am Waſſer hin, faſſen es mit ihren Klauen, und ſchwingen ſich ſo fort in die Luft, ohne daß ſie die Flügel im Waſſer benetzen. Den gefangenen Fiſch verſchlucken ſie nicht gantz, wie andere ihres gleichen Vogel zu thun pflegen, ſondern zerfleiſchen ihn mit dem Schnabel, und verzehren ihn alſo Stückweiſe.

Fiſchfang, iſt mancherley, nach Art und Gelegenheit des Orts und der Fiſche, die gefangen werden ſollen. In groſſen Waſſern, ſo flache Ufer haben, fiſchet man mit langen und breiten Netzen, mit unten anhangenden Bley-Klötzen, und oben mit Korck- oder Pantoffel-Holtz verſehen, damit ſie oben ſchwimmen, wei-

welche an lange Stricke angemacht, und an beyden Seiten von Fiſchern, ſo in Fahr-Zeugen fahren, gezogen, und wenn man die Fiſche beſchloſſen, ans Land geholet werden. Auch fängt man die Fiſche mit Wurfgarnen, welche unten bleyerne Kugeln haben, und ſich oben enge mit einem Seil zuſammen ziehen laſſen, welche alſo ins Waſſer geworfen werden, daß ſich das Netz in der Runde auf demſelben ausbreite, und mit dem Bley zu Boden ſincke. Wenn man es nun in die Höhe ziehet und zuſammen drehet, ſo ſchlieſſet es ſich wegen des anhangenden Bleyes auch unten zuſammen, und beſchlieſſet alſo alles, was von Fiſchen darinnen iſt, daß ſie damit heraus zu ziehen ſeyn. In engen Gängen oder Bächlein brauchet man auch Netze, ſo vorne weit, hernach lang, und ie länger ie enger werden, damit die Fiſche, wenn ſie hinein ſeyn, nicht ſo bald wieder zurück können. Solches Netz wird am Ufer angepflöcket, und alſo Tag und Nacht da gelaſſen. Reuſen und Angel zu gebrauchen, iſt faſt iederman bekannt.

Fiſch-Körner, ſ. Coeculæ Baccæ.

Fiſch-Leim, ſ. Hauſenblaſen.

Fiſch-Meve, ſ. Meve.

Fiſch-Ohren, ſ. Branchiæ.

Fiſch-Otter, ſ. Lutra.

Fiſchwerck, ſ. Exanguia aquatica.

Fiſſura, heißt ein Spalt oder Schlitz an Beinen, Holtz und andern harten Dingen. ſ. Bembruch.

Fiſſura magna, heißt die Ritze oder der Schlitz an der weiblichen Scham.

Fiſtel-Caßien, ſ. Caſſia Fiſtula.

Fiſtici, ſ. Piſtacia.

Fiſtuca, ſ. Kammel.

Fiſtula, eine Pfeife, Flöte oder Fiſtel, wird 1) für ein muſicaliſches Inſtrument genommen, 2) für die Röhre an der Clyſtir-Blaſe, 3) für das männliche Glied, 4) für die Luft-Röhre, 5) wird das Marck in dem Rückgrat Fiſtula ſacra genannt, und 6) heißt ein harthäutiges Geſchwür ohne ſonderliche Schmertzen auch eine Fiſtel.

Fiſtularia, rothe Kateln; dieſes Kraut wächſt in feuchten Feldern, hat kurtze Stengel, krauſe Blätter, weiſſe, auch rothe Blumen, breiten braunen Saamen, und eine zuſammenziehende Kraft.

Fiſtuliren, wenn man bey erwachſenen Jahren die natürliche klare Diſcant- oder Alt-Stimme doch noch ſingt. Siehe auch Falſetiſta.

Fixa, werden von den Chymicis den volatilibus entgegen geſetzt, als welche leicht von der Luft und dem Feuer zerſtreuet und beweget werden.

Fixatio, Feuer-Beſtändigmachung oder Fixation, dadurch die flüchtigen Sachen fix oder beſtändig gemacht werden. Es wird aber dasjenige fix genannt, was im Feuer ohne Verrauchung ausdauret; wobey zu mercken, daß wie ein groſſer Unterſcheid in den gradibus des Feuers iſt, alſo auch vielerley Arten fixer Dinge gefunden werden, deſſen man einen Verſuch mit dem Salmiac thun kan, welcher, ob er gleich ſehr flüchtig, dennoch dergeſtalt durch die Vermiſchung mit ungelöſchtem Kalck beſtändig gemacht wird, daß der gröſte Theil dem Feuer widerſtehet, welches ihn ſonſt ſublimiret hätte, wenn er wäre allein geweſen.

Fix-Stern, Stellæ fixæ, ſind die unzehliche vielen Sterne, welche beſtändig in einer gleichen Weite von einander entfernet bleiben, und von den Aſtronomis in gewiſſe Figuren oder Aſterismos eingetheilet werden. Die Alten ſetzten ſie insgeſamt in die achte Himmels-Sphäre; die neuern aber halten ſie vor lauter Sonnen, die auch der Höhe nach unglaublich weit von einander entfernt und durch den unermeßlich groſſen Raum der Welt ausgetheilet ſind. Sie werden eingetheilt 1) nach ihrer verſchiedenen Groſſe, in ſtellas primæ, ſecundæ &c. magnitudinis. Sterne von der erſten, andern, dritten, vierten, fünften und ſechſten Gröſſe, nemlich die 15 groſten (die uns am groſten zu ſeyn ſcheinen, ob ſie ſchon vielleicht in der That nichts groſſer, aber wohl näher ſind, als die übrigen) heiſſen Sterne von der erſten Gröſſe: Die etwas kleinern (an der Zahl 45) nennet man Sterne von der andern Gröſſe u. ſ. w. Endlich ſind einige ſo klein, daß man ſie von andern mit bloſſen Augen nicht ſo genau unterſcheiden kan, ſondern ſcheinen nur wie ein helles Wölcklein, und heiſſen daher ſtellæ nebuloſæ. Zu dieſen ſind auch, nach Erfindung der Fern-Gläſer, noch die ſtellæ teleſcopicæ gekommen, die man nicht anders als durch gute Fern-Gläſer ſehen kan. Sie werden 2) eingetheilet, nach ihrem Orte, in ſtellas boreales oder ſeptentrionales, welche zwiſchen dem Zodiaco und Nord-Polo ſtehen: in Zodiacales, die im Thier-Kreiſe ſind; und in Auſtrales, die zwiſchen dem Zodiaco und Süd-Polo ſtehen. Man hat obſerviret, daß einige von den alten Fix-Sternen verſchwunden, und hingegen einige neue zum Vorſchein kommen. Einige ſind zwar auch von neuem erſchienen, aber in weniger Zeit wieder verſchwunden. ſ. Math. Lex.

Flach, heiſſet auf Bergwercken alles, was ſich lehnet, es ſey des Ganges Fallen, oder im Stollen oder Schacht, das nicht gerade aufrecht gehet, ſondern überhänget.

Flacher Gang, wird auf Bergwercken genannt, der, dem Compaß nach, die Stunde führet von 9 bis 12 Uhr. Der Gang hat ſein Streichens flach-weiſe.

Flacher Zug, wird in Bergwercken genennet, wenn ein Gang mächtig iſt, und durch ein gantzes Gebirge in die Weite hinaus ſetzet.

Flaches Gebirge, nennen die Bergleute, deren Höhe unvermerckt und gemachſam ſteiget, oder eine ſanfte Donlege haben.

Flach-Flöte, iſt eine Art Orgel-Pfeiffen, welche im labio nicht gar weit, mit einem engen niedrigen Ausſchnitt, doch breiten labiis, und unten nur ein wenig zugeſpitzet ſind. Es giebet derſelben 1) groſſe Flach-Flöt, 8 Fuß Ton.

2) Flach-

2) Flach-Flöt, 4 Fuß Ton. 3) Kleine Flach-Flöt, 2 Fuß Ton.

Flachs, ſ. Lein.

Flachs-Dotter, ſ. Seſamum.

Flachs-Finckе, ſ. Hanfling.

Flachs-Kraut, ſ. Lein.

Fladerichte Geſtein, fladerichte Wände, ſind das Geſtein in Bergwercken, ſo ſehr klüftig und leichte zu gewinnen, oder herein zu werffen.

Flache, ſ. Superficies.

Fläche, Superficies, heißt in der Geometrie eine Gröſſe, die zwar eine gewiſſe Länge und Breite, aber keine Tiefe oder Dicke hat, oder dabey man wenigſtens die Dicke nicht mit in Betrachtung ziehet. Im Marckſcheiden wird die hypothenuſa eines recht wincklichten Triangels, und der Sinus totus (weil man die hypothenuſam pro ſinu toto anzunehmen pflegt) die Fläche genennet.

Flächen-Maaß, ſ. Menſura quadrata.

Flämiſcher Hering, ſ. Heringsfang.

Flämiſch Pfund, ſ. Pfund Flämiſch.

Flämiſch Schilling, ſ. Schilling Flämiſch.

Flämmlein-Ertzt, ſ. Flammicht-Ertzt.

Flaſchel, ſo heiſſen die Schäfer die Köpfe, welche die Schafe von Uiberfreſſung oder ungeſunden Futter bekommen, an welchen ſie auch gemeiniglich ſterben, wenn ſie nicht durch Leckung des Stein-Saltzes, oder anderer geſunden Fütterung bald wiederum vergehen.

Flage, Flagge, wird dasjenige feſte Geſtein genennet, welches wie Kieſel iſt, und ſich zwiſchen das andere Geſtein hinein ſetzet.

Flageolet, eine kleine Flöte von Buchs-Baum, Elfenbein oder auch von Silber, hat 6 Löcher, worauf man ſpielen kan. Es iſt auch ein Regiſter in den Orgeln, welches dieſen Nahmen führet. ſ. Flöte.

Flagge, Navale Signum, Apluſtre, *Pavillon*, Fähnlein, ſo auf dem Maſt eines Schiffes geführet, und an deſſen unterſchiedenen Farben oder andern Zeichen erkennet wird, wo das Schiff nach Hauſe gehöre. Die Haupt-Flagge wird allezeit auf die Maſte aufgeſtecket, die Lands-Flaggen aber wehen von dem Hinter-Theil des Schiffes. Bey einer Kriegs-Flotte werden diejenigen abſonderliche Flaggen genennet, welche die hohe Officier zum Zeichen ihres Commando führen, die daher Flagg-Officier genennet werden, und ſind der Admiral, Vice-Admiral und Contre-Admiral, oder Schout bey Nacht. Dieſe werden nicht aufgeſtecket, als wenn der Officier ſelbſt am Bort iſt, und von dem Admiral auf dem Groſſen, von dem Vice-Admiral auf dem Focke- und von dem Schout bey Nacht auf dem Beſaens-Maſt geführet. Dieſe Flagge, ſo auf dem Hinter-Theil des Schiffs aufgeſtecket wird, dienet, allerhand Zeichen, nachdem es verabredet worden, zu geben, daher ſie mancherley Namen bekömmt, und die Flagge zum ſchlagen, die Reiſe- oder Fahrt-Flagge, die Raths- Hülfs- Friedens-Flagge genennet wird.

Flame, iſt ein klein Inſtrument von feinem Stahl, mit 2 oder 3 Lancetten, einem Pferd damit zur Ader zu laſſen.

Flamingos, ſind groſſe Indianiſche Vögel, den Reigern gar ähnlich, iedoch gröſſer und röthlicht von Farbe. Sie ſind gern Haufen-weis beyſammen, und ſuchen ihren Aufenthalt im Moraſte, in Fiſchweihern und andern Orten, wo wenig Waſſer iſt. Uibrigens ſind ſie überaus wilde, und ſehr übel zu ſchieſſen. Ihr Neſt machen ſie in die Moräſte, wo viel Koth iſt, welchen ſie mit ihren Pfoten über einander häufen, und kleine Hügel, wie kleine Inſeln, machen, die über das Waſſer ohngefehr anderthalb Fuß hervor ragen. Den Grund dieſer Haufen machen ſie ſehr breit, nehmen hernach immer ab, bis an die Spitze, allwo ſie ein klein Loch laſſen, die Eyer hinein zu legen. Wenn ſie nun dieſes thun, oder brüten, ſo ſtehen ſie aufrecht, nicht zwar oben auf dem Hügel, ſondern nahe daran mit den Füſſen auf der Erde oder im Waſſer, lehnen ſich aber an ihren aufgeworfenen Erd-Haufen, und bedecken das Neſt mit dem Schwantze. Denn, weil ſie ſehr lange Beine haben, und das Neſt von Erde bauen, ſo können ſie ohne Beſchädigung ihrer Eyer und Jungen, die Beine nicht im Neſte haben, oder ſich darauf ſetzen, deshalben ihnen die Natur eingegeben, ſich mit dem gantzen Leibe dran zu lehnen. Sie legen niemahls mehr, denn 2 Eyer, auch ſelten weniger. Die Jungen können auch nicht eher fliegen, als bis ſie faſt alle ihre Federn haben, ſie lauffen aber mit einer unbeſchreiblichen Geſchwindigkeit. Das Fleiſch an Alten und Jungen iſt mager und ſchwartz, iedoch ſehr wohl zu eſſen, und ſchmeckt gar nicht nach Fiſchen, noch ſonſt unangenehm. Ihre Zunge iſt breit, und hat zu hinderſt an der Wurtzel ein groſſes Stücke Fett, welches vortreflich delicat zu eſſen, und iſt eine Schüſſel voll Flamingos-Zungen ein Gericht auf eine Fürſtliche Tafel. Wenn ein Haufen ſolcher Vögel an einem Teiche beyſammen ſtehen, und man ſie von weiten ſiehet, ſo ſcheinet es, als ob man eine Mauer von Ziegeln ſähe, indem ihre Federn die Farbe eines neu-gebrannten Ziegels haben. Sie ſtehen insgemein aufrecht, einer nahe an dem andern und in rechter Ordnung, ohne, wenn ſie freſſen. Die Jungen ſind anfänglich licht-grau, und ie länger die Federn an ihren Flügeln wachſen, ie bräuner werden ſie, bekommen aber ihre rechte Farbe und Schönheit nicht eher, als im zehenden oder eilften Monat.

Flamman, ein Vogel in America, in der Gröſſe einer wilden Gans mit hohen Beinen, einem langen Halſe, und einem Schnabel, wie eine Löffel-Gans. Die Federn ſind an den Jungen weiß, an den Mittel-jährigen Roſenroth, und an den Alten Leib-farb. Sie leben von Fiſchen, halten ſich in Haufen beyſammen, ſitzen gerne in freyen Feldern, und Moräſten. Wenn ſie ihre Nahrung ſuchen, hält einer die Wacht, und warnet die andern für Gefahr mit einem Geſchrey, da ſie denn insgeſamt ſo bald aufſtoſſen. Sie ſind ſchwer zu beſchleichen, und pflegen die Jäger ſich mit einer

einer Ochsen-Haut zu bedecken, und auf Händen und Füssen kriechend unter dem Winde ihnen beyzukommen.

Flammicht-Ertzt, ist bey Bergleuten, wenn hin und wieder auf den Gängen etwas Ertzt gantz dünne, und etwas breit lieget, daß man es offt mit einem Messer davon heben kan.

Flamm-Ruthe, ist bey den Tischern eine lange Leiste, in welcher lauter Kerben sind, wenn man nur die Leisten geflammet haben will, so wird die Ruthe gespannt.

Flamm-Stock, ist bey den Tischern ein hoher Stock oben mit einer Schraube, unten mit einem Keil, in welchem ein Eisen eingeleget wird, in welches vielerley subtile Glieder oder Gesimser eingefeilet, worauf solcher Stock in ein lang Bret eingekeilt, und mit einem Kloben in die Hand-Leisten eingespannt, und also hindurch gezogen wird, da er denn allerhand Figuren bekommt.

Flammula Cordis, oder **Vitalis**, die Hertz- oder Lebens-Flamme, wird von einigen statuiret, und für die wirckende Ursache der Bereitung des Geblütes, Sanguificationis gehalten: Es sind aber eigentlich die Lebens-Geister darunter zu verstehen.

Flammula Jovis, Brenn-Wurtzel, ist ein buschichtes Gewächse, mit weissen Blumen und weißlichten Blättern. Es wächst an einigen Orten wild in den Büschen, anderwerts aber wird es in den Gärten unterhalten; das Kraut zerstossen und aufgelegt, ziehet Blasen auf.

Flammula scandens, s. Clematis urens.

Flanc, Ala Propugnaculi, die Streich-Linie, ist die Linie, welche von der Face eines Festung-Werckes bis an die Courtine gezogen wird. s. Zeitungs-Lex. it. Lex. Mathem.

Flanc, Cheval qui a peu de flanc, sagt man von einem Pferd, das wenig bey Leibe, schmal und mager ist. Cheval, qui a beaucoup de flanc, wird von einem Pferd gesagt, das wohl bey Leibe ist. s. Ritter-Lex.

Flaschelet oder Flaschinet, s. Flöte.

Flaschen-Baum, s. Guanabanus.

Flaschen-Kürbse, wachsen in America auf einem kurtz und dicken Baume, hier und da an den Aesten. Sie haben die Figur einer runden Flasche mit einem langen Halse, die Schale ist harte; und es giebet ihrer drunter, die wenn der Kern heraus, 2, 3, 4 bis 5 Maaß Wasser halten. Die Indianer gebrauchen sie, statt anderer Gefässe, zu vielerley Sachen. Der Bäume giebt es zweyerley, eine mit süssen, die andere mit bittern Früchten. Das Fleisch ist wohl an beyden schwammicht und safftig, die süssen aber haben zugleich eine nicht gar zu angenehme Bitterkeit bey sich. Inmittelst essen die Indianer, wenn sie auf der Reise sind, viel davon, und saugen den Safft heraus, das übrige speyen sie weg. Die bittere Art taugt gar nicht zum essen, purgiret aber starck. In Tertian-Fiebern sind sie sehr gut zu gebrauchen, und ein Clystir davon ist ein vortreffliches Specificum wider das Miserere und die Colic. Die Schale von diesen Kürbsen ist fast so harte, als die an der Cocos-Nuß, iedoch nicht halb so dicke. Man hat auch eine Art davon in unsern Landen; doch ist das Gewächse nicht baumicht. Die Kerne sind etwas schmäler, und nicht so rund als die gemeinen Kürbs-Kerne. Das Fleisch verschwindet nach und nach fast gantz und gar, und bleibt in dem hohlen Bauch, ausser den Kernen wenig übrig.

Flaschner oder Spängler, es ist zwar unter diesen beyden Handwercken noch einiger Unterscheid, indem diejenigen Spängler oder Blech-Schlager heissen, welche nur allein in weissen oder gelben Blech zu arbeiten pflegen, da die Flaschner hingegen neben solcher Arbeit ihre Flaschen auch aus schwartzem Blech selbst zusammen schmieden und verzienen; iedoch haben beyderseits ein geschenckt Handwerck, und sonderlich schwere und mühsame Meister-Stücke an einigen Orten zu machen.

Flasericht, heißt auf Bergwercken, wenn das Gestein fest oder wimmericht wird, so saget man, das Gestein wird flaserichr.

Flatus, die Winde, Aufblasungen in dem Leibe, rühren entweder von äuserlich eingezogenen Winden, oder von Speisen, die Flatuosi sind, item, von der Gall und dem Succo Pancreatico her, oder auch nur von Erkältung der Füsse bey etwas zarten Constitutionen, und ist die eigentliche Ursache derselben eine Atonia viscerum.

Flau-Fässer, s. Abflau-Fässer.

Flechte, s. Claye.

Flechten, Zitrachten, sind eine Art trockener Krätze, welche anfangs wie gantz kleine Blättergen auffahren, hefftig jucken, und nachdem man nur ein wenig kratzet, die Haut gantz rau machen, und sich immer weiter ausbreiten; kommen von einer sehr scharffen gesaltzenen Lympha oder Fleß-Wasser, und ereignen sich meistens im Gesicht, sonderlich am Kinn, Hals, den Schenckeln, Armen und Händen. s. Impetigo.

Flecken, s. Maculæ.

Flecken der Sonnen, s. Maculæ Solis.

Flecken des Monds, s. Maculæ Lunæ.

Flecken, heissen die Müntzer, wenn sie das kleine Geld zu seiner rechten Proportion bringen.

Flecken-Kraut, s. Tertianaria.

Fleckfieber, s. Petechia.

Fleckicht Lungen-Kraut, s. Pulmonaria maculosa.

Fledermaus, s. Vespertilio.

Fledermaus, ist eine bekannte Kayserliche und Pohlnische Müntze, deren 4 einen Kayser-Groschen, 5 einen guten Groschen, und 120 einen Thaler gelten. In Schlesien werden sie Gröschel genennet.

Fleisch, wildes oder schwammichtes, s. Hypersarcosis.

Fleischbruch, s. Sarcocele.

Fleischer oder Metzger, Lanio, ist ohne Zweifel ein uraltes und höchst-nützliches Handwerck, weil iederman bewust, daß das menschliche Leben ohne Fleisch nicht wohl erhalten werden kann. In der Reichs-Stadt Nürnberg stehet dieses Handwerck in gutem Flor, ist

mit

mit guten und heilsamen Ordnungen versehen, und wird aus ihrem Mittel einer zu einem Raths-Freunde erwehlet, welcher in wichtigen Sachen mit in dem Rath zu sitzen pfleget. Zu Prag in der Alt-Stadt, soll sich bey den Fleisch-Bäncken niemals keine Fliege auf das Fleisch setzen, welches vor diesem durch einen Schwartz-Künstler (wie man vorgiebt) zuwege gebracht worden. Zu Königsberg in Preussen pflegen die Fleischhauer an dem Neu-Jahrs-Tage mit grossen Bratwürsten eine Procession zu halten; wie sie denn im Jahr 1601 eine Bratwurst von 1005 Ellen verfertiget, welche 900 weniger 15 Pfund am Gewichte hielte, und von ihnen bey dergleichen Solennität öffentlich herum getragen wurde. Ubrigens ist einem Fleischer vor allen Dingen nöthig, daß er sich auf allerhand Schlacht-Vieh wohl verstehe, und sich im Einkauf darnach zu richten wisse. Von denjenigen Landschafften aber, in welchen sonderlich gutes Schlacht-Vieh gezogen wird, sind vornemlich Friesland, Holland, Jürland, Pohlen, Ungarn und auch Siebenbürgen berühmt.

Fleisch-Kropffs, s. Sarcoma.

Fleisch-Leim, s. Sarcocolla.

Fleisch-Netz-Bruch, s. Sarco-epiplocele.

Fletz, wird auf Bergwerken dasjenige genannt, was nicht Gang-weis streichet, und ins Feld wird, sondern nur der Breite nach, horizontaliter sich ins Feld erstrecket, darüber und darunter aber wieder festes Gestein ist. An etlichen Orten werden es auch schwebende Gänge genennet; wenn ein Gang unter 20 Grad fällt, so heisset es ein Fletz, und muß also das Haupt-Fallen durch den Transporteur heraus genommen werden. Ein Fletz heißt auch, wenn die Tonne oder der Kübel, im Hinunterlassen, aufm Liegenden sitzen bleibt. Schmale Fletz nennet man, welche kaum 2, 2 oder 3 Qver-Finger mächtig sind. Dahingegen sind andere etliche Spannen, 1, 2 oder 3 Lahn, ja einer gantzen Lachter und mehr, mächtig, die nennet man mächtige Fletz.

Fletz-Verleihung, dieses geschiehet durch Zumessung auf eine Fund-Grube, 24 Lachter von gleichseitiger gevierter Länge.

Fleur de la passion, Paßions-Blume, eine Blume, so alle Werckzeuge und Instrumenta des Leidens Christi präsentiret. Fleur de lis, eine Lilie. Fleur artificielle, eine durch Kunst von Papier, Leinwand und zarten Pergament präparirte Rose oder Blum. Fleur de broderie, ein Stickwerck, gestickte Rose. s. Blumen.

Fleute douce, s. Dulz-Flöte.

Flick-Wände, nennen die Berglente diejenigen breiten Steine, Wände, Feld-Wacken, Schiefer ꝛc. womit der beym Ausstossen der Ofen-Brüche an Seiten- und andern Wänden schadhafft gemachte Ofen, vermittelst angemachten Leimen, wieder ausgebessert wird.

Flieder, Sambucus, Flieder-Beer, Baccæ Sambuci, Flieder-Mus, Rob Sambuci, s. Sambucus, it. Oeconom. Lex.

Fliege, ein Gestirn, s. Musca.

Fliegen, s. Ancker-Schaufeln.

Fliegen, auf den Vorlaß oder zum Federspiel, s. Habicht.

Fliegen, leuchtende, s. Leuchtende Fliegen.

Fliegen, Spanische, s. Cantharides, it. Oec. Lex.

Fliegender Affe, s. Affe.

Fliegende Fische, sind mancherley Arten, und werden hin und wieder auf dem Meere, sonderlich sehr viele bey der Ascensions-Insel angetroffen; die meisten gleichen an Grösse und Gestalt den Heringen, sonsten aber sind die viererley Sorten derselben an Grösse, gutem Geschmack des Fleisches, an Farben und Flügel gar sehr unterschieden, immassen etliche bey iedwedem Flügel auch noch ein anderes kleines Flügelein haben. Solche Flügel sind von einer zarten und dünnen Haut, von Farbe schwartz-braun und mit vielen Falten und zubilen Gräten durchzogen. Diese Fische haben so wohl in dem Wasser, als in der Luft, grosse Verfolgung von andern grossen Fischen und Vögeln, daher sie nicht allein schwimmen, sondern sich mit grossen Hauten zusammen halten, und wenn sie in der See ihre Feinde vermercken, sich in grosser Menge in die freye Luft machen, allwo sie aber alsobald von den See- und Raub-Vögeln verfolget, und sich wieder in das Wasser zu stürtzen genöthiget werden, zumahl da sie nicht sehr hoch, und auch nicht weiter, als etwan 150 Schritte fliegen können; denn so bald ihre Flügel in der warmen Luft trocken werden, müssen sie solche ohne Unterlaß in dem Wasser wieder anfeuchten, weil sie mit trockenen Flügeln nicht fortkommen können, und daher öffters aus Mattigkeit wider die Segel und gar in die Schiffe fallen. Sie werden von den Fischern lebendig an die Angeln geheftet, in das Meer hinab gelassen, und weil die andern Meer-Fische sehr begierig darauf sind, mit guter Beute wieder heraus gezogen.

Fliegende oder schwimmende Dörffer in China, werden auf den Flüssen von einem Orte zum andern getrieben, und öffters, nachdem sie groß, von 200 und mehr Familien bewohnet. Das Fundament dieser Dörfer bestehet aus einem sehr dicken und starcken Schilf, Bamboes-Riet genannt, solches wird mit starcken Holtzern und Stricken so dichte zusammen gemacht, daß keine Feuchtigkeit durchdringen kan; hernach bauen sie Hütten und kleine Häuslein von Bretern und anderer leichten Materie darauf, bedecken sie oben mit Matten, und wohnen mit Weib und Kindern Zeit Lebens, nicht anders als auf dem festen Lande, darinne, treiben darauf Handel mit allerhand Sinesischen Waaren, und fahren mit diesen ihren Dörfern auf den Flüssen und Strömen, von einem Ort zum andern. Sie gebrauchen zu Fortbringung dieser Dörfer keine Seegel, sondern lassen sich entweder mit dem Strom hinab treiben, oder schieben und ziehen sich mit Baumen und Stricken den Strom hinauf. Wenn sie an einen Ort

kommen, wo ſie was verkaufen wollen, ſtecken ſie groſſe Bäume in den Grund, und machen damit ihr Dorf feſte. Es giebt ſonſt auch in China eine Art von Schiff-Städten, welche aber nicht aus Häuſern, ſondern aus gemeinen Schiffen beſtehen, und ſind ſelbige nichts anders als Flotten von 400 und mehr Schiffen, auf welchen die Chineſer mit Weib und Kind Zeit Lebens wohnen, die Flüſſe und Ströme im Lande auf und abfahren, und dadurch ihren Kauf-Handel von einem Ort zum andern treiben. Wenn ſie damit aufbrechen, ſcheinet es, als wenn eine gantze Schiff-Stadt auf dem Fluſſe hingetrieben würde.

Fliegender Drach, Draco volans, iſt ein feuriges Meteorum oder Luft-Zeichen von ziemlicher Gröſſe, welches aus groben und fetten entweder wircklich entzündeten, oder nach Art eines Phoſphori ſcheinenden Dünſten beſtehet, von der Luft in die Länge und gar geſchwinde fortgetrieben wird, und alſo etlicher maſſen einen fliegenden Drachen präſentiret.

Fliegen-Schnapper, ſ. Muſcipeta, it. Oec. Lexic.

Fliegen-Vogel, ſ. Tati.

Fließ-Gold, Flirſch-Gold, Waſch-Gold, iſt einerley, und heißt Gold, ſo zuweilen im Sand gewiſſer Flüſſe, als Ganges, Rhein, Schwartz-Waſſer ꝛc. it. in Bühnen und Seifer-Gebirgen gefunden wird.

Fließloch, iſt ein Loch, wo beym Schmeltzen das Zinn und Schlacken heraus in den Herd flieſſen kan, und iſt ſo viel, als ſonſt das Auge in dem Stich-Ofen beym Silber-Schmeltzen.

Fließ-Waſſer, ſ. Lympha.

Flimmer, iſt eine glantzende Berg-Art, die taub und ohne Halt iſt.

Flincken, Albuli, ſind eine Art Weißfiſche, und faſt eben ſo geſtaltet als die Güſtern. ſ. Güſtern.

Flinckern Ertzt, ſ. Flinſchern Ertzt.

Flinder oder Flitter, ſind kleine mit gewiſſen Stempeln und Eiſen ausgehauene Figuren, von dünngeſchlagenem Meßing oder auch Silber, welches zuweilen dick vergüldet wird. Man gebrauchet ſolche meſſingene Flitter oder Flinder meiſtens zur Zierde, und werden ſie zu Nürnberg, zum Zeichen der Hochzeit-Feſtinen, vor die Braut- und Copulation-Häuſer häufig geſtreuet.

Flinrich, iſt eine Scheide-Münte im Bremiſchen, gilt 16 Pfennige unſers Geldes, deren 18 einen Thaler betragen. ſ. Bremen.

Flinſchern = Flitſchen = Flinſcherigen = oder Flinckern-Ertzt wird genennet, was man vom ſichtigen Ertzt ſiehet auf dem Geſtein liegen oder flinckern: wird gemeiniglich im Spat und Geſteine gefunden, ehe man noch zu den Ertzten kommt.

Flinte, ſ. Gewehr.

Flinten-Schuh, iſt von Leder gemacht, wie eine länglichte Büchſe, einer guten Hand hoch, auch etwas höher, darein ſtellen die Reuter ihre Flinten, mit dem Anſchlage, um beſſerer Bequemlichkeit willen, allermaſſen er auf der rechten Seite an das Pferde-Zeug befeſtiget iſt.

Flite, ſ. Scarificatorium.

Flitſch-Gold, ſ. Fließ-Gold.

Flitſchen-Ertzt, ſ. Flinſchern-Ertzt.

Flitter, ſ. Flinder.

Flitter- und Rechen-Pfennig-Schläger, ſo in Nürnberg ein aeſperrtes Handwerck haben, machen ein beſonderes Meiſterſtück, beſtehend in 7000 aus ſubtilem Meßing, vermittelſt der Puntzen geſchlagenen und erhabenen Löwen-Geſichtern, welche ſie Spangen zu nennen pflegen, weil ſie etwan gleich den gegoſſenen Spangen, vor Zeiten zur Zierde aufgenehet worden, und annoch etwan bey ausländiſchen Nationen im Gebrauch ſeyn mögen, ſonderlich bey den Bulgariſchen Weibern, wie aus Edward Browns Reiſe-Beſchreibung abzunehmen. ſ. Rechen-Pfennig.

Flocken ſammlen, oder leſen, wird von denjenigen geſagt, welche an heftigen Kranckheiten darnieder liegen, und wegen inſtehender Convulſionen, immer am Bette zupfen, als wolten ſie die Fäslein und Federlein darauf zuſammen leſen: dieſer Zufall iſt gemeiniglich ein gar ſchlimmes Zeichen. Doch dieſe und dergleichen Zeichen ſind nach genauer Erfahrung nicht zuverläßig, indem unter fünfen alles mal kaum einer ſtirbt; es gehöret alſo mit unter dem graſſirenden Aberglauben.

Flöh-Kraut, ſ. Dentilaria, it. Perſicaria.

Flöhſaamen-Kraut, ſ. Pſyllium.

Flöſſe, beſtehen aus an einander gebundenen groſſen Bäumen, Balcken oder Bauhöltzern, welche in dem Walde gefället, und an den nechſten Strom gebracht, daſelbſt mit eiſernen Klammern, hänfenen oder baſtenen Stricken an einander gefüget, und ſo ferner den Strom hinunter viel Meil weges lang geflöſſet, alsdenn von einander gemacht, ans Land gezogen, verkauft und zu Schiffs-Maſten, Schiffs- und anderm Bau-Holtz verbraucht werden. Zuweilen werden auch viel 1000 Klaftern Brenn-Holtz alſo aus einer Provintz, vermittelſt eines oder mehrer Ströme in die andern geflöſſet; wie denn alſo das meiſte Holtz, welches zu dem Saltzſieden in Halle verbraucht wird, aus Sachſen zugeflöſſet wird, daher auch ein eigen Holtz-Amt aufgerichtet worden, welches jährlich auf gewiſſe Termine die Churfürſtliche Sächſiſche Cammer bezahlet; dem letzten Contract nach (welcher, wie D. Hondorf in ſeiner Beſchreibung des Hälliſchen Saltz-Werckes meldet, An. 1665 mit der Cammer getroffen worden), wird eine dreyelligte Klafter Floß-Holtz, hart und weiches unter einander, wie es das Gehau in den Gehöltzen giebt, mit 2 Thl. 8 gl. bezahlt, den Pfännern und Bürgern aber hinwieder um 2 Thl. 11 gl. wegen der darauf gehenden Unkoſten zum Waſſer-Gebäu, Salarirung der Holtz-Beamten ꝛc. überlaſſen, und alſo auch nach Proportion mit dem andern Holtz. Zu Maſten, Schiffs- und andern Bau-Holtze wird vor vielem andern Holtze das an der Weſer im Sollinger gewachſene tüchtig und bewährt gehalten. ſ. Oecon. Lexic.

Flöſſe, heißt auf Bergwercken ein langer höltzerner Kaſten, welcher etwas in die Erde gegraben wird, darein man Waſſer führet, alſo, daß es einen hohlen Fall haben kan, das Seifen-Gebirge darinnen zu waſchen, und vom Zinn-Stein zu ſondern. Bey Zinnſtein-Schmelz-

Hütten

ättten iſt es ein von Steinen gemachtes Be-
ältniß, wie ein Gerinne, darinne das in
roſſe Stücken geſchmeltzte Zinn wieder flieſ-
end gemacht wird, damit das dörnichte und
nartige davon geſchieden werde. und man
as geflossene gattern und in Ballen machen
onne.

ſſe oder Flüſſe, werden auch unter die Ele-
ents-Gänge gerechnet, und ſind leichtflüſ-
ge Sachen, ſo man den unflüßigen Erbten,
uch den Eiſen-Steinen zuſetzet, daß ſie deſto
ichter ſchmeltzen. Sind von allerhand Far-
en: roth, braun, gelb, weiß, ſchwartz, grün
nd ſo fort.

ſſmeltzer, heiſt in Halle derjenige, welcher
eſtellt iſt, daß er den Schutt und andern Un-
lat, der ſich im Thale (oder wie insgemein
ere det wird) in der Halle häufet, mit Schub-
arren, nach dem Saal-Strome fahren, auf
ie dazu mit Bretern belegten 6 Kähne, deren
e drey und drey zuſammen gebunden, ſchaffen,
amit wegflossen, und an einen bequemen Ort
es Stromes abwerffen laſſe.

te oder Block-Pfeiffe, iſt im gantzen Accord
on vielerley Arten. 1) Das kleine Flötlein,
Quinta decima, zwo Octaven höher als ein
ornet, heiſſet bey einigen ein Flaſchelet, Fla-
hinet, Flageolet. 2) Diſcant-Flöte, eine
uart niedriger, als das Flageolet. 3) Eine
iſcant-Flöte, ſo eine Quint niedriger. 4) Ei-
e Alt-Flöte, ſo um eine Octav niedriger als
ie Alt-Flöte. 5) Baſſet-Flöte, noch eine Quint
iedriger, die unten ein Schloß oder Fontanell
aben muß. 6) Baß-Flöte, eine Quint niedri-
er, als die Baſſet-Flöte. 7) Groſſe Baß-Flö-
e, eine Octav niedriger.

otz, ſ. Flen.

ogge, ein feſt Geſtein, wie Kieſel, ſo ſich zwi-
chen das andere Geſtein einſetzt.

oralia Hiſpanica, ein Spaniſches Gewächſe mit
Gold-gelben Blumen.

oria, ſ. Jeux fleureaux.

orentiner-Lack, ſ. Lacca Florentina.

orentiniſcher Marmor, ſ. Lapis Florentinus.

ores, ſ. Blumen.

ores Æris, ſ. Glockenſpeis, it. Kupferblumen.

ores Carthami, Cnici, ſ. Saflor.

ores Chymici, ſind die ſubtileſten, durch die
Sublimation von den groſſen Cörpern in einer
trockenen Form abgeſonderten Theile; der-
gleichen ſind in den Apothecken Flores Sul-
phuris, Benzoë, und viele andere mehr.

ores liliorum convallium, ſ. Mayenblümlein.

orin, ein Florin in Genève macht 12 Genfer-
oder 6 Frantzöſiſche Sols, ſo unſers Geldes 2
gute Groſchen und 3 Pfennige beträgt. ſiehe
Gülden.

os, ſ. Blume.

os Adonidis, ſ. Braune Mägdlein.

os Africanus, ſ. Caryophyllus Indicus, it.
Tunis-Blume.

os amoris, ſ. Amaranthus.

os armerius, ſ. Je länger, je lieber.

os Auriculæ, eine wohlriechende Blume, aus
6 Blättlein beſtehend, die wie kleine Ohren
ſehen, inwendig Purpur-farben, und auswen-
dig grün ſind. Sie wächſet auf einem Baum,
und wird von den Judianern in hohem Werth
gehalten, wegen ihres vortrefflichen Geruchs,
daher ſie auch in Europa ſehr rar, oder gar nie-
mahls zu ſehen. Sie wird als eine ſonderli-
che Hertz-Stärckung von ihnen unter die
Chocolate genommen.

Flos Cardinalis Barberini, ſiehe Cardinals-
Blume.

Flos Caryophyllorum, ſiehe Caryophyllus hor-
tenſis.

Flos Conſtantinopolitanus, ſ. Lychnis Chalce-
donica.

Flos cuculi, Gauch-Blume, Guckgucks-Blume,
ein Garten-Gewächſe, ſo rothe und weiſſe ge-
füllte Blümlein bringt.

Floß-Federn, ein Chirurgiſches Inſtrument,
deſſen ſie ſich in den Stein-Schnierten, wenn
der Urin nicht fort will, bedienen.

Flos Ferri, ſ. Eiſen-Blume.

Flos Hieroſolymitanus, ſ. Jeruſalems-Blume.

Flos maris vel Salis, ſ. Sperma Ceti.

Flos Mexicanus, ſ. Schweitzerhoſen.

Flos Nitri, ſ. Aphronitrum.

Flos paſſionis, ſ. Granadilla.

Flos principis, ſ. Convolvuli.

Flos regius, ſ. Ritterſporn.

Flos regularis, ſ. Regular.

Flos Solis, ſ. Sonnen-Blume.

Flos Trinitatis, ſ. Dreyfaltigkeits-Blume.

Floß-Gerechtigkeit, iſt ein Recht, welches al-
lein der höchſten Landes-Obrigkeit zukommt,
das Holtz auf Bächen und Flüſſen von einem
Ort zum andern zu ſchaffen.

Flott werden, ſagt man, wenn die Ebbe vor-
bey iſt, das Meer anläufft, und das Waſſer
die Schiffe erhebet, daß ſie wieder in die See
kommen können.

Flüchtige Sachen, ſ. Volatile.

Flüchtig Geſtein, iſt ein Gebirge, ſo nicht feſt,
und ohne Verzimmerung nicht ſtehen kan, ſon-
dern ſich leicht ziehet, und zu Bruch gehet.

Flüchtig Gezimmer, iſt dasjenige, welches auf
kleinem feſten Grund ruhet.

Fluder, ſind breite Gerinne, und zwey Spund-
Stücken, dadurch die Waſſer laufen können.

Flugbug-Federn, ſ. Habicht.

Flügel, Ala, wird in unterſchiedlicher Bedeu-
tung genommen. Einmal für ein jedes Or-
ganon, damit ein Cörper in die Lufft erhoben,
und darinnen fortgeführet wird. Flügel heiſt
auch ein Seiten-Gebäu, an einem nach den
Architectur-Regeln aufgeführten Hauſe.

Flügel, ſ. Clavicymbal.

Flügel, wird von den Jägern ein gehauener
Weg genennet, der durch einen Holtz-Weg
gehet, von einem End zum andern und mit
Ziffern gezeichnet iſt. Einen Abjagens-
Flügel nennen ſie, welcher nach dem Lauff
zugehet, und der alſo nach der manierlichen
Proportion gehauen, wie das Jagen formiret
ſeyn muß. Ein Creutz-Flügel heiſt, wenn
nur 2 Flügel oder Stell-Wege in einem klei-
nen Wäldgen ſeyn, und ſo viel Creutz Wege
über einander laufen. Es werden auch Creutz-
Flügel genannt, die in der Mitten durch einen
groſſen Wald recht qver über einander lau-

fen. Ein rechter Flügel heisset derjenige, welcher von dem Lauff zur rechten Hand ins Jagen gehet. Ein lincker Flügel heißt, der von dem Lauff nach dem Jagen hinein zur lincken Hand gehet. Ein Qver-Flügel heisset ein durchgehauener Weg, recht in und vor dem Jagen. Ein beflügelter Wald ist ein Ort, der mit den zur Jagd dienenden gehauenen Flügeln versehen. Ein Stell-Flugel ist ein gehauener Weg, der nicht gar durch ein Holtz gehet, wird mit Buchstaben gezeichnet. siehe Oeconom. Lex.

Flügel-Bogen, s. Habicht.

Flügel-Ort, heist auf Bergwercken, wenn man aus einem Stollen ins hangende oder liegende einen Ort wegtreibt.

Flüsse, Berg-Flüsse, Fluores metallici, s. Flösse.

Flüsse, Catarrhi, s. Catarrhi.

Fluiditas, Flüßigkeit, wird der Soliditati oder Festigkeit entgegen gesetzt. Die Philosophi sind nicht einig, ob die Fluiditas von der innerlichen Bewegung, oder von der blossen Figur der kleinen Theilgen, oder von einer Materia intercalante, herkomme; ingleichen ob die ersten Elemente der Corper fluida oder solida seyn. Sonst ist auch ein Unterschied unter fluidum und humidum zu machen. Das Feuer wird pro Elemento summe ficco gehalten, und ist doch auch summe fluidum.

Fluor albus, Leucorrhœa, der weisse Fluß, ist eine bey dem weiblichen Geschlechte ziemlich gemeine Kranckheit, und kommt in vielen mit der Gonorrhœa virorum überein.

Fluores metallici, s. Berg-Flüsse.

Flusen, ist eine kleine Kupffer-Münte im Königreich Fez und Marocco in Africa, beträgt nach unserer Münze 2 Drittel-Pfennige, und machen deren 24 eine Blanqville.

Fluß, heisset auf Bergwercken das Bley-Glas, welches man den strengen Ertzten im Probir-Ofen zusetzet, damit sie zum Aufieden gebracht werden; wenn man aber Ertzt in einem Schmeltz-Tiegel in ein metallisch Korn oder Konig schmelzen will, da wird ein anderer Fluß, nemlich von Salpeter und Weinstein, zu Hülfe genommen, welcher das Ertzt fliessend macht.

Fluß der weisse, s. oben Fluor albus.

Fluß im Karten-Spiel, sonderlich im Piquet, wenn man alle Blätter einer Farbe hat, wie sie nach ein ander folgen: Bey andern Spielen, z. E. beym Scherwentzeln braucht man derer nur viere.

Fluß-Galle, Ergot, eine Pferd-Kranckheit, die darinn bestehet, daß die Pferde an den Knien in- und auswendig einen festen weichen Höcker bekommen, welcher mit gelbem Wasser angefüllet ist, und endlich zu einem harten Knorpel wird. Einige nennen diesen Zufall den festen Spalt, und gebrauchen darwider, als das allerbeste Mittel, Baum-Oel, worinn man zuvor viele Mayen-Würmer sterben lassen. Mit solchem Oele wird die Fluß-Galle geschmieret, worauf sie ausrinnen und vertrocknen soll.

Flut, heist beym Saltzsieden zu Halle der Anfang zur Arbeit, wenn der Brunn voll, und die Arbeit eilig ist.

Flut, s. Ebbe.

Flut-Bett auf Bergwercken, ist gleich dem Flud der, und seithalben in die Kunstgerinne gelegt, entweder die Wasser dadurch auf die Zeuge, oder in Flutzeiten abzuführen. Es heist auch der Abfall oder Ausgang des Wassers in Teichen und Dämmen.

Flut-Knechte, heissen in Halle diejenigen Träger, welche die ordentlichen Träger beym Hackeborn, wenn Flut-Tage kommen, annehmen, und ihnen von ihrer Mieth-Sohle lohnen müssen, damit die Sohle desto eher in die Kothe getragen, und zu Fasse gebracht werden kan

Flut-Tag, wenn wegen des einfallenden Sonntags, oder eines andern Feyertags halber, Schicht gemacht, und man darauf über dem Brunn wiederum zu arbeiten anfängt, so wird derselbe Tag, an welchem die Born-Knechte wieder an die Arbeit gehen, ein Flut-Tag genennet. Wenn mehr als ein Feyertag in einer Woche kommen: so werden sie nur für einen Flut-Tag gerechnet. Wenn sie aber nicht auf einander kommen, sondern Werkel-Tage darzwischen seyn, in welchen zum Brunn gegangen wird, so werden dieselben auch für Flut-Tage gerechnet. Ingleichen wird der Freytag vor Ostern für einen Flut-Tag geachtet, wenn man zu Borne gehet. Nicht weniger, wenn man sonst in der Woche einen oder mehr Tage feyert, und Kaltläger hat, darauf aber wieder ausgesprochen und an die Arbeit getreten wird.

Flut-Werck, ist auf Bergwercken, wo das Wasser vom Pochwercke seinen Abfall hat, da wird es ein Flut, und was man darinnen findet, ein Flut-Werck genannt; der es suchet, und zu gut macht, heist der Flutner.

Fluxio, s. Catarrhus.

Fluxio, Methodus fluxionum, s. Differentia und Differential-Rechnung.

Fluxus Cœliacus, it. Fluxus Chylosus, s. Cœliaca passio.

Fluxus Hepaticus, der Leber-Fluß, ist eine Art von der Ruhr, die excrementa gehen häufig, sonderlich bey Nacht-Zeit weg, ohne Schmertzen.

Fluxus & refluxus Maris, s. Ebbe.

Foang, eine kleine Chinesische Silber-Münte, gilt 3 Holländische Stüver.

Focafocas, eine Frucht, welche so groß ist als eine Bon-Chrêtien-Birne, und auch so siehet, ist auf der Insel Formosa zu finden. Sie läuft an der Erde hin, wie etwa die Melonen, hat eine Purpur-Farbe, und vortreflich herrlichen Geschmack.

Focculantes, s. Calopodia.

Focile Majus, ist das gröste Bein des Schienbeins, welches sonderlich das Schienbein genennet wird, ist groß und starck, sein vorderer scharfer Theil wird die Schiene oder der Grad genannt. Die grosse Arm-Rohre wird auch Focile majus und ulna genannt. s. Cubitus, it. Schienbein.

Focile Minus, s. Fibula.

Focke, das Segel an dem vordern Mast, der daher der Focke-Mast genennet wird, wie denn die übrigen dazu gehörigen Theile an demselben, als der Mars, Ree, Schoten u. s. w. zum Unterscheid diesen Bey-Nahmen auch führen. Diß Seegel ist das erste von unten auf, und wird allezeit, vor dem Wind, bey halbem Winde, und bey dem Winde geführet.

Focus, heist bey den Medicis das subjectum morbi remotius, z. E. wenn iemand der Kopff wehe thut, und die Ursach dessen im Magen hafftet, oder wenn des Geblüts Massa mit dem Fieber angesteckt ist, dessen Ursache in primis viis verborgen lieget.

Focus, der Herd, der Feuer-Herd, ist der mittelste Raum in einem Destillir-Ofen gleich über dem Roste, worinnen die Kohlen brennen. Er wird auch cancelli carbonum genennet, oder auf Teutsch Kohlen-Sack.

Focus, der Brenn-Punct in der Optic, ist derjenige Punct, in welchem ein Brenn-Spiegel oder Brenn-Glas brennet und anzündet. s. Math. Lex.

Fodina, der kleine krumme Gang im Ohrenbein.

Fodinæ metallicæ, Gruben, worauf die Metallen gegraben werden: Stollen und Zechen.

Fœniculum, s. Fenchel.

Fœniculum maritimum, s. Crethamum.

Fœniculum petræum, s. Seseli Massiliense.

Fœnum Græcum, Ægoceros, Buceros, **Bocks-Horn**, **Griechisch Heu**, wird im Hornung oder Mertzen in den Gärten gesäet. Der Saamen lindert die Schmertzen, dienet für das Haar-Ausfallen, Schuppen, fliessenden Grind des Haupts und Sommerflecken. Er wird auch zu Clystiren und erweichenden Umschlägen gebraucht.

Fœnus nauticum, s. Bodmerey.

Förderung, ist eine Verrichtung bey den Bergleuten, wann sie etwas aus der Grube heraus schaffen wollen, dahero heisset Fördern, die Ertze oder Berge an Tag heraus schaffen. Es wird auch die Förderniß genannt, und geschiehet Schacht, Strecken und Stollweis in grosser und geringer Teuffe, theils mit Menschen-Händen, theils auch mit Pferden, Wasser- und Kehr-Rädern.

Förder-Schacht, wird zum Unterscheide des Kunst- und Fahr-Schachts derjenige genennet, wodurch man das Ertz oder Berg heraus schaffet.

Förder-Strecke, s. Strecke.

Fœtor alarum, stinckender Schweiß unter den Achseln.

Fœtor oris, ein stinckender Athem. Dieser wird gemeiniglich bey Lungensüchtigen, oder die mit dem Scharbock behafftet sind, oder eine eingebogene Nase haben, gefunden. Entstehet ingleichen von allzustarckem Venus-Spiel, wie auch mehrentheils von der Fahrläßigkeit der täglichen Reinigung der Zähne von Jugend auf, wo Eltern, und diejenigen, so an Eltern statt sind, bey den Kindern besser nachsehen sollten, inmassen hieran in Ansehung der Gesundheit und anderer bösen Folgen ein grosses gelegen ist.

Foire, s. Messe.

Folianten, heissen diejenigen Bücher, welche dergestalt gedruckt und eingebunden sind, daß ein ordentlicher gantzer Bogen mehr nicht als 2 Blätter giebet. Daher wird diese Einrichtung eines Buchs das Format in Folio genannt.

Folia orientalia, werden von einigen die Sennes-Blätter genannt, davon unter ihrer eigenen Beschreibung nachzusehen.

Folie, heisset das untergelegte gefärbte Blätlein, so die Goldschmiede, wenn sie Edelgesteine einfassen, unter dieselben legen. Siehe Lex. Oeconom.

Foliiren, heist die Blätter nach ein ander mit Zahlen bezeichnen.

Folium, ein Blatt, ist dasjenige, was ein Kraut oder Gewächs zieret und bekleidet, denn wenn die Blätter abgefallen, scheinen Bäume und Kräuter als nackend zu seyn. s. Kräuter.

Folium Indicum, Malabathrum, Cassiæ Folium, das Indianische Blatt, ist ein ziemlich grosses, dickes, länglichtes, glatt und breites Blatt, doch oben zugespitzt; wodurch der Länge nach drey starcke Fibræ, Fasen oder Adern gehen; eines guten Geruchs und angenehmen Geschmacks. Die neuesten Botanici halten für gewiß, daß dieses Blatt von der Canella Malabarica, oder demjenigen Baum herrühre, wovon die Cassia lignea genommen wird. Diese Blätter müssen schön groß, breit, auch, so viel möglich, frisch und noch grün seyn, nicht zerrissen noch zermorschelt. Es macht einen guten Athem, stärcket den Magen, und treibet den Stein: in Wein gekocht wird es äusserlich wider die Entzündung und das Triefen der Augen gerühmet.

Folliculus Fellis, das **Gallenbläslein**; dieses ist ein Behältniß der bittern Galle, bestehet aus 2 Pergaments-Häutlein, deren das äussere vom umgespanneten Fell, das innere aber eigen ist. Es wird abgetheilet in den Grund und Hals, dieser ist enge, jener weit.

Foliculus, heist auch das kleine Bälglein, welches die Kräuter in sich hält.

Follis, s. Balg, it. Blasbalg.

Fomahant, Os piscis, ein Stern von der ersten Grösse, zu Ende des Wassers, so der Wassermann ausgiesset. s. Math. Lex.

Fomentum, Fotus, eine **Bähung**, kommt à fovendo, vom Warmhalten her, dadurch die Glieder gewärmet, und die Schweiß-Löcher geöffnet werden. Diese Fomenta sind decocta aus unterschiedenen Kräutern gemacht, nachdem es der Unterscheid der Kranckheit erfordert und haben will, darein werden Tücher getuncket, und auf das krancke Glied gelegt. Bisweilen werden die Kräuter in Säckgen durchnehet, und in Wasser aufgesotten, auf die schwachen Glieder geleget, und wann sie kalt worden, wieder eingenetzet und warm überschlagen, muß aber behutsam gebrauchet werden.

Fonçeau, ist das Ende von des Pferdes Mundstück, a canon nemlich derjenige Thril, so sich endiget, und an welchem das banquet angemachet ist.

Fons, s. Brunnen.

Fons Heronis, der Herons-Brunnen, ist ein aus 2 Gefässen zusammen gesetzter künstlicher Spring-Brunnen, da das heraus springende Wasser, indem es durch eine Röhre aus der Schüssel in das Unter-Gefäß ablaufft, die Lufft durch eine andere Röhre aus dem untern Gefäß in das obere, und folgends alles daselbst befindliche Wasser nach sich heraus treibet. Er wird von seinem Erfinder, dem Herone Alexandrino, also genennet. s. Math. Lex.

Fontaine, Springbrunnen, sind große Becken oder Muscheln, mit allerhand Bildern besetzet, aus welchen das Wasser in allerley Form springet. s. Lex. Oeconom.

Fontanell, an den großen Flöten und andern Pfeiffen. s. Schloß.

Fontanella, wird bey neugebohrnen Kindern das Blättlein auf dem Haupte genannt. In der Chirurgia ist Fontanella oder Fonticulus nichts anders, als ein durch Kunst erwecktes Geschwür, aus welchem unter der Gestalt des Eyters der Nahrungs-Safft desselben Theils, der aus dem Blute kommt, beständig fliesset, und dadurch wird auch das Blut, und alle seine untüchtigen Theilgen aus dem Leibe getrieben, damit sie nicht etwa irgendwo ansetzen, und neue Unruhe anfangen möchten. Es wird am bequemsten in Arm und Schenckel gemacht, und hebt nicht die Ursache der Kranckheit, sondern führet nur dasjenige ab, was von der Kranckheit zuwege gebracht worden. s. Cauterium.

Fontes, s. Brunnen.

Fontes soterii, Gesundbrunnen, Sauerbrunnen.

Fonticulus, s. Fontanella.

Fontinalis, Sam-Kraut, wächst in Graben und stillen Wassern, das gantze Kraut dienet im Seiten-Weh und rothen Ruhr.

Fooraha, ein Baum auf Madagascar, giebt einen grünen und wohlriechenden Balsam, welcher ein vortreffliches Mittel zu Schlägen und Wunden ist. Die Weiber mischen ihn unter das Oel, das sie in ihre Haare schmieren. Der Baum trägt im übrigen eine ziemlich große Frucht.

Fora, s. Farra.

Foramen ovale, das Ey-förmige oder länglicht-runde Loch, ist ein sonderlicher Weg in der Frucht, oder im Embryone, und befindet sich zwischen dem heruntergehenden Theil der Hohl-Ader, in welche es sich ergiesset, unmittelbar vor dem Hügelchen, das bey der Zertheilung dieser Ader liegt. In der Lungen-Blut-Ader aber ist es gantz nahe an der lincken Herz-Kammer offen, und hat allda ein Häutlein anhangen, wie eine Falle, welches den Zurückfluß des Geblütes verhindert, und nach der Geburt das Loch zuschliesset, so fern es nemlich von dem durch die Lungen-Blut-Ader häufig zufliessenden Blute an den Rand dieses Lochs angeheffet wird, mit dem es auch nach der Zeit gantz genau zusammen wächset. Es dienet zur Circulation des Geblütes, so lange solches nicht durch die Lunge gehen kan. Dahero höret, ordentlicher Weise, der Nutzen und Gebrauch dieses foraminis auf, so bald das Kind der Welt gebohren ist.

Forbure, ist ein allgemeiner Fluß, der auf die Nerven der Pferde-Schenckel fällt, und eine solche große Verstarrung verursachet, daß sie nicht mehr ihre gewöhnliche Bewegung haben.

Forceps, eine Zange, Kornzange, ist ein Chirurgisch Instrument, damit die verdorbenen und erstorbenen Theile des Leibes abgerissen, auch andere Dinge, die nicht darein gehören, heraus gezogen werden.

Forcheln, Forckeln, oder Stifftel heissen bey den Jägern die Stangen oder Stäbe, darauf die Tücher und ander Jagd-Zeug aufgestellet werden: sie haben oben zwey Zacken, und sind unten spitzig, damit man selbige beym Verleppen, wo man die Leine auf Baumzacken nicht hängen kan, in die Erde stossen, und die Leine darauf legen könne. s. Oeconom. Lexicon.

Forckel oder Furckel, auf Bergwercken, ist ein Eisen, wie eine Gabel, womit die Scheiben, Steine und Schlacken abgehoben werden.

Forderheiß-Gleicher, s. Gleicher.

Forellen, Trutta fluviatilis, Vario, Vsriola, sind mit gar kleinen Schuppen gantz bedecket, und mit Purpur- oder röthlichen Flecken über und über eingesprenget. Ihr Fleisch, so inwendig röthlicht, an etlichen aber nur blaß siehet, ist mürbe, und giebet eine gesunde Nahrung. Sie halten sich nur in klaren und frischen Wassern, die aus den Gebirgen herab fliessen, auf, und können ausser dem Wasser nicht lange dauren. Sie fressen Fleisch, Frösche, kleine Fische, Würmlein und Fliegen. Die Haupt-Eintheilung derselben ist in Stein- und Lachs-Forellen. Siehe Lex. Oecon.

Forest, ein Wald, Forst: daher Forestier, Förster: Dieses Frantzösische Wort kömmt von dem alten Teutschen Wort Forst her. Siehe Lex. Oecon.

Forfex, Dentagra, eine Zahn-Zange, die Zähne damit auszuziehen.

Forficula, sive Auricularia, *Oreillere*, Oehrling, Ohrwurm, ist ein kleines länglichtes Gewürm, das sehr schnell läuffet, hat zwey kleine Hörnlein vor dem Kopffe, und sechs Füßlein; der Schwantz ist gespalten, als wie eine Gabel. Sein Leib ist als wie ein kleiner Wurm dick, platt, gantz glatt und wie poliret, so lang als ein halber Nagel auf dem Finger. Er hält sich öffters auf dem Kohlkraut auf, in den hohlen Bäumen, in den Rissen der Mauren, und in der Erde. Es giebet derer allerhand Gattungen, welche durch die Größe und Farbe unterschieden werden: die allergrössesten sind gelblicht; die mittlern und gemeinsten sind Castanien-braun; und die kleinsten sind schwartz und weiß. Diese Würme verwandeln sich in Püppgen, und kommen hernach wie Fliegen oder Schmetterlinge, mit Flügeln wiederum hervor. Der Ohrwurm geht insgemein nach den Ohren, wischt in dieselbigen behend hinein, und beißt und nagt dann diejenigen Orte, allwo er sich angeleget: welches gar große Ungelegenheit verursachet, und mehrmahls gar den Kopff recht wüste macht. Er schleiche

chet sich auch nicht selten in die Oerter an dem Leibe, wo es faltig ist: doch weil dergleichen Orte nicht allzu empfindlich und gefährlich sind, machet es auch nicht so gar übrige Verdrießlichkeit. Er führet viel flüchtiges Saltz und Oel: wenn Oel darauf gegossen worden, so läßt man es, nachdem es eine Zeitlang darauf gestanden, kochen, gleichwie man mit dem Regenwürmer-Oele zu verfahren pfleget: Dieses Oeles bedienet man sich die Nerven zu stärcken in Zucken und Ziehen der Glieder; man bestreichet die Schläfe damit, die Gelenke an der Hand, und auch die Nase und die Ohren. Die Ohrwürme werden zur Taubheit gut geachtet, wenn sie getreugt, gestossen, mit Hasen-Urine vermischet, und in die Ohren gestecket werden.

Forger, Cheval qui forge, saget man von einem Pferd, das zu sehr mit den Hinter-Füssen avanciret, und in die Vörder-Eisen schlägt.

Form, auf Bergwercken, ist eine kupferne oder eiserne Röhre, darinnen der Blasbalg lieget; sie verhütet, daß er kein Feuer an sich ziehe oder fange, der Wind sich auch nicht wiederum aufziehen könne. Bey Legung dieser Form soll wohl in Acht genommen werden, daß sie eine ziemliche Wasserseige habe, und gleich gegen das Auge gerichtet werde.

Forma, die Form, innere Gestalt und Beschaffenheit eines natürlichen Cörpers. Die Aristotelici nennen materiam und formam die causas corporum naturalium internas, und sagen, quod forma det esse rei, distingui, & operari. Sie theilen sie ein 1) in specificam und genericam; 2) in formam substantialem und accidentalem; 3) in formam informantem, und assistentem. Die Seele soll z. E. die forma substantialis und forma informans des Menschen; der Fuhrmann aber die forma assistens des Wagens seyn. Die neuern Philosophi verwerffen sonderlich die letzten beyden Distinctiones meistentheils, und halten davor, daß die Seele vielmehr ein wesentlicher Theil des Menschen, als die Form des menschlichen Cörpers zu nennen sey, und daß die wahrhafftige Form aller natürlichen Cörper bloß und allein in der innern Beschaffenheit, Structur und Zusammenhang der großen und kleinen Theile müsse gesucht werden. Hr. Leibnitz giebt der innerlichen natürlichen Krafft, die er allen Cörpern zugeeignet, den Nahmen der formæ substantialis, entelechiæ, monadis &c. s. Lex. Phil.

Format, wird von Büchern und Schriften gesagt, nachdem sie groß oder klein sind. In Folio heisset dasjenige, da ein Bogen 2 Blätter, in Quarto oder Quart 4 Blätter, in Octavo oder Octav acht Blätter, in Duodecimo oder Duodez 12 Blätter, in Decimo octavo 18, in Vigesimo Quarto 24, und in zwey und dreyßig 32 Blätter ausmachet.

Formatio, hat dreyerley Bedeutungen, als 1) die Bildung der Frucht im Mutter-Leibe bey Menschen oder Vieh; 2) die Gestalt oder Form, so den Artzeneyen gegeben wird, welche sonst Consistentz heisset, und wie es das Medicament leidet, unterschiedlich ist, als da ist eines dünne, das andere dick, das dritte gar hart. Die Consistentz der Syrupen ist dünn und flüßig, der opiaten Confectionen dicker, der Pflaster am härtesten; 3) wird Formatio auch genannt eine Bildung oder Gestalt, so man mit der Hand oder Instrumenten den Artzneyen giebt, also sind die Pillen rund, die Zucker-Küchelgen in Scheiben, und die Pflaster werden in die Länge gerollt.

Forme, ist eine Härtigkeit oder Erstarrung, so auf die hintern Knie-Beugungen der Pferde fällt, daß sie davon gantz erstarren.

Formen, heißt bey den Handwerckern das Modell erst machen von demjenigen, was hernach in original soll gemacht werden. Item, heißt es die Form zum Guß machen. Also haben die Kannengiesser unterschiedliche Schüssel- und Kannen-Formen, wie auch die Rothgiesser, Goldschmiede und andere Handwercker, die mit Giessen und Schmeltzen der Metallen umgehen. Es bestehen aber ihre Formen aus unterschiedlichen Materien, als entweder aus Spaat, Gips, oder dem so genannten Bauern-Sand, welcher letztere insgemein mit Salmiac-Wasser, die andern aber nur mit gemeinem Wasser angefeuchtet werden, dann drucket man die Figur hinein, bestreuet es alles mit zart durchgebeuteltem Kohlen-Staube, damit die Materie nicht auf einander anklebe, schläget eine frische Materiam darauf, um die andere Seite auch abzuformen, und klopffet alles fest zusammen, hierauf eröffnet man beyde Theile, schneidet den Einguß hinein, dannit die Materie richtig auf die Formen fliesse, und lässet sie dann wohl ertrocknen. Es müssen aber die Gips-Formen also eingekerbet werden, daß sie sich leichtlich von einander theilen. Zu dem Spaat und Sand hat man gewisser eiserner Flaschen nöthig, welche die Materiam, die fest darein geschlagen wird, zusammen halten, damit sie nicht (welches sonst gar leicht geschehen kan) zerfalle; und auf diese Art pflegen die Goldschmiede und Gürtler ihre Formen zu machen, wiewohl auch die Gürtler und Knöpffmacher öffters ihre Formen in Schiefer-Stein graben lassen. Die Formen der Rothschmiede bestehen aus einer besondern Masa aus Thon, Sand und Haaren unter einander wohl vermenget, in diese wird das gemeiniglich aus Holtz geschnitzene oder gedrehete Corpus, wenn es zuvor mit Oel bestrichen worden, eingedrucket, zu beyden Seiten abgeformet, und wie wir bereits von den Gips-Modellen gesaget, eingekerbet, eröffnet, das höltzerne Corpus heraus genommen, der Einguß oben darein geschnitten, die Formen wohl ertrocknet, und dem Giesser alsdenn zugesendet.

Form-Ertz, reich Ertz, so über den halben Theil Silber hält.

Formicæ, s. Ameisen.

Formicaleon, s. Myrmicaleon.

Form naser sich zu, wird gesagt, wenn der Blasbalg verstopfft ist.

Formschneider, Figur-Holtz- oder Schrifft-schneider: Diese Kunst scheinet mit der

höchſt-nützlichen Buchdrucker-Kunſt Anno 1440, wo nicht ſchon eine geraume Zeit zuvor, ihren Urſprung genommen zu haben, immaſſen ſehr glaubwürdig, daß die erſten Buchſtaben in Holtz geſchnitten worden. Es pflegen aber die Formſchneider allerley hartes Holtz, vornemlich aber das von Bux- und Birn-Bäumen zu ihrer Arbeit auszuleſen; wenn ſolches ſehr glatt und rein gehobelt, wird es mit einem zart geriebenen Kreiden-Grund gantz überſtrichen, alsdenn von dem Formſchneider ſelbſt, ſo er des Zeichnens kundig iſt, oder aber von einem Mahler und Zeichner, die beliebige Figur aufgeriſſen, da denn der Formſchneider mit ſeinem, aus dem beſten und wohlgehärteten Stahl gemachten Meſſergen die leeren Spatia ſo ſcharff und ſubtil heraus ſchneidet, daß die breſſen Stiche und Riſſe der Zeichnung nur allein ſtehen bleiben, und in dem Abdrucken auf dem Papier den Umriß und Schatten anzeigen, die heraus geſchnittenen Spatia aber das Licht und die Weiſſe geben. Wenn die Spatia etwas groß ſind, als etwan in den Landſchafften, Falten an den Kleidern u. d. gl. pflegen ſie das Ausſchneiden derſelben foltriren zu nennen. Alſo wiſſen ſie allerley Figuren ins Holtz zu bringen, als zierliche Verſal-Buchſtaben, mit mancherley Blumenwerck und Zierathen, artige Leiſten und Final, davon die Buchdrucker die Buchſtaben gerne vornen an, jene aber oben auf, und dieſe am Ende eines Wercks, oder bey dem Ausgange eines jeden Theils, um die leeren Spatia zu vermeiden, und dem Buche eine deſto beſſere Zierde und Anſehen zu geben, zu ſetzen pflegen: Sie ſchneiden nicht nur Zierathen, Züge und Laubwerck, ſondern auch Thiere, Geflügel, Landſchafften, Bilder, und was am meiſten zu verwundern, gantz ähnliche Contrefaits. Der Nutzen dieſer Kunſt beſtehet auch darinne, daß, wenn fremde Sprachen in der Druckerey vorkommen, deren Buchſtaben gieſſen zu laſſen zu viel Zeit erfordern würde, ſolche, wie auch gantze Zeilen dadurch können verfertiget werden.

Form-Moſſer, iſt ein Eiſen, damit von den Bergleuten die vernaſete Form aufgemachet wird.

Formula, ein Formular, eine Regel, Muſter und Vorſchrifft, nach welchem man etwas einrichten ſoll, item ein Receyt, da nemlich die vom Medico verordnete Medicamenta in eine richtige Ordnung gebracht werden.

Form-Wand, iſt der Stein, ſo beym völligen Zumachen des Zinn-Schmeltz-Ofens im hintern Theil auf dem Sohl-Stein gefüget wird.

Form-Zacken, iſt eine gegoſſene eiſerne Platte, etwa 4 bis 5 Zoll ſtarck, und anderthalb Ellen lang, womit der Herd, oder im großen Herd die abgeteuffte Vierung bey der Form bekleidet iſt.

Fornier, iſt bey den Tiſchern ein dünn Blatt von allerley ſchönem Holtz.

Forniren, heißt die Arbeit künſtlich mit ſolchem Holtz belegen.

Fornix, das Gewölbe, lieget zwiſchen den beyden Kammern, unter welchen etliche verwickelte Spann-Adern, ſo aus dem Rücken-Marck ihren Urſprung haben, liegen. Siehe **Gewolbe**.

Fornix Semicylindricus, ſ. **Tonnen-Gewölbe**.

Forſt, iſt der oberſte Rücken auf dem Dache.

Forſt, ein großer Wald, in welchem viel Wild ſich aufhält, und darüber beſondere Forſt-Bediente geſetzt werden.

Forſt-Meiſter, werden in Unter- und Ober-Forſt-Meiſter abgetheilet, davon dieſe bey den meiſten Höfen eine Adeliche Charge iſt, wie ſie denn auch bisweilen zugleich das Ober-Jägermeiſter-Amt mit verrichten. Der ordinairen Forſt-Meiſter Amt iſt, die Holtzung wohl in Obacht zu nehmen, daß ſelbige bey gutem Weſen erhalten, nichts davon geſtohlen, oder ſonſt ruiniret werde. Unter ihnen ſtehen die übrigen Forſt-Bedienten und Forſt-Knechte, welche das Holtz täglich bereuten, und was ſie darinn vermercken, dem Forſt-Meiſter, dieſer, ſo es von Importantz iſt, dem Ober Forſt-Meiſter weiter anmelden müſſen. Ein Forſt-Revier nennet man, welches eines Förſters Aufſicht übergeben. **Forſt-Haus**, iſt der Ort, wo der Forſt-Meiſter wohnt; und **Forſt-Grentzen**, heißt man das Ende des Forſt-Reviers.

Fort, Fortreſſe, das erſtere bedeutet einen kleinen, das andere auch einen größern befeſtigten Ort. ſ. Lex. Math.

Forte, ein muſicaliſcher Terminus, bedeutet, daß man ſtarck ſingen ſoll.

Fortrait, Cheval fortrait, ſagt man von einem Pferde, das überritten, und vom Leibe abgekommen iſt, indem ihm die zwey Nerven, ſo unter dem Bauch ſind, erſtarret und eingeſchrumpelt. ſ. Ritter-Lex.

Fortſatze, ſ. **Caruncula**.

Fortragen, des Feldes, ſ. **Feld**.

Foſſa magna, heißt die Höhle der weiblichen Scham, welche ſich ſehen läßt, wenn die Labia von einander gethan werden.

Foſſilia, werden alle Arten derer jenigen Dinge genennet, die aus der Erden gegraben werden. Herr Woodward theilt ſie, nach ſeiner neuen Methode, in 6 Claſſen ein: In die erſte kommen allerhand Sorten der eigentlich ſo genannten Erden; in die andere die edlen und gemeinen Steine; in die dritte die Saltze; in die vierte die Bitumina oder Berg-Hartze: in die fünffte die Mineralien, und in die ſechſte die Metalle.

Forok, oder See-Laus, iſt ein Indianiſches Thier, welches einer Garneel und einer Laus ähnlich; es iſt eines halben Fingers lang, und etwa eines Daumens breit; der Leib beſtehet aus einer Schale, welche braun-gelb iſt, mit kleinen weiſſen Flecken und Augen beſetzt. In Amboina fallen ſie klein, in Banda aber groſſer, allwo man ſie gekocht iſſet.

Fotus, ſ. **Fomentum**.

Foucan Surinamenſis, iſt ein Indianiſcher Vogel mit einem ſeltſamen Schnabel, welcher bald roth bald ſchwartz beſchrieben wird.

Fovea, ſ. **Chalma**.

Fovea, ſ. **Imum cœli**.

Fovea cordis, heißt die Hertz-Grube.

Fourbure, ſ. Forbure.

Four-hette du Pied de Cheval, iſt eine Art von ſehr weichem Horn, ſo ſich in der Mitte der Sole erhebet, und gegen den Terſen in zwey Theile theilet, gleich einer Gabel, davon e auch den Nahmen hat. ſ. Ritter-Lex.

Fourreau, iſt das Fell oder Haut, ſo die männliche Ruthe des Pferdes in ſich verhüllet.

Foxinus, ſ. Phoxinus, ir. Schnepel.

Fraaß, in der Jäger-Sprache die Speiſe, Nahrung und der Raub einiger wilden Thiere. Alſo ſagt man vom Bären und Wolffe, daß er auf den Fraaß ausgehe.

Fracht, heißt die Ladung der Schiffer und Fuhrleute, daher ein Fracht-Brief lettre de voiture, der über ein ſolch aufgeladen Gut dem Fuhrmann mitgegeben wird; bey den Schiffern heißt es Connoiſſement.

Fractio, ſ. Bruch.

Fractio Fractionis, ein doppelter Bruch, oder Bruch von Brüchen, iſt eine Zahl, welche einen Theil eines Bruchs anzeiget; wird angedeutet durch das Wortlein von oder aus, z. E. drey Achtel von 2 Drittel thl. d. i. man ſolle 2 Drittel thl. oder 16 Groſchen in 8 Theile theilen, und von dieſem dreye nehmen, macht 6 gr. alſo auch ein halbes aus 2 Viertel Loth macht 1 Quentlein.

Fractur, eine Art von Buchſtaben und Schrifften. ſ. Schrifftgieſſer.

Fractura oſſis, ein Bein-Bruch.

Fränckiſcher Gülden, gilt 25 leichte oder 20 gute Groſchen. ſ. Gulden.

Frænulum, das Jungen-Bändlein, iſt zuweilen bey den Neugebohrnen ſehr groß, faſt als die Zunge und muß durch Hülffe des Chirurgi gelöſet werden. Frænulum penis, heiſt das ſubtile Häutlein, welches die Eichel mit der Vorhaut vereiniget. Frænulum labiorum, das Bändlein, welches die Lefftzen der weiblichen Scham zuſammen hefftet.

Fragaria, Fragula, Trifolium fragiferum, Erdbeer-Kraut, wächſt an ſchattigten Orten, in Thälern und auf den Bergen, wird auch in die Gärten verpflantzet. Das Kraut ſamt der Wurtzel treibt den Harn und die Monat-Zeit. Die Wurtzel in Händen gehalten oder angehangen, ſoll das Naſen-Bluten und andere Blut-Flüſſe ſtillen. Die Erdbeeren treiben den Urin und Schweiß.

Fragum, ſ. Conchylium.

Fraiſch, wird in Oeſterreich das ſchwere Gebrechen, die ſchwere Noth genannt. ſ. Epilepſia.

Framboiſes, ſ. Himbeer.

Franc, Franck, ſ. Pfund.

Franckfurt am Mayn, eine berühmte Reichs- und Handels-Stadt, ſonderlich wegen ihrer 2 großen Meſſen, als der Oſter- und Herbſt-Meſſe, da von allen Orten Teutſchlandes und vielen angrentzenden Reichen und Ländern Käuffer und Verkäuffer zuſammen kommen. Auſſer den Meſſen hat ſie ſtatliche Nahrung von den Tranſito-Gütern, die von unten den Rheinſtrom herauf, nach Schwaben, nach der Schweitz, oder gar nach Italien gehen, item, von den vielen umliegenden Fürſtlichen und Gräflichen Höfen. Es wird aber allhier und in einigen am Rheinſtrom gelegenen Oertern Buch und Rechnung mehrentheils gehalten in Thalern, Kreutzern und Hellern. Ein Reichsthaler hat allda anderthalben Reichs-Gülden, 22 und einen halben Batzen, 30 Kayſer-Groſchen, 45 Albus oder Weißpfennige, 74 fingirte Wechſel-Kreutzer, oder 90 Kreutzer Courant. 1 Reichs-Gülden iſt 2 Drittel Rthl. oder ſo viel, als ſechtzehn gute Groſchen, hat 15 Batzen, 20 Kayſer-Groſchen, 30 Weißpfennige oder Albus, 60 Kreutzer. 1 Batzen hat 2 Albus oder vier Kreutzer. 1 gantzes oder 3 kleine Petermännigen machen 5 Kreutzer. 1 Kayſer-Groſchen hat anderthalben Albus, 3 Kreutzer oder 12 Heller. 1 Kreutzer hat vier Heller, oder leichte Pfennige. 1 Albus oder Weißpfennig, oder halber Batzen hat 2 Kreutzer oder acht Pf. 1 Philipps- oder Königs-Thaler hat 5 Kopff-Stücke, 82 Wechſel-Kreutzer, oder hundert Kreutzer. 1 Kopff-Stück hat 10 Albus, 20 Kreutzer, 80 Heller. Die Oſter-Meſſe wird ſeit 1711 auf Judica eingeläutet, und fangt darauf am Sonntage Quaſimodogeniti an; vorhin aber hat ſie auf Judica ihren Anfang genommen. Die Herbſt-Meſſe wird eingeläutet auf Mariä Himmelfahrt, da zugleich der doppelte Zoll anfängt, und für die Bürger zu Franckfurt nicht länger, als Marien Gebuhrt, für die Fremden aber die gantze Meſſe hindurch währet; und fängt an im September des Sonntags vor Mariä Gebuhrt, wenn ſelbiger Tag auf n Montag, Dienſtag oder Mittwoch fällt; fällt er aber auf n Donnerſtag, Freytag oder Sonnabend, ſo fängt gedachte Meſſe des Sonntags hernach an; ſo aber gemeldter Tag auf einen Sonntag kommt, ſo iſt am ſelbigen Tage der Anfang der Meſſe. Die Meſſen währen 3 Wochen, und nennet man die erſte Woche die Acceptir-Woche, in welcher des Montags die Wechſel-Brieffe zu acceptiren ihren Anfang nehmen, und continuiren die nechſt folgende Woche des Dienſtags Vormittags gegen 9 Uhr, nach welcher Zeit keine Dilation gegonnet, ſondern wegen nicht geſchehener Acceptation darüber proteſtiret wird. Die andere Woche nennet man die Zahl-Woche, auf deren letzten Tag, als den Sonnabend, alle Wechſel-Brieſe vor der Sonnen Untergang bezahlet oder proteſtiret ſeyn müſſen. Es kan ſo wohl auſſer als in der Meſſe auf alle Wechſel-Städte in Europa gewechſelt werden, und werden heutiges Tages auf Amſterdam alle Brieſe in Cour. und Banco gezogen, jene zu 31 pro Cento, dieſe aber zu 36, mehr oder weniger, und wird die Valuta in Müntz bezahlet, welche gegenwärtig ein halb bis ein pr. Cento gegen grobe Sorten differiret. Was aber von Amſterdam auf Franckfurt gewechſelt wird, geſchiehet mehrentheils in Courant, welches, weil ſolches in Natura nicht wohl mehr zu haben, der ietzigen Verordnung nach, halb in Edict, (welches in allerhand hieſigen gangbaren zwey Dritteln, Frantzöſiſch halben und gantzen Thalern beſtehet) und die übrige

Heiſſte

Helffte in Müntz (als Albus, Batzen, 3 Bätznern und Petermänngen) mit vier pro Cento bezahlet wird; z. E. es würden von Amsterdam auf Franckfurt hundert Thlr. in Courant gezogen, so wird die Valuta mit 104 Thlr. halb in Edict entrichtet. Auf Antwerpen wird fast eben wie auf Amsterdam gewechselt. Von Franckfurt auf Hamburg wird durchgehends in Banco gewechselt, da denn für 100 Thlr Banco 136 Thaler Müntze, mehr oder weniger, bezahlet werden. Auch wird zuweilen in neuen Brandenburgischen und Lüneburgischen zwey Drittel-Stücken gewechselt, da denn der Agio sich gemeiniglich richtet, nachdem solche Gelder gegen hiesige Müntze variiren, welches öffters à 3, 4 bis 5 Gulden sich beträgt. Von Hamburg aber nach Franckfurt wird insgemein in Müntz traßiret, also daß vor 100 Thlr. Banco in Hamburg dahier ohngefehr 136 Müntz entrichtet wird. Von Franckfurt auf Cöln wird auf zweyerley Art gewechselt, nemlich in Courant per 78 Albus Colnisch, welches in allerhand kleinen dortigen gangbaren Müntz-Sorten bestehet; und per 80 Albus, welche so denn in Brandenburgischen 2 Dritteln entrichtet werden. Wenn nun in Courant per 78 Albus traßiret wird, ist gemeiniglich zwischen der Franckfurter und Colnischen Müntze kein Unterscheid; wenn aber per 80 Albus gehandelt wird, gewinnet Cöln gegen Franckfurt 4 pro Cento, mehr oder weniger. Auf die Art pfleget sich gemeiniglich der Wechsel von Cöln auf Franckfurt zu reguliren, nur daß die Abführung zu Franckfurt in Müntz geschiehet. Von Franckfurt auf Nürnberg, Augspurg, Wien ꝛc. wird durchgehends al pari gehandelt. Von Franckfurt auf Leipzig wird gemeiniglich in Courant gewechselt, und daselbst drey Viertel Brandenburgische und Lüneburgische zwey Drittel bezahlet, das übrige ein Viertel aber in dasigen 2 und 4 Groschen-Stücken entrichtet. Und zahlet man in Franckfurt vor 100 Thlr. dergleichen Geld 104 Thlr. in Müntz, mehr oder weniger. Von Franckfurt auf Venedig wird in Ducato di Banco gewechselt, und der Ducat gegen einen Thaler gerechnet, 24 pro Cento Agio, mehr oder weniger.

Franckfurt an der Oder hat auch jährlich drey considerable Messen, und ist hier die rechte Niederlage der Brandenburgischen Waaren. Die drey Messen sind 1) den Montag nach Reminiscere, 2) den Montag nach Margarethä, und 3) den Montag nach Martini, welche sehr wohl besuchet werden von Pohlen, Schlesiern, Sachsen, Hamburgern und andern mehr. Diese bringen nicht nur ihre Landes-Früchte, fremde Waaren und Manufacturen dahin, sondern pflegen auch gegen einander abzusetzen. Die Commodité, so sie hierzu hat, bestehet sonderlich in dem vorbeygehenden Oder-Strom, und dem aus der Spree in die Oder gemachten neuen Graben bey Mühlrosen, auf welchem von vielen Orten her die Waaren können geführet werden.

Franckreich, Gallia, *la France*, hat seine Handlung in der mittelländischen See von Marseille aus nach der Levante, an den Küsten des Oceani nach Terre Neufe, Africa, und America, seiner eigenen Früchte und Waaren halber nach unterschiedlichen Europäischen See-Häfen, zu Lande aber von Tours und Lyon aus, in Friedens-Zeiten nach Teutschland; wiewohl solche Handlung um die Helffte anietzo geringer ist, als sie vor achtzig Jahren gewesen, welches nicht allein das Etablissement der Frantzösischen Flüchtlinge hin und wieder in Teutschland verursachet, sondern auch, daß man selbst angefangen, das Commercium besser, als vor diesem geschehen, zu beherzigen. Wir können aber diejenigen Waaren, so aus Franckreich gebracht werden, gar füglich in nöthige und unnöthige eintheilen, unter welchen sehr viele vergebliche Galanterien und andere leicht entbehrliche Waaren sind, welche mehr schädlich als nützlich. Diejenigen aber, so zur Nothwendigkeit dienen, sind meistens Wein, Saltz, Glas, Farb-Waaren, Manufacturen von seidenen und wollenen Stoffen, Clinquaillerie oder kleine Eisen-Waaren, so die dahin handelnde See-Städte an stat ihrer Waaren wieder mit heraus nehmen. Waaren, die aus den Teutschen See-Städten dahin gebracht werden, sind meistens Holtz-Waaren, als Breter und Masten, etwas Korn, Stahl, Blech, Messing, Drat, Theer, Flachs, Hanff u. d. gl. dafür sie obgedachte Waaren wieder zu uns heraus schicken. Die Schiff-Fahrten aber, so dahin angestellet werden, geschehen aus der Nord- und Ost-See, absonderlich nach St. Malo, Nantes, Rouen, Bourdeaux, Rochelle. Aus Franckreich hingegen gehet hernach der große Handel wieder nach Alexandria, Aleppo, nach den Inseln des Archipelagi, Constantinopel, nach dem Golfo di Venetia und Barbarien, nach Algier u. d. gl. Durch gantz Franckreich wird Buch und Rechnung gehalten in Thaler, Livres oder Pfund, Sols und Deniers. 1 Escu oder Crone hat 3 Livres, 60 Sols oder 720 Deniers. 1 Louis Blanc oder gemünzter Louis in Silber, gilt als ein Escu 3 Livres oder 60 Sols. 1 Wechsel-Crone hat 45 Sols. 1 Livre oder Franc hat 20 Sols, und 1 Sols hat 12 Deniers. 1 gemünzter Louis in Gold, Louis d' or genannt, gilt 11 Livres, 15 Sols, alte, und 14 Livres neue Müntze. 1 ditto demi-Louis gilt 5 Livres, 18 Sols alte Müntze, und 7 Livres neue Müntze. 1 Pistole gilt 11 bis 12 Livres alte Müntze, und 14 Livres in neuer Müntze. 1 Escu d' or gilt 6 Livres alte Müntze, und 7 Livres neue Müntze. 1 halb Escu d' or gilt 3 Livres alte Müntze, und viertehalb Livres neue Müntze. 1 Liard ist 3 Deniers, und 1 Deux Liard ist 6 Deniers. Die alte Müntze ist auf 20 pro Cento erhöhet, so, daß eine Crone von 60 Sols zu 72 Sols in neuer Müntze gerechnet wird. Dieser Erhöhung wegen kan man sagen, daß keine Escus mehr in Franckreich sind, welche 3 Livres gelten, indem der alte Louis blanc

(so

so zwar dem innerlichen Werth nach anfänglich darzu gemünzet worden, und ohngefehr so viel als 1 Rthlr. in specie in sich gehalten) schon seit sehr langer Zeit nicht mehr 3 Livres gegolten, sondern es ist solcher nach Erforderung des Staats-Interesse bald bis 3 Livres 16 Sols Tournois erhöhet, bald zu andern Zeiten wiederum auf 3 Livres 14 Sols bis 3 Livres 5 Sols (die halben Louis blanc aber, ein Viertel &c. à Proportion) niemahls aber wieder bis auf 3 Livres abgesetzt, auch iezuweilen gar durch umprägen oder umstempeln verändert worden; eine gleiche Bewandniß hat es auch mit den Louis d'or oder Pistoles, deren die alten zwar anfänglich zu 11 Livres (die doppelten 22 Livres &c.) gemünzet worden, um erst besagter Ursachen willen aber sind solche auch bey ieglicher Veränderung der silbernen Specierum und nach Proportion bis auf 14 Livres erhöhet, hernachmahls wieder bis auf 12 Livres, niemahls aber wieder bis auf 11 Livres abgesetzt worden; diese Veränderungen des Auf- und Absetzens und Umstempelns derer alten Specierum hat bis An. 1709 gedauret, da alles alte Geld gantz und gar verboten, und befohlen ward solches mit ein Sechstheil von den bekannten Müntz-Zetteln in die Münz-Häuser zu bringen, allwo die Species eingeschmeltzt, die Müntz-Zettel aber eaßirt, und vor beydes neue und schwerere Species (iedoch von gleichem Titre wie jene) gegeben wurden. Vor diesem giengen der Louis blanc 16 Stück und von den Louis d'or 60 Stück auf ein Pfund, und musten jene à 5 Livres, diese aber à 20 Livres das Stück (die halben aber, Viertel und doppelten à Proportion) im gantzen Königreich Cours haben, und das so lange, bis sie 1713, da bey dem erfolgten Frieden Engelland und Holland auf die Reformation solcher erhöheten Specierum drungen, und daß sie zu Facilitirung des Commercii mit dem Werth der ihrigen conformiret werden möchten, sie der König nach und wieder auf den innerlichen Werth abgesetzt, also, daß sie hernachmahls gelten musten, nemlich:

	der Louis d'or Livres			der Louis blanc Livres		
An. 1713 den 1 Decembr.	20			5		
	Livres 19	-	10 Sols	Livres 4	-	17 ½ 6
1714 den 1 Febr.	19	-	- -	4	-	15 - 6
den 1 April.	18	-	10 -	4	-	12 - -
den 1 Junii	18	-	- -	4	-	10 - -
den 1 Septembr.	17	-	- -	4	-	5 - -
den 1 Decembr.	16	-	- -	4	-	- - -
1715 den 1 Martii	15	-	- -	3	-	15 - -
den 1 Jun.	14	-	- -	3	-	10 - -

Auf diesen Fuß, nemlich der Louis d'or à 14 Livres, und der Louis bl. viertehalb Livres, blieben die Species bis nach Absterben des vorigen Königes, und zu Ausgang des Jahrs 1715, da der unaussprechliche Geld-Mangel und gäntzlich abgestorbene Credit den Pöbel auf die ungleiche Gedancken brachte, daß der Geld-Absatz daran schuld, bis sich der Regent gemüssiget fand, die Species wieder auf den ersten Fuß, nemlich auf 20 Livres den Louis d'or und auf 5 Livres den Louis bl. zu erhöhen; es ist aber auch dabey nicht geblieben, indem man seit kurtzem auch diese wieder eingeschmeltzet, und noch immer an neuer Münze à 30 Livres den Louis d'or und à 6 Livres den Louis bl. fabriciret. Die kleinere Scheide-Münzen bestehen in sols marquées (von sehr schlechtem Zusatz) die gelten 15 Pfennige, und denn gantz kupfferne Münze, Liards und Doppel-Liards, deren jene 3 Pf. diese 6 Pf. gelten. Sonsten wird von Hamburg per Paris und Rouen ordinari gewechselt à 2 Uso, sind 2 Monat à dato des Wechsel-Briefes in Cronen von 60 Sols, wofür in Hamburg die Valuta à 40 Schilling Lübisch, weniger oder mehr, per Crone in Banco abgeschrieben wird; allda bezahlen sie mit allerhand gemünztem Frantzösischen Gelde à 72 Sols per Crone neue Münze. Von Paris nach Hamburg werden die Briefe à 2 Uso auf Rthlr. à 48 Schilling, und von Rouen in Marck Lübisch di Banco gestellt, die Valuta aber mit 30 weniger oder mehr, pro Centum Lagio, in allerhand gemünztem Frantzösischen Gelde bezahlet. Zu Lyon sind jährlich 4 Messen oder Foires, nemlich: 1) La Foire des Rois, oder der 3 Könige Marckt, welcher allezeit seinen Anfang nimmt im Januario des Montags nach Heil. Drey Königen Tag. 2) La Foire des Pasques, oder der Oster-Marckt, welcher anfängt im April auf St. Nitiers-Tag. 3) La Foire d' Aoust, oder August-Marckt, welcher anfängt auf Dominici-Tag den 4 August. 4) La Foire des Touts-Saints, oder Allerheiligen-Marckt, welcher anfängt auf St. Huberts-Tag. Jede Foire hat ihr Payement oder Bezahl-Zeit, und fängt sich an die Zahlungs-Zeit des ersten Marckts, den 1 Martii, welche genannt wird le Payement des Rois, oder die Königs-Zahlung, solche währet bis zum Ende selbigen Monats. 2) den 2 Junii Le Payement des Pasques, oder Oster-Zahlung, solche währet den gantzen Monat durch bis auf den letzten Tag. 3) den 1 September Le Payement d' Aoust, oder August-Zahlung, selbige endiget sich den letzten dieses Monats. 4) den 1 Decembr. Le Payement des Touts-Saints, oder Allerheiligen-Zahlung, welche den letzten Decembr. auf den Neuen-Jahrs-Abend ihre Endschafft erreichet. Man wechselt von Hamburg ab auf solche Foires oder Messen, und stellet die Briefe in Cronen von 60 Sols, oder in Cronen d'or, iede von 20 Sols, die Valuta aber wird à 40 Schilling Lübisch, weniger oder mehr, pro eine Crone in Banco bezahlt. Dieses

se Wechsel-Briefe werden im Anfang solcher Payements acceptiret, und damit bis auf den sechsten Tag continuiret, bey Ermangelung solcher Acceptation aber darüber protestiret. Was aber die Protestation wegen nicht geschehener Bezahlung anlanget, so muß selbige geschehen zwischen dem dritten Tag, nach Endigung der gedachten Payements. Zu Bourdeaux, allwo grosse Handlung mit Wein und Brantewein geschieht, werden jährlich im Monat Martio und Novembr. auch grosse Messen gehalten, es wird aber von Hamburg ab dahin, und auch auf Nantes und Rochelle wenig gewechselt; wenn aber gewechselt wird, so stellet man die Briefe ebenfalls, wie auf Paris und Rouen à 2 Uso in Cronen von 60 Sols, und bezahlet die Valuta à 40 Schilling Lübisch, weniger oder mehr, pro Crone in Bancu; von dannen aber stellen sie die Wechsel-Briefe in Cronen à 40 Schilling Lübisch, weniger oder mehr, pro Crone in Banco in Hamburg zu zahlen, die Valuta aber wird à 3 Pfund pro Crone vergnüget. Von Paris, Rouen, Bourdeaux, Ruchelle und Lyon wird auf folgende ausländische Plätze gewechselt, als auf Amsterdam und Antwerpen in Cronen à 2 Uso zu etlichen 30 Grooten Flämisch für iede Crone, weniger oder mehr, zu zahlen. Auf London in Cronen zu 46 und 47 Pfennigen Sterlings, weniger oder mehr pro iede Crone zu zahlen. Auf Venedig in Ducati di Banco, Valuta à 108 Cronen, weniger oder mehr pro 100 Ducati di Banco. Auf Franckfurt am Mayn, in der Messe, Wechsel-Geld, Valuta à 100 Cronen für 102 à 103 fl. mehr oder weniger, Wechsel-Geld. Auf Leipzig in Rthlr. Courant, Valuta à 110 Cronen von 3 Livres pro 106 Rthlr. Courant, weniger oder mehr. Auf Nürnberg und Augspurg in Rthlr. Courant, Valuta à 100 Cronen von 3 Livres pro 100 Rthlr. Courant, weniger oder mehr. Au Marseille in Cronen von 60 Sols, Valuta à 1 weniger oder mehr, pro Centum Lagio, bald mit Avance, bald mit Danno. Es wird auch von einem Platz in Franckreich auf den andern mit 1 weniger oder mehr, pro Centum Lagio, bald mit Avance, bald mit Danno gewechselt. Alle Wechsel-Briefe in Franckr. haben nach Verfall-Zeit 10 Discretions-Tage, ehe sie mit Protest zu belegen sind.

Franco, Franque, wird auf die Briefe geschrieben, und bedeutet, daß das Post-Geld schon davon bezahlet worden. Daher franquiren, die Briefe frey machen, das Post-Geld zahlen.

Franco di Spese, worunter mit begriffen ist Provision, Mäcklerey und Brief-Porto.

Francolins, s. Birckhun.

Frangula, s. Faulbaum.

Frantzosen, s. Gallicus morbus.

Frantzosen-Holtz, s. Lignum sanctum, item Guajacum und Lotus.

Frantzösische Beulen, s. Bubones.

Frantzösische Crone, s. Crone.

Frantzösische Dächer, s. Toit à la Mansarde.

Frantzösisches Pfund, s. Pfund.

Frantzösische Ruthe, s. Toise.

Frantzösischer Stab, s. Aune.

Frantzösischer Thaler, s. Thaler.

Frauen-Eis, Glacies Mariæ, Marien-Glas, Speer-Glas, ist ein platter Stein, doch weiß und durchsichtig, kan in einen Haufen dünne Blätter und Täflein zertheilet und gerissen werden; wächset insgemein in einer länglichten und viereckigten Figur, ist sehr zart und fast wie Talck anzugreiffen. Vor diesem ist er auch Selenites genennet worden. s. Specularis Lapis.

Frauen- oder Venus-Haar, Capillus Veneris, Adiantum nigrum, ist ein Kraut, so aus Welschland kömmt. Es wird zu einer Lauge gebraucht, nach welcher die Haare schön und dick wachsen.

Frauen-Münz, Römische Salbey, Mentha Saracenica, Salvia Romana, Costus hortorum, ein Kraut, dessen Blätter eröffnen, saubern und zertheilen.

Frauen-Nabel, s. Umbilicus Veneris.

Frauen-Schuh, s. Calceolus.

Frauen-Spiegel, s. Onobrychis.

Frauen-Thränen, s. Ornithogalum.

Frauen-Wehr-Distel, s. Carduus Mariæ.

Fraxinella, s. Dictamnus albus.

Fraxinus, s. Eschen-Baum.

Fregatte, *Fregata, Fregate*, Exploratorius lembus, Liburnica, Navis bellica minor, eine Art leichter Kriegs-Schiffe, so hinten einen Spiegel, und gemeiniglich nur 2 Verdecke oder Boden hat; es führet bis 40 Canonen. s. Zeit. Lex.

Fregatte, wird ein See-Vogel genannt, der nicht gröſſer ist als ein Huhn, und hat einen garfleischichten Magen. Der Hals ist eben nicht zu lang, der Kopff klein, die Augen groß und schwartz, und das Gesichte so scharff als der Adlers. Der schwartze und ganz gerade Schnabel ist ziemlich dicke, und 6 bis 7 Zoll lang, der Ober-Theil ist iedoch in etwas gekrümmt, als wie ein Haken. Er hat gar kurtze Pfoten, und daran zwey Greiff-Klauen, als wie die Geyer, die sind ganz schwartz, und die Fittige ganz unglaublich groß, denn sie mehrmahls 7 bis 8 Fuß, von einer Spitze zur andern haben. Der Vogel kan sich sehr schwerlich von den Aesten heben, wenn er aber einmahl im Fluge ist, so streicht er unermüdet durch die Lufft, und hält die Fittige stets ausgebreitet, ohne dieselbigen gar starck zu bewegen. Wenn ihm der Regen oder der ungestüme Wind will zu beschwerlich fallen, so erhebet er sich hoch in die Lufft, so daß man ihn gar bald aus den Augen verlieret. So hoch er aber in der Höhe kan er doch nur zu scharff dahin sehen, wo die Dorado die fliegenden Fische jagen. Denn da schiesset er pfeilschnelle herab, und wenn er noch etwan 10 oder 12 Ellen weit vom Wasser ist, flieget er in die Runde herum, und lässet sich unvermerckt tieffer und tieffer herunter, bis ganz aufs Wasser, und wo die Jagd gehalten wird, da er denn die kleinen Fische mit dem Schnabel oder mit den Klauen anpacket, so bald sie sich nur über das Wasser erheben. Bisweilen entfernet er sich mehr als 300 Meilen

von

von dem Lande, und wegen ſeines ſo ſchnellen Fluges haben ihm die Einwohner der Inſeln in America dieſen Nahmen beygelegt. Die Federn an dem Männlein ſind Raben-ſchwartz, und ſie haben einen groſſen rothen Kamm, oder vielmehr Bart, unter dem Halſe, als wie die Hähne. Die Weiblein haben nichts dergleichen, ihre Federn aber ſind weiſſer, inſonderheit am Bauche. Die Felſen in der See und auf den unbewohnten Inſeln dienen ihnen zur Zuflucht, u. ſie hecken an ſolchen entlegenen Orten. Ihr Fleiſch dienet nicht gar viel, allein ihr Schmaltz wird fleißig geſammlet, weil es ein vortreflich Mittel iſt, Schlag und Lähmung, von Erkältung herrührend, wo nicht völlig zu vertreiben, zum wenigſten doch recht wunderbar zu mildern.

Fregio, ſ. Fries.

Frein, das Gebiß, iſt ein Eiſen, ſo man in den Mund des Pferdes thut, ſolches im Gehorſam zu halten.

Fremde Liebſtöckel, ſ. Ligusticum verum.

Fremdling, eine Art Falcken, ſ. Falck

Frequentato, bedeutet in der Muſic ſo viel, als mit rechtmäßiger Stimme, wie man ordinair zu ſingen pfleget; nicht zu ſchwach und nicht zu ſtarck.

Freſco mahlen, iſt, wenn man eine trockene Mauer mit Mörtel bewerffen läſſet, und alſo auf den naſſen friſchen Kalck mahlet. Es muß der Mahler, ſo viel er bewerffen laſſen, alſofort übermahlen, ſonſt vertrocknet der Anwarff ſamt der darauf angefangenen Arbeit alſo hart, daß ſolche hernach mit dem darneben zu ſtehen kommenden Anwurff ſich nicht mehr vereinbaren, noch denſelben annehmen kan. Die Farben verſchwinden anfänglich al freſco, wenn ſie aufgeſtrichen werden, kommen aber hernach, iemehr der Kalck vertrocknet, wiederum hervor. In Engel- und Niederlanden wird dieſe Art in freſco nicht gebraucht, weil ſolche wegen der feuchten geſaltzenen See-Lufft allda nicht dauren kan.

Fretters, ſ. Bohnhaſen.

Fretum, ſ. Meer-Enge.

Freund, ſ. Correſpondent.

Frey-Beuter, ſ. Caper.

Frey-Bürſche, Liberæ Venationes, ſind an einigen Orten ſolche Hölter und Gegenden, darinnen die Landes-Herrſchafft einem iedweden zu jagen erlaubet. Dergl. giebt es auf den Eharmariſchen Grentzen. In dem Würtenbergiſch. heiſt Frey-Bürſche ein ſolches Recht, Krafft deſſen in gewiſſen Gegenden iederman das Wild und Vogel zu jagen und zu fahen befugt iſt, weil niemand keine abſonderl. Jagd-Gerechtigkeit allda hat. Dergl. Gegenden es in Schwaben viel giebt.

Freyes, heiſſet auf Bergwercken, ſo nicht gemuthet, oder hinwieder aufläßig worden iſt, und einem iedweden frey ſtehet, Muthung darauf einzulegen. Es fället aber eine Zeche auf mancherley Art ins Freye, als 1) wenn ſolche nach geſchehener Muthung ohne ſonderliche Zulaſſung des Bergmeiſters binnen 14 Tagen nicht beſtätiget wird. 2) Wenn der Lehn-Träger den inliegenden Zettel nicht zu rechter Zeit erlanget. 3) Wenn auf ſolcher Zeche auſſer erlangten Friſt, wöchentlich zum wenigſten nicht 3 anfahrende Früh-Schichten in 6 Stunden gearbeitet, und ſelbige von einem andern frey gefahren wird. 4) Wenn in 4 Qvartalen das ordentliche Receß-Geld unabgeführet bleibet.

Freyfahren, heißt, eine Zeche frey erkennen, wenn von dem Geſchwornen innerhalb 8 Tagen in 3 Früh-Schichten keine Arbeit vor Ort, und ſonſt in der Gruben befunden worden. Es heißt auch Freymachen.

Freyheit, ſ. Libertas.

Freyſamkraut, ſ. Jacea.

Freyſchürffen, wenn der Bergmeiſter einem vergönnet, hin und wieder auf eine gewiſſe Zeit und Revier zu ſchürffen, und einzuſchlagen, alſo, daß er in gewiſſer Zeit nicht muthen noch beſtätigen darff.

Frey-Treppen, ſind ſolche Treppen in der Bau-Kunſt, welche auſſen vor der Haupt-Thüre eines Gebäudes, oder vor Altanen unbedeckt und offen angeleget ſind. ſ. Math. Lex.

Fricandellen, iſt ein von geſpicktem und wohl gewürtzten Kalb-Fleiſch, ſo in einem Topffe ohne Waſſer geröſtet wird, zubereitetes Eſſen. ſ. Frauenzimmer-Lex.

Fricaſſé, heißt, das in einer Pfanne geröſtete und zugerichtete Fleiſch; und fricaßiren, ſolch Fleiſch zurichten; item, verpraſſen, durch die Gurgel jagen. ſ. Frauenzimmer-Lex.

Fricario, eine Reibung, welche entweder trocken oder feuchte geſchieht, und zwar jene mit trockenen warmen Tüchern, dieſe mit Oel, Waſſer oder andern liquoribus.

Friede wircken, heißt, wenn der Salz-Gräfe zu Halle den Thal-Leuten bey ihrem Pfingſt-Biere auch ordentlich alle Jahr, des Tages vor dem Weyhnacht-Feſte, in der Obrigkeit Nahmen gebietet, daß ſich niemand zancken, rauffen, ſchlagen, oder andern Unfug treiben ſoll, welches am letzterwehnten Tage mit einigen ſonderlichen Ceremonien im Thale an dem Deutſchen Brunnen verrichtet wird.

Fries, der Borten, Zophorus, *la Friſe*, *il Fregio*, iſt in der Bau-Kunſt der mittlere Theil des Haupt-Geſimſes oder Gebälckes. S. Math. Lex.

Fries, iſt eine Sorte grob wollen Tuch. ſ. Oec. Lex.

Frieſel, ſ. Purpura.

Frigidi, werden bey den Medicis diejenigen genennet, welche zum Kinderzeugen untüchtig und unvermögend ſind. Andere Phyſici verſtehen unter Frigidis diejenigen, ſo ſelten pruritum concumbendi haben.

Frigus, ſ. Kalte.

Fringilla, ſ. Finck, it. Chloris, it. Coccothraustes.

Fringilla cannabæa, ſ. Hänfling.

Fringilla ceraſorum, fringilla ſanguinea, ſ. Kernbeiſſer.

Fripperie, Trödel- oder Krempel-Marckt, la rigarteria, ein Kram von alten Kleidern und Haus-Geräthe, alten Inſtrumentis, Büchern, Schildereyen, zinnern und eiſernen Geſchirren und dergleichen.

Friſch, heißt bey Bergwercken ſo viel, als was

noch

noch nicht todt gebrannt, sondern noch flüßig ist.

Frisch-Bley, heißt, das nicht gebrauchet ist; it. das entweder aus dem Ertzt geschmeltzet, oder vom Anfrischen kommen, und gar kein oder wenig Silber hält.

Frisch-Eisen, wird genennet, wenn beym Schmeltzen im hohen Ofen allzu viel Eisen-Stein und zu wenig Flösse gesetzet werden, also, daß sich das Eisen allzu sehr sammlet, und nicht fliessen will, sondern sich im Herde vor die Form setzet, und durch das starcke Gebläse nur wieder hart und kalt geblasen wird, dadurch denn, wenn man der Sache nicht bey Zeiten vorkommt, ein solcher hoher Ofen zu des Hammer-Herrn grösten Schaden wohl gar ausgehen muß.

Frischen, heißt Glött und Bley machen, so im Schmeltz-Ofen geschiehet; es wird auch genennet, wenn die Gänse oder Gänze auf den Eisen-Hämmern geschmeltzet werden, daß man das Eisen davon zu verschmieden, gebrauchen kan. Eine Zeche mit Stoll-Oertern frischen, ist so viel, als eine Zeche mit Stoll-Oertern erschlagen.

Frischer, wird genannt, der von der Gans das rohe Eisen im Frischherd schmeltzet, gar machet, und in einen Teul arbeitet, auch auf den Anlauff-Kolben anlauffet, und folgends mit hilfft schmieden und zerschiebeln.

Frische Schlacken, pfleget man zu nennen, die von flüßigen Ertzten, gleich dünnen und rohen Stein-Scheiben abgehende Schlacken, welche fast wie roher Stein aussehen, wie sie denn dessen auch viel in sich haben. Es sind aber gute Zuschläge auf strenge Ertzte, welche durch ihren Zuschlag zu leichtem Fluß können gebracht werden.

Frisch-Gestübe, nennen die Bergleute das Gestübe, welches noch nicht zur Ausstossung der Schmeltz-Ofen für Stich- und Treibe-Herd ist gebraucht worden.

Frisch-Herd, ist der gevierte Herd, auf Hammerwercken befindlich, und den gemeinen Schmiede-Herden nicht unähnlich, mit einer darüber gebaueten Esse; oben ist er über und über auf den gemauerten Herd-Steinen mit eisernen gegossenen Platten beleget; an dem einen Ende, bey der Form des Balges, ist eine Vierung, etwan anderthalb Ellen breit, ins gevierte, und anderthalb Ellen tieff, gemacht, so mit gegossenen eisernen Frisch-Zacken und einem gegossenen eisernen Boden ausgesetzet, und hat vorne bey dem Boden ein etwa anderthalb Ellen geviertes Schlacken-Loch und eine gleichfalls mit eisernen Platten ausgesetzte Schlacken-Grube. Auf diesem Herde wird das rohe Eisen, oder die vom hohen Ofen gekommene Gänse wieder aufs neue unter Kohlen, Lösch und Gestübe, in die obige Vierung dieses Herdes geschmolzen und gar gemacht. Es heißt auch ein zugerichteter Herd, auf welchem dem Schwartz-Kupffer Bley zugesetzet wird.

Frischling oder **Fröschling**, ein junges wildes Schwein eines Jahres alt. s. Lex. Oec.

Frisch machen, wenn das gebrochene Schwartz-Kupffer mit Frisch-Bley und Glötte beschickt, und Frisch- oder Saiger-Stücke gemachet werden.

Frisch-Ofen, ist, darinnen das Schwartz-Kupffer mit Zusatz Bleyes zu Saiger-Stücken gemachet wird.

Frisch-Pfannen, sind grosse eiserne Pfannen von 7 bis 8 Ellen, unten zwey Zoll enger als oben, darinnen die Saiger-Stücken gegossen werden.

Frisch- oder Saiger-Stück, sind runde Scheiben von Frisch-Bley, Glötte und gebrochenem Schwartz-Kupffer, so durch den Frisch-Ofen zusammen geschmeltzet, in die Frisch-Pfanne gegossen, und wenn sie erkaltet, wieder heraus gehoben werden.

Frisch-Zacken sind anderthalb Ellen lange und 4 bis 6 Zoll starcke Platten, damit der Frisch-Herd ausgesetzet ist.

Frise, s. Fries.

Frisen, nennet man die Schnitz- und Bildhauer-Arbeit, welche allerhand Laubwerck mit untermengten Kindern, Thieren und Gefässen vorstellet.

Frisischer Reuter, s. Herisson.

Frisiren, heißt 1) das Haar kräuseln, 2) Aepffel und allerhand Obst zierlich ausschneiden, welches zum Trenchiren gehöret. s. Frauenz. Lex.

Frist, bedeutet eine zu Berg-Recht ausgemessene und übliche Zeit, worinn etwas geschehen muß, wenn es beständig seyn soll. Sie wird so wohl zum Entblössen und Bestätigen, als auch zu Belegung einer Zeche, und so offt etwas nicht zur sonst gesetzten Zeit geschehen mag gesuchet und gegeben, iedoch nicht ohne sonderliche genugsame Ursachen, als da sind Wetter-Mangel, Wassers-Noth, Streit, Gebruch der Arbeiter, Absenckung der Licht-Löcher, Winters-Zeit, Ungewitter und dergleichen mehr, so ein unpartheyischer Bergmeister zu erwegen hat.

Frist-Buch, heißt beym Berg-Amt das Buch, worein Fristen, Nachlassungen, Steuern, 4te Pf. und dergl. eingetragen zu befinden.

Frist-Geld, wird auf Bergwercken qvartal. 1 gl. gegeben. s. Quatember-Geld.

Fritillarien, also genannte Blumen, haben ihren Nahmen von ihrer äusserlichen Gestalt, indem sie wie ein Bretspiel mit zwey-farbigen Ovadraten sehr zierlich und weiß ausgetheilet sind, iedoch nicht von einerley Farbe, sondern hierinnen mercklich unterschieden; und werden abgetheilet in frühe und spat blühende, einfache und gefüllte nur mit einer oder vielen Blumen gezierte; die kleine schwartze aber wird für die rareste gehalten. Sie werden auch Meleagris genannt. S. Meleagris.

Fritta, wird die Vermischung genannt, aus welcher Glas- und Edelgestein-Flüsse gemachet werden. Zu dieser letztern werden wohl calcinirte Flinten-Steine, Crystallen, oder reine Kiesel-Steine, Salpeter, Borax, Arsenicum unter einander vermischet in einem starcken Feuer fliessend gemachet, und hernach zu Pulver gestossen.

Fröhnung, s. Gerente.

Fröschlein, sind in den Schächten ausgezimmerte

merte Stücken Holtz bey den Fahrten, die auf den Einstreichen und Anstössen fest angemacht sind, darauf man den untern Theil der Fahrten einmeiselt, und den obern Theil der andern Fahrt anhaspet.

Fröschlein, sind auch eine Art von Conchyliis.

Fröschlein unter der Zunge, s. Ancyloglossum, it. Rana.

Frohn-Sohle, heißt zu Halle im Thal, wenn die ordentlichen Einkünffte zu des Thals Ausgaben nicht zureichen wollen, so mögen nach Inhalt der Thal-Ordnung aus dem Teutschen Brunnen drey Schock Zuber zu des Thals Nothdurfft bey den Kaltlägern, da ohne dem nicht gesotten und ordentlich zu Borne gegangen wird, gezogen, und den Pfännern um den gewöhnlichen Werth verkauffet werden. Das daraus gelöste Geld wird nach Abzug der Unkosten, so aufs Tragen gehen, zu des Thals Nutzen angewendet, und mit andern desselben Einkünfften jährlich verrechnet. Daher heißt man die Sole insgemein Kauff-Sole, so aber von Alters, besage der Thals-Rechnungen, Frohn-Sole genennet worden. Jetziger Zeit wird in den Kaltlägern so viel Sole, als des Thals Nothdurfft erfordert, gezogen, und auf vorhergehende Notification, durch einen Aushang, den Pfännern um Bezahlung überlassen.

Frons, die Stirne ist der oberste Theil des Angesichts, von den Haaren an bis zu den Augen, und langet beyderseits an die Schläffe. Sie ist bedeckt mit einer bald runtzlichten, bald glatten Haut, dieweil die unter ihr gelegenen Fasen von allerhand Gemüths-Bewegungen bald da bald dorthin gezogen, auch in dem Alter und allerhand Kranckheiten einzuschrumpeln pflegen.

Frontale, ein Umschlag um die Stirn oder Stirn-Artzney; dieses sind insgemein Kräuter, Blumen, Saamen, Mehl mit Rosen-Eßig angefeuchtet, wider die Hitze und Haupt-Weh.

Frontalis Musculus, das Stirn-Mäuslein, hebet die Stirn in die Höhe, sein Anfang ist oben an der Glatze, hernach geht es gleich in die Haut, so die Augen decket, und seucket sich in die Augenbraunen.

Frontignac, ein Frantzösischer Wein, hell und weiß von Farbe, eines sehr lieblichen, süssen und auf Moschi zielenden Geschmacks, daher er auch sonst Vin de Muscat genennet wird. Er wächst in Franckreich an einem einzigen Orte, nemlich um die Stadt Frontignan.

Fronton, s. Stebel

Frosch, Rana, deren sind etliche terrestres, kleine, grüne Laub-Frösche, welche auf der Erden wohnen, und sich von dem Laube der Bäume nähren, etliche sind aquaticæ sive fluviatiles, innoxiæ & edules, die in Strömen und Fischweihern sich aufhalten, und etwas grösser als die vorigen Arten sind; haben wie Plinius wahrgenommen, die Zunge zwar hinten vom Gaumen los, vorne aber angewachsen daher sie auch nicht lange schreyen, sondern nur qvacken können. Sie werden heutiges Tages an vielen Orten gegessen. s. Oec. Lex.

Frosch, Kröte, eine Pferde-Kranckheit, darin bestehende, daß sie im Munde eine gantz schwartze höckerigte Haut, worunter zuweilen ziemlich große mit Materie angefüllte Beulen sind, bekommen, dabey können die Pferde nicht fressen, so, daß sie von Hunger gantz elende werden. Das beste Mittel darwider ist, die Beulen zu öffnen, und mit Saltz zu reiben, man kan auch die Haut mit einem glüenden Eisen brennen, doch muß die Zunge dabey nicht verletzet werden. s. Oecon. Lex.

Frosch-Adern, s. Venæ raninæ.

Frosch-Biß, s. Morsus Ranæ.

Frosch-Geschwulst, Ranula, s. Hypoglossis.

Frosch-Laich, Sperma Ranarum, ist nichts anders, als Eyer von Froschen, welche in einem Schleim eingeschlossen liegen, damit sie nicht so leicht verderben. Aus diesen so genannten Augen werden bey sanffter Wärme die kleinen Frösche gezeuget, und zur Artzeney braucht man nur den schleimichten Liquorem, die Eyer aber wirfft man weg. s. Oecon. Lex.

Frost-Beule, s. Pernio.

Frucht-Schnur, Gehencke, Encarpus, ist eine Bau-Zierath, welche aus einer Reihe von Früchten, Blumen, Blättern und so weiter, mit herum gewickelten Bändern bestehet, und als von Knaben getragen, oder, als an Nägel gehänget, vorgestellet wird. siehe Festons.

Fructuarius, der Fruchtniesser, der die Nutzungen eines Dinges einnimmet und geniesset.

Fructus, heißt eine iede Frucht sie sey von was sie wolle. Fructus horæi oder horarii, heissen zeitige Gärten-Früchte, insonderheit aber die grossen, als Aepffel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Nüsse und dergleichen. Fructus jovales werden auch die Mandeln genennet.

Frudling, s. Ver.

Fruitiers en Buisson, s. Zwerg-Busch.

Frumentum fatuum, s. Lolium.

Frumentum Indicum, s. Mays.

Frumentum Saracenicum, s. Buchweitz.

Frumentum Turcicum, Türckisch Korn, hat den Nahmen daher, weil es anfänglich aus Türkey gebracht worden, wird nun auch in unsern Gärten gebauet. Es bringet dicke knopfige Halmen; die Blätter daran sind laug und spitzig, und voll Adern. Zu oberst auf dem Halmen hat es gantz runde Aehren, als wie die Büsche auf dem Schilff, allein da trägt es keine Früchte, sondern dieselben wachsen weiter darunter, in langen Kolben und mit vielen Blättern umwickelt. Die Korner sind etwa so groß wie die Erbsen, und sind unten eckigt, und fast spitzig, oben aber rund, von allerhand Farben weiß, braun, gelb und roth, auch bunt. Es wird im Mertz und im April gesäet, und im Herbst reiff, ist gar anmuthig zu genessen, iedoch aber wärmer und trockener als unser gemeiner Roggen.

Frutex, eine Staude, Strauch, ist holtzhafftig, aber nicht so hoch als ein Baum, auch nicht einstämmig, sondern es schiessen viel Neben-Sprossen auf, wie an den Hasel-Dorn- und Johannis-Beer-Sträuchen zu sehen.

Frutex Alexandrina wird auch der Sennetblätter-Strauch genennet.

Fuchs, Vulpes, *Renard*, ist ein arglistiges und den Hünern, wie auch anderm Geflügel sehr schädliches Thier seines warmen Futters und Peltzes wegen aber sehr nützlich. Die Füchse tragen 9 Wochen, und werffen von 2 bis 6 Junge, welche anfänglich blind sind, als wie die Hunde, mit denen sie auch bisweilen brunsten. Sie werffen ihre Jungen im Majo, die um Jacobi schon mit den Alten auslauffen, die Wachteln oder dergleichen Vögel fangen können, und um Martini ist ihr Balg zu seiner Vollkommenheit. Im andern Jahr im Herbst machen ihnen die Jungen neue Hohlen, treiben die Dachse aus den ihrigen, und logiren sich darinne, indem sie keine eigene Löcher machen. Die rothen Füchse haben weisse Blumen an den Spitzen ihrer Schwänze, die Braun-Füchse aber schwartze. Sie fressen so wohl die jungen Hasen, als auch junge Rehe, doch am liebsten Hirsche. Im Winter fressen sie auch Pflaumen und gedörrete Birnen, mit denen man sie ludert. Das beste Luder aber für sie ist ein gebratener Hering, mit dem man sie leicht an einen Ort gewöhnen, und hernach schiessen kan. Im Herbst werden sie eben auf die Manier, wie die Hasen gejagt. An Fürstlichen Höfen, werden sie, nachdem sie eingetrieben, entweder gepreliet, das ist, mit langen von zweyen Jägern, oder auch wohl Cavalliers, gehaltenen Netzen, darüber sie paßiren müssen, in die Höhe geschupfft, und mit kleinen Prügeln zu tode geworffen. Die Redens-Arten vom Fuchse sind folgende: Der Fuchs ist listig, bellt, läufft, reinet oder reihet, trabet, wird geludert, mit Fallen, Garnen und in Gruben, auch mit Schlieffern aus seinem Bau oder Loch gefangen, von dem Strick mit Hunden gehetzt, erschlagen, oder von den Hunden erbissen, hat Zähne, einen Balg (nicht Haut) und Schwantz, Klauen (nicht Füsse) und ein Fuchs-Loch heißt eine Röhre. In den Apothecken hat man von den Füchsen das Fett, die Lungen, die Leber, die Galle, die Miltz, den Balg, das Geblüt, den gantzen Fuchs, und den Koth. s. Oecon. Lex.

Fuchs, ist eine von den 4 Haupt-Farben der Pferde. Sie werden wieder eingetheilet in rechte Füchse, Schweiß-Füchse, rothe und lichte Füchse, davon ein mehrers im Oecon. Lexico.

Fuchs, Vulpecula, ein in der Milch-Strasse zum Theil, zwischen dem Schwane, Adler und Delphin stehendes Gestirn. s. Lex. Mathem.

Fuchs-Geschoß, s. Bogen.

Fuchslöcher machen, heißt, nicht Bergmännisch bauen, sondern bald da, bald dort ohne Noth Löcher machen, nach Ertzt grasen und dasselbe weghauen, und nicht auf die Nachkommen dencken.

Fuchs-Mist, wird bey dem Stich-Ofen die eingestossene Vorwand und die Kinnbacken um den Ofen, wenn sie heraus gerissen, genennet.

Fuchs mitbringen, sagt man, wenn einer sich gelüsten lässet, verboten Ertzt mit aus der Grube zu nehmen.

Fuchs schleppen, heißt bey den Bergleuten, nicht fleißig arbeiten, faulentzen.

Fuchs-Schwantz, s. Panicum Germanicum.

Fuchsziemen, s. Priapus vulpis.

Fucus, *Bourdon*, eine Hummel, ist eine Art Wespen in Gestalt der Bienen, iedoch weit dicker, mit einem überaus subtilen Stachel gewaffnet, der, wenn sie damit sticht, verursachet, daß das Fleisch davon aufläufft, dabey ein hefftig stechend- und gar empfindlicher Schmertz sich findet. Es giebt auch Hummeln, welche keinen Stachel haben; und die werden *Bourdons imparfaits*, unvollkommene Hummeln, sonst insgemein Threnen genennet. Diese Art arbeitet gar nichts, sondern lebet von der Bienen ihrer Arbeit, denn sie verzehret derselben Honig. Sie führet viel Oel und flüchtiges Saltz; dienet das Haar wachsend zu machen; wird dessenthalben gedörret, und das Pulver davon auf den Kopff gestreuet.

Fucus, Meerlattich, Meer-Gras, ist eine Art Gewächse, so auf dem Grunde im Wasser wächst; es giebt ihrer zwar allerhand Sorten, hier aber soll nur eine Haupt-Sorte beschrieben werden, welche heißt, Fucus maritimus, vel quercus maritima vesiculas habens; ist ein Gewächse, welches zuerst einen Hauffen kleine, platte und schmale Stengel treibet, die sich, wenn sie zunehmen, mehr und mehr ausbreiten, und in sehr viel kleine Aestlein theilen, die gewisse breite und längliche Blätter tragen, so einiger massen dem eichenen Laube ähnlich sehen, wiewohl sie um ein gutes kleiner sind, und an ihren Stengeln, vermittelst eines zähen häutigen Wesens, das sich gerne beugen lässet, feste hangen: insgemein sind sie glatt, iedoch bisweilen rauch, oder mit zarten mosigten Haaren bewachsen, zuweilen nur auf einer Seite, bisweilen auch auf allen beyden, oder über und über. Es erheben sich dergleichen kleine lebige Knoten daran, in Gestalt kleiner Blasen, die sind bald länglicht, bald aber rund, bald groß, bald klein. Dieses Gewächse ist unterweilen gar niedrig, bisweilen aber wird es über anderthalben Fuß hoch. Wenn es frisch aufgenommen wird, so hat es eine häßliche, gelb und grüne Farbe; läst man es aber dürre werden, so wird es schwarz, absonderlich dasjenige, welches aus den sandigen Strömen in das See geholet worden ist. Zur Arzeney wird es gar niemahls gebraucht; Vor diesen sollen sie es zu den Farben angewendet haben.

Fuder, ist auf Berawercken ein gewiß Maaß, wornach so wohl die Ertzte, Kiese, Zwitter und Eisen-Steine gemessen und angeführet werden, sind an manchem Ort gröser als an dem andern. Ein dergleichen Maaß wird auch anderswo Sendel genannt; ehemals sind 3 Karren für 1 Fuder, und 60 Fuder für einen Rost Zwitter gerechnet worden.

Fuder Getraide, hat zu Hannover 12 Malter, 1 Malter 3 Scheffel, 1 Scheffel 2 Himten, 1

Himte 3 Metzen, Hildesheim hat 40 Scheffel auf 1 Fuder.

Fuder Wein, Vehes, hat im Elsaß 24 Ohm, die Ohm zu 24 Maaß gerechnet; zu Worms, Maynz und Cassel 6 Ohm, die Ohm zu 20 Qvärtlein, und das Qvärtlein zu 4 Maaß gerechnet; zu Heilbrunn hat das Fuder 20 Eymer, und der Eymer 24 Maaß; ein Franckfurter Fuder hat 6 Ohm, die Ohm 20 Viertel oder Qvärtlein, das Viertel über 4 Eich-Maaß, oder fünfftehalb Schenck-Maaß. Das Fränckische, Nürnbergische und Meißnische Fuder hat 12 Eymer, der Eymer aber 64 Visir-Maaß oder 69 Schenck-Maaß. In Leipzig hat ein Eymer 54 Visir-Maaß oder 64 Schenck-Maaß oder Kannen, und 5 Eymer machen ein Faß. In Würtemberg hat ein Fuder Wein 6 Eymer, der Eymer 16 Imi, das Imi 11 Schenck-Maaß, (oder 10 Eich-Maaß) das Maaß 4 Qvart oder Schoppen.

Fuder, s. Dünn-Eisen.

Fuga dæmonum, s. Hypericum.

Fuge, ist der Raum zwischen zwey zusammengestossenen Höltzern, daher zusammen fügen, accurat und geheb auf einander passen.

Fuge-Banck, ist bey etlichen Handwerckern ein langer Hobel, und Fuge-Leim ein dünner Leim.

Fuhrleute, sind diejenigen, welche der Kaufleute Güter über Land von einem Ort zum andern um die bedungene Fracht oder Lohn verführen, und sind entweder Einheimische, welche ihre ordentliche Fuhren in- und ausserhalb der Stadt haben, und selten weite Reisen unternehmen; oder Fremde, sonderlich die Thüringer, Fränckische und andere Oberländische Fuhrleute, welche mit ihren Karren, Wagen und Land-Kutschen gantz Teutschland Creutz-weise durchfahren, und immer von einem Ort zum andern Fracht annehmen, daher bey den Ihrigen wenig zu Hause sind. Einige kommen dabey fort, andere hingegen, wenn sie unglücklich mit den Pferden seyn, müssen dabey crepiren. Der Fuhrleute Profession belangend, müssen sie mit gutem Geschirr, das ist, mit guten Wagen und Pferden, um der Kaufleute Güter wohl durchs Land zu bringen, versehen seyn, auch die Waaren wohl aufzuladen, wohl zuzuschnüren, mit Stroh oder grober Leinwand zu bedecken, mit den zerbrechlichen behutsam und geschicklich umzugehen, und für Feuer und Wasser wohl zu verwahren wissen. Es kommt ihnen auch zu, mit den anvertrauten Waaren getreulich umzugehen, solche nicht zu bestehlen, noch auf andere Weise zu deterioriren und zu verwahrlosen. Wie denn Herr D. Harprecht einen eigenen Tractat von dem Recht der Fuhrleute heraus gegeben, und in selbigem gründlich ausgeführet, wie mit den Fuhrleuten vorsichtig zu schliessen, wem die Erstattung des Schadens an Gütern und Waaren obliege, sonderlich, wie weit die Casus fortuiti, oder zufälligen Unglücks-Fälle an beyden Seiten zu prästiren sind, davon eines und anderes allhier anzuführen, wir nicht unnützlich zu seyn erachten. Z. E. es vertraut ein wohlgesessener Fuhrmann die ihm vertraute Waaren einem andern übel berüchtigten Fuhrmann, um solche weiter an Ort und Stelle zu bringen, dieser aber gehet damit durch, oder thut sonst Schaden, so kan jener zur Ersetzung des Schadens angehalten werden. Ein anderer Fuhrmann verzögert, ohne Ursache, das ihm anvertraute Gut in versprochener Zeit zu liefern, und verursachet dadurch des Gutes Verlust und Schaden, so ist er, weil er in mora gewesen, zur Erstattung gehalten. Einem andern Fuhrmann bricht wegen der schweren Last sein Wagen, diesem ist der Kauffmann, wenn er nicht casum fortuitum über sich genommen, und für Pferd und Wagen gut gesaget, nichts zu erstatten schuldig, weil der Fuhrmann die Stärcke oder Schwäche seines Geschirres am besten hätte wissen sollen. Wird ein Fuhrmann durch Kriegs-Gefahr oder andere Zufälle verhindert, daß er das Gut nicht weiter, als auf die Helffte des Wegs, bringen kan, so bekommt er auch, nach Proportion des Wegs, seine Bezahlung. Begehet ein Herr des Gutes eine Unvorsichtigkeit, daß er z. E. einem Fuhrmann contrabande Waaren aufgeladen, worüber dieser arrestiret, und mit grosser Gefahr und Unkosten aufgehalten wird, so ist ihm der Kauffmann, ohne einigen Abbruch, das gantze Fuhrlohn zu bezahlen schuldig: hätte aber der Fuhrmann an seiner Seite eine Nachläßigkeit begangen, also, daß er, die übernommene Fuhre entweder gar nicht, oder doch nicht gebührender massen geleistet, so würde ihn der Herr des Gutes auf alles Interesse (was er nemlich für Schaden erlitten, oder was ihm für Nutzen durch des Fuhrmanns Nachläßigkeit entgangen) belangen können. Wenn sich ein Fuhrmann, vermittelst einer gewissen Recognition, verbinden solte, die Güter auf seine Gefahr an Ort und Stelle zu liefern, so würde er auch für die Gefahr stehen müssen, und wenn sich Schaden ereignete, als ein Assecurateur von dem Kauffmann können belanget werden. Gleichfalls würde auch ein Fuhrmann, der gefährliche und bergichte Wege suchet, da er doch die gemeine Land-Strasse fahren kan, und darüber mit dem Wagen stürtzet, oder den Zoll verführet, darüber er arrestiret wird, und Schaden an den Gütern verursachet, solchen Schaden durch die Klage ex locato ersetzen müssen; welches auch statt hat, wenn er die Waaren, der Abrede zuwider, an einem Ort niederleget, da es nicht allerdings sicher ist, oder solche einem andern zu fahren übergiebet, oder bey lang anhaltendem Regen sich durch einen angelauffenen Fluß waget, dadurch die Fässer oder Packe naß werden; wenn er zu unbequemer Zeit die Reise antritt, seinen Wagen so sehr beschweret, daß er umfallen muß, und die Waaren dadurch verderben, im Fahren selbst er, oder sein Knecht, nicht genugsame Sorgfalt für die Güter träget, und also zu Erstattung des Schadens kan angehalten werden. Zuweilen sind sie auch

levissimam culpam, das ist, den äusserſten Fleiß zu präſtiren ſchuldig, ſonderlich, wenn ihnen, über ihr ordentliches Fuhrlohn, noch eine à parte Erkenntlichkeit verſprochen wird, oder, wenn ſie ſich freywillig angeboten haben, iemand ſeine Güter zu fahren: und ie zerbrechlicher eine Waare iſt, ie mehr Fleiß und Sorgfalt wird auch von dem Fuhrmann erfordert, weil die Sache hier ſelbſt redet, ſonderlich, wenn ſich die Fuhrleute für tüchtig in ihrer Profeſſion ausgeben, und mögen ſie ſich dadurch nicht entbrechen, daß ſie ſelber nicht gefahren, ſondern ihre Knechte fahren laſſen, weil ſie auch für ſolcher ihr Verſehen als eigen ſtehen müſſen. Ob aber der Herr des Guts zu beweiſen habe, daß der Fuhrmann etwas verſäumet oder verwahrloſet, oder, ob der Fuhrmann vor Gericht darthun müſſe, daß er die gebührende Sorgfalt bey dem anvertrauten Gute angewandt, darüber ſind unterſchiedliche Meynungen; die meiſten aber gehen dahin, daß der Fuhrmann zu Erſtattung des Schadens anderer Geſtalt nicht könne angehalten werden, als wenn ſeine Unachtſamkeit genugſam erwieſen worden. Was die Caſus fortuitos betrifft, welche durch menſchlichen Verſtand und Gewalt nicht haben können zuvor geſehen, oder abgewendet werden, ſo iſt ein Fuhrmann ſo wenig, als iemand anders, der etwas bedungen hat, zu erſtatten ſchuldig, in welchen Stücken aber dieſes ſeinen Abfall leide, davon iſt im obgemeldten Harprechto mit mehrern nachzuſehen. Von der Uiberſetzung in dem Fuhrlohn, geben die Rechts-Lehrer dahin, daß was einmahl, ſonderlich in dringendem Nothfall, den Fuhrleuten zu viel verſprochen worden, ſolches auch müſſe gehalten werden, iedoch bey allzu groſſer Uibermaß von dem Richter gar wohl könne moderiret werden. Sonſten kömmt auch den Fuhrleuten das Jus retentionis zu, krafft deſſen ſie Macht haben, das Gut ſo lange zu behalten, und daſſelbe nicht eher fahren zu laſſen, bis, wegen des Fuhrlohns, mit ihnen Richtigkeit getroffen worden, dergeſtalt ſie ſich denn dieſes Rechts-Mittels offtmahls bedienen, wiewohl ihnen ſolches kein Pfand-Recht für andern Creditoribus einräumet. Von der Collation des erlittenen Schadens, wenn z. E. ein Fuhrmann Contrabande-Waaren führte, und nur eines Kauffmanns ſein Gut weggenommen würde, deren andern ihres aber durchpaßirete, haben die Rechts-Lehrer abermahl wegen Erſetzung ſolches Schadens unterſchiedliche Diſtinctiones, welche bey mehrgedachtem Harprecht können nachgeleſen werden. Uibrigens begehet ein Fuhrmann, der etwas von den anvertrauten Sachen behält, verſpielet, verſchwelget, verſetzet, boshafftiger Weiſe in ſeinen Nutzen verwendet, an gebührenden Ort nicht liefert, einen Diebſtahl, und hindert nicht, ob er das Gut oder Geld verſiegelt oder unverſiegelt, zugezehlet oder verſchloſſen bekommen, wiewohl einige Rechts-Gelehrten dafür halten, daß ein ſolcher untreuer Fuhrmann nicht mit der ordentlichen Straffe des Stranges, ſondern nach Ermäßigung des Richters mit Staupen-Schlag und Landes-Verweiſung zu belegen ſey. Ein anders wäre es auch, wenn der Fuhrmann etwas aus Noth angriffe, indeſſen aber zu Hauſe ſo bemittelt wäre, daß er gnugſam zu bezahlen hätte, in welchem Fall es auf den Ausſpruch des Richters ankommen würde, weil kein Diebſtahl geſchiehet, wo man nicht den Vorſatz dabey hat, das genommene für ſich zu behalten, und nicht wieder zu erſtatten. Von den Sachen, ſo einem Fuhrmann weggeſtohlen werden, iſt er nicht eher die Erſtattung des Werths zu thun gehalten, als bis der Eigenthums-Herr bewieſen, daß er keine genugſame Sorgfalt für die Güter gehabt, und ſolche, zum Exempel, an einen Ort geleget, da ſie nicht ſicher genug geweſen. Wenn einem Fuhrmann auf der Straſſe etwas geraubet wird, ſo iſt er ſolches zu erſtatten nicht ſchuldig, es ſey denn, daß ihm der Kauffmann erweiſe, daß er einen ſichern Weg nehmen können, und durch Wälder und Büſche, in welchen ſich vielmahls Räuber aufhalten, einen Neben-Weg geſucht habe, oder gar mit den Räubern unter einer Decke gelegen, und von dem Geraubten participiret, in welchem Fall der Fuhrmann als ein Straſſen-Räuber das Leben verwircket hätte. Schicket ein Schuldner ſeinem Creditori Geld zu, und vertraut es einem Fuhrmann, der damit durchgehet, ſo muß der Schuldner den Schaden ſelbſt tragen; hats ihm aber der Creditor befohlen, durch den Fuhrmann oder Boten, der unter Weges untreu wird, das Geld zu ſenden, ſo geht es auf des Creditoris Gefahr. Endlich kömmt hier noch die Frage vor, wie 2 Wagen einander auf öffentlicher Landſtraſſen in engen Wegen ausweichen ſollen, und da wäre zwar gleich Rechtens, daß derjenige, der zuerſt in den hohlen Weg eingefahren, ſich deſſen auch als einer freyen Straſſe bedienen ſolte; der Billigkeit nach aber müſſen diejenigen, welche dem offenen Wege am nächſten ſind, eher weichen, als die mitten darinne ſtecken, weil jene mit weniger Gefahr und Mühe heraus kommen können, auch muß der, welcher einen ledigen Wagen hat, oder nicht ſo ſchwere Laſt führet, eher als einer, der ſchwer geladen, zurück fahren. Nach Sachſen-Recht hat der den Vorzug im paſſiren einer Brücke, welcher am erſten auf dieſelbe gekommen, es ſey gleich mit einem leeren oder beladenen Wagen. In Nürnberg wird es in dieſem Stücke alſo gehalten, daß auf der offentlichen Land-Straſſe und in engen Wegen, ein lediger Wagen dem beladenen, ein Karren einem vollſtändigen Wagen, eine Mieth- oder Haur-Kutſche, welche nur Perſonen führet, einem Fracht-Wagen, welcher mit Gütern beladen, und endlich ein Wagen, der aus der Stadt fähret, demjenigen, der hinein fahren will, weichen muß. Es pflegen dahero die Fuhrleute bey dem Einfahren in enge oder hohle Wege ein Zeichen mit der Peitſche zu geben.

Fuhrmann, ſ. Erichthonius.

len, ſ. Tactus.

len, heiſſet auf Bergwercken, wenn man it dem Hand-Häuſtel das Geſtein oder die and beklopfft, um zu ſehen, ob das Geſtein s, und einen Riß bekommen.

ren, heiſt auf Bergwercken, wenn ein Berg- ann etwas vom Gezeug oder ſonſt mit ſich die Grube nimmt, ſo heiſt man es geführet, d nicht getragen.

ne Blaſen, was die heiſſen, ſiehe unter m Wort Schin.

Eymer, ſind hölzerne Eymer in den Kothen Halle, darein gehen 12 Kannen Hälliſches aſſes, und wird mit demſelben die Sole aus n Sol faſſen in die Pfannen gefüllt.

Kanne, nennen die ſo genannten Küpers er Wein-Verlaſſer das hölzerne Geſchirr, it welchem ſie den Wein auffüllen.

Ort, heiſt auf Bergwercken derjenige Platz, ter dem Treibe-Schacht, allwo die Tonne m Herausziehen angeſchlagen und das Hin- ngehangene abgeſchlagen wird.

Waſſer, ſind auf Bergwercken groſſe und eine. Die groſſen braucht man die Kohlen die Kübel zu füllen, die kleinen aber die ohlen auf den Schmelz-Ofen zu tragen, und id von Spänen oder geſpaltenen Ruthen zu- mmen geflochten.

ung, ſ. Anaplerosis.

ffblat, Jungfinger-Kraut, ſ. Quinquefo- ium.

diger Gang, wird derjenige auf Bergwer- n genannt, der nicht taub iſt, ſondern Ertz hrer; dahero fündig ſo viel als gültig, edel, ndens würdig.

ffzerlein, werden die Spitz-Groſchen genen- et. ſ. Spitz-Groſchen.

laufen, heiſt auf Bergwercken, wenn der elffer-Knecht dem Schmeltzer den Zuſatz nd Vorſchläge zuträgt. Daher Fürlauffer- knecht.

niß, ſ. Verniß.

ſten, ſ. Firſten.

de Golfo, ein ſehr ſchön und wohlriechen- es Sineſiſches Gewächſe, iſt an den Ufern es Waſſers zu finden, bringt Saffran-farbe- e, wie Muſcus riechende, und wie eine Lilie der Tulipane geſtalte Blumen. Die Wur- l iſt ſchwartz und dick, wie die Alant-Wur- l; daraus wächſt ein ſtarcker Stamm, 3 bis Fuß hoch. Das Laub iſt dem Wein-Laub in was gleich.

rum, ſ. Stürtz.

ſur, ſ. Blitz.

go, Rus, iſt der leichteſte und ſubtileſte heil der verbrennlichen Sachen, welcher ſich i Geſtalt eines Rauches erhöhet, und hernach nbenſtirer wird. Dieſer Rus hat hernach- ahls wieder ſeinen Nutzen in vielerley Ge- rauch, als erſtlich in der Medicin, hernach amit ſchwartz zu färben, wenn ſolcher mit eim-Waſſer oder Oel vermiſchet wird, wie n dem Kühn-Rus zu erſehen, daraus die Buchdrucker ihre Drucker-Farbe machen. Die Färber brauchen den Rus zur Feuille- norte-Farbe, wann er mit der Krapp oder Röthe vermiſchet wird.

Fulmen, ſ. Donner, it. Blitz.

Fulminatio, der Donner-Knall, iſt, welcher nach der deflagration des Goldes oder des don- nernden Pulvers folget; insgemein aber be- deutet es das Platzen des Goldes und Silbers nach dem Abtritt des Bleyes im Treib-Scher- ben, oder wie es die Künſtler zu nennen pfle- gen, das Blicken. ſ. Detonatio.

Fumaria, Erd-Rauch, wird meiſtentheils in Gärten gezenget. Das Kraut ſamt den Blu- men, ſo gelb und Purpur-färbig ſind, purgi- ren das Gewäſſer, die Galle und verbrannten Feuchtigkeiten, eröffnet und ſtärcket die Ein- geweide.

Fumaria ſiliquoſa, iſt ein immergrünendes In- dianiſches Gewächſe, welches kleine Schöt- lein bringt, die den Saamen in ſich haben.

Fumigatio, eine Verrauchung, iſt eine Zerfreſ- ſung durch ſcharffe und beiſſende Dünſte. Dieſe iſt zweyerley, eine feuchte, zu welcher aqua fortis, Wein-Eßig, oder ein anderer ſcharffer Liquor gebraucht; und eine trockene, die durch den Bley- oder Queckſilber-Dampff verrichtet wird. ſ. Calcinatio.

Fummelholtz, bey den Schuſtern die Sohlen und anders glatt zu machen.

Fumus, ſ. Rauch.

Funckelung, ſ. Scintillatio.

Fundæ, ſ. Gebände.

Fundament, ſ. Buchdrucker-Kunſt.

Fundere, iſt in der Chymie ſo viel als liquare, beym Feuer ſchmeltzen.

Fund-Grube, Fund, iſt die erſte Grube oder Zeche auf einem Gang, in welchen Kübel und Seil eingeworffen werden, gemeiniglich iſt ſie 42 Lachter oder 3 Wehr in die Länge. Nach Freybergiſchem Maaß hat ſie 60 Lachter. Eine Fund-Grube wird regulariter halb hinun- ter, und halb hinauf geſtreckt und vermeſſen, iſt aber niemand im Feld, mag man ſolche nach Gefallen ſtrecken.

Fund-Grübner, der ſolche Grube hat. Auch werden reiche Gewercken Fund-Grübner ge- nennet, item auch derjenige, der Profeſſion vom Berg-Bau macht.

Fund-Rechr, wer zum erſten den Gang entblöſ- ſet, dem bleibet die Fund-Grube, ob gleich ei- ne ältere Muthung auf dem noch unentblöſſe- ten Gange inne lieget. Drum heiſt es: Der er- ſte Finder, erſte Muther.

Fund-Schacht, heiſt, wo im Schürffen, der Gang zu erſt entblöſſet worden.

Funduli, ſ. Grundlinge.

Fundus, wird bey den Anatomicis der unterſte Theil der Eingeweide genannt.

Fundus, der Grund und Boden. Fundus do- talis, ein liegend Gut, welches die Frau an ſtat des Heyrath-Gutes ihrem Manne verſpro- chen und gegeben hat.

Fund-Zettel, heiſſet ein Verzeichniß alles des- jenigen, was eine Frau an Gelde, Silberwerck, Kleidern und Hausrath, von Stück zu Stück, dem Manne in die Ehe mitbringt, nach wel- chem Fund-Zettel, bey ereignetem Todes- Fall der Vater den Kindern, oder in deren Er- mangelung den Freunden ihre legitimas von der mütterlichen Verlaſſenſchafft heraus ge-

ben muß. Und werden in Breßlau dergleichen Fund-Zettel bey allen Heyrathen gemacht, welche der neue Ehe-Mann bald nach der Hochzeit unterschreiben, und als empfangen zu haben bekennen muß.

Fungibiles res, bedeuten solche bewegliche Güter, die man nicht gebrauchen kan ohne sie zu verbrauchen: Dergleichen alle Eß- und Trinck-Waaren sind. Hingegen heissen res non fungibiles solche Güter, die man wohl brauchen kan, ohne daß man sie verzehren oder allerdings verbrauchen darff. s. Phil. Lex.

Fungus, s. Pfifferling.

Fungus, ein Schwamm, ist ein weiches Gewächse, dergleichen es verschiedene Arten giebt, als z. E. die Morcheln, Reitzcher, Pfifferlinge, Bilze ꝛc. Die Physici sind noch nicht einig, ob sie unter die wahrhafftigen plantas zu rechnen, und aus ihrem besondern Saamen gezeuget werden, oder ob nicht zum wenigsten sehr viele Arten davon, als bloſſe excrescentiæ aliorum vegetibilium, anzusehen. Der gelehrte Italiänische Graf Marsigli hat einen ausführlichen Tractat davon geschrieben. Es bedeutet auch Fungus eine gewisse Geschwulst, Aaren-Kopff, und wird, weil dessen Sitz meistens an den Gelencken anzutreffen, ein Gliedes-Schwamm genannt. Es entstehet dieser Zufall von dem aus Membranen und Gefässen egossenen Sero, welches diese membranose Theile nähret, so gar, daß auch die beyliegenden Oerter aus Mangel der Nahrung welck werden, und anfangen zu schwinden. Es bleibet aber diese Geschwulst nicht also weich und schwammicht, sondern wird nach und nach auch hart, und das Glied, das damit behafftet ist, wird gantz contract, und zur Bewegung unvermöglich. Die Cur betreffend, soll solche sehr schwer seyn, so daß es nicht völlig könne gehoben werden, sondern vielmehr gar, wenn es zu hart tractiret werde, in einen unheilbaren Krebs sich verwandele.

Fungus Cervinus, s. Hirsch-Brunst.

Fungus Chirurgorum, s. Crepitus Lupi.

Fungus Juglandis, Nuß- Baum- Schwamm, wird die Haare zu schwärtzen recommendiret, wenn er verbrennt und mit Nuß-Oel zertrieben wird.

Fungus Laricis, s. Lerchen Schwamm.

Fungus orbicularis, s. Crepitus Lupi.

Fungus petræus, s. Lac Lunæ.

Fungus pileolo lato, s. Reitzcher.

Fungus quercinus, Eichen-Schwamm, wächst an den Eich-Bäumen, und adstringiret sehr, kan desshalben in solchen Zufällen gebrauchet werden, wo man Stopffens nöthig hat.

Fungus Sambuci, s. Sambucus.

Funiculus setaceus, s. Angelschnur.

Funiculus umbilicalis, s. Nabelschnur.

Funta, ein Rußisch Pfund, hat 96 Sollotnich, womit sie das Silber wiegen. Ein solch Sollotnich ist ein klein wenig schwerer als ein Qvint, oder ein Viertel Loth.

Furcale os, Furcula, Furcella, Jugulum, wird das oberste Bein des Brust-Beins genannt. s. Clavicula.

Furckel, ist ein Eisen, wie eine Gabel, womit auf Bergwercken die Scheiben, Steine und Schlacken gehoben werden.

Furfuratio, Porrigo, heist, wenn die Schuppen unter dem Haupt-Haar, oder sonst an der Haut, Kleyen-weis herunter fallen.

Furniren, heissen die Kaufleute vorschiessen, leihen, verlegen mit Waaren ꝛc.

Furnus, ein Chymischer Ofen, deren man in den Laboratoriis unterschiedliche findet, it. auch ein gemeiner Ofen.

Furo, *Furet*, Iltis, ist ein kleines vierfüßiges Thier, ein wenig gröſſer als ein gemeines Wiesel, lang und dünne, behende und beständig in Bewegung, das alles durchsuchet und beschnopert. Es hat gelbe muntere Augen, die Farbe an seinem Leibe ist insgemein auf dem Rücken rothlicht, unter dem Bauche schwartz, und an den Seiten gelb; seine Füsse sind gar klein. Dieses Thier findet sich insonderheit in Africa: es nehret sich mit Honig, Fischen, jungen Hunden, Caninchen und Tauben. Der Iltis wird gebraucht, die Caninchen aus ihrem Bau zu stöbern. Es führt viel flüchtiges Saltz und Oel. Sein Fleisch ist gut wider den Schlangen-Biß, zum zertheilen und den Urin zu treiben. Sein Mist zertheilet.

Furor uterinus, das Wüten der Mutter, ist ein weiblicher Zufall. Es werden sonderlich auch die Jungfrauen mit diesem Uibel geplaget u. kommt insgemein aus Geilheit und untersagtem Beyschlaf her, daher sie denn erstlich traurig, unruhig, melancholisch werden, und endlich gar in Raserey gerathen. Heisset sonst auch Melancholia mulierum, Deliramentum Uteri, Nymphomania, Priapismus fœminarum. Dieser weibliche Zufall ist so schlim, daß demselben nicht gerathen werden kan, und nicht selten mit dem Tode gebüsset wird.

Furunculus, eine böse hitzige und sehr schmertzhaffte Geschwulst, zuweilen so groß als ein Tauben-Ey, die in den fleischichten Theilen sitzet. Ein Blutschwär.

Fuscina, s. Mustela.

Fusio, eine Schmeltzung, ist eine Chymische operation, welche zu vielen Dingen gut ist, wird sonderlich aber von metallischen Cörpern gesagt, wenn solche mit Zusetzung Borax oder Glas-Galle und einer grossen und heffigen Glühung flüßig gemacht werden. Das Feuer, so alsdenn dazu gebrauchet wird, heist gradus fusorius, s. Colliquatio.

Fusores typorum, s. Schrifftgiesser.

Fusoria, die Giesserey-Kunst der Stück-Roth- Zinn- und Klein-Giesser.

Fuß, ein Glied des Leibes, s. Pes.

Fuß, Schuh, pes, eine Art von einem Maasse, eine halbe Elle lang; wird weiter in Zolle, gleichwie die Zolle (digiti) in Linien, eingetheilt. s. Schuh.

Fuß, bey den Musicis und Orgelbauern, ist ein Maaß des Tons, dadurch sie die Stimmen und Claves in den Pfeiffen, nach ihrem Ton und Laut, an der Höhe und Tieffe füglich nennen, und zum füglichen Verstand, Ausred- und Benamung bringen, und also einen Ton

von

von dem andern deſto beſſer unterſcheiden konnen.

Fuß in der Münze, iſt das von hoher Obrigkeit geſetzte Ziel, darnach die Müntz-Sorten ſollen ausgepräget werden. 1. Zeit. Lex.

Fuß oder Sohle, heiſt auf Bergwercken in Stollen, worauf die Waſſer ablauffen. Wenn ein Gang ſich aufthut, ſagt man, der Gang ſtreckt die Füſſe von ſich, ſchneidet er ſich aber ab, ſo heiſt es, der Gang ziehet die Füſſe zu ſich.

Fuß-Angel, chauſſes trappes, ſind Eiſen mit 4 bis 5 Spitzen, ohngefehr 4 Zoll lang, von der Beſchaffenheit, daß allezeit eine Spitze in die Höhe kommt, man mag ſie werffen wie man will. Man wirfft ſie aber in die Breche und in den bedeckten Weg, um den Feind damit zurück zu halten, wenn er den Sturm wagen will. ſ. Math. Lex.

Fuß-Anneln, ſ. Tribula.

Fuß-Beſims, Fuß des Säulen-Stuhls, Baſis Stylobatæ, *il Baſamento*, iſt in der Bau-Kunſt der unterſte Theil des Poſtements oder Säulen-Stuhls, welcher ziemlich breit gemacht wird, damit der Säulen-Stuhl deſto feſter ſtehe. ſ. Math. Lex.

Fuß-Geſtell, ſind die Schenckel des Habichts. In der Tiſcherey, Bau- und Bildhauer-Kunſt heiſſet alles Poſtement, worauf eine oben aufgeſetzte Laſt ruhet, ein Fuß oder Fuß-Geſtell.

Fuß-Pfal, iſt ein Bretlein, welches auf Bergwercken in den Anfall geleget wird, worauf die Stempel angetrieben werden, damit ſie nicht weichen können, und beſſere Haltung haben.

Fußſohlen-Mäuslein, ſ. Plantarius muſculus.

Fuß-Ton, iſt ein Maaß der Muſic-Verſtändigen, das ſie von der menſchlichen Stimme genommen, wenn ſie des Tons Höhe durch ſeine Octaven beſchreiben wollen. Durch die menſchliche Stimme wird allhier die Diſcantiſten- Altiſten- Tenoriſten- und Baſſiſten-Stimme verſtanden. Weil nun ein Diſcantiſt bis in das dreygeſtrichene c kommen kan, und ein Baſſiſt mit voller Stimme ins groſſe C, ſo ſind dieſe beyden Tone die Extremitäten von der Menſchen-Stimme, und die mittler Octaven ſind c ohne Strich, c mit einem Strich, oder das eingeſtrichene, und c mit zwey Strichen, oder das zweygeſtrichene: wie dieſes auf den Clavicordiis insgemein gehalten wird, weil man die ſtählernen Saiten, im ſpanuen nicht wohl über das dreygeſtrichene c zwingen kan. Dieſes Maaß heiſt man 8 Fuß Ton, und iſt das rechte Chor-Maaß, oder die Chor-Höhe aller Stimmen der Inſtrumente. Wenn nun ein Ton über das groſſe C hinab gehet, und alſo z. E. an einer offenen Pfeiffe das 8 füßige Maaß gedoppelt wird, der Länge nach, ſo wird auch das Ton-Maaß gedoppelt, und wie die Pfeiffe 16 Fuß an der Länge bekommt, ſo bekommt ſie auch 16 Fuß am Ton, nemlich die unterſte und tiefſeſte Pfeife, und gehet um eine Octav niedriger als der Chor-Ton. Wenn man dieſe 16 Fuß Ton an der tiefſeſten Pfeife wieder verdoppelt, und ſie 32 Fuß lang gemachet wird, ſo bekommt man einen Ton, der um 2 Octaven tiefer gehet, als das groſſe Baß-C, nemlich 32 Fuß; wird aber ein zitternder, bebender, unvernehmlicher, und folglich unangenehmer Ton; bis er höher herauf kommt, und näher zum groſſen C der Chor-Höhe, da man ihn beſſer hört; fängt aber eine Pfeife oder anderes Inſtrument vom kleinen c ohne Strich an, ſo ſteigt ſie in ihren vier Octaven um eine Octav über das dreygeſtrichene c hinauf, und hat nur 4 Fuß Ton, oder am Ton; fängt ſie bey dem c mit einem Strich an, ſo ſteigt ſie um zwey Octaven höher als das dreygeſtrichene c und hat nur 2 Fuß Ton. Steigt ſie noch um eine Octav höher, ſo hat ſie nur einen Fuß Ton. Iſt alſo die Höhe, und alle Tieffe, aller Inſtrumenten in das Maaß der 12 Fuß in der Tieffe, aber in der Höhe bis 1 Fuß Ton eingeſchloſſen, worunter der natürliche 8 Fuß iſt. ſiehe auch Menſur.

Fuſt, Fuſta, ſ. Schafft.

Fuſtel oder Gelb-Holtz, wird zu den gelben Farben, ſonderlich zu der Oliven-Farbe und Feuilles mortes gebraucht.

Fuſti, *Sporco*, nennen die Kaufleute das Gewichte der Fäſſer und anderer Geſchirre, worinne die Waaren eingepacket ſind. ſ. Sporco.

Fuſti-Rechnung lehret, wie man das, was unter den eingehandelten Waaren zerbrochen oder mangelhafft iſt, von dem guten und tüchtigen in der Rechnung gebührend unterſcheiden, und von beyden den Preis ausrechnen ſolle.

Fuſus, ſ. Conchylium die 6te Art.

Futter-Mauren, werden auf Bergwercken die Mauren und Wände genannt, welche meiſtens von harten Mauerſteinen zwiſchen den Ofen-Pfeilern angeführet ſind, und an hohen Oefen gemeiniglich 1 und 1 halbe Elle höher als die Grund-Pfeiler ſind. In dem Feſtungs-Bau werden die Mauren alſo genennt, damit die Wercke von auſſen bekleidet werden.

Fuzées, ſind 2 gefährliche Uiberbeine, ſo an einander ſitzen, und ſich gemeiniglich an den Vorder-Theilen und an dem Knie der Pferde ereignen.

G. In Römiſchen Inſcriptionibus bedeutet es Germanicus; G. A. Galeria; GAB. Gabinus; G. G. Gemina, Geſſerunt; G. L. Genio Loci; G. S. Genio Sacrum; G. P. R. Genio Populi Romani; G. P. F. Geminæ Piæ Fidelis.

Gabel-Hirſch, wird derjenige genannt, welcher das unterſte erſte Ende an der Hirſch-Stange nechſt über dem Auge, nebenſt den Spieſſen ausgewachſen hat. ſ. Oeconom. Lex.

Gabelung, Cavelung, iſt ein Terminus, ſo am Rhein-Strohm, ſonderlich in dem Rhingau üblich, und bedeutet das Sortement der Rheiniſchen Weine, ſo durch das Looß ſollen verauctioniret werden, daher die Gabelungs-Auction bekannt.

Gaben-Herren, werden zu Halle die Unter-Born-Meiſter beym Teutſchen Brunnen genennet,

nennet: weil sie auf ein über den Brunnen aufgehängtes Täflein die Gaben anschreiben müssen, wie viel nemlich Zöber auf ein Qvart, oder Nössel Thalqut, die ausgesprochene Siede-Woche über, nach dem Gerenten und der Frohnung aus dem Brunnen gezogen, in die Kothe getragen und gegossen werden soll. Sie haben auch den Born-Knechten zu gebieten und können die Widerspenstigen und Verbrecher, mit Schliessung an die über dem Brunnen befindlichen Hals-Eisen, bestrafen.

Gabiones fluviatiles, s. Fründlinge.

Gabritius, ist ein alchymistischer Terminus, und so viel als Sulphur.

Gabueriba, ein trefflich grosser Baum in Brasilien, den die Portugaleser sehr hoch halten, und denjenigen Safft einen Balsam nennen, welchen er giebet, und der allmählich in die Baumwolle abrinnet, welche sie dran hängen, nachdem sie ihn gelinde aerizet. Er kommt dem wahrhafften Balsam ziemlich bey, und heilt die frischen Wunden. Er hat einen trefflich guten Geruch, der auch in den Höltzern zu verspüren, darinne er wächst. Das Holtz wird unter die allerbesten gerechnet, von wegen seiner Härte und Schwere, wie auch, daß es so gut zur Zimmer-Arbeit dienet. Wenn sich die wilden Thiere von einem oder andern Unfall heilen wollen, so sollen sie nur zu diesem Baume gehen, und sich an der Rinde reiben, bis sie abgehet. In dem Gebiet Saint Esprit findet er sich häufiger als anderswo.

Gacilia, s. Lilium Convallium.

Gacuma, s. Gummi Gotta.

Gährung, s. Fermentatio.

Gallen: die Bergleute sprechen, der Gang liegt in gälligen Felsen, das ist, er stehet fest an, und hat keine Ablosung.

Gange, s. Gang.

Gänse-Blümlein, s. Bellia minor.

Gänse-Fuß, Pea anserinus, ein Kraut, wächset an feuchten Orten, und wird ohngefehr 2 Fuß hoch. Die Blätter sehen der Melde einiger massen gleich, die rothen Blühten hinterlassen einen kleinen Saamen. Das Kraut wird zu allerhand Gebrechen äusserlich gebraucht.

Gänse-Kothin Eisen, ist eine Art Ertzt, wie ein grün-gelblichter Hornstein.

Gänse-Löffel, ein Werckzeug der Wund-Ärtzte, welches also gebogen ist, daß man in Stein-Schmertzen die Kugeln ausziehen könne.

Gänserich, Anserina, Argentina, dessen Blätter sind dem Kraute der Odermennige fast gleich, oben grün, unten Silber-weiß, sonst ohne Geruch und Geschmack. Auf den kurtzen Stengeln bringt es gelbe Blümlein. Es stillet allerhand Blut-Flüsse, zertreibet den Nieren-Stein, und heilet die Wunden: es stillet und lindert auch die Hitze in Fiebern, wenn es zerquetschet, mit Saltz und Eßig vermischet, auf die Pulse, und auf die Fußsolen gebunden wird. s. Oeconom. Lex.

Gänserich, gülden, s. Sinau.

Gänze, heist in Bergwercken, wo sich das Gestein unter der Damm-Erde anhebet.

Gæogonia, bedeutet den Ursprung der Erde, den sich verschiedene Philosophi auf verschiedene Weise vorgestellt, und mit der Schöpfungs-Historie des Moses zu vereinigen gesucht haben.

Gæologia, bedeutet überhaupt die Lehre von der Erde und ihren Eigenschafften.

Gärtner, siehe weiter unten bey Garten.

Gäste, heissen bey Saltzwercken Fuhrleute, und andere, die das Saltz abholen welche keiner dem andern, bey gesetzter Straffe, abwendig machen soll.

Gagates, it. Bergwachs, eine Art einer schwartzen steinichten Erde, oder vielmehr eines bituminis, welche, wenn sie angezündet wird, wie Pech brennet, und einen sehr schwartzen Rauch von sich giebet; hat ihren Nahmen vom Fluß Gaga in Cilicien, in dessen Schlund sie vor diesem allein gefunden worden. Heutiges Tages aber findet man sie auch häufig in Teutschland: Sie ist von den Stein-Kohlen darinn unterschieden, daß selbige keine Flammen von sich geben, sie werden denn mit einem Blas-Balg angeblasen. So riechen sie auch nicht nach Pech, hingegen brennet der Gagat gleich, wenn er ans Feuer gehalten wird, giebt auch einen Pech-Geruch von sich. Etliche nennen ihn einen schwartzen Agtstein, succinum nigrum, fossile, da er doch keiner ist, sintemal der Gagates steinigt und schwer, der Agtstein aber leicht ist. Er wird auch von einigen Pissasphaltum, aber mit Unrecht, genant, weil solches etwas gemachtes, der Gagates aber natürlich ist. s. Agtstein, it. Bergwachs.

Gaillarde, Italiän. Gagliarda, ein Tantz, der mit geschwinden und muntern Schritten gehet; hat, wie die Pavane, 3 repetitiones von 4, 8, oder 12 Tact; nicht mehr oder weniger. Die Italiäner nennen ihn auch Saltarello, setzen bisweilen verliebte Arien drunter, so sie in Masqueraden selbst singen, und zugleich tantzen, ob gleich keine Instrumente dabey. Das genus der Verse des Textes ist insgemein das trochaicum; wornach sich die Music auch richtet. s. Ritter-Lex.

Galactites, Milch-Stein, ist in der Baumanns-Höhle zu finden. s. Melitites.

Galactophori, sind die Milch-Röhren, welche (wie einige von den Neuesten wollen) den Chylum, gerad von den Intestinis, den Glandulis mammariis zuführen; man möchte aber solches mit grösserm Fug von den Blut-Adern sagen, als welche zugleich mit dem Geblüt solchen Chylum in die Brüste bringen.

Galactopoietica Facultas, ist nichts anders als die Fähigkeit, die zugeführte Milch wohl anzunehmen.

Galam, ist eine Indianische Wurtzel, so in Wasser wächset, und eine kühlende Krafft hat.

Galangæ majoris & minoris Radix, Galgant, ist zweyerley Art, eine grosse und eine kleine. Der grosse wächst in Indien, in Java, der kleine aber in China, da man ihn Lavandoa nennet; die schwer roth, beissend und scharff an-

r Zungen, auch wohlriechend iſt, wird für
e beſte gehalten. Sie wird verfälſcht, mit
meiner Cyper-Wurtzel. Einige meinen,
alanga ſey der Cyperus Babylonicus. Ihre
räffte kommen mit der Zedoaria und Calmus
erein. Sie hat wegen ihres flüchtigen
alitzes und aromatiſchen Oels eine erwär-
ende Kraft, und dienet abſonderlich in allen
lagen-Beſchwerungen, wie ſie denn auch
e Brantwein-Deſtillirer unter ihren ge-
ürtzten Magen Brantewein brauchen. Es
llen ſich auch die Eßig-Krämer ſehr häufig
r Galgant-Wurtzel zum Eßigmachen bedie-
en. ſ. Oec. Lex.

antiſmus, wird genannt, wenn man bloß ca-
alieremens und nach der Mode ſtudirt, und
ie nützlichſten und wichtigſten Dinge bey ſei-
e ſetzet, oder auch wohl verachtet.

laun, ſ. Halon.

axia, ſ. Milch-Straſſe.

laxia, bedeutet bey einigen Medicis den Weg,
den der Chylus von den inteſtinis zum Hertzen
durch die Milch-Adern und ductum thoraci-
cum nimmt.

laxia, ſ. Leucographis.

laxiæ, werden auch eine Gattung Milch-
weiſſer Edelgeſteine mit rothen Streiffen ge-
nennet.

lbanetum, ein Paracelſiſches Wort, bedeutet
eine balſamiſche Salbe, aus Galbano und an-
dern Ingredientien gemacht; dienet ſonder-
lich in Nerven-Beſchwerden.

lbanum, iſt ein Hartz oder Saft, ſo ſtets weich
iſt, kommt von einem Kraut Ferula, oder zum
wenigſten ſiehet ſelbiges Kraut der Ferulæ
gleich, und heißt eigentlich Methopium, iſt
ſchön granulirt, es ſtincket ſehr, doch nicht ſo
gar abſcheulich, als die Aſa fœtida, ſtärcker
iedoch als Opoponax. In der Artzney hat es
mit dem Gummi Ammoniaco gleiche Wir-
kung, nur daß dieſes innerlich, jenes aber
äuſſerlich gebraucht wird. Das Galbanum
wird gereiniget, wenn man es in einem wäſſe-
richten Liquore, Eßig, Saft oder Wein ſolvi-
ret, durchdruckt und inſpißiret. Einige
hängen es in einem Tüchlein über ein Bal-
neum vaporis, und laſſen alſo das Reine
heraus tropfen, oder thuns in ein ſiedend
heiß Waſſer, und werfen die oben her
ſchwimmende Unreinigkeit hinweg. In der
Medicin hat man davon das deſtillirte Oel,
ſo ein herrliches Medicament in Mutter-Be-
ſchwerden, item das Emplaſtrum de galbano,
ſo hochſt berühmt iſt, die ſcirrhoſen Beulen
und Geſchwür zu erweichen. Seine Ver-
fälſchung geſchieht mit Bohnen-Mehl, Hartz
und Gummi Ammoniaco. Siehe Ferula
Galbanifera.

Galben-Kraut, ſ. Ferula Galbanifera.

Galea, ein Helm, Eiſen-Hut, Bickel-Haube,
denn bedeutet auch Galea ein Chymiſches Ge-
fäß, in welches eine Retorte geſetzet wird, ſon-
ſten Capell genannt. Drittens auch wenn in
der Geburt des Kindes Haupt mit einem Theil
des Häutleins Amnios bekleidet iſt. Vier-
tens wird auch zuweilen, wegen Gleichheit
des Ortes, das Haupt-Weh alſo genannt, weil
es gleich einem Helm das gantze Haupt ein-
nimmt.

Galega Ruta Capratia, Geis-Raute, wächſt
an naſſen Orten, auf den Bergen und in
Wäldern. Das Kraut treibt den Schweiß
und Gift, dienet für die Peſt, Fleck- und Pe-
ſtilenzialiſche Fieber, Maſern, Pocken ꝛc.
Die daraus bereiteten Stücke ſind das Waſ-
ſer, die Conſerva, der Syrup und Saft, von
welchen man den Kindern 1 biß 2 Löffel voll
wider die Würmer eingiebt. Es dienet auch
dieſes Kraut wider den Gift, ſchwere Noth,
und andere Zufälle.

Galega Aegyptica, ſ. Sesban.

Galenica Medicina, die nach des Galeni Lehr-
Sätzen zubereitet iſt, wird hauptſächlich der
Medicinæ Chymicæ entgegen geſetzet; und
diejenigen, die ſich ſolcher in ihren Curen be-
dienen werden Galenici genannt.

Galeoni, ſ. Vulpecula matina.

Galeopitheculum, ſ. Callitrichen.

Galeopſis, Urtica iners ſive fatua, vel mortua,
taube Neſſel, mit rothen Blumen, ſtillet den
Durchfall und rothe Ruhr: mit weiſſen Blu-
men aber den weiſſen Fluß der Weiber, und
den Saamen-Fluß.

Galerie, ein langes Gemach oder Gang zum ſpa-
ziren. In der Kriegs-Bau-Kunſt wird der
bedeckte Gang alſo genennet, der vom Feind
über den Graben gemacht wird, damit die Mi-
nirer ſicher darüber kommen können.

Galeus alterius, ſ. Mulleus.

Galgant, ſ. Galanga.

Galgen, heißt in den Kothen zu Halle ein Ge-
rüſte über dem Eingange zur Saltz-Stäte,
darauf etwas Holtz gelegt, oder auch Saltz
geſetzet werden kan.

Galgen-Mannlein, ſ. Alraun.

Galgulus, ſ. Charadrius.

Galilæanus rubus, ſ. Tubus Belgicus.

Galitzen-Stein, ſ. Vitriol.

Gallæ, Gall-Aepffel, ſind nichts anders, als ein
Neben-Gewächs, welches ſich gleichſam wie
Wartzen auf die Blätter einer Hag-Eichen
ſetzet, und von einer unreinen Feuchtigkeit,
wie ein excrementum gezeuget wird. Es
ſind ſolche aber dem Ort, der Härte, Farbe
und Geſtalt nach unterſchieden, als groß oder
klein, etliche ſchwartz oder weiß, knorricht
oder glatt, löchericht oder ohne Löcher, So-
rianiſch- und Aleppiſche, Smorniſche, Tri-
poliſche und Puiſche: man führet aber faſt
immer nur zwey Sorten davon, nemlich Tür-
kiſchen, darunter faſt alle fremde Nationen
ſtecken, und Puiſch-Gallus. Sie werden
auf den Bergen, und auch auf der Ebene ge-
funden. Man braucht ſie nicht nur wegen
ihrer adſtringirenden Kraft in der Medicin,
ſondern auch zur Tinte und Schwartzfärben.
ſ. Oec. Lex.

Galle, Fel, Bilis, iſt eigentlich ein ſchweflichter
und ſaltzigter Auswurf des Geblüts, welches
in der Leber, vermittelſt kleiner Drüslein, von
dem Geblüte abgeſondert, und hernach ent-
weder in das Gallen-Bläslein, oder auch per
ductum Hepaticum in inteſtinum Duode-
num ausgeladen wird, damit es daſelbſt der

Speiſen Fermentation zu Hülffe kommen, und die bey der Abſonderung des Chyli oder Nahrungs-Safts hinterlaſſene feces oder Hefen ausführen möge. Beſtehet alſo die Galle oder Bilis aus Schwefel, angebranntem Saltz und ein wenig Gewäſſer: ihrer natürlichen Farbe nach iſt ſie gelb, auſſer dem natürlichen Zuſtand aber Eyer-Dotter-Roſt- und blau-färbig, welche Farben-Veränderung einzig und allein aus beſondern Gradibus der ſich in des Menſchen Leib befindenden Hitze und Fermentation herkommen. Sie pflegt in Atram und Flavam bilem eingetheilet zu werden, davon die erſtere das melancholiſche, die andere aber das choleriſche Temperament verurſachen ſoll.

Galle, eine Pferde-Kranckheit, die, wenn ſie ſich an den Knien findet, **Fluß-Galle**, wovon oben gehandelt worden, genennet wird, zeiget ſie ſich aber in dem Hnf, und an den Ferſen der Pferde, ſo heiſſet man ſie **Stein-Galle**, die ein Blut- oder braun-rothes Fleckgen iſt, welches bis aufs Leben hinein gehet, und mehrentheils von übermäßigem Reuten, oder auch von gar zu langem Stillſtehen, wenn das Horn ſich brennet, entſtehet. An den Reut-Pferden mercket man zum meiſten, und iſt hierbey nichts beſſers, als ſie bis aufs Leben fleißig auszuwircken, und denn Scheide-Waſſer hinein zu gieſſen. ſ. Oecon. Lex.

Gallen-Bläslein, ſ. Folliculus fellis.

Gallen-Blaſe, ſ. Cystis cholidochos.

Gallen-Kranckheit, ſ. Cholera.

Gallen-Röhre, ſ. Porus biliarius.

Gallerten, ſ. **Gallrey**.

Gallicinium, das **Hahnen-Geſchrey**, wird auch für dasjenige Theil der Nacht genommen, da nach der Mitternacht die Hähne zu krähen, und Menſchen und Thiere wieder munter zu machen anfangen. ſ. **Nacht**.

Gallicus Morbus, Lues venerea, Malum Neapolitanum, *Mal de Naples*, die **Frantzoſen**, weil dieſe Kranckheit unter denen nach Neapolis in Krieg gezogenen Frantzoſen einriſſe. Sie fängt ſich gemeiniglich mit einer giftigen Gonorrhœa an, man empfindet eine Mattigkeit in allen Gliedern, und dabey findet ſich auch eine Salivation, und Hauptweh, welches ſich des Nachts vermehret; ſo fehlet es auch nicht an ſtechenden Schmertzen in Armen und Beinen. Bisweilen ſchwäret der Gaumen. So die Frantzoſen alt ſind, werden die Beine angegriffen oder cariös, man hat dürre, runde und rothe Flecken auf der Haut. Die Knorpel an der Naſen werden zuweilen weggefreſſen, man hat Exoſtoſes, oder die Beine ſchwellen auf. Wenn die Frantzoſen in ihrem höchſten Grad ſind, ſo fället das Haar aus, das Zahnfleiſch wird voller Schwaren, die Zähne wackeln und fallen aus, der gantze Leib vertrocknet, die Augen ſind ſchwartz-gelb, die Ohren klingen, die Naſe fängt an zu ſtincken und zu faulen, die Mandeln geſchwellen, das Zäpflein iſt ſchlaf und lucker, und an den Schamgliedern kommen Geſchwäre hervor. Die Bubones ſetzen ſich in dem Weichen der Scham-Seiten an, die Verrucæ an die Eichel und die Vorhaut, die Condylomata, oder Feigwartzen an dem Hinterſteu.

Gallina novalis, ſ. **Brach-Vogel**.

Gallinago, ſ. **Schneppe**.

Gallinaſſa, *Gallinaſſe*, *Tropillo*, iſt eine Gattung Raben in Mexico, bey nahe ſo groß wie ein Adler; die Farbe ſeiner Federn iſt ſchwartz; der Kopf iſt vorne mit einer dicken und runtzlichten Haut, welche ohne Federn iſt, bedeckt; der Schnabel iſt unter ſich gekrümmt, als wie des Papageyen; die Füſſe ſind mit ſchwartzen, krummen Klauen, wie mit Haken, ausgerüſtet. In Neu-Spanien iſt dieſer Vogel gantz gemein, den Tage läſſet er ſich um die Städte ſehen, des Abends aber machet er ſich auf die Bäume und die Felſen; er ernähret ſich vom Unflat, faulen Fleiſch, Aeſern und anderm Wuſte. Er flieget hoch, gemeiniglich in Geſellſchafft anderer Vogel ſeines gleichen. Er hat einen häßlichen Geruch, führet viel flüchtiges Saltz und Oel. Sein Fleiſch gegeſſen, ſoll gut wider die Pocken ſeyn.

Gallium, **Wepſtroh**, wächſt an dürren, ſandigen und an der Sonnen gelegenen Orten; das Kraut ſamt den Blumen ſaubert; äuſſerlich dienet es für die Verblutungen, ſonderlich der Naſen, Blutſpeyen, Krätze.

Gallium tetraphyllon montanum, ſ. Rubeola.

Gallmey, iſt eine an ſich leere Art, ſo ſich von den Rammelbergiſchen Bley-Ertzten, an die Seite des Schmeltz-Ofens ſammlet, und verſetzet das Kupfer nicht allein in Meßing, ſondern giebt demſelben auch einen Zuwachs, geſtalt 55 Pfund Kupfer 21 oder auch wohl 22 Pfund Meßings darüber machet, es wird aber 15 Pfund Gallmey mehr genommen, als Kupfer. Dieſer wird auch aus den alten Halden genommen, maſſen die Alten ſolchen nicht zu brauchen gewuſt. Siehe **Meßing**, it. Cadmia.

Gallmey, weiſſer, ſ. Nihilum album.

Gallon, ein in Engelland gebräuchliches Maaß feuchter und trockener Dinge. 1 Gallon hat 2 Bottle; 1 Bottle 2 Qvarten, 1 Quart 2 Pinten; 1 Pinte wiegt 1 Troy Pfund. 8 Gallons machen ein Firkin, wiegt in kleinem Maaß 64, in großem 72 Pfund. 16 (oder in großem Maaß 18) Gallons machen ein Kilderk; achtzehen und ein halbes Gallons ein Rumlet; 32 (oder 36) Gallons ein Barell; 64 ein Hogsheads; 84 ein Tertian; 126 eine Pipe; 252 eine Tunne. In trockenem Maaß machen 2 Gallons oder 16 Pfund ein Beck, 4 Becks einen Büſchel; 8 Büſchels einen Qvarter, 6 Qvarters einen Wey; ingleichen werden 4 Büſchels für einen Halſter gezehlet, und zwantzig und ein halber Halſter machen eine Laſt. In Irrland und Schottland hält ein Pünchel 18 Gallons.

Gallopavo, Gallus Indicus oder Calecutenſis, Meleagrides, ein **Truthahn**; ein Welſcher, Indianiſcher, Calecutiſcher Hahn, iſt ein groſſer, zahmer, und den Pfauen in etwas gleichkommender Vogel, der heut zu Tage bey uns bekannt genung iſt.

allrey oder Gallert, Galreda, Gelatina, Gelée, iſt ein dick gemachter zäher Saft, wird insgemein aus cartilaginöſen Theilen der Thiere gekochet, als aus Kälber-Füſſen, item aus Hirſchhorn u. d. gl. Siehe Frauenzimmer-Lex.

allus, Gallina, ein Hahn, eine Henne, ſind bey uns gar bekannte zahme Haus-Vögel. Der Hahn hat eine beſondere Eigenſchafft an ſich, daß er alle Morgen um 2 Uhr etliche mahl krähet, welches er hernach faſt alle halbe Stunden wiederholet, bis der Tag anbricht. Sie pflegen auch viel zu krähen, wenn das Wetter ſich verändern will.

allus Betularum, ſ. Birckhahn.

allus Indicus, ſ. Gallopavo.

allus marinus, ſ. Faber.

alon, Galaun, eine Schnur, eine Art goldner und ſilberner oder ſeidener Spitzen, Borten.

alop, iſt ein Gang eines Pferdes, welches lauft und indem es eine Art von Sprüngen vorwerts machet, die vordern Füſſe erhebet, und wenn ſelbige noch in der Luft, und bereit ſeyn, ſich wieder auf die Erde zu ſetzen, hebet es alsdenn auch die Hinter-Füſſe auf, faſt beyde zugleich. Galoper à l' Angloiſe, ſagt man von einem Pferde, ſo die Schenckel nicht hoch genug aufhebet. ſ. Ritter-Lex.

alopade, heißt der Gang eines Pferdes, wenn es galopiret.

aloper uni, galoper ſur le bon pied, dieſes geſchieht, wenn das Pferd allezeit den Vorder-Fuß, mit dem es zu galopiren angefangen, zuerſt aufhebet. Es ſoll auch der Hinter-Fuß, der auf der Seiten desjenigen iſt, der angefangen, ſich allezeit eher erheben als der andere.

Galoper faux, ſe des-unir, trainer les hanches, galoper ſur le mauvais pied, geſchieht, wenn das Pferd mit den Schenckeln abwechſelt, und nicht mit demjenigen continuiret, mit dem es angefangen.

Galotti, ſ. Spude.

Gamaches, Kamaſchen, heiſſen gewiſſe Reut-Strümpfe von Leder oder Zwillich.

Gamahen, ſind Steine, denen himmliſche Kräfte durch wunderbare Characteres, Bildniſſe und Figuren einverleibet ſind, worauf ſonderlich Paracelſus ſehr viel gehalten; andere verwerffen ſolches gäntzlich.

Gamaicu Lapis, ſ. Lapis Variolatus.

Gamanderlein, ſ. Chamædrys.

Gamandora, ſ. Gummi Gotta.

Gamare, ſ. Reut-Schule.

Gammari, ſ. Hummers, it. Taſchen-Krebſe, it. Krebs.

Ganaches oder Ganaſſes du Cheval, ſind am Pferde zwey Beine von beyden Theilen des Hinter-Kopfs gegen dem Halſe zu, und welche, indem ſie die Unter-Kinnbacken formiren, ihnen die Bewegung verurſachen.

Gananaperide, ſ. China Chinæ.

Ganeska, heiſſet die lederne Taſche, worinne die abergläubiſchen Finnen ihre Gans oder Geiſter, in Geſtalt blauer Fliegen, enthalten, und kan der Verwahrer den Tag über nicht ruhig ſeyn, woſern er nicht einen Geiſt ausfliegen läſſet, der auf Menſchen oder Vieh, und in deren Ermangelung auf die See-Winde fallen, oder die groſſen Felſen zerſprengen muß, welches in ſolcher Geſchwindigkeit geſchiehet, als man einen Pfeil durch die Luft fliegen ſiehet.

Gang, ſ. Meatus.

Gang, heißt auf Bergwercken ein Strich nach der Länge, ſo das Geſtein entzwey ſchneidet, oder eine von Ertzt, Letten, oder mit anderer Materie ausgefüllete Klunſe, und ſind deren viererley, als 1) Morgen-Gang, der nach dem Compaß die Stunden führet, von 3 bis 6, 2) Spat-Gang von 6 bis 9, 3) ſtehender Gang von 12 bis 3 Uhr, und 4) flacher Gang von 9 bis 12 Uhr. Dahero ſagt man, der Gang hat ſeines Streichens, ſtehende, Spat-Flach-Morgen-Weiſe. Siehe Math. Lex.

Gang ausgehen oder auverichten, heißt Gänge mit der Wünſchel-Ruthe ſuchen.

Gang beſchreitet ein ander Gefehrte, wenn der Gang aus ſeiner Stunde kömmet, und ſeinen Strich verändert.

Gang blühet am Tage, i. e. wiſſet Geſchiebe von ſich.

Ganges Abkommen, ſ. Abkommen.

Ganges Ablöſung, ſ. Ablöſung. Daher ſagt man, der Gang hat eine ſaubere Ablöſung.

Ganges Abſetzen, ſ. Abſetzen.

Ganges Ausgehen, ſ. Ausgehen.

Ganges Kraft führet durchs Geſtein aus, heißt, wenn eine Fuhr durchs Geſtein tritt.

Ganges Streichen, Fallen und Breite, das Streichen erſtrecket ſich in die Länge, das Fallen in die Tenſe, die Breite in die Qvere von einem Saalband zum andern. Man obſerviret aber, daß das Streichen eines Ganges nach der Stunde des Compaſſes, das Fallen nach dem Grad des Circkel-Bogens, oder nach der Donlege, und die Breite nach dem Lachter geſchehe. Dem Fallen nach werden die Gänge wieder unterſchieden, in ſtehende, donlegigte, flache und ſchwebende; ein ſtehender Gang, der entweder gerade nieder, oder bey 80 Grad nach dem Circkel-Bogen fället; ein donlegigter, der von 60 bis 80 Grad fället. Wenn er aber unter 20 Grad fället, ſo heißt es ein Flötz. Ein ſchwebender Gang heißt der in 10 Lachtern, 1 Lachter ſeiger, und nur ſechſtehalb Grad nach dem Circkel-Bogen fället.

Gang fähret getroſt durchs Geſtein, ſetzet ins Feld oder nimmet das Gebirge ein.

Gang fallet, des Ganges Fallen iſt, deſſelben Niederſetzen, wenn er entweder ſeiger, das iſt, gerade, oder donlege, das iſt, flach niederfället.

Gang fället widerſinniſch, wenn er erſtlich eine kleine Ecke ſeiger fället, hernachmahls donlegigt. Etliche fallen ſtracks anfangs donlegigt, und wenden ſich hernach mit ihrem Fallen auf die andere Seite. Letztlich fallen ſolche Gänge auch bald ſeiger und donlegigt unter einander, und mit ihren Donlegten hin und wieder, ſo daß ſie bald das Liegende

zum

zum Hangenden, bald das Hangende zum Liegenden machen.

Gang faſſet viel Geſchicke an ſich, heißt, wenn ihm viel edle Klüffte zufallen.

Gang führet einen Bleyſchweif; dieſer iſt zu erkennen wenn die Gänge gelb oder grün ſehen, und wie mit Schwefel-Farbe beſchlagen ſind; die Alten haben dafür gehalten, daß ein Gang gewiß fündig ſey, der einen Bleyſchweif führet.

Gang führet einen glatten Harniſch, heißt ein Gang, der gute Ablöſung vom Geſtein im Hangenden und Liegenden hat.

Gang führet einen kurtzen Strich, iſt ein Gang, der ſich bald verlieret, und nicht weit ins Feld ſtreichet.

Gang führet ſein Ertz ab- und zufallend, heißt, er behält nicht einerley Halt und Güte.

Gang Gebirge, iſt ein Gebirge, welches Anzeigung zu einem Ertz-Gange giebet.

Gang gewinnet ein ander Streichen, iſt, wenn er aus ſeiner Stunde fället.

Gang hält ſich wieder zu Kreutzen, iſt, wenn ein tauber Gang wieder durch edele Fälle und Geſchicke edel wird.

Gang-Häuer, ein Bergmann, der auf Gängen arbeitet, und ſelbigen gewinnet. ſ. Berg-Häuer.

Gangbarkeit brechen die Erntze, iſt, wenn ſolche nicht Neſter- oder Nieren-weiſe liegen, ſondern fein zu Gängen ſetzen; oder, wenn der Gang das Ertz ins Feld, und in die Teufe führet.

Gang iſt angewachſen, wenn er feſt, und in feſtem Geſtein iſt.

Gang iſt offen, wenn ein Gang Schrecke hat, und drüſig iſt.

Gang iſt unter krochen, heißt 1) wenn eine Feſte den Gang verſchoben und unterdrücket hat; 2) wenn der Gang nicht durch die Gänge, bis zu der Damm-Erde durchſetzet, ſondern noch ein Dach von Geſteinen darauf lieget.

Gang keilet ſich aus, wenn ſich der Gang verlieret, daß man ſein Streichen nicht mehr ſehen kan, denn heißt es auch, der Gang hat ſich abgeſchnitten.

Gang lehnt ſich mit dem andern, ſ. Gänge ſchaaren.

Gang liegt in pällichen Felſen, wenn der Gang feſt anſtehet, und keine Ablöſung vom Geſtein hat.

Gang liegt in gutem Getriebe, wenn ein Gang an der Sommer-Seiten liegt.

Gang machet ein Creutz, wenn ein Gang den andern Creutz-weiſe durchſchneidet.

Gang nimmt mit ſeinem Streichen das Gebirge ein, wenn ein Gang in und mit dem Gebirge fortſetzet, da ſaget man, der Gang nimmt mit ſeinem Strich und Fallen das Gebirge ein.

Gang örtert ſich mit dem andern, ſ. Gänge ſchaaren.

Gang ſchneidet ſich ab, verlieret ſich.

Gang ſetzet ſich ab, wenn man im Abhauen an einen feſten tauben Gang oder Sand-Stein kommt, daran ſich der Ertz-führende Gang abſchneidet und verlieret.

Gang ſpitzet ſich zu, wenn er immer ſchmäler wird, wie ein Keil.

Gang ſtrecket die Füſſe von ſich, das iſt, thut ſich auf.

Gang ſtreichet in einer artigen Geſteins-Lage, ſ. Lage des Geſteins.

Gang ſtürtzet ins Hangende oder Liegende, wenn er dorlege niederfället.

Gang überfahren, heißt 1) wenn man im Fort-treiben eines Orts einen überſetzenden Gang antrift und erſchläget. 2) Die Breite des Ganges überfahren, daß man weiß, wie mächtig er iſt.

Gang übergiebet ſeine ertzliche Kraft, der Gang verunedelt ſich.

Ganges Uibersetzen, wenn ein Gang den andern durchſchneidet, entweder zu rechten Creutzen, oder zu halben Creutzen, oder auch Schaarweiſe.

Gang veredelt ſich, bekömmt beſſer Ertz, welches geſchieht, wenn demſelben reiche Geſchicke oder andere Gänge zufallen, und der Halt immer reicher wird.

Gang verfahren, ſ. Verfahren.

Gang verklemmet eine ſtarcke Feſte, wenn ein Gang von vorfallenden feſtem Geſtein verdrucket wird.

Gang verlieret, verdrucket, verſchiebet ſich, wenn er ſich abſchneidet, daß man ihn nicht mehr ſiehet, ſo wohl nach der Länge des Streichens, als nach dem Fallen in die Teufe.

Gang verſchramen, ſ. Verfahren

Gang verunedelt ſich, wenn zufallende, faule Geſchicke den friſchen Gang durchſetzen.

Gang wirft einen Bauch, wenn er ſich aufthut und mächtiger wird.

Gang wirft einen Haken, wenn er aus ſeiner Stunde ſetzet.

Gang wirft ſich den Fallen entgegen, wenn er auf die Fälle zuſetzet.

Gang zertrümmert ſich, wenn er ſich in viel Klüfte zertheilet.

Gang ziehet die Füſſe zu ſich, ſchneidet ſich ab.

Gänge, ſo in der Teufe zuſammen kommen, und einander durchſchneiden, geben gute Anzeigen zu Anbrüchen.

Gange erbrechen, geſchiehet auf unterſchiedliche Weiſe; theils erſchürft und erröſcht man alſobald am Tage; theils müſſen mit Schächten in ziemlicher Teufe erfuncken; theils auch mit Stoll-Oertern und Quer-Schlägen entblöſſet werden.

Gange ſchaaren einander zu, wenn Neben-Trümmer dem Haupt-Gange zufallen, und in einander ſetzen.

Gange ſchneiden einander Seiger-gerade nach, Wage-rechr durch, wenn zwey Gänge einander gleich durchſetzen.

Gange, ſagt man auch von den Thieren und Hunden, die wohl lauffen können.

Gange, oder Steige in den Luſt- und Blumen-Gärten, müſſen reinlich gehalten, und ſo oft es nöthig, geſäubert werden, wer hierinn eine gröſſere Zierde ſuchet, kan ſie mit Kieß oder groben weiſſen, gelben oder rothlichten Sand auszieren.

Gange-

Gangeticus, Leuconotus, Phœnix, heißt der Wind aus Süd-Süd-Oſt.

Ganglium, ein Uiberbein, wird geſagt, wenn eine harte ſcirrhoſiſche Geſchwulſt bey den Gelencken ſich zeiget. ſ. Lupia.

Gangræna, Ignis Perſicus, St. Antonii, der heiſſe Brand; daß dieſes ein gefährlicher und geſchwinder Zufall ſey, iſt bekannt, er fänget erſtlich in dem Gliede, wo er ſich mercken läſſet, an, mit einer groſſen ſchmertzhafften Entzündung und Inflammation, ſo wohl des Geblüts als anderer Humoren, alſo, daß die Spiritus vitales und andere Theile verzehret werden. Worauf das gantze Glied abſtirbet, und zu einem Cadaver wird. Die Urſachen der Gangrænæ ſind alles dasjenige, was die natürliche Wärme in dem Theil, wo ſich der Brand ſehen läſſet, verhindert, als die ſtarcken Ligaturæ, oder Verbindungen, die zur Unzeit in den groſſen Entzündungen gebrauchte remedia adſtringentia oder reſolventia, anziehende und zertheilende Mittel; die durch hæmorrhagias, Verblutungen, oder vom Alter zugezogene exhauſtiones, Erſchopffungen, thörichter Hunde Biß, grauſame Kälte, und ſo fort an. Man erkennet aber vornemlich Gangrænam oder den Brand an der gelblichten Farbe der Haut, die von dem Fleiſch abgehet, an der Weiche der Kälte und Unempfindlichkeit des Theils, bisweilen auch an ſeiner Trockenheit und ſeiner Schwärtze, wovon ein Geſtanck, wie von einem Aas, mit einer eiterichten Materie, welche nach den Punctionibus und Scarificationibus, Stechen und Schröpffen heraus läufft, erhaliret und hervor dämpffet. Endlich ſo mercket man auch Gangrænam an dem kalten Schweiſſe, Ohnmachten und Deliriis oder Raſereyen, die dem Krancken wiederfahren, welche alle vorhergehende Zeichen des bald erfolgenden Todes ſind. Die Beine werden auch damit geplaget, und dann heißt es Caries.

Gans, Anſer, *Oye*: ſie werden eingetheilet in zahme und wilde. Jene ſind in Haushaltungen bekannt, dieſe aber fliegen wild herum; etliche davon ſind groß, andere klein, doch werden die groſſen von den letzten an der Höhe des Flugs leicht überwunden. Es ſind auch ſo genannte Schnee-Ganſe bekannt, welche weiß und klein von Geſtalt, und hoch fliegen. Wiederum ſind die ſo genannte Baum- oder Roth-Ganſe bekannt, welche einige Scribenten Brantes, Bernicias, Bernichias, Barliatas, Berneſtas, Barbatas, Clakis, Clakuſe, Claiks, oder Claikgees nennen, ihres Urſprungs halber aber nicht einig ſind, ſondern in der Meinung ſtehen, daß ſolche bald aus den Würmern entſtehen, welche aus den im Waſſer liegenden verfaulten Balcken wachſen, bald, daß ſie gar von den an dem Meer-Ufer in Schottland ſtehenden Bäumen als eine ordentliche Frucht ſolcher Bäume hervor gebracht würden. ſ. Conchæ anatiferæ, it. Oec. Lex.

Gans, iſt eine Vermiſchung Kupffers und Zinnes, welche in Pegu und Siam anzutreffen, an Farbe roth, wie bleich Kupffer; ſoll ſo gut, als Gold ſeyn, und darff nicht auſſer Landes geführet werden. Die Einwohner machen allerhand Geſchirr daraus.

Gans, Anſer, *Oye*, ein Stern-Bild in der Milch-Straſſe, zwiſchen dem Schwane und dem Adler, welches aus wenigen Sternen von der fünfften und ſechſten Gröſſe beſtehet. Von einigen wird es ſelbſt der Schwan genannt, von dem es dennoch gantz unterſchieden iſt, ſ. Lex. Math.

Gans, quaſi Gantz nennet man in Eiſen-Hämmern und Gieß-Hütten diejenigen drey-eckigten groſſen Stücken Eiſen, welche man in eine von Erden oder Geſtübe gemachte Rinne oder Form aus dem hohen Ofen lauffen läſſet, hernachmahls aber auf den Hammer-Wercken in kleinere Stücken zerſchläget, und entweder zu Stab- oder Schien-Eiſen verbrauchet.

Gans, Geiſter der Zinnen, ſ. Ganeska.

Gans-Zungen, ſ. Keut-Schul.

Ganti, iſt eine Oſt-Indianiſche Wurtzel, wie der Jugber, womit die Indianer ihren Leib beſchmieren.

Gantz machen, heißt bey den Jägern das Treib-Volck in Ordnung bringen.

Gar, ſ. Gar-Eiſen.

Garamantites, ſ. Sandaſtros.

Garance, ſ. Färber-Röthe.

Garantir un Cheval, geſchiehet, wenn ein Kauffmann ein Pferd verkaufft, und ſich nach einer unverletzlichen Gewohnheit verbindet, den Preis wiederum zu erſtatten, und das Pferd wieder zu nehmen, daferne ihm innerhalb neun Tagen einiges Ungemach zuſtoſſen ſollte, verſtehe von den Haupt-Mängeln, ſo demjenigen verborgen ſeyn können, der es kauffet.

Garbe, ſ. Millefolium, it. Schaf-Garbe.

Gardinen, heiſſen die Vorhänge vor den Fenſtern, Betten und Thüren.

Gar-Eiſen, iſt ein Löſch-Spieß, vorn eines guten Fingers ſtarck und rund; ſolches gebrauchet der Garmacher, wenn das Schwartz-Kupffer geſtoſſen, und etwas getrieben hat, ſo ſtöſſet er ſolch Eiſen bey der Form in das geſchmeltzte Kupffer, hierauf bleibet etwas daran hangen, daran er ſehen kan, ob das Kupffer bald die Gare hat. Was nun daran hangen bleibet, und nach der Erkaltung vom Eiſen wiederum los geſchlagen worden, nennen ſie auch Gar-Spane.

Gar-Ertzt, heißt, welches genug geröſtet hat.

Gargareon, Columella, das Zäpflein hinten im Halſe.

Gargariſma, Gurgel-Waſſer, ſ. Diaclyſma.

Gargoulettes, ſ. Terra Patnæ.

Gar-Kupffer, iſt das von Unart, auch vom Silber und Bley geſchiedene Kupffer.

Gar machen, iſt, wenn das Schwartz-Kupffer auf den Herd geſetzet, und durch Hülffe des Gebläſes zu einem rothen Kupffer gemachet wird.

Garmond, ſ. Schrifft-gieſſer.

Gar-Macher, der bey einer Sayger-Hütte das Garmachen verrichtet.

Gar-Ofen, iſt eine Grube vor dem Gebläſe, wie

im Strich-Herd in Schmeltz-Hütten, darinne das Kupffer gar gemacht wird.

Garneelen, *Squilla*, *Crangones*, Krabben oder *Krewy*, quasi Carabi, sind eine Art von Krebsen, welche sowohl in der Ost- als West-See, den Frühling und Sommer über, in grosser Menge gefangen werden. Sie gleichen unsern Strom-Krebsen, ausser, daß sie gantz klein sind, und keine Scheeren, sondern lauter Füsse haben. Nach ihrer Proportion ist der Schwantz an ihnen starck und hat das meiste Fleisch, was aber ihr Temperament und die Gesundheit betrifft, kommen sie mit den Taschen-Krebsen überein.

Garniren, heisset die Kleider mit güldenen oder silbernen Tressen auszieren.

Garniture, heißt eine solche Ausstaffirung der Kleider, ingleichen der Haupt-Schmuck eines Frauenzimmers mit Spitzen, man sagt auch eine Garniture Knöpffe, und falsche Zähne.

Garn- oder Feder-Bericht, werden den Hasen gestellt. s. Hase.

Garot, ist eine Zusammenfügung der Beine, Schultern unter dem Hals und Mähnen des Pferdes an dem obersten Theil der Schultern.

Garrulus, s. Hetze, it. Seidenschwantz.

Gärtner, eines guten Gärtners seine Wissenschafft bestehet vornemlich darinne, daß er den Grund und Boden seines Gartens wohl kenne, mit der Umgrabung und Düngung desselben wohl umzugehen wisse, daß er die Zuneigung oder natürliche Feindschafft der Gewächse, ihre Veränderung, Zielung und Fortpflantzung, it. das Peltzen, Impffen, Oculiren, Absäugen ꝛc. wohl verstehe, getreu und fleißig sey, nichts veruntraue oder verwahrlose, das Gewitter wohl in acht nehme und judicire, die raren Gewächse wohl conservire, den Garten propre und in guter Ordnung halte, frische junge Bäume und Gewächse zuziehe, auf deren Vermehrung und Variation stets bedacht sey, auch die Zeichen-Kunst, und wo möglich, die Chymie, sonderlich aber die Geometrie verstehe. s. Oec. Lex.

Garten, Hortus, *Jardin*, ist entweder ein Gras- oder Kräuter-Küchen-Würtz- oder Blumen-Lust-Irr- oder Baum-Garten, welche letztere wieder nach der Art der darinnen wachsenden Bäume, entweder Obst-Gärten, oder wo viel Reben sind, ein Wein-Garten, von den Oel-Bäumen Oel-Gärten, it. Nuß-Rosen- und dergleichen Gärten genennet werden. Von der besondern Art solche anzulegen, und der Gestalt, welche diese oder jene Nation ihren Gärten zu geben pflegen, heissen einige Frantzösische, andere Italiänische Gärten. s. Lex. Math. & Oecon.

Garten-Eppich, s. Peterſilien.

Garten-Instrumente oder Werckzeuge der Gärtner zur Cultur und Sauberung der Gärten sind 1) eine Baum-Scheere, womit man das unsaubere Holtz von den Bäumen räumet, die wird mit einem Stricklein oder Schnur gezogen, und springet vermittelst einer stählernen Feder wieder auf. 2) Ein Raup-Eisen, damit man die Raupen-Nester und das Ungeziefer von den Bäumen abschneidet und abnimmt; ist auch bequem Aepffel und Birnen von den Bäumen abzubrechen und abzunehmen. 3) ein Pfropff-Messer, so am Rücken dick und starck seyn muß, auf daß es eine Spalte desto besser aufthun könne, ohne Spitze, damit es die Spalte auch nicht weiter öffne, und das Pfropff-Reiß wohl eingesetzet werde. 4) Ein eiserner oder höltzerner Rechen von fünf stehen oder mehr Zacken, die kaum einen Daum breit von einander stehen, die klöttigte Erden damit zu brechen, auch die umgeworffene Beete damit zu schlichten und eben zu machen. Mit dem Balcken oder Rücken, welcher ohngefehr zween Zoll dick seyn soll, zerschlägt man die Erd-Knollen, und erhohet damit den Rand der Beete gehöriger massen. 5) Ein Schrot-Eisen, so sehr bequem, die verdorrten Zweige damit abzustossen, oder mit einem höltzernen Hammer von unten daran zu schlagen, und also die Bäume zu säubern. 6) Eine Reut-Spate, damit man das Unkraut ausreutet. Ist fast eben dergl. Instrument, wie die Maurer und Steinmetzen gebrauchen, den Kalck und Mörtel damit zuzurichten. 7) Meissel oder Messer, deren man kleine und grosse machen lassen kan, so zum Beschneiden, Absetzen und Pfropffen der Bäume und dergleichen Sachen dienlich. 8) Eine Pfropff-Säge, ie schmäler selbige, ie besser es ist zwischen den Zweigen damit zu sägen. 9) Ein Hack-Messer, so gut und dienlich ist, allerley Bäume und Aeste damit zu behauen. 10) Eine Scheere oder Heck-Scheere; diese muß ziemlich lang und starck seyn, die Hecken und Buchs-Bäume damit zu bescheren. 11) Ein Schrot-Eisen oder Keil, mancherley Holtz und Wurtzeln damit zu klöben. 12) Ein höltzerner Hammer oder Schlägel, so zu vielerley Sachen in Gärten dienlich, sonderlich kan man damit die dürren Aeste von den Bäumen schlagen, welche man mit eisernem Werckzeug zu berühren Scheu trägt, man kan auch Pfäle damit in die Erde treiben. 13) Eine Kelle, Troffel, Grab-Kelle, Hau-Spätlein, wie die Maurer zu gebrauchen pflegen, welche in kleinen Beetlein, behend etwas damit umzustechen, gebraucht werden, es ist auch sehr nöthig, allerley kleine Pflantzen und Zwiebeln damit auszugraben: Imgleichen die Töpffe oder Würtz-Scherben damit umzurühren. 14) Ein noch kleineres schmälers Hand-Spätlein, womit man gleichfalls Blumen, Wurtzeln und Zwiebeln ausheben, auch das Unkraut ausstechen kan. 15) Eine Leiter, einfach und gedoppelt, mit jener steigt man auf die hohen Gipffel, die Bäume zu beschneiden, ist auch sehr bequem, das Obst zu erbrechen und abzunehmen: Die gedoppelte aber setzet man, wo man sonst keine Gegenbältniß findet. 16) Ein grosser Spaten, Grab-Eisen oder Grab-Scheit, die Erde damit umzubrechen oder umzuwerffen, desgleichen zu Umgrabung der grossen Beete oder Felder, und Aufgrabung der Baum-Löcher, auch zu andern dergl. Gebrauch. 17) Eine Grab-Schauffel, oder flache ausgehöhlte Schüssel

von Eisen gemacht, mit einem starcken hölzernen Stiel, womit die Steige oder Wege gemachet, und von dem Unkraut gesaubert werden. 18) Eine kleine Garten-Haue, und eine starcke Stock-Haue, ist eine holtzerne Krücke. Die Garten-Haue dienet zu Aufhebung des Wasens, das Erdreich aufzuluckern, die Bäume zu umgraben, und dem darum stehenden Unkraut zu wehren. Die Stock-Haue dienet, abgestandene oder verdorrete Bäume auszugraben, Stocke und Steine zu gewinnen. Die Krücke aber zu Einebnung in den Buchs-Gängen und Feldern, auch damit die Steige gleich und rein zu machen. 19) Ein Blumen-Häcklein und Setz-Holtz. 20) Schub-Karren oder Radweg, die Steine und Unkraut wegzukarren, desgleichen auch den zusammen gezogenen Mist wieder aus dem Garten wegzuführen, oder gute Erde und Düngung damit von einem Ort zum andern zu bringen. 21) Eine dreyzänckigte Mist-Gabel, mit welcher der Mist untergegraben, wie zur Düngung, oder mit welcher man die Düngung aufladet und wieder austheilet. 22) Eine scharffe grosse Heppe, samt einem kleinen Blumen-Hepplein. 23) Ein Baum-Meissel, welcher zur rechten und lincken Seiten scharffe Haken hat, ie einer länger als der andere, auch etwas umgekrümmet, an einer langen Stange fest angemachet, die Wasser-Schößlein und unnützen Aeste auf allerley Art damit abzustossen, und den Schnitt wieder zu ebnen. 24) Unterschiedliche Seile und Stricke, samt einem verjüngten Maß-Stab, die Felder damit abzuschnüren und einzutheilen. Item eine Haspel, darauf man die Schnur oder Stricke schläget, und da sie naß worden, wieder abtrocknet. 25) Eine scharffe Hand-Säge, zu Bäumen und dürren Aesten. 26) Ein und andere Fretten oder Schaben groß und klein, von Eisen und Holtz, das Unkraut auszujäten, und zwischen den Gewächsen die Erde zu luckern. 27) Ein guter Vorrath an fichtenen Pfälen, auch klein geschnitzten Stöcklein eines Scheits, oder drey Werck-Schuh lang, jene zu den Bäumen, diese in die Blumen-Töpffe, zu Rosen, Negelein, desgleichen auch in die Felder, mancherley aufsteigende Gewächse anzuheffren, anzubinden, und vor dem Wind zu beschirmen. 28) Ein ziemlicher Vorrath von Bast, Binsen und Weiden-Bändern, samt langem Stroh, Stroh-Seilen, Bindfaden und dergleichen, muß bey einem guten verständigen Gärtner allezeit vorhanden seyn, zum Binden und Verbinden. 29) Ein scharffes Hand-Beil und gutes Baum-Häcklein mit schweren Köpffen, damit man die Pfäle spitzen, auch sonst eines und anderes abhauen kan. 30) Ein grosser scharffer Circkel und Winckelhacken, samt etlichen grossen und kleinen Linealen, auf einem Tisch oder Papier allerley Blumen-Felder-Modellen damit abzureissen. Auch soll 31) ein Gärtner mit unterschiedlichen grossen und kleinen Leitern versehen seyn. Item soll er haben 32) einen Obst-Hamen. 33) Unterschiedliche grosse und kleine, zum wenigsten aber zween Wasser- oder Sprenge-Krüge zum Begiessen der Gewächse. 34) Unterschiedliche kleine und grosse Siebe von Kupffer, Eisen-Drat oder Bast gemacht. 35) Glas- und Stroh-Glocken, Stroh-Hüte und Stroh-Decken, die zarten Gewächse vor Frost zu bewahren. 36) Kleine und grosse Säcklein, samt unterschiedlichen Saamen-Schachteln deren man sich zur Verwahrung mancherley Gesämes bedienen kan. s. Oec. Lex.

Garten-Kraut, s. Ferula.

Garten-Kresse, s. Nasturtium hortense.

Garten-Messer, s. Hippe.

Garten-Negelein, s. Caryophyllus hortensis.

Garren-Pappeln, s. Malva arborea.

Garten-Rapuntzel, s. Sisarum.

Garten-Scharlach, s. Horminum.

Garten-Wurtz, s. Abrotanum mas.

Garum, Garus, s. Condimenta.

Gas, ist ein Helmontianischer Terminus, einen subtilen Spiritum oder Dampff bedeutend, dergleichen aus dem gährenden Bier oder Meth heraus gehet.

Gastrocnemium, die Wade, ist das fleischichte Hintertheil des Schienbeins, daher auch dessen Mäuslein Gastrocnemii Musculi genannt werden.

Gastroepiploica, ist die Blut- und Puls-Ader, welche sich bis zu dem Magen und Netz erstrecket. s. Pfort-Ader.

Gastrorhaphia, die Bauch-Nath, wenn ein verwundeter Bauch wieder zugenähet wird.

Gastroromia, die Bauch-Oeffnung, wenn der Unter-Leib und die Gebähr-Mutter geöffnet wird, als im Kayser-Schnitt. s. Cæsar.

Gattern, ist beym Zinn-Schmeltzen gebräuchlich, wenn man das Zinn will in Ballen bringen, wird solches zuvor auf ein groß warm gemachtes Kupffer-Blech gegossen, erstlich der Länge nach, und alsdenn die Qvere, und dieses heisset man gegattert, das Gatter rollet man hernach, und schlägt es derb zusammen, und solches wird ein Ballen genannt.

Gauch-Blumen, s. Flos Cuculi.

Gauchheil, s. Anagallis.

Gaude, Lutcola, ist eine Pflantze, welche theils von sich selbsten, theils aber durch Zielung in den meisten Landschafften in Franckreich wächset. Es wird solche in leichte Erde gantz dünne gesäet, im Monat Martio und Septembre, und nachdem sie wohl gejätet, und von allen fremden Kräutern gut gereiniget, wird sie in dem darauf folgenden Monat Junio oder Julio zeitig. In den warmen Ländern findet man selbige offt schon trocken genug, wenn sie eingesammlet wird. In den kalten Ländern aber muß man sie dörren, auch muß sie recht zeitig seyn, und man muß Acht haben, daß sie nicht naß oder feucht werde, nachdem sie eingesammlet worden. Die Gaude, so klein und röthlich ist, hat mehr Krafft, als die grosse und dunckel-grüne. Diejenige, so schwärtzlich fället, oder schimmlich ist, wenn sie nemlich genetzet, oder zu grün eingesammlet worden, ist die geringste von allen, und giebt eine blaue Farbe.

Gauhah, ſ. Capita Gauhah.

Gaule, iſt eine Spieß-Ruthe, ſo der Reuter in der rechten Hand führet, ſo wohl den Degen dadurch zu repräſentiren, als auch dem Pferd damit die Hülffe und Straffe zu geben.

Gaum, ſ. Palatum.

Gautſcher, iſt ein Papiermacher-Geſelle, der das Papier von der Form auf den Filtz drucket. Gautſch-Bret iſt, worauf neu verfertigte Bogen Papier auf Filtze gedruckt werden. Gautſch-Stuhl, iſt der Ort, worinnen ein Gautſcher ſtehet.

Gazella, Egyptiſche wilde Ziegen, welche Haare und Schwäntze, wie die Cameele haben. Ihre Vorder-Füſſe ſind kürtzer als die Hinter-Füſſe, nichts deſto weniger lauffen ſie ſehr ſchnell.

Gazophylacium, ſ. Kunſt-Kammer.

Geäſter, ſind hinten die kleinen Klauen an den Hirſch-Läufften.

Geä, heißt die Nahrung oder Futter des Roth-Wildprets, auch des Rehes und Faſans.

Geay, ein fremder Vogel, bey nahe ſo groß als eine Taube, den man kan plaudern lehren. Der Kopff und Hals iſt roth, mit untermiſchten grünen, die Flügel aber blau und weiß, ſchwartz und grau durch einander. Man meinet, er wäre der fallenden Sucht unterworffen. Er weiß dem Hunde, der Katze, den Hünern und andern Vögeln gar artig nachzuäffen. Er ſtiehlt aber auch gerne, und ſuchet die heimlichſten Oerter, dahin er es verſtecke.

Gebähr-Mutter, ſ. Matrix, Uterus.

Gebähr-Mutter-Vorfall, ſ. Uteri procidentia.

Gebande, *Bandages*, iſt die Application oder Aufwickelung der Binde über einen Theil oder Schaden. Deren ſind ſo viel, als unterſchiedliche Theile zu verbinden vorkommen; dergeſtalt ſind einfache und auch zuſammengeſetzte; die ſchlechten und einfachen ſind die, welche ſich mit einer gleichförmigen Verbindung vergnügen, als die Bandage de la dolotre, le mouſſe, le tampant, le renverſé, Aſcia, ſima, vinculum in orbem &c. Die zuſammen geſetzten ſind, welche von mehrern über einander gelegten Binden gemacht werden, ſie mögen nun zuſammen genähet, oder aber von vielen Enden ſeyn. Man giebet ihnen auch noch andere Nahmen, beſonders nach ihren Autoribus, oder nach ihrem Effect und Wirckung, als da ſind vincula expulſiva, involucra, zurück zu treiben, attractiva, anzuziehen, continentia, zuſammen zu halten, retinentia, anzuhalten, divulſiva, von einander zu theilen, agglutinativa, wieder zu vereinigen oder zuſammen zu bringen und ſo fort. Es ſind auch andere, die beſondere Nahmen haben, und zu gewiſſen Dingen beſtimmet ſind, als capiſtra, Halffiern, für den Unter-Kinnbacken; fundæ, Schleudern, für das Kinn, den Hintertheil des Kopffs, die Schulter und perinæum, ſcapularea, auf die Art, wie der Monche Stolæ oder Schulter-Rocke, für den Leib; die Bruch-Bänder, die für die Brüche gut und bekannt ſind; Fungi, Erd-Schwämme; Suſpenſoria, das Scrotum in die Höhe zu heben; Stapedes, Streyg-Bügel, die man zu Knöcheln an den Füſſen in dem Aderlaſſen und andern Zufällen brauchet. Zuletzt findet ſich deren eine unzehlige Menge, die man aus der Praxi kennen lernet.

Gebäude, heiſſen die Zechen oder das Bergwerck, daher ſagt man, es iſt ein höflich ſchwerhaltig Gebäude.

Gebäude mit täglicher Verdingung führen, heißt auf Bergwercken, wenn die Arbeit in der Grube fleißig aufgefahren, was den Häuern auf Gewinn und Verluſt verdinget worden.

Geber, was dieſes Wort bey Kaufleuten heiſſe, ſ. unter Remittent.

Gebiß am Wolff, wird deſſen Maul, die Zähne aber Wolffs-Fänge genannt.

Gebläſe, nennen die Bergleute die Blas-bälge, welche ſie in ihren Schmeltz-Hütten gebrauchen.

Gebläſe anlaſſen, heißt auf Bergwercken ſo viel, als ſchmeltzen.

Gebläſe gehet ſtille, ſagt man, wenn der Ofen dunckel gehalten wird.

Gebläſe überſpannen, wenn zu ſtarck geblaſen wird.

Geblockt, ſagen die Jäger von dem Falcken, wenn er ſich auf einem Baum, Buſch oder ſonſt ſetzet, und das aufgetriebene Rebhun verwahret.

Geblüte, ſ. Sanguis.

Gebornen, wird geſagt, wenn ein Schiff wohl und ſicher in den Hafen eingelauffen.

Gebrech, heißt, wenn das Gebirge oder Geſtein milde und nicht allzu feſte iſt, daß man es mit leichter Mühe erbrechen oder gewinnen kan.

Gebrochene Dächer, ſ. Toits à la Manſarde.

Gebrochene Schwinge, iſt der unter ſich hangende Arm an einer Feld-Kunſt, daran das Geſtänge befeſtiget iſt, daß er daſſelbige hin und zurück ſchiebet.

Gebühren, iſt dasjenige, was iemanden ſeiner Mühwaltung halber, als ein verdienter Lohn, muß gegeben werden. Z. E. auf Berawerken dem Abtreiber, Schmeltzer, Bergmeiſter, Berg-Schreiber ꝛc. it. den Notariis und andern mehr.

Gebürge, Gebirge, heißt auf Bergwercken die Gegend, wo Gänge ſtreichen, und Ertz gewonnen wird, iſt zu unterſcheiden in das Vor-Mittel- und Hohe-Gebirge, darum, daß ein iedes ſeine beſondere Art zu Metallen hat. Vorgebirge iſt das nächſte, ſo nach der Ebene ſtehet, und da ſind die Gänge ſelten fündig. Mittel-Gebirge, das zwiſchen dem Vor- und Hohen-Gebirge lieget, und allda ſind die Gänge am geſchickteſten, und beſtändig zu Metallen. Hohe-Gebirge, iſt das höchſte, da es ſich wieder hinter demſelben ſencket, und da liegen die Gänge nicht gar tieff, und haben ihre beſte Art zu groben Metallen, als Bley, Kupffer und dergleichen. Wo das Gebirge aufſteiget, wird es das Vörder-Gebirge genennet. Wo es aber auf der andern

Seite

Seite wieder fället, heiſſet es das Hinter-Gebürge.

Gebürge, wird auch genennet das Geſtein in der Erden, wo es Bergwerck hat, und iſt unterſchiedlich, Gebrech- oder Keil-Hauenſchieferig- ſchön- geſchmeidig- Schmeer- Gebirge ꝛc.

Gebürge aufſchlieſſen, ſ. Such-Stollen.

Gebürge beſchleuſt fündige Gänge, wo in einem Gebirge Gänge anzutreffen.

Gebürge hat einen ſcharffen Rucken, iſt hoch und ſpitzig oder ſtücklich.

Gebürge iſt ſanfftig, wenn ſich das Gebirge allmählig erhebet und ſteiget, entweder zu einem hohern Gebirge, oder zu einer Ebene, die ſich nicht bald wieder ſencket, ſondern eine groſſe Revier umfaſſet, darinn man mit Stollen fortgehen kan.

Gebürge iſt ſtücklich oder ſtückel, das ſich jählings erhohet und zuſpitzet, auch jählings wieder fället, welches tiefe Gründe hat, und am Tage ſehr felſig iſt. Schwarz-Gebürge oder Schwarz-Klüfft heißt man die, welche reiche Letten führen.

Geburt, ſ. Partus.

Geburt, unzeitige, ſ. Abortus.

Gedackt, heißt in den Orgelwercken, wenn eine Pfeiffe oben zu iſt, und heißt ſo viel als gedeckt. Es iſt aber 1) groß Gedackt auf 16 Fuß Ton. Iſt eine Stimme, die meiſtens im Pedal ſtehet, und der gedackte Unterſatz heiſſet. Man macht ſie auch 32 Fuß Ton, und nennet ſie den groß gedackten Subbaſs, aber es iſt kein recht verſtändlicher Ton aus ſo groſſen Pfeiffen zu vernehmen. 2) Gedackt am Ton 8 Fuß; iſt eine gemeine Stimme, wird in kleine Octav-Principal-Werck zum Fundament, auch ins groſſe Rück-Poſitiv geſetzt. 3) Klein Gedackt, am Ton 4 Fuß. 4) Super-Gedäcktlein, zwey Fuß am Ton. 5) Gedackte Quinta 3 Fuß Ton.

Gedachtniß, ſ. Memoria.

Gedämpffres, Gedünſtes, Geſtovtes, Cibaria lento igne cocta, *Etuvée*, ſind ſolche Speiſen, die in den Töpffen wohl bedeckt, in ihrer eigenen wenigen Brühe, langſam gekocht werden. ſ. Frauenzimmer-Lex.

Gedärme, ſ. Inteſtina, it. Oecon. Lex.

Gediegen braun Ertzt, iſt ein reiches Silber-Ertzt, deſſen Geſtein oder Berg an Farbe braun.

Gediegen Ertzt, heiſſet, wenn das Silber oder ander Metall, maſſiv in den Gängen gefunden wird, oder ſich prägen läſt, ehe es ins Feuer kömmt.

Gediegen Gold, ſ. Gold.

Gediegen grau Ertzt, iſt ein reiches Silber-Ertzt, ſo von ſeiner Farbe den Nahmen hat.

Geding, iſt auf Bergwercken eine gewiſſe abgemeſſene Arbeit, ſo den Bergleuten verdinget wird, damit beſſerer Fleiß in der Arbeit gethan werde; es geſchieht aber ſolches Verdingen ſo wohl in Schrämen, als vor Oertern und in Schächten.

Geding abnehmen, geſchiehet auf Bergwercken durch die Geſchwornen, wenn ſie das aufgefahrne Geding mit dem Lachter-Maaſſe überſchlagen, ob es richtig, und die Arbeit recht gethan ſey. Auf die Gedinge fahren heißt, wenn die Geſchwornen nachmeſſen, wie es mit der Arbeit beſchaffen.

Geding auffahren oder heraus ſchlagen, heißt gedingte Arbeit verrichten. Die Gebäude mit täglicher Verrichtung führen, heißt, wenn auf Gewinn und Verluſt gedinget, und in der Gegend fleißig aufgefahren wird.

Geding-Geld, iſt das Lohn, ſo für die Arbeit bedungen worden, denn wenn ein Bergmann etwas gedinget hat, wird ihm zwar ſein Wochen-Lohn verſchrieben, wenn aber das Gedinge aufgefahren iſt, ſo wird es von dem Gedinge wieder abgezogen, und was überbleibt, ſolches wird Geding-Geld genannt, und abſonderlich bezahlt.

Geding-Zeuge, iſt ein Zeichen, ſo von den Berg-Geſchwornen, wenn er den Arbeitern ein gewiſſes Lachter-Maaß verdinget, ins Geſtein gehauen wird. Stuffen Geld, wird dasjenige genannt, welches er ſolches Einhauens wegen für ſeine Mühe bekommt.

Gedritter-Schein, ſ. Trigonus.

Gedünſtes, ſ. Gedämpffres.

Gefalle, iſt auf Bergwercken das obere Theil des Plan-Herds, darauf der Schlamm aus den Schlamm-Gerinnen und Sümpffen getrecket, Waſſer zugeſchlagen, und über dem Plan-Herd gewaſchen wird.

Gefalle des Waſſers, iſt die Perpendicular-Linie, nach welcher man miſſet, um wie viel die obere Fläche des Waſſers an einem Ort von dem Mittel-Punct der Erden weiter weg iſt, als an dem andern. Die Manier ſolches auszumeſſen, wird das Waſſer-Wagen, Nivellement, und das Inſtrument, das man darzu braucht, die Waſſer-Waage genennt. Alſo muß man z. E. bey Anlegung einer Waſſer-Mühle das Gefälle des Waſſers ſehr genau wiſſen. ſ. Lex. Math. & Oecon.

Gefäß, ſ. Vas.

Gefäſſe, nennet man an verſchiedenen Orten die groſſen Kähne und Fahrzeuge, die man bisweilen zu den Schiffbrücken braucht.

Gefahr, Dangers, heiſſen in der See-Fahrt die Klippen, Sandbäncke u. d. gl. welche in der See verborgen liegen, und daher den Schiffen gefährlich ſind.

Gefallen, ſagt man, wenn ein Hirſch oder Thier geſtorben. ſ. Oecon. Lex.

Gefehrde bey einem Gang, ſind auf Bergwercken faſt den Klüfften gleich, kommen zum Gange, ſetzen auch wieder davon, oder der Gang wendet ſich von einem zum andern, daher ein ziemlicher Unterſcheid unter dem Gefehrd-Streichen und der Haupt-Stunde des Ganges iſt.

Gefrierung, Congelatio, iſt diejenige Wirkung der Kälte, da das Waſſer in Eis verwandelt wird. ſ. Eis.

Gefuhle, ſ. Factus.

Gefüſſe, in der Jäger-Sprache, die langen Riemen, woran die Falcken gehalten werden.

Gegenbruch, ſ. Contrafiſſura.

Gegen-Buch, iſt auf Bergwercken dasjenige Buch, in welchem alle Lehen und Gewercken

eingetragen sind, dabey auch, was einem an Kuren verkauffet, jenem ab- und dem Käuffer zugeschrieben wird, richtig zu befinden. Gegen-Bücher führen auch offt die Kaufleute, in gewissen Theilen ihrer Handlung, sonderlich aber wird auf Zöllen und Cammern ein Controlleur oder Gegen-Schreiber gehalten, dessen Buch mit des Einnehmers seinem überein treffen muß.

Gegend, s. Plagæ mundi.

Gegendrom, ist die Zeche, deren Gang über einen Thal oder Wasser sein Streichen hat.

Gegen Gewicht, s. Active.

Gegen Gewicht, s. Sacoma.

Gegen-Orter treiben, heißt, wenn man in einem Gebirge vorne und hinten zugleich auf einerley Sohle ansitzet, und Oerter ins Gebirge treibet, bis man endlich auf einander durchschlägig wird. Siehe Entgegen langen.

Gegensatz, s. Antithesis.

Gegenschein, s. Oppositio.

Gegen-Schreiber, heißt auf Bergwercken derjenige, so das Gegen-Buch hält, Lehn- und Gewerckschafften darein schreibet, und mit Ab- und Zuschreibung der verkaufften Kure umgehet.

Gegen-Trumm, wird beym Bergwerck genennet, wenn ein Gang über ein Wasser oder Erbt-Fluß setzet, so wird das Theil des Ganges über dem Wasser also geheissen.

Gegen-Vermachtniß, siehe Donatio propter nuptias.

Gegen-Zeichen, s. Contremarque.

Gegerbter Stahl, s. Stahl.

Gego, eine Gattung Pflaumen, welche auf gar grossen Bäumen, am Ufer des Flusses Bengo in einem Königreiche von Nieder-Aethiopien wachsen. Sie haben einen grossen Kern, und wenig Fleisch, die Haut ist gelbgrünlich. Man giebt sie den Patienten zu essen, denn sie sollen gar gesund seyn, ob sie gleich so sauer sind, daß einem die Zähne stumpff davon werden.

Gehäge, ist ein Ort, wo man Wildpret häget und schonet, demselben kein Leid zufüget, damit es sich geruhig vermehren möge, und hernach zu des Landes-Herrn Lust ein Jagen angestellet werden könne. s. Oecon. Lex.

Gehange, ist auf Bergwercken 1) die abhangende Seite oder Fläche des Gebirges. 2) Wenn an dem Feld-Gestänge die Kunst-Stangen an einem Geleucke hängen, so hin und wieder gehet.

Gehange, in der Jäger-Sprache die Ohren der Jagd-Hunde.

Gehaus, s. Tabernacul.

Gehalt der Ertzte, s. Halt.

Gehaubet, sagt man von den Falcken; wenn sie gefangen werden, so werden sie gehaubet mit Reusch-Hauben, und wenn man sie anfänget zu tragen, so werden sie recht gehaubet.

Gehencke, heißt an den Bergwercks-Kübeln, oben der Bogen, daran man das Seil schläget.

Gehencke, s. Frucht-Schnur.

Gehirn, s. Cerebrum.

Gehör, s. Auditus.

Gehör-Gang, s. Auditorius Meatus.

Gehör-Kunst, Acustica, ist eine Wissenschafft, welche lehret, wie vermittelst der Lufft ein ieder Schall in dem Ohre seine Wirckung thut, daß er auch so gar in einer ziemlichen Entfernung gehöret werde. s. Acustica, in Lexic. Math.

Gehörn oder Geweih, hat der Hirsch mit grossen Stangen und vielen Enden oder Sprossen, so man sonst Zincken nennet, solche werden gerechnet nach der meisten Zahl der Stangen. s. Hirsch. Sonst nennet man auch wohl Gehörne die Horner derer Rehe-Böcke, zum Unterscheid derer Geweihe. s. Oecon. Lex.

Gehrung, heißt bey den Tischern, wenn 2 Leisten in einem Winckel zusammen gestossen werden. Gehr-Hobel, womit die Gehrung gestossen wird. Gehr-Maaß, das schräge Maaß dazu. s. Oecon. Lex.

Gehuph, sive Cobban, ist ein Baum, der auf der Insel Sumatra in Indien wächst; Seine Rinde ist gelb, wie Saffran. Seine Zweige sind kurtz, die Blätter klein. Die Frucht ist rund, und so dicke wie ein Ball, der bey dem Ball-Spiele gebrauchet wird. Sie enthält eine Nuß in sich, welche sehr bitter ist, und wie die Wurtzel der Angelic schmecket, woraus ein nutzbares Oel bereitet wird, denn es stillet den Durst, curiret die Gebrechen der Leber und der Miltz: Es wird eingenommen, und auch die preßhafften Glieder damit gerieben. Dieser Baum giebt auch ein Gummi, welches zusamt dem Oele äusserlich zu oberwehnten Kranckheiten gebrauchet wird.

Geidar, s. Zedoaria.

Geiffer-Wurtzel, s. Bertrams-Wurtzel.

Geigen, sind unterschiedlicher Arten, als Bochetgen oder Sack-Geiglein, davon einige wie ein Messer formiret, und nur drey, andere vier Saiten haben, und sehr bequem in den Schub-Sack gestecket werden können. Einfache oder Bretleins-Geigen für die Lehrlinge, Quart-Geiglein, welche kleiner sind als die Violinen, und weit höher als selbige gestimmet werden können. Gemeine Violinen und Discant-Geigen, Violen, oder so genannte Alt- und Tenor-Geigen. Hieher gehöret die Viola d'Amour, welche ihrer Lieblichkeit wegen solchen Nahmen führet, und aus sechs von meßingenem Drat gemachten Saiten bestehet. Die Viola di gamba, welche, weil man sie mit den Beinen zwischen den Waden fasset, und nicht wie die andern kleinen Geigen an die Brust oder den Hals setzet, also benennet wird. Kleine Bassetgen und grosse vollkommene Baßgeigen. Es verfertigen auch die Geigenmacher neben den ordentlichen Lauten Mandors, Angeliquen, Theorben, Cithern und Cithringen, welche letztere nicht nach Art der Lauten an dem Boden gewölbt, sondern platt und eben, mit stählernen und meßingenen Saiten bezogen, und vornen, wo man mit der Hand zu spielen pfleget, um einen wohlklingenden Trillo zu machen, etwas offen sind. Sie machen auch einfache und gedoppelte Harffen, samt einer kleinen Art derselben, welche man auf einen Tisch stellen, und

nach

nach Belieben darauf spielen kan. Kurtz zu sagen, sie verfertigen allerley Saiten-Spiel, welche mit dem Bogen gestrichen, oder aber mit den Fingern geschnellet und angeschlagen werden. Alle diese musicalischen Instrumenten wissen sie mit sehr gutem Vortheil zu machen, daß sie einen guten Resonantz, und lieblichen Klang von sich geben; sehr schön mit Firniß zu überziehen, auch öffters mit fremden Holtz und Elffenbein sehr künstlich und zierlich einzulegen. Die Geigenmacher haben keine gewisse Zunfft, ob sie schon auch Jungen lernen und Gesellen fördern, welche hier und dar genugsame Arbeit finden.

Geigen-Hartz, s. Colophonium.

Geigen-Regal, s. **Jungfrauen-Regal.**

Geile oder Geilung, ist die Fettigkeit vom Mist oder Dünger, auf dem Felde oder in den Gärten.

Geilen, s. Testes.

Geis, s. Capra.

Geis, heißt bey den Jägern das Weiblein eines Rehes.

Geis-Bart, s. Ulmaria.

Geis-Blat, s. Caprifolium.

Geis-Fuß, s. **Brech-Strange.**

Geis-Fuß, wird die Spitze an einer Reiß-Feder genannt. s. Lex. Math.

Geis-Klee, Cytisus Maranthæ: Dieses Gewächs hat holtzigte, zanckigte Aestlein, etwan 3 Spannen hoch: Der Blätter wachsen allezeit 3 und 3 beysammen, nach Art der gemeinen Klee Blätter, so samt den Stielen etwas graulich sind. Oben auf den Stengeln träget es Gold-gelbe Blumen, den Ginst-Blumen gleich, denen folgen breite Saamen-Schötlein in Gestalt des halben Monds. Die Wurtzel ist in viel Zäserlein zertheilt. Die Blätter sind in ihrer Art kühlend, verzehrend und zertheilend.

Geis-Raute, s. Galega.

Geis-Vogel, s. **Brach-Vogel.**

Geist, s. Spiritus.

Geitz. Wenn der Taback zum ersteumahl geblackt worden, so schiessen nach dem an den Stengeln hin und wieder neue Blätter auf, welche man den Geitz nennet.

Gekrätze, heisset dasjenige, welches vom Schmeltzen der Ertzte abspringt, und hernach zusammen gekehrt, gewaschen und ausgesucht wird.

Gekratze, wird auch der Abgang in Bearbeitung der Gold- und Silber-Arbeit genennet.

Gekrönte Poeten, sind eine Art Leute unter den Gelehrten, welchen dieses Prædicat wegen ihrer sonderbaren Zierlich- und Geschicklichkeit in der Poesie von einem Comite Palatino ertheilet wird, und ist dieses weiland unter den Gelehrten im bessern Ansehen gewesen, als heut zu Tage.

Gekrös, s. Melenterium.

Gekrös-Saulein, s. Meseræon.

Gekuppelte Saulen, heissen, die so nahe als möglich ist, an einander stehen, und mit ihrem breitesten Theil an einander stossen. Siehe Lex. Math.

Geländer, Pluteus, Podium, *Balustrade*, ist ein niedrig, durchsichtig Werck, darauf man sich mit dem Arm legen kan, wird gemacht an den Treppen, Altanen, u. s. w. s. Lex. Math.

Gelander-Fenster, ist ein Fenster, welches bis auf den Boden gehet, und wie eine Thüre kan aufgethan werden, damit man auf das aussen daran gebauete Trompeten-Gänglein oder Balcon gehen kan. s. Lex. Math.

Gelander-Saulen, Columellæ, Balaustri, sind niedrige Stützen an einem Geländer, welche einen oder 2 Bäuche haben, damit sie desto stärcker seyn. s. Lex. Math.

Gelander, s. Espaliers.

Gelappa, Gialappa, s. Jalappa.

Gelasini dentes, s. Primores dentes.

Gelatina, heißt fast eben so viel, als Galreda, davon oben nachzusehen, ohne daß es generaliter und von einem ieden Safft aus Früchten gesagt werden kan. s. **Gallert** und Gelée im Oecon. Lexic.

Gelaut, in der Jäger-Sprache das Bellen der Hunde.

Gelbe Erde, s. Ochra.

Gelbe Lilgen, Pseudo-Iris, Acorus adulterinus, falscher Calmus, dieses Gewächs hat runde hohle Stengel, so einen Hauffen gelbe Blumen tragen, die den andern Lilgen-Blumen gleich: Darauf folget der breite Saamen. Es wächset an feuchten und morastigen Orten, und dienet zu allerhand Durchlauff, überflüßiger Monat-Zeit, Blut-Auswerffen und Harnen. s. Lilium luteum.

Gelber Spat, s. Phengiticum marmor.

Gelber Veil, s. Leucojum luteum.

Gelbe Zwiebeln, s. Ornithogalum.

Gelb-Fisch, Piscis croceus, wird in der Chinesischen Provintz Quantung gefunden, und von den Einwohnern Hoangciogu genennet. Im Sommer ist er ein Gold-gelber Vogel, welcher auf den Bergen hin und wieder fliegt, und sein Futter sucht; wenn aber der Herbst zu Ende gehet, begiebt er sich nach dem Meer, und wird zu einem Fisch, den man hernach im Winter fängt, und als eine niedliche Speise zur Tafel trägt. Paullini in seiner erbaulichen Lust, Part. I c. 246 giebt folgendes für die Ursache dieser Veränderung an, daß dieser Fisch von den Eyern der Meer-Schwalben, welche ihre Nester an die See-Klippen zwischen den Inseln Cochinchin und Hayna anbauneten, hernach selbige als eine besondere Lecker-Speise verliessen, und öffters von dem Sturm nebst den Eyern abgeschlagen würden, lebte, und solche, wenn sie schon etwas bebrütet, mit dem darinne beseelten Saamen einschluckte. Daher sich solche besaamte Krafft im Frühling bey dem Fisch wieder äussere, daß er allmählig gar die Gestalt und Natur eines Vogels gewinne, die langen Floß-Federn in Flügel, und die Schuppen in andere Federn verwandelt würden, und weil er die gelben Dotter der obgedachten Eyer fräsle, so sey es kein Wunder, daß er auch eine Saffran-gelbe Farbe an sich nähme. Wenn aber hernach beym Ausgange des Herbstes das gantze Temperament dieses Vogels verän-

Digitized by Google

ändert würde, so müsse auch die Verwandelung des Leibes darauf folgen, so, daß bey heran kommendem Winter, wenn die Virtus formatrix des Vogels gantz zernichtet, solcher entweder wegen Uiberfluß der Feuchtigkeit, oder aus andern Ursachen, nach seiner ersten und vorigen Natur wieder lüstern werde, sich nach der See wende, und allmählig in einen Fisch verändere, bis bey heran rückendem Frühling, durch den vorher eingeschluckten Eyer-Saamen, ihn wieder der Appetit zu fliegen ankomme, und alsdenn abermahls zum Vogel werde. Dergleichen wunderbare Verwandelung (wo es anders damit seine vollkommene Richtigkeit hat,) kommt mit derjenigen einiger massen überein, die man bey uns an den meisten Raupen, welche in fliegende Sommer-Vogel verwandelt werden, gewahr wird.

Gelbholtz, Fustel, s. Corinus.

Gelbsucht, s. Icterus.

Gelbsucht der Bäume ist, wenn ein Baum keinen Brand, Krebs, Borckwurm, Schurff und Mooß hat, und dennoch gelbe Blätter zeiget, dabey trauret und zu verkommen scheinet. Sie entstehet entweder äusserlich, von Dürre und Mangel des Regens, von einem schädlichen Meel-Thau, und so weiter, oder innerlich durch Anfressen der Maulwürffe und Erd-Mäuse, oder andere Beschädigungen der Wurtzel. In letztern Fällen muß man alles, was der Wurtzel schaden kan, wegräumen, das bereits Verletzte wegschneiden, und mit guter Erde und Mist wieder bewerffen. s. Oecon. Lex.

Gelbsucht der Pferde, wird daran erkannt, wenn das Weisse in den Augen ihnen gelb wird, worbey sie krancken, und nicht wohl fressen. Man giebet ihnen darwider vor einen Groschen Enzian, und Cardobenedicten-Pulver, vor 6 Pfennige Angelica, vor 2 Groschen Rhebarbar und ein Loth Saffran, zusammen in ein Qvart gewärmten Eßig, vier Morgen nach einander nüchtern ein, läßt sie darauf 2 Stunden lang fasten, und ihnen endlich die Lungen-Ader schlagen. s. Oecon. Lex.

Gelbsucht, die weisse, s. Chlorosis.

Gelbsucht-Wurtz, s. Curcuma.

Geld, Pecunia, *l' Argent*, das bekannte und beliebte geprägte Metall, welches die Welt regieret, ist bey den Kaufleuten entweder Banco oder Courrent, ein- oder ausländisches, wahres oder fingirtes, gutes oder falsches, gangbares oder abgesetztes, bekanntes oder unbekanntes, Wechsel- und Deposito, Species und allerhand Scheide-Müntze, Silber-Geld- und Kupffer-Geld. Siehe Banco- und Courrent-Geld.

Geld anticipiren, voraus nehmen, geschiehet, wenn man Geld annimmt, ehe man Waare oder Vergnügung dafür gegeben. z. E. Wenn ein Kauffmann spricht, ich will dem Herrn in acht Monat so viel Waaren schaffen, wenn ich jetzo von demselben 600 Rthlr. anticipiren oder voraus nehmen kan.

Geleersche, heißt auf Bergwercken ein Gesenck unter sich, da man einer Ertz-Spur nachbricht, mit einem engen Raum, oder einen Versuch nach Gängen mit Absincken thut.

Gelehrsamkeit, wird entweder vor die Geschicklichkeit, Künste und Wissenschafften zu begreiffen, oder vor den wircklichen Besitz der Wissenschafften genommen; wiewohl einige die Gelehrsamkeit in dem letztern Verstande lieber Gelahrheit nennen wollen. s. Lexicon Phil.

Geleitet, heißt, wenn der Habicht ein Rebhun wegführet.

Gelenck, s. Articulatio.

Gelender, s. Espaliers.

Geleuchte, heißt, was die Bergleute mit in die Gruben führen, es sey Unschlitt oder gezogen Licht, daß sie darbey sehen und arbeiten können.

Gellig, s. Gällig.

Gelsamino, s. Jasminum.

Gelte Thier, das das vorige Jahr ein Kalb getragen, und dieses Jahr nicht trächtig wird.

Geludert, wird vom Falcken gesagt, wenn man solchen zu sich lockt, mit Schwingung des Luders oder eines Handschuhes. Man sagt auch, man locket und ludet sie auf das Luder: also wird auch geludert der Wolff mit einem Aas von einem Pferd oder Rind, der Fuchs mit einem gebratenen Hering ꝛc.

Gembs, ist das erste Gestein, so unter dem Rasen sich anläßet, bisweilen zerschüttet, bisweilen sehr feste.

Gemeine Zeche, rühret daher, weil die Berg-Städte gemeiniglich mit sonderlichen Privilegien und Begnadigungen angesehen werden, als sind sie auch schuldig, den Berg-Bau möglichst zu befördern, und wenigstens eine Zeche oder Grube einhellig und in der Gemeine zu bauen, und darinnen die Gleichheit zu halten, daß die Armen und Unvermögenden nicht über die Gebühr beschweret und hingegen die Reichen und Wohlhabenden, welche doch gemeiniglich der Privilegien am besten geniessen, verschonet werden mögen.

Gemeines Wesen, s. Republic.

Gemella siliqua, wenn ie 2 Schoten an einander stehen.

Gemelli, s. Testes.

Gemercke, wird auf Berawercken eine Stuffe genannt, und ist ein gewisses Zeichen, von dem Berg-Meister oder Geschwornen ins Gestein gehauen.

Gemini, die Zwillinge, sind eines von den 12 himmlischen Zeichen des Thier-Kreises, gegen Nord-Osten, und das dritte vom Widder. Es begreiffet nach verschiedener Astronomorum Meinung, 25, 30 oder 33 Sterne, und wird von den Astrologis vor ein temperirtes, veränderliches und gemischtes Gestirne gehalten.

Gemma coronæ, oder auch lucida coronæ, ist ein heller Stern in der Nordischen Crone.

Gemma elementorum, so heissen die Jubiliret eine gewisse Sorte des Opals.

Gemmæ, s. Edelgesteine.

Gemmæ, s. Augen an den Bäumen.

Gemmæ sal, s. Sal fossile.

Gems, ist ein etwa drittehalb Ellen lang [illegible] gestielter

gestielter Hacken, vorne mit 2 Gems-förmig gestalten Zacken, damit man die vor und an dem Herd gestandene und fest zusammen gespündete Glörte losziehet, in Lauff-Karn fasset, und vor die Wage lauffet

Gems Rupicapra, ist ein also genanntes, und häuffig auf den Alpen-Gebirgen anzutreffendes Thier, einer Geis fast gleich, daher sie auch Feld-Geisen genennet werden. Sie haben schwartze gebogene, und von vielen knötigten Circkeln rauche Hörner, springen auf eine unglaubliche Weise von einem Felsen zum andern. s. Oeconom. Lex.

Gemsenfuß, s. Gryphus.

Gemsen-Kugeln, Ægagropilæ, Ægagropili, Pilæ caprarum oder Damarum, sind länglicht runde zusammen getrocknete Fleisch-Kugeln, ohngefehr einer welschen Nuß groß, welche innerlich aus vielen subtilen Zäserlein von Wurtzeln bestehen, äusserlich aber mit einer rauhen haarichten Haut, gleich einer holtzernen Rinde, umgeben sind. Sie werden in dem Magen der Gemsen gefunden, und sollen so gute Wirckung thun, als die Bezoar-Steine, massen sie auch der Teutsche Bezoar, Bezoar Germanicum, genennet werden. Man schreibet ihnen aus Aberglauben noch mehrere Tugenden zu, sonderlich aber, daß man sich dadurch fest machen könne. Es werden dergleichen auch aus Indien von den daselbst befindlichen Gemsen gebracht, welche so schön als Bezoar-Steine seyn sollen. siehe Oecon. Lex.

Gemsen-Wurtzel, Doronici Radix, kömmt aus Italien und der Schweitz. Zu verwundern ist, daß bey dieser Wurtzel allezeit kleine Qveckfilber-Körner, wie die Perlen, gefunden werden; ja auch so gar, wenn von diesem Gewächs der Safft ausgepreßt, und Nachts-Zeit an die Lufft gestellet wird, zu mahl wenn solche schon hell und klar ist, selbiger sich fast gäntzlich in Qveckfilber verwandelt zu haben scheinet. s. Doronicum, it. Lex. Oecon.

Gems-Horn, ist eine Art Pfeiffen im Orgelwerck, welche unten weit und oben zugespitzet, und also mehr als halb gedackt ist. Es sind deren unterschiedliche: 1) Ein grosses Gems-Horn. 2) Æqual-Gems-Horn, 8 Fuß Ton, geht fast wie eine Viol di Gamba. Die Niederländer nennen es Koppel-Flöten, sind länger als ein Gedackt, und kürtzer als ein Principal. 3) Octaven-Gems-Horn, ist am Ton 8 Fuß. 4) Klein Octaven-Gems-Horn, am Ton 2 Fuß. 5) Die grosse Gems-Horn-Qvinte, 6 Fuß Ton. 6) Die Gems-Horn-Qvinte, 3 Fuß Ton. 7) Die kleine Gems-Horn-Qvinte, anderthalb Fuß Ton. Diese letzte Art von Pfeiffen ist oben so weit als unten, und gehöret unter die Nasat, weil sie solches Labium hat. Siehe *Nasat.* Etliche nennen die Gems-Hörner, wegen ihrer Figur, Spill-Flöten, weil sie eine Spindel-Form haben, und in der Mitten dick, und oben und unten zugespitzet sind. Auch nennen einige die Gems-Hörner Block-Pfeiffen

Gena, die Wange oder der Backen, ist das Theil des menschlichen Gesichts, welches von der Natur bis an die Ohren und unten an das Kinn gehet.

Genealogie, nennt man diejenige Lehre, welche die Personen, die vor andern auf der Welt eine Figur gemacht haben, und sonderlich Fürsten und Herren, nach ihrem Stamm und Geschlecht vorstellet. s. Lex. Phil.

Geneis, ist eine schwartze, leere, und zuweilen auch gewisse kleinspreißige schwere und feste Unart, gemeiniglich im Schiefer-Gestein befindlich, kan schwerlich oder gar nicht von Ertzten geschieden werden. Es verzehret und raubet dasselbe fast gantz und gar im Schmelzen, und mag deswegen auch seinen Nahmen bekommen haben, weil es viel gutes Ertzt, unter welchem es bricht, gleichsam für sich geneust, und es verzehret.

Genera vitæ, s. Lebens-Arten.

General-Conto, eine Haupt-Rechnung, die mehr Rechnungen in sich begreifft; eine Rechnung von vielerley Partheyen.

Generatio, die Zeugung, ist eine Wirckung des Corporis mixti, da es seines gleichen hervor bringet, und also die Species der Cörper erhält. Sie ist aber zweyerley, als im Regno vegatibili eine Solitaria, vermöge welcher ein iedes Erd-Gewächs und ein ieder Baum seines gleichen hervor bringet; und im Regno animali eine Socia, da allezeit 2 Thiere, so dem Geschlecht nach unterschieden, erfordert werden. Die Aristoteliti pflegen die Generation einzutheilen in univocam und æquivocam. Die Generatio univoca soll seyn, wenn ein Thier oder Pflantze ein anders von seiner Art ex Semine generirt. Per Generationem æquivocam aber sollen z. E. einige Insecta ex putredine & sine proprio semine, aus der Fäulniß generirt werden. Allein diese Distinction und die gantze Generatio æquivoca wird billig verworffen. Der Generation wird die Corruption entgegen gesetzt.

Genethliaca Astrognosia, s. Nativität-stellen.

Genethliacon, ist ein Carmen, so auf iemands Geburts-Tag gemacht wird.

Genethliacum thema, s. Thema Cœli.

Genets, werden die Spanischen Pferde genannt.

Genetta, Panthera minor, Catus Hispaniæ; Teutsch, Genithkatz, ist ein vierfüßig Thier, viel kleiner als ein Fuchs. Sein gantzes Fell ist mit weichen wollichten Haaren bedecket, auch mit schwartzen und braunen Flecken gezeichnet, und riechet nicht unangenehm. Es hält sich in Spanien an Wasser-reichen Orten auf. Sein Fell ist sehr schön, und bey den Rauch-Händlern hoch geacht. Sein Fett zertheilt, und ist den Nerven gut.

Genette, porter les Jambes à la genette, wird gesagt, wenn man die Sporen gegen die Seite des Pferdes träget, welches in Franckreich für eine Ungeschicklichkeit, in Spanien aber für eine Galanterie gehalten wird. s. Ritter Lex.

Geneve, siehe so gleich Genff.

Genff, *Geneve*, eine sehr renommirte Handels-Stadt an der Rhone und dem Genffer-See. Ihre gangbaren Müntz-Sorten sind Reichs-Thaler,

Thaler, deren einer 10 Florins und 6 Sols thut. Spaniſche Piſtolen zu 38 Florins und 6 Sols. Italiäniſche zu 38 Florins und 6 Sols. Croiſats de Genes zu 15 Florins 6 Sols. Ducatons de Milan oder von Savoyen gelten 12 Florins 10 Sols. 1 Florin hat 12 Genffer oder 6 Fr. Sols. 1 Sols iſt 12 Deniers. Die kleine Genffer-Müntze differiret von der Schweizer- und Frantzöſiſchen um 5 pro Centum: denn 42 Genffer-Sols oder viertehalb Florins ſind 10 Schweitzer-Batzen und 20 Sols tournois; indeſſen zahlt man doch den Florin für 6 Frantzöſiſche Sols. Den Wechſel-Cours der Stadt betreffend, gehet ſolcher auf Holland 1 Rthr. für 85 bis 100 Pfennige flämiſch. Auf Engelland 1 Reichsthaler für 50 bis 60 Pfennig Sterlings. Auf Franckreich 100 Rthlr. für 100 bis 105 Thaler zu 20 Sols d'or ſols. Auf Franckfurt 100 Reichsthlr. für 117 bis 118 Rthlr. courrent. Auf Nürnberg 100 Thlr. für 125 bis 126 Rthlr. Auf Hamburg 109 Thaler für 100 von 96 Pfennige Banco. Auf Turin 1 Thlr. für 82 bis 90 Sols Piemontois. Auf St. Gall 1 Rthlr. für 102 bis 106 Creutzer. Auf Genua 102 und 1 halben Thlr. für 100 Piaſtres von 5 Lires. Auf Livorno 103 und 1 halben Thlr. für 100 Piaſtres von 6 Lires. Noch auf Franckfurt 1 Rthlr. für 74 bis 76 und 3 Viertel Wechſel-Creutzer.

Genick, ſ. Cervix.

Genick-Ader, ſ. Vena cervicalis.

Genick fangen, heiſſen die Jäger einem Stück Wild mit einem Meſſer oder ſpitzigem Stahl einen Stich ins Genick geben. ſ. Lex. Oeconom.

Genie, Genius, Ingenium, ein langſamer oder hurtiger, durchdringender und ſcharffer, oder auch ſtumpffer und ſchwacher Trieb oder Weſen des dem Menſchen beywohnenden Verſtandes, im Judiciren und Ausſinnen, den Wohlſtand eines Dinges zu begreiffen, oder deſſen zu verfehlen. Dahero wird den Künſtlern, die eine ſcharffe Penetration haben, und ihr Werck wohl auszudrucken wiſſen, das Prädicat beygeleget, daß ſie einen groſſen Genie haben: Gleichwie man hingegen von ſchlechten Künſtlern zu ſagen pfleget, daß ſie pauvres genies ſind: Ob nun wohl die Natur bey einem Menſchen vor den andern in Austheilung eines Genie ſich freygebig oder ſparſam, gleich bey ſeiner Gebuhrts-Stunde erweiſet, ſo ſtehet doch auch nicht zu leugnen, daß ein unermüdeter Fleiß und Arbeit, viel Leſens, Sehens und Hörens auch ein ſonſt von Natur ſtumpffes Ingenium einiger maſſen auspoliren könne, daß es denen natürlich damit begabten an Kräfften gleich komme, ja noch vielmahls übertreffe. Bey den Mahlern will in Ausfertigung ihrer Wercke der Genie abſonderlich ausgedrucket ſeyn, man ſuchet darinnen, wie weit des Mahlers ſein Verſtand ſich erſtrecke, ob er die Delicateſſe wohl auszudrucken, und die Kunſt-Regeln wohl zu obſerviren gewuſt habe, ob er fleißig, nach einer leichten Art fruchtbar in Ideen, ſinnreich in der Conception, Lieblich- und Annehmlichkeit geweſen ſey. Eben alſo gehet es auch bey andern Künſtlern, ſonderlich bey den Mechanicis, deren Verſtandes Stärcke und Penetration der Sachen Urſach, Wirckung und Endzweck ſchon von ferne ſiehet; da hingegen ein ſchwaches Ingenium durch das geringſte Accidens oder unverhoffte Circumſtanz in Unordnung und dergeſtalt auſſer ſich ſelbſt gebracht wird, daß es ſich weder zu rathen noch zu helffen weiß. Siehe Lexic. Philoſ. art. Ingenium.

Geniogloſſi, die Zungen-Mäuslein. Riolanus nennet ſie Myloglosſos, andere geniohyoides, und vermeinet, daß die Mäuslein zum Zungen- oder Kehlbein gehören.

Geniohyoides, ſind zwey Mäuslein, welche ſich bis an den Grund Oſſis hyoidis erſtrecken.

Genipa, oder Junipa, Junipapa, iſt ein Baum, der in allen Americaniſchen Inſeln wächſt, und gantz gemein iſt. Er wird ſo hoch wie eine Eiche, iſt ſehr dick, gerade, und mit einer runtzlichten Aſch-grauen Rinde überzogen; ſein Holtz iſt hart und dicht; die Zweige breiten ſich bey nahe wie die an der Tanne aus, und ſtehen in gemeſſener Weite von einander; die Blätter ſtehen wie geſammlete Büſchel bey einander, ſind ohngefehr des Fuſſes lang, 4 Finger breit, und werden nach der Spitze zu immer ſchmäler und ſchmäler: ihre Farbe iſt oben dunckelgrün und unten heller, woſelbſt ſie auch voll Adern ſind; zwiſchen den Blättern erheben ſich dicke Blumen-Büſche, deren Blumen aus einem Stück beſtehen, in Geſtalt einer Glocke, welche breit iſt, und 5 mahl gar tief eingeſchnitten, im Anfang weiß, mit einem Stern und gelben Grunde, hernach bleich und endlich dunckelroth. In der Mitte der Blume entſtehen 5 Stamina, die legen ſich in die 5 Kerben, nebſt einem Piſtill, der ſeinen Urſprung auf dem Grund des Kelchs bekommt, und daran wie ein Schlüſſel feſte iſt. Der Kelch iſt etwa 5 Linien lang und 3 breit, grün von Farbe. Die Frucht, ſo dick als eine Fauſt, oval-rund von Figur, und an den beyden Enden gantz ſpitzig; am Ende ſiehet es wie ein Nabel, und dieſer wie ein Röhrlein, als eine Linſe breit. Dieſe Frucht iſt fleiſchig, hat eine dicke Schale, die grau und grünlicht ſiehet, auch, als ob ſie mit Staub beſtreuet wäre: ihr Fleiſch iſt zart und weiß, und wie in zwey Fache zertheilet, die mit halb-runden ſchier gantz platten Saamen-Körnlein angefüllet ſind. Sie hat keinen gar zu lieblichen Geſchmack, und dennoch eſſen ſie die Schwartzen. Ob ſchon ihr Safft weißlicht ſiehet, ſo ſchwärtzet er doch alles an, worauf er nur geräth, und iſt der Fleck unmöglich auszubringen, bis daß er nach Verlauff 8 oder 10 Tagen von ſich ſelbſt vergehet; dieſer Safft färbet das Waſſer ſchwartz, und giebet eine Dinte, die man zum Schreiben brauchen könte; allein die Schrifft dürffte bald verlöſchen. Die Frucht hält an, wird für das Brennen in dem Magen, oder für den Sod, und für den Durchlauff dienlich gehalten. Es giebet allerhand Arten der Genipa. G. Margrav und G. Piſo haben eine unter dem

Titel

Titel Janipaba beſchrieben, von welcher an gehörigem Orte wird zu handeln ſeyn.

Geniſta, Capparis Germanica, **Ginſt, Pfriemen,** oder **Pfriemen-Kraut,** wächſt gern an ſandigen und Sonnen-reichen Orten, die Blumen treiben den Stein; der Saamen vertreibet die Kröpffe; die Ginſt-Cappern oder die Blumen, ehe ſie ausbrechen, werden wie die rechten Cappern mit Saltz und Eßig eingemacht, weswegen ſie auch Teutſche Capern heiſſen, und ſind für die verſtopfften Nieren, Leber und Miltz erſprießlich.

Geniſta Hiſpanica, **Spaniſcher Geniſter,** dieſe haben eine ziemlich harte und holtzigte Wurtzel, ſamt einem dergleichen Stengel, welcher, ſo er alt, faſt einem kleinen Stämmlein gleichet, und ſich in verſchiedene Aeſte ausbreitet, aus welchen grüne runde Rüthlein hervor ſchoſſen, an den Seiten mit gar wenigen, und iedesmahl zwey gegen einander ſtehenden kleinen Blättlein, gleich als mit Flügeln beſetzet; oben tragen ſie gelbe wohlriechende Blumen, aus dieſen erwachſen nachmahls kleine Schoten, ſo einen runden und ſchwartzen Saamen in ſich halten, durch welchen ſie ſich vermehren und fortpflantzen. Dieſes Gewächs erfordert eine gute Erde, mittelmäßige Sonnen-Hitze, und will im Sommer dann und wann begoſſen ſeyn; ſoll der Saamen bald aufgehen, muß man die Körner deſſelben in etwas eröffnen und ins Waſſer legen, ſonſt werden ſie ſchwerlich fortkommen, oder doch wenigſtens ſehr lange zurück bleiben.

Geniſtella, **kleine Ginſt, klein Pfriemen-Kraut,** iſt ein holtziges Gewächs, welches auf anderthalb Schuh hoch wird, und kleine, weiche, raube Aeſtlein treibet; ſeine Blätter ſind länglicht und rauch, wachſen eines an dem andern, die Blüthen ſtehen auf den Spitzen, ſind klein und gelb, wie der Hülſen-Früchte ihre geſtalt; hierauf folgen platte Schoten, wie an der Geniſta, welche ſehr rauch ſind; die Wurtzel iſt holtzig, lang, mit vielen Aeſten; es wächſt im Holtze, an bergichten Orten; es reiniget, erweichet und zertheilet. Man hat auch eine Geniſtellam mit Himmel-blauen Blumen, welche im Teutſchen Heydenſchmuck genennet wird.

Geniſtella ſpinoſa, ſ. Scorpius.

Genitalia, werden insgemein die Geburts-Glieder ſo wohl bey Manns- als Weibs-Perſonen genennet.

Genitivus, wird der andere Caſus der Declination genennet. Per Genitivum befördert werden, heiſt, ſich in ein Amt freyen; per Dativum aber, ſich in ein Amt kauffen.

Genitura, hat zweyerley Bedeutungen, 1) wird hierunter der fruchtbare Gebuhrts-Saamen verſtanden, 2) die Scham-Glieder beyderley Geſchlechts.

Genius, Ingenium, ſ. Genie.

Genius, Dæmon, **Schutz-Engel.** Man findet bey den alten Heydniſchen Philoſophis ſehr viel von den Geniis ſo wohl überhaupt, als inſonderheit von den Geniis der Menſchen; indem man ſtatuirte, es hätte ein ieder Menſch einen guten Genium oder Schutz-Engel, der ihn beſchirmte, und einen böſen, von dem alles Unglück herkäme. ſ. Lex. Phil.

Gens d'affaires, nennen die Frantzoſen diejenigen Leute, welche eine oder andere groſſe Poſten in Franckreich gegen Erlegung baaren Geldes an ſich handeln, hernach aber die Gefälle nach ihrem Gutbefinden und Gutdünken eintreiben.

Gentiana, **Entzian, Bitterwurtz,** wächſt an einigen Orten von ihm ſelbſt, bey uns aber wird es in den Gärten unterhalten; Es wird unter die plantas perennes gerechnet, und hat lange, breite und geripte Blätter, hohle und knortzigte Stengel, anſehnliche Himmelblaue, oder bleich-gelbe, bisweilen mit ſchwartzen Flecken gezierte Blumen, ſo einen ſchimmernden Stern abbilden. Der Saamen iſt dünn, breit und braun, die Wurtzel lang, dicke und bitter; ſie wird in der Peſt und andern anſteckenden giftigen Kranckheiten gebrauchet, desgleichen in Stichen und Biſſen giftiger Thiere, für Verſtopffung der Leber und Miltz, in Fiebern, bey Aufſteigung der Mutter und Schwachheit des Magens; die Chirurgi halten die Wunden damit rein, und legen ſie auch in die Fontanellen. **Creutz-Entzian, Creutz-Wurtz, Modelgeer, Speeren-Stich, Heil aller Schaden,** Gentiana minor, Gentionella, Gentiana cruciata, Vincetoxicum, hat Blätter wie die Schwalbenwurtz, mit blauen Blumen, und wird in Teutſchland häuffig gefunden. Deſſen Wurtzel hat mit dem rechten Entzian einerley Krafft, und iſt auch äuſſerlich gut zu den Wunden, Geſchwüren und vor die Würmer. ſ. Dilatatorium.

Gentil, wird ein Falcke genannt, der in den Sommer-Monaten gefangen worden. Siehe Falck.

Gentionella, ſ. Gentiana.

Genu, ſ. Knie.

Genua, eine Welt-berühmte Handels-Stadt in Italien, an dem Ligußiſchen Meer, hat groſſe Handlung nach der Levante, Teutſchland und Spanien mit ſeidenen Manufacturen, Spitzen, Früchten und Wechſeln. Es wird daſelbſt Buch und Rechnung gehalten in Lires, Soldi und Pfenningen. 1 Lira hat 20 Soldi, und 1 Soldo hat 12 Pfennige. 1 Pezza di 8 Reali, oder Stück von Achten gilt allda 5 Lire. 1 Scudo d'oro, oder 1 halbe Doppia di Spagna gilt 9 Lire 8 Soldi. 1 Scudo d'argento gilt 7 Lire 11 Soldi. 1 Scudo di cambio gilt 4 Lire. 1 Filippi di Milano, ſo daſelbſt auf 7 Lire gemünzt, gilt 5 Lire 8 Soldi, ſolte aber al pari gelten 5 Lire 12 Soldi. 1 Scudo d'argento iſt 90 Soldi Moneta carta, in welcher Müntze der Zoll bezahlet wird. 1 Lira von 20 Soldi carta iſt 34 Soldi in circa, courant. 1 Doppia di Spagna Frantzöſiſches Gewichts gilt 19 Lire 2 Soldi courant. Doppia detto gilt 19 Lire di Banco. 1 Doppia di Genua gilt 18 Lire 16 Soldi. 1 Doppia d'Italia di peſo voll Gewicht, gilt 18 Lire. 1 detto leichtes Gewicht 17 Lire 4 Soldi. 1 Caboletto gilt 6 und 2 Drit-

tel Soldi und 3 detto einen Lira. 100 Scudi marche thun 122 und 2 Fünfftheil Scudi d'argento. 1 Scudi d'oro iſt 68 Soldi oder 3 Lire 8 Soldi al pari d'oro. 100 Pfund in Hamburg thun allda 99 Cantaren, und 1 Cantar thut anderthalb Pfund. 1 Barill olie thut in Hamburg 125 Pfund. Es wird von Hamburg ab nach Genua, und von dannen wieder per Hamburg wenig gewechſelt, ſondern ſolches über Venetia oder Amſterdam per Commiſſion effectuiret. Genua wechſelt auf Venetia, und ſtellet die Briefe in Ducati di Banco, zahlet aber die Valuta à 100 bis 104 Soldi, weniger oder mehr pro einen Ducati di Banco. Auf Amſterdam à uso, ſind 2 Monat, à dato in Pezze, à 94 Groot Flämiſch, weniger oder mehr, pro Pezza zu zahlen, die Valuta wird à 5 Lire pro Pezza bezahlt. Auf Paris und Lyon, in Cronen von 3 Lire, die Valuta zahlen ſie à 85 bis 86 Soldi, weniger oder mehr, pro Crouen. Auf Marſeille in Pezze von 3 Lire, Valuta 85 bis 86 Soldi, weniger oder mehr, pro Pezza. Auf Londen in Pezze à 52 PfennigSterlings, weniger oder mehr, Valuta à 5 Lire pro Pezza. Auf Livorno in Pezze, die Valuta wird bezahlet à 102 Soldi, weniger oder mehr, pro Pezza. Auf Neapoli in Ducati di Regno, Valuta à 90 Soldi, weniger oder mehr, pro Ducati di Regno. Auf Cadix und Sevilla in Pezze von 8 Reali, Valuta à 100 Soldi, weniger oder mehr, pro Pezza. Auf Liſſabon in Pezze à 720 Rees, weniger oder mehr, Valuta à 5 Lire pro Pezza. Auf Rom 115 bis 125 Soldi für 1 Ecu d'Etampe. Es iſt auch zu Genua eine Banco, Mont Saint Bernard genannt, in welcher man die Stücke von 8 Realen zu 4 pro Centum belegen kan.

Genueſen, eine goldene Münze der Republic Genua in Italien, worauf wie auf allen ihren Münzen das Bild St. Johannis des Täuffers gepräget, gilt einen und einen halben Piaſtre.

Genus, iſt das erſte von den 5 Prædicabilibus der Scholaſtiſchen Logicorum, und eigentlich nichts anders als eine abſtracte und allgemeine Idee, unter welcher man viel Species, gleichwie unter einer Specie viel Individua begreiffet; oder ein Genus iſt dasjenige, worinnen viele Species der Dinge mit einander überein kommen. Es wird eingetheilt in Genus proximum und remotum, it. in Genus ſummum *ſive* generaliſſimum, ſubalternum und infimum. ſ. Lex. Phil.

Genus chromaticum, iſt ein Stylus oder Manier, eine Materie, Text oder Subjectum zu ſingen, oder auf Inſtrumenten zu ſpielen, aus b molle; und gehet durch viel Semitonia, daher man auch das Zeichen, womit die Semitonia bezeichnet werden, ſignum chromaticum zu nennen pfleget. Man gebraucht es zu traurigen Materien, und wo man langſam ſeyn muß, am meiſten; doch wird es auch bey andern Gelegenheiten wohl angebracht.

Genus diatonicum gehet aus dem b duro, da man die natürlichſten und vornehmſten Sonos behält, und ſie zu den luſtigen Materien und geſchwinden Fugen gebraucht.

Genus enharmonicum wird von Boëthio l. 1. de Muſic. c. 21 alſo beſchrieben: das Diatonicum, ſpricht er, geht z. E. auf einem Tetrachordo (da man heut zu Tage mit ut re mi fa ſol la ein Hexachordon nimmt) durch ein Semitonium in zwey gantzen Tonis fort, thut heut zu Tage,

la
ſol
fa
mi
re
ut) Das chromaticum aus zwey Semitoniis in drey Semitonia compoſita: (heut zu Tage,

ſol
fa
Mi
re
ut) Das enharmonicum aus zwey dieſibus oder halben Semitoniis auf einen ditonum. Und da man heut zu Tage das genus diatonicum b dur, und chromaticum b moll, noch hat, ſo wird das dritte genus, das gebrauchet wird, auch genus permanens und ſervum, an ſtat enharmonicum, genannt, das den clavem principem (b), wovon die andern den Nahmen haben, nicht berühret, ſondern im nechſtfolgenden Clavi, (c), ut, oder im nechſt vorhergehenden la anfängt, als ut, re mi, fa, ſol, la, oder la, ſol, fa, mi, re, ut. Wenn nun ein Lied aus dieſen generibus zuſammen geſetzet iſt, ſo heiſt es, z. E. diatonico-chromaticum, diatonico-chromatico-enharmonicum &c.

Genus modulandi, iſt eine gewiſſe Art zu muſiciren, die entweder in allen, oder doch zum wenigſten in unterſchiedlichen Speciebus Cantionia kan gebraucht werden. Die Componiſten zehlen viererley Genera modulandi: Diatonicum, Chromaticum, Enharmonicum und Syntonum. Weil aber dieſe noch nicht zulänglich, haben ſie noch mehr dergleichen Genera erfunden, als: Genua diatonico-chromaticum und diatonico-chromatico-enharmonicum, mit welchem ſie beſſer fortkommen können.

Geodea, ſ. Adlerſtein.

Geodeſia, heiſt die Wiſſenſchafft, allerhand Cörper und Figuren durch ſonderliche Inſtrumenta auszumeſſen, ſ. Feldmeſſen, it. Lex. Math.

Geographia, iſt eine Beſchreibung der Erd-Kugel. Sie iſt entweder Phyſica, Hiſtorica oder Mathematica.

Geographia hiſtorica oder Specialis durchgehet alle Theile der Erden in der alten und neuen Welt, ihre Reiche, Länder, Städte, Meere, Flüſſe, Wälder und ſo weiter, lehret ihre Nahmen, Lage und Eintheilung, erzehlet ihre Eigenſchafften, Merckwürdigkeiten und dergleichen; ſie wird auch Geographia politica genannt.

Geographia mathematica, iſt eine Wiſſenſchafft von der Gröſſe, Figur, Bewegung und Geometriſchen Eintheilung der Erd-Kugel, und heiſſet

heisset entweder 1) Geographia generalis vel universalis; Diese betrachtet die Erd-Kugel an sich insgemein, und so ferne sie eine Grösse hat, handelt daher von ihrer Figur, Ausmessung und Eintheilung, und ist bemühet, sie so wohl durch künstlich gemachte Kugeln, als auch in allerhand Land-Charten vorzustellen. 2) Geographia Astronomica, welche die Erd-Kugel als einen Theil des Welt-Gebäudes, und als einen um die Sonne lauffenden Planeten betrachtet. s. Math. Lex.

Geographia Physica, handelt von der Erd-Kugel ihrer Natur, Theilen und Eigenschafften, so, daß sie zugleich die natürlichen Ursachen und Beschaffenheiten dieser Dinge untersuchet. s. Lex. Philosoph.

Geomantia, ist eine vermeinte Kunst, aus gewissen gesetzten Zahlen, oder durch Entwerfung gewisser Puncte aufs Papier, künfftige Dinge vorher zu sagen. Der Nahme ist daher entstanden, weil sie vor diesem die Puncte mit Stecken in den Staub oder Sand entwurffen: hieß dannenhero die Weissagung aus der Erde. Heute zu Tage wird sie Punctir-Kunst genennet. s. Lex. Philos.

Geometria, die Meß-Kunst, Feldmeß-Kunst, ist eine Wissenschaft, welche von der Magnitudine, oder von der Länge, Breite, Dicke, Tieffe und Höhe der Dinge insgemein handelt, und auch dieselbe genau und geschickt messen lehret. Sie hat ihren Nahmen daher bekommen, weil sie zuerst zu Ausmessung der Felder, Höhen und Weiten auf dem Erdboden gebraucht worden. Sie wird in drey Theile getheilet, nemlich: Evthymetria, der erste Theil handelt von Linien; Epipedometria, oder Planimetria handelt von den Flächen; Stereometria oder Solidimetria handelt von den Cörpern. Geometra, ein Feldmesser. s. Math. Lex.

Geometria sublimior, die höhere Geometrie, handelt von den krummen Linien, und denen durch sie erzeugten Flächen und Cörpern. Sie ist heut zu Tage durch die neue Analysin des Hrn. von Leibnitz und Hrn. Newton, gar sehr erweitert und perfectioniret worden.

Geometria subterranea, die Marckscheide-Kunst, ist eine Wissenschafft, alle Klüffte und Gänge in den Bergwercken abzumessen, und nicht allein auf dem Papier in Grund zu legen, sondern auch oben im Freyen abzustecken. D. Erasmus Rheinholdus und Nicolaus Voigtel haben besondere Tractate davon geschrieben, und Herr Johann Friedrich Weidler, Professor Mathemat. zu Wittenberg, hat diese Wissenschafft nach der Lehr-Art der Mathematicorum vorgetragen.

Georgica, sind solche Bücher, so vom Land-Leben und Ackerbau handeln.

Gequetschte Ertze, s. Klein Ertze.

Gerade, Gerada, heisset nach Sachsen-Recht alles Haus- und Kasten-Geräthe, so einer Frauen nach ihres Mannes Tode in der Erbtheilung zum voraus gesetzet wird, oder nach dem Todes-Fall des Weibs den Töchtern, oder wo diese nicht vorhanden, den Freunden weiblichen Geschlechts von der Mutter her erblich zufället. Was zur Gerade gehöre, findet man der Länge nach specificiret in dem Oeconom. Lex.

Geraüsche, ist das Eingeweide, oder Hertze, Lunge und Leber von den Thieren.

Geranion, ist der Nahme eines Pflasters, welches unter andern auch gebrannte Kranichs-Federn in sich begreifft, dessen Delcription bey dem Aëtio zu sehen.

Geranis, ist der Nahme einer Binde oder Hefftung zur ausgefallenen Schulter oder zerbrochenem Schlüsselbein.

Geranium, Storch-Schnabel, dieses Kraut wird von den Botanicis bald in 6, bald in 8 oder 11, bald in 17 und 20 Arten unterschieden, davon ausführlich Nylandi Kräuter-Buch zu besehen. Einige Arten wachsen wild im Felde, und haben in der Medicin ihren sonderbaren Nutzen, einige aber werden allein in Gärten unterhalten, als das Geranium pictum.

Gerarat, werden die giffrigen Thierlein genannt, als da sind Scorpionen ꝛc.

Gerber-Baum, Farber-Baum, Sumach oder Smack, Rhus folio ulmi, wurtzelt gantz flach, wächset mehr als Manns hoch, hat kleine Aestlein, welche mit einer rauhen Rinde, sonderlich gegen die Spitzen, bekleidet sind. Aus denselben wachsen Ribben, darin je 4 oder 7 Paar rauhe Blätter, den Ebereschen gleich hangen. An den Gipffeln der Aeste zwischen den Blättern kommet eine rothliche krause Blüthe im Majo hervor, daraus wird nachgehends eine traubelichte gerad aufstehende Frucht, bestehend aus vielen rothen Körnern, in welchen ein glatter Saame, platt wie eine Linse, verborgen lieget. Jährlich werden die Schoßlinge, so Ellen hoch gewachsen, bis an den Boden abgehauen, getrocknet, gepülvert, und durch gantz Spanien das Leder damit zubereitet. Er kan aus seinem Saamen zwar fortgebracht werden, aber viel schneller und gewisser durch die Brut, welche er um den Stamm auszustossen pfleget. s. Rhus, it. Lex. Oecon.

Gerbeneck, nennen die Ungarn ihren Ober-Rock, der gemeiniglich vom groben Filtze, oder eine Kutze ist.

Gerb-Stahl, ist ein gutes Polir-Instrument, welches nechst den Gold-Schmieden, Kupffer-Stechern und Gürtlern, auch die Klein-Schmiede oder Schlösser gebrauchen. Es bestehet aber solches aus einem wohl polirten Stücklein Stahls, welches mitten in ein Eisen mit Handgriffen, wie die Gerb-Messer eingesetzet ist, oder wie ein Hertz gestaltet, und in einen höltzernen Stiel, der auf die Achsel des Arbeiters zu liegen kommt, eingesteckt wird. Mit diesem werden die Feilen-Striche und andere Rauhigkeiten vom Schleiffen ꝛc. abgerieben und geebnet.

Gerden, Englische Ellen; 100 Gerden machen 133 Brabander Ellen. s. Elle.

Gereichen, heißt, wenn der Weidemann den Habicht nachfliegen läßt.

Gereiffet, heisset bey den Schlössern, wenn an das mit Pech geschwärtzte Eisen auf der Kan-

temit dem Reiff-Kloben weiſſe facen angefeilet werden, welches aber nur an grober Arbeit geſchiehet.

Gerente, quaſi gewiſſe Rent und Frohnung, wird bey dem Saltz-Werck zu Halle in Sachſen diejenige Sole genannt, welche über die Sole, die den Thal-Gütern gegeben wird, auch noch bey dem wöchentlichen Saltz-Siedern, wenn man zu Borne geht, theils zum Lohne derer, die über und bey den Brunnen arbeiten, theils zur Beſoldung der Thals-Beamten und Bedienten, theils zur Erhaltung der Brunnen des Thals, und was dazu gehörig, theils auch zur Nothdurfft armer Leute, Kirchen, Schulen und dergleichen aus den vier Saltz-Brunnen gezogen und zu Saltz verſotten wird; wie denn allein aus dem Teutſchen Brunnen in einer vollen Sied-Wochen, oder 6 Tagen, nemlich von Sontag Abends bis Sonnabends, 800 Zober zur Belohnung der 32 Träger- oder Jahr-Knechte, welche die Sole von dem Brunnen weg vor die Kothe tragen, und daſelbſt in die Sol-Faſſe gieſſen, 400 den 16 Haſpelern, 64 den 4 Störtzern, welche die Eymer, darinn die Haſpler die Sole aus dem Brunnen in die Höhe gewunden, in den darzu gemachten Kahn oder Trog umſtürtzen, 64 den 4 Zäpffern, welche die Sole, die von den Haſpelern aus dem Brunnen gewunden, und von den Störtzern in den Kahn gegoſſen worden, aus dem Kahn, durch Ausziehung der darinn ſteckenden Zapffen in die darunter ſtehende Zober lauffen laſſen, und ſo nach Proportion auch andern Saltz-Bedienten, bey dieſem Teutſchen und den andern dreyen Saltz-Brunnen gegeben wird. Wenn ein Gerentner, oder ein bey den Saltz-Wercken verlehnter Mann, (dem, nebſt ſeinen Cameraden, ordentliche Arbeit über den Brunnen, mit Haſpeln, Rade-Treppen, Störtzen, Zapffen und Tragen, zu verrichten obliget, und daher alſo genannt wird, weil er zu ſeinem Lohne und Unterhalt etliche Zober Sole aus dem Brunnen zum Gerente, als gewiſſe Renten, bekommt, ſo ihm auch aus den angewieſenen Kothen bezahlet wird) aus erheblichen Urſachen, nicht ſelbſt mehr arbeiten will oder kan, ſo mag er einen ſo genannten Unterlauffer oder Knecht annehmen, der an ſeine ſtat das Jahr über die Arbeit thue, dafür er von ſeinem Gerente oder Einkommen ihm ein gewiſſes zum Lohn geben muß, als da giebet etwan ein Träger über dem Teutſchen Brunnen ſeinem Knecht dasjenige, was der Werth der Sole, dem Verſchlag nach, über einen Thaler austräget, ſo ſich jetziger Zeit auf 1 Thlr. 11 Gr. 6 Pf. beläufft, das übrige bleibet dem Gerentner, es mag der Werth der Sole ſteigen oder fallen. Ein Häſpler giebt dem Knecht einen Thaler und einen Groſchen Bier-Geld, ein Störtzer 12 Groſchen, und ein Zäpffer 18 und ſo auch nach Proportion über den andern Brunnen; wenn man aber nicht gantze Wochen, ſondern nur wenig Tage zu Borne geht, ſo wird das Lohn der Knechte nach Anzahl der Tage eingetheilt und gegeben, ausgenommen über dem Meteritz-Brunn, da bekommen die Knechte das Lohn, und der Haſpler-Knecht über dem Teutſchen Brunn den Bier-Groſchen bey einzeln Tagen ſo wohl, als in einer vollen Woche; wenn obgemeldte Knechte oder Unter-Läuffer ihre angenommene Jahrs-Arbeit, in ein oder der andern Schicht-Tagewerck oder Siede-Woche, aus Kranckheit oder andern Urſachen nicht ſelbſt verrichten mögen, ſo brauchen ſie an ihre ſtat die Riemen- oder Zipper-Läuffer, id eſt, ſolche Leute, die zwar als im Thal Arbeitende angezeichnet, iedoch noch keine beſtändige jährliche Arbeit erlangt, oder ihre Pflicht abgeleget haben, denen müſſen die Knechte, welche für ſich arbeiten laſſen, nach Schichten aus ihrem Beutel lohnen, wie ſie ſich darum nach Billigkeit mit einander vertragen können.

Gereuſche, ſ. Geräuſche.

Ger-Falck, iſt etwas kleiner als ein Adler und großer als ein Habicht. ſiehe **Falck**, item Oecon. Lex.

Gerinne, bey den Mühlen iſt der Canal oder Raum, dadurch das über den Fachbaum fallende Waſſer gegen das Mühlen-Rad zufließet. Es wird in das Mahl- und wüſte Gerinne abgetheilet. ſ. Lex. Math.

Gerinne, iſt auf Berg- und Poch-Wercken ein höltzerner ausgehauener oder auch von Pfoſten zuſammen geſchlagener Kaſten. **Halb-Gerinne**, ſind nur zweyſeitig, zwiſchen ſolchen werden Breter gelegt, daß es ein Fluder formirt.

Gerinn-Haue, iſt das eiſerne Inſtrument, womit die Zimmer-Steiger die Gerinne aushauen.

Gerinn-Jenckel, ſind auf Bergwercken kleine Haſpen, damit man die Gerinne zuſammen ſchläget.

Gerinn-Stein, iſt der beſte Zinn-Stein, welcher in den Puch-Wercken ſich an die Gerinne ſetzet. ſ. Zwitter.

Gerinnung, ſ. Congelatio.

Gerippe, ſ. Sceleton.

Germanus, iſt ein zweydeutig Wort, und bedeutet entweder einen leiblichen Bruder; oder einen Teutſchen.

Germe de Feve, ſind bey den Pferden die ſchwartzen Zeichen an den Zähnen.

Gerocomice, Gerocomia, iſt derjenige Theil der Medicin, welcher anweiſet, wie der Menſch ſein Leben bis in das hohe Alter bringen ſoll.

Geröhne, heißt bey den Wintzern der unterſte Theil des Weinſtocks, der am tiefſten in der Erde liegt, und daſelbſt Wurtzeln bekommt, die den Tage-Wurtzeln entgegen geſetzet ſind.

Geröllig Geſtein, iſt locker Geſtein, davon immer etwas abfället.

Gerræ, ſ. Schantz-Körbe.

Gerſte, Hordeum, wird in große und kleine getheilet, an jener hat iede Aehre nur 2 Reihen Korner, die aber viel gröſer als die andere Gattung ſind. An dieſer ſind zwar 4 oder 5 Reihen, allein viel kleiner; dieſe wird Hordeum polyſtichum vernum, jene nemlich die große, Hordeum diſtichon genennet. Man macht

macht auch einen Unterscheid unter der Früh- und Spat-Gerste wegen der Saat-Zeit. Das Temperament der Gersten betreffend, so setzet Galenus solches in den 1 Grad der Kälte und der Truckene; iedoch muß dieses von der rohen Gerste, nicht aber von dem Maltz verstanden werden, sintemahl die Gerste durch die Fermentation und durch das Darren eine gantz widrige Eigenschafft überkommt, also, daß das Maltz unter die wärmende Dinge billig zu rechnen ist. Was aber die Gersten-Graupen, wie auch die zierlichen also genannten Perl-Graupen, betrifft, selbige behalten ihr Temperament, und geben so wohl für Gesunde als Krancke, ihre bequeme und erfrischende Nahrung. Das Gersten-Mehl kommt unter die erweichenden und Schmertzen-stillenden Umschläge. Müslein davon mit Mandeln zugerichtet, sind denen, so mit Blutspeyen und Durchbrüchen behafftet, zuträglich. s. Ptisana. it. Oec. Lex.

Gersten-Korn, bedeutet 1) ein Körnlein Gerste. 2) ein Längen-Maaß, so den zwölfften Theil eines Zolls beträgt, s. Gran. 3.) ein Apotheker-Gewichte, welches auch Grau heisset, deren 20 ein Scrupel machen. s. Gran.

Gerstenkorn, ist eine Beule am Auge, davon s. Hordeolum, it. Chalaza.

Geruch, Odoratus, Olfactus, ist einer von den 5 äusserlichen Sinnen, dessen Organum die Nase ist. Diese ist von innen mit einem Häutlein überkleidet, wo die innern Höhlen des Sieb-Beines (ossis cribrosi) sind, darinnen viel Nerven anzutreffen. Wenn demnach mit der Lufft, die wir im Athemholen an uns ziehen, die Geruch-Stäublein zugleich in die Nase gezogen und wider die Nerven angestossen werden, so entstehet dadurch eine Bewegung, die bis zu dem Gehirn fortgebracht wird, und folgends den Geruch verursachet. s. Olfactus.

Gerülle, heißt auf Bergwercken 1) ein gar locker und loses Gebirge, welches immer nachfällt, und man stets verspriegeln muß, 2) wenn viel Gänge zu und unter einander fallen, daß man ihre Streichen und Saalbänder nicht von einander unterscheiden und erkennen kan.

Gesandten, Legati, werden eingetheilt in Gesandten vom ersten Range, *Ambassadeurs*, die den characterem repræsentativum haben; und Gesandten vom andern Range, *Envoyés*, die keinen characterem repræsentativum haben. Beyde werden wiederum eingetheilt in ordentliche und ausserordentliche ꝛc. s. Lex. Phil. it. Zeitungs-Lex.

Gesaumte Breter, heissen die, welche aus einem Klotze geschnitten werden, dem die Schwarte vorhero von allen vier Seiten benommen worden, so daß die Breter vollkantig werden.

Geschaide nennen die Jäger die Därme von den wilden Thieren.

Geschencke, sind bey Hammerwerckern an die gedingten Arbeiter gebräuchlich, als Blech-Meister, Vorschmiede, Frischer, Aufgiesser ꝛc.

Geschenckte Handwercker, sind diejenigen, derer Gesellen allenthalben reisen können, also, daß wo sie hinkommen, sie von ihren Handwercks-Genossen das Geschenck, welches in einer freyen Zeche bestehet, bekommen; die Formalia, welche dabey vorgehen, sind folgende: So mit Urlaub und Gunst meine Gesellschafft, so wird dir von mir und meinen Gesellen, desgleichen auch Jüngern, die allhier in Arbeit stehen, verehret = = = zum kleinen Geschenck, damit du kanst einem ehrlichen Meister zuziehen, und einen unehrlichen meiden, und nimm mit vorlieb; das Kloster ist arm, der Brüder sind viel, der Abt trinckt selber gern, und wünsche dir Glück zum kleinen Geschenck.

Geschicke, heißt auf Bergwercken 1) die Materie, so zu Generirung der Ertze geschickt, 2) die Aptitudo der natürlichen Gefässe, darinnen das Ertz gezeuget wird, 3) werden insgemein Geschicke genennet die Gänge, 4) heissen Geschicke edle Klüffte, so den Haupt-Gängen zufallen.

Geschicke flechten sich in einander, heißt, wenn dem Gange viel edle Klüffte zufallen.

Geschicke in die frische Grentze wieder bringen, wenn eine Fäule die zufallende Geschicke verdrucket, und selbige hinter der Fäule in der Grentze wiederum ausgerichtet werden.

Geschicke unter Augen brechen, heisset auf den zufallenden Klüfften auslängen.

Geschiebe, heissen auf Bergwercken die Wände, so das Wasser von den zu Tage ausgehenden Gängen wegwäschet, und mit fortführet. Stösset nun der Gang Geschiebe von sich, so sagt man, der Gang blühet am Tage.

Geschiffret, wird gesagt von den Habichten, wenn sie zuweilen etliche Schwing-Federn zerstossen, und ihnen an deren stat frische aufgesetzet werden.

Geschiere, bey den Papiermachern, s. Papiermacher.

Geschlämmet, heißt auf Bergwercken, wenn gepochte Gänge in einem Schlamm-Graben gewaschen, und das Gute von dem Tauben geschieden und rein gemachet wird.

Geschleppe, heissen die Bergleute ein einfach Feld-Gestänge.

Geschliffene Arbeit, ist diejenige, welche entweder in der Schleiff-Mühle auf Steinen ihre Schönheit bekommt, als da sind Messer- und Degen-Klingen, oder welche, nachdem sie erst mit der Feile zugerichtet, mit Bimstein oder Schmergel vollends klar geschliffen, und zuletzt mit Tripel polirt wird.

Geschlitts, ist der Einschnitt oben und unten an der Schwingen, daran die Kunst-Stange auf den Bergwercken hänget.

Geschmack, Gustus, ist einer von den 5 Sinnen, welche an Speisen und Getränck unterscheidet, ob solche sauer oder süß, herb, bitter oder gesaltzen seyn, weil nemlich solche auf der Zungen probiret, und die den Geschmack machenden Theile in der Zungen Poros und so genannten papillas nerveas insinuiret werden, mithin eine gewisse, zur Empfindung des Geschmacks, nach den Gesetzen der Natur, erforderte Bewegung in den Lebens-Geistern verursachen. Es hat der Geschmack mit dem Geruch eine genaue Verwandniß, und wenn

der Geruch fehlet oder verderbt iſt, wird man auch wenig ſchmecken. ſ. Goût, it. ungo.

Geſchmack, der verdorben oder verlohren, rühret her vom Uiberfluß der Galle, wenn ſolche in den Magen kommt, und mit ins Blut geführet wird, daher man nichts denn Bitterkeit im Munde verſpüret.

Geſchmeid, bedeutet an einigen Orten ſo viel, als gold- und ſilberne Zierathen an Hals-Ketten, Spangen Ohr-Gehängen, auch wohl gar an ſolchen Meublen, als Trinck-Geſchirren und Gefäſſen, welche als etwas ſubtiles, genau zuſammengehendes und geſchmeidiges den Nahmen des Geſchmeides daher erhalten. Von ſolcher ſubtilen Gold- und Silber-Arbeit werden auch die in geſchlagenem Meßing arbeitende, und daraus allerhand compendieuſe Dinge, als meßingene Uhren-Gehäuſe, Porte-Mouchettes, oder Lichtputzen-Laden, Schreibezeuge, Schreib-Reiß- und Zeichen-Federn. Geis-Füſſe, einfache auch 5 und 6fache Roſtralen, Haar-Strick- und Spick-Nadeln, Lerchen- und Troſchel-Pfeiffen, Barbier-Bind-Zeug, Perlen- und Borax-Büchſen verfertigende Meiſter, Geſchmeid-Macher genannt, dergleichen nur in Nürnberg zu finden.

Geſchmeidig Geſtein, wird auf Bergwercken dasjenige genannt, welches nicht feſt iſt, und ſich wohl gewinnen läſt.

Geſchmeid-Macher, haben in Nürnberg ein geſperrtes Handwerck, und ſind ſonſt nirgends zu finden. Sie verfertigen allerhand Hals-Ketten, Ohren-Gehänge, Spangen und andere Gold- und Silber-Zierathen, wie oben unter dem Worte Geſchmeide zu erſehen Die Meiſter-Söhne haben dieſen Vortheil, daß ſie im 24ſten Jahre ihres Alters auf zuvor genugſam erlernte Wiſſenſchafft das Meiſter-Recht erlangen können, von andern hingegen wird erfordert, daß ſie 4 Jahr lernen, und 6 Jahr als Geſellen arbeiten müſſen. Ihr Werckzeug beſtehet in unterſchiedlichen Ambоſſen und Hämmern, Stock-Scheeren, Meiſſeln, Feilen und dergleichen.

Geſchnittene Arbeit, wird diejenige genannt, die künſtlich mit dem Schneid-Zeug ausgeſchnitten worden, worunter man vornehmlich die geſchnittenen Gläſer und ausgefeilte feine Uhrmacher-Arbeit rechnen möchte.

Geſchnittene Schrauben, ſind diejenigen, ſo vermittelſt eines Schneide-Zeugs gemachet werden; ſie ſind durchaus gleich dicke, und werden von den Holtzſchrauben, die gemeiniglich mit der Feile ausgefeilet werden, und ordinaire in einer Spitze, wie ein Conus laufen, unterſchieden.

Geſchöpfet heißt es wenn die Habichte an einen Bach zum Baden oder Trincken geſtellet werden.

Geſchröre, wird der Hoden-Sack oder das Gemächte an den Hengſten genannt. Wie daſſelbe bey geſunden Pferden beſchaffen ſeyn, und wie man deſſen Zufälle heilen ſolle, ſ. das Oec. Lex.

Geſchühe, ſind zwey gelinde Riemen, die man dem Falcken unter die Füſſe macht. ſ. Falckenniren, it. Oec. Lex

Geſchür wird dasjenige genannt, ſo von dem Schmeltzer, Zeit währenden Schmeltzens und ereignender Ausbeſſerung des Herdes, von dem mit den geſchmoltzenen Schlacken ſich vermengten Roh-Stein, oder roher ungeſchmolzener Schicht, mit einer Schur-Schauffel geworffen wird.

Geſchurre iſt auf Bergwercken 1) eine Art von Stockwerck, ſo nicht feſt zu gewinnen, und mit Bergen ſehr vermenget iſt. 2) Wenn immer ein Zwitter oder ander Flötz in der Teuffe übee einander lieget, und ſich dazwiſchen taub Gebirge findet

Geſchutz, bedeutet insgemein alles Schieß-Gewehr, welches eingetheilet wird in das kleine und grobe. Das grobe, Artillerie, ſo heutiges Tages im Felde und in den Feſtungen gebrauchet wird, beſtehet aus Carthaunen, Schlangen, Kammerſtücken oder Feuer-Katzen, Haubitzen und Feuer-Morſern, die nachgehends wieder ihre Subdiviſion und Eintheilung unter ſich haben, nach Proportion ihres Calibers, oder Mündung, und Schwere der Kugeln, ſo ſie ſchieſſen. Die gemeinſten, ſo man im Felde mitzuführen pfleget, ſind die Feld-Stücken mittelmäßiger Große, deren bedient man ſich in Feld-Schlachten, und zur Defenſion des Lagers.

Geſchutze heiſſen auch der Falcken ihre Gefäſſe.

Geſchütz-Kunſt, ſ. Artillerie, it. Lex. Math.

Geſchwarnet, heißt bey den Schlöſſern, wenn das Blech oder Eiſen warm gemacht, und wohl mit Pech überſchmieret, hernach wieder über die Kohlen gehalten wird, daß das Pech alles davon verrauche; indeſſen wird das Eiſen offt mit einem wollenen Lappen gewiſcht, damit das Pech allenthalben hinkomme.

Geſchworne, heiſſen bey vielen Handwerckern, Ständen und Profeßionen diejenigen, welche ihrer Zunfft oder Handwercks Mit-Glieder und zugleich auch Aelteſten oder Vorſteher ſind, und das Handwerck beſtmöglichſt vertreten, deſſen Streitigkeiten beylegen, und ſich darzu mit einem Eyd verbindlich gemacht haben; ſolche müſſen an den meiſten Orten ihre Confirmation von der Stadt-Obrigkeit haben, und ehe ſie ſolche erhalten, dürffen ſie ſich keiner Autorität oder Gerichtbarkeit in ihrer Zunfft anmaſſen; in einigen Städten hingegen iſt es ſchon genug, wenn ſie von ihrer Zunft einmüthiglich darzu erwehlet worden. Auf Bergwercken werden dergleichen Geſchworne auch Schau-Herren, Sinker- und Schiefer-Geſchworne genennet, es müſſen ſolches Berg-verſtändige, ehrliche und gewiſſenhaffte Männer ſeyn. Siehe Berg-Ober-Geſchworner.

Geſchworne fahren auf den Steiner, heißt auf Bergwercken, wenn die Geſchworne in die Grube fahren, und ſehen, ob der Steiger ſeine Arbeit recht angeſtellet, und die Häuer auf die Stroſſen und vor die Oerter angewieſen.

Geſchworne nehmen die Gedinge ab, oder Geſchworne fahren auf die Gedinge, heißt

auf den Bergwercken, wenn ſie nachmeſſen, ob die Bergleute ihre verdingte Arbeit in der Grube verfertiget haben.

Geſchwür, ſ. Apoſtema, Exulceratio, Ulcus.

Geſchwulſt, ſ. Abſceſſus, Tumor.

Geſechſter Schein, ſ. Sextilis.

Geſelle, Socii, Boëthi, heiſſen bey den Handwerckern, Künſtlern und andern Profeßionen diejenigen, welche ihre Lehr-Jahre ehrlich ausgeſtanden, von den Meiſtern zu Geſellen geſprochen, in der Welt hin und her reiſen, um in ihrer Profeßion immer beſſer und beſſer ſich zu qualificiren, und bey den Meiſtern, ſo ihrer nöthig haben, in Arbeit treten, und dafür ein gewiſſes Tag- oder Wochen-Lohn, oder auch, wie es bey manchen Handwerckern gebräuchlich, nachdem ſie viel oder wenig Arbeit machen, ein Stück Lohn zu empfangen. Dieſe Handwercks- und Profeßions-Geſellen ſind es, welche in Teutſchland ihrer Handwercks-Gebräuche und Statuten halber viel zu bedencken gegeben, auch ſchon mehrmahls das gantze Reichs-Collegium dahin veranlaſſet, unterſchiedene Verordnungen ihrenthalben abzufaſſen, um die unter ihnen einſchleichende Mißbräuche abzuſchaffen; ſonderlich haben dißfalls viele Reichs-Stände in ihren Policey- und Handwercks-Ordnungen gute Vorſehung gethan, durch welche die Handwercks-Zünfte und Aemter bey ihren Privilegiis und heilſamen Statutis (als welches allerdings der Billigkeit gemäß) zwar erhalten und confirmiret, dabey aber auch die Abuſus und eingeſchlichene theils ärgerliche, theils ſündliche Mißbräuche reformiret, mithin alle ihre Satzungen dergeſtalt reſtringiret worden, daß beydes gantze Zünfte mit den Ihrigen, und denn auch ihre Geſellen dabey in gutem Wohlſtand conſerviret bleiben können. Von denen unter Handwercks-Geſellen gebräuchlichen Redens-Arten noch zu gedencken, ſo werden dieſelben nach Unterſcheid ihrer Handwercke und auch der Oerter, wo ſie ſich aufhalten, Geſellen, Knappen, Knechte und Purſche genannt. Man nennet ſie auch wohl, und theilet ſie ein in Geſellen, Jünger, Mittele, Löhner und Lohn-Jungen; ferner in Bret-Meiſter, Tafel-Schneider und Polierers. Die erſten Benennungen ſind Synonyma, die zweyten zeigen unterſchiedliche Stufen und Gradus unter ihnen an, und alſo auch die dritten. Wenn ſie Wochen- oder Büchſen-Geſellen genennet werden, rühret ſolches von einer Bedingung her, nach welcher ſie ſich bey einem Meiſter in die Arbeit begeben haben. ſ. Handwercker Mißbrauche.

Geſellen fördern, heißt, dieſelben in Arbeit nehmen, ſie unterhalten und brauchen; gleichwie hergegen einen Geſellen ſitzen laſſen, ſo viel bedeutet, als einen nicht für ehrlich oder einen rechtſchaffenen Geſellen erkennen.

Ein gemachter Geſell heißt derjenige, der nach ihren Handwercks-Ceremonien ordentlich zum Geſellen gemacht worden iſt; wiewohl unter den Schneidern die aus den Lehr-Jahren kommende Jungen, erſtlich Lohn-Jungen, hernach junge Schneider, und darnach erſtlich Schneider-Geſellen genennet werden. Es macht einen jeden ſeine Arbeit zum Geſellen, wird Ehren halber von dem geſagt, der ein gut Stück Arbeit macht, und daher materialiter den Nahmen eines Geſellen verdienet, ob er gleich noch nicht zum Geſellen geſprochen worden. **Büchſen-Geſellen** werden diejenigen genennet, welche dasjenige, was verdienet wird, in eine Büchſe ſtecken, und hernach zu gewiſſer Zeit mit dem Meiſter theilen; da dieſer etwan zwey Drittel, ſie aber ein Drittel bekommen. **Wochen-Geſellen** heiſſen diejenigen, welche für Wochen-Lohn arbeiten. **Geſellen-Schild** iſt dasjenige, welches ſie an etlichen Orten an den Willkommen, mit ihren ausgeſtochenen Nahmen, machen laſſen. **Einen zum Geſellen ſprechen**, heißt, einen Lehr-Jungen, der ſeine Lehr-Jahre vollbracht, und das Handwerck wohl erlernt, losſprechen. **Zum Geſellen machen**, das iſt, frey und los geben; worauf denn, wenn das übrige Ceremoniel, als Schleifen, Hobeln, Kämmen und dergleichen vorbey, der neue Geſell ſeinen Geſellen-Braten verſchencken muß; daher nachmahls die Gewohnheit gekommen, daß er gefraget wird, ſo mit Gunſt mein Jünger, ſo thu ich dich fragen, wo du deinen Lehr-Braten verſchenckt haſt, und deinen Jünger-Nahmen an dich genommen? item, ſo mit Urlaub und Gunſt, meine Geſellſchafft, ſo komm ich noch weiter zu dir, und thue dich fragen, wo du deinen Jünger-Nahmen verſchencket und den Geſellen Nahmen an dich genommen, wo, in welcher Stadt ꝛc. **Ein wander-müßiger Geſell**, heißt einer, der Weg- und Reiſe-fertig iſt, daß er auf die Wanderſchafft reiſen will, welches geſchiehet, wenn ſie nicht können Arbeit bekommen, oder der Meiſter ihnen Urlaub gegeben hat; dahero ihre Wanderſchafft in voluntariam & neceſſariam abgetheilet wird. Wenn einer ſelbſt Abſchied nehmen will, ſo darff er ſolches nicht in der Woche thun; ſondern ſo er nicht länger zu bleiben geſonnen, muß er den Sonntag Abſchied nehmen, wie es im Römiſchen Reich gebräuchlich iſt; worauf denn einige Geſellen ihm das Geleit zum Thore hinaus zu geben pflegen; und ſind ihre Formalia deßhalben folgende: So mit Gunſt, ſo thu ich euch fragen, ob einer oder der andere wander-müßig wäre, und begehrte das Geleit zum Thore hinaus von mir und ehrlichen Geſellen und Jüngern, ſo ſolls ihm auch wiederfahren. Zu mercken iſt hierbey, daß kein wander-müßiger Geſell einen andern von der Arbeit aufſprengen darff, daß er zugleich mit ihm wandere; wenn es kundbar wird, ſo muß er und derjenige, der ſich hat aufſprengen laſſen, ein jeder ein gewiſſes zur Strafe in die Lade erlegen. Kein wandernder Geſell ſoll das älteſte oder jüngſte über Feldwegs wegtragen, wird einer darüber befunden, ſo wird er in der Geſellen Strafe ſeyn; hierunter wird verſtanden, daß, wenn

wenn einer unter denen Gesellen ein Officium gehabt, daß er solches, ehe er wegreist, ordentlich resigniren, und einem andern auftragen soll, und so kein Gesell vorhanden, der es annehmen könte, muß es dem Meister geschehen, so der es auch nicht annehmen will, mögen sie es in die Handqvele knüpfen. Beym Wegreisen muß der Oerter-Junge ihme den Bündel bis vor das Thor hinaus tragen. Der Gruß, welcher einem solchen wegreisenden Handwercks-Gesellen mit gegeben wird, lautet als folget: Grüsse mir Meister und Gesellen, so weit das Handwerck redlich ist, ists aber nicht redlich, so nimm Geld und Geldes werth, und hilffs redlich machen ꝛc. Bey Ankunft in eine andre Stadt, wenn er sich auf der Herberge angegeben, wird ihm der mit gegebene Gruß folgender gestalt abgefraget. z. E. so thu ich euch fragen, ob einer hieher gewandert gekommen, und wäre ihm von Meister und Gesellen ein freundlicher Gruß befohlen worden, so richte ers aus, es soll ihm an stat Meister und Gesellen gedanckt werden; worauf jener antwortet: so mit Gunst, ihr günstigen Gesellen und Jünger; so bin ich vor 14 Tagen neulich hieher kommen, ist mir von Meister, Gesellen und Jünger ein freundlicher Gruß befohlen worden, ich soll em gantzes ehrsames Handwerck, Meister, Gesellen und Jünger gantz freundlich grüssen, so habe ich ihnen an stat eurer gedancket, wären mit reverenz die Schuh geflickt, der Beutel voll mit Thalern gespickt, und hätte ihnen nicht gedanckt, so wollte ich noch hinziehen, und ihnen dancken, aber ich hoffe, es wird geschehen seyn; und was etwan des Ceremoniels mehr seyn möchte, worin ein iedwedes Handwerck seine besondern Gruß-Formularien hat.

Gesellschaft, s. Compagnie.

Gesellschafts-Rechnung, s. Regula Societatis, it. Math. Lex.

Gesellschaffts-Regel, s. Regula Societatis.

Gesencke, ist eine eiserne und verstählte Form aus zweyen Stücken, worinnen allerhand Knöpfe, Knoten und erhabene Zierathen an runde Stänglein oder Stäblein getrieben werden, das Untertheil wird mit seinem Zapffen in das Loch des Ambosses gesetzet, und das glühende und schon aus dem gröbsten zugerichtete Eisen daran gehalten, hierauf das Obertheil in Form eines Hammers mit einem höltzernen Stiel darauf gesetzt, kräftig darauf geschlagen, und bey iedem Schlag das darum steckende Eisen umgedreher, so wohl die cylindrische Runde, als die Figur der Knoten und Reiflein anzunehmen und zu empfangen.

Gesencke, auf Bergwercken ist das tiefste in der Gruben, darinnen immer weiter nieder geteufet wird. Auf dem Gesencke arbeiten heisset wenn in einem Schacht auf der Sohle nieder gearbeitet wird.

Gesencke, nennen die Winzer das Stück eines alten Rebeu-Stocks, worin sie einen Schnitt thun, und es drauf in die Erde sencken, damit es Wurtzel fasse, und sodann versetzt werden könne.

Gesencke, heissen bey der Fischerey die runde von Eisen oder Bley gemachte, und an den untersten Saum eines Netzes angehängten Gewichte.

Gesicht, wird das Korn auf der Flinte oder Schieß-Rohr genannt: s. Oecon. Lex. Die Kaufleute pflegen auch zu sagen, das Gesicht oder Besicht ihrer Waaren habe man umsonst.

Gesichte, Facies, Vultus, *le Visage*, *la Veüe*, darunter wird bisweilen ein iedes äusserliches An- und Aussehen verstanden, als das Ansehen eines Hauses, die Situation eines Orts. Im eigentlichen Verstande werden an Menschen und Thieren die vördersten und äusserlichen Theile des Hauptes also genennet. Die Physiognomi und Metoposcopisten wollen aus dem Gesichte und sonderlich aus den Lineamenten der Stirn urtheilen, wie der Mensch von Natur geartet, welche Affecten und Passiones bey demselben prädominiren ꝛc. Die Mahler, Bildhauer und Kupferstecher haben sonderlich mit den Gesichtern zu thun, daß sie darinne die Passiones, Alter und die Actiones der Menschen wohl und künstlich vorstellen mögen. Die Anatomici gehen auch mit dem Gesichte und dessen Theilen, als da sind die Stirn, Augen, Nasen, Backen, Wangen, Lefzen, Mund und Kinn, sonderlich aber mit der Myologia, oder den daran befindlichen Musculis um. Solcher sind an der Stirn 2, Frontales genannt welche die Stirne in die Höhe ziehen. Die 2 Occipitales, welche sich an die Haut des Hinter-Haupts hängen, und dieselbe in die Höhe ziehen. Ein iedes Augen-Lied hat zwey Musculos, davon der eine der Aufheber und der andere der Niederleger genennet wird. Von mehrern Musculis siehe unter eines ieden Gesichts-Theiles seiner Benennung.

Gesichts-Linien, s. Faces.

Gesiegelte Erde, s. Terra Sigillata.

Gesimse, sind Zierathen in der Bau-Kunst, welche aus den Ordnungen genommen werden, insonderheit sich nach dem Gebälcke oder Haupt-Gesimse in einer Ordnung richten, und daher drey Stücke haben: Den Rahmen oder Oberschwelle, der den Architrab vorstellet, darnach den Borten und den Krantz. Man braucht sie bey Einfassung der Thüren, Fenster, Camine, bey den Geländern, Schreinwerck u. s. w.

Gespannschaft, wird zwar die Eintheilung genannt, darein das Königreich Ungarn eingetheilet wird; sonst aber werden auch die Fuhrleute, die mit einander in Gesellschaft fahren, also geheissen, daher in den Frachtbriefen gar oft gesetzet wird: Mit Fuhrmann N. N. und Gespann.

Gespenst, Spectrum, Phantasma, **Robolt**, **Polter-Geist**, **Ungethüm**, soll nach der meisten Meinung ein böser Geist seyn, der von den Menschen auf gewisse Weise empfunden werden kan, und sie auf vielerley Art zu erschre-

erschrecken und zu beleidigen pfleget. Man saget, daß es an einem Ort, wo sich dergleichen Gespenst mercken lässet, umgehe oder spocke. Das meiste kommt wohl hiebey ohne Zweifel auf die Furcht, Einbildung, oder auch auf einen Betrug an. s. Phil. Lex. it. Bergmannlein.

Gesperrere Handwercke, heissen sonderlich in Nürnberg diejenigen, welche nur allein daselbst anzutreffen, und deren Gesellen nicht reisen dürffen, damit ihre Kunst und Wissenschafft nicht anderer Orten möge bekannt werden, sondern sie solche für sich behalten.

Gesprenge, ist ein Dachwerck mit eingehängten Bogen.

Gesprenge im Schacht, heißt auf Bergwerken, wenn ein Schacht von oben nieder gesuncken, und ihm von unten auf entgegen und über sich gebrochen wird und sie mit den Oertern einander fehlen, daß der Durchschlag nicht auf einer Linie oder Centro geschieht, sondern der eine ins Liegende, der andere aber ins Hangende kommt.

Gesprenge in Stollen, heißt, wenn der Stöllner nach dem Haupt-Stoll-Ort ein Gegen-Ort treibet, und mit der Sohle um 1 oder mehr Lachter höher einkommt, als des Stollens Sohle ist.

Gestänge, sind 1) die an einer Kunst an einander gefügte Stangen, wodurch die Kunst arbeitet, 2) das Holtz, darauf man in den Stollen mit dem Hunde lauffet, derer werden 2 neben einander, daß 2 Finger breit darzwischen bleibet, genagelt, daß des Hundes Leit-Nagel darinnen nicht weichen könne. Es sind aber die Gestänge zweyerley, entweder Feld-Gestänge oder Strecken-Gestänge, jene sind die Stangen an einem Kunst-Zeuge, die über Feld schieben müssen, und sind sie entweder einfach, welches man ein Geschleppe nennet, oder gedoppelt, zu welchen viel Schwingen, Stoß-Bäume oder Stege auf die Böcke geleget werden; diese sind beständiger, um die baufälligen ungehindert wieder einzuwechseln. **Streck-Gestange**, sind diejenigen, welche, wenn die Wasser-nöthigen Gesencke oder Gebäude von den Kunst-Schächten abgelegen, absonderlich an das Schacht- und Kunst-Gestänge, mit Creutz-Wellen und Armen angehänget werden, mit Richtung des Rohr-Wercks in solche Gesencke.

Gestärckt und geschwächt Gut, oder gestärcktes und geschwächtes Stück. Jenes wird in der Artillerie genennet, welches am Boden, über dem Zünd-Loche, mehr als drey Kugeln dick ist; dieses aber, welches weniger als 3 Kugeln dick ist. s. Math. Lex.

Gestäude, werden bey den Jägern die Falcken-Nester genennet.

Gestatio, die Tracht oder die Zeit, in welcher das Kind von der ersten Bildung bis an die Geburts-Stunde im Mutter-Leibe bleibet.

Gesteine, auf Bergwercken ist unterschiedlicher Farbe und Art, vornemlich aber zweyerley, als Schiefer- und Sand-Gestein.

Gesteine abzubrechen wissen, heißt auf Bergwercken, wenn ein Häuer den Vortheil weiß, wie er das Gesteine und die Gänge gewinnen soll. Heißt auch, dem Gestein mit der Arbeit Abbruch thun.

Gesteine erbeisset ihn, heißt, wenn einer sein Gedinge nicht heraus schlägt in der Zeit, die ihm gesetzet ist.

Gestein hat sich gezogen, i. e. aufgethan.

Gestein ist mir dem Gezähe nicht zu gewinnen, i. e. es ist allzu fest.

Gestein leget dem Hauer zu, bedeutet so viel, als es wird gebrecher, daß man es besser gewinnen kan.

Gestein nimmt die Oerter nicht an, heißt ein fest Gestein, das schwerlich zu gewinnen ist.

Gestein poldert, wird gesagt, wenn es klinget, als wenn es dahinten hohl wäre. Poldern heißt auch, wenn auf den Kupfer-Hämmern mit dem höltzernen Polder-Hammer den Kesseln die rechte Weite gegeben wird.

Gestein will sich nicht rufen lassen, bedeutet abermahl ein fest Gesteine, so schwerlich zu gewinnen.

Gestein wird flasericht, das ist feste oder wimmerich.

Gesteines Absetzen, s. Absetzen.

Gesteins-Lage, ist wie das Gestein lieget; an manchen Orten aber liegt es oben hin, an manchen sencket es sich auch in etwas, in manchen fället es flach. Wenn nun unterschiedene Arten des Gesteins unter einander liegen, wie etwan zu Mannsfeld, so wird es von Bergleuten Lagen genannt. Fallen und streichen dergleichen Arten durch einander, so sagt man: Das Gestein kommet aus einer Lage in die andere: haben die Gänge ihr Streichens mit dem Gestein, so sagen die Bergleute: der Gang streichet und fällt mit dem Gestein in einer artigen Gesteins-Lage.

Gestell, Fuß-Gestell, heissen die Schenckel der Habichte, s. Habicht.

Gestelle ist das unten in dem hohen Ofen aus gewissen Werck-Stücken bestehende Gemäuer, worinnen das Eisen geschmoltzen wird. Die darzu erfordernden Werck-Stücken sind die Form, der Tümpel, ein Boden, ein Rück, und zehen gemeine Stücke.

Gestellet, wenn ein wild Schwein mit den Hunden streitet, so sagt der Jäger, es wird von den Hunden gestellet.

Gestirn, s. Asterismus und Sterne, item Math. Lex.

Gestovtes, s. Gedämpftes.

Gestübe, sind klein gestossene mit Leim vermengte Kohlen, daraus der Herd vor dem Schmeltz-Ofen gemachet wird. Leicht Gestübe heißt, so allein von Kohlen gemacht ist. Schwer-Gestübe, so aus Kohlen und Leim-Erde bestehet.

Gestübes, s. Ofen-Gestübe.

Gesunder-Kieß, heißt auf Bergwercken so viel als derber Kieß.

Gesundheit, Sanitas, ist eine natürliche Constitution

ſtitution des Leibes, welche denſelben fähig machet, ſeine Geſchäffte ordentlich und wohl zu verrichten. Sie beſtehet in der Harmonia der Lebens-Geiſter, in einem rechten Temperament der Feuchtigkeiten und richtigen Zuſammenhang der ſoliden Theile; daher ſie von einigen in Solidam, Humidam & Spirituoſam eingetheilet wird, und deſſalls als unbetrügliche Anzeigungen gegeben werden, wenn der Menſch ſeine ihm zukommenden Actiones wohl verrichten, was er bey ſich behalten ſoll, wohl behalten, und was er hingegen von ſich geben ſoll, auch wieder von ſich geben kan. Geſunde Leute werden auch dadurch erkannt, daß ſie keinen Schmertzen in Veränderung des Gewitters, auch nichts von des Mondes Wirckung fühlen, welche Geſundheit als ein edler Schatz, zuforderſt durch ein mäßiges Eſſen und Trinken, und andere Leibes-Uibungen, vornemlich aber durch Bezwingung ſeiner Begierden und Affecten muß unterhalten werden, worzu denn auch die ordentliche Ruhe und äuſſerlichen Zufälle an reiner und geſunder Luft, item eine ordentliche Bewegung und Vermeidung desjenigen, was an allerhand Zufällen, die Geſundheit zu alteriren pfleget, ein groſſes contribuiren kan; dergleichen geſunden Leuten werden die Krancken entgegen geſetzet, in der Mitten aber diejenigen geſtellet, welche weder kranck noch geſund ſind, weichliche Leiber haben, und entweder von einer Kranckheit erſt aufgeſtanden oder ſich doch ſo befinden, daß ſie nicht allerdings die Actiones eines geſunden Menſchen verrichten können. S. Hygieia, it. Phil. Lex.

Getafel, ſ. Tafel-Werck

Getöſet, gepneuſcht, gepſt, wird von den Jagd-Hunden geſagt. ſ. Hirſch.

Getraide, dadurch verſtehet man allerley Korn an Weitzen, Roggen, Gerſten, Haber, es ſey auf dem Halm, in der Scheune, oder auf dem Boden. ſ. Phil. Lex. it. Oec. Lex.

Getraide-Maaß, von deſſen unterſchiedenen Benennungen in den mehreſten Orte Teutſchlandes und ihrem Gehalt kan man das Oeconomiſche Lex. nachſchlagen.

Getränckе, Potus, ſind die Liquores, die wir entweder den Durſt zu ſtillen, oder als Artzeney-Mittel zu uns nehmen müſſen: Sie beſtehen entweder in einfachen, und von der Natur zubereiteten, als da ſind Wein und Waſſer, oder in Compoſitis und Decoctis, als da ſind alle gemiſchte und aromatiſche Träncke, ſonderlich aber unſer aus Gerſten und Hopfen gekochtes Bier. ſ. Oec. Lex.

Getreue Hand, wird in den Hälliſchen Saltzwercken genannt, wenn ein Hälliſcher Bürger die Thal-Güter auf ſeinen Nahmen brächte, und ſich damit belehnen lieſſe, die doch nicht ſeine, ſondern eines andern Hälliſchen Bürgers wären, dem er auch die Nutzung davon abfolgen lieſſe, welches aber in des Ertz-Biſchoffs Erneſti, Regiments-Ordnung gäntzlich, und bey Confiſcation der Kauf-Gelder und anderer harter Beſtrafung, verboten, wie denn auch, vermöge gedachter Ordnung, keiner mit fremder Leuten Geld Thal-Güter kauffen darf, dergeſtalt, daß er ſeinen bloſſen Nahmen darzu hergebe, das Gut aber nebſt den Nutzungen einem Fremden, der zu Halle nicht Bürger iſt, verbliebe, bey Straffe 50 Marck löthigen Silbers.

Getrieb, Trieb, Tympanum, iſt ein Rad, welches, wenn es beweget wird, auch ein anderes Rad, in deſſen Zähne oder Kämme es eingreiffet, mit ſich herum treibet. ſ. Math. Lex.

Getriebe, heißt auf Bergwercken, wenn man ein Ort Stollen oder Strecke, durch einen Bruch und alten Mann gewältigen will, ſo ſetzet man auf beyden Seiten Thür-Stocke, und oben darauf eine Kappe, auf welchen mit acht Schwarden-Pfählen angeſtecket und drüber hingetrieben wird, um dadurch den Bruch ſo lange aufzuhalten, bis man wieder Thür-Stöcke ſetzen und weiter abtreiben kan, und dieſes heißt mit Getrieben durch den Bruch gehen.

Getrieb-Pfahle, beym Bergwerck, ſind Pfähle, ſo breit, und vorne ſcharff zugerichtet werden.

Getriebene Arbeit, wird diejenige genannt, an welcher die Zierathen an allerhand Beſchläge oder Gitterwerck, die ſonſt nur eben waren, gebuckelt oder erhoben, wie Bas relief, entweder in eigenen darzu verfertigten Geſencken, oder auf Bley mit bequemen Punſen getrieben werden.

Geviere, ſ. Schrot.

Geviere auftragen, heißt die Jöcher und Kappen in einander legen.

Geviert Feld, ſ. Vierung.

Geviert Feld vermeſſen, iſt eine Fund-Grube, die 28 Lachter in die Länge, und 28 Lachter in die Breite hat, oder eine Maaſſe, die 14 Lachter in die Länge, und 14 Lachter in die Breite hat. Dergleichen Feld wird auf Stockwerck, Flötzen und ſchwebenden Gängen verliehen, da denn der Schacht in die Mitten der Fundgrube kommen ſoll, ſo er aber nicht in die Mitten kommen ſoll oder kan, ſo muß der Bergmeiſter eine rechte winckliche Figur von 28 Lachter lang und breit, an das allbereit vermeſſene Feld anlegen, und mit ſeinen Lochſteinen beſetzen.

Gevierter-Schein, ſ. Quadratus.

Gevollmächtigter, ſ. Complementarius.

Geuſen, ein Walloniſches Wort, bedeutet ſo viel als einen Bettler. Die Spanier nennten vor dieſem die Holländer Spottsweiſe alſo.

Geuoge, in der See-Fahrt, die von dem Bugſpriet abwehende Flaggen.

Gewachs, *Scirroma*, Excreſcence, in der Wund-Artzney alles dasjenige, welches an irgend einem äuſſerlichen Theil des Leibes auswächſt, und nicht zur rechten und förmlichen Bildung deſſelben gehöret, ſondern den Menſchen nur verunſtaltet, dergleichen ſind Kröpfe, Speck-Schwamm-Knochen-Gewächſe, und ſo weiter. ſ. Oec. Lex.

Gewachſe, ſ. Vegetabilia, it. Oec. Lex.

Gewächs-

Gewächs-Haus, in welches des Winters die fremden Gewächse, welche die Kälte nicht vertragen können, gebracht werden, und welche gegen Mittag dergestalt gebauet seyn müssen, daß sie gegen der Nord-Seite eine zugemachte Wand oder Mauer, gegen Mittag aber lauter offene Fenster haben, damit man solche bey gutem Wetter eröfnen, und die frische Luft hinein lassen könne. Hingegen wird gegen die Nord-Seite ein Kachel-Ofen darein gesetzet, und durch denselben in der grossen Kälte eine gelinde Wärme gemacht. s. Oeconom. Lexic.

Gewaltigen, heißt auf Bergwercken das Tiefste entweder von den hineingestürzten Bergen oder zugelaufenem Wasser saubern, und wieder völlig zurichten.

Gewäxte, ist 1) ein Schein oder Zettel, welchen auf Bergwercken der Verkäuffer an den Berg-Schreiber ertheilet, daß er diesen oder jenen Kux dem Käuffer zuschreiben soll; 2) bedeutet es den Schein, den der Berg-Schreiber selbsten von sich stellet, daß der Kux dem Käufer im Nahmen des Verkäufers zugeschrieben sey.

Gewehr ist ein bey den Jägern gebräuchlicher Terminus, als welche der wilden hauenden Schweine ihre Zähne scharffe Waffen, Gewerf oder Gewehr, mit welchen es Leute und Hunde darnieder schläget, zu nennen pflegen. Sie nennen auch anderer beissenden Thiere Fang-Zähne Gewehr oder Waffen. s. Oeconom. Lex.

Gewehr, allerhand Waffen und Kriegs-Rüstung, womit man sich gegen seinen Feind wehren kan. Bey den Soldaten höret man die Eintheilung in Ober- und Unter-Gewehr, welches letztere auch Seiten-Gewehr heisset, wodurch sie Degen, Sebel, Bayonette ꝛc. verstehen; Das Ober-Gewehr aber sind Carabiner, Flinten, Musqveten, Hellebarden, Kurtz-Gewehr, Partisane, Piqven, Sponton ꝛc.

Gewehr, Schieß-Gewehr, *Armes à feu, Bombardæ*, unter solchen werden verstanden Flinten, Musqveten, Musqveton- und Carabiners, gemeine und gezogene Vogel- und Pürsch-Rohre, Stutze und halbe Flinten, Pistolen, Tschincken, Terzerols oder Puffert, auch wohl die sogenannten Wind-Büchsen, wiewohl die letzteren nicht mit Schieß-Pulver sondern durch die zusammen gepreßte Luft getrieben werden. An allen diesen Arten von Gewehren waren vor diesem die Feuer-Schlösser, (weil selbige sehr gewiß sind, und selten versagen) im Gebrauch, die man vermittelst eines Rades aufgezogen und gespannet; heut zu Tage aber sind an deren stat die Flinten-Schlösser fast durchgehends (weil man damit eher fertig werden kan) bey allen Nationen eingeführet worden wiewohl die Feuer-Rohre noch zur Lust und zum Scheiben-Schiessen, wie auch auf der Jagd und in Belagerungen, dornemlich aber die gezogenen, (weil damit weiter und gewisser zu schiessen) beybehalten werden. Welcher gestalt das Gewehr vordem Rost zu verwahren, oder davon zu reinigen sey, solches wird im Oeconomischen Lexico angewiesen.

Gewehr-Handler, hat wenn er Gewehr, entweder einzeln, oder bey hunderten, ja bey tausenden für gantze Regimenter anschaffen soll, erstlich wohl zu betrachten, den Ort, von dem er solches Gewehr verschreiben will, dergleichen sind in Teutschland die Stadt Suhla in Thüringen, als welche jährlich viel tausend Flinten, Carabiners und Pistolen liefert, ingleichen die Stadt Mastricht und Lüttich, in Franckreich Sedan, und in Italien Meyland, Turin und Brescia, in Schlesien Teschen, in Westphalen die Stadt Essen, wie auch unterschiedene Oerter in Schweden und Dännemarck. Zum andern muß ein Gewehr Händler auch die abgängigen Sorten und den rechten Caliber oder die Mündung des Lauffs in Acht nehmen, (und sind sonderlich die Italiänischen Läufte vor andern berühmt) wenn er nicht das angeschafte Gewehr auf dem Halse behalten will. Mit kostbaren und prorren Gewehr kan auch ein Gewehr-Handler offters bey grossen Herren einen guten Profit machen, nemlich daß etwan an demselben die Läufe Italienisch die Schlösser von Mastricht, Sedan und Paris, und der Schaft von Nußbaum-Eben-Brasilien-Cypressen- und dergleichen Holtz gemachet, und mit Gold, Silber Messing, Stahl Elfenbein und Horn künstlich eingeleget ist, welches die im Lande herum reisenden Savoyarden, Italiener und Frantzosen wohl wissen, und vielmahls ein zu Suhl gemachtes Paar Pistolen, auf deren Lauff sie etwan Milano, und auf die Schlösser Paris stechen lassen, für ein ausländisches Gewehr theuer genug verkauffen. Endlich muß auch ein Gewehr Händler fleissige Aufsicht haben, daß seine Waare nicht verrostе, und von rechter Länge und Caliber sey auch die verbotene Zufuhr des Gewehrs, welche den Feinden in Kriegs-Zeiten geschieht, vermeiden, oder doch darinne vorsichtig gehen, daß er nicht ertappet, und seine Waare, als contraband weggenommen und confiscirt werde.

Gewercken, Gewerckschafften, sind sonderlich auf Bergwercken die Personen, welche eine Zeche bauen, und ihre gewissen Theile daran haben, auf dieselben Zubuß geben, und nach Gelegenheit Ausbeute heben. Nach der Ungarischen Berg-Ordnung heissen sie auch Waldbürger. Es bestehet aber eine Gewerckschaft in 128 Kuxen, darunter 4 Erb-Kuxe, so die Gewercken dem Landes-Fürsten und Herrn, und zwar nach uraltem Berg-Recht, frey zu bauen verbunden sind.

Gewercken, heissen nicht alleine die im Bergwerck bauende Personen, sondern es werden auch unterweilen allerhand Handwercker darunter verstanden: Insonderheit aber heißt, etwas von den Gewercken besichtigen lassen, d. i. von Mäurern und Zimmerleuten.

Gewerf, s. Gewehr, u. Schwein.

Geweyh vom Hirsch, s. Gehörn.

Gewicht, *Pondus*, Poids, ist nechst der Zahl

und dem Maaß das dritte, nach welchen Gott alles in der Welt geordnet hat, wie denn kein Stand in der Welt zu finden, der nicht des Gewichts zuweilen benöthiget iſt. Vor allen aber gehet die Kaufmannſchaft viel mit Ein- Aus- und Abwägen um, und daher iſt derſelben zu wiſſen nöthig, wie ſich fremder Oerter Gewichte gegen das einheimiſche verhalte, um eines nach dem andern zu reduciren. Die Gewichte laſſen ſich insgeſamt in Stadt- Marckt- und Handels-Gewicht, ferner in Gold- Silber- Müntz- Bergwerck- Ducaten- Cronen- und Apothecker-Gewicht eintheilen. Die Materie, woraus dieſelben verfertiget werden, ſind Steine, Eiſen, Bley, Kupfer und Meßing. Das Gold- und Silber-Gewichte iſt vornehmlich zweyerley, das Troviſche und das Cölniſche. Das Troviſche, welches von der Frantzöſiſchen Stadt Troyes in Champagne, den Nahmen hat, und ſchwerer iſt als das Cölniſche, wird meiſtens in Franckreich, Schweitz, Holland ꝛc. gebraucht; das Cölniſche aber gilt faſt durchgehends im Römiſchen Reiche. Beydes beſtehet aus Marck, Carat, Loth, Gran, Gren, Pfennig- und Heller-Gewicht. Das Mediciniſche oder Apothecker-Gewicht beſtehet aus Untzen, Drachmen, Scrupel und Granen. 100 Pfund ſchwer Gewicht macht bey uns 110 Pf. leicht oder Kramer-Gewicht. ſ. Peſo, it. Oecon. Lex.

Gewicht-Macher, gehören in Nürnberg mit unter die Rothſchmiede, und verfertigen vornemlich Centner, Pfunde, Loth und Qventlein, it. die ſo genannten Einſatz-Gold- und Silber-Gewichte, davon jenes in Ducaten- und Cronen-Gewicht beſtehet, dieſes aber der Marck nach eingerichtet wird: Perlen- und Diamanten-Gewichte, die Grän und Caraten derſelben zu bemerken: Prodir-Gewichte, Pfennig und Centner nach verjüngter Proportion zu wiſſen, wie viel nemlich nach der klein genommenen Probe der vollkommene Centner der Berg-Ertzte gut und feines Metall halte; Apothecker-Gewicht, welches in 24 Loth haltenden Pfunden, Untzen ꝛc. beſtehet. Das Meiſter-Stücke der Gewicht-Macher iſt vornemlich ein Einſatz-Gewicht, 8 Marck haltend. In Hamburg machen ſie neben einem Hang-Leuchter einen Hand-Keſſel mit 2 Schnautzen, welcher ſo accurat ſeyn muß, daß bey Einfüllung des Waſſers kein Tropfen auslauffen kan.

Gewinde, ſ. Charniere. Es werden auch die Helices, oder Schrauben, Gewinde, ingleichen Gänge genennet.

Gewinnen, auf Bergwercken, heißt ſo viel, als Erbrechen. In dem Acker-Feld- und Garten-Bau ſaat man, er hat ſo viel Korn, Heu oder Obſt gewonnen, d. i. eingeerndtet, eingeſammlet.

Gewiſſen, Conſcientia, heißt das innerliche Gerichte, welches die Vernunft von des Menſchen Thun und Laſſen anſtellet; wird eingetheilt in conſcientiam rectam, erroneam, ſcrupuloſam &c. ſ. Phil. Lex.

Gewiſſens-Freyheit, wird dem Gewiſſens-Zwang entgegen geſetzt, und beſtehet darinnen, daß die Obrigkeit in Gewiſſens-Sachen einem jedweden nach ſeinem Gewiſſen zu handeln frey läſſet. ſ. Phil. Lex.

Gewiſſens-Scrupel, Caſus conſcientiæ, iſt ein Zweiffel über die Moralität und Billigkeit einer Handlung, da man nemlich ungewiß iſt, ob ſolche Handlung recht oder unrecht ſey. ſ. Phil. Lex.

Gewölbe, Fornix, Concameratio, iſt eine krumme Decke, die von gebrannten oder gehauenen Steinen gemacht wird, und mit ihrer Krümme einen Elliptiſchen oder Kreis-Bogen vorſtellet. ſ. Camarium, it. Math. Lex.

Gewohnheit, Conſuetudo, iſt nichts anders als eine durch öftere Wiederholung gewiſſer Bewegung des Leibes entſtandene Beſchaffenheit der natürlichen Kräfte, dadurch ſie geſchickt gemacht werden, dergleichen Bewegungen leichter als zuvor hervor zu bringen.

Geworfen, ſaat man vom Falcken, wenn man ihn los läſt, ſo ſpricht man, man habe ihn geworffen. ſ. Falcke.

Geyer, ein groſſer Raub-Vogel, der ſeines ſcharffen Geſichts und ſtarcken Geruchs wegen bekannt iſt. Die verſchiedenen Gattungen derſelben ſind im Oeconomiſchen Lexico beſchrieben.

Geyer, iſt die Planities oder Ebene oben auf dem hohen Ofen oder Schächt, worauf man herum gehen kan.

Gezahe oder Gezeug, ſind alle die Inſtrumente, die ſo wohl die Bergleute bey Gewinnung der Gänge, als auch die Schmeltzer in Hütten gebrauchen, it. alle Berg-Materialien.

Geziehen, heiſſen die Schmeltzer ſo viel, als ſchmeidig, d. i. gebogen; als ſie ſagen, der Stein wird geziehet, d. i. er wird ſchmeidig, flüßig, und verlieret ſeine wilde Sprödigkeit.

Gezimmer, iſt den Bergleuten eben ſo viel als Zimmern.

Gezimmer hat einen feſten Fuß im Geſtein, d. i. ein gut Fundament.

Gezimmer in Schächten, ſind Trag-Stempel, Jöcher, Einſtriche, Spreitzen u. d. gl.

Gezogen, ſ. Aufgethan.

Ghitta Jemou, ſ. Gummi Gotta.

Gialappa, ſ. Jalappa.

Giardino, heißt auf Italieniſch ein Garten. Zu Venedig wird ein Gefängniß il Giardino genennet.

Gibberoſitas, Gibboſitas, Gibbus, ſ. Cyphoma.

Gibel, eine kleine Karauſſen-Art, welche man wegen ihrer gelben Farbe auch Gilblichen nennet. Sie ſind nicht ſo breit, aber ihr Rücken iſt fleiſchiger als der Karauſſen, und ſtehen gern in moſigten und leimichten Waſſern, werden in Teichen und Graben gehalten.

Gicht, iſt auf Bergwercken ein gewiſſes Maaß, darinnen der Eiſen-Stein und Kohlen auf den hohen Oefen, aufgegeben werden. Es heiſſet auch Gicht der Platz, wo auf den hohen Oefen der gepochte Eiſen-Stein hingeſtürtzet wird. Es gehen wohl 8 bis 9 Gichten in einen ſolchen Ofen.

Gicht, ſ. Paralyſis, *it.* Arthritis, *it.* Podagra.

Gichten lauffen, ſ. Aufgeber.

Gicht-Roſe, ſ. Peonien.

Gicht-Rübe, ſ. Bryonia.

Giebel, Tympanum, *Fronton*, iſt eine Zierath in der Bau-Kunſt, welche über einem Gebäus oder einer Eröffnung gemacht wird, und einen Triangel vorſtellet, auch mit Gliedern aus einer gewiſſen Ordnung verſehen wird. Uiber kleinen Wercken, z. E. über Fenſtern, Bilderblinden u. ſ. w. macht man ſolche Giebel auch zuweilen rund. ſ. Mach. Lex.

Giecke, iſt ein dem Frauenzimmer ſehr nöthiges und dienliches Inſtrument von Meſſing oder weiſſem Blech, darein ſie einen darzu beſonders verfertigten Einſatz mit glühenden Kohlen ſchieben, um ſich dabey zur Winters-Zeit zu wärmen. ſ. Frauenzimmer-Lex.

Gierlein, ſ. Siſarum.

Gieſe, ſ. Jaſe.

Gieſſer, Metallifuſores, *Fondeurs*, von dem in gemachten Formen ausgegoſſenen, geſchmolzenen Metall, und zwar, ſo es Meſſing, Rothgieſſer; ſo es aber Zinn, oder eine andere Mixtur iſt; Zinn- item Schrifftgieſſer genannt; müſſen mit guten Werckſtätten und ſonderlich die Rothgieſſer, welche groſſe Statuen, Stücke, Mortiers, Glocken und groſſe Leuchter ꝛc. zu gieſſen haben, mit einer hohen und mit Steinen wohl umfangenen Gieß-Hütten, (alles Unglück zu vermeiden) ſammt einem guten Schmeltz-Ofen verſehen ſeyn, auch die Hitze des Metalls wohl verſtehen, damit ſie ſolches zu rechter Zeit nicht zu heiß und nicht zu kalt in die Formen gieſſen, und die Figur und Bildung der Formen wohl und deutlich ausgedrücket werde. Es wird aber eine ſolche Figur, wenn ſie etwan, wie die Statuen, recht groß iſt, in unterſchiedlichen Theilen geformet, gegoſſen und ſolche Stücke hernach zuſammen geſetzet und gelötet, alsdenn mit Feilen übergangen, poliret oder ausgearbeitet, gewiſchet, glänzend und blanck gemacht.

Gieſſer, Eiſen-Gieſſer, heiſſen auf den Eiſen-Hämmern diejenigen, welche Keſſel, Oefen, Töpffe, Aufſätze und dergleichen gieſſen.

Gieß-Puckel, ſ. Pyramis.

Gifft, ſ. Venenum, *it.* Toxicon.

Gifft-Magnet, ſ. Piedra de la Cobra.

Gifft-Wurtzel, ſ. Vincetoxicum.

Gigartou, Arillæ, ſind die Kerne in den Weinbeeren.

Gilbe, eine Silber-haltige Berg-Art gelber Farbe.

Gilb-Wurtzel, ſ. Curcuma.

Gilblichen, ſ. Gibel.

Gilde-Knecht, iſt in den See-Städten derjenige, ſo die Schiffer abfertigen muß. Wenn ſie keinen Schein von ihm haben, ſo läſt ſie der Zöllner nicht fahren.

Gilla, iſt bey dem Paracelſo das weiſſe Vitriol-Saltz, welches aus dem Capite Mortuo des ☿ nach der deſtillation deſſelben, mit warmen Waſſer ausgezogen, und ſ. a. evaporiret worden. Iſt ein ſtarckes Vomitiv aber darinnen ein groſſer Unterſcheid, nachdeme es aus einem Türkiſchen oder Cypriſchen Vitriol bereitet worden.

Gingiber, ſ. Ingber.

Gingibrachium, heißt der Scharbock an den Armen.

Gingipedium, der Scharbock an Füſſen.

Gingiva, das Zahn-Fleiſch, welches die Zähne gleich als ein Wall umlebt.

Gingivarum fiſtula oder **ulcus**, eine Fiſtel oder Geſchwür des Zahn-Fleiſches.

Ginglymus, Cardo, die Zuſammenfügung der Beine, wenn nemlich eines Beines Haupt in die Höhle des andern Beins geſetzt wird. ſiehe Articulatio.

Ginſing oder **Ginſem-Radix**, ſ. Ninſing.

Ginſt, ſ. Geniſta.

Ginſtfretten, ſ. Scorpius.

Gips, Gypſum, iſt der zu Kalck gebrannte Alabaſter, wiewohl auch der gantz geringe Alabaſter-Stein Gypſum oder Spatum genennet wird: Er dienet vortreflich zur Stucador-Arbeit: der gemeine Mann braucht ihn innerlich wider die rothe Ruhr und andere dergleichen Bauch-Flüſſe.

Giraffe, ſ. Camelopardalis, *it.* Zirafa.

Giraſol, iſt ein edler Stein, auf Art der Opalen, jedoch gemeiniglich viel härter, weiß und durchſichtig, mit einem Wiederſchein, empfähet ſein Licht von der Sonne, und erhält daſſelbige eine Zeitlang man wende ihn auf welche Seite man nur immer wolle; ſo, daß es ſcheinet, als ob ſich die Sonne mit ihm herum drehete. Er wird mit den Opalen in einem weichen Steine gefunden, der eine Farbe hat wie Benzoe, mit ſchwartzen gelben und braunrothen Aederlein durchſtrichen. Der aus Indien kommt, wird den andern vorgezogen: Er wird auch in Egypten gefunden, in Arabien, in Cypern, in Galatien, ingleichen in Hungarn. Es wird ihm die Krafft zugeſchrieben, daß er den Schlaff zu wege bringen könne, wenn man ihn auf dem Leibe trägt: Man darff aber auf ein ſolches Mittel, das bloß in der Einbildung beſtehet, keinen groſſen Staat machen

Giriren, umlauffen, welches Wort bey den Kaufleuten gebräuchlich iſt, und ſo viel heiſſet, als ſein Geld in Wechſel unter den Leuten lauffen laſſen, und damit handeln. Und einen ſolchen beſtändigen Lauff des Geldes nennen die Kaufleute einen Giro. Ein girirter Wechſel-Brief heißt, der offt indoßiret, und durch viel Hände gegangen.

Giri in bianco, ſ. Indoſſo in bianco.

Giſling, ſ. Eſtime.

Gitterwerck, iſt eines von der künſtlichen Schlöſſer-Arbeit, wurde vor Alters nur von recht-liniſchen durch einander geſteckten viereckigten Stäben, wie ein opus craticulatum, gemacht, heutiges Tages aber werden die in Geſencken rund getriebene Stäbe mancherley Gewinde zierlich aufgewunden und durch einander geſtecket, auch mit allerhand getriebenen Laube und Figuren gezieret, welches denn den Baluſtraden, die damit umgeben ſind, ein gar ſchönes Anſehen giebet. ſ. Lex. Mathem.

Giulio, ſ. Julier.

Glacialis humor, ſ. Humores oculares.

Glacies, ſ. Eis.

Glaciea Mariæ, ſ. Frauen-Eis, *is.* Specularis Lapis.

Glacis, ſ. Eſplanade.

Gladiariæ artis magiſter, ſ. Fechtmeiſter.

Gladiolus cœruleus, ſ. Iris Germanica.

Gladius, ein Schwerdt, Degen, ingleichen ein See-Fiſch, Schwerdtfiſch.

Glätt-Platte, heißt bey den Papiermachern ein Marmor- oder anderer feiner Stein, darauf das Papier glatt gemacht wird.

Glätt-Stein, iſt ein dergleichen in Holtz gefaſter Stein, damit das Papier von dem Glatter Bogen-weis geglättet wird.

Gläubiger, ſ. Creditorea.

Glandula, eine Drüſe, ſolches ſind gleichſam ſonderbare künſtlich-geſtalte Siebe, welche in unterſchiedenen Orten des Leibes unterſchiedene Theile des Geblüts abſondern und abſetzen. Sie beſtehen aus faſt trocknen, zerbrechlichen, ſchwammigten Weſen, in und auſſen her mit vielen Häutlein beleget, und ſind dabey zweyerley, als zuſammen gehäufte, Conglomeratæ, und Kugel-formige, Conglobatæ. Jene ſcheiden durch einen beſonderen Canal das unnütze Waſſer aus dem Leibe, dieſe aber geben das ihrige dem Milch-Safft und dem Geblüte. Man kan noch die dritte Art hinzuſetzen, glandulæ ſparſæ ſeu ſporadicæ, zerſtreuete, hin und wieder liegende Drüslein genannt, dergleichen in den Gedärmen von den Anatomicis obſervirt werden. Die neueſten Medici und Phyſici behaupten, daß die Glandulæ nichts anders ſind, als ſehr zarte zuſammen gewickelte Aederlein.

Glandula Guidonis, iſt eine Geſchwulſt, wie eine Drüſe, beweglich, weich, ohne Wurtzeln, und von den da herum liegenden Theilen abgeſondert. Sie ereignet ſich meiſtens um die Gelencke.

Glandula pinealis und pituitaria, ſ. Conarium; ingleichen Pituitaria glandula.

Glandulosa tunica, iſt das fünffte Häutlein, welches den Magen und die Eingeweide, inwendig rings herum bekleidet: Es beſtehet aus ſehr vielen kleinen Drüslein, welche die Lympham abſondern, und nach ihrem erſten Gange führen.

Glandulosum corpus, ſ. Proſtatæ.

Glanis, ſ. Wels.

Glans, bedeutet erſtlich die Eichel, oder die Frucht von einem Eich-Baum; dann das äuſſerſte Theil der männlichen Ruthe, gleichfalls die Eichel genannt; drittens ſuppoſitorium, ein Stuhl-Zäpffgen, und letztens auch ſcrophulum, ein Kröpffgen.

Glans, ſ. Suppoſitorium.

Glans terreſtris, ſ. Erd-Nuß.

Glans unguentaria, ſive Nux unguentaria, Balanus Myrepſica, Salb-Nüſſe, ſind Früchte eines fremden Baums, dem Tamarisken-Baum nicht ungleich. Dieſe haben einen fetten Kern, wie eine Haſel-Nuß, wachſen in Egypten und Arabien. Die Kerne brauchen die Medici zum purgiren, ſo wird auch das daraus gepreßte Oel, Oleum Balaninum ſive Myrepſicum, wider vielerley Fälle recommendiret.

Glantz, eine Berg-Art, ſo gerne auf Silber-Gängen bricht; hält offt Bley und Silber, iſt auch offt kupffrig. Die Glantze ſind zwar an der Farbe nicht groß von einander unterſchieden, iedoch iſt etlicher kleinſpießig, etlicher aber grobſpießig und würflicht.

Glareola nona, ſ. Brach-Vogel.

Glas, Vitrum, *le Verre*, ein durchſichtiges hartes Corpus, welches aus Aſche, Pot-Aſche, weiſſen Kieſelſteinen, Sand, Flinten- oder Feuerſtein, Borax, Salpeter, calcinirtem Cryſtall, Gyps, Kreide, Saltz, Knochen, Kalck ꝛc. durch das Feuer verfertiget wird. Die Gläſer ſind entweder Spiegel- oder Fenſter-Gläſer, Wein- oder Bier-Gläſer, Recipienten, Kolben, Scheide-Kölbgen, Retorten, Phiolen Helme, Wetter-Gläſer, Waſſer-Wagen, Reibe-Schalen, Schälgen, Seiger-Glöcklein, Verir- und Kelch-Gläſer, Glas-Krüge und Becher Zucker-Gläſer, Flaſchen, Spritz-Gläſer, Trichter, Bouteillen, Sattel-Flaſchen, Bruſt-Gläſer, Gla-Heber, Schröpff-Köpffe, Spiegel, Kugel- und Fenſter-Scheiben, als groſſe Regal-Scheiben, doppelte Scheiben, Spiegel-Scheiben, Bruck-Kuchen, achtzehen hundertiae und zwey-tauſendige Scheiben, Tafeln, Röhrgen, Maſiv-Stänglein ꝛc. theils von weiſſen, blauen, grünen, rothen oder braunen Glaſe. Siehe Lex. Phil. & Oecon.

Glas, Rußiſches, ſ. Specularis lapis.

Glas-Aſche, eine aus Holtz oder gewiſſen Kräutern gebrannte, und zum Glas-machen dienliche Aſche. Dergleichen iſt die Orientaliſche Rochetta und Spaniſche Soda, welche faſt nur zum Venediſchen Glaſe gebraucht werden. Die Aſche muß nicht zu wenig Saltz haben, ſonſt giebt ſie ein gar zu ſtreng-flüßiges Saltz.

Glaſer oder Fenſter-Macher, haben vor dieſem lange Zeit eine freye Handthierung gehabt, bis es endlich an unterſchiedlichen Orten, und ſonderlich zu Nürnberg, wegen Einreiſſung allzu groſſer Stümpeley im Jahr 1569 zu einem ordentlichen Handwerck gediehen, iedoch mit Genieſſung eines rühmlichen Geſchenckes, ſo daß die reiſenden Geſellen mit ihrem Handwercks-Bruß von einer Stadt zur andern, wann ſie nicht Arbeit finden, gar wohl, vermittelſt ſolchen Geſchenkes, in dem Heil. Röm. Reich ſich fortbringen können. In den See-Städten aber iſt ſolches Geſchenck nicht zu finden, ingleichen auch nirgends keine Geſellen-Lade, als allein in beſagter Reichs-Stadt Nürnberg, und in der Haupt-Stadt des Hertzogthums Stever zu Grätz. Und iſt ſonderlich merckwürdig, daß bereits in vorbeſagter Reichs-Stadt Nürnberg in der An. 1696 den 7 Julii abgebrannten St. Egidii Kirche in einem Fenſter die Jahr-Zahl des 1140 Jahrs, als in welchem ſie vom Kayſer Conrado III erbauet, gefunden worden, zu einem nicht ſo gar ungegrün-

gegründeten Beweis, daß in oft belobter Stadt ſich dazumahl, und alſo ſchon vor 600 und mehr Jahren Glaſer und Fenſter-Macher befunden haben, wiewohl annoch frey, und ohne einige Handwercks-Ordnung, wie oben bereits gemeldet worden. Es iſt aber von dieſem alten Handwerck annoch ferner zu berichten, daß einiger Orten gewiſſe Meiſter-Stücke gemacht werden, theils Orten aber nicht, ſondern nur die alſo genannten Geſellen-Fenſter. So ſind auch die Meiſter-Stücke nicht allenthalben einerley, indem ſie an etlichen Orten ſelbſt die Fenſter-Rahmen darzu machen, welche überfältet, mit dicken Scheuckeln verſehen ſind, an welchen, wenn ſie von einander geſchlagen werden, eine Schlitze in die andere ſich richtig ſchicken, und die Nägel in die vorgebohrten Löcher auf das genaueſte zutreffen müſſen. Solche Rahmen werden ſo denn nach einem zierlich- und förmlichen Abriß künſtlich verglaſet, und das Glas hierzu mit beſonderm Fleiß eingetheilet und geſchnitten, auch mit ſchönen gantz runden und polirten Fenſter-Eiſen oder Stangen verſehen, und ſolche mit bleyernen Haſten angemacht, ſo daß man faſt keine Steckuadel darzwiſchen ſtecken kan. Neben ſolchen von ſchöner Riß-Arbeit gemachten Fenſtern werden noch zwey andere Fenſter verfertiget, eines von lauter runden Scheiben mit drey Augeln, woran in der Mitte die Butzen, wie an den Scheiben zu ſehen, und das zweyte von der ſo genannten Quartier-Arbeit, vermittelſt welcher 4 viereckigte Glas-Tafeln an einem Ecke alſo ausgeſchnitten werden, daß ſie in der Mitte eine runde Scheibe faſſen und umſchlieſſen können. Es pflegen aber, nebſt den Fenſtern, die Glaſer auch allerley Arten und faſt unzehlbare Gattungen aus Glas, Zinn und Bley gefaſte Laternen, ſamt allerley Schatz-Kiſtlein zu machen, und ſo wohl mit allerley Trinck-Geſchirren, als zur Chymie und Apothecker-Kunſt gehörigen Gläſern ſich zu verſehen, und deswegen Glaſer und Glas-Händler genennet zu werden. Ihr Werckzeug beſtehet in dem Bley-Zug, worauf von allerhand Sorten Bley gezogen wird, als Quartier- und Scheiben-Bley, ſchmale und breite Umſchläge und Haſten, welche aber vorher in einem Gieß-Eiſen gegoſſen, alsdenn in dem Futter-Kloben gefüttert, und auf dem Zug, zu einem Bley, jedoch nach Proportion einer jeden Arbeit, gezogen werden. Ferner iſt, die Scheiben und Gläſer recht ins Bley zu faſſen, ein guter Schneid-Diamant nöthig, welcher an einem Bley-Knecht gefaſſet, ingleichen ein Hand-Leiſtlein, Kreſel, Flinck-Meſſer, Hammer und Zange, Schließ-Nägel, Vorſchlag- und Aufzug-Leiſten, wie nicht weniger ein gutes paar Löt-Kolben, Kohlen und Blasbalg; item eine Kratz-Bürſte, Löt-Schaalen, Streich-Licht, ſamt einem guten Löt-Stein, die Kolben darinnen recht aufzutreiben und zu verzinnen, damit die Fenſter oder andere Glas-Arbeit recht verlötet und verzinnet wird.

Glas-Ertz, iſt ein derb Ertz, ſiehet aus wie ein gediegen Bley, läſſet ſich ſchmieden, und hält der Centner zu 180 bis 185 Marck Silber. Immaſſen es der Güte nach dem Silber gleich gehalten wird.

Glaſeichmeltz, ſ. Kali Geniculatum.

Glas-Gall, Fel Vitri, iſt ein Compoſitum, ſo meiſtentheils aus Italien kömmt, Schneeweiß gegoſſen, und in Scheiben formiret iſt. Es wird zum Silber-Löthen gebraucht, und kommet aus Glas-Hütten, woſelbſt es auf der Materie, aus welcher das Glas geblaſen wird wie ein Fett oder Schaum oben auf ſchwimmet, und auch alſo von einigen Axungia und Sal vitri, von den Frantzoſen aber Suif de verre, **Glas-Talg** oder **Inſchlitt** genennet wird, und weil dieſes Saltzes Urſprung eigentlich von der Soude oder andern Salibus Alcalibus herrühret, auch mit dieſen ſehr überein kommet, ſo nennen es andere Sal alcali; Sal Anatron &c. In Franckreich brauchen es die Einwohner in der Artzney gegen die Waſſerſucht, und den Stein, ingleichen die Zähne damit zu ſaubern: In der Chymie und Scheide-Kunſt machet es die Metallen flüßig. Es gebrauchen es auch die Gold-Schmiede zum Löthen, und die Töpffer zur Glaſur, ſ. Anatron. Auf dem Blau-Farben-Werck wird **Glas-Galle** genennet, wenn ſich oben auf dem Fluß im Schmeltzen ein weiß ſiedend Saltz befindet, welches wie ein Glas-Mehl ausſiehet, und vom Fluß kommet.

Glas-Häfen, ſind groſſe runde und von gutem Thon gemachte und fein wohl ausgebrannte Häfen, worinnen man die Materialien zum Glasmachen ſchmeltzet.

Glas-Hütte: Eine wohl verſehene Glas-Hütte kan man folgender Geſtalt vorſtellen, daß in ſolcher 1) die Glas-Kammer oder Magazin, woſelbſt das gemachte Glas verwahret wird, ferner des Glas-Schneiders Officin, deſſen Maſchine, küpferne Scheibe, der Glas-Ofen, der Tiegel oder Glas-Hafen, der Kühl-Ofen, der Glasmeiſter, Glasblaſer, Feuer-Knecht, die Pfeife, das Vorſchneid-Eiſen, das Zwack-Eiſen, Bühm-Eiſen, Scheere, Auftreib-Scheere, Rößgen, Sattel, eiſerne Schöppe, Waſſer-Trog, etliche lange Eiſen, Formen, Mörſer, Glas-Kaſten und Eiſen mit den Zackenrädgen befindlich ſind. Sonderlich aber hat man 2) dreyerley Ofen daſelbſt anzutreffen. Einen Calcinir-Ofen, in welchem auf einem erhöheten Roſt die Kohlen liegen, derer Flammen den gantzen Ofen beſtreichen, der ſchwartze Rauch aber, welcher über der Ofen-Fläche ſchwebet, zu dem Ofen-Loch hinaus ſtürtzet. In dieſem wird die Fritte oder das rothe Metall-Glas zubereitet, und von dem Gieſſer, wenn ſie zur Gnüge calcinirt, aus dieſem Ofen genommen, und wenn ſie erkaltet, zum benöthigten Gebrauch aufbehalten. Der andere iſt der Schmeltz- oder Werck-Ofen, in welchen die Töpfe geſetzt werden, und iſt die Anzahl der Töpfe je nach der Zahl der gemachten Ofen-Löcher allezeit gedoppelt, damit nemlich ein jeder Arbeiter

einen Topf voll des gereinigten Metalls habe, welches schon zur Arbeit taugt, den andern Topf aber zum Metall-Reinigen, indem er in der Arbeit ist. Dieser Ofen ist in zwey Theile abgetheilet. Dessen unterer Theil die Töpfe vom Herd absondert. Dieser hat in der Mitten des Herds ein rundes Loch, welches mit eisernen Stäben beleget ist, die vier oder mehr Zoll dick sind, und durch welche die Flamme gehet, die von dem obern Ziegel-Gewölb zurück auf die Töpffe reflectiret. Der dritte Ofen ist der Kühl-Ofen, welcher darzu dienet, daß man darinnen die Gefässe wieder erwärmen und abkühlen läst, und wird der Kühl-Ofen deswegen genennet, weil die Hitze in selbigem nicht so grausam, als in den beyden andern Oefen ist. Der Instrumenten, deren sich der Glasmacher bedienet, sind wenig, und muß das Blas-Rohr von Eisen mit einem höltzernen Handgriff das meiste thun. Weil aber die Arten der Gläser verschieden, als bestehen auch darinnen die meisten Kunst-Griffe, wiewohl auch einige Formen, worein das Glas im Blasen gedrücket wird, demselben das äusserliche Ansehen geben. s. Oeconom. Lex.

Glas-Kopf, ist eine Art von roth-braunen Eisen-Stein, Schistus genannt: der lange und spitzige wird für Blut-Stein verkaufft, welcher seiner kalten Natur wegen das Blut verstellet. Von dem Spies-Glas, siehe Antimonium.

Glas-Kraut, Tag und Nacht, Parietaria, hat braun- oder grün-rothe Stengel, rauhe Blätter, sehr kleine Blümlein, und schwartzen Saamen. Er wächset im steinigten Grunde, und sonderlich bey alten verfallenen Gebäuden. Ein Tranck davon dienet für Entzündung der Kehle. Der Safft ist gut für Ohren-Weh. Das Kraut wird für Verstopffung des Harns gebrauchet. s. Oeconom. Lex.

Glasmachen, floriret heutiges Tages in der Insel Murano, bey Venedig, woselbst herrliche und fast dem Crystall trotzende Gläser von allerhand Arten verfertiget werden, und unter dem Namen der Venetianischen Gläser in der gantzen Welt bekannt sind. Teutschland hat hin und her solcher Glas-Hütten auch verschiedene, kan aber so hoch mit dieser Kunst nicht steigen, als oben berührtes Muran, woran es vielleicht das Saltz und Saltz-Wasser, benebst der Lufft, welches Muran alles in gröfserer Reiniakeit hat, verhindert: iedoch kommen die zu Dreßden, item zu Neustadt an der Doß angeleate Chur-Sächsische und Königlich-Preußische Glas-Hütten, und Spiegel-Manufacturen, den Venetianischen Gläsern und Spiegeln ziemlich nahe, wo sie solche, absonderlich was die Subtilität und das künstliche Schneiden der Gläser, und in der Neustädtischen Spiegel-Manufactur die Gröffe der Spiegel betrifft, nicht gar übertreffen.

Glas-Ruth, ist die kleine Ruth, in welcher das Glas im Fenster stehet.

Glas-Stein, s. Quocolos.

Glaucedo, Glaucoma, Glaucosis, Weiß-Blau, ist eine Augen-Kranckheit, wenn nemlich die Crystallinische Feuchtigkeit gantz weiß wird. s. Cataracta.

Glaucher Gang, ist auf Bergwercken so viel, als ein tauber leerer Gang.

Glauch-Herd, ist wie ein Plan-Herd, nur daß man keine Planen darauf brauchet.

Glaucium, sive Papaver corniculatum, *Papaver cornu*, Hörner-Mohn, gehörnter Mohn, ist ein Gewächs, dessen es drey Sorten giebt. Die erste wird genannt, Glaucium flore luteo, die treibt aus ihrer Wurtzel lang und breite Blätter, die sind dick und fleischig, rauch, und des Verbasci Monspelienſis seinen gleich, gar tief zerschnitten, am Rande ausgezackt, Meergrün, und liegen auf der Erde, stehen den Winter aus, und sitzen auf dicken Stielen. Der Stengel bricht nicht eher als im andern Jahre hervor: erist starck und hart, voll Knoten und ohne Haar, theilet sich in viel Aeste, und treibet aus seinen Knoten Blätter, die ein gut Theil kleiner sind, als wie die untersten, auch nicht so sehr zerschnitten. Die Blumen wachsen auf den Gipffeln, sind so groß, wie die am zahmen Mohn, iede hat vier gelbe Blätterlein, in Rosen-Form. Wenn diese vergangen, erscheinet eine lange Hülse, als wie der kleine Finger, ist schlanck, rauch anzufühlen, und enthält die runden Saamen, die dem gemeinen Mohne ähnlich sind. Die Wurtzel ist des Fingers dicke, lang und schwärtzlicht. Das gantze Gewächse ist mit einem gelben Saffte erfüllet, der einen üblen Geruch hat, und bitter schmeckt. Es wächst an saudigen und an der See gelegenen Orten. Die andere heist Glaucium flore Phœniceo, die treibet Blätter, welche um ein gut Theil kleiner sind, als die an der Eruca eingeschnitten. Ihre Stengel sind viel schlancker und schwächer, als die an der vorhergehenden, und liegen auf dem Boden. Ihre Blüten sind gleichfalls viel kleiner, zu Anfang sehr roth, hernachmals bleicher, und endlich gantz blaß-roth. Wenn diese Blumen abgefallen, so erwachsen lange, schlancke Schoten, die enthalten die Saamen, die viel dicker sind, als des gemeinen Mohnes, und runtzlicht. Die Wurtzel ist lang, ziemlich dick, weiß, und in Seiten-Wurtzeln eingetheilet. Dieses Gewächse wächst auf dem Felde und in den Gärten. Die dritte Sorte heist: Glaucium flore Violaceo. Dieser ihre Blätter sind ein gut Theil kleiner als die andern, auch viel zärter ausgeschnitten, und viel grüner. Ihre Stengel sind klein und zart, ein wenig rauch. Die Blumen sehen gleich wie die an der vorhergehenden, sind eben so groß, aber viol-braun. Darauf folgen lange und schwancke, harte, rauche Schoten, welche die gar zarten, dunckeln oder schwärtzlichten Saamen-Körner beschliessen. Ihre Wurtzel ist dünne. Sie wächset auf dem Felde, unter dem Getraide. Alle drey Sorten führen viel Oel und Sal essentiale, sie zertheilen, wenn sie äusserlich aufgeleget werden.

Glaucoma, s. Cataracta.

Glaur, ſ. Laur.

Glaux maritima, *Herbe au lait*, Milchkraut, iſt ein kleines Kraut, das ſchlancke, niedrige und auf den Boden hin kriechende Stengel treibt, und Blätter trägt, die gegen einander über ſtehen, auch wie die an der Herniaria ausſehen. Die Blühte iſt in Form eines kleinen Schälgens, ohne Kelch, als wie ein Röslein in fünf Theile zertheilet. Wann die Blühte vergangen iſt, ſo kommt eine häutige Hülſe zum Vorſchein, die beſchleuſt die röthlichten und zarten Saamen. Die Wurzeln ſind ſo zarte, als wie Fäden. Es wächſet an dem Strand der See, vornemlich in See- und Engelland. Es führet viel Oel und Sal eſſentiale; wird ſehr dienlich erachtet, den ſäugenden Weibern die Milch zu vermehren, wann es abgeſotten, oder auch in Suppen gebraucht wird.

Gleich-Beine, Seſamoidea oſſa, ſind kleine Beine, die zwiſchen den Gelencken der Finger und Zehen ſitzen. Blancard nennet ſie die Saamen-Beine.

Gleicher, Sehmheiß-Gleicher, iſt ein Arbeiter auf einem Blech-Hammer bey dem Blech-Feuer. Forderheiß-Gleicher, iſt ein dergleichen Arbeiter.

Gleichgewicht, ſ. Æquilibrium.

Gleichung, ſ. Æquatio.

Glene, der Aug-Apffel, item eine Höhle an einem Beine, darein ein ander Bein eingefüget iſt.

Glenodes, ſind 2 Höhlen an dem unterſten Theil des erſten Hals-Geleuckes.

Glete, Glette, Lithargyrium, iſt eine ſchwere, gelblichte Materie, ſo ſich im Abtreiben vom Silber abgiebt, wird auch Silber-Schaum genannt. Man brauchet dieſelbe ſo wohl als die Gold-Glette in der Artzney, ſonderlich zum Schmincken des Frauenzimmers, ingleichen zu verhindern, daß die Kinder-Blattern keine Gruben hinterlaſſen. ſ. Lithargyrium, it. Lex. Oecon.

Glett-Gaſſen, ſ. Oefen.

Glieder, Membra, in der Bau-Kunſt, ſind die kleinern Theile oder Leiſten, aus welchen die Hauptſtücke einer Ordnung zuſammen geſetzet werden; als Karnieſſe, Stäbe, Platten, Hohl-Kehlen. Sie ſind nach dem Goldmann dreyerley, groſſe, mittelmäßige und kleine. Kleine Glieder heiſſen, welche nicht höher als ein 6ter Theil des Moduls, auch nicht niedriger als der zwölffte Theil deſſelben ſind. Groſſe Glieder heiſſen, welche nicht niedriger ſind als ein 6ter Theil des Moduls. Platte oder gerade Glieder, membra rectilinea heiſſen, welche nach dem Winckelhacken oder nach einer geraden Linie abgeſchnitten werden. Krumme oder runde Glieder, membra curvilinea heiſſen, welche nach eines Circkels Rundung ein- oder auswerts gekrümmet ſind. ſ. Lex. Math.

Gliedermann, Manequin, iſt ein höltzern von beweglichen Gliedmaſſen zuſammen geſetztes Bild, welches auf Mahler-Academien mit einem Gewand umleget, und darnach gezeichnet wird.

Glieder ſchwinden, ſ. Schwindung der Glieder.

Glieds-Kraut, Feld-Andorn, Sideritis, Ferruminatrix, Herba Judaica, Hirſuta erecta, wächſt auf Sonnen-reichen Hügeln, dürren Aeckern und Wäldern. Das Kraut iſt ein gut Wund-Kraut, dienet vor Brüche, Wunden, Kopffweh, müde Füſſe und Glieder, Roſe an Füſſen, u. vor Kranckheiten, die von Zauberey herrühren. ſ. Lex. Oecon.

Glieds-Schwamm, ſ. Fungus.

Glieds-Waſſer, ſ. Lympha, it. Lex. Oecon.

Glimmer, iſt eine Berg-Art, ſo ſehr arm an Silber, mehr eine Blühte anderer metalliſchen Ertzten.

Glis, eine Haſelmaus, Ratte, eine Gattung von ſehr groſſen Mäuſen, ein ſehr verſchlaffenes Thier, ſo, daß es auch von Schlaffen fett werden ſoll. Dahero das Lateiniſche Sprichwort entſtanden, daß man ſaget: Glire ſomnolentior, wann man einen faulen ſchlafſüchtigen Menſchen benennen will.

Glis montanus, Mus Alpinus, Murmentum, Murmelthier, wird häuffig in Schweitzerland gefunden, und ſonderlich von den Quackſalbern geſucht, welche das Fett oder Schmaltz davon unter ihre Salben miſchen, und ſolches für ſehr heilſam ausgeben. Es ſoll dieſes Thier die Natur haben, daß es von Sanct Jörgen bis auf St. Gallen-Tag ſchläfft, und doch bey ſolchem Schlaff ſehr dick und fett wird.

Gliſchrocholos, wird von den Excrementen geſagt, die ſehr leimicht und zugleich gallicht ſind.

Gliſchros, leimicht, wird inſonderheit von dem Nahrungs-Saffte des menſchlichen Leibes geſagt.

Globularia, Himmel-blaue Maßlieben, iſt ein Kraut, das einen Stengel etwan eines Schuhes hoch treibet, der iſt rund, ſtreiffig und röthlich. Seine Blätter kommen der Bellis ihren gleich, ſind aber ein wenig härter, adricht und von bitterem Geſchmack. Seine Blumen ſind Büſchel kleiner blauer Blümlein, in Kreis geſtellet, oder als wie eine Kugel, gar angenehm anzuſehen. Darauf folgen zarte Saamen, die werden in der Hülſe reiff, welche der Blume ſtat eines Kelches gedienet. Die Wurtzel iſt holtzigt und hart, auſſenher röthlicht, inwendig weiß, mit Faſern beſetzet. Dieſes Kraut wächſt in Langvedoc um Montpellier herum, in Italien, in Teutſchland, führet viel Oel und Sal eſſentiale. Es dienet zu den Wunden, reiniget und zertheilet.

Globulus, ſ. Conchylium, die 11te Art.

Globulus naſi, oder Orbiculus, die Spitze, der Ball oder die Kugel, das äuſſerſte Theil oder Ende der Naſe.

Globus, ſ. Sphæra.

Globus cœleſtis, die Himmels-Kugel, iſt eine ſolche aus Metall, Holtz oder Papier verfertigte Kugel, welche die Fix-Sterne und Himmels-Circkel, ſo wie man ſie an dem Himmel ſiehet, oder ſich einbildet, in kleinerm Maaß, aber dabey in gehöriger Proportion vorſtel-

let, dann man auf eine leichte art den gemeinen Lauff der Sterne, und was daran hanget, sich bekannt machen konne.

Globus terrestris, die Erd-Kugel, ist eine solche künstlich gemachte Kugel, welche, vermittelst verschiedener Circkel und Figuren, die obere Fläche der Erde nebst den darzwischen fliessenden Meeren und Gewässern in gehöriger Proportion vorstellet. s. Lex Math.

Glocken, Campanæ, an solcher sind unterschiedene Theile zu beobachten, als die Ohren, die Stirn, der Schleyer oder die Cron, der Saum oder der Rand, die Zierathen, die Schlinge inwendig unter den Ohren, der Riem, und denn der Schwengel oder Kolben. Was die Giessung der Glocken belanget, richten sich die erfahrnen Meister nach den gewissen Regeln, welche sie Scalam campanariam nennen, vermittelst deren sie von den kleinen zehenpfundigen Glocklein angerechnet, von Grad zu Grad, bis auf 25 oder dreyßig tausendpfündige, ja auch noch schwerere Glocken nach Proportion zu formiren und zu verfertigen wissen. Das Maaß und Fundament wird von der Weite des Randes genommen, allwo die Glocke am dick- und stärcksten seyn muß, weil der Schwengel daselbst anschlaget, und den Klang verursachet. Solchemnach wird nach der verlangten Weite der zu verfertigenden Glocke ein Zirckel auf ein glatt gehobeltes Bret gerissen, und so dann die Höhe und Dicke nach obgedachter Scala sehr leichtlich genommen und abgemessen. Insgemein machet man einen Quadrat oder Viereck, welches so hoch geführet wird, als der Zirckel und Rand der Glocken weit seyn soll, also, daß die Höhe mit der Weite übereinstimmet, da denn die übrige Proportion und Form, der Zierlichkeit nach, sehr leichtlich gefunden und formiret wird. Die Erfurtische Schelle oder grosse Glocke auf dem Thum ist sonsten für eine der grossen in Europa gehalten worden, sie wiegt 275 Centner, und ist im Diametro über 15 Ellen weit, durch Johann von Kamren gegossen, von D. Johann von Lapven getaufft, und Susanna genennet worden. Doch übertrifft sie anietzo die Wienerische, welche den 21sten Julii 1711 durch Johann Achamer gegossen; sie ist 354 Centner schwer, zehen Schuhe breit und hoch; im Umkreis hält sie 31 und einen halben Schuh. Der Schwengel wiegt 8 Centner, ist lang 9 und einen halben Schuh, und ist vom Herrn Bischoff von Rommel eingeweihet worden. In der Rußischen Haupt-Stadt Moscau ist eine von 356 Centnern. Und zu Toulouse ist Languedoc soll eine seyn, die heißt Cardeillac, und wieget 500 Centner. Eine ausführliche Beschreibung obgedachter grossen Wienerischen Glocke, nebst deren Inscriptionen und Nachricht von deren Tauffe kan man im 135sten Theil der Europ. Fama p. 212 sqq. nachlesen.

Glocken, werden auch die Instrumente der Wäscherinnen, wie auch der Gärtner genennet, welche im Oeconomischen Lexico beschrieben sind. Diesen Nahmen führen auch die Blumen einiger Gewächse, welche die Gestalt der Glocken haben. s. Lex Oecon.

Glocke, Taucher-Glocke wird diejenige Machine genennet deren sich die Taucher unter dem Wasser bedienen. s. Taucher.

Glocken-Leisten, Gula, ist in der Bau-Kunst ein grosses rundes Glied, in den Kämpfern, welches oben ein- unten aber auswärts, wie ein Rinneleisten gebogen, nur daß die Verstehung bey jenen kleiner als die Höhe, bey diesen aber der Höhe gleich ist. siehe Lexic. Math.

Glocken-Speis, Æs Caldarium, ist nichts anders als eine Vermischung der Metallen, unter welchen Kupffer und Zinn die Oberhand haben, sie werden gleich von der Natur in der Erden also zusammen vermischet, oder durch die Kunst zusammen geschmoltzen. Die Frantzosen nennen es bronze, und machen nicht allein, wie bey uns geschieht, die Glocken und Mörsel, sondern auch zuweilen ganze Statuen davon. Die Hefen und Unflat von der Glocken-Speis wird *Diphryges* genannt, ist aber fast unbrauchbar; wenn man sauber Wasser über die geschmoltzene Glocken-Speis giesset, und eine eiserne Platte über die Rohren dadurch es fliesset, leget, so gerinnen von dem Rauch kleine rothlich glantzende Körnlein, welche *Flos æris* genennet werden. Zu mercken ist auch, daß, wenn mehr Zinn unter das Kupffer gemischet wird, als ohngefehr 12 bis 15 pro centum, daß alsdenn diese Mixtur schlechterdings Metall genennet werde, woraus unterschiedliche saubere Dinge können formiret werden; Auf Bergwercken wird die Glocken-Speise für ein Kobalt und heißgrätige Berg-Art gehalten, die sich nicht gern aus dem Ofen bringen läst, auch oft etwas Silber hält. Sie wird auch für eine Mixtur von Zinn und Kupffer gehalten. s. Bronze.

Glossocatochus, heist das metallene Instrument, womit die Chirurgi die Zunge niederdrucken: es ist gemeiniglich von feinem Silber, und hat die Forme eines Spatels, daher es auch im Teutschen diesen Nahmen behält.

Glossocomium, ein chirurgisch Instrument, welches die Chirurgi bey gebrochenen Beinen und Schenckeln gebrauchen.

Glossocomum, s. Winde.

Glossopetra, s. Natter-Zünnlein.

Glöte, ist das Bley, so sich beym Abtreiben der Wercke calciniret, und werden 100 Pfund Glöte für 75 Pfund frisch Bley gerechnet.

Glöte, wird auch der Schaum des Bleyes, mit einiger Unart des im Werck enthaltenen Ertzes vermischet, genennet, welches von den Töpffern zu Veralasung der Geschirre gebraucht wird. s. Lithargyrium, it. Glette

Glöt-Gasse, sind die Fugen, wodurch die vom Silber sich abscheidende Glöte vom Treib-Herd abläufft.

Glöt-Hacken, ist ein Eisen, damit die Gasse in der Asche auf dem Treib-Herd gemachet, und der Glöte fortgeholffen wird.

Glöt-Schicht, ist, was auf einmahl von einem Blick abachet.

Glottis, ist die Ritze der Gurgel, welche vom

Zäpflein

Zarſtein bedecket wird, und ſonderlich viel zur Stimme beyträget, nachdem ſolche weit oder eng auf- oder zuſammen gezogen wird, vermittelſt der darzu gewidmeten Fleiſch-Mauslein.

Gluckhenne, ſ. Sieben-Geſtirn.

Glück auf! iſt der Gruß, damit die Bergleute in und auſſer der Arbeit einander grüſſen und würden ſie gar übel empfinden, wenn einer ſagen wolte, Glück an! indem die Klüffte und Gänge ſich auf- und nicht zuthun müſſen. Bey ihren Zuſammenkünfften höret man gemeiniglich folgende Gruß-Formel: Glück auf! alle mit einander, Bergmeiſter, Geſchworne, Schlägel-Geſellen, wie ihr hier verſammlet ſeyd, mit Gunſt bin ich aufgeſtanden, mit Gunſt ſetze ich mich wieder nieder, grüſte ich das Gelag nicht, ſo wäre ich kein ehrlicher Bergmann nicht.

Glücks Handlein, iſt die Wurtzel eines am Fichtel-Berge wachſenden Krautes, ſo einer halb-geſchloſſenen Menſchen-Hand gantz ähnlich, und deshalber Glücks-Handlein genennet wird, weil deren Beſitzer in allen ihren Unternehmungen, beſonders in Erlangung Geldes und Gutes, höchſt glückſelig ſeyn ſollen. Vornemlich aber ſoll ſolche Wurtzel dieſe Krafft haben, daß, wenn man damit oben, unten, und zu beyden Seiten ein Buch mit dem heiligen Creutz bezeichne, und allemahl ein Vater Unſer darzu bete, man ſogleich den gantzen Inhalt des Buchs im Gedächtniß behalte. Närriſcher Aberglauben! ſ. Jarn-Baum.

Glüh-Farbe, damit geben die Goldſchmiede dem Golde wieder eine ſchöne Farbe, und nehmen darzu Grünſpan, Vitriol, Salmiae und Borax, ſieden ſolches mit ſtarckem Wein-Eßig, und reiben es ſehr klein.

Glüh-Wachs brauchen die Goldſchmiede, ehe ſie dem Golde ſeine Farbe geben. Es beſtehet aus Wachs, Rötelſtein, Grünſpan, weiſſen Vitriol und Borax.

Gluten, Leim, damit die Künſtler und Handwercks-Leute etwas zuſammen leimen, dahin gehören auch Calx macerata, Chryſocolla, Ferrumen, Gluten, Ichthyocolla, Intrita, Lutum aceratum, Maltha, Santerna, Sarcocolla, Borax, Glöt oder Löt, Gyps, Kalck, Kleiſter, Kütt, Leim, Mörtel. Gluten, Stiergalle, bedeutet auch diejenige Feuchtigkeit, die in allen Gelencken der Glieder wie Eyerweiß zu ſehen iſt, und von dem Nähr-Safft herrühret.

Gluten Romanum, ſ. Lentiſcus.

Glutos, der Hintere, daher Glutæi Muſculi, die Mäuslein des Hintern, deren ſind 6, auf iedem Backen drey: Sie bewegen die Backen, und heiſſen Glutæus maximus, minimus und medius.

Glycypicros, Dulcamarus, bedeutet einen bitter-ſüſſen Geſchmack aus Honig und Wermut: wie auch eine Gattung eines Nachtſchattens, Je länger ie lieber genannt, Bitter-Braun, welches gern an feuchten Orten und ſtehenden Waſſern wächſet; ſoll ſonderlich gut ſeyn in der lauffenden Gicht, wie auch im Scharbock.

Glycyrrhiza, Liquiritia, Radix dulcis, ſüß Holtz, wächſt ſo wohl in Teutſchland, ſonderlich um Hauberg, als in Franckreich und Spanien. Die Wurtzel lindert, erweicht, dienet der Bruſt, iſt gut für enge Bruſt, Lungen- und Schwindſucht: der hartzige Safft Succ. Inſpiſſatus, die Trochiſci Bechici nigri, die Bacilli pectorales und das Extractum, werden in obigen Zufallen auch für ſehr gut befunden.

Gnaden-Groſchen wird auf Bergwercken von den gemachten Gulden im Zehenden innen gelaſſen, armen Zechen davon eine Beyſteuer zu reichen.

Gnaden-Güter und Gnaden-Pfannwercke, werden zu Halle ſolche Thal-Güter genennt, welche vor dieſem nur Fürſtlichen Dienern, die doch beſitzende Bürger in Halle ſeyn müſſen, aus Gnaden auf 10 bis 20, zum höchſten auf 30 Jahr verſchrieben wurden, wovon ſie die Ausläuffte zur Fürſtl. Cammer entrichten muſſen.

Gnaden-Jagd, iſt, wenn aus beſonderm guten Willen einem, der ſonſt nicht dazu berechtiget iſt, in des andern Wild-Bahn zu jagen verſtattet wird. ſ. Oec. Lex.

Gnaphalium, ſ. Ruhr-Kraut.

Gnelion, ſ. Adler.

Gnidia grana, ſ. Chamelæa.

Gnomon. In der Arithmetic heiſſen Gnomones oder Zeiger die Glieder der Arithmetiſchen Progreßion, aus deren Summirung die Polygonal-Zahlen entſtehen. In den Sonnen-Uhren heiſſet Gnomon, oder der Zeiger, eine kleine Stange oder Stifft, ſo auf die Uhr perpendicular aufgerichtet wird, und durch den Schatten der äuſſerſten Spitze die Stunden zeiget. Es führet auch ein Aſtronomiſches Inſtrument dieſen Nahmen, deſſen man ſich die Höhe der Sonne und Sterne zu meſſen bedient. ſ. Math. Lex.

Gnomonica, Horographia, Horologiographia, Sciaterica, iſt eine Mathematiſche Wiſſenſchafft, auf allerhand Flächen Sonnen- auch Mond- und Sternen-Uhren zu beſchreiben. ſ. Math. Lex.

Gnoſſia, ſ. Corona.

Gobemouches, nennen die Frantzoſen eine Gattung Eydexen welche unter allem kriechenden Gewürme in den Antillen-Inſeln die kleinſten ſeyn, und daher alſo genennet werden, weil ſie die Fliegen, als ihre gewöhnliche Nahrung, dermaſſen begierig zu verfolgen pflegen, daß ſie auch wohl von den Bäumen herunter ſpringen, ſie zu ertappen. Sie ſehen ſchier aus, als wie die ſo genannten Stelliones, und ſind kaum ſo dicke als ein Finger iedoch in etwas länger. Sie nehmen ſehr gerne die Farbe derjenigen Sache an, darauf ſie ſich in etwas aufhalten: denn die um die jungen Palmen ſich befinden, ſind eben ſo grün, als wie dieſe Blätter, und die auf den Pomerantzen-Bäumen herum lauffen, ſehen ſo gelb, als dieſe Früchte. Die Weiblein ſind um den dritten Theil kleiner, als die Männlein, und

meiſt grau. Dieſe Thierlein ſind überaus heimlich, und lauffen in allen Gemächern herum, thun aber keinem Menſchen einigen Schaden. Sie ſtellen ſich gleichſam auf die Wache, auf ein Bret, oder ſonſt auf etwas anders, und bewegen ſich nicht von der Stelle; ſo bald nun eine Fliege dem Ort zu nahe kommt, ſpringen ſie jählingdarauf los, und verſchlucken ſie. Ja ſie ſteigen auch wohl gar auf den Tiſch unter dem Eſſen, und wenn ſie eine gewahr werden, nehmen ſie die wohl vom Teller, oder gar von den Händen der daran herum ſitzenden hinweg. Sehen ſie eine fliegen, ſo verfolgen ſie die ſtets mit den Augen, und laſſen ſie nicht aus dem Geſichte, ſondern drehen und wenden den Kopff, ſo offte als die Fliege den Sitz verändert. Sie ſind auch ſo reinlich, und ihre Haut iſt ſo glatt, daß ſie einem gar keinen Eckel verurſachen, wenn ſie gleich über die Speiſen weglauffen. Sie erhalten ihr Geſchlecht durch kleine Eyerlein, die ſo groß ſind als die Erbſen: Dieſe bedecken ſie nur mit ein wenig Erde, und laſſen ſie ſodann die Sonne ausbrüten.

Gobio, iſt der Nahme eines Fiſches; deſſen verſchiedene Gattungen ſind; Dahero verſchiedene Autores verſchiedentlich davon geſchrieben haben.

Gobiones fluviatiles, ſ. Gründling.

Gobius fluviatilis, ſ. Aalraupe.

Godiveaux, eine Art kleiner Paſtetgen.

Göpel, iſt ein rund oben ſpitziges Gebäude, darinnen die Pferde und Seile für Regen und Schnee bewahret werden, wenn ſie Ertz oder Berge aus der Grube treiben. Die große Kette am Göpel, damit die Tonnen aus dem Schacht getrieben werden, heiſſet ein eiſern Seil. Der runde Platz, darauf die Pferde umgehen, wird der Herd genannt.

Göpel-Treiber, ſind diejenigen, welche auf die Pferde bey dieſer Arbeit Acht haben, und dieſelbigen forttreiben. Sie müſſen zugleich auf die Ausläuffer Acht haben.

Goilland, Larus cauda breviſſima, ein Vogel, ſo ſich in dem großen Süder-Meer an den Ufern von Peru und Chili aufhält. Er hat die Gröſſe einer Henne, einen langen ſpitzigen gelben Schnabel, ſchwartze Augen, weiſſe Federn, und gelblichte kurtze Enten-Füſſe. Er niſtet auf dem bloſſen Felſen, und legt nur zwey Eyer.

Gold, Aurum, *Or*, iſt das vornehmſte unter allen Metallen, nicht nur ſeiner Farbe und dem Glantze nach, womit es einige der Sonnen vergleichen, auch nicht allein dem Werth nach, krafft welchen es allen Metallen vorgezogen wird, ſondern vielmehr nach ſeiner Subſtantz und weſentlichem Cörper, als welcher viel ſtrer und vollkommener iſt, als andere. Denn es beſtehet das Gold aus dem rein ausgekocht und figirteſten Schwefel, und beſtens coagulirten Mercurio. Die hohe Farbe des Goldes iſt des Schwefels unbetrüglicher Zeuge, und dieſer kan auch nach der Alchymiſten Meinung davon geſchieden werden, daß er ſelber hernach ſo viel Silber in Gold tingiret, ſo viel des Goldes geweſen; auch ſoll in dieſer Scheidung das Gold gantz weiß liegen bleiben. Wenn kein Mercurius mit beygemiſchet, wäre das Gold nicht flüßig, und könte folglich auf keinerley Weiſe geſchmeltzen werden. Daß aber ſolcher Mercurius beſter maſſen coaguliret, und der ihm beygemiſchte Gold-Schwefel rein ausgekocht und wohl figiret ſey, giebt deſſen dichte Subſtantz an den Tag, welche auch weder durch das hefftigſte Feuer, noch die Menſtrua alſo vollkommen aufgelöſet und getrennet werden kan, daß die kleinen Theilgen nicht durch des Feuers Hitze in ihren alten Cörper wieder gebracht werden ſolten. Die Talmudiſten zehlen 7 Arten des Goldes, als 1) das ordinaire, 2) das gute, 3) das Gold aus Ophir, 4) das feſteſte und reineſte, 5) dasjenige, welches wegen ſeiner Feinheit kan in Fäden gezogen werden, 6) das Gold Parvoim, welches dem Blut der Kälber an der Farbe gleich kommen ſoll, wiewohl Hr. Doct. Pfeiffer in ſeinen Dubiis vexatis dafür hält, daß dieſes Gold von einem alſo genannten Ort, wo es gegraben oder gefunden worden, alſo ſey genennet worden, und 7) das auserleſene, item ſeiner Güte halber immer verſchloſſen gehaltene Gold. Die Purität des Goldes wird durch die Zahl der Carat marquiret, alſo nennet man das pure Gold, bey welchem gantz kein Zuſatz iſt, ein Gold von 24 Carat; ſo viel Carat als nun darunter befunden werden, ſo viel wird ſolches nach Proportion des Zuſatzes albi & rubri (des Silbers und Kupffers) ſo demſelben einverleibet, verringert. Alſo macht ein Viertel Albi oder Silbers, ein Viertel Rubri oder Kupffer, nebenſt zwey Viertel Gold zuſammen geſetzt, ein Gold von 12 Carat. Auf Bergwercken weiß man von nicht mehr als zweyerley Gold, nemlich von dem ſelbſt gewachſenen und ausgeſchmoltzenen: das ſelbſt gewachſene nennet man gediegen Gold, ſo in manchen Flüſſen, auch Brunnen, Bergwercken und in Forellen-Köpffen gefunden wird, immaſſen denn in manchen Seiffen, nebſt dem Zinn-Stein auch allerhand Gold-Körner und Gold-Flämmlein gefunden werden. Das ausgeſchmoltzene Gold iſt, wie es aus den Gold-Kieſen und Gold-Ertzten, Berg-Grün, Laſur und dergleichen geſchmoltzen wird. Es wird an unterſchiedlichen Orten in Aſien, fürnemlich in China, Japan, in den Königreichen Pegu, Siam, Achem, Tipara und Cambova, wie auch auf denen Inſeln Formoſa, Celebes, Ceylon, Sumatra und Maccaſſar gefunden. China aber iſt das Land in gantz Aſien, aus welchem das meiſte kommt. In Japan giebt es zwar auch überaus ergiebige Gold-Bergwercke, es darff aber nichts heraus geführet werden. In Africa iſt das beſte Gold in dem Lande der Negres, in Gvalata, Gvinea, Congo, Angola, Monomotapa, Abyſſinien, Zangebar und in der Inſel Madagaſcar. In America geben das meiſte Gold Peru, Chili und Neu-Granada. In Europa ſind die Ungariſchen Gold-Bergwercke bekannt. ſ. Aurum.

Gold-

Gold-Arbeiter, muß, so er für einen geschickten Mann will gehalten werden, folgende Eigenschafften an sich haben: als, er muß wohl zeichnen können, um so wohl in der Gold-Arbeit mancherley Arten des Schmuckes zu erfinden, als auch sonderlich zur Silber- und getriebenen Arbeit; Er muß mit Pousiren und Formen, in Spat, Gips und Sand wohl umzugehen wissen, die Gold- und Silber-Proben gründlich, und nicht nur obenhin verstehen. Er muß des Schmeltzens und Lötens, des Ausglühens, Vergüldens und Weiß-Siedens erfahren seyn, anbey einen guten Verstand von edlen Steinen und Perlen haben, und was dergleichen mehr. Sein Werckzeug bestehet in einer guten Esse, allerley Ambossen, Beiß-Zangen, Scheeren, Punzen, Feilen, Schraub-Stöcken, Drill-Eisen, Zungen, Zieh-Eisen, Form-Flaschen, Schrauben, Drat- und Kratz-Bürsten, Schmeltz- und Wind-Oefen, Tiegeln, Testen, Borax-Büchsgen, Folien, Gips, Spat, Form-Sand, weissen Fischbein, guten Streich-Steinen und Streich-Nadeln ꝛc. Sintemahl ihm allerhand precieuse Dinge unter Händen kommen, als Gold, woraus er Ringe giesset, allerley Arten von Spangen und Geschmeid, Brust- und Anhäng-Stücke, Ohren-Gehänge, Hals- und Arm-Bänder, Brasseler und Zitter-Nadeln, allerhand Arten von Panzer-, Block-, Hohl- und Flach-Ketten, samt vielen andern Stücken mehr, welche auch die Silber-Arbeiter von Silber zu machen pflegen. Er ist ferner beschäfftiget mit edlen Steinen, um solche nicht nur in Ringe und ietzt besagtes Geschmeid zu fassen, sondern auch, welches ihm zu einem besondern Ruhm und mercklichen Vorzug, fast vor allen andern Künstlern billig dienet, in Verfertigung der Kleinodien und Insignien Kayserlicher und Königlicher Majestäten, als Kron, Zepter und Reichs-Apffel, und andere hohe Ritter-Zeichen, item Portraits, Degen, und vielerley Gnaden-Geschencke damit zu besetzen. Die Perlen pfleget er auf solchen Schmuck aufzubinden, und damit, nach Erforderung der Hoheit und des Standes, der Kostbarkeit, dem Werth und Verlangen nach, selbigen auszuschmücken. Von dem Amuliren, womit die Goldschmiede offtmahlen ihre Arbeit auszuzieren, auch wohl Conterfaits und andere Dinge dem Leben nach sehr anmuthig abzubilden und zu coloriren pflegen, anietzo nichts zu gedencken. Ob nun wohl alle die Gold- und Silber-Arbeiter eine freye Kunst haben, sind sie doch in den meisten Reichs-Städten und andern Orten, an gewisse Gesetze gebunden, daß sie mit sonderlicher Bedingung Gesellen fordern, und Jungen lernen, auch gewisse Meister-Stücke machen müssen, welche gemeiniglich in einem wohlgefaßten Ring, nach alter Mode, einem getriebenen Becher, und gegrabenen Sigill bestehen, und diese Stücke müssen ohnelnterscheid die Gold- und Silber-Arbeiter verfertigen. Zu Nürnberg haben sie die Freyheit, daß einer aus ihnen von einem Hoch-Edlen Rath erwehlet, mit zu Rath zu gehen vermag, wie sie denn auch sonst in andern vornehmen Reichs-Städten mit in den Rath aufgenommen werden.

Gold-Ammer, s. Grünzling.

Gold-Blumen, s. Chrysanthemum.

Gold-Cronen, Escu d'Or, war ehemahls eine Frantzösische güldene Müntze, so 6 Livres galt, man kriegt aber von denselben nichts mehr zu sehen. s. Franckreich.

Gold-Distel, s. Scolymus.

Golden-Haare, s. Museus capillaris.

Goldensteinbrech, s. Chrysosplenium.

Gold-Erde, s. Minera Martis solaris.

Gold-Ertzt, s. Ipecacuanha.

Gold-Farbe, geben die Goldschmiede dem Golde, wenn sie z. E. eine goldene Kette mit Weinstein-Saltze sieden, und darnach in ein Wasser thun, mit Salmiac, Salpeter und Vitriol bereitet, so bekommt das Gold eine schöne Farbe davon; die nennen sie auch Coloritz.

Gold-Finck, s. Grünzling.

Gold-Finger, s. Annularis.

Gold-Fisch, Chryson, ein schuppiger Fisch, der etwas gröser als ein Hering ist, und in der Ost-See, auch im Frischen Haff bey Stettin gefangen, und geräuchert, wie Gold glänzend wird. Es ist ein unverdaulicher Fisch.

Gold-Glöte, s. Lithargyrium.

Gold-Gülden, ist eine güldene Müntze, in Grösse eines Ducatens, gilt in Rechnungen 1 Reichsthaler 6 gute Groschen. Ein mehrers siehe Zertungs Lex.

Gold-Kieß, ist eine Gold-Stuffe oder Gold-Ertzt, welches in Gestein, so man Kieß nennet, gemenget ist.

Gold-Knöpflein, s. Schaben-Kraut.

Goldlunge, s. Nymphæ.

Goldmacherey, s. Alchymia.

Gold-Papier, dessen sich die Buchbinder häufig gebrauchen, ist zweyerley Art, und wird folgender Gestalt verfertiget. Die erste Art wird mit Gold-Firniß auf einem gefärbten Boden, vermittelst in Holtz geschnittener Formen gedruckt, also, daß erstlich das Papier gefärbet, hernach die Oerter, wo die bunten Blumen kommen sollen, durch Patronen illuminiret, und endlich mit Golde abgedruckt, und wenn der Firniß trocken, das Papier über und über geglättet werde. Bey der andern Art gebrauchet man eine meßingene Form, worein die Blumen mit dem Grabstichel gegraben, und das übrige hohl ausgehauen, von welcher die Figuren mit Blättlein Goldes auf gefärbtes Papier abgedrucket werden.

Gold-Sand, ist eine Art Gold-Ertztes, in Gestalt eines Sandes erscheinend, daraus mit gutem Nutzen durch Schmeltzen, oder Anqvicken Gold gebracht wird. s. Chrysammos.

Goldschlager, haben ein freyes und künstliches Handwerck, und mögen ihre Gesellen aller Orten in Europa arbeiten, wie sie denn allenthalben in vornehmen Städten Gelegenheit finden. In Nürnberg muß ein Junge sieben Jahr lang lernen, und kan kein Gesell zu einer eigenen Werckstat und dem Meister

Recht

Recht gelangen, er habe denn eine entledigte Werckstat entweder käuflich oder durch Verheyrathung an sich gebracht, weil eine neue aufzurichten nicht erlaubet ist. Ihre Arbeit betreffend, so wird von ihnen das feinste Gold und Silber, so wohl als das reineste Kupffer und Metall erstlich geschmoltzen, in einen Zain gegossen, und auf dem Amboß so lang geschlagen, bis es durch die Blättmühl oder das Ziehwerck etliche Klafftern lang gezogen werden kan. Wenn solches geschehen, wird es nochmahls auf dem Amboß geschlagen, und in den von Pergament auf besondere Art zubereiteten Zeug gebracht, nach diesem in den rechten Zeug, so mit grosser Mühe, Kunst und besonderer Wissenschafft aus einem gewissen Rind- oder Ochsen-Darme präpariret wird, gelegt, und mit dem Hammer so dünn geschlagen, daß man von einem einigen Ducaten schwer Gold, dreyhundert, und wohl mehrere Blätter zehlen kan. Die aus Silber und Metall geschlagene Blättlein aber sind vier Zoll breit, und kan ein fleißiger und guter Arbeiter dieser Kunst des Tages bis 2000 Blätter schlagen. Das so genannte Zwisch-Gold bestehet aus Metall und Silber, und wird gleich obigen geschlagen, nur daß auf einer Seite das Metall, auf der andern das Silber zu sehen ist. Es wird aber das Gold und Silber von dem Goldschläger, für die Dratzieher noch auf besondere Art zugerichtet, und zwar aus einem Ducaten schwer Gold nur 4 Blatt, aus einem Loth Silber aber 20 bis 24 Blätter geschlagen. Damit wenn die Stange etwan ohngefehr einen Zoll dick ist, wird sie, wo sie silbern, mit Gold, oder wo sie kupffern, mit Silber, durch besondern Vortheil, also beleget, daß, obschon dieses dicke Stück zu einem subtilen Haar-Drat gezogen wird, dennoch das Gold auf dem Silber, und das Silber auf dem Kupffer beständig zu sehen ist, unerachtet es auf mancherley Art angewendet und verarbeitet wird.

Goldschmied, s. Gold-Arbeiter.

Goldschmieds-Erde, ist eine iede zarte und etwas leimichte Erde, wovon die Gold- und Silber-Arbeiter ihre Formen machen, um Gold und Silber darein zu formiren.

Goldstein, s. Chrysolit.

Goldwurtzel, s. Martagum.

Gold-Zahn bedeutet beym Hällischen Saltz-Wercke so viel, als Landläufige Meißnische Silber-Müntze.

Golfo, s. Meer-Busen.

Gom, eine Art Getraides in Mingrelien und angrentzenden Landen, dessen Halm Mannshoch erwächset, die Aehr bis 300 Körner, die wie Coriander aussehen, trägt, und wenn es abgeschnitten, erst an der Sonnen gedörret, so denn eingebracht, und nicht mehr, als zum täglichen Gebrauch nöthig ist, auf einmahl ausgeklopffet wird. Es wird zu einem Brey gekocht, und ist die durchgehende Speise bey dem Land-Volck, dem es an stat des Brots dienet.

Gomer, ein Korn-Maaß bey dem Jüdischen Volck, war der zehende Theil eines Epha.

Gommier, s. Thibou Gummi.

Gomphoma, Gomphosis, die Einfügung, wenn ein Bein in dem andern, als ein Nagel in der Wand oder Bret, stecket, wie an den Zähnen zu sehen ist, da die Zähne in dem Unter-Kiefer stecken.

Gonagra, das Zipperlein in den Knien. s. Arthritis.

Gonambuch, ein Americanisches Vögelein, soll nach Godefridi Bericht in Histor. Antipod. Part. I nicht gröser als eine Weyse seyn; die gütige Natur aber hätte es mit einer solchen hellen Stimme begabet und versehen, daß die Annehmlichkeit seines Gesanges aller unserer Nachtigallen Gesänge weit vorzuziehen wäre.

Gongrona, heißt insgemein iede harte runde Geschwulst an den nervösischen Theilen, sonderlich aber ein Kropff.

Goniometricum Instrumentum, ist ein Instrument, damit man die Winckel auf dem Felde misset.

Gonolobus, ein zartes Spanisches Gewächse, mit feinen Purpurfarbigen und wohlriechenden Blumen.

Gonorrhœa, der Tripper, Auslauff oder Fluß des Saamens; dieser entstehet meistentheils daher, wenn die Theile, so den Saamen behalten sollen, verletzt, schwach und Saamenflüßig oder die Spiritus darinnen zu muthig sind, und turgesciren. Welches auch von Einbildung schöner Objectorum, ingleichen von unreinem Beyschlaff geschehen kan; ist entweder Gonorrhœa simplex, schlechter Saamen-Fluß, oder Gonorrhœa virulenta, der eigentliche Tripper oder unreine Saamen-Fluß.

Gonorrhœa chordata, die Spannung des männlichen Gliedes, wenn das Glied gantz steiff ist als ein Bogen, und unleidlich schmertzet.

Gorbel, s. Buchdrucker-Kunst.

Gorgé oder **Gorgée**, heißt an den Pferden entzündet und aufgeschwollen.

Gorgonicus, Spiritus lapidificus, wird von einigen der Natur Geist, der die Steine coaguliret, genannt.

Gorgonis oder **Medusæ Caput**, ist ein klein Nördliches Gestirne, unter der Constellation des Persei mit begriffen. s. Caput Medusæ.

Gos, ist ein Längen-Maaß der Indianer, wodurch sie ihre Wege zu messen pflegen; es hält 4500 bis 5000 Geometrische Schritte, oder eine grose Teutsche Meile.

Goß, werden die Zoll-Einnehmer in Rußland genannt.

Gossampinus, s. Baumwollen-Baum.

Gosse, eine Röhre, so auf den Bergwercken in die Thürel-Röhren durch einen Pumpenstock befestiget ist.

Gossypium, s. Baumwollen-Baum.

Gottesgelahrtheit, s. Theologia.

Gottes-Gnad, Gratiola, wird bey uns in den Gärten erzielet; es hat viereckigte Stengel, lange schmale Blätter, runde Saamen-Knöpfe, und kleinen Saamen. Dieses Kraut ist ein starckes Purgans, so auch die Galle und das Wasser abführet, ingleichen Brechen verursacht.

sucht. Es ist gar dienlich wider die Geschwulst und Wassersucht, muß aber vorsichtig, und nur von starcken Personen gebrauchet werden.

Gottes-Kasten, so heissen gewisse verschlossene Kästen in den Kirchen der Protestirenden, worinnen die Allmosen gestecket und gesammlet werden deren Erbrechung und Bestehlung für ein Kirchen-Raub geachtet wird.

Gourme, ist ein Theil unreiner Feuchtigkeiten, so sich in den Leibern der jungen Füllen ereignet, und dessen Erledigung durch die Nase geschieht.

Gourmette, Kinn-Kette, ist ein eisernes Kettgen, welches an dem obersten Theil der Stangen befestiget, und um das Kinn des Pferdes geleget wird. s. Kette-Lex.

Goussaut, ist ein Pferd von kurtzen Lenden, welches eine starcke Brust und schweren Hals hat.

Goût, ist in der Mahlerey eine Erwehlung und Aussuchung der Sachen, welche der Mahler nach seiner Zuneigung vorstellet, und eine Erkenntniß, welche er von den schönsten vollkommensten hat. Wenn nun der Mahler erkennet, und in seinen Wercken das schönste, so sich in der Natur befindet, abdrucket, so saget man, daß dasjenige, was er machet, von gutem Goût sey. Hingegen wenn er nicht weiß, worinnen die Schönheit der Leiber bestehet, und selbige nicht nach der schönen Idée, welche die alten Mahler u. Bildhauer gehabt haben, vorstellet; so sagt man, daß solches von keinem guten Goût und guter Manier sey, weil die gute Manier vornehmlich von der guten Erwehlung welche man von den Stücken zu machen weiß, und von den Personen, welche man nachzuahmen vornimmet, dependiret. Es wird auch überhaupt der Goût oder Geschmack von dem Verstand, den man von einer Sache hat, ingleichen von dem Gefallen, den man an etwas hat, genommen. Dahero kommen die Redens-Arten: Dieser ist nicht nach meinem Goût: Der Mensch hat einen verderbten Goût, hat einen gesunden, einen krancken, schwachen Goût &c.

Graben, Fossa, ist eine etwas breite in die Erde gemachte Vertieffung, welche bey Feldern und Wiesen deswegen gezogen wird, daß man solche verwahre, damit nicht drüber gefahren, noch auch dieselbe durch das Vieh abgeweidet werden können. An sumpigten Orten werden sie aufgeworffen, damit sich die überflüßige Feuchtigkeit dahinein ziehe. s. Oec. Lex. In der Fortification umgiebt man Festungen und andere Posten, um dieselben zu beschützen, theils mit trockenen, theils mit Wasser-Gräben. s. Lex. Math.

Graben, werden auch genennet die Kunst-Graben auf Bergwercken, davon weiter unten nachzusehen.

Graben-Steiger, ist auf Bergwercken derjenige, der mit den Kunst-Graben zu schaffen hat.

Grab-Lampen, s. Lucernæ sepulchrales.

Grab-Mahl, Epitaphium, ist ein Baumeisterisches Werck, welches man zu der Verstorbenen Andencken in Kirchen und auf Gottes-Aeckern aufzurichten pfleget. Wie dieselbe geschicklich anzugeben wird in dem Mathematischen Lexico unter diesem Worte gewiesen.

Grab-Meissel, Grab-Stichel, s. Cælum.

Graculus, eine Aelster, Arel, Dol-, ist ein bekannter Vogel, von dem man im Sprichwort saget: Graculus graculo assidet, gleich und gleich gesellt sich gern. Es ist auch ein See-Fisch dieses Nahmens. s. Hetze, item Dohle.

Grad, wird in Berechnung der Stuffen in der Anverwandschafft, Blut-Freundschafft und Schwägerschafft gebraucht. Als Geschwister sind einander im ersten Grad der Blut-Freundschafft verwandt, deren Kinder im andern Grad u. s. w.

Grad, wird viel von den Astronomis, Geographis, Geometris, und andern Mathematicis gebraucht. Es ist der 360ste Theil von iedwedem Circkel, und wird wiederum in 60 Minuten, gleichwie eine Minute in 60 Secunden ꝛc. eingetheilt. Ein Grad eines circuli maximi auf der Erd-Kugel hält 15 Teutsche oder 60 Italiänische Meilen. s. Meile.

Gradatim, Stuffenweise, nach und nach, nach einander.

Grad-Bogen, ein zum Marckscheiden gehöriges Instrument, dessen Beschreibung, Abbildung und Nutzen kan man in dem Math. Lex. sehen.

Gradiren, Saltz Gradir-Haus, ist ein Gebäude, auf welches man durch gewisse Machinen die Sole oder das Salt-haltige Wasser hinauf leitet, solches 3, 4 bis 5 mahl durch unterlegtes Reiß-Holtz in gewisse Pfannen abtröpffelu, dadurch das wilde Wasser evaporiren, und die schwere Sole von 6 bis auf 28 Loth gradiren lässet.

Gradiren, s. **Kadiren.**

Gradirendes Cement, s. Cementiren.

Græcus, der Nord-Ost-Wind, der zwischen Mitternacht und dem Aufgang der Sonnen herkommt. s. Arctapeliotes.

Gräfe ist ein altes teutsches Wort, welches nach Ausweisung des Ertz-Bischoffs Ernesti Hällischer Thal-Ordnung einen Obersten und Richter bedeutet; und wird insgemein Salz-Gräfe genennet, dessen Amt darinne bestehet, daß er das Thal- und Sol-Gut, nebst denen ins Thal gehörigen Leuten, nach des Thals Rechten und vorgeschriebenen Gesetzen regiere und handele.

Grafen-Herr, wird diejenige Person genannt, welche der Rath zu Halle aus ihrem Mittel alle Sonnabende, wenn der Salz-Gräfe mit den Ober-Born-Meistern, Born-Schreiber und Vorstehern, auf dem Thal-Hause sind, zu ihnen schicket und durch dieselbige ein Buch überreichen läst, darinn der Born-Schreiber verzeichnen muß, ob die vergangene Woche gesotten worden, oder Kalt-Läger gewesen, wie viel Salz im Vorrathe geblieben, ob folgende Woche wieder zu Borne gegangen und gesotten, wie viel Tage solches geschehen solle und was in der Woche, da man gesotten und zu

Borne

Borne gangen, auf die Güter für Gaben gegeben worden.

Gran oder **Gren**, ist 1) nach dem Gold-Gewichte der 12te Theil eines Caraths; 2) nach dem Silber-Gewichte der 18te Theil eines Lothes; und 3) nach der Münz-Meister Gewichte der 24te Theil eines Pfennig-Gewichtes; bey allen diesen 3 Arten des Gewichtes aber ist es der 288ste Theil einer Marck.

Granatstein, s. **Marckstein**.

Grapel, ist ein Berg-Maaß einer Spannen lang, und thun 2 Grapel eine Viertel-Lachter.

Graulig, gekörnet Metall, s. Granula.

Graupel, s. **Graupen**.

Graffito, s. **Grau**, in Grau mahlen.

Grallæ, **Stelzen**, Krücken, sind hölzerne Instrumente welche den Lahmen und Hinckenden zum gehen dienen.

Gramen, Gras, wächst überall auf allem Lande, in Wiesen und Gärten; dessen Arten sind fast unzählbar; denn da findet sich Wiesen-Gras, Riet-Gras, Binsen-Gras, Augentrost-Gras, geblümet Gras, Spanisch Gras ꝛc. welche alle bey den Botanicis, insonderheit beym Dodonæo und Lobelio, umständlich beschrieben werden. Vor allen hat das Riet-Gras, Gramen Medicatum, in der Medicin seinen absonderlichen Nutzen, und wird das Decoctum davon für die Würmer im Leibe, für Verstopff- und Versehrung der Nieren und Blasen, wie auch den Stein abzutreiben gebraucht.

Gramen Amoris, s. Heragrostis.

Gramen bulbosum oder Duaingii genannt, ist in Indien ein kleines Gräslein, ein wenig länger als eine Hand, stehet Winters und Sommers grün, und blühet weiß-grau. Sein Saamen ist schön Himmel-blau, hat von innen einen weissen Kern, welcher so hart als ein Stein ist; seine Stiele sind braun, und an ihren Wurtzeln hangen viel kleine Bälglein, den Europäischen Erd-Nüssen nicht ungleich. Sie sind weiß, weich und süß von Geschmack, kalt und feucht von Natur. Die Japaner, wenn ihnen die Köpffe wehe thun, nehmen diese Wurtzel, stampffen sie und legen sie auf die Häupter und die Stirnen. Dieses Gras läst sich schön pflantzen, um die Lust-Stücken an stat des Bux-Baums mit auszusetzen, siehet schön grün, und lässet sich wohl mit der Scheere beschneiden.

Gramen dactylon esculentum, s. **Schwaden**.

Gramen Mannæ, **Himmels-Thau**, dieses Gewächs hat knötigte Halmen, und braune Aehren, den Röhr-Büschen gleich. Der Saamen ist weiß, kleiner als Gerste, und schmeckt als wie Reiß; er wird aus Pohlen und Litthauen in ziemlicher Menge gebracht und weit und breit versendet. An etlichen Orten wird er zur Speise gebraucht; denn er mit Milch und etwas Zimmt gekocht, gar angenehme schmecket. s. **Schwaden**.

Gramen Paradisi, s. Unifolium.

Gramen Parnassi, s. Hepatica.

Gramen striatum, s. **Spanisch Gras**.

Grammatica, die Sprach-Kunst, die da lehret, wie man eine Sprache recht reden oder schreiben soll. s. Lex. Phil.

Gran oder Linea in der Geometrie, ist der 10de oder 12te Theil eines Zolls, und ungefehr so groß, als die Breite eines Gersten-Korns. s. Math. Lex.

Gran, 1) ein Gold-Gewicht, hat 3 Green; 6 Gran machen 1 Loth, 96 ein Marck; 2) ein medicinisches Gewicht, ein Pfeffer- oder Gersten-Korn schwer; 20 Gran machen einen Scrupel, 60 eine Drachmam, 480 eine Untze.

Grana Avenionensia, *Graine d'Avignon*, sind grau-gelblichte Körner, so groß als ein Roggen-Korn, bald drey- bald viereckigt, bald auch wie ein Hertz formiret, eines bittern und herben Geschmacks; sie wachsen sehr um Avignon in Franckreich; der Strauch wird auch Lycium genannt, weil er gleicher Gestalt in Lycia wächset. Die Araber nennen ihn Hadhadh Kiluben und Febzalarga. Er ist stachlicht, wächset bis 3 Ellen hoch, und bringet kleine gelb-rothe Blümlein.

Grana Chermes, s. **Kermesbaum**.

Granadilla, Flos Passionis, **Paßions-Blume**, ist ein fremd Gewächs, trägt auf einem schwachen Stempel eine Blume, welche einer weissen Rosen gleich siehet, in derer Mitten sind etliche Figuren des Leidens Christi zu sehen, nemlich eine Säule, bey welcher unten fünff runde und rothe Blättlein, wie Bluts-Tröpflein liegen, oben aber 3 Aestlein wie Nägel, um welche sich eine dornene Crone schlinget. Unten am Stempel wachsen Früchte wie Granat-Aepffel, in der Grösse eines Gänse-Eyes, so voll süß und säuerlichen Saffts, und voll Saamen, den Melonen-Körnern gleich. Ist anfänglich von den Peruanischen Bergen aus Indien zu uns gebracht worden, und wird nun auch in Europa in etlichen Gärten angetroffen. Die Indianer nennen sie Matocato. Den Safft aus der Frucht saugen sie mit höchster Wollust aus, dieser eröffnet und reiniget den Leib, und dienet wider das Hertz- und Magen-Weh und andere Kranckheiten. Es sind aber dieser Blumen Arten nicht einerley, sondern etliche Purper-farben, grün, blau, gelb und weißlich; wie sie denn auch in zweyerley Geschlecht abgetheilet werden, deren das erste eine weisse, das andere eine gelbe Wurtzel hat, sie sollen zuerst An. 1605 Pabst Paulo Quinto aus America zum Präsente überschicket worden seyn, worauf sie in Rom fortgepflantzet, und so weiter in andere Europäische Länder gekommen. Wenn dieses zierliche Gewächs blühet, so thun sich die untersten Knöpffe zuerst auf, und denn die andern nach und nach in der Höhe, sie stehen aber nicht länger als einen Tag, denn wenn sie des Morgens früh aufgegangen, schliessen sie sich des Abends wieder und fallen ab. Sie läst sich durch einige Stöcklein oder Wurtzel, aber sehr langsam fortbringen.

Grana Gnidia, s. Chamelæa.

Grana Paradisi, **Paradies-Körner**, s. Cardamomum maximum.

Granal Hollandorum, inter Aizoa reponenda, ein Americaniſches Gewächſe, welches zu ſeinem Wachsthum weder Erde, noch Waſſer, noch viel Lufft braucht. Denn es wächſt immerfort, wenn es im Hauſe angehänget oder angenagelt wird, wenn es auch ſchon nicht eben gar zu weit vom Feuer entfernet wäre. Es bringet weder Blühte noch Frucht, noch Saamen; ſein Safft ſoll giftig ſeyn. Zur Artzney wirds gar nicht gebraucht.

Granat-Birnen, ſ. Guajanes.

Granate, iſt eine eiſerne, hohle, mit Pulver gefüllte, und mit einer Brand-Röhre verſehene Kugel, die von den Bomben bloß der Gröſſe nach unterſchieden, und von den Granadierern meiſtentheils aus freyer Hand geworfen wird. ſ. Lex. Math.

Granaten-Baum, ſ. Malus Punica.

Granaten-Blühte, von wilden und zahmen Bäumen, jene Flores Balaustiorum, dieſe Cytini genannt, kommt meiſtens aus Welſchland, auch wohl von unſern Teutſchen Granaten-Bäumen, welche zwar keine Früchte, aber ſchöne Blumen tragen. Der Succus Granatorum wird Legelweiſe verkaufft, die Schale davon thut faſt eben, was der Gallus verrichtet. Die Blume muß ſchnell abgedörret werden, wenn ſie anders ſchön bleiben ſoll.

Grana Tiglia ſind kleine Körner, etwa ſo groß, als eine Erbſe, allein länglicht-rund, ſind anfangs gelb-weiß, wenn ſie aber völlig reiff worden, ſchwärtzlicht-grau und eines widrigen ſehr ſcharffen Geſchmacks, kommen aus Weſt-Indien, und werden von den Landſtreichern Italiäniſche Pillen genannt. Sie wachſen in einer dreyfachen Hülſe, und weil ſie an der äuſſerlichen Geſtalt den Pinien nicht ſo gar unähnlich ſind, wird das Gewächs von einigen Pinus Indica genennet.

Granat-Stein, Granatus, iſt ein durchſichtiger, und wie der Safft eines Granat-Apffel-röthlicher Stein, kommt aus Orient und Mohren-Land, doch faſt noch härter und ſchöner aus Böhmen. Insgemein findet man dreyerley Geſchlecht der Granaten, darunter die erſte eine vortrefliche Röthe von Granat-Aepffel-Blüht hat, der andern ihre Röthe neiget ſich nach der Farbe des Hyacinths, die dritte ziehet ſich nach einer Violen-Farbe welche von den Italiänern für die vollkommenſte unter allen gehalten, und dannenhero Rubino di Rocca genennet wird. Etliche wollen auch die Rubaces oder Rubacelles zu den Granaten, ſonderlich zu den Böhmiſchen rechnen; allein der Unterſcheid beſtehet darinne, daß dieſe das Feuer ohne Verlierung ihrer Farbe vertragen können, da hingegen die Rubaces ſolche in dem Feuer gleich verlieren, auch gemeiniglich an ihren äuſſerſten Enden eine gelbe Farbe an ſich haben. Heutiges Tages iſt der Granaten-Handel mehrentheils in der Italiäner ihren Händen, wie ſie denn die Granaten entweder bey Stücken, oder auch Loth-weiſe, nachdem ſie klein oder groß, hoch oder dunckel von Farben ſind, verkauffen.

Grandinoſum os, ſ. Cuboides.

Gran-lon, ſ. Schrifftgieſſer.

Grand mercy, groſſen Danck. **Grand mode**, die gemeine Weiſe.

Grando, insgemein der Hagel: In der Chirurgie heiſſet es ein rundes durchſichtiges Geſchwülſtlein am Ober-Augen-Lied, welches mit dem Finger hin und wieder kan beweget werden. Siehe Hordeolum, *item* Hagel.

Grano, *Grain*, iſt eine Italiäniſche Müntze, welche in Neapolis und Sicilien 6 Piccoli gilt, und deren 10 einen Carlino, nach unſerm Gelde aber bey nahe 4 gute Groſchen machen. ſ. Neapolis.

Granula, iſt ein denen Probirern und Gardinen gebräuchlicher Terminus, und bedeutet gekornt Metall.

Granulatio, die Körnung, wenn die Metalliſchen und Mineraliſchen Materien zu Körnern gemacht werden, vermittelſt des kalten Waſſers und Umtreibung eines Beſens, ſo mit Kreide beſchmieret, durch ſchnelles Hin- und Herwerffen. Das Bley rund zu körnen, bedient man ſich des Auripigments, deſſen man ein Theil darunter thut, wenn man das Bley flieſſen läſt.

Granum, ein Korn, iſt das geringſte Mediciniſche Gewicht, an ſtat dieſes wird zuweilen ein Korn weiſſer Pfeffer genommen. In den Recepten findet man es alſo gr. gezeichnet, und in den Vegetabilibus bedeutet es den kleinen Saamen, es mag ſolcher gleich rund, oder einer andern Figur ſeyn.

Granum Paradiſi, ſ. Cardamomum.

Graphicalis mixtura, ſ. Mixtur.

Graphoides, ſ. Digaſtricus.

Graphometrum, ein Inſtrument, damit man die Winckel miſſet.

Grapp oder **Krapp**, von ſolcher ſchreibet der Autor des gründlichen Farb-Unterrichts, daß die Krapp oder Röthe in Franckreich ungebauet von ſich ſelbſt aus der Erden hervorkomme, da ſie in Flandern und Seeland mit groſſem Fleiß müſſe erzielet und eingeſammlet werden: Sie wolle eine mittelmäſſige gute Erde, die nicht zu feucht oder zu trocken ſey, haben, welche tieff müſſe geackert, und vor dem Winter wohl gedünget werden, weil diejenige Erde, ſo inwendig etwas ſandig und tieff geackert iſt, die Röthe viel eher als eine lettige und allzuſandige Erde zum Wachsthum befördert. Das Einſäen geſchieht im Monat Martio, bey abnehmendem Licht, und zwar nachdem zuvor der Acker, auf welchem ſie ſoll geſäet werden von allem Unkraut wohl geſaubert worden, damit ſelbiges nicht die Kräffte der Erden an ſich ziehen, noch ihre Wurtzeln mit der Röthe vermiſchen möge. Und ob wohl die Röthe, wenn ſie groſſer worden, auch eine gröſſere Menge des Saffts aus der Erden an ſich ziehet als zuvor, und damit verhindert, daß die Erde nicht mehr ſo viel fremdes Kraut hervor bringen kan ſo muß man dennoch die Ausjätung nicht unterlaſſen. Weil aber ſolche Ausjätung anfangs mit der Hand geſchehen muß, damit

nicht

nicht nebenst dem fremden Kraute zugleich auch die Rothe ausgerissen werde, als kan solches auch vörders mit einem darzu tüchtigen Instrumente, wenn die Röthe bereits tief gewurtzelt und starck geworden ist, verrichtet werden. Man muß aber die Wurtzel der Röthe zuvor dick und groß werden lassen, ehe man sie ausreisset, welches nicht eher geschehen kan, als achtzehen Monat, nachdem sie gesäet worden. Im September kan man diejenigen, welche darunter am dickesten oder grössesten seynd, einzusammlen anheben: Wenn man nun die Blätter von den Wurzeln, so auf dem Grunde bleiben, abgeschnitten, und der Saamen zum einsammlen zeitig genug ist, so bedecket man die überbliebenen Wurtzeln wohl mit der Erden, und läst solche dick und groß werden, bis über das Jahr zu dem andern Monat September, allwo man wieder die grossesten davon abreisset, und also folgends alle Jahre im Monat September, welches 8 oder 10 Jahr lang währen kan, daß solche stets ihre Röthe geben, entweder von den Wurtzeln, welche man darinn gröser zu werden gelassen hat, oder von denen, welche in dem Grund der Erden stecken, oder auch, welche aus den kleinen Fäserlein, Zwiebeln, oder aus dem, was von andern Wurzeln, so man ausgerissen, übergeblieben, hervor wachsen. Nach diesem nun ist es nöthig, daß man einen frischen Acker zur Röthe anlege, wenn anders nicht einer bereits fertig ist den vorigen aber braucht man zum Getraide worzu er gar dienlich ist, dieweil so wohl die Röthe, als auch der Weyd den Boden, worinnen sie gezielet worden, deswegen viel fruchtbarer machen, weil dergestalt solche Erde durch fleißige Ausjätung von vielem Unkraut befreyet worden ist. Die Röthe selbsten erzielet sich so leichtlich, daß auch, wo ihr Gipfel nur in die Erde gebogen wird, er daselbst Wurtzel sencket, und wo der Acker schon sehr erschöpffet, zur Wiedererseßung dienen kan. Es kan auch, vermittelst des Verseßens, ein neuer Rothe-Bau wieder angeleget werden, wenn man nemlich alle kleinen Wurtzeln von dem vorigen Bau zusammen suchet, und selbige wie kleine Zwiebeln in dem Röthe-Acker (dessen Erde zuvor wohl umgearbeitet worden) verseßet welches denn dem Rothe-Bau um so viel zuträglicher ist, weil die eingepflanzeten kleinen Wurtzeln bereits etwas groß seyn, und also viel leichter in der neuen Erde zum Wachsthum gelangen können. Die Wurtzel der Rothe, so in Flandern und Seeland wächset, wenn sie ziemlich dick oder groß worden, und ausgerissen ist, muß an der Sonnen, oder in den warmen Ländern im Schatten, um ihre Kräffte oder Farbe desto besser zu behalten, getrocknet, ferner in einer Mühle zu Pulver gemachet, und hernach in doppelten Säcken wohl eingepacket werden, damit sie nicht verstäube, und also zum Gebrauch fertig sey. Die frische Röthe giebet eine lebendige Farbe, und die, so ein Jahr alt ist, giebet mehr Farbe, die aber schon zu alt ist, verlieret ihre Farbe, und also zugleich auch die Lebhafftigkeit derselbigen. Es findet sich auch noch eine andere Art der Röthe, so uns von den Ausländern unter dem Nahmen Billon de garance, verkauffet wird, welche offtmahls nichts anders als eine rothlichte Erde mit etwas Staub von der Rothe vermischet, oder auch von der Grappe ist, so vormahlen in ihren Ländern schon einmahl gebrauchet worden; weil denn nun diese Art der Rothe, so man Billon nennet, am meisten oder insgemein durch das Stechen so die Kaufleute mit einander thun, vertrieben wird, und sich darbey einige der Kaufleute finden, welche dafür halten, daß es ihnen gar wohl erlaubet sey, einen andern auf dergleichen Art und Weise zu betrügen, wiewohl es wider alle Treu und Glauben der Handlung läuffet, auch zu grossem Nachtheil der Färber gereichet, als welchen man folgends solche verfälschte Rothe an stat des Färber-Lohns aufdringet, sonderlich aber zum Schaden des gemeinen Wesens, welches sich dadurch betrogen findet, indem dergleichen falsche Farbe nur wenig oder gar keine Farbe hat, vielmehr aber die Wolle und Zeuge, in welchen ihre Erde sich anleget, wie eine Schabe zerfrisset, als dürffte nöthig seyn, daß man dergleichen verfälschte Röthe bey hoher Geld-Straffe weder zu verkauffen, noch zu gebrauchen gebieten sollte. s. Färber-Röthe.

Gras, s. Gramen, it. Oec. Lex.

Grasmucke, Curruca, hat ihren Nahmen daher bekommen, weil sie sich im Grase aufhält und auch ihr Nest darinnen bauet. Es ist an derselben weder die Gestalt, noch der Gesang, noch das Fleisch als dessen sie gar wenig hat, zu loben, sie ist aber wegen des Guckgucks bekannt, als welcher seine Eyer deren er nur eins oder zwey auf einmahl leget, in der Grasmückers Nest verstohlen mit einpartieren soll, weil er selbst ihm kein eigenes machen will, noch seine Eyer, wegen kalter Natur, ausbrüten konne. Juvenalis heißt Currucam einen Mann, der sich über die Thränen seines ungetreuen Weibes erbarmet. s. Oec. Lex.

Gratia Dei, Gratin Wachs, ist eine Art von Pflastern, bestehet aus Wachs, Hartz Unschlit, Terpentin, Mastix, Olibano und Grünspan.

Gratiola, s. Gottes-Gnad

Grau, in Grau mahlen, wird von den Mahlern gesagt, und heisset Graffito, wenn eine Wand mit gebranntem Stroh oder Kohlen schwartz gemachet und hernach wieder geweisset, hierauf aber die Figuren in das Weisse gekrauet werden, daß das Weisse darunter die Schattirung giebet. s. Lex. Math.

Gravativus, eine Art eines Schmertzens, da uns bedüncket, als ob uns eine schwere Last auf dem Leibe läge.

Gravedo, s. Coryza.

Graue Haare, s. Canities.

Grauer Aschr, s. Spodium Græcorum.

Gravella, s. Stein Krancheit.

Graveur, heißt ein Ziegel-Graber oder Visirer und Kupferstecher, it. der Goldschmied und andere das Ertz zierlich ausarbeitende Künstler oder Handwercker, daher auch ihre

ihre darzu gebrauchten Instrumente, Grabstichel, Grab-Eisen genannt werden.

Gravitas, s. Schwere.

Grauwen nennet man auf Bergwercken, was im Pochen am grobsten, und zunechst am Pochwerck lieget. Dasjenige, was in dem weitlochrichten Räder liegen bleibt, nennen sie grobe Krampel; und das, so nicht durch den kleinen Räder will, klein Grauwe.

Grauwen-Erz nennen die Bergleute die kleinen abgestossenen Stücklein Ertzt.

Graus, s. Bernstein.

Graus, ist eine Art Malme, welche von ihrer Farbe den Nahmen hat. s. Malme.

Greffura, heisset bey den Spaniern ein Gerichte von Köpffen, Füssen und Eingeweide der Erd-Thiere, so sie an den Sam-tagen zu essen befugt, weilen in dem Mittel-Lande fast gar keine frischen Fische zu finden.

Greif, bey den Alchymisten ein sehr starckes allgemeines Menstruum, welches alle Corper auflösen kan.

Greif, Gryps, Gryphus, *Griffon*, ein bey den Alten beschriebenes Thier, die solches von dem Aristea, einem gar ungewissen Poeten, auf guten Glauben angenommen haben, und also beschrieben, daß es vorne einem Adler, hinten aber einem Löwen gleiche, habe aufgereckte Ohren, 4 Füsse, einen langen Schweiff und halte sich auch in den Nordlichen Orten auf. Allein, nachdem kein Natur-Kündiger, wie grosse Mühe sie sich ins besondere deswegen gegeben, ein solches Thier je und irgendwo entdecken mögen, so hält man es heutiges Tages billig vor eine bloß im Gehirne ausgebrütete Mißgeburt. Denn ob man schon in der Egyptischen Bild-Schrifft auch ein dergleichen Thier, wie der Greiff beschrieben wird, findet, so beweiset doch solches noch nichts, zumahl da man weiß, daß sie mit dieser Geheimniß-vollen Zusammensetzung des Habichts oder Adlers und des Löwens, der Sonnen mächtige Wirckung andeuten wollen. In der Wappen-Kunst kommt er sonderlich in dem Hertzoglich-Pommrischen Wappen vor. Ob Eudoxus Muthmaßung zutreffe, daß der Alten Greif unser Catharius sey, stellet man dahin

Greifs-Schnabel s. Gryphus.

Grelin, Grelin g, wird das kleineste und schwächste Ancker-Tau eines Schiffes genennet.

Gren, ist ein Gold-Gewichte, da on 3 einen Gran, 12 einen Carat, 288 eine Marck machen. s. Gran

Greve, nennen die Frantzosen einen solchen See-Strand, welchen die ab- und zulauffende See zur Zeit der Ebbe trocken läst, zur Flut-Zeit aber mit Wasser überdecket.

Grevinne, s. Corrumpus.

Griechisch Heu, s. Fœnum græcum.

Griechisch Monden-Kraut, s. Viola lunaris.

Grieß, s. Stein-Kranckheit, it. Ertzt.

Grieß-Holtz, s. Nephriticum Lignum.

Grieß-Stein, s. Nephriticus Lapis.

Griev, Grew, eine Rußische fingirte Münte, so 10 Copecken gilt, und deren 10 einen Rubel oder Species-Thaler machen. s. Rußland.

Griff an der Laute, s. Laute.

Grille, s. Gryllus.

Grimm-Darm, s. Colon.

Grind, s. Crusta.

Grind-Kraut, s. Rumex aquaticus, item Scabiosa.

Grintzockel-Gut, ist ein gantz grüner Vitriol, der aus dem Gestein sieffert, und sich wie Salpeter-Zapffen an dasselbige anhänget.

Groat, eine kleine Englische Silber-Müntze, welche 4 Pence oder Peny gilt, und unsers Geldes den 12ten Theil eines Reichsthalers, oder 2 gute Groschen machet, wenn das Pfund Sterling zu 5 Reichsthalern gerechnet wird. s. Sterling.

Grob Drahtzieher, s. Drahtzieher.

Groche, ist eine Türckische Silber-Münte, welche so viel als ein Real in Spanien machet, denn 8 betragen einen Rthlr. macht also 3 gute Groschen.

Grobel, s. Grapel.

Grochel, wird in Schlesien genennet, was wir Fledermäuse vulgo heissen, ist eine kleine Bohmische und Schlesische Münte, und machen 4 einen Kayser- und 5 einen guten Groschen.

Grosse, s. Quantitas.

Groot, ein Groot flämisch ist ein halber Stüver, oder 6 Pfennige, von diesen machen 100 einen Species-Thaler. Es giebt deren auch, so ein Viertel-Stüver gelten, deren 200 einen Species-Thaler ausmachen. Ein Groot in Engelland hat 4 Pfennige Sterlings, oder 16 Fardingen, macht ohngefehr 2 gute Groschen nach unserm Gelde. Ein Groot in Bremen, Westphalen ꝛc. macht 4 Pfennige nach unserm Gelde, oder 72 Groot machen 1 Rthlr. Ein Brabantischer Groot macht unsers Geldes 3 Pfennige.

Groppi, heissen diejenigen Statuen, so aus vielen in einander verkuppelten Bildern bestehe.

Groppo, ist ein Terminus in der Musie, und bedeutet in der Composition eine laufende Figur, die sich wie eine Kugel überwälzet, und im Schreiben und Stellen der Noten einen halben Kreis machet. Andere leiten es von Grappo, eine Traube, her und nennen es einen Knauf in Trauben-Gestalt, und müsse diese Trauben-Zierath meistens bey den Schlüssen der Melodie angebracht werden. s. Ritter-Lex.

Gros, was groblich oder grob ist. G. M. Gr. m. Grosso modo, ist bey den Apotheckern ein gebräuchlich Wort, und wird alles darunter verstanden was nur groblich soll zerschnitten werden, daher man auch offt in den Recepten findet, Grosso modo.

Grosbec, s. Coccothraustes.

Groschen sind unterschieden. Ein Rthlr. hat 24 gute, 30 Wasser- und 90 Pohlnische Groschen. Ein Marien-Groschen hält 8 Pfennige.

Groselles, s. Ribes.

Groß, bey den Kaufleuten ist so viel als 12 Dutzend.

Groß, bedeutet bey den Soldaten das gantze Kriegs-Heer: Mit dem Groß der Armee marschiren, auf den Feind losgehen.

Groſſe avanture, ſ. Bodmerey.
Groſſe Creutz-Wurtzel, ſ. Senecio major.
Groſſel-Beer, ſ. Stachel-Beer.
Groſſe Puls-Ader, ſ. Arteria magna.
Groſſer Hammer, alſo pflegen die Münter den Hammer zu nennen, womit ſie die Rthlr. breit ſchlagen und prägen, item, das kleine Geld richten; das kleine Geld aber zu ſeiner Proportion bringen, heiſſet ſtecken.
Groſſer Kröten-Stein, ſ. Chelonitis.
Groß Feuer, heiſſen ſie zu Halle im Thale, wenn ſie das Feuer unter der Pfanne eine gantze Stunde lang in voller Glut fort brennen laſſen, und beſtändig nachlegen.
Groſſiers, Marchands en gros, ſind unter den Kaufleuten diejenigen, welche bey gantzen Stücken und Centnern handeln, und nicht bey Ellen ausſchneiden, oder bey Pfunden auswägen; es finden ſich ſolche mehrentheils in den groſſen Städten, wo viel Capitaliſten anzutreffen, die nur mit verſchloſſenen Gewölbern handeln, keinen öffentlichen Kram oder Bude haben, zum Theil dabey Verleger und Manufacturieurs ſind, oder ſolche Waaren in Commiſſion bekommen, welche ſie nicht zu Kleinigkeit ausſchneiden oder auswägen dörffen, es wäre denn, daß ſie ſolches für ihre eigene Rechnung thun wolten. Dieſer Handel en gros iſt dem Publico ſo viel verträglicher, weil der unvermögende Krämer ſo viel eher, und gleichſam vor der Thür ſeine Nothdurfft finden kan, und nicht erſt warten darff, bis eine Meſſe oder Jahrmarckt komme, da er bey den Fremden dasjenige, was ihm fehlet, ſuchen muß. Und weil ſolche Großirers auch vielfältig auf Zeit zu verkauffen pflegen, ſo kommt es denjenigen deſto bequemer, die keine gnugſamen Mittel haben, Waaren bey Parteyen aus der Fremde zu verſchreiben.
Groſſo modo, ſ. Gros.
Groſſularia, ſ. Stachel-Beere, it. Ribes.
Grotesque, ſ. Grottesque.
Grotjien, eine kleine Holländiſche Münte, ſo 4 Myten oder leichte Pfennige hält; 3 leichte Pfennige aber thun 2 gute Pfennige.
Grorten, gehören in die Luſt-Gärten, und ſind in die Erde verſenckte gantz dunckele Gemächer, welche man die Höhlen nachzuahmen bauet, um kühle Lufft darinnen zu ſchöpffen. Es ſind deren zweyerley Arten: Die man ſchlecht Grotten nennet, werden recht mit geraden Wänden, Decken und Böden eingetheilet, an denſelben mit allerhand färbigen Striemen und Rinden, Muſcheln, Gläſern, gemachten Corall-Zincken in guten Kütt ausgeſetzet und gezieret. Hierzu kommen hier und dar kleine Fontainen und allerhand Spiegel, die alſo müſſen geſetzet werden, daß ſie die Geſtalten multiplicieren, die Böden werden mit gantzen kleinen Steingen, auch in allerhand Figuren beſetzt. Die andere Art der Grotten wird Satyriſch genennet, welche gantz ungleich gemacht, und aus groben groſſen Steinen zuſammen geſetzet wird, zwiſchen die man hin und wieder groſſe ſpringende und fallende Waſſer, wie auch allerhand Statuen anbringet, das alles fein wild, und doch annehmlich heraus komme. Die ſchönſten Grotten ſind, wo beyderley Arten geſchicklich unter einander ausgetheilet werden, in welchem Stücke die ſchöne Grotte zu Saltzthalen unter dem Luſt-Hauſe billig zu rühmen iſt. ſ. Lex. Math.
Grotten-Arbeit, ſ. Rocailles.
Grottesque, iſt eine Freyheit der Mahler oder Bildhauer, etwas widerſinniges und lächerliches in ihrer Kunſt vorzuſtellen, als Figuren, die oben wie Menſchen ausſehen, und unten in Bäume und Fiſche ſich endigen. Den Nahmen Grottesque hat man ihm darum gegeben, weil die Invention darzu von dergleichen Figuren, die man in denen unterirdiſchen Grotten in Italien gefunden, genommen worden. ſ. Lexic. Mathemat.
Groupe, wird in der Mahlerey eine Verſammlung vielerhand Leiber nahe an einander genennet, als etwan von Thieren oder Früchten, alſo iſt der Laocoon eine zuſammen geſetzte Groupe oder Groppo von drey Figuren.
Grube, darunter wird ein Bergwercks-Gebäude verſtanden.
Grube abhütten, ſ. Abhütten.
Grube iſt zum Sumpff bracht, heißt auf Bergwercken, wenn kein Waſſer mehr im Tiefſten, oder nicht höher als im Sumpff ſtehet, daß die Arbeiter ungehindert arbeiten können.
Grube zum Sumpff treiben, iſt die Grube eben machen und nicht Bergmänniſch bauen.
Gruben, Gruben-Gebäude, heiſſen beym Berabau überhaupt diejenigen Oeffnungen, welche menſchlicher Fleiß und Kunſt in die Erde gemacht, und zu dem Ende fortgetrieben, damit er ſich die darinnen befindliche Schätze an Metallen zu nutze machen könne. Die Benennungen ſolcher Gebäude ſind unter den Worten: Schacht, Stollen, Strecken ꝛc. erkläret zu finden.
Gruben-Compaſs, ſ. Compaß, it. Berg-Compaß.
Gruben-Junge, iſt, der dem Steiger in der Grube an die Hand gehet, auch mit dem Hund oder Karn in der Grube die Berge läufft.
Gruben-Licht, iſt faſt wie eine Licht-Lampe geſtaltet, worinnen die Bergleute das Unſchlitt und Geleuchte in der Grube einführen.
Gruben-Steiger, ſind Leute auf Berawercken, die einer gewiſſen Gruben vorgeſetzet ſind, um derſelben Beſtes zu befördern: Dieſe legen Arbeiter an, und weiſen dieſelbigen an die Arbeit, tragen den Geſchworuen vor, was ſie für Arbeit und für Arbeiter dazu von nöthen haben, und ſehen zu, daß dieſe zu rechter Zeit anfangen, und richtige Schichten halten. Sie müſſen auch darauf bedacht ſeyn, wie der Bau am beſten anzuſtellen, wie die Feld-Oerter zuzuſchreiben, Schräme zu legen, die Kaſten, Schächte und Strecken, Hangendes und Liegendes zu verwahren, auf Geſeucke, Stroſſen und Ertz-Förderungen dencken, den Arbeitern das Unſchlitt, Pulver und Schieß-Pflöcke geben, und auch bey dem Vorgriffe darauf ſehen,

hen, daß die Anzahl der Zölle völlig abgebahret, und die Löcher völlig abgeschossen werden.

Gruben-Tscherper, ist ein groß Messer, welches die Bergleute führen, die Zimmer in der Gruben damit zu bestechen und zu sehen, ob sie noch frisch und gut sind.

Gruben, hat vor Zeiten zu Halle geheissen, da an statt des Holtzes mit Stroh gesotten worden, und die Würcker einen Knecht gebraucht, der vor dem Herde sitzen, das Stroh mit den Händen unter die Pfanne werffen, und bey dem grossen Feuer solches von einander stören müssen: Daher auch derselbige Knecht der Gruber genennet worden.

Grüb, Aphya, Apua, ein kleines Fischlein, welches auch Tausendfisch und Mutterlosen, weil sie, ohne gewöhnliche Generation, aus dem Schaume, oder auch aus dem Grunde des Meeres wachsen sollen, pfleget genennet zu werden. s. Oeconom. Lexic.

Gründlinge, Cobites, Funduli, Gobiones fluviatiles, *it.* Piscículi gregatiles, Gall. *Secbeaux*, sonst auch Schmerlen genannt, ist eine bekannte Art kleiner Fische, so sich Hauffenweis im Grunde der Ströme und Bäche aufhalten, deswegen sie Gründlinge, it. Bach-Kreßlein genennet werden. Sie laichen im Mertz, und ausser dieser Zeit seyn sie fast das gantze Jahr gut. s. Oecon. Lex.

Grüne Farbe, ist eine von den Haupt-Farben, welche die Natur fast allen Kräutern und Gewächsen verliehen.

Grüner Löwe, ist ein Chymischer Terminus, und wird aus gepülverten Holtz-Kohlen und Stein, gutem Salpeter und gemeinem Saltz, und Oleo Vitriol. per destill. präpariret, und solviret das Gold.

Grün-Finck, s. Chloris.

Grün-Krähe, s. Mandel-Krähe.

Grünspan, Ærugo, æris viride, wird in Blasen und Häutlein aus Franckreich von Montpelier und andern Orten gebracht, allwo man gute Gelegenheit zu gewisser Materie haben kan. Er muß schön trocken, hart, auch recht grün seyn, ist auch durch Kunst bereitet.

Grünspan-Blum oder Crystallen, item, destillirter Grünspan, Æris Crystalli, wird von Kupffer, oder welches besser ist, von gemeinem Grünspan gemacht; wenn man darzu keinen Eßig hat, kan man ihn nicht wohl zur Schönheit bringen. Theils wird gestost oder geschwemmet, theils läst man Crystallen-weise an den Hals anschiessen, welches das allertauglichste ist. Der schönste kömmet aus Franckreich. s. Kupffergrün.

Grün Wachs, s. Gratia Dei.

Grünzling, Grün-Fincke, Chloris, Fringilla viridis, von seiner grünen Farbe. Aldrovandus heisset ihn auch Hirse-Finck, weil er gerne Hirse frisset. Er ist an Grösse dem Hänfflinge gleich, der Rücken ist grün, aber die Brust gelb, und der Bauch hat hinten etwas weisses. Das Weiblein ist durchgehends blässer. Man findet zuweilen Männlein, die mehr Gelbes als Grünes an sich haben, und kömmt ihnen alsdenn, nach einiger Meynung, der Nahme Gold-Finck oder Gold-Ammer zu. s. Oecon. Lexic.

Grütz, Polenta hordeacea vel avenacea, wird aus Gersten, Haber, Weitzen und Buchweitzen, oder Heydekorn gemacht, und gehöret hierzu auch der so genannte grobe und feine Grieß, welcher aus dem besten Weitzen bestehet. s. Grutum.

Grumescentia, ist ein in Stücken zusammen geronnener Safft, kommt in des Menschen Leib gemeiniglich von dem Acido her, wiewohl auch das Geblüt von dem Brantwein in solche kleine Stücklein zusammen läufft.

Grumus, ist ein Stück eines zuvor flüßig gewesenen, nun aber zusammen geronnenen Cörpers.

Grundbringen, heißt in der Marckscheide-Kunst die unter der Erden befindliche Gänge, Klüffte und andere Gruben-Gebäude nach ihrem Fallen und Streichen durch gerade Linien angeben. Diese Arbeit ist von Grundlegen darinnen unterschieden, daß ein solcher Marckscheider-Grundriß keinen Raum noch Fläche in Linien eingeschlossen vorstellet, sondern nur eine fallende und steigende Linie, so sich nach einer gewissen Gegend kehret, andeutet.

Grund-Fläche, s. Basis.

Grundheil, s. Oreoselinum.

Grund-Herr, heißt bey den Bergwercken, bey dessen Gut iederzeit der Erb-Kux bleibet, und nicht davon verkaufft werden mag. Er ist schuldig das Schürffen zu leiden, und den Berg-Bau möglichst zu befördern, auch das Wasser auf Künste, Hütten- und Pochwerck herzugeben, mit Holtz und andern Materialien um billig-mäßige Abfindung behülflich zu seyn: Es ist aber ein Unterscheid zwischen dem Grund-Herrn, der das Berg-Regale selber hat, und unter dem, auf dessen Erb-Gut oder Feldern der Gang entblösset wird.

Grund-Hobel, wird gebraucht bey den Tischern, wenn in der Mitte des Holtzes etwas tieff gestossen oder gegründet wird.

Grund-Laden, sind beschlagene Höltzer auf Bergwercken, so unter die Trag-Stempel geleget werden, wenn sie keinen festen Grund haben.

Grund-Lage, Anlage, *Basis*, Base, ist die untere Breite oder der Fuß eines jeden Dinges, als Brustwehre, Wälle ꝛc. oder die obere Fläche eines Platzes, welches zu einem jeden Gebäude abgestecket und angeordnet wird. Sie wird zuweilen auch der Plan genennet, aber unrecht.

Grundlegen, heisset bey den Feld-Messern 1) ein Feld, Wiese, Wald, Teich, Garten ꝛc. nach seinen Seiten und Winckeln, womit es beschlossen wird, ausmessen, und solches in einer ähnlichen oder kleinern Figur vorstellen; ja gantze Landschafften umziehen, und sie nach einem verjüngten Maasse entwerffen. 2) Einen einer auf dem Papier gezeichneten Figur ähnlichen Raum, der mit eben dergleichen Winckeln und ähnlichen Linien eingeschlossen ist, nachmachen, welches aber eigentlich Abstecken heisset. s. Lexic. Mathemat.

Grund-Lauwinen, ſ. Lauwinen.

Grund-Linie, iſt auf Bergwercken, die zwiſchen der Donlegen- und Seiger-Linie, als eine Baſis des Triangels ſtehet, ſiehe Baſis.

Grund-Riß, ſ. Ichnographia.

Grund-Recht, ſ. Strand-Recht.

Grund-Satz, ſ. Axioma.

Grund-Stein, iſt ein feſter, weiſſer Sand-Stein, darinnen Quärtze ſitzen, wie Würfel.

Grund-Stein, Quadra, in der Bau-Kunſt, iſt das unterſte und gröſte Glied am Fuß des Säulen-Stuhls oder Fuß-Geſimſes. ſiehe Math. Lex.

Grundwerck, heißt bey einer Waſſer-Mühle derjenige Canal, durch welchen das Waſſer auf die Mühle in das Gerinne gelaſſen wird. ſ. Lex. Math.

Grus, ein Krannichs-Schnabel, iſt eine Chirurgiſche Zange.

Grus, ſ. Kranich.

Grus Capenſis cauda criſtata, iſt ein ſchöner Indianiſcher Reyger.

Gruß, Salutario, geſchiehet bey den See-Fahrenden, wenn ſie die Flagge ſtreichen laſſen und zugleich einige Schüſſe thun. Die Anzahl der Schüſſe aus den Stücken hat ſo wohl bey dem Gruß als Gegen-Gruß nach Beſchaffenheit der Schiffe ihre gewiſſe Maſſe.

Gruß-Formalien, bey Handwerckern, ſ. Geſellen fördern.

Grurum, *Gruau*, Grütze, Haber-Grütze, iſt Haber, von dem ſeine Schale ſammt den Spitzen abgenommen, und er zu einem groben Mehle auf einer ausdrücklich hierzu verfertigten Mühle gemachet worden. Hat viel Oel, und ein wenig flüchtig Saltz. Er iſt der Bruſt gut, lindert, befeuchtet, iſt gut wider die Schärffe im Geblüt und im Urin, ſtillet die allzuheftige Bewegung der Feuchtigkeiten im Leibe, befördert den Schlaf. Er wird mit Waſſer oder mit Milch abgekocht, und denn gebrauchet, dienet bey abzehrenden Kranckheiten zu einer Stärkung.

Gryllotalpa, ſ. Reitwurm.

Gryllus, ein Hömel-Mäuslein, eine Grille, iſt ein bekanntes Ungeziefer, welches ſich in vielen Häuſern bey den Herd-Städten und andern warmen Orten aufhält, und deſſen Pfeiffen nicht gar angenehm iſt.

Gryphus, Gryps, ſ. Greif.

Gryphus, Greifs-Schnabel, Gemſen-Fuß, iſt ein Chirurgiſches Inſtrument, wormit die Chirurgi die Zähne pflegen auszuziehen.

Guacata, ein Indianiſches und Spaniſches Gewächſe, bringet rothe Blumen, ſo faſt den Aurickeln gleich ſehen.

Guacatene, iſt ein kleines weißlichtes Kräutlein das in Neu-Spanien zu wachſen pfleget, und dem Bera-Boley ziemlich ähnlich ſiehet, allein ohne Geruch iſt. Es iſt ein gutes Wund-Kraut, und heilet die Maſt-Körner: Es wird abgekochet, und die Geſchwüre und Maſt-Körner damit ausgewaſchen, hernach das Kraut zu Pulver geſtoſſen, darauf geſtreuet.

Guaeu, ſ. Caraguata.

Guajacana, iſt ein groſſer fremder Baum, der zwey Arten giebet. Der erſte heißt Guajacana, wird Franzoſen-Holtz. Die Rinde iſt dünne, runtzlicht und braun-roth. Sein Holtz iſt Aſchen-farben oder blaulicht. Seine Blätter ſind ſo groß und ſo breit, als wie das Nuß-Baum-Laub, ſpitzig, ein wenig rauch, beyoraus unten; oben gleiſſend grün, unten weißlicht: hangen an kurtzen Stielen, und hangen eins ums andere an den Zweigen: haben einen etwas anziehenden und bittern, doch ſüßlichten Geſchmack. Die Blühten ſehen als wie kleine Schälgen, die oben ausgeſchweifft und in viel Theile zerſchnitten ſind; unten und am Boden laufen ſie enge zuſammen und ſind durchlöchert. Auf dieſe Blühte folget eine weiche Frucht, ſo groß, wie eine wilde Pflaume oder Schlehe, und alſo gefärbet, die iſt zum öfftern mit den Blättern von dem Kelch umgeben, und hat einen ſüſſen lieblichen Geſchmack. In dem Fleiſche dieſer Frucht finden ſich einige Körnen, im Kreis geſtellet, die ſind oben erhaben, und gleichſam ausgewölbet, etwas dicker als die Aepffel Kerne, und von ſolcher Farbe, ſonſt überaus harte, und, wie ein Wollen, knorplicht. Die andere Sorte heißt Guajacana angustiore folio; Dieſer Baum iſt von dem vorigen unterſchieden, weil ſeine Blätter viel ſchmäler und die Blühten kleiner ſind, er auch gar keine Frucht trägt. Beyde wachſen inſonderheit in Africa. Der Herr Tournefort meldet, daß er zu Poitiers, und zu Paris, einen dergleichen alten Baum gehaben, der Frucht getragen. Das Laub und die Früchte der Guajacana halten an, die daher den Durchlauff und das Bluten zu ſtellen.

Guajacum Germanorum, ſ. Eſchen-Baum, Quercus.

Guajacum, ſ. Lignum ſanctum.

Guajanes, Granat-Birnen, ſind wegen ihrer rothen Farbe, wenn ſie geſchälet ſind, gar angenehm aus der Hand zu eſſen. Inwendig haben ſie kleine Körner, wie die Feigen. Die Granat-Pflaumen ſind ſehr gut, und ſäuerlichen Geſchmacks.

Guajaraba, ſ. Papyraceæ arbor.

Guainumbi, Sonnen-Haar, Sonnen-Strahl, iſt ein kleines Indianiſches Vögelein, welches die Portugieſen Pegafrol genennet. Es iſt nicht viel gröſſer als eine Heuſchrecke, allein von ungemeiner Schönheit. Sein Köpflein iſt ſo groß, wie eine Kirſche, der Schnabel lang und rund, gerade, ſpitzig und ſchwartz, ſo dünne als ein Faden. Die Beinlein ſind, gegen die übrigen Theile zu rechnet, überaus klein und auch ſchwartz. Der Schwantz iſt lang, gerade und beſtehet aus drey oder vier Federn. Dieſes Vögelein iſt mit allerhand bunten Federn gezieret welche überaus ſchön und glänzend, beſonders wenn es ſich an der Sonne befindet. Die Indianer bedienen ſich ſeiner, ihre Cörper damit

damit zu verehren, und zu ihrem Putz. Dieſes Vögelein ernähret ſich von den Blumen, und will man gantz gewiß berichten, daß es ſo bald die Blumen vergangen, ſein Schnäbelein in den Stamm eines Baumes ſtoſſe, und dergeſtalt ein halb Jahr lang gantz unbeweglich bleibe, bis daß die Blumen wieder wachſen. Wenn dieſes wahr iſt muß es dieſelbe Zeit über aus dem Baume ſeine Nahrung ziehen. Dieſes Vögelein ſoll wider das Reiſſen in den Lenden dienen, wenn es gepülvert, und mit Wein eingenommen wird.

Guanabanus, *Guanabane*, Flaſchenbaum, iſt ein groß und ſchöner Indianiſcher Baum von zartem Holtze. Er trägt eine ſehr ſchöne Frucht, die insgemein ſo dicke als eine mittelmäßige Melone, auch bisweilen wie eines Kindes Kopff. Die Schale dieſer Frucht iſt grün, und gleichſam wie durch Schuppen abgetheilet, als wie ein Tannenzapffen, doch nicht ſo erhaben, auch nicht ſo rauch: Denn die gantze Schale iſt ſehr zarte, und nicht viel dicker als wie eine Birnen-Schale. Ihr Fleiſch iſt treflich weiß, und insgemein delicat: es zergehet im Munde eben ſo geſchwinde als wie Saane, und umgiebet groſſe ſchwärtzlichte Saamen, die ein wenig dicker ſind als Gurcken-Kerne. Die Frucht machet dünne, und iſt bey groſſer Hitze über alle maſſen dienlich. Es wird dieſes Gewächſe von einigen anders als von andern beſchrieben, vermuthlich weil es verſchiedene Arten davon giebt. Scaliger ſpricht, der Guanabanus ſey ein hoher Baum, wie eine Fichte, die Schale an der Frucht ſey eines Fingers dicke ꝛc. Hingegen Guil. Piſo, der das Gewächſe ſelbſt mit Augen geſehen, beſchreibet es folgender maſſen: Es iſt kein hoher Baum, und mag kaum ein Strauch genennet werden, indem es kaum eines halben Mannes Hohe erlanget, und eher Rancken, als Aeſte treibt, welche ſchöne gelbe Blumen tragen. Auf dieſelbigen folgt die Frucht Guanamban, die hat fünff Ecken, und auch gleich ſo viel erhabene Fugen, die, wenn ſie offen ſind, die Saamen zeigen, welche den Kicher-Erbſen nicht unähnlich ſind, zu Anfang grün, und werden blaulich ſchwartz und gleiſſend, wenn ſie nunmehr zeitigen. Die Frucht iſt obenher rauch und ſtachlicht, als wie das Cardobenedicten-Kraut: Die Blätter an der Pflantze ſind dem gemeinen Pentaphyllo zu vergleichen. Die Saamen werden bey den Malayern eben wie andere Hülſen-Früchte gebrauchet: Sie laſſen ſich zuſamt dem Fleiſche in einer Brühe kochen. Sie machen, gerade wie die Erbſen, Wind und Blehungen; haben einen etwas verdrießlichen Geſchmack, und machen denenjenigen einen offenen Leib, die nicht gewohnt ſind, ſie zu eſſen.

Guanos, ſind Thiere, ſo wie die Eydexen ausſehen, auſſer, daß ihr Leib viel dicker, gut, wie eines Mannes Schenckel unter der Wade, wird aber gegen den Schwantz zu immer kleiner, bis an deſſen Ende, welches gar dünne iſt. Wenn man es bey dem Schwantze faſſen will, muß man ſich wohl in Acht nehmen, es nahe bey dem Hinterſten zu ergreiffen, ſonſt bricht der Schwantz an einem Gelencke entzwey, und das Thier lauft davon. Sie legen Eyer, wie die meiſten derer auf dem Lande und im Waſſer lebenden Thiere, welche ſehr gut zu eſſen ſind, und ihr Fleiſch wird von den Freybeutern ſehr hoch geſchätzt, welche es auch insgemein ihren Krancken zu geben pflegen. Sie ſind von allerhand Farben, theils gantz ſchwartz, theils dunckel, theils licht-braun, andere dunckel-grau, licht-grün, gelb und ſprenalicht. Die, ſo ſich im Waſſer, und zwiſchen den Felſen aufhalten, ſind insgemein ſchwartz: die aber, ſo an truckenen Orten leben, ſind meiſtentheils gelblicht, iedoch begeben ſich dieſe auch manchmahl ins Waſſer, auch nicht ſelten gar auf die Bäume. In Oſt-Indien werden ſie Beguanen genennet.

Guao, iſt ein Baum, der in America wächſt, und rothe, zottige Blätter trägt, die niemahls abfallen. Sein Safft ſoll dermaſſen hitzig ſeyn, daß Menſchen und Vieh, ſo darunter ſchlaffen, die Haare verlieren. Diejenigen, die ſolchen Baum umhauen, und damit umgehen, bekommen einen dermaſſen aufgeſchwollenen Mund und Hände, daß ihnen ſolche Geſchwulſt in vielen Tagen nicht vergehet.

Guarandam präſtiren, heißt bey den Juriſten die Gewähr angeloben, oder durch einen Handſchlag oder durch Anrührung des Gerichts-Stabes zuſagen, daß man bey der Klage bleiben ſelbige nicht ändern, und den Beklagten wider andere, welche ihn dieſer Sache halber belangen ſollten, vertheidigen wolle.

Guarantie, heiſſet, wenn der Mediateur bey einem Friedens-Schluſſe ſich verbindet, daſern die eine von den verglichenen Partheyen zurücke treten, oder doch etwas wider den Frieden handeln ſollte, dieſelbe zu ihrer Schuldigkeit zu nöthigen, und der gerechten Sache beyzuſtehen.

Guaraquimymia, iſt ein Braſilianiſcher Baum, den Myrthen nicht unähnlich. Wenn man ſeinen Saamen iſſet, ſollen die Würmer in kurtzer Zeit aus dem Leibe getrieben werden.

Guardein, ſ. Probirer.

Guard-infante, *Farting*, nennen die Spanier und Genueſer die mit Fiſchbein ausgeſpannten Reiffen-Röcke, die ſo weit und breit um ſie herſtarren, als ſie mit ihren beyden Händen greiffen können. Sie haben den Nahmen von Verwahrung oder Verſteckung eines Kindes, und ſoll ſolcher daher ſeinen Urſprung haben, weil eine Genueſiſche adeliche Dame ihren zum Tode verdammten Sohn unter einem ſolchen Rocke aus dem Gefängniß geſchleppet.

Guava, eine Oſt-Indianiſche Frucht, wächſt auf einem Strauche, deſſen Rinde glatt und weißlicht, die Zweige klein, iedoch ziemlich lang, und die Blätter dem Nuß-Laub in etwas ähnlich ſehen. Die Frucht ſieht einer Birne gleich, und hat eine grüne Schale.

Sie iſt voll kleiner harter Körner, und man kan ſie grüne eſſen, welches in Indien etwas gar ſeltſames iſt. Denn die meiſten Früchte ſo wohl in Oſt- als Weſt-Indien ſind, ehe ſie völlig reiff werden, voll weiſſen, klebrichten und übelſchmeckenden Saffts, und bekommen ihren guten Geſchmack erſt, wenn ſie vollkommen zeitig worden. Wenn nun die Guava fertig iſt, wird ſie gelbe, ſüſſe, und ſehr annehmlich man kochet ſie, wie Birnen, und wenn man ſie zerreibet, kan man gute Torten daraus machen. Dieſe Frucht iſt ſo wohl ihrer Geſtalt, als Geſchmack und Farbe nach, ſehr unterſchiedlich, denn etliche ſind inwendig gelbe, andere roth. Grün gegeſſen, ſtopffen ſie, reiff aber laxiren ſie.

Guayava, iſt ein Indianiſcher Baum, auf 20 Schuh hoch, und nach Proportion dicke. Sein Stamm iſt gerade, hart und äſtig. Deſſen Rinde iſt glatt und gleich, von Farbe röthlicht grün, eines guten Geruchs und herben Geſchmacks. Seine Blätter ſind drey Finger lang und anderthalben Finger breit, fleiſchig und ſpitzig, ein wenig kraus und voller Adern, braun-grün und gleiſſend, ſitzen an kurtzen dicken Stielen. Zwiſchen denenſelben und den Blättern entſprieſſen kleine Stiele mit Blumen, die ſo groß ſind, wie die Quitten-Blüten, weiß und von gutem Geruch. Darauf folget eine Frucht, welche ſo groß iſt wie ein Apffel, rund und mit einem Krönlein gezieret, wie die Miſpel, zu Anfang grün und von hartem Geſchmack: Wenn ſie aber zeitig wird, ſo färbet ſie ſich gelb, und bekommt einen lieblichen Geſchmack. Inwendig ſieht ſie weiß oder röthlicht, iſt in 4 Theile zertheilet, in deren iedem viel Körner oder Saamen zu befinden, den Steinen in den Miſpeln nicht unähnlich. Seine Wurtzel iſt 5 bis 6 Ellen lang, auswendig braunroth, inwendig weiß, voller Safft und lieblich vom Geſchmack. Dieſer Baum wächſet in vielen Landſchafften von America und von Oſt-Indien. Wird ſein Saame in die Erde geleget, ſo giebet er in drey Jahren einen Baum, der Früchte trägt, und dieſes gantzer 30 Jahr continuiret. Seine Wurtzeln halten an, und werden gut zur rothen Ruhr gehalten, wie auch zu einer Magen-Stärckung. Die Blätter ſind desgleichen anhaltend, gut zu den Wunden und zertheilen: Sie werden zu den Bädern gebraucht. Die Frucht ſtärcket den Magen, und befordert deſſen Dauung.

Guckel-Kauslein, ſ. Cucullaris muſculus.

Guckguck, eine gar künſtliche Art des Wildruffes, indem darinne die allermeiſten den Jägern bekannten Ruffe zu befinden. ſ. Wildruff ſiehe.

Guckuck, Cuculus, *Coucou*, ein bekannter grauer Vogel, der von dem Klange ſeines Geſchreyes den Nahmen bekommen. Er ſoll ſeine Eyer in anderer Vogel Neſter legen, und 4 bis 5 Jahr alt werden. ſ. Oecon. Lex.

Guckucks-Blume, ſ. Flos cuculi.

Guckucks-Klee, ſ. Trifolium acetoſum.

Gueridons, ſind höltzerne, oder auch bey groſſen Herren ſilberne Fuß-Geſtelle auf einer Seule, Leuchter darauf zu ſetzen. ſiehe Oecon. Lexic.

Guerite, *Specula*, Schilterhäuslein, iſt ein kleines Thürnlein von Steinen oder Holtz für die Soldaten, ſo auf der Schildwache ſtehen.

Gugel an die Raue nageln, heiſt auf Bergwercken ſo viel, als Unfug auf der Zeche treiben.

Guhr, iſt eine Feuchtigkeit, die aus dem Geſteine treufft, und von Gängen kommt, ſiehet faſt aus wie Buttermilch, und zeiget auf Ertzt an. Tritt eine ſolche Guhr durchs Geſtein, ſo ſagt man, des Ganges Krafft gieret in das Geſtein aus.

Guibis, ſ. Cafici.

Gülde, heiſſet eben ſo viel, als eine Zunfft bey den Handwerckern.

Gülden, Gulden, iſt anfangs in Teutſchland eine güldene Müntze geweſen, ſo auf 21 gute Groſchen gepräget worden, ietzo aber noch einmal ſo viel odee noch mehr gelten. ſ. Gold-Gülden. Heutiges Tages iſt es eine ſilberne Müntze, oder auch ein Müntzwort, ſo aber nicht überall gleichen Werth hat. Ein Brandenburgiſcher Gulden gilt 16 gute Groſchen, 20 Kayſer-Groſchen, 60 Creutzer, 3 Kopff-Stücke oder 15 Batzen. Ein Cölniſcher gilt 20 Stüver, oder bey nahe 13 gute Groſchen. Ein Franckiſcher, ſo ein Müntzwort iſt, gilt 25 leichte oder 20 gute Groſchen. Ein Genfer Gulden hat 12 Genſer oder 6 Frantzöſiſche Sols, iſt unſers Geldes 2 gute Groſchen 3 Pfennige. Herrn-Gulden, ſ. an ſeinem Orte. Ein Holländiſcher Gulden iſt dem Cölniſchen gleich. Ein Kayſer-Gulden, iſt dem Brandenburgiſchen gleich. Ein Lüneburgiſcher, gilt ſo viel, als ein Brandenburgiſcher. Ein Marien-Gulden hat 20 Marien-Groſchen oder 13 gute Groſchen 4 Pfennige. Ein Mecklenburgiſcher machet einen halben Thaler, oder 12 gute Groſchen. Ein Meißniſcher Gulden iſt 16 gute Groſchen, oder 2 Drittel eines Reichsthalers. Ein Meißniſcher Gulden aber iſt eine fingirte Müntze, ſo in Rechnung 21 gute Groſchen gilt. Ein Pohlniſcher thut 30 Pohlniſche Groſchen, oder 5 Kayſer-Groſchen, oder 4 gute Groſchen. Ein Preußiſcher 30 Creutzer oder 10 Kayſer-Groſchen, oder 8 gute Groſchē. Ein Reichs- oder Rheiniſcher Gulden, gilt ſo viel als ein Kayſer-Gulden. Ein Sächſiſcher iſt dem Brandenburgiſchen gleich. Die Schweitzer-Gulden gelten 15 gute Batzen.

Gülden Ader-Fluß, Hæmorrhoidum Fluxus, iſt, wenn das Geblüt in den Puls-Adern, ſo ſich in dem Maſt-Darme befinden, und ſammt den Blut-Adern die güldenen Adern genennet werden, entweder in einer groſſen oder geringen Menge durch den Hintern abgeſondert, und zwar entweder vor oder mit der Ausleerung des Leibes, dabey ſich auch Mattigkeit und Träghelt der Füſſe, ingleichen eine Schwachheit des gantzen Leibes und Entfärbung des Angeſichts befindet. Ehe aber der Fluß anfänget, ſo wird in den Lenden eine Ausdehnung und Schmertzen, um das Rückgrat eine Hitze, und in dem Hintern ein Schmertzen verſpüret. Der Fluß der güldenen Ader iſt

nicht

cht allezeit für eine Kranckheit zu halten, weil ie Natur öffters dieſen Weg zur Reinigkeit ebrauchet, dadurch der Menſch von andern ranckheiten befreyet wird.

lden Günſel, ſ. Bugula, it. Oecon. Lex.

lden Haar, ſ. Muſcus capillaris.

lden Lack, ſ. Leucojum luteum.

lden Lungen-Kraut, ſ. Auricula muris ajor.

lden-Thaler, mit der Zahl 60, gilt ietzo 20 ute Groſchen, ein halber aber 10 Groſchen. u Bremen macht ein Gülden-Thaler, ſonſt uch Creutz-Thaler genannt, 63 Groot, oder 21 Meißniſche Groſchen.

lden-Werck, ſ. Nürnberger Waaren.

lden Wiederthon, ſ. Wiederthon goldener.

lden Wund-Kraut, ſ. Virga aurea.

lden-Zahl, ſ. Aureus numerus, it. Math. Lex.

ültig, weiß und roth-gültig Ertzt, heißt deswegen nicht gütig, daß es Gold führe, ſondern daß es reichhaltig ſey, und die Kuxe viel gelten.

ümpel, ſ. Thum-Pfaffe.

ünſel, ſ. Bugula.

uinée, eine güldene Müntze, die in Engelland gebräuchlich, und 22 Schillinge Sterlings, oder 2 Schillinge mehr als ein Pfund Sterlings, nach unſerm Gelde ohngefehr 6 Reichsthaler gilt.

uiratinga, ein Braſilianiſcher Vogel, der auf der See lebet, und ſo groß iſt als ein Kranich. Seine Federn ſind weiß, der Schnabel lang, und an der Spitze gelb, die Beine ſind lang und gelbroth. Der Hals wird mit gar ſchönen und zarten Federn bedecket, welche den Strauſſen-Federn gleich kommen.

Gürtel, ſ. Perizoma.

Gürtler, haben ein Handwerck, welches mit allen Metallen, von dem Gold an, bis auf das Bley, keines ausgenommen, beſchäfftiget iſt, und ſeldige zu Förderung ihrer Arbeit nicht entrathen kan. Denn Gold und Silber gebrauchen ſie zum Vergülden und Verſilbern, und das erſte können ſie ohne Queckſilber nicht verrichten; aus Eiſen ſchneiden ſie ihre Stämpfel, deren ſie ſich zu ihrer Arbeit allenthalben bedienen müſſen; Kupffer und Meſſing iſt ihr nöthiger Werckzeug, den ſie verarbeiten; Zinn und Bley gebrauchen ſie zu ihrem Lot, der zinnernen Knöpfgen, welche ſie aus Zinn gieſſen, und mit ſilbernen Platten zu belegen pflegen, zu geſchweigen. Ja es iſt faſt kein Handwerck, welches der kleinen Goldſchmieds-Arbeit ſo nahe kommet, als dieſes, und bezeugen ſolches ſonderlich die recht künſtlichen Meiſterſtücke der Gürtler. Dieſe beſtehen in Nürnberg erſtlich in einem ledernen Gürtel, mit einem ſehr ſchönen meßingenen Beſchlag verſehen. Dieſer Beſchlag muß aus einem ſehr ſchönen gantzen Stück Meſſing, von freyer Hand, ohne etwas daran zu gieſſen noch einzuſchlagen, künſtlich ausgearbeitet, durchbrochen, mit Bildern und Laubwerck verſchnitten, und mit lauter Nadel-Feilen auf das ſubtileſte ausgefeilet, ſodenn erſt auf das feineſte vergüldet werden. Das 2te Stück iſt gleichfalls ein Gürtel, mit einem eiſernen oder ſtählernen durchbrochenen Beſchlag, ſo aber auf eine gantz andere Art als das vorige gemacht. Drittens graben ſie gewiſſe Figuren in fünff eiſerne oder ſtählerne Stämpffel, welche ſie nachgehends zu ihrer Arbeit auf mancherley Weiſe anzuwenden wiſſen. Solche Meiſterſtücke ſonderlich die Gürtel, werden bey dem Handwerck zu immerwährendem Andencken auf das fleißigſte aufbehalten, und kan man von Zeit zu Zeit die Künſtlichkeit der Meiſter daraus wahrnehmen und erkennen; ja es ſind einige bereits ſo alt, daß darauf nach Art der uralten Mönchs-Schriften, gewiſſe Wörter und Denck-Schriften auf das zierlichſte und reineſte durchgebrochen, zu leſen ſeyn. Und iſt ſonderlich merckwürdig, daß annoch vor Erfindung des Meßings, ſolche Meiſterſtücke von Gürtlern aus Zinn, Eiſen und Stahl gemachet worden, welches denn auch nicht wenig zum Beweis ihres Alterthums, und daß ſolches ihr Handwerck ſchon lange Zeit in Nürnberg unter guten Geſetzen und Ordnungen floriret habe, dienen kan. Ihre übrige Arbeit beſtehet aus ſo vielerley Stücken, daß faſt unmöglich alle zu benennen, und ſind nur allein die vornehmſten: Allerley Arten von Beſchlägen zu Gürteln und Wehr-Gehängen, vielfältige Gattungen der Kettlein von Cementir- und Lioniſchen, auch Meßing-Kupffer- und ſtählernen Drat, welchen ſie auf das netteſte nach Art der Goldſchmiede zuſammen zu hängen, in einander zu ſchlingen, und künſtlich zuſammen zu löten wiſſen, auch theils ſehr fein nach dem äuſſerlichen Schein vergülden oder verſilbern, daß ſie von dem klügſten für gut angeſehen werden. Was die ſtählernen betrifft, pflegen ſie die Schwärtze derſelben mit einer ſo angenehmen glänzenden Blaue zu vermiſchen, daß ſich auch das Frauenzimmer ſelbſt derſelben bey vorfallender tiefer Trauer, an ſtat der Perlen und güldenen Ketten, zu bedienen pflegen.

Güſtern, Alburni, ſind eine Art Weißfiſche, ſo Spannen lang werden: der Bauch iſt etwas breiter, und der Rücken ein wenig fleiſchiger als an den Flincken. Sie haben weiß-glänzende Schuppen, und weiſſe Augen mit ſchwarzen Aepffeln; die Floß-Federn ſind ſchwärtzlich, aber die an den Kiefen und die mitten am Bauche, haben ein wenig rothes an ſich; der Schwantz iſt geſpalten. An den Flincken iſt der Schwantz tiefer geſpalten, und die Floß-Federn ſind alle ſchwärtzlicht. Sie laichen beyderſeits im May, und ſind die geringſten unter den Weißfiſchen, iedoch haben die Güſtern einen etwas beſſern Geſchmack und weniger Gräten, als die Flincken. Es wird auch ein groſſer Seefiſch alſo genannt.

Guitarre, ſ. Chitarre.

Güter, ſ. Bona.

Güter-Beſtätiger, ſ. Beſtätiger.

Güter-Verſender, ſ. Speditores.

Guiti-iba, Guiticoroya, ſ. Guytis.

Gula, der Schlund, die Kehle, iſt der Anfang der Speis-Röhre. Plures occidit gula quam gladius, ſagen die Medici von denen, die

durch übermäßiges Eſſen und Trincken ſich frühzeitig ins Grab bringen, und deren Zahl groſſer, als die durchs Schwert umkommen. ſ. Oeſophagus.

Gula, ſ. Glocken-Leiſten.

Gulden, ſ. Gülden.

Gulden-Groſchen, alter Gulden-Groſchen oder 20 Bätzner, gilt 1 Reichs-Gulden 16 Creutzer, oder 21 gute Groſchen 4 Pfennige.

Gulo, ein Vielfraß, iſt ein ſehr freßiges Thier, welches in Schweden gar bekannt iſt.

Gulranheangeta, ein Braſilianiſcher Vogel, deſſen Rücken und Flügel blau ſind, die Bruſt und Bauch aber gelbe, und hat eine gelbe Krone auf dem Kopffe. Er kan ſeine Stimme dermaſſen drehen und auf tauſenderley Weiſe verändern, daß er bey nahe aller andern Vögel Stimme nachzuahmen weiß. Es giebt ihrer unterſchiedliche Arten, und ihr lieblicher Geſang iſt Urſach, daß ſie in Bauern gehalten werden.

Guma, Gumoſitas, Gummi, Gumma Gallicum, iſt eine Beule oder harte Geſchwulſt, welche in der Frantzoſen-Kranckheit dem Perioſtio anhängt.

Gummi, iſt nichts anders als ein zuſammen gebackener Liquor, welcher aus Bäumen und Kräutern von ſelbſten heraus quillet oder tropffelt, und von unterſchiedener Farbe, Conſiſtentz und Geſchmack iſt. Es iſt aber ſolches Gummi, welches hier und dar in Officinen gefunden wird.

Gummi, heiſſen auch in den Apothecken allerhand flieſſende Sachen und ausgetrocknete Säffte, Lachrymæ, Liquores, Reſinæ & Succi condenſati, deren in den Apothecken eine groſſe Menge gefunden werden.

Gummi Ammoniac, ſ. Ammoniacum.

Gummi Anime, ſ. Anime Gummi.

Gummi Arabicum, ſ. Arabicum Gummi.

Gummi Aſphaltum, ſ. Judenharn.

Gummi Babylonicum, ſ. Arabicum Gummi.

Gummi-Baum, ſ. Chibou Gummi.

Gummi Bdellium, ſ. Bdellium.

Gummi Caranna, ſ. Caranna.

Gummi Chibou, ſ. Chibou.

Gummi Elemi, ſ. Elemi.

Gummi Galbanum, ſ. Galbanum.

Gummi Gutta, Ghitta Jemou, Gutta Gamandra, Catta Gacuma, Succus Cambici, Cambiri, iſt ein ſchöner gelb eingeſottener Safft, deſſen Urſprung man nicht eigentlich weiß. Er kommt aus Oſt-Indien in hohlen Rohren, zuweilen auch in groſſen Stücken, rund herum eingewickelt, und wird alsdenn zum Färben, und innerlich als eine Purgantz einzunehmen gebraucht. Der beſte muß ſchön hell, glatt, gelb, und nicht ſprenglicht ſeyn.

Gummi Hederæ, ſ. Hederæ Gummi.

Gummi Juniperinum, ſ. Juniperus.

Gummi Lacca, ſ. Lacca.

Gummi Ladanum, ſ. Ladanum.

Gummi Lycium, ſ. Lycium Gummi.

Gummi Olibanum, Weyrauch; er muß in Graunen, und keine ſchwartzen härtlichen Körner oder Staub darunter ſeyn. Der in Granis wird aus den andern geleſen, und iſt ſonderlich dabey auf den Geruch Acht zu geben. ſ. Weyrauch.

Gummi Opoponacum, ſ. Opoponax.

Gummi Sandaraca, ſ. Sandaracha.

Gummi Saracenicum, ſ. Arabicum.

Gummi Senica, oder de Senega, wird auch das Arabiſche Gummi genannt.

Gummi Serapinum, ſ. Sagapenum.

Gummi Storax, ſ. Storax.

Gummi Tacamahaca, ſ. Tacamahaca.

Gummi Tragant, ſ. Tragant.

Gunde-Reben ſ. Hedera terreſtris, it. Oecon. Lex.

Gurcken, Cucumeres, die kleinen werden mit warmen Eßig und Gewürtz eingemacht, die groſſen aber mit Saltz-Lacke; man hat Cucumeres ſativos, vulgares & majores, it. Cucumeres flexuoſos ſive anguineos, Schlangen-Gurcken, weil ſie wie eine Schlange krumm gebogen ſeyn. ſ. Oecon. Lex.

Gurcken, ſ. Citrullus.

Gurcken-Baum, ſ. Billingbing.

Gurgel-Waſſer, ſ. Diaclyſma.

Gurgulionis muſculi, ſ. Pterygoſtaphylini.

Gurren, iſt ein altes Teutſches Wort, damit man noch heutiges Tages an theils Orten die alte abgetriebene Pferde zu benennen pflegt.

Gurtten, heiſt, wenn man auſſen nach der Länge der Mauren an einem Gebäude ein Band mit Zierrathen, wie ein Gurt, machet.

Guſtus, ſ. Geſchmack. Es iſt nicht nach meinem Guſt oder Guſto, es ſchmeckt mir nicht, es ſtehet mir nicht an. ſ. Gout.

Gutdüncken ſ. Parere.

Guter Mann, ſ. Arbiter.

Gut-Jahrs-Brunn, iſt eine Saltz-Quelle dieſes Nahmens zu Halle in Sachſen, ſo 44 und 3 Viertel Ellen tief, und hat den ſtärckeſten Quell oder Zufluß, den man, wenn der Brunn faſt ledig gezogen iſt, ſtarck rauſchen hört, darum man auch dieſen Brunn gantz ledig nicht ziehen, oder ausſchöpffen kan, iedoch läuffet er nicht über, wie der Teutſche Brunn, wenn er auch noch ſo lange nicht gezogen wird, welches vermuthlich daher kommt, daß des Teutſchen Brunnens Quell, wo nicht gar aus jenem ſeinen Urſprung, dennoch einen ſtarcken Zugang hat, welches daraus abzunehmen, daß, wenn aus dem Teutſchen Brunn viele Sole gezogen wird die Sole in dem Gut-Jahrs-Brunn mercklich fällt und abnimmt. Die Abtheilung dieſes Gut-Jahrs-Brunnens beſtehet in 12 Stülen, 1 Stul hat 7 Qvarten, 1 Qvart 12 Pfannen, alſo daß in dieſem Brunnen 84 Qvarten ſind, welche tauſend und 8 Pfannen machen, und wird in der Beſatzung anderthalbe Pfanne Gut-Jahr, einer Pfanne Teutſch gleich, auf 5 Zober gerechnet, wiewohl ſeither der Verordnung von An. 1662 ein Qvart Gut-Jahr auf 44 Zober, wie gegoſſen, alſo auch beſetzt werden mag.

Gutta Camboidea, item Gamba, ſ. Gummi Gutta.

Gutta Roſacea, heiſt ein Hitz- oder Wein-Blätterlein im Geſicht, it. der Kupffer-Handel, wenn

wenn das Geſicht, vornemlich die Naſe, mit rothen Blätterlein beſetzet iſt.

Gutta ſerena, ſ. Amaurosis.

Guttæ, ſ. Tapfen.

Gut Wetter, heißt auf Bergwercken, wenn reine Luft, und kein giftiger Schwaden in der Gruben iſt.

Guytis, iſt ein Braſilianiſcher Baum, deſſen es verſchiedene Sorten giebt. Die erſte wird genannt, Guiti-iba, iſt groß und äſtig, übertrifft eine Eiche an der Höhe, Feſtigkeit und Dauer. Ihre Rinde iſt grau; das Holtz wird zu der Tiſcher-Arbeit gebraucht. Die Aeſte tragen Blätter, welche eins ums andere daran ſtehen, länglicht und wollicht ſind, und ſchier wie Zungen ſehen. Die Blüten ſtehen wie an einer langen Aehre, ſind klein und gelbe. Die Frucht iſt viel dicker als ein Apfel, rund, jedoch ungleich und höckerig, braun von Farbe, voll weich und gelben wohlriechenden Marcks, und von ſüſſem lieblichen Geſchmack, riechet als wie ein friſch gebacken Brot; das nennen ſie Guiticoroya. Es beſchlieſſet als wie einen Kern oder Nuß, die ſo dicke iſt wie ein Gänſe-Ey und auch von ſelbiger Figur, darinne ſteckt ein weiſſer Kern. Die andere iſt weit kleiner, als die erſte, doch viel ſchöner; und wird Guyri-torba genennet. Ihr Laub ſiehet ſchier wie das Nuß-Laub, grün und lieblich von Farbe, glänzend, glatt und dicke. An den Spitzen ihrer Zweige bringet ſie viel ſchöne Blüten, die ſo groß als wie die Linden-Blüten, von eben ſolchem Geruch, und gelb. Ihre Frucht iſt ſo dick, wie eine Pomeranze, formiret wie eine Birne, und gelblicht, wenn ſie zeitig iſt. Sie ſchmecket ſüſſe, und enthält in ſich einen Kern, ſo groß als eine Nuß, der grau und gleiſſend iſt, und einen andern Kern beſchleußt. Die dritte Guyri iba, die iſt weit niedriger und zarter, als die vorhergehenden. Ihre Blätter ſind länglicht, gleiſſend und auf der untern Seite mit weiſſer Wolle beſetzt. Ihre Blüten ſind klein und weiß: die Früchte ſind ſo dicke und formiret wie Hüner-Eyer von Farbe gelb und nicht ſehr fleiſchig: das Fleiſch iſt dennoch weich und ſüſſe von Geſchmack. Es umgiebet einen oval-runden Stein, der iſt rauch, ſo dick wie eine Nuß, und beſchlieſſet einen Kern, der trocken, bitter, und anhaltend iſt. Die Frucht wird Guyiri miti genennet. Die Kern in allen dieſen Früchten dienen die rothe Ruhr, den Durchlauf und die goldene Ader zu verſetzen: werden eines Qventleins ſchwer auf einmahl eingenommen.

Gymnaſia, ſind gleichſam ein Mittel zwiſchen den niedrigen oder ſo genannten Trivial- und hohen Schulen oder Univerſitäten, auf welchen zwar von gewiſſen darzu verordneten Profeſſoribus, ſonderlich in Philoſophicis geleſen, iedoch keine Academiſchen Promotiones gehalten werden. Es haben auch die Univerſitäten viele andere Privilegia zum Voraus.

Gymnaſtica, ſ. Exercitia.

Gynæceia, heißt insgemein iede Kranckheit der Weiber.

Gynæceum, heißt dasjenige Theil des Hauſes, wo ſich die Weiber weiland bey den Griechen aufhielten. Daher heißt noch heutiges Tages daſſelbige Gebäude ein Gynæceum, wo eine Anzahl von jungen Frauenzimmer beyſammen wohnet, und in allerhand dem weiblichen Geſchlechte anſtändigen Wiſſenſchafften erzogen wird.

Gynæcomaſtum, Gynæcomaſtus, eine Geſchwulſt der Brüſte bey den Männern, daß ſie als Weiber-Brüſte werden; auch übernatürliches Wachſen der Weiber-Brüſte.

Gynæcomyſtax, die Haare an der weiblichen Scham, ſonderlich wenn ſie zuerſt bey jungen Mägdgen hervor kommen.

Gypſum, ſ. Gyps, it. Oecon. Lex.

Gyraſal, ſ. Jaca.

H Bedeutet in den Römiſchen Inſcriptionibus Heres, Habet, Honorem; H. A. F. C. Hanc aram faciendam curavit; H. Q. Hic quieſcit; H. A. C. F. C. Heredes æra communi faciendum curavere; H. A. H. N. S. Hæc ara heredes non ſequitur; H. B. M. F. Heredi Bene Merito Fecit; H. F. Honeſta Fœmina; H. I. I. Heredes juſſu Ilorum; H. M. D. M. A. Huic monumento dolus malus abeſto; H. M. H. N. S. Hoc monumentum Heredem, vel Heredes non ſequitur; H. M. P. Hoc Monumentum Poſuit; H. S. E. Hic ſitus eſt; H. S. T. N. E. Huic Sepulcro Titulus non eſt; H. V. S. R. Honore uſus ſumptum remiſit. Auf den Müntz-Abbreviaturen heißt H. S. Seſtertius.

Haaken, nennen die Roß-Täuſcher die etwas runde und ſcharffe Zähne der Pferde welche zunechſt auf die Eck-Zähne folgen und erſt im fünfften Jahr anbrechen. Je ſtumpffer dieſelbe ſind, ie älter iſt das Pferd. ſ. Oec. Lex.

Haar, Crines, Capilli, Cheveux, ſind gewiſſe Theile des Leibes welche aus einer ſchleimichten, in den Drüſen unter der Haut ſich ſcheidenden Feuchtigkeit entſpringen indem ſolche durch die Schweiß-Löcher auszudämpfen ſucht, und in denſelben ſo lang ſtecken bleibet, bis ſie von der Luft erhärtet, und von andern immer nachfolgenden fortgetrieben und erlängert wird, faſt auf ſolche Art, als der berühmte Medicus zu Zürch, Herr D. Muralt, ſolches ſehr geſchicklich vergleichet) wie der gelle oder weiſſe Schleim, welchen die Seiden-Würmer durch den Mund von ſich geben, zu einem ſubtilen Haar und zarter Seide wird. Daß aber die Haare eine ſolche ſchleimichte Feuchtigkeit zum Urſprung haben, iſt aus der Wurtzel zu erſehen, wenn man ſie zuſamt derſelben ausreiſſet, indem ſie wie ein Bläslein veſt iſt, welches unter dem Vergröſſerungs-Glaſe durchſichtig, auf den Nagel gedruckt, breitlich wird und als etwas feites anzugreiſſen. Die Figur der Haare iſt ſo wenig einerley, als die Farbe derſelben, ſondern nach dem Unterſcheid der Schweiß-Löcher mercklich unterſchieden; denn wenn wir ein

abgerissenes Haar unter ein gutes Vergrösserungs-Glas legen, finden wir, daß einige rund, andere eckigt seyn, etliche dünn und glatt, andere starr und kraus, am Ende aber allezeit etwas dünner, als an dem Kopf und gegen ihrem Ursprung, vielleicht, weil sie an den Spitzen und Enden mehrers ertrocknen und dürr werden. Betreffend die Farbe, so kommt selbige von dem verschiedenen Temperament und Beschaffenheit des Geblüts und des Fluß-Wassers her, wie denn diejenigen Personen, so einer feuchten und süßigen Natur sind, gerne blond und weißlichte Haare haben, die Jähezornigen und mit vieler Galle beschwerten rothlichte, die schwermüthigen und melancholischen schwartze, die Geblüt-reichen, und welche eines frölichen Gemüthes sind, gelbe. Wenn aber die Drüslein und in denenselben die Wurtzeln der Haare ertrocknen, und die Schweiß-Löcher sich zusammen ziehen und enger werden, so fangen die Haare an zu grauen, und sich in eine Silber-weisse Farbe zu verwandeln. Siehe auch Oec. Lex. & Phil. Lex.

Haar-Circkel, ist ein Circkel, dessen Füsse vermittelst einer Stell-Schrauben gantz genau auf ein Haar können gerichtet und gestellet, und weiter von einander oder näher zusammen gebracht werden. Er wird auf verschiedene Art gemacht, und sonderlich bey Eintheilungen gebraucht. s. Math. Lex.

Haaricht Silber, ist gediegen Silber, welches wie ein Püschlein Haare in dem reichen Ertzt gesehen wird.

Haar-Seil, s. Setaceum, it. Oec. Lex.

Haar-Sieb, s. Cribrum.

Haar-Strang, s. Peucedanum.

Haar-Wurm, s. Herpes miliaris.

Habascon, ist eine Virginische Wurtzel, welche so dicke ist und aussiehet als wie unsere Pastinat-Wurtzeln. Die Indianer essen sie. Sie eröffnet.

Habena, heisset eigentlich ein Zaum-Zeug oder Zügel. In der Chirurgie heisset es ein Instrument, die Lefzen der Wunden damit zusammen zu ziehen.

Haber, Avena, *l'Avoine*, ist dreyerley Sorten, als Avena vulgaris sive alba, weisser Haber nach seiner Farbe, Avena nigra, schwartzer, weil er anderwerts schwärtzlich ist, und Avena nuda, nackender Haber, weil seine Körner nicht in Hülsen oder Häutlein verschlossen, sondern bloß liegen. Nach einiger Medicorum Meinung, soll der Haber, in einer Pfannen geröstet, und auf den Bauch geleget, das Bauchweh vertreiben. Wilder oder tauber Haber, Aegilops, wächst an Wegen, und wird zu den Fisteln und andern Geschwüren der Augen gebraucht. s. Bromos, it. Oec. Lex.

Haber-Grutze, s. Grutum.

Haber-Wurtzel, s. Tragopogon.

Habicht, solcher sind in Teutschland nur zweyerley Arten, die großen und die kleinen. Diese hält man für die Männlein jene für die Weiblein, und weil diese gröser und stärcker, als sind sie auch zum Baitzen nützlicher. Es hat sonst der Habicht schöne bunte Federn, einen grossen Corper, helle Augen, breite Brust und Schultern, breite starcke Federn, hohe flache Beine und lange Klauen. Sie sind gut zu gebrauchen, wenn man keine Pferde hat, oder nicht starck reuten kan, weil sie auch leicht abzurichten und so listig sind, daß sie alles wohl begreiffen können. Wenn man die jungen Habichte, so man aus dem Neste genommen, und Nestlinge genennet werden, oder die schon auf den Aesten herum fliegen, und man Aestlinge heisset, abrichten will, muß man sie oft mit frischen Vögeln oder Fleisch äzen, damit sie ihren Speiser kennen lernen, und so bald sie nur anheben sich aufzusetzen, muß man sie bisweilen auf die Faust tragen, daß sie des Angreiffens gewohnet und nicht scheu werden, damit sie nicht, wenn ihnen Menschen, Pferde oder Hunde zu nahe kommen, ausstossen und durchgehen. Doch sind diejenigen besser, so man Passagier-Habichte nennet, welche nicht große Mühe brauchen, daß man sie zahm mache, und wohl in achtzehn Tagen der Hunde gewohnet werden. Den Habicht fänget man entweder in seinem Neste, wenn er noch jung ist, oder mit Netzen, wie von den Falcken gemeldet worden. Der Habicht nistet auf hohen Klippen oder Bäumen, und leget 3, 4 bis 5 Eyer, die er in zwantzig Tagen ausbrütet. Man brauchet ihn, um Enten, Fasanen, Rebhüner, wilde Gänse, Reiher, auch wohl Hasen zu fangen. Die Weidmännischen Redens-Arten von dem Habichte sind: Der Habicht stehet auf der Hand oder Stangen; der Habicht wird getragen. Der Habicht wird gelocket oder bereitet. Der Habicht wird geätzet, und wenn er genug hat, sagt man, er hat einen guten Kropf. Man giebt dem Habicht Gewölle. Der Habicht hat einen Kopf, Greif-Klauen, Gestell oder Fuß-Gestell, (sind Schenckel) Flug-Bug-Federn, auch Flügel-Bogen. Der Habicht jaget oder raubet, ist Insiia, fähret wohl, wird geworffen, fleugt auf den Vorlaß oder zum Feder-Spiel, kommt zur Hand, und stehet zur Hand, ist ein guter Hand-Vogel. Wenn der Weidemann den Habicht nachfliegen lässet, heisset es nereicht. Wenn der Habicht ein Rebhun wegführet, heisset es neleitet. Wenn die Habichte an einem Bach zum Baden oder Tränckern gestellet werden, heisset es geschöpffet, und wenn sie zu Zeiten etliche Schwing-Federn zerstossen, werden sie geschifftet. s. Oecon. Lex.

Habicht-Kraut, Hieracium, ist groß und klein: Beyde haben gelbe Blumen und haarichten Saamen, welcher zerstiebet. Wenn man diese Kräuter zerquetschet, so geben sie einen Milch-weissen Saft von sich, welcher zu blöden Augen gebrauchet wird. Die Wurtzel stillet die Zahn-Schmertzen. s. Oec. Lex.

Habitus, bedeutet bey den Philosophis eine gewisse Fertigkeit, etwas auszurichten, welche sich auf ein natürliches Vermögen gründet. Man pflegt den Habitum zu distingviren in habitum infusum & acquisitum; ingleichen in habitum intellectus & voluntatis. Dem

Habitui

Habitui wird gemeiniglich die Diſpoſition, die gleichſam der Anfang zu einem habitu iſt, entgegen geſetzt. In der Lehre von den Prædicamentis verſtehen die Scholaſtici durch den Habitum, einen äuſſerlichen Habit oder Bekleidung einer Sache. ſ. Phil. Lex.

Hacchic, ſ. Cate.

Hacher, geſchiehet mit der Feder oder Grab-Stichel, wenn man zeichnet, und daß die Züge des Grab-Stichels einer über die andern gezogen ſeyn, welches man denn von den Kupferſtechern ſaget.

Hacke, ſ. Bidens.

Hackebord, Hackebret, iſt der obere Theil am Hintertheil eines Schiffes, wird auch Eſels-Haupt genannt; es beſtehet meiſtentheils aus Bildhauer-Arbeit, und kommt der Flaggenſtock darüber zu ſtehen. ſ. Math. Lex.

Hacke-Born, iſt einer aus den vier Saltz-Brunnen zu Halle in Sachſen, deſſen Qvell eben nicht allzuſtarck iſt, daher er auch nicht überläuft, und bald ledig oder läſſig gezogen werden kan. Er iſt 35 und eine halbe Elle tief, und beſtehet ſeine Eintheilung in 2 Stühlen, welche nicht in Qvart, wie bey den andern Brunnen, ſondern in Nöſſel eingetheilet werden. Ein Stuhl hat 16 Nöſſel, und ein iedes Nöſſel ſiebendhalb Pfannen, thut zuſammen 32 Nöſſel oder 208 Pfannen. Eine Pfanne kan wieder eingetheilet werden in 4 Ort, daß alſo 26 Ort oder 6 Pfannen und 2 Ort ein gantzel Nöſſel machen, welches auf 24 Zöber Sole gerechnet und beſetzet wird. Es geſchiehet aber dergleichen Eintheilung bey dem Saltz-Weſen darum, damit einem ieden Pfänner auf ſo viel Qvart und Nöſſel, als er beſetzt, die gehörige Anzahl Zöber Sole, aus dem Brunnen gezogen, in die Kothe gegoſſen, und keinem mehr als dem andern auf ſein Gut gegeben wird.

Hacken, ſ. Ungula.

Hacken-Nadel, iſt eine Nadel, damit man die Stärcke des Metalls an einem Stücke, durch das Zünd-Loch zu meſſen pflegt.

Hacke, Hacken-Zähne, ſ. Spitz-Zähne.

Hacub ſive Silibum, iſt eine Gattung Indianiſcher Carden oder Diſteln, der Carlina nicht ungleich, doch aber viel gröſſer und höher. Im Früh-Jahr treibt es ſtarcke Keimen wie der Spargel, welche die Indianer zu kochen und hernach zu eſſen pflegen. Läſt man ſie aber gröſſer werden, ſo bringen ſie ſtachlichte Köpfe, und auf denenſelben rothe kleine Blumen. Die Wurtzel iſt lang und dick, ſie machet Brechen und einen gelinden Leib, wenn Waſſer darauf gegoſſen und daſſelbige gebrauchet wird.

Hader-Meſſer, iſt ein Beil in Papier-Mühlen, damit die Lumpen zerhacket werden.

Hadhadh, Kiluben. ſ. Grana Avenionenſia.

Hædi, die Böcke, ſind 2 kleine Sterne in der linken Hand des Fuhrmanns, von Martis und Mercurii Eigenſchaft, und der vierten Gröſſe. Ihr Aufgang ſoll Wind, Regen und Sturm-Wetter zur See mit ſich bringen.

Haft, ſ. Manubrium.

Häften, ſ. Anctores.

Häftel, ſ. Haftel.

Hæma, ſ. Sanguis.

Hæmachates, ein blutrother Achat.

Hæmalops, ein blutig, oder mit Blut unterlauffen Auge, ſo von Schlagen oder Stoſſen gekommen.

Hæmatites, Blutſtein, von ſeiner dunckeln oder Blut-rothen Farbe alſo genannt. Es iſt ſonſt ein harter und ſchwerer Stein, gleichſam aus langen Streifen zuſammen geſetzet, und iſt, wie Rulandus erzehlet, ſechſerley Arten, als 1) Hæmatites foſſilis, der gar ſchön roth iſt, 2) Hæmatites niger, der ſchwartze Blutſtein, der einen Safran-gelben Saft von ſich giebet, und härter iſt als der vorige. 3) Hæmatites foſſilis purpureus. 4) Hæmatites foſſilis pulcherrimus. 5) Foſſilis niger Trichuſus, welcher, wenn er auf den Wetzſtein gerieben wird, dreyerley Farben von ſich giebet, und 6) Hæmatites pulcherrimus ſ. Blutſtein.

Hæmatoſis, ſ. Sanguificatio.

Hammer, ſ. Hammer.

Hæmodia, ieder Zahn-Schmertz, welcher aus den herben und ſcharffen Particulis, die durch die Poros dringen, und die Nerven der Zähne nagen, entſtehen.

Hæmophobus, wird ein ſolcher genannt, der ſich vor dem Aderlaſſen fürchtet.

Hæmoptyſis, ſ. Blutſpeyen.

Hæmorrhagia, ieder Blut-Fluß, es ſey aus der Naſen, Wunden, Ohren und Augen, ſonderlich aber heiſſet das Naſen-Bluten Hæmorrhagia narium.

Hæmorrhoidalis vena, ſ. Pfort-Ader.

Hæmorrhoides, ſ. Güldene Ader.

Hæmorrhois, iſt der Nahme einer giftigen Schlangen, von deren Stich viel Blut ausflieſſet.

Hæmoſtatica, Blut-ſtillende Mittel, dergleichen iſt Vitriol, Boviſt, Sang. dracon. Hæmatit. Bolus, Sarcocoll. lign. Fraxin. rad. Biſtort. Tormentill.

Häne, ſ. Herdkörner.

Hanfling, Flachs-Finck, Fringilla Cannabæa, Linaria, hat ſeinen Nahmen daher bekommen, weil er auf den Hanf- und Lein-Saamen ſehr begierig iſt. Sein Kopf ſo wohl als der Rücken iſt eiſenfarbigt, auf grau ziehend; die Schwingfedern und der Schwantz ſind ſchwartz, aber an den Enden weiß; der Bauch und der Steuß weißlicht. Das Männlein hat gelb-rothe, und das Weiblein braune ſchwartze Flecken auf der Bruſt. Er gleichet zwar dem Stieglitz an Lieblichkeit des Geſanges nicht, ſinget aber doch ſehr anmuthig, und kan wohl abgerichtet werden. Er dienet auch, wie die andern kleinen Wald-Vögel, zur Speiſe. ſ. Oec. Lex.

Hange-Banck, ſ. Henge-Banck.

Häng-Compaß, ſ. Hang-Compaß.

Häng-Kappen, ſ. Henge-Kappen.

Hängen, ſ. Hengen.

Hänge-Seil, heißt bey den Jägern der lange Rienen, daran der Leit-Hund geführet wird.

Häng-Klüfte, ſ. Klüfte.

Hanseln, kommt vermuthlich von dem alten Wort Hanse, und sonderlich von einem Norwegischen Wasser-Spiel her, und ist eine Gewohnheit, welche noch bis diesen Tag unter Kauffleuten, Dienern, Handwercks-Purschen und einigen reisenden Passagirern genau observiret wird, nemlich, daß, wenn ein solcher auf der Reise an einen gewissen Ort, woselbst er niemahls gewesen, und allwo der Hänsel-Actus gemeiniglich pfleget vollzogen zu werden, kommet, er solchen Actum mit Wasser begiessen, Ketten beissen, in Rauchfang stecken, oder was dergleichen Fratzen mehr seyn, an sich muß verrichten lassen, oder seinen Reise-Gefährten ein gewisses Geld zu vertrincken geben. Von diesem Hänseln saget Herr D. Bajer in seinem Tractat von Handwercks-Gesellen, daß es mit dergleichen Hänseln nunmehro schon so gemein worden, daß es damit auf die Fuhrleute kommen, und daß sonderlich auf dem Thüringer Wald die zum ersten mahl auf die Leipziger Meß reisenden entweder durch einen hohlen Stein kriechen, oder den so genannten Hansel-Groschen, das ist Geld zum Verschmausen geben müssen: sonderlich aber sollen die Oberländischen Fuhrleute eine rechte Gilde und statute darüber aufgerichtet, und solche der Obrigkeit zu confirmiren übergeben haben, dieses Inhalts: daß alle und iede, so allhier mit Pferden und Wagen durchführen, allenthalben 1 Reichs-Thaler und 3 Schilling Hänsel-Geld erlegen sollen tr. Art 21 Demnach auch die ganze Gesellschafft zu gewisser Zeit des Jahres auf den Burg-Keller, oder in des verordneten Hänsel-Meisters Behausung, oder wo es ꝛc. wie auch Art. 19 ib. sollen alle schuldig seyn, vor der Gesponnschafft zu stehen, und sich hänseln zu lassen, & in appendice d. 8 Martii 1667 verb. Daß hinfort kein Fremder, so allhier nicht Bürger und gehänselt worden ꝛc. Mit diesem Hänseln kommen so vieler Professionen und Handwercker ihre Ceremonien überein, welche sie beym Gesellenmachen zu beobachten pflegen, und welche der Lange nach in den herausgekommenen Ceremoniellen der Handwercker zu lesen seyn. Wenn man aber das Häuseln genauer ansiehet, muß man sagen, es lauffe wider eine gute Policey, und sey daher abzuschaffen.

Hæreditarius morbus, ſ. Hereditarii morbi.

Hæres, ſ. Hæres.

Hæresis, heißt eigentlich nicht anders als eine gewisse Parthey der Theologorum, Medicorum, Philosophorum &c. die von andern Partheyen ihren Lehr-Sätzen nach unterschieden sind. Von den Theologis wird es insgemein vor eine Rotte und Parthey derjenigen genommen, die einer falschen Lehre zugethan, den Orthodoxis entgegen gesetzet und Ketzer, Heterodoxi, Hæretici, Sectarii, genennet werden. ſ. Secta.

Hæring, ſ. Häring.

Hærlem, ſ. Fibræ.

Hæmia, ist eine kleine Indianische Frucht, die dem Pfeffer an Gestalt und Grösse ziemlich nahe kommt, und sitzet auch, wie er, auf einem krtzen Stielgen. Ihre Schale ist mit vielen schönen Streiffen ausgezieret; ihre Farbe ist röthlicht oder Citronen-gelb; ihr Geschmack gewürtzhafftig, bald als wie Nelcken. Ein und andere sind der Meinung, es sey die Frucht von dem Baume Negundo, davon an seinem Ort gehandelt werden soll; iedoch will solches noch nicht gäntzlich angenommen werden. Diese Frucht hat viel flüchtiges Saltz und Oel. Sie soll gut seyn die Blähungen zu zertreiben, den Magen zu stärcken, und dem gefallenen Zäpflein wieder hinauf zu helffen.

Harten, ist eine Eigenschafft des Metalls, so entweder bloß vom Schlagen oder Zusammenpressen, oder auch von gewisser Materie herkömmt, deren salinische Effluvia in die im Feuer eröffnete Poros des Eisens und Stahls eindringen, und durch præcipitante Abloschung darinn implicirt bleiben, so lange bis die abgehärtete Massa abermahl erahlet, und die flüchtigen heterogeneischen Theile wieder verfliegen, das Metall aber dadurch wieder weich oder entlassen wird.

Haselinn, Squalus minor, Capito fluviatilis minor, gleichet dem Döbel, nur daß er viel kleiner und selten länger als ein großer Hering gefunden wird. Er ist weiß, der Rücken aber dunckel, die Floß-Federn sind röthlicht der Schwantz ziehet auf blau. In der Oder, wie auch in der Dosse, welche sich in die Havel ergeust, ist er sehr gemein, weich vom Fleisch, ziemlichen Geschmacks, und etwas schärffer als die Döbel. Er kan zwar nicht unter die gesundesten Fische gezehlet werden, iedoch ist er auch so gar ungesund nicht. Er dienet besser zum Sieden, als zum Braten.

Hau, nennet man in den Forst-Aemtern einen Ort, da das Holtz vor einem Jahr oder vor kurtzer Zeit weggehauen ist, und wieder jung Holtz aufwachsen will.

Hauer, ist ein Bergmann, der vor Oertern und auf n Strossen auf den Gestein arbeitet. Er ist vom Ganghäuer unterschieden.

Häuer wird nachgestochen, heißt, wenn die Berg-Beamten in die Gruben fahren, und nachsehen, ob ein ieder Häuer auf seinem Schlägel, oder vor seinem Orte an der Arbeit ist; wird er nicht angetroffen, so heißt es, der Häuer ist erstochen worden. Erb-Häuer sind, die ihr Häuerwerck gelernet und ausgelernet haben, und ihnen der volle Häuer-Lohn durch die Geschwornen zuerkannt ist. Es wird keiner zu einem Geding gelassen, der nicht ein Erb-Häuer ist. Lehr-Häuer hingegen sind, die das Häuer-Werck noch lernen, und noch nicht ausgelernet haben, und wird diesen Häuern kein volliger Häuer-Lohn verschrieben. Lehn-Häuer sind, welche die Gruben und Lehnschafften auf Gewinn und Verlust zu bauen von den Haupt-Gewercken annehmen. Doppel-Häuer, die nach ietziger Zeit, an stat 4 Stunden, 6 bis 8 Stunden stehen müssen. Schram-Häuer sind, die zum Schrämen gebrauchet werden. Es wollen die Gang-Häuer mehr als diese seyn. Ort-Häuer, so vor Ort arbeiten.

Häuer-Contract, Mieth- oder Zins-Contract, werden diejenigen genennet, welche man über mobil- und immobile (Güter, als Gärten, Häuser, Schiffe u. d. g. was da soll befrachtet, ingleichen Dienstbothen, welche sollen gemiethet werden, macht und aufrichtet.

Häuer- und Anfahr-Gelder, so die neuen Häuer an etlichen Thalern den Geschwornen und Steiger der Revier und Zechen, wohin sie genommen werden, an stat einer Discretion geben müssen; sind bey Straffe 10 bis 12 Gülden gäntzlich abgeschaffet.

Haupigen, s. Capitulum.

Häuser, der Indianer, s. Wigwams.

Haffner, s. Töpffer.

Hafftel, zum Leinen in den Tüchern ist bey den Jägern ein starcker Pflock, zu den Wind-Leinen aber ist ein mächtiger Pflock.

Hage-Dorn, Spina acuta, Oxyacantha, dieses Gewächs bleibet zuweilen niedrig, und wird alsdenn unter die Stauden gerechnet; Bisweilen und durch emsige Pflegung wird auch ein vollkommener Baum daraus. Der Stamm und die dicksten Aeste sind mit einer Asch-farbenen Rinde umgeben, und die Zweige mit langen scharffen Stacheln oder Dornen versehen, und mit grünen gleissenden Blättern besetzt. Die weissen gutriechenden Blumen erzeigen sich in Cronen-Gestalt. Die Früchte sind rothe Beeren mit weißlichten Saamen, so die Krafft haben zu trucknen und zusammen zu ziehen. s. Oec. Lex.

Hagel, Schlossen, Grando, ist ein Regen, der unterm Herab-fallen in der Lufft in kleinere oder grössere Eis-Kügelein zusammen gefroren ist; oder vielmehr ein Schnee, dessen Flocken im Herunterfallen anfangs etwas geschmoltzen werden, und bald darauf desto härter und fester zusammen gefrieren: Dahero auch ordentlich die äussern Theile der Schlossen durchsichtiger und härter, die innern aber weisser und lockerer befunden werden. Sie sind von sehr unterschiedener Grosse und gemeiniglich rund. Wenn aber unterweges viele zusammen wachsen, (worzu die Beschaffenheit des Winds, und die Menge der kleinen Schlossen das meiste beyträgt) so werden sie bisweilen gantz ungewohnlich gros, als Tauben- oder Hüner Eyer, oder auch wohl noch grösser und bekommen eine eckigte und irreguläre Figur. Solche seltsame Bildung des Hagels hält der gemeine Mann für eine böse Anzeigung; welche Weissagung aber der Hagel selbst erfüllet, indem er dem Lande und Feld-Früchten Schaden und also Böses genug verursachet. s. Lex. Phil.

Hagelkern, s. Brontias.

Hagen-Butten, s. Cynosbatus, it. Lexic. Oeconom.

Hager-Falck, s. Falck.

Hagestolz, oder auf Niedersächsisch Hanestolt wurden Schimpffs-weise bey den alten Teutschen diejenigen Frauen-Feinde, und heut zu Tage, im Braunschweigischen, die alten Junggesellen genennet, welche aus Liebe zum Frieden und eigener Gefälligkeit nicht heyrathen: Der also genennet werden sollte, muste 50 Jahr, 3 Monate und 3 Tage alt seyn, sodenn verlohr er das Jus testandi über die erworbenen und wohl gewonnenen Güter. S. Zeit. Lex.

Hajul, s. Wernender Fisch.

Haken, heissen die Bergleute, wenn der Gang aus seiner Stunde abseyget, so spricht man der Gang wirfft einen Haken.

Haken, ist ein bekanntes Instrument, an welches etwas gehangen wird, und sonderlich den Mechanicis auf vielerley Art nützet.

Hakim-Bachi, heißt des Königs in Persien Leib-Medicus, mit dessen Genehmhaltung und Approbation alle andere Aertzte im gantzen Königreich angenommen werden.

Hak-Scheite, sind drey runde Höltzer, welche die kleinen Hak-Scheite genennet werden, daran die Saltzsieder die Pfann-Haken stecken.

Halb-Bad, s. Semicupium.

Halb-Bier, ein schwaches Bier, welches gegen dem gewöhnlichen dünner und geringer ist. s. Oec. Lex.

Halb-Kreis, s. Semicirculus.

Halb erhaben Werck, Sima sculptura, *Basso relievo*, bedeutet solche gehauene oder geschnitte Bilder, die nicht gantz frey stehen: da z. E. der halbe Theil des Leibes wie in der Wand versteckt ist, und nur der halbe hervor raget. s. Bas reliefs.

Halber Stab-Eisen, heißt, der halb ausgeschmiedete Kolber, oder das nach der Form eines Stab-Eisens halb ausgeschmiedete Eisen.

Halber Ton, s. Semitonium.

Halbfisch, s. Bütte, it. Schollen.

Halb-Gerinne, s. Gerinne.

Halbgesechster Schein, s. Semisextus.

Halbin, s. Heb-Arm.

Halbmesser, Semidiameter, Radius, heißt so viel als der halbe Durchmesser eines Circkels. s. Lex. Math.

Halb-Schatten, s. Pen-Umbra.

Halcyonion, ist der Meer-Schaum, welcher mit kleinen Unreinigkeiten zusammen geronnen ist, und so benennet wird von Halcyonibus oder Eis-Vögeln, welche ihre Nester von diesem Schaum zu machen pflegen.

Halde, ist in Bergwercken dasjenige taube Gestein, so aus den Schächten und Stollen gewonnen wird, item dasjenige Taube, so von dem Ertz geschieden, und am Tage aufgehäuffet wird. Einen auf die Halde setzen, heißt bey den Bergleuten, einen betriegen. Halde heißt auch ein erhabener Ort, vor einem Schacht oder Stollen, der von den ausgeförderten und auf einander gehäuffren Bergen gemacht wird.

Halec, s. Hering.

Halec, Alex oder Halex bedeutet bey den Alten nicht einen Hering, sondern eine Sorte vom Garo, oder die Hefen, das Dicke, was nach dem Durchseigen zurücke blieb; gehörte also unter die Condimenta.

Haleine, ist ein Wort, welches manchmahl die Leichtigkeit bedeutet, die ein Pferd hat, Athem zu holen, bisweilen aber zeiget es auch dessen Ruhe an. Cheval gros d'haleine, wird

gesagt

geſagt von einem Pferde, welchem der Athem ſehr mangelt.

Halelæon, ein Medicament aus Saltz und Oel vermiſcht.

Halffter, ſ. Licol, it. Gebände, item Reut-Schul.

Haliæetus, iſt der Nahme eines Meer-Adlers, oder Meer-Habichts, der am Geſtade des Meeres den Fiſchen aufſtellet. ſ. Adler.

Halica, ſ. Alica.

Halicacabus, ſ. Juden-Kirſchen.

Halimus, ſ. Portulaca marina.

Halinitrum, ſ. Aphronitrum.

Halla, ſ. Alla.

Halle, Pronaon, Propylæum templi, iſt vor der Kirch-Thüre ein Platz, der vornen offen, und auf dreyen Seiten mit Wänden umgeben, und oben bedecket iſt. ſ. Lex. Math.

Halle, iſt ein Celtiſches oder alt Teutſches Wort, ſo in der Engliſch. Sprache noch gebräuchlich, und bedeutet den Vorhof eines Königlichen und Fürſtl. Pallaſts. Daher ſoll das Wort Hallebard ſeinen Urſprung haben, indem die Hallebardirer, heut zu Tage Fuß-Trabanten, mehrentheils in den Vorgemächern ſtunden, daß es alſo ſoviel heiſſe, als Securis palatina. Wiewohl es andere Heldenparte auslegen wollen, deren man ſich im Kriege bedienet, da die Befehlshaber oder Officirer dieſes Gewehr, Spieß oder Barte getragen haben. Barte ſpricht man noch an unterſchiedenen Orten Teutſchlandes an ſtat eines Beiles.

Halm auf Bergwercken, ſ. Holm.

Halo, Corona, bedeutet insgemein den weiſſen und von gewiſſer Brechung der Radiorum herkommenden Ring oder Hof um Sonne, Mond, und bisweilen auch andere groſſe Sterne. Bey den Medicis heiſſet es der rothe Circkel um die Wartzen der Brüſte.

Haloſanthos, ſ. Saltz-Blume.

Hals, Collum, *le Col*, iſt derjenige Theil des Leibes, welcher den Kopff und den übrigen Leib zuſammen hängt. Es ſind daran 4 Muſculi zu finden, als auf ieder Seite zwey Flexores, und zwey Extenſores, die Beuger ſind Scalenus und Rectus oder Longus: Und die Ausſtrecker ſind Spinatus und Tranaverſalis. Scalenus hat zwey entlegene Urſprünge oder Anfänge; den einen an der erſten Rippen, und den andern an dem Schlüſſel-Bein, und hänget ſich an das dritte und vierte Hals-Gelencke. Rectus oder Longus hat ſeinen Anfang von der Seiten der 4 obern Gewerb-Beine des Rückens, und hänget ſich an die obern Hals-Gelencke, und an das Hintertheil des Haupts. Spinatus hat ſein Herkommen in der vierten und fünfften obern Verrebra dorſi, hänget ſich an das Ende der vier Hals-Gelencke.

Hals, auf Bergwercken ein Stück zum krummen Zapffen gehörig.

Hals, Hypotrachelium, iſt in der Bau-Kunſt der Theil der Säule in der Toſcaniſchen oder Doriſchen Ordnung, zwiſchen dem Capital und dem Stabe, oben an dem verdünnten Schafft. Die Frantzoſen nennen ihn la Gorgerin, Collarin de la colonne.

Hals an der Laute, ſ. Laute.

Hals-Ader, ſ. Jugularis vena.

Hals-Kraut, ſ. Waldglöcklein, item Trachelium.

Halſter, ein kleiner Niederländiſcher Scheffel. ſ. Mudde. In Engelland machen 20 und eine halbe Halſter eine Laſt. ſ. Gallon.

Halt, oder Gehalt, heißt bey den Bergleuten die Gütigkeit der Ertzte, wie viel ſie an Metall halten.

Halt, oder Gehalt, bedeutet gleichergeſtalt den innern Werth und Würdigkeit der Müntzen. Der Halt der gangbaren güldenen Müntzen iſt folgender: Doppelte Ducaten halten 23 Karat, 11 Grän gelb, 1 Grän weiß, 10 Grän roth. Einfache Ducaten, ſo nach der Reichs-Ordnung gemüntzet, ſollen halten 23 Karat, 8 Grän gelb, und 4 Grän weiß. Portugaleſer halten 23 Karat, 11 Grän gelb, 1 Grän weiß, 10 Grän roth. Roſenobel halten 23 Karat, 10 Grän gelb, 2 Grän weiß, 20 Grän roth. Engelotten halten 22 Karat, 8 Grän gelb, 2 Grän weiß, 2 Grän roth. Neue Engelotten halten 23 Karat, 10 Grän gelb, 1 Karat weiß, 2 Grän roth. Heinrich-Nobel halten 23 Karat, 9 Grän gelb. Holländiſche Ducaten 23 Karat, 7 Grän gelb, 5 Grän weiß, 10 Grän roth. Einfache Cruſaden 23 Karat, 3 Grän gelb, 6 Grän weiß, und 3 Grän roth. Doppelte Cruſaden 23 Karat, 4 Grän gelb. Pohlniſche Ungariſche Gülden. Marinaſch genannt, 23 Karat, 9 Grän gelb, 3 Grän weiß. Sigismunder Ungariſche Gülden 23 Karat, 10 Grän gelb, 2 Grän weiß. Ladislaiſche Ungariſche Gülden 23 Karat, 8 Grän gelb, 2 Grän weiß. Ferdinander Ungariſche Gülden 23 Karat, 5 Grän gelb, 6 Grän weiß, und 1 Grän roth. Ludwiger Ungariſche Gülden 23 Karat, 4 Grän gelb, 5 Grän weiß, 3 Grän roth. Munſterberger Ungariſche Gülden 23 Karat, 7 Grän gelb, 5 Grän weiß. Biſchoffs Neiſſen Ungariſche Gülden 23 Karat, 7 Grän gelb, 5 Grän weiß. Jannſchwey Ungariſche Gülden 23 Karat, 4 Grän gelb, 4 Grän weiß, 4 Grän roth. Pohlniſche Ungariſche Gülden 23 Karat, 6 Grän gelb. Breßlauiſche Ungariſche Gülden 23 Karat, 5 Grän gelb, 4 Grän weiß, 3 Grän roth. Spaniſche Ducaten 23 Karat, 6 Grän gelb. Dantziger Ducaten 23 Karat, 6 Grän gelb. Franzöſiſche Kronen 21 Karat, 8 Grän gelb. Kronen mit P. halten 22 Karat, 10 Grän gelb, 1 Karat, 4 Grän weiß, und 8 Grän roth. Sonnen-Kronen 22 Karat, 4 Grän gelb. Kronen, nach des Reichs Anſchlag, 18 Karat, 3 Grän gelb. Goldgülden, nach des Reichs Anſchlag, 18 Karat, 6 Grän gelb. Philippe-Gülden 15 Karat, 8 Grän gelb, 6 Karat, 4 Grän weiß, 2 Grän roth. Kronen mit drey Löwen und drey Lilien, 21 Karat, 9 Grän gelb. Kemper, Schweller und Deventer Gülden 12 Karat, 11 Grän gelb, 2 Karat roth. Nimweger Gülden 14 Karat, 10 Grän gelb, 1 Karat, 1 Grän roth. Emder Gülden 14 Karat, 5 Grän gelb, 2 Karat roth. Kayſer-Gülden 13 Karat,

'at, 11 Grän gelb, 1 Karat, 10 Grän roth. Städte = Gülden 13 Karat, 9 Grän gelb, Karat 9 Grän roth. Geldrische Reuter-Gülden 13 Karat, 6 Grän gelb, 2 Karat o Grän roth. Deventer Gülden mit einem ganzen Adler, 13 Karat 9 Grän gelb, 2 Karat 1 Grän roth. Böhmische Gülden 18 Karat 2 Grän gelb.

ma, heißt, wenn die Dosis einer Artzney auf einmahl eingenommen wird.

mburg, diese grosse und Welt = berühmte Handels-Stadt ist gleichsam das Centrum der Mittel-Punct zwischen den Teutschen und Nordischen Ländern, in welcher allerhand zum menschlichen Unterhalt nöthige Waaren ihren Ab- und Zufluß haben, und können also dero Waaren am besten in ein- und ausländische eingetheilet werden. Zu den einheimischen gehören die starcken Sammete, güldene und silberne Brocaden, Seiden-Wollen-Cameel-haarene und Baumwollene Stoffen-Manufacturen, woraus aber der so genannte Herren-Say, super-feine Borat, welches eine überaus feine Tracht für das Hamburger Frauenzimmer ist, wie auch die Raschen, Friesen und dergleichen, am allermeisten aber die Hamburger Strümpffe, welche Manufacturen am ersten von den Mennonisten und Reformirten Niederländern eingeführet, hernach aber durch die refugirten Frantzosen in einen vortreflichen Flor gebracht worden, daß jährlich davon viel tausend Menschen unterhalten werden. Nechst diesem findet man daselbst viel Seiden Rheereyen, darinne jährlich eine grosse Menge roher Seide zum Gebrauch derjenigen, so solche verarbeiten, zurecht gemacht wird, dazu ihnen die zweyerley Arten Wasser, nehmlich das harte und weiche, aus der Alster und Elbe, in dem Färben wohl zu statten kömmet. Die Gold- und Silber-Manufacturen sind daselbst auch häufig anzutreffen, daß wohl über 60 Meister, so eigene Fabriquen haben, gezehlet werden, welche ihren Gold- und Silber-Drat in solches Aufnehmen gebracht, daß dem Mayländischen dadurch ein grosser Stoß geschehen. Endlich ist auch das Zucker-Raffiniren darunter zu zehlen, welches hier zu solcher Vollkommenheit, als an keinem andern Orte, gekommen, und verschiedene Familien zu grossem Vermögen gebracht hat. Mit diesen schonen Manufacturen können auch die Hamburger gantz Teutschland und die Nordischen Reiche versehen, da man zuvor alles aus Italien und Franckreich verschreiben müssen. Was die ausländischen Waaren betrifft, so machet die florissante Schiff-Fahrt, und die Correspondentz zu Lande, daß man alle Waaren der sämtlichen Europäischen Königreiche und Länder zu Hamburg im Uberfluß antreffen und bekommen kan: immassen die Hamburger mit ihren aus Spanien, Portugall, Franckreich, Italien, Engel- und Holland, wie auch den Canarischen Inseln gebrachten Waaren mehrentheils gantz Ober-Teutschland, und den Nieder-Sächsischen Kreis zu versehen pflegen; (denn der Ober- und Nieder-Rheinische Kreis ziehet seine Provision meist aus Holland, weil dieses gelegener) mit Teutschen Waaren hingegen pflegen die Hamburger Spanien, Portugall ꝛc. und denn Rußland, zu versehen. Aller Einkauff der Waaren geschiehet daselbst entweder in Banco oder Courant, und wissen sich die Kaufleute nach derer Fremden ihren Land-Müntzen schon zu accommodiren, auch die Preise darnach einzurichten, daß es nach dem Cours des Geldes auf eines hinaus läufft. Indessen hat fast iede Waare ihren besondern Mäckler, also, daß der eine nichts anders als in Moscovischen, der andere in Spanischen, der dritte in Korn und andern groben Waaren, jener in raffinirtem Zucker, dieser in Leinwand und Hoch-Teutschen Waaren, und so weiter, sich gebrauchen läsiet. Die Stadt Hamburg giebt vielmahls ihren Kauffarthey-Schiffen auch Kriegs-Schiffe zur Convoy mit, welche dieselben nach Engelland, Portugall, Spanien, Rußland, Grönland ꝛc. begleiten. Uibrigens ist der Grönlands-Fang, welchen die Hamburger haben, und worzu sie jährlich 40 bis 50 Schiffe ausrüsten, ingleichen der Englische Stapel von allerhand Englischen Manufacturen, sonderlich in Tüchern, bey den darunter stehenden Englischen Kaufleuten, sehr considerable. auch hat die Banco daselbst den Ruhm, daß sie eine der besten, reichsten und reinesten in Europa sey. Dieselbige wird alle Jahr am letzten Decembr. geschlossen, und den 14 Jenner folgenden Jahrs wiederum geöffnet. Vor Schliessung derselbigen treffen die Banco und die Kaufleute unter einander Richtigkeit, und werden in währender dieser Zeit die alten Conti aufgehoben: Den 14 Jenner aber und die folgenden Tage wird einem iedweden Kauffmann ein neues folium in den neuen Banco-Büchern gegeben, und ihre Capitalia darin auf das neue ab- und zugeschrieben. Was nun unter dem Wort Banco zu verstehen, kan unter diesem Wort oben ausführlich nachgesehen werden. Das Handels-Gewicht in Hamburg bestehet in Schiff-Pfunden, Centnern, Ließ-Pfund, Stein und Pfunden ꝛc. 1 Schiff-Pfund hat drittehalb Centner oder 20 Ließ-Pfund, oder 280 Pfund. 1 Centner hat 8 Ließ-Pfund oder 112 Pfund. 1 Ließ = Pfund hat 14 Pfund. Ein Stein Flachs 20 Pfund, und 1 Stein Wolle oder Federn 10 Pfund. Das Maaß betreffend, so hat in Hamburg 1 Last 3 Wispel oder 30 Scheffel, 1 Wispel 10 Scheffel. 1 Scheffel 2 Fässer oder 4 Himpen, 1 Faß 2 Himpen, und 1 Himpe 4 Spint. 1 Scheffel Mehl aber hat 128 Pfund. In Hamburg gelten 1 Ducaten gegen Courant-Geld 7 Marck Lübisch, oder auch bis 4 Schillinge mehr, und sind insgemein al pari mit dem Banco-Gold. Die silbernen Ducatons gelten 4 Marck Lübisch. Die Creutz- und Alberts-Thaler 3 Marck Lübisch, 4 bis 5 Schillinge. Ein gemeiner Thaler in couranter Müntze 3 Marck Lübisch oder 48 Schillinge. Ein Wechsel-Thaler auf Amsterdam und Brabant 32

Schil-

Schillinge. Ein Wechsel-Thaler auf Nürnberg, ingleichen 1 Kauffmanns-Thaler 33 Schillinge, welcher letztere nur im Ochsen-Handel gebrauchet wird. Ein Marck Lübisch hat 16 Schillinge Lübisch. 1 Pfund Flämisch so nur eine fingirte Münze ist, hat 20 Schillinge Flämisch, oder achtehalb Marck oder drittehalb Thaler. 1 Schilling Flämisch thut 12 Groot Flämisch, oder 6 Schillinge Lübisch. 1 Groot Flämisch ist so viel als 6 Pfennige, oder 1 Sechsling. 1 Dreyling ist ein halber Sechsling oder 3 Pfennige. Die Albrechts-Thaler sind 4 bis 5 pro Cent schlechter als die Banco-Thaler. Die Dänischen Cronen oder schlechten Thaler differiren gegen Hamburger-Courant-Geld 1 bis 2 und ietziger Zeit gegen Species bis 8 pro Centum. Die alten Lüneburger und Braudenburger Zwey-Drittel werden zu 30 Schillinge oder 15 gute Groschen, welches etwa 6 und 2 Drittel pro Centum Verlust ist gegen Courant-Geld ausgegeben. Die neuen Zwey-Drittel hingegen werden zu 28 bis 29 Schillingen gerechnet, welches, nachdem sie gesuchet werden, 9, 10 bis 11 pro Centum Verlust ist. Die Gräflichen und noch schlechtern Drittel werden mit 16 bis 18 pro Centum, weniger oder mehr, Verlust gegen Courant-Geld verwechselt. Das Courant-Geld differiret gegen Banco 17 bis 20 pro Centum, indem in der Banco nichts anders, als alte wichtige 2 Lothige Rthlr. gefunden werden. Uibrigens wird in Hamburg nachfolgender massen gewechselt: als auf Holland und Brabant giebt Hamburg 100 Thaler ieden zu 48 Schilling Lübisch, um in Holland etwas weniges unter oder über 100 wieder dagegen zu haben. Auf Franckfurt 100 Thlr. Courant, um 115 Thlr. zu 90 Kreutzern Courant dargegen zu empfangen. Auf Nürnberg 100 Thlr. für 118 bis 120 Rthlr. zu 90 Kreutzern Courant. Auf Franckreich 100 Thlr. für 100 bis 102 Thlr. zu 60 Sols. Auf Leipzig 100 Thlr. für 110 bis 112 zu 24 guten Groschen. Auf Dantzig 100 Thlr. für 108 bis 110 Thaler zu 90 Pohlnischen Groschen. Und solcher Gestalt wird auch auf andere Plätze, als nach Lübeck, Breßlau, Copenhagen, Stockholm ꝛc. auf so viel pro Centum Gewinn oder Verlust gewechselt, iedoch mit diesem Unterscheid, daß, wenn die Wechsel-Briefe auf Hamburger Banco gestellet sind, allezeit der Coure um 20 etwas weniger oder mehr, pro Centum höher als Courant muß gerechnet werden.

Hammel, s. Vervex.

Hammer, Malleus, *Marteau*, ist der meisten Handwercks-Leute vornehmstes Instrument, von Eisen, sonderlich aber der Gold-Silber- und Eisen-Schmiede. Es bestehet aber der Hammer aus einem beqvem formirten Stücke Eisen, von proportionirlichem Gewicht, woran der Stiel als ein Vectis appliciret worden, vermittelst dessen des Hammers Gewicht äusserlich kan vermehret werden, theils durch die hohere Aufhebung, theils durch die Impreßion oder Zug beym Stiel. Die breite Fläche an dem Hammer heisset die Bahn, die schmale aber und etwas runde wird die Pfinne genannt mit welcher das Metall in die Länge so wohl, als in die Breite getrieben und gestrecket wird, welches man Hämmern nennet. Hammer, werden auch die grossen Wercke genannt, welche vom Wasser getrieben werden, und denen in Stahl, Eisen und Kupffer arbeitenden Handwercks-Leuten vortrefflich dienen, um diese Metalle zum Gebrauch aus dem Gröbsten erst zu zwingen und auszuschmieden, welches sie sonst selbst mit unbeschreiblicher Mühe mit der Hand verrichten, das Eisen schroten, und in dünne Stäbe zerhauen müsten, dessen sie aber vermittelst solcher Zain-Kupffer- und Meßing-Hämmer überhoben seyn können. Diesem nach lässet ein ieder, so in Stahl arbeitet, sich selbigen zu seinem Gebrauch von dem Zainer (denn also heißt der Meister auf den Eisen-Hämmern) zurichten und verzainen, und zwar den Stahl abgerben, unter einander schweiffen, in Kluppen, Zweck-Ruck-Klingen- und Ahlen-Stahl, und andere dergleichen Gattungen; das Eisen aber im Ilmschweif, Gitter, Leisten, Hannen, Heibel und Pfriemen-Eisen ꝛc. verzainen und in dünne Stäbe und Staugen verarbeiten. Ausser diesen verfertigen auch noch solche Zainer an und für sich unterschiedliche Sachen von allerley groben Werckzeug, als Ambose, Hämmer, Kehl-Stangen, Zapffen und Ringe zu Mühlwerken und Wasser-Rädern, auch was in kleinen Hand-Feuern sich nicht zwingen läst. Ihren Handwercks-Zeug betreffend, so führen sie dreyerley Hämmer, als einen grossen Streck-Hammer, einen mittelmäßigen, der Abrichr Hammer genannt, und so denn einen kleinen, so sie den Zain-Hammer heissen. Es bezwinget aber der Hammer-Schmied um so viel mehr und leichter auch die gröbsten Stücke Eisen, weil er solche durch das Gebläs des Feuers erstlich wohl glühet, und sodann die schweren Hämmer vermittelst eines Rades durch das Wasser getrieben und beweget werden; wodurch denn dasjenige ganz leicht ausgerichtet wird, was sonst durch blosse Hand zu verrichten unmöglich fallen würde. Der Kupffer-Hammer-Schmied schmiedet das Kupffer aus dem groben, und arbeitet den Kupffer-Schmieden zur Hand, wie der Zainer oder Eisen-Hammer-Schmied den in Stahl und Eisen arbeitenden Handwercks-Leuten.

Hammer, den die Bergleute brauchen, s. Fäustel.

Hammer-Inspector, s. Waagemeister.

Hammer-Meister, sind diejenigen, so die Hammer-Wercke, worauf Eisen und Bleche gegossen und geschmiedet werden, in Besitz und zu meistern oder zu bestellen haben. Es kan seyn, daß sie vor diesem selbst Hand angelegt, und Meisters-telle vertreten haben. Vorietzo werden sie, weil sie gemeiniglich Leute von ziemlicher Condition, Hammer Herren und Hammerwercks-Besitzer genennet und geschrieben.

Hammers-Auge, ist das Loch in der Stirn des Ham-

Hammers, vermittelst dessen der Hammer am Hammer-Helm befestiget wird.

Hammers-Backen, sind die beyden fest an einander geschmiedeten Seiten-Theile.

Hammer-Schlag, Scoria ferri, ist todt gebranntes Eisen, welches in superficie derer in der Esse erglüheten Stäbe, und andern Eisens oder Stahls, nachdem die flüchtigen und verbrennlichen Theile, das Sulphur phlogiston des Eisens, superficietenus consumirt, sich anlegt, und hernach auf dem Amboß unter dem Hammer abspringt: Es wird mehrentheils als unnütze weggeworffen, da doch manche Tugend von ihm bekannt ist, wie denn der berühmte D. Becher in Psychosophia spricht: Gepülverter Hammerschlag sey besser, als alle Stahl- oder Martis-Tincturen; ausser diesem ist es auch ein treflich Ingrediens zu mancherley Kütt und Cementen der Töpffer, Mäurer und Grottirer ꝛc. Siehe Schlacken.

Hammers-Haube, heißt das übrige Ober-Theil des Hammers, so das Auge formiret.

Hammer-Werck, werden in Stab- und Blech-Hämmer unterschieden; zu einem vollkommenen Hammer-Werck werden ausser denen Berg- und Fuhrleuten, Holtzhackern und Köhlern, nachfolgende Personen erfordert, als Vor-Schmiede, Frischer, Aufgiesser, hohe Ofen-Arbeiter, Blechmeister, Herd-Schmied, Gleicher, Urweller, Lehr-Knecht, Zerrenner, Ziehner ꝛc.

Hammites, s. Stalagmites.

Hamster, Cricetus, eine Art grosser Feld-Mäuse, welche fast eine halbe Elle lang sind, und auf beyden Seiten unter den Backen einen grossen Sack haben, worin sie die Früchte sammlen, und in ihre unter der Erden gemachten Kammern zur Speise auf den Winter schleppen. Der Hamster hält sich nur in fetten Weitzen-Aeckern auf, gräbt ein tieffes Loch in die Erde, so am Ende mit drey Kammern versehen ist, in derer einen er seine Wohnung, in der andern seinen Vorrath, in der dritten seinen Abtritt hat. Es ist ein höchstschädliches Thier, und wird an manchen Orten sehr häuffig gefunden. Man gräbet es entweder aus, oder man holt es mit einem langen am Ende mit Wiederhaacken versehenen Eisen aus seinem Loch. Sein Fell ist auf dem Rücken Hasen-farb, an den Seiten röthlich mit weissen Flecken, und am Bauch schwartz, giebt ein gutes Futter zu Nacht-Kleidern. Sein Fleisch gebraten, ist nicht geringer als der Eichhörnlein. Wiewohl D. Hunerwolff will angemercket haben, daß es ungesund sey, und im Uiberfluß genossen, Grind und Auffatz verursache. Wenn sie jung gefangen, werden sie gar heimlich, und thun wie die Eichhörnlein, nur daß sie nirgend aufklettern. s. Oecon. Lex.

Hamus, Hamulus, eigentlich eine Angel. Bey den Chirurgis bedeutet es ein Instrument, die todte Frucht aus der Gebähr-Mutter zu holen, item, ein Häckgen oder anatomisch Instrument, die subtilen Theilgen damit feste zu halten.

Han, s. Gallus, it. Lex. Oeconom.

Hanen, s. Brand-Stücke.

Hanbrey-Lehm, ist auf Blech-Hammer-Werken eine gewisse lauter gemachte Materie, worein die Stürtze getauchet werden, damit die Bleche unter dem Schmieden nicht zusammen schweissen.

Hanbutten s. Cynosbatos.

Hanche du Cheval, ist ein Theil des Hintertheils vom Pferde, von den Lenden an bis ans Kuie. Die gantze Reut-Kunst hat keine Lection nothwendiger als diese: Mettre un Cheval sur les hanches, ein Pferd recht auf die Hüfften setzen. s. Ritter-Lex.

Hand, s. Manus.

zur Hand arbeiten, geschiehet auf Bergwerken, wenn nach der rechten Hand zugearbeitet wird.

Hand-Buch, s. Manuale. Auf Bergwercken ist es das Buch, in welchem zu findeu, was für Rathschläge und Bedencken dem Bergwerck und Zechen zum besten abgehandelt und beschlossen worden.

Hand-Circkel, ist ein Circkel, dessen Füsse von einerley Art und Gestalt sind, bey welchem man auch keinen Fuß, wie bey einem Reiß-Circkel ausnehmen kan.

Handeln, *Mercari*, faire Commerce, negotier, kan zwar in vielerley Verstand genommen werden, wir aber verstehen darunter Kauffmannschafft treiben, Waaren ein- und verkauffen, Wechsel schliessen, Schiffe befrachten, und dergleichen. Von der Kauffmännischen Handlung haben ihre Benennung, die dem Commercio Bedienta, als Handels-Buchhalter, Unterhändler, Mäckler oder Sensalen, die Handels-Diener und Jungen, ingleichen werden auch ihre Schrifften und Rechnungen, Handels-Bücher und Handels-Rechnungen genannt. Das Commercium oder die Handlung selbst, theilet man ein in aus- und einländische; jene geschiehet über See und Land, das ist, zu Land und Wasser in fremde Länder; die einländische Handlung hingegen besorget allein, was in der Stadt oder höchstens in der umliegenden Provintz, damit zu verkehren ist. Ferner wird die Handlung auch eingetheilet in eigene, Commißion- und Compagnie-Handlung. Die erste wird mit eigenem Capital für eigene Rechnung und auf eigenen Gewinn und Verlust getrieben; die andere gehet mit Commißion-Waaren um, und verrichret mehr für fremde, als eigene Rechnung, bloß um eine billige Provision darbey zu verdienen, und dem Rifico, der bey eigener Handlung ist, nicht unterworffen zu seyn. Compagnie-Handlung wird von zweyen oder mehrern in Gesellschafft getrieben, die entweder ein gleiches oder ungleiches Capital, gleiche oder ungleiche Kräffte und Capacität zusammen bringen, und auf gleichen oder ungleichen Gewinn und Verlust mit einander negotiiren. Diesen dreyen Arten von Handlungen wird die vierte und vermischte beygesetzet, da nemlich iemand, nechst seiner eigenen, auch einer Compagnie-Handlung sich

bedienet, und in dieſer oder jener Waare mit iemand auf gleichen Gewinn und Verluſt aſſociiret und in Geſellſchafft ſtehet. Von beſondern Unternehmungen und Waaren, die in eines Kauffmanns ſeiner Handlung prävaliren oder dieſelbe gäntzlich ausmachen, wird auch eine Handlung, eine Wechſel-Handlung, in welcher lauter Wechſel-Schlieſſen vorkommet, item, eine Gold- und Silber-Korn-Buch-Tuch-Leder-Leinwand-Handlung, u. ſ. w. genennet. Mehrere Epitheta oder Beybenennungs-Wörter bekommen auch die Kauffmänniſchen Handlungen von unterſchiedlichen Umſtänden oder Beſchaffenheiten, die dabey vorkommen, als da ſind Handlungen ins Groß, da anders nicht als in gantzen Stücken verkaufft, und nichts bey Kleinigkeiten ausgemeſſen oder ausgewogen wird. Handlungen ins Klein oder Krämereyen werden diejenigen genennet, welche bey Ellen und Pfunden und noch weniger verkaufen. Die Handlungen können ferner ſeyn verbotene oder zugelaſſene, kleine oder groſſe, beſondere oder allgemeine, austrägliche oder geringe, neu-erfundene oder bekannte, neu etablirte oder lang getriebene, ererbte oder erheyrathete, oder gekauffte und angenommene, ordentlich erlernte oder auf eigenes Gutdüncken unternommene, Land- oder See-Handlung, welche in offenbarer See in weit entlegene Länder geſchiehet; worunter die Grönlands-Fahrt, oder der Wallfiſch-Hering- und Stockfiſch-Fang: it. die Actien, die man bey den Oſt- und Weſt-Indiſchen Compagnien hat; die Aſſecuranzen, Schiffs-Warten, Bodmereyen, Verkauffung der Waaren auf groſſe Avanture ꝛc. mit zu zehlen ſeyn. Ferner eine mit fremden oder eigenen Capital geführte, ſaubere oder ſchmutzige, ſtets oder eine Zeitlang währende, heimliche oder offentliche, friedliche oder angefochtene, und was dergleichen mehr ſeyn möchten, die wir alle, worinne ſie beſtehen, zu erklären für unnöthig erachten. Nur mit wenigen von der Handlung ins Groß und Klein zu gedencken, ſo wird diejenige eine Handlung ins Groß genennet, welche bey gantzen Stücken, Fäſſern und Centnern verkaufft, als die groſſen Tuch- und Seiden-Stoffen-Wein-Korn-Speecerey- und andere Händler, welche bey gantzen Stücken, Laſten, Fäſſern und Centnern, denen die ins Kleine handeln, ihre entweder ſelbſt fabricirte, oder bey Schiff- und Wagen-Ladungen in groſſen Quantitäten verſchriebene Waaren verkaufen, welche hernach, die ins Kleine verkaufen, bey Ellen und Pfunden offt mit beſſerm Profit, als die Großirer, wieder weggeben, und daher Kramer und zwar nach der Waare, mit welcher ſie umgehen, entweder Seiden-Gewürtz- oder Eiſen-Kramer genennet werden. Was fette Waaren ſind, gehen ſolche auch bey Laſten oder Tauſenden, bey Centnern und Fäſſern, aus der Großirer ihren Händen, als nemlich Hering, Thran, Stockfiſch, Unſchlitt oder Talch, Rüb- oder Lein-Oel, geſaltzene Fiſche und dergleichen, welche die Grönlands-Islands-Berge- und Schnen-Fahrer, item, die nach Norwegen, Gothland und Holland in dergleichen Waaren handelnde bey gantzen Schiffs-Ladungen voll anſchaffen, und welche hernach in ſolcher Leute Hände kommen, die man theils von der ſchmierigen Waare, theils weil ſie mit Bauers-Volck und geringen Leuten in Handel und Wandel umgehen, Höckers, Fiſch-Sellers, und in Nürnberg Pfragners, und dergleichen nennet.

Hand-Täuſtel, iſt der Hammer, womit der Bergmann auf das Eiſen ſchlägt.

Hand-Gelahrtheit, nennen einige ein Stück der Weisheit, welche des Menſchen Hand zu Verfertigung eines Kunſt-Wercks überhaupt geſchickt macht. Sie fließt aus dem Buch der Natur; denn gleich wie GOtt in ſelbiger wircket, alſo wircket auch des Menſchen geſchickte und geübte Hand in denen zum Gebrauch fertig zu machenden rohen Materialien, als der Goldſchmied in Gold und Silber, der Weber in Garn ꝛc. gehöret alſo zur Hand-Gelahrtheit zweyerley: Fürs erſte eine genaue Erkänntniß natürlicher Dinge zum andern eine Erfahrenheit in den mechaniſchen Operationibus, oder der Hand-Arbeit. Die Materie iſt entweder einfach, wie ſie von Natur iſt, oder vermiſcht, wenn die Kunſt vielerley Materien zuſammen füget, gleichfalls iſt auch die Kunſt-Arbeit entweder einfach oder zuſammen geſetzt. Solchem Unterſcheid nach ſind die Künſte ſelbſt ebenmäßig entweder einfach, wo nur eine Materie, oder nur einerley Arbeit iſt; oder zuſammen geſetzt, wo man vielerley Materien haben muß, und mehr als einerley Arbeit zu einem Werck gebrauchet.

Hand Gottes, ſ. Schlag.

Hand-Granaten, heiſſen diejenigen, die aus freyer Hand, oder aus gewiſſen Hand-Mörſern, die Cöhorn erfunden, geworffen, und bisweilen aus Eiſen, bisweilen auch nur aus Holtz, Glas oder Pappe, gemacht werden.

Handgriff, Manubrium, Capulus, wird eigentlich genannt ein auf mancherley Art verfertigtes Eiſen oder Meſſing, die Thüren daran commode zuzuziehen, damit das Schloß, wo man an den Druck angreifft, nicht Schaden leide. Handgriffe heiſſen auch bey den Mechanicis oder Künſtlern ſo viel, als Enchiriſis, ein Kunſt-Griff, Vortheil, Compendium, welcher durch Uibung und Angewöhnung erlernet wird, und von iedem nicht ſo leicht kan getroffen werden. ſ. Manubrium.

Hand-Leder, iſt ein Hand-breites Leder, welches die Schuhmacher an die rechte Hand ſtecken, damit ſie den gepichten ſteiffen Schuh-Drat deſto beſſer zuſammen ziehen können.

Hand-Stein, kan ſo viel ſeyn und heiſſen, als ein Stein, der zur Hand iſt, oder den man zur Hand hat, zu zeigen; wird zum Unterſcheid desjenigen groſſen Stuffen-Wercks, welches Gröſſe wegen nicht bey ſich kan geführet werden, alſo genennet.

Handthieren, Hanter, mit einem Gemeinſchafft haben, mit ihm umgehen; mit etwas

zu

zu schaffen haben. Daher Handthierung, Gewerbe.

Hand-Vogel, wird vom Habicht gesagt: Er kommt zur Hand, stehet zur Hand, ist ein guter Hand-Vogel, die Falcken stehen auf der Hand oder Stange, und sitzen nicht. Auf die Hand bringen, geschiehet bey den Falcken, wenn man sie ruffr, das ist, mit dem Zeichen und der Stimme allein auf die Hand bringet.

Hand-voll, s. Manipulus.

Handwerck, Opificium, wird diejenige Verrichtung genannt, durch welche gewisse unter Händen habende Materialia, vermittelst darzu benöthigter Instrumenten, nach der zuvor in dem Sinn abgefaßten Idea, durch die Hand des Arbeiters zum Gebrauch fertig gemachet, und aus ihrer unförmlichen Massa oder Figur entweder ohn einigen Zusatz, bloß durch Hand-Arbeit in eine andere Form gebracht, oder auch mit Vermischung und Beysetzung anderer Materialien, und zu deren Ausarbeitung mit wirckenden Ingredientien, Instrumental- und Accidental-Ursachen, diejenige Figur bekommen, welche in der obbemeldten Idea des Meisters ist concipiret, und krafft seiner Instrumenten ausgearbeitet worden. Weil nun die Hände das meiste dabey thun müssen, so wird es daher ein Werck der Hände, und die, welche solches verrichten, Handwercker, Opifices, (Werck-Verfertiger) genennet. Diese Handwercker unterscheiden sich hernach wieder in unterschiedliche Sorten, als da sind von ihrer zu tractiren vorhabenden Materie, grobe und feine oder subtile, schmutzige und reinliche, leichte und schwere. Von der bürgerlichen Societät, und darzu kommenden politischen Ursachen, sind es entweder gesperrete, die eine Stadt oder Land für sich alleine behält, und damit sie nicht gemein werden, ihre Gesellen darauf nicht reisen läst; oder freye, geschenckte oder ungeschenckte, allenthalben, oder nur in gewissen Ländern und Provintzien gehende; in Ceremonien, Arbeit, Ingredientien und Instrumentis zu ihrer Arbeit unterschiedene, oder übereinstimmende, zugelassene oder verbotene, neu-erfundene oder alte, kostbare und die einen grossen Verlag erfordern, oder geringe, und die mit wenigen anzufangen, und was etwan der Distinctionen solcher Handwercker mehr seyn möchten, die in diesem engen Raum sich nicht abhandeln lassen, sondern eine eigene grosse und weitläufftige Beschreibung erfordern. Von diesen Handwerckern nun werden diejenigen, die sie treiben, Handwercks-Leute, Handwercks-Männer oder Handwercks-Meister genennet, und ihre gantze Zunfft, Gülde oder Amt qualificiren sie an etlichen Orten mit dem Nahmen des Handwercks, als z. E. das Handwerck zusammen kommen lassen, ins Handwerck gehen, das Handwerck straffen, an das Handwerck etwas gelangen lassen, das Handwerck kommt supplicando ein, das Handwerck darüber vernehmen, und dergleichen mehr. Sonderlich aber werden von dem Handwerck die demselben beypflichtende Personen, Handwercks-Aeltesten, geschworne

Meister, Gesellen und Jungen genennet. Handwerck legen oder verbieten, heisset bey den Handwerckern, wenn einem von ihren Mitgliedern die Arbeit, daraus er doch seine Nahrung haben muß, geleget oder verwehret wird, daß er nicht fort arbeiten darff, bis er sich bey dem Handwerck wieder abgefunden. Ein solches Legen thut auch wohl die Obrigkeit ex officio, daß sie dem Handwercks-Meister, etwan Ungehorsams oder anderer Ursachen halben, das Handwerck leget, und ihm, bis er prætanda præstiret, die Werckstat schliessen lässet. Handwercks-Gewohnheit halten, heißt unter den Handwercks-Leuten ihren Gesetzen und Statutis gemäß sich bezeigen. Das Handwerck hat einen fallen lassen, wird gesagt, wenn ein in den Meisterstücken sitzender Gesell solchen Stücken kein Genügen leisten, noch dieselben tüchtig machen kan; daher sie vielmahls aufs neue zum Fortsetzen ihres Gesellen-Standes, fernern Reisens und Wanderns, um ihr Handwerck noch besser zu erlernen, oder auch die Meisterstücke aufs neue anzufangen, verwiesen werden, da denn vielmahls geschiehet, daß, so er zum dritten mahl tallig erkannt wird, sie ihn gar des Handwercks unfähig erklären, und nimmermehr darzu kommen lassen. Handwercks-Laden, werden die grossen eisernen Laden genennet, die gemeiniglich, wo gute Feuer-Ordnungen sind, den Handwerckern von dem Stadt-Magistrat assiguiret werden, daß sie solche in Verwahrung nehmen, und im Fall der Noth gebrauchen können. Ein Handwerck machen lassen, heißt so viel, als das Handwerck zusammen fordern, worzu derjenige, der die Forderung gethan, die Unkosten bezahlen muß. Eigentlich ist es bey den Handwerckern so viel, als Gericht halten, über gewisse Streitigkeiten, solche zu entscheiden, zusammen kommen. Handwercks-Lade, wird an dem Ort ihrer Zusammenkunfft verwahret, wenn das gantze Handwerck beysammen, auf den Tisch gesetzet, und manchmahl Documenta, Silber-Geschirr und baare Gelder darinnen verwahret. Es differiret eine solche Lade von der Haupt-Lade, welche einige Handwercker gemeiniglich in grosse Haupt-Städte verlegen, davon diejenigen, welche gleiches Handwercks sind, aus unterschiedlichen Städten dereniren, und gleichsam ihr hohes Tribunal oder Gerichte daselbst haben; daher ein reisender Handwercks-Geselle gefragt wird, mit welcher Zunfft er es halte, vor was für einer Laden er stehe? weiß er davon nicht Antwort zu geben, so wird er für untüchtig gehalten, und von keinem ehrlichen Meister angenommen. Handwerck treiben, heißt, dasselbe frey und ungehindert fortsetzen, und seine Nahrung daraus suchen. Geschenckte Handwerck, da die Gesellen allenthalben, wo sie durchreisen, von ihren Handwercks-Genossen gewisse Tage lang frey gehalten, auch noch wohl mit einem Reise-Pfennig, ihren Fuß mit GOtt und Ehren weiter zu setzen, versehen werden. Handwercks-Schreiber, ist derjenige, der

ſich, wenn das Handwerck beyſammen iſt, zum Aufſchreiben, was darbey vorgehet, gebrauchen läſt, und iſt ſolcher entweder einer aus ihrem Mittel, ſonderlich, wenn geheime Handwercks-Sachen tractiret werden, der dabey das Protocoll führen muß, oder ſie miethen auch einen für Geld darzu. Handwercks-Bote, iſt derjenige, welcher, wenn das Handwerck zuſammen kommen ſoll, ſolches, an etlichen Orten, den andern Meiſtern anſagt, bey ihrer Verſammlung aufwartet, und in und auſſerhalb der Herberge alles beſorget und ausrichtet, was dem Handwerck zu Nutz gereichen kan, und ihm von den Aelteſten anbefohlen wird. Hof-Handwercker, ſind diejenigen, welche für Königliche, Fürſtliche und Gräfliche Höfe arbeiten, diſſfalls gewiſſe Privilegia und Freyheiten genieſſen, und ſonderlich das Prädicat führen, daß ſie Hof-Tiſcher, Hof-Glaſer und dergleichen genennet werden. Handwercks-Gewohnheit wiederfahren laſſen, geſchiehet denen Geſellen, welche gewandert kommen, und nach den Meiſtern oder Geſellen ſelbiges Orts ſchicken, und ſie bitten, daß man ihnen mage Handwercks-Gewohnheit wiederfahren laſſen. Handwercks-Gruß, wird die Anredungs-Formel genennet, welche die fremden ankommenden Geſellen dem Handwerck derſelben Stadt, wo ſie hinkommen, von dem andern Ort, wo ſie herkommen, thun und bringen müſſen. In ihren Zuſammenkünfften wird es die Handwercks-Gewohnheit genannt, und ein ſolcher Gruß wird den jungen Geſellen, die ſich zum erſtenmahl auf die Reiſe begeben wollen, von den Alt-Geſellen erſt gelehret. Damit aber kein anderer ſolchen auswendig lernen, und unter dem Faveur eines ſolchen Gruſſes ſich auf der Herberge einſchleichen, und von dem Handwerck freye Zehrung erſchnappen möge, ſo werden, was rechte Geſellen ſind, noch über viel andere bey ihrem Geſellen-machen vorgegangene Ceremonien gefragt, auch wohl auf die Werckſtat verwieſen, daſelbſt eine Probe desjenigen, was ſie gelernet haben, abzulegen. Des Handwercks redlich ſeyn, heiſt eben ſo viel, als ein ordentlicher Amt- oder Zunfft-Meiſter ſeyn, und die Meiſterſchafft redlich an ſich gebracht haben. Des Handwercks Eigenſchafften, und wie weit es iedes hergebracht hat, bedeutet ihre von Alters hergebrachte Gewohnheit, in einer gewiſſen Sache etwas zu thun oder zu laſſen, welches ſonſten wider Handwercks-Geſetze und Gebrauch iſt. Handwercks-Zeug, ſind alle ihre Inſtrumente und Geräthſchafften, die ſie zu Vollführung ihrer Arbeit gebrauchen, und welche bey einem ieden Handwerck in dieſem Buche abſonderlich ſpecificiret werden. Handwercker, die mit einander heben und legen, ſind diejenigen, welche eine gemeine Lade, Herberge und Geſetze unter ſich haben. Redlichkeit bey Handwerckern, nennen die Handwercker unter ſich ſelbſt, eine ſolche Zunfft oder Gülde in dieſer oder jener Stadt, auf welche ſie nichts zu ſagen haben, und die ſich den Handwercks-Regeln gemäß verhält, daher auch den reiſenden Handwercks-Geſellen der Gruß ſolchergeſtalt mitgegeben wird: Grüſſe mir Meiſter und Geſellen, ſo weit das Handwerck redlich iſt, iſts aber nicht redlich, ſo nimm Geld und Geldes werth, und hilffs redlich machen; iſts aber nicht redlich zu machen, ſo nimm deinen Bündel auf den Nacken, und ſtecke deinen Degen an deine Seiten, und laß Schelmen und Diebe ſitzen.

Handwercker-Mißbräuche, ſind im Jahre 1731 durch ein beſonders Reichs-Geſetze abgeſchafft worden, welches man in der Europäiſchen Fama im 337 Theil p. 70 bis 94 der Länge nach findet. Wir wollen hier davon einen kurtzen Auszug liefern. 1) Die Handwercker ſollen im H. R. Reiche unter ſich keine Zuſammenkünffte ohne Vorwiſſen und Bewilligung der Obrigkeit anſtellen, auch an keinem Orte einige Handwercks-Artickel, Gebräuche und Gewohnheiten paſſiret werden, ſie ſeyn denn von der Landes- oder des Orts Obrigkeit beſtätiget. 2) Das Auftreiben, wie auch das Aufſtehen und Austreten ſoll gäntzlich abgeſchafft und verboten ſeyn. Ein Lehr-Junge ſoll beym Auſdingen ſeinen Geburts-Brief, und beym Losſprechen den Lehr-Brief in die Meiſter-Lade legen, woſelbſt die Originalia ſo lange verwahrt, und ihm nicht eher abgefolget werden, als bis er will Meiſter werden. Bey ſeiner Wanderſchafft aber ſoll ihm eine Abſchrifft von dem Geburts- und Lehr-Brief nebſt einem Atteſtat ſeines Verhaltens unter dem Handwercks-Siegel und der Ober-Meiſter Unterſchrifft ausgeſtellet werden. Auf Vorzeigung ſolcher ſeiner Kundſchafft ſoll er aller Orten befördert werden. So bald nun der Geſell an einem Ort Arbeit gekriegt, muß er ſeine Kundſchafft in die daſige Lade liefern, welche ihm nicht eher, als wenn er weiter wandern will, und durch üble Aufführung daran nicht gehindert wird, zurück gegeben wird, nebſt einem neuen Atteſtat ſeines Verhaltens. Ohne ſolche Kundſchafft aber ſoll kein Meiſter einem Geſellen bey 20 Rthl. Strafe Arbeit geben, noch ſolcher bey dem Handwerck gefördert, oder ihm das Geſchenck gehalten werden. Dem Geſellen, ſo ſich dieſer Ordnung nicht unterwerffen will, iſt eine ſchwere Strafe zuerkannt. Ob auch wohl den Handwerckern einige Beſtrafung der Ihrigen zugelaſſen, ſo ſoll ſich doch ſolche über 1 bis 2 Gülden Rheinl. nicht erſtrecken. 3) Ein Geſelle, der ſein Handwerck bey einem ehrlichen Meiſter gelernet, ſoll aller Orten, ob auch gleich andere Handwercks-Gebräuche daſelbſt üblich wären, gefördert werden. 4) Wird dasjenige wiederholet, was in der Policey-Ordnung vom Jahre 1548 und 1577 von den Kindern gewiſſer Perſonen, daß ſie von den Handwercken nicht auszuſchlieſſen, verſehen worden. 5) Das Schelten, Schimpffen und Schmähen, wie auch das Auf- oder Umtreiben wird ernſtlich verboten, und da Meiſter oder Geſell was unredliches oder dem Handwercke nachtheiliges begangen,

gangen, soll deßfalls bey der Obrigkeit Hülfe gesucht werden, bis zu deren Ausspruch keiner für gescholten zu achten. Diejenigen, so sich dieser oder anderer Ursachen halber einen Aufstand zu erregen, oder Hauffenweise auszutreten erfrechen, sollen mit Gefängniß-Zuchthaus-Festungsbau- und Galeeren-Strafe, auch nach Befinden mit Lebens-Strafe beleget werden. Den Ausgetretenen aber soll niemand einigen Aufenthalt bey gleichmäßiger Strafe verstatten. 6) Soll der Unterschied der Haupt- und anderer Laden gäntzlich aufgehoben seyn, und das Handwerck an einem Orte für so redlich als an dem andern gehalten werden. Die Provocationes auf Handwercks-Erkenntniß in dreyer Herren Landen sollen aufhören, und wie weit solche zu verstatten, bleibt der Obrigkeit frey gestellet. 7) Sind die übermäßigen Kosten beym Aufdingen und Lossprechen der Lehr-Jungen, Meister-werden, Meister- und Gesellen-Auflags-Geldern, wie auch die Geschencke bey den geschenckten Handwerckern zu mäßigen. Ferner werden die bey Lossprechung der Lehr-Jungē theils lächerliche, theils ärgerliche und unehrbare Gebräuche, wie auch der Handwercks-Gruß, nebst vielen andern Mißbräuchen, insonderheit aber die Gesellen-Gebräuche abgeschafft. Obgedachtes Reichs-Gesetze ist nachgehends durch das gantze H. R. Reich aller Orten eingeführet und zur Execution gebracht worden.

Handwercks-Gerichte, s. Autodicia.

Handwurtzel, s. Carpus.

Hanen, sind die Körnlein Silbers, so in Treib- und Brenn-Oefen absprützen, oder sich an dem Blick oder Brand-Stück setzen. Hanen- und Test-Körner gehören den Kirchen, und werden auch Kirchen-Krätz genennet.

Hanen-Geschrey, s. Gallicinium.

Hanen-Fuß, s. Ranunculus.

Hanen-Kamm, Hanen-Kämmlein, s. Crista Galli.

Hanen-Stein, Lapis Alectorius, wird in dem Magen eines Capaunns gefunden, gemeiniglich vier Jahr hernach, wenn er capaunet worden. Es ist ein durchsichtiger Stein, wie ein Crystall, und in Grösse einer Bohnen; er gerinnet zusammen nach dem verhaltenen Saamen, durch Hülffe der natürlichen Hitze. Etliche sind auch bräunlich von Farbe, und mit blut-rothen Adern vermenget, so gar rar, und selten anzutreffen.

Hanf, Cannabis, *du Chanvre*, ein bekanntes Kraut, von sonderbarer Krafft und Eigenschafft, vornehmlich, wenn es zum Gebrauche zubereitet worden. Es ist sonderlich in den Handels-Städten eine gar courante Waare, allwo es zu Segel-Tüchern, Fisch-Netzen, Stricken und Tauen häufig verarbeitet wird, wiewohl man in Mangel des Hauffes einen andern zähen Bast darzu gebrauchet. Die Land-Leute theilen den Hauf ein in männliches und weibliches Geschlecht, jenes hat einen einzigen hohen und holen Stengel, mit länglicht schmalen, spitzigen und gekerbten Blättern, trägt auch keine Blumen, sondern nur runde Saamen-Häuslein, die den Hanf-Saamen in sich schliessen; das Weiblein hingegen ist höher als das Männlein, hat keine Aeste, sondern bringt gelbe mosichte Blumen, die zu Staub werden, und keinen Saamen hinterlassen, ist im übrigen gantz zerstümmelt, und viel eher zeitig als das Männlein, bringet auch ein zärteres Werg und Bast, weswegen man es alsdenn ausziehet, und in Büschlein bindet, das Hanf-Männlein aber stehen lässet, damit solches desto besser zeitigen möge, worauf es manchmal so hohe und dicke Stengel träget, daß man aus solchen Kohlen zum Büchsen-Pulver brennen kan. Von der Erbauung, Zubereitung und Nutzen des Hanfes kan man im Oeconomischen Lexico mehrere Nachricht finden.

Hang-Compaß, auf Bergwercken, wird an eine Schnur gehangen, und zum Marckscheiden gebraucht. siehe Compaß, item Lexic. Mathemat.

Hangendes, oder Hangendes des Ganaes, ist dasjenige Gestein, so über dem Gang lieget, wie ein Dach: wenn man in Schacht fähret, so ist es das Theil, dahin man den Rücken kehret.

Hang-Matten, sind Betten von Baumwollenen Zeuge, gestickter Seide und andern, welche in der Lufft hangen, und an 2 Bäume oder Pfäle gebunden werden, um darinne zu liegen. Sie werden so wohl auf den Schiffen, als auch in America und andern warmen Oertern gebrauchet, um vor dem Ungeziefer und andern giftigen Thieren sicher zu seyn. s. Zeitungs-Lex.

Hanse-Städte, quasi **Anse-Städte**, (wiewohl die wenigsten an der See gelegen, Civitates Hanseaticæ, etwan von ihrem grossen Handel oder Ansehen; nach der gemeinsten Meynung aber von dem alten Teutschen Wort Hansa, welches ein Bündniß hiesse, also genannt, waren vor diesem eine Anzahl mächtiger Teutscher und Niederländischer Städte, welche in dem zwölfften Seculo um Sicherheit der Handlung, und um solche mit grösserer Macht zu bezwingen, in einen Bund zusammen getreten, der von ihnen der Hanse-Bund genennet worden, und die bey ihren vereinigten Kräfften zwey bis drey Secula hindurch so mächtig gewesen, daß sie auch Königen Gesetze vorgeschrieben, und ihren Thron unterstützen können, bis endlich Engelland zu der Königin Elisabeth Zeiten, item, die Königlichen Nachfolger des Gustavi Wasæ in Schweden, die dem Spanischen Joch zu des Duc d'Alba Zeiten entzogenen Holländer, ferner die Könige von Dänemarck, und die Teutschen Reichs-Fürsten diesen Hanseatischen Bund dadurch mächtig geschwächet, daß die Teutschen Fürsten eine Hansee-Stadt nach der andern abgezogen, und zur Municipal-Stadt gemacht; die andern Puissancen aber der Hansee-Städte ihre Privilegia, welche sie in ihren respective Ländern gehabt, beschnitten, und solche ihren eigenen Unterthanen zugewendet, wodurch der Hansee-Bund in solches Abnehmen

gerathen, daß heutiges Tages nur der bloſſe Nahme und Schatten mehr davon übrig iſt. Es waren aber alle dieſe Hanſee-Städte zur Zeit ihres Flors in vier Haupt-Quartiere eingetheilet, in welchem Lübeck, Cölln am Rhein, Dantzig und Braunſchweig die Häupter waren, deren iede gewiſſe Provinzien und Städte in ihrem Quartier hatte. Die immatriculirten Hanſee-Städte waren, als folget: und zwar erſtlich die Wendiſchen, Lübeck, Hamburg, Roſtock, Wismar, Stralſund, Lüneburg. Die Pommeriſchen, Stettin, Anclam, Golnau, Gripswald, Colberg, Stargard, Stolpe, Rügenwald. Die Preußiſchen, Culm, Thorn, Elbingen, Dantzig, Königsberg, Braunsberg Die Liefländiſchen, Riga, Reval, Dörpt. Die Overſächſiſchen und Sächſiſchen, Magdeburg, Braunſchweig, Goßlar, Eimbeck, Göttingen, Hildesheim, Hannover, Alſen, Ultzen, Boxtehude, Stade, Bremen, Hameln, Minden. Die Weſtphäliſchen, Münſter, Oßnabrüg, Paderborn, Dortmund, Soeſt, Hervord, Lemgau, Bilefeld, Lippe, Coesfeld. Die Cleviſchen und Märckiſchen, Cöln, Weſel, Duysburg, Emmerich, Unneham. Die Geldriſchen, Nimwegen, Zütphen, Rüremund, Arnheim, Venlo, Elberg, Harderwick, Doesburg. Die Over-Iſelſchen, Deventer, Schwoll, Campen. Die Frieſiſchen, Gröningen, Stavern, Bolſchwerde.

Hans-Graf, ein Richter, der unter Kaufleuten, ſonderlich in Meß- und Jahrmarckts-Zeiten, zu richten, und die über Kauff und Handel entſtandene Streitigkeiten zu ſchlichten hat. Fridericus der II hat der Stadt Regenſpurg ein Privilegium ertheilet, daß die Bürgerſchafft einen Hans-Grafen erwehlen möge.

Haplomochlion, ein Chirurgiſches Inſtrument, welches ſie auf den gantzen menſchlichen Leib zu appliciren wiſſen.

Happeni, Happepy, Halb-Pfennig, iſt ein halber Peny oder Pence, und eine kleine Engliſche Kupffer-Müntze, ohngefehr einen Dreyer nach unſerm Gelde werth. 2 Happeni machen einen Pfennig Sterlings, oder 4 Fardingen. 24 Hapeny machen einen Schilling, und 20 Schillinge ein Pfund Sterlings. Rechnet man nun das Pfund Sterlings zu 5 Reichsthalern, ſo machte ein Hapeny juſt 3 Pfennige; weil aber ein Pfund Sterlings 5 Rthlr. 12, 16 bis 18 Groſchen gilt, ſo thut der Hapeny auch etwas mehr als einen Dreyer. Es iſt aber dieſe Scheide-Müntze in Engelland, Schottland und Irrland gäng und gebe. ſ. London.

Haras, iſt ein Ort, den man angerichtet hat, die Beſcheler zu den Stuten zu laſſen. ſ. Ritt. Lex.

Harcken, ſ. Kohlen-Krail.

Harder, ſ. Mugil.

Harengi infumati, ſ. Bicklinge.

Harffe oder Harpfe, iſt ein muſicaliſches Inſtrument, unterſchiedlicher Arten. 1) Die gemeine einfache Harffe, welche 24 und mehr Saiten hat, von F bis an das zweygeſtrichene a und c, hat aber keine Semitonia. 2) Die groſſe Doppel-Harffe hat ſtarcke meßingene Saiten, bis 43. 3) Die kleine Art, welche man auf einen Tiſch ſtellt, und auch meſſingene Saiten hat; einige nennen ſie Harfenet; auch Irrländiſche Harffe. Von einer unlängſt erfundenen Harffe mit einem Pedal, ſ. Ritter-Lex.

Harmala, ſ. Ruta ſylveſtris.

Harmonia, eine Zuſammenſtimmung in der Muſic, item eine Zuſammenwachſung der Beine, und zwar ſo, daß ſie eine einfache Lineam, ſie ſey gleich, gerad oder krumm, abbilden.

Harmonia præſtabilita, wird von dem Herrn von Leibnitz die Uibereinſtimmung des Leibes und der Seelen genennet, die Gott vom Anfang der Welt vorher beſtimmt, indem er gemacht, daß die Handlungen und Actiones des Leibes und der Seelen, die an und vor ſich ſelbſt gantz und gar nicht von einander dependiren, eben ſo zuſammen treffen müſſen, als wenn ſie wircklich von einander dependirten. Dieſem neuen Syſtemati harmoniæ præſtabilitæ wird entgegen geſetzt das gemeine Syſtema influxus Phyſici, und das Carteſianiſche Syſtema cauſarum occaſionalium. ſ. Lex. Phil.

Harmonice mundi, iſt eine Uibereinſtimmung der Bewegung der Planeten und ihrer Weite von der Sonne mit den Stimmen und Intervallis, oder den Noten-Weiten in der Muſic. Jo. Keplerus hat dieſe Materie in 5 Büchern ſehr ſinnreich abgehandelt.

Harn, blutiger, ſ. Mictus cruentus.

Harn-Beſchauung, ſiehe Uromantia, Uroſcopia.

Harn-Blaſe, ſ. Blaſe, it. Veſica.

Harn-Fluß, Harn-Ruhr, ſ. Diabetes, item Diamnes.

Harn Gange, ſ. Ureteres.

Harntiſch, nennen die Bergleute, wenn der Gang gute Auflöſung vom Geſtein im Hangenden und Liegenden hat, ſo ſagen ſie, der Gang führet einen glatten Harniſch.

Harntiſch-Macher, ſ. Plattner.

Harn-Kolben, ſ. Cucurbita.

Harn-Strenge, ſ. Dyſuria.

Harn-Verſtopffung, ſ. Iſchuria.

Harn-Winde, ſ. Stranguria.

Harpa, Harpyia, iſt der Nahme einer würmigten Mißgeburt, ſo von dem Gebrauch böſer Speiſen herkommen ſoll. ſiehe Ephem. Nat. curioſ. An. 1 obſ. 1.

Harpa iſt auch eine Art von Conchyliis, ſ. Conchylium, die 8te Art.

Harpago, ſ. Conchylium, die 9te Art.

Harpaſtus, ſ. Ball.

Harpe, Cheval qui harpe d'une jambe, oder des deux jambes, wird von einem Pferde geſagt, welches die Hinter-Beine zugleich aufhebet, und mit Geſchwindigkeit ſpringet, als ob es Courbetten machen wolte. Das erſtere aber ſagt man, wenn es das eine mit Geſchwindigkeit höher, als das andere, ohne Biegung aufhebet. ſ. Ritter-Lex.

Harpon, Harponier, ſ. Wallfiſch.

Hart-Bley, heiſt das Bley, ſo im Abtreiben vom Silber geſchieden wird.

Harte Kämme, ist bey den Bergleuten so viel als Knauer.

Hart-Heu, Asyrum, ist dem Johannis-Kraute, im ersten Ansehen, gar gleich; allein es hat eine härtere Wurtzel, höhere Stengel, und grössere und mehrere Blätter. Unter den Blumen und Saamen findet sich ein geringer Unterschied. Der Saamen mit Honig-Wasser eingenommen, purgiret: die Blätter, in Wein gekocht, sind gut für das Hüfft-weh.

Hartmachung, s. Duratio.

Hart-Stücke, ist dasjenige, so der Hammer-Schmied auf dem Kupffer-Hammer vom reinen Kupffer in eiserne Tiegel giest.

Hart-Stuck abpuchen, ist, dieselbe in kleine Stücke hauen, daß Kessel daraus gemacht werden können.

Hart-Stück zuschroten, ist, solche Stücke entzwey schlagen.

Hart-Werck, ist dasjenige, so von kupfferigem Zimstein beym Schmeltzen im Ofen zurück bleibt.

Hartz, s. Resina.

Hartz scharren, eine besondere Nutzung der Fichten-Wälder, da aus den Bäumen, wenn sie gelacht oder gerissen werden, das Hartz fleust, welches davon abgekratzet, und Pech daraus gemachet wird. Damit nun solches pfleglich und ohne Verringerung der Hartz-Wälder geschehe, wird drob gehalten, daß keine Fichte, so nicht eine gewisse Dicke hat, und nach einem sonderbaren Rincken abgemessen wird, gerissen, die neben stehenden Bäume nicht abgehauen, auch keine noch ungerissene Bäume ohne Vorwissen angegriffen werden. Was ein solcher Hartz-Scharrer oder Pechhauer in Acht zu nehmen habe, solches wird im Oeconom. Lex. gelehret.

Hartz-Schlacken, werden die alten Rammelsbergischen Schlacken genennet, so hin und wieder im Hartz zu finden: sie werden zum Vorschlag gebraucht, und halten gleichfalls Metall.

Hase, Lepus, *Lievre*, ist ein flüchtiges und furchtsames Thier, von welchem etliche, wiewohl ohne allen Grund, die Meynung gehabt haben, als ob sie einerley Geschlechts wären, und das Männlein eben so wohl Junge trüge, als das Weiblein. Die Hasen, wiewohl sie bisweilen 4 oder 5 Junge haben, so ziehen sie doch derselben über 2 nicht auf, die andern lassen sie verderben. Wann sie im April oder Martio setzen, so setzen sie im Julio noch einmahl, denn sie sind sehr fruchtbar, und mehren sich starck. Sie habe ein schwaches Leben, und sterben von einem leichten Druck, leben auch sonsten über 8 Jahr nicht. Wenn man des Hasens Alter erkennen will, ziehet man ihm die Ohren von einander, giebt das Fell nach, so ists eine Anzeige, daß er noch jung sey, hält es aber fest, so ist er alt; wenn auch die Glieder an den vordern Sprüngen ziemlich groß sind, kan man ihn auch für alt halten. Der Hase wird entweder gehetzet oder mit Garnen gefangen. Die Weidmännischen Redens-Arten von dem Hasen sind: Der Hase ist geschwind, er fährt, läufft, schreitet, rammlet, setzet; Garn- und Feder-Gericht werden ihm gestellet; er wird von dem Strick mit Hunden ins Garn gehetzet, gefangen, von ihnen geknicket, erwürget, zerrissen, gestreiffet. Er räumt, weidet, hat Lager, einen Balg, (nicht Haut), zwey Sprünge, (nicht Füsse), das Männlein wird der Rammler genannt. Einen Absprung thut ein Hase, wenn er einen Wiedergang gethan, und denn davon auf die Seiten springet. Drücken nennet man, wenn sich ein Hase gantz auf die Erde niederleget und den Kopff niederbücket, daß er nicht gesehen wird. Ein Männigen macht der Hase, wenn er nur auf den hintersten Läufften sitzet, und die vordersten in die Höhe hält. Rahmen saget man, wenn ein Hund einen Hasen also eingeholet, daß er sich wenden muß. Mit Hasen-Fellen wird ietziger Zeit ein groß negotium in Holl- und Engelland getrieben, weil die Haare davon, wegen ihrer Lindigkeit, zu der Hut- und Strümpf-Fabric sehr gebraucht werden. s. Oecon. Lex.

Hase, ein Gestirn, s. Lepus, it. Lex. Mathem.

Hasel-Huhn, s. Birck-Huhn.

Haseling, Squalus major, Capito fluviatilis minor, ist ein Fisch als ein grosser Hering, wird häuffig in der Oder gefangen. s. Haseling.

Hasel-Mistel, s. Corylus.

Hasel-Nuß, s. Nux avellana.

Hasel-Staude, s. Corylus.

Hasel-Wurtz, Asarum, Nardus Rustica, Baccharis, wird an schattichten, bergichten Orten und bey Hasel-Stauden gefunden, ist wohlriechend, hat runde Blätter, und treibet die todte Gebuhrt und Harn, eröffnet bey Verstopffungen, und dienet wider Wasser- und Gelbesucht, Fieber und Engbrüstigkeit. s. Oecon. Lex.

Hasen-Auge, s. Lagophthalmus.

Hasen-Pappeln, s. Malva.

Hasen-Pfötlein, Lagopus, eine Klee-Art, ist klein und groß. Beyde bringen rauche, wollichte Aehren, in Gestalt der Hasen-Pfoten, daher sie den Nahmen haben, und kleine gelbe Blümlein. Das Kraut dienet gar gut wider den Durchlauff, und überflüßige Zeit der Frauen.

Hasen-Sprung, s. Astragalus, it. Tali leporis.

Haspel, Sucula, ist bey den Mechanicis eine auf zweyen am Ende aufgerichteten Stützen liegende Welle oder Wellbaum, um oder auf welche sich ein Seil oder Kette wickeln muß. Sie wird ohne Speichen-Rad (Peritrochio) umgetrieben, bloß vermittelst Creutz-weis durchgesteckten Stecken oder Vectium, oder zweyer mit den Zapffen verknüpffter Kurbeln. Man gebraucht aber die Haspel vornehmlich bey Bergwercken und Bau-Wesen, weil sie commode zu appliciren sind, und eine ziemliche Krafft geben, welche Krafft in der Proportion ist, wie sich die Länge des durchgesteckten Vectis (von der Axe anzurechnen) oder der Kurbe gegen dem Semi-Diametro des Wellbaums verhält. s. Lex. Mathem. woselbst er auch in Kupffer vorgestellet ist.

Haſpel, wird auch das Inſtrument genennet, welches die Weiber zum Garn-Weiffen gebrauchen, und in Hand- u. Schnapp-Weiffen oder Haſpel eingetheilet wird. Der Schnapp-Haſpel beſtehet aus dem Speichen-Rad, ſo am Geſtelle befeſtiget, und einer Schraube ohne Ende, welche in ein Stern-Rad mit 60 Zähnen eingreiffet, und durch das Schnappen andeutet, wenn die Gebäude voll. In wohl policirten Landē ſind ordentliche Haſpel-Ordnungen bekannt gemacht, welches ſo löblich als nöthig iſt.

Haſpel, heiſſet bey den Papiermachern ein Kloben, damit man, vermöge eines Seiles oder einer Kette am allerſchärffſten zu preſſen pfleget.

Haſpeler (ſiehe Gerente) winden zu Halle die Sole, vermittelſt zweyer groſſen Kamm-Räder, ſo über den Brunnen darzu gemacht, und iedes mit zwey groſſen Seilen beleget iſt, daran an ieden zwey mit Eiſen beſchlagene Eymer hangen, aus dem Brunnen herauf.

Haſpel-Geſtelle, wird der Pfuhlbaum, Haſpel-Stütze und Hänge-Banck zuſammen genennet. In Kupffer findet man es vorgeſtellet in Lex. Mathem.

Haſpel-Horn, iſt die Handhabe an dem Rund-Baum, damit die Haſpel gezogen wird.

Haſpel-Knecht, Haſpel-Zieher, der Berg und Ertz aus der Grube ziehet, und auch alles, was in derſelben nöthig, wiederum hinein läſſet.

Haſpel-Pumpe, eine Waſſer-Kunſt, ſo mit Händen gezogen wird.

Haſpel-Stumen, ſind die beyden langen Hölzer, darauf der Rundbaum liegt, und welche in den Pful-Bäumen ſtecken.

Haſpen, wird bey den Schlöſſern ein Winckelrechter Hacken genennet, deſſen einer Schenkel wie ein Nagel- oder Banck-Eiſen in die Pfoſten geſchlagen wird, das andere aber wie ein Dorn geſtaltet, perpendiculariter gerichtet iſt, hat unten herum einen Abſatz, damit das Band mit ſeinem Oehre darauf geſtecket und beweget werde.

Haſta, ſ. Penis.

Haſtula regia, ſ. Marragum, it. Gold-Wurtzel.

Hater la main, hatés, hatés, iſt eine Redens-Art der Bereuter, wann ein Scholar die Volte macht, und ſie wollen, daß er mit der Hand geſchwind umkehren ſoll. ſ. Ritter-Lex.

Havana, die vornehmſte Handels-Stadt in der Inſel Cuba in America, iſt der General-Stapel aller Indianiſchen Kauffmanns-Güter, und das Magazin der Spanier, in welcher aller Reichthum aus gantz America zuſammen gebracht wird. Es verſammlen ſich aber allhier alle Silber-Gallionen und Kauffahrtey-Schiffe aus den Provintzien, wie auch die Spaniſche Flotte, ſo, daß man ſagen kan, daß im Monat September, in welchem ſie nach Europa fahren, ſo wohl, was das Königliche Einkommen, als auch derer particulier-Kaufleute ihre Capitalia betrifft, aller Reichthum von America ſich hier verſammle. Daher die Spanier dieſen Ort auch dergeſtalt befeſtiget, daß ſie ihn vor unüberwindlich halten.

Haube, für die Falcken, ſ. Falckenier.

Haube-Lerche, ſ. Lerche.

Haubel-Meiſe, ſ. Meiſe.

Haubitze, iſt ein grobes Geſchütze, daraus man groſſe ſteinerne Kugeln, à 30 Pfund, ingleichen Kartetſchen und Granaten ſchieſſet. Ein Haubitze hat eine Kammer, wie ein Mörſer, und iſt ohngefehr 5 Caliber lang. ſ. Lex. Math.

Haucken-Blatt, ſ. Waloglöcklein.

Haudern, wird bey denen nach der Meß reiſenden Kaufleuten genaunt, wenn ſie unterwegs von mahl zu mahl, oder bey iedem Ausſpann friſche Pferde nehmen, es ſeyen gleich ſolche zufälliger Weiſe vorhanden; wie ſich dann an vielen Orten die Gaſt-Wirthe und Schultzen in groſſen Dörffern ſchon darnach zu richten wiſſen; oder, daß von der hohen Landes-Obrigkeit dergleichen anaeordnet, alſo, daß die Fuhrleute oder Bauren, welche gute Pferde haben, und in der Matricul ſtehen, auch wider ihren Willen fort, und bey guten und böſen Wetter, in der Saat- und Erndte-Zeit, ſo offt nur Paſſagiers kommen, dieſelben fortſchaffen müſſen; dafür ſie alsdenn ein gewiſſes Meilen-Geld, welches, nachdem ſie 2, 3 oder 4 Pferde vorſpannen, taxiret iſt, zu empfangen haben. Dergleichen löbliche Ordnungen ſind hin und wieder in Teutſchland, Dännemarck und Schweden, ſonderlich aber in dieſem letztern zu finden, da vermittelſt der ſo genannten Schuß-Pferde ein reiſender Mann für ein gar billiges gar geſchwind durch gantz Schweden kommen kan. Auf dem Jüdenbach in Thüringen haben die nach der Leipziger Meſſe reiſenden Kaufleute dergleichen Bequemlichkeit auch zu gewarten, und lauffen die Eigenthümer des Pferdes, welches vermiethet wird, oft etliche Meilen zu Fuß mit, um ihr vermiethetes Pferd wieder zurücke zu bringen. Voraus tragen die ſogenannten Wagen-Meiſter, welche hin und wieder in Teutſchland beſtellet, Sorge, daß für einen ankommenden Paſſagier ſo gleich die benöthigte Vorſpann oder Extra-Poſten, um ohne Aufenthalt weiter zu kommen, bey der Hand ſeyn mögen.

Haue, heiſt, der einem Senck-Fäuſtel nicht unähnliche Hammer von Holtz, mit gehörigen Heben, womit der Pucher die mit der Schauffel vom Puch-Knecht auf die Puch-Schale geſchütteten Eiſen-Steine zerpuchet. Wird auf Hammerwercken zwiſchen dem Redel geſangen, und gleichſam gebremſet.

Hauen, wird von einem Biber geſagt, wenn er einen Baum umbeiſſet.

Hauend Schwein oder Keuler, von ſeinem Gewehr oder ſcharffen Zähnen alſo genannt, damit er Leute und Hunde niederſchläget.

Haverey, ſ. Ayarie.

Haus-Hechel, ſ. Ononis.

Haupt, Caput, *la Tête*, *le Chef*, wird eigentlich für eine iede hohe Anfangs-Sache, vornehmſtes Glied an einem ſo wohl politiſchen als natürlichen Leibe, und in Summa für das, welches einige Præeminenz, Vorzug und Herrſchafft vor den andern ſich zueignen kan, genommen. An den menſchlichen Leibern bedeutet es den oberſten vornehmſten Theil derſel-

derſelben, in welchem die Vernunfft, das Gedächtniß und die ſinnliche Seele ihren Sitz hat, und an welchem ſehr viel edle Theile, als die Augen, Ohren und die Zunge zu befinden ſeyn. ſ. Caput.

Haupt-Ader, ſ. Vena cephalica.

Haupt-Balcken, *Tirans*, ſind die, welche das gantze Dach unterſpannen und tragen. ſ. Lex. Mathem.

Hauptel oder Häuptel, iſt auf Bergwercken das obere Theil und beſte Schlich in der Wäſche oder Schlamm-Graben.

Haupt-Gang, heißt auf Bergwercken, wenn unterſchiedliche Gänge zu einem gemutheten Gang fallen, ſo nennet man den erſtgemutheten Gang den Haupt-Gang.

Haupt-Geſims, Gebälcke, Trabeatio, *l' Entablement, l' Ornamento*, in der Bau-Kunſt, iſt der oberſte Theil einer Ordnung, welcher über die Säule heraus ſteht und von ihr getragen wird. Er hat 3 Theile: den Unter-Balken oder Architrab, den Borten oder Fries, und den Krantz oder Karnies.

Haupt-Holtz, bedeutet in Bergwercken die Einſtriche. ſ. Streich-Holtz.

Haupt-Jagen, iſt ein ſolches Jagen, da man in einem Wald das Wildpret zuſammen treibt, und wird gemeiniglich bey Anweſenheit fremder Herrſchafft, um ſolche damit zu divertiren, angeſtellt. Ein mehrers ſiehe im Oec. Lex.

Haupt-Lehn, bedeutet die Haupt-Fund-Grube auf einem Zuge, wornach die andern aufgekommen.

Haupt-Leine, iſt die oberſte Leine an einem Tuch oder Jäger-Netze.

Haupt-Linie, ſ. Capirale.

Haupt-Rechnung, ſ. General-Conto.

Haupt-Riß, ſ. Protographia.

Haupt-Saal, ſ. Oecus.

Haupt-Stamm, ſ. Capital.

Haupt-Stollen, iſt auf Bergwercken derjenige, der vielen Gruben zu Hülffe kommt, und ſeine Erb-Teuffe ins Gebirge, oder unter andere Stollen einbringet.

Haupt-Stoll-Ort, iſt, das vom Mund-Loch an getrieben wird.

Hauptweh, ſ. Cephalalgia.

Hauptwerck an Orgeln, ſ. Stuhl.

Haus, heißt auf Bergwercken ein Hut- und Zechen-Haus.

Hauſen, ein Fiſch, welcher zuweilen 25 bis 26 Schuh lang, und 3 bis 4 Centner ſchwer iſt. Er wird in Rußland in dem Fluß Wolga, und in Oeſterreich und Ungarn in der Donau gefangen. Eine ausführliche Beſchreibung findet ſich im Oec. Lex.

Hauſen-Blaſen, Fiſch-Leim, Ichthyocolla, Colla piſcium, Arabiſch Alkanna, kommt von dem vorhergedachten Fiſch, und wird häufig aus Rußland gebracht. Die weiſſeſte iſt die beſte, doch muß ſie ſich gerne brechen laſſen. ſ. Oec. Lex.

Haus-Genoſſen, wurden vor Alters die Müntz-meiſter und Wardein in Teutſchland genannt, welche alle vom Adel und vornehmen Geſchlecht geweſen, und das Müntz-Recht gehabt, wie hiervon ein mehrers in der Cölniſchen, Elſaßiſchen, Straßburgiſchen und andern Chronicken gemeldet wird; ſonderlich aber lieſet man in der Cölniſchen, daß Anno 1240 ſich der Ertz-Biſchoff Conrad unterſtanden habe in Cöln zu müntzen, darwider hätten ſich geſetzet die Müntz-Herren, die Haus-Genoſſen genannt, welche die Müntz und den Wechſel gehabt, deswegen ſie ſich beym Rath beſchweret, daß der Biſchoff ſich unterfangen, ihre Freyheit zu brechen; darauf der Rath dem Biſchoff ſeinen Unfug zu Gemüthe führen laſſen, welches derſelbe mit großem Zorn aufgenommen, derhalben der Stadt ſeine Feindſchafft angekündiget; darauf durch eine große Empörung die Sache dahin erwachſen, daß um das Jahr Chriſti 1267 die Haus-Genoſſen, ſo die Reicheſten und Gewaltigſten in der Stadt geweſen, aus derſelben vertrieben worden.

Hauſiren, mit Waaren von Haus zu Hauſe gehen, trödeln. ſ. Böhnhaſen.

Hauſtella, iſt eine Sorte Sturm-Hütgen oder Caſſides, welche einen runden Kopff mit einem langen Stiel haben. ſ. Conchylium, die 4te Art.

Hauſtus, ein Trunck, iſt eine flieſſende Artzney, die mit einem Trunck eingenommen wird.

Haus-Wurtz, Mauer-Pfeffer, Sempervivum; dieſes Gewächſes giebt es dreyerley Arten, die gemeine oder große Haus-Wurtz, die kleine, und den Mauer-Pfeffer. Die erſte Gattung hat hohe Stengel und röthliche Blumen. Die andere hat zarte, dünne, und einer Spannen hohe Stengel, kleine Blätter, und weiſſe Blümlein. Mauer-Pfeffer hat noch kürtzere und dünnere Stengel, kleine ſcharff-ſchmeckende Blätterlein, und gelbe Blümlein. Alle mit einander wachſen auf den Mauren und auf den Dächern. Großer Hauswurtz-Safft iſt gut für rothe und triefige Augen, für hitzige Fieber und großes Haupt-Weh. Mauer-Pfeffer geſtoſſen iſt gut zu Kröpffen, das gekochte Waſſer davon dienet für den Scharbock. ſ. Sedum, item Lex. Oecon.

Haut, wird, ſo lange ſie auf einem lebendigen Menſchen ſitzet, Cutis genannt, ſo bald ſie aber von dem Fleiſch abgezogen worden, ſo heißt ſie Pellis oder Exuviæ. Es iſt aber die Haut eigentlich die Bedeckung des gantzen Leibes, oder eine dicke Membrana mit unzehlbaren kleinen Fäſerlein und blutigen Faſen durchwircket, zwiſchen welchen die kleinen Schweiß-Locher, und dann die großen Aus- und Eingangs-Löcher, als an dem Mund, Naſen, Ohren und Augen, auch bey der Scham und Hintern zu ſehen ſind; an dem Haupt iſt ſie am allerdickeſten: im Nacken und in dem Rücken ſchon etwas dünner; noch dünner in den Seiten und dem Scroto, am allerdünneſten aber im Geſicht und an den Lefftzen. ſ. Oecon. Lex.

Haut-bois, iſt eine Schallmey, welche deswegen von den Frantzoſen das hohe Holtz oder eine höltzerne Pfeiffe genennet worden, weil

ſie um einen Ton oder eine ſecundam höher gehen, als Zincken und Poſaunen. Daher heißt auch einer, der auf dergleichen Inſtrumenten ſpielen und blaſen kan, ein Hautboiſte.

Hautbois d'Amour, ſ. Ritter-Lex.

Hauteur, ſ. Latitudo.

Hay, ſ. Lerius.

Hayn-Buche, ſ. Carpinus.

Hayz, bedeutet bey den Sterndeutern einen Zugang der Kräffte und der Ehre, die ein Planete dadurch bekommt, wenn er, als ein männlicher und täglicher Planet, des Tags, und zwar in einem männlichen Zeichen, oder als ein weiblicher und nächtlicher Planet, des Nachts in einem weiblichen Zeichen, über der Erde iſt. ſ. Math. Lex.

Heb-Amme, Heber, oder Hebe-Kopff, auch Halbig, ſind auf Bergwercken die Höltzer an der Welle im Poch-Rade, ſo die Stempel, wann ſie unter die Däumlinge treten, aufheben und wieder fallen laſſen.

Heb-Arm, in der Schmeltz-Hütte iſt eine Stange mit 2 Ringen, damit die Saiger-Stück aus der Friſch-Pfanne gehoben werden.

Hebel, Heber, ſ. Vectis.

Heben und legen mit einander, wird von Handwercks-Zünfften geſagt, welche einerley Lade, Herberge und Handwercks-Vereinigung mit einander haben.

Hebetudo Viſus, ein ſchwach blödes Geſicht, aus Ermangelung des Zuflusſes der Geiſter, kommt insgemein im Alter.

Hebe-Zeug, heiſſen alle diejenigen Inſtrumenten, damit etwas in die Höhe gehoben wird, ſonderlich die Kunſt-Räder auf Bergwercken. ſ. Chevre, it. Lex. Math.

Heb-Zange, iſt eine Zange, damit auf Hammer-Wercken der Teul von Gängen in das Feuer, und von dar wieder unter den Hammer, gehoben und getragen wird.

Hecate, ſ. Land-Schildkröten.

Hecht, ſ. Lucius, it. Lex. Oecon.

Hecken-Kirſchen, ſ. Xyloſteum.

Hecken-Roſen, ſ. Cynosbatos.

Hectica, die Schwindſucht, ein langwieriges Zehrungs-Fieber, welches faſt nicht gefühlet wird, und doch immer heimlich anhält.

Hedel, iſt eben ſo viel als Hauptel, oder heißt auch der aus dem Gefälle im Puchwerck gehobene Schlamm, oder erſtes Hauſwerck, ſo auf dem Plan-Herd geſtochen und auf Ertzt verwaſchen wird.

Hedera arborea vel major, groſſer Epheu: der Epheu wird vornemlich in zwey Geſchlecht abgetheilt, darunter das groſſe einem Baume zu vergleichen, das kleine aber heucket ſich an Steine und Mauren, oder ſchlinget ſich um die Bäume, und wächſt daran in die Höhe. Des groſſen erſte Blätter ſind dem Birn-Baum-Laube, oder noch eigentlicher, den weiſſen Pappelweiden-Blättern faſt ähnlich, und werden hernachmahls allererſt dreyeckigt, ſind ſonſten fett und ſtarck, im Angreiffen glatt, hängen an gar zarten Stielen, haben einen herben, bittern und etwas ſcharffen Geſchmack. Zu Ende des Herbſtes fänget er an zu blühen, und bekommt grün-gelblichte Blumen-Büſchlein, auf die hernach die Beeren oder Träublein folgen. Dieſe ſind erſtlich grün, und werden hernachmals im Jenner und Hornung zeitig und ſchwartz. Der kleine bekommt weder Blüthen noch Beeren, und hat allezeit dreyeckigte Blätter. Beyde aber bleiben das gantze Jahr über grün, und werden niemahls ohne Blätter geſehen.

Hederacea vaſa, ſ. Pampiniformia vaſa.

Hederæ Gummi, Epheu-Gummi, wird von unſerm Teutſchen Epheu gemacht, iſt ſchwartz, und faſt der allerſchwärtzeſte Gummi in kleinen Stücken; von Geruch ſehr ſeltſam und ſtarck.

Hedera terreſtris, Erd-Epheu, auch Gundel-Reben, hat lange dünne Stengel, und runde krauſe, rauhe und rings herum eingekerbte Blätter, und einen ziemlich guten Geruch; es kreucht auf der Erden herum und bekömmt im April kleine Purpur-farbene Blumen, die zwiſchen den Stengeln und Blättern heraus wachſen. Es hat eine Krafft zu reinigen und zu öffnen.

Hederarius anfractus, ſ. Capreolaris.

Hedipnois major, ſ. Taraxacum.

Hedra, iſt ein zweydeutiges Griechiſches Wort, und bedeutet entweder den Hintern, oder die Excrementa, die durch den Hintern abgehen.

Hedrich, oder Heiden-Rettig, *Rapiſtrum*, dieſes Kraut hat harte Blätter, dazwiſchen heraus die dünnen Stengel kommen, mit gelben Blüten beſetzt. Der ſehr bittere Saamen liegt in länglichten Schoten, und iſt dem Senff-Saamen an Wirckung gleich. ſ. Eryſimum, it. Lex. Oecon.

Hedyſarum, iſt ein Kraut, welches ſeine Stengel drey Fuß hoch treibet, die ſind ziemlich dicke, und legen ſich auf den Boden. Dieſes Kraut hat einen ziemlich lieblichen Geruch; wächſet an bergichten Orten, z. E. auf den Alpen: führet viel Saltz und Oel. Es vertreibet, machet dünne, eröffnet, reiniget, dienet zu den Wunden; es wird innerlich und äuſſerlich gebraucht.

Hedyſma, heißt dasjenige, was den Artzeneyen einen angenehmen Geruch machet.

Heerwage, ſ. Urſa.

Hefen, Feces, ſind ein irdiſches, dickes, ſchweres Ding, das ſich in Bier und Wein niederſencket, und unten auf den Grund des Faſſes ſetzet, warmer und trockner Natur und aufblehender Eigenſchafft. Davon wird Brantwein gebrannt. ſ. Oec. Lex.

Heft, ſ. Fibula.

Heft-Eiſen, iſt auf der Glas-Hütte ein Eiſen, etwa einer guten Ellen lang, rund und etwa eines Querfingers dick, mit einem faſt eben ſo langen, hinten zugerundeten Stiel, auf deſſen eiſerne Spitze etwas gefloſſen Glas genommen, und damit die andern bald verfertigten Gläſer beym Ausarbeiten zu hart hinein, gleichſam angehefftet, und vermittelſt des geſtoſſenen Glaſes befeſtiget, auch die verfertigten Gläſer auf ſolchen in den Temper-Ofen in die Temper-Häfen getragen werden.

Heft-Lade, iſt ein Inſtrument oder Werckzeug der Buchbinder, und beſtehet in einem zum

Fun-

fundament dienenden gehobelten Bret, auf welchem die Schrauben, ferner die Hülsen der Schrauben, der Vorschlag, und denn die eisernen Schrauben, mit welchen der Vorschlag befestiget ist, zu sehen seyn. Man heftet aber theils an Riemen, von guten kälbern Pergament, Schweins-Leder, oder auch an Bindfaden und Klafftr-Schnüren, wenn das Buch in Leder, oder in Papier oder Pergament auf Leder-Art soll gebunden werden, gleichwie hingegen die Pergament-Riemen zu solchen Büchern gebraucht werden, welche in Pergament oder in Pappe, auf Pergament-Art, gebunden werden. Es ist des Heftens zweyerley Manier, als eine Frantzösische und Teutsche. Die Frantzosen fangen von vornen an, nemlich vom Titel des Buchs, also, daß das Obertheil der Bogen allewege in der Hefft-Lade zur rechten Hand zu liegen kommt. Die Teutschen hingegen fangen hinten an, daß der Obertheil ihnen zur Lincken liegt, mit welcher Hand sie den Bogen unter dem Heften zu halten pflegen, und ist die Teutsche Manier disfalls bequemer, weil die Bogen dem Obertheil der Hand näher sind, und solglich damit gleicher können auf einander behalten werden, als wenn man mit der linken Hand gantz herum auf die andere Seite greiffen, und den Arm so lange in die Hefft-Lade stecken, oder die Bogen mit der rechten Hand vergleichen und halten muß, in welcher man die Heft-Nadel führet.

Heft-Nadeln, sind fast einer halben Spanne lang, ziemlich starck und dicke, mit einem weiten Oehr, damit man besser einfädeln könne. Sie sind darum starck, damit man durch das dicke Papier besser durchkommen, die geheften Bogen damit niederstreichen, und große Löcher stechen konne, in welche sich der Leim recht hinein begeben und auch die innersten Blätter des Bogens zusammen halten konne. s. Acus.

Heft-Stück, heißt auf Bergwercken ein Stück Haspel-Seil, wenn man das Holtz in die Gruben bringen will, daß man dasselbe damit zusammen schnüre. Von Eisen wird es ein Schurtz genannt.

Hesten, Heftung der Wunden, s. Sutura.

Hege oder Höge, bedeutet in Niedersächsischer Sprache so viel als die öffentlichen Lustbarkeiten einiger Zünffte, Aemter und Gesellschafften bey ihrer jährlich zu gewissen Zeiten angesetzten Zusammenkunfft; also haben die Brauer-Knechte jährlich in Hamburg ihren Höge, welches von dem Högen, Behagen, das ist, Lust und Gefallen haben herkommet, weil nemlich sich zu solcher Zeit die Brauer-Knechte nicht allein in den offentlichen darzu bestimmten zwey Häusern, sondern auch auf öffentlicher Strasse durch ihr Herumgehen in Procession, lustig machen, worzu die bewegenden Ursachen in des Herrn Doctor Schlüters Historischen und Rechts-gegründeten Tractat von den Erben in Hamburg ꝛc. Tit. 50 §. 6 & 7 zu lesen seyn. Woselbst auch in den folgenden, der Zeit, wenn solcher Höge gehalten wird, item der Brauer-Knechte Ergötzlich- und Friedfertigkeit, der Mittel diese letztere zu unterhalten, einer alten Ordnung über solchen Hoge, noch anderer Hoge, so der Brauer-Knechte Alten und Vorsprache jährlich zweymahl halten, und Tit. 51, daß es mit den Aemtern auf der Brauer-Knecht-Höge kein blosses Scherzen sey; ferner der Ursache, warum die richterlichen Aemter dabey eingeführet worden, und deren Bedeutung von des Groß-Vogts, Schlummer-Vogts, Beckers, Kochs, Kertzen-Giessers, Medicinæ Doctoris, Bartscherers, Schreibers, Buch-Trägers, Ochsen-Schreibers und Dövecken-Schlägers ihren Personen und Officiis; Tit. 52 aber von der Brauer-Knechte Procession, was bey solcher vorhege, ihren Kleidungen und übrigen Ceremonien ausführlich gedacht werden.

Hege oder Heige, heißt in den Hällischen Saltz-Wercken ein klein höltzern Hämmerlein, mit welchem sie das an die Saltz-Pfannen angelegte und angebrannte Saltz, den Scheep genannt, ausklopffen.

Hegemonicæ, sind die vornehmsten Wirckungen in dem menschlichen Cörper, die Bewegung und Lebens-Kräffte.

Heide, Erica, ist klein und groß; jene ist ständig, nicht über eine Spanne hoch, hat kleine zarte Beerlein, den Tamarisken gleich. Die Blümlein sind Leib-farben oder weiß. Die große wird bis zu anderthalb Fuß hoch, die Zweiglein sind mit einer braunen Rinde überzogen, und rund umher mit sehr kleinen Blätterlein besetzet, die dem gemeinen Qvendel gleichen, iedoch nicht so groß sind. Die länglichten Blühten wachsen auf den Spitzen, und hangen herunterwerts, 5 oder 6 bey einander.

Heidekorn, s. Buchweitzen.

Heidelbeere, s. Myrtillus.

Heiden-Kertig, s. Hedrich.

Hege, s. Hege.

Heil aller Schaden, s. Gentiana.

Heil aller Welt, s. Veronica.

Heilende Mittel, s. Consolidantia.

Heilige Feuer, s. Rose.

Heilige Geist-Wurtzel, s. Angelica.

Heilig Holtz, s. Lignum sanctum.

Heilig-Monat, s. December.

Heil-Mittel, s. Vulneraria.

Heim-Wehe, Nostalgia, Nostomania, Philopatridomania, wird in Scheuchtzers Beschreibung der Natur-Geschichten des Schweitzer-Landes, dasjenige Verlangen nach Hause und dem Vaterlande genennet, dadurch endlich gar eine sonderliche Veränderung in dem Gemüthe nicht alleine entstehen, sondern ein damit behaffteter Mensch wohl gar darüber in große Kranckheit gerathen und crepiren kan, wofern er allzulang an der Heim-Reise solte gehindert werden. Welches alles hauptsächlich von Veränderung der Lufft entstehet, indem die Schweitzer in ihren hohen Gebirgen einer reinen, dünnen und subtilen Lufft gewohnet, dannenhero die dicke schwere Lufft unmöglich lang vertragen können, und deswegen immerfort nach ihrem Vaterlande

sich

ches die Würmer im menschlichen Leibe tödtet und abführet.

Helodes, ein Schwitz-Fieber, da die Krancken immer im Schweiß liegen, und doch nicht besser davon werden.

Heloa, heißt so viel als ein Hüner-Aug, Leich-Dorn.

Hemeralopia, wenn man des Nachts besser als bey Tag, oder vielmehr bey wenigem Lichte besser, als bey starckem sehen kan. s. Katzen-Augen.

Hemerocallis, s. Lilium luteum.

Hemerodromi, s. Läuffer.

Hemicrania vel Hemipagia, Wehtagen an einer Seite des Haupts oder an dem halben Haupt. s. Migrana.

Hemicyclium, eine Art einer Sonnen-Uhr, in der Gestalt eines halben Circkels, die Berosus ein Chaldäer erfunden.

Hemicyclus, Semicirculus, die Helffte eines Circkels.

Hemicylindrus, die Helffte eines Cylindri.

Hemina, ist ein Nahme eines Maasses und Gewichts, welches nach Unterscheide der Orte und Sachen, die abgemessen werden sollen, unterschieden ist. Denn eine andere Hemina ist bey den Griechen, eine andere bey den Italiänern ꝛc. Insgemein rechnet man, daß eine Hemina oder Cotyle oder Tryblium oder Hemisextarius, drey Viertel Pfund, oder so viel als bey den Frantzosen eine Chopine halte.

Hemiobolion, heißt das Gewicht eines halben Hellers, der 12te Theil eines Qventgens: Denn ein Drachma oder ein Qventgen hält 6 obolos, ist also Hemiobolion 5 Gran.

Hemionitis, vermeinte Hirschzunne, ist ein Kraut, der Hirschzunge nicht ungleich, ausser daß es unten an den Blättern als wie zwey grosse Ohren hat. Es wächst im Holtze, an schattigten und dunckeln Orten, und bleibt beynahe das gantze Jahr hindurch beständig grün. Es führet viel Oel und Sal essentiale. Es dienet zu der Brust, hält ein wenig an, ist gut zu den Wunden der Miltz, das Blut zu reinigen, die Schärfe der Feuchtigkeiten in dem Leibe zu mildern. Innerlich zu gebrauchen, wird es insgemein als ein Tranck gekocht, doch wird es zuweilen unter äusserliche Mittel mit genommen.

Hemipagia, s. Hemicrania.

Hemiplegia vel Hemiplexia, der halbe Schlag, wenn eine Seite nur von diesem Ubel angefochten wird.

Hemisextarius, s. Hemina.

Hemisphærium, die Helffte der Himmels- oder Erd- oder auch einer andern Kugel; Hemisphærium cœleste, der halbe Himmel, so wie er von eines ieden Zenith an bis an den Horizontem rationalem oder intelligibilem, oder auch nach der Geographorum Beschreibung, von den Polis bis an den Æquatorem sich erstrecket, und die in solcher Distanz, Nordlicher oder Südlicher Breite, befindliche Sternen-Bilder oder asterismos vorstellet. Hemisphærium Terreſtre stellet den halben Theil der Erd-Kugel in ihrer convexen Ober-Fläche vor, eben als wenn ich eine Kugel recht mitten durch den Æquatorem durchschnitte, welche denn auf ihrem durchgeschnittenen platten Theil aufliegend, von dem Mittel-Punct ihrer Convexität oder Poli an bis auf den Æquatorem rund herum, die darauf liegenden und mit der See umflossenen Länder zeiget. Man stellet auch ein Hemisphærium terreſtre durch den Durchschnitt der Kugel mitten durch den ersten Meridianum vor, und ist solches der bequemste Weg in der Geographie, weil solchergestalt in dem einen Hemisphærio die drey alten bekannten Welt-Theile, Europa, Asia, Africa, und in dem andern Hemisphærio gantz America zu sehen ist, wie denn also die Erd-Kugel auf den Land-Charten vorgestellet, und nach diesem Durchschnitt die Eintheilung desselben desto besser vollzogen wird. s. Math. Lex.

Hemitritæus morbus, ist eine sehr schwere Kranckheit, welche einige das halbe Tertian-Fieber nennen; ob man aber diese besondere Art der Fieber statuiren könne, darüber sind die Medici noch nicht einig. Die Alten behaupten es zwar, wie denn Spigelius ein gantzes Buch davon geschrieben; die Neuesten aber verwerffen es, und rechnen dieses Fieber vielmehr unter die continuas und malignas.

Henge, ruffen die Anschläger in den Gruben, wenn Berg und Ertz gezogen, und ihnen das Seil entzogen wird, ehe sie den Kübel angemacht.

Henge-Banck, ist der Ort auf den Pful-Bäumen über den Schacht, da die Kübel ausgestürtzet werden, daher sagt man, wenn etwas aus der Gruben ist: Es ist über die Henge-Banck. Uiber der Henge-Banck heißt auch, wenn 2 Zechen streitig, und doch gute Ertzte brechen, von dem Berg-Meister aber der einen Parten die Arbeit untersaget wird, und Verbot geschiehet, nicht mehr zu arbeiten, weil sie in der andern Feldern wären, so kan doch dasjenige, was allbereit über die Henge-Banck und also zu Tage ausgefördert, dem Beklagten vor der Inhibition nicht entzogen werden.

Henne-Kappen, sind die kleinen Ringe auf der Seiten der Kübel, darinn das Quäntzel haugt.

Hennen, heißt auf Bergwercken, wenn man Holtz oder sonst etwas in die Gruben läst.

Henge-Nagel, heißt bey den Bergwercken ein starcker eiserner Nagel, der durch das Loch der Zapfen- und Stangen-Eisen in dem Geschlitz der starcken Schwingen, die zu beyden Seiten mit ihrem Wangen-Eisen verwahret ist, gesteckt wird, und also das Bleuel- und Stangen-Eisen zusammen hält.

Heng-Stuhl, heisset bey den Papiermachern ein Stuhl, darauf das nasse Papier bey dem Aufhengen besserer Bequemlichkeit halber, gesetzet wird.

Hennega, s. Cahi.

Henrichs-Nobel, s. Schiff-Nobel.

Henricus malus, s. Dentaria.

Henricus piger, s. Athanor.

Hepar, ſ. Leber.

Hepar Antimonii, Antimonialiſche Leber, iſt ein Præparatum von Spieß-Glas mit Salpeter im Feuer bereitet, daher es eine Leber-Farbe überkommen.

Hepar uterinum, ſ. Nachgeburt.

Hepatica, Hepatica nobilis, Trifolium hepaticum, Leber-Kraut das edle wird bey uns nur in Gärten angetroffen, wiewohl es ſonſten auch im wilden wächſt; es hat breite Blätter, die gleichſam in drey Theile zerſchnitten; die Blumen beſtehen in 6, 7 und mehren Blätterlein, und kommen ſehr früh im Jahre, oftmahls im Februario, bereits hervor; ſie ſind blau, weiß oder roth. Das Decoctum von dieſem Kraut wird für Entzündung und Verſtopfſung der Leber, auch zu inn- und äuſſerlichen Wunden gar nützlich gebraucht.

Hepatica alba, Gramen Parnaſſi, Leber-Blümlein, weiß Leber-Kraut, wächſt in den Wieſen, iſt ein gut Leber- und Wund-Kräutlein, dienet wider die Bauch-Flüſſe, rothe Ruhr, hitzige und verſtopffte Leber.

Hepatica ſtellata, ſ. Wald-Meiſter.

Hepaticus, wird insgemein von dem geſagt, was zur Leber gehöret: Alſo ſagt man hepatica medicamenta, Mittel gegen die Leber-Sucht, hepatica vena, die Leber-Ader, hepatica arteria, die Leber-Puls-Ader, ductus hepatici, die Leber Gänge, hepaticus fluxus, der Leber-Fluß ꝛc. Hepatici werden diejenigen genannt, die an der Leber kranck liegen, die Alten aber haben diejenigen Hepaticos genannt, derer Leber inflammirt geweſen. Daher hepaticus morbus, da einer immer wäſſerigtes und ſcharfes ſtinckendes Geblüt auswirft, it. wenn ſchwartzes verbrenntes Geblüt in die Inteſtina fortgetrieben wird.

Hepatitis, iſt ſo viel als Hepaticus morbus, wiewohl es einige für die Entzündung der Leber nehmen wollen.

Hepatus, iſt der Nahme eines Fiſches, wovon Aldrovandus nachgeſehen werden kan.

Heppe, ſ. Hippe.

Heptagonum, ein Siebeneck, iſt in der Geometrie eine Figur, welche ſieben Seiten hat. ſ. Math. Lex.

Heragroſtis, Gramen Amoris, Liebes-Gras, ein Garten-Gewächſe mit weiſſen, gelben, blauen oder Purpur-farbigten Blumen.

Heraldic, wird entweder vor die bloſſe Wapen-Kunſt genommen, oder ſie begreiffet auch zugleich die Genealogie, Geographie, und das Herolds-Recht, oder die Wiſſenſchaft von dem Urſprung, Vorzug und beſondern Rechten des Adels; in welchem Verſtande ſie auch die Herolds-Wiſſenſchaft genennet wird, nemlich von den Herolden oder Wapen-Königen, die vormahls bey den Kriegs-Heeren waren, und mit den Feclalibus der Römer und den Cerycibus der Griechen eine groſſe Verwandſchaft hatten. ſ. Phil. Lex. it. Ritter-Lex.

Herbæ, ſ. Kräuter.

Herba apoplectica, ſ. Chamæpitys.

Herba Benedicta, ſ. Caryophyllata.

Herba Chia, ſ. Thée.

Herba Coſta, ſ. Auricula Muris Major.

Herba dyſenterica, ſ. Gonyza.

Herba Joannis Infantis, *Herbe de Jean Infant*, iſt ein klein Kräutlein in Neu-Spanien, deſſen Blätter dem Sauerampfer nicht unähnlich ſehen, nur das ſie etwas kleiner ſind und rauher anzufühlen. Es reiniget, iſt gut zu den Wunden, macht zeitig, hält an, und heilet, ſtillet das Bluten der Wunden, wenn es zerquetſchet und aufgelegt wird.

Herba Judaica, hirſuta erecta, ſ. Sideritis.

Herba lactaria, ſ. Kiels-Milch.

Herba Moluccana, iſt ein Kraut, das in Amerika auf den Molucciſchen Inſeln wächſt. Die Indianer nennen es Brungara aradna, das heißt ein Kraut, das gelbe Blumen hat. Die Rinde und Blätter werden zu der Artzney gebraucht. Sie dienen zu den Wunden, heilen die übelſten Schäden, ſo wohl alte, als neue, ſie reinigen dieſelbigen und heilen ſie vollkommen zu. Sie werden nur ſo an und für ſich ſelbſt aufgeleget, iedoch zuvor beym Feuer weich gemachet, oder auch zerſtampfet; oder ſie machen eine Salbe daraus mit Wachs und Oele; ſie ſtillen den Schmertz und verſtellen das Blut. Dieſes Kraut wird bey den Indianern insgemein hin armer Leute Artzney, und der Wund-Aertzte Verderb genennet, wegen ſeiner ſo gar ſonderlichen Kraft und Tugend zu den Schäden.

Herba Nicotiana, ſ. Tabac.

Herba perforata, ſ. Hypericum.

Herba viva, ſentiens, ſ. Empfindlichkeits-Kraut.

Herbarium, ein Kräuter-Buch, in welchem die Medici der Kräuter Wachsthum und Kräfte zu beſchreiben pflegen. Herbarium vivum wird ordinair von grauen Papier gemacht, darein ſie friſch geſammlete Kräuter einlegen und aufkleben.

Herbe, donner l'herbe à un Cheval, wird geſaget, ſo man einem Pferde etwas Gras oder Haber giebt, ſolches zufrieden zuſtellen, wenn es ſeine Lectiones wohl gemacht hat.

Herbergen in den Bornen, heißt zu Halle, wenn von der Sole, die bey dem ordentlichen Sieden, aus ieglichem Brunnen gezogen werden ſoll, etwas, bis zu dem folgenden Sieden, ungetragen zurück gelaſſen wird, welches aber ohne Vorbewuſt des Saltz-Gräfens und Ober-Born-Meiſters zu thun, bey willkührlicher Strafe unterſagt iſt.

Herbſt, *Autumnus*, die dritte Jahrs-Zeit, welcher die drey himmliſche Zeichen, die Wage, Scorpion und der Schütz zugeeignet werden; es fänget ſich aber der Herbſt an, wenn die Sonne in das Zeichen der Wage eintritt, und Tag und Nacht gleich, oder das Æquinoctium autumnale macht, welches den drey und zwanzigſten Septembr. geſchiehet, da des Sommers Ende und des Herbſts Anfang iſt. Es hat aber der Herbſt bey den Teutſchen ſeinen Namen von der Herbigkeit, weil er herbe und der Geſundheit des Leibes ſonderlich zuwider iſt. In Lateiniſcher Sprache heiſſet er Autumnus von Vermehren, ab augendo, weil man in demſelben die Früchte einſammlet, ſ. Math. Lex.

Herbst-Hyacinthen, ſ. Tuberoſen.
Herbst-Monat, ſ. September.
Hercules, ſ. Nymphæa.
Hercules Ingeniculus, ein himmliſches Geſtirn gegen Norden, welches eine menſchliche Figur auf dem rechten Schenckel kniend, und mit dem lincken den Drachen untertretend, vorſtellet. Beſtehet aus 29 Sternen, welche meiſtentheils von Martis Eigenſchafft ſind. ſ. Math. Lex.
Herculeus morbus, ſ. Epilepſia.
Herd, auf Bergwercken bedeutet 1) den runden Platz im Göpel, darauf die Pferde umgehen, denn auch 2) eine von Holtz gemachte Werckſtat, darauf die Planen zum Ertzt-Waſchen geleget werden, und 3) bey dem Schmeltzen, das Bley auf dem Treibe-Herd, das ſich in die Aſche gezogen. 100 Pfund Herd wird für 70 Pfund Bley gerechnet. Herd iſt auch eine Grube vor dem Schmeltz-Ofen, darein das Werck aus dem Ofen fleuſt: ingleichen der Boden vorne an dem Treib-Ofen, ſo auch Treib-Herd genennet wird; und denn die Aſche, daraus der Herd gemachet iſt.
Herd in den Schmeltz-Hütten, iſt der oberſte Theil im hohen Ofen.
Herd anlenen heißt, wenn der Abtreiber die angefeuchtete Aſche Trog-weiſe auf den Abtreibe-Herd ſchüttet, und ſolche vermittelſt des Krails und Aſchen-Krücke, nach gewiſſer Proportion, fein eben ziehet, und mit dem Krail auf einander ſtoſſet.
Herd anſtoſſen, heißt, wenn der aufm Treibe-Herd angelegte Aſchen-Herd mit der Krücke und Anſtoß-Kolben, derb auf einander geſtoſſen wird.
Herd-Aſche, iſt 1) die Aſche, damit der Herd zugerichtet wird, 2) dasjenige, was ſich am erſten vor die Glötte im Treiben abſetzet.
Herd-Flut, heißt, was von Plan-Herd abläuft.
Herd-Hammer iſt, womit der Herd gerichtet und geſchlagen wird.
Herd-Körner, ſind von Silber: wenn ein Werck getrieben, ſo bleibet zuweilen etwas vom Werck auf dem Rande des Treibe-Herds ſitzen, zumal wenn ſich das Werck etwas eingefreſſen hat; ſolche Körner nennet man auch Häne.
Herd-Kugel, iſt eine runde Kugel von einem glatten Steine, etwa einer guten Fauſt groß, die laſſen ſie in den Herd lauffen, denn wo dieſelbige ſtille liegen bleibt, da iſt die rechte Mitten des Herds.
Herd-Probe, wenn das aufgeſetzte Werck-Bley mit etlichen Hitzen angetrieben, der Abſtrich herunter gezogen, und das Werck ſich völlig geläutert hat, ſo nimmt der Abtreiber, vermittelſt eines eiſernen Herd-Löffels, eine Probe davon, um zu ſehen, ob dasjenige Silber, ſo vorhin Stückweis in den Stichen angegeben, in ſolcher Herd-Probe gefunden werde
Herd-Ring, ein eiſerner Ring, an einem Theil etwas breiter und zugeſchärffet, womit der Herd ausgeſchnitten wird.
Herd-Schauffel, iſt eine anderthalb Spannen lange, und einer Spannen breite gleichſam Spatel-formige eiſerne Schauffel, mit einem höltzernen Stiel, wird vor dem hohen Ofen, beym Eiſen-Steinſchmeltzen gebraucht, den Herd anfangs vom Löſch rein zu halten.
Herd-Schmied, bey einem Hammer-Wercke und Blech-Feuer, iſt ein Hammer-Schmied.
Hereditarii morbi, Erb-Kranckheiten, oder angebohrne Gebrechen ſind, welche von den Eltern mit auf die Kinder gepflantzet werden, ſolche ſind Schwindſucht, Stein-Kranckheit, Zipperle, Lungenſucht ꝛc.
Heres ab inteſtato, heißt ein Erbe der ohne Teſtament oder letzten Willen in des Verſtorbenen Verlaſſenſchafft tritt und nachfolget. Heres allodialis, der Land-Erbe, welcher nur die Erb- und Eigenthums-Güter, nicht aber die Lehn-Güter erbet. Heres ex aſſe, heißt ein völliger und einziger Erbe.
Hering, Halec, ein bekannter und nützlicher Fiſch, der von vielen mit ſonderlichen Appetit gegeſſen wird, und in der Faſten-Zeit in manchen Ländern das beſte thun muß, giebet uns wegen ſeines Fanges oder Fiſcherey, weil ſolche mit ſonderbarer Zurüſtung geſchiehet, folgendes zu bemercken, daß nemlich die Holländer denſelben in groſſer Quantität auf den Engliſchen Küſten fangen, nicht weit von Nordfolck und Yarmouth, und zwar im Sommer, wenn der längſte Tag vorbey und ſich die Heringe häuffen, da ſie denn in ſo groſſer Menge zuſammen ſchwimmen, daß man ſie wegen ihrer groſſen Anzahl, mit den Netzen nicht wohl ausziehen kan, als in welches ſie begierig (wenn ſie oben über dem Waſſer Licht ſehen) einlaufen und gefangen werden; in der Nacht geben ſie einen hellen Glantz von ſich, und erleuchten faſt die Luft, in demjenigen Strich, den ſie halten, welches etliche ihren Augen zuſchreiben, da doch ſolcher Glantz vielmehr von ihren Bäuchen, als welche gantz weiß, die Rücken hingegen Waſſerblau ſind, herkommt. Weil ſie nun des Nachts die Bäuche in die Höhe kehren, als entſtehet daraus ein ſolcher Glantz, der den Fiſchern das Zeichen ihrer Gegenwart giebet. Der Heringe aber machen die Holländer dreyerley Sorten, welche ſie in Handlung führen, als 1) ſind die Markens-Heringe, welche ſehr zart ſind, und fettes Fleiſch, auch gar kein Eingewelde haben ſollen; 2) folget der volle Hering, welcher um Bartholomäi gefangen, und deswegen voll genannt wird, weil er den Leib voll Rogen und Milch hat; 3) die Brand-Heringe, dieſe kommen etwas ſpäter an, differiren zwar nicht ſehr von den vollen Heringen, als nur von dem Einpacken, weil ſie feſt eingepacket werden müſſen, wenn man ſie verſenden will. Die Wiſſenſchafft, die Heringe einzuſaltzen, hat einer, Nahmens Wilhelm Beuckel oder Buckeld, davon der Pickelherinn kommen ſoll, erfunden. Brand-Heringe, ſind auch noch darinne von den vollen Heringen unterſchieden, daß jene etwas ſpäter, als dieſe, kommen, und nur Böckel aufs neue darauf gegoſſen wird, wenn ſie entweder verſendet werden, oder aber liegen bleiben ſollen. Der Markens- und volle

Hering aber muß in Hamburg, und auſſer Zweifel auch anderswo umgepacket werden, denn dieſelben Tonnen nicht ſo dichte eingeſtoſſen, als wie die Brand-Herings-Tonnen, daher ſie auch von 12 und 13 Tonnen, nur 11 volle, auch wohl noch weniger bekommen. Das Verpacken muß in Hamburg, wie in Holland, unter freyem Himmel geſchehen, und ſind am erſt ermeldtem Orte 10 Packer und 3 Wardirer, oder Schätzer, alle mit einander beeidiget, verordnet. Noch eine andere Art Herinae findet ſich, Hohl-Hering genannt, der iſt ſchmal, lang und mager, wird dannenhero nicht begehret; er wird bisweilen in groſſer, zuweilen in geringer Menge, unter den andern Heringen gefangen, allein für einen untüchtigen Fiſch geachtet. Sonſt iſt noch ein Unterſcheid unter dem Hering, indem derſelbe puyk, gut oder aufrichtig, oder wrak, nicht aufrichtig iſt, und einigen Mangel hat. Wenn nun in den Tonnen etliche gefunden werden die keine Köpfe haben, ſo iſt die Tonne falſch, und nicht aufrichtig damit gehandelt worden; Wraks-wrak iſt aber noch ſchlimmer als ſchlimm; derjenige aber, der gar nichts nützet, wird Stanck genannt. Es werden wohl alle dieſe Sorten verkauffet, iedoch um gar geringen Preis: damit nun niemand verführet werde, deswegen hat ieder Hering ſein gewiſſes Zeichen, oder Circkel, wie folget: Denn ◎ bedeutet Maikens, ◔ Maikens-Wrak, und ◑ Maikens-Wracks-wrack. NB. der groſſe Kreis bedeutet den Boden der Tonne, auf welchen dieſe Zeichen eingeriſſen werden: Wenn auf dem Boden gar nichts ſtehet, ſo iſt Stanck-Hering darinnen. Der volle Hering iſt ſo ⓜ bezeichnet, nemlich ein doppelter, nicht voll zugezogener Circkel in der Mitte des Bodens. In Hamburg wird von der Schonfahrer-Compagnie bey dem Rath daſelbſt geſuchet, dieſen Circkel zuzuziehen, und das nennen ſie den Zuzug: Alsdenn wird eine ganze Tonne voll Hering in zwey zinnernen Schüſſeln aufs Rathhaus gebracht, und wenn ſie denſelben gut befunden, wird der Zuzug vergönnet, dieſelbe Tonne aber als ein Geſchenck ausgetheilet. Voller Herings-Wrack ſtehet alſo ◯ Wracks-wrack. ⊥ Wo gar nichts ſtehet, iſt, wie gedacht, Stanck-Hering. Der Zug ſtehet alſo ◎ alsdenn folget Wrack ◯ nach erhaltenem Zuzug. Wracks-wrack ◯ Stanck-Hering. ⓜ Der Brand-Hering hat in Holland das Stadt-Wappen, wo er gepackt iſt, eingebrannt ſamt einem doppelten Circkel, neben welchem in Hamburg noch ein anderer doppelter Circkel gezogen wird, doch daß derſelbige den Holländiſchen nicht berühre. ⓜ Die erſten Tonnen friſche Heringe werden oft gar theuer verkauft zu 50 bis 60 Thlr. ja Anno 1678 iſt eine halbe Tonne zu 36 Rthlr. verkauft, und dennoch 48 Rthlr. daraus gelöſet worden. Caſpar Schottus meldet in Phyſic. curioſ. daß im Jahr Chriſti 1530 auf der Inſel heilige Land (Hilgeland oder Helgoland heiſſet ſie eigentlich) bey 2000 Menſchen ſich vom Herings-Fang genähret; nachdem aber einsmahls einige Einwohner, aus Uibermuth einen Hering mit Ruthen geſtrichen, habe ſich dieſer Fiſch von derſelben Zeit an dermaſſen verlohren, daß 24 Jahr hernach, als itzt ermeldetes geſchrieben worden, kaum 100 Perſonen ihren Unterhalt davon haben können. Ein gleiches wird von dem Lachs erzehlet, daß derſelbe vor etwa 100 und etlichen mehr Jahren in ſolcher Menge in der Elbe gefangen worden, daß man die Dienſtboten, wie ietzo mit dem Stockfiſche, täglich damit geſpeiſet, daher dieſelben, bey Antretung ihrer Dienſte ſich ausdrücklich bedungen, daß man ſie in der Woche nicht mehr als zweymahl damit ſpeiſen ſollte. Allein dieſer verachtete Segen hat ſich vorietzo dergeſtalt entzogen, daß dieſer Fiſch dergl. Leuten gar nicht vorgeſetzt, vielmehr für eine der groſſeſten Delicateſſen gehalten wird, wie er denn mit ziemlich hohem Gelde nun muß erhandelt werden.

Herings-Buyſe, iſt ein Schiff, deſſen ſich die Holländer zum Herings-Fange gebrauchen, und von 80 zu 100 Tonnen groß iſt. Eine ſolche Buyſe hat daneben noch 3 Schiffe nöthig, und ſetzet zur Arbeit, und erhält zu See und Land über 400 Perſonen von unterſchiedlichen Handwerckern und Verrichtungen, daraus erhellet, daß mehr als einmahl 100000 Menſchen ihre Arbeit dabey haben. Eine Buyſe braucht erſtlich in ihrem eigenen Gebäu 40 Perſonen von See-Leuten und Fiſchern. Zum andern braucht ſie drey andre Neben-Schiffe, um Saltz mit dem erſten in ihr eigen Land zu führen, mit dem andern Tonnen und Saltz herzu nach der See zu bringen, mit dem dritten den Hering nach andern Ländern zu verſchicken; daß alſo zu ſolcher Buyſe und ihren drey Gehülffen 100 Mann erfordert werden. Die Spinner, Seiler, Hanf-Dreher, Netz-Stricker, Seegel-Tuchmacher, Packleute, Saltzierer und dergleichen, welche den Hering zu einer rechtmäßigen Waare machen helffen, wie ingleichen die Tonnen-Macher, Faßbinder, Schiffbauer, Bootmacher, Sägenſchmiede, Becker, Brauer, und viel andere hierzu gemiethete Leute dazu zu zehlen, würde viel zu verdrießlich fallen, dürften aber nebſt den See Leuten eine gute Anzahl machen, ſo alle von einer Buyſen und ihren dreyen Gehülffen zur Arbeit ſind geſetzet worden. Uiberdieß haben auch dieſe arbeitſamen Leute ihre Weiber, Kinder und Hausgenoſſen, die dabey weder helffen können, noch ſonſten arbeiten, und dennoch von einer ſolchen Buyſe ihren reichlichen Unterhalt genieſſen.

Herings-Fang. Unter vielen und mancherley Arten, ſich zu ernähren, und einen Gewinſt zu ſuchen

…ungen, bedienet sich Holland oder die Vereinigten Niederlande des Herings-Fangs auf den Englischen See-Küsten, indem dieser Fisch sich am häuffigsten zwischen den Engel-Schott- und Irrländischen Küsten aufzuhalten pflegt: und ob wohl auch viel Heringe in der Gegend Dänemarck, Norwegen, Schweden und Teutschland gefunden werden, sind sie doch jenen an Fettigkeit und Güte bey weitem nicht zu vergleichen. Der Fang, der bey der Englischen Landschafft Nordfolk und Yarmouth geschiehet, pfleget gemeiniglich der allerreicheste zu seyn, und gelinget am besten im Sommer, wenn der längste Tag vorbey, da die Hauffen sich zertheilen, denn sie schwimmen in unzähliger Menge beysammen, und war so häuffig, daß wegen ihrer grossen Anzahl sie niehrmahls mit dem Netze nicht aufzuziehen. Der Wallfisch strecket ihnen gewaltig nach, daher sie, seinem und anderer Fisch-Wölffe Rachen zu entgehen, so häufig und bey vielen hundert tausenden neben einander her schwimmen. Auch will man ihm gewiß sagen, daß sie unter ihnen, nach Art der Bienen, etliche Könige haben, die zwar nicht grösser, als die Unterthanen; doch sollen die Herings-Könige auf dem Haupte ihr Zeichen tragen, so einer Krone gleichet, und an Farbe, vornemlich am Kopffe, röthlich seyn. Diesen soll eine Wunder-grosse Menge Heringe allenthalben nachfolgen. Sonst leben sie allein im Wasser, denn so bald sie ausser dem Wasser die Lufft empfinden, sterben sie ab und sterben. Wenn sie frisch, sind sie am allergesundesten zu geniessen, darum muß man sie von Stund an sieden, und weil sie so zarter Natur sind, verderben sie ohne Saltz gar bald. Einer, der niemahls nichts davon gehöret, solte nimmermehr glauben können, daß allein von den Holländern eine solche unbeschreibliche Menge Heringe in einem Jahr gefangen werden. Denn, daß diese Nation innerhalb 26 Wochen mit zwey tausend Büysen, bey 300000 Lasten, (iede Last zu zwölff Tonnen gerechnet) fänget, ist gewiß, und lassen ihnen die Kaufleute geben bis 900 Pfund für eine Last zahlen, so, daß die Lösung sich auf 3 Millionen und sechs mahl 000000 Pfund Sterlings belauffet, das Pfund nur zu vier Thaler gerechnet. Hernach verführen sie die Kaufleute nach Pommern, Preussen, Pohlen, Liefland, Rußland, Schweden, Dänemarck, Teutschland, Braband, Flandern, Franckreich, Spanien, einen guten Theil in Engelland und Holland selbst, und andern Orten mehr, und bekommen für die Last 30, 40, 60 bis 70 Rthlr. welches sich auf eine Summa von 12 bis 15 Millionen Rthlr. belauffet, wann die Last nur für 40 bis 50 Rthlr. angeschlagen wird. Allen diesen Gewinst ziehen die Holländer jährlich allein vom Hering, ohne was die Frantzösischen, Englischen und andern Büysen thun. Die ermeldten 2000 Holländer Herings-Büysen füllen sie wohl 2 bis 3 mahl, ehe die Engelländer ihre grosse Fischerey zu Yarmouth anfangen können, dieweil die Flüsse und der Sand um selbige Gegend zugefroren, daß sie des Weges nicht passiren, noch ihre Fische selbiges Orts los werden können. Wiewohl nun aus der Süder-See die meisten Büysen iederzeit gelauffen, so gehen doch derer selbigen auch nicht wenige von der Maas und angrentzenden Orten, obgleich anietzo die Anzahl dieser Holländischen Herings-Büysen gar selten die Zahl 300 übersteiget. Diese lauffen aus zu Nord-Nord-West, und werffen unter Hittland bey Fayrhill und Bockenes das erste Netz in der Nacht nach St. Johannis-Tag, um 12 Uhr, und, wenn sie es ehe werffen, haben sie eine harte Straffe zu besorgen, allermassen sie dis falls bey ihrer Rückreise eidlich abgehöret werden. Von St. Jacobi bis Creutz-Erhebung fischen sie bey Bockenes oder Sereniat, und von Creutz-Erhebung bis St. Catharina gegen Osten und Yarmouth. Eine iede Büyse hat 12 Personen, und ist wohl 25 bis 30 Lasten groß. Wenn sie sonsten fischen, so werffen sie mit der Sonnen Untergang das Netz aus, und ziehen es des Morgens etwa eine oder zwey Stunden nach der Sonnen Aufgang wieder auf, und also wird denselben Tag über nicht mehr gefischet. Worüber man sich nicht wundern darff, wenn man betrachtet, daß das Netz, welches aus 50 bis 55 Theilen oder Wänden bestehet, bis 1000 oder 1200 Schritt zum wenigsten lang ist, und dannenhero grosse Mühe und viel Zeit erfordert, ehe man es von der Spille oder Rolle ab und in die See hat lauffen lassen in welcher es auch treiben mag, wie es der Strom giebet, gerade vor sich aus, da man denn kaum das vorderste Ende vom Netz siehet, ohnerachtet es durchgehends mit kleinen Tonnen am obern Theile besetzet, damit es nicht sincke, sondern man es sehen möge, denn die Büysen liegen also neben einander, daß eine iede ihren Zug und Netz frey und ungehindert behalte. Wenn das volle Netz in der See liegt, ist es so schwer, daß es die Büyse hält, gleichwie ein starcker Ancker, und also liegt denn auch die Büyse hinter dem Netz. Wenn sie des Morgens das Netz wiederum einnehmen, so haben die Leute 3 volle Stunden zu thun, ehe sie es gantz auf das Schiff bringen: alsdenn hat ein ieder seine Arbeit, etliche nehmen das Netz ein, und werffen die darin hangenden Heringe in die Korbe, etliche nehmen sie lebendig aus, welches die Holländer Kirken nennen, und darauf werden sie von andern in Tonnen geleget, und mit grobem See-Saltze eingesaltzen. Gemeiniglich fangen sie in einem Zuge, nemlich ein Schiff mit einem Netz, 3, 4, 5 bisweilen auch wohl 10 bis 14 Last Hering auf, allein sie können doch, vermittelst der darzu verordneten 12 Männer, in einem Tage mehr nicht, als fünff Last bearbeiten. (Funccius sagt für beständig in Orb. Imperat. daß die Holländer jährlich bis 14800 Millionen Heringe fangen sollen.) Der Uiberschuß, wenn sie nemlich mehr, als fünf Last gefangen haben, wird Slabbers oder Slabbe-Gut genannt, welches

welches man auf Teutsch Unsein nennen möchte, und dieselben Heringe werden in grossen Hausen gesaltzen, wenn sie aber zu saltzig worden, weil in so kurtzer Zeit nicht alles recht bestellet werden kan, so nimmt man sie in die Schuyt, so stetig bey der Büyse liegt, und erfrischet sie wieder, alsdenn werden diese Slabbers geräuchert, doch nicht so starck wie die Bücklinge. Der Heriltz, so allererst oder jüngst und denselben Morgen eingesaltzen worden, muß dieselbige folgende gantze Nacht hindurch auf dem Verdeck der Büyse stehen, wegen der frischen Luft; wo es anders des Wetters halben geschehen kan. Am folgenden Morgen wird er erst recht gepacket, die Tonnen ausgefüllet, und in den Raum gelegt. Wenn die Leute solchergestalt ihre Arbeit verrichtet, legen sie sich am hellen Tage schlafen, ruhen aus, denn in der Nacht müssen sie ihr Netz stets in Acht nehmen. Der Nordische Hering wäre eben nicht so schlimm, wenn die Leute in Norwegen recht damit umgiengen, aber sie nehmen sie nicht allezeit aus, und handthieren sie im übrigen nicht so sauber, wie die Holländer, welche alle todte Heringe, wenn sie vor das Messer kommen, wegwerfen, und sind in dem Ausnehmen so fertig, daß sie so viel ausnehmen, als ihnen die andern zureichen können. Insgemein pflegen die Büysen bis auf Creutz-Erhebung an ihrem ersten Orte unter Fayrhil zu fischen: Alsdenn nimmt der Hering, der aus der Nord-See kommt, seinen Weg weiter, und gehet Süd, oder Süd zu Osten an, an der Englischen Küste hinab. Wer denn noch Proviant gnug hat, der folget dem Fische nach: Die andern fahren nach Haus, sich aufs neue zu proviantiren; alsdenn kehren sie auch wieder in die See, und solchergestalt gehet eine Büyse in einer Hering-Zeit wohl zwey oder dreymahl auf den Fang. Von der Englischen Küste, woselbst vom Augusto bis medio Novembr. der gröste Fang von Scarboroug, bis an den Mund der Temse geschiehet, nimmt der Hering seinen Lauf nach der Flanderischen Küste, daher nennet man den daselbst gefangenen, Flämischen Hering, und solches währet bis tief in den Herbst hinein. Im September theilet sich der Hering, und alsdenn schiesset er so häufig ins Netz, daß man dasselbige oftmahlen, wegen der grossen Last, ablappen muß. Ein angenommener Bootsmann auf den Herings-Büysen ist nicht länger, als bis St. Andreas-Tag verbunden, alsdenn hat der ordentliche Fang sein Ende: Doch kehret der Hering von der Flanderischen Küste, und nimmt seinen Lauf endlich in die Nord-See, und verbirgt sich daselbst, nachdem er gantz Engelland umfahren, bis wieder in den Monat Junium. Im Januario und Februario gehet ein Theil davon bey grossen Schaaren in die Süder-See, woselbst er von den Enckhüysern in grosser Menge gefangen, und zu Stroh-Bücklingen gemacht wird, doch alsdenn ist er sehr mager, und von der langen Reise gleichsam gantz abgemattet. Vor Zeiten ist der Hering allein in der Nord-See geblieben und daselbst gefangen worden. Anietzo aber hat er, gedachter massen, seinen Lauf anderwerts hin genommen, daher man glaubet, der Wallfisch werde mit der Zeit sich auch gantz anders wohin wenden. Wegen dieses Herings-Fanges sind von den General-Staaten unterschiedliche Decrete publiciret worden, als den 12 April Anno 1588, den 7 May 1603, und den 10 May 1624, wie sie sich dabey verhalten sollen, denen auch die Rheeders und Fischer streng nachleben müssen. In diesen Verordnungen ist enthalten, daß niemand von den Holländischen Fischern den Englischen Unterthanen im geringsten Schaden zufügen, noch sonsten Eintrag thue, daß alles ehrlich und aufrichtig bey der Fischerey zugehe, und aller Unterschleif vermeidet werde, daß kein Hering verkaufet werde, er habe denn zehen Tage im Saltze gelegen. Auch hat man gewisse Aufseher bestellet, welche die allergeringsten Fehler der Herings-Fischer und Verkäuffer beobachten und fleissig darüber halten sollen, daß alle auf der Englischen Küste gefangene Heringe, so bald sie nach Holland gebracht, von neuem in Saltz geleget werden, und zwar an einem öffentlichen Orte, und unter freyem Himmel; Die Tonnen müssen auch ohne allen Fehler, gantz, unbeschädigt und aufrichtig befunden werden, und sollen die angegangene Heringe beym Verpacken von den guten mit allem Fleiß abgesondert werden ꝛc. Im übrigen ist merckwürdig, daß von dem Heringe geschrieben wird, er ernähre sich wider aller Fische Natur, alleine von dem Wasser, daher er auch so weichlich ist, und alsbald abstehet, wenn er nur an die Luft kommt. Die Engelländer erzehlen für gewiß, daß die Holländer allein über 4000 Fischer-Schiffe und Böte darzu gebrauchen, worunter 100 grosse Böte, die man gemeiniglich Dogger-Boote nennet desgleichen 700 Pincken oder Well-Böte, 700 Sand-Böte, 400 Evers, 400 Galioten und Kröth-Böte, und 1200 Büysen sich befinden. Die 700 Pincken oder Well-Böte, von 60 bis 100 Tonnen das Stücke, und die Dogger-Boots, von 150 Tonnen, fischen alle mit einander auf den Englischen und Schottischen Küsten, wiewohl nur zu Stockfisch und Ling, und deren iedes braucht auch noch ein ander Schiff zu Saltz holen, und die Fische abzuführen. Die Holländische Herings-Fischerey dauret bey 26 Wochen, die Englische hingegen kaum 7 Wochen, fangen auch selten mehr als 3 Lasten in einer Nacht; wenn sie 7 auf einmahl nach Hause bringen, achten sie es für ein grosses Wunder. Bey dem Herings-Fange ist letztlich noch als etwas curieuses und sonderliches anzumercken, wie daß sich nicht selten ein und andere des Gewinnens begierige Leute zu finden pflegen, die einen Wurf oder Zug, bevor derselbige annoch geschehen, von denen, die zum Fischen berechtigt sind, um eine Summe Geldes, auf gerathe wohl, an sich erhandeln: und diese müssen alsdenn mit dem zufrieden seyn, was ihnen Gott durch das Glück mittheilet. Dahero

ofternmahls gar wunderliche Begebeu-
i dabey vorfallen, also, daß der eine
ugenblicke ein gesegneter und frölicher
i wird, weil er etliche 1000 Gulden
inmahl erbeutet: Dahingegen ein an-
dem das Glück nicht so wohl gewolt,
ig und mit einer langen Nasen abzie-
nuß, und für sein gesetztes Geld, aus dem
dern Glücks-Topfe des Meers, will sa-
aus den Herings-Netzen, meist Nullen
linde Zettel heraus langet. So er-
es einem, der von einer Wittwen ei-
Zug um 300 Gulden erkaufte, in Hoff-
gantze Berge von Heringen, und her-
Geld und Gut genug dabey zu gewinnen:
ihm bekannt gewesen, daß gemeiniglich
e Schaaren auf einmahl und zugleich
ie Netze verfielen: allein er fehlete
cklich in seiner Rechnung, indem, wel-
gewiß zu bewundern, mehr nicht, als 3
ck Hering auf demselben Zug gesaugen
den, und ihm also iedes Stück 100 Gul-
zu stehen kame.

hlitz, ein altes Teutsches Wort, hieß so
wenn iemand ohne Vorbewust und Er-
niß des Königes oder Heer-Führers aus
Kriegs-Heer umkehret und damit den
f verwircket hatte. Sagittarius will an
Schlitz lieber Schlich haben, weil sie sich
Heer abschlichen.

on, Barricade, *Echinus*, s. *Erinaceus*,
achel-Wehr oder Frisischer Reuter,
ler in Frießland zuerst gebrauchet worden,
ein Schlagbaum mit eisernen Stacheln.
lath. Lex.

itung, s. Derivatio.

aphroditus, s. Zwitter.

iel, s. Chamomilla.

elin, eine Art eines kleinen Wiesels, wird
ufig in Nordischen Wüstenenen, sonderlich
Lappland und dem Rußischen Siberien
nden. Dieses Thierlein hat ein gantz
nee-weisses Fell, nur daß es an dem
wantze an der Spitzen gantz schwartz ist.
Sommer sind sie etwas röthlich, werden
gegen den Winter wieder weiß: die
weden nennen dieses Thier Lekat, wel-
einige für eine Art gewisser Mäuse neh-
wollen, wiewohl ohne Grund, indem die-
gen Thiere, so man eigentlich in Lappland
Mäuse hält, von den Wieseln oder Hei me-
n, so wohl an Farbe als Gestalt, gantz un-
hieden. Das Fell dieser Thiere giebt ein
schönes und kostbares Peltzwerck, dessen
auch die Churfürsten unter ihren Rö-
und Amts-Gewand bedienen. s. Mustela,
)ec. Lex.

hevtics, die Auslegungs-Kunst, ist ei-
Wissenschafft, wie man aus eines andern
en oder Schrifften, dessen eigentliche Ge-
ken, nach gewissen Regeln erforschen soll.
je Philos. Lexicon Artic. Auslegungs-
ist.

tica, s. Alchymia.

tica oder Chymica medicina, ist diejenige,
heder Kranckheit Ursachen, auf Sal, Sul-
und Mercurium verweist, und die kost-
barsten Remedia aus allen drey Reichen der
Natur dagegen bringt.

Hermetice versiegeln, s. Sigillum Hermetis.

Hermeticum vas, s. Pelicanus.

Hermodatteln, Hermodactylus, s. Colchicum.

Hernia, Ramex, Ruptura, ein Bruch, ist insgemein iede Geschwulst; hat aber unterschiedliche andere Nahmen von dem Ort, welchen solche Geschwulst besitzet, als Bronchocele, ein Bruch am Halse, welches auch Kröpfe sind. Anevrismata, sind Brüche und Ausdehnungen an den Puls-Adern. Omphalocele oder hernia umbilicalis, Nabel-Bruch. Cirsocele & Bubonocele, Brüche an den Krampf-Adern. Die gröbsten Brüche, die einem Chirurgo am öftern vorkommen, geschehen am Gemächte, und sind unterschiedlicher Art; am gemeinsten aber sind diese, welche durch eine Ausdehnung des Peritonæi bis an das Scrotum, oder durch eine Zerreissung gar hinein bis an dasselbe reichen, davon die ersten Patienten unvollkommene, die andern aber vollkommene Hernioñ genennet werden. Dergleichen Brüche sind folgende: Epiplocele oder Hernia Omentalis, Netz-Bruch, Enterocele oder hernia intestinalis, Darm-Bruch, Pnevmatocele, Wind-Bruch, Hydatocele, ein Bruch von Zufluß der Feuchtigkeiten und Wasser, Sarcocele, Fleisch-Bruch.

Hernia uteri, ein Mutter-Bruch oder Vor-Fall, dieses ist ein sehr seltsamer Bruch, wenn es ja geschiehet, so ist es ein Vor-Fall der innern Haut.

Herniaris, Polygonum minus, Millegrana Maj. Bruch-Kraut, Klein Wegtritt, wächst auf den Aeckern und sandigten Orten, zuweilen auch an den Ufern. Das Kraut bricht den Stein, führet die Gall und Gewässer aus, desgleichen den zähen Schleim aus dem Magen und andern Theilen des Leibes.

Herniotomi und Herniotomia, s. Castratus.

Herolds-Kunst, s. Art. des Blasons, item Heraldic.

Herons-Brunnen, s. Fons Heronis.

Herophels-Presse, s. Torcular Herophili.

Herpes miliaris, Cenchrias, ein um sich fressendes Geschwür oder Geschwulst. Dieses schädliche Geschwür durchfrisset überall die Haut und Glieder, es lässet sich auch mehrentheils an den äussersten Gliedern, als Armen und Schenckeln finden. Einiges nimmet auch nur die Stellen ein, wo Haare sind, und dieses heissen die Chirurgi zum Unterscheid den Haar-Wurm. Es wird aber dieses Gebrechen in zwey Theile getheilet, eines so von sich selber kommet, und vielmahl den gantzen Leib durchfähret, und das andere, so auf übel curirte Frantzosen, oder überhand genommenen Scharbock zu folgen pfleget. Das erste wird endlich noch wohl mit Artzeney-Mitteln curiret, das andere aber fast gar nicht, und sehr selten, und muß durch die Salivation-Cur geheilet werden. Von einigen Medicis wird auch der Herpes in siccum & humidum eingetheilet, jener, der trockene ist, was man sonst Impetiginem oder ein Zittermaal heisset; Her-

pes humidus, oder der feuchte, ſind Species der Blaſen oder gelblichten Blattern, die ein Jücken verurſachen, und machen an der Haut kleine benagende und freſſende Geſchwüre. ſ. Zona.

Herrn-Gulden, iſt eine Silber-Müntze im Cölniſchen, welche 64 Albus oder ungefehr einen Reichsthaler oder 24 gute Groſchen ausmachet. ſ. Cöln.

Hertz, Cor, *le Cœur*, *il Corde*, das vornehmſte Glied des menſchlichen Leibes, das Wohn-Haus der natürlichen Wärme, von welchem alle Bewegung des Geblütes, folgends alles Leben den Urſprung hat. Es lieget faſt in der Mitte der Bruſt, iedoch wendet ſich alles mehr nach der lincken Seiten. Seine Figur vergleicht ſich einer umgekehrten Pyramide, und wird der breite oder obere Theil der Grund, Baſis, der ſpitzige oder der untere, ſo an das Zwerch-Fell angewachſen iſt, die Spitze (Apex *ſive* Cuſpis, *ſive* Mucro) genennet. Sein Weſen beſtehet gleich einem Muſculo aus fleiſchichten Faſen, welche ſehr artig zuſammen geſetzet, und ſind deren theils äuſſerliche theils innerliche. Jene werden von der lincken Seiten des Hertzens gegen der rechten, dieſe aber von der rechten gegen der lincken ausgebreitet, und gleichen ſelbige mit ihrem gewundenen Umkreis einer Schnecken. Es ſind aber ſonderlich an dem Hertzen die 2 Ohren, ſamt den 2 Kämmerlein zu betrachten. Die Ohren, Auriculæ, welche kleine Säcklein ſind, ſo auf beyden Seiten des Grundes angeheftet, übebringen den Hertz-Kammern (ventriculis cordis) das Geblüt, und zwar das rechte bekommt das Geblüt von der Hohl-Adee, und übergiebt ſolches der rechten Hertz-Kammer, von dannen es durch die Puls-ädrige Blut-Ader zur Lungen gehet, aus welcher es ferner durch die Blut-ädrige Puls-Adern dem linken Ohr überbracht wird, welches ſolches in die lincke Hertz-Kammer einſchüttet, damit es aus derſelben in die groſſe Puls-Ader könne gebracht werden. Dieſer Lauf geſchiehet, indem ſich das Hertz mit Hülfe ſeiner Faſen zuſammen ziehet, in welcher Zuſammenziehung (ſyſtole) die Ohren und Hertz-Kammern abwechslen; denn wenn ſich die Ohren zuſammen ziehen, ſo werden die Kammern ausgedehnet, und wenn ſich dieſe zuſammen ziehen, werden jene ausgedehnet; dieſes kan nicht anders ſeyn, denn, wenn ſich die Ohren zuſammen ziehen, treiben ſie das Geblüt in die Kammern welches ſelbige ausdehnet; wenn ſich hingegen die Kammern zuſammen ziehen, treiben ſie das Geblüt durch die Adern in die Ohren, damit es allda ein wenig aufbehalten werde, und dadurch die Kammern Zeit bekommen, daß ſie ſich zuſammen ziehen, und das Geblüt, welches ſie von den Ohren kurtz vorher erhalten, weiter treiben können; denn wenn das Geblüt aus den Gefäſſen gleich in die Hertz-Kammer gienge, ohne daß es vorhero ein wenig aufbehalten würde, konten ſich dieſe nimmermehr zuſammen ziehen. Damit aber das Geblüt, ſo einmahl in die Hertz-Kammern gekommen nicht mehr zurück in die Blut-Ader lauffe, ſind denenſelbigen einige Fallen oder Klappen vorgeleget, und zwar dem rechten die drey geſpitzten (Valvulæ tricuſpidales) dem linken aber die der Biſchoffs-Haube ähnlichen, mitrales genannt, welche ſich dem Geblüt, ſo bald es aus den Ohren in die Kammer kommet, vorlegen, damit es nicht zurück, ſondern in die Puls-Ader lauffe, welchen gleichfalls die halb Mond-formige Fallen (ſemilunares) vorgeſetzet werden, damit das Geblüt ſo es einmahl aus dem Hertzen kommen, nicht mehr in daſſelbige zurück dringe. Ob nun ſchon das Geblüt in groſſer Menge iederzeit durch das Hertz lauft, ſo wird doch ſelbiges nicht zu deſſelben Nahrung angewendet, ſondern es bekommt das Hertz ſein Geblüt, ſo es zur Nahrung nöthig hat durch abſonderliche Puls-Adern, welche gleich bey dem Ausgang der groſſen Puls-Ader entſtehen, und das Hertz allenthalben umgeben. Das übrige Geblüt wird gleich durch beſondere Blut-Adern, ſo gleichfalls das Hertz umgeben, und von der Hohl-Ader kommen, in dieſe zurück geführet. Dieſe Gefäſſe werden die Kranz-Adern genennet. Des Hertzens Bewegung verurſachen die Seelen-Geiſter, welche häufig durch das achte Nerven-Paar mitgetheilet werden. ſ. Phil. Lex.

Hertzens-Troſt, ſ. Menthaſtrum.

Hertze ſtärckende Mittel, ſ. Confortans.

Hertz-Fell, ſ. Pericardium.

Hertzgeſpan, ſ. Cardiaca, it. Oecon. Lex.

Hertzhafftigkeit, iſt eine Tugend, da man bey inſtehender Gefahr weder allzu furchtſam noch allzu verwegen iſt. ſ. Philoſoph. Lex. art. Beherzt.

Hertz-Kammer, ſ. Hertz.

Hertz-Kammer, bedeutet in der Jägerey denjenigen Theil der Bruſt an dem Wilde, wo das Hertze liegt, und die Ribben enge zuſammen kommen, zwiſchen beyden Bügen.

Hertz-Klee, ſ. Trifolium acetoſum.

Hertz-Klopffen, ſ. Palpitatio cordis.

Hertzogs-Pulver, ſ. Poudre-Duc.

Hertz-Saamen, ſ. Juden-Kirſchen, item Cor Indum.

Hertz-Säcklein, ſ. Cucupha.

Hertzſüchtigkeit, eine Kranckheit der Pferde, die noch ärger, als die Engbrüſtigkeit und ſchwerer zu vertreiben. Mittel darwider werden im Oecon. Lex. angegeben.

Hertz-Weh, ſ. Cardialgia.

Hefften, heißt ſo viel auf Bergwercken, als etwas mit Fahrt-Hefften befeſtigen.

Helperis, ſ. Viola noctis.

Helperus, oder Abend-Stern, wird die Venus genannt, wenn ſie des Abends, nach der Sonnen Untergang gegen Weſten zu ſehen iſt. Sie pflegt alsdenn weit gröſſer zu ſcheinen, als wenn ſie des Morgens vor der Sonnen hergehet, da ſie Lucifer oder Phoſphorus, der Morgen-Stern genennet wird. Solches kommt daher, weil ſie als Abend-Stern der Erden viel näher ſtehet, als wenn ſie Morgen-Stern iſt. Es werden auch bisweilen andere

andere Planeten, sonderlich Mercurius, wenn sie Abends nach der Sonnen untergehen, Abend-Sterne, und wenn sie früh vor der Sonnen aufgehen, Morgen-Sterne genennet.

Heterocrania, Wehtage an einer Seite des Haupts, oder des halben Haupts.

Heterogeneum, heißt, wenn etwas uneigentliches den Blut- und Lebens-Geistern, als im Schwindel, Fiebern und Schlag zuwächst; insgemein heisset Heterogeneum ein iedes widerliches, und eine andere Art (als dasjenige, mit dem es verglichen, oder zusammen gesetzt wird) an sich habendes.

Heterorythmus ist, wenn ein junger Mensch vor der Zeit alt, ein alter hingegen jung scheinet; item, wenn der Puls bey den Patienten unrichtig gehet.

Heteroscii, werden von den Astronomis und Cosmographis diejenigen Völcker genennet, welche im Mittage ihren Schatten das gantze Jahr über gegen eine Haupt-Gegend, nemlich gegen Norden oder Süden werffen, und dieses sind die Einwohner der temperirten Zonen. s. Mathem. Lex.

Herich Americum, ist eine Gattung Americanischer Rüben, oder eine anderthalben Fuß lange und ein paar Fäuste dicke Wurtzel, die einer Frucht gar ähnlich sieht, gut zu essen ist, und lieblich schmecket. Wenn sie noch in der Erde steckt, treibet sie einige kleine zarte Stengel und breite Blätter, die den Blättern der Zaun-Rübe ziemlich nahe kommen. Diese Wurtzel soll zum Eröffnen dienlich seyn.

Hetze, Auel, Aelster, Agelaster, *Pica, Garrulus*, ist ein bekannter Vogel, Raben-Geschlechts. Ihre natürliche Stimme ist ein wildes und lautes Geschrey, allein, wenn man ihnen die Zunge löset, welches einige auch für unnöthig halten, lernen sie menschliche Stimme so artig und deutlich nachahmen, daß man nimmermehr glauben solte, daß sie von einem Vogel herkäme, ja sie lernen auch so gar lachen, pfeifen, und andere Dinge mit der Zunge verrichten, welche sonst den Menschen nur alleine zukommen. Doch ist es nöthig, daß man ihnen das, was sie nachahmen sollen, offt und vielmahl vorsage oder vormache, da sie denn sonderbare Zeichen der Aufmercksamkeit von sich spüren, sich stets probiren, und ein Wort nach dem andern anfangs von sich hören lassen, bis sie fähig sind, die gantze Rede, so man ihnen vorgesaget, auszudrucken. s. Oeconom. Lexicon.

Hetzen, heißt auf den Jagden die Hunde zu Verfolgung des Wildes los lassen. s. Oecon. Lexicon.

Hetz-Garten, Haus oder **Platz**, ist derjenige Ort, in welchem die wilden Thiere mit Hunden gehetzet werden, es ist solcher Platz dergestalt in die Runde, wie in Berlin, oder ins Quadrat, wie das so genannte Fecht-Haus in Nürnberg eingerichtet, daß etliche tausend Zuschauer gar bequem und trocken der Hetze zusehen können, als welche unten in dem freyen Platz geschieht, um welchen rund herum die Behältnisse der wilden Thiere zu finden seyn, welche mit starcken Fall-Thüren dergestalt eingerichtet, daß, wenn solche oben aufgewunden werden, das Thier alsdenn heraus lauffen, und auf gleiche Manier wieder darein (wenn man die Fall-Thüre niederläst,) verschlossen werden kan. In der Mitten eines solchen Amphitheatralischen Hetz-Fecht- oder Kampff-Hauses, ist die Orchestra, oder Herren-Sitz, auf welchem die hohe Landes- oder Stadt-Obrigkeit der Hetze bequem und sicher zusehen kan. In Teutschland erhält der Berlinische Hetz-Garten vor andern den Preis, theils weil er in Form des alten zu dergleichen Schau-Spielen destinirten Römischen Amphitheatri, oder des noch aus seinen ruderibus zu erkennenden Coliſæi, gebauet, als auch, weil in demselben vielerhand Arten wilder und grimmiger Thiere, sonderlich aber 3 grosse und starcke Löwen, weisse und schwartze Bären, etliche Tiger, wilde Auer-Ochsen und hauende Schweine aufbehalten werden.

Heu-Monat, 1. Julius.

Heuschrecken, findet sich eine besondere Art und in grausamer Menge im Königreich Tonquin. Diese Thierlein sind ohngefehr so dicke und so lang, als das vorderste Theil am Finger. Sie enthalten sich in der Erde, vornemlich um die Ufer an den Flüssen und an nassen Oertern. In den Monaten Januar. und Februario kommen sie Hauffen-weis aus der Erde hervor gekrochen, welches denn die rechte Zeit ist, sie zu fangen, denn sonsten siehet man sie nicht. Sie sehen alsdenn weißlicht aus, und haben ein paar kleine Flügel, wie die Bienen, und wenn sie kaum aus der Erden heraus, wollen sie schon fliegen, fallen aber bald wieder nieder, es sey, daß ihnen die Kräffte fehlen, oder weil sie es nicht gewohnet sind. Diejenigen, die etwan gar über einen Fluß zu fliegen sich unterstehen, fallen ohnfehlbar ins Wasser, worinnen sie ersauffen, und entweder den Fischen zum Raube werden, oder das Wasser führet sie in die See, daß sie da umkommen. Indessen aber geben die Indianer diese beyde Monate hindurch bey den Flüssen fleißig auf sie Achtung, und fischen sie mit kleinen Netzen vom Wasser auf, fangen ihrer auch solchergestalt eine grosse Menge. Sie essen sie zum Theil bald, wenn sie solche auf Kohlen gebraten haben, zum Theil aber salzen sie sie ein, und heben sie auf. Sie sind fett und safftig, werden auch frisch eingesaltzen, von Reichen und Armen, als eine gelinde und gute Speise gar hoch gehalten. Bey uns ist dieses Thier ein schädliches Ungeziefer, welches dem Landmanne öffters zur grossen Plage wird. Man kan davon, wie selbiges zu tilgen sey, vielmehr Nachrichten antreffen in der Leipziger Sammlungen 1 Bande. s. Cicada, item Oeconom. Lexicon.

Hexaëdrum Obliquangulum, ist ein sechsseitiges Corpus Mathematicum, in welchem die Seiten keinen rechten Winckel haben. In diesen sind die Linien, welche die Seiten einschliessen, entweder alle einander gleich, so heist es Rhombus solidus; oder sie sind ungleich, und da nennet man es Rhomboides solidum.

Hexaedrum rectangulum, iſt, in welchem alle Seiten lauter rechte Winckel haben. Es ſind aber in demſelben die Linien, welche die Seiten einſchlieſſen, entweder einander gleich, und alsdenn heiſt es ein Cubus, oder Würffel, oder ſie ſind einander nicht alle gleich, und in ſolchem Fall nennt man es ein Hexaedrum oblongum, ein länglichtes ſechs-ſeitiges Corpus. ſ. Math. Lex.

Hexagonum, ein Sechseck, oder eine geometriſche Figur, ſo 6 Seiten hat; wird eingetheilt in Hexagonum regulare, das lauter gleiche Seiten und Winckel hat, und irregulare, das nicht lauter gleiche Seiten und Winckel hat. ſ. Math. Lex.

Hexagonus, ſ. Sextilia.

Hexapeda, eine ſechs-füßige Ruthe, ſ. Toiſe.

Hexapetalos flos, eine aus ſechs unterſchiedenen Blättern beſtehende Blüte.

Hexen, Unholden, laminæ, ſtriges, ſagæ, veneficæ, ſind Leute, die entweder durch Hülffe des Teufels, oder auch wohl durch natürliche, ihnen ſelbſt nicht genugſam bekannte Mittel, andern Leuten Boſes thun, und zuweilen von dem Teufel durch die Lufft an gewiſſe Oerter geführet werden ſollen, wo ſie mit ihm tantzen, ſchwelgen und Unzucht treiben. ſ. Phil. Lex.

Hexen-Stern, ſ. Sagitta lamiarum.

Hey, ein groſſer Meer-Fiſch u. Meer-Wolf, der ſehr begierig auf Menſchen-Fleiſch iſt. Er iſt von ziemlicher Länge u. Dicke, mit einem breiten Kopfe, hat im Maule 2 Reihen ſcharffer Zähne, womit er einem Menſchen ohne Mühe Arm oder Bein abreiſſen kan; die Haut iſt ſchwartz, unter dem Bauche aber weiß, deſſen Gehirn ſoll den Schwangern dienlich, und die Leber, ins beſondere des Creutz-Heyes eine Artzney wider die Blindheit ſeyn. Sein Fleiſch iſt hart und grob, und wird von den gemeinen See-Fahrenden verſpeiſet, den Kopf und die Leber aber behalten die Oberſten des Schiffes für ſich.

Heyde, ſ. Wald.

Heydenreich, ſ. Meerrettig, wilder.

Heydenſchmuck, ſ. Geniſtella.

Heydniſch Wund-Kraut, ſ. Conſolida Saracenica, it. Virga Aurea.

Hiaret, ſ. Smaria.

Hiatula, ſ. Choradrius.

Hidroa, Sudamina, Papulæ ſudorales, ſind einige kleine breite, feuchte und juckende Beulgen, den Hirſen-Körnern nicht ungleich, welche ein Jucken der Haut verurſachen, und meiſtentheils entſtehen, wenn die Natur das Unreine, ſo ſie bey ſich hat, durch den Schweiß wegtreiben will, indeſſen aber durch die Dicke der Haut daran verhindert wird, alſo, daß die daſelbſt aufgehaltene Materie endlich kleine Geſchwülſtlein erwecket, welches ſonderlich zur Sommers-Zeit den Knaben, die ſich viel bewegen, um die Schulter und Bruſt zu wiederfahren pfleget. Bedeutet auch die Beurtheilung der Kranckheit aus dem Schweiſſe.

Hidronoſus, ein Fieber mit heftigem Schweiß, ſonſt der Engliſche Schweiß genannt. Dieſer Nahme kommt her von den Griechiſchen Wörtern Hidroa, Schweiß und Noſos, Kranckheit.

Hidrotica, ſ. Sudorifera.

Hiefen, ſ. Cynoabatoa.

Hieracium, ſ. Habichts-Kraut, it. Rhagadioloa.

Hieracium majus, ſ. Taraxacum.

Hiera picra, iſt eine Lattwerge von Aloe und Aloe-Holtz, Haſelwurtz, Zimmt, Indianiſcher Spinacard, Saffran, Maſtiche und Honig zubereitet.

Hieroglyphicæ Notæ, ſind Linien und Falten, in den Händen, aus welchen die närriſche Curioſität der Menſchen viel wahrſagen will.

Hieroglyphicum, heiſt ein etwas gehеimes bedeutendes Sinn-Bild; dergleichen bey den Egyptiern im Gebrauch waren, welche unter gewiſſen Figuren und Bildern die Geheimniſſe ihrer Religion verſteckten.

Hieroſolymitanua Flos, ſiehe Jeruſalems-Blumen.

Hift-Horn, ein kleines Spannen-langes Horn, welches die Jäger an einem ſchmalen Hift-Riemen über die lincke Achſel an der rechten Seite hangend tragen, und damit auf der Jagd die nöthigen Zeichen geben. ſ. Oecon. Lexic.

Higuero, iſt ein groſſer Baum in Neu-Spanien, deſſen Holtz feſt und ſtarck iſt, dem Citronen-Holtze nicht unähnlich. Die Frucht iſt rund, zuweilen lang, wie eine Gurcke. Es werden Trinck- und andere Geſchirre mehr daraus gemacht. Die Indianer eſſen das Fleiſch von dieſer Frucht, wenn ihnen andere Speiſen mangeln: Es ſchmeckt wie unſere Gurcken. Die gröſte Sorte dieſer Früchte mag gern ein Pfund Waſſer halten: Das kleineſte aber iſt nicht gar viel dicker, als wie eine Fauſt. Das Fleiſch befeuchtet, lindert, erfriſchet: Wird aber ſehr ſelten als eine Artzney gebraucht.

Himbeer oder Hindbeer, quaſi Cervarum baccæ oder Rubus Idæua, weil ſie auf dem Berge Ida ſehr häuffig ſollen zu finden ſeyn, ſind bey uns dreyerley Gattung, als Rubus Idæus ſpinoſus vel vulgaris, Frantzöſiſch des Framboiſes, gemeine ſtachlichte Himbeer, wachſen wild, und laſſen ſich auch in Gärten an Wein-Pfählen, gleichwie die Reben, pflantzen. Die andere Art iſt Rubus Idæua leuco-carpos, cum fructu candido, dieſe haben auch Stacheln, wie die gemeinen, wachſen aber nicht wild, ſondern in Gärten. Die dritte iſt Rubus Idæus levis vel alter, non ſpinoſus, hircinua, Bocksbeer, glatt und ohne Stacheln, wachſen in den Hecken und auf den feuchten Bergen. In den Apothecken wird ein Waſſer, Safft und Eſſig, und auch Wein daraus bereitet. Man macht ſie auch in Zucker ein, an ſtat des Confects. ſ. Oecon. Lex.

Himmel, Cœlum, *le Ciel*, bedeutet den groſſen mit Planeten und Fix-Sternen angefüllten Raum der Welt, oder das ſichtbare Firmament, Stereoma, welches Martinus Lutherus eine Feſte, Moſes aber in ſeiner Sprache eine Ausbreitung nennet. Es wird dieſes Wort entweder im weitläufftigen Verſtand genommen,

men, da die Sterne darunter mit begriffen werden, oder im engern Verſtande, da ſie nicht mit darunter begriffen werden. Die Ariſtotelici halten den Himmel, in ſtrictiori ſenſu, vor ein corpus ſolidum, diaphanum, mobile, ingenerabile & incorruptibile, und ſetzen ihn aus verſchiedenen in einander geſteckten hohlen Sphären (die alle ihre beſondere Bewegungen haben, und von gewiſſen Intelligentien regieret werden ſollen) zuſammen. Die neuern aber haben genugſam erwieſen, daß der gantze Raum zwiſchen den groſſen und feſten Welt-Cörpern, bloß mit einer ſehr ſubtilen, flüßigen und durchſichtigen Materie, die ſie ætherem nennen, angefüllet ſey, und daß auch allerdings im Himmel viele generationes und corruptiones vorgehen; ja, nach den Lehr-Sätzen der Copernicaner, hat unſere Erde, ſo wohl als die andern Planeten, ihren Platz im Himmel, und würde, wenn man ſie in genugſamer Weite anſähe, wie ein anderer Planet ausſehen, und am Himmel herum zu lauffen ſcheinen. In der Anatomie heiſt Cœlum die Fläche der obern Augenlieder: ſo wird auch der Gaumen dadurch verſtanden. Plinius nennet den Hirnſchädel Cœlum. In der Chymie bedeutet Cœlum ſo viel als Quinta Eſſentia. ſ. Lex. Philoſ.

Himmel-Ertzt, nennen die Bergleute Ertzt, das am Tage liegt.

Himmels-Bilder, ſ. Imagines cœleſtes.

Himmels-Kugel, ſ. Globus cœleſtis.

Himmels-Schlüſſel, ſ. Primula veris.

Himmels-Thau, ſ. Gramen Mannæ.

Himmliſche Zeichen, ſ. Signa Ecliptica.

Himten, Himpen, ein Getraidig-Maaß: 3 Braunſchweiger Himten thun 4 Zeller alte kleine Himten. 26 alte kleine Zeller Himten thun 19 neue groſſe Zeller Himten. 7 Zeller Himten alt klein Maaß thun 6 Himten zu Hanover, und 5 zu Gifhorn. In Hamburg hat ein Scheffel 2 Fäſſer oder 4 Himpen, eine Himpe 4 Spint. ſ. Hamburg.

Hin, ein Hebräiſch Maaß, hielte 3 Kab, oder einen halben Sat, und war ſo viel: als 2 Römiſche Congii.

Hindbeer, ſ. Himbeer.

Hindin, Hirſch-Kuh, ſ. Hirſch.

Hindlauffte, ſ. Cichorien.

Hinfallende Sucht, ſ. Epilepſia.

Hinni, ſ. Maul-Eſel.

Hinnulus, bedeutet eigentlich ein Hirſch-Kalb, doch wird dieſes Wort zuweilen auch vor andere junge Thiere genommen, ſonderlich vom Wild, als Rehe, u. d. m.

Hintere, ſ. Anus.

Hinter-Gebirge, ſ. Gebirge.

Hinter-Haupt, ſ. Occiput.

Hinterlegte Muth-Zettel, heiſſen die, ſo erlänget werden.

Hinter-Studel, iſt das ſtehende Eiſen, ſo im Hinter-Theile des Schloſſes aufrecht aufgenietet, in deſſen Crena oder Spalt der Riegel zurück geſchoben, und durch die dahinter geſetzte Feder wieder vorgetrieben wird; des Riegels Abſatz ſchlägt an dieſem Hinter-Studel an, damit er ſtehen bleibe.

Hiobs-Thränen, ſ. Planta Indica.

Hippe, Heppe, oder Garten-Meſſer, *Serpette*, genannt; man hat deren groſſe und kleine, die beſten aber ſind dieſe, an welchen das Hefft, oder Handhebe alſo eingerichtet iſt, daß die Hand in ſolchem Platz hat, und ſich regen kan.

Hippocampus, ſind die zwey Fortſätze der Hirn-Kammer, können beſſer demonſtriret, als deutlich genug beſchrieben werden.

Hippocampus, auf Teutſch, eine Pferde-Raupe, iſt eine Art Gewürme, ſo im Waſſer lebet, hat kein Maul, ſondern einen langen Rüſſel, wie ein Röhrgen, dadurch es ſeine Nahrung ſaugen muß. Die Italiäniſchen Huren brauchen es, die Liebe iemand dadurch beyzubringen.

Hippocaſtanum, ſ. Caſtanea equina.

Hippocras, ein angenehmer Tranck, welcher von gutem alten Wein, Citronen und allerhand Gewürtz präpariret wird. ſ. Lex. Oeconomic.

Hippodromus, ſ. Carriere.

Hippogloſſum, ſ. Waldglöcklein.

Hippolithus ein Pferdſtein, auch Bezoar equinum genannt, weil er ſo wohl an Geſtalt als Kräfften dem Bezoar gleich kommen ſoll, wird im Magen und Därmen der Pferde gefunden, immer ein Schälgen über dem andern, zuweilen werden ſie auch in Roß-Miſt angetroffen.

Hippomanes, heiſt die Nachgebuhrt und Häutlein, welche mit dem jungen Füllen zugleich ausgeſchloſſen werden. ſ. Oecon. Lex.

Hippophaës, iſt ein fremder kleiner Strauch, der trefflich harte Stengel hat. Seine Blätter ſind dem Oelbaum-Laube gleich, iedoch ein gut Theil länger, weit ſchmäler, und viel zärter: Seine Spitzen breiten ſich im Kreiſe aus, wie weiſſe Haare. Seine Wurtzel iſt dick und lang, mit einem Milch-weiſſen über alle maſſen bittern Saffte angefüllt, und hat einen ſtarcken Geruch. Er wächſet in Morea, unferne von der See, an ſandigten Orten. Die Walcker brauchen ihn.

Hippopotamus, ein Meer-Pferd, Wall-Roß, von dieſem ſind die Zähne in den Apothecken gebräuchlich.

Hippoſelinum, ſ. Seleri.

Hippotriorchis, ſ. Subbuteo.

Hippuris, ſ. Schafftheu.

Hippurus, iſt ein See-Fiſch, der als wie ein Pferde-Schwantz geſtaltet iſt, und Meer-grün ſiehet. Er wird allein in dem Ocean, und niemahl in dem Mittel-Meer gefunden: er ſchwimmet geſchwinde, und iſt nach Fleiſche ſehr begierig. Er eröffnet.

Hippus, bebende Augen, wenn ſelbige ſtets zittern, und gleichſam blitzen.

Hircus, Hirci oder Hirqui, die Augen-Winckel. ſ. Angulus.

Hircus, heiſſet bey den Medicis zuweilen eine Geſchwellung der Teſticulorum, wenn die Jünglinge beginnen mannbar zu werden, und eine ſtärckere Stimme zu bekommen.

Hircus alarum, der Achsel-Gestanck, item, die Hervorragung der Ohren gegen die Schläffe zu: wird auch Hircismus, Bockentzen genannt.

Hirn. ſ. Cerebrum.

Hirn-Beschirmer, ſ. Meningophylax.

Hirn-Gewölbe, ſ. Fornix.

Hirngrille, ein kleines Vögelein, gleich einem Zeiſelein, grün und gelblich von Federn, mit einem kurtzen Schnabel, wird im Herbſt mit Wänden und Leim-Ruthen leicht gefangen. Es lebt bis 5 Jahr, und wenn man ein Pärlein beyſammen hat ſollen ſie im Hauſe hecken. Es ſingt lieblich, doch beſſer bey andern Vögeln, als allein, und hat eine durchdringende Stimme. ſ. Oecon. Lex.

Hirnlein, ſ. Cerebellum.

Hirn-Leiſte, iſt bey den Tiſchern eine Leiſte, die über das Stamm-Ende angefaßt wird, und eine Nut hat. Sie dienet darzu, daß ſich das Holtz nicht werffe oder krumm werde.

Hirnſchadels-Haut, ſ. Pericranium.

Hirn-Schale Cranium, Calva, Calvaria, iſt ein Theil des Haupts, welches gleich einem Helm das Gehirn beſchützet. Seine Subſtantz oder Weſen beſtehet aus einem doppelten Blatt, zwiſchen welchem eine ſchwammichte Materie lieget, die viel kleine Fleiſch-Drüslein in ſich hält, und mit vielen Puls-Adern durchzogen iſt. Die Gebeine der Hirnſchale ſind zweyerley, nemlich zudeckende und zugedeckte; der zudeckenden zehlet man achte, als das Stirn-Bein, Os Frontis, zwey Vorhaupts-Gebeine, Oſſa ſyncipitis, das Hinterhaupt-Bein, Os occipitis, zwey Schlaff-Beine, Oſſa temporum, das Keil-Bein, Os Sphænoides, und das Sieb-Bein, Os ethmoides. Unter den zugedeckten Beinen ſind beyderſeits drey Ohren-Beinlein, der Hammer, Malleus, Ambos, incus, Stegreiff, ſtapes, und das runde Beinlein, Os orbiculare: die zudeckende Beine werden vorne mit der Creutz-Nath, ſutura coronali, von hinten mit der Lambda förmigen Naht, ſutura Lambdoidea, in der Mitten aber mit der Pfeil-Naht, ſutura ſagittali, und zu den Seiten mit den Schuppenförmigen Fugen unter einander angeheffter. ſ. Calva

Hirn-Schwiele, ſ. Corpus calloſum cerebri.

Hirſch Cervus, Cerf, iſt unter allen Wildpret das edelſte und ſchönſte Thier. Das Männlein iſt mit ſeinem ſtarcken Geweihe bewaffnet, welches es jährlich zwiſchen Weyhnachten und Oſtern abwirfft, daher an demſelben ſein Alter erkannt wird. Den jungen Hirſchen, welche man Hirſchkälber nennet, wachſen erſt nur kleine Spitzen, bis ſie etwa 2 Jahr alt ſind. im dritten Jahr aber kommen die Augen-Sproſſen, und werden alsdenn Spieß-Hirſche genannt. Wann ſich die Stangen ſtärcker ſetzen, ſo daß ſie über 12 Enden bekommen, nennet man ſie Jaadbar. Im ſechſten Jahr hat ſein Gehörn ſchon 14 bis 16 Enden, im ſiebenden Jahr aber bekömmt der Hirſch ſchon alle die Enden, die er ſein Lebtag bekommen ſoll. ſo er nur von keiner Kranckheit oder Unfall verhindert wird. Wann er das Geweihe im Frühling abgeworffen, begiebt er ſich in das tiefſte Gehöltz, verbirget ſich, und getrauet ſich nur des Nachts auf die Weide zu gehen, bis ihm das Gehörn wieder gewachſen, welches vom Februario und Martio bis in den Junium geſchiehet. So man einen jungen Hirſch in der Jugend ſchneidet, bekommt er kein Geweihe, weswegen ſelbige auf groſſer Herren Höfen ſolcher geſtalt mit groſſer Anmuth zu halten ſind; ſo es aber in ſolchem Alter geſchieht, da er ſchon damit verſehen, wirfft er es niemahlen wieder ab. Wann das Geweihe wieder anfänget zu wachſen, welches die Jäger Kolben nennen, ſind ſie weich, und mit einer rauchen Haut überzogen, deßhalben ſo der Hirſch zu Holtze gehet, nimmet er ſich ſehr in Acht, ſolche nicht an die Bäume zu ſtoſſen, ſonſten trägt er allezeit den Kopff gerade in die Höhe erhaben. Wenn aber das Gehörne zu ſeiner Vollkommenheit gelanget, ſo ſchälet ſich das Rauche ab, und ſodann heiſſet es, der Hirſch hat verecket. Um Eaidii fänget er an zu brunſten, oder auf die Brunſt zu gehen, welches man an ſeinem Brüllen und Geſchrey hören kan. Die Stärckern vertreiben die Schwächern von den Thieren. Daher ſich öffters harte und ernſtliche Streite unter ihnen erheben, wobey bisweilen die Schwächeren gar das Leben einbüſſen. Seine Läuffte oder Füſſe ſind nach der Gröſſe ſeines Leibes geſtaltet: Iſt er lang vom Leibe, ſo ſind ſelbige auch länglicht, iſt er aber kurtz zuſammen gefaſſet, ſo wird man die Figur der Füſſe auch faſt rund finden. Daher unterſcheiden die Jäger durch die Spur oder Fährt die Hirſche und Thiere, oder das Wild (wie man die Hirſch-Kuh nennet) von einander, erkennen auch daraus deſſen Gröſſe, Stärcke und Alter, wiſſen auch Nachricht zu geben, ob das Thier trächtig ſey oder nicht, ja gar, ob es ein Hirſch- oder Thier-Kalb trage. Die Weidmänniſchen Redens-Arten von dem Hirſch ſind folgende: Der Hirſch hat ein Maul, Ohren, Augen, Hals, Haut, hat abgelöſet, das iſt, ſich erleichtert, daher die Excrementa die Loſung genennet werden. Er tritt in die Brunſt, hat Gehörn oder Geweihe mit groſſen Stangen, und vielen Enden oder Sproſſen, ſo man ſonſten Zincken nennet; ſolche werden gerechnet nach der meiſten Zahl der Stangen, obgleich an der andern weniger, alſo, daß die Zahl allewege gerade: Wenn der Hirſch das Gehörn abwirfft, und die Enden noch jung, werden ſie erſt Kolben, darnach Monchen, und denn das Geweihe genannt. Der Hirſch gehet, nimmt die Weide an, oder zeucht ins Gras, gehet in ſeinen Stand, ſuchet Ruhe, läufft oder gehet vom Felde gen Holtz, ſitzt, iſt jagdbar, wird geſpürt, durch die Leit-Hunde aufgeſucht, gefunden und beſtätiget, oder eingeſtellt, und zur Sicherheit ihm etliche Rippen zerbrochen. Der Hirſch verſähet, wird gejagt, fleucht, ſchreyet, iſt den Hunden entlauffen, über den Zeug gefallen, (das iſt, über die Tücher geſprungen) iſt in den Weyhen gefallen, und darinnen

rinnen genommen, das ist, geschwommen, ist
s Garn gefallen, hat etliche Masch zerrissen,
a: ein Seil genommen, wird erlegt oder ge-
llt (das ist gefangen, nicht aber gestochen)
nd gebürscht, zu Holtz geschossen, wenn er
icht gleich fällt, sondern zu Holtz gehet,
hweisset, (wird von Bluten gesagt) oder giebt
ährte, Gemerck, wird aufgebrochen, ausge-
offen, oder ausgeweidet, ausgewircket, (das
, zerleget oder ausgehauen) die Hunde wer
en gepst, gepfneuscht oder getoset, und dergl.
Oec. Lex.

Hirsch-Brunst, Fungus cervinus, Boletus cervinus, wächst häufig in den Wäldern, wo sich die Hirsche am meisten aufhalten, läßt sich aber nicht gar wohl finden, wann ihn die Hirsche nicht selber anzeigen; sintemahl man wahrgenommen, daß der Hirsch mit seinen beeden vordern Füssen scharret und kratzet, und damit gleichsam den Ort bemercket, wo solche zu finden seyn, welches dann also auch eintrifft, daß sie Hauffen-weis daselbst gefunden, aufgesammlet und getrocknet werden. s. Oec. Lex.

Hirsch-Creutz, ist ein Bein in dem Hirsch-Hertz, welches wider den Gifft gebrauchet wird, und die Krafft als ein Einhorn haben soll, wie denn auch der Zahn des Hirsches gut zur Artzney ist, ingleichen das Hirsch-Haar und Hirsch-Marck.

Hirsch-Feist-Zeit, wird die Zeit genennet, wenn die Hirsche am fettesten sind. s. Oec. Lex.

Hirsch Futter, s. Elaphoboscum.

Hirsch-Horn, Cornu Cervi, ist seines Nutzens halben wohl bekannt, man hat Cornu Cervi ustum, gebrannt Hirsch-Horn, item rasura Cornu Cervi, geschabtes Hirsch-Horn, und das Sal volatile Cornu Cervi. Ausser diesen finden sich noch in den Officinen 1) die Mentra aus dem Hirsch-Gehirn, 2) Lachrymæ, oder der Biesem des Hirsches, so in allen Enden Augen zu finden, 3) Ringlein aus des Hirsches Klauen wider den Krampff, 4) der Bezoar aus dem Hirsch, 5) Hirsch-Unschlitt und anders mehr.

Hirsch-Klee, s. Wasserdost.

Hirsch-Peterlein, s. Berg-Eppich.

Hirsch-Ruthe, Hirsch-Ziemen, s. Priapus cervi.

Hirsch-Schwamm, s. Tubera cervina.

Hirsch-Thränen, Hirsch-Zähren, wachsen in den Augen-Winckeln der Hirsche, wie kleine Bezoar-Steine erhärtet: ihnen wird eine gleichmäßige Bezoardische Krafft zugeschrieben, ja sie von einigen gar für den rechten Bezoar gehalten. Allein weil Ludovicus Ettmüller, und andere brave Männer sie nur für ein Excrement halten, gehet man sicherer, wenn man in ansteckenden Kranckheiten die Hirsch-Kunela brauchet, davon unter Bezoar nachzusehen. s. Oec. Lex.

Hirsch Quitz, s. Tamnus.

Hirsch-Zunge, s. Scolopendria, it. Hemionitis.

Hirse, s. Milium, it. Oec. Lex. Indianischer Hirsen: s. Panicum Indicum.

Hirse-Finck, s. Fringilla.

Hirseknauer, heissen an etlichen Orten solche Leute, welche den Hirse entweder auf dem Dorpel beym Becker, oder aber in freyer Luft an der Sonnen dörren, solchen alsdenn in eine Stampff-Mühle bringen, woselbst die Körnlein so lange geknauet und gestossen werden, bis die dran hangenden Bälglein sich lösen, und der Hirse völlig davon gereiniget, mithin solcher Gestalt ist zugerichtet worden, daß er ohne Schaden weit und breit verführet werden kan.

Hirsen Fieber, s. Friesel. it. Purpura.

Hirudo, s. Blut-Egel.

Hirundinaria, s. Nummularia und Vincetoxicum, it. Chelidonium majus.

Hirundinum lapis, s. Schwalben-Stein.

Hirundines marinæ, s. Fliegende Fische.

Hirundo, s. Schwalbe, it. See-Schwalbe.

Hispidula, *Pied de Chat*, Katzenpfötlein, ist ein niedrig, wollig Kraut, breitet sich auf der Erden aus. Die Blüte wird zur Artzney gebraucht: führet ein wenig Phlegma, viel Oel, nicht eben gar viel Saltz. Sie reiniget, dienet zu den Wunden, lindert, und ist zur Brust verträglich: sie befordert den Auswurff, verstellet das Blut wann sie gebraucht wird: es wird auch eine Conserva und Zucker von derselben bereitet, der bedienet man sich zu den Brust-Beschwerungen

Histiodromia, oder Ars navigandi, die Schiff-Kunst, ist eine Wissenschafft, ein Schiff auf der See gehöriger massen zu dirigiren, damit man an einen verlangten Ort kommen möge. s. Lex. Math.

Historia, die Historie, ist eine Wissenschafft, welche alles erzehlet, was sich merckwürdiges und notables in der Welt zugetragen. Weilen aber solche Merckwürdigkeiten ihrer Materie halben sehr unterschieden, so ist die Historie auch vielerley, als:

Historia Politica, welche sonderlich erzehlet, was in Staats-Sachen, in den Reichen und Königreichen dieser Welt passiret.

Historia Ecclesiastica, welche den Zustand der Kirchen beschreibet.

Historia Literaria, oder die Historie der Gelehrsamkeit, welche wieder unterschiedlich ist, als die Historia Theologica, Juridica und Medica, absonderlich aber gehöret hieher

Historia Philosophica, welche eines der nöthigsten und galantesten Theilen der Erudition ist, in welcher nicht nur von dem Ursprung, Fortgang und Ausbreitung der Philosophischen Wissenschafften nach den verschiedenen Secten der Welt-Weisheit gehandelt wird, sondern es werden uns auch die Lebens-Beschreibungen der Philosophorum, ihre Lehr-Sätze, Methoden und Schrifften erkläret. Einen besondern Theil machet auch

Historia Naturalis, oder die Historie von den Wunderwercken der Natur.

Historia Artificialis, von den Künsten und Künstlern, darinnen uns ebenfalls eine Beschreibung von dem Ursprung der Künste, von Fortgang und Verlust derselben, von allerhand curieusen Erfindungen, als der Mahlerey, Bildhauer-Kunst, Bau-Kunst, u. d. gl. item, eine Beschreibung der Künstler selbsten

abgebildet wird. Letztlich machen die Gelehrten noch

Historiam Miscellaneam, oder eine Erzehlung von allerhand merckwürdigen Dingen, die im gemeinen Leben vorgefallen: andere Theile der Historie anietzo vorbey zu gehen. s. Lex. Philosoph.

Histricinus lapis, s. Parcapus.

Hitz-Blätterlein, s. Boa, it. Papula.

Hitze, ist entweder eine natürliche oder ausser-natürliche und zufällige, gleichwie in den hitzigen Fiebern. Bey Schmiedung der Metallen bedeutet die Hitze einen solchen Gradum der Glut, da das glühende Eisen und Stahl in Flammen sich auflöset, wann nemlich die heterogenischen Theile, deren bey der Härte gedacht worden, so gewaltig excitiret sind, daß sie mit einer Hefftigkeit in lauter blitzende Funcken verfliegen, und wenn es am höchsten kommt, gar eine rechte Flamme sehen lassen, in welcher Glut alsdann das Eisen sehr verbrennet, und gleichsam halb geschmoltzen, Schweiß-heiß genannt wird, weil man solcher Gestalt viel Stücken zusammen in eines bringen kan. Aus dieser Ursache ist auch begreiflich, warum Stahl so leicht verbrenne, weil er nemlich mehr particulas salinas volatiles bey sich hat, als das Eisen.

Hoangciogu, s. Gelbfisch.

Hobel, Dolabra, ist das vornehmste Werckzeug der Tischer und einiger anderer Handwerker. Er wird nach seiner mancherley Grösse und Wirckung unterschieden, und heisset solchemnach der Schürff-Hobel, Zahn-Hobel, Schlicht Hobel, Rauhe-Banck-Fuge-Banck-Vergatt-Hobel, Carnis-Stäbe-Hohl-Kehlen-Rahm-Nut-Grund-Hobel, Faust- und Leisten-Hobel, welche sämmtlich wiederum ihre Subdivisiones haben. An dem Corpore, woraus der Hobel bestehet, befinden sich sonderbare Stücke, als das Maul, die Wangen, der Keil, das Eisen, die Nase, die Bahn oder Sohle die Hohl-Kehle, der Vorsprung der Sohle, der Ballen. Diesemnach so bestehet der Hobel aus einem längern oder kürtzern, höltzernen viereckigten Stock, einem prismati quadrangulo nicht gar unaleich, dessen unterste Basis die Bahne oder Sohle heisset, in derer Mittel das Maul ist, welches sich aufwerts in das Loch ausbreitet. Die Länge des Mauls muß der Breite des Hobel-Eisens, seine Weite aber dem Span, welchen der Hobel schneiden soll, præcise respondiren; dieses Maul nun muß nach der Länge des Hobels viel weiter werden, auch wohl nach der Breite desselben auch ein wenig, damit der Span sich willig und ohne Hinderung heraus werffen kan, die hinterste Fläche dieses Loches, worauf das Eisen zu liegen kömmt, ist unterschiedener Beschaffenheit, nach dem Unterschiede der Hobeln und ihrer Wirckungen: zu desselben beyden Seiten aber sind die Wangen, welche vermittelst des Keiles das Eisen anhalten; dieser Keil reichet bis auf die Sohle, ist aber in der Mitte ausgeschnitten, damit das Eisen von ihm mehr nicht bedeckt werde, als unter den Wangen und zu oberst des Loches, so weit er nemlich oben heraus stehet. Zu beyden Seiten werden auswendig längst der Sohle Hohl-Kehlen eingestossen, um mit den Fingern den Hobel desto besser halten zu können, welcher zuhinterst aufwerts seinen Ballen oder Rundung bekommt, so wohl zur Bequemlichkeit, alsdamit im Herausschlagen des Eisens der Hobel nicht aufspalte. Faust-Hobel, ist ein kurtzer Hobel, und von andern vornemlich darinne unterschieden, daß er vorn einen Vorsprung der Sohle, und über derselben an dem Absatze die Nase hat; er wird bloß gebrauchet eine Fläche glatt zu hobeln denn er kan wegen seiner Kürtze keine rigoureuse planitiem oder gerad-linigte Fuge machen. Seine Species sind der Schürff-Zahn-Schlicht- Hart- und Vergatt-Hobel. Schurff-Hobel, ist der erste, und so zu sagen, præliminar-Faust Hobel, vermittelst welchen die raube oder rohe Fläche gleichsam zur Glätte vorbereitet wird. Seine Sohle ist eben, das Eisen aber, so auf einen halben Winckel erhohet ist, muß mit seiner Schneide und Face (welche unter sich auf das Holtz gekehret wird) in einen ziemlichen Bogen geschliffen werden, damit sie desto tiefer und leichter ins Holtz greiffe. Zahn-Hobel, ist in allen dem Schürff-Hobel gleich, ausser daß die Schneide und Face des Eisens nicht in so mercklichen Bogen geschliffen, sondern bey nahe wie am Schlicht-Hobel zu finden, dagegen aber wie ein Kamm oder Säge voller Zähne ist. Er wird gebrauchet, eine Fläche zwar ziemlich gerade, doch dabey unglatt zu hobeln, damit der Leim, sonderlich bey fournirter Arbeit, sich desto besser insinuire und halte. Schlicht-Hobel ist ein Faust-Hobel, offt etwas gröber als der Schürff-Hobel, dessen Eisens Schneide meist gerade, ausgenommen an den Ecken oder Enden, welche etwas rundlich aber abgebrochen müssen geschliffen werden. Man hat auch eiserne Schlicht-Hobel, so mercklich kleiner. Des Hart-Hobels Unterscheid vom Schlicht-Hobel ist vornemlich dieser, daß er 1) kleiner oder kürtzer, das Eisen aber, welches so wohl ein Zahn- oder Schlicht-Eisen seyn kan, 2) entweder perpendiculariter, das ist, gantz steigel, oder 3) nur auf 65 gradus, das ist, halb steigel erhöhet wird. Sein Gebrauch ist zu hartem wummrichten Holtze daß es nicht einreisse. Es kan aber auch Metall damit gehobelt werden. Vergatt-Hobel, hat diesen Unterscheid vom Schlicht-Hobel, daß er 1) etwas länger und breiter, 2) das Eisen nicht über etliche 20 gradus erhaben, und 3) die Face desselben über sich gekehret wird: 4) ein sehr enges Maul auf einer höchst ebenen Sohle brauchet; daher sind diejenigen, so gantz von Eisen oder wenigstens mit einer eisernen Sohle beleget werden, besser als die höltzernen, dieweilen sie sich so leicht nicht weglaussen. Sein Gebrauch ist mehrentheils zum Leisten-Verkröpffen oder die Görunge zu bestossen, vermittelst der Stoß-Lade. Leisten-Hobel, ist die andere Gattung, bekommt seinen Nahmen von den Leisten, oder superficiebus

us mixtilineis, ist mit oder ohne den Anschlag, welcher an der Leiste ihrem termino oder verhandelten Fläche längsthin paßiren muß, und behält im übrigen alle General-Beschaffenheiten des Hobels, deren in der Beschreibung bey Meldung geschehen. Jedoch variiren dieselben in nachfolgenden Speciebus, als

Kehl-Sims-Grad-Grund-Nut- oder Naht-Hobel. Der Kehl-Hobel begreifft mancherley Sorten, als 1) einen Hohl-Kehl-Hobel, dessen Eisens Schneide ein auswerts gebogenes Circkel-Stück, 2) einen Stab-Hobel, dessen Eisens Schneide mit einem Circkel-Stücke ausgenommen oder tieff ausgeschweifft ist. 3) Carnis-Hobel, dessen Schneide aus zweyen verwandten Circkel-Stücken bestehet. 4) Rahmen-Hobel, dessen Schneide bestehet aus einer Vermischung des Stabes Hohl-Kehle und Carnises, und wird ordentlich um einen Rahmen gekehlet. 5) Kehl-Stoß, dessen Schneide noch bunter oder krauser als im Rahmen-Hobel wird; dieser wird à parte gekehlet, und zu Verzierung der Füllung angewendet. Alle diese Gattungen bekommen oben Backen zur Befestigung des Eisens, dessen Loch nur von einer Seite eingeschnitten ist; über dieses ist zu mercken, daß ausser der Hohl-Kehle und dem Stab-Hobel die übrigen oberwehnten Kehl-Hobel alle einen Anschlag haben müssen. Sims-Hobel hat dieses besonders, daß sein Eisen, welches wie beym Schlicht-Hobel erhöhet, unten so breit als die gantze Sohle, oben hinaus aber schmal durch das Loch gehet, und mit einem Keil, so das gantze Loch ausfüllet, verkeilet oder befestiget wird, und damit sich der Span auswerffe, ist das Loch nach einem Circkel-Bogen an beyden Seiten mit Facen ausgeschnitten. Sein Gebrauch ist etwas abzusetzen oder zusammen zu halten, es sey überzwerch oder nach der Länge. Der Grad-Hobel ist in allem wie der Kehl-Hobel mit einem Anschlage; sein Eisen, so eben wie beym Schlicht-Hobel erhöhet, hat an der Seite der Schneide einen halben Schwalben-Schwantz, es wird von einer Seite in das Holtz gelegt, oder geschnitten, welcher Schnitt oben, da der Keil hinein geschlagen, wieder mit einem angeleimten Backen verdeckt wird, und muß sich der Span von der Seite auswerffen. Mit diesem Grad-Hobel wird der Grad an die Einschiebe-Leisten gestrichen. Der Grund-Hobel ist von andern am meisten unterschieden, bestehet in einem halben Circkel, fast wie ein Transporteur, das Eisen geht perpendicular durch, welches unten nach einen rechten Winckel gekröpffet, so, daß es mit über sich gekehrter Face auf dem Grunde der auszunehmenden Schiebe-Leisten hinstreichen kan. Nahr- oder Nut-Hobel ist in allen wie ein Kehl-Hobel, nur hat 1) sein Eisen eine Schneide wie ein gerades Stemm-Eisen, ist 2) oben breiter als unten und an der vordern Seite abgesetzet, 3) hat dieser Hobel gar eine schmahle Sohle, welche die Feder genennet wird, 4) hat er einen abgesonderten oder beweglichen Anschlag, welcher durch zwey Stell-Schrauben, so in dem Hobel feste sind, nach Nothdurfft kan weiter oder näher gemacht werden. Sein Gebrauch ist eine Naht oder Nut auszustossen, und Breter zusammen zu spünden; über dieses wird auch, wenn Leisten sollen ausgekehlet werden, den andern Kehl-Hobeln damit vorgehobelt oder gleichsam die Bahn gemachet. Banck-Hobel mag vielleicht seinen Nahmen bekommen haben von den grossen Hobeln, derer sich die Böttiger bedienen, ihre Faßdauben zu fügen, welche wie eine Banck mit Beinen auf die Erden stehen. Er wird nur gebraucht, die Fugen, wie auch die ebenen Flächen auszuarbeiten, und ist unterschieden in die Rauhe- oder Raube-Banck, und in die Fuge-Banck. Jene hat vor dieser den Unterscheid, daß sie ordinair kleiner ist, auch nicht ein solches gerades Eisen hat, iedoch mehr ebner als der Schlicht-Hobel, wiewohl er nicht hinlänglich ist, eine vollkommene Fuge zu machen, darum dienet er nur der Fuge-Banck zu einer Vorbereitung. Hobel-Banck, eine vollkommene, hat ausser obigen Hobeln das Stemm-Eisen, den so genannten Knecht, Erter-Schließ-Leuck-Klob-Säge, Klopp-Keile, Nagel-Schnecken-Trauff- und Banck-Bohrer, das Kehlzeug, den Circkel-Flamm-Stock, Raspeln, Schnitzer, Maaß-Stab, Leim-Zwingen, Schrauben-Zwingen, Gier-Maaß, Winckel-Maaß, Streich-Model ꝛc. Hobeln, abhobeln, heißt das rauhe oder krumme Holtz gerad und just machen.

Hobus, ist eine Gattung Pflaumen-Bäume in West-Indien, schön, groß, ästig, und geben einen angenehmen Schatten. Seine Frucht ist eine Pflaume, die aber nicht viel Fleisch hat, und eine Gestalt wie unsere Damas-Pflaumen: sie wird gelbe, wann sie zeitig wird. Sie beschliesset einen dicken sehr harten Stein. Der Geschmack der Pflaume ist lieblich und etwas säuerlich. Sie ist leicht zu verdauen, aber übel zu kauen, dieweil sie voller Fasen ist. Viele wollen diese Frucht für ein Geschlechte der Mirobolanen halten. Die Indianer bedienen sich der zarten Wipfel von den Zweigen dieses Baumes und seiner Rinde, und bereiten ein wohlriechend Wasser daraus, zu Stärckung der ermüdeten Glieder: in Neu-Spanien thun sie dieselben auch in ihre Bäder. Die Frucht von diesem Baume stärcket den Magen und löset den Leib ein wenig. Wann die Wurtzel aufgerissen wird, so dringet ein Wasser heraus, das ist gut zu trincken.

Hochel, s. Igel.

Hochnehen, wird vom Hirsch gesagt, wenn er sein Gehörn wieder aufgesetzet hat, und schlagen will.

Hoch-Zange, ist eine große eiserne starcke Schnid-Zange, vorne mit einem breiten Schnabel, womit die Stücken gezängelt werden.

Hocken-Blatt, s. Wald-Glöcklein.

Höckern, heißt bey den Kaufleuten, ins kleine, Pfund- und Stück-weis, sonderlich die groben Waaren,

Waaren, als Butter, Heringe und andere Fische und Victualien verkauffen, in Nürnberg werden dergleichen Leute Pfregner, in den See-Städten aber Hockers genannt. ſ. Oec. Lexic.

Höflein, ſ. Papilla.

Höflich, ſ. Hoffnung.

Höhe, ſ. Hone.

Höhe, Altitudo, heiſſet bey den Seefahrenden 1) die Erhebung des Angelſterns oder Poli über den Horizont, oder die Entfernung eines Ortes von dem Aequatore. ſ. Lex. Mathem. Weil ſie nach dieſer Höhe ihren Lauf richten müſſen, ſo mercken ſie ſolche täglich und fleiſſig an. 2) Die Entfernung vom Lande. So ſagt man: Auf die Höhe fahren, oder das hohe Meer erreichen, das iſt, ſo weit vom Lande abkommen, daß es nicht mehr geſehen werden kan.

Höhle, ſ. Colpos, it. Sinus.

Höhr Rohr, ſ. Acuſticus tubus.

Höle oder Höle, iſt auf Bergwercken ein halb rund ausgehauener Baum, auf ein gewiſſes Maaß gerichtet darinnen man Ertz auf einem Wagen-Geſtelle führen kan. Acht und viertzig holtzerne Korbe, ſo ein Maaß von Holtz, darinnen das Ertz und Schlamm fortgebracht wird werden auf eine Höle gerechnet. Es hält aber eine Höle ſechzehn Centner.

Höll des Ofens oder Treibe-Herds, iſt der zur Lücken der Glättgaſſen, gegen der Form des Gebläſes über, zwiſchen dem hintern Schürloch des Herdes befindliche Raum, unterm Treibhut, in dem allezeit, beym Abtreiben flammende Brände gehalten werden, damit der Herd daſelbſt nicht erkalte, und die Glotte verwirre.

Höllifcher Stein, Lapis infernalis, wird aus Silber nach Chymiſcher Kunſt zubereitet; ſeine Probe iſt, wann er fein braun iſt, und gleichſam eine Eiſen-Farbe hat weder die Finger noch Papier brennet, wann er nicht feucht und naß iſt, auch nicht leicht an der Lufft ſchmeltzet, gleich aber anbrennet, wann er nur ein wenig naß gemacht wird. Derjenige, ſo grün ausſiehet, auch das Papier, worinnen er gewickelt, grün beſchmutzet, iſt zu verwerffen, weil er vom vermiſchten Silber oder Kupffer gemacht iſt, auch leicht in der freyen Lufft ſchmeltzet. Einige machen ihn von ausgebrannten Faden-Silber, allein er iſt ſo dauerhafftig nicht, als welcher von capellirtem Silber gemacht worden. Die kleinen Stücken eines Fingers lang, ſo zugleich trocken und ſolide, auch fein ſchwartz von Couleur ſind, werden für die beſten gehalten. Man kan mit dieſem Stein allerhand Figuren auf Marmor ſchreiben und mahlen, welche dergeſtalt in das Inwendige dringen, wie ſie von auſſen zu ſehen.

Höltzerne Korbe, iſt ein gewiſſes Maaß von Holtz, darinnen das Ertz und Schlamm fortgebracht wird. Auf eine Höhle gehen 48 Korbe.

Höener-Mohn, ſ. Glaucium.

Hoet, ein Niederländiſcher großer Scheffel. ſ. Mudde.

Hof, ſ. Halo.

Hoffnung höflich, iſt der Bergleute gemeine Antwort, wann man ſie fraget, wie es gehet oder ſtehet, daß ſie ſagen, höflich oder alle höflich, d. i. auf Hoffnung gute Ertze zu brechen, daher heiſt eine benicht Zeche, da man gut Ertz zu brechen gedencket. Inmaſſen denn auch die Hoffnung der Bergleute und Gewercken Quint-Eſſenz genennet wird.

Hoffnungs-Kauff, ſ. Emtio ſpei.

Hofraute, ſ. Abrotanum mas.

Hogsheads, ſ. Gallon.

Hoher Ofen, auf Eiſen-Bergwercken, dienet zur Schmeltzung der Eiſen-Steine, und kommt auf 400 bis 500 Gülden zu ſtehen, wenn er von neuem und ſtandhafftig ſoll erbauet werden.

Hoher Ofen-Meiſter, iſt derjenige, der den hohen Ofen unter ſeiner Direction hat, denſelbigen zuſtellet, und auf das Schmeltzen Achtung giebet.

Hohes Gebirge, ſ. Gebirge.

Hohl an, heiſt auf Bergwercken, wann die Anſchläger in den Gruben den Kübel gefüllet, und den Haſpel-Knechten ein Zeichen geben wollen, daß ſie den Haſpel an- und den Kübel aufziehen ſollen, ſo ruffen ſie, hohl an, auf!

Hohl Ader, ſ. Vena cava.

Hohl-Biſt, ſ. Kern-Schuh.

Hohl Circkel, iſt ein gedoppelter Circkel, mit auswerts gebogenen Füſſen, und wird gebraucht, wenn man den Diametrum von der Höhle einer Kugel, z. E. einer Granate, meſſen will.

Hohl-Eiſen, iſt ein hohler Meiſſel mit einem höltzernen Hefft.

Hohl-Flöte, iſt ein offenes Stimmwerck von Orgel-Pfeiffen, deſſen Menſur viel weiter, hingegen kürtzer als des Principals, das Corpus iſt gleichaus weit, und der Weite nach, bald gedachter Menſur, nur daß ſie engere Labia haben. Und weil ſie offen und weit, ſo klingen ſie auch ſo hohl. Es ſind ihrer unterſchiedliche Arten: 1) Groß-Hohl-Flöten, 8 Fuß Ton. 2) Hohl-Flöten, 4 Fuß Ton. 3) Hohl-Quinten, 3 Fuß Ton. 4) Kleine Hohl-Flöt, 2 Fuß Ton. Einige nennen die Hohl-Flöten auch Hohl-Schellen.

Hohl geſchliffene Gläſer, Vitra cava, ſind die eine hohle oder einwerts gebogene Fläche haben. Sie werden in den tubis belgicis, oder gemeinen Perſpectiven, zu den Ocular-Gläſern, ingleichen auch zu Fern-Gläſern, vor Myopes, die ſonſt nicht wohl in die Weite ſehen konnen, gebraucht. Sind zweyerley: Vitra cava utrinque, die auf beyden Seiten hohl ſind; und plano cava, die nur auf einer Seiten hohl, auf der andern aber flach ſind. ſ. Lex. Math.

Hohl-Hering, ſ. Hering.

Hohl-Kehle, iſt eine hohlgeſtoſſene Leiſte bey den Tiſchern.

Hohl-Kehlen, in der Bau-Kunſt, ſind krumme Glieder einer Ordnung, die mit ihrer einwerts gebogenen Krümme einen halben

Circkel

Circkel oder den Quadranten eines Circkels vorstellen. s. Lex. Math.

Hohl-Leisten, Cymatium Doricum, in der Bau-Kunst, ist ein mittelmäßiges rundes Glied, dessen Rundung einen einwerts gebogenen Viertel-Kreis vorstellet.

Hohl-Münzen, s. Bracteati.

Hohlwurtz, s. Aristolochia.

Holder, s. Sambucus, it. Lex. Oec. Spanischer Holder, s. Syringa.

Holländische Münzen, s. Amsterdam.

Holländischer Gülden, s. Gulden.

Holländisch Perspectiv, s. Tubus Belgicus.

Holländische Waaren, welche in grosser Anzahl in auswärtige Länder verführet werden, sind theils Ausländische, welche diese arbeitsame Nation von den entlegensten Oertern der Welt zusammen treibet, theils Einheimische, welche in allerhand Manufacturen bestehen, weil die Holländer sonsten das meiste aus fremden Ländern holen müssen, und von der Natur ihrem Lande nicht so viel gegeben worden, daß sie ein einziges Schiff anbauen könnten, ohngeachtet in diesem kleinen Lande mehr Schiffe sollen anzutreffen seyn, als man sonst in allen Staaten von Europa nicht würde können zusammen bringen. Dannenhero ihr unermüdeter Fleiß den grossen Mangel ersetzen muß, und kan niemand leugnen, daß sich nicht diese Nation alle Waaren von der gantzen Welt solle wissen zu Nutze zu machen und davon ihren Profit zu ziehen. Denn sie verschicken in die andere Staaten ihre wohlgearbeitete Tücher, von Ziegen-Haar verfertigtes Camelot, Leinwand, Cotton, steiffe Tücher, gewalckte Leinwand, Pflaumen-Federn, Castor-Fellen, Perlen, Pfeffer, Nelcken, Muscaten, Ingwer, Caneel, Anis, Reiß, Zucker, allerhand Gewürze und Specereyen, Indigo, Brasilien-Holtz, Fernambue, Campher, Färber-Röthe, Gallapffel, Gummi, Alaun, Kupffer-Wasser, Vitriol und viel andere Species, welche zu der Färbung dienen. Ingleichen Zinn, Bley, Kupffer, Eisen, Queckstlber und andere Mineralien, Leder, Juchten, allerhand Peltz-Werck, Hanff, Harts, Pech, Schiff-Pech, Mast-Bäume vor die Schiffe, Schwefel, Salpeter, Pulver, Musqueten, Pistolen, Degen und viel anderes Gewehr. Ferner bekommt man aus Holland Käse, Butter, Unschlitt, Lachs, gesalzene Heringe, Wallfische, Oel von Wallfischen und andern Fischen. Mit einem Worte, so wenig als Holland vor sich selbst von der Natur bekommen so viel hat doch der Fleiß dieser Nation zuwege gebracht, welcher ihr Land zu einem Magazin von der gantzen Welt gemacht hat, wobey zu bewundern, daß man von ihnen die fremden Waaren fast in dem Preise bekommt, wovor man sie an der erstern Stelle kaum kaufen kan.

Holli, ein Hartz oder Baum-Safft, der aus einem Baum in Neu-Spanien gezogen wird, welchen die Americaner Holquahult oder Chilli nennen. Der Baum hat eine glatte Rinde, weichlich und rothliches Holtz, weisse Blumen, und eine Frucht wie unsere Hasel-Nüsse, von bitterm Geschmack. Wenn die Rinde geritzt wird, giebt sie den Safft von sich, welcher anfänglich Milch-weiß, hernach braun, und endlich schwartz wird. Er stärket das Hertz und den Magen, und stillet allerhand Bauch-Flüsse. Die Indianer nehmen ihn mit unter ihren Chocolat.

Hollipe, Holippe, sind Plätzlein, die aus einer artzeneyischen Infusion und Weitzen-Mehl mit ein wenig Zucker bereitet werden. s. Lex. Oec.

Hollunder, s. Sambucus.

Holm, bedeutet auf Bergwercken 1) im Göpel ein Holtz am Creutz, darinnen die Büchse ist, in welcher das Creutz an der Spindel gehet. 2) Die Quer-Holtzer, so die Böcke an den Feld-Künsten zusammen halten, auf welchen die Siege liegen. 3) Ein durchlöchert Holtz an dem Pumpen-Stock, darauf das Leder lieget.

Holm, heisset in den Nordischen See-Städten als Coppenhagen, Stockholm und andern, der Platz, wo die Schiffe gebauet, und deren Geräthschaft verfertiget werden. s. Zeit. Lex. Noch eine andere Bedeutung dieses Wortes s. unten in Kulben.

Holographum, heißt ein Testament, welches der Testator mit seiner eigenen Hand geschrieben.

Holometrum, ist ein mathematisches Instrument, vermöge dessen man alles dasjenige, was unsern Augen entgegen stehet, abmessen kan. s. Lex. Math.

Holosericum, s. Sammet

Holosteon, ist ein Fisch im Flusse Nil, der aus dem Meere kommen soll. Er ist ohngefehr eines Schuhes lang, fünfeckigt von Figur, und weiß von Farbe, oder bleich. Er ist mit einem sehr harten und gleichsam schuppichten Fell überzogen. Sein Schlund ist klein, die Kiefer sind mit Zähnen, gleich den Ratten-Zähnen ausgesetzet. Die Augen sind weiß; die Haut dienet für die Handwercks-Leute; sie hält sich lange und verdirbet nicht. Dieser Fisch wird zur Artzney nicht gebraucht.

Holosteum, s. Plantago angustifolia albida.

Holothuria, sind unförmliche Cörper in der See, die unter die Zoophyta, oder unter die Thier-Gewächs und Pflantzen gerechnet werden. Sie haben mehr als einerley Gestalt; insgemein sind sie lang und rund, weichlich, mit einem rauhen Fell überzogen. Sie werden an dem Strande unter dem See-Schaume gefunden.

Holquahult, s. Holli.

Holtz, Lignum, *Bois*, bestehet aus lauter kleinen Röhren, die nach der Länge desselben in einem fort gehen. Diese Röhren sind von zweyerley Art: nemlich Safft-Röhren, die mit Safft, und Lufft-Röhren die mit Lufft erfüllet sind. Die Safft-Röhren sind wiederum zweyerley: Einige führen den Safft von der Wurtzel in die Höhe, andere hingegen zurück in die Wurtzel. Des Holtzes sind zweyerley Sorten als 1) Holtz, welches in der Medicin gebrauchet, und hin und wieder in den Officinen gefun-

den

den wird, item welches zu Färben gebraucht, oder zu zarten Manufacturen employret wird. 2) Holtz, woraus grobe Manufacturen gemacht werden, worzu man auch dasjenige rechnet, welches zum Häuser- und Schiff-bauen angewendet wird. Unter die erste Sorte gehöret sonderlich Buchs-Baum, Eben-Holtz, Fernabock, Paradies-Holtz, Gelb-Holtz, Rosen-Holtz, Mastix-Holtz, Frantzosen-Holtz, Rhodieser, Dorn-Holtz, Fenchel-Holtz, Pantoffel-Holtz, Tamarisken-Holtz und dergleichen; unter das grobe gehöret das Eichen-Nuß Linden- Buchen- Tannen- Erlen- Birn- und Aepffel-Baum-Holtz. Mit diesem als dem groben zum Bauen und andern Geräthschafften dienlichen Holtze wird von den Holländern ein wichtiger Handel getrieben, welche dasselbige aus Rußland, Norwegen, Nieder-Teutschland und allen an die Ost-See gräntzenden Provintzen holen. Denn ausser dem, daß das See-Wesen nicht wenig erfordert so wird es auch in Menge zu Tonnen, Pipen, Fässern und anderm Holtz-Geräthe verschnitten, ingleichen zu Gebäuden, Häusern, Teichen, Pfählen und Fortificationen consumiret. Hernach verkauffen sie es vor grosse Summen, so wohl an die Frantzosen als Italiäner und Spanier. s. Lignum, it. Lex. Oec.

Holtz-Birn, die Frucht eines wilden Birnbaums. Sie ist gering, klein, herb und dienet nicht wohl roh zu essen, wird von dem armen Landmann gedörret und gekocht genossen, da sie an einigen Orten Knödeln, anderswo Hutzeln heisset. Die Frucht wird gemeiniglich unter die Mast gezogen, und zu sammlen nicht gestattet. Die jungen Bäumlein dienen in die Baum-Schulen zu Pfropff-Stämmen. s. Oec. Lex.

Holtz einschlagen, heißt auf Bergwercken das Rust-Holtz in ein zu diesem Ende von etlichen Zimmern zusammen geschlagenes Holtz-Maaß auf einander legen, und gilt ein Maaß dergleichen Holtz 9 gute Groschen; das Treibe-Holtz aber, das länger und stärcker ist, wird nach dem Schock gekaufft.

Holtz-Hasen, sind meistentheils schon alte Hasen, die sich Jahr aus Jahr ein im Holtze aufhalten, der Jagd schon offt entgangen sind, und deswegen den Jäger mit den Hunden scheuen. s. Fackel-Jagd.

Holtz-Laus, ein Ungeziefer in den Americanischen Inseln, so im faulen Holtz hecket. Es gleichet einer Ameise, ist schloßweiß, und hat einen schwartzen Tipffel auf dem Kopff. Es frist sich leicht in alles Holtz, so die Erde berührt, und wenn ein Kasten auf dem blossen Boden stehet, fressen sich die Erd-Läuse durch das Holtz hinein, und verderben in wenig Zeit alles was darinnen ist, es sey Leinen, Kleider oder Papier. Sie zerfressen die Haupt-Pfähle, darauf der Wilden ihre Hütten ruhen, daß sie umfallen, wo sie nicht, so weit sie in die Erde zu stehen kommen, angebrannt werden. Die Kasten aber muß man in freyer Lufft aufhängen. Man kan sie nicht anders tilgen, als wenn man in ihre Nester heiß Wasser oder Thran von einem Meer-Kalbe geust.

Holtz-Mist, s. Wald-Mist.

Holtzscheren, Nußhacker, Nußhäger, Merula Saxatilis, Nucifragus, bey einigen Sitta genannt, wiewohl dasjenige, was Aristoteles von der Sitta sagt, sich auf die Holtzschere nicht wohl reimet. Sie sind gröſſer als die Amseln, sehr bunt von Farben, und artig schattiret. Wenn sie jung abgerichtet werden, lernen sie wie die Papagoyen, allerhand schwatzen. Ihr Fleisch ist etwas zäher, als an den Ziemern und rechten Amseln. Sie werden im Herbst mit Donen oder Leim-Stangen, oder auf dem Vogel-Herde mit Netzen gefangen.

Holtz-Schlägel, sind höltzerne Hämmer, damit die Kessel gerichtet werden.

Holtz-Schneider, s. Form-Schneider.

Holtz-Verleitung, s. Windlade.

Holtz-Waaren, werden allerhand von Holtz verfertigte Stücken genannt, als absonderlich die so genannten Berchtolsgadner-Waaren, welche in allerhand Schachteln und Popen-Zeug, die in und um selbige Gegend von Armen, sonderlich aber den Bauers-Leuten verfertiget, und bey grossen Fässern voll nach Nürnberg versandt werden, welche sie so ferner da und dort in die Welt hinein verschicken, daß man auch dergleichen in Ost- und West-Indien antrifft.

Holtz-Waaren-Handler, werden in etlichen Städten diejenigen Leute genannt, welche mit holtzernen Schauffeln, Mulden, Sieben, höltzernen Schiffs-Geräthen, it. Bretern, Latten, Balcken und Bäumen ihren Handel haben, dergleichen die Finnen zu thun pflegen, welche jährlich mit ganzen Schiffs-Ladungen dergleichen Holtz-Waaren in den Städten an der Ost-See ankommen, und da ihre Gewerbe treiben.

Holtzwentel, s. Aßelwurm.

Holtz-Wurm, s. Teredo.

Holunder-Baum oder Busch, s. Sambucus. Spanischer Holunder, s. Syringa.

Holunder-Reimen, s. Sambucus.

Homagium, s. Huldigung.

Homel-Mausgen, s. Gryllus.

Homicidium, ein Todtschlag. Homicidium dolosum, ein vorsetzlicher Todtschlag, der aus Betrug, Schuld, und freywillig geschiehet. Homicidium casuale, der ohngefehr, ohne Schuld und Vorsatz geschiehet. Homicidium necessarium, die Nothwehre, wenn einer zu Vertheidigung seines Lebens eine Entleibung begangen.

Homilia, hat bey dem Hippocrate einen dreyfachen Verstand; denn es bedeutet 1) eine Conversation und Zusammensprach mit andern; 2) eine Connexion, Zusammenhang der Theile des Leibes, und sonderlich der Beine; 3) eine Uibung.

Homiletische Tugenden heissen beym Aristotele diejenigen, welcher man sich im Umgang mit andern Leuten zu bedienen hat, als veracitas, comitas, urbanitas, s. Lex. Phil.

Hominium, s. Huldigung.

Hommel, s. Fucus.

Homo, s. Mensch.

omogeneæ particulæ, ſind ſolche Theilgen, die ſich in allen einander gleichen, und eine gute überein kommende Verwandſchafft mit einander haben.

omologa, werden in der Mathematie die Gröſſen genennet, ſo einerley Verhältniß haben. Von einigen werden auch die gleichnahmigen Winckel und Seiten in 2 oder mehr mathematiſchen Figuren oder Cörpern, latera homologa und anguli homologi genennet. ſ. Lex. Math.

omonymia, heißt die Zweydeutung in Worten und Reden, wenn ein Wort oder Rede zweydeutige Bedeutung hat.

omoplata, ſ. Scapula.

omo ſenex, ſ. Aurum.

omotona, iſt ein continuirlich Fieber, welches allezeit gleich den Menſchen angreifft.

onunculus Paracelſi, des Paracelſi Menſch; dieſer hatte auf Chymiſche Weiſe aus Menſchē-Saamen, ohne Vater und Mutter, Menſchen machen wollen. Dieſe Thorheit zu widerlegen, braucht man nur das Caput generationis humanæ ein wenig zu verſtehen, woraus man von der paracelſiſchen Unmöglichkeit überzeugt wird.

ongre, ein Wallach oder verſchnitten Pferd.

onig, Mel, iſt zweyerley, nemlich das weiſſe an der Sonne aus dem Bien-Wachs von ſich ſelbſten ausgelauffene und ſo genannte Jungfern-Honig, welches das beſte iſt, und das gelbe, ſo über dem Feuer gehalten, und durch einen ſpitzigen Sack, entweder mit zween Stöcken, oder in einer Kelter ausgepreſſet wird. Was den Gebrauch des Honigs anlanget, ſo hat ſolches eine erwärmende, trocknende und reinigende Krafft, deswegen es ſo wohl innerlich in allerhand Bruſt-Schwachheiten und innerlichen Verwundungen gegeben, als auch äuſſerlich in Cloſtiren und Aufſchlägen gebrauchet wird, es ſey gleich das gemeine Bien-Honig, oder das Mel Anthoſatum, das iſt, Roßmarien-Honig, Mel Mercuriale, oder Bingel-Kraut-Honig, und dergleichen. Man macht auch ein deſtillirtes Waſſer, oder Aquam Mellis, zu den Augen-Gebrechen, und das Haar wachſend zu machen; item in der Chymie den Spiritum Mellis, womit einige die Corallen-Tinctur verfertigen, Tincturam Mellis, und noch andere Sachen mehr. ſ. Mel, in Lex. Oec.

onig-Baum, ſ. Melianthus.

onig-Flecke, werden die an den Marder-Bälgen befindlichen Flecke genannt; ſie ſollen von dem vielen Honig, ſo dieſes Thier gerne friſſet, herrühren.

onig-Pfeffer- oder Leb-Kuchen-Becker, halten es an etlichen Orten mit den Beckern, an andern aber, abſonderlich zu Nüruberg, ſind ſie von ſolchen abgeſondert, und haben von E. E. Magiſtrat daſelbſt ihre eigenen Geſetze und Ordnung, krafft deren heilſamlich verſehen iſt, wie viel Meiſter ſeyn ſollen, um dadurch der Uiberhäuffung derſelben zu ſteuern, desgleichen auch, wie mit den Geſellen zu verfahren, und wie ſich ſelbige zu verhalten. Wie ſie denn auch eine eigene Herberge haben, auf welcher alle Viertel-Jahre Meiſter und Geſellen ihre Handwercks-Umfrage halten, und Handwercks-Gewohnheit begehen, und weil ſie die Ordnung mit andern Reichs- und Hanſee-Städten mehrentheils gleichförmig haben, als können die Geſellen hierdurch nahe und ferne ihre Handwercks-Hülffe und Beförderung genieſſen. Es muß aber einer, der die Profeßion ehrlich und mit Grund begreiffen will, längſtens 6, wenigſtens aber 4 Jahr lernen, und bey einem Meiſter ſich aufhalten. Abſonderlich iſt unter andern auch in gemeldter Ordnung enthalten, daß derjenige Meiſter, welcher nicht bey gerechter Waare verbleibet, 50 fl. ohne die Leibes-Straffe, erlegen ſoll. Zwiſchen den Leb-Küchern und Leb-Zeltnern machen etliche ſelbſt dieſen Unterſcheid, daß ſie diejenigen Leb-Zeltner nennen, welche nur kleine Zelten, Leb-Küchler aber, welche neben ſolchen auch allerhand groſſe Leb-Kuchen backen. Sonſten beſtehet ihre Arbeit eigentlich darinnen, daß ſie das rauhe Honig, wie daſſelbe von den Bienen-Stöcken, gemeiniglich zu Herbſt-Zeiten ausgebrochen, oder ausgeſchnitten und abgenommen worden, nehmen, und erſtlich in küpffernen Keſſeln den klaren Honig-Seim davon ſaimen. Aus dieſer und anderer Süßigkeit, ſo von dem rauhen Honig geſondert wird, ſieden ſie hernach unterſchiedliche ſtarcke und ſüſſe Meth, machen und backen auch allerhand Leb-Zelten und Pfeffer- oder Leb-Kuchen, mit und ohne Mandeln, item ſo genannte Rümpffel-Käs nach eines ieden Orts Manier und Abgang. Nachdem nun das Honig, wie erſt berührt, alſo abgeläutert worden, nehmen ſie den übrigen ſo genannten Waſel, und preſſen daraus das ſchönſte gelbe Wachs, welches ſie wieder umarbeiten, bleichen, ziehen und gieſſen, alsdenn verfertigen ſie daraus allerhand ſchöne Wachs-Arbeit von zierlich gewundenen Wachs-Stöcken und Kertzen, theils wie das gelbe Wachs an ſich ſelbſt in natura iſt, theils von allerhand ſchönen Farben gefärbet, gebleichet, gemahlet und vergüldet.

Honig-Stein, ſ. Melititea lapis.

Honig-Thau, ſ. Acromeli.

Honor di Lettera, ſ. Acceptatio per honor di Lettera.

Honoriren, pflegen die Kaufleute zu ſagen, wenn ein Acceptant den Geber des Wechſel-Brieffs erkennet, den Wechſel-Brief oder Anweiſung acceptiret, dadurch zu erweiſen, daß er die Zahlung präſtiren könne und wolle.

Hoogre, ſ. Latitudo.

Hopfen, Lupulus, iſt eigentlich von zweyerley Sorten, als zahmer, oder Garten-Hopffen- und wilder, als Weiden-Hopffen. Jener iſt der edelſte am Geruch, Krafft und Wirckung, hat auch viel kleine Stächlein, damit er anzacket, und muß noch überdis mit groſſer Mühe und Arbeit gezogen werden; da hingegen der wilde Hopfe ſich nicht allein ſelbſt zeuget, und ſich an die Weiden, als ein Wein-Reben anhänget, auch in den Hecken und Geſträuch manchmahl häuffig wächſet, ſondern auch nichts an ſeinen Stänglein hat, und alſo gar ſchlecht

ſchlecht iſt, wiewohl man ihn unterweilen auch unter andern Hopfen zum Bierbrauen gebrauchet. Es wird aber beyderley Hopfen noch ferner eingetheilet; und zwar der Garten-Hopfen in Früh- und Spät-Hopfen; der Weiden-Hopfen aber in einen, der groſſe Häupter, und in ſolchen, der kleine Häuptlein hat; der Früh-Garten-Hopfe, welchen man auch den Auguſt-Hopfen nennet, ſchlägt am erſten aus, und wird von den Bier-Brauern vor den beſten gehalten, bekommt groſſe dicke Keimen und Rancken, nebſt groſſen langen Häuptern, und beginnt insgemein 14 Tage vor dem andern zeitig und reiff zu werden. Der Spat-Garten-Hopfen hingegen iſt mit kleinen Rancken und Keimen, nebſt kleinen Häuptern verſehen, und beginnt erſt um Michaelis in dem September reiff zu werden: der Weiden-Hopfen, ſo groſſe Häupter hat, die ſich wohl ſchlieſſen, und den Saamen nicht bald fallen laſſen, iſt der beſte; da hingegen der andere, ſo kleine runde Häuptlein hat, die ſich von der Hitze bald aufthun, und den Saamen fallen laſſen, taub wird, und nichts nutz iſt, auch deswegen, weil er den Saamen und das Mehl heraus lauffen läſt, nur Lauffer genennet wird. Von dem Hopfen-Bau kan man ausführliche Nachricht im Oeconomiſchen Lexico finden.

Hopfen-Keimen, Turiones Lupuli, ſo ſich ſtracks mit dem angehenden Schner zu zeigen pflegen, werden gekocht, und entweder als Salat, oder mit andern Speiſen genoſſen.

Hoplomochlion, iſt ein Chirurgiſches Inſtrument, welches auf den gantzen menſchlichen Leib appliciret wird.

Hora, iſt bey dem Hippocrate eine beſtimmte Jahrs-Zeit, an welcher ſich nach Abwechſelung der Zeiten gewiſſe Kranckheiten einfinden.

Horæ, ſ. Stunden.

Horch-Häuſel, iſt ein Behältniß, darinn ein Berg-Junge gegen die Zeit des Ausfahrens ſtehet, und Acht hat, wenn der Seiger ſchläat, damit er Zeichen zum Ausfahren in die Grube gebe, und die Purſche ausſchreyen möge, welches die Berglrute heiſſen: Er ſtehet im Horch-Häuſel auf dem Voltz.

Hordeatum, eine Gerſten- oder Graupen-Suppe, iſt ein flieſſend Medicament aus Gerſten und füglichem Waſſer bereitet, auch kommen darzu Mandeln, Mohn-Saamen und dergleichen mehr.

Hordeolum, Grando, ein Gerſten-Korn, oder Beulaen an den Augenliedern, als ein Hagel-Korn groß, wächſt an den Augenliedern, bisweilen rund und durchſichtig, und auch zugleich beweglich, und wenn es mit den Fingern gedrücket wird, wie ein zuſammenweichendes Beulgen, Lat. Grando genannt. Ein anderes Beulgen aber, faſt von gleicher Art, kommt in dem haarigten Rand der Augenlieder vor, welches wegen der Gleichheit, ſo es mit einem Gerſten-Korn hat, Hordeolum, ein Gerſten-Korn genannt wird.

Hordeum, ſ. Gerſte.

Hordeum Galaticum, ſ. Oryza.

Horizon, Finitor, ein Endiger oder Scheider, Geſichts-Kreis, iſt einer von den groſſen Circkeln der Erd- und Himmel-Kugel, welcher dieſelbe in 2 gleiche Theile theilet, und von dem Zenith und Nadir überall gleichweit (nemlich 90 Grad) entfernet iſt. Er iſt entweder rationalis und verus, welchen man ſich nur im Gemüthe concipiren muß, und der dieſe Kugeln juſte theilet; oder ſenſibilis und apparens, welcher nur ſo weit ſich erſtreckt, als wir ſehen können. ſ. Lex. Math.

Horizon ortivus, der Oſt-Horizont, iſt derjenige halbe Theil des Horizonts, an welchem die Sterne aufgehen.

Horizon occiduus, der Weſt-Horizont, iſt die Helffte des Horizonts, an welchem die Sterne untergehen.

Horizon illuminationis, iſt bey einer erleuchteten Kugel derjenige Circkel, welcher den erleuchteten Theil rings herum endiget, und von dem finſtern und unerleuchteten ſcheidet.

Horizon viſionis, iſt bey einer Kugel derjenige Circkel, welcher den ins Geſicht fallenden Theil endiget.

Horizontal, Wagrecht, oder Waſſer-Paß, heißt eine Linie oder Fläche, welche von dem Mittel-Punct der Erden oder von der Waſſer-Fläche aller Orten gleich weit entfernet iſt. Die Horizontal-Linie iſt dahero eigentlich ein Circkel-Bogen. Weil aber ein Bogen von wenig Minuten von einer geraden Linie nicht merckich unterſchieden iſt, ſo pfleget man insgemein die gerade Linie vor die Horizontal-Linie anzunehmen, die den Circkel-Bogen berühret, und nennet ſie die ſcheinbare Horizontal-Linie, lineam horizontalem apparentem; den Bogen ſelbſt aber nennet man die wahre Horizontal-Linie, lineam horizontalem veram. Die Horizontal-Linie in der Perſpectiv iſt eine gerade Linie, die mit dem Horizont, auf der Tafel durch den Haupt-Punct parallel gezogen wird; in der Gnomonick wird diejenige gerade Linie alſo genannt, in welcher die Fläche, daraus die Sonnen-Uhr gezeichnet, und die Horizontal-Fläche, einander durchſchneiden.

Horizontal-Uhr, iſt eine ſolche Sonnen-Uhr, welche auf einer Horizontal-Fläche beſchrieben wird. ſ. Math. Lex.

Horminum hortenſe, Scarlatea, Sclarea, Orvala, Toutebone, Schorley, Garten-Scharlach, wird in Garten unterhalten. Es hat dieſes Kraut rauche und zerkerbte Blätter, wie der Andorn, doch groſſer, und eines guten Geruchs, wächſet faſt Ellen hoch, oben mit etlichen Reihen abwerts ſich neigenden Hälſen, darinnen Purpur-farbige mit licht-blau vermiſchte Blumen wachſen. Die Blätter und der Stengel ſind Aſchen-farb, es liebet den Schatten, ſiehet der wilden Salbey nicht unglich, bedarff einen mittelmäßigen Grund. Im Eichſtädtiſchen Garten-Buch findet ſich noch eine Species Horminis vorgeſtellet ſo daſelbſt Colus Jovis vom Tournefort, ſonſt aber Salvia montana maxima genannt wird, ſie hat feiſte Blätter, eines ziemlichen Geruchs, die Blüthe iſt gelblicht, dem Scharlach an Geſtalt

Gestalt gleich, wächset in den Wäldern, wo feuchter Grund und Brunnen-Quellen sind, ist warm und trocken, wie denn das Horminum auch warmer und trockener Natur ist. Der Wein, darinn Scharlach-Kraut gesotten, erwärmet den erkälteten Magen, verdauet und führet die phlegmatischen Schleime aus, zu viel aber gebraucht, schadet er dem Haupt. Die gepülverten Blätter in die Nasen gethan, reitzen das Niesen, erregen die Flüsse, und reinigen das Gehirn.

Horn, Cornu, *Corne*, wird vielerley in den Manufacturen, in den Apothecken aber das Hirschhorn verbraucht. Hörner werden die Ecken an den Saltz-Pfannen genannt. s. Cornu.

Horn, werden bey den Thieren die krummen harten und zugespitzten Gewächse, so ihnen aus dem Kopffe hervorsteigen, genennet. Bey den Pferden, Eseln und Maulthieren heisset Horn auch der äusserste Theil an ihren Füssen, den man auch Huf nennet.

Horn, Oldenburgisches, siehe Oldenburgisches Horn.

Horn-Bände, heissen bey den Buchbindern, welche von dem besten durchsichtigsten, wiewohl nicht dem dicksten Pergament gemacht, und mit Figuren und Linien ausgezieret werden. Von der Aals-Haut, welche alles Pergament an Festigkeit übertrifft, werden auch gute Horn-Bände gemacht.

Horn-Bret, heißt zu Halle ein Bret, welches sie beym Saltzsieden gemeiniglich auf die eine Ecke der Pfannen setzen, damit die Lufft nicht in die Pfanne schlägt.

Horn-Dreher, s. Wildruff-Dreher.

Horn-Ertzt, ist eine Art von reichen Ertzt, welches gantz durchsichtig, als ein Lapis Nephriticus ist, iedoch siehet man von Metall nichts kenntliches darinnen.

Horn-Fische, dergleichen gehörnte Fische giebt es hin und wieder unterschiedliche Gattungen in der See. Kircherus in China illustrata gedencket einer Art gehörnter vierfüßiger Fische, welche in der Provintz Quangsi auf dem Berge Hajang, in einem Wasser-Loche gefunden werden, und welche niemand bey Lebens-Straffe tödten darff, weil die abergläubischen Sineser glauben, daß sie eine heilige Speise, und Lecker-Bißlein des Drachens wären. In dem Ost-Indischen und Sinesischen Meere werden dergleichen zwischen den Felsen und Klippen, so nahe bey den Japanischen Ufern liegen, gefangen, welche ohngefehr einer Hand breit, und zwey Finger lang, und vorne an dem Kopffe zwey spitzige harte Horner haben, mit welchen sie sich gegen die Gewalt anderer grossen Fische vertheidigen, und mit dem Meer-Wolff oder See-Hecht in tödtlicher Feindschafft leben. Denn, wenn sie von jenem verschlucket würden, so peinigten sie ihn dermassen mit ihren Hörnern im Leibe, daß, so er sie nicht geschwinde wieder ausspeyete, er davon sterben, und dieses Horn-Fischlein in ihm ersticken müste. Die Indianischen Fischer nennen dasselbe Ican Setang, das ist, Teuffels-Fisch, und ziehen ihm die Haut, als wie den Fröschen, ab; das Fleisch aber ist hart und unverdaulich. Casparus Balbi sagt in seiner Orientalischen Reise-Beschreibung, daß er auf der Reise von Diu nach Chiavul einen Fisch gesehen habe, der so groß als ihr Schiff gewesen, und am Kopffe 2 grosse Hörner gehabt habe. In Brasilien findet man den Piraca oder Piexeporco, das ist, Saw-Fisch, welcher etwas länger als drey Finger, und zweye breit ist, hat eine scharffe dunckelgelbe Haut, und über den Augen auf dem Rücken ein hinterwerts gekrümmtes Horn, so dick wie ein mittelmäßiger Faden, und nicht gar eines Fingers lang, daran eine zweyfache Reihe Zähne, wie scharffe Gräten, sich befinden. Hernach giebt es auch daselbst den Fisch Acaramucu, welcher einen länglichten und dünnen Leib, wie auch einen sehr engen Mund, darinnen zu beyden Seiten drey Winkel-spitzige Zähne, und auf dem Rücken über seinen Augen ein zwerch aufsteigendes Horn hat, so sich hinterwerts krümmet, und so dick als eine Baß-Saite ist. Er hat eine glatte und rauchlichte Haut ohne Schuppen, weiß und mit grau eingesprengt, sein Fleisch aber taugt nicht zu essen, und wenn man ihn an die Wand hänget, scheinet er des Nachts im finstern überaus helle.

Horn-Häutlein, siehe Ceratoides, und Cornea tunica.

Horn-Haspel, s. Berg-Haspel.

Hornisse, s. Crabro.

Hornissen, ist eine grosse Art Wespen und sehr schädliches Gewürm. s. Lex. Oecon.

Hornissen auslassen, heissen die Bergleute Unfug treiben.

Hornrichter, arbeiten für die Kamm-Macher, sonderlich diejenigen, die in Horn arbeiten, dahero auch die Hornrichter mit den Kamm-Machern in einer Zunfft sich befinden, und mit ihnen zu heben und zu legen pflegen. Denn wenn aus den Ochsen- und Büffels-Hörnern Kämme gemachet werden sollen, muß der Hornrichter das Horn zuerst zerschneiden, über dem Feuer ausbreiten, anölen, in Wasser weichen, in die Klammern spannen, auf das Stock-Bret richten, und gerade zusammen schlagen, da es denn allererst dem Kamm-Macher in die Hände kommet, und von selbigem völlig ausgearbeitet wird.

Hornstadt, ist auf Bergwercken die Weite oder der Raum über einem Schacht in der Grube, darauf die Haspel stehet. Matthesius nennet sie der Bergleute Zunfft-Haus, weil sich daselbst die Bergleute versammlen, wenn sie ihre Schicht verfahren.

Horn-Stein, ist eine schwartze, auch rothe strenge Berg-Art, welche zwischen den Ertzten bricht, und dieselbe sehr strenge macht. Zu Halle in den Kothen heissen sie die Stücken Ziegelstein also, welche sie auf den Herd unter iedes Horn oder Ecke der Pfanne legen, und dieselbige damit zu richten wissen, daß sie gleich stehe.

Hornung, s. Februarius.

Horn-Werck, Ouvrage à corne, ist ein Aus-

ſeuwerck an einer Feſtung, welches aus 2 halben Bollwercken und einer Courtine beſtehet. ſ. Math. Lex.

Horographia, ſ. Gnomonica.

Horologium, eine Uhr, iſt eine Machine, ſo die Stunden zeiget. Man hat davon unterſchiedene Arten, als horologia automata, die durch Gewichte oder Federn bewegt werden; horologia hydraulica, oder Clepſydras, Waſſer-Uhren, davor heute zu Tage gemeiniglich Sand-Uhren gebraucht werden; horologia oſcillatoria, Pendul-Uhren; horologia ſolaria oder ſciaterica, Sonnen-Uhren. Und dieſe letztern werden wiederum eingetheilet in Horizontalia, Verticalia, Æquinoctialia, Polaria, Meridionalia, Orienralia, Occidentalia, Septentrionalia, declinantia, inclinata, deinclinata, reclinata; Man hat auch Horologia lunaria und ſiderea &c.

Horologium Solare, ſ. Sonnen-Uhr.

Horologium verticale, ſ. Vertical-Uhr.

Horopter, das Sehe-Ziel, iſt eine gerade Linie, welche durch den Punct, wo die Axen beyder Augen zuſammen ſtoſſen, mit derjenigen Linie parallel gezogen wird, die von einem Auge bis zu dem andern gehet. ſ. Math. Lexic.

Horoſcopi effectus, ſ. Apoteleſma.

Horoſcopium, iſt ein mathematiſches Inſtrument, ſo flach und rund, auf deſſen einer Seite die Länge der Tage und Nächte an allen Orten und zu allen Zeiten bezeichnet ſtehen, die andere Seite aber enthält alle auf der Arattea oder Sphæra armillari befindlichen Circkel, nebſt andern, die zur Erkänntniß der Stunden dienen. ſ. Math. Lex.

Horoſcopus, iſt derjenige Theil des Himmels mit ſeinem Geſtirn, welcher ſtündlich aufſteiget, und über unſern Horizont ſtehet, bedeutet auch die Stellung der Geſtirne, welche damahls aufgegangen, als einer gebohren worden, oder das erſte himmliſche Haus der Sterndeuter, daraus ſie von dem Leben und der Geſundheit der Menſchen wahrſagen.

Horreum, ſ. Scheune.

Horror, ein Schauer; man pflegt zu ſagen, mir kommt ein Schauer an, mir ſchauert oder grieſelt die Haut, es läufft mir wie kalt Waſſer über den Leib.

Horſt, ein Neſt, wird von den Raub-Vögeln geſagt.

Horſten, niſten oder Neſter machen.

Hortulani, ſ. Ottolans, it. Lex. Oecon.

Hortus, ſ. Garten.

Hoſenköche, ſ. Böhnhaſen.

Hoſpitium, die Herberge oder der Ort, wo einer ſeine Stube oder Tiſch hat. Hoſpitium gratuitum, frey Quartier, dafür einer nichts bezahlen darff.

Houetto oder Houatte, eine Art wie Baumwolle, welche auf einer Gattung Apocyni, um Alexandria in Egypten, an feuchten und moraſtigen Orten in Menge wächſt.

Houſſe d'une Selle, iſt eine Decke von Leder über die Sättel, ſolche zu bewahren.

Houſſe de Pied, oder Houſſe en Souliers, iſt ein Stück Tuch, ſo um den Sattel herum gehet, die Croupe bedecket, und bis an des Pferdes Bauch herunter gehet, wenn man in Schulen reutet.

Houſſe en botte, eine Schabaracke, iſt ein Stück Zeug, ſo hinten am Sattel befeſtiget, entweder zum Zierath, oder die Maagrigkeit des Pferdes zu verbergen, oder zu verhüten, daß der Reuter ſeinen Rock nicht beſudelt.

Hoye, ſ. Kammel.

Huart, iſt ein Waſſer-Vogel aus Canada; er iſt ſo groß als ein Judianiſcher Hahn, allein ſein Feder-Werck iſt ungleich ſchöner, und ſo zierlich bunt, als Rebhüner-Federn, ſeine Flecken haben eine viel lebendigere Farbe, ſchwartz und weiß; der Bauch iſt gäntzlich weiß; der Schnabel iſt ſo lang, wie einer Schnepffe Schnabel, iedoch viel dicker; am Hals und Füſſen iſt er den Schwanen gleich. Insgemein läſt er ſich an dem Strande der See antreffen, auf den Strömen und auf den Seen. Wie man ſagt, ſo ſollen ihrer gar viel längs an den Ufern des Fluſſes Miſiſipi gefunden werden. Er iſt gut zu eſſen, und führet viel flüchtiges Saltz und Oel. Sein Schmaltz zertheilet, und iſt treflich gut zum erweichen und zu Stärckung der Nerven.

Hubel oder Hübel, ſ. Setz-Trog.

Hudeley, Hudler, ſ. Buchdrucker-Kunſt.

Huf, iſt der hornichte Theil an der Fuß-Sohle des Pferdes, auf welches die Eiſen genagelt werden. ſ. Horn.

Hufe Acker, ſ. Juger, it. Lex. Oeconom.

Hufeiſen-Kraut, ſ. Ferrum equinum.

Huflattich, ſ. Tuſſilago.

Hufſchlag, ſ. Paſſade.

Hüfft-Ader, ſ. Vena iſchiadica.

Hüffte, ſ. Coxendix.

Höle, ſ. Höle.

Hülffe, ſ. Execution, it. Chatiments.

Hülſe, ſ. Siliqua.

Hülſe, heißt auf einem Hammer-Wercke das Eiſen von anderthalb Centner, am Stiel des gröſſen Hammers, welche Oerter an beyden Seiten in Wangen-Eiſen ruhen, daß der Hammer auf und nieder gehen kan; es beſtehet aber dieſelbe in dem Stempel und in der Wartze, dieſe iſt das ſtumpffe Ende der Hülſe nach der Welle zu, und lieget in der lincken Puch-Säule; der Stengel aber iſt das mehr zugeſpitzte Theil der Hülſe, ſo in der rechten Puch-Säule lieget.

Hümmelchen, ſ. Sack-Pfeiffe.

Hüner, des Poulets, unter ſolchen werden die ſchwartzen und gelb-rothen Bauer-Hüner, ſo wohl in Legung der Eyer, als in deren Ausbrütung, den Hünern mit groſſen Hauben vorgezogen. Die beſte Ausbrütung geſchiehet vor dem Voll-Mond im Sommer und Herbſt; denn um ſolche Zeit werden die Eyer von der rauhen Lufft nicht ſo bald erkältet, als im Früh-Jahr und Winter zu geſchehen pfleget. Unter den Kranckheiten der Hüner iſt die gemeinſte der Zipff oder Pips, welcher, wenn er überſehen wird, ihnen bald den Garaus machet; ſonderlich zur Erndte-Zeit und in der Wein-Leſe. Es iſt aber ſolcher Pips ein weiſſes Häutlein, ſo ihnen an der Zungen-

Spitze

Spitze wächset, solches muß man mit den Nägeln herab ziehen, hierauf den Ort mit Asche bestreuen, und mit Knoblauch-Safft schmieren. Man giebet ihnen auch, dieses zu verhüten, Qvendel oder Feld-Kümmel in ihr Trincken; oder man nimmt die kleinen glühenden Fünckelein, welche, wenn der Schmied das Eisen schlägt, abspringen, und insgemein Hammerschlag genennet werden, und thut eine Hand voll in ihr Trincken; man kans auch wohl ein gantzes Jahr darinnen lassen, und bisweilen mit frischen abwechseln, so bleiben sie gesund. Den Welschen Hünern giebt man Pfeffer-Körner ein, und bestreichet ihr Haupt mit Brantewein. Item, wenn man ihnen das Häutlein von der Zungen abgelöset, nimmt man ein Federlein, steckt es ihnen durch beyde Nasen-Löcher, ziehet es öffters hin und wieder, so bekommen sie Lufft, oder man giebet ihnen ein wenig Butter mit Pfeffer vermenget ein, oder lässet ihnen die Schnäbel mit Oel reiben, in welchem Knoblauch geweichet worden. Die Jungen setzet man unter ein Sieb, und beräuchert sie mit Isop, Wohlgemuth, Poley und Lein-Saamen. Eine besondere Art, junge Hüner aus zu brüten, wie solche zu Cairo in Egypten gebräuchlich ist, kan man oben unter dem Wort: **Brüt-Oefen**, nachsehen.

Hüner-Augen, Leichdorn, Porrus, sind harthäutige, sehr schmertzhaffte Geschwulsten an den Zehen der Füsse, welche mit ihren Aestlein bis auf das dünne und höchst empfindliche Bein-Fell, oder auf das die Beine umgebende Häutlein reichen, und von gewaltsamer Zusammenpressung der Nerven, und Erhärtung des dadurch ausfliessenden Nerven-Saffts ihren Ursprung nehmen.

Hünerbiß, Hunerdarm, Vogelkraut, Alsine, Morsus Gallinæ, stehet gern in fetten Boden, wird auf Aeckern, Kohl- und Kräuter-Gärten gefunden, und vor die Entzündungen der Wunden, offene Schäden, Fisteln und andere Schaden von den Medicis recommendiret. s. Lex. Oeconom.

Hüner-Hund, s. **Vorstehender Hund.**

Hürde, s. Claye.

Hütlein, s. Pileolus.

Huitres, s. Austern.

Hütten, von Hut oder Obacht genommen, wird insgemein der Ort genennet, wo etwas verwahret wird; auf Bergwercken aber bedeutet es den Ort, worein das Ertzt gebracht und zu gute gemachet wird.

Hütten-Abtreiber, sind auf Bergwercken gewisse also genannte Bediente, welche dahin sehen müssen, daß die Schür-Knechte die Asche sauber rühren, sichten und anfeuchten, und den Herd nachgehends mit guter Vorsichtigkeit selbsten davon schlagen, sich wegen des Ausbringens und Spur-Schneidens mit dem Hütten-Meister bereden, damit selbiges weder zu abhängig, noch zu groß und tieff ausgeschnitten werde, dieweil in Verschuug dessen zu Zeiten Häne und Einbrüche stehen bleiben. Vor allen andern aber soll er gute Acht geben auf die Schür-Knechte, daß sie nichts vom Wercke und den Oefen-Brüchen veruntrauen, auch allezeit beym Ausbrechen des Herds, den Hütten-Meister, Hütten-Schreiber und Schicht-Meister der Gewerckschafft gegenwärtig haben.

Hütten-Affter, s. Gekrätze.

Hütten-Amt, ist ein absonderlich Collegium, welches an den Orten, wo das Bergwerck in gutem Flor ist, aus den Hütten-Verwaltern, Hütten-Reutern, Schreibern und dergleichen formiret wird; siehe auch **Ober-Hutten-Amt**.

Hütten-Arbeiter, sind diejenigen, so zu Gutmachung der Ertzte, zum rösten, vorlauffen, abstechen, ausgiessen, Schlacken stürtzen, schmeltzen, abtreiben ꝛc. der Hütten beygethan und verordnet sind.

Hütten-Centner, hält nach dem Berg-Gewicht 110 Pfund.

Hütten-Factor, muß alles dasjenige, was man in der Hütten braucht und benöthigt ist, bey Zeiten anschaffen, auch über alles richtige Rechnung führen, und dasjenige Werck, so geschmeltzet worden, so gleich abwägen lassen, es sey Werck-Bley, Schwartz- oder Gar-Kupffer, desgleichen Glötte und Herd, hernach selbiges dem Hütten-Schreiber überlieffern, es in Rechnung zu nehmen.

Hütten Gekratze, s. Gekräne.

Hütten-Gezahe, sind Feuer-Haacken, Renneisen, Stecheisen, Brechstangen ꝛc.

Hütten-Katze, wird die Kranckheit genennet, so die Hütten-Arbeiter vom Gestancke der Ertzte bekommen, bestehet in Lähmung und Husten.

Hütten-Kosten, sollen in Verbrennung vieler Kohlen und Bleyes nicht überhäuffig gemacht, auch ohne des Vorläuffers unterschriebene Zettel vom Bergmeister nicht in Ausschnitt genommen werden.

Hütten-Meister, ist ein beeidigter Mann, muß auf alle Personen, so in der Hütten arbeiten, fleißig Achtung geben, damit ein iedweder das Seinige, so ihm anbefohlen, treu und fleissig verrichte; daneben muß er auch wohl zusehen, daß alle Ertzte und Schliche, so in die Hütte zu schmeltzen gebracht, richtig gewogen werden, auch die Rost- und Schlich-Brenner selbige gebührend und wohl ausbrennen, und wenn sie ausgebrannt sind, rein aus dem Ofen heraus nehmen. Er muß auch ehe und bevor nichts anders hinein bringen lassen, damit keine Fehler vorgehen, auch den gerösteten Schlich nachgehends wieder wägen, um zu sehen, was ihm abgangen ist. Vor allen andern aber muß er wohl zusehen, daß die Schmeltzer den Herd im Ofen recht schlagen, das Spur wohl ausschneiden, und hernach gebührender massen den Ofen zumachen, auch alle abgehobenen Schlacken und Rinden fleißig zerschlagen und besichtigen, damit nichts von dem Metall mit auf den Hütten-Hof in die Halde gestürtzet werde.

Hütten-Rauch, wird derjenige corporalische Rauch auf Bergwercken, oder im Schmeltzen genannt, welcher beym Abtreiben des Wercks vom Ertzt und Werck, von Feuer davon getrieben

trieben worden: Oder es ist das noch unreiffe und im Feuer unbeständige Wesen der Berg-Arten und Ertze, so sich an den Wänden der Oefen und Rost-Stätten, und den hierzu gemachten krummen Rauch-Fängen Kreidenweiß, auch wohl Schwefel-gelb, nachdem das Ertz viel Schwefel bey sich führet, anleget. Es ist der ärgste Gifft, und der tödtlich ist; wird Schwefel-Gelb, oder weisse Farbe genennet. Die Materialisten nennen es Arsenicum; er führet allezeit etwas Silber mit sich und wird in der Medicin auch starck genutzet. s. Arsenicum.

Hütten-Reuter, muß auf Bergwercken täglich, wenn gearbeitet wird, die Hütte visitiren, und mit Fleiß dahin sehen, daß in allen Stücken der Berg-Ordnung gemäß darinnen die Arbeit verrichtet werde, auch gute Acht aufs Schmeltzen haben, und sehen, ob die Ertze streng oder flüßig im Schmeltzen durchgehen, und nach Befinden gute Anstalten machen. Daneben sich auch erkundigen, ob die Hütte mit guten Arbeitern genugsam versehen ist, widrigen Falls selbiges gleich dem Berg-Hauptmann entdecken, auch keinen Betrug in der Hütten leiden, sondern bey Zeiten abschaffen, daneben alles dasjenige, wodurch dem Landes-Herrn und den Gewercken einiger Nutzen zuwachsen kan, mit Ernst befördern, hingegen allen Schaden nach bestem Vermögen abwenden. In dem Meißnischen Ertzt-Gebirge zu Freyberg führet er den Titel als Ober-Hütten-Reuter, und bey der Schmeltz-Administration machet er die Ausrechnung, was die Bezahlung für die gelieferten Ertzte anbetrifft.

Hütten-Schreiber, muß des Hüttenwercks in allem wohl erfahren seyn, auch das Probiren aus dem Grund verstehen, und in der Hütten-Arbeit des Landes-Herrn und der Gewercken Bestes nach Möglichkeit in Acht nehmen, allem Betrug, Dieberey und Eigennutz eiffrig widerstehen, und wo seine Autorität nicht zulänglich, oder der Unterschleiff gefährlich, es dem Berg-Amte hinterbringen. Für sich selbsten aber auch nicht den geringsten Nutzen suchen, sondern allerdings mit seiner Besoldung vergnügt seyn. Er muß auch bey allen Schmeltzen, und absonderlich beym An- und Ausblasen gegenwärtig seyn, damit er das geschmoltzene Werck wägen lassen könne, welches auch beym Treiben und Garmachen geschehen muß. Er zeiget ingleichen dem Berg-Amt und dem Hütten-Reuter an, was zu erinnern ist, schreibt alle Hütten-Kosten auf, giebt Probier-Zettel, lohnet auch den Hütten-Leuten.

Hütten stehen kalt, sagt man, wenn keine Arbeiter darinnen, und nicht gearbeitet wird.

Hütten-Steiger, ist derjenige, der aller Baufälligkeit der Hütten mit Verbesserung zu Hülffe kommt.

Hütten-Verwalter, dirigiret das gantze Werck.

Hütten-Vogt, ist an manchen Berg-Orten derjenige, so fleißig Acht hat, daß die Ertzte recht geschmoltzen werden.

Hütten-Wächter und Kohlmesser, muß auf alle Arbeiter in derselbigen gute Achtung geben, damit sie, ihren Pflichten gemäß, die ihnen aufbefohlene Arbeit treu und redlich verrichten; wenn er aber einen und den andern faul und müßig findet, muß er selbiges dem Hütten-Reuter sogleich hinterbringen. Desgleichen ist auch von ihm dahin zu sehen, daß durch Dieberey von der Hütten nichts veruntrauet werde: Benebenst muß er sorgfältige Inspection auf das Fuhrwerck haben, damit sie bey Führung der Ertzte, Schlichtholtz und Kohlen, richtig aufladen; Nachgehends misset er auch dem Schmeltzer die Kohlen auf einer Schichte accurat zu, schreibet alles an die Tafel, und numerirts nebst der Zechen Nahmen, wovon geschmeltzet wird. Bleibt auch etwas Holtz oder Kohlen beym Rösten oder Schmeltzen übrig, muß er selbiges wieder zurück nehmen, und von dem angeschriebenen Quanto abziehen, um richtige Nachricht zu haben, was von Holtz und Kohlen auf iedwede Zeche aufgangen ist. Schließlich ist auch seines Amts, in der Hütten, bevoraus auf die Blasbälge und das Feuer Acht zu haben, damit dem Lands-Herrn und Gewercken dadurch nicht irgend Schaden geschehe.

Huitzathe, s. Mesquite.

Hulben, Holm, nennen die Zimmerleute das Overholtz, so über die Pfäle und andere dergleichen Bäume qver übergeleget wird, um solche zusammen zu hängen und zu binden.

Huldigung, Homagium, Hominium, heisset derjenige Eid, womit das Pactum zwischen dem Volck und einer neuen Obrigkeit bestätiget wird. s. Lex. Phil.

Humaniora, Litteræ humaniores, Studia humanitatis, pfleget man diejenigen Studia zu nennen, worinnen man gemeiniglich junge Leute zuerst zu unterrichten pfleget. Hieher gehören die Grammatic, Poesie, Oratorie, Historie ꝛc. s. Lex. Phil.

Humectantia, sind solche Dinge, welche ihre feuchte particulas in unsers Leibes Schweiß-Löcher einsencken.

Humectatio, Einmetzung der Medicamenten ist, wenn eine Sache mit etwas nassen besprenget wird, daß solches die Würmer nicht fressen.

Humerarius, wird von dem gesagt, was zur Schulter gehöret. Also heißt vena humeraria, von den Alten Cephalica genannt, die Achsel-Ader, Arteria humeraria, humeralis, die Achsel-Puls-Ader.

Humerus, die Achsel oder das Achsel-Bein, ist ein grosses und starckes Bein, so zu oberst ein grosses, rundes, und mit einem Krospel überzogenes Haupt hat, von vorne zu ist es mit einer Spalte versehen, darinne der andere Hornwächsige Anfang des zwey-köpfigten Mäuseleins unterwerts steiget, damit es also beschirmet und verstärcket werde.

Humidum primogeneum, wird mit Recht von dem Geblüt gesagt, als welches am ersten in der Menschwerdung sich äussert.

Humor, die Feuchtigkeit, wird von den Peripate-

ripateticis unter die 4 qualitates primas der Elementorum, worauf bey nahe ihre gantze Physic gegründet ist, gerechnet. Diese 4 qualitates sind calor, frigus, humor, siccitas. s. Feuchtigkeit.

Hummel s. Fucus.

Hummern, See-Krebse, Gammari, sind den Fluß-Krebsen an Gestalt gantz gleich, ausser daß sie grösser, sintemahl einige derselben einer Spannen, andere zwey und mehr Spannen lang gefunden werden, ja sie sind manchmahl so groß, daß sie 12 bis 16 Pfund am Gewicht ausmachen. Man fänget sie häuffig in der West-See, und ihre beste Zeit ist im Frühling und Sommer. Ihr Fleisch ist viel härter als an den Strom- oder Fluß-Krebsen, und dannenhero isset man die Schwäntze nicht gerne, sondern nur das inwendige Gelde. s. Krebs.

Humores in sanguine, werden von den alten Medicis viere erzehlet, als der aallichte, schleimichte, melancholische und Blut-reiche Humor, und dieses alles nach den 4 Elementen. Allein heutiges Tages gilt diese Eintheilung gar wenig, und durch das Aderlassen findet man nur zweyerley hauptsächlich unterschiedene Theile im Geblüte, nemlich die aus kleinen rothen Theilgen coagulirte Massam, welche oben auf, wo sie die Lufft berühret, mit einer flüßigen Röthe überzogen, unten aber, wo die Lufft ausgeschlossen ist, schwartz wird, und denn das serum oder die wässerige Feuchtigkeit, in welcher die rothen Theilgen, die an sich selbst überaus klein, und als runde Kügelgen gestaltet sind, als in einem vehiculo, schwimmen. Wolte aber jemand weiter gehen, und das Blut gar nach Chymischer Art destilliren, würde er alle 5 reine Cörper oder Chymische Elementa finden, nemlich einen Spiritum, Schwefel oder Oel, Wasser, Saltz und Erde.

Humores oculares, sind drey, als Aqueus, Crystallinus und Vitreus: 1) Aqueus, der wässerige, welcher innerhalb der Cornea u. Uvea Tunica, das ist, zuvörderst zwischen der Horn-Haut und dem vordern Theil der so genannten Crystallinischen Feuchtigkeit enthalten. Er ist in keine besondere Haut eingeschlossen, damit er der Horn-Haut eine rechte Runde möge zuwege bringen. 2) Humor Crystallinus sive Glacialis, die Crystallinische Feuchtigkeit, ist wie ein convex geschliffenes und wohl polirtes Glas, etwas hart, und liegt in der Mitte des Auges. Vorne gegen der Horn-Haut oder dem Aug-Apffel ist dieser Humor etwas weniger erhoben, als an dem hintern Theil, welcher in der Höhle der gläsernen Feuchtigkeit lieget. 3) Kommt der Humor vitreus, die gläserne Feuchtigkeit, welche viel grösser ist, als die andern beyde, und gleichet an Beschaffenheit des Wesens einem geschmolzenen Glase. Er nimmt den gantzen übrigen Raum des Auges ein.

Humores secundini, ist das Wasser in der Nach-Geburt.

Hund, Canis, dessen giebt es unterschiedliche Arten, als gemeine Hunde, Schooß-Hündlein, Canes Melitenses, von der Insel Maltha also genannt, oder Bologneser-Hündlein, von der Stadt Bologna in Italien; ferner, Jagd-Hunde, denn Spür- Dachs- Vogel- Wasser- Gesellen- Streit- und Schaf-Hunde, ingleichen Englische Doggen und Wind-Spiele ꝛc. s. Lex. Oeconom.

Hund, vorstehender, s. Vorstehender Hund.

Hund, siehe Canis minor und Sirius, it. Lexic. Mathem.

Hund, auf Bergwercken ist ein Kasten mit vier Rädern, darinn auf den Stollen, wo es sehr enge ist, der Berg und das Ertz fort und zu Tag ausgeschaffet wird. Es gehen drittehalb Stollen-Karn in einen solchen Kasten. Ferner bedeutet der Hund das starcke Stück Holtz mit Spitzen, so an die eine Tocke gehangen wird, welches das Holtz, so man in die Grube hänget, hemmet und aufhält, daß es nicht zu geschwind hinein schiessen könne.

Hund anhangen, item Hunds-Bengel stechen, bedeutet, wenn die Arbeiter feyren und faullentzen.

Hunde-Bette, es liegt alles im Hunde-Bett, das ist, es will nicht fort, ist der nechste Grad zum aufläßig werden.

Hunderraugnes Isländisches Thier, Obbakiörni, ist ein klein länglicht Thierlein, so seine Testas und Schalen hat, zwey quer Finger lang, siehet fast aus wie ein Krebs-Schwantz, hat einen Kopff, der fast triangular; die Augen sind oval, unbeweglich, und scheinen grünlich, als ein in seine Zellen abgetheilter Honig. Es hat auf ieder Seite gemeiniglich 7 Füsse, bisweilen mehr oder auch weniger, mit denen es fortschwimmet, aber keine kenntlichen Därme, Eingeweide oder Hertz, sondern eine zähe Materie, wie eine Gallerte von Johannis-Beeren, so mit der Zeit erhärtet, und fast zu einem Stein wird. Es ist aber dieselbe eigentlich kein Stein, sondern ein Rubin-farbiges Horn, das sich schneiden und spalten lässet. Der abergläubische Pöbel meint, wenn einer diesen Stein verschlucke, würde er aller seiner Wünsche Zeit Lebens fähig werden; ingleichen, es sey dieses Thierlein vor Alters ein ungeheurer Fisch gewesen, als er aber dem Apostel Petro einen steinernen Ancker verschlucket, und sich gestellet, als ob er ihn auch fressen wolte, habe ihn der Apostel verfluchet, daß er nun so klein worden, und das Zeichen eines Ancker-Steins bey sich führen müsse. Sonsten aber ist dieser Stein, welchen die Einwohner Petrus-Stein nennen, ein bewährtes Mittel für die See-Kranckheit, schwere Noth, Hertzens-Angst, Schwindsucht und Seiten-Stechen. Wenn man dieses Thierlein allein findet, so steckt es in einem Häuslein, welches auswendig Purpur-roth, inwendig aber schwärtzlicht, 6 oder 8 quer Finger breit, und viereckigt ist. Mehrentheils aber hänget sich dieses Thierlein ausser seiner Herberge an andere grosse Fische, und sucht dadurch seine Nahrung.

Hund-Schlepper oder Karn-Läuffer, heißt in Bergwercken derjenige, so das gewonnene

Ertzt und den Berg entweder durch den Stollen zu Tage hinaus fördert, oder der es nur auf das Füll-Ort bringet, allwo er dann durch Kübel und Seil zum Schacht hinaus gezogen wird.

Hunds-Dreck, weisser, s. Album Græcum.

Hunds-Gras, Qvecken-Gras, Gramen caninum arvense, *Chien-dent*, eine Gattung Gras, so gern auf den Aeckern wächst. Seine Wurzel breitet sich sehr aus, daher es dicke wächst, und die schönen grünen Rasen macht. Dieselbe Wurtzel ist weiß, süß und knotig, wird als ein öffnendes Mittel in Verstopffungen der Leber der Milz, des Gekröses und der Harn-Gänge, auch wider die Bauch-Würme und den Stein gebraucht. Imgleichen wie ein Thée getruncken, dienet es wider die Schwindsucht.

Hunds-Hunger, s. Appetitus caninus.

Hunds-Jagel, s. Jagel.

Hunds-Kette, ist das Seil, damit der Hund in Stollen gezogen wird.

Hunds-Kirschen, s. Xylosteum.

Hunds-Köpffe, s. Löwenmäuler.

Hunds-Krampff, s. Spasmus Cynicus.

Hunds-Läuffer, sind diejenigen, welche die Berge und Ertzte mit dem Hund fortlauffen oder fortschaffen.

Hunds-Leit-Nagel, s. Leit-Nagel.

Hunds-Rinn, ist an der andern Tocke, daran der Hund befestiget wird, wenn man Holtz in die Grube lassen will.

Hunds-Stern, s. Sirius.

Hunds-Tage, Dies Caniculares, sind eine solche Jahrs-Zeit, welche einfället, wenn der Hunds-Stern (Sirius) am Himmel mit der Sonnen zugleich aufgehet, da es insgemein am wärmsten ist. Von dieser Tage Anfang und Währung giebt es verschiedene Meinungen und Gewohnheiten. Wir fangen sie insgemein an vom Eintritt der Sonnen in das Zeichen des Löwen, und lassen sie währen, bis die Sonne wieder aus diesem Zeichen gehet. Daher währen bey uns die Hunds-Tage bey 30 Tage lang. s. Lex. Math.

Hunds-Tod, s. Wolffswurtzel.

Hunds-Zahn, Dens Canis flore purpurascente albo, diese zeigen ihre Blumen im April weiß und Purpur-farbig, bestehen in kleinen Bulben, welche, damit sie nicht leichtlich verderben, alsobald in eine wohl umgegrabene sandigte Erde zu versetzen sind. s. Lex. Oecon.

Hundszungen-Kraut, s. Cynoglossa.

Hungarische Kranckheit, siehe Morbus castrensis.

Hunger, s. Fames.

Hunger-Kraut, s. Jacea.

Hur-Kinder-Sorten, zehlet man dreyerley. Die erste Nothus, und bedeutet einen, der von solchen Leuten erzeuget, die beyde andern mit ehelichem Bande verhafftet, oder da doch die Mutter eine Ehe-Frau ist, und mit andern zugehalten hat. 2) Manser, so von einem gemeinen prostibulo gebohren, dessen Vater man eigentlich nicht weiß. 3) Spurius, der von einer geliebten Person auffer der Ehe, ist gezeuget worden.

Husche, der Bergmann hat eine Husche bekommen, sagen sie, wenn ein Bergmann zu Schaden gekommen, oder von einem Gespenst vexiret worden.

Huso, s. Hausenblasen.

Husten, Tussis; wenn Schleim oder scharffe Feuchtigkeiten in der Lufft-Röhre liegen oder auch nur von oben auf die Glottidem und Epiglottidem fallen, so wird der Husten, der eine Sorte der Convulsion ist, erwecket, dadurch der Schleim so lange gepreßt, gedrucket und gestossen wird, bis er losgehet und ausgeworffen wird; das Getöne aber kömmt daher, weil die Lufft hefftiger als sonst beweget, und aus der Lufft-Röhre getrieben wird.

Hut, s. Pileus.

Hut-Geld, wird dem Hutmann gegeben, iegliche Woche einen Groschen.

Hut-Haus, s. Zechen-Haus. **Hutmann**, ist der Wirth, so darinnen wohnet.

Hutmacher-Handwerck, ist eines von den geschenckten Handwerckern, sonderlich aber in Teutschland, und zwar dasjenige, welches den fremden ankommenden Gesellen das stärckeste und kostbareste Geschencke hält; daher auch die an einem wohlgelegenen und berühmten Orte arbeitende Gesellen schwere Unkosten haben, welcher Misbrauch aber an fremden Orten und Königreichen, bevorab in Spanien, Franckreich und Engelland verlachet wird. Da hingegen diejenigen, welche von daher in Teutschland ankommen, nicht in Arbeit genommen werden, wo sie sich nicht zuvor der gewöhnlichen Handwercks-Straffe unterwerffen; hingegen sind die meisten Oerter der Königreiche Schweden, Dännemarck, Pohlen, wie auch der Hertzogthümer Curland und Liefland samt der Schweitz zünfftig. Es werden aber zu denen heutiges Tages gebräuchlichen Hüten verarbeitet Englische Caninichen- und Cameel-Haare, Vigogne, Persianische, Englische, Spanische, Pohlnische, Böhmische, und gemeine Land-Wolle. Jetzt besagte Wolle und Haare müssen wohl ausgeklaubet, kartetschet, und sodann von dem Hüter mit dem Woll-Bogen geschlagen, gefacht, mit einem nassen Tuch über dem Kohl-Feuer gefilzet, und zu einem Hut, nach beliebiger Form, formiret werden, denn wird er in heissem Wasser, worunter etwas Wein-Hefen gemischet, zwey bis drey Stunden lang gewalcket, über den Stock oder die Form gerichtet, und nach Belieben gefärbet. Der Werckzeug, wie theils aus obigen abzunehmen, bestehet aus dem Schlag-Holtz, dem Filtz-Blech, und der Filtz-Tafel, einem Kessel, der Walck-Tafel, samt den Stöcken und Formen. Die Hutmacher pflegen ausserhalb Teutschland und den zünfftigen Orten kein Meisterstück zu machen, es bestehet aber solches sonsten gemeiniglich aus 4 Stücken, nemlich 1) einem Castor-Hut von Biber-Haaren, 2) einem Hut von Englischen Caninichen-Haaren, 3) einem feinen Pohlnischen Woll-Hut, und 4) einem Paar Filtz-Stiefeln ohne Nabt, so einer Spannen lang, und über die Knie reichen müssen.

Hutzeln, s. Holtz-Birn.

Hyacinthen, Hyacinthorum varia Genera, sind so gar vielerley Arten, daß auch der berühmte Schweitzerische Botanicus, D. Caspar Bauhinus, neun und sechzigerley Geschlecht derselben zehlet. Sie können aber doch in sechserley Sorten am bequemsten und kürtzesten eingetheilet werden, nemlich: in Comosos, flatterichte, in Botryoideos, Trauben-förmige, Flore oblongo, langhälsigte, Orientales, orientalische, Stellatos, Sternähnliche, und Exoticos, ausländische. Unter diesen wachsen etliche derselben auf etwas langen und dicken, bisweilen mit Flecken gezierten und mit vielen Blumen besetzten Stengeln, da hingegen andere gar niedrige Stengel mit wenigen Blumen nur auf einer Seiten haben, bey andern aber gehen sie hin und her an dem Stengel ohne Ordnung, theils riechen ungemein schön, theils gar nicht, so blühen sie auch nicht zu einer Zeit, sondern immer eine früher oder später als die andere. An der Farbe sind sie theils weiß, theils Rosen-farb, etliche Farb-gelb, oder Rehe-farb, Violet-blau; so sind auch theils Zwiebeln-röthlicht, die andern hingegen gantz weiß. Ihre Fortpflantzung betreffend, so geschiehet solche theils durch den Saamen, theils durch die abgenommene Zwiebel-Brut, diese letztere aber ist besser als die erste, weil sie hier zu Lande selten Saamen tragen, und die Blumen, so von den Saamen gepflantzet werden, sich auch gar sehr verändern.

Hyacinthizontes, s. Beryll.

Hyacinthus, ein Hyacinth, ist ein durchscheinender Edelgestein, gelblich-roth, und siehet fast wie Feuerflammen aus, etliche sind Orientalische, theils kommen auch aus Schlesien und Böhmen, die Farbe scheinet mennigfarbig, oder wie ein Bilioſisches Geblüt, und dieses sind die besten. Theils sind wie Agtstein, etliche wie falber Saffran, der allerbeste muß nicht klar, auch nicht dunckel seyn, der seine ist so hart, daß er sich nicht graben läst; die bey dem Feuer röther werden, hält man für die schönsten: die Venetianischen halten kein Feuer; unter den feinen giebts dreyerley Sorten, als rothe, Eisen- und gelb-färbige. Der rothe, so man ihn ins Feuer legt, wird noch röther. Man braucht den Hyacinth auch in der Medicin, und wird sonderlich eine Hertzstärckende Lattwerge, Confectio de Hyacintho daraus gemacht.

Hyacinthus Indicus radice tuberosa, s. Herbst-Hyacinthen, Tuberosen.

Hyades, Succulæ, succidæ, (a succo quem producere creduntur) also heissen die 7 Fix-Sterne an dem Haupte des Stiers, davon der vornehmste Palilitium genannt, von der ersten Gröse und der Natur Martis, überaus feurig ist, dagegen die andern meistentheils Regen und ungestüm Wetter mit sich bringen sollen. s. Math. Lex.

Hyæna, ist der Nahme eines Thieres, aber was vor eines die Alten dadurch verstanden haben, ist unbekannt; denn einige rechnen es unter die vierfüßigen, andere aber unter die Fische.

Hyaloides, ist der gläserne Augen-Humor, welcher zwischen der tunica retina, und dem humore crystallino, enthalten wird.

Hyboma, ist eine Krümmung aller Gelencke.

Hybououhu & Carameno, ist eine Americanische Frucht, so groß und so gestalt, wie eine Dattel, dient aber nicht zu essen. Es wird ein Oel daraus gemacht, und selbiges in einem Geschirre aufbehalten, welches aus einer ausgehöhlten Frucht bereitet wird, daraus sie das Fleisch gezogen haben: dieselbe wird in der Indianer ihrer Sprache Carameno genannt. Dieses Oel wird insonderheit zu einer Kranckheit in demselben Lande gebraucht, welche Tom genennet, und von einer grosen Anzahl kleiner Würmer verursachet wird, die nicht viel dicker sind als wie die Haarwürmer, oder die Reitliesen, die sammlen sich bey Hauffen unter der Haut, und erregen viel kleine Beulen, in Gröse einer Bohne, welche gar sehr schmertzhaftig sind, und besorgliche Zufälle erregen. Dieses Oel dienet auch zu ermüdeten Gliedmassen, inglsichen Wunden und Geschwüre zu heilen.

Hydarthros, s. Meliceris.

Hydatides, sind Wasser-Bläslein, in der Leber, Milz, u. s. f. die sich gemeiniglich bey den Wassersüchtigen ereignen. Es wird auch das übrige Zunehmen der Fettigkeit an den Augenwimpern also genannt.

Hydatocholos, wird von den Excrementen gesagt, die dünn, wässericht und gallicht sind.

Hydatoides, ist eine wässerichte Feuchtigkeit im Auge, welche in die Hornhaut trit, und das dünne Häutlein, Uvea genannt, umgiebet.

Hyderos, s. Wassersucht.

Hydra, die Wasser Schlange, ist ein Gestirn gegen Mittag, über dem Schiffe, welches nach verschiedener Meinung aus 25 oder 29 Sternen bestehet, und von Veneris und Saturni Eigenschaft seyn soll. s. Math. Lex.

Hydragoga, sind Artzney-Mittel, welche das überflüßige Wasser bey den Wassersüchtigen abführen.

Hydrargyros, s. Qweckſilber.

Hydraula, s. Organum pneumaticum.

Hydraulica, ist eine mathematische Wissenschaft, welche von der Bewegung flüßiger Cörper, und daher auch von allerhand Wasser-Künsten und Wasser Machinen handelt, dadurch man das Wasser in die Höhe bringen, oder anders wohin leiten kan. s. Math. Lex.

Hydrelæum, ist eine Mixtur von Wasser und Oel.

Hydrenterocele, ist, wenn die Eingeweide mit dem Wasser in das Scrotum verfallen.

Hydria, ein Maaß, so anderthalb Amphoram gehalten, wie ein Cadus bey den Römern.

Hydroa, s. Eczemata.

Hydrocardia, eine wässerige garstige eyterische Geschwulst des Hertz-Fells bey dem Hertzen.

Hydrocele, ein Wasserbruch, ist eine Art von wässerlichten Geschwulsten, und zwar des Hodensacks.

Hydrocephalon, Wassersucht des Haupts, hat ihren Ursprung aus den verstopften oder zerrissenen Wasser-Gefässen. Daher entste-

hen in demselben entweder äusserliche oder innerliche Geschwulsten und Versammlungen des Wassers. Aeusserlich wird das Wasser gesammlet zwischen der Haut und der Hirnschale; innerlich zwischen der Hirnschale und der harten Hirn-Haut, bisweilen zwischen der harten und zarten Hirn-Haut, oft zwischen der zarten Hirn-Haut und dem Ober-Theil des Gehirns, oder endlich in den Hohlen und Kammern des Gehirns, wodurch das Haupt in einer ungeheuren Grösse ausgedehnet wird. Die Kinder werden öfter mit diesem Ubel beleget, als die Erwachsenen, dieweil ihre Gefässe, so noch allzuweich, durch eine geringe Bemühung ausgedehnet, leichte zerbrechen können. Im übrigen sind sie mit dickerem Geblüte und Säfften, welche von demselben herkommen, und zur Verstopffung mehr bequem sind, versehen.

Hydrognomes, s. Aquileges.

Hydrographia, ist eine Wissenschafft von den Flüssen und Seen der Erd-Kugel, und von allen denjenigen, was zur Schiffahrt gehöret. Sie wird von vielen mit der Geographie verbunden. s. Mathem. Lex.

Hydrolæum, eine Vermischung, die aus Wasser und Oel geschieht.

Hydromantia, ist eine magische Kunst aus dem Wasser zu weissagen, deren Paracelsus verschiedentlich in seinen Schrifften gedencket.

Hydromantica machina, heisset in der Dioptric eine Machine, da man vermittelst des Wassers ein Bild, nach Gefallen, einem in die Augen, und wieder hinweg bringen kan. Vas hydromanticum, ist ein mit Wasser angefülletes Gefässe, darinnen man alles schwimmen siehet, was aussen herum stehet oder vorbey gehet. s. Math. Lex.

Hydromel, Mulsa, Honig-Wasser, Meth.

Hydromphalon, eine Art von Wasser-Brüchen, wenn sich innerlich am Nabel eine grosse wässerichte Geschwulst setzet.

Hydrophobia, Wasser-Scheu, da sich der Patiente vor dem Wasser, und allen hellen und klaren Dingen scheuet; es ist eine Art von der Raseren und Wahnwitz, rühret her, wenn iemand von einem tollen Hund oder anderm rasenden Thier gebissen wird. Das Turpethum minerale wird als ein Heil- und Verwahrungs-Mittel dafür angepriesen.

Hydrophobica rabies, s. Lycanthropia.

Hydropicus, ein Wassersüchtiger, wird derjenige genannt, der an der Wassersucht kranck lieget. Hydropica aber sind dagegen dienliche Medicamenta.

Hydropiper rubeum, s. Dracunculus aquaticus.

Hydropiper, s. Persicaria, it. Piper aquaticum.

Hydropisis, s. Wassersucht.

Hydropnevmatocele, ein Wind- und Wasser-Bruch zugleich.

Hydrops ad matulam, s. Diabetes.

Hydrosaccharum, ist ein Syrup, aus Wasser und Zucker gekocht.

Hydrostatice, oder Wasser-Wäge-Kunst, ist eine mathematische Wissenschafft, welche handelt von der Schwere der flüßigen Cörper, wie auch von allerhand Phænomenis oder natürlichen Begebenheiten, welche aus derselben entstehen. s. Math. Lex.

Hydrotica, s. Hydragoga.

Hydroticis, s. Adlersitzn.

Hydrus, ist eines von den 12 neu-gefundenen Gestirnen, nicht weit vom Süd-Polo, welches nach verschiedener Meinung aus 15 oder 20 Sternen bestehen soll, und von uns hier zu Lande nicht gesehen wird. Siehe Math. Lexic.

Hyems, s. Winter.

Hygiastica, die Lehre von Erhaltung guter Gesundheit; wird in zwey Stück eingetheilet, als erstlich, daß man eine genaue Wissenschafft derjenigen Dinge habe, dadurch die Gesundheit erhalten wird, welche denn Causæ salubres sive sex Res non naturales, sechs nicht natürliche Dinge genennet werden, die in der Mitte inter septem res naturales, unter den 7 natürlichen Dingen, als da sind Elementum, Temperamentum, Humores, Membra sive Partes, Facultates sive Virtutes, Actiones sive operationes atque Spiritus und inter res præter Naturales, Dinge, die der Natur zuwider, als da sind Morbus, Causa morbi & Symptomata, stehen, und zwar dergestalt, daß ihr mäßiger Gebrauch die Gesundheit erhalten kan, ihr unmäßiger hingegen den Menschen in Kranckheit zu stürtzen vermag. Und dieser Theil der Hygiasticæ wird Dietetica genennet. Zweytens, daß man den Gebrauch solcher Rerum non Naturalium wohl wisse, welche den menschlichen Leib auf mancherley Art verändern können, (zumal da unter den Menschen selbst nach ihrem Temperament, Alter, Geschlecht und andern Umständen ein grosser Unterschied ist), welcher Theil daher Methodica genannt wird. Es können aber die Res non Naturales bequem in vier Classes eingetheilet werden, davon die erste in sich hält, Ea, quæ assumuntur, was wir zu uns nehmen, als Speise, Tranck und Lufft. Die andere Ea, quæ geruntur, was wir verrichten, als Bewegung und Ruhe, Schlafen und Wachen, zusammt den Passionen des Gemüths; die dritte, Ea, quæ excernuntur & retinentur, was ausgeworffen wird oder zurück bleibet: und die vierte, Ea, quæ extrinsecus adhibentur, was von ausserwerts an unsern Leib gebracht wird, als baden, reiben, salben, Kleidung ꝛc.

Hygieia, ist die Gesundheit, welche in einem guten Temperament bestehet, sie ist aus diesen dreyen Zeichen abzunehmen, wenn der Mensch, was ihm obliegt, wohl verrichten kan, nichts widerliches an sich spüret, wohl speist und zu Stuhl gehet. s. Gesundheit.

Hygiene, ist so viel als Hygiastica.

Hygrometron, Hygroscopium, heist eigentlich das Maaß der Feuchtigkeit, ingleichen ein künstliches Instrument, vermittelst dessen man die Trocken- und Feuchtigkeit der Lufft erforschen und erkennen kan. Sie werden von Holtz, Saiten, Stricken und andern Dingen gemacht, die sich von der Trocken- und Feuchtigkeit um ein merckliches aufwinden, oder zusammen

zuſammen ziehen. Man pflegt ſie auch Notiometra zu nennen. ſ. Math. Lex.

Hygrophobia, ſ. Hydrophobia.

Hylarchicum principium, wird von Henrico Moro, ein in der Materie herrſchender Geiſt oder Seele genennt; gleichſam ein Plenipotentiarius Gottes; welchen andere Archeum, andere naturam plaſticam, andere noch anders heiſſen; weil ſie ſich nemlich bloß mit Gott ſelbſt und den principiis mechanicis in der Natur nicht auszukommen getrauen.

Hyle, iſt bey den Medicis die Materia Medica, alles was man bey Geſunden und Krancken braucht. Bey den Alchymiſten iſt es auch ihre erſte Materie oder Weſen, daraus ſie den Stein der Weiſen bereiten. Hyle bedeutet auch einen Wald.

Hyleg. Dimiſſor, Aphets, Vitæ dator, heiſſet bey den Sterndeutern der Planet, oder auch der Ort am Himmel, der über das Leben des Menſchen zu ſprechen hat.

Hymen, heißt insgemein ein Häutlein; ſonderlich aber heißt es das Jungfer-Häutlein, welches den Weg zur Gebähr-Mutter verwahret. Ob dieſes Häutlein, oder vielmehr die vier Myrten-förmige Wärtzgen die Jungferſchaft machen, iſt viel Diſputirens unter den Anatomicis.

Hyoides os, vel Pharyngethron, os gutturis, Gula, Lambdoides, das Kehl- oder Zungen-Bein, iſt die Grundfeſte und Stütze der Zungen, darauf ſie lieget und beweget wird; Es iſt aus 3 kleinen Beinlein zuſammen geſetzet, unter welchen das mittelſte das gröſte iſt; etwas breit ausgehöhlet, welchem die andern zwey als Hörner angefüget ſind. Am Ende dieſes Beines hangen lange Krospeln, welche auch zuweilen ganz beinicht werden. Diß Zungen-Bein wird von fünf Mäuslein beweget. Das erſte Mäuslein heißt Geniohyoideus, und hat ſeinen Anfang bey dem Kinn inwendig, von welchem es ſchon oben an dem oſſe hyoideo anhänget, ſolches in die Höhe zu ziehen. Das andere iſt Mylohyoideus, ſein Urſprung iſt an der Seite des Kinnbockens inwendig, von welchem es ſeitwerts ſich unten an das Os hoyideum hänget, welches es auf- und ſeitwerts ziehet. Das dritte iſt Stilohoyideus, ſein Anfang iſt bey dem proceſſu ſtiloideo, von dannen lencket es ſich an den Hals des Oſſis hoyidei, um ſolches ſeitwerts zu ziehen. Das vierte iſt Coracohyoideus, ſein Urſprung iſt bey dem proceſſu Coracoideo des Schulterblatts, von dannen hängt es ſich unten und zur Seiten des Oſſis hyoidei an, ſolches nieder und ſeitwerts zu ziehen. Das fünffte iſt Sternohyoides, ſein Anfang iſt bey dem Oſſe ſterni, inwendig, von dar hänget es ſich unten an das Os hyoideum, welche es unterwerts ziehet.

Hyoſcyamus, ſ. Bilſenkraut.

Hyoſcyamus Peruvianus, ſ. Taback.

Hyothyroides Muſculi, die Schildförmigen Krospel-Mäuslein ſind, welche das oberſte Theil der Luft-Röhre öffnen, damit die Luft zu der Lungen fallen kan.

Hypæthra, heiſſen beym Vitruvio offene Gebäude, die oben kein Dach haben.

Hypafricus, Hypolibs, Subveſperus, Südweſtgen Süden, iſt der Wind, welcher aus der Gegend bläſet, die von Süden gegen Weſten 56 Grad und 15 Minuten abweichet.

Hypaleipton, ſ. Linimentum.

Hypaleiptron, ein Streich-Spatel, iſt ein bekannt Chirurgiſches Inſtrument, Pflaſter damit zu ſtreichen.

Hypaquilo, Hyperboreas, Gallicus, Nordgen Oſten, iſt der Wind, ſo aus der Gegend wehet, die von Norden gegen Oſten 11 Grad und 15 Minuten abweichet.

Hypargeſtes, Hypocorus, der Wind aus Weſt gegen Norden. ſ. Lex. Math.

Hypaugus, wird ein Planet genennet, wenn er unter den Sonnen-Strahlen verborgen iſt.

Hyperbola, in der höhern Geometrie, bedeutet 1) ein ſolches Planum oder ebene Fläche, welche entſtehet, wenn ein Conus von einem Plano alſo durchſchnitten wird, daß der Diameter des Durchſchnitts mit der gegen über ſtehenden Seite des Coni (wenn dieſe und jener oben hinaus verlängert wird) endlich zuſammen laufen, 2) eine krumme Linie, welche um dieſes erſtbeſchriebene Planum auſſen herum gehet. Man hat hyperbolas æquilateras, hyperbolas ſcalenas, hyperbolas ſuperiores. ſ. Math. Lex.

Hyperboreas, ſ. Hypaquilo.

Hypercatharſis, ein übermäßiges Purgiren. Blancard. in Lex. nennet es eine übermäßige Bauchſauberung. Sie geſchiehet von einem gar zu ſtarcken Purgir-Mittel, dergleichen vom Mißbrauch des Mercurii, wie D. Möllenbroccius Eph. Obſ. 54 angemercket.

Hyperephidroſis das allzuviele Schwitzen.

Hypereurus, Hypeurus, Oſt gegen Oſten, iſt der Wind, ſo aus der Gegend bläſet, die von Oſten gegen Süden 11 Grad und 15 Minuten abweichet.

Hypericus, Herba Perforata, Fuga Dæmonum, S. Johanniskraut, wächſt an ungebaueten Orten, an Hecken und Geſträuchen. Es iſt ein gut Wund-Kraut, treibet und ſtärcket das Haupt und die Nerven. Auſſer dieſer Art von Hyperico ſind auch noch etliche andere Geſchlechter, als Hypericum aſcyrum dictum ſive Hypericum bifolium glabrum non perforatum, Hypericum fœtidum.

Hyperineſis, iſt eben ſo viel als Hypercatharſis.

Hyperoon, ſind 2 Löcher im obern Theil des Gaumens, durch welche der dicke Schleim und Rotz in den Mund kommt, und hernach ausgeworffen wird.

Hyperſarcoſis, ſchwammicht Fleiſch, wild Fleiſch, das an einem Ort wider die Natur hervor wächſet, daher wird auch ein Geſchwür, in welchem dergleichen ſchwammicht Fleiſch wächſet, hyperſarcos genannt.

Hyperthyrum, Bogenrolle in der Bau-Kunſt, iſt die Auszierung eines Keils, wenn man ihn vornen aushölet, oder mit einem Blatt überkleidet, oder an den Seiten Schnecken macht. ſ. Lex. Math.

Hypeurus, ſ. Hypereurus.

Hypnobates, ſo viel als Somnambulo, ein Schlafgänger, ſ. Somnambulones.

Hypnotica, ſind Mittel, welche den Schlaf zu wege bringen, dergleichen iſt das Opium. ſ. Anodyna, it. Narcotica.

Hypocanna, ſ. Ipecacuanha.

Hypocatharſis, eine gelinde Purgation, oder vielmehr Laxation, wird der hypercatharſi, der übermäßigen Purgation, entgegen geſetzet.

Hypochondriacum malum oder Paſſio hypochondriaca, das Seiten- oder Miltzweh; die Gelehrten, und welche ein einſam Leben (vitam ſedentariam) führen, dabey ſie ohne Bewegung viel ſitzen müſſen, werden insgemein von dieſem Uibel geplaget. Die vernünftigſten Medici halten davor, daß erlaubte Bewegungen, und eine muntere Lebens-Art, wie auch das Matrimonium beßer gegen dis malum, als alle medicin ſey.

Hypochondriacus, wird derjenige genannt, welcher mit der ſo genannten Miltz-Kranckheit, die mehrentheils mit ſchwermüthigen Gedanken vergeſellſchafftet, behaftet iſt.

Hypochondrium, ſive ſubcartilagineum, das Weiche der Rippen, iſt das Vordertheil, welches an die unterſten Krospel der Rippen grenzet; dieſes iſt zwiefach, das rechte und lincke, oder Epigaſtrium und Hypogaſtrium.

Hypochymä und Hypochyſis, wenn einem die Augen ſo verdorben, daß ihm immer deucht, als ſchwebten kleine Wölcklein davor. ſ. Cataracta.

Hypocircius, Hypothraſcias, Nordweſt gen Norden, iſt der Wind, ſo aus einer Gegend bläſet, die von Weſt gen Norden 56 Grad und 15 Minuten abweichet.

Hypociſtis, iſt ein dicker, ſchwartzer und etwas hartzigter Saft, eines herben, ſauern und zuſammen-ziehenden Geſchmacks; wird meiſtens aus der Provintz Langvedock heraus gebracht. Das Gewächs, davon er kommt, beſtehet aus kleinen Sprößlein, ſo unten aus der Wurtzel eines kleinen Sträuchleins, Ciſtus genannt, hervor ſprieſſen. Der beſte muß dick und dicht, glänzend ſchwartz, recht anhaltend und zuſammen ziehend ſeyn. Er wird wider Bauch-Blut- und Mutter-Flüſſe, übermäßiges Brechen, Blut-auswerfen ꝛc. gebrauchet.

Hypoclepticum vitrum, ſ. Separatorium.

Hypocœcias, Nord-Oſt gen Oſten, iſt ein Wind, der aus der Gegend wehet, die von Norden gegen Oſten 56 Grad und 15 Minuten abweichet.

Hypocorus, ſ. Hypargeſtes.

Hypogaſtrium, Regio hypogaſtrica, der Unter-Schmeer-Bauch iſt, was von der Weite des Bauchs, Gemächte und Ober Schaam begriffen wird. Die darinn enthaltenen Theile ſind, der allergröſte Theil der großen Därmer Cœci und Coli, als welcher ſich mit dem Recto gantz und gar darinnen befindet. Es iſt auch ein Stück von dem Ileo daſelbſt, welches ſich in den Seiten, die ilia u. iſchia heiſſen, einniſtet und verſtecket. In der Mitte unter dem oſſe pubis, lieget die Blaſe über dem inteſtino recto, bey den Mägdern; und die Gebährmutter bey den Weibern befindet ſich zwiſchen dem inteſtino recto, Maſt-Darm und der Blaſe.

Hypogeum, heißt im Griechiſchen etwas unterirdiſches, und bedeutet in der Aſtrologie die beyden unterſten Häuſer am Horoſcopo.

Hypogloſſis, Hypogloſſium, iſt das unterſte Theil der Zungen, welches an dem Kiefer hänget, daher der Affect oder Zufall, ſo diß Theil zu beſitzen pfleget, Ranula oder Froſch-Geſchwulſt genennet wird.

Hypolibonotus, Altanus, Süd gen Weſten, heiſſet der Wind, ſo aus einer Gegend bläſet, die von Süden gegen Weſten 11 Grad und 15 Minuten abweichet.

Hypolibs, ſ. Hypafricus.

Hypomochlion, heiſſet in der Mechanic dasjenige, worauf der Hebel, oder eine andere Machine bey der Bewegung aufliegt. ſ. Math. Lex.

Hypophalum, iſt eine Mittel-Diæt, die man hält, eben nicht zu viel und nicht zu wenig.

Hypophœnix, Süd-Oſt gen Süden, wird der Wind genannt, der aus einer Gegend bläſet, ſo von Süden gegen Oſten 56 Grad und 15 Minuten abweichet.

Hypophoræ, ſind tief-freſſende fiſtulöſe Schäden.

Hypophthalmion, wird der Theil unter den Augen genannt, welcher bey den Waſſerſüchtigen und ungeſunden Leuten, die in keiner guten Haut ſtecken, zu geſchwellen pfleget.

Hypophyſis, ſ. Hypochyma.

Hypopyon, iſt eine Eyter-Sammlung unter dem Horn-Häutlein des Auges.

Hypoſarca, ſ. Anaſarca.

Hypoſphagma heißt, wenn einem die Augen mit trockenen Fäuſten vernagelt werden: ein blau Auge.

Hypoſtaſis urinæ, iſt das Dicke, welches ſich in dem Urin-Glas oder Topf unten auf den Boden ſetzet.

Hypotheca, heißt in Rechten die Verpfändung eines unbeweglichen Guts, ingleichen ein ſolches verpfändetes Gut ſelbſten, welches der Schuldner in ſeinem Beſitz behält, und nur den Gläubiger drauf verſichert. ſ. Pfand.

Hypothenar, iſt das Spatium von dem Zeiger bis an den kleinen Finger; ingleichen wird auch der abziehende Muſculus der kleinen Zehe alſo genannt. ſ. Zehen.

Hypothenuſa, iſt die gröſte Seite in einem rechtwincklichten Triangel, die dem rechten Winkel gegen über ſtehet: die andern beyden Linien in einem ſolchen recht-winckelichten Triangel heiſſen Baſis und Cathetus. Math. Lex.

Hypotheſis, iſt ein Satz und Darſtellung einer Sache, item eine vorgebrachte wahrſcheinliche Meinung über etwas, woraus andere Sätze, als aus einem Principio, flieſſen. Man pflegt auch theſin und hypotheſin dergeſtalt einander entgegen zu ſetzen, daß jene einen allgemeinen Satz, und dieſe die application deſſelben auf einen beſondern Fall andeutet. ſ. Phil. Lex.

Hypotheſis, heißt in der Matheſi, wenn man das, was in Zweifel könte gezogen oder anders angenommen werden, ohne darzu geſetzten Beweis für wahr oder möglich annimmt, weil

weil es entweder in unſerm Belieben ſteht, oder anderwärtig an einem bequemen Ort bewieſen wird, oder wegen menſchlichen Unvermögens noch nicht vollkommen kan bewieſen werden. Solche Hypotheſes giebt es auch in der Phyſic.

Hypotheſes, in der Aſtronomie ſind ſolche für wahr angenommene und aus den Obſervationen hergeleitete Sätze, aus welchen man erklären kan, auf was Weiſe die Himmels-Begebenheiten, ſonderlich der Motus communis und proprius geſchehen, und von was für Urſachen ſie entſtehen. Dergleichen Hypotheſes giebts vornemlich dreye, nemlich die Ptolemaicam, Tychonicam und Copernicanam.

Hypotheſis Ptolemaica oder Ariſtotelica ſtatuiret: Die Erde ſtehe mitten in der Welt unbeweglich, und ſey nicht nur mit der Luft, ſondern auch mit der Sphæra des Feuers umgeben; Um dieſe ſey herum der zwar durchſichtige, aber gantz harte, und alſo Cryſtallen gleiche Himmel in vielen Sphæren zertheilet. In dieſen Sphären ſeyn die Planeten und Sterne, wie die Nägel in dem Rad befeſtiget, und zwar zu unterſt ſey 1) die Sphæra des Monds, 2) des Mercurii, 3) der Veneris, 4) der Sonnen, 5) Martis, 6) Jovis, 7) Saturni, 8) der Fix-Sterne, über dieſen ſeye 9) eine andere Sphæra, die man das primum mobile nennet; Dieſes werde innerhalb 24 Stunden von Oſten gegen Weſten herum gedrehet, mit ſolcher Gewalt, daß auch alle untere 8 Sphären mit herum geriſſen würden, und daher entſtehe der Motus primus. Allein dieſe unteren 8 Sphären widerſtehen vermittelſt einer von Gott ihnen zugeordneten Intelligentz, dem primo mobili, und drehen ſich ſchief, wie die Ecliptic gehet, von Weſten gegen Oſten, daher komme der Motus ſecundus. Dieſe Hypotheſis aber wird heut zu Tage durchgängig verworffen. ſ. Math. Lexic. art. Ptolemaiſches Welt-Gebäude.

Hypotheſis Tychonica, beſtehet darinnen: die Erde ſtehe unbeweglich; der Himmel um ſie herum ſey nicht hart, ſondern flüßig, und in demſelben ſeyn die Sterne nicht angeheftet, ſondern bewegen ſich frey, wie die Vögel in der Luft, alle 24 Stunden um die Erde herum: dieſes ſey der Motus primus, welcher wircklich geſchehe, da hingegen der Motus ſecundus, keine beſondere Bewegung, ſondern nur ein Zurückbleiben ſey, und daher entſtehe, daß nicht alle Sterne innerhalb 24 Stunden ihren Circkel gantz abſolviren; daher es das Anſehen habe, als wären ſie etwas zurücke gegangen. ſ. Mathem. Lex. art. Tychoniſch Welt-Gebäude.

Hypotheſis Copernicana, Philolaica oder Pythagorica, beruhet in dieſen Sätzen: Nicht die Erde, ſondern die Sonne ſtehe in dem Mittel-Punct der Welt, oder zum wenigſten unſers Vorticis; um dieſelbe bewegen ſich nicht nur die übrigen Planeten, ſondern auch die Erde lauffe in einer Jahres-Friſt die Ecliptican durch, und geſchehe alſo der Motus ſecundus in der That, aber der Motus primus nur dem Scheine nach, und komme ſelbiger daher: weilen die Erde ſich alle 24 Stunden um ihre Ax von Weſten gegen Oſten herum drehe, wir aber dieſen æquabilem motum nicht mercken können, ſo dünckt uns fälſchlich, als wenn die Sterne täglich um die Erde herum ſich bewegten, auf- und untergiengen, wie etwan den Schiffenden fälſchlich die Bäume und Ufer zurück zu gehen ſchienen. ſ. Math. Lex. art. Copernicaniſch-Welt-Gebäude. Von allen 3 Hypotheſibus kan man in dem Mathematiſchen Lexico unter dem Artickel: Theorica planetarum, ein mehrers nachleſen.

Hypothetiſch, heißt dasjenige, wobey eine gewiſſe Bedingung ſtehet, wird dem Abſoluto und Categorico entgegen geſetzt, und in der Logic ſonderlich von Enunciationibus und Syllogiſmis, gebraucht. Eine hypothetiſche Wahrheit iſt, die ſich auf eine gewiſſe Hypotheſin gründet.

Hypothraſcias, ſ. Hypocircius.

Hypotrachelium, ſ. Hals.

Hypozoma, iſt ein zwiſchenkriechendes Häutlein, als wie das Mediaſtinum in Thorace.

Hypſioglofſi, ſ. Baſioglofſi.

Hypſiloides, ſ. Hyoides os.

Hyſſopus, Jſop, iſt zweyerley, zahmer und wilder; der erſte heiſſet Jſop, Kloſter-Hyſop, Hyſſopus hortenſis, wird in Gärten unterhalten, der andere Heiden-Jſop, Hyſſopus campeſtris, Hyſſopides, wächſt auf den Feldern und in Wäldern. Jener hat theils dunckelblaue, etliche wenige aber weiſſe Blumen. Er fordert einen guten Grund, man darf ihn nicht begieſſen, auſſer bey gar trockenem Wetter, weil er die Feuchtigkeit haſſet, und wenn er zu Ende des Sommers beſchnitten wird, blühet er häufiger. In Engelland iſt eine Art, nach Lobelii Zeugniß, die auf der einen Seite ſchneeweiß, auf der andern aber grün iſt. Er wird aber am beſten durch Zertheilung der großen Stöcke, die hernach beſchnitten und umgeſetzet werden, als durch den Saamen vermehret, iſt warm und trocken, doch gemäßigter Eigenſchafft. Der Heiden-Jſop wächſt am Holtze und bergichten Orten, führet viel Oel und Sal eſſentiale, iſt ein gutes Wund-Kraut, ſtillet den Durchfall und das Bluten, wenn es abgeſotten gebraucht wird.

Hyſſopus agreſtis, ſ. Saturey.

Hyſtera, die Gebähr-Mutter.

Hyſteralges, wird von allem dem geſagt, was einiger maſſen der Gebähr-Mutter Schmertzen machet.

Hyſterica, ſ. Anthyſterica.

Hyſtericus, wird ſo wohl von allen den Kranckheiten geſagt, welche die Gebähr-Mutter plagen, als auch von den Perſonen ſelbſt, die hieran liegen: Daher iſt hyſterica paſſio, das Aufſteigen der Mutter, Mutter-Beſchwerung.

Hyſterolithos, Hyſtericus lapis, ſ. Mutter-Stein.

Hyſteromatocia, Sectio Cæſarea, ſ. Cæſar.

Hyſtero-

Hysteron Proteron, heißt das Hinterſte zu vorderſt ſetzen, alles verkehren, unter einander miſchen.

Hysteropetra, ſ. Mutterſtein.

Hysterotomia, iſt das Aufſchneiden der Gebähr-Mutter in der Anatomie.

Hystrix, ſ. Igel.

Hyvourahe, iſt ein großer Braſilianiſcher Baum, deſſen Rinde Silber-weiß, und inwendig röthlicht ſiehet: ſie giebet, wenn ſie friſch und erſt vom Bauche abgezogen iſt, einen Milch-weiſſen Safft von ſich, der ſaltzig ſchmeckt, und zwar als wie der Süßholtz-Saft. Dieſer Baum ſoll keine Früchte tragen, ohne alle funffzehen Jahre. Die Frucht iſt ſo dick, wie eine mittelmäßige Pflaume, Goldfarbig, zart, von lieblichem Geruch und treflich ſüſſen Geſchmack; ſie beſchlieſſet einen kleinen Kern. Die Patienten ſehnen ſich darnach von wegen des ſo herrlichen Geſchmacks. Die Rinde dieſes Baumes treibet den Schweiß, trocket und eröffnet. In Braſilien wird ſie für die Spaniſchen Pocken gebraucht, auf eben ſolche Weiſe, wie das Guajacum-Holtz und Rinde in Europa.

I. In den Römiſchen Inſcriptionibus bedeutet Imperatori; I. A. P. Q. V. incomparabili, amantiſſimæ, præſtantiſſimæque virtute; I. L. F. illius liberta fecit; I. H. L. jus habens liberorum; I. O. M. D. Jovi Opt. Max. dedicatum; I. S. V. P. impenſa ſua virtus poſuit; I. M. P. P. Imperatores duo; I. M. P. P. P. Imperatores tres; I. H. L. S. in hac lege ſcriptum eſt; I. V. I. S. illuſtris vir in ſcriptis; I. N. H. in honorem; IUR. DIC. jure dicundo. Als Abbreviaturen auf den Römiſchen Müntzen kommen in I. vor Jun. junior. IAN. CLV. Janum cluſit oder elauſit; IMP. Imperator; Impp. Imperatores; I. S. M. R. Juno, Sophia, Mater Regina; ITE. iterum; IVL. Julius oder Julia; IVST. juſtus; H. S. Seſtertius; I. O. M. Sacr. Jovi Optim. Max. ſacrum; II. Vir Duum-Vir; III. Vir. R. P. C. Trium-Vir reipublicæ conſtituendæ; IIII. Vir. A. P. F. quartum-Vir oder quatuor-Vir auro oder argento publico feriundo.

Jabors, ſ. Alraun.

Jabotapita, iſt ein Baum von mittelmäßiger Höhe, der an den Bächen in Braſilien zu wachſen pfleget. Seine Rinde iſt ungleich und grau. Die Blätter, welche eins ums andere daran ſtehen, ſind länglicht, zugeſpitzt und grün. Die Blühten ſitzen an einigen kleinen Zweiglein, ſind klein, doch ihrer eine große Menge, und ſehen als wie gelbe Träublein, riechen ungemein lieblich. Wenn ſie vergangen ſind, ſo folgen Früchte auf eben ſolche Art, die ſind ſo dicke wie Kirſch-Kerne, und von Figur ſchier dreyeckigt. Allein, auf einer ieden unter dieſen Früchten wachſen noch drey oder vier dergleichen ohne Stiel, die ſind auch eben ſo dicke und oval. Alle dieſe Früchte haben eine Farbe als wie unſere Heidelbeeren, und färben auch alſo. Sie haben gar keinen Saamen; und einen ſehr anziehenden Geſchmack. Es wird ein Oel daraus gepreßt und zum Salat gebraucht. Dieſe Frucht hält an, und wird als wie die Heidelbeeren, zu Stillung des Durchfalls gebrauchet, wie auch zu Stärckung für die Glieder.

Jaca, eine Oſt-Indianiſche Frucht, welche nicht an kleinen Aeſtlein wächſet, ſondern am dicken Stamme oder dicken Aeſten gleich hervor kommt, und wie eine lange Pepo anzuſehen iſt, auswendig grün, voller ſcharffen Spitzen, wie ein Tannen-Zapfen, inwendig mit Steinen, die man gebraten ißt, und bey nahe wie eine Dattel ſind, angefüllt.

Jaca, Ponax, Surſack, iſt ein großer Indianiſcher Baum, wächſt in Malabar, auf einigen Inſeln an den Waſſern. Die Frucht iſt ſo dicke und ſo lang, als wie ein Kürbis, von Farbe dunckel-grün, wann ſie reiff iſt, riecht ſie vortreflich wohl. Es giebt ihrer zwey Sorten, die eine heiſſet Barca, die iſt gar feſte und die beſte: die andere heiſſet Papa oder Gyraſal, die iſt ſehr weich und nicht ſo gut. Die Jaca-Frucht iſt inwendig weiß: ihr Fleiſch iſt feſt und in gar kleine Fächlein abgetheilet; die ſtecken voll Caſtanien, ſo etwas länger und auch dicker ſind, als wie die Datteln mit einer grauen Schale überzogen: inwendig ſehen ſie ſo weiß, wie gemeine Caſtanien, und ſchmecken herbe. Sie machen viel Wind und Blähungen im Leibe, wann ſie grün oder roh genoſſen werden; läſt man ſie aber vorher braten, ſo haben ſie einen ſehr guten Geſchmack. Alle dieſe Caſtanien ſind mit einem gelblichten und ein wenig ſchleimigen Fleiſche umgeben, welches dem Fleiſche der Frucht Dorion zu vergleichen, inſonderheit, welches in der Jaca-Frucht, Barca genannt, befindlich iſt, und dem Melonen-Fleiſche nicht ſo gar unähnlich ſiehet, alleine ſchwerlich zu verdauen iſt, und eine peſtilentialiſche Kranckheit erregen kan, wann man es offtmahls iſſet, welche die Indianer Morxi zu nennen pflegen. Die rohen Caſtanien aus dieſer Frucht halten ſehr ſtarck an und ſind gut den Durchfall zu ſtillen: gekocht geben ſie guten Saamen.

Jacapucajo, iſt ein ſehr großer Americaniſcher Baum, ſeine Frucht kommt in dem Monat Mertz zum Vorſchein, hanget an einem dicken Stiele, iſt ſo dicke als eines Kindes Kopff, und mit einer gelben Schale, die ſo hart wie Holtz, bedeckt und überzogen. An dem Ende, mit dem ſie gegen den Boden ſiehet, iſt ſie gleich wie eine Büchſe mit einem Deckel beſchloſſen, wenn die Frucht zeitig worden, ſo löſet ſich der Deckel von ihm ſelbſten ab, und fällt zu gleicher Zeit herunter: es fallen auch die Nüſſe heraus, welche an Figur den Chebuli Mirobolanen ähnlich, und treflich ſchmackhafft ſind, als wie Piſtacien. Die dienen allerhand Thieren zur Nahrung, auch ſelbſt den Menſchen: Es wird ein Oel daraus gepreßt. Dieſer Baum wächſt häuffig in unterſchiedenen Landſchafften an dem Strand des Mittel-

tel-Meers. Es giebt mancherley Arten: und wann die Nüsse aus den Früchten heraus sind, werden allerhand Geschirr und Büchslein daraus gemacht. Das Holtz widerstehet dem Gifte. Die Frucht giebt guten Saamen.

Jacea, Freysamkraut, Hungerkraut, unnütze Sorge, wächst auf dem Felde, treibet den Schweiß, heilet die Wunden, und öffnet die verstopffte Mutter: die Bauern kochen es unter dem Kohl, oder an dessen stat, wenn sie nicht wohl essen können. Jacea nigra, Matriphyllon, schwartz Freysamkraut, wächst auf den Angern und andern grasichten Orten, und hat auf den Gipffeln der Stengel runde schuppichte Knopffe, an Wirckung und Krafft kommt es dem Teuffels-Abbiß gleich.

Jacea nigra, s. Morsus Diaboli.

Jacobæa, s. Senecio major.

Jacobæa maritima, s. Aschkraut.

Jacobine, eine gewisse Frantzösische Brühe, von geröstetem Brot, Holländischen Käse, und Hüner- oder Vogel-Fleisch. s. Frauenzimmer-Lex.

Jacobiner, Jacobs-Stücke, Caroliner, ist eine Englische güldene Müntze, so 25 Schillinge und 6 Pence ausmachet, beträgt nach unserm Gelde, wenn der Schilling 6 Gr. thäte, 6 Rthlr. 6 bis 12 Groschen.

Jacobskraut, das gemeine Jacobæa, bringt hohle, braunrothe Steugel, mit langen zerkerbten Blättern; auf die gelben Blumen folgen rauche wollichte Saamen, welche verstieben. Es hat eine reinigende Krafft. s. Oec. Lex.

Jacobskraut, wollichtes, s. Aschkraut.

Jacobs-Stab, so nennet man insgemein die 3 lichten in einer Linie stehenden Sterne, im baltheo des Orions s. Lex. Math.

Jacobs-Stab, ein Mathematisches Instrument. s. Baculus Astronomicus.

Jacobs-Strasse, s. Milch-Strasse.

Jacua-Acanga, ist ein gar schön Gewächse in Brasilien, welches die Portugiesen Fedago-so zu nennen pflegen. Es wächst insonderheit an sandigten Orten; und es giebt davon mancherley Gattungen: zur Artzney wird es starck gebraucht, denn es reiniget, ist gut zu Wunden, zertheilet und heilet: Es wird zu Bähungen gebraucht, zu Salben und zu Umschlägen.

Jaculum, s. Sagitta, it. Acontia.

Jaculus, *Vendaise*, ist ein Fisch, der sich in süssen Wassern hält, platt und groß, bey nahe als wie eine Scholle, weiß und glänzend, wie ein Weiß-Fisch. Sein Fleisch ist weich und weiß, von ziemlich gutem Geschmack, führet viel flüchtiges Saltz und Oel. Er ist gut für die Brust, und erweichet, wird in der Küche gebraucht.

Jade, ist ein harter, grünlicht-grauer Stein, fast als Oliven-farbig: doch giebets dreyerley und unterschiedene grüne Sorten. Die Türcken und Polacken machen Hefte daraus an Sebel oder ander solch Gewehr. Er ist gar rar, und läst sich wegen seiner Härte schwer arbeiten; deshalben das Demant-Pulver dazu gebrauchet werden muß. Die Jubelirer schneiden kleine Stücklein davon, und poliren sie recht sauber, damit sie fein bequem am Leibe können getragen werden. In der Medicin wollen ihm einige viel Qvalitäten zuschreiben, denen aber wenig zu trauen ist.

Jäckelgut, s. Jöckelgut.

Jager, gewisse Schiffe in Holland, beym Heringsfange, sind nichts anders als Gallioten, so den frischen Hering abholen: deren werden etwa 16 oder 17 den Herings-Buysen nachgesendet, wenn dieselbigen etwan 10 oder 12 Tage in See gewesen sind. Sie dürffen auch nicht vor ihrer bestimmten Zeit auslauffen, und ist solches, krafft eines alten Decrets, verboten. Ein solcher Jäger bekommt gemeiniglich 6000 Gülden Fracht, und nimmt so viel Heringe ein, als er bekommen kan, damit laufft er nach Holland, und ist ihm nicht erlaubt, anders wohin zu gehen, wenn auch gleich seine Rheeder ihn darzu beordert hätten, sondern der erste frische Hering muß nach Holland gebracht werden: daselbst wird er unter freyer Lust, daß iederman zusehen mag, anders gepacket, und aus 14 Tonnen wird eine Last zu 12 Tonnen gemacht, weil sich inzwischen der Hering zusammen gethan hat, und gesuncken ist: solches aber ist nur von dem Hering zu verstehen, der verschicket werden soll, denn der im Lande bleibt, braucht keines Umpackens. Diese Jäger jagen oder fahren nur 20 Tage oder 3 Wochen, alsdenn ist ihre Jagd aus, und dürffen keine Heringe mehr holen, weil alsdenn von den Buysen selbst viel nach Hause gehen. So bald der Hering nach Enckhuysen, welcher Ort gleichsam der Stapel solcher Waaren ist, ankommen, wird er in andere Fracht-Schiffe verlegt, und nach fremden Orten versandt.

Jäger, Venator, *le Chasseur*, *il Cacciatore*, ist derjenige, welcher alle unten erzehlte Jagden klüglich, tapffer und vergnüglich zu regieren und hinaus zu führen wissen soll und muß. Es wird aber zu einem vollkommenen Jäger erfordert, daß er unverdrossen, wachsam, hurtig, gedultig, wohlerfahren, starck, mannhafft, gesund, behertzt, aller Vortheile, derer sich das Wild gebraucht, und wie ihnen zu begegnen, kundig, dauerhafftig in Hitze und Kälte, guten und bösen Gewitter, in Hunger und Durst, zu Nacht und am Tage; ferner von schnellen Schenckeln, starcken Knochen, geschwinden Bewegungen, scharffen Gesicht, leisen Gehör, anschlägigen und verschmitzten Kopff, begierig auf das Wild, listig und sorgfältig sey, solches auszuspüren, zu verfolgen und zu erhaschen. Er muß auch wohl laufen, reuten, springen und schwimmen können. Ferner soll er Hirsch-gerecht und ein guter bewehrter Schütze seyn, seine Hunde und ander Jagd-Zeug wohl in Acht nehmen; den Mond-Wechsel, des Windes und Gewitters Veränderung wohl verstehen, auch allezeit einen Compaß bey sich tragen, und des Winters sich grau, des Sommers aber grün kleiden. Ihrer Würde nach sind die Jäger also unterschieden: Der Ober-Jäger-Mei-

Meiſter iſt an den Fürſtlichen Höfen das Haupt von ihnen, commandiret ſie alle, ſtellet die Jagden an, und ordiniret alles, was in der Jägerey vorfället: Unter ihm ſtehen die Unter-Jäger-Meiſter, oder Land-Jäger-Meiſter, Jagd-Junckern, Wild-Meiſter, Jagd-Pagen und andere Jäger und Jagd-Bedienten. Die Ober-Forſt-Meiſter ſind eigentlich auf das Holtz beſtellet, ſelbiges zu beobachten, daß es bey gutem Weſen erhalten, nichts davon geſtohlen, oder ſonſten ruiniret werde; unter ihnen ſtehen die übrigen Forſt-Bedienten und Forſt-Knechte; doch verrichten die Forſt-Meiſter öffters auch der Jäger-Meiſter Amt zugleich mit. Bey den alten Römern wurden die Jäger mit unter die Künſtler und Militair-Perſonen gezehlet, und ihnen gleich ſolchen viele Freyheiten eingeräumet, weil ſie nemlich mit vielen hohen Perſonen umgehen, und auch ihre Profeſſion ſelbſt eine Art des Krieges iſt, den ſie mit den wilden Thieren führen, worauf ſie hernach mit gutem Nutz wider den Feind ſelbſt können angeführet werden, wie man auch noch heutiges Tages höret, daß die Jäger (ſonderlich die gute Schützen ſeyn) manchen feindlichen Sattel zu Kriegs-Zeiten ledig machen. ſ. Oec. Lex.

Jäger-Haus, ein wohl angelegtes Jäger-Haus erfordert eine geraume Situation mit verſchiedenen Gebäuden und wohl zugerichteten Zimmern. Es ſoll ſich aber in demſelben befinden 1) ein groſſer Saal nebſt einigen Anti-Chambren und zierlichen Gemächern für die daſelbſt ſich divertirende Herrſchafft. 2) Abſonderliche Wohnungen für die vornehmſten Jagd-Bedienten, Jäger-Knechte und Jungen. 3) Behöriger Raum und Ställe für das Jagd-Zeug und Jäger-Hunde. 4) Etliche Hunde-Zwinger für die unterſchiedenen Arten der Hunde. 5) Thier-Gärten oder Behältniſſe, Fänge oder kleine beſondere Häuslein für die wilden und reiſſenden Thiere, als Löwen, Bären, Wölffe ꝛc. welche hin und wieder lebendig gefangen und eingeliefert oder ſonſt angeſchaffet werden, die man darinne ludert oder ſpeiſet, auf Erfordern der Herrſchafft in Thier-Kämpffen gebrauchet, oder auch auf verſchiedene Art zahm zu machen pfleget. ſ. Oec. Lex.

Jäger-Hörner, ſind blaſende Inſtrumente, deren ſich die Jäger bedienen. Siehe auch Reut-Schul.

Jäger-Netz, ſind unterſchiedlicher Arten, Bey der Jagd des groſſen Wildes bedienet man ſich der Netze, ſo wohl daſſelbe darein zu fangen, als auch der Tücher zu ſchonen; in dieſer letztern Abſicht werden ſie inwendig vor die Tücher geſtellet, damit beym Anfallen der Hirſche und der Säue die Tücher nicht gleich mögen durchbrochen werden. Falls man aber das Wild auf einem Streiff-Jagen damit fangen will, werden ſolche Netze, ſo es immer möglich, gerade ausgeſtellet, doch dergeſtalt, daß, wenn ein Thier einläufft, ſolche alſofort niederfallen, und das Thier alſo darein verwickelt wird. Es ſind aber nach verſchiedener Art der Thiere auch unterſchiedene Netze. Z. E. Ein Hirſch-Netz, das bis 10 Fuß hoch, und in der Länge eines hohen Tuches, nemlich 400 Fuß lang gemachet wird. Ein Sau-Netz, das ſolchem an der Länge gleich, aber ſtärcker von Zeuge, daran die Schmaſen oder Löcher auch enger ſind, weil die Säue mehr Gewalt gebrauchen, offters auch häufiger einfallen als die Hirſche. Noch iſt eine Art, ſo man Prell-Netze heiſſet, überaus nützlich bey der Sau-Jagd, um dieſelbige damit abzuhalten, daß ſie nicht häufiger in die Tücher eindringen, als mans haben will; in ſolchem Fall kommen ſie den Lauff-Tüchern zu Hülffe, dann man leget ein ſolches Netze platt auf die Erde, daß die Säue darüber lauffen, wenn ihrer nun genug in den Tüchern, wird das Netze mit den Forckeln aufgehaben, oder aber man adhibiret noch andere Inventiones mit Aufwinden, um die Menſchen der Gefahr zu befreyen, da ſie ſonſten, wenn ſie bey den Forckeln ſeyn müſten, darüber von den grimmigen Säuen leichtlich könnten beſchädiget werden. Sie ſind den vorigen an der Höhe gleich, worden aber Prell-Netze daher genennet, weil die Säue gleichſam wieder daran zurücke prallen. Endlich giebt es noch Spiegel-Netze, dieſe werden nicht zum Fangen, ſondern bloß zum Abwehren gebraucht, man ſetzet ſie etwan 5 Fuß von den Tüchern, ſo weit der Lauff in der Schwein-Hetze gehet, damit, wenn eine ganze Rudel oder Truppen Säue im Jagen und in der Angſt anlauffen und durchbrechen wolten, die dahinter geſtellten Leute mit Stecken und Gabeln ſie tapffer repouſſiren und abwehren können, doch müſſen ſolche Netze ſo ſteiff geſtellet ſeyn, damit man in Zeit der Gefahr ſelbige ſtat einer Leiter brauchen, und ſich darauf in die Höhe retiriren könne, deswegen ſie billig 7 Fuß hoch gemacht werden, welches bey anderm Gebrauch unnöthig iſt. Nach dieſem kommen auch die Wolffs-Netze, die zwar an ebenen Orten denen iezt beſagten an der Länge nichts nachgeben, nur daß ſie 10 Fuß, auch wohl etwas darüber hoch ſind, doch wo es der Klippen und Berge viel giebt, da ſie ſich nicht ſo bequem führen laſſen, ſondern getragen werden müſſen, da lehret die Noth, ſie nur halb, ja gar nur ein Viertheil ſo lang, aber doch überaus ſtarck und feſte zu machen. Die Rehe-Netze pflegen etwa 5 Fuß hoch, und 500 Fuß, oder halb ſo lang als die Hirſch-Netze zu ſeyn. Gleiche Länge haben auch die Haſen-Netze, wiewohl die Höhe differiret, indem dieſe nur 4 Fuß hoch, und dabey gantz leichte ſeyn müſſen, angeſehen ſie keine Gewalt abhalten dürffen, wohl aber öfterem Gebrauche unterworffen ſeyn. Der Haſen-Fang gehet auch wohl mit Applicirung eines Lauſch- oder Lücken-Netzes, von ſtatten, durch deſſen Hülffe, (wenn es nur an die rechten Wege und Oerter, wo die Haſen ihren gemeinen Lauff haben, aufgeſtellet iſt) man ohne Anwendung groſſer Mühe und ſonderbaren Jagens dieſe delicaten Thiere erſchnappen und fangen

fangen kan. Damit man dieſen Griff eigentlicher einnehme und gewiſſer practicire, mache man dieſe letzt erwehnte Netze nur halb ſo lang als die obigen, dabey auch, ob gleich nicht gar zu dick (daß ſie nicht zu ſehr ins Geſicht fallen) doch gleichwohl von feinem ſtarcken Hanff, damit ſie nicht zerreiſſen, auch wohl zur Noth zum Fuchs-Fang employiret werden können. Zeiget ſich etwan Gelegenheit dieſe Lauſch-Netze in ſolcher Länge, als die vorigen beſchrieben, zu adhibiren, ſo läſſet ſich zu deſto beſſerem Vortheil ein gröſſerer Bogen damit machen, auch eine deſto gröſſere Anzahl darinnen fangen. Inzwiſchen müſſen alle dieſe Netze durchgehends viele Buſen haben, darein ſich das Wild verwickeln und fangen könne; an denenſelben pflegen insgemein mit Pflöcken in der Erden wohl befeſtigte Wunde-Leinen oder Stricke zum Aufſtellen verfertiget, unter die Ober-Leine des Netzes oder Forckeln geſtemmet, und alſo damit eine Holtzung, darinn das in die Eng getriebene Wild ſich aufhält, umgeben zu werden, bey welchen Umſtänden man ſich einen profitablen Fang verſprechen kan.

Jäger-Recht, iſt bey Jägern der Kopff und der Hals, ſo dem Jäger, der das Wildpret gepürſchet, zur Ergötzlichkeit gelaſſen wird.

Jäger-Stock, gehöret mit zu den ritterlichen Exercitiis, und iſt ein ſtarcker Stock, ungefehr 4 Finger dick, und 3 und eine halbe Elle lang, auf beyden Enden mit eiſernen Spitzen beſchlagen, damit, im Fall der Noth, ein Mann, welcher ihn wohl zu führen weiß, gegen 10 oder 20, die mit bloſſen Degen auf ihn anſetzen ſich deſendiren könne. Die darzu gehörigen Lectiones ſind vornehmlich die ſo genannten Gliſſades, vor- und rückwerts und auf allen Seiten, daß man nemlich den Jäger-Stock geſchwinde durch die Hände durch auf diejenigen, die uns angreiffen wollen, glißiren laſſe. Ferner hat man die ſo genannten Spaniſchen Stockaden auf alle 4 Ecken, die Schläge über den Kopff, die Paraden von oben, vor und zurück, die Paraden von unten, vor und zurücke; die Hiebe auf beyden Seiten und mit beyden Händen, vor und zurück, in einem gantzen Circkel; die Hiebe rechts und links rund herum, in alle Seiten oder 4 Ecken; die Schläge von unten herauf und wieder von oben herunter in alle 4 Ecken, ſamt einigen andern Lectionen mehr, wiewohl dieſes Exercitium nicht viel mehr auf unſern Teutſchen Fecht-Böden getrieben, ſondern vielmehr das Piqven-Spiel dafür gelernet wird.

Jaſe, Gieſe, Capito fluviatilis cæruleus, iſt ein breitlich, ſchuppichter Strom-Fiſch, von Farbe blaulich, fürnemlich auf dem Rücken und zum Theile am Kopffe. Die Seiten und der Bauch glänzen wie Silber, die Floß-Federn und der Schwantz ſind faſt gelb-roth. Sie werden ſelten eine Elle lang; ihre Breite aber iſt 4, 5, bisweilen auch mehr Zoll. Sie laichen im Mertz oder April, und werden in der Oder, Spree und andern Stromen gefangen. Im May ſind ſie ſo fett, daß ihr Fleiſch deswegen gelblicht ſcheinet. An einigen Orten werden ſie Brat-Fiſche genannt, weil ſie ſonderlich zum braten bequem ſind.

Jagd, Venatio, *la Chaſſe*, iſt nicht nur eine Fürſtliche Luſt und Ubung, und welche zur Geſundheit des Leibes überaus dienlich iſt, ſondern auch, weil ſie den tapffern Kriegs-Ubungen in vielen Stücken gleichförmig und verwandt, groſſen Herren und andern Standes-Perſonen vor andern höchſt anſtändig: Man lernet auf ſolcher das Gewehr zu Pferd und Fuß hurtig und geſchickt zu gebrauchen, ein wildes Thier auszuſpüren, demſelben vorzubeugen, ja als einen Feind anzufallen, und zu erlegen, über dieſes Froſt und Hitze, Regen und Ungewitter, Durſt und Mattigkeit zu ertragen, und ſeine Bruſt gegen die Gewalt gröſſerer Fatiguen tapffer und ritterмäßig zu härten. Es ſind aber die Jagden unterſchiedlich, nach Art des Wildes, das gejaget wird, indem theils deſſelben ſich von der Weide nähret, theils beißig iſt, und in reiſſenden Thieren beſtehet; unter jene zehlet man die Hirſche, Rehen, Damm-Hirſche, Haſen, Gemſen; unter die beißigen aber die Bären, das Schwein, den Luchs, Wolff und Fuchs. Parforce-Jagd, oder wie es die Frantzoſen nennen, à Chiens courants, heißt, wenn das Wild zu Pferd, und bloß mit Hunden, ohne umgeſtellte Garn oder Plane, ſo lang herum, und zwar nach dem Weg oder der Fahrt, wie es dem Principal der Jagd beliebt, getrieben wird, bis es gantz ermüdet, nicht mehr entwiſchen kan, ſondern ſich dem Jäger ergeben muß, zu welchem Ende an den Grentzen des auserſehenen Jagd-Platzes, nach gewiſſen intervallis friſche Pferde und Jagd-Hunde ausgetheilet, und wohlerfahrne Jäger nebſt den Jagd-Jungen und Knechten darzu geſtellet werden, damit nicht nur friſche Pferde und Hunde allezeit zur Hand ſind, ſondern auch durch Blaſen und Loslaſſen der Hunde verhütet werde, daß das Wild nicht aus der Fahrt gehe und entwiſche. Bey den Hirſchen iſt die Parforce-Jagd am allerkünſtlichſten und curieuſeſten, dabey aber in ihrer Brunſt-Zeit ſehr gefährlich, es leidet auch dergleichen nicht eines ieden Landes Gelegenheit. Es iſt dieſes Jagen koſtbar und gefährlich, denn es werden viel Hunde und Pferde zu ſchanden gemacht. Hier iſt auch noch der Unterſcheid zwiſchen der hohen und niedern Jagd zu bemercken. Die hohe Jagd, Venatio ſuperior, iſt, da man das hohe, grobe, groſſe, ſchwartze und rothe Wildpret jagen darff, als Hirſche, wilde Schweine, Bären, Trappen, Auerhäne, Haſel-Hüner, Birck-Hüner, Schwanen, und dergleichen. Die Nieder-Jagd, Venatio inferior, begreifft die niedere Wildbahn, oder das kleine Wildpret, als Dachſen, Haſen, wilde Katzen, Feld- oder Rebhüner, Schnepfen, Enten, Waſſer-Vögel, wilde Tauben, Krammets-Vögel, Lerchen und dergleichen. An manchen Orten werden 3 Arten der Jagden gemacht, und die Mittel-Jagd noch hinzu geſetzt, welche das mittelmäßige Wildpret, als

Friſch-

Frischlinge und Rehe unter sich begreifft. s. Lex. Oec.

Jagdbarer Hirsch ist, der vollkommen groß ist, und über 300 Pfund hat. s. Hirsch.

Jagd-Hunde, die beste derselben haben einen mittelmäßigen Kopff, mehr länglicht als gedruckt, weite offene Nasenlocher, breite, hangende, dicke Ohren, braune frische, glänzende Augen, gute, starcke, weisse Fang-Zähne. Der Rücken sonderlich gegen den Lenden und Creutz zu soll breit und fest seyn, die Hüfften fleischicht, die Füsse und Knie starck und gerad, der Bauch härig und eingezogen, der Wedel gebogen, von starcken Haaren, nicht dünne, abhängig. Die Tappen der Füsse sollen dürre, und mit starcken schwartzen Klauen gewaffnet, die Tritte unten hart, und mit Haaren zwischen den Ballen bewachsen seyn. Es sind ihrer unterschiedliche Arten, werden auch auf unterschiedliche Weise gebraucht. Der Leit-Hund ist der vornehmste, dessen bedienet sich der Jäger, dem Wilde nachzuspüren, führet ihn an einem Riemen an seinem Leib-Gehenck, und lässet sich vom Hunde auf der Fährte hin ziehen, daß er wissen kan, wo sich das Wild aufhält, und wie es beschaffen sey. Der Spür-Hund ist gleicher Art, gehet aber los, und hat nebst dem Leit-Hunde solchen guten Geruch, daß er allen demjenigen Wilde folget, dem er zuerst nachgesucht, ungeachtet viel andere Creutz-weise darüber gegangen. Der Schweiß-Hund folget dem angeschossenen Wilde nach, und stellet solches, daß man es noch zu einem Schuß bringen, oder wenn es schon gefallen, finden kan. Nach den Schweinen ziehet man auch mit einem Leit-Hunde, als wie nach den Hirschen. Man hat auch mittelmäßige Hunde, vor denen sich das Schwein nicht entsetzet, sondern Stand vor ihnen hält, diese lauffen so lang um das Schwein herum und bellen, bis ihm der Jäger einen Schuß anbringen kan. Mit den grossen Schwein-Hunden aber wird das Schwein gehetzet: diese müssen gute Pantzer und stachlichte Halsbänder haben. Die Englischen Dogues sind hierzu gut. Die Dachs-Hunde, so klein und niederträchtig, müssen in die Dachs-Löcher kriechen, und dem Dachs allda nachgreiffen. Man hat auch grosse Hunde, damit man den Dachs des Nachts, wenn er seiner Nahrung nachgehet, hetzet. Die Windspiele braucht man Hasen und Füchse zu hetzen. Die Stockhärigen Türckischen Windspiele sind die besten. Die Schirmer oder Retter, sind eine Art Windspiele, welche, wenn der Hase gefangen, die andern davon wegbeissen, daß sie den Hasen nicht zerreissen. Etliche bringen den Hasen wohl gar im Maule den Herrn entgegen. Es ist auch von Windspielen und Englischen Dogues eine bastardische Art, welche gut für die Füchse, denn sie starck, beißig und hurtig sind. Die Chiens courans par force oder Lauff-Hunde, haben ihren Ursprung aus der Tartarey, von dar sie nach Franckreich gebracht worden. Man hetzet damit Hirsche, Rehe und Hasen. Ist eine Art Stöber, die ein Thier verfolgen, bis so lange es müde wird, daß es von dem nacheilenden Jäger kan gefangen werden. Die Wasser-Hunde braucht man, wenn man etwas auf dem Wasser geschossen, solches wieder heraus zu holen, worzu die Englischen Barbets und Dänischen Blendlinge die besten sind. Sie werden auch gebraucht die Fasanen zu schiessen, da sie sich vor selbige stellen müssen. Die Vögel und Wachtel-Hunde müssen dieselbigen aufsuchen und sich vor ihnen stellen, sind die treflichsten unter den Hunden, wenn sie gut und wohl gerathen, sind aber dabey schwer abzurichten. Die Baitz-Hunde müssen das Geflügel oder Hasen aufjagen, und dem Raub-Vogel auch solches hernach halten helffen, worzu sie denn wohl müssen gewöhnet seyn, daß sie selbigem nichts thun, auch nicht den Raub anfallen. s. Lex. Oec.

Jagd-Zeug, bestehet vornemlich in dreyerley Tüchern, die man sonst hohe Tücher, Mittel- oder Dänische Tücher und Tücher-Lappen nennet. Die ersten sind gewöhnlich 5 Ellen hoch, damit kein Hirsch darüber fallen (das ist springen) könne. Deren Länge aber bestehet ordentlicher Weise nur aus 80 geometrischen oder 160 gemeinen Schritten, 400 Fuß oder 200 Ellen. Sie werden aus grober starcker Leinewand gemachet, und mit Ringen, Leinen und Stricken und Forckeln aufs beste versehen und befestiget. Die andere Gattung der Mittel-Tücher ist der vorigen in allem gleich, nur daß sie zur Helffte so lang, auch nicht über drittehalb oder 4 Ellen hoch sind. Diese dienen bey weitläufftiger Jagd, da man sie an die andern Tücher anbindet und fortstellet, dadurch die Stallung gröſſer zu machen. Niedriger müssen sie seyn, und zwar deswegen, weil sonst das Wild sich nicht so nahe an die Tücher machen würde, aus Furcht davon überfallen zu werden. Tücher-Lappen bestehen aus langen Striemen Leinwand bey drey Viertel breit, zwischen deren ieden noch eben so viel Platz gelassen wird. Sie werden an solche Oerter gestellet, da andere Tücher wegen ihrer Schwere oder Unbequemlichkeit halben nicht wohl anzubringen sind. Ausser solchen ist noch eine Art hoher Tücher, die sonst Lauff-Tücher heissen, damit das Jagen kan geschlossen, und das Wild dergestalt eingeschlossen werden, daß es weder aus noch ein kan, bis man es daselbst frey lässet. Diese fasset man nach Beschaffenheit in gewisse Eintheilungen, machet oben und unten Ringe darein, welche denn auf den Ober- und Unter-Leinen hergehen, und die Tücher als Vorhänge auf- und zuzieben, das Wild entweder einzulassen oder abzuwehren, deswegen auch bey ieder solcher Eintheilung zween Männer gestellet werden, so diß Auf- und Zuziehen in aller Geschwindigkeit verrichten, daß solcher Gestalt, wenn sie selbige aufgezogen haben, sie sich darein wickeln und stehen bleiben, in der Mitte doch ein Loch haben, um den Jäger-Meister wahrzunehmen, und auf dessen Wincken mit Auf- und Zuziehen parat zu seyn. s. Lex. Oec.

Jagagna, ſ. Ananas.

Jaggory, ſ. Kettula.

Jahr, Annus, wird in unterſchiedlicher Bedeutung und Determination genommen nachdem man ein Sonnen- Monden- Planeten- oder auch Platoniſches Jahr darunter verſtehet. Wir Chriſten in Europa richten uns nach dem Sonnen-Jahr, und fangen ſolches in dem Januario an. Andere Nationes hingegen, unter welchen die alten Römer geweſen, fiengen ihr Jahr vom Martio an, da die Sonne in den Widder tritt, und alſo Tag und Nacht gleich oder das Æquinoctium macht. Die Griechen und Athenienſer erwehlten den Anfang des Sommers-Solſtitii zu dem erſten Tage ihres Jahres. Die Juden fingen vormahls ihr Jahr im Frühling, anietzo aber im Herbſte an. Ein ſolennes Jubel-Jahr hielt vor dieſem die Römiſche Kirche alle 100, nachmahls alle 50, heutiges Tages aber alle 25 Jahr. Von dem Jahr werden die 4 Jahres-Zeiten, als der Frühling, Sommer, Herbſt und Winter genannt. Die Zahl des Jahres machet man ſich im bürgerlichen Handel und Wandel, ſonderlich aber in der Chronologia oder Zeit Rechnung, ſehr zu Nutzen. Mehrers ſiehe unter dem Worte Annus, in Lexic. Oeconom.

Jahr-Kehre werden die Träger zu Halle im Thal genennet, welche die Sole von dem Brunnen weg, vor die Kothe tragen, und daſelbſt in die Sol-Faſſe gieſſen.

Jahrmarckt, iſt eine beſtimmte Zeit, zu welcher jährlich an einem gewiſſen Orte mit mancherley Waaren Kauf und Verkauf angeſtellet und öffentlicher Handel getrieben wird.

Jahrſtucken, heiſſet das erſte Werck in den Saltz-Kothen.

Jahr-Termin, Jahr-Zahl, Jahr-Rechnung, ſ. Epocha.

Jajama, Jajagna, ſ. Ananas.

Jalappa, Jalappium, Mechoacanna nigra, Jalap-Wurtzel, iſt eine ſchwartz-graue, hartzige und in Scheiben geſchnittene Wurtzel, wird aus Indien häufig hergebracht, hat einen ſcharffen Geſchmack, iſt den Alten nicht bekannt geweſen, purgiret ſcharff, deswegen das Hartz von dieſer Wurtzel faſt zu allen Purgantzen gebrauchet wird. Siehe Schweitzer-Hiſt.

Jalava, iſt eine Indianiſche Frucht, wie eine Eichel geſtaltet, welche ſtarck in die Artzeney-Tränckе gebrauchet wird.

Jalouſie, Eiferſucht; Mißgunſt, Neid, Verdruß.

Jalouſie, ein Gitter-Fenſter, vergittert Fenſter, dadurch man alles ſehen kan, und doch nicht wieder kan geſehen werden. Alſo wird auch das Gitter-Fenſter in den Catholiſchen Kirchen genannt, item das Fenſter mit einem eiſernen Gatter, in dem Divan zu Conſtantinopel, über dem Haupte des Groß-Vezirs dadurch der Sultan alles ſehen und hören kan, was im Divan vorgehet.

Jambes du Cavalier, l' action des jambes du Cavalier faite à propos & à tems, iſt, eine Hülffe dem Pferde thun, indem der Reuter die Schenckel ſtarck oder ſchwach nach Gelegenheit anleget, oder von dem Pferde entfernet, ſolches aufzumuntern, indem es die Sporen fürchtet. ſ. Ritter-Lex.

Jambes du Cheval, Schenckel des Pferdes, ſind diejenigen Theile, die des Pferdes Leib unterſtützen, und deſſen Bewegung machen, wenn es gehet. ſ. Ritter-Lex.

Jamblichi ſales, iſt ein aus vielen zuſammen geſetzten Dingen gewiſſes Saltz, deſſen Erfinder Jamblichus geweſen.

Jambo, ein Baum in Zeylon, deſſen Frucht einem Apffel gleich kommen ſoll. Bey uns iſt er ſehr rar, und bringt nur Knöpflein, daran runde, gelbe und wohlriechende Blumen, wie ein Leucoium.

Jamboli, Jamboa, ſ. Jambos.

Jambolones, iſt ein Indianiſcher Strauch, den Myrten nicht ungleich, deſſen Laub iedennoch dem Laube des Erdbeer-Baums ſich vergleichet, und die Frucht den ſtarcken Oliven, von herben und anziehendem Geſchmack. Sie wird eingeböckelt oder eingeleget und gegeſſen. Zur Artzeney wird ſie nicht gebrauchet, ſondern nur mit Reiß gekochet und genoſſen, um Luſt zum Eſſen zu bekommen.

Jambolyns, ſind Früchte wie groſſe Oliven, doch faulicht, wachſen an Bäumen, ſo wie der Myrtus ausſehen, die Rinde aber wie am Eſchen-Baum oder Lentiſco, und die Blätter wie am Arbuto.

Jambos, iſt eine Indianiſche Frucht, ſo dick, als eine Birne. Es giebt ihrer zweyerley Gattungen; eine, welche dunckel-roth ausſieht, und keinen Kern nicht hat, gar lieblich vom Geſchmack. Die andere iſt weiß-roth, und hat einen Kern, welcher ſo dick, als wie ein Pfirſich Kern; die Malabaren nennen dieſe Frucht Jamboli, die Araber Tupha Indi, die Perſianer Tuphat, die Türcken Alma, und die Portugieſen Jambos. Der Baum wird von den Portugieſen Jambeito oder Jamboa, von den Sineſern, bey welchen er wächſt, Venku, und von den Holländern Bom elmus, Pompelmus genennet. Derſelbige wird ſo hoch, als wie ein Pflaumen-Baum, und treibet überaus viel Zweige; die breiten ſich treflich aus, machen einen groſſen Schatten, und ſeine Blühten ſind roth und etwas Purpur-farbig, einer gar lebhafften Farbe, und haben in der Mitten ein Hauffen Fäſerlein, riechen gut und ſchmecken ſäuerlich, bald wie die Augen am Weinſtocke. Die Wurtzel iſt ſtarck und greifft tieff in den Boden. Dieſer Baum trägt vielmahl im Jahre Blühten und Früchte und iſt niemahls ohne Blühten und Früchte reiffe und unzeitige. Die Blühten fallen alle Augenblicke ab, ſo, daß der Boden darunter gantz roth ſieht. Nachdem ihrer nun viel fallen, nachdem wachſen wieder friſche, und nach dieſen die Früchte, deren einige erſt anſetzen, andere aber wieder zeitigen. Sie ſind gewohnet dieſe Früchte zu Anfang der Mahlzeit zu genieſſen. Die Blühte und die Frucht wird mit Zucker eingemacht. Sie werden zu den Gallen-Fiebern dienlich erachtet den Durſt zu löſchen, und das Hertz zu ſtärcken.

Janaca, ein Thier in dem Lande der Schwartzen in Africa, so hoch als ein Pferd, aber nicht so lang, mit schlancken Beinen, womit es hohe und weite Sprünge thut. Es hat einen langen Hals, eine röthlichte oder gelblichte Haut mit weissen Streiffen, und Hörner unsern Ochsen-Hörnern gleich, die inwendig hohl, und von den Wahrsagern gebrauchet werden, dadurch zu reden, wenn sie etwas wahrsagen wollen.

Jangomas, Paliurus Ægyptius, ist ein Indianischer Baum, so groß als wie ein Pflaumen-Baum, und voller Stacheln. Sein Laub siehet dem Pflaumen-Baum-Laube gleich; die Blühte ist weiß, und die Frucht als wie Vogel-Beeren, und gelbe, wenn sie zeitig ist, von Geschmack wie Pflaumen, herbe und anziehend. Dieser Baum wächst auf dem Felde und in den Gärten, in Bazain, Chaul und Bateqvala. Die Frucht wird zu anhaltenden Artzneyen gebrauchet, zu Stillung des Durchfalls, und vor Entzündung des Halses.

Janipaba, ist einer von den allergrösten Bäumen, in Brasilien, dem Buchsbaum gleich. Seine Blühte ist klein, fast wie Narcissen, weiß mit gelben Flecken inneweudig, und riechet als wie Nelcken. Die Frucht ist noch viel dicker als eine Pomerantze, rund mit einer zarten und Asch-grauen Schale überzogen. Ihr Fleisch ist dicht und fest, gelblicht und schleimig, mit saurem Safft erfüllt, von lieblichem Geruch. Mitten in dieser Frucht ist eine Hohle zu befinden, die steckt voll breiter, schier ovaler, derb zusammen gedruckter Saamen, die mit einem weichen Marck umgeben sind. Wenn sie reiff, wird sie so teig, wie eine Mispel, und ist alsdenn gut zu aemiessen. Sie wird anhaltend und zum Durchfall gut geachtet; Stillet das Brennen im Munde und im Magen; auch brauchen sie die Frucht, bevor sie noch zeitig worden ist, zu Umschlägen und zu Salben für böse giftige Geschwüre. Aus dieser Frucht wird eine Gattung Wein gepresset, oder ein Safft, dem Weine gleich; der, wenn er annoch frisch, anhaltend und erfrischend gehalten wird: Hebt man ihn aber auf, so verlieret er diese seine Krafft zum Theil, und wird denn hitzig. Die Indianer pressen überdiß aus der Schale der annoch unzeitigen Frucht und aus des Baumes Aesten einen Safft, der anfangs als wie Wasser klar und lauter ist, wird aber hernach gar sehr schwartz: Mit demselbigen färben sie ihren gantzen Leib, wenn sie zu Felde ziehen wollen, damit sie ihren Feinden desto erschrecklicher und fürchterlicher vorkommen mögen. Es kan auch damit Papier und allerley Zeuge gefärbet werden, und mag auch durch nichts anders wieder ausgebracht werden, bis daß es um den achten oder neunten Tag von selbst ausgeht. Janipaba ist eine Gattung Genipa, davon an gehörigem Orte gehandelt worden.

Jani Quadrifrontes, waren zu Rom vier übers Creutz gesetzte Schwibbogen, auf den Märckten, Compitis und Creutz-Gassen der Stadt mit Marmor und anderer Bildhauer-Arbeit ausgezieret, so zu Börsen und Zusammenkunfft der Kaufleute dieneten.

Janitor, s. Pylorus.

Januarius, Jenner, der erste Monat im Jahr, und zweyte Winter-Monat. Einige wollen ihn von Janua, einer Thür herleiten; wie etwan durch eine Thür in das Haus, also trete man auch durch den Jenner in das Jahr. Andere deriviren das Wort von Janus, den man mit zwey Gesichtern vorstellet. Vermuthlich haben die Heyden geboret, daß Noah die erste Welt vor der Sündfluth, und die andere nach derselben gesehen habe, woraus sie Anlaß genommen, ihren Janum so wohl an dem vordern als hintern Theil des Haupts mit einem Gesichte zu dichten, oder daß er, in der Thüre des neuen Jahrs stehend, ins vergangene zurück, und ins künfftige vor sich hinaus sehe. In der teutschen Endung heisset er Jenner. Kayser Carl der Grosse hat ihn in der Teutschen Sprache den Winter-Monat genennet, vermuthlich daher, weil er unter den Winter-Monaten der mittelste ist. Er hat 31 Tage, und den 21sten dieses Monats tritt die Sonne in das himmlische Zeichen des Wassermanns.

Japan, ein grosses Reich in Asien, bestehet aus vielen Inseln. Nach diesen Inseln bringen die Holländer Seide, seidene Stoffe, Hirsch- und andere Häute, Hanff, Leinewand, Wolle, Qveckſilber, Nelcken, Pfeffer, Zucker, Muscus, Campffer, Borar, Stampanisch- und Brasilien-Holtz, Porcelin und Elephanten-Zähne, und Kram-Waaren. Vor diese Waaren bringen sie hauptsächlich Silber und Kupffer zurücke; denn das Gold, ob es gleich daselbst häufig ist, darff nicht ausgeführet werden. Die Portugiesen hatten in diesem Reiche im 16 Jahrhundert eine starcke Handlung, und die Christliche Religion ziemlich ausgebreitet, alleine nachdem durch eine mit unmenschlichen Grausamkeiten verknüpfte Verfolgung das Christenthum völlig ausgerottet, so ist allen Christen der Handel in diesen Inseln untersagt, und pflegen daher die dahin handelnde Holländer auf Befragen, ob sie Christen seyn? zu antworten, nein, sie wären Holländer.

Japanische Quitten, s. Maramelles.

Japyx, s. Caurus.

Jardes oder Jardons, sind harte kalte Geschwulsten, so an den Hinter-Schenckeln der Pferde sich ereignen; Diese sind den Pferden sehr gefährlich, so man sie nicht bey Zeiten brennet.

Jardin, s. Garten

Jarret, ist die Zusammenfügung der Hinter-Schenckel, so den Ober- und Unter-Schenckel verbindet; die Schul-Pferde müssen die Knie-Beugung wohl beugen. s. Ritter-Lex.

Jalinge, s. Poltin.

Jasmin, Jasminum, Apiaria, it. Gelsomino, eine Staude von vielen schwancken Zweigen, an deren Gliedern je 2 Reißlein, woran 5 oder 7 Blätter befindlich, hervorgehen. Auf den Gipfeln sind die wohlriechenden Blumen; wird in den Gärten und an der Sonne gelegenen

gelegenen Orten unterhalten. Das Jasmin-Oel ist gut für die Wehtagen des Magens, der Därme und Mutter. Aeusserlich aber verursacht es den Gall-reichen Weibern Kopff-Weh, wenn sie die Haare damit kämmen oder bürsten, damit solche desto besser wachsen. Es sind aber eigentlich zweyerley Geschlechte des Jasmins, als eines, welches weisse und eines, welches gelbe Blumen trägt: Diese Geschlechte werden wieder in zweyerley Gattungen abgetheilet, als in Gemeine, Welsche oder vielmehr Spanische und Catalonische, denen wir die Gefüllten annoch beygesellen wollen: Der gemeine Jasmin träget kleine weisse Blumen, so zwar einen etwas lieblichen, aber auch schwachen Geruch haben. Der Welsche oder Spanische Jasmin aber stolziret mit schönen, gleichfalls weissen, aber daben unten mit Purpur-rothen Strichen bezeichneten, und nicht nur in der Nähe, sondern auch in der Ferne einen ungemeinen lieblichen Geruch von sich gebenden grossen Blumen. Unter diesen findet sich noch eine andere besondere Art mit gefüllten, oder besser zu sagen, zwey aus einander wachsenden Blumen, davon die untere Reihe aus fünff oder sechs, und die obere, aus diesen heraus wachsende, aus drey oder vier Blättern bestehet, und unter allen am lieblichsten und stärcksten riechet. Der gemeine gelbe Jasmin, hat kleine gelbe Blumen, so gantz ohne Geruch sind, der Indianische hingegen grosse und wohlriechende. Ausser allen diesen Arten findet sich noch ein hell- oder weiß-blauer Jasmin, dessen Blumen im April Straus- und Busch-weis zusammen hangen, und dem Welschen wohlriechenden Holder ziemlich ähnlich sehen, ohne daß sie viel zärter und kleiner sind, auch das Laub nach Art des Jasmins zerkerbet ist. Noch eine Art wird dem Jasmin beygezehlet, wiewohl nach einiger Gelehrten Meinung unbillig; dieselbe kommet ursprünglich aus Indien, und wächset an schwachen Stengeln, welche gleich den Reben hin und her laufen, und daher gern an die Geländer oder an die Portale und Wände der Pomerantzen, und andere Lust- und Sommer-Häuser gepflantzet werden. Sie gleichen dem weissen Jasmin, daher sie auch etwan die Benennung bekommen tragen eines Fingers lang besonders rothe Blumen, so aus fünff Blätzern bestehen, inwendig etliche Büßlein haben; der Saame ist in ablänglichten, vornen etwas dicken und gegen dem Stiel zu geschneidigen Schoten zwischen vielen kleinen Häutlein verschlossen, aus welchen er jährlich frisch gesäet, fortgepflantzet und vermehret wird. s. Lex. Oeconomic.

Jasmin-Holtz, s. Lignum citri.

Jason, heisset der Laborant oder Künstler in der Chymie.

Jaspech, s. Berill.

Jaspis, Lapis Pantherinus, *it.* Jaspis, ist ein duncketer und nur etwas durchscheinender Stein, welcher hin und wieder rothliche und auch grüne Flecklein hat, wird gegen das übermäßige Bluten, auch den zu befürchtenden Abortum, gebrauchet. Plinius setzet zehnerley Geschlechte Jaspis, als 1) einen grünen durchscheinenden, an dem Glantz dem Orientalischen Schmaragd gleich, 2) einen grauen, 3) einen der Lufft gleichen, so Aerizusa genennet wird, 4) einen blauen, 5) einen Purpur-farbenen, 6) noch einen blauen, 7) einen Indianischen, 8) einen trüben, 9) einen Violfarbigen, und 10) einen Crystall-Jaspis. Er wird in Langvedoc und Catalonien gefunden.

Iatreon, Officina medica oder chirurgica, möchte nach ietzigem Gebrauch, eine Barbier-Stube genennet werden.

Iatrice, die medicinische oder Artzney-Kunst.

Iatrochymicus, ist ein Medicus, der mit Chymischen Artzneyen curiret.

Iatros, ein Medicus, Artzt, der nicht allein die Kranckheiten curiret, sondern auch die Gesundheit erhält

Jau, jau, jau, also lautet die Formel des Eides oder Zusage, so die Schwartzen auf Guinea den weissen Leuten, unter besondern Ceremonien, zu leisten pflegen, dabey reiben sie ihr Angesicht, Brust, Schultern und gantzen Leib an den Fuß-Sohlen der Weissen, die Hände schlagen sie dreymahl zusammen, und stampffen mit den Füssen gegen die Erde, küssen auch zugleich die Fetissen, die sie an ihren Armen und Beinen tragen.

Javaris, ist eine sonderliche Art wilder Schweine, auf der Americanischen Insel Anguilla, welche gar kurtze Ohren, auch fast gar keinen Schwantz, und ihren Nabel auf dem Rücken haben. Etliche von denenselben sind gantz schwartz: Andere hingegen haben gewisse weisse Flecken: Sie grunzen auf eine seltsame Art, noch viel gräßlicher als andere Schweine. Ihr Fleisch ist vom Geschmacke gut genug. Allein sie sind schwerlich zu fangen; dessen Ursache seyn soll, weil sie eine Art eines Wind- oder Lufft-Loches auf dem Rücken haben, wodurch sie ohne Unterlaß ihre Lunge abkühlen, und daher, so zu reden, nicht ermüdet werden können. Zudem wenn sie auch im Lauffen aufgehalten, oder mit Hunden verfolget werden, sind sie doch mit so schneidendem und scharffen Gewehr oder Hauzähnen versehen, daß sie alles in Stücken zerhauen, was sich an ihnen reiben will.

Iben-Baum, s. Taxus.

Iberis, *Passerage sauvage, Chasserage, Cresson sauvage*, wilde Kresse, ist eine Gattung des Lepidii, oder ein Kraut, welches Stengel treibet, zu einem bis anderthalben Schuh hoch, die sind zart, und stossen einen Haufen dünne Seiten-Zweiglein von sich. Die ersten und untersten Blätter sind lang, und etwas breit, ausgezackt, und sitzen an langen Stielen. Die obersten aber, die an den Stengeln und den Zweiglein zu befinden, sind klein und schmal, vorne zugespitzt, und sehen aus wie die an der Linaria, oder als wie Glas, und haben keine Stiele, sind auch nicht ausgezackt. Die Blüten stehen oben an den Zweigen, sind klein und weiß,

eine iede bestehet aus 4 Blättern übers Creutz gestellt. Wenn dieselbigen verfallen sind, so folget nach ihnen eine Frucht, die ist wie ein Spieß Eisen gestaltet, und theilt sich in zwey Fächlein, darinne dünne, länglichte Saamen liegen. Die Wurtzel ist lang, nicht eben gar zu dicke und holtzig, in und auswendig weiß. Das gantze Gewächs hat einen scharffen Geschmack, als wie die Kresse. Es wächset an Mauren und an ungeschlachten Orten, absonderlich in warmen Landen. Die Botanici erziehen es in ihren Gärten. Es führet viel Oel und Sal essentiale. Es reiniget, eröffnet, zertheilt, dient zum Scorbut, treibt den Urin und der Weiber Monats-Blum, ist gut zu Verstopffung der Miltz, wenn es abgesotten gebraucht wird. Man leget auf den Biß eines tollen Hundes, dessen Gifft zu zertheilen. Die Wurtzel ist gut, zu den Zahn-Wehtagen, und heilet auch die Raude.

Ibi quacu, s. Balanzia Jaée.

Ibis, ein Egyptischer Vogel, welcher dem Storch sehr ähnlich ist, und sich am Nil-Flusse mehrentheils aufhält. Man will ihm die Erfindung des Clystirs abgelernet haben.

Ibisch, Ibiscus, s. Eibisch.

Ibu Awi, s. Tschakal.

Icon Serang, s. Hornfisch.

Ichneumon, Lutra Ægypti, eine Egyptische Otter. ist ein vierfüßiges Thier, welches sich so wohl im Wasser als auf dem Lande aufhält.

Ichnographia, *le Plan*, der Entwurff, oder Grund-Riß, ist eine Vorbildung einer Festung, oder eines Stockwercks von einem Gebäude ꝛc. da man nicht nur den Umfang, sondern auch die innerlichen Haupt-Theile, samt deren Länge, Breite und Dicke, wie und so fern sie auf dem Grund oder der untern Fläche oder Festung, des Gebäudes u. s. w. sich zeigen, nach dem verjüngten Maaß-Stab vorstellet. s. Abriß.

Icho, ein Stauden-Gewächs auf dem Gebirge in Peru, welches vortreflich dienet, das Quecksilber aus seinem Ertzt zu schmeltzen, worzu sonst viel Holtz erfordert worden. Die Erfindung hat ein Hütten-Meister daselbst, Rodr. de Torres, gethan.

Ichor, Ichores, ein wässeriges Geblüt, so aus den Wunden und Eyter-Geschwüren geht, it. das Glied-Wasser.

Ichoroides, ist eine eyterige Feuchtigkeit.

Ichtis, s. Putorius.

Ichthyocolla, s. Hausen-Blasen.

Ichthyolithos, wird ein Stein genannt, darauf die Natur die Gestalt eines Fisches abgedrucket hat, dergleichen in den Kunst-Kammern hie und da zu sehen sind.

Ickari, s. Caviar.

Icosaëdrum, heißt in der Geometrie einer von den 5 regulären Cörpern, welcher in 20 gleichseitige Triangel eingeschlossen ist.

Icterus, Morbus Regius, Morbus aquatus, *Aurigo*, die gelbe Sucht, ist, wenn die gantze Haut am Leibe, ja gar das weisse im Auge, als Wachs, gelb ist. Diese Kranckheit ist zweyerley, Icterus flavus, die gelbe Sucht, an und für sich selbst, und Icterus niger, die so genannte schwartz-gelbe Sucht, wenn die Haut dunckel und schwartz-gelb. Die Ursach dieser Kranckheit ist die Gall, so allenthalben von dem Geblüt abgehet, und sich unter der Haut des äussern Leibes sammlet, dieses aber geschiehet wegen unterschiedlicher Ursachen: Denn unterweilen wird die Galle wegen unterschiedlicher starcker Bewegung von dem Geblüt abgesondert, diese Bewegung aber entstehet entweder von der allzuwarmen Lufft, oder von einem besondern Gifft, welches durch Stechen und Beissen einiger Thiere, als Scorpionen, Nattern und dergleichen, dem Geblüt ist mitgetheilet worden. Unterweilen wird die Gall gesammlet weil sie in der Leber nicht kan abgesondert werden, dieses aber geschiehet wenn die Gall-Gänge entweder von einer zähen, dicken und sauren Gall, oder gar von einem Stein verstopffet sind.

Icterus albus und Icteritia alba, s. Chlorosis.

Ictus, heißt ein Streich oder Schlag. Ictus, bedeutet so viel als Jureconsultus, ein der Rechten Verständiger.

Idea, bedeutet eines Dinges Natur und Wesen, oder einer Sache im Sinn abgefaßte Gestalt, oder ihre eingebildete Form, die doch so lang eine Einbildung bleibt, bis sie zur wircklichen Existenz gebracht worden. Plato statuirte, daß Gott vor der gegenwärtigen sichtbaren Welt eine Ideal-Welt geschaffen, nach welcher tanquam ad archetypum, diese in die Sinnen fallende Welt nachgehends erschaffen worden. Sonst werden die Ideen verschiedentlich eingetheilet, als z. E. in adæquatas und inadæquatas, claras und obscuras, distinctas und confusas, simplices und compositas &c. Bey den Mahlern heißt es eine geschickt- und glücklich abgefaßte Invention, welche sich hernach in der Ausarbeitung und Ausdruckung erst recht zeiget. s. Concept, it. Lex. Phil.

Idealis Morbus, ist eine solche Kranckheit, welche sich allerhand Einbildungen und Vorstellungen machet, dieses oder jenes zu sehen, welches doch in der That nicht verhanden ist. Sie kommet her, wenn die Seelen-Geister in ihren operationibus turbiret werden, und in Verwirrung fallen.

Idiles. s. Ballen.

Idiopathia, eigenleidig, wird von den Kranckheiten gesagt, in welchen ein gewisses Theil angegriffen wird und schmertzet, ohne Empfinden des andern oder nahe begelegenen Theils. Diesem wird entgegen gesetzet sympathia, mitleidig, welche eine solche Kranckheit oder kränckelicher Zufall eines gewissen Theils ist, der wegen des andern kränckelichen Theils mit schmertzet; also hat man Kopff-Weh, schweren Athem, um der verstopfften Monats Reinigung willen, welches per sympathiam nervorum, a pari vago & ramulis ossis sacri geschieht. Siehe auch Protopathia.

Idiosyncrasia, eine gewisse Eigenschafft der Leiber

ber, oder bey den Menſchen eine gewiſſe von Natur angebohrne inclination, zu einem oder andern Ding, ſelbiges zu lieben oder zu haſſen, zu vertragen, erdulten und dergleichen, z. E. einige vertragen die ſchädlichſten Dinge, als Spinnen u. andern Gifft. Solcher Eigenſchafften können füglich drey Sorten gemacht werden. Die 1) iſt, wenn eine ſolche Perſon für gewiſſen Dingen nur einen Abſcheu hat, oder ſelbigen gar zu ſehr anhänget. 2) Wenn ſie aus einigen Dingen gar wenig oder nichts machet. 3) Wenn bey ihr eine gewiſſe Faction in oder an dem Leibe vermehret, geſchwächet oder gar verletzet wird. Alſo ſoll Jacobus, König in Engelland, kein blanckes Schwerdt haben ſehen können. Ein anderer tapfferer Kriegs-Held hat weder Säwerdt noch Spieß geſcheuet, ſo bald er aber eine Nadel-Spitze geſehen, ſoll er gleich in Ohnmacht gefallen ſeyn. Ja es giebt groſſe, ſonſt beherzte u. verſuchte, auch bleßirte Soldaten die nicht ſo viel Courage haben, ſich die Ader ſchlagen zu laſſen.

Idus, iſt eines von den 3 Vorrern womit die alten Römer die Theile ihrer Monate bemerckten. Im Martio, Majo, Julio und Octobri fielen die Idus auf den 15ten Tag, in den andern Monaten aber auf den 13, und alſo faſt mitten in den Monat, welches auch mit der etymologie des Worts überein kommt. Die vorhergehenden 7 Tage wurden auch Idus, oder ante Idus, oder Iduum genannt, und wie die Calendæ rückwerts gezehlet.

Jectigatio, iſt eine unordentliche Bewegung unſers Leibes wenn in demſelben die ſpiritus animales, durch hefftige convulſiones und Kranckheiten in Verwirrung gebracht werden.

Jecur, ſ. Leber.

Jecur uterinum, ſ. Nachgebirt

Jejunum inteſtinum, der leere Darm, alſo genannt, weil er öfters leer iſt. Er iſt der andere von den dünnen Gedärmen. ſ. Inteſtinum.

Jelängerte lieber, Flos armerius, wird zum Zierath in den Gärten gehalten, hat runde in Glieder abgetheilte Stengel, mit grünen, länglichten und ſchmalen Blättern: Auf iedem Stengel befinden ſich gantze Büſchel beyſammen ſtehender Blumen mehrentheils von rother Farbe. ſ. Dulcamara, it. Chamæpyrus, it. Lex. Oecon.

Jelle, iſt eine Art vorne und hinten ſpitziger Fahrzeuge, ſo in Norwegen und Rußland gebrauchet werden.

Jenipan und Jenipapan, iſt eine Art von Kürbſen, ſo groß als ein Enten-Ey, ein wenig länglicht rund und grau von Farbe. Die Schale daran iſt nicht ſo harte, wie die an den Kürbſen; inwendig ſteckt ein weißlicht Fleiſch, mit vielen kleinen platten Körnern vermenget, das ſteckt man alles zuſammen in den Mund, und wenn man den Safft heraus geſauget, ſpeyet man die Körner wieder aus. Der Geſchmack iſt etwas ſcharff, aber doch gar annehmlich, und nicht ungeſund. Der Stamm des Baums vergleicht ſich einer Eſche, geht gerade in die Höhe, und wird ziemlich hoch, er hat gar keine Aeſte, bis an den Wipffel, allwo ſie auf einem Büſchel hervor brechen. Die Rinde iſt licht-grau, wie auch die Frucht ſelbſten. Das Holtz dient wohl zu Axt-Helmen, und andern dergleichen Dingen.

Jenner, ſ. Januarius.

Jequitinguacu, ſ. Seiffen-Apffel.

Jeruſalem-Blum, Flos Hieroſolymitanus, hat keinen guten Geruch, iſt aber ſchön von Farbe, und ſpielet auf Mennia oder Granaten-Blüht-Art, wiewohl man auch gantz weiſſe und fleiſchfarbige ſiehet; iſt theils einfach, theils gefüllt, beyde aber ihrer Natur nach einander gantz zuwider, denn die einfachen werden aus dem Saamen gezeuget, die gefüllten aber, weil ſie gar keinen Saamen tragen, durch die Zertheilung der Wurtzel im Frühling: Und ob ſchon ſolches auch durch die Aufſchlitz- und Einlegung der Stengel in das Erdreich geſchehen kan, ſo ſchlagen ſie doch ſelten an, ſondern verderben gemeiniglich annoch in dem nächſten Winter; die einfachen Jeruſalems-Blumen dauren auch die ſtrengeſte Kälte im Felde aus, die gefüllten aber nicht, und die weiſſen ſind ſo zart, daß ſie auch von der geringſten Kälte und Reiffen Schaden nehmen, ſ. Lex. Oecon.

Jeſmin, ſ. Jaſmin.

Jeſuiter-Blumen, ſ. Talemöſe.

Jet d'eau, wird bey den Waſſer-Künſten der groſſe Waſſer-Strahl genennet, ſo entweder aus der Erden oder aus einem Baſſin das Waſſer in die Höhe wirfft. ſ. Lex. Math.

Jetſon, heiſſen die Engelländer ſolche Sachen, die bey ſchwerem Sturm über Bord geworfen werden.

Jetton, ein Rechen- oder Zahl-Pfennig; werden meiſtentheils von Meßing gemacht, auch wohl von Kupffer, und mit allerhand Bildniſſen, Wappen und Deviſen bezeichnet, und zum Rechnen, auch zum Spielen gebraucht.

Jeux fleureaux oder Floralia, ſo hieſſen ehemahls die in Provence zu Toulouſe üblichen Poetiſchen Spiele, welche man alle Jahr den 1 und 30 May gehalten. Zu ſolchen Zuſammenkünfften wurden die vortrefflichſten ingenia des gantzen Landes eingeladen, welche von 7 Männern, welche man Mainteneders del gay nannte, am 1 May, ihre Gedichte herſagten, und hernach am letzten May ihre Preiſe oder Belohnungen, nemlich ein Violette d'or und den Titel Doctor en gaye ſcience, nebſt 2 andern ſilbernen Blumen erhielten.

Igel, Hechel, Erinaceus, Echinus, iſt etwan ſo groß, als ein Caninchen, hat eine gantze ſtachlichte Haut, oder ein mit ſo ſpitzigen und langen Stacheln beſetztes Fell, daß man ihm ohne Verletzung nicht wohl beykommen kan das Maul und die Füſſe aber ſind kurtz und glatt, und wenn ſie von einem Menſchen, oder ſonſt von ihren Feinden, darunter die Schlangen, Bären, Wölffe und Füchſe die vornehmſten ſind, ertappet werden, rollen ſie ſich wie eine Kugel zuſammen, daß man ſie nicht wohl möge anrühren können. Der Igeln ſind vornemlich zweyerley Geſchlechte, nemlich die Sau-Igel, welche einen Rüſſel wie ein Schwein haben, und die Hunds-Igel, wel-

che ein Maul wie ein Hund haben. Gesnerus theilet sie in die wilden und einheimischen Igel. Jene halten sich gerne in Wildnissen und Wäldern; diese aber mehr in Häusern und um die Häuser herum auf. Der Meer-Igel oder das Stachel-Schwein, Hystrix oder Erinaceus marinus, ist gröſſer als ein gemeiner Igel, hat auch gröſſere, längere und schöne durchsichtige Stacheln, die ihm an statt eines Harnisches dienen können. Die Igel verbergen sich allezeit gerne, und zwar im Herbst und Sommer in die dicken Hecken und Zäune, Winters-Zeit aber in die hohle Bäume. Wenn man ihnen das Fell abziehet, sehen sie gemeiniglich fett aus, wie ein junges Schwein, und ihre Nahrung bestehet in Aepffeln, Birnen, Wein-Trauben und dergleichen Früchten, nach welchen sie auf die Bäume klettern, und selbige abschütteln, hernach sich in den herabgefallenen Früchten herum welzen, daß dieselbigen in ihren spitzigen Stacheln stecken bleiben, und gehen also damit nach ihren Hohlen zu. In diesen ihren Höhlen machen sie allezeit zwey Löcher, eines gegen Mittag und das andere gegen Mitternacht, damit sie, wenn der Wind von Mittag herkommt, das Loch gegen Mittag, und wiederum, wenn der Wind von Mitternacht wehet, das Loch gegen Mitternacht vermachen und doch durch das andere Lufft haben können. In der Artzney-Kunst werden von diesem Thiere verschiedene gute Medicamenten gemacht, und die Leber, die Galle, die Milz, das Blut, das Schmaltz oder Fett, der frische Koth, und das innere Häutlein des Magens gebraucht; sonderlich aber wird gerühmet, daß, wenn man einen Igel gantz zu Aschen verbrennet oder kochet, und alsdenn in einem Tranck einnimmet, solches ein herrlich Mittel für diejenigen, so den Urin nicht halten können, seyn solle; auch lässet die Asche kein wildes Fleisch wachsen, wenn es auf böse Schäden gestreuet wird. s. Lexicon Oeconomic. Von dem Blut-Igel und dessen Gebrauch ist unter dem Wort Blut-Egel zulänglich gedacht worden, allhier aber wird dem Leser nicht unangenehm seyn, daß noch etwas von dem bekannten Igel-Ruff im Hertzogthum Crain angeführet werde. Es hat der Czirckuitzer-See 2 Gruben, welche niemahls vertrocknen und voller Fische sind, auch eine grosse Menge Blut-Igel haben, welche sich an einen Menschen gantz dichte ansetzen, und ihn fast halb todt saugen. Diese Igeln kommen Hauffen-weise zu einem Menschen heraus, wenn man ihnen diese Worte zuruffet, oder vielmehr singet: Pii mene Pjanka! das ist: Trinck oder saug mich, Igel! wie solches der Herr Baron Valvasor in seiner Beschreibung des Hertzogthums Crain berichtet, daß er es selbst mit Augen gesehen habe, und daher weitläufftig in gedachtem Buche davon discuriret, auch solches nicht so wohl den Worten, als vielmehr dem Wörter-Ton, der sich im Wasser zertheilet, und von den Igeln gehöret, und sonderlich beliebet wird, zuschreibet; wiewohl Erasmus Franciſci in seinen beygefügten Anmerckungen solchen Igel-Ruff nicht für natürlich halten will, sondern vermeinet, daß diejenigen, so solches practiciren, sich eines pacti impliciti mit dem Teuffel theilhaftig machten, indem der Effect solcher Worte seinen Grund in einem mit dem bösen Geist aufgerichteten Bunde habe, welchen vor langen Zeiten etwan ein zauberischer Fischer auf solchen Igel-Ruff, mit der Bedingung und im Nahmen aller derer, obgleich nichts darum wissenden, welche künfftig solche Beschwerungs-Worte gebrauchen würden, gemacht habe, daß der Satan bey Absingung dieser Worter allezeit diese Wirckung letsten solte. Wer dieser gantzen Erzehlung des Herrn Valvasors völligen Glauben zu geben Bedencken träget, den wollen wir auch zu keiner andern Meinung nöthigen.

Igels-Huf, ist ein Geschwär der Pferde, so sich an ihren Füssen über der Crone ereignet, und worauf lange Stachel-Haare wachsen. Mittel darwider sind im Oecon. Lex. angewiesen.

Igels-Kolben, s. Sparganium.

Igelstein, s. Parcapus.

Ignatius-Bohnen, s. Faba S. Ignatii.

Ignavia, s. Ai.

Ignis, Feuer, ist nach der Lehre der Peripateticorum das trockenste, wärmste und leichteste von den 4 Elementen. Bey den Carteſianern ist das elementarische Feuer die subtile Materie ihres ersten Elements. Einige halten das Feuer vor gar keine besondere Materie, sondern glauben, daß eine iede Materie Feuer sey, wenn ihre kleinesten Theilgen in genugsame Bewegung gebracht worden. Andere setzen das Feuer aus sehr kleinen, entweder runden oder spitzigen, und beständig sehr starck bewegten Atomis zusammen. Es wird das Feuer eingetheilet in das Feuer, welches über und unter der Erde ist. Dieses, nemlich das Feuer unter der Erde, beweiset man aus den Feuer-speyenden Bergen, warmen Bädern ꝛc. Das Feuer über der Erde ist gleichfalls zweyerley, ein Elementarisches und das so genannte Küchen-Feuer. Das Elementarische wird in allen natürlichen Cörpern gefunden, und geben ihm die Peripatetici eine besondere sehr grosse Sphäre, zwischen der Sphäre der Lufft und des Mondes ein. Dis Elementarische Feuer zeiget die Natur etwas in den schwefelichten Dünsten, Donnern und Blitzen, und dann auch in dem Feuer-Stein, welcher viel schwefelichte Dünste mit sich führet. Das Elementarische Feuer aber ist von dem Küchen-Feuer, nicht dem Wesen, sondern nur den Accidentibus nach, zu unterscheiden; denn ein iedes Küchen Feuer begreifft in sich das Elementarische, doch ist es mit vielen andern Cörpern vermischet. Nachdem nun dieselben unterschieden sind, nachdem wirfft das Küchen-Feuer baldrothe, bald eine weisse, bald eine blaue, bald eine andere Flamme. Aus diesem Feuer kömmt nun auch das Chymische, als eines der vornehmsten Instrumenten dieser herrlichen Wissenschafft. Es wird aber

dieses

dieſes ſeiner Stärcke und Schwäche nach wieder in ſeine Gradus, deren 4 ſeyn, abgetheilet, und muß ſolches dem Augen-Maaß, Wirckung und Gefühl nach erkannt, und beurtheilet werden. Der erſte und ſchwächſte Grad wird gemeiniglich ein dirigir- circulir- oder putrificir-Feuer genannt, welches im Bad- und Pferde-Miſt beſtehet, und welche Hitze der zarteſte Finger noch vertragen kan. Im andern Grad iſt die Hitze ſchon gröſſer, alſo, daß ſie die Hand kaum ausſtehen kan, dennoch aber wird ſie davon nicht beleidiget, ſolche Hitze iſt im heiſſen Waſſer und Sonnen-Strahlen. Welche Hitze aber die Hand nicht ertragen kan, als im Sand oder ſiedenden Waſſer, die iſt im dritten Grad. Im vierten verbrennet alles, und wird das Reverberir-Feuer genannt, welches das Corpus angreifft, und brennet ganz hell, man findet ſolches in glühenden Feil-Spänen. Bisweilen werden auch Grade des Feuers nach den niederfallenden Tropffen unter dem Deſtilliren beurtheilet, nachdem es langſam oder geſchwind geſchiehet, wie man etwan aus dem Puls-Schlag eines Menſchen Hitze bemercket und abmiſſet. Andere aber erklären dieſe Gradus wieder anders; iedoch weilen auch unter dieſen Gradibus ein groſſer Unterſcheid beobachtet wird, iſt leichtlich zu ſehen, daß noch viele Gradus des Feuers ſeyn können, welcher Unterſcheid theils von dem Futter, wodurch das Feuer unterhalten wird, theils von der Lufft, theils von der Diſtantz des Feuers, theils von den Gefäſſen herrühret. Sonſten aber erzehlet man noch andere und unterſchiedene Feuer, als offene und gedämpffte, verſchloſſene und blinde, dergleichen im lebendigen Kalck und contrairen Saltzen obſerviret wird ꝛc. ſ. Lex. Phil. Art. Feuer.

Ignis actualis, ein wircklich Feuer, welches im erſten Angriff verbrennet; als das gemeine Feuer, und die cauteria: wird dem Potentiali entgegen geſetzet.

Ignis fatuus, Irrwiſche, Irrlichter, werden alſo genannt, weil ſie hin und her fahren, und die Leute irrend machen. Es iſt eine ſchwefelichte Materie, nicht hoch von der Erden, und findet ſich gemeiniglich um die ſumpffigen Oerter, Kirch-Höfe, Wahl-Stätte und Bergwercke, da viele ſchwefelichte Dünſte aus der Reſolution der natürlichen Körper in die Höhe ſteigen, die Geſtalt einer kleinen Fackel oder Lichts präſentiren, welches hernach hin und her fähret, wo es ſein Nutriment findet. Sie pflegen dem Athem, Gange, Flucht und geſchwinden Lauffe der Menſchen und Thiere zu folgen, welches ſeine natürliche Urſache hat, und billig der Lufft zuzuſchreiben, als welche dieſe Flammen nach ſich ziehet oder auch forttreibet. Dahero ſagt man, ſie fliehen vor diejenigen, die ihnen nachgehen, und verfolgen hingegen die, ſo vor ihnen fliehen. Sie können auch wohl Dinge, welche leichtlich brennen, ſonderlich Stroh, und folgends gantze Scheunen und Häuſer, wenn ſie ihnen zu nahe kommen, anzünden; wovon man in Italien ſeit einigen Jahren unterſchiedene traurige Exempel erfahren. ſ. Lex. Phil. Art. Irrlicht.

Ignis St. Helenæ, ſ. Helenen-Feuer.

Ignis lambens, iſt ein feuriges Meteorum, und wird alſo genannt, weil es weder brennet noch verzehret, ſondern nur an den Haaren der Pferde, Katzen, Hunde, item, an den Menſchen, Segel-Stangen ꝛc. ſich anhänget, und ſolche gleichſam beleckt. Es kommt dem Ignifatuo ſehr nahe.

Ignis Perſicus, ſancti Antonii, ſ. Gangræna.

Ignis potentialis, das vermögende Feuer, iſt ein Medicament, welches, wenn es eine Weile auf einem Theil des Leibes gelegen, faſt eben ſolche Wirckungen thut, als wie das Feuer; dergleichen iſt der Lapis infernalis.

Ignis reverberii, das Reverberir-Feuer, wird mit der gröſten Flamm und Blaſe-Bälgen gemacht, in einem oben bedeckten Ofen, da die Hitze oder Flamme, die ſtets oben hinaus will, auf das bloß auf dem Roſt geſetzte Gefäß zurücke ſchlagen muß. Dieſes Feuer hat zwar auch ſeine Grade, iedennoch kan man es mit viel gröſſerer Gewalt, als die andern zwingen.

Ignis rotæ, das Rad- oder Schmeltz-Feuer, iſt, wenn man einen Schmeltz-Tiegel, in welchem die Materie zu ſchmeltzen iſt, in brennende Kohlen ſetzet.

Ignis, ſ. Roſe.

Ignis ſylveſtris, ſ. Phlyctæna.

Ignitio, die Kalck-Brennung, in der Chymie, iſt eine Calcination, ſo im Feuer vergehet, deſſen zweyerley Art iſt, die eine Cinefactio, die andere Reverberatio.

Ignorantia facti, heiſt in Rechten die Unwiſſenheit einer Sache, und Ignorantia Juris, die Unwiſſenheit des Rechts. In wie weit ſelbige einem zugerechnet werden und ſchaden, davon ſ. D. Hayms Digeſta Jur. Saxon.

Iguana, ſ. Senembi.

Jirataka, ſ. Ziraſa.

Ile, iſt eine Höhle vom Thorace an bis an den Hüfft-Beinen in allen Thieren, den Menſchen und das Schaf allein ausgenommen. Es werden auch, wie Plinius meldet, alle Eingeweide Ile genannt.

Ilech, iſt ein Paracelſiſches Wort, womit er den Urſprung, oder Anfang eines Dinges andeuten wollen.

Ileum inteſtinum, der krumme Darm, iſt der längſte unter den dünnen, in der Gegend des Nabels, macht meiſt die Brüche und Darm-Gicht.

Ileus morbus, ſ. Miſerere mei.

Ilex coccigera, ſ. Kermes-Baum.

Ilia, werden die Seiten-Theile des Schmeer-Bauchs zwiſchen den Rippen und der Scham genannt.

Iliaca paſſio, ſ. Miſerere mei.

Iliaca vaſa, die Theilung der Blut-Gefäſſe im Unterleibe.

Iliacus muſculus, ſ. Schenckel.

Iliaſtus, Iliaſter, heiſt ein allgemeiner Vorſteher aller Dinge, welcher die erſte Materie zur Erzeugung erſchaffet.

Ilium.os, ſ. Coxendix.

Illachrymatio, stetiges Thränen-Fliessen, so von allzu sehr geöffneten porulis der Thränen-Drüsen zu entstehen pflegt.

Illata, wird das eingebrachte Gut einer Frauen genennet, so sie zu ihrem Manne gebracht; oder auch dasjenige, was ein Pachter an fahrender Haabe mit in das gepachtete Gut bringet. Was hierinn die Sächsischen Rechte verordnen, s. in D. Hayms Dig. Jur. Sax.

Illecebra, siehe Sedum minimum vermiculare.

Illex, s. Lock-Vogel.

Illitio, Salbung, Schmierung, ist, wenn man mit den Fingern oder einer Feder, die Olitäten, Salben oder Schmierwercke der Haut des Leibes appliciret.

Illis, s. Furo, it. Mustela, it. Viverra, it. Lex. Oeconom.

Imagination, die Einbildung, s. Phantasia.

Imagines astronomicæ, s. Sigilla.

Imagines cœlestes, Asterismi, die Himmels-Bilder, Stern-Bilder, werden in der Astronomie diejenigen Figuren genennet, da man sich aus vielen Fix-Sternen die Gestalt eines Menschen, Thieres oder andern Bildes vorstellet, welches vor sehr alten Zeiten darum erfunden worden, daß man sich die wunderbare Ordnung der Sternen, nach ihrer Menge, Unaleichheit und Unterscheid desto besser einbilden, und sie von den Planeten und unbeständigen Sternen unterscheiden könte.

Imbibitio, die Anfeuchtung. Bey den Chymicis heist es auch eine Ablution oder Abwaschung, als wenn der dem Cörper zugeeignete liquor aufgetrieben wird, und keinen Ausgang findet, und in den Cörper wieder gehen muß, da denn durch offt wiederholte Eintruckung derselbe allmählig gereiniget wird, bis er coaguliret, nicht mehr aufsteiget, und also mit fix bleibet. Diese gantze Arbeit ist Philosophisch, und kommet mit der gemeinen nicht überein. Zuweilen heist es auch eine iede Schwängerung oder imprægnatio eines Cörpers, die mit einem Wasser geschiehet. So ist es auch eine Eintränckung, als wenn man das Arcanum Tartari bereitet, und das Sal Tartari mit destillirtem Wein-Essig offt und so lang eintränket, bis das Saltz genug vom Essig an sich gezogen, und den Spiritum wieder, so er aufgegossen, von sich destilliren läst.

Imi, s. Fuder.

Immen, s. Bienen.

Immersio, eine Eintauchung in der Chymie, wenn das, was calciniret werden soll, in flüßig Saltz getuncket wird.

Immersio, wird von den Astronomis der Emersioni eines Planeten aus dem Schatten eines andern; oder eines iedweden Sternes aus den Strahlen der Sonne, entgegen gesetzt, siehe Emersio.

Immersiva Calcinatio, eine Zerstiessung zu Kalck, welches mit corrosivischen liquoribus, als Scheide-Wasser und aqua Regia geschiehet.

Imhamm, oder Anschlag, s. Buchdrucker-Kunst.

Immissio, heist die gerichtliche Einweisung in ein Gut, Haus oder Erbschafft, deren sich ein anderer zuvor widerrechtlich angemasset hatte. s. D. Hayms Digest. Jur. Sax.

Immobilia, heissen unbewegliche Güter, als Häuser, Aecker, Felder, Gärten ꝛc. sonst auch liegende Gründe genannt. s. Hayms Digest. Jur Sax.

Immutatio, eine Verwandelung, ist eine Chymische Arbeit, durch welche nur etliche Accidentia eines Cörpers verwandelt werden. Als wenn die Saltze in Oele, per deliquium solviret werden, wie das Oleum Tartari. Hernach wenn aus festen harten corporibus flüßige Dinge, so sich trocknen lassen, bereitet werden. Drittens, wenn das Flüßige hart gemacht wird, als wenn der Mercurius præcipitiret wird. Viertens so das Flüßige fix und fest wird, und contra. Fünfftens, wenn man Erden oder vielmehr Saltz zu Glas machet ꝛc.

Impastatio, Mischung, wenn so viel von einem Liquore auf einmahl hinzu gethan wird, als zu des gemischten Cörpers rechten Consistentz nöthig ist, damit es zur Massa oder vielmehr zu einem Teig werde. Von diesem kommt her Impastare, mischen, zu einer Massa machen.

Impensæ, Unkosten, welche so wohl in- als ausserhalb Gerichtes in Rechts-Sachen aufgewendet werden. Impensæ necessariæ sind nothwendige Unkosten, ohne welche eine Sache verdirbet. Impensæ utiles, dadurch eine Sache verbessert wird, und Impensæ voluptuariæ, welche nur zur Zierath und Wollust dienen.

Imperantia signa, heissen in der Astrologie diejenigen Zeichen, welche, ob sie wohl mit andern in gleicher Declination vom Æquatore stehen, dennoch ungleicher Bedeutung sind, immassen sie gegen Mitternacht, und die andern von Mittage her ihnen entgegen stehen, und obedientia genennet werden, weil sie den mitternächtlichen gleichsam zu gehorsamen scheinen. s. Math. Lex.

Imperatoria, s. Meister-Wurtzel.

Imperfectus flos, eine unvollkommene Blühte, wird in der Botanica die genennet welche zwar das Ansehen und den Ort einer Blühte, aber nicht alle requisita derselben hat. Sie wird in florem imperfectum, amentaceum, stamineum, conglomeratum und dorsiferum getheilet.

Imperforati, s. Atretæ.

Imperialis Flandricus, s. Pataeon.

Imperial-Wasser, ist eine Art Schminck-Wassers, so aus Frantzwein mit Myrrhen, Mastix, Weyrauch, Benzoe, Arabisch Gummi, Nägelein, Zimmet, Muscat-Nüssen, und gestossenen süssen Mandeln vermischet, zubereitet wird. s. Frauenzimmer-Lex.

Impetigo Celsi, Impetigines, Lepra Græcorum, Lichen, Serpigo, Schwinden, Flechten, ist eine Art der trockenen Krätze mit Schuppen, und ist viererley Arten, immer eine abscheulicher als die andere, bis endlich die letztere gar auf einen incurablen Aussatz hinaus läufft. s. Flechten, it. Herpes miliaris.

Impfen,

Impffen, ſ. Bäume pfroffen.

Implicatus, Complicatus; ſo werden morbi implicati genannt, wenn viele Theile zugleich angegriffen ſind. Implicitæ febres werden genannt, wenn einen verſchiedene Fieber zugleich überfallen, als ein doppelt tertian u. d. g.

Impoſta, ſ. Kämpffer.

Impotentia, eine Unvermögenheit, etwas zu thun oder zu verrichten, hier aber heiſt es das Unvermögen zum Beyſchlaff; wird benderley Geſchlecht beygelegt. Daher iſt ſie entweder Impotentia virilis, das männliche Unvermögen, oder muliebris, das weibliche Unvermögen.

Imprægnatio, heiſt eine Schwängerung eines Weibes durch den Beyſchlaff des Mannes. Bedeutet in der Chymie ſo viel als Imbibitio.

Impreſſiones, ſind nach des Paracelſi Philoſophie verborgene Wirckungen und Kräffte der Natur, vom Himmel, Geſtirn, Elementen, Meteoris, von den Eltern oder auch eigener Einbildung herkommende, welchen man nicht widerſtehen könne. Sie werden von ihm auch ſonſt Prædeſtinationes genannt.

Impubes, wird eigentlich derjenige genannt, der noch kein Haar am Bart hat oder derjenige, welcher das erwachſene Alter noch nicht erreichet.

Imum Cœli, das unterſte des Himmels, iſt bey den Aſtrologis das vierte Haus vom Horoſcopo, oder die unterirdiſche Mittags-Linie, ſo auch Inogon, Fovea oder die Grube der Planeten, und der Winckel der Erden genennet wird.

Imus, ſ. Abdomen.

Inacceſſible, wird von ſolchen Orten gebraucht, zu denen man nicht kommen oder dieſelben überſteigen kan. ſ. Math. Lex.

Inachides, ſ. Perſeus.

Inæqualia, heiſſen ſolche Dinge, welche der Gröſſe nach nicht mit einander überein kommen. ſ. Lex. Phil.

In agone, in letzten Zügen, oder in der letzten Todes-Noth.

In anteceſſum, zum voraus.

Inamos, iſt eine Indianiſche Frucht, welche auf Bäumen wächſet die unſern Pflaumen-Bäumen ähnlich, wie ſie denn auch gleiche Blühte und Früchte tragen.

Inappetentia, Unluſt, nicht Luſt haben zu Speis und Tranck, verdorbener Appetit.

Incantatio, die Bezauberung; es wird ſonderlich diejenige hier verſtanden, die einen untüchtig zum Beyſchlaf machet.

Incarnantia, Artzney-Mittel, welche das Fleiſch wachſen machen. ſ. Sarcotica.

Incarnativa ligatura, wird eine Binde mit zweyen Enden genannt, und zum Verbinden der Wunden gebrauchet.

In caſum ſuccumbentiæ, heiſt bey den Juriſten, im Fall, da einer die Sache verſpielen oder verlieren ſolte.

Incendiarii, Mordbrenner, welche aus Bosheit durch heimlich angelegtes Feuer Städte und Dorffer verbrennen.

Inceratio, iſt eine Vermiſchung einer Feuchtigkeit, oder einer flüſſigen mit einer trockenen Sache zu einer Wachs-formigen und leicht flüſſigen Geſtalt. So iſt bey den Philoſophis Chym. die inceratio Philoſophica, wann ſie in opere Lapidis Philoſophici die Tinctur oder den Stein vermittelſt der imbibition ihres Mercurii zur rechten Wachsflüßigkeit bringen.

Incertain, Cheval incertain, ſagt man von einem Pferde, ſo von Natur unruhig iſt, und welches in den Reut-Schulen nicht gewiß iſt, auch alle ſeine Lectiones ungerne und unrichtig machet. ſ. Ritter-Lex.

Inceſtus, heiſt die Blutſchande, oder fleiſchliche Vermiſchung welche von allzu nahe verwandten Perſonen begangen wird. Inceſtuoſi liberi, ſind Kinder, welche aus ſolcher Blutſchande erzeuget werden. Inceſtæ nuptiæ, verbotene Heyrath.

Incidentia, ſ. Attenuans.

Incineratio, die Einäſcherung, Verbrennung, iſt eine Art der Calcination, wenn feſte Cörper durch den höchſten Grad des Feuers zu Aſchen gebrannt werden.

Incineriren, zu Aſche verbrennen.

Incirca, beyläuffig, ohngefehr: omtrent, ſpricht der Holländer.

Inciſio, Einſchneidung, iſt eine Chirurgiſche Operation, wenn ein erſchlagener Cörper, Haut, Bruſt, oder Leib eröffnet wird, um die Todtlichkeit der Wunde zu erkundigen; geſchieht in Beyſeyn des verordneten Phyſici und der Gerichten. In den Apothecken wird darunter die Zerſchneidung der Höltzer, Wurzeln, Früchte verſtanden.

Inciſores dentes, ſ. Zähne.

Inclinatio, heiſſet 1) in der Aſtronomie der Winckel, unter welchen die Entfernung des Planeten von der Ecliptic aus der Sonnen geſehen wird; 2) der Winckel, den die Magnet-Nadel mit der Horizontal Linie machet; 3) in der Catoptric der Winckel, der zwiſchen dem einfallenden oder zurück prallenden Strahl, und zwiſchen dem Perpendicul enthalten.

Inclination, ſ. Neigung.

Inclinatum horologium, eine inclinirte oder hangende Sonnen-Uhr, iſt 1) welche auf einer ſolchen Fläche beſchrieben worden, die nicht perpendicular aufrecht ſtehet, und auch nicht horizontal oder Waſſer-paß lieget, ſondern vor ſich und hinter ſich hänget, und mit der Horizontal-Fläche einen gröſſern oder kleinern Winckel machet, als die Höhe des Æquatoris austrägt.

Incognita ſigna, ſind in der Aſtrologie diejenigen Zeichen, ſo einander mit keiner Verwandſchafft zugethan ſind, noch ſonſten durch einigen Aſpect der Oppoſition, des gedritten, gevierten oder geſechſten Scheins, einander anſehen, und ſind den Antiſciis und Parallelis entgegen geſetzt.

Incommenſurabilia quanta, ſind ſolche Gröſſen, ſo mit einerley Maaß nicht können genau ausgemeſſen werden, daß nicht allemahl ſolte zu viel oder zu wenig heraus kommen, man mag auch das Maaß ſo klein und ſo offt anneh-

men als man will. Dergleichen ſind; E. die Seite und die Diagonal-Linie in einem iedweden Quadrate, oder in Zahlen, 4 und die Quadrat-Wurzel von 5 ꝛc.

Incompatibilia, ſind ſolche Dinge, die ſich mit einander nicht vertragen können.

Incompetentia fori, iſt eine Exception oder Ausflucht desjenigen, welcher von einem fremden Richter, vor dem man nicht ſtehen und Recht leiden darff, citiret und vorgeladen worden.

Inconjuncta ſigna, werden von den Aſtronomis diejenigen Zeichen genannt, die einander mit keiner Freund- oder Verwandſchafft zugethan, noch ſonſt durch einigen Aſpect oder Oppoſition, des gedritten, gevierten oder geſechſten Scheins einander anſehen, und ſind den Anticiis und Parallelis entgegen geſetzt, davon unter Intuentia ein mehrers.

In continenti, alſobald, auf der Stelle, gleich, ſtracks, ohne Verzug, ohne Unterlaſſung, auf friſchen unverwandten Fuß. Was nach Sächſiſchen Rechten in continenti zu erweiſen oder zu beſcheinigen ſey, ſolches kan man in Herrn Doct. Hayms Digeſtis Juris Saxonici nachleſen.

Incontinentia Urinæ, ſ. Diamnes.

Incorporatio, die Einverleibung, iſt eine Art der Miſchung, wenn trockene und naſſe Sachen in eine gleiche Maſſam gebracht werden.

Incraſſantia, ſind Artzney-Mittel, welche das wäſſerige Geblüt verdicken. Dergleichen ſind alle gummata, mucilaginöſiſche Theile der Thiere, als gelatina C. C. alle fetten Erden, dick gekochter Reiß ꝛc. werden in der Waſſerſucht, Saamen- und weiſſen Fluß gebrauchet.

Incrementum, iſt die andere Zeit der Kranckheit, in welcher alle ſymptomata zunehmen, und im höhern Grad den Patienten angreiffen.

Incubus, ſ. Alp.

Incumba, Impoſta, ſ. Kämpffer.

Incurabilis, unheilbar, iſt eine ſolche Kranckheit, die keine Cur annimmt. Die Lazaret- und Pocken-Häuſer werden daher bey den Frantzoſen vielmahl *aux incurables* genannt.

Incus, ein Amboß, wie bey den Schmieden bekannt iſt; ſiehe Ambolo. bey den Anatomicis aber ein kleines Gehör-Knöchlein im Ohr, deren drey ſind.

Indefinitum, ſ. Infinitum.

Index, der Zeige-Finger, iſt der erſte nach dem Daumen, oder die erſte Zehe nach der groſſen Zehe. Es heißt auch ein Regiſter, Anweiſung.

Indianiſch Bilſenkraut, oder Beinwelle, ſ. Taback.

Indianiſch Blatt, ſ. Folium Indicum.

Indianiſch Rohr, Canna Indica, iſt ein Gewächs, deſſen Blätter wie in einander geſteckte Deuten oder Scharnitzel ſich hervor geben. Es wird zur Luſt auf den Altanen und Blumen-Gerüſten gehalten, die Blumen ſind theils roth, theils gelb, und auch mit rothen Puncten eingeſprengt. Es wird theils aus dem Saamen, theils aus der knotigten Wurtzel fortgepflantzet. ſ. Canna Indica.

Indianiſche blaue Violen, ſ. Cummawicky.

Indianiſche Feigen, ſ. Ficus.

Indianiſche Hüner, ſ. Gallopavo.

Indianiſche Jasmin, ſ. Jasminum.

Indianiſche Koſt-Wurtzel, ſ. Coſtus Indicus.

Indianiſche Nagelein, ſ. Caryophyllus Indicus.

Indianiſcher Hirſen, ſ. Panicum Indicum.

Indianiſcher Klee, ſ. Trifolium Americanum.

Indianiſcher Schlangen-Stein, ſ. Piedra della Cobra.

Indianiſcher Spicanard, ſ. Spica Indica.

Indianiſcher Weitzen, ſ. Mays.

Indicans, wird von den Medicis dasjenige genannt, welches, nachdem die Bewandniß der Kranckheit erforſchet, anzeiget, durch was für Mittel derſelben abzuhelffen ſey.

Indicantes dies, Tage, welche den bevorſtehenden Kranckheits-Wechſel anzeigen, ſolche ſind der 4, 11, 17, 24ſte, u. ſ. f. ſ. Critici Dies.

Indicatio, iſt dasjenige, welches anzeiget, was in Kranckheiten zu thun ſey, und zwar iſt ſolches dreyerley, Præſervatoria, Curatoria & Vitalis.

Indicatum, iſt eben daſſelbige Mittel, welches auf die Kranckheit gerichtet iſt.

Indictio, Cyclus Indictionum, Römer Zins-Zahl, iſt in der Chronologie eine Zeit von 15 Jahren, ſo man, wenn ſie geendiget iſt, wieder anfängt. Die Notarii pflegen ſich derſelben in ihren Inſtrumenten zu bedienen. ſ. Lex. Math.

Indifferentz, wird eine ſolche Gleichgültigkeit des Willens genennet, da man zu einer Sache nicht im geringſten mehr als zum Gegentheil geneigt iſt. Sie heißt auch indifferentia æquilibrii, und wird von einigen als ein weſentlich Stück der wahren Freyheit angeſehen, von andern aber, als was unmögliches gäntzlich verworffen. ſ. Lex. Phil.

Indig, Endich, *Indigo*, iſt eine harte trockene blaue Farbe in groſſen und kleinen Stücken, deren Gewächſe buſchicht ſeyn ſoll, welches von den Indianern zu gewiſſer Zeit, wenn ſolche ihren Saamen bringet, abgeſchnitten, und zuſammen auf einen Hauffen geworffen wird, bis es verfaulet. Hierauf tragen ſie es auf gewiſſe Mühlen, deren viel in derſelben Gegend ſind, woſelbſt es klein zermalmet, hernach ausgekochet und gepreſſet wird, bis es allgemach eintrocknet, da es denn in Stücken zerſchnitten, und in Kiſten verſchicket wird. Es ſind aber davon verſchiedene Sorten, als Indigo Guatimalo, Indigo lauro, Catibis, Platto, Xerquies und Dominigo. Der Indigo, ſo aus Oſt-Indien kommt, (denn er wird auch aus America gebracht) wird aus den Landen des groſſen Moguls gehoben, auſſer dem, ſo aus dem Königreiche Golconda kommt. Denjenigen, ſo in der Provintz Agra gemacht wird, hält man vor den beſten. Man will, daß die Holländer jährlich bey die 50 bis 60000 Pfund von Agra nach Europa bringen, wovon eine ziemliche Partie nach Teutſch-

land

land und Rußland verführet, und daſelbſt, wie anderwärts zum Blau-Färben gebraucht wird. ſ. Anil. Die Erzielung und Zubereitung des Indig in Aſien ſoll auf folgende Art geſchehen: Das Kraut Anil, wenn es wächſet, ſoll dem Hanffe ähnlich ſehen. Man ſchneidet es jährlich dreymahl ab: Das erſte mahl, wenn das Kraut 2 bis 3 Schuh hoch iſt, halb von der Erden; und dieſes iſt der beſte. Der andere iſt 10 bis 12 pro Cent geringer, und der dritte um 20 pro Cent geringer, als der andere. Die Farbe des erſten iſt blaulicht, violbraun, glänzend und lebhaffter als die zwey letztern Gattungen. Das abgeſchnittene Kraut werffen ſie in mit Kalck zugerichtete Teiche, worin es ſo hart wird, daß man meinen ſolte, es wäre von Marmor gemacht worden. Dieſe Teiche haben insgemein achtzig bis hundert Schritte im Umkreis, und wenn ſolche etwas über die Helffte voll Waſſer, ſo werden ſie mit dem abgeſchnittenen Kraute vollends angefüllet; welches denn mit dem Waſſer ſo lange unter einander gerühret wird, bis die Blätter ſich gleichſam in Leim verwandeln. Die Stengel taugen nichts. Hierauf laſſen ſie es etliche Tage unberührt, damit es ſich ſetzen könne; wenn nun das Waſſer oben klar, läſſet man ſolches ablauffen, füllet den Leim in Gefäſſe, und trägt ihn aus dem Teiche, ſie formiren entweder Kuchen daraus, oder machen die Stückgen unten breit und oben ſpitzig. Der Indig, ſo nach Europa ſoll geführet werden, wird zuvor geräutert, damit man den Unflat nicht mit verzollen dürffe. Die Räuterer verbinden ſich wohl, trincken auch alle halbe Stunde Milch, als eine Artzeney wider die Schärffe des Indig-Staubes; dennoch aber haben ſie, wenn ſie acht bis zehen Tage bey ſolcher Arbeit ſind, lange Zeit nachher eitel blaulichten Auswurff.

Indig, der Americaniſche in Jamaica wird alſo zubereitet: Der Saame iſt gelb und rund, bisweilen kleiner als Wicken, wird wie die Erbſen im Mertz in leichten ſandichten Grund, wo er am beſten wächſet, geſäet, und iſt in zwey Monaten zeitig; in friſch umgehackter Erde wächſet er drey Schuh hoch, in anderer aber nur 18 Zoll. Der Stengel iſt voll dunkelgrüner Blätter und kan wohl neun mahl in einem Jahre geſammlet werden. Wenn er reiff iſt, wird er abgeſchnitten, vier und zwantzig Stunden in Trögen angefeuchtet, darauf von ſeinem erſten Waſſer gereiniget, fleiſſig zerſtoſſen und ſtehet alſo achtzehen Stunden, daß er ſich ſetzet, ſodann wird ihm das klare Waſſer abgezapffet, das dicke in grobe leinene Säcke geſchüttet und aufgehangen, bis die Näſſe vollends abgetropffelt worauf er wieder in Trögen an die Sonne geſtellet und völlig getrocknet wird.

Indigeſtio, heißt die Unverdaulichkeit des Magens.

Indignatorius muſculus, iſt das Mäuslein, welches das Auge nach dem kleinen Augen Winkel ziehet. Blancard nennet es ein unwirſchiges Mäuslein.

Indigo, ſ. Indig.

Individuum, Atomus, heißt ein Ding, ſo ſich nicht theilen läſſet. In der Metaphyſic und Logic wird zum Unterſcheid des Generis und Speciei, eine iede einzelne und vor ſich ſubſiſtirende Sache ein Individuum genennet.

Individibilia, nennet Cavalerius in der Geometrie, was man heut zu Tage infinite parva oder infiniteſima nennet. ſ. Infiniteſima, it. Lex. Math.

Indoßiren, einen Wechſel an einen andern übertragen, und ſolchen Tranſport oder Endoſſement auf den Rücken zeichnen: die Art des Indoßirens geſchiehet auf zweyerley Art: Erſtlich: Innhalt dieſes zahle der Herr für mich, an N. N. es ſoll mir valediren, oder es ſoll mir gute Zahlung ſeyn. Auf dieſe Art wird der Indoſſat nur ein bloſſer Gevollmächtigter des Indoſſanten, und kan ohne ſpeciale Vollmacht von ihm den Wechſel-Brief nicht weiter indoßiren, ſondern muß die Gelder ſelbſt einziehen. Die andere Art iſt eine formale Ceſſion, und geſchiehet alſo: Innhalt dieſes zahle der Herr für mich, an N. N. oder Ordre, Valuta von ihm erhalten. Der Nachdruck ſteckt in dem Beyſatz: oder Ordre: und nicht in den Worten, es ſoll valediren, oder Valuta von ihm erhalten; denn nach der Leipziger Wechſel-Ordnung iſts keine Nothwendigkeit, daß in einem Wechſel-Briefe der Valuta gedacht werde. In dieſem Falle wird der Indoſſat Eigenthums-Herr von dem Wechſel-Briefe, und kan entweder die Gelder vor ſich einheben, oder den Wechſel-Brief an einen andern indoßiren oder verhandeln. Wolen die letztere Art noch dieſen Vortheil hat, daß wider den Indoſſaten, als einen Tertium, alle diejenigen Exceptiones, z. E. Solutionis, Compenſationis &c. welche doch dem Indoſſanten mit Effect opponiret werden könten, keine ſtat finden, ſondern der Wechſel muß ohne Ausflucht bezahlet werden. Uibrigens beſtehet die Wirckung eines richtigen Indoſſements darinne, daß der Indoſſat, wenn er ein Handelsmann iſt, und wegen nicht erhaltener Zahlung an ſeinen Indoſſanten zurück gehet, diſfalls das Recht eines Wechſel-Briefes hat, und wider den Indoſſanten nach Wechſel-Recht verfahren kan. ſ. D. Hanms Dig. Jur. Sax.

Indoſſo oder avallo, Endoſſement, eine Liberweiſung, heiſſet in Wechſel-Sachen, wenn derjenige, dem der Wechſel zu gut geſtellt, ſolchen an einen andern bezahlen läſſet, und zu dem Ende die Liberweiſung mit dieſen Worten auf des Wechſels Rücken ſchreibet: Den Innhalt dieſes Wechſels bezahle der Herr für mich, an N. N. es ſolle mir valediren.

Indoſſo oder Giro in bianco, iſt bey den Kauffleuten, wenn der Indoſſant auf der andern Seite des Wechſel-Briefes, nachdem ſo breit Spatium oben gelaſſen, daß der Indoſſat hernach das Endoſſement ausfüllen könne, bloß ſeinen Nahmen hinſchreibet. Allein es iſt eine gefährliche Sache für den Indoſſanten, den Wechſel-Brief mit dem Indoſſo in bianco aus den Händen zu geben, indem viel Betrug damit

mit kan vorgenommen werden, und große Gefährde daher entstehen: deshalben ist in der Leipziger Wechsel-Ordnung verordnet, daß der Geber des Wechsel-Briefes das Endossement alsobald völlig compliren soll.

Inducia, s. Stillstand

Induction, heißt ein solcher Vernunft-Schluß, da man von einer gewissen Beschaffenheit aller Individuorum oder Specierum auf eben dieselbe Beschaffenheit des Generis schlüsset. s. Lex. Phil.

In duplo, gedoppelt, zwiefach, scil. übergeben; wird gemeiniglich von Schrifften gebraucht.

Indurans, wird dasjenige genannt, was coaguliret und hart macht.

Induratio, s. Durario.

Indusiorum coqui, s. Böhnhasen.

Indusium, s. Amnium.

Inedia, eine Enthaltung von Speisen, oder weniger als ordinair essen.

Ineptus libellus, heißt bey den Juristen eine unförmliche Klage, so von dem Richter verworfen wird. s. Hayms Dig. Jur Sax.

In eventum, in omnem eventum, allenfalls, auf begebenden Fall, auf allen Fall: wird zum öfftern von den Juristen gebraucht.

In faciem, ins oder unters Gesichte sagen; wenn einer in Gegenwart eines andern ungescheuet heraus saget, er habe dis oder jenes gethan.

Infames Personæ, sind diejenigen, welche entweder wegen unehrlicher Geburt, oder begangener Verbrechen halber nicht für ehrlich gehalten, und daher auch zu keinen Ehren-Stellen, noch in andere ehrliche Zünffte aufgenommen werden. Welche Personen nach den Sächsischen Rechten für solche zu halten sind, ingleichen ihre Strafe und anders, kan man in Herrn D. Hayms Dig. Jur. Sax. nachschlagen.

Infamia, heißt ein Schandfleck die Ehren-Verletzung, ein böser Nahme, den einer durch eine boshaffte That sich bey den Leuten zuwege gebracht hat.

Infans, ein Kind, es wird zuweilen hierunter verstanden ein zwey- oder drey-monatliches Kind im Mutterleibe; insgemein aber nennet man die kleinen Kinder Infantes, so lang, bis sie anfangen zu reden. Unmündige Kinder unter 7 Jahren.

Infection, ist ein zweydeutiges Wort, und bedeutet entweder so viel als gefärbt oder eine Farbe: oder, welches bey den Medicis gebräuchlicher ist, so viel als eine ansteckende Kranckheit, eine Contagion.

Infernalis lapis, s. Höllischer Stein.

Infibulatio, s. Anstecken.

Infimus venter, s. Abdomen.

Infinitesima, Quantitas differentialis, fluxio, ein unendlich kleiner Theil in der hohern Mathesi, ist eine Größe, welche so klein ist, daß man keine kleinere angeben kan; oder es ist der allerkleinste Unterscheid einer zu oder abnehmenden Größe s. Lex. Math.

Infinitesimal Rechnung, ist eine Wissenschafft solche Großen algebraisch zu berechnen, die in Ansehung anderer unendlich klein, und die Elementa derselben sind. s. Lex. Math.

Infinitum, ist in der Mathesi eine Größe, welche so groß ist, daß man keine größere anzugeben vermag. Es wird auch zuweilen dieses Wort pro indefinito, oder vor eine solche Größe genommen, die man so groß annehmen kan als man will. s. Unendlich.

Inflammatio, eine Entzündung ist, wenn an einem oder andern Glied Hitze samt einer Röthe erwecket wird. Selbige kan geschehen, wenn das Geblüt an einem Ort stecket, daß es nicht recht circuliren kan, so entstehet dadurch eine Geschwulst und Spannen, aus dem Spannen aber großer brennender Schmertz, und wird wegen häuffigen Zuflus der Geister das leidende Theil roth, Siehe Entzündung.

Influentia, Influentz, der Einfluß, die Wirckung wird mehrentheils von dem Gestirne gesagt und ihren Kräfften, welche sie den irdischen Corpern einflossen; daß aber solches von andern Gestirn, als von der Sonn und Mond geschehe, das ist noch gar sehr ungewiß.

Influxus physicus, wird insbesondere vor die natürliche Wirckung des Leibes in die Seele, und der Seelen in den Leib, genommen. Dieser Influxus wird von vielen Philosophis heute zu Tage geleugnet, und dem gemeinen Systemati entweder das Cartesianische Systema causarum occasionalium, oder das Leibnitzische Systema harmoniæ præstabilitæ entgegen gesetzt. s. Causa occasionalis und Harmonia præstabilita, it. Lex. Philos. art. Seelen-Vereinigung mit dem Cörper.

In forma consueta, in gewöhnlicher Form.

In foro, im Gericht.

Infortuna, wird derjenige Planet in der Astrologie genennet, welcher diejenigen Orte, in welchen er gefunden wird, durch seine Aspecten unglücklich macht. Infortuna major, ist der böse und in übler Constellation stehende Saturnus, und Infortuna minor ist Mars.

Infundibulum, ein Trichter, wird unter die Chymischen Instrumente gerechnet. In der Anatomie aber heißt infundibulum, die mittelste Höhle in den Nieren, wo sich die Ureteres, oder Harn-Gänge anfangen. Item, die ablängalichte und niedersteigende Höhle in dem Gehirn.

Infundibulum Renum, ist das Becken, durch welches aus den Nieren zu der Harn-Röhre und Blase der Urin gehet.

Infungibiles, s. Fungibiles res.

Infusio, Apobregma, eine Eingiessung, wenn ein liquor aus einem Gefäß in das andere gegossen wird. Daher kommen infusa, welches Medicamenta sind, derer Krafft vermoge eines menstrui aus den harten Cörpern gezogen wird.

Infusoria Chirurgia, s. Chirurgia infusoria.

Infusorium, ein flüßiges Medicament oder Liquor, welches über gewisse Species, als Kräuter, Wurtzeln, Blumen ꝛc. gegossen worden, dieselben zu maceriren, und vermoge eines menstrui oder liquoris derselben Kräffte zu extrahiren, und wird entweder zum purgiren oder alteriren gebraucht. Zuweilen heißt infusum so viel als ein Clystir.

Ingber

Ingber, Zinziber vel Zingiber, iſt ein Gewürtz, ſo in groſſer Menge vorhanden. Die Alten haben vermeint, es ſey ſolcher die Wurtzel des Pfeffers, ſo aber weit gefehlt, denn der Ingber wächſt von ſich ſelbſt mit einem Kraut, gleich dem Riet-Gras, in rother Erden, und wird häufig in Oſt-Indien gefunden. Er ſtehet gerne auf Bergen und in Thälern; wenn die Einwohner den Ingber graben, brechen ſie das oberſte ab, und ſtoſſens wieder ein, über ein Jahr haben ſie neuen Ingber. Das Kraut verwelckt im Jahr zwey oder drey mal, alsdenn graben ſie ihn, nehmen die groſſen Wurtzeln, und machen ſolche, wenn ſie noch friſch ſind, in Honig oder Zucker ein, welches in Bengala und China geſchieht, als von wannen der beſte und ſchönſte eingemachte Ingber kommet. Vor dieſem hat man einen rothen Ingber haben wollen, ſo lauter Betrug geweſen, der Ingber fällt weiß und braun, der weiſſe wird zum Theil geſchabt, hernach gedörret. Wenn beyde Ingber nicht wohl getrocknet, ſo werden ſie wurmicht, abſonderlich der weiſſe. Der beſte Ingber iſt, welcher noch friſch getrucknet und vollkommen, auch nicht leicht zerbrechlich, dabey er denn auswendig röthlicht grau, inwendig hartzig ausſehen, und einen ſcharffen beiſſenden Geſchmack haben muß. Der weiſſe und faſelichte Ingber aus Engelland taugt nicht viel, und wird gemeiniglich bald wurmſtichtig, iſt auch übel zu pulveriſiren. Der Ingber-Staub iſt noch weniger nutz, und voller Sand, dannenhero auch darauf, wie insgemein auf alle pulveriſirte Materialien, (weil in ſolchen groſſer Betrug vorgehet) wohl Acht zu geben iſt. ſ. Oec. Lex.

Ingeniculus, ſ. Hercules.

Ingenieur, *Architectus militaris*, Kriegs-Baumeiſter, der darzu beſtellet iſt, die Regeln der Kriegs-Bau-Kunſt wider den Feind wircklich zu practiciren. ſ. Math. Lex.

Ingenium, heißt bey dem Menſchen das angebohrne Vermögen, etwas zu faſſen und zu lernen, ingleichen etwas klüglich zu erfinden und auszuſinnen; wird von dem Judicio unterſchieden. ſ. Phil. Lex.

Ingluvies, iſt dasjenige, was an den Hünern und anderm Geflügel der Kropf genennet wird.

Ingredientia, werden ſo wohl alle diejenigen einfachen, als durch Kunſt zubereiteten Artzneyen genennet, welche im Recept verſchrieben, oder zu ein und andern Medicament genommen werden.

Ingreſſus, heißt in der Aſtrologie diejenige Verwandſchaft, ſo die Geſtirne durch ihre tägliche Bewegung und jährlichen Umlauf unter einander überkommen.

Inguinalis, ſ. Mannstreu.

Inhabile, unfähig, untüchtig, ungeſchickt. Das iſt ein gantz inhabiler Menſch, er taugt zu gar nichts.

Inhibition, heißt in Rechten ein Verbot und Unterſagung, ingleichen derjenige Befehl, den der Ober-Richter, an welchen appelliret worden, an den Unter-Richter ertheilet, daß er nicht weiter in der Sache verfahren ſolle; wird ſonſt ein Verbots-Brief genannt. ſ. Hayms Dig. Jur. Sax.

Inhölzer, heiſſen beym Schiff-Bau die Hölzer, ſo an den Keil anſtoſſen, von da bis an Dalbert gehen, und den Bauch des Schiffes formiren. ſ. Math. Lex.

Injectio, die Einſprützung, iſt den Clyſtiren gantz gleich an Ingredientien, auſſer daß die Clyſtire mit einer Blaſen, die Injection aber mit einer Spritze geſchieht. Clyſtire ſind zu laxiren und öffnen: die Injection aber heilet und reiniget die Wunden.

Injectio inteſtinalis, ſ. Clyſtir.

In inæquali linea & gradu, in ungleichem Grad und Sippſchaft.

In infinitum, ohne Aufhören.

In integrum reſtituiren, in vorigen Stand ſetzen.

In ipſo termino, in demſelbigen Termin oder angeſetzten Tagefahrt

Inion, occiput, der Hintertheil des Hauptes.

Inium, ſ. Senſorium commune.

Injurien, ſ. Beſchimpfungen, it. Hayms Dig. Jur. Sax.

In mora eſſe, wird geſagt, wenn einer Urſach an der Verſäumniß iſt, und etwas hindert oder ſelbſt ſäumig iſt.

Innominata Oſſa, ſ. Coxendix.

Innominata tunica oculi, iſt eine Senne, die ſich von den Mäuslein, ſo die Augen bewegen, gantz ſubtil bis zu dem Horn-Häutlein hin erſtreckt.

Innominatus Humor, iſt der Alten ihr Humor ſecundarius, welcher dem Leib die Nahrung geben ſoll, und vielerley Arten iſt, als innominatus, ros, gluten cambium.

Inofficioſus, undienſthaft, unbillig. Inofficioſa donatio, iſt eine Verſchenckung, wenn Eltern den Kindern ihr Kindes-Theil nicht verlaſſen. Inofficioſa dos, wird genennet, wenn die Mutter zum Schaden und Nachtheil ihrer Kinder, alle ihre Güter, oder doch den meiſten Theil derſelben, ihrem Manne anderer Ehe ſchencket und einen Vergleich mit ihm trift, daß er ſolche als ein Heyraths-Gut erwerbe. Inofficioſum Teſtamentum, heißt ein Teſtament oder der letzte Wille, darinnen einer, ohne Urſach, unbilliger Weiſe übergangen, und ihm nichts vermachet wird.

In rerum natura, etwas ſo in der Welt zu finden iſt.

Inſania, Raſerey, Wüterey. Paracelſus hat die Raſenden etwas genau unterſchieden, indem er diejenigen Lunaticos nennet, welche wegen influenz des Mondes raſen; Inſanos, Unſinnige, welche dieſes Uebel angeerbet haben; Veſanos, welche wegen eines empfangenen vergifteten Thieres Biß oder Stich raſen; Melancholicos, welche wegen übeln diſpoſition der humorum und ſpirituum gantz traurig ſind; und endlich Diabolicos, welche als vom Teufel angefochten oder beſeſſen, raſen. ſ. Raſerey

Inſcripta figura circulo, iſt eine innerhalb eines Circkels

Circkels beſchriebene Figur, welche mit allen ihren Enden oder Winckeln an dem Umkreis des Circkels anſtöſſet.

Inſecta, Unnezieffer, kleine, dem Augenſchein nach, blutloſe Thiere, ſollen nach vieler Philoſophorum Meinung, zum wenigſten gröſten Theils, aus einer Fäulung (ex putredine) ohne beſondern Saamen, per generationem æquivocam, wie ſie es nennen, erzeuget werden. Allein dieſes iſt von den neuern genugſam widerlegt worden. Einige davon pflegen ihre Geſtalt gar mercklich zu verändern: andere aber nicht. Unter die letzten gehören z. E. die Regenwürmer, Spinne, Flöhe ꝛc. Von der Veränderung der Inſectorum hat man ſonderlich 3 Arten. Nach der erſten Art kommt ein Würmgen von anderer Geſtalt aus dem Ey, welches ſich in eine unbewegliche nympham verwandelt, woraus zuletzt ein geflügeltes Thiergen hervor kommt; dahin gehören z. E. die Heuſchrecken Grillen, Motten, Waſſer-Mücken ꝛc. Nach der andern Art wird das aus dem Ey gekrochene Würmgen durch Genieſſung der Speiſe je mehr und mehr vollkommen, bis es nach Ablegung ſeines äuſſern Kleides zu einem Darrel-Kern (Chryſalis) wird, aus welchem erſt zuletzt ein vollkommenes und den Alten ähnliches Thiergen heraus kommt; hieher gehören z. E. die Schröter, Käfer, Sommervögel, Bienen, Weſpen, Ameiſen, Horniſſen, Mücken ꝛc. Endlich nach der dritten Art wird aus dem Würmgen ein fliegendes Thiergen, mit zwiſchenkommender Ruhe und Abhaltung von Speiſen; dahin gehören die Fleiſch-Fliegen ꝛc.

Inſenſibilia, unempfindlich. Dieſes Wort wird im doppelten Verſtand genommen, einmahl, wenn der ſonſt ſinnliche Leib, wegen Gebrechen der Lebens-Geiſter, ſinnlos wird; zweytens wird es von den ſonſt empfindlichen objectis ſelbſt geſagt, wenn ſie alſo geſchaffen ſind, daß ſie in der Sinnen Organa nicht wircken können.

Inſertio, heißt eigentlich eine Einpfropffung; in der Anatomie aber eine Einfügung eines Beins in das andere, alſo ſind die Zähne in den Kiefern eingefüget; wird hin und wieder bey den Anatomicis gefunden.

Inſeſſus, Semicupium, ein Bad, darein ſich der Menſch mit ſeinem unterſten Theil bis an den Nabel ſetzet und badet, auch heißt es über dem Nachtſtuhl ſich bähen. Hierzu kommen allerhand Kräuter, Blumen, Wurzeln, Gewürtze.

Inſinba Frotta und Inſinba Gemba, ſind zwey Arten von Corallen, deren die erſte Gattung ſchwartz, die andere aber weiß iſt, und von den Africaniſchen Mohren im Königreich Loango um den Hals getragen werden. Die Holländer nennen ſie Quiſpelgrein.

Inſolatio, das Sonnen, und inſolare, etwas bey oder an der Sonnen deſtilliren, macerirem, oder ſeine Kräfte ausziehen. Auf ſolche Art werden viel Oele bereitet, als Johannis-weiß Lilien-Wurm-Oel, und dergleichen, welche Olea alle inſolata oder per inſolarionem genannt werden.

Inſomnis, ſchlaflos, iſt, wenn man durch innerliche oder äuſſerliche Unruhe am Schlaf verhindert wird.

Inſomnium, Traum, ſ. Träume.

In ſpecie, inſonderheit; it. Stück für Stück, am Gelde ꝛc.

Inſpectio vulneris, Beſichtigung der Wunde, cadaveris, eines todten Corpers. Inſpectio oculatis, Autopſia, der Augenſchein, die augenſcheinliche Beſichtigung.

Inſpiratio, ſ. Reſpiratio.

Inſpiſſatio, eine Verdickerung, iſt eine Chymiſche Arbeit, wenn man flieſſende Dinge, vermöge des Feuers, ein- und dicke kochen läſt.

Inſtanter, inſtantius, inſtantiſſime, dieſe drey Worter werden insgemein zugleich gebraucht, wenn eine Partey bey dem Unter-Richter eine Appellation einſiehet, und um Ertheilung Apoſtolorum reverentialium Anſuchung thut. Sie bedeuten ſo viel, als ſehr fleißig, heftig, beharrlich bitten.

Inſtanz, heißt 1) ein eyfriges und wiederholtes Anhalten; 2) die Anführung eines exempli in contrarium wider einen allgemeinen Satz. Von der Inſtantz in Rechten ſ. Hayms Dig. Jur. Sax.

Inſtitor, ſ. Factor, it. Complementarius.

Inſtrumental-Muſic, heißt eine aus allerhand Saiten-Spiel beſtehende Muſic.

Inſtrumentum, Inſtrument bedeutet ein Saiten-Spiel, mit eiſernen oder meſſingenen Saiten bezogen, welches durch Claviere, ſo mit kleinen Federkielen verſehen, berühret und geſchlagen wird. Inſtrumente, nennen einige auch die Spinetten und Claviçymbeln.

Inſtrumentum, Organon, ein Werckzeug, vermittelſt welches die menſchliche Hand ihre vorgeſetzte Operation verrichten muß. Bey den Chirurgis werden ſolche in bequeme mit ſich zu führende, und faſt täglich zu gebrauchende, und in ſolche, die zu wichtigen Operationibus zu Hauſe aufbehalten werden, eingetheilet, davon ein mehrers unter dem Wort Chirurgus zu leſen.

Inſtrumentum, Inſtrument, heißt in Rechten eine von einem Notario über ein Geſchäfft oder Handlung, im Beyſeyn einiger Inſtruments-Zeugen aufgerichtete Schrift, daß ſolche dadurch könne erwieſen und beſcheiniget werden. Inſtrumentum guarentigiatum, nennet man klare Hand und Siegel, welche vollkommen eine Sache beweiſet, und den Richter beweget, daß er alſofort den Beklagten verurtheile. ſ. D. Hayms Dig. Jur. Sax.

Inſtrumentum tranſportatorium, ſ. Tranſporteur.

Inſula, eine Inſel, oder ein mit Waſſer oder dem Meer rings herum umgebenes Land. Die in den Flüſſen oder Strömen befindliche Eylande nennet man insgemein Werder oder Häder. Vom Vitruvio wird auch ein Haus alſo genennet, das allein gelegen, und um welches man ungehindert rings herum gehen kan.

Inſultus, Anfang, Anfall der Kranckheit,

iſt nicht nur die erſte Zeit, da der Menſch von einer Kranckheit angegriffen und überfallen wird, wie inſultus febrilis, erſter Angriff des Fiebers, ſondern auch die folgenden Anſtöſſe, wie etwa die Paroxyſmi in den Wechſel-Fiebern ſind.

In Summa, in der Summe; mit einem Worte; das wird geſaget, wenn man alles zuſammen faſſet.

In Supplementum, zu Erfüllung des Beweiſes ſcilicet ſchworen. Alſo müſſen die Kaufleute ihre Handels-Bücher, daraus ſie eine Poſt beſcheinigen wollen, und weil dieſe Bücher nur halb beweiſen, ſolche mit einem Eide beſtärcken. ſ. Hayms Dig. Jur. Sax. art. Suppletorium.

Intactæ, ſ. Aſymptoti.

Integral-Rechnung, Calculus integralis vel ſummatorius, iſt eine Wiſſenſchaft, aus einer gegebenen unendlichen kleinen Groſſe diejenige endlich zu finden, durch deren Differentiirung ſie entſtehet. Und integriren oder ſummiren heißt durch algebraiſche Rechnung diejenige endliche Groſſe finden, aus welcher durch Differenturung die gegebene unendlich kleine entſtanden.

Intelligentia, wird vom Ariſtotele genennet, was wir Chriſten einen Engel, oder auch Gott ſelbſt heiſſen. Er eignet einer ieden himmliſchen Sphäre eine Intelligentz zu, Gott iſt bey ihm die prima Intelligentia, der primus motor, welcher die achte Sphäre, oder das primum mobile bewegen ſoll. Ob er mehr als acht Intelligentien ſtatuire, und ſonderlich, ob er dem menſchlichen Geſchlechte eine beſondere Intelligentz, als ihren Intellectum activum, zuſchreibe, darinnen ſind ſeine Ausleger nicht allerdings einig.

Intellectus, der Verſtand, iſt eine Facultät der vernünftigen Seele, und eines ieden vernünftigen Geiſtes, dadurch man erkennet, urtheilet und ſchlieſſet; daher die 3 (oder nach anderer Meinung) 4 Intellectus vel mentis operationes entſtehen, als nemlich 1) ſimplex apprehenſio, der bloſſe Begriff, oder die Idee von einer Sache, 2) judicium, das Urtheil, da man etwas von der Sache bejahet oder verneinet, 3) ratiocinatio, der Schluß, (und 4 methodus) Man pfleget den Verſtand einzutheilen in theoreticum und practicum, purum und impurum, ingleichen in agentem und patientem. Einige haben davor gehalten, das gantze menſchliche Geſchlecht habe nur einen intellectum agentem, der den intellectum paſſivum erleuchte, aus den ſpeciebus ſenſibilibus intelligibiles mache ꝛc. und dieſes ſey entweder Gott ſelbſt, oder eine beſondere Intelligentz. Die meiſten aber ſehen den intellectum agentem und patientem bloß als 2 facultates unius ejusdemque intellectus, ſingulis hominibus proprii an. Sonſt iſt auch die Regel vom intellectu bekannt, quod nihil ſit in intellectu, quin prius fuerit in ſenſu, d. i. daß wir nichts mit dem Verſtande begreifen, was wir nicht zuvor durch die Sinnen begriffen haben. ſ. Phil. Lex. art. Verſtand.

Intemperantia, Unmäßigkeit, in Eſſen und Trincken, eine Mutter vieler Kranckheiten und Schmertzen.

Intemperies, Dyſcraſia, iſt eine Kranckheit, welche aus denen im menſchlichen Corper ſich befindenden und nicht wohl übereinkommenden Qualitäten entſtehet. Es iſt aber ſolche Widerwärtigkeit entweder eine öffentliche oder heimliche; die öffentliche iſt wieder entweder eine einfache, oder zuſammen geſetzte. Jene iſt wenn nur eine Qvalität verdorben iſt, als die warme, kalte, ſaure oder geſaltzene, dieſe aber, wenn der Fehler an unterſchiedlichen Qvalitäten zugleich liegt, als an der warmen und ſaltzigten, der kalten und ſauren ꝛc. Intemperies occulta, oder die verborgene Unwitterung iſt, welche von vergifteten Qvalitäten, als aus der Luft oder von vergifteten Thieren entſtehet, und zwar aus vielerley Urſachen, als Erdbeben, lang anhaltender Dürre, ſtinckenden Waſſern und dergleichen, und daher febres malignas, ja die Peſt ſelbſt mit ſich bringet.

Intercalares dies, ſind die Tage, welche zwiſchen den Paroxyſmis in nicht ſtets anhaltenden, ſondern nachlaſſenden Kranckheiten einfallen.

Intercalatio, ſ. Einſchaltung, it. Julianus annus biſſextilis.

Intercolumnium, die Zwiſchen-Weite der Säulen in der Bau-Kunſt, iſt die Weite zwiſchen den Aren zweyer neben einander ſtehenden Säulen oder Pfeiler.

Intercoſtales muſculi, die Mäuslein, welche zwiſchen den Rippen liegen, ſind äuſſerliche und innerliche.

Intercus, ſ. Anaſarca.

Interdictio aquæ & ignis, war bey den alten Römern eine Art der Verweiſung, da einem Römiſchen Bürger der Gebrauch Waſſers und Feuers in der Stadt unterſaget wurde, dem zu folge er ſich anders wohin begeben muſte, u. dadurch ſeines Bürger-Rechts verluſtig wurde; ſie geſchahe mit dieſen Formalien: Aqua & igni tibi interdico. Hernach durfte kein Bürger mehr mit ihm umgehen, noch ihn in ſein Haus aufnehmen, noch einen Biſſen Brot reichen, bey hoher Strafe.

Interdictum, heißt bey den Juriſten ein Gebot oder Verbot des Richters, wodurch etwas zu thun geboten oder verboten wird, welches gemeiniglich geſchiehet, wenn wegen der Poſſeſs oder anderer Gerechtigkeiten Streit vorfället.

Intereſſe, Antheil, Nutzen, Zinſe, von einem ausgeliehenen Capital, Renten. Daher heißt intereßiren, verintereßiren, ſo viel als verzinſen. Bey einer Sache intereßiret ſeyn, heißt, was ſonſt Antheil bey einer Sache haben heißt. Intereßiret ſeyn, heißt auch eigennützig ſeyn. In Rechten wird alles dasjenige Intereſſe genennet, was einer von etwas haben können, und was er in deſſen Ermangelung für Schaden gehabt. ſ. D. Hayms Dig. Jur. Sax.

Intereſſenten heiſſen diejenigen, ſo Antheil an einer Sache haben.

Inter-

Interfœmineum, ist das Interstitium oder der Raum bey den Weibern, zwischen der Scham und dem Mastdarm.

Interim, heißt unterdessen, auf eine Zeitlang, auf eine Weile mittlerweil; ad interim, heißt eben so viel. Bey den Gottesgelehrten wird ein gewisses Buch Interim genennet. s. Zeit. Lex.

Interims-Cur, s. Palliativa cura.

Interims-Wechsel oder Schein, ist, welchen der Aufnehmer eines Wechsel Briefs, dem Ausgeber, den er nicht eher als nach dessen Acceptation zu befriedigen versprochen, inzwischen ausstellet, und von dem Ausgeber sogleich zurück bekommt, wenn der versandte Brief mit Protest wieder anlanget.

Interlunium, luna silens, ist in der Astronomie diejenige Zeit um den Neumond, in welcher der Mond kein Licht hat, sondern von der Sonne an dem uns unsichtbaren Theile beleuchtet wird.

Intermittens morbus, eine Kranckheit, die gewisse Tage nachläst, und hernach wieder kommt.

Intermittens pulsus, ein nachlassender Puls, ist ein gefährliches, doch nicht allezeit tödtliches Zeichen.

Internodium, wird von dem Zusammenhang der Finger-Glieder gesagt.

Internuncii Dies, s. Critici Dies.

Interossei musculi, die zwischen den Knochen liegenden Mäuslein sind, welche die Finger und Zehen abführen.

Interpassare, durchnähen, wie in den Kräuter-Säcklein geschiehet.

Interregnum, wird diejenige Zeit genennet, ehe nach Abgang eines Regenten, ein anderer wircklich an des vorigen Stelle kömmt.

Interrogatoria, heissen bey den Juristen die Fragstücke. Interrogatoria generalia, so nicht zur Haupt-Sache gehören, sondern wenn nur die Zeugen von ihrem oder ihrer Mit-Zeugen Zustand, Leben und Wandel befraget werden. Interrogatoria specialia aber sind so zur Haupt-Sache gehören, und auf die Artickel gerichtet werden. s. Hahns Dig. Jur. Sax.

Intercapulia, sind Höhlen der Schulter-Blätter auf beyden Seiten der Brüste.

Intercignium, heißt beym Vitruvio der Raum zwischen 2 Triglyphen.

Intertigo oder Attritus, die Frattinkeit, zwischen den Beinen, wie bey den Kindern von der scharfen Materie des Urins zu ersehen, it. wenn man sich einen Wolf geritten.

Intervalla, Διαστήματα, werden auch in der Music die unterschiedenen Toni, z. E. die Tertien, Quarten, Quinten, Octaven, genennet. s. Musica, it. Ritter-Lex.

Intervallum, heißt in der neuen Astronomie die Linie, welche aus dem Mittel-Punct der Sonnen zu dem Orte eines Planeten gezogen wird.

Interusurium, wie solches nach der Carpzoviischen, Leibnitzischen und Hoffmannischen Art zu berechnen, wird im zweyten Abschnitte des zweyten Theiles des Math. Lex. p. 99 sq. angewiesen, woselbst auch Tabell. nach beyden letzt. Arten solches zu berechnen p. 2 sq. zu befinden. s. Rabat.

Intestinulum, s. Nabel-Schnur.

Intestinum, Intestina, Cruces Trophæorum, Chordæ, Entera, Därme, Gedärme, sind Theile im Unter-Leibe enthalten, fangen sich vom Magen an, und gehen bis an den Hintern, sind am Gekrös fest geheftet, damit sie sich in einander nicht verwickeln: Sie bestehen aus eben so vielen Häutgen oder Membranis, als der Magen, und haben ihre eigene Bewegung, Motus peristalticus genannt, welche von den Fasern, so sie umgeben, herrühret. Man unterscheidet sie in die dünnen und dickern Därme, Intestina tenuia & crassa. Zu den dünnen gehören drey, als der zwölff Finger lange Darm, duodenum, lieget auf der rechten Seite, und ist das Gekrös Pancreas an ihm geheftet; hernach ist der leere Darm, Jejunum, in diesen lassen sich die Milch-Adern häufig ein; diesem folget der krumme Darm, Ileum, der längste unter diesen dreyen, befindet sich in der Gegend des Nabels, machet meistens die Brüche und Darm-Gicht. Dieser dünnen Därme Verrichtung ist, den Chylum oder Milch-Saft anzunehmen, und damit er besser und vollkommener zertheilet werde, zu bewahren. Die dickern Därme fangen sich von dem Blind-Darm an dieser hat zum Eingang nur ein Loch daher wird er auch Cæcum genannt: Dem folget der Grimm-Darm, Colon, welcher bey seinem Anfang eine zweyfache Falle, Valvulam coli, hat, welche verhindert, daß nichts aus den Unter-Därmen könne aufwerts kommen und zurücke dringen: Dieser Grimm-Darm hat etliche Höhlen in sich, welche die zusammen gezogene Häute verursachen, lieget zu unterst im Bauche, umgiebet die übrigen Därme, und ist unterm Zwerch-Fell wie ein Gurt. Letztens ist der Mast-Darm, Rectum, welcher sich mit zwey aufhebenden Elatoribus, und einem schliessenden Mäuslein, Constrictor oder Sphincter genannt, als auch mit der Gold-Ader endet. Die Gedärme haben ihre Blut-Puls-Spann und Milch-Adern. Die Blut-Adern empfahen sie von dem Ast der Port-Ader, welcher sich in das Krös begiebet: die Puls-Adern von der grossen niedergehenden Puls-Ader, so auch einen Ast in das Krös läst. Die Spann-Adern kommen von denjenigen, welche durch des Kröses Häute gehen, und sich in mancherley Fasern enden. Die Milch-Adern, welche den Blut- und Puls-Adern als Seiden-Faden beygegeben, doch aber nicht mit ihnen vereiniget sind, eröfnen sich eines Theils in die innerste Haut der Därme, andern Theils aber in die Drüslein des Kröses, wohin der Milch-Saft erstlich geführet wird. Es haben auch die Gedärme sehr viel Drüslein bekommen, deren zweyerley sind, entweder einzele, glandulæ sporadicæ, oder viele, als ein gantzes Häuflein beysammen, glandulæ gregales: jene sind mehr in den dicken Därmen, diese aber in den dünnen wahrzunehmen. Beyde geben von sich einen sonderbaren Saft, den sie von den Puls-Adern absondern; solcher Saft aber verdünnet nicht allein den Milch-Saft, damit er desto leichter in die Milch-Adern eindringen kan, sondern er bestreichet auch die Därme, und machet selbige

bige glatt, damit der Unrath füglich und ohne sondere Schmertzen möge ausgeführet werden.

Intimus, heißt eigentlich zwar innerst; allein man sagt auch, er ist sein Intimus, er ist sein vertrauter guter Freund.

Intinctus, s. Condimenta.

Intrada, Intrata, ist ein Præludium, so gleichsam zur Vorbereitung zu dem folgenden Instrumental-Stücke dienet. s. Ritter-Lex.

Intritum, eine Speise, darzu etwas eingerieben wird, eine Mehrte; wird insonderheit von kalten Schalen gesagt.

Incuentia signa, Antiscia und Parallela, nennen die Astrologi diejenigen himmlischen Zeichen, so in gleicher Weite von den Tropicis abstehen, einander anschauen, und eine gleiche Declination so wohl an der Zahl, als dem Nahmen nach, haben, z. E. die letztern Theile der Zwillinge mit dem vordersten Theile des Krebses, des Stiers mit dem Löwen, des Widders mit der Jungfrauen, des Schützens mit dem Steinbock, des Scorpions mit dem Wassermann, der Waage mit den Fischen.

Intumescentia, s. Tumor.

Intybus, s. Cichorien.

Inventarium, ein Verzeichniß über Effecten und Güter, die ein Kaufmann in seinem Handel und Wandel hat, oder welche sich bey Sterb-Fällen in der Verlassenschaft befinden, in Summa, die Verzeichniß aller beweglichen und unbeweglichen Güter, welche in iemands Besitz, Administration oder Vermögen sind, und davon er Rechnung abzustatten schuldig ist, oder zu seiner eigenen Speculation gern in Richtigkeit haben wolte. Den Kaufleuten ist sonderlich zum Fundament des Italienischen Buchhaltens und bey Anfang neuer Bücher ein solches Inventarium nöthig, welches denn mehrentheils in baarem Geld, vorhandenen Waaren und ausgezogenen Activ- und Paßiv-Schulden bestehet, da denn alle inventirte baare Gelder, Waaren und Activ-Schulden zu Anfang der Bücher, Debitores an Capital, dieses Capital hingegen Debitor an die Paßiv-Schulden, oder an die in dem Inventario stehenden Creditores wird. Bey Schluß des Jahres können auch die Bücher nicht recht saldiret, oder eine General-Schluß-Bilantz gezogen werden, es sey denn, daß man ein generales Inventarium gemacht, und aus solchem ersehen habe, was für unverkaufte Waaren noch vorhanden sind, nach welchen sich so denn der Verlust- und Gewinn-Conto am besten reguliren lässet.

Inventarium, Inventur, heißt bey den Rechts-Gelehrten ein Verzeichniß der beweglichen und unbeweglichen Güter eines Verstorbenen, oder bey Subhastationen eines Schuldners ꝛc. Was in Sachsen hierbey Rechtens sey, findet man in Hrn. D. Hayms Dig. Jur. Sax.

Inventio, ist ein Theil der Redekunst, welche lehret, wie man die Beweis-Gründe zu einer Rede erfinden soll. Siehe Hedericks Schul-Lexic.

Invention, ist dasjenige in einem Gemählde, welches pur von dem Verstande des Mahlers kommt, als da sind die Ordonnance, die Eintheilung des Stücks, wenn es neu ist. Sonsten wird auch Invention für eine iede neue Erfindung genommen, welche mehrmals bey Künstlern so sinnreich ist, daß sie nicht leichtlich, es sey denn, daß die Handgriffe darzu gezeiget werden, nachzuahmen stehet. Bey einer ieden Invention stehet zu bedencken, ob solche so wohl ins grosse als kleine angehe, wie hoch die Unkosten sich darauf belauffen möchten, aus was für Principiis sie herrühre, ob sie kostbar auszuführen, leicht ins Werck zu stellen, hin und wieder nicht zu verbessern, und leichtlich nachzuahmen sey, woraus ob sie den Effect besser, wohlfeiler, leichter und geschwinder thue, als man etwan bey der vorigen alten Manier, mit schweren Kosten, vieler Müh und Zeit-Verlust, hat erreichen müssen. So werden auch in der Chirurgie, Medicin und Chymie öfters viel neue Inventiones ans Licht gebracht.

Invertentia, sind wider die Säure dienende Medicamenta, welche das Sal acidum oder saure Saltz in ein anders, gemeiniglich saltziges verkehren. Dergleichen sind alle alcalische Saltze, als Sal tartari, Pottasche, figirtes Salpeter-Saltz, und dergleichen.

Inveteratus morbus, eine alte Kranckheit, die sehr tief eingewurzelt.

Inunctio, wird entweder vor die That des Schmierens oder Salbens; oder vor die Materie der Salbung genommen. So wird von einigen die cura morbi Gallici per inunctionem cum Mercurio verrichtet.

Involucra attractiva, expulsiva &c. s. Gebände.

Involucrum, bedeutet eine Decke; in der Anatomie heisset es das Häutgen, welches etwas bedecket, als Pericardium, i. e. involucrum cordis, das Hertz-Häutlein, Periostium, das Bein-Fell, Peritonæum, das umgespannte Darm-Fell.

Involucrum membranaceum, s. Pericardium.

Inustio, s. Cauterium.

In usu, gebräuchlich, im Gebrauch.

Jobs-Thränen, s. Planta Indica.

Joch Ackers, s. Jugerum.

Jochbein, s. Zygoma.

Joch oder Wanfisch, Zygæna. Libella, ist ein monströser Fisch in dem Mittelländischen Meere, welcher so genennet wird, weil sein Vordertheil des Kopfes einem Joch gleich siehet.

Jochten, s. Juchten.

Jöcher, heissen auf Bergwercken die Hölzer, die auf Trage-Stempel geleget werden, denen Kästen zu Hülfe, daß dieselbe desto grössere Last ausstehen können. Man brauchet auch Jöcher in Schachten, welches ein Gevier ist, von solchen vier Stück Holtzern zusammen gelattet, so lang und weit, als der Schacht daselbst ist. Ein solch Gevier wird auf zwey Stempel geleget, welche an den Stössen des Schachts in Hang- und Liegendes eingetrieben werden, den Trage-Stempeln gleich, und dieses nennet man, die Jöcher in einander fallen. Wenn sie faul sind, sagt man: Die Jöcher haben sich im Nassen verschlimmert. s. Math. Lex.

Jöckel-Gut, heißt in Bergwercken selbst gewachsener Vitriol.

Johannis-Beer, und Strauch, ſ. Ribes, it. Oeconom. Lex.

Johannis-Blum, ſ. Buphthalmum.

Johannis-Blut, ſ. Polygonum Polonicum, it. Cochenille, it. Oecon. Lex.

Johannis-Brot, ſ. Siliqua dulcis, it. Oecon. Lexicon.

Johannis-Gürtel, ſ. Beyfuß.

Johannis-Kraut, Johannis-Gürtel, ſ. Hypeticum, it. Oecon. Lex.

Johannis-Wedel, ſ. Ulmaria.

Johannis-Wurmlein, ſ. Cicindela, it. Oecon. Lexicon.

Johein, ſ. Dorach.

Jol, iſt eine Art kleiner Fahrzeuge, deren ſich die Ruſſen und Dänen bedienen.

Jonc aigu, ſ. Juncus.

Joniſche Ordnung, in der Bau-Kunſt, wird daran erkannt, daß ſie in dem Capitäl einfache, und zwar in allem acht Schnecken, aber keine Blätter hat. Deren Kennzeichen werden in dem zweyten Abſchnitte des zweyten Theiles des Mathematiſchen *Lexici* pag. 62 angegeben, ſo wie man daſelbſt im erſten Abſchnitte p. 260 und 303 deren Glieder, p. 271 ihre ſchlechte und zierliche Art, und p. 262 wie ſie aufzureiſſen, beſchrieben findet.

Jonque, Jonk, ſind vielerley Arten Schiffe, deren man ſich in Oſt-Indien und an den Chineſiſchen Küſten bedienet. Die Seegel ſind oft von Schilf, die Ancker aber von Holtz. Sie ſind nicht überall gleich groß und gleich geſtaltet; die groſſeſten ſind von 50 Laſten. Sie haben hinten und vornen Caſtelle, einen oder 2 Maſten, und Segel von Palm-Bäumen, ſo ſich wie unſere Frauenzimmer-Fächer falten, wenn ſie eingenommen werden. Die, deren ſich groſſe Herren zur Luſt bedienen, ſind überaus koſtbar und zierlich, auswendig bemahlt, und mit dem hellglänzenden Gummi Cie beſtrichen, inwendig aber vergüldet, und mit bequemen Hausrath verſehen.

Jonquilles, ſ. Narciſſen, it. Oecon. Lex.

Jonthus ſive Varus, ein kleines doch hartes Blätterlein in der Geſichts-Haut. Siehe Varus.

Joui, iſt ein Saft, welcher gute Nahrung und friſche Kräfte giebet. Er wird in Japan bereitet, kan verführet werden, und hält ſich wohl zehen bis zwölf Jahr gut. Er iſt ſo flüßig, als wie eine Brühe oder Suppe, wäſſerig, ſchwartz, von lieblichem Geruch, ſchmeckt wohl und ſaltzig. Das Hauptſtück zu dieſer Compoſition iſt die Brühe vom Rindfleiſche, welche ausgepreſſet wird, nachdem es halb gebraten worden. Mehr hat man nicht erfahren können, denn das übrige weiß niemand, ohne die Japaner, die es ſehr heimlich halten, und dieſen Saft gar theuer zu verkauffen pflegen. Die andern Indianer müſſen denſelbigen von ihnen kauffen, wenn ſie ihn haben wollen. Reiche Leute im Lande richten faſt alles damit zu, was ſie genieſſen, als wie mit einer treflich delicaten und gewürtzten Brühe. Dieſer Saft iſt bey allen Orientaliſchen Völckern treflich werth, weil er die Geilheit mehret: Sie bedienen ſich deſſen zu Erſetzung der verlohrnen Kräfte, nach überſtandenen Kranckheiten, in Europa aber iſt er überaus rar.

Jour, der Tag oder das Licht; in der Mahlerey braucht man dieſes Wort für die hellen und erleuchteten Theile.

Journal, ein Tag-Buch, inſonderheit aber eines von der Kaufleute vornehmſten Handels-Büchern, in welche ſie, bey Schluß des Monats, die in ihrer Handlung des Monats über paßirten Parteyen, künſtlich, nach Italieniſchem Stylo, oder in doppelten Poſten formiren, einſchreiben oder journaliſiren, die alſo eingeſchriebene Poſt aber hernach in das Haupt-Buch, auf ihre gebührende Rechnung übertragen, und ſolches Uibertragen in dem Journal von der übertragenen Poſt mit einem Strichlein bezeichnen, über welchem Strichlein oben die Blatt-Zahl, wo der Debitor, unter dem Strichlein aber die Blatt-Zahl, wo der Creditor in dem Haupt-Buche zu finden ſey, damit in benöthigtem Fall, oder beym Nichtkommen der Bilantz (wenn ietzt reſcontriret werden ſoll) um ſo viel beſſer könne nachgeſehen werden. Bey Formirung dieſer Journals-Poſten welches wir journaliſiren nennen, beſtehet des Buchhalters ſeine gröſte Wiſſenſchaft in der glücklichen, fertigen und ordentlichen Unterſcheidung des Creditoris und Debitoris, als welche nach dem Italieniſchen Buchhalters-Stylo allezeit beyſammen ſeyn müſſen, wenn anders eine ordentliche Bilantz kommen ſoll. Es iſt aber ſolcher Debitor, weil in dem Buchhalten Perſonen, Sachen und Actiones vorkommen, und gewiſſe fingirte Rechnungen müſſen zu Hülfe genommen werden, die man dannenhero Auxiliares nennet, nachdem der Caſus intricat, oft ſo verſteckt, daß der Buchhalter groſſes Nachſinnen von nöthen hat, ſolchen wohl auszuſuchen. Dabey wir nur dieſes erinnern, daß ein Buchhalter lieber etwas weitläuftig, und dabey deutlich, als kurtz und unvernehmlich ſeyn ſoll, weil ſich ſonſt, nach deſſen Abſterben, oder Abreiſen, leicht ein Diſput, und folglich beſchwerliche Rechts-Händel, über eine dergleichen nicht deutlich formirte Poſt, ſonderlich, wenn einige reale Umſtände dabey ausgelaſſen worden, ereignen könten; wie denn ſolche mißgebrauchte Kaufmanns-Kürze, verzogene Schreib-Art, und ſonderlich das Einmengen vieler Italieniſcher und Frantzöſiſcher Wörter, vielen wackern Kaufleuten nicht gefallen will; zumahl, da man dabey zu erwegen hat, daß ſolche Haupt-Handels-Bücher vielfältig vor Gericht müſſen produciret und was man daraus beweiſen will, in einem vernehmlichen Stylo dargethan werden.

Journal, Journal de Pilote, Dag-regiſter, iſt auf den Schiffen ein Tage-Regiſter, darein verzeichnet wird, was währender Fahrt täglich ja ſtündlich vorgehet, inſonderheit die Winde, Ungewitter, Höhen und dergleichen.

Ipecacuanha

Ipecacuanha Radix, iſt eine kleine Fingers lange, äuſſerlich ſchwartz-braune, und gleichſam Glieder-weiſe gedrehete Wurtzel, welche vor gar wenig Jahren bekannt worden, und gegen die rothe Ruhr in Franckreich ſtarck gebraucht wird, heiſt in West-Indien, abſonderlich aber in Braſilien, (von wannen ſie durch die Portugieſen und Holländer in Europa gebracht worden), Ipecacuanha oder Hypoacanna und Cagoſanoa, bey den Spaniern Bexugillo, Beguquello, Beculo, Boloculo, bey den Portugieſen Cipo de Cameras, und bey den Frantzoſen Becouquille ou Mine d'or, das iſt, Gold-Ertz, weil ſie ſonderlich um die Gold-Gruben ſoll gefunden werden, allwo ſie von denjenigen, ſo zu den Bergwercken verdammet worden, aufgeſuchet wird, unter welchen doch der allerfleißigſte in einem gantzen Jahre nicht mehr als 12 Pfund ſoll ſammlen können, dahero dieſe Wurtzel auch ſo theuer iſt, daß in Holland das Pfund auf 30 fl. kommet, ja davor nicht könte verkaufet werden, wenn ſie dieſelbe nicht für andere Waaren von den Indianern eintauſchten. Bey dem Einkauf dieſer Wurtzel iſt in Acht zu nehmen, daß die glatte Faſern davon abgeſondert, und nur dasjenige, was rauhe und viele Ringlein hat, auserleſen werde, indem jene keine Kraft haben, und doch das Gewicht und Preis vermehren. Sie muß auch nicht zu alt, ſondern zähe, dicht und hartzig ſeyn, und eine dicke Rinde haben. Dieſe Wurtzel hat Anno 1713 zu Wien in der Peſt-Zeit treffliche Dienſte gethan. Sie iſt auch in Dyſenteria maligna gar dienlich.

Iracaha, ein groſſer Baum in Ameriea, ſo Früchte gleich unſern Birnen trägt, von gutem Geſchmack und geſunder Nieſſung. Die Blätter ſind den Feigen-Blättern nicht ungleich.

Iris, der Regenbogen, ſ. Regenbogen. Bey den Anatomicis heißt der Augenbogen alſo, und iſt der Theil der Trauben-formigen Haut, welcher durch das Horn-Fell ſcheinet: Der iſt bey manchen ſchwärtzlich oder Himmel-blau, ſieht bisweilen auch wie Katzen-Augen, von welcher Farbe alsdenn das Auge gleicher geſtalt ſchwartz-braun heiſſet, Himmel-blau, grau und dergleichen.

Iris oder Irides, Schwertel-Lilien, ſind unterſchiedlicher Sorten, als Iris hortenſis latifolia ſive Iris vulgaris latifolia, Pannonica colore multiplici, Iris alba Florentina, Iris anguſtifolis hortenſis verſicolor, Iris anguſtifolia prunum redolens major, Iris Suſiana flore maximo ex albo nigricante &c. Sie führen dieſen Nahmen des Regenbogens, weil ſie mit eben dieſen Farben bezeichnet ſind, mit welchen ſelbiger in der Luft erſcheinet, iedoch ſpielet die Natur mit den Farben in ſelbigen gar unterſchiedlich, gleichwie ſie auch ſonſt in vielen Stücken unterſchieden ſind, denn einige derſelben wachſen aus einer Zwiebel, andere hingegen aus einer knollichten Wurtzel, einige haben ſchmale, andere breite Schwert-formige Blätter, einige haben gantz keinen Geruch, da andere hingegen wohl riechen, auch einige davon gar ſtincken, von Blumen ſind etliche groß, andere kleiner, einige ſchieſſen hoch auf, da im Gegentheil etliche gantz niedrig bleiben: Andere Gattungen tragen nur eine einige Blume, andere aber viel. Dieſe Blumen pfleget man aus den Brut-Zwiebeln fortzupflantzen, ſie erfordern einen luckern Grund, und werden 3 Zoll tief in die Erde, und 4 derſelben von einander gepflantzet, man gräbet ſie aber über das andere Jahr iedesmahl, etwan in dem Auguſt-Monat aus, und in dem Herbſt-Monat ſetzet man ſie ſchon wieder ein, ſie konnen die Sommer-Hitze wohl ertragen, auch ſchadet ihnen im Felde des Winters die Kälte nicht gar ſehr, wenn ſie nur mit etwas Stroh überdecket werden. ſ. Oecon. Lex.

Iris alba Florentina, Florentiniſche Veil-Wurtzel. Dieſe Wurtzel wird aus Florentz gebracht, ſie muß ſchon weiß und am Geruch gut ſeyn, auch trocken gehalten werden, ſonſt läuft ſie nicht nur an, ſondern verlieret auch ihren Geruch.

Iris, Engliſche, ſ. Xiphion.

Iris Illyrica, Illyriſche Veil-Wurtzel, wird aus Illyrien, ſo ietzo Windiſch-Marck heißt, nach Venedig, und von dar in Teutſchland gebracht. Sie ſaubert, treibet den Harn, iſt gut für den Schleim der Lungen, ſchwere Noth der Kinder, äuſſerlich für die Flecken der Haut, Sommer-Sproſſen und fiſtulirte Schäden.

Iris noſtras Germanica, Gladiolus Cœruleus, gemeiner Schwertel, blaue Lilien wächſt auf den Wieſen und Aeckern, führet das Gewäſſer ab, und zeucht den Schleim vom Haupt, dienet in der Waſſerſucht, äuſſerlich für Flecken und Unreinigkeit der Haut. Der Saft und die fecula haben eben die Kraft.

Irmenſeul, Irmenſula, iſt der Nahme des berühmten alten Sächſiſchen Abgottes, welchen man zu Eresburg in Weſtphalen, ietzo Stadtberg genannt, angebetet. Selbiger beſtund in der Abbildung eines groſſen geharniſchten Mannes, der hatte in der rechten Hand eine Fahne, mit einer Roſe bezeichnet, in der lincken eine Wagſchaale, auf der Bruſt einen Bär, in dem Schilde einen Löwen, und um und um war ein mit Blumen geziertes Feld. Dieſes Götzen-Bild bedeutete den Kriegs-Gott Mars, oder vielmehr den alten Teutſchen Helden Arminium, Herrmann, welchen die Nachkommen als einen Gott verehret. Kayſer Carl der Groſſe hat es zerſtöret, und an deſſen Stelle eine Kirche, dem heiligen Apoſtel Petro zu Ehren, aufgebauet.

Ironia, iſt eine Figur in der Rhetorica, und bedeutet eine Spott-Rede. Daher ironice, Spottweiſe.

Irrational-Gröſſen, heiſſen diejenigen, die mit andern keine gemeine Menſur haben, und weder durch gantze, noch gebrochene Zahlen ſich exprimiren laſſen. ſ. Surdus numerus, item Math. Lex.

Irre fahren, iſt auf Bergwercken, und heißt eben ſo viel, als aus der Stunde fallen, des in

der Gruben zum Durchschlag begehrten Ortes verfehlen, und also vergebliche Strecken machen, unnöthige Arbeit thun, und Kosten verursachen: Es geschiehet, wenn man, ohne Anweisung des Marckscheiders, einen Durchschlag zu machen vermeinet, da man denn mit Reue wieder zurück ansetzen, und doch darnach, mit vorgegangenem grossen Schaden, des Marckscheiders Rath und Anweisung suchen muß.

Irregularis flos, eine Blüte, deren Blätter oder laciniæ, Litze, Schlitzungen einander ungleich.

Irrigatio, s. Embrocatio.

Irrländische Waaren, so ausgeführet werden, sind eingesaltzen Rindfleisch in Tonnen, Butter, Unschlitt, Ochsen- und Kühleder, Frieß oder grober Ratin, und wollene Stoffe.

Irr-Lichter, s. Ignis fatuus, it. Oecon. Lex.

Irr-Sterne, s. Erraticæ Stellæ.

Irr-Wege, Labyrinthi, bedeutet in der Bau-Kunst eine Zierath in den Felder-Decken, und Karnieſen, welche einen Irr-Garten vorstellet, und von gleich breiten, unten mit einander parallelen Stegen gemacht werden. s. Math. Lex.

Irrwische, s. Ignis fatuus.

Isatis sativa, Waid, wird auf fetten Aeckern gesäet, wächst sonderlich in Franckreich, Welschland, auch in Teutschland bey Erfurt, dienet den Miltzsüchtigen, und ist gut für die Brüche. Die Färber pflegen die Tücher damit blau zu färben. Die Wurtzel ist gut in der gelben Sucht.

Isatodes, Galle, die so blau, als wie das Kraut Isatis siehet.

Ischæma, Blut-stillende Mittel.

Ischias, Ischiadicum malum, Ischiadicus morbus, Hüftweh.

Ischium os, das Hüft-Bein, s. Coxendix.

Ischophonos, der eine klare und zarte Stimme hat.

Ischuretica, sind Artzney-Mittel, welche das Geblüt in der Harn-Strenge dick machen.

Ischuria, Harn-Verstopfung, wenn der Urin in den Nieren von dem Geblüt nicht mehr abgesondert wird, oder da er abgesondert, nicht kan ausgeleeret werden, also, daß diese Kranckheit bald in den Nieren, bald in der Blase ihren Sitz hat.

Iserne Verckens, oder eiserne Verckel, wachsen auf der Insel Balg in Ost-Indien, und sind eine Frucht so groß wie eine Birne, unten roth, oben scharf mit einer rauhen Haut umgeben, welche Trauben-weise wächset, und zwar in wunderlicher Menge auf hohen Bäumen: Sie ist inwendig weiß und hat einen zusammenziehenden herben Geschmack. Man kan sie in Zucker conserviren und über See bringen.

Isiaca Mensa, s. Mensa.

Isis, ist der Name 1) eines Pflasters zu blutigen Wunden, sonderlich des Haupts: 2) einer Göttin bey den alten Heyden, welche die Artzney-Mittel soll erfunden und den Menschen in Träumen eingegeben haben.

Isnoaki, s. Eisen-Holtz.

Isop, s. Hyssopus, it. Oecon. Lex.

Isoperimetræ figuræ, heissen, deren Umfang gleich groß ist.

Isopus Humida, s. Oesipus.

Isorithmus, heißt dasjenige, was gleich an der Zahl ist. Isomeros ist in der Geometrie, was gleiche Theile, und Isogonius, was gleiche Winckel hat. Isochronus, was in gleicher Zeit geschieht. s. Math. Lex.

Isosceles oder Æquicrurum triangulum, ist in der Geometrie ein Dreyecke, das 2 gleiche Seiten hat, da die dritte entweder grösser oder kleiner ist. s. Math. Lex.

Ispida, ist der Name eines kleinen Vogels, welcher mit gar schönen Federn gezieret ist.

Isthmoidea, s. Ethmoides.

Isthmus, in der Geographie, wird der schmale Erd-Strich genannt, durch welchen ein mit Wasser fast gantz umflossenes Land an die feste Erde noch angehänget wird, daß es nicht gar eine umflossene Insel ist, wie also Morea an Griechenland, Africa an Asia hänget ꝛc. Bey den Anatomicis bedeutet es erstlich die Scheide-Wand der Nasen-Löcher, wie auch den Raum zwischen dem Mund und der Kehle.

Italienische Dächer, sind nicht spitzig und hoch, wie die Teutschen, sondern niedrig und ziemlich stumpf-winclicht.

Italienische Doppia, s. Duplone.

Italienische Waaren, bestehen nicht allein in herrlichen Gütern, welche von der Natur diesem Lande geschencket worden, als da sind viel herrliche Weine, Aepfel de Siena, Citronen, Pommerantzen, Limonen, Romanische Alaune; sondern auch in kostbaren Manufacturen, welche in vielen Plätzen dieses schönen Landes verfertiget werden und allen andern Fabriquen von Europa den Vorzug streitig machen. Der vornehmste Handel bestehet in den Seiden-Waaren und denen seidenen Stoffen, welche in Toscana und Neapolis gemacht werden. Meyland giebt viel Seide, güldenen Drat und den kostbarsten Sammet, wie auch viele andere vortrefliche Seiden-Waaren und Reiß. Genua handelt mit Seide, Sammet, Damast, allerhand Drap d'or, d'argent, de soie. Es wird auch von dar eine grosse Quantität Oliven-Oel und trockene Confituren wegegeschickt. Bologna führet schönen Atlas, allerhand zubereitete Seide, Crey-Flöhre, grosse Bratwürste, Moustardellen, Vermichelli und andere Waaren. Reggio hat den schönsten Sammet. Lucca giebt Damast und Atlas von unterschiedenen Farben, wie denn auch zu Florentz der Atlas, insonderheit der weisse, vortreflich zubereitet wird. Von diesem letztern Orte ist der Florentinische Boy bekannt, ingleichen Sarges, welche bey der Trauer gebraucht werden. Parma führet auch viele Seiden-Waaren, ist aber sonderlich wegen des vortreflichen Käses beliebet. Venedig schicket in auswärtige Staaten die vortreflichsten Sammete, allerhand Brocatellen zu Tapisserien, seidene und auch mit Gold und

Silber

Silber gestickte Tapeten, schöne Spiegel und andere Gläser.

Itinerarium, ein Sucher oder Wegweiser zum Steinschneiden, ist ein subtil silbern Chirurgisch Instrument, mit welchem man den Weg suchet, wie weit, und wo man schneiden soll, den Blasen-Stein heraus zu nehmen. Der eigentlichen Bedeutung nach heist es eine Reise-Beschreibung.

Iva Arthetica, Feld-Cypressen: Dieses Gewächs wird in Gärten angetroffen, die Stengel kriechen auf der Erde hin, die Blätter sind lang, schmal und in drey Theile zertheilet: Die Blümlein sind gelb oder weiß, der Saamen klein, die Wurtzel hat einen hartzigten Geruch. Es wird für die gelbe Sucht, Verstopffung der Leber und Monat-Zeit, den Gries und die todte Frucht abzutreiben gebrauchet. s. Chamæpytis.

Juba, Härlein an den Röhren, dergleichen am Hirschen zu sehen; it. die Mähne an Pferden. Jubæ gallinaceorum, die Hals-Federn der Hüner.

Jucca, ein Gewächs auf der Insel Hispaniola, so Mandioca und Mendicoca genennet wird. Die Wurtzel davon hat einen gifftigen Safft, daß, wer solchen roh verschlucken solte, unfehlbar sterben würde, da sie doch in Wasser ausgesotten, einen lieblichen Eßig, und wenn man sie trocknet, ein schönes Mehl zum Brot-Backen giebet.

Jucca gloriosa, ein fremdes Gewächse mit langen spitzigen Blättern. Es treibet einen ziemlich hohen Stengel, und träget daran viele ansehnliche Glocken-förmige Blumen. Es liebt guten Grund, erfordert grosse Nässe, und fleissiges Begiessen, da es denn in unsern Gärten in fünff Jahren zu tragen pflegt. Es wird fortgepflantzet durch die junge Brut, welche an der Wurtzel hervor kommt: Sie muß in einen grossen Scherbel gesetzet werden, damit sie Raum habe, und sich ausbreiten könne.

Juchart, ist ein in der Schweitz übliches Feld-Maaß, hält insgemein 140 Baseler Ruthen, oder 287 Rheinländische Ruthen, 72 Schuh, 92 Zoll, 54 Gran und 40 Scrupel ins Gevierte. s. Juger.

Jucht, ist auf Hammer-Wercken ein gewisses Maaß von Kohlen mit gemeugten Steinen, bestehet gemeiniglich in vier Trögen gemengter Steine, und fünff Schor-Fässern mit Kohlen.

Jucht-Bühne, ist der beym Obertheil, oder Munde des hohen Ofens befindliche Raum, wohin von dem Vorläuffer der gepuchte Eisen-Stein Trög-weise, von ieder Sorte, zum Juchtsetzen, auf einander gestürtzet wird.

Jucht-Maaß, ist ein gewisser Maaß-Stab von Holtz, 9 Qver-Hände hoch, vermöge dessen allezeit, wie tief Kohl und Stein im hohen Ofen geschmoltzen, und ob die gesetzte Jucht bald nieder, und eine neue zu setzen, erkundet werden muß.

Jucht setzen, heist die Jucht durch den hohen Ofen setzen.

Juchten, Jochten, auf Rußisch Just, wird ein auf gewisse Weise zubereiteres Leder genennet, welches zu Beziehung der Stühle, Carossen, Stiefeln ꝛc. gebraucht wird. Man hat davon dreyerley Arten: Den rothen Russischen, den weissen Englischen, und den schwartzen Thran-Jochten, oder so genanntes Schmeer-Leder. Der Rußische ist der beste, und hat bis dato noch nirgends ausserhalb Rußland können nachgemacht werden, vielleicht weil die Materialien, die zur Zubereitung und Gahrmachung desselben dienen, nur allein in Rußland wachsen, und bey hoher Straffe nicht ausser Landes geführet werden dürffen. Es wird damit ein grosser Handel getrieben, und bestehen die Kennzeichen eines guten Juchten vornemlich darinnen, daß er auf der Fleisch-Seite schöne weiß, und auf der andern gleich durch von rother Farbe, nicht verschossen oder schwartz-fleckicht, aussiehet, schön und starck vom Geruch ist, (welches vor das vornehmste gehalten wird, und einen guten Kenner erfordert) weich und schmeidig sich angreift, und nicht etwan hart, brandig oder brüchig ist.

Judas-Baum, s. Siliquastrum.

Juden-Dorn, s. Paliurus.

Judenfisch, ist ein sehr guter Fisch, dem vermuthlich dieser Nahmen darum gegeben worden, weil er Schuppen und Floß-Federn hat, und also nach dem Gesetz Mosis rein ist, wie ihn denn auch die Jüden auf Jamaica kauffen und sich kein Gewissen machen, ihn zu essen. Er ist sehr breit, und siehet dem Stockfisch gleich, nur daß er weit gröber ist. Es giebet ihrer, die 3. 4. bis 500 Pfund wiegen. Der Kopf ist breit, die Schuppen und Floß-Federn eines halben Reichsthalers dicke, und nach der Grösse des Leibes eingerichtet, überaus köstlich zu essen, und insgemein fett, hält sich sonst stets zwischen den Flüssen auf. In der Gegend um Jamaica und an der Küste Caracos sind ihrer viel zu finden.

Juden-Hartz, Juden-Leim, Juden-Pech, Asphaltum, Bitumen Judaicum, ist schwartz und ein dürres Gummi oder Hartz, welches an dem Mari mortuo, oder dem todten Meer, wo vormahls Sodoma und Gomorra gestanden, aufgesammlet wird. Plinius meldet, daß dieses Hartz, wenn es angezündet wird, die Schlangen vertreibe. Einige Scribenten stehen in der Meinung, als ob der Juden-Leim aus China, und zwar aus der Rinde eines Baums komme, weil die Sineser und Japaner so viel gebrauchen, und allen ihren Hausrath, ja so gar Schiffe und Häuser mit diesem Hartz bestreichen. Es muß aber das Asphaltum Purpur-schwärtzlicht, starck riechend und glänzend seyn, auch sich gern zermalmen lassen. Wenn es veritable, so ists sehr rar und theuer, weswegen man wohl zusehen muß, daß es nicht mit dem Pissasphalto, oder auch dem Schwedischen schwartzen Pech, als welchem es sehr gleich siehet, ausser daß es härter, und nicht so übel riechet, vermenget werde. Jetzt gemeldtes Pissasphaltum wird hin und wieder in Europa unter der Erden

gefunden, hat einen vermischten Geruch, ist theils schwartz, wie das Asphaltum, theils gelblicht weiß wie Pech; seine Probe ist, daß es auf dem Wasser schwimme, auch nicht viel Erde und Steinigtes in sich habe; wenn dieses Pissasphaltum noch weich und flüßig, so wird es Maltha genennet, und quillet alsdenn so häuffig aus der Erden, daß die Reisende gleichsam davon angepicht werden. Es wird von einigen Betrügern aufgedörret, und an stat des Asphalt verkauffr, wiewohl sein starcker und übler Geruch es leicht verräth.

Juden-Kirschen, roth Nachtschatten, Alkekengi, Halicacabus, Solanum vesicarium, wird in Gärten angetroffen, aus welchen es, so es einmahl Wurtzel gefaßt, so leicht nicht kan vertilget werden; die Beeren oder Kirschen treiben den Harn, zermalmen den Stein, stillen das Nieren-Weh, dienen wider die Wasser- und gelbe Sucht, Harn-Winde, Blut-Harnen; die Wurtzel in Wein gehangen, färbt denselben roth. So findet sich auch in den Gärten eine Art Juden Kirschen Halicacabus oder Alkekengi antiquorum genannt, welches dem vorstehenden in allen gleich, ausser daß es um ein gut Theil zärter und kleiner. Ingleichen noch eines Halicacabus peregrinus, fremde Juden-Kirschen, so aber von den heutigen Botanicis mit dem Titel Vesicaria, Cardiospermon, Hertz-Saamen belegt worden, und weisse Blumen, runde Schötlein und schwartzen Saamen bringt. s. Lex. Oeconom.

Juden-Stein, Lapis Judaicus, hat fast die Gestalt einer Olive, oder Eichel, kommt auch in der Grösse mit derselben überein. Sie sind graulicht weiß, und nach der Länge herunter ordentlich mit zarten tief-eingeschnittenen Streiffen übersetzt, theils haben einen kurtzen Stiel. Der grosse ist das Männlein, und der kleine das Weiblein, wird in Judäa gefunden, und sollen, nach der Autorum Bericht, die in Judäa in Stein verwandelten Oliven seyn. Es sollen auch deraleichen, nach Aldrovandi Bericht, in Schlesien gefunden werden, und hält derselbe dafür, wenn das Pulver davon mit warmen Wasser genommen wird, treibe er gar starck den Urin, und zermalme den Nieren-Stein, daher er vom Plinio Tecolithos, d. i. Stein-Schmeltzer, genennet worden. s. Lex. Oecon.

Judicium, *Jugement*, *Giudicio*, das Gerichte, die Meinung, das Gutachten, ingleichen das angebohrne Vermögen eines Menschen, alle Dinge wohl zu beurtheilen, und heilsame und nützliche Schlüsse daraus zu ziehen. siehe Lexic. Philos. Judicium civile, ist ein Gerichte, worinnen nur bürgerliche Sachen verabscheidet werden. Judicium criminale, darinne man peinliche Sachen tractiret. Judicium petitorium, in welchem über das Eigenthum einer Sache gestritten wird, und Judicium possessorium, da von der Possess oder andern Gerechtigkeiten gehandelt wird.

Juffrrtie, s. Schillebold.

Jufft, s. Juchten.

Jugale os, s. Zygoma.

Jugement, s. Judicium.

Juger, Jugerum, ein Morgen Landes, ein Joch Ackers, die Frantzosen nennen es Arpent, die Niederländer, een Bunder Landes, die Schweitzer, Juchart oder Tage-Werck Acker, so viel man mit einem Joche Ochsen, oder mit 2 Ochsen, in einem Tage umackern kan, begreiffet, nach Römischen Maaß, ein Stück Landes, 240 Schuh lang, und 120 Schuh breit, oder auch nach anderm Maaß, von 100, 150, 180 oder mehr Quadrat-Ruthen; 30 Jugera machen eine Hufe, Mansum agri, welches in Lithauen Wloka genennet wird. Doch ist die Grösse der Hufen so wenig, als der Jugerum, an allen Orten gleich.

Juglans, Nux regia, Nuß-Baum, ist jedermann bekannt. Die Frucht hievon heisset Wall- oder welsche Nuß, wächst gerne an kühlen und feuchten Orten. Die grünen Blätter vertreiben, äusserlich aufgelegt, die Milch und die Würme in den Wunden. Der Safft aus der Wurtzel purgiret heftig, dienet für das Haupt-Weh und Podagra. Das Häutlein um die Nuß-Kerne, ist ein gewisses Mittel für die Colic. Die eingemachten Nüsse machen Appetit, heilen der Däuung, stärken den Magen und die Frucht im Mutterleibe. Das Rob Nucum oder Diacaryon ist für die Mund-Blättlein, geschwollene Mandeln und Engbrüstigkeit gut.

Jugula, s. Clavicula, it. Orion.

Jugularis Vena, die Hals- oder Drossel-Ader, ist, welche auf beyden Seiten des Halses lieget, wird in die innerliche und äusserliche getheilet.

Jugulum, s. Furcale os.

Jujube, Jugubæa, Chamæmespilus, ein krummes und mit Dornen besetztes ausländisches Bäumlein, auf welchem lange Beeren wie Oliven wachsen, welche inwendig gelb, auswendig aber rothlich sind, und rothe Brust-Beere genennet werden. Die Beere sind gut in Brust-Beschwerungen, Husten, Seiten-Stechen, Hals- oder Blasen-Geschwür, wie auch Entzündung des Geblüts.

Julep, Kühl-Tranck, Julepus, Julapium, soll zuerst von den Arabern seyn erfunden worden: Ist eine Art von fliessenden Artzeneyen, aus destillirten Wassern, oder aus Säfften bestehend, mit etwas Syrup oder Zucker vermischt, um denselben einen angenehmen Geschmack zu geben. s. Lex. Oecon.

Juli, die Lammeren oder Kätzgen, sind an etlichen Bäumen länglicht-rund, abhangend und an stat der Blumen oder Blühten, als an dem Nuß-Baum, Hasel-Stauden.

Julianus Annus, Julianisches Jahr, ist, welches vom Julio Cæsare 45 Jahr vor Christi Geburt eingeführet worden, auch fast in gantz Europa lange Zeit gebräuchlich gewesen. Es ist entweder ein gemeines oder ein Schalt-Jahr. s. Lexic. Mathem. art. Julianisches Jahr.

Julianus Annus communis, ein gemeines Julianisches Jahr, bestehet aus 365 Tagen.

Julianus

Julianus annus bissextilis, ein Schalt-Jahr, bestehet aus 366 Tagen, und wird so genennet, weil man in demselben zwischen dem 23 und 24 Februarium einen Tag einschaltet, indem man sext. Calend. Mart. zweymahl zehlet. Dergleichen Schalt-Jahr kommt in dem Julianischen Calender alle 4 Jahr. Denn das Jahr ist nach dem Julio Cæsare 365 Tage und 6 Stunden lang, diese 6 Stunden machen in 4 Jahren 24 Stunden, und also einen gantzen Tag, welcher daher allemahl in dem 4ten Jahre, in den Februarium mit eingerücket wird.

Julier, Giulio, eine Päbstliche Müntz-Sorte, so ohngefehr 8 Frantzösische Sols oder unsers Geldes beynahe 4 gute Groschen werth. siehe Bologna.

Julis, ist ein kleiner See-Fisch, des Fingers lang, dünn und mit zarten, bunten, viol- und andern blauen, grün- weiß- roth- oder braunen Schupen bedecket, welche alle durch einander einen Regenbogen vorstellen. Sein Maul ist spitzig: die Zähne sind krumm und zurück gebogen: der Schwantz ist rund. Er nähret sich mit kleinen Fischen, oder mit dem See-Grase, Alga genannt; ist sehr gefreßig, und schwimmet insgemein bey Hauffen mit andern Fischen seiner Art. Er ist gut zu essen, sein Kopf wird für ein Gifft gehalten, und deswegen weggeschmissen. Für die Patienten wird er gesotten, und für die Gesunden frieaßiret.

Julium quadrifolium, s. Orchis.

Julius, der Heu-Monat, hat 31 Tage. Dieser Monat, als der fünffte vom Martio an zu rechnen, ist bey den alten Römern Anfangs Quintilis, nachmals von dem Kayser Julio, der in denselben Monat gebohren, Julius genannt worden. Kayser Carl der Grosse hat ihn in Teutscher Sprache den Heu-Monat genannt, weil man das Heu in demselben einzuerndten pfleget. Hier tritt die Sonne ohngefehr den 23 Tag desselben in das himmlische Zeichen des Löwens ein.

Juncago, ist ein Gewächs, das sehr viel von des Grases Natur an sich hat; die Blätter sehen den dünnesten Binsen-Blättern nicht unähnlich. An den Enden der Spitzen stehen Aehren, und an denenselben vier-blätterige Blühten in Rosen-Form. Darauf folgen länglichte Früchte, aus drey Hülsen, als wie Scheiden formiret, in derer Höhle ein Saamen zu befinden. Er wächst im Moraste. Er reiniget und führet durch den Urin aus, stopffet aber den Leib.

Junci odorati Flores, Cameel-Heu-Blumen, kommen aus Egypten von Alexandria: Es wächst auch in Africa und Arabia auf den Feldern und Wiesen, ist ein lang Gewächs, und wird das Stroh, welches das Kraut ist, und Schœnanthum heißt, auch abgeschnitten, und besonders neben den Blumen verkaufft. Jetziger Zeit wird es aus Franckreich gebracht, die Blumen müssen im Reiben einen Rosenhafften Geruch haben. Wenn das Stroh schön gelb-roth ist, so ist es noch frisch.

Junctura, die Gelencke oder Eingelenckungen an den Gliedern, als an den Zehen und Fingern.

Juncus, *Jonc aigu*, Binsen ein Wasser-Gewächs, das einen Hauffen Stengel oder Röhrlein treibet, auf zwey Fuß hoch, seine Blühten stehen 3 bis 4 Zoll breit unter den Spitzen der Röhren, und bestehet insgemein iede aus 6 Blätterlein, die als wie ein Sternlein sehen, ohne Kelch. Auf diese Blühte folget eine Saamen-Hülse mit 3 Ecken, die beschleuft den Saamen. Die Wurtzel bestehet aus dicken Zasern. Dieses Gewächse wächst im Moraste, unferne von der See, auch an vielen andern wässerigen Orten mehr: Führet ziemlich viel Oel und wenig Saltz. Der Binsen-Saamen stillet den Durchfall und die Blutstürtzungen der Weibes-Personen, bringt auch den Schlaf zuwege.

Juncus floridus major, s. Butomos.

Junge, Berg-Junge ist, der den Berg oder Ertzt ausschläget, zum Ausfördern.

Junnen-Steiger, heißt auf Bergwercken, der auf die Scheid- und Wäsch-Jungen Acht hat, und sie darzu hält, daß sie recht scheiden und waschen. So aber die Wäschen starck belegt, und also viel Jungen in derselben sind, wird dazu ein eigener Wäscher bestellet.

Jungfer, s. Virgo.

Jungfer, ist ein im Müntz-Wesen bekannter Terminus, und bedeutet einen grossen eisernen Löffel, der einen starcken höltzernen Stiel hat, daran man wohl einen Ochsen hängen möchte; in diesen Löffel thut man eine grosse Quantität glühender Kohlen, welche oft müssen ausgeschwencket werden. In diesen werden die Platten allmählich geschüttet und geglühet, und muß ihn der Müntzer-Junge gemeiniglich halten, und solchen offte schwencken. Damit nun besagter Junge diesen Löffel dirigiren könne, muß er ein Bein auf etwas setzen, daß es ein wenig erhöhet werde, den Stiel hernach, oder vielmehr den Baum, über das Bein legen, mit der einen Hand niederdrücken, wird es ihm nun schwer, so muß einer zwar hinten helffen niederdrucken, der den Löffel aber über das Bein hat, muß es sich durch das Schwencken und die grosse Hitze sehr sauer werden lassen.

Jungfer, nennen die Stein-Setzer ihren Stössel, der unten voll starcke eiserne Nägel geschlagen ist, damit sie die Pflaster-Steine zusammen treiben, und feste stossen.

Jungfer, wird auch der Stock oder Klotz genennet, daran die Gefangenen in den Gefangen-Häusern mit einer Kette geschmiedet sind, und den sie überall mit sich im Arme herum schleppen, wenn sie von einem Orte zum andern gehen wollen.

Jungfer, *Cap de Mouton*, *Juffer*, ist eine Art einer Rolle, so in der Mitte etwas dicker als an den Enden, mit einem eisernen Bande umgeben, und mit 3 Lochern, durch deren iedes ein kleiner Strick gehet, versehen ist. Sie werden auf den Schiffen verschiedentlich gebraucht, insonderheit aber die Wände zu befestigen, und gehören zu Ausrüstung eines

Schiffes gemeiniglich 13 Dutzend solcher Jungfern.

Jungfer-Bienen werden genannt, wenn bey warmen Sommer die Bienen zeitig schwärmen, und solche Schwärme sich wohl mehren und nähren, und nebst einer guten Anzahl junger Bienen auch Weisel hervor bringen, so ziehet dieser mit jenen aus dem Stocke, und suchet eine neue Herberge.

Jungfer-Honig und Wachs, wird von den Jungfer-Bienen gemacht, und ist das beste. Doch glauben viele, daß auch die von einem alten Stocke frisch ausgeschnittenen Kuchen, welche die weissesten und von aller Brüte befreyet sind, eben so gut seyn.

Jungfer-Milch, ist ein zum Gesichte dienliches Wasser, so zarte, glatte und weisse Haut erhält. Es wird aus gestossenen und scharf gepreßten Hauswurtz-Safft, mit einigen Tropffen Spiritus vini vermischet, bey gantz gelindem Feuer zu einer Milch bereitet. siehe Lac virginis.

Jungfern-Kranckheit, siehe Chlorosis, item Cachexia.

Jungfer-Oel, s. Baum-Oel.

Jungfern-Schrifft, s. Schrifft-nieser.

Jungfrauen-Regal oder Baß in den Orgelwercken ist 4 Fuß Ton. Es ist ein klein offen Regal, mit einem kleinen Corpore, aufs meiste 2 Zoll hoch, lautet als eine Stimme einer Jungfrauen, die einen Baß singen wollte. Dieses kleine Regal-Register wird auch Geigen-Regal geheissen, von wegen seines Tones: Sonderlich, wenn die Quintadeen von 8 Fuß darzu gezogen wird. Am besten nennet man es klein Regal.

Junipa, Junipapa, s. Genipa.

Juniperus, Wacholder-Baum, Krammets- oder Kaddig-Baum, wächst gern an bergigten Oertern, und ist zweyerley: Der grosse, welcher sehr lang ist, und in den Nordischen Ländern häuffig wachsen soll, und der kleine, so viel eher einem Strauch, als Baum ähnlich, und hier und dar bey uns wächset. Beyde aber haben ritzige und gleichsam zerfetzte Schalen, Cortices Bugiæ genannt, daran zuweilen Schwämme und ein Gummi, so trockener Firniß, Vernix siccus, Lachryma Juniperi, Gummi Juniperinum, heisset, wiewohl sie meistens an den grossen gefunden werden. So wohl das Holtz, als das Gummi wird starck in der Medicin, und das Holtz an stat des Guajaci und Sassafras gebraucht, und viel Præparata daraus gemacht. s. Ertzliche.

Junius hat 30 Tage. In der Teutschen Sprache ist dieser Monat von Kayser Carl dem Grossen der Brach-Monat benahmet, vornehmlich, weil um diese Zeit diejenigen Felder, die dasselbe Jahr ruhen, und nicht besäet worden, gebraachet, das ist, mit dem Pflug und Egen gebrochen, und zur nächst folgenden Herbst-Saat bereitet werden. Die Lateinische Benahmung soll ihren Ursprung haben entweder von dem Junio Bruto, welcher der erste Bürgermeister zu Rom gewesen, nachdem man die hochmüthigen Könige daraus vertrieben hatte, oder von den Juniori-

bus daselbst, das ist von den jungen tapffern Römern, die nach Inhalt der Römischen Gesetze in der Rüstung stehen, und grosse und schwere Kriege führen musten, da indessen die Majores oder Alten, als gelehrte und erfahrne Leute, auf dem Rathhause sassen, und die Stadt und das Römische Reich mit gutem Rath regierten. Die dieser letztern Meynung sind, führen den Ursprung des vorhergehenden Monats May von den Majoribus her. Bey dem Anfang dieses Monats endiget sich der Frühling, und der Sommer gehet an, welcher also genannt wird, weil sich die Sonne, das ist, der Sonnen Wärme, darinnen mehret. Der Anfang desselben geschiehet ohngefehr den 22 Tag des Junii, da die Sonne, den ersten Grad des Krebs-Zeichens erreichet, und im Mittags-Circkel am höchsten stehet, auch in unserm mitternächtigen Halb-Theil der Erd-Kugel, (Hemisphærio Boreali) den längsten Tag und die kürtzeste Nacht macht, da indessen auf dem andern Theil der Kugel, (Hemisphærio Australi) gegen uns über, der kürtzeste Tag u. die längste Nacht ist. Diese Zeit heisset der Sömmerliche Sonnen-Stand, Solstitium æstivum, nicht als ob die Sonne hier ruhete und stille stünde, sondern vielmehr, wie unsere alten Teutschen es genennet, die Sonnen-Wende, weil die Sonne, so bishero immerzu aufgestiegen, nunmehro sich wendet, und niederzusteigen beginnet, etliche Tage aber zuvor und hernach ihre Höhe und die Tages-Länge nur gantz unmercklich ändert.

Jupiter, hat vielerley Bedeutung, als erstlich wird er für einen also genannten Heydnischen Gott genommen, welchen sonderlich die Griechen und Römer für den vornehmsten, ja den Vater der Götter gehalten. Zweytens wird auch Jupiter für einen, dem Saturno am nechsten stehenden, hell-scheinenden Planeten genommen, welcher 8000 mahl grösser als die Erde seyn soll. Um denselben haben Galilæus Galilæi, und Simon Marius, vier Monden, Circumjoviales oder Satellites observiret. Antonius Schyrlæus de Rheita thut noch fünfe hinzu, welche er 1642 beobachtet. Allein Gassendus hat seinen Irrthum genugsam entdecket. Nach der Meinung des Cassini stehet der Jupiter, und zwar, wenn er am weitesten ist, 142919 semidiametros terræ, das ist, 122910340 Teutsche Meilen, von der Erde weg. Er absolviret seinen Periodum um die Sonne fast in 12 Jahren, oder 4331 Tagen und 18 Stunden. Seine Wirckung soll warm und feucht, darbey auch den unterirdischen Cörpern heilsam und nützlich seyn. s. Lex. Math. Drittens wird auch Jupiter für das Zinn, als ein unvollkommenes Metall genommen, welches aus einem fixen weissen Schwefel, vieler Erde, und aus einem fixen Saltz bestehet.

Jurata specificatio, ein eidliches Verzeichniß dessen, der eine Erbschafft ohne Inventario angetreten, wenn mehr Mit-Erben oder Schulden da sind.

Juripeba, ist ein stachlichter, schöner und schat-

tigter

tigter Baum, der in America, an sandigten Orten wächst. Sein Laub ist länglicht, an vielen Orten zerkerbet, untenher wollig, und bitter vom Geschmack. Seine Blüte ist wie Sterne formiret, von Farbe weiß und blau. Die Frucht vergleicht sich mit der Traube; sie ist auch wie ein Träublein anzusehen. Es werden 2 Arten Juripeba gefunden: Die eine wird das Männlein genannt, die andere das Weiblein. Die letztere ist viel stachlichter, dagegen hat die erste große Blätter. Das Laub von beyden Arten und der Safft sind gut zu den Wunden: Sie werden zur Reinigung derselben gebraucht und aufgeleget. Eingegeben reinigen sie. Ihre Wurtzel ist treflich dienlich die Verstopffung zu eröffnen, wenn sie entweder als ein Tranck oder auch so an und für sich selbst gebrauchet wird. Die beste ist die bitterste.

Juris - oder Jureconsultus, Jurisperitus, JCtus, ein vornehmer Jurist, ein Rechts-Erfahrner, Rechts-Gelahrter, der das Recht nicht allein verstehet, sondern auch nach Bewandnüß der Umstände und der Billigkeit, wohl zu appliciren weiß.

Juris practicus, wird genannt, der den Leuten in Rechts-Sachen dienet, ein Advocat.

Jusculum restaurans, consummatum, eine Kraft-Suppe, welche für schwache Febricitanten, etwa aus einem guten Capaun, mit allerhand Blumen, Kräutern und Wurtzeln präpariret wird.

Jusquiamus, s. Bilsen-Kraut.

Justitia, die Justitz, Gerechtigkeit, ingleichen das Gerichte, der Galgen.

Justus Judex, eine Dänische Silber-Müntze, so ietzo 28 Schillinge Dänisch gilt, ist auf zwey Marck Dänisch gemüntzet. s. Copenhagen.

Ixions-Rad, s. Corona.

Iynx, Torquilla, Cinclida, Wendehals, ist ein kleiner Vogel, etwas größer als ein Finke, und wird unter die Aglester-Geschlechte gerechnet; er ist gut zu essen: und führet ein flüchtiges Saltz, ist auch gut wider die schwere Noth.

K Bedeutet in den Römischen Inscriptionibus Kaja, Kalendæ.

Kaai-Geld, Quaiage, ist eine Gebühr, so die Kaufleute entrichten müssen, um ihre Waaren und Güter in dem Kaais ab- und auszuladen. Was Kaai sey, ist im Zeitungs-Lexico beschrieben.

Kab, ein Getraide-Maaß bey den Juden, und zwar das kleineste, so den 18 Theil von einem Epha machte.

Kabacks, werden in Rußland die Schencken und Wirths-Häuser genennet, so alle dem Monarchen gehören und verpachtet werden.

Kabin, ist eine Gattung halber Ehe bey den Türken, da ein Mann vor dem Richter ein Weib auf eine gewisse Zeit oder Monate nimmt, und ihr dafür eine gewisse Summe Geld verspricht. Ist schier eben das, was man in Spanien Amancebado und Casado de media Corta nennet. Es kommet her von dem Arabischen Kabsch, so eine fleischliche Vermischung mit einem Weibe bedeutet, daher denn ohne Zweiffel auch das teutsche Wort Kebs-Weib seinen Ursprung bekommen.

Kabliau, s. Cabliau.

Kachel, ist das Werckstück über dem Vor Herd, vorn an dem hohen Ofen-Gestelle; der hohe Ofen-Meister bauet gemeiniglich beym Zustellen einen Zierath darein.

Kacken, heißt bey den Holländern so viel, als die Heringe lebendig ausnehmen. s. Herings-Fang.

Kaddigbaum, Kaddig-Brantwein, Wachholder-Baum, Wachholder-Brantwein, s. Juniperus.

Kadels, nennen die Judianischen Mohren ihre Matratzen, deren sie sich an stat der Betten bedienen.

Kafer, s. Scarabæus, it. Lex. Oec.

Kalber-Thiere, nennen die Türcken einen Bergmann, der ein Arsch-Leder trägt.

Kälber-Zahne, werden auf Bergwercken genannt, die an einem Druse heraus stehende Qvertze, welche aussehen, als wenn sie eckigt geschnitten wären. In der Architectur giebt es auch Zierathen, die also genennet werden. s. Lex. Math.

Kälte, frigus, wird von einigen Philosophis bloß als eine privation der Wärme, oder der Bewegung, von welcher die Wärme dependiren soll; von andern hergegen als was wircklich es, und von einer gewissen kaltmachenden Materie herkommendes, angesehen. Die Peripatetici halten die Warme und Kalte, Trockene und Feuchte, vor die 4 Haupt-Eigenschafften der natürlichen Cörper, von welchen sie alle übrigen Eigenschafften und Wirkungen in der Natur herzuleiten suchen. s. Lex. Phil.

Kämme, sind die Arme an den Wellen, welche die Balgen aufheben.

Kamme, sind auch halbrunde Höltzer, einer doppelten Pfosten starck, mit einem Stiele, welche als Arme, in die Welle eingezapffet sind, daß sie entweder die Poch-Stempel, und dergleichen aufheben, oder aber die Schemel niederdrucken, daran die Balgen-Gehänge eingemachet sind, damit die Bälge den Wind geben können.

Kämme, heissen zu Halle im Thal, Schauffeln voll Saltz, welche dergestalt in die Saltz-Körbe geschüttet werden, daß sie schichtweise über sich in die Höhe ragen.

Kampffen, heißt, wenn sich 2 Hirsche mit einander stossen. s. Hirsch.

Kämpffer, Incumba, Imposta, bedeutet 1) den Knauff oder obersten hervorragenden Theil eines Neben-Pfeilers. 2) Einen solchen über die Mauer heraus stehenden Knauff, der einen Bogen trägt, wenn er auch ohne Neben-Pfeiler ist. s. Lex. Math.

Käse-Pappeln, s. Malva.

Katzgen, s. Juli.

Käuler, heißt ein hauendes wildes Schwein.

Käus-Mäuslein, s. Masseter.

Käutzlein s. Strix, it. Ulula.

Kauung, s. Masticatio.

Kaftan, iſt ein langer weiter Ehren-Rock in Rußland und der Türckey.

Kahn, wird der Trog in den Salz-Kothen zu Halle genennet, darein die Sole geſtürtzet oder gegoſſen wird, wenn ſie aus den Brunnen gezogen worden.

Kajou, ein ſeltſamer Affe in der Inſel Maragnan, bey Braſilien, in Süd-America, iſt über den gantzen Leib rauch, hat einen langen grauen Bart, ſchwartze Augen kahle Ohren, einen ſehr langen Schwantz, und ein Geſicht wie ein alter Mann.

Kakrave, iſt eine kleine küpfferne Scheide-Münze in Guinea in Africa, ſo unſers Geldes etwa 3 bis 4 Pfennige beträgt.

Kalbaſſen, ſind ausgeholete Kürbiſſe, welche die Einwohner in Guinea an ſtat der Flaſchen gebrauchen, und darinne ihren Palmen-Wein aufbehalten und daraus trincken.

Kalbs-Naſen, ſ. Löwenmauler.

Kalch, ſ. Calx.

Kalch-Beulen oder **Knorren**, ſind Beinhaffte Knorpel der Gichtbrüchtigen und Frantzöſiſchen Patienten an Händ und Füſſen, und rühret her von ſtillſtehenden chylöſen Säfften.

Kalckbrennen, ſolches beſtehet eigentlich darinnen; daß der Kalch-Brenner eine Oval- oder ablänglichte Grube machet, nach Proportion und Quantität der Steine, ſo er zu brennen geſinnet iſt, und zwar theils Orten gemeiniglich 6 Ellen tieff, und 3 Ellen breit: darein werden die Steine, ſo man zu Kalch brennen will, feſt auf einander geſchichtet, daß ſie nicht leichtlich zerfallen können und ungleich brennen, zu ſolchem Ende werden ſie mit Leimen beworffen, verklebet und beſchlagen, ſo dann Feuer darunter geſchüret, und ſelbiges 7, 8, oder mehr Tage lang in ſterer Flamme unterhalten, nach Beſchaffenheit der Steine, des Holtzes und des Wetters, ſo lange bis die Steine allenthalben ſo wohl aus- als inwendig glühen, und kein Rauch noch Dampf von ſelbigen mehr geſpüret wird. ſ. Lex. Oecon.

Kali, **Aſche aus einem gewiſſen Kraut**, ſ. Alcali.

Kali geniculatum, Salicornia, **Glaſe-Schmeltz**, **Salz-Kraut**, iſt ein ſtaudicht gerades Gewächſe, einer Ellen hoch, und eines ſaltzigten Geſchmacks. Hat keine Blätter, aber runde Aeſte und Zweige, ſo aus lauter dicht an einander gefügten Gelencken beſtehen, auf welche andere neue, dicke und grüne, zuweilen auch ſehr rothe folgen. Auf den Gipfeln erſcheinen kleine gelbe Blümlein, mit kleinen Drätlein. Dieſes Kraut wächſt am Ufer der offenbaren See und des Mittelländiſchen Meers. Das Kraut iſt ein Cauſticum, dienet für die Waſſerſucht. Die Aſche iſt gut für das wilde Fleiſch in böſen Schäden, bringet auch im Glas-Schmeltzen die zerſtoſſenen Steine zum Fluß. Aus der Lauge wird mit untergemengtem Oel eine Seiffe geſotten.

Kali ſpinoſum, ſ. Tragum.

Kalmes, **Kalmus**, ſ. Calamus.

Kalte Brand, ſ. Gangræna, it. Sphacelus.

Kalte Piſſe, ſ. Stranguria.

Kalt-Lager, wird bey den Hälliſchen Saltzwercken genannt, wenn wegen geringer Abfuhr und großen Vorrath des Saltzes keine Sole aus den Salz-Brunnen gezogen und verſotten wird, ſondern vor dieſem die überlauffende Sole des Teutſchen Brunnens in den Saal-Strom gelaſſen wurde: jetziger Zeit aber weiß man ſie beſſer zu nutzen, und läßt die Regierung alle ſolche überflüßige Sole zu des Königs in Preuſſen Nutzen verſieden.

Kalt-Meiſſel, ſ. Meiſſel.

Kamaſchen, ſ. Gamaches.

Kamea, ſind gewiſſe Pergamentene Zettol, darauf etliche Chaldäiſche Worte geſchrieben, die hernach in Form eines Triangels zuſammen geleget, in reine lederne oder ſammetne Beutel gethan, und von abergläubiſchen Jüden an den Hals gehänget, und vorne auf der Bruſt getragen werden, in der Einbildung, daß ſelbige für Schrecken, Fieber und andere Kranckheiten helffen ſollen.

Kameel, ſ. Cameel.

Kameel, Chameau, iſt ein großes und dickes Schiff, welches zu Amſterdam erfunden worden, um ein ander Schiff damit in die Höhe zu heben, damit es über den Pampus kommen kan, indem man auf ſolche Weiſe ein Schiff bis auf fünf oder ſechs Fuß in die Höhe bringen kan.

Kamelſtroh, ſ. Schœnanthum.

Kamelotten, ſ. Conchylium, die 4te und 12te Art.

Kamm, heißt auf Bergwercken ein feſtes Geſtein, ſo unter dem wilden Geſtein mit lieget.

Kamm ſcheußt vor, ſagt man, wenn ſich ein feſtes Geſtein angiebet.

Kamm verdrucket den Gang, wenn ein feſtes Geſtein den Gang nicht durchläſſet.

Kamm-Macher, haben ein geſchenckes Handwerck, wie denn auch ihre reiſende Geſellſchafften ſo wohl in Wien, der Kayſerlichen Reſidentz-Stadt, als auch durch die Ertz-Herzogliche Oeſterreichiſche, Königliche Schwediſche und Pohluiſche, Chur-Sächſiſche und Brabantiſche Länder, nebſt den meiſten Reichs-Städten, ſolches Handwercks-Geſchenck zu genieſſen haben. Wenn ſie Meiſter werden wollen, machen ſie kein Meiſterſtück, ſondern wenn eines Meiſters Sohn das 25 Jahr ſeines Alters erreichet, und ein Fremder 15 Jahr auf dem Handwerck gearbeitet, kan er in Nürnberg zu dem Meiſter-Recht gelangen. Es ſind aber die Kämme unterſchiedlicher Arten und Gattungen, nemlich zweyzähnige, Gock-Eßigen, Band, halb-runde, dreyeckigte, Bart-Schlotter- und Peruquen-Kämme, welche ſie zum öfftern, ſonderlich die von Elffenbein und Wall-Roß-Zähnen zierlich auszuſtechen und durchzubrechen wiſſen. Der Werckzeug, den ſie hierzu gebrauchen, ſind die Schrot- und Oerter-Säge, womit ſie das Elffenbein ſo dünn als ein Papier zu ſchneiden wiſſen; der Schraub-Stock und die Klupven, die Kämme darein zu ſpannen: das Behau- und Schab-Meſſer, die Beſtoß-

Horn-

Horn-Propff- und Spitz Feile, wovon die erste auf gantz besondere Art behauen und eine derselben allein zwey bis drey Pfund wieget, wie auch endlich die Filtz-Geige, um die Kämme auf selbiger schön zu poliren und gläntzend zu machen.

Kammer, la chambre, heißt die hinterste Kugel- oder cylinder-förmige Höhle eines Mörsers und Haubitzes, darein das Pulver geladen wird. s. Math. Lex.

Kammer-Stück, Stein-Stück oder Feuer-Katze ist ein Stück mit einer Kammer, wie ein Mörser, daraus man große steinerne Kugeln schiesset; heut zu Tage werden sie wenig gebrauchet. s. Lex. Math.

Kammer-Ton, geht höher als der Chor-Ton. Hat den Nahmen von großer Herren Kammer-Musie, weil dieser Ton, da alle musicalischen Instrumente um etwas höher, folglich stärcker und feischer gehen, in Schlössern lustiger und angenehmer wird. Siehe Chor-Ton. Odee, wo es in der Kammer stiller klingen soll, heißt auch der niedrigere Ton der Kammee-Ton. Es klingen dannenhero die Instrumente nicht zusammen, die nicht einerley Ton von diesen beyden in ihrer Stimmung haben.

Kammrad odee **Kronrad**, ist ein Rad, an dessen äusserstem Umfang alle Zähne seitwerts stehen; oder da die Zähne nicht mit den Diametris der Räder in einer geraden Linie, sondern auf denselben perpendicular stehen.

Kampre, ist in einem Schiffe ein Ort über der Hütte, wo die Trompeter meist ihren Platz haben.

Kan, nennen die Türcken ihre Wirths-Häuser, so mehrentheils mit einer Bad-Stube und einem Pferde-Stall versehen

Kanaster, also heissen die Körbe von Riet oder geschältem Spanischen Rohre, darein der Taback in West-Indien gepacket, und nach Europa gebracht wird. Es sind gemeiniglich 5 bis 7 Rollen in einem solchen Korbe, und hiervon hat der so genannte **Kanaster-Taback** seinen Nahmen bekommen. Der allerbeste von solchem West-Indianischen **Kanaster-Taback** heißt Mackaribu.

Kanifas, ist eine Art gebleichter Leinewand, welche die Moldauer der Ottomannischen Pforte für die Sclaven zu Hemden und Schlaf-Hosen liefern müssen.

Kaninchen, giebt es in America, die sind so groß als unsere Hasen, haben kurtze Ohren und lange Nägel, aber keinen Schwantz. Sie halten sich zwischen den Wurtzeln der Bäume auf, und machen kein absonderliches Loch. Ihr Fleisch ist sehr gut, und safftiger als an den unsern. s. Cuniculus. it. Lex. Oec.

Kannen-Giesser, s. Zinn-Giesser.

Kannen-Kraut, s. Schaffrheu.

Kante, ist die Extremität, äusserste Ecke oder Dicke eines Dinges, ingleichen das Ufer der See. s. Spitze.

Kantschen, also nennen die Einwohner in Guinea ihr Brot oder Kuchen, so sie aus Hirsen oder Türckischem Weitzen backen oder kochen. Sie reiben den Hirsen auf einem breiten Stein, so klein, wie die Mahler bey uns die Farben, mengen das Mehl in Wasser ein, machen Kuchen oder runde Stücke daraus, ein paar Fäuste groß, wickeln solche in Tücher, und rösten es über dem Feuer. Etliche pflegen auch Türckischen Weitzen darunter zu nehmen, andere aber aus solchem Brot zu backen.

Kapock, s. Capuck.

Kappen, nennet man auf Bergwercken 1) die Höltzer, welche in den Stollen über die Thür-Stöcke geleget werden. 2) Höltzer welche im Schacht den Jochern entgegen liegen, daß sie nicht zusammen fallen. 3) Eiserne Schienen, die man über den Reiffen an den Tonnen und Kübeln beuget, dieselbigen damit zu befestigen.

Kappen-Eisen, ist 1) das eiserne Band über dem Bleuel. 2) Ist es einem einfachen Stangen-Eisen gleich, doch nicht so starck; denn wo jene an die Feld-Künste und Schacht-Stangen befestiget werden, so werden diese nur an die Zug-Stangen gebeauchet. An stat des runden Loches wird ein viereckigtes gemacht, daß man die Stange an den Krums, der an der Schacht-Stange angeschraubt, anhängen kan.

Kapp-Fenster, sind Fenster in dem Dache, durch welche das Licht auf einem Boden oder Korn-Bühne hinein fallen kan.

Kap-Buch, im Kauff-Handel ein Buch, in welches aus dem Tag-Buch, alle eingebrachte, gekauffte und verkauffte Waaren verzeichnet und eingetragen werden.

Kara-Groch, also nennen die Türcken die Teutschen Thaler.

Kara-Serache, wird am Persianischen Hofe der Königliche Wund-Artzt genennet, der auf des Königs Leib bestellet ist.

Karath, s. Carath.

Karausche, Charax, Carassus, Cyprinus latus, ist ein wohlschmeckender zarter Fisch, und gesünder als die Karpffen. Sie gleichen an Große und Gestalt den jungen Karpffen; sind aber etwas breiter, und weißlicher von Farben, haben auch den Rücken mit stärckern Stacheln besetzet. Sie halten sich in den Strömen, Land-Seen und Teichen auf. s. Lex. Oecon.

Karautz-Karpe, Charax major, ist viel länger und dicker als die ordinaire Karautze. Man fängt sie zuweilen mit unter den Karpffen, und deßwegen halten einige davor, daß sie aus Vermischung mit denselben gezeuget werden. s. Lex. Oecon.

Karbey, **Korbey**, s. Carbasus.

Kardetschen, bestehen aus einem etwas dicken Leder, wodurch auf eine gewisse Art gebogene Dräte und Hacken Zeil-weis gestecket und befestiget werden. Solches Leder wird auf ein viereckigtes mit einem etwas ausgeschweifften Stiel versehenes Bret genagelt, und sedann zum Gebrauch Paar-weise verkauffet. Der Unterscheid der Kardetschen bestehet theils in deren Größe, theils in deren Stärke, und sind einige derselben 30, 50, bis 100 zeilig. Die stärcken Kardetschen bestehen

theils aus meßingenen, theils starcken eisernen Haken.

Kardetschen-Macher-Handwerck, ist schon von mehr als 200 Jahren her ein mit einem Geschenck versehenes Handwerck gewesen, welches die reisenden Gesellen, sonderlich in Pohlen, Sachsen, Mähren, Schlesien, Franken und an vielen andern Orten zu geniessen haben. Die Jungen müssen vier Jahr lang lernen, die Gesellen zwey Jahr wandern, und wenn sie in Nürnberg Meister werden wollen, drey Jahr daselbst beständig gearbeitet haben; doch machen sie daselbst und an vielen andern Orten kein Meisterstück; in Zwickau aber vier und zwantzig Paar Kardetschen auf einen neuen Zeug, worauf noch nie gearbeitet worden.

Karn, Lauf-Karn, Schub-Karn, darinne Berg und Ertzt abgelauffen oder weggeschoben wird.

Karnies-Krantz, Coronix, la Corniche, Cornice, ist in der Bau-Kunst das oberste Theil des Haupt-Gesimses oder Gebälckes, welches mit seiner Breite die gantze Ordnung bedecket. s. Math. Lex.

Karniese und Karnieslein, werden auch diejenigen Glieder einer Ordnung genennet, die theils auswerts, theils einwerts gekrümmet sind.

Karnies-Hobel, hobelt in Ferm eines S, und sind derselben unterschiedene Arten, groß und klein. **Karnies**, wird die Leiste daran genennet.

Karr-Leder, sind in Halle beym Saltz-Wercke gewisse darzu bestellte Leute, welche die zweydeistlichen Wagen und Karren, auch mit Karn-Leitern besetzten Schlitten mit Saltz beladen dürffen. Ihrer sind allezeit vier Meister und vier Knechte. Sie bekommen von einem einspännigen Fuder drey Groschen, und von einem zweyspännigen fünffe

Karn-Lauffer, werden genannt die Berg-Knechte oder Gruben-Jungen, so das Ertzt oder Berge im Lauff-Karren fortrücken.

Karn-Sien, ist ein doppelt Over-Eisen am Karn auf Bergwercken.

Karpey, s. Linamentum.

Karpffen, Cyprinus, ist ein bekannter, gesunder und wohlschmeckender Fisch. Man unterscheidet solche 1) nach ihrer Ordnung, und also hat man Cyprinos fluviatiles, Strom-Karpffen, Cyprinos lacustres, See-Karpffen, und Cyprinos piscinarum, Teich-Karpffen. 2) Nach der Gröse und Alter sind Cyprini admissarii, Saam-Karpffen, welche noch in ihrem Wachsthum begriffen, und zwar den jährigen nennet man jährigen Strich oder Setzlinge; hernach kommt zweyjähriger und dreyjähriger Strich: im vierten Jahr werden sie erst Karpffen; und folgends Cyprini maximi, *Carpes dorées*, Haupt- oder Spiegel-Karpffen. Aristoteles lib. VI Histor. anim. c. 14 hält dafür, daß die Karpffen des Jahrs fünff oder sechs mahl laichen, sonderlich weil die Weiblein fast stetig voll Rogen sind: bey uns aber ist ihr vornehmster Laich-Monat der May; alsdenn begeben sie sich in seichte Oerter, und folgen bisweilen zwölff Milcher einem Rogner. Von allen diesen sind die Strom-Karpffen am gesundesten, nechst denselben kommen die Teich-Karpffen, wenn in solche Teiche klare frische Bächlein auslauffen. Karpffen aus stehenden Seen aber sind morastig, und dannenhero von den guten auszuschliessen. Krancken Leuten dienen die Karpffen gar nicht, und auch nicht allzu übermäßig den Gesunden; weil dadurch der Magen leichtlich erkältet, der Stein im Geblüt gemehret, Verstopffung und ein tägliches Fieber erfolgen kan: sonderlich werden sie denen, so zum Stein und Colic geneigt, gar verboten. s. Lex. Oec.

Karpffen-Stein, oder vielmehr Bein, werden in den Apothecken für die Colic, Steinschmertzen und schwere Noth ausgegeben, und in den Karpffen gefunden, am Kinnbacken, wie ingleichen dasjenige über dem Auge, so wie ein kleiner halber Mond aussiehet.

Karren, bey den Buchdruckern, s. **Buchdrucker-Kunst.**

Karren-Lauffer, s. **Hundschlepper.**

Karrobiers, sind große Bäume auf der Insel Cypern, deren Blätter den Lorbeer-Blättern gleichen, doch sind sie nicht so scharff und breit, tragen allezeit Früchte, so länger als ein Finger, und auch von solcher Breite, und geben einen süssen Safft, der unter die Speise gemischet wird.

Karst, s. Bidens.

Karten-Distel, s. Dipsacus.

Kartetschen, s. **Kardetsche.**

Kasbech, s. Pullo.

Kastanien, s. Castanea.

Kasten-Gange, werden diejenigen an Tag heraus geförderten Gänge genennet, welche die Ausschläger in gewissen Kästen zum Ausschlagen vor sich stehen haben.

Kasten schlagen, heißt auf Bergwercken, wenn man in der Grube eine Weite gebrochen, und starcke Stempel ins Hangende und Liegende angetrieben, sodann Stangen qver über leget, daß man den Berg darauf stürtzen kan, und nicht erst zum Tage ausfördern darff. Deren werden offtmahls etliche neben einander hingeschlagen, daß sie das flüchtige Gestein aufhalten, dabey auch zugleich das Hangende und Liegende erhalten, daß es nicht so leicht hereinschieben kan.

Kasten-Stangen, heissen die Stangen, so bey dem Kasten-Schlagen auf die Stempel geleget werden.

Kat en Hond, heissen in Holland solche Leute, welche, so ein Kauffarthey-Schiffer Boots-Leute nöthig hat, sich gebrauchen lassen, die Herbergen auszulauffen, und bequeme Leute darzu auszusuchen, da sie denn für ihre Mühe und iedweden Mann eine Ducaten oder drey Holländische Gulden bekommen.

Kato purgare, s. Ano purgare.

Katze, s. Cavalier.

Katzen, Felis, *des Chats*, werden abgetheilet in wilde und zahme; die wilden Katzen sind sonderlich böse, wehrhaffte und schädliche Thiere, indem kein Vogelnest auf den Bäumen

men vor ihnen sicher; die auch den Rebhünern, Wachteln, wie auch allem Feld- und Wasser-Gevögel grossen Schaden thun. Sie sind gröſſer als die einheimischen Katzen, grau und schwartz-fleckigt, mit einem dicken zottigten Schweiff. Sie hecken in hohlen Bäumen, und bekommen im andern Jahre ihre völlige Gröſſe, werden im Fall-Eisen, so vor ihre Löcher gestellet, gefangen, auch bisweilen bey den Hasen- und Fuchs-Jagden erschossen, da man wohl Acht haben muß, daß sie nicht auf den Bäumen sitzen bleiben, sondern mit Stangen müssen herunter gestossen werden. Die gewöhnlichen Jagd-Wörter von den Katzen sind: Der Kater wird ein Baumreutter genennet, so von den Hunden gefangen, erwürget, oder auf den Bäumen erschossen wird. Sie haben Bälge, Klauen oder Pfoten. Zahme Katzen, sind iedermann bekannt: Von ihrer Natur ist nur dieses zu bemercken, daß sie schmeichlend, aber dabey falsch und arglistig seyn, und pfleget der Kater seine Jungen, wenn er sie findet, umzubringen; man glaubet, daß sie so gut bey Nacht als bey Tage sehen; ihr Athem soll sehr ungesund seyn. Sie haben einen starken Geruch, und bleiben gern in dem Hause, wo sie erzogen sind, wenn auch schon der Herr ausziehet; träget man sie auch gleich im Sacke weit weg, kommen sie doch gemeiniglich wieder, und finden sich zurechte; schnurren gemeiniglich, wenn man ihnen liebkoset, und soll solches eine Freundlichkeit seyn. In Spanien, Holland, Franckreich essen sie das Katzen-Fleisch, und soll solches wie Hasen-Fleisch schmecken, in unserm Lande aber haben wir Abscheu dafür. In der Artzeney wird von ihnen gebraucht das Fett, sonderlich das wilde Katzen-Schmaltz, der Koth, die Leber, das Fell, sonderlich von wilden Katzen. S. Spiel-Katzen, it. Lex. Oec.

Katzen-Auge, s. Augenstein, it. Opal und Bonduch.

Katzen-Balsam s. Menthastrum.

Katzen-Kopff, s. Fungus.

Katzen-Kraut, s. Nepeta Fruticosa, it. Valeriana.

Katzen-Müntze, s. Mentha Cattaria.

Katzen-Pförtlein, s. Hispidula.

Katzen-Schwantz, s. Schaffthen.

Katzen-Silber, wird eine leere Berg-Art genennet, welche gläntzend und blättericht ist, wie ein Talch, und siehet dem Frauen-Eis gleich.

Katzenstein, s. Specularis Lapis.

Kaue, nennet man die hölzernen Hütten, welche über die Schächte gesetzet werden, daß es nicht hinein schneye, regne, niemand hinein falle, und die Haspel-Zieher vor Regen und Wind frey stehen können.

Kauchung, ist ein Kauffmanns-Terminus, welcher bedeutet die Waaren, die verkaufft werden sollen, von einander in gewisse Sorten setzen, damit die guten mit den schlechten zugleich untermengt, durch die Auction weggegeben mögen.

Kauff, ist ein mündlicher oder schrifftlicher Contract oder Pactum, wodurch einer dem andern für ein gewisses Geld eine Sache eigenthümlich überlässet. s. Lex. Oec.

Kauffen und Verkauffen, eine bekannte Redens-Art in der Handlung, von welchem die damit umgehenden Kauff-Leute, und ihre Bedienten, Kauff-Diener und Kauffmanns-Jungen, die gantze Handlung, eine Kauffmannschafft, der Ort, wo in einer Stadt der Kauff-Leute Güter unter des Raths Bewahrung hingeleget werden, ein Kauff-Haus genennet werden. Kauffmanns-Waaren, werden diejenigen genennet, mit welchen Handel und Wandel getrieben wird. s. Emtio.

Kauff-Kühn, heisset auf Bergwercken, wann ein reicher Anbruch erfolget, daß die Kure dadurch in Werth kommen, so sagt man, es machet die Theile Kauff-Kühn.

Kauffmannschafft, wird 1) vor die Kunst und Wissenschaft der Kauff Leute, 2) vor die Kauff-Leute eines Orts selbst, genommen. Siehe Handeln.

Kauffmanns-Gut, heißt eine tüchtige und gute Waare, damit ein ehrlicher Mann den andern verwahren soll. Daher sagen die Kauff-Leute: das ist kein Kauffmanns-Gut, i. e. es ist eine verdorbene und verfälschte Waare, damit man ist betrogen worden.

Kauffmanns-Gurdöncken s. Parere.

Kauffmanns-Thaler, gilt in Hamburg und andern Orten 33 Schillinge, oder 2 Marck Lübisch und 1 Schilling, oder unsers Geldes 16 gute Gr. 6 Pf. und ist nur noch im Ochsen-Handel bräuchlich. s. Hamburg.

Kauffmanns-Wechsel, s. Cambio reale.

Kauff-Sole, s. Frohn-Sole.

Kaul-Barsch, Perca minor und rotunda, hat seinen Nahmen daher, weil er rundlich, oder nach dem Teutschen, kaulich ist. Sie erlangen niemahls die Gröſſe eines Haupt-Stock-Barsches, sondern die meisten sind Fingers lang, die gröſten eine Spanne, selten drüber. Der Leib ist gantz mit Schuppen bekleidet, von Farben gelblicht, mit schwartzen Puncten; der Bauch aber ist weiß. Die Stacheln auf dem Rücken sind nicht weniger steif und scharf, als am Stock-Barsch. Sie sind gesunder als die Stock-Barsche.

Kaulbarsch-Stein, Lapis Percarum, wird in den Köpffen der Kaul-Bärsche gefunden, und sind ein bewährtes Mittel wider den Stein und Verstopffung des Harns, den Krampff und die schwere Noth.

Kaun, Stein-Kaun, Noctua Saxatilis, *Chouette*, eine kleine Art Eulen, in der Gröſſe einer Taube. Sie sind beyde fast einerley, ausser, daß der Stein-Kautz um ein weniges kleiner ist. Sie bleiben beständig bey uns, und halten sich in wüsten Gebäuden und hohlen Bäumen auf, werden auch anders nicht gefangen, als daß man ihre Löcher verstopffe, und sie heraus arbeite. Sie nähren sich vom Mäuse-fangen, und weil zwischen ihnen und den kleinen Vögeln eine beständige Feindschafft ist, dienen sie bey den Leim-Stangen, jene herbey zu locken. Sie wollen aber von keinem Weibe gewartet werden.

Kauung, ſ. Maſticatio.

Kayan, ſ. Cajan.

Kayſer-Groſchen, gilt 3 Kreutzer oder 4 Gröſchel; deren 20 machen 1 Gulden und 30 einen Rthlr.

Kayſer-Gulden, gilt 3 Kopff-Stücke, 15 Batzen, oder 2 Drittel eines Reichsthalers. ſ. Gulden.

Kayſer-Krone, ſ. Corona imperialis.

Kayſer-Salat, ſ. Dracunculus eſculentus.

Kayſer-Schnitt, ſ. Cæſar.

Kayſer-Thaler, macht 2 Gulden oder 32 gute Groſchen.

Kayſer-Wurtzel, ſ. Meiſter-Wurtzel.

Kebiæ, werden im Jüdiſchen Calender die Tage in der Woche genennet, von welchen die Juden das neue Jahr anfangen dürffen. Es ſind dieſelben der Montag, Dienſtag, Donnerſtag und Sonnabend. ſ. Molad.

Kebs-Weib, ſ. Kabin.

Keffer, heiſſen die in Zinn-Seiffen unter dem Zinn-Stein befindlichen zuſammen gewachſenen Krospeln. Zinn-Graupen oder Keffer, heiſſet man insgemein den mit Anhang des Gebirges befindlich ſichtigen Seiffenſtein, oder ſichtlichen Graupen, die durchs Puchwerck müſſen zu gut gemachet werden. Dergleichen Keffer aber ſind ſolche in Seiffen gefundene Krospel von reinem Seiffen-Stein, der kein Gebirge bey ſich führet; insgemein werden beyde ſolche Arten, ſo in Seiffen gefunden werden, Keffer, was aber in Gruben, auf Zwitter-Gängen gefunden, ein **Brech-Graupen** genennet.

Keffer, quaſi Geffer, heißt der Galgen-förmige unten und oben mit einem Pfannen-Klotz gehende, und ſo wohl vorne an dem Treibe-Herd im Brenn-Hauſe, als oben durch den Eßbaum gelegten Balcken, mit eiſernen Klammern befeſtigte Kranich von Holtz, auf den der Schwengel ruhet.

Kegel, der Schrifftgieſſer, ſ. **Schrifftgieſſer**.

Kegel in der Geometrie, ſ. Conus.

Kegelſchnitt, ſ. Sectio Conica.

Kehlbalcken, iſt ein Balcken eines Dachwercks, der in der Mitten zwey gegen einander ſtehende Sparren vorbildet.

Kehl-Bein, ſ. Hyoides os, it. Cuneiforme os.

Kehl-Beet, hat an beyden Kanten Leiſten, und ein oder mehr Keile, und werden in ſolches die Leiſten gekehlet und geleget.

Kehle, ſ. Larynx.

Kehlen, heißt bey den Tiſchern und andern Handwerckern, wenn man eine Leiſte in allerley Form oder Glieder verwandelt.

Kehl-Kraut, ſ. Waldglöcklein.

Kehl-Leiſten, Cymatium Lesbium, in der Bau-Kunſt, iſt ein mittelmäßiges rundes Glied, deſſen oberer Theil ein auswerts gebogener, der untere aber ein einwerts eingebogener Viertel-Kreis iſt. ſ. Lex. Math.

Kehl-Punct, ſ. Angle du Polygone.

Kehr-Besgen, heiſſen bey den Bergleuten, kleine von Tannen-Reißig gemachte Sträuſſe, vermittelſt welchen die zähen Schlämme, it. Zwitter-Schlämme, auf dem bloſſen Herd verwaſchen werden.

Kehr-Rad wird auf Bergwercken dasjenige Rad genennet, welches ſo wohl auf die lincke als rechte Seite umgetrieben wird, an deſſen Welle der Korb und Brems-Rad iſt. Es iſt gleich wie ein ander Waſſer-Rad gemacht, auſſer daß ein ſolches Rad 3 Kräntze hat, und doppelte Schauffeln, die verkehrt ſind, daß man es mit Waſſer vor ſich, und wieder zurücke treiben kan.

Keil, Cuneus, in der Bau-Kunſt, iſt ein ſolcher Stein, der nach der Figur eines Keils oben breiter als unten iſt, und in der Mitten eines Bogens geſetzet wird, ſonderlich in der Toſcaniſchen und Doriſchen Ordnung. ſ. Cuneus.

Keil, auf Bergwercken, iſt ein zugeſpitztes Eiſen, ſo man zwiſchen die Klüffte ein, und dannt die Geſtein von einander treibet.

Keil-Bein, ſ. Sphænoides.

Keilbern oder **Keilberges**, iſt, wenn ſich ein Gang in zwey Trümmern theilet, ſo bleibet in der Mitte zwiſchen den Trümmern ein bloß Geſtein ſtehen, das nennet man ein Keil-Berges.

Keil-Fäuſtel, iſt ein ziemlich groſſer Hammer, damit der krumme und einfache Zapffen in der Welle verkeilet wird.

Keil-Hacken, ſ. Brach-Vogel.

Keil-Hau, iſt ein eiſern ſpitzig Inſtrument mit einem höltzernen Stiel, mit welchem die Häuer das gerollige oder gebräche Geſtein loshauen. Runde Keilhau gebraucht der Bergmann, wenn er das zuſammen gefrorne Ertz loshauet.

Keilhauen Gebirge oder **Geſtein**, ſind gerollige Gebirge, ſo mit der Keilhau leicht zu gewinnen ſind.

Keil-Hau erlegen, heißt, wenn man an die gebrochene oder abgenutzte Keil-Hau ein Stück Eiſen ſchweiſſet, daß ſie wieder zu ihrer gebührenden Gröſſe kommt.

Keliath, ſ. Dorach.

Kelle, iſt ein groſſer eiſerner Löffel, damit das Werck aus dem Verherd geſchöpffet, und in die Pfännlein gegoſſen wird. 2) Das eiſerne Gefäß auf Kupffer-Hämmern, ſo mit Leim-Erde umſchlagen, darinne das Kupffer geſchmoltzen wird.

Keller-Eſelein, ſ. Aſſelwurm.

Keller-Hals, **Keller-Hals-Saamen**, ſ. Chamelæa.

Keller-Wurm, ſ. Aſſelwurm.

Kelonder, *Cha-Bander*, alſo wird in den Perſianiſchen Städten das Ober-Haupt der Kauff-Leute genennet, und iſt ſo viel, als in Franckreich der Prevot des Marchands. Er dependiret allein vom Könige, und muß die Kaufleute gegen die Gewalt des Kans vertheidigen. Die Chriſtlichen Kaufleute aus Armenien, ſo ſich in und um Iſpahan aufhalten, haben auch ihre Kelonders.

Kerath, ſ. Carath.

Keration Dichalcon, ſ. Siliqua.

Kerbel oder **Kerffel-Kraut**, Cerefolium, Chærophyllum, hat dünne, runde und hohle Stengel, mit zarten, tieff eingeſchnittenen Blättern; die Blumen ſind weiß, der Saamen dünne und länglicht. Es treibet den Harn,

zertheilet die Winde, wie auch das genommene Geblüt. Es dienet für die Aufblehung der Milz, gelbe Sucht und langwierige Fieber. Der Staub von gedörrten Blättern wird mit Wegreich-Wasser wider die Pollutiones nocturnas gebraucht. Das daraus destillirte Oel wird wider die Colic, Nieren- und Stein-Schmertzen gebraucht. Sonst ist auch Wald- oder Nadelkerbel-Kraut, Scandix, bekannt, welches gantz dunckel-grüne, zerschnittene Blätter, weisse Blumen, und Saamen in Gestalt einer Pack-Nadel trägt. Das Kraut wächst im Getraide und auf den Bergen. s. Lex. Oec.

Kerbel, Spanischer, s. Myrrhis major.

Kerb-Holtz, heißt auf Bergwercken ein Holtz, eines quer Fingers breit, und ein Glied lang, darauf der Berg-Meister seinen Nahmen brennet, oder ein ander Zeichen, das brauchet er Loco citationis, wenn er dergleichen einem Bergmanne zuschicket, muß er darauf vor ihm oder im Berg-Amte erscheinen.

Kerffel, s. Kerbel.

Kermes-Baum, Scharlach-Baum, Ilex coccigera, Kermes, Alkermes, ist ein niedriges kleines Bäumlein, so in Hispanien, Franckreich und Welschland wächst. Weil dieses Bäumlein noch jung ist, findet man dreyerley Excrementa daran. Das 1) Excrementum wächst im Majo häuffig an den Aesten, ist rund und schwartz, glatt und gläntzend, inwendig aber voll weißlichten Saffts, in welchem kleine Würmlein schwimmen, endlich wird es dürr und trocken. Das 2) Excrementum sind rothe, runde, oder auch wohl länglichte Körner, so mitten aus den Blättern hervor wachsen, einer Erbsen groß, inwendig weiß, und am Geschmack etwas säuerlich und lieblich, in deren etlichen findet man auch kleine Würmlein. Das dritte Excrementum, welches unten her aus den Blättern wächst, und weit bekannter und besser als die vorigen ist, sind die berühmten Kermes-Körner, granum Kermes oder tinctorium, sonsten auch Scharlach-Beer genannt, welches rothe Körner mit schönem rothen Safft anfüllet, daraus zuletzt gleichfarbige und fliegende Würmlein werden, die endlich davon fliegen, welches verhütet werden kan, wenn man die Körner mit Eßig besprenget. Die Kermes-Körner verhüten das Mißgebähren, dienen wider die Ohnmachten, Hertzklopffen, treiben die Masern und Pocken aus. Die Confectio Alkermes stärcket das Hertz, ist gut im Schlag; das Extractum oder Essentz aber stärcket und unterhält die Lebens-Geister.

Kern, wird das beste geschiedene und ausgeschlagene Ertzt oder Ertzt-Schlamm genannt.

Kernbeisser, Kirsch-Fincke, Fringilla Cerasorum, wird also genennet, weil er mit seinem harten dicken Schnabel die Kirsch-Kerne aufbeissen kan. Er wird auch Lut-Fincke, Fringilla Sanguinea, von dem rothen Fleck vor der Brust genennet, da sonsten der Rücken und Kopff auf Tannet ziehen. s. Coccothraustes, it. Lex. Oec.

Kern-Schuß, wird bey den Stücken derjenige Schuß genennet, wenn das Stücke horizontal gerichtet ist, also, daß die Kugel nicht Bogenweise, sondern gerade flieget; und alsdenn saget man, das Stücke sey Kern-recht gerichtet.

Kern-Stahl, s. Stahl-Ertzt.

Kertze; bey brennender Kertze verkauffen, wird in See-Städten gesagt, wenn ein Haus oder Schiff per auctionem verkauffet wird; da denn solcher Verkauff den Kauff-Leuten durch den Ausruffer oder durch öffentlich gedruckte Zettel kund gemacht, der Terminus des Ausruffens anberaumet, und wenn solcher erschienen, alsdenn ein brennend Licht auf die Tafel gesetzet wird, so lange als solches brennet, haben diejenigen, welche kauffen wollen, Zeit, einander zu überbieten; wer nun gegen die Zeit, da das Licht verlöschet, das höchste Gebot gethan hat, dem wird das Haus oder Schiff zugeschlagen.

Kessel, Abenum, Chaudéron, heißt ein iedes grosses oder kleines von Zinn, Meßing, Kupffer oder Silber gemachtes rundes Gefäß, in welchem etwas kan gesotten, gefärbet, gebrauet oder geschöpffet werden. s. Lex. Oec.

Kessel, sind Gruben vor die Mörser, daraus Bomben, Granaten ꝛc. geworffen werden.

Kessel, nennet man den Ort in einem Dachs-Loche, da die Dachse liegen. s. Lex. Oec.

Kessel auf Bergwercken, ist 1) ein Loch mitten im Göpel, auf 3 und eine halbe Elle tieff, viereckigt ausgezimmert, also, daß es unten bey 2 Ellen lang und breit, oben aber auf 4 und eine halbe Elle lang und breit sey, darinnen der höltzerne Klotz geleget wird, in welches man das Pfännlein mit der Spur einmesselt, und darauf die Spindel stellet. 2) Wenn durch ein enges Loch viel lose Gestein hereinfället, daß oben ein weites Loch wird, so nennet man es gekesselt, oder es kesselt sich aus, den Ort aber einen Kessel.

Kessel-Asche, s. Portasche.

Kessel-Bier, wird dasjenige genennet, so an Orten, wo es hergebracht, (denn insgemein ist es verboten) ein ieder Haus-Wirth in seinem Hause vor sich und die Seinen brauen mag, und hat den Nahmen daher, daß es in geringem Maaß, also nicht in einer Braw-Pfanne, sondern allein in einem Kessel gebrauet wird.

Kessel-Braun, brauchen die Kupffer-Schmiede, denen neuen küpffernen Gefäßen eine braune Farbe damit zu geben.

Kessel-Braun, s. Kupffer-Braun.

Kessel-Gewölbe, oder halb Kugel-Gewölbe, Concameratio hemisphærica, ist ein solches Gewölbe, welches die Gestalt einer halben Kugel hat.

Kessel-Jagen, ist ein Jagen, das rund eingestellet ist.

Kessler oder Kesselmacher, Chaudronniers, gehören mit unter die Kupffer-Schmiede, und ist sonderlich von ihnen zu wissen, daß die Kesselmacher noch diese ungewöhnliche Freyheit und Gerechtigkeit vor den Kupffer-Schmieden voraus besitzen, daß sie einen besondern

Ober-

Ober-Richter haben, welcher vermöge des Diplomatis Kayſers Rudolphi II de Anno 1582 der Marckgraf von Brandenburg iſt, der ſolches Ober-Richter-Amt dem Marckgräflichen Culmbachiſchen Amtmann zu Beyersdorff in Francken, etwan vier Meilen von Nürnberg gelegen, übergeben, bey welchem es auch bis auf dieſe Zeit verblieben. Es hat auch das Keßler-Handwerck einen Schultheiſſen, der neben obbeſagtem Amtmann die Einladung auf den Zunfft-Tag zu ſiegeln pfleget. Die Keſſel-Meiſter nennen ſich Meiſter des verordneten Schöppen-Stuhls eines ehrſamen Handwercks der Keßler, und ob ſchon einer daſſelbe ehrlich und wohl erlernet, muß er ſich doch auf den Zunfft-Tag nach Handwercks-Gebrauch einkauffen. Mit eben dieſer Zunfft ämuliren die Herren Zobel von Giebelſtadt, als Affter-Lehn-Leute der Pfaltz-Grafen beym Rhein, welche eben dergleichen Schirm-Gerechtigkeit in einem gewiſſen Bezirck von dem Römiſchen Reiche zu Lehn empfangen.

Keſtuf, iſt ein Arabiſches Gewicht, 2 Gerſten-Körner ſchwer. ſ. Rotulus.

Ketmia, ſ. Alcea Veneta.

Ketmia Ægyptiaca, ſ. Bamia.

Ketmia Indica vitis folio, ſ. Sabdarifta.

Ketten-Kugel, boulet à chaine, ſind in der Artillerie 2 halbe oder auch 2 gantze mit einer Kette zuſammen gehangene Kugeln.

Ketten-Schmiede, haben ein geſchencktes Handwerck, vermöge deſſen ihre Geſellen an alle zunfftmäßige Oerter, ſonderlich nach Prag, Wien und Preßburg ihre Reiſen anſtellen können. Sie machen kein Meiſter-Stück, ſondern, wenn eines Meiſters Sohn das 24ſte Jahr ſeines Alters erreichet, und ein Gelernter 17 Jahr in den Lehr-Jahren und Geſellen-Stand überſtanden, ſo iſt er Meiſter. Den Unterſcheid der Ketten betreffend, ſo ſind ſolche entweder Meßketten, um ſolcher in der Feldmeß-Kunſt, die Länge und Breite der Oerter damit abzumeſſen, ſich zu bedienen, oder groſſe und kleine Sperr-Ketten, mit jenen die See-Häfen und andere Zugänge auf dem Waſſer nach den Städten und Feſtungen zu verſperren, und den feindlichen Schiffen den Anlauff zu verwehren, mit dieſen aber die Räder an den Berg-ab gehenden Wägen zu ſperren und einzuhängen, damit ſie nicht durch allzu ſchnelles Lauffen Mann und Roß zu Boden ſtürtzen, und in Grund verfallen. Waag-Ketten, ſo wohl in den öffentlichen Kauff-Häuſern und Frohn-Waagen, als auch in den Privat-Häuſern der Kaufleute, die ſchweren Waag-Schalen damit an die groſſen Waag-Balcken anzuhängen; Brunnen-Ketten, die Eymer damit an den Schöpff-Brunnen zu befeſtigen; Zaum- und Halffter-Ketten für die Pferde; Bruſt- und Deichſel-Ketten, um ſelbige damit an die Wägen zu ſpannen; Küh-Ketten, das Vieh damit in den Ställen anzuhängen, und was andere dergleichen Gattungen mehr ſind. Neben den Ketten machen ſie auch gantz runde Ringe, wie auch allerley Schnallen für die Sättler, Riemer und Zaum-Macher, ingleichen doppelte und einfache Pferd-Gebiſſe. Alle dieſe Arbeit ſchmieden ſie aus gantzen Eiſen, und ſchweiſſen ſie alsdenn vermittelſt der Eſſe in dem Feuer zuſammen, welche, wenn ſie ausgemacht, entweder alſo rauh verbleibet, oder von dem Meiſter angeſchwärtzet wird; wenn ſie aber verzienet werden ſoll, muß ſolches durch den Ziener, als der es bereits in Ubung hat, geſchehen und verfertiget werden.

Kettmia, ſ. Alcea Veneta.

Kettula Indiæ Orientalis, ein Indianiſch. Baum, deſſen Blätter faſt ſo hart wie ein Bret, das Holtz iſt ſchwartz und ſehr hart. Er ſoll erſt in ſeinem höchſten Alter aus dem oberſten Gipfel eine Knoſpe und runde Frucht hervor bringen, die der Saame dieſes Baums iſt. Uiber dieſes ſoll er aber einen Safft geben, der von den Indianern zu einem Zucker gemacht und Jaggory genennet wird.

Ketzer, Ketzereyen, ſ. Secten.

Keule, iſt der Hinter-Lauff mit dem Wildpret, von einem Hirſch, Schwein u. d. gl.

Keuler, ſ. Schwein.

Keuſch-Baum, Keuſch-Lamm, Schaafs-Mülbe, Abrahams-Baum, Agnus Caſtus, Vitex vel Salix Americana, wächſt in Franckreich und Italien, in Teutſchland aber wird er in Gärten gezogen. Seine Blätter ſind oben grün, und unten Aſch-farbig, er iſt voller Aeſte, wirfft im Winter ſeine Blätter ab, und bringt im Frühling wieder andere. Die Blühte geht im Julio an, und werden hernach kleine ſchwartze Körner daraus, wie Coriander-Saamen, welches die Frucht des Baumes iſt. Wenn man dieſen Baum vermehren will, muß man die Abſchößlinge von der Wurtzel abſondern.

Keyler, Käuler, heißt ein jung wild Schwein, männliches Geſchlechts, das über ein Jahr, und bis ans dritte Jahr alt iſt. ſ. Lex. Oec.

Kibitz, Kybitz, it. Lex. Oec.

Kibitz-Blume, ſ. Meleagris.

Kichern, Kicher-Erbſen, ſ. Cicer.

Kieſer-Holtz, ſ. Pinus ſylveſtris.

Kien-Stöcke, ſind die Scheiben Kupffer, die auf dem Seiger-Herde bleiben, wenn das Silber und Bley davon geſeigert iſt.

Kieß, ſind auf Bergwercken eine Berg-Art, ſo ordentlich gelb, auch weiß, giebt im Schmeltzen rohen Stein, hält auch Kupffer, Schwefel und Vitriol, und iſt insgemein unflüßig und ſtrenge im Schmeltzen, daher die Schmeltzer zu ſagen pflegen, es ſey Meiſter im Ofen; wie er denn im Feuer ſeine Krafft behält, und demſelbigen widerſtrebet. Er iſt ſonſten mancherley Art, als Gold-gelber, ſo bisweilen fein gewürffelt oder viereckigt und ſchön auspolirt ausſiehet. Zuweilen achteckigt wie ein Calcedoniſcher Pater-noſter-Stein. Man hat auch gar eine runde Kugel von Kieß gefunden, die inwendig hohl war. In Ungarn bricht er gar ſchön und klar. Den dunckeln nennet man einen Ungariſchen Gelff. Sonſt hat man Waſſer-Kieß, der iſt weißlicht, und wird weiſſer, auch Silber-farbichter Kieß genannt,

nannt, und Kupffer-Kieß, der iſt röthlich, it. grauen und ſchwartzen Kieß, der ſiehet wie Eiſen-Stein. Guter derber Kieß wird Bergmänniſch geſunder Kieß genannt. Kieß machet die Bergleute offt ungewiß, iedoch bricht auch offt Gold, Silber, Kupffer und Zinn darein. Dieſes Metall iſt auch ſehr gifftig, wie die Kieß-Waſſer ſehr ungeſund zu trincken ſind, und freſſen oder beiſſen die Leute auf, wenn man darinn arbeiten und ſincken muß. Wie auch der Zipſer-Brunn von einem kießigen Gange herflieſſen ſoll, darin Eiſen zu Kupffer wird. Hernach hat man gelernet eine Kieß-Lauge machen, welche das Eiſen zu einem Mus gleichſam zermalmet, woraus man Kupffer machen kan. Es giebt in Böhmen Bergwercke, da man aus Kieß ein ſehr hochfärbig Vitriol und Alaun ſiedet, eben wie man zu Schackwitz aus Alaun-Ertzt auch Kupffer-Waſſer machet. Zu Goßlar ſollen die Kupfer-Waſſer von Kieß-Gängen hertrieffen, daher das Kupffer-Waſſer ein Eiſen kupfferig machet, wie eine Kieß-Lauge.

Kieſelſtein, ſ. Silex.

Kieß-Ziemer, werden auf Bergwercken die Lehn-Träger oder Eigenlöhner genannt, die eigene Kieß-Zeche bauen. ſ. Einpänniger.

Kikar, Talentum, eine Hebräiſche Müntzwährung; das gemeine betrug 750, das Königliche 1125, des Heiligthums aber 1500 Thaler, oder 3000 Loth. Am Gewichte hatte das gemeine Kikar, Talentum oder Centner 3000 gemeine Seckel oder 1500 Loth, der Königliche Centner 3000 Königliche Seckel oder 2250 Loth. Der Centner des Heiligthums hielt 3000 Seckel des Heiligthums oder drey tauſend Loth, die thun nach unſerm Gewichte 43 und 3 Viertel Pfund.

Kikaten, wird das Tacht im Gruben-Licht auf Bergwercken genannt.

Kilderk, ſ. Gallon.

Kilkil, ſ. Scecachul.

Kinder-Pocken, ſ. Variolæ.

Kinkinna, ſ. China Chinæ.

Kinn, Mentum, iſt das Theil in dem Geſichte, ſo unter der Unter-Lippe befindlich; das unter dem Kinne liegende fleiſchichte Theil wird die Unter-Kehle, das Unterkinn, auch wohl die Waſſerſuppe genannt.

Kinn-Backen, ſ. Mandibula.

Kinne, bedeutet in der Bau-Kunſt ſo viel als einen Winckel bey gewiſſen Gliedern einer Ordnung, z. E. bey den Krantz-Leiſten, ablauffenden Leiſten, u. ſ. w.

Kinn-Kerte, ſ. Gourmette.

Kinſtöcke, ſ. Kienſtöcke.

Kiratz, ſ. Rotulus.

Kirchen-Kratz, werden die Hanen- und Teſt-Körner genennet; das ſind die Körnlein Silber, die im Treibe-Herde abſpringen, und gehören der Kirche.

Kirn-Sieb, ſ. Pulver.

Kirren, anlocken, anludern; Füchſe kirren. ſ. Luder.

Kirſchen, Ceraſa, *des Ceriſes*, ſolche ſind unterſchiedlicher Arten, als Ceraſa acida rubra, gemeine rothe ſaure Kirſchen, Ceraſa ſativa rotunda, rubra & acida, Ceraſa acida nigricantia, Ceraſa acidiſſima ſanguineo fucco auſtera, *des Griottes*, ſchwartze ſaure Kirſchen. Ceraſa præcocia, **May-Kirſchen**, weil ſie ſchon im May-Monat reiff werden, ſind von Farben roth, und hat man hiervon eine groſſe Art, welche doppelte **May-Kirſchen** genennet werden. Ceraſa Rhenana, Rheiniſche Kirſchen, ſind an Farben dreyerley, als, gantz roth, gantz gelb, und halb roth und halb gelb. Ceraſa fertilia Barava, wohltragende Kirſchen, aus Holland, wachſen gern auf niedrigen Bäumlein, die Frucht iſt lichtroth und ziemlich groß. Ceraſa vitrea, vel carne tenera & aquoſa, ſind licht-roth und weiß durch einander, an Geſchmack etwas wäſſerig. Ceraſa albicantia, vel alba dulcia, **Eyer-Kirſchen**, ſind gantz weiß wie ein Ey. Ceraſa Hiſpanica, ſariva majora, **Spaniſche Kirſchen**, ſind zweyerley Arten, als runde Spaniſche Kirſchen, welche dunckel-roth oder ſchwärtzlicht ſind, und eckigte, welche halb roth und halb gelb ſind. Etliche dieſer Spaniſchen Kirſchen werden ſo groß, daß ſie ohne den Stiel über zwey Qvintlein wägen. Ceraſa palliata, **Mantel-Kirſchen**, ſind alſo genannt, weil ſie gröſten Theils unter ihren Blättern als unter Mänteln bedecket hangen, die ſind von Farben braun-roth, von Geſchmack lieblich, und haben kleine Stelne. Ceraſa racemoſa uno pediculo, Ceraſi quintum genus, **Traubel-Kirſchen**, deren viel an einem Stiel ſind. Ceraſa cordata, craſſa carne dura, Ceraſus altera, Ceraſa maroba & Duracina, Ceraſa Pliniana, **Hertz-förmige Kirſchen, Hertz-Kirſchen**, von dieſen iſt eine Gattung ſchwartz, die andere roth mit gelb vermengt. Die gröſten wiegen ein halb Loth. Ceraſa Volucrum, Ceraſus major ac ſylveſtris, fructu ſubdulci nigro colore inficiente, prior, Ceraſa nigra, *des Merizes*, **Vogel-Kirſchen** ſind klein und ſüß, an Farben roth und ſchwartz, aus dieſen letztern wird in den Apothecken das ſo genannte ſchwartze Kirſchen-Waſſer gebrennet. Ceraſa biflora, zweytrachtige Kirſchen, weil nemlich, wenn die erſten im Junio reiff ſind, ſie noch einmahl zu blühen anfangen, die Holländer nennen ſie *Voye Folgers*, Ceraſa flore pleno, Ceraſus hortenſis flore pleno, vulgaris duplici flore, multiflora prima, **Kirſchen mit gefüllter Blühte**. Ceraſa folio liguſtri, **Purgier-Kirſchen**, die Blätter ſind ſchmal wie am Liguſtro, die Frucht iſt nicht angenehm von Geſchmack, laxiret doch mehr den Leib als andere Kirſchen. Das Temperament der Kirſchen anbelangend, ſo ſind die wäßrigten und ungeſchmackten kalt und feucht; die ſauer-ſüſſen haben zwar etwas Wärme, aber ſehr gelind und temperirt: die friſchen Kirſchen ſind dem Leibe dienlich, und laxiren, die trocknen aber halten an, wiewohl dieſes nicht ohne Unterſcheid zu verſtehen, ſintemahl auch wohl die friſchen, wenn ſie ſehr ſauer und gar herb ſind, den Leib verſtoppen können. Die wäſſerigten und ungeſchmackten ſind dem Magen zuwider, und bewegen zwar auch,

aber nur durch die Schlüpffrigkeit, darum ſie vor andern Speiſen zu eſſen. Was hingegen die ſäuerlichen betrifft, ſo iſt ſelbige Säuerlichkeit gleichſam ein Stachel oder Anreitzung der Schlüpffrigkeit, daher ſie auch nach andern Speiſen und Schlieſſung des Magens ſollen genoſſen werden. Galenus lib. 2 Alimenr. c. 12 vergleichet die erweichenden nicht uneben mit den Maulbeeren, die anhaltenden aber mit den Brombeeren. Die ſäuerlichen Kirſchen, weil ſie am meiſten temperirt, ſind billig den ungeſchmackten, wie auch den gantz ſauren und herben vorzuziehen, und dienen nicht allein zur Kühlung der erhitzten Leber, ſondern ſind auch dem Hertzen und Magen angenehm, ja das Waſſer, welches aus den ſchwartzen Vogel-Kirſchen gezogen wird, iſt eine treffliche Hertzſtärckung. ſiehe Lex. Oecon.

Kirſchen, Hecken-Kirſchen, Hunds-Kirſchen, ſ. Xylosteum.

Kirſchen, welſche, Corneel-Kirſchen, ſ. Corneel-Beeren.

Kirſchbeiſſer, ſ. Coccothraustes.

Kirſchfinck, ſ. Chloris, it. Kernbeiſſer.

Kirſch-Vogel, Veybrauchs-Vogel ein Dotter-gelber ſchöner Vogel, in der Gröſſe und Geſtalt eines Krammets-Vogels, mit ſchwartzen Flügeln, einem Pfirſich-farbenen Schnabel, und blauen Füſſen. Er bauet ſein Neſt auf eine künſtliche Weiſe, an einem Aſt, zwiſchen einer Gabel, von Linden-Baſt und Wolle, länglicht wie ein Klinge-Beutel, und bringt drey bis vier Jungen aus. Seine Nahrung ſind Kirſchen, aber mehrentheils Gewürme. ſ. Lex. Oecon.

Kiſt, ſ. Dorach.

Kits, ſ. Quaiche.

Kittel, das Ober-Kleid, ſo die Bergleute von Barchent oder Leinwand tragen.

Kittel enge machen, heißt auf Bergwercken, wenn das Geſtein ſehr feſte wird, daß der Häuer nicht darauf fortkommen kan.

Kitze, iſt ein Säckgen von 15000 Ducaten, damit der Groß-Sultan ſeine Sultaninnen und andere Favoriten zu beſchencken pflegt; dahingegen die andern Beutel Silber-Müntze insgemein nur 500 Löwen-Thaler oder 1000 Gulden enthalten.

Kivitz-Ey, ſ. Meleagris.

Klager, ſ. Actor.

Klähre, ein zu Verfertigung der Capellen zugerichtetes Pulver oder Aſche.

Klafftter, Orgyia, iſt ein Längen-Maaß, welches ſo groß, als ein Mann klafftern, oder mit ausgeſpanneten Armen reichen kan, beträgt insgemein 6 Schuh oder 3 Ellen.

Klafftter-Taſchen-Kraut, iſt eine Art Unkraut, ſo dem Korne ſeine Nahrung benimmt. ſ. Lex. Oecon.

Klageweiber, ſ. Præficæ.

Klamm, das iſt, genau gewogen; **klamm-löthig,** das kaum ein Loth hält.

Klammgellige Felſen, bedeutet ſo viel, als hart Geſtein.

Klang, ſ. Ton.

Klappe, ſ. Ventil, it. Lex. Math.

Klapper-Roſen, Papaver erraricum, wilder Mohn, hat rauche Stengel und Blätter, die tieff zerkerbet ſind; auf den Spitzen der Stengel zeigen ſich die ſchönen rothen Blumen, ſo den Blumen des andern Mohnſaamens gleich. Der Saamen hat eine ſehr kühlende Natur, anbey eine Schlaff-bringende und Schmertzen-ſtillende Krafft. ſ. Lex. Oecon.

Klapper-Stein, ſ. Adler-Stein.

Klarin, ſ. Sourdine.

Klatze, wird ein offenes und ohne Dach im Feld gelegenes Puchwerck genannt.

Klaue, ſ. Ungula.

Klauen, heiſſen die Fuchs-Dachs-und Wolffs-Füſſe.

Klebkraut, Bettlersläuſe, Aparine aſpera vulgaris, Philanthropos, wird hin und wieder auf den Feldern, an den Straſſen, Hecken und Zäunen, desgleichen unter dem Flachs angetroffen. Das gantze Kraut iſt kräfftig, die Kröpffe und Geſchwulſten zu vertreiben, friſche Wunden zu heilen, Ohrenweh zu ſtillen. ſ. Lex. Oecon.

Klebkugeln, Ancker-Kugeln, ſind ſolche Kugeln, die mit Pech, Leinwand, Stricken und brennenden Lunten umwickelt, und mit ſcharffen Hacken verſehen ſind.

Klee, ſ. Trifolium, it. Lex. Oecon.

Klein-Bathengel, ſ. Chamædrys.

Klein-Dratzieher, ſ. Dratzieher.

Kleine Hund, ein Geſtirn, ſ. Canis minor.

Kleinen, heißt auf Bergwercken die Gänge zerſetzen und zerſchlagen.

Klein-Ertzt, iſt zerkleinet Ertzt, ſo ſich bey der Ausſchlagung ſammlet; es heißt auch gequetſcht Ertzt.

Klein-flöten-Baß, iſt eine Art Hohl-Flöten-Regiſter, in den Orgeln, von zwey Fuß Ton, ſo gut zum Choral zu gebrauchen. Ein anderer Klein-Flöten-Baß iſt nur von 1 Fuß Ton, wird an ſtat der Bauer-Flötlein, und wie dieſelben diſponiret, iſt aber heller und reiner am Klange. Dieſe kleinen Stimmwercke ſind gar angenehm zu hören, wenn ſie zum Æqual-Stimmwerck gezogen werden.

Klein-Regal, ſ. Jungfrauen-Regal.

Klein-Schellkraut, ſ. Chelidonium minus.

Kleinſpießig Ertzt, iſt Ertzt, welches geringen Glantz hat, iedoch wohl öffters reichen Haltes iſt.

Klein tauſend Gülden-Kraut, ſ. Tauſend Gülden-Kraut.

Kleiſter, ſ. Leim.

Klemmig, heißt bey den Bergleuten ſo viel als feſt. Daher

Klemmig Geſtein, d. i. feſte Gebirge.

Kleromantia, eine Wiſſenſchafft, welche durch das Loos geſchieht, und durch Ausrechnung der Zahlen. Die Heyden waren dieſer Kunſt ſehr zugethan, und Peucerus und Agrippa beſchreiben ſolche weitläufftig.

Kletten, Lappa, Bardana, Perſonata, deren giebt es zweyerley, groſſe und kleine. Jene hat groſſe rauche Blätter, ſo oben grün ſind, unten weiß. Auf den Stengeln wachſen rauhe Ballen, mit kleinen Häcklein beſetzt, darzwiſchen

schen sich die rothen Blühten sehen lassen. Der Saamen liegt in einer wollichten Materie verschlossen. Das kleine Kletten-Kraut hat kleinere Blätter und Blüht-Knöpffe. Sie wachsen überall an den Wegen, doch die kleinen lieber an trockenen Gräben. siehe Lex. Oeconom.

Kletten-Kerbel, s. Caucalis.

Klieben-Kraut, s. Farber-Röthe.

Klingen der Ohren, s. Ohren-Klingen.

Klippe, ein eisern Instrument auf den Bergwercken zum Schiessen gehörig.

Klipp-Fisch, s. Cabliau.

Klipp-Taunen, s. Conchylium, die 11te Art.

Klitter-Buch, s. Strazza, it. Manuale.

Kloben, s. Trochlea.

Kloben, scheinet herzukommen von Kleben, weil man gleichsam etwas damit anklebet, klebend oder haltend machet. Es ist aber ein solcher Klobe an sich selbst eine Art einer Zange, wie eine Schmieds-Zange, welche das eingespannte Stück Eisen vermittelst seines Anschieblings feste hält. Es sind dessen verschiedene Gattungen, als Feil-Kloben, darein das auszufeilende Eisen, vermittelst der Stell-Schraube gespannet wird; Reiff-Kloben ist eine Art eines Feil-Klobens, dessen Mund nicht gerade, sondern abgebogen ist, wird mit dem darein gefaßten Eisen in einen Schraube-Stock gespannet, welches solcher Gestalt auf den halben Winckel erhöhet, oder niedergebogen, auf der Kante herum abgefeilet wird.

Kloben auf Bergwercken, ist ein eisern Instrument, fast wie eine Zange, die glühenden Kohlen, Probir-Scherben und dergleichen damit anzugreiffen und wegzuheben.

Kloben-Glied oder Ring, ist ein eiserner Ring oder Glied, welches man in die eiserne Seile einhängen kan, wenn sie zerrissen oder gesprungen sind.

Kloben-Säge, ist eine grosse Säge bey den Tischern mit 2 Armen, und stecket das Sägen-Blatt in zwey Kloben. Sie dienet die Fourniren damit zu schneiden, es müssen aber 2 Personen darzu seyn.

Kloda und Maca, ein trocken Maaß in Klein Pohlen und Roth-Reussen, hat 4 Scheffel oder Quarten, und hält 32 Römische Urnas.

Klopff-Fechter, sind gewisse Handwercks-Bursche, die für Geld ihre Fecht-Schulen halten, und sich auf allerhand Gewehre mit einander herum balgen. Sie werden in Feder-Fechter und Marx-Brüder, oder Meister des langen Schwerdtes von St. Marco und der Löwenburg abgetheilet, und wenn einer unter ihnen wider beyde Partheyen zu fechten eine Schule anschläget, so wird er ein Lux-Bruder geheissen. Sie haben ihre Collegia und Schulen in den vornehmsten Teutschen Städten, allwo sie unter sich Meister und approbirte Meister zu schlagen pflegen. Siehe Lux-Bruder.

Klopff-Holtz, s. Buchdrucker-Kunst.

Klotz, s. Truncus.

Klotz, heißt auf Bergwercken der grosse Fäustel, damit die grossen Wände zersetzet werden.

Klotz-Pumpe, ist ein Werckzeug, welches eine bewegliche und mit einem Klotz versehene Handhabe hat, dadurch sie hin und wieder kan beweget werden.

Klub, ist eine Zange, womit der Bohrer, wenn er im Loche zerbricht, kan gefasset und heraus gezogen werden.

Klufftmacher, s. Stecknadeln-Macher.

Kluft, s. Chasma.

Kluft, heißt auf Bergwercken, wo sich das Gesteine von einander getheilet, ist bisweilen nur wie eine Messerschneide, oder ein Strohhalm, und hat ihr Streichens, wie die Gänge. Der Unterscheid der Klüffte bestehet darinn, etliche sind Over- oder Creutz-Klüffte, so da over über den Gang streichen, und den Gang zertheilen. 2) die Ortschichtig über den Gang kommen, und den Gang in Gestalt eines Andreas-Creutzes abtheilen, 3) die sich zum Gang örtern oder zum Gang fallen, und sich mit ihm vereinigen, 4) Hang-Klüffte, die sich am Tag ereignen, und nicht wie die andern in die Teuffe fallen, sondern von Tag ins Liegende oder Hangende, werden daher Tag-Klüffte oder Tag-Gebänne genannt. Kluft thut sich auf, heißt, die Kluft wird mächtiger, dicker, breiter, vergrössert sich an der Dicke. Kluft wird auch ein Stücke Holtz genennet, dergleichen beym Arbeiten gebrauchet, und dem Hütten-Herrn mit 6 Pfennigen bezahlet wird.

Kluft, heißt an ein und andern Orten eine Feuer-Zange.

Klüffte tragen Wasser, die nicht offen sind, und kein Wasser fallen lassen. Wenn ich aber sage: Die Klüffte tragen Wasser zu, so wird dadurch verstanden, daß auf den Klüfften den Gebäuden viel Wasser zufalle.

Klappe, ein bekanntes Schlösser-Instrument, scheinet deriviret zu seyn von einer Klaue, welche fest hält, was sie zu fassen bekömmt. Es ist solches ein sehr vortheilhafftiges Werckzeug, viel Dinge, so einzeln darein gespannet werden müssen, nach einer Grösse und Façon zu justiren, z. E. Fenster-Beschläge ꝛc. Es bestehet aber eine Klappe aus einem, wie eine Feuer-Kluft zusammen gebogenen Eisen oder Stahl, doch so, daß das gebogene Ende niederwerts gekehret ist, sie hat zugleich das Maaß und Zierath des darein auszufeilenden Blechs oder Eisens, und wird allezeit in den Schraub-Stock eingespannet. s. Lex. Mathem.

Knabenkraut, Stendelwurtz, Orchis, hat die Form als wie Testiculi, wächset allenthalben auf den Bergen, Wiesen, Wäldern ꝛc. ist aber viel und mancherley Gattungen. Sonderlich ist eine artige Blume, welche wie eine Wespe, Fliege ꝛc. aussiehet, und bey Mönchenstein, nahe bey Basel, gefunden wird. Diese und andere müssen in ihrer Flor versetzet werden an einen feuchten Ort, da sie des andern Jahrs mit viel schöneren Blumen blühen. s. Orchis Serapias, item Satyrium, it. Lexicon Oeconom.

Knall-Gläser, sind kleine runde gläserne Kugeln

geln mit einem Röhrgen, worein Wasser oder Brantewein gegossen wird; alsdenn wird das Röhrgen hermetice sigillirt oder verschmolzen, und die Kugel auf glühende Kohlen gesetzt: So bald sich nun von der Wärme das Wasser oder Spiritus expandirt zerschlägt es die Kugel mit einem Knall wie ein Musqveten-Schuß. Man beweiset damit in der Physica experimentali die Ausdehnung derer liquorum oder der Lufft; Lateinisch heissen sie Vitra tonantia.

Knall-Pulver, Schlag- oder Platz-Pulver, pulvis fulminans, ist ein aus Salveter, Sale tartari und Schwefel bereitetes Pulver, welches (wie das aurum fulminans) einen gewaltigen Knall giebt, wenn es schmeltzet. s. Lex. Math.

Knappe, bedeutet einen Bergmann. Die Tuchmacher und Müller nennen ihre Gesellen auch Knappen.

Knapper, Knapperß, Knabe, heißt ein junger Bergmann.

Knappschafft, heißt die gantze Gesellschafft von Bergleuten, so auf dem Bergwerck zu schaffen haben. In Freyberg constituiren diejenigen, so in den Hütten und bey dem Schmeltzwesen zu thun haben, eine absonderliche Knappschafft, die Schmeltzer- oder Hütten-Knappschafft genannt.

Knauer, heißt ein fest zusammen gewimmertes Gestein oder Berg-Feste, darauf, Festigkeit halber, kein Berg-Eisen verfangen will, welche die Spitzen von den Eisen beist, oder ohne Ritzen abstumpfft; muß mit Holtz, das ist, mit Feuersetzen, gewonnen werden. Dahero sagen die Bergleute, wenn sie dergleichen vor Ort antreffen: Es bäumet sich ein Knauer vor dem Sitz-Pfahl auf.

Knaupff, Capreal, Capitulum, *le Chapiteau*, *il Capitello*, ist der oberste Theil einer Säule, welche über dem Stamm und Säulen-Fuß heraus raget, und sie mit seiner Breite bedecket. s. Lex. Math.

Knaurig, knaurige Gänge sind, da solche Knauer vorfallen.

Knebel, ist auf Bergwercken ein Holtz, 2 Zoll breit, 8 Zoll lang, und in der Mitten gekerbet, wird in Ermangelung eines Haackens in das Seil und Kübel gesteckt.

Knecht, heißt in der Mechanick bey einer Rammme der Block, die Rammel, oder die Last, so bequem in die Höhe zu heben, und alsdenn so wohl durch den Fall als ihre eigene Schwere den unter ihr gestellten Pfahl in die Erde treibet. s. Lex. Math.

Knecht, heißt bey den Tischern ein Stock als ein Tisch hoch, unten mit einem Fuß, und sind Kämme darein geschnitten. Er hat einen Sattel, den man auf- und niederschieben kan, wird vor der Hobel-Banck gebraucht, die Breter auf- und niederzulassen.

Knechte, heissen unter den Handwerckern der Schmiede, Brecker, Fleischer und Schuster ihre Gesellen, wiewohl diese letztere auch Schuhmacher-Gesellen wollen genennet werden.

Kneiff, nennen die Schuster das krumme Messer, damit sie das Leder zerschneiden.

Kneip-Zange, Beiß-Zange, bestehet aus zweyen gegen einander gekehrten vectibus heterodromis; deren hypomochlium der Nagel ist. Der Mund oder das Maul ist scharf, wie ein Kalt-Meisel, daher sie einen Drat oder Nagel gar leicht entzwey kneipen kan; und zwar um so viel leichter, ie näher der Mund bey dem Nagel ist, als die Griffe. Was das Ausziehen der Nägel aus der Wand betrifft, so ist dabey die gantze Zange ein Vectis, dessen hypomochlion in dem Ballen des Mundes bestehet: daher zu erkennen, daß, ie kolbigter das Maul gebogen, und ie länger die Zange gegen diese Krümme, ie leichter die Nägel damit anzuziehen. An einer solchen pfleget auch gemeiniglich ein Fuß breit geschlagen, gespalten, und etwas einwerts gekrümmet zu seyn, welches man einen Geiß-Fuß nennet, um die ins Holtz geschlagenen Nägel zu unterwühlen oder zu lüfften, und heraus zu wägen, damit sie mit dem Maule der Zange besser können gefasset werden.

Knie, sind in dem untersten Theile des Schiff-Bauches einige eingesetzte krumme Balcken, welche den Grund des Schiffes recht befestigen. s. Lex. Math.

Knie-Beuge, Knie-Kehle, s. Poples.

Knie-Beuge-oder Knie-Kehlen-Ader, s. Vena poplitæa.

Knie-Bügel, sind rund geschnittene Leder, so die Bergleute um die Knie binden, theils Zieraths wegen, theils der Arbeit halber, wenn sie knien müssen.

Knie-Riem, bey den Schustern, ist ein Riem, den sie über das Knie spannen, und den Schuh, den sie fertig machen wollen, damit fest halten.

Knie-Scheibe, s. Patella.

Knieschneiden, ist eine Art zu jagen, absonderlich auf der Ochsen-Insel in America, in der Bucht von Campeche, gebräuchlich, welcher die Spanier gar sehr ergeben, und darzu hurtig und geschickt sind. Einige treiben es das gantze Jahr hindurch, und werden daher in dieser Ubung sehr erfahren. Derjenige, der den Streich verrichten will, muß auf einem guten Pferde sitzen, welches zu dieser Jagd abgerichtet, und so wohl vor als hinter sich, wie es die Gelegenheit erfordert, zu weichen weiß, daß der Reuter fast keine Mühe mit dem Lenken haben darff. Sein Gewehr ist ein Eisen, in Gestalt eines halben Monds, überaus scharff, und von einer Spitze bis zur andern ohngefehr 6 bis 7 Zoll breit. Dieses Eisen wird mit seinem hohlen Stiele an eine schwaucke Stange, 14 bis 15 Fuß lang feste gemacht. Wenn nun der Reuter auf dem Pferde sitzet, legt er den Spieß auf des Pferdes Kopff, mit dem Eisen vorne hinaus, und rennet damit auf den Ochsen zu. So bald er nahe genug, hauet er nach dem Knie, und schneidet ihm, wo möglich, oberhalb desselben, die Sennen entzwey. Hierauf thut das Pferd nach der lincken Hand einige Sätze, weil der verwundete Ochse alsobald aus vollen

len Kräfften auf den Reuter zuläufft, der denn die Flucht geben, und einen weiten Fleck reiten muß, ehe er noch einmahl ansetzen darff. Sind nun gleich die Sennen dem Ochsen vom ersten Schnitt nicht gäntzlich entzwey, so zerreisset er sie doch fast allzumahl, indem er den Fuß in der Lufft hefftig schüttelt, daß er hernach nur auf 3 Beinen lauffen kan, dem aber ungeachtet, eilet er auch hinckende nach seinem Feinde, sich an ihm zu rächen. Endlich macht sich der Reuter noch einmahl mit sachten Schritten an den Ochsen, und giebt wohl Achtung, daß er ihm mit dem Eisen einen gewissen Streich auf das Knie eines Vorder-Fusses anbringet, worauf denn der Ochse augenblicklich zur Erde stürtzt. Wenn dieses geschehen, steigt jener behende vom Pferde, und hat ein grosses spitziges Messer bey der Hand, welches er so geschicklich in das Genicke ein wenig hinter den Hörnern einzustossen weiß, daß der Kopff von diesem einzigen Schnitte herunter muß, welches sie köpffen heissen. Hiemit setzt er sich wieder zu Pferde, und suchet einen andern Ochsen zu verfolgen, da indessen schon Leute vorhanden sind, welche diesem die Haut abziehen. Die Spanier tödten niemals etwas anders, als Ochsen und alte Kühe, das junge Vieh aber lassen sie fort wachsen, und erhalten also die Heerden völlig. Das rechte Ohr eines solchen Jagd-Pferdes hänget stets abwerts, welches von der Schwere des Spiesses herkommt, als welcher in währendem Jagen darauf ruhet, daran auch dergleichen Pferde vor andern zu erkennen.

Kniesenack, s. Bier.

Knittelhardi, oder Versus Leonini, sind bey den Lateinischen Poeten solche Verse, deren sich die Mönche in den mediis Seculis bedienet, sie in der Mitten und am Ende gereimet und nicht so wohl auf die wahre Quantitäten der Syllaben, als auf die Reimung Acht gegeben, so aber nach der Zeit gäntzlich abgekommen.

Knoblauch, Allium, ist iedermann bekannt, und ein trefflich Præservativ für den Stein, wenn man allemahl beym neuen und vollen Licht eine Zehe klein schneidet, und mit Wacholder-Brantewein gebraucht. s. Lex. Oecon.

Knoblauch, Acker-Knoblauch, s. Scorodoprasum.

Knochen, s. Os.

Knödeln, s. Holtz-Birn.

Knollen, sind Schlacken, so die Alten nicht ausgepocht oder ausgepaucht haben, und derohalben wieder vorgeschlagen werden.

Knopffmacher, haben ein geschencktes Handwerck, und zu Wien, Berlin, Cassel, Franckfurth und Nürnberg ihre Haupt-Laden. Ihr Meisterstück bestehet in schönen Bandarollen oder Trompeter-Schnüren, mit künstlichen Knöpffen, Quasten, Geschling und mancherley Zierathen, auch wohl in einem mit zierlichen Schlingwerck überzogenen Becher. Zu ihrem Werckzeug brauchen sie ein Dreh-Rad, eine Gümpff-Mühle, Pfriemen und Nadeln ꝛc. Die Materie, so sie zu ihren Schlingen brauchen, ist nicht nur Seide, und daraus gedrehete, oder auch nur von Faden, so mit Seiden übersponnen, bereitete Schnüre, sondern auch Kameel-Haare, Gold und Silber. Das Schlingen der Knöpffe ist so mancherley, daß es fast nicht zu zehlen, und heissen die vornehmsten Arten desselben die Spicaten, Flammen-, Sterne-, Stück-Schuppen-Arbeit. Bey Machung der Knöpffe und solcher Schlingen wird insgemein mit einem Creutz angefangen, auch deren wohl 3, 4, 5, 6, 7 und noch mehrere gemacht, daher sie auch davon, z. E. die vier- und sieben-creutzige heissen.

Knopff-Regal, Knöpflein-Regal, s. Regal, it. Apffel-Regal.

Knorpel, s. Cartilago.

Knorren, s. Apophysis, it. Kalch-Beulen und Tophus.

Knoten, wird das Tacht in dem Gruben-Lichte genennet.

Knoten, s. Nodi.

Kobald, Kobold, nennen die Isländer ihren Abgott oder Teufel, den sie anbeten, der ihnen auch öffters in Menschen-Gestalt erscheinen soll. Also werden auch die dienstbaren Geister genennet, von welchen man glaubt, daß sie sich zu allerhand Diensten gebrauchen, und in Gestalt kleiner Kinder zuweilen sehen lassen. Es sollen derselben zweyerley Arten seyn, indem einige sich in den Häusern, andere aber unter der Erden, in denen Bergwercken spüren lassen, welche letztere auch Virunculi metallici, homunculi subterranei, montani, **Bergmänngen**, genennet werden. Wenn man sie böse macht, sollen sie den Leuten viel Schaden und Verdruß verursachen. Es ist meistentheils ein Betrug dahinter. s. Lexic. Philos.

Kobald, ist eine gifftige räuberische Unart von Berg-Ertzten, welche die guten Ertzte verkürtzt, oder wild und kalt machen, von welcher viele glauben, daß sie das Silber raube, und da und dort zum Theil verzehre, daher sie auch den Nahmen von den Bergleuten mag bekommen haben. Sie siehet oft aus wie Massio-Meßing. 2) Wird eine Berg-Art grauer Farbe also genennet, daraus die blaue Farbe bereitet wird. Dieser Kobald wird wie ander Ertzt, theils mit Schlägel und Eisen, theils mit Schiessen, wenn der Gang feste ist, gewonnen, und soll er kupfernicklicht seyn, und daß er, wenn er an die Lufft komme, nicht nur wie gelöschter Kalck zerfalle, sondern auch die Lufft sein edelstes verzehre, wie denn in Anwendung zur blauen Farbe sich unter den Kobalden ein grosser Unterschied zeiget, indem etlicher reich, und zu den besten Sorten der Farbe, anderer nur zu der geringsten und Mittel-Farbe gebraucht wird. Er bricht in dem Meißnischen Ober-Gebirge gemeiniglich in einem licht-grauen mit Wißmuth vermengten Quertz und in Schieffer, welcher letztere aber nicht so gut ist. Aus diesem Kobald wird in der Gegend Schneeberg in Meissen die schöne blaue Farbe auf den Farbe-Mühlen verfertiget, und damit ein nützliches Commercium getrieben, daher denn bey ho-

her Straffe verboten iſt, einigen aus dem Lande zu verführen, ſondern er muß auf die daſelbſt befindlichen vier Blau-Farben-Wercke geliefert werden. ſ. Blau-Farben-Werck. 3) Wird auch das Berg-Geſpenſte alſo genennet: Desgleichen Kobeldgen.

Kobald, ſ. Spiritus familiaris, it. Bergmännlein.

Kockelskörner, ſ. Cocculæ.

Koebais, ſ. Coubais.

Kolbel, ein Stücklein Eiſen, woraus ein Blech gemacht wird.

König, iſt das unterſte Stück im Herde, bey dem Kupferſchmeltzen und Garmachen, wenn die obern Scheiben geriſſen u. abgehoben ſind. Beym Müntz-Weſen iſt es ein dickes Stück gegoſſenen Silbers. Bey den hymicis bedeutet es das metalliſche Theil, welches aus andern mineraliſchen Cörpern, ſonderlich aus dem Antimonio, durch Gieſſen geſammlet wird. Es wird entweder auf dem Boden des Tiegels, oder auf dem Grunde des Gießpuckels gefunden, wenn der Guß geſchehen.

Königliche Stuhl, ſ. Calliopeja.

Königs-Blume, ſ. Meutang, it. Lex. Oecon.

Königs-Kertzen, ſ. Verbaſcum, it Lex. Oecon.

Königs-Naglein, ſ. Caryophylli regii.

Königs-Nuſſe, ſ. Nux moſchata regia.

Königs-Thaler, ſ. Dick-Thaler.

Königs-Vogel, ſ. Manucodiata regia.

Körben, auf Bergwercken, ſind von Holtzſchienen oder eichenem Baſt geflochten, mit einem Bogen von Fichten, werden an ſtat der Berg-Tröge gebraucht, und damit Berg und Ertzt getrecket.

Körffel, ſ. Kerbel.

Körnen des Bleyes geſchieht alſo: Man läſt das Bley in einer neuen eiſernen Kelle zergehen, und ſchüttet es ſodann in eine reine holzerne Mulde, ſo mit Wachs oder mit Kreide beſtrichen, und bey der Hand ſeyn muß, ſchwinget es, als wie den Haber, wenn es ein wenig beſtehet, ſo zerwirfft es ſich in Körnlein und Brocklein, welche durchzuſieben.

Körner, iſt bey den Schloſſern ein Inſtrument wie ein ſpitzig gefeilter Dorn, verſtahlt und wohl gehärtet; es werden mit demſelben allerhand Puncte geſchlagen, wo nemlich das Eiſen ſoll durchgebohret oder durchlöchert werden, denn zu andern Zeichen, wo etwas ab- oder einzuſchneiden, braucht man mehr einen Kalt-Meiſſel, oder es wird mit dem Pfriemen vorgeriſſen.

Körner-Baum, ſ. Corneel-Baum.

Körn-Sieb, ſ. Pulver.

Körnung, ſ. Granulatio.

Köſte, ſ. Küſte.

Kohl, ſ. Braſſica. it. Lex. Oecon.

Kohlenkrail oder Harcken, iſt ein eiſerner Haacken, damit die Kohlen in das Füll- oder Schien-Faß gezogen werden.

Kohlen-Krücke, iſt eine höltzerne Bogen-förmige Krücke, etwan anderthalb Ellen breit, und ein halb Viertel hoch, damit die allzu groſſen Kohlen zerſchlagen und zuſammen gekrücket werden, ſie wird auch zu anderer Nothdurfft bey der Hütte gebrauchet.

Kohlen-Maaß, iſt ein geflochtener Korb, deren zwölffe für einen Wagen Kohlen gerechnet werden, wird auch ein Kohlen-Korb genennet.

Kohlen-Sack, iſt der mittelſte Raum in einem Deſtillir-Ofen, zwiſchen dem Aſchen-Herde und dem Laboratorio, gleich über dem Roſte, darein die Kohlen gethan werden.

Kohlenſchutter, wird derjenige zu Halle im Thale genannt, der Holtz und Kohlen einkauffen, verwahren, und hernach über die Brunnen austheilen muß.

Kohl-Falck, ſ. Falck.

Kohl-Meiſe, ſ. Meiſe.

Kohl-Ruthe, nennen ſie zu Halle beym Saltzſieden die Stange, damit ſie das Feuer und die Kohlen im Herde ſchüren.

Kolben, ſ. Cucurbita, it. Typha.

Kolben, heiſt, 1) auf Bergwercken das Ende an einem Trag-Stempel, ſo ins Bühn-Loch geleget wird. 2) Ein rund Klötzlein, einer quer Hand hoch, hat in der Mitten ein Loch, damit man es in oder an die Zug-Stange machet, und bey den Künſten durch die Kolben-Röhren Waſſer damit ziehet. 3) Beym Schmeltzen heiſt es ein Holtz, damit der Herd geſtoſſen und derb gemacht wird. 4) Die Stücke Eiſen oder Schirbel, welche aufs neue wieder abgewärmet, und alsdenn erſt zu gantzen Stab-Eiſen verſchmiedet werden.

Kolben, nennen die Jäger, wenn einem Hirſch, der ſein Geweihe abgeworffen, ſolches wiederum zu wachſen anfänget.

Kolben-Bohrer, iſt ein Bohrer, der in die Renn-Spindel gehöret, unten mit einem Kolben, in Form eines auf die Spitze geſtellten Coni recti, mit der Feile voller (gerade in der Spitze concurrirender) ſcharffer oder ſchneidender Striche geſchnitten, auch bisweilen nur mit dem Kalt-Meiſſel wie eine Feile gehauen, es werden die Löcher zu verſenckten Schrauben und Nieten, die man nicht ſehen ſoll, ſondern verfeilet werden müſſen, damit ausgenommen.

Kolben-Röhre, iſt eine eiſerne, oder mit eiſernen Reifen beſchlagene Röhre, darinnen der Kolben gehet und hebet: Wo es ſcharffe Waſſer giebt, welche das Eiſen wegfreſſen, werden ſie gantz von Holtze gemacht. ſ. Lex. Mathem. art. Kolben.

Kollern, heiſt auf Bergwercken, wenn die Kunſt ſtehen bleibet, oder etwas daran zerbricht, auch heiſt es, das Seil kollert, wenn es ſich in einander ſitzet, oder gar zerreiſt.

Kombe, wird ein Berg-Geſelle oder Bergknappe genennet, der nebſt andern mit auf dem Bergwerck arbeitet.

Kooker-Stuck, ſ. Corſin.

Kopecken, ſ. Copecken.

Kopff, ſ. Haupt.

Kopff, heiſt an den Schnarrwercken, in den Orgeln, das dicke Theil, worinnen das Mund-Stücke mit ſeinem Blat und Krücke ſteckt. ſ. Mundſtück.

Kopff-Friesen, ſind die Zierathen an dem Munde eines Stückes ſ. Lex. Mathem.

Kopff-Kohl, ſ. Braſſica alba capitata.

Kopff-Regal, ſ. Regal.

Kopff-Stück, eine ſilberne Münz-Sorte, thut in Franckfurt und der Orten, wo die Batzen gelten, 20 Kreutzer, oder 5 Batzen, ihrer 3 machen einen Gulden, und 4 und ein halbes einen Reichsthaler. Es giebt auch halbe Kopff-Stücke, deren eines 2 gute Groſchen 8 Pfennige macht. In Bremen, Weſtphalen ꝛc. gilt ein Kopff-Stück 4 gute Groſchen. In Engelland iſt es eben ſo viel als ein Schilling Sterlings.

Kopff-Zeug vor Frauenzimmer, ſ. Coëffures.

Koppel-Flöten, ſ. Gemshorn.

Koppel-Hut oder Weide, ſ. Compaſcui jus. Es iſt ein groſſer Unterſchied dabey zu mercken, ob Cajus mit Mevio, oder Mevius mit Cajo das Jus compaſcui habe.

Koppel-Jagd, wird genennt, wenn benachbarte Edelleute und Beſitzer der Ritter-Güter, auf einem gewiſſen Revier, zugleich zu jagen berechtiget ſind.

Kor, oder Gomer, ſ. Corus.

Korb, iſt der obere Theil an der Spindel am Göpel, gleichſam wie ein Gehäus, darum das eiſerne Seil liegt.

Korbey, ſ. Carbaſus.

Korb-Scharben, ſind die Höltzer am Korb.

Korb-Stangen, ſind auf Bergwercken die erſten Stangen an den krummen Zapffen.

Korb-Wäſcherinnen, ſind gewiſſe Weiber, welche zu Halle die Saltz-Körbe, wenn ſolche bey Ausſchlag- und Verkauffung des Saltzes ledig worden, ehe ſolche wiederum zu brauchen, in dem Saal-Strome rein auswaſchen: Die Wircker aber ſie dafür belohnen.

Kork, Korckbaum, ſ. Suber.

Korn, iſt das biegen Silber, ſo ſich im Probiren auf die Capelle ſetzet.

Korn, iſt in Schwaben einerley mit dem Dinkel, nicht aber mit dem Roggen. ſ. Kocken.

Korn, taubes, ſ. Lolium.

Korn, Türckiſches, ſ. Frumentum Turcicum.

Korn, *Bouton, Mire*, bey dem Büchſen-Schmied, ein klein Stücklein Meßing oder Eiſen, ſo vorne auf dem Lauff einer Flinten oder eines Rohrs befeſtiget wird, und zum Zielen dienet, wird auch Fliene genannt.

Korn, bey dem Müntzweſen heiſt der Gehalt: Wenn das Geld ſein recht Gewicht im Gehalt hat, ſo ſaget man: Es iſt gut an Schrot und Korn.

Korn-Blume, Cyanus, das Kraut hat eckigte Stengel, mit graulichen zerkerbten Blättern: auf den Spitzen der Stengel zeigen ſich die ſchuppichten Knöpffe, daraus die Blumen hervor wachſen, deren Farbe mancherley, blau, weiß, röthlicht, braun, auch bunt: Der Saamen ſteckt in den Knöpffen in einer wollichten Materie. Die blauen Blumen von dieſem Gewächſe werden in den Apothecken gebraucht. Dieſen kommt bey nahe in allen bey der Cyanus Turcicus, oder moſchatus, welcher weiſſe, rothe und gelbe Blumen bringt; doch die gelben ſind ohne Geruch, die andern aber riechen deſto lieblicher, wie Biſam, daher ſie auch Biſam-Blumen genennet werden. ſ. Lex. Oecon.

Korn-Handel, auf der Oſt-See, iſt von groſſer Wichtigkeit, und brauchen die Holländer gemeiniglich dazu 7 bis 800 Schiffe, welche ſie mit Weitzen, Roggen, Buchweitzen, Lein-Saamen Reiß, Hirſe, Hanff und Hanff-Saamen, zu Hamburg, Dantzig, ja gar in Rußland laden laſſen. Ohne das, ſo ſie zu ihrem Unterhalt brauchen, vertheilen ſie davon für groſſe Summen Geldes in Franckreich, Italien, Portugall und Flandern, wo das Korn nicht gar zu häufig iſt.

Korn-Jude, ſ. Pantapola.

Kornkluffrigen, iſt das Zänglein, damit das Korn beym Probiren auf die Wag-Schale geſetzet wird.

Korn-Roſen, Nigellaſtrum, wird unter dem Getraide gefunden, hat runde Stengel, etwan ein paar Fuß hoch, und ſpitzige rauche Blätter, braun-rothe Blumen, und ſchwartzen Saamen, ſo für die gelbe Sucht und andere Kranckheiten dienlich iſt.

Korn-Waage, iſt die Probir-Waage, darauf das Korn, oder das zu vermüntzende Gold und Silber, gewogen wird.

Korn-Wurm, ſ. Curculio, ꝛc. Lex. Oecon.

Korn-Zanne oder Trutz Zanne, iſt, womit die Körner von der Capelle auf die Probir-Schale oder Waage gehoben werden, hat auch ſonſt den Nahmen Probir-Zange.

Korn-Zange, der Chirurgorum, Volſella, ſiehe Forceps.

Korzec, ein Pohlniſch Maaß, hat zu Cracau 16, zu Lublin 28, zu Sendomir und Warſchau 24 Kannen.

Koſſaren, ſ. Kothſaſſen.

Koſten auf die Grube treiben, heiſt, wenn einer in Tag hinein bauet, und keinen Uiberſchlag der Koſten wegen macht.

Koſt-Wurtzel, ſ. Coſtus Indicus.

Kothe, werden in den Saltzwercken die Häuſer oder vielmehr höltzerne Hütten genannt, in welchen das Saltz geſotten wird. Zu Halle in Sachſen werden ſolche Kothen, deren 112 an der Zahl, in dreyerley abgetheilet, als in die beſten und gröſten, in die mitteln, und in die kleinen und geringen. Einem ieden von dieſen Sorten Kothen ſind gewiſſe Nahmen, dadurch man ſie von einander unterſcheiden kan, zugelegt, als Koth zur Gans, zum Sperling, zum geharniſchten Mann ꝛc. es werden auch ferner ſolche Kothe abgetheilt, in Fürſtliche oder Herren-Koth, und in Bürger-Koth, etliche Kothe verſchoſſen 1, etliche 2, etliche 3 Herde. Ein ieder Koth, ob er gleich nur von tännen oder fichten Holtz, koſtet doch 7 bis 800 Thaler zu bauen, mit dem Sol Faß, als welches allein über 80 Thaler zu ſtehen kommt. Damit auch die Kothe fein warm bleiben, und das Saltz nicht feuchte werde, oder die Stücken zerfallen, ſo ſind die Kothe auf allen Seiten mit Leim wohl bekleidet, zum Theil auch mit Bretern beſchlagen, inwendig im Koth iſt ein hoher Ort von Erde aufgeſchüttet, die Saltzſtäte genannt, worauf das Saltz, wenn es geſotten, und in die Körbe aufgeſchüttet, getragen und getrocket wird: über dem Eingang zur Saltzſtät iſt ein Gerüſt, der Galgen

genannt, darauf etwas Holtz gelegt, oder auch Saltz gesetzt werden kan; ferner ist ein geraumer Ort innerhalb des Kothes, den sie die Strohstätte nennen, wo sie Stroh und gespalten Holtz hinlegen. Nach der A. 1655 gemachten Verordnung muste ein grosser Koth in einer vollen Sied-Woche 5 Gülden, ein mittler fünffhalben, und ein kleiner 4 Rthlr. geben, welche Pension bey zerbrochenen Wochen auf die Tage eingetheilet wird. Das Modell eines Saltz-Kothes könte folgender Gestalt vorgestellet werden, als daß erstlich darau zu sehen das Dach, die 3 Giebel, die Wolfs-Seulen, die Windbreter, der Schurtz, der Wolf, die Ricke, Reißbanck, Strohstätte, Feuer-Herd, der Rost, Luffsana, die Pfanne, die 9 Pfannhaken, Stapel, die Soogbäume, die Vorder- und Hinterspäne, Stupfe, Saltzstätte, Leiter, Saltzpucht, der eiserne Ofen, die blecherne Rohre, das Sol-Faß, die Horde, Zober, Schöpf-Eymer, Saltz-Körbe, Sprütze, Feuermäuer, Schaufeln, Schüppe, Feuer-Hacken, Stohr-Eisen, Kreysel, eine Krücke. Zu mercken ist, daß die Kothen, welche Fürstliche Mann- oder Erb-Lehn seyn, nicht wie die Thal-Güter oder Pfannen von der Lehn-Tafel verliehen werden, sondern auf der Cantzley von dem Hauptmann zum Giebichenstein, in Beysein eines Cammer-Raths, des Cammermeisters oder Verwalters, und des Lehn-Secretarii.

Kothsassen, Adscriptitii, eine Art von leibeigenen Leuten, welche an ein gewisses Gut gebunden, in Ansehung desselben dem Herrn dienen müssen, und zugleich mit dem Gute verkaufft und verhandelt werden.

Kovent, Covent, ist das letzte und Nach-Bier, das schwächste vom Bier. s. Brer.

Kraan, s. Kran.

Krabben, siehe **Garneelen**, item **Taschen-Krebse**.

Krabbenklau, Stratiotes, hat lange, schmale Blätter, an deren Enden kleine spitzige Stacheln zu befinden. Die Blumen sehen weiß, und haben 3 Blätter. Statt der Wurtzeln hat es lange dünne Fäden, als wie Würmer, dafür sie auch von den gemeinen Leuten angesehen werden, wenn sie ihnen die Marck-schreyer zeigen. Es finden sich selbe im Wasser und Graben, und das damit abgekochte Wasser wird für Blutharnen und Geschwulst der Nieren gebraucht.

Krähe, Mandel-Krahe, Grün-Krähe, s. **Mandel-Krähe**.

Krahen, Cornices, in America werden Krähen gefunden, die sind so groß als eine Taube. Die meisten haben schwartze Federn, nur die an der Spitze fallen ins Gelbe, deraleichen auch der Schnabel thut. Sie haben eine gantz sonderbare und recht künstliche Art, ihre Nester zu bauen. Sie hencken dieselbige an die Aeste der höhesten Bäume, an welchen eine gute Strecke hinauf keine Aeste seyn müssen; lesen auch die Spitzen derjenigen Aeste aus, die am weitesten von den Stämmen abstehen. Wenn sie einen Baum antreffen, von welchem die andern etwas entfernet sind, bauen sie um denselben rund herum: Sind aber viel Bäume beysammen, so ziehen sie denjenigen vor, der am nähesten an einer Wiese, See oder Graben stehet, und hencken die Nester an diejenigen Aeste, die gegen diese Wiese, See oder Graben hin sehen, die andern aber, so sich gegen die nähesten Bäume kehren, achten sie nicht. Sie hangen 2 oder 3 Fuß herunterwerts von dem Aste, und sehen aus, wie ein länglicht Körbgen voll Heu. Der Faden, mit welchem das Nest an den Ast fest gemacht ist, und das Nest selbst, ist von langen, sehr artig in einander geflochtenem Grase gemacht, und oben an dem Aste ziemlich dünne: Je weiter er aber an das Nest herab gehet, je dicker wird er. Auf der einen Seite ist ein Loch, daß der Vogel aus und ein kan, und ist recht artig anzusehen, wenn 20 und 30 dergleichen Nester um einen Baum herum hangen. s. Oecon. Lex.

Kraben-Augen, s. Nux vomica, it. Oec. Lex.

Kräben-Fuß, s. Coronopus, it. Oecon. Lex.

Krämer, heissen diejenigen, die in öffentlichem Kram die Waaren bey Ellen oder Pfunden verkauffen, daher sind Gewürtz-Eisen-Seiden- und Leinwand-Krämer. In grossen Städten hat man die so genannte Kramer-Gülden, Amt oder Zunfft, oder Innung.

Krampeln, Krampler, s. **Wollen-Kammer**.

Krantzler s. **Kux-Krantzler**.

Krätze, Scabies, ist eine bekannte Kranckheit, da entweder an dem gantzen Leibe, oder nur an einigen Theilen desselben Blätterlein, welche bald spitzig, bald breit, und mit vielem Enter angefüllet sind, entstehen, ein stetiges Jucken und Verlangen zum Kratzen erwecken, nach dem Kratzen aber ein heftiges Brennen und Schmertzen; die Blätterlein, welche durch das Kratzen geöffnet worden, und deßwegen die Feuchtigkeit, die sie in sich behalten, ausgeleeret haben, werden in Rinden verwandelt, die hernachmals als Schuppen herab fallen. Die Krätze entstehet, wenn die Schweiß-Löcher der Haut, und die Drüslein, so unter derselbigen liegen, verstopffet und verkehret sind; und zwar geschiehet solches von scharffen, gesaltzenen und sauren Theilgen, welche entweder von einem, der bereits mit der Krätze behafftet ist, durch ein Anstecken mitgetheilet werden, oder selbige werden mit dem Fließ-Wasser, welches zu den kleinen Drüslein unter der Haut geführet wird, damit es allda als ein Schweiß ausgeleeret werde, herbey gebracht, welche indem sie wegen ihrer irregulairen Figur mit dem Schweiß nicht können fortgetrieben werden, still stehen, und die Drüslein, samt deren Ausleerungs-Gänglein versehren und wund machen, und wenn sie das Fließ-Wasser zugleich verdickern, daß es nicht als eine Dunst oder Schweiß ausgeleeret werden kan, sondern zugleich still stehet, so sind die Blätterlein mit Enter, welches nichts anders ist, als das verdickerte Fließ-Wasser, angefüllet, welche (Blätterlein) hingegen trocken sind, wenn die scharffen und gesaltzenen Theilgen allein still

still stehen, und das Fließ-Wasser nicht verdickern, sondern selbiges als einen Schweiß von sich lassen. s. Scabies.

Krantze am Kinn, s. Mentagra.

Krätzer, ein Instrument, so die Bergleute bey dem Schiessen nöthig haben.

Kratz-Schlich, heißt auf Bergwercken das gepuchte Ertzt oder Ertzt-Abgänge, it. bey Silber-Schmieden das Silber und Gold-Teilsel, so mit anderer Unreinigkeit vermischet, durchs Sieb gesetzet, vorgewaschen, und denn zu reinem Schlich gebracht wird.

Kratz-Mächer, heißt der, der im Pochwerck das Geschur und die Ofen-Brüche pochen und reine machen muß.

Kräuter, Herbæ, lassen sich unterschiedlich eintheilen, als erstlich ihrem Gebrauch nach, in Herbaa alimentosaa, das ist, in solche Kräuter, die zur Nahrung und in Küchen gebrauchet werden, als da sind Kohl, Salat, Spinat, und dergleichen; 2) in Herbaa medicamentosas, das ist, in solche Kräuter, die zur Artzeney dienlich sind, als Agley, Cardobenedicten, Leberkraut und dergleichen: 3) in Herbas floridas, dergleichen alle Blumen sind, 4) in vestiarias, als da sind der Flachs und das Seifenkraut. Die zweyte Eintheilung der Pflantzen und Kräuter ist, daß man aus solchen fünferley Classes machet, davon ist die erste derjenigen, welche fast keinen Geschmack haben, daher es scheinet, daß sie nur aus einem Phlegmate bestehen, dergleichen sind Salat und Haus-Wurtzel. Die andere Classe ist derselben, welche einen säuerlichen Geschmack, der da etwas lieblich zusammen ziehet, und ein flüchtiges, liebliches, tartarisches Saltz und mercurialisches Phlegma haben, desgleichen sind alle Geschlechte des Saueramphers, Johannis-Beerlein, Berberis- oder Saurachs-Beerlein: diese geben zwar wohl ein Wasser, aber von schlechter Krafft, im Saft bleibet das essentialische, tartarische Saltz, in welchem ihre beste Wirckung und Kraft gleichsam concentriret ist. Die dritte hält in sich diejenigen, so da einen bittern Geschmack haben, und aus einem salpetricht-tartarischen Saltze bestehen. Solche sind der Carduus Benedictus, Erdrauch, Hopfen, die meisten Wund-Kräuter und dergleichen. In der vierten Classe stehen dieselben, die mit einem rechtschaffenen beissenden Geschmack begabet sind, dergleichen alle Arten des Bauren-Senfs, alle Rettiche und Zwiebeln, und die so wider den Scharbock, als Brunnkreß und dergleichen, dienen. Diese alle geben ein flüchtiges Saltz, das ein wenig scharf-schwefflicht ist, und aus welchem so wohl durch die Fermentation, als den Spiritum vini, ein scharffer Spiritus heraus gezogen wird. Unter die fünfte Classe gehören diejenigen Kräuter, die einen durchdringenden scharfen Geruch haben, dabey aber auch einen halb süssen, bald bitterlichen Geschmack führen, dergleichen sind der Majoran, Roßmarin und andere Gewürtz-ähnliche, deren Kraft in einem flüchtigen öhlichten Saltz lieget. Sie geben ein in etwas geistiges Wasser, destillirtes Oel, und durch Fermentiren brennende Spiritus, wenn man sie aber calciniret, so erzwingt man Salia alcalia fixa daraus. Herr Tournefort theilet alle Kräuter und Gewächse in 22 Classes. Nemlich in herbaa 1) Flore monopetalo campaniformi, 2) Flore monopetalo infundibiliformi & rorato, 3) Floribus monopet. anomalia, 4) Flore monopet. labiaro, 5) Floribua polyperalis cruciformibus, 6) Floribus polyp. rosaceis, 7) Floribus rosaceis umbellatia, 8) Floribua polyp. caryophyllæis, 9) Floribua liliaceis, 10) Floribua polyp. papilionaceia, 11) Floribua polyp. anomalis, 12) Floribus flosculosis, 13) Floribua semiflosculosia, 14) Floribua radiatis, 15) Floribus aperalis seu staminеis, 16) in herbas, quæ floribus carent & semine donantur, 17) in herbas, quarum flores & fructus conspicui desiderantur, 18) in arborea & fruticea floribus aperalis, 19) Floribus amentaceis, 20) Floribus monoperalis, 21) Floribua rosaceia, 22) Floribus papilionaceia. Herr D. Rivinus siehet in seinem Methodo plantarum ebenfalls auf die Flores, und auf ihre Regularität und Irregularität, wie auch auf die Zahl ihrer Blätter. Die mehr als 6 Blätter haben, nennet er polypetala, die 6 Blätter haben, nennt er hexapetala, die 5 Blätter haben, pentapetala u. s. w. Andere sehen in Eintheilung der plantarum vielmehr auf die semina, und constituiren daher 2 Haupt-Genera, nemlich plantas Angiospermas seu seminibus nudis, und plantas capsulatas, seu semina in capsulis foventes, die sich hernachmahls wiederum in viele Species subdividiren.

Kräuterbuch, s. Herbarium.

Kräuter-Mützlein, s. Cucupha.

Krafft, s. Via, it. Lex. Math.

Krafftlosigkeit, s. Atonia.

Krafft-Mehl, s. Starcke.

Krafft-Nüßlein, s. Pinus sativa.

Krafft-Suppe, s. Jusentum restaurans.

Kragen an der Laute, s. Laute.

Krafstern, s. Murulus, it. Lex. Mathem.

Krail, ist auf Bergwercken ein Instrument oder Gezähe, wie ein Rechen oder eine Kratze mit 5 eisernen Zacken und einem Oehr, damit das gröbste Gebirge und Ertzt von dem kleinen gesondert und in die Tröge gezogen wird.

Kramer, s. Handeln, it. Krämer.

Krammet-Baum, s. Juniperus.

Kram-Kümmel, s. Cuminum.

Krammets-Vogel, Krams-Vogel, Turdus, läst sich in Wachholder-Stauden finden, mit welchen er sich auch am besten mästet, und daher vermuthlich seinen Nahmen hat, weil Wacholder in Oesterreich Kranawet genennet wird. Wenn man ihn fangen will, so richtet man den Vogel-Herd mit Wacholder- oder in deren Ermangelung mit rothen an kleine Büschlein gebundenen Vogel-Beeren zu; auch, da er sehr nach Trincken lechzet, ist man bedacht, kleine Furchen immer mit Wasser anzufüllen, wozu man ihn mit etlichen

Lockvögeln seiner Art nöthiget, die man blendet, ihnen die Beine bricht, und an einem Bindfaden flattern läſſet. Wenn nun dadurch eine gute Anzahl Vögel herab, und sich nieder gelaſſen, berücket man sie mit dem Netze aus einer Vogel-Hütte. Sonſten bedienet man sich auch zum öftern der Schlingen und Leim-Ruthen in diesem Vogel-Fang. Es sind aber der Krammets-Vögel eigentlich dreyerley Arten, als Schnarren, Droſſeln und Ziemer. Die Schnarren betreffend, so sind solches die gröſten und lieblichſten unter ihnen, müssen aber mit dem Schnarrichen und Schnarr-Wachteln nicht vermischet werden. In Bayern heiſſet man sie Schnarren, und in Kärnten Zerrer. Sie sind im Herbſt faſt die erſten, welche in den Donen gefangen werden: ihr Fleisch ist gut, aber etwas härter als der Ziemer. Droſſeln sind ein wenig kleiner als die Schnarren, Viſcata ist ihr Italiäniſcher Name, weil sie auch den Miſtel zur Speiſe lieben. Ihrer sind zweyerley Gattungen. Die Ziep-Droſſeln oder Zieper, wie sie am Verbaner-See genennet werden, haben auf beyden Seiten unter den Flügeln gelbe Federn, und singen wohl. Die Wein-Droſſeln haben daſelbſt bräunlich und röthliche Federn, singen aber nicht alſo. Arn. Villanovanus nennet diese letzten Frigellos, und sagt, daß sie an den Weinbeeren sich truncken freſſen, und daß gegen Allerheiligen ihr Fleisch am beſten sey, welches letztere aber von allen Kramms-Vögeln kan geſaget werden. Ziemer sind die kleineſte Gattungen unter unſern Kramms-Vögeln, und die sich am ſpäteſten fänget. Von Aldrovando wird der Ziemer Turdus ſimpliciter genennet, wiewohl faſt alle dieſe Namen nach den Provintzen und Städten ſehr verändern. Es ist ſonſt bekannt, daß alle Kramms-Vögel ihre Farbe nach der Jahrs-Zeit wechſeln, aber die Ziemer inſonderheit. Daher bekennet Aldrovandus l. c. daß er anfangs, dieſer Veränderung unwiſſend, aus einem Ziemer 3 Figuren machen laſſen. Jedoch bleiben die Flecke um die Augen beſtändig. Daß aus dem Unrath des Ziemers der Viſcum oder Miſtel auf Eichen, Flieder, Aepfel- und Birn-Bäumen, Tannen und einigen andern Bäumen wachſen ſolte, ſolches hält Scaliger für eine Fabel, und widerleget es ſonderlich aus dieſen beyden Urſachen, weil theils der Miſtel da wächſt, wo niemals Ziemer hinkommen, theils, wie die Ziemer auf allerley Bäumen ſitzen, iedennoch aber nur auf einigen gewiſſen Bäumen der Miſtel ausſchläget, wie er denn auf Nuß-Bäumen, Oel-Bäumen, Cypreſſen, Lerchen-Bäumen und Lorbeer-Bäumen niemahls gefunden wird. ſ. Lex. Oec.

Krampe, iſt das Retinaculum oder der Schließ-Haaken der Thüren, ſo keine verſenckten Schlöſſer haben, darein die Riegel des Schloſſes eintreten oder einſchnappen. Die Krampe hat auch oben einen Haaken, in welchen die Falle oder Klincke eintritt.

Krampf, ſ. Spaſmus.

Krampf oder Schlaf-Fiſch, Torpedo, iſt eine Art von krospelichten Platt-Fiſchen, von unterſchiedlicher Färbe, denn etliche haben Flecken, andere aber keine, iedoch haben ſie alle einen runden Leib, halten am Gewicht kaum über 6 Pfund, ſtecken in einer weichen und ſchlüpfrigen Haut, und halten ſich an moraſtigen Orten im Meer und den Fluß Nilo auf. Ihr Bauch iſt weißlich, der Rücken aber gelblicht; das oberſte Theil des Mundes iſt klein, und ohne Zunge, die Augen ſind klein, mitten am Leibe findet man auf beyden Seiten fünf Fiſchohren, und neben dem Schwantze 2 Floßfedern. Er nähret ſich von andern Fiſchen, die er mit ſonderbarer Liſt zu fangen pfleget, indem er an dem Orte, wo viel Fiſche bey einander ſchwimmen, im Sande verborgen und ſtille liegt, und diejenigen Fiſche, ſo ihm zu nahe kommen, dermaſſen erſtarrend machet, daß ſie ſich im geringſten nicht rühren können, ſondern ihm zur Speiſe dienen müſſen. Eben dieſes ſoll auch demjenigen Menſchen, der ſie nur mit einer Spießruthe oder Stabe berühret, begegnen, daß die Arme und Beine davon mit einem Krampfe überfallen und unbeweglich werden. Dieſer Krampf überfället zwar nur dasjenige Glied, damit man ſie angerühret, und kan leichtlich durch Bewegung des Leibes vertrieben werden: Allein von den Mohrenländiſchen Krampf-Fiſchen wird vorgegeben, daß ſie nicht allein den gantzen Leib des Menſchen erſtarrend machen, und große Pein dadurch verurſachen, ſondern daß auch die allbereit geſtorbenen Fiſche, wenn man einen lebendigen Krampf-Fiſch darunter lege, durch eine geheime Bewegung dermaſſen gereget werden, als ob ſie wieder aufleben wolten.

Kran, **Kraan**, **Kranich**, Geranium, iſt eine Art Hebezeug, dadurch man nicht nur bey Schiffen, Güter und andere Laſten vom Lande hinein, oder aus denſelben aufs Land bringet, ſondern auch beym Bau-Weſen allerley Bau Materialien in die Höhe fördert. ſ. Lex. Math.

Kranabet- oder **Kranawet-Beere**, werden in Oeſterreich und angrentzenden Ländern die Wachholder-Beeren genannt. Daher auch die Krammets-Vögel ſonder Zweifel den Nahmen Kranawet-Vögel bekommen haben.

Kran-Balcken, Boſſeurs, ſind zwey vorſpringende Balcken vorn am Schiffe über dem Gallion, womit man das Ancker, wenn es vor der Kluiſe, wo das Ancker-Tau heraus gehet, in die Höhe gebracht worden, aufwindet, um es vollends aus dem Waſſer zu heben. ſ. Lex. Math.

Kranckheit, ſ. Morbus.

Kranich, ſ. Kran.

Kranich, Grus, Utpio, iſt ein groſſer 10 bis 12 Pfund ſchwerer Vogel, hat einen weißlichten und rücklings ſchwartzen Hals, an beyden Seiten ſchwartze Federn, hinten aber weiſſe; auf dem Kopfe ſchwartze, ſo mit einem rothen Flecken unterzeichnet ſind: übrigens iſt er

grau

grau und Aſchen-farbig, ausgenommen die großen Federn an Flügeln, welche ſich gegen den Schwantz zu krauſen, die von den Tartarn in Gold und Silber eingefaſſet, und auf die Mützen geſtecket werden. Die Tartarn, bey denen dieſer Vogel ſonderlich hochgehalten wird, machen fünferley Arten der Kraniche: Die 1) haben Raben-ſchwartze Flügel, die 2) ſind weiß und ſchwartz mit Gold-gelben Flecken in ihren Federn, die 3) ſehen in den meiſten Stücken unſern gleich, die 4) ſind zwar kleine, haben aber überaus ſchöne ſchwartze und rothe Federn, und die 5) ſind Aſchen-farbig, mit großen, rothen und ſchwartzen Spiegeln. Dieſen könte man die 6te Art beyfügen, welche gantz weiß, und deren Longolius und Geſnerus gedencken. Sie lieben die warmen Länder, ſind ſehr wachſam und pflegen auf einem Fuß ſtehend zu ſchlafen, auf der Reiſe halten ſie unter einander gute Freundſchaft, ſonſten aber haben ſie öfters großen Kampf mit einander, daher ſie am beſten bey ſolchem Streite können gefangen werden. ſ. Lex. Oec.

Kranich, Grus, iſt eines von den neuentdeckten unweit dem Süd-Pol gelegenes und uns unſichtbares Geſtirn, welches der Länge nach unter dem Zeichen des Waſſermanns begriffen, und 13 Sterne in ſich halten ſoll. ſ. Math. Lex.

Kranich-Schnabel, ſ. Grus.

Kranich-Zug, heißt auf Bergwercken ein Haken oder die Machine, daran der Treibe-Hut hänget.

Krantz-Letten, Corona, iſt ein großes gerades Glied an dem Krantz oder Karnies, welches eine große Vorſtechung hat. ſ. Math. Lex.

Krantz-Naht, ſ. Sutura coronalis.

Krantz-Nägelein, ſ. Caryophyllus hortenſis.

Krapp, ſ. Grapp.

Krase, iſt auf Bergwercken ein eiſern Gezäh, mit einem Oehr, darein ein höltzern Helm gemachet, und das Ertzt in die Tröge gezogen wird. Sie iſt in der Mitten breit, unten und oben ſpitzig zu.

Kraus-Eiſen, iſt das dünne Stangen-Eiſen, woran man alle Schläge der Pfinne des groſſen Hütten-Hammers ſehen kan, wird nur zu Nägeln und dünnen Stänglein gebraucht.

Krauſe-Münze, ſ. Mentha criſpa.

Kraus-Kohl, ſ. Braſſica fimbriata.

Kraut-Häupt, ſ. Braſſica capitulata.

Krebs, Aſtacus fluviatilis, Gammarus, Cancer, wiewohl dieſes letztere als ein Genus die beyden andern unter ſich begreift, und zwar ſo, daß Gammarus alle Arten von Meer-Krebſen, Aſtacus aber alle Strom- oder Fluß-Krebſe begreiffet. Ihr Unterſcheid beſtehet in der Größe, nach welcher einige groß, die andern mittelmäßig, die dritten klein ſind. Die mittelmäßigen aber behalten den Preis, indem das Fleiſch der großen hart, die kleinen aber mühſam zu eſſen ſind. Sie werden ſo wohl in Strömen und Bächen, als auch in Seen und Teichen gefangen, entweder in Reuſen, oder man greiffet ſie mit der Hand, und ziehet ſie aus den Löchern am Ufer und unter den Wurtzeln der Bäume hervor. Des Nachts, ſonderlich bey Donnerwetter, gehen die Krebſe in den Land-Seen und Flüſſen ſehr nach den Ufern zu, wenn alsdenn die Fiſcher mit einem brennenden Kien daran auf u. nieder gehen, ſo ſehen ſie die Krebſe ſtehen, und können ſie mit der Hand greiffen. Ihre beſte Zeit, in welcher ſie jungen, mauſen, und wohlſchmeckend ſind, ſind die Monate Majus, Junius, Julius und Auguſtus. Die Geſtalt des Krebſes iſt ſeltſam, und wäre von ſeiner Anatomie oder Zergliederung viel zu ſchreiben, wir wollen aber nur erwehnen 1) daß er nicht zwo Scheeren, wie man insgemein zehlet, ſondern ſechſe, als zwo große, und vier kleine, und daneben 4 Füſſe habe. 2) Daß ſein Magen am Kopfe, nahe bey den Augen liege. 3) Daß ſein Magen jährlich, wenn er mautet oder mauſet, wie Helmontius wahrgenommen haben will, verzehret werde, auch ein neuer alsdenn, und 4) zugleich die in der Artzney ſo berühmten beyden Steine wachſen ſollen. 5) Daß die Haut über dem Fleiſch der Krebs-Scheeren an den Spitzen roth färbe. 6) Daß an dem Ort, wo der Schwantz an den Leib gefüget wird, die Männer einen Bart haben, die Weiblein aber glatt ſind. Ihrem Temperament nach ſind die Krebſe kalt und feucht, auch daher etwas hart zu verdauen, wenn ſie aber einen geſunden Magen antreffen, und wohl verdauet werden, ſo geben ſie ſtärcke Nahrung. Man hält dafür, daß ſie den Lungen- und Nierenſüchtigen dienen, den ſchwachen Augen aber ſchaden. Die Steine geben gleichſam ein trefliches Mittel in Wunden-Fiebern, Gries und dergleichen, auch ſind die Schalen ihnen an Kräften faſt gleich. In Weſt-Indien giebt es an einigen Orten eine unbeſchreibliche Menge kleiner rother Krebſe, davon zuweilen die See eine gantze Meile roth wird. Dieſelben ſind nicht größer, als die Spitze des kleinen Fingers, iedoch haben die kleinen ſo wohl, als die größern, ſo große Scheeren, als wie diejenigen, welche die Engelländer Lobſters nennen. ſ. Land-Krebſe, item Oec. Lex.

Krebs, ein himmliſches Zeichen, ſ. Cancer.

Krebs, eine Kranckheit, ſ. Cancer, it. Oecon. Lexic.

Krebs, Chancre, eine Kranckheit der Bäume, da die Rinde aufläuft, und wie klein gekerbt anzuſehen, worauf hie und da ein Aſt von oben her abzuſterben pflegt. Die Urſach iſt der geile überflüßige Saft, welcher, wenn er zu wallen beginnet, und keinen Ausgang findet, erſtickt, verdirbt, und die Rinde alſo aufwirft. Wo man dergleichen alſo an einem Baum findet, muß man es ausſchneiden bis aufs friſche, mit Baumwachs verſtreichen, oder ein Pflaſter von Baum-Salbe darum ſchlagen, und es wohl verbinden, daß kein Waſſer darzu dringe. ſ. Oec. Lex.

Krebs, eine Art von einem Harniſch, ſo in einem aus vielen Schuppen zuſammen geſetzten

Bruſt-

Bruſt-Stücke beſtehet. Die Plattner pflegen dergleichen zum Meiſter-Stück zu machen.

Krebs-Blumen, ſ. Heliotropium.

Krebs-Freſſer, ſind Weſt-Indiſche Vögel, wie die Reiger geſtaltet, und von eben ſolcher Farbe, aber kleiner, die leben von den kleinen Krebſen, die nur ſo groß ſind als ein Glied von dem Daumen, deren es in der Bucht von Campeche abſonderlich viel giebt.

Krebs-Schuſſelein, werden diejenigen kleinen Muſchel-Schalen genennet, darein die Gold-Schlager das Muſchel-Gold zu thun pflegen.

Krebs-Steine oder **Augen**, Lapides oder Oculi cancrorum, werden in den Fluß-Krebſen gefunden, wenn ſie ſich im Majo, Junio, und Julio häuten oder ſchlauen, da wird der weiſſe liquor, der in ihnen ſtecket, hart, und in dem Magen der Männlein zu ſolchen Steingen. Es ſind aber ſolche oculi cancrorum entweder cærulei, blaulicht, welche ſie ſelbſten von ſich werfen, und die beſten ſind, oder albi, welche man in den geſottenen ſuchen muß, und von dem Saltz alſo weiß ſind; beyde werden von den Medicis in ihren Medicamenten ſehr wohl gebrauchet und zwar meiſtens wider auſſernatürliche Säure in dem menſchlichen Leibe, wider den Soot, Colic, Seitenſtechen und andere dergleichen Kranckheiten. ſ. Lex. Oec.

Krebs-Wurtzel, ſ. Biſtorta.

Kreech, Kriech, Schech, Lignum proræ ſecans fluctus, iſt das an den Vorder-Steven befeſtigte, und vornen heraus ſtehende Holtz, worauf das vordere Bild am Schiffe ruhet. Dieſes Holtz machet die vordere Schneide des Bauches, wodurch das Waſſer getheilet wird.

Kreek, ſ. Crique.

Kreide, Creta, von der Inſel Creta oder Candia alſo genannt, weil ſie daſelbſt in groſſer Menge gebrochen wird, wiewohl man ſie auch in Teutſchland, Franckreich, und ſonderlich in Dänemarck findet, da es gantz große Berge davon hat, die ſich ſehr weit in die See ihres weiſſen Scheins wegen präſentiren. Die Kreide an ſich ſelbſt, iſt gleichſam ein irdiſches Bleyweiß, indem es viel Tugenden an ſich hat, die auch dem Bley zugeſchrieben werden. Sie trocknet, adſtringiret und macht alle Säurigkeit angenehm und ſüß. Es wird auch, wenn man ſie mit Spiritu Sulphuris eintränckelt, und in der Kälte coagulirt, ein rechter Alaun daraus, dahero der Alaun ſelbſt nichts anders iſt, als eine bleychte Erde, ſo mit dem Spiritu Sulphuris zu einem Alaun-Weſen verwandelt worden. Der berühmte D. Wormius in ſeiner Kunſt-Cammer gedencket auch einer grünen und ſchwartzen Kreide, worvon jene in Smyrna zu finden, und wenn ſie calciniret wird, eine Röthe gewinnet: dieſe aber zu Snigen in Lybien fällt, und deswegen Snigites genennet wird. Sie hat zugleich einen Vitrioliſchen Geſchmack, und ſoll auch zuweilen ein gelbes Vitriol daraus flieſſen. Bey Nürnberg findet man auch gelbe Kreide, ſo meiſtens zum Anfärben gebrauchet wird. ſiehe Terra alba, item Oecon. Lex.

Kreiſen, oder **Kleinen** heißt, wenn die Halden durchſucht werden, ob darinne noch etwas gutes; it. klein ſchlagen, ſ. Klemen.

Kreis-Lauf, ſ. Circularis motus.

Kreisſchattichte, ſ. Periſcii.

Kreis-Stul, Kreis-Bette, iſt ein gewiſſer Stul oder Bette, darauf die ſchwangern Weiber pflegen geſetzt oder geleget zu werden; ſeine Abbildung iſt in allen guten Kinder-Mutter-Büchern zu finden.

Krempel-Marck, ſ. Fripperie.

Kreſſe, ſ. Naſturtium.

Kreſſe, Teutſche, ſ. Draba.

Kreſſe, wilde, ſ. Iberis.

Kreuſel, ſ. Turbo.

Kreuſel-Beeren, ſ. **Stachel-Beeren.**

Kreutzer, ſ. **Creutzer. Kreutz-Thaler**, ſiehe **Creutz-Thaler.**

Kreutz-Vogel, ſ. **Krinitz.**

Krieben oder **Wummer**, werden die Hirſch-Seiten genannt.

Kriech, ſ. Kreech.

Kriecken, ſ. Pruna.

Krieck-Ente, ſ. Querquedula.

Kriegs-Bau-Kunſt, ſ. Architectura.

Kriegs-Befeſtigung, ſ. Litis conteſtatio.

Kriegs-Perſpectiv, ſ. Polemoſcopium.

Krinitz, Kreutz-Vogel, Krummſchnabel, Loxia, Corvirоſtra, Cruciata, Avis crucifera, iſt etwas gröſſer und länger als ein Blut-Finke, und über den gantzen Leib bunt, ändert aber die Farbe mit der Zeit und dem Alter, maſſen er zuweilen mehr gelbes, zuweilen mehr rothes oder mehr grünes, oder mehr Aſchen farbenes an ſich hat. Der Schnabel iſt Horn farbig, und deſſen obere Spitze auf die eine, und die untere Spitze auf die andere Seite alſo gebogen, und verſchrencket, daß daraus ein Creutz formirt wird. Der Kopf iſt ſtarck, die Füſſe röthlich. Sie niſten in den holen Bäumen, einmahl im Frühling oder Sommer, und das andere mahl um Weyhnachten. Ihr Geſang iſt ziemlich, und ihr Fleiſch gut von Geſchmack, auch nicht ungeſund.

Krippe, heißt eine Verpfälung, der man ſich beym Waſſer-Bau bedienet, wenn das Waſſer nicht abgeſchlagen werden kan, und man doch aus dem Grunde einen Roſt, und darauf eine Mauer, Pfeiler ꝛc. machen will, um das Waſſer von dem Orte, darauf man hanthieren will, abzuhalten. ſ. Lex. Math.

Krippe, ein Geſtirn, ſ. Præſepe.

Krock, Aracus. Dieſes Gewächſes giebt es zweyerley Arten, eine große und eine kleine. Jene hat zarte eckigte Stengel, und ſchmale Blätter. Die Blüte iſt klein und Purpurfarben. Die Schötlein ſind mit kleinen und harten Saamen erfüllet. Die andere Art iſt noch viel kleiner und hat weiſſe Blüten. Beyde haben eine große Gleichheit mit den Wicken, nur daß ihr Saamen nicht ſo platt, ſondern

sondern rund ist, daher sie auch wilde Wicken und Vogel-Wicken genennet werden.

Kröpfe, s. Scropha, it. Bronchocele.

Kröpfe heilen durch blosses Anrühren, ist eine besondere Eigenschafft, welche dem Könige in Franckreich zugeschrieben wird, wiewohl man auch dieselbe den Königen in Engelland zueignet. Sonsten werden dabey folgende Ceremonien in acht genommen. Nachdem der König des Tages zuvor communiciret, so werden die mit Kröpfen beschwerte Personen von Medicis und Chirurgis herzugeführet. So bald der König herannahet, fallen dieselben auf die Knie. Vor dem Könige geht die Leib-Guarde, welcher der König mit entblöstem Haupt und in andächtiger Positur folget. Da denn im Vorbeygehen gemeldte Patienten von den Medicis und Chirurgis, welche sie beym Haupt-Haar gefasset haben, dem Könige entgegen gebeugt und von demselben mit der rechten Hand an der Stirn berühret werden. Dabey er die Worte spricht: Le Roi touche, Dieu te guerit, der König rühret dich an, Gott heilet dich. Die Könige in Engelland aber verfahren mit dieser Cur folgender massen. Die Patienten werden vorher von den Medicis genau besichtiget, daß kein Betrug dabey vorgehen könne, hernach wird eine Predigt gehalten, hierauf berühret der König, als welcher die Hände creutzweise über einander hält, mit der rechten Hand den lincken und mit der lincken Hand den rechten Backen des Patientens. Bey jeder Anrührung wiederholet der Priester die Worte aus dem Marco: Auf die Krancken werden sie die Hände legen, so wirds besser mit ihnen werden. Der König hängt darnach einem jeden eine güldene Medaille um den Hals, wobey gelesen wird: Das ist das wahre Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Joh. 1. Der Effect der Cur ist dieser, daß nicht eben alle, iedoch aber die meisten Patienten, bald hernach zur Gesundheit gelangen, und will man solches fast insgemein der starcken Einbildung des Patienten zuschreiben. Wiewohl die Sache damit noch nicht gehoben ist, und also ungewiß bleibet.

Krös oder Gekrös, s. Mesenterium.

Kröte, Bufo, *Crapaud*, ein gifftiges und abscheuliches Thier, von welchem die Naturkündiger lehren, daß solches die gifftigen Exhalationes auf der Erden an sich ziehe, die sonst den Menschen schädlich wären. Wenn eine Kröte gespiesset und aufgetrucknet wird, ziehet sie zur Pest-Zeit das Gifft aus dem Menschen, so offt sie auf die Pest-Beule gelegt wird. s. Lex. Oec.

Krören-Stein, s. Brontias.

Krone, ist eine ausländische güldene und silberne Müntze: die güldenen, oder Gold-Kronen, gelten insgemein weniger als ein Ducaten, die silbernen sind von unterschiedenem Werth. Eine Danische Krone ist 4 Marck Dänisch, oder 16 gute Groschen; sie sind etwas schwerer als unsere Zwey-Drittel-Stücke. Eine Englische Krone hält 5 Schillinge Sterlings oder 60 Pence, und unsers Geldes 1 Reichsthaler 6 bis 12 gute Groschen: Eine halbe Englische Krone macht 2 Schillinge und 6 Pence, nach unserm Gelde aber 15 bis 18 gute Groschen. Eine Französische Gold-Krone gilt 2 Reichsthaler 8 gute Groschen; eine Sonnen-Krone, Ecu de Soleil, thut 60 Sols, oder drey Livres, gilt bey uns 1 Reichsthaler: eine Wechsel-Krone daselbst hält 45 Sols, ohngefehr 18 gute Groschen bey uns. Eine Genuesische Krone, Scudo d'Argento, thut 1 Reichsthaler 20 gute Groschen mit dem Agio. Eine Hollandische Krone hält 40 Stüver oder 2 Holländische Gulden, nach unserm Gelde 1 Reichsthaler ohne Agio. Eine Mantuanische, Römische und Savoyische Krone beträgt unsers Geldes 1 Rthlr. 12 gute Groschen. Eine Mayländische und Venetianische Krone thut nach unserm Gelde 1 Rthlr. 13 bis 14 gute Groschen.

Krone, s. Umbella.

Kron-Rad, s. Kamm-Rad.

Kron-Werck, ouvrage à couronne, ist ein grosses Aussenwerck an einer Festung, welches aus einem doppelten Hornwercke bestehet. s. Math. Lex.

Kropf-Leisten, Lysis, ist ein grosses Glied an dem Deckel des Säulen-Stuhls oder Postement-Gesimse, welches wie eine Wulst auswerts gebogen, oben aber oberhalb dieses Bogens in der Vorstechung eine Aushöhlung von einem halben Circkel hat, um den Regen abzuhalten. s. Lex. Math.

Krospel, s. Cartilago.

Kruck-Elster, s. Neuntödter.

Krücke, ein grosses eisernes Instrument, so in den Schutz, vor den Brenn-Ofen, geleget wird, wenn der Brennet den Rost auszeucht.

Krücke, in den Orgelpfeiffen, s. Schnarrwerck.

Krückel, ist eine grosse breite Kratze, damit die Fuhrleute das Ertzt in den Trog ziehen; ist zum Unterscheid der Kratze ganz breit.

Krücken-Blatt, ist das vörderste Theil an der Krücken.

Krümmen, heissen die Jäger, wenn ein Wild weidewund geschossen ist, daß sich die Haut faltet.

Krum-, heißt auf Bergwercken ein starck Eisen, bey anderthalb Viertel Ellen lang mit Löchern, so man mit Schrauben an die Kunst-Stangen befestigen kan; In der Mitten gehet ein Arm auf 4 Zoll lang vor, vorne mit einem Loche, dadurch man eine Feder stecken kan, daß die Zug-Stange oder das Kappen-Eisen nicht davon abfähret.

Krummer Zapffen, bestehet auf Bergwercken von Bleuel, Hals, Arm und Wartze. Der Bleuel kommt in die Welle, an dem Hals lieget ein Zapffen-Klotz, der Arm giebt den Hub, und die Wartze führet die Korbstange herum, das Gestänge damit hin und wieder zu regieren.

Krumm-Hörner, sind wircklich krumme Hörner

ner (die man nicht in den Orgeln hat, als wie das obenstehende Krummhorn-Register) unten viel krümmer, als eine Zincke. Man nimmt die Röhre, womit es, als ein Haubois geblasen wird, nicht ins Maul, sondern es ist, wie an den Sackpfeiffen eine Capsel drüber, darein man blasen muß. Hinten hat es ein Loch, vorne sechs, auch unten noch über diese zwey andere, die aber nicht zugehalten werden, sondern nur um des Tons willen gemachet sind. Man hat einen Accord oder Stimmwerck davon mit solchen Hörnern.

Krumm-Horn, ist von den Orgelmachern aus dem Frantzösischen Wort Cromorne und dieses aus Cormorne gemacht worden. Es ist eine Pfeiffe in den Orgeln, die gleichaus weit, oben offen, und meistens 4 Fuß an der Länge hat. Wird deswegen Cormorne oder Cromorne, das ist, ein stillönendes Horn, genannt, weil es einen dunckeln lieblichen Ton hat, und nicht schreyet, wie die andern Pfeiffen, ob es gleich unter dem Schnarrwerck ist. Es hat 8 Fuß Ton, und wird von einigen oben etwas umgebogen.

Krumm-Ruthe, heissen die Jäger eine starcke Stange, deren man nur 2 auf einen Lauff gebrauchet, daran sind 3 Wind-Leinen gebunden, die inwendig gleich dem Schirm über stehen, weil daselbst ein kleiner Winckel mit dem Tuch gestellet wird, und eine andere Forckel nicht halten könte.

Krummschnabel, s. Krinitz.

Kuffe, ist ein grosses Bier-Maaß, bestehet aus 2 Faß oder 4 Vierteln, oder 10 Schock Kannen, das ist 600 Kannen.

Kugel, s. Sphæra.

Kugel-Lehr, Kugel-Gehr, Passeboulets, passeballes, ist ein Instrument, damit man die Kugeln probirt, ob sie ihre rechte Grösse haben.

Kugel-Zieher, Vorschlag-Zieher, Ausladezeug, Tirebourre, ist ein Instrument, damit man die Kugeln, welche in der Seele stecken bleiben, ingleichen den Vorschlag, wenn man es wieder ausladen will, heraus ziehet.

Kuh, *Vacca*, Vache, das weibliche Geschlecht von Ochsen, Stier oder Brümmer, eines der nutzbarsten Thiere in der Land-Wirthschafft, so wohl lebend als todt. Lebend giebt es täglich seine Milch, welche nicht alleine so roh, sonderlich Sommers-Zeit genossen, und von denen Köchen zu mancherley Speisen angewendet wird, sondern es bereitet auch daraus der Land-Mann Butter und Käse in grosser Quantität, weil ihm eine Kuh, die in guter Weide stehet, des Tages wohl 12 bis 18 Kannen Milch geben mag. Wenn diese 3 bis 4 Jahr alt, lässet man sie zu dem Stier, damit sie kalbe, welches bey den meisten alle Jahr einmahl zu geschehen pfleget, und bis ins zwölffte Jahr continuiret. Ihr Mist ist in den Gärten und Aeckern ein guter Dünger, und wird in gewissen Stücken andern vorgezogen. Wenn sie getödtet, giebt sie ihr Fleisch zum besten, als eines der kräfftigsten und nahrhafftigsten Speisen, die Haut aber und Haare werden von gewissen Handwercks-Leuten zugerichtet, und sonderlich mit der Haut ein grosser Handel getrieben, gleichwie es Rußland, Engelland, Spanien und Teutschland gnugsam bezeugen. s. Lex. Oec.

Kuh, die Goldwäscher am Ober-Rheln, so aus dem Rhein Sand-Gold suchen, schlagen drey ungehobelte Breter zusammen, verwahren die Seiten mit einem Leisten, und nennen solches eine Kuh, oder wegen des Gebrauchs eine Gold-tragende Kuh. Dieses Gerüst wird am Ufer des Rheins schräg aufgerichtet, aus dem Strom Sand geholet, und darauf geworffen. Wenn dessen genug, wird Wasser geschöpffet, darüber gegossen, und der grobe Sand weggeflösset so bleibt der feine, in welchem das Gold stecket, zwischen den rauhen Spreissen sitzen. Derselbe wird mit Fleiß davon abgewaschen, und damit so lange fortgefahren, bis des feinen Sandes ein guter Vorrath gesammlet. Dieser wird in einem irdenen Gefäß über ein Kohlfeuer gesetzet, so zeigen sich die kleinen Gold-Kornlein, so bald er erwarmet. Darunter, wenn er erkaltet, wird Queckſilber gemischet, wodurch alles Gold in ein Klümplein mit dem Queckſilber zusammen kommt. Solches wirfft man in einen Tiegel, und läßt das Queckſilber abrauchen, so bleibt das reine Gold zurück. Ein Sester Gold-Sandes kan in 4 Stunden gesammlet werden, und giebt beyläufig 1 Loth Goldes.

Kuh-Dillen, stinckende Camillen, Cotula fœtida, bekommt höhere und stärckere Stengel, als die rechten Camillen, so sind auch die Blätter grösser und dunckelgrüner. Die Blumen sind den Camillen gleich, doch grösser. Das Kraut hat einen heßlichen Geruch, und wächst häufig auf den Feldern: einige brauchen es zu Decoctis und Tränckten, weil es die dünnen und wässerichten, verbrannten und saltzigten melancholischen Feuchtigkeiten durch den Stuhlgang auszutreiben dienlich seyn soll.

Kuh-Schüsseln oder Kuh-Schwäntze, werden bey den Tischern die jüngern und neu-gemachten Gesellen genannt, und bedeutet eben so viel, als was bey den Buchdruckern Cornuten heisset.

Kuh-Weitzen, Triticum vaccinum, hat einen Fusses hohen Stengel, in einige Neben-Stengel zertheilet, und mit spitzigen Blättern bewachsen. Oben drauf sitzen braunrothe Blumen, in Gestalt eines Fuchsschwantzes. In den breiten Schoten sitzen schwarze Saamen, welche innerlich gebraucht, Hauptweh und Trunckenheit verursachen.

Kübel, ist ein höltzern Gefäß, in welches etwas eingeschüttet, und darein weiter fortgebracht oder ausgefordert wird. S. auch Berg-Kübel.

Kübel anholen, heißt auf Bergwercken mit dem Haspel den Kübel etliche mahl, oder etliche mahl Umschläge zurücke ziehen, wenn man mercket, daß er im Schachte unterweges anhänget.

Kübel die Teuffe suchen lassen, bedeutet so viel als in die Teuffe bauen.

Kübel mit Walzen, werden in flachen Schachten gebrauchet, damit sie desto schleuniger hinein lauffen, und nicht so leicht überstürzen können: welches die Arbeit nicht wenig befördert.

Kübel und Seil einwerffen, heißt, wenn der Schurff so tieff worden, daß man zu Ausförderung der Berge einen Haspel setzen muß.

Kübel und Seil fahren lassen, heißt, kein Bergwerck mehr bauen, ist eben so viel, als der Zeche den Rücken kehren.

Kübel-Knecht, s. Becker.

Kübitz, s. Aybitz.

Küchen, werden auf Glas-Hütten die von Thon mit unterschiedlichen Löchern formirte Terfel oder Stöpsel genennet, welche man vor die Werck-Locher stecket, um zu verhüten, daß die Lufft nicht zu starck von aussen in den Glas-Ofen auf die Glas-Häfen schlage, und die gebührliche Hitze mindere, auch die ausgeschlagene Glut dem Glas-Arbeiter nicht so beschwerlich falle.

Küchen-Geschirr, sauberes und brauchbares wird seit 1740 in Franckreich aus Eisen, mit anderm Metall vermischt, verfertiget.

Küchen-Schelle, s. Pulsatilla.

Küchlein, s. Pastillum.

Küh-Blume, s. Caltha.

Küh-Kamm, ist ein Beil mit einem starcken Nacken, fast wie eine Art, so der Steiger in und ausser der Grube brauchet.

Kühl-Faß, s. Refrigeratorium.

Kühl-Mittel, s. Refrigerans.

Kühl-Tranck, s. Julep.

Kühn-Holtz, s. Pinus sylvestris.

Kühn-Stöcke, s. Kien-Stöcke.

Küh-Schicht, eine Schicht von 12 Stunden.

Kümmel, s. Cuminum, it. Carum.

Kümmel, Feld-Kümmel, s. Anvendel.

Künstel hangen, heißt auf Bergwercken so viel als einen betrügen. Einem ein Künstel langen, heißt, einem etwas zu thun machen.

Künstler, s. Artifex.

Küper, s. Böttger.

Kürbiß, Cucurbita, eine bekannte Frucht, die aber vielerley Arten ist, als da sind Cucurbita major sessilis flore albo, grosse platt-runde Kürbisse mit weissen Blumen, Cucurbita latior Zuccha rotunda, it. Cucurbita major rotunda, flore luteo, folio aspero, grosse runde Kürbisse, mit gelben Blumen und rauhen Blättern. Cucurbita oblonga, flore albo, folio molli, lange oder Trompeten-Kürbisse. Cucurbita lagenaria, flore albo, folio molli, Flaschen-Kürbisse, mit weissen Blättern, sind allzusammen gering, wässerig, und von schlechter Nahrung. Den Saamen brauchen die Apothecker unter die Emulsiones oder Milch-Wasser, weil er einer von den 4 grossen kühlenden Saamen ist. S. Lex. Oecon.

Kürbiß, Guineischer oder Africanischer, s. Macha-Mona.

Kürbiß, s. Wild-Kürbiß, s. Colocynthis.

Kürbiß, runder, it. Warzen-Kürbiß, s. Melopepo.

Kürschner, Pelliones, *Pelletiers*, haben zwar kein geschencktes Handwerck, iedoch können ihre Gesellen im gantzen Römischen Reich und andern angrentzenden Ländern fortkommen, und Arbeit finden, ausser nur in etlichen Städten, in welchen einige Meister nicht für gültig gehalten werden, welche sie Junäder nennen. Der Kürschner Meister-Stück ist unterschiedlich, und immer an einem Orte anders als am andern. In Nürnberg machen sie einen Nonnen-Peltz, einen dergleichen kleinen Peltz von Ziegen-Fellen, und zwey Bauren-Peltze. Die Jungen müssen 3 bis 4 Jahr lernen; die Gesellen aber wandern 4 bis 5 Jahr. Ihr Werckzeug ist wenig, und das Eisen, worüber sie die Felle ausdehnen, wird von ihnen Leder-Eisen genannt. In der Kayserlichen freyen Reichs-Stadt Augspurg giebt es auch Rauchwerck-Händler, welche ehedessen das Kürschner-Handwerck erlernet, und am besten verstehen, wie solches Rauchwerck am sichersten vor den Schaben und dergleichen Ungeziefer, auch sonst andern schädlichen Dingen zu erhalten sey. Es dienen aber vornemlich darwider allerley starck riechende Sachen, als Kampffer, Bisam, Zibet, wenn sie bey die Peltze und Kleider geleget werden, denn solche halten mit ihrem starcken Geruch allen Schimmel und Dünstigkeit von den Kleidern ab, woraus die Motten und Schaben entspringen, und ferner die Kleider zernagen, und in Vermoderung bringen, und dienen also die Dinge, wenn sie vorher in die Kisten oder Behälter geleget werden, daß ihr starcker Geruch dieselbigen durchgehe, und allen moderhafften Geruch abhalte, und heraus treibe: doch ist der Geruch von Bisam und Zibet einigen Weibs-Personen zuwider, der Kampffer aber schadet selbigen nicht. Es sind auch etliche Kräuter und Wurtzeln wider die Motten dienlich, wenn sie in die Kästen zu den Kleidern geleget werden, nemlich Veil-Wurtzel, Siebenzeit, Benedicten-Wurtzel, Rhein-Blumen und dergleichen. Das beste Mittel aber ist, daß man die Kleider und Peltzwerck offt an die Lufft bringe, und wohl ausschüttele und klopffe.

Kürschner, nennen die Tischer diejenigen Fehler, wenn das Fournier auf dem Blindholtz nicht recht aufliegt; welcher Fehler insgemein aus unfleißigem Abrichten entstehet. Dahero sprechen sie von dergleichen Arbeit, er hat einen Kürschner gemacht.

Küste, ist in Bergwercken eine höltzerne Krücke, 6 Zoll breit, und 11 Zoll lang, mit einem Stiel, in den Wäschen auf den Plan-Herden und Schlämm-Graben zu gebrauchen. Mit der Küste oder Köste auszuziehen, heißt, auf dem dritten und letzten Gefälle des Plan-Herdes den Ziehestein hin und wieder ziehen und arbeiten.

Kut, heißt in Holland so viel als das Eingeweide der Heringe.

Kütten, s. Quitten.

Kützeln,

Kützeln, s. Titillatio.

Kummer, s. Arrest.

Kumpe, pflegen die Bergleute auf dem Hartz ihre Gesellen zu nennen. s. Kombe.

Kundmann, s. Chaland.

Kundschafft, heisset bey den Handwercks-Gesellen, die auf der Wanderschafft sind, ein Zeugniß ihres Wohlverhaltens, so sie von dem Orte, wo sie ausgewandert, mitbringen müssen.

Kunst, Ars, ist eine besondere Fähigkeit des Verstandes oder der Glieder, vor andern sonderlich etwas damit auszurichten, dahero diejenigen, die mit einer solchen Fähigkeit begabet sind, Künstler oder von den Italiänern Virtuosi genannt werden, welchen Titel sich vornehmlich die Mahler, Bildhauer, Goldschmiede, Uhrmacher und dergleichen wollen zugeeignet, und sich nicht mit unter die gemeinen Handwercker gezehlet haben. s. Lex. Phil.

Kunst, heißt auch zuweilen, das durch Kunst zuwege gebrachte Werck selbst, als die Wasser-Kunst, daher diejenigen, die solche unter Händen haben, Kunst-Meister genennet werden. s. Lex. Math.

Kunst, s. Kunst-Zeug.

Kunst ausschuhen, heißt das Leder von den Kolben machen.

Kunst-Cammer, Gazophylacium, Museum, *un Studio, une Chambre* oder *Cabinet des raris*, werden diejenigen genennet, welche grosse Herren oder sonst Personen von Mitteln anzulegen, und darinnen allerhand curieuse und rare Sachen von Naturalien und Artificialien zu verwahren pflegen. Hierzu können gezogen werden allerhand pretiosa aus dem Reiche der Natur, als rare gewachsene Steine, allerhand Raritäten von Thieren sonderlich vegetabilia, mineralia, Schnecken, Muscheln. Ferner werden solche gezieret mit allerhand Instrumentis Mathematicis, Chymicis, und die ad Physicam experimentalem dienlich, mit allerhand künstlich geschnittenen Edelgesteinen, raren Stücken, von Bildhauern, Uhrmachern und andern so wohl Künstlern als Handwerckern, mit allerhand Raritäten ausländischer Völcker, und einheimischen denckwürdigen Sachen, u. d. m. Denn mit allerhand raren Stücken aus der Antiqvität, als alten Waffen, Kleidern, antiqven Sigillis, Medailles, (wie denn meistens die Frantzösischen Raritäten aus Medailles bestehen) und andern Curiositäten mehr, so in den berühmten Cadineten und Kunst- und Raritäten-Cammern, so wohl in Teutschland, als bey den Ausländern angetroffen werden, dergleichen bey uns die vornehmsten seyn möchten, die Wienerische, welche wohl wenig ihres gleichen in der Welt haben wird, wie wir solches aus Lambecii rarem Wercke, de Bibliotheca Vindobonensi, und denn aus Sandrarti Mahler-Academie ersehen können; Die Dreßdnische, in welcher ebenfalls allerhand pretiosa, allerhand Naturalien Ertz-Stuffen, vortrefliche Instrumenta Mathematica, unter andern der curieuse Brenn-Spiegel, welchen der Welt-beruffene Herr von Tschirnhausen verfertiget und darein verehret, allerhand rare Instrumente und Werckzeuge zu allerley Künsten ꝛc. befindlich. Nach diesem kommt die berühmte Berlinische, Wolffenbuttelische, die zu München und Gottorff; anderer und sehr vieler Privat-Raritäten-Cammern in Teutschland zu geschweigen. Unter den ausländischen stehet billig Italien vorne an, als welches vor allen mit herrlichen Raritäten- und Kunst-Cammern prauget, darunter die berühmtesten seyn die zu Rom, und die bey so vielen Cardinälen, Fürsten und Prälaten befindlich, zu Venedig, Turin, Mayland, Florentz, Bononien, Pisa, zu Verona und Neapolis. Hierauf folget Franckreich, welches absonderlich mit dem Königlichen und andern Raritäten-Zimmern zu Paris und Lyon pranget. In Engelland und Holland finden sich dergleichen auch, zu London, Leyden, Oxford, und zu Amsterdam, in Dännemarck aber ist zu Coppenhagen das berühmteste Museum.

Kunst-Faustel, ist ein Hammer, ohngefehr 3 Pfund schwer, damit wird auf den Setz-Stämpffel geschlagen, und die Ringe um die Kunst-Schlösser angetrieben

Kunst-Graben, darinnen das Wasser auf das Kunst-Rad geführet wird.

Kunst hat den Hub verlohren, wird gesagt, wenn die Kunst übersuncken ist, daß sie keine Gewalt mehr hat, die Wässer aus einer solchen Teuffe zu heben.

Kunst hangen, eine solche Wasser-Machine aufrichten.

Kunst-Knecht, heißt derjenige, der dem Kunststeiger, seine Arbeit zu verrichten, hülfflich an die Hand gehet.

Kunst kollert, heißt, wenn sie stehen bleibt, oder etwas daran zerbricht.

Kunst-Leder, das Leder, damit die Künste geliedert werden.

Kunst-Pfeiffer, werden gemeiniglich die ordentlichen Stadt-Musicanten genannt.

Kunst-Stangen, sind auf Bergwercken 1) die laugen Stangen, so in den Schwingen stehen, und vom Rade hin und her geschoben werden. 2) Die Stangen, so in dem Schacht auf den Leitungen schieben.

Kunst-Steiger, ist der Bergmann, so die Kunst unter seiner Aufsicht hat, daß sie richtig gehet, und wenn etwas dran schaden leidet, solches wieder lasse ergäntzen: Er hat das Leder, Fett und Eisen darzu in seiner Verwahrung.

Kunst-Winde, ist ein Instrument, damit die Kunst-Stangen, wenn sie zerbrochen, zusammen gerichtet, und also in einander gefüget werden.

Kunst-Wörter, s. Termini Technici.

Kunst-Zeug, ist auf Bergwercken eine Machine, die Wasser damit aus den Gebäuden oder Gruben zu heben. An einigen Orten werden sie Wasserkünste genennet.

Kupffer, Cuprum, *du Cuivre*, bey den Chymisten Venus genannt, ist unter den geringen Metallen eines der vornehmsten, und beste-

het aus einem Purpur-farbenen Schwefel, etwas Vitriol und Mercurio. Von dem Purpur-farbenen Schwefel zeuget deſſen Purpur-rothe Farbe, von dem Vitriol deſſen Blumen, oder der ſo genannte Grünſpan, und daß es, ob ſchon etwas weniger, als das Zinn und Bley, flüßig iſt, hat es einem ziemlich figirten Mercurio zu dancken, daher es ſich auch ſehr gerne mit dem Gold und Silber vereiniget, und gleich dem Silber eine ſchöne blaue Tinctur von ſich giebt. Ja, wie einige wollen, ſoll das Kupffer, wenn ihm ſein Purpur-farbenes Kleid mit Vortheil ausgezogen worden, ſelbſt zu Silber werden. Wenn man es, wie bekannt, mit dem Gallmey vermiſchet, nimmt es die ſchöne Farbe des Goldes an, und wird zu Meßing. Man macht auch das heutiges Tages ſo bekannte Prinz-Metall daraus, welches ſeiner ſchönen Farbe nach dem Golde weit näher kömmt, als Meßing, dabey aber ſehr ſpröde und brüchig iſt. Zu geſchweigen, daß das Kupffer auch von Natur faſt insgemein etwas Gold mit und bey ſich führet. Es bricht theils alſobald pur und gediegen, daß es faſt keines Schmelzens und Feuers bedarff: theils aber muß es aus Kieſen und andern Ertzten geſchmolzen werden. Sonſt hat auch das Kupffer den Nahmen des Ertztes, daher auch die daraus verfertigten Stücke ehern genennet werden, als eherne Gefäſſe, eherne Müntzen, eherne Waffen und dergleichen. Die Holländer holen aus Japan rothes Kupffer, welches unvergleichlich und beſſer als das ſchwartze iſt, auch 25 pro cento mehr gilt. Die Compagnie läßt daſſelbige auf der Küſte von Bengala und Coromandel mit gutem Profit erhandeln, und dasjenige, welches nach Europa kommt, wird in der Kupffer-Schmiede zu Arten, und zu dem Canonen-Gieſſen gebraucht. Die Indianiſche Flotte brachte Anno 1694, 27650 Pfund, und die, ſo nachhero gekommen, haben ſechs mahl ſo viel mitgebracht. Es werden auch von Kupffer, wie von andern Metallen, viele præparata gemacht: ſo hat man in der Medicin davon Oleum, Crocum, Spiritum, Tincturam, Sal, Flores. Von den Kupffer-Hammer-Schmieden, oder denjenigen, welche das Kupffer aus dem Groben heraus ſchmieden, und den ſo genannten Kupffer-Schmieden in die Hand arbeiten, wird das Kupffer in unterſchiedliche Zaine und Formen geſchmiedet, wovon jene ſonderlich den Dratziehern dienen, oder auch, wo die kupfferne Müntze gebräuchlich, den Müntz-Meiſtern, dieſe aber, wie gedacht, den Kupffer-Schmieden. Sie ſchmieden auch kupfferne Platten, um hohe Kirch-Thürme, Kuppeln und Dächer an koſtbaren Palläſten und Gebäuen damit zu überlegen, und zu bedecken, oder auch für die Kupfferſtecher und Gradirer, um allerley Figuren vermittelſt des Grabſtichels darauf zu ſtechen, oder die durch die Nadel in den aufgetragenen Grund gemachten Riſſe und Zeichnungen mit dem Scheidwaſſer künſtlich einzuetzen; ferner arbeiten ſie den Goldſchmieden, und ſonderlich den Silber-Arbeitern in die Hand, indem ſie das zu dem Tafel-Zeug, ſonderlich aber zu Schüſſeln und Tellern gehörige Silberwerck zu Platten ſchlagen.

Kupffer-Blumen, Flores æris, heiſſen bey den Alten diejenigen Körnlein, welche von abgelöſchtem Kupffer abgeſprungen, oder das kleine ſchönrothe, ſo daran hängen bleibt. Daher, wenn bey einem alten Autore der flores æris erwehnet wird, iſt es allemahl von dieſen Küglein oder Körnlein auszulegen; da hingegen die neuen Scribenten Æruginem, das Kupffer-Grün, darunter zu verſtehen pflegen.

Kupffer-Braun, iſt der kleine Hammerſchlag von Kupffer.

Kupffer-Dörner, heiſſen die Schlacken, ſo von Kupfferſeigern übrig bleiben, und noch Metall in ſich halten.

Kupffer-Drucker-Wiſſenſchafft, hat ohne Zweiffel ihren Anfang, wo nicht zugleich mit der Erfindung des Kupfferſtechens, doch gewißlich nicht lang hernach genommen, indem man darinnen immer mehrern Vortheil ausgeſonnen, und iſt hochnöthig, daß ein ieder Kupfferſtecher ſelbſten wiſſe, wie ein guter Druck zu machen, und was darzu erfordert werde. Die darzu gehörigen Sachen aber ſind gut Papier, eine gute Preſſe, ſo alſo zuſammen gerichtet, daß die Waltzen und das darzwiſchen gehende Bret, darauf das Kupffer liegen muß, wohl und accurat auf-einander treffen, gute Filtze, gute Farbe, ſo in Franckfurt am Mayn am beſten gemacht und verkaufft wird. Der Druck iſt alſo zu machen: Die Farbe muß mit gebranntem Lein- oder welches faſt beſſer iſt, mit Nuß-Oel abgerieben werden; denn wird die Platte auf einer gelinden Glut wohl eingeſchwärtzt, mit zarten Lumpen abgeputzt, alsdenn auf das Bret, und der zuvor angefeuchtete Bogen Papier darauf gelegt, mit dem Filtz bedeckt, und durchgezogen. Ob nun ſchon dieſes alles dem Anſehen nach ſehr leicht, gehöret doch ſonderbarer Fleiß darzu, und ſind die radirten Sachen am leichteſten, die geſtochenen ſchwerer, die von ſchwartzer Arbeit aber am ſchwereſt- und mühſamſten zu drucken. Es iſt zwar ein ieder Künſtler befugt, ſich mit einer eigenen Preſſe zu verſehen, und, wenn er die Mühe darauf verwenden will, ſeine Sachen ſelbſt zu drucken: Doch finden ſich auch in groſſen Städten, wo es viel zu thun giebt, als zu Wien, München, Augſpurg, Nürnberg, Leipzig ꝛc. einige, die eine beſondere Arbeit davon machen, Jungen aufdingen, und gleich den Handwerckern von der Obrigkeit dabey geſchützet werden.

Kupffer-Grün, Ærugo und Viride æris, auch Kupffer-Roſt, iſt zweyerley, ſelbſt gewachſen und zubereitet. Jener iſt in den Kupffer-Gruben zu finden, da die Steine etwas Kupffer halten, und ſich eine Grüne

daran hängt. Bereitet Kupffer-Grün ist, so sich aussen an das Kupffer anleget, davon das Kupffer grüne wird; das wird alsdenn davon herab genommen und gesammlet. siehe Grünspan.

Kupffer-Hammer, ist ein grosser Hammer, mit einer breiten Bahne, damit das Kupffer breit geschlagen wird.

Kupffer-Hammer-Schmiede, haben ein geschencktes Handwerck, welches sich so wohl durch gantz Teutschland, als auch die benachbarten Königreiche erstrecket, sonderlich aber dahin, wo das Kupffer in den Bergwercken reichlich gebrochen, oder aber auf besonders hierzu erbaueten Hütten in Meßing verwandelt wird, sonderlich so sie an Flüssen und Wassern erbauet sind. Diejenige, so Meister werden wollen, machen kein Meisterstück, doch haben sie auch deswegen ihre löbliche Ordnungen. Ihre Arbeit und Verrichtung betreffend, so schmieden sie das Kupffer aus dem Groben, und arbeiten dem Kupffer-Schmiede in die Hände, wie etwan der Zainer den Handwerckern, so in Stahl und Eisen arbeiten, so daß der Kupffer-Schmied solche nachfolgends verfertigt und ausmachet. Die Kupffer-Hammer-Schmiede arbeiten das Kupffer in unterschiedliche Zaine und Formen, wovon jene sonderlich den Dratziehern dienen, oder auch, wo kupfferne Müntzen bräuchlich, den Müntz-Meistern; diese aber wie gedacht, den Kupffer-Schmieden. Sie schmieden kupfferne Platten, hohe Kirch-Thürne, Kuppeln, und Dächer an kostbaren Pallästen, und Gebäuen damit zu überlegen und zu bedecken, oder auch für die Kupfferstecher und Gradirer, um allerhand Figuren, vermittelst des Grabstichels, darauf zu stechen, oder die durch die Nadel in den aufgetragenen Grund gemachten Risse und Zeichnungen mit dem Scheidewasser künstlich einzusetzen.

Kupffer-Kaue, ist eigentlich schwartz Kupffer, wird aber, weil die Scheiben und Honig-Stücke glühend, in Stücken zerschlagen, und anderm Kupffer-Stein beym Schwartzkupffermachen wieder zugesetzt.

Kupffer-Kieß, ist ein gewisses Mineral, welches theils derb, theils eingesprenget, und in Stein gefunden wird. Es soll sonst gut Kupffer daraus gemacht werden.

Kupffer-Kauch, s. Rauch.

Kupffer-Koß, heißt derjenige 6 mahl zugebrannte Spor-Stein, so vom Mittel-Stein durchgestochen worden.

Kupffer-Schlag, Squama æris, ist grob und dünn; jener ist, was vom Kupffer, unterm Schlagen, als breite und dünne Schieferlein abspringt; der letztere ist zarter, und wird auch Kesselbraun, Kupferbraun genennet. Hingegen wird das, was vom Eisen abfällt, Hammerschlag genennet, wiewohl das Griechische Wort Stomoma eigentlich Stahl bedeutet.

Kupffer-Schmiede, haben durch das gantze Römische Reich, in Franckreich, Schweden und Dänemarck, wie auch in Holland und Liefland ein geschencktes Handwerck, welches den Reisenden nicht wenig Vortheil bringet, theils etwas rühmliches zu erlernen, und allenthalben genugsame Arbeit zu finden, theils auch mit geringen Kosten weit und breit zu reisen. An manchen Orten machen sie ein Meister-Stück, nemlich einen Kühl- und Schwang-Kessel, von einem runden Stück Kupffer samt einem Kupffer-Ring, oder auch Wasser-Ständer, Bier-Stutzen und dergleichen, nach iedes Landes Gebrauch. In Nürnberg hingegen machen sie kein Meister-Stück, sondern wenn iemand 3 oder 4 Jahr rechtmäßig gelernet, 2 bis 3 Jahr gereiset, und 3 Jahr lang in einer oder 2 Werckstätten gearbeitet hat, wird er auf sein Ansuchen vom Rathe zum Meister gesprochen. Ihre Arbeit ist mancherley Gefässe aus Kupffer zu verfertigen, und ist selbige unterschiedlich, indem sie nicht nur in ihren Werckstätten, sondern auch auf den Dächern arbeiten, wenn sie schöne Palläste, hohe Kirch-Thürme und zierliche Kuppeln mit Kupffer decken, kupfferne Rinnen, mit schönen Drachen-Köpffen anhängen, Knöpffe und Fahnen aufsetzen, allerley Gallerien und Altanen belegen. Sie machen auch, sonderlich in Sachsen, Schlesien und in den See-Städten grosse Brau-Pfannen, deren eine 20, 30 bis 40 Centner wieget, wie auch zierlich gemachte kupfferne Särge für grosse Herren, deren man in den Begräbnissen noch viele hin und wieder findet. Ihre andere Hand- und Küchen-Arbeit bestehen in Wasser-Ständern, Butten, Stutzen, Zobern, Fisch-Wasch- und Schwenck-Kesseln, Schwenck-Bretern, Küpfferlingen, Gieß-Kannen und Hand-Becken, Salat-Sieben, allerhand grossen und kleinen Näpffen, Becken und Töpffen, Gelten und Bad-Kesseln, Kohl-Pfannen, Bettwärmern, Torten-Modeln, Zucker- und Pasteten-Scharten. Sie machen auch allerley zierliche Spring- und Lust-Brunnen, Blasen, Lampen und Brenn-Gezeuge, grosse und kleine Kessel; iedoch was diese letzteren betrifft, nur allein, wo keine Kessler zu finden. Solche ihre Arbeit wissen sie nicht nur glatt, auf gemeine Art, sondern auch getüpffelt, knorricht auch mit Buncken so schön zu treiben und mit erhabenem Laubwerck so zierlich auszuarbeiten, zu poliren und auszureiten, als die künstlichsten Goldschmiede, auch pflegen sie ihr Geschirre und Hand-Arbeit selbst zu verzinnen. Uibrigens wird diese Handwerck billich unter die künstlichsten, vornehmsten und nützlichsten Handwercker erzehlet.

Kupffer-Stecher, besitzen eine Kunst, welche zwar unter die neu-erfundenen zu rechnen, aber dabey so vortrefflich ist, daß sie auch in vielen Stücken die Mahlerey fast übertreffen will, denn sie leistet mit Schwartz und Weiß fast eben das, was jene durch viele Vermischung der Farben zu wege bringet. Sie führet so wohl Licht und Schatten mit dem harten Grab-Stichel, als der Mahler mit dem zarten Pinsel. Sie kan die Erhobenheit

eben

ben so wohl ausdrucken, als jener durch seine künstliche Aufhöhungen, die Ferne durch anmuthige Lindigkeit vorstellen, und durch den mucklern und schärffern Vorgrund hinaus drucken, so gut, als der Mahler jene zu vertreiben, und diese zu vertieffen weiß. Diese Kunst aber erfordert so wohl als die Mahlerey einen guten Zeichner, und daher ist nohtig, daß die Zeichen-Kunst als das Hauptfundament zuvor wohl gelernet werde, denn ausser diesem ist kein rechter Verstand in die Sachen zu bringen. Die Zeichnung muß auf der blancken Kupffer-Platten viel richtiger und freyer, die Scharffierung viel reiner, und alle Striche weit schärffer und mühsamer ausgedrucket werden, als auf einer angegründeten Tafel. Denn daselbst läßet sich alles ändern ja gar auslöschen, und von neuen mahen, auf dem Kupfer aber kan man die Fehler nicht so bald verbessern oder verstecken oder bedecken. So hoch nun heute zu Tage die Kunst in Kupffer zu stechen, sonderlich in Franckreich, gestiegen, daß sie fast den höchsten Gipffel erlanget zu haben scheinet, so bleibet doch den Teutschen der beständige Ruhm, daß sie die ersten Erfinder derselben sind, und der weltberühmte Albrecht Dürer das Eis darzu gebrochen habe. Es bestehet aber die Kunst in Kupffer zu stechen, vornemlich in dreyerley Arten, nemlich in Stechen, Radiren und der so genannten schwartzen Arbeit. Von der ersten Art, dem Stechen, haben wir bereits Meldung gethan. Das Radiren ist nicht minder so ergötzlich, als nutzbar, zumahl wenn mit dem Grab-Stichel darinn gearbeitet und ausgeholffen wird, da denn beyde Manieren ein sehr herrliches Werck abgeben, und also vermischet vielen weit besser gefallen, als wenn ein und andere Arbeit nur allein und an sich selbst auf das Kupffer gebracht wird. Diese Art wird meist in Büchern und grossen Wercken gebrauchet, weil man alles damit viel besser verfertigen und beschleunigen kan. Der Unterscheid zwischen dem Stechen und Radiren bestehet darinnen, daß jenes das Stechen, durch einen wohlgeschliffenen Stahl oder Grab-Stichel verrichtet, im Radiren aber durch den auf das Kupffer gelegten Grund mit einer Nadel gerissen, und hernach mit Scheid-oder einem andern guten Ez-Wasser eingeezet wird. Die dritte Art der schwartzen Arbeit ist denen obigen zweyen gantz ungleich, und sind ohngefehr 60 Jahr, daß sie ein Durchlauchtiger Printz aus einem hohen Chur-Hause erfunden, und hat am ersten einer, Nahmens Vaillant, mit Verwunderung vieler Liebhaber, durch sehr artig hervor gegebene Stücke dargethan, wie nützlich und annehmlich diese neu-erfundene Art seye, so, daß unterschiedliche Künstler, solche mit besonderm Ruhm, sonderlich in Engelland und Amsterdam, nachzuahmen und fortzuführen sich bestissen, auch eine Zeit her die allerschönsten Contrefaite hervor gebracht haben. Zu erstermeldeten zweyen Arten muß das Kupffer blanck, glatt und rein geschliffen, und poliret seyn, und wird der Schatten mit dem Grab-Stichel darein geschnitten, was aber weiß seyn soll, hell und blanck gelassen. In der schwartzen Arbeit hingegen wird das polirte Kupffer, ehe der Künstler sein Werck darein machet, gantz überarbeitet, und mit gewissen scharffen Eisen über und über sehr mühsam durchackert, so daß, wenn es abgedruckt werden solte, alles gantz schwartz fallen würde; nach diesem pfleget erst der Künstler seine Hand anzulegen, in das schwartze Kupffer das Licht zu bringen, und die Erhöhungen auszudrücken, gantz auf umgekehrte Art, indem im Stechen und Radiren auf das helle Kupffer der Schatten gebracht und eingeezet wird; daher im Anfang viele in der falschen Meinung gestanden, als ob die hervorgebrachten Kunst-Stücke ebenfalls wie andere gestochen, und etwan durch zarten Flohr auf gewisse Weise abgedrucket würden.

Kupffer-Stein, s. Bley und Kupffer-Stein absetzen.

Kupfferstück, sind diejenigen, welche vermittelst obiger Kupffer-Platten auf Papier abgedrucket worden.

Kupffer-Wasser, s. Vitriol.

Kuppel-Jagd, heißt, wenn denen von Adel in gewisser Zeit erlaubet wird, Hasen zu hetzen und in einem Revier ihrer etliche Edelleute mit einander jagen. s. Koppel-Jagd, item Lex. Oeconom.

Kurbey, s. Carbasus.

Kurtz beschlagen Geld, heisset man, wenn den Schrotlingen zum ersten mahl die Runde gegeben wird.

Kurtze Schicht, ist eine Arbeit von sechs Stunden.

Kurtze Sicht, heißt bey den Kaufleuten, wenn ein Wechsel solcher Gestalt gezogen wird, daß er nur 2 bis 3 Tage hernach, nachdem er präsentiret und acceptiret worden, dem Præsentanti soll bezahlet werden.

Kurtz-Wildpret, werden die Testiculi oder das Zeugungs Glied des Wildes genannt.

Kus-kus, ist eine Art gebackener Töpffen-Kuchen bey den Marocanern, indem sie das Mehl mit Wasser vermengen, solches in runde Klumpffen schlagen, in einen besondern Topff thun, der am Boden voll Locher ist, und über einem andern siedenden Topffe durch dessen heissen Dampff gar kochen, worauf sie es heraus nehmen und essen. Diese Kuchen sollen einen angenehmen Geschmack haben wohl nähren und fett machen.

Kurubuth, ist bey den Arabern eine Art von einer Melancholia, welche auch errabunda oder unrubia genannt wird, und die mehrentheils im Februario die Krancken zu überfallen pfleget, da sie nirgends ruhen können, sondern hin und her lauffen, und doch nicht wissen, wo sie hin gehen.

Kutzenellen, Kutzeneller, s. Cochenille.

Kutzschinesnoky-Baum, ein also genannter hoher und dicker Baum in Japan der Winter und Sommer grün bleibet. Die Blätter

sind schön, wie Laurier Blätter, seine Blumen vergleichen sich den einfachen weissen Narcissen, so wohl wegen der Gestalt als des Geruchs: Wenn sie verblühet haben, so kömmt ihr gelber Saamen hervor. Ihre Frucht ist wie Mispeln, doch etwas länger, mit welcher die Japaner ihre Kappayen oder langen Röcke, bevor die, so die kleinen Kinder tragen, zu färben pflegen, wenn sie vorhero solche etwas gestampffet, in gemeinem Brunnen-Wasser gekocht, und mit Alaun vermischt, zubereitet haben. Sein Holtz aber wird zu Bau-Holtze gebrauchet.

Kux, wird auf Bergwercken ein 128ster Theil genennet, nach welchen die Zechen oder Bergwercke eingetheilet sind. Man theilet auch eine solche Zeche in Schichten, und machen alsdenn 32 Kuxe eine Schicht, 16 Kuxe eine halbe und 8 Kuxe eine Viertel-Schicht. Vier Kuxe heissen ein Stamm, oder ein zwey und dreyßig Theil, und 32 Stamm ist eine gantze Zeche, oder 128 Kuxe. Ein Kux aber soll seinen Nahmen von einem, Nahmens Kuckus, her haben, der diese Eintheilung erst erfunden und erdacht. Ein Erb-Kux ist, der demjenigen frey gebauet wird, auf dessen Grund und Boden das Bergwerck liegt, und genieset er davon die Ausbeute, weil er leiden muß, daß Halden auf sein Feld gestürtzet, auch Wege und Stege gemachet werden, es wird auch ein Erb- oder Acker-Theil genannt. Nach den alten Berg-Rechten gehören dem Grund-Herrn 4 Kuxe frey zu verbauen, hingegen ist er schuldig den Gewercken zu den Schächten, Gruben und Stollen auf die Gebäude unter der Erden, Holtz umsonst und ohne Bezahlung abfolgen zu lassen, so weit nemlich das Holtz auf seinen Gebäuden reichen mag, zu Häusern, Schmeltz- und Kohl-Hütten aber muß es ihm bezahlet werden. An manchen Orten wird nebenst der Kirche, auch der Stadt oder Gemeine, wie nicht weniger der Schule und den Armen ein oder mehr Kuxe mit frey verbauet.

Kux-Krantzler, sind beeidigte Leute, so bey den Bergwercken die Kuxe verhandeln.

Kux-Lohn davon bringen, sich umsonst bemühen oder eine Nase kriegen.

Kux- und Erzt-Partirer, sind solche Leute, welche zum Nachtheil des Berg-Baues sich unterstehen, den Leuten nichtswürdige Kuxe aufzuhängen, Sand-Steine vorweisen, dergleichen am Anbruch doch nicht befindlich, falsche Gewehr- und Zubuß-Zettel machen, und solche unangelegte Zubusse an sich bringen, oder sonst untreulich handeln; so aber mit ernster Bestraffung angesehen wird.

Kybitz, Vannellus, Vanellus, Capella, *Dixbais*, nistet in flachen Orten, wo viel Weide und Heydekraut wächset: iedoch weil er um die Teiche und Moräste sich stets befindet, und daselbst die Würmlein auffliesset, so pflegt er mit unter die Wasser-Vögel gezehlet zu werden, wiewohl er niemahls ins Wasser gehet. Sein Teutscher Nahme ist nach dem Geschrey dieses Vogels gedichtet. Er hat die Grösse einer Tauben, und ist schön von Farben, der Schnabel ist lang und schwartz; der gantze Rücken grünlich, mit Purpur-farbenen Flecken auf beyden Seiten, in welchen sich theils etwas grünes, theils etwas blaues zeiget. Die langen Schwing-Federn sind schwartz, die inwendige Seite aber der Flügel, wie auch des Bauchs erscheinet weiß. Auf dem Kopffe stehet ein länglicht Sträußlein schwartzer Federn, so rückwerts gebogen. Die Kähle gläntzet für Schwärtze, wie auch der Obertheil des Kopffes, dessen beyde Seiten aber unter den Augen sind weiß. Der Schwantz ist 4 bis 5 Zoll lang und weiß, am Ende aber schwartz. Die Füsse sind roth mit schwartzen Klauen. Im Majo legen sie blasse und mit braunen schwartzen Flecken bezeichnete Eyer, welche von den Bauern zur Speise gebrauchet werden. Ihr Fleisch ist gegen den Winter so fett, als wenn sie gemästet wären, darneben gut von Geschmack, giebet zwar nur leichte und geringe Nahrung, machet aber doch kein bös Geblüte. siehe **Brach-Vogel**.

Kybitz, grauer, s. Pluvialis.

Kychgo oder Asaugu, ist eine Art Digitalis, oder **Fingerhut-Kraut**, wird viel in den Japanischen Gärten gefunden, welche sie aus der Wildniß holen, und in denselben verpflantzen. Seine Blumen sind bleich, kommen allezeit eine oder zwey oben an ihrem Stiele hervor; es blühet im Julio oder Junio, hat kleinen rothen Saamen, die Japaner geben ihm den Nahmen Kychgo, welches so viel als ein Frosch heisset; es wächset ungefehr einen Fuß hoch.

L. In den abbreviirten Römischen Inscriptionibus bedeutet Legio, Lustrum; L. A. Libenti animo; L. C. Locus Concessus; L. D. Larum Divinorum; L. D. D. C. Locus Datus Decreto Curionum; L. E. L. M. D. S. Libens & Lubens merito de suis; L. H. L. D. Locus hic liber datus; L. L. P. E. Libertis Libertabus Posteris eorum; L. P. Locus Publicus; L. S. M. C. Locum sibi Monumento cœpit; LEG. Legatus; L. L. Libentissime. Auf den Müntzen bedeutet L. Lucius; LAT. Latinus; LEG. Legatus; LEG. Propr. Legatus proprætorius; Leg. II. Legio secunda; LEP. Lepidus; LENT. CVR. X. F. Lentulus curavit Denarium faciendum; LIBERO P. Libero Patri; LIC. Licinius; LVD. SÆC. F. Ludos Sæculares fecit &c.

Laab, s. Coagulum, item **Lupp**, item Lexic. Oeconom.

Laberdan, s. Cabliau.

Labet, wird gesagt, wenn einer das Spiel verlohren, item, wenn einer sonsten eingebüsset und verdorben.

Labia und Supercilia, s. Os.

Labia, heissen an den Pfeiffen die zwey Extremitäten der Oeffnung, wo der Schall oder Klang formiret wird, oder heraus gehet.

Labial, heißt das Loch überhaupt, an welchem die Labia sind, oder welches die Labia machen; die Mündung.

Labiren,

iren, heiſt, ſolche Labia zu rechte machen und richten.

ium, Labrum, die Leffze, Lippe des Mun-s, wird in die obere und untere eingetheilt. hrer Gleichheit wegen ſagt man auch Labia ulvæ, an der weiblichen Scham, item die ſenen Seiten einer Wunde, werden Labia ulneris genennet. In der Anatomie wer-nin den Labiis 13 Muſculi, als 8 Proprii, genen, und 5 communes, gemeine gefun-u, der eigenen ſind 4 für die Ober-Lippe, id 4 für die Unter-Lippe, mit 2 gemeinen r eine iede, und einem ungeraden. Der er-eigene der Ober-Lippe heiſſet inciſivus, n Urſprung iſt an dem Kinnbacken, in der gend der Vorder-Zähne, und hänget ſich die Ober-Lippe. Der andere iſt trianguris, und dem erſten in ſeiner Verrichtung wider: Sein Anfang iſt zur Seiten von ſſen, und unten am Unter-Kinnbacken, und nget ſich nahe bey dem Mund-Winckel an Ober-Lippe. Der dritte iſt quadratus, in r Unter-Lippe, ſein Anfang entſtehet unten t Kinn von vorn, und erſtrecket ſich bis an n Rand der Unter-Lippen. Der vierte iſt minus, ein Widerpart des viereckigen. Er t ſeinen Anfang in dem Bein des Ober-unbackens, und ziehet ſich bis an die Unter-ppe, nahe bey dem Mund-Winckel. Der de von den gemeinen iſt Zygomaticus, ſein ufang iſt bey dem Oſſe Zygomatico, und nget ſich an den Mund-Winckel, den Mund gen die Ohren zu ziehen, das iſt eben der, elcher beſchäfftiget iſt, wenn man lachet. er andere von den gemeinen iſt der buccina-r, dieſer bläſet ſich auf, wenn man die ompete bläſet; Sein Anfang iſt bey der ack-Zähne Wurtzel der beyden Kinnbacken, d beſtreichet die Lippen gantz um und um. er ungerade und der dreyzehende iſt orbilaris, er machet einen Sphincterem, oder ickel um die Lippen herum, ſie zu ſchlieſ-t. Bey denen Chirurgis aber werden ver-iedene vitia oder Kranckheiten der Labio n beobachtet, als Labiorum ulcera, Ge-würe der Leffzen, Labiorum ſciſſuræ, ge-unene Leffzen, welche nur von rauher fft herkommen. Das vornehmſte aber iſt ium Leporinum, die ſo genannte Haſen-pe oder Haſen-Scharte, welches Vitium ſelten ohne Schnitt weggebracht, die Ope-ion aber meiſtens den Marckſchreyern über-ſen wird.

ant, einer der im Deſtilliren und andern ymiſchen Arbeiten wohl erfahren iſt, und lich damit umgehet.

ratorium, heiſſet zwar insgemein ein Ar-ts- oder Werck-Haus; bedeutet aber eigent-ier einen Deſtillir-Ort, den die Apothecker d Chymici brauchen, ihre Chymiſchen Ar-ten darinnen zu verrichten; zu ſolchem, nn er bequem und gut ſeyn ſoll, wird er-dert ein guter Raum, ſatiſames Licht, gute auren, wegen Feuers-Gefahr, und ein gu-Rauch-Fang. Es nennen auch die Feuer-rcker den Ort, wo ſie ihre Kunſt-Feuer-rcke präpariren, ein Laboratorium.

Laboratorium, iſt auch der oberſte Raum eines Deſtillir-Ofens, worinnen die Deſtillir-Gefäſſe enthalten.

Laboriren, wird meiſtentheils von Chymiſcher Arbeit verſtanden.

Labriſulcium, ſ. Cheilocace.

Labrum, ſ. Labium.

Labrum Veneris, ſ. Dypſacus.

Laburnum, ſ. Anagyris.

Labyrinthus, ein Wirr- oder Irr-Gang, in der Anatomie wird der innerliche krumme Gang in den Ohren alſo genannt, und findet ſich auf der Seite der Trommel-Höhle, nach den obern Theilen zu. ſ. Irrwege.

Lac, die Milch, iſt ein weiſſer ſüſſer Safft, der in den Brüſten ausgearbeitet wird und aus der ſüſſeſten Krafft des Chyli herkommet. Er fällt aus den Bruſt-Puls-Adern in die Brüſte, deren Drüſen ſie von dem Blut läutern und ſcheiden. Es finden ſich aber bey der Milch drey Theile zu betrachten, nemlich die Butter oder Sane, Molcken und Käs oder Gloms. Die Butter iſt das fetteſte Weſen der Milch, Molcken aber das wäſſerichte Theil, und hat einen geſaltzenen Geſchmack, der dritte Theil iſt dicke und ſchwer zu verdauen. Lac generans, die Milch, welche gut Geblüt zeuget, und zu den Brüſten eilet. Lac imminuens, das die Milch-Zeugung verhindert. Siehe Milch.

Lacca, Laccæ Gommi, Lack, Gummi-Lack, iſt ein hartes und den rothen Myrrhen ähnliches Gummi oder Hartz, ſo den Speichel, wenn man es käuet, Blut-roth färbet, angezündet aber einen guten Geruch von ſich giebet. Es kommet mehrentheils aus Oſt-Indien, inſonderheit dem Königreiche Pegu und Azem, wie auch aus denen Provintzen Bengala und Guzurata, allwo es von den groſſen Indianiſchen Ameiſen aus gewiſſen vom Regen beſeuchteten Bäumen geſogen wird, welches ſie hernach fallen laſſen, oder an die Baum-Zweige anſchmieren, da es denn von den Einwohnern aufgeleſen, und zu uns gebracht wird, wiewohl ſelten unverfälſcht, indem die Indianer meiſtens zuvor die ſchönſte Scharlach-Farbe heraus ziehen, um ihre Cattune und ſeidene Zeuge damit zu färben. Es giebt deſſen vier Sorten, 1) Lacca in granis, das granulirt, welches kleine gelb-röthlichte Körnlein ſind, 2) Lacca in ramulis, die Holtz-Lacca, welche an kleinen Aeſtlein des Fingers lang hängt, 3) Lacca in maſſis oder tabulis, die Platt-Lacca, ſo in breiten Tafeln kommt, und von Holtz-Lacca alſo gegoſſen wird; 4) die Ohr-Lacca, welche vor dieſem in Ohren-Geſtalt aus Engelland nach Franckreich verhandelt worden. Die Holtz-Lacca wird für die beſte gehalten, muß wohl flieſſen, nicht zu viel Holtz, auch nichts ſchwartzes, und andern Unrath bey ſich führen. Sie wird meiſtens zum Siegelwachs, iedoch aber auch zur Artzney wider das Bluten und den Scharbock der Zähne gebrauchet. Das Pfund Lacca koſtet den Holländern in Indien 10 Stüver, ſie aber verkauffen in Europa die Unze vor 10 Stüver,

nachdem sie noch dazu die Helffte Hartz darunter gemenget haben.

Lacca Columbina, Platt-Lacc, wird von den Flocken, so von den Scharlach-Tüchern abgeschoren worden, bereitet, als welche in einer starcken Lauge gesotten werden. Die Tinctur wird hernach über weisse Kreide geschüttet, ein Teig daraus gemacht, und derselbe hernach zu viereckigten eines Fingers dicken Stücken formiret, oder so groß als man will, getrocknet und zum Mahlen aufgehoben. Die von Venedig kommt, gehet der Holländischen und Frantzösischen vor, muß hoch an Farbe seyn, und keinen Sand in sich haben.

Lacca Florentina, Florentin r Lack, giebt es unterschiedene Sorten, eine feine, welche zart, leicht zerbrechlich und hoch-roth ist; die andern sind mit Gummi und andern Dingen vermischet, und gar dunckel-Purpur; bestehen alle aus einer Massa, die von Fischbein u. einer rothen Tinctur, so aus der Cochenille, Fernambue, Brasilien-Holtze, Alaun und Arsenico, mit einer starcken Lauge gezogen, bereitet und zu kleinen Kügelein formiret wird. Sie dienet auch zur Mahlerey; ist jedoch zugleich ein treflich Adstringens in Blutstürtzungen mit gebrannter Alaun vermischt.

Lacca in globulis oder rotulis, Lack-Kügelein, Colombin-Farbe, bestehet aus runden Kugeln, und hat eine bleiche Purpur-Farbe, ist den Mahlern sehr dienlich und bekannt.

Lacca Musica, Lack-Mus, Blau. Tornis oder Torni-Sol, ist eine blaue Farbe, welche aemeinialich in viereckichten und etwas blaulichten Stücken kommt, und bey den Mahlern sonsten Turnis heisset; kommt aus Holland und Flandern. Es wird aus zerstossenen und mit ungelöschtem Kalck, Grünspan und Salmiac, bis zur gebührender Dicke gekochten Heidelbeeren, bereitet; die Mäurer brauchen es zum Weissen.

Laccirren oder Lackiren, heist, die höltzernen Gefässe und Mobilien, als Tische, Stühle, Gueridons, Schreib-Contoirs, Schräncke, Schüsseln, Schachteln ꝛc. dergestalt mit Farben künstlich bemahlen, und alsdenn mit einem saubern Firniß überziehen, daß man es für Marmor, oder Ost-Indische Arbeit, oder als wenns mit Glas überzogen wäre, ansehen solte, wie denn heutiges Tages dergleichen Arbeit sehr gemein, sonderlich seit dem die Ost-Indischen Compagnien so viel lackirtes Zeug aus Ost-Indien mitgebracht, und theuer verkaufft haben, da sich denn viel befliissen, dergleichen Kunstwerck allhier in Europa nachzumachen, solches auch schon so hoch getrieben, daß es dem Ost-Indischen nichts nachgiebet, und wir also solches, eben wie ihr Porcelan, gar wohl entbehren können. Es kommt aber das meiste bey dieser Arbeit auf einen guten und schönen Firniß an.

Laccirt Arbeit, so in Tonquin gemacht wird, giebt keiner andern etwas nach, ausser der Japanischen, welche für die schönste in der Welt gehalten wird, welches Zweiffels ohne daher kommt daß das Holtz allda viel besser ist als in Tonquin, denn sonsten siehet man in der Mahlerey und im Firniß keinen Unterscheid. Das Tonquinische Lack ist eine Art fliessendes Gummi, welches aus dem Stamme und den Aesten gewisser Bäume dringet. Das Land-Volck sammlet dessen eine so grosse Menge, daß sie alle Tage auf dem Marckte zu Cachao gantze Tonnen voll zu verkauffen bringen, sonderlich, wenn sie wissen, daß die Arbeits-Leute viel zu thun haben. Von Art ist es weisser Farbe, und so dicke, als etwa Milch-Rahm, in der Lufft aber verändert es sich, und wird schwärtzlich, dannenhero die Leute, ehe sie es in die Stadt bringen, ein paar Bogen Papier darüber decken, damit es frisch bleibe und seine natürliche Farbe behalte. Die Schräncke, Schreibe-Tische und dergleichen, welche gefirnisset werden sollen, sind meistentheils von tännenen oder Pone-Holtz gemacht, allein der dasigen Tischler Arbeit ist mit der Europäer ihrer gar nicht zu vergleichen, und geschiehet gar offt, wenn sie den Firniß auf die schönsten und zierlichsten Sachen auftragen wollen, daß sie die Ecken und Fugen an den Schubladen und anderswo zerbrechen und verderben. Ueber dieses ist auch das Geräthe oder die Sachen selbst von gantz anderer Art und Gemächte, als bey uns. Man hält die Häuser, worinne das Lack gearbeitet wird, für sehr ungesund, weil ein gewisses Gifft in diesem Gummi seyn soll, welches den Arbeitern durch die Nasen-Löcher ins Gehirn steiget, da es doch weder einen allzustarcken noch unangenehmen Geruch hat. Denjenigen, die damit umzugehen gelernet, können nur in der trockenen Jahrs-Zeit, oder, wenn die Nord-Winde, so sehr trocken, wehen, darinnen arbeiten, denn sie müssen das Lack mehr als einmal auftragen, und da muß der vorige Anstrich allemahl vorher wohl getrocknet seyn, ehe man es wieder überstreichet. Schwartz wird es von sich selbsten, wenn man es an die Lufft leget, und den Glantz giebt, und vermehret solches das Oel und andere eingemischte Dinge. Wenn nun endlich der letzte Anstrich trocken ist, wird es geglättet, und so blanck als ein Spiegel gemacht, wozu sie gemeiniglich nur die flache Hand gebrauchen, indem sie das Holtz starck damit reiben. Sie können dem Lack eine Farbe geben, was für eine sie wollen; machen auch einen sehr guten Leim, als immer einer zu finden, daraus. Dieser wird zwar sehr wohlfeil gegeben, sie machen auch den Firniß damit an, es ist aber verboten, ihn aus dem Lande zu führen.

Lacerta, Eydexe, ist ein vierfüßiges kleines Thierlein von mannigfaltigen Farben, als braun, grün und gelb, welches wie die Schlangen, seine Eyer in die Erde leget, daraus die Jungen ihren Ursprung haben. Es wird auch von Hevelio ein neues Gestirne zwischen dem Cepheus, Pegasus und der Andromeda also genennet.

Lacerta marina, s. Saurus.

Lacerta viridis, ist ein präcipitirtes Queckſilber und Kupffer, nachdem zuvor beyde durch den Spiritum Nitri aufgelöset und hernach vermischt worden. Es erscheinet in Gestalt eines

grün-

grünlichten Pulvers, und wird zu Reinigung äusserlicher bösartigen Geschwüren gebrauchet.

certuli cordis, fleischerne Säulgen, werden diejenigen Fäserlein genennet, welche auf beyden Seiten des Hertzens, in dessen Kammern zu sehen.

certus, der Arm, davon oben.

chryma, Thränen-Wein, wächst in Italien, an der Wurtzel des Berges Vesuvii, und wird also geneunt, weil er zuerst, ehe noch die Trauben gepreßt werden, in Gestalt der Thränen, aus der Kelter läufft.

chryma Jobi, s. Planta Indica.

chryma Juniperi, s. Juniperus.

chryma Vitis, auch Succus und Aqua Vitis genannt, ist das Wasser, so im Frühlinge aus den Reben dringet, wenn sie geschnitten worden; Wein-Reben-Wasser.

chrymæ, Thranen, sind Feuchtigkeiten, welche von den Augen-Drüslein, um die Augen zu befeuchten, ausgestossen werden, wenn ihrer zu viel sind, also, daß sie das Lachrymale punctum nicht alle fassen kan, so denn zu den Augen heraus über die Backen herunter fallen, und alsdenn erst Thränen genennet werden.

chrymæ Cervi, s. Hirsch-Thränen.

chrymæ Maiæ, s. Milium Solis.

chrymæ vitreæ, s. Vetri-Glaser.

chrymale punctum, ist das in die Nase gehende Loch, durch welches die Thränen in die Nase einfallen; wenn nun dieses Häutlein von einem bösen Geschwür oder auf andere Weise verstopffet wird, so entstehet daher eine Thränen-Fistel, Fistula lachrymalis genannt. siehe Encanthis.

chs Esox, Salmo, davon der Nahme Salm herrühret, ist der edelste und köstlichste unter den Fischen, starck vom Leibe, zierlich geschuppet: der Rücken ist dunckel-Purpur auf den Seiten aber lichter und gläntzend, mit schwärtzlichen Puncten hin und wieder besetzet. Am Bauche ist er gantz weiß, hat an demselben, wie auch auf dem Rücken, etliche starcke Pinnas oder Floß-Federn, am Kopff über auf ieder Seite vier Blut-rothe Branchias oder Kiefen. Der Mund oder Rachen klein, die Zunge ist weiß und Knochen hart. Es ist aber der Lachs ein Piscis anadromus, der zurückgehender Fisch, und tritt so wohl in der West-See in die Elbe hinauf, bis an den Lachs-Fang, welchen die Durchlauchtige Fürsten von Anhalt bey ihrer Residentz Dessau erbauet, als auch aus der Ost-See in der Oder hinauf bis in Schlesien, wiewohl die Elb Lachse weit besser als die Oder-Lachse gehalten werden. Durch dieses Austreten verlieret er seinen rohen Meer-Geschmack, und nachdem er das süsse Fluß-Wasser einmahl gekostet, kehret er kaum wieder zurück ins Meer, sondern zur Herbst-Zeit zuchet er in den Ströhmen, welche junge Lachse denn endlich wieder ins Meer sich begeben, und nachdem sie daselbst erwachsen, gehen sie von neuen den Strom hinan. Das Fleisch am Lachs ist röthlich, feist, wohlschmeckend, dem Magen bequem, und sehr sättigend, wenn man aber dessen zu viel genest, so erwecket man mit seiner Fettigkeit einen Eckel, darauf zuweilen ein Fieber folget. Es dienet also nicht für schwache und kränckliche Leute, weil es hart zu verdauen und bey ihnen leichtlich Blehungen und dickes Geblüt verursachet wenn es aber in einen jungen starcken Magen kommt, und daselbst wohl verdauet wird, so giebet es reichliche Nahrung. Die jungen Lächselein, wenn sie nur sechs oder sieben Zoll lang, werden sie für delicat gehalten. Die erwachsenen sind in den Strömen besser, sonderlich, die nur eine Zeitlang sich darin aufgehalten, nicht aber, wie *Salvianus* oder *Rondeletius* meinen, daß, ie weiter sie zu den Ursprüngen der Ströme sich hinauf dringen, ie mehr sie sich verbessern solten, sintemahl sie im Gegentheil durch die lange Arbeit mager werden, wie sie denn auch gegen die Laich-Zeit viel Kupffer-Flecke bekommen, welche die Engelländer mit den Finnen der Schweine vergleichen, und von solchen Kupffer-Lächsen sich enthalten. s. Lex. Oecon.

Lachs-Fang; In den Mühlen-Währen auf den Flüssen, wo der Lachs zu steigen pfleget, welches im Frühling am stärcksten geschiehet, werden gewisse Kasten zugerichtet, so eine Oeffnung in Gestalt einer Reusen haben. Durch diese schießt das Wasser mit grossem Geräusch und Schäumen, dem der aufsteigende Lachs nachgehet, und durch die Oeffnung in den Kasten schlupfft, oftmals auch sich aus dem Wasser in die Höhe wirfft, und hinein springet, indem er aber nicht wieder hinaus kan, mit Menge darinnen gefangen wird. siehe Lex. Oecon.

Lachs-Fohre, *Trutta lacustris*, Truite Saumonnée, eine Gattung Fische, zwischen dem Lachs und der Forelle, wird grösser als diese, und bis einer Ellen lang, hat rothe Flecken auf der Haut, ein fettes rothliches Fleisch wie ein Lachs. Er stehet in Seen, durch welche ein Fluß gehet, dergleichen in der Marck bey Neuwedel und bey Zehdenick zu finden. Die in den Seen des Alpen-Gebirges sich halten, erwachsen zu der Grösse von 2 Ellen, und halten am Gewicht offt über 40 Pfund. Sie müssen, wie die Forellen frisch gegessen werden, und sind aus dem Saltz oder mit einer Wein-Brühe am besten. s. Lex. Oecon.

Lachter, ist beym Bergwerck das gewöhnliche Maaß, ohngefehr viertehalb Meißnische Ellen lang, wird in 80 Zoll eingetheilet. s. Lex. Math.

Lachter-Baum, nennet man einen Baum daran ein Grentz-Zeichen gehauen.

Lacinia, ist diejenige Portion des Blattes an einer Blühte, welche zwischen zweyen Einschnitten innen lieget.

Lack, s. Lacca.

Lack, güldenes, s. Leucojum luteum.

Lacken, s. Tuch.

Lackiren, s. Lacciren.

Lack-Kützelein, s. Lacca in globulis.

Lack-Mus, s. Lacca musica.

Lackritzen-Wurtz, davon der Lackritzen-Safft,

Succus Liquiritiæ, gemacht wird. ſ. Glycyrrhiza.

Lac Lunæ, ſ. Mertzel.

Laconium, Caldarium, ein trocken Bad, war bey den Alten eine ſcharff geheitzte Kammer, darin man ohne Waſſer bloß durch die Hitze den Schweiß austriebe, an deſſen Stat gebraucht man ſich itzt des Schwitz-Kaſtens. ſ. Lex. Antiquitat.

Lac Sulphuris, iſt Schwefel, welcher durch ein alcaliſches und von einem acido präparirtes Saltz aufgelöſet, und zu einem weiſſen, leichten Pulver gemacht wird.

Lactade, *Lactada*, eine Emulſion, die mehrentheils für Krancke verſchrieben wird.

Lactaria herba, ſ. Etels-Milch.

Lactea via, ſ. Milch-Straſſe.

Lactes, wird von den Medicis bald für Pancreas, bald für Meſenterium, bald für die Milch-Adern, bald für die Eingeweide genommen.

Lacteus, alles, was zur Milch geboret, oder von Milch kommt, oder gehandelt wird: In der Medicin wird dieſes Wort vielen Feuchtigkeiten, wie auch Gefäſſen zugeeignet; alſo heiſt der Chylus, ſuccus lacteus, item vaſa lactea, Milch-Adern; Ferner die Febris lactea, das Milch-Fieber, ſo die Kindbetterinnen angreifft; lactea cura, die Milch-Cur, welche ſehr wider die Gicht und den Scharbock recommendiret wird.

Lacticinia, Milch-Speiſen, welche bey verdorbenen Magen, oder auch, wo viel Acidi in demſelben iſt, nicht wohl dienen; ob ſie gleich bey Kindern und zarten Conſtitutionen ſehr verträglich ſind.

Lactis ſerum, ſ. Molcken.

Lactuca, Thridax, Lattich, Salat, iſt vornehmlich dreyerley: Gemeiner, krauſer und Kopff-Lattich: Der gemeine hat breite, lange Blätter, der krauſe und der Kopff-Lattich ſchlieſt ſeine Blätter wie ein Kopff zuſammen. Etliche Garten-Liebhaber theilen auch den Salat in achterley Sorten ein, als da iſt 1) Lactuca ſativa, gemeiner Lactuc, ſo ſich nicht in Köpffe ſchlieſſet. 2) Lactuca criſpa, krauſer, 3) Lactuca folio oblongo, Capuciner-Salat, 4) Lactuca foliis Endiviæ, weiſſe Sommer-Endivien, 5) Lactuca folio obſcurius virente, ſemine nigro, braun Sommer-Endivien, 6) Lactuca capitata, Kopff-Lactuc, 7) Lactuca capitata ſpadicea, braune oder Spaniſche Kopff-Lactuc, 8) Lactuca prolifera, vielköpfige Lactuc, weil auf einem Stiel 2, 3 oder 4 Köpfe wachſen. Das Temperament des Salats iſt kalt und feuchte, und zwar bey dem jungen Lactuc im andern Grad, bey dem, der in Stengel geſchoſſen, im dritten Grad. Den Gallſüchtigen iſt der Salat eine gute Erfriſchung, den kalten und ſchwachen Magen hingegen ſchädlich. *Dioſcorides* lib. 2 c. 129 hält dafür, das allzu viele Salat-Eſſen mache dunckele Augen, und einen ſchweren Schlaf, ſonderlich, weil der Lactuken-Safft den weiſſen Safft des Mohns ſich gleichet, dahero auch die Alten ihr Abend-Eſſen mit dem Salat zu Beförderung des Schlafs beſchloſſen; daher auch noch viele Medici ſchlafloſen Menſchen ſtat der Opiatorum und Anodynorum kurtz vor Schlafengehen einen mit Citronen-Safft gemachten Salat recommendiren, ſ. Lex. Oecon.

Lactumen, ſ. Achor.

Lac virginis, Jungfern-Milch, eine Schmincke, iſt anders nichts, als in Roſen-Waſſer gekochte Benzoe-Tinctur.

Lacunæ, ſ. Felder.

Lacunæ, kleine Poruli oder Gänge in der Scheide der Gebähr-Mutter, ſonderlich aber in dem unterſten Theil des Harn-Ganges, aus deren Ductibus oder Quell-Löchern eine wäſſerichte rotzigte Feuchtigkeit hervor quillet, welche von einigen für den Saamen gehalten wird.

Lacunar, ſ. Felder-Decke, it. Plafond.

Ladanum-Baum, ſ. Ciſtus ladanifera.

Ladanum-Gummi, iſt ein ölichter Safft, oder vielmehr ein dunckel-grünes Gummi, welches aus den Blättern des Ciſtæ ladaniferæ ſchwitzet, u. wenn es angezündet wird, wohl riecht. Es wird aus Africa, Cypern und Candien zu uns gebracht, das beſte iſt ſchwer, und läſt ſich gerne brechen. Es wird auch genannt Ladanum de Barba, weil die Böcke in Africa gerne von den Bäumen freſſen, aus welchen dieſes Gummi flieſſet, da es ihnen dann an dem Barte kleben bleibet. So es im Auffſchlagen rein, u. kein Sand verſpüret wird, iſt es allezeit beſſer, als das in Rotulis, denn daſſelbe ſamlen die Leute, und drehen es alſo rund, vermengen es auch wohl, daher es gemeiniglich etwas ſandigt.

Ladanum liquidum, wird von denjenigen, die das Ladanum ſammlen, gemacht, indem ſie es zerlaſſen, durchſeihen, und alſo dieſe einem Balſam gleichende Materie bereiten, welche auch der ſchwartze Balſam genennet und bisweilen in dünnen Blaſen und Häuten zu uns heraus geſchicket, iedoch wegen ſeines hohen Preiſes gar wenig gebrauchet wird. In Franckreich und Italien ſollen ſich ſeiner die Parfumirer ſtarck gebrauchen.

Lade, Arca, Ciſta, iſt bey den Handwerckern bräuchlich, in welcher auf ihren Herbergen oder auch Zuſammenkunffts-Häuſern, oder bey dem Aelteſten, oder auch bey den Meiſtern, an welchen die Reihe u. das Jahr iſt, des Handwercks Privilegia, Brieffſchafften u. Statuta, auch wohl ihr Vorrath an Geld- u. Silber-Geſchirr aufbehalten werden. Dieſe Lade iſt bey ihnen in hohen Ehren, wird auch iedesmahl, wenn ſie an einen andern Ort ſoll überbracht werden, mit groſſer Proceßion u. Ceremonien ausgetragen. Vor offener Lade ſich verſamlen, davor Red und Antwort geben, heiſſen gewiſſe Abhandlungen, welche (wenn das gantze Handwercks-Amt oder Zunfft zuſammen beruffen worden) vor derſelben geſchehen. Einige Handwerker haben auch ihre Haupt-Laden oder Tribunalia Suprema in gewiſſen Reichs-Städten, vor welchen die Sachen, welche vor der particular-Zunfft-Lade nicht ausgemachet worden, und welche tanquam per appellationem an die Haupt-Lade devoloiret ſeyn, völlig entſchieden werden. Die Zeitziſche Becker-Ordnung de Anno 1660 hält in ſich, daß keiner, der dieſes Handswercks iſt, ſich unterſte-

jen ſoll, er ſey Meiſter oder Geſell, ſeine Waffen, es ſey Beil, Axt oder Meſſer, vor offene Lade zu bringen; da auch einer oder der andere ſolche Waffen bey ſich hätte, ſoll der Fürmeiſter dieſelben, ehe ſich iemand an den Tiſch niederſetzen wird, abfordern, da ſich auch ein ſolcher wehren würde, ſoll er diſmahl bey dem Handwercke nicht gedultet, ſondern mit Gelde beſtraffet werden. ſ. Handwercker-Mißbräuche.

Lade, ſ. Windlade.

Laden, ſind in Pochwercken Hölzer, worinnen die Poch-Stempel gehen; und ſind an iedem Pochwerck zwey, eines am vordern, das andere am hintern Theile der Poch-Säulen eingeſchnitten, werden von zwey kurtzen und zwey etwas längern Riegeln zuſammen gehalten.

Laden, heiſſen auch der Kaufleute ihre Boutiquen, oder Gewölber, dahero ſagt man von alten verlegenen Waaren, daß ſolches Laden-Hüter ſeyn.

Ladenfeld oder Thürfeld, iſt bey dem obern und andern Theile einer Thüre das Viereck, welches mit erhabenen Rahmen oder Leiſten umgeben iſt, und daher etwas tieffer liegt.

Laderus, ein Garten-Gewächſe und planta annua; davon hat man zweyerley Arten, nemlich die große und kleine; die große mit weiſſen und die kleine oder niedrige mit braunen Blumen.

Lade-Schauffel, Laoterne, iſt das Inſtrument, womit die Ladung oder das Pulver in Stücke geladen wird.

Ladre, Cheval qui a des marques de Ladre, ſind weiſſe Zeichen um die Augen und Ende der Naſen eines Pferdes, welches denn ein gut Anzeigen deſſelben iſt. ſ. Ritter-Ler.

Laden, laden zu Halle das Saltz, und ſchüttens in die Wagen oder Karren und Schlitten, heiſſen dannenhero entweder Wagen- oder Karren-Läden.

Ladlein, eine kleine Lade oder Kaſten. Einem ein Lädlein eintragen, heißt auf Bergmänniſch zu reden, einen betriegen.

Lähmung, ſ. Paralyſis.

Laps, wird ein heffiger Sturmwind genannt, ſonderlich, wenn er mit ſtarcken Regen vergeſellſchafftet iſt.

Lämmergen, ſ. Juli.

Lämmern, wird von den Schafen geſagt, wenn ſie zum Widder gelaſſen werden.

Lammer-Oyren oder Lammer-Kraut, ſ. Tota bona.

Lamus, ſ. Oeſophagus.

Lange, Longitodo, wird in der Geometrie die eine von den 3 Demenſionibus des Cörpers genennet, da man nemlich die Breite und Tieffe nicht in Betrachtung ziehet. Die Länge ſo wohl des Raums als der Zeit wird auf verſchiedene Weiſe ausgemeſſen, und meiſtentheils durch gerade Linien und Flächen vorgeſtellet. ſ. Lex. Math.

Lange, Longitodo, heiſſet in der Aſtronomie die Entfernung von dem Anfange des Widders, das iſt, ein Bogen der Ecliptic, von dem Anfange des Widders bis zu demjenigen Punct, auf welchen der von dem Polo der Ecliptic durch den Ort des Sternes gezogene Circkel-Bogen fället. In Anſehung der Planeten wird die Longitudo eingetheilet in mediam, veram & apparentem. ſ. Math. Lex.

Länge, Longitudo, heiſſet in der Geographie die Entfernung des Meridiani eines Ortes von dem primo Meridiano. Longitudo Maris iſt nichts anders, als die Länge des Ortes, wo ſich ein Schiff befindet, oder wie weit das Schiff von dem Orte, da es abgefahren, entfernet ſey. So nützlich ſolche den Schiffen, ſo ſchwer iſt ſie accurat zu finden; und haben die bisherigen Vorſchläge und Erfindungen noch nicht alle verlangte Satisfaction thun wollen. Das Parlement in Groß-Britannien hat 1741 abermals eine anſehnliche Belohnung auf dieſe Erfindung geſetzt. ſ. Lex. Math. Man ſagt von einem Prediger im Braunſchweigiſchen er habe das bisherige arcanum entdecket, es iſt zu wünſchen, daß es wahr ſey, und die Probe halte.

Langen-Maaß, ſ. Menſura longitudioaria.

Länge-Ort; Wenn man einen Schacht niederſencket, oder abtäuffet, und verſpüret Ertz in einer Strosse, ſo vom Haupt-Gange ab, und entweder ins Hangende oder Liegende ſich wendet, ſo treibet man auf ſolcher Spur einen Ort, welches ein Läng-Ort genennet wird. ſiehe Auslangen.

Laep oder Stein in Breßlau, iſt ein Gewicht, thut 24 Pfund in Breßlau, oder 20 Pfund in Hamburg. Fünff und ein Drittel Laep thut in Leipzig 110 Pfund.

Læſio, eine Verletzung, iſt, wenn eines Leibes Theils Wirckung oder Function verhindert oder verderbet wird. Læſio ultra dimidium, iſt bey den Juriſten, wenn einer im Handel oder Contracten über die Helffte des Werths der Sache vervortheilet wird. Siehe Hayms Dig. Jur. Sax.

Läſterer, ſ. Böhnhaſen.

Läuffer, waren eine Art der Poſt-Bothen bey den Alten, welche ungemein ſchnelle lieffen, bey den Griechen Hemerodromi hieſſen, und in 2 Tagen 40 bis 60 Teutſche Meilen hinter ſich legten. Dahero der Kayſer Verus ſolchen Läuffern auf dem Rücken Flügel anhefften und ihnen ihrer Geſchwindigkeit halber die Nahmen der Winde beylegen laſſen. Heut zu Tage ſind die Läuffer noch bey vornehmen Herren im Brauch, und mit beſonderer leichter Kleidung verſehen, welche aber mehr zum Staat als Nutzen dienen, und ſind dieſe an Geſchwindigkeit im Laufen kaum den dritten oder vierten Theil mit den Alten zu vergleichen. ſ. Lauffer.

Läuffer, in der Renn-Spindel, ſiehe Renn-Spindel.

Läuffer, wird diejenige Gattung Hopffen genennet, welche Saamen und Mehl bald laufſen, das heißt, ausfallen läßt, und dannenhero taub und zum Brauen untauglich wird.

Läuffer, Vorläuffer, iſt beym Vogelfang eine Art Lock-Vögel, ſo auf dem Vogelherd angeſtillet werden, daß ſie als frey herum lauffen können, um die vorbey ziehenden Vögel deſto eher zum Einfall in den Herd zu bewegen. ſ. Lock-Vögel.

Läuffte, werden des Hirsches Füsse genennt.

Lævigatio, lävigiren, heißt ein Mixtum auf einen Porphyr-Stein zu einem unbegreifflichen Pulver machen, welche Arbeit man in den härtesten Mixtis und in allen Mineralien gebrauchet.

Lause-Kranckheit, s. Pediculatio.

Läuse-Kraut, s. Pediculatis, it. Lex. Oec.

Lause-Sucht, s. Phtiriasis.

Lause-Zoll, Nierenberg in seinen natürlichen Histor. l. 8. c. 12 schreibet: Ehe noch die Spanier sich des Königreichs Mexico bemeistert, und dasselbige auch noch unter seinem eigenen Indianischen Landes-Herrn stunde, waren in dem gantzen Königreiche allenthalben Rent- und Schatz-Meister geordnet, den Zoll und Schatzung von einem ieden Dinge, wie es auch immer Nahmen haben möchte, für ihren König einzusammeln, und zum wenigsten alle Monat einmahl nach Hofe zu liefern. Hiervon war kein Mensch befreyet, man muste seine Kleider, Zierath Eß-Waaren, ja selbsten dasjenige, was zum Gottesdienste gebrauchet wurde, verzollen. Aber was solte ein armer Bettler für einen Zoll entrichten, der selber nichts als nur das blosse Leben hat? Doch, weil man wuste, daß die Bettler zum wenigsten Läuse mit sich herum trugen, so musten sie mit dieser Waare ihre Pflicht abstatten, zu dem Ende wurden sehr viel Beutel verfertiget, in welche diese Ungeziefer an stat des Zolles, oder, wie man es besser nennen möchte, des Tributs, an den Königlichen Hof geschickt wurden. Man möchte hier wohl mit jenen Gelehrten sagen: cum ratione insanire.

Laffette, Lavere, Affust, ist das Gestelle, worauf ein Stücke oder Mörser ruhet. Die Laffetten-Wände, flasques, sind die beyden grossen Seiten-Theile von Holtz an einer Laffette. s. Math. Lex.

Laffetten-Mörser, s. Lavetten-Mörser.

Lage, was auf einander geleget wird. Bey den Schiffern heisset die volle Lage geben, wenn ein Kriegs-Schiff alle seine Stücken, die es auf einer Seiten führet zugleich auf ein ihm an Bord wollendes feindliches Schiff losbrennet.

Lagea Lupi, s. Wohlverley.

Lagen des Gesteins wird in Bergwercken von dem Liegen des Gesteins gebraucht; als da liegt es an manchem Orte eben hin, an manchem Ort seucket es sich etwas, an manchem fällt es flach; wenn nun unterschiedliche Arten des Gesteins unter einander liegen, so nennet man es Lage; fallen und streichen aber dergleichen Oerter durch einander, so sagt man, das Gestein kommt aus einer Lage in die andere; wenn die Gänge ihr Streichen mit dem Gestein haben, so sprechen die Bergleute, der Gang streicht und fällt mit dem Gestein in einer artigen Stein-Lage.

Lager, nennen die Kaufleute ihre anderwerts hin in Commission gesandte Waaren; als Titius in Hamburg hätte an Mevium in Leipzig Waaren in Commission gesandt, so machte er hierüber in seinen Haupt- und Handels-Büchern eine Lager-Rechnung in Leipzig unter Mevio, was nun von solchen Commission-Waaren von Mevio baar verkauft wird, kommt Mevii Conto Corrente in Debet, dem Lager-Conto unter ihm aber in Credit, und also auch, was auf Zeit verkauffet wird, dafür wird das Lager Creditor Mevii, Conto di tempo aber Debitor, die auf das Lager gegangene Unkosten und Provisions, so Mevius zu fordern hat, kommen dem Lager unter ihm in Debet, und seiner Conto corrente in Credit. Endlich wird auch das Lager wegen des darauf gehabten Gewinstes bey dem Schluß, Debet an Gewinn und Verlust, oder so darauf verlohren worden, wird Gewinn und Verlust Debet an ein solch Lager-Conto.

Lager, Castra, ist ein geraumer Ort im freyen Felde, wo ein Kriegsheer gleichsam ihre Wohnung aufschlägt, da mehrentheils Reuter und Dragoner auf den Flügeln, sodann an dieselben das Fuß-Volck und in der Mitten die Artillerie und Bagage stehen.

Lager, heißt bey den Jägern die Stelle, wo das Wild im Walde lieget.

Lager, heißt auf dem Fecht-Boden, die geschickte Stellung des Leibes, worinn man den Angriff seines Gegners erwartet.

Lager-Buch, Catastrum, ein Buch, darinnen alle liegende und stehende Güter einer Gemeine, Stadt oder Dorffs, Acker, Weinberge, Wiesen, Häuser ꝛc. verzeichnet werden, wie sie liegen, woran sie stossen, wie lang und breit sie sind ꝛc. Nachdem solche Bücher entweder über alle Güter insgemein, oder nur über gewisse besondere errichtet, werden sie Saal-Bücher, Erb- oder Lehn-Register, Schoß- oder Flur-Bücher ꝛc. genennet.

Lager-Geld, ein gewisses Umgeld, so von fremden Getränckе, an Bier und Wein entrichtet wird, von denen, so dergleichen einlegen wollen.

Lager-Wand, ist in Bergwercken ein festes Gestein, dabey man keines Zimmers gebrauchet, item, das Fundament, darauf die Zimmer gesetzet werden.

L'agio, s. Agio.

Lagocheilos, einer, der eine Hasen-Lippe oder Hasen-Scharte hat.

Lagonon, s. Ilia.

Lagophthalmus, oculus leporinus, ein Hasen-Auge, ist eine Verdrehung des obern Augenliedes, wenn nemlich das oberste Augenlied also aufgehoben wird, daß, indem man die Augen schliesset, das Auge nicht gantz bedecket wird. Die Ursachen sind mancherley, eine übele Gewohnheit und Conformation, Convulsiones und Narben ꝛc.

Lagopus, s. Hasenpfotlein.

Lagopus avis, *Perdrix blanche*, **Steinhun**, Schneehun, weiß Rebhun, ist ein Vogel, dessen Beine rauch und den Hasen-Füssen ähnlich sehen. Es giebet davon zwey Sorten: Eine, die so groß als eine Taube, mit Schneeweissen Federn bedecket, ohne an dem Halse, woselbst sie mit einigen schwartzen Flecken gezeichnet ist; der Schnabel und die Beine sehen schwärtzlicht. Die andere ist wie eine

Wachtel

Wachtel geſtaltet, iedoch viel ſtärcker, mit weiſſen und ſaffran-gelben Federn. Alle beyde halten ſich auf den Alpen und Pyrenäiſchen Bergen auf, und beluſtigen ſich im Schnee. Sie ſind vortrefflich gut zu eſſen; führen viel flüchtiges Saltz und Oel; ſie geben gute Krafft und Stärcke.

Laicus, ein Laye, Leye, der kein geiſtlich Amt nicht hat.

Laien-Bruder, Laien-Schweſter, wird ein Mönch oder Nonne genennt, die bloß des Dienſtes im Cloſter warten.

Lama Crudrias, iſt ein Americaniſcher Stein, welcher feſt und dicht iſt, und nicht das geringſte von einer Poroſität zeiget; wenn er zerbrochen wird, iſt er gelb, zuweilen auch Blut-roth.

Lamantin, iſt ein See-Fiſch, deſſen Kopff einem Kuh-Kopff gleichet, hat kleine Augen, dicke und runtzlichte Haut, zwey kleine Füſſe an ſtat der Floß-Federn. Lebet bey grünem Kraut, ſo auf den Sand-Bäncken und Felſen wächſet. Das Weiblein wirfft 2 Junge, die an Zitzen ſaugen; das Fleiſch, mit Fette durchwachſen, iſt ſehr geſund, und wenn das Fett geſchmöltzen wird, ſo ſchimmelt und verdirbet es nicht.

Lambdoides, ſ. Hyoides os.

Lamdoides, die Lamda-förmige Qver-Naht im Hinter-Haupt, weil ſie die Geſtalt des Griechiſchen Buchſtabens Λ hat.

Lamia, bedeutet entweder ein teufliſches Nacht-Geſpenſt unter der Geſtalt eines Weibes; oder es bedeutet auch eine Zauberin, Here. Von welchen Unholden öffters den Kindern Schaden zugefüget wird.

Lamina, ſ. Blech.

Lamina elaſtica, ſ. Feder.

Laminatio, iſt eine Chymiſche Arbeit, und wird geſagt, wenn die Metallen zu dünnem Blech geſchlagen werden. Daher kommt auch das Wort Laminiren, zu Blech und Platten ſchlagen.

Laminga, ein Thier in der Inſel Cypern, auf dem Berge Olympus, ſo dem Haupt und Schwantze nach einer Schlangen gleichet, hat 4 Füſſe, ſo lang und groß als ein Pferd, und eine Stich- und Schuß-freye Haut. Die Münche auf gemeldtem Berge unterhalten deßwegen große Katzen, welche dieſes Thier anfallen, und ihm die Augen auskraken.

Lamms-Bauch, eine in Thüringen gewöhnliche Art Erb-Zinſes, ſo von dem eigenthümlichen Beſitzer liegender Gründe dem Lehn- und Zins Herrn jährlich gereichet wird, und in einem ausgeſchlachteten Lamm beſtehet, welches dem Zinnsmann insgemein mit 12 Groſchen am Gelde zu löſen nachgelaſſen iſt.

Lamms-Wolle, Engliſch Lambs Wool, iſt ein Tranck, der in Engelland aus Aepffeln und Ale-Biere gemacht wird.

Lampas, eine Entzündung, die ſich oben an dem Maul der Pferde ereignet hinter den Vorder-Zähnen des Kinnbackens.

Lampert-Nuß ſ. Nux Lampertina.

Lampreten, Lampreta, a lambendo Petras, alſo genannt, weil dieſe Art Fiſche ſich gemeiniglich in dem Waſſer an die Steine anzuſaugen pflegen, werden von einigen für die bey den Romern in ſo hohem æſtim geſtandene Murænen gehalten. Es werden aber heutiges Tages die Lampreten in Lampretas majores & medias eingetheilet, die erſten ſind die rechten Lampreten, welche ein trefflich wohlſchmeckender Fiſch ſind, aber eine zähe und ſchleimige Nahrung geben. Die groſſen ſollen in der See bey Hitland gefangen, daſelbſt eingeſaltzen und verſandt werden, wiewohl ſie ihren Geſchmack durch das Einſaltzen ziemlich verlieren. Die andere Art begreifft die ſo genannten Neunaugen unter ſich, welche auf dem Roſt gebraten, hernach in Eßig gelegt, in Fäßgen eingepackt und verſandt werden. ſ. Neunaugen, it. Lex. Oec. Es iſt eine ſo harte unverdauliche Speiſe, daß mancher einige Jahr ein cachecticus davon geworden, und Reue über dem Genuß gehabt.

Lampſana, ſ. Senff.

Lampyris, ſ. Cicindela.

Lana ſuccida, *Laine graſſe*, Schmierwolle, iſt die Wolle, die von dem Halſe und zwiſchen den Beinen der Schafe nur kürtzlich abgeſchoren, und ferner gar nicht zugerichtet worden. Von derſelbigen wird der Oeſypus gemacht, davon an ſeinem Orte iſt gehandelt worden. Dieſe Wolle erweichet, zertheilet, machet zeitig und lindert. Sie wird auf die Wangen und um den Hals geleget, wenn ſie von Flüſſen aufgeſchwollen ſind, und man dieſelbigen zuvor mit Lilien- und Camillen-Oel beſchmieret.

Lanarius, iſt der Benahme eines Falcken.

Lance, le coup de lance, iſt ein Zeichen, welches ſich an dem Halſe bey der Schulter eines Pferdes aus Barbarien, Türckey und Spanien ereignet, da es mit einer Lantze durchſtochen worden.

Lancetta, eine Lancette, Laß-Eiſen, Aderlaß-Eiſen, iſt ein bekanntes Chirurgiſches Inſtrument, und zweyſchneidiges ſpitziges Eiſen, die Ader zu laſſen, und die Geſchwür zu eröffnen.

Land-Charte, ſ. Mappa, it. Math. Lex.

Land-Krebſe, giebt es auf der Inſel Pino in Weſt-Indien zweyerley, ſchwartze und weiſſe. Beyde graben ſich in die Erde ein, wie die Kaninchen, worinnen ſie auch den gantzen Tag über verbleiben, zu Nacht-Zeit aber auf die Weide ausgehen. Sie leben vom Graſe, Kräutern und Früchten, die ſie unter den Bäumen finden, und ſonderlich freſſen ſie die Frucht Manchanil ſehr gerne, ob gleich ſonſt weder Thier noch Vogel davon zu koſten begehrt. Es ſind aber auch diejenigen Krebſe, ſo ſich davon nähren, für Menſchen und Vieh, die von ihnen eſſen würden, giftig; Die andern ſind gut und geſund. Die weiſſen ſind die groſſeſten, und manche ſo groß, als ein paar geballte Fäuſte. Der Geſtalt nach ſind ſie wie die See Krebſe, und haben auch 2 Scheeren, mit welchen ſie ſo ſtarck zwicken, daß man ſie gar nicht los bekommen kan, wenn man ſie auch in Stücken hiebe, woferne man ihnen nicht die eine Scheere abreiſſet;

Denn

Wenn ſie nun irgend einen bey dem Finger ertappet, iſt das beſte Mittel, er lege die Hand platt auf die Erde, ſo läſſet er bald los, und kreucht davon. Die weiſſen Krebſe machen ihre Locher in kothigten und moraſtigen Orten, nahe an die See, wo ſie Ebbe und Flut genieſſen können; hingegen ſind die ſchwarzen viel reinlicher, lieben trucken und ſandig Land, und machen auch allda ihre Neſter, ſind ſonſten insgemein fett und voller Eyer, werden auch viel beſſer gehalten als die andern, obgleich beyde Arten gut ſind.

Land- oder Erd-Schild-Kröten, ſind in Weſt-Indien auf den Inſeln Gallopagos eine ſolche Menge, daß 5 bis 600 Menſchen viel Monate bloß davon, ohne alle andere Lebens-Mittel ſich erhalten konten. Sie ſind gar ſonderlich groß und fett, und ſo köſtlich, daß kein jung Huhn beſſer ſchmecken kan. Die gröſſeſten wiegen 150 bis 200 Pfund, und giebt ihrer darunter, die über den Bauch 2 Fuß, auch wohl noch 6 Zoll drüber breit ſind. Sonſt giebt es in Weſt-Indien 3 oder 4 Gattungen Schild-Kröten, deren einige von den Spaniern Hecate genennet werden, und ſich gerne in ſüſſen Waſſern aufhalten: Dieſe wiegen ohngefehr 10 bis 15 Pfund, haben kleine breite Füſſe, und einen langen dünnen Hals. Andere nennen ſie Terrapen, und ſind viel kleiner als die vorigen. Die Schale auf ihrem Rücken iſt von Natur gleichſam zerſchnitten, und ſo zu ſagen, mit vielfärbigen Wolcken unterſchieden. Sie haben einen viel rundern Rücken, als erſtgemeldete, ſind ihnen übrigens gar ähnlich. Sie halten ſich gern an feuchten und moraſtigen Orten auf, oder doch nicht weit davon. Beyderſeits aber ſind gut zu eſſen. Wenn ſie die Spaniſchen Jäger in den Wäldern antreffen, nehmen ſie ſie mit in ihre Hütten, zeichnen ſie mit einigen Kerben auf den Rücken, und laſſen ſie wieder gehen: weil ſie nun nicht weit lauffen, können ſie ſie gar bald wieder haben. Wenn auch beſagte Jäger gleich 4 oder 6 Wochen weg ſind, können ſie dennoch bey ihrer Wiederkunfft dieſelben leicht an ihren Zeichen kennen und verkauffen.

Land-Friede, eine vom Kayſer Maximiliano I gemachte Satzung Krafft welcher das vormahls in Teutſchland ſehr gewohnliche Fauſt-Recht und Fehden, und alle eigenmächtige Gewalt bey hoher Straffe verboten iſt. ſiehe Zeitungs-Lex.

Land-Münze, Scheide-Münze, iſt diejenige Münze, ſo zum täglichen Hand-Kauff unter dem gemeinen Volcke dienet, und ſelten weiter gilt, als in dem Lande, wo ſie geſchlagen worden, oder doch nur in den nechſt angrentzenden Ländern.

Landſaß, heißt derjenige, der ſeinem Landes-Fürſten mit Eid und Pflicht verwandt, und die Huldigung geleiſtet. Vormahls wurden in Sachſen diejenigen alſo genennet, die auf gemietheten Gütern ſaſſen, davon man ſie vertreiben konte wenn man wolte. ſ. Zeit. Lex.

Lang-Säge, iſt bey den Tiſchern eine lange Säge, an welcher ihrer zwey ziehen müſſen.

Lang-Schicht, welche 12 Stunden lang iſt, bedeutet ſo viel als Täg-Schicht.

Langes, werden in Oſt-Indien die halb-zeitigen Cocos-Nüſſe genennet, aus welchen, wenn ſie mit einem ſcharffen Meſſer eröffnet werden, ein wohlſchmeckendes Waſſer gleich einer Fontaine heraus ſpringet. ſ. Cocos-Baum.

Langue, Aide de langue, iſt ein gewiſſer Ton oder Knall, den ein Reuter mit dem Munde formirt, das Pferd, welches er reutet, dadurch aufzumuntern. Cheval qui rengorge la langue, ſagt man von einem Pferde, das die Zunge im Halſe herunter ziehet, welches machet, daß es nicht recht Athem holen kan.

Langue ſerpentine, iſt eine unruhige Zunge eines Pferdes, die ſich allezeit beweget, u. zuweilen über das Mundſtück gehet. ſ. Reiter-Lex.

Langwor, iſt eine Mattigkeit des Leibes oder deſſen Glieder, als wenn ſie vom Schlag gerühret wären.

Langwache, ſ. Canna Indica.

Lanio, ſ. Fleiſcher.

Lantione, eine Art Fahrzeuge in China. ſ. Zeit. Lex.

Lantor, iſt eine Art von Cocos-Bäumen hat glatte Blätter eines Mannes groß, welche man an ſtat des Papiers zum Schreiben braucht.

Lantze, Haſta equeſtris, ein Spieß, deſſen Eiſen ſehr ſpitzig, der Schafft vorne dünn, gegen der Hand aber dicker iſt. Er iſt vormahls zu Pferde geführt, und die damit bewehrten Reuter Lantzierer genennt worden. Heute zu Tage wird die Lantze allein auf der Renn-Bahn zu Ring-Rennen, und andern Luſt-Stechen gebraucht.

Lanugo, das wollichte Weſen an den Blättern, als an Königskertzen, Bären-Pfotgen ꝛc. Das wollichte vom Beyfuß iſt der Chineſer Moxa, welches auf der Podagriſchen Haut verbrannt wird.

Lapathum acetoſum, ſ. Sauerampffer.

Lapathum acutum, ſ. Lenden-Kraut.

Lapathum aquaticum, ſ. Rumex aquaticus.

Lapathum majus, ſ. Rhabarbarum.

Lapathum ſanguineum, ſ. Rumex rubeus.

Lapathum unctuoſum, ſ. Bonus Henricus.

Lapidarii, ſind ſolche Leute, welche in Steinbrechen, Hauen, Poliren, und endlich gar denſelben zu verbauen geſchäfftig ſeyn: Dergleichen ſind, Murarii, Quadratarii, Lithotomi, Statuarii, Signarii, Steinbrecher, Siegelgräber.

Lapidæ teſſeræ, ſ. Teſſeræ.

Lapides cancrorum, ſ. Krebs-Augen.

Lapides finales, ſ. Marck-Steine.

Lapides fabuloſi, ſ. Pfalziſche Sand-Pfeiffen.

Lapides ſtultorum, ſ. Beyfuß.

Lapidillus, ein Chirurgiſch Inſtrument, einem Löffel gleich, mit welchem nach der Section der Stein aus der Blaſen genommen wird.

Lapis, *Pierre*, ein Stein, ein bekannt Mineral, deren man unterſchiedliche in den Apotheken antrifft. Sie werden aber in gemeine und edle Steine abgetheilet: Gemeine ſind Aetites, oder Adler-Stein, Alabaſtrites, der Alabaſter-Stein, Judaicus, der Juden-Stein,

Lazu-

azuli, der Läſur-Stein, Lyncis, Lux-Stein ꝛc. Edelſteine ſind Adamas, der Diamant, Amethyſtus, der Amethyſt, Carneolus, der Carneol, Nephriticus, der Gries-Stein, Sapphirus, der Saphir, Rubinus, der Rubin, Smaragdus, der Smaragd, und andere mehr, welche aber wenig in den Oſſinen gebrauchet werden. Es wird auch ſonſt das Wort Lapis von einigen harten, dem Stein nicht ungleichen Materien gebraucht, als da iſt Lapis vegetabilis, Lapis corroſivus, Lapis arſenicalis, Lapis infernalis, Lapis medicamentoſus &c. Die Præparata aus den Steinen ſind 1) die ſo genannten präparirten Steine, 2) das Saltz, 3) das Magiſterium, 4) der Liquor oder das Oel, 5) das Elixir, 6) die Eſſentz, 7) die Blumen und 8) die Tupen. Schröderus in ſeiner vollſtändigen Apotheck lib. 2 cap. 65 führet an, wie durch Kunſt folgende Steine zu bereiten ſeyn, als Lapis corroſivus, welcher aus Lauge, in welcher ſchwartze Seiffe gekocht worden, gemacht wird, dieſe läſt man in einer Pfanne zu einem Stein kochen, ſchneidet ihn, ſo er erkaltet, in Stücken, wie die Würffel, und verwahret ihn in einem wohl verſchloſſenen Glaſe, dieſes ſoll ein vortreflich Cauterium ſeyn, und in einer halben Stunden ein Fontanell machen können. Lapis cauſticus, ſonſt auch Lapis infernalis genannt, weil er, wenn er auf Fleiſch und Knochen geleget wird, ſolches alſofort verzehret. Lapis ſeu magnes arſenicalis, Lapis medicamentoſus Crollii, ſeu Lapis ſalutis, Lapis mirabilis, Lapis rubeus, Lapis Rutleri, oder eigentlich der Stein der Weiſen. Von den Steinen insgemein iſt folgender dreyfacher Unterſcheid zu mercken, daß etliche derſelben können in einen Fluß gebracht werden, in Geſtalt eines Glaſes, andere können geſchmoltzen werden, noch andere werden im Feuer gebrannt, und geben einen lebendigen Kalch, und endlich können etliche weder gebrannt, noch in Fluß gebracht werden, ſondern ſie bleiben unbeweglich und unveränderlich, wie das Federweiß, Beinwelle, und Kieſelſtein, dieſe, ſo man ſie glühet und in Waſſer ablöſchet, werden ſie mürb, und ſind in ein Pulver zu bringen. Alle Steine ſind Waſſer-Gebuhrten, welches daher zu beweiſen, weil, wenn ſie mit Saltz circulirt werden, ſie ihre Fixität verlaſſen, und zu einem unſchmackhafften Waſſer werden, welches eben das Gewicht behält, als ſo viel die Steine gewogen. *Robertus Boyle* ſpricht von den Edelgeſteinen, daß ihr erſter Urſprung eine flüßige Subſtantz geweſen, welche, ſo ſie mit den Tincturen etlicher Mineralien, weil ſie noch flüßig und weich ſind, eingetränckt würden, die Farben nach Art des begegnenden Metalls an ſich nehmen. ſ. Stein.

Lapis Alectorius, ſ. **Hanenſtein.**

Lapis Anguium, *Pierre des Serpens*, **Schlangen-Stein**, iſt ein Stein, ſo dicke als der kleine Finger eines Kindes, rund, und in der Mitten durchlochert, von Farbe dunckelgelb, und wie ein Regenbogen auſſenher mit allerhand bunten Farben geſprenckelt; desgleichen mit Flecken gezeichnet, welche als wie Augen ſehen, und insgemein blaulicht ſind. Dieſer Stein wächſt in Böhmen, und die Einwohner bilden ſich ein, er ſey aus einem gantzen Hauffen Schlangen formiret, deren iede ein Auge daran gelaſſen. Sie halten dafür, daß er wider den Gifft gut dienen ſoll, desgleichen wider die Peſtilentz und Zauberey, wenn man ihn bey ſich führet.

Lapis Armenius, ſ. **Armenier-Stein.**

Lapis Aſius, ſ. Aſius.

Lapis Benedictus, ſ. Aurum.

Lapis Bononienſis, der **Bononiſche Stein**, iſt ein ſchwerer, graulicht- und glantzender Stein, der vor andern dieſe Eigenſchafft an ſich hat, daß, wenn er auf eine gewiſſe Art calciniret, und in die Sonne, oder bey ein Feuer geleget wird, er hernach in der Nacht leuchtet und einen Glantz von ſich giebt; wird deswegen auch Phoſphorus, und Spongia Solis und Lunæ genennet. Es giebet deſſen fünfferley Sorten, eine, welche ſich, als wie das Frauen-Eis in Täflein zertheilen läſt, andere haben weißlichte und glantzende Streiffen, als wie das Spieß-Glas, andere haben eine rauhe Rinde, und endlich ſind etliche mürb und ſchwartz; ſie werden in Italien auf den Hügeln und Bergen um Bononien herum gefunden.

Lapis Carpionum, ſ. **Karffen-Stein.**

Lapis Caymanum, ſ. **Crocodillen-Stein.**

Lapis Ceratites, ſ. Unicornu.

Lapis corvinus Indiæ, ſ. Cacaotetl.

Lapis crucifer, *Pierre de la croix*, **Creutz-Stein**, iſt ein Stein von Gröſſe und Figur als wie ein Ochſen-Horn, obenher ungleich, zart, der ſich leichte zerſchneiden läſt, von Farbe grau, mit untergemiſchten ſchwartzen Flecken. Wird er die Quere durch und Scheiben-weis zerſchnitten, ſo findet ſich auf ieder Seite die Figur eines ſchwartzen oder braunen Creutzes. Dieſer Stein wächſt zu Compoſtell in Spanien, 20 Meilen von der Kirche zu S. Jago. Wenn er auf der bloſſen Haut getragen wird, ſoll er dem Vorgeben nach, das Blut ſtillen, Fieber vertreiben, und die Milch vermehren.

Lapis Florentinus, der **Florentiniſche Marmor**, iſt ein bunter Stein, in dem die Natur viel artige Figuren, als Bäume, Häuſer, Städte abgebildet; wird auch in Teutſchland hin und wieder gefunden, und ſoll ingleichen auf dem Berge Sinai zu finden ſeyn.

Lapis fulminaris, fulmineus, ſ. **Ceraunius.**

Lapis Hæmatites, ſ. **Blut-Stein.**

Lapis Hirundinum, ſ. Chelidonius.

Lapis Hyſtericus, ſ. **Mutter-Stein.**

Lapis hyſtricinus, Malaccenſis, porcinus, ſ. Parcapus.

Lapis infernalis, ſ. **Ölliſcher Stein.**

Lapis Judaicus, ſ. **Juden-Stein.**

Lapis Lazuli, **Laſur-Stein**, iſt ein Edelgeſtein von treflich hoher blauer Farbe. Bisweilen, wenn er nicht gantz blau, ſo iſt er mit güldenen und ſilbernen, auch weiß lieſlichten Adern durchlauffen. Er kommt aus Orient und Arabien, und auch aus den Teutſchen

Berg-

Bergwercken, dannenhero er in den Orientalischen und Occidentalischen unterschieden wird. Man macht daraus den Ultramarin, welches eine unvergleichlich schöne blaue Farbe ist. In der Medicin wollen sie ihn unter die kostbare Confect. Alkermes nehmen; Sonsten wird er mehr in Gehencke und Ringe eingefast, als innerlich verbraucht. Derjenige, so gantz blau fällt, ist am besten.

Lapis lenticularis, s. Leuticularis lapis.

Lapis Lunaris, s. Selenites.

Lapis Lydius vel oblidianus, **Probir-Stein**, ist eine Art eines schwartzen Marmors, dienet um Silber und Gold darauf gegen die Streich-Nadel zu probiren. Man hat auch noch eine andere Art deſſelben, so Eisen-farbig, und Belalites, oder Meißnischer Probir-Stein genennet wird.

Lapis Lyncis, s. Belemnites.

Lapis Manati, **See-Kuh-Stein**, wird ein länglicht rundes weisses Bein genannt, deren allezeit zwey in dem Kopffe dieses See-Thieres, welches Manati genennet wird, zu finden sind, und nichts anders als der oberste Theil des Gehör-Beines seyn dürfften. Er kömmt aus Indien, und wird vornemlich wider die Steinschmertzen, Nieren- und Lenden Wey, die Colic, den Krampff, schwere Noth ꝛc. innerlich und äusserlich sehr dienlich erachtet. s. Manaten.

Lapis Mexicanus, ein **Stein-Schwamm**, wird in West-Indien an etlichen Orten des Mexicanischen Seebusens gefunden: weil man nun das gemeine Wasser gleichsam filtrire, und von aller Unsauberkeit reinigen kan, daher wird er auch Filtrum betitelt.

Lapis nephriticus, s. Nephriticus Lapis.

Lapis nummalis, s. **Pfennig-Stein**, it. Lenticularis lapis.

Lapis pantherinus, s. Jaspis.

Lapis percarum, s. **Kaulbersch-Stein**.

Lapis petracorius, *Perigord*, oder *Pierre de Perigord*, oder *Perigueux*, ist eine Marcasiten-Art, oder ein hart und schwerer, gar dichter Stein, so schwartz wie eine Kohle, und schwerlich zu zerstossen. Er wächst in vielen Bergwercken in Dauphine und in Engelland; wird von daher zu uns in Stücken unterschiedener Grösse überbracht. Man soll denjenigen erwehlen, welcher fein rein und sauber ist. Er reiniget und hält an.

Lapis Philosophorum, der so genannte **Weisen-Stein**; seiner Vortreflichkeit halber werden ihm viel Synonyma und herrliche Benennungen beygeleget, als er wird genennet Azoch, Leo rubeus, das Aureum Vellus, das güldene Widder-Fell, Universal-Tinctur, Sal Metallicorum, aurum philosophorum, der Stein der ersten Ordnung, der Sonnen-Raum, der Anfang und Ende, ein Ding Re & Numero, der erste Chaos, der Zeuge-Vater aller Götter, das grosse Alcali, der Stein Puch, welchen David seinem Salomoni hinterlassen, und was dergleichen Augen verblendende Titel mehr seyn mochten, welche die Goldmacher ihrem künfftig zu erwartenden Producendo oder ihrer Universal-Tinctur beyzulegen pflegen. Wir wollen aber hier nur mit wenigen gedencken, ob denn dergleichen gefunden werde, und was er eigentlich sey. Es ist freylich nicht zu leugnen, daß viele ja die meisten, welche der Chymie ergeben sind, solches bekräfftigen, daß ein Lapis Philosophorum sey; weilen aber bis anhero noch niemand gefunden worden, welcher dergleichen Stein der Weisen, so wie er beschrieben wird, in der That zuwege gebracht, sondern bey den meisten entweder nur auf vergebliche Hoffnung, ja lauter Betrügereyen hinaus gelauffen, so kan wohl eher das Gegentheil statuiret werden. Zwar wenden die Artisten vor, daß man dieses als ein sonderliches axioma in acht nehmen müste, daß wer diese Kunst hätte, und nicht geheim damit wäre, sondern solche grossen Herren um Geld anböte, entweder ein Betrüger oder Idiot, und seiner Freyheit feind wäre. Dahero sich auch diejenigen, welche sich auf solche Geheimnisse verstehen wollen, diese ihre Kunst mit ein und andern Farben, als mit Erforschung ein und anderer geheimen Dinge in der Natur, dieses oder jenes auszuarbeiten, beschönigen, ja sie sagen, es würde solche Wissenschafft nur von Gott gewissen darzu ersehenen Leuten (adeptis) mitgetheilet, und keinem gegeben, der solche nur treiben wollte, reich und groß zu werden. Der Stein aber, sagen sie, sey weder feurig, irdisch noch wässerich, sondern weich und leicht anzugreiffen, von Gestalt sehr schön und von Geruch sehr angenehm, und was dergleichen Discourse mehr sind, die sie führen. Es wird aber dieser Lapis philosophicus beschrieben, daß er nichts anders sey, als dasjenige Geheimniß, welches einen Artisten, Laboranten oder Philosophum lehre, durch Compolition oder Zusammenfügung des weissen Adler- und rothen Löwen (d. i. wenn dasjenige, worinnen ein metallisches Sal, Sulphur und Mercurius ist, seiner Natur gemäß aufgeschlossen, gereiniget, und das grosse Werck daraus zu präpariren, wieder zusammen gesetzet wird) alle geringe Metalle in Silber, vornemlich aber in Gold zu erhöhen, die Armen zum grösten Reichthum, und die Krancken bestens gesund zu machen. Hierzu setzet eine andere Hand: Daß gleichwie zwar eines theils die vielfältige Betrügereyen der Laboranten und Kakochymisten nicht geleugnet werden können; vor denen die wahren Philosophi jederzeit gar treulich gewarnet: so könne man andern theils hingegen auch die vielen Historien und Zeugnisse von den transmutationibus Metallorum, welche so wohl noch erst in diesem als vorigen Seculo hin und wieder geschehen sind, nicht verwerffen, wo man nicht alle Wahrscheinlichkeit und Fidem Historicam gantz aufheben will. Und warum sollte es schlechterdings unmöglich seyn, den Saamen der Metallen und des Mineralischen Reiches so wohl als der Vegetabilien und Animalien in Vermehrung bringen zu können? Sollten die Metalla nicht so wohl ihren Saamen bey sich haben,

haben, als die Vegetabilia und Animalia? Wer aber die Metalla auſſer ihrem Reich durch vegetabiliſche und animaliſche, unverbrennliche durch verbrennliche Dinge in Vermehrung oder Verbeſſerung bringen will, der ſtehet und gehet auf dem Wege des Irrthums. Die gantze Natur lehret, daß iedes Ding durch ſeines gleichen vermehret werde. Auch bezeugen alle Philoſophi, daß aus den Metallen und durch die Metallen, die Metalla verbeſſert werden. Und wie zwey vollkommene Metalla ſind, nemlich Gold und Silber; ſo ſind auch zwey Tincturen, die eine auf Weiß, die andere auf Roth, welche beyde doch aus einer Wurtzel und Grunde kommen. Im Golde iſt der Saame des Goldes, und im Silber der Saame des Silbers. Kanſt du den Mercurium der Weiſen, das iſt die Metalliſche Grundfeuchtigkeit finden, dieſen Saamen aufzulöſen, ſo wirſt du ihn auch gewiß zum Wachsthum und Vermehrung befordern. Allein wann du gleich eine Tinctur auf die Metallen hätteſt; ſo iſt doch noch ein Unterſcheid zwiſchen ſolcher und einer Univerſal-Tinctur, welche ſich in den krancken Leibern der Thiere und Gewächſe appliciren läſſet. Es ſagen aber auch die Philoſophi Adepti, daß ihre Kunſt Cabaliſtiſch ſeye; und daß ſie niemand zu theil werde, es ſeye denn daß es geſchehe, entweder durch Anleitung und mündliche Unterweiſung eines wahren Beſitzers, oder durch unmittelbare Erleuchtung Gottes.

pis Phrygius, iſt ein Stein von mittelmäßiger Gröſſe, ſchwammig, noch ſo ziemlich ſchwer, hält nicht gar wohl zuſammen, ſiehet bleich, mit darzwiſchen laufenden weiſſen Adern, und iſt von ſcharff und herben Geſchmack. Er wächſt in Cappadocien. Vor dieſem brauchten ihn die Färber in Phrygien zu ihren Farben, nachdem ſie ihn vorher gebrannt, und in Wein dreymahl abgelöſchet hatten, damit er röthlicht wurde. Er macht dünne und zeitig, reiniget, zertheilet und trocknet; wird zu Geſchwüren an den Augen und andern Theilen des Leibes gebrauchet. ſ. Belemnites.

pis prunellæ, Salpeter-Küchlein, werden auf bekannte Weiſe gemacht und gegoſſen.

pis Samius, ſ. Samia terra.

pis Sarcenagenſis, iſt ein kleiner Stein, ſo groß als eine Linſe, hart, glatt und gleich, und anzufühlen, grau oder weiß braun oder rothlicht. Er findet ſich auf dem Gebirge Sarcenage, unweit der Stadt Grenoble in dem Delphinat. Es wird derjenige erwehlet, welcher klein, glatt gleiſſend und linde anzufühlen iſt. Wenn einem etwas in ein Auge gefallen, ſo wird ein ſolcher Stein darein gethan, der läufft darinne herum, hänget den Unrath an ſich, und fällt damit heraus. Dieſes kommt daher, daß dieſer Stein alkaliſch iſt, wird dannenhero von dem Waſſer in dem Auge, oder von der Feuchtigkeit, die ſauer iſt, durchdrungen, dünn und weich gemacht, deßhalben wird er auch herum getrieben, bis daß er den Unrath findet; der hängt ſich an ihn an, daß man ſie mit einander heraus nehmen kan, oder ſie fallen von ſich ſelbſt, wegen ihres Gewichts, heraus, nachdem das Sauere das Seinige verrichtet hat.

Lapis Sarcophagus, ſ. Alius.

Lapis Sardius, ſ. Carneol.

Lapis Serpentinus, ſ. Piedra del Cobra.

Lapis Sinaiticus, ſ. Dendrites.

Lapis Scultorum, werden die unter dem Johannis-Kraut oder Beyfuß, von abergläubiſchen Leuten geſuchte Kohlen genannt.

Lapis Syenites oder Sygnites, hat ſeinen Nahmen wegen der kleinen Flecken und Puncten, womit er bezeichnet, wird von den Italiänern Granito genennet, iſt ein ſehr harter Stein, der in Egypten von ungeheurer Gröſſe gefunden wird, wie denn faſt alle die obeliſci, anguilles, und eine groſſe Anzahl anderer Stein-Arbeit in Rom von dieſem Granit zu finden, weil man wahrgenommen, daß dieſer Stein dem Feuer und Wetter widerſtehet, weswegen ihn auch die Egyptier vor andern erwehlet, das Gedächtniß und die Beſchreibung der Thaten ihrer wohlverdienten Männer dieſem Stein einzuverleiben. Zwar ſtehen einige in den Gedancken, ob wären dieſe grauſam ungeheuren Steine nicht natürlich weil, da ſie nicht in Italien gefunden würden, ſie unmüglich über die See aus Egypten hätten können gebracht werden, ſondern es müſte die Kunſt den Marmor zu gieſſen, den Alten bekannt geweſen ſeyn; allein man ſiehet, was Plinius libr. 37 cap. 9 davon ſchreibet, und was Rom, als es noch im Flor geſtanden, für unmüglich geſchienene Dinge, ſonderlich in dem, was zum Pracht und Beluſtigung des Volcks in offentlichen Schauſpielen dienete, habe möglich machen können.

Lapis Thracius, ſ. Agtstein.

Lapis variolatus, Pocken-Stein, iſt ein dunkelgrüner und ſehr harter Stein, welcher auf einer Seite etwas erhobene und heli-grüne Flecken, gleich den Kinder-Pocken hat, daher er auch ſeinen Nahmen erhalten. Er kommt aus Indien, woſelbſt er Gamaicu heiſſet und ſoll die Krafft an ſich haben, daß, wenn man ihn in laulicht Waſſer legt, und mit ſolchem den in den Blattern liegenden Kindern das Geſicht wäſchet, daß ſie für den Pocken-Narben dadurch ſollen präſerviret werden, ja ihnen die Pocken gar unſchädlich ſeyn, wenn ſie dieſen Stein an Hals hangen.

Lapis vegetabilis, wird ein ſolches Medicament genannt, welches ex ſale, tinctur- und olio beſtehet, und wird gleichſam zu einer Härte eines Steins gekocht.

Lapis violaceus, ; Adler-Stein.

Lapis Vulcani, ſ. Pumex.

Lappa, ſ. Kletten.

Lappiander Schnee-Wagen und Schlitten, ſ. Renner.

Lappiandiſche Zauber- oder Wahrſager-Trommeln, ſo die Lappländer *Wobdas*, wie auch *Rannus* nennen, und ſehr heilig halten, ſind in einer Oval-Form aus der Helffte eines geſpaltenen Bircken-Baums, an dem die Adern ſich gantz von unten bis oben von der Lincken

Lincken nach der Rechten gekrümmt, ausgehauen. Die ausgeschnittenen Löcher machen den Griff, der obere Theil ist mit einem Fell von einem fast nur bey den Lappen befindlichen Rennthiere, so nicht durch eiserne Zwecken, sondern bloß mit Zwirn geschehen darff, bezogen. Hierauf sind mit einer, aus gestossenen und gekochten Rinden von einem Erlenbaum bereiteten Farbe, allerhand Bilder gemacht, nemlich der Thor, als Oberste aller Götter, der Storjunkare mit seinem gantzen Hause und Gesinde, und viel andere Figuren. Hierzu brauchen sie einen aus der obern Spitze eines Rennthier-Horns gemachten Hammer, wie auch an einer Kette 6 meßingene Ringe; wenn diese auf das Fell geleget werden, und man solches mit dem Hammer schlägt, springen sie entweder herum, oder stehen unbewegt, woraus die Lappen ihre Prognostica, nachdem die Figuren berühret werden, machen.

Laqueus, ein Seil, *une Corde*, ein Band, dessen man sich bey Streckung und Ausdehnung in Wiedereinrichtung der Brüche und Verrenckung der Glieder bedienet; oder aber, die Krancken anzubinden, wenn die Nothwendigkeit es erfordert, wegen der Sicherheit einiger schmertzhafften Operation, sie zum Gehorsam zu bringen. Man leget aber solchen Seilen unterschiedene Nahmen bey, nachdem sie gebraucht werden, und offtmahls nach dem, der sie erfindet; gemeiniglich sind sie von Seide, Wolle oder von Leder gemacht.

Laqueus umbilicalis, s. Nabelschnur.

Lar, Thuribulum, Ara, ist ein Gestirn an der Mittägigen Gegend des Himmels, unter dem Zeichen der Wage, bestehet aus 7 Sternen, welche mehrentheils von Veneris, einige aber von Mercurii Eigenschafft sind. s. Mathem. Lexic.

Lardo marino, s. See-Speck.

Large, aller large, heißt auf Reut-Schulen mehr Erdreich einnehmen, sich von dem Mittel-Punct der Volte entfernen, und einen grössern Kreis machen.

Largo, überflüßig, reichlich, weitläufftig. s. Stretto. In der Music bedeutet es einen langsamen Tact.

Laricea resina, s. Terebinthus.

Larin, ist eine Arabische Müntze, so aus einem doppelten silbernen Drate, in der Dicke eines Feder-Kiels bestehet, ohngefehr 2 Quer-Finger lang ist, mit dem Nahmen der Fürsten, die solche müntzen lassen. Ihrem Werthe nach machen deren 5 einen Reichsthaler weniger 4 Kayser-Groschen, welches der Gewinn derer Arabischen Fürsten, die um deßwillen auch öffters den Caravanen entgegen reisen, ihre Larins gegen Europäische Müntz-Sorten zu verwechseln. Es giebt auch halbe Larins, so aus einfachem silbernen Drat bestehen, deren 10 gelten einen Reichsthaler.

Larix, s. Lerchen-Baum, it. Lex. Math.

Larva, eine Larve, falsch Angesicht, eine Masque.

Larus, Mewe, Fisch-Mewe, ist ein Fisch-fressender und viel Geschrey machender Vögel, wovon Aldrovandus nachgesehen werden kan. s. Goilland.

Laryngotomia, Bronchotomia, eine künstliche Oeffnung der Kehlen und der Lufft-Röhren, wann die musculi Laryngis verschwollen, wie in grosser Bräune geschieht, da man eine Oeffnung vornehmen muß, um die Lufft nach der Lunge zu führen, und die Patienten von Erstickung und Tode zu retten. Es ist aber der Ort, wo solche Oeffnung geschieht, entweder zwischen dem dritten und vierten Ringel oder 2 quer Finger breit unter der Hals-Geschwulst, denn wo der Schnitt nicht etwas darunter geschähe, so wäre die Oeffnung vergebens, und müste mit grossem Schaden und Schmertzen des Patienten wiederholet werden. So bald die incision gemacht, und die Musculi sternohyoidei ein wenig durch Hülfe der Finger von ihrer Bedeckung von einander gezogen, machet man zwischen dem dritten und vierten, oder vierten und fünfften Knorpel eine Wunde, nachdem solche gemacht, gehet die rufft alsobald ungestümig heraus, und der Patient empfindet eine Erleichterung. Darauf thut man in das gemachte Loch ein güldenes, silbernes oder bleyernes, glattes, und an dem Ende etwas krumm gebogenes, mit unterschiedlichen Löchern durchbohrtes, und mit Flügeln versehenes Rohrlein; nachdem es hinein gestecket, wird es mit einem wohlklebenden Pflaster, worein ein Loch gemacht, befestiget, und lässet man es daselbst so lange stecken, bis der Patient durch den ordentlichen Weg wiederum Athem schöpffen kan.

Larynx, das oberste Theil der Lufft-Röhre oder die Kehle, ist das vornehmste Instrument in Formirung der Stimme, bestehet in Krospeln, Mäuslein und Nerven. s. Oesophagus.

Laschen, heißt auf Bergwercken der Einschnitt in Creutz- und Spießbaum, da sie in einander liegen.

Laß-Eisen, s. Lancette, it. Phlebotomus.

Laserpitium, und Laser, s. Teuffels-Dreck.

Laserpitium Germanicum, s. Meister-Wurtzel.

Lassitudo, s. Copos.

Laß-Reis, bey dem Forst die jungen Stämme, so bey Abtreibung des Schlag-Holtzes gelassen werden, damit sie zu Ober-Holtz erwachsen. Man ersiehet hierzu die schönsten und best-gewachsenen, lässet derselben 20 oder 30 auf einem Acker Holtzes stehen, und ob sie gleich offt in 40 oder 50 und mehr Jahren erst zu rechten Bau-Stämmen oder Masttragenden Bäumen erwachsen, werden sie doch alsofort als Ober-Holtz angesehen, und davor gerechnet. In Ober-Teutschland heissen sie Bann-Kantel, s. Lex. Oec.

Last, Achane, eine Art eines Masses und Gewichtes. In Dantzig ist eine Last in Heringen 12, eine Last in Saltz 18 Tonnen. In Bremen ist eine Last Fische oder Vortasche 12 Tonnen, eine Last Flachs, Hanff, Hopffen ꝛc. 6 Schiff-Pfund. In Hamburg hat die Last 3 Wispel, jeder Wispel 30 Scheffel; und 83 solche

olche Scheffel machen eine Amſterdamer Laſt. In Stockholm iſt eine ſchwere Laſt 12, eine leichte 22 Schiff-Pfund. Im Sächſiſchen und Brandenburgiſchen machen 6 Malter oder 72 Scheffel eine Laſt. In Amſterdam hält die Laſt Weitzen 16 Schippond, für iedes 300 Pfund gerechnet; Die Laſt Korn 14 Schippond. Es werden auch daſelbſt vor eine Laſt 27 Mudden oder groſſe Scheffel deren ieder 4 kleine Scheffel oder Schepelen hat, ingleichen 29 Säcke, deren ieder drey Achtelingen faſſet, ferner 24 Heringe-Tonnen ꝛc. gezehlet. In Holland wird die Groſſe und Stärcke der Schiffe durch eine Laſt angedeutet, ſo macht eine Laſt 2 Tonnen oder 4000 Pfund.

Last-Schiff, Navis oneraria, wird iedes Schiff genannt, ſo zu Verführung der Güter und Waaren, wie auch zu Uberſetzung der Kriegs-Volcker gebraucht wird.

azur, ſ. Azur.

azur-Stein, ſ. Lapis Lazuli, item Armenier-Stein.

aurus-Baum, wächſet auf der Inſel Granada, und hat an ſtat der Zacken nur Blätter an langen Stielen, die zum Decken der Häuſer angewendet werden; das Holtz aber wird zu Schwerdtern und Spieſſen gebraucht.

atera, die Seiten, heiſſen in der Geometrie 1) die Linien, welche einen Winckel machen, 2) die Linien, welche eine Figur oder Fläche einſchlieſſen, und 3) die Flächen, welche ein Corpus umgeben. In der Arithmetic heiſſen Latera numeri diejenigen Zahlen durch deren Multiplication eine gegebene Zahl entſtanden.

ateralis Morbus, ſ. Pleuritis.

aterna magica, ſ. Megalographica, die Zauber-Laterne, iſt eine Machine wie eine Laterne, beſtehet aus einem Brenn-Spiegel von Metall, einer Lampe und etlichen lentibus vitreis, oder bäuchicht geſchliffenen Gläſern. Der Brenn-Spiegel nimmt den hinterſten Ort der Laterne ein, vor welchen die brennende Lampe geſetzt wird: vorn aber, dieſen beyden gegen über ſind die Gläſer, in einer oder etlichen Rohren, welche etwas aus einander gezogen werden können, und hinter denſelben iſt eine Oeffnung, in welche, wenn man gewiſſe auf Glas mit bunten Farben gemahlte Figuren ſtecket, und die Latern im Finſtern gegen eine weiſſe Wand oder Tuch ſtellt, ſo präſentiren ſich die Figuren an derſelben in ſehr groſſer Geſtalt, und mit ihren Farben ſo, daß es anmuthig anzuſehen. ſ. Lex. Math.

Laterne, in der Bau-Kunſt, iſt der oberſte Theil eines Helms, ſ. Lex. Math.

Laternen-Träner, werden auf Surinam gewiſſe groſſe leuchtende Fliegen genannt, dieweil ihr Kopff oder die vorn an demſelben befindliche Mütze bey Nachte, wie eine Laterne leuchtet, bey Tage aber durchſichtig iſt, wie eine Blaſe, mit röthlich und grünen unter einander vermiſchten Streiffen. Aus dieſer Blaſe kommt bey der Nacht ein heller Schein, als wie eine Kertze, dabey man wohl leſen könte. Sie kommen von groſſen Fliegen, welche wegen ihres Lauts, den ſie geben, und den man von weitem hören kan, auch bald wie eine Leyer klinget, Leyer-Männer genennet werden, ingleichen Mütter der Laternen-Träger. Die Madame *Merian* in ihrem ſchönen Buche ſo ſie von Veränderung allerhand Surinamiſcher Gewürme und Ungeziefers ausgehen laſſen, daraus auch obiges genommen, erzehlet dabey, daß ihr die Indianer einsmahls eine groſſe Menge dergleichen Laternen-Träger gebracht, bevor ſie noch gewuſt, daß dieſelbigen, bey der Nacht, einen ſolchen Schein von ſich zu geben pflegten; dieſe hätte ſie in eine groſſe höltzerne Schachtel gethan, die aber in der Nacht ein ſolch Geſchwärme angefangen, daß ſie aus Schrecken vom Bett aufgeſprungen, ein Licht aufgeſchlagen und zugeſehen, was ſolches Getöſe verurſachete, da ſie denn bald verſpüret, daß ſelbiges in der Schachtel geweſen, welche ſie gantz beſtürtzt eröffnet, aber mit noch gröſſerer Beſtürtzung zur Erde geworffen, wie bey der Eröffnung gleich als eine Feuer-Flamme heraus geſchlagen, auch ſo viel Flammen als Thiere daraus gekommen, bis ſie ſich erholet, und ſie wiederum zuſammen ſuchen laſſen.

Laterones, wurden vor dieſem 2 vermeynte Sterne genennet, die man durch unvollkommene Fern-Gläſer zu beyden Seiten des Saturni bisweilen zu ſehen glaubte. Hugenius hat gezeigt, daß man aus dem Annulo Saturni dieſe beyden Sterne gemacht. ſ. Math. Lexicon.

Lathyrus, ein Garten-Gewächſe, ſo an Gelendern gezogen wird. Es giebt davon verſchiedene Arten, als da ſind Lathyrus Indicus mit blauen Blumen, Lathyrus Africanus mit gelben, Lathyrus Ægyptiacus mit weiſſen und Purpur-farbigen, Lathyrus Hiſpanicus, Italicus &c. ſ. Clymenum.

Laticlavia tunica, ſ. Tunica.

Latio, bedeutet in der Aſtronomie ſo viel als eine Bewegung.

Latiſſimus dorſi, ſ. Ani ſcalptor.

Latitudo, *Hoogte*, *Hauteur*, die Breite, bedeutet in der Geographie die Entfernung eines ieden Orts von dem Æquatore, und iſt allezeit mit der Polus-Höhe deſſelbigen Ortes gleich.

Latitudo ſtellæ, die Breite eines Sterns oder eines Himmels-Puncts, iſt die Weite deſſelben von der Ecliptica. Sie wird gemeſſen durch den Bogen eines durch den Stern und die beyde Polos der Ecliptic gezogenen Cirkels; So viel nun dieſer Bogen von dem Stern an bis zu der Ecliptic Grade hat, ſo groß iſt des Sterns Latitudo. Dieſelbe iſt zweyerley: Borealis und Auſtralis. ſ. Math. Lexicon.

Latitudo ſtellæ borealis & ſeptentrionalis heiſt, wenn ein Stern von der Ecliptic gegen Mitternacht abweichet.

Latitudo ſtellæ auſtralis vel meridionalis heiſt, wenn ein Stern von der Ecliptic gegen Mittag abweichet.

Latitudo aſcendens, heiſt die Breite eines Pla-

neten, wenn er von der Südlichen Grentze zu der Nordlichen herauf ſteigt.

Latitudo deſcendens, heißt die Breite eines Planeten, wenn er von der Nördlichen Grentze gegen die Südliche nieder ſteigt.

Latomia, Damnatio ad Latomias, war vormahlen eine Straffe, vermöge welcher die Uibelthäter, oder Gefangenen condemniret wurden, in den Steinbrüchen und Sand-Gruben zu arbeiten. Kommt der Straffe ziemlich nahe, da heut zu Tage die Verbrecher auf den Bau, oder an Feſtungen arbeiten, Steine ſchneiden, und den Karn ziehen müſſen.

Laton iſt Meßing. Bey den alten Alchymiſten bedeutet es mehrentheils ihre Materie, wenn ſie in der Schwärtze ſtehet, welche ſie ihre Jungfräuliche Erde nennen.

Latte, Tigillum, ein dünnes, langes, und gerades Stücke Holtz, welches zum Exempel über die Sparren eines Dachs gelegt, und daran die Dach-Ziegel, Schindeln, oder Stroh, womit man das Haus bedecken will, befeſtiget werden. Die Latten werden geriſſen oder geſchnitten. Die geriſſenen werden aus jungen langen Fichten-Stämmen, durch Spaltung derſelben gemacht. Die geſchnittenen werden aus ſtarckem Holtz verfertiget. ſ. Lex. Math.

Latten in Bergwercken, ſ. Schacht-Stangen.

Lattich, ſ. Lactuca.

Lattwergen, ſ. Electuarium, it. Lex. Oecon.

Latus, ſ. Seite, it. Latera.

Latus rectum, ſ. Parameter.

Latz am Planen-Herd, heißt auf Bergwercken das Bret, ſo oben qver über dem Herd gemacht, und unter welchen ein Stückgen Blane 3 qver Finger breit mit eingeleget wird, daß es einen Zoll vor dem Brete vorgehet, damit die Waſſer deſto ebener über den Herd hinunter geleitet werden.

Lavandoa, ſ. Galanga.

Lavaronus, iſt ein See-Fiſch, der dem Lavaret ſo ziemlich gleich; er iſt mit Silber-hell- und glänzenden Schuppen bedecket. Sein Kopff iſt dick, und in demſelbigen zwey kleine Steine zu befinden. Sein Fleiſch iſt über alle maſſen weiß, leicht, gut zu eſſen und wohl zu verdauen. Er führet viel flüchtig Saltz und Oel. Er giebt gute Krafft und Nahrung, iſt dem Magen dienlich. Die kleinen Steine, die in ſeinem Kopffe zu befinden, eröffnen, und ſind wider den Grieß und Sand gut, zerſtoſſen eingenommen.

Laube, Schopff, Porticus, ein auf Säulen ruhendes Gebäu. Wenn es mit Bogen geſchloſſen, heißt es eine Bogen-Laube, ſonſten aber eine Seulen-Laube. Eine Hof-Laube, Periſtylium, heißt eine Laube, die einen Platz oder Hoff umgiebt, aus welchem man zwiſchen allen Säulen durchgehen kan. Eine Sommer-Laube, Ambulacrum, Loge, iſt eine breite Laube an einem Gebäu, mit Bogen geſchloſſen, und unter denſelben mit einem Geländer umgeben. ſ. Porticus.

Lauben, ſ. Treillagen.

Laubſäge, iſt eine ſubtile Säge bey den Tiſchern, in welche ſubtile Blättgen eingeſpannet werden, allerley künſtliche Zierathen damit auszuſchneiden.

Laubſtock, iſt bey den Tiſchern ein Seſſel mit einem Kloben und Tritt.

Laubwerck, heißt bey den Mahlern und Bildhauern die Vorſtellung allerley Blätter und Rancken. ſ. Lex. Oeconom.

Lauch, ſ. Porrum, it. Lex. Oeconom.

Laudanum, wird aus Mohn-Safft bereitet, daher man es auch Laudanum opiatum nennet. Man findet darüber bey den Autoribus ausführliche Beſchreibungen, und ſonderlich wie dieſes ein Schmertzſtillendes Mittel ſey, und trefflich wider die Flüſſe diene. Siehe Nepenthes.

Laudum, ſ. Arbiter.

Lavendel, Lavendula, und Spicanard, ſind einerley Art; daher das erſte Spicanardus mas, das letzte aber Spicanardus fœmina genannt wird. In den Apothecken wird es ſehr wohl gebraucht, indem man ſehr viele Conſerven, Zucker, Oele, Waſſer, Wein und Eßig aus dieſen beyden Kräutern zu machen pfleget. In den Gärten wird auch eine andere fremde Lavendel-Art gepflantzet, Lavendula multifido folio, hat holtzigte, doch ſchöne lichtgrüne Stengel und Blätter, die faſt dem Wermuth ſich vergleichen, ſind eines lieblichen Geruchs, aber doch dem Lavendel nicht allerdings ähnlich, tragen aber den Saamen faſt auf gleiche Weiſe in Aehren, mit lichtblauen Blümlein, davon der Saamen jährlich muß aufgehoben, und im Frühling wieder gebauet werden, weil es gemeiniglich alle Winter verdirbet. Es iſt noch eine fremde Lavendel-Art, Stœchas genannt, davon unten. ſ. Spica, it. Lex. Oecon.

Lauer, ſ. Roſt.

Lauer ſtechen, heißt auf Bergwercken, wenn vorliegende Gewercke lauſchen auf Forttrieb des Stoll-Orts, it. wenn ſie mit Abſtattung der Stoll-Steuer ſäumig ſind, oder mit Friſt und Feder hauen, welches jedoch nicht zuläßig iſt.

Lavette, ſ. Laffette.

Laveten-Mörſer, Laffeten-Mörſer, ſind in der Artillerie zweyerley: ſtehende und hangende. Die ſtehenden haben unten zwey Zapffen, die man Schild-Zapffen nennet, wie ein Stück, mit welchen ſie auf den Laveten, oder zur Noth nur auf einen Block ſtehen. Die liegenden aber haben in der Mitte des Mörſers 2 Schild-Zapffen, mit welchen ſie in den Laveten hängen. Wie dieſelbe geſchwind anzugeben, ſ. Math. Lex. zweyt. Theil, zweyten Abſchnitt p. 81.

Lauf, oder die Seele eines Stückes iſt die Höhle, in welche eine Stück-Kugel geladen wird. Es hat 5 Theile; das Mundſtück von der Mündung an bis zu dem Zapffen, mit welchem es auf der Laveten lieget; in der Mitten das Zapffen-Stück, wo die Zapffen und Delphine ſind; und zuhinterſt das Boden-Stück.

Lauff, Chemin, Cours, heiſſet in der See-Fahrt der Weg, den ein Schiff machet, oder der Strich, den es hält.

Lauff heißt bey den Jägern ein lichter Platz, welcher mit hohen Tüchern eingeſtellet, und auf welchem

welchem der hohen Herrschafft das Wildpret vorgejaget wird. ſ. Lex. Oecon.

Lauff der Natur heißt der Erfolg der Wirckungen der natürlichen Dinge, wie ſolcher, nach dem ihnen mitgetheilten Weſen, und den von Gott geordneten Geſetzen der Bewegung, geſchiehet. ſ. Lex. Phil.

Lauffer, coureur, heißt 1) im Reut-Stall ein Pferd, welches vornehmlich auf ſchnelles Lauffen abgerichtet, und zum Wett-Lauffen gebraucht wird; 2) ein Aufwärter zu Fuß, Ehafier, der neben dem Wagen oder Pferde des Herrn laufen muß, und von Jugend auf durch gewiſſe Uibungen in bleyernen Schuhen (nicht aber durch Ausſchneidung der Milz) dazu abgerichtet wird, ein leichtes und auf beſondere Art gemachtes Kleid, Schuhe ohne Abſätze und einen langen Stab in der Hand führet. 3) In der Mühle der obere Mühl-Stein, Meule, welcher auf dem Boden-Stein herum laufft; 4) ein gewiſſer Stein im Schach-Spiel, Frantzöſiſch Fou genannt. Es wird auch 5) derjenige Stein alſo genannt, mit dem in Apothecken die præparata, und andere zarte Pulver, oder aber von den Mahlern die Farben, auf dem Reib- und Farben-Steine gerieben und zugerichtet werden. ſ. Lauffer.

Lauff-Bret der Buchdrucker, ſ. Buchdrucker-Kunſt.

Lauff-Karn, iſt ein Schubkarn, womit Berg und Ertzt gelauffen, das iſt, Ertzt hin und her geführet wird. Derer ſind zweyerley, Auslauffer-Karn und Stollen-Karn.

Lauffe, heißt bey den Jägern ein Bein von einem Hirſch oder andern Wilde.

Lauff-Tuch, wird dasjenige genannt, welches die Overe zwiſchen dem Jagen und dem Lauff ſtehet, welches, wenn das Wildpret auf den Lauff ſoll gejaget werden, aufgehoben wird. ſ. Lex. Oecon.

Lauge, ſ. Lixivium.

Lauiren, Louvier, heißt in der Seefahrt, wenn man entweder wegen contrairen Windes, oder weil man mit Fleiß nicht avanciren, und gleichwohl auch nicht zurücke will, mit dem Schiffe zur rechten und lincken Hand immer hin und wieder fährt. ſ. Seefahrts-Lex.

Laur, Lehr, Glaur, Treſter-Wein, Lora, *Piquette*, ein Getränck vors Geſinde, welches gemacht wird, indem man auf die ausgepreßten Hülſen von den Weintrauben Waſſer geuſt und vergähren läſt. ſ. Lex. Oecon.

Laureola, ſ. Chamelæa, it. Thymelæa radix.

Lauriers, ſ. Lorbeer-Baum.

Laurus Alexandrina, ſ. Maiglöcklein.

Laurus, Daphne, Lorbeer-Baum, wird in hohen und niedrigen, fruchtbaren, zahmen und wilden unterſchieden. Der zahme iſt entweder ſchmalblätterig, ſo das Männlein, oder breitblätterig, ſo das Weiblein bedeutet, und vor andern gebräuchlich iſt. Siehe Lorbeer-Baum.

Laurus Roſea, ſ. Oleander.

Laus Deo, pflegen die Kaufleute über ihre Briefe und Auszüge, vor das Jahr und die Tag zu ſetzen. Daher denn insgemein geſaget wird, einem ein Laus Deo, das iſt, einen Auszug und Mahn-Zettel zuſchicken.

Laus, ſ. Pediculus.

Lauſch- oder Lücken-Netze, ſ. Jäger-Netze.

Laut, iſt der Jäger von Hals und Horn, wenn er wohl ſchreyen und blaſen kan.

Laut ſind auch die Hunde, wenn ſie hinter etwas herjagen und bellen.

Laute, die Italiener haben von unſerm Teutſchen Worte, lauten, ſonare, das muſicaliſche Inſtrument, ſo man Lateiniſch Chelys nennet, oder Teſtudo, *Linio* genennet: Davon wir das Worte Laute gemachet. E hatte dieſes Inſtrument anfänglich nur 4 Chor doppelte Saiten, hernach hat man immer mehr und mehr dazu gethan. Das unterſte, oder den Bauch daran heißt man das Corpus, das oberſte oder den Sangboden, das Dach. Wo die Bände darauf liegen heißt der Griff, unten daran der Hals. Wo die Wirbel darinne gehen, wird der Kragen genannt. Der Stimmung nach bekommen die Lauten unterſchiedliche Nahmen. In der kleinen Octav-Laute muß die Quint in das eingeſtrichene c oder in das zweygeſtrichene d geſtimmet werden; in der kleinen Diſcant-Laute, in das eingeſtrichene h; in der Diſcant-Laute, in das eingeſtrichene a; in der Chorist- oder Air-Laute in das eingeſtrichene g; in der Tenor-Laute in das eingeſtrichene e; in der Baß-Laute in das eingeſtrichene d; in der Groß-Octav-Baß-Laute in das ungeſtrichene g.

Lauwinen; die Wörter Louwin, Lauwin, Lauwen, Louwin, Lowin, Lauin, Löbin, Loblunenſtrich, Lauwer, Schneelauwin, bedeuten in der Schweitzeriſchen Sprache eine groſſe Menge Schnee, ſo von den hohen Bergen in die angelegenen Thäler herunter fährt und fällt, zu groſſem Schaden und Erſchröcken der Einwohner. Camerarius meinet, daß es ein zuſammen gerollter, und von der Höhe herabfahrender Hauffen Schnee ſey wie eine Löwin, wegen ſeiner Geſchwindigkeit und Gewalt, der niemand widerſtehen mag. Wahrſcheinlich aber iſt dieſer Wörter Urſprung von dem Lateiniſchen Worte Labina herzuleiten, welches à Labendo vom fallen, herkommt. Sonſten heiſſen die Lauwinen auch Schnee-Schlüpfe, Schnee-Brüche, Schnee-Läſie, ſo alles Nahmen, welche den Fall und Schwere des Schnees gantz deutlich vorſtellen. In Frantzöſiſch-Schweitzeriſcher Sprache heiſſen ſie *Levanze*, und *Valanze*, à Valle, vom Thal, dahinein ſie ſich zu ſtürtzen pflegen. Es giebt aber vornemlich zweyerley Arten Lauwinen. Die eine nennet man Wind-Lauwinen, weil ſie mehrmahls vom Wind erreget werden, welcher den gefallenen Schnee (denn dieſe Gattung Lauwinen inſonderheit bey neu-gefallenem, annoch weichen Schnee zu befürchten) von hohen Orten wegwehet und bewegt, folglich denſelbigen zum Fall veranlaſſet; theils von ihrer Wirckung, weil ſie gleich einem Wind, geſchwinde daher fahren, auch durch ihren Fall einen ſo ſtarcken ungeſtümen Wind erregen, welcher von beiden alles darnieder wirfft, die

gröſten Tannen-Bäume entzwey bricht, Menſchen und Vieh erſticket, Häuſer und Ställe zu Boden ſtürtzt. Man nennet ſie auch Staub-Lowinen, Staub-Löwen weil durch ſie alles, was im Thale ſich befindet mit Schnee-Staube überdecket wird; andere heiſſen ſie Schnee-Lauwinen, weil ſie aus nichts, als aus Schnee beſtehen. Dieſe Wind-Lauwinen ſind in ſo weit gefährlicher, als die folgenden, weil ſie geſchwind daher fahren, und zwar bald rechts, bald lincks, nachdem ſie der Wind treibet, derhalben ſich die Reiſenden nicht ſo bald, oder ſo leichtlich mit der Flucht retten, oder rathen können: ſonſt aber, weil hier der Schnee nicht ſo feſt auf einander, ſondern lufftiger iſt ſo kan man ſich auch eher aus dergleichen Lauwine heraus wickeln, oder wenigſtens länger darinne ohne Gefahr der Erſtickung, das Leben behalten; wie denn Exempel vorhanden, daß dergleichen überfallene Leute 24 Stunden und länger, darunter beym Leben blieben. Die zweyte Gattung heiſt Schloß- und Schlag-Lauwinen, weil ſie nicht ſo wohl durch den mitfahrenden Wind, als durch ihre eigene Schwere, alles, was ihnen in den Weg kommt, darnieder werffen, und nicht allein aus Schnee, und zwar aus altem feſt auf einander liegenden beſtehen, ſondern auch Bäume, Felſen, Steine ja den Grund ſelbſt (daher ſie auch Grund-Lowinen heiſſen) einwickeln, mit ſich fortſchleppen, und alles von Grund ausreiſſen. Dieſe Gattung Lauwinen erſticken die Reiſenden, ſo ſie ergreiffen, alſobald, oder ſchlieſſen ſie ſo feſte ein, daß ſie, wenn ſie ſchon den Kopff heraus und frey haben, mit dem übrigen Leibe ſich doch nicht loswickeln können, ſondern müſſen verderben und umkommen. Ja, ſie zerſtoſſen und zerſchmettern auch Menſchen und Vieh elendiglich, weil ſie Bäume, Felſen, Steine und andere dergleichen ſchwere und harte Cörper mit ſich herunter reiſſen. Auf dieſe Weiſe ſind ſie gefährlicher, als die erſtern, ſonſt aber nicht ſo gefährlich, wenn man betrachtet, daß ſie nicht alſo geſchwinde, wie jene, daher fahren, noch eine ſo groſſe Breite und Raum einnehmen, daß man ihnen nicht, wo man nur ihrer zeitlich genug wahrnimmt, ausweichen und entgehen ſollte. Sie gehen ſonderlich um Frühlings-Zeit, wenn die wiederum angehende Wärme den Schnee feſter und trockener macht. Ihr Fall macht Berg und Thal erzittern, und erreget einen ſolchen Schall, als ob es donnerte. Wenn nun dergleichen Unglück ſich begiebet, eilen die näheſten Anwohnenden ungeſäumt und eilig hinzu, den Nothleidenden und Begrabenen heraus zu helffen, abſonderlich, wenn ſie wiſſen, daß ſelbiges Tages einige Menſchen auf ſolcher Straſſe gewandelt, und aus Betrachtung der Zeit, wenn ſie vorbey gangen, ſchlieſſen können, daß ſolche von den Lauwinen möchten ſeyn ergriffen worden, fangen an zu graben und ſuchen denen, ſo darinne liegen, eilige Rettung zu verſchaffen. Es giebt auch Erd-Lauwinen, da das Erdreich bisweilen von lange anhaltender und tieff eindringender Näſſe und Regen dergeſtalt erweicht wird, daß es mit allen darauf befindlichen Häuſern, Bäumen, und gantzen Wäldern, von ſolchen Bergen, die groſſentheils aus Erde beſtehen, herab ſchieſſet, und unbeſchreiblichen Schaden verurſachet.

Laxans, ein Hülffs-Mittel, welches die böſe Materie im menſchlichen Leibe, die zu Wind werden will und eine Ausſpannung verurſachet, dünne macht und vertreibt.

Laxatio, Laxativa, laxiren, lüfften, wird von den Artzneyen geſagt, die gantz gelind und wenig purgiren ſolche ſind die kleinen Roſinen, Gicht-Wurtzel, Polypodium.

Lazareth, ſ. Nolocomium.

Lazuli lapis, ſ. Lapis Lazuli, it. Armenier-Stein.

Leam, ein Chineſiſcher Thaler, beträgt unſers Geldes ungefehr 33 gute Groſchen. ſ. Chineſiſche Waaren.

Leben, Vita, wird überhaupt die Bewegung, oder eigentlich das Principium der innerlichen Bewegung einer Subſtantz, genannt. Dem Waſſer ein Leben geben, heiſt ſo viel, als ihm eine gewiſſe Bewegung und Geſchwindigkeit geben. Die lebendige Kraft, vis viva, wird in der Mechanic der todten Krafft, vi mortuæ entgegen geſetzt. ſ. Lex. Math. Von dieſer wird die Laſt bloß erhalten, von jener aber wircklich bewegt. Wenn den Edelgeſteinen ein Leben zugeſchrieben wird, ſo beſtehet ſolches in der Farbe, die auf unterſchiedene Weiſe ihnen kan benommen und ausgezogen werden. ſ. Lex. Phil.

Leben, heiſſet bey den Pferden das fleiſchichte Theil ihrer Füſſe, welches mit dem Horne oder Huf unten und an den Seiten umgeben iſt. Die Zufälle daran und Mittel dawider ſind beſchrieben im Lex. Oecon.

Lebens-Geiſter, ſ. Spiritus.

Lebens-Linie, ſ. Linea vitalis.

Lebendig Gold der Philoſophen, wird die Tinctura Solis genennt, welches im Schälgen bleibet, wenn der ♄ V mit der imprägnirten Tinctura auri verbrennt wird. Iſt eines lieblichen, wohlriechenden und aromatiſchen Geruchs, und ſiehet Blut-roth aus.

Lebens-Arten, Genera vitæ, ſolche ſind in der Welt nicht allezeit einerley geweſen, ſondern man iſt per gradus, Staffel-weis, fortgegangen. Der erſte Grad war vita hyperboreis, da die Menſchen vor Erbauung der Dorffer und Städte in den Wildniſſen, wie die Thiere, ſich erhielten,

- - - ubi frigida parvas
Præbebat ſpelunca domos.

da die kalten Hohlen ihre Häuſer waren, und ſie ihre Koſt bloß an den Gewächſen, wie das Erdreich ſelbige freywillig hervor brachte, ſuchten. Inſonderheit ſind die Eichen derwegen berühmt, daß ſie vor dem Ackerbau den Menſchen an ſtat des Brotes gedienet: Dahin man denn auch Aepffel, Birnen und allerley Kraut-Wurtzeln rechnen kan. Hierauf iſt gefolget vita paſtoralis, die Vieh-Zucht, oder das Hirten-Leben, da die Menſchen einige Arten der Thiere in den Wäldern gefan-

efangen, eingeſperret, und zu ihrem Nutzen ezähmet. Unter denſelben ſind die Schafe e erſten geweſen, und hiezu am meiſten be- ehm geachtet worden, theils weil ſie an ſich lbſt nicht ſehr wild, ſondern ſanfftmüthig; heils weil ſie zur Speiſe ihre Milch, Käſe, nd Butter, zur Kleidung aber ihre Wolle rreichen. Der dritte Grad iſt vita agreſtis ve Agriculeura, der Ackerbau Bey wel- hem dennoch die Menſchen die vorigen bey- en Arten zu leben nicht abgeſchafft, ſondern as ihnen aus demſelben dienlich, denbehal- en. Jedoch hat der Acker-Bau den Vorzug elanget, und iſt auf demſelben nicht allein m Pobel, ſondern auch von Fürſten und ón izen groſſer Fleiß angewendet worden, ſo ar, daß der Regenten Einnahme und Ver- ögen faſt allein im Acker-Bau und Wieſe- achs beſtanden. Ja, wenn man einen loben olte, ſo war es gnug, daß man von ihm ſagen onte, er ſey bonus Colonus, ein guter Acker- ann. Aus dieſem ſonderbaren Fleiß, den ckerbau fortzutreiben, entſtand eine ſolche ohlfeile Zeit, daß man ſelbige Seculum au eum, die güldene Zeit genennet. Nachdem t aufkommen vita Civilis ſive urbana & mi- ior, da die Menſchen nach abgeſchafften Bildniſſen und wilden Früchten angefangen, hnen ſchöne Häuſer und durch die Gärtne- eyen mancherley ſchmackhaffte Früchte zu erſchaffen: die Vieh-Zucht, den Acker-Bau, ie Jägerey, den Vogel-Fang, die Fiſcherey nd den Wein-Bau ſtattlich zu verbeſſern, nd ihr Haus-Weſen alſo einzurichten, damit n Küch und Keller alles ſauber, und an der Tafel alles ordentlich zugienge. Welche Art u leben, wenn ſie in ihren Grentzen bleibet, ohne Zweifel die beſte, ungeachtet ſelbige von inigen Stoicis getadelt, und pro luxuriosa usgeruffen wird: Sintemahl die Verſchwen- dung nicht beſtehet in varietate, ſondern in ſuperfluitate Ciborum. Ob gleich nun des *Lucilli Apicii*, und anderer ihr unerhörter liberfluß in Tractamenten billig zu verwer- en: So iſt dennoch zuläßig, daß die Menſchen hre Speiſen nach der Geſchicklichkeit, die ih- en Gott verliehen, ändern; warum hätte onſt derſelbige gütige Vater ſo mancherley Getraide, Weinſtöcke, Oel-Bäume und Obſt, a die Thiere, Fiſche und Vögel ſelbſt erſchaf- en, wenn ſie der Menſch zu ſeiner Bequem- ichkeit nicht brauchen ſolte? Denn daß man u rechter Zeit ſäet, mähet und einbringet, ſt keine Wiſſenſchafft des Viehes, ſondern es ehöret zu des Menſchen Unterhalt, und zwar nicht ohne Unterſcheid für alle, ſondern nur für diejenigen, die den Acker- Garten- und Wein-Bau verſtehen. Denen aber dieſe Wiſſenſchafften mangeln, die nennet man noch heut zu Tage billig wilde Leute und Bar- baren. ſ. Lex. Phil.

ebens-Geiſter, ſ. Spiritus.

ebens-Kertze, ſ. Blut-Lampe.

ebens-Waſſer, ſ. Aqua vitæ.

eber, Jecur, Hepar, Epar, die Leber iſt unter al- len viſceribus das gröſſeſte, und von den Al- ten für die eigentliche Werckſtat des Geblüts gehalten worden. Sie lieget in dem hypochondrio dextro, in der rechten Seite, unter den Rippen, von dem diaphragmate mehr nicht als ein Over-Finger entfernet. Sie iſt von auſſen gewölbet wie ein Bogen, und von inwendig hohl, ihre Subſtanz iſt zart und etwas weich, von vielen 1000 Drüslein zuſammen gepackt, ihre Farbe und Conſiſtenz wie ein geronnen Blut, ſie iſt unten geſpalten, und hat zwey Lobos, einen groſſen und einen kleinen; ihr Nutzen iſt, die Maſſam ſanguinis per filtrationem von der Galle und übrigem Waſſer zu liberiren, und daſſelbige hernach durch die Hohl-Ader wieder nach dem Hertzen zu ſchicken. Sie iſt mit zwey ſtarcken ligamentis angehefftet, das erſte iſt an dem diaphragmate, und das andere an der cartilagine xiphoide angemacht. Sie hat zwey groſſe Adern, nemlich venam portæ, und venam cavam, welche unzehlich viel ramos machen, als die radices in corpore jecoris; die Gallen-Blaſe hat ſie in ihrem hohlen parte, ſie ſtoſſet ihre Galle von ſich in das inteſtinum duodenum, durch die vaſa, welche meatus Cholidochi genennet werden: Dieſe Galle iſt nicht ein bloſſes Excrementum, ſondern von einer groſſen Nutzbarkeit, die fermentation des Chyli zu machen und zu perfectioniren. ſ. Lex. Philoſ. & Oecon.

Leber-Ader, ſ. Axillaria vena, it. Splenitis.

Leber-Aloe, ſ. Aloe Hepatica.

Leber-Balſam, Malvaſier-Kraut, Ageratum, Coſtus hortenſis minor, Mentha corymbifera, Balſamita minor, Eupatorium Meſuæ, wächſet auf den Bergen um Montpellier und blühet im Junio. Die daraus bereitete Stücke ſind das Waſſer aus den Blättern und Blumen, ingleichen die Trochiſci. ſiehe Lex. Oecon.

Leber-Blümlein, ſ. Hepatica.

Leber-Flecken, werden nicht alſo genennet, als wenn ſie von der Leber herkämen, ſondern weil ſie Leber-farbig ausſehen. Ihren Urſprung haben ſie aus dem mit etwas Gall vermiſchten Fließ-Waſſer, welches durch deren Beymiſchung verdickert und zur freyen Ausdünſtung unfähig gemacht wird, daher in den zarten Schweiß-Löchern ſitzen bleibt, und die Sonnen-Flecken, oder aber, wenn es ſich unter dem äuſſerſten Häutlein ausbreitet, die Leber-Flecken verurſachet; je häuffiger nun die Galle in dem Fließ-Waſſer beygeſetzet iſt je bräuner werden dieſe Flecken, und je ſchwerer ſind ſie zu vertreiben. Kalck-Waſſer oder Lauge über Mercurium vivum gegoſſen, und damit gewaſchen, vertreibet ſie gewiß. ſ. Lex. Oecon.

Leber-Fluß, ſ. Fluxus Hepaticus.

Leber-Kletten, ſ. Odermennig.

Leber-Kraut, ſ. Hepatica, it. Lichen Petræus.

— wildes, ſ. Mentagra, it. Lex. Oecon.

Leber-Kraute, ſ. Lunaria.

Leber-Reime, ſind eine gewiſſe Art 4 zeiliger Teutſcher Sinn-Gedichte, ſo Herr Schævius erfunden, in welchen allemahl die erſte Zeile mit den Worten anfänget: Die Leber iſt vom Hecht, und nicht von einem ꝛc. Sie werden aber heutiges Tages wenig geachtet.

Leb-Kuchen-Becker, Leb-Kuchler, Leb-Zeltner, ſ. Honig-Kuchen-Becker.

Lech, iſt, was ſich oben für ſchwartz Kupffer abgeſetzt und noch Metall hält.

Lechel, Legel, eine Art Fäßlein, welches in der Mitten ein Mundſtücke hat, daß man daraus trincken kan. Die Fiſcher auf der See pflegen es am meiſten zu gebrauchen.

Leckkuchner, ſ. Becker

Leckmaulen, wird auf Bergwercken genennet, wenn die Gänge anfangen gut zu thun, und Uberſchuß zu geben.

Leck werden, ſagt man von einem Schiffe, wenn es ſchadhafft worden iſt, ſo daß das Waſſer hinein dringen kan.

Leckritze, Lackritze, Süß-Holtz ꝛc. ſ. Glyzyrrhiza.

Lection, *Leçon*, iſt eine Unterweiſung, die ein Lehrmeiſter ſeinem Diſcipel oder Scholaren in Künſten und Wiſſenſchafften giebet, und wird dieſes Wort ſonderlich in Schulen, auf Fecht- und Tantz-Böden, it. auf Reut-Schulen gebraucht. Einem eine Lection geben oder leſen iſt eben ſo viel, als ihm einen Ausputzer, Filtz, Verweis geben.

Leder, werden die von der Thiere ihren Leibern abgezogenen Häute, Fell oder Bälge genannt, und iſt entweder rohes und unbereitetes oder gegerbtes, und nach der Kunſt zubereitetes. Das rohe iſt entweder in der Lufft getrucknetes oder eingeſaltzenes, damit es ſich viel beſſer aus fernen Landen her verfahren laſſe. Die Nahmen und verſchiedene Gattungen des Leders ſind das Sohlen- oder Pfund-Leder aus ſtarcken Ochſen-Häuten gemacht, das ſo genannte geſchmierte Leder, Rauch- und Glantz-Corduan, Saffian, Juchten, Engliſch und einheimiſches Kalb-Leder, Sämiſches, Weißgerber-Leder, allerhand Rauchwercke, als von Fuchs, Haſen, Marder, Iltis, Wolff Bären, Luchs, Biber, Caninichen und dergleichen.

Lederer, ſ. Rothgerber.

Lederne Pulver-Sacke, ſind eine Invention des berühmten P. Coronelli, ſo er 1699 zu Ancona erfunden, und im Feuer oder Waſſer unverſehrt bleiben, wie denn ein ſolcher Sack mit Pulver gefüllet in einem Morſer geladen, und in die Lufft geſchoſſen worden, aber die Probe völlig ausgehalten, und unverſehrt geblieben.

Lederne Schiffe, ſind eine Erfindung des Kayſerlichen Obriſt-Lieutenants, Herrn von Becker, der hat vor 20 Jahren mitten im Arm der Donau bey Wien, eine Drey-Viertel-Cartaune mit 8 Pferden beſpannet, ſamt den darzu gehörigen Leuten, auf einem ſolchen ledernen Schiffe hin- und herüber geführet, wobey Ihro Kayſerliche Majeſtät ſelbſt in dem groſſen ledernen Schiffe geſeſſen, und mit dem Waaß-Stabe eigenhändig abgemeſſen, daß die Schiffe währender Hin- und Herüberfahrt mehr nicht als 8 Zoll ins Waſſer gegangen, und 7 Zoll frey auſſer dem Waſſer geblieben. Ein ſolches ledernes Schiff, darinnen 12 Perſonen ſitzen mögen, iſt doch ſo leicht, daß es von einem Pferde oder Maulthier mit allem Zugehör füglich fortgetragen werden kan.

Lederne Stücke, war eine Art von dem ſtärckſten Leder gerolleter, mit Holtz gefütterter, feſt zuſammen genäheter und mit eiſernen Rincken umgebener Feld-Stücke, ſo die Schweden im dreyßigjährigen Kriege wegen ihrer Leichtigkeit etliche mahl mit ſich geführet. Weil ſie aber von keiner Dauerhafftigkeit, iſt man von ſolcher Erfindung bald abgewichen.

Ledige Berg-Art, heißt bey den Bergleuten eine Art Geſtein, welches ledig von Metall iſt, und nichts hält.

Ledig Neſt finden, heißt in Bergwercken, wenn man meinet, auf gut Ertzt zu erſchlagen, und entweder taube Mittel, oder einen alten Mann antrifft.

Ledige Schicht, ledig ſchichten, wird geſagt, wenn ein Bergmann nach verrichteter ordentlicher Schicht, noch eine Weile arbeitet, die ihm beſonders bezahlet werden muß.

Ledum, ſ. Porſch.

Leene oder Bache, heißt bey den Jägern eine wilde Schweins-Mutter.

Leer-Bütte, iſt bey den Papiermachern ein klein höltzern Gefäß, womit der Zeug aus dem Geſchirr gerafft wird. Leer-Faß, iſt ein Scheffel oder Stotz, darein Hadern und Zeug gefaſſet werden. Leeren heißt die zerſtampfften Hadern und Zeug aus dem Geſchirre thun.

Leere, bey den Seilern, ſ. Seiler.

Leere Darm, ſ. Jejunum inteſtinum.

Leerer Raum, ſ. Vacuum, it. Lex. Phil.

Leer-Schienen, ſ. Lerchen-Baum.

Lekas, ein barbariſcher Terminus Helmontii, ſoll den verborgenen Ertzt-Safft bedeuten, durch welchen die Pflantzen wachſen, ſ. Bur.

Leffze, ſ. Labium.

Legati, ſ. Geſandten, it. Zeit. Lex.

Legatur-Werck, heißt, wenn man Kupffer unter Silber miſchet, daß das Silber ſo viel geringer von Gehalt werde, als wenn man beſchickte Species-Thaler, Zweydrittel- und Eindrittel-Stück ſchlagen laſſet.

Leg-Eiſen, ſind 1) Stücke Eiſen, auf der einen langen Seiten ſcharff, auf der andern 4 Zoll dicke und breit. Solche braucht man auf Bergwercken, daß man ſie in einem Ritz, und groſſe eiſerne Keile darzwiſchen ſetzet, in Los-Gewinnung der groſſen Wände. 2) Nennet man auch Leg-Eiſen das Eiſen über der Waltze.

Legen, heißt bey den Papiermachern das gerteſte Papier von dem Filtz weg- und auf ein hierzu bereiteres Bret bringen. Leger, heißt derjenige Geſelle, der das Papier von den Filtzen wegnimmt, und einen Bogen auf den andern kuſcht und Rieß-weiſe zuſammen bringt.

Leger, leicht, Cheval leger, ſagt man von einem geſchwinden und hurtigen Pferd, ſo von leichtem Leibe. Cheval qui eſt leger à la main, iſt ein Pferd, das ein gut Maul hat, und nicht hart in der Fauſt lieget. ſ. Herters Lex.

Legion, Legio, eine Kriegs-Schaar, bey den alten

alten Römern, die aus 10 Cohortibus, (deren iede in 6 Centurias, und eine Centuria in 3 Manipulos eingetheilet wurde) d. i. aus 6000 Mann Fuß-Volck, und 600 Reutern, die in Turmas getheilet waren, bestunde, und von einem Legato commandirt wurde. Die Tribuni hatten den Cohortibus, und die Centuriones den Centuriis, zu befehlen.

egitimatio, Legitimiren, heißt 1) seine Vollmacht, Gewalt und Befugniß beybringen; 2) einen Unechtgebohrnen vor echt erklären.

en-Stadt, also heissen in Teutschland die Städte, in welchen die Reichs-Steuern, als die verwilligten Römer-Monate ꝛc. bezahlt und niedergelegt werden. Solches sind Franckfurt am Mayn, Nürnberg, Regenspurg, Augspurg und Leipzig.

egiren, s. Liga.

guan, ein also genanntes vierfüßiges Thier auf Java, fast eben als ein Crocodil, die Javaner ziehen ihm die Haut ab, und kochens mit Reiß, und halten es alsdenn für ein delicates Essen. s. Cuanos.

ehn, s. Feudum, it. Lex. Oecon.

ehn in Bergwercken, wird 1) ein Feld genannt von 7 Lachtern breit, und 7 Lachtern lang, dahero noch die Vierung auf den Gängen kommt, 7 Lachter austragend: Zwey Lehne machen eine Wehr, drey Wehr eine Fund-Grube, zwey Wehr eine Maasse oder acht und zwantzig Lachter. 2) Heißt es auch dasjenige, was ein Muther auf einmahl an Fund-Gruben und Maassen zu verleihen begehret. s. Lex. Math.

hn-Banco, s. Banco, it. Lombard.

hn-Buch, Verleih-Buch, heißt auf Bergwercken dasjenige Buch, worin die Lehnschafften verzeichnet zu befinden, wie einem ieden auf seine Muthung, Zechen und Maassen, Hütten, Puch- und Schmied-Stäten, durch den Bergmeister verliehen worden.

hn-Hauser, sind Bergleute, welche Gruben und Lehnschafft, auf Gewinn und Verlust zu bauen, von den Haupt-Gewercken annehmen.

hn-Recht, s. Feudale jus.

hn-Satz, s. Lemma.

nschafft, oder Lehnschacht, wird bey den Bergwercken genannt, wenn drey oder vier Personen, zum Unterscheid einer Gewerckschafft eine Zeche mit einander bauen.

n-Tafel zu Halle, ist ein Buch, darinne die an den 4 Saltz-Brunnen befindliche Sole der Thal-Güter, so dem Landes-Fürsten, der Geistlichkeit und der Bürgerschafft zustehen, mit derjenigen Nahmen, welchen sie eigenthümlich zugehören, oder welche gesammte Hand und Mit-Belehnschaft daran haben, verzeichnet zu befinden. Es bestehet aber die Lehn-Tafel aus dreyen unterschiedenen Bänden, von Holtze und schwartzem Wachse also gefertiget, daß derselben Blätter oder Tafeln aus lindenem Holtze gemacht, in Rahmen von glatt gehobeltem Ahornen Holtze auf jeglicher Seite in zwey Felder getheilet, dergestalt eingefasset, daß solche Rahmen auf beyden Seiten, höher als das lindene Holtz, und dieses gleichsam die Füllung oder der Boden in den Feldern ist, mit einem Messer auf- oder straubicht gekratzet, die Felder aber mit dem Wachse angefüllet sind. In dem ersten Bande dieser Lehn-Tafel sind die Thal-Güter des Teutschen Brunnens, bey Qvarten und Pfannen: In dem andern, die Thal-Güter des Gut-jährigen Brunnens, gleichfalls in Qvarten und Pfannen; und in dem dritten Bande, die Güter des Metteritz und Hackenborns, und zwar in jenem an Qvarten, Nösseln und Pfannen, in diesem aber bey Nösseln, Pfannen und Qvarten eingeschrieben und verzeichnet. Von dieser Lehn-Tafel sind drey gleichförmige und gleichlautende Exemplaria vorhanden; derer eines in dem Gewölbe des einen grünen Thurms der Kirchen zu Unser lieben Frauen, das andere auf dem Rathhause, in dem Gewölbe, die Clausur genannt, und das dritte beym Thale, verwahrlich aufbehalten wird. Und zwar beym Thale also, daß es die regierenden Ober-Born-Meister, ein ieder denjenigen Band, der zu dem Borne, der unter seine Aufsicht gehöret, in ihren Privat-Häusern in Verwahrung haben. In der Lehn-Tafel stehen voran, das Landes-Fürstlich- oder Königliche Gut, hernach folget der Rath zu Halle, mit dem, was auf dessen Schrifft stehet, denn die Bürger, nach dem Alphabet, und zuletzt das geistliche Gut, wozu keine gewissen Lehn-Träger bestellet. Denn, wenn die vorhanden, wie bey einigen piis locis, welche über ihre bestimmte Zahl mit Consens des Lehn-Herrns, auf gewisse Jahre ein mehrers an sich gebracht, werden selbige gleich denen andern Bürgern, nach dem Alphabet, eingeschrieben. Nach den geistlichen Gutern wird auch bisweilen Versorgungs-Schrifft, und unbelehnt Gut eingeschrieben.

Lehn-Tafel halten: Dieweil durch Todes-Fälle, Kauff- und andere Handlungen, wodurch das Eigenthum transferiret wird, viel Veränderungen in den Personen der Eigenthums-Herren, und dero Mitbelehnten vorgehen, daher neue Belehnung und Einschreibung neuer Nahmen, gegen Auslöschung der vorigen, so verstorben, oder das Eigenthum ihres Thal-Gutes andern überlassen, von nöthen ist, wird ietziger Zeit jährlich den Dienstag vor Luciæ, oder auf den Tag Luciæ selbst, wenn es ein Dienstag ist, Lehn-Tafel gehalten (vor Alters geschahe es des Jahrs zweymahl, nemlich auf Trinitatis und Luciä). Der Proceß, wie die Lehn-Tafel gehalten wird, ist folgender: Der regierende Landes-Fürst läst, vier Wochen vor Luciä, ein offenes, eigenhändig unterschriebenes, und mit dem Cammer-Secret bedrucktes Edict, dem Rathe durch den Born-Schreiber einhändigen; worinne der Tag, wenn die Lehn-Tafel gehalten werden soll, bestimmet, und allen denenjenigen, so etwas vor derselbigen zu thun haben, anbefohlen ist, daß sie alsdenn zu rechter Zeit erscheinen, der Lehn Folge thun, vor der Belehnung, die Lehn-Waaren abstatten, ingleichen die Auflassung, auch was sonsten

irrig und ſtreitig, an gehörigen Orten, zur Richtigkeit bringen, oder daß ſie widrigen Falls bey der Lehn-Tafel abgewieſen werden, erwarten ſollen. Der Rath aber läſſet ſolches dem Herkommen gemeſſenes Edict, ſo fort und ſo lange, bis die Lehn-Tafel gehalten, iſt am Rathhauſe offentlich aushängen. Der Landes-Fürſt notificiret ferner dem Dom-Capitel zu Magdeburg den Tag, wenn die Lehn-Tafel ſoll gehalten werden, damit ſie jemand ihres Mittels, dazu deputiren mögen. Indeſſen beordert der Landes-Herr zwey aus ſeinen Räthen, worunter der Hauptmann zu Giebichenſtein Ordinarius iſt, zu Commiſſarien, und giebt ihnen, unter eigenhändiger Unterſchrifft, gemeſſenen Befehl, daß ſie, nebſt des Dom-Capitels Deputirten, der Lehn-Tafel beywohnen, und an ſeine ſtat die Beleihung verrichten ſollen. Des Tages vor der Lehn-Tafel, läſt der Rath das Exemplar der Lehn-Tafel, ſo auf dem Rathhauſe in der Clauſur lieget, heraus bringen, und in die Stube, die alte Cämmerey genannt, legen. Auch gehen deſſelbigen Nachmittags, die ſechs Rathsmeiſtere und Herren des engern oder geheimen Raths, ſo das Jahr über im Regimente ſind, in einer Proceßion vom Rathhauſe, nach der Kirchen zu Unſer lieben Frauen, woſelbſt ihnen der Kirch-Vater und Vorſteher das Gewölbe, darinnen das andere Exemplar der Lehn-Tafel liegt, eröffnet, der Haus-Vogt aber, oder in deſſen Abweſenheit, ein Ausreuter, ſolche Lehn-Tafel in einer hölzernen, mit eiſernen Beſchlägen verwahreten Laden oder Käſtlein, an einen darzu gemachten Riemen, auf den Rücken, über dem Mantel hänget, und alſo hinter den Raths-Perſonen her, aufs Rathhaus träget, und daſelbſt zu dem andern Exemplar leget. Eben deſſelbigen Tages, oder noch vorher, läſt der Rath, bey dem Hauptmann zum Giebichenſtein, oder wer in Abweſenheit deſſen der vornehmſte Commiſſarius iſt, ſich durch den Haus-Vogt erkundigen, um welche Zeit er, nebſt den andern Deputirten, auf dem Rathhauſe zur Lehn-Tafel ſich einzuſtellen gewillet: und wenn er darauf eine gewiſſe Stunde, gemeiniglich acht oder neun Uhr Vormittags benennet, laſſen ſie dem verordneten Saltz-Gräfen und drey Ober-Born-Meiſtern, wie auch den Gegen- und Born-Schreibern, durch den Haus-Vogt, ſolches wiſſen und erſuchen, ſich auch um ſelbige Zeit bey der Lehn-Tafel einzufinden. Es erfordert auch der Rath die Ihrigen, ſo zu dieſem Actu gehören, auf beſtimmte Zeit. Der Saltz-Gräfe aber beſcheidet die drey Ober-Born-Meiſter, ſo am Regimente, nebſt dem Born-Schreiber, Thal-Vogte und andern Amts-Knechten des folgenden Morgens, um acht Uhr, aufs Thal-Haus; Dahin die Ober-Born-Meiſter die in Verwahrung habende Lehn-Tafel, durch die drey Amts-Knechte, welche ihnen aufzuwarten pflegen vorhero bringen laſſen. Wenn denn die beſtimmte Zeit herbey, gehen ſie mit einander aufs Rathhaus, und die Lehn-Tafel tragen die Amts-Knechte hinter ihnen her, welche ſie darauf in der Vier-Herren-Stube niederlegen. Wenn nun die Commiſſarien, Deputirte und übrige Perſonen, ſo hierzu gehören, auf dem Rathhauſe zuſammen, und in der Raths-Stube eingefunden, ſich auch, nach gebührender Ordnung, an die Tafeln geſetzet, thut der oberſte Commiſſarius einen kurtzen Vortrag wegen tragender Commiſſion, dancket Gott für die erlebte Jahr-Zeit, und hänget einen guten Wunſch, zur Wohlfahrt der Stadt und des Saltzwercks mit an. Darauf der Stadt-Syndicus im Nahmen des Raths, mit gebräuchlichen Curialien, Commiſſarien und Deputirten bedancket und alles Gutes wünſchet. So werden auch des Raths zwey Exemplaria der Lehn-Tafel von den Cämmerern des Thals aber von den Amts-Knechten in die Raths-Stuben getragen, und unter denenſelbigen die drey Stücke, ſo zum Teutſchen Brunnen gehören, zuerſt auf die Tafel gelegt, der Born-Schreiber aber überreichet dem Primario Commiſſario ein Verzeichniß der aufgelaſſenen Thal-Güter, die bey der bevorſtehenden Lehn-Tafel auf andere Schrifft gebracht werden ſollen. Darauf wird denen, ſo vor der Lehn-Tafel im Teutſchen Brunnen etwas zu thun haben, durch des Raths Thür-Knecht, angeſagt, daß ſie ein Geſchlecht nach dem andern, hinein kommen ſollen; die treten denn nicht weit von der Tafel gegen die Commiſſarien über, und bringet einer unter ihnen entweder ſelbſt (inmaſſen ſie alle, Geiſt- oder Weltliche, in eigener Perſon erſcheinen müſſen, es wären denn erhebliche Urſachen im Wege, als Kranckheit, nöthige Reiſen oder andere unumgängliche Abſenz, in welchem Fall ſpecial hierzu Gevollmächtigte auch admittiret werden) und zwar ſtehend, er ſey, wes Standes er wolle, ſein Anbringen vor, oder läſſets durch einen mitgebrachten Beyſtand thun. Wenn nun die Lehn-Folge und Auflaſſung in allen Stücken richtig, die beliehen ſeyn wollen, auch angeſeſſene Bürger ſind, und bey der Herrſchafftlichen Cammer die ſchuldigen Lehns-Waaren (nemlich nach Ertz-Biſchoffs Ernesti Regiments-Ordnung, auf ieden Fall, von einer Pfanne Teutſch, drey Rheiniſche Gold-Gülden, von einer Pfanne Gutjahr, anderthalben Gold-Gülden, von einem Quart Meteritz, ſechs Gold-Gülden, zehen Groſchen, anderthalben Pfennig, und von einem Nöſſel Hackeborn, neun Gold-Gülden zwantzig Groſchen, drey Pfennige) bezahlet worden, oder alſofort dem anweſenden Cammer-Meiſter bezahlet werden; ſo ſtehet der Hauptmann zum Giebichenſtein, oder vornehmſte Commiſſarius, hinter der Tafel auf, reichet denen, ſo die Beleihung ſuchen, ſeinen Hut oder die Mütze dar, und wenn ſie mit der Hand dieſelbe anfaſſen, beleihet er, ohne vorhergehenden Vaſallen-Eid, (weswegen auch wohl Unmündige, in Perſon, Beyſeyns der Vormündere, oder andere Beyſtände, beliehen werden) im Nahmen des Fürſten, ſowohl den Principal, als auch zugleich deſſen Brüder und Vettern, denen die geſamte Hand

daran

daran bekennet wird. Für welche Beleihung von einem ihres Mittels, oder deren Beystand, Danck gesaget wird: Worauf sie ihren Abtritt aus der Stube nehmen. Alsdann nimmt der Born-Schreiber alle drey Exemplaria der Lehn-Tafel vor sich, schreibet die Namen der Verstorbenen, oder die ihr Thal-Gut gantzlich veräussert, ab, das ist, et löschet sie aus, und schreibet hernach die Nahmen der aufs neu Beliehenen wieder drein, und das heißt Zuschreiben; wovon ein mehrers unter dem Wort Abschreiben zu besehen. Wobey zu mercken, wenn einer, der beliehen wird, zwey Tauff-Nahmen hat, daß alsdenn nur einer, und zwar der vorderste, in die Lehn-Tafel, eschrieben werde: Es wäre denn, daß schon ein anderer, mit gleichem Vor-Nahmen, darinnen stünde, auf welchen Fall der andere Nahmen eingeschrieben wird. Die Amts- und Ehren-Titel der Belehnten, ausser was den Gradum Doctorum und Magistrorum anbelangt, werden nicht zu dem Nahmen ins Wachs gesetzet. Wenn sie nun mit denen zum Teutschen Brunnen gehörigen Belehnungen fertig, fahren sie gleichergestalt mit den übrigen Brunnen fort, bis auf des Wort-haltenden Rathsmeisters Anfrage sich niemand mehr angiebet. Der Born-Schreiber bekommt vor seine Bemühung ein freyw illiges Gratial: Und weil es sich mit dem Ab- und Zuschreiben verweilet, lässet der Rath, unter währenden Verrichtungen, Kuchen, Confect und Wein auftragen. Die Afftervehen, das ist, welche nicht unmittelbar von dem Lands-Herrn und dessen Commissarien, sondern von einem andern empfangen, dergleichen sich unterschiedene finden, werden zwar auch eingeschrieben, es geschiehet ihnen aber keine Belehnung, sondern sie zeigen nur ihre von dem Lehn-Herrn empfangene Lehn-Scheine, zu ihrem Behuf, in originali vor: Jedoch müssen dieselben Lehns-Herren von dem Ober-Lehn-Herrn, vorhero selbst beliehen seyn. Ohne Lehns-Folge Verstorbene, oder die sonst inhabiles worden, werden ex officio aus der Lehn Tafel ausgelöscht. Bisweilen, und wenn ihrer, die belehnet werden sollen, zu viel sind, wird der andere Tag auch noch darzu genommen, und von den Herrschafftlichen Commissarien die Stunde der Zusammenkunfft angedeutet. Wenn endlich alles vollbracht, thut der Principal-Commissarius wiederum eine kurtze Rede, und beschleust mit einem Wunsche. Deme der Syndicus antwortet, Gott für seine Gnade, dem Landes-Herrn für gnädige Anordnung und Vorsorge, und den Commissarien für gehabte Mühwaltung Danck abstattend. Worauf sie sich aus einander begeben, und die Exemplaria der Lehn-Tafel, iedes wiederum an seinen Ort gebracht werden mit eben solchen Ceremonien, als sie von dar sind abgehoret worden.

Lehn-Träger, heißt derjenige, der die Zeche in Lehn empfängt, und als der erste Muther sich solche verleihen läst.

Lehr, Tirocinium, *Apprentissage*, heist die Zeit, die ein junger Mensch zubringen muß, ein Handwerck oder Gewerbe zu lernen. Sie ist unterschieden, theils nach dem Handwerck, theils nach der Person. Eines Meisters Sohn darff so lange nicht in der Lehre stehen als ein fremder, und es kan auch ein Theil der Lehr-Jahre mit Geld abgekauffet werden. Bey Zunfftmäßigen Handwercken wird ein Lehr-Junge, wenn er seinen Geburts-Brief beygebracht, vor offener Lade aufgedungen, und wenn er ordentlich ausgelernt, von seinem Meister, vor offener Lade, wieder losgesprochen und zum Gesellen gemacht.

Lehr, Kugel-Lehr, bey der Büchsenmeisterey, ein Werckzeug, wodurch die Größe der Stück-Kugeln erforschet wird. Es ist ein Ring von starckem eisernen Blech, dessen Oeffnung auf eine gewisse Schwere der Kugeln gerichtet, so daß alle, die genau dadurch fallen, sicherlich von solchem Gewicht und Caliber zu seyn geachtet werden mögen. Der Ring ist mit einem Handgriff versehen, daß man ihn bequemer halten und brauchen konne.

Lehr, Bogen-Lehr, oder Lehrbogen, werden in der Bau-Kunst gewisse in Form eines Bogens zusammen gefügte Breter genennt, über welche die Gewölbe aufgerichtet werden.

Lehr-Braten, s. Papiermacher.

Lehr-Briefe, ist das Testimonium oder Abschied, welcher demjenigen, der nunmehro seine Kunst oder Handwerck redlich und wohl ausgelernet, ertheilet wird.

Lehre, ist ein von Pappe, Blech oder Holtz verkehrtes Muster oder Chablon, wornach ein Werck abgeschmiedet und gefeilet wird. s. Lex. Math.

Lehr-Häuer, ist auf Bergwercken, der erst lernet das Gestein weg zu hauen, und wird ihm auch kein volliger Häuer-Lohn verschrieben.

Lehr-Herren, Lehr-Prinzen, heissen bey Künsten, sonderlich bey den Bardierern alle diejenigen, welche andere Lehren und Lehr-Jungen halten.

Lehr-Jung heißt, der noch bey Lehr-Herren in der Lehre steht, und seine Lehr-Jahre noch aushalten muß.

Lehr-Knecht, ist auf den Blech-Hammern des Blech-Meisters Gesellen einer.

Lehr-Prinzen, s. Lehr-Herren.

Lehr-Satz, s. Theorema.

Lehr-Werck ist kein Meisterstück, ist eine gemeine Redens-Art, womit sich derjenige entschuldiget, der eine Sache unternimmt, die er nicht völlig gelernet und getrieben hat.

Leib, Corpus, wird überhaupt eine iede Substantia materialis, vornemlich aber und im besondere der Corper der Menschen und Thiere genennet. Dieser wird von den Medicis eingetheilt in drey Bäuche oder Hohlen, als in den obern, mittlern und untern, diese sind der Kopff, die Brust und der Unter-Bauch, und in die Artus oder Arm und Beine. Die Arme theilen sich wieder in die Arme, den Vorder-Theil des Arms und in die Hände; die Beine in die Ober-Schenckel von dem Bauch bis zu den Knien, in die Unter-Schenckel und

Füsse. Die Hände theilen sich in die Hände-Wurtzel, carpum, in die Mittel-Hand, metacarpum, und in die Finger. Die Füsse werden abgetheilet in die Fuß-Wurtzel, tarsum, in den Mittel-Fuß, metatarsum, und in die Zehen, nach welcher Abtheilung man sich sehr viel in der Anatomie richtet. In der Ring-Kunst werden die Arme in drey Theile getheilet, als in die Stärcke, halbe Stärcke und Schwäche, der Kopff in zwey Theil, als in die Schwäche und Stärcke, der Leib und Füsse wiedrr in drey Theil, als in die gantze und halbe Stärcke und in die Schwäche. siehe Phil. Lex.

Leibeigen, Sclav, Servus, *Esclave*, einer der mit Leib und Gut einem andern unterthan ist und zugehoret. Der Gebrauch, Leibeigene zu haben, ist unter den Christen bey nahe gäntzlich abgeschafft. Doch ist noch etwas davon hier und da übrig, da die auf dem Lande wohnende und den Acker bauende Leute ihren Herren, nicht nur zu gewissen Fronen und Diensten, sondrrn auch mit dem Leibe dergestalt verhafft sind, daß sie ohne derselben Willen sich nirgends anders niederlassen, oder in Dienst begeben dürffen. Sie kleben gleichsam an dem Boden, und werden mit demselben übergeben, daher sie auch glebæ adscripti genennet werden; wiewohl sie auch persönlich vertauscht und verkaufft werden können. Dergleichrn Leute wrrden in den Städten zu Bürgern nicht eingenommen, wo sie nicht zuvor ihre Frey-Briefe erlanget, da sie denn Leibeigenfrey genennrt werden, und in den Geburts-Briefen wird die Clausel beobachtet: Daß er gantz frey und niemand mit Leibeigenschafft verbunden. In Teutschland heissen sie Unterthanen und eigene Leute; in Franckrrich Gens de main-morte, in Dänemarck Bodons, und in Pohlen Kmetones. Dergleichen Leibeigrne sind noch in Westphalen, Holstein, Mecklenburg u. a. Ländern mehr. s. Lex. Phil. it. Zeit.Lex.

Leib-Bedinge, Leib-Gut, Dotalitium, *Douaire*, dasjenige, was einer Standes-Wittwe, zu ihrem Unterhalt bedinget und verordnet wird, und nach ihrem Absterben an des Mannes nrchste Erben wieder zurück fällt.

Leibes-Ubungen, Exercitia, heissen diejenigen Bemühungen, die man zu Ausbesserung und Vollkommenheit seines Leibes, und dessen Gliedmassen fürnimmt. s. Lex. Phil.

Leib-Rente, s. Renten, it. Vitalitius contractus, it. Tontine.

Leibs-Gestalt, s. Taille.

Leich, Lach, heisset der ausgelassene Fisch-Rogen.

Leichdorn, s. Hünerangen.

Leich-Stein, heißt auf Berawrrcken das eiserne breite Blechlein, den Knoten im Gruben-Lichte damit fort zuschieben, und zu putzen.

Leidenschafft, Passio, wird von den Aristotelicis unter die 10 Praedicamenta grrechnet, und der Action entgegen gesetzt. Die Leidenschafften oder Passiones animi werden auch Affecten genennet. s. Lex. Phil.

Leihe-Tag, Verleih-Tag, Verschreibe-Tag, ist bey den Berg-Aemtern ein gewisser Tag in der Woche, an dem wenigstens von 12 bis 1 Uhr sich seine Sachen kan bestätigen lassen, wer da will.

Leikauff, Weinkauff, Arrha emtionis, *Vins de la Vente*, ist ein Trunck Weins, den der Käuffer und Verkäuffer mit einander thun, zu Bestätigung des geschlossenen Kauffs. Dieses ist in der Lombardey und Toscana dermassen eingeführt, daß der Kauff vor erwiesrn geachtet wird, wenn darüber der Leikauff getrunken worden. Wer denselben zu bezahlen schuldig sey, streiten die Rechts-Grlehrten, und die meisten haltrn dafür, daß solche Kosten gleich wie auch des Kauff-Briefs dem Käuffer zufallen, weil ihm am meisten daran gelegen, es wäre denn, wie gemeiniglich geschiehet, unter den Parten ein anders verabredet werden.

Leim, bestehet aus lauter verworrenen Fäsergen, als aus welchen auch das Leder und was Leders Art hat, woraus der Leim gesotten wird, wie etwan Hartz und Pech, aus den kleinen verworrenen Theilgen des Baum-Saffts, ehe er hart und zu Holtz wird, bestehet. Gleiche Natur hat auch der Kleister, indem das Mehl und Stärcke nichts anders als eine fasichte Materie ist, so durch Wasser und Sieden noch mehr in einander gewirret wird, daß sie nicht von einander fallen kan, sondern einem Leim gleich wird. s. Gluten.

Leimen, s. Lutum.

Leim-Kraut, s. Muscipula.

Leim-Sieder, werden diejenigen genannt, welche den Leim zuzurichten pflegen, wiewohl sie kein besonder Handwrrck haben, sondern der Leim wird so wohl von den Weißgerbern als Pergamentmachern gesotten, und zwar aus Leim-Leder oder aus Pergament-Spänen, das sind die Abgänge von Häuten und Pergament. Diese werden bey uns in Teutschland in Kuffen eingeweicht, in Holland aber, und an andern Orten, in gewissen hierzu bereiteten Körben, in das Wasser eingesenckt, sodann wohl zusammen grdrucket und ausgepressrt, in einen Kessel gethan und vermittelst des zugegossenen Wassers zu gehöriger Leimdicke eingesotten, hernachmahls in dir Tröge und Rulden geseihet, und so lange in Ruhe gelassen, bis die Materie erkaltet und gestanden, sodann wird sie geschnitten, und zum Trecknen auf die Netze gelegt, wrlche sie hierzu thrils Ortrn auf öffentlichen Plätzen in ihren Rahmen aufspannen; gemeiniglich aber pflegen sie den Leim auf besondere darzu unter dem Dache gemachte Gestelle zu legen, und an der Sonnen zu trocknen. Der Leim giebt vielfältigen Nutzen, insonderheit allen, die mit Holtz, Papier, Leder, Brin und Horn arbeiten, als welche ihn durchaus nicht entrathen können.

Leim-Stange, Pertica, *Fourche aux glaux*, eine langr Stange, an welcher zu beyden Seiten kleine Sprossen oder Ruthen eingestreckt werden, wenn sie zuvor mit Vogel-Leim bestrichen worden. Diese Stange wird in eine Hecke, und unweit davon ein Käutzlein gestellet, zu welchem sich die kleinen Vögel versammlen; da denn diejenigen, so sich auf die

Leim-Ruthen ſetzen, daran kleben bleiben, und von dem Vogler gefangen werden. Dieſe Stangen ſind gut in Gärten und Weinbergen zu gebrauchen. Zwey andere Arten, ſo in dicken Holtzern dienen, lehret Hohberg. Die Frantzoſen nennen dieſen Vogelfang *Chaſſe à la pipée*, ſ. Lex. Oecon.

Leim-Zwinge, hat 2 ſtarcke Knöpffe, zu beyden Seiten einen Latten darauf: Es ſind deren vielerley, kleine und große, und werden von den Tiſchern zum Breter-Verleimen gebrauchet.

Lein, Flachs, Linum, ein bekannt Gewächs, ſo auf den Aeckern geſäet wird, und dünne Stengel, ſchmale Blätter und blaue Blumen hat, welche runde Saamen-Knöpflein voll breiten gläntzenden Saamens nach ſich verlaſſen. Aus den Stengeln, wenn ſie reiff, wird der eigentlich ſo genannte Flachs, und folgends die Leinwand zubereitet. Der Saame erweicht, verzehrt, zeitiget, ſaubert, lindert die Schmertzen, und dienet vor den Huſten, Seitenſtechen, Schwindſucht und Keuchen, äuſſerlich zu den harten Geſchwulſten, Naſenbluten und allerley Schmertzen. Es wird auch das Lein-Oel daraus gemacht. Das Mehl davon iſt der Bruſt zuträglich, dienet äuſſerlich in den verhärteten Geſchwulſten, das Werg und rohe Leinwand lindert die Schmertzen.

Lein-Baum, eine Art von Ahorn, ſo neben den Ulmen und Aſchen in hohen Wäldern wächſt. Er wird nicht ſo groß als der Ahorn, hat klein-korbiges Laub, und eine weiſſere glattere Schale. Sein Holtz iſt zähe doch klein-härig und zart, wird viel zu Pfecken-Stangen gebraucht, iſt ſonſt den Tiſchlern zu allerley Arbeit dienlich.

Lein-Dotter, ſ. Myagrum, it. Seſamum.

Leinen-Garn, wird aus Flachs geſponnen, und iſt der Grund, auf welchem unterſchiedliche ſehr nützliche und nothwendige Manufacturen beſtehen: denn es werden entweder pure Leinwand, oder wenn das Garn fein und weiß gebleicht iſt, künſtliche Spitzen daraus gemacht, oder es wird auch in Fabricirung gewiſſer Stoffen unter Wolle, ja gar zuweilen unter Seiden gebrauchet. Der gröſte Handel damit beſtehet in dem Verkauff des rohen u. gebleichten Garns, deſſen viel tauſend Centner jährlich aus Schleſien, Braunſchweig und Weſtphalen nach Holland geführet werden, woſelbſt es die Holländer zu allerhand Manufacturen gebrauchen, welche wir Teutſchen ihnen theuer genug wieder abkauffen müſſen. Warum aber ſonderlich Schleſien ſo viel rohes Garn ausgiebet, iſt wohl die Urſache, weil ſich daſelbſt unter dem gemeinen Bauers-Volck Groſſe und Kleine, Junge und Alte, ja Mannes- und Weibes-Perſonen des Spinnens befleißigen.

Lein-Kraut, Linaria, wächſt an den Wägen und Zäunen. Das Kraut eröffnet und dienet vor die Verſtopffung der Leber, ſaubert, treibet den Harn und Verſtopffung des Miltzes ꝛc. äuſſerlich wird es vor Flecken der Haut, Mähler, Sonnen-Sproſſen, Krebs-Schäden und Fiſteln gebraucht.

Lein-Oel, wird aus dem Lein-Saamen, durch Waſſer- oder Roß-Mühlen ausgepreßt, oder, wie es vielmehr heiſt, geſchlagen, die zerſtoſſene Maſſe durchs Feuer heißt gemacht, daß ſie das Oel deſto beſſer von ſich gebe. Nach der Auspreſſung bleiben große Kuchen übrig, welche ein gutes Futter für das Vieh ſind, und Lein- oder Oel-Kuchen genennet werden. Das Lein-Oel wird ſehr häufig aus Holland nach Hamburg und andern Orten gebracht, und zu Centnern verkaufft.

Lein-Saamen, Semen lini, wird hin und wieder, ſonderlich in Curland, Littauen, Liefland und Pohlen in großer Menge gebauet, und bey gantzen Schiffs-Ladungen nach Teutſchland, Franckreich und Holland verſandt, und großer Handel damit getrieben. Er iſt klar, gläntzend, klein und platt, ohne Geruch, und hat einen ölichten Geſchmack.

Leinſchieſſe, ſ. Wallfiſch.

Leinwand, pannus lineus, lineum, *Voile*, ein gewebtes Tuch von leinen Garn. Es iſt eine höchſt nützliche Waare zum menſchlichen Leben, damit Teutſchland, ſonderlich aber Schleſien und Weſtphalen einen vortreflichen Handel treibet, und jährlich gantze Schiffsladungen nach Holland, Engelland und Spanien mit gutem Profit verſendet, auch werden auf der Meſſe zu Botzen viel tauſend Stück Leinwand nach Italien gegen ſeidene Waaren umgeſetzet. Es beſtehet aber die Leinwand in vielerley Sorten, als da iſt rohe u. ungebleichte, zarte, mittel und grobe, Schleyer-Cammer-Tuch, glatte oder geſtreiffte, gemodelte, auf Damaſt-Art mit Bildern, Blumen und Laubwerck durchwirckte, weiſſe oder gefärbte, flächſene oder hänffene Leinwand: Hingegen werden zu uns nach Europa aus dem Königreiche Golconda und inſonderheit aus der Gegend Mazulipatan, die ſchönſten gemahlten Leinwande gebracht. Unter welchen die, welche ſie Baſta nennen, nur eine Farbe hat, nemlich roth oder ſchwartz, und wird davon ſo wohl, als von der weiſſen, eine groſſe Quantität auf der Küſte Melinde, in dem Lande des Abyſſiniſchen Kayſers, auf den Philippiniſchen Eylanden auf der Inſel Borneo, Sumatra, Java &c. conſumiret. Von welcher Materie des Herrn Marperger Beſchreibung von Hanff und Flachs, und der daraus verfertigten Manufacturen, mit mehrern handelt. ſ. auch Lex. Oec.

Lein-Weber, ſ. Weber.

Leipzig, ein Welt-berühmter Handels-Ort im Churfürſtenthum Sachſen, und zwar in dem Meißniſchen Kreiſe gelegen, hat nebſt der Stapel-Gerechtigkeit auf 15 Meilen weit jährlich drey ſchöne und groſſe Meſſen, iede zu 14 Tagen, namentlich die Neu-Jahrs-Oſter- oder Jubilate-Meſſe, u denn die Michaelis-Meſſe. Die Neu-Jahrs-Meſſe fänget ſich an auf den Neu-Jahrs-Tag, oder ſo derſelbe auf einen Sonntag einfällt, den andern Tag, als am Montage darnach, währet gantzer 14 Tage, davon die letztern 7 Tage die Zahl-Woche genennet

nemet werden, und müſſen alle Wechſel-Briefe in ſolcher auf den 12ten Jan. abgetragen und bezahlet ſeyn, wird auch keine Proteſtation weiter als bis 10 Uhr Abends für gültig erkannt. Die Oſter- oder Jubilate-Meſſe fänget ſich an 3 Wochen nach Oſtern, am Sonntage Jubilate, währet ebenfals 14 Tage, und werden die letztern 7 Tage als die Zahl-Woche gerechnet, in welcher alle Wechſel-Briefe des Donnerſtags bezahlt ſeyn müſſen: es wird auch keine Proteſtation darüber länger als bis 10 Uhr Abends angenommen, noch für gültig erkannt. Die Michaelis-Meſſe fänget ſich an mit dieſem Feſte, wenn es auf einen Sonntag, oder fället es auf einen Wochentag, an dem folgenden Sonntag nach dieſem Feſt, währet gleichfals 14 Tage, die Zahl-Woche mit gerechnet in welcher letztern ebenfalls alle Wechſel-Briefe des Donnerſtages bezahlt ſeyn müſſen, und keine Proteſtation länger als bis 10 Uhr Abends geſchehen kan, noch für gültig erkannt wird. Wenn an obbemeldten Tagen die Meſſe öffentlich eingeläutet worden, ſo geſchiehet in folgenden 4 erſten Tagen die Acceptation der Wechſel-Briefe, und kan ſolche in der Neu-Jahrs-Meſſe längſtens den Tag vor Ausläutung des Marckts, welche jederzeit am achten Tage der Meſſe erfolget, geſchehen, in der Oſter- und Michaelis-Meſſe aber gilt ſolche bis auf den Freytag Vormittags um 10 Uhr, ſonſten müſſen ſie proteſtiret werden. Von ſolcher Ausläutung bis den 5 Tag, wird die Bezahlung, ſo wohl per Reſcontro, als auch baar gethan, widrigenfalls, wie oben gemeldet, mit der Proteſtation zu verfahren iſt. Ordinaire wechſelt man von Hamburg auf die Meſſe und ſtellet die Briefe in Reichsthaler, Courant-Geld zu zahlen, wofür 30 pro Centum weniger oder auch mehr, agio decourtiret, und die Valuta in Banco abgeſchrieben wird, in Leipzig aber zahlen ſie in der Zahl-Woche mit guten neuen gangbaren Zwey-Dritteln und guten Groſchen. Wobey zu mercken, daß die Wechſel-Zahlung geſchiehet in lauter Zwey-Drittel-Stücken, wenn ſolche Brandenburgiſchen oder Lüneburgiſchen Schlags ſind; So aber lauter Chur-Sächſiſche Zwey-Drittel bezahlet werden, ſo kan man den vierten Theil der Summa an Zwey-Groſchenſtücken oder guten Groſchen bezahlen. Auſſer der Meſſe wechſeln ſie auf Hamburg à uſo, ſind 14 Tage Sicht, und ſtellen die Briefe in Reichs-Thaler di Banco, zahlen die Valuta in Leipzig mit hundert und dreyßig Reichsthaler, weniger oder mehr, in neuen Dritteln oder Groſchen pro 100 Rthlr. di Banco.

Auſſer ſolchen Meſſen wechſelt man von Hamburg ab nach Leipzig à uſo, und ſtellt die Briefe in Rthlr. Courant-Geld, wovor die Valuta nach Abzug 30 pro centum l'agio, weniger oder mehr, in Banco abgeſchrieben wird: gleichfalls à uſo wechſelt die Leipziger wieder auf Hamburg und ſtellen die Briefe in Rthlr. Banco, zahlen aber die Valuta zu 130 Rthlr. weniger oder auch mehr, in neuen Dritteln und Groſchen gegen 100 Rthlr. Banco-Geld, wobey der Unterſcheid zu mercken, daß das Hamburger Courant gegen daſiges Banco-Geld allezeit um 20 pro Centum mehr oder weniger differiret.

Von Leipzig wird auf folgende Oerter gewechſelt, als:

Auf die Franckfurter Meſſe in Rthlr. à 74 Kreutzer Wechſel-Geld, die Valuta à 98 Rthlr. weniger oder mehr, in Specie pro 100 Rthl. das Wechſel-Geld wird in Leipzig in Creutz- und Alberts-Thalern bezahlt. Sie wechſeln auch auf die Franckfurter Meſſe in Reichsthaler à 90 Kreutzer Courant-Geld, dafür ſie die Valuta à 96 oder 97 Reichsthaler, weniger oder mehr, in neuen Dritteln und Groſchen pro 100 Rthlr. à 90 Kreutzer Cour. vergnügen. Sonſt aber wechſeln ſie per Franckfurt auſſer der Meſſe à uſo, oder 14 Tage Sicht, in Rthlr. à 96 Kreutzern, die Valuta à 98 Rthlr. weniger oder mehr, pro 100 Rthlr. à 90 Kreutzern, ſolches wird mit neuen Dritteln und Groſchen contentiret.

Auf den Breßlauer Marckt wechſeln ſie in Rthlr. oder Kayſerl. Geld zu 17 Kreutzer, die Valuta à 97 Rthlr. weniger oder mehr, pro 100 Rthlr. Kayſerl. Geld, zahlen ſie in neuen Dritteln und Groſchen, ingleichen wechſeln ſie auch dahin auſſer dem Marckt auf 14 Tage Sicht.

Auf Lyon wird gewechſelt auf die Foires oder Meſſen, und werden die Briefe geſtellt in Cronen von 3 Livres oder Francken. Die Valuta bezahlen ſie mit neuen Dritteln und Groſchen à 106 Rthlr. weniger oder mehr, pro 100 Cronen von 3 Livres oder Francken.

Auf Paris 106 Rthlr. weniger oder mehr, pro 100 Cronen von 3 Livres.

Auf Bolzano per die Meſſe in Reichsthalern Courant-Geld, Valuta à 130 Rthlr. weniger oder mehr, in neuen Dritteln und Groſchen pro 100 Rthlr. courante Müntze.

Auf Amſterdam 130 Rthlr. weniger oder mehr, pro 100 Rthlr. Banco, oder 125 Reichsthaler weniger oder mehr, pro 100 Rthlr. Courant-Geld.

Auf Augſpurg 98 Rthlr. weniger oder mehr, pro 100 Rthlr. Courant-Geld.

Auf Wien 96 Rthlr. weniger oder mehr, pro 100 Rthlr. Courant-Geld.

Auf Nürnberg 98 Rthlr. weniger oder mehr, pro 100 Rthlr. Courant.

Aller dieſer und andern Orten, und alſo auch folglich allhier, wird à uſo oder 14 Tage Sicht gewechſelt.

In Leipzig und im gantzen Churfürſtenthum Sachſen werden die Rechnungen und Bücher geſchrieben in Reichsthalern, guten Groſchen und Pfennigen.

1 Rhlr. hat allda 24 gute Groſchen, und ein guter Groſchen hat 4 Dreyer oder 12 Pf. 1 Pf. hat 2 Heller.

1 ß Meißniſch, worinnen vor dieſem allda Buch gehalten, hat 21 gute Groſchen.

1 alt Schock hat 20 gute Groſchen, und 1 neu Schock hat 60 gute Groſchen.

Ein Zwey-Drittelſtück hat 16 gute Groſchen.

Ein Drittel-Stück hat 8 gute Groſchen.

Ein

Ein Sechstel-Stück hat 4 gute Groschen. Uiberdem finden sich daselbst allerhand gemüntzte einfache und doppelte Groschen-Stücke, Ducaten à Marco werden verwechselt 50 Stück pro 133 Rthl. 8 gute Groschen, weniger oder mehr, oder iedes Stück pro 2 Rthlr. 16 bis 17 gute Groschen, weniger oder mehr, in neuen Dritteln und Groschen-Stücken; ein Louis d'Or 4 Rthlr. 18 gute Gr. und dann und wann 1 oder 2 gute Gr. weniger oder mehr. 100 Species-Rthlr. werden verwechselt pro 129 Rthlr. Courant, weniger oder auch mehr; Sonsten aber werden die Churfl. Sächs. wie auch die Kayserl. ingl. die Reichs-Städtischen gantzen Species-Thaler für 1 Rthlr. 8 Gr. ausser der Wechsel-Zahlung angenommen, Ingegen gelten die Frantz. gantzen Species-Thlr. nach dem Königl. Pohln. und Churfl. Sächs. Befehl nicht mehr als 31 gute Gr. und die Chur-Braudenburgischen, wie auch Holländischen Species-Thaler, nicht mehr als 30 gute Groschen.

Das Leipziger Maaß und Gewicht betreffend, so machet eine Brabantische Elle eine und ein Fünfftheil Leipziger. 54 Leipziger Kannen Wein, alt Maaß, machen nach der Visir 64 Scheuck-Maaß, oder 1 Leipziger Eymer. Ein Fuder Wein ist 12 Eymer, ein Faß hat fünff Eymer, fünff Schock oder 300 Kannen. Ein Centner hat in Leipzig 110 Pfund Cramer-Gewichte oder 5 Stein. Ein Stein hat zwey und zwantzig Pfund; am Fleischer-Gewichte thut der Centner nur hundert und fünff Pfund, welche Pfunde um so viel schwerer sind. Leipziger Pfunde mit andern Pfunden verglichen sind im zweyten Theile des Lexic. Mathematic. pag. 423 sq. zu finden. Ein Wispel hat zwey Malter, ein Malter zwölff Scheffel, ein Scheffel vier Viertel, und ein Viertel vier Metzen. Eine Metze oder Kuchen-Maaß zwey kleine Metzen. Eine Ruthe hat achtehalb Ellen und zwey Zolle; eine halbe Elle oder Füssen-Maaß hat zwölff Zoll oder Daumen, und bey nahe eilff Daumen Rheinischen Fusses; Eine Mandel beträgt funffzehen Stück, ein Schock sechzig Stück, ein Dutzend zwölff Stück, ein Saum zwey und zwantzig Tuch, und ein Tuch 32 Ellen.

Leir, s. Laur.

Leiste, ist die höltzerne Form, darüber die Schuhmacher die Schuhe und Pantoffeln machen. Eine Aufrichts-Leiste heißt, die in der Mitte getheilet ist, daß man etwas darzwischen schlagen kan, wenn er in dem Schuhe ist. Er dienet, einen Schuh, der zu klein ist, etwas weiter auszudehnen.

Leiste, ist die vom Losch-Herd und Gestübe gemachte Form vor dem Vor-Herd des hohen Ofens, worinnen beym Abstechen die Gans oder Gantz formiret wird.

Leisten, Glieder, sind die kleinen Theile in den Ordnungen der Bau-Kunst, die zur Verzierung dienen, und nach ihrer verschiedenen Gestalt unterschiedene Nahmen haben, als Kehlleisten, Crantz-Leisten ꝛc. s. Lex. Math.

Leisten machen, heißt dergleichen Formen verfertigen, darein diese durchgeschmoltzene rohe Eisenschicht soll gestochen werden.

Leit-Arm, ist die Kunst-Stange, so in den Bergwercks-Schacht nicht gleich nieder, sondern quer hinein schiebet.

Leite, wird von den Jägern ein langer Niederhang von einem Berg genannt. **Hoch-Leiten**, eine Seite eines Berges, mit Waldung besetzt. **Wein-Leiten, Berg-Leiten**, so mit Weinstöcken besetzt. **Winter-Leiten**, wo der Berg gegen Mitternacht siehet; **Winter-Seite**.

Leit-Hund, s. Jagd-Hund, it. Lex. Oec.

Leit-Nagel, wird auf Bergwercken unten in Hund zwischen die zwey Vorder-Räder geschlagen, da er denn seinen Lauff zwischen dem Stollen-Gestänge führet, und den Hund leitet daß er nicht von der Spur oder Gestänge abweichen kan.

Leit-Stempel, werden auf Bergwercken auch Wehr-Stempel geneunet, und sind sonderlich bey Künsten und Strecken-Gestängen gebräuchlich, werden so eingerichtet, wie die Strecken Krümmen haben, daß sie durch zwey sonderliche, nach der Krümme eingerichtete Arme, das Gestänge von einem Ort empfangen, und nach dem andern Ort leiten und weisen.

Lema, Augen-Butter, ist der Unflat, der sich des Morgens gemeiniglich um die Augenwinkel setzet.

Lemming ist eine Norwegische bunte Maus, die sich auf denen Wiesen aufhält, und das Gras sehr abfrißt.

Lemma, ein Hülff- oder Lehn-Satz, ist in der Mathesi eine Proposition oder ein Satz, der eigentlich an den Ort nicht gehört, wo er angeführet wird, aber zu Beweisung eines andern Satzes mit zu Hülffe genommen wird. s. Math. Lex.

Lemniscus, s. Turunda.

Lenden, s. Lumbi.

Lenden-Ader, s. Lumbaris vena.

Lenden-Krancheit, s. Rhachitis.

Lenden-Kraut, Buben-Kraut, spitziger Mangold, Lapathum acutum, Rumex acutus, Oxylapathum, wächst auf den Wiesen und in Gräben. Die Wurtzel dienet für den Scharbock, Gelbsucht und dreytägiges Fieber, äusserlich damit gewaschen für das Jucken der Haut, Krätze und Flechten, wie auch für das Zahnweh.

Lenden-Stein, s. Nephriticus lapis.

Lenientia, s. Laxans.

Leno & Linon, ist des Herophili Presse, und diejenige Stelle, wo der dritte Sinus der Meningis mit dem ersten, andern und dritten zusammen gefüget wird.

Lens, s. Linien.

Lens palustris, s. **Meer-Linsen, Wasser-Linsen.**

Lente, bedeutet in der Music einen langsamen Tact.

Lentes, *Lentilles*, Linsen-förmige Gläser, sind solche geschliffene Gläser, die eine ein- oder auswerts gekrümmte Fläche haben. Es sind derselben unterschiedene Arten, als;

Lentes utrinque convexæ, [illegible] auf beyden Seiten erhaben sind.

Lentes plano-convexæ, halb erhabene Gläser, die auf einer Seite flach und auf der andern erhaben sind.

Lentes convexo-concavæ, Menisci, vitra menisca, sind Gläser die auf einer Seite erhaben, auf der andern hohl geschliffen.

Lentes utrinque concavæ, Gläser, die auf beyden Seiten hohl geschliffen sind.

Lentes plano-concavæ, die auf einer Seite eben, auf der andern hohl sind.

Lentes parabolicæ, hyperbolicæ und ellipticæ, deren erhabene Flächen nach einer Parabel, Hyperbel oder Ellipsi eingerichtet sind. s. Math. Lex.

Lenticula, s. Linsen.

Lenticulares glandulæ, sind Drüslein, die in den dicken Intestinis zu finden, und in der Grösse einer Linsen sind.

Lenticularis febris, ist eben dasjenige, was das Fleck-Fieber, Febris Petechialis, weil es nemlich Linsen-grosse Flecken hervor bringt.

Lenticularis lapis, Salicites, Lapis numularis, Linsen-Stein, ist ein runder linsen-förmiger und gar artig figurirter Stein, von verschiedener Art und Grösse. Herr Bourguet will erweisen, daß es die versteinerten Schalen von gewissen Meer-Schnecken, und zwar von den so genannten Cornibus Ammonis seyn. Andere halten sie für eine Art von versteinerten plantis marinis.

Lentigines, Sommer-Mahlen, oder Sommer-Sprossen, sind kleine dunckel-braune Flecken, welche sich in Gesicht und auf den Händen im Sommer sehen lassen, und den Winter offters von sich selbsten vergehen. Die Ursachen mögen seyn eine verdickte Zähigkeit des Bluts, welche bey den heissen Sommer-Tagen heraus gezogen wird. s. Oec. Lexic. art. Sommer-Sprossen.

Lentiscus, Mastix-Baum, wächset häuffig in Italien, Spanien und andern warmen Ländern. Das Hartz, so aus diesem Baume triefft, heißt Mastix, Resina Lentiscina, Gluten Romanum; dasjenige welches gelblicht weiß glänzend, dürre, kornicht und wohlriechend, ist das beste, und kommt aus der Insel Chios im Archipelago, daher es auch Mastiche Chia genennet wird, und soll in der Medicin einen grossen Nutzen haben.

Lento, s. Lente.

Lentzen- oder Glantz-Monat, s. Martius.

Leo, der Löwe, ist eines von den 12 himmlischen Zeichen in dem Thier-Kreise, und an der Zahl das 5te von dem Widder an zu rechnen, welches nach verschiedener Astronomorum Meinungen aus 35, 40 oder 43 Sternen bestehen soll, und ein beständiges, trockenes und sehr hitziges Zeichen zu seyn pfleget. Es ist das Haus der Sonnen, in welchem sie uns die gröste Hitze giebet, und die Hunds-Tage machet. s. Löwe, it. Math. Lex.

Leo marinus, s. See-Löwe.

Leo minor, der kleine Löwe, ist ein neues Gestirne, zwischen dem grossen Bären und grossen Löwen, welches Hevelius zuerst eingeführet. s. Lex. Math.

Leo rubeus, der rothe Löwe, ist bey den Alchymisten sehr bekannt, und wird mit Composition des weissen Adlers, der Stein der Weisen daraus präpariret. Der rothe Lowe aber ist der Sulphurische unverbrennliche, fixe und rothe Lilien-Safft, (i. e. Sol) der unten im Digerir-Glase liegt, und Leo rubeus genennet wird.

Leonini veritis, s. Knittelhardi.

Leontopetalon, s. Löwenfuß.

Leontopodium, s. Stragel.

Leonurus, Leonurus Capitis Bonæ Spei, Leonurus perennis, Africanus vulgo, seu Cardiaca Africana perennis foliis sideritidis, floribus longissimis, Phœniceis, villosis; es wird dieses schöne fremde Gewächs, so wohl durch seine aufgespaltene und eingesenckte, als auch durch abgeschnittene und gesteckte Zweige vermehret, welches letztere im Brachmonat füglich geschehen kan: es beliebet eine gute luckere etwas sandichte Erde, einen warmen Ort, da es den Tag über der Sonnen geniessen kan, will bey trockenem Wetter im Sommer zu Zeiten angefeuchtet, den Winter über aber wenig begossen, bey guter Zeit ins Haus gebracht, vor Reiffen und Frosten wohl gewartet, auch im Frühling allgemach an die Lufft gebracht seyn. Es giebet bey guten warmen Sommer schöne angenehme Blumen, nachdem es erwachsen, und dauret etliche Jahr, wenn es wohl gewartet wird.

Leopard, oder Panterthier, s. Pardalis.

Leopold Stück, Leopolder, ist auf ein halb Kopff-Stück geprägt, beträgt aber ietzo 2 gute Groschen 8 Pfennige am Werth. s. Zeit. Lex.

Lepas, Patella, ist eine Muschel oder Schnecken-Schale, welche schier so groß ist, und aussiehet, als wie eine Tasse, welche man zum Trincken braucht, ist ausserhalb grau, inwendig weiß, glatt und glantzend. Es hat eine Art See-Schnecken ihr Quartier darinne, die siehet Aschen-farbig aus, und hängt mit ihrer Schale an den Klippen in der See. Diese Muschel-Schale führet durch den Urin aus, und stopffet den Leib. Auf der Reise braucht man sie zum Trincken, an stat einer Tasse oder andern Trinck-Geschirres. s. Conchylium.

Lepidium, s. Pfeffer-Kraut.

Lepidoides, auch mendosa Sutura genannt, die schuppichte Nabt oder Zusammenfügung der Hirnschale.

Lepores domestici, s. Böhnhasen.

Lepra, s. Aussatz.

Lepra Arabum, s. Elephantiasis.

Lepra Græcorum, s. Impetigo.

Lepta, s. Mina.

Leptuntica heissen zertheilende Medicamenta.

Lepus, der Hase, ist ein Gestirn gegen Mittag, unter den Knien des Orions, hat 12 Sterne, der Länge nach unter dem Zeichen der Zwillinge, und von Saturni und Mercurii Eigenschafft. s. Hase.

Lerche, Alauda, *Alouette*, ein anaenehmer, delicater und lieblich singender Vogel, von wel-

Lerchen überhaupt zweyerley Arten bekannt sind, als theils, die sich Schaar-weis und ohne Hauben sehen lassen, theils die einzelen liegen und Hauben tragen. Mercklich ists, daß sie ihre Jungen nicht in Nestern, wohl aber in dicken Gesträuden und besäeten Aekern hecken, welches denn nicht eben iedermann weiß, wohl aber diß, daß diese anmuthige Sing-Vögel sich gar geschwind abrichten lassen, und deswegen in Käfichten gehalten werden. Der Lerchen-Fang ist gar ein lustiges Wayde-Werck, dabey für andern sonderbar ist, daß, da andere Vögel bey dunckelm Wetter sich am besten sehen lassen, zum Lerchen-Fang hergegen vornemlich ein helles Wetter erfordert wird, und gehet demnach der Fang bey Tage auf zweyerley Weise für sich. Theils mit Wänden oder Netzen auf einem Vogel-Herd, theils mit einem Tyras vermittelst eines Baum- oder Lerchen-Falkens. Bey Nacht aber, und wenn der Mond scheinet, wird ein Netz dazu aufs Feld getragen, dabey drey Personen zu thun haben, nemlich zwey, die es an beyden Seiten fassen, und der dritte, so es hinten nieder halten muß, so bald dieselbige nur etwas flattern hören unter dem Netze, werffen sie es augenblicklich nieder, würgen die darunter zappelnden Lerchen, und fahren darauf mit dem Netze weiter fort. s. Lex. Oec.

Lerchen-Baum, Larix, ein Baum, welcher auf den hohen Gebirgen in der Schweitz, Welschland, Oesterreich und Schlesien, absonderlich in Dauphiné, Tyrol und dem Tridentinischen Gebiete wächset. Er bringet Zapffen fast wie die Tannen, das Holtz aber ist roth und hat einen schönen Geschmack. Aus dem durchbohrten Stamme gehet ein flüßiges Harz, welches für gemeinen Terpentin verkaufft und von den Wallisern Leerschienen genennet wird. Das Wasser, so an den sehr alten Stämmen gefunden wird, und einem Leder gleich ist, stillet die Verblutungen und heilet die Wunden, das Mooß davon machet Niesen. s. Lex. Oec.

Lerchen-Blümlein, s. Schlüssel-Blume.

Lerchen-Falck, s. Falck, it. Lex. Oec.

Lerchen-Hartz, Terebinthina Germanica, s. Terebinthus, it. Lex. Oec.

Lerchen-Schwamm, Agaricus, Agaricus vegetabilis, ein Schwamm, welcher an dem vorhergedachten Baum wächset, und den Lateinischen Nahmen von Agaria, einer Landschafft in Sarmatia, bekommen; der allerweichste, welcher das Weibgen genannt wird, ist der beste, leicht zerbrechlich, und im Munde erst süßlich, hernach bitter. Vor diesem wurde der beste aus Asien über Venedig gebracht, heutiges Tages aber wächset er häufig in Dauphiné, Tyrol und Steyermarck. s. Lex. Oec.

Lerchen-Strich, Lerchen-Fang, mit Streich- und Nacht-Garnen. Sollte nach den gemeinen Rechten einem ieden wenigstens auf seinem Acker frey stehen. In Sachsen aber ist es der Bauerschafft, Müßiggängern und anderem gemeinem Volck bey willkührlicher Straffe verboten, und wird es mit demselben, wie mit dem niedern Weid-Werck gehalten. s. Lex. Oec.

Lerius, Ler, oder auch Hay, ein Indianisches Thier, fast wie ein Affe, doch mit einem heßlichen ungestalten Kopffe: sein Gang ist so langsam und träge, daß er einen gantzen Tag nicht über funffzehen Schritte kommen soll: Er soll aus Faulheit wenig essen, und sich bisweilen wohl 20 Tage ohne Essen behelffen. Seine Faulheit soll auch von seiner Stimme abgenommen werden können, welche ha ha ha ha ha klingen soll, steigend und fallend, wie nach Noten.

Lesche, ist auf Bergwercken ein abgemülmeter Kohl, so zu Machung des Gestübs gebraucht wird: wird auf die Schlacken im Vorherd geworfen, damit die Schlacken hinter der Vorwand nicht kalt werden.

Lesch-Schauffel, ist eine eiserne Schauffel nach gemeiner Art, mit einem höltzernen Stiel, damit die Lesch auf die im Vorherd befindlichen Schlacken, wenn es im Fluß steht, getragen wird.

Lesch-Trog, s. Lösch-Trog.

Lelias, ein verborgener Ertz-Safft, wodurch die Gewächse wachsen.

Left, s. Balast.

Letech, ein Jüdisches Getraide-Maaß, hält 5 Ephas, oder 22 und einen halben Römische modios; 2 Letech machten einen Gomer.

Lethargus, der höchste Grad der Schlaf-Sucht, ist, wenn einer so tieff und starck schläffet, daß er kaum zu erwecken, und wenn er noch erwecket wird, alsdenn raset, und gleichsam alles vergessen hat: es ist solches zwar keine todtliche, aber doch gefährliche Kranckheit.

Letten, ist eine zähe, ferte und schmierige Berg-Art, wie Thon, iedoch von vielerley Farben, als weiß und schwartzer, grau und gelber Letten. Die schwartze Berg-Art halten die Bergleute für die beste, und ist fast wie ein Leim oder Thon, so man zwischen dem Gesteine in der Grube, oft neben den Ertz-Gängen findet, wird auch Besteg genannt.

Lettenhau, s. Breiten Weilhau.

Letter-Holtz, lignum literatum, bey den Americanern Pira Timinere, bey uns auch Muscatenr-Holtz genannt, weil in seinem rothen Grunde schwartze und Purpur-farbene Adern, wie in einer aufgeschnittenen Muscaten-Nuß spielen, und offt wie Buchstaben vorstellen. Der Baum, davon es kommt, ist lang und glatt, seine Aeste stehen hoch, und sehen wie ein Birn-Baum aus. Das Holtz wird von den Schreinern zu eingelegter Arbeit gebraucht. Es giebt auch schöne Spatzier-Gänge.

Letzmann, s. Vormann.

Levante, heißt Osten oder Morgen. Ins besondere wird die Fahrt und Handlung nach dem Mittelländischen Meer, und in demselben nach Asien und Syrien, die Fahrt nach der Levante genannt.

Levanze, s. Lauwinen.

Levator, Musculus Patientiæ, das aufhebende Mäuslein, ist eines von den Schulter-Blatts-

Mäus-

Mäuslein, ſtarck und theils fleiſchig, theils ſennicht, und hebet das Schulter-Blatt auf.

Leuca, eine kleine Meile oder Stunde Gehens.

Leucachates, ein weiſſer Achat.

Leucanthemis odorata, ſ. Chamomilla.

Leucanthemum arvenſe, ſ. Auhdillen, item Chamomilla.

Leuce, ſ. Auſſatz, weiſſer.

Leuch Dorn, ſ. Hürer-Auge.

Leuchtende Fliegen werden auf den Caraibiſchen Inſeln angetroffen, und von den Einwohnern *Coyouyou* genannt. Sie ſind ſo groß als die Käfer, braun, und haben 2 ſtarke Flügel, darunter 2 andere dünne liegen, welche ſie nicht ausbreiten, als wenn ſie fliegen. Mit dieſen Flügeln geben ſie im Dunkeln einen Schein, als ein brennendes Licht, und ihre Augen glänzen auch wie 2 Lichter. Sie leben von dem Thau der Blumen, und werden von den Indianern mit einem angezündeten Brand-Holtze, welches man in der Lufft hin und her ſchwencket, gefangen, indem ſie dargegen an fliegen, und alsdenn mit dem Hute niedergeſchlagen werden. Die Indianer binden dieſe Fliegen, an ihre Hände und Füſſe, damit ſie ihnen bey der Nacht leuchten; es vergehet ihr Licht aber, ſo bald ſie ſterben, und wenn ſich die Indianer mit deren Fette, auf ihren Feſt-Tagen, welche ſie im Dunckeln feyern, die Bruſt und das Angeſicht beſchmieren, ſchimmern ſie, als wenn ſie in lauter Flammen ſtünden. ſ. Laternen-Träger.

Leuchtende Spiegel, ſ. Septum lucidum.

Leucht-Feuer, ſind Feuer, die man auf den Bergen, oder an den See-Küſten anzuzünden pfleget, um dadurch anzudeuten, daß in ſelbiger Gegend was feindliches vorgehe.

Leuchter-Kugel, iſt eine Feuer-Kugel, die bey nächtlicher Zeit die gantze Gegend, wo ſie deswegen hingeworffen wird, erleuchtet. Sie wird aus geſchmeltztem Antimonio, Salpeter, Schwefel, Kohlen, Colophonio, Holtz und Werge zubereitet, und ſonderlich von Belagerten gebraucht, indem ſie ſolche bey finſtrer Nacht in das Lager der Feinde werffen, um dadurch das Vorhaben und Bewegungen derſelben zu erforſchen. ſ. Lex. Math.

Leucographis, iſt ein grünlich-weiſſer Stein, oder harte Erde, ſo in Egypten gefunden wird, und zur Säuberung der Leinwand dienet. Sie wird auch Galaxia, Morochtus und von *Plinio* Morochites genennet, und ſcheinet mit der Frantzoſen ihrer Craye de Briançon überein zu kommen.

Leucographus, ſ. Carduus Mariæ.

Leucojum bulboſum, ſ. Narciſſoleucojum.

Leucojum luteum, gelber Veil, iſt eine ſchöne Blume, welche auch daher an etlichen Orten einen prächtigen Nahmen führet, und güldener Lack genennet wird, und zehlet man vornemlich dreyerley Arten, als 1) gantz kleinen und gleich-gelben Veil, welcher aber gar wenig geachtet wird; 2) einer mittelmäßigen Gröſſe, und 3) den mit gar groſſen, ſchönen, dicken, fetten und wartzigten grünen Blättern, wie dann ein einiges gelbes Blatt aus dergleichen vieren, wovon iegliche Blume zuſammen geſetzet iſt, wenn ſie recht ſchön, einen groſſen Reichs-Thaler bedecken, und dabey an dem untern Theil ſchon braunroth, das obere aber hoch Gold-Farb ſeyn muß. Uiber dieſe einfache Arten des gelben Veiels hat man auch gefüllte, davon die kleinern und bleicheren nichts beſonders, die gröſſeren aber überaus ſchön, und ſo gar gemein nicht ſind. Alle dieſe Sorten des gelben Veiels bleiben gar ſelten über ein Jahr ſchön, ſondern die Blumen, ob ſie ſchon das erſte Jahr noch ſo vollkommen geblühet, ſind das folgende darauf ſo klein und ſchlecht, daß man ſie für nichts achtet. ſ. Lex. Oec. art. Leycoste

Leucojum incanum majus, flore multiplici pleno ac purpureo violaceo, item variegatum, gefüllter Violetlein-Veil iſt ebenfalls hieher zu zehlen, und eine von den ſchönſten Blumen an der Farbe ſehr unterſchieden; zum Theil, ohne die Gold-gelben, davon wir bereits gedacht, ſind gantz weiß, Purpur-roth, Violen-braun, Purpur-roth und weiß, Blut-Farb und weiß ꝛc. ſchattirt und geſprenget. Die Vermehrung geſchiehet ebenfalls auf die ſchon angezeigte Art, oder aber man zerkerbe ein anderes Zweigelein, ſencke es unter ſich, und lege ſelbiges in die Erden, ſo lange bis es gewurtzelt hat, welches man gar leichte ſiehet, wenn es an einem und dem andern Ort zu treiben anfänget, ſchneide es denn ab, und verſetze es in einen andern mit luckerer Erde angefüllten Blumen-Topff. Die Kälte können ſie gar nicht vertragen, und ſind um ſo viel deſto vorſichtiger zu überwintern, weil ſie, wo ſie allzu warm ſtehen, ebenfalls Schaden nehmen, zu hefftig ſchoſſen und gar kleine unvollkommene Blühten hervor bringen. ſ. Lex. Oec.

Leucoma, ſ. Albugo.

Leuconotus, Phœnix, Phœnicias, Gangeticus, Süd-Süd-Oſt iſt der Wind, der aus der Gegend bläſet, die von Oſten gegen Süden 67 Grad und 30 Minuten abweichet.

Leucophlegmatia, ſ. Anaſarca.

Leucopiper, ſ. Piper.

Leucorrhœa, iſt der weiſſe Fluß bey den Weibern, welche eine ſcharffe beiſſende Feuchtigkeit iſt, die wund friſſet. ſ. Fluor albus.

Leucoſappnirus, ſ. Sapphir.

Leucoſtictos, ſ. Porphyr-Stein.

Leviglein, ſ. Lævigatio.

Levis, leichte, in der Aſtronomie werden die Planeten, ſo ihren Lauff in kurtzer Zeit vollbringen, als Venus, Mercurius und der Mond Leves genennet, da hingegen diejenigen, ſo einen langſamen Lauff haben, Ponderoſi heiſſen. ſ. Math. Lex.

Leviſticum, Liebſtöckel, wird in Gärten unterhalten, blühet im Julio: Wurtzeln und Saamen zertreiben die Blehungen, die Blätter im Bade gebraucht, öffnen u. [illegible]ben die Menſes. ſ. Lex. Oec. art. Liebſtöckel.

Leyer, ſ. Lyra, it. Lerius.

Leyer-Manner, ſ. Laternen-Träger.

Leyhaus, ſ. Lombard.

Leyhe-Tag, ſ. Lethe-Tag.

, Teruncius Gallicus, Holländisch *Deut*, ei- kleine Frantzösische Kupffer-Müntze von 3 nier. Die ersten, so unter Francisco I ge- nützt worden, waren von Silber, seit 1654 r sind sie alle von Kupffer. Es giebt auch ix-Liards, deren einer 6 Deniers, unsers des beynahe 9 Pfennige macht. Siehe nckreich.

l, Libellus, ein Schreiben, Supplication, leichen eine Klage.

a, ein Maaß- oder Richt-Scheit, Meß- Richt-Schnur, Bley-Wage.

a, perpendiculum, eine Seuckel-Schnur, y-Recht, Frantzös. *Niveau de plomb*, eine ey-Waag, Perpendicul.

u, s. Wasser-Waage.

a, ist auch der Nahme eines grossen Fisches, Joch-Fisch; it. einer grossen Fliege, s. billebold.

e venationes, s. Frey-Bürsche.

ilitas, wird bey den Sterndeutern genennt, in ein Planete in eines andern Hause oder höhung ist, und davon einigen Vortheil in ier Bedeutung ziehet. siehe Math. Lex.

tas, Freyheit, wird nicht in einerley Ver- de von den Philosophis genommen. Bis- len setzt man die Freyheit bloß einem äus- chen und in die Augen fallenden Zwang gegen: auf welche Weise nicht allein die vernünfftigen Thiere, sondern auch lebloſe chöpffe frey seyn können: z. E. das Was- fliesset frey in einem Flusse, steigt aber in ringbrunnen gewaltsamer Weise, und wi- seine Natur, in die Höhe. Einige glau- , daß die wahrhafftige Freyheit einer ver- fftigen Substantz darinnen bestehet, wenn etwas thun oder lassen kan, ohne daß die ngste weder äusserliche noch innerliche Ur- e vorhanden, weswegen das eine ehe als andere geschehen müsse. Andere halten e vermeinte Freyheit vor absurd und chi- isch, und glauben, daß nichts in der Welt e zulängliche Ursache geschehen könne, und die wahrhafftige vernünfftige Freyheit die- y, wenn man dasjenige zu thun vermag, man zu thun aus gewissen Ursachen vor befindet. Die letztere Art der Freyheit mit der Prædetermination und Prævision ukünfftigen zufälligen Begebenheiten gar beysammen stehen; die vorige aber auf rley Weise. s. Lex. Phil. art. **Freyheit.**

de Langue, ist der leere Raum in der e des verdünneten Mundstückes gelassen, die Zunge des Pferdes frey hin und wie- ehen kan. s. Ritter-Lex.

, waren bey den alten Römern diejenigen hte, so aus erheblichen Ursachen von ih- Herren die Manumission und Freyheit er erlangt, und aus der Leibeigenschafft t waren. Solche Liberti stunden im er- Seculo bey den Römischen Kayserm in n Gnaden, mißbrauchten aber solches, nochten manchen vom Amte und Brote ffen haben. s. Antiq. Lex.

ii, waren bey den Römern diejenigen, freygelassenen Eltern gebohren worden, eren ihre Kinder wurden hernach lege- latur. *Lexic.*

nui, und gelangten zum Römischen Bürger- Recht. s. Antiq. Lex.

Libonotus, Noto-Libycus, Austro-Africus, Ital. *Ostro Libeccio*, Süd-Süd-West, wird der Wind genennet, der aus einer Gegend bläset, die von Mittag gegen Abend 22 Grad und 50 Minuten abweichet. s. Lex. Math.

Libra, die Waage, ist eines von den 12 himmli- schen Zeichen, dem Widder gerade entgegen gesetzet, und daher die Waage genennet, weil die Sonne in demselben zu Anfange des Herb- stes Tag und Nacht gleich machet. Es beste- het aus 18 Sternen, meistentheils von Satur- ni und Martis Eigenschafft, ist das Haus Ve- neris und Erhöhung Saturni, und ein lüfti- ges, warmes, feuchtes, bewegliches und gutes Zeichen. s. Math. Lex.

Libra, s. Bilantz; Pfund; Pondo; Waage.

Libratio Lunæ, s. motus libratorius, ist eine be- sondere Bewegung, die man an dem Mond wahrnimmt, da es scheint, als wolte er sich um seine Axe wenden, allein wenn er kaum ein wenig angefangen, bald wiederum zurücke kehret. s. Math. Lex.

Libs, West-Süd-West, bey den Italienern *Ponente libeccio*, ist der Wind, so von Süden gegen Westen 67 Grad und 30 Minuten abweichet.

Libycus, Africus, Noto-Zephyrus, Ital. *Libeccio*, der Wind aus Süd-West.

Licent, heißt eine Auflage, welche vor die Ein- und Durchführung fremder Waaren bezahlet wird. In einigen Landen wird der Licent wie eine Steuer und Accise von determinirten ein- heimischen Sachen und Victualien auch ent- richtet.

Lichas, nenneten die Alten ein gewisses Intertiti- tium und Raum zwischen dem Daumen und dem Zeige-Finger, womit sie die Intervalla der Sachen abzumessen pflegten.

Lichen, s. Impetigo.

Lichen Petræus, muscus Saxatilis, Stein-Flech- ten, Stein-Moos, Stein-Leberkraut, wächst an nassen und schattichten Orten, bey den Brunnen und befeuchteten Stein-Felsen, ist ein schön Wund-Kraut, dienet für die Ver- stopffung der Leber, Lung und Blasen, Gelb- sucht, Schwindsucht und dergleichen.

Lichenes, die schwülstigen Excrementa, die an den Pferd-Schenckeln wachsen. Sie taugen insön- derheit in der Mutter-Kranckheit, es wird auch Extractum Lichenum daraus bereitet.

Lichi, und von den Portugiesen Macao Lichias genannt. Eine Frucht, die in China, vor- nehmlich in der Landschafft Fokien wächset. Der Baum ist hoch und starck, sein Laub den Lorbeer-Blättern gleich, die Frucht hängt an den Spitzen der Zweige Püschel-weise be sam- men, an etwas langen Stielen. Sie ist in der Grösse einer Welsch-Nuß, wie ein Hertz gestaltet, und wenn sie reiff, Purpur-färbig, welches sehr angenehm ins Auge fällt. Die Haut ist etwas rauch, aber nicht starck, und kan mit der blossen Hand abgenommen wer- den. Das Fleisch ist weiß, voll Saffts, am Geruch wie eine Rose, sehr wohlschmeckend, und zergehet im Munde wie Zucker. Es wird davon jährlich eine gewisse Menge durch be-

ſtellte Boten nach dem Kayſerlichen Hof-Lager gebracht.

Lichimum, ſ. Scecachul.

Licht, ſ. Lumen, it. Lex. Phil. & Mathem.

Licht und Schatten, ſ. Clair obſcur.

Lichten, ein Schiffs-Terminus, heiſſet erleichtern, als dem Schiffe einen Theil ſeiner Ladung benehmen, um es entweder flott zu machen, oder damit es leichter ſegeln könne. Ein mehrers ſiehe im Zeitungs-*Lexico*.

Lichter, ein lediges mittelmäßiges Schiffs-Gefäß, ſo gebrauchet wird, ein anderes gröſſeres, welches in einem flachen Waſſer nicht fortkommen kan, zu entlaſten. Insgemein ſind es allerhand Fahrzeuge, die nicht tieff gehen, und gebrauchet werden, andere Schiffe zu beladen, oder zu entladen. Durchgehends ſind ſie ohne Maſten, zuweilen ſind ſie aber auch bemaſtet. Ins beſondere werden die Binnen-Lichters zu Amſterdam gebraucht, die Güter von einem Ort zum andern in der Stadt zu verführen. Sie ſind gantz ſchlecht, ohne Maſt und Steuer, werden bloß mit Staaken oder Boots-Haken fortgebracht, und ſind obenher mit einem Boden gleich den Borten belegt, worauf die Güter geſtellet werden; und die Bördings zu Dantzig, und anderen Hafen an der Oſt-See, denen halb beladenen Schiffen, wenn ſie wegen des kleinen Waſſers auf die Reede hinaus legen müſſen, das übrige ihrer Ladung nachzuführen. Dieſe, weil ſie weit in die See zu gehen haben, führen einen Maſt, und ſind mit einem Steur verſehen. Hingegen ſind die Segel-Lichter ſtarck erbauete Fahrzeuge, ſo vorne und hinten erhoben, auch Maſten und Segel führen.

Licht-Holtz, ſ. Lignum citri.

Licht-Löcher, werden auf Bergwercken die Schächte genennet, welche von Tage nieder auf die Stölle geſuncken werden, durch welche entweder die Berg-Förderung geſchiehet, oder die der Wetter wegen erhalten werden: auch Gelegenheit geben, einem Stollen, wenn er wandelbar geworden, wiederum zu helffen.

Licinia, Wieken, geſchabte Leinwand, ſo die Chirurgi auf allerhand Weiſe zuſammen zu drücken, und in die Wunden zu ſtecken pflegen.

Licitatio zu Ertzt und Kuren iſt nicht Bergüblich, wohl aber bey Gebäuden über der Gruben, als Wohn- und Zechen-Häuſern.

Licol, eine Halfter, iſt ein Haupt-Geſtell von Leder, mit einer oder öffters wohl mit zwey Leinen, und einer unter der Kehle verſehen.

Lieben, ſagt man vom Leit-Hund, wenn er im Anhalten richtig auf der Fährte ſtehet. ſiehe Lex. Oeconom.

Liebes-Aepffel, Solanum pomiferum fructu rotundo ſtriato, iſt ein Gewächs, welches mit ihrer anmuthigen Frucht die Gärten nicht wenig zieret, wie auch die Zimmer, wohin man ſie des Winters ſtellet. Im Julio tragen ſie gelbe Blumen und auf einem Stiel wohl 7 Aepffel auf einmahl, es zerkleibet ſich der Saame in den Aepffeln, den man auch hernach ſäet, wie er ſich denn auch gerne in guten Grund verſetzen läſſet, aber Kälte mögen ſie gar nicht leiden, ſ. Mala inſana, it. Lex. Oeconom.

Liebes-Gras, ſ. Heragroſtis.

Liebes-Tranck, ſ. Philtrum.

Liebſtöckel, ſ. Leviſticum, it. Ligu ſticum.

Lieflandiſche Waaren und Handlung, erſtrecken ſich über die gantze Oſt-See, und zwar gegen Weſten nach vielen See-Städten und Provintzen, Oſtwerts aber nach Rußland und Pohlen. Riga, Reval, Pernau und Narva werden von Holl- und Engelländiſchen, Hamburgiſchen, Bremiſchen und Lübeckiſchen Schiffen ſehr ſtarck beſuchet, allwo dieſelben Hanff, Flachs, Lein-Saat, Leder, allerhand Holtz Waaren, und wenn in Friedens-Zeiten die Ausfuhre vergönnet iſt, viel Korn, Grütze, Talch und Teer, ſonderlich von Narva viel Rußiſche Waaren, als Peltzwerck und Juchten abholen, und dagegen allerhand Gewürtz und Specereyen, Wein, Brantewein, Eßig, Papier und ausländiſche Früchte und Kram-Waaren, voraus Saltz, Leinwand, grobe und feine Tücher dahin bringen. Unter allen Nationen aber, ſo dahin handeln, ſind die Engel- und Holländer, die ſtärckſten, und Lübeck hat unter allen an der Oſt-See gelegenen Handels-Plätzen den gröſten Handel nach Riga und Narva. Hamburg und Bremen handeln zwar auch mit vielen eigenen Schiffen dahin, meiſtentheils aber in Lübecker Schiffen, aus welchen hernach bey ihrer Heimkunfft die Waaren ausgeladen, und zu Lande nach Hamburg verſandt werden.

Liegend, wird im Berg-Bau die Seite des Geſteins genannt, darauf der Gang, wenn er Don-legig oder flach fällt, lieget oder ruhet. Liegend und Hangend macht einen Gang, nicht aber allein das Streichen.

Liegender Dach-Stuhl, heißt, da unter iedem dritten oder vierten Sparren des Daches ein Säul-Holtz, auf dem unterſten Boden, in die Haupt- oder Kehl-Balcken geſetzt, und oben 2 gegen einander über ſtehende allezeit mit einem Balcken zuſammen gefügt, hingegen zwey Säul-Hölzer neben einander mit einem Creutz-Band zuſammen verbunden werden.

Liegendes, wird von Bergleuten dasjenige genannt, darauf der Gang lieget. So man in Schacht fähret, iſt es dasjenige Theil, dem man den Bauch zukehret.

Lieg-Stunde, wird bey den Handwercks-Leuten genanut die Stunde, in welcher ſie ruhen, die Bergleute ſagen die Auſſen-Stunde.

Lien, Splen, die Miltz, iſt von luckerm und ſchwammichten Weſen, mit vielen Adern und Puls-Adern durchbrochen, weswegen ſie auch bald verſtopffet werden kan, und daher der Geſchwulſt, Stechen und andern Zufällen mehr unterworffen iſt. Es liegt ſolche im Unter-Leibe zur lincken Hand unter dem Zwerg-Fell, zwiſchen den Rippen und dem Magen, in länalicht als eine Ochſen-Zunge, bey jungen Kindern iſt ſie roth, bey Erwachſenen braun oder ſchwärtzlich, bey Betagten aber Bley-ſchwartz, iſt an das umgeſpannte Fell, Netz und Nieren geheffrt. Die Kranckheiten an

der

der Miltz sind Lienis inflammatio, des Miltzes Entzündung, Punctura, Miltz- und Seiten-Stechen, Scirrhus, schwammichte Geschwulst der Miltz, Tumor, gleichfalls eine Miltz-Geschwulst. Das Wesen der Miltz bestehet aus vielen Pergaments-Häutlein, welche in besondere Behälterlein, gleich den Bienen-Häuslein, zusammen gesetzet, und durch viele unterlauffende Zäserlein befestiget sind. In solchen Behälterlein aber sind weisse und Eyerförmige Drüslein enthalten, welche an den Enden der Puls-Adern hangen, deren sehr viel durch die Miltz ausgebreitet sind, und rühren selbige her von dem lincken Bauch-Ast. Die Blut-Ader aber stammet von dem Miltz-Ast der Pfort-Ader her, und machet selbige eine Hohle, welche sich durch die gantze Miltz erstrecket, und durch ihre Neben-Löcher, welche sie an stat der Aeste bekommen, das Geblüt von der Puls-Ader empfängt. Die Spann-Adern hat die Miltz von dem lincken Rippen-Ast des achten Paars. Der Nutzen, welchen die Miltz dem menschlichen Leibe giebt, ist das Geblüt verdünnern, damit es in der Leber, wohin es gleich aus der Miltz geführet wird, die Galle desto leichter von sich lasse. Diese Verdünnerung aber geschiehet durch die Drüslein, welche in der Miltz sich befinden, wenn nemlich das Geblüte durch solche mit Gewalt gepresset und gedrucket wird. Was hierbey von dem Ausschneiden der Miltz bey den Läuffern gesaget wird, ist eine Fabel, sintemahl kein Mensch, dem die Miltz ausgeschnitten, weit lauffen, sondern bald sterben würde, indem des Miltzes weite und grosse Gefässe so viel Blut würden ausschütten, daß es nimmer zu stillen wäre, daher auch alle Miltz-Wunden tödtlich sind.

Lienteria, Ruhr, Bauch-Fluß, wenn der Mensch offt zu Stuhl gehen muß, und die Speisen, wie er solche zu sich genommen, unverbauet wieder von sich giebet. Es giebt auch Lienterias vomitorias, da die Menschen die unverbauten Speisen bald nach dem Essen durch den Mund wieder von sich geben.

Liere, eine Venetianische Müntze, welche 20 Soldi oder 3 Groschen, 2 Pfennig oder etwas mehr beträget. s. Lira.

Liessen, sind die eisernen Schnautzen an Blase-Bälgern.

Ließ-Pfund, ist eine Art des Gewichts, deren 20 gehen auf ein Schiff-Pfund oder drey Centner, 1 machet 15 gemeine Pfund, und wird in Holland, auch Nieder-Sachsen gebraucht.

Lieu, dieses Wort wird auf Reut-Schulen für die Stellung und Positur des Pferde-Kopffs genommen. s. Ritter-Lex.

Liga, *Alloi*, bedeutet das Schrot und Korn, den Gehalt oder den innerlichen Werth der Müntze. s. Halt. Sonst heißt Liga so viel als ein Bund, Bündniß.

Ligamentum, ein Band, woran etwas fest gehalten wird. Ist in der Anatomie eine weisse, dichte, länglichte Substantz, als da sind Ligamenta uteri, die Mutter-Bänder, diese sind zweyerley Sennen, deren die einen breit, die andern rund; mit diesen Bändern wird der Grund der Gebähr-Mutter befestiget und gehalten, daß sie nicht aus ihrem natürlichen Lager fallen kan; zuweilen wird auch das Zungen-Bändlein, Frænulum, darunter verstanden. s. Fibula.

Ligamentum annulare, heißt die Senne oder Band der Hand-Wurtzel, unter welcher die Mäuslein des Ellbogens nach der Hand hinlauffen.

Ligamentum Cartilagineum, s. Cartilago.

Ligatio, wird bey den Chirurgis insgemein von Verbindung der Wunden gesagt. Sonst heißt es aber auch das Unvermögen zum Kinderzeugen, welches durch Zauberey und andere Teufels-Künste soll zuwege gebracht worden seyn.

Ligatura, s. Fibula.

Lige, s. Alloy, it. Liga.

Ligiren oder legiren, heißt das feine Gold oder Silber mit einem geringen Metall versetzen. Das Gold wird mit Silber und Kupffer, das Silber mit Kupffer ligirt. Das feine Gold wird Gelb, der Zusatz aber, wenn er von Silber, Weiß, und wenn er von Kupffer, Roth; bey dem Silber aber das feine Weiß, und der Zusatz Roth genennet.

Lignum, Holtz, heißt in der Apothecke oder bey den Materialisten ein vom Baum oder Stamm abgehaueuer Ast, oder viele Aeste, oder grosse Späne, und sind bey denselbigen unterschiedene zu finden, als Lignum Aloës seu Agallochi, Ambræ vel Nerolæ, Aspalati, Brasilianum, Buxi, Coryli, Cupressi, lignum colubrinum vel serpentarium, Schlangenholtz, Ebeni, Guajaci, lignum Nephriticum, Grießholtz, Ligmum Rhodium, Agallochum forte, lignum fossile, Xylo-Aloë Solida, Rhodiser-Holtz, Lignum Sanctum vel Guajacum, Heilig- oder Frantzosen-Holtz, Lignum Sandalum, Sandel-Holtz, Lignum Sassafras, Suberis, Tamarisci &c. s. Holtz.

Lignum Agallochum, oder Aloës, s. Paradies-Holtz.

Lignum Ambratum, s. Amber-Holtz.

Lignum aspalatum, s. Aspalatum.

Lignum Brasilianum, s. Brasilien-Holtz.

Lignum Buxi, s. Buchs-Baum Holtz.

Lignum Campeche, s. Campeche-Holtz.

Lignum Camphoratum, s. Campher-Holtz.

Lignum citri, *Bois de Citron*, oder *Bois de Jasmin*, oder *Bois de Chandelle*, Citronen Holtz, oder Licht-Holtz, oder Jasmin-Holtz; ist ein dichtes, schwer und hartziges, gelblichtes oder Citronen-gelbes Holtz, von starckem Geruch fast wie Citronen, daher ihm auch der Titel worden. Es kommt von einem schönen Baume, der in America, längst an der See hinwächst. Er treibet einen Hauffen lange und grosse Aeste, welche mit solchen Blättern besetzet sind, die den Lorbeer-Blättern ähnlich sehen, sind aber viel gröber und glänzend grün. Seine Blühten sehen wie die Pommerantzen-Blühten, und riechen wie Jasmin. Darauf folgen kleine, schwartze Früchte, so groß wie Pfeffer-Körner. Dieses Holtz wird in grossen, dicken Stücken geführet, deren jedes bis auf zwey tausend Pfund schwer ist. Es wird allerhand schöne Tischer-Arbeit dar-

aus verfertiget; denn, wenn es poliret worden, und eine zeitlang an der Lufft gelegen, so siehets aus, als wie polirte Cocus-Nuß. Die Indianer machen Schleissen oder Späne daraus, und gebrauchen sie bey Nacht zu leuchten; und dessentwegen ist es auch Licht-Holz betitelt worden. Zur Artzney wirds gar nicht gebraucht.

Lignum colubrinum, s. Schlangen-Holtz.

Lignum Corallinum, *Bois de Corail*, Corallen-Holtz, ist ein Holtz, so roth als wie Corallen; es wird uns aus den Inseln unter dem Wind aus America zugeführet; und zu allerley Tischer-Arbeit gebrauchet.

Lignum crucis, s. Quercus.

Lignum ferri, s. Eisen-Holtz.

Lignum litteratum, s. Letter-Holtz.

Lignum Moluccense, s. Lignum Panava.

Lignum Nephriticum, s. Nephriticum lignum.

Lignum Panava und Pavana, welches etliche auch Lignum Moluccense nennen, weil es in den Moluccischen Inseln wächst, wird in Malabar am meisten gezogen. Es ist ein leichtes, schwammichtes und bleiches Holtz, mit einer Asch-farbenen Schale, eines scharff- und beissenden, brennenden und eckelhafftigen Geschmacks und ohne Geruch. Es kommt von dem Ricino arborescente, davon die Grana Tilii herkommen, purairet derowegen ebenfalls starck, unten und oben, und treibet das Wasser der Wassersüchtigen fort, absonderlich, wenn es noch frisch ist, allein es lässet ein grosses Brennen und Beissen in dem Affter zurück.

Lignum Rhodium, s. Rhodiser-Holtz.

Lignum Sanctum, Guajacum, Heilig-Holtz, Frantzosen-Holtz, kommt von einem hohlen und dem Eschen-Baum an Grösse und Blättern fast gleichen Baum, wächset in Ost-Indien. Das Holtz ist inwendig schwärtzlicht, dicht, schwer und hartzig, und so man es anzündet, giebt es einen angenehmen Geruch von sich, ist bitterlich- und scharffen Geschmacks, mit einer harten Rinde überzogen, die von aussen Asch-farben und röthlicht, inwendig aber weißlicht, und gleichsam aus vielen Blättern zusammen gesetzet ist. Es fliest daraus ein Gummi, welches durchsichtig, und an Gestalt dem Gummi-Lac fast ähnlich ist.

Lignum Sandalum, auch Santalum, Sandel-Holtz, ist dreyerley Arten, als gelber, weisser und rother Sandel. Sandalum citrinum sive flavum, album sive pallidum & rubrum, alle drey sind dichte und schwere Höltzer, die sich nicht lassen spalten. Lignum Sandalum cœruleum wird das nephriticum lignum von etlichen genannt. Der gelbe Sandel, so der beste, hat einen würtzhafften und etwas bittern Geschmack und einen Geruch fast wie Bisam. Weisser Sandel ist geringer von Geruch und Geschmack. Rother Sandel reucht gar nicht, insgesamt werden sie aus beyden Indien zu uns gebracht, sonderlich die beyden ersten Arten sehr häuffig, aus der Insel Timor. Der rothe Sandel hat in der Schwindsucht und davon herrührenden Fiebern, Husten und Magen-Brennen guten Nutzen, äusserlich wird er in Umschlägen für das Hauptweh, Flüsse, erhitzte Leber und Erbrechen, und zu Mund-Wassern für die Zahn-Schmertzen gebraucht. Man bereitet auch daraus eine Tinctur, welche den Lapidem Prunellæ, das Sal Polychrestum, Resinam Scammonii (woraus der Pulvis Polychrestus Rolfinccii gemacht wird) sonderlich aber die Crystallos Tartari, davon Hepaticum Rubrum bestehet, übertrifft, welche für die von der Gall herrührende Hitze, Entzündung der Leber, lauffende Gicht, Mißfarbe und die von der Trunckenheit entstandenen Zufälle nützlich ist.

Lignum Sapan, Sapan-Holtz, wird von dem Sapan-Baum genommen, und wächst meistens in Siam, wie auch auf der Mauritius-Insel; der Baum wird so hoch als eine Linde, sein rothes Holtz wird, wie das Brasilien-Holtz, zum Färben gebrauchet.

Lignum Sassafras, s. Sassafras.

Lignum Tamarisci, s. Tamarisken-Holtz.

Lignum Violaceum, *Bois violet, Bois de Polixandre*, Veilgen-Holtz, Polixander-Holtz, ist ein dichtes, schweres Holtz, von einer schönen Farbe, die sich auf Veilgen-blau zu ziehen pflegt, scheckigt und gleissend, läst sich vollkommen schön poliren, und riechet lieblich und annehmlich. Die Holländer senden es uns aus Indien, in dicken Scheiten. Es wird zur Tischer-Arbeit gebrauchet, zu Cabineten und Schreibe-Tischen. Man hat sonderlich dasjenige zu erwehlen, welches am schönsten ist, und die meisten Adern hat, so wohl inwendig, als auswendig. Noch kommt aus Holland eine andere Gattung Veilgen-Holtz; dasselbe nennen die Frantzosen Bois de la Chine, wir Teutschen Chinesisch Holtz; dessen Farbe ist röthlicht, und ziehet sich auf Veilgen-blau. Der Baum, der es giebet, soll auf dem festen Lande zu Guianne wachsen. Dieses wird wie das vorige zu eben solcher Arbeit, keines aber von beyden zur Artzeney gebraucht.

Ligula, s. Clavicula.

Ligula, ein Maaß der trockenen Dinge bey den Römern, war der sechste Theil von einem Acetabulo.

Ligurinus, s. Spinus.

Ligusticum verum, Siler montanum, fremde Liebstöckel, Sesel-Kraut, wächst in Italien in dem Meyländischen, der Saamen und die Wurtzeln zertheilen, stärcken den Magen und die Mutter, widerstehen dem Gifft, treiben die Monat-Zeit und den Urin, helffen der Dauung und dienen für die Verstopffung.

Ligustrum, Phyllirea, Rain-Weide, wächst gern in Gesträuchen, Dornbüschen und Hecken, die Blätter und Blühte dienen für die Durchbrüche, Scharbock, sonderlich in Ziegen-Molcken eingenommen, äusserlich in Mund- und Gurgel-Wassern, für die Entzündung, Fäule, Mund- und Hals-Geschwüre.

Lilac, ist derjenige Baum, so insgemein Spanischer Hollunder oder Syrings-Baum genennet, und seiner weissen und blauen Blühte

wegen

wegen in den weissen und blauen Lilac unterschieden wird. s. Syringa.

Liliasphodelus, s. Affodill-Lilien.

Lilien, blaue, s. Iris Germanica.

Lilien, krollichte, oder Feld-Lilien; wenn man sie durch ein Vergrösserungs-Glas ansiehet, wird man auf ihnen eine grosse Menge von kleinen mit einer Feuchtigkeit angefüllten Bläslein gewahr, welche gleich als unzehliche Lichter die anmuthigsten und Diamanten gleichen Strahlen von sich werffen, insonderheit aber stellen sie alle an einem Regenbogen wahrzunehmende Farben auf eine verwunderſame Weise dar.

Lilien, wilde, s. Martagum.

Lilium album, Rosa Junonis, weisse Lilien, werden in Gärten gezielet, die Wurtzel zeitiget, saubert, zertheilet, machet Fleisch wachsen, wird innerlich selten, äusserlich aber für den Brand, Haar-Ausfallen, für Verbrechen, harte Geschwulst u. s. w. gebrauchet. Sie dienet auch für die schmertzhaffte güldene Ader, item, wider Wunden und Schäden, Angesichts-Röthe und Finnen, wenn solche damit gewaschen werden. Die Blumen machen dünn, verzehren, zeitigen, lindern die Schmertzen, und dienen in Mutter-Beschwerden, äusserlich für die Rose, Brand, Wunden und alte Schäden. Das Gelbe in den Lilien, so Stamina oder Antheræ und Crocus Liliorum alborum heisset, wird ebenfalls in der Medicin gerühmet. s. Lex. Oecon.

Lilium Alexandrinum, s. Ornithogalum.

Lilium Convallium, Ephemerum non lethale, Gacilia vel Cacalia, *Muguets*, Mayenblümlein, wachsen gern an schattigen und feuchten Orten, werden auch in Gärten unterhalten, da sie denn grössere, auch zuweilen leibfarbene und röthliche Blumen bringen. Die Blumen eröffnen, stärcken das Haupt und die Nerven, machen Niesen, und dienen für die kalten Gebrechen des Gehirns, blöde Gedächtniß, Schwindel, Schlag, fallende Sucht ꝛc. Das aus den Blumen bereitete Schnupff-Toback-Pulver reiniget das Haupt von übrigen Feuchtigkeiten.

Lilium cruentum, s. Türckischer Bund.

Lilium luteum, Lilium rufum, Hemerocallis, gelbe Lilien, diese werden in folgende Sorten eingetheilet, als in gantz Goldgelbe, mit Blut-farbenen Strichen und Puncten bezeichnet, in gantz Blut-farbene, welche man daher auch Blut- oder Feuer-Lilien nennet, wie denn auch in einfache und gefüllte. Theils derselben treiben zwischen den grünen Blättern, an dem Stengel, kleine runde Knöpfflein hervor, aus welchen, wenn sie in den Grund hinab kommen, lauter Zwiebeln erwachsen. Die gefüllten Feuer-Lilien sind billig mit unter die prächtigsten Gewächse zu zehlen, indem eine solche einige Blume aus etlichen 20 bis 30 Blättern bestehet. Die Besamung so wohl der weissen als gelben Lilien bestehet am sichersten aus den Zwiebeln, welche gantz schuppicht sind, und daher von andern Zwiebel-Gewächsen mercklich unterschieden. So ist es auch was merckwürdiges, daß aus einer ieden solchen Schuppe, so wohl der Lilien, als aller anderer schuppichten Zwiebel-Gewächse eine Zwiebel erwachse, und dadurch wieder neue Blumen hervor gebracht werden. Es finden sich aber noch andere drey Arten der Lilien, welche keine Zwiebeln haben, sondern Würtzeln, und nennet man sie Asphodel- Tag- und Schlaff-Lilien, Liliasphodelus, weil ihre grünen Blätter den Asfodel-Blättern gantz ähnlich sehen. Tag-Lilien, weil sie über einen Tag nicht offen seyn, sondern was des Morgens aufgehet, sich des Abends wieder zuschliesset, und verwelcket. Schlaff-Lilien, weil einige glauben, daß der Geruch derselben schlaffend machen soll. Die eine Art dieser Lilien ist Schwefel-gelb, und hat einen sehr angenehmen Pflaumen-Geruch, die andere ist gelb-röthlicht, und einer abgestorbenen Farbe ähnlich, dabey auch eines widerwärtigen Geruchs. Die dritte aber, so gantz weiß seyn soll, ist ziemlich rar und unbekannt. s. Gelbe Lilien, it. Lex. Oecon.

Lilium Zeylanicum, deren sind zweyerley Sorten: Die eine ist einer Fritillariæ nicht ungleich, hoch Gold-gelber Farbe, mit Purpur vermengt, und wird auch Methonica Malabarorum genennet. Die andere hat weisse Blumen, und das Laub siehet wie Narcissen-Laub.

Lima, eine Feile. Die Apothecker pflegen damit die Metallen in Feil-Späne zu bringen, wie sie denn sonst mit den Raspeln die Hörner und Klauen der Thiere, Holtz und andere harte Dinge klein machen. s. Feilenhauer, it. Citronen.

Limarius, s. Thunnus.

Limatio, die Feilung, ist eine Pulverisirung eines harten Cörpers, mit einer stählernen Feile, sie hat ihren Gebrauch in allen dreyen Reichen, denn man feilet so wohl die Knochen der Thiere, als das Holtz und die härtesten Metalle.

Limatura, Feil-Späne, Feil-Staub, ist ein abgefeiltes Pulver, wovon es wolle.

Limbus, s. Saum.

Limen superius, s. Ober-Schwelle.

Limitation, heist 1) die Einschränckung der erschaffenen Dinge, und ihrer Vollkommenheiten; 2) eine gewisse Art beym Disputiren, da man auf des Gegners Einwürffe, vermittelst einer Distinction, antwortet, und also seinen Satz zum Theil und auf gewisse Maasse einräumet, andern Theils aber verwirfft. s. Lex. Phil.

Limonade, ein bekanntes von Citronen, Wasser und Zucker verfertigtes Getränck, welches in den Apothecken, und etlichen Coffee-Häusern, zugerichtet wird. s. Lex. Oecon.

Limonien, sind eine Art von Citronen, iedoch unterschiedene Gewächse, in dem Temperament aber kommen beyde überein, ausser daß einige den Limonien-Safft noch etwas kühlender, als den Citronen-Safft halten wollen, daher auch in den Apothecken ein absonderlicher Syrupus de Limoniis zu finden. Der Baum, auf welchen die Limonien wachsen, ist mittelmäßiger Höhe, grünet stets, hat starcke Lorbeer-förmige Blätter, die am Rande et-

was gekerbet, und voll kleiner Löcher seyn, gleich dem Hyperico vulgari oder Johannis-Kraut, welches deswegen Perforata genennet wird. An den Zweigen sitzen hin und her Stacheln und Dornen. Die Blühte ist wohlriechend und ganz weiß, die Früchte sind rundlicht, weiß-gelb, lieblich vom Geruch, haben glatte Schalen, wenig Fleisch, aber viel Marck oder sauren Safft, darzu einige bittere Saamen-Kernen stecken. Dabey zu merken, daß das Wort Malus Limonia bey den Alten nicht zu finden, als welche die Limonien vermuthlich für ein Geschlecht der Citronen gerechnet. Weil aber in folgenden Seculis, theils durch ferne Reisen, theils durch Pfropff-Kunst mehr und mehr Arten aufkommen, so hat man deswegen angefangen, einen Unterscheid unter Citronen und Limonien zu machen. Die heutiges Tages bekanteſten Limonien sind, die ordinari Limonie, die Limoni der Madonna Laura, mit einer spitzigen Birn, die Calabrische Limonie, die Limonie ohne Kern, die Limonie St. Martha, die mittelmäßige Limonie, die länglich Galtanische Limonie, die platte Limonie, die Limonie von agro dolce, die Limonien, welche einen Pfeffer-Geruch haben, die von aqua viva, die Limonien mit Pomerantzen-Schalen, die abgesetzte durchsichtige, die von St. Remo, die Limonie aus dem Paradies, die von Lissabona, von St. Domingo, die Limoni Cidrangolo, die Limoni von Bandino, die Limonie ohne ihres gleichen, die Barta doro, die von Rio, die Limoni Citrado, die rothe dito, die mit den erhabenen Schelffen, die flachlichte Limoncello, die lange dito, die runde Limoncello &c. Der rohe Safft aus den sauren Limonien, wenn er häufig und unvermischt genossen wird, verletzt den Magen, weil er eine solche Schärffe bey sich hat, daß er Perlen, Edelgesteine und dergleichen aufzulösen vermag. s. Lex. Oec.

Limonien, in America sind eine Art wilder Citronen. Das Bäumlein, das sie trägt, ist flachlicht, wie eine Dorn-Hecke, und voll kleiner Zweige. In Jamaica und andern Orten setzet man sie nahe an einander, und verzäunet also die Gärten und Felder damit, denn sie wachsen so dichte zusammen, daß sie einen guten festen Zaun geben. Die Frucht siehet einer Limonie ähnlich, ausser daß sie kleiner ist, und eine ganz dünne Schale hat. Inwendig ist sie voller Safft, welcher zwar sehr scharff, aber doch dabey ganz annehmlich ist, sonderlich, wenn man ein wenig Zucker darzu thut, ihm die Säure etwas zu benehmen. Man brauchet ihn in Ost- und West-Indien starck, Ponche davon zu machen: Bedienet sich auch dessen sonst zu Lande und Wasser, deshalben er auch alle Jahre häufig nach Engelland geschicket wird. Es wird auch eine gewisse Tuncke davon gemacht, Pfeffer-Tuncke genannt. Dazu nehmen sie von dem Pfeffer in Hülsen oder Pimeno, auch Guineischer Pfeffer genannt; wenn der nun eine Weile im Wasser gekocht hat, saltzen sie ihn, und thun von diesem Limonien-Safft dazu, sie desto besser zu erhalten. Dergleichen Limonien werden sonst in beyden Indien unter den Tropicis viele gefunden.

Limonium pratense, s. Biber-Klee.

Linamentum, Karpey, oder geschabtes Tuch, ist bey den Chirurgis sehr gebräuchlich.

Linaria, s. Lein-Kraut.

Linaria, s. Hänfling.

Linde, Tilia, dieses Baumes finden sich bey uns zweyerley Gattungen, das Weiblein und das Männlein. Jenes schießt sehr hoch in die Höhe, die Rinde sieht bräunlich, das Holtz ist weiß, allein nicht gar zu hart. Die Blühten riechen wohl. Die Früchte sind runde Beerlein, die haben einen kleinen schwärtzlichten Saamen in sich beschlossen. Das Männlein wird von diesem unterschieden, indem sein Laub nicht eben so glatt, sondern etwas raucher ist und diese Art gar selten Früchte bringt. s. Lex. Oec.

Lin, Funis, *Ligne*, *Lijn*, ist bey der Schiffahrt ein mittelmäßiger Strick, daran das Senck-Bley hänget. Es werden auch die Stricke, womit man die Segel wendet, ingleichen auf den Flüssen die Seile, womit man die kleinen Fahrzeuge fortziehet, also genennet.

Linea, ist der 12, oder, nach dem Geometrischen Maaß, der zehende Theil eines Zolls.

Linea, eine Linie oder Zug in der Anatomia: Da kommt vor Linea alba, die weisse Linie oder der weisse Steich, diese ist mitten auf dem Schmeer-Bauch zu ersehen, wenn man die Haut davon abgezogen hat; selbige bestehet aus den zusammen lauffenden und vereinigten Haarwachsen der Mäuslein: Zum andern Linea semilunaris, die halbe Mondförmige Linie, welche ebenfalls auf dem Schmeer-Bauch zu sehen.

Linea, Linie oder Strich, heißt in der Geometrie eine Größe, welche zwar eine Länge, aber keine Breite und Tiefe hat, oder doch ohne dieselbigen betrachtet wird. Bey den Mathematicis giebt es sonst dreyerley Linien, als da ist recta, circularis, mixta, oder curva. Parallel-Linien sind, welche in gleicher Weite von einander hingehen. s. Lex. Math.

Linea apsidum, augis, aphelii, oder **apogæi** in der Astronomie heisset die Linie, welche von dem Apogæo zu dem Perigæo, oder von dem Aphelio zu dem Perihelio gezogen wird. s. Math. Lex.

Linea communicationis, heißt in der Kriegs-Bau-Kunst ein Graben mit einer Brustwehr, der von einem Lauff-Graben zu dem andern gehet, damit man sicher aus einem in den andern kommen kan. s. Math. Lex.

Linea curva, eine krumme Linie heist, welche von einem Punct zu dem andern nicht nach dem kürtzesten Weg gehet, sondern einen Umschweiff nimmt.

Linea defensionis, s. Defens-Linie.

Linea directionis, in der Astronomie bedeutet 1) die Linie, so von dem Zenith zu dem Nadir gehet. 2) In der Mechanic die Linie, nach welcher ein schwerer Cörper unterwerts fällt oder zieht, und welcher von dem Centro gravitatis oder dem Mittel-Punct der Schwere eines

nes Cörpers gegen den Mittel-Punct der Erde gehet. 3) Die gerade Linie, nach welcher ein ieder bewegter Cörper fortgehet, oder wenigstens fortzugehen anfänget.

Linea Diſtantiæ, die Entfernungs-Linie heiſſet in der Perſpectiv eine gerade Linie, die aus dem Auge in den Haupt-Punct gezogen wird, d. i. die Entfernung des Auges von der Tafel.

Linea fiduciæ, ſ. Dioptræ.

Linea horaria, eine Stunden-Linie, heißt in der Gnomonie eine Linie, welche der Schatten des Zeigers in einer Sonnen-Uhr zu einer gegebenen Stunde erreichen muß.

Linea horizontalis, heißt 1) eine Linie, die in allen ihren Puncten von dem centro der Erden gleich weit weg iſt, und in lineam horizontalem veram (die allezeit ein Stücke von einem großen Circkel ſeyn muß) und lineam horizontalem apparentem, die ſcheinbare Horizontal-Linie (welches eine gerade Linie iſt, die vorhergehende berühret) eingetheilet wird; 2) in der Perſpectiv, eine gerade Linie, die durch den Haupt-Punct mit dem Horizont auf der Tafel parallel gezogen wird; 3) in der Gnomonic, eine gerade Linie, in welcher die Fläche, darauf die Sonnen-Uhr gezeichnet, und die Horizontal-Fläche einander durchſchneiden. ſ. Math. Lex.

Linea mediana, wird von dem Hippocrate diejenige Linie genannt, welche der Länge nach mitten durch die Haut der Zunge läufft.

Linea meridiana, die Mittags-Linie iſt eine gerade Horizontal-Linie, ſo die Mittags- und Mitternacht-Gegend genau anzeiget.

Linea motus medii vel æqualis, in der Aſtronomie iſt eine Linie, welche von dem Centro eccentrici, durch den Mittel-Punct der Planeten (oder mit dieſer Linie parallel) zum Thier-Kreis gezogen wird, und anzeigt, wie weit der Planet nach ſeinem motu medio von dem Apogæo oder Aphelio weggegangen ſey.

Linea normalis ſ. perpendicularis, eine ſenckrechte Linie wird genannt, die mit einer andern einen rechten Winckel macht.

Linea projectionis, wird diejenige Linie genannt, welche ein geworffener Cörper in der Lufft, oder auch in einem andern medio beſchreibet.

Linea recta, eine gerade Linie iſt, welche von einem Punct zu dem andern nach dem kürtzeſten Weg gezogen wird. ſ. Math. Lex.

Linea ſubſtylaris, wird in der Gnomonie die Linie genennt, über welcher die Zeiger-Stange aufgerichtet wird.

Linea veri motus planetæ, in der Aſtronomie iſt eine gerade Linie, welche aus dem Mittel-Punct der Welt durch den Mittel-Punct eines Planeten in dem Thier-Kreis gezogen iſt, und anzeiget, wie weit der Planet nach ſeinem Motu vero von dem Apogæo oder Aphelio weggegangen ſey.

Lineæ, Linien, in der Chiromantie, ſind Striche in der Hand, aus deren Beſchaffenheit die Chiromanten allerhand zu wahrſagen wiſſen wollen. Sie theilen dieſelbe ein in Haupt-Linien, in principales, und Neben-Linien, minus principales: Der erſten ſind viere, vitalis, menſalis, naturalis und hepatica: Der andern aber zehen, ſo iedoch nicht in allen Händen angetroffen werden; und heiſſen Soror vitalis, Soror naturalis, Soror menſalis, Soror hepaticæ, Lineæ proſperitatis, Cingulum Veneris, Linea thori ſeu matrimonialis, Saturnina und Via lactea.

Linea hepatica, die Leber-Linie, bekommt ihren Anfang aus der virali, und endiget ſich bey der naturali: ſie ſoll den Zuſtand des Magens, der Leber und der Lunge anweiſen.

Linea menſalis, die Tiſch-Linie, nimmt ihren Anfang unter dem Gold-Finger, und gehet unter dem Berge Jovis zu Ende; Sie ſoll anzeigen, was einer für Mores und Sitten an ſich habe.

Linea naturalis, die Kopff- oder Natur-Linie, hat ihren Anfang zwiſchen dem Daumen und dem Zeige-Finger, allwo ſie ſich mit der Lebens-Linie conjungiren muß; und höret bey dem Berge des Mondes auf. Auf dieſer Linie ſoll einiges Urtheil von des Menſchen natürlichen Zuneigungen zu machen ſeyn.

Linea vitalis, die Hertzens- oder Lebens-Linie, fängt ſich gleichergeſtalt zwiſchen dem Zeiger und dem Daumen an, und nimmt ihr Ende bey dem Ende der Hand. Vornemlich ſoll ſie die Geſundheit des Hertzens und des Geblüts andeuten.

Cingulum Veneris, der Liebes-Gürtel, fängt ſich allzeit zwiſchen dem Zeiger- und Mittel-Finger an und gehet zwiſchen dem Gold-Finger und dem kleinen Finger zu Ende; laufft auch wohl zuweilen gar aus der Hand hinaus. Soll andeuten, was einem in Liebes-Händeln begegnen werde.

Lineæ proſperitatis, die Glücks-Linien, bey der Conjunction der Lebens- und Natur-Linie zu befinden, zeigen, der Sage nach, Glück und Unglück am Vermögen an.

Linea Saturnina, die Haushaltungs-Linie, entſtehet entweder aus der vitali, und da ſoll ſie eine reiche Heyrath andeuten: oder aus dem Berge Lunæ, und ſoll zeigen, daß einer im Kriege, oder ſonſten zu guten Mitteln kommen wird.

Linea Solis, die Ehren-Linie, die zuweilen aus der Lebens-Linie ſich erhebet, und durch die Hand hinweg, bis zu dem erſten Gelenke des Gold-Fingers ſich erſtrecket; ſoll weiſen, ob einer zu ſonderlichen Ehren kommen werde.

Linea thori ſeu matrimonialis, die Ehſtands-Linie, fähet ſich in dem Berge Mercurii unter dem kleinen Finger an, und gehet über dem Rücken der Hand hinaus.

Soror hepaticæ, bey der Leber-Linie befindlich, ſoll der Lungen und Leber Geſundheit, Reichthum und glückliche Reiſen andeuten.

Soror naturalis, ſo neben der Natur-Linie gefunden wird, ſoll ein gutes Ingenium und Erbſchafften bedeuten.

Soror menſalis, ſo zuweilen auf beyden Seiten der Tiſch-Linie ſich befindet, deutet an, wie es einem in der Haushaltung ergehen werde.

Soror vitalis, auch Linea Martis, die Zorn-

und Kriegs-Linie ſo neben der Lebens-Linie anzutreffen, ſoll weiſen, ob einer Glück und Ehre im Krieg erlangen werde.

Via lactea, die Milch-Straſſe, kommt aus der Lebens-Linie, und geht zum Monds-Berge, oder ſie entſtehet aus der reſtricta, und gehet zum Berge Mercurii: Sie ſoll allerley Glück und Unglück anzeigen.

Auſſer dieſen Linien in der Hand finden ſich auch noch andere auf der Stirne, aus denen gleichergeſtalt gar vielerley will judiciret werden: Und heiſſen nach den ſieben Planeten Linea Saturni, Jovis, Martis, Veneris, Solis, Lunæ und Mercurii.

Linea Saturni, gantz zu oberſt unter den Haaren, nimmt ihren Anfang auf der rechten Seiten des Kopffes, und endiget ſich auf der linken Seiten.

Linea Martis, wird allezeit mitten in der Stirn gefunden, und hebt ſich gleichermaſſen auf der rechten Seite an, und gehet auf der lincken aus.

Linea Veneris, unter dieſer, nimmt ihren Anfang und Ende, wie die vorhergehende.

Linea Solis, über dem rechten Auge, bekommt ihren Anfang bey den Augbraunen deſſelben Auges, und gehet bey dem Schlafe dieſer Seite zu Ende.

Linea Lunæ, über dem lincken Auge, hebt ſich bey den Augbraunen dieſes Auges an, und gehet bey demſelben Schlafe zu Ende.

Linea Mercurii, iſt bisweilen doppelt, bisweilen dreyfach: Nachdem ſie lang oder kurtz, nachdem ſollen ſie auch glücklich oder unglücklich ſeyn; wie ingleichen die andern alle. Die Kunſt aus dieſen Linien zu wahrſagen, wird Metoposcopia genannt, und von der Chiromantie abſonderlich tractiret.

Lineal, Regula, ein bekanntes Inſtrument, wornach man die geraden Linien ziehet. ſiehe Math. Lex.

Lineamenten, ſind die Züge, die in dem Geſichte des Menſchen ſonderlich zu obſerviren, und als etwas die innerliche Beſchaffenheit des Gemüths anzeigendes zu beobachten ſind, wie denn einige ſo gar aus ſolchen der Menſchen künfftige Glücks- und Unglücks-Fälle zu beurtheilen ſich unterſtehen wollen.

Lingots, werden auf Franzöſiſch die gegoſſenen Gold- Silber- und Zinn-Klumpen genennet.

Lingua, ſ. Zunge.

Lingua avis, Lingua paſſerina, ſ. Eſchenbaum.

Lingua cervina, ſ. Scolopendria.

Lingua Serpentina, ſ. Ophioglossum.

Lingua viperina, ſ. Biſtorta.

Linguæ, Sprachen, werden eingetheilet, erſtlich in verſtorbene, d. i. welche im gemeinen Leben nicht mehr im Gebrauch ſind, und in lebendige, welche noch heutiges Taages gantze Nationes ſprechen. Unter jene werden gerechnet die Coptiſche oder Egyptiſche, Runiſche, Sarmatiſche, Gothiſche, und welches die drey nützlichſten ſeyn, die Lateiniſche, Alt-Griechiſche und Hebräiſche; unter die noch lebendigen werden alle die andern begriffen, welche noch im Brauch ſind. Zum andern werden ſie auch eingetheilet in Orientales, als in die Hebräiſche, Syriſche und Arabiſche, und in die Occidentaliſche, als Teutſche, Franzöſiſche u. d. g.

Linie, heißt 1) in der Kriegs-Bau-Kunſt, eine geringe Befeſtigung, die in der Eil aufgeworffen wird; 2) bey den See-Fahrenden der Aequator, ſ. Linea, it. Zeit. Lex.

Linimentum, Hypaleipton, ein Schmierwerck oder Sälblein in der Apothecke, wird aus Oel, Schmeer, Salben, Fett u. d. g. bereitet.

Linon, ſ. Leno.

Linſen, Lens, Lenticula, Phace, ſind zweyerley Gattungen, nemlich Lens Major, groſſe Welſche Linſen, Lens Vulgaris, kleine Linſen. Wegen ihres Temperaments iſt unter den vornehmſten Scribenten eine groſſe Mißhelligkeit, welche zu vergleichen Caſp. Hoffmannus Lib. II Medic. Offic. c. 124 ſehr bemühet iſt. Die meiſten ſtimmen doch dahin, daß die Linſen unter die kalten und truckenen Speiſen zu rechnen, welches denn inſonderheit, wie ſolches Galenus lib. 1 Aliment. Facult. c. 18 ausdrücklich lehret, von ihrer Subſtantz zu verſtehen, als welche ohne Zweiffel die Eigenſchafft den Leib anzuhalten in ſich hat. Was aber die erſte Brühe, welche den Leib, nach dem Zeugniß Dioſcoridis l. II c. 99 erweichet, anlanget, ſo kan dieſe Wirckung von einem in den Linſen ſteckenden Saltze herrühren, wie gleicher Weiſe die Brühe vom Kohl den Leib erregt, da hergegen ſeine Subſtantz denſelben ſtopffet. Hätten alſo die Linſen in ſich qualitates mixtas, vermiſchte Eigenſchafften, theils zu laxiren, theils zu ſtopffen, nachdem dieſes oder jenes von ihnen genoſſen wird. Ihr Ruhm iſt ſonſt gar ſchlecht, welcher ihnen von Dioſcoride und Galeno, wie auch von Plinio l. 22 c. 24 beygeleget wird, als nemlich, wenn Linſen gar zu offt in der Speiſe gegeſſen würden, ſo beſchwereten ſie nicht allein den Magen, und blieheten die Gedärme auf, ſondern verurſachten auch melancholiſches Geblüt, und die darauf folgende Kranckheiten, als da ſind Cancer & Elephantiaſis: Ja ſie ſchadeten dem Geſicht, und ſo weiter. Wiewohl nun dieſes alles nur vom überflüßigen Gebrauche zu verſtehen, ſo bleibt es doch bey dem, daß Linſen unter die ungeſunden Speiſen zu rechnen, und für zarte Leute nicht dienen, ſondern nur zur Veränderung, und zwar ſelten, ihnen zu vergönnen ſeyn. Sonſt giebt es auch wilde Linſen, Aphace genannt, welche im Getraide gefunden werden, und in den Schoten breiten runden ſchwartzen Saamen haben, deſſen Krafft zur Artzeney ſtarck trocknend und zuſammenziehend ſeyn ſoll. ſ. Meer-Linſen, it. Oec. Lex.

Linſen-Baum, falſche Sennet-Blätter, Colutea Veſicaria, *Bagnenaudier*, wächſet 6 oder 8 Fuß hoch. Der Stamm iſt nicht ſehr dick, iedoch mit vielen ſchwartzen Aeſten beſetzet, die Blätter gleichen den rechten Sennet-Blättern, nur daß ſie vornen nicht ſpitzig, ſondern rundlich ſeyn, daher ſie von den Gärtnern insgemein Sennet-Blätter oder Sennet-Baum genennet werden. Die Blüh-

te

: kommt im Majo hervor, und bleibet bis
t den Sommer hinein, darauf folgen runde
ufgeblaſene Schötlein, erſtlich grün, dar-
ach Purpur-braun, wenn man ſelbige mit
em Finger zerdrückt, geben ſie einen Knall
on ſich: Auch wächſet in denſelben ein har-
r bitterer Saamen, den Acker-Linſen ähn-
ch, daher der Nahme Linſen-Baum ent-
rungen. Solche Frucht bleibet das gantze
ahr am Baum hangen, alſo, daß die alten
Blaſen von den neuen noch gefunden werden.
Die Vermehrung geſchiehet beydes durch den
Saamen und die Brut. Es giebet auch noch
ine andere Art von der Colutea veſicaria, die
arba Jovis genennet wird, und rothe Car-
teſin-farbigte Blumen bringet, die den Ha-
enfuß-Blumen nicht ungleich ſind. ſ. Lex.
Decon.

inſen-Gläſer, ſ. Lentes, it. Lex. Math.

teum, Linteamen, ein Tuch, Tüchlein, deſ-
en Gebrauch iſt in der Chirurgie, und ſonder-
ich in der Anatomie unterſchieden, daher
lippocrates will, daß ein Chirurgus allezeit
Tücher bey der Hand haben ſoll.

teum crocatum Mynſichti, ſ. Saffran-Tuch.

um, ſ. Lein.

um piſcium, heißt die Binde, damit die
iſche im Thier-Kreiſe zuſammen gebunden
nd; wird eingetheilt in linum boreum, und
uſtrinum, die Nordliche und Südliche Bin-
e. ſ. Lex. Math.

n, ſ. unter Franckreich.

onniſche Arbeit, wird vermuthlich alſo ge-
ennet, weil ſie zu Lion in Franckreich zuerſt
rfunden worden, und bedeutet bey den
Dratziehern, Goldſchlagern und andern
Handwerckern eine ſolche Arbeit, welche (zu-
nahl wenn ſie neu iſt) ſo wohl der Farb als
em Glantze nach, der guten Arbeit gantz
leich ſcheinet, ſo daß ſie davon nicht wohl
urch das bloſſe Auge, als nur von denen, ſo
ierinnen erfahren, und täglich damit um-
ehen, kan erkannt werden; doch iſt ſie im
ugriff gegen der guten Arbeit viel rauher
nd ſpitziger, und bey den Dratziehern wird
ie eben auf dieſe Art, wie die gute gemacht, ob-
ie daß zu dem Grunde an ſtat des Silders,
ier das Kupffer dienen muß: ſolches wird
n Zaine gegoſſen, mit dem Hammer, ſo viel
möglich, rund geſchmiedet, gefeilet, abge-
chlacket, mit Silber oder mit Gold überlegt,
nd ſo wohl von den Grob- als Klein-Drat-
iehern zu einem Drat nach verſchiedenen
Sorten und Numern gezogen. Doch muß
ie Lieniſche Arbeit, wenn ſie vergüldet wer-
en ſoll, zuvor verſilbert, und alsdenn erſt mit
Gold beleget werden.

plap, ſ. Cocos-Baum.

odermus, heißt die Kranckheit, wenn das
Häutlein, welches die Eichel des männlichen
Gliedes bedecket, nicht kan zurück gezogen
werden.

opſychia, eine ſchwache Conſtitution, nie-
dergeſchlagenes Gemüth. Es heiſt auch eben
ſo viel, als

othymia, die Ohnmacht, wenn ein Menſch
Athem darnieder ſincket, unbeweglich oder als
todt lieget, dabey ſchlechte Zeichen ſeines Le-
bens von ſich giebet, faſt weder Athem noch
Puls hat, als ob er todt wäre.

Lippe, ſ. Labium.

Lippitudo, die Augentrieffung, das Rinnen
der Augen, iſt ein Anliegen, ſo von Erwei-
chung der Faſer in den Thränen-Drüslein,
oder auch von deſſen Verletzung und Zerdeiſ-
ſung herrühret, und iſt ſonderlich bey alten
Leuten ſehr gemein.

Lipyria, wird von Blancard das Fieber genannt,
dabey einem innerlich heiß iſt, ob er ſchon
äuſſerlich frieret: Es entſtehet gemeiniglich
aus Entzündung des Magens, der Leber,
Miltz ꝛc.

Liquare, durchs Waſſer etwas flüßig machen,
dieſes kommt allein dem Saltz und Fettigkei-
ten zu, doch heißt es auch zuweilen ſo viel als
etwas durch das Deliquium auflöſen.

Liquatio, ſ. Colliquatio.

Liquefactio, eine gäntzliche durch langſames
Feuer zu wege gebrachte Auflöſung harter,
ſonderlich aber fetter und hartziger Dinge, um
ſolche, wenn ſie alſo zerſchmoltzen, beſſer zu
verſchäumen, und mit andern vermiſchen zu
können.

Liquid, richtig, gegen einander aufgehend, wohl
ab- und zuſammen gerechnet. Daher ſagt
man eine liquide Rechnung, illiquide, eine
unrichtige; liquidum, das flüßige, item der
nunmehro ohne Streit und fernere Conteſta-
tion gezogene Schluß der Rechtung. Liqui-
de und illiquide Rechnung, laſſen ſich in
Kauffmanſchafft nicht mit einander confun-
diren, oder compenſiren, oder einen gegen die
andere abrechnen, als etwan ein klarer acce-
ptirter Wechſel gegen eine unrichtige Buch-
Schuld ꝛc.

Liquidambra, auch Ambra liquida, und im
Teutſchen weiſſer flüßiger Storax genannt,
iſt ein geld-rothes flüßiges Oel, als wie Vene-
diſcher Terpentin, am Geruch und Geſchmack
dem weichen Storax gleich, wird aus Neu-
Spanien gebracht, iſt aber heut zu Tag gar
rar, und wird von vielen Scribenten für den
rechten weichen Storax gehalten, und der
Baum, daraus er fleußt, Storax folio Aceris,
von den Indianern Ocoſcol genennet. An
Krafft und Tugend kommt er mit dem Sto-
rax überein.

Liquiritiæ radix, ſ. Glycyrrhiza.

Liquor, ein dünn-flieſſender Safft, unter wel-
chen in der Anatomie verſtanden werden,
Blut, Waſſer, Harn, Saamen und alles, was
nur flieſſet; Insgemein alle Feuchtigkeiten,
die durch das Deliquium oder auf dergleich-
chen Weiſe bereitet werden. Unter dieſen
excelliren die reſolvirten Saltze, die unter-
weilen Balſame, zuweilen auch Olea, wie-
wohl nicht mit Recht genennet werden. Die
Saltze werden reſolviret durch das Deliquium,
wenn ſie in die feuchte Lufft geſtellet, oder
mit wäſſerichter Feuchtigkeit inhibiret wer-
den. Die gebräuchlichſten liquores ſind:
Liquor Salis Ammoniaci, von Salmiac, Ar-
ſenici, Arſenic, Corallorum, Corallen, Cry-
ſtallorum, Cryſtallen, Salis Gemmæ, von

Stein-Saltz, Lapidis Judaici, Juden-Stein, Lyncis, Luchs-Stein, Oculor. Cancri, Krebs-Augen, Perlarum, von Perlen, Saturni, von Bley, Talci, von Talch, worzu hernach noch kommen: Liquor Lumbricorum, Myrrhæ, von Myrrhen: In beſondern Kranckheiten werden auch folgende liquores gerühmt: als liquor aperitivus D. Ramlovii, liquor Lithontripticus compoſitus, für den Stein, liquor Nephriticus mineralis, dito animalis, liquor Stypticus, ſeu Antidyſentericus, liquor Perlarum, liquor ad ulcera.

Lira, Pfund, iſt eine fingirte Müntze oder Müntz-Wort in Italien, ſo aber nach Verſchiedenheit der Oerter von unterſchiedener Währung iſt, als: zu Florentz macht eine Lira 12 Crazie, das iſt unſers Geldes 12 gute Groſchen. In Savoyen beträgt ſie 20 Soldi, oder nach unſerm Gelde 6 gute Groſchen und 8 Pfennige. Zu Venedig, Lira di Venetia, thut 20 Soldi di Piccoli, nach unſerer Währung 3 gute Groſchen 2 und einen halben Pfennig; derer letzten machen 5 einen Reichs-Gulden. ſ. Zeit. Lex.

Lirazza, hat 20 Soldi.

Lire, wird bey den Schweitzern das runde Butter-Faß genennet, welches zwiſchen zweyen Höltzern feſte lieget, und darein ſie die Milch ſchütten, alsdenn mit der daran befindlichen Handhabe daſſelbige alſo lange herum drehen, daß es Butter giebet.

Liripipium, eine beſondere Haupt-Decke, ſo vor Zeiten die Prieſter getragen, daher ſie Clericipeplum genennet werden, woraus das heutige verderbte Wort entſtanden.

Liſpeln, ſ. Traulos.

Liſſabon, die Haupt-Stadt in Portugall, und eine von den gröſten Handels-Städten an dem Oceano, welche ihre Flotten, nach Oſt- und Weſt-Indien, nach den der Kron Portugall daſelbſt unterworffenen Ländern und Provintzien ſchickt, ſonderlich aber nach Braſilien, und der Baya de Todos los Santos, von wannen es reich-beladene Schiffe jährlich nach Hauſe bekommt. In Liſſabon und zu Port à Port werden die Bücher geſchrieben, und die Rechnung gehalten in Mille Rees. 1 Ducaten di Portugal oder Cruſade, hat 10 Real oder 400 Rees. 1 Mille Rees hat dritthalb Cruſados, 10 Toſtuni, 25 Real, oder 1000 Rees. 1 Toſtun hat 100 Rees, und 1 Real hat 40 Rees. 1 Peſos oder Stück von Achten, allda Patacons genannt, hat 15 Real oder 600 Rees. 1 Vintin hat 20 Rees, 3 Vintin haben 60 Rees, 6 Vintin haben 120 Rees, ſo alle gemüntzte Stücke von Silber ſind. Von Hamburg wird per Liſſabon wenig gewechſelt, wenn es aber geſchiehet, ſo werden die Wechſel-Briefe geſtellet à uſo, ſind 2 Monat nach dem dato des Wechſel-Briefes, in Cruſados von 400 Rees. Die Valura wird in Hamburg à 47 bis 48 Groot Flämiſch, weniger oder mehr, pro Cruſado in Banco abgeſchrieben und entrichtet. Von dannen anhero wird ebenfalls wenig gewechſelt, wenn aber ſolches geſchieht, ſo ſtellen ſie die Briefe gleicher Weiſe à uſo in Cruſados, zu etlichen 47 à 48 Groot Flämiſch, weniger oder mehr, in Amſterdam zu zahlen, und muß der Acceptant in Hamburg ſolcher Zahlung halber ordre ſtellen, hingegen aber der Præſentant oder Inhaber des Briefes ſolchen vernegociiren und einziehen. Von Hamburg wird zwar auf Port à Port, aber von dannen nicht wieder zurück, und auch nicht nach Amſterdam gewechſelt, weil von dar, als auch von Liſſabon an Bezahlungs-ſtat, vielfältige Waaren geſandt werden; ſolte man aber ſeine Gelder per Wechſel nach Hamburg verlangen, ſo müſſen dieſelbe über Liſſabon, und von dannen über Amſterdam kommen. Es wechſelt Liſſabon per Amſterdam und Antwerpen à uſo, ſind 2 Monat à dato, und ſtellt die Briefe in Cruſados zu 47 à 48 Groot Flämiſch, weniger oder mehr, di Banco zu zahlen. Auf Londen in Cruſados zu 6 Schilling Sterlings, weniger oder mehr, pro Mille Rees zu zahlen. Auf Cadix in Peſos von 8 Real, die Valura zahlen ſie mit 700 Rees, weniger oder mehr, per Peſos. 1 Arobba Zucker oder Toback zu Liſſabon und Port à Port hat daſelbſt 32 Pfund, thut in Hamburg incirca 30 Pfund. 1 Schmack-Pfund Flachs in Hamburg rendirt daſelbſt 9 Arobba. 1 Quintal hat 4 Arobba oder 128 Pfund. 105 Pfund zu Liſſabon machen 100 Pfund in Hamburg. 1 Moy Korn oder Saltz hat 60 Alqueur und 4 Moyen rechnet man auf eine Laſt. 26 Almuden olie, thun allda eine Pipe. 4 Küſten Zucker, oder 4 Pipen Olie rechnet man auf Hamburg für eine Laſt, ingleichen 4000 Pfund Toback, oder 3500 Schmack werden gleichfalls auf Hamburg für eine Laſt gerechnet.

Liſta, eine Verzeichniß gewiſſer Perſonen, Sachen und Actionen. Bey den Kaufleuten ſind die Liſten der in den Sund und anderswo ankommenden und abgehenden Schiffe, item, die Verzeichniß der Oſt-Indiſchen Schiffe, ihrer mitgebrachten Retour-Waaren, welche von den Bewindhabern der Oſt-Indiſchen Compagnie durch die Adviſen oder andere gedruckte Zettel publiciret und zu öffentlichem Verkauff ausgeboten werden.

Litera dominicalis, ſ. Sonntags-Buchſtaben.

Literæ intimationis, ſ. Aviſo-Briefe.

Literatura, iſt dasjenige Studium, welches die Wiſſenſchafft und Erkänntniß der Sprachen, abſonderlich aber der Gelehrten, als der Latein-Griechiſch- und Hebräiſchen, in ſich begreifft. Im weitläuftigern Verſtande aber begreifft ſie alle Sprachen und Studia humaniora unter ſich. ſ. Lex. Philoſ. art. Humaniora.

Literatus, ein Gelehrter, einer der ſtudiret hat.

Litern, Lettern, Typi, werden bey den Buchdruckern die aus Bley und Zinn gegoſſene Buchſtaben genennet, deren ſie zu ihrer Kunſt vornemlich benöthiget ſind.

Lithantrax, ſ. Stein-Kohlen.

Lithargyrium argenti, Silber-Glött, iſt eine ſchwere blaß-rothe Materie, oder vielmehr ein Schaum, ſo von Silber, mehrentheils aber von Bley, herrühret. Lithargyrium auri,

auri, ist zwar dieses Geschlechts auch, nur daß es im Feuer eine mehrere Krafft an sich gezogen, und fast noch so roth ist. s. Glette.

Lithiasis, Stein-Kranckheit ist, wenn der Mensch an Stein-Schmertzen elend darnieder lieget. s. Stein-Kranckheit.

Lithocolla, Steinlein oder Grotten-Kütte, wird aus Hartz, Wachs, pulverisirten Steinen und Schwefel künstlich bereitet.

Lithoides, das Stein-Bein, ist ein Bein der Schläffe.

Litholabon, ist ein eisernes Chirurgisches Instrument, mit welchem man die Steine aus der Blase nehmen kan.

Lithontriptica, sind so wohl einfache als zusammen gesetzte Artzney-Mittel, welche den Stein in den Nieren oder Blasen brechen und zermalmen sollen.

Lithophyton, ist ein zur Helffte versteintes Gewächse, oder, das weder Stein noch Holtz ist, und den Corallen an Gestalt gleich kommt. Es siehet aus als wie ein Sträuchlein, das sich in viel Zweiglein zertheilet hat: bringt weder Laub noch Blühte, oder Frucht, oder Saamen, daß mans mercken könnte. Sein Stamm und seine Zweige sind sehr hart, insgemein schwartz oder braun und gleissend, mit einer tartarischen Kruste oder Rinde überzogen, die bald weiß, bald Aschen-farbig, auch bald röthlicht ist. Dieses Gewächse hanget in der See an den Klippen, und findet sich in unterschiedener Größe. Es vergleichet sich gemeiniglich mit einer Hand, wenn man die Finger recht wohl ausgestrecket hat; allein es giebet ihrer auch, die gar viel breiter. Allem Ansehen nach entstehet diese Kruste, mit der es überzogen ist, vom Schlamme, den die Meeres-Wellen darauf geführet. Dieses See-Gewächses giebt es sehr viel Arten, die durch die Größe und die Härte, durch die Farbe und durch die Gestalt von andern unterschieden werden. Alle mit einander stincken wie verbranntes Horn, wenn sie in eine Glut geleget werden. Wenn es destilliret und sublimiret wird, so giebt es sehr viel Oel und Sal Volatile; welches durchaus dem Hirschhorn-Saltze ähnlich siehet; es giebet auch dieses See-Gewächse eine viel größere Menge flüchtig Saltz, als wie das Cornu Cervi, wenn man sie gegen einander halten will. Es hält an, stopffet den Durchlauff, wenn es zerstossen eingenommen wird. Die Dosis ist ein halbes Qvintlein bis auf ein gantzes.

Lithophyton reticulatum, s. Planta marina reticularis.

Lithospermum, s. Milium Solis.

Lithotomia, die Stein-Schneid-Kunst, ist, wenn man durch einen künstlichen Schnitt iemand von den Stein-Schmertzen befreyet; es geschiehet aber dieser Schnitt auf vielerley Art, nach dem die Patienten, als Manns- oder Weibs-Personen sind: auch geschieht es wohl, wenn der Stein noch nicht allzu groß, ohne den Schnitt, wenn man nemlich nach des Alpini Manier ein darzu gemachtes Röhrlein in den Canal des männlichen Gliedes bis zum Blasen-Hals hinein stecket, und durch häufige Einblasung der Lufft dasselbige so viel erweitert, daß der Stein heraus gehen kan. Derjenige Chirurgus nun, der den Stein schneidet, und die Operation verrichtet, heisset Lithotomus, ein Stein-schneider.

Lithoxylon, heißt Holtz, welches unter der Erden zu Steine worden.

Litros, war eine Griechische Müntze, so 10 Meißnische Pfennige galt. s. Stater.

Littus, Ora, Ufer, ist ein solches Stück Landes, welches an dem Meere liegt.

Liudo, ein zur Reise gar bequemes Fahrzeug der Italiäner, so mit geringen Kosten kan gebraucht werden, auch darzu dienet, das Kriegsvolck auf die Galere, und von derselben abzusetzen. Es ist ein wenig kürtzer als eine Fregatte, und können auf ieder Seite 4 bis 5 Ruder angebracht, und an iedes ein Schiffmann gestellet werden.

Lividus musculus, das Bley-färbige Mäuslein.

Livorno, eine dem Groß-Hertzog von Florentz zugehörige Stadt, und trefflicher freyer See-Hafen des Mittelländischen Meers. Daselbst wird Buch und Rechnung gehalten, in Reali d' Otto, oder Stücken von Achten, Soldi und Denari. 1 Pezze di 8 Reali, oder Stück von Achten, hat 6 Livres, 9 Giuly oder 20 Soldi, und 1 Soldo hat 12 Denari. 1 Livre hat anderthalb Giuly oder 20 Schillinge, und ein Schilling hat 12 Pfennige. 7 Livres thun ein Ducaten. Von Hamburg per Livorno, und von dannen wieder zurück, wird nicht gewechselt, wenn aber einige Gelder von Hamburg ab dahin, oder von dar nach Hamburg übermachet werden sollen, so geschiehet es über Venetia und Amsterdam. Von Livorno wechseln sie per Venetia, und stellen die Briefe in Ducati di Banco, zahlen aber die Valuta mit 96 Pezze di 8 Real, weniger oder mehr, per 100 Ducati di Banco. Auf Genua in Pezze di 8 Reali à 102 Soldi, weniger oder mehr, in Genua zu zahlen. Auf Londen à etliche 50 Pfenning Sterlings per Pezze di 8 Reali weniger oder mehr zu zahlen. Auf Amsterdam in eben dergleichen à 93 bis 94 Groot Flämisch, weniger oder mehr, à uso, sind 2 Monat à dato, zu zahlen. Auf Neapolis in Ducati di Regno, Valuta à 90 Pezze di 8 Reali, weniger oder mehr, pro 100 Ducati di Regno. 140 Pfund in Livorno thun 100 Pfund in Hamburg.

Livre, s. Pfund.

Lixivium, eine Lauge, ist ein saltziger liquor, welcher vermittelst heissen Wassers, aus allerhand Aschen gezogen wird, indem das Wasser, als ein Solvens proportionatum, alle die in der Asche steckende Saltze an sich ziehet, und mit sich vereiniget.

Lixivium, s. Most.

Lobi, werden in der Anatomie die Eintheilung und äusserstem Theile einiger Dinge genannt, als Lobi Hepatis, Pulmonis, die Eintheilung der Leber und Lungen.

Lobus Auris, das unterſte Theil des Ohres, das Ohr-Läppgen.

Lobus, heißt bey den Botanicis die Siliqua, oder Hülſe, welche die Frucht in ſich hält.

Locachium, ſ. Scecachul.

Localia Medicamenta, äuſſerlich zu gebrauchende Hülffs-Mittel, als Pflaſter ꝛc.

Loch, Lohoch, ſ. Eclegma.

Locha, ſ. Reiner.

Loch-Baum, heißt ein Baum, ſo zur Vermarkung der Güter, Grundes und Bodens geordnet, darein das Wappen oder ein Creutz gehauen, und in deſſen Mitte ein Loch gebohret wird. Sie ſind entweder eigen oder gemein. Die eigenen ſtehen zwar am Unter-Marck, aber ganz auf des einen Eigenthümers Boden, dem ſie allein zugehören, und werden nur auf der einen Seite gegen den Angrentzer gelocht. Die gemeinen ſtehen mitten auf dem Unterziel, ſind beyden Eigenthums-Herren theilſamlich zugehörig, und werden an beyden Seiten, dem geraden Unter-Marck nach, in die Mitte gelocht; Es wäre denn, daß die Marckung ſich wendete, und nicht ſtracks für ſich gienge, ſo wird die Lochung darnach eingerichtet, daß ſie einen Winckel beſchließt. ſ. Oec. Lex.

Loch Bedel, iſt ein Meiſſel mit einem höltzernen Hafft, mit welchem die Löcher geſtemmet werden.

Loche, ſ. Steinbeiſſer.

Lochen, auf Bergwercken, ſ. Auslochen.

Lochen, Durchlochen, heißt, wenn durch ein Blech oder ander abgeſchmiedetes Eiſen, ſo wohl warm, als kalt, vermittelſt des Durchſchlages, ein Loch geſchlagen wird, ſolches wird dem Bohren entgegen geſetzt, und iſt nur vergönnet in ſolchen Arbeiten, die nicht eine allzugroſe Accurateſſe bedürffen.

Lochia, die Reinigung, die Säuberung nach der Gebuhrt, iſt alles dasjenige, was, nachdem die Frau ein Kind gebohren, von der Frauen gehet, welches eigentlich die Zeit ihrer Schwängerung, verhaltene monatliche Reinigung iſt.

Loch-Ort-Steine, ſind die beyden Steine, ſo bey Vermeſſung gevierten Feldes nach Ausgang der 14den Lachter, auf beyden Seiten vom Pfahl aus, in einer geraden Linie gegen einander übergeſetzet werden.

Loch-Ort- und Mittelſteine, werden genennet, wenn Ort-Steine ſo weit von einander kommen, und man läſſet alsdenn, wie gebräuchlich, noch andere Loch-Steine auf der geraden Linie zwiſchen dieſelbige ſetzen.

Loch-Sage, Spalt- oder Stoß-Sage, iſt eine ſtarcke Säge mit einem höltzernen Hefft ohne Geſtell; ſie gehet vorne etwas ſpitzig zu, damit man, wenn vorher mit einem Bohrer vorgebohret worden, ein Loch, ſo groß als man es haben will, machen kan.

Loch-Scheibe, iſt ein Stück verſtahltes Eiſen, nach Gebühr gehärtet, mit verſchiedenen Löchern, und wird unter das Eiſen oder Arbeit geleget, wenn daſſelbe mit dem Durchſchlag ſoll gelochet werden.

Loch-Stein, wird von den Bergleuten derjenige Stein genennet, der am Tage auf die Marck-Scheide einer Fund-Grube oder Maaſſen geſetzet wird, daran man ſehen könne, wo das Feld ausgehet. Es wird ein Creutz auch wohl die Jahr-Zahl, ſamt Nahmen des Gangs und Maaſſen, darauf gehauen, und ſind mit 4 verdeckten Zeugen zu ſetzen. ſ. Lex. Math.

Loch-Steine fällen, geſchieht auf Bergwerken unter ſolchen Nachbarn, die mit einander an einem Loch-Steine marckſcheiden, und gerne wiſſen wollen, wo ſich in der Gruben des einen Feld endet, und des andern ſeines angehet, nach des am Tag geſetzten Loch-Steines Gerechtigkeit, worauf ihnen dann der Marckſcheider ſolchen Ort in der Gruben angiebet, die Beamten aber ein Zeichen dahin ſchlagen, und dieſes heiſſet, einen Loch-Stein in die Grube fallen.

Loci Communes, heißt bey den Gelehrten ein Buch, darein man allerhand merckwürdige Dinge in gewiſſer Ordnung einträgt, um ſolche, wo man es nöthig hat, mit leichter Mühe wieder zu finden.

Lock-Vogel, Illex, *Apellans*, ein Vogel, der auf den Herd oder neben eine Leim-Stange geſtellet wird, durch ſeinen Geſang andere ſeiner Gattung herbey zu locken. Sie brauchen eine beſondere Wartung, wollen reinlich gehalten, fürſichtig geſpeiſet, und zu gewiſſen Zeiten mit heilſamen Kräutern purgirt ſeyn. ſ. Lauffer, it. Lex. Oec.

Loculamenta, die Häuslein, darinne der Saamen der Gewächſe lieget.

Loculamentum, ein Blind, iſt in der Bau-Kunſt eine Vertieffung in die Wand, da man etwas, z. E. ein Bild, hinein ſetzen kan.

Locus, heißt bey den Medicis das behaffte krancke Theil, welches von der Kranckheit angegriffen wird.

Locus apparens, eines Sterns, iſt derjenige Punct der äuſſerſten Himmels-Fläche, wo er zu ſtehen ſcheinet, wenn man ihn auf der Fläche der Erden anſiehet; Wird dem loco vero entgegen geſetzt, wovon unten nachzuſehen. ſ. Math. Lex. art. Ort.

Locus Geometricus, iſt eine Gröſſe, in welcher ein ieder nach Belieben angenommene Punct oder Ort zur Auflöſung eines vorgegebenen problematis indeterminati dienen kan. Nachdem nun beſagte Gröſſe, auf welcher ſolcher Punct angenommen wird, entweder eine Linie, Fläche oder Cörper iſt, ſo heißt ſie entweder ein Locus ad Lineam, oder Locus ad ſuperficiem, oder Locus ad ſolidum. Und wenn ſolche Linie eine gerade Linie oder ein Circkel iſt, heiſſet ſie locus planus; iſt ſie eine ſectio conica, heißt ſie locus ſolidus; iſt ſie aber eine andere krumme Linie, ſo heiſſet ſie locus linearis. ſ. Math. Lex. art. Ort.

Locus medius, der mittlere Ort, oder der Ort der mittlern Bewegung eines Planeten, heißt der Punct auf der äuſſerſten Himmels-Fläche, wo das Centrum eines Planeten würde geſehen werden, wenn das Auge im centro ſeines Kreiſes ſtünde, wo er ſich ſtets mit gleicher

gleicher Geſchwindigkeit zu bewegen ſcheinen würde.

Locus opticus, iſt 1) insgemein derjenige Ort, wo ein Cörper unſerm Geſicht nach zu ſeyn ſcheinet, ob er wohl nicht wircklich daſelbſt iſt. 2) Inſonderheit iſt es in der Aſtronomie derjenige Punct der äuſſerſten Himmels-Fläche, in welchem ein Himmels-Cörper oder Stern zu ſtehen ſcheinet, oder wohin wir einen ſolchen Stern referiren, indem wir uns von unſerm Auge durch die Mitte des Sterns bis an die Himmels-Fläche eine gerade Linie in Gedancken ziehen. Dieſer locus opticus iſt entweder verus oder apparens. ſ. Lex. Math. art. Ort.

Locus phyſicus, iſt derjenige Ort, in welchem ein Cörper (z. E. ein Stern) ſich wircklich befindet.

Locus Planetæ eccentricus, heißt der Ort an der äuſſerſten Himmels-Fläche, wo man den Planeten aus der Sonne ſehen würde; Locus Planetæ ad Ecliptican reductus, ſive locus eccentricus in Ecliptica, ſ. Locus Heliocentricus, heißt der Ort oder der Punct der Ecliptic, wohin man den Planeten rechnen würde, wenn man ihn aus der Sonne anſehen ſollte; Locus geocentricus heißt der Punct der Ecliptic, wohin man den Planeten rechnen würde, wenn man ihn aus dem centro der Erden anſähe.

Locus refractus, heißt der Ort an der äuſſerſten Himmels-Fläche, wo man einen Stern, vermittelſt der in unſerer Lufft gebrochenen Strahlen ſiehet.

Locus verus eines Sterns, iſt derjenige Punct der äuſſerſten Himmels-Fläche, wo ein Stern zu ſtehen ſcheinen würde, wenn man ihn aus dem Mittel Punct der Erden anſähe.

Locuſta, iſt ein zweydeutiges Wort, denn entweder bedeutet es ein Ungeziefer, welches man auf teutſch eine Heuſchrecke nennet; oder es bedeutet auch die zarten Sproſſen der Bäume und Stauden.

Löben, Löwinenſtreich, Löwin, Louwin, ſ. Lauwinen.

Löcher-Baum, bey den Papiermachern, ſ. Papiermacher.

Lödlein, einem eintragen, heißt nach bergmänniſcher Art zu reden, einen betrügen.

Loeff, Loff, ein Wort, ſo in der Seefahrt bräuchlich, und heiſſet die Seite, von welcher der Wind herkömmt. Den Loef halten, heiſſet bey dem Winde ſegeln, oder in Anſehen eines andern Schiffes demſelben oberhalb Windes ſeyn: den Loef gewinnen, heiſſet einem andern Schiff den Wind ablauffen.

Löffel-Gans, Platea, ein Vogel nicht ſo groß wie eine Gans, mit einem langen Hals, einem Schnabel, der an dem End wie ein Loffel geſtaltet, und hohen Füſſen wie ein Reiger. Seine Federn ſind Schwanen-weiß, der Schnabel und die Füſſe ſchwartz. Er hält ſich mehrentheils an dem Meer auf, lebt von Fiſchen, Gewürm und Waſſer-Kräutern, ſoll um Engelland häufig angetroffen, und als ein Leckerbißlein geachtet werden. In Böhmen ſoll er ſich auch, aber wenig, finden laſſen.

Löffel-Kraut, ſ. Cochlearia.

Löſche, Löſchſchauffel, Löſchſpieß, ſiehe Leſche.

Löſchen, eine Flamme, entzündetes Holtz, oder glühendes Metall ablöſchen, daher das Löſch-Waſſer in dem Löſch-Trog, mit welchem die übrig brennenden Kohlen getilget, und das glühende Eiſen und Zangen abgelöſchet werden. Es iſt aber ſolches Loſch-Waſſer wegen ſeines angenommenen Martialiſchen Sulphuris ein heilſames Mittel vor die Raude und Krätze, und manchen ſo gut als ein warmes Bad zu gebrauchen.

Löſchen, der Bergmann löſchet, wenn ihm ſein Grubenlicht ausgehet.

Löſchen, Debarquer, heißt in See-Städten ſo viel, als die Güter aus einem Schiffe laden.

Löſchhaken, iſt ein gantz eiſerner Haken, ſo wohl die todten Kohlen hinten aus der Eſſe mit hervor zu ziehen, ſelbige zu zerſchlagen und in Feuer zu ſcharren, als auch das Feuer ſelbſt damit aus einander zu thun, das Gebläſe zu reinigen, und die Schlacken unter den Herd zu werffen.

Löſch-Plan, Debarcadour, Los-plaats, heiſſet bey der See-Fahrt ein bequemer Ort zum Ausladen der Waaren und Güter aus den Schiffen. ſ. Niederlage.

Löſch-Trog, iſt ein ſteinerner, in den Herd der Eſſe zur rechten Hand eingemauerter Trog, darinnen das Waſſer enthalten, welches öffters vermittelſt des Löſchwiſches auf die allzu geſchwind abbrennenden Kohlen getrauffelt wird, damit ſie obenher verlöſchen mögen. Es bekömmt aber das Feuer durch dieſes obenherige Auslöſchen gleichſam eine Rinde oder Cruſtam, ſo dem Weglodern deſſelben widerſtehet, damit das Feuer von unten her, durch das Gebläſe deſto mehr gefächelt oder geſtärket werde, welches eigentlich die Hitze genennet wird, und vornemlich bey dem Schweiſſen geſchehen muß. Bey Blech-Feuern wird auch dieſes ein Löſch-Trog genennet, darinne der ſo genannte Hanbrey-Lehm angemacht wird.

Löſch-Waſſer, ſ. Ados.

Löſch-Wiſch, iſt ein klein Bündlein Streh, vorne an einem eiſernen Stab, ohngefehr anderthalb Fuß lang, zwiſchen ein zurück überſchlagendes eiſernes Band, ſo mit einem vorgeſchobenen Ring befeſtiget worden, gleichſam als in eine Klappe eingeſpannet, und wird zum Löſchen oder Wehren der allzu geſchwinden deflagration des Feuers, als auch die Kohlen, nachdem ſie mit dem Löſch-Haken zerſchlagen worden, ins Feuer zu kehren gebraucht.

Löſen, ſagt man von dem Hirſch, wenn er ſich erleichtert, der Hirſch hat gelöſet, i. e. ſeine Nothdurfft gethan.

Löſe-Grunde, auf Bergwercken heißt, wenn die Arbeiter in der Grube einander ablöſen.

Löſung, ſ. Solutio chymica.

Löſung, in der Jägerey bedeutet den Koth eines wilden Thieres, woraus die Jäger ſo wohl als

aus

aus der Fährte das Wild erkennen. ſ. Lex. Oec.

Löthen, Adferruminare, beſtehet darinnen, daß zwey Stücke Metall wohl und reinlich auf einander gefüget, oder vermittelſt eines andern leicht flüßigern Metalls im Feuer zuſammen geſchmoltzen werden, und zwar wird das Eiſen oder Stahl ordinair mit Kupffer oder Meßing gelöthet, nachdem alles vorher wohl in Schlöder-Leimen eingewickelt worden, welcher ſo wohl den Halt der zu löthenden Sachen, als den Fluß geben muß. Gold, Silber, Kupffer und Meßing aber brauchen ihr eigen Löth, ſo man Schlag-Löth nennet, weil es ſich treiben und ſchlagen läſt. Der Borax aber dienet den Fluß zu geben. Zinn und Bley werden mit Zinn und Wißmuth gelöthet, vermittelſt eines kupffernen dunckel-glühenden Kolbens; zu dieſen braucht man zum Fluß, Fett, Colophonium und Salmiac; ſolcher geſtalt werden auch die verzinnten eiſernen Bleche, wie auch Kupffer und Meßing ſelbſt zuſammen gelothet.

Löthig, wird in Rechten von feinem Gold oder Silber geſagt. Eine Marck löthiges Goldes hält 67 Ungariſche Ducaten, oder 72 Gold-Gülden. Die Goldſchmiede nennen 16 löthiges Silber, das keinen Zuſatz hat; 14 löthiges, das 14 Loth Weiß und 2 Loth rothen Zuſatz hat; 13löthiges, das 13 Loth Weiß und 3 Loth Zuſatz hat ꝛc.

Löw, Leo, der König unter den vierfüßigen Thieren, iſt großmüthig, indem er ſich nicht an ſchwache unwehrbare Thiere machet, gehet und läufft nicht auf der Flucht, damit es ihm nicht für eine Furcht und Zagheit ausgeleget werde, wird meiſtentheils in dem hitzigen Africa gefunden, iſt ſtarck, geſchwind und hitziger Natur, ſo daß man auch aus ſeinen Knochen Feuer ſchlagen kan. Er iſt falb an Farbe, hat einen breiten Kopff, groſſes plattes Maul, weiten Rachen, grimmige Augen, einen dicken Hals mit einer zottigen Mähne, (die Löwin hat keine Mähne) Zähne und Pfoten wie eine Katze, eine breite Bruſt, dünnen Bauch, ſtarke Lenden, fünff Klauen an den vordern, und vier an den hintern Pfoten, einen dicken und langen Schwantz. Er hat keine Augen-Lieder, und kan den Aug-Apffel gar nicht bedecken, darum ihn auch die Mücken im Schlaf ſehr plagen, daß er wohl gar darüber in das Waſſer gehen muß. ſ. Lex. Oec.

Löwen-Fuß, ſ. Sinau.

Löwen-Mäuler, Anthirrinum, ſonſten auch Orant, Kalbs-Naſen, Hunds-Köpffe, Starck-Kraut genannt. Löwen-Mäuler heiſſen ſie von der offenen Blume, welche einen offenen Löwen-Rachen vorbilden ſoll, Kalbs-Naſen und Hunds-Köpffe aber von der Saamen-Capſel, welche dem Gebeine oder Scelcron von einem Hund-Kopff mit einer abgekürtzten Naſe ähnlich ſiehet. Dieſe Blumen wachſen auf hohen glatten Stengeln, mit ſtarren gegen einander über ſtehenden grünen Blättern beſetzet. Jede Blume beſtehet gemeiniglich aus dreyerley Farben, etliche ſind Purpur-farbe, andere roth, beyde mit einem gelben Rachen, etliche weiß oder gelb mit röthlichem Rachen, weiſſe mit einem rothen Rachen ꝛc. Dieſe beyden Farben werden einwerts gegen dem Rachen ſo artig in einander verſchattiret und vermiſchet, daß ſie die dritte ſehr wohl hervor bringen. Die Pflantzung geſchiehet gar leichtlich, und zwar faſt von ſich ſelbſt, wenn ſie nur einmahl in einen Garten geſetzet worden, theils durch den ausfallenden Saamen, theils durch die ziemlich ſich ausbreitenden Zäſerlein. Wann man aber den Saamen ſäen will, muß ſolches im Frühling geſchehen, ſo blühen ſie im Herbſt annoch ſelbigen Jahres, ſonſt aber, wann ſie über dem Winter im Felde geſtanden, in dem May oder Brachmonat. ſ. Lex. Oec. art. Doraut.

Löwen-Thaler, ſind eine in Niederlanden bekannte Silber-Müntze, ſo insgemein 40 bis 42 Stüver gilt. Hingegen iſt ſie in Pohlen und der Türckey die angenehmſte Müntze, woſelbſt ſie auch für voll, nemlich 50 Stüver gilt, das iſt einen Species-Thaler.

Löwin, Löbin, ſ. Lauwinen.

Loff, ſ. Loeff.

Log, ein Hebräiſches Maaß, ein Viertel Cab, hielt 6 Eyerſchaalen, und war ſo viel als ein Römiſch Nöſſel.

Logarithmi, ſind Zahlen einer arithmetiſchen Progreßion, die ſich von 0 anfängt, welche an ſtat anderer Zahlen, die nach einer geometriſchen Progreßion fortgehen, um verſchiedener Vortheile willen pflegen gebraucht zu werden, zum Exempel

1	2	4	8	16	32
0	1	2	3	4	5

Hier machen die obern Zahlen eine geometriſche Progreßion, die unteren aber eine arithmetiſche, und dieſe heiſſen der obern ihre Logarithmi. Ihr Nutzen und Gebrauch beſtehet darinnen, daß man vermittelſt derſelben (wenn nemlich in den Tabulis logarithmicis allein Zahlen von 1 bis 10000 oder 100000 oder auch noch weiter, ihre zugehörigen Logarithmi an die Seite geſetzet worden), das beſchwerliche Multipliciren groſſer Zahlen in Addiren, das Dividiren in Subtrahiren, die Extractionem radicis quadratæ in Halbiren ꝛc. verwandeln kan. Denn wenn man z. E. wiſſen will, wie viel heraus kommt, wenn man eine gewiſſe gegebene Zahl mit einer andern multiplicieret, ſo darff man nur die Logarithmos beyder Zahlen addiren, und den auf ſolche Weiſe herauskommenden neuen Logarithmum in den Tabulis aufſuchen, ſo wird die geſuchte Zahl gleich dabey ſtehen. Johann Nepper, ein Schottländiſcher Baron von Merchiſton, und nach ihm Heinrich Brigge, ein Engelländer, haben die Logarithmos zuerſt erfunden, und nicht allein vor alle Sinus und Tangentes in der Trigonometrie, ſondern auch vor die gemeinen Zahlen von 1 bis 10000 mit unbeſchreiblicher Arbeit und Mühe ausgerechnet. ſ. Lex. Math. Zweyten Theil p. 85-228 u. im zweyten Abſchnitt p. 52 ſq. wie ſie erfunden.

Logarithmica, ſ. Logiſtica, iſt eine krumme Linie, deren Abſciſſen ſich wie die Logarithmi, die

Semiordinaten, wie die darzu gehörigen Zahlen verhalten. ſ. Lex. Math.

Logement, heiſſet in der Fortification, wenn der Feind ſich ſo vortheilhaftig in einem Orte poſtirt hat, daß er vor dem Feuer der Belagerten bedeckt iſt, und nicht leicht wiederum kan zurücke geſchlagen werden.

Loggia, Sommerlauben, iſt ein Saal, auf etlichen Seiten mit Bogen und einem Geländer umgeben, und iſt bey den Italiänern ſehr gebräuchlich.

Logica, iſt diejenige Kunſt, welche wohl zu urtheilen lehret und zeiget, wie man ſeinen Verſtand recht zur Erkänntniß des Falſchen und Wahren anwenden ſoll. ſ. Lex Phil.

Logiſtica, bedeutet die Wiſſenſchafft mit Zahlen umzugehen. ſ. Lex. Math.

Logiſtica decimalis, die Decimal-Rechnung, iſt eine Art der Rechnung, in der man keine andern Brüche als Zehntheilgen, Hunderttheilgen, Tauſendtheilgen ꝛc. gebraucht.

Logiſtica Sexagenaria, die Sexagenal-Rechnung, heißt diejenige, welche lehret, wie man mit ſechzigtheilgen Brüchen rechnen ſoll, ſonderlich in der Aſtronomie, und wo man mit Graden der Circkel, (die ſo wohl als die Stunden in 60 Minuten, die Minuten wieder in 60 Secunden, die Secunden in 60 Tertien ꝛc. eingetheilet werden) zu rechnen hat.

Logomachia, ein Wort-Streit, wird meiſtentheils von einem ſolchen Streite gebraucht, da man in der Sache einig iſt, um die Worte aber zancket. ſ. Lex. Phil.

Lohe, Gerber-Lohe, ſ. Pulvis coriarius.

Lohn aufheben, heißt bey dem Bergwerck, den Arbeitern den Lohn, wegen gewiſſen Verbrechens zurück behalten. Es heißt auch Lohn aufſchlagen.

Lohoch, ꝛc. Loch, ſ. Eclegma.

Lohr, ſ. Laue.

Lohroth, oder Schmal-Leder, ſ. Roth-Gerber.

Loimiater, ein Peſt-Medicus.

Loimographia, eine Beſchreibung anſteckender Kranckheiten, abſonderlich Peſtilentialiſcher Seuchen.

Loimos, ein Peſtilentialiſcher Gifft, welcher aus einer ungeſunden Lufft herkommt, und das Geblüt inficiret.

Loligo, ſ. Sepia.

Lolium, frumentum fatuum, Lulch, taub Korn, wächſt auf den Aeckern mit dem Weizen, Roggen, und Gerſte, wenn nemlich der Saamen dieſes Getraides wegen des vielen feuchten, ſonderlich im Winter einfallenden Wetters, verdirbt. Der Saamen und das Mehl davon zertheilen, zeitigen, ſaubern und dienen in Brey-förmigen Umſchlägen zu den harten Beulen und Geſchwulſten, Kröpffen, freſſenden und faulen Schäden, kalten Brand, oder ſo man ſich ſonſt verbrennet hätte.

Lombard, Lommart, Leih-Pfand, oder Accidentz-Haus, Lehn-Banco, Montes pietatis, in welcher die Geld-Bedürfftigen auf Pfand nach deſſen Werth, viel oder wenig Geld bekommen können, und zwar auf gewiſſe Zeit, nach deren Verlauff ſie es wieder löſen, oder ſo es kein verderblich Pfand, die Zinſe davon abtragen, und einen neuen Pfand-Zettel nehmen müſſen, oder es wird durch Auction verkaufft, bey welcher der Lombard zuvor das Seinige wegnimmt, das übrige dem Verſetzer zuſtellet. Es iſt ſolches eine trefliche und Chriſtliche Verordnung und Anſtalt, den Juden-Wucher zu hemmen, und die Bürger und armen Leute bey Nahrung und im Lande zu behalten, daher eine iede Obrigkeit dahin bedacht ſeyn ſolte, ein ſolches Leih- oder Pfand-Haus in ihren kleinen oder groſſen Städten anzulegen. Es trägt aber ein ſolches den Nahmen Lombard, von denen zu der Guelphen und Gibelliner Zeiten aus Italien entwichenen reichen Capitaliſten, deren viel ſich nach Niederland begeben, und daſelbſt ihr mitgebrachtes Capital ſolcher Geſtalt auf Pfand und Zinſe ausgethan, alſo daß die Benennung, ein Pfand nach dem Lombard bringen, hernach dem Ort ſelbſt, wo Geld auf Pfand gethan wird, gegeben worden.

Lomentum, iſt Bohnen-Mehl, ſonderlich von Egyptiſchen Bohnen, heißt auch ein zerſtoſſenes und zerriebenes Pulver oder Farbe, deſſen ſich die Mahler bedienen.

Lonchitis, *Lonkite*, Miltz-Kraut, Spicant, iſt ein Kraut, das von dem Farn-Kraut nur in dem Stücke unterſchieden iſt, daß ſeine Blätter unter ihren Einſchnitten annoch ein kleines Oehrlein haben. Es bringet keine Blühten, ſondern ſein unterer Theil iſt mit braun-rothen Saamen beſetzt, welche ſo gar kleine ſind, daß man ſie ohne ein Vergröſſerungs-Glas nicht recht wohl von einander ſondern mag; ſie ſehen aus wie ein Hufeiſen, führen viel Saltz und Oel. Die Wurtzel eröffnet und dienet zu den Wunden, ſie treibt auch den Urin.

London, in Engelland, die Reſidentz- und Haupt-Stadt des gantzen Königreichs, und eine groſſe Welt-berühmte Handels-Stadt. Hieſelbſt und durch gantz Engelland wird Buch und Rechnung gehalten, in Pfunden, Schillingen, und Pfennigen Sterlings. Ein Pfund Sterlings, welches kein gemünztes Geld iſt, hat 20 Schillinge, und ein Schilling hat 12 Pfennige Sterlings. Ein Guinee gilt 22 Schilling Sterlings. Ein Piſtol gilt 17 Schilling, 6 Pfennige Sterlings, ſind beyde gemünzte Stücken von Golde. Eine Crone, ſo eine ſilberne Münße einen Species-Rthlr. werth iſt, hat 5 Schilling Sterlings, und thun deren 4 ein Pfund Sterlings. Eine halbe Crone hat 2 Schilling und 6 Pfennige Sterlings, und ſind acht Stück derſelben ein Pfund Sterlings. Ein Kopffſtück thut 1 Schilling Sterlings, und gehen 5 Stück auf 1 Crone. In Kupffer ſind gemünzte halbe und Viertel-Pfennige, deren 12 und 24 auf einen halben Schilling Sterlings gehen. Ein Groot hat 4 Pfennige, oder 16 Fardingen, und ein Pfennig hat 4 Fardingen. Ein Pfennig hat 2 Happeni, und 1 Happeni hat 2 Fardingen. Man hat auch Stücken von Gold, ſo Broad pieces oder breite Stücke genannt werden, gelten 24 bis 26 Schilling Sterlings, wie auch Gold-Stücken von der Königin Eliſabeth,

beth, gelten 21 à 22 Schilling Sterlings: dann so findet man auch gemünzte 3 und 4 Pfennig-Stücke in Silber, so manchmahl in Bezahlung mitgegeben werden, vornemlich aber sind gangbar die gantzen und halben Guinees in Gold, auch gantze und halbe Kopffstücke in Silber. Von Hamburg wird per Londen gewechselt auf à 2 uso, sind 2 Monate, nach dem dato des Wechsel-Brieses in Pf. Sterlings allda zu zahlen, und geschieht solche Zahlung daselbst mit Guinees, Englischen Cronen und Kopffstücken, die Valuta aber in Hamburg à 34 Schilling Flämisch, weniger oder mehr, pro ein Pf. Sterlings in Banco. Von dannen wechseln sie auf Hamburg ebenfalls à 2 uso in Pf. Sterlings à 34 Schilling Flämisch, weniger oder mehr, in Banco zu bezahlen; die Pf. Sterlings in Londen bleiben, die Schilling Flämisch aber, womit in Hamburg die Zahlung geschieht, fallen und steigen nach advenant der Zeit und Gelder. Es hat ein Pf. Sterlings gegen Hamburger-Münze kein gewisses At pari, doch kan man es auf 13 Marck Lübisch Banco in circa rechnen, und also ein Schilling Sterling pro 10 und ein Viertel Schilling Lübisch, weniger oder mehr. Ein Centner allda hat 4 Qvarten, oder 112 Pf. rendirt in Hamburg 106 Pfund. Ein Qvart hat 28 Pf. thut in Hamburg 26 und ein halb Pfund. Von Londen wird gewechselt auf folgende Plätze: als auf Paris, Rouan und Bourdeaux, in Cronen von 60 Sols à 2 uso, sind 2 Monat à dato, Valuta à 46 bis 47 Pfennig Sterlings, weniger oder mehr, pro eine Crone. Auf Cadix und Sevilla in Stück von Achten, à uso sind 2 Monat nach dato, Valuta à 50 Pfennige Sterlings, weniger oder auch mehr, pro iedes Stücke von Achten. Gleichfalls auf Madrit, Valuta à 47 Pfennig Sterlings pro ein Pesos neuen Valeurs. Auf Venedig in Ducati di Banco à uso, sind 2 Monat à dato, Valuta à 48 Pfennige Sterlings weniger oder mehr, pro Ducato di Banco. Auf Livorno und Genua in Stücken von Achten, à uso sind 2 Monat à dato, Valuta à 52 Pfennige Sterlings, weniger oder mehr pro ein Stück von Achten. Auf Amsterdam u. Antwerpen in Pf. Sterlings, à uso sind 2 Monat à dato, Valuta à 35 Schilling Flämisch, weniger oder mehr, pro Pf. Sterlings der Orten zu zahlen. Auf Lissabon in Mille Rees, 25 Tage Sicht, Valuta à 6 Schillinge Sterlings weniger oder mehr, pro Mille Rees. Nach Verfall-Zeit haben die Wechsel-Briefe in Londen nur 3 Respect-Tage, ehe sie wegen ermangelnder Zahlung mit Protest zu belegen sind. Daselbst und in gantz Engelland bedienet man sich in der Zeit- und Calender-Rechnung des so genannten alten oder Julianischen Styli.

Longanon, wird das Intestinum rectum auch genannt. s. Intestinum.

Longe d'un Licol, ist eine lederne Leine an der Halffter fest gemacht, das Pferd an die Krippe zu binden.

Long-Jointé, Cheval long-Jointé, sagt man von einem Pferde, so lange und gebogene Gelencke und Schenckel hat.

Longimetria, wird von einigen genennt die Kunst, die Linien auf dem Felde zu messen, als die Weiten, Höhen und Tieffen. s. Lex. Math.

Longitudo, s. Länge.

Longitudinum circuli, sind grosse Himmels-Cirkel, welche durch die Polos der Ecliptic und einen gegebenen Himmels-Punct gezogen werden, desselben Longitudinem oder Stelle in der Ecliptic damit zu determiniren.

Longueur, Passeger un Cheval de la Longueur, heißt ein Pferd in die Runde gehen lassen mit zwey Hufschlägen, entweder im Schritt oder Trab, auf einem Erdreich, welches so eng ist, daß die Hüfften des Pferdes auf dem Mittel-Punct des Kreises sich befinden. s. Ritter-Lex.

Longus, ein Langer. In der Anatomie werden etliche Mäuslein longi genannt, als longus capitis, cubiti, dorsi, das lange Haupt-Ellenbogen- und Rücken-Mäuslein.

Loos, Sortilegium, sors, wird in Eintheilungs-Fällen gebraucht, wenn nemlich ihrer etliche eine Beute oder Erbschafft zu theilen haben, und solches durch Ziehung gewisser bezeichneter Zettel, Karten-Blätter oder Würffel oder auf andere dem hazard überlassene Weise verrichten wollen: item, wenn bekannter massen die Lotterien oder so genannte Glücks-Töpffe angestellet werden, so heißt ein daraus uns zugefallenes gutes oder schlechtes Antheil ein Loos, s. Lex. Phil. Es ist unter den Theologis viel Disputirens von der Zu- und Unzulängkeit der Lotterien, allein wenn ein guter Endzweck dabey, und sie wohl eingerichtet sind, mag mit Grunde nichts dagegen vorgebracht werden, sonst fällt die gantze Sache mit denen Loosen übern hauffen.

Lopas, s. Lepas.

Loquela, die Rede oder Sprache, dahero sagt man loquelæ defectus, Mangel an der Rede, loquela depravata, zerstümmelte Rede.

Loquet, s. Drucker.

Lora, s. Most, it. Laur.

Lorbeer-Baum, Laurus ejusque species vulgaris, Tinus, Lauroceralus, *Laurier*, gehöret mit unter die Frucht-tragenden Bäume, welche, ob sie schon bey uns ihre Früchte gar selten zur Zeitigung bringen, doch gleichwohl, wegen ihres schönen und immer grünenden Laubes, zu einer sonderbaren Zierde der Gärten und Altanen dienen, zumahl sie auch zu vielerley Dingen in der Küchen und bey Gastereyen, zu Auszierung so wohl der Schüsseln, als der darauf gelegten Speisen, vor andern nützlich zu gebrauchen sind, und findet man derselben unterschiedliche Arten, nemlich 1) den gemeinen Lorbeer-Baum mit breiten Blättern, 2) einen andern mit dünnem Laub, 3) noch eine Art von wilden Lorbeeren, deren Blätter, wann sie noch jung, etwas breit und rundlich sind, wann sie aber älter, schmäler werden, und sich mehr und mehr zuspitzen, dabey auf der rechten Seiten glatt, auf der verkehrten Seiten aber etwas rauch sind. Hieher möchten wir auch zehlen 4) die Lorbeer-Kirschen-Bäume, welche schöne breite, glänzende, und dem Citronen-Laub in etwas gleichende Blätter haben, deren Frucht aber den Kirschen ähnlich sind. Diese Bäume werden vermehret, theils durch die Frucht, welche, wenn sie annoch

noch frisch, in das Erdreich gestecket wird, oder aber um ein merckliches geschwinder, durch die aus der Wurtzel hervor treibende Brut, und zwar im Mertzen oder April, als in welchem der Safft aus der Wurtzel in die Stämme der Bäume wieder hervor quillet; doch müssen solche Brut-Schößlinge, wann sie zum Versetzen taugen sollen, schon eines Daumens dick seyn, und wenigstens 4 Finger tieff in eine ziemlich-fette Erde gesetzet werden. Denn obschon die Lorbeer-Bäume allenthalben leicht anschlagen, stehet ihnen doch dieselbe am besten an, und weil sie die Kälte nicht vertragen, setzet man sie mit den Citronen- und Pomerantzen-Bäumen zugleich zeitlich in die Winterung und um desto leichter hin und her gebracht zu werden, in grosse Kübel, oder viereckigte holtzerne mit eisernen Reiffen versehene Kästen. s. Laurus, it. Lex. Oecon.

Lorbeer-Kraut, s. Chamelæa.

Lorbeer-Oel oder Lor-Oel, s. Oleum laurinum.

Lorbeer-Rosen, s. Oleander.

Lordosis, ist die vorauswerts gehende Biegung des Rückgrats.

Lorica, Loricatio, ist bey den Chymisten der Beschlag, damit sie ihre Gefässe, dem Feuer desto besser widerstehen zu können, beschlagen; und wird aus Leimen, zerstossenen Glas-Scherben, Schmeltz-Tiegeln, Sand, Hammerschlag und dergleichen, bereitet.

Lorica, s. Brustwehr.

Lorrendreyer, heißt man diejenigen, welche sich heimlich durchschleichen, ohne Paß, oder berechtiget zu seyn, auf verbotene Länder fahren oder handeln, item, allerhand Intrigues und weitläufftige falsche Umschweiffe gebrauchen, das Licht scheuen, keine gerechte und autorisirte Sache haben, diese insgesamt, sonderlich aber die Schiffe, welche mit contrabanden Waaren auf feindliche, oder solche Häfen fahren, worzu sie kein Recht, Autorität oder Privilegium haben, werden Lorrendreyers genannt.

Losung, heißt 1) tessera militaris, *Mot du guet*, die Parole, oder das Wort, so der Befehlhaber bey einer Armee oder in einer Festung täglich ausgiebt, und woran die Wachten und Ronden bey Nacht einander erkennen, 2) in der Jägeren der Mist von wilden Thieren; 3) Einstands-Recht, Vorkauff ꝛc.

Lota, ist ein Fisch, der sich in Flüssen und in stehenden Seen aufzuhalten pfleget, und einer Lamprete ähnlich ist, nur daß er dicker und viel runder ist. Er ist mit kleinen röthlichten Schuppen bedeckt, darauf schwartze Flecken zu befinden, und, wie am Aal, mit Schleim überzogen. Sein Schwantz ist spitzig: stille lauffende Wasser liebet er, und findet sich vornemlich in der Saone, gegen Lyon, und Kenff zu. Er ist gut zu essen: der Rogen wird iedennoch weggeschmissen, weil er dem Magen schädlich ist, und Reissen in dem Leibe machet. Sein Fett erweichet, lindert und dienet die Flecken auf der Haut zu vertreiben.

Loth, Loten, s. Bleywurtz, it. Lex. Math.

Loth, Uncia semis, heißt der zwey und dreyßigste Theil eines gemeinen, oder der vier und zwanzigste eines Apothecker-Pfundes, und wird ferner in vier Qointlein oder Drachmen eingetheilt.

Lotio, wird von etlichen, ihres Saltzes und Säure halben, gewaschenen Medicamenten, als dem Kalck, der Tutia, und andern Steinen, item, von der Reinigung der Metallen von den irdischen particulis, gesagt.

Lots, Lotsmann Pilota, ein Schiffmann, der der Gegend eines Hafens, Reede oder Küste wohl kundig, und bestellet ist die ankommenden und abgehenden Schiffe sicher ein- und auszubringen. s. Pilot.

Lotten, sind auf Bergwercken grosse höltzerne Röhren, das Wasser durch die Schächte darinnen auf die Kunst-Räder und wieder davon zu bringen, daß man in solchen Schächten darneben fahren und handthieren kan.

Lotten, sind auch dicht zusammen gefügte und ins Gevierte formirte bretterne Kasten, eines Bretes lang und breit: deren werden etliche nach der Länge an einander gestossen, und wohl verwahret, damit keine Lufft nirgends zukommen kan, die Wetter darinne zu zwingen und fortzuführen. Sie werden insgemein Wetter-Lotten genennet.

Lotter-Bube, ist ein leichtfertiger Kerl, der alle Schelmstücke auszuüben kein Bedencken träget.

Lotterie, s. Looß, it. Lex. Phil.

Lotus, Lotus sativa, Trifolium Dioscoridis, Sieben-Gezeit, zahmer Steinklee, wird in Wiesen und Gärten gesäet, das Kraut samt den Blumen treiben den Harn, lindern die Schmertzen, widerstehen dem Gifft, und dienen für die Harn-Verstopffung, aussetzende Wassersucht, langwierige Fieber, Seitenstechen; zwischen die Kleider gelegt, vertreibet es die Schaben daraus. s. Lex. Oecon.

Lotus-Baum, Zürgel-Baum, Lotus arbor fructu cerasi. Er ist in Syrien und Africa, auch an einigen Orten in Italien und Franckreich anzutreffen, bey uns wird er im Garten gezogen. Er hat eine glatte grünlich-blaue Rinde, längliche am Rand gekerbte Blätter, eine Frucht, die wie Kirschen an einem langen Stiel hanget, anfänglich grün, dann gelb, ferner roth, und endlich schwartz wird. Sie hat einen lieblichen Geschmack und zusammenziehende stopffende Krafft. Es wird auch ein Wein daraus gepresset, welcher sehr süß. Um dieser Lieblichkeit willen haben die Alten geglaubt, daß die Ausländer, so in die Inseln Pharis und Cerbes gelangen, dieselbe ihnen dergestalt gefallen lassen, daß sie darüber des Vaterlandes und ihrer Rückkehr vergessen. Das Holtz ist fest und dauerhafft, und werden daraus gute Pfeiffen, Schallmeyen, und dergleichen gemacht. Der Africanische Lotus-Baum wird auch grün Ebenholtz und Frantzosen-Holtz geheissen, weil er vor eine Art des Guajaci angesehen wird. In Italien kommt er wohl fort, hat grosse breite Blätter, gelbe Blumen, und dunckel-blaue runde Beerlein. Der Safft aus der halb-reiffen Frucht ausgedruckt, mit einem Tüchlein aufgelegt, stillet die güldene Ader, wenn sonst nichts helfen

fen will, und kan mit Alaun dick gemacht auf die Dauer bereitet werden.

Lotus urbana, *Melilotus*, dieſes iſt mehr im Gebrauch als jenes; es wärmet, trocknet, abſtergiret, dienet wider Gifft und Seitenſtechen. Das trockene Kraut pfleget man auch zu den Kleidern zu legen, die Motten davon zu vertreiben.

Louis; Ein Louis blanc oder gemünzter Louis in Silber gilt als ein écu 3 Livres. Ein gemünzter Louis in Golde oder Louis d'Or, it. eine Piſtole, gilt 11 bis 12 Livres alte und 14 Livres neue Müntze. Sie haben von Ludovico XIII, der ſie Anno 1640 zuerſt in Franckreich prägen laſſen, den Nahmen bekommen. ſ. Ecu, it. Duplone.

Lou-Goldſchmiede, ſ. Meßingſchläger.

Louwinen, Lowelen ꝛc. ſ. Lauwinen.

Loxia, ſ. Krtnitz.

Loxodromiæ, lineæ rhombicæ, ſind die krummen und ſchiefen Linien, welche ein Schiff beſchreibet, indem es von einem Ort zum andern gelencket und getrieben wird, wenn nemlich nicht beyde Orte unter dem Æquatore oder unter einerley Meridiano oder Parallelo liegen, oder, welches gleich viel iſt, nicht einerley Longitudinem oder Latitudinem haben, daß alſo das Schiff nicht gerade zu gegen eine Haupt-Gegend, ſondern beſtändig ſchieff gegen eine Neben-Gegend der Welt ſeinen Lauff nehmen muß. Man findet viele Loxodromien auf den Erd-Globis, wo auf denſelben ein leerer Platz iſt, ingleichen in den See-Charten, aus den Compaß-Roſen gezogen und verzeichnet; man hat auch einige Tabellen, aus welchen die Schiff-Leute ihren Cours und andere zum Schiffen nöthige Stücken machen können, welche man Tabulas loxodromicas nennet. ſ. Lex. Math.

Loyal, Cheval Loysl, ſagt man von einem Pferde, das ſeine Schulen wohl machet, und dem Reuter gehorſam iſt. ſ. Ritter-Lex.

Lozange, Loſange, ein Rhombus, eine länglicht-gezogene viereckigte Figur, eine Raute in den Wappen.

Lozongæ, ſ. Morſchellen.

Lucca, eine freye Republique in Italien an den Toſcaniſchen Grentzen, hält Buch und Rechnung in Wechſel-Thalern 6 ou 7 Livres 10 Soldi, auf Franckreich 90 bis 95 Thaler, von ſieben und 1 halb Lires für 100 Ecus, von 20 Sols d'Or Sol. Auf Florentz 110 bis 130 Thaler für 100 Ecus von 7 und 1 halb Lire. Auf Roue 140 bis 160 Thaler für 100 Ecus de Marc. Auf Rom 90 bis 95 Thaler für 100 Ecus d'Etempe. Auf Venedig 80 bis 85 Thaler für 100 Ducati di Banco. Auf Boulogne 81 bis 85 Thaler für hundert Soldi ou Boulignis.

Lucerna Magica, oder Megalogrsphica, eine Jauber-Laterne, ſ. Laterne.

Lucernæ ſepulchrales, Grab-Lampen, waren beſondere Lampen, die man bey den alten Griechen und Römern, nach vollbrachtem Leichen-Brande, entweder bey die Urnss oder Todten-Gefäſſe mit beylegte, oder in die Gruft ſetzte, worin die Begräbniß-Töpfe mit der Aſche ſtunden, und ſie eine lange Zeit mit Brenn-Oel unterhielt. Man hat zu unſern Zeiten hin und wieder in den alten Heydniſchen Begräbniſſen dergleichen Lampen gefunden, und hat Fortunius Licetus ein gelehrtes Werck davon in Folio geſchrieben. Da man aber auch noch brennende Lampen in einigen entdeckten Heydniſchen Begräbniſſen angetroffen, welche über anderthalb tauſend Jahr gebrennet haben ſollen, iſt wohl kaum zu glauben.

Lucernates wurden die Lieder, ſo die erſten Chriſten bey ihrem nächtlichen Gottesdienſte ſungen, genennet.

Lucerne, ſ. Schnecken-Klee.

Luchs, ſ. Lynx, it. Lex. Oecon.

Luchs-Stein, ſ. Belemnites.

Lucidæ, werden unterſchiedene helle Sterne genennet, als z. E. Lucida aquilæ, Lucida arietis, Lucida capitis Meduſæ, Lucida coronæ, Lucida cygni, Lucida lyræ, Lucida hydræ, ſ. Cor hydræ.

S. Lucien-Holtz, ein röthliches Holtz, ſo aus Indien über Holland zu uns kommt, und von Schreinern zu ausgelegter Arbeit gebrauchet wird.

Lucifer, ſ. Heſperus, it. Venus.

Lucins, ſ. Silber.

Lucio, ſ. Zanter.

Lucius, ein Hecht, davon ſind in der Apothecken Mandibulæ Lucii, die ſo genannten Hecht-Zähne. Sie werden gebraucht wider das Seiten-Stechen, weil ſie das Acidum abſorbiren, und das geſtockte Geblüt auflöſen. Der Gröſſe nach werden die Hechte eingetheilet in Lucios maximos, Frantzöſiſch *des Brochets*, groſſe Haupt-Hechte, in Mediocres, Frantzöſiſch *Lancerons*, Mittel-Hechte, und drittens Parvos, Frantzöſiſch *Brochetons*, Gras-Hechte; dem Ort nach ſind ſie Lucii lacuſtres, piſcinarii & fluviſtiles, See-Teich- und Strom-Hechte. Ihre Laich-Zeit iſt im Mertz und April, und zwar nennen die Fiſcher dieſelben Mertz- oder Poggen-Hechte, weil ſie alsdann ſchon Poggen, oder Fröſche fangen. Etliche laichen früher als im Februario, und dieſe heißt man Hornungs-Hechte, ſind aber beſſer als die andern. In der Medicin wird von dem Hecht gebraucht die Galle, das Hertz, die obgedachten Hecht-Zähne, das Creutz-förmige Beinlein im Kopff, welches ſie wider Epilepſiam rühmen, und denn das Fett, wie auch die Eyer und Rogen.

Ludel, ein lederner Sack, darin Mehl-Pulver verwahret wird, damit es die Granaten oder Bomben in den Feuer-Mörſern anzufeuern gebrauchet werden könne.

Luder, heißt das geſtorbene Aas vom Vieh, von deſſen Geſtanck das Wort Ludern, das iſt, ein wildes Thier mit dem Geruch eines Dinges herzu locken, als den Wolff durch das Aas eines todten Pferdes, den Fuchs durch einen gebratenen Hering ꝛc. ſeinen Urſprung zieht. ſ. Lex. Oecon.

Ludus Helmontii und Paracelſi, wird von etlichen von dem Blaſen-Stein eines Menſchen verſtanden. Allein der Ludus Helmontii iſt ein gantz anderer Stein, wird an der Schelde, nahe

nahe bey Antwerpen, gegraben, hat unten einen grauen Satz, als wie die Kalcksteine haben, oben aber eine durchsichtige Cruſte, wie Aatſteine; Schröder und Ettmüller halten ihn auch für einen Kalckſtein; weil ein bitteres und etwas ſaueres Saltz daraus zu haben, wird er von Paracelſo auch Fel terræ, Erd-Gall, genennet. Helmont will ein infallibel Mittel wider den Stein und andere Gebrechen daraus machen.

Lues, eine Seuche, wird mehrentheils von anſteckenden Kranckheiten geſaget, als da iſt Lues Venerea, die Frantzoſen, oder morbus Gallicus.

Lufft, Aër, *l' Air*, iſt ein flüßiger, dünner, durchſichtiger und elaſtiſcher Corper, der in und über unſere Erde allen Raum erfüllet, der ſonſt leer zu ſeyn ſcheinet, und wo er nicht mit Gewalt ausgejaget oder zurücke gehalten wird. Die Lufft iſt zwar ſehr leicht, und nicht mehr als ohngefehr den tauſenden Theil ſo ſchwer als das Waſſer; inzwiſchen deyendiren von ihrem Druck und von ihrer elaſtiſchen Gewalt ſehr viele Wirckungen und Begebenheiten in der Natur. Sieben Meilen von der Erde iſt ſie (nach Newton-Rechnung) viermahl dünner, als auf der Ober-Fläche derſelben; und in der Höhe von 70 Meilen muß ſie 1000000 mahl dünner ſeyn. Es iſt ungewiß, wie hoch ſie ſich erſtrecket; ſie wird aber insgemein in 3 Regiones eingetheilet. Man kan ſagen, daß ſich die unterſte Region bis an die Wolcken erſtrecke, daß der mittelſte Theil die Region der Wolcken ausmache, und daß der oberſte Theil derjenige ſey, der über den Wolcken befindlich. Von den Ariſtotelicis wird die Lufft unter die vier Elementa gerechnet, und beſchrieben, daß ſie ſey Elementum humidiſſimum, calidum und leve. Die Figur ihrer Theilgen, und die Art und Urſache ihrer Elaſticität iſt ſchwer zu determiniren. ſ. Lex. Phil. Wie ihre Höhe zu finden, ſ. Math. Lexic. zweyten Theiles zweyten Abſchnitt p. 133, und wie ſolche Höhe mit dem Barometer gemeſſen worden ib. p. 23.

Lufft-Brunnen, iſt eine curieuſe Erfindung, an einem trockenen und dürren Orte, wo keine Quellen und Waſſer-Adern ſind, ſonderlich im Sommer, eine groſſe Quantität der Lufft in Waſſer zu verwandeln, und dadurch ſo viel geſundes und reines Waſſer zu verſchaffen, als nöthig iſt. Wie ein ſolcher Brunnen zu verfertigen ſey, wird im Oeconomiſchen Lexico angewieſen.

Lufft-Güter, Lufft-Pfannen, heiſſen zu Halle, wenn iemand ſich unterſtehet, Thal-Güter auf gewiſſe Nahmen und Schrifft, die doch in rerum natura nicht vorhanden, entweder ſelbſt zu beſetzen, oder andern zu verſaaen, welches iedoch ohne Beſtraffung nicht abgehet.

Lufft- und Waſſer-Harniſch, ein Gefäß wie ein Zuber, an einem Ende weit und offen, am andern eng und mit einem Bogen verſehen, von gutem Leder bereitet, mit ſtarcken Stäben und Reiffen geſteiffet, an welchen Riemen angeſchlagen, womit ein Mann daſſelbe über ſich hängen kan, daß er damit bis auf die halbe Beine bedecket wird. In der Gegend der Augen ſind kleine Glas-Scheiben eingeſetzet, dadurch man hinaus ſehen konne. Solcher Geſtalt, und wenn man ſich mit einem gehörigen Gewicht dazu verſehen, kan man ſich tieff unter das Waſſer begeben, und lange darunter dauren. Der Erfinder iſt Franz Reßler. Von dem Waſſer-Harniſch iſt der Waſſer-Schild des Herrn Waagenfels unterſchieden, von welchem unten an ſeinem Orte Nachricht zu finden.

Lufft-Pumpe, ſ. Antlia, it. Lex. Math. it. Lexic. Philoſ.

Lufft-Röhre, ſ. Arteria aſpera, it. Trachea.

Lufft-Schiff, iſt eine von Franciſco Tertio de Lanis erfundene, und in der Theorie gantz richtige, in der Praxi aber unmögliche Machine, darauf man, vermittelſt gewiſſer daran beſeſtigter ſehr groſſen und von Lufft ausgeleerten Kugeln, in der freyen und obern Lufft von einem Ort zum andern fahren kan. ſ. Lexic. Philoſ.

Lufft-Schiff, des Königl. Pohlniſchen und Churfürſtl. Sächſ. Hof- und Kunſt-Uhrmachers, Joh. Gottlieb Graupners, ſtellet einen Wagen vor, woran 4 rothe und vergoldete zierliche Räder, durch welche es den Strom auf und ab, auch mit beſonderer Behendigkeit über denſelben hin und her getrieben wird. Es iſt mit einem auf 12 Seulen ruhenden Baldachin gezieret, welcher nebſt den Seulen von Bildhauer-Arbeit und vergoldet iſt; überhaupt aber iſt es roth lackirt und hat vergoldetes Laubwerck. Auf beyden Seiten, wo man ein- und ausſteiget, zeigen ſich 2 Portale, durch welche man unter den Baldachin kommt, und können wenigſtens etliche 20 Perſonen ſich auf dieſem Schiffe aufhalten. Nicht weniger hat es hierinne etwas beſondets daß es nicht, wie ein mit Rudern getriebenes Schiff zu thun pfleget, ſtöſſet oder wancket, noch von dem Waſſer fortgetrieben wird, ſondern es gehet in einer geraden Linie und beſtändig ohne die geringſte Beſchwerlichkeit auf dem Waſſer, wie und wohin man es haben will, mit aller Geſchwindigkeit fort. Den 2 Sept. 1739 ward mit demſelben die erſte Probe auf der Elbe glücklich gemacht.

Lufft-Zeichen, ſ. Meteoron.

Lübeck, eine Reichs- Hanſee- und vornehme Handels-Stadt an der Oſt-See und ehemals das Haupt des Hanſeatiſchen Bundes, deren Handlung ſich vor dieſem weit und breit erſtrecket, ſeither hundert und mehr Jahren aber, da die Hanſeatiſchen Bunds-Genoſſen an Macht abgenommen, und die Nordiſchen Königreiche, ſonderlich aber Holland mächtig worden, ſolche ziemlich wieder verlohren. Sie hält Buch und Rechnung in Marcken, Schillingen und Pfennigen. Ein Reichsthl. hat allda 3 Marck, 8 Schilling Flämiſch, 48 Schillinge Lübiſch, oder 96 Groot Flämiſch. Ein Pfund Flämiſch hat drittehalben Rthlr. 7 und 1 halbe Marck, 20 Schillinge Flämiſch, 120 Schill. Lübiſch oder 240 Groot. 1 Marck Lübiſch hat 2 und 2 Drittel Schill. Flämiſch, 16 Schillinge Lübiſch, 32 Groot oder 192 Pfennige. Ein Schill. Flämiſch hat 6 Schill. Lübiſch oder 12 Grooten. Ein Schill. Lüb iſt h

hat 2 Groot oder 12 Pfennige. Es iſt aber zu wiſſen, daß die Flämiſchen Gelder keine geſchlagenen Münzen ſind, ſondern nur von Alters her in Handlungen ſelbiger Orten eingeführet. Sonſten wird von Hamburg per Lübeck gewechſelt auf wenig Tage Sicht, in Reichsthlr. Species per Caſſa zu zahlen, und muß der Remittent 1 Qvart, 1 halbes oder 3 Qoart, oder 1 und mehr pro Centum Lagio, bald mit Avance, bald mit Danno die Valuta in Banco entrichten. Solche Wechſel-Negotiirung von Hamburg ab dahin geſchiehet gar wenig, ordinari aber wird gewechſelt, und die Briefe geſtellet auf Rthlr. in Courant-Geld, dafür die Valuta nach Abzug 16 pro Centum Lagio, weniger oder mehr, in Banco abgeſchrieben wird. Dorten aber zahlen ſie mit allerhand groben und kleinen Courant-Gelde, gleichwie man ſelbige in Hamburg auch hat, und deſſen in allerhand Zahlung ſich bedienet. Von Lübeck wird auf Hamburg gewechſelt, und die Briefe ebenfalls auf wenig Tage Sicht geſtellet, in Rthlr. di Banco zu zahlen, die Valuta entrichten ſie ein halbes, drey Qvart oder ein und mehr pro Centum Lagio, bald mit Avance, bald mit Danno, in Species per Caſſa, mehrentheils aber in allerhand Courant-Geld, mit 14 pro Centum, weniger oder mehr, Lagio. Es wird von Lübeck ab, per andere Oerter recta nicht gewechſelt, ſondern es wird ſolches über Hamburg effectuiret wie denn auch diejenigen Briefe, ſo von andern Orten auf Lübeck traßiret werden, in Hamburg per Banco zu zahlen geſtellet ſind, zu welcher Bezahlung Lübeck in Hamburg Ordre ertheilet.

Lübiſch Schilling, oder Schilling Lübiſch, machet 2 Schillinge Danske, oder 2 Söſlinge, oder 6 gute Pfennige ſchwer Geld in Hamburg.

Lügen, iſt eine falſche Rede, ſo zu des Nechſten Schaden gereichet. ſ. Lex. Phil.

Luik, Luikgaaren, ſ. Luke.

Luiken-Dekſels, Luken-Laden.

Lüſternheit, ſ. Malacia.

Lützen-Brüder, ſ. Aufläder.

Luke, *Ecoutille, Luik, Luikgaaten, Sportello,* heiſſet in einem Schiffe das viereckigte Loch, oder die Oeffnung in dem Verdeck, wodurch man in die untern Kammern kommen kan, und ſind auf einem Capital-Schiffe deren gemeiniglich 4, als: die Luke von der Brot- und Puloer-Kammer; die groſſe Luke; die Luke von der Küche und die Luke vom Kabel-Gat.

Luken-Lade, *Panneaux des Ecoutilles, Luiken-Dekſels,* ſind die Laden über den Luken, ſo bey ſtürmiſchem Wetter zugemacht werden.

Lulaf, Lulaſim, alſo nennen die Juden einen aus Bachweiden, Meyen, Palmen und Myrten zuſammen geflochtenen Straus oder Buſch, womit ſie an ihrem Lauber-Hütten-Feſte ein ſonderbar Gepränge in ihren Synagogen zu machen pflegen.

Lulch, ſ. Lolium, it. Lex. Oecon.

Lumbago, das Lenden-Weh, iſt eine Gattung der Gicht.

Lumbalis, oder Lumbaris Vena, die Lenden-Ader, und Arteria, die Lenden-Puls-Ader, ſind zwey Aeſte von dem Stamm, welche in den Lenden-Wirbel gleichſam Knoten-weiſe gehen.

Lumbi, die Lenden, wird das Theil genannt, welches zwiſchen dem Rücken und heiligem Bein, aus fünff ſtarcken und groſſen Wirbeln beſtehet, und worüber man insgemein den Gurt zu binden pfleget.

Lumbricares muſculi, ſ. Zehen.

Lumbrici aquatiles, ſ. Neunaugen.

Lumbrici inteſtinorum, Würme in den Gedärmen der Kinder und alten Leute; finden ſich zum öfftern allda, nicht allein in groſſer Menge, ſondern auch von unterſchiedlicher Art und Gröſſe, denn einige ſind breit und lang, wie kleine Binden, werden *Tenie* genannt, andere ſind rund, heiſſen Spulwürme, einige ſind rauch, andere gehörnt, einige haben Füſſe, andere keine. Alle aber verurſachen vielmahls die allergreßlichſten Zufälle.

Lumbrici terreſtres, Regen-Würmer, Erdwürmer, von dieſen hat man in den Officinen den Spiritum und das Oleum welches ſonderlich für das Schwinden der Glieder dienlich iſt.

Lumen, das Licht, iſt dasjenige, was alle umſtehende Cörper erleuchtet und ſichtbar machet. Es wird nach geraden Linien mit unglaublicher Geſchwindigkeit propagirt, und ſoll, nach einiger Rechnung, in 7 bis 8 Minuten, nach Carteſii Meinung aber in inſtanti, von der Sonne bis zur Erde kommen. Die Licht-Strahlen werden von dunckeln Cörpern zurück geworffen, und reflectirt, von durchſichtigen aber gebrochen und refringirt. Licht und Farben ſind nach Herrn Neutons Meinung nicht anders unterſchieden, als daß in jenen Strahlen von verſchiedener Art, radii heterogenei, häufig beyſammen und mit einander vermiſcht, in dieſen aber bloß, oder meiſtentheils, radii homogenei, Strahlen von einerley Art, befindlich ſind. Ob Licht und Schein in einem wircklichen Ausfluß einer ſubtilen feurigen Materie aus den leuchtenden Cörpern, oder in einem gewiſſen Druck der Himmels-Lufft, globulorum ſecundi elementi, beſtehe, iſt noch nicht gnugſam ausgemacht. Von vielen iſt auch das Licht als eine bloſſe Qualitas angeſehen worden. ſ. Lex. Phil. art. Licht.

Lumen, heiſt 1) in der Hydraulic die Eröffnung einer Röhre, darinnen das Waſſer geleitet wird; 2) in der Bau-Kunſt ein Fenſter oder Thüre, in ſo weit ſie offen ſind. Daher ſagt man: **Das Fenſter im Lichten.** ſ. Lexicon Math.

Lumen majus, ſ. Aurum.

Lumen minus, ſ. Silber.

Lumen primarium, in der Aſtronomie, heißt bey dem Mond und der Erden dasjenige Licht, welches ſie unmittelbar von der Sonnen empfangen.

Lumen ſecundarium, heißt 1) bey dem Mond dasjenige ſchwache Licht, das er von der Erden und ihrer Atmoſphæra empfängt, wie man um die Zeit des Neu-Mondes und in totalen

Monds-

Monds-Finsterniſſen wahrnimmt. 2) Bey der Erden iſt es dasjenige Licht, welches ſie von dem Mond genieſſet. Siehe Lex. Mathematicum.

mia, ſ. Citronen.

miere, iſt an den Orgelpfeiffen das untere Loch, dadurch der Wind hinein kömmt; an blaſenden Inſtrumenten aber die Spalte, dadurch der Wind hinein gelaſſen wird. Merſennus verſtehet an blaſenden Pfeiffen darunter das Orificium, oder den Aufſchnitt, dadurch das Licht hinein fället.

minaria, die Himmels-Lichter, ſind die Sterne, welche alle andere an der Gröſſe, dem bloſſen Geſichte nach, zu übertreffen ſcheinen, nemlich Sonn und Mond.

na, ſ. Mond, it. Silber, it. Mola.

na peregrina, iſt, weil der Mond an einem Tag mit den andern Planeten gar keinen Aſpect (nemlich keine Zuſammenkunfft, keinen gerechten, geviertten, gedritten oder Gegenſchein) machet.

na ſilens, ſ. Novilunium.

næ maculæ, ſ. Maculæ.

næ manſiones & ſtationes, ſind einige Theile des Zodiaci oder Thier-Kreiſes, welche der Mond durchläufft, und wo er von den Fixſternen beſchauet, und ihm nach Gelegenheit und Beſchaffenheit derſelben gute oder böſe Eigenſchafften eingeflöſſet werden ſollen. Weil nun der Mond ſeinen Lauff in acht und zwantzig Tagen verrichtet, ſo hat man ihm auch alle Tage eine beſondere Manſion zugeeignet. ſ. Lex. Math.

næ montes, ſ. Montes.

naria botrytis, *Lunaire, Taure*, Mondkraut, Mondraute, Mayenträublein, Leberraute, iſt ein kleines Kräutlein, etwa der Hand hoch; das treibet einen ſchwancken, runden und platten Stiel, darauf ein Blatt ſtehet, welches, auf einer Seite als wie auf der andern, fünf, ſechs bis ſiebenmahl gekerbet iſt. Ein jeder Theil iſt vorne rund, und wie ein halber Mond geſtalt. Aus dieſem Stiel entſprieſſet ein kleines zartes Stielgen, das iſt voll Safft, und trägt auf ſeiner Spitze kleine Blümlein, in Geſtalt einer kleinen Traube, die verfliegen, wenn ſie nur das kleineſte Lüfftlein rühret, als ob es zarter Staub wäre. Nach ihnen folgen kleine runde braun-rothe Saamen, die eben auch wie Trauben dicht auf einander ſtehen. Seine Wurtzel ſind eitel Faſern; es wächſet unten an den Bergen und in den Hügeln, an Gras-reichen Orten, führet viel Phlegma und Oel, wenig Saltz. Es erfriſchet, machet dicke, hält an, dienet zur Stillung des Durchfalls, der allzu ſtarcken Monat-Reinigung und goldenen Ader; die Wunden trocken zu halten, und auch die Geſchwüre, und zu den Brüchen; es wird innerlich und äuſſerlich gebraucht.

naria Græca, ſ. Bulbonac.

naticus, ein Mondſüchtiger, ſ. Noctambulones, it. Ceritus.

natique, Cheval lunatique, ſagt man von einem Pferde, welches nach dem Lauff des Mondes am Geſichte zu- und abnimmt, daß bey vollem Mond die Augen ſehr dunckel, im neuen aber heller ſind.

Lunettes de Cheval, ſind 2 Stücke von Filtz, rund und hohl, ſolche einem beiſſigen Pferde, und das nicht gerne aufſitzen läſſet, vor die Augen zu binden, ſ. Ritter-Lex.

Lunettes de longue veue, ſiehe Perſpectiv-Gläſer.

Lunge, ſ. Pulmo, it. Lex. Phil.

Lungen-Kraut, ſ. Pulmonaria,

Lungen-Kraut, güldenes, ſ. Auricula muris major, it. Lex. Oecon.

Lungen-Moos, ſ. Muſcus pulmonarius, it. Lex. Oecon.

Lungen-Puls-Ader, ſ. Arteria pulmonalis.

Lungen-Röhre, ſ. Arteria aſpera.

Lungen-Sucht, ſ Phthiſis, it. Lex. Oecon.

Lunge, heiſt das Geſchlincke, als Lunge und Leber von Roth- und Schwartz-Wildpret; von den Wölffen und Füchſen nennet man es Lunge.

Lunula, heiſt in der Geometrie eine Figur, die in 2 Bogen eingeſchloſſen iſt, und dem gehörnten Mond ähnlich ſiehet.

Lupia, eine Beule oder Geſchwulſt, in Gröſſe einer Türckiſchen Bohnen, einige nehmen es pro Meliceride, andere pro Ganglione.

Lupinus, Wolffs-Bohnen, Feige-Bohnen, Türckiſche Wicken, werden in Gärten gezeuget, haben einen lieblichen Geruch, wie Violen, und ſind vielerley Gattung. Sie ſind groß und klein, von blauer Farbe, und heiſſen Türckiſche Violen, ingleichen leibfarbige und weiſſe, auch gelbe, blühen im Junio und Julio, und tragen breite Bohnlein. Sie verzehren, zertheilen, ſäubern, und wird ein Tranck davon gemacht.

Lupp, nennen die Schweitzer, was bey unſern Land-Leuten Laab heiſſet, und bereiten es auf ſolche Weiſe: ſie nehmen einen oder zwey Kälber-Mägen, zerſchneiden ſie in Stücken, ſchmeiſſen eine Hand voll Saltz dazu, und gieſſen gemeines Waſſer darauf, das muß denn ein paar Wochen ſtehen bleiben, ſo iſts fertig, und zur Bereitung des Käſes dienlich.

Lupulus, ſ. Hopffen.

Lupus, der Wolff, iſt in der Aſtronomie ein Geſtirn gegen Mittag, unter dem Zeichen der Waage gelegen, beſtehet aus 29 Sternen, und ſoll von böſer Eigenſchafft ſeyn. Es heiſt ſonſten auch Fera, Beſtia Centauri, auf Arabiſch, Eſſeda, Perſiſch Bridemix, Hebräiſch Nemet, Pardus oder das Pardelthier. Siehe Lexic. Math.

Lupus, bedeutet 1) das bekannte Wald-Thier, davon ſiehe Wolff. 2) Eine gewiſſe Art des um ſich freſſenden Cancri, der die Schienbeine angreiffet. Lupus in fabula, wenn man des Wolffs gedenckt, ſo iſt er ſchon in der Hecken.

Lupus cervarius oder catarius, ein Luchſen und wilden Katzen ähnliches grauſames Thier in Indien, welches den Hirſchen ſehr nachſtellet.

Lupus marinus, *Loup marin*, Seewolff, Meerwolff, iſt ein See-Fiſch, dem Salmen an Geſtalt nicht gar unähnlich, groß, bis auf zwantzig Pfund ſchwer, gefreßig, mit mittelmäßi-

telmäßigen Schuppen überdecket, welche als wie Silber ſehen, und ſehr feſte an der Haut anhängen. Wenn er noch jung und zart, iſt er gar gut zu eſſen, führet viel flüchtiges und fixes Salz. Er ſoll zu Kröpffen und kalter Geſchwulſt gut ſeyn, wenn er darauf gelegt wird. Die kleinen Steine, die man aus ſeinem Kopffe bekommt, werden wider das Hauptweh gut erachtet, wenn ſie auf dem damit beſchwerten Theile getragen werden. Sie eröffnen auch, als ein Pulver genommen.

Lurcke, ſ. Hoyt.

Lus, iſt ein Beinlein, welches unten an dem heiligen Bein angehefftet iſt, davon die Rabbinen die irrige Meinung hegen, daß es auf keine Weiſe verderben und verweſen könne; ſondern ſeye und verbleibe der Grund und Fundament der zukünftigen Auferſtehung der Todten.

Luſcinia, ſ. Nachtigall.

Luſciositas, die Kürtze des Geſichts; da man die Objecta dicht vor den Augen haben muß, wenn man ſie erkennen will. ſ. Myopia.

Luſtrum, iſt eine Zeit bald von 4, bald von 5 Jahren.

Lutatio, eine Verleimung der Chymiſchen Gefäße.

Luteola, ſ. Gaude.

Lutra, eine Otter, Fiſch-Otter, iſt ein vierfüßiges Thier, welches faſt dem Biber gleich, und ſich theils im Waſſer, theils auf dem Lande aufhält.

Lutum, Leimen, iſt eine Maſſa, wovon man die beweglichen Chymiſchen Oefen machet, beſtehet aus zwey Drittel Erde und ein Drittel Pferde-Miſts, welches mit einander vermiſchet und mit Waſſer befeuchtet wird. Wenn dieſe Maſſa in den Keller in ein Faß geſetzet wird, ſo faulet ſie, und wird ſo geſchmeidig, daß man ſie, die Ziegel zu verbinden, brauchen kan. Insgemein bedeutet dieſes Wort Lutum allerhand Leimen oder Thon, deſſen ſich die Mäurer oder Töpffer bedienen; wiewohl auch der ſchlechte Leimen zum Setzen der Chymiſchen Oefen vielfältig gebrauchet wird.

Luxatio, eine Verrenckung iſt, wenn ein Bein oder Glied aus ſeinem natürlichen Lager gebracht wird, iedoch aber ohne Bruch. ſ. Verrenckung.

Lux-Brüder, unter den Klopff-Fechtern, ſind diejenigen, welche eine Fecht-Schule ſo wohl wider die Marx-Brüder als Feder-Fechter anſchlagen, als auch um weniges Gewinſtes willen, ſo ſie von den Zuſchauern bekommen, einander die Haut derb abſchlagen laſſen, ungeachtet ſie nach geendigter Schule wiederum zu ihrer alten Partey übergehen.

Luxurians caro, Wild-Fleiſch, ſiehe Hyperſarcoſis.

Luyaer, ſ. Ai.

Ly, iſt bey den Chineſern ein Längenmaaß von 240 geometriſchen Schritten, wornach ſie ihre Meilen zu rechnen pflegen; es gehen deren 10 auf eine Pu.

Lycanthropia, Rabies Hydrophobica, die Unſinnigkeit vom tollen Wolffs-Biß, iſt eine Art der Raſerey, wenn z. E. iemand, der vom tollen Wolff gebiſſen worden, des Wolffs Heulen nachahmet.

Lychnis arvenſis, Nigella, ſ. Nadel.

Lychnis Chalcedonica, flos Conſtantinopolitanus, ein ſchön Garten-Gewächſe, wegen der hohen rothen Farben-Roſen und dicken Blumen. Es giebt davon 2 Arten, die einfachen und gefüllten. Einige ſind auch weiß.

Lychnis coronaria, ſ. Marien-Röslein.

Lychnis ſaponaria, ſ. Seiffen-Kraut.

Lychnis ſylveſtris, ſ. Been album.

Lychnis viſcoſa, ſ. Muſcipula.

Lychnitea, iſt ein köſtlicher glänzender Stein, der Strahlen von ſich wirfft, wird in den Felſen in Thracien und andern umliegenden Orten gezeuget.

Lycium, ſ. Grana Avenionenſia.

Lycium Gummi, kommt aus Aſia, von einem Baum, der dem Burbaum gleichet. Er wird aus den Beeren gepreſſet, und an der Sonne aufgetrocknet.

Lycoidea, eine ſolche Kranckheit, die von verhaltenem Saamen herrühret.

Lycopersicon, ſ. Mala inſana und Mala amoris.

Lycophthalmus, ſ. Augenſtein.

Lycopodium, ſ. Muſcus terreſtris.

Lycopus, ſ. Marrubium paluſtre, ſ. aquaticum, Waſſer-Andorn, ſ. Andorn.

Lycoſtaphylos, ſ. Sambucus.

Lydius Lapis, ſ. Lapis Lydius.

Lygmos, oder Singultus, Schlucken, iſt ein motus convulſivus der innerlichen Theile des Leibes, welcher bald etwas nachläſſet, bald wiederkommet.

Lympha, heiſt das ſchöne, reine, helle, gelatinöſe, geiſtreiche und kräfftige Waſſer in dem Leibe des Menſchen, welches in dem Geblüte ohne Geruch und Geſchmack befunden, auch durch kleine Cryſtallen-Gänge und von den Drüſen, Eingeweid und Gliedern entſprungene Aederlein, dem Milch-Safft und Blut zugeführet wird. Es iſt klar, geiſtreich, und gleichſam ein auflöſendes Menſtruum, welches die Quintam eſſentiam aus dem Chylo heraus ziehet; der Urſprung dieſes Waſſers ſind theils die Drüſen, theils das Eingeweide und Glieder.

Lymphæ Ductus, Lymphatici ductus, ſind die Röhren oder Gänge, in welchen das Fließ-Waſſer gehet.

Lymphatica vaſa, ſ. Venæ lymphaticæ.

Lyncia lapis vel Lyncurius, ſ. Belemnites.

Lynx, ſ. Tygris, der Luchs, oder das Tieger-Thier, iſt ein neues Geſtirne zwiſchen dem Fuhrmann und dem groſſen Bären. ſ. Math. Lex.

Lynx, bedeutet auch ein ſcharff-ſichtiges wildes rauches Thier, einen Luchs; von dem das Sprichwort genommen: Er hat Luchs-Augen, wenn man einen ſcharff-ſichtigen und ſcharff-ſinnigen Menſchen andeuten will.

Lyra, Leyer, ein uraltes mit Saiten bezogenes Spielzeug oder Inſtrument, welches Mercurius aus einer gefundenen dürren Schildkröte ſoll erfunden, und dem Apollo als ein Löſe-Geld für die ihm geſtohlene Rinder abgetre-

ten

ten haben. Von ſeiner eigentlichen Beſchaffenheit kan man nichts gewiſſes ſetzen. Es war aber entweder trichordis von 3 Saiten, oder quadrichordia von 4, oder penrachordis von 5, oder hexachordis von 6, oder ſeptachordis von 7, oder octachordis von 8 Saiten.

ra ruſtica, pagana, Bauren-Leyer, iſt ein Inſtrument, darauf die 4 daran befindlichen Saiten, anſtat des Bogens, von einem mit Hartze beſtrichenen Rade gerühret, und die Claviere mit der lincken Hand niedergedruckt werden, da inzwiſchen die rechte das Rad mit einer Handhabe herum drehet.

ra, die Leyer, iſt ein Geſtirn gegen Norden, welches aus 10 Sternen beſtehet von Veneris und Mercurii Eigenſchafft. Es wird ſonſt auch Vultur cadens, Fidicula, Chelys, und auf Arabiſch Wega genennet. ſ. Math. Lex.

ra, ein monſtröſer Fiſch, mit langen pinnis auf dem Rücken, einem heßlichen Kopffe und blauen Flecken.

ſis, heiſt eine allmählige Abnehmung der Kranckheit.

ſis, ſ. Kreyff-Leiſten.

teria, iſt ein Zeichen bey den Medicis, daß eine groſſe Kranckheit nachlaſſen werde.

L. iſt ein Mediciniſches Zeichen, und bedeutet zuweilen in Verfertigung der Recepten, Manipulum, eine Hand voll, item Miſce, oder Miſceatur, es werde vermiſchet. M. D. heiſt ſo viel, als Medicinæ Doctor &c. Auf Römiſchen Müntzen heiſt M. ſo viel, als Marcus, M. F. Marci Filius; M. OTACIL. Marcia Otacilla; M. oder MAG. vel MAGN. Magnus; MAC. Macellum; MIN. Minerva; M. oder MON. Monera, Müntze; MAX. Maximus; MAR. Martia (aqua;) MAR. VLT. Marri Ultori; MS. Manuſcriprum. In den Römiſchen Inſcriprionibus bedeutet M. Magiſter, Marcus, Murius, Martius, Miles, Mulier, Meus, Monumentum, Mors, Munus, Marmorea, Mater, Menſes; MERV. Meruit; M. A. A. Municipium Albæ Auguſtæ; M. A. G. S. Memor animo grato ſolvit; M. D. M. I. Magnæ Deum Matri Idææ; M. E. Monumentum, vel Memoriam erexit; M. F. C. Monumentum vel memoriam fieri curavit; M. L. Marci Libertus, Miles legionis; M. M. Meritiſſimo, it. Municipium Mediolanenſe, Memoriæ. MIL. IN COH. Militavit in Cohorte; M. N. Marci nepos, Millia nummum; M. P. Municipii Patronus, it. Millia paſſuum; M. S. Majeſtati, M. S. B. M. Magiſtro ſuo bene merenti. M. D. ad Ch. heiſt bey den Medicis, miſceatur, detur ad chartam, es ſoll in einander gemiſcht, in Papier weggegeben werden. M. auf Schreib-Stuben bedeutet Manuale, Memoriale, das tägliche Hand- und Gedächtniß-Buch.

Maaß, *Menſura*, iſt unterſchiedlich, entweder ein Maaß feuchter und flüßiger Dinge, als Wein, Bier, Oel, Waſſer; oder trockener, die in gewiſſer Quantität müſſen gemeſſen werden, als Korn; oder in der Länge und Breite mit der Ellen und der Meß-Ruthe; oder auch ihrer Höhe, Länge und Breite nach, als Häuſer, Schiffe, oder nach ihrem cörperlichen Inhalt, welches Dimenſio ſolidorum ſive Stereometria genennet wird. Die Benennung einiger ſolcher Maaſſen ſind (und zwar von den alten Römern anzufangen) in trockenen und feuchten Dingen folgende: Dolium, Culeus, Medimnus, Hydria, Cadus, Amphora, Urna, Mina, Modius, Congius, Sextarius, Hemina, Quarrarius, Acetabulum, Cyathus, Cochlear. Bey den Griechen waren es, Metrera Attica, Attaba, Metreta Laconica, Amphora Attica, Chus u. Choa, Cotyle, Oxybaphum, Myſtrum, Cheme. Bey den Hebräern, Corus, Kor oder Chomer, Lerbec, Bath, Epha, Sath oder Sea, Hin, Kab, Gomor, Log. In feuchten Dingen iſt bey den Spaniern noch heutiges Tages Bota, Pipa, Roba, Sommer, Quartil. In Portugall Almuda, Cavada, Quarra, Alquir, Cantar, Star. In Franckreich Muid, Filed, Bariques, Sextier, Por, Pinte, Chopine. In Italien Brenta, Boccale, Barile, Staar, Moſtachio, Botta, Bigoncio, Sechio, Migliaro, Maſtello, Cora, Conſi, Pignarelli. Bey den Teutſchen eine Ruthe, Fuder, Ohm, Eymer, Stübgen, Kanne, Maaß, Seidlein oder Nöſſel. In den Niederlanden eine Roede, Ahme, Schegwe, Kanne, Por, Mengel, Pinte, Stop. Bey den Pohlen Becka, Garnicé, Stoof. In Engelland Gallon, Bottle, Quarr, Pinte. In einigen Morgenländern Matali oder Mucari, Alme, Dorach, Jobein, Kiſt, Aſcar, Corbin, Keliath, Caffuck, Cuarum, Attaba, Sabitha, Dadix, Chœnix, Mares &c. Die Maaſſe trockener Dinge bey den Spaniern ſind Cadi, Hennegas, Annegras, Almuda, Cavoſco. In Portugall Moi, Fanga, Alquiers. In Franckreich Muid, Sexriers, Mine, Minot, Boiſſeau, Poinſon, Charge. In Italien Quadrantale, Sron, Moſa, Corba, Mina oder Minali, Salm, Cara, Tuman. Bey den Teutſchen Laſt, Malter, Wiſpel, Scheffel, Viertel, Tonnen, Himpen, Metzen. Bey den Niederländern Laſt, Scheffel, Tonnen, Qvartal, Werven, Mudde, Halſter, Hoet, Awots, Lope. Bey den Pohlen Laſt, Kloda und Maka, Pulmiarck, Cwerrnia, Kortzec, Bezka, Mitka, Szanck, Osmaczka. Bey den Engelländern Wey, Quarrer, Buſchel, Peck, Scor, Gallons. In den Morgenländern Metrera, Attaba, Topin, Chœnicas, Efin, Cafici, Guihis, Dorag. Von den Menſuren der Maaſſen und Weiten hat man Meilen, Ruthen, Schritt, Klafftern, Ellen, Fuß, Spannen, Palmos oder Qver-Hände, Zoll oder Daumen ꝛc. Siehe Menſura, it. Lex. Oeconom.

Maaß, das Bergmänniſche Maaß beſtehet aus Lachtern.

Maaſſen oder Maſſen, heiſſen auf Bergwerken die Zechen oder das vermeſſene Feld, ſo nach einer Fund-Grube auf eben demſelben Gang aufgenommen werden, es iſt aber eine ſolche Maaß nach Freyberger Art 40 Lachter oder 140 Ellen lang, nach Ober-Gebirgiſchem Gebrauch aber, und auch ſonſt, ſind ſie 28 Lachter lang, und viertehalb Lachter ins Hangende, und viertehalb Lachter ins Liegende breit. Sie können auf beyden Seiten der

Fund-Gruben aufgenommen und aufgebauet werden; die, ſo über der Fund-Grube das Gebirge hinan geſtrecket werden, heiſſen die Obern, welche aber unter der Fund-Grube das Gebirge herunter liegen, werden die Unteren Maaſſen genennet.

Maßner heiſt, der einige Maaſſen im Berg-werck gemuthet und aufgenommen hat.

Maaß-Stab, gebrauchen ſich alle Profeſſiones, die mit Meſſungen der Länge, Höhe, Breite und Dicke umgehen müſſen.

Maaß-Stab, (verjüngter) Scala geometrica, *Echelle*, iſt ein Mathematiſches Inſtrument, aus einer oder mehr Linien beſtehend, welche in gleiche Theile, (die man Ruthen, Schuh, Zolle und Grad nennet) getheilet ſind, und dazu dienen, daß man die Länge einer geraden Linie auf dem Papier meſſen, oder auf das Papier tragen kan. ſ. Math. Lex.

Maar, Maad, heiſt auf Holländiſch ein Camerad, Geſellſchaffter, Compagnon.

Maarſchappye, ſ. Compagnie.

Maboujas, eine Art Eydexen in den Americaniſchen Inſeln, nicht gar einer Hand lang, dick und abſcheulich anzuſehen, wovon ſie auch den Nahmen haben. Die, ſo in faulen Bäumen u. finſtern Thälern ſich aufhalten, ſind ſchwartz und die heßlichſten, die andern ſind mannigfarbig, alle aber, wie mit Oel beſtrichen, und im übrigen unſchädlich.

Maca, ſ. Kloda.

Macacquer Virginenſium, ſ. Macocquer.

Macahalef, ſ. Calaf.

Macao Lichias, ſ. Lichi.

Macedoniſche Peterlein, ſ. Stein-Eppich.

Macer, die Rinde eines Baums, welchen die Indianer Macre oder Macruire, die Portugieſen Arbore Santo oder de las Camaras nennen. Sie iſt wohlriechend und bitterlich, hat eine beſondere Krafft, das Blut-Speyen, rothe Ruhr und allerley Bauch-Flüſſe zu ſtillen, und wird von den Indianern ſehr hoch gehalten.

Maceratio, oder Beitzung, iſt, wenn man eine Materiam mit einer Feuchtigkeit übergieſſet, welche anders nichts als ein bequemer Liquor, wie etwan Waſſer oder Spiritus vini iſt, um die Tugend und Krafft des Compoſiti zu extrahiren. Dieſe Arbeit will ihre gewiſſe Zeit haben, nachdem die Materie wenig oder ſehr fix iſt.

Macha-Mona, *Calbaſſe de Guinée, Calbaſſe d'Afrique*, Guineiſcher oder Africaniſcher Kürbs, iſt eine Americaniſche Frucht, die als wie unſere Kürbſe ſiehet, etwan eines Schuhes lang iſt, und 6 Zoll im Durchſchnitt hält. Sie wächſt an einem Baum, der ſo hoch und dick iſt, wie unſere Eichen. Wenn dieſe Frucht reiff iſt, ſo hat ihr Fleiſch einen ſäuerlichen etwas anziehenden Geſchmack, der in heiſſen Ländern trefflich angenehm. Es wird ein Liquor davon bereitet, und an ſtat der Limonade zum Abkühlen gebrauchet; er wird auch denenjenigen gegeben, welche mit dem Durchfall behafftet. Wenn das Fleiſch getrocknet wird, ſo ſchmecket es ſo lieblich als wie Rheimſer Pfeffer-Kuchen. Die Sclaven machen eine Suppe mit Waſſer davon. Es hat eine abſorbirende Krafft. Die Africaniſchen Weiber laben ihre Milch damit, wie ſie es mit dem Laab bey uns zu machen pflegen. Die Saamen ſind ſo dick, als wie die kleinen Binien, ſehen als wie kleine Nieren und Kaſtanien-farben aus; ein ieder beſchlieſſet einen Kern, der noch viel angenehmer ſchmecket, als unſere ſüſſen Mandeln.

Machao, ein Vogel, deſſen Federn mit ſchwartz und grün ſo artig vermenget ſind, daß ſie an der Sonnen ſehr angenehm und veränderlich ſpielen. Seine Füſſe ſind gelb, der Schnabel und die Augen rothlich. Er hält ſich in dem innern Braſilien auf, und wird ſelten an den Meer-Ufern geſehen.

Machina, heiſt insgemein iedes Chirurgiſches oder anderes Inſtrument, ſonderlich das, welches zur Einrichtung verrenckter Glieder gebrauchet wird. Unſer gantzer Leib iſt eine Machina, wie denn die neuen Medici ſolchen vielfältig, Machinam corporis humani betiteln.

Machina in der Bau-Kunſt, in der Mechanic, bey Kauff- und Handels-Leuten, heiſt ein durch Kunſt erfundenes groſſes oder kleines Werckzeug, dadurch groſſe Laſten in Auf- und Abladung aufgehoben, oder andere ſonſt ſchwere Dinge leicht oder bequem und geſchwinde verrichtet werden. Hierunter gehören ſonderlich die 4 Machinæ ſimplices, oder einfachen Rüſt-Zeuge, als der Hebel, das Kamm-Rad mit dem Getriebe, die Schraube, und endlich Seil und Kloben, wodurch man ſchwere Laſten gewältigen kan; ingleichen die groſſen Schnell-Wagen in den Handels-Städten, durch welche gantze Fracht- und Heu-Wagen mit leichter Mühe in die Höhe gewunden und abgewogen werden, wie auch die Winden, vermittelſt welcher groſſe Packe und Fäſſer von unten auf die höchſten Boden gewunden werden. ſ. Math. Lex.

Machina Papiniana, iſt ein gewiſſes Gefäß, von Papino erfunden, worinnen vermittelſt Waſſers, mit ſehr wenigem Feuer, in ſehr kurtzer Zeit die härteſten Beine zu einem Schleim oder Gelée gekocht werden können.

Macies, ſ. Atrophia.

Macis, Muſcaten-Blüht. Die Nuß davon hat auſſen herum eine dicke weiche Schale, ſo grün iſt, und gleichſam unſern friſchen Welſchen Nüſſen gleichet, die mittelſte iſt ſchön braun oder Gold-gelb, und dieſes iſt die Blume, die dritte oder unterſte iſt hart und holtzig, und darinnen ſtecket die Muſcaten-Nuß.

Mackeltur, ſ. Maculatur.

Macoco, ein Thier in dem Königreich Congo, in Africa, in der Gröſſe eines Pferdes, hat lange rauche Beine, einen langen Hals, iſt grau von Haar, mit ſchmalen weiſſen Streiffen, und 2 langen ſpitzigen Hörnern auf dem Kopff. Sein Miſt, ſo dem Schaaf-Kettel gleich, reucht nach Muſcus, und aus ſeinen Klauen werden Ringe gemacht, ſo wider den Krampff dienen ſollen.

Macocquer, ſive Macacquer Virginenſium, iſt eine Virginiſche Frucht in America, einer Gurcke oder einer Melone nicht unähnlich. Ihre Rinde iſt hart und glatt, auswendig braun oder röthlich, inwendig ſchwartz. Sie hat ein ſchwartzes Fleiſch, das ſauer und ſaltzig ſchmecket, darinne ſtecken viel braun-rothe Kerne, die wie ein Hertz ausſehen, und mit weiſſem Marck angefüllet ſind. Die Indianer machen ein kleines Loch in die Schale, ziehen das Fleiſch ſamt den Kernen heraus, füllen ſie hernach halb voll kleine Steine, und ſtopffen das Loch wieder zu. Wenn ſie den Kürbis herum ſchwingen, giebt es ein Geräuſch, und iſt ihre Kurtzweile, wenn ſie ſich luſtig machen. Die Schale dieſer Frucht hält an.

Macre, Macruire, ſ. Macer.

Maereelen, eine Art von kleinen See-Fiſchen, welche hart von Fleiſch, und delicat zu eſſen ſind. ſ. Lex. Oecon.

Macreuſe, heißt in Paris ein gewiſſer ſchwartzer einer Enten gleichender Vogel, le Diable de Mer genannt, welchen die Catholiſchen wegen ſeines kalten Blutes auch in der Faſten eſſen mögen.

Macrocoſmus, das gantze große Rund der Welt, Himmel und Erde; in deren Vergleichung der Menſch Microcoſmus, die kleine Welt genennet, und von den meiſten dafür gehalten wird, daß unter beyden eine ſonderliche Verwandſchafft ſey.

Macropiper, ſ. Piper.

Macula, ein Flecken, iſt eine Ausſchlagung und Veränderung der reinen Haut. Es ſind aber ſolche Flecken unterſchiedlich, indem deren etliche nur die Haut heßlich machen, dem Leibe aber keinen Schaden zufügen, dergleichen ſind Ephelides, Kinder-Flecken, Lentigines, Sommerſproſſen. Etliche machen noch gröſſere Ungelegenheiten, als Nævi materni, die Mutter-Mähler, maculæ ex incubo, Alp-Flecken, maculæ ex ſpectris, die von Geſpenſtern herrühren ſollen, maculæ volaticæ, Flecken von Schlägen oder Fallen. Etliche aber ſind einer gifftigen Art, als maculæ hepaticæ, Leber-Flecken, maculæ ſcorbuticæ, Scharbocks-Flecken. Einige ſind mit einem gifftigen Fieber vergeſellſchafftet, und ſtammen auch von demſelben her, als Eryſipelas, die Roſe, Variolæ, die Blattern, Morbilli, die Maſern, Purpura ſeu febris Petechialis, die Puppeln oder das Fleck-Fieber, Peteſchen, Febris miliaris, der Frieſel, Vari, Finnen, Gutta Roſacea, roth-küpffricht Geſicht und dergleichen mehr.

Macula Volatica, ein rother Purpur-Fleck, ſo hin und wieder auf der Haut ausfähret, welcher, ſo er ein Eingangs-Loch, als den Mund, die Naſen, Ohren, oder den Hintern erreichet, gemeiniglich tödtlich iſt, inſonderheit ſind die Kinder ſehr damit geplagt.

Maculæ Lunæ, die Monds-Flecken, ſind ſolche Theile des Monds, welche dunckler ſcheinen, als die übrigen. Einige von ihnen behalten beſtändig einerley Größe und Stelle, andere aber verändern beydes ihre Größe und ihre Stelle. Jene ſind einem Waſſer, dieſe aber einem Schatten gleich. Dahero man billig urtheilet, daß Berge, Thäler und Meere in dem Mond auszutreffen ſind. Siehe Math. Lex.

Maculæ Solis, Sonnen-Flecken, ſind kleine ſchwartze oder dunckele Theile, welche man zum öfftern in der Sonne ſiehet, deren Figur, Größe, Währung und Bewegung gar unterſchiedlich iſt. Zuerſt hat dieſelben Chriſtoph Scheiner, ein Jeſuit zu Ingolſtadt, wahrgenommen, welcher auch ſeine hiervon angeſtellten Obſervationes in einem ziemlichen Folianten, deſſen Titel iſt: Roſa Urſina, beſchrieben hat, man hält ſie gemeiniglich vor Sonnen-Wolcken. ſ. Lex. Math.

Maculatur, Mackultur, heiſt allerhand gedruckt und ungedrucktes, grau und verdorben Papier, ſo man zum Einwickeln und Einpacken gebrauchet.

Madaroſis, das Ausfallen der Haare an den Augenliedern.

Maden, werden unterſchiedene Arten von kleinen Würmern genennt, die man im faulen Fleiſch, alten Käſe ꝛc. findet; daher man vor dieſem davor gehalten, daß ſie aus der Fäulniß, ex putredine, erzeuget würden. Sie werden aber, wie alle andere Thiere und Gewürme, aus ihrem eigenen Saamen fortgepflantzet. Sie werden von Fliegen erzeugt, und auch wiederum in Fliegen verwandelt; und die faulen Cörper dienen bloß die Brut bequemer auszubringen.

Madelcon, ſ. Bdellium.

Mader, iſt auf Bergwercken eine ſtaubichte, oft auch feuchte Materie, wie ein Letten.

Madracium, ſ. Receptaculum.

Madrepora, iſt ein Gewächs, das in der See zum Steine worden iſt, und von den Corallen nur darinne unterſchieden, daß ſeine Zweige voller kleiner Löchlein ſind, die offt wie Sternlein ſehen. Seine Farbe iſt insgemein weiß, zuweilen grau, zuweilen roth mit weiſſen Flecken. Es giebet davon allerhand Arten, welche Imperatus, C. Bauhinus und Tournefort anführen: Die erſte heiſſet Madrepora Imperati, ſive Corallis affinis, Madrepora ſtellata C. B. Die andere heiſſet Madrepora ramoſa Imperari, ſive Corallis affinis, Madrepora ramoſa C. B. Die dritte Madrepora, ſive Millepora, Tournef. ſeu Millepora Imperati. Die vierte Madrepora vulgaris Tournefort, ſive Corallium album fiſtuloſum Imper. Die fünffte Madrepora abrotanoides Tournef. ſive Planta Saxea abrotanoides Cluſ. Die ſechſte Madrepora verrucoſa punctata Tournef. ſive Corallium album verrucoſum punctatum C. B. ſive Corallium album punctatum Imperati. Die ſiebende Madrepora alba ſtellata Tournef. ſive Corallium album ſtellatum C. B. ſive Corallium ſtellatum Imperati. Ob gleich dieſe Gewächſe ihren Urſprung und Wachsthum in der See haben, ſo finden ſie ſich dennoch auch bisweilen auf dem Lande an erhabenen Orten, und ferne von der See. Alſo hat der Herr Juſſieu, Königl. Profeſſor Botanices zu Paris, im Novemb. des 1709ten Jahres

res, dergleichen eines vor die Königliche Academie der Wissenschafften gebracht, welches er auf dem Gebirge Chaumont in Normandie zwischen Magny und Gisors gefunden, woselbst dasselbige gewachsen. Das war löchericht und leicht, weiß, und der gemeinen Madrepora gantz ähnlich, und sahe aus wie weisse Corallen. Billig ist zu verwundern, daß eine solche Materie sich an solchen Orten finden läst, die von der See so weit abliegen; und überdiß noch auf den Bergen, wie wir denn auch gantze Berge und andere Orte mit einer unzehligen Anzahl Muschel- und Schnecken-Schalen angefüllet sehen, welche zu Stein geworden, und scheinen, als ob sie durch die Länge der Zeit, die sie darinn gesteckt haben, gäntzlich calciniret wären; Desgleichen Zähne von Fischen, und andere Theile von See-Thieren, die schwerlich anders, als durch Ungewitter und große Stürme dahin geführet seyn können: und wollen einige neuere Scribenten mit Erklärung dieser Materie bis auf die Sündflut hinaus gehen. Alle solche versteinten Gewächse sind alkalinisch und anhaltend. Wenn sie zart abgerieben worden und eingegeben werden, wircken sie eben so gut wie die Corallen. Die dosis ist von einem halben Scrupel bis auf zwey gantze, wider den Durchfall und das Bluten.

Madrill-Bret, s. Marrill-Bret.

Madrigal, ist eine Art Verse in der Poësie, welche zur Musie gar beqoem sind, und die Freyheit haben, daß man die Zeilen nach seinem Gefallen lang oder kurtz unter einander mischen darff, ja wenn sich auch gleich eine Zeile gar nicht reimet. Sie müssen kurtz und scharffsinnig seyn. s. Zeit. Lex.

Maerrie Falcken, s. Mausen.

Madrise, Mandresi, ein Baum auf Madagascar, dessen Holtz inwendig marmelirt, und vielfarbig ist.

Machtig, heisset auf Bergwercken so viel, als starcke, breite, große, mächtige Gänge, mächtige Anbrüche.

Mackler oder Sensalen, Proxenetæ, *Courtiers*, sind eigentlich solche Leute, welche sich zu gewissen Handlungen als Unterhändler gebrauchen lassen. Bey Kaufleuten aber ist dieses Wort etwas bräuchlicher, und bedeutet in Handels-Städten solche beeidigte Leute, welche sich zwischen Kauff- und andern Leuten im Kauff- und Verkauffen, Wechsel schliessen und andern ehrlichen Contracten, um die Gebühr brauchen lassen. Unter diesen haben etliche ihre Wechsel auf ausländische Plätze, etliche innerhalb der Stadt in Geld verwechseln, als schlechtere Müntz-Sorten gegen bessere; etliche benennen sich mit allen, etliche nur mit gewissen Waaren, solche für andere Leute einzukauffen oder zu verkauffen. Diese aber differiren von denen Maquereaux, welche allerhand Unterhändler in unehrlichen Dingen sind.

Mackler-Lohn, *Senseria*, Courtagie, ist dasjenige, was ein Mäckler für seine Mühwaltung, daß er diesen und jenen Kauff oder Wechsel geschlossen, bekommt, und beträgt gemeiniglich 1 pro Mille, welches er von iedem Contrahenten erhält.

Magde-Holtz, ist vor etlichen Jahren aus Holland geschickt worden, dem Ansehen nach aber mehr für eine Rinde, als für ein Holtz zu halten, siehet auswendig arau, inwendig braun, und hat einen starcken anhaltenden Geschmack. Seinen Nahmen hat es davon überkommen, weil die Mägde oder ander liebes Frauenzimmer, so mit der Dina spatziren gangen, was sie verlohren, dadurch wieder zu erzwingen suchen sollen.

Mahre, ein Celtisches oder altes Teutsches Wort, bedeutet eine Stute; daher Marpais, welches bey den Longobarden so viel hieß, als bey den alten Teutschen Marschall, und heutiges Tages Stallmeister; daher auch noch das gebräuchliche Wort Marstall entstanden, womit groser Herren Pferd-Ställe benennet werden. s. Wachteri Glossar.

Mältzer oder auch **Mültzer**, werden diejenigen genennt, welche die Gerste zum Bier-Brauen auf gewissen darzu verfertigten Darren zu dörren pflegen.

Mæna, ist ein Geschlecht der Heringe, auf ieder Seite mit einem runden, schwartzen oder Lasur-blauen oder gelben Flecken gezeichnet, auch offtermahls über den gantzen Leib mit allerhand Farben bunt gescheckt. Er wächst im Ocean, als wie andere Heringe. Es giebet kleine des Fingers lang, und große, einer Hand lang, führen viel Oel und flüchtig Saltz. Sie sind so gut zu essen, als wie die gemeinen Heringe; sie werden auch eingeböckelt, daß sie sich lange halten können. Sie eröffnen, wenn sie gegessen werden. Der Böckel von diesen Fischen dienet, die stinckenden und garstigen Geschwüre rein zu halten, auch dem Brande zu widerstehen; Er wird auch unter die Clystire wider die Wassersucht gebrauchet.

Männgen auf Männgen, was dieses bey den Buchdruckern heisse, besiehe unter dem Wort Buchdrucker-Kunst.

Männichen machr der Hase, wenn er sich auf die hintersten Läuffte setzt, und die vordersten in die Höhe hält, es wird auch vom Bären gesaget, wenn er sich in die Höhe dehnet.

Marckte, Nundinæ, Mercatus, foires, eine gewisse Zeit, die zum öffentlichen Kauffen und Verkauffen an einem beqoemen Ort bestimmet ist. Man hat Wochen- und Jahrmärckte. Jene, die Wochen-Märckte, werden in einer Stadt oder Flecken zu gewissen Tagen in der Woche ordentlicher Weise gehalten, und dahin nur meist allerhand Victualien von dem Lande zu verkauffen gebracht. Die Lateinische Benennung kommt her à novendinis oder à nono die, weilen vor diesem alle 9 Tage das Bauren-Volck in den Römischen Provincien zusammen kam, und anhörete, was die Woche über in dem Rath beschlossen worden. Und weil es gleichsam feriæ indictæ waren, so kauffte sie auch zugleich mit ein, was sie die Woche über benöthiget waren, dahero werden sie noch bis dato Wochen-

Märckte genennet, hebdomadariæ, und ſind unterſchieden von den Jahrmärckten, welche nicht wöchentlich oder täglich, ſondern nur zu gewiſſen Jahrs-Zeiten in dieſer oder jener Stadt gehalten werden. Dieſe Jahrmärckte aber ſind wieder einzutheilen in nundinas minus ſolennes, gemeine Jahrmärckte, und ſolennes majores & celebriores, das iſt, in freye und privilegirte Jahrmärckte oder Meſſen, davon unter dem Titel Meſſen mehrers zu ſehen.

Maßtinkeit, ſ. Continentia, it. Diæta.

Maeſtoſo, Maeſtuoſo, Majeſtueux, heißt in der Muſic auf eine majeſtätiſche, prächtige und was beſonders in ſich haltende oder ausdruckende Art; und zeiget an, daß ſolches anſehnlich, langſam und mit einer lebhafteu Expreßion ſoll geſungen oder geſpielet werden.

Maeſtral, Caurus, alſo nennet man den Nord-Weſt-Wind auf der Mittelländiſchen See.

Mausdorn, ſ. Mausdorn.

Mäuſe-Schwanz, ſ. Myoſurus.

Mauſer, ſ. Döbel.

Mäuslein, ſ. Muſculus.

Mauslein-Ader, ſ. Vena Muſcula, ſ. Vena.

Magalaize, ſ. Zaffera.

Magalep, Semen Magaleppæ, iſt ein Kern aus kleinen Früchten, einem Kirſch-Kern nicht unähnlich, liegt in einer grünen, ſehr dünnen Schale, und wird meiſtens aus Engelland und Franckreich nach Teutſchland gebracht, und von den Materialiſten verkaufft. Es müſſen aber dieſe Körner noch friſch, dick und grob-körnicht von der äuſſerlichen Schale gereiniget ſeyn, und einen guten Geruch haben, ſonſt dienen ſie nicht. Sie werden von den Perfumirern zu den wohlriechenden Seiffen-Kugeln gebraucht.

Magdalia, Magdaleon, eine **Roll-Salbe**, wenn ein Klumpen Pflaſter in eine Rolle gebracht wird, wie bey den Apotheckern und Barbirern geſchieht, Lateiniſch, Cylindraceæ Emplaſtrorum, it. Sulphuris Maſſæ. **Schwefel-Stangen**, werden auch Magdaliones genannt.

Magen, Stomachus, Ventriculus, liegt unter dem Zwerg-Fell, lincker Seiten, und wird rechts an der Leber, links an der Milz feſt gemacht, unten hänget das Netz ſamt dem Rücklein daran, auf welchem er, gleich als auf einem Küſſen, ruhet. Er wird abgetheilet in den Grund oder die Höhle, und zwey Mund-Löcher, unter welchen das obere oder vielmehr lincke, der Magen-Mund genennet wird, weil dadurch die Speiſen aus dem Mund in den Magen kommen, ſolches iſt mit vielen Spann-Adern umgeben; das untere oder rechte Mund-Loch, wird der Pförtner, Pylorus genennet; weil durch daſſelbe als eine Pforte, die nunmehr gekochte und gedauete Speiſe in die anhangenden Därme ausgelaſſen wird. Der Magen aber iſt aus 4 Häuten zuſammen geſetzt, deren die erſte, als die gemeine, von dem Darm-Fell herrühret, und gehen deren Zäſerlein von einem Mund-Loch zu dem andern, alſo, daß ſie die nechſt unterliegenden Creutz-weis durchſchneiden. Die andere iſt fleiſchicht, und iſt aus zwey Reihen Fäſerlein zuſammen geſetzt, die äuſſern Reihen gehen von dem Magens-Boden durch die Seiten in den zwiſchen den zweyen Mund-Löchern liegenden Platz: Welche, wenn ſie zuſammen gezogen werden, den Boden des Magens gegen die Mund-Löcher aufheben, damit durch ſelbige dasjenige, was in dem Magen enthalten iſt, könne ausgeworffen werden. Der innern ihre Fäſerlein gehen theils von der linken Seiten des Magens gegen der rechten, theils aber wenden ſie ſich ſchieff von den Seiten gegen den Boden, und nachdem deren Zuſammenziehung von der rechten Seiten gegen die lincke, oder von der lincken gegen die rechte geſchiehet, ſo wird das, was in dem Magen iſt, entweder durch das obere oder untere Mund-Loch ausgeworffen. Die dritte iſt runtzlicht und gefalten, und beſtehet meiſtens aus Nerven, es gehen auch Blut- und Puls-Adern durch dieſelbige, und befinden ſich kleine Drüslein zwiſchen der dritten und vierten Haut, ſo den Dauungs-Safft (Liquorem Gaſtricum) in dem Magen abſondern. Die vierte oder innere Haut ſcheinet anfänglich ein bloſſer Schleim zu ſeyn, wird aber, ſo man den umgekehrten Magen in warm Waſſer tauchet, leicht erkannt, und kan man ſelbige alsdenn von den andern abſondern, ſie hat auch ihre beſondere Gefäſſe bekommen. Dieſe innere Haut beſchützet die dritte, welche ſehr empfindlich iſt, daß ſie nicht ſo leicht von den ſcharffen Speiſen oder Säfften, welche ſich unterweilen in dem Magen ſammlen, verletzet werde, ingleichen, daß die kleinen Drüslein, welche allenthalben an den Puls-Adern, ſo durch die dritte Haut ausgebreitet ſind, hangen, keinen Schaden leiden. In dem Magen werden die Speiſen, nachdem ſie in dem Mund durch die Zähne und den Speichel vorbereitet worden, in den Nahrungs- oder Milch-Safft (Chylum) verwandelt, und zwar mit Hülffe des Dauungs-Saffts, welcher von dem Geblüt durch kleine Drüslein abgeſondert wird. Dieſer löſet mit ſeinem wäſſerichten Weſen der Speiſen geſaltzene Theile, mit dem geſaltzenen aber die irdiſchen auf, nachdem er von der innerlichen Wärme wirckend gemacht wird. Siehe Lex. Phil.

Magi, ſo hieſſen ehemahls die weiſen Leute und vornehmen Staats-Miniſtri in Perſien und andern Orientaliſchen Ländern, dergleichen 3 zu dem neugebohrnen Kinde Chriſto nach Bethlehem gekommen, ſo aber fälſchlich die Heiligen drey Könige genennet werden. Deroſelben Leiber ſollen noch zu Cölln am Rhein unverweslich aufbehalten werden.

Magia, die Wahrſagungs-Kunſt oder Zauberey, die Kunſt, wunderbare und verborgene Dinge zu erforſchen und zu wege zu bringen; wird von einigen eingetheilt in die ſchwartze und weiſſe Kunſt. Dieſe heißt Magia naturalis, jene diabolica, prohibita &c. Die ſchwartze Kunſt iſt entweder Magia divinato-

ria, oder præstigiatoria, oder effectoria, siehe Lex. Phil.

Magia artificiosa, erfordert gewisse Zauber-Künste, unter welchen die vornehmsten sind Belomantia, Altromantia, Ornithomantia, Necromantia, Dæmonomantia, Pyromantia, Aëromantia, Kleromantia &c. von welchen allen unter ihren eigenen Benennungen gehandelt wird.

Magia Divinatoria, oder die Erforschung künfftiger Dinge, geschahe wohl meistentheils bey den alten Heydnischen Völckern durch Hülffe des Satans, oder durch List und Betrug der Pfaffen, und war wiederum theils Religiosa, theils Artificiosa.

Magia Effectoria, ist, wenn der Zauberer durch Hülffe des Satans aus GOttes Zulassung wircklich und in der That große und übernatürliche Wercke thut.

Magia naturalis, bestehet theils aus einer sonderbaren Wissenschafft dunckeler und verborgener Sachen, theils aus einer glücklichen Application derselben auf wunderbare Wercke. Es wird daher die Magia naturalis vornemlich eingetheilt in Theoreticam & Practicam. Theoretica erkennet dunckele und andere unbekannte oder auch wohl unbegreifliche Dinge. Practica ist diejenige, welche die hohen Wissenschafften durch hohe und verborgene Wercke darthut, wie also Moses das abgöttische Kalb zu Pulver verbrannt, und den Israeliten zu trincken gegeben; Hieher gehören auch die Inventiones, welche die Alten nicht gehabt haben, als das Pulvermachen und See-Compaß. Diese Magia practica bestehet ferner, theils in einer Zuvorverkündigung, theils in einer wircklichen Verrichtung. Jene ist, wenn man solche Sachen entweder durch Hülffe der Rechnung oder anderer Mittel zuvor verkündiget, welche den Leuten wunderlich vorkommen; also sagen die Astronomi durch Hülffe des Calculi, die Eclipses und andere Begebenheiten der Gestirne zuvor. Die Medici sehen viele Sachen aus den Temperamenten eines Menschen, welche andern ein Wunder sind. In den wircklichen Verrichtungen zeiget sich die Magia practica in den sich selbst bewegenden Wercken, als da sind die Orgeln, Uhren und andern in den Kunst-Kammern befindliche Curiositäten.

Magia Præstigiatoria, ist diejenige, da die Zauberer große Thaten zu thun scheinen, wiewohl es lauter Betrug und Verblendung ist.

Magia religiosa, war, wenn sie ihre Götzen und Oracula unterschiedlicher Sachen halber fragten, wie etwan das Oraculum in Lydien, das Dodonæum in Epiro, das Delphicum im Griechenlande, und andere mehr zu Rathe gezogen wurden; wobey viel Betrug vorgienge.

Magische Latern, s. Laterna Magica.

Magister Matheseos, wird von einigen das Theorema Pythagoricum, oder der von Pythagora erfundene Lehr-Satz, daß das Quadratum Hypothenusæ in einem triangulo rectangulo den beyden Quadratis laterum simul sumtis gleich sey, genannt.

Magisterialia Medicamenta, vulgo usualia genannt, sind solche, welche von den Medicis zu iedermanns und täglichem Gebrauch in der Apothecke für allerhand Zufälle verschrieben werden.

Magisterium, ist ein, vermittelst der Chymie, ohne extraction zubereitetes und von äusserlichen Unsauberkeiten gereinigtes Werck; als wenn einer pulverisirten Materie ein gewisser Liquor zugegossen wird, wodurch solches Pulver sich præcipitiret und zu Grunde sincket: und gehören hierzu 1) Oleum Tartari per deliquium, aurum potabile &c. 2) Die gemeine Magisteria von Corallen und Perlen, die Vitriola Vomitiva, pulveres und Calces metallorum.

Magisterium Marcasitæ, s. Spanisch Weiß.

Magistranz, s. Meister-Wurtzel.

Magma, sind die nach Ausdruckung des Safft aus einem Dinge hinterlassenen Hefen.

Magnes, s. Magnet-Stein.

Magnes venenorum, s. Piedra della cobra.

Magnesia, s. Zaffera, it. Braun-Stein.

Magnesia alba, ist ein weisses sehr zart- und leichtes Pulver, so zuerst in Engelland erfunden worden, von dannen es nach Italien gebracht, und endlich auch zu uns in Teutschland kommen. In Leipzig hat es Herr Meyer, Apothecker zum König Salomon, am ersten mit gutem Nutzen zubereitet und dispensiret. Es wird aus der Salpeter-Lauge, welche die Salpetersieder Mutter-Lauge nennen, mühsam und durch gewisse Handgriffe zugerichtet, und ist zu allerhand Kranckheiten dienlich, davon unter andern erwehnten Herrn Meyers Bericht nachzusehen.

Magnet-Nadel, ist der Weiser im Compaß, so die Mitternachts- und folgends auch die übrigen Himmels-Gegenden anzeiget. Bey den Bergleuten heißt die Magnet-Nadel gleichergestalt der Weiser im Compaß, so da anzeiget, ob man gegen Morgen oder Abend, gegen Mittag oder Mitternacht abziehe, iedoch muß auch der Compaß recht gehalten, oder gesetzet werden. Die Magnet-Nadel ist eine mit dem Magnet-Stein gestrichene stählerne Nadel, und weiset nicht überall und allezeit accurat nach Mitternacht; sondern sie weichet von der Mittags-Linie an unterschiedenen Orten, und zu verschiedenen Zeiten mehr oder weniger ab. s. Abweichung, it. Lex. Philos. it. Lex. Math.

Magnet-Stein, Magnes, wird an unterschiedlichen Orten, iedoch auch von unterschiedlicher Krafft und Wirckung gefunden. Wie er denn unter andern auch an der Böhmischen Grentze, um Schwartzenbera, zu finden, auch in dem Meißnischen Ertzt-Gebirge den Einwohnern bekannt genug, daß eine gewisse Revier der Magneten-Berg genennet werde. Ein guter Magnet muß grau, schwärtzlicht, dabey auch roth aussehen, und damit er etwas zu zehren habe, stets in Eisen-Feilig liegen. In der Medicin wird der Magnet gebraucht, da etliche aus Wachs und gebranntem Ma-

gnet ein Pflaſter machen, welches für das Zipperlein dienen ſoll. Man findet auch in einigen Bergwercken ſolche Magneten, die das Eiſen von ſich ſtoſſen, gleichwie die rechten Magneten es zu ſich ziehen. Gemeiniglich bricht der Magnet in oder unter und neben dem Eiſen-Stein. Dem Magneten haben wir die Entdeckung Oſt-Indiens und der neuen Welt zu dancken. Die aus und um den Magneten beſtändig circulirende Materia magnetica ſoll nach der Carteſianer Meinung aus Schrauben-förmigen Theilgen beſtehen. Die anziehende Kraft des Magneten ſoll dieſer circulirenden Materie und der Verwandſchaft des Eiſens mit dem Magneten zuzuſchreiben ſeyn. Die Erde ſelbſt ſoll ein groſſer Magnet ſeyn, und um dieſelbe ſoll beſtändig eine Magnetiſche Materie durch die Polos aus- und einflieſſen. Der Magnet und die mit dem Magnet geſtrichene Nadel ſollen ſich gegen die Polos der Erde richten, indem ſie ſich nach dem Fluß dieſer Magnetiſchen Materie richten. Es hat auch ieder Magnet ſelbſt 2 Polos, den Mittäglichen und Mitternächtlichen. Wenn von 2 Magneten die 2 Mittäglichen oder die 2 Mitternächtlichen Poli gegen einander gekehret werden, treiben ſie einander zurücke; wenn aber des einen Mitternächtlicher Polus gegen des andern Mittäglichen gerichtet wird, ziehen ſie einander an. Wenn Eiſen an einem Magnet-Stein geſtrichen wird, bekommt es ebenfalls eine Magnetiſche Kraft, ſo wohl andr Eiſen an ſich zu ziehen, als auch die Welt-Gegenden anzuzeigen. Ein armirter oder gewafneter Magnet wird derjenige genennet, welcher an ſeinen beyden Enden oder Polis mit Stahl oder Eiſen beſchlagen iſt. Wenn man den Magneten in aqua fort ſolvirt, ſo werden die Dinae, die hernach durch ſein fixes und crudes Saltz imprägniret werden, zugleich figiret. ſ. Phil. Lex.

Magnetiſmus, ein vom Helmontio erdichteter terminus, dadurch er ſich bemühet hat, einige natürliche und Mediciniſche Wirckungen zu erklären. Dieſes Wort hat er von den Magneten hergeleitet.

Magnetiſmus, wird von einigen die Sympathie und Antipathie genennet.

Magney, ſonſt auch *Marl* genannt, iſt ein Baum, welcher gar häufig in Neu-Spanien wächſt, und weil man zur Nothdurft mit Waſſer, Wein, Oel, Eßig, Honig, Syrup, Faden-Nadeln, und vielen andern Dingen mehr, davon kan verſehen werden, ſo halten die Einwohner deſſelbigen Landes gar viel darauf, daß ſie gemeiniglich zu ihrem Nutzen einen neben ihr Haus pflantzen. Sonſt wächſet er im Felde, wo man ihn hinſetzet, und ſeiner wartet. Er hat breite und dicke Blätter, welche an den Enden ſcharf zugehen, da man ſie an ſtat der Nadeln gebrauchet, denn wenn man dieſelben abreiſt, ſo folget ihr aus dem Blat ein zähes Haar nach, welches an der Spitze feſt ſitzet, daß man alſobald damit nähen kan. Den Stamm ſchneidet man auf, wenn er noch jung iſt, und läſſet eine Höhle im Baum, hierauf ziehet ſich der Saft wie Waſſer daraus, welches man trincket und ſehr friſch und ſüß ſchmecket. Wenn man es ſiedet, ſo wird Wein daraus, wenn es hingeſetzet wird, ſo giebt es Eßig. Beym Feuer geſotten und geläutert, giebt es Honig, und wenn es nur halb eingeſotten, ſo wird ein Syrup daraus. Es hat einen Geſchmack, der gut und geſund iſt. Er dienet auch ſonderlich Feuer zu behalten, denn er brennet langſam fort, wie eine Lunte. Man hat aber wohl 19 beſondere und verſchiedene Sorten von dieſem Baum, welche noch über vorgemeldete Nutzbarkeiten, Holtz zum Brennen und Zäunen geben. Mit den Blättern decket man die Häuſer; ja man kan daraus ſchon Garn ſpinnen zur Kleidung: aus der Wurtzel werden ſtarcke und dicke Seile gemacht, und wer wollte alles erzehlen, was man aus dieſer Pflantze vor Nutzen haben kan? Dieſes ſtehet noch zu erinnern, daß aus einer einzigen Pflantze oftmals über 50 Eimer Safts tröpfeln, daraus man Honig, Eßig, Oel, Syrup und Zucker bereitet. Ich rechne aber den Eimer mit Marggrafio zu 2 Spaniſchen Aroben, eine Arobe hält nach unſerer Teutſchen Rechnung ſechs Rheinländiſche Maaß, oder halb ſo viel Stübgen.

Magnitudo apparens, **die ſcheinbare Gröſſe**, heißt der Winckel, unter welchem eine Sache geſehen wird, d. i. der Winckel, welchen die beyden Linien mit einander machen, deren eine von der einen, und die andere von der andern gegenüberſtehenden Extremität der Sache, in das Auge gezogen wird. ſ. Mach. Lex.

Mag- oder Mohn-Saamen, Papaver ſativum, gehöret in die Gärten, und machet ſelbiger, wenn er in der Blühte ſtehet, ein vortrefliches Anſehen, es iſt aber zu bedauren, daß ſeine Schöne ſo bald vergehet, und der Pracht ſo ſchnell dahin fällt, denn wenn ihre Blumen des Morgens aufgehen, ſind ſie gegen Abend ſchon nicht mehr da. Sie ſind ſo wohl einfach als gefüllt; ihre Blätter an einigen rund, und an andern zerkerbt; und ſpielen ſehr artig mit mancherley Farben: etliche ſind gantz weiß, andere weiß mit zerkerbten rothen Spitzlein, oder Purpur-roth mit weiſſen Enden, noch andere Mennig-farbig, Leib-farbig, hoch und bleich Purpur-roth, Feuer-roth oder Zinnober-farbig, Columbin ꝛc. ſo giebt es auch noch auſſer dieſen gehörnten **Mohn-Saamen** mit gelben Blumen, **rauchhärigen Mag-Saamen** mit rothen Blumen und gehörnten Saamen-Hülſen, und ſtachlichten **Mag-Saamen** mit gelben Blumen ꝛc. ſ. **Klapper-Roſen**.

Mahler, Pictores, *Peintres*, ſind von unterſchiedlichen Qvalitäten und Gattungen, indem einige derſelben, weil ihre Kunſt oder Profeßion ſo groß, tiefſinnig und weitläuftig in Nachahmung und Abbildung der Natur, Geſchöpffe, und den ihnen angebohrnen Affecten iſt, ſich auf die bloſſen Portraits und Conterfaits der Perſonen; andere auf die Vorſtellung gantzer Hiſtorien; noch andere

auf

auf Landschaften, See-Schlachten, Blumen, wilde und zahme Thiere, Frucht- und Küchen-Stücken; andere auf Bataillen, Perspective ꝛc. legen: und nachdem sie in solchen ihre Geschicklichkeit und Fleißbeweisen, den Ruhm der Geistreichheit, des Fleisses, der Zierlichkeit, des Verstandes, der Arbeitsamkeit, der schönen Erfindung ꝛc. davon tragen. Wenn sich die Hand eine Zeit lang in Hand-Rissen geübet, muß man sie zu Abzeichnung hoher Bilder und Statuen von Marmor und Gips gewöhnen, und so dann von diesen stillstehenden Stücken selbst zu lebendigen Dingen schreiten. Hierzu sind nun in Italien, und sonderlich zu Rom, in Franckreich, Wien, Dreßden und Berlin herrliche Academien aufgerichtet, woselbst man in Gesellschafft anderer, von einem wohlgestalten Manns- oder Weibes-Bilde unterschiedliche Stellungen absieht, und daraus am gründlichsten die Proportion des menschlichen Cörpers erlernet. Vornehmlich aber hat ein Mahler nöthig, Licht und Schatten mit guter Ordnung zu mäßigen, und die Gemählde zu rundiren, oder in die Rundung zu bringen. Der Wiederschein oder die Reflexion hat auch seine Regeln, woraus man des Künstlers Fleiß lernen kan. Hiernechst ist das meiste an guter ordonnanz und Stellung gelegen, und macht die Natürlichkeit der Mahlerey die gröste Vollkommenheit. Die Farben müssen auch mit Verstand aufgetragen, deren Vereinigung wohl beobachtet, und zu rechtem Gebrauch ausgetheilet werden. Die Materie aber, Leinwand oder Tafel, welche bemahlet werden soll, muß vorhero mit Grund-Farbe überleget oder gegründet, und so dann erst mit dem Aufdruck der Zeichnung versehen werden, wiewohl solchen Aufdruck einige wohlgeübte Mahler entübriget seyn und es von freyer Hand verrichten. Nebst den Tafeln oder Leinwand mahlet man auch in Stein, wozu aber keine vielfärbigen Steine, sondern am besten unser Teutscher Schiefer dienlich ist, als welchen man ohne Grund bemahlen kan, item in nassen Kalch, welches die Italiäner al fresco nennen. Was bey Landschaft- und Historien-Mahlen, bey den Nacht-Stücken, bey Gewand- und Tücher-Mahlen, bey Perspectiv-Mahlen, und andern zu beobachten, kan aus Joachim von Sandrarts Teutscher Academie ersehen werden. Mit Oel-Farben zu mahlen hat Hubert und Jan von Eike, im Jahr 1440 erfunden, da die Alten vorhero nur mit Wasser- oder Leim-Farben gemahlet.

Mahler-Instrumenta, sind der Farbe-Stein, das Bollet, der **Mahler-Stock**, (siehe Appuimain) Staffeley oder Stellage, allerhand Arten von Pinseln, als Borst-Schwan-Fisch-Spitz- und Miniatur-Pinseln; die Subjecta, darauf man mahlet, sind Papier, Pergament, Leinwand, Holtz, Glas, Kupfer, Silber, Stein, Kalck, Taffend, Atlas. Gemahlte Sachen sind Portraits, Landschaften, Historien, Städte, See-Hafen, Stürme und Schlachten, Frucht-Küchen- und Jahr-Zeiten-Stücken, Perspectiv, Thiere ꝛc. Bey diesen allen hat ein Liebhaber der Kunst auf 3 Stücke sonderlich acht zu geben, als 1) auf die Composition, 2) den Riß, und 3) die Colorit, welche drey das Wesen der Mahlerey machen. Die Composition bedeutet die Vorstellung der sichtbaren Objectorum oder dasjenige, was man den Genio oder das Naturel heisset, item den Gout, welcher aus des Mahlers Wercken heraus leuchten soll, und an welchem man so wohl seine Erfindung, als ihre Eintheilung erkennen könne. Durch die Erfindung muß ein Mahler in seinem unterhabenden Wercke, die zu der Ausdrückung und Auszierung der Sache eigentlich gehörigen objecta wohl anzubringen wissen. Durch die Eintheilung aber muß er sich nach der verträglichsten Art stellen, damit man durch Präsentirung der besten Theile eine grosse Wirckung daraus ziehen, und die Augen vergnügen möge. Ein guter Mahler muß auch correct, von gutem gout, und mit einer Veränderung zeichnen, bisweilen heroisch, bisweilen auch wild, nach dem Character derer einzuführenden Figuren, weil die Eleganz der Umstände, welche zum Exempel den Helden und Soldaten zukommen, anders nicht können angebracht werden: Starcke und Schwache, Junge und Alte müssen ein jeder ihre unterschiedenen Gestalten haben: nicht zu gedencken, daß die Natur, welche sich in allen ihren Productionen gnugsam unterschieden, von dem Mahler eine gebührliche Veränderung erfordert. Ferner muß er auch nicht vergessen, daß von allerley Zeichnungs-Arten keine gut seyn, als diejenige, welche mit einem guten naturell und der Antiquité vermischet ist. Vor allen müssen die Gestalten naturell, ausdrückend, in ihren Bewegungen verändert, und in ihren Gliedmassen mannigfaltig gestellet seyn, desgleichen sollen sie auch nach dem Subjecto des Gemähldes und Gutbefinden des Mahlers, einfältig oder edel, lebhaft oder gemäßigt seyn. Die Expreßionen sollen dem Subjecto und dessen vornehmsten Figuren gemäß, etwas edels, erhabenes und sublimes bey sich haben, auch dabey das Mittel unter der Vergrösserung und dem schlechten Wesen gehalten werden. Gewöhnliche Mahler-Termini sind: Frey mahlen: keck, stoltz, frisch, glatt, doux, plaisant, hart, mit reflexions, angebrachten Tiefungen oder Ausdruckungen auf den Tag erhöhet, und mit Blicken mahlen ꝛc.

Mahler-Stock, s. Appuimain.

Mahl-Zeichen, s. Stigmata.

Mahot, ein sehr gemeiner und nützlicher Baum oder Strauch, in West-Indien, dessen Rinde aus überaus zähen Faden und Zäserlein bestehet, also, daß man sie spinnen und weben kan. Es werden Stricke und Netze daraus bereitet, und die Freybeuter machen alle ihr Tauwerck davon.

Maikens-Hering, Maikenswrack und Maikenswrackwrack, s. Hering.

Maille,

Maille, eine Frantzösische kleine Scheide-Müntze, deren 2 einen Denier machen. s. Heller.

Mains du Cheval, solches sind die Vorder-Füsse eines Pferdes; la main de la lance, ist die rechte Hand des Reuters; main de la bride, ist die lincke Hand des Reuters. Tenir son Cheval dans la main, heißt das Pferd wohl im Zaum halten, und auf alle dessen Unordnung Acht geben. Cheval qui est bien dans la main, sagt man von einem Pferd, welches der Hand nicht widerstehet, sondern allezeit gehorsamet. Main legere, wird von einem Reuter gesagt, der eine leichte Faust hat, und seinem Pferde zu rechter Zeit zu helfen weiß. Cheval qui force la main, wird von einem Pferde gesagt, so den Zaum nicht fürchtet. Travailler un Cheval de la main, heißt ein Pferd bloß durch den Zaum, ohne andere Hülffe regieren. Mener un Cheval en main, heißt ein Pferd an der Hand führen, ohne darauf zu reuten. s. Ritter-Lex.

Majora, sc. vota; also werden in gewissen Versammlungen, Wahlen, und Berathschlagungen, die meisten Stimmen genennet, als welche auch gemeiniglich den Ausschlag geben.

Majoran, Majorana, Sampluchum, Amaracus, ein bekanntes wohlriechendes Kraut; die Blätter und Saamen reinigen das Gehirn von zähen Feuchtigkeiten; ein wenig in die Nase gestecket oder gekäuet, stärcket das Haupt, die Nerven, den Magen und das Gehirn, präserviret vor dem Schlag, fallenden Sucht, Colic, und vielen andern Gebrechen. In unsern Gärten findet man zweyerley Majoran, als einen Sommer-Majoran, der gar zart und wohlriechend, und alle Jahr von neuem von dem aus Italien kommenden Saamen, im zunehmenden Monden muß gesäet werden. Der andere ist etwas gröber, den man Winter-Majoran nennet, der, wenn er ein wenig mit Stroh verbunden wird, etliche Jahr in dem Feld verbleibet, und kan wohl an stat eines Buxbaums gebraucht, und die Blumen-Beete damit eingefasset werden, weil er sich wohl unter die Garten-Scheere giebt, ie öfters man ihn gar bis auf den Boden abschneidet, ie dicker und schöner wird er. Im Winter wird er ein wenig mit Stroh eingemacht, so schlägt er im Frühling wieder schön aus. Dieser Winter-Majoran lässet sich auch vermehren, wenn man die Stöcklein zerreisset, und aus einem viel machet, wenn sie auch schon kleine Wurtzel haben, wachsen sie dennoch. Der Sommer-Majoran will Schatten und fettes Erdreich haben, auch wohl bespritzet werden, im Frühling mag man diese Stöcklein samt der Wurtzel zertheilen und weiter setzen. Das Majoran-Kraut gepülvert, wird von etlichen an stat eines Gewürtzes gebraucht. Der Majoran hat nicht gern anderer fremder Kräuter Gesellschafft um sich, und wird eines halben Schuhes weit von einander versetzt. s. Oec. Lex.

Majorennis, heißt einer der mündig ist, und keinen Vormund mehr bedarf. Daher Majorennitas, die Mündigkeit.

Mais, s. Mays.

Majus, s. May-Monat.

Makrele, s. Scombrus.

Mal à propos, zur Unzeit, zur unrechten Zeit.

Mal de Naple, s. Gallica Morbus.

Mala Æthiopica, Mohrische Aepfel, werden wiewohl selten, in den Gärten angetroffen. Es ist ein niedriges Gewächs, das einen ziemlich starcken Stengel hat, und breite gelblichte Blätter. Die Blumen sind weiß, und bestehen aus sechs Blättern; die Früchte rund und schön roth, doch kleiner, als die Mala amoris. Das Gewächs wird nur zur Lust geheget, und nicht zur Medicin gebraucht.

Mala Armeniaca, s. Abricosen.

Mala insana, Melongena, Melanzana, Solanum pomiferum, Toll-Apffel, das Gewächs hat einen einigen starcken und rauhen Stengel eines Fusses hoch, mit langen, breiten und haarigen Blättern, trägt gestirnte weißlichte oder röthlichte Blumen, und länglicht runde, gelbe, Asch-farbene, grüne oder röthlichte Früchte oder Aepffel, so mit einer glatten Schale überzogen, inwendig aber voll weißlichten und saftigen Marcks seyn, und einen weißlichten platten Saamen haben. Dieses Gewächs wird nur hin und wieder in Gärten gefunden, die Frucht auch nur in Indien zum Speisen gebraucht, und soll zum Beyschlaf reitzen: giebt aber sonst eine ungesunde Nahrung. Auch finden sich in den Gärten Mala oder poma amoris, Liebes- oder goldene Aepfel, welches Gewächs, runde, rauche und hohe Stengel hat, mit bleich-grünen, tief eingekerbten Blättern und gelben Blühten. Die Früchte sind rund, glatt und saftig, roth oder gelb, auch wohl gekerbt; welche in Oel gekocht, die Raude und den Grind vertreiben. Das gantze Gewächs hat im übrigen einen starcken nicht gar angenehmen Geruch.

Mala temperies, s. Dyscrasia.

Maladathrum, s. Folium indum.

Malaccensis lapis, s. Parcapus.

Malache, Pappeln-Kraut, s. Malva,

Malachia, s. Bdellium.

Malachites, ist ein dunckler grüner Stein, welcher wider alle Gefahr und Zufälle der Kinder nützlich zu seyn, von einigen geglaubet wird.

Malacia, die Lüsternheit, das Gelüste, eine grosse Begierde zu ungewöhnlichen Speisen, als da sind Kreide, Kalch, Kohlen, welche Kranckheit mehrentheils die schwangern Weiber haben, so daß sie auch zuweilen abortiren, oder die Frucht im Leibe zeichnen, wenn sie nicht bekommen können, was sie verlangen.

Malacia, s. Wind-Stille.

Malacodermos, ist ein Bey-Wort, welches den weichhäutigen Thieren gegeben wird, gleichwie hingegen die harthäutigen oder mit Schalen bedeckten Ostracoderma seu Testacea genennet werden.

Malacticos, Malactica, erweichende Artzneyen, s. Emollientia.

Malæ

Malæ fidei poſſeſſor, heißt einer, der ein Ding unrechtmäßiger Weiſe beſitzet, oder ſich eines Dinges anmaſſet, ob er ſchon weiß, daß es einem andern gehöret.

Malagma, iſt bey den Alten ſo viel als Cataplaſma, bey den Chymicis aber durch Verſetzung der Buchſtaben ſo viel als Amalgama.

Malaguetta, ſ. Cardamomum.

Malandres, ſind eine Art Raude, Krätze oder Geſchwür, welche an den Gelencken der Knie bey den Pferden ſich ereignen.

Malaquitte, ſ. Nephriticus lapis.

Malathram, ſ. Bdellium.

Malaxare, ſagt man von den harten Pflaſtern, wenn ſie mit Oele zu gebührender Conſiſtenz gebracht, oder weich gemachet werden, daß ſie auf Leder oder Leinwand können geſtrichen werden.

Maldacon, ſ. Bdellium.

Malefici, werden ſolche Leute genennet, die durch verbotene und unnatürliche Künſte andern Leuten Schaden zufügen. Dieſen werden von den Alten, und ſelbſt in Codice Juſtinianeo, die Mathematici an die Seite geſetzt, wodurch aber bloß die Genethliaci, Nativität-Steller, Stern- und Zeichen-Deuter verſtanden werden.

Malefici, heiſſen in der Aſtronomie die beyden Planeten Mars und Saturnus, weil ihre böſe Eigenſchaft dem menſchlichen Geſchlechte, und allen lebendigen Dingen ſchädlich ſeyn ſoll. Hingegen werden Venus und Jupiter wegen ihrer guten Natur Benefici genennet. ſ. Math. Lex.

Malicorium, werden die Granat-Aepfelſchalen, Cortices Granatorum, in den Apothecken zubenahmet.

Malignitas in morbis, heißt ein allzu groſſer Verderb des Geblüts und der Lebens-Geiſter, welcher nicht lang mit dem Leben beſtehen kan, daher das Abnehmen aller Kräfte nicht weit davon entfernet zu ſeyn pfleget.

Malignus Morbus, eine weit heftiger wütende Kranckheit, als ſonſt ihre Natur mit ſich bringt, welches vornehmlich zur Zeit der Peſtilentz geſchieht.

Mallaga, eine berühmte See- und Handels-Stadt in Spanien, in dem Königreich Granata gelegen, hält Buch und Rechnung in Real und Marrevadis, und zwar in Silber- oder auch in Kupfer-Geld neuen Valeurs. Die Müntzen an dieſem Orte ſind eben wie die zu Cadix, nur wird allda das Silber-Geld mit 50 pro Centum, in Kupfer-Geld, nach neuem Valeur berechnet. 1 Peſos oder Stücke von Achten hat in Mallaga 10 Real in Silber, und 15 Real in Kupfer, neuen Valeurs. In Cadix aber hat ein Peſos oder Stücke von Achten 8 Real in Silber, nach altem Valeur; iſt alſo ſolche Differentz zu berechnen, als 15 Real in Kupfer, und 10 Real in Silber thun 1 Peſos oder Stück von Achten nach dem neuen Valeur. 8 Real in Silber machen 1 Peſos nach altem Valeur. Folget dannenhero, daß, da zwiſchen Silber- und Kupfer-Geld 50 pro cent. und zwiſchen alt und neuem Valeur 15 pro Centum Differentz ſey, auch zwiſchen der neuen Kupfer-Müntze, und Silber-Müntze, nach altem Valeur, 87 und ein halb pro Centum Differentz ſeyn muß. Von Hamburg wird per Mallaga, und von dannen anhero nicht gewechſelt, weil die Bezahlung daſelbſt mehrentheils mit Wein, Roſinen und langen Amandeln geſchieht: wenn aber gewechſelt wird, ſo geſchieht ſolches von und auf Cadix da denn obige Reducirung höchſt nöthig zu wiſſen, weil Cadix alles in altem Valeur, Mallaga aber in neuem Valeur, und zwar nach Kupffer-Geld auf Rechnung führet. 1 Arobba in Mallaga hat 36 Pfund, thut in Hamburg 27 Pfund, 134 Pf. in Mallaga thun 100 Pf. in Hamburg. 1 Caraa thut 2 Körbe Roſinen, und 1 Korb Roſinen hat viertehalb Arraba. 4 Pipen Peter Simonis Wein. 22 Fäßgen Roſinen von 8 Arobbe, 32 Fäßgen dito von 6 Arobbe, 44 Fäßgen dito von 4 Arobbe. 50 Körbe dito von 4 Arobbe, 22 Fäßgen Amandeln von 4 Arobbe. Dieſe werden allerſeits von Mallaga nach Hamburg, iede beſonders, für eine Laſt gerechnet.

Malleolus, der Fortſatz, welcher ſich inwendig neben dem Fuß aufwirft, und der innere Knoten oder Knorren genennet wird.

Malleus, ein Hammer, iſt bey den Handwerkern ein bekannt Inſtrument, ſ. Hammer. In der Anatomie wird ein faſt gleich alſo geſtaltes Beinlein, im Innerſten des Ohrs, Malleus genannt.

Malme, iſt eine von Farbe bald ſchwartze, bald braune, bald gelbe oder graue Berg-Art welche oft etwas Silber hält, zu Folge ihrer Farbe aber entweder Schwärtze, Bräune, Gilbe oder Graus genennet wird.

Maloncken, ſ. Pruna.

Malter, ein Getraidig-Maaß, hält 12 Scheffel; 6 Malter machen im Sächſiſchen oder Brandenburgiſchen eine Laſt, das iſt 72 Scheffel, und 2 Malter ein Wiſpel. Zu Hannover und in dem Würtembergiſchen hat 1 Malter 3 Scheffel. 1 Malter iſt in Franckfurt am Mayn, im Darmſtädtiſchen und in der Pfaltz am Getraide 170 bis 180 Pfund. Ein Malter Mehl iſt an Orten 140 Pfund, an andern Orten iſt es auch mehr oder weniger. ſ. Oec. Lex.

Maltha, ſ. Juden-Harn.

Malthacode, ein mit Wachs weich gemachtes Medicament.

Maltz, wird die durchs Feuer gedörrte Gerſte genennet, ſo hernach zum Bierbrauen gebrauchet wird, nachdem ſie zuvor in der Mühle iſt geſchroten worden.

Maltz-Baume, heiſſen zwey viereckigt dicke Stangen, die man im Einmeiſchen bey dem Bierbrauen quer über die Meiſch-Bottiche legt nebſt dem Maltz-Bret, worauf man die Maltz-Säcke ſtellen kan, das Maltz deſto bequemer einzumeiſchen.

Malva, Pappeln Aaſe- oder Haſen Pappeln-Kraut, wächſt hin und wieder in feuchten und auch dürren Boden, hat viel runde Stengel, mit breiten gekerbten Blättern, Leibfarbene, bisweilen Purpur-rothlichte Blumen,

nen, und breite runde Saamenknöpflein, wie kleine Käse. Die Wurtzel ist weiß und lang, welche nebst dem Kraute und Saamen, in Milch gekocht, den Husten und die Heiserkeit vertreibet, auch für die Schwindsucht gar dienlich ist.

lva arborea, auch rosea, Garten-Pappeln, Pappel-Rosen, Herbst-Rosen, Baum-Rosen, wachsen in Gärten, davon wird ein Syrup gemacht, der die rothe Ruhr, den Durchlauf, Blut-Auswerfen und den Mutter-Fluß stillet; Sie wird sonst auch Malva hortensis und Romana genennet, und hat sehr hohe Stengel, gar breite und gekerbte Blätter, die Blumen sehen wie die Rosen, und haben allerhand Farben. Die Syriaca blühet weiß, und wird fast so groß als ein Baum.

lva hortensis, s. Aouy.

lvasir, ein also genannter Wein, hat seinen Namen von einer Stadt in Morea oder Peloponneso, Malvasia genannt, woselbst er am besten wächst; man findet ihn auch in Spanien, Franckreich und Italien. Den rechten Malvasir nennen die Italiäner im Sprichwort, Manna alla bocca e balsamo al Cervello, Manna in dem Mund und Balsam im Gehirn. Dieser Wein wird auch aus allerhand Specereyen durch Kunst nachgemacht. . Oecon. Lex.

alvasir-Kraut, s. Leber-Balsam.

um, wird bey den Medicis für eine iede Kranckheit und schmertzhaftes Ubel genommen, als da ist, Malum Hichiadicum, Hüft-Weh, Hypochondriacum, Miltz-Beschwerung.

um Adami, s. Assyrium, s. Adams-Aepfel.

um mortuum, Todten-Bruch, ist eine Zerrüttung des Auffatzes, da der gantze Leib mit einer heßlichen schwartz, blau und gelblichten Rinde, iedoch ohne Eyter, überzogen wird.

um Neapolitanum, s. Gallicus morbus.

us Armeniaca, s. Abricosen.

us Aurantia, Pomerantzen-Baum, s. Pomerantzen.

us Citria, s. Citronen-Baum.

us Cydonia, s. Quitten Baum.

us Domestica, s. Apffel-Baum.

us Henricus, s. Dentaria.

us Persica, Pfirsig-Baum, wächst häufig in Gärten und Weinbergen. Die Blüte erweichet den Leib, und führet das Gewässer ab, dienet für die Verstopfung des Gekröses, und die Würme. Die frischen Pfirschen laxiren, geben wenig Nahrung, verfaulen leicht im Leibe, und geben daher Anlaß zu faulen Fiebern. Die gedorrten aber stopfen, und stillen die Bauch-Flüsse; das aus dem Kern gepreste und mit Pfirsch-Blut insinuirte Oel, giebt einen guten Balsam wider die Colic, das blosse Gehorne. s. Pfirschen.

lus Punica, Granaren-Baum, dessen Blätter vergleichen sich mit den Oel- und Myrten-Blättern, und hangen an rothen Stielen, die Aeste sind zähe, und mit Dornen besetzt, die Blüte ist Blut-roth, und wie ein Stern formirt, die Granaten selbst sind inwendig mit rothen viereckigten Beeren oder Körnern angefüllt, welche noch andere kleine Körnlein in sich haben, und durch ein dünnes und zartes Zwischen-Häutlein in gewisse Ordnungen getheilet sind. Die Granaten an sich selbst sind dreyerley Arten, als süsse, saure und weinichte. Die süssen Granaten verzehren und stillen den langwierigen Husten, gleiche Wirckung hat auch die Balaustia oder die Blüte vom wilden Granaten-Baum, davon oben. Die sauren Granaten ziehen zusammen, mäßigen die Galle, stärcken den Magen, und dienen gar sehr in der Medicin.

Mambu, ein Indianisch Riet, oder Baum, so groß als ein Pappel-Baum, mit Blattern, so etwas kleiner als eine Olive sind. Hieran steiget der Pfeffer gern, und man höhlt sie auch aus, daß es kleine Scheidgen sind.

Mameluc, ein abgefallener vom Christlichen Glauben. In der Türckey werden sie Renegaten genennt. Eigentlich heist Mammeluck im Arabischen so viel als ein Knecht oder Sclave, und wurden vormals die Soldaten von der Leibwacht der Egyptischen Sultanen, die aus verkauften Christen-Kindern bestanden, und nachmals so mächtig worden, daß sie auch Sultanen aus ihrem Mittel auf dem Thron erhaben, also genennet.

Mamir, s. Parma.

Mamma, Mammæ, die Brüste, sind fleischige und drüshaftige Hervorragungen auf beyden Seiten der Brust, auf deren Mitte eine Warze ist, die, wenn man sie an Schwangern und Säugenden betrachtet, aus vielen kleinen zusammen gesetzten Drüslein formiret ist, welche an Grösse sehr unterschieden sind, insonderheit darum, weil sie das Geblüt, welches durch die Brust-Puls-Adern herzu geführet wird, abscheiden, und in vielerley Rohrlein, darinn die Milch verwahret wird, leiten, und bis zur Warze, dahin sie alle zusammen streichen, abführen. Die Grösse der Brüste ist nach Beschaffenheit des Alters veränderlich, bey Schwangern und Säugenden geschwellen sie gar groß auf, und sind mit Milch angefüllet, sie haben Blut-Puls- und Wasser-Adern, auch Sennen und Milch-Rohrlein.

Mammaria Vasa, die Brust-Gefässe, sind die Blut- und Puls-Adern, welche zu den Brüsten gehen.

Mammets-Baum, ist groß und gantz gleich, ohne Knorren und Aeste, 70 und mehr Fuß hoch, der Gipfel aber breitet sich in viel kleine Zweige aus, welche sehr nahe beysammen, und in einander geschlungen sind. Die Rinde ist dunckel-grau, dicke und harte; die Frucht aber grösser als eine Quitte, rund, und mit einer dicken grauen Haut bedecket, welche gelb und harte wird, wenn die Frucht reif ist, und sich wie Leder abziehen lässet. Der Geruch nebst dem Geschmack von dieser Frucht sind sehr köstlich, und man findet deren viel auf der Insel Tabaco in America. Von diesem aber ist der Mammet-Sapota-Baum unter-

unterſchieden, welcher weder ſo groß, noch ſo hoch, die Frucht auch weder ſo groß, noch ſo rund iſt, als jene. Die Schale iſt dünne und zerbrechlich, inwendig gantz dunckel-roth, und hat einen harten breiten Kern. Es iſt dieſes die beſte Frucht in gantz Weſt-Indien, ſehr wohlſchmeckend und geſund. Es iſt auch noch eine wilde Art von Mammet-Bäumen in America, deren Frucht aber nichts nutzet, der Stamm aber wegen ſeiner Stärcke, Höhe und Gleiche ſich am beſten zu groſſen Maſt-Bäumen ſchicket.

Mammillaris Proceſſus, ſiehe Maſtoideus Proceſſus.

Mammon, bedeutet Reichthum, wenn einer mit Hindanſetzung Gottes, ſich auf denſelbigen verläſt.

Mamoia, ein Baum in America, ſo vornemlich in der Landſchafft Panama wächſt. Er hat ein weiches Holtz, Aeſte, die ſich weit ausbreiten, längliche hellgrüne Blätter, und eine Frucht, die rund und groß, inwendig etliche bittere Kerne trägt, und am Geſchmack den Qvitten gleichet.

Mamoudis, iſt eine Indianiſche Silber-Müntze in Surate, und in der Provintz Guzurara gangbar. In Perſien gilt ſie etwan ſo viel als 8 Schillinge oder 4 Batzen, ſo nach unſerer Müntze 4 gute Groſchen 3 Pfennige beträgt.

Manaca, iſt ein Braſilianiſcher Strauch, deſſen Rinde grau, das Holtz gar hart und leichtlich zu zerbrechen. Die Wurtzel, wenn ſie von der Schale oder Rinde entblöſſet, getrocknet und zu Pulver geſtoſſen iſt, ſoll ein heilig ſtarckes Purgier-Mittel ſeyn, welches gewaltig von oben und von unten abführet, bey nahe, wie die Wurtzel von der Eſula: ſie dienet zu der Waſſerſucht. Sie wird äuſſerlich gebraucht, als ein Decoctum oder ein Infuſum zu Schmertzen, welche von Erkältung entſtanden ſind, und auch zu Reinigung der Wunden: Dann dazu dienet ſie ſehr gut.

Manaten, oder See-Kühe, ein in Oſt- und Weſt-Indien bekanntes See-Thier, welches ohngefehr ſo dicke als ein Pferd, und 10 oder 12 Fuß lang iſt. Das Maul gleicht einer Kuh ihrem, die Augen ſind nicht gröſſer als kleine Erbſen, und die Ohren ſind nur zwey kleine Löcher an beyden Seiten des Kopfs. Der Hals iſt kurtz, und dicker als der Kopf ſelbſt; am dickſten aber iſt dieſes Thier über die Schultern, unter welchen es auf iedweder Seite des Bauches eine groſſe Floß-Feder hat, unter iedweder von dieſen hat das Weiblein zwey kleine Brüſte, ſeine Jungen zu ſäugen. Von den Schultern hinterwerts iſt es noch 2 Fuß lang von gleicher Dicke, hernach nimmt es ſtets ab, bis an den Schwantz. Dieſes Thier hält ſich gemeiniglich in etwas geſaltzenem Waſſer, in den Flüſſen, nahe am Meer auf, kommt niemals an das Land, noch in ſo niedrige Waſſer, da es nicht ſchwimmen kan. Das Fleiſch davon iſt gantz weiß, und gar ſonderlich ſüß und geſund, auch wird der Schwantz von einer jungen Manate ſehr hoch gehalten, wenn das Thier aber alt iſt, ſo ſind der Kopf und Schwantz auch hart. Ein ſaugendes Kalb von dieſem Thier iſt ein überaus köſtliches Eſſen, und die Freybeuter, welche ordentlich auf den Manaten-Fang in kleinen Schiffen ausfahren, braten ſie insgemein, wie auch gewiſſe groſſe Stücke, welche ſie den Alten aus dem Bauche ſchneiden, und die Haut von dieſem Thiere wiſſen ſie auch gar nützlich zu gebrauchen. Von den Steinen, ſo in dem Kropfe dieſes Thieres gefunden werden, ſ. Lapis Manari.

Manchanel-Bäume, ſind in Weſt-Indien anzutreffen, deren Früchte wie kleine wilde Aepfel ausſehen, und einen guten Geruch haben, aber nicht geſund zu eſſen ſind, daher man auch von den Thieren, ſo ſich von dieſen Früchten nehren, nicht wohl eſſen darf. Insgemein aber iſt es in dieſen fremden Ländern wegen der unbekannten Früchte eine allgemeine Regel, daß man von denjenigen, darein die Vögel gehackt, kühnlich eſſen mag. ſ. Manchincel.

Manchenilier, ſ. Manzenilien-Baum.

Manchincel oder Manchánel, ein Baum in America, deſſen Holtz das Nußbaum-Holtz an Schönheit und Feſtigkeit übertrifft. Die Americaner ſagen, daß die Tropfen vom Regen oder vom Thau, welche an den Blättern dieſes Baumes haften, ein ſo cauſtiſches Weſen annehmen, daß, wenn ſie hernach iemanden auf die bloſſe Haut fallen, eine Blatter davon auffahre. Die Frucht dieſes Baumes, ſo wie ein kleiner Apfel ausſiehet, und ebenfalls für ungeſund gehalten wird, wiſſen die Indianer alſo zuzurichten, daß ſie den Apis-Aepfeln gleichen und ſie ſich deren zu ihrer Speiſe bedienen können. Ein Drechsler in Londen, welcher die ſchädliche Eigenſchafft dieſes Holtzes nicht wuſte, arbeitete 1736 darinne, empfand aber durch die einzige Wirckung der Corpuſculorum, die bey der Arbeit und Bewegung des Holtzes daraus kamen, augenblicks ein ſo heftiges Augenweh, daß er in 3 bis 4 Tagen das Geſicht verlohr. Der Schmertz nahm zu, und er verlohr auch noch die andern Sinne, worauf er in eine Raſerey verfiel, und als er endlich die Sprache wieder bekommen, ſtarb er ſingend. Vermuthlich iſt es eben der Baum, welchen der Pater Labat in ſeiner Reiſe-Beſchreibung und Boyle Mancenillier nennen.

Mancus, Mutilus, geſtümmelt, der ein Glied des Leibes zu wenig hat.

Mandel, iſt eine gemeine Art zu zehlen, und bedeutet ſo viel als 15 Stück. Vier Mandeln machen ein Schock.

Mandel-Baum, Amygdalus, liebet warme Oerter, dahero er dann auch häufig in Italien, Franckreich, wiewohl auch in Teutſchland am Ober-Rhein anzutreffen iſt. ſ. Oecon. Lex.

Mandel-Krähe, Blarack, Grün-Krähe, ein Vogel in der Gröſſe eines Nußhackers, über den Leib hell-blau, und auf dem Rücken bräunlich. Er brütet nicht bey uns, ſondern

ziehet

ziehet nur in der Erndte, und gar oft einzeln vorbey, und nehret sich alsdenn von den ausgefallenen Körnern, massen er gantze Aehren verschlucken kan. Er ist fett, und hat wohlschmeckendes Fleisch.

Mandel-Milch, s. Emulsio.

Mandeln, werden diejenigen kleinen Haufen auf dem Felde genennet, in welche die Garben geleget werden, weil allezeit 15 Garben eine solche Mandel machen.

Mandeln, Mandelkern, Amygdalæ, it. Nuces Græcæ & Thasiæ, können in zwey Classes eingetheilet werden. In der ersten stehen die Mandeln, die in Schalen zu uns gebracht werden, und sind solche abermal zweyerley Gattungen, als nemlich Amygdalæ molli putamine, Krack-Mandeln, an welchen die Schale so dünn, daß man sie mit dem Finger aufdrücken kan. Zum andern: Amygdalæ duro putamine, hartschälige Mandeln, welche von den gemeinen wenig unterschieden. Zu der andern Classe kan man rechnen diejenigen, welche aus den Schalen allbereit gezogen, und werden davon in unsern Apothecken nachfolgende Sorten gezehlet: 1) sind die Barbadischen, welche in geflochtenen länglichten Körben gesandt werden; fallen aber sehr klein; 2) die zu Valenza sind besser als die ersten; 3) die aus Provence sind besser als beyde vorigen; 4) die Ambrosinen, welche dick und rund von Gestalt; 5) die langen Mandeln, welche die ansehnlichsten; 6) die bittern, bey welchen sonderlich zu mercken, daß die süssen Mandel-Bäume, wenn sie nicht recht gewartet, oder in ein untüchtig Erdreich versetzet werden, aus der Art schlagen, und bittere Früchte bringen; wie aber selbige ausgeartete hinwieder zu versüssen, weiset Plinius lib. 17 cap. 27. Die bittern sind in ihrem Temperament hitzig und trucken, zum wenigsten im 2ten Grad, welche aber mehr in die Apothecke, als in die Küche gehören. Unter den süssen sind die grünen, wie man sie frisch vom Baume isset, in der Wärme temperirt, aber wegen ihres annoch bey sich führenden frischen Safts, feucht im 1 Grad. Wenn selbiger Wasser-Saft vergangen, und sie trucken worden, sind sie in beyderley temperirt. Die alten aber fangen an warm im 1sten Grad, ohne Feuchtigkeit, zu werden. Die rantzigen kommen auch höher, dienen aber alsdenn zu Tische gantz nicht mehr. Galenus lib. 11 Aliment. cap. 29 ist der Meinung, daß die Mandeln nichts zusammenziehendes in sich halten, sondern vielmehr eine Krafft zu verdünnern und abzuspülen haben. Sie mildern die scharffen Feuchtigkeiten, und haben einen sehr grossen Nutzen in der Medicin, wie denn auch das aus frischen Mandeln gepreßte Oel an stat des Baum-Oels zum Salat vortreflich dienet. s. Oecon. Lex.

Mandeln, Tonsillæ, Paristhmia, sind schwammichte Drüslein, zu beyden Seiten der Zungen, bey dem Schlund und Zäpflein. Ueber diese werden auch noch andere Drüslein gefunden, als kleine unter der Zungen hinten an dem Kinnbacken. Die Gegend um die Mandeln heisset Amphibranchia.

Mandeoch parpie, ein Americanisches Gewächse, mit einem Knoll oder Bulben, der den Castanien fast gleich schmeckt. Es giebt auch noch eine andere wohlschmeckende Americanische Wurtzel, welche Mandioca genennt wird. Die Americaner sollen sie klein schneiden, an der Sonne dürren, und stat des Brotes essen. Das Kraut ist dem breiten Wegwart-Kraut nicht ungleich, braun-grün, bitter, und bringet einen Ellen-hohen Stengel. s. Jucca.

Mandibula, seu Maxilla, der Ober- und Unter-Kinnbacken, von solchen hat der untere 12 Musculos, die ihn sein Amt zu verrichten bewegen, sechs auf jeder Seiten, deren 3 und 4 ihn zuzuschliessen, und zwey ihn aufzuthun. Der erste Musculus von den Aufthuern ist *Pellio*, der entstehet oben bey dem Sterno, dem Schlüsselbein, und dem Acromio, dem äuserlichen hervor ragenden und an dem Arm anhangenden Theil, und erstrecket sich auswendig bis zum untersten Theil des Beins an dem untern Kinnbacken. Der andere Aufthuer ist *Digastricus*, entspringet in einer Fissura, zwischen dem Beine des Hinterhaupts, und dem processu mastoideo, von dar gehet er inwendig hin unten am Kinn sich anzuhängen. Der erste von den Zuschliessern ist *Crotaphites*, Musculus temporalis, holet seinen Anfang unten und zur Seiten des Ossis Coronalis, Ossis parietalis und Ossis petrosi, und hänget sich an des untern Kinnbackens Processum an, so Corona heisset, nachdem er über die Apophysin Zygomaticam, oder das Joch-Bein oben weggelauffen: Seine fibræ gehen von der Circumferenz nach dem Centro, er wird mit dem Pericranio bedeckt, welches seine Verwundungen sehr gefährlich macht, und allda muß man, so viel möglich, die allerwenigsten Incisiones vornehmen. Der andere ist Musculus *Pterygoideus exterior*, sein Ursprung ist bey der Apophysi Pterygoidea, von welcher er zwischen dem Condylo und der Corona, oder dem vördersten Processu des untersten Kinnbackens anhänget. Der dritte ist *Masseter*, er hat zwey Anfänge und zwey Anhänge oder Enden; der erste Anfang ist an dem ersten Bein des obern Kinnbackens, und der andere an dem untersten Theil des Ossis jugalis oder des Joch-Beins; das erste Vinculum, wo es ausgehet, ist an dem auswendigen Winckel des Kinnbackens, und das andere an dem mittlern Theil, welches also die Gestalt eines Creutzes macht. Der vierte ist *Pterygoideus interior*, sein Anfang ist aus dem Processu Alari seu Pterygoideo, von dar hänget er sich an den innerlichen Winckel des Kinnbackens, und vermittelst dieser vier Musculorum muß man kauen.

Mandioca, s. Jucca.

Mandragora, s. Alraun.

Mandresi, s. Madrise.

Manducatio, s. Masticatio.

Manege, dieses Wort bedeutet manchmal den

Ort, auf welchem man die Pferde abrichtet, die Reut-Schule, Reut-Haus; oder es wird für die Uibung des Reutens ſelbſt genommen, welche eine ſonderliche Art iſt, die Pferde abzurichten.

Manége de Guerre, iſt ein Galopp von ungleicher Geſchwindigkeit.

Manége par haut oder airs relevés, wird von Springern geſagt.

Manequin, ſ. Glieder-Mann.

Mangaiba, iſt ein ſchöner Braſilianiſcher Baum, der ſich dergeſtalt vermehret, daß er gantze Wälder pflegt zu füllen. Er iſt ſo groß als wie ein Pflaumen-Baum, und träget ſehr viele Früchte, die wie Abricoſen ausſehen. Wenn die Frucht abgenommen wird, bevor ſie zeitig worden, ſo hat ſie einen ſehr anziehenden und bittern Geſchmack, und hält an; wenn ſie aber recht reif iſt, befeuchtet und erfriſchet ſie die Eingeweide, ſtillet die Hitze des Fiebers, und machet einen offenen Leib.

Mangar, eine Türckiſche Kupfer-Müntze, deren 24 einen Aſper machen.

Mangas, iſt ein groſſer äſtiger Baum, der in vielen Landſchafften in Italien zu wachſen pfleget. z. E. in Ormus, in Malabar, Goa, Guzurate, Bengala, Pegu und Malacca. Es giebt zweyerley: zahme und wilde. Die zahme Mangas hat ein lang und breites Blatt; trägt eine Frucht, die groſſer als ein Gänſe-Ey, und wiegt bisweilen über 2 Pfund. Dieſer Früchte finden ſich auf einem Baume mancherley, einige ſehen grün und ziehen aufs rothe, andere ſind gantz gelb, alle aber ſind ſehr wohlgeſchmack und ſaftig, haben dabey einen gar lieblichen Geruch; werden von den Indianern zu Conſerven gebraucht, und wie Gurcken in Eſſig eingemacht. Dieſe Frucht beſchlieſſet einen Kern, der wie eine Eichel ſiehet, iſt bitter und mit einer weiſſen Haut und gar ſehr harten Schale überzogen, welche voller Wolle oder Faſen iſt. In Perſien wird die Mangas-Frucht Ambo genannt, und in der Türckey Amba. Der Kern, geröſtet, wird zu Stillung des Durchfalls gebraucht, ingleichen die Würmer zu tödten, und deſſentwegen eingenommen. Der wilde Mangas-Baum iſt viel kleiner als der zahme; ſein Laub iſt viel kürzer und dicker; ſeine Frucht iſt ſo groß wie eine Qvitte, grün und gleiſſend, hat nicht viel Fleiſch, und einen Saft wie Milch. Sie wird Mangas bravas genannt. Der wilde Mangas-Baum wächſt häufig in der gantzen Landſchafft Malabar. Dieſe Frucht wird für ſehr vergiftet gehalten, und der ſie iſſet, ſoll auf der Stelle des Todes ſeyn müſſen.

Mangas bravas, eine vergiftete Oſt-Indianiſche Frucht, ſo groß wie eine Qvitte.

Mangel, Rolle, *Calandre*, ein groſſer, höltzerner, mit vielen Steinen beſchwerter Kaſten, welcher auf 2 runden Mangel-Höltzern, worauf allerhand Leinen- Wollen- oder Seiden-Zeug aufgetrieben und gewickelt iſt, entweder von 2 Menſchen, oder auch durch Hülfe eines Pferdes, ſo lange hin und her gezogen wird, bis dadurch der Zeug ſeine gehörige Glätte und Glantz, auch wohl ein ſo genantes Waſſer bekommt. ſ. Oecon. Lex.

Mangle-Baume, giebts dreyerley in Weſt-Indien, ſchwartze, rothe und weiſſe. Die ſchwartzen wachſen am breiteſten; der Stamm iſt ohngefehr ſo dick als eine Eiche und etwan 20 Fuß hoch, ſehr harte, und zum Bauen gantz bequem, allein übermäßig ſchwer, deswegen er auch zum Bauen nicht ſehr gebrauchet wird. Die rothe Mangle wächſet gemeiniglich an der See, oder an den Flüſſen; der Stamm iſt nicht ſo dicke, als an der ſchwartzen, es ſchieſſen aber aus demſelben viel Wurtzeln, 6, 8 bis 10 Fuß in die Höhe, und an der Dicke zum theil als ein Fuß eines Menſchen, zum theil auch dünner, daß es alſo das Anſehen hat, als würde der Baum von unterſchiedlichen mit Fleiß hingeſetzten Pfälen unterſtützet. Dieſer Wurtzeln halben iſt es unmöglich an dem Orte, wo dieſer Baum wächſt, zu Fuſſe fort zu kommen, weil ſie ſich allzuſehr in einander ſchlingen, ſo, daß man zuweilen eine gute Strecke Weges von einer Wurtzel auf die andere ſpringen muß, ohne einen Fuß auf die Erde zu ſetzen. Das Holtz iſt hart, und zu vielen Dingen nütze. Inwendig iſt die Rinde roth, und wird in gantz Indien zum Leder-Gerben ſehr gebraucht. Die weiſſe Mangle wächſt niemals ſo dicke, als wie die andern beyden, iſt auch nicht ſo nützlich. Von den jungen Bäumgen machen die Flibustiers oder Freybeuter meiſtentheils die Hefte an ihre Ruder. Sie ſind gemeiniglich gerade, aber nicht gar ſtarck. Die weiſſe und ſchwartze Mangle wächſt nicht wie die rothe, daß die Wurtzeln wieder in die Höhe ſchieſſen, ſondern der Stamm ſteiget aus der Erde auf, wie bey andern Bäumen.

Mangold, ſ. Beta, it. Oecon. Lex.

Mangold, ſpitziger, ſ. Lendenkraut.

Mangones, ſ. Roß-Täuſcher.

Mangonium, iſt eine Kunſt die Medicamente zu verfälſchen, alſo daß diejenigen, welche ſchlimmes Anſehen gehabt haben, hernach für die beſten gehalten werden.

Mangostan, iſt ein Indianiſcher Baum, wie ein Pflaumen-Baum, welcher auch gleiche Früchte trägt.

Mangueis, ſ. Maguey.

Mania, die Raſerey oder Tollheit, iſt eine Verwirrung der Lebens-Geiſter ohne Fieber, kommt gemeiniglich her von Vermiſchung der reinen Gehirns-Geiſter mit denen, die mit allerhand Unreinigkeit des Geblüts beſudelt worden. ſ. Ceritus.

Manica Hippocratis, ein ſpitziger Beutel oder leinener Sack in forma pyramidali, durch welchen die gewürtzten Weine und andere Liquores durchgeſeihet, und damit von ihrer Unreinigkeit gereiniget werden; ſind ſo wohl aus leinem als wollenem Tuch gemacht.

Manier, Cheval qui manie, ſagt man von einem Pferde, welches die Volte oder andere Schulen machet, wird aber ſchon von einem dreſſirten Pferde verſtanden.

anima, eine Waſſer-Schlange in Braſilien, ſo niemals auf das Trockene kommt. Sie iſt bunt-ſtrifig, und wird bis dreyßig Fuß lang. Die Braſilianer haben den Aberglauben, daß, wer eine ſolche Schlange zu ſehen bekommt, ſie demſelben ein langes Leben bedeute.

anipoi, ſ. Yacaranda.

anipulus, eine Hand voll, iſt in den Apotheken ein gebräuchliches Wort, wird von den Kräutern und Blättern gebrauchet, und ein gewiſſes Maaß oder eine ſolche Qvantität darunter verſtanden, die man in der Hand begreifen kan.

anipulus, hieß bey den alten Römern ſo viel, als bey uns eine Compagnie, oder der dreyßigſte Theil einer Legion, oder eines Regiments, ſo beyläufig 150 bis 200 Mann betruge, und wieder in zwey Centurias eingetheilet wurde. Der Name ſoll daher kommen: als Romulus die mitgeführten Soldaten in Centurias getheilet, habe der Führer derſelben eine Hand voll Gras oder Heu an der Pigen geführet: andere deriviren es daher, daß ſie manipulatim und mit geſammter Hand ſtreiten müſſen. Nach anderer Meinung aber ſoll Manipulus bey den Römern nur der 3te Theil einer Centuriæ oder Compagnie von 100 Mann ſeyn, und alſo ſo viel als bey uns 2 Corporalſchafften ausgemacht haben.

anna, Mel roſcidum, ein ſüſſer fetter Honig-Thau, beſtehet aus kleinen Klumpen, iſt fett und ſüß, wie Zucker, allein etwas weicher und klebricht; wird meiſtens aus Sicilien und Calabrien in Schachteln heraus gebracht, daher ſie auch Manna Calabrina genennet wird. Dieſe Manna dringet aus den Zweigen und Aeſten des Orni und Fraxini; wie ſonſten das Harz aus den Kirſch- und Pflaumen-Bäumen; wenn dieſelben zuvor in den Hunds-Tagen mit einem Meſſer aufgeritzet worden; und dieſe wird Manna corporis genannt. Ohne dieſe dringet noch eine andere aus den Blättern, welche deswegen Manna foliata heiſt, und klein und granuliet iſt. Die vorige hat gröſſere Korner als wie Maſtix, daher ſie auch Manna maſtichina genennet wird; und weil die andere koſtbarer iſt, ſo pflegen Betrüger dieſe durch enge Sieblein zu ſchlagen, um ſie der erſten gleich zu machen. Der Unterſcheid unter der Manna wird ingleichen von den Lauben genommen, von wannen ſie herkommt, da man denn wohl 3 bis 4 Sorten hat, indem 1) in Orient, in Syrien, Perſien und Oſt-Judien, abſonderlich in Ceylon eine Art zu finden, welche aber ſehr rar und unbekannt iſt; darzu gehoret Manna montis, welche auf dem Berge Galgano in Apulien wachſen ſoll. 2) Die Calabriſche, welche auf dem Berge S. Angie gar ſchon hervor kommt. 3) Eine aus Sicilien, welche trucken, auch ſchon weiß und körnicht iſt. 4) Die Frantzöſiſche de Briançon, welche die ſchlechteſte und unſauberſte. Die beſte iſt, welche noch friſch aufgetrocknet, leicht, ſchön weiß, ſüß vom Geſchmack, nicht mit groſſen Klumpen oder auch kleinem Unrath verfälſchet, auch ſo viel es ſeyn kan, granuliret iſt. Sie führet die Galle ab, und laxiret gelinde. ſ. Schwaden.

Manna liquida, flüßige Manna, iſt ein weiſſer, in etwas zäher Saft, wie Jungfern-Honig, flieſſet in Perſien, um Alkair und Aleppo, aus einem ſtachelichten Kraute, in Aſien aber aus gewiſſen Eich-Bäumen; die iſt aber bey uns gantz unbekannt, und kommt nicht heraus, dahero wird in einigen Apothecken eine dergleichen Mixtur aus der gemeinen Manna, Weinſtein und Waſſer bereitet.

Manna, ſ. Gramen Mannæ.

Manns-Blut, Androſæmum, dieſes Gewächs wird in Gärten unterhalten, und von den Botanicis auf zweyerley Art beſchrieben. Dodonæus legt derſelben runde, harte Stengel, und drey oder viermal gröſſere Blätter zu, als die am S. Johannis-Kraute ſind. Selbige ſind anfangs grün, zu Ende des Sommers dunckel-roth, und geben, wenn ſie zerrieben werden, einen Blut-rothen Saft von ſich. Die Blumen ſind gelbe, und der Saamen braun. Nach Lobelii Meinung iſt dieſes gantze Kraut gröſſer und länger, als Hypericum, das Johannis-Kraut, an Blüten und Blättern aber demſelbigen ſonſt gleich. Es führet die Choleriſchen Feuchtigkeiten ab, und hat im übrigen mit dem Hart-Heu einerley Nutzen.

Manns-Treu, Eryngium, Centum capita, Inguinalis, iſt ein Diſtel-Gewächs, welches an ſandigten, ſteinigten, und graſichten Orten wächſt. Deſſen Wurtzel wird im Junio gegraben und aufgedorret. Sie wird wider das Hertzweh, Verſtopfung und Erkältung der Mutter, für den Grieß, Bauch- und ander Weh gebraucht. ſ. Oecon. Lex.

Manœuvre des Vaiſſeaux, *Manuaria nautica*, iſt derjenige Theil von der Schiff-Kunſt, welcher zeiget, wie die Segel zu richten, und das Steuer-Ruder zu regieren. ſ. Math. Lex.

Manœuvres, Touwerk, Loopende en Staande Wandt, bedeutet bey der Schiffahrt die ſtehende und laufende Wände, wie auch alles Tauwerck, damit die Maſten feſt in ihrem Stande erhalten, und die Raen, Segel und Ancker regieret werden; ſo wird auch Manœuvres für den Gebrauch und Nutzen der Tauen, ingleichen für die Arbeit der Boots-Leute gebraucht.

Manometrum, Manoſcopium, ein Inſtrument, welches die Veränderung in der Dicke und Dünne der Luft anzeiget. Man bekommt deraleichen, wenn man eine von Luft ausgeleerte Kugel an eine Wagr hänget, und mit einem Gegen-Gewicht in Waag-rechten Stand bringet. Siehe Manſer, it. Math. & Phil. Lex.

Mansfeni, ein Raub-Vogel in den Americaniſchen Inſeln, ſo unter die Adler gerechnet wird, aber von unedler Art, weil er ſich nur an kleine Vogel, Schlangen und Eydexen macht, und davon ernähret.

Manſorius, Manducatorius, ſ. Maſſeter.

Manſum agri, ſ. Juger.

Manteau, heißt ein aufgesteckтes Ober-Kleid eines Frauenzimmers.

Mantel ſ. Saalband.

Manteler, eine Art der Bedeckungen im Kriege. Sie ſind entweder einfach oder doppelt. Jene beſtehet aus etlichen ſtarcken eichenen und mit Blech beſchlagenen Bolen, die gegen einander gelehnet werden, daß ſie gleichſam ein Dach machen. Dieſe aber beſtehen aus 2 gegen einander geſchlagenen bretternen Wänden, deren Zwiſchen-Raum mit Erde oder anderm Zeug ausgeſtopffet wird. ſ. Math. Lex. art. Biendunn.

Mantice, wurde eigentlich vor Alters die Kunſt zu weiſſagen von denen Vogeln genannt; hernach iſt deſſen Bedeutung auch in einem weitläuftigern Verſtande genommen worden von einer jeden Kunſt etwas zukünftiges vorhero zu ſagen, und vornehmlich auch von einem Theil der Medicin, welches man ſonſt Prognoſticum nennet.

Manual, heiſt auf den Orgeln das Clavier, ſo mit den Händen geſpielet wird; zum Unterſcheid des Pedals.

Manuale, Memoriale, *Brouillard*, *Brouillon*, *Strazze*, *Scarto foglio*, ein ſtetiges Hand- oder Gedächtniß-Buch, in welchem ſonderlich bey den Kaufleuten, was täglich vorgehet, damit es unvergeſſen bleibe, aufgezeichnet wird, und zwar mit Beyſetzung des Tages, und der Condition, wenn, wie und was, auch mit wem, von ihnen contrahiret, dieſes oder jenes abgeredet und geſchloſſen worden, was für Waaren ſie auf Zeit oder für Contant verkauft, welche Aſſignationes, Schulden und Wechſel ihnen eingegangen, oder von ihnen bezahlet worden, was künftigen Poſt-Tag an dieſen oder jenen Correſpondenten zu ſchreiben, für Waaren zu commiſſiren, oder ſonſt ſeinetwegen auszurichten ſeyn mochte, wenn und wo dieſer Schiffer oder Fuhrmann aus- oder hingefahren, was für Activ-Schulden einzutreiben, und hingegen was für Paſſiv-Schulden wieder zu bezahlen ſind, welches alles hernach, wie es theils zur Execution gebracht, theils noch unerörtert ſtehet, von dem Buchhalter zierlich aus ſolchem Manuale oder Memoriale, Kladde- oder Klitter- und Strazze-Buch, in das Journal, und von dar in das Haupt-Buch gebracht und übertragen wird.

Manubrium, das Heft, die Schale oder Handhabe, iſt der Grif oder das Theil von Chirurgiſchen und andern Inſtrumenten, welches man in die Hand nimmt, wenn man eine Operation damit verrichten will. Es wird auch alles dasjenige ſo genannt, wobey etwas ordentlich angegriffen, und beweget werden ſoll, als der Grif an den Schlüſſeln u. d. gl. ſ. Handgrif.

Manucodiata, alſo nennen die Indianer den Paradies-Vogel. Davon weiter unten nachzuſehen. In der Südlichen Gegend des Himmels iſt ein neues, uns aber unſichtbares Geſtirne dieſes Nahmens, welches aus 11 Sternen von der geringſten Gattung beſtehet; wird auch zuweilen Apus genennet. ſ. Math. Lex.

Manucodiata regia, Königs-Vogel, iſt eine Gattung der Paradies-Vögel, und wird darum alſo genannt, weil die Indianer dafür halten, daß er der König unter dieſen Vögeln ſey. Dieſer Vogel iſt viel kleiner, denn der gemeine und groſſe Paradies-Vogel, ungefehr ſieben quer Finger lang, hat keinen ſolchen groſſen und pflaumichten Schwantz als wie die andern, ſondern nur einen gantz kurtzen, mit ſteifen Federn; iedennoch hat er auch zwey lange und ſteife Dräte oder Fäden, die aus dem Schwantze heraus gehen, und ungefehr ſo lang ſind als das gantze Vögelgen; an deren Ende zwey runde Aeuglein zu befinden, etwa eines Dreyers groß, ſo aus ſubtilen Federlein beſtehen, und wie ein Nabel zuſammen gedrehet, auch ſchön Smaragd-grün und Maus-fahl ſind, welche zwey Drätgen vor das rareſte an dieſem Vöaelein gehalten werden. Sein Köpfgen iſt ſehr klein, oben Mennig-roth, am Hals und Nacken Blut-roth. Die Aeuglein ſind klein, dahinter ſteht ein ſchwartzes Tüpflein, der Hals iſt unten, wie ingleichen die Bruſt, Caſtanien-braun, mit etwas grau vermiſcht. Unten an der Bruſt iſt ein ſchwartzer Flecken, von ſo ſubtilen Federn, als ob es Seide wäre. Dieſer halbe Mond iſt an etlichen Orten durch und durch glänzend ſchwartz, hier und da aber mit Smaragd-grün vermiſchet und wiederſcheinend, als wie der Hals an einigen Enten. Die Flügel ſind ziemlich groß, und viel länger als der gantze Leib, von ſteifen Federn, welche oben dunckel Caſtanien-braun, iedoch daß darzwiſchen rothe und glänzende Federlein herdurch ſcheinen. Der gantze Rücken und Schwantz iſt Blut-roth; der Bauch weiß mit grau untermenget; an der Seiten hat dieſes Voglein lange Pflaum-Federn, welche oben Maus-fahl ſehen, und mit ſchönen Smaragd-grün eingefaſſet ſind. Die Beine ſind lang und ſchmal, und die Füſſe in vier lange Zehen eingetheilt, daran ſcharffe Klauen; der Leib iſt klein, und hat ſehr wenig Fleiſch, ungefehr ſo groß, wie ein Zaunkönigлein.

Manufacturen, heiſſen 1) alle von Menſchen-Händen verfertigte Wercke; 2) ſolche Kaufmanns-Waaren, die aus Metallen, Steinen, Holtz, Seide, Wolle, und andern dergleichen Materialien zubereitet werden; 3) die Verfertigung ſolcher Waaren ſelbſt. ſ. Phil. & Oecon. Lex.

Manu propria, eigenhändig, oder mit eigener Hand.

Manus, die Hand, iſt das unterſte Theil des Arms, an welcher die Finger ſind. Sie wird auf zweyerley Weiſe genommen, als 1) für das gantze Theil von der Schulter an bis unten nach der Hand zu, welches denn wieder getheilt wird in Brachium oder Humerum, die Achſel, Cubitum oder Ulnam, Elnbogen, und 2) in Manum, die Hand ſelbſten, die hierauf wieder eingetheilet wird in Carpum, Gelenck-Beine der Hand-Wurtzel, Metacarpum, flache

lache Hand, und digitos, Finger, deren an eder natürlichen Hand fünffe ſind.

nus Chriſti perlatæ, werden in den Apothecken und bey den Zucker-Beckern die weiſſen Bruſtküchlein genennet, weil ſie mit Perlen-Pulver zugerichtet ſind, und für todt-krancke Patienten zur Hertzſtärckung gebrauchet werden ſollen.

nuſcriptum, ſ. Codex Manuſcriptus.

nus marina, *ſive* Palma marina, *Main de mer*, iſt ein Gewächs, in Geſtalt einer Hand mit ihrem Gelencke. Es iſt dick, weißlicht und eitel Haut; wächſt in der See; riecht gar ſeehafftig und ſchmecket ſaltzig. Es führet viel Phlegma, Oel und Saltz, zertheilet und machet dünne, wenn es zerqvetſcht und aufgeleget wird.

anzenilien-Baum, wächſet auf der Inſel Dominique, in Nord-America, welcher lieblich riechende roth-ſtreiffigte Aepffel träget, wenn ſie aber gegeſſen werden, ſo verurſachen ſie einen Todes-Schlaf. Sie ſchmecken ſonſt als Haſelnüſſe, und wenn ſie ins Waſſer fallen, verfaulen ſie niemahls, ſondern bekommen eine Salpeterhaffte Rinde, und vergifften das Waſſer, daß die Fiſche ſterben. Unter der Rinde des Baums lieget eine trübe Milch, wovon der Leib aufſchwillet, und wenn es die Augen berühret, ſo benimmt es das Geſichte. Wenn der Regen von den Blättern auf den Leib tröpffelt, ſo erwecket es Schmertzen, und ſo einer darunter ſchläfft, ſo ſchwillet er auf. Mit ſolchem Safft vergifften die Caraibaner ihre Pfeile. ſ. Manchincel.

ppa geographica, *Carte*, eine Land-Charte, iſt eine flache Figur, in welcher die auf der Erd-Kugel befindlichen Oerter, Berge, Wälder, Flüſſe u. ſ. w. in gehöriger Proportion verzeichnet, die Grentzen der unterſchiedenen Länder mit Punceten bemercket, auch meiſtentheils mit allerhand bunten Farben illuminiret ſind. Sie iſt dreyerley: Univerſalis, ſpecialis und ſpecialiſſima.

ppa ſpecialis, *Particulair*-Charte, iſt, welche einen groſſen Theil von der Fläche des Erdbodens vorbildet, z. E. Europam, Teutſchland ꝛc.

ppa ſpecialiſſima iſt, in welcher ein kleiner Theil von der Fläche des Erdbodens verzeichnet iſt, z. E. Sachſen, Tyrol, Würtemberger-Land ꝛc.

appa univerſalis, *Mappemonde*, *Univerſal*-Charte, iſt, welche die 2 hemiſphæria der gantzen Erd-Kugel in plano vorſtellet.

ape hydrographicæ, ſ. See-Charten.

aquignons, ſ. Roß Täuſcher.

arabout, iſt ein Segel auf den Galeeren, welches nur bey autem Winde geführet wird.

aracoc, eine Art von Kürbſen in Virginien, die geſchwinde wachſen und ſehr ungeſund ſeyn ſollen.

araka, ſ. Cohyne.

aramelles, ſind Japaniſche Qvitten, doch viel gröſſer als die Europäiſchen, ſie werden mit Zucker und Honig zu Conſerven oder einer Mermelade eingemacht.

arantha Cytiſus, ſ. Geis Klee.

Maraſmodes, ein abzehrendes Fieber, oder vielmehr der höchſte Grad von der Schwindſucht.

Maraſmus, die Schwind- oder Dürrſucht, welche ſich vornehmlich bey alten abnehmenden Leuten einfindet.

Marat Muſaſeleth, ſ. Andromeda.

Maravedi, ſ. Marrevadis.

Maraud, heiſt eigentlich ein liederlicher Vogel: Allein im Kriege heiſt es einen, der ſein Pferd verlohren hat, oder iſt ſelber kranck geworden, daß er dahinten bleiben muß.

Marca, oder Marck, iſt ein Gewicht, ſonderlich zum Silber und Gold, und hat die Schwere eines halben Pfundes oder ſechzehen Loth. ſ. Marck.

Marcab oder Marghab, ein Stern von der andern Gröſſe im Flügel des Pegaſi. ſ. Lex. Math.

Marcaſita, Wißmuth, derber Schwefel-Kieß, iſt eine Zeugung der Metalle, weiß von Farbe, und hat einen groben, bisweilen Cryſtalliniſchen Silberhafften Bruch, kommt aus den Zinn- und Kupffer-Bergwercken, ſonderlich von Schneeberg her. Die daraus präparirten Sachen ſind: Magiſterium, Oleum, Liquor, Sal, Flores, Aqua, Extractum, Magiſterium Coſmeticum &c. Man hat auch einen Kupffer-Marcaſit, Lateiniſch Pyrites, und von den Frantzoſen Mondique genannt, ſo ein ſchwerer und grauer Stein, mit gelben und glantzenden Flecken und Adern iſt, aus welchem auch Vitriol gemacht wird. Der bekannteſte unter allen iſt der Zinn-Marcaſit oder das Bismurhum, welches ſonſt auch Stannum Cinereum, und von den Frantzoſen l'etain de glace, Teutſch Wißmuth, oder wegen ſeiner Vortreflichkeit, ſonderlich in den Apothecken, Marcaſit genennet wird, weil es alle andere an der Schönheit und Güte übertrifft. Es wird auch an ſtat des Wißmuths eine künſtliche Mixtur aus Zinn, Weinſtein und Salpeter von den Materialiſten verkaufet. Den Gold-Kieß oder Marcaſitam Auream ſuchen die Alchymiſten gar ſehr, weil ſie dafür halten, daß ſolches der Saame des Goldes, gleichwie die andern Marcaſiten der andern Metallen ihre Saamen ſeyn. Der gemeine Marcaſit oder Wißmuth wird auch ſehr von den Kannengieſſern an ſtat des Reguli Veneris gebrauchet, und in der Artzeney werden einige äuſſerliche Mittel, als weiſſe Schmincke, daraus gemacht, ſo nichts anders iſt als das Magiſterium Marcaſitæ, welches einige auch Blanc des Perles und Blanc d'Eſpagne, Spaniſch Weiß, nennen. ſ. Wißmuth, it. Pyrites.

Marcaſita aurea, ſ. metallica, ſ. Zinck.

Marcepan, ſ. Martius panis, it. Lex. Oecon.

Marchand, heiſt ein Kauff- und Handelsmann. Marchandiren, handeln, Kauffmannſchafft treiben. Marchandiſe, die Waare, ingleichen die Handlung.

Marchand en Gros, ſ. Groſſiers.

Marcheb, ein Stern von der dritte Gröſſe in Schilde des Schiffes Argo. ſ. Lex. Math.

Marck, ſ. Medulla.

Marck, Marca, ein Gold- und Silber-Gewichte. Die Marck Goldes hält 24 Carat, der 16

Loth, oder 36 Ducaten; ein Carat 4 Gran, ein Gran aber 3 Grän oder Green. Eine Marck lothigen Goldes hält 67 Ungarische Ducaten, oder 72 Goldgülden. Eine Marck Silber hat sechzehen Loth, oder acht Thaler, ein Loth 6 Gran, ein Gran drey Grän, und also die Marck 288 Grän. An einigen Orten wird in Gold- und Silber-Gewichte eine Marck auf 12 Pfennige, ein Pfennig auf vier und zwantzig Groschen gerechnet; welches aber mit erst gedachtem Halte einerley ist, weil in beyden Arten 288 Grän auf die Marck kommen. Noch andere theilen das Loth in vier Qvint, das Qvint in vier Pfenuige, und den Pfennig in zwey Heller-Gewichte.

Marck, eine Münze, oder vielmehr Münz-Rechnung, so verschiedener Wehrung ist, als: Ein Marck Bremisch oder Enckele, macht 2 Kopf-Stücke, oder 8 gute Groschen; anderthalb doppelte Marckstücke 1 Reichsthaler. Marck Dänisch, oder Danske, macht 16 Schillinge, und ist der sechste Theil eines Reichsthalers oder 4 gute Groschen; die Dänische Reichs-Marck aber thut 5 gute Groschen. In Engelland ist eine Marck Goldes oder Silbers 13 Schillinge und 4 Pence, oder unsers Geldes ohngefahr 3 Reichsthaler, 16 gute Groschen, wenn das Pfund Sterling zu sechsthalb Reichsthaler gerechnet wird. Eine Marck löthiges Goldes ist 96 Reichsthaler, oder 72 Goldgülden, jeden zu 1 Reichsthaler 8 Groschen gerechnet. Eine Marck Lübisch macht 8 gute Groschen, oder ein Drittel eines Reichsthalers. Marck Pohlnisch, eine imaginirte Münze, wornach die gemeinen Leute ihre Rechnung einrichten, macht 20 Groschen oder 60 Schillinge, oder 10 Kreutzer, und unsers Geldes 2 gute Groschen 8 Pfennige. Marck Preußisch thut noch einmahl so viel, das ist 5 gute Groschen 4 Pfennige. Marck Rigisch hält sechs Pohlnische Groschen, oder 18 weisse oder 36 schwartze Schillinge: 5 Rigische Marck machen 8 gute Groschen. Ein Marck Schlesisch, die schwere hält 32 Kayser- oder Schlesische Groschen, welches 1 Reichsthaler 1 guten Groschen und 7 Pfennige machet: Die kleinere oder leichte Schlesische Marck hält 32 Weiß-Groschen oder 16 gute Groschen. Marck Schwedisch in Silber thut 4 gute Groschen, in Kupffer aber 1 guten Groschen 7 und ein Fünfftheil Pfennig. Marck Stettinisch beträgt 4 gute Groschen.

Marckscheide, ist, wo zwey Zechen mit einander rainen oder grentzen, oder der Ort, wo eine Zeche ausgehet, und die andere sich anfängt, wo der Zechen Vierung ein Ende hat.

Marckscheiden, ist eine Kunst, durch welche die Stollen- und Gruben-Gebäude unter der Erden, oder über derselben mit ihren Winckeln abgestecket werden, die gerade Teuffe vom Tage auf einen Ort zu weisen, wie weit nemlich 2 Oerter, der geraden Linie nach, von einander abgelegen, und wie viel eines höher als das andere ist; Der nun eine solche Ausmessung verrichtet, wird **Marckscheider** genannt. Siehe Geometria subterranea, item Lexic. Mathematicum.

Marckscheider, ist eine Person, die am Tage wissen oder erfahren kan, wo man mit einem Ort in der Grube oder auf dem Stollen stecket; er muß anweisen, wo man mit Durchschlägen zusammen kommen, wo man Gänge mit Oertern erbrechen soll; item, der die Ortungen an Tag bringet, Licht-Löcher auf Stollen angiebet, die Haupt-Stunden des Ganges absticket, Loch-Steine in die Gruben fället, Marckscheid-Linie angiebet, und die Gebäude mit ihren Stollen, Schächten, Strecken, Klüfften und Gängen auf eine Mappe oder Abriß bringet, daß man derselben Beschaffenheit auch ausser der Gruben ersehen kan.

Marckscheiders Instrumenta, sind 1) eine gezwirnte Schnur von 100 Lachtern. 2) Ein Perpendicul, damit in Schächten, wenn sie Senckel-recht oder seiger fallen, geseigert wird. 3) Eine bastene Schnur von 6 Lachtern, so in flachen Schächten und Strecken zu gebrauchen, und dergestalt zubereitet ist, daß bey Ende einer ieden Lachter ein kleiner Kloben, und dabey ein kleines Blechlein, darauf die Zahl einer ieden Lachter notiret, eingebunden oder eingeflochten werde. So kan auch iedwede Lachter in halbe, Viertheile und mehr Theile, und mit kleinen meßingenen oder beinernen Ringlein unterschieden werden. Oder, man kan an stat der bastenen Schnur sich einer fein gleich gezwirnten, ungefehr eines nicht gar zu starcken Feder-Kieles dicken, und in Oel gesottenen Schnur bedienen. 4) Ein Maaß-Stab von einer halben Lachter, der in 50 Zoll, oder 5 Erstens, nach dem Decimal-Maaß, abgetheilet seyn muß, darnach man die Schnur, wenn sie kürtzer, als 6 Lachter wird, genau abmessen kan. 5) Ein halb Dutzend Schrauben, die Schnur damit zu befestigen. 6) Eine Wasser-Waage, welche, wenn die Schnur fest gemacht und angeschraubet worden ist, allezeit in die Mitten derselben, sie sey lang oder kurtz, angehenget wird; da denn derselben Perpendicul die Grad abschneidet, dadurch hernach die Seigerteuffe und Sohle, vermittelst der Tabularum Sinuum, zu finden: Sie weiset auch, ob es in einer Strecke oder Stollen steiget oder fället. 7) Ein Häng-Compaß, durch dessen Hülffe die Winckel oder Schnüre, die in den Gruben gezogen, haussen am Tage zu erfahren. 8) Ein Zug-Instrument, mit welchem der Zug sohlig, oder dem Horizont nach, parallel zugeleget und zu Papier gebracht wird. 9) Eine Schreib-Tafel, darein die Observationes aufzuzeichnen. 10) Ein guter Hand-Circkel. 11) Ein Winckelmaaß oder Winckelhacken. 12) Allerhand auf Meßing gerissene Maaßstäbe, groß und klein. 13) Zwey runde meßingene Scheiben, iedwede in 24 Stunden, und iede Stunde in 8 Theil getheilet, gleich dem Gruben-Haug-Compaß. Diese werden auf Eisen-Bergwercken gebraucht, allwo man mit dem Magnet nicht wohl handthieren kan. 14) Zwey Transporteurs; deren der erste, nach der Waage eingetheilet seyn muß, weil die Donlegte der Gänge, und

was sonsten in den Schächten mit der Waage verrichtet wird, damit pflegt aufgetragen zu werden; Der andere wird nach den Scheiben eingetheilt, und damit der Zug, so mit den Scheiben verrichtet worden, zugeleget. 15) Eine Tasche, darein die Instrumenta, die beym Marckscheiden in der Gruben nöthig, als die Wasser-Waage, Schreibe-Tafel, Schrauben, Häng-Compaß und Perpendicul zu stecken. 16) Ein polirter Magnet-Stein, darauf die Mittags-Linie accurat gezeichnet seyn muß, damit die Magnet-Nadel im Compaß, wenn sie faul oder matt worden, wiederum bestrichen oder angefrischet wird. 17) Ein Proportional-Instrument, die Risse damit zu vergrossern oder zu verjüngern. Und denn 18) ein Seß-Compaß.

Marckscheide-Stuffe, ist das Signum † in das Gestein eingehauen, an den Orten, wo es gemarckscheidet ist und die Zeche sich endet.

Marckschreyer, *Charlatans*, Circumforanei, Circulatores, Agyrtæ, sind die im Lande herumziehenden Aertzte, Quackfalker, Oculisten, Zahn-Aertzte, Stein- und Bruchschneider, auch Schlangenfänger, Kräuter-Männer und Ziegeuner, so auf öffentlichen Märckten auftreten, und von ihren Artzeneyen und Curen ein grosses Geschrey machen. Man pflegt auch andere Betrüger und Großsprecher also zu nennen. s. Lex. Phil.

Marck-Steine, Grentz-Steine, Lapides finales, sind gewisse Steine, womit die Marcken und Grentzen bezeichnet werden. Die alten Römer pflegten die Wege mit grossen Steinen zu bemercken und abzumessen, also, daß wo acht Stadia sich endigten, ein Stein gesetzet war, und 4 Lapides eine Teutsche Meile ausmachten. Zu Rom stund eine Seule, Milliarium aureum genannt; von dar an wurden alle diese auf den viis publicis stehende Lapides gerechnet.

Marckt, Forum, ein grosser Platz, dahin allerhand Sachen zu Kauf gebracht und ausgelegt werden.

Marckt, Nundinæ, *Foire*, s. Märckte, Messe.

Marder, Martes, ist ein vierfüßiges Thier, welches den Hünern und Tauben sehr nachstellet; es giebt deren zweyerley Gattungen, als Stein-Marder, die sich in den alten Gebäuden und Klüften aufzuhalten pflegen; und Buch-Marder, welche sich in den Wäldern befinden, deren Fell mit unter das feine Peltzwerck der Kürschner gehöret.

...re, s. Meer.

...arellen, s. Abricosen.

...rer, s. Pontes.

...rga oder Mergel, ist eine fette zähe Erde, und gleichsam des Bodens Schmeer, damit die Bauern an vielen Orten ihre Aecker bestreuen, und dieselbigen dadurch fruchtbar machen. Der weisse Mergel ist in den Feldern nichts nütze: Hingegen schaffen die andern Sorten, deren Unterscheid in der Farbe bestehet, grossen Nutzen. Je fetter aber der Mergel ist, je zuträglicher soll er den Feldern seyn, zumal wenn er dabey auch hart ist, weil dessen natürliche Fettigkeit desto länger nachhält, und die Felder dadurch verbessert werden. Im Grunde der Wahrheit reiniget der Mergel, und macht das Land mehr mürbe, als er dünget, und wenn man den rechten nicht trift, ist es schlimmer, als besser; zudem muß der Mistwagen immer, alles Mergels ohngeacht, nachkommen.

Marga saxatilis, s. Mergel.

Margaritæ, Uniones, Perlen, sind gnugsam bekannt, werden in eigenen Muscheln gefunden, und in die Orientalischen und Occidentalischen eingetheilet. Jene sind die kostbarsten; diese werden mehrentheils noch unreif und nicht kugel-sondern ablänglich-rund gefunden. Einige wollen den Perlen eine sonderbare hertzstärckende Kraft zuschreiben, die aber von vielen noch in Zweifel gezogen wird. Siehe mehrers unter Perlen.

Margosa, ist ein wie Coloqvinten bitteres in Ost-Indien wachsendes Kraut, dessen sich die Holländer daselbst an stat des Hopfens zum Bier-Brauen bedienen.

Margosy de Costa Arbor, ist in Indien ein also genannter Baum, dessen Blätter gekerbt, wie Sellery, eines sehr bittern Geschmacks seyn, dahero man ihm diesen Nahmen Margosy gegeben. Die Blumen sind blau, wie die Teutschen blauen Hyacinthen, iedoch etwas kleiner, von einem überaus guten und angenehmen Geruch, die Blätter aber des Baums zwischen ein paar Steinen gerieben, leget man auf die frischen Wunden, welches die Wunde nicht allein wegen Geschwüre oder wilden Fleisches reine hält, sondern auch heilet, von seinem Saamen presset man ein Oel, welches gleichfalls zu alten und frischen Schäden dienlich ist.

Marien-Distel, s. Carduus Mariæ.

Marien-Glas, s. Frauen-Eis.

Marien-Groschen, in den Braunschweigischen und Lüneburgischen Landen eine Scheide-Müntze, 2 Mattier, oder 8 gute Pfennige werth. Vorige Königl. Majest. von Preussen haben angefangen, auch dergleichen einfache, gedoppelte und vierfache Marien-Groschen schlagen zu lassen. Im Corveyischen und Ravensbergischen gelten sie 8 Pfennige; in der Grafschaft Lippe aber nur 6 Pfennige, und im Stifte Paderborn 7 Pfennige.

Marien-Gulden, s. Gülden.

Marien-Palmbäume, sind groß und gerade, oben mit einem kleinen Gipfel, dennoch aber der Gleichheit des Nahmens ungeachtet, von dem rechten Palmbaum gantz unterschieden. Weil er starck, und von einer guten Länge ist, wird er zu Mastbäumen hoch gehalten. Die Zäserlein dieses Baumes gehen nicht, wie an andern Bäumen der Länge nach, gleich aufwerts, sondern schlingen sich rund herum. Dieser Baum wächst an vielen Orten in West-Indien, und bedienen sich dessen die Engelländer und Spanier zu Mastbäumen.

Marien-Röslein, Lychnis Coronaria, Sativa, Thryallis, die gefüllten sind die schönsten, an der Farbe roth, leibfarb und weiß, grünen den gantzen Sommer hindurch, und hangen immer voll mit Röslein, nemlich vom May

an bis in October. Sie vermehren ſich in Nebenſchößlein, die man im Frühling verſetzen mag, und bleiben den Winter über im Garten ſtehen.

Marillen-Früchte, ſ. Abricoſen.

Marina, ſind ſolche Sachen, die aus der See kommen, als da iſt Ambra griſea, wohlriechender Ambra, Blatta Byzantina, Indianiſche Muſchel-Schalen-Deckel, Corallina, Meer-Mooß, Corallia alba, weiſſe Corallen, ditto rubra fragmenta, rothe Corallen, mittelmäßig, Dentalia majora, groſſe Zahn-Schnecken, oder Zaum-Muſcheln, Dentalia minora, kleine Zahn-Schnecken, Entalia, Purper-Schnecken, Fabæ ſeu umbilici marini, Meer-Bohnen, Margaritæ occidentales, Occidentaliſche Perlen, Orientales, Orientaliſche Perlen, Mater perlarum, Perlen-Mutter, Oſſa ſepiæ, Fiſchbein, Pila marina, Meer-Ballen, Sperma ceti, Wallrath, Spongiæ marinæ majores, feine groſſe See-Schwämme, Spongiarum fragmenta, Schwamm-Stücker, Kopf-Schwämme, Succini albi raſura, Abgang vom weiſſen Agtſtein, Succini citrini fragmenta, gelber Agtſtein in Stücken, Succini citrini raſura, Agtſtein zum Räuchern, Succinum in corallis, gedreheter Agt- oder Bernſtein. ſ. See-Gewächſe.

Marmiren, iſt ſo viel als die in Oel gebratenen Fiſche in Eßig legen, damit ſie eine Zeitlang können conſerviret werden. ſ. Frauenzimmer-Lexic.

Marinus, ſ. Berill.

Mariſca, eine Feigwartze, ſ. Ficatio.

Markab, ſ. Pegaſus.

Marmarygæ, das Augenblitzen, iſt dasjenige, was wir im Teutſchen zu ſagen pflegen, das Feuer ſpringt ihm aus den Augen, ſonderlich wenn iemand mit derben Ohrfeigen regaliret wird.

Marmelade, iſt ein zuſammen geſetztes Confect von Qvitten, Zucker und Gewürtz. ſ. Frauenzimmer-Lexic.

Marmelade-Doosjes-Baum, iſt ein ſehr hoher Baum, ſo in America im Wilden wächſt. Die Blätter deſſelben ſind hart und ſteif, an den Stengeln des Holtzes wächſt etwas rauhes mit runden Hörnlein, ſo zur Artzeney wider die Zufälle der Lungen gebraucht wird. Den Nahmen hat er wegen ſeiner Früchte bekommen, denn ſie ſind auswendig rauch und haarig, erſt grün, hernach werden ſie gelb wie Holtz, und hart. Man ſchneidet dieſelbigen mitten von einander, und iſſet das inwendige, ſo mit den Europäiſchen Miſpeln, was den Geſchmack, die Farbe und den Saamen anbetrift, ziemlich überein kommt. Die Schalen ſind wie Büchslein, daher ſie auch Marmelade-Büchslein genennet werden.

Marmelos, ein Bengaliſcher Baum, deſſen Laub dem Pfirſch-Laube, die Blumen den Marien-Röslein, und die Früchte den Qvitten ähnlich ſeyn ſollen.

Marmor, ein bekannter und von den Bauleuten ſehr äſtimirter Stein, kommt viel aus Italien, wird aber auch hin und wieder in Teutſchland, ſonderlich in dem Ertzbißthum Saltzburg, Chur-Sachſen in dem Fürſtenthum Blanckenburg, in der Grafſchaft Hohnſtein, und auch in unterſchiedlichen Rheinländiſchen Provintzen gebrochen. Weil ſolche Marmorbrüche aber noch nicht allerdings in Gang ſeyn, als bedienet man ſich viel des Italiäniſchen, Brabantiſchen und Schwediſchen Marmors. Die unterſchiedlichen Sorten des Italiäniſchen ſind folgende: Marmor Africano anticho, ein Marmor mit weiſſem Grund und hellröthlichen und grünen Adern, ditto Bianco o Nero, it. verde anticho, Alabaſtro fiorito, gelb und weiß gewölckter Marmor, Roſſo anticho, Marmor von Couleur, wie die braunen Porcellainen Thee-Schalen, Diaſpro di Sicilia, Marmor mit roth-weiß- und grünen Flecken, Diaſpro verde di Sicilia, olivenfärbig mit weiſſen Adern, Marmor Pavonazzo, weiſſer Marmor mit ſapphirfarbenen Adern, ditto Africano, mit rothem Grund und grauen Streifen, Alabaſtro di Monte Aguti, gelblicht, weißwolckigt, ditto mit braun und gelben groſſen Adern, ditto Orientale, gelblicht mit weiſſen Flecken, verde di Pratello, hellgrün, mit dunckelgrünen kleinen Adern, Breccia di ſette baſe, weißroth und braune groſſe Adern und Flecken, Porta ſanta, oder ſolcher Marmor, von dem das Portal an der heiligen Thüre der St. Peters-Kirchen in Rom erbauet iſt, und welcher daher den Nahmen Porta ſanta führet; Fleiſchfarb mit dunckelrothen und kleinen weiſſen Adern, ditto mit weiſſen und wenig braunen Adern und Flecken, ditto röthlich mit einem weiſſen Gewölck und etwas grauen Flecken, ditto hellroth mit lichtgrauen kleinen Flecken, occhi di Pavoni, Pfauen-Schwantz-Augen, oder roth mit groſſen Augen, welche mit weiſſem Alabaſter umgeben, Breccia anticha, hellgelb mit weiſſen Flecken, Giallo anticho brecciato, gelb, der Grund mit dunckelrothen Adern, Pidocciſo anticho, gelb, ſchwartz und weiſſe Flecken durch einander, Alabaſtro fiorito, weiß mit dunckelrothen Flecken, durchſichtig, Brocatella anticha, gelb mit röthlichen Adern und durchſcheinenden Alabaſter-Flecken, Alabaſtro fiorito anticho, dunckelgelb, weiß und röthlich getüpfelt, ditto mit rothlich-weißlicht- und gelblichten Adern und Streiffen, wie Türckiſch Papier, Giallo anticho, gantz gelb, mit wenig durchſcheinenden Alabaſter-Flecken, Marmor Pavonazzo, weiß mit braunen groſſen Adern und Flecken, Breccia anticha, dunckelbraun der Grund, weißgrünlicht und durchſichtige Alabaſter-Flecken, verde anticho, Marmor mit hellgrünem Grund und dunckelgrünen nebſt hellgrünen Sapphir-Flecken, Biancho e Negro anticho, gantz dunckelſchwartzen Grund mit weiſſen Flecken und Adern, Alabaſtro Orientale, Marmor wie Horn-Couleur, und auch ſo durchſichtig. Der beſte aber ſoll bey den Städten Maſſa und Carrara gefunden werden. Bey den Alten war der Auguſtiſche und Tiberiſche Marmor, undatum, criſpum in vertices, der kraus wie ein Waſſer-Wirbel umlauffende Marmor, ſparſum convoluta canitie, der von lang geflochtenen

Strie-

Striemen hin und wieder, wie graue krause Haare in einander gewundene, Tiberinum, welcher löcherig und schwammig, an sich selbst aber sehr fest und starck war, und sonderlich zu Bogenführungen und äusserlichem Mauerwerck sich wohl schickte, item der Hymettische Marmor bey Athen, der Thebanische, Carystische, der Synnadische, der Laconische, Lunensische, der Marmor aus der Insel Paro, der Numidische, Corinthische ꝛc. bekannt. Aller Marmor, wenn ein Werck daraus gemacht, oder zum Bau employiret werden soll, muß zu vorhero durch gewisse Maschinen (deren eine sehr künstliche, welche das Wasser treibet, der berühmte Brandenburgische Ingenieur und Mechanicus, Monsieur *Molwitz*, zu Berlin erfunden) entzwey und zu Tafeln gesäget, und folglich polirt werden. Die Porcelian-Manufactur in Dreßden, welche vor einiger Zeit erst aufgerichtet, und von statlichem Effect in der Probe befunden worden, verspricht uns mit der Zeit ein Marmor Factitium, aus welchem gantze Statuen können poußiret, und folglich zu hartem Marmor, der in der Härte den natürlichen Marmor noch übertrift, gebrannt, und wie ein Spiegel polirt werden; welches dem Italiänischen alsdenn einen grossen Abbruch thun dürfte. s. Lex. Oeconom.

Marmor, weisser, s. Parius lapis.

Marmorarii, sind solche Leute, die den Marmor in Stücken zerschneiden. Heutiges Tages werden auch Marmorirer genannt, welche den Marmor künstlich aus Gips nachznahmen wissen, welche Kunst aber von obiger Dreßdnischen Manufactur weit übertroffen wird, und scheinet solches die verlohren gewesene und wieder gefundene Kunst des Steingiessens zu seyn, in welcher vormahls ein Nürnbergischer Baumeister, Nahmens **Adam Kraft**, der Anno Christi 1500 gelebet, und in der Nürnbergischen St. Laurenzer-Kirchen das so genannte Sacraments-Häuslein künstlich auf solche Weise verfertiget, wohl erfahren gewesen.

Marmorata aurium, s. Cerumen.

Marmoratum opus, s. **Musaische Arbeit.**

Marmota, s. Glis montanus.

Marobi, ist eine Frucht, die aus Brasilien kommt, eine gantz dünne Schale, und einen Kern wie eine Haselnuß hat, der am Geschmack zwar angenehm, so dessen aber zu viel gegessen wird, das Haupt beschweret.

Marocaro, s. Granadilla.

Maroucken, s. Pruna.

Maronen, eine Art grosser Castanien in Franckreich, s. Castanea.

Marque, ein Zeichen, die Kaufleute haben ihre gewissen Handels-Zeichen; also auch die Münzmeister, und insgemein alle Handwerker, welche ihre Zeichen theils aus obrigkeitlichem Befehl auf ihre Waaren zu schlagen schuldig sind, theils von selbsten ihren Vortheil (solches nicht zu unterlassen) dabey finden; denn, wenn ihre Waare gut, und das Publicum erst einmal darauf gefallen ist, so kommt ein solches Zeichen in grosse Nachfrage, und folglich die Waaren in statlichen Abgang, wie hiervon hundert Exempel anzuführen wären, auch so gar, daß andere, die oft schlechtere, und daher wenig abgängliche Waaren machen, sich betrüglicher Weise solcher in renommée stehenden Zeichen bedienen, dadurch auch ein und das andere mal ihren Profit machen, das dritte mal aber, so der Betrug vermercket wird, weiter keinen Vortheil daraus ziehen. Daß aber die Obrigkeit den Handwercksmeistern bey Strafe auflegt ihre Waare zu zeichnen, oder auch ihre Handwercks-Statuta selbsten ein solches erfordern, solches geschiehet darum, damit des Landes Manufacturen in renommée bleiben, ein jeder Scheu trage, solche zu verfälschen, sondern gewärtig seyn müsse, wenn Klage darüber kommt, an seinem Zeichen erkannt, und darüber gestraft zu werden.

Marquer, Cheval qui marque, sagt man von einem Pferde, so sein Alter mit einem schwarzen Fleck an den Zähnen anzeiget.

Marquer, zeichnen, was es bey den Kaufleuten heisse, siehe unter dem Wort Zeichnen.

Marqueur, wird in Ballhäusern und bey Billard-Spielen derjenige genannt, welcher die gewonnenen und verlohrnen Augen der Spieler zehlet, und die Partien anschreibet.

Marqueterie, Italiänisch Tarlia und Tausia, ist eine Art von künstlicher Holtz-Arbeit, da man vermittelst des Leims mit allerhand farbigem Holtze, Helfenbein, Perlenmutter und Metall, artige Figuren, und andere Zierate vorstellet. s. **Musaische Arbeit.**

Marrajo, ein Meer-Fisch, mit einem so weiten Rachen, daß er einen gantzen Menschen verschlingen kan.

Marrevadis, Maravedis, eine kleine Münze in Spanien, deren 34 bis 36 einen **Real**, und ohngefehr 6 und eine halbe einen guten Groschen ausmachen.

Marron canis, s. Canis.

Marrubium, s. Andorn, it. Salvia.

Mars, hat unterschiedliche Bedeutungen; bey den Heyden war es der Gott des Kriegs, und der Römer Schutz-Gott, welchem sie viel Tempel zu Ehren aufbaueten, und ihn für des Romuli seinen Vater hielten. Sein Bildniß wurde bald unter der Gestalt eines Kriegs-Mannes, bald als mit Strahlen gezieret, und der Sonnen gleich verehret, sonderlich aber von den alten Scythen und Thraciern (wovon er auch in Teutschland gekommen) da er auch Hesus genennet, und bald auf einem Pferd, bald auf einem Wagen sitzend, mit trotzigem und zornigem Gesicht, einen Spieß und Geissel in der Hand haltend, vorgestellet worden. Er soll ohne Vater, gleichwie die Minerva ohne Mutter, gebohren worden seyn, und zwar in Thracia, dahero solches Volck so kriegerisch worden, und weil von den Kriegen die meisten Zeitungen entstehen, als wurde seinem Wagen die Fama, oder das Gerüchte mit ihrer Posaune und Flügeln, und am gantzen Leibe voller Augen und Zungen vorgemahlet, und zwar mit schwartzen oder gar mit Fledermäuse-Flügeln, wenn es

eine

eine böſe Poſt; mit ſchönen und glänzenden Flügeln aber, ſo ſie gute Botſchaft brachte. In der zweyten Bedeutung, wird er für den dritten Planeten von oben herunter genommen, der eine rothe und feurige Farbe hat. Seine Gröſſe betreffend, ſo iſt er, nach Caſſini Meinung, 3 und 3 Achtel mal kleiner, als die Erde. Die Alten haben vermeint, er ſey anderthalb mal gröſſer, denn die Erde. Seine altitudinem mediam, oder mittlern Abſtand von der Erden rechnen etliche mit dem Caſſini, auf 180 Millionen Teutſche Meilen, doch ſtehet er zuweilen höher, zuweilen läſſet er ſich tief hernieder, daß er unter die Sonne kömmt. Seine Wirckung ſoll hitzig und trocken ſeyn, und ſeinen gantzen periodum abſolvirt er faſt in 2 Jahren oder in 687 Tagen. Siehe Math. Lex. Bey den Chymicis wird Mars pro ferro, für das Metall des Eiſens genommen, und ♂ gezeichnet, davon unter dem Wort Eiſen.

Mars, Maſtkorb, Corbis, *Hunc*, ein aus ſtarken Bretern zuſammen geſüget, mit Knien verwahrter runder, mit einem Rand umgebener Boden, in deſſen Mitte eine groſſe viereckigte Oeffnung, durch welche der Maſt, an deſſen obern Theil er befeſtiget wird, hindurch gehet. Die Schiff-Leute ſteigen da hinauf, wenn ſie weit um ſich ſehen wollen, oder halten droben Wacht, wenn ſie Gefahr beſorgen.

Marſchall und Marſtall, ſ. Mähre.

Marſeille, eine groſſe und vornehme Handels-Stadt in Franckreich an dem Mittelländiſchen Meer in Provence gelegen, daher auch ihr groſſes Commercium nach der Levante gekommen, hält Buch und Rechnung in Livres, Sols und Deniers. Ein Livre hat 20 Sols, und 1 Sols hat 12 Deniers. Ein Stück von Achten hat 3 Livres, und 1 Piſtole hat 12 Livres, mehr oder weniger. 120 Pfund in Marſeille thun 100 Pfund in Hamburg. 7 Millerolles gehen in 1 Pipe Olie, und werden 28 Millerolles für die Laſt gerechnet. 1 Charge iſt allda 300 Pfund. 1 Quintal iſt 100 Pfund, thut in Hamburg 82 Pfund. 17 und eine halbe Carga Weitzen iſt in Hamburg eine Laſt. Sonſten wird von Hamburg per Marſeille, und von dannen wieder anhero, recta nicht gewechſelt, es geſchieht aber über Paris, da denn Marſeille die Briefe in Crouen von 5 Livres, und 1 pro centum, weniger oder mehr Lagio, bald mit Avance, bald mit Danno ſtellt, und die Valuta in Paris zahlt, woſelbſt deßfalls muß Ordre geſtellt werden. Sie wechſeln auch von Marſeille auf Genua und Livorno, ſtellen aber die Briefe in Pezza oder Stücken von Achten, und bezahlen die Valuta mit 118 bis 120 Stücke von Achten à 3 Livres, ihrer Müntze.

Marſiliane, ein groſſes Schiff, mit einem viereckiaten Hintertheil, ſo von den Venetianern im Golfo geführet wird, Laſten und Güter fort zu bringen. Die gröſten darunter haben vier Maſten, und können 790 Tonnen oder 5000 Schiff-Pfund tragen.

Marſiliſch Seſel-Kraut, ſiehe Seſeli Maſſilienſe.

Marſupial oder **Beutel-Thier**, iſt ein Americaniſches Thier, welches ſich einiger maſſen mit einem Wieſel oder Hamſter vergleichet, nebſt andern beſondern Stücken aber dieſes hauptſächlich von der Natur beſitzet, daß es unter dem Bauche mit einem Beutel verſehen, worinne es im Nothfall ſeine Jungen verbergen, und wenn es ihm beliebt, wieder herauslaſſen kan. Es lebet von Vögeln, welche es behende auf den Bäumen, die es geſchwinde hinauf klettert, verfolget. Seinen Schwantz kan es füglich um einen Aſt der Bäume ſchlingen, ſo daß es daran hängen bleibt.

Marſupiarii, ſ. Täſchner.

Martagon, ſ. Türckiſcher Bund.

Martagum, Aſphodelus, **Gold-Wurtzel, wilde Lilien**, wächſt wild in den Wäldern und Gebirgen, von wannen es in die Gärten verſetzet wird. Man findet ſolcher aber vielerley Sorten, als groſſe, weiſſe, geſprengte, da die Blätter zwey Cronen über einander geben, weiſſe, leibfarbige, gelbgeſprengte. In der Medicin iſt die Wurtzel der weiſſen Lilien-Wurtzel an Kräften gleich, und wider vielerley Fälle recommendiret, als in Wein geſotten, befördert den Harn und die Monat-Zeit; äuſſerlich iſt ſie in Umſchlägen und Brey-Pflaſtern gut zu den harten Geſchwulſten, Schmertzen der güldenen Ader und geſchwollenen Brüſten; Die Aſche davon mit Honig vermiſcht, dient für das Haar-Ausfallen. Hieher gehören auch Lilium ruſum ſive cruentum, Hemerocallis, **rothe Gold- oder Feuer-Lilien** und Lilium intortum, ſive Cymbalum, **Türckiſcher Bund**.

Marteau, ſ. Hammer.

Martes, ſ. Marder.

Martialiſche Erde, ſ. Terra Martialis.

Martingale, iſt ein breiter Riemen, welchen man an den Gurt des Pferdes-Bauchs befeſtiget, zwiſchen den vordern Schenkeln durchziehet, und an dem Cavellon feſte macht.

Martius, welcher 31 Tage hat, iſt in der Ordnung des Calenders der dritte, in den vier Jahrs-Zeiten aber, nach denen auch dieur-alten Römer ihre Jahre zu zehlen anfiengen, der erſte Monat. Er ſoll ſeinen Nahmen von dem Marte, dem Vater des Romuli, haben, der die Stadt Rom zu bauen angefangen, und dieſen Monat ſeinem Vater zu Ehren Martium genannt. Er iſt berühmt, nicht allein von dem Frühling, deſſen Anfang er macht, ſondern vornemlich von der Tag- und Nachts-Gleiche (Æquinoctium vernum) weil nemlich die Sonne in das himmliſche Zeichen des Widders tritt, welches ohngefehr den 22ſten dieſes Monats geſchiehet. Es nehmen ſodann die Tage zu, die Nächte hingegen ab, und die gantze Natur fängt an gleichſam erneuert und lebhaft zu werden, weil die Pori oder Schweiß-Löcher der Erden ſich aufthun, und die Feuchtigkeiten dem Wachsthum der Bäume und Kräuter zu gute, in die Höhe

gezogen

gezogen werden. In welcher Absicht er vermuthlich vom Kayser Carl dem Grossen (der ein Teutscher gewesen, und eine Teutsche Grammatic geschrieben) der Lentzen- oder Glänz-Monat: von den alten Teutschen aber der Merz oder Mehrts genannt wird, weil nach jener Benennung das Feld nun allgemach wiederum zu glänzen, das ist, zu grünen: Nach dieser aber die Tags-Länge, und damit zugleich die Lieblichkeit des Wetters sich zu vermehren anfängt. Siehe Math. Lexic.

Marcius panis, bedeutet eine Confection aus Mandeln und Zucker, insgemein ein Marcepan genannt.

Marum verum, s. Mastix-Kraut.

Marx-Brüder, s. Klopf-Fechter.

Maschalister, heist der andere Wirbel unter denen zur Brust gehörigen Wirbeln und Gelencken des Rückarats.

Mascopey, ist ein Wort, das aus dem Holländischen Maatschappy kommt, und einen Contract bedeutet, da ihrer zwey oder mehrere einig werden, ihr Vermögen, oder auch ihre Mühe und Arbeit, auf gemeinen Gewinn oder Verlust zusammen zu setzen.

Mase, ist eine silberne Münze in Sina, welche dem Werthe nach fast den Spanischen Thalern gleich kommt.

Masern, s. Morbilli.

Maslach, ist der aus den geritzten Mohnhäuptern schwitzende Saft, welcher bey zunehmenden Mond gesammlet wird. Die Türcken gebrauchen solchen, ehe sie in die Schlacht gehen, um dadurch desto tollkühner zu werden. Von einigen wird auch die Datura Indica Maslach genennet.

Massa, heist die Materie, daraus etwas gemacht wird, ein Teig: In den Apothecken wird alles dick gemischte, und inspißirte, Massa genannt. Bey den Schriftgiessern heist es der Zeug zu den Buchstaben. s. Schriftgiesser. Massa hæreditatis, wird in den Inventariis für den gantzen Inhalt einer Verlassenschaft oder befundenen Vorraths genommen.

Massen, sind auf Bergwercken die Zechen, welche nach einer Fund-Grube auf eben demselben Gang aufgenommen werden.

Masseter, das Kau-Mäuslein, ist das dritte paar Mäuslein des Unter-Kiefers, mit einem theils spannädrigen, theils fleischichten Anfang vom Ober-Kiefer. Es entstehet vom Joch-Bein, und wird an den Unter-Kiefer breit und starck angeknüpfet. Siehe Mandibula.

Maßholderbaum, Platanus, wird in Teutschland an unterschiedlichen Orten in Wäldern gefunden, am meisten aber in Gärten der Kräuter-Liebhaber. Seine vielfältigen Aeste breitet er sehr weit aus. Die Blätter sind gar groß, und an etlichen Orten tief eingeschnitten. Die Blüthen sind klein und bleich, die Früchte kleine runde Ballen, so an Stielen ungleicher Länge herab hangen. Die Blätter sind feuchter und kälter, die Rinde und Früchte aber etwas trockener Natur, und werden die ersten für Hitze und Flüsse der Augen, die letztern aber für Zahnweh, Grind und Räudigkeit gebraucht.

Masticots und Mastichots, s. Sandix.

Maßkleben, s. Bellis, it. Globularia.

Maßiv, wird von einem dichten und festen Cörper gesagt, der nicht hohl ist, ingleichen was rein und ohne Zusatz ist: als Massiv-Gold, Massiv-Silber. Von steinernen Gebäuden sagt man auch, daß sie massiv seyn.

Mastbaum, s. Tannenbaum.

Masticatio, die Käuung, ist eine solche natürliche Verrichtung, wodurch die harten Speisen, vermittelst der Zähne, klein gemacht, und mit dem Speichel vermischt werden, damit sie desto bequemer hinab zu schlucken. Sie wird auch prima assumtorum præparatio genannt. Masticatio læsa, wenn einer schwerlich oder nicht wohl kauen kan.

Masticatoria, sind solche Artzney-Mittel, welche gekauet werden, und mit dem Speichel zugleich die peccantem materiam aus- und abführen. Diese, indem sie gekauet und in dem Munde herum gewältzet werden, verursachen, daß die Speichel-Drüsen von der stetigen Agitation der Kiefer gedrücket, und der Speichel beständig heraus gepreßet wird.

Mastiche, s. Mastix.

Mastichina, s. Mastix-Kraut.

Masticot, ist eine gelbe Farbe aus Zinn bereitet. s. Sandix.

Mastigadour, ist ein Drat oder Eisen, woran runde Kugeln und an dessen dritten Theil Ringe von ungerader Grösse sind, bald oval gemacht. An dieser Mastigadour ist ein Haupt-Gestell und Zügel. Dieses dienet, daß ein Pferd schäumet und sich den Mund frisch hält.

Mastix, Mastiche, ist ein wohl bekanntes Gummi, weiß und auch rothes, es rinnet aus einem Baum schön weiß, hell und trocken, tropfenweis. In den Apotheken ist das Aqua Mastichina bekannt.

Mastixbaum, s. Lentiscus, it. Lex. Oecon.

Mastix-Kraut, Amber-Kraut, Mastichina, Marum verum, Clinopodium, wird in Gärten gezeuget, und riechet wie Mastix, hat einen scharfen Geschmack, und gleiche Würckung mit dem Majoran. Die Botanici sind noch nicht unter sich eines, welches das rechte sey; das unsrige ist ein holtziges, vielästigtes, kleinblatteriges Gewächs, fast wie der Majoran, ohne daß seine Blätter etwas spitziger, kleiner und härter sind. Es hat einen starken, strengen und durchdringenden Geruch, und wird von den Katzen sehr geliebet, wie die Baldrian-Wurtzel oder Katzen-Müntz.

Mastkorb, s. Mars.

Mastoideus processus, ist eine breite, wie eine mamma gestalte Eminentz an dem äusserlichen Theile der Schlaf-Beine, woran der Musculus mastoideus befestiget ist.

Mastos, s. Mamma.

Matalistæ Radix, ist eine fremde und noch unbekannte Wurtzel, wird unter die Mechoacannen und Jalappa gerechnet, und ist dato noch wenig verlangt und gebraucht worden.

Mater, eine Mutter, dieses Wort wird unterschiedlich gebraucht. In der Medicin heist

Mater

Mater ſo viel als Artemiſia, Mater herbarum. Bey den Anatomicis wird unter Mater dura das harte Hirn-Häutlein oder die harte Mutter verſtanden; dieſe bedeckt nicht allein das Gehirn, ſondern heftet ſich auch hinten und vorn an daſſelbige an, theilet und ſcheidet es in das groſſe und kleine Gehirn, Cerebrum und Cerebellum, ja es theilt es über dieſes in die rechte und lincke Seite. Es finden ſich auch in dieſem dicken Häutlein etliche Sinus oder Höhlen, als eine, ſo ablänglich, iſt auf der Seiten, und eine, die kleinere, und zwiſchen der Theilung des Gehirns zu ſehen iſt, ſie fallen aber nachmals alle zuſammen in die Hohle und Verknüpfung, welche des *Herophili* Kelter, oder torcular Herophili heiſſet. Pia Mater heiſt das dünne zarte Hirn-Häutlein, welches das Gehirn unmittelbar berühret, und nicht ſo lucker als das härtere iſt, ſie iſt auch mit vielen kleinen und groſſen Pulsadern durchwebet, welche alle ſchön anzuſehen. Dieſes dünne Hirn-Häutlein iſt länger und weiter, als das dickere, und läuft in des Hirns-Krümmen, welche bey den Ohren tief mit groſſen Pulsadern beleget. In den Apotheken findet ſich ferner Mater Perlarum, Perlenmutter, welches nichts anders iſt, als die Muſchel oder Gehäus der Schnecken, welche die Perlen hegen. In der Chymie wird Mater Metallorum der Mercurius currens genennet, daher kommt aqua mercurialis &c. ſo wird auch Luna oder das Silber bey den Chymicis Mater, gleichwie Sol, oder das Gold, Pater genannt.

Mater Perlarum *vel* Margaritarum, *Nacre des Perles*, Perlen-Mutter, Perlen-Muſcheln, weil nemlich die Perlen gemeiniglich darinn gefunden werden, dienet in der Arzeney eben wie andere Meer-Gewächſe, als Krebs-Augen, rothe Corallen, Orientaliſche Perlen, lange Muſcheln, See-Pferds-Zähne und dergleichen zu einem Herꝛ-Magiſterio, indem man ſelbige anfänglich in deſtillirtem Eßig ſolviret, und hernach mit Spiritu Vitrioli præcipitiret. Präparirte Perlenmutter wird gemacht, wenn man ſie auf dem Reibſtein mit Waſſer läviret, und wieder trocknen läſt. Die Zierathen, welche an gewiſſen Manufacturen, als an Meſſerſchalen, Spiegelrahmen und dergleichen, aus Perlenmutter gemacht werden, ſind ſo mannigfaltig, daß man ſelbige nicht alle erzehlen kan. Siehe ein mehrers unter Perlen.

Mater violarum, ſ. Viola Martis.

Materia, iſt eine Cauſa interna, aus welcher ein Corpus naturale beſtehet, und iſt entweder Simplex oder Compoſita. Materia ſimplex iſt diejenige, welche nicht aus vielen Miſcibilibus beſtehet, dergleichen Materien treffen wir an in den Corporibus ſimplicibus, als da iſt die Materia des Himmels, des Feuers und der Luft; zu mercken aber iſt, daß eine andere Materia heiſſet abſolute ſimplex, welche gar keine andere Materiam in ſich begreifet, wie die Materia des Himmels und der Elementen; Eine andere aber iſt reſpective ſimplex, welche aus einer andern worden iſt, als die Materia der Geſtirne. Denn gleichwie dieſe worden ſind aus dem erſten Licht, ſo erheller leichtlich, daß ihre Materie etlicher maſſen muß zuſammen geſetzt ſeyn. Eine Materia compoſita iſt, welche aus vielen Miſcibilibus beſtehet, als wie der menſchliche Leib, nicht allein aus den 4 Elementen, Luft, Waſſer, Feuer und Erde, ſondern auch aus den Principiis Chymicis, Saltz, Schwefel und Mercurio. Bey den Cörpern der Thiere, Kräuter, Bäume, Metallen und andern Erd-Säften iſt dergleichen zu erſehen. Es iſt aber dieſe Materia compoſita nicht einerley, ſondern ſo viel Species der natürlichen Corper ſind, ſo vielerley Materien haben wir. Die Urſache iſt in den Formis zu ſuchen. Es wird auch die Materie von den Philoſophis eingetheilt, in materiam tranſeuntem, und permanentem, in materiam proximam und remotam, in materiam primam und ſecundam &c. ſ. Lex. Philoſ.

Materia, wird auch ſonſt in gemeinem Handel und Wandel bey unterſchiedenen Profeſſionibus in vielerley Bedeutungen gebraucht. Die Chirurgi nennen Materiam, wenn ein Geſchwür zur Eiterung kommt; In dem Buchhandel heiſſet Materia ein ungebundenes Buch.

Materialia, heiſſen allerhand rohe Waaren und Ingredientien, welche entweder ſo ſchlecht, als ſie ſind, verbrauchet, oder auch mit andern vermenget, und zu einer Compoſition, auch in eine andere Form gebracht werden. Dahero ſind bekannt die Material-Waaren, und die daher den Nahmen führenden Materialiſten. Bau-Materialia nennet man Stein, Holtz und Kalck ꝛc. Ein ieder Stoff oder Materia prima, aus welchem der Künſtler oder Handwercks-Mann, durch ſeine Kopf- und Hand-Gelahrheit etwas verfertigen will, wird eine Materie genannt.

Materialiſmus, wird derjenige Irrthum einiger ſo wohl alten als neuen Philoſophorum genennet, daß ſie alle geiſtlich- und unmateriaſiſchen Subſtanzen leugnen, und Gott ſelbſt, die Seele, die Engel, vor corperliche und materielle Subſtanzen halten; wiewohl einige unter cörperlich und materiell einen Unterſcheid machen, und z. E. die Seele zwar vor materiell, aber nicht vor cörperlich ausgeben. Es wird auch bisweilen der Mechaniſmus mit dem Materialiſmo confundiret. ſ. Lex. Philoſ.

Materialiſta, iſt ein Handelsmann, welcher mit den zur Medicin gehörigen Materialien handelt.

Materialiter, iſt ein Philoſophiſcher Terminus, welchem formaliter entgegen geſetzt wird. ſ. Lex. Philoſ.

Materiarii, werden an etlichen Orten die Zeugmacher genennet.

Materinger, wird zu Nürnberg derjenige genannt, der bey den Schneidern Meiſter werden will. ſ. Schneider.

Mathematici, ſind diejenigen, die in den mathematiſchen Künſten und Wiſſenſchaften geübt ſind. Von dem gemeinen Volck bey den

den alten Römern wurden bisweilen bloß diejenigen also genennet, die sie sonst auch Genethliacos, Chaldæos, Nativität-Steller, Stern- und Zeichendeuter hiessen. Daher auch so gar im Codice Justinianeo die Mathematici den Maleficis an die Seite gesetzt werden.

Mathesis, Mathematique, **Mathematic**; Dieses Wort heist dem Ursprung nach, welchen es aus der Griechischen Sprache hat, eine iede Disciplin oder Wissenschaft, die man in Schulen lehret und lernet. 2) In dem gemeinen Gebrauch aber bedeutet dasselbe einen Begrif aller derjenigen Wissenschaften, welche lehren, wie man die Grösse aller Dinge, nach Zahl, Maaß und Gewicht, genau und kunstmäßig erkennen, und hierdurch dem menschlichen Geschlechte allerhand Nutzen schaffen kan. s. Lex. Philos.

Matheseos partes, mathematische Disciplinen oder Wissenschaften sind folgende: Mathesis universalis, die Allmeß-Kunst oder Wissenschaft von der Grösse insgemein; Arithmetica, die Rechen-Kunst; Algebra, Stelkunst, die Auflos-Kunst; Geometria, die **Meß-Kunst**; Trigonometria, die **Triangel-Rechnung**; Cosmographia, die **Welt-Beschreibung**, welche unter sich begreift Astronomiam, die **Himmels-Wissenschaft**, und Geographiam, die **Erd-Beschreibung**; Chronologiam, die **Zeit-Rechnung**; Gnomonicam, die **Sonnen-Uhren-Wissenschaft**; zusamt der Horolographia und Uhrwercks-Kunst; Statica, die Wissenschaft der Schwere; Mechanica, die **Hebe-Kunst**; Optica, die **Gesichr-Kunde** samt der Perspectiv-Kunst; Architectura, die **Bau-Kunst**, welche zweyerley, Militaris, die Fortification, und Civilis, die Civil-Baukunst. Von einigen wird auch zu der Mathesi gerechnet, Musica, die **Sing-Kunst**; Pyrobolica, die **Artillerie-Kunst**; Nautica, die von dem Schiffbau und der Schiffahrt handelt; Hydrostatica und Hydraulica, die von der Schwere der flüßigen Corper und von den Wasser-Künsten handelt. Solches thun sie mit besserm Recht, als wenn andere auch die Astrologiam, die Sterndeutung, Geomantiam, oder das Puncteiren, die Chiromantiam, und andere mehr dergleichen Wahrsager-Künste in die Mathesin einschieben wollen, da sie doch nichts von der mathematischen Solidität haben, und also gantz unartige Töchter einer so feinen Mutter sind.

Mathesis pura, simplex oder abstracta ist, welche die quanta oder Grössen an und für sich selbst betrachtet, und von aller Materie sich enthält. Hierunter rechnet man die Mathesin universalem, die Geometrie, und zum Theil die Arithmetic und Algebram.

Mathesis impura, mixta oder applicata ist, welche die Grösse auf allerhand in die Sinne fallende Dinge in der Natur, (z. E. auf den Himmel, die Erde, Strahlen, Gewichte, u. s. w.) applicirt. Hierunter gehören die übrigen Theile der Mathematic.

Mathesis universalis, ist eine Wissenschaft, welche von der Natur, den Eintheilungen und Eigenschaften der Grösse insgemein handelt.

Matl, s. Magney.

Matracium, so viel als eine Retorte, ist ein Gefäß, einen Liquorem oder Wasser aufzufangen, hat einen langen Hals, und kleinen runden Bauch. Bey dem Blancardo ist es ein chymisches Gefäß mit dem Helm, zum Sublimiren.

Matracium cœcum, nennen die Laboranten, wenn man ein Glas in das andere steckt, also, daß das oberste in das unterste gehe, darinne man alsdenn digeriren kan.

Matricaria, flore pleno, Matronaria, **Mutter-Kraut**, gefüllter **Mertram** oder **Merter**, ist ein ziemlich hohes Gewächs, hat oben am Stengel dick, wie eine Bürste zusammen stehende weisse und wie die dicken Camillen geformte Blümlein, und hat den Geruch wie die gemeinen Rheinfarren, blühet den gantzen Herbst durch. Die einfache besamet sich selbst; die dicke aber wird entweder von den Neben-Säten oder Zertheilung der Wurzeln durch Pflantzung der frischen Aestlein vermehret, die dann, wo man sie fleißig begiesset, leicht bekommen.

Matrill-Bret, Madrier, heist ein Bret, darauf die Petarde befestiget wird.

Matriphyllon, s. Jacea.

Matrisylva, s. **Waldmeister**.

Matrix, die **Gebähr-Murter**, ist das vornehmste Instrumentum, und der Ort, wo die Generation der Thiere und Menschen, oder deren Zeugung und Gebährung geschieht. Sie ist bey den Menschen von der Gestalt einer Birn, welche den Kopf in die Höhe richtet, liegt zwischen dem intestino recto und der Blasen, bestehet aus einer Substantia carnosa und membranosa, wird in ihrem Platz von vier an ihrem Grund angehefteten Banden (Ligamentis) gehalten, von welchen die zwey obersten breite Bande sind, die von den Lenden kommen, und die zwey untersten sind rund, und kommen von den inguinibus Scham-Seiten, da sie die Speciem eines Gänse-Fusses formiren, welche sich bis an die Ossa pubis, und den platten Theil der Schenkel erstrecken. Dieses verursachet, daß die Weiber in Gefahr zu abortiren gerathen, wenn sie auf die Knie fallen. Collum matricis interius, der innere Hals der Gebähr-Mutter, heisset vagina, die Scheide der Mutter, ist bey nahe wie eine Gurgel oder Kehle gestalt, welche bis an die Suprema Labia der Scham auswerts gehet, und inwendig an das Orificium matricis interius antrift, siehet der Schnautzen eines kleinen Hundes ähnlich. Collum exterius, der äusserliche Hals ist an der Blase, und an den Ossibus pubis von vorn, und von hinten an dem Osse sacro angebunden. Zwischen den Labiis der Scham sind die Nymphæ, welche an dem äussersten Theil der Röhre an der Blasen liegen, den Urin zu leiten, und weiter hin, vier Caruculæ oder Stücklein Fleisch bey dem Eingang der Vaginæ, wenn sie zugleich mit einander zusam-

zusammen gefügt sind, so heisset es Hymen, *Pucelage*, die Jungfrauschaft.

Matrix, heist bey den Gewächsen so viel, als das Hertz oder der Kern. Bey Schraubenwercken wird Matrix oder die Mutter dasjenige Stück genannt, in welchem die Spindel auf- und abgehet. Bey einigen Künstlern, sonderlich bey den Schriftgiessern, wird Matrix, *Matrice*, die Mutter, die Form genannt, darinne sie die Schrift giessen. s. Schriftgiesser.

Matronaria, s. Matricaria.

Matruelis, ein Vetter von der Mutter her, der Mutter Bruders- oder Schwester-Kind.

Matt, heist bey den Goldschmieden, was nicht polirt oder ausgearbeitet ist.

Mattacan, ist eine Art schwartzer Oel-Krüge oder Meer-Schnecken-Häuser, mit einem rothen Munde und einem schön gemahlten Deckel.

Matte, ist eine Spanische Silber-Müntze, etwa einen Thaler und 3 Groschen, mit der Agio, werth.

Mattier, ist eine Niedersächsische Müntze, so 4 Pfenning gilt.

Mattowme, ein Kraut, so in Virginien auf den Wiesen wächset, und einen Saamen trägt, der unserm Roggen gleichet, ohne, daß er etwas kleiner ist. Man bereitet ein Brot daraus, so von gutem Geschmack seyn soll.

Maturatio, die Zeitigung, wird einmal genommen, für die Zeitigung der Früchte, denn auch für das extravasirte Geblüt, wenn solches zu Eyter wird, oder für die Reiffung eines Geschwüres. Daher heissen maturantia solche Mittel, welche die in harten Geschwülsten sitzende Materiam zeitig machen, und zu gutem Eyter bringen.

Matutini, Orientales, also werden von den Astronomis die 6 Planeten Saturnus, Jupiter, Mars, Venus, Mercurius und der Mond genennet, wenn sie des Morgens, ehe die Sonne aufgehet, über der Erde gesehen werden, gleich wie sie Vespertini oder Occidentales heissen, wenn sie bey dem Untergange der Sonnen noch über der Erde stehen. siehe Math. Lex.

Matz-Hameln, heist bey Bergwercken, wenn die Schichtmeister Schichten oder Gezähe im Register verschreiben, so nicht geschehen oder angeschafft worden; es heist auch, blinde Häner im Register führen.

Maucke, eine Kranckheit der Pferde, oder Geschwulst, so in den Hessen unter dem Kothen sich setzet. s. Lex. Oecon.

Mauer-Band, s. Cordon.

Mauer-Brecher, s. Aries.

Mauer-Pfeffer, s. Hauswurtz, item Sedum minimum.

Mauer-Raute, Stein-Raute, Venus-Haar, Ruta muraria, Adiantum candidum, Saxifraga, Empetron, Paronychia, Salvia vitæ, wächst an den Wänden und auf den Mauren, ist ein fasichtes haariges Kraut, mit einem Sale Volatili imprägniret, dahero es in Morbis Chronicis, sonderlich in dem Scharbock, der besten eines ist, äusserlich macht es die Haare wachsend, und heilet die fliessenden Haupt-Geschwür.

Maulbeer-Bäume, Morus, sind wegen der Blätter und Frucht sehr nützlich zu gebrauchen, nemlich die Blätter für die Seiden-Würmer zu ihrer Nahrung; und ist nicht genug zu bedauren, daß das Pflantzen der Maulbeer-Bäume in Teutschland so gar hintan gesetzet wird, da doch dieser Baum in unser Clima sich überaus wohl schicket, indem er nicht eher ausschlägt, als bis keine Kälte mehr zu besorgen ist, wie er denn auch derselben sehr widerstehet, und in dem harten Winter 1709 wohl zehen Nußbäume, ehe als ein Maulbeer-Baum erfroren. Es will aber der Maulbeer-Baum ein mittelmäßiges Erdreich haben, die Pflantzen schiessen ihre Wurtzel sehr tief, perpendiculairer in die Erde; die rechte Zeit, solche zu versetzen, ist im Früh-Jahr. So etwan ein alter abgehender Baum verhanden, so haue man denselben nicht allzuhoch vom Grunde ab, so werden von solchem überbliebenen Stamm viel junge Schößlein ausschiessen, die man entweder mit gutem Grund bedecken, und also wurtzeln lassen, oder eingraben und pflantzen kan, wie man mit den Weinreben thut; item, man ziehe einen Maulbeer-Baum-Ast durch ein Geschirr, fülle dasselbe mit guter Erde an, mache es an dem Baume feste, daß es nicht könne beweget werden, so wird dieser Ast in dem Geschirre Wurtzel schlagen, daß er hernach leichtlich kan versetzet werden. Eine statliche Land-Policey wäre es, wenn in allen Aemtern und Dorfern eine Anstalt zu Pflantzung der Obst- und Maulbeer-Bäume gemacht würde, welches dem Land- und Bauer-Volck eine grosse Nahrung bringen, und das Geld, welches sonst für Seide aus dem Lande geschicket wird, guten Theils darinn erhalten, und zu schönen Manufacturen Anlaß geben könte. s. Lex. Oeconom.

Maulbeer-Feigenbaum, s. Sycomorus.

Maul-Esel, werden unter die Monstra gezehlet, weil sie entweder von einem Esel und einem Mutter-Pferd, oder einer Eselin und einem Pferde-Hengst fallen. Solche Monstra heissen Hinni. Hingegen findet man in Syrien und Africa Maul-Esel, die ihr Geschlecht fortpflantzen, die werden Muli genannt. s. Lex. Oeconom.

Maulwurf, s. Talpa, it. Conchylium, die 10de Art, it. Lex. Oeconom.

Maus, Mus, ist ein bekanntes vierfüßiges Thierlein, welches sich gemeiniglich in den Gebäuden aufhält, allwo es sich in den Rissen, Löchern und verborgenen Winckeln der Wände, Thielen und Geräthschaften verbirget, auch gemeiniglich nur aus Furcht des Nachts, wenn alles stille, seine Nahrung suchet, da es denn, was es nur von eßbaren Sachen erlangen kan, benaget. Es giebt derer zweyerley Art, die Haus-Mäuse und Feld-Mäuse, wovon die letztern sich nur alleine auf dem Felde finden lassen, allwo sie mit Verletzung der Wurtzeln an der Saat, wie auch Verzehrung des Korns grossen Schaden thun.

thun. Die Haus-Mäuſe werden im Mäuſe und Ratten oder Ratzen unterſchieden, von welchen die letztern gemeiniglich wohl zwey oder dreymahl gröſſer als die erſtern ſind, ſonſt aber in allen mit den kleinen Mäuſen überein kommen. Lemery in ſeinem Materialien-Lexico gedencket einer Ratte, welche ſehr ſchön, buntſcheckigt ſoll geweſen, und ihm aus der Barbarey zugeſchicket worden ſeyn, dergleichen man auch in Norwegen auf denen Wieſen bisweilen antreffen ſoll. Die Excrementa der kleinen Mäuſe werden von armen Leuten denen Kindern eingegeben, um ihnen den Leib zu öffnen. Der Ratten-Dreck aber eingenommen, ſoll die verlohrne weibliche Zeit wiederbringen. Es giebt noch eine dritte Art Mäuſe, nemlich Waſſer-Mäuſe, welche von den vorigen zwey Arten an Stärke und Beſchaffenheit gantz unterſchieden iſt. ſ. Lex. Oecon.

Maus, Mäuslein, ſ. Muſculus.

Maus-Dorn, oder Myrten-Dorn, Stech-Palmen, ſtechende Palmen, Ruſcus, Bruſcus, Chamæmyrtus, iſt ein niedriger Strauch, ein oder zuweilen zwey Ellen hoch: ſeine Zweige ſind zähe geſtreiffte Ruthen mit harten aderichten Blättern, Winters und Sommers dichte beſetzet, welche vornen einen harten Stachel haben, und den Myrthen-Blättern ſehr gleichen; Sie wachſen aber aus den Ruthen gleichſam ohne Stiel: auf ihrer auswendigen Seite recht in der Mitten erſcheinet die Blüthe, anfänglich ſo klein als ein Nadel-Knopff, welche darnach aufſcheuſt, und macht gegen den Herbſt eine rothe Beere, wie an dem Spargel, darinne liegen zwey Steinharte Saamen, deren ieder wie eine groſſe Erbſe, und auf der einen Seite platt; die Wurtzel iſt dick, wirfft unter ſich viel Zaſern, über ſich treibet ſie alle Frühlinge eine neue Brut, oder Schoßlinge, eben als an dem rechten Spargel, welche man in Welſchland auch alſo zur Speiſe nutzet, wiewohl ſie am Geſchmack etwas bitter ſind, und dahero zu Beforderung des Urins vielmehr als eine Arzeney gebrauchet werden. In den Apotheken wird ſie unter die fünff alſo genannten eröffnenden Wurtzeln gezehlet. Die Vermehrung kan durch den Saamen, oder viel beſſer, durch die Zertheilung der Wurtzel, oder Abſonderung der neuen Brut geſchehen. Es wird bey uns der Mäuſe-Dorn in Menge nicht gefunden, und dienet wohl denſelben des Winters beyzuſetzen, weil ihn gar ſtrenge Kälte verderbet.

Mausdreck, ſ. Album nigrum.

Mauſen, Vermauſen, iſt eine Redens-Art, die von den Falcken gebrauchet wird, die daher vermauſte und madrirte Falcken heiſſen. Siehe Falcken. Mauſen wird auch überhaupt von den Vögeln geſagt, wenn ſie die alten Federn fallen laſſen, und neue ſetzen.

Maus-Ohr, ſ. Auricula Muris.

Mauſoleum, waren bey den Alten hohe und prächtig aufgeführte Gebäude, welche Kayſer, Könige und Fürſten zu ihren künfftigen Begräbniſſen bey ihrem Leben auferbauen lieſſen; dergleichen Auguſtus zu Rom aus weiſſen Stein verfertigen laſſen, und die Königin Artemiſia ihrem verſtorbenen Gemahl Mauſolo zuerſt aufgerichtet.

Maus-Zwiebel, ſ. Scylla.

Maut, iſt ſo viel als Zoll, dahero Mautner ein Zöllner, ſ. Zoll.

Maut-Ertzt, heiſt auf Bergwercken, wo das Ertzt nicht Gang-ſondern Stock-weiſe bricht.

Max d' Or, eine Bayeriſche güldene Müntze, wiegt 119 Ducaten Eſchen, und gilt 4 Thlr. 8 Groſchen.

Maxillæ, die beyden Kinnbacken, ſiehe Mandibula.

May-Monat, Majus, von dieſes Monats Nahmens-Urſprung ſind unterſchiedliche Meinungen; denn dieſenigen, die ihn von der Majeſtät, oder dem Teutſchen Wort, May, welches einen grünenden Baum oder Zweig bedeutet, herführen, ſtimmen in ſolcher Deutung mit der Zeit derſelben allerdings überein, weil ſich die Herrlichkeit des Schöpffers kaum in einem Monat ſo ausnehmend, majeſtätiſch, als in dieſem offenbaret, denn das Erdreich hat ein grünes Smaragdenes Kleid angezogen, Gras und Blumen im Felde und Wieſen ſind mit mancherley ſchönen lebendigen Blumen ſchattiret, Wieſen und Gärten geben einen lieblichen Geruch, Menſchen und Thiere freuen ſich der angenehmen Zeit, daher ihn Kayſer Carl der Groſſe den Wunne- oder Wonne-Monat, genannt hat, welchen Nahmen man auch lieber behalten hätte, als daß man ihn von den Majoribus oder von der Maja, einer heydniſchen Göttin der Erden, und Mutter des Mercurii, der man einen Tempel gebauet, und in dieſem Monat ihr Opffer gebracht hat, herführet, und damit der Majeſtät GOttes disfalls zu vergeſſen, Anlaß und Urſach geben ſolte. In dieſem Monat gehet die Sonne ungefehr den 22ſten in die Zwillinge. ſiehe Math. Lex.

Mayen-Blümlein, ſ. Lilium Convallium, it. Lex. Oeconom.

Mayen-Träublein, ſ. Lunaria.

Mayland, eine der vortrefflichſten Städte in Italien, hat an wircklich geprägten Müntzen die Spaniſche Piſtol, welche, wenn ſie wichtig, 24 Lires gilt, die Italiäniſche 23 Lires, der Ducaton von Mayland, Venedig und Florentz 8 Lires, die Philipper 7 Lires. 1 Lire iſt 20 Sols courant. 1 Soldo 12 Pf. courant. Die Teutſchen güldenen Ducati, die man Ongari nennet, gelten 13 Lires 5 Soldi. Die Silbernen Venetianiſchen Ducaten 5 Lires. Wechſel-Müntzen ſind: Die fingirten Wechſel-Thaler oder Ducaten, welche 5 Lires 15 Soldi gelten; die Philipper, ſo man zu 5 Lires 6 Soldi zehlet; dieſe Philipper ſind die gewöhnlichſte Müntze, wie zu Venedig die Ducaten von 6 Lires 4 Soldi, und in Franckreich die Thaler zu 3 Pfunden. Der Preis der Wechſel, wie folget iſt: Auf Engelland 1 Ducat von 115 Soldi, für 55 bis 75 Pfennig Sterlings. Auf Spanien 1 Ducat dito für 420 bis 450 Maravedis. Auf Venedig

1 Ducat dito für 150 bis 200 Soldi di Venetia. Auf Franckreich 90 bis 115 Soldi Milaneser, für 1 Ecu von 20 Sols d' or sol. Auf Florentz 100 bis 130 Soldi, für 1 Ecu von achthalb Lires. Auf Genua 80 bis 100 Soldi dito für 1 Ecu von 4 Lires. Auf Noue 150 bis 200 Soldi für 1 Ecu de Marc. Auf Rom 100 Ducati dito für 80 bis 90 écus d'etempe.

Mays oder Mehiz, Frumentum Indicum, eine Art Indianischen Weitzens oder Türckischen Korns, aus welchem die Indianer ihr Brot backen, ist ein sehr fruchtbar Gewächs, dessen ein Korn etliche hundert trägt. Was sein Temperament betrifft, so ist er bey nahe in allen vier Qvalitäten mittelmäßig; Daher kochen die Americanischen Medici mit Wasser eine Ptisane daraus für die Krancken, welche sie Atole nennen. Es kan auch Brot daraus gebacken werden; aber wir brauchen es nur, einen Brey mit Milch und Butter daraus zu kochen, wiewohl diß Gericht selten auf vornehme Tafeln kommt, weil es zwar süßlich, aber nicht ohne zähe und stopffende Schleimigkeit ist. s. Weachin.

Meatus, ein Gang, ist ein gebräuchlicher Terminus in der Medicin, und bedeutet den Weg, durch welchen die Geister, Feuchtigkeiten, Unflat, Dünste und Winde entweder aus- oder eingehen. Dahero werden solche von *Galeno* in sichtbare und unsichtbare, in offene und verborgene eingetheilet. Unter die sichtbaren und offenen zehlet man die Blut-Gefässe, Röhren und Candle, Höhler und die Schweiß-Löcher; also hat *Herophilus* den Nervum opticum, Augen-Nervum, einen Meatum genaumt. Meatus auditorius heisset die Krümme am Stirn-Bein, bey dem *Bartholino* Meatus cochlearis tortuosus, cœcus, capreolaris. Meatus lacrimalis, Thränen-Gang, Meatus Urinarius, der Harn-Gang, Genitalis &c. Die unsichtbaren und verborgenen sind sehr klein, und besetzen das äusserste und die Fläche der Theile.

Mechanic, ist eine mathematische Wissenschafft, welche von der Bewegung handelt, die Gesetze derselben erkläret, und auch zeiget, wie man durch künstliche Werckzeuge oder Machinen die Bewegung gröſſer und accurater, beständiger oder schneller machen könne. s. Math. Lex.

Mechanicus, ein Künstler in Bau-Sachen, oder vielmehr in den dazu gehörigen Machinen, it. in Verfertigung allerhand Mathematischer Instrumenten. s. Lex. Mathem.

Mechanische Auflösung, Solutio Mechanica eines problematis, wird der Geometrischen entgegen gesetzt, und ist diejenige, die nicht aus einem beständigen Grund, sondern durch Versuche, oder auch durch unterschiedene künstliche Instrumente geschiehet.

Mechanischer Beweis, Demonstatio mechanica, heist ein solcher Beweis, der nicht aus blossen geometrischen Grund- und Lehr-Sätzen, sondern durch Instrumente und gewisse Handgriffe verführet wird.

Mechanismus, heist eine solche Einrichtung der Theile eines Corpers, oder auch der gantzen Welt, da alle Veränderungen nach den allgemeinen Gesetzen der Bewegung und den principiis der Mechanic, geschehen. Der Mechanismus ist ohne Zweiffel überall in der Natur anzutreffen, und sind zu dem Wachsthum und Erzeugung der Pflantzen und Thiere, zur Bewegung der Sterne und Planeten ꝛc. gar keine Archæi und Spiritus vonnöthen. Doch muß man GOtt, als die wahre Ursache alles mechanismi in der Natur, und aller Gesetze der Bewegung ansehen; und in den actionibus der Seelen und Geister hat kein eigentlich also genannter Mechanismus stat. Einige pflegen ohne Noth den Organismum von dem Mechanismo zu unterscheiden, oder wohl gar beyde einander entgegen zu setzen; als wenn nicht alle Organa der Pflantzen und Thiere natürliche und höchst weislich eingerichtete Machinæ wären. siehe Lex. Phil.

Mechoacanna, weisse Rhabarber, ist eine grosse, doch leichte Wurtzel, so in runden Scheiblein aus West-Indien gebracht wird, die anfangs auswendig gantz weiß sehen, mit der Zeit aber weiß-grau werden; Sie wird auch sonsten die Indianische Zaun-Rübe genennet. Ob sie nun gleich der Zaun-Rübe gleich siehet, so ist sie doch eine Gattung Convolvuli, oder Winde, hat Blätter, wie ein Hertz formirt, und trägt kleine Beeren. Die beste siehet inwendig und auswendig weiß, und ist in schönen grossen Scheiben, die voller Rinde sind, so muß sie auch fast ohne Geschmack seyn. Je schwerer und gummosichter sie ist, ie besser ist sie. Sie purgiret, und führet gantz gelinde alle schleimichten Feuchtigkeiten ab, und wird deswegen auch Purgir-Wurtzel genennet. Wird doch nur meistentheils für kleine Kinder gebraucht.

Mechoacanna nigra, s. Jalappa.

Mecklenburgischer Gülden, s. Gülden.

Meconium, ist der Unflat, welcher in dem blinden Darm, Cœco intestino, der neu gebohrnen Kinder gefunden wird; es bedeutet auch eine Art Mohn-Saffts aus dem gantzen Gewächs gekeltert. s. Opium.

Meconologia, heist eine Beschreibung des Opii.

Medaille, **Denck-Müntze, Schau-Stücke**, Numisma, heist eine Müntze, die nicht insgemein gangbar, sondern wegen ihres Gepräges, und der Umstände, warum sie gepräget worden, als etwas sonderliches aufbehalten wird. Sie werden eingetheilt in alte und neue. s. Zeitungs-Lexic.

Medailleurs, sind diejenige, welche mit Medailles und allerhand Curiositäten handeln, dergleichen viele in Augspurg, Nürnberg und andern vornehmen Städten anzutreffen sind.

Medea, ist der Nahme 1) einer Zauberin bey den alten Heyden. 2) Einer Artzeney, welche aus Schwefel und Bitumine zugerichter worden. 3) Eines Steins, welcher in Meden gefunden wird, ist schwartz, mit Gold-gelben Adern, wird von den Magis wider die Trunckenheit gelo-

gelobet, und der Menſchen Liebe zu wege zu bringen. Ruland vermeinet, es ſey eine Art eines ſchwartzen Blutſteins.

Media antiqua, Media Curſiv &c. ſ. Schrifft-gieſſer.

Mediana Vena, die Mittel- oder Median-Ader, wird insgemein genannt die Ader, welche in dem Gelencke der Ellenbogen-Röhre zwiſchen der Haut- und Leber-Ader iſt. Dieſe Ader iſt den Chirurgis am beſten bekannt, weil ſie am öfterſten gelaſſen wird.

Median-Papier, wird genennet, ſo an Bogen gröſſer als das ordentliche, und kleiner als das Regal-Papier iſt.

Mediante, heiſſen die Italiäner diejenige Saite eines Toni oder Modi muſici, ſo eine Tertze höher als deſſen Final-Chorde iſt.

Medianum, Mediaſtinum, das Mittel-Fell, iſt gantz eines Weſens mit dem Seiten-Fell, pleura, entſpringet auch von ſelbigem, und iſt doppelt, erſtrecket ſich geraden oder rechten Wegs von den Gewerb-Beinen des Rückens, nach dem Bruſt-Bein, und unterſcheidet die Höhle der Bruſt in das lincke und rechte Theil, hält auch das Hertz mit deſſen Fell und den Lungen feſt. ſ. Pleura, it. Diaphragmatis.

Mediatio cœli, iſt der Gradus der Ecliptic, welcher mit einem gegebenen Himmelspunct zugleich unter dem Meridiano ſtehet. ſ. Deſcenſio recta.

Mediatio Octavæ arithmetica, Arithmetiſche Theilung einer Octav, iſt, wenn eine Melodie unter die Final-Note eines Modi um eine Qvart, und über dieſelbe um eine Qvint ſteiget.

Mediatio Octavæ harmonica, Harmoniſche Theilung einer Octav, iſt, wenn eine Melodie über die Final-Note eines Modi um eine Octav ſteiget, ſo daß das Qvint-Intervallum unten, und das Qvart-Intervallum oben über ſolches zu ſtehen kommt.

Medica, ſ. Schnecken-Klee.

Medicamentum, Pharmacon, eine Artzeney, Hülffs-Mittel zur Geſundheit, iſt dasjenige, welches der Menſch zum curiren oder präſerviren ſeines Corpers gebraucht.

Medicamenta Chymica, ſind durch die Deſtillir-Kunſt zuwege gebrachte Artzney-Mittel. Ein iedes Medicament iſt vel actuale, vel potentiale, jenes wircket gleich, ſo bald es an den Leib kommet, als da iſt ein glüend Eiſen, kaltes Waſſer; dieſes, nemlich das potentiale, wircket erſtlich eine Zeitlang hernach, als es genommen, und wenn es etwan in dem Leibe von den daſelbſt befindlichen ſaltzigten oder ſäuerlichen Theilen gereitzet worden. Ferner ſind auch die Medicamenta entweder den erſten, andern oder dritten Facultäten zugethan, welche denn insgeſammt von unſerm Temperament, und der in unſerm Leibe befindlichen Particulen ihrer unterſchiedenen Wirckung ſich zu erkennen geben. Endlich iſt auch ein Medicament dreyfach anzuſehen, als nemlich, daß es beſtehe in Chirurgia, Pharmacia und victus ratione.

Mediceæ Stellæ, ſind die vier Sterne oder Satellites um den Jupiter, welche Galilæus dem Groß-Hertzog zu Florentz zu Ehren alſo genennet.

Medicina, Artzney-Kunſt, iſt, wie Galenus ſie definirt, eine Kunſt, welche der Menſchen gegenwärtige Geſundheit erhält, und die verlohrne wieder bringt, oder welche die gegenwärtige beſchützet, und die ſie beſtürmenden Kranckheiten abtreibet; oder nach Hippocratis Definition iſt ſie adjectio deficientium & detractio redundantium, eine Geberin deſſen, was mangelt, und eine Wegnehmerin deſſen, was zu viel iſt. Es wird aber die Medicin in fünff Theile abgefaſſet, als 1) Phyſiologiam und Anatomiam, von der Structur und den Theilen des menſchlichen Corpers. 2) In Pathologiam und Hygienen, von der Geſundheit und Kranckheit des menſchlichen Corpers. 3) In Diæteticam und Therapeuticam, von den Mitteln, die Geſundheit zu conſerviren, und die Kranckheiten zu curiren. 4) In Botanicam, die Wiſſenſchafft von der Natur, Krafft und Wirckung der Kräuter. 5) In Chymiam, welche diejenige Kunſt iſt, welche vermittelſt des Feuers die beſte Krafft aus den natürlichen Dingen heraus zu ziehen lehret. ſ. Lex. Philoſ.

Medielinium, Linea fiduciæ, heiſſet in den Mathematiſchen Inſtrumenten das bewegliche Lineal mit den Dioptern oder Abſichten. ſ. Math. Lex.

Medicum trifolium, ſ. Schnecken-Klee.

Medicus, a medendo dictus, ein Artzney-Verſtändiger, welcher ſeine darinn erlangte Wiſſenſchafft, den Patienten zu helffen, anwendet: Mit dieſem wichtigen Nahmen wollen ſich zwar ihrer viele ſchmücken, welche vermeynen, daß ſie mit ihrer Kunſt zur Erhaltung menſchlicher Geſundheit etwas beytragen, als da ſind die Oculiſten, Stein- und Bruch-Schneider, Zahnbrecher; allein, wie gar ſehr ſie die edle und wahre Artzney-Kunſt proſtituiren, denenjenigen aber, die ſolche unerfahrne Aertzte brauchen, Schaden thun, ſolches bezeuget die tägliche Erfahrung. Ein rechtſchaffener, gelehrter, ehrlicher, Chriſtlicher, gewiſſenhaffter, beſcheidener, verſchwiegener, bedachtſamer, fleißiger, ſorgfältiger, unerſchrockener und geübter Medicus muß die Profeſſion, welche er treiben will, aus dem Grund ſtudirt, gute Bücher darüber geleſen, vornehmer Practicorum Collegia und Diſcurſe, auch mündliche und reelle Anweiſungen darüber gehöret und geſehen, vielen Collegiis anatomicis und ſectionibus beygewohnet, allerhand ordinaire Chirurgiſche Operationes mit Augen angeſehen, und die über ſonderbare dabey vorkommende Zufälle geführten rationes wohl obſerviret und ad notam genommen haben. Er muß ferner das verum à falſo, das probabile von dem Muthmaßlichen wohl zu unterſcheiden, Cauſas tam remotas quam propinquas wohl zu ergründen, die Matheſin in gar viel Stücken mit der Geſundheits-Lehre zu combiniren, die Temperamenta und Conſtitutiones der vor

sich habenden Patienten, samt dem Ursprung ihrer Kranckheit, und die dabey besorgenden Symptomata wohl zu judiciren und zu præcaviren, und endlich alle die daraegen dienliche Artzney und andere Hülffs-Mittel wohl zu verordnen wissen; Auch alle 5 Haupt-Stücke der Medicin, in welche sie Sennertus und andere mehr eintheilen, müssen ihm aus dem Grund bekannt seyn. In Summa, er soll einen guten Theoreticum und Practicum abgeben. Paracelsus unterscheidet die Medicos 1) in Naturales, die alles nach der Natur und deren ersten Eigenschaften erfordern, 2) in Specificos, die nur mit ein und andern Geheimnissen und sogenannten Medicamentis Specificis curiren, 3) in Characterales, welche mit Worten und Characteren helffen wollen, 4) in Spirituales, die über die Geister der Kräuter zu herrschen vermögen, und 5) in Fideles, die durch den Glauben heilen können.

Medietas geometrica, heist die geometrische, Medietas arithmetica die Arithmetische und Medietas harmonica die Harmonische Proportion unter 3 Gliedern. s. Math. Lex.

Medimnus, das groste Maaß der trockenen Sachen, hielte bey den Römern 4 und 1 halben Modium, oder 72 Sexrarios. In Sicilien hält ein Medimnus 6 Modios, der Modius aber 16 Sexrarios, 38 Medimni thun eine Amsterdamer Last.

Meditari, s. Melitari.

Meditullium, ist das Mittel eines iedweden Dinges, also sagt man Meditullium cerebri, das Mittel des Gehirns; Terræ der Erden.

Medium, das Mittel, die Helffte, ingleichen ein Hülffs-Mittel in der Artzney. Medium Cœli, ist in der Astrologie der höchste Gipffel des Himmels und der überirdische Meridian, wie auch das zehende Haus vom Horoscopo, da die Planeten und Gestirne in der höchsten Höhe, so sie nur erlangen mögen, stehen, und daher ihre Strahlen und Kräffte desto besser von sich werffen können.

Medium, Campanula foliis Echii, ist ein Gewächse, so aus seiner Wurtzel lange und schmale, etwas rauche Blätter treibet, welche wie die an dem Echium aussehen. Zwischen denenselben erhebet sich ein Stengel, etwan auch einen halben Schuh hoch, der ist rund und rauch anzufühlen, mit etlichen kurtzen schmalen Blätterlein besetzt, und träat auf der Spitze seine Blüthen in Form einer Aehre, deren iede wie eine kleine Glocke, wie die an der Campanula, formiret und blau aussiehet. Die Früchte sind in fünff Fächlein abgetheilet, darinnen zarte Saamen beschlossen liegen. Die Wurtzel ist länglicht, und wächset, wo es beraicht ist. Der Herr *Tournefort* unterscheidet dieses Gewächse, und die Campanulam durch Unterscheid der Fächlein an der Frucht; denn diese hat dererselben fünffe, da hingegen der Campanulæ ihre nur dreye hat. Das Medium hält an und erfrischet; es stillet das Bluten, wenn es abgesotten gebrauchet wird.

Medius harmonicus, heisset der mittlere Sonus in einer Triade harmonica, z. E. c, e, g.

Medius Venter, s. Thorax.

Medo, s. Meth.

Medulla, Myelos, das Marck, wird von unterschiedlichen Theilen des Leibes gesagt, als 1) von dem weissen, fetten und innern Theil der Beine; 2) von der Substanz oder Wesen des Gehirns, welches von einigen Medulla cerebralis genennet wird; und 3) so wird auch das lange Theil des Gehirns, von oben bis unten zu, welches durch alle Rück-Wirbel oder auch das Rückgrat geht, Medulla Spinalis geheissen; ingleichen wird das mittelste im Holtz, desselben Marck benennet. In den Apothecken werden folgende Medullæ gefunden, als: Bovilla seu Bubula, Canina, Cervina, Equina, Hircina, Hœdina, Ovilla, Vitulina: unter diesen allen ist das Hirschmarck das beste, nach welchem das Bock- und Ochsen-Marck kommt, so etwas trockner und schärffer ist, weswegen es zum Lindern und Erweichen wenig taugt.

Medulla in Mineralogia, bedeutet den weichen Theil, der offt in Steinen sich befindet, und daher Stein-Marck genennet wird; so sagt man auch von dem weichen Theil in den Bäumen, daß es Medulla arborum, das Marck der Bäume sey.

Meel-Beer-Baum, s. Sorbus Alpina.

Meer, heist die grosse Versammlung der Wasser, wovon die Erde allenthalben umgeben wird. Es wird das grosse Welt-Meer auch der Ocean genannt, und hat, nach den Theilen der Erde, an die es anstösset, verschiedene Benahmen; da es z. E. die Teutsche, die Spanische, die Atlantische, die Ost- die Nord- oder Süder-See ꝛc. heisset. s. Lex. Philos. & Oeconom.

Meer-Affe, s. Simia marina.

Meer-Bacillen, s. Crerhamum.

Meer-Ballen, s. Pilæ marinæ.

Meer-Barbe, s. Mullus.

Meer-Bohnen, s. Umbilicus marinus.

Meer-Brassen, s. Synodon.

Meer-Buse, *Golfo*, Sinus, ist ein Stücke des Meers, das mit Land umgeben, und nur einen Eingang hat.

Meer-Drache, Draco marinus, ein Ungeheuer, so einer Schlangen gleichet, sehr groß wird, und im Wasser überaus schnell dahin schiesset. Er hat eine spitzige Schnautze, mit welcher er sich, wenn er gefangen und ans Ufer gezogen wird, in den Sand einzugraben bemühet. s. Draco marinus.

Meer-Drossel, s. Turdus.

Meer-Enge, Fretum, ist ein nicht gar breiter Durchgang zwischen zweyen Ländern, der zwey grössere Meere zusammen hängt. Dergleichen ist der Sund, der Canal zwischen Franckreich und Engelland, die Enge von Gibraltar ꝛc.

Meer-Engel, s. Squatina.

Meer-Esel, s. Stockfisch.

Meer-Färcklein, Meer-Schwein, Cuniculus Brasilianus, ein vierfüßiges Thierlein, kleiner als ein Caninchen, kurtz und dick, glatt und mannichfarbig von Haar, schnell im Lauff und grun-

grunzend wie ein Schwein, daher, und weil sie übers Meer zu uns gebracht worden, sie den Nahmen überkommen. In ihrem Vaterland, Brasilien, giebt es derselben sechs bis sieben Arten, an Grosse und Farben von einander unterschieden, wovon *Piso* und *Nieremb.* nachzuschlagen. Bey uns haben wir nur eine Art. Sie wollen in der Wärme gehalten seyn, und können die Kälte nicht vertragen. Sie nähren sich von Salat, Kraut, auch wohl von Brot und von allem, was den Caninichen gegeben wird. Man macht ihnen in den Stuben ein Verschläge von Bretern, darhinter sie lauffen und ihre Jungen aufbringen können. Derselben haben sie im Frühling und Sommer von zwey zu vieren. In Brasilien werffen sie dreymahl zu sieben. Wenn sie geschlachtet werden, müssen sie ein paar Tage im Saltz-Wasser liegen, denn sauber gespickt, fein safftig gebraten, oder gesotten, mit einer wohl gewürtzten Brühe aufgetragen werden, sonst ist das Fleisch etwas geil. s. Lex. Oecon.

Meer-Fenchel, s. Crethamum.

Meer-Fuchs, s. Vulpecula marina.

Meer-Grün, Celadon, eine grüne Farbe, welche etwas ins blaue fällt.

Meer-Hirse, s. Milium Solis.

Meer-Hörnlein, s. Cassides marinæ.

Meer-Huhn, s. Jungenfisch.

Meer-Igel, s. Igel.

Meer-Kalb, Phoca, ein See-Fisch.

Meer-Katze, Cercopitheci, eine Art geschwäntzter Affen.

Meer-Kirsch-Baum, s. Arburus, in Lex. Oecon.

Meer-Kohl, s. Soldanella.

Meer-Kuh, s. Manaten.

Meer-Latrich, s. Fucus.

Meer-Linsen, Lens palustris, sind kleine Blättlein, so bey Sommer-zeiten in grosser Menge auf dem Wasser, bevoraus in Gräben schwimmen, und in der Mitten an stat der Wurtzel ein kleines Fäslein auswerffen. Sie dienen für Haupt-Wehtagen, erhitztes Angesicht und hitzige Geschwulst. s. Lex. Oecon.

Meer-Mensch, Meer-Mann, Meer-Weib, s. Sirenes.

Meer-Moos, s. Corallen Moos.

Meer-Münche, s. Meer-Schwein.

Meer-Nadel, ein Fisch, s. Acus marina.

Meer-Nessel, s. Urtica marina.

Meer-Ochs, Bos marinus, eine Art Rochen, so wegen seiner Grosse den Nahmen bekommen. Er hat eine spitzige Schnauze, blau-gelbe Haut, und erwächst mit seinen Floß-Federn zu einer ungeheuren Breite, die an 12 Ellen reichen soll. Er lebt im trüben Wasser, nährt sich von Fischen und von fetter Erde. Sein Fleisch ist weicher denn der andern, wenn es aber gesaltzen und im Rauch gedörret worden, kan es lange dauren.

Meer-Orgel, s. Tubularia.

Meer Pferd, s. Hippopotamus.

Meer-*Portulac*, ein in Portugall wild wachsendes Kraut, wird bey uns mehr zur Curiosität, als seiner Schönheit wegen in Gärten gehalten. Es giebt zweyerley Art: Die eine kommt dem gemeinen Garten-Portulac fast gleich, ist aber grösser; die zweyte hat feiste, gräulichte und glatte Blätter, beynahe wie der Oel-Baum, auch runde und weißlichte Stengel, die von saltzigem Geschmack sind. Beyde Gattungen blühen bey uns, tragen aber keinen Saamen, und verstärcken sich in etlichen Jahren so sehr, daß sie eher unter die Stauden-Gewächse, als Kräuter konten gezehlet werden. Sie werden entweder aus dem Saamen, oder durch Zerreissung der Stöcke fortgebracht.

Meer-Rettig, Raphanus rusticanus, auch marinus, wird auf dem Felde gezogen. Die Wurzel ist ein gutes Antiscorbuticum, öffnet die Menses, und treibet den Urin und Stein, tödtet auch die Würmer. s. Lex. Oecon.

Meer-Rettig, wilder Heydenreich, Armoracia, Raphanus sylvestris, wächst auf den Aeckern, in Thälern und an den Bächen. Die Wurtzel treibet den Harn, bricht den Stein, dienet wider den Scharbock, Wassersucht, verstopffte Monat-Zeit, und mindert die Milch in den Brüsten.

Meer-Saltz, s. Sal marinum.

Meer-Schaum, s. Alcyonium.

Meer-Schildkröten, giebt es in Indien viererley Arten, nemlich grosse oder Baru-Schildkröten, großköpffige, Falcken-schnäblichte und grüne. Die ersten sind gemeiniglich grosser als die andern, haben auch einen hohern und rundern Rücken, aber ein gantz stinckend und ungesundes Fleisch. Die großköpfigen werden wegen ihres Kopfs also genannt, welcher grösser ist, als an den andern allen. Ihr Fleisch ist auch sehr stinckend, und wird gar selten, ohne in der äussersten Noth gegessen. Sie nähren sich von dem Moos, das an den Felsen wächst. Die Falcken-schnäblichten sind die kleinsten unter allen, und werden also genannt, weil sie einen langen dünnen Hals haben, so einem Falcken-Schnabel nicht unähnlich siehet. Der Rücken ist mit einer Schale bedecket, die gar hoch gehalten, und zu Auslegung der Schräuke, auch Kämme u. andere dergleichen Sachen daraus zu machen, gebrauchet wird. Sie sind zwar noch so gut zu essen, und zwar allezeit besser als die großköpffigen, iedoch an gewissen Orten auch gar ungesund, und verursachen hefftiges Erbrechen und Purgiren, sonderlich die um die Inseln Sambales und Porto Bello zu befinden. An gewissen Orten nähren sie sich vom Grase, davon die grünen auch leben; an andern Orten halten sie sich zwischen den Felsen auf, und fressen nur Moos und wild Gras, und diese sind nicht so gut als die erstern, ihre Schale ist auch nicht so schöne, noch so durchsichtig, sondern voller Flecken; das Fleisch ist auch, und sonderlich das Fett, gantz gelbe. Diese Falcken-schnäblichten Schildkröten haben ihre sonderlichen Inseln und Oerter, wo sie ihre Eyer hinlegen, und vermischen sich selten mit andern Gattungen. Eine aber so wohl als die andern legen im May, Junius und Julius in den Sand, manche etwas zeitlicher, manche etwas später. Sie legen dreymahl, und iedesmahl

desmahl 80 bis 90 Eyer, welche so groß als ein Hüner-Ey, gantz rund, und mit einer starken weissen Haut überzogen sind. Auf der Nord-Seite von Jamaica sind Buchten, wo die Falcken-schnäblichten hinlegen, wie ingleichen in der Bucht von Honduras gewisse Inseln, und an der Küste von der H. Dreyfaltigkeit in Neu-Spanien, bis an Vera Crux hin, viel Orte, wo sie auch hinlegen. Wenn eine Schildkrote Legens halber sich aus dem Wasser begiebet, muß sie zum wenigsten eine Stunde haben, ehe sie zurück kehret, denn sie muß an einen Ort hingehen, wo die See, auch bey der höchsten Flut, gar nicht hinkommt. Ist das Wasser niedrig, so ist sie so schwer, daß sie wohl 2 oder 3 mahl ruhen muß, ehe sie an einen rechten Ort gelanget. Wenn sie nun einen bequemen Ort gefunden, machet sie mit ihren Füssen ein groß Loch in den Sand, und nachdem sie hinein gelegety decket sie den Sand, den sie aus dem Loche gegraben, 2 Fuß hoch wieder über die Eyer, und gehet davon. Manchmahl kommen sie eine Nacht zuvor an den Ort, wo sie hinlegen wollen, und wenn sie ihn betrachtet, machen sie einen halben Circkel darum herum, und kehren wieder nach der See, kommen aber die folgende Nacht gantz gewiß wieder dahin, und legen alsdenn an selbigen Ort ihre Eyer. Hierauf haben die Leute fleißig Acht, und gehen die gantze Nacht, ohne Licht und Getose, auf und ab, wenn nun eine ans Land kommt, legen sie sie nur auf den Rücken, und schleppen sie an den Ort, wo die hohe Flut nicht hinkommt, und lassen sie also bis an den Tag liegen. Die grossen grünen Schildkroten sind so schwer, wehren sich auch so hefftig, daß 2 Männer genug zu thun haben, sie auf den Rücken zu kehren. Sie werden aber darum also genannt, weil sie eine grüne, sehr dünne und durchsichtigere Schale haben, als andere, es sind auch die Wolcken oder Flecken daran viel schöner, als an den Falcken-schnäblichten, und können, ihrer Zärte halber, nur zu eingelegter Arbeit gebrauchet werden. Sie sind alle gröſſer, als jene, und wieget iedwede 2 bis 300 Pfund; ihr Rücken ist auch platter, und der Kopf rund und klein. Sie sind unter allen die wohlgeschmacktesten; Das Fett ist gelb, das Magere weiß, und überaus süsse. Sie finden sich zu Bocca Toro, in der Bucht von Campeche und Honduras, und in Port Royal soll einsten eine seyn gefangen worden, daran der Bauch 6 Fuß breit, und sie vom Rücken bis zum Bauche 4 Fuß dicke gewesen. Sie leben von einem Kraute, das an den meisten ietzt genannten Orten, 3, 4, 5 bis 6 Klaftern tief in der See wächst. Noch eine andere Art grüner Schildkroten giebt es in dem Sud-Meer, die sind nicht so groß, als die allerkleinsten Falcken-schnäblichten, und werden um die Insel Plata und sonst da herum gefunden; diese fressen Moos, und sind zwar fett, aber auch sehr stinckigt. Die vornehmsten Oerter, wo sie hinlegen, ist in Westlich-Indien die Insel Caiman, und im Westlichen Oceano die Insel Ascension, dahin sie etliche hundert Meilen zu schwimmen haben; verlassen also den Ort ihres sonst gewöhnlichen Aufenthalts, und begeben sich bloß dahin zu legen. Wenn nun das Weiblein sich an den Ort, wo es legen will, hin begiebet, so begleitet es das Männlein, verläßt es auch nicht, bis sie wieder zurück kommen. Bey Antritt der Reise sind sie beyde fett, das Männlein aber wird vor der Wiederkunfft so mager, daß es nicht zu essen tangt, hingegen bleibt das Weiblein stets gut, wiewohl etwas magerer, als bey Anfange der Lege-Zeit. Diese Thiere sollen der Fortpflantzung ihres Geschlechts im Wasser obliegen, und das Männlein 9 Tage lang auf dem Weiblein sitzen, auch nicht leichtlich herunter zu bringen seyn. Sie werden auch in solcher Positur gefangen, und ein nicht sonderlich geübter Fischer kan sie alsdenn beyde schiessen, massen das Männlein gar nicht wild ist; und obgleich das Weiblein, wenn es über das Wasser fähret, Lufft zu schöpffen, und einer Canone gewahr wird, sich bemühet zu entwischen, hält es doch das Männlein mit seinen beyden Vorder-Füssen, daß es nicht fort kan. Wenn sie beyde so auf einander sind, ist das beste, das Weiblein am ersten zu treffen, indem man alsdenn des Männleins schon versichert ist. Sie sollen sehr lange leben, und die Fischer auf Jamaica haben angemercket, daß sie eine geraume Zeit haben müssen, ehe sie zu ihrer rechten Grösse kommen.

Meer-Schwalben, s. Fliegende Fische.

Meer-Schwein, Sus marinus, Porcus marinus, *Marsouin*, ein Meer-Fisch, so dem Delphin gleichet; sie halten sich Hauffen-weise beysammen, spielen über dem Wasser, und kommen den Schiffen offt so nahe, daß sie mit einem Harpun erreichet und gefangen werden. Sie haben ein plattes und spitziges Maul, einen breiten Schwantz, graue Haut, ein Loch oben im Kopf, wodurch sie Lufft schöpffen und Wasser spritzen. Ihr Eingeweide ist den Schweinen gleich, wie sie denn auch also grunzen. Sie setzen Speck, aber nicht über zwey Finger hoch, ihr Fleisch ist schwärtzlich und unverdaulich. Man siehet sie in der Nord- und Spanischen See, bis an America, allwo noch eine Art dieser Fische angetroffen wird, so von der ersten darinn unterschieden, daß sie ein rundes und glattes Maul hat, und weil sie damit den Kappen einiger Münche gleichet, werden sie von den Frantzosen Tête de moine oder Moine de Mer, Meer-Münche genennet. Die Alten haben einen Fisch beschrieben, den sie Aper marinus, ein wildes Meer-Schwein genennet, darüber Rondelet disputirt. Feuillée beschreibt einen, dem er diesen Nahmen giebet, folgender Gestalt: Er ist platt wie eine Putte, etwa 10 Zoll lang und 7 breit, hat einen kleinen Kopf, und das Maul gleich einem Sau-Rüssel, grosse Augen, kleine Schuppen, ist Gold-farb, mit etlichen schwartzen oder blauen Zwerchs-Streiffen; der Schwantz Silber-farb wie ein Wind-Facher ausgebreitet, und mit einem gelben Rand umgeben. Es ist wohl zu

essen,

essen, wird aber selten gefangen. s. Porcus marinus.

Meer-Spinne, Araneus marinus, *Araignée de mer*, eine Gattung Krebse in den Americanischen Meeren, davon die obere Schale erhaben und rauch, die untere glatt, und mit scharffen Stacheln umsetzt, beyde sehr hart und Aschen-farbe sind, wenn sie aber an der Sonne gedörret, glänzend und bey nahe durchsichtig werden. Sie hat viel Füsse und einen langen Schwantz. Die Wilden wissen mit ihren Stacheln ihre Pfeile zu spitzen. Einer Art Meer-Spinnen gedencket Dapper, so an den Ufern von Chili gefunden wird, und über den Augen Wartzen hat, die an Glantz und Schöne den Perlen gleich gehen würden, wenn sie mehr Härte hätten. Noch eine andere Art Meer-Spinnen, sonst Black-Fisch, Dinten-Fisch, Sepia, *Seche*, genannt, beschreiben Jonston, Aldrovand. und andere, so in dem Mittel-Meer, an den Frantzösischen und Italiänischen Ufern, sonderlich in dem Venetianischen Meer-Busen, auch auf den Brasilianischen Küsten in America gefangen werden. Sie erwächst bis zwey Ellen lang, hat acht Füsse und zwey lange Arme, an deren Ende kleine Scheeren, womit sie ihren Raub ergreift, oder sich an die Klippen feste hält. Wenn sich Männ- und Weiblein paaren, umfassen sie einander. Sie haben eine glatte und zarte Haut, ein derbes Fleisch, auf dem Rücken ein plattes dünnes Bein, Fisch-Bein genannt, und im Leibe einen dicken schwartzen Saft, den sie von sich lassen, wenn sie verfolget werden, und hierdurch das Wasser dergestalt betrüben, daß sie entkommen können. Das Weiblein legt Eyer, wie Hagel-Körner, über welche sie den schwartzen Safft ausläßt, daß sie davon schwartz werden, und wie eine Traube an einander hängen bleiben, bis sie auskriechen. Die kleinen werden allein frisch gegessen, die grössern auch eingesaltzen. Die Brut oder Laiche wird auch gesammlet, und in Oel gepraegelt, soll aber schwer zu verdauen seyn. Die Alten haben sie in gewissen Artzney-Mitteln innerlich und äusserlich gebrauchet.

Meer-Strudel, Meer-Würbel, *Mael-Stroom*, Euripus, Vortex, sind gewisse Schlunde im Meer, die eine grosse Menge Wassers in einem Kreis herum treiben, und in den Abgrund sencken, auch theils was sie ergreiffen, mit versencken, theils auch das Verschlungene an eben demselben oder an einem andern Orte auswerffen. Die Ursachen davon sind noch unbekannt.

Meer-Teufel, s. See-Teufel.

Meer-Wolf, s. Lupus marinus.

Meer-Wunder, s. Sirenes.

Meer-Zwiebel, s. Scylla, it. Oecon. Lex.

Meesch, Möisch, s. **Bier**, it. Oecon. Lex.

Meesch-Bottich, worinnen eingemeischet wird im Bierbrauen. Einmeischen aber heißt das geschrotene oder gemahlene Malz mit siedendem Wasser, und einem Theil Hopfen (wo es Braun-Bier wird) unter einander mischen und rühren.

Meesch-Bret, ein Bret einige Schuhe lang und einen Schuh breit, wird auf den Meisch gelegt unter das Vordertheil der hölzernen Rinne, damit das Wasser, so auf den Meisch läuft, nicht an einem Ort ein tiefes Loch mache, sondern auf dem Bret sich allenthalben gleich ausbreite.

Meesch-Brücke, worauf in dem Meisch-Bottich das Stroh unten liegt.

Meesch-Hölzer, Staugen, die unten breit wie ein Ruder, so man auch zum Meischrühren braucht.

Meesch-Krücke, den Meesch unter einander zu rühren.

Meet, s. **Meth**.

Megalographica, s. Laterna magica.

Megalophonus, ein Altist.

Megalotplanchnus, heist einer, der grosse Eingeweide hat.

Meger-Kraut, s. Gallium.

Mehiz, s. Mays.

Mehl, ist ein zu Pulver oder Staub gemahlenes Getraide, daraus wir hernachmals das Brot backen. In der Artzney-Kunst wird es öfters unter die Cataplasmata oder Umschläge verordnet, da denn der Apothecker zu beobachten hat, daß man durch Mehl eigentlich das Weizen-Mehl verstehe, die andern Mehle aber ausdrücklich benennet. Bey denen Chymicis heist Mehl bisweilen so viel als Staub oder Pulver, daher sie öffters die zu Pulver gestossene Ziegel-Steine Ziegel-Mehl nennen. s. Oecon. Lex.

Mehl-Baum, s. Viburnum.

Mehlbeer-Baum, s. Sorbus Alpina.

Mehl-Thau, Ros Farinaceus, *Nielle, Rouille des blés*, eine zähe und scharffe Feuchtigkeit, so zuweilen bey kalten Nächten auf Gras, Kräuter und Laub fällt, und wenn die Sonne dazu kommt, anbäckt, oder wie eine Spinnewebe ansetzt, davon das Laub einläuft, und viel schädliches Ungeziefer ausheckt, das Gras aber dem Vieh übel gedeihet. s. Oecon. Lex.

Meilen, Milliaria, ein bekanntes Maaß, wornach grosse Weiten auf der Erden abgemessen werden. Man rechnet, daß die Teutsche 20000, die Frantzösische 15750, die Spanische 21270, die Schweitzerische 26666, die Italiänische 5000, die Pohlnische 19850, die Schwedische 30000, die Englische 5454, die Holländische 24000 Rheinländische Schuhe halte. Die Teutsche pflegt auch in die kleinere, mittlere und grosse eingetheilt zu werden. Wenn man nach Graden rechnet, (deren 360 den gantzen Umkreis der Erde, wie überhaupt eines jeden Circkels, ausmachen) so sollen 15 Teutsche oder 60 Italiänische Meilen auf einen Grad gehen. Nach der neuesten und accuratesten Ausmessung der Erde kommen auf eine Teutsche Meile oder auf den funfzehenden Theil eines Grades 23716 Rheinländische Schuhe. siehe Math. & Oecon. Lex.

Meilen-Seulen, sind in Sachsen hohe aufgerichtete Steine, worauf die Oerter und Mei-

len verzeichnet ſind. In der Marck gebraucht man ſich an deren ſtat der höltzernen Wegeweiſer.

Meio, ſ. Fanga.

Meiſch, ſ. Meeſch.

Meiſe, Parus, Parix, Ægithalus, iſt ein kleiner Vogel, welcher den Sang-Vögeln zwar beygefüget werden kan, an deſſen Singen aber wenig Lieblichkeit iſt. Sie fliegen Haufenweiſe, haben faſt ſämtlich um die Augen weiſſe Flecken, und ſolche Klauen, daß ſie ſich alleuthalben leicht anhalten können. Ihre beſte Koſt ſind Fliegen, Hanf und Nuß-Kerne. Ihr Fleiſch iſt geringe, doch geſund, kömmt aber mehr vor arme als reiche Leute. Man hat von ihnen unterſchiedliche Gattungen, welche folgende Nahmen führen: 1) Parus major, Spiegel-Meiſe, weil ſie unter andern die gröſte, und am meiſten mit Farben ſpiegelt. 2) Parus montanus und caudatus, Berg- oder Schwantz-Meiſe, theils weil ſie ſich auf Bergen und Wäldern gerne aufhält; theils, weil ſie zwar kleiner, als die vorhergehende, aber einen längern Schwantz hat, als die andern alle. 3) Parus cœruleus, weil dieſe allein einen blauen Kopf hat; oder Pimpel-Meiſe, weil ſie unter allen die kleinſte iſt. 4) Parus ater oder carbonarius, Kohl-Meiſe, weil ſie mehr ſchwartzes auf dem Kopfe hat, als die andern Geſchlechte. 5) Parus criſtatus, Haubel-Meiſe, weil ſie auf dem Kopfe ein Sträuslein oder Feder-Haube hat. ſiehe Oecon. Lex.

Meiſel, heiſt in Schmeltz-Hütten ein langes Eiſen mit einem langen Stiel, daran ein dick und rund des Holtz ſtecket, womit man das, was im Schür-Loche noch ſitzen bleibet, loszuſtoſſen pfleget.

Meiſſel, Scalprum, *Oiſeau*, ein von vielen Handwerckern gebrauchtes Inſtrument. Bey den Schlöſſern und andern Handwerckern iſt es ein verſtählter und der Gebühr nach gehärteter Keil, welcher auf mancherley Weiſe unterſchieden wird. Die Schloſſer brauchen ſonderlich den Kalt-Meiſſel, Eiſen und Stahl kalt damit von einander zu hauen; den Schrot-Meiſſel, womit ſie gantze Stäbe Eiſen von einander trennen; den Stein-Meiſſel, mit welchem ſie in die Steine und Mauren zu Häſpen oder anderm Beſchläge einhauen, um einen Debbel hinein zu treiben, das Beſchläge darinn zu beſeſtigen; ferner einen Sex-Meiſſel, mit welchem ſie die Niet-Nägel in die Bänder wohl antreiben. Bey den Tiſchern ſind auch unterſchiedliche Meiſſel bekannt, ſonderlich die Stamm-Eiſen oder Meiſſel, mit denen ſie die Löcher durchſchlagen.

Meißniſcher Gulden und Gülden, ſ. Gülden.

Meißniſche Müntze, ſiehe Sächſiſche Müntze.

Meiſter, Magiſter, *Maitre*, *Maeſtro*, wird im weiten Verſtande von einem ieden geſagt, der über andere zu gebieten hat; item, der in einer Kunſt Meiſter iſt, und ſolche andere lehret. Solcher Geſtalt hat man auf Univerſitäten die Magiſtros Philoſophiæ, ſive artium liberalium, ingleichen die Magiſtros Linguarum, Exercitiorum, Sprach- Fecht- und Tantz-Meiſter. So ſind auch nicht unbekannt die Magiſtri morum, ludorum, ſcripturæ, equitum &c. die Zucht- Schul- Rent- Meiſter und Marſchälle u. ſ. w. Hier aber iſt unſer Zweck nur allein von den alſo genannten Handwercks-Meiſtern zu reden, welche, nachdem ſie ihr Handwerck redlich und ehrlich erlernet, auf ſolches ſind Meiſter geworden, die præſtanda dabey präſtiret, was nemlich die Verfertigung des Meiſterſtücks und Erlegung der benothigten Unkoſten betrifft, ferner ihren Handwercks-Regeln ſich gemäß verhalten, Geſellen fordern, Jungen in die Lehre aufnehmen, und was etwan dem Meiſter-Stand mehr anhängig ſeyn möchte. Bey dieſen Handwercks-Meiſtern fallen folgende meiſterliche Termini mehrmals vor, als: Auf eine freye Hand Meiſter werden, welches ein gewiſſes Geld bedeutet, ſo der Candidatus der Meiſterſchaft bey den Handwercks-Meiſtern zu dem Gottes-Kaſten, Hoſpitälern, und in die Amts-Lade, iedoch ein fremder mehr als eines Meiſters Sohn erlegen muß. Auf die Meiſterin muthen, heiſt, wenn ein Handwercks-Geſell Meiſter zu werden ſuchet, weil er eines Meiſters Wittwe heyrathen will. Ob nun wohl die Meiſterſchaft, die er ſuchet, ihm an ſtat des Braut-Schatzes mit gegeben wird, ſo will doch das Handwerck nicht gern, daß er ſolches exercire, ehe er wircklich Hochzeit gemacht, bis dahin er nur Muth-Geſelle genennet wird. Auf den Meiſter ſchlachten, heiſt bey den Schlächtern, wenn ſie gegen Erlegung eines gewiſſen Gelds ihren Knechten die Freyheit geben, für ihre Rechnung, iedoch unter des Meiſters Nahmen zu ſchlachten.

Meiſter, werden in Halle die Saltzſieder genannt, zum Unterſcheide ihrer Knechte.

Meiſter im Blech, heiſt, wenn das Blech Windſchief iſt, oder wenn es mit einem Ende ein wenig gebogen oder gedruckt wird, und über ſich ſpringet wie eine Feder, ſo, daß es niemals ein rechtes Planum wird, dieſe ſpringende Eigenſchafft muß durch das Schlagen oder Planiren mit dem Hammer heraus gebracht werden, und muß ein rechter Meiſter im Schlagen ſeyn, wenn er ſie heraus bringen, oder den alſo genannten Meiſter benehmen ſoll, ſintemal, wenn er nicht recht zuſchlägt, das Blech immer ſprungender und unebener wird, daher es auch davon vielleicht den Nahmen bekommen.

Meiſter-Knecht, heiſt bey den Papiermachern ein Geſelle, der geſchickt, die Verrichtungen eines Meiſters zu verſehen, oder der Werckſtat einer Wittwe vorzuſtehen.

Meiſter-Sänger, Phonaſci, Philomuſi, werden von dem gelehrten Herrn Wagenſeil in ſeiner Beſchreibung, die er von den Teutſchen Meiſter-Singern giebet, und welche ſeinem ſchönen

schönen Commentario de Civitate Noribergensi hinten angefüget, treflich gelobet, daß sie nemlich die Lieder, die sie singen, mit grossem Bedacht machen, und in deren Reimung ihre Regeln und Gesetze nicht überschreiten dörfen, daß sie nichts als ernsthafte, und mehrentheils geistliche Gesänge machen, daß ihre Gesellschaft in des Heiligen Römischen Reichs Policey-Ordnung autorisiret und confirmiret worden, daß sie mit ihrem Singen sich bey vielen grossen Potentaten und Herren beliebt gemacht, auch selbst vornehme und gelehrte Leute in ihrer Gesellschaft mit gehabt, und endlich, daß sie unter den Christen wären, was die Barden unter den alten Heyden gewesen, nemlich solche, die Gott und den Helden zu Ehren Lieder dichteten und absängen. Ihres Ordens oder Gesellschaft Anfang wollen etliche von den Zeiten Kaysers Ottonis I her rechnen. Nach diesem hat sich die Meister-Singe-Kunst in sehr vielen dieser Kunst Verwandten durch gantz Teutschland herrlich ausgebreitet, also daß sie nicht allein statliche Pensiones von Kaysern, Fürsten und Städten, sondern auch vom Kayser Carolo IV gar einen treflichen Wappen-Brief, in welchem der Reichs-Adler und der Böhmische Löwe zu ersehen, bekommen, wiewohl sie nach der Zeit etwas wieder in Abnehmen gerathen, bis sie der berühmte Hans Sachs, welcher das Trostreiche Lied: Warum betrübst du dich, mein Hertz, gemacht, und welchen hochbemeldter Herr D. Wagenseil den Patriarchen aller Meister-Singer nennet, wieder empor gebracht, also daß noch heutiges Tages unterschiedliche dieser Kunst-Genossen in Teutschland, sonderlich in gemeldter Stadt Nürnberg, zu finden.

Meister-Stück, bestehet bey den Handwerkern, die aus dem Gesellen- in den Meister-Stand treten wollen, in einigen der schwersten und künstlichsten Stücken ihres Handwercks, welche sie zum Beweis, daß sie ihre Kunst und Handwerck rechtschaffen gelernet, vorher zur Probe machen, solche von den geschwornen Altmeistern besichtigen, und sich der darinn befindlichen Fehler halber bestrafen, auch wohl gar für dieses mahl von der Hofnung Meister zu werden ab- und zu besserer Erlernung ihres Handwercks oder fernerer Wanderschaft verweisen lassen müssen. Worinnen aber solche Meister-Stücke bestehen, und daß solche an einem Orte anders als an dem andern seyn, ist unter eines iedeu Handwercks kurtzen Beschreibung angeführet worden. Zu mercken ist auch, daß die allzu kostbaren, unnützen und hernach unverkäuflichen Meister-Stücke, dadurch bey vielen Handwerckern diejenigen, die Meister zu werden gedencken, ziemlich verirt, und um Zeit und Geld vorsetzlicher Weise gebracht worden, mehrentheils von hoher Obrigkeit abgeschaffet, iedoch auch so viel davon (wie es denn auch allerdings billig) noch beybehalten, und dem neuen Meister zu machen, aufgegeben werden, aus welchem man sehen und urtheilen könne, daß er sein Handwerck rechtschaffen und aus dem Grunde verstehe, und die Bürgerschaft hinfüro keines Himplers und Stimplers sich an ihm zu versehen habe. Es dienet auch das Meister-Stück machen, zur Erhaltung guter Ordnung unter den Zünften und Gewercken, als welche allerdings gewisser massen, und ceteris conditionibus in einer Stadt und Republic geschützet und beybehalten werden müssen, damit nicht ein ieder nach eigenem Belieben sich in einem Winckel, da er frey von bürgerlichen Gaben und Beschwerungen ist, hinsetzen, und den rechten Amts-Meistern das Brot vor dem Maul wegnehmen möge: zumahlen, da auch von einer wohlbestellten Handwercks-Zunft diejenigen sich zu melden, und Satisfaction gegen diejenigen Zunft-Meister zu suchen haben, welche von denenselben in der Arbeit übervortheilet, betrogen oder sonsten aufgesetzet worden. Was die Sächsischen Rechte vom Meister-Stücke verordnen, kan man in Herrn D. Hayms Dig. Jur. Sax. nachlesen. Siehe auch oben Handw. Mißbräuche.

Meister-Wurtzel, Kayser-Wurtzel, Wohl-Stand, Astrantz, Ostritz, Imperatoria, Ostrutium, Astrantium, Smyrnion hortense, Magistrantia, Laserpitium Germanicum, wächst in Italien und Oesterreich auf unterschiedenen Gebirgen von sich selbst, hier aber wird es in Gärten erzogen. Die Wurtzel treibt den Schweiß, Harn, widerstehet dem Gift, stärcket das Haupt, Magen und Brust, dienet in der Wassersucht, Schlag, Lähme, Pest, Pestilentzialischen und andern Fiebern. Diese Wurtzel ist so hitzig, daß sie auch in der Schärfe die hitzigsten Gewürtze, als Paradies-Körner und Pfeffer übertrift. s. Oecon. Lex.

Mel, Honig, wird zuweilen auch in den Apotheken, für einen einfachen Saft, der wie ein Honig dick gemacht, genommen, und kommt also mit dem Wort Sapa oder Rohob überein, also daß man sagt, Weinberr-Honig, Wachholder-Honig. Honig ist eine der süssesten Materien, und kan doch den stärcksten Eßig hervor bringen. s. Honig.

Mel roscidum, s. Manna.

Mela oder Mele, ist ein Chirurgisch Instrument, so auch specillum, item tentamen genannt wird, man macht es aus Silber oder Elffenbein, und braucht es die Tiefe der Geschwür damit zu erkundigen, oder auch den Stein aus der Harn-Röhre damit zu ziehen.

Melænaëtos, s. Adler.

Melampyrum, s. Kühdweitzen.

Melanagoga, sind Artzney-Mittel, welche die schwartze Galle abführen, dergleichen sind Mechoacan. Rhabarb. gialapp. resin. scammon. spec. diagall. crystall. tartari, extr. helleb. nigr. extract. panchym. Croll. Gum. gutt. Massa, Pil. Tartar. aloe tosat. scammoniat. sumar. cent. min. fol. senn. &c.

Melancholia, die Schwermuth, Melancholey, ist eine Verwirrung ohne Fieber, mit

Furcht und Traurigkeit, es ſind aber ſolcher zweyerley Gattungen: Die eine kommt urſprünglich vom Haupt, die andere aber von andern Theilen des Leibes her. Die erſte Gattung wird verurſachet von einer Verdunkelung und Hemmung der regenden Geiſter, welches geſchiehet durch allerhand Objecta, welche den Geiſtern eine Furcht einjagen, Schmertzen und Traurigkeit vermehren; weiter verurſachet die Schwermuth die Verſtopfung des zerſtreueten Paars der Nerven im Gehirn, und aller ſeiner Verwicklungen, item Verſtopfung des Fließ-Waſſers und der Puls-Adern; die andere Gattung kommt von verſtopften Miltz, Magen, Nieren und Gebähr-Mutter, und heiſſet alsdenn die Miltz-Kranckheit, Melancholia hypochondriaca, denn durch ſolche Verſtopfung werden die Humores verdickert, und in ihrer Circulation gehemmet, die Geiſter aber wunderbar geſtaltet, ſo, daß ſie träg zu allen functionibus animalibus werden. In wie ferne die Melancholey einem zuzurechnet werden könne, davon ſiehe Haymens Dig. Jur. Saxon. item Philoſoph. Lexicon.

Melancholia mulierum, ſ. Furor uterinus.

Melanopiper, ſ. Piper.

Melanteria, iſt ein metalliſcher vitrioliſcher zuſammen geronnener, ſehr zuſammen ziehender und auch etzender Saft; einige halten davor, es ſey einige Gattung von Vitriol.

Melanthium, ſ. Nigella.

Melanzana, ſ. Mala inſana.

Melde oder Meſſen, ſ. Melte, it. Oec. Lex.

Meleagrides, ſ. Gallopavo.

Meleagris, Fritillaria præcox, Kibitz-Blume, Kibitz-Ey, wird in Gärten erzielet, der ſtarke Geruch dieſer Blume ſtillet das Naſen-Bluten, das davon gebrannte Waſſer vertreibt die Sommer-Flecken am Geſicht und Händen. Siehe Fritillarien.

Meleoton, ſ. Pfirſich.

Melezes, ein Lerchen-Baum auf den Bergen um Briançon in Dauphiné, der das köſtlichſte Manna hergiebet, und wenn man eine Schlange mit deſſen Blättern und Zweigen kochet, iſt es ein gewiſſes Mittel wider den Auſſatz.

Melianthus, Honig-Baum, iſt ein Gewächſe, welches über Mannes-Höhe wächſt, beſtändig grüne iſt, und in ſeiner Kraft verbleibet. Sein Stamm iſt Daumens dick, rund und geſtreift, rauch anzufühlen, knotigt und gegen die Wurtzel zu holtzia, dicht und röthlicht. Die Blätter ſehen faſt als wie die an der Pimpernelle, und ſtehen auch ſchier alſo dran, ſind aber wohl 4 oder 5 mal gröſſer, als dieſelben. kalt, wenn man ſie anfühlet, voll Adern, rund umher tief ausgezackt, Meer-grün von Farbe, eines ſtarcken, übel-riechenden Geruchs, der einen ſchläfrig macht, vom Geſchmack gantz grunicht und etwas anziehend. Die Blüten wachſen auf den Spitzen, und ſtehen wie an einer Aehre, ſehen ſchwartz-röthlicht aus, ſitzen auf kleinen rothen Stielen, ſind mit zarter dünner Wolle oder Haar umgeben, und haben eine iede unter ihrer Blume ein Blat, ſo groß als ein Nagel, das ſiehet zuweilen Purpur-farbig, zuweilen grünlicht Purpurhaftig aus. Eine iedwede Blüte beſtehet aus vier Blättern, die eine offene Hand fürſtellen, und ſitzet in einem Kelche, der bis auf den Grund hinunter in 5 ungleiche Theile zerſchnitten iſt, woſelbſt ein Saft befindlich, der als wie Honig und roth ſieht, einen ſüſſen Wein-haſtigen und überaus lieblichen Geſchmack hat. Dieſer Saft findet ſich dermaſſen häufig, daß er eine gute Zeit auf das eine Blat, das unter der Blume zu befinden, herab trieſet. Wenn aber die Blume vergangen, ſo treuft kein Honig mehr herab, ſondern der Piſtillus wird zu einer Frucht, die als eine Blaſe ſiehet, und ſo dicke iſt, als wie die an der Nigella, häutig, mit vier erhabenen Ecken, und in vier Fache getheilt, welche länglichte ſchwartze Saamen beſchlieſſen, die ſo gleiſſend ſind, wie die an der Päonie. Seine Wurtzel iſt lang, dick und äſtig, holtzig, ſchieſt ſehr tief in das Land, und breitet ſich weit aus. Dieſes Gewächſe wächſt an feuchten Orten, wo es bergicht iſt: Urſprünglich kommt es aus Africa, in Europa aber iſt es gar ſehr tar, und wird nur in ein und andern Gärten gezogen. Der Herr Herrmann, Profeſſ. Botanices zu Leyden, hat es zuerſt bekannt gemacht. Sein Honig-gleicher Saft, bevoraus welcher von ſich ſelbſten herab rinnet, ſtärcket das Hertz und Magen, und nähret wohl. Ob das Gewächſe auch zur Artzney gebraucht werde, habe ich nicht erfahren können.

Melica, ſ. Sorgum.

Meliceris, Hydarthros, eine Honig-Geſchwulſt, alſo genannt, weil es eine Honig-gleiche Materiam heget. ſ. Lupia.

Melichryſius, ſ. Chryſolit.

Melicratum, Hydromel, Honig-Waſſer, ſ. Merb.

Melicus, muſicaliſch. Melificare, in Melodie bringen.

Melilotus, ſ. Lotus urbana.

Melilotus, Trifolium odoratum, Saxifraga lutea, gemeiner Stein-Klee, wächſt an ſandigten Orten, das Kraut, die Blumen und der Saamen lindern die Schmertzen, und dienen für Grieß und Bauch-Weh, wenn man ſolche ſiedet und davon trincket; äuſſerlich aufgeleget, dienet ſie zu den Geſchwulſten, Beulen, Schmertzen, Magen-Weh, rothen Augen und Clyſtiren.

Melilotus Italica, folliculis rotundis, wird jährlich aus dem Saamen, im Mertzen, bey wachſendem Mond gezielet, wie auch die Türckiſche Meliſſa, it. die Biſam-Blumen, Jacea incana odora C. B. und andere mehr.

Melis, ſ. Dachs.

Meliſche Erde, wird von den Bergleuten auch Tripel genannt.

Meliſſe, Meliſſa, Apiaſtrum, wird meiſtentheils in Gärten unterhalten, ihres Citronen-Geruchs halber wird ſie von den Welſchen auch Cedronella genannt. Die Bienen trachten dieſem Gewächs ſehr nach, ſonderlich wenn es in der Blüte iſt. Türckiſche Meliſſen

haben

haben viereckigte röthlichte äſtige Stengel, und zerkerbte lange Blätter, wie die Brenn-Neſſeln, aber kleiner, die Blumen ſind purpurfarbig, wird auch Meliſſa Moldavica genannt, weil es aus der Moldau zu uns gebracht wird. Der Geruch iſt anfangs etwas widerwärtig, bis ſie gedruckt wird, alsdenn riecht ſie wie gemeine Meliſſen, wiewohl nicht ſo lieblich; es werden auch aus Molucca zweyerley Gattungen zu uns gebracht, eine ohne Stachel, die andere aber ſtachlicht, dieſe bekommt an ſtat der Blumen beſonders weißgrünlichte Glöcklein, aus welchen der dreyeckigte Saame kommt; es wärmet, eröfnet, reiniget, und machet ſubtil. Inſonderheit iſt der Meliſſen-Saft oder Waſſer gut für die Engbrüſtigkeit und Kluxen. ſ. Oecon. Lex.

Meliſſe, Syriſche, ſ. Molucca.

Meliſſophagus, ſ. Merops.

Melitari, Meditari, wird von den Pfeifern gebraucht, wenn ſie die Kunſt erlernen.

Melitites Lapis, Honig-Stein, iſt ein grauer Stein, welcher zu Pulver zerſtoſſen, einen milchweiſſen, ſüſſen Saft zu geben pflegt. Er findet ſich in den Schachten, und hat etwas bleyartiges an ſich, welches ihm dieſe Lieblichkeit mittheilet, welche dem Blenſalze nahe kommt, iedoch viel ſtärcker iſt. Dieſer Stein iſt von dem Galactites gar nicht unterſchieden, ohne daß er einen lieblichern Geſchmack hat. Er dienet zu den Entzündungen der Augen, die Geſchwüre auszutrocknen, und das Fleiſch wiederum zuſammen zu bringen. Die Alten bedienten ſich ſeiner, ſeit geraumer Zeit aber iſt er nicht mehr im Brauch geweſen.

Melocardus echinatus, ein Americaniſches Gewächſe, den Melonen gleich, auf welchen ordentliche Sterne von harten Stacheln ausgetheilet, dahero es auch den Namen führet.

Melochia, ſ. Corchorus.

Melocorcopali, iſt eine Indianiſche Frucht, ſo dick, als eine Qvitte, und geſtaltet wie eine Melone. Der Baum, der ſie trägt, kommt dem Qvittenſtrauche an Gröſſe, Geſtalt und Blättern gleich. Er wächſet in der Landſchaft Corcopal. Dieſe Frucht ſchmeckt ſo angenehm, als wie Kirſchen, und enthält 3 oder 4 Körner, den Weinbeer-Kornern nicht ungleich. Sie macht einen etwas gelinden Leib.

Melodie, eine liebliche Zuſammenſtimmung, die Weiſe eines Liedes oder Geſanges.

Melodieuſement, melodieux, wird von einem muſicaliſchen Stücke geſagt, wenn eine gute angenehme Weiſe darinnen enthalten iſt.

Melodima, iſt ſo viel als Melodie.

Melodrama, ein muſicaliſches Schauſpiel.

Melodus, ein Sänger.

Melonen, Pepones, werden in Gärten gezeuget, und wollen einen fetten wohl gedüngten und an der Sonnen gelegenen Ort haben, und kommen in der Medicin ſehr zu ſtatten. Wenn man den Melonen-Saamen auf künftiges Jahr aufbehalten will, muß man dazu denjenigen erwehlen, welcher in den runden ſchweren Melonen befindlich iſt, vornehmlich aber die Kerne aufbehalten, welche an der Sonnen-Seite gelegen, weil ſie allemahl die beſten ſind. Es bleibt der Melonen-Saamen drey bis ins vierte Jahr gut; Jedennoch aber iſt der zweyjährige der beſte, und deswegen dem jährigen vorzuziehen, indem er nicht ſo viel in wilde Stengel und Rancken austreibet. Weil dieſer Saame von ſüſſem Geſchmack iſt, als pflegen ihm die Mäuſe, ſo wohl im Lande, als auſſer demſelben nachzuſtellen, und muß man dahero, wenn ſie gepflantzet ſind, gequelltes Korn auf dem Lande umher werfen, damit die Mäuſe ſolches ſuchen, und nach den Kernen nicht graben mögen; im Hanſe aber muß man ſie in einer Schachtel wohl verwahren. ſ. Oecon. Lex.

Melongena, ſ. Mala inſana.

Melopepo, Pfeben, runder Kürbis, Warzen-Kürbis. Iſt eine Art Citrullen, und von den andern darinnen unterſchieden, daß ihre Frucht bey nahe gantz rund iſt, und auſſenher voll kleiner Hügel, die als wie Warzen ſehen. Die Frucht iſt fleiſchia und gantz ſchwammig, inwendig in fünf Theile abgetheilt, in deren iedem ſich zwey Reihen länglichter und breiter Kerne finden. Dieſes Gewächſe wird in den Gärten gezogen. Die Frucht wird in der Küche gebraucht, führet viel Phlegma und Oel, wenig Saltz. Sie befeuchtet treflich, erfriſchet, dienet für die Bruſt und lindert die Schmertzen. Der Saamen iſt einer von den vier groſſen kühlenden Saamen, und wird Citrullen-Saamen, Citrullen-Kerne, Semen Citrulli genennet.

Melopeponites, ein Stein, wie eine Melone.

Melopœia, bedeutet insgemein die muſicaliſche Compoſition, oder Verfertigung einer Melodie. Weil aber die Griechen nur das bloſſe Singen darunter verſtanden, ſo iſt Melothetia lieber zu gebrauchen. Daher kommt Melopœus, ein Verfertiger einer Melodie.

Melorapta, Conſarcinator melorum, ein Stimmenflicker.

Melos, iſt die Arbeit, ſo ein Componiſt verfertiget, ein muſicaliſches Stück.

Meloſis, iſt diejenige chiruraiſche Arbeit, da mit einem Sucher die Beſchaffenheit einer Wunde erforſchet wird, ob ſelbige tief ſey oder nicht.

Meloten, ſ. Melilotus.

Melothera, ein Componiſt, Stimmenſetzer.

Melotis, iſt ein alſo genanntes chirurgiſches Inſtrument, welches die Wund-Aertzte zu Ohren-Gebrechen gebrauchen.

Melpomene, eine von den neun Muſen, welche den Namen vom Singen hat, und den Tragödien vorgeſetzet war.

Melte, Garten-Melte, Atriplex ſativa, domeſtica, wird in Gärten unterhalten, macht Stuhlgänge, ſtillet Schmertzen, wird äuſſerlich in Clyſtiren, ſchmertzſtillenden Umſchlägen und ſchlafmachenden Fußbädern gebrauchet.

Melte, ſtinckende, Scham-Kraut, Atriplex fœtida oder Vulvaria, Tragium Germanicum, wächſt in etlichen Gärten, und auch an Zäunen. Der Geruch des Krauts dienet wider Aufſteigen der Mutter, das Decoctum aber wider den Grind, faule Schäden und Wunden.

Memæcylon, ſ. Arbutus.

Membrana, ein dünn ſubtil Häutlein.

Membrana adipoſa, membrana carnoſa, Panniculus carnoſus, von Gliſſonio Cutis adipoſa genannt, iſt das Fleiſch-Häutlein, eines von den dreyen gemeinen Decken des Leibes, ſo dem Fette unter der Haut am nechſten lieget, und an manchen Orten Fleiſch-Faſen hat. Von etlichen wird es auf Teutſch das Schmaltz-fell genannt, dieweil das Fett an demſelben hänget.

Membrana lactea, ſ. Meſaræon.

Membranaceus cordis Sacculus, ſiehe Pericardium.

Membrum, ein Glied oder Gliedmaß, welches aus vielen Theilen beſtehet, als eine Hand, ein Fuß, Auge und dergleichen. Membrum ſocietatis, Senatus, Collegii, Imperii, ein Mitglied dieſer oder jener Societät, des Raths, eines Collegii, des Reichs ꝛc. Von dieſem Wort membro kommt demembriren, zergliedern, zergäntzen.

Membrum genitale, ſ. Penis.

Memoria, das Gedächtniß, iſt eine beſondere Krafft der Seelen, wozu einige 1) die Annehmung der Ideen, 2) die Aufbehaltung derſelben, und 3) die Erinnerung, andere aber bloß das Behalten und Erinnern rechnen. Herr Wolff ſetzet das Gedächtniß in dem Vermögen, Gedancken, die wir vorhin gehabt, wieder zu erkennen, daß wir ſie ſchon gehabt haben, wenn ſie uns wieder vorkommen. Man glaubet gemeiniglich, daß die Memoria ihren Sitz in dem Hintertheil des Haupts in dem cerebello habe, und daß die Spiritus animales bey ieder perception durch ihre determinirte Bewegung, in den ſubtilen Theilen des Gehirns gewiſſe Fußtaffen hinterlaſſen, welche deſto tieffer und deutlicher werden, ie öffters eben dieſe Perception vorkommt, und endlich daß das Erinnern darinnen beſtehe, wenn die Spiritus animales ſolche vormahls gemachte Fußtapffen wiederum berühren. Die Memoria wird eingetheilt in naturalem und artificialem. Die artificialis iſt entweder medica, oder ſchematica, oder rechnica, oder logica, ſ. Lexicon Philoſoph. artic. **Gedächtniß**, it. **Gedächtniß-Kunſt**.

Memoriale, ſ. Manuale.

Memphites, iſt eine Gattung Onychſtein, von Farbe ſchwartz und weiß, pflegt in Arabien zu wachſen, und werden Petſchaffte, auch andere Kleinigkeiten daraus geſchnitten. Er ſoll, der Sage nach, wider die Melancholey und das böſe Weſen dienen, wenn er an den Hals gehencket wird: Doch iſt dergleichen Anhang-Mittel nicht gar zu viel zu trauen. Dioſcorides berichtet, es ſey zu ſeiner Zeit in Egypten, gegen Memphis zu, ein fetter, ſchmieriger Stein, von allerhand Farben, gefunden, und von dem Orte ſeiner Geburt, Memphites genennet worden. Demſelbigen ſchrieben ſie die Krafft zu, daß er ſolte können verſchaffen, daß diejenigen Leibes-Glieder gleichſam eingeſchläffert und unempfindlich würden, welche ſie brennen oder gar abſetzen wolten, ſo daß der Patiente nicht den geringſten Schmertzen fühlen ſolte, wenn nur der Stein zerſtoſſen, mit etwas feuchten vermiſchet, und auf das preßhaffte Glied geſtrichen würde: Allein dieſer Stein iſt uns gar nicht bekannt worden. Matthiolus ſelbſten meldet, daß dieſer Stein zu ſeiner Zeit gantz unbekannt geweſen. Dem Vermuthen nach, hat ſich dieſer Stein voll Opium gezogen, das iſt, voll Safft, der aus den Mohnhäuptern rinnet, welche häuffig und in Menge daſelbſt wachſen, und eine narcotiſche, oder dumm und unempfindlich machende Krafft haben.

Menagerie, heiſſet ein Garten oder Platz, der in verſchiedene Höfe eingetheilet iſt, in denen man allerhand fremde Thiere und Geflügel erziehet. Darinnen werden mit Drat, oder nachdem die Thiere ſind, mit eiſernen Gittern verſchloſſene Behältniſſe für die Thiere erfordert, in der Mitte ſoll ein Teich ſeyn für Waſſer-Geflügel. Menagerie zu Verſailles und die zu Loo können genugſame Anleitung dazu an die Hand geben; insgemein ſind in Teutſchland zu Berlin, Dresden, Salzdahlen bey Wolffenbüttel, Herrnhauſen bey Hannover, in Holland, zu Loo, Hondslaerdic, in den Gärten zu Sorgvliet und St. Annenland: In Franckreich zu Verſailles, Marly, St. Cloud und Chanrilly; zu Rom bey der Villa Borgheſe, Pamfilia und de Medices: zu Florentz hinter dem neuen Pallaſt des Groß-Hertzogs, in Dännemarck auf Friedrichs-Burg, ſehr ſchöne Menagerien zu ſehen. ſ. Lex. Math.

Mendicoca, ſ. Jucca.

Mendoſa ſutura, ſ. Lepidoides.

Mengel, ſ. Roede.

Mengel-Wurtzel, ſ. Rumex rubens.

Mengelem, ſ. Pipe.

Meniana, ein Terminus beym Vitruvio, den einige von den Erckern an einem Hauſe, andere von den Balcons oder Geländer-Gängen erklären. ſ. Lex. Math.

Meningophylax, ein Hirn-Beſchirmer, iſt ein Chirurgiſch Inſtrument, welches in den Haupt-Wunden gebrauchet wird, und beſtehet aus güldenen oder ſilbernen Blechen, welche über die Eröffnung der Hirn-Schale geleget werden.

Meninx, ſ. Mater, it. Membrana.

Meniſca vitra, ſind ſolche Gläſer, welche auf einer Seiten convex oder erhaben, und auf der andern concav und hohl geſchliffen ſind. ſ. Lex. Math.

Menkar, ein Stern von der andern Gröſſe bey dem Maul des Wallfiſches. ſ. Lex. Math.

Mennig, **Menninge**, ſ. Minium.

Menſa, insgemein der Tiſch, ſonſt aber bedeutet es auch den breiten flachen Theil der Zähne, auf welchem die Speiſen zermalmet werden.

Mensa Isiaca, war eine sehr alte Tafel, so noch vor Cambysis Einfall in Egypten verfertiget seyn soll, auf welcher die gantze Theologie der alten Egypter abgebildet gestanden. Sie ist in allen Verwüstungen Italiens unversehret, und zuletzt in dem Päbstlichen Schatze verwahrt geblieben, bis auf An. 1527, da in der Plünderung der Stadt Rom ein gemeiner Soldat sie erbeutet, von welchem sie ein Huf-Schmied angenommen, von selbigem aber der gelehrte Petrus Bembus erkauft, aus dessen Verlassenschaft die Hertzoge von Mantua solche an sich gebracht. Sie ist aber hernach in der Plünderung der Stadt Mantua, so An. 1630 von des Kayfers Ferdinandi II Soldaten geschehen, aufs neue verlohren gegangen, und ist weiter kein Mensch zu finden, der hiervon einige Nachricht geben mögen. Daß wir also nichts von solchem unschätzbaren Alterthum wissen würden, wenn nicht Vicus, Kircherus, Herwardus, Rudbeckius und Pignorius, uns deren Abriß im Kupfer hinterlassen hätten.

Mensch, Homo, ist das edelste und vollkommenste Geschöpf unter dem Himmel, und theils insgemein, theils absonderlich zu betrachten. Insgemein siehet man den Menschen an 1) nach seiner Beschreibung, 2) nach seinen wesentlichen Theilen, und 3) nach seinen Eigenschaften. Er wird beschrieben, daß er sey ein animal rationale, eine Substantz, die nicht allein einen organischen Corper, Leben und Sinne hat, sondern auch eine Vernunft, die in einer vernünftigen Seele ruhet: Seine wesentlichen Theile sind also Leib und Seele, wiewohl einige noch einen dritten Theil, nemlich den Geist, dazu setzen. Die vornehmsten Eigenschaften des Menschen sind 1) seine Würde, 2) der Würde-Beraubung, 3) der beraubten Ersetzung. Die Würde bestehet darinn, daß die Seele in dem Verstand ein Bildniß der gottlichen Weisheit hatte, in dem Willen ein Bild der Heiligkeit und Gerechtigkeit, und in dem appetitu sensitivo ein Bild der gottlichen Reinigkeit, Barmhertzigkeit und Keuschheit. So hatte auch der Leib ein Bild der göttlichen Kraft und Unsterblichkeit. Dieser Würde ist er beraubt worden durch den Sünden-Fall, in dieselbe aber durch die geistliche Wiedergeburt wieder eingesetzet. Die Seele des Menschen thut sich in ihm hervor durch unterschiedene facultates, deren die beyde, als Verstand und Wille, Primariæ, Lachen und Reden aber Secundariæ heissen. Der Leib wird in den Ober-Mittel- und Unter-Leib, und hernach in seine Gliedmassen eingetheilet: Der gantze Mensch aber Microcosmus, oder die kleine Welt genannt. s. Lex. Philos.

Menschen-Stimme, s. Vox humana.

Menschen-Theile, wie solche zum Theil auch in der Medicin gebraucht werden, sind 1) das Haar, aus welchem ein mit Honig vermischter Liquor destilliret wird, der die Haar wachsend macht, und auch zu andern Leibs-Gebrechen dienlich ist. 2) das monatliche Geblüt; (Zencken Juvenculæ) welches gedorret, zum Stein und der schweren Noth dienet, und sonst viel wichtige, zum Theil aber auch erdichtete Kräfte bey sich verborgen hat. 3) Der Harn oder Urin; welcher innerlich gebraucht wird, zur Verstopfung der Leber und der Milz, zu Präservirung für die Pest, it. in der Wasser- und Gelbsucht; äusserlich aber die Raudeu zu trocknen, Geschwülste zu resolviren, und Wunden zu heilen. Die Chymici destilliren auch davon einen Spiritum und flüchtiges Saltz. 4) Der Koth, Carbon Humanum Paracelsi, Sulphur Occidentale, item der Occidentalische Zibet genannt. In diesem Menschen-Koth soll der Ansang des Mierocosmischen Magneten, oder der geistigen Mierocosmischen Mumien stecken, ja ein Geheimniß, alle angezauberten Kranckheiten zu heilen; wie man denn auch dadurch soll Haß oder Freundschaft unter Eheleuten stiften können; die Feinde mit einander vereinigen ꝛc. also, daß der Affe und die Schlange, die sonst einander sehr feind sind, dadurch können zu Freunden gemacht werden. Eben dieser Koth ist auch ein öligtes Subjectum, wenig saltzigt, und dannenhero mehr schmertzstillend, weswegen er auch als ein Cataplasma in Tumoribus benignis ac malignis gebraucht wird. 5) Das Geblüt; dieses frisch und warm getruncken, soll für die schwere Noth taugen, sonderlich, wenn man sich starck darauf beweget, bis der Schweiß ausbricht. Es stillet auch allen Blutfluß, wenn man es frisch oder incinerirt gebraucht. Die daraus bereiteten Stücke sind, das destillirte Wasser und Oel, Balsamus antipodagricus seu oleum sanguinis humani alcalisatum, Spiritus antepilepticus, Mumia vitæ alexiteria, arcanum sanguinis humani. 6) Der Stein, welcher den Tartarum in allen Theilen auflöset, und den Schweiß und Harn mächtig treibet, sonderlich, wenn man ihn mit Theriac oder Mithridat vermischet. 7) Die Haut, welche in der Colica übergeschlagen, grossen Nutzen schafft; item, die Dorre und Contracturen der Gelencke, wenn man nemlich Handschuhe, so von Menschen-Haut gemacht, anziehet. So ist sie auch nützlich in suffocatione hypochondriaca, und bereitet man ferner ein gutes Wund-Pflaster daraus. 8) Das Fett, wenn man solches frisch innerlich gebrauchet, so tauget es zur Lungensucht und Abnehmen des Leibes. Es zertheilet, lindert die Schmertzen, nimmt die Contracturen weg, lindert die Härtigkeit der Wunden-Mähler, und hat Kraft zu conglutiniren. Es ist auch unter allen Fetten das bequemste und temperirteste, und dienet sonderlich wider die Aetiophiam. 9) Die Gebeine, aus welchen das Pulver oder die Asche durch Calciniren in eines Zieglers Ofen bereitet wird; oder man lävigirt solche mit einem tauglichen Wasser; item, man ziehet ein Magisterium daraus, ferner ein Oel, und endlich auch eine Quint-Essentz. 10) Die Hirnschale, und an solcher sonderlich das os triquetrum von den Schlaffen, als welches für ein treffliches Mittel in

der

der ſchweren Noth gehalten wird. 11) Der Moos oder Uſnea, welches auf den Hirnſchalen, ſonderlich der gehenckten armen Sünder wächſt, und weil er mit dem rore microcoſmi, das iſt, mit dem ſucco nutritio, und alſo mit der Mumia ſpirituoſa lærente, durch den Tod imprägniret iſt, in Regno naturæ Sympathetico, wie Kircherus ſchreibt, groſſe Kraft hat, und nicht allein das Bluten, ſondern auch die ſchwere Noth der Kinder ſtillet. 12) Das Gehirn, aus dieſem deſtillirt man ein Oel und Spiritum, ſonderlich aber aquam epilepticam.

Menſes, ſ. Menſtruum.

Menſis, ſ. Monat.

Menſores, Meſſer, ſind unterſchiedlicher Arten und haben alle zu ihrem Objecto die Qvantität oder Gröſſe. Einige von ihnen gehen mit Civil-Sachen um, und ſind entweder Feldmeſſer, Steinſetzer, Marckſcheider: oder mit Kriegs-Sachen, und ſind Ingenieurs, Qvartiermeiſters; etliche haben mit beweglichen, trocknen oder flüßigen Dingen, als Kornmeſſer, Viſirer; etliche mit Aichen der Gefäß, Abziehung und Adjuſtirung der Gewichte und dem Wägen zu thun.

Menſores, hieſſen bey der Römiſchen Militz vor dieſem die Regiments-Qvartiermeiſter.

Menſtruum, hat zweyerley Bedeutungen 1) heiſt es die Monats-Zeit der Weibsbilder, wann ihnen das übrige Geblüt monatlich durch die Scham-Glieder abflieſſet, welcher Fluß ſich, dem Lauf der Natur nach gemeiniglich im vierzehenden Jahr anfängt, und bis in das funfzigſte, auch wohl gegen das neun und funfzigſte Jahr währet, und ſo lang ſind auch die Weibs-Perſonen zu concipiren oder Kinder zu zeugen tüchtig. Der Ort, woraus es fleuſt, ſind die Vaſa der Mutter-Scheide. Die Materie iſt das Blut, und zwar gut rein Blut, es wäre dann eine Perſon ungeſund. Es iſt aber die Urſach dieſes Fluſſes der Uiberfluß und Trieb des Geblüts, welches aus dem geſchwinden Puls und ſtarcken Hertzklopfen, ſonderlich bey Jungfrauen, welche zum Heyrathen zeitig ſind, erkannt wird. Der Nutz iſt die künftige Frucht in und auſſer dem Leibe zu ernehren, nemlich, wenn ſie ſchwanger gehen und ſtillen oder ſäugen. 2) Heiſt bey den Apothekern und Chymiſten Menſtruum, ein Auflös- oder Scheide-Saft, welches ein Liquor oder Feuchtigkeit iſt, vermittelſt welcher ein feſtes Corpus aufgeſchloſſen wird, oder welche fähig, die Tugend und Kräfte aus den Dingen zu ziehen. Es hat den Nahmen davon, weil dasjenige, was dadurch aufgeſchloſſen werden ſoll, gemeiniglich einen chymiſchen Monat lang, oder 40 Tage in Digeſtion ſtehen muß, in ſolcher Zeit zergehet der Leib eines Dinges. Es iſt aber ein ſolches menſtruum zweyfacher Art, entweder ein ſpirituoſum oder aquoſum, nachdem es nemlich die Noth erfordert.

Menſula prætoriana, ſeu geometrica, Meß-Tiſchlein, iſt ein Inſtrument, welches im Feldmeſſen gebraucht wird, und aus einem viereckigten Tiſchlein, einem Linsal mit zweyen Dioptern und einem Stativ oder Fuß beſtehet. Es führet den Nahmen von ſeinem Erfinder Prætorio, Profeſſore zu Altorf, wiewohl es von andern in manchen Stücken iſt verändert worden. ſ. Math. Lex.

Menſularii, ſ. Arcuarii.

Menſur, eine Maaß, ſo von einem gewiſſen Cörper, oder auch flüßigen und trockenen Dingen, nach einer gewiſſen Qvantität, Länge, Höhe und Dicke genommen wird. Seine Maaß darnach nehmen, *prendre ſes Meſures*, ſagt man auch im moraliſchen Verſtande, wenn man ſich nach etwas richten, und ſeine Sachen darnach anſtellen will. Sonſten aber heiſſet Menſur in der Muſic der Tact, oder vielmehr die Ausmeſſung der Noten und Pauſen. Menſur bedeutet auch im Tantzen die Diſtantz von einem Fuſſe, Hand oder einem Gliede zu den andern, durch alle Bewegungen proportionaliter durch. Nechſt dieſen heiſt es auch die Diſtantz von einer Perſon zu der andern, durch alle Glieder durch, auch wohl der Perſonen gegen den Tantzplatz, wie auch in den Figuren, und dieſe Diſtanzen ſind nach den Regeln der Geometrie in genere wohl obſervirt, wann keine Ungeſtalt gemacht iſt, und man ohne ſondere Mühe von einem Orte zu dem andern kommen kan. Das Fechten hat auch ſeine Menſur, daß man nicht zu kurtz ſtoſſe; Menſur brechen heiſt, wann man in voller Poſitur liegend den Ober-Leib etwas zurück zieht, um deſto ſtärcker auszuſtoſſen, oder des Adverſarii Stoß zu vermeiden; in die Menſur einrücken, geſchiehet, wann man mit einer Finte oder im Stringiren dem Adverſario einen Schritt näher auf den Leib rücket, um den Stoß beſſer anzubringen. ſ. Maaß.

Menſur des Pfeifenwercks iſt faſt eben ſo viel, als wenn man ſagt, es habe eine Pfeife ſo viel Fuß Ton am Laut. In den principalen und offenen (nicht gedeckten) Pfeifen iſt Fuß-Ton und Fuß-Länge der Pfeife einerley: und wenn man ihr an der Länge etwas abnimmt, muß es an der Weite zugeſetzet werden. Die gedackte Pfeife aber hat zwar des Principals Weite im Circkel, iſt aber doch nicht gar halb ſo lang. Z. E. Die Principal-Pfeife, ſo das groſſe C hat, (das iſt 8 Fuß Ton, und alſo wie ein Clavichordium, oder wie die gemeine Menſchen Baß-Stimme) die hat auch 8 Fuß in der Länge, nemlich von ihrem Labio an zu rechnen. Aber die gedackte Pfeife, wenn ſie 8 Fuß Ton hat, iſt nur etwan vier Fuß lang. Dann eine iede offene Pfeife, wann ſie gedackt wird, bekommt einen Ton, der um eine Octav, Sext oder Qvinta tiefer iſt.

Menſura binaria, iſt in der Muſic der Tact, darinnen das Niederſchlagen und Aufheben von gleicher Länge iſt. Menſura ternaria aber, darinn das Niederſchlagen noch einmal ſo lang als das Aufheben iſt.

Menſura cubica, das Cörper-Maaß iſt, mit welchem man die Cörper (z. E. Kugeln, Pyramiden, Korn-Haufen, Fäſſer, u. ſ. w.) ausmiſſet. Darzu braucht man Cubic-Ruthen,

then, deren iede eine Ruthe lang, breit und hoch ist, und daher 1000 Cubic-Schuhe, gleichwie auch ein Cubic-Schuh 1000 Cubic-Zoll in sich hält. s. Math. Lex.

Mensura gæoderica, ist die Maaß, deren man sich im Feldmessen bedienet. Sie ist dreyerley: Mensura longitudinaria, quadrata und cubica.

Mensura longitudinaria, das Längen-Maaß, ist dasienige, mit welchem man die Linien, z. E. die Längen, Breiten, Weiten, Höhen ꝛc. ausmisset. In diesem hält eine Ruthe (Decempeda und Pertica) 10 Schuh oder pedes, ein Schuh 10 Zoll oder digitos, ein Zoll 10 Gran oder lineas. Manche theilen iede Ruthe in 12 Schuh, einen Schuh in 12 Zoll, u. s. w. s. Math. Lex.

Mensura quadrata, das Flächs-Maaß, ist dasienige, mit welchem man die Flächen, z. E. Aecker, Wiesen, Landschafften, u. s. w. ausmisset. In diesem braucht man quadrat- oder Creutz-Ruthen, welche eine Ruthe lang und breit sind, und daher hält eine iede 100 Quadrat-Schuh, ein Quadrat-Schuh aber 100 Quadrat-Zoll. s. Math. Lex.

Menuriren ist ein Orgelmacher-Terminus, und bestehet der Grund desselben hauptsächlich in den Musicalischen Proportionen. Denn wenn die Corpora der Pfeiffen sollen æqual klingen, und unter sich die Octaven, Quinten, Quarten, und dergleichen hören lassen, so müssen sie nothwendig die musicalische Proportion zum Grunde haben, und aus selbiger der Pfeiffen Länge und Weite gesuchet werden. Es ist aber der Proceß des Mensurirens eigentlich dieser: man setzet erstlich die Proportional-Zahl der bekanntesten Pfeiffe: hernach ihre Länge letztlich die Proportional-Zahl der unbekannten Pfeiffe, und operiret nach der Regula de Tri. Diejenigen, so gedachte Proportiones und das Rechnen nicht verstehen, bedienen sich eines Maaß-Stabes, dessen von einem accuraten Monochordo auf ein dazu bereitetes Bret ist aufgetragen worden, damit sie bald die Länge und die Weite der Pfeiffen zu finden wissen.

Mentagra, wildes Leber-Kraut, so zu Zeiten Claudii noch unbekannt gewesen. Es heist auch die Krätze oder Raude am Kinn.

Mentha aquatica, Balsamina agrestis, Wasser-Müntze, Balsamuth, wächst gern an nassen und feuchten Orten, an den Brunnen und um die Teiche, es hat dieses Kraut fast gleiche Krafft mit der Krause-Müntze, und wird zu Vieh-Medicamentis gebraucht.

Mentha Cattaria, Calamintha montana, Katzenmüntze, wächst in den Gärten, und auf dem Felde.

Mentha corymbifera, s. Leber-Balsam.

Mentha crispa, sativa, Krause-Müntze, ein bekanntes wohlriechendes Kraut, so in der Medicin einen vortreflichen Nutzen giebt. Mentha acuta, spitzige Müntz, kreucht ebenfalls wie andere Müntzen, mit der zasigten Wurzel an der Erde hin, und hat viereckigte, härige und ästige Stengel, einer Ellen hoch. Die Blätter sind anfangs wie an den Mittel-Basilien, ein wenig härig, nachmahls werden sie spitziger, die Blüthe ist lichtroth, und stehet auch um den Stengel rund herum. Diese Spitz-Müntz hat eben die Wirckung, wie die Krause-Müntz. Mentha Saracenica, Costus hortorum, Salvia Romana, Frauen-Müntz, Römischer Salbey. Die Blätter eröfnen, saubern und zertheilen.

Mentha lutea, s. Conyza.

Menthastrum, Mentha sylvestris, caballina, sive Menquina, Roß-Müntz, Katzen-Balsam, Hertzens-Trost, wächst hin und wieder auf den Brach-Aeckern, und dienet gleichfalls zu sehr vielen Medicamenten.

Mento, s. Brochus.

Mentula, s. Clitoris, it. Penis, it. Penna marina.

Mentum, s. Kinn.

Menuet, ein Frantzösischer Tantz und Tantz-Lied, so aus Pitou gekommen, und seinen Namen von menu, oder den kleinen und behenden Schritten hat. Die Melodie desselben hat ordentlich 2 Wiederholungen, deren iede zweymal gespielet wird, iede Reprise hat 4 oder 8 Tacte, oder doch wenigstens keine ungerade Zahl der Tacte. Die Mensur ist ein Tripel, nemlich Drey-Viertel, welcher aber gewöhnlicher Weise fast wie Drey-Achtel geschlagen wird.

Meppotohuth, ein Indianisches Gewächs, dem Epheu gleich, die Blätter sehen wie die am Pfeffer, und die Frucht ist dem langen Pfeffer gantz ähnlich.

Merces, s. Waaren.

Mercurialis, Mercurialia, ist ein Zuwort, welches den Artzney-Mitteln zugeeignet wird, die aus Queckſilber bereitet werden.

Mercurialis, s. Bingel-Kraut.

Mercurius, ein Sohn des Jupiters und der Maiá, war bey den Heyden ein also genannter Gott oder Götze, welchen sie zu der Götter Boten, item, zu einem Patron der Kaufleute und Diebe machten; daher auch noch die Kaufleute von ihm Mercatores, und die Kauffmannschafft Mercatura, sollen genennet werden. Er soll auch der Erfinder der Buchstaben gewesen seyn. Seinen Nahmen führet er von den Teutschen Wortern Marck ein Zeichen, und Ur, ein Mann. Siehe hiervon weitläufftig Herrn Profess. Wachters Glossarium, unter dem Worte Marck. In der Music wird ihm die Erfindung der Leyer, wie auch der einfachen Pfeiffe, Monaulus genannt, zugeschrieben.

Mercurius, der sechste Planet in der Ordnung, welcher zwar sehr klein, aber von einem schönen Licht ist, welches doch meistentheils von der Sonnen Strahlen bedecket wird, indem man ihn niemahls, als in der Morgenröthe, oder Abend-Dämmrung sehen kan. Nach Tychonis Meinung soll er 19 mahl kleiner als die Erde seyn; seinen Abstand von der Erden rechnet Lansbergius auf 1038 diametros terræ. Er bekommt von der Sonnen alle sein Licht, und hat wie die Venus und der Mond seine Phases und Finsternissen. Seinen Periodum oder Lauff um die Erde absolviret er, eben wie die Sonne, fast in einem Jahr, und

dieses

dieſes aus Urſachen, weil er um die Sonne herum lauft, und niemals über 28 Grad von derſelben abſtehet. Wegen ſolcher Nähe iſt er ſeiner Wirckung nach hitzig, und wegen vermeinter Nähe des Mondes wird er auch vor feucht gehalten. ſ. Math. Lex.

Mercurius, iſt ein bey den Chymicis gar gebräuchliches Wort, und wird eigentlich vor das Qoeckſilber (hydrargyrum,) offters aber auch für ein Principium oder Grundſtück aller Corper genommen. Denn die Chymici davor halten, daß alle Geſchöpfe der Erden aus Sale, Sulphure und Mercurio beſtehen; da durch das Sal, der unverbrennliche, feuerbeſtändige, reine, fixe Theil, durch das Sulphur der fette, ſchmierige, auch verbrennliche, (wiewohl ſie auch einen fixen unverbrennlichen Sulphur, oder Schwefel ſtatuiren) durch den Mercurium, der leichtlich hinwegrauchende flüchtige Theil verſtanden wird. Der Mercurius Philoſophorum iſt nichts anders als eine reine, hermogeniſche metalliſche Grundfeuchtigkeit, welche mit dem Schwefel der Weiſen vereiniget ihren gedoppelten Mercurium ausmachet, und dasjenige iſt, woraus der Lapis Philoſophorum, oder der Stein der Weiſen gezeuget und gebohren werden ſoll. Hiervon kan mehr nachgeleſen werden unter Lapis Philoſophorum.

Mercurius coſmeticus, iſt ein durch Saltzwaſſer præcipitirtes Qoeckſilber, welches zuvor durch Aquafort oder Spiritum Nitri aufgelöſet worden. Er erſcheinet in Geſtalt eines weiſſen Pulvers, und dienet zur Reinigung der krätzichten und finnichten Haut, daher er auch ſeinen Nahmen führet.

Mercurius dulcis, iſt ein durch Zuſatz friſchen Qoeckſilbers, vermittelſt wiederholter Sublimation, dulcificirter oder verſüſſeter Mercurius Sublimatus, welcher hernach mit Nutzen innerlich zu gebrauchen, wie er dann in gewiſſer Dos gelinde purgiret; ſoll ein ſicher Mittel contra continentiam urinæ ſeyn.

Mercurius Jovialis, heiſt der Satelles Jovis, der Jupiters-Trabante, der ihm am nächſten iſt.

Mercurius Sublimatus, ſ. Sublimat.

Mercurius vitæ, iſt ein weiſſes antimonialiſches Pulver, welches bereitet wird, indem man das Butyrum Antimonii in eine groſſe Qoantität Waſſer gießt, da dann das Waſſer lacteſcirt, und das in dem Butyro verborgene Antimonium zu Boden fällt, welches hernach abgeſüſſt und unter dem Nahmen Mercurii vitæ verkauft wird. Es iſt ein heftiges Vomitorium.

Mercurius vivus, ſ. Qoeckſilber.

Merda, iſt ſo viel als Stercus, der Unflat.

Merdivomus, ſ. Copriemetos.

Merenda, Mittags-Brot, ward anfangs von Mittag, a meridie, alſo genennet, weil es um dieſelbige Zeit genoſſen wurde: nachdem aber einigen die Zeit, vom Mittag bis zum Abend, zu lang werden wolte, und man das rechte Mittagsmahl prandium benahmet, iſt Merenda das Veſper-Brot genennet worden.

Meres, Mezer, Mirac, ein Stern von der dritten Gröſſe im Gurte des Bootis.

Mergel, Steinmarck, Marga Saxatilis, *Mouëlle des Pierres*, iſt eine fette Erde, faſt wie der Bolus, wird hin und wieder in Teutſchland, ſonderlich in Böhmen gefunden, ſie ſiehet entweder Fleiſch-färbicht, roth, oder gantz weiß aus, welche letztere die gemeinſte Sorte iſt, und auch Lac Lunæ oder Monden-Milch, von andern aber Agaricus mineralis genennet wird, weil ſie von den Mineraliſchen Dünſten zwiſchen den Felſen, gleichwie der Lerchen-Schwamm von des Baums Ausfäulungen, gezeuget wird. Ihr Gebrauch und Qoantität iſt mit der Terra Sigillata eines, äuſſerlich trocknet und heilet ſie die alten Schäden, und zwar ohne einige Schmertzen oder Beiſſen. ſ. Marga, it. Lexic. Oeconom.

Mergus, ein Täucherlein, iſt ein Waſſer-Vogel, deren es verſchiedene Gattungen giebet. ſ. Waſſer-Hüner.

Mericaſach, eine auserleſene Americaniſche Frucht, deren es zweyerley Gattungen giebet. Die eine wächſt auf einem kleinen Bäumlein, und wird für die beſte gehalten. Die andere auf einem Strauche, der einem Weinſtock zu vergleichen, und hat viel breite Blätter, deshalben ſie auch um die Gartenbeete gepflantzet werden, damit ſie denenſelben Schatten geben. Die Frucht iſt ſo groß, als eine kleine Pomerantze, rund und grün. Wenn ſie reiff iſt, wird ſie gantz weich, das Fleiſch daran iſt weiß, und mit ſchwartzen Körnlein untermiſchet, daß man ſie nicht anders, als im Munde von einander bringen kan; man ſaugt den Safft davon aus, und ſpeyet die Kerne weg. Der Geſchmack iſt ſcharff, iedoch annehmlich, und geſund.

Meridianus, werden alle diejenigen Circkel auf der Himmels-Kugel genennet, welche durch die 2 Polos und durch das Zenith und Nadir eines Orts gehen, und den Æquatorem rechtwincklicht durchſchneiden; welche, wenn ſie die Sonne berührt, den darunter gelegenen Volckern den Mittag machen. Auf der Erd-Kugel iſt der Meridianus ein Circkel, der durch die beyden Polos der Erden, und einen gegebenen Ort beſchrieben wird. ſ. Math. Lex.

Meridianus extans, der ſichtbare Mittags-Circkel, iſt die Helfte des Meridiani über dem Horizont.

Meridianus inferior, der untere Mittags-Circkel, iſt diejenige Helfte des Meridiani, welche von einem Polo zum andern durch das Nadir gehet.

Meridianus latens, der verborgene Mittags-Circkel, iſt die Helfte des Meridiani unter dem Horizont.

Meridianus primus, in der Geographie, iſt auf den Globis terreſtribus oder Land-Charten derjenige Meridianus, welcher durch den Anfang oder erſten Grad des Æquatoris gezogen iſt, und von welchem man die Länge der Oerter zu rechnen anfängt. Es wird aber dieſer erſte Meridian nicht auf allen Erd-Globis und Land-Charten durch einerley Ort der Erden gezogen, welches in Beſchreibung der Länge (Graduum Longitudinis) der Oerter (woran in der Geographie dennoch viel gele-

gen)

gen) eine ſchädliche Verwirrung macht. Denn einige (z. E. Blaeu, Viſcher, Witt, Schenck, Danckert u. ſ. w.) ziehen ihn durch die Canariſche Inſel Teneriffa; andere (zumahl die Frantzoſen) durch eine andere Canariſche Inſel Ferro; noch andere durch die Caboverdiſche Inſeln del Fuego, S. Vincentio oder S. Nicolao, wiederum andere durch die Inſeln Azores, Corvo, Flores oder Pico. ſ. Math. Lex.

Meridianus ſuperior, der obere Mittags-Circkel, iſt diejenige Helffte des Meridiani, welche von einem Polo zum andern durch den Scheitel-Punct oder das Zenith gehet.

Meridies, der Mittag, heiſt 1) die Zeit, da die Sonne im Meridiano ſtehet; 2) die Gegend, wo der Meridianus ſuperior den Horizont durchſchneidet. ſ. Plagæ.

Merita cauſæ, die Haupt-Puncte einer Sache.

Merluch-, ſ. Schellfiſch.

Merlucius, ein See-Hecht, iſt ein guter Fiſch, welcher auch zuweilen den Krancken zu eſſen erlaubet wird.

Merops, Meliſſophagus, iſt ein Vögelein, welches den Bienen nachſtellet, und ſolche friſt.

Mertram, Merter, ſ. Matricaria.

Mertz, ſ. Martius.

Mertzen-Blume, ſ. Tuſſilago, it. Lex. Oecon.

Merula, iſt ein Fiſch, von welchem beym Aldrovando nachgeſehen werden kan.

Merula, ſ. Amſel.

Merula aurea, ſ. Bierhold.

Merula novalis, ſ. Brach-Vogel.

Merula ſaxatilis, ſ. Holtzſcheren.

Meſair, iſt eine Schule bey den Bereutern, halb Terre à Terre und halb Courbetten.

Meſaræon, das Gekröſe-Häutlein, iſt ein doppelt Pergament-Häutlein mit dem ungeſpannten Fell zuſammen gewachſen, mit Drüslein und Fett allenthalben beſetzet; es iſt bequem die Därme, bevoraus die dünnen, in ihrem Amt, Sitz und Ordnung zu behalten, damit ſelbige nicht unter einander verwickelt werden, wie ſie dann auch deswegen rund am Gekröſe hanget. ſ. Meſenterium.

Meſaraica Vaſa, deſſen Gefäſſe.

Meſarthim, ſ. Sartai.

Meſchuiten oder Meſquiten nennen die Türcken und Perſianer ihre Kirchen und Schulen, ſo von uns Chriſten Spotts-weiſe Moſcheen, das iſt Häuſer des Beelzebubs und Mückenkönigs benennet werden.

Meſenterica vena, ſ. Pfort-Ader.

Meſenterium, Meſaræon, vel Meſaræum, iſt eine Art des häutig und ein wenig fleiſchichten Gekröſes, welches an der Spina, in dem Grunde und in der Mitten des Bauchs angeheffet iſt, und durch ſeine Falten alle Gedärme in ihrem Platz befeſtiget hält; es iſt gantz durchſäet oder voll von rothen, weiſſen und wäſſerigen Adern, welche nemlich das Blut, den Chylum und die Lympham, die dieſen letztern mehr flieſſend zu machen und zu fermentiren dienet, bringen. Man mercket auch daſelbſt drey glandulas oder Drüſen, deren die gröſſeſte in der Mitten iſt, und Pancreas Aſellii heiſſet, die zwey andern kleinern werden glandulæ lumbares genennet, liegen neben der lincken Nieren; von einer ieden dieſer glandularum gehet ein kleiner ramus heraus, und alle beyde ſtoſſen zuſammen, mit einander zugleich, die venam lacteam oder canalem thoracicum zu formiren. Dieſer Canal führet den Chylum, die Länge an den vertebris dorſi hin, bis an die Venam ſubclaviam ſiniſtram, von dar gehet er in die venam cavam aſcendentem, und ſteiget in den ventriculum cordis dextrum, allda er die Geſtalt des Bluts annimmt. Hierauf gehet er weiter zu den Lungen durch die arteriam pulmonarem, nach dieſem kommt er wieder zu dem Hertzen, durch die venam pulmonarem, und gehet durch den ventriculum cordis ſiniſtrum wieder heraus, begiebet ſich in aortam oder die groſſe arteriam, damit er hernachmals allen partibus corporis mitgetheilet werde. Dieſer iſt der Weg circulationis chyli und ſanguificationis.

Meskiten, ſ. Sacondra.

Meſochorus, der mittelſte in einem Muſic-Chore, der Director der Chor-Muſic, Capell-Meiſter.

Meſocolon, iſt ein Theil des Meſen-erii, welches die dicken Därme zuſammen hält.

Meſoeorus, Meſargeſtes, Nord-Weſt gen Weſten; Meſeurus, Süd-Oſt gen Oſten; Meſoboreas, Meſaquilo, Supernas, Nord-Oſt gen Norden; Meſocœcias, Carbas, Oſt gen Norden; Meſolibonotus, Süd-Weſt gen Süden; Meſolibs, Meſafricus, Meſozephyrus, Weſt gen Süden; Meſophœnix, Süd gen Oſten; Meſothracias, Meſocircius, Nord gen Weſten.

Meſolabium, heiſſet 1) ein Inſtrument, dadurch man 2 mittlere Proportional-Linien zwiſchen 2 andern finden kan; 2) eine Schrifft oder Buch, worinnen dieſes Problema aufgelöſet wird.

Meſologarithmus, wird von Keplern der Logarithmus Tangentis genennet.

Meſonyctium, ein Lied, welches die Griechiſche Kirche um Mitternacht ſunge.

Meſophonus, ein Tenoriſt.

Meſophrion, iſt derjenige Theil des Geſichts, welcher zwiſchen beyden Augenbraunen über der Naſen bis ans Ende der Stirn gehet, und weil daſelbſt keine Haare ſind, daher von einigen Glabella genennet worden.

Meſopleurii, ſind die Muſculi zwiſchen den Rippen, auf beyden Seiten des Leibs, 22 an der Zahl, als 11 äuſſerliche, und eben ſo viel innerliche.

Meſoptrica, ſ. Dioptrica.

Meſpilus, Miſpel-Baum, wird in Obſt-Gärten gefunden. Sein Holtz hängen einige für das Miſſgebähren an, die Blätter haben mit der Frucht faſt gleiche Tugend, und werden von den Chirurgis in den Mund-Wäſſern und Mutter-Bädern gebrauchet. ſ. Miſpeln.

Meſquite, iſt ein ſchöner Baum in America, ſo groß und ſtarck wie eine Eiche, doch iſt das Laub ein gut Theil kleiner, und deſſen Farbe nicht ſo dunckel-grün. Er bringet eine Schote, die wie unſere Faſolen ſiehet, darinn ſin-

den sich drey bis vier Körner, die sind viel dicker als wie die gemeinen Bohnen, und werden Huitzathe genennet. Diese Frucht wird getrocknet, und zur Bereitung der Dinte genommen, gleichwie wir uns hierzu der Gall-Aepffel bedienen. Sie wird auch gebrauchet das Vieh, insonderheit die Ziegen damit zu mästen, welche hernach ein gutes höher und besser geachtet werden. Fehlet es den Indianern iezuweilen an Getraide, so machen sie Brot von diesem Saamen.

Mesquiren, s. Meschurren.

Meß-Conto, ist ein gedruckter Zettel des Cours der Wechsel die Messe über, u. wird in Franckfurter Messen und Botzner Marck gestellet.

Messe, Nundinæ solennes, *Foire*, *Fiera*, wird am wahrscheinlichsten von der in der Romischen Kirche gewohnlichen Messe hergeleitet, welches Herr Wachter ausführlich in seinem Glossario zeiget. Daher dann die Kirch-Weihen und Jahrmärckte kommen, und diese darum Kirch-Messen (welcher Terminus in Holland Teutschland noch sehr üblich) genennet worden, weil man sich bey einer so grossen Frequentz der Leute, die da einer solennen Einweihung einer neuen Kirchen beyzuwohnen pflegten, nach vollbrachter Messe und gantzem Actu gemeiniglich Lebens-Mittel angeschafft. Ein anders aber sind wieder Wochen- ein anders Jahr-Märckte, davon unter iedes Benennung. Hier aber etwas weniges in einem kurtzen Begriff von den berühmtesten Messen zu gedencken, so sind solche Haupt- und grosse privilegirte Messen, in Teutschland, absonderlich die Leipziger, Franckfurter am Mayn und an der Oder, die zu Braunschweig, und die eine zu Naumburg an der Saale in Thüringen, auch die zu Breßlau in Schlesien. Sonsten aber befinden sich dergleichen renommirte Messen auch in auswärtigen Reichen, als in Franckreich die Lioner, und die zu Baucaire, davon ihr Titel zu sucheu. Italien ist sonderlich auch, nicht nur wegen seiner vielen grossen Wechsel- und Waaren-Märckte, sondern auch wegen anderer besonderer Waaren-Märckte, als Saffran-Märckte, Oel-Märckte u. d. gl. berühmt, als da ist sonderlich bekannt der zu Nove im Genuesischen, zu Plaisance; andere, die nicht eben von Fremden, sondern nur von einheimischer Nation besuchet werden, mit Stillschweigen zu übergehen, als zu Bologna, Ferrara, Brescia, Padua, Verona u. d. gl. In Spanien und Portugall aber sind zwar so determinirte Messen, oder solenne Jahrmärckte nicht, weilen die vielfältigen See-Häfen und Handels-Städte, als grosse Meß-Städte passiren können, gestalten zu gewissen Zeiten des Jahres, wenn die See-Fahrt floriret, und die Span- und Portugiesischen Flotten aus West-Indien kommen, der Confluxus der fremden Schiffe und Kaufleute auch gröser ist. In Engelland werden auch viel öffentliche Märckte gehalten, die aber, wie es scheinet, nur von Einheimischen besuchet werden, als zu Worcester, Lancaster, Kent, u. s. w. Schweden und Dänemarck hat dergleichen auch sehr viel. In Rußland ist Archangel: In Pohlen ist sonderlich Jaroslau: In Ungarn sind gleichfalls die Preßburger, Oedenburger, Raaber und Comorrer Märckte bekannt. In andern grossen Welt-Theilen sind dergleichen auch sehr viel, als in Asien sind, sonderlich an der Mittelländischen See, Smirna, Alexandretta, Constantinopel, Aleppo und Sayde, so alle unter Türckischem Gebiete floriren. In Africa sind vor andern Cairo, und die Raub-Nester, Algier, Tunis und Tripolis wegen ihres grossen Menschen-Handels bekannt. In America werden die 3 Welt-berühmten Jahrmärckte zu Mexico, Porto Bello und Havana gezehlet.

Meß-Ellern, ein Holtz, das mehr ins Gesträuche als in den Baum gehet, weil es sehr unartig, kropfig und höckerig, dazu auch langsam erwächset, keine fruchtbare Frucht, sondern nur einen harten flüchtigen Saamen trägt. Es ist in den harten Busch-Höltzern zu finden, es ist gut zu Hecken und Brauen, weil es sich vor andern Sträuchen in einander flicht. Sein Holtz wird zu Büchsen- und Pistolen-Schäfften, ingleichen zu Einlegung der Schräncke und Fuß-Boden gebraucht, weil es schön maserig ist. s. Lexic. Oeconom. art. Maß-Ellern.

Messer, s. Mensores.

Messer-Schmied, haben unter den geschenckten Handwerckern eines der vornehmsten, und so, daß ihre Gesellen vermittelst solchen Geschencks, allenthalben Arbeit und erwünschte Gelegenheit finden, die Welt, wohin es ihnen beliebet, weit und breit durchzuwandern, und etwas rühmliches zu lernen und zu sehen. Zudem hat ermeldetes Handwerck sich besonderer Freyheiten zu rühmen, als womit es vor vielen andern prangen kan, indem es nicht nur im Römischen Reiche vier mit statlichen Privilegiis beschenckte Brüderschafften hat, davon iede, als zu Wien, München, Heydelberg und Basel, alle bey diesem Handwerck vorfallende Streitigkeiten, durch richterlichen Ausspruch zu entscheiden berechtiget ist, sondern auch noch über dieses mit einem zierlichen Wappen, vom Kayser Carl dem Vierten, wegen allerunterthänigst geleisteter Treue, bereits im Jahr 1350 beschenket worden, mit einem rothen oder Rubinfarbenen Schild, auf welchem drey Schwerdter mit einer güldenen Cron umgeben, zu sehen sind, welches Wappen hernach durch die Römische Kayserliche Majestät, Sigismundum I mit einem offenen Helm und zweyen den Wappen-Schild haltenden Lowen ausgezieret und verbessert worden. Solche Wappen-Verbesserung hat das gesammte Handwerck dem tapffern Georg Springenklee, eines Bergmanns Sohn von Kuttenberg aus Bohmen gebürtig, zu dancken, als welcher im Jahr 1295 das Messerschmied-Handwerck zu Passau erlernet, nachgehends Kayserliche Kriegs-Dienste angenommen, und so wohl in unterschiedenen Actionen, als auch auf öffentlichem Fecht- und Kampf-Platz in Kayserlicher Majestät höchster Gegenwart, sich

dergestalt tapffer aufgeführet, daß er zu einem Kayserlichen Trabanten angenommen, ihm auch nachgehends mit Erhebung in den Adel-Stand, die Hauptmanschafft der alten Stadt Prag anvertrauet worden, welcher denn solche Wappen-Verbesserung seinem hiebevor erlernten Handwerck zu ewigem Ruhm, Ehren und Angedencken, aus sonderbarer Begnadigung, ausgebeten und erlanget hat. Die Meister-Stücke bestehen in drey Paar Messern, als 1) einem Paar Manns-Messern, so man insgemein Tisch-Messer nennet, mit Schalen von Hirsch-Geweihen gemacht, und mit eisernen so genannten Bayrischen Hauben beschlagen. 2) Einem Paar geblümeter Frauen-Messer mit gebogenen Ringeln, oder gezogenen hohlen Stollen, und einer Niet aufgenietet und befestiget. 3) Noch einem Paar Frauen-Messer, mit hohlen Häublein oder Stollen, auch ebenfalls mit gebogenen Ringeln und einer Niet, wie die geblümeten, deren wir gleich vorher gedacht haben. Die Meister-Stücke sind wohl zu sehen, und wann sie von dem jungen Meister auch wohl gemacht sind, wird das gewöhnliche Zeichen darauf geschlagen, wo er aber Fehler begehet, bezeichnet man es mit einem besondern Merckmahl, daran sie denn gar leichtlich von den andern zu erkennen sind. Es machen aber die Messer-Schmiede so vielerley Sorten und Arten der Messer, daß es unmöglich ist, solche alle anzuführen, und zu benennen, und zwar was so wohl die Klingen, als dero Rücken betrifft, sind selbige breit und schmal, vornen her entweder rund, oder gleich zugespitzt, mit abwerts gebogenen oder aufgeworffenen Spitzen, wie es verlanget wird. Die Hefft werden so wohl aus Silber, als Kupffer, Meßing und Zinn bereitet, öffters vergüldet, oder mit dünn geschlagenem Silber überlegt, auch wohl von Achat, Bern- oder Aat-Stein, ingleichen auch von Horn, Hirsch-Geweihen und Elffenbein, Rosen- Eben- und Brasilien-Holtz gemacht, welche sie auf mancherley Art sehr zierlich und künstlich einzulegen wissen. Es sind aber die vornehmsten Arten der Messer entweder Männer- Frauenzimmer- oder Kinder-Messer, Trenchir- und Zerleg-Messer, Beschneid-Messer, Taschen- und zusammengelegte Messer ꝛc. Es bestehet über das die Arbeit der Messer-Schmiede nicht nur in Messern, sondern sie verfertigen auch unterschiedliches kurtz und langes Seiten-Gewehr, als Stoß- und Hau-Degen, Sebel, Ballasche, Hirschfänger, Rapiere, Dolchen, Stielet, Bayonette, und dergleichen, wie mit mehrern in der Beschreibung des Schwerdtfegers wird zu ersehen seyn.

Meßing, Orichalcum, Aurichalcum, *du Laiton*, ist, wie Plinius und Scaliger melden, vor diesem in den Oreadischen Inseln aus der Erde gegraben worden, wovon der aelbe Marcasit noch eine Art ist, also daß es dahin stehet, ob er nicht etwan den Nahmen des gegrabenen Meßings führen konne, zumahlen der Zinck, welcher ebenfalls ein Marcasit und unzeitiges Metall ist, insgemein auch der weisse Meßing genennet wird: Heut zu Tage wird das Meßing aus Kupffer und Galmey gemacht. Siehe Brenn-Oefen. Dieser Galmey ist ein gegrabener gelber, doch nicht harter Stein, welcher, wenn er gebrennet wird, einen gelben Rauch von sich giebet, und wird sonderlich zu Goßlar, Cölln und Aachen gefunden. Viele wollen den Aachischen Galmey dem andern vorziehen, sonderlich, weil er nicht nöthig hat, wie die andern, geröstet, gebrannt, und auf den dazu gemachten Stampf-Mühlen klein gemahlen zu werden, sondern man nimmt nur dieses Galmeyes einen Theil, und mischet zwey Theil klar durchgesiebten Kohlen-Staub darunter, befeuchtet es, um das Stauben zu vermeiden, mit Wasser, und rührets mit einer Krücken durch einander, so ist der Galmey bereitet. Es gehöret aber zu dem Meßing-machen ein sehr grosser und weiter Platz, mit einem Dach, also versehen, daß der aufsteigende Dampff füglich sich dadurch hinaus ziehen könne, auch sollen, um desto mehrer Sicherheit willen, die Dach-Latten, woran die Ziegel hangen, nicht von Holtz, sondern von Eisen seyn. Die Oefen sind in die Erde also gemacht, daß der Wind das Feuer durch die Löcher, die unten in dem Ofen sind, treiben, und die Kohlen anfeuern kan. In einem solchen Ofen pflegen sie, die sogenannten Meßing Brenner, in der Runde herum gemeiniglich 8 grosse Schmeltz-Tiegel zu setzen, und wenn sie wohl heiß sind, solche behende auszuheben, und den Galmey darein zu schütten, doch haben sie ein gewisses Maaß, wie viel sie nehmen sollen, damit sie in solche 8 Tiegel den Galmey richtig eintheilen, welcher insgemein 68 Pfund beträgt. Nach diesem legen sie oben auf den Galmey in einen ieden Topf 8 Pfund klein zerschlagen Kupfer, setzen die Tiegel wieder hinein, und lassen sie 9 Stunden lang in grosser Glut stehen, alsdenn raumen die Meßing-Brenner mit einem Eisen ein wenig in den Tiegel, um zu sehen, wie die Materie geflossen ist, lassen selbige noch eine Stunde mit der Massa in ihrem Fuß und Gradirung stehen, dann heben sie einen Tiegel nach dem andern heraus, und giessen dieselbigen, wenn sie Stück-Meßing haben wollen, zusammen in eine Gruben, und wenn der Zeug noch warm ist, brechen sie denselben, iedoch, daß die Stücken dicht beysammen liegen bleibey, so bekommt der Meßing eine schöne gelbe Farbe im Bruch. Wollen sie aber Kessel und andere Arbeit daraus machen, oder selbige zum Dratziehen anwenden, so giessen sie den Tiegel in grosse absonderlich hierzu gemachte Steine, welche man Britannische Steine, (weil sie aus Engelland gebracht werden) nennet, zu grossen Tafeln und Platten, (welche nachgehends durch den Meßing-Schneider mit der Säge auf einem Werck-Tisch, gleich den Holtz-Schneide-Mühlen, fest gemacht, zu ein, zwey, auch wohl drey Finger breiten Schienen, Zainen oder Stäben zerschnitten oder gesäget, und

darauf den Meßings-Schlägern, oder anders wohin nach Belieben zu verarbeiten, überliefert werden. Wenn die Zainen auf den grossen Meßing-Hämmern in dünne Bleche geschlagen worden, werden solche nachgehends in einer aus hartem Holtz bereiteten Beitze gebeitzet, und folgends geschabet, da sie denn erst ihre rechte schöne und glänzende gelbe Farbe bekommen. Es ist aber besonders merckwürdig, daß der Meßing in solchem Brennen an seiner Schwere und dem Gewicht um ein merckliches zunehme, denn, so man in die 8 Tiegel 55 Pfund Kupffer eingesetzet, wächset der Meßing innerhalb 12 Stunden am Gewicht, wie es Löhneisen ausgerechnet, auf die 32 bis 33 Pfund an, also daß man wiederum bey 90 Pfund guten Meßing ausgiesset, oder wie *Matthesius* berichtet, solle man iedesmahl für vier Centner eingesetztes Kupffer fünff Centner schonen Meßing bekommen. s. Lex. Phil.

Meßing-Draitzieher, s. Draitzieher.

Meßing-Schaber, sind zugleich mit auf den Meßing-Hämmern zu finden, und halten es daher auch an theils Orten mit den Meßing-Brennern und Meßing-Schlägern. In Nürnberg aber gehören sie zu den Flincker-Schlägern und Rechen-Pfennig-Machern, sind auch gehalten mit ihnen einerley Meisterstück zu machen. Ihre Arbeit bestehet vornehmlich darinnen, daß sie den aus dem Meßing-Hammer von der Hand des Meßing-Schlägers gantz schwartz hervorkommenden Meßing in einer aus besondern Materialien angesetzten Lauge beitzen, auf einer auf vier Füssen (davon die 2 untersten wie bey den Weiß-Gerbern etwas niedrig sind) ruhenden Banck mit eisernen Ketten befestigen und umspannen, mit dem Schab-Eisen aber abschaben, hell und glänzend machen.

Meßing-Schläger und Lou-Goldschmiede, haben ein Handwerck, so nur allein in den Orten bekannt ist, wo man den Meßing machet, anderwerts aber nirgend zu finden, und zwar um so viel mehr, weil die meisten desselben anderer Orten wenig Arbeit haben, und des benöthigten Abgangs ermangeln würden. Zudem muß ihre Werckstat an einem Wasser angerichtet werden, welches vermittelst eines Rades die Wellen, und durch diese die Hämmer treibet, allerdings wie bey den Zainern und Kupffer-Hammer-Schmieden zu geschehen pfleget. Sie werden aber deswegen Meßing-Schläger genennet, weil sie den Meßing unter ihren Hämmern zu breiten Blechen schlagen, deren einige immer etwas stärcker sind als die andern, nachdem sie nemlich verlanget, und zu einer oder andern Arbeit angewendet werden. Diese meßingene Bleche sind insgemein einer bis anderthalb Spannen breit, aber sehr lang, und werden, wenn sie geschlagen, in eine besondere Beitz geleget, gewaschen und zusammen gerollet. Das Lou-Gold hingegen, wovon sie den Titel der Lou-Goldschmiede führen, wird gantz dünn, wie ein zartes Papier geschlagen, und sodann auf gleiche Weise zugerichtet, geschabet und blanck gemacht. Dieses Handwerck ist gesperrt, und pflegen es die Meister desselben, so wohl die Meßing-Schläger, als Lou-Goldschmiede mit dem Meßing-Brennern zu halten.

Meß-Kette, s. Meß-Ruthe, it. Lex. Math.

Meß-Kunst, s. Geometria.

Meß-Ruthe, Meß-Schnur, Meß-Kette, Chaine d' Arpenteur, ist eine Stange, Schnur oder Kette, welche in Ruthen, Schuhe und Zoll getheilet, und im Feldmessen zu Messung der Länge einer Linie gebrauchet wird. s. Pertica, it. Ruthe.

Meß-Scheibe, Holometrum, ist eine von Kupffer oder Meßing mit Transversal-Linien verfertigte Scheibe, womit man alles messen kan, was im Feldmessen vorkömmt, als Längen, Breiten, Höhen, Tieffen.

Meß-Tischlein, s. Mensula prætoriana.

Mesula, sind gewisse Denck-Zettel von Pergament, auf welchen die Juden etliche Biblische Worte und andere abergläubische Dinge zu schreiben, und fast an alle Thür-Pfosten ihrer Häuser anzumachen pflegen, indem sie sich auf die Worte Deut. 6 v. 9 beziehen: Du solt sie an die Thür-Pfosten deines Hauses schreiben.

Metabole, ist eine Veränderung der Zeit, der Lufft und der Kranckheiten.

Metacarpus, Postbrachiale, Tenar, die flache Hand ist das Theil, welches zwischen den Fingern und der Handwurtzel ist, hat 4 Beine, welche etwas von einander gebogen, und unten ablänglicht rund sind.

Metacondyli, die Vorder-Glieder der Finger vor den Nägeln.

Metadors, s. Contractation.

Metalepticus motus, ist eine hinläßige Bewegung der musculorum oder Mäuslein.

Metall, Metallum, ist eine besondere Art der Fossilium, und bestehen die Eigenschafften desselben, nach Herrn Woodwards Lehr-Sätzen darinnen, daß es 1) schwer, 2) glänzend, und 3) feste ist, und sich 4) hämmern und 5) schmeltzen läst. Solcher Metalle sind eigentlich nur sechse, nemlich Gold, Silber, Kupffer, Eisen, Zinn und Bley. Weil man sie aber mit den bekannten 7 himmlischen Planeten vergleichen, auch mit den Zeichen und Nahmen derselben andeuten wollen, so hat man das Queckſilber noch dazu gesetzt, und nennt dasselbe Mercurium, das Gold Solem, das Silber Lunam, das Kupffer Venerem, das Eisen Martem, das Zinn Jovem, und das Bley Saturnum. Diese Nahmen, weil sie einmahl eingeführt, muß man zwar wissen; aber die Ursache der Benennung und der erwehnten Vergleichung mit den Planeten ist gantz und gar ungegründet. Sie sind in folgendem Verse begriffen, worinnen Hermes den Mercurium andeutet:

Sol, Mars, Luna, Venus,
☉ ♂ ☽ ♀
Saturnus, Jupiter, Hermes,
♄ ♃ ☿

Von den Eigenschafften und der Verhältniß ihrer Schwere gegen einander, kan man das

Oeconom. Lexicon nachschlagen. Siehe auch Lex. Philos.

Metall, nennen die Bergleute in ihrer Sprache so wohl die leeren und tauben, als auch die geringern und gedieaenen Berg-Arten. Eigentlich aber zu reden, heisset eine Stuffe oder Handstein, der zwar fein aussiehet, iedoch ohne Ertzt ist, eine Metallische Berg-Art. Was hingegen Gold, Silber, Kupffer, Eisen, Zinn, Bley, Wismuth, Qveckülber, Spieß-Glas und dergleichen anbetrifft, so können dieselben mit bessern Fug Metall genennet werden.

Metall, wird in den Glas-Hütten genennet, was sonst auch Fritta bey den Glasmachern genennet wird.

Metall, heist bey den Orgeln, das mit etwas Zinn vermischte Bley, woraus einige Pfeiffen gemacht sind.

Metall-Asche, s. Spodium.

Metall Gold, s. Clincant.

Metall-Spiegel, zu dem Newtonianischen Fern Glase. Wenn man die kugelförmige Lehre zu deren Verfertigung und die Patronen, um dieselben zu giessen, machen will, hat man allen Fleiß anzuwenden, daß man den Circkel-Schnitt richtig und mit der äussersten Schärffe mache. Zu dergleichen Metall-Spiegeln ist ein iedes gutes weisses und hartes Metall geschickt, iedoch eines mehr als das andere. Drey Theile Kupffers mit einem und ein Viertel Theil Zinn vermischet, geben ein schönes hartes und weisses Metall; allein es fället diese Zusammensetzung insgemein mehr löchericht aus, als sie seyn solte, insonderheit wenn das Metall im Schmeltzen allzusehr erhitzet wird. Sechs Theile gutes Blech, davon die beste Art aus Hamburg kommt, und ein Theil Zinn, giebt ein noch härteres Metall: Allein der Rauch des Magnet-Steines in dem Eisen-Bleche, wenn es geschmeltzet wird, macht, daß offt die Ober-Fläche des Metalls so ungleiche und höckerichte Flecken behält, daß, wenn deren viele sind, das Metall gantz trübe wird. Zwey Theile von dem ersten aus Kupffer und Zinn zusammengesetzten Metall, und ein Theil von der Vermischung Eisen-Blech und Zinn, geben ein sehr gutes Metall: Das Kupffer und Blech müssen zuerst mit einander geschmeltzet, und eine halbe Stunde im Fluß erhalten werden; alsdenn setzt man das zu beyden Theilen gehörige erwehnte Zinn darzu, welches augenblicklich schmeltzet. Man rühre alles wohl unter einander, und giesse es sodenn alsobald aus. Man kan diese Vermischung aufheben, und nach Belieben wieder schmeltzen und brauchen, allein man muß sich dabey in Acht nehmen, daß das Feuer nicht allzu hefftig sey. Ein also gegossener Spiegel wird erst auf einem gemeinen Schleif-Steine abgeschliffen, so daß er gantz helle wird; dabey man beständig die Lehre brauchet, um zu sehen, daß das Metall unter solchem Schleiffen nicht seine kugelförmige Gestalt verliere. Wenn die gantze äusserliche Fläche, alle Sand-Höhlen und andere Ungleichheiten abgeschliffen sind, so nimmt man einen andern Stein: Hierzu thut ein gemeiner kleiner Schleiff-Stein die besten Dienste. Der Durchmesser dieses Steines muß zu dem Durchmesser des Metall-Spiegels wie 6 zu 5 seyn. Dieser Stein wird so lange mit scharffem Sande und grobem Schmergel abgerieben, bis er die gehörige Gestalt hat, so man mit Hülffe der angeschafften hohlen Lehre erfahren kan. Alsdenn wird der Spiegel auf diesem Steine mit Wasser und anfänglich groben, nachgehends klärerm Schmergel so lange abgeschliffen, als die bauchichte Lehre erfodert. Wenn man mit dem Schleiffen selbst nicht behutsam genug verfähret, so bekömmt der Spiegel die Gestalt entweder einer kleinern oder grössern Kugel, als man verlanget und die Lehre erfordert. Fähret man nach der gemeinen Art der Glas-Schleiffer mit dem Spiegel im Schleiffen rund um den Stein herum, so leidet der Stein auf den äussersten Seiten mehr als in der Mitten, und also bekommt endlich das Metall die Gestalt einer kleinern Kugel. Fähret man aber mit dem Spiegel kreutzweise hin und her über den Stein, so wird endlich der Stein flacher, und der Spiegel bekömmt die Gestalt einer grössern Kugel. Weil diese metallene Hohl-Spiegel durch Rost leicht anlauffen und unbrauchbar werden können, hat man sie sorgfältig davor in Acht zu nehmen.

Metallicus, s. Rotulus.

Metallische Gebirge, heissen die Bergleute diejenigen, darinne fündige Gänge zu erbrechen sind.

Metallische Mittel, darinnen fündige Gänge liegen.

Metallische Revier, siehe Metallische Gebirge.

Metallorum Diabolus, siehe Diabolus metallorum.

Metallorum excrementa, welche von den Metallen abgesondert werden, sind Bismuthum, Wismuth, Cadmia nativa metallica, Cobaltum, Mücken-Pulver, Cadmia factitia, gemachte Cadmia, Lithargyros auri, Gold-Glött, Pompholix, Nihilum album, Tutia, Augen-Nicht.

Metallurgie, die Wissenschafft von der Natur, Differentz und Eigenschafft der Metalle; begreiffet auch die Kunst mit demselben recht umzugehen.

Metallurgus seu Metallicus, ein Bergmann oder ein solcher, der sich auf die Ertzte und Metalle wohl verstehet.

Metamorphotischer Spiegel, ist eine Art von Spiegeln, welcher die Sachen verstellet, oder in welchem die Sachen anders aussehen, als sie sind, z. E. ein junger Mensch siehet alt und runtzlicht aus. Unter diese Art kan man

die Cylindriſchen und Coniſchen Spiegel zehlen.

Metapodium, ſ. Metatarſium.

Metaphyſic, eine Philoſophiſche Diſciplin, darinnen von den erſten Principiis der Philoſophi, von dem Enteſ und Weſen der Dinge überhaupt, von dem Unterſchied der Geiſter und materiellen Dinge ꝛc. gehandelt wird. Bey den Scholaſticis war die Metaphyſic bey nahe nichts anders, als ein Lexicon dunckeler Kunſt-Worter. Sie wird bisweilen Ontologia oder auch philoſophia prima genennet und von Herrn Wolffen eingetheilet in die eigentlich ſo genannte Ontologiam, Cosmologiam, Pſychologiam und Theologiam naturalem. ſ. Lex. Phil.

Metaphora, iſt in der Rede-Kunſt eine zierliche Rede durch Gleichniſſe.

Metaporopœia, heiſt ſo viel als Metaſyncriſis.

Metaptoſis, wenn eine Kranckheit ſich in die andere verwechſelt, als das Qvartan-Fieber in das Tertian, Apoplexia in Paralyſin &c.

Metaſtaſis, iſt die Verſetzung der Kranckheit aus einem Leibes-Theile in den andern, welches denen Apoplecticis gar offt wiederfähret, daß nemlich dasjenige, was zuvor in dem Gehirn die Urſache des Schlags geweſen, nunmehro in die Nerven kommt, und Paralyſin verurſachet.

Metaſtaſis, ſ. Apoſtema.

Metaſyncriſis, iſt eines äuſſerlich aufgelegten Medicaments innerliche Wirckung.

Metatarſium, Metatarſus, Pedium, Planta, Pedes, Solea, der Unterriß des Fuſſes, das Theil zwiſchen den Zehen und der Hacke, die Fuß-Sohle.

Metecals, Meticalle, eine güldene Müntz-Sorte in Mauritanien, macht 40 Blanquilles, und iſt am Werthobeynahe unſern Ducaten gleich. ſ. Rotulus.

Metempſychoſis, heiſſet die Lehre des Pythagoræ, welcher noch heutiges Tages die Braminen und Benjaner in Indien beypflichten, daß die Seele aus einem Leibe in den andern fahren, und nachdem einer wohl oder böſe gelebt, ſeine Seele nach dem Tode in ein reines oder unreines Thier ziehen müſte. ſ. Lex. Phil. art. Seelen-Wanderung.

Meteorum, Lufft-Zeichen, iſt nach der Lehre der meiſten Ariſtotelicorum, ein corpus imperfecte mixtum, welches aus einer geringen und unbeſtändigen Vermiſchung einiger Elementen, ſo, daß nur eines darunter die Oberhand hat, gezeuget worden, und werden ſolche Meteora, den Elementen nach, in ignita, liquida, aërea und apparentia abgetheilt. ſiehe Lex. Phil. art. Lufft-Zeichen.

Meteora apparentia, oder Emphatica, welche unſern Augen anders vorkommen, als ſie in der Lufft ſind; dazu werden gerechnet 1) zwey oder mehr Sonnen, Neben-Sonnen, Parhelii, 2) zwey oder mehr Monden, Paraſelenæ, 3) der Sternen-Hoff, 4) der Regenbogen, 5) die Virgæ cadentes, 6) das Chaſma, 7) die fallende Sterne, 8) die Morgen- und Abend-Röthe.

Meteora ignea, oder feurige, beſtehen aus ſchweſelichten und fetten Exhalationen, welche in die Lufft gezogen, und allda angezündet werden; als da ſind der Donner, welcher unter allen das merckwürdigſte, der fliegende Drache, der Irrwiſch, die feurige Kugel, die tantzende Ziege, die ſpringenden Funcken, die feurigen Balcken, und das leckende Feuer.

Meteora hypoſtatica, ſ. Wolcken.

Meteora liquida, oder aquea, die wäſſerigen Meteora, beſtehen entweder gantz aus Waſſer, oder aus wäſſerigten Exhalationibus, und ſind die vornehmſten darunter die Wolcken, der Regen, der Hagel, der Schnee, der Reiff, der Thau, der Nebel und das Eis.

Meteora ſpirituoſa, oder Effluvia aërea & flatuoſa, ſind die Winde, und nach etlicher Meinung die Erdbeben.

Meteritz-Brunn, iſt einer aus den vier Hälliſchen Saltz-Qvellen, 38 und 3 Viertel-Ellen tieff, hat vier Stühle, und ieder Stuhl 20 Qvart, ein Qvart aber 2 Nöſſel, und 1 Nöſſel neunthalbe Pfanne, thut in der Summe 80 Qvart, oder 1360 Pfannen. iedes Nöſſel wird in der Beſetzung auf 5 Zober gerechnet.

Meth, Meet, Meht, Mulſum, Hydromel, Mellicratum, ein aus Waſſer und Honig gekochtes Getränck, ſo in Rußland, Pohlen und Litthauen ſehr gebrauchet wird. Der Alten Hydromel iſt von unſerm Meth nicht unterſchieden. Die gemeinſte Art denſelben zu brauen, worzu die Hunds-Tage für die beſte Zeit gehalten werden, iſt dieſe: Man nimmt auf ein Maaß guten Honigs 8 Maaß friſch Brunnen Waſſer, läſſet es in einem weiten Keſſel bey ſanfftem Feuer ohne Rauch ſieden, und ſchäumet es, ſo bald ſich etwas aufwirfft, immerfort ab, bis es anfängt gantz klar zu werden. Will man den Meth bald trincken, ſo läßt man ihn nicht dick einſieden: will man ihn aber eine Zeitlang verwahren, läſſet man ihn ſo lange ſieden, bis er klebricht wird. Wenn er erkaltet, thut man ihn in ein Faß, damit er gähre. Noch andere Arten der Zubereitung dieſes Getränckes kan man in dem Oeconomiſchen Lexico finden, woſelbſt auch von deſſen Tugenden und Wirckungen gehandelt wird.

Methodica Medicina, dieſe hat Themiſon Laodiceus erfunden und Theſſalus Trallianus weiter fortgeſetzet. Beyde gaben vor, man könne die Artzney-Kunſt in ſechs Monaten erlernen, ſie giengen aber alle Signa und Urſachen der Kranckheiten vorbey, und wandten ſich allein ad laxum & ſtrictum, in allen Kranckheiten, die ihnen zu curiren vorkamen.

Methodologie, Didactic, wird die Lehre von der Unterweiſung, wie man andern ſeine erkannten Wahrheiten ordentlich und Methodice mittheilen ſolle, genennet. ſ. Lex. Phil.

Methodus, heiſt 1) eine iede Ordnung oder Handgriff, etwas zu lehren oder zu thun; ſ. Lex. Phil. 2) ein Theil der Artzney-Kunſt, dadurch gewiſſe Anzeigungen und Hülfs-Mit-

tel

tel gefunden werden, die verlohrne Gesundheit wieder zu bringen.

Methodus de maximis & minimis, ist eine besondere Algebraische Rechnungs-Art, da man unter solchen Grössen, die entweder erstlich zu- und hernach wieder ab- oder erstlich ab- und hernach wieder zunehmen, die kleinste oder grosse von ihrer Art erfindet.

Methodus fluxionum, stehe Differential-Rechnung.

Methodus Generica, zeiget, wie eine Grösse durch die Bewegung einer andern, unsern Gedanken nach, entstehen, und man hieraus die Eigenschafften solcher Grossen herleiten und beweisen konne.

Methodus Indivisibilium, lehret die Gleichheit oder Verhältniß zweyer Grossen dadurch beweisen, weil beyder ihre kleinesten Theile, so wohl der Zahl als der Grosse nach, eine solche Gleichheit oder Verhältniß haben.

Methodus Infinitorum, zeiget, wie man eine Grösse in solche kleine Theile zertheilen möge, deren gleichmäßiges Ab- oder Zunehmen man sich unendlich weit hinaus in Gedancken deutlich vorstellen kan; und lehret auch, wie man hierdurch verschiedene Eigenschafften solcher Grössen entdecken und beweisen konne.

Methodus Mathematica oder Geometrica, ist die Lehr-Art, deren man sich in der Mathesi, und sonderlich in der Geometrie bedienet. Sie ist entweder analytica oder synthetica. Beyde werden nicht nur in der Mathesi, sondern auch in andern Wissenschafften, iedoch aber in jener genauer und öffter gebraucht; daher man sie auch pfleget Methodos mathematicas zu nennen. Siehe oben Analytica und Synthetica Methodus.

Methodus plantarum, s. Kräuter.

Methodus tangentium und Methodus tangentium inversa. Jene lehret aus der gegebenen Eigenschafft einer krummen Linie die Tangentes oder Berührungs-Linien derselben; diese aber aus den gegebenen Tangentibus die Natur und Construction der krummen Linie zu finden.

Methonica Malabarica, s. Lilium Zeylanicum.

Methopium, s. Galbanum.

Metl, s. Magney.

Metonymia, heist in der Rhetoria eine solche Verwechselung der Nahmen, da z. E. eine Ursach vor ihre Wirckung, oder eine Wirkung vor die Ursach, desgleichen auch das, so einer Sache beygefüget wird, vor die Sache selbst, oder hingegen die Sache vor das, so derselben beygefügt ist, gesetzet wird. Als ich lese den Ciceronem, d. i. die Schrifften Ciceronis.

Metopa, s. Zwischen-Tieffe.

Metoposcopia, ist eine Kunst, welche sich aus blossen Ansehen der Stirn und der darauf befindlichen Lineamenten, den Menschen ihr bevorstehendes Glück oder Unglück, künfftige und vergangene Fata zu sagen unterstehet. s. Lineæ in der Chiromantie. it. Lex. Phil.

Metopum, ist die Stirn, oder der Theil des Gesichts über den Augen.

Metrenchyta, ist ein Instrument, durch welches die Liquores in die Gebähr-Mutter eingelassen werden.

Metretes, ein alt Maß bey den Griechen, so noch heute zu Tage gebräuchlich; hält zwölff Choas. Funffzig machten eine Amsterdamer Last. s. Cadus.

Metsiloth, war bey den Juden ein Instrument von vielen musicalisch proportionirten Glöcklein zusammen geordnet, welche mit zwey eisernen Klöppeln, so am Ende Knopfgen hatten, tractiret wurde.

Mettre, dieses Wort braucht man vom Dreßiren oder Pferd-abrichten.

Metze, ein Getraid-Maaß, deren gehen 4 auf ein Viertel eines Scheffels. In dem Würtenbergischen ist eine Metze oder Vierling der vierte Theil eines Simri, 8 Simri aber machen einen Scheffel. In Nürnberg hat man grosse Metzen, deren 16 einen Sümmer harten Getraides, 32 aber einen Sümmer rauhen Getraides ausmachen. s. Sümmer.

Metze, ein liederliches Weibsstück, eine leichtfertige Hure.

Metzger, s. Fleischer.

Meum, s. Dill.

Meum, Daucus Creticus, Tordylium, Seseli Creticum, Bär-Wurtzel, Wald-Fenchel, die Wurtzel widerstehet dem Gifft, und dienet dem Haupt, der Leber und der Mutter, ist gut für das Aufblehen und Aufstossen des Magens und Colic.

Meum palustre, Olsenichium, Daucus palustris, wilder Eppich, wächst an sumpffigten Orten, die Wurtzel, so von etlichen für das rechte Meum gehalten worden, ist scharff, widersteht dem Gifft, treibet den Harn und Stein, dienet für die Pest, Verstopffung der Lungen, und das Keuchen. s. Olsenichium.

Meurtriere, heist ein Schieß-Loch in einer Stadt-Mauer oder über dem Thor. s. Lex. Mathem.

Meutang, eine Sinesische Blume, so groß als eine grosse gefüllte Mohn-Blume, mit breiten, weißlichten, Purpur-färbigen, rothen, oder auch Gold-gelben Blättern. Die Staude ist dem Holtunder fast ähnlich, und die Blume wird wegen ihrer Schönheit von den Sinesern die Königs-Blume genannt.

Mewe, Fisch-Mewe, Larus, thut es im Fliegen und Schwimmen allen Wasser-Vögeln vor. Sie stellen den Fischen im Wasser sehr nach, fressen aber darneben Schnecken, Fliegen und allerhand Gewürme. s. Larus, it. Lex. Oecon.

Mexicanischer Wunder-Baum, s. Schweitzer-Hosen, it. Lex. Oeconon.

Mexico, ist nach Havana der reichste Handels-Ort in America, und sind die Märckte, so da gehalten werden, sehr berühmt. Es soll aber der Marckt-Platz, Tanquirzli genannt, in der Stadt so groß, daß mehr denn 100000 Käuser und Verkäuffer darauf Raum haben können, auch über alle massen commod seyn, so, daß iedem Handwerck und ieder Gattung Waare ihr gewisser Ort angewiesen ist, darauf auch nichts anders darf gebracht werden.

Meyerhahnen-Kamm, s. Blitum.

Meyer-Kraut, s. Gallium.

Meyr, Blitum album majus, weiſſer Meyr; der groſſe iſt von ſchlechter Nahrung, und faſt eine Bauren Purgantz. Von dieſem ungeſchmackten Kohl-Kraut wird ein dummer abgeſchmackter Menſch, von den Comicis, Blitcus genannt.

Mezereum, ſ. Chamelæa.

Mezzanina, ein Baſtard-Fenſter, deſſen Breite gröſſer als die Höhe. Sie werden in dem oberſten Stockwerck gebraucht. ſ. Math. Lex.

Mezza Colonna, ſ. Wand-Säule.

Mezza pilaſtro, ſ. Wand-Pfeiler.

Mezzo Forte, heißt in der Muſic nicht zu ſtarck; Mezzo piano, nicht gar zu leiſe.

Mezzo-Soprano der hohe Alt oder tieffe Diſcant, deſſen Schlüſſel auf der zweyten Linie ſtehet.

Miaſma, iſt ein anſteckender Unflat, der ſich gleich, wie in ſcorbutiſchen und Peſt-Kranckheiten zu geſchehen pflegt, ins Geblüt miſchet.

Micang, iſt eine kleine Art Orangen-Aepffel, derer Bäume eines Mannes Höhe, oder wie Zwerg-Bäume wachſen, die Früchte ſind faſt Auror-färbig, wie Borsdörffer-Aepffel von Gröſſe, ſie ſtehen lange bis gegen November und December hinaus, und wenn ſie einen Froſt oder Schnee bekommen, gewinnen ſie erſt ihren beſten und angenehmen Geſchmack; ſie bleiben den Winter unausgehoben ſtehen. Die Japaner brechen ſie Aeſtweis ab, und legen ſie ſtat des Confects in Schüſſeln ein.

Micatio Sanguinis, bedeutet bey dem Harvæo und andern ſo viel, als diejenige innerliche Bewegung des Geblüts, welche von ſeinen volatiliſchen und fixen Theilen durch Beymiſchung der Lufft in der Lungen zuwege gebracht, und ſonſt auch motus fermentativus, oder rarefactivus, item, die innerliche Gährung und Verdünnerung des Geblütes genennet wird.

Michibichi, iſt, nach des Chevalier Tonti Berichte, ein gar ſeltſames, ungewöhnliches Thier, das in dem mitternächtigen America ſich aufhalten, und von des Löwen Art viel an ſich haben ſoll. Der Kopff und übrige Statur ſind einem ſtarcken Wolffe ähnlich, die Klauen eines Löwen. Es friſſet alle Thiere, die es ertappen mag, die Menſchen aber fällt es niemahls an. Seinen Raub träget es bisweilen auf dem Rücken fort, verzehret einen Theil von ſelbigem, den Uiberreſt verſtecket es unter dem Laube. Die übrigen Thiere haben eine ſolche Furcht und Scheu vor ihm, daß ſie keinmahl berühren, was es übria gelaſſen hat.

Microcoſmus, die kleine Welt, iſt eine Benennung, welche dem Menſchen, als dem Begriff der gantzen Welt, beygeleget wird. ſ. Macrocoſmus.

Micromega, ein Geometriſches Inſtrument, welches nicht mehr als 15 Grade faſſet, und geringe Weiten auszumeſſen gebraucht wird.

Micrometrum, iſt ein Inſtrument, mit welchem man an dem Himmel verſchiedene Kleinigkeiten ausmeſſen kan. z. E. Die Digitos Eclipſeos, Diametros apparentes der Planeten, Zuſammenkünffte der Planeten mit den Fix-Sternen u. ſ. w. Es giebt verſchiedene Arten deſſelben. ſ. Math. Lex.

Microphthalmus, heiſt derjenige, der von Mutterleibe an kleine Augen hat.

Microrchides, werden diejenigen genannt, welche gantz kleine Hoden oder Teſticulos haben.

Microſcopium, heiſt ein Vergröſſerungs-Glas, dadurch ſich die kleineſten Dinge ſehr groß präſentiren, daß man alles weit genauer als mit bloſſen Augen daran erkennen kan. Siehe Lex. Math. & Philoſ.

Microſcopium compoſitum, iſt ein Vergröſſerungs-Glas, da 2, 3 oder 4 convexe Gläſer in Röhren zuſammen geſetzet ſind. Um bequemern Gebrauchs willen werden in benderley Arten des Microſcopii verſchiedene Geſtelle von Holtz oder Meßing verfertiget.

Microſcopium ſimplex, ein Vergröſſerungs-Glas, welches nur aus einem einfachen gläſernen Kügelein, oder einem convexen Gläslein (Lenticula) beſtehet. ſ. Math. Lex.

Mictus cruentus, bluriger Harn, rühret meiſtentheils von Stein-Schmertzen her, wenn der Stein durch die Rohre zu gehen ſuchet, und eckigt oder zu groß iſt, und daher die ſubtilen Wege zerrißet und blutig machet.

Mieeh-Contract, ſ. Häuer-Contract, item Lex. Philoſ.

Mieth-Sole, wird zu Halle diejenige Sole genannt, welche der Bornmeiſter, wenn der Brunnen Flut hat, zu Bezahlung der Born-Knechte miethen darff.

Migliaro, wird in Italien das Baum-Oel zu meſſen gebraucht, und hat zu Venedig 1210, zu Verona 1738, zu Padua 1185 Pfund, und thut 8 Brentas 11 Baſſas; die Brenta aber hat 16 Baſſas; 1 Migliaro hält 40 Miri.

Mignature, wird beſſer geſchrieben, als Miniature, ob es gleich faſt eben alſo ausgeſprochen wird, und am gehörigen Orte nachzuſehen.

Mignol, nennen die Schwartzen in Nigritien den Palmen-Wein.

Mignon, heiſt ein Favorit, oder einer der bey einem groſſen Herrn in ſonderlichen Gnaden ſteht. Stammet her von einem alten Teutſchen oder Celtiſchen Worte Minna, ſo die Liebe, und Minnin, welches Lieben bedeutet, wovon bey den Holländern auch annoch Spuren anzutreffen, wenn ſie Beminnte und Welbeminnte ſagen, welches ſo viel als geliebte, beliebte und angenehme heiſſet. Die Teutſchen hieſſen auch vor dieſem die Venus, die Göttin der Liebe, Minne, und Merminne bedeutete bey ihnen ſo viel als eine See-Frau, Meer-Weib.

Mignon antiqua und Curſiv, ſ. Schrifftgieſſer.

Migrana, *la Migraine*, Hemicrania, iſt das Kopff-Weh, welches bald die rechte, bald die lincke Seite des Haupts einnimmt, und womit ſonderlich das weibliche Geſchlecht geplaget wird.

Milbe, Mite, Acarus, Ciron, *Mite*, ein ſehr kleines Ungeziefter, welches ſich häuffig an Käſe, Haare ꝛc. anzuhängen pfleget. Eine beſondere Art iſt, die bey dem Menſchen gemeiniglich an den Fingern, um die Nägel, unter der Haut wachſen, und ein ſtarckes Jucken verurſachen.

ſachen. Sie werden daher auch der Finger-Wurm genannt. ſ. Lex. Oecon.

Milch, Lac, iſt unterſchiedlich, als entweder die von den vierfüßigen Thieren zu unſerer Nahrung genommene Milch, oder Frauen-Milch, welche der Kinder erſte Nahrung iſt, ſo bald ſie das Tage-Licht erblicken, oder es iſt auch ein weiſſer Milch-Safft, der aus unterſchiedlichen Vegetabilibus kommet, und an einigen heilſam, trinckbar und geſund, an andern aber ſchädlich und tödtlich iſt. Das Temperament der Milch von Thieren kömmt dem Blute am nächſten, indem ſie gar leicht in daſſelbige verwandelt wird, nur daß ſie ein wenig kühler als daſſelbe iſt. Sie giebet eine ſehr gute Nahrung, wenn 1) der Magen ſie wohl verdauet, 2) wenn ſie vom geſunden Vieh kömmet, und 3) wenn das Vieh, und ſonderlich die Kühe nicht zu jung und nicht zu alt, und gute Weide haben, und 4) wenn ſie im Frühling und Sommer genoſſen wird. Diejenige Milch aber wird für die beſte gehalten, welche einen ſüſſen Geſchmack, einen guten Geruch, und eine mittelmäßige Conſiſtenz hat, das iſt, wenn ſie nicht zu dicke, noch zu dünne iſt. Sie wird vornehmlich hagern und ſchwindſüchtigen Leuten verordnet, weil nemlich dieſelben von der natürlichen Wärme durch mancherley Coctiones ſchon vorher ausgearbeitet, und unſerer Natur gantz familiair und bequem gemacht worden. ſ. Lac, it. Lex. Philoſ. & Oeconom.

Milch, Lactes piſcium, *Laitance*, ein zartes Marck, ſo in dem Leibe der Leimer oder Männlein unter den Fiſchen gefunden wird, davon ſie auch Milcher heiſſen.

Milch, wird auch geſagt von dem Safft gewiſſer Kräuter, der, weil er weiß und dick, einer Milch gleichet.

Milch-Haar, Lanugo, *Poil folet*, das erſte Haar, ſo bey den jungen Leuten um das Maul ausbricht, und mit der Zeit zum Bart erwächſet.

Milch-Kraut, ſ. Glaux maritima.

Milch-Schauer wird bey ſchwangern Weibern und Sechswöchnerinnen der Zufall genennet, wenn ſie ein Schauer mit gelinder Kälte und einer gleich darauf folgenden Wärme befällt, und ſie alſo zu der Zeit alteriret, wenn ihnen die Milch in die Brüſte eintritt, und ſelbige ſchwellend machet. Solcher Schauer iſt aber gantz auſſer Gefahr, wofern nur in der Diät kein Excеß begangen wird.

Milch-Stein, ſ. Galactites.

Milch-Stein, Murochtus, iſt ein weicher weiſſer Stein, deſſen ſich die Leinweber, ihre Leinwand damit weiß zu machen, bedienen. Er wird häuffig in Sachſen gefunden, muß aber zuvor, ehe man ihn gebrauchen kan, aufgelöſet werden.

Milch-Straſſe oder Jacobs-Straſſe, Galaxia, Via lactea, Circulus lacteus, heiſt in der Aſtronomie der weiſſe und helle Strich an dem Himmel, welcher von einer unzehlichen Menge der kleinſten Fix-Sterne gemacht wird, die man zwar nicht mit bloſſen Augen, doch durch ein Perſpectiv erkennen kan. Siehe Lex. Math.

Milch-Zahn, *Dent de lait*, die erſten Zähne bey den Kindern, ſo um das ſiebende Jahr wieder ausfallen.

Miles, nennen die Aſtrologi eine Art von Cometen, mit Schwantz und Haaren, und von Veneris Eigenſchafft. Er pfleget der Groſſe und dem Glantze nach zuweilen dem Monde gleich zu ſeyn, und ſich lange ſehen zu laſſen, alſo, daß er offtmahls den gantzen Thier-Kreis durchwandert. Er hat den Nahmen daher, weil er Krieg und Streit bedeuten ſoll.

Milhio, eine Art vom Türckiſchen Korn. Es wächſet auch in Africa, ſehr hoch und häuffig, und hat rothe und weiſſe Körner.

Miliariæ, ſ. Ortolans.

Miliaris, ſ. Cenchrus.

Miliaris Herpes, ſ. Herpes.

Milieu harmonique, wird von den Frantzoſen der mittlere Klang einer Triadis harmonicæ oder deſſen Tertz genennet.

Milium, Hirſen, wird in Gärten und auf den Aeckern zu Ende des Mertzens geſäet, und will einen lockern und ſandigten Grund haben, er nähret wohl, iſt aber ſchwer zu verdauen, machet Blähung, und ſtillet den Durchbruch. Ein davon mit Waſſer und Wein bereiteter Tranck, ſo Decoctum D. Ambroſii genennet wird, treibet den Schweiß und Urin, und wird gerühmet für die Waſſerſucht, Nieren-Stein, dreytägige Fieber, und Glieder-Weh, ſo den Gebährerinnen zuſtöſſet. Man hat des Hirſens dreyerley Gattung, als Milium ſemine luteo vel albo, Milium ſemine nigro, & Milium arundinaceum ſive Sorgo, Indianiſcher Hirſe, der nur zur Luſt in den Gärten erhalten wird. Unſers gelb-weiſſen Hirſens Temperament ſoll kalt im 1 und trocken im 2 Grad ſeyn; mit Milch abgekocht, iſt er am geſundeſten, und im Durchlauff wird er als eine anhaltende Artzney gleich dem Reiß gebrauchet.

Milium Solis, Lithoſpermum, Lachryma Mariæ, Meer- oder Perl-Hirſe, wächſt an rauhen und erhabenen Orten, auch wohl gar in Gärten und unter dem Getreide. Der Saame bricht den Stein, treibt den Urin, dienet für die Verſtopffungen der Nieren und tägliche Fieber.

Millefolium, Garbe, Schaafgarbe, Tauſendblarr; Dieſes Kraut, ſo runde Stengel, länglichte und tieff eingeſchnittene Blätter, und weiſſe oder Purpur-rothlichte Blumen hat, wächſt an den Wegen und an den Straſſen. Das Waſſer davon wird wider die Fäule des Zahn-Fleiſches, allerhand Durchlauff und Blutgang gebraucht.

Millegetta, ſ. Cardamomum.

Mille grana maj. ſ. Herniaria.

Millepedes, ſ. Aſſelwurm, it. Scolopendra.

Millerees, ſ. Milroſen.

Millerolles, ein Franköſiſches in Marſeille gar gebräuchliches Maaß und Gewicht. 7 Millerolles gehen in eine Pipe Olie, und werden 28 Millerolles vor die Laſt gerechnet.

Milliard, mille myriades, iſt eine Summe von tauſend Millionen.

Milliare, ſ. Meile.

Milliarium aureum, war eine eherne und vergüldete Säule auf dem Foro Romano zu Rom, von welcher die Meilen und Lapides auf den von Rom ausgehenden Wegen durch gantz Italien an gerechnet wurden, und deren Anzahl auch auf derſelben eingegraben war. Sie ſoll, wie einige melden, nur vor weniger Zeit, auf dem heutigen Campidoglio wieder aufgerichtet ſeyn.

Millio, eine Million heiſt tauſendmahl tauſend. Tauſendmahl tauſend Millionen nennen die neuen Arithmetici, eine Billion; tauſendmahl tauſend Billionen, eine Trillion.

Million, Myrias, in groſſen Rechnungen iſt tauſend mahl tauſend, oder zehn Tonnen Goldes. In Engelland rechnet man ſelbige nach Pfund Sterlings; in Franckreich nach Francs, Livres oder Tournois; in Holland nach Gulden; in Portugall nach Mille reea; in Spanien nach Maravedis; in Teutſchland nach Thalern oder Gulden.

Milohyoideus, ſ. Hyoidea os.

Milroſen, Mille rees, iſt eine Spaniſche und Portugieſiſche güldene Müntze, mit St. Stephans Bild oder einem Creutze, welche 25 Real, oder ohngefehr 3 Reichsthaler ohne Agio beträgt. ſ. Liſſabon.

Milz, ſ. Lien.

Milz-Ader, ſ. Splenitis.

Milz-Kraut, ſ. Scolopendrium verum, item Lonchitis, it. Lex. Oecon.

Milz-Weh, ſ. Hypochondriacum malum.

Milvus, iſt der Nahme eines fliegenden Fiſches.

Mimoſa, ſ. Empfindlichkeits-Kraut.

Minen, heiſſen 1) untergegrabene Oerter, cuniculi, die man mit Pulver erfüllt, um die darauf ruhende Laſt damit in die Lufft zu ſprengen; 2) auf Bergwercken Gold-Silber-Kupfer- und Eiſen-Gänge. ſ. Lex. Math.

Mina oder Mna, iſt der Nahme eines Gewichtes, bey den alten Griechen, die kleine hielte 75, die groſſe 100 Drachmas. Die Drachma wurde in 6 Obolos getheilt, der Obolus in 6 Chalcos, ein Chalcus in 5 Lepta. Bey denen Medicis wurde dieſe Mina in 16 Unтzen getheilt, eine Unтze in 8 Drachmas, eine Drachma in 3 Scrupel, ein Scrupel in 2 Obolos, ein Obolus in 3 Siliquas, eine Siliqua in 4 Gran oder Momenta. Ein Römiſch Pfund war um 4 Drachmas leichter als eine Attiſche Mina. Eine Alexandriniſche Mina hielte 20, und eine Ptolemaiſche 8 Unтzen.

Mine d'or, ſ. Ipecacuanha.

Minera, iſt die Erde, woraus die Metalle und Mineralia gezogen werden, als Minera Solis, Gold-Erde, Cupri, Kupffer-Erde, Minera Martis, Minera Antimonii &c.

Minera Martis Solaris, Goldiſche Eiſen-Minera: Wegen ihrer Eyer-Form halber wird ſie auch Ovum Philoſophicum genannt, iſt ſchwartzgrau mit gläntzenden Ertz-Stücklein vermiſcht, und hat einen vitrioliſchen Geſchmack. Sie wird in unterſchiedlichen Orten in Heſſen, bevoraus um Caſſel, in einem Letten oder Thon gefunden, und deshalben Terra Haſſiaca, die Caſſeliſche Gold-Erde genennet. Die Chymiſten machen eine Tincturam davon, welche ſie Tincturam Martis Solarem nennen, und die abſonderlich dem Frauen-Volck wider Verſtopffung der monatlichen Reinigung Hülfe leiſten ſoll.

Mineralia, darunter werden zuweilen alle Arten der Foſſilium begriffen. Und in dieſem Verſtande wird das mineraliſche Reich der Natur dem Animaliſchen und Vegetabiliſchen an die Seite geſetzt. ſ. Regnum naturæ. Ins beſondere aber wird dieſer Nahme denenjenigen Foßilien gegeben, die zwar keine Metalle, iedoch den Metallen, den meiſten Eigenſchaften nach, gar nahe verwandt, und entweder feſte oder flieſſend ſind. Von den flieſſenden iſt allein das Queckſilber, Hydrargyrum, Argentum vivum oder Mercurius, bekannt, welches iedoch von vielen, um die ſiebende Zahl voll zu machen, und die Nahmen aller vermeinten 7 Planeten bey den Metallen anzubringen, unter die Metalle ſelbſt gerechnet wird. Zu den feſten gehören unter andern folgende: Zinnober, Arſenicum, Wißmuth, Cobald, Ammonium, Gallmey ꝛc. Einige begreifen unter dem Nahmen der Mineralien dreyerley: 1) Die Steine, 2) die Metalle, 3) die vorhero erwehnten Dinge, welche ſie media mineralia heiſſen, weil ſie einige Eigenſchaften der Steine und einige von den Metallen zu haben ſcheinen. ſ. Lex Phil.

Minerva oder Pallas, war bey den alten Heyden die Göttin der Künſte und Wiſſenſchaften.

Minerva, wird die ſaltzigte Feuchtigkeit bey einer Tinctur genennet, welche die Fixität verhindert: Dahero ſie ſepariret werden muß.

Mingel, ſ. Pipe.

Miniature oder Miniatur-Arbeit, iſt diejenige Kunſt zu mahlen, welche auf eine beſondere Art auf Pergament geſchiehet, und beſtehet aus lauter zarten und kleinen Pünctlein, ſo die Miniatur-Mahler endlich alle ſo zuſammen zu rangiren wiſſen, daß ſie ein gantzes Contrefait oder andere Figur ins Kleine vorſtellen. Die ſchöne Kunſt ſoll aus Perſien zu uns gekommen ſeyn.

Miniatur-Farben, werden diejenigen genannt, die nichts ſandiges an ſich haben, ſondern fein flüßig und ſaftig, oder mit Zucker-Candi angemacht ſind: Wohin auch gehören alle, die aus Blumen gezogen werden, it. feine Lacke und dergleichen.

Minima, in der alten Sing-Kunſt eine Notz von einem halben Tact. Die Viertels- oder ſchwartze Note wird Semiminima genennet.

Minima und Maxima, ſ. Methodus de maximis & minimis.

Minium, Mennge, Mennig, eine alſo genannte rothe Farbe, wird aus Bley gebrannt, und zwar zu dreyerley Gattung; als fein, mittelmäßige und ſchlechte, ſie führen alle drey etwas Gift mit ſich, der ihnen aber meiſtentheils benommen wird. ſ. Zinnober.

Minoratio, wird eine gelinde Purgantz genennet.

Minot, ſ. Boiſſeau.

Minuetta, heiſſen die Italiäner, was wir mit den Frantzoſen Menuette nennen. ſ. Menuette.

Minu-

Minuritio, bedeutet in der Music das behende und hohe Singen der Discantisten; ferner die Diminutiones notarum, oder Coloraturen.

Minutal ex carnibus, herbis &c. *Haebis de chair &c.* heißt gehacktes Fleisch, Fische oder Kräuter.

Minutum Scrupulum, eine Minute, heisset 1) in der Bau-Kunst der 30ste Theil vom Modul; 2) in der Geometrie und Astronomie der 60ste Theil eines Grades; 3) in der Chronologie der 60ste Theil einer Stunde. Die Minute wird in 60 Secunden, die Secunde in 60 Tertien ꝛc. eingetheilet; daher hat man Minuta prima, Minuta secunda, Minuta tertia &c. s. Lex. Math.

Mira, wird von den Astronomis ein Fix-Stern auf der Brust des Schwanes genennet, welcher zu gewissen Zeiten verschwindet, und zu anderer Zeit sich wiederum sehen läst.

Mirabilis Peruviana, wird auch die Pflantze der Indianischen Jalapp-Wurtzel genannt.

Mirach, ist ein Arabisches Wort, und heist so viel, als Abdomen, der Bauch oder Unter-Leib, dahero Mirachia die Kranckheit oder Schmertzen im Unterleibe genannt wird. s. Mizar.

Miraculum, s. Wunder.

Mircorons, also wird von den Frantzosen eine Art Pfirschen genannt.

Miro, ein Italiänisches Maaß, hält 25 oder nach unserm Gewichte ohngefehr 30 Pfund Oel; 40 Miri machen ein Migliaro.

Misanthropus, ein Menschen-Feind, ein unfreundlicher Mensch, der sich mit niemand vertragen kan, und von aller Gesellschafft absondert.

Mischio, eine Art eines Marmorsteins, welcher in Italien bey Verona, in den Stein-Gruben gefunden wird; seinen Nahmen hat er von Vermengen, weil er gleichsam aus unterschiedlichen Steinen zusammen geleimet oder gefroren ist, woraus hernach die Zeit und das Wasser endlich ein Stück machen. Seine Farbe ist Purpurhafftig, mit weissen und gelblichten Adern, und scheinet, als wenn die Natur vor andern in diesem Steine mit der Vielheit ihrer Farben spielen wolte. Die Egyptischen und die aus der Insel Chio kommen, sollen noch schöner als die Italiänischen von Glantz und härter seyn.

Mise, argent de Mise, ist ein gutes gangbares Geld, das wohl auszugeben ist.

Miserere Mei, Ileus morbus, Iliaca passio, Volvulus, die Darm-Gicht oder Verstopffung des Stuhlgangs, ist eine beschwerliche und gefährliche Kranckheit, denn, wenn ja von dem Patienten etwas abgehet, so gehet es langsam und hart, oder in lauter flüßigen cruden Materien. Je länger es währet, ie mehr es sich verstopfft, daß auch endlich gar keine Winde mehr auskommen können, sondern müssen durch den Bauch wandern und blehen, daher auch noch bey Verstorbenen murmura und rugitus verspüret werden. Endlich so spüren auch die Krancken einen sehr beschwerlichen Schmertzen, in Ventre immo, der fast unleidlich ist. Dieser Schmertz erstrecket sich durch den gantzen Schmeer-Bauch, am stärcksten aber um den Nabel herum; bisweilen zeiget sich im Schmeer-Bauche eine grössere und kleinere Geschwulst, und distension der Hypochondriorum, und findet man die Därme auch nach dem Tode distendiret. Offt fühlet man auch eine Härte der Därmer, und eine Verwickelung, und es reissen auch offt die Därmer wegen grosser distension von einander, und der Unflat tritt in den Schmeer-Bauch, auch die rugitus lindern ihren Schmertzen nicht. Etliche haben auch einen sehr empfindlichen Magen-Schmertz, es folget Eckel für der Speise, und endlich Brechen, und nicht selten wird der Unflat mit ausgeworffen, auch die Clystir und Zäpflein, die man gebrauchet. Zu diesen allen kommt noch wohl der Schlucken, welcher es bald ausmachet. Bisweilen sind die Krancken sehr enabrüstig, haben Fieber und grossen Durst. Etliche verfallen in Ohnmachten, bekommen Convulsiones, und die böse Seuche, wie auch Raserey ꝛc. Es können aber sp wohl die Intestina Crassa, als Tenuia hieran schuld seyn, doch so eines von beyden afficiret, muß das andere auch leiden. Am offtersten ist das Intestinum Ileon afficirt befunden worden, welches das allerlängste intestinum ist, und ist voller Wind und harten Koth gewesen. Nebst dieser Ursache, daß es von Dickheit des Abgangs, der in den gyris intestinorum besitzen bleibet, herkommet, sind auch noch andere, als wenn ein Intestinum in Inguen oder Scrotum fället, und nicht bey Zeit reponiret wird, denn die Hernios können gar leicht hierzu gelangen: Ferner kan es kommen von Wunden und Verletzungen im Unterleibe: oder von einer grossen Schärffe; oder Würmern, die sich sammlen, und eine gantz widernatürliche Bewegung der Därmer erregen, oder daß ein Intestinum in das andere eingehet, oder sich verwickeln als Saiten, welches letztere zwar nicht leicht geschehen kan, als bey etlichen Herniosis, da die Därme nicht mehr am Mesenterio, wie sonst, vereiniget sind. Diese Kranckheit ist sehr gefährlich, etliche sterben bald unverhofft, etliche mit einem jählingen von sich selbst herkommenden Bauch-Fluß, kalten Schweiß ꝛc. etwan um den siebenden Tag. Kalt Wasser soll nach einiger Medicorum Anführen, ob es schon parador scheinet, hierbey das beste thun.

Mishlam, s. Plantain.

Mispeln, Mespilus folio laurino non serrato, gemeiner Mispel-Baum, s. Mespilus. Nebst dem ist noch eine andere Gattung, Mespilus, folio laurino major C. B. Mespilus fructu præstantiore, Trag. Domestica, Lob. Oxyacantho insita, Dod. grosser Mespel-Baum, dessen Früchte die gemeinen sowohl an Mildigkeit als Grösse übertreffen; was aber Mespilum Aroniam Dioscorid. sive Mespilum Apii folio laciniatum C. B. die Welsche Azarolen betrifft, so will solcher Baum in Teutschland keine Früchte bringen. Insgemein

mein sind die Mispel-Bäume zweyerley Geschlechts, wilde und zahme oder gezweigte, die Frucht ingleichen ist grosser oder kleiner Art; ihre Erzielung bestehet darinn, daß man die Steine oder Kerne in die Erde leget, wenn sie zuvor in Zucker oder Honig-Wasser eingeweichet sind. Es liegen zwar die Kerne lange in der Erde, man darf aber solches nicht achten, weil sie doch endlich, zuweilen nach Verlauff eines Jahrs, hervor kommen. Fürs andere werden sie auch im Frühlinge gepfropffet, auf Qvitten-wilde Mispeln- oder Hagedornen-Stämme, oder wenn man die Frucht schon groß haben will, auf Aepffel-Birn- und Qvitten-Stämme. In dem ersten Fall bleibet die Frucht klein, und ist nicht so gar schmackhafft. Bey dem andern aber wollen sie nicht allemahl gerathen. Die Pfropff-Zweige sollen in der Mitten des Baums gegen Aufgang der Sonnen zu genommen werden. Man soll diesen Baum versetzen, und zwar im October, wodurch man erhält, daß die Frucht fast gar keine Steine behält. Man kan ihn auch offtmahls abhacken, und alles unnütze Gras von dem Stamm wegnehmen; es ist ein harter Baum, welcher allerley Erdreich, kalte und warme Lufft, wohl vertragen kan, doch gleichwohl findet er sich besser, wenn er in einem fetten Grunde, oder am Wasser zu stehen kommet. Es ist ihm sehr dienlich zu Erhaltung desto mehrerer Früchte, wenn man Mist mit Aschen, sonderlich Wein-Reben-Asche vermischet, und zu der Wurtzel leget. Auch hält man dafür, daß ihm damit geholffen sey, wenn man Lupinen im Wasser abkocht, und ihn hernach damit besprenget. Die Frucht wird eher nicht abgenommen, bis sie 2 oder 3 mahl bereiffet ist. Das Temperament der Mispeln ist kalt und trocken, und zwar die unreiffen im dritten, die reiffen im 2ten Grad. Ihre zusammenziehende Krafft ist sonderlich in den unzeitigen so groß, daß sie mehr für Artzeney, als für eine Nahrung zu halten, wie Galenus von ihnen urtheilet; Jedoch im Durchlauff hält er sie für eine nützliche Speise, sonderlich im Anfang der Mahlzeit, welches aber von den mürben zu verstehen. Sothane Ermürbung geschiehet niemahls am Baum, sondern auf dem Stroh, nach dem Italiänischen Sprichwort: Col tempo e colla paglia si maturano le mespole. Die Salernitanische Schule giebet vor, daß die Mispeln den Urin treiben, welche Krafft aber mehr in den Steinen, als in dem Fleisch der Mispeln stecket, dannenhero einige solche pulverniren, und etwas davon im Petersilien-Wein denen Calculosis eingeben. Siehe Lex. Oeconom.

Missal, *Gros*, *Double Canon*, in der Druckerey eine der stärcksten Schrifften, womit die Missale und Chor-Bücher gedruckt werden. s. Schrifftgiesser.

Mißgebährung, s. Abortus.

Mißgeburt, Monstrum, ist nichts anders, als eine natürliche Generation, die aber eine grosse Deformität oder Schandfleck an sich hat. Deren Ursachen sind erstlich, das in dem Saamen steckende Vitium, und die üble und verkehrte Disposition der Mutter, wenn solche entweder zu kalt oder zu trocken ist, oder ihren rechtmäßigen Ort nicht hat, oder wenn sie zu sehr zusammen gepreßt, oder wohl in den ersten Monaten der Frucht Schaden zugefüget wird, oder, wenn die Frucht solche Nahrung nicht hat, wie es die Nothwendigkeit erfordert. Solche Monstra werden eingetheilet anders dem Cörper nach, anders nach ihrer Art und Beschaffenheit. Dem Corper nach sind Monstra anzutreffen 1) in den Erd-Gewächsen, als Blumen und Bäumen, weil in solchen, wie der Augenschein beweiset, vielmahls die Natur von dem rechten Zweck abweichet. 2) In den Thieren, da sie noch weit gewöhnlicher sind, als in den Früchten, indem die Semina der animalium weicher und vieler Gefahr unterworffen; der vegetabilium hingegen ihre dauerhafftiger und härter sind. Der Art und Beschaffenheit nach werden die Monstra eingetheilet, daß etliche ihre Speciem verändern, andere dieselbe behalten. Die Speciem verändern diejenigen, welche von Vermischung unterschiedlicher Thiere gezeuget werden, als die Maul-Esel, die theils von einem Esel und Mutter-Pferd, theils von einem Pferd und Eselin fallen. Also wird von einem Panther-Thier und Wolff, ein Lycopantheros gezeuget. Diejenigen, welche ihre Speciem behalten, werden entweder in den Gebuhrts-Gliedern, als die Hermaphroditen, die beyderley Geschlechts Gebuhrts-Glieder zeigen: Oder, durch andere Ungestalten an ihren Gliedern unterschieden, und zwar bestehet solche Deformität, in Numero, Magnitudine, Unitate und Conformitate. In dem Numero, wenn entweder in excessu Mißgebuhrten mit 2 Köpffen, 2 Leibern, 4 Händen und dergleichen; oder in defectu, wenn z. E. Menschen mit einem Aug oder Fuß gebohren werden. Der Grösse nach werden die Mißgebuhrten in Excessu unterschieden, wenn sie ungewöhnliche und ungeheure Riesen- oder in Defectu, wenn sie kleine Zwerge-Leiber haben. In unitate differiren sie, wenn unterschiedene von einander gehörige Theile, als Finger und Fußzehen entweder zusammen gewachsen, oder die an einander gehören, als die Nase, Beine und Hände zertheilet sind. Die eine üble proportionirte Conformität haben, gehen entweder von der Natur ab in der Figur, als da sind Groß-Köpffe, Wurst-Mäuler, höckerigte; oder in der Superficie, als die rauch und mit Haaren bedeckt auf die Welt kommen; oder in der Situation, als wenn etwan die Augen mitten in der Stirne, die Ohren in dem Hintertheil des Haupts ꝛc. stünden. siehe Lex. Phil.

Missiva, ein Schreiben, Send-Schreiben, ein Hand-Brief.

Miß Pickel, ist eine weisse, glantzende Arsenicalische Berg-Art, aus welcher Rausch-gelb gemacht wird; etliche nennen es Katzen-Silber, ist flüchtig wie die schwarze Blende, thut nicht Schaden, und bricht gern guter

Zwitter

Zwitter darein, wie ein gelbröthlich weiß Steinmarck. Albinus rechnet es unter die tauben Zwitter, als da sind, Schirl, Wolfert, Gneus oder Mißpickel, und schreibet, daß diese Arten im Feuer das Zinn raubeten, und solches spröde und fleckicht machten.

Mißwachs, bedeutet denjenigen Zustand des Getraides und der Früchte, wenn selbige nicht wohl gerathen. s. Phil. Lex.

Mistel, s. Viscum, it. Oecon. Lex.

Mistio, **Vermischung**, wird diejenige insbesondere von den Philosophis genennt, welche in den corporibus naturalibus, so fern sie aus Elementen oder einfachen Cörpern zusammen gesetzt sind, wahrgenommen wird. Die corpora mixta werden gemeiniglich eingetheilt in imperfecte und perfecte mixta. Unter jene werden hauptsächlich die Meteora gerechnet, als welche gar bald und leicht wiederum in die Elementa, aus welchen sie bestehen, resolvirt werden können. Die Mineralia aber so wohl als Pflantzen und Thiere sind perfecte mixta. Denn ob sie gleich ebenfalls aus Feuer, Wasser, Lust und Erde, oder nach den Principiis chymicis, aus Saltz, Schwefel und Mercurio bestehen, so sind doch diese Elemente in ihnen weit genauer und vollkommener vermischt, und können nicht so leicht darinnen erkannt oder wiederum von einander abgesondert werden. Es dependiret auch das Temperament und die gantze Natur der Mixtorum von solcher Vermischung; und wird von der eigentlichen Beschaffenheit derselben, ingleichen, ob und wie noch die Formæ der Elementorum in den Mixtis beybehalten werden, in den Schulen gar viel disputirt.

Misy, ist ein goldfarbiges Mineral, von goldgelben Tüpflein, es wächst über dem Chalciti nicht anders, als wie Grünspan aus dem Kupfer, ja es ist gleichsam die Blume des Chalcitis. Das Cyprische Misy wird dem andern vorgezogen, ist dem Golde gleich, und glänzend wie die Sterne: Man findet es auch bey einem jeden Vitriol, es mag natürlich oder bereitet seyn.

Mite, s. Milbe.

Mitella, ist eine Art eines Vorbandes, wenn einer Schaden an Ellenbogen bekommen, und denselben gebrochen hat. Siehe auch Conchylium.

Mitesser, Dürrmaden, Comedones, Crinones, Dracunculi, sind eine Kinder-Kranckheit, dabey sie nach und nach abnehmen, können nicht schlafen, werden unruhig, und empfinden ein stetiges Jucken. Wenn sie mit Baden recht gehalten werden, kommen aus den Schweißlöchern kleine dichte Cörper zum Vorschein, die wie dichte Haare aussehen, und etliche mal nach einander müssen abgenommen werden. Wenn man diese Cörper durch ein Vergrösserungs-Glas betrachtet, sind es in der That lebendige Thiere, aschenfarbig, oder schwärtzlicht, vorne mit zwey Hörnern und grossen runden Augen, einem länglichten und am Ende zottichten Schwantze.

Mitigantia, werden schmertzstillende Mittel genannt, und ist fast eben das, was Anodyna.

Mithridatium, **Mithridat**, wird eine dem Gift widerstehende Artzeney genannt: Es soll solche König Mithridates, um sich dadurch vor Gift zu beschützen, erfunden, und seinen Leib dadurch dergestalt zugerichtet haben, daß er hernach, als er gerne Gift genommen hätte, um seinen Feinden, den Römern, nicht lebendig in die Hände zu gerathen, das Gift bey ihm nicht wircken wollen. Von diesem Mithridate nun hat diese Artzeney ihren Namen bekommen, die vielfältigen descriptiones derselben sind so wohl bey dem Galeno lib. de antidotis, als in den dispensatoriis zu sehen. Siehe Theriaca.

Mitoyennes, sind die vier Zähne, die ein Pferd hervor bringt, wenn es viertehalb Jahr alt ist.

Mitra papalis und Episcopi, s. Conchylium, die sechste Art.

Mittag, wird das Gehäng oder Lager des Gebirgs gegen Mittag genannt, es wird für das geschickteste gehalten, wenn es von dem Mittag ein flaches abgesenctes Thal vor sich hat. s. Meridies, it. Süd.

Mittags-Linie, s. Linea meridiana, it. Math. Lexicon.

Mittel-Fell, s. Medianum.

Mittel-Gebirg, s. Gebirg.

Mittel-Gürtel, Mittel-Band, heißt der Theil des Mundstücks einer Canone, zwischen dem hintern Friesen und hintern Stabe.

Mittel-Müntze, bestehet in Hällischen Saltzwerck-Sachen darinnen, daß 3 Mittel-Pfenninge 1 Mittel-Groschen thun, 60 Mittel-Groschen 1 Mittel-Schock, 1 Mittel-Schock 17 Silber-Groschen, 1 Pfennig 1 und 1 Viertel Mittel-Heller, 3 und 1 halber Mittel-Pfenuig 4 Pfennig Silber-Müntz, 10 und 1 halber Mittel-Pfennig 12 Pfenninge oder 1 Silber-Groschen, 3 und 1 halber Mittel-Groschen 1 Silber-Groschen.

Mittel-Punct, s. Centrum.

Mittelpuncts-Winckel, s. Angle du centre.

Mittel-Stein, ist der rohe noch einmal durchgestochene und geschmeltzte Stein, so bey Schmeltzung der Kupferertze erhalten, und nochmals im Rösthause fünfmal wiederum zugebrannt wird.

Mitternacht, s. Nord.

Mitzinofanna, ist in Ost-Indien der Nahme einer Wasser-Blume, deren Kraut wie ein Hertz gestaltet ist.

Miva Cydoniorum, **Qvitten-Bast, Qvitten-Brot**, wird aus dem zerriebenen Fleisch der Qvitten und Zucker bereitet. Dieses ist unter allen andern das gesundeste Confect, und hat alle Beschaffenheit eines guten Genusses.

Mixæthria, wird ein helles Wetter genannt, welches mit Regen untermenget ist.

Mixta corpora, s. Mistio.

Mixtio, eine Vermengung allerhand Specierum unter einander. s. Mistio.

Mixtura, ist ein Medicament, welches aus vielen Liquoribus bestehet, zu unterschiedlichen Gebräuchen, wird also genennet, weil viel Liquores zusammen gemischet werden.

Mixtur-Zimbeln, ein Orgel-Register, so zu den Principalen

Principalen und Octaven gehöret, weil sie aus derselben Mentur sind, und die Octaven und Quinten ohne dem zur Mixtur und Zimbeln des vollen Wercks halber, gezogen werden. Der Mixturen Dispositiones und Variationes sind mancherley, nach Art und Gelegenheit der Wercke und Kirchen. Eine Art wird genennet die grosse Mixtur, war vor alters oft bis 20, 30 und 40 Pfeifen starck, darunter die gröſten von 8 Fuß waren. Jetzt sind sie 10, 12 bis 20 Pfeifen starck auf einem Chor, die grosse Pfeife im untersten Clave hat 4 Fuß Ton. Bey einigen heißt diese Mixtur auch graphicalis. Zehen Pfeifen pro choro macht zusammen auf den Clavibus 864 Stück. 2) Die andere Art heisset nur bloß hin Mixtur. Weil dieselbe im Mittel, und nicht zu groß, noch zu klein, mit Pfeifen besetzt ist. Und ist eben die, welche ietzund in die æqual-principal, auch wohl in die grossen Principal-Wercke von 4, 5, 6, 7, 8 und 9 Pfeifen oder Choren gemacht wird: Darinnen die groſte Pfeife gemeiniglich von 2 oder 1 Fuß Ton ist. 3) Die kleine Mixtur, Niederländisch Scharp genannt: ist von 3 Pfeifen disponiret, und wird öfters repetirt. Wird bisweilen in grossen Werken in die Brust, oder vor seine rechte Mixtur gesetzt. Etliche nehmen gar kleine subtile Pfeiflein darzu, die gröſte 3 Zoll lang, und deren 3 oder 4 in unisono, und ein Octävlein und kleine Quint, und gehen von einer Octav zur andern.

Mizar, Mirach, wird von einigen ein Stern von der andern Grösse in dem Gurte der Andromedæ, (sonst lucida cinguli), von andern der mittlere, und von Bayern der hinterste Stern im Schwantze des grossen Bären genannt.

Mna, s. Mina.

Mnaanim, war bey den Juden ein aus einer viereckigten holzernen Tafel zubereitetes musicalisches Instrument, oben mit einer Handhabe, daran man es hielte. Uiber der Tafel war eine eiserne Kette oder eine von Hanf gemachte Saite ausgespannt, an welche holzerne oder eherne Küglein angereihet waren. Wenn man auf die Kette oder Saite schlug, so stiessen die Küglein an einander und an die Tafel, und machten einen starcken Schall, so weit gehöret wurde.

Mobilia bona, Mobilien, bewegliche oder fahrende Haab und Güter, als: Hausrath, Fahrniß. Für dergleichen sind nach Sachsen-Rechte unter andern zu halten die in einer Apotheck, Tabern, Kaufhandel oder Laden befindliche Waaren; die Ausbeute aus Berg-Theilen, wie auch die Zinsen von wiederkäuflichen Haupt-Summen. s. Zaymens Dig. Jur. Sax. it. Oecon. Lex.

Mobilia signa, seu Cardinalia, heissen die vier Zeichen des Thierkreises, als: der Widder, der Krebs, die Waage und der Steinbock, weil die Sonne, wenn sie in dieselbe tritt, die vier Jahrs-Zeiten verursachet.

Mochlia, ist eine Wieder-Einrichtung eines Beins aus der unordentlichen Stelle an seinen natürlichen gehörigen Ort.

Mock-bird, soll in Virginien ein Vogel seyn, der die Stimme aller andern Vögel gar artig nachzuäffen weiß: Daher er auch Mockbird, das heißt nach dem Englischen so viel, als ein Sport-Vogel, genennet wird.

Modele, Modell, Exemplar, eine corperliche Abbildung eines Dinges ins Kleine, oder nach dem verjüngten Maaßstabe, sonderlich die Abbildung einer Festung in Holtz, Gips, Thon, oder auf der Erde selbst. Die Mahler und Bildhauer nennen alles, was sie nachzumachen sich vorsetzen, ein Modell, und also nennet man auf der Mahler- und Bildhauer-Academie denjenigen ein Modell, welcher sich gantz nackend vor die Schüler darstellet oder hinleget, damit man nach ihm zeichnen möge. Insgemein werden Modelle genannt, die von Holtz, Gips, Wachs oder Thon gemachten kleinen Figuren von Bildern, Häusern oder Maschinen, nach welcher hernach das Grosse soll verfertiget werden, daher an vielen Höfen, sonderlich, wo grosse Schlösser erbauet werden, die so genannten Modell-Tischer und Wachs-Poussirer seyn, welche vorher ein corperliches Modell nach dem auf dem Papier aufgezeichneten Anriß, nach dem verjüngten Maaßstab, verfertigen müssen, damit sich der Bauherr, eine so viel bessere Ideam von dem aufzurichtenden Gebäu vorstellen, und so lange es noch ins Kleine ist, die Fehler so viel besser daran können corrigiret werden. Ein Modell heißt man auch die in den Parterren oder Lustgärten angebrachten zierlichen Blumen-Beeten-Figuren, bestehende entweder in schönen, und auf das Wappen alludirenden Figuren, oder künstlich geschlungenen Zügen und Gängen. s. Math. Lex.

Modelgeer, s. Gentiana, it. Oec. Lex.

Moderato, mit Bescheidenheit, bedeutet in der Music, daß etwas nicht zu starck, nicht zu schwach, nicht zu geschwinde, auch nicht gar zu langsam soll gesungen oder gespielet werden.

Moderatores, heissen in der Astronomie diejenigen Planeten und andere Oerter des Himmels, welche vermöge einer gewissen Constitution und Standes, etwas besonders zu regieren haben, und daher als leidende Subjecta in Ansehung anderer Gestirne, so über sie zu regieren haben, sich verhalten.

Modi cantus ecclesiastici, die acht Kirchen-Tone, sind zur Zeit Kaysers Carls des Grossen aufgekommen, und den Griechen, so sich in der Gesellschaft der von dem Griechischen Kayser nach Aachen geschickten Gesandten befunden, und den Gottesdienst daselbst nach ihrer Weise hielten, abgelernet.

Modillon, Modiglione, s. Mutulus.

Modiolus, wird das Theil des Trepans genannt, welches zum Bohren umgedrehet wird. Dieses ist zweyerley: Eines hat in der Mitten einen Stift oder Nagel, und wird Mas, das Männlein genannt, das andere hat keinen Stift, und heißt Fœmina, das Weiblein. s. Abaptista.

Modius,

Modius, ein Maaß der trockenen Sachen bey den Römern, hielte 16 Sextarios.

Modr, oder **Moth**, iſt eine fette geile Erde, wie Turf, ſo an etlichen Orten zum Schmeltzen und Saltzſieden gebraucht wird.

Modularia, die Art und Weiſe, oder Manier, womit ein Sänger oder Inſtrumentiſt die Melodie heraus bringet.

Moduliren, Modulisare, zierlich ſingen. Modulatoria Muſica, heiſt die Kunſt, ein componirtes Stück zierlich zu ſingen oder zu ſpielen.

Modul, Modulus, wird in der Bau-Kunſt das Maaß genennt, darnach man alle Theile auszumeſſen pfleget. Vitruvius nimmt dazu den gantzen, die meiſten neuern aber den halben Diametrum, des gleichdicken Schafts der Säule an. Der Modul wird von Goldmannen in 360, insgemein aber in 30 gleiche Theile oder Minuten, eingetheilt. ſ. Math. Lex.

Modulus, in der Muſic heiſt eine Motette, oder ein muſicaliſches Förmelchen.

Modus, wird von den neuen Philoſophis der Subſtantz und ihrem Weſen entgegen geſetzt, und bedeutet faſt eben das, was der Ariſtotelicorum ihr Accidens prædicamentale, nemlich eine iede Eigenſchaft einer Subſtantz, die zu ihrem Weſen nicht nothwendig gehöret. Die weſentlichen Eigenſchaften werden von einigen Attributa genennt. Doch wird auch von vielen das Wort Modus in ſo weitläuftigem Verſtande genommen, daß damit ſo wohl die weſentlichen als zufälligen Eigenſchaften einer Sache angedeutet werden. Daher kommt das Wort Modification, welches eine Veränderung in den Modis oder Eigenſchaften einer Subſtantz bedeutet. ſ. Phil. Lex.

Modus Muſicus, iſt die Art einen Geſang anzufangen, in gewiſſen Grentzen recht fortzuführen, und gebührend zu endigen. Bey den Griechen ſind deren zwölfe bekannt geweſen, nemlich 6 Haupt-Modi, als: Dorius, Phrygius, Lydius, Mixolydius, Æolius und Ionicus; und 6 Neben-Modi: Hypodorius, Hypophrygius, Hypolydius, Hypomixolydius, Hypoæolius und Hypoionicus. Dieſe Griechiſche Sing-Arten ſind zwar nicht mehr bekannt; doch hat man die Namen der aus den Clavibus d, e, f, g, a, c geſetzten diatoniſchen Melodien beygelegt.

Mögliche Gänge, heiſſen fündige reiche Gänge, von denen gut Ertzt gehauen wird.

Mönch, iſt auf Bergwercken der Stempel, damit die Capelle in die Reige geſtoſſen wird. ſ. Capellen-Futter.

Mönch und Mönchs-Bogen, it. **Mönch-Schlag**, ſ. unter Buchdrucker-Kunſt.

Mönchs-Kopf, ſ. Taraxacum.

Mörſer, ſ. Mortarium, it. Math. Lex.

Mörſer-Keule ſ. Piſtillum.

Mörtel, eine Speiſe von Kalck und Sand, oder mehr andern Stücken zugerichtet, die Steine und Ziegel in einem Bau damit zu verbinden. Derjenige, welcher unter dem Löſchen des Kalcks, wenn derſelbe noch warm iſt, durch Vermiſchung des Sandes bereitet wird, bindet viel beſſer, als wenn der Kalck vorhin gelöſchet iſt.

Mogol, aus deſſen Landen, ſonderlich aus dem Königreich Bengala, ziehen die Holländer viel Seide, Baumwolle, ſeidene Stoffe, Cattunen, Indig, Salpeter, Lack, Agtſtein, Amphion, Muſcus, Rhabarber und Ingber. Dahingegen ſelbige dahin führen Gewürtze, Pfeffer, Kupfer, Schildpadden, Elephantenzähne, Kampfer, rothe Farbe, Zinn, Bley, Qveckſilber, Mennig, Siampaniſch Holtz, Sandel-Holtz, Corallen, Ambra, Benzoin und Tücher von unterſchiedenen Couleuren. Die Handels-Compagnie in Oſtende hat ebenfalls im Königreich Bengala gehandelt.

Mogori, ein Hiſpaniſcher Baum, von dem Geſchlechte der Myrthen. Die Früchte ſehen wie kleine Aepfel, und haben einen herben und bittern Geſchmack.

Mogoria, ein Sineiſches ſchönes Baum-Gewächſe, dem Jeſmin-Buſch faſt ähnlich, mit weiſſen und ſehr wohlriechenden Blumen.

Mohatra Contractus iſt, wenn ein Kaufmann, der gerne wuchern will, einem in Noth ſteckenden mit Waaren auf Credit aushilft, ſolche aber ihm in weit höherm, als ſonſt gebührenden Preis anſchlägt, alſo, daß der Debitor ſolche Waaren weit wohlfeiler laſſen muß, als er ſie angenommen, wenn er wieder Geld daraus loſen will. ſ. Zeitungs-Lexic.

Mohn, ſ. Maagſaamen, it. Klapper-Roſen.

Mohren-Kümmel, ſ. Daucus Creticus.

Mohren-Rüben, ſ. Paſtinaca, it. Oec. Lex.

Mohren-Zopf, ſ. Plica.

Mohriſche Aepfel, ſ. Mala Æthiopica.

Moi, ſ. Fanga.

Mola, ſ. **Mühle**.

Mola Carnea, ein **Mutter-Kalb**, iſt ein Fehler der Natur in der Generation eines Kindes, da an ſtat deſſelben ein unformliches klöriges Stück Fleiſch gezeuget wird. Es iſt aber das Mutter-Kalb ein Stück geädrig Fleiſch, ohne Bein und Eingeweide, das kein vollkommen Leben in ſich hat, welches auch zuweilen 2, 3 und mehr Jahr in der Mutter bleibt, und oft ſo groß wächſt, daß die Frau daran ſterben muß. Das Austreiben ſolcher Mutter-Kälber geſchiehet durch Purgantien und diſſolvirende Pflaſter. Blancard lobt ſeinen Spiritum matricalem; Die Meiſter-Wurtzel-Pflantze mit dem Kraut, Saamen und Stengel in Waſſer gekocht, und getruncken, ſoll auch gute Wirckung haben.

Mola, iſt eine Gattung der Meer-Schweine, oder ein ungeſtalter, wunderlicher Fiſch, der unterweilen ſo dicke iſt, wie eine Tonne, ſehr ſchwer und knorplicht, und hat eine Geſtalt eines unförmlichen Gewächſes, Mola genannt, oder ſiehet aus, als wie ein Kopf, der bald gantz rund iſt. Er iſt mit einer rauhen Haut oder Leder überzogen, auf dem Rücken aſchengrau, unter dem Bauche weiß. Sein Rachen und ſeine Augen ſind klein, das Fleiſch weiß, voll Adern und Sennen, und fett. Wenn er gefangen wird, ſo ſoll er grunzen, wie ein Schwein: Er hat gar keine Schuppen. Etliche nennen ihn Luna, von wegen ſeiner Geſtalt,

ſtalt, die einem Monden gleich befunden wird. Sein Fett lindert und zertheilet.

Mola, heiſt auch die Knie-Scheibe, ſ. Patella.

Mola chalybea, iſt eine ſtählerne Mühle, wodurch die Apothecker Metalle zerreiben, und zu Pulver machen.

Molad Thiſri, Neomenia Thiſri, heiſt der Aſtronomiſche Neumond oder Anfang des Monats Thiſri; gleichwie Kebia Thiſri (ſo auch Roſch haſchana heiſt) der bürgerliche Anfang beſagten Monats, und mithin des gantzen Jahres genennet wird.

Molad Tohu, Neomenia Chaus, nennen die Juden in ihrer Zeit-Rechnung den Neu-Mond, der vor Erſchaffung der Welt würde einaefallen ſeyn, nemlich den 7 October um 5 Uhr. Darauf gründet ſich ihre gantze Calender-Rechnung.

Molaris, ein Back-Zahn, ſolche ſind die gröſten und breiteſten unter den Zähnen.

Molcken, Serum lactis, *Petit lait*, *Lait clair*, das Waſſer, ſo von der Milch überbleibt, wenn ſie zu Käſe geronnen. Es iſt insgemein eine angenehme Erfriſchung im Sommer, abſonderlich aber ein heilſames Mittel wider die Lungenſucht. Hiermit werden bey Hypochondriacis und Phthiſicis groſſe Curen verrichtet, abſonderlich mit dem Sero lactis aſinini. ſ. Oecon. Lex.

Molcken Dieb, ſ. Papilio, it. Oec. Lex.

Moldavica, ſ. Melitſa Turcica.

Molette, iſt eine weiche Geſchwulſt, ſo ſich an der Seite der Kugel in der Gröſſe eines Tauben-Eyes ereignet, und im Anfang voller Waſſer iſt, ſie entſtehet, wenn die Pferde ſchwere Arbeit thun.

Molir, Cheval qui a la jambe molit, ſagt man von einem Pferde, das ſtolpert.

Molle oder Muelle, iſt ein gar groſſer Peruaniſcher Baum, der ſich ſehr weit ausbreitet. Seine Blätter ſehen wie die an dem Maſtix-Baume, allein ſie ſind viel länger und viel ſchmäler, ſpitzig, lang und am Rande ausgezackt, geben einen milchweiſſen, klebrigen Saft, der als wie Fenchel reucht und ſchmecket. Seine Blüten ſind unzehlig viel, klein, und hangen an beſondern Zweiglein, ſehen weißgelblicht. Nach ihnen folgen Beeren, den Spargel-Beeren gleich, ſtehen beyſammen wie Weintäublein, ſind mit einem röthlichen Häutlein überzogen, gar ölicht, und in ieder ſteckt ein beinharter Kern. Dieſe Beeren haben einen Geruch und Geſchmack, als wie Wacholder-Beeren, ſcharf und in etwas bitter. Sie laſſen dieſelben im Waſſer ſieden, und bereiten Wein davon, oder ein ſehr gut Getränck, daraus auch Eſſig wird. Die Beeren werden im Julio reif. Die Rinde reiſſen ſie, ſo rinnet ein wohlriechend Harz heraus, das dem Gummi Elemi gleich, iedoch viel weiſſer iſt. Die Schale und die Blätter von der Molle ſollen gut ſeyn zum zertheilen; ſie werden zum Bähen gebraucht, wider die Schmertzen und Schwellen der Beine und der Schenckel, auch wider kalte Flüſſe. Die kleinen Aeſtlein dienen zu Zahnſtochern. Sein Gummi in Milch zerlaſſen, dienet die Flecke der Augen und den Staar zu vertreiben. Die Rinde getrocknet und geſtoſſen, iſt gut zu Austrocknung und Reinigung der Geſchwüre, darauf gelegt. Der weinhaftige Liquor aus den Beeren gemacht, iſt gut zu den Nierenbeſchwerden.

Mollen Bley, oder Mulden-Bley, heiſt auf Schmeltz-Hütten, was in einer Pfanne auf einmal an Bley gegoſſen wird, iſt ein in die 2 Ellen langes, und 1 Viertel-Ellen breites, auch 1 Viertel-Ellen dickes Stück Bley, welches anderthalb Centner und etliche Pfund am Gewichte hält. Es hat dieſen Nahmen ohne Zweifel von der Form, darein es gegoſſen wird, erhalten.

Mollette d'un Cheval, ſ. Epi.

Mollientia, ſ. Emollientia.

Mollis Cantus, wird in der Muſic, ein weicher, trauriger und melancholiſcher Geſang genennet, und wird zu Anfang eines muſicaliſchen Stücks durch den Clavem b angedeutet.

Mollitio, Erweichung, wenn ſo wohl die Simplicia, als Compoſita weich gemacht werden, und dieſes zwar auf zweyerley Art, 1) durch Zuthun einiger Feuchtigkeiten, wie alſo die Pillen mit Säften, und die Pflaſter mit Oel weich gemacht werden, 2) durch das Feuer, vermittelſt deſſen das Horn und die Klauen der Thiere, ja das Eiſen ſelber, kan weich gemacht werden.

Molochites, ſ. Malachites.

Molopes, Vibices, Ecchymomata, it. ſugillationes, rothe Striemen, wie in den Febribus malignis aufzufahren pflegen.

Molucca, iſt ein fremdes Kraut, deſſen es zwey Arten giebt. Die erſte wird genannt Molucca levis. Teutſch, Syriſche Meliſſe. Dieſe treibt Stengel zu anderthalben Fuß hoch, die ſind ſtarck, bey nahe viereckigt, rothlicht und voller Marck, tragen ſehr viel Blätter, die der Meliſſe ihren ähnlich ſehen, rund umher ziemlich tief eingekerbt ſind, auf langen Stielen ſitzen, lieblich riechen und bitter ſchmecken. Ihre Blüten ſtehen rund um die Stengel herum zwiſchen den Blättern, und iede ſiehet wie ein Rachen, oder iſt geſtalt als wie ein Röhrlein, das oben in zwey labia zerſpaltet iſt, wie die am Lamio, iedoch ein wenig kleiner, von Farbe weiß, und ſtehen in einem Kelche, der wie ein Glöcklein ſiehet. Auf die Blüte folgen vier Saamen-Körner, mit drey erhabenen Ecken, die liegen in der Hülſe, welche der Blüte zum Kelche hat gedienet. Die Wurtzel iſt holtzig und zaſerig. Die andere heiſt Molucca ſpinoſa, iſt der erſten Gattung an Höhe, Blättern und Blüten gleich, doch ſtecken die Blüten in viel längern und ſchmälern, ſtachlicht und ſtechenden Kelchen: Dieſes Kraut hat einen unangenehmen Geruch. Beyde Arten der Moluccæ werden in den Gärten gezogen: führen viel Oel und Saltz. Die erſte dienet vem Gift zu widerſtehen, das Haupt und das Herz zu ſtärcken, und wird innerlich und äuſſerlich gebraucht.

Moluccenſe lignum, ſ. Lignum Panava.

Moly, ein Kraut wider alle Zauberey, deſſen vielerley Arten in den Gärten bekannt, mit ſchmalen

ſchmalen und mit breiten Blättern, Schlangen-Moly und Judianiſches; ſo aber alle mit einander heut zu Tage zu keiner Artzney gebrauchet werden. ſ. Oecon. Lex.

Molybdæna, ſ. Dentilaria.

Molybdæna, ſ. Zwitter.

Molybdæna, Plumbago Plinii, iſt nach Dioſcoridis Meinung zweyerley, natürliche und bereitete: Die erſte iſt nichts anders, denn ein Stein, oder vielmehr ein Bley- und Silber-Ertzt; die bereitete aber iſt eine Art des Lithargyrii, die in Reinigung des Goldes und Silbers mit Bley an dem Boden des Oſens zuſammen wächſt, und gleichſam als verbrannt an denſelben klebet. Sie beſitzet mit dem Litharyrio gleiche Kräffte, kühlet auch, abſtergiret aber nicht, und beyde ſchmelzen gar leichtlich.

Molybdites lapis, ſ. Ceruſſa.

Molyntis, eine Crudität im Magen, eine üble Dauung.

Momentum oder quantitas motus, wird in der Mechanic das Product genannt, welches heraus kommt, wenn man die Schwere eines Corpers, oder ſeine quantitatem materiæ, mit ſeiner Geſchwindigkeit multipliciret; denn daraus muß man den Nachdruck und Effect eines Corpers äſtimiren. ſiehe Math. Lex.

Momentum, in der Muſic bedeutet eine Sechzehentheil-Pauſe. Momentulum eine zwey und dreyßigtheil-Pauſe.

Momm, iſt ein Baum, welcher ſo groß wird als ein Apfel-Baum, und Früchte trägt, die eben ſo genennet werden, und einer kleinen unzeitigen cucumer gleichen. Die Einwohner der Antillen-Inſeln in Weſt-Indien, allwo er gezeuget wird, nennen ihn Coraſol, weil der Saame dieſer Bäume von der Inſel dieſes Namens zu ſie gebracht worden. Die Schale der Frucht iſt allezeit grün und mit vielen kleinen Abtheilungen, als mit Schuppen gezieret; das inwendige aber iſt weiß wie Milch, eines ſüſſen und zugleich etwas ſäuerlichen Geſchmacks, welcher eine treflich kühlende Kraft mit ſich führet. Der Saame in der Mitten hat die Geſtalt und Groſſe einer glatten und glänzenden Bohne, und die Farbe eines Probier-Steins, auf welchem Gold-Striche erſcheinen.

Momordica, ſ. Balſam Aepfel.

Monaco, eine Italiäniſche Münze, von dem Orte, wo ſie geſchlagen wird, alſo genannt, am Werthe den zehenden Theil geringer als ein Reichsthaler.

Monas, gebrauchte Pythagoras in ſeiner Philoſophie, und deutete nach einiger Meinung dadurch Gott den Urſprung und Grund aller Dinge an. In der neuern Weltweisheit ſind des Herrn von Leibnitz Monades bekannt, davon im Philoſ. Lex. nachzuleſen. Monades in der Arithmetic ſind die Zahlen von 1 bis 9, welche man ſonſt Einer oder Finger-Zahlen zu nennen pfleget.

Monaſterii Quaas, eine Art Meth in Rußland, weiß, hell und klar, gleich dem ſchönſten Rheiniſchen Wein, welchen der Czaar zu trincken pfleget. Er wird aus dem weiſſeſten und klärеſten Honig gemacht, ſoll ſehr geſund ſeyn, und wenn er mäßig getruncken wird, eine gute Nahrung geben.

Monat, *Menſis*, un Mois, un Meſe, heißt die Zeit, welche verflieſſet, indem entweder die Sonne den 12 Theil der Ecliptic, oder der Mond ſeinen gantzen Kreis durchlauft. Jenes heiſſet Menſis Solaris, ein Sonnen-Monat, und beträgt 30 Tage, 10 Stunden, 15 Minuten; dieſes ein Monden-Monat, welcher wiederum zweyerley iſt, ein Menſis periodicus, da der Mond von einem Puncte ſeines Kreiſes bis wiederum zu demſelben kommt, und denn ein Menſis Synodicus von einem Neu-Mond bis zum andern. Jener währet 27 Taae, 7 Stunden, 43 Min. dieſer 29 Tage 12 Stunden 44 Min. Ferner werden die Monate abgetheilet in politiſche und natürliche. Ein natürlicher oder Aſtronomiſcher Monat wird genennt, deſſen Groſſe gantz genau, nach Tagen, Stunden und Minuten, gerechnet wird. Ein politiſcher oder bürgerlicher Monat aber wird nur nach gantzen Tagen gerechnet, die Stunden und Minuten aber läſt man weg, und zehlet ſie alsdenn erſt, wenn ſie zu einem gantzen Tage angewachſen. Dergleichen Monate haben wir in dem gemeinen Leben aller Orten, ſo wohl Sonnen- als Monds-Monate. Es hatten vor Zeiten die Egyptier Sonnen-Monate aber nur von 30 Tagen, die überbleibenden 10 und eine Viertel-Stunde lieſſen ſie hinweg, und weil dieſelben das Jahr über bey 5 Tage ausmachten, ſo haben ſie zu Ende des Jahrs noch 5 Taae angehängt. So hatten auch vor dieſen die Griechen und Römer, wie heut zu Tage die Türcken, Araber und andere menſes lunares ſynodicos, welche Aſtronomice 29 Tage 12 Stunden lang ſind; weil nun dieſe Stunden alle 2 Monat auch einen Tag betragen, ſo machen ſie ihre Monate wechſels-weiſe 29 und 30 Tage lang: Jene nennet man Menſes cavos, und dieſe plenos. Menſis Illuminationis, iſt die Zeit von der erſten Erſcheinung des Mondes nach dem Neuen-Mond, bis zur erſten Erſcheinung nach dem folgenden Neu-Mond. Seine Gröſſe iſt nicht einerley, ſondern bisweilen 27 und ein halber, bisweilen 25 und ein halber, bisweilen auch 23 und ein halber Tag. Die übrige Zeit wird er nicht geſehen. ſ. Math. Lexic. In den Sächſiſchen Rechten ſind verordnet, 1 Monat zu Anberaumung eines Termins zu Ablöſung der Apoſteln; 2 Monate zu Beweiſung der Brau-Gerechtigkeit; it. zu Vindication der einem Beſchuldigten verkauften Waaren; 3 Monate zu Anmeldung der in einem auſſerordentlichen Teſtament geordneten Legaten; 4 Monate haben die Erben von dem Todes-Fall Friſt ehe ihnen die Fatalia des fortzulaurenden Proceſſes laufen; 6 Monate hat der Schuldner, das ſubhaſtirte Gut wieder einzuloſen, oder einen beſſern Käufer zu verſchaffen; ein im 7den Monate auf die Welt gebohrnes Kind iſt pro partu legitimo zu halten. Ein Wechſel-Brief, ſo medio

menſe zu bezahlen, hat ſeinen Verfall-Tag auf den 14 Tag deſſelben Monats. ſ. D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Monats-Zeit, ſ. Menſtruum.

Monaulos, hieß bey den Griechen der Egyptier ihre einfache Pfeiffe, welche ihr erſter König Oſiris, oder nach andern Mercurius ſoll erfunden haben.

Monaulus, bedeutet auch einen Pfeiffer, welcher dieſe Pfeiffe, ohne Beyfügung andrer Inſtrumente, tractiret.

Monchen, nennen die Jäger das Gehörne der Hirſche, wenn die Enden noch jung ſind. ſ. Hirſch.

Mond, Luna, wird von den Alten unter die 7 Haupt-Planeten oder Irrſterne gerechnet, von den neuern aber vor einen Neben-Planeten und Satellitem der Erde gehalten. Er hat wegen ſeiner Nähe eine groſſe Krafft und Wirckung in die irdiſchen Cörper. Er verrichtet ſeinen Lauf in dem Zodiaco oder Thier-Kreiſe in 27 Tagen, 7 Stunden und 41 Minuten, obgleich ſonſten, ehe er wieder zur Sonnen nahet, 29 Tage, 12 Stunden und 44 Minuten erfordert werden. Nechſt dieſem hat man beobachtet, daß ſein Cörper ein feſtes und dichtes Weſen mit Meeren, Bergen und Hohlen iſt. Uibrigens bedeutet der Mond, Luna, bey den Chymicis das Silber, und ſub ſigno Lunæ, unter dem Zeichen des Mondes, werden auch öfters die Beylagen und Schriften gezeichnet. Siehe Lex. Math. & Oecon.

Monden-Finſterniß, ſ. Eclipſis, item Lexicon Mathem.

Monden-Kalb, ſ. Mola carnea.

Monden-Kraut, Griechiſches, ſ. Viola Lunaria.

Monden-Stein, ſ. Selenites.

Mond-Kraut, ſ. Boriza, it. Bulbonac, it. Lunaria, it. Lex. Oecon.

Mond-Milch, ſ. Mernel.

Monds-Auge, iſt eine Art Caſſides oder Meer-Schnecken-Häuſer, welche von wegen ihres Deckels oder Schildgens Monds-Auge genennet wird, und von unterſchiedener Sorte iſt. ſ. Conchylium.

Monds-Flecken, ſ. Maculæ Lunæ, item Lex. Mathem.

Mond-Sucht, iſt, wenn etliche Leute des Nachts aus dem Bette ſteigen, und alſo ſchlafende ſich an gefährliche Orte, als auf die Häuſer, oder in Brunnen begeben, da ſie denn, wenn ſie erſchreckt und aufgeweckt werden, zum öftern in Lebens-Gefahr gerathen. Dieſes aber kommet guten Theils von einiger Gewohnheit her, darum, ſo man ihrer Acht hat und ſie zum öftern beſtrafet, gewöhnen ſie ſich anders. Jedoch weil ſolche Leiber voll dicker und ſcharfer Säfte, ſo thut auch viel, daß man ſolche vomiren laſſet, und mit dem Mercurio dulci purgiret, auch den Hirſchhorn-Spiritum, und verdünnende warme Getränke gebrauchet. ſ. Noctambulones, it. Syperita, it. Lex. Oecon.

Monds-Viertel, ſ. Quadratura Lunæ.

Monds-Zeiger, ſ. Epactæ.

Monoceros, ſ. Unicornu.

Monoceros, heiſt auch ein neues Geſtirn zwiſchen dem kleinen und groſſen Hund, neben dem Orion. ſ. Lex. Math.

Monochordum, Monochordium, iſt eine viereckigte Lade, mit einer aufgezogenen Saite, welche durch den Circkel ausgetheilet, alle Conſonantzen durch die proportiones ergründet. Es wird auch die Trompette marine alſo genannt.

Monoculum, heiſt ſo viel als Inteſtinum Cæcum.

Monodia, einſtimmiger Geſang, wenn nemlich eine Perſon allein ſinget. Monodus, der alleine ſinget.

Monogramma, heiſt ein in einander geflochtener und verzogener Nahme, welcher nur ein Buchſtabe zu ſeyn ſcheinet, dergleichen die Kaufleute in ihren Petſchafften, und zu Bezeichnung ihrer Waaren zu gebrauchen pflegen.

Monohemera, ſind ſolche Kranckheiten, die in einem Tage gleich wieder curiret werden.

Monolemma, eine halbe und Satz mangelnde Schluß-Rede.

Monomium, eine einfache Gröſſe wird in der Algebra genennet, die nur aus einem Gliede beſtehet. ſ. Lex. Math.

Monopagia, Monopegia, ein auf einer Seiten des Haupts ſehr hart wütender Schmertz.

Monopetalos flos, heiſt eine einblätterichte Blüte: nemlich es unterſcheiden die Botanici die Blüten nach dem Unterſcheid der Blätter, und geben ihnen unter andern ihre Benennung von der Anzahl derſelben; dahero die, ſo aus drey Blättern z. E. beſtehen, drey-blätterichte, die ſo nur aus zweyen, zwey-blätterichte, und die, ſo nur aus einem ein-blätterichte oder monopetali genennet werden.

Monopolium, ein ſo wohl ſchädliches, als auch verhaftes und bekanntes Wort, bedeutet ſo viel, als daß eine Perſon in einem Lande oder Stadt dasjenige allein zu genieſſen hat, wovon ſich viel andere hätten ernähren und profitiren können, und ob gleich unter hundert Monopoliis etliche darunter wären, welche den Schein des gemeinen Beſten, oder einiger Gerechtigkeit hätten, ſo werden doch unter dieſen hundert neunzig ſeyn, die einen theils öffentlichen, theils heimlichen Verderb der Einwohner und Unterthanen mit ſich führen; und gleichwohl iſt es heutiges Tages, ſonderlich an einigen Höfen, ſo hoch geſtiegen, daß zum öftern unter dem ſcheinbaren Titel eines privilegii, ſub- & obreptitie ein neues Monopolium erſchlichen, oder ausgebracht wird, dadurch den geſchiehet, daß ſo viel Familien nahrlos geſetzet, und die auswärtigen Familien, (welche gern in eben der Sache, über welche er ein Monopolium erhalten, wenn ſolche frey geblieben wäre, ſich im Lande anſäßig gemacht hätten) nunmehro daraus abgehalten, und die Unterthanen des Landes-Herrn dadurch vermindert werden. Es gebrauchen ſich aber ſolche ſchädliche Leute, zu Erreichung ihrer Intention, gemeiniglich ohne die gewöhnlichen Intrigues, des Vorwands, daß ſie ſonſt nicht davon leben konten, wenn ſie nicht das

Pri-

Privilegium über eine ſolche Sache allein haben ſolten, als welche ihnen allzu viel anzurichten koſtete, daß ſie hernach, ihres daraus zu hoffenden Gewinſts halben, ſolten in Schaden geſetzet werden, wenn andere neben ihnen eine gleiche Freyheit haben ſolten, welche ſcheinbare Gründe aber überhaupt wenig Stich halten. Dahero groſſe Herren, deren Rent- und Hof-Cammern ſehr wohl thun, wenn ſie in Ertheilung dergleichen Privilegien behutſam gehen, und auch ſo gar die gegebenen, ob ſie gleich Titulo oneroſo wären erhalten worden, ſo viel als möglich wieder einziehen, zumahl da ohne dem alle Privilegia die Clauſulam Reſervatoriam in ſich ſchlieſſen, daß ſie können vermehret oder vermindert, oder auch pro re nata gar wieder eingezogen werden, zu geſchweigen, daß ſich auch andere Mittel finden, durch welche derjenige, der Titulo Oneroſo etwas an ſich gebracht, könte indemniſiret und ſchadlos geſtellet werden. Man hat hiervon cum ſubtiliſſimo grano zu reden, maſſen es dann und wann pro circumſtantiis locorum & perſonarum monopolia giebt, die dem Staate höchſt nützlich ſind. Es ſey aber dieſes alles nur geſagt von den gewinnſüchtigen Monopoliis gewiſſer Privat-Perſonen, denn was die Regalia groſſer Herren, item die auch in der höchſten Billigkeit geſuchte Privilegien der Privatorum betrifft, hat es damit eine gantz andere Beſchaffenheit, welche hieher nicht zu ziehen iſt. ſ. D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Monorchis, heiſt diejenige Manns-Perſon, welche nur einen Telliculum hat.

Monotonia, wenn immer einerley Ton gehöret wird.

Monotonus, der immer in einem Tone bleibet.

Monſon, Mouſon, bey den Seefahrenden ein beſtändiger Wind, welcher in gewiſſen Strichen der Meere in Indien 6 Monat unveränderlich wehet, da die folgende 6 Monat ein Gegen-Wind herrſchet. Wer nun auf ſelbigen Meeren glücklich reiſen will, muß die Zeit ſolcher Winde wohl in acht nehmen, und das heiſſen die Schifleute, die Mouſon beſegeln.

Monſtrum, ſ. Mißgeburt.

Mons Veneris, der Venus-Berg, iſt der Hügel in der flachen Hand, welcher in der Chiromantia beſonders beobachtet wird.

Montes, ſ. Berg.

Montes Lunæ, die Berge im Mond, ſind ſolche Theile deſſelben, welche, wenn ſie durch einen Tubum betrachtet werden, heller ſcheinen, als die übrigen, und auch in dem Zu- und Abnehmen des Mondes ehe als andere erleuchtet werden; woraus man ſchlieſſet, daß ſie auch, wie die Berge auf der Erden, erhabener ſeyn, als die übrigen, welche man daher die Thäler des Monds nennet.

Montes pietatis, ſ. Lombart.

Montifringilla, ein Berg-Fincke, iſt ein Vögelein, welches ſich in den Bergen aufzuhalten pfleget.

Montoir, iſt ein groſſer Stein, deſſen ſich die Reuter bedienen, aufzuſteigen, ohne in die Steig-Bügel zu treten. Bedeutet auch den lincken Steig-Bügel.

Montre, heiſt eigentlich der Zeiger oder Weiſer an einer Uhr, ſonſten aber auch eine Sack Uhr. In der Muſic werden die vorderſten Pfeiffen an einer Orgel oder Poſitiv, ingleichen das ſogenannte Principal alſo benennet.

Mooſe, iſt ein Americaniſches Thier, von übermäßiger Groſſe, ſo faſt einem Hirſche gleichet. Seine Geweihe ſollen ſehr ſtarck ſeyn, und ſich in vielfache Zweige ausbreiten, deren äuſſerſte Ende zu Zeiten gantzer 12 Fuß weit von einander ſtehen. Die Groſſe dieſes Ungeheuers iſt auch daher zu ſchlieſſen, weil von der unterſten Klaue eines Vorder-Fuſſes bis zu dem oberſten Theil der Schulter die Höhe gantzer 12 Fuß ſeyn ſoll. Die Indianer ſagen es im Winter, da es wegen ſeiner Schwere im Schnee endlich ſtecken bleibt, und mit Spieſſen durchſtochen, geſchlachtet und am Feuer gekochet wird. Die geräucherten Zungen von dieſem Thiere halten die Indianer ſehr hoch, und als eine Delicateſſe, indem ſie ſagen: Geräucherte Mooſe-Zungen wären ein Gerichte, welches für einen Sagamor oder Printzen gehöre.

Moos, ſ. Muſcus, it. Uſnea, it. Lex. Oecon.

Moos-Beer, ſ. Oxycoccum.

Moos-Schwämme, Mouſſerons, eine Art kleiner Schwämme, die im May unter dem Moos gefunden, und verſchiedentlich zubereitet werden. ſ. Oecon. Lex.

Mora, Verzug, Periculum in Mora, wird geſagt, wenn ein Ding ſehr nothwendig iſt, und keinen Verzug leidet. ſ. D. Haymens Dig. Jur. Saxon.

Mora rubi, ſ. Brombeer.

Moraſt, Palus, *Maraſs*, ein Land, welches wegen ſeiner Niedrigkeit, oder weil es mit Brunn-Adern durchzogen, mit Waſſer bedeckt, oder doch ſo untermenget iſt, daß es zum Anbauen nicht tauglich iſt. ſ. Lex. Oecon.

Morbi contagioſi, ſ. Anſteckende Kranckheiten.

Morbi nothi, ſ. Nothi morbi.

Morbilli, Maſern, ſind rothe erhabene Flecken, auf der äuſſerlichen Haut, durch eine ſonderliche Aufwallung des Geblüts von der Natur als eine dünnere Materie ausgeſtoſſen. Sie ſchlagen gemeiniglich eher heraus als die Blattern, als welche nur erſt am vierten Tage kommen, ſie vergehen auch eher als dieſe, und währen nicht über 7 Tage.

Morbus, Noſus, eine Kranckheit, oder alles dasjenige, was unſere Geſundheit verletzet, und uns unſere Geſchäffte zu verrichten untüchtig macht. Sie iſt aber zweyerley, als, pravæ conformationis und intemperiei, jene iſt wieder ſechsfach, und beſtehet in Numero Magnitudine, Figura, Cavitate, Superficie & Situ. Intemperies aber iſt vel occulta, vel manifeſta, jene iſt veraifft, anſteckend und peſtilentialiſch; Dieſe hingegen nur einfach, als warm, kalt, feucht oder trucken, oder ſie iſt aus vielen qualitatibus peccantibus zuſammen geſetzt, als kalt und feucht, warm

und feucht. Morbus ſagt man auch per idiopathiam, protopathiam, deuteropathiam und ſympathiam. Ferner iſt die Kranckheit entweder eine einfache oder zuſammen geſetzte, heftige, an einander hangende oder abgeſonderte, eine groſſe, kleine, milde, giftige, kurtze, gefährliche, lange anhaltende, nachlaſſende, heilſame, zweifelhafte, tödtliche, heil- oder unheilbare, ordentliche oder unordentliche, angebohrne, angeerbte, im Geblüt oder in der Galle ſteckende, Sommer- Winter- Frühlings- und Herbſt-Kranckheit.

Morbus arquatus, ſ. Ictus.

Morbus attonitus, ſ. Schlag.

Morbus caducus, ſ. Epilepſia.

Morbus caſtrenſis, die Feld- oder Soldaten-Kranckheit, wird auch Morbus Hungaricus. die Hungariſche Kranckheit genannt, iſt ein böſes hitziges Fieber: anfänglich wird kaum eine merckliche Wärme verſpüret, welche mit einem vorhergehenden Schauer und bald darauf folgender Hitze abwechſelt, hernach folget eine gewaltige Hitze, mit groſſem Durſt und trockener, rauher, ſchwartzer Zunge: zuweilen ſchlägt vieles Wachen, oder ein tiefer Schlaff, mit Haupt-Schmertzen, Raſerey, und endlich Flecken darzu. Die Urſache dieſer Kranckheit iſt einig und allein der übeln Lebens-Ordnung zuzuſchreiben: Dazu kommt noch die Furcht vor einem gewaltſamen Tode, oder harter ſchwerer Gefangenſchafft.

Morbus chronicus, ſ. Chronicus morbus.

Morbus comitialis, ſ. Epilepſia.

Morbus Gallicus, ſ. Gallicus morbus.

Morbus Hungaricus, ſ. Morbus caſtrenſis.

Morbus idealis, ſ. Idealis morbus.

Morbus malignus, ſ. Malignus morbus.

Morbus pandemius, ſ. Pandemius morbus.

Morbus pedicularis, ſ. Pediculario.

Morbus Regius, ſ. Ictus.

Morcheln, *Morilles*, eine Art von Erd-Schwämmen. Galenus zehlet ſie unter die cibos inſipidos, ungeſchmackte Speiſen, die dem Leib eine kalte, phlegmatiſche und böſſaftige Nahrung geben, wie ſie dann bey ſchwacher Dauung entweder ein Erſticken, oder ein Brechen mit Durchlauffen verurſachen, ja bey den meiſten ganz unverdauet wieder weggehen; Allein dieſes iſt nur von dem unmäßigen Gebrauch, und ſchwachen Magen zu verſtehen; ſo haben auch unſere Morcheln, ſonderlich die Spitz-Morcheln, noch etwas würtzhafften Geſchmack bey ſich, alſo daß man das Pulver von den zerſtoſſenen aufgetruckneten Morcheln des Winters über, zu den Fleiſch-Suppen nützlich gebrauchen kan. ſ. Lex. Oecon.

Mordbrenner, ſ. Incendiarii, item Haymens Dig. Jur. Sax.

Mord-Teufel, ein Brantewein, ſ. Ram.

Morella, ſ. Varius.

Morellen-Früchte, ſ. Abricoſen.

Morene, Murene, Murænula, ein Fiſch, von dem Geſchlecht der Weiß-Fiſche, oder Uckeley, etwan 8 oder 10 Zoll lang, wird inſonderheit in der Marck-Brandenburg und Pommern, in verſchiedenen Seen in Menge gefunden, und bey Winters-Zeit gefangen. Den Nahmen ſollen ſie von dem Städtlein Morin bekommen haben, weil der dabey liegende See derſelben viel heraus giebt. Die Zurichtung iſt insgemein ſchlecht, indem ſie meiſtens aus Saltz-Waſſer geſotten, wenn ſie erkaltet, mit Wein-Eßig begoſſen, und mit grüner Peterſilie beſtreuet werden. Eine andere Art Morenen wird in Pommern, in dem Amt Colbatz, nur in einem See gefangen. Man mochte ſie Lachs-Morenen nennen, weil ſie einem Lachs ziemlich gleich kommen. Sie ſind bis einer Ellen lang, und werden des Jahrs zweymahl gefangen, im Hornung unter dem Eiſe, und im Winter-Monat bey offenem Waſſer. Es iſt ein zarter Fiſch, und läßt ſich friſch nicht weit verführen, wenn er aber an der Lufft gedörret, dauret er, und wird mit Stock-Rüben wie die trockenen Hechte zugerichtet. Sein Geſchmack, wenn er friſch, ziehet auf Forellen, gedorret aber auf Lachs. Was die alten Römer Murænas geheiſſen, iſt ein Meerfiſch, und nach ihrer Beſchreibung kein ander, als den wir eine Lamprete nennen. ſ. Lex. Oecon.

Moretus, iſt ein gewiſſer Tranck, welcher den ſchwangern Frauen zuträglich, wird aus Gewürtz und andern ſtärckenden Sachen mit Beyfügung eines Syrups oder Zuckers zubereitet. In den Officinen findet ſich Moretus uſualis, gebräuchlicher Moretus, und Moretus ohne Species, Nodulus pro puerperis.

Morfondure, iſt ein Fluß unreiner Feuchtigkeiten, die ſich durch die Naſen entledigen, und ein Pferd huſten machen. ſ. Ritter-Lex.

Morgen, ſ. Oſt, it. Lex. Math.

Morgen, Demmerung, heiſt das ſchwache Licht, welches man noch vor Aufgang der Sonnen auf dem Erdboden gewahr wird. Die Urſache davon iſt, daß die Strahlen der Sonne in unſerer Lufft gebrochen und reflectiret werden.

Morgen-Gabe, heiſt 1) ein Geſchencke unter Stands-Perſonen, welches der Bräutigam ſeiner Braut, früh Morgens nach dem erſten Beyſchlaff, am Geſchmeide, Kleinodien, oder auch am Gelde ſchencket und vermacht; ſiehe D. Haymens Dig. jur. Sax. it. Lexic. Oeconom. 2) dasjenige, was ſonſt Mit-Gifft, Mit-Gabe, Dos &c. genennet wird, nemlich ein gewiſſes Geld oder Gut, was die Eltern ihren Töchtern, wenn ſich dieſe verheyrathen, mitgeben.

Morgen-Gang, wird auf Bergwercken ein Gang genannt, der dem Compaß nach, die Stunden von 3 bis 6 führet, daher ſagt man, der Gang hat ſein Streichen Morgenwerts; Sie werffen ihre Donlegen entweder gegen Mitternacht und Abend, oder gegen Mittag und Morgen.

Morgen-Geſpräch, oder Morgen-Sprach halten, nennen die Bergleute, wenn die Beamten zuſammen kommen, und mit den Steigern bereden, wie die Gebäude anzuſtellen.

Morgen Landes, ſ. Juger, it. Lex. Math.

Morgen-Röthe, Aurora, wird von der Sonnen verurſachet, welche ihre Strahlen in die Wolcken wirfft, die beym Aufgang über ihr ſtehen. Solche Rothe iſt manchmahl heller, manchmahl dunckler, währet zuweilen lang, zuweilen kurtz, bringet gemeiniglich Regen oder Wind, ſintemal die Wolcken gegen Morgen anzeigen, daß der Abend-Wind wehe, und alſo die Wolcken der Sonne entgegen treibe.

Morgenſprachs-Herren, nennen die Handwercks-Leute in etlichen Städten ihre Protectores, unter den Raths-Verwandten, welche ſonderlich von der Obrigkeit deſſelben Orts darzu deputiret, daß ſie dieſem oder jenem Handwerck vorgeſetzet ſeyn, und deſſen habende Streitigkeiten ſchlichten und anhören ſollen.

Morgenſtern, ſ. Heſperus, it. Venus.

Morgenſtern, wird auch eine Handwehr genennet, welche aus einem Kolben mit ſtarken eiſernen Spitzen an einem langen Schaft beſtehet.

Morgen-Uhr, ſ. Orientale horologium.

Moria, Moroſis, Einfalt, Thorheit, Schwachheit oder Blödigkeit des Verſtandes.

Morilles, ſ. Morcheln.

Morillon de la Croix, Morillon Bellone, Morillon Magnifique, Morillon de Grand oder Tournoiſi en rouge, Morillon d'Eſpagne, Morillon du Mont, Morillon d'Hibernie, ſind alle zuſammen Carmeſin-färbige und weiſſe Nägelein, mit groſſen bunten vertheilten Flecken, die ſich wohl über ihre Blätter hinauf ziehen. Die ſchönſten werden zu Nyſſel und Amiens angetroffen. ſ. Oecon. Lex.

Morina, iſt ein Kraut, das auf drittehalben Schuh hoch wird, und gar ſchön anzuſehen iſt. Seine Blätter, welche ſich aus der Wurzel erheben, ſind ungefehr einer Hand lang, zwey bis drey Finger breit, ſpitzig, glänzend grün, rauch und an dem Rande mit ſchwachen oder weichen Spitzen und Stacheln beſetzet. Die Blüten kommen aus den Winkeln zwiſchen den Blättern und Stengeln heraus, ſitzen rund um den Stengel und ſind irregulair. Sie beſtehen nur aus einem Stücke, ſind formirt wie ein Rachen, weiß, wenn ſie ausbrechen, und roth, wenn ſie alt werden, riechen ſo lieblich, wie die Wein-Blüte. Die Wurzel iſt ſo dicke, wie die an der Mandragora, und fleiſchig. Die Blüte führt viel kräfftig Oel und flüchtig Saltz. Sie ſtärcket das Hertz, das Haupt und den Magen, dient wider die böſe Lufft, und treibt die böſen Feuchtigkeiten aus dem Leibe vermittelſt der unvermercklichen Ausdünſtung, wenn heiſſes Waſſer darauf gegoſſen und gebrauchet wird, oder, wenn es als ein Blumen-Zucker und Conſerva genoſſen wird. Dieſes Gewächſe wächſt in warmen Landen, und wird auch zu Paris im Königlichen Garten gezogen.

Moringa, iſt ein Indianiſcher Baum an Gröſſe und Laube dem Maſtix-Baume gleich. Er wächſet häufig in dem gantzen Lande Malabar, längſt an dem Fluß Mangate, und bringt daſelbſten Früchte in Menge, die zu Marckte getragen und verkauffet werden, als wie die Bohnen in Europa. Seine Wurtzel wird für ein Alexipharmacum und dienliches Mittel wider den Gift gehalten, auch wider anſteckende Kranckheiten, wider den Biß der allergifftigſten Schlangen und anderer Ungeziefer, wider die Colicam und wider den Ausſatz. Sie wird innerlich und äuſſerlich gebraucht.

Morion, Pramnion, iſt eine Onych-Art, oder ein ſchwartzer edler Stein, mit Carfunckel-Farbe untermenget, glänzend und durchſichtig; er wird aus Indien gebracht, von Tyrus, von Alexandria, aus Cypern und aus Myſien. Dieſer Stein ſoll zu Vertreibung der Schwermuth und des böſen Weſens dienlich ſeyn, wenn er an den Hals gehangen wird. Alleine, dieſes Mittel iſt von gar ſchlechter Krafft, und dienet weit beſſer zum Zierath.

Morion, ſ. Alraun.

Morochrus, ſ. Leucophragis.

Moros, ſ. Alraun.

Morös, murriſch, unfreundlich.

Morphæa, wird eine Gattung des Kupfer-Handels genannt, wenn die Finnen und Blattern dunckel ſind, und ins ſchwartze fallen. ſ. Alphus.

Morphnos, ſ. Adler.

Morpiones, Filtz-Läuſe, werden die breiten Läuſe genannt, welche an der Scham und zuweilen unter den Achſeln wachſen.

Mors, der Tod, deſſen vornehmſte Urſache iſt das Aufhören der innerlichen Geblüts-Bewegung, welches entweder aus Mangel der Lebens-Geiſter, oder Ungleichheit der Lebens-Feuchtigkeiten herkommt. Er wird vom Ariſtotele beſchrieben, als τῶν φοβερῶν φοβερώτατον, terribilium terribiliſſimum, das allerſchrecklichſte Ding, wovor man ſich am meiſten fürchtet. Wahre und fromme Chriſten heiſſen ihn eine Auflöſung von allem Uibel, und einen Durchgang zum ewigen Leben.

Morſchellen, **Morſellen**, Morſuli, iſt eine truckene und gezuckerte Artzney, aus Pulver, Conſerven, Condituren zugerichtet, und mit zerſchnittenen Blumen überſtreuet. ſ. Oecon. Lex.

Morſus canis rabidi, eines wütenden Hundes Biß.

Morſus Diaboli, Succiſa, Jacæa nigra, Teufels-Abbiß, wächſt auf den Wieſen und bey den Aeckern, die Wurtzel, Blumen und Blätter treiben den Schweiß, und dienen innerlich für die Peſt, Peſtilentialiſche Beulen, und Carbuncken, Frantzoſen und derſelben Geſchwüre, friſche Wunden, geronnen Geblüt, Baugigkeit, Mutter-Weh und fallende Sucht. Einige pflegen auch dieſes Kraut gegen die Bezauberung anzuhängen.

Morſus Gallinæ, ſ. Hünerbiß.

Morſus Ranæ, Froſchbiß, wächſt in faulen Gräben, blühet im Julio, und kommt mit der Nymphæa an Kräfften überein.

Mortadelle, eine Art Italiäniſcher Würſte, ſo von zwey Theilen Rind- und einem Theil Schweine-Fleiſch, mit Speck nach Nothdurfft vermiſcht, mit Pfeffer und Salz gewürzt, in die mittlere Ochſen-Därme gefüllt, in beliebiger Länge mit Stücklein geſteifft und überbunden, erſt an der Lufft, hernach 9 Tage im Rauch getrocknet werden. Die Italiäner bey uns bekommen ſie von Bologna oder aus Provence.

Mortariola, die Fächer, in welchen die Zähne in dem Zahnfleiſch ſtecken.

Mortarium, ein **Mörſel**, iſt ein bekanntes Inſtrument, in welchem vermittelſt der Keule harte Dinge klein geſtoſſen werden. Iſt entweder von Metall, Glas oder Stein gemacht; in den gläſernen bereitet man die Mittel, die leichte anareiffen, und von Metall etwas an ſich nehmen. Es wird auch ein grobes Geſchütze Mortarium, *Mortier*, ein Mörſer oder Böller genennet, daraus man Feuer-Kugeln zu werffen pflegt. Sie werden eingetheilt in hangende und ſtehende Mörſer. Diejenigen, daraus man Steine wirfft, heiſſen bey den Frantzoſen Pierriers. ſ. Lex. Math.

Mortificatio, die Tödtung iſt, wenn die natürliche Wärme im Leibe oder in einem Gliede vergehet, oder vertrieben wird, dergleichen im kalten Brand geſchiehet, zuweilen wird es auch Sideratio genennet. Das Wort mortificiret kommt auch offt in der Chymie vor, welches eine Arbeit iſt, durch welche die äuſſerliche Geſtalt eines Mixti vernichtet wird, welches in dem Mercurio geſchieht, indem man ihm ſeinen Fluß und Bewegung benimmt: man tödtet auch gewiſſer maſſen die Geiſter und Saltze, indem man ſie miſchet, weil das eine des andern ſeine Schärffe mäſſiget. Daher kommt Mortifications-Schein it. Mortificiren, davon man das Zeitungs-*Lexic.* nachſchlagen kan.

Morve, iſt eine dicke und blutige Feuchtigkeit, ſo aus einer verderbten Lunge herrühret, und dem Pferd durch die Naſen gehet.

Morum, ſ. Pladarotis.

Morus, ſ. **Maulbeer-Baum.**

Morxi, ſ. Jaca.

Moſa oder Modius, die Venetianiſch Maaß, deren 7 und ein Achtel, eine Amſterdammer Laſt machen.

Moſaique, Muſaique, Muſivum, Vermiculatum, vel ſegmentatum opus, nennet man ein Werck, welches von kleinen Steinen, von unterſchiedlicher Farbe zuſammen geſetzet iſt. ſ. **Muſaiſche Arbeit.**

Moſcau, ſ. Rußland.

Moſchatellina, Biſamkräutlein, iſt ein Kräutlein, welches aus ſeiner Wurtzel zwey oder drey einer Hand lange Stengel hervor ſtoſſet, die ſind dünne, weich und zart, bleich-grün von Farbe, darauf ſtehen die Blätter, welche wie an der Fumaria bulboſa zerkerbet ſind, und Meer-grün ſehen. Zwiſchen denenſelben erhebet ſich ein Stielgen, das iſt nicht gar viel höher als die Blätter ſind. Auf ſeiner Spitze führet es fünff kleine und Grasarüne Blüten, deren iedwede aus fünff Blätterlein zuſammen geſetzet iſt. Dieſe Blümlein zuſammen ſtellen einen Cubum oder Würfel vor. Ein klein wenig über der Blume ſitzen zwey kleine Blätterlein auf kurtzen Stielgen. Dieſe Blätter und Blüten riechen als wie Biſam. Auf die Blüte folget eine weiche Frucht, die iſt voll Safft, und in derſelben ſind insgemein vier Saamen-Korner, wie Lein-Saamen zu befinden. Die Wurtzel iſt lang und weiß, mit vielen kleinen Schuppen umgeben, die als wie Hunds-Zähne ſehen, und inwendig hohl ſind. Aus dem obern Theile ſtöſſet ſie einen Hauffen lange Faſen von ſich; ſchmeckt ſüſſe. Dieſes Kraut wächſt in den Wieſen, an dem Ufer der Bäche, und in ſchattigten Hecken; führet viel Saltz und Phlegma, auch Sal eſſentiale. Die Wurtzel reiniget, zertheilet und iſt gut zu Wunden.

Moſcheen, ſ. **Meſchuiten.**

Moſchus, ſ. **Biſam.**

Moſcoſske, ſ. Moſoffeke.

Moſcovade, heiſt der graue Zucker, welcher gleichſam das Fundament iſt, und diejenige Materie, aus welcher alle Sorten des Zuckers bereitet werden. Er muß weiß-grau, trucken, nicht fett noch ſchmiericht ſeyn, auch ſo wenig, als nur möglich, nach dem Brande und Rauche ſchmecken.

Moſcowitiſche Waaren, ſiehe **Rußiſche Waaren.**

Moſcowitiſch Glas, ſ. Specularis lapis.

Moſoffeke, Moſcoſske, eine kleine Rußiſche Müntze, deren 2 einen Copeck machen, 200 thun einen Rubel oder Species-Thaler, iſt nach unſerm Gelde etwan 2 Pfennige. ſ. **Rußland.**

Moſſe, iſt ein wunderbares und nützliches Thier, auf der Inſel Mont-Manſel in America, welches ſo groß als ein Ochſe, hat einen Kopff wie ein Bock, mit einem breiten Horne, ſo es alle Jahre abwirfft, einen Nacken wie ein Hirſch, mit kurtzen Mähnen längſt dem Rücken hin, und langen Haaren über den Leib, welche die Sattelmacher gebrauchen. Sein Fleiſch ſchmeckt ſehr wohl, und wird gegen den Winter getrocknet und aufbehalten. Die wilden Einwohner pflegen dieſes Thieres wegen zu gewiſſer Jahrs-Zeit auf die Jagd zu ziehen.

Moſt, Muſtum, neuer ausgepreßter Wein. Der beſte wird Lixivium genannt, und kommt gleich zuerſt von ausgetretenen Trauben. Der ausgepreßte aber, Muſtum Fortivum genannt, iſt ſchon ſchlechter, und wenn man hernach gar auf die Treſt zur Verjährung Waſſer gieſſet, ſo wird Lora oder Lurcke daraus, welches zwar ein kühlender, aber darbey ſehr geringer Tranck iſt. Den Moſt betreffend, ie ſüſſer derſelbige iſt, ie mehr er laxiret, darbey er denn aufblehet, den Urin verhindert, die Leber, Miltz- und Krös-Adern verſtopffet, und den Nieren-Stein verurſachet, ſo kan er auch wegen ſeiner Dicke keine Geiſter nach dem Kopfe ſenden, oder truncken machen, ſondern er bleibet im Unterleibe, als Honig und andere ſüſſe

ſüſſe Dinge, ohne völlige Vertheilung ſtecken. Wenn man den Moſt auf 2 Theile einkochet, heiſt er Sapa, wenn er auf die Helffte eingekochet wird, nennet man ihn Defrutum. ſ. Lex. Oeconom.

Moſtachi, ſ. Boccale.

Motacilla, ſ. Bachſtelze.

Moter, iſt eine mit Fugen ſtarck ausgeſchmückte und über einen Bibliſchen Spruch bloß zum Singen, ohne Inſtrument, den General-Baß ausgenommen, verfertigte muſicaliſche Compoſition: Doch können die Sing-Stimmen auch mit allerhand Inſtrumenten beſetzt und verſtärcket werden.

Moth, ſ. Modr.

Motos, Carpey, geſchabte Leinwand, welches man auf die Geſchwüre leget.

Motte, ſ. Tinea, it. Lex. Oeconom.

Motten, ſind eine beſondere Kranckheit der Bienen. Es ſind Maden oder Zweyfalter, die ſich in dem ledigen Roſt einfinden, darinn niſten, das Honig verzehren, die Bienen ſelbſt vertreiben, und den gantzen Stock verwüſten. Dieſem vorzukommen, muß im Früh-ling das leere Wachs, ſonderlich das ſchwartze, fleißig heraus gebrochen werden, und ſo man Bienenfalter in einem Stock verſpüret, ſoll man bey finſterer Nacht, ein brennend Licht vor dem Stock ſetzen, ſo werden ſie Hauffenweiſe herum flattern und ſich verbrennen. ſ. Lex. Oecon.

Motten-Kraut, ſ. Schwaben-Kraut, it. Lex. Oeconom.

Motus, eine Bewegung, ſolche iſt entweder der Natur gemäß, als Motus ſolmatis, die ſinnliche Bewegung, Peritalticus inteſtinorum, der Därme eigene Bewegung, ſo im Hin- und Zurück-Wallen beſtehet, Vermicularis, Wurmförmige Bewegung, welche eine Mit-Urſache iſt, daß die Excrementa oder der Unflat allmählich ausgeführet werden. Einige ſind contra Naturam, als Motus convulſivi, welches ſolche Bewegungen ſind, da ſich ein und das andere Theil wider den Willen beweget, als wie in dem Krampff ein Theil geſpannet und ſteiff iſt. Die Ariſtotelici ſetzen 6 Arten des Motus, nemlich Generationem, Corruptionem, Augmentationem, Diminutionem, Alterationem, und Motum localem. ſ. Bewegung und Lex. Phil.

Motus, die Bewegung, das iſt, die Veränderung des Orts oder der Stelle, hat ſonderlich in der Mechanic und Aſtronomie vielerley Arten oder Species. ſ. Lex. Math.

Motus, was es in der Muſic bedeute, ſ. Mouvement.

Motus acceleratus heiſſet, wenn die Behendigkeit der Bewegung eines Cörpers immer zunimmt.

Motus æquabilis heiſſet, wenn ein Cörper immer mit gleicher Behendigkeit, nicht einmahl ſchneller, das andere mahl langſamer, beweget wird.

Motus æqualis, ſ. Motus Medius.

Motus anomaliæ, heiſſet in der Aſtronomie die Bewegung, durch welche ſich der Planet von ſeinem Apogæo oder Aphelio entfernet. Weil das Apogæum und Aphelium ſelbſt beweglich iſt, ſo iſt der Motus anomaliæ etwas geringer, als die eigentliche Bewegung des Planeten.

Motus apparens, ſ. Motus verus.

Motus cœli oder ſtellarum, die Bewegung des Himmels oder der Sterne, bedeutet eine ſolche Eigenſchafft, da der Himmel und die Sterne den Einwohnern der Erden ſcheinen, ihre vorige Stelle zu verändern, es mag nun ſolches wircklich, oder nur dem Schein nach, an den gantzen Cörpern ſelbſt, oder nur an ihren Theilen geſchehen.

Motus communis oder primus, die gemeine Bewegung heiſt in der Aſtronomie, da der Himmel und alle Sterne zugleich vom Oſt gegen Weſten, mit dem Æquatore parallel täglich einmahl um die Erde herum kommen.

Motus compoſitus, da ein Cörper von verſchiedenen Kräfften, die einander nicht gäntzlich zuwider ſind, fortgetrieben wird.

Motus coovolutionis iſt, da ein Cörper ſich nicht nur um ſeine Axe herum drehet, (wie im Motu vertiginis) ſondern auch von ſeiner Stelle weiter fort ſich beweget, wie ein Rad an einem Wagen ſich nicht nur um ſeine Axe herum, ſondern auch zugleich mit dem Wagen weiter fort beweget.

Motus diurnus iſt 1) zuweilen ſo viel, als Motus primus oder communis, 2) die Bewegung, welche ein Stern innerhalb 24 Stunden macht, ſo wohl nach dem Motu primo als ſecundo zuſammen genommen. z. E. Da ein Punct des Himmels in 24 Stunden 360 Grad durchläufft, ſo läufft der Mond wegen ſeines Motus ſecundi 12 Grad weniger, und alſo nur 348 Grad, und dieſes heiſt ſein Motus diurnus.

Motus horarius, heiſſet die gröſte Bewegung, die in einer Stunde von einem Planeten zu Ende gebracht wird.

Motus ioæqualis, ſ. Motus verus.

Motus irregularis iſt, wenn ein Cörper in gleicher Zeit nicht allemahl gleich weit fortgehet.

Motus latitudinis, Anomalia latitudinis, heiſt die Entfernung eines Planeten von dem Nodo aſcendente.

Motus librationis, trepidationis, oder reciprocationis, iſt, wenn ein Cörper ſich nicht gantz um ſeine Axe herum beweget, ſondern hin und her wancket, und von einer Seiten zur andern ſich wendet. Dergleichen Bewegung haben Galilæus, Hevelius und andere an dem Mond wahrgenommen.

Motus Lunæ a Sole, longitudo Lunæ a Sole, heiſt die Entfernung des Monds von der Sonne, d. i. wie weit der Mond in einer gewiſſen Zeit von der Sonne weggehet.

Motus medius oder æqualis, iſt eine ſolche eigene Bewegung der Sterne, da die Sterne in gleicher Zeit gleich weit lauffen. Dieſen Motum medium ſehen wir nicht an dem Himmel mit den Augen, ſondern wir finden ihn durch die Rechnung. z. E. Ich ſetze: In einem Jahre, d. i. in 365 Tagen, 5 Stunden und 49 Minuten durchläufft die Sonne, mit ihrer eigenen Bewegung, ihren gantzen Circkel oder 360 Grad; wie weit gehet ſie in

einem Tage oder 24 Stunden, da kommen nach der Regula de tri heraus 59 Minuten und 8 Secunden, und das heiſt der Sonnen ihr Motus medius oder æqualis. Nach einiger Aſtronomorum Meinung iſt der eigene Lauff der Sterne in der That ein Motus æqualis, er ſcheinet aber nur den Leuten auf Erden inæqualis zu ſeyn, weil ſie nicht in dem Centro derer Circkel ſtehen, welche die Sterne mit ihrem beſondern Lauffe beſchreiben, und dieſen Lauff aus ſolchem Centro anſchauen; daher können ihnen zwey an ſich gantz gleiche Bogen, welche der Planet durchläufft, gantz ungleicher Gröſſe zu ſeyn ſcheinen, und daher meinen ſie alsdenn, der Planet ſey bey dem gröſſern Bogen ſchneller, bey dem kleinern aber langſamer gelauffen. Nachdem man befunden, daß die Kreiſe der Planeten nicht Circkel-rund, ſondern elliptiſch ſind, weiß man zur Gnüge, daß die Bewegungen der Planeten theils zwar apparenter und dem Schein nach, theils aber auch wahrhafftig, ihre Ungleichheit haben.

Motus periſtalticus, oder vermicularis inteſtinorum, die Wurm-ähnliche Bewegung der Gedärme, dienet ſo wohl den Chylum, als die Feces fortzutreiben, und wird von den fleiſchichten Fibris des andern Häutleins der Eingeweide, die ſich, ſo wohl der Länge als der Breite nach, als wie die Regenwürmer, zuſammen ziehen, zu Werecke gerichtet.

Motus primus, ſ. Motus communis.

Motus proprius oder ſecundus, die beſondere Bewegung oder der eigene Lauff iſt, da iede Art der Sternen, (z. E. die Planeten, Fix-Sterne, Cometen) beſonders von Weſten gegen Oſten, herum lauffen, und mit ſolchem Lauff einen beſondern Circkel beſchreiben, welchen ſie aber nicht alle in gleicher Zeit abſolviren, weil bey manchem Stern der Motus proprius gar ſchnell, bey manchem gar langſam iſt. z. E. So durchläufft der Mond mit ſeinem Motu proprio ſeinen Circkel oder Kreis in einem Monat; Mercurius läufft um die Sonne herum in drey Monaten, und die Venus in 8 Monaten, beyde aber gehen ſamt der Sonnen in einem Jahre um die Erde herum; der Mars in 2 Jahren; Jupiter in 12 Jahren, Saturnus in 30 Jahren, und die Fix-Sterne in 25000 Jahren beynahe. Dieſer Motus proprius wird getheilt in verum & medium.

Motus reciprocationis, ſ. Motus librationis.

Motus regularis iſt, wenn ein Cörper in gleicher Zeit, gleich weit ſich beweget.

Motus retardatus heiſt, wenn die Behendigkeit der Bewegung eines Cörpers immer abnimmt.

Motus revolutionis iſt, da ein Cörper ſich um einen Mittel-Punct oder um einen in der Mitte ſtehenden Corper (z. E. die Sonne, Erde u. ſ. w.) rings herum beweget.

Motus ſecundus, ſ. Motus proprius.

Motus ſimplex, eine einfache Bewegung, da ein Cörper nur von einer Krafft angetrieben wird.

Motus ſpiralis iſt, wenn ein Cörper ſich um einen Mittel-Punct alſo herum beweget, daß er mit ſolcher Bewegung eine Schnecken-Linie beſchreibet, und demnach ſolchem Mittel-Punct bald näher kömmt, bald weiter von demſelben weggehet.

Motus ſtellatum, ſ. Motus cœli.

Motus trepidationis, ſ. Motus librationis.

Motus vermicularis inteſtinorum, ſ. Motus periſtalticus.

Motus vertiginis iſt, da zwar der Cörper ſelbſt an ſeiner Stelle bleibet, aber die Theile deſſelben ſich um deſſen Axe herum drehen, wie ein Rad um ſeine Axe kan herum gedrehet werden, ob ſchon der Wagen ſtill ſtehet.

Motus verus, inæqualis oder apparens, iſt eine ſolche eigene Bewegung der Sterne, wie ſie den Leuten auf Erden in die Augen fällt, da nemlich die Sterne in gleicher Zeit nicht allemahl gleich weit zu lauffen ſcheinen. z. E. So durchläufft die Sonne einen halben Theil der Ecliptic vom Widder an bis zur Wage in 186 Tagen und 14 Stunden, den andern halben Theil aber, von der Wage bis wiederum zu dem Widder, in 178 Tagen 15 Stunden, und gehet alſo die Sonne manchen Tag im Frühling und Sommer nur 57 Minuten, manchen Tag aber im Herbſt und Winter 61 Minuten weit.

Mouzige Gänge, heiſſen auf Bergwercken diejenigen, welche kurtz liegen, und nicht weit ins Feld ſtreichen.

Mouelle des Pierres, ſ. Mergel.

Moulin, ſ. Mühle.

Mouraille, iſt ein Inſtrument von Eiſen mit 2 Theilen, ſo oben an einander befeſtiget, deſſen ſich die Schmiede gebrauchen, den Pferden die Naſen einzubremſen, daß ſie ſtille ſtehen.

Mouſſeron, ſ. Moos-Schwämme.

Mouſſon, werden in Oſt-Indien die Winter-Monate geneunet, da man wegen ungeſtümen Wetters in Wind und Regen nicht fortkommen kan. ſ. Monſon.

Mouvement, Bewegung, bedeutet in der Muſic 1) ieden Gang oder Bewegung von einem Sono zum andern, es mag ſolche graduatim oder ſaltuarim geſchehen; 2) die Beſchaffenheit des Tacts, ob er langſam oder geſchwind ſey; 3) die Vergleichung derjenigen Bewegung, ſo z. E. eine Ober-Stimme gegen ihre Unter-Stimme, und dieſe gegen jene zugleich, das iſt zu gleicher Zeit machet. Dieſes geſchieht entweder durch eine widerwärtige Bewegung, Mouvement contraire, wenn z. E. der Diſcant auf- und der Baß zu gleicher Zeit abſteiget, und vice verſa: Oder durch einen motum obliquum, wenn z. E. eine von 2 Stimmen ſich fortbeweget, die andere aber ſtille ſtehet: Oder durch einen motum rectum, Mouvement ſemblable, wenn z. E. 2 Stimmen ſich mit einander zugleich auf oder nieder bewegen.

Mouvement heiſſet auch die an den Schnarrwerken in den Oraeln befindliche Krücke, das iſt, der ſtarcke Drat, durch deſſen Niederziehen dergleichen Pfeiffen höher, und durch das Aufziehen tieffer geſtimmet werden.

Mouvement wird in der Muſic auch das anmuthige Beben eines Klanges, welches die Lauteniſten,

niſten, Violiniſten und Violdigambiſten urch gelinde Bewegung der Finger zu machen flegen.

uvement, heiſt die Bewegung. Le Cheval un beau mouvement, heiſt, wenn ein Pferd ine freye Bewegung mit den Vorder-Füſſen at. ſolche hoch hebet und wohl bieget, den opf und den gantzen Leib recht träget.

xa, iſt ein buntes graues und wollichtes We- en, ſo etwa vor 20 Jahren aus Oſt-Indien, ie länglichte Stengel, eines Strohhalms ick, nach Teutſchland iſt gebracht worden. Sie iſt aber nichts anders, als das weiſſe, wol- chte und einer Spinnewebe nicht ungleiche äutlein, ſo äuſſerlich an dem Beyfuß zu be- nden, auch von dem Kraut ſelbſt, wenn die Stengel heraus gerieben worden zu bereiten ſt. Ihr Gebrauch iſt dieſer, man macht ſpi- ige und länglichte Stengel daraus, gleich en Räucherkertzlein, ſetzet ſolche in Mania und pilepſia an den Kopf, im Chiragra und Po- lagra aber auf die Hände und Füſſe, und ſte- ket ſie an, ſo brennen ſie, ohne ſonderlichen Schmertzen ein, und machen einen Grind, avon der Schmertzen und die Kranckheit on Stund an nachläſſet. D. Wedel aber hat ezeiget, daß man der Indianiſchen Moxa antz wohl entrathen, und alles mit der Teut- chen ausrichten könne.

yen, ein Portugieſiſches Gewichte. Ein Moy ſtorn oder Saltz hat 60 Alqueur, und 4 Moyen echnet man auf eine Laſt. ſ. Fanga.

cago, wel Mucilago, iſt eine zähe, ſchleimige Feuchtigkeit, und zwar dreyerley Arten, als) natürliche, als liquor nutritius, der ernäh- ende Saft, desgleichen iſt mucus inteſtino- um, der Schleim in den Gedärmen, 2) auſ- er der Natur, Mucilago tartarea, ein tarta- iſcher Schleim, woraus der Stein im Urin ezeuget wird, wie deſſen *Paracelſus* ſehr oft m Tractat de Urinis gedencket, 3) künſtliche, Mucilagines extractæ, ausgezogene Schleime, eralcichen aus dem Saamen in den Apothe- en bereitet wird, v. g. Pfyllii, Qvitten ꝛc.

catum, bedeutet eine Einbeitzung der Roſen, ntweder nur mit warmen Waſſer welche etli- he mal mit friſchen Roſen wiederholet wird, der eine dergleichen Beitzung mit Zucker zur Conſiſtentz eines Syrups gebracht und ge ocht, und iſt zweyerley, entweder vollkommen der unvollkommen. Aus dem unvollkomme- nen wird der einfache gemeine Roſen-Syrup ereitet; aus dem vollkommenen aber wird er laxirende Roſen-Saft gemacht.

cedo, ſ. Schimmel.

cor, Mucus, Schleim, Rotz, dergleichen beym Schnupffen und Huſten pflegen ausgeworffen u werden.

cro, eine Spitze, es ſey am Degen oder Meſ- r, es wird auch von der Spitze des Hertzens ge- gt, welche deſſen unterſten Theil machet.

cronatum os, ſ. Enſiformis.

cuna, Phaſeolus ſiliqua devrente, *Pois à ire grater*, brennende Bohne, iſt eine Gattung Bohnen aus America, oder ein Ge- wächs, das Raucken treibet, und ſich um die allerhöchſten Zweige an den Bäumen windet. Sein Stamm iſt dick, zähe, und läſſet ſich gerne beugen: Die Blätter ſind wie unſere Bohnen-Blärter, doch etwas dicker und adrichter, oben dunckel-grün, unten weiß und rauch, wie Wolle, ſo linde als wie Seide anzufühlen. Seine Blüthen wachſen gantz oben; beſtehen iede aus fünf gelben Blättern, welche als wie Schoten-Schalen ſehen, und ausgebreitet ſind; in deren Mitten erheben ſich ein Haufen bleiche Fäslein, ohne Geruch, iedwedes führet auf der Spitze ein braunes Hütlein. Auf die Blüthen folgen lange, runtzlichte Schoten, die ſind anfangs braun-roth, werden aber ſchwartz, wenn ſie zeitigen, mit ſehr zarten, leichten Haaren bedecket, die iedoch gar ſehr ſpitzig und durchdringend ſind, leichtlich auf der Haut hangen bleiben, wenn man ſie anrühret, oder ihnen ſonſt zu nahe kommt, da ſie denn Röthe auf derſelben und beſchwerliches Jucken zu verurſachen pflegen, je tiefer ſie nemlich eingehangen, und die Röthe ſtarck iſt. Inwendig iſt die Schote weiß und glantzend: ſie enthält zwey oder drey Saamen oder Bohnen, die ſo dicke ſind als wie die Erbſen, rund und etwas platt, mit einer dünnen iedoch gar harten, ſchwartz und gleiſſenden Schale überzogen; das Fleiſch daran oder der Kern inwendig iſt dichte, weiß und ungeſchmack, wiewohl ihn dennoch einige zu eſſen pflegen. Die Blätter dieſes Gewächſes brauchen die Indianer zum ſchwartz-färben.

Mudde, ein groſſer Niederländiſcher Scheffel, hält 4 kleine Scheffel oder Schepelen, oder 8 Halſters. Zu Gent hat der Scheffel 6 Säcke, der Sack 2 Halſters, die Halſters 2 Qvarten. Zu Brügge wird dieſer Scheffel Hoet genennet, und in 4 kleine Scheffel getheilet, der kleine Scheffel in 4 Viertel, 1 Viertel in 2 Spinten. In Ipern machen 12 Raſier einen Scheffel.

Muella, ſ. Molle.

Muer, heiſt die Haare oder das Horn verändern, wenn nemlich die Pferde ihre Winter- oder Sommer-Haare verändern.

Muffel, iſt ein einer Spannen lang von Erde gebrauntes Gehäuſe, in Geſtalt eines Gewölbes oder halben Cylinders, hohl und unten ausgeſchnitten, etwa 8 Zoll lang und ſieben breit, wird im Probir-Ofen über die Probir-Scherben, oder Capellen, als ein Dach geſetzet, damit keine Aſche oder Kohlen darauf fallen können. Unter die Muffel wird eine Platte gelegt, und die Capellen darauf geſetzet. Sie wird insgemein von guten blauen Töpfer-Thon gemacht. ſ. Tegula.

Mugil, Cephalus, *Muge*, *Mujon*, *Mulet*, Harder, iſt ein Fiſch, der ſich in ſüſſen und ſaltzigen Waſſern aufzuhalten pfleget, hat einen groſſen Kopf, daher er auch Cephalus, welches von κεφαλὴ, Caput, Kopf, herſtammet, genennet wird. Seine Schnautze iſt dick und kurtz, der Leib lang und mit Schuppen bedecket. In ſeinem Kopfe wird ein Stein gefunden, und Echinus oder Sphondylus genannt, dieweil er rund umher voll Spitzen

oder Zacken iſt. Dieſer Fiſch iſt in der Mittel-See gantz gemeine; er ſchwimmet ungemein behende, und machet den Fiſchern viel zu ſchaffen; iſt gut zu eſſen. Er führet viel Oel und Phlegma, nicht gar viel Sal volatile und fixum. Sein Magen getrocknet und zu Pulver geſtoſſen, iſt gut das Brechen aufzuhalten, und den Magen zu ſtärcken; der Stein, ſo in ſeinem Kopfe zu befinden, eröffnet treflich ſtarck, und dienet den Stein in Nieren und der Blaſen zu zertheilen. Auf einmal wird ein halber Scrupel, bis auf zwey gantze eingegeben. Der Rogen dieſes Fiſches dienet zum Boutarque machen, ſo an Faſt-Tagen in Provence, mit Oel und mit Citronen, gegeſſen wird.

Mugiles alati, ſ. Fliegende Fiſche.

Muguets, ſ. Lilium convallium.

Mücken-Pulver, ſ. Cadmia.

Muid, ſ. Chopine, it. Boiſſeau.

Mühe-Pfennig, ſ. Schreckenberger.

Mühle, Mola, *un Moulin*, *un Molino*, ſind unterſchiedlicher Arten, als Korn- Loh- Drat- Dreſch- Schneide- Polir- Schleif- Papier- Säg- Pulver- Stampff- Gewürtz- Oel- Mühlen, welche entweder vom Wind oder Waſſer getrieben, oder auch von Menſchen oder Pferden gezogen oder regieret werden. Das vornehmſte, was an einer Waſſer-Mühle zu betrachten, iſt das wüſte Gerenne, das Waſſer-Gerenne, das Waſſer-Rad, daran die Welle, die Armen, Scheiben, Schauffeln, das Stirn-Rad, die Drillinge, das Kamm-Rad, das Getriebe, darinnen die Scheiben und Stäbe; Das Mühl-Eiſen in der Pfanne, der Bocks- oder Boden-Stein, in welchem die eiſerne Haube; Der Läufer oder oberſte Mühlſtein, der Rühr-Nagel, der Schuh, der Rump, die Rump-Leiter, der Lauf, Beutel-Kaſten, das Schiebe-Bret, das Beutel-Tuch, die Krücke, der Mehl-Kaſten, die Schrot-Kaſten, die Daumen, die Anſchlag-Welle, die Kloben-Säule, Rad-Scheere, Beutel-Welle mit den zwey Armen, der Steg, die Trag-Banck, die Hohl-Docke, Heb-Schiene, daran oben der Arm, die Laune, die Keile, das Ziehwerck, die Zieh-Scheiben, das Getrieb, das Zieh-Stirn-Rad, die Panſter-Ketten, die Weffe oder Gatter, die Scheiden, die Stamm-Scheere, die Zapffen-Lager, die Rück-Scheere, der Rück-Baum, die Stelze, der Zieh-Boden, der Mehl-Boden, der Staub-Boden. An der Pfeffer-Mühle iſt das Gehäuſe und das Käſtgen, in welches das Gemahlene fällt, der Ring, der Kolben oder Kern, der Ober-Steg, die Stell-Schrauben, und die Korbe. Auf Bergwercken werden ſowohl die Pochwercke und Wäſchen, als auch die Farb-Mühlen unter dem Wort Mühlen verſtanden. Was die Sächſiſchen Rechte in Anſehung der Mühlen und Müller verordnen, kan man in Herrn D. Haymens Digeſt. Jur. Saxon. nachleſen, woſelbſt auch ein vollſtändiger Auszug der Chur-Sächſiſchen Mühlen-Ordnung geliefert wird. ſ. Lex. Oecon.

Mühl-Arbeiter, ſind die Perſonen, ſo in Pochwercken und Wäſchen ſich gebrauchen laſſen.

Mühl-Bereiter, heiſſet bey den Papiermachern ein Geſelle, der die Geſchirre zu rechter Zeit verſorget, und darauf acht hat.

Mühl-Meiſter, Mühl-Steiger, ſind erfahrene Perſonen in Poch-Wercken und Wäſchen, welche die Jungen zur Arbeit halten, und Anſtellung machen. An manchen Orten wird auch ein Ober-Mühl-Meiſter beſtellt.

Mültzer, ſ. Mältzer.

Münch, ſ. Capellen-Futter.

Münch-Rhabarber, ſ. Rhabarbarum Monachorum.

Müntze, ſ. Mentha criſpa, it. Lex. Oecon.

Müntze, Geld, von der Müntze, was ſolche ſey, wurde Anno 1549 an einer dem Kayſer Carolo V zu Ehren aufgerichteten Ehren-Pforte zu Antwerpen, von dortigen Müntz-Beamten folgende Beſchreibung angeſchrieben: Die Müntze iſt eine herrliche Gabe Gottes, eine Verwalterin und Verpflegerin eines guten Lebens, eine Vermehrerin und Ernehrerin menſchlicher Freund- und Geſellſchaft, eine Mutter des Reichthums und Uberfluſſes, der beſte Grund und Fortpflantzung der Handelſchaft und Gewerbe, und ein kräftiges Mittel eines allgemeinen zeitlichen Wohlſtandes und Vergnügens. Unſer heutiges Müntz-Weſen in Teutſchland betreffend, ſo iſt kürtzlich davon zu wiſſen, daß ſolches erſt zu der Römer Zeiten darinn eingeführet worden, und nunmehro eines der vornehmſten Regalien Teutſcher Reichs-Stände ſey, deren ſie ſich hiebevor, ohne die von Kayſerlicher Majeſtät allergnädigſt erlangte Special-Conceſſion, nicht anmaſſen dörfen. Mit der erblichen Erhebung aber der Fürſtenthümer und Lande ſind die Chur- und Fürſten, Grafen und Herren, ja auch ſelbſt die Reichs-Städte, von den Kayſern damit begabet und begnadiget worden, welches aber einige dahin reſtringiren, daß ſie, (wie ſonderlich die Worte des der Stadt Magdeburg verliehenen Privilegii lauten) ſchuldig ſeyn ſollen, alle güldene und ſilberne Müntzen von Strich, Nadel, Korn, Schrot, Gran, Gehalt, Werth und Gewicht der Kayſerlichen und des Heil. Römiſchen Reichs neugemachten Müntz-Ordnung gemäß ſchlagen und müntzen zu laſſen ꝛc. Daher denn die Müntz-Beamten billig ſehr hoch beeidiget und verpflichtet werden. Selbige ſind der Müntz-Meiſter, der Waradein, der Stempelſchneider, und die Müntz-Geſellen. Ihre Arbeit beſtehet in Gold- und Silber-Scheiden, Abtheilen, Schmeltzen, Gieſſen, Schmieden, Platten-Schneiden, Prägen, Glühen, Adjuſtiren, Probiren. Denn erſtlich muß der Müntz-Meiſter dem Gold oder Silber das benöthigte Pagament, und den Zuſatz geben, damit es den Müntz-Ordnungen gemäß Schrot- und Korn-mäßig werde, hierauf wird es in Zaine gegoſſen und probiret, ob es auch richtige Probe halte. Nach dieſem pflegten es die Alten mit dem Hammer in die Breite und Länge ſehr mühſam zu ſchlagen, damit es nicht an einem Orte dicker werde, als an dem andern, welches aber heut zu Tage durch die neu-

neu-erfundenen Streck-Wercke viel leichtee und beſſer geſchiehet. So pflegten ſie auch ſolche zu gehöeiger Dicke gebrachte Schienen mit der Scheeee in beſondere vieeeckigte Stückgen, etwas ſchweree, als die Müntze werden ſollte, iedoch alle in einer Gröſſe und Gewicht zu ſchneiden, nachmahls auszuglühen, zu adjuſtieen, und rund zu ſchlagen, welches aber duech die heutigen Schneid-Wercke, womit ſie duech einen Druck in ablange Platten gar leichtlich geſchnitten werden, mit Erſparung obiger Mühe auf einmal zu geſchehen pfleget. Denn werden ſie adjuſtirt, geglüht, und in geſtoſſeuen Weinſtein, Saltz und Waſſer odee Urin geſotten und getrocknet, alsdenn nach der alten Art, vermittelſt des Stempels, mit dem Hammer, oder aber nach heutiger Manier, durch beſondeee neu-erfundene Taſchen-Preß- oder Deuck-Wercke gepräget, und die veelangte Figur und Aufſchrift eingedrucket. Wenn ſolches geſchehen, weeden die unvollkommenen Stücken ausgeſondert, und wiederum eingeſchmolzen, die gar kleine Scheide-Müntze aber, wie viel Stücke derſelben auf eine Marck gehen müſſen, ausgeeechnet, und ſodann der Marck nach abgewogen und gezählet. Dee Waradein nimmet unter ſo vielen gemüntzten Sorten ein Stück nach Belieben heeaus, ſchneidet ſolches entzwey, ſtöſſet die eine Helfte in eine beſondere Büchſe, um ſolche bey den in dem Heil. Römiſchen Reiche löblich angeordneten Münts-Probations-Tagen vorzulegen, da er inzwiſchen die andern, ob ſie Schrot und Koen halten, auf das fleißigſte probiret. Siehe Lex. Philoſ.

Münz-Eiſen-Schneider, Stempel- und Siegel-Graber, dieſe haben eine gar ſonderbare Kunſt, und muß der hieeinn wohl erfahrne Künſtler artlich zeichnen, ſchicklich in Wachs poßieen, und ſodann in dem Stahl arbeiten können; er muß wiſſen zierliche Helm-Decken zu machen, und was zu den Wappen gehöet, it. Blumen, Laubwerck und Zierathen, Gebäue und Landſchaften mit iheem Verſchuß, in der Ferne gelind, in dem Vorhang hertzhafft anzudeuten, Lufft und Waſſer blanck, das übeige aber matt vorzuſtellen, tauſenderley Bilder in richtiger Zeichnung, ſowohl auf ordentlichen Müntzen, als andern Schau- und Gedächtniß-Pfennigen abzubilden, abſonderlich abee, welches gantz verwunderlich, die nach dem Leben allerähnlichſten Conterfeye in den allerhärteſten Stahl und edle Steine einzugeaben, und was andeee Künſtler auf ebenem Grund vorſtellig machen, in der Tiefe gantz vollkommen auszudeücken. Die Hand eines künſtlichen Zeichnees und Mahlers, oder aber des Müntz- und Eiſen-Schneiders ſelbſt, (ſo ihme ſolches überlaſſen wird) machet erſtlich den Entwurf, worauf es der Stempel-Schneider in Wachs poßiret, und hernach in den härteſten Stahl, auch bisweilen in Jaſpis, Achat, Carniol, Sapphir und dergleichen eingrähet, zu dem Stahl gebrauchet ee allerley Arten der Grab-Stichel, auch vielfältige Puntzen zu Helm-Decken, Laubwercken, Blumen und andern Zierathen. Die Schrift ſenket er mit groß und kleinen ebenfalls in Stahl geſchnittenen Buchſtaben, nachdem ſie erfordeet weeden, ein, und verfertiget dieſe ſeine Inſtrumenten meiſt ſelbſten. Solche ihre Aebeit, wenn ſie noch ſo gut gemacht, und nach dem Schnitt gehärtet, iſt gleichwohl ſehr mißlich, weil ſie in dee Müntze duech die Gewalt des Prägens leicht ſpeinget, und zwar oft bald anfangs, daher ſie auch den Schaden zu tragen nicht ſchuldig ſind, ſondern demenigen überlaſſen, dem er, nach wircklicher Liefferung, unglücklich begegnet iſt.

Müntz-Fuß, heiſt die voegeſchriebene Ordnung, wie eine iede Müntze in Schrot und Korn beſchaffen ſeyn ſoll. Im Golde wied vor fein geachtet, wenn die Marck 23 Karat und 11 Geän hält, alſo daß nue 1 Grän Weiß dabey iſt. Solchemnach halten z. E. die Portugaleſer 23 Karat, 11 Grän fein, und 1 Geän Weiß; die Roſenobel 23 Karat, 10 Grän fein, und 2 Geän Weiß; die Duеaten 23 Karat, 8 Gr. fein, und 4 Gr. Weiß; die Spaniſchen Duplonen 23 Kaeat, 6 Grän fein; die Louis d'Or 21 Karat, 8 Geän fein; die Gold-Gülden 18 Karat, 6 Grän fein. Das feine Silber (Brand-Silbee) hält die Marck Cölniſch 15 Loth und 16 Grän. Die Reichsthaler 14 Loth 4 Grän fein. Die kleinern und geringern Müntz-Sorten beteeffend, wuede, nach dem ſo genannten Zinniſchen Fuß, die Marck fein, in Ober- und Niedee-Sachſen, auf 10 Rthlr. ausgemüntzet, und noch 4 Groſchen, die man das remedium nannte, zugelegt. Dieſer Fuß iſt in den Leipziger Fuß verändert worden, nach welchem die Maeck fein auf 12 Rthlr. ausgemüntzet wird. In Bayern, Schwaben, Francken, iſt der Fuß noch was geringer. ſ. Halt, it. Zinniſche Fuß.

Müntz-Reduction, Abwürdigung der zu ſchlecht befundenen Müntzen, heiſt, wenn Geld von dem Fuß, wornach es geſchlagen, geeinghaltiger iſt, und weil es ſolchem am Pagament kein Genügen leiſten kan, niedriger geſetzet wird.

Müntzenmacher, ſ. Bonnetier.

Müßiggang, Otium, beſtehet nicht allein darinnen, daß man nichts thut, ſondern faullentzet; auch nicht in dem Thun, das einen leicht und mit Luſt ankömmt, weil einem, der Luſt zue Arbeit hat, ſelbige nicht ſauer wird: auch nicht in der langen Weile: ſondern er beſtehet vielmehr in dergleichen Thun und Laſſen eines Menſchen, in welchem er nichts anders, als bloß und lediglich ſeine Luſt oder Zeit-Verteeib ſuchet, und alſo weder auf ſeinen eigenen noch andeeer Menſchen Nutzen, ſondern bloß auf die Luſt des gegenwärtigen Genuſſes ſiehet. Weil dieſes Laſter dem gemeinen Weſen groſſen Schaden veeurſachet, wird es zu deſſen Veeabſcheuung, nicht unbillig ausgerufen, daß der Müßiggang ſey des Teufels Ruhebanck, und allee Laſtee Anfang, dee Roſt eines ehrlichen Nahmens, das Unkraut eines unbeſaamten Ackers, die Hauptſtadt alles Unheils, der

Lehr-

Lehrmeiſter alles Böſen und dee Höllen Pfand-Schilling. ſ. Lex. Philoſ.

Mulden-Bley, ſ. Mollen-Bley.

Mulden-Gewölbe, Teſtudo delumbata, Concha, iſt ein Gewölbe, das in der Mitten ein viereckigt flaches Feld hat, von allen vier Seiten hee aber mit ſeinee Krümme den Qvadranten eines Circkels vorbildet.

Muli, ſ. Maul-Eſel.

Mullei, ſ. Schuhe.

Mullus, *Barbeau* oder *Surmulet*, **Meer-Barbe**, iſt ein länglichter See-Fiſch, nicht eben ſo gae beſonders groß, wiegt insgemein auf die zwey Pfund, und iſt mit groſſen zarten Schuppen bedecket. Er lebet von kleinen Fiſchen, und vom Aas, iſt gut zu eſſen, führet viel Phlegma, Oel und Saltz, das ſchier gantz flüchtig iſt. Ee iſt dienlich die Colic zu ſtillen, die goldene Adee zu eröffnen, er ſoll gleichfalls, der Sage nach, die Venus-Hitze ſtillen; welches abee nicht wahrſcheinlich iſt, dieweil ee das Geblüte rareficirt und dünne macht. Sein Rogen purgiert.

Mulm, heiſt ein vom Erd-Feuer ausgewittertes Eetzt.

Mulomedici, ſ. Veterinarii.

Mulſa, Hydromel, Honig-Waſſer, Meth.

Multicapſulare ſemen, Saamen, deſſen Saam-Capſul über ſechs Fächer hat.

Multipliciren, heiſt eine Gröſſe, z. E. eine Zahl ſo vielmal nehmen, als eine andeee gegebene Zahl eefordert, z. E. 6 mit 4 multipliciren, iſt ſo viel, als 6 viermal nehmen. Jene Geöſſe, welche etliche mal genommen wird, heiſt multiplicandus: Dieſe, welche anzeiget, wie vielmal man ſie nehmen ſolle, heiſt dee Multiplicator. Beyde nennet man auch Factores, das abet, was aus ſolchee Multiplication entſtehet, heiſſet das factum oder productum. ſ. Lex. Mathem.

Mumia, gebalſamiete Menſchen-Cörpee, kommen miehrentheils aus Egypten, woſelbſt man ſolche in den Höhlen und Gräbeen, auch untee den verfallenen Pyeamiden, noch häufig anteift, wiewohl ſie alle heimlich müſſen heraus practiciret weeden, weil ſie die Egyptier nicht gern abfolgen laſſen. Es ſind aber ſolche Mumien nichts anders, als balſamiete Menſchen-Cörper, welche ſolchee Geſtalt ſchon etliche hundert, ja tauſend Jahr in dee Erden gelegen, und durch Kraft dee Myrrhen und Aloes, als welche die vornehmſten Ingeedientien ſolchee Balſamieung ſind, von der Weeweſung befreyet worden. Heutiges Tages zeiget man dergleichen Mumien, welche oftmals noch in einem von Saſſafras-Holtz gemachten Sarg liegen, hin und wiedet in unſern Europäiſchen Kunſt-Kammern, ſondeelich, wie ſie noch in iheen Todten-Kitteln nach Egyptiſcher und Orientaliſcher Art zierlich eingewickelt; derer Geſichte mit geſchlagenem Golde beleget und dee Leib mit allerhand Hieroglyphiſchen vergüldeten Figuren ausgeſchmücket iſt, odee man braucht auch ſolche Mumien in den Apothecken untee gewiſſe Artzeneyen. Die beſte Art der Mumien iſt, wenn ſie gantz dunckel iſt, ſchwartzbraun, wie hart geräuchert Fleiſch ausſehen, dabey abee auch hübſch fleiſchig, und doch leicht ſeyn. Die Specereyen, welche zu dem Balſamiren ſolcher Mumien gebraucht worden, waeen Myrrhen, Aloe, Cedern-Safft, Saltz, Wachs, Honig, Saffran, Gips, Hartz, eine gewiſſe Gattung Stein-Oels, Juden-Leim und andere köſtliche Wueetzungen oder Räuchwercke mehe, ſonderlich abee der unvergleichliche Balſam, welchee in Egypten und Syeien zu finden iſt. Dieſe Sachen, ob ſie uns zwae alle bekannt, werden abee darum nicht alle gebraucht, kommen auch nicht alle zu uns in gleicher Güte und Aufrichtigkeit, ſonderlich der Balſam; zu dem iſt uns unbewuſt das Maaß der Theile, wie viel nemlich die Egyptiſchen Leichen-Salber von iedwedem Stück zu einee Mumien genommen. Wie haben keine vollkommene Wiſſenſchaft dee Art und Weiſe zu balſamieen, deswegen auch zu unſeen Zeiten den entgeiſterten Leibeen keine ſolche langwierige Unverweslichkeit kan geſchaffet weeden, vielleicht, daß auch der Egyptiſche Sand, welcher in den Geäbeen zu finden geweſen, viel zu der todten Leibee ihrer Austrocknung contribuiret. Die heutigen neu-eefundenen Materialien, die Todten vor der Verweſung zu bewaheen, beſtehen aus dem Balſamo ſulphuris, als welcher ſo eine Kraft hat, daß ee ſo wohl bey lebendigen, als todten Cörpern, die Verfaulung hintertreibet. ſ. Lex. Phil.

Mumia, heiſt bey dem Helmontio ein überaus feiner ſubtiler geiſtigee Theil, der einem iedeu Menſchen angeboheen, und in und nach ſeinem Tod, ja ſo gar auch in den Excrementis eine Zeitlang verharret, und mit welchen duech die Teanxplantation Wunder-Dinge ſollen können ausgerichtet weeden, daher die Virtus Mumialis entſtanden, welche von beſagtem Autore und ſeinen Nachfolgern füe eine Urſache der magnetiſchen und andeeer verborgenen Curen angegeben wird.

Mumme, iſt ein dickes und ſtarckes Bier, ſo zu Braunſchweig gebrauet, und weit und breit veeführet, auch zur See auf den Schiffen ſtaeck gebrauchet wied. ſ. Lex. Oecon.

Mund, Os, *Bouche*, wird abgetheilet in den innerlichen und äuſſeelichen. Dieſen machen die Leffien, welche aus einem Fleiſch, ſo mit einem dünnen Häutlein umgeben iſt, beſtehen. Sie werden unteeſchiedlich beweget, und zwar durch zwey gemeine, und ſechs eigene Paar Mäuslein. Die gemeinen ſind die gevierte, und die Backen-Mäuslein: Jene haben einen beeiten Anfang von dem Bruſt-Beine, vom Schlüſſel-Beine, Hals oder Schulter-Blatt, und endigen ſich in dem Kinn, woſelbſt ſie an dem unterſten Kiefer hängen, welchen ſie mit den angeknüpften Theilen niederwerts ziehen. Dieſe oder die Backen-Mäuslein, haben ihren Urſprung von dee höchſten Geaend des Zahn-Fleiſches des obern Kinn-Backens, und werden inwendig mit dee gemeinen Haut des Mundes bezogen, und in das Zahn-Fleiſch des untern Kiefers eingeſetzt, da ſie denn, indem ſich die

Zäſerlein

Zäserlein zusammen ziehen, die Backen einwerts treiben. Unter den eigenen sechs Paar Mäuslein hebet das erste die Ober-Lefftzen auf. Seinen Ursprung hat es vom obern Kinn-Backen, und steiget abwerts zur obern Lefftzen. Nahe bey diesem entspringet vom gleichen Ort des obern Kinn-Backens das andere Paar Mäuslein, so zugleich dünn und breit ist, und in die obere Lefftzen eingesencket wird, welche es aufwerts ziehet. Das dritte ist länglich rund, kommt vom Joch-förmigen Fortsatz des ersten Beins des obern Kiefers, und gehet schirfen Weas nach den Grentzen beyder Lefftzen, die es aufwerts nach den Seiten zu- und abziehet. Das vierte Paar hat seinen Ursprung an den Seiten von dem untersten Theil des untern Kiefers, und wird in die Seiten zu äusserst der untern Lefftzen eingepflantzet, welche es niederwerts abziehet. Das fünffte Paar entspringet von der mittlern Gegend des Kinns, und lauffet mit geraden Fasern aufwerts zur Unter-Lefftzen, welche es niederdrückt. Diesen ist beygefüget das Zuschnür-Mäuslein der Lefftzen, welches mit seinen Kreis-runden Fasern den Mund zusammen ziehet. Die Lefftzen beschützen nicht allein die Zähne vor der kalten Lufft, sondern sie sind auch zum Essen, Trincken, Ausspeyen und Formirung der Sprache dienlich und nöthig. In dem innern Munde befindet sich erstlich der Gaumen, Palatus, dessen oberer Theil ist gewölbt, und bestehet aus einem sonderlichen Fleisch, welches mit vielen Drüslein begabet ist, deren ausführende Gänglein das Häutlein, so den Gaumen, samt dem gantzen innern Mund umgiebet, gleich einem Sieb durchlöchern. Sein Nutzen ist, daß er die Stimme vergrössere und vermehre. In dem hintern Theil des innern Mundes befindet sich die Enge, so der Rachen, die Fauces, genennet wird, auf dessen Seiten schwammichte Drüslein stehen, so die Mandeln, Tonsillæ, genennet werden, welche mit ihrer Feuchtigkeit, so sie von dem Geblüt absondern, den Schlund und benachbarte Theile befeuchten, und schlüpffrig machen. In der Mitte zwischen den Mandeln hänget das Zäpflein, Uvula, dessen Wesen drüsigt ist, selbiges aber nutzet zur Formirung der Sprache, und verhindert, daß die Lufft nicht zu hefftig in die Lunge dringe.

Mund, it. die Mündung, heist die vördere Oeffnung des Stückes, oder auch bloß der Diameter derselben. s. Math. Lex.

Mund-Fäule, s. Stomacace.

Mund-Geschwürlein, s. Aphthæ.

Mund-Holtz, s. Rain-Weide.

Mundificativa medicamenta sind, welche die Wunden rein halten, und das faule wilde Fleisch absondern.

Mund-Leim, wird viel von den Buchbindern gebraucht, und aus Hausenblasen, Abschnittlein von saubern unbeschriebenen Pergament und etwas Zuckerkand bereitet, welches zusammen ins Wasser gethan, und sanffte gekochet wird. Hernach heben sie es ab, giessens aus, bis es wie eine Gallerte gestanden, schneiden es darauf in Riemlein, und lassens wohl trocken werden. Dieser Leim ist sauber und stinckt nicht, wie der andere.

Mund-Loch, heist auf Bergwercken des Stollens Ausgang, wo die Wasser durch den Stollen an den Tag kommen, und wo man mit der Stollen-Firste untergekrochen ist. Soll wenigstens 1 Achtel Lachter weit, und 1 und 1 Viertel Lachter hoch genommen, auch offen gehalten werden, damit man der Nothdurfft nach bis vor Ort fahren, und die Wasser weg, und zum Mund-Loch heraus gehen können: Widrigenfalls und da den vorliegenden und tiefferen Gebäuden durch die Wasser muthwilliger Schaden geschiehet, soll der Stöllner nach Gelegenheit der Sache auf Erkänntniß des Berg-Amts solchen Schaden gut thun, und immittelst das Neunte entrathen.

Mund-Stück, Volée, heist der vordere Theil des Stückes, daran die Mündung ist. s. Lex. Math.

Mund-Stücke, s. Kent-Schule.

Mund-Stücke, an einer Pfeiffe des Schnarrwercks in den Orgeln, ist das Holtz, worinne das Röhrlein mit dem Blatt und der Zunge stecket: Solches Mund-Stück steckt in dem Kopff, der auf der einen Seite dieses Mund-Stück hat, auf der andern Seite den Cörper oder die lange Röhre, wodurch der Schall, den das Mund-Stück machet, gehen muß. Sind also Mund-Stück, Kopff und Rohre die drey Hauptstücke einer solchen Pfeiffe, in welche sie kan zerleget werden.

Mundubi, ist in Brasilien ein Kraut, so etwan einen Schuh hoch wächset, hat rundlichte Blätter, derer allezeit vier in gar schoner Ordnung an einem Zweige stehen, nicht mehr, nicht weniger. Die Frucht hingegen wächset unten gantz nahe an der Wurtzel heraus, und enthält in einer dünnen gebrechlichen Schale allezeit zwey Kerne, die weiß, und mit einer Purpurrothen Haut überzogen sind. Der Geschmack dieser Kerne ist wie Pistacien, allein viel delicater und etwas ölicht, sie sollen aber, wenn man viel davon isset, Haupt-Schmertzen verursachen.

Mundus, s. Welt.

Mungo, ist ein Americanischer Saamen, so starck als wie der Coriander, zu anfangs grün, doch, wenn er zeitig wird, bekommt er eine schwartze Farbe; in Guzurate und Decan ist er so gemein, daß sie die Pferde damit füttrrn. Bisweilen geniessen ihn die Menschen auch, nachdem sie ihn zuvor wie Reis gekochet haben.

Munjack, ist eine Gattung von Pech, welches die See auf einer sandigten Küste in Nord America, in Stücken von 3, 4 bis 30 Pfunden schwer auswirfft, daß es auf dem Trockenen liegen bleibet. Es ist schwärtzer als Pech, riechet aber übler, ist auch sproder, und hält daher nicht so feste, sondern springet, wenn die Schiffer die Ritzen der Schiffe damit verschmieren, öffters wieder ab. Es ist allemahl mit Sand vermischet, und muß dahero, ehe es gebrauchet wird, zerlassen und geläutert, auch damit es ein wenig zähe werde, mit Oel oder Unschlitt vermischet werden.

Murana, ist ein langer schlüpfferiger See-Fisch

ohne

ohne Schuppen, welcher dem Aal ähnlich ist. s. Lampreten, ir. Morene.

Murex, die Purpur-Schnecke, ist ein Schal-Fisch und Sorte der Purpur-Schnecken, und so dicke, wie zwey Auster-Schalen auf einander. Die Schale ist auswendig holpricht, und stösset 4, oder 6 lange, hart und spitzige Hörner von sich: Aussenher ist ihre Farbe gelblicht, inwendig weiß, glatt und gleissend. Es giebet ihrer allerhand Arten. Sie findet sich um die Klippen der See: Ihr Fleisch ist zwar gar gut zu essen, doch aber unverdaulich. Ihr Blut giebt eine Purpur-Farbe. Dieser Fisch eröffnet: Seine Schale, zu Pulver gestossen, ist dienlich den Urin zu treiben, den Durchfall zu versetzen, auch die Säure in dem Leibe zu mildern, indem sie alkalinisch ist; sie wird von einem auf zwey Scrupel für einmahl gegeben: Man brauchet sie auch die Zähne damit weiß zu machen. Der P. Plumier, der nicht eine geringe Anzahl curiöser Dinge in den Antillen-Inseln angemercket, redet unter andern von einer Gattung Murex, die von ihm Cochlea veram purpuram fundens, die rechte wahre Purpur-Schnecke genannt worden, und den Einwohnern unter dem Nahmen, Pisseur, der Seicher, bekannt genug ist: Welcher letztere Titel ihr deswegen gegeben worden, weil sie, wenn einer sie will von den Klippen ziehen, auf denen sie, wie unsere Schnecken, pflegen herum zu kriechen, einen Safft und Liqueur schnelle von sich giebet. Dieser Safft siehet und ist so dicke, wie gemeine Milch. Die Schnecke hat eine sehr kurtze basin, und eine weite Oeffnung: Auswendig ist sie über und über holpricht und voll kleiner Hügel, die als wie kleine Nägel sehen, und in rechten Reihen, wie die Dach Ziegel auf einander liegen. Der Rand am Munde ist gantz zarte ausgezackt, inwendig ist sie überaus glatt und polirt, weiß und bleich, in etwas braune, bis auf die Seite, der Mündung gegen über, woselbst sie fleisch-farben und ein klein wenig Bley-farbig siehet. Zuweilen bekommt man auch dergleichen bunte Schnecken aussenher zu sehen. Der Fisch in dieser Schnecken-Schalen ist ein Geschlecht der Schnecken, welche heraus und vermittelst ihres ziemlich breiten Stücks auf den Klippen herum zu kriechen pfleget. Auf ieder Seite an dem Kopffe hat sie ein sehr weich und spitziges Horn, an dessen Ende ihre Augen auf kleinen runden Hübeln sich befinden. Ihr Fleisch ist etwas härter als unsere Schnecken, weiß und graulich, und schmeckt so beissig, als wie Pfeffer. Wenn sie sich in ihr Haus hinein gezogen, verschliesset sie sich gantz und gar, vermittelst eines ovalen, lang und wie Horn so harten, zarten und schwärtzlichten Schildes. Der Safft, den sie fahren lässet, wenn man sie von den Klippen will herunter ziehen, wird in der grossen Falte aufbehalten, welche sie auf dem Rucken hat, hinten an dem Halse, fast auf die Art, wie eine Tasche. Sie schiesset diesen Safft vom Winckel nach der basi zu von sich, und muß einer hurtig seyn, der ihn auffangen will; denn, wenn er diese Schnecken nicht behende genug von den Klippen reisset, vergiesset sie alles mit einander, und zwar mit wunderlamer Geschwindigkeit. Ein iedes Thier hat nicht mehr bey sich, als etwan eine halbe Nuß-Schale voll: Wenn der Safft vom Fische kommt, so ist er sehr weiß, wird aber einige Zeit darauf sehr grün, und endlich gantz roth mit etwas untergemischtem Violet. Das mit diesem Saffte gefärbte Leinen-Geräthe erhält seine Farbe beständig, man mag es noch so fleißig waschen. Wenn der Liquor oder Safft, den dieses Thier verschüttet, der alten Römer Purpur gewesen, fähret der P. Plumier fort, so ists kein Wunder, daß er so hoch geachtet, und sehr kostbar gewesen, in Ansehung der geringen Menge, die man davon bekommt. Daher es auch nicht zu bewundern ist, daß man dessen Brauch gar fahren lassen, seit dem die Conzenille entdecket worden, die eben eine solche Farbe giebt. In dem Journal de Trevoux, des Monats October 1712, ist einer kleinen Indianischen Schnecke erwehnet worden, welche sich auf einigen Küsten in der West-See im Königreich Guatimala, oder in dem mitternächtigen America, wo es mit der Meer-Enge von Darien grentzt, finden soll. Dieses kleine Thier scheinet der Alten Murex oder Purpur-Schnecke zu seyn, ist so dicke als wie eine Biene, die Schale ist dünn und hart: Sie wird gesammlet, so viel man ihrer finden kan, und in einem Geschirr mit Wasser angefüllet erhalten. Weil aber ihrer nicht viel auf einmahl gefunden werden, so bringen die Indianer eine geraume Zeit zu, ehe sie derselben so viel finden, daß sie damit ein eben nicht gar grosses Stücke Tuch anfärben können; dannenhero färben sie gemeiniglich Baumwollen-Garn damit, denn die Farbe ist nicht schwer zu machen. Wenn sie eine gnugsame Anzahl dieser Schnecken bey einander haben, so zerquetschen sie dieselbigen mit einem glatten Steine, und tuncken das Garn oder den Zeug in solch ihr Blut, das giebet eine solche schöne angenehme Purpur-Farbe, als man nur immer sehen mag. Dabey hat man noch den Vortheil, ie mehr der so gefärbte Zeug gewaschen wird, ie schöner und ie glantzender wird seine Farbe, sie gehet auch gar niemals aus, ob sie schon sehr alt wird. Es ist diese Farbe überaus kostbar, und nur die reichsten Indianischen Weiber putzen sich damit.

Muria, Salsugo, Pöckel-Saltz-Wasser, in welchem Fische und Fleisch eingemachet werden. Es war aber solches bey den Alten nicht eine blosse Lacke, sondern das Fleisch gewisser Fische, absonderlich des Thynni, muste eben wie die Viscera bey dem Garo mit dem Saltze zugleich schmeltzen.

Murices ramosi, Biaunan auf Malayisch, ist eine Art Cassides oder Sturm-Hütlein, welche gezackt oder ästig sind, haben in der Länge drey dornichte Zacken, und vorne in ihrem Munde ein dunckel-braun Deckelgen, welches in denen Apothecken unguis odoratus genannt wird. Teutsch nennet man sie gezackte oder ästigte Sturm-Hütgen.

Murmel-

Murmel-Thier, Murmentum, ſ. Glis montanus, it. Lex. Oeconom.

Murochtus, ſ. **Milch-Stein**.

Murros, ein Judianiſcher Baum, bringet Blüten und Früchte, wie Kirſchen, das Laub iſt lang, ſchmal und glatt.

Mus, ſ. **Maus**.

Muſa, ſonſt auch Bacoba, oder Bananiera, von den Judianern genannt, iſt ein Americaniſcher Baum, oder vielmehr Gewächs, welches groſſe Blätter trägt, die oftmals bey 10 bis 12 Spannen lang wachſen. Dieſes Gewächs giebt eine wohlgeſchmackte und wohlriechende Frucht, ſo groß als eine Gurcke, deren 40 bis 50 an einem Stiele hangen, die aber erſt zeitig werden, nachdem ſie abgebrochen, und eine Zeitlang aufgehänget worden. Dieſer Baum, oder vielmehr dieſes Baum-ähnliche Kraut trägt nicht öfter, als einmal, ſchieſſet aber alle Jahr aus ſeiner Wurtzel ein Sprößlein hervor, welches an ſeiner ſtat wieder trägt. Es ſind einige der Meynung, daß die Dudaim, deren in dem erſten Buch Moſis gedacht wird, dergleichen Frucht geweſen ſey, wiewohl andere aus der abergläubiſchen Art ſelbiger Zeiten und aus andern Umſtänden mehr glauben, daß die Dudaim die Mandragora, das Männlein und das Weiblein geweſen ſey.

Muſa, *Muſette*, *Muſetta*, **Sack-Pfeife**, iſt ein altes muſicaliſches Inſtrument, deſſen Erfinder Faunus, nach andern Marſyas und Daphnis, oder nach andern Pan ſoll geweſen ſeyn. Die Irrländer ſollen ſich ehemals deſſelben im Kriege ſtat der Trompete bedienet haben. ſ. **Sack-Pfeife**.

Muſa, ſ. Chincapolins.

Muſaïſche oder Moſaïſche Arbeit, iſt von den Griechen anfänglich in dem 13 Seculo nach Italien gebracht, und damit die Marcus-Kirche zu Venedig gezieret worden. Es wird aber diejenige Arbeit alſo genannt, da allerhand couleurte Steine ſo zierlich auf den Fußboden einer Kirchen, groſſen Saals oder Zimmers zuſammen geſetzt werden, daß ſie gantze Figuren präſentiren, und zwar ſo ſchön, als wenn ſie mit dem Pinſel wären gemacht worden, wie denn ſonderlich in Italien, und vornemlich in der Peters-Kirche zu Rom, unvergleichliche Kunſt-Stücke davon zu ſehen ſind, nemlich die gantze Begebenheit, wie unſer Heiland mit dem Apoſtel Petro auf dem Waſſer gehet, und zwar ſo naturell von zuſammen geſetzten Steinen repräſentiret, daß es nicht ſchöner noch lebhafter in Tapeten hätte können gewircket werden. Es werden aber zu der Moſaïſchen Arbeit die durch Kunſt gemachten Steine folgender geſtalt bereitet, wenn in dem Glasofen auf den Glashütten die Tiegel voller geſchmoltzener fertiger Glas-Materie ſind, ſo thut man in ſolche Tiegel die Farbe, von welcher man das Glas haben will, und hebet von der helleſten an bis auf die dunckelſte, in ſolcher Auf- und Abſteigung, wie immermehr die Tapeten-Wolle könte gefärbet werden, hierauf nimmt man mit einem eiſernen Löffel das geſchmoltzene und gefärbte Glas aus, theils aus einem ebenen und glatten Marmorſtein, und macht es mit einem andern Marmor gantz platt, ſchneidet es hierauf geſchwinde in kleine Stücklein, macht ſie auf der einen Seiten naß mit Gummiwaſſer, und legt die Gold-Blättlein darauf, hierauf legt man es auf einer eiſernen Schauffel vorne ins Ofenloch, decket ſie mit andern Glasſtücken zu, und läſt ſie ſo lange liegen, bis ſie gantz glüend geworden, ziehet ſie hernach heraus, läſt ſie erkalten, ſo ſind ſie ſo ſtarck vergüldet, daß man das Gold auf keine Weiſe mehr davon bringen kan. Wenn man ſie nun verarbeiten will, ſo hat man die Figur, die davon ſoll gemacht werden, ſchon auf gepappt Papier abgezeichnet und ausgemahlet, die legt man auf eine dicke mit Kalck beworfene Mauer, eben als wenn man al freſco mahlen wolte, nimmt hierauf mit kleinen Zänglein die kleinen Glas-Stücklein, und druckt ſo eines nach dem andern ſauber in den naſſen Kalck hinein, nach der vorhabenden Figur, und damit iſt das Werck fertig, und wenn es hart geworden, unvergänglich. Eine andere Art von Muſaico iſt, wenn man allein aus den geſchnittenen, weiſſen, grünen und ſchwartzen Marmor-Stücken gantze Bilder zuſammen ſetzet, als wären ſie grün in grau gemahlet, wie alſo in der Haupt-Kirche zu Siena das Opfer Abrahams zu ſehen iſt, welches von einem berühmten Mahler, Nahmens Duccio, angefangen, und von einem andern, Dominico Beccaſumi, vollzogen worden. Die dritte Art Muſaïſcher Arbeit, iſt von Holtz einzulegen, und dieſe wird Marqueterie, von den Italiänern Tauſia oder Tarſia genennet. Daß ſie den Alten nicht müſſe unbekannt geweſen ſeyn, iſt beym Plin. l. 16 c. 43 zu erſehen, wiewohl man zweifeln kan, ob ſie es ſo hoch getrieben, als jetzt bey unſern Zeiten geſchieht, da zu Florentz Filippo Bruneleſco, und zu Rom einer Nahmens Jean de Varonne dieſe Arbeit faſt auf die höchſte Stuffe gebracht, indem ſonderlich dieſer letztere die Kunſt erfunden, dem Holtz mit durchdringenden Oelen und ſiedheiſſen Farben allerhand Couleurs beyzubringen, mit welchem gefärbten Holtz er hernachmals den Mahlern nachahmte, und Häuſer und Perſpective davon vorſtellte. Diejenigen Künſtler, welche ihm ſeit der Zeit nachgefolget, haben erfunden, das Holtz ſchwartz zu brennen, ohne daß es ſich verzehre, indem ſie es etwan in heiſſen Sand gethan, oder Kalck-Waſſer und Sublimat, it. Schwefelöl, darzu gebraucht. Es erfordert aber dieſe Arbeit geduldige Leute, weil es langſam damit zugehet, ſo müſſen ſie auch die Mahler-Kunſt etwas verſtehen, wie ſolches aus den überaus raren Kunſt-Stücken des Jean Mace von Blois gebürtig, welcher An. 1672 vor dem Könige in Franckreich gearbeitet, zu erſehen iſt. Siehe Moſaique. Von der auch hieher gehörigen Rocailles-Arbeit, ſiehe Rocailles. Siehe auch überhaupt Lex. Math.

Mus alpinus, ſ. Glis montanus.

Mus araneus, *Muſaraigne*, **Spitzmaus**, iſt eine Art

Art kleiner Ratten, ſo groß als eine Maus, deren Biß für ſo vergiftet, als der Spinnen Gift gehalten wird. Ihre Schnauze iſt lang und ſpitzig; die Zähne ſind dünne, und ſtehen in gedoppelter Reihe; die Augen gegen den Leib zu rechnen, ſind ſehr klein, ſo, daß ſie gar blind zu ſeyn ſcheinet. Ihr Schwanz iſt kurtz und dünn, das Haar braunrothlicht, ohne an dem Bauche, woſelbſt es weiß iſt. Es findet ſich dieſes Thier in Italien und in Teutſchland: Des Winters macht es ſich in die Ställe, im Sommer aber in die Gärten und an die Orte, wo viel Rinds-Miſt liegt. Es ernähret ſich von Wurzeln, inſonderheit der Artiſchocken und Hülſen-Früchten, daher es den Gärtnern trefflich Schaden thut. Etliche nennen es Muſer.

Muſaſeleth, ſ. Andromeda.

Muſc, ſ. Biſam.

Muſca, Apis, die Fliege, die Biene, iſt ein in der Südlichen Gegend des Himmels bey dem Polo Antarctico gelegenes und uns unſichtbares Geſtirn, ſo eines von den neu entdeckten iſt, und aus vier Sternen von der geringſten Gattung beſtehen ſoll.

Muſcæ caput, ſ. Myocephalum.

Muſcari, ſ. Hyacinthus racemoſus moſchatus, Trauben-Hyacinthen.

Muſcateller-Melone, eine von 27 Zollen im Umfange hatte ein Gärtner zu Sherbury in Engelland An. 1727 in ſeinem Garten gezogen. ſ. Melonen.

Muſcateller-Wein, Vinum Muſcatellum, der beſte kommt aus Italien, woſelbſt man ſolchen bey der Stadt Monte Fiaſcone, am Berge Alcino nella Campagna di Roma bauet; derjenige, ſo aus friſchen Appianiſchen Trauben gekeltert wird, iſt blanck, und den man aus etwas getrockneten preſſet, iſt röthlicht; beyde Sorten aber ſind ſehr delicat. In Langvedoc in Franckreich wächſet auch herrlicher Muſcateller-Wein, den man häuffig nach Lion führet, und Muſcat de Lion genennet wird. ſiehe Lex. Oeconom.

Muſcaten-Blüte, ſ. Macis.

Muſcaten-Holtz, ſ. Letter-Holtz.

Muſcaten-Nüſſe, ſ. Nux Moſchata.

Muſcerda, ſ. Album nigrum.

Muſchel des Ohrs, ſ. Antrum buccinoſum.

Muſchel-Gold und Silber, Aurum & Argentum in Conchis, wird aus Gold- und Silber-Blättlein gemacht, welche man auf einem reinen Steine mit Jungfer-Honig wohl reibet, in einem Glas helles Waſſer umrühret, und das Waſſer abgieſſet, bis es klar wird; hierauf läſſet man ein Loth Scheidewaſſer zwey Tage darinnen, welches man hernach wieder heraus nimmt, und das Scheidewaſſer zu fernerm Gebrauch aufhebet. Die Schreibe-Künſtler und Mahler brauchen es zu ihrer Arbeit.

Muſchel-Linie, ſ. Conchoides.

Muſcheln, Conchæ, werden an den See-Ufern gefangen, und gehören ad teſtacea bivalvia. Ihre Zeit iſt vom October bis in den Martium. Sie können die beyden Schalen öffnen, das Meer-Waſſer zu ſchöpfen, und alsdenn wieder ſich feſt zuſchlieſſen; andere Bewegung wird an ihnen nicht geſpüret. Ihre beyden Schalen ſind nur dünne, gleich erhoben, auswendig ſchwärtzlich, inwendig weiß und glänzend, das inwendige Fleiſch iſt von Farbe weiß, bleibt auch im Kochen weiß, oder wird etwas ziegelfärbig. Wenn ſie aber roth werden, ſind ſie alt; wiewohl einige der Meynung ſeyn, daß dieſe Röthe daher kommen ſoll, weil ſelbige Muſcheln in ihrem Muſchel-Berge tief unten im Schlamm gelegen, daher das Meer ſelbige nicht ſo wohl als die oberſten abſpülen können: Darum würden die oberſten im Kochen weißlich, die unterſten hergegen rothlich; aber die vorige Urſache iſt gewiſſer. In der Mitten ſitzet ein hartes Zuglein, und herum lauft eine harte Nerve oder Senne, welche beyde Stücke man im Eſſen abreiſſet, das übrige Fleiſch aber wird alles gegeſſen. Von ihrem Urſprunge bezeuget Ariſtoteles lib. 5 Hiſtor. Anim. Cap. 15, daß ſie, wie die Purpur-Schnecken, im Frühling ſich klumpenweiſe ſammlen, und einen Schleim, wie Bienraß anzuſehen, machen, aus deſſelben Zellen würden junge Muſcheln. Ihr Temperament gleichet den Oeſtern; dennoch ſind die Muſcheln ungleich härter als die Oeſtern, wiewohl ſie hergegen der Fäulniß in der Verdauung ſo ſehr nicht unterworfen, und alſo, wenn ſie wohl verdauet werden, geben ſie viel Nahrung, doch müſſen ſie wegen ihrer Rohſaftigkeit nicht zu oft genoſſen werden. Nechſt dieſen iezt erzehlten Muſcheln hat man in den Kunſt- und Naturalien-Kammern allerhand fremde Muſcheln und Schnecken, als da ſind: Concha ſtriata, die Schiefer-Muſchel, Concha imbricata, St. Jacobs-Muſchel, See-Apfel, Auranrium marinum, Venus-Muſchel, Concha Venerea, Purpur-Muſchel, Concha purpurea, kleine Horn-Muſchel, Concha ad aſtlima, Schiffgen, Nautilus, Wendel-Stiege, Cochlea duplicata, ſtachlichte Ohren-Schnecke, Purpura aurira, Echinara, ſtachlichte Blaſehorn, Buccina echinata, Noten-Schnecke, Purpura Muſica, Tieger-Kreuſſel, Trochus maculatus, Convolure, Cochlea Cylindroides, Perlen-Schnecke, Cochlea margaritis æmula, Fiſch-Maul, Neritis, Chineſiſche Mütze, Parella perforara &c. Hieher gehören auch die Auſtern, Perlen-Mutter, Blarra Byzantia, Chamæ, grünende Muſcheln, Umbilicus maris, Meerbohne, Denralium und Entalium. Es werden auch die Teſtacea oſtracoderma geheiſſen, und zehlet man unter ſolche die bey den Fiſchen befindlichen Steine, Corallen- und Oeſterſchalen, welche manchmal beſſer in der Artzeney, als alle gemeine Magiſteria, zu gebrauchen ſeyn. ſiehe Muſculus, it. Lex. Philoſ. & Oecon.

Muſcipeta, *Mancherole*, Fliegenſchnäpfer, iſt ein kleiner Vogel, ſo groß wie eine Meiſe, fähet die Fliegen und friſſet ſie. Es giebt ſeiner mancherley Arten; er hält ſich in Holtzern auf, fleugt aber ſehr oft um das Vieh herum, damit er möge die Fliegen erhaſchen, welche

ſich

ſich um daſſelbige herum aufhalten. Er eröffnet und zertheilet.

Muſcipula, *Attrape mouches*, **Leim-Kraut**, iſt eine Gattung Lychnis, oder ein Kraut, welches einen oder mehr Stengel zu einem oder anderthalben Fuß hoch treibet, die ſind dünn und rund, ſteiff und äſtig, insgemein unten röthlicht und voller Knoten. Dieſes Gewächſe wächſt an den Wegen, an ungebaueten und dürren Orten. Es wird auch in die Gärten gepflantzet, und bringet rothe und weiſſe Blumen. Von dem Stengel rinnet ein leimiger Safft herab, darinne ſich die Fliegen fangen. Er führet viel Oel und Sal eſſentiale; ſoll gut ſeyn wider die Biſſe und Stiche vergiffteter Thiere, reiniget und heilet.

Muſcoſus flos, iſt eine Art der Blüthen, wie Moos geſtalt, zum Unterſcheid derjenigen, welche flores ſtaminei genennet werden.

Muſculi Gutgulionis, ſ. Pterygoſtaphylini.

Muſculus, ein **Mäuslein** oder **Maus**, iſt ein Stück Fleiſch, an welchem Blut- und Puls-Adern, Nerven und Faſen zu finden ſeyn, und iſt ſolches alles in eine Membranam gewickelt. Jeder Muſculus wird in 3 Theile getheilet, nemlich in Caput, oder den Kopf, welches der Ort iſt, durch welchen die Spann-Ader gehet: Ventrem, in den Bauch, welches die Mitten oder der Leib des Muſculi iſt, und in Caudam, oder den Schwantz, welcher das Ende iſt, wo alle Fibræ des Muſculi zuſammen lauffen, den Tendinem oder die Schnur, die ſich an dem bewegenden Theil befindet, zu formiren. Dieſe Muſculi ſind nun das vornehmſte Werckzeug der Bewegung, welche durch Zuſammenziehung und Ausſtreckung des menſchlichen Cörpers geſchieht. Es ſollen aber ſolcher Mäuslein in allen Gliedern des menſchlichen Leibes 437 enthalten ſeyn.

Muſculus, *Monde*, *Moule*, *Cayeu*, **Muſchel**, iſt eine kleine Muſchel-Art, ſo bey den Fiſchereyen gantz bekannt. Ihre Geſtalt kommt einem kleinen Muſcul oder einer kleinen Maus von Fleiſche ziemlich gleich, und mag vielleicht der Nahme daher entſtanden ſeyn. Sie öffnet ſich in zwey gantz gleiche Theile, welche auswendig convex und wie gewölbet ſind, inwendig aber concav und wie ausgehölet. Es giebet ihrer zwey Haupt-Gattungen: Die eine findet ſich in der See, die andere in den Flüſſen. Die **See-Muſchel** wird höher geachtet, denn ſie hat einen weit beſſern Geſchmack, als wie die andere. Ihre Schale iſt ſchwartz, blaulicht, glatt und gleiſſend. Sie beſchlieſſet einen kleinen länglichten Fiſch, der iſt ſo dicke wie eine Bohne, zart und weiß, ſchwimmet im geſaltzenen Waſſer, iſt im übrigen gantz delicat und gut zu eſſen. Der **Fluß-Muſchel** ihre Schale iſt oval und gelblicht, beſchlieſſet einen kleinen Fiſch, der ſo dicke iſt und eben alſo ſiehet, gleich wie der vorige, ſchwimmt wohl auch im Waſſer, das iedoch nicht geſaltzen iſt. Sein Fleiſch iſt etwas hart und unverdaulich. Die Muſcheln hangen insgemein an den Klippen, auch manchmahl wohl an Stücken Holtz, vermittelſt einiger ſtein-harten Materie, welche bey nahe wie die

Nat. Lex.

Höhle ſiehet, darinne ein Zahn geſtecket hat. Sie ſind auch mit einer Gattung faſigen Moos umgeben; leben vom Waſſer, mit welchem ſich von Zeit zu Zeit die Schalen füllen. Sie ſchöpffen es mit ihren Kiefern oder Ohren, als ob ſie wolten Athem holen: ſie thun ſich auf und ſchlieſſen ſich auch wieder zu; ſie machen ſich zur Helffte aus der Schale heraus, und ziehen ſich hernachmahls wieder darein; es giebt ingleichen eine groſſe Art, die oben auf dem Waſſer pflegt herum zu ſpielen. Wenn ſie die Kälte vermercken, ſo verbergen ſie ſich und vergraben ſich in den Sand; unterweilen ſpritzen ſie einen Safft von ſich, der ſo weiß iſt als wie Milch. Die Muſcheln führen viel Oel, Phlegma und flüchtiges Saltz. Die Schale der Muſchel zart abgerieben, eröffnet und treibet durch den Urin, dienet den Durchfall zu verſtellen. Sie wird von einem halben Scrupel bis auf ein gantzes Qvintlein für einmahl gegeben. Der See-Muſchel ihre dienet die Augen-Felle an den Pferden auszutrocknen und hinweg zu bringen, wenn ſie zerſtoſſen und drein geblaſen wird. Der Fiſch trocknet und zertheilet. An einigen Orten in Braſilien ſollen, der Sage nach, dermaſſen ſtarcke Muſcheln ſich befinden, daß eine, aus der Schale heraus genommen, auf die 8 Unzen wieget; und die Schalen dieſer Muſcheln ſollen trefflich ſchöne ſeyn. ſ. **Muſcheln**, item Conchylium.

Muſculus patientiæ, ſ. Levator.

Muſcus arboreus, quernus, **Baum-Moos**, wird häuffig auf den Eichen, Aeſpen, Ruſt-Bäumen, Bircken und andern Bäumen mehr angetroffen. Das eichene Moos inſonderheit ziehet zuſammen, und dienet für die Bauch-Flüſſe, Durchbruch, rothe Ruhr, Erbrechen und Blut-Flüſſe; äuſſerlich iſt es gut für die wacklenden Zähne, Bluten des Zahnfleiſches, der Naſen und Wunden, und unter das Haar-Poudre.

Muſcus capillaris aureus, **Golden-Haar**, dieſes Kraut hat kleine Stengel, grüne oder bleichgelbe Blätter, gleichwie mit Haaren bewachſen, auf den Gipffeln aber kleine anhangende Gewächſe mit Körnlein. Es hat eine trucknende Krafft, und hält zwiſchen Kälte und Hitze das Mittel. ſ. **Wiederthon goldener.**

Muſcus ex cranio humano, Flos cranii, Uſnea cranii humani, **Moos von Todten-Köpffen**, iſt ein haaricht oder grünes Moos, welches auf dem Kopffe eines Menſchen wächſt, der mit dem Schwerdt, Rad oder Strick (von welchen letztern der beſte Moos zu nehmen) hingerichtet worden, wann nemlich derſelbe eine Zeitlang in freyer und feuchter Lufft gelegen oder gehangen hat. Dieſes heiſſen etliche einſammlen, vornemlich, wenn der zunehmende Mond im Hauſe Veneris, der Fiſche, des Stiers oder der Waage gehet. Es ziehet gewaltig zuſammen, hefftet und heilet, und dienet daher zu den Wunden und Blut-Flüſſen, Bluten der Naſen, rothen Ruhr, entweder eingenommen oder eingeſtreuet, oder nur in Händen gehalten, es iſt auch ein Geheimniß für die fallende Sucht, und wird mit unter die Waſ-

ſen oder Wund-Salben genommen, welche auch abweſend alle Wunden und Verblutungen heilen. Wenn dieſes ſo viele mahl probiret, und allezeit von Hülffe geweſen iſt, ſo muß man es glauben.

Muſcus marinus, ſ. Corallen-Moos.

Muſcus pulmonarius, Pulmonaria arborea, Lungen-Moos, Baum-Lungen-Kraut; dieſe Art Moos hat weißlichte, runtzlichte, und Leber-förmige breite Blätter, ſo die Stämme der Bäume, die Felſen und Steine, wie eine Haut überziehen und bedecken, ohne daß man einige Stengel oder Blüthen dabey ſehen kan. Man findet es den gantzen Sommer durch in dicken, ſchattigten und finſtern Wäldern, und dienet gleichfalls zu vielen Medicamenten.

Muſcus ſaxatilis, ſ. Lichen petræus.

Muſcus tegularis, Moos, ſo auf den Dächern wächſt, wird gegen das Naſenbluten mit Eßig auf den Würbel des Haupts geleget.

Muſcus terreſtris, Lycopodium, Pes Urſinus, Bär-Lappen, Wolffs- und Teufels-Klau, iſt ein mooſichtes Kraut, welches offt in ſeiner Länge 6 und mehr Ellen hat, und in Geſtalt eines Stricks oder Seils an der Erden hin und wieder kreucht. Man findet es auf Hügeln, Berg und Felſen, und zwar an manchen Orten in groſſer Menge; des Saamens aber kan man wenig haben, welcher gelblicht und ſo klein als kein Staub iſt. Es trägt gelbe Kätzlein oder Blüthen, und wenn der Saame zeitig iſt, welches im Brachmonat geſchiehet, ſo bekommt das Kraut Zäpflein wie die Haſel-Stauden, der Saame platzet, wenn er in ein brennendes Licht geſprenget wird, und dienet zu den Blut-Flüſſen, Durchbruch, rothen Ruhr, Nieren-Geſchwüren und Stein.

Muſcus-Thier, ſ. Biſam-Thier.

Muſen, derer waren bey den Griechen und Römern neun, als: Clio, Euterpe, Thalia, Melpomene, Terpſichore, Erato, Polymnia oder Polyhymnia, Urania, Calliope. Sie waren Töchter des Jupiters, welche er mit der Mnemoſyne am Berge Pierus in Macedonien gezeuget hatte, wohnten auf dem Berge Parnaſſus und Helicon, und hatten zum Gouverneur den Apollo, welchem die Cyther oder Leyer angedichtet wird. ſ. Lex. Mytholog.

Muſerolle, iſt ein Theil des Haupt-Geſtelles an dem Pferde-Zaum, ſo über die Naſen gehet.

Muſet, ſ. Mus araneus.

Muſica, oder Ton Kunſt, iſt eine Wiſſenſchafft, die Töne abzumeſſen und zuſammen zu ſetzen, und durch Singen und Spielen wohl auszudrucken. Sie wird eingetheilet in die Vocal- und Inſtrumental-Muſic. Jene begreifft viererley durch gewiſſe Benennungen unterſchiedene Stimmen in ſich, als: Diſcant, Alt, Tenor und Baß. Die Inſtrumental-Muſic aber gehet allein mit muſicaliſchen Inſtrumenten um, als da ſind Orgeln, Geigen, Pfeiffen, Harffen, Lauten ꝛc. Die Sing-Kunſt betreffend, ſo iſt dieſelbe entweder Choralis oder Figuralis: Choralis iſt, wenn eine oder mehr Stimmen zuſammen in ſchlechter und einfältiger Weiſe geführet, und darzu einerley Noten und Zeichen gebraucht werden; (dieſe haben die Alten nur auf 4 Linien geſchrieben.) Figuralis iſt, wenn eine oder mehr Stimmen auf unterſchiedliche Weiſe eingeführet werden, und daß immer eine Nota mehr als die andere gilt, ihre Zeichen auch nicht gleich ſind; dieſe wird heutiges Tages auf 5 Linien verzeichnet. Es lehret aber ſolche Figural-Muſic, wie man den vorgegebenen Geſang recht zierlich, künſtlich und lieblich mit der Stimme ſingen, oder mit andern Inſtrumenten zuſammen ſtimmen ſoll, alſo, daß dadurch das menſchliche Gemüth ermuntert, und das Hertz beweget werde; und beſtehet ſie vornemlich in ſechs Stücken, als erſtlich in den Clavibus oder Schlüſſeln, und allerhand Figuren, welche in dem Singen vorkommen, 2 in den Noten, 3 in Pauſen, 4 in Tripeln, 5 in Benennung der Noten, und 6 in Intervallis, oder wie weit eine Nota von der andern ſtehe. Die Claves oder Muſic-Schlüſſel ſind gewiſſe Zeichen, ſo von den Buchſtaben ihren Nahmen haben, und ſind derſelben eigentlich 3 als G, C, F. Noten ſind gewiſſe Zeichen, ſo auf den 5 Linien, oder auch in dem Raum zwiſchen denenſelben ſtehen, nach dem Tact abgemeſſen, ihre gewiſſe Zeit-Bedeutungen haben, und alſo eine langſamer, die andere aber geſchwinder geſungen wird. Solche Noten heiſſen und gelten, als Longa gilt 4 Tact, Brevis gilt 2 Tact, Semibrevis gilt 1 Tact, Minima gilt 1 halben Tact, Seminima gilt 1 Viertel von einem Tact, Fuſa 1 Achttheil, Semifuſa ein Sechzehntheil; es werden auch noch Noten gefunden, deren 32, andere, deren 64 auf einen Tact geſpielet, aber wenig geſungen werden. Pauſen ſind Zeichen, welche weiſen, wie lange man ſtille ſchweigen ſoll, und ſind ſolche eben ſo viel, als Noten, gelten einen gantzen, einen halben, ein Viertheil, 1 Achttheil, 1 Sechzehntheil, 1, 32 Theil, 1, 64 Theil eines Tacts, nachdem ſie nemlich gezeichnet ſeyn. Tripel, iſt eine ſonderbare Art, da alle Noten verringert, die Pauſen verändert, und eine gantz andere Ordnung im Singen und Spielen angenommen wird. Die Benennung der Noten geſchiehet entweder mit den Alphabets-Buchſtaben a, b, c, d, e, f, g, (und iſt b, h, faſt einerley, nur daß b einen halben Ton niedriger, h einen halben Ton höher geſungen wird, b machet den weichen, h den harten Geſang; wenn es höher als g gehet, fängt man wieder den Buchſtaben a an, gehet es aber niedriger als a, ſo fängt man g, f, zurücke wieder an) oder mit dem bekannten ut, re, mi, fa, ſol, la, welches aber von den heutigen Muſicis nicht mehr gebraucht wird. Ein Intervallum iſt der Raum zwiſchen zweyen Noten, oder der Sprung aus einem Ton in den andern, und wird entgegen geſetzt dem uniſono. Bey den intervallis iſt vornemlich zu mercken, daß ſie heiſſen Secunda, tertia, quarta, quinta, ſexta, ſeptima, octava. Ein uniſonus iſt, wenn 2 oder mehr Noten in einem Ton ſtehen, Secunda iſt 2 Ton von einander, Ter-

tia

tia 3, und ſo fort an. Der Tact iſt die Abmeſſung der Noten und Pauſen durch den Tact und Maaß-Stab, und währet ein ganzer Tact von einem Niederſchlag bis zum andern Niederſchlag, und auch vom Aufſchlag bis zum andern Aufſchlag. Die wunderliche Wirckung der Muſic in ſchweren Kranckheiten betreffend, ſo hat Mart. Capella angemerket, daß Xenocrates die Waſſerſüchtigen durch der Pfeiffen Ton geſund gemacht, Aſclepiades den Tauben, vermittelſt des ſtarck durchdringenden Halles der Trompeten, das Gehör wiederbracht, Thales von Creta oder Candia gebürtig, die Seuche der Peſtilenz durch ſeine künſtlich gerührte Cither vertrieben, und der berühmte alte Theophraſtus aus der Inſel Lesbos das Hüfftweh zu ſeiner Zeit durch die Muſic curiret habe, und wer weiß nicht, daß die ſonſt gifftigen Stiche der Tarantulen durch die Muſic gelindert und geheilet werden? ſ. Tarantiſmus. Nicht allein über die Menſchen, ſondern auch über die unvernünfftigen Thiere ſelbſt hat die Muſic eine groſſe Krafft, denn der Poetiſchen Fabel zu geſchweigen, daß Orpheus durch ſeiner Cither Klang die Thiere an ſich gelocket, auch Felſen und Bäume tantzen gemacht: So erzehlet Valvaſor in der Beſchreibung des Hertzogthums Crain, daß in dem Culp-Strom die Krebſe nach dem gewiſſen Ton einer Pfeiffe gefangen werden, und in dem Circknitzer-See ſey eine Grube, in welcher eine groſſe Menge Blut-Egel ſich alſobald anſetzte, ſo bald nur gewiſſe Craineriſche Wörter geſungen würden. ſ. Igel. Von den Taſchen-Krebſen bekräfftiget der gelehrte D. Geißner, daß ſolche denen auf den Röhren pfeiffenden Fiſchern zu Gefallen aus dem Waſſer auf das Land heraus kämen; ſo ſollen auch, wie Olearius in ſeinem Perſianiſchen Roſenthal erzehlet, die Cameele, wenn ihnen vorgepfiffen wird, oder ſie nur den Klang einer Schelle hören, zu einem weit flüchtigern Trieb angetrieben werden; die Schwanen ſollen dem Cither-Klang nachgehen, und den Schafen die Weide beſſer gedeyen, wenn die Hirten auf einer Schalmey oder einer andern Pfeiffe ſpielen. Von dem Alter und Wirkungen der Muſic, ingleichen deren Urſachen, ſ. Lex. Phil. Wie im Componiren, als dem vornehmſten Theile der Muſic, procediret werde, ſ. Lex. Math. ꝛc. Ritter-Lex.

Muſica ruſticorum, eine Art von Conchyliis, ſ. Conchylium, die 8te Art.

Muſicaliſche Zeichen, nennen die Sterndeuter den Stier, die Zwillinge, die Waage und den Schützen, weil ſie eine Neigung zur Muſic geben ſollen.

Muſicarius, ein Sänger.

Muſiv, ſ. Muſaiſche Arbeit.

Muskraut, Egyptiſches, ſ. Corchorus.

Muſqveten, ſ. Gewehr, ꝛc. Zeitungs-Lex.

Muſtarde, Muſtard, Senff, wird aus Senff und Wein, oder auch von Meth bereitet, und giebt eine gute Tuncke.

Muſtela, oder Fuſcina, *Belette*, oder *Eſpece de Fouine*, ein Wieſel, Iltis, iſt ein kleines vierfüßiges Thier, ſehr hurtig und ſchier ſtetig ohne Ruhe. Am Leibe ſiehet es wie eine Ratte, allein es iſt viel länger und geſchlancker; ſein Schwantz iſt kurtz, auf dem Rücken und in den Seiten iſt es gelb, an der Kehle weiß; es iſt kühn und böſe. Es giebet zweyerley Arten deſſelben: Eine, die ſich in den Häuſern aufzuhalten pfleget, und eine gantz wilde. Die erſte verkriechet ſich in die Scheunen, ſtellet den Tauben und andern Thieren nach, damit es dieſelben ſaugen und verzehren möge. Die wilde wohnet in Löchern und in Steinritzen in den mitternächtigen Ländern, friſſet Ratten, Maulwürffe und Fledermäuſe; ihr Koth riecht manchmahl wie Biſam. Es führet viel Saltz und Oel. Sein Gehirn und ſeine Leber dienen wider die böſe Seuche; der Magen und das Fleiſch ſind gut zum Schlangen-Biß, geſtoſſen und darauf gelegt. Die Galle zertreibt die Felle vom Staar, und wird dazu mit Feuchel-Waſſer vermiſcht. Die Geilen dienen zum verhaltenen Urin, geſtoſſen eingenommen. Alle und iede Theile und Glieder von Iltis werden auf einmahl von einem Scrupel bis auf ein gantz Qvintlein eingegeben. Der Koth zertheilet und erweichet die Drüſen: Das Blut ſoll wider das Zipperlein gut ſeyn, wenn es aufgeſtrichen wird. Es giebt noch eine andere Iltis-Art, die wird Lat. Mus ponticus ſeu Erminеus, Frantz. *Ermine*, Teutſch Hermelin, genannt. Dieſe iſt von den andern gar nicht unterſchieden, als daß ſie gantz weiß iſt, bis auf die Spitze des Schwantzes, welche ſchwartz ſiehet. Sie hält ſich, wie die andern, in Löchern auf, in den Nordiſchen Wüſteneyen, und ſonderlich in Siberien. Sie hat eben ſolche Krafft und Tugend, als wie der gemeine Iltis; ihr Fell dienet zum Futter.

Muſtela, ſ. Marcauve, ꝛc. Strembeſſer.

Muſtelus, iſt eine Gattung See-Hunde, von den Italiänern *Peſce columbo* genannt, oder, es iſt ein Fiſch, der mehr als zwantzig Pfund ſchwer iſt. Er iſt mit einer Haut ohne Schuppen bedecket, gantz linde anzufühlen, und weißlicht von Farbe. Er hat keine Zähne, allein ſeine Kiefer ſind gantz rauh. Er nähret ſich von Fiſchen. Sein Fett zertheilet: ſeine Haut wird zur Holtz-Arbeit gebrauchet. Es giebt noch eine Gattung See-Hunde, Galeus alterius ſive Muſtelus ſtellaris genannt, der iſt dem vorhergehenden gantz gleich, ausgenommen, daß er auf dem Rücken mit runden wie Sternlein geſtalten Flecken gezeichnet.

Muſter, Echantillon, nennen die Handwercks-Leute ein vor ſich habendes Modell, Abriß, Probe, darnach ſie ihr gantzes Werck zu machen haben. Ein Muſter abſchneiden, geſchiehet, wenn von einem gantzen Stück Zeug ein klein Stücklein abgeſchnitten wird, aus welchem man die Couleur und übrige Beſchaffenheit des Gantzen erkennen könne.

Muſter, nennen die Gärtner das Anlegen einer zierlichen Figur in der Parterre des Blumen-Gartens; was für Ordnung darinne müſſe gehalten werden, iſt unter dem Wort Blumen-Beet beſchrieben.

Muſteraka, heiſſen in der Perſiſchen Zeit-Rechnung die 5 Tage, die zu Ende des Jahres, nach

den 12 Monaten, die alle von 30 Tagen ſind, pflegen angehänget zu werden: dies epagomenæ, intercalares.

Muſter-Bäumlein, ſind in den Luſt-Gärten diejenigen, welche entweder in den Mittel-Punct, oder in die Ecken der Muſter, oder auch an die Gänge in gewiſſer Diſtanz geſetzet, theils auch derſelben, um mehrers Zierraths willen, unter der Scheere gehalten, und in gewiſſe Figuren durch Beſchneiden gebracht werden. Die Frantzoſen heiſſen ſie Buiſſons, Büſche oder Sträuche, und ſchicken ſich hierzu am beſten der groſſe Buxbaum, Wacholder-Baum, Baum des Lebens, Seven-Baum, Roſen-Sträuche, Rosmarin, Cypreſſen-Kraut, Salbey-Stauden, Poſt- oder wilder Rosmarin; ja auch einige Arten Obſt-Bäume. Die gantz fremden Bäume trägt man mit ſamt ihren Erdäſſen hin, und ſtellet ſie in die Muſter an bequeme Orte, da ſie wohl ins Geſicht kommen, als Cypreſſen-Bäumlein, Laurus, Tinus, Jaſmin, Oel-Baum, Citronen, Pomerantzen, Granatn, Myrten, Terrebinthen, Piſtacien, Maſtix-Baum, Chermes-Baum und Spaniſche Geniſte.

Muſtum, ſ. Moſt.

Muſurgus, ein Componiſt, ein Sänger.

Mutæ Signa, werden von den Aſtronomis diejenigen himmliſchen Zeichen genannt, ſo der ſtummen Thiere, oder lebloſen Geſchöpffe Figur haben, als: der Krebs, der Scorpion, die Waage und die Fiſche, gleichwie hernach die andern, ſo menſchliche Geſtalt haben, humana heiſſen, als: die Zwillinge, die Jungfrau, der Schütze und der Waſſermann; und ferina oder rauca, welche die Geſtalt der Thiere haben, als: der Widder, der Stier, der Löwe und der Steinbock.

Muthen, bey Handwerckern, ſciſcitare, implorare, ſollicitare, wird von Geſellen geſagt, die um die Meiſterſchafft ihres Orts zu erlangen anhalten, und weil ſie nähher darzu kommen, wenn ſie eines Meiſters Tochter oder Wittib nehmen, ſo heiſt es bey ihnen, auf die Meiſtern muthen, d. i. daß man Vorhabens wäre, die Meiſterin zu heyrathen. Bey der Muthung wird allezeit der ſo genannte Muth-Groſchen erleget. ſ. Meiſter.

Muthen, geſchiehet auf Berckwercken, wenn der Finder des Gangs dem Bergmeiſter durch einen Zettel zu erkennen giebt, wie er an einem gewiſſen Orte in unverliehenem Felde eine Fund-Grube, oder eine ins Freye gefallene Zeche annehmen wolle, und ſolche zu bauen begehre; welches denn der Bergmeiſter zu thun ſchuldig.

Muther und Lehnträger, heiſt derjenige, der ſolches thut und erlanget.

Muthmaſſungs-Kunſt, Ars conjectandi, iſt eine Wiſſenſchafft, die Wahrſcheinlichkeit einer Sache zu determiniren. ſ. Lex. Math.

Muthung der Lehn, muß nach Sächſiſchem Rechte binnen Jahr und Tag bey deren Verluſt geſchehen; dieſe Friſt kommt auch noch denen zu ſtatten, die bis zu ihrer Mündigkeit Indult gehabt. ſ. D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Muthung erlangen, dieſes geſchicht, wenn ein Muther aus ein und andern Urſachen zur Beſtätigung nicht gelangen kan, ſo wird die Muthung auf 14 Tage beygelegt, und bleibet bey ihrer Krafft, daß ſie nicht wieder ins Freye fällt.

Muthung wird beſtätigt, wenn der Muther 4 Wochen nach der Muthung ſich mit der Fund-Grube brlehnen, und durch den Berg-Schreibrr die Form des Lehn-Zettels in das Berg-Buch eintragen läſt.

Muth-Zettel, iſt der Brief, darinnen man dieſer Formel nach muthet: Wohl-Ehrenveſter Herr Bergmeiſter, ich muthe und begehre meines gnädigſten Hrrrn Freyes, als eine Fund-Grube, ſamt oder und untern nechſten Maſſen, auf einem ſtehenden, flachen oder Spat-Gang, der N. N. genannt, auf N. N. Gütern gelegen, Vormittag um 9 Uhr den 13 Julii Anno 1711.

Muth-Zettel einlegen, heiſt auf Bergwerken, wenn ein Finder eines Gangs dem Ober-Berg-Meiſter durch einen Muth-Zettel anzeiget, daß er willens, an dieſem oder jenem Orte in des Grund-Hrrrn unverliehenem Felde eine Fund-Grube, Maſſen, Stollen, Waſſer-Fall, Puch- und Schmiedr-Stätte, odrr eine ins Freye gefallene Zeche zu bauen, welches der Bergmeiſter deferiren muß.

Muto, ſ. Penis.

Mutſchirung, iſt ein Contract, vermöge deſſen 2 Brüder ihr väterliches Erbe oder ein Theil deſſelben ungetheilt laſſen, und wechſels-weiſe daſſelbe adminiſtriren.

Mutter, wird nach den Sächſiſchen Rechten zu ihrer Kinder Vormundſchafft gelaſſen; doch kan ſie ſich ſolcher Verwaltung halber der Fruchtnieſſung in der Kinder Vermögen nicht anmaſſen, ob ſie ſich gleich erboten, dieſelben mit nothdürfftigem Unterhalt zu verſehen; ſie iſt auch nicht frey von Vorlegung eines Inventarii oder eidlichen Specification. Wenn kein Vater mehr vorhanden, wird der Mutter und Groß-Mutter Conſens zur Verehlichung erfordrt. Sie wird in der Erbſchafft von den Kindern durch den Vatrr nicht ausgeſchloſſen, noch auch von der Legitima durch Subſtitution; muß abrr den Kindern auch die Legitimam laſſen. ſ. D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Mutter, ſ. Mater, Matrix, Uterus.

Mutter-Ader, ſ. Saphæna.

Mutter-Bruch, ſ. Hernia uteri.

Mutter-Hals, ſ. Vagina uteri.

Mutter-Kalb, ſ. Mola carnea.

Mutter-Kraut, ſ. Matricaria, it. Lex. Oecon.

Mutter-Kuchen, ſ. Nachgebuhrr.

Mutterloſen, ſ. Grüh.

Mutter-Mähler, ſ. Nævus.

Mutter-Näglein, Anthophylli, ſind Näglein, welche zu ihrer recht vollkommenen Zeitigung gekommen ſind; ſie ſind den andern Würtz-Näglein zwar gleich, allein viel dicker, vollkommener und ſchwärtzer, haben unter ihrer härtlichen Schale einen länglichten ſchwartzbraunen Kern, von ſehr annehmlichen würtzhafften Geſchmack, lieblicher als die andern Näglein. Die Apothecker und Materialiſten

ſten leſen die groſten und dickſten aus, und verkauffen ſie unter dieſen Nahmen. Die Näglein-Bäume werden aus dieſen Näglein fortgepflantzet, denn ſie Wurtzeln ſchlagen und gewinnen, wenn ſie in Indien auf die Erde fallen. ſ. Caryophylli aromatici.

Mutter-Scheide, ſ. Vagina uteri.

Mutter-Spiegel, ſ. Dioptra.

Mutter-Stein, Hyſterolithos, von Cardano Hyſteropetra oder Lapis Hyſtericus genannt, wird in Heſſen-Land in der Gröſſe einer Welſchen Nuß gefunden; auswendig die Geſtalt eines weiblichen Geburts-Gliedes vorſtellend, dannenhero etliche ſchlieſſen wollen, daß er gegen die Mutter-Schwachheit nützlich zu gebrauchen ſey.

Mutter-Trompeten, ſ. Tubæ Fallopianæ.

Mutter-Zäpflein, ſ. Peſſarium.

Mutter-Zimmet, ſ. Caſſia lignea.

Mutulus, ein Kranſtein, iſt ein groſſes Glied in dem Haurt-Geſimſe einer Ordnung, welches einen hervorragenden Balcken vorſtellet. Goldmann nennet es einen Sparren-Kopff, die Frantzoſen Modillon, die Italiäner Modiglione.

Mutuum, heiſt in Rechten ein Anlehn, geborgtes und geliehen Geld, davon gemeiniglich jährlich gewiſſe Zinſen zu bezahlen verſprochen werden.

Mutz, eine Bier- oder Schrot-Leiter; worauf man die Fäſſer in die Keller läſt.

Myaca, ſ. Myrulus.

Myagrum, kleiner wilder Leindotter, iſt ein Kraut, deſſen es zwey Arten giebet. Die erſte wird genannt Myagrum monoſpermon majus. Die treibet ein paar Schuh hohe Stengel, die ſind rund, hart und Meer-grün, glatt, voll weiſſes Marck oder Kern, und äſtig. Die Blühten ſind klein, beſtehen aus 4 Blättern übers Creutz geſtellt, und ſehen gelb. Wenn ſie vergangen ſind, ſo folgen Früchte wie kleine umgekehrte Birnen, die enthalten eine iede in der Mitten ein länglicht und bräunlichtes Saamen-Korn. Die Wurtzel iſt dick und lang; allein ſie dauret nicht länger als ein Jahr. Die andere Sorte heiſt: Myagrum monoſpermon minus. Die treibet einen oder zwey Stengel, eines Fuſſes hoch, welche dünne blaß-grüne Blätter tragen. Die unterſten ſitzen an Stielen, und hangen bis auf den Boden herunter. Die Blühten wachſen auf den Spitzen, ſind klein, weiß, und beſtehen aus 4 Creutz-weis geſtellten Blättern. Nach denenſelben folgen eben ſolche Früchte, als wie an der erſten Gattung, ſo aber viel kleiner ſind. Die Wurtzel iſt klein und dünn, haarig und weißlicht. Eines wie das andere wächſet in den Feldern, abſonderlich in warmen Ländern. Man preſſet aus dem Saamen Oel, das dienet die rauhe Haut weich und gelinde zu machen.

Myeteres, ſind die Naſen-Löcher, oder vielmehr des aus dem Gehirn herunter tröpflenden Unflats Behältniſſe.

Mydeſis, eine aus allzuvieler Feuchtigkeit entſtehende Fäulung.

Mydriaſis, eine allzuweite Ausbreitung des Aug-Apffels.

Myelos, das Marck, ſ. Medulla.

Myle, die Knieſcheibe.

Mylogloſſi, ſ. Geniogloſſi.

Mylogloſſum, ein Paar Mäuslein an den Zähnen. ſ. Mandibula.

Mylphæ, das Ausfallen der Augenbraunen, item Hülffs-Mittel wider das Ausfallen der Haare.

Myocephalum, der Verfall der uveæ Tunicæ in dem Auge, einem Fliegen-Haupt gleich.

Myodes, Platyſma, eine breite muſculöſe Ausdehnung am Hals.

Myologia, die Lehre von den Muſculis in der Anatomie. ſ. Muſculus.

Myopia, die unſern Augen dunckel vorkommenden weit entfernten Sachen, oder ein ſolches Geſicht, welches nicht gut in die Ferne, aber ſcharff in der Nähe ſiehet.

Myopſis, oberzehlter Augen-Gebrechen. Myops, ein ſolcher, der damit behafftet iſt.

Myoſotis, iſt eine Species der wilden Ochſen-Zunge, welche auf den Feldern und in ſumpfichten Oertern hervor kömmt. Sie trägt ein angenehm blau Blümgen, etliche mahl geſchlitzt, worauf gemeiniglich vier Saamen folgen.

Myoſuros, Cauda muris, *Queuë de Souris*, Mäuſe-Schwantz, iſt ein kleines Kräutlein, welches aus ſeiner Wurtzel gar ſchmale Blätter treibet, ſchier wie das Gras, die ſind dicke, und werden nach dem Ende zu breiter und breiter. Das Kraut ſchmeckt ſcharff, wächſt auf dem Felde unter dem Getraide, in den Wieſen, und in den Gärten; die Fröſche gehen ſtarck darnach. Es hält ein wenig an und trocknet; man kan es abgeſotten zu dem Durchfall und zum Gurgel-Waſſer brauchen.

Myrach, ein Arabiſches Wort, bedeutet ſo viel als Epigaſtrium.

Myracopum, eine Salbe, welche die Müdigkeit wegnimmt.

Myrepſica Balanus, Myrepſicum oleum, ſ. Glans unguentaria.

Myrica, ſ. **Tamariſken-Holtz.**

Myrinx, ſ. Tympanum.

Myriſtica nux, ſ. Nux Moſchata.

Myrmecophagus oder Tamandua, ſ. Myrmicaleon.

Myrmecia, eine Art von Wartzen an Händen und Füſſen; item, das ſo genannte Gerſten-Korn am Auge.

Myrmecium, Ameis-Hauffen, ſ. Ameiſen.

Myrmicaleon, oder Formicaleon, Ameiſenfreſſer, iſt eine Gattung langer Würmer, die ſchier ſo dicke ſind als wie die Kellerſchaben, iedoch rund und oval, bisweilen Cylinderförmig, mit einem Hauffen kleiner grauer Ringe umgeben. Der Kopff iſt klein, und hat zwey erhabene Hörnlein, ſo ihnen ſtat einer Zange dienen. Sie wachſen an dürren ſandigten Orten, die ſehr an der Sonne liegen; verſcharren ſich in den Sand, und machen ſich in demſelben eine kleine Wohnung, gemeiniglich pyramidal, dieweil ſie den Kopff,

welcher dünne, stets in die Höhe halten und heraus stecken, damit sie die Ameisen ertappen mögen, womit sie sich ernähren; sie fressen wohl auch Fliegen, iedoch sind ihnen die Ameisen angenehmer. Sie erwischen ihren Raub mit den Hörnern, und saugen ihn aus. Wenn solches geschehen, so stossen sie den Rest davon 5gst eines halben Schuhes weit von sich; sie halten sich sehr mäßig, essen wenig und selten, und sollen wohl ein halb Jahr fasten können. Sie lauffen ziemlich behende, iedoch stets hinter sich. Wenn sie eine gewisse Zeitlang gelebet haben, so bedecken sie sich ganz mit Sande, essen weiter nichts, und bauen sich ihr Grab von dem Gespinste, das, wie bey denen Spinnen, ihnen aus dem Hintern gehet. Sie machen alsdenn eine Hülse, so groß als eine Hasel-Nuß, die ist rund und weiß, inwendig weich wie Seide, zu anfangs weich, und liegt genau um sie, wird aber endlich unten hart und feste. In dieser Hülse leget dieser Wurm ein Ey, das ist so dick, als wie ein oval-rundes Lein-Korn, weiß, und hat eine Schale, die bald wie eine Hüner-Eyer-Schale siehet. Wenn sie nun in diesem ihrem Grabe zwantzig bis vier und zwanzig Tage stille und ohne merckliche Bewegung gelegen haben, so beissen sie sich an einem Orte, vermittelst kleiner Beine, die wie die Zähne an der Säge formiret sind, hindurch, sind aber noch mit einer zarten Haut umschlossen. Zuletzt kleiden sie sich noch einmahl gar aus, und da erscheinet eine schöne Fliege, *Demoiselle* auf Frantzösisch genannt. Dieser Wurm führet viel Oel und flüchtiges Saltz. Er erweichet und zertheilet, wenn er äusserlich gebrauchet wird.

Myrobalani, **Myrobalanen**, auf Arabisch Delegi, solcher sind in den Apothecken fünfferley Arten, als: Myrobalani Citrini, Chebuli, Bellirici, Emblici, und Indi, nach dem bekannten Vers: Myrobalanorum species sunt quinque bonorum, Citrinus, Chebulus, Bellericus, Emblicus, Indus. Es sind aber die Myrobalani eigentlich Früchte von fremden Pflaumen-Bäumen, und zwar solchergestalt von einander unterschieden, daß Myrobalani citrini länglicht rund, die Chebuli die grösten und noch länglichter rund sind; die Bellirici sind rund, an Gestalt und Farbe wie ein Gall-Apffel oder Muscaten-Nuß; die Emblici, wenn sie noch gantz, sind groß, schwer, dicht, fleischicht, schwärtzlicht, und haben kleine Kerne. Die Indi vergleichen sich den Cornelleu, sind klein, schwartz, achteckigt, dichte, sie werden aus Ost-Indien zu uns gebracht; die Bellirici und Emblici wachsen in Java, die Chebuli in Decan und Bengala. Alle Myrobalanen dienen im Durchlauff und rothen Ruhr, in Infuso aber und Decocto lariren sie, sonderlich aber purgiren und führen ab die Citrini die gelbe Galle, die Chebuli die schleimichten Feuchtigkeiten und auch die Galle, die Bellirici und Emblici den Schleim, die Indi die schwartze Galle, oder melancholische Feuchtigkeit. s. Lex. Oecon.

Myron, s. Unguentum.

Myrrha, **Myrrhen**, ist ein bekanntes Gummi, fliesset aus einem Baum in Egypten, welcher etwan sechs Ellen hoch, und dornicht ist, die schönste wird in Sumatra und auf der Insel Ceylon gefunden, die feine auserlesene muß hell, roth, klar und durchsichtig seyn, diejenige, welche schwer am Gewicht und schwartz ist, wird nicht sonderlich hoch geachtet.

Myrrhis major, Cicutaria odorata C. Bauhini, Spanischer Körbel, Napen-Kerfel, wird mehrentheils in Gärten unterhalten. Das Kraut und vornehmlich die Wurtzel, löset von der Brust, macht Auswerffen, treibet den Harn, Grieß und Stein, dienet für den zähen, tartarischen Schleim der Lungen, Schwindsucht, sifftige Kranckheiten, Spinnen-Stich, Pestilentz, und stinckenden Athem. s. Rüben-Kerfel.

Myrten Beere, Welsche Heidelbeere, sind die Frucht des Myrten-Baums, die sonsten, weil sie bey uns nicht reiff werden, aus Franckreich und Italien zu uns gebracht worden, ehe man unsere Heidelbeeren zu dörren und an deren stat zu gebrauchen angefangen, seit dem aber findet man sie bey uns selten, ausser in den Apothecken, wo man einen Syrop davon hat. Sie haben eine vortreffliche Krafft zu kühlen, anzuhalten und zusammen zu ziehen, womit sie alle Bauch- und andere Flüsse, Blut-Stürtzungen, unnatürlichen Schweiß und Verrenckung der Glieder heilen.

Myrten Dorn, s. **Mäus-Dorn**.

Myrtidanum, sive manus Myrti, ist ein höckerichter, ungleicher, schwammiger oder aufgeblasener Auswuchs, und excrescentia am Myrten-Stamme, der denselben rund umher umfängt. Er hält vielmehr zusammen, als die Myrten selbst. Plinius ertheilet den Titel Myrtidanum einer Gattung Wein, der zu seiner Zeit von Myrten-Beeren bereitet wurde.

Myrtillus, schwartze oder blaue **Heidelbeeren**, wachsen in Wäldern. Die Beeren sind kalt, stopffen, und dienen für den hitzigen Magen, Uiberlauffen der Galle, Durst, Durchbrüche, rothe Ruhr, Brechen, Bluten und Fieber, der Safft aber davon färbet blau. Hieher gehöret auch Vaccinium rubrum, sive Vitis idea rubra, Vaccinia nigra.

Myrtocheilides, werden die fleischigen Lefftzen an der Weiber-Schaam genennet.

Myrtus, **Myrten-Baum**, ist entweder wild oder zahm, und beyderley entweder weiß oder schwartz, breit- oder schmal-blätterig, ist ein staudiges Bäumlein, hat lange, zähe, und mit einer rothen Rinde überzogene Aestlein, mit länglichten und immer grünenden Blättern, trägt weisse und wohlriechende Blümlein, auf welche länglichte, schwartz-braune Beeren folgen, die oben ein Kronlein, inwendig aber viel weißlichte Steingen, und einen grossen Nutzen in der Medicin haben. s. Lex. Oec.

Myrtus exotica, s. Thee Europæum.

Myrus, ist eine See-Schlange, und giebt ihrer zweyerley Gattungen, schwartze und rothe. Ihr Leib ist rund, ohne Flecken und Schuppen: das Fleisch ist zart. Es giebet noch eine andere Sorte dieser Schlange Myrus, die als wie

eine

eine Erd-Schlange formiret iſt, roth von Farbe, mit ſchiefen Streiffen. Ihr Rachen iſt klein, die Zähne ſind ſehr ſpitzig. Sie iſt ſehr ſeltſam. Eine wie die andere ſind gut, zum eröffnen; ihr Fett zertheilet.

Myſi, ſ. Vitriol.

Myſtax, die Ober-Leffze, und die daran auf beyden Seiten auswachſenden Haare.

Myſtrum, ſ. Cochlearium.

Myt, eine kleine kupfferne Müntze in Holland, welche 2 leichte Pfennige gilt.

Mytulus, Mytilus, Myaca, iſt eine Gattung Schaal-Fiſche, länglicht und der Muſchel nicht unähnlich. Sie werden von den Meeres-Wellen auf den Strand geſchmiſſen, und allda aufgeſammlet. Auch werden ſie in den Strömen gefunden, und ſind gut zu eſſen, inſonderheit die aus der See. Die kleinſten, als die beſten, werden ausgeſucht. Sie ſind gut wider den Biß toller Hunde, und eröffnen treflich; treiben den Urin und der Weiber Reinigung. ſ. Muſculus.

Myurus pulſus, iſt ein Beynahme eines abnehmenden Pulſes.

Myxa, Schnecken-Schleim, der aus den Schnecken flieſt, wenn man ſie mit einer Nadel ſticht.

Myxaria, Myæ, ſ. Sebeſten.

N. Iſt ein Mediciniſches Merckmahl, und bedeutet in den Recepten Numerum, wie viel neulich von dieſen oder jenen, welche Zahlweiſe verſchrieben, ſoll genommen werden. Die Kaufleute numeriren die Anzahl ihrer Waaren-Stücken, und verſtehen auch unter ſolchem Numeriren ihr ſo genanntes Kramer-Latein, da ſie unter gewiſſer Zahl den Ein- und Verkauffs-Preis denen Ihrigen bemercken, welches denn der Käuffer, ob er gleich ſolches Numeriren anſiehet, nicht wiſſen kan, diejenigen Kauffmanns- oder Laden-Diener aber, welche einen Schlüſſel zu ſolchen Numeris haben, können gleich nach der Intention ihres Principalen den Preis ſetzen und wiſſen, wie ſie auf das äuſſerſte losſchlagen ſollen. Auf den Müntzen bedeutet offtmahls der Buchſtabe N. Nobilis, als N. C. Nobiliſſimus Cæſar. N. Nepos oder Noſter; N. N. oder Noſtr. noſtri oder noſtrorum. NAT. URB. natalis urbis; NEP. RED. Neptuno reduci. N. M. novs moneta. In Schrifften heiſt N. N. notetur nomen, es ſoll der ausgelaſſene Nahme eingerücket werden; oder nomen neſcio. NB. Nota bene, mercks wohl. Wenn man aus gewiſſen Urſachen Bedencken träget, dieſer oder jener Perſon oder Stadt Nahmen zu exprimiren, ſo wird nur N. N. dafür geſetzet. In den Römiſchen Inſcriptionibus heiſt N. numerarius, ſc. miles, it. natus, oder nata, natione, it. Nævius oder Numerius oder numero: N. AGR. AM. numeratur agri ambitus; N. B. numeravit bivus, i. e. vivus; N. E. P. D. I. nomini ejus ponendum dicandumque juſſerunt; N. I. nomine ipſius, i. e. ſuo; N. M. N. S. novum monumentum nomine ſuo; N. N. duorum numerariorum; N. P. C. nomine proprio curavit; NAT. GAL. natione Gallus; NEP. nepos; NUM. DOM. AUG. numini domus Auguſtæ; N. R. noſtræ.

Naat, ſ. Sutura.

Nabel, ſ. Umbilicus.

Nabel-Bruch, ſ. Enteromphalos.

Nabel-Kraut, ſ. Tormentilla Sylveſtris, it. Lex. Oeconom.

Nabel-Schnur, Funiculus umbilicalis, Ductus und Laqueus umbilicalis, Inteſtinulum, iſt ein zuſammen gedreheter häutiger Ductus und Gang etwa 3 Spannen lang, aus den Nabel-Puls- und Blut-Adern beſtehend, welche wie die kleinern Schnüren zu einem gröſſern Stricke zuſammen gedrehet ſind. Die Nabel-Blut-Ader bleibet allezeit in dieſer Schnure einfach, und iſt ſo geraume, daß ſie gar leichtlich ſo viel faſſen kan, als die beyden Puls-Adern; iedennoch wird ſie auch zuweilen auſſerhalb der Frucht in 2 Theile getheilt befunden.

Nabel-Stelle. In der Wappen-Kunſt wird ein Mittel-Schild entweder auf die Mitte des Rücken-Schildes, oder etwas höher, oder etwas niedriger geſetzt. Das erſte wird die Hertz-Stelle, das andere die Ehren-Stelle, das dritte die Nabel-Stelle genannt.

Nabuna, ſ. Zirafa.

Nachani, ſ. Cate.

Nachfahren, iſt auf Bergwercken ſo viel, als nachſehen, wie die Arbeiter ihre Arbeit verrichten.

Nach-Gebuhrt, der Mutter-Kuchen, Placenta uterina, Hepar uterinum, Carnea Moles, iſt rund wie ein Teller, zwey Finger dick, hat rund um ſich das Ader-Häutlein, beſtehet von weichen und ſchwammichten Fleiſch, welches vornemlich um die Nabel-Gefäſſe, weil ſie ſich allda in viel Aeſte von einander geben, gar füglich geſchaffen iſt. Aus ihr wird vermittelſt des funiculi umbilicalis der Nahrungs-Safft dem Kinde zugeführet. Herr Ruyſch hat in fundo uteri einen Muſculum entdeckt, durch welchen nach der Gebuhrt die Placenta los gemacht und fortgeſchafft wird. ſ. Secundinæ.

Nachhangen, ſagt man, wenn man einen Hirſch mit dem Leit-Hunde nachſuchet.

Nachſchlagen oder Nachgewinnen, heiſt, die Erde oder Gänge, wenn ſie verſchrämt, herein gewinnen und losſchlagen.

Nachſchlagen, heiſt auch ſo viel, als nachbrechen, oder auf eben demſelben Drum oder Ort des Ganges mit Schlägel und Eiſen fort arbeiten. Es wird auch geſagt, wenn 2 Häuer vor einen Ort aeleget werden, daß einer auf dem Gang verſchrämet, und der andere nachſchläget.

Nachſetz-Löffel iſt, womit auf den Schmeltz-Hütten, und beym Probiren der Zuſatz eingeräumet wird.

Nachſicht, ſ. Uſo.

Nachſtechen, ſo viel als Nachfahren.

Nachſtellen, heiſſen die Jäger, wenn man vor einem Holtz herſtellet, damit das Wild da nicht wieder hinein komme, ſondern in ein ander begehrtes Holtz einlaufft.

Nacht, nox, wird diejenige Zeit genennet, in welcher die Sonne das untere Hemiſphærium oder Theil der Erden beleuchtet, ſie wird

in 7 Spatia getheilt, deren erſtes Veſper, der Abend heiſt, ſo lange die Sonne im Niedergange begriffen, und noch etwas zu ſehen iſt. 2) Crepuſculum, die Dämmerung, ſo lange noch die Sonnen-Strahlen die Lufft einiger maſſen erleuchten. 3) Conticinium, die Zeit des erſten Schlafes, da alles ſtille wird. 4) Intempeſtum, die Mitternacht, wenn die Sonne im höchſten Grad des untern Himmels, oder am Meridiano inferiori, ſtehet. 5) Gallicinium, das Hanen-Geſchrey, wenn Menſchen und Vieh wiederum rege werden. 6) Diluculum, die Morgen-Dämmerung, der Morgen, wenn es beginnet helle zu werden. 7) Aurora, die Morgenröthe, ſo lange bis die Sonne in die Höhe kommt.

Nacht-Blattern, ſ. Epinÿctides.

Nacht-Eule, ſ. Noctua.

Nacht-Figuren, Nacht-Stücke, in der Mahlerey heiſſen diejenigen Gemählde, ſo vor dem Feuer ſtehend ſcheinen, und von der Flammen Reflexion erleuchtet werden.

Nacht-Gänger, Nacht-Wanderer, ſ. Noctambulones.

Nacht-Horn, iſt eine Art Pfeiffen in den Orgelwercken, eine kleine Quinta-den, aber etwas erweitert, wodurch ſie einen Horn-Klang bekommt, und die Quinta etwas ſtiller wird. Aus dieſer Menſur kommt auch der Nacht-Horn-Baß, von 4 Fuß Ton und von 2 Fuß.

Nacht-Jand, ſ. Fackel-Jagd.

Nachtigall, Luſcinia, Philomela, Acredula, Aëdon, iſt ein Caſtanien-braun Vögelein, kaum ſo groß als ein Sperling. Ovidius dichtet von des Königs Pandions Tochter Philomela, daß Tereus der Thracier König ihr die Zunge abgeſchnitten, und daß ſie folgends aus Mitleiden der Götter in eine Nachtigall ſey verwandelt worden: daher käme es, daß die Nachtigallen keine Zunge hätten. Wiewohl nun die Nachtigall wircklich eine Zunge hat, ſo zeiget ſich ſelbige doch ſehr kurtz im Munde, und lieget gleichſam ihre Spitze hinten im Halſe verborgen; durch welche Vertiefung aber ſie ihre wunderſchöne Stimme nicht allein angenehmer, ſondern auch ſtärcker machen kan. Aldrovandus giebt den Nachtigallen das Zeugniß, daß ihr Fleiſch nicht unangenehm von Geſchmack, aber von weniger Nahrung ſey; darum ſoll man dieſelbe ſingen laſſen, und da ſo viel andere Vögel vorhanden, zur Speiſe gar nicht fangen, es iſt auch recht, als wenn dieſer Vogel zum Singen insbeſondere geſchaffen ſey, maſſen er zu ſeiner Zeit kein Wetter ſcheuet, ſondern immer lieblich ſinat; ja man erzehlet, daß man ihn durch Muſic und in ſpecie durch eine wohlgeſtrichene Violine zum Singen in der Nähe recht anſtrengen kan, ſo daß er vom Singen endlich ſo abgemattet wird, daß er herunter fällt, da er geſeſſen. ſ. Lex. Oeconom.

Nacht-Männlein, ſ. Alp.

Nacht-Netz, ſ. Streich-Netz, it. Lex. Oec.

Nacht-Pucher, iſt derjenige, der das Puch-Werck die Nacht verſorgen muß.

Nacht-Rabe, ſ. Caprimulgus.

Nacht-Schatten, ſ. Solanum.

Nacht-Schatten, rother, ſ. Juden-Kirſchen.

Nacht-Schicht, heiſt, wenn die Bergleute des Nachts anfahren müſſen.

Nacht-Schichter, heiſt, der in der Nacht arbeitet.

Nacht-Schlacken-Läuffer, heiſt auf Bergwerken derjenige, welcher des Nachts die Schlacken vom Schmeltz-Ofen weglaufft und aufſtürtzet.

Nacht-Stück, in der Mahleren, ein Gemählde, ſo etwas bey Licht oder Mondſchein vorſtellet.

Nacht Violen, ſ. Viola noctis.

Nach-Wehen, ſ. Dolor poſt partum.

Nach-Zechler, der am Tage Achtung giebet, daß die Treiben völlig verrichtet, oder die geſetzte Zahl Kübel heraus aus der Gruben gezogen werden, und werden gemeiniglich arme beſchädigte Bergleute darzu genommen.

Nachzug, Extremum agmen, *Arriere-Garde*, heiſt bey einer Armee derjenige Hauffen, ſo den Zug beſchließt, und die oördern bedecket.

Nackende Jungfrau, ſ. Colchicum.

Nackentheit, ſ. Nudité.

Nackigte Huren, ſ. Colchicum commune.

Nacre des Perles, ſ. Mater Perlarum.

Nadel-Fiſch, *Eguille de mer*, von den Holländern Tabac-Pype genannt, von der Geſtalt ſeines Kopffes. Ein Fiſch, ſo in den Americaniſchen Meeren gefangen wird. Er erwächſt zu der Länge von vier Fuß, hat vor dem Kopff eine ſpitzige Schnauze eines Fuſſes lang, groſſe Augen, blaue und grüne Streiffen auf dem Rücken, einen weiß- und röthlichten Bauch, gelbliche Floß-Federn und einen ſpitzigen Schwantz.

Nadel-Körbel, ſ. Kerbel.

Nadeln, ſind eine Sorte Caſſides oder See-Schnecken-Häuſergen, welche ſpitzig zulauffen und ſtreiffig ſind. Sie werden durch ihre Geſtalt unterſchieden.

Nadeln, heiſſen auch die Blätter, an den Tannen, Kiefern, Fichten und Wacholdern.

Nadeln, ſ. Probier-Nadeln.

Nadir, iſt ein Arabiſches Wort, und bedeutet den Fuß oderFerſen-Punct unter der Erden, worüber wir ſtehen, und der dem Zenith oder Scheitel-Punct gerade entgegen geſetzet und alſo 180 Grade davon entfernet iſt. ſiehe Lex. Mathem.

Nadler, haben ein geſchencktes Handwerck, und müſſen in Nürnberg zum Meiſterſtück drey tauſend Nadeln mit viereckigten Oehren, in der ihnen aufgegebenen Zeit verfertigen, nemlich drey hundert Stück, 6 Würff und 3 Stück dreyeckigter Schuſter-Nadeln, eben ſo viel Spieß-eckigter Kürſchner-Nadeln, und drey hundert Stück, ſechs Würff und vier Stück runder Nähe-Nadeln, und wird an dieſen Nadeln ſonderlich das viereckigte Oehr, mit ſeinem Ausſchnitt für das künſtlichſte gehalten, und von den geſchwornen Meiſtern bey Beſchauung des Meiſterſtückes fleißig betrachtet. Auſſer dieſen zweyen Gattungen, nemlich der Kürſchner- und Schuſter-Nadeln, machen ſie auch noch viele andere, als Strick- und Stick-

Nadeln,

Nadeln, für das Frauenzimmer und die Seiden-Sticker, Teppich-Nadeln, zu Nähung der Teppiche und anderer dergleichen Sachen, item Barbirer-Hefft-Nadeln, welche sie zu Hefftung der Wunden und Schäden gebrauchen, Pack- und Einbind-Nadeln für Ballenbinder und andere, so mit Einballirung der Kauff- und Handwercks-Waaren umzugehen pflegen, Buchbinder-Nadeln, zum Hefften der Bücher, Beutler-Nadeln und dergleichen, wie auch Häcklein und Hefftel zu mancherley Gebrauch. s. Stecknadeln Macher.

Nadragula, eine also genannte Wurtzel, von welcher gerühmet wird, daß sie das Podagra curire. Siehe Wagenseil von Erziehung eines jungen Printzens.

Nächste Massen, wird genennet der über die 3 Wehr- und Fundgruben rückständige, entweder ober oder unter der Fundgrub überlassene, ungemuthete Raum, oder zu muthen noch freyes Land, iede Masse in 2 Wehr, das ist 28 Lachter bestehend.

Nächte, (Zwölff-Nachte) die Einbildung, daß aus den zwölff Nächten die Calenderschreiber das Gewitter im bevorstehenden Jahre, in den Calender machen, ist bey den Bauern allzutieff eingewurtzelt. Sie verstehen aber durch die zwölff Nächte, zwölff Tage und Nächte, vom Christ-Tag an zu rechnen, und gründen ihre Wetterdeutung darauf, daß der Christ-Tag den Jenner, St. Stephanus den Hornung, der dritte Feyertag den Mertz, und so weiter fort, bedeute, nach den bekannten Knittel-Versen:

Und wie es wittert an diesem Tag,
So soll es wittern, als ich dir sag,
An seinem Monat, der ihm zugehört,
Welches folgend gantz klärlich wird gespört ꝛc.

Allein wie hier die Verse sich reimen, so reimen sich auch die zwölff Tage zu den zwölff Monaten.

Nägel, Clavi, sind ein wohl ersonnenes Mittel, allerhand Dinge ohne Leim und Löthen fest zu verbinden, und bestehen die eisernen aus einem sehr langen Keil, mit einem sehr flachen Kopff, sind daher auch um so viel leichter einzuschlagen, und ziehen auch um so viel stärcker an, ie eine kleinere Proportion ihre Dicke gegen der Länge hat. Es giebt aber der Nägel sehr viel Sorten, und unter solchen wieder theils dem Werth, theils der Grösse nach, unterschiedliche Gattungen. Nur deren etliche zu erzehlen, so hat man erst die Blatten-Nägel für mancherley Handwercker zu verschiedenen Arbeiten zu gebrauchen. Ferner die Faß-Nägel, deren sich die Kauffleute vielfältig bedienen: Lavetten-Nägel, die Lavetten zu den Stücken und groben Geschütz, wie auch die Gestelle zu den Böllern und Mörsern, ingleichen auch Stern-Zwecken, die Partisanen, Schweins-Federn, und anderes kurtzes Gewehr damit zu beschlagen, welche zur Artillerie und Armatur gehörig. Die Küris-Nägel, für die Plattner; für die Gürtler gesenckte Stifte; zum Gebrauch der Sattler, Kutschen- Schiff- und Rosen-Nägel; den Futteral- und Kartetschen-Machern die Schocker-Nägel. Der Halb-Nägel und so genannten Leisten-Nägel bedienen sich die Schreiner; die Schlösser, (welche das Nageln fast vor allen andern nicht entbehren können) der Niet- Band- Schloß- Schnecken- und Rosen-Nägel; die Schmiede der Huf-Nägel; die Mäurer, um die Steine und das Gemäuer desto fester beysammen zu halten, der Creutz-Nägel; die Tüncher, sonderlich zu denen mit Kalck überzogenen und in das Nasse also frisch gemahlten Häusern und Gebäuen der Schiefer-Nägel: die Schuster, wie auch die Altmacher, der einfach und gedoppelten Schuh-Nägel, Schuh-Zwecklein und Huf-Häklein, welcher letztern sich theils Orten das Bauer-Volck gebrauchet. Die Tuchmacher bedienen sich einer besondern Art Nägel, so vornenher nach Art der Schrauben etwas umgebogen sind. Alle diese Arten und Sorten aber sind von Eisen, welche die Nagler theils schwärtzen, theils überzinnen. Von den Schloß-Nägeln der Schlösser ist noch zu wissen, daß solche in gantze und halbe unterschieden, deren die ersten von solcher Länge, daß sie durch ein starckes Bret durchreichen, und auf der andern Seiten können niedergeschlagen werden, diejenigen aber, mit welchen die Bänder an den Thüren, Kisten und Schräncken am äusserſten Ende angeschlagen werden, und die gröste Gewalt auszustehen haben, heissen Niet-Nägel, werden ordinair von den Schlössern selbst gemacht mit einem breiten Kopff, wie diejenigen, so von den Architectis Clavi umbellatici, item Muscarii genennet werden. An gar grossen Thüren und Thoren werden an stat der Niete, Muttern, um desserer Haltung willen, vorgeschraubet.

Nägelein, s. Caryophylli Aromatici, it. Lex. Oeconom.

Nägelein-Veil, s. Leucojum.

Nägelein-Zimmet, s. Cassia caryophyllata, it. Nux caryophyllata.

Nägel-Kraut, s. Paronychia.

Nævus, Nævi, Mutter-Mähler, sind allerhand Flecken, welche die neu gebohrnen Kinder mit auf die Welt bringen, und ihnen von der Einbildung oder Versehen, Furcht und Schrecken der Mutter angehangen werden. Etliche sind der Haut gleich, und bestehen in blossen Flecken, etliche sind erhoben, und haben mancherley Gestalt an sich: indem einige den Kirschen, andere den Maulbeeren, noch andere kleinen haarichten Mäusen und dergleichen ähnlich sehen, welches alles von der Mutter Einbildung, Zorn, Schrecken, hefftigen Appetit und Sehnsucht seinen Ursprung ziehet, und der Frucht im Mutter-Leibe eingepräget wird.

Nagel, ein Englisch Gewichte, nach welchem die Wolle gewogen wird. Drey und 1 Viertel Centner machen einen Sack, welcher 52 Nagel hält. Zu Brügg in Flandern hat der Nagel 6 Pfund, und machen 45 Nagel ein Gewichte, so Wage (*Charios*) genennet wird: 2 Wage machen einen Sac: 3 Sacci machen einen Seltter oder Serpelier.

Nagel-Geschwür, s. Paronychia.

Nagel-Schmiede, haben ein geschenckтes Handwerck, und können vermöge desselbigen ihre Gesellen, so wohl in als ausser dem Römischen Reiche, ihre Reisen, zu Beförderung ihres Glückes, Besehung fremder Länder und Erlernung der daselbsten üblichen Arbeit sehr vortheilhafftig fortsetzen. Es machet aber dieses Handwerck einen Unterscheid zwischen den groben und kleinen Nagel-Schmieden, und wollen diese vor jenen den Vorzug haben, weil ihre Arbeit nicht nur eine mehrere Wissenschafft, sondern auch einen kostbarern Werckzeug erfordert. Ihre Meisterstücke müssen sie in Nürnberg, zusamt dem darzu erforderten Werckzeug, nemlich den Stahl und das Eisen, innerhalb 4 Tagen selbsten zurichten, und ganz allein machen. Sie bestehen aber aus zwey tausend neun hundert Nägeln, dreyerley Gattungen, als 1) vier hundert grossen Dien-Nägeln, um das Eisenwerck an die Stadt-Thore damit anzuschlagen und zu befestigen. 2) Tausend Stück gesenckten Stuffen oder Zwecken, so oben am Kopff rund, und unter demselben viereckigt sind, die Stiffte aber selbst müssen alle achteckigt geschmiedet seyn. 3) Funffzehen hundert kleinen Schocker-Nägelein, welche so leicht seyn müssen, daß sie auf dem Wasser schwimmen.

Nagelschulpe, Nagelschale, s. Solen.

Nagel-Kraut, s. Paronychia.

Nag-Wurtzel, s. Orchis.

Nahesäulig Werck, s. Systylon opus.

Nahrung, s. Nutritio.

Nakis, Mandibula Ceti, lucida mandibulæ, der Wallfisch-Kinn-Backen, ist ein Stern von der andern Grösse im Wallfische. s. Math. Lex.

Nama, s. Strauß-Vogel.

Namantin, s. Manaten.

Nan, so heissen die wilden Lappländer ihre Fliegen, die sie für Geister halten, und deren viele sie in ledernen Säcken bey sich tragen sollen. Sie pflegen selbige andern zur Plage oder Kranckheit zuzuschicken, und darbey allemahl ihre Zauber-Trummeln zu schlagen.

Napellus cœruleus, Teuffels-Wurtzel, blaue Wolffs-Wurtzel, wächst auf den Bergen an feuchten Orten, wird aber auch in Gärten unterhalten. Ob gleich das gantze Kraut ein hefftiges Gifft ist, wird es doch in Pest-Zeiten als ein Blasenziehendes Mittel, desgleichen auch für den Krampff gerühmet. Sein Gegen-Gifft ist die Wurtzel von Anthora, Steck-Rüben-Saamen, Ambra, Bisam, Bezoar-Stein, Wein, Theriac, Milch und Butter.

Napellus luteus, s. Wolffs-Wurtzel.

Naphta, ist das subtileste und rareste unter den flüssigen Erd-Hartzen, oder mineralischen Oel: hat vor andern die besondere Eigenschafft, daß es die entfernete Flamme an sich ziehet, und sich entzündet, kommet aus Asia und Italien, und soll sonderlich um Babylon, wie das Wasser hervor quellen. Das weisse ist das beste, die andern Couleuren sind schlechter, und werden gemeiniglich unter das Petroleum gemischet; das weisse, so das rareste, kommt an der Krafft mit dem Asphalto und Stein-Oel überein. s. Petroleum, it. Lex. Philos.

Napus sativa, Steck-Rüben, werden im Herbste auf den Aeckern gesäet, die Wurtzeln werden in der Küche zur Speise gebraucht, geben aber schlechte Nahrung, und machen Blehungen. Der Saame dienet für die Verstopffung des Urins, gelbe Sucht, giftige und Fleck-Fieber, und widerstrebet dem Gifft. Napus heissen auch Merseburgische Rübgen.

Narbe, s. Cicatrix.

Narcissoleucojum, *seu* Leucojum bulbosum, *Perceneige*, Sommerthiergen, Schneeglöckgen, Schneetröpffigen, ist ein Gewächse, das aus seiner Wurtzel 3, 4 oder 5 Blätter treibet, welche den Lauch-Blättern nicht gar unähnlich sehen, sehr grün und glatt, rein und glänzend sind. Seine Wurtzel ist ein Bulben oder Zwiebel, welche aus vielen weissen Häuten zusammen gesetzet, und von aussen mit weissen Zäsern besetzet ist: Hat einen schleimigen Geschmack, fast ohne alle Schärffe. Dieses Gewächse wächst in schattigtem Geholtze: Es wird auch in die Gärten verpflantzet: Führet viel Oel und Phlegma, wenig Saltz. Es machet zeitig, zertheilet und heilet: Es wird aber nur die Wurtzel davon gebraucht.

Narcissus, Narcissen, werden in Gärten aus den Zwiebel-Wurtzeln erzielet. Man hat aber von den Narcissen-Blumen in den Gärten vielerley Arten, die gemeinen, Gold-gelben und bleich-gelben, mit einem Becher und einfachen Blättern, die gantz weissen, mit einem wohlriechenden eingefaßten Krönlein, beyderley Art gefüllet mit gefülltem Kelch, mit vielen gelben einfach und gefüllten Blümlein, item, mit eben so viel weissen auch einfach und gefüllten, sehr wohlriechenden Blümlein. Narcissus Nobilis, mit vielen auf einem Stengel, niederträchtige, kleine, weisse, und dergleichen gelbe, mit einer und mehr Blumen, die Tazzetten und Spanische ꝛc. Alle diese Narcissen nun sind Zwiebel-Gewächse, welche durch deren Zertheilung, wenn sie gewuchert haben, fortgepflantzet werden, man setzet sie im August- und Herbst-Monat ein, und zwar 4 bis 5 Zoll iede von der andern, in ein gutes und fettes Erdreich: allein die edle Narcissen oder Tazzetten können solches nicht vertragen, sondern versaulen darinne gar gern, daher denn zu selbigen die gar sette Erde mit etwas Sand vermischet und durchgeschlagen werden muß, und ob schon die gemeinen Narcissen über Winter im Felde gar leichtlich dauren, so sind doch die ausländischen Arten viel zärter, und werden daher besser und sicherer in erdnen oder höltzernen Kasten oder Tröglein eingesetzt, auch in der Witterung also gestellet, daß es ihnen nicht zu kalt zugehe, denn sonst erfrieren sie gar bald, und auch nicht zu heiß, denn sonst schossen sie zählig auf, und tragen keine Blumen. Wenn sie nun verblühet haben, so lassen einige die Zwiebeln von gemeinen Narcissen ein und andere Jahre in der Erde stehen, damit sie desto besser wuchern sollen, allein es ist besser, man nehme, selbige

im

im Brach-Monat heraus, und laſſe ſie zuvor wohl austruckuen, ehe man ſie wieder in die Erde ſetzet. Die Tazzetten und Jonquilles aber müſſen nothwendig heraus genommen werden, doch tragen ſie gemeiniglich nur ein einiges Jahr, und werden ſo denn wieder in Italien zurück geſchickt, und gegen andere friſche vertauſchet. Man findet auch ein Gewächs, Pſeudo-Narciſſus, Zeitloſen genennet, davon ſiehe unter Zeitloſen. ſ. Lexic. Oeconom.

Narciſſus ſylveſtris, ſ. Bulbocodium.

Narcoſis, iſt ein Anfall von einer den gantzen Leib einnehmenden oder überfallenden Lähmung, dergleichen in Paralyſi, oder wenn man zu viel Opium oder andere Dinge genommen, welche den Menſchen gleichſam gantz ſtarr machen, geſchiehet.

Narcotica, ſind wider dieſe Kranckheit dienende, item Schlaf-machende Artzeneyen, kommen mit den Hypnoticis überein, bloß daß die Narcotica ſtärcker ſind. Solche ſind Solanum, Hyoſcyamus, Mandragora, und dieſe ſind die ſtärckſten, werden auch dumm-machende genannt, denn ſie nicht innerlich, ſondern nur äuſſerlich in groſſen Wehtagen und Schmertzen gebraucht werden.

Nardus Celtica, ſ. Spica Celtica.

Nardus Indica, ſ. Spica Indica.

Nardus ruſtica, ſ. Haſelwurtz.

Nares, die Naſen-Löcher, ſind die zwey Löcher in der Naſe, durch welche man die Effluvia, ſo einen Geruch von ſich geben, auch ordentlich die Luft zum Athemholen empfängt. Ein iedes Loch wird in zwey Theile getheilt, deren eines ſich hinauf bis zum Sieb-förmigen Beine erſtrecket, das andere gehet über den Gaumen nach der Kehle und inwendigen Theil des Mundes.

Narkrone, alſo heiſt das Haus der Königlichen Manufacturen in Perſien, in welchem täglich viel Künſtler arbeiten.

Narren-Steine, ſiehe Beyfuß, item Lapis Stultorum.

Narthecium, ſ. Bind-Zeug.

Narwal, ſ. See-Einhorn.

Naſale, naſalia, idem quod errhina, Naſen-Zäpflein, beſtehen aus mancherley Nieſe-Pulver.

Naſat, von der Naſen ſo genannt, weil dieſes Orgel-Regiſter Pfeiffen hat, die faſt lauten, als wenn einer nieſelt, oder durch die Naſe redet. Es wird das Labium der Pfeiffe, ſo weit der Wind daran ſtoßt, in zwey Theile aufgeſchnitten, wodurch dieſer Ton zuwege gebracht wird, (ſ. Gems-Horn) da die kleine Gems-Hörner-Quinta die Labia in 5 Theile getheilet hat, davon nur ein Theil des Mundes breit iſt, und denn die Helfte aufgeſchnitten. Man arbeitet aber auch Naſat auf Weit-Pfeiffen-Werck-Menſur mit engen Labiis. Sie heiſſen auch Nas-Pfeiffen, Frantzöſiſch *Nazard*.

Naſcale, ein Pinſel, dergleichen die Chirurgi in den Hals-Zufällen, um ſelbigen damit zu pinſeln, gebrauchen, item, eine Art des Zäpfleins in runder Form als Kügelchen, welches die Chirurgi in den Hals der Gebähr-Mutter zu ſtecken pflegen. ſ. Peſſarium.

Naſe, Naſus, wird in die in- und auswendige eingetheilet, die äuſſern Naſen höherer Theil, welcher nach der Länge gehet, wird der Rücken genennet, deſſen ſpitziges Theil die Gräte, das Ende der Naſen der Ball oder die Kugel, und die Seiten-Theile die Flügel. Der äuſſerliche Theil beſtehet meiſtens aus Beinen und Krospeln: Der Beine ſind drey, zwey davon machen den obern und harten Theil der Naſen, und ſind das vierte Paar von den Ober-Kifer-Beinen; oberhalb werden ſelbige durch eine kleine Fuge, mit dem Stirn-Bein vereinbaret, unten aber ſind ſie ungleich, damit die Krospeln deſto feſter können angeſetzet werden. Das dritte Bein ſcheidet die Naſen in die rechte und lincke Höhle. Die Krospeln ſind den Beinen vorgeſetzt worden, damit ſie, ſo was hartes an die Naſen ſtoſſen ſolte, weichen, und alſo die Beine, ſo leicht ſpalten, beſchützen können. Dieſer Krospeln, welche den untern Theil der Naſen machen, ſind fünffe, drey untere und zwey obere. Die Naſe wird abgetheilet in den Rücken, welches der beinerne Theil iſt, und die Seiten, ſo die Flügel genennet werden. Der bewegliche Theil wird das Kügelein genennet. Die Naſe hat auch vier Paar Mäuslein. Das erſte derſelben iſt faſt dreyeckigt, entſpringet von dem obern Theil der Naſen, und nachdem es an deren Seiten abgeſtiegen, wird es in die Flügel ausgebreitet, damit es ſelbige von einander ziehen könne. Das andere kommet her von dem nechſt gelegenen Bein der obern Kinnbacken, und ſteiget abwerts, theils zu dem auswendigen Naſen-Flügel, theils zu dem höhern Sitz der obern Leffzen, deswegen es auch beyde Theile fügalich bewegen und aufwerts ziehen kan. Die Naſen-Flügel werden erweitert von zweyen kleinen Mäuslein, welche um dieſelben entſpringen, und überzwerch, nach dem rundlichten Theil der Naſen laufen. Dieſem ſind entgegen geſetzet, innerhalb der Flügel, zwey an Gröſſe gleiche Mäuslein, ſo von dem äuſſerſten Theile der Naſen-Gebeine herrühren, welche in deroſelben Flügel auf beyden Seiten ausgebreitet werden, und dieſelben ſanft zuziehen. Innerhalb der Naſen befinden ſich Röhrlein von Beinen, ossa turbinata, welche aus den Wänden der Naſen entſpringen, und allgemach dicker werden, alſo daß ſie einem Kegel gleichen. Selbige ſind ſchwammicht, und mit vielen kleinen Höhlen begabet. Dieſe Beine, wie auch die gantze inwendige Naſe, umziehet ein ſubtiles Pergaments-Häutlein, durch welches viel kleine Aeſtlein, ſo von dem erſten Nerven-Paar kommen, ausgebreitet werden, welche, indem ſie die unterſchiedlichen Ausflüſſe von den Sachen in ſich nehmen, den Sinn des Geruchs erwecken. Unter dem Häutlein, welches die Naſen umgiebet, befinden ſich Drüßlein, welche die überflüßigen Feuchtigkeiten ausleeren, dergleichen auch von dem Gehirn, den Augen und den Ohren durch beſondere Gänge in die Naſe geführet werden, damit ſie allda ihren Ausgang nehmen mögen.

Naſe, iſt auf Bergwercken die unartige zähe Materie,

Materie, ſo ſich von Horn Stein oder andern ſtrengen Ertzen in dem Schmeltzen anſetzet. Wenn ſich nichts anſetzet, ſo heiſt es, die Naſe iſt lichte. Auf welcher Seite die Naſe lichte iſt, da brennet der Ofen mehr aus.

Eine gute Naſe haben, ſagen die Jäger von einem Hund, welcher die Färte richtig verfolget.

Naſe, ſ. Papiermacher.

Naſen-Geſchwür, ſ. Ozæna.

Naſen-Löcher, ſ. Nares.

Naſen-Zäpflein, ſ. Naſale.

Nas-Horn, Rhinocerotis cornu, das Horn von dem Thiere Rhinoceros, iſt krumm, wie ein halber Mond, und wird in den Kunſt-Kammern zur Rarität aufbehalten. ſ. Rhinoceros.

Nas Pfeiſſen, ſ. Naſat.

Naß Puchwerck, heiſſet dasjenige Puchwerck, da vermittelſt der Aufſchlagewaſſer, ſo in den Puchtrog auf die Ertzte gegeben werden, die Ertzte naß durchgepocht werden.

Naſturtium aquaticum, Waſſer-Kreſſe, wird in kleinen Bächlein und klaren Waſſern gefunden, und hat eine eröffnende Krafft. Sie wird auch in Wein gekocht, und wider den Scharbock gebraucht.

Naſturtium hortenſe, Garten-Kreß, erfodert bey ihrem Säen keine gewiſſe Zeit des Monden, noch eine ſonderbare Abwartung, denn ſie für ſich ſelbſten leichtlich hervor kommt und aufwächſt. Sonderlich muß man das Erdreich, da man den Kreßen ſäen will, gar ſauber und rein zurichten, darnach muß der Saame nicht zugleich ausgeſtreuet werden, wie mit dem andern geſchieht, ſondern man muß unterſchiedene Grüblein machen, und den Saamen darein legen, darnach bedecken, und alles mit gereuterten ſubtilem Grunde überwerfen ſo kommt er nachgehends hervor, faſt wie Ballen, daß er gar gut und bequem abzuſchneiden. Der Kreßig bekommt nicht wohl in heiſſem und trocknem Grund, weil er für ſich ſelbſt einer warmen Natur, alſo beliebt ihm beſſer ein etwas feuchter Ort, wo aber daſſelbe nicht iſt, ſoll man ihn alsdenn mit Fleiß begieſſen, und wenn es die Zeit erfordert, zu Hülfe kommen. Die Brunn-Kreß dienet für die Verſtopffung der Leber und Miltz, Scharbock, Sand und Stein, in Meth geſotten, für den tartariſchen Schleim der Lungen, Heiſerkeit und Huſten, äuſſerlich dienet es für die Lähme der Zungen.

Naſturtium hyemale, Winter-Kreſſe, wächſt an naſſen Orten und in Kraut-Gärten. Das Kraut iſt ein gut Miltz-Scharbocks- und Wund-Kraut, kommt mit unter den Salat. Der Saamen iſt hitzig, treibt Harn und Grieß, und kan in Sinapismis, und zum Blaſen-Ziehen gebraucht werden.

Naſturtium Indicum, Indianiſche Brunn-Kreß oder gelber Ritter-Sporn, iſt ein Gewächs, welches nicht viel über hundert Jahr in Europa bekannt, aus Indien zu uns gebracht, nun aber gantz gemein, in allen Gärten, auf den meiſten Altanen und vor den Fenſtern häufig anzutreffen. Die Blätter ſind ſchön grün, rund, mit licht gelben Adern durchzogen, der Stengel ſehr Saft-reich, die Blumen zweyerley Arten, als Schwefel-gelb, deren immer eine rarer, als die andere, und Gold-gelb mit rothen Striemen gezieret iſt. Sie haben einen langen hinten aus gehenden gemeiniglich rothen Sporen, daher man ſie vielleicht Ritter-Sporen genennet, ſind von Geruch durchdringend, ſcharf an Geſchmack, und der Brunn-Kreß (unter deſſen Geſchlecht ſie auch eigentlich gehören) ziemlich gleich, daher ſie unter die Kräuter-Salate gemiſchet, und die noch nicht völlig aufgegangenen Knöpffe nach Art der Capern oder Ginſter eingemachet und gegeſſen werden. Ihre Pflantzung muß alle Jahr von neuem geſchehen, und zwar durch den Saamen, welcher eben nicht abgebrochen werden darf, ſondern wenn er reif und zeitig, von ſich ſelbſten abfället. Dieſen ſetzet man zwey Tage nach dem Neumond, in ein gutes fettes Erdreich, und begieſſet ihn ziemlich wohl, denn wenn die Wurtzeln nur ein wenig dünn werden, fallen die Blätter ab. Die Blumen ſtehen zwar an ſich ſelbſt allein in einem Topf oder Kaſten eingepflantzet, ſehr ſchön, wenn man ſie aber mit artigen blauen oder weiſſen Blumen-Glöcklein oder Windig-Saamen untermiſchet, ſtehen ſie noch weit ſchöner.

Naſus, ſ. Naſe.

Nata, Natta, ein groß fleiſchicht Gewächs, weich anzufühlen, ohne Farb und Schmertzen, wächſt gemeiniglich auf dem Rücken, zuweilen auch auf den Schultern und andern Theilen des menſchlichen Leibes aus. Es hänget zwar nur an einer dünnen Wurtzel, nimmt aber dabey dennoch ſo zu, daß es oft wie Melonen und Kürbiſſe groß wird, und etliche Pfund wiegt; beſtehet in einer ſchmeerigten Materie, daher es auch unter die Steatomata gerechnet wird.

Nates Cerebri, ſ. Cerebrum.

Nativität-Stellen, Genethliaca ſuperſtitioſa, wenn man aus der Geſtirnen Lauf, Stande und Aſpecten, zur Zeit der Gebuhrts-Stunde des Menſchen von ſeinem Glück und Unglück, Reichthum und Armuth, Leben und Tod, urtheilet. Hierzu theilen die Aſtrologi oder Nativitäten-Steller den Himmel mit ſeinen Sternen in 12 Theile ein, welche ſie Domos oder Häuſer nennen, und richten darnach ihre Prognoſtica ein, nachdem nemlich die Planeten zu der Gebuhrts-Stunde des Menſchens, dem die Nativität ſoll geſtellet werden, mit ihren himmliſchen Zeichen und Sternen in einem ieden Haus geſtanden; und zwar beurtheilen ſie: Aus dem erſten Haus der Menſchen Leben, Geſundheit, Sitten, Ingenium, äuſſerliche Geſtalt, Farbe ꝛc. Aus dem andern den Reichthum, Vermögen und Gewinn. Aus dem dritten die Geſchwiſter, Brüder und Schwäger, wie ſie ſich mit ihm vertragen werden. Aus dem vierten die Eltern, und ob man in den Erbſchaften glücklich oder unglücklich ſeyn werde. Aus dem fünften die Kinder, ſo wohl der Zahl nach, wie viel man derſelben bekommen

men werde, als dem Geschlechte nach, ob sie männliches oder weibliches Geschlechts seyn werden. Aus dem sechsten die Unpäßlichkeiten und Kranckheiten, welche einem Menschen zustossen können. Aus dem siebenden den Ehestand, ob man der Zahl nach ein oder mehr Weiber oder Männer bekommen werde, und dem Geschlechte nach, ob es Jungfern oder Wittwen seyn werden. Aus dem achten den Tod, wenn und wie ein Mensch sterben werde. Aus dem neunten die Religion, was ein Mensch für eine Religion habe, und ob er solche beständig behalten, oder aber verändern werde. Aus dem zehenden die Ehre, ob er in einem öffentlichen Ehren-Amte Gott dienen, oder aber in einem Privat-Leben verbleiben werde. Aus dem eilften die Freunde, ob er aufrichtige oder falsche, viel oder wenig finden werde. Aus dem zwölften die Feinde, Verfolger und Unterdrucker, item das Gefängniß und andere Gefahr, die man zu besorgen hat. s. Lexic. Math.

Natron, eine Art Saltzes, so in einem todten See in Egypten gefunden wird. Es ist schwartz, sehr scharf, und wenn es in einen sauren Saft geworfen wird, macht es eine starcke Aufsiedung. Es wird bey dem Bleichen der Leinwand gebraucht, kan aber dieselbe bald angreiffen, wenn es nicht mit einer linderen Asche versetzet wird. s. Anatron.

Natter-Kraut, s. Nummularia, item Lexic. Oeconom.

Nattern, s. Schlangen.

Natter-Wurtz, s. Bistorta, it. Lex. Oecon.

Natter-Zünglein, Glossopetra, Ophioglossum, Lingua viperina, sind gewisse Steine, fast wie eine Zunge gestaltet, ohne daß sie meistentheils an den Seiten herum Spitzen wie Fisch-Zähne haben, daher einige dieselben für Zähne von dem Fisch Carcharias halten, welche zu Stein worden, weil sie solchen Zähnen gar ähnlich kommen. Alle diese Zungen bestehen aus einem leimichten Stein, der mit einer harten polirten Haut überzogen ist, theils sind sehr groß und hellbraun von Farbe, theils kleiner und blaulicht, theils mit Stacheln an den Zähnen herum, theils gantz glatt, einige sind schmal und vorne umgebogen, wie die Vögel-Zungen. Man findet die schönsten in der Insel Maltha, wie auch in Ungarn, ingleichen bey Lüneburg und in Holland bey Deventer. Es wird viel Aberglauben damit getrieben. Einige haben sie in Silber einfassen lassen, um solche am Leibe wider den Gift zu tragen. *Wormius* berichtet, daß eine solche Glossopetra oder Zungenstein in Wasser geleget worden, welcher alsobald dasselbe schaumend gemacht, nachdem aber diese Gährung nachgelassen, und iemand, der mit Schmertzen von Flüssen im Munde beschweret gewesen, sich mit solchem Wasser gegurgelt, hätten in kurtzer Zeit die Schmertzen nachgelassen. s. Lex. Oecon.

Natter-Zünglein, ein Kraut, siehe Ophioglossum.

Natürliche Dinge, werden bald den übernatürlichen, bald den künstlichen, bald den freywilligen, bald den zufälligen, bald den gewaltsamen entgegen gesetzt. s. Lex. Phil.

Natur, *Nature*, Natura, Physica, ist ein Wort, welches in vielerley Bedeutung genommen wird, als 1) vor Gott selbst, welchen die Scholastici Naturam naturantem nennen; 2) vor die gantze erschaffene Welt, die sie Naturam naturatam heissen; 3) vor ein allgemeines wirckendes Principium in der erschaffenen Welt, welches *Henricus Morus* Principium Hylarchicum, andere Archæum, andere wiederum anders nennen: 4) vor das Principium motus & quietis in einem ieden besondern Cörper; 5) vor das Wesen und angebohrnen Kräfte einer Substantz; 6) bey den Thieren vor die angebohrne Art und Eigenschaft; und 7) bey den Menschen vor die innere Neigung und Fähigkeit zu gewissen Tugenden oder Lastern. s. Lex. Phil.

Naturæ plasticæ, werden von einigen gelehrten Engelländern beschrieben, als immaterielle Substantzen, welche die Kraft haben, Pflantzen und Thiere hervor zu bringen, ohne daß sie selbst von ihrer Wirckung und von der Art derselben das Geringste wissen.

Naturalia, begreifen unter sich allerhand von der Natur hervorgebrachte Dinge, als menschliche und viehische Cörper, und alles, was etwan sonst, so wohl in der Erde, als im Wasser und in der Luft, gemeines oder sonderbares, es sey gleich ex regno animali, vegetabili oder minerali, hervor kommt. s. Regnum naturæ. Man sagt auch, der oder jener hat gute Naturalia, ein gutes Naturel, wenn einer von Natur zu einem Dinge geschickt ist. s. Lex. Phil.

Naturalis facultas, das natürliche Vermögen, ist ein solches Werck, da unser Leib und Blut, uns unwissend und unvermercket, durch die Spiritus animales und das Temperament des Geblüts immerfort ernähret, gemehret und erhalten wird.

Naturalismus, wird der Irrthum dererjenigen genennet, welche glauben, das das blosse Licht der Natur genung sey, den Menschen zu lehren, wie er Gott erkennen, und ihm würdiglich dienen solle. Diejenigen, die diesem Irrthum beypflichten, werden daher Naturalisten, Deisten, ingleichen Esprit-forts genennet: wiewohl die letztern gemeiniglich noch weiter zu gehen, und allen Gottesdienst zu verwerfen pflegen. s. Lexic. Phil.

Naturell, *Genie*, Ingenium, die natürliche Fähigkeit oder Neigung zu etwas; von dem Naturell oder Goût der Mahler, s. Mahler, Instrumenta.

Natur-Wissenschaft, s. Physica.

Naves, s. Schiffe.

Naviculare os, ist das dritte Bein des Gelenkes unter dem Knochen des Fusses, und hat die Gestalt eines Schiffs oder kleinen Kahns.

Navis, Argo, das Schiff, ist ein Gestirn von 63 Sternen in der Südlichen Gegend des Himmels, mehrentheils von Saturni und Jovis Eigenschaft, unter welchen der vornehmste von der ersten Grösse, Canopus genannt, sich am Ruder befindet. Die Hebräer

nennen

nennen es Sephina und Schillerus die Arche Noä.

Naumachiæ, waren vor dieſem zu Rom tiefe mit Mauren eingefaſte Graben voll Waſſers, auf welchen Luſtſpiele und Wettſtreite zu Schiffe gehalten wurden.

Naumburg, eine wegen ihrer Petri-Pauli-Meſſe berühmte Stadt in Thüringen, hält Buch und Rechnung in Rthlr. guten Groſchen und Pfennigen, die Münzen allda ſind gleich, wie bey Leipzig ſpecificiret worden. Obgedachte Meſſe wird eingeläutet auf Petri Pauli Tag, welcher jährlich auf den 29ſten Junii einfällt, und währet acht Tage. Auf den erſten und andern Tag geſchehen die Acceptationes der Wechſel-Briefe, welche ihre Bezahlung am 5ten Julii folgenden Monats erhalten haben müſſen, widrigenfalls darüber proteſtiret wird, und iſt ſolcher Proteſt ſamt dem Wechſel-Briefe nach gedachtem 5ten Julii zu verſenden. Von Hamburg wechſelt man auf ſolche Meſſe, und werden die Briefe geſtellt in Rthl. Cour. Geld zu zahlen, die Valuta aber wird nach Abzug 30 pro cent Lagio, weniger oder mehr, in Banco abgeſchrieben, in Naumburg aber bezahlen ſie mit neuen Dritteln und Groſchen. Von Naumburg wechſeln ſie auf der Meſſe per Hamburg, und ſtellen die Briefe auf 14 Tage, 3 à 4 Wochen Sicht Rthl. Banco, zahlen aber die Valuta mit 30 pro Centum Lagio, weniger oder mehr, in neuen Dritteln und allerhand Groſchen-Stücken. Auſſer ſolcher Meſſe wird übrigens wenig gewechſelt.

Nauſea, der Ekel für dieſen oder jenen Speiſen, wird von allem dem verurſacht, was dem Magen zuwider iſt. Eigentlich iſt der Ekel, da einem weh ums Hertze wird, der Speichel in Mund kommt, und man ſich gerne brechen wolte, rühret her von einer Schärfe in dem Magen, die doch nicht genug iſt, daß ſie ein Brechen erwecken könte.

Nauſiosis, ſ. Anaſtomoſis.

Naurilus, Pompilos, iſt ein Fiſch mit Schalen, oder ein Schal-Fiſch, den die Meereswogen nicht ſelten auf den Sand heraus zu ſchmeiſſen pflegen. Die Schale ſiehet einer Schnecken-Schale nicht ungleich: Der Fiſch iſt weiß von Farbe. Er ſchwimmet in ſeiner Schale, welche carina Nautili genennet wird, wie in einem kleinen Schiffe herum, und hat eine öffnende Kraft, wie auch ſeine Schale. ſ. Conchylium.

Neapolis, die Haupt-Stadt im Königreiche dieſes Nahmens, hält Buch und Rechnung in Ducaten, Tarins und Grains, den Ducaten zu 5 Tarins gerechnet. Die Piſtole d'Eſpagne oder Doppia gilt 33 Carlins, oder 16 und 1 halb Tarins. Die Italiäniſche Piſtole 30 Carlins oder 15 Tarins. Die Sequins 18 Carlins oder 9 Tarins. Die Ecus courants 11 Carlins oder ſechſte halb Tarins. Die Ducati di Banco 10 Carlins oder 5 Tarins. Die güldenen Neapolitaniſchen Thaler thun 13 Carlins oder ſiebend halb Tarins. Die Ducats d'or 12 Carlins oder 16 Tarins. Die Piaſtres oder Spaniſchen Thaler 9 Carlins oder fünftehalb Tarins. Die Tarins gelten 2 Carlins oder 20 Grains. Die Carlins 10 Grains. Die Grains 3 Quatrins. Wechſel-Münze ſind: Der Ecu d'or, ſo 13 Carlins oder ſiebendhalben Tarins gilt, der Ducat d'or von 12 Carlins, der gemeine Thaler von 11 Carlins.

Neapolitanus morbus, ſ. Gallicus morbus.

Nebel, Nebula, *Brouillard*, iſt ein wäſſeriges Meteorum, welches aus allerhand Ausdünſtungen beſtehet, in der untern Region der Luft ſich aufhält, und dieſelbe oft verdunkelt: Wenn ein Nebel von der untern in die mittlere Luft-Region aufſteiget, ſo heiſſet es eine Wolcke. Der Nebel iſt zuweilen dick, zuweilen dünn, zuweilen ſtinckend, zuweilen auch von andern Eigenſchaften. Bey den Chirurgis wird dasjenige Augen-Gebrechen der Nebel genennet, wenn das Horn-Häutlein ſeine natürliche Farbe verlohren, und von einem widernatürlichen humore überzogen wird. ſ. Lex. Phil. it. Oecon.

Neben-Gegenden, Plagæ collaterales, werden alle diejenigen genennet, die von den 4 Haupt-Gegenden, Süden, Oſten, Norden und Weſten abweichen. ſ. Lex. Math.

Neben-Nieren, ſ. Succenturiati renes.

Neben-Pfeiler, Paraſtata, Aletta, iſt eine ſierliche, einem Pfeiler ähnliche Stütze, welche neben einer Säule, oder einem Pfeiler ſtehet, und einen Bogen oder Balcken trägt. ſiehe Lex. Math.

Neben-Sonne und Neben-Mond, ſ. Parhelii und Paraſelene, it. Lex. Phil.

Neben-Wege, ſind in den Sächſiſchen Rechten denen Poſtitionen zu ſuchen und zu fahren erlaubet, und dürfen ihnen nicht verbauet werden. ſ. Haymens Dig. Jur. Sax.

Neberſchmied, ſ. Eberſchmied.

Nebula, ſ. Nebel.

Nebuloſæ ſtellæ, ſind, welche man mit bloſſen Augen nicht deutlich unterſcheiden kan, ſondern nur wie ein helles Wölcklein ſiehet. Darzu gehören die Pleiades oder das Sieben-Geſtirn, die Hyades, die Galaxia, oder Milch-Straſſe u. ſ. w. ſ. Lex. Math.

Neceſſitas, ſ. Nothwendigkeit.

Necromantia, ein Theil der Zauberey, welche von den Todten oder längſt verſtorbenen unterſchiedliche Sachen vermittelſt teufliſcher Beſchwerungen zu erforſchen ſuchet, gleichwie jene Hexe zu Endor gethan, von welcher in dem 1. Buch Sam. am 28 Capitel zu leſen. ſ. Lex. Phil.

Neroſis, wenn ein Theil des Leibes mit Geblüt unterlauffen. ſ. Ecchymoma.

Nectar, war der Heyden ihr Götter-Tranck, gleichwie Ambroſia ihre Speiſe war, daher noch heutiges Tages die Poeten viel mit ſolchem Nectar zu thun haben, die Medici aber nehmens für einen an Farbe, Geruch und Geſchmack lieblichen Artzeney-Tranck oder einen Julep.

Nefrendes, werden diejenigen genannt, welche keine Zähne haben.

Negelein, ſ. Caryophylli aromatici.

Negotiiren, handeln, Geſchäfte verrichten, es geben

gehen ſolche gleich die Kaufmannſchaft oder andere Civil- und Public-Sachen an, dahero Negociant ein ſolcher, der in der Sache handelt, item, ein Kauffmann.

Negotium, *Negoce*, alſo wird das Geſchäfte oder die Handlung ſelbſt, die man verrichtet, genennet.

Negres, heiſſen die ſchwartzen Sclaven, die in Africa an den Küſten von Guinea, Congo, Angola, von den Europäern erhandelt, und nach America geführet werden, daſelbſt in den Zuckermühlen, Bergwercken ꝛc. zu arbeiten. Es werden auch gewiſſe groſſe See-Fiſche alſo genennet, die an den Americaniſchen Ufern gefangen werden. Sie gleichen unſern Schleihen, haben einen ſchwartzen Kopf, und ſind wohl zu eſſen. Man heiſſet ſie auch Diables de mer.

Negundo, Anocæ, iſt ein Baum in Indien, deſſen es zwey Sorten giebt; einer heiſt das Männlein, der andere das Weiblein. Das Männlein iſt ſo groß als ein Mandel-Baum, ſeine Blätter ſehen wie das Weiden-Laub, ſind ausgezackt am Rande, wollicht und rauch. Das Weiblein nennen die Portugieſen Norchila, die Canariner Niergundi, auf Malagate heiſſet es Sambali, und in Malabar Nocne. Es wird eben alſo groß, als wie das Männlein, allein ſein Laub iſt etwas breiter und auch etwas runder, gantz und ohngezackt, den weiſſen Pappel-Blättern nicht unähnlich. Von den Arabern, Perſern und Einwohnern in Decan, wird die eine Art ſo wohl als wie die andere Bache, und von den Türken Ayr genannt. Ihre Blätter riechen und ſchmecken wie die Salben, iedoch ein wenig bitterer und ſchärfer. Des Morgens frühe wird auf vielen ſolchen Blättern ein gewiſſer weiſſer Schaum gefunden, der des Nachts da heraus gedrungen iſt. Ihre Blüthen kommen an Geſtalt den Roßmarin-Blüthen ſehr gleich. Die darauf folgenden Früchte vergleichen ſich dem fremden Pfeffer, ihr Geſchmack aber iſt weder ſo beiſſend, noch ſo brennend. Dieſe Bäume wachſen an vielen Orten in Indien, und inſonderheit in der Landſchaft Malabar. Das Laub, die Blüthen und die Früchte zerſtoſſen, in Waſſer gekocht und in Oel gebraten, ſollen, wie man ſagt, aufgelegt mit ſonderlichem Nutzen, zu allen und ieden Schmertzen dienen, inſonderheit zu Schmertzen in den Gelencken, ſo etwan von einer kalten Feuchtigkeit verurſachet worden. Desgleichen ſollen ſie gantz wunderſame Wirkung thun bey Qvetſchungen und Geſchwulſt. So werden auch dieſe Blätter zerqvetſchet und auf die alten Schäden aufgelegt, denn ſie ſind gut zu Wunden, reinigen dieſelbigen und ſchlieſſen ſie. Die Weiber machen einen Tranck vom Laube, Blüthen und den Früchten, den trincken ſie, und reinigen damit den Leib, in Meinung, ſolches ſolle zu der Empfängniß helfen. Die Blätter gekauet, machen einen guten Athem: So ſollen ſie auch die Venus-Hitze dämpfen.

Neid, iſt der unartige Affect, da man ſich über des andern Glückſeligkeit betrübet, und begierig iſt, ſolche zu verhindern, und wenn einem ſolche Bemühung gelinget, ſich hertzlich drüber freuet. ſ. Lex. Phil.

Neid-Nagel, ſ. Panaritium.

Neigungen, Gemüths-Neigungen, Inclinationes, werden von einigen Philoſophen in weitläuftigem Verſtande genommen, daß ſie die Gemüths-Bewegungen oder Affecten zugleich mit begreifen; von andern aber im engern Verſtande, da ſie von den Affecten theils darinnen unterſchieden ſind, daß dieſe von einer äuſſerlichen Urſache, jene aber mehr von einer innern Beſchaffenheit herrühren, theils auch darinnen, daß dieſe nur eine Zeitlang währen, jene aber beſtändig dauren, daß dieſe eine unordentliche Bewegung des Geblüts, jene aber keinesweges verurſachen. ſ. Lex. Phil.

Nelcken, ſ. Caryophyllus.

Nelcken-Zimmet, ſ. Nux caryophyllata.

Nemomena, ſ. Nomas.

Nenner, Denominator, in der Arithmetic, iſt bey einem Bruch die untere Zahl, welche anzeigt, in wie viel Theile ein Bruch getheilet ſey; oder welche benennet, was für Theile ein Bruch in ſich halte. Z. E. Ob es Drittel, Sechſtel u. ſ. w. ſeyn. ſ. Lex. Math.

Neomenia, ſ. Novilunium.

Neotericus, wird gar oft gebraucht von den neuen Scribenten und Autoribus zum Unterſcheid der Alten.

Nepenthes, Laudanum opistum, ein belobtes Medicament. Theodorus Zwinglius hat es am erſten alſo betitelt, als wolte er ſagen, Nepenthes heiſt auf Lateiniſch ſo viel, als Nullus Luctus, kein Schmertz, keine Traurigkeit, weil nemlich dieſes Medicament ſolches alles ſtillete, und vortrefliche Wirckung thäte, wie ſich denn auch die Helena des Nepenthes ſoll gebraucht haben, alle Kranckheiten des Leibes damit zu vertreiben, und ſich wieder ein luſtig Hertz zu machen, (wie Homerus berichtet,) deswegen es auch der Helena Mittel von etlichen genennet wird. Siehe Laudanum.

Nepeta fruticoſa, Katzen-Kraut, Nept. Die Blätter ſind wie an der Meliſſe gekerbt, und mit einer graulichen Wolle überzogen, das Kraut davon dienet in Mutter-Beſchwerungen, Verſtopfungen und Unfruchtbarkeit, wegen des allzu ſtarcken Geruchs wird es ſelten innerlich gebraucht, wie denn die Krauſemüntze ohne dem alles thun kan, was man von der Katzenmüntze möchte zu gewarten haben.

Nephelæ, ſind kleine weiſſe Flecken in den Augen, ingleichen diejenigen, die auf den Nägeln hervor kommen, und gleichſam ein kleines Wölcklein präſentiren; wie auch die kleinen Wölcklein, die man im Urin aufgehen ſiehet.

Nephrites, iſt der erſte Wirbel unter den fünf Lenden-Wirbeln.

Nephritica medicamenta, welche wider die Zufälle der Nieren dienen.

Nephriticus Lapis, ſonſt auch Lenden- oder Grieß-Stein genannt, iſt ein blaugrünlicher

cher und gleichſam wie Unſchlitt oder Fett anzugreiffender Stein, kommt aus Indien, und wird alſo genennet, weil er für den Stein-Schmertz dienen ſoll. Man muß aber zuſehen, daß er nicht verfälſcht ſey, indem einige Betrüger den grünen Marmor, *Malaquitte* genannt, dafür verkauffen. *Boëtius* rechnet beyde, die Sonnenwende, als den Grieß-Stein unter den Jaſpis, an welchen ſie oft angewachſen gefunden werden, wiewohl man ſie auch, wie die Wetzſteine auf den Feldern findet.

Nephriticum lignum, Grieß-Holtz, kommt aus America von einem dicken und hohen Baum, und hat die Art an ſich, daß die Tinctur davon, nachdem das Licht entweder von hinten oder von vorne, wo das Auge ſtehet, darauf fällt, bald goldgelb, bald dunckelblau ausſiehet. Es iſt ein Geſchlecht des Ligni fraxini, wovon allbereits erwehnet, wird auch ſonſt genannt Lignum ad renum affectiones & urinæ incommoda, item, Lignum peregrinum aquam cœruleam reddens. Das infuſum davon in den Wein, purgiret überaus die Nieren, iſt auch ſonſt ſehr lieblich zu trincken.

Nephritis, das Nierenweh, iſt eine ſchmertzhafte Empfindung, welche entweder von einem Stein, Sand oder andern geſaltzenen Materie, (die in den Nieren die Drüslein und deren Rohrlein, dadurch der Urin abgeſondert wird, verſtopfet, und derſelben Faſern krampfweiſe zuſammen ziehet) entſtehet.

Nephros, ſ. Ren.

Nepos, heiſt ein Kindes-Kind, des Sohnes oder Tochter Sohn. Neptis, der Tochter oder Sohns Tochter.

Nept, ſ. Nepeta.

Neptunus, iſt ſo viel als der Gott des geſaltzenen Meeres, und bedeutet der Medicorum ihr Salmiac. Er führet ſeinen Nahmen von den Celtiſchen Wörtern naf, Herr, und tonn, Waſſer, und iſt alſo ein Herr des Waſſers. ſ. Herrn Wachters Gloſſarium, item Hederichs Schul-Lexic.

Nerantia, ſ. Pomerantzen.

Nerf ferure, iſt ein harter Streich, den ſich das Pferd mit den Hinter-Füſſen an die Nerven der vordern Füſſe giebt.

Nerita, iſt eine Gattung der See-Schnecken, deren es allerhand Sorten giebt. Einige ſind groß und rund, haben die Figur als wie ein Hörnlein oder Buccinum: Andere gehören unter die See-Schnecken, die auf dem Sande und dem Strande der Mittelländiſchen See gefunden werden, und an Figur und Groſſe den Land-Schnecken nahe kommen, ohne daß ihre Schale um ein gutes dicker iſt, glatt und polirt, von auſſen bunt, bald weiß, bald fleiſchfarbig, bald bräunlicht, inwendig insgemein röthlicht. Dieſe Thiere gegeſſen, machen Luſt zum Beyſchlaf; Ihre Schale aber eröfnet. Sie werden iezuweilen an ſtat des Meernabels gebrauchet.

Nerven, Nervi, heiſſen die Senn- und Spann-Adern an Menſchen und Thieren, müſſen aber von den Sennen oder Tendinibus wohl unterſchieden werden. Sie entſpringen in dem Gehirne, und führen eine daſelbſt elaborirte ſehr ſubtile und active Materie, von welcher alle Bewegungen, die in dem Leibe vorgehen, groſſen Theils dependiren, in alle Glieder und Theile des Leibes; wiewohl einige dieſen Succum nerveum, oder Nerven-Saft, welcher auch öfters mit dem Nahmen der Spirituum animalium, oder Lebens-Geiſter benennet wird, allerdings leugnen wollen. Man kan durch gute Microſcopia (wie Leuwenhoek obſervirt) gar deutlich ſehen, daß die Nerven in der Mitten eine Cavität haben. Es ſind aber die groſſen nichts anders als Faſciculi von ſehr vielen kleinen. ſ. Lex. Phil.

Nervina, ſind Artzney-Mittel, welche die Nerven- oder Spann-Adern ſtärcken, als da ſind Salvia, Majoran. Roſmarin. ſpica, lavend. ruta, hyperic. lil. alb. gum. elemi, maſtich. balſ. nervin. ſtyr. calam. flor. cheir. chamæpit. &c.

Nervus, bedeutet bisweilen das vornehmſte in einem Dinge; item die gröſte Stärcke, denn ſo ſagt man, der Nervus beruhet hierinnen. Vor dieſem wurde auch der Stock oder Block mit zweyen Löchern, darein die Beine der Gefangenen geſtecket wurden, Nervus genannt.

Neſſel, taube, ſ. Galeopſis.

Neſſel-Kranckheit, ſiehe Efflorescentia ſcorburica.

Neſſeln, Welſche, Urtica Romana, Urtica urens, pilulas ferens, wird mehr zum Spaß, als der Zierde wegen in den Blumen-Gärten gepflantzet; das Kraut ſiehet andern Neſſeln gleich, und trägt runde Knöpflein, darinnen der Saame verſchloſſen lieget, als wie beym Majoran zu ſehen, deßwegen ihn auch etliche den Verir-Majoran nennen. Man zwicket die Blätter ab, und ſchiebet das knöpfigte Stenglein zwiſchen, oder in ein ſchönes Nägelein; wer nun daran riechet, der verbrennet die Naſen ſo übel, daß andere darüber zu lachen haben. Wird im Frühling von ſeinem Saamen geſäet, oder ſo man anderwerts Schößlein bekommen kan, verſetzet man ſie wie den Majoran. ſ. Lex. Oecon.

Neſt, im Bergbau Ertz, ſo nicht fortgehet, und zu Gang ſtreichet, auch weder Hangendes noch Liegendes hat. Dergleichen Ertze werden auch Nieren, wegen der Gleichheit, genennet, und von ihnen geſagt, daß ſie Neſter- oder nierenweis liegen.

Neſtel-Anknüpfen, Maleficium ligaminis, *Nouer l'aiguillette*, wird diejenige vermeinte Hexerey genennt, da entweder durch einen in ein Hoſenband mit gewiſſen Segenſprechen gebundenen Knoten, oder auch auf andere unnatürliche Weiſe, einem die Mannheit ſoll benommen, oder durch Auflöſung deſſelben gegeben; oder durch andere dergleichen Knoten den Schiffenden guter Wind, den Krancken die Geſundheit, und andern was anders verliehen werden.

Neſter der Tati, ſ. Tati.

Neſtler und Senckler, haben ein geſchenckt Handwerck, heben und legen mit den Beutlern, ungeachtet ſie nicht einerley Arbeit machen,

chen. In Franckfurt am Mayn haben ſie ein groſſes Land-Handwerck, woſelbſt alle Streitigkeiten ausgetragen werden können, auch hat dieſes Handwerck etwas beſonders, daß nemlich kein Jung zum Geſellen-Stand gelangen kan, er wiſſe dann zuvor alle Arbeit, ſo einem Geſellen zu machen zukommt, daher ihnen auch theils Orten zu einer Probe die ſo genannten Geſellen-Neſteln zu verfertigen obliget. Die Meiſterſtücke aber beſtehen in folgenden: 1) in einem Dutzend Kürs-Neſteln, aus ſchwartzen Fellen, 2) in fünff Dutzend weiſſen Huſaren-Neſteln, 3) in fünff Dutzend guten braunen Hoſen-Neſteln, und 4) fünff Dutzend rothen Hoſen-Neſteln: wie auch iede fünff Dutzend der übrigen Neſteln aus einem Felle alſo heraus zu ſchneiden, daß die Neſteln in einer Gröſſe ſeyn, und doch nichts von dem Balg oder Felle übrig bleibe. Auch muß der neuangehende Meiſter aufs beſte zwey Bälge ſchwartz, zweye braun, und zweye roth färben, auch noch an einigen Orten den Ambos, den er zu ſeinem Handwerck gebrauchet, ausfeilen. Es pflegt aber der Neſtler nicht nur das Leder für ſich, und was er zu ſeiner Arbeit brauchet, ſondern auch für die Kauff- und Handwercks-Leute in Qvantität ſelbſt zuzurichten, und zu färben, ſonderlich in Schweden, Liefland, Norwegen, Ober- und Nieder-Sachſen, und den See-Städten, als aus welchen iztbenannten Ländern ſolch gefärbtes Leder in groſſer Menge hin und her verſendet wird. Von der Arbeit und dem darzu benöthigten Werckzeug etwas zu melden, ſo wird erſtlich der Schab-Baum aufgeſetzet, das Leder darauf geleget, und mit dem Schab-Eiſen die Haare, Narben und das Fleiſch herunter gemacht, alsdenn mit dem Scheer-Eiſen dünn geſcheeret, daß es an einem Ort ſo dick iſt, als an dem andern, nachmahls gebonnet oder geſtoſſen, rein gewaſchen, auf die Baitze geſetzet, und mit unterſchiedlichen Materien gar gemachet. Wenn es heraus kommt, ausgeſchlagen und getrocknet, ferner mit dem Stoll-Eiſen aufgebrochen, und mit dem Schlicht-Eiſen rein geſchlichtet, in allerley Farben, nachdem man das Leder zu haben verlanget, eingemacht, und gefärbet. Wenn es aus der Farbe kommet, wird es mit dem Wid-Eiſen gewidet, und mit dem Streck-Eiſen geſtrecket. Das alſo nun verfertigte und gefarbte Leder wird von dem Neſtler auf das Schnitt-Bret geleget, mit dem Schnitt-Meſſer geſchnitten, zu allerley lang und kurtzen, groß und kleinen Riemen, und dieſelben alsdann mit Stifften beſchlagen; die Stiffte werden aus verzinnten, auch meßingenen und iezuweilen ſilbernen, vergüldeten, ja wohl ehedeſſen von gantz güldenen Blechen mit der Scheere geſchnitten, mit der Winden umwunden, nett ausgefeilet, gebogen, und auf den Ambos, und zugleich offters am Ende allerhand färbige kleine Qväſtlein aus Garn oder Seide gemacht, zur Zierde mit dem Hammer angeſchlagen, Dutzend-weis zuſammen gebunden, und dem Kauffmann eingehändiget. Die Neſteln werden nicht allein aus zarten und ſubtilen Leder, ſondern auch aus allerley deſſelben Sorten, nemlich aus Kalb- und Bock-Fellen, wie auch aus Gemſen-Hirſch- und Elend-Leder verfertiget, theils alſo weiß oder gelb verarbeitet, theils auch gefärbt, und hat es das Handwerck der Beutler nunmehr ſo weit gebracht, daß ſie die Felle nicht nur braun, roth und ſchwartz, ſondern auch grau, gelb und Pomerantzen-farb, grün, Himmel-blau, auch Nägel- und viol-blau, hell, dunckel, und Purpur-roth, oder wie man ihnen die Farbe vorgiebt, zu färben wiſſen, ja theils auch ſo, daß ſie ſich waſchen laſſen, und die Farbe daran nicht ausgeht.

Neſtling, auf weidmänniſch ein junger Raub-Vogel, ſo von dem Horſt ausgenommen worden, daß er zur Baitz abgerichtet werde. Die abgeſtrichenen, welche ſchon geraubt haben, ſind zum Abtragen beſſer, und würgiſcher denn die Neſtlinge. ſ. Lex. Oecon.

Netto, rein, ſauber, heiſſet bey den Kaufleuten, wenn das Tara ſchon abgezogen iſt. Netto provenu oder netto procedito, heiſſet, was nach abgezogenen Unkoſten, und einer verkaufften Waare, noch an ſaubern und baarem Gelde überbleibet, darüber der Principal diſponiren kan. Man ſagt auch z. E. ein Faß Indigo, eine Rolle Tabac ꝛc. hält brutto, d. i. mit dem Faſſe oder Einballen, ſo und ſo viel; netto, d. i. ohne Faß und Einballen, an einer Waare, ſo viel. Man braucht auch dieſes Wort im rechnen, wenn an einer Summe keine kleinen Theile oder Brüche angehängt ſeyn; z. E. 100 Thl. netto, d. i. da kein Gr. oder Pfennig drüber iſt.

Netz, im menſchlichen Leibe, ſ. Omentum.

Netz, wunderbares, ſ. Rete mirabile.

Netze, Retia, ſo bey den Jagden und Fiſchereyen gebräuchlich, ſiehe unter Fiſch-Fang und Jagd-Zeug, allwo Hirſch- Sau- Prell- Spiegel- Wolffs- Rehe- Haſen-Lauſch- oder Lücken-Netze.

Netze, Craticula, heiſt in der Perſpectiv eine in kleine Fächer getheilte Figur, entweder wie ſie an ſich ſelbſt iſt, oder auch wie ſie von einem Spiegel, geſchliffenen Glaſe, oder aus andern optiſchen Urſachen verworffen wird. Im erſten Falle nennt man es craticulam Prototypi, im andern aber craticulam Ectypi. ſ. Lex. Math.

Netz-Fleiſch-Bruch, ſ. Sarco-epiplocele.

Netz-Häutlein, ſ. Retina.

Netzen, heiſſet bey den Papiermachern ſo viel, als das Papier im Leim trucken und naß machen.

Neu-Bruch, Neureit, Novale, *Terre defrichée*, ein Feld, welches nie angebauet geweſen, und ietzo erſt angebauet wird. ſ. Lex. Oecon.

Neue Welt, wird America genennt, weil dieſes groſſe Welt-Theil, nicht wie die andern dreye, iederzeit bekannt geweſen, ſondern vor etwas mehr als 200 Jahren erſt entdeckt und erfunden worden.

Neu-Fänger, wird auf Bergwercken der erſte Finder und Aufnehmer eines Gangs genennet.

net. Desgleichen der die letzten Massen muthet.

Neu-Gänger, heißt, der einen Gang entblösset, und ergangen hat.

Neu-Mond, s. Novilunium.

Neun-Augen, Lampreta media, *Lamproie.* Einige brauchen das Wort oculata minor, und unterscheiden sie dadurch von den Lampreten, die sie oculatas majores nennen, es haben aber die Neun-Augen auf ieder Seite 9 nach der Reihe gestellte Augen oder Röhrlein, (fistulas) dadurch sie das eingesogene Wasser wieder auslassen. Sie werden auch von einigen Scribenten Lumbrici aquatici genennet, ob sie nun zwar sonderlich vom Geschmack, so sind sie doch für einen kalten und schwachen Magen schwer zu verdauen. Sie kommen aus Liefland und Pommern, aus dem Mecklenburger und Lüneburger-Lande, auch von Bremen in kleinen Fäßgen, gebraten, und in Eßig eingelegt zu uns, die Lüneburger und Bremer werden für die besten gehalten, und sonderlich gegen Fasten-Zeit häufflig ins Reich verführet. Ein Fäßlein wird zu 3 und 4 Reichsthalern verkaufft. s. Lampreten. it. Lex. Oecon.

Neuner, ist eine Land-Müntze in Hessen, allwo sie Weiß-Pfennige oder leichte Groschen genennet werden: gilt 9 gute Pfennige, wird aber in andern Landen nicht überall genommen. s. Albus.

Neuntes, oder Neuntel, Neuntheil, heißt auf Bergwercken der neunte Theil von Metall oder Ertzt, so den Stollnern als ihre Gerechtigkeit gebühret: wird in das Gantze oder Volle, und in das Halbe getheilet.

Neuntödter, ein mittelmäßiger Raub-Vogel. Die grosse Art wird auch Wild- oder Kruck-Elster genennet, lebt vom Raub kleiner Vögel, bis auf die Amsel, ungeacht dieselbe grösser ist, und frißt sie am Kopff bey dem Gehirne an. Die kleinere Art lebt von allerhand Geschmeiß, todtet die May- und Kuh-Käfer, und steckt sie auf die Stacheln der Dorn-Hecken, daher die Meinung entsprungen, daß er nichts genieße, er habe denn zuvor neunerley getödtet. Sie brüten in dornichten Sträuchen, und ziehen auf den Winter nicht weg. s. Lex. Oecon.

Neureit, s. Neubruch.

Neurodes, ist eine Art eines langsamen Fiebers, welches von einem verdorbenen Nerven-Safft herrühret, wie es Willisius beschreibet.

Neurologia, eine Beschreibung der Nerven.

Neurotomia, eine vorgenommene anatomische Section der Nerven, item ein Nerven-Stechen; daher derjenige Neurotomus genennet wird, dem die Nerven starck zucken, item, der ihre anatomische Section vornimmt.

Neuruz, heissen die Persianer ein Sonnen-Jahr, also sagen sie, dieser hat so und so viel Neuruz erlebet. Hernach bedeutet es auch bey ihnen einen neuen Tag, oder den ersten Tag des Jahres, an welchem die Sonne in den Frühlings-Circkel tritt, und Tag und Nacht einander gleich sind, mit welchem sie auch das Jahr anzufangen pflegen.

Neuter Status, wird von den Medicis derjenige genannt, da der Mensch nicht recht gesund, und auch nicht recht kranck ist, sondern zwischen beyden schwebet, und zwar wird ein doppelter solcher Status statuiret: Einmahl decidentiæ, wann ietzt die Kranckheit vor der Thür ist, und die Gesundheit ins Abnehmen geräth, 2) Convalescentiæ aber, wann das Gegentheil geschieht.

Newtonianisches Fernglas, s. Tubus reflectirender.

Nhambi, ist ein Americanisches Gewächse, dessen Stengel ziemlich lang und dicke, rauch und ästig ist, krencht zum Theil in der Erde herum, zum Theil erhebt es sich, als wie der Portulac. Sein Laub ist groß und grün am Rand, bisweilen nur schlecht ausgezackt, bisweilen aber gar tief eingeschnitten. Die Blüthen wachsen oben auf den Spitzen seiner Zweige, wie Knopffe, sind rund, so dicke als wie kleine Kirschen, ohne Blätter, und sehen fast wie die an den Chamomillen. Der Saamen ist formiret wie ein Nabel, oval von Figur, grau von Farbe und röthlicht, dabey gleissend. Seine Wurtzel stösset einen Hauffen weiß und zarte Faser-Wurtzeln von sich. Dieses Gewächse wächst in Büschen und in den Höltzern, auch in den Gärten: es schmecket scharff und gewürtzhafftig, und als Salat genossen, eröffnet, bricht den Blasen- und den Lenden-Stein, treibet die Winde und Blähungen, stärcket das Hertz und den Magen, treibet den Schweiß, widerstehet dem Gifft.

Nhamdui, ist ein Geschlecht Brasilianischer Spinnen. Der Leib ist des halben Fingers lang, führet auf dem Rücken als wie ein dreyeckigt helle glänzend Schild, das an den Seiten mit 6 spitzigen, weissen und rothgefleckten Kegelformigen Plätzlein gezieret ist. Im Maule hat sie zwey gekrümmete gleissende Zähne. In dem Vordertheil an diesem Thiere, welcher sehr klein ist, sind 8 Beine zu befinden, welche fast eines Fingers lang, gelbbraunroth aussehen. Der Hintertheil, so am grössesten, glänzt als wie Silber. Unten siehet es, als wenn ein Menschen-Angesichte darauf gemahlet wäre. Dieses Gewürm macht ein Gewebe, wie die andern Spinnen, und ist vergifftet. Es wird an den Hals gehangen, wann einem das Qvartan-Fieber aukommt: und davon soll das Fieber ausen bleiben.

Nichio, Niche, *Scapha*, Bilderblind, ist eine Aushöhlung in der Wand, nach der Form eines halben Circkels oder Cylinders, und mit dem Viertel einer Kugel bedeckt, daß man ein Bild hinein stellen kan. s. Lex. Math. art. Bilderblind.

Nicht, weisser, s. Nihilum album.

Nicht, grauer, s. Spodium.

Nichts, s. Non-Ens.

Nicolo, s. Onychstein, it. Pommer.

Nicotiana herba, s. Tabac.

Nidel, heißt bey den Schweitzern der Ram, die Sane von der Milch.

Nidor, ist ein heßlicher Gestanck, sonderlich angebrannter fetter Sachen,

Nido-

Nidorosa Dyspepsia, ist eine Crudität des Magens, welche sich in einem heßlichen Gestanck des Speichels oder Auffstossens äussert.

Nidus, s. Focus.

Nidus avis, *Nid d' oiseau*, Vogel-Nest, ist ein Gewächse, welches einen, zwey oder drey Stengel treibet, zu einem bis anderthalben Schuh hoch, die sind weiß, mit hohlen Blätterlein besetzet, welche gleissend und gestreiffet sind, und einiger massen als wie Hertzen sehen. Die Blüthen stehen Reihen-weise und nach der Länge hin oben an der Stengel Spitzen, als wie die an dem Orchis, und bestehet eine iede aus sechs bleichen Blättern. Wenn dieselbigen abgefallen, so folget eine Frucht darauf, wie eine Laterne mit drey rundlichten Seiten, die beschleust die Saamen, so als wie Säge-Späne sehen. Die Wurtzel bestehet aus dicken, gar brüchigen Zasern, welche voller Safft und unter einander gemenget sind, und einiger massen wie ein Vogel-Nest aussehen. Das gantze Gewächs schmeckt bitter und herbe. Es wächst im Holtze, an schattichten und bergichten Orten, unter dem Stamme der Tannen und Fichten; es führet viel phlegma, Oel und Saltz. Er reiniget, zertheilet, dient in den Wunden, äusserlich darauf geleget.

Niedel, s. Schweitzer-Butter.

Niederdruck-Zeug, s. Decussorium.

Niedergang, s. West.

Nieder gethan, wird gesagt, wenn sich der Hirsch nieder gelegt.

Nieder-Holder, niedriger Hollunder, siehe Attich.

Niederländische Waaren, geben denen andern Waaren der Europäischen Staaten wenig nach, und werden in diesen Provintzien die schönsten Manufacturen angetroffen. Lüttich führt allerhand wollene Zeuge, Tücher, Leinwand, Alaun, viel eiserne Waaren, Gewehr und Geschütze, als Musqveten, Carabiner, Pistolen, eiserne Pfannen, Canonen, Morser, Kugeln, Granaten und Bomben. Aachen handelt mit allerhand Kesselwerck, Becken und Kupffer-Drat, ingleichen mit Tüchern. Antwerpen giebet eine grosse Quantité von Zwirn und vortreflichen Spitzen, welche hier ungemein schön gearbeitet und allenthalben hin verführet werden. Zu Brüssel werden auch dergleichen verfertiget, über diese aber werden hier allerhand Tapeten zu Meublirung der Stuben zubereitet. Von Mecheln bekömmt man allerhand genehete und gewirckte Waaren, ingleichen Garn. Von Gent wird Garn, Flachs, Leinwand und gewürckte Sachen, dergleichen auch von Brügge und Ryssel, weggeführet, an welchem letztern Orte auch Parakan, Picotten und dergleichen zu bekommen. Von Dornick werden Tapeten, Betttücher und andere Manufacturen weggesendet: Arras hat das Etapel-Recht wegen der Frantzösischen Weine, und sind viele kleine Oerter, welche mit ihren Manufacturen ein weitläufftiges Negotium treiben.

Niederlage, Taberna tributaria, sind Gebäude, so zum Aufenthalt fremder Kaufleute an einem Orte und zur Niederlage ihrer Waaren bestimmet sind.

Niederlage, Debarcadour, Los-plaats, ist in See-Städten ein bequemer und sicherer Ort, um die Waaren aus den Schiffen dahin zu bringen.

Niederlag- oder Stapel-Städte, sind solche Städte, die Privilegia haben, daß alle vorbey gehende Güter bey ihnen müssen aus- und abgeladen, und feil geboten werden, ehe man sie anders wohin verführen lassen kan; unter welchen Niederlags-Städten absonderlich berühmt ist, die Wienerische Niederlage, allwo den Augspurg- und Nürnbergischen, wie auch andern Reichs-Städtischen Kaufleuten, ohnerachtet sie Protestantischer Religion sind, zugelassen ist, so wohl Feuer und Herd, als offene Gewölber zu halten, und andern Bürgern gleich zu negotiiren. s. Stapel.

Niederschlag, in der Schmeltz-Kunst ein Zusatz, so dem göldischen Silber gegeben wird, damit es im Schmeltzen das in sich haltende Gold fallen lasse, und dasselbe also davon geschieden werde.

Niederschlagung, s. Præcipitatio.

Nieren, s. Renes, it. Nest.

Nieren-Weh, s. Nephritis.

Nieren-weis, heist auf Bergwercken, wann die Ertzte nicht zu Gauge streichen, sondern nur Nester-weis liegen.

Niergundi, s. Negundo.

Niesen, Sternutatio, ist eine gewaltsame die Brust und die Mäuslein des Schmeerbauchs zusammenziehende Bewegung, dadurch, was die Nase nicht leiden kan, heraus gestossen wird.

Nies-Pulver, s. Errhinum.

Nies-Wurtzel, s. Elleborum und Elleborine, it. Lex. Oecon.

Niete, s. Nägel.

Nigella, Melanthium, schwartzer oder Römischer Coriander, wird in Gärten, aber auch an theils Orten auf dem Felde gebauet, hat zarte Stengel und Blätter, den Coriander-Blättern nicht ungleich, weisse oder blaßblaue Blumen, und schwartzen oder gelblichten starckriechenden Saamen. Er wird für die Flüsse, Verstopffung der Winde, Monat-Zeit, Kluchzen und schwere Arbeit in Kindes-Nöthen gebraucht. s. Radel.

Nigellastrum, s. Korn-Rosen.

Nigromantia, die schwartze Kunst, ist eine Zauberey, da der Mensch vermittelst der Hülffe böser Geister, die ihnen gehorchen, sonderliche Sachen verrichtet.

Nigua, ein kleiner Floh in Brasilien, und auf einigen Inseln, welcher sich durch die Haut in das Fleisch frißt, und bey unglaublichen Schmertzen die Gefahr des kalten Brandes mit führt, dawider kein sicherer und geschwinder Mittel erfunden worden, als das Brennen mit einem glüenden Eisen.

Nihilum album, sonst auch Pompholyx, weisser Gallmey, oder weisser Nicht genannt, ist eine weisse calcinirte Materie, oder Asche, so schön weiß, lockericht, leicht, gleichsam fliessend

gend, dürr und trocken seyn muß. Sie hänget sich oben, oder an der Seite des Ofens an, auch wohl gar in der Hütte, da die Oefen stehen. Das beste kömmt in grossen runden Kugeln aus Holland, wo es am saubersten colligiret wird. Es dienet sonderlich zu Augen-Kranckheiten und Krebs-Schäden.

Nil, eine Indianische Münze, so 100000 Padan machet, ein Padan 100000 Kraur, ein Kraur oder Carroors 100000 Lekken, ein Lekke, Lack oder Lacre aber thut 100000 Roupien.

Nil-Fluß, s. Eridanus.

Nimbo, ist ein Americanischer Baum, der Esche nicht ungleich. Seine Blätter sind grün, am Rande ausgezackt und zugespitzt, schmecken ein wenig bitter. Die Blüthen sind klein, weiß, und bestehen eine iede aus fünff Blättern: in der Mitten haben sie kleine gelbe Fäslein. Sie riechen bald wie der Lotus sylvestris, oder der Lotus odorata. Die Frucht ist gestalt wie eine kleine Olive, und siehet gelblicht. Die Rinde ist sehr zart. Dieser Baum ist gar rar, und heist in Malabar Bepole. Das Laub reiniget, dient zu den Wunden, und schliesset sie; es zertheilet auch: sie zerstossen es, und mischen Limonien-Safft darunter, das legen sie auf die heßlichen und faulen Wunden. Der Safft entweder eingenommen, oder auf den Nabel gebunden, soll gut seyn zu Todtung der Würmer. Die Blüthen dienen zur Stärckung der Nerven. Die Frucht ist gut zu den gestochenen und zusammen gezogenen Nerven, auch zum Zertheilen; ingleichen wird Oel aus derselben gepresset.

Ninsing-Ginsind- oder Ginsem-Radix, ist eine länglichte, fast der Petersilien-Wurtzel gleichende Wurtzel, eines scharffen, doch süssen, mit einer nicht unangenehmen Bitterkeit vermengten Geschmacks, und sehr angenehmen Geruchs, wird von den Japonesern Niti, von den Wilden Canna, von den Sinesern aber Ninsing, oder auch Ginsem, genannt, weil diese Wurtzel fast Menschen-Gestalt hat, daher sie auch von den vornehmsten Chinesischen Herren zur Rarität aufgehoben wird, und selten in gemeiner Leute Hände kömmt. Einige Gelehrte vermeinen, es sey solche eine Art des Alraunn oder Mandragoræ, andere halten sie für Sisarum montanum, als mit welchem das Kraut dieser Wurtzel eine grosse Verwandniß hat. Ihre Einsammlung ist sehr curieus, denn weil sie des Winters, da sich das Kraut schon verlohren, muß gegraben werden, so geben die Einwohner bey nächtlicher Zeit genau Achtung, wo sie aus der Erden eines Glantzes gewahr werden, welchen die Wurtzel (so sie etwan von dem Thau, oder von ihrer eigenen Feuchtigkeit, oder auch von der Sonnen, gleichwie ein Phosphorus empfangen hat) von sich giebet. Auf diesen Glantz streuen sie entweder Kalch oder Aschen, und wo sie des andern Morgens dieses Merckmahl antreffen, graben sie die grossern Wurtzeln aus, und bedecken die kleinern wiederum mit der Erde. Die ausgegrabenen müssen sie ihren Herren bringen, welche solche zur Rarität, auch wohl zu aber gläubischen Dingen behalten, daher es kommt, daß sie in Holland so rar und theur gehalten wird.

Niqui, s. Pierermann.

Nisus, s. Sperber.

Nitedula, s. Cicindela.

Nitrum, Salpeter, ist eine schwefflichte, flüchtige, irdische oder salzigte Materie, die an vielen Orten, doch an einem mehr als an dem andern zu finden, absonderlich wo alte Gebäude, Keller, Ställe und Gewölber gewesen, oder solche Oerter, die nicht unter freyem Himmel, sondern unter dem Dach sind, oder wo die Leute meistens den Urin hinlassen. Er muß schön, rein, lauter, weiß und Crystallen gleich angeschossen seyn, und wenn er rein und pur ist, schmeckt er bitterlich. Man bereitet denselben an vielen Orten so wohl Teutschlandes, als auch andrer Reiche in Europa. Doch will man, daß der schönste in dem Lande des grossen Mogols gefunden werde, und zwar sollen die Städte Agra und Patua den meisten geben. Es bringen die Ost-Indischen Flotten dessen viel tausend Centner mit, welcher sämtlich in Holland verbraucht wird. Die Holländer haben ein Magazin zu Choupar, 4 Meilen unter Patna, woselbst sie den Salpeter läutern lassen; denn wann er nicht gereiniget und weiß und klar gemacht ist, wird er nicht ästimiret, wie denn der geläuterte drey mahl mehr als der andere kostet. Der ungefälschte muß auf einer glühenden Kohlen verschwinden, wo er aber bleibt und rauscht, so hat er Salz bey sich. Bey den Chymisten wird der Salpeter Cerberus Chymicus, Sal infernalis, Sal sulphuris, Hermes, Baurach, Algali, Sal Anderonæ, Anatron, Cabalatar, Serpens terrenus, item Sal Hermaphroditicus genannt, und vermittelst seiner Reinigung, Calcination, Destillation und Extraction, unterschiedliche præparata aus demselben heraus gebracht, als Lapis Prunellæ, Nitrum tabulatum oder præparatum, fixum, anodynum oder Crystallum minerale, Sal polychrestum, antifebrile, Crystallum minerale Saccharatum, Nitrum perlatum, nitrum saturnisatum, Crystall. Nitri oder Draco fortificatus, Terra foliata Nitri, Tartarus vitriolatus Barthölet. Nitrum Vitriolatum, Ducis Holf. Panacea Duplicata, Sal Cachecticum, chalybeatum. Vermittelst der Sublimation hat man die Salpeter-Blumen, durch die Destillation kömmt der Spiritus Nitri, die Aquæ causticæ oder Aquæ fortes, & Aqua Regia. Wie aber solche Species alle componiret, und die Salpeter-Lauge aus der Erde gemacht, und endlich der Salpeter recht geläutert werde, solches siehe in des Schrœderi vollständigen Apothecke lib. 3 cap. 23 und andern Autoribus, die von der Artillerie geschrieben haben.

Niveau, bedeutet ein Instrument, damit die Mäurer und Zimmerleute die Horizontal-Lineam nehmen, und sehen können, ob ihr gelegtes Holtz oder Stein gleich liege: einige nennen es Wasser-Paß, Schräg-Maaß,

Perpen-

Perpendicul, weil die Bley-Kugel, die in der Mitten hängt, alsbald anzeiget, ob die Materie gerade, zu hoch, oder zu niedrig liege. siehe Wasser-Wage.

Niveller, Nivellement, s. Gefälle des Wassers, it. Wasser abwägen.

Nix, s. Schnee.

Nixen, s. Wasser-Nixen.

Nobel, Noble, ist eine fingirte Müntze in Engelland, welche eine halbe Marck oder ein Drittel-Pfund Sterlings, und nach unserm Gelde beynahe 2 Thaler macht. Man hat auch göldene Rose-Nobel und Schiff-Nobel, davon an ihrem Orte.

Noche, s. Negundo.

Noctambulatio, das Nachtherumgehen der Nachtgänger.

Noctambulones, Noctambuli, Somnambuli, Lunatici, Nachtgänger, Nachtwanderer, sind, die schlaffend in der Nacht herum gehen, und zuweilen ihre gewöhnliche Arbeit verrichten. Dieses geschiehet insgemein durch die starcke Impression ihrer Geschäffte, die solche Leute zu verrichten haben, sie lauffen schlaffend da oder dort hin, geben sich in scheinbare Gefahr, denn die Phantasia wird durch die fremden ideas also regieret, insonderheit bey jungen Leuten, derer Geister in steter Unruhe, und von der wahren Vernunfft noch nicht gezähmet worden. Man hat viele Exempel, daß es auch erwachsene Menschen von 20 und 30 Jahren thun, wiewohl von keinen älteren es wahrgenommen ist. siehe Mondsucht.

Noctiluca, der Mondschein: hernach bedeutet es auch ein im Finstern leuchtendes Corpus, es sey entweder von Natur, als glänzende Würme, faul Holtz, und dergleichen, oder eine von Kunst erfundene Arbeit, dergleichen der Phosphorus, s. Phosphorus, item Cicindela.

Noctua, eine Nacht-Eule, ein bekannter Vogel, welcher des Tages Licht scheuet, des Nachts aber herum flieget und mit seinem gräßlichen Geschrey sich hören lässet, deren weich gesottene Eyer den Kindern eingegeben, sollen ihnen den Wein zuwider machen, daß sie solchen nimmermehr trincken können.

Noctua Saxatilis, s. Kautz.

Nodi, Knoten, werden in der Astronomie die 2 Puncte der Planeten-Kreise, wo sie in die Ecliticam fallen, und selbige gleichsam zerschneiden, genennet, welche einander entgegen stehen, und daher nodus borealis und australis heissen, wegen ihrer Gestalt aber der Schwantz, und das Haupt des Drachens genennet werden. Die Astrologi geben vor, daß selbige bey der Gebuhrt eines Menschen denselben meistentheils krumm und lahm machen. s. Lex. Math. art. Knoten.

Nodi, s. Nodus.

Nodosus, knoticht, wird von den Podagricis gesagt, die mit diesem Uibel so geplaget, daß ihre Finger und Gelencke gantz knoticht werden, welche aufbrechen, und eine tartarische oder kalchichte Materie von sich geben.

Nodulus, Sacculus medicamentosus, ein Säcklein oder Täschlein, dergleichen werden unterschiedene, in den Officinen, um zugerichtete Species darein zu thun, bereitet, welche Säcklein mit den Speciebus in Wein oder Bier gehangen werden.

Nodus, ist eine Art einer aummichten hin und her wanckenden Geschwulst, die entstehet, wann sich eine dicke Feuchtigkeit zwischen dem Osse und Periostio setzet. Sie ist aber wie die Exostosis zur Suppuration oder Eyterung zu bringen.

Nodus ascendens oder borealis, Caput draconis, Drachen-Haupt ist, in welchem ein Planet, sonderlich der Mond, anfängt von der Ecliptic gegen den Nord-Pol hinauf zu steigen. Wird also in Ephemeridibus und Calendern gezeichnet: ☊.

Nodus descendens oder australis, Cauda draconis, Drachen-Schwantz ist, in welchem ein Planet anfängt von der Ecliptic gegen den südlichen Pol hinunter zu steigen. Wird also bemercket: ☋. s. Lex. Math.

Nössel, eine Kanne, Sextarius, hält ohngefehr ein Pfund Wasser.

Nössel, Seidel, Seidlein, Schoppen, ist ein Maaß in flüßigen Dingen, so eine halbe Kanne, Maaß oder Qvart hält, und nach Apothecker-Gewichte ein Pfund ausmachet.

Nössel, eine Einheilung der Saltz-Brunnen zu Halle in Sachsen. Ein Nössel hat siebendehalb Pfannen, und 16 Nössel gehen auf einen Stuhl. Siehe Hacke-Born, item Stühle.

Noir, s. Schwartz.

Noir d'Allemagne, ist eine den Kupfferdruckern dienliche schwartze Farbe, welche aus den letzt ausgepreßten Wein-Hefen gebrannt wird, sie muß etwas feucht, schwartz, zart, leichte und schön glantzend seyn, auch keine Körnlein in sich haben.

Noir d'Espagne, pflegen die Frantzosen das zu einer gantz schwartzen und sehr leichten Farbe verbrannte Korck-Holtz zu nennen.

Nolens volens, heist, er muß, er mag wollen oder nicht.

Noli me tangere, Springkraut, wird an feuchten Orten und an Gräben gefunden; es hat safftige runde Stengel, lichtgrüne Blätter, gelbe Blumen und braunen länglichten Saamen, in durchsichtigen Schötlein, welche, wenn sie kaum angerühret werden, zerspringen, und den Saamen verstreuen. Es wird für ein schädliches und gifftiges Gewächs gehalten. Einige aber wollen dem aus diesem Kraute destillirten Wasser grosse Krafft wider die Gicht und Hüfft-Weh zuschreiben, wenn es mit Tüchern überschlagen wird.

Noli me tangere, wird eine Art tieff um sich fressender Geschwür genannt; Es ist auch eine Art von Krebs-hafften und corrosivischen Leffzen-Geschwüren, welche ihren Sitz insgemein an den partibus glandulosis zwischen der Nasen und der Leffzen haben, woselbst es anfänglich eine kleine Höhe, Röthe, und hierauf in ein paar Wochen, juckende kleine Hügelein, oder Blätterlein von dunckel-grüner Farbe aufwirfft, welche mit Jucken und Beissen je länger je mehr zum Kratzen nöthigen, worauf

es zu näſſen und zu ſeiffern anfängt, und mit der Zeit dergeſtalt um ſich friſſet, daß es endlich alle angrentzende Theile beſchädiget, und ein rechter Naſen-Krebs wird, welcher, wann ihm Zeit gelaſſen wird, es nicht allein bey Wegfreſſung der Leffzen verbleiben läſſet, ſondern auch den Naſen-Krospel und ein Theil der Wangen mit angreiffet, ſich gegen die Ohren und Stirne mit einniſtelt, und endlich gar das Gehirn und deſſen Häutlein beſchädiget, und den Tod verurſachet. Dieſes ſchädliche Geſchwür iſt ſchwerlich, und wann es überhand genommen hat, gar nicht zu curiren.

Nomas, iſt gleichfalls ein um ſich freſſendes ſtinkendes Geſchwür.

Nomina, heiſſen in Rechten die Schulden. Nomina activa, ſind ausſtehende Schulden, Nomina paſſiva aber, die wir zu bezahlen ſchuldig ſind.

Non-ens, Nichts, was keine Wircklichkeit oder Exiſtentz hat. Dazu werden in weitläufftigem Verſtande gerechnet, 1) die Entia rationis, ſo bloß in den Gedancken exiſtiren, 2) die Entia potentia, die den wircklichen Dingen, Entibus actu, entgegen geſetzt werden, und bloß möglich ſind; die Negationes, ſo wohl puræ als privativæ. ſ. Lex. Phil.

Nona Sphæra, die neunte Sphæra des Himmels wird von einigen für das Primum mobile gehalten, welches den achten oder ſogenannten Stern-Himmel bewegen, und mit ſich herum treiben ſoll.

Nonageſimus, heiſſet in der Aſtronomie der 90ſte Grad der Ecliptic, von dem Morgen-Horizont an gerechnet. Seine Höhe über dem Horizont wird altitudo Nonageſimi genennt. ſ. Lex. Math.

Nonæ, war einer von den drey Theilen, worein die alten Romer ihre Monate eintheileten, und welche daher alſo genennet wurden, weil ſie auf den 9 Id. fielen. Im Martio, Maio, Julio und Octobr. fielen die Nonæ auf den ſiebenden Tag, in den andern aber auf den fünfften; und die vorhergehenden Tage wurden, wie bey den Kalendis, rückwerts gezehlt. ſ. Lex. Math.

Nonne, heiſt auf Berawercken ein Ring von Meßing oder Holtz, darinnen die Capellen geſchlagen werden.

Nonne und Mönch, heiſſen zuſammen das Capellen-Futter. ſ. Capellen-Futter.

Non-pareil, ſ. Schrifftgieſſer.

Norchila, ſ. Negundo.

Nord, Mitternacht, Septentrio, bedeutet 1) den Punct, welchen ein von dem Scheitel-Punct durch den Nord-Pol gezogener Bogen am Horizont weiſet; oder der Punct, ſo zwiſchen dem Cardine orientis und occidentis, gegen dem Nord-Pol zu, mitten inne lieget, und von beyden 90 Grad weit am Horizont entfernet iſt. Der Nord-Wind heiſſet Aparctias, bey einigen Scribenten auch Boreas und Aquilo. 2) Dieſelbe gantze Gegend, welche um und neben dem vorbeſchriebenen Punct auf beyden Seiten lieget.

Nord-Capers, groſſe Fiſche in der See bey dem Capo bonæ Spei in Africa, haben über ſich auf dem Rücken einen Rüſſel wie ein Schwein, wodurch ſie das Waſſer eines Hauſes hoch werffen konnen.

Nord-Oſt, heiſſet die Gegend zwiſchen Nord und Oſt: der Wind von dieſer Gegend heiſſet Arctapeliotes, Græcus: Nord-Weſt die Gegend zwiſchen Nord und Weſt; der Wind von dannen Arcto-Zephyrus, Caurus: Nord-Nord-Oſt die Gegend zwiſchen Nord und Nord-Oſt; der Wind Aquilo, Boreas: Nord-Nord-Weſt die Gegend zwiſchen Nord und Nord-Weſt; der Wind Traſcias, Circius: Nord gen Oſt die Gegend zwiſchen Nord und Nord-Nord-Oſt; der Wind Hyp-aquilo, Hyperboreas: Nord gen Weſt die Gegend zwiſchen Nord und Nord-Nord-Weſt; der Wind Meſo-Traſcias, Meſo-Circius: Nord-Oſt gen Oſt die Gegend zwiſchen Nord-Oſt und Oſt-Nord-Oſt; der Wind Hypo-Cœcias: Nord-Oſt gen Nord die Gegend zwiſchen Nord-Oſt und Nord-Nord-Oſt; der Wind Meſo-Boreas: Nord-Weſt gen Weſten die Gegend zwiſchen Nord-Weſt und Weſt-Nord-Weſt; der Wind Meſargeſtes, Meſo-Corus: Nord-Weſt gen Norden die Gegend zwiſchen Nord-Weſt und Nord-Nord-Weſt; der Wind Hypo-Circius, Hypo-Traſcias. Siehe eine iede Lateiniſche Benennung an ihrem eigenen Orte. Von allen obgedachten Winden ſ. Lex. Math.

Nord-Lichr, Aurora Borealis, wird alſo genennet, weil es gegen Norden zu erſcheinen pfleget, und der Morgenröthe einiger maſſen ähnlich iſt. Er präſentiret ſich meiſtens in Geſtalt eines hellen Bogens, und iſt mit dem Cælo ardente, da der Himmel zu brennen ſcheinet, zwar öffters verbunden, aber nicht einerley. Dieſes kommt von nahen Ausdünſtungen her; jenes aber iſt nur der Schein eines weit entferneten, und unter unſerm Horizont ſich befindlichen Meteori. Furchtſame und abergläubiſche Leute pflegen ſich allerhand wunderliche Einbildungen dabey zu machen, die gar keinen Grund haben.

Norma, ſ. Winckelhacken.

Normalis, ſ. Perpendicularis.

Norwegiſche Waaren, ſo ausgeführet werden, ſind Maſt-Bäume und allerhand Holtz, Eiſen, Kupffer, Pech, Hartz, treuge Fiſche, Peltzwerck, Bocks-Leder, Aſche, Butter und Saltz. In Norwegen werden geführet Gewürtze, Saltz, Spaniſcher Wein, Wein-Eßig, Brantewein, Käſe, Toback, Tuch und Krahm-Waaren.

Noſocomium, ein Lazareth, Spital, Siechen-Haus, darinne arme krancke und preßhaffte Leute darnieder liegen, curiret, und verpfleget werden: dergleichen Häuſer bey allen wohlbeſtallten Republiqven gefunden werden.

Noſologia, ſ. Pathologia.

Noſos, ſ. Morbus.

Noſtalgia, Noſtomania, ſ. Heimwehe.

Noſter, unſer, dieſes Worts bedienen ſich die Philoſophi Chymici gar offt in ihren Schrifften,

ten, und machen damit einen Unterſcheid zwiſchen gemeinen Sachen, und ſolchen, daran die Philoſophiſche Kunſt gewircket und gearbeitet hat.

Noſtoch, ſ. Aporrogas.

Nota, ſ. Macula.

Nota bene, mercks wohl, nimms wohl in Acht; wird alſo NB. geſchrieben.

Notæ, Noten, ſind gewiſſe Zeichen in der Muſic, nach welchen der Ton hoch oder niedrig, kurtz oder lang gerichtet und abgemeſſen werden muß. ſ. Muſica.

Notæ Maternæ, ſ. Nævus.

Notapeliotes, Euro-Auſter, Euronotus, Ital. *Sirocco*, heiſt der Süd-Oſt-Wind.

Noth-Capelle, heiſt beym Probiren, worauf man eine Silber-Probe thun muß, daran viel gelegen. Etliche machen ſie aus gebranntem Hirſchhorn.

Nothæ Coſtæ, vel Spuriæ, die fünf Baſtard- oder falſchen Rippen. Alſo heiſſen die fünf unterſten Rippen, auf ieder Seite des menſchlichen Leibes. Sie haben den Nahmen daher bekommen, weil ſie nicht, gleich den übrigen Rippen, mit dem Bruſtbeine zuſammen gehänget ſind, und nicht, wie dieſelben, aus Bein, ſondern faſt aus lauter Knorpel beſtehen.

Nothfall, ſ. Travail.

Nothfeuer, wenn ſich eine anſteckende Seuche unter dem Vieh äuſſert, welches der Bauersmann das wilde Feuer nennet, haben einige dabey den Aberglauben, daß ſie aus einem gewiſſen Holtze, insgemein einem ausgeriſſenen Zaun-Pfahl, durch Reiben mit einem Haar-Seil, eine Flamme erzwingen, und mit Pech oder Wagenſchmier und angelegtem Reiſig ein Feuer machen, durch welches das Vieh mit Gewalt dreymal getrieben wird. Inmittelſt muß alles Feuer in den Häuſern ausgeloſchet, und von dem Nothfeuer ein Brand mit nach Hauſe genommen, und in die Krippen und Tröge gelegt werden. Dieſe Gauckeley iſt billig in weltlichen und Kirchen-Geſetzen, verboten worden, geſchiehet aber alljährlich noch an ſehr vielen Oertern; wäre alſo nichts nöthiger, als daß über ſolche Geſetze mit Nachdruck gehalten würde.

Noth-Gedinge, ſ. Noth-Schnitt.

Noth-Hemde, heiſſen die von 2 reinen Jungfrauen in der Chriſt-Nacht mit ſündlichen Ceremonien geſponnenen, gewebten und genehten Hemden, welchen auf der Bruſt zwey Häuoter eingenehet werden, das eine auf der rechten Seite mit einem langen Bart und aufgeſetzten Helm; das andere auf der linken mit einer Crone gezieret. Sie bedecken in der Länge einen halben Menſchen, und ſind im dreyßigjährigen Kriege von den Soldaten häufig unter den andern Kleidern getragen worden, in der falſchen Meinung, hierdurch für Stechen, Hauen, Schieſſen und allerhand Unglück verwahret zu ſeyn.

Nothi morbi, werden diejenigen Kranckheiten genennet, welche die ordentlichen Regeln überſchreiten, wie z. E. das Tertian- und Quartan-Fieber.

Noth-Schnitt thun, heiſt, wenn einer ſeine Gebäude nicht mit Nutzen anſtellen kan, ſondern nur, wo mit Erſten Einnahme zu machen iſt, ſolche wegnimmt, damit er ſich nur mit den Koſten friſten kan.

Noth-Schuß, iſt bey den Schiffern bekannt, den ſie thun müſſen, wenn ein Schiff in der äuſſerſten Noth iſt, unterzugehen, oder Schiffbruch zu leiden; da denn der Schiffer ein oder mehr ſolcher Noth-Schüſſe thut, um die nächſten Schiffe in der See, oder auch die nächſten Einwohner des Strandes, dadurch anzuruffen, daß ſie zu ſeiner Rettung herzu eilen mochten.

Nothus, ſ. Huren-Kind.

Nothwendigkeit, Neceſſitas, wird billig eingetheilt in abſolutam, die theils metaphyſica, theils phyſica, theils geometrica ſeyn kan, und hypotheticam ſive moralem, in die abſolute und bedungene Nothwendigkeit. Dieſe kan mit der Freyheit, jene aber keinesweges beſtehen. ſ. Libertas, it. Lex. Phil.

Nothwehre, ſ. Homicidium, it. Lex. Phil.

Notiometrum, ſ. Hygrometron.

Notiren einen Wechſel-Brief laſſen, heiſt bey Kaufleuten, wenn der Inhaber des Wechſel-Briefs einen Notarium zu ſich kommen läſſet, und demſelben zu verſtehen giebet, wie daß er hier einen Wechſel-Brief auf N. N. habe, welchen er bey heutigem Verfall-Tage nicht völlig bezahlet, ſondern noch 50 Thaler darauf reſtire. Er wolte zwar hoffen, daß der Debitor ſolchen Reſt noch abtragen würde, weswegen er auch den Wechſel-Brief noch zur Zeit nicht wolte formaliter proteſtiren laſſen, weil aber unverhoft ein oder ander Umſtand darzwiſchen kommen könte, ſo wolte er den Notarium hiermit requiriret und erſuchet haben, den Wechſel-Brief inzwiſchen zu verſiegeln, und dieſes in ſein Protocoll zu notiren. Welches alsdenn der Notarius mit Benennung des Orts und der Zeit kürtzlich protocolliret. Es darf aber darauf der Inhaber des Briefs, wenn der Reſt nicht bezahlt wird, ohne ſeine Verantwortung mit dem wircklichen Proteſtiren nicht länger anſtehen, als bis zur erſten abgehenden Poſt oder Gelegenheit, mit welcher er den Wechſel-Brief ſamt dem Proteſte an ſeinen Mann zurück ſchicken muß.

Notius piſcis, ſ. Cetus.

Notiz, Notice, heiſt bey den Handelsleuten ein ſchriftlicher Aufſatz, welchen derjenige Mäckler, durch den ein Wechſel, mit beyderſeits Contrahenten Genehmhaltung, geſchloſſen worden, unter ſeinem Nahmen von ſich giebet, und ungefehr folgender Geſtalt eingerichtet wird: 100 Rthl. per Amſterdam Caſſa à Uſo von Herrn Sempronio an Herrn Titium, à 125 pro Cent. Leipzig den 6 Dec. 1713. Wenn nun ſolche Notiz angenommen und behalten wird, ſo bleibet der Wechſel richtig geſchloſſen, und iſt der Mäckler ſchuldig, bey Strafe, ſolche von Stund an ſchriftlich auszuſtellen, und beyderſeits Contrahenten einzuhändigen.

Noto-Lybicus, Auſtro-Africus, der Wind aus Süd-Süd-Weſt.

Noto-Zephyrus, Africus, der Süd-West-Wind.

Noton, wird der Rücken oder das Hintertheil des Thoracis genannt.

Nottel-Geschirr bey den Seilern, ſ. Seiler.

Notus, Auſter, der Süd- oder Mittags-Wind.

Novacula, ein Scheermeſſer, iſt bey den Chirurgis ein ſehr bekanntes und gebräuchliches Inſtrument, und wird nicht allein Haare abzuſchneiden, ſondern auch andere Operationes zu verrichten gebraucht.

Novæ ſtellæ, ſind ſolche Sterne, die nicht beſtändig an dem Himmel ſich ſehen laſſen, ſondern wieder verſchwinden, doch aber, ſo lang ſie ſich ſehen laſſen, von den übrigen Fix-Sternen umher immer zu gleicher Weiſe entfernt bleiben.

Novale, ſ. Neubruch.

November, der Winter-Monat, hat 30 Tage. Dieſer Monat wird in Latein der November, das iſt, der neunte Monat vom Martio an, genennet. Bey den Teutſchen heiſt er der Winter-Monat, nicht daß er den Winter anfängt, als welcher erſt im Chriſt-Monat den Anfang nimmt, ſondern weil er ſonderlich gegen das Ende das Feld ganz winteriſch machet; wie *Aventinus* berichtet, ſo iſt er vom Kayſer Carolo Magno der Wind-Monat genannt worden, weil ſich gemeiniglich ſtarcke Winde in demſelben erheben. Der Sonnen Eintritt in das Zeichen des Schützens geſchiehet gemeiniglich den 23ſten dieſes Monats. ſ. Lex. Math.

Novilunium, Neomenia, Luna ſilens, nova, vacua, ſitiens, extincta, interlunium, Neumond, heiſſet, wenn der halbe Theil des Monds, welcher gegen die Erde ſtehet, gantz dunckel iſt, ſo, daß er mit bloſſen Augen nicht kan geſehen werden: das geſchieht, wenn der Mond nahe bey der Sonne und mit ihr in Conjunctione ſtehet. Die Juden heiſſen die Neomeniam *Tolad*. Die Aſtronomi machen einen Unterſcheid inter Novilunium medium, verum, und apparens. Das erſte wird nach der mittlern Bewegung, das andere ex centro, und das dritte ex ſuperficie terræ gerechnet. ſiehe Lex. Math.

Nox, ſ. Nacht.

Nubeculæ, kleine Wolcken, heiſſen auch die kleinen Wolcklein, die in dem Urin anſteigen. Desgleichen kleine weiſſe Flecken im Auge: item eine Art von Conchyliis, ſ. Conchylium, die 8te Art.

Nubes, ſ. Wolcken.

Nuces Græcæ & Thaſiæ, ſ. Mandeln.

Nuces, ſ. Nux.

Nucha, wird der Ort genannt, wo das Rückgrats-Marck ſeinen Anfang nimmt, item der Nacken.

Nuchtli, iſt eine alſo genannte Americaniſche Frucht, ſie gleichet ſich einer Feigen, iſt auch wie dieſe inwendig voller Körner, doch ſind ſie viel gröſſer als die in den Feigen, und hat ein Körnlein, als wie die Würtz-Nägelein. Sie iſt von unterſchiedenen Farben; denn die eine Art iſt auswendig grün, und inwendig fleiſchfärbig, und hat einen ſehr guten Geſchmack. So hat es auch gelbe und ſprenckliche, doch ſind die weiſſen die allerbeſten. Es läſſet ſich die Frucht lange Zeit aufbehalten, und giebt eine treffliche Erquickung, dahero ſie auch Sommers-Zeit ſehr äſtimiret wird. Ein Theil derſelben ſchmecken wie Birnen, die andern wie Weinbeeren. Sie wird von den Spaniern weit höher geachtet, als von den Indianern. Je mehr die Erde, darauf ſie wächſet, gearbeitet wird, ie beſſern Geſchmack überkommt ſie. Man findet auch eine Gattung von dieſer Frucht, welche inwendig roth iſt, ſie wird aber gegen die andern nicht ſonderlich geachtet, ob ſie gleich auch nicht einen böſen Geſchmack hat. Die Urſache aber iſt, weil ſie nicht allein den Mund und die Zunge deſſen, der ſie iſſet, ſondern auch den Urin als ein Blut färbet. Als erſtlich die Spanier in Indien kamen, wurden ihrer viel, als ſie von dieſer Frucht gegeſſen hatten, über dieſen gefärbten Urin höchſt beſtürtzt, und wuſten nicht, was ihnen wiederfuhr, indem ſie nicht anders meineten, als daß ihr gantzes Geblüt durch den Urin weggienge. Ja, ſelbſten einige Medici unter dieſen waren dieſer Meinung, und ordneten dannenhero blutſtillende Artzneyen allen denen, ſo ſie darüber zu Rathe zogen, weil ihnen die Urſache dieſer Röthe unbekannt war. Die Frucht hat eine dicke mit ſubtilen Stacheln beſetzte Haut, die aber, wenn ſie bis auf die Körner aufgeſpalten wird, leichtlich mit den Fingern gantz abgezogen, und hernach das Fleiſch davon kan gegeſſen werden. Die Spanier bedienen ſich dieſer Frucht, wenn ſie den Fremdlingen einen Poſſen reiſſen wollen, denn ſie nehmen derſelben ein halb Dutzend, und reiben ein Teller-Tuch damit, daß die kleinen faſt unſichtbaren Stacheln darinnen bleiben, wenn denn einer, der davon nichts weiß, ſich damit den Mund wiſchet, hencken ſich dieſe Stacheln an die Lippen an, und ziehen ſie dergeſtalt zuſammen, daß es ſcheinet, als ob ſie zuſammen genähet wären, und man alſo ſchwerlich reden kan, bis endlich durch vieles Reiben und Waſchen ſie nach und nach wieder abgewiſchet werden.

Nucifragus, ſ. Holtzſcheren.

Nuckemum, ſ. Balachaun.

Nucleus, der Kern, wird der Theil der Sonnen-Flecken und Cometen genannt, welcher dichter ausſiehet als die andern.

Nuda ſemina, die neuen Botanici haben zwey Haupt-Kennzeichen, wodurch ſie die unterſchiedenen Pflantzen und Kräuter diſtinguiren, nemlich die Blüte und Frucht oder Saamen; und weil dieſe letztern auf zweyerley Art hervor gebracht werden, das iſt, entweder ohne oder mit beſondern Capſuln oder Fächergen, als geben ſie ihnen auch nach dieſem Unterſcheid den Nahmen, und nennen die Saamen und Fächergen Semina nuda; diejenigen aber, welche in beſondern Behältniſſen eingeſchloſſen ſind, werden Semina capſularia genennet.

Nudeln, ſ. Vermicelli.

Nudi Chirographarii, ſind diejenigen, welche, wenn etwa ein Kauffmann, oder andere Perſonen banqverot gemacht, und es mit ſeinen Gütern

Gütern ad Concurſum Creditorum kommen, nichts als ledige Handſchriften oder Schuld-Bekänntniſſe, keine unterpfändlichen Verſchreibungen aber, aufzuweiſen haben. Siehe D. Haymens Dig. Jur. Sax. art. Chirographarii & Claſſes Creditorum.

Nudité, *Nuditas*, die Nackenheit, Blöſſe, werden bey den Mahlern und Bildhauern die nackigten Bilder genannt, an welchen die menſchlichen Gliedmaſſen und eines Cörpers ſeine Stellungen in richtiger Proportion, den anatomiſchen Kunſt-Regeln gemäß, vorgeſtellet werden. Man gebrauchet ſolche, wo man die Natur ſchlechterdings zum Grunde ſetzen kan, item ſolche, von deren Kleider-Tracht man keine ſonderliche Kenntniß hat, vorſtellen will. Nur iſt hierinnen zu obſerviren, daß man die laſciven und obſcönen Poſituren und Figuren, ſo viel als möglich, vermeide. Bey den Heyden, bey welchen ſolche Nuditäten und deren laſcivæ Actiones ſonderlich in den ſacris Eleuſiniis, einen Theil ihrer Göttinnen und Gottesdienſt machten, wurde ſolches nicht für ſündlich geachtet; ſo ſtrebten ſie auch in Verfertiguna derſelben dahin, wie ſie die Gröſſe ihrer Wiſſenſchaft in der Conſtruction des menſchlichen Leibes bewunders-würdig machen möchten, zumal da ſie in ihren Statuis mehr Götter als Menſchen, und in den Basreliefs mehr Bacchus-Feſte und Heiligthümer als Hiſtorien vorſtellten.

Nürnberg, eine vornehme und berühmte freye Reichs- und Handels-Stadt in Francken: daſelbſt und in gantz Francken-Land wird Buch und Rechnung gehalten in Reichs-Gülden, Kreutzern und Pfennigen, von einigen aber in Reichs-Gülden, Groſchen und Pfennigen. 1 Reichs-Thaler hat allda anderthalb fl. 22 und 1 halben Batzen, 30 Kayſer-Groſchen, oder 90 Kreutzer. 1 Reichs-Gülden oder Zwey-Drittel-Stück hat 15 Batzen, 20 Kayſer-Groſchen, oder 60 Kreutzer. 1 Kayſer-Groſchen hat 3 Kreutzer, oder 12 Pfennige. 1 Batzen hat 4 Kreutzer oder 16 Pfennige, und 1 Kreutzer hat 4 Pfennige. 1 Ducaten in Gold gilt 4 Reichs-Gülden, und 1 Reichs-Thaler in ſpecie gilt 2 Reichs-Gülden oder 2 Drittel-Stücke, als worauf ſelbige in den gehaltenen Müntz-Probations-Tägen, zu Regenſpurg, Augſpurg und Nürnberg, von den dreyen correſpondirenden Kreiſen, Francken, Bayern und Schwaben gehalten, geſetzet worden. Es werden ſonſt viel gemünzte 15 Kreutzer-Stück in Empfangung und Auszahlen gebraucht, wie auch einfache und doppelte gute Groſchen, deren 16 einfache einen fl. und 24 einen Rthlr. à 90 Kreutzer thun. Gold-Gülden allerley Sorten finden ſich auch, ſo vorhin 2 und 1 Sechſtel Gülden gegolten, ietzo aber zu 3 Gülden in Waaren-Zahlung angenommen werden; desgleichen auch die Gülden-Groſchen, ſo vor dieſem 80 Kreutzer gegolten, paßiren ietzo für 1 und 3 Viertel fl. Alte Chur-Bayeriſche Gold-Gülden gelten willig 3 und 1 Sechſtel-Gülden, die Burgundiſchen, Cölniſchen und Schweitzeriſchen Thaler werden incirca 3 pro Centum ſchlechter als andere Species-Thlr. äſtimiret, und gelten etwan 115, 116, à 117 Kreutzer. Sonſten hat man vor einiger Zeit von Hamburg per Nürnberg gewechſelt, auf einen Thlr. à 60 bis 70 Kreutzer weniger oder mehr allda zu zahlen, welcher Thaler zu 33 Schilling gerechnet, und in Hamburg in Banco bezahlt worden, ſolcher Wechſel-Gebrauch aber hat nunmehro, wie auf Augſpurg, gäntzlich aufgehöret, und wechſelt man von Hamburg dahin auf uſo oder 14 Tage Sicht in Rthlr. à 90 Kreutzer Cour. welche Zahlung allda in gangbaren Reichsfl. oder Drittel-Stücken geſchieht; in Hamburg rabattiret man von der Summe des Wechſel-Briefes 33, 34 pro Centum Lagio, weniger oder mehr, und zahlet alſo die Valuta in Banco. Von dannen per Hamburg wechſeln ſie auf gleichen uſo, und ſtellen die Briefe in Rthlr. à 48 Schillinge Banco, die Valuta aber zahlen ſie mit 133, 134 Rthlr. weniger oder mehr, in Reichsfl. oder Drittel-Stücken, gegen 100 Rthlr. di Banco. Von Nürnberg wechſeln ſie auf andere Plätze, als auf Amſterdam in Rthlr. à 50 Stüver Banco, Valuta à 134 Rthlr. weniger oder mehr, pro 100 Rthlr. Banco, oder in Rthlr. à 50 Stüver Cour. Geld, Valuta à 128 Rthlr. weniger oder mehr, pro 100 Rthlr. Amſterdamer Courant-Geld. Auf Franckfurt am Mayn in Rthlr. à 90 Kreutzer Courant, Valuta à 100 Rthlr. weniger oder mehr, pro 100 Rthlr. Courant in Franckfurt. Auf Leipzig in Rthalr. Courant, Valuta à 102 Rthlr. weniger oder mehr, pro 100 Rthlr. Courant in Leipzig. Auf Augſpurg in Reichs-Gülden von 60 Kreutzer in Courant, Valuta à 100 fl. weniger oder mehr, pro 100 fl. in Augſpurg. Auf Wien, Prag und Breßlau, in Gülden, Kayſer-Geld, Valuta à 100 fl. Courant, weniger oder mehr, pro 100 fl. Kayſer-Geld. Auf Venetia in Ducati di Banco, Valuta à 184 fl. Courant, weniger oder mehr, pro 100 Ducati di Banco. Und dieſes Wechſel-Negotium geſchiehet alle auf uſo oder 14 Tage Sicht. Die Wechſel-Briefe haben daſelbſt nach Verfall-Zeit 6 Diſcretions-Tage, Sonn- und heilige Tage nicht mit gerechnet, ehe ſie wegen Mangel der Zahlung zu proteſtiren ſind. 100 Pfund in Nürnberg thun 107 Pfund in Hamburg. 1 Eymer Wein oder Bier hat 64 Maaß nach dem Viſir-Maaß, und 68 nach dem Schenck-Maaß.

Nürnberger Waaren, beſtehen theils in rohen und natürlichen, theils durch Kunſt, Fleiß und Mühe verfertigten Manufacturen. Zu der erſten Gattung gehöret der Taback, ſo um Nürnberg herum gepflantzet wird, und andere in der Nachbarſchaft wachſende Feld-, Erd- und Baum-Früchte, welche, wie auch das ſüſſe Holtz, feines Mehl und Francken-Wein in Nürnberg gleichſam aus der erſten Hand können gekauft werden. Zu den Manufacturen aber iſt alles zu zehlen, was zu des Menſchen Nothdurft, aus Wolle, Flachs, Gold, Silber, Meßing, Stahl und Eiſen, aus Holtz

und andern unzehlbaren Materialien zu Nürnberg angetroffen wird, welche Manufacturen denn so viel und mancherley sind, daß etliche Bogen Papier würden erfordert werden, dieselben der Ordnung nach zu specificiren. Es müssen aber diejenigen, so damit handeln, vornemlich die besten Zeichen, Sorten und Meister, die solche verfertigen, sammt der Art des Ein- und Verkaufs erlernet haben, und ist die blosse Benennung derselben, wegen der vielen Veränderung fast unmöglich, weil der Verstand der Künstler, und der Fleiß der Handwercks-Leute sehr penetrant und unermüdet, auch so mancherley ist, daß das Auge immer etwas neues zu sehen hat, und daher das Sprichwort gar füglich stat findet: Nürnberger Hand geht durch alle Land. Was die kleinen Bagatellen, insonderheit Holtz-Waaren, betrift, solche werden eben nicht alle in Nürnberg verfertiget, sondern ein groß Theil derselben von Berchtolsgaden aus dem Saltzburgischen gebracht, allwo die armen Land-Leute fast keine andere Nahrung, als mit dergleichen Poppen-Zeug, Schachteln und andern geringen Holtz-Waaren haben, welche sie hernach an ihre Verleger, und diese wiederum an die Nürnberger Kaufleute und Factors verhandeln, welche solche ferner in alle Theile der Welt ausschicken, so gar, daß man auch in Africa und America Nürnberger Waaren, als Messer, Spiegel, Schellen und dergleichen finden wird, und fast ohne dieselben keinen profitablen Handel mit den schwartzen und wilden Leuten treffen kan. Es werden aber solche Waaren theils nach dem Gewicht, theils nach dem Gesicht, einige bey Dutzend, einige bey Hundert, noch andere nach Gulden-Werck, das ist, daß so und so viel Stück oder Dutzend für einen Reichs-Gulden oder Thaler gegeben werden, bedungen und verkaufet, welche Condition nach dem Lauf der Zeiten und der Handlung, wie auch nach Beschaffenheit der Waaren sehr veränderlich ist, und bald steigt, bald fällt. Solche Waaren werden von der grossen Menge der Künstler und Handwercks-Leute, so sich in Nürnberg aufhalten, verfertiget, als welche sich daselbst ohne die Manufacturen wegen des sandigen Bodens nicht würden ernehren können. Sie stehen in öffentlichen Zünften, und sind entweder gesperrten oder freyen und offenen Handwercken zugethan.

Nüsse, s. Nux. Wasser-Nüsse, s. Tribulus aquaticus.

Null, Zero, Cyphra, ist ein Zeichen, welches an sich selbst zwar so viel als nichts oder eine Negation einer wircklichen Zahl bedeutet; in der Mitten oder am Ende einer Zahl aber verursachet, daß die andern Zahlen an ihre rechte Stelle kommen, und folgends den gehörigen Werth, in Ansehung solcher Stelle, erhalten. Dieses Zeichen ist bekannter massen ein kleines Ringlein oder o.

Nulles, ist ein angenehmes Gerichte, welches in gewissen Koch-Büchern also beschrieben wird: Man zertreibet Eyer-Dotter und Rosen-Wasser, Zucker und etwas Saltz, lässet dieses in einer zinnernen Schüssel auf dem Kohl-Feuer sieden, und rühret es oft um, bis es sich zu setzen beginnet. Hernach lässet man es so lange sieden, bis es einem dicken Brey gleich stehet, iedoch, daß es nicht zu harte werde. Man streuet also etwas Puder-Zucker mit Ambra und Muse vermischt darüber, stecket auch etliche Citronen-Schalen und Pistacien darauf, und isset es also warm. Dieses Gerichte soll ein Italiäner, mit Namen Nullio, der eines grossen Herrn Küchen-Meister gewesen, erfunden haben, daher es auch nach seinem Namen Nulles genennet worden.

Nullität, heisset in Rechten ein solches Vornehmen, welches null und nichtig ist, und keine Kraft hat, ingleichen Verstossung in Proceß-Sachen. s. D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Numenius, s. Brach-Vogel.

Numeratio, in der Arithmetic lehret, wie man eine ausgesprochene Zahl schreiben, oder eine geschriebene aussprechen soll. s. Lex. Math. art. Numeriren.

Numerator, s. Zehler.

Numero, N. No. Num. wird oft in den Rechnungen, Briefen und Recepten gezeichnet, wie viel von einem ieden sey oder genommen werden soll. Bey Kaufleuten ist Numero der Waaren nichts anders als eine geheime Schreibe-Kunst, oder Verzeichnungs-Art, wodurch der Principal einer Handlung seinen Dienern zu verstehen giebt, wie hoch sie solche, sonderlich die Kram-Waaren, verkaufen sollen, und zwar solchergestalt, daß der marquirte Preis entweder das äusserste ist, und gewisse pro Centum Gewinn schon darinne stecken, oder auch der Verkäufer noch etwas Gewinn darauf schlagen kan, oder daß die Numero auch nur blos den Einkaufs-Preis andeutet.

Numerus, eine Zahl, ist dasjenige, wodurch man auf die Frage, wie viel? antworten kan; oder es ist eine Zusammenstimmung vieler Einheiten. s. Lex. Math.

Numerus aureus, s. Cyclus Metonis, item Aureus numerus.

Numerus aureus, die güldene Zahl, wird in der Chronologie diejenige genennet, welche andeutet, welches Jahr im Mond-Circkel ein iedes gegebenes Jahr sey.

Numerus compositus, ist eine solche Zahl, welche durch andere Zahlen ohne Rest kan dividiret werden, z. E. 6, 18, 100.

Numerus impar, eine ungerade Zahl, ist, von welcher allemal was übrig bleibet, wenn man sie mit 2 dividiret, oder, wenn man sie in 2 Theile theilen will.

Numerus irrationalis, s. Numerus surdus.

Numerus par, eine gerade Zahl, ist, die man in 2 gantze und gleiche Theile theilen kan, ohne daß was übrig bleibet; oder welche man durch 2 ohne Rest dividiren kan.

Numerus perfectus, heist eine Zahl, die so groß ist als alle Zahlen zusammen genommen, durch welche sie sich dividiren läst. Z. E. 6 läst sich durch

durch 1, 2 und 3 dividiren, und wenn man 1, 2 und 3 addirt, kommt 6 heraus.

Numerus planus, iſt eine Zahl, welche entſtehet, indem man zwey andere Zahlen mit einander multiplicirt. Eine Species derſelben iſt Numerus quadratus.

Numerus polygonus, figuratus, iſt eine Summe einer arithmetiſchen Progreßion, die ſich von 1 anfängt. Man hat Trisngular-Tetragonal-Pentagonal-Hexagonal-Zahlen ꝛc.

Numerus primus, iſt, welcher durch keine andere Zahl, ohne Reſt, das iſt, ſo, daß nach der Diviſion nichts übrig bleibet, kan dividiret werden, z. E. 5, 11, 31.

Numerus pyramidalis, iſt eine Summe vieler Polygonal-Zahlen von 1 an bis zu einer ieden verlangten.

Numerus rationalis, heiſt eine Zahl, die entweder aus lauter Einheiten, oder aus gleichen Theilen der Einheit beſtehet.

Numerus ſolidus, iſt eine ſolche Zahl, welche entſtehet, nachdem man 3 andere Zahlen mit einander multiplicirt hat. Eine Species derſelben iſt Numerus cubicus.

Numerus ſurdus, oder irrationalis, heiſſet eine Zahl, die durch Einheiten und Theile der Einheiten nicht kan ausgeſprochen werden, als z. E. die Quadrat-Wurzel von 3.

Nummalis lapis, ſ. Pfennig-Stein, it. Lenticularis lapis.

Nummer-Eiſen, iſt, damit man die Bleye zeichnet.

Nummi Bracteati, ſ. Bracteati.

Nummiſma, ſ. Medaille.

Nummularia, Hirundinaria, Pfennig-Kraut, Natter- oder Schlangen-Kraut, wächſt an naſſen und ſumpfigten Orten, in Pfützen, Waſſer-Gräben und feuchten Wäldern. Das Kraut ziehet ein wenig zuſammen, und iſt ein gut Wund- und Scharbocks-Kraut, dienet zu den zerriſſenen Adern, Lungen-Geſchwür, Blut-Auswerffen, Huſten, Durchbrüchen, rothen Ruhr und Scharbock.

Nummularia, ſ. Serpentaria.

Nummulus lureus vulgaris, ſ. Pfennig-Stein.

Nundinæ, ſ. Märckte.

Nundinæ ſolennes, ſ. Meſſen.

Nuſſatellana, ſ. Conchylium, die 11te Art.

Nußbaum und Nüſſe, ſind eigentlich zweyerley Arten, als Wall- oder Welſche, und Haſel-Nüſſe. Die erſte Art, Nux juglans ſive regia vulgaris, *C. B.* gemeine Wall- oder Welſche Nüſſe, ſind entweder Nux juglans putamine duriſſimo, hartſchälichte, oder Nux juglans fructu tenero, *C. B.* Nuces juglandes corrice renuiſſimo, *Geſn.* dünn-ſchälichte Nüſſe, dieſe ſind den gemeinen an Gröſſe gleich, an Gütigkeit aber überlegen; die Schalen laſſen ſich zwiſchen den Fingern zerdrücken, und ſind an etlichen Orten ſo weich, als ein dünnes Leder, daß man ſie mit den Nägeln herab ziehen kan. Die dritte Art heiſt Nux juglans fructu maximo, *C. B.* Nuces caballinæ Lugd. groſſe Wall-Nüſſe, welche die vorigen zwar nicht an Gütigkeit, doch an Gröſſe doppelt übertreffen. Von verſchiedenen Arten der Nüſſe ſiehe unter dem Wort Nux, it. Lex. Oeconom.

Nuß, Indianiſche Gift-Nuß, ſ. Tauarcare.

Nußbaum-Schwamm, ſ. Fungus juglandis.

Nuß-Hacker, Nuß-Häger, ſ. Holtzſcheren.

Nuß-Oel, dieſes wird an Orten, wo die Frucht häufig zu haben, in Franckreich und Ober-Teutſchland, aus den Nüſſen gepreſſet, und dienet an die Speiſen ſo wohl als zur Leuchtung. Wenn die Nüſſe noch nicht ſehr getrocknet, geben ſie weniger aber beſſer Oel wenn ſie alt und abgelegen, geben ſie mehr, aber nicht ſo gut. Ein Glas friſches Nuß-Oel, wird von dem gemeinen Mann vor das Seiten-Weh eingenommen; die Mahler und Lackirer brauchen es gleichfalls zu ihren Farben und Fürniſſen.

Nuß-Picker, ſ. Specht.

Nut, iſt eine kleine Tiefe, um in ſolche etwas einzuſtoſſen. Bey den Tiſchern iſt bekannt die Schieber-Nut, ingleichen die Glas-Nut ꝛc.

Nut-Hobel, iſt ein Inſtrument bey den Tiſchern, hat einen Anſchlag mit zwey Schrauben, um mit ſolchen weit und enge zu ſchrauben.

Nutrimentum, Alimentum, Speis und Tranck, mit einem Wort, alles, was unſern Leib ernähret und erhält, oder wo auch eine andere Sache ihre Nahrung, Anwachs und Aufenthalt dabey findet. ſ. Alimentum.

Nutritio, die Ernährung, Nahrung, iſt eine natürliche Verrichtung, da man ſuchet ſich mit Speis und Tranck zu ernähren und zu erhalten; es wird aber der Leib 1) ernährt und wächſt, wie in den jungen Jahren geſchieht; 2) wird er ernährt, und verbleibt in einem Stande, wie in dem geſtandenen Alter; 3) wird er zwar ernähret, nimmt aber doch dabey ab, dergleichen bey betagten Leuten angemerket wird.

Nutritio, heiſt auch eine Mehrung und Vergröſſerung der Artzeneyen, iſt eine Art der Infuſion, nach welcher vermittelſt einer warm gemachten Feuchtigkeit die Artzneyen auflaufen und ſich vergröſſern. Alſo wird das Gold-Glöt mit Oel und Eßig zuſammen gerühret, wovon das Unguentum nutritum ſeinen Namen hat, alſo vergröſſert ſich auch Tragacanth und Quitten-Kern.

Nutrix, ein Säugerin, Säugamme, welche ein Kind ſäuget, deren gute Beſchaffenheiten ſind, daß ſie ein gutes und kein bös-artiges Gemüthe habe, friſch, geſund, nicht gar zu alt ſey, auch ſoll ihre Milch nicht zu alt, nicht zu dick und nicht zu dünne, von keinem widrigen Geruch, und recht ſüß von Geſchmack ſeyn.

Nux, eine gewiſſe Art des Kopf-Wehes, welches etwan in der Gröſſe einer Nuß empfunden wird. Insgemein aber heiſſet es die bekannte Baum-Frucht Nuß, deren die vornehmſten ſind:

Nux aquatica, ſ. Tribulus aquaticus.

Nux avellana, Haſel-Nuß, hat ihren Nahmen, wie aus dem Plinio Lib. XV c. 22 erhellet, von der Stadt Avella oder Abello in Campanien, weil ſie daſelbſt häufig und ſchön gewachſen. Es ſind ſolcher aber zweyerley.

Die

Die erſte, als die kleine weiſſe Art, wächſet bey uns wild, welche aber durch Verſetzung in die Gärten ſich verbeſſern, und heiſſet alsdenn ihre Staude Corylus ſativa fructu albo minore, ſive vulgaris, *C. B.* Corylus domeſtica, Cluſ. perſimilis alno, Lob. Nux Avellana major Lugdunenſis, Cam. urbana rotunda circa Lugdunum, Geſn. groſſe, runde und Lyoniſche Haſel-Nüſſe.

Nux caryophyllata, *Noix geroflée* oder *Noix de Madagaſcar*, Näglein-Nuß, Nuß aus Madagaſcar, iſt eine Nuß, ſo dicke wie ein Gallapffel, rund, leichte und Caſtanien-braun, riecht und ſchmeckt wie Würtz-Nelcken, iedoch nicht alſo ſtarck, und beſchlieſſet einen kleinen Kern oder Saamen. Sie wird uns aus Madagaſcar überbracht. Sie iſt die Frucht von einem Baume, der in dem Lande Ravendſara genennet wird, und auf der Inſel St. Laurentius in Menge wächſet. Seine Blätter kommen an Geſtalt den Lorber-Blättern bey. Die andere Rinde oder Schale wird von dem Baume abgezogen und getrocknet, kommt an Farbe und Figur dem Zimmet ziemlich gleich, riecht aber wie Würtz-Nelcken. Sie wird auf Frantzöſiſch Canelle geroflée, Capeler und Bois de Crabe, Teutſch Näglein-Zimmer, Nelcken-Zimmer genannt. Die Frucht und die Rinde dieſes Baumes ſind dem Haupte gut, wie auch dem Magen, dienen die Blehungen zu vertreiben, Luſt zum Eſſen zu machen, und dem Gift zu widerſtehen.

Nux Græca & Thaſia, ſ. Mandeln.

Nux Indica ad venena celebrata, Indianiſche Gift-Nuß, ſ. Tauarcare.

Nux Indica condita, eingemachte Muſcaten-Nüſſe, ſind die friſchen, unreifen, in Honig oder Zucker eingemachten Muſcaten-Nüſſe, unter denen die gröſten in Zucker eingeleget die beſten, abſonderlich, wenn ſie recht friſch ſind, und nicht ſauer oder ſchleimigt ſchmecken. Mit dieſen aber ſind nicht zu vermengen die Nuces Indæ, welchen Titel die Cocos-Nüſſe insgemein führen.

Nux inſana, iſt eine Indianiſche Frucht, ſo groß wie unſere kleine Pflaumen, rund, mit einer hart und rauhen röthlichen Haut oder Schale überzogen; beſchlieſſet einen häutigen, ſchwartzen und mit einem ziemlich groſſen weiſſen Fleck gezeichneten Stein, welcher mit ſchwartzen Fleiſch umgeben iſt, das wie das an den Schleen ſiehet. Dieſer Stein enthält einen ziemlich harten Aſchen-grauen Kern. Dieſe Nuß wächſt auf einem Baume, der ſo groß iſt wie ein Kirſchen-Baum, und träget lange ſchmale Blätter, wie der Pfirſchen-Baum. Dieſe Frucht iſt denen, die ſie eſſen, ſchädlich, denn ſie verurſachet Schwindel und Aberwitz, ſo oftmals zwey bis drey Tage dauret, oder ſie bringt den Durchfall zuwege. Sie machet dumm und dämiſch; äuſſerlich kan man ſie noch zu Schmertzen-ſtillenden Salben brauchen.

Nux Lampertina, Lampertiana, Lamperts-Nuß, ſind lange rothe Haſelnüſſe, welche auch von der Lombardie Lombardiſche, oder weil ſie um Lamperti reiffen, Lampertiſche, oder von ihrem langen Barte, Bart-Nüſſe heiſſen. An dieſen iſt die auswendige harte Schale, wie geſagt, roth; das inwendige Häutlein aber um den Kern iſt an etlichen weiß, an etlichen roth, und dieſe roth-häutigen werden beſonders Ruhr-Nüſſe, als wider die Ruhr dienlich, genennet. Ihr Temperament reguliret ſich eben, wie bey den Wall-Nüſſen, nach ihrem Alter; wenn ſie ſchön ölich und rantzig worden, ſind ſie hitzig und trocken im 2 Grad, ja zur Speiſe untüchtig und ſchädlich. Die friſchen und noch nicht vollkommen reiffen, ſind warm und feucht im 1 Grad, iedoch übertrift die Feuchte. Die friſchen und vollkommen reifen neigen ſich zur Wärme und Truckne im 1 Grad, iedoch übertrift die Wärme.

Nux medica, *Noix medecinale*, iſt eine Frucht, ſo groß wie eine Caſtanie, ſehr hart und länglicht, in der Mitten erhaben, und an beyden Enden in etwas platt, an der einen Seiten nach der Länge geöffnet, und an der andern feſt geſchloſſen; rund umher geht in der Mitten gleichſam eine Ribbe weg. Sie wächſt auf einem Baume in den Maldives-Inſeln in America; dienet zu Beförderung der Geburt und Nach-Geburt, zur Stärckung des Hauptes, zur ſchweren Noth, wenn ſie eingenommen wird.

Nux Metella, ſ. Stramonia.

Nux Moſchata, ſive Muſcata, Myriſtica, aromatica, nuciſta mas & fœmina, Muſcaten-Nuß, iſt eine Nuß, die einen harten, runden, dicken Kern hat, iſt äuſſerlich graulicht und voller Runtzeln, inwendig etwas röthlich mit vielen Adern, und die einen etwas bittern, aromatiſchen Geſchmack und ſehr angenehmen Geruch hat. Sie werden häufig aus Oſt-Indien, aus der Inſel Bantam gebracht, deren Baum wie ein Birn-Baum groß, und des Jahrs dreymal Früchte und Nüſſe hat. Wenn ſonſt die Früchte reif werden, ſollen ſie den Pfirſichen gleichen, ehe man aber zum Kern kömmt, muß man zuvor drey Schalen ledig machen, 1) eine dicke und grüne Rinde, wie die grünen Welſchen Nüſſe, welche, wenn die Muſcaten-Nüſſe reif, ſich wie an den Welſchen Nüſſen aufthut, und von einander ſpaltet. 2) Folget ein gelb oder rundes Häutlein, ſo man insgemein Muſcaten-Blumen nennet, und an dem Baum Blut-roth ausſiehet, und 3) eine holtzigte und harte Schale, darinnen der Kern lieget. Dieſe Nüſſe werden in der gröſten Menge nach Europa ausgeführet, und wenn ſie nach Holland gebracht, müſſen ſie erſt in dem Oſt-Indianiſchen Hauſe ausgeleſen werden; da denn gemeiniglich dreyerley Gattungen zu haben: Feine, ſo die ſchönſten, Mittelmäßige, ſo wie ſie unter einander kommen, und die Rümpfe, oder Rumpöſe, ſo die ſchlechteſten ſind. Die Muſcaten-Nuß-Weiblein aber ſind rund, das Männlein hat viel gröſſere Blätter, und länglichte Früchte, deren ie zwey, drey und vier, wie die Welſchen Nüſſe, an einem dicken und kurtzen Stiele bey einander hangen. Sie

wachſen

wachsen alleine auf der den Holländern gehörigen Insel Banda, allwo sie grosse Sorge tragen, daß dieselben nicht gar zu häufig wachsen, wie sie denn zu dem Ende viel Bäume auszurotten pflegen. Sie haben den Muscaten- und Nelcken-Handel erst recht in ihre Hände bekommen, nachdem sie den König von Macassar unter das Joch gebracht: Denn da zwungen sie denselbigen, die Portugiesen aus seinem Lande zu jagen, und keine Europäischen Schiffe in seine Häfen einzulassen, als die der Compagnie gehöreten. Denn vorhin zogen die Einwohner der Insel Macassar von ihren Nachbarn den Moluckern unter der Hand eine ziemliche Quantität Nelcken und Muscaten, und verkauften selbige den Portugiesen und Engelländern, welchen sie bessern Kauf gaben, und dadurch der Holländer Handlung grossen Eintrag thaten. Die Holländische Compagnie treibet damit nicht allein in Europa grossen Handel, sondern auch in Indien, woselbst sie den Preis eines Pfundes zu sechzig Stüber gesetzet hat, wenn sie selbige in Bezahlung ihrer Obligationen und Handschriften angiebet.

Nux Moschata regia, Königs-Nüsse, sollen ebenfalls eine Art Muscaten-Nüsse seyn, an der Figur sollen sie den andern zwar gleich kommen, aber nicht grosser als eine dicke Erbse und dabey sehr rar seyn.

Nux Pinea, Pinellen oder Zirbel-Nüsse, Pinien, haben länglicht-runde kleine Kerne, welche in- und auswendig ganz weiß, und einen süssen olichten Geschmack haben, werden aus Indien zu uns gebracht, wiewohl dergleichen auch in Italien um Ravenna wachsen sollen, sie werden gleichfalls in der Medicin sehr gerühmt, indem sie auch gute Nahrung geben.

Nux regia, s. Juglans.

Nux unguentaria, s. Glans unguentaria.

Nux vomica & metella, diese zwey ausländischen Arten von Nüssen werden bey uns in den Apotheken gefunden, deren eine Nux vomica offic. sive nux metella vera, Krähen-Augen, die andere aber Nux metella officin. sive nux vomica vera genannt wird. Diese erstere ist eine plattrunde und aschfarbige Frucht, und mit einem wollichten Häutlein überzogen, wenn dieses abgeschälet wird, ist sie weißlicht und hart wie ein Horn. Sie wächst in Indien und Arabien, und wird Orientalische Schwämme genannt, ist narcotisch, oder zum Schlaf reitzend, und dabey etwas wunderbares, daß solche den vierfüßigen Thieren, so blind gebohren werden, ein Gift ist, den Menschen aber als ein Mittel für den Gift dienet. Die andere Gattung ist grosser als diese, und nicht rauch, noch so gar rund gekrümmt, wächst in Indien, ist gar sehr narcotisch, macht truncken, Ekel und Brechen, daher diese für die erstere nicht darf genommen werden.

Nux vomica lapidea, ein figurirter Stein, der den Krähen-Augen etwas gleich siehet.

Nyctalopia, Nyctalops, Nyctalopes, werden erstlich diejenigen genannt, die bey Nacht, wenn die Sonne untergegangen, besser sehen können, als bey Tage; denn 2) diejenigen, welche bey Tage ein mittelmäßiges, des Nachts aber bey angezündetem Licht gar kein Sehen haben. Dieser letztere Affect ist meistens hier zu verstehen, wie solchen auch *Galenus* und viele neuere annehmen. Die Ursache aber ist nichts anders, denn eine Confusion der Geister im Auge, denen der Einfall der Lichtstrahlen ganz ungewohnlich deuchtet, massen denn solche den Augen nicht anders vorkommen, als wenn rothe Lacken, Feuer-Flammen und Sonnen-Strahlen hinein fielen.

Nycthemeron, heist eine Zeit von 24 Stunden, Tag und Nacht zusammen gerechnet.

Nygma, ein Stich, wird für eine Wunde genommen, welche mit einem spitzigen Instrument gemacht wird, daher Nygmaticos, welches von Galeno für ein Stich-Pflaster verstanden wird, sonst Emplastrum contra puncturas, oder Stictícum Crollii genannt. Sonsten heisset es auch Punctio, Paracentheſis, welches ebenfalls eine künstliche Eröfnung ist, entweder der Brust (wenn dieselbe mit Wasser oder Eyter beschweret) oder des Unterleibes, wenn er mit der Wassersucht incommodiret.

Nymphæ, hiessen bey den alten Heyden gewisse Göttinnen theils im Himmel und auf der Erde, theils auch im Wasser. Bey der wunderbaren Verwandelung der Raupen pflegt man zu observiren, daß sich einige an eine Wand, Blat, oder andern festen Ort, mit dem Kopfe unterwerts hangen, und nachdem sie die Haut abgestreift, wie ein eingewickeltes Kind, mit Gold überzogen oder bespritzelt scheinen. Diese werden auch von einigen Chryſalides, Aureliæ, Goldlinge, genennet. s. Insecta.

Nymphæ, werden die hohen Hügelgen oder Leffzen an der weiblichen Scham geheissen; ingleichen auch Wasser-Leffzen, weil sie dem aus der Blase hervor springenden Wasser entgegen stehen.

Nymphæa alba, vel lutea, major & minor, See-Blumen, werden in weisse und gelbe, beyde aber in grosse und kleine unterschieden, und heissen See-Blumen, wachsen in Seen, stehendem Wasser, Pfützen und breiten tiefen Wasser-Gräben. Die gelbe wird von den Niederländern Theſſalia, und ihre Blume Bephara, die weisse aber Herculea genennet. Beyderley Wurtzel und Saamen haben in der Medicin einen sehr grossen Nutzen, und werden wider sehr viele Schwachheiten recommendiret.

Nymphætomia, heist das Ausschneiden abgedachter Nympharum oder Hügelgen, bey denen sich verheyrathenden Jungfern, weilen durch deren allzuweites Hervorragen der Bräutigam an der Copula verhindert, oder ihm zum wenigsten dieselbe schwer und sauer gemacht wird. Es soll diese Ausschneidung bey den Egyptern gar sehr gebräuchlich seyn.

Nymphea, waren vor diesem zu Rom gewisse grosse mit Küche, Keller und Spaziergängen versehene Häuser, in welchen diejenigen,

denen

denen es in ihren eigenen Häusern am Raum und Bequemlichkeit mangelte, Hochzeiten und andere Ausrichtungen anstelleten.

Nymphoides, ist ein Wasser-Gewächse, welches die Scribenten unter die See-Blumen gestellet. Der Herr Tournefort aber macht ein besonderes Geschlechte daraus. Seine Blätter sehen, als wie die an der gelben See-Blume, sind iedoch um ein gut Theil kleiner, hangen an der Wurtzel vermittelst langer, runder Stiele, schwimmen oben auf dem Wasser, und schmecken bitter. Zwischen denenselben entspriessen runde Steugel, darauf stehen einblätterige Blumen, wie kleine Schalen formiret, die offtermahls fünffmal zerkerbt und an dem Raude krause sind, und gelb sehen. Die Schale stehet in einem Kelche, der bis in Grund hinein fünffmal zertheilet ist. Wenn die Blume vergangen ist, so folgt ihr eine länglichte und platte Hülse, die ist in etwas fleischig, und hat mehr nicht als eine Höhle, in welcher gar viel länglichte Saamen liegen, davon ieder in eine Dicke oder in ein Häutlein eingehüllet ist, und schmecken bitter. Die Wurtzel ist dick und knotig, hält sich mit ihren vielen Zasern feste in dem Boden. Dieses Gewächse wächst in Teichen und Morästen; führet viel Oel und Phlegma, wenig Salz. Es reiniget, erfrischet, hält an, macht dicke, dient das Verbluten zu verstellen, den Schlaf zuwege zu bringen, die Schärfe des Geblüts zu mildern, wenn es gesotten und gebraucht wird.

Nymphomania, s. Furor uterinus.

Nystagmos, ist ein Verlangen nach dem Schlaf oder Schläfrigkeit, mit Nicken des Hauptes.

O der circkelrunde und die Ewigkeit vorstellende Buchstabe, von welchem im Scherz gesagt wird, daß er der stärckste Buchstabe im Alphabet sey, weil er Wagen und Pferd aufhalten könne. Auf den Römischen Münzen bedeutet O. optimus; OB. C. S. ob Cives servatos; ORB. TERR. orbis terrarum; OPEL. Opelius. In den Romischen Inscriptionibus heisset O. D. S. M. optime de se merito; O. E. B. Q. C. ossa ejus bene quiescant condita; O. H. S. S. ossa hic sita sunt; O. M. T. Optimo Maximo Tonanti; O. P. D. ollæ publicæ datæ; O. V. F. Omnibus viva fecit; OB. HON. ob honorem; OB. AN. obiit anno; OF. Officinarius; OPVS DOL. opus doliare. Bey den Chymicis aber ist er ein gewisser Character, und bedeutet Alaun, drey kleine o, also gesetzet o^{o}_{o}, bedeuten Oel.

Obauditio, die Taubheit.

Obbakiörni, s. Hundertäugig Isländisch Thier.

Obcœcatio, Occœcatio, eine Verblendung, Gauckeley, geschiehet entweder durch Geschwindigkeit, wie die Taschen-Spieler zu thun pflegen, da es heisset Geschwindigkeit ist keine Hexerey; oder es geschiehet durch wircklicher Zauber-Künste.

Obëir, Cheval qui obëit à la main, wird von einem Pferd gesagt, so der Hülfe gehorchet, und darnach thut. s. Ritter-Lexic.

Obelæa, die Pfeil-Nath, s. Sutura.

Obeliscus, Pracht-Kegel, ist eine Art von einer grossen steinernen und viereckigten Pyramide, der auf einem Postament stehet, und auf einem öffentlichen Platz zur Pracht und zu besonderm Andencken aufgerichtet wird. Die Erfindung davon ist aus Egypten nach Griechenland und Rom gekommen. Die Egyptischen Obelisci sind meistens mit hieroglyphischen Figuren ausgezieret. Zu Rom sind von Zeit zu Zeit verschiedene alte Obelisci gefunden, und mit grossen Kosten wieder aufgerichtet worden. s. Lex. Mathem. Sonst heist auch eine Linie oder das Zeichen † in einem Buche Obeliscus.

Ober-Berg-Amt, s. **Berg-Amt**.

Ober-Berg-Amts-Verwalter, siehe **Berg-Amts-Verwalter**.

Ober-Berg-Meister, kan der oberste Berg-Meister seyn, welcher allen andern Berg-Officirern in einem gewissen District zu befehlen hat, des Bergwercks-Nothdurft zu beobachten, und solche nach dem Berg-Recht zu beurtheilen und zu entscheiden. Siehe auch **Berg-Meister**.

Ober-Born-Meister, sind zu Halle beym Saltzwercke diejenigen, welche schlichten und entscheiden, auch verbieten und gar bestrafen können, wenn etwas den Unter-Born-Meistern zu schwer fiele; auch müssen sie den Unter-Born-Meistern mit Rath und That an die Hand gehen, und sonsten gute Aufsicht halten helfen. Ihrer sind jährlich drey, so vom Rathe zu Halle gewählet, vom Landes-Herrn aber confirmiret werden, einer ein wircklicher Pfänner, einer aus den Innungen und einer aus den Gemeinen, welche beyde letztere zwar nicht sieden, iedennoch ihre eigenen Thal-Güter haben, und auf ihre Ausläufte sitzen. Der erste hat die Aufsicht über den Teutschen, der andere über den Gutjahrs- und der dritte über den Metteritz und Hacke-Brunn.

Ober-Einfahren, s. **Einfahren**.

Ober-Faß, heist, das bey iedem Plan-Herd gestellte Schräg-Faß, in welches die 2 Ober-Planen des Plan-Herdes, und also der beste Ertzt-Schlich oder Ertzt gewaschen wird.

Oberhacken machen, in Oberhacken arbeiten, nennen die Hallorum, was sie nach dem ersten Siede-Tag, bey einzeln Stunden, Vor- und Nachmittags, verrichten und arbeiten.

Ober-Herd, heist der obere Herd am hohen Ofen.

Ober-Hütten-Amt, ist zu Freyberg dasjenige Tribunal oder Gerichte, vor welchem alle zum Hütten- und Schmeltzwesen gehörige Sachen abgehandelt werden; es wird ordentlich des Sonnabends gehalten, und bestehet aus dem Ober-Hütten-Verwalter, Ober-Hütten-Inspector, Ober-Hütten-Reuter, Ober-Hütten-Vorsteher, Ober-Schieds-Guardein, und Ober-Hütten-Amts-Actuario, der aber keine Stimme hat.

Ober-Hütten-Bediente, sind die oben bey dem Ober-Hütten-Amte benennte Personen, dazu annoch

annoch der Ober-Hütten-Meister gerechnet wird.

Ober-Hütten-Inspector, soll die Hütten fleißig besuchen, nach den Hütten-Beschickungen und Schmeltz-Büchern fleißig sehen, und wenn er einen Fehler bey der Arbeit verspüret, solchen abzustellen trachten, auch im übrigen des Schmeltz- und Hütten-Werckes Bestens sich ernstlich angelegen seyn lassen.

Ober-Hütten-Meister, s. Hütten-Meister.

Ober-Hütten-Reuter, s. Hütten-Reuter.

Ober-Hütten-Verwalter, hat auf die Hütten-Gebäude und deren Reparirung Acht zu geben, ingleichen, daß junge und tüchtige Arbeiter bey den alten auferzogen und abgerichtet werden: Wie er denn auch zu sorgen, daß das zun Hütten benöthigte Holtz und Kohlen zu rechter Zeit angeschafft werde, wohnet gleichfalls dem Holtzapposten bey, und zu Freyberg hat er die Mit-Inspection über die Freybergische Flösse.

Ober-Hütten-Vorsteher, hat das gantze Werck der Schmeltz-Administration, und deren Fortgang zu besorgen: er setzet die gelieferten Ertze in die gehörigen Classen zur Bezahlung, überschlägt nebst dem Ober-Hütten-Meister die Beschickungen, und siehet dahin, daß kein allzu grosser Vorrath an Ertzten, zu Schaden des Landes-Herrn, verbleiben möge; er führet die Rechnungen der General-Schmeltz-Administration, wie denn auch keine Hütten-Kasten- und andere Zettel ohne seine Unterschrifft paßiren.

Ober-Leffze, s. Mystax.

Ober-Poch-Steiger, s. Poch-Steiger.

Ober-Rist des Fusses, s. Tarsus.

Ober-Saum, Cincta, ist in der Bau-Kunst ein kleines Glied einer Ordnung, welches an dem Stamm oder Schafft zwischen dem Rincken und Ablauff stehet. s. Math. Lex.

Ober-Schieds-Guardein. Nachdem der Gewercken-Probirer und Hütten-Schreiber die zur General-Schmeltz-Administration gelieferten Ertzte probiret, so entscheidet er die differenten Proben, hat Acht auf die Beschickungen beym Schmeltzen, und wenn ihm ja etwas bedencklichs dabey vorkommen möchte, muß er solches zur Abstellung andeuten.

Oberschlächtig, ist auf Bergmännischen Poch-wercken, Kunst-Gezeugen, Papier- und andern Mühlen ein Gerinne, darinne das Wasser oben auf die Räder fället, und solche umtreibet. Hingegen wird Unterschlächtig genennet, wenn das Wasser unten in die Räder fället und solche gleichsam rückwerts treibet. Dieses ist häuffiger und das beste. s. Math. Lex.

Ober-Schmeerbauch, s. Epigastrium.

Ober-Schwelle, Limen superius, Supercilium, ist in der Bau-Kunst der untere Theil des Gesimses über einer Thür oder einem Fenster, welches sonsten Architrab heisset.

Ober-Steiger, ist auf Bergwercken ein beeidigter Bedienter, welcher auf die Arbeiter Acht haben, und sie anweisen muß, was sie thun sollen.

Ober-Trog, ist in der Glas-Hütten ein Tröglein, etwan einer halben Elle lang, und ein Viertheil breit, so an dem Pfahl-Eisen ruhet, und auf noch einem kurtzen Pfahle feste lieget, stets mit Wasser gefüllet ist, und zu Abkühlung des Rohrs, auch wohl des Glases ꝛc. dienet.

Obesitas, Fettigkeit, Dicke, daher sagt man: Corpus obesum, ein fetter Leib.

Obex versatilis, s. Drucker.

Obfuscatio, s. Amaurosis.

Objectum, der Gegenstand oder die Sache, wovon man handelt, oder womit man umgehet. s. Lex. Phil.

Objectiv-Glas, wird in den Vergrösserungs- und Fern-Gläsern dasjenige Glas genennet, welches gegen der Sache, die man betrachten will, gekehret wird; gleichwie dasjenige, welches dem Auge am nechsten ist, das Ocular- oder Augen-Glas heisset. s. Lex. Math.

Oblare, ein rundes von Mehl und Wasser gemachtes Scheibgen, womit man zu siegeln pflegt.

Oblatæ Laxativæ & purgantes, werden aus Mehl mit Zucker und purgirenden Speciebus gemacht.

Obligatio, eine Verbindung, Handschrifft, wodurch man sich verbindet, dasjenige, was man darinne versprochen, zu erfüllen.

Obligatio, siehe Fibula.

Obligatio civilis, ist eine solche Verbindung, Krafft deren einer, wenn er sie nicht halten will, gerichtlich belanget werden kan, als eine Schuld-Verschreibung, Chirographum. Aus einer solchen Obligation kan nach Sächsischen Rechten executive geklaget werden, wenn darinnen gleich keine besondere Ursache der Schuld, auch keine gewisse Zahlungs-Zeit, sondern eine Bedingung, und ein zweyseitiger Contract enthalten ist, und wider Erben geklaget wird. Siehe ein mehrers in Haymens Dig. Jur. Sax.

Obligatio naturalis, ist eine solche Verbindung, welche nur die natürliche Billigkeit zum Grunde hat, und iedes Discretion überlassen wird.

Obligo, heist so viel als Obligation, und brauchen die Kaufleute solches Wort, z. E. wenn einige mit einander auf der Börse scontriren, und der Schuldner aßigniret seinem Creditori einen andern Schuldner an seine Stat, so stehet es in des Creditoris Willen, den aßignirten Debitorem anzunehmen, thut er nun solches, so lässet er eo ipso seinen Schuldner aus dem Obligo oder ex nexu, und nimmt an dessen stat den aßignirten Debitorem an, von welchem er nicht wieder zurücke an seinen vorigen Schuldner gehen kan, solte er auch alsobald bey dem aßignirten Debitore in Schaden kommen.

Obliqua Linea, eine schief-stehende Linie, ist in der Geometrie eine gerade Linie, welche weder Bley- noch Wage-recht gegen dem Horizont oder einer andern geraden Linie stehet, sondern entweder zur Rechten oder zur Lincken abweichet, und mit der andern Linie einen Angulum acutum oder obtusum, einen spitzigen oder stumpffen Winckel macht.

Obliquitas Ecliptica, heist der Winckel, den die

Ecliptic

Ecliptic mit dem Æquatore macht. Sie kommt mit der Declinatione maxima Ecliptic æ überein, und iſt 23 Grad, 30 oder 29 Minuten.

Oblivio, die Vergeſſenheit.

Oblongum, ſ. Rectangulum.

Obmuteſcentia, ſ. Aphonia.

Obolus, ein halber Scrupel, der 10 Gerſten-Körner wiegt, wurde vor dieſem von den Medicis ȣ bezeichnet, heutiges Tages aber iſt ß. dafür gebräuchlich.

Obolus, Hebräiſch Meah, Arabiſch Onolaſſat, Onoloſſich, wird insgemein für einen Heller genommen, bey den Alten aber galt er 6 Meißniſche oder 9 leichte Pfennige. ſ. Heller.

Obolus Ægineus, war eine Griechiſche Müntze, ſo 10 Pfennige unſers Geldes galt. ſ. Stater decalitros.

Obrizum, iſt feines Gold, welches entweder von der Kunſt zur Purpur-Rothe calcinirt, oder in ein ſolch feines Pulver gebracht worden; oder auch, das von Natur alſo roth iſt.

Obſervatio, Anmerckung, heiſt, was wir mit unſern Sinnen oder durch die Erfahrung wahr zu ſeyn befinden, ſo, daß es keines weitern Beweiſes bedarff, z. E. daß die Sterne ſcheinen rund zu ſeyn, daß ein Kind insgemein nicht ſo verſtändig iſt, als erwachſene Leute.

Obſeſſus, Beſeſſen, wird von den Aſtrologis ein Planete genannt, wenn er zwiſchen zwey andern in die Mitte ſteht, und ſonſt keinen Aſpect hat.

Obſervatorium, Specula Aſtronomica, ein hohes Gebäude, ſo eine freye Ausſicht nach allen Seiten hat, und mit nöthigen Machinen, zu genauer Obſervirung der himmliſchen Begebenheiten, verſehen iſt.

Obſidianum, ſ. Schmalt.

Obſoniorum Rhus, ſ. Smack.

Obſt, wird in Sommer- und Winter-Obſt abgetheilet. Jene, Fructus horæi, ſive tugaces, haben bey den Lateinern den Nahmen davon, weil ſie gleichſam flüchtig ſind, und ihnen ſelbſt gelaſſen, ohne Abtrucknen oder Einmachen, wegen ihrer Feuchtigkeit bald abfaulen und vergehen. Uiber dem, weil ihr Safft nicht der beſte, auch ſie von ſich ſelbſt wenig Nahrung geben, als können ſie unter den geſunden Speiſen nicht Platz finden, iedoch mögen ſie in groſſer Hitze zur Kühlung, und zwar lieber im Anfang, als zum Beſchluß der Mahlzeit genoſſen werden, weil ſie alſo den Leib erweichen. Derer, ſo bey uns wachſen, ſind an der Zahl 14, als Kirſchen, Cornel-Kirſchen, Pflaumen, Pfirſchen, Abricoſen, Feigen, Maulbeer, Himbeer, Brombeer, Stachelbeer, Rauhbeer, Johannisbeer, Herbisbeer und Hagebutten. Das Winter-Obſt, Fructus oporini ſive autumnales, weil ſie im Herbſt, oder einige derſelben faſt gegen den Winter allererſt zeitig werden, ſind zwar nicht ſo feucht, als das vorhergehende Sommer-Obſt, ſondern härtlicher, ſauren auch deswegen nicht ſo geſchwind, ſondern dauren eine Zeitlang auch ohne Abtrucknen, Backen oder Einmachen. Jedennoch kan ihre rohe und bey etlichen überflüßige Feuchte dem menſchlichen Leibe keine untadeliche Nahrung geben, ſondern ihn vielmehr durch Mißbrauch in eine Cacochymiam oder ungeſunden Zuſtand ſetzen. Mäßiger Gebrauch wird iedoch nicht gantz verboten, ſondern nur beygefüget, daß, gleichwie das Sommer-Obſt im Anfang, alſo das Winter-Obſt zum Beſchluß der Mahlzeit gegeſſen werden ſolle, welche Regel doch nicht ſo allgemein, daß nicht eines oder das andere davon ausgenommen werden müſte. Die Sorten davon, welche bey uns gebräuchlich, ſind 9 an der Zahl, als: Aepffel, Birnen, Qvitten, Miſpeln, Mandeln, Wall-Nüſſe, Haſel-Nüſſe, Caſtanien und Pimper-Nüſſe. ſ. Lex. Oecon.

Obſtetrix, Heb-Amme, Web-Mutter, iſt eine Kunſt-erfahrne Frau, welche den Weibern in der Schwangerſchafft, und ſonderlich bey der Gebuhrt, hilfft und an die Hand gehet.

Obſt-Moſt oder Cidre, wird gemacht, wo es viel Obſt giebt, da ſich denn die Land-Leute ſehr befleißigen, einen dergleichen aus Obſt gepreßten Moſt ſtat ihres Getränckes zu bereiten. Es wird aber der allerbeſte aus Qvitten gemacht, die man auf einem Reib-Eiſen klein reibet, in einer ſaubern Trotten auspreſſet, darnach mit etwas Zucker vermiſcht, ſieden läſſet, und alſo in die Gläſer gieſſet, die oben eng und unten weit ſind, hernach ein wenig Baum-Oel darauf ſchüttet, mit Wachs vermachet, und alſo zum Gebrauch verwahret: Dadurch kan man mit einem, zwey oder drey Trinck-Gläslein voll eine ziemliche groſſe Flaſchen Wein anmachen, und ihm einen treflichen Geſchmack und Gebrauch beybringen. Von Aepffeln und Birnen aber, die man an theils Orten in groſſer Menge preſſet, werden ſolche in einem höltzernen ſtarcken Trog oder Butten mit Stampffen und Stöſſeln anfangs klein zerſtoſſen, unter die Preſſe gebracht, und folgends in die Fäſſer gefüllet. In dem Würtembergiſchen wird er nicht nur mit Stampffen und Stöſſeln zerſtoſſen, ſondern auf eine kürtzere Weiſe durch ein ſteinern Rad, durch deſſen Mitte ein ſtarckes rundes Holtz geſtecket wird, ſo ihrer zwey hin und her treiben, in einem länglichten Trog zerknirſchet. Der Birn-Moſt wird viel edler und beſtändiger gehalten, als der von den Aepffeln kommt, der doch auch (nachdem das Obſt von guter Art iſt) wenig nachgiebt. Man läſt ihn wie den Wein-Moſt vergähren, und hernach in die Keller legen; die Frucht, es ſey Aepffel oder Birne, muß hart, friſch und ſafftig ſeyn, denn was weich und taigig iſt, muß alsbald abgeſondert werden; darzu mag man auch wohl das rechte wilde Holtz-Obſt gebrauchen, und ſind viele der Meinung, es daure deſto länger, und glauben, daß er vom Garten-Obſt nicht ſo lange währe. Aus den Träbern kan man für das Geſinde, wenn man Waſſer darauf geuſt, einen Laur zurichten, und hernach die Träber den Schweinen zu freſſen geben.

Obſtructio, eine Verſtopffung, iſt der natürlichen Höhlen und Gänge Verſchlieſſung, etwan von böſen, garſtigen oder verhärteten Feuchtigkeiten,

tigkeiten, als wenn einem die Naſe verſtopfet, daß er nicht riechen kan, oder der Leib verhärtet iſt, daß er nicht zu Stuhl gehen kan.

Obſtruentia, ſtopffende Mittel ſind mancherley, nachdem die Zufälle. ſ. Adſtringentia.

Obſtupefaciens, ſ. Narcotica.

Obturatio, eine Zuſtopffung.

Obturatores muſculi, die Stopff-Mäuslein, ſind die Hüfft-Mäuslein, welche das Loch zwiſchen dem Schaam-Bein und Hüfft-Bein zufüllen.

Obturatoria, Stöpſel, diejenigen Dinge, mit welchen man die Chymiſchen und Pharmaceutiſchen Gefäſſe, auch andere zuſtopffet.

Occaſus, Untergang eines Sterns oder andern himmliſchen Puncts iſt, wenn derſelbe ſich an dem Abend-Horizont vor unſern Augen verbirget, da er vorher über und an demſelben ſichtbar geweſen. Er iſt vornemlich zweyerley: Occaſus cardinalis und collateralis. Hiernechſt kommt auch der Occaſus poëticus, acronychus, coſmicus, heliacus zum öfftern vor.

Occaſus acronychus, iſt, wenn der Stern Abends mit der untergehenden Sonne zugleich untergehet.

Occaſus Aſtronomicus, ſ. Deſcenſio.

Occaſus cardinalis oder Æquinoctialis, der Haupt-Niedergang, iſt, wenn ein Stern an dem cardine occidentis, oder an dem eigentlichen Weſt-Punct untergehet.

Occaſus collateralis, der Neben-Untergang, iſt, wenn ein Stern neben dem Cardine occidentis oder Weſt-Punct untergehet.

Occaſus coſmicus, iſt, wenn ein Stern Morgens untergehet, eben zu der Zeit, da die Sonne aufgehet.

Occaſus heliacus, occaſus apparens, der ſcheinbare Untergang, iſt, da ein Stern, welcher vorher am Horizont, wenn er auf- oder untergegangen, hat können geſehen werden, nun wegen des hellen Glantzes der zu ihm nahenden Sonne zum erſten mahl nicht mehr kan geſehen werden. ſ. Emerſio.

Occaſus poëticus, iſt derjenige Untergang der Sterne, welchen ſie in Anſehung der Sonne haben. Derſelbe iſt dreyerley: Coſmicus, Acronychus und Heliacus. ſ. Lex. Math.

Occidens, *Occident*, der Abend, iſt eine von den 4 Haupt-Welt-Gegenden, welche gegen dem Untergang der Sonne gelegen, und von den Schiffern Weſten genennet wird. ſiehe Weſt.

Occidentale Horologium, eine Abend-Uhr, iſt eine Sonnen-Uhr, welche auf einer ſolchen Fläche beſchrieben, die ſich gegen Abend, und zwar gegen den Cardinem occidentis, den eigentlichen Weſt-Punct gerichtet iſt. Siehe Lex. Math.

Occidentalis, heiſt ein Planet, wenn er der Sonnen nachfolget, oder des Abends nach ihr unter- und des Morgens nach ihr aufgehet. ſ. Matutini.

Occiput, das Hinter-Haupt, iſt das hinterſte Theil des Haupts, wo ſich die Lamda-förmige Nath endiget.

Occulta qualitas, ſ. Sympathia.

Occultatio, Bedeckung, in der Aſtronomie, heiſt, wenn ein Planete zwiſchen unſerm Auge und einem andern Stern zu ſtehen kommt, und dieſen bedeckt. So pflegt der Mond die übrigen Planeten, und auch die Fix-Sterne zum öfftern zu bedecken, ingleichen bedecken zuweilen auch die übrigen Planeten einander. ſ. Lex. Math.

Ocean, ſ. Meer.

Ochema, ein Liquor oder Vehiculum, in welchem die Artzneyen gemiſchet werden, damit ſie der Patient deſto lieber einnehme; es heiſt auch das Serum oder wäſſerige Theil in dem Geblüt alſo.

Ochlocratie, eine verderbte Democratie, da ein ieder vom Volcke ein Freyherr ſeyn will, denen Geſetzen zuwider handelt, und alles nach ſeinem Trieb, und bloß zu ſeinen eigenem Nutzen vornimmt. ſ. Lex. Phil.

Ochra, Ocher, iſt ein weiß-gelber Thon, welcher ſo lange gebrannt wird, bis er die gelbe Farbe bekommt, da ſie denn die Mahler gebrauchen können. Es giebt auch ein natürlich gewachſen Ocher- oder Ocker-gelb, welches nicht nur um und bey den Metallen, ſondern auch wohl in eigenen groſſen Adern gefunden, und aus den Bergen, als eine harte gelbe Erde, die kupffrigter und eiſerner Natur iſt, gegraben, und terra citrina, gelbe Erde, Berg-gelbe und Ochra-gelb genennet wird. ſ. Oggar- oder Ocker-Gelb, it. Lex. Oecon.

Ochrus, wilde Erbſen, iſt ein Gewächs, welches Stengel treibet, die einiger maſſen des Lathyri Stengeln ſich vergleichen, anderthalben bis auf zwey Schuhe lang, eckigt und ſchwach ſind, und liegen herum auf der Erde. Die Blätter ſind länglicht, die einen einfach, die andern aus mehrern Blättern zuſammen geſetzet, und haben alle mit einander vorn am Ende kleine Gäblein. Die Blüthen kommen aus den Winckeln zwiſchen den Blättern und Stengeln heraus, und ſitzen auf kurtzen Stielen; ſie ſehen als wie die an andern Hülſen-Früchten, und weiß, ſtecken in ſpitzig zerſchnittenen Blumen-Kelchen. Wann die Blüthen vergangen, ſo folgen darauf Schoten, welche aus zwey Schalen beſtehen, die fünff oder ſechs Saamen-Körner beſchlieſſen, welche ſchier gantz rund ſind, ſo dick wie kleine Erbſen, von Farbe dunckel-gelblicht. Dieſes Gewächſe wächſt auf dem Felde, unterdem Getraide. Der Saamen führet viel Oel und Sal eſſentiale oder volatile. Er reiniget, hält an, zertheilt und macht zeitig.

Ochſe. ſ. Bos, und Meer-Ochs.

Ochſen-Aug. Buphthalmum, ein bekanntes Kraut, treibt etliche nicht gar hohe Stengel, hat kleine zerkerbte Blätter, groſſe, bleiche, gelbe Blumen, und einen Knopff mit Saamen-Kornlein. ſ. Buphthalmum, it. Lex. Oeconom.

Ochſen-Augen, heiſſen in der Bau-Kunſt Cirkel-runde oder ovale Dach-Fenſter. ſ. Math. Lexicon.

Ochſen-Brech, ſ. Ononis.

Ochſen-Hertz, Bucardites, ein Stein, ſo von ſeiner Gröſſe und Figur dieſen Nahmen bekommen.

men. Einige halten ihn vor eine versteinerte Muschel. s. Bucardia.

Ochsen-Kopff, s. Conchylium, die 4te Art.

Ochsen-Ziemen, s. Priapus tauri.

Ochsen-Zunge, ein Kraut dieses Nahmens Buglossa vel Buglossum angustifolium majus C. B. Buglossum vulgare Math. Tab. Italicum flore cœruleo Eyst. grosse oder Welsche Ochsen-Zunge, hat viel längere und breitere Blätter als die wilde. Galenus lib. 6 Simplicium hält sie für warm und feucht, wiewohl sie von einigen unter die kühlenden Dinge gezehlet werden will; wie sie denn, wenn sie in Wein geleget wird, das Hertz erfreuet, und weil sie auch einige Süßigkeit bey sich hat, als dienet sie zu scharffen Hälsen, ist übrigens mit der Borragen, welche Buglossum latifolium heisset, und in der Apothecken unter die vier Flores Cordiales gezehlet wird, gar nah verwandt. s. Lex. Oecon.

Ochsen-Zunge, wilde, s. Echium.

Ochsen-Zungen-Wurtzel, fremde, rothe, siehe Alkannæ, vel Anchusæ radix.

Ochrhodes, sind solche Geschwüre, die zwar hoch aufgelauffen, aber eben nicht giftig sind.

Ocker, s. Ochra.

Ocoscol, ein Baum in Neu-Spanien, welcher groß, wohlgewachsen, und sich in viel Aeste ausbreitet. Seine Blätter sind dem Epheu gleich, seine Rinde dick und Aschen-farb. Wenn diese abgeschnitten wird, läst sie einen hellen rothlichen Safft fliessen, Liquidambar, oder Liquidambra, auch weicher Storax genannt, welcher ein vortreffliches Mittel ist für offene Wunden, und zu Stärckung der Nerven. Er hat einen angenehmen Geruch, und, den zu stärcken, vermischet man ihn mit der gepülverten Rinde.

Ocrea, s. Schienbein.

Octaëdrum, ist in der Geometrie ein regulärer Cörper, welcher in acht gleichseitige Dreyecke eingeschlossen. Lex. Math.

Octangulum, ist in der Geometrie eine flache Figur, welche aus 8 Winckeln und so viel Ecken bestehet. s. Lex. Math.

Octans, ein Octant, ist ein Astronomisches Instrument, welches aus dem achten Theil eines in seine Grade und Minuten eingetheilten Circkels bestehet, und die Weiten der Sterne von einander zu observiren gebraucht wird. s. Math. Lex.

Octav, heist der achte Theil; bey den Buchhändlern und Buchdruckern heist es ein gewisses Format eines Buches, da ein gantzer Bogen in 8 Blätter eingetheilet wird.

Octáva, heist in der Music dasjenige Intervallum, zwischen welchen sich 4 Linien und 4 Spatia befinden. Oder es ist ein Ton, der von seinem Gegenstand 8 Tone höher oder tieffer abstehet, u. mit ihm einerley Nahmen hat. s. Rttr. Lex.

Octava, ist ein Register in der Orgel von der principal-mensur, und sind derselben viererley: 1) Groß-Octava ist von 8 Fuß Ton, gehört ins grosse Principal-Werck, und ist als ein Æqual-principal an der Mensur und Klang, nur daß es nicht von Zinn, sondern meistentheils von Bley mit etwas Zinn. 2) Octava von 4 Fuß Ton, weil sie im Mittel mit ihrem Ton eine Octava höher als das Æqual-principal. 3) Klein-Octava ist 2 Fuß Ton, wird sonst Superoctava genannt, muß aber mit folgenden nicht confundiret werden. 4) Super-Octävlein von 1 Fuß Ton, heisset sonsten Sedeze, weil es 2 Octaven über der Octav 4 Fuß Ton steht.

Octava Sphæra, heist in der alten Astronomie der Stern-Himmel, an welchem sich die in gewisse Bilder eingetheilten Fix-Sterne insgesamt befinden, und ihren besondern Lauf und Bewegung verrichten. s. Lex. Math.

Octiduum, heist eine Zeit von 8 Tagen.

Octilis, ist in der Astronomie ein Aspect, da 2 Planeten um den achten Theil des Thier-Kreises, oder um 45 Grad von einander stehen. Wird also bemercket: Oct.

October, der Weinmonat, hat 31 Tage. Der tyrannische Kayser Domitianus hat diesen Monat eine Zeitlang nach seinem Nahmen genennet, nachdem er aber ermordet worden, hat kein Kayser mehr begehret, daß man einen Monat nach seinem Nahmen nennen solte, weil sie es für ein unglücklich Omen oder Vorbedeutung gehalten. Dannenhero dieser Monat seinen vorigen Nahmen October, oder der achte Monat, behalten, weil er vom Martio an zu zehlen der achte ist. Kayser Carolus Magnus hat ihn den Weinmonat genannt, von der Weinlese, so in demselben einfället. Den 24 oder 23 Tag desselben tritt die Sonne in das himmlische Zeichen des Scorpions. s. Lex. Math.

Octogonum, heist eine Figur, die 8 Seiten hat. Wenn alle Winckel und Seiten einander gleich sind, heist es Octogonum regulare; sonst irregulare.

Octroy, ist so viel als ein Privilegium, welches ein oder mehr Personen über ein gewisses Thun oder Handlung erhalten, daß sie solche mit Ausschliessung anderer treiben mögen, dahero die octroyirte oder privilegirte Handels-Compagnien ꝛc. Ingleichen octroyiren, erlauben, verstatten, von der Obrigkeit eine Freyheit erhalten.

Octunx, s. Bes.

Ocular-Glas, s. Objectiv-Glas.

Ocularia, s. Augentrost.

Ocularia Medicamenta, Augen-Artzeneyen, s. Ophthalmica.

Ocularis, wird von allem dem gesaget, was zu den Augen gehöret, es seyn Zufälle, Artzeneyen oder was es wolle.

Ocularis Inspectio, der Augenschein, die Besichtigung durch den wircklichen Augenschein.

Oculata minor, s. Neun-Augen.

Oculi cancrorum, s. Krebs-Steine.

Oculi serpentum Melitenses, Schlangen-Augen, sind gewisse Steinlein, in der Insel Malta zu finden, welche allem Gifft widerstehen, präserviren und curiren sollen, pflegen sonst in Ringe eingefast zu werden, doch daß sie die Haut berühren können.

Oculiren, eine gewisse Art die Bäume zu vermehren. s. Bäume oculiren, it. Lex. Oecon.

Oculisten,

Oculisten, s. Augen-Aertzte.

Oculorum tunicæ, s. Tunica.

Oculus, Oculi, die Augen, *les yeux, gli occhi*, werden auswendig von den Augenliedern bedecket, inwendig aber mit dem Ober-Häutlein überzogen. Es sind zwey Augen-Winkel, die von der Oeffnung der Augen-Lieder verursachet werden. Der erste und äusserste ist der kleineste, der andere und inwendige ist der groste. Die Augen aber selbst, als Werckzeuge des Sehens, bestehen aus vielfältigen unterschiedenen Gefässen, Häuten und Feuchtigkeiten. s. Auge.

Oculus artificialis, ist eine Machine, welche einem Auge ähnlich ist, und darinnen sich die Objecta, wie in einem Auge, oder einer Camera obscura, abbilden. s. Lex. Math.

Oculus Beli, s. Augen-Stein.

Oculus leporinus, s. Lagophthalmus.

Oculus tauri, Palilicium, heist ein Stern von der ersten Grosse im Stier. s. Lex. Math.

Ocymastrum, ein gar feines Garten-Gewächs, mit gefülleten rothen oder weissen Blumen.

Ocymum citratum, s. Basilien.

Odaxismus, ist das Schmertzen und Nagen des Zahnfleisches, wenn bey den Kindern die Zähne ausbrechen wollen.

Ode, Oda, *Ode*, Lied, war bey den Heiden, ein Lied, welches der Gotter, Helden und derer so im Spielen oder im Streite gesieget hatten, Lob in sich hielt. Sie nannten auch Bacchus- und Liebes-Lieder also. In der heutigen Poesie ist es ein Gedicht, welches mit etlichen Absätzen, die alle ein gleiches Zeilen- und Reimen-Maaß halten, durchgeführet wird. Sie werden gemeiniglich zu Lob-Gesängen gebraucht, und wollen mit hohen Worten und scharfsinnigen Gedancken ausgearbeitet seyn.

Odarium, ein Lied.

Odeum, Gesang-Haus, war zu Athen ein Gebäude, in Gestalt eines Theatri, worinnen die Poeten und Musicanten, ehe noch ein Theatrum erbauet ward, mit einander certirten. Andere meynen, es sey der Ort gewesen, wo die Poeten und Musici ihre Wercke vorher probiret, ehe sie solche auf dem Theatro produciren dürffen. Odea zu Rom waren 4 grosse mit vielen Sitzen, Säulen und Statuen gezierte Gebäude, in welchen die Musicanten, Sänger und Comödianten ihre Zusammenkünffte hielten, sich daselbst übeten, und von einem Directore Musices unterrichtet wurden.

Odermennig, Leber-Kletten, Agrimonia, Eupatorium Græcorum, wächst an Wegen, Strassen und Zäunen, blühet schier den gantzen Sommer durch, und ist ein gut Brust-Magen-Miltz- und Leber-Kraut, so werden auch die davon gemachten Wund-Träncke hochlich gerühmet. s. Lex. Oecon.

Odontagogum, Odontagra, Dentagra, Dentarpaga, eine Zahn-Zange oder Pelican, oder ein anderes Instrument, damit die Chirurgi die hohlen, faulen und wacklenden Zähne auszuziehen pflegen.

Odontalgia, Zahn-Schmertzen und Wehe, wird verursachet von scharffen und sauren Feuchtigkeiten, oder von Zahn-Würmern, welche das innere Häutlein der Zähne, so meistens aus Nerven bestehet, nagen, und auf unterschiedliche Weise zu verletzen suchen.

Odontalgica, sind Artzeney-Mittel, welche den Zahn-Schmertzen stillen, als da ist: Oleum buxi, Rad. pyrethri Opiat. mit warmer Milch auf den schmertzhafften Zahn gehalten, pilul. de Cynoglosso. Theriac in die Schläffe geschlagen, Schnellkraut-Safft aus der Wurtzel, den Zahn damit gerieben, bis er ohne Schmertzen nach und nach abgefressen wird.

Odontialis, Dentitio & Odontophyia, das Zahnen der Kinder.

Odontica, Mittel wider das Zahnweh.

Odontrisinus, hieß in dem dritten Theile des Pythischen Kampffes, worinne Apollo mit dem Drachen streitend aufgeführet wird, die Art auf der Trompete zu blasen, welche das Zähne-Knirschen des mit dem Pfeile durchschossenen Drachens vorstellete.

Odontoglyphia, s. Zahn-Instrumente.

Odontoides, was den Zähnen ähnlich sieht.

Odontolithos, der Wein-Stein oder Kalck der Zähne.

Odontotrimmata, Dentifricia, heissen in der Medicin die Zahn-Pulver.

Odoramentum, wohl-riechende Artzneyen, welche unsere Geister kräfftig ergvicken, und entweder Pulver, Balsam, Salben und dergleichen; werden also wegen ihres schönen Geruchs genannt.

Odoratus, s. Olfactus.

Oeconomia, die Haushaltung, oder in genere eine iede Disposition: also wird Dispositio Corporis animalium auch Oeconomia animalium genannt. Daher Oeconomus ein Schaffner oder Haushalter. s. Lex. Phil.

Oecus, ein Haupt-Saal, ist ein Saal, der wegen seiner Grösse Säulen oder Stützen hat, und zu grossen Gastereyen oder Täntzen kan gebrauchet werden.

Oedema, eine wässerige Geschwulst, hat ihren Ursprung von Winden, Serosität und bleibenden Schleim, ist gelind, gläntzend, und voll Wassers. Die unterschiedlichen Species derer Geschwulsten aber, die von der Natur des Oedematis sind, und welcher Beschreibung unter eines ieden eigener Benennung zu ersehen, sind: Phlyctænæ, Emphysema, Batrachus oder Ranula, Lupia, Talpa, Bronchocele, Ganglion, Tinea, Struma und alle Species der Wassersucht, tam generales quam speciales.

Oedematodes, s. Phlegmone.

Oefen, derer sind auf Bergwercken dreyerley, als Brenn-Oefen, Schmeltz-Treib- oder Probir-Oefen. In dem Brenn-Ofen werden die strengen hartflüßigen Ertze oder gewaschenen Schliche hinein gestürtzt, und darinne geröstet oder gebrannt, solches geschiehet wegen der gewaltigen Wildigkeit, Gifft und Unart, welche solche Ertze und Schliche, ob sie gleich im Wasser gewaschen und gereiniget worden, dennoch an sich haben, welches die Bergleute Kies, Kobalt, Hornstein, Quertz und dergleichen nennen, und wie ihnen ihr wildes We-

sen durch das Erd-Feuer gleichsam beygesetzet und eingebrannt ist, also muß es ihnen auch durch das hefftige Feuer wieder abgedrennet, und von ihnen geschieden werden, oder es gehet im Schmeltzen gutes und böses mit einander in die Lufft. Dieser Ursachen halber müssen die Schliche oder Ertze in solchen Brenn-Ofen zuvor geröstet, und zwölff ganzer Stunden gebrannt werden, damit sie in dem Schmeltz-Feuer desto tractabler seyn, und um so viel besser gereiniget werden mögen. Von den Schmeltz Oefen ist kürtzlich der darbey arbeitenden Personen wegen zu betrachten, daß der vornehmste darunter der Schmeltz-Meister selber ist, von welchem unter dem Wort Schmeltzer ausführlich gehandelt wird. Die andere ist der Vorläuffer oder Handlanger, welcher den Rost klein schläget, Kohlen zuträgt und auf den Ofen setzet ꝛc. und sich allerdings nach dem Schmeltzer richtet. Die Vorbereitung zu dem Schmeltzen geschiehet dergestalt, daß der Schmeltz-Ofen mit zubereitetem Gestübe also zugemachet werde, daß er sein Auge habe, dadurch das Werck, so geschmoltzen, aus dem Ofen herfor in den obern Tiegel fliessen, und sich setzen kan; daß er auch seine Brust habe, die hernach ausgebrochen oder ausgestossen, die Bälge angehänget, und alsdenn rechtschaffen zugeblasen wird, daß der Rost erhitze, und fliessend werde. Darauf folget denn die weitere Regierung und Fortstellung, daß, wenn nun der Ofen im Gange und erhitzet ist, weiter Rost und Vorschläge nebenst den Kohlen aufgesetzet werden, und zwar eines um das andere, dabey wohl in Acht zu nehmen, daß der Schmeltzer nicht viel hinauf setze, damit es im Ofen nicht anliege. Er muß auch in Acht nehmen, daß der Ofen nicht zu hell oder dunckel gehe: dieses kan nicht, als aus dem Augenschein und mündlichen Bericht verstanden und erlernet werden. Der Treib-Ofen oder das Scheide Feuer: von selbigem kommt viererley zu betrachten, als 1) daß das Feuer dieses Ofens nicht eigentlich die Metalle reinige, sondern weil sie gereiniget, noch unter einander gemenget, und in einer Massa oder Klumpen seyn, welches man Werck nennet, so werden desselbigen Werkes viel Centner in diesen Ofen eingesetzet, nachdem derselbige mit einem Treib-Herd wohl zugerichtet und abgewärmet ist, und wird hierinn das Silber von der Glett oder Bley geschieden und auf besondere Weise von dem andern Metall gebracht. Denn wenn das Silber nach dem Schmeltzen kein ander Metall mehr bey sich hätte, so dörffte man dieses Treibens oder Absonderns nicht, weil aber dieselbigen nach dem Schmeltzen noch unter und bey einander sind, so müssen sie geschieden werden. Zum andern ist bey diesem Abtreiben zu betrachten die Regierung solcher Arbeit, welche sich also verhält: wenn der Herd auf das fleißigste zugerichtet und abgewärmet ist, so wird angelassen, und das Feuer je mehr und mehr gestärcket, bis das Werck zerschmoltzen, alsdenn streichet der Meister das Unreine, so oben schwimmet, herab, das heisset der Abstrich; hernach treibet das Feuer und Gebläs die Glett oder Bley zum Ofen heraus, worzu ein besonderer Weg, welcher die Glett-Gasse genennet wird, in dem Herde von dem Treiber gemacht ist. Das Silber bleibet im Ofen, bis es von der Glett gar geschieden, blicket und sich rein erweiset. Ist also bey dieser Arbeit zweyerley wohl in Acht zu nehmen, als der Abstrich und die Absonderung der Glette. Zum dritten ist bey diesem Werck zu betrachten, eine fleißige Erforschung, welche darinn bestehet, daß der Treiber und seine Schür-Knechte zusehen, daß keine Sau gemacht werde. Es nennen aber bey dieser Arbeit die Hütten-Arbeiter eine Sau, wenn der Herd im Ofen aufsteiget, oder sonst ein Zufall sich begiebet, daß die Blasbälge vor dem Treib-Ofen abhangen, das Feuer abgehen lassen, und hernach das Werck auf eine neue Weise vornehmen müssen. Solcher Irrthum oder Sau gehet ohne Schaden nicht ab, sintemahl von dem eingesetzten Wercke viel versudelt wird und sich verlieret, und mögen die angegebene Silber nicht heraus gebracht werden. Zum vierten ist hierbey noch zu betrachten des Silbers Blick, wenn das Bley durch das Feuer vom Silber abgeschieden, so wird das Silber lauter, kriegt seine weisse Blümlein oder Wölcklein, wenn dieselbigen vergehen oder verschwinden, so blicket das Silber, und leuchtet darauf das weisse Silber hervor, welches dann alsbald abgekühlet wird, und alsdann hat das Treiben oder diese Arbeit ein Ende. Durch den Ofen setzen, heist so viel als schmeltzen.

Oefen in Glas-Hütten, s. Glas Hütte

Oeffnung, oder Eröffnung in der Bau-Kunst, heissen die Thüren, Fenster, Camine, Schorsteine, und s. v. die Cloacken.

Oeffnung der Brust, s. Paracenthesis thoracis.

Oeffnung des Hertzens, s. Diastole.

Oeffnung des Leibes, s. Paracenthesis abdominis.

Oehr, Oer, eine Schwedische Müntze. Die kupffernen Oehr, welche auch Rund-Stücke heissen, sind das Drittel von den silbernen, und gehen ihrer 8 auf eine Marck, und 32 auf einen Thaler Kupffer-Müntze. Von den silbernen gehen eben so viel auf eine Marck oder Thaler Silber-Müntze. 1 Carolin (gilt 8 gute Groschen,) hat 20 Oehr Silber, oder 60 Oehr Kupffer. Ein Oehr oder Rund-Stücke hat 4 Oehrlein. Der silbernen 64 machen einen Reichsthaler, und gilt also eines so viel als 6 gute Pfennige, ein kupffernes aber 2 gute Pfennige.

Oehrlein, an den Saiten, werden die kleinen Schlingen genannt, welche an ihrem einem Ende mit dem Hacken am Stimmhammer, oder auch bloß mit den Fingern gemachet werden, wenn man sie will auf die Instrumenten aufziehen.

Oehrling, s. Forficula.

Oeil de boeuf, s. Ochsen-Auge.

Oeil de chat, s. Bonduch.

Oeil de la branche de la Bride, ist das höchste

Theil

Theil an der Stangen, ſo platt und durchbrochen, die Kinn-Kette und das Haupt-Geſtell dadurch zu ſtecken.

Oeil, Cheval deferré d'un oeil, ſagt man von einem Pferde, welches nur ein Auge hat.

Oel, ſ. Oleum, it. Lex. Oecon.

Oel-Baum, ſ. Olea, it. Elemi Gummi.

Oel-Drüſen, ſ. Baum-Oel.

Oel-Krüge, ſind Caſſides, oder eine Sorte Meer-Schnecken-Häuſer, welche an ſtat des Deckels ein Schildgen wie ein halber Mond, inwendig aber keine Perlmutter haben.

Oel-Kuchen, heiſſen die in Geſtalt groſſer viereckigter Kuchen gepreßte Treſter, ſo von dem geſchlagenen Oel übrig bleiben.

Oel-Mühle, ſ. Mühle, it. Lex. Math.

Oelſenich, ſ. Thyſſelinum.

Oel-Trotte, ſ. Baum-Oel.

Oenanthe, Filipendula, anguſtifolia, Waſſer-filipendel-Kraut. Iſt ein Kraut, deſſen Blätter zuerſt gar breit ſind, und auf dem Boden herum liegen, ſehen aus als wie die Peterſilie; hernach aber bekommen ſie die Geſtalt, wie die an dem Peucedanum, Saus-Fenchel oder Haarſtrang. Darzwiſchen erheben ſich viel Stengel ohngefehr ein paar Schuh hoch, die eckigt ſind und äſtig, ſtreiffig, und blaulicht. Die Blüthen ſtehen auf Umbellen-Art zu oberſt auf den Zweigen, ſind klein, und beſtehen eine iede aus fünff Blätterlein in Lilien-Form, ſehen weiß, in etwas Purpur-farbig. Wenn dieſelbigen vergangen ſind, ſo folgen darauf die Saamen, von denen zwey und zwey zuſammen hangen, ſind länglicht, auf dem Rücken oder obenher geſtreifft, und haben auch am obern Ende einen Hauffen Spitzen oder Stacheln. Die Wurzeln ſind Rüben, welche auswendig ſchwartz, hangen an langen Fäden oder Zaſern, und greiffen weit mehr um ſich in die Breite, als ſie ſich in die Erde ſencken, haben einen ſüſſen lieblichen Geſchmack, faſt wie die Paſtinacken. Dieſes Kraut wächſt an moraſt- und ſumpfigen Orten, führet viel Saltz und Oel. Zur Artzeney wird inſonderheit die Wurtzel gebraucht: ſie reiniget, eröffnet, treibet die Winde: wird ingleichen wider den Stein und die Maſt-Körner gebraucht. Unter den Arten der Oenanthe giebt es eine, welche höchſt gefährlich iſt, davor man ſich ſehr wohl zu hüten hat, indem ſie ein ſchädlich Gifft, und wird alſo beſchrieben: Oenanthe Chærophylli foliis, *Tournef.* Oenanthe Cicutæ facie ſucco viroſo, croceo, Lob. Oenanthe ſucco viroſo Cicutæ facie Lobelii, Wepfer. Dieſelbige hat eine gar ſehr groſſe Gleichheit mit dem Schierling und Wüterich, und ſieht ihm auch gar ähnlich, wächſt auf drey Schuh hoch. Aus ihrer Wurtzel entſprieſſen viel Stengel, die nicht ſehr nahe bey einander ſtehen, ſind rund und äſtig, tragen Blätter wie das Kerbel-Kraut, ſehen braun-grün oder ſchwärtzlicht, ſchmecken ſcharff und widerlich, ſind voller Safft, der erſtlich Milch-weiß ſieht, nach dieſem gelbe und gantz aſftig wird, ſtinckt garſtig und verurſacht Blaſen. Die Blüthen ſtehen auf Umbellen-Art, wie die am Wüterich; und eine iede iſt aus vielen Blätterlein in Roſen- oder Lilien-Geſtalt zuſammen geſetzet. Dieſelben laſſen, wenn ſie abgefallen ſind, eine kleine Frucht nach ſich, die aus zwey länglichten Saamen-Körnern beſtehet. Die Wurtzeln ſind Rüben, als wie am Affodill, weiß, und hangen unmittelbar und ohne einige Zaſern an ihrem Kopffe, ſind eben auch voll ſolches Saffts, als wie das Kraut. Es wächſt ſchier nirgends, als in kalten und in Mitternacht gelegenen Ländern. In Engelland findet ſichs an Bächen und an andern wäſſerigen Orten. Es iſt ein tödtlich Gifft: wann einer das Unglück hat gehabt und es in ſeinen Leib bekommen, ſo erwecket es in dem Magen ein ungemein ſchmertzhafftes Brennen; es erreget hefftiges Zucken und Zerren in den Gliedern, daß einem die Augen vor den Kopff heraus treten, der Verſtand vergehet, der Mund wird verſchloſſen, bekommt anhaltendes Schlucken, man will ſich gerne brechen, und kan doch nicht, das Blut läufft einem zu den Ohren heraus, und die Bruſt wird einem gantz zu enge. Welche betrübte Zufälle mit einander bezeugen, wie daß von der groſſen Schärffe dieſes Krauts das Nerven-Häutlein in dem Magen angegriffen und gebrennet werde. Die Mittel darwider ſind eben ſolche, dergleichen wider das Arſenicum und Sublimat gebrauchet werden, nemlich, man muß dem Patienten fein viel Oel, gelaſſen Fett oder zerlaſſene Butter, Milch und andere ſolcher Art fettige Liquores zu ſich nehmen laſſen, welche das ſcharffe und freſſende Saltz binden, verwickeln und mildern, auch folglich von oben und von unten aus dem Leibe führen können.

Oenanthe avis, *Cublanc*, iſt ein kleiner Vogel, deſſen Schnabel, Fittige, Schenckel und der Schwantz ſchwartz ſind; Der Rücken iſt Aſchen-grau, am Bauche und unter dem Schwantze iſt er weiß. Die Schenckel ſind etwas lang, die Füſſe klein, die Zunge iſt länglicht und platt. Er findet ſich in Büſchen, fleugt nicht gar lang herum, ſondern ſetzet ſich ſtracks nieder. Er nehret ſich von Fliegen, Regenwürmern und Raupen, führt viel flüchtig Saltz und Oel, dienet zum Eröffnen, und wider die fallende Sucht.

Oenas, iſt ein Vogel, der etwas gröſſer iſt als eine Taube. Sein Schnabel iſt lang und ſpitzig, der Kopff und der Bauch ſind Aſchen-grau, der Schwantz grau und ſchwartz, die Füſſe roth. Die reiffen Trauben mag er gern, hält ſich auch in den Bergen auf zur Zeit der Weinleſe. Sein Fleiſch iſt hart. Dieſer Vogel wird unter die wilden Tauben gerechnet, führet viel flüchtig Saltz und Oel. Er iſt gut wider die ſchwere Noth, den Harn zu treiben, und die verlohrnen Kräffte zu erſetzen: es werden Krafft-Suppen davon gemacht.

Oenelæon, iſt eine Vermiſchung aus Oele und Wein.

Oenoſides, gewäſſerter Wein, Wein mit Waſſer vermiſcht.

Oer, ſ. Ohr.

Oert, ſ. Ohrt.

Oerter, s. Ort.

Oerter, heissen die Spitzen an den Berg-Eisen.

Oerter ausschmieden, heisset die Berg-Eisen spitzig machen, daß sie auf festem Gestein wohl stehen.

Oerter Geld, sind die Schmiede-Kosten, die stumpffen Eisen hinwieder zu schärffen.

Oerter pflöcken heisset, wenn die Ortung gezeichnet wird.

Oerter sind einkommen, wenn zwey Oerter auf einander durchschlägig worden.

Oerrungen heissen die Zeichen, so in Gruben-Gebäuden im frischen Gestein eingehauen werden. s. Lex. Math.

Oesel, wird im Thal zu Halle die glimmende Asche genennet.

Oesophagæus, Sphincter gulæ, ist ein Schlund-Mäuslein, so den Schlund zusammen ziehet, ist durchgehends breit.

Oesophagus, Pharynx, Gula, Læmus, die Speis-Röhre, der Schlund, ist ein Gang, durch welchen man Speis und Tranck in den Magen hinunter schlucket. Er ist gleich wie der Magen aus dreyen Pergaments-Häutlein zusammen gesetzet. Die Gefässe, als die Blut- oder Puls-Adern, kommen von der Drossel-Ader, und inwendigen Schlaff-Puls-Ader. s. Larynx.

Oester, s. Austern.

Oesterreichische Münzen, s. unter Wien.

Oestromania, wird bey dem Hippocrate eine unbändige Geilheit und unersättliche Begierde zum Beyschlaff genennet.

Oestrus und **Oestrum**, eine grosse Roß-Breme, ist ein bekanntes Ungeziefer; Gleichniß-weise wird es vor alle Anreitzung zur geilen Lust genommen.

Oesypus, heist diejenige Schmiere und Fettigkeit von der schmutzigen Schaffs-Wolle, insgemein Isopus humida genannt, welche, wenn die gemeine Schaaf-Wolle gewaschen, oder in heissem Wasser gesotten wird, oben auf dem Wasser schwimmet, so alsdann abgenommen, durch ein Tuch gedruckt, und in kleine Fäßlein geschlagen wird. Sie kommt zuweilen aus Franckreich, muß frisch gemacht, nicht stinkend seyn, und weiß-grau sehen. Wird zu verlähmten Gliedern und Kranckheiten der Nerven gebraucht.

Ofen, bedeutet insgemein einen Ort, in welchem Feuer eingeschlossen wird, und der dahero aus unterschiedlichen Materien gemacht, und aus 3, 4, oder 5 Wänden bestehet, zum destilliren, schmeltzen, Glas machen, brennen ꝛc. gebrauchet wird, und dieserwegen bald diesen bald jenen Nahmen bekommt, z. E. Glas-Ofen, Brenn-Ofen ꝛc. Siehe Lex. Oecon.

Ofen-Aug, heist auf Bergwercken ein Loch unter der Vorwand, welches im Schmeltzen zugemacht ist, nach dem Schmeltzen aber aufgethan wird.

Ofen-Brüche, sind, was sich im Schmelz-Ofen von Schlacken und Leim ansetzet, und nicht in den Herd heraus fleust.

Ofen finster führen, heissen die Schmeltzer, den Ofen dunckel führen.

Ofen-Gestübe, heist dasjenige Gestübe, so nach dem Ablassen bereits zum Schmeltzen und Abtreiben gemacht, manchmahl bey Ausstossung der Ofen-Brüche und Absauberung des Vorherds losgezogen worden; wird verkleinet, durchs Sieb gesetzt, und wieder mit anderm Gestübe vermenget, welches beydes Gestübes genennet wird.

Ofen-Gewölbe, ist der dicke ausgemauerte Bogen in der Vorwand des hohen Ofens, unter dem die Ziegel-Wand gemacht ist.

Ofen mit Gestübe ausstossen, heist den Ofen und dessen Raum, wenn nach dem Ablassen zuvorher das Geschür vom Vorherd abgezogen, die Ofen-Brüche aus dem Ofen gestossen, der Aschen-Herd bis auf dem Leim-Herd aufgerissen und beyseit gethan worden, mit Leimen oder Kohlen wieder aussetzen, und mit dem Stoß-Krail wieder auf einander treiben oder abstossen.

Offene Zeit, wird der geschlossenen entgegen gesetzt. Diese heist, wenn Aecker, Wiesen, Wasser und Holtzungen gehegt werden; jene aber, wenn man Vieh darauf treiben, hetzen, beitzen und fischen mag. s. Lex. Oecon.

Officina, **Werckstat**, heist insgemein der Ort, in welchem etwas zubereitet und ausgearbeitet wird. In der Medicin kommen zwey Officinen vor, Officina pharmaceutica, eine Apothecke, und Officina Chirurgica, insgemein eine Barbier-Stube. In der Physiologie wird einigen Theilen des Leibes diese Nahme auch zugeeignet. Also ist die Werckstat der Dauung der Magen, und die Testiculi sind die Werckstat des Saamens.

Officinalia, werden die Artzeneyen, so wohl einfache (simplicia) als zusammen gesetzte (composita) genannt, die iederzeit in wohlbestellten Apothecken zu finden seyn sollen.

Officirer, werden diejenigen Bergwercks-Zehend- und Hütten-Beamte genannt, welche andern untergebenen Bedienten, ihrem vorgesetzten Amte nach, zu befehlen, und des Bergwercks Nothdurfft zu beobachten haben.

Ogner- oder Ocker-Gelbe, wird ein von den Klüfften kommender gelber Sinter oder ausgetrockneter Gehr genannt, welcher öffters durch die Gruben-Wasser auf den Stollen zu Tage ausgeführet, gesammlet, und nachgehends zur Farbe gemacht wird. s. Ochra.

Ogives, s. Ohr-Gewölbe.

Ohm, s. Fuder.

Ohnmacht, s. Lipothymia.

Ohr, Auris, *Oreille*, wird in das äussere und innere abgetheilet. Jenes bestehet von oben aus einem halb-Circkel-runden Kröpfel, *pinna*, von unten aber aus dem Läpplein, *fibra*, lobo. Seine Gefässe kommen von den Hals-Adern, und 2 Nerven vom andern Paar des Rückgrat-Marcks. Die Hügel und Unebenen, so an diesem äussern Ohr gesehen werden, heissen, von wegen ihrer Gestalt oder Beugung, erstlich der krumme Ohren-Kreis, *Helix*, capreolus, welcher den äussersten Rand des Oehrleins bezeichnet: hernach das Schiflein, *Antihelix*, Scapha, welches inwendig und dem ersten entgegen gesetzt.

Das

Das erhabene Stücklein, welches gegen die Schläffe zu daran geſetzet, [illegible] mit Haaren beſprenget iſt, wird der Bock, *Tragus*, und das ihm entgegen geſetzte der Gegen-Bock, *Antitragus*, genannt. Das Oehrlein oder äuſſere Ohr, hat drey Höhlen: die erſte iſt inwendig, und heiſſet des Gehör-Gangs Vorhof, die andere iſt um dieſe herum gezogen, und wird genannt die Muſchel oder Schalen, *Concha*; die dritte iſt zwiſchen dem krummen Ohren-Zug und dem Schifflein enthalten, und heiſt des Rachens Canal. Der Nutz des äuſſern Ohrs iſt, daß es den Ton auffange, denſelben durch ſeine Höhlen und Hügel vermehre, und durch den Gehör-Gang in das Ohr treibe. Der Gehör-Gang ſelbſt, *Meatus auditorius*, welcher im Anfang krospplicht, hernach aber beinern iſt, erſtreckt ſich von der Schalen des äuſſern Ohrs ſchlimmen Wegs bis an die Trommel: inwendig iſt er mit einer von vielen Drüslein zuſammen geſetzten Haut bekleidet, durch welche das Ohren-Schmaltz, *Cerumen*, abgeſondert wird, welches mit ſeiner gelben Farbe und bitterm Geſchmack der Gallen ſehr ähnlich ſcheinet. Deſſelben Nutzen iſt, daß es mit ſeiner Zähe die kleinen Mücklein oder andere Thierlein, ſo in der Lufft herum fliegen, abhalte, damit ſie nicht in das innere Ohr kommen mögen, oder ſo ſie ſich allbereits eingedrungen, durch ſeine Bitterkeit tödte. Die Trommel, *Tympanum*, iſt eine länglichte runde Höhle, über welche ein ſubtiles Häutlein ausgeſpannet iſt, auf welcher das Hämmerlein, *Malleus*, liegt, deſſen dickerer Theil oder das Köpflein mit dem Beinlein, ſo der Amboß, *Incus*, genennet wird, vereiniget iſt. Der Amboß endiget ſich in 2 kleine Anſätze, deren der kürtzere auf dem ſchuppichten Beine liegt, der längere aber wird durch ein ſubtil Band oder Senne dem dritten Beinlein, welches wegen ſeiner Figur der Stegreiff, *Stapes*, genennet wird, angehefftet. Des Stegreiffs Grund iſt eben, damit das Eyformige Fenſterlein oder Löchlein recht dadurch könne bedecket werden. Das vierte Beinlein, ſo das runde heiſſet, wird durch eine ſubtile Senne dem Stegreiff, wo er mit dem Amboß vereiniget iſt, angehefftet. Nach dieſen vier Beinlein iſt die andere Höhle des innern Ohrs zu betrachten, welche ſich in dem felſichten Bein befindet, und den Irrgang, *Labyrinthum*, ſamt der Schnecken, *Cochlea*, in ſich hält, in welchem unmittelbar das Gehör geſchiehet, weil durch ſelbige der Gehör-Nerven ausgebreitet iſt. Denn wenn der Ton, ſo ſich durch die Lufft ausbreitet, von dem äuſſerſten Ohr in das innere durch den Gehör-Gang gebracht worden, erſchüttert er das Trommel-Häutlein, dadurch nicht allein die Lufft, (ſo ſich in der Höhle der Trommel durch einen beſondern Gang, der ſich aus dem Mund bis dahin erſtrecket, ſammlet) beweget wird, ſondern es werden auch die 4 Beinlein erſchüttert, welche ſelbige Bewegung durch das Eyerförmige Löchlein der in dem Irrgang und der Schnecken enthaltenen Lufft mittheilen, damit es von ſelbiger den Nerven und den darinn enthaltenen Seelen-Geiſtern allenthalben eingedruckt werden könne. Das äuſſere Ohr, ob es wohl ordentlich keine merckliche Bewegung hat, hat gleichwohl 4 Muſculos, einen oben und 3 hinten, das inwendige aber hat drey Muſculos. Siehe Lex. Phil. ir. Lex. Oeconom.

Ohren-Bock, ſ. Tragus.

Ohren-Mückel, ſ. Aſſelwurm.

Ohren-Schmaltz, ſ. Cerumen, ir. Ohr.

Ohren-Taubheit und Klingen, Aurium ſonitus, tinnitus, dieſes Uibel kommt mehrentheils her, weil die ſubtilen Röhrgen geſtopffet oder zerriſſen, bey Alten aber vertrocknet, und die Werckzeuge alſo geſchwächet und unbeqvem gemacht ſeyn, von dem Gethön gerührt zu werden. Vor allen Dingen muß der Unrath, der offt ſehr darinn verhärtet iſt, herausgenommen werden, übrigens kan nicht ſchaden, den Leib zu purgiren, Hirſchhorn-Spiritum zu nehmen, und die warmen Kräuter-Träncke zu genieſſen. Man hat Exempel, daß zehn- und mehrjährige Taubheit durch mit abgekochter Ziegen-Milch vermiſchten Seltzer-Brunnen curiret worden.

Ohr-Gewölbe, Ogives, heiſſen die ſpitzigen Bögen in dem Gewölbe, ſo man in den alten nach Gothiſcher Bau-Kunſt aufgeführten Kirchen häuffig antrifft, ſie ſind zwar feſt, ſtehen aber nicht wohl.

Ohr-Läpplein des Hertzens, ſ. Aures cordis.

Ohr-Löffel, ſ. Auriſcalpium.

Ohr-Sprütze, ſ. Orenchytes.

Ohr-Wurm, ſ. Aurium vermis, ir. Forficula, ir. Lex. Oeconom.

Ohrt, oder Oert, heiſt an einigen Orten ſo viel als Ahl. ſ. Ahlenſchmied. Bey den Schuſtern in einigen Städten iſt: Beſtech-Ohrt oder Srepp-Ohrt die Schuh-Ahle, womit man die Hinter- und Seiten-Naht an den Schuhen machet, iſt eine beſondere zu den Manns- und eine beſondere zu den Weiber-Schuhen. Einſtech-Ohrt, oder Biſchort, womit man das Ober-Leder mit der Brand-Sohle und dem Rand zuſammen nähet, iſt gleichfalls zweyerley, wie vorige. Doppel-Ohrt, womit man die Ober-Sohle an die Brand-Sohle nähet, iſt auch zweyerley. Abſatz-Ohrt, die Abſätze auf Manns- und Frauen-Schuhe aufzunähen. Pflöck-Ohrt, Löcher in die Abſätze zu machen, die Hinter-Flecke darauf zu nagelu.

Oigler, wird beym Hälliſchen Saltz-Wercke derjenige genannt, der nebenſt dem Unter-Born-Meiſter ein Auge auf das Tragen der Saltz-Sole, daß kein Unterſchleiff damit geſchehe, haben muß.

Okka, iſt ein Gewicht in der Türckey, welches nach Engliſchem Gewicht drittehalb Pfund beträget.

Olampi Gummi, iſt ein Gummi oder Harz, welches hartgelb, und in etwas weiß, durchſichtig und dem Copal nicht unähnlich iſt, ſchmecket ſüſſe, und ein klein wenig anziehend. Es wird aus America gebracht, jedoch ſehr ſelten. Es reiniget, trocknet und zertheilet.

Oldenburgiſches Horn, welches noch heutiges Tages in der Königlichen Kunſt-Kammer

zu Coppenhagen verwahret wird, soll dem Oldenburgischen Grafen Ottoni I auf der Jagd von einer Wald-Jungfer präsentiret worden, und von feinem Silber, übergüldet, grün und blau emailliret seyn, und ein und sechzig Untzen, oder fast vier Pfund wägen. Es ist überaus schöne Arbeit daran zu sehen, und allenthalben mit hohen Mauren und Thürmen gezieret, daraus bald Fußgänger, bald Reuter, bald Löwen hervor kommen, absonderlich stehen darauf die Nahmen der heiligen drey Könige, Balthasar, Caspar und Melchior, denen zu Ehren dieses Horn so schön soll ausgearbeitet worden seyn, auch ist das Oldenburg-Delmenhorstische Wappen-Schild mit dem Creutz und Balcken öffters daran wiederholet. Am Mund-Stücke siehet man unter den Worten: O Mater Dei memento mei! viel schöne Wappen Schilde, als den schwartzen zweyköpfigten Reichs-Adler, die drey Dänischen Löwen, die Burgundischen Lilien, samt ihrem weissen und schwarzen Löwen, und einer Bischoffs-Mütze. Hieraus wollen einige von dem Ursprunge dieses Hornes schliessen, daß der König Christianus I in Dänemarck, als er sich 1475 acht Tage nach dem Fest der heiligen drey Könige zu Cöln nebst dem Päbstlichen Legaten aufgehalten, um auf Kayfers Friderici III Verordnung die zwischen dem Burgundischen Hertzoge Carolo, und dem Stifft Cölu entstandene Streitigkeiten beyzulegen, solches Horn verfertigen, und die gedachten Schilde zum Andencken daran hefften lassen, seinen Bunds-Genossen und Gefehrten, wie aus einem Becher, daraus zugetruncken, und hernach solches den heiligen drey Königen, so zu Cöln begraben liegen sollen, gewidmet und geheiliget. Unter ermeldeten Schilden erscheinen die Königlichen Sprüche eingeetzet, vorne: In Hopen ic leve, zur Rechten: Ic bhegebre, zur Lincken: Im Ghenoghen, hinten: Ave Maria. Die Spitze des Horns und zwey gröffere Füsse hangen noch daran, die zwey kleinern aber, darauf das Horn stehet, haben zwey gantze Greiffe, zum Zeichen, daß Hertzog Magnus zu Mecklenburg, der in seinem Schilde einen Greiff geführet, des Königes Reise-Gefehrte gewesen. Uiber dieses erscheinen an der Spitze noch fünff Schild-Träger, davon viere fast verloschen, und deuten auf Hertzog Friedrichen von Braunschweig, Hertzog Johansen zu Sachsen, Hertzog Magnus zu Mecklenburg, Graf Gerharden zu Oldenburg, und Graf Jacoben zu Ruppin, welche den König auf dieser Reise begleitet, und auf welche auch die fünff oben darüber reutenden Jäger zielen. Endlich stehet auf der höchsten Spitze eine Jungfer, so in beyden Händen einen Brieff hält, darauf gestochen: Trinck all wt, das ist, Trinck alles aus.

Olea, Oelbaum, ist entweder sylvestris, folio duro subtus incana, ein wilder Oelbaum mit steiffen Blättern, oder folio molli incano, mit weichen Blättern, welchen Matthiolus Oleam Bohemicam nennet: oder auch Olea sativa, der rechte zahme und nutzbare Oelbaum. Des letztern Stamm wird in den heissen Ländern gemeiniglich nicht dicker, als eines Mannes Hüffte ist, aber voller Knoten, welche die Florentinischen Bauern Oliven-Eyer nennen. Die Blätter sind länglicht, wie die Weiden-Blätter, doch ungekerbt, dick, hart, oben schwartz-grün, unten grau, fast ohne Stiel, und fallen den Winter nicht ab. Die Blüthe hänget Klümper-weise, ist weißlich, bestehet aus vier Blättlein, kommt im Julio hervor, und folgen darauf die bekannten ovalen Früchte, Oliven genannt. Ob nun zwar dergleichen Bäumlein in unsern Lust-Gärten zu finden, so geschiehet es doch gar selten, daß selbige zur Blüthe kommen, zur Frucht aber niemahls, sondern es müssen alle Oliven aus der Fremde eingepöckelt zu uns gebracht werden. Das Spanische oder Portugiesische Gut ist das gemeinste. Die Genuesischen und aus Provence sind kleiner, aber angenehmer. Die am Comer-See sind geringer, und im Florentinischen machet man 4 Sorten: 1) Olivellæ, sind klein und rund. 2) Raggiriæ, etwas gröffer und länglicht. 3) Regiæ, gar groß und sehr fleischig. 4) Colymbades, deren Fleisch von dem Kern sich ablöset, dahero sie zum Einmachen für die besten gehalten werden. Es werden aber alle Oliven, welche man einpöckeln will, unreiff, und ehe sie noch schwärtzlich werden, abgebrochen; sintemahl, wenn sie völlig reiff worden, dienen sie hierzu nicht, sondern gehören alsdenn unter die Presse, das Baum-Oel daraus zu drücken. Derowegen, was das Temperament der schlecht eingepöckelten Oliven anlanget, muß ein Unterscheid gemachet werden inter albicantes & nigricantes. Die weißlichen, weil sie unreiff, und wircklich noch kein Oel, sondern nur eine herbe Wäßrigkeit in sich haben, sind ohne Zweiffel kalt und trocken; die schwärtzlichen aber, weil sie am Baum zu reiff werden, und Oel zu setzen angefangen, sind warm und feucht, und zwar mehr oder weniger, nachdem sie viel oder wenig Oel gesetzet. Ihre andere Qvalitäten betreffend, so sind die weißlichen zwar wegen ihrer irdischen Substantz hart, und schwer zu verdauen, geben auch weniger Nahrung als die andern, aber sie stärcken hergegen durch ihre zusammen ziehende Krafft den Magen, erwecken den Appetit, und können wegen des Saltzes auch wohl den Leib bewegen. Die schwärtzlichten aber, nach dem Zeugniß Dioscoridis l. 1 c. 17 sind der Fäulniß sehr unterworffen, dem Magen schädlich, den Augen zuwider, ja, sie können gar Wehtagen des Hauptes verursachen, welche vielfältige Mängel denn einen iedweden genug erinnern, daß er dieselben meiden solle. Was also die guten weißlichten betrifft, die kan man, (doch nicht zu viel) ohne Bedencken und sicher genieſſen. Sonst ist es wohl an dem, daß die meisten Oliven in der Welt für sich, und nur aus dem Pöckel gegessen werden, sonderlich in den heissen Ländern, da sie eine Fasten-Speise für Reiche und Arme sind. Von dem

aus-

ausgepreßten Oel aus den Oliven, ſiehe ein mehrers unter dem Wort Baum-Oel.

Oleaginei, ſ. Berill.

Oleander, Laurus roſea, Rhododendron, Lorbeer-Roſen. Dieſes angenehme Gewächs wächſt um Tripolis und in Syrien von ſich ſelbſt, allda es die Einwohner Deiſſe nennen; es findet ſich um Genua und Livorno an etlichen Orten; bey uns wird es in Gärten unterhalten. Die Blumen ſehen wie die Roslein, bevoraus die gefüllten, welche eine Leib-Farbe haben; der einfachen giebt es rothe und weiſſe. Die Blätter ſind dem Lorbeer-Laube ähnlich. Der braune Saamen iſt lang und leicht, mit einem gleichfalls braunen rauhen Weſen umgeben, und liegt in Fingerslangen und dicken Schoten. Dieſem Kraute wird ein Gifft zugeſchrieben, und deswegen Unholden-Kraut genannt: auch innerlich zur Artzeney nicht gebraucht, wohl aber äuſſerlich zu allerhand Geſchwulſten, die es denn zu zertheilen und zu ſcheiden vermag.

Olecranum, Ancon, iſt der Fortſatz des erſten Ellbogen-Beins, ſ. Acrolenion.

Olecranus, ſ. Ellebogen.

Oleum, Oel, deren werden in den Officinen unterſchiedene gefunden, als Olea expreſſa, ausgepreſſete Oele, dergleichen ſind das Mandel-Oel, Muſcaten-Oel. Olea infuſa, infundirte Oele, als Lilien- und Johannis-Oel. Hieher gehören auch Olea per inſolationem, in der Sonnen präparirte, und per coctionem, abgekochte Oele, item Olea deſtillata, deſtillirte Oele, Olea per deliquium, und durch einen Fluß gemachte Oele. Es dienen aber die Oele meiſtentheils zum äuſſerlichen Gebrauch, und alteriren den Leib, theils nach ihrer Beſchaffenheit, theils nach ihrer Natur und Eigenſchafft. Nach ihrer Beſchaffenheit ſind ſie entweder warm oder kalt; von jenen erwärmen den Magen das Krauſemünz-Wermuth-Maſtix- und Spicanarden-Oel; die Leber, das bittre Mandel-Wermuth-Spicanard- und Maſtix-Oel; die Miltz, das Lavendel- und Capern-Oel; die Glieder, das Spicanarden-Rauten-Nuß- und Muſcaten-Oel; die Seun-Adern, das Pfeffer-Maſtix-Euphorbium-Alantwurtzel-Erdwürmer-Majoran-Pfefferkraut- und Liebſtöckel-Oel. Kühlende Oele ſind, und zwar den Magen, das Qvitten-Myrten- und Roſen-Oel; die Bruſt, das Violen- und Waſſer-Lilien-Oel; die Leber, gleichfalls das Violen- und Waſſer-Lilien-Oel; die Nieren, das Lattich-Oel; den Bauch, das Qvitten-Waſſer-Lilien- und Rosmarin-Oel. Haupt-erwärmende Oele ſind, das Rosmarin-Betonien-Eiſenkraut-Oel. Haupt-kühlende hingegen das Flöh-Kraut- und Alraun-Oel. Oele, die den Leib nach ihrer Natur und Eigenſchafft alteriren, ſind unterſchiedlich, als da binden und ziehen zuſammen das Wermuth-Münz-Maſtix- und Myrten-Oel; es erweichen das Lein- und Storax-Oel; den Leib öffnen das ſüſſe Mandel- und Baum-Oel; die dicken Humores werden verdünnet durch das Dill- und Camillen-Oel; es verdauen und verzehren das bittere Mandel-Mus- und Rosmarin-Oel; der Leib wird gereiniget durch das Myrrhen-Weinſtein-Weitzen-Eyer-Hollunder- und Rettich-Oel; zuſammen fügende Oele ſind das Myrrhen-Tabac-Leber-Balſam-Oel; den Schlaff befördern das Alraun-Mohn-Biſam- und Waſſer-Lilien-Oel; der Stein wird zermalmet durch das Citronen-Scorpion- und Kirſchſtein-Oel; Luſt erwecken das Ameiſen- und Pimpernellen-Oel; und endlich lindern den Schmertzen das Hollunder-Attichblumen-Chamillen-Dillen-weiß Lilien-Johannis-Kraut- und Pappeln-Oel. Die deſtillirten Oele können aus allen 3 Reichen der Natur, als dem Mineraliſchen, Vegetabiliſchen und Animaliſchen bereitet werden. Die Mineralia, ſo Oele von ſich geben, ſind Agtſtein, Stein-Kohlen ꝛc. dieſe werden deſtilliret wie die Hartze und Gummi; unter den Vegetabilibus geben die Kräuter, Blumen, Früchte, Saamen, Wurtzeln, Hölzer, Rinden und Gewürtze Oele von ſich. Aus den Animalibus ziehet man Oele, aus den Hörnern, Marck, Gehirn, Gebeinen, Klauen und Fettigkeit, aus dem Geblüt, Koth u. d. gl. Gekochte und infundirte Oele werden alſo gemacht, wenn man nemlich die friſchen einfachen Stücke, ſo darzu genommen werden, zerſchneidet, ſelbige in Oel, mit Waſſer, Wein oder einem andern tüchtigen Liquore vermiſchet, und ſo lange hernach kochet, bis die wäſſerigte Feuchtigkeit gäntzlich verzehret iſt. Alle dieſe Oele insgeſamt werden von den Apothekern und Materialiſten gebrauchet.

Oleum cadinum vulgare, *ſeu* Takinum, *Huile de Cade*, iſt ein Oel, welches eben ſo hell und lauter iſt, als wie das Baum-Oel, iedoch röthlicht, ſondert ſich von dem Pech ab, indem das Schiff-Pech und Laß-Pech zugerichtet wird. Die Schmiede brauchen es zu den Pferden, wenn ſie geſtochen oder ſonſt verletzet worden ſind; es wird dergleichen zur Artzeney gebrauchet. Es machet zeitig, erweichet, zertheilet, ſtillet die Schmertzen, heilet die Raude, dienet für die Nerven und zu den Wunden, wenn es äuſſerlich gebrauchet wird. ſ. Oxycedrus, ic. Feuer-Mahle.

Oleum laurinum, Lorber Oel oder Lor-Oel, wird meiſtentheils aus Mayland gebracht, allwo ſie daſſelbe aus den friſchen und reiffen Lorbeeren preſſen; es wird auch aus Langvedoc in Franckreich gebracht, inſonderheit von Calviſſen nahe bey Montpellier, woſelbſt ſie die friſchen Lorbeeren in Waſſer ſieden, auspreſſen, und das Oel, wenn es kalt worden, in kleine Fäßlein thun, und verſenden. Es muß ſchön friſch, wohlriechend, etwas körnicht, iedoch rund und hart ſeyn, dazu eine gelblicht-grüne Farbe haben.

Oleum lini, ſ. Lein Oel.

Oleum olivarum, ſ. Baum-Oel.

Oleum omphacinum, iſt das aus den unzeitigen Oliven gepreſſete Oel, welches aber nicht mit dem Oel, ſo aus unzeitigen Trauben gepreſſet wird, zu confundiren iſt.

Oleum Palmæ, *Huile de Palme*, *Huile de Senega*, auch *Pumicin*, Dattel-Oel iſt ein Oel, ſo dicke

als wie Butter, von Farbe Gold-gelb, und von lieblichem Geruch, wie Veilgen-Wurtzel. Es wird aus dem Kerne einer Frucht gesotten und gepresset, welche so groß ist als ein Ey und Aouara heißt, davon an ihrem Ort gehandelt worden, und auf einer Gattung Palmen-Bäume zu Senega, in Brasilien und in Africa wächst: Die Africaner essen es wie Butter. Dieses Oel wird aus dem Kerne der Frucht von diesem Palm-Baume auf eben solche Art gezogen, als wie das Lorbeer-Oel. Man soll es erwehlen, wenn es frisch ist, so dicke als wie Butter, hoch an der Farbe, von lieblichem Geruch, und wenn es süsse schmeckt; wenn es zu alt, wird es weiß und etwas ranzig. Es dienet die Schmertzen des Zipperleins zu mildern, ingleichen wider die Flüsse, die Nerven zu stärcken, die kalten Feuchtigkeiten dünne zu machen; es wird äusserlich gebraucht.

Oleum terræ, *Huile de terre*, ist ein rothes und durchsichtiges Oel, von starckem Geruch, und kommt aus einem Berge in Ost-Indien; ist übrigens eine Gattung Peter-Oel, Petrolei.

Olfactus, das Riechen, ist einer von den 5 äusserlichen Sinnen; und geschiehet auf nachfolgende Weise: Indem die einen Geruch gebende Effluvia in der Lufft herum fliegen, die Lufft aber, unter dem Athemholen, in die Nase eingezogen wird, setzen sich diese Theilgen an das innere und angefeuchtete Häutlein der Nase eine Weile an, und dringen nachgehends bis an die Nerven-Röhrlein, allwo sie die darinne befindlichen Lebens-Geister in eine gewisse und zur Empfindung des Geruchs, nach den allgemeinen Gesetzen der Natur, erforderte Bewegung bringen. s. Geruch.

Olibanum, s. Weyrauch.

Oligarchia, eine verderbte Regierungs-Form, wenn einige Personen sich der Regierung bemächtigen, da sonst ordentlicher Weise mehrere daran Theil haben solten. s. Lex. Phil.

Oligophorum vinum, heißt ein leichter Wein, der eben nicht viel Feuer hat.

Oligotrophia, eine verringerte Nahrung bey den Menschen.

Oligotrophus, eine wenig nährende Speise, welcher Polytrophus, eine viel Nahrung gebende entgegen gesetzet wird. s. Speisen.

Olim, vor dessen; zu Olims-Zeiten heißt schertzweise so viel, als, vor Alters, vor diesem.

Olistema, ist eine gäntzliche Ausfallung eines Gelencks oder eine gantze Verrenckung eines Glieds.

Oliven, s. Olea, in Lex. Oecon.

Oliven-Eyer, s. Olea.

Olores, s. Schwanen.

Olsenich, Olsenichium, ist eine Wurtzel, die inwendig im Brechen graulich, in der Mitten mit einem runden Löchlein oder Sternlein gezeichnet. In Pest-Zeiten nimmt man ein wenig davon in den Mund, für die böse Lufft. s. Meum paluſtre.

Olusatrum, ein Egyptisches Gewächs und planta annua, bringet oben im Gipfel weisse Blumen wie Cronen hervor. Es wird auch aus Candia gebracht, welche Art aber dickere Blätter hat.

Olympiades, waren bey den alten Griechen eine gewisse Zeit-Rechnung von vier Jahren, deren sie sich in ihren Chronicken und andern öffentlichen Schrifften bedienten. Sie haben ihren Nahmen von den so genannten Olympischen Spielen bekommen, welche Hercules, nachdem er Augiam, den König von Elis, überwunden, und dessen Stall gereiniget hatte, in dem Felde zwischen Elis und der Stadt Olympia im fünfften Jahre oder nach 50 Monaten allezeit mit gewissen Wett- und Streit-Spielen zu begehen angeordnet, in welchen sich die Jugend 5 Tage lang mit Lauffen, Springen, Ringen, Streiten mit dem Kolben, und Werffen mit dem Wurff-Spiesse üben muste, worauf der Uiberwinder, so Olympionices genennet wurde, mit einem grünen Krantze von Oel-Zweigen auf einem erhabenen Wagen nicht durch die Pforte, sondern durch ein Stück eingerissener Mauren in seine Vater-Stadt geführet wurde. Wenn diese Spiele eigentlich ihren Anfang genommen, solches ist noch unter den Gelehrten streitig, iedoch wird es gemeiniglich in das Jahr vor Christi Gebuhrt 744 oder 736 gesetzet, welche Meinung auch die 70 Dolmetscher und die Römische Kirche im Martyrologio Romano angenommen.

Olypodrigo, *Potpourry*, ein in Spanien und Franckreich sehr bekanntes Essen, welches aus allerhand unter einander gekochtem Fleisch und Kräutern bestehet. s. Frauenzimmer-Lex.

Omasus, ist der dritte Ventriculus oder Magen in den wiederkäuenden Thieren, als Ochsen und Schafen, unterschiedliche grosse und kleine Falten in sich haltend.

Ombria, s. Chelonitis.

Omenti gestores, s. Epiploocomistæ.

Omentum, Operimentum, Epiploon, Reticulum, Rete, das Netz, ist eine zweyfache Haut, die mit Fett umgeben, und an dem Grund des Magens fest gemacht, vornehmlich aber über die Gedärme ausgebreitet ist, damit sie nicht unter einander verwickelt werden. Es wird abgetheilet in den Ober- und Unter-Flügel; jener kommt von der Haut des Magens, dieser von dem ungespannten Darm-Fell. Diese zwey Flügel, indem sie auf den Seiten und unten geschlossen, oder aber gegen den Magen offen sind, machen das Netz einem Sack gleich, in dessen Hohle zum öfftern ein scharffes Gewässer und Wind sich sammlet. Es hat das Netz sehr viele Gefässe; die Blut-Adern überkommt es von der Pfort-Ader, und zwar der obere Flügel von der rechten und lincken Magen- und Netz-Blut-Ader, der untere von der rechten und hintern Netz-Blut-Ader. Die Puls-Adern sind Magen- und Kros-Aeste. Die Spann-Adern oder die Nerven werden von dem Strang der Rippen mitgetheilet. Es hat auch sehr viel Fett, welches in besondern und kleinen Säcklein aufbehalten wird. Das Netz erhält die Wärme des Magens, unterstützet die Adern, damit das Pfort-ädrigte

Geblüt

Geblüt über sich kan geführet werden, erweichet die Gedärme, und verhindert, daß sie nicht unter einander verwickelt werden.

Omlambe, also heist die grosse und Königliche Trommel, welche die Jaloffen in Nigritien bey sich führen, und dieselbe so hoch und heilig halten, als die alten Römer ihre Adlers-Fahnen, daher es auch bey ihnen der gröste Schimpf ist, wenn selbige in einer Schlacht verlohren gehet.

Omoplata & Homoplata, s. Scapula.

Omphacion, herber Trauben-Saft, Agrest, *du Verjus*, ist der aus den unreifen Trauben ausgepreſſete Saft, welchen man in zugespündete Fäßlein oder Bouteillen thut, und damit er sich lange halte, etwas Baum-Oel oder Mandel-Oel oben darauf giest. Er ist kalt im 2 und trocken im 1sten Grad, dick von Substantz, eines herben und sauren Geschmacks, wird in der Küchen als ein Condiment der Speisen, und in hitzigen Kranckheiten als eine Artzney gebraucht, indem ers dem Eßig darinn zuvor thut, daß er schlechterdings kühlet, da hingegen der Eßig nebst seinen kühlenden Theilen zugleich eine Hitze und Schärffe in sich hält, daher denn auch in den Apothecken der Syrupus de Agresta wider den Sod und andere hitzige Zufälle des Magens und der Leber fertig gehalten wird.

Omphalocele, ein Nabel-Bruch, dieser findet sich insgemein bey jungen Kindern, wenn ihnen die Nabel-Schnur nicht recht verwahret, und zu lang verknüpffet worden, woraus hernach eine grosse Ausdehnung und ein vollkommener Nabel-Bruch entstehen kan. Jt. bey Frauen, denen es in der Geburt sehr hart worden: auch corpulente Leute können leicht solchen Bruch bekommen. s. Enteromphalos.

Omphalodes, sive Symphytum pumilum repens, ist ein niedriges, und auf dem Boden herum kriechendes Kraut, welches nicht viel anders als das Symphytum majus aussieht. Es stößt aus seiner Wurtzel Blätter, die wie das Lungen-Kraut aussehen, sind aber viel kleiner, und ohne Flecken, spitzig, grüne, und sitzen auf langen Stielen. Die Stengel werden etwan eines halben Fusses hoch, sind dünne, und mit gar wenig Blättern besetzt, tragen auf ihren Spitzen kleine blaue Blumen: eine iedwede derselben ist ein Röslein, in fünf rundliche Theile zertheilet. Wenn die Blüte vergangen ist, so folget ihr eine Frucht, deren Mittel-Stück ist eine vier-seitige Pyramide, darauf an ieder Seite eine Frucht befestiget ist, die wie ein kleiner Korb formiret, gemeiniglich am Rande zackigt ist, und einen Saamen, dem Lein-Saamen nicht unähnlich, in sich beschliesset. Die Wurtzel ist klein, und mit Zasern umsetzet. Dieses Kraut wächst im Früh-Jahre in den Gärten, hat einen schleimigen Geschmack mit etwas untermischter Schärffe. Es führet viel Oel und Phlegma, gar wenig Saltz. Es machet dünne, heilet und heftet zusammen, ist gut, das Blut zu stillen, die allzuscharfen Feuchtigkeiten zu mildern, wenn es eingegeben und äusserlich aufgeleget wird.

Omphalus, s. Umbilicus.

Ona, s. Tunda.

Onager, ein Wald-Esel, wilder Esel, ist von dem zahmen wenig unterschieden, deren soll es in Lybien gantze Heerden geben.

Onagra, seu Lysimachia lutea corniculata, gelber Weiderich, ist ein Kraut, das einen hohen, des Fingers dicken Stengel treibt, welcher unten rund ist, oben eckigt und ästig, grau, und gegen die Spitze zu mit rothen Tüpffeln gezeichnet, und voller Marck. Die Blätter sind lang und schmal, stehen eins uns andere an dem Stengel, und sind am Rande ausgeschweift und ausgezackt. Die Blürben sind groß, und bestehen insgemein aus fünf gelben Blättern, in Rosen-Form, die in des Kelches Kerben sitzen, an dem die eine Helfte wie ein Röhrlein ist, die andere aber dichte. Diese Blume hat zwar einen guten Geruch, ist aber von gar schlechter Dauer, denn sie bleibet nicht länger als nur einen Tag offen und unverwelcket. Wenn sie vergangen ist, so wird aus dem dichten Theile des Blumen-Kelches eine Cylinder-förmige Frucht, die sich an der Spitze in vier Theile zertheilet, und vier Fächlein enthält, welche voller dünner und eckigter Saamen stecken. Die Wurtzel ist lang, viel dicker als ein Finger, weiß und mit einigen Zasern besetzet. Der Saamen dieses Krautes ist aus America gebracht und in vielen Gärten gesäet, und sorgfältig unterhalten worden; treibt seinen Stengel vor dem andern Jahre nicht. Es soll, wie man sagt, anhalten, reinigen, gut zu den Wunden dienen, wie auch das Blut zu stillen; andere aber haben nichts dergleichen erfahren können.

Oneirocritica, Traumdeuterey, oder Auslegung der Träume.

Oneirogmos, heist so viel als Pollutio nocturna.

Ongles, du poing de la Bride, oder die verschiedene Bewegung an der lincken Hand des Reuters, welche auch unterschiedliche Bewegungen des Pferds verursachet, als wenn man z. E. ein Pferd will vor sich gehen lassen, so muß man die Nägel unterwerts kehren, soll es auf die rechte Seite umkehren, so muß man sie in die Höhe und nach der rechten Seite zu wenden. s. Ritter-Lex.

Oniscus, s. Stockfisch.

Onobrychis, Frauenspiegel, ist ein Gewächs, welches in Gärten anzutreffen; an einigen Orten, z. E. um Naumburg, wächst es wilde, auf grasigten Höhen, und vergleichet sich einiger massen dem Hedysaro. Es hat zarte, zur Erden gebeugte Stengel, spitzige Blätter, angenehme rothe Blümlein, wie andere Hülsen-Früchte, und runde stachlichte Schoten. Die Blätter zerstossen, dienen für Geschwulst, gedörret aber und mit Wein gekocht, für die Stranguria.

Onocrotalus, s. Pelican.

Onolassat, Onolosich, s. Obolus.

Onomantia, eine vermeinte geheime Kunst, aus dem Tauf-Namen eines Menschen sein Glück oder Unglück zu erforschen.

Ononis spinosa vel non spinosa, Resta Bovis, Remora

mora aratri, Hauhechel, Ochſen-Brech, Stall-Kraut, wächſt an den Wegen, in Dorn-Hecken und auf den Aeckern. Die Wurtzel verdauet, zertheilet, ſäubert, treibt den Harn, bricht den Stein, und dienet für die Verſtopffung der Leber und des Urins, gelbe Sucht, Stein, Carnüffel oder Fleiſch-Bruch, äuſſerlich für die Mund- und Zahn-Fäule.

Onos, ſ. Stockfiſch.

Ontologie, die Lehre vom Ente überhaupt und deſſen Eigenſchaft, wird insgemein als ein Theil der Metaphyſic angeſehen. Siehe Lex. Phil.

Onych-Stein, und Camahuja, Lateiniſch Onyx und Onychium, Ital. *Nicolo*, Hebräiſch *Schobam*, iſt ein Edelgeſtein, welcher wie ein ſchöner und weiſſer Nagel eines Menſchen ausſiehet, und viel Adern hat, die mit Milch-Farben, Circkeln oder Gürteln um ihn herum gehen. Er wird oft ſo groß gefunden, daß man auch Trinck-Geſchirre daraus machen kan.

Onza, hat in Venedig 6 Saſſi, oder 9 Tarme oder 27 Scropoli, 12 Onze machen ein Pfund leicht Gewichte.

Opal, ein Edelgeſtein, in welchem ſich faſt aller anderer Edelgeſteine ihre Farben finden, indem er mit einer feichen Purpur- und Meergrünen Faebe gleich einem Amethyſt und Schmaragd durchzogen iſt, weswegen er auch nicht, wie andere Edelgeſteine, nachgekünſtelt werden kan, und dannenhero für den ſchönſten unter allen Edelgeſteinen gehalten wird. Er wird in Indien, wie auch in Ungaen gefunden, und in der Arteney-Kunſt als ein Mittel gegen die Ohnmacht und Melancholey ſehr gerühmet. Es werden aber viererley Geſchlechte der Opalen gezehlet, davon das erſte Geſchlecht durchſcheinend iſt, und eine rothe Himmel-blaue und Purpur-Farbe, zuweilen auch eine Purpur-Farbe mit gelb in ſich vermenget hat. Die beſten werden erkennet bey ihren Carbunckel-Flammen, ihrem Amethyſten-Glantze und der Schmaeagd-Grüne, welche alle zuſammen in unglaublicher Vermiſchung zu ſehen ſind, wie auch an ihrer Härte und wunderbaren Wichtigkeit; denn dieſer Stein, ob er ſchon ſelten gröſſer als eine Bohne oder meiſtentheils kleiner gefunden wird, iſt doch deſſen Gewicht nach Proportion faſt unglaublich, wie bey dem Cardano zu erſehen, der da ſagt, daß ein ſolcher Stein, der nicht ſo lang als eine Bohne, auch nicht dicker geweſen, dennoch zwey Denarios, das iſt, funfzig Waitzen-Körnlein gewogen habe. Das andere Geſchlecht iſt ſchwartz, und giebt aus ſeiner Schwärtze gleichſam eine Flamme hervor, dieſer iſt ſehr annehmlich, aber ſehr rar und theuer. Das dritte Geſchlecht hat mancherley Farben, aber in einem gelben Leibe, und dieſer ſcheinet zu ruhen, ſtille zu liegen, und nicht zu funkeln, und deswegen ſättiget er die Augen mit dem Widerſchein ſeiner Strahlen nicht ſo, wie die andern. Die 3 Geſchlechte ſollen in Ungarn gefunden werden. Zu dem letztern wird noch ein ander Geſchlecht mit einer milchichten Farbe gerechnet, welches die Italiäner Occhio del gatto, Oculos cati oder Katzen-Augen, nennen, von etlichen wird er genannt Pſeud-Opalus oder ein falſcher Opal. Das vierte Geſchlecht wird auch Pſeud-Opalus, oder falſcher Opal geheiſſen, und dieſer hat mitten in ſich eine Milch-blaue Faebe, oder etwas gelblicht. Die Teutſchen heiſſen denſelben Wehſe, die Italiäner gira ſole, etliche nennen ihn Aſtroitem und Aſteriam, weil er ein Licht in ſich hat, das gleichſam wie ein Stern fortgehet. Die Tugend des Opals belangend, ſo wird von ſolchem unter andeen gemeldet, daß er das Geſicht derjenigen ſchärfe, die ihn haben, und verdunckele derer Augen, die bey ihm ſtehen, ſo, daß ſie nicht ſehen noch dencken können, was vor ihnen geſchieht.

Opaſſum, ein Thier auf den Caribiſchen Inſeln in Ameriea, welches an der Gröſſe ohngefehr einer Katzen gleichet, aber einen ſpitzigen Rüſſel hat, woran der Unter-Kinnbacken kürtzer iſt, als der obere, faſt wie an einem Ferckel; darneben hat es ſehr ſcharfe Klauen und kletteet mit leichter Mühe die Bäume hinauf, allwo es ſich von Vögeln, oder auch in deren Ermangelung von allerhand Obſt nähret. Es iſt aber ſonderlich merckwürdig von wegen eines gewiſſen Beutels oder Sackes, der ſich unter ſeinem Bauch befindet, und von ſeiner eigenen Haut zuſammen gefaltet iſt, worinnen es ſeine Jungen zu tragen pfleget: Dieſe kan es alſo, wenn es ihm gefället, durch Eröffnung dieſes natürlichen Beutels an die Erde legen, und wenn es nachmals ſelbigen Ort wieder verlaſſen will, ſo thut es ſolchen von neuem auf, und läſſet die Jungen wieder hinein kriechen, als welche es allenthalben mit ſich träget, wo es hingehet. Das Weiblein ſäuget auch ſolche, ohne ſie auf die Erde nieder zu ſetzen, alldieweil es ſeine Zitzen oder Eiter innerhalb dieſes Sackes hat, welcher denn überdis inwendig viel gelinder und weicher iſt, als von auſſen, und bringet beſagtes Weiblein gemeiniglich 6 Junge auf einmal zur Welt; das Männlein aber, als welches ebenfalls unter ſeinem Bauch mit einem ſolchen natürlichen Beutel verſehen iſt, hilft ſelbige auch ſeines Orts mit tragen, damit dem Weiblein die Bürde um ſo viel deſto leichter werde.

Operarium, iſt derjenige Theil der Chymiſchen Oefen, in welchen die Gefäſſe geſetzet werden.

Operatio, des Chirurgi Arbeit und Handgriffe, die er in Ausübung ſeiner Kunſt mit dem Patienten vornimmt, daher die Operateurs, Operatores, diejenigen Perſonen, ſo dergleichen Arbeit verrichten, herkommen, wohin auch gehören, die Staar-Stecher, Bruch- und Stein-Schneider.

Operimentum, ſ. Omentum.

Operment, Arſenicum Citrinum vel Auripigmentum, Rauſch-Gelb, oder rother Schwefel, iſt ein giftig Minerale, welches, ſo es in einen Schmeltz-Tiegel gethan und gekocht wird, eine ſo lebhafte Farbe, als der Schwefel ſelbſt bekommt. Wo dergleichen Operment in den Bergwercken gefunden wird, da iſt es ein gewiſſes Zeichen, daß ein Gold-Gang vorhanden. Die beſte Art des

Operments

Operments ist, welches an der Farbe wie Gold glänzet, nicht sehr dick und hart ist, und sich brechen läst.

Ophiasis, eine Kranckheit an den Haaren, wenn sie hier und dar ausfallen.

Ophidion, ist eine Art Meer-Schlangen, welche viel gröſſer ist als andere. Sie soll gut seyn zum Eröffnen und das Geblüte zu reinigen.

Ophioglossum, Lingua serpentina, Natter- oder Schlangen-Zünglein, wächst in feuchten Wiesen: die Blätter dienen zu den Brüchen, Blut-Speyen, rothen Ruhr, Entzündung der Leber, Hitze und hitzigen Fiebern und Gift, äusserlich zu den Wunden, alten Schäden, Kropfen, Brand und triefenden Augen.

Ophioglossum, ein Stein, s. Natter-Zünglein.

Ophites, s. Serpentinstein.

Ophiulcus, s. Serpentarius.

Ophris bifolia, s. Bifolium.

Ophris unifolia, s. Unifolium.

Ophrys, supercilium, s. Cilia.

Ophthalmia, s. Augenweh.

Ophthalmica, Augen-Mittel, alle Artzeneyen, welche man in beschädigten Augen braucht.

Opiata, sind Medicamente, unter welche nicht nur das Opium genommen wird, dergleichen sind der Mithridat, Theriac, sondern es werden auch diejenigen so genannt, welche vom Opio präpariret werden.

Opiatum, ist eine Art der weichen Electuarien oder Antidoten, und hat den Namen vom Opio oder andern schlafend machenden Dingen, die darunter kommen.

Opificium, s. Handwerck.

Opilio, s. Schäfer.

Opiologia, heist eine Beschreibung des Opii.

Opisthotonos, ist der Tetanus oder die Ausdehnung der Nacken-Mäuslein nach hinten zu, deren Ursache zuweilen die Lähmung ist, die solchen Mäuslein zustosset, wenn entweder eine wässerichte und scharfe Materie ihre tendines angreift, oder wenn die Spiritus animales ungewöhnlich die fleischigten Röhrlein beziehen, selbige aufschwellen, und nicht so leicht wieder weggehen.

Opium, trockener Mohn-Saft, welcher aus den ausgeschnittenen Mohn-Köpffen fliesset, wenn sie fast reif sind. Es finden sich aber dieses Opii dreyerley Geschlechte, als Opium nigrum, album & flavum. Das erste und beste ist das Thebaicum; dieses kommt aus Ost-Indien über Cairo, woselbst es gepreßt, geläutert, und zu einem schwartzen Saft und Gummi eingetrocknet und hart gemachet wird. Das andere kommt aus Syrien, Alexandria und Athen; Das dritte aus Cambaja und Decan, allwo die Mohn-Köpffe so groß als Strauß-Eyer seyn sollen. Das rechte muß, so viel möglich, lauter, rein, nicht sandigt, sondern recht dicht und trocken seyn, muß auch nicht an einem Klumpen hangen, sondern in kleinen Ballen mit Blättern umgeben seyn, inwendig glänzen und einen starken Geruch haben. Dieses aber ist zu bemerken, daß das rechte Opium, wie etliche anmercken, zu uns fast gar nicht kommet, dasjenige nemlich, welches von sich selbsten, oder durch einen Ritz aus den Mohn-Köpffen heraus gelocket wird. Massen denn die Türcken und Persianer selbiges für sich mit gewissen Kräutern sehr vermischen, daher obbenannte 3 Species des Opii kommen.

Opmann, s. Arbiter.

Opobalsamum & Xylo-Balsamum, der wahrhaftige Balsam, pflegt in Indien und Egypten um Cairo zu wachsen. Jetziger Zeit wird selbiger in Arabien auf einem hohen Berg gefunden. Diesen Balsam, weil er sehr rar ist, bekommen wir nicht, den wir aber erhalten, ist aus Peru. s. Balsamum.

Opodeltoch, ist ein Name eines Pflasters, wird in Wunden und andern äusserlichen Kranckheiten gebrauchet.

Opoponax, Angelicken-Saft, ist ein Gummi, wächst in Cypern und Macedonien, es kommt in grossen Stücken heraus, so aber insgemein verfälscht. Das gute unverfälschte muß bitter, von aussen gelb, röthlich, und mit granis versetzt, inwendig aber weißlicht, fett und zerbrechlich seyn, und sich gerne solviren lassen, hingegen welches schwartz und weich, das taugt nichts, wie auch dasjenige, so mit dem Ammoniaco verfälschet ist. Das Gewächs, daraus es fliesset, wird Panax Heracleum genannt.

Opora, ist ein Griechisches Wort, und bedeutet die Zeit vom Anfang des Sommers bis zum Aufgang des Arcturi, welches um den Ausgang des Septembris geschiehet, da der Herbst eintritt, und daher wird auch von vielen eine Scheure, darein man die Früchte sammlet, Oporotheca oder Oporophylacium genennet.

Oportet, man muß. Oportet, heist ein Bret-Nagel. Oportet oder muß ist ein böses Kraut, Oportet est mala herba.

Oppilantia & oppilativa, heissen so viel, als obstruentia vel adstringentia.

Opponens, wird derjenige bey öffentlichen Disputationibus genennet, der wider die Sätze des Præsidis und Respondenten Einwürfe macht. s. Lex. Phil.

Opposita, entgegen gesetzte Dinge, werden eingetheilt in contraria, privativa, relativa, und contradictoria.

Oppositio, der Widerstand, Gegenschein, ist in der Astronomie ein bekannter Aspect, wenn nemlich 2 Gestirne in der Distantz eines halben Circkels gegen einander stehen, und einander ansehen. In der Logic wird von der Opposition der Sätze gehandelt, und solche eingetheilet in contrarium, contradictoriam, subcontrariam und subalternam. s. Lex. Phil.

Opsonium, bedeutet überhaupt alle dasjenige, was ausser Brot und Wein an Speisen auf den Tisch gebracht wird.

Opteſis, Assatio, ist bey den Alchymisten ein starker Grad des Feuers oder Wärme, welcher verbrennend ist.

Optica, die Gesichtkunde, ist eine Mathematische Wissenschaft, welche von allen sichtbaren Dingen handelt, so fern sie sichtbar sind:

Oder

Oder von dem Sehen, und demjenigen, was zu dem Sehen gehört, und dabey vorkömmt. Sie hat 3 Theile: 1) die Optic, da nemlich dieses Wort in engerm Verstand genommen wird, zu welcher man auch die Perspectiv-Kunst rechnet. 2) Die Catoptric. 3) Die Dioptric.

Optica, im engern Verstand, oder der erste Theil der Gesichtkunde, ist eine Wissenschaft, welche von allen sichtbaren Dingen handelt, sofern sie durch radios directos oder gerade Strahlen (die von ihnen gerades Weges ohne vorhergehendes Zurückprallen oder Brechen in das Auge geworffen werden) sichtbar sind; Oder, welche von demjenigen Sehen, das durch gerade Strahlen geschieht, und von allen darzu gehörigen und dabey vorkommenden Dingen handelt. s. Lex. Math.

Optica, sind solche Artzeneyen, welche wider die Augen-Gebrechen dienen.

Optica Instrumenta, sind allerhand Perspective, Microscopia, Laternæ Magicæ, Spiegel und dergleichen.

Optici seu visorii Nervi, die Gesichts-Nerven, werden von den Anatomicis das andere Paar genennet, sind die stärcksten unter allen und dabey welch. Sie entstehen aus der Medulla oblongata, vereinigen sich bey ihren so genannten thalamis, und gehen darauf wiederum von einander in das hinterste Theil der Augen. Die Augen-Häutlein scheinen nichts anders, als eine Ausdehnung dieser Nerven zu seyn.

Opulus, s. Sambucus aquatica.

Opuncia, s. Ficus Indica major.

Opus rusticum, s. Rusticum opus.

Or, s. Gold.

Or, ein Müntzwort in Persien, so in Zahlungen gebräuchlich ist, machet 8 Larin oder 5 Abassi.

Oraculum, eine Antwort, die in dem alten Heydenthum, in zweifelhaften Fällen, von gewissen Götzen erbeten, und von den Pfaffen auf betrügliche Weise ertheilet wurde. Das berühmteste Oraculum war zu Delphis. Sie sind nach und nach abgekommen; doch haben einige bis auf die Zeit Theodosii gedauret.

Orange, Procella, *tempête*, werden alle heftige mit Regen vermischte Sturm-Winde genennet. Einer der gewaltigsten auf der See ist der so genannte Orcan oder Ouragan (Ecnephiæ) der gemeiniglich durch eine vorhergehende ungemeine Wind-Stille angekündiget wird, worauf plötzlich die Winde von allen Seiten ausbrechen, und gegen einander stürmen. Sie halten keinen Strich, sondern laufen um den gantzen Compas herum, bis sie endlich an einem Orte durchreissen, welcher ein Schwantz des Orcans genennet wird, worauf alles drunter und drüber gehet.

Orang-autang, in Indien, Quojas Morrou, von den Portugiesen Salvage, und nach der Bedeutung des Africanischen Worts, Wald- oder Buschmann genannt, ist ein Thier, so in Nieder-Aethiopien im Lande der Nigriten, auch in Asien im Königreich Quoja, und auf der Insel Borneo gefunden wird. Es kommt der menschlichen Gestalt sehr nahe, hat eine etwas platte Nase, Ohren, Brüste, Hände mit Fingern und Daumen, wie ein Mensch, daher einige der Wilden vorgeben, daß es aus der Vermischung eines Menschen mit einem Affen entsprossen, andere, daß es selbst ein verwildeter Mensch sey. Es ist nicht hoch, aber starck und gesetzt von Gliedern, gehet mehrentheils aufrecht, braucht im Essen und Trincken, in verschiedenen Verrichtungen, auch so gar im Schlaffen, indem es ein Küssen unter den Kopf, und eine Decke über den Leib leget, viel menschliche Geberden. Es ist sehr geil, und den Weibern gefährlich, daneben kühn, daß es auch bewehrte Männer angreifen darf, und ist wohl möglich, daß dieses Thier der Satyrus oder Waldmann der Alten, oder das Gedicht von ihm abgesehen sey. siehe auch Ourangutaugs.

Orangerie, ein angenehmer Lust-Wald, oder ein in schöner Ordnung gestellter Vorrath von Citronen-Pomerantzen- und Laurier-Bäumen, welche durch Kunst und fleißige Wartung der Gärtner, in kostbaren und vornehmen Gärten angeleget, des Winters aber in den Ländern, die ein kaltes rauhes Clima haben, in ein so genanntes Gewächs-Haus gebracht worden, in welchem vermittelst ein oder mehrere Oefen eingeheitzet wird, um die Gewächse vor der Kälte zu bewahren, sonderlich wenn man in solche Gewächs-Häuser täglich bey hartem Frost, hin und wieder viel Zober mit Wasser setzet, in welche sich die Kälte ein- und von den Gewächsen so viel leichter abziehet. Die erste Anbauung einer Orangerie geschiehet auf sechserley Art, als 1) durch Steckung der Kernen, 2) durch abgeschnittene Zweige, 3) durch Zweige mit dem Oculiren, 4) durch einen Ansatz, 5) durch Absaugen, und 6) durch Anschaffung aus fremden Ländern. s. Lex. Oecon.

Oranges, s. Pomerantzen.

Oranitzen, sind eine Art kleiner Schiffe, deren jedes ungefehr 12 Mann träget, und gemeiniglich von den Türcken auf der Donau gebrauchet werden.

Orata, s. Aurata.

Orantium, s. Löwen-Mäuler.

Oratorie, s. Rhetoric.

Oratorium, ist eine Art von Musicalischen Stücken, wo ein Biblischer Text mit Arien abgewechselt wird, und bisweilen ein oder ein paar Gesetze aus einem Choral-Gesang oder Liede untermischet werden. Sie schicken sich wohl zu Braut-Messen, Passionen und andern dergleichen geistlichen oder Kirchen-Musicken. s. Ritter-Lex.

Orbe, s. Urbe.

Orbiculare, ist ein Zuwort des vierten Gehör-Beins.

Orbiculi, s. Rotulæ.

Orbes cœlestes, die Himmels-Kreise, sind diejenigen Kreise oder Circkel, welche von den Sternen mit ihrem motu proprio, oder besondern Lauf beschrieben werden.

Orbis, eine Rundung, Circkel-rundes Ding, it.

ein Teller, daher Orbis Terrarum, der Erd-Kreis.

Orbis concentricus, ist ein solcher Kreis, der mit einem andern einerley Mittelpunete hat.

Orbis Eccentricus, ist in der Astronomie ein solcher Kreis, der mit einem andern nicht einerley Mittelpuncte hat, und durch die beyden Absides eines Planeten gehet.

Orbis, heist auch ein gewisser kleiner Fisch, welcher wie eine runde Kugel anzusehen, an welchem ganz kleine Augen stehen, und ein kurzer Schnabel an stat des Mauls, hinten ist noch ein dünner Schwantz, daher einige in der Meinung stehen, daß er eben durch das Maul, mit welchem er die Speise einschlucket, auch seinen Unflat wieder auswerfe.

Orbita, heist eigentlich das Gleiß eines umlaufenden Rades, zuweilen auch das Rad selbst. In der Astronomie bedeutet es den Weg, welchen die Sonne und andere Planeten zu durchwandern pflegen. s. Lex. Math.

Orca, *Epulard*, Wallschwein, ist ein grosser See-Fisch, dessen Leib als wie der Delphin formiret, iedoch wohl 20 mal so groß ist. Seine Haut ist spiegelglatt und ohne Schuppen, auf dem Rücken schwartz, am Bauche unten röthlicht, und blaulicht an den Seiten. Er hat 40. grosse und schneidendscharfe Zähne. Seine Augen sind klein, der Schwantz noch länger als eine Elle, und siehet wie ein halber Mond. Sein Geburts-Glied (wenn es ein Männlein) ist länger als 2 Fuß. Der Fisch wiegt über tausend Pfund: Er ist des Wallfisches Feind. Sein Fett zertheilet.

Orcan, s. Orage.

Orcanette, eine rothbraune Farbe, so sich etwas auf das Tannet ziehet: Weil sie nicht so schön, noch so gut, auch nicht so wohlfeil, als die von der Röthe, über das auch ein fremdes oder ausländisches Materiale ist, als wird sie als ein unnützes Ingrediens gäntzlich verboten.

Orchis, ist ein Griechisches Wort, und bedeutet eigentlich einen Testiculum, ein vornehmes Stück der Geburts-Glieder, und ein Instrument, dadurch die Natur den thierischen Saamen von dem Geblüte absondert. s. Testes.

Orchis, Lilium quadrifolium, Nag-Wurzel, deren sind mancherley, und haben besondere Arten der Blumen, als Männlein und Weiblein, Bienlein, Mücken, Frösche, Narren-Kappen, Fliegen. Man hat auch gelbe, die werden unser Frauen Schuhe geheissen, von welcher Sorten man etliche unter den Sand-Hügeln findet, die besten Arten aber kommen aus Portugall, wiewohl auch etliche derselben Arten in Teutschland wachsen. Sie müssen an sandigte Oerter gepflantzet werden.

Orchis abortiva, s. Limodorum.

Orchis Serapias, Seraphische Stendel-Wurzel oder Knaben-Kraut, wird unter allen andern am höchsten gehalten, rings um ihren Stengel bringen sie einen Straus weißlichter Blumen hervor, welche die besondere Eigenschaft an sich haben, daß sie des Tages zwar nicht riechen, des Nachts aber geben sie einen sehr angenehmen Geruch von sich. Sie liebet den Schatten und die Feuchtigkeit, braucht eine fette und starcke Erde, und muß 5 Finger tief, und eben so weit von einander gesetzet werden. Mehreres davon siehe unter Knaben-Kraut, it. Satyrium.

Orchotomus, ein Wallacher, ist ein solcher, der die Testiculos ausschneidet, oder das Vieh verschneidet, daß es sich hernach mit andern nicht mehr belauffen kan: Ein Sauschneider.

Ordel-Recht, Ordalii Jus, geschahe bey den alten Teutschen, wenn iemand eine zweifelhaftige und irrige Sache beweisen, oder wegen beschuldigter Uibelthat seine Unschuld bezeugen wolte, entweder durch einen Zwey-Kampf und Duell, oder durchs Feuer, da er nemlich ein glüendes Eisen in bloßer Hand tragen, oder eiserne glüende Handschuh anziehen, oder glüende Kohlen ihm in den bloßen Busen schütten lassen, oder mit bloßen Füssen auf glüenden Eisen oder Kohlen gehen muste: Oder durchs Wasser, da der Beschuldigte den bloßen Arm eine Zeitlang ins siedende Wasser halten muste, oder aber ins kalte Wasser geworfen wurde; gieng er zu Grunde, so ward er unschuldig, schwamm er oben, für schuldig erkannt; gleichwie nach vorhergehenden Arten der Beschuldigte gleichfalls von der Beschuldigung los gesprochen wurde, wenn er unversehrt davon kam. Es kommt von urtheilen her, und bedeutet so viel als Gottes Urtheil, weil die Alten glaubten, Gott walte sonderlich bey dergleichen Untersuchungen, und würde die Unschuldigen und Schuldigen durch ein Wunderwerck entdecken. Herr Wachter hat in seinem Glossario viele Arten des Ordalii zusammen getragen, und meinet, wir könten keinen vortrefflichern Beweis finden, daß unsere Vorfahren die göttliche Versehung geglaubet, als welchen man aus diesem Ordel-Recht hernehme.

Ordinatæ, Ordinatim applicatæ, die Ordinaten, sind gerade Linien, die innerhalb einer krummen Linie mit einander parallel gezogen, und von der Axi oder Diametro in 2 gleiche Theile oder Semiordinatas getheilet werden. Die Semiordinaten werden in der Algebra y, wie die Abseissen x genennet.

Ordo, *Ordonnance*, *Ordre*, Ordnung, Uibereinkömmlichkeit, Geschicklichkeit; Befehl. In diesem Verstande geben die Kauffleute einander Ordre, zur Ausrichtung ihrer Geschäfte, und heist es alsdenn, folg Ordre und thue quaad, das ist, richte deines Committenten gemessenen Befehl aus, solte es auch gleich zu seinem Schaden gereichen, wiewohl diese Kaufmännische Regel noch wohl ihren Abfall leidet. In der Mahlerkunst wird die gute und kluge Anordnung der Figuren: In der Bau-Kunst die gewisse Regel zur Proportion der Säulen und Figuren, die an den Säulen sind, eine Ordnung genannt, welche Säulen-Ordnung die Architecti oder Bau-Künstler in fünferley eintheilen, als in die Toscanische, Dorische, Jonische, Römische,

ſche, (die man auch Compoſitam nennet) und in die Corinthiſche; zu welchen Herr *Sturmius* noch die Teutſche Ordnung geſetzt. Die Toſcaniſche Ordnung erkennet man, wenn an dem Capital keine Schnecke oder Schnorckel, und an dem Säulen-Fuß nur ein groſſes rundes Glied, das Balcken-Werck aber gantz ſchlecht iſt. Die Doriſche Ordnung hat mehr Glieder, aber auch keine Schnecken an dem Knauf, meiſtentheils hat ſie in dem Borten gleichſam herausſtehende Balcken-Köpfe, mit zwey gantzen und zwey halben Einſchnitten, die man Dreyſchlitze oder Triglyphen nennet, und zwiſchen ſich einen Raum haben müſſen, der gleich ſo hoch als breit iſt, weil ſie ſonſt unrecht ausgetheilet ſind, unter den Dreyſchlitzen hangen an der Architrave 6 Zapfen. Die Jouiſche Ordnung hat an ieder Seiten ihres Capitals, 2 Schnecken und keine Blätter. Die Römiſche Ordnung hat an dem Capital auf allen vier Seiten zwey groſſe Schnecken, und darunter noch zwey Reihen Blätter. Die Corinthiſche hat 16 Schnecken, die aber etwas kleiner ſind, als an der Römiſchen Ordnung, und noch darzu unter ſich drey Reihen Blätter haben. Die Teutſche Ordnung hat gleichfalls 16 Schnecken, eine Reihe niedrige Blätter und drey Frucht-Schnüre. Uiber oberzehlte ſechs Ordnungen bemercken auch einige Autores, die von der Bau-Kunſt geſchrieben, noch zwey andere, nemlich l'ordre des Caryatides & l'ordre Perſique, wiewohl die erſte nichts anders als die Joniſche, und kein ander Changement darunter iſt, als daß an ſtat der Säulen man Figuren gewiſſer Weibs-Perſonen gemacht, welche das oben aufgelegte gleichſam unterſtützen müſſen. Die Perſianiſche iſt die Corinthiſche Art, und werden an ſtat der Weibs-Perſonen Männer-Sclaven geſetzet, ſo aus einer gewiſſen Art von Sieges-Zeichen oder Tropheen herrühret, welche ehemahls die Griechen, als ſie die Perſer überwunden, zum Zeichen ihres Sieges aufgerichtet. ſiehe Lex. Math.

Ordines delicati, zarte Ordnungen, ſind die Joniſche, Römiſche und Corinthiſche.

Ordines elati, hohe Ordnungen, ſind die Römiſche und Corinthiſche.

Ordines humiles, niedrige Ordnungen, ſind die Toſcaniſche, Doriſche und Joniſche.

Ordines ſimplices, grobe Ordnungen in der Bau-Kunſt, ſind die Toſcaniſche und Doriſche.

Ordnung, ſ. Ordo.

Oreades, wurden bey den alten Heyden die Berg-Göttinnen genennet, welche der Diana gemeiniglich Geſellſchaft auf der Jagd leiſteten.

Orega, ſ. Origanum.

Oreille, ſ. Ohr.

Oreoſelinum, *Perſil de montagne*, Grundheil, Vielgut, Bergpeterlein, iſt ein Kraut, das Stengel, wie die Fenula zu treiben pflegt, 4 bis 5 Fuß hoch, welche ſich in Seiten-Zweige theilen. Die Blätter entſprieſſen theils aus der Wurtzel, theils aus den Stengeln, ſind groß und breit, der Peterſilie nicht ungleich, und ſitzen an langen Stielen. Die Blüten wachſen als groſſe Cronen, auf den Spitzen der Stengel und der Zweige, ſind klein und weiß, beſtehen eine iede aus fünf Blätterlein, in Roſen-Form. Wenn dieſelbigen vergangen, ſo folgen die Saamen, zwey und zwey beyſammen, welche breit und platt ſind, oval-rund, oben her geſtreift, mit einem Häutlein verbrämet, und ſchön röthlicht. Der Wurtzeln hangen vier an einem Kopfe, ſind lang, des kleinen Fingers dick, breiten ſich weit im Lande aus, ſehen auſſenher ſchwartz, inwendig weiß, und ſind voll ſchleimigen Saftes, ſchmecken gar hartzig, iedoch etwas würtzhaftig, und gar angenehme, faſt wie Paſtinacken. Dieſes Kraut wächſt an bergichten Orten und auf den Vieh-Trifften: Führet viel Sal eſſentiale und Oel. Es zertreibet, reiniget und öfnet. Der Saamen und die Wurtzel werden zum Steine, zum Sand und Gries gebraucht, wie auch den Harn zu vertreiben.

Orexis, ein natürlicher Appetit, oder die Luſt zum Eſſen.

Orf, Orfus, ſ. Urbe.

Organiſmus, ſ. Mechaniſmus.

Organon, heiſt ſo viel als ein Inſtrumentum oder ein Werckzeug.

Organum, iſt auch ein ſolcher Theil des menſchlichen Leibes, welcher zu Vollführung der ihme obliegenden Actionen eine beſondere Conſtruction und Zuſammenfügung erfordert.

Organum pnevmaticum, eine Orgel, behält unter allen muſicaliſchen Inſtrumenten den Vorzug, denn alle andere, ſie werden gleich geſchlagen, geſtrichen oder geblaſen, geben doch nur meiſtens einen einfachen Schall und Ton von ſich, und obſchon einige mit gedoppelten und dreyfachen Griffen angegriffen werden, ſo iſt doch die Harmonie nicht ſo vollkommen, als auf einem Clavier, welches die kunſtgeübten Organiſten ſo vollſtimmig und vielgreifig zu berühren wiſſen, daß man dem Laut nach urtheilen ſolte, ſie bedienten ſich hierzu nicht nur zweyer, ſondern wohl vier und mehrerer Hände. Und wenn gleich auf den ſo genannten Clavicymbeln, Spinetten und Regalen, dergleichen präſtiret werden kan, ſo behält das Orgelwerck doch vor allen den Preis, weil es ſeinen Klang, nach Vielheit der Regiſter, nicht nur verändern, ſtarck und leis gezogen werden kan, ſondern auch bey einer ſtarck überſetzten Muſic, wo jene zu ſchwach ſind, deren Mangel erſetzet, und mit ſeinem tief und ſtarck brummenden Baß, als ein rechtes Fundament der andern Stimmen, nachdrücklich durchdringet. Es beſtehen aber die Pfeifen der Orgeln vornehmlich aus dreyen Stücken, der Röhre, der Flaſchen und dem Fuß; auch muß eine iede ihre beſondere Höhe haben, als worinnen der Ton und Laut hauptſächlich beſtehet, der Fuß der Pfeifen wird in den Wind-Stock geſtecket, welche daſelbſt durch

die

die vermittelſt des Claviers und der Tangenten aufgedrückten, oder durch die Tracturen aufgezogenen Zellen, aus der Wind-Lade, den vermittelſt der Bälge eingeblaſenen Wind empfähet, und den verlangten Laut von ſich giebet. Damit aber die Zellen nicht offen bleiben, und die Pfeiffen heulen, werden ſie vermittelſt der in der Wind-Lade befindlichen Scheeren, ſo bald der Finger von dem Clavier weichet, wieder in die Höhe geſchnellet und geſchloſſen. Von den unterſchiedlichen Arten der Regiſter, welche meiſtens in dem grob und klein Gedackt, Principal, der Quint, Octav, Superoctav, Mixtur, Quintadena, Scharfeneten, Poſaunen und Zimbel-Wercken beſtehen, iſt hier zu weitläufftig davon zu handeln, unterdeſſen wird nicht unangenehm ſeyn, von deren Erfindung etwas zu gedencken. Es iſt ſehr glaubwürdig, daß die Orgeln eine ſehr alte Invention ſind, und wollen die in den Orientaliſchen Sprachen Erfahrne das Wort Ugabh oder Uggaff, ſo an verſchiedenen Orten in Heil. Schrifft, ſonderlich von Jubal, dem Pfeiffen-Erfinder, und bey dem Hiob gedacht wird, Orgeln oder Orgel-Pfeiffen verdeutſchen. Die heutigen Juden, wie Prætorius in Organograph. erzehlet, geben vor, es habe König Salomon, in dem herrlichen Tempel zu Jeruſalem, eine Orgel aus eigener Erfindung bauen laſſen, welche die unſrigen weit übertroffen, ſo wir aber zu dero Beweis anheim ſtellen. Gewiß iſt es, daß bereits bey den Griechen einige Arten der Orgeln bekannt geweſen, vor deren Erfinder etliche mit Tertulliano den Archimedem, andere aber mit Plinio, Vitruvio und Athenæo, den Cteſibium, halten, welche Art der Orgeln Hydraulæ genennet worden, darum, daß man deren Blas-Bälge nicht nach heutiger Art getreten oder gezogen, ſondern durch gewiſſe Leitungen des Waſſers getrieben hat. Porphyrius hat in Lateiniſchen und Julianus Parabates, in Griechiſchen Verſen die Orgeln der Alten beſchrieben, aus welchen man ſich verwundern muß, wie nahe jene alte Invention der unſrigen heut zu Tage verwandt ſey; und iſt nicht zu zweiffeln, daß ſie von gantz geringer Erfindung immer zu mehr und mehrerer perfection und Vollkommenheit gelanget ſeyn. Der Anfang iſt ſehr gering und ſchlecht geweſen, und ſollen die erſten Orgeln mehr nicht als funffzehen Pfeiffen gehabt haben, zu welchen man iedesmahl, wenn ſie geſchlagen werden ſollen, zwölff Blaſe-Bälge aus den Schmied-Eſſen entlehnet hat, die den benöthigten Wind gegeben, wie Aventinus berichtet. Der heilige Hieronymus hat zu ſeiner Zeit, nemlich um das Jahr nach Chriſti Geburt 400 ein ſolch Orgel-Werck zu Jeruſalem gefunden, welches iedoch, wie er ſchreibet, einen ſo lauten Schall von ſich gegeben, daß es bis nach dem Oelberg erklungen. Im Jahr Chriſti 753 oder wie andere wollen 757, als in welchem die Orgeln in beſſern Stand gebracht worden, verehrete der Conſtantinopolitaniſche Kayſer Conſtantinus, mit dem Zunahmen Copronymus, dem neu gekrönten König in Franckreich, und Vater Kayſer Carls des Groſſen, Pipino, unter andern anſehnlichen Präſenten, auch eine künſtliche Orgel, welche die erſte geweſen, ſo man in Occident geſehen, wovon einige ſinnreiche Meiſter in Nürnberg die Anleitung genommen, Poſitive und andere Orgelwercke nachzumachen. ſ. Ritter-Lex.

Organum portatile, ſ. Poſitiv.

Orgaſmus, eine ſchnelle Forttreibung oder Aufwallung, iſt eine ſtarcke Bewegung des Geblüts oder Saamens, mit einer Anreitzung ſolchen auszuführen. Es widerfähret jährlich den Thieren, wenn ſie in die Brunſt treten, die Hunde läuffig werden, die Katzen rammeln wollen, item wenn bey den Frauen der Monat-Fluß nahe iſt, und ihnen daher die Adern geſchwellen, und der Rücken wehe thut. Eigentlich aber heiſſet es eine Aufwallung der flüßigen Theile des menſchlichen Leibes, welches ſonderlich bey anfangenden Fiebern oder andern Kranckheiten obſerviret wird.

Orge, ſ. Orſeille.

Orgel, ein ſehr künſtliches Orgelwerck in ziemlicher Gröſſe, die vermittelſt einer accurat gehenden und dazu beſonders eingerichteten Stunden-Schlag-Uhr, welche doch in die 3 Ellen weit von demſelben entfernet ſtehet, bey iedem Stunden-Schlag zwo Minuten von ſich ſelbſt ſpielet, und viermal unwechſelt, hat 1728 ein Mechanicus zu Dreßden verfertiget. ſ. Organum Pnevmaticum.

Orgyia, ſ. Klaffter.

Orichalcum, ſ. Aurichalcum, lt. Meßing.

Oriens, der Orient, iſt eine von den 4 Haupt-Welt-Gegenden, wo die Sonne im Æquinoctio aufgehet. Sie wird von den Schiffern Oſten genennet. ſ. Lex. Math.

Orientat, Orientaliſch, heiſt bisweilen ſo viel, als unverfälſcht. Daher Orientaliſche Perlen und Diamanten, welche unverfälſcht ſind, da man hingegen den falſchen erſt Licht und Farbe geben muß.

Orientale horologium, die Morgen-Uhr, iſt eine Sonnen-Uhr, welche auf einer ſolchen Fläche beſchrieben iſt, die gegen Morgen und zwar gegen den Cardinem orientis, oder den Oſt-Punct zu ſtehet. ſ. Lex. Math.

Orientalis, heiſt ein Planet, wenn er vor der Sonnen herläufft, und des Morgens vor ihr aufgehet. ſ. Maturini.

Orientaliſches Pülverlein, ſ. Rochetta.

Orificium, ein iedes Mund-Loch: ſonderlich werden deren 2 in dem Magen gefunden, als das obere und untere, jenes heiſt Oeſophagus, und iſt das längſte, und eigentlich der Magen-Mund: das unterſte heiſt Pylorus, oder der Pförtner, und gehet an dem 12 Finger-Darm an.

Origanum, Orega, Wohlgemuth, Doſten, wächſt an manchen Orten wilde, wird aber auch in Gärten gehalten, hat runde, eines Fuſſes hohe und zackigte Stengel, die Blätter ſind etwas länger, als groſſe Majoran-Blätter. Das deſtillirte Waſſer von dieſem Kraute hilft für Keichen und Heiſcherkeit: ein

Tranck davon bereitet, wird für Magen-Weh, Schlucken, Waſſerſucht, verſtopffte Monat-Zeit ꝛc. gebrauchet.

Original, Urkunde, heiſſet das Gemählde, Schrift oder Bildniß, ſo aus freyer Fauſt und Kopff gemahlt, formiret, oder zu Papier gebracht worden, ſo bald nun ſolches ein anderer nachmahlet oder nachſchreibet, ſo heiſt das nachgeſchriebene eine Copia, Copey, jenes aber bleibet das Original.

Original, Autographum, heiſſet bey den Juriſten der rechte Aufſatz, oder das wahre unterſchriebene und beſiegelte Exemplar eines Briefes, einer Handſchrifft ꝛc. Wenn ſolche in Gerichten zu produciren und bey den Acten zu laſſen ſind, und anders mehr, ſehe man in Herrn D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Orillon, heiſt in der Kriegs-Bau-Kunſt der obere Theil der Flancke an einem Bollwerck, wodurch der andere zurücke gezogene Theil bedeckt wird. Es liegt alſo zwiſchen der Face und zurück gezogenen Flancke, am Schulter-Winckel, und Vauban nimmt den dritten Theil der Flancke dazu, ſ. Lex. Math.

Oriolus, ſ. Bierhold.

Orion, Jugula, ein himmliſch Geſtirn in der ſüdlichen Gegend bey dem Æquatore, unter dem Zeichen der Zwillinge, ſo aus 38 hell-leuchtenden Sternen beſtehet, die mehrentheils alle von Jovis und Saturni Eigenſchafft ſind, auſſer zwey, deren der eine von der erſten Gröſſe auf der rechten Schulter von Mercurii, und der andere, Bellatrix genannt, von Martis Eigenſchafft ſeyn ſoll. Es iſt kein Geſtirn am gantzen Himmel von der Breite, das ſo ſcheinbar, und mit ſo vielen Sternen verſehen wäre, als dieſes, an welchem Galilæus durch ſeinen Tubum ſo viel kleine Sterne angemercket, daß er ſie zuletzt nicht alle zehlen können. Es iſt ein ungeſtümes Geſtirn, welches Ungewitter zu erregen pfleget; wird auch Arion, Hyriades, Gigas, Aſugia, Algebar, Keſil, &c. genennt. ſ. Lex. Math.

Orlean, Orleana, iſt eine Erd-Farbe oder eigentlich eine Fecula oder Hefen einer Tinctur, ſo von einem fremden Saamen gemacht wird, hat eine dunckele und röthlichte gelbe Farbe, einen Violen-Geruch, und etwas anhaltenden Geſchmack, kommt aus Weſt-Indien, theils in viereckigten Kuchen, theils runden Klumpen. Einige wollen den Orlean unter die Succos concretos rechnen, und ſagen, daß ſolcher bloß aus den Körnern der Frucht des Orlean-Baums gepreſſet, eingekochet und aufgedörret werde. Man findet aber zweyerley Sorten bey den Materialiſten, als Humidam und Siccum. Die erſte iſt wie ein dicker Teig von Oranien-Farb, und iſt viel wohlfeiler als der truckene, deſſen man wieder verſchiedene Sorten hat, als in groſſen viereckigten Broten, wie die Seiffe, oder in runden Klumpen und kleinen Küchlein eines Thalers groß, welches die feinſte Sorte iſt. Der beſte muß wie Violen-Wurtzel riechen, trucken und hoch an der Farbe, auch nicht ſchimmlicht, feucht oder garſtig ſeyn. Die Färber gebrauchen es zum Brand-Gelb, die betrüglichen Bauren aber in Holſtein und Holland, die Butter damit ſchön und gelb zu machen, wann ſie aber nicht bald verthan wird, bekommt ſie nach einigen Monaten davon einen bittern Geſchmack.

Orlog, bedeutet bey den alten Teutſchen eigentlich 1) das erſte Geſetz; ſodann 2) auch das Schickſal, weil dieſes nichts anders iſt, als der ewige Ausſpruch des alles regierenden Gottes; und 3) den Krieg, weil entweder ſolcher in einem Staate ein Zuſtand ohne Geſetze iſt, da die Geſetze ſchweigen, oder weil das erſte Geſetze benelet, ſich in ſeinem Stande zu erhalten, und ein ieder Staat daher berechtiget iſt, ſich in ſeinem Stande zu erhalten, und den Krieg von ſich abzulehnen. In dem letztern Verſtande iſt es annoch inſonderheit bey den Holländern gebräuchlich, doch verſtehet man es nur von dem See-Kriege. ſ. Herrn Wachters Gloſſarium.

Orlog-Schiff, heiſt ein Kriegs-Schiff.

Orloſſar, ſ. Rotulus.

Ornamento ruſtico, ſ. Ruſticum opus.

Ornamentum, ſ. Haupt-Geſims.

Ornioglosſum, ſ. Eſchen-Baum.

Ornithias, ſ. Chelidonius.

Ornithogalum luteum, Vogel-Kraut, Vogel-Milch, gelbe Zwiebeln, Feld- oder Acker-Zwiebeln, wächſt gern an Sonnen-reichen Orten, und iſt ſein Nutzen in der Medicin ſehr groß. Es ſind dieſes Krautes aber gar vielerley Arten, unter welchen doch das Arabiſche Ornithogalum umbellatum maximum, ſonſt auch Lilium Alexandrinum genannt, ingleichen Ornithogalum exoticum, oder ausländiſches Vogel-Kraut, welches auch Indicum oder das Indianiſche genennet wird, am wertheſten gehalten werden. Das erſte bringet an dem äuſſerſten Theile ſeines Stengels einen Buſch Blumen, wie eine dichte Traube hervor, die, wenn eine iede ihre 6 Blätter eroffnet, einen dunckel-grünen Knopf umgeben, welchen viele les larmes de Notre Dame, unſer lieben Frauen Thränen zu nennen pflegen. Sie fangen von unten an auswerts zu blühen, und nach dem Maaß, als ein Theil blühet, vergehen die andern wieder. Ornithogalum exoticum oder Indicum, das ausländiſche oder Indianiſche Vogel-Kraut aber iſt noch ſchöner, und wird höher geſchätzt, als das vorhergehende. In der Spitze ſeines Stengels treibet es eine ſpitzige Aehre, ſo einen halben Schuh lang, um welche nach und nach rings herum viel weiſſe Blumen wachſen, die bey ihrer Oeffnung in der Mitten einen grünen Knopff bedecken. Das Ornithogalum, oder Vogel-Kraut will viel Sonnen-Schein, und ein Erdreich, wie die Küchen-Kräuter haben, vier Finger tieff, und eine Spanne weit von einander ſtehen. Man nimmt es alle Jahr aus, weil es ſich ſehr ſtarck vermehret. Das ausländiſche und Indianiſche will auch Sonne haben, man muß es aber in Topffe ſetzen, damit man es im Winter verwahren konne, weil es den Froſt ſehr zu befürchten hat. Es brauchet eine gute Erde, darff nur 2 Finger tieff, und eine Spanne von

einander ſtehen, noch beſſer aber iſt es, wenn es allein in einem Topffe ſtehet. Es wird ſelten ausgenommen, wann aber ſein Saame reiff iſt, muß man ihn ſäen, und man verſetzt ihn alsbald wieder, weil er alsdenn viel leichter Wurtzeln bekömmt.

Ornithogloſſum, ſ. Eſchen-Baum.

Ornithopodium, Vogelfuß, wächſt an ungebauten feuchten Orten, hat kleine auf der Erden hinkriechende Stenglein, welche mit vielen kleinen Blätterlein, den Linſen-Blättlein nicht ſo gar unähnlich, beſetzet. Die kleinen gelben Blumen zeigen ſich Büſchleinweiſe bey einander, darauf folgen 4 oder 5 kleine zuſammen gefügte krumme Schötlein, welche gar artig eine Vogelklaue vorſtellen, und haben kleine runde Saamen-Körnlein in ſich beſchloſſen.

Orobanche, Sommer-Wurtzel, Erwenwürger, iſt ein Kraut, deſſen es zwey Haupt-Gattungen giebet. Die eine heiſſet: Orobanche major, Caryophyllum olens, die treibet einen Stengel, etwan auf anderthalben Schuh hoch, der iſt gerade, rund oder Cylinder-förmig, bleich oder gelblich roth, rauch, hohl wie ein Röhrlein, gar brüchig und träget keine rechten Blätter, ſondern giebt nur als wie den Anfang davon; die haben die Geſtalt als wie ein ſchmales, ſchwammiges Zünglein und vergehen in kurtzer Zeit. Die Blüthen wachſen in der Länge zu oberſt an dem Stengel etwas weit von einander; ſind rauch, bleich, Purpur-färbig oder gelb, oder grünlich und riechen wohl. Nach Tournefort's Erachten iſt eine iede unter denenſelben ein Röhrlein, das am Boden gantz geſchloſſen, am andern Ende aber offen, ausgeſchweiffet und als eine Larve wunderlich zerſchnitten iſt. Das obere Labium an dieſer Blume ſieht wie ein Helm, und das untere iſt insgemein in drey Theile zertheilet. Wann dieſe Blume vergangen iſt, ſo erſcheinet eine länglichte Frucht, die theilet ſich in zwey Hülſen von einander, und dieſe ſind mit gar ſehr zart- und weißlichten Saamen angefüllt. Die Wurtzeln ſind knolligt, und Daumens dicke, faſt gäntzlich rund oder Kegel-förmig, ſchuppig und auſſen ſchwartz, inwendig weißlicht oder gelblicht, dünn und voll bittern ſchleimigen Saffts, werden ſo hart wie Horn, wann ſie dörr worden ſind. Dieſes Kraut wächſet gemeiniglich im Felde, unter den Hülſen-Früchten, und dem Leim und Hanff, unter dem Bockshorn-Kraute, und Getraide, nahe bey dem Ginſt. C. Bauhinus ſaget, die Blühte von der Orobanche, die an dem Ginſt wächſt, ſey grünlicht, die aber auf dem Spaniſchen Ginſt oder Pfriemen-Kraute wächſt, ſey gelbe und viel gröſſer. Die Orobanche wird wie der Spargel gegeſſen. Die zweyte Gattung heiſt Orobanche ramoſa, die treibt einen oder mehr äſtige Stengel, etwan des halben Fuſſes hoch, die ſind viel dünner und härter, als wie die an der gemeinen, röthlicht und rauch, geben gleicher Geſtalt nur einige Anzeigen von Blättern. Die Blühten ſtehen wie die Aehren oben auf den Spitzen ihrer Zweige, ſind wie die an den vorigen formiret, iedoch ein gut Theil kleiner und Purpur-färbig. Nach ihnen folgen die Früchte mit trefflich zartem Saamen angefüllet. Die Wurtzel iſt wie eine knolliate Zwiebel, ſo groß wie eine Haſelnuß, und mit viel Zäſerlein beſetzt. Das gantze Gewächſe iſt ein wenig bitter: gemeiniglich wächſet es unter dem Hanfe, und unter dem Getraide. Eine wie die andere Art führet viel Oel und flüchtig Saltz. Die erſte ſoll gut und dienlich ſeyn zu der Colic, die von Blähungen entſtanden, wann ſie getrocknet und zerſtoſſen eines Scrupels bis auf ein halbes Qvintlein ſchwer gebrauchet wird.

Oroboides, iſt eine hypoſtaſis oder Setzung des Urins, wann er ſich als kleine Körner zu Boden ſetzt.

Orobus, Wald-Erven, wilde Erven, iſt ein Kraut, das einen Hauffen kleine, des Fuſſes lange Stengel treibet, die ſich zur Erde neigen. Die Blätter ſind länglicht, wie an der Parietaria, ſtehen Paar und Paar an einem Stiele, an deſſen Ende ſich ein Schwäntzlein findet. Die Blüthen wachſen wie an einer Aehre, und ſehen wie die an den Hülſen-Früchten, ſehr ſchön Purpur-färbig oder blau, ſitzen auf Kelchen, die ſehr viel Spitzen haben. Wann dieſelbigen vergangen ſind, ſo kommen an ihrer Stelle dünne Schoten, die ſind ſchier gäntzlich rund, ſchwartz und erhaben: iedwede beſtehet aus zwey Schalen, welche die ſchier gantz oval-runden Saamen beſchlieſſen, die viel dünner ſind als wie die Wicken-Körner und etwas bitter. Dieſes Kraut wächſt in dem Holtze, im Felde und an bergichten und ungebaueten Orten. Sein Saamen wird gar offtermals zu den pharmaceutiſchen Compoſitionen erfordert, allein ſie brauchen an ſtat des Orobi den Saamen von dem Ervo oder von den Wicken, weil ſie viel dicker ſind und völliger, auch gröſſere Kräffte haben als wie die vom rechten Orobo. Der Saamen von den wilden Erven reiniget, eröffnet und zertheilet.

Orpheoreon, iſt ein muſicaliſches Inſtrument, an der Proportion wie eine Pandor, doch etwas kleiner, von meſſingenen und ſtählernen Saiten, wird wie eine Laute im Kammer-Ton, nemlich die Quinta ins eingeſtrichene g geſtimmet.

Orſeille, ein kleines Moos oder Rinde, welche auf den Felſen des Gebirges in Franckreich wächſet, und mit Kalch und Urin bereitet, eine ſchöne Vermiſchung der Farben giebet. Es findet ſich auch eine Art Orſeille, die in Rouſſillon wächſet, item in den Canariſchen Eylanden, ſo l'Orge oder Oſſeille des Canaries genennet wird. Ob nun wohl die Orſeille nicht eine beſtändige oder dauerhaffte Farbe giebet, ſo machet ihr dennoch die ſchöne Farbe ſo groſſen Vertrieb, daß Monſieur de Bethencourt, nach Eroberung dieſer Inſeln, ſolche Handlung ihm einzig und alleine, als eines von ſeinen beſten und gewiſſeſten Einkommen vorbehielte, und würde auch die Orſeille dem Kö-

nig in Franckreich noch viel einen grössern Nutzen schaffen, wann sich die Frantzosen nicht viel lieber der Orseille, so von Genua und andern ausländischen Orten herkommt, als derjenigen, so im Lande wächset und zubereitet wird, bedienten, die doch zu wenigsten eben so gut ist, auch eine noch viel schönere Farbe von sich giebet.

Ort, locus, wird eingetheilt in externum und internum, ingleichen in absolutum und relativum. Der locus absolutus ist ein Theil des spatii absoluti, welches ein Cörper einnimmt. Der locus relativus ist die Verhältniß des Abstandes eines Cörpers von andern umstehenden Cörpern. Einige neuere Philosophi wollen gar kein Spatium und locum absolutum zugeben. Und in weitläufftigem Verstande, wenn man auch geistlichen und immateriellen Dingen einen locum zuschreibet, verstehet man dadurch nichts anders, als die Gegend, wo der Leib desjenigen Menschen sich befinden muß, der die Sache, nach ihrer Art pereipiren will. s. Lex. Phil.

Ort, geometrischer, s. Locus Geometricus.

Ort, heist auf Bergwercken eines Stoll-Flügels Feld, Qver- oder andern Orts, so weit ein iedes getrieben worden, und man nicht weiter fahren kan, so sagt man, vor gantz Ort kommen.

Ort, bedeutet so viel, als den 4ten Theil eines Dinges, als ein Orts-Thaler ist 6 Groschen, ein Orts-Gülden ist 5 Groschen 3 Pfennige. Ein Dantziger Ort ist 15 Kreutzer, oder vier Groschen 9 und 1 Fünfftheil Pfennig, und 5 derselben machen 1 Thaler.

Ortgen, eine kleine Holländische Müntze, welche 2 Deut gilt. s. Ortje.

Ort-Häuer, heist ein Bergmann, der vor Ort arbeitet.

Orthodromie, wird der Loxodromie entgegen gesetzt, und heist eine gerade Linie, welche das Schiff zur See, in einer kleinen Reise beschreibt, indem man immer nach einer Gegend zu schifft, oder den kürtzesten Weg nimmt. s. Lex. Math.

Orthogelum, Erdnüsse, ist eine Art der wilden Zwiebeln, tragen grüne und weisse Blumen, es kommt auch eine Art aus Arabien, mit weissen Blumen, sie wachsen oben wie ein Kräntzlein, und geben einen guten Geruch, doch sind sie hier seltsam. Die vorbemeldten Arten aber werden aus den Ballen fortgesetzet, man nimmt sie im Junio aus, und verpflantzet sie wieder im October, weil sie die Kälte wohl aushalten können.

Orthogonium, s. Triangulum.

Orthogonus, s. Triangulum rectangulum.

Orthographia, ein Aufriß, ist eine solche Vorbildung eines Cörpers, (z. E. eines Gebäudes) da man eine auffrecht stehende und in die Augen fallende Seite desselben mit seinen Theilen und Zierathen vorstellet. Sie ist zweyerley: externa und interna.

Orthographia externa, der äusserste Aufriß stellet vor, was man von aussen an der Höhe und vordern Seiten eines Cörpers sehen kan.

Orthographia interna, Intersectio, das Profil, der Durchschnitt, stellet vor, was innerhalb des Cörpers, (z. E. inwendig in einem Hause) ist, und alsdenn erst in die Augen fället, wenn man die vordere Seite (z. E. die vordere Wand des Gebäudes) wegnehmen solte.

Orthopnœa, eine schwere Athmung, wenn man nicht anders kan Lufft holen, als im Stehen und aufgerichtet, dergleichen denen zu geschehen pfleget, welche stark gelauffen. siehe Engbrüstigkeit.

Orthostadios, ein solcher Krancker, der eben noch nicht das Bette hüten darff, oder noch nicht bettlägerig ist.

Orthostata, ein Terminus bey dem Vitruvio, den einige durch einen Strebe Pfeiler oder Eck Stütze, andere anders erklären. s. Lex. Math.

Ortje, ist eine Holländische Scheide-Müntze, welche 2 Deut, oder einen Viertels-Stüver gilt, nach unserm Gelde aber ungefehr einen und einen halben Pfennig macht.

Ortolans, Hortulani, Miliariæ Varronis und Cenchrami Aristotelis, eine Art kleiner Brach-Vögel, von welchen eine grosse Delicateſſe auf vornehmer Herren Tafeln, absonderlich in Franckreich gemacht wird. Sie sind etwas kleiner als die Lerchen, der Schnabel und die Füsse sind röthlicht, das übrige gelb und schwartz. Sie werden in Italien und Cypern häuffig gefangen. Man pfleget sie in finstern Zimmern zu mästen, und wenn man sie essen will, thut man sie zwischen 2 Schüsseln, setzt sie auf eine Glut-Pfanne, und läst sie in ihrem eigenen Fette braten.

Ort-Päuschel, heist auf Bergwercken ein eiserner Fäustel, wie ein Hand-Fäustel, aber zwey mahl so schwer, wird gebraucht, etwas grober Gestein damit zu gewinnen, als mit dem Hand-Fäustel geschehen kan.

Ort-Pflock, oder Pfahl, wird der Pflock genennet, der am Tage zeiget, wo das Ort am Tage ist, oder das Feld mit Oertern durchlängen.

Ort treiben, heist auf Bergwercken nach vorliegenden Gängen arbeiten.

Ortung, heist der abgezogene Ort in der Grube, der mit einer Stuffe gezeichnet ist.

Ortung gewinnet das Gestein, heist, wenn das Gestein absetzet.

Ortung zu Tage ausbringen, heist einen Pflock zu Tage schlagen, der anzeiget, wo der Ort in der Grube sey.

Ortus, der Aufgang, eines Sterns oder andern himmlischen Punets, ist, wenn derselbe am Horizont gesehen wird, da er vorher unter demselben verborgen gewesen, er mag nun wircklich sich über den Horizont herauf bewegen, oder nur dem Schein nach. Ist entweder cardinalis und collateralis.

Ortus acronychus oder vespertinus ist, wenn der Stern des Abends aufgehet, da die Sonne untergehet.

Ortus cardinalis oder æquinoctialis, der Haupt-Aufgang ist, wenn ein Stern an dem Cardine orientis oder an dem Ost-Punct aufgehet.

Ortus collateralis, der Neben-Aufgang ist, wenn ein

ein Stern neben dem Cardine orientis, oder neben dem Oſt-Punct aufgehet.

Ortus coſmicus oder matutinus iſt, wenn ein Stern Morgens mit der aufgehenden Sonne zugleich aufgehet.

Ortus heliacus, iſt ein Stern, der vorhin wegen des allzuſtarcken Lichtes der nahe ſtehenden Sonne nicht hat können am Horizont geſehen werden, nun wieder das erſtemahl an dem Horizont geſehen wird. ſ. Emerſio.

Ortus poëticus, iſt derjenige Aufgang der Sterne, welchen ſie in Anſehung der Sonnen haben. Er wird ſo genannt, weil die Poeten, ſonderlich Ovidius und Virgilius, ſich deſſen in Beſchreibung der Jahrs-Zeiten bedienen, und iſt dreyerley: Coſmicus, acronychus und Heliacus.

Ort-weiſe auf den Gang auslängen, heiſt einen Ort von den Haupt-Gängen auslängen, auf zufallende Klüffte. ſ. Auslängen.

Ortygometra, ſ. Wachtel.

Orvala, ſ. Horminum hortenſe.

Orvietan, eine beſondere Art von Theriac, ſo von der Stadt Orvieto den Nahmen bekommen. Er wird aus mehr denn zwantzig Gifft-Kräutern und Wurtzeln gepülvert, und in Honig eingerühret, bereitet, wovon bey Hochberg und Schrœdero verſchiedene Receyte befindlich. Er hat mit der Theriaca Andromachi einerley Tugend.

Orula, ein Indianiſcher Baum, an Geſtalt und Rinde bräunlich und glatt. Das Laub iſt etwas rund, nicht gekerbt, und fället im Winter ab. Die Früchte ſind den Oliven ähnlich.

Oryx, iſt ein Geſchlecht wilder Ziegen, ſo groß als wie ein Bock, und manchmahl noch viel gröſſer. Plinius meldet, ſie habe nur ein geſpalten Horn vorne auf der Stirne; andere aber ſagen, ſie habe zwey lange, ſpitzige Hörner. Sie hat einen Bart unter dem Halſe, das Haar aber auf dem Leibe wächſt widerſinnig; denn es iſt gegen den Kopff gekehrt, und wider die Art der andern Thiere von Farbe gelb. Dieſe Ziege ſoll allezeit durſtig ſeyn: Wenn ſie dann merckte, daß ſich die Hunds-Tage nahen, ſo ziehe ſie den Leib zuſammen, und richte die Augen gen Himmel, als ob ſie wolte den um Hülffe anſehen. Sie fället in Getulien und wohnet in dem Holtze. Ihr Horn ſoll wider gifftiger Thiere Biß gut ſeyn, es treibet den Schweiß, und wird geſtoſſen oder abgekocht gebraucht.

Oryza, Hordeum galacticum, Reiß, wächſt in Italien und Indien, und wird häuffig zu uns heraus gebracht. Bauhinus ſetzet deſſen zweyerley Sorten, davon die erſte iſt Oryza Italica, Welſcher Reiß, weil er zuförderſt um Florentz und Mayland, und auch in Franckreich bey Nardona und an andern Orten gebauet wird. Die andere Gattung iſt Oryza Indiæ Orientalis, Indianiſcher Reiß, deſſen gantz Oſt-Indien, Japan und andere Inſeln voll ſind. Ja es ſcheinet, daß davon die gantze Welt erfüllet ſey: angeſehen nunmehr auch Weſt-Indien und gantz Africa mit ihren Inſeln den Reiß ſo gemein, wie wir unſer Getraide, gebrauchen. Sie backen Brot, und allerhand Kuchen daraus; In China bereiten ſie daraus einen Tranck, welchen man in Peru nachmachet, und Acua nennet, in Japan einen Wein, Aracle genannt, und in Pegu ein ſtarckes Waſſer, welches unſerm Aquavit kaum nachgiebet. Joan Neuhof in ſeiner Sineſiſchen Reiſe-Beſchreibung erzehlet die Art und Weiſe, wie der Reiß in China gebauet werde: und in der Beſchreibung des Reichs Sina ſaget er, daß bey der Stadt Kienchang in der Provintz Kiangſi, der allerbeſte Reiß in gantz Sina, davon auch der Kayſer ſelbſt holen läſſet, wachſe: Ja, daß derſelbe Reiß wegen ſeiner Vortrefflichkeit Silber-Korn genennet werde.

Orzade, ein Gerſten-Waſſer, welches in Italien im Sommer als ein Kühl-Trunck viel gebrauchet wird. Man nimmt ein Pfund geſchälter Gerſte, geuſt zwey Maaß Waſſer darauf, und läſt es eine halbe Stunde kochen, hernach durch ein Tuch lauffen, thut darzu 3 Loth Melonen-Kerne, klein geſtoſſen und durch ein Tuch getrieben, mit ſo viel Biſam-Waſſer (oder wer dieſes nicht vertragen kan, Roſen-Waſſer) und Zucker, als man meinet genug zu ſeyn. ſ. Lex. Oecon.

Os, ſ. Mund.

Os, ein Bein oder Knochen, iſt das härteſte Theil unſers Leibes, irdiſcher Natur, denen andern Theilen des Leibes zur Grundhaltung und Stütze, eben wie die Balcken und Wände einem Hauſe, gegeben. Es werden aber die Gebeine eingetheilet, in das Corpus, die Enden, die Köpffe, den Hals, die Apophyſes, Epiphyſes, Condylos oder gewiſſe Hervorragungen, die Höhlen, Supercilia, Labia und Criſtas. Der Leib iſt das allergröſte Theil, und die Mitten des Beines; Die Enden ſind die zween äuſſerſten Theile; die Köpffe ſind die groſſen hervor ragenden Höhen, die ſich an den äuſſerſten Enden befinden; der Hals iſt derjenige Theil, welcher unmittelbarer Weiſe unter des Beines Kopff iſt, die Apophyſes ſind die Beulen, die am Ende der Beine zuſammen lauffen, und einen Theil davon machen; Die Epiphyſes ſind an den Enden der Beine angefügt; die Condyli ſind die kleinen elevationes oder extuberantiæ der Beine; die Cavitates oder Höhlen, ſind die Tieffen; Supercilia und Labia ſind die äuſſerſten Enden der Ränder einer Höhlen, welche am Ende des einen Beins iſt; Criſtæ oder die Kämme, ſind die hervorragenden Theile, welche an der Länge des Corporis des Beins ſind. Sonſt aber können die Gebeine wieder, ihrem Weſen, Geſtalt, Gelenck und Gebrauch nach, eingetheilet werden. Alle Beine nehmen ihre Nahrung vom Blut, wie die andern Leibes-Theile. Das Marck in den Beinen iſt eben dasjenige, was das Fett in dem Fleiſch, nemlich ein Oel, welches die Knochen befeuchtet und erhält, daß ſie nicht ſo leicht geſchwächet oder zerbrochen werden. Die Bewegung der Beine aber geſchiehet per articulationem & Symphyſin, welche Worte unter ihrer Benennung zu erſehen.

Os hyoïdæ, ſ. Atragalus.
Os calcis, ſ. Calcaneus.
Os coccygis, ſ. Cauda.
Os grandinoſum, ſ. Os teſſeræ, ſ. Cuboides.
Os gutturis, ſ. Hyoides os.
Os piſcis, *Fomahant*, iſt ein Stern von der erſten Groſſe, zu Ende des Waſſers, ſo der Waſſermann ausgiesſet.
Os pubis, ſ. Coxendix.
Os Zygomaticum, ſ. Zygoma.
Oſcillatorius motus, wird in der Mechanic die Bewegung des penduli oder Perpendickels genannt, welche in den Uhren die Bewegung der Rädergen reguliret, und in ihrem abgemeſſenen Umtreiben dirigiret. Die neuen Medici applicireu ſolches auf die Bewegung des Geblüts, daß ſolches durch die eingeathmete Lufft, durch die Elaſticität oder ausdehnende Krafft die Bewegung der Hirn- und Nerven-Geiſter regulire und moderire.
Oſcitatio, Oſcedo, das Gehnen, wann nemlich der Unter-Kiefer ſich weit auffſperret.
Oſculum, wird in der Geometrie die Berührung eines Circkels und einer krummen Linie von innen genennet, wenn ſie ſo beſchaffen iſt, daß man keinen andern Circkel-Bogen dazwiſchen ziehen kan, der die curvam nicht ſchneiden ſolte.
Oſculum, ein Mündlein, oder die äuſſerſten Oeffnungen der Puls- und Blut-Adern. Oſculum Uteri, der Gebähr-Mutter Mund, welcher den Hals der gedachten Mutter ſchleuſt. Es iſt derſelbige bey Jungfrauen dermaſſen klein, daß kaum der kleineſte Griffel dadurch kan: bey den Weibern aber, die öffters gebohren haben, iſt er deſto weiter. Wenn er aber zu weit ausgedehnet worden, oder allzufeuchte wird, oder es ereignen ſich Geſchwüre drau, ſo erfolget darauf die Unfruchtbarkeit. Durch dieſen Mund flieſſen auch die Menſtrua.
Oſemund, das beſte Eiſen, ſo aus Schweden kommt.
Oſis, iſt das Zucken oder Schlagen, da vermittelſt des Hertzklopffens, das Geblüt in die andern Leibes-Theile ausgetheilet wird.
Osmunda, ſive Filix florida, *Osmunda* oder *Fougere aquatique*, Farn-Kraut, iſt ein Kraut, das grüne Stengel, auf drey Schuh hoch treibet, die ſind äſtig, geſtreifft und breiten ſich weit aus. Die Blätter ſind lang und ziemlich ſchmal, ſtehen Paar-weiſe an den Stielen, daran nur ein einzeln Blatt befindlich iſt. Die Stengel theilen ſich zu oberſt in etliche Zweiglein oder Sproßlinge, auf deren iedem ein gantzer Hauffen Träublein oder kleine Püſchel kleiner Früchte ſich befinden, an denen iedoch, ohne Hülffe des Vergröſſerungs-Glaſes, nichts recht von ihrer Zubereitung zu verſpüren. Der Herr *Tournefort*, der ſie genau betrachtet, meldet in ſeinen *Elemens botaniques*, p. 437, wie daß ein iedes Träublein aus einem groſſen Hauffen Kugel-runder und häutiger Schalen beſtünde, welche ſich wie eine Seiffenkugel-Büchſe entzwey und von einander gäben, und die länglichten Saamen verſchütteten. Dieſes Kraut blühet gar nicht: ſeine Wurtzeln ſind lang und ſchwartz: es wächſt an moraſtigen Oertern, an den Bächen, inundirten und an andern Orten, wo es Waſſer giebt. Die Wurtzel dient zu der Artzuey, führet viel Saltz, Oel und phlegma. Sie eröffnet, zertreibet, reiniget, dient zu den Wunden, zum Reiſſen in den Lenden, zum Stein, zur Waſſerſucht, zur Bleichſucht, zur Miltz-Beſchwerung, zu Brüchen, das geronnene Geblüte im Leibe zu zertheilen. Innerlich kan ſie als ein Tranck eingenommen, auch als ein Sälblein äuſſerlich gebrauchet werden.
Oſſa, ein Thier in Canada in dem nördlichen America, welches ſo groß als ein Haaſe, es läufft nicht ſchnell, klettert auch nicht, und hat einen Sack am Bauche, worein die Jungen kriechen, wenn ſie gejaget werden.
Oſſa innominata, ſ. Coxendix.
Oſſa ſepiæ, weiß Fiſchbein, kommet aus Italien von einem Fiſch, Sepia, und wird viel von den Goldſchmieden gebraucht. ſ. Sepia.
Oſſa turbinata, ſ. Naſe.
Oſſicula, werden die Steinlein in den Früchten genennet, item das Harte, womit der Kern umſchloſſen.
Oſſifraga, *Orfraye*, Beinbrecher, iſt ein Geſchlecht der Adler, viel gröſſer als ein ſchlechter Adler: ſeine Farbe iſt Aſchen-grau oder blaulicht; ſein Schnabel lang und breit, ſtarck und krumm, ſchwärtzlicht und oben drauf mit einem Bart beſetzt. Seine Zunge iſt wie eine Menſchen-Zunge geſtalt. Seine Augen ſind als wie mit einer Wolcke bedecket, daher er nicht recht helle ſehen kan. Seine Griffe und Waffen ſind dick und ſpitzig, ſtarck und ſchwartz. Dieſes Thier lebet von jungen Ziegen, von Hunden, von Aalen, und von andern Thieren, die er nur ertappen kan. Er ſtreitet mit der Schlange: wann er von derſelben verletzet worden, ſoll er ſich ſelbſt mit einem Kraute, das dem Sonchus nicht unähnlich, heilen. Er führet viel flüchtig Saltz und Oel. Sein Magen iſt gut den Nieren- und Blaſen-Stein zu zertheilen und den Urin zu treiben. Sein Gedärme getrocknet, geſtoſſen und genommen, iſt gut wider die Colie: auf einmahl wird ein Scrupel bis auf ein gantzes Qvintlein gegeben.
Oſſifraga, ſ. Been-Glas, und Oſteocolla.
Oſt, Aufgang der Morgen, Oriens, Ital. Levante, Frantzöſiſch Orient, Eſt, bedeutet 1) denjenigen Punct an dem Horizont, wo die Sonne aufgehet, wenn Tag und Nacht gleich iſt; Der Wind von dieſer Gegend heiſt Subſolanus, Apeliotes, Oſt-Wind. 2) Die gantze Gegend, wo die Sterne aufgehen. Oſt-Nord-Oſt, iſt die Gegend zwiſchen Oſt und Nord-Oſt; der Wind von dannen heiſt Cœcias. Oſt-Süd-Oſt, die Gegend zwiſchen Oſt und Süd-Oſt; der Wind heiſt Eurus, Vulturnus. Oſt gen Norden, die Gegend zwiſchen Oſt und Oſt-Nord-Oſt; der Wind heiſt Meſo-Cœcias. Oſt gen Süden, die Gegend zwiſchen Oſt und Süd-Oſt, der Wind heiſt Hyp-Eurus.

Oſtentum, Wunder-Zeichen in der Natur, ſo etwas böſes andeutet.

Oſteocolla oder Oſſifraga, ſind kleine weißlichte ſteinerne Röhrgen, etwa eines Fingers dick und lang, weicher und gebrechlicher Conſtitution. Bisweilen findet man dieſe Röhrgen mit einem ſandigen Korn ausgefüllet, der, wann er auf die Zunge genommen wird, ſtarck anziehet. Sie werden um Heidelberg, Speyer, Darmſtadt, Jena und auch in Schleſien gefunden, auch ſoll man ſie wohl Armes dick angetroffen haben. Der Sand davon ſoll gut ſeyn, gebrochene Beine zu heilen, daher auch der Nahme kömmt, daß ſie Bein-Brüche oder Oſſifraga genennet werden.

Oſteologia, die Lehre oder Handlung von den Beinen.

Oſterluecy, ſ. Ariſtolochia.

Oſtern, ſ Oſtra.

Oſter-Termin, ſ. Terminus Paſchalis.

Oſt-Indianiſche Compagnie in Holland; zu dieſer ſo ſehr berühmten Compagnie machten Anno 1592 etliche Seeländiſche Kaufleute den Anfang, welche die Reſolution faſſeten, einige Schiffe nach Oſt-Indien zu ſenden, und waren dieſelben erſt Vorhabens, um denen Incommoditäten, welchen diejenigen, ſo unter der Æquinoctial-Linie durchpaßiren müſſen, unterworffen ſind, längſt den Aſiatiſchen Tartariſchen Küſten einen Weg nach China zu ſuchen, wie aber ſolches nicht gelingen wolte, muſten ſie den ordentlichen Weg um Africa herum ergreiffen, wie ſie dann auch unter einem alten Schiffer, Nahmens Cornelius Outmann, welcher von den Portugieſen das Geheimniß dieſer Oſt-Indiſchen See-Fahrt erlernet, Anno 1595 vier Schiffe dahin abſchickten, welche aber nach zwey Jahren ohne Profit wieder zurück kamen. Allein dieſe Mißglückung hielte ſie nicht von ihrem Vorhaben ab, ſondern ſie richteten eine Compagnie in Amſterdam auf, ſandten abermahls 8 Schiffe nach Oſt-Indien, welche mit gutem Profit wieder kamen, und den General-Staaten Anlaß gaben, Anno 1602 den Grund zu der General-Oſt-Indiſchen Compagnie zu legen, und allen particulair-Kaufleuten, welche nicht mit in die Compagnie eintreten wolten, zu verbieten, daß ſich keiner unterſtehen ſolte, von dem Capo bonæ ſpei an, bis an das äuſſerſte Ende von China Handlung zu treiben. Alſo richtete dieſe General-Compagnie 4 Kammern auf, nemlich eine zu Amſterdam, die andere in Seeland, die dritte zu Delfft und Rotterdam, und die vierte zu Enckhuyſen und Hoorn, und ſchoß ein Capital von 6440200 Gülden zuſammen, für welche Summe 2 Flotten ausgerüſtet wurden, eine von 14 Schiffen, welche im Monat Februario, und die andere von 13 Schiffen, welche im Monat Decembris aus Holland abſegelte. Weil nun dieſe Flotten einige Zeit glücklich fuhren, ſo fand ſich Anno 1610 ſchon ſo viel Profit, daß die Compagnie den Intereſſenten 75 pro Centum Gewinn, und kurtz hierauf 50 pro Centum austheilen kunte. Nach dieſer Zeit iſt dieſe Compagnie ſo mächtig worden, daß ſie mit den gröſten Orientaliſchen Königen, ſonderlich aber dem von Ceylon Krieg führen, und ihren Handel dergeſtalt forttreiben kan, daß keine Potenz ſo leicht ihre Schiffe zur See attaquiren darff, wie man denn verſicherte Nachricht hat, daß ihre See-Macht in Oſt-Indien in 160 Capital-Kriegs-Schiffen von 30 bis 60 Canonen beſtehet. Das Haupt-Contoir dieſer Compagnie iſt in der Stadt Batavia, woſelbſt auch der Holländiſche Gouverneur ſeinen Sitz hat, und eine groſſe Menge Holländiſcher und Oſt-Indiſcher Kaufleute, wie auch gemeiniglich eine Garniſon von 1000 Holländern, und vier bis 5000 Mann Chineſern und Japanern, welche in der Compagnie Dienſte ſtehen, anzutreffen iſt. Die Vorſteher oder Bewindhaber dieſer Compagnie in Holland, werden die Siebenzehener genennet, welche unter ſich einen Directorem und gewiſſe Deputirte von den nachfolgenden Kammern haben, als 8 Deputirte von der Kammer zu Amſterdam, vier von Middelburg, wegen der Provintz Seeland, 1 von Delfft, 1 von Rotterdam, 1 von Horn, 1 von Enckhuyſen, 1 von Middelburg, von der Maas und Nord-Holland, welche unter ſich alterniren. Dieſe Deputirte beſchlieſſen unter ſich durch die meiſten Stimmen, was die Angelegenheiten der gantzen Compagnie betreffen kan, es ſey in Ausrüſtung der Schiffe, Verkauff der Waaren, oder deren Repartition, welchem Schluſſe alsdenn iede Kammer ins beſondere nachleben muß. Die Gewürtz-Negelein, Muſcaten-Nüſſe und Blumen hat die Compagnie gantz eigen, weil ſie in denen, ihr zum freyen Commercio offen ſtehenden Moluccciſchen Inſeln wachſen und geſammlet werden. Davon verkaufft die Compagnie wohl zwey mahl ſo viel in Indien, als ſie nach Europa bringet, und von etlichen Jahren her hat ſie den Preis der Negelein auf 75 Stüver für 1 Pfund feſt geſtellet. Ja damit dieſer Preis beſtändig bleibe, und auch die Käuffer ihren Vortheil dabey finden mögen, ſo verkauffet ſie nur iedesmahls eine Quantität, wenn ſie aber alles verkauffen wolte, ſo hat man nachgerechnet, daß ſie auf einmahl vor 7 bis 8 Millionen zuſammen bringen könte. Der Verkauff der Oſt-Indiſchen Waaren geſchichet des Jahrs 2 mahl, gemeiniglich im October und November, und denn das folgende Jahr darauf im Januario und Februario, und zwar folgender Geſtalt, als die Helffte in der Kammer von Amſterdam, das Viertel in der Kammer von Middelburg, und in ieder von den andern Kammern nur ein Sechzehntheil. Der ſchwartze Pfeffer iſt meiſtentheils die erſte Waare, ſo verkaufft wird, da denn offt in 4 bis 5 Stunden 3 bis 4000 Ballen weggehen; Hierauf folget der Zimmet und andere Waaren, welche den Meiſtbiethenden zugeſchlagen werden, und zwar alles gegen Banco-Geld, welches erſt muß in Banco abgeſchrieben werden, ehe man die Waaren bekömmt. Einige Waaren werden verkaufft nach Groot Flämiſch, andere

nach Stüvern, einige nach Flämiſchen Schillingen, und andere nach Holländiſchen Gülden. Die Compagnie thut den Käuffern gut 1 pro Centum Rabat, und 1 pro Mille für die Armen. Auf den Pfeffer iſt der Rabat ein halb pro Centum, und 1 pro Cent gut Gewicht auf die Waaren, die gewogen werden. Ferner ein halb pro Centum für diejenigen, ſo contant bezahlen, und die 3 Monate, welche ſonſt die Compagnie Zeit giebt, nicht auslauffen laſſen, wie denn auch derjenige, welcher noch innerhalb der drey Monate bezahlt, pro rata der Zeit, ein halb pro Centum pro Monat kürzen kan; hingegen kan derjenige nichts rabatiren, welcher die 3 Monate auslauffen läſſet, ja, ſo es noch darüber ſtehet, muß er zwey Drittel pro Centum pro Monat Rente geben. Ferner thut die Compagnie den Käuffern die Courtagie gut, oder bezahlt die Mäckler, ſo darunter ſind gebraucht worden. Es können aber keine andere, als geſchworne Mäckler, nach dem Verkauff, ihrer Principalen Nahmen ſchreiben laſſen, die andern müſſen es erſt zu Ende einer ieden Seſſion thun, und wenn ſie darwider handeln, müſſen ſie ſelbſt bezahlen. Uibrigens iſt einem ieden, der Geld hat, vergönnet, in dieſer Compagnie Antheil zu nehmen, auch giebt es dergleichen Compagnien in Franckreich, Portugall, Engelland, Dänemarck und Schweden.

Oſt-Indiſche Waaren, ſind allerley koſtbare Gewürtze, Seide und Baumwollene Stoffen, vielerley Drogues für die Apothecker und Materialiſten, allerhand Farb-Waaren, ingleichen Kupffer, Salpeter, Zinn, Edelgeſteine und andere koſtbare Sachen mehr, welche jährlich von den in Portugall, Franckreich, Engelland, Holland und Dänemarck aufgerichteten Oſt-Indiſchen Compagnien ihren Retour-Schiffen zu uns heraus in Europa gebracht, und alsdenn auf einen gewiſſen Tag, ſonderlich in Holland, durch öffentliche Auction an die Meiſtbietenden verkauffet werden, nachdem einige Wochen zuvor ein Catalogus im Druck heraus kommen, darinne enthalten, was für Waaren, und wie viel von ieder Sorte in einer ieden Kammer, die zu der Compagnie gehöret, zu verkauffen ſind.

Oſtocopi, heiſſen Bein- oder vielmehr Nerven-Schmertzen.

Oſtra, Auſtra, Eaſtra, war eine Göttin bey den alten Sachſen in Teutſchland, und in Britannien, welcher zu Ehren ein beſonders Feſt im April gefeyert und dabey geopffert wurde. Als nun nach der Reformation Caroli M. dieſe Abgötterey abgeſchaffet, und dagegen das Paſcha-Feſt eingeführet wurde, ſo haben dennoch die alten Teutſchen, ihrer hartnäckigten Gewohnheit nach, den Nahmen beybehalten, und erwehntes Paſcha das Oſter-Feſt geheiſſen, wie denn noch die Engelländer den April den Eaſter-Monat, und die Oſter-Feyertage Eaſtertime nennen. Weil aber unter den Alten niemand als der einzige Roda der Göttin Eoſtra gedencket; ſo leiten andere Oſtern vielmehr von dem alten Teutſchen Wort Urſtend her, welches Auferſtehung heiſſet, oder von dem Gothiſchen urriſt, welches mit Urſtend einerley Bedeutung hat. ſ. Herrn Wachrers Gloſſarium.

Oſtracites, iſt eine Art der Cadmia, oder ein Stein, der ſchier gantz rund und grau iſt, findet ſich von zweyerley Gattungen, deren die eine natürlich iſt, die andere aber durch die Kunſt bereitet. Die natürliche wächſt in den Schachten; die gekünſtelte wird vom Feuer in den Oefen bereitet, darinnen das Kupffer gereiniget wird. Es iſt ein zuſammen geſetzter Schmutz vom Metall, der dieſe Figur angenommen. Beyde Arten reinigen und halten an: Sie werden geſtoſſen, unter die Salben gemiſcht und aufgelegt.

Oſtracites, Auſter-Stein, dergleichen an unterſchiedenen Orten aus der Erde gegraben, und von vielen für natürliche Schnecken, die mit der Zeit zu Stein worden, gehalten werden.

Oſtracoderma, ſind ſolche Thiere, welche mit einer harten Schalen, wie die Schild-Kröten überzogen ſind. ſ. Conchylium.

Oſtrea, ſ. Auſtern, it. Conchylium.

Oſtrutium, Oſtritz, ſ. Meiſter-Wurtzel.

Otalgia, der Ohren-Zwang oder Ohren-Schmertz.

Otenchytes, Otenchyta, Clyſter auricularis, eine Ohr-Spritze, iſt ein Chirurgiſches Inſtrument, ein Syphunculus oder kleines Röhrlein, vermittelſt welchen die Medicamenta in die Ohren eingeflöſſet, gegoſſen und geſpritzet werden.

Otica, ſind Mittel für ein verdorbenes Gehör.

Otis, Tarda, *Outarde*, Trappe, iſt ein Vogel, viel gröſſer als ein Hahn, und ſiehet wie eine Gans. Sein Kopff iſt länglicht und Aſchen-grau, der Schnabel gar ſtarck, die Zunge zugeſpitzt, und auf den Seiten, als wie eine Säge ausgezackt, hart als wie Bein, die Augen ſind gar breit. Die Ohren-Löcher ſind ſo groß und ſo weit offen, daß man leicht ohne Mühe den kleinen Finger darein bringen kan. Sein Hals iſt lang und dünn, von Farbe Aſchen-grau; der Rücken voller ſchwärtzlichter und Caſtanien-brauner Flecken; der Schwantz iſt röthlicht, und hat einige ſchwartze Flecken. Die Schenckel ſind eines Fuſſes lang, des Daumens dicke und mit Schuppen beſetzet. Dieſer Vogel findet ſich in Engelland, in Bretagne, und an noch vielen andern Orten mehr; lebet von Früchten, von Graſe und von Rüben; wiegt unterweilen mehr als dreyzehen Pfund. Erkan wegen Schwere ſeines Leibes nicht wohl fliegen; er iſt gut zu eſſen. Er führet viel flüchtiges Saltz. Sein Fett zertheilet und lindert die Schmertzen. Sein Koth zertheilet, und iſt vor die Raude gut.

Otter, ſ. Vipera.

Otterdunen, ſ. Eiderdunen.

Ova vitulina, ſ. Tophus.

Oval, länglicht-rund, faſt wie ein Ey, daher es auch den Nahmen hat.

Ovarium, der Eyer-Stock, was er bey Hünern und andern Thieren, ſo Eyer legen, ſey, iſt iedem

dem bekannt. Bey den Frauen und Animalibus viviparis aber iſt es nichts anders als ein Hauffen kleiner Küglein und Bläslein, welche nach einiger Meinung, die prima ſtamina fœtus in ſich halten, und in den ſo genannten Teſticulis der Weiber gefunden werden. Herr D. Nabath hat die wahrhaftigen Ovaria in dem Utero ſelbſt zu finden vermeinet.

Overlanders, ſind kleine Fahrzeuge, welche auf dem Rhein und der Maas gebraucht werden.

Oviductus, ſ. Tuba Fallopiana.

Ovipara, werden diejenigen Thiere genennet, die erſt Eyer legen, und hernach dieſelbe ausbrüten, als Hüner und andere Vögel.

Ovis, ſ. Schaf.

Ovis fera, ſ. Camelopardalis.

Ouragan, ſ. Oraye.

Ouranguraugs oder Buſch-Menſchen, eine ſonderliche Art von Affen in Indien, deren ſind zweyerley Arten: Die erſte hält ſich ſtets in Bäumen auf, hat ein Geſichte einem Menſchen gleich, ſpringet von einem Baume zum andern, und ſtellt ſich des Morgens wie ein weinender Menſch an. Die andere iſt gröſſer von Statur, lebt meiſtens auf der Erden, die Weiblein haben groſſe lange Brüſte, gehen auf den Hinterbeinen, und ſcheinen von ferne alte Weibergen oder Männergen zu ſeyn. ſ. Orang-Autang.

Ovum, eine Art von Haupt-Schmertzen, welcher etwan in der Gröſſe eines Eyes gefühlet wird. Sonſten auch ein Ey, an welchem vornemlich zu betrachten: Teſta, die Schale, membrana, das Häutlein unter der Schale, vitellus, der Dotter, albumen, das Eyer-Klar, oder das Weiſſe im Ey.

Ovum, eine Art von Conchyliis, ſ. Conchylium, die 10te Art.

Ovum Caſearii, Caſearis-Ey, iſt ſo groß als ein Strauſſen-Ey, hat aber keine ſo dicken Schalen, iſt auch nicht weiß, ſondern etwas grünlicht.

Ovum Dæmonis, eine Art gebildeter Erd-Schwämme in Holland, welche ihres abſcheulichen Geſtancks wegen alſo genannt werden.

Ovum Philoſophicum, wird dasjenige Glas genannt, darinnen die Philoſophi ihre Tinctur oder Stein bereiten. Siehe Minera Martis ſolaris.

Ovum Struthionum, Strauſſen-Ey, iſt ein ſehr groß und dickes Ey, wie ein Kindes-Kopf, hat eine dicke Schale, ſo auswendig bleichgelb, inwendig weiß, werden abſonderlich in Africa, auf dem Capo di bonna ſperanza, gefunden. Beyde haben ihren Nutzen in der Medicin.

Ovum ſublimatorium, ſ. urinale, ſ. Bocia.

Oxalmen, hieß bey den Alten eine Muria ſicca.

Oxalis, Oxis, ſ. Sauerampfer, it. Trifolium acetoſum.

Oxelæum, iſt eine Vermiſchung des Eßigs mit Oel

Oxhooft, *Bourdeauxſe*-Gebinde, iſt ein Wein-Gefäß, welches 64 Hamburger-Stübgen hält, oder 3 Eymer und 12 Leipziger Maaß, Holländiſches Gebinde hält ungefehr anderthalb Eymer.

Oxyacantha, ſ. Hagedorn.

Oxyacanthus Galeni, ſ. Berberis.

Oxybaphon, ſ. Acetabulum.

Oxycedrus, der kleine Ceder-Baum, iſt eine Gattung des Ceder-Baums, mit vielen Aeſten, als wie mit Flügeln beſetzt, hat ein röthlicht Holtz und reucht wie Cypreſſen, aus dieſem Baume fleuſt ein helles und durchſichtiges Hartz, welches die rothe und wahre Sandaraca, die aber ſo rar iſt, daß man an deſſen ſtat ſich des gemeinen Wacholder-Hartzes zu bedienen pfleget. Aus dem Holtze wird auch ein ſchwartzes Oel, Oleum de Cade oder Cedria genannt, deſtilliret, ſo aber auch bey uns ſehr rar. ſ. Ertalche.

Oxycoccum, *ſive* Vitis Idæa paluſtris, *Couſſinets des marais*, Moosbeer, iſt ein Kraut, das einen Hauffen lange ſchwache Stengel treibt, als wie Faſen, braunroth von Farbe, die krümmen und beugen ſich zur Erde, und breiten ſich weit darauf aus, ſind mit Blätterlein beſetzt, die als wie Qvendel ſehen, doch noch ein wenig kleiner, hart und grün obenher, und grüngrau unten, ſitzen auf ſehr kurzen Stielen, und ſtehen eins uns andere an den Stengeln. Die Blüten wachſen auf den Spitzen der Zweige, ſitzen eine oder zwey auf einem Fingers langen und ſehr dünnen Stiele. Eine iedwede iſt viermal zertheilet, und dieſe Theile ſind ſpitzig, purpurfarbig, und haben in der Mitten einen Hauffen gelbe Fäslein, die ſich an den Piſtillum legen, und mit demſelben einen ſpitzigen Cörper machen. Wenn dieſe Blüten vergangen ſind, ſo folgen darauf Beeren, die ſind rund oder oval, von Farbe röthlicht oder grünröthlicht, und voll rother Tüpfel, auch mit einem purpurfarbigen Pützlein, wie ein Creutz formiret, gezieret, und ſauer vom Geſchmack: ſie beſchlieſſen gantz zarte Saamen. Die Wurtzeln ſind ſchlanck, kriechen überall herum, ſehen röthlicht, und ſind mit Zäſerlein beſetzt, die ſo dünne, als wie Haare. Dieſes Gewächſe wächſt im Moraſt, und an andern feuchten und ſchattigten Orten, längſt an den Bergen oder Thälern, wo Bächlein rinnen. Es führet viel Sal eſſentiale, und Oel. Die Blätter, die Blüthen und die Beeren reinigen und halten an, ſtillen das Brechen, und widerſtehen dem Gift.

Oxycratum, Puſca vel Poſca, wenn Eßig und Waſſer unter einander gemiſchet werden.

Oxycroceum, iſt ein Nahme eines gewiſſen Pflaſters, deſſen zweyfache Deſcription in Diſpenſatorio Auguſtano zu ſehen: Eine iſt mit Saffran und Eßig, die andere ohne Eßig. Blancard in ſeinem Lexico nennet es ein Saffran-Pflaſter.

Oxydercica, ſind das Geſicht ſchärfende Medicamente.

Oxygala, ſaure Milch, Buttermilch, Schotten.

Oxygoneum, iſt eine Figur in der Geometrie, ſo lauter ſpitzige Winckel hat, figura acutangula.

Oxylapathum, ſ. Lenden-Kraut.

Oxyliparum, ein aus Fett, Eßig und andern

ſauren Dingen bereitetes Condimentum der Alten.

Oxymel, Eßig-Meth, war ein bey den Alten gebräuchlicher Tranck, aus Eßig, Honig und Waſſer. ſ. Apomeli.

Oxypetra Romanorum, ſive Phariſani, iſt ein Stein, oder eine Erde, welche weiß iſt, und etwas gelblicht, ſäuerlich von Geſchmack, und findet ſich um Rom herum. Sie dienet die Hitze in hitzigen Fiebern zu dämpfen, und den Durſt zu leſchen; es wird Waſſer darauf gegoſſen, und dem Patienten zu trincken gegeben. Der Päbſtliche oberſte Medicus Phariſani hat ſie alſo betitelt.

Oxyphlegmaſia, iſt eine heftige und ſtarcke Entzündung von einer groſſen Aufwallung und Stagnation des Geblüts.

Oxyporon, iſt ein Medicament, welches leichte durchdringet, dergleichen ſind ſpirituoſa, oleoſa und ſalia volatilia; hieher gehören die meiſten Chymica. Es wurde auch ein gewiſſes Condimentum bey den Alten alſo genennet. ſ. Condimentum.

Oxyregmia, wenn es einem ſauer aus dem Magen aufſteigt.

Oxyrinchus, ſ. Roche.

Oxyrrhodinum, Roſen-Eßig, iſt aus Eßig und Roſen-Oel bereitet.

Oxyſaccharum, iſt ein flüßiges Medicament aus Eßig und Zucker.

Oxytriphyllon, ſ. Trifolium acetoſum.

Ozæna, ein Naſen-Geſchwür, iſt ein faules, ſtinckendes und ſehr ſchädliches Geſchwür, hat ſeinen Sitz in und an der Naſen, darum, weil die ſcharfe, ſcorbutiſche, ſaltzhafte und freſſende Feuchtigkeit aus dem Haupt ſich in die Naſe, wegen ihrer zähen und klebrichten Unart anhänget, da denn das innere Naſen-Fleiſch, welches lucker und geſchickt dazu iſt, an etlichen Tagen groſſe Schmertzen und Hitze verurſachet, welches alsdenn in ein Geſchwür gehet, und weiter zunimmt, da es endlich mit der Zeit, wo es nicht ſehr gute Artzneyen verhindern, eine corroſiviſche Natur überkommet, und allgemach weiter friſſet, ſo gar, daß auch öfters die inwendige Subſtantz und Scheidewand weggefreſſen wird, darauf es ſich zu einem recht bösartigen, faulen und ſtinckenden Naſen-Geſchwür vollends äuſſert.

Oze, wird von Celſo ein übler Geruch aus dem Munde genannt, dergleichen ſich vor den kalten Fiebern einzufinden pfleget.

Ozegues, ſind eine Art Pflaumen-Bäume in Congo in Africa, deren Frucht einen vortreflichen Geſchmack hat.

P. Iſt ein Zeichen in den Recepten, welches Pugillum, oder ſo viel, als man zwiſchen zwey Fingern halten kan, bedeutet, wie denn die flores pugillatim verſchrieben werden. Oefters auch werden p. d. in den Recepten, vornemlich bey dem oleo tartari geſetzet, und bedeuten per deliquium, ein durch einen Fluß oder Zerflieſſung bereitetes Weinſtein-Oel. Auf Müntzen und Römiſchen Uberſchriften bedeutet P. publicus oder pater; P. P. pater patriæ; P. M. oder PONT. MAX. pontifex maximus; P. F. pius felix; PAP. Papius oder Papinius; PARTH. Parthicus; PERT. oder PERTIN. Pertinax; PESC. Peſcennius; P. R. populus romanus; PR. prætor; PROP. proprætor; PROC. proconſul; PROQ. proquæſtor; POMP. Pompejus; P. oder POT. poteſtate; PERP. perpetuus; PRINC. JUVENT. princeps juventutis; PRÆT. prætorius; PRÆF. CLAS. ET OR. MARIT. præfectus claſſis & oræ maritimæ; PRÆF. URB. præfectus urbi; PRON. pronepos; PROV. DEOR. providentia deorum; PRIV. Privernum; PUPIEN. Pupienus; PAC. ORB. TERR. pacator orbis terrarum. P. P. bedeutet in Schriften ſo viel als præmiſſis præmittendis, nemlich es ſoll vorhergeſetzet werden, was etwan an den Titel vorher zu ſetzen iſt. In Römiſchen Inſcriptionibus iſt P. oftmals ſo viel als parentes, patria, pater, perpetuus, pontifex, prætori, puellæ, puer, poſuit; P. A. P. B. M. patri, avo, patrono, bene merenti; P. C. patrono corporis, patrono coloniæ, ponendum curavit, præfecto corporis, poſt conſulatum, puero clariſſimo; P. D. F. publico decreto fecerunt; P. E. publicæ evexerunt. P. F. V. pio, felici, victori; P. I. S. publica impenſa ſepultus; P. L. Publii libertus; P. M. pontifex maximus, poſt mortem, plus minus; P. P. præfectus, pecuniæ publicæ, poſuit, præpoſitus, populus, perpetuus, pater patriæ, provincia, Pannonia, pro prætore, proportione; P. P. I. propoſuerunt propria impenſa; P. P. P. pro pietate poſuit, propria pecunia poſuit, publice poni placuit; P. S. P. Q. P. pro ſe proque patria; P. R. C. poſt Romam conditam; P. S. F. pecunia ſua fecit, P. V. præſtantiſſimi oder primarii viri; P. V. V. L. S. prout voverat libens ſolvit; PER. permiſit; PR. AER. præfectus ærarii; PR. SEN. pro ſententia; PRO S. pro ſalute; PR. VIG. præfecto vigilum.

Pabſt Text, eine Art von Buchdrucker-Schriften, ſ. Schriftgieſſer.

Pacal, iſt ein Baum, der in America wächſet, am Ufer eines Fluſſes, ungefehr fünf und zwantzig Meilen von Lima. Die Indianer nehmen die Aſche von dem verbrennten Holtz, vermiſchen ſie mit Seiffe, und heilen damit die Flechten und Roſe, oder das Rothlauf; auch will man ſagen, daß ſie damit die Narben von alten Schäden und Schrunden wegzubringen wiſſen.

Pacht, heiſt im weitern Verſtande eine iede Vermiethung, da die Nutzung einer Sache einem andern gegen eine gewiſſe Abſtattung überlaſſen wird. Eigentlich aber heiſt der Pacht diejenige Art des Mieth-Contracts, da man einem ein Land-Gut zum Gebrauch und Nutzen, gegen ein gewiſſes jährliches Pachtgeld überläſſet. ſ. Lex. Phil. Was bey dem Pachten ſo wohl auf Seiten des Verpachters als des Pachters zu beobachten, ſolches wird ausführlich in dem Oeconom. Lexico gewieſen, woſelbſt auch eine Formel eines Pacht-Contracts zu finden. In Herrn D. Haymens Diz. Jur. Sax. kan man nachſehen, was die

die Sächsischen Rechte in Ansehung des Pachtes verordnen.

Pachten, conducere, *amodier*, stösset auch oftmals den Kaufleuten zur Hand, die das Monopolium in dieser oder jener Handlung allein haben wollen, und desfalls dem Ober-Herrn ein gewisses jährlich davon geben.

Pachuntica, sind dickmachende Medicamenta, die kalter Eigenschaft, und aus dicken Theilen bestehen, dannenhero, wenn sie dünnen Säften beygemischet werden, selbige verdickern, als da sind Bolus Armena, Amylum, Nymphæa, Amygdalæ, Papaver. Siehe auch Incrassantia.

Pack-Boot, Paquet-boot, ein leichtes Fahrzeug oder Post-Schiff, welches Briefe oder Personen, z. E. von Engelland nach Holland, von Franckreich nach Spanien ꝛc. zu gewisser Zeit überbringet.

Packen, ein Rußisches Gewichte, hält 30 Puden oder 1000 Pfund.

Packer, s. Ballenbinder.

Packhaus, Speicher, *Magasin*, worinnen ein Vorrath von allerhand Kaufmanns-Gütern aufbehalten wird. s. Spicarium, it. Niederlage.

Pacoceroca, ist ein Gewächs aus Martinigo und Brasilien, welches wie der Cannacorus oder die Canna Indica, davon an ihrem Orte gehandelt worden, siehet, auch solche Blätter hat, und wird zu 6 bis 7 Schuhen hoch. Der Haupt-Stengel ist gerade, schwammig und grün; er bringet keine Blüten, sondern aus der Wurtzel, ja auch selbsten aus dessen Stengels Seiten, entspriessen zwey bis drey kleine Stengel, etwa zu anderthalben Schuhen hoch, die sind des kleinen Fingers dick, und mit rothen Blüten besetzt, welche schier wie die am Indianischen Blumen-Rohr aussehen. Aus dem Kelche einer ieden Blume wird, wenn sie abgefallen ist, eine Frucht, so groß wie eine Pflaume, die ist länglicht und dreyeckigt, voller fasig und saftiges, safrangelbes Fleisch, welches lieblich riechet, als wie Wein, und beschliesset einen Hauffen dreyeckigter, gelblichter Saamen, die auf einem Klumpen beysammen sitzen, und ieder einen kleinen weissen Kern in sich hält. Die Wurzel ist knotig. Der Saft aus der Frucht von diesem Gewächse giebet eine treflich schöne rothe Farbe, welche durch keinerley Waschen auszubringen ist; wird ein wenig Citronsaft damit vermischt, so giebt es eine schöne veilgenbraune Farbe. Die Wurtzel färbet gar schon gelb, wenn sie mit Wasser abgesotten wird. Wenn das gantze Gewächse, bevor die Frucht recht zeitig worden, zerstossen wird, so riechet es wie Ingwer. Die Indianer brauchen es zu ihren Bädern.

Pacona, ein mittelmäßiger Americanischer Baum, mit brauner Rinde und einem schuppigten Stamm, wie der Palm-Baum. Die Blätter sind etwas gröſſer als Cypressen-Blätter. Es bringt kleine runde Aestlein, worinnen kleine Nüßlein, wie Pumpernüßlein, allemal drey beysammen liegen.

Pactum, heist eine Einwilligung zweyer oder mehrer Personen in eine von ihnen allen beliebte Sache. Ein Contract ist also eine Art von einem Pacto, und betrist Dinge, die zum Handel und Wandel gehören. s. Lex. Phil. it. D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Padan, ein Müntzwort in Indien. s. Nil.

Padden-Fisch, ein Fisch, so in den Wassern bey Virginien gefangen wird, und die besondere Eigenschaft hat, daß, so bald er aus dem Wasser gezogen worden, er dick aufschwellet. Er ist sonst gut zu essen. s. Schildkröten.

Padintzan, eine Persianische und Arabische Frucht, den kleinen Melonen nicht ungleich. Sie wird gekocht und in Butter gebraten.

Padogen, eine Mohrische Müntze, so 14, 15, auch wohl 16 Tanck gilt.

Paduana, Padoana, oder Pavana, soll den Nahmen von der Stadt Padua haben, in welcher diese Täntze erfundeu worden. Es ist ein gravitätisch musicalisches Stück, giebt eine prächtige und anmuthige Harmonie, wenn allerhand Instrumente zusammen spielen; gehört also auch nur zu gravitätischen Täntzen. Sie bestehet aus drey Repetitionen, deren iede 8, 12 oder 16 Tact, weniger oder mehr nicht haben muß, wegen der vier Pas oder Tritt, die man darinne haben muß. La Pavane d'Espagne ist ein Spanischer gravitätischer Tantz, so auf diese Art compouiret.

Pæanismus, ein Lob- und Freuden-Gesang, so die, welche von einem Uibel befreyet worden, zu singen pflegten.

Pæcilias, s. Peißker.

Pædanchone, ist eine Gattung der Bräune oder Kehl-Geschwulst, welche den Kindern gemein ist, welche sonst Angina sicca, die trockene Bräune genannt wird.

Pædarthocace, s. Caries.

Pædotropica, ist ein Theil der Gesundheits-Lehre, nach welcher sich sonderlich die jungen Kinder zu achten haben.

Pæonia, s. Peonien-Rosen.

Päuschel, ist auf Bergwercken so viel, als ein grosser Hammer, welcher iedoch unterschiedlicher Gröſſe ist, der oft mit einer Hand, oft aber mit beyden muß geführet werden, das Ertzt und Schlacken damit zu zerschlagen und zu päuschen.

Päuschen, heist zerschlagen, Ertzte päuschen, Schlacken päuschen.

Pagament, von Pagare, zahlen, heisset allerhand Arten eingewechselte Müntze, allerley Arbeit oder Bruch-Silber, welches in der Müntze nach dem rechten Korn vermüntzet und beschicket werden soll. Wird es hernach in breite Stücke gegossen, so heisset es eine Planche; in dicken Stücken heisset es Könige; endlich in Körnern sagt man Granuliren.

Pagamenti, Pagement, werden bey den Kauffleuten die gemeinen Gelder, davon man täglich ausgiebet, genennet.

Paganica, s. Ball.

Paganina, ist ein Hebräisches Wort, wodurch die ersten Excrementa der jungen Kinder verstanden werden, welche in ein feines Pulver gebracht, und etliche Tage nach einander gebrauchet, wider die fallende Sucht dienen sollen.

Pagode, Frantz. und Holländisch Pardai, Spanisch

nisch Pardaon, eine güldene Müntze in Indostan. Die alte gilt 4 und eine halbe Silber-Rupien, thut 10 Spanische Realen, oder 30 bis 32 gute Groschen. Die neue gilt 3 und eine halbe Rupie. Sie führet den Nahmen von dem Gepräge, welches auf der einen Seite 2 Götzenbilder sind. Sie haben eine Ovalform, und wiegen eine Duplone, sind aber von geringem Golde, dessen Untze 21 Rheinische Gülden werth.

Pagoyum, ist ein Paracelsisches Wort, und bedeutet ein geistliches Wesen, von welchem verborgene Kranckheiten herkommen; oder die von Zauberey entstanden sind.

Pahne, heisset auf den Hammerwercken das Untertheil dessen, womit man im Schlagen auf das Eisen, welches soll geschmiedet werden, am ersten trift; wohin es aber getroffen, wird das Merckmal genannt.

Pahnen-Schlägel, heist der grosse Hammer oder Schlägel, damit die Pahne des grossen Schmied-Hammers wieder ausgeschmiedet und ausgebessert wird, wenn sie wandelbar ist worden.

Pajomirioba, ist ein kleiner Brasilianischer Strauch, der Schoten trägt, und giebt es dessen zweyerley Arten: Die erste treibt aus ihrer Wurtzel einen Haufen Stengel, die sind etwan drey Schuh lang und holtzig, grün und knotig: Ein ieder ist in gar viel Zweiglein abgetheilet, und iedes Zweiglein trägt sieben bis acht Blätter, die stehen paarweise einander gegen über an dem Stiele, sind ziemlich lang und spitzig. Die Blüten wachsen oben auf den Spitzen der Zweiglein, sind klein, und bestehet iede aus fünf Blätterlein, als wie die an den Wicken, sehen aber alle mit einander gelb. Auf diese Blüten folgen Schoten, zu sechs und sieben Schuhen lang, die sind rund und etwas breitlicht, und krumm, werden braun, wenn sie reiffen. Die Wurtzel des Gewächses ist lang, zwey Zoll dick, holtzig und gerade, siehet ausserhalb gelblicht, inwendig weiß, hat weder mercklichen Geruch noch Geschmack. Die andere Art ist darinn von der ersten unterschieden, daß ihre Blätter ovalrund sind, gegen den Stiel hinzu spitzig und vorne stumpf. Wenn die Sonne untergegangen ist, so legen sich diese Blätter gegen einander an, und scheinen zu verwelcken; des Morgens aber geben sie sich wieder von einander. Die Blüten sehen, wie die an der ersten Art, allein die Saamen sind gar anders, denn sie sind viel kleiner, rund und schwartz. Alle beyde Arten werden in dem Lande für Erven gehalten, wachsen ungebauet an sandigen Orten und an den Bächen: Sie blühen durchs gantze Jahr und tragen Saamen. Die Wurtzeln sollen wider den Gift gut seyn. Die Gewächse reinigen, eröfnen, sind gut zu den Wunden, und erfrischen. Sie treiben den Blasen-Stein, und dämpfen die Hitze der Nieren. Die Saamen in Eßig geweichet, heilen die Krätze.

Pala, s. Farra.

Palæstra, wird der Ort genannt, allwo starcke Leibesübungen vorgenommen werden; sonderlich wo man ringet. Dahero die Ringer und Kämpfer Palæstritæ genennet worden.

Palandra, in dem Mittelländischen Meer ein Schiffs-Gefässe, oder plattes Fahrzeug, in Grosse eines mittelmäßigen Schiffs, von starkem Holtz, mit einem platten Boden. Im Kriege werden sie wie Bombardier-Galiotten gebraucht, Mörser darauf zu pflantzen.

Palanka, heist in Ungarn ein Ort, so gegen einen unvermutheten feindlichen Anlauf verschantzet, oder mit Pallisaden verwahret ist.

Palankin, ist eine Art gewisser Sänften, welche die Könige, Hof-Bediente und Dames des grossen Mogols, und andere Könige in Indien gebrauchen, und so geraume sind, daß zwey bis drey Personen darinnen sitzen konnen, und sind dabey mit maßiven Gold oder Silber reichlich beschlagen.

Palasius, s. Balasius.

Palatum, der Gaume, ist die Höhle des Mundes, oder der obere gewölbte Theil desselben. s. Mund.

Paleſter, s. Bogen.

Palete, ist ein klein Täfelein, von dichtem und hartem Holtz, dessen sich die Mahler, die Farbe darauf zu legen, bedienen, wenn sie arbeiten.

Palilitium, der gröste Stern unter den Hyadibus, von dem Feste der Göttin Palis also genennet. s. Hyades.

Palilogia, heißt, wenn einerley Worte allzuoft wiederholet werden.

Palimbolos, ein arglistiger Mensch, der anders redet und anders gedencket, auf dessen Treu und Glauben sich gar nicht zu verlassen ist.

Palimpisa, s. Colophonium.

Palimpsestus, eine mit einem gewissen Gips und Fürniß also zugerichtete Esels-Haut, daß das darauf geschriebene wieder ausgeloschet und abgekratzet werden kan.

Palindrome, eine Kranckheit, die wieder zurückkömmt, ein Recidiv.

Palingenesia, eine Wiedererweckung oder Hervorbringung einer verbrannten Blume oder Pflantze aus ihrer Asche durch chymische Kunst: Wer hiervon, und sonderlich de resuscitatione Vegetabilium ex Sale chymico eine ausführliche Nachricht verlangt, der lese Rosenbergium in Rhodologia, und Kircherum de Magnete. Die subtilen Chymici gehen hierinne noch weiter, und getrauen sich noch viel höhere Dinge zu resuscitiren; man mochte aber hierbey sagen: Manum de tabula.

Paliurus, *Paliure*, Judendorn, ist ein Strauch, der bisweilen so hoch wird, als ein Baum: Seine Zweige sind lang und stachlicht; iedoch sind die Stacheln, welche zunechst an den Blättern stehen, viel kleiner, und nicht also schädlich, wie die andern. Die Blätter sind klein, bey nahe gantz rund und spitzig, von Farbe dunckelgrün, und als wie rothlicht. Die Blüten sind klein und gelb, stehen auf den Spitzen seiner Zweige gantz dichte bey einander, und bestehen insgemein aus fünf Blätterlein, welche in den Krinnen eines Roslein sitzen, das mitten in dem Kelche zu befinden ist. Aus diesem Röslein wird hernachmahls

nachmahls eine Frucht, die wie ein Schild formiret, in der Mitten erhaben und an dem Rande dünne, als wie häutig ist. Mitten in der Frucht befindet sich ein Kugel-runder, Steinharter Kern, der in drey Fächlein abgetheilet ist, die insgemein iedes einen Saamen in sich schliessen, der schier gantz rund, wie Lein-Korn gefärbet, auch also glatt und linde ist. Dieser Strauch wächst in den Hecken, an feuchten Orten. Die Blätter und die Wurtzel halten an. Der Saamen lindert die Schärffe auf der Brust, treibt den Urin, zermalmet den Nieren- und Blasen-Stein, erweichet und zertheilet. Er wird zerstossen und auch abgesotten gebrauchet.

Paliurus Ægyptius, s. Jangomas.

Pallasius, s. Balasius.

Pallast, ein grosses und ansehnliches Gebäude, vor einen vornehmen Herrn oder Fürsten. Der Nahme soll von der Wohnung des Augusti auf dem Berge Palatino in Rom herkommen.

Pallemail, ist ein gewisses Spiel in Franckreich, so man deshalber das Königliche Spiel nennet, weil es König Ludewig der XIV in seiner Jugend am ersten gelernet, und am hitzigsten getrieben hat.

Palliativa cura, eine Interims-Cur, dergleichen geschieht in desperaten und tödtlichen Kranckheiten, da man nur Schmertz-lindernde Mittel ordnet, daß man den Patienten nicht gar ohne Hülffe läst.

Pallidus color, Pallor, die Bleich-Sucht, das weisse Fieber, wird auch das verliebte Fieber genannt, weil gemeiniglich die Verliebten blaß aussehen.

Palliſaden, starcke, oben und unten zugespitzte, tieff in die Erde eingeschlagene, und dichte neben einander gesetzte Pfähle, welche zu Befestigung eines Ortes gebrauchet werden. siehe Math. Lex.

Palliſaden-Baum, ein Baum auf Surinam, wird gespalten und Sparren davon gemacht. Aus diesen Sparren und vier Balcken, so an vier Ecken in die Erde gestossen werden, machen sie in America ihre Häuser. Der Baum bringet gelbe schwere Blumen, und wenn die abgefallen, so erhebt sich der Zweig, und die Saamen-Häuslein oder Hülsen sehen wie die Stall-Besen, die Inwohner gebrauchen sie auch für Besen, und sind voll Saamen, so der Gerste an Gestalt und Grösse nicht gar ungleich.

Palma, die flache Hand, oder das Maaß einer Hand breit: In etlichen Orten Italiens werden die Ellen Palma genannt.

Palma, s. Palmen-Baum.

Palma Christi, s. Creutz-Blume.

Palma marina, s. Manus marina.

Palmaris Muſculus, heist das flache Hand-Mäuslein.

Palmeiras, ist ein Indianischer Baum ohne Aeste, auf der Spitze mit Blättern gezieret, einer halben Spanne breit, und eben so hoch: Unter den Blättern wachsen die Cocos-Nüsse.

Palmen, Stech-Palmen, s. Mausdorn.

Palmen-Baum, Palma, ein grosser, fast der Tannen gleicher Baum, der in Egypten, Arabien und Judäa häuffig wächst. Die Rinde ist rauch und schuppig, das Laub ist schmahl, doch etwas breiter, als das Tannen-Laub, und bleibt im Winter und Sommer grün. Die Früchte hängen in länglichter Form, fast einer Welschen Nuß groß, in rauhen Schalen, Klumpen-weise daran. In unsern Landen will dieser Baum nicht fort kommen. Man hat ein Gewächse, welches Palma Christi Italica, Brentzin, oder Creutz-Blume genennet wird. Seine Blätter vergleichen sich fast dem Galgan, und sind mit schwartzen Flecken besetzt. Der Stengel ist rund und glatt, die Blumen Purpur mit roth vermengt, und hat einen guten Geruch. Die Palma nucifera oder dactylifera Indiæ Orientalis, ist eine Art von Nuß-Bäumen, dem Palm- oder Dattel-Baum fast gleich, doch ist das Land breiter, gelinder und weiß-grün. s. Creutz-Blume, it. Lex. Oecon.

Palmen-Baum, s. Marien-Palm-Baum.

Palmen-Wein, Palmites, ist ein sehr lieblicher und stärckender Tranck, wird von dem niedrigen Palm-Baum, Palma minore, solcher Gestalt bereitet: Die Indianer haben gewisse Instrumenten und Messer, damit reissen sie die untersten starcken Aeste an dem Baume, und fangen den daraus fliessenden Safft in angehenckten kleinen Bouteillen und Gefässen auf, als wie hier zu Lande das Bircken-Wasser gesammlet wird. s. Datteln, it. Lex. Oecon.

Palmi, 23 palmi di Genoua thun 8 Brabander Ellen, 10 palmi machen eine canna communе.

Palmites, ist eine Gattung Palmen-Bäume in Indien, deren Stamm sehr dicke, und die Blätter sehr lang sind, und sitzen oben an dem Baume, bloß ohne Stiel. Die Frucht ist ein wenig gröser, als wie eine Erbse, rund und sehr hart, mit einer dünnen grauen Schale überzogen, die sich gar leicht abziehen läst: und unter derselben ist sie als wie polirt, dichte und von unterschiedenen Farben. Es werden Pater-noster daraus gemacht. s. Datteln-Baum.

Palmus, das Hertz-Klopffen, welches von der Convulsion der Nerven entstehet.

Palo de Calenturas, s. China Chinæ.

Palpebra, palpebræ, s. Augenlieder.

Palpitatio Cordis, das Hertz-Pochen, Hertz-Klopffen oder Beben, ist eine ungewöhnliche Ausdehnung des Hertzens, welche geschiehet, indem das Geblüt, so in des Hertzens Zusammenziehung nicht völlig ausgeleeret wird, zu Ende des Hertzens oder Anfang der Puls-Adern sich sammlet, und das Hertz sehr ausdehnet; diese Ausdehnung aber ist nicht stetig, sondern geschiehet, so offt sich das Hertz zusammen ziehet, denn, wenn das Hertz von seiner natürlichen Zusammenziehung nachläst, breitet sich das Geblüt (welches während der Zusammenziehung in dem Grunde der Hertz-Kämmerlein, weil es nicht gleich bald in die Puls-Adern hat können ausgeleeret werden, gesammlet worden) durch die Hertz-Kämmer-

Kämmerlein wieder völlig aus, bis es in folgender Zuſammenziehung wieder geſammlet wird. Dieſe Ausdehnung wird nicht allein mit der Hand in der lincken Bruſt geführet, ſondern man kan es auch ſehen, indem die Kleider davon empor gehoben werden, ja es iſt unterweilen ſo groß und ſtarck, daß es die Herumſtehenden nicht allein hören, ſondern es werden auch die nechſt-angelegenen Rippen dadurch entzwey gebrochen. Dieſe Ausdehnung, wie geſagt, wird verurſachet, weil das Geblüt in des Hertzens Zuſammenziehung nicht völlig kan ausgeleeret werden: Dieſes aber geſchiehet, wenn das Geblüt dick und zäh iſt, da es nicht ſo leicht aus dem Hertz-Kämmerlein in die Puls-Adern kan gebracht werden, als wenn es flüßig und dünn iſt; daher die Alten, ingleichen, die mit dem Scharbock und Verſtopffung des Monat-Fluſſes behafftet ſind, dieſem Uibel abſonderlich unterworffen ſeyn, weilen deren Geblüt aus dicken und zähen Säfften beſtehet.

Paludapium, ſ. Eppich.

Palumbes, Holtz-Taube, ſ. Taube.

Palus, ſ. Moraſt.

Pampiniformia Vaſa, die Wein-Reben-förmigen Gefäſſe, ſind die zubereitenden Saamen-Gefäſſe, welche verknüpffet und niederwerts ſteigen in den Fortſatz des umgeſpannten Fells, woſelbſt ſie vielfältig durch einander verwickelt werden, und machen die zugeſpitzten Stücklein. Sie werden die Wein-Reben-förmigen Gefäſſe genannt, weil ſie gleich den Gäbelein in den Wein-Reben gekrümmet ſind, und ſich alſo im Abſteigen hin und wieder ziehen.

Panacea, Panace, Panchreſtum, iſt ein Griechiſches Woet, bedeutet ein remedium univerſale, eine allgemeine Artzeney, welche in allen Fällen, und in allen Kranckheiten helffen ſoll; ob aber ſolche in der Medicin verhanden, daran zweiffeln gar viele.

Panacea Hippiatrica, iſt eine allgemeine Artzeney für die Kranckheiten der Pferde, deren Zubereitung und Gebrauch im Oeconom. Lexico beſchrieben iſt.

Panacea Holſatica, ſ. Arcanum duplicatum.

Panaritium oder Paronychia, iſt eine ſchwürichte und ſehr ſchmertzhaffte Geſchwulſt, die ſich an die Spitze der Finger ſetzet, man nennet es auch den Fingerwurm.

Panata, Panatella, iſt der Nahme einer Speiſe, welche in Italien und Engelland gar gemein iſt. Sie wird aus Semmeln oder Weck und zuweilen einem Ey, und Waſſer, oder Bier oder Fleiſch-Brühe, wie auch zuweilen etwas Butter bereitet.

Panava Lignum, ſ. Lignum Panava.

Panax, bedeutet dasjenige, das alle Schmertzen ſtillet, und alle Kranckheiten curiret.

Panax, ſ. Jaca.

Panax heracleum, Panax-Kraut, dis Gewächs iſt dem Bären-Klau ſehr ähnlich, doch in allem gröſſer. Aus deſſen verwundeter Wuetzel oder Stengel treufft ein gummichter Safft, ſo Panax-Safft oder Gummi, Opopanax offic. genennet wird. Man findet auch Panax Aſclepium, ſo an Blättern und Blüten der Ferula oder dem Gaeten-Kraut ſehr gleich, iedoch in allen viel kleiner iſt. Stengel und Wurtzel aber vergleichen ſich mehr der Dille. Es wird in den Gäeten der Kräuter-Liebhaber gefunden und ebenfalls ein Gummi davon gefammlet.

Panchreſtum, ein zwar nicht zu allen, doch zu vieleley Gebrauch dienendes Medicament. ſ. Panacea.

Panchymagoga, heiſſen purgirende Dinge, welche die Krafft haben, alle böſe Feuchtigkeiten aus dem Leibe abzuführen.

Pancœnus, ſ. Pandemius.

Pancopal, ſ. Copal.

Pancratium, bedeutet bey dem Propertio ein Kampff-Spiel, auf fünfferley Art; daher Pancratiaſtes, ein friſcher Kämpffer, und Pancratice vivere, ſo viel heiſt, als friſch und geſund leben.

Pancratium, ſ. Winde.

Pancratium rubentibus tunicis, ſ. Scylla.

Pancreas, Pancration, Pancreum, Callicreas, Callicreon & Lactes, ſind lauter Synonyma, oder einerley Bedeutung habende Wörter, und bedeuten ein fettes Corpus, von vielen Glandulis zuſammen geſetzet, welche auch in dergleichen Haut eingewickelt ſind. Es lieget unter dem Orificio inferiore Stomachi, und hilfft zu der Concoction und zu andern Verrichtungen mehr; deſſen vornehmſter Nutz aber iſt, die wäſſerichte Feuchtigkeit von dem Geblüte zu ſeparieen, und ſie nachmahls in das Duodenum durch einen Canal oder Ductum Pancreaticum genannt, zu bringen. Dieſer Safft und Feuchtigkeit dienet, den Chylum mit der Galle zu fermentieen, dadurch die groben Theilgen von denen, welche in die Vaſa lactea eingehen ſollen, zu bringen.

Pancung, ſ. Siampan.

Pandaleon, Electuarium ſolidum, ein dick eingekochter Safft, welcher von den rotulis und morſulis oder Zeltlein, nur der Form nach unterſchieden.

Pandalitium, iſt ſo viel als Panaritium.

Pandarollen, Trompeter-Schnüre, mit künſtlichen Knöpffen, Quaſten und andern Zierathen.

Pandectæ, ſ. Digeſta.

Pandemius morbus, eine allgemeine Land- oder Stadt-Seuche, an welcher zugleich viel Leute darnieder liegen und ſterben.

Pandiculatio, eine Erweiterung und Ausdehnung der Muſculorum durch den gantzen Leib.

Pandor, Pandur, eine Lauten-Art, und faſt als eine groſſe Cither, mit einfachen und doppelten, auch vier- oder mehr-fachen gedecheten meßingenen und ſtählernen Saiten bezogen. Die Quinte iſt nicht darauf wie auf den Lauten.

Pandurich, iſt wie eine kleine Laute mit vier Saiten bezogen, etliche auch mit fünffen: Wird mit einem Feder-Kiel, oder mit einem Finger geſpielet, wiewohl auch einige mehr als einen Finger darzu gebrauchen.

Paneel, Paneelwerck, wird die Verkleidung der Wand in einem Gemach mit Tafelwerck, von Boden bis an die Tapeten, genannt.

Panicum Germanicum, Fench, Fenich, oder Fuchs-Schwantz, sein Saamen gleichet dem Hirsen, ist aber noch kleiner, und dabey unverdaulicher und unangenehmer.

Panicum Indicum, Indianischer Hirse, ist in Gärten zu finden, hat gar hohe, dicke und knotigte Stengel, aus iedem Knoten entspriesset ein langes, spitziges und hartes Blatt, wie am gemeinen Schilff. Die Aehren sind dick und rauch, gleichsam haarig, der Saamen ist länglicht, und in rauchen Polstern verborgen.

Panicus Terror, eine schleunige und oft ungegründete Furcht, da die Leute (sonderlich die ein böses Gewissen haben, oder Poltrons sind) vor einem rauschenden Blatt erschrecken, oder wie jener Commandant, mit samt seiner Gvarnison, aus einer Festung gelaufen, als er von ferne eine Trifft Ochsen, die einen grossen Staub machten, gesehen, und solche für im Anzug begriffene Türcken gehalten.

Panier, eine Fahne oder Schild, so nur denen zu führen ehemals erlaubt war, die Fahn-Lehn besassen, und einen gewissen Bann oder Gerichtbarkeit hatten.

Panis S. Johannis, s. Siliqua dulcis.

Panis similaginites, feinern Weiß-Brot oder ein figurirter Stein, wie eine Semmel.

Panneaux d'une Selle, sind zwey kleine Küssen oder Polster, mit Küh-Reh- oder Pferde-Haar gestopffet, welche man zu beyden Seiten unter den Sattel leget, daß selbiger das Pferd nicht drücke.

Panniculus, ein Tüchlein, wird mit unter die Chirurgischen und Apothecker-Instrumente gerechnet. In der Anatomie kömmt panniculus carnosus, das fleischichte Pergaments-Häutlein vor. Dieses Fleisch-Fell ist in dem Schmeer-Bauch eines Erwachsenen nicht fleischicht; um die Stirne, den Hals, Hinterhaupt und die Ohren aber wächset demselben etwas Fleisch an, und ist also nicht weniger dienlich, die Fettigkeit an sich zu nehmen, und beysammen zu halten, als auch einigen dünnen Mäuslein ihren ersten Ursprung und Untersetzung zu geben.

Panniculus carnosus, s. Membrana adiposa.

Pannus oculi, vel Pterygium, eine Augen-Kranckheit, ist eine dicke zähe Materie, hänget am Augen-Häutlein, und schwächet das Gesicht gar sehr. s. Augen-Felle, it. Pterygium.

Pantaleon, ein grosses mit Darm-Saiten bezogenes Instrument, so mit Klöppeln gleich einem Hackebret tractiret wird. Es hat den Namen von seinem Erfinder, Pantaleon Hebenstreit, einem Virtuosen in Dreßden.

Pantapola, flagellator annonæ, Dardanarius, ein Schinder, Korn-Jude, Wucherer, der meistentheils Korn und andere Lebens-Mittel aufkauft, damit er etwan selbsten eine Theurung zu seinem Profit verursachet, oder selbige bis auf eine Theuruna zurück hält, mit seinem Vorrath einen Wucher zu treiben.

Pantera, ein besonders Garn, womit den Vögeln gestellet, und dieselben damit, groß und klein, in Menge gefangen werden. Es wird in Italien viel gebraucht, daher es von dar nach Tyrol und benachbarte Länder gebracht worden. s. Lex. Oecon.

Panter-Thier, s. Tieger-Thier, it. Pardalis und Camelopardalis.

Pantheismus, heist der Irrthum derer jenigen, die GOtt und die Welt vor eins halten, wie vormals Xenophanes und in den neuen Zeiten Spinoza gethan. s. Lex. Phil.

Panthera minor, s. Genetta.

Pantherinus lapis, s. Jaspis.

Pantoffel-Holtz, s. Suber, it. Lex. Oecon.

Pantographum, s. Storchschnabel.

Pantometrum, ein Instrument, womit man alle Arten der Winckel, Längen und Höhen messen kan.

Pantomysterium, s. Wünschel-Ruthe.

Pantouffle, fer à Pantouffle, ist ein Eisen, dessen man sich bedienet, wenn die Fersen an den Pferd-Füssen zu enge und schmal werden.

Panus, ist eine Art Beulen unter den Achseln, im Schlund, in den Ohren und drüsichten Theilen.

Pao di Cœbra, oder Pale Cebra, ist eine Wurtzel, so gut gegen das Gift und den Schlangen-Biß ist.

Paolo, eine Päbstliche Silber-Münze, gilt zu Florentz 8 Crazie oder 8 gute Groschen; sonsten aber gilt sie in Italien insgemein nur 4 gute Groschen; hält 10 Bajocchi und 1 Bajocco 5 Quatrini.

Papagey, ist der schönste unter allen redenden Vögeln, es giebt dessen sehr vielerley Arten, nicht nur nach der Grösse, sondern auch nach der Schönheit der Farben an den Federn, und vielen andern Umständen. Von der grössern Art haben einige einen ziemlich dicken Leib, und oben etwas flachen mit grünen Federn bedeckten Kopf, die Augen sind mit einem weissen Ring umgeben, von selbigen ziehet sich ein ziemlich schwartzer Flecken unter dem Schnabel hinab, so wie ein Kragen anzusehen, die übrige Brust samt dem Bauch ist gelb, und der Rücken samt den Flügeln blau. Die andere Art der grössern Papageyen ist nicht so dick, hat oben auf dem Kopf einen etwas eingedruckten Wirbel, kurtzen Schnabel, die Federn oberhalb desselben, wie auch an den Schläffen, und um die Augen sind weiß, unterhalb des Schnabels aber schwartz. Der Rücken, die Brust, der Bauch und die Schenkel samt dem Schwantz und Flügeln sind Oranien-gelb, oder Pomerantzen-färbig, die längeren Federn aber an den Flügeln Schwefel-gelb, mit Oranien-Farben eingefaßt. Unter den Papageyen mittler Grösse finden sich einige, welche an dem Rücken, und oben am Kopf grün sind, mit einem blaulichten und vornen an der Spitze etwas schwärtzlichten Schnabel versehen, so mit rothen gantz kurtzen Federn eingefasset. Der Bauch ist gelblich das obere Theil der Flügel roth, das übrige grün, und die langen Federn derselben blau, der Schwantz aber mit grün und rothen Federn gezieret. Andere sind, an dem Kopfe schwartz, die Brust und Schenckel grün, ausgenommen, daß das vördere Theil des Kopfes

ſes weiß, mit ſchwartzen Federn eingeſprenget, die Kehle und das obere runde Theil der Flügel hoch Zinnober roth, die langen Fittige aber blau, und der Bruch gelb. Noch eine andere Art beſtehet wircklich aus ſiebenerley Farben, denn der Kopf und die Bruſt ſind blau, auf dem Wirbel aber ſtehet man einen Gold-geben Flecken, der Schnabel iſt ſchwartz, der Bauch und Schwantz in der Mitten grün, auf beyden Seiten aber gelb, die Federn ober den Schenckel weißlich grün, und an den Flügeln grün, gelb und Roſenfarb durch einander vermengt. Die gantz grünen ſind unter allen die gemeinſten. Auſſer dieſen findet man die Aſchfarbnen oder grauen Papageyen, deren Flügel hier und dar etwas blaulicht, und der Schwantz mit überaus ſchönen rothen Federn gezieret iſt. Sehr ſchön und prächtig ſind auch dieſe, welche mit einer ſchönen Crone oder zierlichem Federbuſch gezieret ſind, und welche nicht gröſſer als eine Taube, am Leibe gantz weiß, dergleichen Couleur auch der Federbuſch ſelbſten hat, an welchem der Schnabel ſchwärtzlicht, die Füſſe gelb, und der Schwantz ebenfalls ſchöne hoch in die Höhe ſtehende weiſſe Federn hat. Von den gar kleinen Papageyen, ſo nicht viel gröſſer ſind, als ein Blut-Finck, hat man grüne an der Farbe, ohne daß die Flügel oben, und der Kopf vornen an dem Schnabel roth ſind. Sie werden aber Perroqvetgen genannt. Alle dieſe, und noch viel andere Arten der Papageyen, ſind zwar ſchön von Farben, haben aber an ſich ſelbſt ein wild und rauhes Geſchrey, wodurch einige das Wort Perroqvet verſtehen wollen, und daher die kleinere Art, welche nichts als dieſes Wort zu ſchreyen wiſſen, Perroqvetgen nennen; andere aber unter ihnen lernen lachen, pfeifen, auch einige Wörter nachſagen, wiewohl die meiſten ſelbige ziemlich unvernehmlich ausſprechen, ſo, daß man ſie mehr der Schönheit ihrer Federn, als ihrer Schwatzhaftigkeit wegen heget.

Papagey-Federn, ſ. Symphonia.

Papah, eine Frucht in Weſt-Indien, wird ohngefehr ſo groß, als eine Biſam-Melone. In der Mitten iſt ſie auch hohl, wie dieſelben, und ihr, an Geſtalt und Farbe nach, aus- und inwendig gantz gleich; nur, an ſtat, daß die Melonen-Kerne platt ſind, haben die Papahs eine Hand voll kleinen ſchwärtzlichten Saamens, der ohngefehr ſo groß, als ein Pfeffer-Korn, und von eben dergleichen beiſſigten Geſchmack. Wenn die Frucht reif iſt, ſchmecket das Fleiſch ſüſſe und annehmlich, iſt auch gantz weich: Will man ſie aber grüne eſſen, iſt ſie hart und ſchmeckt nicht gut; iedoch, mit geſaltzenem Schwein- oder Rindfleiſch gekocht, ſchmeckt ſie gut als Kohl-Rüben, wird auch ſo gut gehalten. Der Baum, der dieſe Früchte trägt, iſt ohngefehr 10 oder 12 Fuß hoch. Der Stamm mag unten an der Erde, im Durchſchnitt einen oder anderthalben Fuß dicke ſeyn, und wird gegen den Gipfel zu immer dünner. Er hat gar keine Aeſte, ſondern nur groſſe breite Blätter, die aus dem Stamme heraus wachſen. Dieſe Blätter ſind rund und zackigt, die Stiele aber länger oder kürtzer, nachdem ſie nahe oder weit vom Gipfel. Unten iſt der Stamm gantz bloß bis etwa 6 oder 7 Fuß von der Erde, allwo die Blätter anheben heraus zu kommen, die werden immer ſtärcker und gröſſer, ie höher ſie kommen: Denn oben ſtehen ſie gantz dichte beyſammen und ſind ſehr breit. Zwiſchen dieſen Blättern wächſt die Frucht, und wo ſie am engſten ſtehen, findet man ſie am meiſten, ſo, daß gegen den Gipfel zu, die Papahs ſo dicke ſtehen, als nur möglich. Weiter unten aber, wo weniger Früchte ſind, hat die Frucht mehrere Nahrung, und iſt weit gröſſer, als die weiter oben ſtehen, wiewohl ſie eben alſo gut ſchmecken. ſ. Jaca.

Papajos, iſt eine Oſt-Indianiſche Frucht, einer Fauſt groß, wie eine Melone geſtalt: Wächſt auf einem Baum eines Mannes lang, mit groſſen Blättern, aber nur an dem Weibgen, da das Männgen beygepflantzet iſt. Denn ſonſt trägt es keine Frucht.

Papas Peruvianorum, ſ. Tartuffeln.

Papaver cornicnlatum, ſ. Glaucum.

Papaver erraticum, ſ. Klapperroſen.

Papaver ſativum, ſ. Magſaamen.

Papaver Spinoſum, ſ. Argemone.

Papaya, iſt ein Americaniſcher Baum, von welchem Piſo zweyerley Gattungen beſchreibet: einen, den er Pinoguaca mas betitelt, und 15 bis 20 Schuh hoch iſt, ſo dick als eines Mannes Schenckel, inwendig hohl und ſchwammicht, anbey ſo weich und zart, daß er mit einem einigen Sebel-Streich gefället werden kan. Seine Rinde iſt glatt, von Farbe Aſchengrau: Er wächſt in wenig Zeit bis auf die Helffte bloß, die andere Helffte wird, indem ſie höher ſteiget, mit Blättern bedecket, die ſchier ſo groß ſind wie Wein-Laub und in fünf oder ſechs Stücke zerſchnitten, hangen an langen, dicken und runden, hohlen und röthlichten, krummen Stielen. Die Blüthen ſind doppelt und lang; eine iede beſtehet aus fünf rückwerts gekrümmten Blättern, auf Sternen-Art, die ſehen bleich-gelb, haben keinen Geruch, und geben eine Frucht. Dieſer Papaya, das Männlein, wächſt in den Höltzern und an andern ungebauten Orten: Er bringet ſelten Frucht, er müſte dann verſetzet und ein Jahr oder drey mit Fleiß gewartet werden. Wenn er denn Frucht trägt, ſo wächſt dieſelbige an einem andern Orte, als die Blume, und ſiehet der Frucht des Papaya-Weibleins gleich, iſt aber ein gut Theil kleiner, und viel länglichter, hanget an einem langen Stiele und ihr Fleiſch iſt weder ſo gut, noch ſo ſchmackhaft. Bevor dieſe Frucht zeitig wird, iſt ſie voll Milch-weiſſen Safts, der Baum desgleichen: allein er iſt gar herbe und ſchmeckt heßlich: Er wird gebrauchet, die Flecken auf der Haut, die von der Hitze entſtanden, zu vertreiben. Die andere, Pinoguaca fœmina genannt, hat einen Stamm, dem erſtern gantz gleich, nur daß er um ein gutes höher iſt. Seine Blätter ſind viel gröſſer, und vergleichen ſich an Gröſſe und Geſtalt mit dem Platanus-

nus-Laube; sie sitzen an kurtzen Stielen. Dieser Baum giebt das gantze Jahr hindurch Blüten und Früchte, welche an keinem solchen langen Stiele hangen, als wie die von der ersten Art, sondern sie wachsen gantz hart am Stamme, und zwar da, wo die Blätter beginnen hervor zu kommen. Jedwede Blüthe ist so groß, wie eine Schwerdt-Lilie, ist im übrigen der ersten Art gleich, und riechet als wie Mayen-Blumen. Die Frucht siehet wie eine mittelmäßige Melone, ist grün, ehe sie zeitig worden, und wenn man sie zerschneidet, läufft ein Milch-weisser Safft heraus. Wenn man sie aber von dem Baum abnimmt, und auf den Sand leget, so reiffet sie in kurtzer Zeit, und wird gelbe. Ihr Fleisch ist so gelbe, wie das an den Melonen, gut zu essen, schmeckt iedoch nicht gar angenehm. Besser ist sie zu essen, wenn sie mit Fleisch gekocht wird; man macht auch eine Marmelade mit Zucker daraus. Mitten in demselben sind eine grosse Menge Saamen-Körner, welche so dick wie Coriander-Saamen, oval-rund, aussenher gestreifft und rauch, von Farbe röthlicht, und beschliesset ein iedwedes einen weissen schleimigen Kern, welcher schier wie unsere Brunnenkresse schmeckt. Will man dieselben aufbehalten, so muß man ihnen ein dünnes gleissendes Häutlein abziehen. Ein iedes Korn bringet binnen Jahres-Frist einen Papaya-Baum, der wieder Früchte trägt. Das Papaya-Weiblein wird in Brasilien, in den Antillen-Inseln, und an andern Orten mehr in America, in den Gärten gezogen. Beyde Arten haben ihrer etliche für Baum-Rohr gehalten. Die Papaya-Frucht stärcket den Magen; Die Saamen dienen zu Scorbut, den Harn und der Weibs-Personen Reinigung zu treiben. Zum öfftern verstecken sich unten bey dem Stamme dieser Bäume kleine Schlangen, welche die Portugiesen Cobre de Capello zu nennen pflegen. Die sind einen bis anderthalben Fuß lang und des Fingers dicke; ihre Haut ist auf dem Rücken schwartz und an dem Bauche bleich. Sie blasen die Backen auf und schreyen wie die Frösche, wenn sie erzornet sind: Ihr Biß ist todtlich.

Papier, Charta, Papyrus, *du Papier*, hat seinen Nahmen von einem Egyptischen Schilff-Rohr, Papyrus genannt, welches die Alten dergestalt zuzurichten gewust, daß sie darauf schreiben können. Heutiges Tages wird das Papier auf eine sehr wunderbare Weise aus alten leinenen und wollenen Lumpen gemacht, wie mit mehrern unter dem Wort Papiermacher zu ersehen ist. Es bestehet aber 1 Ballen Druck-Papier aus 10 Riessen oder 200 Buch, oder 5000 Bogen. 1 Ries hält 20 Buch, oder 500 Bogen, und 1 Buch 25 Bogen. Das Schreib-Papier hat mit dem Druck-Papier gleiche Eintheilung, nur ist dieses der Unterscheid, daß im Schreib-Papier ein iedes Buch einen Bogen weniger, nemlich nur 24 Bogen hält. Es ist aber das Papier unterschiedener Sorten: als Regal Papier, welches das grösseste ist, und wird theils zu Land-Charten, theils auch, was das geringere ist, zum Einpacken der Waaren gebraucht. Median-Papier, ist auch groß und starck, vom besten Zeug gemacht, wird zu Kauffmanns-Büchern und Lehr-Briefen gebrauchet. Post-Papier, ist das feineste, welches auf Posten zu Briefen genommen wird. Canzeley-Papier, ist von ordentlicher Grösse, hat den Nahmen von den Cantzeleyen, darinnen es gemeiniglich gebrauchet wird. Concept-Papier, wird zum Concipiren, oder etwas darauf zu entwerffen, gebraucht. Schreibe-Papier, dienet zum ordentlichen und gemeinen Schreiben. Chevalier- oder Damen-Papier, ist das kleineste von feinem Zeug, schön weiß, und zu Hand-Briefen am bequemsten. Druck-Papier, ist ein ungeleimtes Papier, welches von denen Buchdruckern, Bücher darauf zu drucken, gebrauchet wird. Schrentz aber ist ein geringes Papier, welches zu Düten und zum Einpacken dienlich ist. Die Malabaren brauchen an stat des Papiers Palm-Blätter, worauf sie ihre Buchstaben mit einem Griffel eingraben, ein Loch mitten durch machen, eine Schnur durchziehen, und also ein Buch formiren. In der Historie des Mahomets stehet, daß die Araber die Schulter-Blätter von Schafen und Schopsen genommen, ihre Denckwürdigkeiten mit einem Stricke durchzogen, und als eine Chronicke aufgehenckt. Auf der Insel Madagascar giebt es gelb Papier, so von der mittelsten Rinde des Baums Avo, so sehr weich ist, gemachet wird. Von der Perser Papier, s. Tavernier l. 4 pag. 452. s. auch Papyrus, it. Lex. Oecon.

Papier-Baum, s. Papyrus.

Papier-Blume, s. Xeranthemum, it. Lex. Oecon.

Papier-Dockenmacher, s. Docken.

Papiermacher, die Kunst, Papier zu machen, so wie es heutiges Tages zu geschehen pfleget, soll Anno Christi 1470 in Basel seyn erfunden worden: Wiewohl der Jesuit Balbinus in seiner Historia Bohemica beweisen will, daß es allbereit Anno Christi 1340 in Teutschland bekannt gewesen. Es mag aber dessen Ursprungs-Ort und Zeit sich herschreiben, wo und wie lang es will, so ist und bleibet dieses doch gewiß, daß das aus Lumpen gemachte Papier sehr viel Müh und Arbeit kostet, bis es zu seiner Perfection gebracht werde, indem ein ieder Bogen Papier 32 mahl durch die Hand gehen muß, ehe er zum Schreiben kan gebraucht werden. Denn erstlich werden die Lumpen, wenn sie in die Mühle gebracht, ausgesucht, die weissen zu dem Schreib- die bunten aber zu dem blauen, wie auch zu dem Maculatur und Fließ-Papier angewendet, hernach eingenetzt, auf einander geleget, und der Fäulung überlassen, alsdenn gehackt, eingefeuchtet, nochmals gehackt, gestampffet, zusammen geschlagen, und zum halben Zeug getrocknet, hierauf wieder gestampffet, zum gantzen Zeug in die Bütte, welche ein grosses Faß ist, gethan, mit Wasser angemacht, und durch eine küpfferne Blase, in welcher Feuer gemacht, ausgewärmet. Nachmals wird mit der Form, (welche aus einem höltzernen Rahmen, in der Grösse, wie die Bogen verlanget

werden, und aus sehr engen, der Länge nach an einander gemachten feinem Drat bestehet, worinnen Mitten das Zeichen des Papiers, als etwan in dem Post-Papier das Post-Horn, in dem Memmingischen das Wappen mit dem halben Adler und Creutz, ebenfalls aus feinem Drat subtil eingeflochten ist,) der Zeug aus den Bütten geschöpffet, jeder Bogen auf einem besondern Filtz, und also Wechsels-weise ein Filtz und ein Bogen über einander geleget, alsdenn unter die Presse gebracht, und das Wasser ausgepresset; denn werden die Bogen auf die Stricke gehänget, getrucknet, geschee[illegible]et, geleimt, sortiret, und die mangelhafften ausgeschossen, geglättet, und in Bücher zu 24 und 25 Bogen, diese wieder in Ries, und alsdenn in Ballen zusammen geleget. Es können aber solche Bogen dünn und dick, wie auch, nachdem die Form eingerichtet, groß und klein, breit und schmal, nach Belieben geschöpffet werden, woraus der Unterscheid des Papiers entspringet. Die Papiermacher müssen ihre Kunst mit 4 Jahren und 14 Tagen erlernen, und wenn man einen Jungen zum Gesellen machet, wird den Meistern und Gesellen ein Schmauß gegeben, welches sie einen Lehr-Braten nennen. Wenn ein Geselle den Meister um Arbeit anspricht, und 14 Tage bey demselben gearbeitet hat, so wird ihm ein gewisser Becher oder Kanne mit Bier oder Wein zum Austrucken überreichet, so der Willkommen, oder das Geschencke heist; und wenn ein Geselle Abschied nimmt, oder solchen von dem Meister bekömmt, so nennen sie es Feyerabend. Was die übrigen gebräuchlichen Kunst- und Profession-Wörter bey denen Papiermachern betrifft, so wird dem Leser nicht unangenehm seyn, davon einen kurtzen Auszug und Beschreibung allhier zu sehen. Stampf, ist ein Stücke Holtz, worein unten 4 eiserne Keile geschlagen, und womit in den Papier Mühlen die alten Lumpen zerstampffet werden. Schwinge, ist eine kleine Pfoste, welche nebst angefügtem Stampff einem grossen Hammer gleichet, und wodurch die Hadern zerstampffet werden. Nase, ist ein Stückgen Holtz, welches gebrauchet wird, wenn die Schwinge von dem Hobel am vördern Orte abgenützet, gleichsam wie eine Sohle auf einen Schuh angesetzet wird. Hinter-Staude, ist in Papier-Mühlen ein Stücke Holtz, worinne die Schwinge am hintern Orte mit einem höltzernen Nagel angemachet. Vörder-Stauden, sind zwey Säulgen, welche in den Löcher-Baum eingemacht, zwischen denen die Schwingen gehen, daß sie auf keine Seite weichen können. Löcher-Baum, ist ein grosser Baum, bey nahe 10 Ellen dicke, worein unterschiedliche grosse Löcher oval-rund gewölbet, und in selbigen durch die Stämpffe alte Hadern gestampffet werden. Scheibe, ist ein von Pferde-Haaren zusammen gewircktes Tuch, gleichwie in einem Würtz- oder Puder-Siebe, wodurch der Unflat der gestampfften Hadern gesaubert wird. Scheiben-Kästigen, ist ein ein Klötzgen im Löcher-Baum, darinnen viel gebohrte Löcher und die härene Scheibe mit Zwecken angenagelt, wodurch die Stämpffe den Unflat der Hadern auswaschen, und hierdurch der gute Zeug zum Papier gereiniget wird. Blatte, ist ein oval-rundes Eisen, einen Centner schwer, im gewölbten Loche des Löcher Baums, darauf die Hadern klein und zu Papier-Zeug gestampffet werden. Geschirre, ist das vom Löcher-Baum, Welle, Rad, Stämpffen, Schwingen, Hinter- und Vorder-Stauden zusammen gebaute Werck, in und durch welches die Hadern zermalmet und zu Zeug gestampfft werden. Zeug, sind bey den Papiermachern zerstampffte Hadern, welche aussehen gleich wie Brey. Leeren, heist die zerstampfften Hadern und Zeug aus dem Geschirre thun. Eintragen, heist Hadern und halben Zeug in die Geschirre thun. Hadern, sind alte abgenutzte Lumpen von Leinewand, Zwillig und dergleichen. Leer-Vaß, ist ein Schäffel oder Stotz, darein Hadern und Zeug gefasset wird. Leer-Becher, ist bey den Papiermachern ein klein höltzern Gefäß, womit der Zeug aus dem Geschirre geraffet wird. Zeug-Kasten, ist ein von Bretern zusammen geschlagen Behältniß, etliche Ellen weit und breit, worein der in den Geschirren klein gestampffte Zeug geschaffet, und hierdurch grosse Hauffen daraus formiret werden. Zeug-Brttsch, ist ein Stücke Holtz, womit der Zeug derb geschlagen wird. Bütt-Loch, ist ein grosser Trog, darinnen der Zeug zerrühret, und zum Papiermachen zubereitet wird. Kechen, ist eine Stange, unten mit einem eisernen Gegitter, womit der Zeug in dem Bütt-Loch zerrühret wird. Halber Zeug, ist wenn die Hadern nur Tag und Nacht gestampffet sind. Gantzer Zeug, heist, wenn der halbe Zeug wieder eingetragen, und so lange gestampffet ist, daß er zum Papier tüchtig. Bütte, ist ein grosses Faß, in welcher Zeug und Wasser durch eine kupfferne Blase, unter welcher Feuer gemachet, aufgewärmt, solalich aber das Papier, vermittelst hierzu verfertigter Formen, daraus gemacht wird. Bütt-Krücke, ist ein Instrument, wormit der Zeug, ehe Papier kan gemacht werden, im Wasser zerrühret wird. Blase, ein klein Oefgen in der Bütte, wodurch der Zeug zum Papiermachen zulänglich erwärmet wird. Bütt-Stuhl, ist bey den Bütten derjenige Ort des Gesellens, der das Papier machet. Ausschuß, heisset dasjenige Papier, welches etlicher massen zerrissen oder fleckigt, dennoch aber gebraucht werden kan. Abreiben, heist bey den Papiermachern, das Papier oben und unten mit einem grossen Reib-Eisen gleich machen. Ausbinden, heist das Papier in Riesse oder Ballen binden. Werck-Stube, ist bey den Papiermachern eine Werckstat, darinne Papier gemachet wird. Meister-Knecht, ist ein verständiger Geselle, der geschickt ist, die Vices eines Meisters, oder einer Witwe die Werckstat zu versorgen. Mühl-Bereiter, ist ein Geselle, der die Geschirre zu rechter Zeit versorget, und darauf

acht

acht hat. Gautsch-Stuhl, ist derjenige Ort, worinnen ein Geselle stehet, und die verfertigten Bogen Papier von der Forme auf die Tücher oder Filtze drucket. Bütt-Knecht, heist ein Papiermacher-Geselke, der vermittelst einer Forme Papier machet. Gautscher, ist ein Papiermacher-Geselle, der das Papier von der Forme auf den Filtz drucket. Forme ist schon oben beschrieben. Deckel, ist ein hölzerner Rahmen, über die Papiermacher-Formen gefertiget, welcher den nöthigen Zeug auf solchen Formen aufhält, bis das Wasser davon abgelauffen. Esel, ist ein Säulgen mit etlichen Kerben, daran die Formen zu Ablauffung des übrigen Wassers gelehnet werden. Filtz, ist ein viereckigt Stück Tuch, darauf das nasse Papier von der Forme gedrucket wird. Gautsch-Bret ist, worauf neu-verfertigte Bogen Papier auf Filtze gedrucket werden, bis 7 Buch, und solchemnach ein so genanntes Busch erfüllet. Busch, heist, wenn 7 Buch Filtze, und auf ieden Filtz ein Bogen Papier aus der Bütte gemachet ist. Presse ist, wodurch bey Machung des Papiers, das übrige Wasser, beym Leimen der übrige Leim, bey gäntzlicher Ausfertigung aber solches gleich und eben gepresset wird. Crantz, ist ein eiserner Ring, mit Zacken, welcher durch Beyhülffe eines so genannten Ansetzers oder Stamm-Holtzes die Presse vor dem schnellen Zurücklauffen auf- oder anhält. Preß-Strange, ist eine lange starcke Stange, womit man die Presse umdrehet. Legen, heist das gepreßte Papier von den Filtzen weg, und auf ein hierzu bereitetes Bret bringen. Leger, heist derjenige Gesell, der das Papier von den Filtzen wegnimmt, und einen Bogen auf den andern busch, und Rieß-weise zusammen bringet. Haspel, ist ein Kloben, mit dem man, vermöge eines Seils oder Kette, am allerschärffsten zu pressen pfleget. Fällen, sind eiserne Klinckgen, worauf die Stämpffe und Schwingen ruhen, wenn der Zeug aus den Geschirren gethan wird. Hader-Messer, ist ein Beil in Papier-Mühlen, darmit die Lumpen zerhacket werden. Schleppe, ist ein klein Bretgen, mit Tuch überzogen, womit das Papier gleich auf einander gezogen und geleget werden kan. Heng-Stuhl, heist ein Stuhl, darauf das nasse Papier beym Aufhängen, besserer Bequemlichkeit halber, gesetzet wird. Leim kochen die Papiermacher aus Schaf-Füssen und Abgänglingen, so die Gerber von den Fellen und Ledern wegschneiden, damit wird das Papier geleimet. Leim-Ständer, ist ein Faß, darinne das Papier geleimet wird. Netzen, heist, das Papier in Leim tuncken, und naß machen. Werffen, heist das geleimte nasse Papier Bogen-weis von einander machen, und zum Aufhängen aufs Creutz thun. Durchziehen, heist, das Papier zum andernmahl leimen, oder in Alaun-Wasser naß machen. Schelen, heist das getrucknete Papier Bogen-weis von einander sondern. Schlag-Stampf, ist ein grosser eiserner Hammer, der ans Wasser gerichtet, damit das Papier auf einer eisernen Blatte geschlagen wird. Glätt-Stein, ist ein in Holtz gefasseter Marmor-Stein, damit das Papier Bogen-weis geglättet wird. Glätt-Blatte, ist ein Marmor- oder sonst ein feiner Stein, darauf das Papier gemachet wird. Übrigens sind die Papiermacher zweyerley, Stampffer und Glätter, welche nur auf Hof-Recht 14 Tage, länger aber nicht, beysammen arbeiten dürffen. Stampffer, sind diejenigen, die das Papier mit einer eisernen Blatte, mit dergleichen Hammer oder Stampffe, welche ans Wasser gerichtet, glatt machen. Glätter, ist ein Papiermacher, welcher das Papier mit Steinen oder zugerichterem Holtz Bogen-weis glatt machet, und wenn ein Glätter sich zu den Stampffern begiebet, muß er sich einkaufen und abstraffen lassen. Es ist auch dieses noch als etwas lobens-würdiges bey den Papiermachern anzuführen, daß sie unter ihren Kunst-Verwandten dermassen scharff über Ehre und Erbarkeit halten, daß, wenn einer unter ihnen sich durch Diebstahl oder anderes Verbrechen an seinen Ehren verwahrloset, sie solchen nicht mehr in ihrer Zunfft dulden, auch nimmermehr wieder darein aufnehmen, wenn er auch viel Geld geben wolte; iedoch giebt es hin und wieder solche unter ihnen gescholtene Meister, welche dergleichen Gesellen fördern.

Papilio, *Papillon*, ein Sommer-Vogel, Butter-Fliege, Schmetterling, ist ein bekanntes Ungeziefer, deren es gar vielerley Gattungen von gar vielerley und mannigfaltigen Farben giebet, durch welche das Raupen-Geschlecht fortgepflantzet, und darein dieselbe wieder verwandelt werden. Siehe Seidenwurm.

Papilla, Papillæ, die Warzen an den Brüsten, sind länglicht-runde und schwammichte Stücklein, welche mitten in den Brüsten liegen, und mit kleinen Röhrlein, dadurch die Milch fliesset, begabet sind. Sie sind mit einem dünnen Häutlein umgeben, in der Mitten wie ein Sieb durchlöchert, und stehen etwas auswerts, damit die neugebohrnen Kinder dieselben anfassen, und saugen können. Rings herum umgiebet sie ein Circkel, welchen man das Höflein nennet, und das nach dem Alter seine Farben ändert.

Papillæ intestinorum, sind die kleinen Drüslein, deren das innere Häutlein der Eingeweide voll ist, daraus denn ein humor oder Feuchtigkeit in die Höhle dererselben gedrucket wird.

Papillares processus, sind die äusserstẽ Enden der Geruchs-Nerven, welche die rotzigen Feuchtigkeiten durch das Sieb-förmige Bein in die Nasen-Höhlen und an den Gaumen führen.

Papiones, s. Cynocephalus.

Pappel-Baum, s. Populus, it. Lex. Oeconom.

Pappel-Kraut, s. Malva.

Pappel Rosen, s. Malva arborea.

Pappel-Salbe, s. Populeum unguentum.

Pappoſa ſemina, s. Pappus.

Pappus, der Groß-Vater, sonst ein weiß wollich-

tes Haar auf den Gewächſen, welches ſich läſſet abblaſen; iſt das wollichte auf den Stengeln oben, wenn die Blumen vergangen, darinn der Saamen iſt, dergleichen alle Diſteln ꝛc. haben. Solche Saamen werden deswegen Semina pappoſa genannt.

Papula, ein Hitzblätterlein; wie dieſe im Sommer gar leicht entſtehen, ſo vergehen ſie auch wiederum gar bald. ſ. Hidroa.

Papyracea Arbor, ſive Tal, iſt eine Gattung Palmen-Bäume, und wächſt in America. Sein Laub iſt groß, das brauchen ſie an ſtat des Papiers. Seine Frucht ſiehet wie eine dicke Rübe, iſt ſüß und angenehm zu eſſen. In Neu-Spanien wächſt ein anderer Baum, der gleichfalls Papyracea genennet wird, von den Einwohnern aber Guajaraba. Deſſen Stamm iſt rund, gantz dicht und röthlicht. Sein Laub iſt treflich groß, grün und bisweilen roth, dicke und rund. Die Indianer ſchreiben mit Griffeln darauf, und brauchen es als Papier. Seine Frucht iſt eine Art Trauben, in Gröſſe einer Haſel-Nuß, von Farbe wie Maulbeeren, und beſchlieſſet einen ſehr harten Kern, der gut zu eſſen iſt. In America ſind noch mehr andere Bäume anzutreffen, deren Blätter ohne Rinde denen Indianern an ſtat des Papiers dienen.

Papyrus, *Papier*, bey den heutigen Egyptiern Berd, Papier-Baum, iſt ein Gewächs oder Staude, dem Rohre oder Schilffe nicht ungleich, deſſen Stengel neun bis zehen Fuß hoch werden, dick ſind und bleich oder Aſchengrau von Farbe. Die Blätter ſind ſo lang wie die am Schilff, und gleichen einer Degen-Klinge. Die Blüthen ſind ein Hauffen Zäſerlein, und ſtehen Büſchel-weiſe dicht bey einander oben auf den Spitzen ſeiner Zweige. Seine Wurtzeln ſind groß, dick und holtzig, voll Knoten, wie am Rohr, ſchmecken und riechen wie der Galgant, iedoch viel ſchwächer. Dieſes Gewächs wächſt in Egypten, längs an dem Nilus hin. Die Alten zogen nach Plinii Bericht, die Schale oder Rinde, deren immer eine an der andern liegt, davon ab, und glätteten dieſelbe, hernach gebrauchten ſie ſolcher an ſtat Schreib-Papiers. Vor dieſem brauchten die Wund-Aertzte die Blätter, die Wunden zu ſaubern und zu reinigen. Lucas aber in ſeiner Reiſe-Beſchreibung hält dafür, daß ſie nur das Marck aus ſolchen Stengeln genommen, Leim im Waſſer daraus gekocht, und alſo Papier, um darauf zu ſchreiben, verfertiget hätten; faſt wie wir heutiges Tages mit den alten Lumpen thun. Es hat auch dieſer Papier-Baum faſt zu aller Nothdurft des Lebens gedienet. Man bucke Brot daraus und aß davon. Man machte daraus Kleider, Schiffe, Hausgeräthe, Cronen für die Prieſter u. d. g. Heut zu Tage aber achtet man dieſen Baum wenig mehr und wendet zu deſſen Fortpflantzung keinen Fleiß an. ſ. Papier.

Parabia, ein aus Hirſen und Reiß bereitetes Getränck der alten Griechen und Römer.

Parabola, heiſt eine Parabel oder Gleichniß.

Parabola, bedeutet in der Geometrie 1) ein planum, welches entſtehet, wenn ein Conus von einem plano alſo durchſchnitten wird, daß der Durchſchnitt mit der gegen über ſtehenden Seiten des Coni parallel iſt. 2) Eine krumme Linie, welche um das beſagte planum auſſen herum gehet. Sie wird Parabola Apolloniana genennet, zum Unterſcheide der Paraboloidum, oder Parabolarum von höherm Geſchlechte. ſ. Lex. Math.

Parabolæ abſciſſa, iſt ein Stück des Diametri, welches zwiſchen dem Vertice und einer ordinata lieget.

Parabolæ axis, iſt ein ſolcher Diameter, welcher auf der Baſi und allen Ordinaten perpendicular ſtehet.

Parabolæ diameter, iſt eine gerade Linie, welche durch die parabolam gehet, und die Baſin und alle Ordinaten in 2 gleiche Theile theilet.

Parabolæ focus, der Brenn-Punct der Parabol, iſt ein Punct in der Axe, welcher von dem Vertice um den vierten Theil des lateris recti entfernet iſt; wird alſo genennet, weil die Sonnen-Strahlen, die auf einen Paraboliſchen Spiegel parallel einfallen, in dieſem Punct zuſammen kommen und brennen.

Parabolæ latus rectum oder parameter, iſt eine gerade Linie, welche ſich zu einer ieden ſemiordinata verhält, wie dieſe zu ihrer abſciſſa.

Parabolæ ordinata, iſt eine gerade Linie, welche von einer Seiten der Parabolæ zur andern gezogen iſt, und von dem Diametro halb getheilet wird. Ein ſolcher halber Theil der Ordinatæ heiſt Semiordinata.

Parabolæ vertex, iſt der Punct, wo der Diameter mit der parabola zuſammen läufft.

Paracenthelis Abdominis, die Oeffnung des Leibes oder des Bauchs, iſt eine Chirurgiſche Operation, und wird wie die folgende verrichtet; man bedienet ſich ſolcher in der Waſſerſucht.

Paracenthelis Thoracis, die Oeffnung der Bruſt, iſt eine künſtlich geſchnittene Wunde bis in die Höhle der Bruſt, durch welche man das darinn enthaltene Waſſer, Blut, Eyter und andere Feuchtigkeiten, ſo daſelbſt nur Schaden bringen, und böſe Zufälle erwecken, zu groſſem Nutzen des Leibes heraus laſſen kan. Dieſe Operation geſchieht mit einer ſilbernen hohlen Nadel, welche vorne geſtählet.

Parachenteſis, ſ. Derivatio.

Paracmaſtica, iſt ein continuirliches Fieber, welches im Abnehmen iſt.

Paracme, ſ. Acme.

Paracope, heiſt inſonderheit ein kleiner Wahnwitz, währender Hitze des Fiebers: Fanſen.

Paracynanche, ſ. Angina.

Parade, eine Pracht, Anſehen, ein Aufzug; daher ſagt man ein Parade-Zimmer, Kutſche, Pferd, Kleid: it. der Platz oder die Zuſammenkunfft der Soldaten, wenn ſie, iemand zu Ehren, oder an einem feyerlichen Tage, in ihrer beſten Montur auf die Wacht ziehen. Paradiren heiſt ſo viel als ſtutzen, ſich mit etwas hervor thun, eine Parade machen.

Parade, auf dem Fecht Boden oder Pariren heiſt die Ausnehmung des von dem Gegner geführten Streichs oder Stoſſes. Auf der Reut-Schule wird dieſes Wort gebraucht, wenn ein

ein Pferd nach dem Begehren des Bereuters auf eine zierliche Weiſe ſtille hält. ſ. Ritter-Lexicon.

Parade-Bette, wird das Schau-Gerüſte genennet, auf welches die Leichen groſſer Herren, denen Unterthanen zur Schau, geleget werden. ſ. Lex. Math.

Paradies-Aepfel, ſ. Citronen, it. Lex. Oec.

Paradies-Holtz, Augen- oder Creutz-Holtz, Agollochum, Lignum Aloës, Xyloaloës, wächſt in Indien an ſolchen Orten, wo ſich viel wilde Thiere befinden; wird ſehr hoch und werth gehalten, weil einige in der Meinung ſtehen, ob ſey dergleichen Holtz im Paradies gewachſen. *Kircherus* heiſt es Calambas. Die Probe dieſes Holtzes iſt, daß es nicht gern brennet, iedoch aber einen lieblichen Geruch von ſich giebet, auch daß es leicht und bitter, und noch darzu hier und dar mit Reſina unterlaufen, aſchfarb und knoticht anzuſehen iſt. Es wird ihm eine hertz- und hauptſtärckende Kräfft zugeſchrieben. ſiehe Lex. Oecon.

Paradies-Körner, ſ. Cardamomum maximum, it. Lex. Oecon.

Paradies-Vogel, Avis Paradiſiaca, alſo genannt, weil der gemeine Mann dafür gehalten, ſie kämen aus der Türcken irdiſchem Paradies, da ſie doch nicht aus der Türckey, ſondern aus Oſt-Indien, und zwar aus den Moluceiſchen Inſeln kommen. Sie werden auch Manucodiatæ genennet. Vor dieſem hat man geglaubt, daß ſie keine Füſſe hätten, allein es iſt gewiß, daß ſolche von den Indianern abgeſchnitten worden, weil ſie ſich ohne Füſſe beſſer zurichten und halten, oder deſto beſſer auf die Mützen und Bünde heften laſſen. Nunmehr, und da dieſe Inſeln unter die Holländiſche Regierung zu Bantam gekommen, werden die Füſſe daran gelaſſen. ſ. Manucodiata.

Paradoxa, ſind wider die ſcheinbare Vernunfft lauffende, und doch manchmal wahre Lehr-Sätze: Als z. E. eine Manufactur läſt ſich beſſer mit wenigen, als mit groſſem Capital anfangen: Kauffleute ſind nicht tüchtig in Commercien-Sachen zu rathen; ie höher die Künſte in einem Lande belohnet werden, ie weniger floriren ſie; ie mehr das Fleiſch zur Faſten-Zeit geſparet wird, ie weniger iſt deſſen vorhanden; und was deren mehr ſeyn. ſiehe Lex. Phil.

Paragraphus, Paragraphe, heiſt ein Schluß oder Abſatz in einer Rede oder Schrift.

Parallacticus angulus, entſtehet, wenn man aus zweyen Orten der Erden, aus welchen man den Stern ſiehet, mitten durch den Stern Linien ziehet, zu des Sterns locis opticis.

Parallaxis, heiſt die Weite zweyer Oerter, in welchen einerley Sache, zu einerley Zeit, aus zwey verſchiedenen Oertern geſehen wird. ſiehe Lex. Math.

Parallela, ſ. Intuentia ſigna.

Paralleläum, Parallel-Lineal, beſtehet aus 2 Linealen, welche zwar zuſammen gefügt, doch nach Belieben, und zwar ſo von einander können geſchoben werden, daß ſie aller Orten gleich weit von einander abſtehen. Man braucht es zu Ziehung der Parallel-Linie. ſ. Lex. Math.

Paralleli (æquatoris) bedeuten in der Geographie die kleine Circkel, die von dem æquatore aller Orten gleich weit weg ſtehen. Dergleichen ſind die Tropici, Polares, und auch diejenigen, welche ſonſten Circuli latitudinis heiſſen, und auf den Erd-Globis faſt durch ieden zehenden Grad des Meridiani, in Special-Land-Charten aber durch alle und iede Grad deſſelben gezogen werden. ſ. Lex. Math.

Parallelismus, heiſt in der Hermeneutic eine Gegeneinanderhaltung unterſchiedener Stellen eines oder auch mehrerer Autorum, damit eine dunckele Stelle aus andern deutlicher möge erkläret und verſtanden werden. ſiehe Lex. Phil.

Parallelogrammum, heiſt in der Geometrie ein länglichtes Viereck, in welchem allezeit die zwey gegenüber ſtehenden Seiten einander gleich und parallel ſind. Es giebt deren viererley Arten, das Quadrat, Rectangulum, Rhombus und Rhomboides. ſ. Lex. Math.

Parallelopipedum, ein ſolider Cörper, der in ſechs Seiten oder Parallelogramma eingeſchloſſen, von welchen allezeit die beyden gegenüber ſtehenden gleich und parallel ſind. ſ. Lex. Math.

Paralogiſmus, heiſt ein falſcher Vernunfft-Schluß. ſ. Lex. Phil.

Paralyſis, Berg-Sanickel oder Berg-Schlüſſel-Blume. Es giebt deſſen zweyerley Arten, einfache und gefüllte. Jene hat einen hohen Stengel, an deſſen Gipfel ein kleines bleiches Blümlein hervor wächſt, welches den Rand ihrer Blätter unter ſich hängen läſt: die gefüllte iſt ſo wohl wegen der Farbe, als auch wegen der Geſtalt, von der einfachen unterſchieden, denn auſſer dem, daß ſie auf Citronen-Farbe ziehet, ſo bringt ſie Blumen, deren eine in der andern ſtehet, welche dannenhero bey den Frantzoſen den Nahmen l'un dans l'autre, eine in der andern, bekommen haben. Alle beyde Arten wollen in gutem Erdreich, und an einem ſonnenreichen Orte ſtehen, und gleiche Wartung wie die Margarethen-Blümlein haben.

Paralyſis, ſ. Primula Veris.

Paralyſis, Pareſis, die Lähmung, iſt ein Gebrechen, welches den Menſchen die Bewegung, und bisweilen auch die Empfindlichkeit benimmt, und zwar entweder an dem gantzen oder halben Leib, oder nur in gewiſſen Theilen, als: Armen, Füſſen, Zunge und dergleichen. Dieſes Uibel folgt öfters auf einen Schlagfluß, und entſtehet, wenn entweder in den geſtreiften Cörpern das abländichte und Rückengrat-Marck, ingleichen die Nerven von einer zähen und dicken Feuchtigkeit verſtopft ſind, daß die Seelen-Geiſter, welche mit ihrem Einfluß die Bewegung und Empfindung verurſachen, nicht einflieſſen können: oder, wenn grobe geſalzene Scharbockiſche Säfft mit den Seelen-Geiſtern vermengt ſind, welche ſie von ihrem Einfluß abhalten.

Parameſus, iſt der Finger, welcher zwiſchen dem Mittel- und dem kleinen Finger iſt, daran man

gemeiniglich die Ringe zu ſtecken pfleget, darum er auch Annularis genennet wird. ſiehe Annularis.

Parameter, oder Latus rectum, heiſt eine gewiſſe gerade und unveränderliche Linie, die man in Erklärung der Eigenſchafften der Kegel-Schnitte und anderer krummen Linien gebraucht. ſ. Lex. Math.

Paranſon, ſ. Schrifftgieſſer.

Parapet, lorica, die Bruſtwehr.

Paraphimoſis, iſt ein Zufall des männlichen Gliedes, wenn nemlich die Vorhaut deſſelben alſo über die Eichel übergeſtreifft iſt daß ſie die Eichel nicht mehr bedecken kan. Es entſtehet aber dieſer Zufall entweder aus allzuſtarker Ausdehnung des männlichen Gliedes und deſſen Aufblehung, oder von einer üblen Beſchaffenheit dieſes Theils.

Paraphoniſta, ein Vorſänger.

Paraphora, heiſt insgemein ein kleiner Wahnwitz.

Paraphrenitia, heiſt der Wahnwitz und Raſerey, mit einem ſtets anhaltenden Fieber begleitet, ſo nach der alten Medicorum Gedancken, von einer Entzündung des Zwerch-Felles (Diaphragmaris) herrühren ſoll, und zugleich ſchweres Athemholen verurſachet. Die neuern Medici aber widerlegen ſolches, und meinen, daß die materia peccana ins Gehirn ſteiget, daher der Lauff der Lebens-Geiſter verhindert, und folglich eine Ungelegenheit beym Diaphragmate und den Lungen erwecket werde.

Paraphroſyne, eine leichte Raſerey, da ein Menſch nicht allezeit ſeinen rechten Verſtand hat.

Paraplegia, paraplexia, iſt eine Art vom Schlag, wenn ſelbiger alle Theile, auſſer dem Kopff, berühret.

Parapluye, ſ. Paraſol.

Parapygion, ſ. Radius.

Pararthrema, iſt eine kleine Verrenckung eines Gliedes, da ſolches etwas aus ſeiner natürlichen Stelle gewichen iſt.

Pararythmua, heiſt, wenn der Puls anders beſchaffen iſt, als es das Alter erfordert.

Paraſelene, Neben-Mond, wenn man neben dem rechten Mond noch einen oder auch mehr andere ſiehet; iſt ein Meteorum, welches von gewiſſer Brechung der Strahlen und gemeiniglich von der Interſection zweyer oder mehrerer heller Circkel zu entſtehen pfleget.

Paraſi, eine kleine Silber-Münze in der Türckey, ſo 4 Aſpers gilt, und zu Cairo in Egypten geſchlagen wird.

Paraſol, iſt ein Schirm-Dach von Wachs-Tuch, oder ſeidenem Zeuge, an einer Stange, ſo das Frauenzimmer über ſich träget, um ſich dadurch wider die Sonnen-Hitze und Regen zu bedecken; wiewohl eigentlich nur dasjenige, ſo wider die Sonne gebrauchet wird, Paraſol, das andere aber wider den Regen *Parapluye* ſoll genennet werden. ſiehe Frauenzimmer-Lexic.

Paraſtata, ſ. Neben-Pfeiler.

Paraſtatæ, ſ. Epididymis.

Paraſtremma, iſt eine convulſiviſche Verdrehung des Mundes, der Lippen, der Augen oder der Naſen. Dergleichen bey dem Spaſmo Cynico vorzukommen pfleget.

Paraſynanche, ſ. Angina.

Parcapua, Igel-Stein, lapis hiſtricinus, lapis Malaccenſis, porcinus, Ital. pedra del porco, iſt ein Stein, welcher aus dem Königreich Malaeca gebracht, und nur bey ſehr krancken Stachel-Schweinen, wiewohl bey den wenigſten, gefunden wird, daher er auch ſehr rar iſt. Beſtehet ebenfalls, wie ein Bezoar-Stein, aus dünnen Schalen und Häutlein, deren eines über das andere gewachſen, wenn er aber noch nicht gebraucht iſt, findet man noch ein zartes Blätlein, ſo gleichſam darüber geleimet, welches, wenn der Stein eingeweichet wird, ſich ablöſet. Es iſt aber dieſer Stein zuerſt von den Portugieſen aus Oſt-Indien nach Amſterdam gebracht worden, hat die Gröſſe einer Hafel-Nuß, aber unterſchiedlicher Form und couleur; ſoll doch gemeiniglich entweder Leber-farb oder weißgrünlicht ausſehen, glatt wie eine Seiffe anzugreiffen ſeyn, und wird von den Medicis ſehr gerühmt.

Parchent, Futaine, eine Art von Baumwollenen oder auch leinen Zeug, wird gebraucht zu Betten, zu Futter ꝛc. für den beſten hält man den Augſpurgiſchen Schnur Parchent.

Pardai, Pardaun, ſ. Pagode.

Pardalianches, ſ. Doronicum.

Pardalis, Pardua, ein Leopard oder Panterthier, iſt ein ſehr geſchwindes und grimmiges Thier. ſ. Tieger-Thier.

Pardalus, ſ. Brach-Vogel.

Pardo, iſt auf der Halb-Inſel Coromandel eine gebräuchliche Müntze, am Werth 20 gute Groſchen.

Pardon, eine Art von Palmen-Wein, oder Safft der Palm-Bäume.

Pardus, ſ. Pardalis.

Pareau, Paro, *Parre*, eine Art eines nicht allzugroſſen Fahrzeugs oder Schiffs in Indien; wird ſo wohl zur See-Räuberey als auch Laſten zu verführen gebraucht.

Paregoricum, ir. Anodynum, ein Schmertzenſtillendes Medicament, welches mit einer gelinden angenehmen Wärme den Leib erwärmet, die Schweiß-Löcher eröffnet, und dabey erweichet, zertheilet und laxiret. ſiehe Anodyna.

Pareira Brava, iſt faſt gleich der Seidelbaſt-Wurzel, oder Rad. Thymelææ, auswendig ſchwartz, inwendig weiß, ſchmeckt wie Süßholtz, und curiret den Stein.

Parelia, ſ. Parhelii.

Paremptoſis, ein Zufall, wenn zum Exempel aus dem beklemmten Hertzen das Blut in die groſſe Puls-Ader fällt.

Parencephaloa, ſ. Cerebellum.

Parenchyma, wurde von den Alten für eines ieden Eingeweides eigene Subſtanz genommen.

Parentheſia, der Einſchluß, Zwiſchen-Satz, beym Druck oder in Schrifften wird es durch zwey gegen einander ſtehende halbe Circkel ( ) angedeutet; in parentheſi eingeſchloſſen.

Parer un Cheval, heiſt ſo viel, als ein Pferd im Galopp

Galopp aufhalten. Parer les pieds d'un Cheval, heiſt hingegen, einem Pferd das Horn und die Sohle ausraumen, wenn man es beſchlagen will. ſ. Rirrer-Lex.

Parere, ein Kaufmänniſches Gutdüncken, welches über einen vorgegebenen Caſum (in welchem die intereßirten Perſonen nicht eben bey Namen genennet, ſondern nur an deren Stelle A, B und C geſetzet wird) der oder diejenigen Kaufleute, denen ſolcher Caſus zu beleuchten, und ihre Meinung darüber zu geben, zugeſandt wird, ſchrifftlich von ſich ſtellen, mit der modeſten Clauſul, daß ſie allezeit einer beſſern Meinung und Sentiment ſtat geben wollten, ſo lange aber ſolches nicht bewieſen würde, wäre indeſſen dieſes oder jenes ihr unmaßgebliches Bedüncken, es ſey nun gleich über einen ſtreitigen Wechſel, Schiffs-Befrachtung, oder Kauf- und Verkauf-Sache, wie ſolche auch Nahmen haben möge, wenn ſie nur in der Kaufleute Forum hinein läufft, und ſich de Simplici & plano ſecundum Conſuetudinem & leges mercatorum, das iſt nach Gewohnheit und Uſantz, die unter Kaufleuten eingeführet iſt, entſcheiden und beurtheilen läßt. Ein ſolches Parere wird nun offt in einer Sache von unterſchiedlichen Handels-Plätzen eingeholet, da denn, wenn anders der Caſus recht formiret und eingegeben worden, der Richter im Urtheil-Sprechen groſſe Reflexion auf dieſelben, eben als wie auf eingeholte Juſtitien-Reſponſa zu machen pfleget; welcher Kaufmann nun um dergleichen Parere zu unterſchreiben angeſprochen ſeyn will, muß ſich erſtlich als einen honeten und ehrlichen, 2) als einen klugen und verſtändigen, 3) als einen in Commercien-Sachen wohlerfahrnen Mann auf ſeinem Handels-Platze habilitirt und legitimirt haben; vor allen muß er den Caſum, worüber ein Gutdüncken begehret wird, und deſſen Statum Controverſiæ wohl einnehmen, die Rationes dubitandi wohl im Kopfe herum gehen laſſen, hierauf ſeine erlebte praxin zu Rathe ziehen, und ſo er in ſeinem Leben capable geweſen, ein gut und nützliches Buch mit Verſtand zu leſen, (welches ſonſt ſehr viel heutige Kaufleute für eine Schande und unnützes Ding halten) ſelbiges anſprechen, ehe er ſein Sentiment und Gutdüncken aus der Feder flieſſen läſſet, damit er nicht was ungereimtes ſetze, und ſich dadurch mit ſeiner wenigen Experientz proſtituire; denen aber, die in Commercien-Sachen nicht allzu erfahren ſind, ſtehet als ein gutes Mittel an die Hand zu geben, daß, wenn ſie um dergleichen Parere angeſprochen werden, ſie allezeit diejenigen, von denen ſie perſvadiret ſind, daß ſie in ihren Sachen feſt gegründet ſtehen, zuerſt ſchreiben laſſen, und hernach, wenn man wieder zu ihnen kommt, dieſe Formalia zur Unterſchrifft gebrauchen: Uiber den vorgegebenen Caſum habe ich mit oben ſtehendem Herrn Titio gleiche Meinung, nemlich, daß ꝛc. wiewohl auch dieſe Unterſchrifft von Leuten, die den Statum Controverſiæ wohl gefaß, und eben darum nicht priora repetiren dürfften, indeſſen aber nach der geſunden Vernunft und Kaufmänniſchen praxi eben derſelben Meinung ſind, wohl kan gebrauchet werden. Wer einen ausführlichen guten Tractat vom Kaufmänniſchen Parere leſen will, der nehme des Savarii ſeine Pareres, ou avis & Conſeils ſur les plus importantes matieres du Commerce zur Hand, da er über die ſchwerſten Handels-Vorfälle, ſonderlich über Banqverotten, Wechſel-Briefe, ausgegebene Ordres, Blanquets, Novationen der Handſchrifften und Wechſel-Briefe, Geſellſchafts-Handlung und andere dergleichen Materien mehr, gute præjudicata zu ſeiner künfftigen Nachricht finden wird.

Parergon, ein Neben-Werck, davon man nicht hauptſächlich profeſſion machet.

Pareſis, ſ. Paralyſis.

Paretmacher, ſ. Strumpf-Stricker.

Paretuvier, ein Baum in America, ſo in Moraſten und feuchten Gründen fortkommet. Seine Blätter ſind den Birn-Blättern gleich, und die Frucht iſt eine Hülſe mit einem bittern Marck erfüllet, welches die Einwohner vor eine geſunde Speiſe halten. Seine Zweige hangen zur Erden, und ſo bald ſie den Boden erreichet, ſchlagen ſie in Wurtzeln, und wachſen wieder in die Höhe, ſo dicht und verworren durch einander, daß man Mühe hat durchzubrechen. Die Einwohner verſichern damit ihre Land-Wehren, und die wilden Schweine haben darunter einen ſichern Stand. Sein Holtz dienet zum Bau und zu allerhand Hausrath, und die Rinde das Leder gar zu machen.

Parforce-Jagd, ſ. Jagd. it. Oecon. Lex.

Parfumeurs, ſind diejenigen, welche mit wohlriechenden Eſſentien und Ingredientien die Handſchuhe und andere Galanterien parfumiren, wohlriechende Räucher-Kertzlein, Haar-Puder, Pomaden, Taback und Seifen-Kugeln präpariren. Parfumeur heiſt auch ein Kaufmann, der mit wohlriechenden Waſſern und Waaren handelt. ſiehe Oecon. Lex.

Parhelii, Neben-Sonnen, iſt ein Meteorum Emphaticum, da man neben der rechten Sonne noch eine oder auch mehrere ſiehet; und iſt diſſfalls die wahrſcheinlichſte Meinung, daß ſolches von der Interſection eines hellen Horizontal-Circkels und einer oder mehrerer Coronarum oder Halonum herkomme.

Pari, al pari, au pair, iſt bey den Kaufleuten ſo viel, als Geld gegen Geld, ohne agio oder Aufwechſel, ſondern Zug um Zug verwechſeln. ſ. Wechſel, it. Agio.

Parieraria, ſ. Glaskraut.

Parifatico, ſ. Arbor triſtis.

Pariren, auf der Reit-Schule, iſt eine Lection, ſo dem Pferde beygebracht wird, daß es nach dem Willen des Reuters ſtille halten, und ſich vorne etwas erheben muß. Das Pferd ſetzet ſich dabey auf die Hinter-Füſſe, muß den Kopf nicht auf den Zaum lehnen, oder vor ſich hinaus ſtrecken, und die vordern Füſſe nicht von ſich werfen, ſondern geſchickt biegen; wenn es ſich

dergestalt erhoben, und die Füsse wieder auf die Erde niedersetzet, müssen Kopff und Hals gleich und stet wohl herbey bleiben; worzu man den Cavesson treflich gebrauchen kan. s. Ritter-Lex.

Pariren auf dem Fechtboden, s. Parade.

Paris, Pariser Geld, und Wechsel, Handlung, s. unter Franckreich.

Paris herba, Uva inversa, Uva lupina oder vulpina, Einbeer, Wolfsbeer. Dieses Kraut hat einen dünnen runden Stengel, daran 4 Blätter zu befinden. Zwischen diesen bekömmt es auf dem Gipffel eine Gras-grüne Blume, auf welche ein einiges Beerlein mit weißlicht brauneu Saamen folget. Er wird in düstern schattigten Wäldern gefundeu, und dienet äusserlich aufgelegt zu allerhand hitzigen Geschwulsten und Geschwüren. s. Oecon. Lex.

Paristhmia, s. Mandeln.

Parius Lapis, weisser Marmor, ist das erste und beste Geschlecht des Marmors, wird sonderlich in Italien schon gefunden. Einige halten dafür, daß, wie die Chinesischen Gefässe durch künstliches Ausarbeiten der fetten und reinesten Theile der Erden, mit Vermischung des pulverisirten Sardonich-Steins, gemachet werden, also könte solches auch wohl mit gepulverisirtem weissen Marmor angehen, als welcher nicht weniger tüchtig als der Sardonich-Stein dazu wäre. Siehe ein mehrers unter Marmor.

Parix, s. Meise.

Parma, also wird auf Persianisch der helle Stern in der Corona Gnossia genennet, und von den Arabern Mamir, welche beyden Worte einen Aug-Apffel bedeuten, wie er denn auch von den Lateinischen Astronomis mit dem Worte pupilla bemercket wird. Er ist von der andern Grösse, und von Veneris und Martis Eigenschafft.

Parmesan-Käse, ist eine Art wohlschmeckender Käse, welcher in der Stadt Parma in Italien und in selbiger Gegend, und zwar, wie man insgemein dafür hält, von der Maulesel-Milch, gemacht wird. Man geniesset ihn roh, oder bedienet sich dessen bey etlichen Essen, davon sie einen guten Geschmack bekommen. s. Frauenzimmer-Lex.

Parnas-Gras s. Unifolium, item Hepatica alba.

Parochia, eine Pfarre, Kirchspiel; Parochiani, die Eingepfarrten, Kirch-Kinder; Parochus, der Pfarr.

Parodontides, kleine schmertzhafte Blätterlein neben den Zähnen am Zahnfleische.

Parœnia, Lieder, so beym Wein gesungen wurden.

Parœnii, kurtze und egale Flöten, so beym Wein-Trincken gebraucht wurden.

Parole, heist 1) ein Angeloben bey Treu und Glauben: 2) tessera militaris, *mot du guet*, das Wort, welches der Commandant einer Festung, oder der General bey einer Armee ausgiebt, und alle Abende verändert, damit die Wachten, Ronden ꝛc. einander daran erkennen mögen.

Paronychia, eine unnatürliche schmertzhaffte Geschwulst an dem äusserstender Finger, so aus einem scharffen und gifftigen Fluß seinen Anfang ziehet, und Sennen, Nerven und Gebeine anfrisset, insgemein der Wurm am Finger genannt. s. auch Panaritium.

Paronychia, Nägel-Kraut, wächst gern auf alten Gemäuer, an Wegen und im Felde. Es hat kleine Blätter, weisse oder graulichte Blüten, und breite Schotlein mit gar kleinen Saamen angefüllt. Es ist gar diensam zu Nägelgeschwüren und andern Geschwulsten der Finger. s. Mauer-Kraut.

Paronyma, heissen Wörter, die der Etymologie und Bedeutung nach mit einander verwandt sind. s. Phil. Lex.

Paropiæ, sind die kleinen Augenwinckel nach den Schläffen zu.

Parotis, heist insgemein eine Drüsen-Geschwulst neben den Ohren, wo die Drüslein ihren Sitz haben. Es bedeutet aber auch die Drüsen hinter den Ohren selbst; deren liegt auf ieder Seite eine, gantz unten am Ohr. s. Salivalis ductus.

Paroxysmus, ein Anfall, ist die Zeit, in welcher eine Kranckheit ihre Macht durch allerhand Zufälle ausübet; als in den Fiebern, wenn selbige den Patienten anfallen, nennet man es den febrilischen paroxysmum, oder wenn iemand von der schweren Noth gerühret wird, und so weiter.

Parparicum Hispanicum, ein Garten-Gewächse und planta perennis, so aus Spanien kommt.

Pars, ein Theil des Leibes, solche sind entweder sensibiles vel insensibiles, similares & dissimilares, organicæ & inorganicæ, principales & ministræ; bey den Kaufleuten sind die Schiffs-Parten, item, der Part oder Antheil, welchen iemand in einer Compagnie hat, bekannt. Einem part geben, heist so viel, als einem Nachricht geben.

Pars, ein Theil oder Stück, ist eine kleinere Grösse, welche zu einer grössern, die man das Gantze nennet, mit gehöret. s. Mathem. Lexicon.

Pars aliquanta, ist ein solcher Theil, welcher dem Gantzen niemals gleich wird, man mag ihn auch so offt nehmen, als man will.

Pars aliquota, ist ein solcher Theil, der, wenn er etliche mal genommen wird, dem Gantzen gleich wird.

Part, s. Pars.

Part, s. Berg-Part.

Parterre, heist 1) in einem Opern- oder Comödien-Hause der Platz zwischen dem Theatro und den Logen, wo meistens der gemeine Mann zu stehen, oder auch auf Bäncken zu sitzen pfleget: 2) der Ort in einem Garten, wo die Blumen-Muster angeleget sind; es geschiehet aber solche Anlegung folgender Gestalt: Man nimmt das gantze Parterre, bringet es durch die Hülfe des verjüngten Maaß-Staabs zu Papier, und machet darüber ein Modell oder Muster, wie sie in Beetlein einzutheilen. Das Muster richtet man hernach ein, entweder, daß es ein offen, eckigt, rundes oder Stern-gleiches Stück werde, dessen

Steige

Steige also geordnet, daß man allenthalben aus- und eingehen kan, oder, daß es ein Labyrinth werde, in das man nur durch einen Weg kommen kan, welches iedoch mühsam, und nicht iederman beliebig; oder ein Sonnen-Zeiger, nach des poli elevation angeleget, da die Zahlen mit Burbaum ausgesetzet, und in die Mitten ein Baum an stat des Zeigers gepflantzet wird; oder ein geschlossener Zug, welche Art die zierlichste, sintemal allerley Figuren mit Laubwerck, Wappen, Nahmen, kurtz zu sagen, was man will, dadurch abgebildet werden kan. s. Blumen-Beet. it. Math. & Oecon. Lex.

Parteyen, werden in Rechten die vor dem Richter mit einander Streitende genennet. Was sie zu beobachten haben, kan man in Herrn D. Haymens Digest. Jur. Saxon. sehen.

Parthemium, s. Chamomilla.

Participanten, Haupt-Participanten, werden bey den Ost- und West-Indischen Compagnien diejenigen genennet, welche das meiste Geld darzu herzuschiessen, aus welchen nachgehends die Häupter derselben, so man Directores oder Bewindhebber nennet, erwehlet werden. Participiren, Theil, Antheil an etwas haben, Gemeinschafft und Genieß daran haben, ein Ding mit geniessen, oder zu geniessen haben.

Partida, Partie, die unter Kaufleuten geschlossen wird, item, eine Partey Waaren, über welche contrahiret wird. Partida heist auch eigentlich eine Post im Journal, die aus einem Debitore und Creditore bestehet, daher sagt man, tenir les livres en parties doubles, die Bücher nach Italiänischer Manier in doppelten Posten halten.

Partien, in der Music heissen die Stimmen, so als Theile der Partitur, um besserer Bequemlichkeit willen für die Sänger und Instrumentalisten, aus solcher ab- und besonders geschrieben worden.

Partirer, s. Part-Kramer.

Partisane, Pertuisane, ein Hand-Gewehr, ohngefehr 7 Schuh lang, mit einer breiten und langen Spitze; wird meist zum Staat von Fürstlichen Leib-Wächtern geführt.

Partitur, Partitura, ist derjenige Entwurff eines Componisten, da er alle Stimmen und Theile seiner Composition zusammen schreibet, damit desto eher die Fehler vermieden und den Sängern und Instrumentisten, wenn sie fehlen solten, zurecht geholffen werden könne.

Part-Kramer, vor diesem Sonnen-Kramer genennet, sonst auch Partirer, sind Leute, welche allerhand Waaren von andern Handwercks- und Kauff-Leuten erhandeln, und Partie-weise in den Buden, nicht aber in Gewölbern, wiederum verkauffen; welcher Unterscheid sonderlich in Breßlau beobachtet wird.

Partus, die Geburt, heisset die Verrichtung, in welcher das Kind aus Mutterleibe gebracht wird, also, daß so wohl die Geburts-Arbeit der gebährenden Mutter, als des Kindes, zusammen kommen. Ferner heist auch Partus die Frucht selbst, Partus Cæsareus wird genannt, wenn die Kinder aus Mutterleibe müssen geschnitten werden. s. Cæsar.

Partus difficilis, s. Dystocia.

Parvas, ein Indianisches kühlendes Kraut, welches sehr theuer.

Paru gidde, ein Indianisches Gewächse, davon die Früchte einer Birne, der Baum aber einem Mispel-Baum ähnlich ist.

Parulis, eine Inflammation, Fäulung oder Auswachsung um das Zahn-Fleisch.

Parvoim, s. Gold.

Parus, s. Meise.

Pas, ein Schritt. Bey dem Pferd heist Pas eine solche Bewegung, da das Pferd auf einmal die 2 Schenckel erhebt, also, daß sie recht einander entgegen in einem Creutz, einer vorn, der andere hinten, geworffen werden. Un pas & un faut, sagt man, wenn ein Pferd zwischen 2 Capriolen eine Courbette machet, welche man alsdenn einen Pas nennet. Pas grave, heist auf Tantz-Böden ein langsam vor sich weggestrichener Schritt. s. Ritter-Lex.

Pas de souris, s. Relais.

Paschalis terminus, s. Terminus.

Paß, s. Passage.

Passade, ein Durchgang oder Weg, item, der Hufschlag oder Weg, den ein Pferd macht, wenn es mehr als einmal auf einem Erdreich hin und wieder abgehet, und allezeit an dem Ende umkehret, folglich eine halbe Runde macht. s. Ritter-Lex.

Passade de cinq tems, ist eine halbe Rundung, die man am Ende einer geraden Linie machet, daß das Pferd fünff tempi galopiret mit der Hüffte inwendig, und wenn solche vollendet, wieder gerade fort galopiret.

Passade d'un tems, heisset auf den Reut-Schulen, wenn das Pferd im Umkehren nur ein Tempo einnimmt.

Passades furieuses, deren bedienet man sich in Duellen. Dieses geschieht, wenn das Pferd in der geraden Linie zu Ende kommen, macht man eine halbe Volte von 3 Tempi, und galopiret hernach gerade fort, bis man zum Mittel der Passade kömmt, da lässet man das Pferd mit aller Furie lauffen, bis ans Ende, da man wieder einhält, und mit einer halben Volte umkehret.

Passades relevées, werden solche genennet, da die halben Volten mit Courbetten gemachet werden.

Passæ, s. Schollen.

Passage, ein Paß, enge Strasse und Durchgang. In der Music ist es eine künstliche Figur, da ein Sänger von der ihm vorgeschriebenen Composition bey einer grossen Noten abgehet, und allerhand geschwinde Läuffe, Variationes und Intervalla machet, sich aber endlich wieder zu dem Clave, von welchem er abgangen, wendet.

Passagier, wird ein Falcke oder Habicht genennet, der im ersten Jahr seines Alters gefangen wird. s. Falcke, it. Oecon. Lex.

Passamezzo, ist ein Italiänischer Tantz; von Passare, weil man gar sanfft und allmählich

dabey im Tantzen herein tritt; und weil ein solcher Tantz nur halb so viel Tritte oder Pas hat, als eine Gaillarde, welche deren 5 hat, so heist es Mezzo, das ist, die Helfte beym Passade-Geben. Ist also gleichsam eine halbe Gaillarde, den Tritten nach.

Passandeau und Passemur, heissen gewisse alte Französische Stücke, die 8 oder 16 Pfund Eisen schossen, und 15 oder 16 Schuh lang waren.

Passat Wind, in der Seefahrt ein Wind, der in gewissen Gegenden das gantze Jahr durch, oder doch die meiste Zeit, beständig einerley wehet. Also geht in dem Atlantischen Welt-Meer zwischen beyden Tropicis ein beständiger östlicher Wind, daher die, so nach Ost-Indien fahren, mehr Zeit zubringen, und wenn sie sicher gehen wollen, bis über den Tropicum Capricorni erstlich nach Brasilien laufen müssen; weil sie von den östlichen Winden aufgehalten und gehindert werden, die Spitze der guten Hoffnung gerades Weges zu erreichen; dahingegen die aus Ost-Indien kommen, durch dieselbe Winde mächtig gefordert werden. Dergleichen Winde herrschen auch in dem grossen Süder- oder Stillen Meer. Daher die Schiffe, so von Aquapulco nach den Philippinischen Inseln segeln, ohne Veränderung des Laufs oder Wendung der Segel eine Reise von mehr den 1500 Teutscher Meilen in 80 bis 90 Tagen gemächlich zurück legen; da hingegen die von gedachten Inseln nach Aquapulco zurück wollen, die Höhe nach Norden nehmen, und über den Tropicum Cancri ausser der Zona torrida und der Gegend des Passat Windes ihren Lauff anstellen müssen.

Passauer-Zettel, waren gewisse, mit allerhand Characteren beschriebene und zusammen genähete oder versiegelte Zettel, so man etwan in Passau am ersten oder am meisten verkaufft; deren sich die Soldaten im dreyßig-jährigen Kriege häufig bedienet, um durch solche bey sich getragene Zettel wider alle Schüsse, Hiebe und Stiche fest und frey zu seyn. Wie denn deshalber auch die Wissenschafft sich feste zu machen nachmahls die Passauer-Kunst genennet worden.

Passecaille, eine Art Täntze, s. Ritter-Lex.

Passe-Boulets, Passe-Bulles, s. Kugel-Lehr.

Passeger oder promener un Cheval, heist, ein Pferd im Schritt oder Trab reuten, daß es zwey Hufschläge mache, also, daß die Hüften eben dergleichen Hufschlag machen, als die Schultern. s. Ritter-Lex.

Passeger par le droit, wird wenig in Franckreich gebraucht, aber viel in Italien und Teutschland, und geschiehet, wenn ein Pferd die Schenkel, so Creutz-weise gegen einander sind, zugleich hebet, hoch und lange in der Lufft behält, und denn mit den andern zweyen darauf folget; ist aber schwer einem Pferde beyzubringen.

Passement, güldene, silberne und seidene Borten, Schnüre und Posementen. Daher Passementier, ein Bortenwircker, Posementirer. s. Oecon. Lex.

Passe par tout, heist so viel als ein Hauptschlüssel, welcher alle Zimmer in einem Hause schliesset.

Passepied, ein gantz geschwinder Frantzösischer Tantz, in Drey- oder Sechs-Achtel gesetzt, fängt mit einem Achtel im Aufheben des Tacts an, hat 3 oder 4 Reprisen, davon die dritte gantz kurtz und tändelnd pfleget eingerichtet zu werden, übrigens aber gerade Tacte, und seinen Ursprung aus Bretagne. siehe Ritter-Lex.

Passer, s. Sperling.

Passer Canarius, s. Canarien-Vogel.

Passer, piscia volans, ist ein Gestirn bey dem Polo Antarctico, so neulich von den neuen Astronomis beobachtet worden, hat 7 Sterne, und ist der Länge nach unter die Wage und dem Scorpion gelegen. s. Math. Lex.

Passeres, s. Schollen.

Passio, s. Leidenschafft.

Passionner, demjenigen, was man redet oder saget, einen Nachdruck geben, es beseelen.

Paßions-Blume, s. Granadilla, item Oecon. Lex.

Passulæ, Uvæ passæ, Rosinen, es werden solcher aus Spanien und Franckreich, wie auch aus der Levante fünfferley Sorten zu uns gebracht, nemlich 1) Passulæ Damascenæ, von Damasco aus Syrien, 2) Passulæ Cibebæ, lange blaue Rosinen, welche man auch Cibeben nennet, 3) Passulæ majores, die ordinaie oder Korb-Rosinen heissen, beyderseits aus Spanien. 4) Massilioticæ, sind schwartzblau, kommen aus Marsilien an Trauben, sind wohlgeschmackter, als die Korb-Rosinen. 5) Passulæ minores, kleine Rosinen, welche man Corinthen heisset, weil sie aus Peloponneso oder Morea, darinnen vor Zeiten Corinthus gelegen, gebracht werden. Rosinen sind mäßig warm, oder vielmehr gantz temperirt, lindern darneben und laxiren den Leib, sind der Lunge, dem Magen und der Leber angenehm, besänfftigen den Husten, den Miltzsüchtigen aber kan ihre Süßigkeit schädlich seyn.

Passularum, ist die Form eines Medicaments, aus dem Marck gekochter, und durch ein Haar-Tuch gezwungener Rosinen gemacht, gehöret eigentlich ad Electuaria.

Passus, ein Schritt, so weit ein Mann insgemein schreitet, ist in der Geographie zweyerley: Passus simplex und compositus.

Passus compositus oder geometricus, ein doppelter Schritt, ist 5 Schuh oder drittehalb Ellen groß.

Passus simplex, ein einfacher Schritt, ist drittehalb Schuh oder 1 und 1 Viertel Elle groß.

Pasta Regia, ist ein gewisser Teig von dem Marck der Thiere auch Nahrung gebenden Saamen, z. E. Mandeln, Pinien und Pistacien, mit Zucker vermischet, zubereitet.

Pastel, ist ein Kraut, fast als der Wayd, wie es denn eben auch also tractiret, und folglich eine blaue Farbe daraus bereitet wird. Der berühmte Planteur in Magdeburg, *Monsr. le Jeune*, hat es allbereit so weit damit gebracht, daß die Färber zu seinem Pastel keinen Indigo zusetzen

zusetzen dürfen, sondern mit seinem Pastel das schönste Blau färben können, ja, er verspricht inskünftige den veritablen Indigo, wie er aus West-Indien kommt, in Teutschland nachzumachen. s. Oecon. Lex.

Pastels, sind von unterschiedenen Figuren componirte Entwürfe, welche Farben man reibet, und einen Teig davon machet, welcher mit Wasser, Gummi und ein wenig Kalck angemachet wird, damit man ihm einen stärckern Leib giebt. Dergleichen Entwürfe bedienen sich die Mahler auf Papier zu arbeiten, und Portraite oder andere Sachen zu machen, welche scheinen, als wenn sie gemahlt wären. Man muß aber, wenn man sie erhalten will, ein Glas vor dieselben machen.

Pastete, Artocreata, Pasticia, ist eine bekannte Speise, aus Fleisch, Hüner, Capaunen, Welschen Hahnen u. d. gl. mit Morgeln, Spargen, Pinien u. d. gl. in einem Teige künstlich eingemacht und gebacken. Worzu in Franckfurt am Mayn und andern Orten absonderliche Becker sind, welche Pasteten-Becker genannt werden, und die insbesondere hiervon Profession machen, dergleichen auf allerley Weise zuzurichten. s. Oecon. Lex.

Pastillum, Trochiscus, ein Küchlein, wird von einem Medicament gesaget, welches aus vielen Pulvern und unterschiedlichen Feuchtigkeiten trocken und dichte bereitet wird, dabey eine Circkel-runde Figur hat, sonderlich aber eine wohlriechende Kugel aus Wachs, Storax, Indianischem Balsam und Tragant, mit ein wenig Terpentin angemacht. s. Trochiscus.

Pastillus, s. Rotula.

Pastinaca, ist ein zweydeutiges Wort, und bedeutet entweder einen giftigen Fisch oder eine Pflantze, Pastinack, Pasternad, welche in Gärten gesäet und unterhalten wird; und sind die Wurtzeln in der Küchen bekannt: sie geben ziemlich gute Nahrung, treiben etwas den Urin, wiewohl sie auch etwas hitzend sind; mit diesen kommen die gelben Rüben oder Mohrrüben einiger massen überein; doch haben sie schmälers und Feuchel-förmiges Kraut, und sind theils weiß, theils gelb, theils roth. s. Schecachul, it. Oecon. Lex.

Pastine, s. Reut Schule.

Pastorale, Pastourelle, ein Schäfer-Spiel, siehe Ritter-Lex.

Pataca, sind Realen, gelten in Ost-Indien, sonderlich zu Goa, 6 Tank.

Patache, Auslieger, eine leichte wohlbewehrte Fregatte, so an der Einfahrt eines Hafens hält, auf die ein- und ausgehende Schiffe, oder was sonst in der Nähe kommt, Acht zu haben, und dieselben zu besuchen. Die Renn-Schiflein oder Advis-Jachten werden auch Patache d'avis genennet.

Patacon, Patagon, Imperialis Flandricus, *Ecu corun*, eine Spanische Silber-Müntze in Flandern, die auf 48 Stüver geschlagen worden, mit der Zeit aber zu 58 aufgestiegen. Sie muß mit den Teutschen Reichs-Thalern, noch mit andern Spanischen Müntzen nicht vermischrt werden. In Portugall werden die Pesos oder Stücke von Achten Patacons genennet, und gelten nach unserm Gelde ohngefehr 36 gute Groschen. s. Zeitungs-Lex.

Patâten, sind dicke knollichte Wurtzeln, welche eine Menge Stahl-grüner Blätter von sich stossen, als wie unsere Spinat-Blätter. Diese Blätter kommen aus vielen Ausschößlein, die auf der Erde hinkriechrn, und alsobald die ganze Gegend des Landes einnehmen. Die Blüte des Krautes ist ein Glöcklein, worauf der Saame folget. Die Wurtzel ist süß und schmackhafft, und wird von den Indianern an stat ihres Broles oder Cassara entweder roh odrr gekochr gegessen. Sie wächst in Ost- und West-Indien, und giebt deren zweyerley, eine purgierende und nahrhaffte. siehe Lex. Oeconom.

Paté, heist in der Wappen-Kunst eine Figur, welche über das gantze Wappen gehet, z. E. ein Creutz.

Patella, Mola, Rotula, Epigonaton, die Knie-Scheibe, ist ein rund und breites Bein, welches mit dem Haarwachs der ausstreckenden Mäuslein allenthalben besetzet ist, auswendig ist sie mit vielen kleinen Löchern durchgraben, inwendig aber ausgebogen, und mit einer krospelichten Rinde überzogen.

Patella, s. Brand, it. Lepas.

Parente, s. Feigen-Blatt.

Patera, s. Cratet.

Pater ignis, s. Aurum.

Paternoster-Macher, haben ein geschenckres Handwerck, kraft dessen die Gesellen ihre Reisen durch die mehrestrn Theile von Europa und dem Römischen Reiche, sonderlich aber in den Königreichen Böhmen und Pohlen, Ober- und Nieder-Oesterreichischen, Chur-Bayerischen und Ertz-Bischöflich-Saltzburgischen Ländern, wie auch in Mähren, Schlesien und den meisten Reichs-Städten, vermittelst des gewöhnlichen Handwercks-Geschenckes mit wenigen und geringen Kosten verrichten, und daselbst nach Verlangen Arbeit finden können. Die Meister machen auch ein Meister-Stück, nemlich Rosen-Kräntze, Ringe und rothe beinerne Corallen, und also von ieder Arbeit desjenigen etwas, so sie gewöhnlich zu verfertigen pflegen. Es werden aber diese Rosen-Kräntze, so viel dieses Handwerck belanget, entweder von Bein oder Holtz gedrehet, denn die von Edelsteinen, Gold, Silber und hoher Kostbarkeit, ingleichen von Bern- oder Agtstein, so meist in Preussen gemacht werden, auch die von Agat und dergleichen, gehören nicht hieher. Unter den höltzernen Paternostern sind absonderlich diejenigen beliebt, die von Rosen- und dem so genannten Sonnen-Holtz gedrehet werden, welches eine besondere Art von Tannen-Mispeln ist, und also genennet wird, weil es auf iedem Kügelein gleichsam zwey Sonnen abbildet, in dem Winter-Wald in Oesterreich häufig gefunden, und meist in gedachtrr Kayserlichen Residentz-Stadt Wien, wie auch zu Brünn und Olmütz verarbeitet wird. Unter diese pflegen sie noch andere Gattungen so wohl aus Holtz und Bein von geschnittener Arbeit zu machen, ingleichen auch beinerne

Corallen,

Corallen, welche sie schön roth zu färben und zu beitzen wissen, daß sie fast den natürlichen gleichen, ja wohl oft an der Farben Schönheit übertreffen. Sie drehen auch die Formen für die Knopfmacher, welche diese nachmahls mit Tuch, Zwirn oder Faden, Seiden und Cameelhaaren zierlich zu umschlingen und zu überziehen pflegen. Ingleichen drehen sie grosse und kleine, runda und viereckigte Ringe von Bein, Horn und Meßing, für die Zeug- und Tuchmacher, wie auch für die Vogelsteller, zu unterschiedlichen Arten der Garne, und sonst zu mancherley Nutzen mehr.

Paternoster-Werck, Rosarium, heist in der Hydraulic eine Maschine, da das Wasser, vermittelst lederner Kugeln, die an Ketten befestiget und durch eine Rohre gezogen werden, in die Höhe gebracht wird. s. Lex. Phil.

Pathema, s. Affectus.

Pathen, Patrini, Susceptores, sind diejenigen, welche die neugebohrnen Kinder oder andere Täuflinge zur Taufe begleiten, an deren stat beym Christlichen Glauben beständig zu verharren angeloben, und wegen vollbrachter Taufe auf den Nothfall ihr Zeugniß ablegen. In Städten lässet man selten mehr als 3 Pathen zu; auf dem Lande aber werden deren oft mehr erbeten, und bey den Römisch-Catholischen werden öfters die ärmsten Bettler, aus einer sonderbaren Heiligkeit zu Pathen auserlesen. Dasjenige Geschencke, welches eine Pathe dem Täuflinge nach geschehener Taufe, nebst einem Christlichen geschriebenen oder gedrucktem Wunsche übergiebet, wird das Pathen-Geld, Munus Patrinorum genennet. Wie viel Pathen-Geld in den Sächsischen Rechten einem nach seinem Stande zu geben erlaubt sey, kan man in Herrn D. Haymens Dig. Jur. Sax. finden.

Patheticus, ein Zuwort eines Nerven von dem vierten Paar, der Liebäugelnde genannt. Blancard nennet ihn den leidenden Nerven.

Pathognomonicum, ist ein eigenes und inseparables Zeichen, welches einer und allen Kranckheiten zukommt, und deren Wesen andeutet, auch vom Anfang bis zum Ende währet, als in pleuritide vera, da allezeit ein Febris continua, beschwerliches Athemholen, Seitenstechen und Husten mit dabey ist.

Pathologia, Nosologia, die Lehre von den Kranckheiten in der Medicin, welche der Kranckheiten Natur, Ursachen und Zufälle genau erforschet und erkläret.

Patientia, die Gedult, ist den Krancken höchstnöthig, wächst aber nicht in allen Gärten: man bemercket, daß die Gedult manchmal mehr als die Artzeneyen ausrichten, daher nicht unrecht, wenn sie wider die Gicht und Podagra recommendiret worden, nach dem bekannten Verslein: Gedult und ein klein wenig Schreyen, sind für das Podagra die besten Artzeneyen.

Patientiæ musculus, s. Levator.

Patin, heist auf Reut-Schulen ein Eisen eines Pferdes, unter welchem eine halbs Kugel geschmiedet, dessen man sich bedienet, wenn ein Pferd die Hüften verrencket hat, so schläget man solches auf den guten Fuß, damit es auf selbigem nicht recht stehen könne, und daher auf den bosen treten muß, welches verhindert, daß die Nerven nicht zu kurtz werden. s. Ritter-Lexic.

Pat-Kopf heist auf Bergwercken ein gros Stück Ertzt.

Patricius, ein Geschlechter, Stadt-Juncker, der aus einem vornehmen Geschlechte ist. Zu Rom wurden Patricii diejenigen genennet, deren Väter und Vorfahren Rathsherren gewesen, oder sich sonst durch andere Thaten von dem Plebe distinguiret, und berühmt gemacht hatten.

Patrinus, s. Pathen.

Patrociniren, einem in einer oder andern Sache behülflich, bedienet seyn, einen beschützen, helfen, vertheidigen; iemand als ein Advocat bedienet seyn.

Patrolle, eine Partey-Soldaten, die auf den Strassen, sonderlich bey Nacht herum gehen, und Acht haben, daß kein Aufruhr oder Unordnung entstehe.

Patron, also wird gemeiniglich der Herr einer Handlung von seinen Dienern, Ehren halber auch ein ieder Höherer von einem Geringern genennet. Desgleichen einer, der das Recht hat, einen zum Pfarrherrn vorzuschlagen und vorzustellen. Patronus Causæ, wird ein Advocat von seinen Clienten, und der Haus-Herr von seinen Domestiquen Patronus di Casa genannt. Patronus fisci, der Fiscal, oder der über das gemeine Gut bestellet ist. Bey den Catholischen wird auch der Heilige Patronus genannt, welchen eine Person oder ein gantzes Land zu seinem so genannten Schutz-Herrn angenommen. Bey Schneidern, Stickern ꝛc. heist Patron ein Muster, wornach sie zuschneiden. Im Kriege heist es eine fertige Ladung, die mit Pulver und Kugeln zugleich kan eingestossen werden. s. Lex. Phil.

Patrone, im Bergbau eine lederne wohlverpichte oder verwächste Hülse mit Pulver gefüllt, welche bey dem Sprengen und Schiessen in den Gruben, wenn das Gestein sintert, in die Schießlöcher gebraucht wird.

Paturon du Cheval, ist der unterste Theil des Schenckels eines Pferdes zwischen der Kugel und Krone. s. Ritter-Lexic.

Pavana, Pavane, ein Spanischer gravitätischer Tantz, da die Täntzer mit sonderbaren Tritten und Setzen der Füsse einer vor dem andern ein Rad machen, fast wie die Pfauen, wenn sie sich brüsten, woher er auch den Nahmen bekommen. Er ist für gar ehrbar gehalten worden, und sind Cavaliers im Oberrock und Degen, obrigkeitliche Personen in ihren Ehren-Kleidern, Fürsten in ihren Mänteln und Damen mit ihren Schleppen daran gegangen. Man nennte ihn den grossen Tantz, und ließ gemeiniglich eine Gaillarde darauf folgen. Die Melodie dieses Tantzes war ordentlich in egalem Tacte gesetzet.

Pavana, s. Lignum Pavana, it. Paduana.

Pavate, ist ein Indianischer Strauch, acht bis neun

neun Schuh hoch, nicht eben allzu äſtig, grau, und träget nicht viel Blätter, welche den kleinen Pomerantzen-Blätteen nicht unähnlich ſehen, keine Stiele, und eine ſchöne grüne Farbe haben. Seine Blüthe iſt klein und weiß, beſtehet aus viee kleinen Blättern, die in der Mitten eine weiſſe Faſe, und auf dieſee oben eine ſchöne grüne Spitze haben. Dieſe Blume hat ſchiee eine Geſtalt als wie die an dem Je längee Je liebee, bevoeaus, wenn man ſie von ferne anſiehet, und riechet eben ſo. Ihe Saamen iſt ſo groß, wie der Lentiſcus-Saamen, rund, und zu Anfange grün, in etwas ſchwaetz; wied aber gantz ſchwartz, wenn er zeitig iſt. Die Wurtzel iſt weiß und etwas bitter. Dieſer Steauch wächſt an den Flüſſen Mangate und Cranganoe. Die Indianer bedienen ſich des Holtzes und der Wuetzel hauptſächlich zu der Cue dee Roſe; zeeſtoſſen dieſelbe, gieſſen geſoſtren Reiß-Waſſer darauf, und laſſen es ſteheu, bis daß es gantz ſauee worden, hernach ſchlagen ſie es warm auf die Roſe, und laſſen es des Tages zweymahl trincken, wenn ſie zuvoe den Magen ausgeſcheuret haben. Sie laſſen es auch diejenigen trincken, welche mit hitzigen Fiebern beladen ſind, die eine hitzige Leber und den Durchlauff haben.

Paveſade, ſ. Pavoiſade.

Pavian, ſ. Cynocephalus.

Pavies, ſ. Pirſchen.

Pavillon, iſt diejenige Flagge, welche zu oberſt auf dem Maſt ſtehet, und aus welcher man erkennet, was für einee Nation dieſes oder jenes Schiff gehöre. Pavillon, heiſt auch ein Gezelt, ſo oben ſtumpff zugehet: Item das weite Theil unten an einee Trompete: Item eine Standaete; ingleichen dee Kutſch-Himmel.

Pauladadum odee Pauladada, iſt eine Aet einer geſiegelten Erde, welche in Italien geſunden wied, welche die Störaee, die ſich vom Geſchlechte S. Pauli herzukommen rühmen, hin und wieder in ſelbigen Landen verkauffen. Sie wird ſonſt die Maltheſiſche Siegel-Erde genannt.

Paullette, eine Schwediſche Kupffer-Müntze, einen halben Thalse werth.

Paume, iſt ein Maaß, welches dienet eines Pfeedes Höhe zu meſſen. Man erfordert gemeiniglich für die Soldaten-Pferde, daß ſie 17 bis 18 Hände oder Palmen hoch ſeyn. Jeu de Paume, heiſt ein Ball-Haus, it. das Ball-Spiel. ſ. Ritter-Lex.

Pavo, ſ. Pfau.

Pavo, der Pfau, iſt ein neu-erfundenes Geſtirn an dee Südlichen Gegend des Himmels, ſo aus 16 Steenen beſtehet, oder wie andere wollen, aus 23, die alle unter dem Schützen gelegen, unter welchen der vornehmſte, ſo ſich am Auge befindet, von dee andern Gröſſe iſt.

Pavo Piſcis, Pavo Salviani, iſt ein See-Fiſch, eines Fuſſes lang, wiegt etwa ein paar Pfund. Ee iſt mit breiten und allerhand farbigten Schuppen bedecket. Sein Kopff iſt dick und blaulicht-grün, voll eother Tüpffel; die Schnautze iſt dick und lang, die obere Lippe iſt gar ſehr dicke; die Augen ſind groß, und wie veegoldet. Er nähret ſich mit kleinen Fiſchen, mit dem See-Kraute Alga und dem Meer-Schaum; ee ſchwimmet insgemein alleine; und dienet nicht wohl zu eſſen. Ee eeöffnet.

Pavoiſade, Paveſade, wird der Schild oder das Schantz-Kleid an den Seiten eines Schiffes, ſo zue Bedeckung dienet, genannt.

Pavor, Scheecken und Furcht, iſt offt Urſache des Schlages und dee fallenden Sucht, ja der Peſt, ſo, daß erſahrne Medici daſüe halten, daß das Eeſchrecken die Haupt-Uesache der Peſt ſey.

Pavor in Somno, das Auffahren im Schlaff, iſt faſt eine gemeine Kranckheit bey den Kindern.

Pauſa, eine Pauſe, eine Stillhaltung im Singen, wied in der Muſic gleich den Noten genennet und eingetheilet. ſ. Muſica, it. Ritter-Lex.

Pauſchen, wenn man die Schlacken offt wieder durchſetzet, bis kein Halt nicht mehr darinnen bleibet, ſolche heiſſen hernach ausgepauſchte Schlacken.

Pauſch und Bogen, wenn etwas nicht nach genauem Maaß, ſondern überhaupt verkaufft wird, ſo heiſt ſolches, durch den Bogen gefahren, durch Pauſch und Bogen gehandelt, im Pauſch, in corpore (en bloc) verkaufft.

Pauſſe, Poſe, Puſe, heiſſet unter den Bergleuten, wenn die Arbeit nicht ordentlich geſchiehet, ſondern nur ruckweiſe, als auf den Nachmittag, item, des Sonnabends; und wied die Sonnabends-Buſſe zuweilen abſonderlich veelvhuet, wenn es nicht die Catholiſche Buſſe, wie der Bergmann redet. ſ. Buſſe.

Payco, iſt ein Peruvianiſches Gewächſe, dem Wegebreit nicht ungleich, zart, und von ſehr ſchaeffem Geſchmack. Das Keaut zu Pulver gemacht und eingenommen, ſoll wider die Stein-Schmertzen dienen, die ſchleimigen Feuchtigkeiten in dem Leibe zu zertheilen, und die Winde zu zerteeiben; es wird auch äuſſerlich gebeaucht.

Pa-Zahar, ſ. Bezoar.

Peack, eine Art Müntze in dem Nordlichen Ameeica, ſo von den alten Einwohnern aus den Meer-Schnecken, Conks genannt, gemacht wied: die ſchwaetzen halten ſie für Gold, die weiſſen abee füe Silbee.

Pecci, ſ. Baum.

Pech, Pix, wird aus dem Hartze gemacht, welches aus den geritzten Fichten, oder auch aus den angezündeten alten Haetz-Bäumen heeaus flieſſet. Siehe auch Pix, it. Lex. Oecon.

Pecha, Pechas, Pejos, eine kupfeene Scheide-Müntze in Indien, ſo ungefehr einen Deut, oder ein Achtel-Stüver Holländiſch gilt.

Pech-Drat, heiſt der Faden, womit die Schuſter die Sohlen an den Schuhen nähen; alſo genannt, weil er durch Pech gezogen wird.

Pech-Krantz, Goudran, bey der Feuerweeckerey ein Wickel von Werg, in einen Zeug getaucht, der von zerlaſſenem Pech, Wachs, Colophonium und Pulver gemacht worden: wied bisweilen zum Anzünden, bisweilen auch bloß zum Leuchten gebraucht.

Pech-Pflaster, ſ. Dropacismus.

Pecten, bedeutet zuweilen Pubem, einen, der beginnet mannbar zu werden. Siehe Metatarſium. In der Muſic einen Kamm, weil man vermittelſt eines vorgelegten Papiers mit dem Munde darauf blaſen kan: Ferner einen Fiedelbogen oder Federkiel, damit man beſaitete Inſtrumente tractiret.

Pecten, iſt eine Gattung Auſtern, deren Schale wie eine Hand oder wie ein Fuß ausſiehet, und hat der Länge nach erhabene Streiffen, wie Kamm-Zähne, daher ihr auch der Nahme worden iſt. Sie wächſet in der See auf dem Grunde, an modrigen und ſandigen Orten, um die Normandie und um Gaſcogne herum. Es giebet ihrer allerhand Arten, welche nach ihrer Gröſſe und nach ihren Farben von einander unterſchieden werden. Sie werden in gröſſerer Menge gefangen, wenn es gereanet hat, als wenn es trocken Wetter iſt. Bisweilen ſind ſie weiß, bisweilen röthlicht, auch bisweilen bunt. Sie dienen zu eſſen, und es werden zuweilen Perlen in ihnen gefunden. Sie führen viel flüchtiges und fixes Saltz. Sie führen ab und reinigen, eröffnen, treiben die Blehungen, und machen guten Saamen. Ihre Schalen haben eine ſolche Krafft, wie die gemeinen Auſter-Schalen. ſ. Conchylium.

Pecten Veneris, ſ. Scandix.

Pectinæus Muſculus, heiſt bey dem *Riolano* das Mäuslein, welches an der Zuſammenfügung des Scham-Beins, neben dem Krospel entſtehet.

Pectoralia, Bruſt Mittel, welche den Schleim von der Bruſt abführen.

Pectoralis Muſculus, das Bruſt-Mäuslein, iſt, welches faſt die gantze Bruſt bedecket. ſ. Arm.

Pectus, ſ. Bruſt.

Peculium, heiſt in Rechten ein eigen erworben Gut. Peculium caſtrenſe, iſt, das einer im Kriege erworben, und daran der Vater kein Recht hat. Peculium quaſi caſtrenſe, das einer durch ſein Studiren und andere Künſte erlanget, und daran der Vater gleichfalls kein Recht hat. Peculium adventitium, ſo von Fremden einem Kinde zugekommen, daran der Vater den Nießbrauch hat. Peculium profecticium, welches einem Kinde aus des Vaters Vermögen zugefallen, und daran der Vater das Eigenthum, das Kind aber den Nießbrauch hat.

Pecunia, ſ. Geld.

Pedal, heiſt auf den Orgeln das Clavier, und der Baß, ſo mit den Füſſen getreten oder geſpielet wird. Deſſen Erfinder iſt Bernhard ein Teutſcher im 15 Jahr-Hundert geweſen.

Pedanterey, kan wohl recht eine Art der Thorheit genennet werden, wenn man ſich bey unnützen, unnöthigen und nichtswürdigen Sachen und Studiis eine groſſe Weisheit einbildet, durch ſolche eingebildete Weisheit aufgeblaſen wird, und durch ſolche närriſche Aufgeblaſenheit ſich ſelbſten an der Erkänntniß wichtiger und nützlicher Wahrheiten hindert. ſ. Lex. Phil.

Pedicularis, Staphyſagria, Läuſe-Kraut, wird in Gärten unterhalten. Es hat braun Stengel, groſſe in 5 oder 6 Theil zertheilte Blätter, blaue Blumen und grüne Schoten worinne der dreyeckigte braune Saamen enthalten, welcher ölicht, bitter und ſcharff iſt. wenn ſolcher zerſtoſſen, in Eßig geweichet, und das Haupt und die Kleider damit beſchmieret werden, vertreibet er die Läuſe mit den Niſſen; er dient auch fürs Zahn-Weh, wenn er in einem Tüchlein auf den ſchmertzhafften Zahn geleget wird.

Pediculatio oder Pediculoris Morbus, die Läuſe-Kranckheit, wenn man mit Läuſen gleichſam beſchüttet iſt.

Pediculus, der Stiel, an welchem ein Blatt oder die Frucht hanget.

Pediculus, *Pou*, Laus, iſt ein kleines Gewürm und Ungeziefer, das auf den Thieren wächſt, dieſelben hauſſet, und das Blut aus ihnen ſauget. Es giebet ihrer allerhand Arten, ich aber will allhier allein von denen Läuſen handeln, welche ſich bey dem Menſchen pflegen aufzuhalten. Sie ſind unterſchieden, nachdem ſie hier oder da gewachſen, auch unterſchiedener Gröſſe und Farbe; denn einige ſind groß, die andern klein; einige ſehen braun oder ſchwärtzlicht, andere weiß. Die Niſſe, die ſich in den Kleidern und in Haaren finden laſſen, ſind der Läuſe Eyer, die werden von des Fleiſches Wärme und durch die Fermentation ausgebrütet. Die Laus hat eine länglichte Figur, und einen breiten Rücken. Wenn ſie mit einem Microſcopio betrachtet wird, ſo finden ſich oben darauf Einſchnitte in Geſtalt eines Ringes, Haare und röthlichte Flecken. Der Bauch iſt mit viel Füſſen beſetzet. Sie vermehren ſich in kurtzer Zeit auf eine unerhörte Weiſe. Sie ſaugen am Fleiſche, und machen offtermahls kleine Hübel, daraus wird die Krätze und der Grind. Man hat an ihrer vielen eine gantz tödtliche Kranckheit geſehen, da eine entſetzliche Menge Läuſe ſich vorher gefunden; welche in dem Fleiſche gewachſen, und an dem gantzen Leibe Wunden gemachet haben, bis aufs Gebein hinein. Mit dieſer Kranckheit iſt Herodes geſchlagen worden, weil er Gott nicht die Ehre geben wollen. Die Mittel, welche zu Tödtung der Läuſe dienen, ſind der Saamen von Staphyſagria, Schwefel, die Wurtzel von der Parietia und vom Alant, der Taback, der Grünſpan, und viel andere ſolche Dinge. Der Herr R. Hooke, Mit-Glied der Königlichen Engliſchen Societät, hat in ſeiner Micrographia angemercket, daß die Laus einen ſolchen Rüſſel habe, wie ein Schwein, und auch zwey Hörner an dem Kopffe, hinter welchen die Augen ſtehen, gantz anders, als an andern Thieren; dieſe Augen ſind dem Anſehen nach mit keinen Augenliedern verſehen, und vielleicht hat ihnen die Natur dieſelbigen mehr hinterwerts als vorwerts einaeſetzt, damit die Haare, dadurch dieſes Thier hinläufft, nicht öffters Schaden am Geſichte thun möchten. Dieſe Augen und die Hörner ſind mit Haaren umgeben; ihre Haut iſt durchſichtig und gleiſſet als wie Horn, und durch dieſelbige erblicket

erblicket man einen groſſen Hauffen ihrer Blut-Aederlein. Auf dem Bauche iſt die Haut mit einem weiſſen Punct oder Fleck gezeichnet, der immerzu beweget wird, von oben hinunter, und von unten hinauf, den möchte man für das Hertze achten. Uiber dieſes ſind noch mehr dergleichen Adern daran zu ſpüren, welche von dem Blut auflauffen, das dieſes Thier mit ſeinem Schnabel ſauget, und welches ſo geſchwind verdauet wird, daß man ſo fort erſtehet, wie es die Farbe verändert. Dieſes Blut läufft erſtlich Wellen-weiſe und mit ſolcher Gewalt in den Magen, daß der Koth aus dem Gedärme weichen muß. Die Beine ſind mit ſchupigten Klauen bewaffnet, und dieſe Schupen ſind in einander gefüget, gleichwie an den Krebſen. Die Läuſe führen viel flüchtig Saltz und Oel. Sie eröffnen und vertreiben das Fieber: man bedient ſich ihrer, die Verſtopffungen zu heben, zum Quartan-Fieber, da läſt man vier bis fünff Stück derſelbigen verſchlucken, auch wohl mehr oder weniger, nachdem ſie groß und dicke ſind, wenn das Fieber kömmt. Vielleicht, daß das Grauen und der Eckel, der ſich einfindet, wenn einer dieſe ſchonen Thierlein ſoll verſchlingen, nicht wenig zu Vertreibung des Fiebers hilfft.

Pediculus, ſ. Conchylium, die 11te Art.

Pediculus Elephantis, ſ. Anacardium.

Pedion oder Pedium, Tarſus, das Fuß-Blatt, zwiſchen den Zehen und der Hacken oder Ferſen. ſ. Metatarſum.

Pedra del Porco, ſ. Parcapus.

Pedunculi cerebelli, die Füßlein am Hirnlein, ſind 2 Fortſätze, welche das Hirnlein an die Seiten des länglichten Wercks anhängen.

Peert, bey der Seefahrt ein Tau, ſo an beyden Enden der Ree etwas los befeſtiget, und mit vielen Knoten verſehen, darauf die Boots-Knechte ſtehen, wenn ſie das Segel einſchlagen wollen.

Pegafrol, ſ. Guainumbi.

Pegaſus, Equus major, volans, Gorgoneus, Meduſæus, Caballus, Menalippe, Bellerophon, iſt ein himmliſch Geſtirn gegen Mitternacht, welches aus 20, oder wie Bajerus meynet, aus 23 Sternen beſtehet. Die Araber heiſſen es Alpharax, und unter denen dazu gehörigen Sternen ſind die vornehmſten, der eine am Maule, der andere am lincken Flügel Markab, das iſt, der Wagen, von der andern Gröſſe, wie auch von Martis und Jovis Eigenſchafft. ſiehe Math. Lex.

Pehren, ſagen die Bergleute, wenn ſie aus allen Leibes-Kräfften mit Peuſcheln, Treib- und Senck-Fäuſteln ſchlagen, und mit Fimmeln gewinnen müſſen.

Pehuage, Phehuame, ein Kraut in Mexico, deſſen Blätter wie Hertzen geſtaltet, die Blüthe Purpur-roth, und die Wurtzel ſtarck, auswendig röthlich, wohlriechend und ſcharff iſt. Die Einwohner brauchen ſie heilſamlich wider alle Huſten, Blehungen und den Grieß.

Peinliche Sachen, ſind, die an Haut und Haar gehen, und zum wenigſten den Staup-Beſen verdienen. Was die Sächſiſchen Rechte hierinne verordnen, ſolches kan man in Hetrn D. Haymens Dig. Jur. Sax. nachſchlagen.

Peinture, ſ. Tableau.

Pejos, ſ. Pecha.

Peisker, Schlammbeisker, Pæcilias, Piſcis foſſilis, dieſer Fiſch wird alſo genannt, weil er aus einem ſchlammichten Erdreich gegraben wird; er ſiehet aus, wie eine kleine Schlange, wenn man ihn in ein Glas ſetzet, und nur bloß Waſſer darauf gieſſet, ſo kan er ohne Speiſe 2 bis 3 Monat leben.

Pelecinus, Securidaca ſiliquis planis utrinque dentatis, iſt ein Kraut, das einen Hauffen eckigte Stengel treibet, die ſich in ſehr viel Zweiglein theilen. Die Blätter ſtehen daran, als wie die an den Wicken, oder an der Securidaca, gleichſam Paar-weiſe an einem Stiele, an deſſen Ende vorne ſtehet nur ein einig Blätlein. Zwiſchen den Stielen, aus den Winckeln heraus und oben am Kraute, entſprieſſet ein langer Stengel, der hat auf ſeiner Spitze kleine rothe Blüten, die wie an andern Hülſen-Früchten ſehen, und deren viel beyſammen ſitzen; ſtehen in ihren Kelchen, die als wie ausgezackte Hörnlein formiret ſind. Wenn dieſelbigen vergangen, ſo folgen darauf lange Früchte, die ſind gar breit, am Rande wie gezahnt, von Farbe röthlicht grau, und beſchlieſſen zarte Saamen, die ſehr viel kleiner ſind, als wie die Linſen, haben gemeiniglich die Geſtalt wie eine kleine Niere, und ſchmecken als wie Schoten. Die Wurtzel iſt lang, mit einigen Faſern beſetzet. Dieſes Kraut wird in den Gärten gezogen. Von der Krafft und Tugend dieſes Krautes weiß ich nichts gewiſſes, weil ich es niemahls nicht gebrauchet habe, auch nicht geſehen, daß es andere gebrauchet hätten. Jedennoch ſcheinet es, als ob es eben ſolche Tugend hätte, wie die Securidaca, und daß man ſeinen Saamen brauchen könne, den Urin zu treiben, die Verſtopffungen zu heben, den Magen zu ſtärcken, wenn man ihn entweder geſtoſſen oder geſotten brauchen will.

Pelet Settagan, ſ. Aros Brancho.

Pelican, in America, ſind Vögel mit platten Füſſen, faſt ſo groß als eine Gans, auch von eben dergleichen Farbe. Sie haben kurtze Beine, einen langen Hals, und faſt 2 Zoll breiten Schnabel, der aber wohl 16 bis 17 Zoll lang iſt. Das Vordertheil des Halſes iſt glatt, und häuget eine weiche, glatte und ſchlottrigte Haut daran, wie an einem Indianiſchen Hahne; hat aber eine Farbe wie die Federn, mit licht- und dunckel-grauen Flecken ſo artig unter einander geſprenget, daß nichts ſchöners ſeyn kan. Dieſe Vögel ſind ſehr ſchwer, fliegen auch insgemein nicht weit, und heben ſich nicht hoch über das Waſſer. Sie halten ſich faſt ſtets auf den Klippen nicht weit vom Ufer auf, wo ſie ſich überall können umſehen. Wenn man ſie ſo alleine ſitzen ſiehet, ſolte man ſie für gar melancholiſch halten, und wenn ſie auf der Erde liegen, ſolte man dencken, ſie ſchlieffen. Sie halten den Kopff in die Höhe, legen aber die Spitze ihres Schnabels vorne auf die Bruſt. Ihr

Fleiſch

Fleiſch iſt beſſer, als das Fleiſch von Boubien und Kriegs-Männern. Wenn die Haut oder der Beutel unter dem Halſe, welcher von der Natur zu ſeiner Speiſe-Kammer gemacht zu ſeyn ſcheinet, voll iſt, wird er ſo groß, daß man beyde geballte Fäuſte darein ſtecken könte. Um dieſes Beutels willen todten die Matroſen den Vogel, thun in denſelbigen eine Kugel, und laſſen ihn alſo trocknen, da er denn die Figur eines Beutels oder Sacks bekommt, den ſie ſtat eines Taback-Beutels gebrauchen, wie denn auch ein gut Pfund hinein gehet.

Pelican, ein altes Stück, ſo ſechs Pfund Eiſen ſchoß, und neuntehalb bis 9 Schuh lang war. ſ. Lex. Math.

Pelican, ſ. Odontagogum.

Pelicanatio Chymica, ſ. Circulatio Chymica.

Pelicanus, ein Pelican; auſſer ſeiner eigentlichen Bedeutung wird in der Chirurgie ein Inſtrument darunter verſtanden, mit welchem man Zähne ausreiſſet, 2) in der Chymie heiſt Pelicanus ein Circulir-Gefäß, Vas hermeticum, ſ. Circulatorium.

Pelidnus, eine bleiche Bley-Farbe des Geſichts, ſonderlich bey den Melancholiſchen.

Pelleterie, ſ. Peltz.

Pellicula, membrana, ein Häutgen.

Pellio, ein Muſculus des Kinnbackens, ſ. Mandibula.

Pelliones, ſ. Kürſchner.

Pellis, Peltz, wird von den Fellen der Thiere geſaget, welche ihre Haare oder Wolle noch an ſich haben.

Pellucidum Septum, ſ. Septum.

Pelote, ſ. Etoile.

Peltſchen, ſ. Securidaca, it. Lex. Oecon.

Pelvis, das Becken, iſt eine Zuſammenfügung unterſchiedlicher Beine, als des Hüfft-Beins, heiligen Beins, Darm-Beins, Scham-Beins ꝛc. In Weibsbildern iſt das Becken gröſſer und weiter als bey Männern, theils das Kind im Leibe füglicher zu tragen, theils ſelbiges leichter zu gebähren. Ferner heiſt auch Pelvis, ein Becken, die Hohle in den Nieren, wo die Harn-Gänge anfangen.

Pelvis Aurium, iſt die innerliche Höhle der Ohren.

Pelvis Cerebri, Choana, heiſt der Trichter im Gehirn.

Pelvis Renum, das membranöſiſche Behältniß in beyden Nieren, welches den Urin empfängt, und wieder in die Harn-Rohre ausgieſſet.

Pelzen, ſ. Bäume pfropffen.

Peltz, Pelterey, Pelleterie, Rauchwerck oder allerley Fell der Thiere, ſo mit dem Haar gar gemacht, und zum Unter-Futter oder Gebremen gebraucht werden. Die koſtbarſten darunter ſind die Zobel, Hermelin- und Luchs-Futter. Der ſtärckſte Handel damit wird in Rußland getrieben. ſ. Lex. Oecon.

Pemphingodes Febris, heiſt dasjenige Fieber, welches wegen allzugroſſer Hitze, Beulen und Blattern an dem Leibe austreibet; einige halten es auch für ein Wind- und Blähungs-Fieber.

Pence, Peny, eine Engliſche Kupffer-Münze, deren 12 einen Schilling machen; wenn das Pfund Sterling zu 5 Reichsthalern gerechnet wird, thut ein Pence nach unſerm Gelde 6 Pfennige. Six Pence, ein halber Schilling, oder 3 gute Groſchen. Four-Pence oder Groat, ſind 4 Pence, oder 2 gute Groſchen. Three-Pence, ſind 1 Groſchen 6 Pfennige.

Pendul-Uhr, Horologium oſcillatorium, iſt eine Uhr, deren Bewegung durch Hülffe eines auf beſondere Art angebrachten Penduls in gleicher Geſchwindigkeit erhalten wird. Von ihrem Erfinder und Nutzen, ſ. Lex. Math.

Pendulum, heiſt ein Gewicht, welches an einem Faden oder Drat aufgehänget iſt. Deſſen Bewegungen, die es hin und her machet, nennet man vibrationes oder oſcillationes. Die Pendula dienen hauptſächlich die Bewegung accurater Uhren zu reguliren. Hugenius hat einen ſehr gelehrten Traetat von den Pendul- oder Perpendicul-Uhren, de Horologiis oſcillatoriis, geſchrieben. ſ. Lex. Math.

Pengouins, ſind Weſt-Indiſche Früchte, und giebet ihrer zweyerley, gelbe und rothe. Die gelben wachſen auf einem grünen Stengel, der eines Armes dick, und mehr als ein Fuß hoch iſt: Die Blätter ſind eines halben Fuſſes lang, eines Daumens breit, und am Rande ſtachlicht. Ganz oben an dieſem Stengel kommt die Frucht heraus, in zwey oder drey dicken Ballen gleichſam eingehüllet, und in iedwedem ſolchen Ballen ſechzehn bis zwanzig Früchte, deren iede ſo groß, als ein Hüner-Ey, der Geſtalt nach rund, von Farbe gelbe, und vom Geſchmack ſäuerlich und angenehm. Die Haut daran iſt dicke, und das inwendige voll kleiner ſchwartzer Kerne mit Safft vermiſchet. Die rothe Art iſt von Gröſſe und Farbe, wie eine kleine trockene Zwiebel, von Geſtalt aber wie ein Kegel, denn ſie wächſet nicht wie die andere, auf einem Stengel, ſondern ein Ende ſteckt in der Erde, und das andere kehrt ſich in die Höhe: Rund herum ſtehen lange Blätter, ſo ohngefehr anderthalb bis zwey Fuß hoch, und ſo ſtachlicht ſind, als die an den gelben. Ihrer wachſen 60 bis 70 beyſammen auf einer Wurtzel, ſo nahe an einander, als nur möglich iſt. Sonſt ſiehet eine Frucht der andern ziemlich ähnlich, ſind auch alle beyde ganz geſund, und thun dem Magen keinen Schaden, auſſer daß, wenn man ihrer zu viel iſſet, man etwas Hitze, und als wie ein Kützeln darinne fühlet. In der Bucht von Campeche wächſt ihrer eine ſolche unbeſchreibliche Menge, daß unmöglich wegen ihrer ſtachlichten Blätter durchzukommen.

Penguin, iſt ein See-Vogel, ohngefehr ſo groß, als eine Ente, hat auch dergleichen Füſſe, der Schnabel aber iſt gar ſpitzig, und er lebet nur von Fiſchen. Sie fliegen nicht recht, indem ſie kurtze Flügel haben, wie die jungen Gänslein, die ihnen doch ſchon im Waſſer zum Schwimmen dienen. Ihre Federn ſind nur Pflaum-Federn, das Fleiſch giebt auch ſchlechte Nahrung, aber die Eyer ſind ein ſehr köſtlich Eſſen.

Penicillum, ſ. Pinſel.

Penicillus, Penicillum, Turunda, heiſt bey den Chirurgis eine Wiecke.

Penidium, eine gewiſſe Art von Zucker, Penid-Zucker genannt.

Penis, Muto, Bolis, Faſcinus virilis, Caulis, Nervus, Tentum, Priapus, Haſta, Virga, Mentula, Veretrum, Colis, Verpus, Scapus, Cauda ſalax, Membrum virile vel genitale, das Männliche Glied, iſt zuſammen geſetzt aus Haut und Fleiſch-Fell, ſonderlich aber aus zweyen ſpann-ädrigen Rinnen, der Harn-Rohre und der Eichel.

Penis muliebris, ſ. Clitoris.

Penna marina, iſt ein Gewächſe, welches einem Vogel-Fittich nicht unähnlich ſiehet, oder einem Feder-Buſche, der auf den Hut geſtecket wird: Es wächſet auf den Klippen in der See. Bisweilen iſts mit einer ſchleimigen Materie überzogen, welche bey der Nacht leuchtet, wie ein Phoſphorus. Es wird ſonſt auch Mentula alata piſcatorum genennet, dieweil der Kopff an deſſen Ende als wie die Eichel an dem männlichen Gliede ſiehet, und einige Spalten oder Ritze hat.

Penningi, Pfennige, eine alte Teutſche Scheide-Münze, deren in alten Urkunden und Documenten öffters Meldung geſchieht.

Penoabſou, iſt ein Americaniſcher Baum, deſſen Rinde einen guten Geruch hat. Seine Blätter ſehen wie der Portulac, ſind aber viel dicker, viel fleiſchigter und beſtändig grüne. Seine Frucht iſt ſo dicke, oder ſo groß, wie eine runde Pomerantze, und beſchlieſſet 5 oder 6 Nüſſe, die als wie unſere Mandeln ſehen, ſind aber viel breiter. Eine iede hält einen Kern in ſich, oder eine kleine Mandel, daraus die Judianer Oel preſſen, nachdem ſie ſie zuvor gantz klein zerſtoſſen haben. Die Frucht iſt gifftig. Das Oel aus den Kernen heilet die Wunden von Pfeilen, auch andere Wunden mehr, wenn es darauf geſtrichen wird.

Penorcon, iſt wie eine Pandor, nur etwas breiter vom Leib, mit einem breiten Hals oder Griff, alſo, daß 9 Chor Saiten neben einander darauf liegen können. Iſt auch etwas länger als eine Pandor.

Penraculum, ſ. Periamma.

Pentagonum, heiſt eine Figur, die 5 Seiten hat. Wenn alle Seiten und Winckel gleich, heiſt es regulare, ſonſt irregulare. ſ. Lex. Math.

Pentapetalos flos, iſt eine Blume, ſo aus 5 unterſchiedenen Blättern beſtehet. Sie iſt entweder regulair oder irregulair.

Pentaphyllon, ſ. Quinquefolium.

Pentaura, ein Stein von wunderbarer Tugend, der andere Steine, wie der Maguet das Eiſen, anziehet, und die Kräffte aller andern edlen Steine beyſammen beſitzen ſoll.

Pentecontachordum, alſo hat Fabius Colonna ſein aus funffzig ungleichen Saiten beſtehendes und von ihm eingerichtetes Muſicaliſches Inſtrument genennet.

Pen-Umbra, ein Halb-Schatten, heiſt ein ſolcher Schatten, der nicht gantz dunckel iſt, ſondern noch von einigen Strahlen erleuchtet wird.

Natur-Lex.

Peny, ein Engliſcher Stüber, deren 12 einen Schilling machen, nach unſerm Gelde ohngefehr 6 Pfennige. ſ. Pence.

Peonien- oder Gicht-Roſen, Pæonia mas & fœmina, ſind einfache und gefüllte, hoch und niedrig wachſende, mit kleinen und groſſen Blumen, theils Purpur-roth, Leib-farb und gantz weiß, ihre Fortpflantzung und Vermehrung geſchiehet durch die Zertheilung der Wurtzel. ſ. Pæonia, it. Lex. Oecon.

Pepanſis, iſt die Verbeſſerung eines übel beſchaffenen Geblüts.

Pepaſmus, iſt eine Gährung oder vielmehr Zeitigung der auſſer-natürlichen Humorum.

Pepaſticum, iſt ein Medicament, welches die Rohigkeit verdauet, lindert und zertreibet.

Peperle, ſ. Rüben-Kerfel.

Peplus, runde Wolffsmilch, iſt ein Geſchlecht des Tithymali, oder ein kleines Kräutlein, welches gar viel Stengel oder Zweiglein treibet, die ſich weit in die Runde herum ausbreiten. Seine Blätterlein ſind faſt gantz rund und etwas ſpitzig. Seine Blüthen ſehen als wie kleine Schälgen, die in viel Theile zertheilet ſind. Wenn ſie gefallen ſind, ſo folgen kleine glatte Früchte, mit drey erhabenen Ecken, die ſind in drey Fächlein abgetheilet, in deren iedem ein länglichter Saamen ſtecket. Die Wurtzel iſt dünn und zaſerig. Das gantze Gewächſe giebet eine Milch, wenn mans zerreiſſet. Es wächſet in dem Felde, in Weinbergen, und an ſolchen Orten, darauf nicht viel Acht gegeben wird. Es führet viel ſcharffes Saltz, Oel und Phlegma. Es purgiret eben als wie andere Arten des Tithymalus. Dieweil es aber etwas gar zu hefftig wircket, deshalben wird es auch nicht innerlich, wohl aber äuſſerlich gebrauchet, die Warzen und Narben wegzubringen, zum Zertheilen und Zeitigmachen.

Peplus Pariſientium, ſ. Fabago.

Pepo, ſ. Cucurbita major unter Kürbiß, item Melonen.

Pepſis, die Verdauung, da nemlich die Speiſe in den Chylum, der Chylus aber wieder in Blut verwandelt wird.

Pepticus, wird von demjenigen geſagt, welches die Verdauung befördert, als da ſind Pulveres peptici.

Peracutiſſimus morbus, ſ. Acutus morbus.

Perca, ſ. Barſch it Zanter und Raul-Barſch.

Percan, ein von Cameel-Haaren gewirckter Zeug mit einem gezwirnten oder rund gedrehten Faden, deſſen man ſich ehedem zu mancherley Kleidungen bedienete; der feineſte war Percan de Bruſſel. ſ. Frauenz. Lex.

Percelen, ſind in einer Rechnung iede Poſt oder Reihe, die aufnotiret, und davon die Summe hinaus geworffen iſt.

Percepier, ſive Perchepier, *Alchimilla montana minima*, iſt eine Gattung Sinnau, oder ein kleines Kräutlein, welches einen Hauffen oder Hand hohe Stengel treibet, die ſind dünne, rund und rauch, mit Blättern beſetzet, welche ſchier gantz rund und in drey Theil zertheilet ſind, ſehen faſt als wie die am Geranio, ſind aber viel kleiner und rauch. Die unterſten

ſitzen auf Stielen an dem Stengel; die oberſten haben entweder gar keinen, oder doch nur einen gantz kurtzen Stiel. Zwiſchen den Blättern und den Stengeln aus den Winckeln heraus, entſpringen kleine, Grasgrüne Blümlein von vier Fäslein, die ſitzen in einem Kelche, der wie ein zerkerbtes Trichterlein ausſiehet. Wenn dieſelbigen vergangen ſind, ſo werden aus ihrem Kelchlein Saamen-Hülſen, deren iede ein Korn beſchlieſſet, welches dem Hirſe nicht unähnlich, iedoch viel zärter iſt. Die Wurtzel iſt klein und holtzig, zaſerig und ſchwartz. Dieſes Kräutlein wächſt auf dem Felde, im Getraide und auf den Bergen: Es führet viel Sal eſſentiale und Oel; es eroffnet treflich, dienet den Urin zu treiben und der Weiber Reinigung, den Stein zu brechen und zum Scorbut: Es wird auch mit Eßig oder Lacke eingelezt, und als Salat gegeſſen.

Perche, ſ. Pertica, it. Lex. Math.

Percnon, Percnopterus, ſ. Adler.

Percolatio, ſ. Colatio.

Percowitz, heiſt in Rußland ein Schiffs-Pfund, welches 30 Puden oder 325 gemeine Pfund wieget.

Perdix, ſ. Rebhun.

Perdix ruſtica, ſ. Schnepffen.

Perdrix de la mer, ſ. Jungen-Fiſch.

Peregrina, ſ. Exotica.

Peregrinus, wird ein Planete, und ſonderlich der Mond von den Sterndeutern genennt, wenn er von allen Aſpecten frey.

Perelle, iſt eine dünne Erde, wie kleine graue Schuppen, die wird uns aus Auvergne von Saint Flour zugeführet. Sie wird von denen Klippen heruntergenommen, daſelbſt ſie von derjenigen Erde formiret worden, welche der Wind als einen Staub dahin getrieben hat, der hernachmals von dem Regen befeuchtet und von der Sonnen-Hitze gleichſam calciniret worden, bis ſolche kleine harte Schuppen daraus werden, dergleichen wir zu ſehen kriegen. Sie muß fein rein und trocken ſeyn. Sie wird zur Bereitung des Torneſols gebraucht.

Perfoliata, Durchwachs. Dieſes Krautes Stengel werden dermaſſen genau von den Blättern umgeben, daß es ſcheinet, als ob ſie mitten durch dieſelbigen heraus gewachſen wären. Die Blätter ſind im übrigen breit und bleich-grün: Auf die gelben Blümlein folget der ſchwärtzlichte Saamen. Es wächſt an ſandigten Orten, und iſt gut die Wunden zu heilen, auch für Nabel und andere Brüche gar dienlich.

Perforantes Muſculi, die durchbohrende Mäuslein, ſind diejenigen, welche die Finger beugen.

Perforati Muſculi, die durchgebohrten Mäuslein ſind ebenfalls diejenigen, welche die Finger beugen, und werden in die andere Eingelenkung geſchloſſen, haben auch in der Seun-Ader eine Ritze.

Perforatio, eine Durchbohrung, wird für iede Chirurgiſche Operation genommen, welche ein Loch oder Höhle machet, mehrentheils aber wird die Trepanation hierunter verſtanden.

Perfumiren, einbalſamiren, wohlriechend machen: Daher perfumirte Handſchuhe, die einen guten Geruch haben.

Pergament, ſind gegerbte Schaf- Kalb- und Ziegen-Häute, von der Stadt Pergamo in Italien alſo genannt, allwo ſie am erſten zugerichten erfunden worden.

Pergamentirer, haben ein geſchencktes Handwerck, und ſuchen ihre Geſellen in den berühmteſten Städten Teutſchlandes und in angrentzenden Königreichen, wenn ſie ſolche durchreiſen, genugſame Arbeit: ſie machen aber kein Meiſterſtück, ſondern werden nach einer gewiſſen überſtandenen Zeit und zurück gelegten Wanderſchafft zu Meiſtern geſprochen. Ihre Arbeit beſtehet eigentlich darinnen, daß ſie das Leder in Kalch einmachen, und darinnen ſo lange liegen laſſen, bis die Haare davon gehen, nachdem werden die Häute geſchmieret, in groſſe höltzerne Rahmen geſpannet, getrocknet, mit dem Schab-Eiſen abgeſchabet, alsdenn mit Kreiden eingeſtäubet, mit Bimſenſtein abgerieben, und zu allerley Gebrauch zurecht gerichtet. Denn es iſt das Pergament unterſchiedlich, als ein zart oder ſtarckes Schreib-Pergament, davon das letztere auch zu andern Sachen dienet; roth, grün, gelb, und auf andere Art gefärbtes Pergament, gemeines Schaf- und gutes Kalb-Compert, beſonders zugerichtetes Pergament zu Rechen-Häuten und Schreib-Tafeln zu gebrauchen. Die Buchbinder theilen das Pergament ein in reines und beſchriebenes. Das reine iſt wieder unterſchiedlich, denn etliches wird auf der lincken Seite, wo das Fell am Fleiſch geſeſſen, mit Kalch oder Gips beſtrichen, etliches aber nicht. Was gut Kälber-Pergament iſt, brauchet keinen Gips, ohne daß es weiſſer ſcheinet, weil es durchſichtig iſt, wenn es einen weiſſen Boden hat. Das ſchäfene Pergament aber, weil es an ſich ſelbſt ſehr dünne, wird auf der lincken Seiten ſtarck angeſtrichen, daß es davon ſtärcker und dicker werden ſoll. Etliches Pergament iſt, als wenn es gefirnſet wäre, und ſchmutzet nicht, ſondern man kan alles davon wieder abwiſchen, etliches aber friſſet alles in ſich. Etliches läſſet ſich mit dem Meſſer ſchaben, und dieſes iſt mit von dem beſten, etliches aber kan das Schaben gantz nicht vertragen, ſondern wird davon rauch und ungeſtalt. Es giebt auch roth- grün- gelb- und blaugefärbtes Pergament, worunter das rothe und gelbe, weil es die Farbe hält, indem ſie mit Firniß gemiſchet, das beſte iſt; das grüne aber taugt nicht viel, weil es nur mit Firniß überſtrichen, welcher bald wieder abſpringt. Das beſchriebene Pergament iſt gleichfalls entweder kälbern oder ſchäfen, es iſt aber allezeit dünner abgeſchabt, als das weiſſe Pergament, indem das weiſſe nur auf einer Seite, dieſes aber auf beyden Seiten geſchabet wird; hingegen hat es vor dem weiſſen Pergament dieſen Vortheil, daß es in der Wärme nicht ſo leicht einkreucht, und

ſich verwirfft. Es kommet von alten auf Pergament geſchriebenen Manuſcripten, die von Unverſtändigen nicht geachtet, und an die Buchbinder verlaſſen worden.

Pergula, *un Corridor*, ein Gänalein, iſt ein ſchmaler Gang mit einem Geländer verſehen.

Perhorreſciren, heiſt eigentlich ſo viel, als ſich für etwas entſetzen: Alſo iſt etlicher Orten eine Gewohnheit, daß eine Parthey einen Richter, welchen ſie für verdächtig hält, perhorreſciret, und denſelben durch einen Eyd partheyiſch erkläret.

Periammata, Periapta, ſiehe Amuleta, it. Xenechton.

Periantheum, ſind kleine, gemeiniglich grüne Blättergen, welche eine iede vollkommene Blüte untenher umgeben: Sie ſind gemeiniglich mit dem Stengel folia continua, und haben vor dem Aufbruch die Blüte in ſich.

Pericardium, Involucrum, Burſa, Scrotum, ſeu ſacculus membranaceus cordis, involucrum membranaceum, das Hertz-Fell oder Hertz-Käſtlein, in welchem das Hertz gewickelt und gleichſam eingeſchloſſen; iſt eine ſtarcke Haut mit dem Rippen-Fell vereinigt, und umgiebt das Hertz allenthalben, damit es von allerhand Zufällen befreyet ſey, darum haben es auch die kleinen Vögel, Schlangen, Fröſche, und faſt alle Thiere. Es behält in ſich ein Gewäſſer, das von den umliegenden Drüſen, und inſonderheit dem Thymo entſpringt, damit das Hertz durch ſeine ſtete Bewegung nicht ertrockene, ſondern ſein Amt deſto beſſer verrichten konne.

Pericarpium, wird an den Früchten dasjenige genannt, was den Saamen oder die Frucht umgiebet. Pericarpia, werden auch die Arzeneyen genannt, welche man auf den Puls bindet, ſind insgemein Roſen- Violen- Lilien- Convallien-Eßig, Schlag-Waſſer, Carfunckel-Waſſer und andere mehr. In dieſen und dergleichen wird ein Tüchlein genetzt, drey- oder vierfach zuſammen gelegt, und auf die Pulſe gebunden.

Pericholus, einer, der über die Maaß viel Galle hat.

Periclaſis, ſ. Beinbruch.

Periclimenum, ſ. Caprifolium.

Periclimenum perfoliatum, ſ. Speck-Lilien.

Pericranium, die Hirnſchädel-Haut, iſt das ſubtile Häutlein, welches unmittelbar auf dem Hirnſchädel lieget.

Perigæum, heiſt die Erd-Nähe, hingegen bedeutet Apogæum die Entfernung von der Erde; wird geſagt, wenn ein Planet in ſeiner Elliptiſchen Bahn oder Eccentrico am nechſten oder weiteſten bey oder von der Erde ſtehet. ſ. Math. Lex.

Perigueux, Perigord, iſt bey den Frantzoſen ein bekanntes Mineral, und ein ſehr ſchwerer ſchwartzer Stein, welcher ſehr ſchwer zu zerſtoſſen, und von den Topffern und Emailleurs gebraucht wird. Man findet ihn meiſtens in der Provintz Dauphine, wie auch in Engelland. ſ. Lapis Petracorius.

Perihelium, heiſt die Sonnen-Nähe, oder nahe bey der Sonnen, hingegen bedeutet ein Aphelium weit von der Sonnen; wird von dem Punete in der Orbita eines um die Sonne laufenden Planeten geſagt, wo er am nechſten oder weiteſten bey oder von der Sonne ſtehet. ſ. Math. Lex.

Perimeter, heiſſet ſo viel als circumferentia, peripheria, der Umkreis, der Umfang, und wird nicht nur vom Circkel, ſondern auch von andern Planis gebraucht. Siehe Lex. Mathem.

Perinæum, der Raum oder die Verbindung, gleichſam die Naht zwiſchen der Schaam und dem Steiß.

Per indirectum, durch Umſchweiff, weit herum, nicht gleich zu.

Periodus, ein Satz in einer Rede, deſſen Fundament allemahl eine Propoſition, die in einem Subjecto und Prædicato beſtehet, und zuletzt mit einem Punct beſchloſſen wird. Es bedeutet auch Periodus die fatale Abwechſelung und Verſetzung der Reiche und Länder in einen andern Stand. In der Aſtronomie bedeutet es eine Zeit, binnen welcher ein Planet ſeinen Lauff vollendet.

Periodus, iſt in der Chronologie ein Begriff vieler Jahre, welche, wenn ſie verfloſſen, wieder von vornen angefangen werden. Hingegen iſt Cyclus ein Begriff nur etlicher oder weniger Jahre; wiewohl man dieſe Wörter manchmahl ohne Unterſcheid gebrauchet. Es ſind von verſchiedenen dergleichen Periodi ausgeſonnen worden, die da ſich bemühet haben, das Sonnen- und Monden-Jahr mit einander zu vergleichen. Sie haben nemlich eine ſolche Anzahl der Sonnen-Jahre wollen ausfinden, welche zuſammen genommen, genau eine gewiſſe Anzahl der Lunationum oder Monden-Monate ausmachten, und dieſe Zeit haben ſie annum magnum Lunæ ſolarem, das groſſe Mond-Sonnen-Jahr genennet, nach deſſen Verflieſſung ſolen die Neu-Monden und Voll-Monden wieder auf den vorigen Monats-Tag und Stunde des Sonnen-Jahres fallen, und in der vorigen Ordnung auf einander folgen. Eine ſolche Vergleichung des Sonnen- und Monden-Jahres haben geſucht Meton, Calippus, Hipparchus, Vieta und andere, unter welchen wohl immer einer näher zum Zweck gekommen, als der andere, aber keine gantz genaue Vergleichung hat man noch nicht gefunden, wie denn einige dieſelbe gar für unmöglich gehalten. ſ. Math. Lex.

Periodus Calippi Cyziceni, (welcher den Nahmen hat von Cyzico, einer Stadt in Myſia oder Mœſia,) begreifft 76 Sonnen-Jahre, 940 Lunationes oder Monden-Monate, und 27759 Tage.

Periodus, oder Epocha Conſtantinopolitana, iſt ein Begriff von 7980 Julianiſchen Jahren, welcher entſtehet, wenn man den Cyclum Solis von 28 Jahren, den Cyclum Lunæ von 19 Jahren, und den Cyclum indictionis von 15 Jahren mit einander multiplicieret, denn da kommen 7980 Jahre heraus. Die Conſtantinopolitani, (von welchen dieſer Periodus ſeinen Nahmen hat) wie auch faſt alle Griechen brauchen dieſen Periodum als eine Epocham,

die von dem Anfange der Welt hergeführet worden, und nach ihrer Meinung 5508 Jahr 4 Monat vor Christi Gebuhrt ihren Anfang genommen.

Periodus Hippsrchi, begreifft dreyhundert und vier Sonnen-Jahre, 3760 Lunationes und 111053 Tage.

Periodus Juliana, ist ebenfalls ein Begriff von 7980 Julianischen Jahren, welcher, wie gedacht, entstehet, so man den Sonnen-Circkel, Monden-Circkel, und Indictions-Circkel mit einander multipliciret. Dahero, wenn in einem Jahre diese 3 Circkel mit einander angefangen hätten, so daß der Sonnen-Circkel 1, der Monden-Circkel auch 1, und der Indictions-Circkel auch 1 wäre gewesen, so würden solche drey nicht ehender als nach 7980 Jahren alle zugleich wieder von neuem angefangen. Es werden auch unter diesen 7980 Jahren nicht zwey, viel weniger mehr Jahre seyn, welche einerley Characteres chronologicos mit einander gemein hätten, sondern sie werden wenigstens in einem Charactere, wo nicht in zweyen oder allen dreyen von einander unterschieden seyn, z. E. in dem Jahre, in welchem Christus gebohren worden, und zugleich in dem 4714den Jahre dieses Periodi Julianæ (welches erhellet, wenn man 4714, mit 28, 19 und 15 dividiret) war Cyclus Solis 10, Cyclus Lunæ 2, Cyclus indictionia 4, (das ist, in dem Cyclo Solis, der aus 28 Jahren bestehet, war das Jahr der Gebuhrt Christi das 10de in der Ordnung, in dem Cyclo Lunæ das 2te, in dem Cyclo Indictionis das 4te.) Nun wird ehe und bevor von Christi Gebuhrt an 7980 Jahre verfliessen, kein Jahr seyn, welches alle diese 3 Characteres zugleich hätte, es wird wenigstens an einem von diesen dreyen Characteribus fehlen. Weil nun in diesem Periodo iedes Jahr seine besondere Characteres hat, und derselbe auch sehr viel Jahre in sich begreifft, so hat Josephus Scaliger zuerst solchen Periodum in die Chronologie mit grossem Nutzen eingeführet. Denn man kan die Jahre aller anderer Epocharum in die Jahre dieses Periodi ohne sondere Mühe verwandeln, und also die vielerley Epochas, welche in den Historien so offte vorkommen, bequem mit einander vergleichen, wie auch die Characteres der Jahre dieses Periodi (welche gar leicht zu finden) auf die Jahre anderer Epocharum applicieren. Es setzet aber Scaliger, daß das erste Jahr der Gebuhrt Christi in das 4714de Jahr dieses Periodi falle, darum, weilen diese beyde Jahre einerley Characteres haben. Daraus folgt, daß man den Anfang dieses Periodi etliche 100 Jahre vor Erschaffung der Welt hinaus setzen müsse.

Periodus Philolai, begreifft 59 Sonnen-Jahre, 729 Monden-Monate, und 21505 und 1 halben Tag.

Periodus Victoriana, (von Victorio oder Victorino) Dionysiana (von Dionysio Exiguo) oder Cyclus magnus paschalis, ist ein Begriff von 532 Jahren, nach deren Verfliessung die Neu- und Voll Monden wieder solten auf einerley Monat- und Wochen-Tage fallen, und alsdenn in voriger Ordnung auf einander folgen: Eben so solten auch die Oster-Vollmonde, und daher auch die Oster-Tage selbst, samt den davon dependirenden beweglichen Fest-Tagen wieder auf die vorige Zeit kommen, daß alsdenn keine neue Ausrechnung nöthig wäre; In dieser Meinung stunden wohl einige von den Alten, und wolten daher diesen Periodum zu Bestimmung des Oster-Tages gebrauchen, allein sie haben darinnen geirret. Es entstehet dieser Periodus, wenn man den Sonnen-Circkel von 28 Jahren, und den Monden-Circkel von 19 Jahren mit einander multipliciret, denn da kommen 532 Jahre heraus. Also wenn in einem Jahre diese beyden Cycli mit einander angefangen werden, so fangen sie erst nach Verfliessung 532 Jahre wieder mit einander an.

Periodus Francisci Vietæ, begreifft 3400 Sonnen-Jahre, 42053 Monden-Monate, und 124185o Tage.

Periodus harmonica, heisset in der Music insonderheit die erste Clausel oder das erste membrum eines Canonis, ehe die zweyte Stimme eintritt; ingleichen ein ieder Absatz eines musicalischen Stückes.

Periodus morborum, der Umkreis der Kranckheit, ist die Umwechselungs-Zeit in solchen Kranckheiten, die bald nachlassen, bald zunehmen.

Periodus sanguinis, der Umkreis oder Umlauff des Blutes, ist die Circulatio oder stetswährende Circumgyratio (oder Umlauff) des Geblüts durch den gantzen Leib, welche in den neuern Zeiten von *Harveo* zuerst entdecket worden. s. Circulatio.

Periodynia, ist ein hefftig umgehender Schmertzen eines Theils des Leibes, als des Haupts, des Ohrs ꝛc. welches Wort vom Hippocrate gar offt gebrauchet wird.

Periœci, werden in der Geographie diejenigen genennet, die an den beyden Orten wohnen, wo einerley Parallelus und Meridianus einander durchschneiden. Sie haben einerley Jahrs-Zeiten, und einerley Tags- und Nachts-Länge, zehlen aber die Stunden verkehrt, dergestalt, daß bey dem einen Mittag ist, wenn bey dem andern Mitternacht; Morgen, wenn bey dem andern Abend ist.

Periosteum, das Bein-Häutlein, ist eine spannädrigte, dünne und zähe, und dabey sehr empfindliche Membran, welche von aussen her unmittelbar, und sehr fest den Beinen angeheffet ist, die sonsten an sich selbst keine Empfindlichkeit haben.

Peripheria, der Umkreis, ist die in sich selbst zurücklauffende krumme Linie, welche einen Circkel einschliesset. Man theilet sie in 360 Theile, welche man Gradus nennet, es mag der Circkel groß oder klein seyn; iedoch sind in einem kleinen Circkel alsdenn auch die Grade kleiner, und im grossen Circkel grösser. Siehe Lex. Mach.

Peripheria,

ipheria, heiſt auch ſonſt ſo viel als der Umkreis oder Circumferentz eines ieden Dinges.

iphimoſis, ſ. Paraphimoſis.

iphraſis, die Beſchreibung oder Umſchreibung einer Sache.

iploca, iſt ein Gewächſe, welches Stengel treibet, als wie Rancken, die ſind lang und holtzig, gebeugig, knotig und äſtig, kriechen immher und ſchlingen ſich um die nahe ſtehenden Sträucher und Bäume, und helfen ſich daran in die Höhe. Die Blätter ſtehen einander gegen über, ſind länglicht, breit, ſpitzig und aderig. Die Blüthen wachſen auf den Spitzen der Zweige. Jedwede iſt bis auf den Grund hinunter in fünf Stück zertheilet, die wie ein Stern geſtellet, rauch und oben her purpurfarbig ſind, wiewohl ſie keine Haare haben: unten ſind ſie gelb-grünlicht. Wann die Blüthe vergangen iſt, ſo folget eine Frucht von zwey Scheiden, die ſind ein wenig krumm, und ſehen wie die am Apocyno, ſind aber etwas gröſſer. Sie thun ſich von ſich ſelbſten auf, wann ſie reif werden, und laſſen eine wollige Materie ſehen, darauf die Saamen liegen, deren ieder einen Bart hat. Die Wurtzeln ſind zaſerig, und kriechen in der Erde herum. Dieſes Gewächſe wächſt im Holtze, und giebet eine Milch, wann mans erbricht. Für die Hunde, Wölffe, Füchſe und andere vierfüßige Thiere ſoll es ein Gift ſeyn.

ipneumonia, eine Entzündung der Lungen, welche gemeinialich mit einem hitzigen Fieber, ſchwerem Athem, Huſten und Schmertzen vergeſellſchaftet iſt.

iſcii, Kreisſchattige, werden in der Geographie diejenigen Einwohner der Erden genennet, welche in den kalten Ländern um den Polum Arcticum oder Antarcticum wohnen, weil ihnen ihr Schatten täglich im Kreis herum gehet. ſ. Math. Lex.

iſtaltícus motus, ſ. Motus.

iſtromata, heiſſen eigentlich die Betten, Streu, Decken, Mataßen und Tücher, ſo den Patienten unteraeleget werden. Bey den Anatomicis aber wird das deüſichte Häutlein in den Eingeweiden Periſtroma, auch wohl Periſtoma genannt.

iſtylium, ſ. Laube.

iſyſtole, die Zeit der Ruhe oder des Stillſtandes zwiſchen der Syſtole & Diaſtole, wiewohl ſolches von den meiſten will geleugnet werden.

itonæum, das umgeſpannte oder Darm Fell, wird alſo genennet, weil es die Eingeweide und ſonderlich die Därme umgiebet. Dieſes Peritonæum iſt kein einfaches Pergament-Häutlein, ſintemahl es um die Gegend der Nieren, Harn-Adern und Blaſen zweyfach gefunden wird, vorn iſt es dünn, hinten dick, aber allenthalben ſtarck. Dieſes Fell iſt durchlöchert, damit nicht allein die Speiſe-Röhre und die Gefäſſe der Nabel-Schnur, ſondern auch die Wurm-förmigen Sennen der Gebähr-Mutter ihren Durchgang haben mögen.

Peritonæi proceſſus, die Fortſätze des Darm-Fells. Dieſe Fortſätze ſind nur bey den Männern zu finden, und auf beyden Seiten doppelt.

Peritrochium, wird in der Mechanic das Rad genannt, ſo an einer Are befeſtiget, und zugleich mit derſelben herum gehet.

Peritroma, das Excrement, ſo nach der Verdauung der Speiſen im Leibe zurück bleibet: ingleichen heiſt es auch ein Uiberreſt oder Uiberbleibſel von einer Kranckheit.

Perizoma, ein Gürtel, Bruſt- oder Bruch-Band, gehöret mit unter die Chirurgiſchen Inſtrumente.

Perla, ſ. Schillebold

Perle antiqua und curſiv, ſ. Schriftgieſſer.

Perlen, Margaritæ, Uniones, *des Perles*: Woher ſolche in den Perlen-Muſcheln gezeuget werden, iſt bishero nicht wenig unter den Natur-Kündigern diſputiret worden. Einige meinen, daß die ſo genannten Perlen-Muſcheln ſich in dem Frühling ein wenig eröffneten, von dem lieblichen Thau des Himmels gleichſam geſchwängert, und ſo dann die edlen Perlen daraus gezeuget würden: weil aber die Perlen-Muſcheln meiſtens zehn bis zwölf Klaftern tief aus den Gruben hervor geholet werden, als ſind einige auf die Meinung gekommen, als ob beſaate Muſcheln zu einer gewiſſen Zeit ſich in die Höhe begäben, und wenn ſie vom Thau oder Regen befeuchtet worden, ſich alsdenn wieder nach dem Grund ſenckten; allein auch dieſes ſtreitet wider die Erfahrung; Inſonderheit weil mit dem Regen-Waſſer viel ſchleimiger Moraſt dem Meer zufliesſet, welcher eine geraume Zeit auf der Fläche des Meer-Waſſers zu ſchwimmen, und ſo dann nach dem Grund zu ſincken pfleget, an welchem ſich zwar die Meer-Muſcheln und Perlen-Auſtern häufig anhängen, aber auch leichtlich davon ſterben: hingegen urtheilen einige nicht übel, daß ſolcher Schlamm und Moos ihnen zwar zur Speiſe und bequemen Aufenthalt diene, doch gleichwohl aber folge nicht, daß ſie daraus gezeuget oder gemehret würden. Viel glaublicher iſt es, daß beydes die Perlen, als die Muſchel, oder ſo genannte Perlen-Mutter, aus dem durchſichtigen Schleim und liquore, welchen die Perlen-Schnecke von ſich zu ſpeyen pfleget, erwachſen, und wollen einige, daß, wenn beſaater Liquor in dem Fleiſch der Schnecken verbleibe, er ſich evagulire und erhärte, und ſolches wäre der rechte Urſprung der Perlen, ſo er aber ausgeſpiehen würde, und die Schnecken von auſſenher gleichſam überzöge, ſo pflegte daraus die Muſchel zu wachſen; daß aber ſolcher Liquor erſt nach und nach erhärte, ſiehet man aus der Structur ſo wohl der Perlen als Perlen-Mutter, welche beyderſeits aus gantz ſubtil und zarten auf einander gelegten Häutgen faſt wie die Zwiebeln beſtehen, wie ſolches ſo wohl Helmontius, als andere Autores mehr angemercket. Man findet aber die Perlen nicht nur in den ſogenannten Perlen-Muſcheln, ſondern faſt in allen Gattungen und Arten der Auſtern,

ſtern, ſo wohl in der See als in den Flüſſen und ſüſſen Waſſern, in Oſt- und Weſt-Indien, ja auch hin und wieder in Europa, wiewohl die Orientaliſchen vor allen andern den Vorzug haben. Die vornehmſte Perl-Fiſcherey beſitzet der König in Perſien an dem Strand des glücklichen Arabiens, nach dieſer folget die um die Inſel Manara bey Ceylon, woſelbſt die Perlen zwar nicht ſo groß, und ſelten über drey oder vier Caraten wiegen, gleichwohl ihrer Helle und Runde wegen für die ſchönſten gehalten werden; ſo giebt es auch an dem Japaniſchen Strande ſehr helle und groſſe Perlen, iedoch meiſtentheils eckigt; im Occident werden ſie in dem groſſen Mexicaniſchen Meer-Buſen und anderen Orten mehr, inſonderheit aber bey der ſo genannten Margarethen-Inſel oder Perlen-Eyland in beſonderer Vollkommenheit an Helle und Gröſſe aufgefiſchet. ſ. Margaritæ. In dem Oeconom. Lexico kan man von ihrer Eintheilung und mediciniſchen Gebrauche nachleſen.

Perlen, ſind eine Art geflügeltes Ungeziefers, lang und rar von Geſtalt, mit Flügeln, welche mit allerhand Farben wie ein Regenbogen ſpielen: ſie haben lange ſchlancke Beine, und ihr Kopf ſcheinet lauter Augen zu ſeyn, ſchön glänzend, und dicker als der Leib, daher ihnen auch der Name Perle gegeben worden. Einige nennen ſie Schille-Boltzen, weil ſie ſchnell und gerade fortſchieſſen, wie ein Boltzen oder Pfeil. ſ. Lex. Oecon.

Perlen-Fiſcher, auf Ceylon ſind gantz nackend, haben einen Korb an ſich hangen, und vor dem Mund eine breite Wurtzel, welche faſt das gantze Geſichte bedecket, und wie ein Schwamm geſtaltet iſt, auch lange Zeit kein Waſſer in ſich dringen läſt. Sie legen die Muſcheln, welche ſie von dem Abgrunde des Meeres herauf geholet, in die Sonne, da ſie ſich dann gar bald von einander thun, daß ſie die Perlen heraus nehmen können.

Perlen-Gewichte, iſt bey uns Carat und andere; in Perſien Abas, ſo ein Achtel weniger als ein Carat beträgt; in Viſapour haben ſie Ratis, ſo dem Abas gleich.

Perl-Hirſe, ſ. Milium Solis.

Perl-Mutter, ſ. Mater perlarum.

Permuta, ſ. Cambium.

Permutatio Rerum, iſt eine Art von Kauf-Contracten, da man Waaren gegen Waaren giebet, und den Preis von beyderley Waaren gegen einander compenſiret oder gleich machet. Solches wird auch Changiren und Strechen genennet.

Perna, ſ. Pinna marina.

Pernio, Chimerlon, Froſt-Beule, erfrorne Glieder, werden die beſchädigten Theile genannt, welche im Winter vom Froſt und Kälte verletzt worden. Man findet daran ſchmertzhafte Tumores, die oftermahlen mit Entzündungen begleitet; ſie ereignen ſich abſonderlich an den nervoſen und äuſſerſten Theilen, als an den Ferſen, und machen um ſo viel mehr Empfindlichkeit, wenn die Luft und die Kälte ſcharf und ſtrenge werden will.

Perona, oder Fibula, weil es gleichſam die Musculos des Schienbeins ſcheinet zuſammen zu heften, iſt ein kleines Bein, welches dem Schienbein, eben wie der radius dem Ellebogen, von auſſenwerts angefüget iſt, dahero auch der erſte und andere Muſculus des Schienbeins Peronæus genannt wird.

Perones, ſ. Arbyla, it. Schuhe.

Peroſe, ſ. Türckis.

Perpendicularis Linea, normalis linea, Perpendicular-Senck-, oder Bleyrechte, Winckelmäßige Linie, iſt eine Linie, welche gerade nach dem Mittel-Punct der Erde zuachet, oder alſo aufrecht auf einer andern Linie ſtehet, daß ſie ſich auf keine Seite neiget, und daher entweder mit der Horizontal- oder auch einer andern Linie zu beyden Seiten rechte Winckel (angulos rectos) machet.

Perpendiculum, die Bley-Wage, der Bley-Senckel; perpendiculariter, Bley-recht, Senkel-recht, nach der Bley-Wage gerichtet, Schnur-gerade.

Perpendicul-Uhren, ſ. Pendulum.

Perpetuum mobile, heiſſet in der Mechanic, im genauen und eigentlichen Verſtande, eine Machine, welche bloß, vermöge ihrer eigenen Structur die Bewegung beſtändig fortſetzet, darein ſie einmal gebracht worden, deraeſtalt, daß ſolche Bewegung ewig währen würde, wenn die Materie, daraus die Machine beſtehet, niemals eingienge, und nichts an ihrer Structur Schaden nähme. Dergleichen Machine iſt, wie der Lapis Philoſophorum, von alten und langen Zeiten her, zwar mit vieler Mühe und Koſten, aber vergebens, geſucht worden. Und viele von den neueſten und gelehrteſten Mathematicis halten es billig, (ſo lange das Reiben oder die Friction der Machinen, der Widerſtand der Luft, und andre Urſachen, die der Bewegung beſtändig reſiſtiren und Abbruch thun, nicht gäntzlich können vermieden werden) vor eine ſchlechterdings unmögliche Sache; deren Unmöglichkeit ſie auch bereits zur Gnüge demonſtriret haben. Eine iede Bewegung würde ſchon vor ſich ewig dauern, wenn keine äuſſerliche Urſache da wäre, die ſie nach und nach ſchwächte. Alſo mag ein Erfinder des perpetui mobilis nur alle ſolche Urſachen auf die Seite zu ſchaffen ſuchen. Denn wenn er den Abgang an der Bewegung ſeiner Machine auf andere Art erſetzen wolte, könte es nicht anders als wiederum durch ein neues perpetuum mobile geſchehen. Will man das Wort in nicht ſo gar genauem Verſtande nehmen, ſo kan man verſchiedene Arten des perpetui mobilis beym Fr. Tertio de Lanis, und andern antreffen. Die Hiſtorie des perpetui mobilis mit dem Rath Orphyreo, der bey Landgraf Carl zu Heſſen-Caſſel in Dienſten geſtanden, iſt bekannt, und macht deſſen Möglichkeit noch zweifelhafter. ſ. Math. Lex.

Perroket, Perroquet de mer, ein Fiſch, ſo um die Americaniſchen Inſeln gefangen wird. Er hat Schupen wie ein Karpe, aber Papageyengrün, (davon er auch bey den Europäern den Namen bekommen) Cryſtallen-helle Augen mit einem Silber-weiſſen Ringe, und dieſen mit einem grünen umgeben: an ſtat der Zähne

ne hat er beinerne Kinnbacken an einem Stück, womit er Muſcheln und Schnecken, welche ſeine Nahrung ſind, aufbeiſſet. Er erwächſt bis zu 20 Pfunden, und iſt vortreflich gut zu eſſen.

Perron, iſt eine unter dem freyen Himmel ſtehende Treppe, auſſen vor der Hausthüre.

Perroquergen, ſ. Papagey.

Perruquen, ſind eine Art von geſtrickten Hauben, mit eingeflochtenen oder angeneheten aufgekräuſelten Haaren, deren ſich heutiges Tages die meiſten Manns-Perſonen, theils zur Decke ihres Hauptes, theils zur Zierde und Geſundheit bedienen. Man hat derſelbigen kurtze und lange, Puckel-Beutel-Staats- und allongees-Perruquen, ingleichen Spaniſche und Naturell-Perruquen, an welchen letztern das Haar nicht durch Kunſt oder Arbeit kraus gemacht, ſondern von Natur alſo kraus ſeyn ſoll.

Perſea, ein fremder Baum, von Geſtalt und Anſehen faſt einem Birn-Baume gleich. Die Früchte ſind in der Gröſſe einer Birn und in der Form wie eine Mandel, arün an Farbe, und haben einen Kern wie die Pflaumen.

Perſeus, Inachides, Cyllenius, Chelub, iſt ein Geſtirn in der mitternächtigen Gegend der Milch-Straſſe, ſo nach unterſchiedener Aſtronomorum Meynung aus 26 oder 38 Sternen beſtehet, die mehrentheils alle von Saturni und Jovis Eigenſchaft ſind, und lieget der Länge nach unter dem Zeichen des Steinbocks. ſ. Math. Lex.

Perſianiſche Waaren, ſo ausgeführet werden, ſind Myrrhen, Weyrauch, Manna, Arabiſcher Balſam, Bezoar, Gold, Perlen, Türckoiſen und andere Edelgeſteine, Seide, ſeidene Stoffen, Gold- und Silber-Brocade, Teppiche, Helffenbein, Tyger- und Löwen-Felle. Hingegen führen die Holländer nach Perſien Gewürtze, Zucker, Indigo, Siampaniſch Holtz, Scharlach-Roth, Räuchwerck, Benzoin, Queckſilber, Bley, Zinn, Kupffer, couleurt Tuch, Leinwand von Inrate und Coromandel und endlich Piaſters.

Perſica, ein Perſiſcher Tantz, wozu Flöten gebraucht worden, hieß auch Oclasma.

Perſica malus, ſ. Pfirſchen.

Perſicaria, Flöh-Kraut, welches die Einwohner in Crain Dreſen, das iſt, drey Blätter nennen, und für die Scorpion-Stiche ſicher zu ſeyn gebrauchen, welches um Pfingſten, da der beſte Saft darinne iſt, und zwar früh Morgens nüchtern geſchiehet, da ſie etliche Blätter davon eſſen. Dieſes Kraut hat eine ſolche Kraft wider das Gift der Scorpionen, daß die an den hohen Alpen wohnenden Bauern die unter den Steinen häufig ſitzenden Scorpionen unbeſchädigt hervor langen, und in andere Länder zum öffentlichen Verkauf herum tragen.

Perſicites, ein Stein wie eine Pferſig.

Perſico, iſt eine Art eines lieblichen Branteweins, der von Pfirſchen-Kernen zubereitet wird, deſſen Zubereitung im Oeconom. Lex. zu finden iſt.

Perſicus Ignis, iſt eine brennende ſehr hitzige Kranckheit, und kommt entweder mit dem Carbunckel gantz überein, oder iſt mit demſelben gar nahe verwandt.

Perſona, iſt in der Aſtrologie eine gewiſſe dignitas eines Planeten. ſ. Dignitas.

Perſonata, ſ. Klettern.

Perſpectiva, oder Perſpectiv-Kunſt, lehret ein Ding, auf einer ebenen Tafel, unter eben der Gröſſe und Geſtalt vorſtellen, wie man es in einer gewiſſen Weite und Höhe des Auges ſiehet: Man hat dabey ſonderlich auf 3 Linien Acht zu geben, als erſtlich auf die Erd- oder Grund-Lineam, zweytens auf die Horizontal-Lineam, auf welcher ſich allezeit der Augen-Punct befindet, und drittens auf die Diſtantz-Lineam, welche allezeit parallel mit der Horizontal-Linea, oder vielmehr ſelbſt ein Theil derſelben, und ſonderlich den Mahlern höchſtnöthig iſt. Das Perſpectiv-Mahlen erfordert eine eigene Wiſſenſchaft, und einen guten Grund in der Geometria. Es regulirt die Maaß und Gröſſe der Geſtalten und Brechung der Farben, an welchem Ort in einem Gemählde ſie immer zuſammen kommen mögen: an dem Michel *Angelo* wird getadelt, daß er das Perſpectiv verabſäumet, ohne welches doch keine ordentliche Compoſition kan zuwege gebracht werden. ſ. Lex. Mathem.

Perſpectiv-Gläſer, Teleſcopia, Tubi optici, *Lunettes de longue Vue*, ſind durch Kunſt geſchliffene, und von den Opticis alſo zubereitete und zuſammen geſetzte Gläſer, daß man mit ſolchen ſehr weit in die Ferne die Sachen ſo genau erkennen kan, als wenn ſie vor uns ſtünden. Es giebt deren unterſchiedene Arten, als Belgici, Aſtronomici, terreſtres &c. Man ſchreibt die erſte Erfindung davon einem Brillenmacher zu Middelburg in Seeland zu; es ſey nun ſolcher Joh. Lippersheim, oder Jac. Metius, oder Zacharias Johnſon geweſen. Müller, Marius, Galilæus, Hugenius, Hevelius, und andere, ſind ſo wohl in Verfertigung als Applicirung ſolcher Inſtrumente berühmt geweſen. Man hat damit die Maculas in der Sonne und den meiſten Planeten, den Ring um den Saturnum, die Satellites Jovis und Saturni, und andre Dinge mehr entdeckt.

Perſpectiviſches Ausſehen, ſ. Scenographia.

Perſpiratio, ſ. Diapnoë.

Pertica, *Perche*, *Toiſe*, heiſt ein Maaß-Stab oder eine Meß-Ruthe, von 6, 10, 12, 18 oder mehr Schuhen: In Franckreich werden gemeiniglich auf eine Toiſe 6 Schuhe, auf eine Perche 18 Schuh, oder 3 Toiſes gerechnet. ſ. Ruthe.

Pertuiſane, ſ. Partiſane.

Pervigilium, ſ. Agrypnia.

Pervinca, ſ. Vinca.

Peruſes, eine Art Bäume in Canada im Nordlichen Americа, ſo zum Schiff-Bau dienen, ſie ſind hart und feſt, haben dichte kleine Poros, und ziehen deswegen nicht ſo viel Waſſer als ander Holtz.

Peruviana mirabilis, ſ. Schweitzer-Roſen.

Peruvianiſcher Balſam, Balſamum de Peru, Balſamum Indicum, iſt eines ſchönen Ge-

ruchs, und wird in der Medicin disfalls oft gebraucht. ſ. Balſamum.

Pes, ſ. Schuh.

Pes, der Fuß, wird auf unterſchiedliche Weiſe genommen, entweder für die Baſin, oder das Fundament eines Dinges, oder für die bekannten Glieder des menſchlichen Leibes, auf welchem das Ober-Gebäu deſſelbigen ruhet, und vermittelſt deren ſolcher Ober-Corper ſich von einem Ort zu dem andern durch das Gehen und Fortſchreiten bringen und tragen kan. Man ſiehet aber ſolche Füſſe an, entweder wie ſie von dem hinterſten an bis an die Zehen reichen, und alsdenn in Femur, das Schenckel Bein, in Tibiam, das Schienbein, und in pedem, den Fuß ſelbſt getheilet werden: oder man nimmt ſie für den Fuß allein, und alsdenn geſchiehet deſſen Eintheilung in Tarſum, den Riſt, Metatarſum, den Unter-Riſt, und in Digitos, Zehen. Von des Schenckels und Schienbeins Muſculis iſt allbereit unter ihrer eigenen Benennung Meldung geſchehen; des Fuſſes Muſculos, durch welche er ſeine Bewegungen macht, betreffend, ſo ſind derſelben 9, unter welchen 2 zu finden, durch welche er ſich krümmet, und 7, dadurch er ſich ausſtreckt: Die 2 Krümmer werden genannt Tibialis anticus oder Peronæus.

Pes anſerinus, ſ. Ganſe-Fuß.

Pes urſinus, ſ. Muſcus terreſtris.

Peſade oder *Poiſade*, iſt eine Action oder Bewegung des Pferdes, welches, wann es die Vorder-Füſſe aufhebet, mit den hintern ſtill und feſte ſtehen bleibet, und ſolche nicht beweget bis die vorderen wieder auf der Erde ſind. ſ. Ritter-Lex.

Peſce, eine Indianiſche kupferne Scheide-Müntze, deren 54 eine ſilberne Roupie machen.

Peſchau, iſt in Franckreich ein gewiſſes Maaß, damit die Caſtanien gemeſſen werden, und hält 125 bis 130 Pfund.

Peſche, ſ. Pfirſchen.

Peſer à la main, heiſſen die Academiſten, wann ein Pferd aus Müdigkeit oder andern Urſachen mit dem Kopf im Zaume lieget. ſ. Ritter-Lex.

Peſſengoni, ſ. Sirenes.

Peſo, Gran Peſo und Peſo ſottile, ſchwer und leicht Gewicht in Italien, 100 Pfund del gran peſo in Venedig thun hier in Leipzig hundert und viertehalb Pfund; 100 Pfund del peſo ſottile thun 65 Pfund.

Peſos, Pezzo d'Otto, Pezzo d'Otto, Piece de huit, Stück von Achten, eine Spaniſche Silber-Müntze, welche vor dieſen 8 Realen in Silber gegolten, ietzo aber 10. Sie ſind von feinem Silber, werden in America gemüntzet, von ſchlechtem Gepräge, länglicht, ausgedehnet mit 4 Ecken, auch rundeckigt, gleich als wären ſie mit der Holtz Art zugehauen; 17 halten ein Pfund zu 32 Loth gerechnet. Ihrem Werthe nach ſolte ſie nur 20 Groſchen gelten, im Handel und Wandel aber nimmt man ſie für 32 Groſchen. In Portugall gilt ein Peſos, Stück von Achten, oder Patacon, 15 Real, machet nach unſerm Gelde ohngefehr 36 Groſchen bis 1 Thaler 18 Groſchen. ſiehe Real.

Peſſarium, Peſſes, Peſſus, Naſcale, Tolum, ein Mutter-Zäpflein, eine Mutter-Pille, ein äuſſerlich Mittel von langer Form, wider allerhand Mutter-Zufälle, in die Scham der Weiber zu ſtecken, iſt zweyerley Art, entweder trucken oder flieſſend, in weiche Baum-Wolle getuncket, und in die Scham geſtecket wird, und dann heiſt es ein Mutter-Zäpflein.

Peſſulus, ſ. Riegel.

Peſt, Peſtilentz, Peſtis, Peſtilentia, iſt eine ſehr böſe, ſchädliche, und anſteckende Kranckheit. Was deroſelben Urſprung ſey, und worinnen ſie eigentlich beſtehe darüber ſind die Herren Medici noch nicht allerdings einig. Dieſes iſt durch viele neuere obſervationes ausgemacht, daß die Galle dabey hauptſächlich afficirt und verderbt wird. Mehrers ſiehe unter anſteckenden Kranckheiten. Von der Peſt bey dem Vieh, ſonderlich Pferden, Rindvieh, Schafen, Ziegen, Schweinen und Bienen, wie auch Mitteln darwider, ſ. Lex. Oec. Was die Sächſiſchen Rechte von der Peſt verordnen, ſ. Hrn. D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Peſtilentz-Wurtz, Petaſites: an dieſem Gewächſe bekommt man die röthlichen Blumen, auf hohlen ſchwammichten Stengeln am erſten zu ſehen, hernach, wann dieſe vergangen, folgen die Blätter, ein iedes auf ſeinem beſondern dicken Stengel. Die Wurtzel iſt dick und lang, auswendig ſchwartz inwendig weiß. Sie widerſtehet dem Peſtilentzialiſchen Gift treibet den Schweiß, und iſt gut wider die Engbrüſtigkeit und Verſtopfung der Bruſt, Huſten und Mutter-Beſchwerung.

Peſt-Medicus, Loimiater, ein Medicus, der ſich vor andern in Peſt-Zeiten gebrauchen läſſet.

Petala, ſind die Blätter der Blüten.

Petalotes, wenn der Urin voll Faſen, als wie Schuppen iſt.

Petango, eine kleine Frucht iſt roth, und wächſt auf einem Strauche. Sie iſt ſo groß, als eine Kirſche, aber nicht ſo rund, ſondern auf der einen Seite platt, und auf der andern in 5 oder 6 erhabene Fächlein abgetheilet. Der Geſchmack iſt ſcharf, dabey aber ſehr angenehm. Der Kern, ſo mitten drinne ſteckt, iſt faſt gantz platt und groß.

Petarde, iſt ein Geſchütze, welches die Geſtalt eines Bechers oder ausgehöhlten und abgekürtzten Kegels hat, inwendig mit Pulver angefüllt, und mit einer Zünd-Röhre verſehen wird, damit man Mauren, Thore ꝛc. zuſprengen kan. Es gehöret dazu das Matrill-Bret, darauf die Petarde befeſtiget wird. ſ. Lexic. Math.

Petaſites, ſ. Peſtilentz-Wurtz.

Petaſunculus, eine Art von Conchyliis, ſ. Conchylium.

Petechia, Petechialis febris, das Fleck-Fieber, die Petatſchen, iſt eine Art von böſen Peſtilentzialiſchen Fiebern, mit gar kleinen, rothen, gelben, blauen und Bley-farbenen Flecken.

Peteclein, ſ. Stein-Eppich.

Petermänngen, eine im Reich gar bekannte Chur-Trieriſche Müntz-Sorte, davon ein gantzes,

Digitized by Google

gantzes, oder 3 kleine, 5 Kreutzer, oder nach unſerm Gelde 16 gute Pfennige ausmachen; es iſt St. Petrus mit den Schlüſſeln darauf gepräget.

Peterſilien, Garten-Eppich, Apium hortenſe, Petroſelinum, wird in Gärten geſeuget, will einen feuchten Boden haben. Die Wurzel und Kraut bekommen der Leber, Milz und Magen wohl, ſind bewährt in Verſterkung der Weiber-Blumen, dienen gegen den Grein, ſchwere Geburt, bringen Luſt zum Eſſen und Beyſchlaff. ſ. Lex. Oeconom.

Peterſimens, ein Spaniſcher Wein, ſo aus Rheiniſchem Holtz, welches ein Holländer, Peter Simens, vor mehr den 200 Jahren dahin gebracht, und bey der Stadt Guadalcazar gepflantzet worden, gewachſen. Er iſt nicht ſo fett, wie andere Spaniſche Weine, Goldgelbe an Farben, und am Geſchmack ſehr lieblich. ſ. Wein.

Peters-Schlüſſel, ſ. Primula veris.

Pete uſe, ſ. Bubulca.

Peti a, iſt ein leinen Tuch, aus welchem die Säcklein zum Mediciniſchen Gebrauch formiret werden.

Petigo, ſ. Impetigo.

Petit curſiv und antiqua, ſ. Schriftgieſſer.

Petitio Principii, oder Circulus logicus, heiſt eine Art der Sophiſterey, da man dasjenige, was zu beweiſen iſt, zum Beweis ſelbſten anführet. ſ. Lex. Phil.

Petracorius lapis, ſ. Lapis petracorius.

Petrel, ein Americaniſcher Vogel, iſt nicht viel anders als eine Schwalbe, iedoch kleiner, und hat einen kürtzern Schwantz, ſonſt über und über ſchwartz bis auf den Steiß, woſelbſt er einen weiſſen Flecken hat. Im Fliegen tunket er immer in das Waſſer, eben wie die Schwalben. Wenn ſchön Wetter iſt, ſieht man ſie ſelten, deswegen ſie die Matroſen Ungewitter-Vögel zu nennen pflegen, und fürchten ſich für Sturm, wenn ſie um die Schiffe herum fliegen. Bey ſtürmiſchen Wetter flattern ſie hinter dem Schiffe her, und tuncken die Füſſe öfters ins Waſſer, daß, wer es ſiehet, meinen ſolte, ſie liefen eher auf dem Waſſer, als daß ſie flögen, deßhalben ſie auch die Matroſen mit dem heiligen Petro, der auf dem See Genezareth gegangen, vergleichen, und darum Petrel oder Peterchen heiſſen.

Petroleum, Oleum petræ, **Stein-Oel**, dieſes Oel tropffelt nicht allein in Italien, Sicilien, ſondern auch bey uns, und in Bayern und Elſaß aus den Felſen heraus, und flieſſet von dannen auf die Qoellen und Brunnen, daß es oben herum wie Fett ſchwimmet. Es iſt aber ſolches Oel dreyerley, Oleum petræ rubrum, album und nigrum. Das nigrum kömmt aus der Provintz Languedoc, in welcher es bey einem Dorf, Gabian genannt, wöchentlich geſammlet wird. Das Oleum petræ rubrum, das rothe Stein-Oel, iſt das gemeine, und wird ſehr vermiſchet. Das weiſſe Stein-Oel iſt das ſubtileſte, und heiſſet Naphtha, wird aus der Inſel Sumatra gebracht, muß einen ſtarcken aber nicht ſtinckenden Geruch haben. ſ. Bergwachs.

Petroſelinum, ſ. Peterſilien.

Petroſelinum Macedonicum, ſ. Stein-Eppich.

Petroſelinum montanum, ſ. Berg-Eppich.

Petroſum os, das **Stein-Bein**, oder die innerliche Geſtalt der Schlaf-Beine, welche Steinhart ſind, und daher die Stein-formigen genennet werden.

Petrus-Grein, ſ. Hundert-äugiges Indiſches Thier.

Petſche oder Pitzſchke, heiſſet in den Kothen zu Halle das Stücke Mauer am Hintertheil des Herds, daran die Lohe aus dem Herd hinanſchläget.

Pettina, iſt eine Gattung Rußiſcher Schatzung, da auf bedürfenden Fall, die Unterthanen den 5ten Pfennig ihres Vermögens geben müſſen.

Petto d' Otto, ſ. Peſos.

Peucedanum, *Queve de pourceau*, oder *Fenouil de porc*, Haarſtrang, Sau-Fenchel, iſt ein Kraut, das einen Stengel, etwan auf 2 Schuh hoch treibt, der iſt hohl und äſtig. Seine Blätter ſind um ein gut Theil gröſſer, als wie die am Fenchel, und ſehr zerſchnitten, welche Theile oder Stücken lang, ſchmal und breit ſind, und ſehen aus wie die am Graſe. Die Spitzen bringen Umbellen oder Cronen, welche breit, und mit gelben Blümlein beſetzet ſind, die aus fünf Blätterlein in Röslein-Form beſtehen. Wenn die Blüten vergangen ſind, ſo folgen die Saamen, zwey und zwey beyſammen, die ſind ſchier oval-rund, oben her geſtreift, und am Rande mit einem Blättlein eingefaſſet, von ſcharfem bittern Geſchmack. Die Wurtzel iſt lang und dicke, in Seiten-Wurtzeln getheilet, fleiſchig, auswendig ſchwartz, inwendig weißlicht, voller Saftes, welcher heraus läuft, wenn man drein ſchneidet, und riechet als wie Pech. Dieſes Gewächſe wächſt an ſumpfigen und düſtern Orten, die an der See gelegen ſind, und auch auf Bergen; führet viel Sal eſſentiale und Oel. Die Wurtzel wird zur Artzeney gebraucht. Den Saft, der heraus rinnet, wenn drein geſchnitten wird, läſt man an der Sonne oder über dem Feuer trocken werden, und hebt ihn auf: er iſt reſinös und gummös. Die Wurtzel und der Saft, der daraus kommt, machen dünne, und zertheilen den Schleim auf der Bruſt, befördern den Auswurf, machen einen leichten Athem, reinigen die Wunden und Geſchwüre, treiben den Harn und die weibliche Reinigung. Sie werden innerlich und äuſſerlich gebraucht.

Pezetta rubra, ſ. Bezetta rubra.

Pezette di Levante, ſ. Polygonum Polonicum.

Pezza, pezza di 8 Reali, **Stück von Achten**, ſiehe Genua.

Pezze mouler, Pezze muger, ſ. Sirenes.

Pezzo d' Otto, ſ. Peſos.

Pfad-Eiſen, ſind auf Bergwercken umgebogene Eiſen, welche auf den Haſpel-Stücken liegen, in welchen die Zapfen in den Rund-Baum gehen.

Pfad-Kopf, wird eine grosse Stuffe Ertzt genannt.

Pfähle, sind 1) die man auf Bergwercken in Stöllen und Schächten zum auszimmern brauchet. 2) Der Ort-Pfahl, womit man die Ortungen am Tage aussen bezeichnet. 3) Getrieb-Pfähle, die breit und vorn scharf zugerichtet werden.

Pfältzische Sand-Pfeiffen, Lapides fabulosi, ist eine Art also genannter seltsamer Steine.

Pfännel, Pfännlein, sind auf Bergwercken eiserne Schüsseln, in welche das Werck gegossen wird, item, darinne die Teste zum Silberbrennen geschlagen werden.

Pfänner, werden in Halle diejenigen genannt, welche aus der Sole Saltz sieden lassen, da denn entweder einer gantz allein in einem Koth pfannwercket, oder ihrer zween und nicht mehr zusammen. Jene nennet man gantze Pfänner, diese aber Spänner. Es kan aber niemand in Halle zum Pfannwercken gelangen, er sey denn Innhalts der Fundamental-Gesetze, insonderheit der Stadt-Willkühr, von Ertz-Bischoff Ernesto Anno 1482 bestätiget, in ehelichem Stande gewesen, beeignet und beerbet, oder habe nach seines Vaters Tode, der gepfannwercket hat, eigen Haus, Küchen und Rauch; will aber einer bey des Vaters Lebzeiten ein Pfänner werden, so ist es an einem eignen Haus nicht genug, sondern er muß vorher auch sich in Ehestand begeben, auch dabey eines unbescholtenen Wandels, und entweder ein Fürstl. Diener oder Pfänners-Sohn, oder ein solcher seyn, welcher die geistlichen oder Fürstlichen Güter aus Gnaden zu versieden hat. Da sie aber keine Pfänners-Söhne oder Fürstlichen Diener sind, oder auch Guaden-Pfannwerck haben, so ist laut Fürstlicher Verordnung von Anno 1651 nöthig, daß ein gantzer Pfänner 3000 Gülden, ein Spänner 1500 Gülden Werth eigenthümlichen, und nicht wiederkäuflichen, oder mit geborgtem Geld, zu dem Ende, daß er nach der Habilitirung es wieder loßschlagen wolte, erkauften Thal-Guts, an Pfannen oder Kothen auf seinen Nahmen und Schrift, oder zum wenigsten an so viel Pfannen die Mitbelehnschaft habe, und in die Lehn-Tafel geschrieben sey; damit nun hierwider nicht gehandelt werde, so ist ein ieder, der zuerst zu pfannwercken anfangen will, und nicht in seines verstorbenen Vaters Fußtapffen tritt, schuldig, bey dem Landes-Fürsten sich in Schriften unterthänigst anzumelden, und um Concession zu bitten, wenn er nun solche erhalten, muß, vermöge der Pfänner-Ordnung von Anno 1644 ein iglicher, der gantz pfannenwercken will, vor der Besatzung 50 Thaler, ein Spänner aber nur 25 Thaler, in der Pfännerschaft gemeine Cassam geben, ehe wird sein Besatz-Zettel nicht angenommen, ein Pfänners-Sohn hingegen giebt nur 5, und eines Spänners Sohn drittehalben Rthlr. verstirbt ein Vater, der niemals ein gantzer Pfänner, sondern nur ein Spänner gewesen, und der Sohn wolte nach seinem Tode gantz pfannenwercken, so muß er nebenst den dritthalben Thlr. noch 25 Thlr. entrichten; wenn aber ein Sohn bey des Vaters Lebzeiten gantz pfannenwercken will, muß er 10, und da er spannen will, 5 Thlr. in die Pfänner-Lade geben. Trüge sichs zu, daß ein Pfänner oder Spänner ein oder mehr Jahr zu pfannenwercken aufhörete, kan er doch das Pfannenwercks-Recht durch Erlegung eines Thalers in die Pfann-Lade jährlich für die Besatzung dergestalt erhalten, daß er hernach ohne Entgeld nach seinem Belieben wieder zu pfannenwercken anheben darf, dergleichen auch die Sohne, deren Vater Zeit seines Absterbens entweder ein wircklicher Pfänner gewesen, oder das Recht, wie vorgedacht, gehalten hat, thun können, und obwohl vorietzo zwey Pfänner in einem Koth zusammen spannen, und mit einander pfannwercken können, so darf doch hingegen kein Pfänner in mehr als einem Koth zugleich pfannwercken, damit die Saltz-Nahrung nicht ihrer wenig an sich bringen, und andern entziehen. Es wird aber eigentlich die Pfännerschaft abgetheilet in den kleinen oder engern, und grössern oder weitern Ausschuß und gemeine Pfännerschaft. Der engere oder kleine Ausschuß bestehet in fünf, der grosse aber aus 25 Personen, die übrigen machen die gemeine Pfännerschaft. Der kleine und grosse Ausschuß kommen nicht allein, so oft es die Noth erfordert, sondern auch alle Monat auf einen gewissen Tag zusammen, um von der gesamten Pfännerschaft Angelegenheit zu deliberiren, ist die Sache von grosser Wichtigkeit, so wird die gesamte Pfännerschaft zusammen beruffen, und mit derselben Rath gepflogen. Der Pfännerschaft-Kasten oder die Pfänner-Lade, darinn das eingenommene Geld, die Pfänner-Ordnung und andere briefliche Urkunden verwahrlich enthalten, stehet auf dem Rath-Haus, und ist mit drey Schlössern verwahret, darzu iedlicher Einnehmer einen absonderlichen Schlüssel hat. Siehe hiervon ein mehrers in D. Hondorfs Beschreibung des Hällischen Saltzwercks, Cap. XVII.

Pfännlein, ist auf Bergwercken bey den Göpeln nöthig, und von Eisen, wie ein abländlicht Schächtelgen gestalt, 3 Zoll weit und 5 halb Zoll lang, mit einem starcken ebenen Boden, wohl geschweift, daß es Oel halten kan. Dieses wird in einem grossen viereckigten Klotz eingemeiselt, so in der Mitten des Kessels, unter die Spindel eingerichtet wird.

Pfännen-Holtz, s. Evonymus.

Pfaffenpint, s. Arum.

Pfaffen-Platte, s. Taraxacum.

Pfaffen-Röhrlein, s. Habichts-Kraut.

Pfahl, Palus, heist in der Bau-Kunst ein starckes Holtz, das am Ende zugespitzt und beschlagen, mit Rammen in die Erde gestossen wird, um den Grund eines Baues auf einem weichen sumpfigen Boden zu befestigen. siehe Lexic. Mathem.

Pfal-Eisen, ein starckes Eisen, etwan einer guten Spannen lang, und eines Daumens dick, fast wie eine höltzerne Streu-Gabel, welche in der Glas-Hütte in dem Pfahl beym

Ober-

Ober-Trog und Werckstat eingeschlagen, und zwischen dessen Gabel das Blas-Rohr mit den Scheiben-Tauben geleget und geweget wird.

Pfahl-Päuschel, ist ein Hammer von 40 Pfund, womit die Getrieb-Pfähle eingeschlagen, und die grossen Ertz-Wände geschlagen werden.

Pfand, Pignus, wird im weitläufftigen Verstande nicht nur für ein beweglich Gut genommen, so der Schuldner seinem Gläubiger einsetzet und übergiebet, damit er seiner Schuld gewiß sey; sondern es begreiffet auch ein unbeweglich Gut, als Felder, Häuser ꝛc. so dem Gläubiger nicht eben eingehändiget, sondern allein durch einen Vergleich verschrieben wird, und also in des Schuldners Possession verbleibet, welche sonst eine Hypothec heisset, und mit Consens der Obrigkeit, darunter das Gut gelegen, nach Sächsischen Rechten geschehen muß. Es wird aber das Wort Pfand auf unterschiedliche Art verstanden entweder es heist Conventionale, wenn sich beyde Parteyen vergleichen, daß es ein Pfand seyn solle; das Prætorium, wenn die Obrigkeit einen in eines andern Gut, der nicht zahlen, nicht antworten, nicht Caution stellen, oder sonst nicht gehorsamen will, einsetzet: oder Judiciale, wenn der Richter einem von Amts wegen die Execution in eines andern Güter verstattet, weil er dem Urtheil kein Gnüge gethan, und in solchem Fall werden erstlich die beweglichen, hernach die unbeweglichen Güter, und endlich die ausstehenden Schulden angegriffen; oder Testamentarium, wenn der Schuldner dem Gläubiger ein Gut, an stat eines Pfandes inne zu haben, in seinem Testament verordnet. Endlich ist auch ein Pfand entweder expressum, so mit ausdrücklichem Consens beyder Parteyen, als ein Pfand eingesetzet oder beliebet wird; oder tacitum, wenn eines Güter, vermöge der Rechte, einem andern verpfändet sind. Z. E. Also hat die Frau in des Mannes, die Unmündigen in ihres Vormünders Vermögen ein stillschweigend Pfand, daß sie sich im Nothfall daraus erholen können. s. D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Pfand-Haus, s. Lombard.

Pfann-Bock, heist zu Halle das Holtz, so unten wie eine Gabel, darauf die Wircker die abgezogenen Pfannen legen oder stabeln, wenn sie dieselben rein machen wollen.

Pfann-Börte, heissen die Ränder an den Saltz-Pfannen.

Pfann-Bret, heissen sie dasjenige Bret, welches sie vorne vor die Pfanne setzen, wenn sie die siedende Sole nunmehr geschäumet.

Pfanne, sind solche Geschirre von Eisen, Bley oder einem andern Metall, in welchen über dem Feuer etwas friesiret oder gesotten wird; vornehmlich aber kommen in Consideration die zum Saltzsieden gebrauchten Pfannen, welche an einigen Orten von Eisen, Blech, dünnem Kupffer, oder auch von Bley sind, man suchet aber gemeiniglich bey solchen Pfannen die Menage, daß man mit wenigem Feuer viel Saltz sieden möge. Von den Saltz-Pfannen ist dieses noch zu bemercken, daß, wenn zwey Tage nach einander in einer Pfanne Saltz gesotten worden, so leget sich in derselben ein hart verbrannt Saltz an, welches Scheep genannt wird, dieses verhindert das Feuer, daß es die übrige Sole nicht recht wirken, und zu Saltz machen kan, darum auch die Wircker durch zwey Träger die Pfanne von dem Herd los machen, abziehen, aus dem Saltz-Koth auf die Gasse bringen, und daselbst an eine Wand lehnen, sie mit reinem kalten Wasser abspülen, und endlich ein Feuer mit Stroh unter machen lassen, welches das angebrannte Saltz mürb brennet, daß, wenn hernach auf die andere Seite der Pfanne geklopfet wird, das unreine Saltz oder Scheep abfällt, und folglich die Pfanne mit einem Strohwisch völlig rein gemacht, und ferner zum Sieden gebrauchet werden kan: siehe hiervon ein mehrers unter dem Wort Sole.

Pfanne, wird bey den Schlössern eine Art Beschläge genannt, in deren Vertieffung der Zapfen entweder einer beweglichen Thür, oder eines Wellbaums gehet.

Pfanne, heisset bey den Büchsenmachern das Stück an dem Büchsen-Schloß, worein das Zünd-Pulver gestreuet wird. In der Anatomie wird die Höhle eines Beines also genannt, in welche ein anderes erhobenes sich also fügt, daß dadurch die Bewegung bequem geschehen kan.

Pfanne, s. Acetabulum.

Pfannen-Deckel, Chapiteau, heist 1) der Deckel, damit man das Zündloch in den Stücken verdeckt; 2) das Eisen, welches man über die Schild-Zapffen an den Lafleten macht. siehe Lex. Math.

Pfann-Eisen, ein starckes Blech, noch stärcker als Stürtzblech.

Pfau, Pavo, Pavus, Avis Medica, Persica, Picta und Junonis, ist wegen seiner zierlichen Federn fast der schönste Vogel, denn die grüne, blau, schwartz und graue Federn, sonderlich um dem Schwantze, sind dergestalt unter einander gemenget, daß sie fast einen Spiegel formiren, oben auf dem Haupte hat er eine Crone von Gersten-Aehren nicht ungleichen Federlein, den langen dünnen Hals trägt er empor, und den überaus grossen Schwantz, womit er seinen gantzen Leib bedecken kan, breitet er aus, und faltet ihn bald wieder zusammen, die Augen sind mit vier Circkeln von unterschiedlichen Farben gleichsam eingefasset, welche in der Sonnen verschiedene Farben von sich werfen. Der Schnabel ist weißlicht. Das Weiblein aber ist mit keinem so schönen u. grossen Schwantz, auch mit keinem solchen Crönlein, wie das Männlein, versehen, sondern den Federn nach meistens graulicht, auch dem Leibe nach mercklich kleiner, ohne die Japanischen Pfauen, deren beyde Geschlecht von einerley Grösse sind. In kalten und feuchten Ländern, sonderlich in Norwegen, giebt es weisse Pfauen, allwo die gemeinen Weiblein ihre Eyer auf den hohen Schnee-Bergen geleat und ausgebrütet, und von dar sie zu uns gebracht werden. Heutiges

Tages

Tages werden die Pfauen zur Zierde gehalten, und in Babylonien soll es die schönsten geben. Sie halten sich sehr sauber und rein, und können nichts unreines an sich leiden; die schönsten Federn bekommen sie erst nach dem dritten Jahr ihres Alters, welche ihnen im Frühlinge, wenn die Bäume ausschlagen, ausfallen, daher sie sich auch unter der Zeit verbergen, und gleichsam schämen, bis ihnen der Schwantz wieder gewachsen ist. Ihr Geschrey ist unangenehm; ihr Fleisch, weil es hart und unverdaulich, wird bey uns wenig gegessen, in der Medicin aber wird von ihnen die Zunge, das Gehirn, Fett, Galle, die Eyer und der Koth, sonderlich wider den Schwindel gebraucht. s. Lex. Oecon.

Pfau, ein Gestirn, s. Pavo.

Pfauen-Schwantz, s. Crista Pavonis.

Pfeben, s. Melopepo.

Pfeffer, s. Piper, it. Lex. Oecon.

Pfeffer-Kraut, Piperitis, Lepidium, ist ein scharffes hitziges Kraut, welches an stat des Gewürtzes an der Speise kan gebrauchet werden, wird durch Pflantzen erzeuget, und wo mans einmal hingesetzet hat, vermehret sichs dergestalt, daß man ihm mehr Einhalt thun, als forthelffen muß. Wenn es sich allzuweit will ausbreiten, sticht man die Wurtzel mit einem Spaten ab, und hat sonst keiner weitern Wartung nöthig. s. Draba, it. Lex. Oecon.

Pfefferkuchen-Becker, siehe Honigkuchen-Becker.

Pfeffer-Tuncke, s. Limonien.

Pfeiffen, ein musicalisches Instrument, welches mit dem Munde geblasen wird, hat zu seinem Erfinder den Jubal, wiewohl bey den Scribenten unterschiedliche Personen gefunden werden, welchen solche Erfindung zugeleget wird. Wie denn Athenæus Seiriten nennet, und meinet, daß die Pfeiffen von ihm zuerst in Lybien erfunden worden, Eustuchius hingegen eignet solches den Thebanern zu, Plutarchus dem Apollini, Hyginus dem Marsyæ, welcher die Pfeiffe, Cerodoron genannt, erfunden, Strabo dem Sileno, welcher zuerst viele Pfeiffen an einander gemacht. Pan soll die erste Pfeiffe aus Rohr zu machen angegeben haben, die Thebaner aus den Röhren, Beinen der Rehe-Böcke und der Geyer, die Lybier aus Holtz von Buchsbaum; Theodorus, aus obgedachtem Egyptischen Theben gebürtig, hat die Löcher auf der Pfeiffe vermehret, da sie im Anfange mehr nicht als mit vieren versehen gewesen, und Olympus hat selbige zuerst bey den Griechen bekannt gemacht, auch den dem Heydnischen Opffer-Dienst eingeführet. Die Anleitung zu Erfindung der Pfeiffen soll Minerva von dem Gezisch der Schlangen an dem Haupt Medusæ, oder aber wie andere wollen, Pan von dem Wind, so in ein hohles Rohr gewehet, genommen haben. Dieser geringe Anfang der Pfeiffen ist mit der Zeit so weit gebracht worden, daß man fast unzehlbare Arten derselben auf mancherley Weise ausgedacht, wovon Caspar Bartholinus, in seinem Tractat von den Pfeiffen zu sehen, auch dieselbigen nicht allein aus den Beinen der vierfüßigen Thiere und des Geflügels, sondern so gar aus Gold, Silber, Elfenbein, Horn und dergleichen zu verfertigen angefangen, wie aus den Schrifften des Philostrati, Plinii, Propertii und Apulei, zu sehen.

Pfeiffen, heist man in der Gärtner-Kunst, wenn von denjenigen Bäumen, welche bereits neue Sprossen ausgestossen, von einem neuen guten Schoß selbigen Jahres ein Pfeiflein oder Röhrlein, ungefehr 4 quer Finger lang abgedrehet, oder die Rinde von solchem Zweige abgestreiffet, und auf ein anderes neues Aestgen, so in selbigem Jahr gewachsen, und just eben so dicke ist, wie das Pfeiffgen, aufgezogen wird, wodurch denn geschiehet, daß der Safft des stehenden Baums in das aufgezogene Pfeiffgen fort treibet, und also die Art desjenigen Baums, wovon die Pfeiffe genommen, an sich nimmt, worauf sie mit Baum-Wachs wohl verwahret, und wenn es wohl angeschlagen, alle übrigen Zweige und Aeste abgeschnitten werden.

Pfeiffer, eine Art Thiere in Canada im nordlichen America, so groß als Hasen, nur was kürtzer, pfeiffen lieblich bey gutem Wetter, und haben eine schöne Haut.

Pfeiffer-Tag, dergleichen lassen Ihro Hochfürstliche Durchl. der Pfaltz-Graf von Zweybrück, als Graf von Rapoltstein im Ober-Elsaß, und als sogenannter König der Pfeiffer und Spielleute jährlich durch ihren Königs-Lieutenant, im August-Monat zu Bischweiler im Nieder-Elsaß halten, allwo alle Spiel-Leute selbiger Land-Grafschafft erscheinen müssen. Im Monate September wird der Pfeiffer-Tag zu Rapoltsweiler im Ober-Elsaß von allen Spiel-Leuten in selbiger Landgrafschafft gehalten, und in eben diesem Monat auch zu Daun im Suntgau, von allen Spiel-Leuten, so in selbigem Gebiete bis nach Basel wohnen. In ihrem Aufzuge zu Bischweiler wird der Anfang von vier Trompetern und einem Paucker zu Pferde gemacht, darauf folget ein Herold in Pfaltzgräflicher Liverey, dann des Königes Lieutenant mit einer auf dem Hute befestigten Crone, nach ihm die Gerichts-Leute der Musicanten, und alsdenn der Fähndrich mit der Fahne, endlich gehen die Spiel-Leute, sechs in einer Reihe, welche alle aufspielen, was verlanget wird. Ehe sie aber ins Schloß ziehen, gehen sie vorher alle in ihrer Ordnung in ein nahe gelegenes Dorf, woselbst sie altem Gebrauch nach in einer Catholischen Capelle eine Music machen, und eine Messe lesen lassen, dabey aber die Evangelischen Spiel-Leute nicht knien. Nach der Messe legen sie alle etwas Geld als ein Opffer für den Priester auf den Altar, und ziehen darauf durch den Garten in den Schloß-Hof: Daselbst stellet sich erstlich die beste Bande der Bischweilerischen Musicanten in den Kreis, und lässet sich alleine hören; nachgehends tritt die zweyte Bande auf und so fort. Zuletzt muß ein jeder einen silbernen vergüldeten Becher, so ein halbes Maaß Wein hält, austrincken, und dar-

darauf ziehet der gantze Hauſe in vorbeſagter Ordnung aus dem Schloſſe in das Wirthshaus, woſelbſt das Mittags-Eſſen, für einen Thalee auf iede Perſon, beſtellet iſt. Nach vollbrachtem Pfeifer-Tage wird Geeichts- und Frevel-Tag gehalten übee die Spiel-Leute, ſo etwas verbrochen haben.

Pfeifholter, iſt eine Art von Sommer-Vögeln.

Pfeil, iſt ein bey den Türcken und Tartarn gebräuchliches Gewehr, womit ſie ſehr juſt zu ſchieſſen wiſſen.

Pfeil, ein Geſtirn, ſ. Sagitta.

Pfeiler, Pila, *Pilaſtro*, *Pilier*, heiſt in der Architectur eine zierliche Eck-Säule oder Stütze, welche von allen Seiten frey ſtehet. ſ. Math. Lexicon.

Pfeiler, heiſt in Bergwercks-Gruben dasjenige Stück Geſtein, welches man an ſtat der Beegfeſten ſtehen läſt, damit kein Bruch geſchehen möge.

Pfeil-Kraut, ſ. Sagitta, it. Oecon. Lex.

Pfeil-Nabt, ſ. Sagittalis Sutura.

Pfeil-Stein, ſ. Belemnites.

Pfellen, Fellen, ſind kleine Fiſchlein, wie die Gründlinge oder Grundleben, haben aber viel bittere Gallen, daher ſie vielleicht auch den Namen a Felle bekommen haben.

Pfennig, eine kleine Scheide-Müntze. Die Pfennige werden eingetheilet in leichte und ſchwere, von jenen gehen 12 auf einen Kayſer-Groſchen, von dieſen aber gehen 12 auf einen guten Groſchen. Ein leichter Pfennig iſt der vieete Theil eines Kreutzers, ihrer drey machen zwey ſchwere oder gute Pfennige. Ein Pohlniſchee Pfennig iſt nicht vielmehr als der ſechſte Theil von einem guten Pfennig, und 12 Pfennige Däniſche machen einen Dreyer. Hingegen iſt ein Pfennig Sterlings mehr als ſechs Pfennige nach unſerm Gelde, und alſo ohngefehr ſo viel als 36 Pohlniſche, oder 24 Däniſche Pfennige. Nach dem Müntz-Edict von An. 1599 gehen auf einen Kayſer-Gulden oder 16 gute Groſchen: Badiſche 120 Pfennige, Bayeriſche 180, Beandenburgiſche 192, Coſtnitzee 168, Fränkiſche 240, Lübeckiſche 252, Mecklenburgiſche Rappen-Pfennige 150, Meißniſche oder Obee-Sächſiſche 192, Oeſterreichiſche 210, Pommeriſche Rappen-Pfennige 150, Rheiniſche 180, Schwäbiſche 180, Straßburgiſche 576, Würtembergiſche und Würtzburgiſche 120, Tyroliſche 300 Pfennige. Pfund-Pfennige ſind zweyerley: ein alt Pfund iſt 30 alte Pfennige, ein neu Pfund iſt 30 neue oder 45 alte Pfennige. In der Schweitz iſt ein Pfund Pfennige ſo viel als ein Thaler. Pfund-pfündiger Pfennig gilt ein Marck Silbers.

Pfennig-Gewicht, iſt ein Probir-Gewicht, daran die Brandſilber und Pagamenter auf fein Silber probiret werden; der 250ſte Theil einer Marck.

Pfennig-Kraut, ſ. Nummularia.

Pfennigſtein, Lapis nummalis, ein Steinlein, ſo in Siebenbürgen gefunden wird, und mit ſeiner Geſtalt, und auf den Flächen befindlichen verſchränckten Zügen einem Pfennig gleichet. Der Nummulus luteus vulgaris, ſo in der Engliſchen Grafſchaft Gloceſter angetroffen wird, und der Nummo di Bonino, den man in dem Veroniſchen findet, ſind gleicher Art, und mögen auch unter ſolchen Namen hingehen. ſ. Lenticularis lapis.

Pferd, Equus, *Cheval*, ein bekanntes, nutzbares, nothwendiges, großmüthiges, dauerhaftiges, und wenn es von guter Art, ein wohlgewachſenes, munteres, getreues und anſehnliches Thier, welches ſeiner Haupt-Farbe nach entweder ſchwartz, (ſo man alsdenn einen Rappen heiſt) oder licht- und dunckelbraun, gantz weiß, oder ein Fuchs iſt, zu welchen 4 Haupt-Farben hernach noch die gemengten kommen, als daß ein Pferd entwedee eine Schecke, oder ein Apfel- und Spiegel-Schimmel, oder ein Grau-Schwartz- und Roth-Schimmel, ein Fliegen- oder Mücken-Schimmel, welche Art Farben insgemein von ihren Temperamenten und Complexionibus gute Anzeigungen geben. Dem Vaterlande nach ſind die Pferde entweder Teutſche, Türkiſche, Engliſche, Pohlniſche, Däniſche, Perſianiſche, Ungariſche, Spaniſche, oder Neapolitaniſche Pferde, welche alle ihrer Art, und dem von ihnen erforderten Dienſt nach, in Anſehen gehalten werden. Ihrer Natur nach, ſind ſie entweder wilde oder zahme. Die wilden weiden in dem Gehölz und Felder jung, erwachſen unter dem freyen Himmel, weiden ſich Sommers und Winters ſelbſt, bis ſie auf ſonderbare Art gefangen, und zu dem menſchlichen Gebrauch, nach und nach tüchtig gemacht werden. Dergleichen man in Aethiopien, Perſien, und andern weit entfernten Landen zu finden pfleget. Die zahmen ſind, welche von den Leuten in Städten, auf dem Lande, oder in den Stutereyen, mit ſonderlichem Fleiß erzogen, und von Jugend auf zu dem menſchlichen Gebrauch gewöhnet werden. Der Dienſt, zu welchem man die Pferde gebraucht, beſtehet entweder mit ſolchen Parade zu machen, oder darauf zu reuten, oder ſie vor Kutſchen, Artillerie-Fracht-Laſt- und Luſt-Wagen, zum Ziehen, oder zum Jagd- und Poſt-Laufen, auf Reiſen und in Bataille, Zug und Märſchen, zur Stuterey und zum Beſchellen, oder zu gar geringer Arbeit, als zum Ackerbau, und Laſten-Schleppen zu gebrauchen. Der Leibes-Geſtalt nach, werden die Pferde in dreyerley Arten unterſchieden. Die erſte nennet man Hirſch-Hälſe, die tragen den Kopf in die Höhe, und ſehen über ſich, indem der Kopf durch den Hals, ſo unten dicker als oben, unterſtutzt und verhindert wird, daß er nicht von ſich ſelbſt herab hängen kan, ſelbige ſind ſehr geſchickt im Berg- an Reuten und ſchnellen Laufen, hingegen ungeſchickt übee einen Schlagbaum, oder ſonſten eine Höhe zu ſpringen, weil das Hinter-Theil bey ihnen allezeit ſchwerer als das Vorder-Theil, ſind auch auſſer dem mäßig und dauerhaft. Die andere Art ſind Schweine-Hälſe: Dieſe ſtecken den Kopf zu weit vor-

werts

werts weg, und laſſen ihn zu ſehr ſincken, weil ihnen der Hals oben dicker als unten, und dahero durch ſolche Schwere des überflüßigen Fleiſches nieder gedruckt wird. Dieſes iſt eine ſchlechte Art Pferde, von Natur kaltſinnig, träg, verdroſſen, und leicht durch wenig Arbeit zu ermüden. Die dritte Art, ſind Schwanen-Hälſe, bey welchen der Hals weder oben noch unten zu dicke, darbey hoch gewachſen, und der Kopf nicht nachgiebet, daß er ſich abwerts auf das Mundſtück legen, oder auf ſelbigem ruhen kan. Dieſe Pferde ſind eines rechten Temperaments, weder zu hitzig noch zu kaltſinnig, ſondern genung begierig, aber dabey ſo modeſt, daß man ſie leicht in ihren Schrancken halten kan. Uiber dieſes verurſachet auch einen groſſen Unterſcheid die Landes-Art bey den Pferden, als da ſind anders geartet die Ungariſche, Moldauer, Teutſche, Pohlniſche, Spaniſche, Engliſche, Frantzöſiſche u. d. gl. Von den Eigenſchaften der Pferde nach ihren unterſchiedenen Farben, und nach den Ländern, wo ſie erzeuget worden, ingleichen von ihren Mängeln und andern nützlichen Dingen ſehe man weitläuftigen Bericht im Oecon. Lex.

Pferd, Meer-Pferd, ſ. Hippopotamus.

Pferde-Caſtanien, ſ. Caſtanea equina.

Pferde-Fuß, iſt ein Americaniſcher Muſchel-Fiſch, deſſen Bauch platt iſt, und ſo wohl der Geſtalt als der Gröſſe nach, dem Huf eines Pferdes ähnlich ſiehet. Der Rücken aber iſt rund, wie an einer Schildkröte, und die Schale dünne und zerbrechlich, wie an einem See-Krebſe. Sie haben auch etliche kleine Scheeren, und werden für eine gantz gute Speiſe gehalten.

Pferde-Raupe, ſ. Hippocampus.

Pferde-Schwantz, ſ. Schaft-Heu.

Pferde-Schweif, ſ. Queue de Cheval.

Pferde-Stein, ſ. Hippolithus.

Pferde-Zaum, ſ. Bride de Cheval.

Pferren, ſ. Farta.

Pferſich, Pferſigen, Pferſing, ſ. Pfirſchen.

Pfifferling, Fungus, Piperites, weil ſie etwas nach Pfeffer ſchmecken, ſind klein, länglicht, röthlicht, wachſen häufig im Sommer und Herbſt, werden gedörret, und auch in Eßig eingemacht. ſ. Oecon. Lex.

Pfinne, heiſt das ſchwache Ende am Schmiede-Hammer, es muß wohl verſtählet und glatt ſeyn, und wird gebraucht, Eiſen oder ander Metall in die Länge und Breite zu treiben und zu ſtrecken.

Pfirſch- oder Pfirſchig-Baum, ſ. Malus Perſica, it. Oecon. Lex.

Pfirſchen, Perſica, ſc. poma, haben nach Zeugniß Plinii lib. 15 c. 13 ihren Nahmen von der Landſchaft Perſien, weil ſie von da zuerſt in Griechenland, und ſo weiter fortgepflantzet ſind. Nach ihren Geſchlechten werden ſie in 2 Claſſen eingetheilet. In der einen ſtehen die eigentlich alſo genannten Perſchen oder Pfirſchen, welche ihren Stein leicht löſen oder fallen laſſen, und werden für Weiblein gehalten: Des Peſches, qui tiennent le rang des femelles. Sie werden eher reif, und vertragen auch die Kälte etwas beſſer, als da ſind: Perſica molli carne & vulgaris, viridis & alba C. B. Gemeine weiche Pfirſchen, ſo wohl die grünen als die weiſſen. Perſica malus Lob. Tab. Malus Perſica Dod. Perſica viridis & alba Math. Peſches de montagne, Perſica ſucco quaſi ſanguineo, C. B. **Blut-Pfirſchen.** Perſica rubra Lon. Tab. ſive ſanguineo ſucco madentia Math. in totum ſaturato colore tubentia Dod. Ungarica ſanguineo ſucco Geſn. Perſica flore pleno, **Pfirſchen mit gefüllter Blüte**, welche Sorte noch zur Zeit nicht ſehr gemein iſt. In die andere Claſſe gehören diejenigen, welche ihren Stein nicht löſen, noch fallen laſſen, und werden für Männlein gerechnet: Des Pavies, qui ſont les males. Ja es ſind einige der Meinung, daß die Natur bey den Pfirſchen alles paarweiſe, oder nach beyden Geſchlechten ausgetheilet habe, alſo, daß keine Peſche zu finden, welche nicht zugleich ihre Pavie, und keine Pavie, welche nicht auch ihre Peſche hätte; dergleichen ſind folgende: Perſica dura, carne candida, aliquando ex albo ſubrubente C. B. **Harte oder Hertz-Pfirſchen**, Perſica duracina Math. Lob. Geſn. Duracina alba Tab. Rhodacina, Aegin. & Aetii, Perſica dura, carne buxea C. B. **Quitten-Pfirſchen**, Melcontons, Mircotons, ou Mirlicotrons, quaſi goſſypio obducta. Perſica cotonea Math. cydoniata Tab. lutea Gerh. Ungarica colore aureo Geſn. buxea a Cotoneis denominata Cæſalp. Perſica æſtiva Armeniacis ſimilia C. B. **Frühe oder Johannis-Pfirſchen**, Perſica præcocia Lob. pumila Cam. Perſicæ quartum genus Trag. Perſica juglandina, **Nuß-Pfirſchen.** Perſica Amygdaloides C. B. Perſica amygdala Math. Amygdaloperſicus Cam. Amygdalus perſico inſitus Geſn. Das Fleiſch ſchmecket wie eine Pfirſche, und der Kern wie eine ſüſſe Mandel. Uiber dieſe ietzt erzehlte befleißiget man ſich in Franckreich auf noch viel mehr Arten, wie denn ein Verzeichniß von 100 Frantzöſiſchen Namen l. IV Horticult. Elſholzii c. 9 zu ſehen. Es iſt eine kalte und feuchte Frucht im 2 Grad, und wiewohl Plinius an bemeldtem Orte ſchreibet: Pomum innocuum expetitur ægris, die Pfirſchen würden von den Patienten ohne Schaden gefordert, ob auch gleich Dioſcorides l. 1 c. 30 ſelbige als dem Magen dienlich rühmet, ſo iſt doch hierunter dem Urtheil Galeni mehr zu trauen, welcher l. 2 Alimeot. c. 19 lehret, daß ihr Fleiſch und Saft leicht fäule, und gantz ungeſund ſey. Wenn man ſie aber ja genieſſen wolte, daß es vor andern Speiſen geſchehen ſolte, damit ſie denſelben einen leichtern Abgang bereiteten, widrigenfalls, und da man ſie hinten nach eſſe, ſo ſchwimmen ſie oben, und verderben die andern Speiſen. Daß *Galenus* gantz recht geurtheilet, haben viele betrübte Exempel gelehret, wie nehmlich Menſchen, wenn ſie bey widrigen Affecten nach dem Eſſen Pfirſchen gegeſſen, in die Choleram gefallen und geſtorben ſind.

Pflantze, Planta, werden von einigen Animalia

lia infimæ Claſſis genannt, weil ſie gleichſam wie die Thiere, ihr Leben und Wachsthum haben. Denn da dienen ihnen die Wurtzeln an ſtat eines Mundes, den in der Erden liegenden Nähr-Saft durch die kleinen Fäſerlein an ſich zuziehen, und weiter den Stengel zu verfertigen; die Rinde, ſo die Wurtzel, Stengel und Aeſte zu äuſſerſt umgiebet, wird wiederum abgetheilet in ein dünnes Häutlein (Cuticula) und ſeine innere Subſtantz. Das äuſſerſte Häutlein wird formiret aus vielen an und neben einander liegenden kleinen Bläslein, (utriculi, ſacculi), das innerſte Weſen der Rinden aber beſtehet 1) aus vielen höltzernen holen Röhrlein, Fibræ ligneæ, Malpighio, vaſa lympham deferentia, durch welche ein dünner Saft in die Höhe geführet wird, 2) aus kleinen Bläslein oder Säcklein, welche voll dieſes dünnen Saftes ſind, 3) aus beſondern Nahrungs-Gefäſſen, welche den Nahr-Saft zuführen. Die höltzigte, feſte, innere Subſtantz des Stammes oder Stengels wird wieder zuſammen geſetzt, 1) aus höltzernen holen büſchelweis zuſammen ſtehenden, und in Geſtalt eines Netzes verwickelten Zäſern, 2) aus kleinen Säcklein oder Bläslein, ſo zwiſchen iezt benannten Zäſern liegen, 3) aus beſondern Waſſer-Gefäſſen, und denn 4) aus beſondern ſubtilen Luft-Röhrlein, (Fiſtulæ Spirales Tracheæ), welche nichts als Luft in ſich haben, wie die Lungen- und Luft-Röhren der Thiere, und die unvermeidliche Nothwendigkeit dieſes Elements, zur Erhaltung des Lebens der Gewächſe, zur Gnüge darthut. Endlich ſind in dem innerſten Marck des Saamens der Länge nach zu ſehen lauter kleine rothe Bläslein, oder hohle Kügelein, welche obige Meinung beſtärcken, daß, gleichwie in den Thieren ſich verſchiedene Waſſer-Blut- und Luft-Ader-Gefäſſe finden, alſo auch in den Pflantzen dergleichen wahrzunehmen. Daß es Pflantzen gebe, die ohne Saamen-Korn hervor wachſen, bejahen einige, und reden nicht nur von Blumen, ſondern gantzen Wäldern, welche ohne Saamen entſtanden. Denn die Erde ſey ja noch iezo von der Art und Materie, wie ſie am dritten Tage der Schöpfung geweſen, da ſie die erſten Geſchöpſe ohne Saamen aufgehen laſſen. Und ob ſie dieſes ſchon mit Bäumen und andern edlen Arten von Pflantzen nicht zwingen könne; ſo würde es ſich doch von einigen geringſchätzigen Gattungen, als Mauer-Raute, Farrnkraut, Frauenhaar, einer Gattung von Adianth, den Arten von Mooſen und Pilzen u. d. g. bejahen laſſen. Nach den Schöpfungs-Geſchichten ſolle zwar ein iedes Geſchöpf ſeinen eigenen Saamen bey ſich haben: Allein die Fortpflantzung durch den Saamen würde hauptſächlich nur den fruchtbaren Bäumen, nicht aber allen Pflantzen insgemein, davon manche ſchlechte Sorte auch wohl erſt hernach zum Vorſchein gekommen, beygeleget. Nechſt dem gebe es Kräuter, welche weder Blüte noch Saamen hätten; mithin müſte ſolche unmittelbar aus der Erde hervor ſproſſen. Endlich ſey von aufmercksamen Leuten wahrgenommen worden, daß aus einer an gantz verdeckten Orten, und länger als ein Saamen-Korn gut bleiben könne, gelegenen Erde, wenn man ſolche ins freye gebracht, was grünes aufgewachſen: dagegen von dem zarten Staube, der auf dem Rücken des Farrnkrauts klebte, mehrmals etwas geſammlet, und zu gehöriger Zeit auf bequeme Plätze ausgeſtreuet, aber doch niemals etwas ſolchem Gewächſe ähnliches bemercket worden. Andere hingegen leugnen, daß Pflantzen ohne Saamen-Korn hervorwachſen, und beantworten jene Einwürfe gründlich. Geſetzt daß es mit der itzigen und der erſten Schöpfungs-Erde gleiche Bewandniß hätte, ſo könne doch kraft des Schöpfers Worte keine Pflantze anders, als auf die von ihm beliebte Weiſe, nemlich durch ihren Saamen hervorwachſen. Daß der Wille des Schöpfers bey den dreymal wiederholten Worten: Die Erde ſolle aufgehen laſſen Gras und Kraut, das ſich beſaame, nicht auf alle und iede Pflantzen überhaupt gehen ſolle, ſey nicht abzuſehen. Daß es Kräuter gebe, die keine Blüten haben, ſey nicht zu leugnen: Daher folge aber nicht, daß ſie auch keinen Saamen hätten; wie man denn Gewißheit haben will, daß ein Apfelbaum Früchte getragen, ohne daß er vorher geblühet. Und obwohl dieſes was auſſerordentliches, ſonſt aber es an dem ſey, daß der Saame ordentlich aus den Blüten komme; ſo wiſſe man doch, daß ſich der Schöpfer zu Erreichung ſeines Zweckes nicht einerley, ſondern verſchiedener Mittel bediene. Ja, wenn Pflantzen ohne Saamen, und alſo ohne Form, Maaß und Abſicht hervor kommen könten; ſo müſte es wohl allerhand fremde und vorher unbekannte Geſtalten geben. Da aber dieſes nicht geſchehe, halte man alles, was dagegen geſagt werden könne, für Träume. Die gerühmte Verſuche wolle man nicht gäntzlich in Zweifel ziehen, es frage ſich aber, ob nicht ein Verſehen und Selbſt-Betrug dabey könne vorgegangen ſeyn: Zumal da Malpighius und Tournefort bey ihren deßfalls angeſtellten Verſuchen das Gegentheil gefunden zu haben verſichern. ſ. Kräuter, it. Phil. Lex.

Pflaſter, ſ. Emplaſtrum.

Pflaſterer, ſ. Steinſetzer.

Pflaumen, ſ. Pruna, it. Oec. Lex.

Pflock, wird auf Bergwercken zum Schieſſen gebraucht, und von hartem Holtze gemacht. ſ. Schießpflöcke.

Pflock-Böhrer, ſind eiſerne Böhrer, ungefehr anderthalb Elle lang, womit die Schieß-Pflöcker gebohret werden, welche aber anietzo abgeſchafft, und an deren ſtat ausgebohrte oder ausgebrannte Röhrgen von allerhand Holtz zu beſſerer Commodität beym Schieſſen gebraucht werden.

Pflöcken, ſ. Oerter pflecken.

Pflug, Aratrum, iſt ein bekanntes Bauern-Inſtrument, mit dem ſie die Felder umznackern pflegen. Das iſt mein Pflug und Rad, ſpricht man, wenn man von etwas ſagen will, dieſes

dieſes ſey eines ſeine Handthierung und Nahrung. ſ. Oecon. Lexic.

Pflugſchar, ſ. Vomer.

Pfort-Ader, Vena Portalis, hat ihren Urſprung in der eingebogenen und ausgehöhlten Seiten der Leber. Sie kan getheilet werden in die Wurtzel, Stamm-Aeſte und kleinen Aeſte. Der Stamm wird zuſammen geſetzet aus den Wurtzeln, ſo in der Höhle der Leber ausgebreitet ſind, von welchen auch die Nabel-Blut-Ader, Vena umbilicalis, entſpringet, welche zwar nur bey den Kindern, ſo lange ſie im Mutterleibe ſind, eine Ader iſt, hernachmahls aber wird ſolche in das runde Leber-Band verändert. Aus dem Stamm entſpringet die Gallen-Bläslein-Blut-Ader, Cyſtica, und die Magen-Ader, welche ſich, nachdem ſie dem Magen viel kleine Aeſtlein mitgetheilet, gegen des Magens Loch, das in die Därme gehet, wendet, und in dem Stamm der Pfort-Ader ſich wiederum ſencket. Ferner wird der Stamm getheilet in 2 Aeſte, deren der rechte, Ramus meſentericus, in das Kros, der lincke, Ramus ſplenicus, in die Miltz gehet. Von dem rechten Aſt, oder von der Kros-Blut-Ader breiten ſich wieder zwey kleine Aeſte aus, erſtlich die rechte Magen- und Netz-Blut-Ader, gaſtro-epiploica dextra, von welcher einige kleine Aeſte durch den Magen, einige aber durch die Miltz ſich theilen. Hernach die lincke Kros-Blut-Ader, meſenterica ſiniſtra, von welcher die innere güldene Ader, hæmorrhoidalis interna, entſtehet. Von der Miltz-Blut-Ader gehen vor der Theilung etliche Aeſtlein in das Rücklein, nach der Theilung aber läſt ſie die lincke Magen- und Netz-Blut-Ader, gaſtro-epiploicam ſiniſtram, die lincke Netz-Blut-Ader, wie auch die kurtze Ader von ſich, und endlich zertheilet ſie ſich auf unterſchiedliche Weiſe durch die gantze Miltz.

Pforte, Stück-Pforte, Sabori, wird an einem Schiffe die Oefnung genennet, durch welche die Stücke hinaus gerichtet werden.

Pforte der Hollen ſ. Anaphora.

Pförtner, ſ. Pylorus.

Pfoſten, Poſtes, heiſſen bey einer Thür oder einem Fenſter die zu beyden Seiten aufrecht ſtehenden Schwellen, ſ. Bohlen.

Pfriemen, iſt ein ſpitzig Inſtrument vom Stahl gemacht, mit einem holtzernen Handgrif, welches ſonderlich die Riemer, Sattler und Schuſter gebrauchen, Löcher in das Leder damit zu ſtechen.

Pfriemen oder Pfriemen-Kraut, ſ. Geniſta.

Pfropf, iſt ein Stopſel, den man in ein Loch oder Wand macht.

Pfropfen oder Pelzen der Bäume, ſ. Bäume Pfropfen, it. Oecon. Lex.

Pfül, Torus, in der Baukunſt, iſt ein groſſes rundes Glied, welches mit ſeiner Rundung auswerts einen halben Kreis vorſtellet, und in den Füſſen der Säulen, Säulen-Stühle und Neben-Pfeiler gebraucht wird. ſ. Math. Lex.

Pfutzen, heiſſen die Bergleute das Waſſer aus der Grube ſchöpfen; denn ſie ſprechen nicht einſchöpfen.

Pfütz-Eymer, ein Gefäß, damit das Waſſer aus dem Sumpf geſchopfet wird.

Pfütz-Schüſſel, iſt von Blech, und wird der Sumpf damit rein aus geſchöpfet oder gepfutzet.

Pful-Baum, wird von den Bergleuten derjenige Baum genennet, daran der Korb eines Göpels gemacht iſt, daran das eiſerne Seil gehet.

Pful, oder **Pfad-Eiſen**, heiſt dasjenige, darinn der Runn-Baum gehet.

Pful, Schnepf, ſ. Toranus.

Pfund, Libra, *Livre*, Pondo, As oder Aſſis, iſt eines gewiſſen Gewichts, wie auch Geldes Nahmen; in der erſten Bedeutung hat ein ſolches Pfund 16 Untzen oder 32 Loth, oder 128 Qventlein, und machen 14 Pfund, ein Lieſs-Pfund; 20 Pfund 1 Stein Flachs, 10 Pfund 1 Stein Wolle und Federn, 40 Pfund eine Rußiſche Pude; 25 bis 32 Pfund eine Arobe; 100, 104, 110, 112 Pfund 1 Centner; 165 Pfund, weniger oder mehr, 1 Wage oder Chariot; 280, 300 bis 400 Pfund, nach Unterſcheid der Waaren, Oerter und Voicturen, ein ſo genanntes Schiff-Pfund; aus welchem Unterſcheid den Kaufleuten die accurate Wiſſenſchaft und Verhaltung ihres Orts Gewichts Pfunde gegen fremde Pfunde höchſt nothig iſt. Bey den Romern war ein Pfund unter den groſſen Gewichten das kleineſte, und unter den kleineſten das gröſte. Es hatte 12 Unzen, und war ein Romiſch Pfund um 4 Drachmas leichter, als eine Attiſche Mina. Die Theile eines Romiſchen Pfundes waren Uncia, eine Unze allein, Sextans, 2 Unzen, Quadrans, 4 Unzen, Triens, 3 Unzen, Quincunx, 5 Unzen, Semis, 6 Unzen, welches auch Selibra oder ein halb Pfund hieß, Septunx, 7 Unzen, Bes 8, Dodrans 9, Dextans 10, Deunx 11 und As das gantze. Ferner wurde ihre Pfund in andere kleine Gewichte getheilet, als 24 Semiuncias, 36 Duellas, 48 Sicilicos, 72 Sextulas, 48 Denarios, 168 Victoriatos, 288 Scriptula, oder Scrupel. Es war auch ferner Libra bey den Romern ein gewiſſes Maaß, ſo 12 gleiche Theile hatte, die ſie auch Unzen nannten, dieſe Maaſſe nenneten ſie zum Unterſcheid des Gewichts, libram menſuram oder libram menſuralem, das iſt, Meß-Pfund, die anderen aber, darnach etwas gewogen wurde, oder das Gewicht ſelbſt, libram pondo und libram ponderalem. 102 Pfund zu Hamburg thun in Amſterdam 100 Pfund, 96 Pfund in Hamburg thun 106 in Antorf: 106 Hamburger Pfund thun 112 Pfund oder 1 Centner in Londen; oder 110 Pfund oder 1 Centner in Leipzig und Berlin. 107 Pfund Hamburger thun 100 Pfund in Nürnberg. 115 Hamburger Pfund thun 100 Pfund in Regenſpurg und Wien. 100 Hamburger Pfund machen 109 Pfund di Groſſo in Venedig, 247 Hamburger Pfund thun 400 Pfund al Sottile in Venedig. 100 Pfund al Groſſo thun 158 Pfund al Sottile. 100 Hamburger

Pfund

Pfund thun 99 Cantaren à anderthalb Pfund zu Genua. 120 Pfund zu Stettin. 140 Pfund zu Lübeck. 106 Pfund zu Seville in Spanien. 112 Pfund zu Dantzig. 116 Pfund zu Riga. 105 Pfund zu Liſſabon. 104 Pfund zu Livorno. Mit Stockholm hat Hamburg gleich Gewichte. 1 Pfund Silber iſt 2 Marck oder 32 Loth. ſ. Pondo.

Pfund Apothecker-Gewicht, hält 12 Unzen, eine Unze 2 Loth, 1 Loth 4 Drachmas oder Qvintlein, 1 Qvintlein 3 Scrupel, 1 Scrupel 20 Gran.

Pfund in Geld, z. E. ein Pfund Sterlings, und ſolches gilt in Engelland 20 Schilling Sterlings, oder dem Wechſel pari nach, zwiſchen London und Hamburg, 33 und 1 Drittel Schilling Flämiſch, nach unſerm Gelde aber bey nahe 5 Rthlr. oder 4 und 1 Sechstheil Rthlr. Anietzo kommt es gar auf 5 und einen halben Rthlr. Ein Frantzöſiſch Pfund oder Livre hat 20 Sols, thut 8 gute Groſchen. Ein Italiäniſch Pfund, oder Lira macht ungefehr 12 Creutzer. ſ. Lira. Ein Spaniſch Pfund oder Peſos hält 10 Realen. ſ. Peſos. Ein Pfund Flämiſch, ſo auch Pfund Grot genannt wird, hat 20 Schilling Flämiſch, oder drittehalb Rthlr. oder 7 Marck und 8 Schilling Lübiſch ꝛc.

Pfund de Trois, wird in Engelland dem Pfund de Haure entgegen geſetzt. Jenes theilen ſie in 12, dieſes in 16 Unzen, deren iede um 10 Frantzöſiſche Gran ſchwerer iſt als die Frantzöſiſche Unze. Das Engliſche Pfund de Trois, das Pfund de Haure, das Holländiſche Pfund und das Spaniſche ſollen ſich gegen das Frantzöſiſche verhalten, wie 7032, 8586, 9232, 8664 gegen 9216.

Pfund, heiſt auch bey den Jägern ein Streich oder Schlag, den man mit dem Weid-Meſſer vor den Hinterſten bekommt.

Pfund, auf Bergwercken, iſt ein Stück Holtz in dem Bleuel, darinnen der krumme Zapfen umgehet.

Pfund-Leder, und deſſen Bereitung, ſ. unter Roth-Gerber.

Pfund Pfennig ſ. Pfennig.

Pfundpfündiger Pfennig, ſ. Pfennig.

Pfuſcher, ſ. Böhnhaſen.

Phacæ, ſ. Linſen.

Phacia und Phacos, ſ. Lentigines.

Phacoides, ein alſo genanntes Chirurgiſches Inſtrument.

Phænigmus oder Sympaſma, iſt ein Medicament, welches auf der Haut eine Rothe aufziehet.

Phænomena, ſind Erſcheinungen eines ungewöhnlichen Lichtes oder Glantzes in der Luft, im Waſſer, oder auf der Erden, wie die Neben-Sonnen, Nord-Lichter, Irrlichter. Es ſind auch alle ſolche Dinge, welche ungewöhnlicher Weiſe ſich hervor thun, und ſonderlich an unſerm Leibe erſcheinen.

Phœnopodes, ſ. Brach-Vogel.

Phagedæna, bedeutet um ſich freſſende, böſe, giftige Geſchwüre, ſonderlich den Krebs.

Phagrus, iſt ein See-Fiſch, ungefehr eines Schuhes lang, dick und breit, roth von Farbe, dem Rouget ſo nicht gar ungleich, iedoch iſt er viel gröſſer, und viel dicker, mit runden, breiten und zarten Schuppen bedecket; die Naſe iſt krumm wie ein Hacken, die Schnauze dick und rund; die Zähne ſind ſcharf; im Kopfe hat er kleine Steine. Er lebt vom Moos, vom Schlamme und von kleinen Fiſchen. Er iſt gut zu eſſen. Die in ſeinem Kopffe befindlichen Steine, gerieben und eingenommen, eröffnen, dienen zum Nieren-Stein, den Leib zu ſtopfen, die Schärfe und die Säure im Magen zu mildern. Sie werden von einem halben Scrupel bis auf ein halbes Qvintlein auf einmal gegeben.

Phaiofnée, iſt ein Fahrzeug in Japan, deſſen ſich die vornehmen Herren zur Spatzierfahrt zu Waſſer bedienen, faſt eben ſo, wie die Jagden in Holl- und Engelland gebrauchet werden.

Phalacroſis, das Ausfallen der Haare, item die kahle Platte auf dem Haupte.

Phalænæ, ſind eine Art Sommer-Vögel oder Schmetterlinge, die ganz rauch und haaricht ſind.

Phalaja, iſt ein erdichtetes Wort, und wird von dem Baſilio Valentino für die Univerſal-Medicin genommen, und vom Rolfink wird die Tinctura Jalappæ alſo genannt.

Phalangia, *Phalange*, iſt eine Gattung groſſer Spinnen, deren Füſſe durch drey Knoten oder Gelencke abgetheilet ſind, als wie die Knöchlein an den Fingern: Daher ihr auch der Nahme worden. Es giebt ihrer allerhand Arten: Sie machen ihr Gewebe wie die gemeinen Spinnen. Sie wachſen in warmen Landen, in Italien, in Spanien, in Indien, in den Klunſen der Mauren: Sie ſind ſehr giftig, und ihr Stich iſt todtlich, wo man nicht alsbald helfen kan, und bringet insgemein eine tödtliche Schlaf-Sucht. Die Mittel wider dieſes Gift ſind Orvietan, die flüchtigen Saltze von Ottern, von Hirſchhorn und Urin, Tantzen und Geſang; welche beyden letztern Dinge ſonderlich wider das Gift der ſo genannten Tarantuln in Apulien recommendiret werden. In Peru findet ſich eine dergleichen Spinnen-Art, die iſt ſo dicke als wie eine Pomeranze, deren Stich iſt vergifftet und todtlich, wo man nicht ſtracks Rath ſchafft. Die Indianer heilen ſich, wenn ſie in die Wunden zwey oder dreymal einige Tropfen von dem Milch-Saffte aus den Indianiſchen Feigen-Blättern lauffen laſſen, und ein Stück von einem zerquetſchten Blatte darauf legen. Alle dieſer Spinnen Gifft beſtehet in einem ſauren Saltze, welches ſie in die Aederlein des Fleiſches fahren laſſen, indem ſie ſtechen; das wird hernachmals in die gröſſern Adern-Gefäſſe geführet, darinne hemmet es den Lauf des Bluts, und macht, daß es gerinnen muß. Daher kommt es auch, daß ſalia volatilia alkalina und alle andere Artzeneyen, welche dienen, die Feuchtigkeiten in dem Leibe dünne und flüßig zu machen, zu Zertreibung dieſes Giftes gut ſind. Dieſe Spinnen zerquetſcht, und rund um die Hand gebunden, wenn einen ein Wechſel-Fieber ankommt,

vertreiben daſſelbige ie zuweilen wegen ihres flüchtigen Saltzes, welches in die Schweiß-Löcher hinein dringet, und durch ſeine Flüchtigkeit, diejenige Feuchtigkeit, die das Fieber verurſachet, zertheilet oder gar wegnimmt. ſ. Tarantismus.

Phalangium, ſeu Ephemerum Virginianum, fremdes Spinnen-Kraut. Dieſes Gewächs iſt allererſt im verfloſſenen Seculo aus der Americaniſchen Inſel Virginia in Europam überbracht worden, nunmehro aber iſt es unſerer Luft und Bodens ſo gewohnet, daß es darinn faſt ohne Arbeit fortwächſet, und durch ſeine Wurtzeln ſich leicht vermehren läſſet. Bauhinus machet daraus eine Moly oder Allium Virginianum, wenn man aber den gemeinen Namen beybehalten wolte, hieſſe es am füglichſten Phalangium flore violaceo triphyllo, ſintemal an andern Phalangiis die Blumen weiß, an dieſer Viol-blau, und zwar iede mit 3 Blätlein beſetzet ſind.

Phalangoſis, ein Fehler oder Uibelſtand an den Augenliedern, wenn daran gleichſam in gedoppelter Reihe die Haare unter ſich wachſen, daß ſie die Augen ſtechen, und Thränen ausreitzen. ſ. Trichiaſis.

Phalanx, eine wohlgerüſtete Schlacht-Ordnung, item auch die ſchöne Ordnung der Knochen, welche an den Fingern und Zähen iſt. Eigentlich wurde vormals ein Macedoniſches Regiment von 8000 Soldaten zu Fuß alſo genennet.

Phalaris, Canarien-Saamen, iſt ein Gewächs, welches drey bis vier Stengel oder Halmen treibet, auf anderthalben Schuh hoch, die ſind knoticht. Das Kraut ſieht wie am Getraide, iſt aber viel kürtzer. Es bringet kurtze Aehren, die ſind voll weißlichte Schuppen, und bringen weiſſe Blüten, die aus eitel Fäslein beſtehen. Auf die Blüten kommen weiſſe Saamen, die glänzen wie der Hirſe, ſind aber länglicht, und ſchier alſo geſtalt als wie der Lein-Saamen. In Spanien und andern warmen Landen wird es mit Fleiß gebauet. Urſprünglich kömmt es aus den Canarien-Inſeln. Der Saamen eröffnet ungemein, und dienet wider den Nieren- und Blaſen-Stein, wenn er zerſtoſſen eingenommen oder abgeſotten eingenommen wird.

Phalerica, ſ. Spiring.

Phantaſia, Phantaſma, die Einbildung, iſt eine Wirckung der Imagination oder Einbildungs-Krafft. Bisweilen wird auch das Wort Phantaſia vor die Imagination ſelbſt genommen, welche nach der Lehre der Scholaſticorum einen von den 3 innerlichen Sinnen ausmacht. Sie beſtehet in einer Krafft der Seelen, die Ideen der äuſſerlichen in die Sinnen fallenden Sachen anzunehmen, und entweder zuſammen zu ſetzen, oder von einander abzuſondern. ſiehe Philoſoph. Lex. art. Einbildung.

Pharingethron, ſ. Hyoides os.

Phatmaceutica, Pharmacia, die Apothecker-Kunſt, iſt das Theil der Medicin, welches lehret, wie die Artzney-Mittel zuſammen geſammlet, zum Nutzen und Gebrauch der Patienten zubereitet, und nach der Vorſchrifft der Medicorum ausgegeben werden ſollen. Mehrers iſt hiervon unter dem Wort Apothecke zu leſen.

Pharmacochymia, iſt das Theil der Chymie, welches lehret, wie man die Chymiſchen Medicamente gebührend zubereiten ſoll.

Pharmacologia, Pharmacopœa, iſt die Lehre oder Beſchreibung der medicinaliſchen Sachen, welche die Kranckheiten zu heben, in den Apothecken zubereitet, und gehalten werden.

Pharmacon oder Pharmacum, ſ. Medicamentum.

Pharmacopœus, Seplaſiarius, Pharmacopola, Apothecarius, *un Apoticaire*, ein Apothecker, ſoll ein kluger und erfahrner Mann ſeyn, welcher ſo wohl die einfachen als zuſammen geſetzten Artzney-Mittel künſtlich und aufrichtig zuzurichten wiſſe. Seine Perſon und Eigenſchafft hat gar ſchön Frid. Hofmann in Clav. ad Schrœd. beſchrieben; ſonſt iſt auch der Vers bekannt:

Dextra manus Medici Doctoris Pharmacopœus,
Lævaque Chirurgus, jure vocandus erit.

Das iſt: Der Apothecker iſt mit Recht des Doctoris Medicinæ ſeine rechte und der Chirurgus ſeine lincke Hand zu nennen.

Pharmacopolium, eine Apothecke, iſt die Werckſtat, in welcher die Artzneyen zubereitet und verkaufet werden. ſ. Apothecke.

Pharingetrum, wird bald für Pharyngem, bald für das Zungen-Bein genommen. ſ. Hyoides os.

Pharynx, Fauces, der Schlund, der Anfang der Speiſe-Röhre: Solcher iſt, weil er Speiſe und Tranck aufnehmen und in den Magen hinab ſcheiden muß, mit vielen Mäuslein verſehen, unter denen etliche die Speiſe-Röhre eröffnen, etliche aber zuſammen ziehen und beſchlieſſen. ſ. Oeſophagus.

Phaſeolus, *Haricot*, Faſelen, Bohnen, iſt ein Gewächs, das ſich ziemlich weit ausbreitet und ſich ſelbſt aufrecht hält; hat dannenhero weder Stab noch Stange nöthig, damit es ſich daran halten könne. Der Blätter wachſen drey an einem Stiele, und ſehen den Epheu-Blättern nicht unähnlich, ſind aber viel weicher und voll Adern. Die Blüte ſieht als an andern Hülſen-Früchten, und iſt weiß: Nachhero folgen lange Schoten, die ſind vorne ſpitzig, anfangs grün und weißlicht wenn ſie reif geworden, beſtehet eine iede aus zwey Schalen, und beſchlieſſen viel Körner, die wie kleine Nieren ſehen: Lateiniſch werden ſie Phaſeoli, Frantzöſ. *Faverolles* und *Haricots* genennet. Insgemein ſind ſie weiß, doch giebet es auch ſchwartze, rothe und aeſcheckte. Sie werden im Früh-Jahr aufs Feld ausgeſäet, desgleichen unterweilen nach der Erndte, denn es iſt ein Hülſen-Gewächs, welches treflich wohl zur Nahrung dienet. Dieſe Faſelen führen viel Oel und flüchtiges Saltz. Sie eröffnen, erweichen und zertheilen; das Mehl davon wird unter die Umſchläge genommen. ſ. Mucuna.

Phaſianus, ſ. Jaſan.

Phaſianus aquatilis, ſ. Rhombus.

aſianus montanus, ſ. Birckhahn.
aſis, ein Schein, z. E. Mond-Schein, Venus-Schein) oder Erſcheinung in der Aſtronomie, iſt die mannigfaltige Figur des Lichts bey einem Stern; z. E. bey dem Mond, der Venere und Mercurio, welcher dreyer Planeten Licht eine Figur öffters verändert, denn zuweilen ſcheinen ſie pleni, zuweilen biſecti, zuweilen gibboſi, zuweilen falcati, zuweilen novi. Plenі, heiſſen die Sterne, wenn ihr ſichtbarer Theil oder Diſcus gantz erleuchtet iſt. Biſecti, dimidiati, dichotomi, ſemipleni, heiſſen ſie, wenn ihr ſichtbarer Theil halb hell und halb finſter iſt. Gibboſi, gibbi, tumidi, heiſſen ſie, wenn mehr als ihr halber ſichtbarer Theil erleuchtet iſt, und zu beyden Seiten das Licht eine Convexität hat. Falcati, corniculati, cornuti, heiſſen ſie, wenn weniger als ihr halber Theil erleuchtet iſt, und ihr Licht auf einer Seiten convex, auf der andern aber concav ſcheinet, ſo daß es die Figur einer Sichel hat. Novi, heiſſen ſie, wenn ihr ſichtbarer Theil gantz finſter iſt, daß man ihn mit bloſſen Augen nicht ſehen kan, ob man ſchon denſelben durch Tubos ſiehet.

Philiſtranda, ein Gewächs in Florida, deſſen Kraut unſerm Lauch nicht ungleich, die Wurtzel aber dünn, lang und knotig iſt. Die Wilden zerknirſchen das Kraut, und reiben damit den Leib, damit die Glieder und Nerven zu ſtärcken. Die Spanier brauchen es gepülvert, als eine Artzeney, die den Stein und Grieß mächtig abführet.

Phlegmium Matthioli, ein fettes Garten-Gewächſe von Laub und Anſehen, iedoch ohne Blumen.

Phluame, ſ. Pehuage.

Phellandryum, ein Kraut, ſo zwiſchen dem Waſſer-Eppich gefunden wird, hat hohle, dicke Stengel, ſo aus dem Waſſer hervor ragen, und weiſſe Blumen tragen, worauf ein wohlriechender Saamen folget. Die Wirckung dieſes Krautes iſt dem Waſſer-Eppich gleich.

Phengiticum Marmor, ſonſt auch Marmor flavum genannt, iſt ein Marmor, welcher gelbe durchſcheinende Adern hat, und zwiſchen den Metallen zu finden, auf Teutſch aber ein gelber Spat genennet wird.

Phiala, *un Phiole*, eine Fiole, gläſerne Flaſche, iſt ein Chymiſches Gefäſſe mit einem langen Halſe, engen Mund-Loch und weitem Bauch, wird zu unterſchiedlichen Chymiſchen Proceſſen, abſonderlich zur Digeſtione und Solutione von den Laboranten gebraucht.

Phialites, Flaſchen Stein, eine Art Kieſel-Steine, welche die Form einer Flaſche oder Phiol haben.

Philiria, waren bey den Griechen ſolche Gaſtereyen, auf welchen jeder Eingeladener ſein Gerichte mitbrachte.

Philanthropos, ſ. Kleb-Kraut.

Philavtia, ſ. Eigen-Liebe.

Philiater und Philiatros, einer der die Medicin liebet, die Medicin ſtudiret, ein Studioſus Medicinæ.

Philipps-Thaler, ſ. Dick-Thaler, it. Löwen-Thaler.

Phillerides, ſ. Sagittarius.

Phillyrea, Alaternus latifolia, levis, ſpinoſa, Filaria, iſt ein Strauch, der eines Mannes Höhe überkömmt, treibet viel kleine Aeſte, und ſeine Blätter ſind länglicht, als wie das groſſe Myrten- oder Oel-Baum-Laub, iedoch viel weicher und grüner, ſtehen nach der Länge an den Aeſten und dem Stamme gegen einander über. Die Blüten kommen bey den Winckeln zwiſchen den Blättern und den Zweigen hervor. Eine iede iſt, nach Tourneforts Erachten, ein Schälgen, welches in vier Theile zerthrilet iſt, und grünlicht-weiß oder grünlicht ſiehet. Wenn die Blüten vergangen ſind, ſo folgen runde Beeren, die ſind ſo dick wie die Myrten-Beeren, und ſchwartz, wenn ſie zeitig worden, ſehen für als wie kleine Träublein bey einander, ſchmecken ſüſſe, und ein wenig bitterlich; in jeder iſt ein kleiner, rund und harter Kern befindlich. Dieſer Strauch wird in den Gärten gezirlt: er führet viel Oel und ein wenig Sal eſſentiale. Seine Blätter und Beeren halten an und erquicken, dienen zu den Mund-Geſchwüren, und Entzündung des Halſes. Die Blüten mit Eßig zerſtoſſen und um die Stirn geſchlagen, ſtillen das Kopfweh.

Philologia, iſt eigentlich der Theil der Gelahrheit, welche in der Wiſſenſchaft der Sprachen, um ſolche recht zu gebrauchen, beſtehet, und wird eingetheilt in Grammaticam, Rhetoricam oder Oratoriam, Metricam oder Poëſin und Criticam. Von einigen, die das Wort im weitläufftigen Verſtande nehmen, wird auch die Hiſtorie, und ſonderlich die Erkänntniß der Alterthümer mit darunter begriffen: daß alſo die Philologie und literæ humaniores, auf dieſe Art, gleichgültige Wörter ſind. ſ. Phil. Lex.

Philologus, der die Sprachen und Schrifften verſtehet, und derſelben liebet.

Philomela, ſ. Nachtigall.

Philomuſi, ſ. Meiſter-Sänger.

Philomuſus, ein Liebhaber der Muſic ſo wohl, als anderer freyen Künſte.

Philonion, Philonium, iſt der Nahmen einer Schmertz ſtillenden Medicin, darein vom Opio kommt, von ihrem Erfinder Philone alſo benennet, deren man in den Diſpenſatoriis verſchiedene Beſchreibungen findet.

Philopatridomania, ſ. Heim-Wehe.

Philoſophia, die Welt-Weisheit iſt eine Erkänntniß ſo wohl göttlicher als weltlicher Dinge, die da zu Erlernung der menſchlichen Glückſeligkeit in dieſer Welt nöthig ſind. In einem engern Verſtande aber wird ſie genommen für die ſo genannte untere Facultät, welche alle diejenigen Studia unter ſich begreift, die da zur Vorbereitung und Erleichterung derer drey obern Facultäten dienen, und worunter auſſer denen Studiis, die zur Philoſophiæ inſonderheit gehören, die Matheſis, Philologie und Hiſtorie begriffen wird. Die Diſciplinen aber, welche inſonderheit die Philoſophie ausmachen, werden eingetheilet, erſtlich in Inſtrumentales, wohin die Logica gehöret, weil ſie gleichſam ein Univerſal-Inſtrument bey allen Studiis

ist, und zeiget, wie man in allen übrigen Wissenschafften seinen Verstand recht gebrauchen und anwenden soll. Zum andern in Theoreticas, die in blossen Speculationibus und Nachsinnen bestehen, als wohin gehören die Metaphysica, Pneumatica und Physica. Drittens in Practicas, wohin man die Moral- oder Sitten-Lehre rechnet, das Jus naturæ und gentium, oder das allgemeine Natur- und Volcker-Recht; die Politique oder Wissenschafft von der politischen Klugheit, und die Oeconomie oder Haushaltungs-Kunst. Viertens in Mathematicas, welche aber deswegen eine besondere Classe ausmachen, weil sie weder in blosser Theorie, noch in blosser Praxi bestehen. s. Phil. Lex.

Philosophus, ein Liebhaber der Weisheit, ein Welt-Weiser, einer der die zur Philosophie gehörigen Disciplinen verstehet, und die Effectus und Wirckungen aus ihren Causis und Ursachen wohl zu ergründen und zu erforschen sich befleißiget.

Philotechnos, Artium studiosus, ein Liebhaber der Künste, der allerley Künste zu lernen verlanget.

Philtrum, Poculum amatorium, ein Buhler- oder Liebes-Tranck, ist eine Artzney, so aus gewissen Kräutern mit allerhand Ceremonien zugerichtet ist, um eine gewisse Person dadurch zur Liebe zu reitzen und zu bringen. Vielleicht ist ein Philtrum unter die Entia rationis zu rechnen; eine übergrosse Einbildungs-Krafft ist wohl das stärckeste Ingrediens. Es sind dann und wann Menschen von beyden Geschlechten in die bitterste Processe darüber gerathen, und kein Theil hat dem andern ein Gran von irgend einer Materie zugebracht.

Phimosis, s. Paraphimosis.

Phiole, s. Phiala.

Phleborrhagia, Zersprengung der Adern.

Phlebotomia, eine Aderlaß, ist nichts anders, als eine Ausleerung und Verringerung des Geblüts, durch eine künstliche Incision (mit einer Lanzette) einer Blut- oder Puls-Ader, mit dem Absehen, der Gesundheit dadurch zu statten zu kommen. Vom Aderlassen der Indianer siehe oben.

Phlebotomus, bedeutet erstlich das Laß-Eisen, ist ein Chirurgisch Instrument, mit welchem man die Ader lässet, solches ist vor diesem eine Fliete gewesen, ietzo aber brauchet man die Lanzetten. 2) Heist auch Phlebotomus derjenige, der die Operation des Aderlassens selbsten verrichtet.

Phlegma, heist entweder das Gewässer im Leibe selbst, oder aber ein zäher wässerichter Schleim, als der Rotz, Speichel und Schleim; in der Chymie ist Phlegma eine unschmackhaffte Feuchtigkeit, welche nicht leicht über den Helm steiget, ausser wenn ein ziemlich Feuer solchen bezwinget.

Phlegmagoga, sind Artzney-Mittel, welche die bösen, zähen, schleimichten Feuchtigkeiten durch Purgiren abführen, solche sind Agaricus, Turbith, Helleb. nigr. Gum. Gutt. Jalapp. resin. Scammon. Cryst. Tart. Merc. dulc. M. P. Tartar. Antimonium purgans &c.

Phlegmaticus, heisset derjenige, welcher viel überflüßiges Gewässer, u. viel kalten Schleim bey sich hat. s. Temperament.

Phlegmone, die Entzündung, ist eine rothe Geschwulst, die von einem ausgeflossenen Blut entstanden, in einem Theil, dem er Spannen und Schmertzen, wie auch eine Hitze mit Schlagen oder Klopfen verursachet. Sein Ursprung ist entweder à Bile, Pituita, oder Melancholia, daher er auch Phlegmone oder Tumor Erysipelatodes, œdematodes, oder Scirrhosus, nach dem humore prædominante, genennet wird. Man curiret ihn durch Aderlassen, purgantia, fomentationes, oder Bähungen und cataplasmata, welche letztere dessen Zertheilung und Eyterung zuwege bringen.

Phlegmonodes, eine solche Inflammation, welche der Phlegmone gleich ist.

Phlegosis, s. Phlegmone.

Phlogistos, wird von allem gesagt, was bequem ist in eine Feuer-Flamme zu schlagen; insonderheit vom Schwefel, welcher gar leicht Flamme fänget.

Phlogosis, ist vor Alters so viel gewesen als Phlegmone; aber heut zu Tage bedeutet es bey den Medicis eine iede Hitze, und auch sonderlich die fliegende Hitze, welche den Scorbuticis, und die einen schwachen Magen haben, gar sehr gemein ist.

Phlomis, ist ein Gewächse, das viel viereckigte Stengel treibet; die sind holtzig und ästig, mit weisser Wolle überzogen. Die Blätter sind formiret als wie die Salbey-Blätter, sind aber viel grösser, rauch und weiß. Die Blüten wachsen in Gestalt der Rachen, sehen gelb, stehen rund um den Stengel herum, absonderlich aber oben an den Spitzen der Zweige. Eine iede ist ein Rohrlein, in zwey Labia zertheilet, von denen das oberste als wie ein Helm aussiehet, der auf das untere Labium sich leget, welches in drey Theil zertheilet ist, die wie ein Uiberschlag und Hals-Kragen niederliegen. Wenn diese Blume vergangen ist, so folgen ihr vier länglichte Saamen, die stecken in der Hülse, welche der Blüte zum Kelche gedienet. Die Wurtzel ist lang, holtzig und mit Zäserlein umgeben. Dieses Gewächse wächst an dürren und steinigten Orten, in Langwedde und in warmen Landen. Es giebet einen ziemlich starken Geruch, der iedoch nicht unangenehm; führet viel Oel und wenig Saltz: reiniget, trocknet, und hält an, ist gut, wenn man sich gebrannt hat, zur goldnen Ader, und zum Blut-Fluß.

Phlyctænæ, Phlyctænodes, Ignis sylvestris, sind kleine Blätterlein, setzen sich auf die Haut, entstehen aus einer saltzigten Schärfe, welche die Haut durchstechen und fressen. Blancard nennet sie Purpurlein.

Phoca, ist der Name eines See-Fisches, sonst das Meer-Kalb genannt.

Phocæna, s. Porcus marinus.

Phœnice, wurde vor diesem der Polar-Stern genannt, weil die Phonicier in ihren Schiffahrten sich nach demselbigen zu richten pflegten.

Phœni-

Phœnicopterus, ist ein Wasser-Vogel, so starck als wie ein Reiger, und Aschen-farbig. Sein Schnabel ist vorn ein wenig krumm, und der Hals sehr lang. Er gehet in die Seen und in das Meer; er lebet von kleinen Fischen, von Muscheln und Schnecken. Er führet viel flüchtiges Saltz und Oel; eröffnet, und dienet wider die schwere Noth. Sein Schmaltz zertheilet und stärcket die Nerven.

Phœnicopterus, ist ein gantz neues, von den Spaniern, ausser den 12 andern neuen, entdecktes, und von ihnen *el Flamengo* genanntes Gestirn, in der Gestalt eines fliegenden Vogels, so im Schnabel einen gekrümmten Fisch führet. Es bestehet aus 13 Sternen.

Phœnicurus, Ruhecula, Rothbrüstlein, Rothschwantz, Seidenschwantz, ist ein Vogel so groß als wie ein Guckguck, und hat einen rothen Schwantz; flieget insgemein alleine, und ändert im Winter die Farbe, da er alsdenn Erithacus genennet wird. Er frist Fliegen, Ameisen und Spinnen; macht sein Nest auf die höchsten Bäume und in die Spalten hoher Mauern, und singet im Früh-Jahre. Er führet viel flüchtiges Saltz; ist gut wider das böse Wesen, wenn er gegessen, oder eine Brühe davon gemacht, und genossen wird. Sein Fett zertheilet und lindert die Schmertzen.

Phœnigmi, s. Rubefacientia.

Phœnix, ist eines von den neu-entdeckten 12 Gestirnen, bey dem Süd-Polo, aus 14 oder 15 Sternen bestehend, welche alle der Länge nach unter dem Zeichen der Fische gelegen sind. s. Math. Lex.

Phœnix, Leuconotus, item Gangeticus, Ital. Ostro Sirocco, heisset der Wind von Süd-Süd-Ost.

Phœnix, war ein besaitetes Spiel-Instrument, welches die Phönicier erfunden.

Phœnix, ist auch ein Name eines erdichteten Vogels, von welchem die Alten fabuliret, daß er 660 Jahr lebe, sich, wenn er alt, ein Nest von Cassia und Weyrauch-Zweigen bereite, und darauf sterbe, hernach aus dessen Gebeinen erstlich ein Würmlein hervor kommen, daraus endlich wieder ein junger Phœnix erwachsen solte, und was der Fabel-Possen mehr sind. Womit sie aber Zweiffels ohne auf etwas anders zielen wollen; da es bey den Alten gar gebräuchlich war, ihre geheimesten Wissenschafften in Gleichnissen und Fabeln vorzustellen, welches weiter zu untersuchen nicht hieher gehöret.

Phœnix, *Yvraye de rat* oder *Yvraye sauvage*, ist eine Gattung Gras, oder Kraut, welches einen Hauffen Stengel oder Röhrlein treibet, auf zwey Fuß hoch, die sind schlanck und rund, haben wenig Knoten, und iedes bringet zwey, drey oder vier lang und schmale, streifigte, dicke, dunckel-grüne Blätter. Diese Stengel führen an dem Ende ihrer Spitzen Aehren, bald wie der Lolch, doch sind sie um ein gut Theil kürtzer, viel dünner, und mit rothen oder weissen Zäserlein besetzet. Wenn die Blüten vergangen sind, so folgen ihnen kleine länglichte und rothe Körner. Die Wurtzeln sind voll Knoten und Zasern. Dieses Kraut wächst auf dem Felde, an den Wegen und auf den Dächern der Gebäude. Es führet viel Oel und wenig Saltz; reiniget und hält an; es stillet den Durchfall und das Bluten, wie auch, wenn einer wider Willen den Urin gehen läst. Es wird abgesotten gebraucht.

Phœton, heist 1) bey einigen der Juviter, 2) der helle Stern von der ersten Grösse im Eridano, so sonst Acarnas genennet wird. s. Math. Lex.

Pholas, ein kleiner Muschel-Fisch, der so groß ist und gestaltet, als wie eine gemeine Muschel; allein seine Schale ist nicht so glatt, braun-roth von Farbe, und finden sich manchmal rothe oder schwartze Flecken darauf. Er wächset in gewissen Klippen an dem Grunde der See, auch manches mal viel höher. Aristoteles spricht, Pholas nidulatur in saxis, der Pholas nister oder wächset in den Felsen; wird in Provence gefunden; lebt vom See-Wasser, und ist gut zu essen. Die Schale eröfnet, dienet zum Stein, gerieben und innerlich gebraucht.

Phonasci, s. Meister-Sänger.

Phonascus, ein Sang-Meister, der andere im Singen unterrichtet, der eine Melodie verfertigen kan; it. ein Capell-Meister.

Phonurgia, die Hall- oder Ton-Kunst.

Phoronomia, heist bey einigen die Wissenschafft von der Bewegung und dem Gleich-Gewichte der festen und flüßigen Cörper. Sie begreift dahero die Mechanic, Static, Hydraulic und Aërometrie. s. Math. Lex.

Phosphorus, der Morgen-Stern, oder die Venus, wenn sie des Morgens der Sonnen vorgehet. (s. Hesperus). 2) Ein neues und künstliches Inventum, so im finstern einen hellen Schein von sich giebet. Dergleichen ist der Lapis Bononiensis, Adamas Boylei, und verschiedene Corpora, so aus Kreide, Spiritu Nitri, Urin, Blut und andern aus schwefflichten Dingen ausgedruckten Säften darzu präpariret werden. Es ist aber dieses Werck sonderlich zu Ende des letzt verflossenen XVIIten Seculi auf die Bahn gebracht worden. Es arbeitete nemlich zu Hamburg ein gewisser Chymicus, Nameus Brand, im Urin, vielleicht in Meinung, den Lapidem philosophicum daraus zu bringen; mitten aber in seiner Arbeit erfand er Anno 1669 diesen Phosphorum. Kunckelius, ein Sächsischer Chymicus, und Krafft, ein Sächsischer Medicus, haben theils von erwehntem Brandio, theils durch eigenes Nachsinnen und weitern Versuch, und folgends von diesen der berühmte Boyle in Engelland solches Kunst-Stück erlernet. Wie denn auch dieser letztere das Werck beschrieben, und den gantzen Proceß in seinem hierüber edirten Tractat de Noctiluca aërea & glaciali publicirt. Nach diesem haben sich mehrere darüber gemacht, und solchen Phosphorum nicht nur weitläufftig beschrieben, worunter der Herr von Hanberg, ein Teutscher von Adel, mit

zu rechnen, ſondern ihn auch auf unterſchiedene Art auszuarbeiten gelehret. Man zehlet deren drey Arten, von welcher der eine aus dem Urin bereitet, und Phoſphorus ardens, ſive igneus genennet wird; der andere wird durch die Calcination aus dem Bologneſer-Steine bereitet, und heiſt deswegen Phoſphorus Bolonienſis; der dritte wird aus Kreide gemacht mit dem Spiritu Nitri, und heiſt Phoſphorus Hermeticus Balduini. Der erſte iſt der vornehmſte, und eben derjenige, von deſſen Erfindung wir vorhin Erwehnung gethan haben. Der Balduiniſche iſt nichts anders, als eine künſtliche Nachahmung des natürlichen Bologneſiſchen Steines. Siehe Lex. Phil.

Photoſciaterica, die Licht-Schatten- und Sonnen-Uhren-Kunſt.

Phoxinus levis, ſ. Varius.

Phoxinus ſquamoſus, *Roſiere*, oder *Roſe*, Rothfeder, iſt ein kleiner Fiſch, der ſich in ſüſſem Waſſer aufzuhalten pfleget, des halben Schuhes lang, breit und mit gelben und blauen Schuppen bedecket iſt. Sein Schwantz iſt Roſen-roth, daher auch die Frantzöſiſchen Nahmen entſtanden. Sein Kopf iſt dick, die Augen groß. Das Fleiſch iſt gut zu eſſen, ſchmeckt aber etwas bitter. Er eröffnet. ſ. Schnepel-Fiſch.

Phrenes, iſt ſo viel als Diaphragma, daher Phrenetici Nervi, die zum Diaphragmate gehören. ſ. Præcordia.

Phrenetis, Phrenitis, Phrenitiaſis, heiſſet die groſſe Raſerey in hitzigen Fiebern.

Phricodes, ein erſchauderndes Fieber, da zugleich in der Hitze Schüttern und Erſchrecken gefühlet wird.

Phryganeum, ſ. Ligniperda.

Phrygiones, ſ. Seidenſtücker.

Phrygius lapis, ſiehe Belemnites, item Lapis Phrygius.

Phtharticum oder Medicamentum Deleterium, ein vergifftetes ſchädliches Medicament.

Phthinuſa, wird von einigen der abnehmende Mond genennet.

Phthongus, der Klang, die Saite.

Phthiriaſis, die Läuſe-Sucht, eine Kranckheit, da aus des Menſchen Haut und daran aufgelauffenen Beulen Läuſe wachſen. Sie betrifft meiſtens junge Kinder, doch bisweilen auch alte Leute. Das Spick-Oel ſoll ein Mittel davor ſeyn, welches den Abend aufgeſtrichen, und den folgenden Morgen mit einer Lauge von Spick wieder abgewaſchen wird.

Phthiſis, Phthoë, die Lungen- und Schwindſucht, iſt ein Abnehmen oder Ausdorren des gantzen Leibes, mit einem ſchleichenden Fieber, Huſten, ſteten Auswerffen eines zähen blutigen und nachgehends eyterichten Muci oder Schleims. Die Signa der Schwindſucht ſind gemeiniglich ein ſtetes Fieber, blutiger Speichel, und endlich ein Abnehmen des gantzen Leibes; die Urſachen aber kommen her von ſcharffen und ſauren Fließ-Waſſer, welches von dem Geblüt häufig abgehet, und ſich in die Lunge ſencket, dieſe zerfriſſet, und dadurch unterſchiedliche Geſchwüre verurſachet; ferner vom verdorbenen Geblüt ſelbſten, und ſolches zwar wegen einer langwierigen Stagnation oder Inflammation, oder von Verſtopfung der Wege, von der pituita, item von einigen Wunden und Rupturen der Lunge ſelbſten. Die Perſon aber, welche an der Lungen- oder Schwindſucht darnieder lieget, heiſſet Phthiſicus.

Phu, ſ. Valeriana.

Phycis, Phycida, iſt ein kleiner See-Fiſch, dem See Barſch nicht unähnlich. Seine Schnauze iſt lang und ſpitzig, der Kopf dicke, die Zähne ſind groß, und der Leib iſt mit Schuppen bedecket. Es giebet ſeiner allerhand Arten und Farben. Er wird um den Strand unter dem See-Kraute Alga, unter dem Meoſe und im Schlamm gefunden, davon ernähret er ſich, und laichet daſelbſt. Er iſt gut zu eſſen und wohl zu verdauen. Er dienet das Blut zu reinigen, und den Urin zu treiben.

Phygetlon, eine Beule oder Geſchwulſt, welche von der Entzündung der Glandularum herkommt, an welchen nemlich die Natur etwas austreibet, gleichwie in Peſt-Zeiten um die Scham geſchieht.

Phyllirea, ſ. Liguſtrum.

Phyllitis, Hirſch-Zunge, ſ. Scolopendria.

Phyllon, iſt eine Gattung Bingel-Kraut, (Mercurialis) oder ein Kraut, davon es zweyerley Arten giebet. Die erſte wird genannt: Phyllon teſticularum, die treibet einen Hauffen Stengel zu anderthalben Fuß hoch; dieſelbigen ſind holtzig, über und über mit weiſſer Wolle überzogen, und äſtig, tragen länglichte und rundlichte dicke Blätter, welche voller Adern, weich, wolligt und weiß ſind. Die Blüten beſtehen aus vielen bleichen Zäſerlein, welche in einem drey- oder vierblätterigen Kelche ſtehen. Gemeiniglich folgen darauf keine Saamen, ſondern die Früchte wachſen auf andern Stöcken, welche gar nicht blühen. Jedwede ſolche Frucht beſtehet aus zwey Capſeln oder Hülſen, die wie zwey kleine Höcklein ſehen, und deren iedes ein Saamen-Korn beſchleuſt, welches faſt gantz rund iſt, etwas gröſſer als ein Mohn-Korn, von Farbe blau, und von brennendem Geſchmack. Die Wurzel iſt dünne, holtzig, und mit einigen Zaſern beſetzet. Die andere Gattung heiſt Phyllon ſpicatum, die iſt von vorhergehender darinne unterſchieden, daß ihre Blüten Aehren-weiſe wachſen, und ſie gar keine Frucht nicht bringt. Beyde wachſen an bergichten Orten, wo es ſteinig iſt, in Lanavedoe und andern warmen Landen. Sie führen viel Oel und Sal eſſentiale; ſie erweichen und reinigen, machen einen offenen Leib.

Phyma ſive tuberculum, der werden vier oder fünff Geſchlechte erzehlet, als Verrucæ, Calli, Vari, Furunculi & Hydroa, von welchem ieden beſonders unter ihrer eigenen Benennung gehandelt wird. Einige wollen nur bloß einen Tumorem Glandularum darunter verſtehen, der bald groß wird, und zur Eyterung kommt.

Phyſema,

Physema seu Physesis, eine Art der Trummel-Sucht, oder Aufblasung an einem Theil des Leibes.

Physeter, ein sehr grosser Wallfisch, welchen die Italiäner Capodolio heissen.

Physica, die Natur-Wissenschafft, betrachtet insgemein alle natürlichen Cörper, ihren Wesen, Ursachen und Eigenschafften nach, daraus die Welt bestehet, und die so wohl auf der Erden, und in dem Meer, als auch an dem Himmel befindlich sind, so fern sie nemlich eine gewisse angebohrne Natur, das ist eine Krafft und Disposition etwas zu thun, zu vollbringen, und sich zu bewegen, oder zu erleiden, zu erdulden und zu ruhen in sich haben. Daraus erlernet man, wie der schone Himmel, wie die Sonne, Mond, samt andern Planeten, wie auch die Fix-Sterne und Cometen beschaffen, ingleichen wie die Finsternissen entstehen. Von dem Himmel kommt die Physic auf die Erde, und betrachtet erstlich die vier Elemente, als Corpora simplicia, darauf gehet sie fort zu den Corporibus Compositis, unter welchen einige imperfecta mixta genannt werden, welche aus einer geringen und unbeständigen Vermischung einiger Elementen gezeuget werden, dergleichen die Meteora sind. Nun kommet die Erde selbst in Consideration, und in derselben anfangs die schlechten wie auch edlen Steine, und folglich die Mineralien und Metallen von allerhand Sorten, als Schwefel, Qveckſilber, Spieß-Glas, Gold, Silber, Zinn, Bley ꝛc. mit einem Wort, das so genannte Mineralische Reich. Nach gnugsamer Erklärung dieses alles, welche lauter lebloſe Sachen sind, stellet die Physic ferner die lebenden oder beseelten vor, und hier zeigen sich zuerst die Erd-Gewächse, als da sind die Kräuter, Blumen, Stauden, Bäume, u. d. gl. solche haben ein Leben, welches von einigen Anima vegetativa genannt wird, krafft dessen sie aus der Erden wachsen, sich nähren, zunehmen und fortgepflantzet werden. Hierinnen bestehet das Vegetabilische Reich. Alsdenn treten die Thiere hervor, so nicht allein ein Leben haben, sondern auch mit der Bewegung von einem Orte zu dem andern, und der Empfindlichkeit begabet sind, und in fliegende, schwimmende, gehende und kriechende sich theilen lassen. Endlich kommen auch deren innerliche und äusserliche Sinnen in Betrachtung, samt andern Eigenschafften als da sind das Wachen, der Schlaff, die Träume, der Hunger, Durst, und was sonst ein iedwedes besonders an sich hat. Dieses alles gehöret zu dem Animalischen Reiche, als worzu auch die Menschen selber, dem Leibe nach, billig zu rechnen sind. s. Lex. Philos.

Physiognomia, die Kunst, welche aus dem äusserlichen Ansehen eines Menschen, desselben Natur, Inclination und Wesen einiger massen zu erkennen giebt. Wir sagen einiger massen weil nemlich 1) diese Kunst nicht auf gantz unbetrieglichen Principiis beruhet, 2) das böse Naturel eines Menschen auch durch gute Lehre und Weisheit noch ziemlich kan verbessert werden. s. Lex. Philos.

Physiologia, die Lehre von der Natur, wird von einigen zwar für die gantze Wissenschafft des natürlichen Cörpers, der Physica, verstanden, eigentlich aber heisset es der erste Theil der Medicin, oder Institutionum Medicarum, so viel als Anthropologia, die Lehre von des Menschen Natur, welche hauptsächlich von der Gesundheit des Menschen handelt, und dabey zeiget, worinnen solche bestehe, und was derselben Kennzeichen sind.

Physis, s. Natur.

Phyteuma, Reseda minor vulgaris, ist eine Gattung der Reseda, oder ein Kraut das gar viel Stengel treibt, auf einen Fuß hoch, die sind in viel Zweige zertheilet, deren einige gerade sind, die andern krumm. Die Blätter sind länglicht, vorne stumpff etwan vier Zoll lang, und weich, die obersten sind offtermahls zerkerbt, die untern aber gantz. Die Blüten wachsen in ziemlicher Menge nach der Länge an den Zweigen, und bestehen aus vielen irregulären grünlichten Blättern und weissen Zäserlein. Wenn sie abgefallen sind, so erhebet sich aus ihrem Kelche ein Pistillus, und aus demselben wird eine häutige Hülse, die ist eines halben Zolles lang, Cylinder-förmig, streifig und dreyeckigt, und hat oben unterschiedliche Löcher. Sie beschliesset einen Hauffen Saamen, die fast rund und hart sind. Die Wurtzel ist einfach, ziemlich dick und holtzig, weiß, und hat wenig oder gar keine Zaser-Wurtzeln um sich. Dieses Kraut wächst um Montpellier im April, im May und im September. Die Wurtzel führet ab, eröffnet und zertheilet.

Phytognomica, ist die Wissenschafft aus der Pflantzen Gestalt und Farbe ihre Qvalität zu erkennen.

Phytolacca, s. Amaranthus baccifer Indicus.

Phytologia, die Lehre von den Pflantzen, ist das Theil der Apothecker-Kunst, welche der Kräuter Natur, Kräffte und Wirckung durchgehet und erkläret.

Pi, ist bey den Siamern eine scharffklingende Schalmey.

Pia Mater, s. Mater.

Piaffer, Piaffeur, ist ein Pferd voll Feuer und Unruhe, welches, weil es zu viel Verlangen hat, fortzugehen, schäumet, springet, tantzet, sich zäumet, und allerhand Bewegung machet. s. Ritter-Lex.

Piano, ist ein musicalischer Terminus, und bedeutet so viel, daß einer mit gelinder Stimme singen oder spielen solle, daß es gleichsam wie ein Echo klinge; piu-piano, noch gelinder; mezzo piano, mittelmäßig, nicht zu starck und nicht zu sanffte; pianissimo, noch gelinder, daß es scheine, als wenn die Stimme oder Instrumenten-Klang in die Lufft zergienge.

Piaster, eine Spanische Benennung einer Silber-Müntze, die ohngefehr einen Reichsthaler galt, anitzo aber 30 bis 32 gute Groschen hält; dergleichen sind die Spanischen Patacons, die Frantzösischen und andre Thaler ꝛc.

Piattones, Filtz-Läuse, Platt-Läuse, werden am geschwindesten mit eingeweichtem Taback vertrieben.

Pica, s. Hetze.

Pica oder Citta, ist eine grosse unersättliche Begierde allerley ungewöhnliche nicht taugliche Dinge zu essen, als Kohlen, Kreide, Leder, Koth ꝛc. Es werden von diesem Uibel so wohl Manns- als Weibs-Personen geplaget. Einige confundiren dieses Uibel mit Malacia, und nehmen ohne Unterscheid eines für das andere, aber nicht recht, denn Malacia ist eigentlich eine grosse Begierde zu gewöhnlichen Speisen.

Pica Braßilica, s. Rampheſtes.

Picarel, s. Smaris.

Picataphora, s. Epicataphora.

Picatio, s. Dropaciſmus.

Piccoli, oder Bagatini, eine kleine Venetianische Scheide-Müntze, so ungefähr 3 Pfennige unsers Geldes machet. In Sicilien machen 6 Piccoli einen Grano, ein Grano aber ist unsers Geldes bey nahe 5 Pfennige, und also ein Piccoli noch nicht gar ein Pfennig.

Pichamays, ein Indianisches Gewächse. Es ist fast wie der weisse Jesmin gestaltet, und hat einen angenehmen Geruch.

Pichholtz, heist dasjenige Holtz, womit die Schuster die Naht glatt und eben machen.

Pickel-Hering, s. Hering.

Picnoſtylon opus, dickſäulig, heist in der Architectur ein Werck, da die Säulen-Weite fünff Modul beträget.

Picrocholos, der überflüßige Galle hat, gar zu Gallen-reich ist, und selbige ausspeyet.

Pictores, s. Mahler.

Picus, s. Specht.

Picus Martis, *Pivert*, oder *Picumart*, oder *Pic*, Baumhacker, ist ein kleiner Vogel, der ehemahls dem Gott Mars geheiligt war. Sein Schnabel ist gerade, steiff, hart und rund. Die Zunge ist dünne, leimig, und scheinet nur drey bis vier Linien lang zu seyn, alleine er kan sie gar viel weiter heraus strecken, und die Ameisen damit ertappen; denn das Bein unter der Zungen, daran sie angeheffstet ist, folget nach, und gehet gern viel Zoll lang aus dem Schnabel. Seine Schenckel sind kurtz und starck, die Füsse mit starcken spitzigen Klauen versehen. Der Schwantz ist gerade und hart. Er machet sein Nest dermassen künstlich in die Baum-Höhlen, daß auch ein Feld-Messer die Proportiones kaum genauer in Acht nehmen könte. Er klettert die Bäume hinan, wie eine Katze, denn er setzet seine Klauen und den Schnabel fest in die Rinde ein. Er nähret sich mit Würmern, Fliegen und Ameisen. Es giebet deſſelben allerhand Arten, und er hält sich gemeiniglich in warmen Landen auf. Er soll gut seyn für die Augen-Gebrechen, und schärffet das Gesichte, wenn er gegessen oder als wie eine Brühe zugerichtet genossen wird; Er wird auch auf die Augen geleget, und sein Blut läst man in die Augen lauffen.

Piece d'Argent, s. Silberling.

Piece de huit, s. Peſos.

Piece de trente Sous, ist eine Frantzösische Silber-Müntze, so unsers Geldes zwölff gute Groschen beträgt. Es giebt auch Piece de quatre, cinque, quinze &c. Sous.

Pied derobe, s. Derobe.

Pied du rempart, s. Anlage des Walls.

Piedeſtal, s. Säulenstuhl.

Piedra della cobra, Lapis ſerpentinus magneticus, Magnes venenorum, Gifft-Magnet, Indianischer Schlangen-Stein, ist ein schwartzes, glatt- und glantzendes Steinlein, von unterschiedener Grösse, an der Gestalt aber einer Linse nicht ungleich, denn es um den Rand etwas schmäler, in der Mitte hingegen dicker ist. Ist öffters gantz schwartz, wie ein Probir-Stein, und hat auf beyden Seiten einen weißlicht schmutzigten Flecken. Dieser Stein aber wird in einer sehr grossen Schlangen in Ost-Indien gefunden, wiewohl noch viele im Zweiffel stehen, ob er ein natürlich gewachsener oder künstlich gemachter Stein sey. Den Nutzen betreffend, wollen ihn einige für ein allgemeines Medicament wider den Gifft halten.

Pieds du Cheval, die äusserſten Theile der Pferde-Schenckel. Petit pied, ein schwammigtes Beid, mitten in den Huf eingeschlossen, so die Gestalt eines Beines hat. Pied Comblé, ein Pferd, so die Sohle von aussen gantz rund hat, also, daß sie höher als das Horn ist. s. Ritter-Lex.

Pieno, ausgefüllet, gantz, vollständig, wird in der Muſic gebraucht, als: Choro pieno, der volle Chor; Note piene, ausgefüllte Noten, die nicht weiß und offen sind. Es bedeutet auch den Nachdruck oder die Stärcke einer Conſonantz oder eines Accords.

Pierre, s. Lapis.

Pierre pretieuſe de Grenoble, ein Frantzösischer Augen-Stein, ist ein kleines, dunckles und durchscheinendes Steinlein, gantz platt, und wird in der Provintz Grenoble gefunden. Die Chirurgi brauchen solchen, wie die Perlen, in die Augen zu legen, wenn unversehens etwas hinein gefallen.

Pierrier, heist bey den Frantzosen 1) eine Art von Stücken, die von hinten geladen wird; 2) ein Mörser, daraus man Steine zu schiessen pflegt. s. Lex. Math.

Pietermann, also nennen die Holländer einen Fisch, der in America Niqui heisset. Er ist kaum sieben Zoll lang, hat ein weites Maul, und hinten am Kopffe zwey Stacheln, womit er leicht verletzen kan. Von der Wunde wird das Glied gelähmet, daß es erstarret, wo nicht alsbald nach der Verletzung eine Oeffnung gemacht, und die Wurtzel Mangue darauf geleget wird, ausser dem ist sie unheilbar. Er läst sich auch in der Nord-See finden.

Pietoſo, heisset in der Muſic auf eine Art, so Mitleiden und Erbarmen erwecken kan.

Piexeporco, s. Horn-Fische.

Pigaya, ein Braſilianisches Kraut, dessen Wurtzel gestossen, und Wasser darüber gegossen, einen herrlichen Purgir-Tranck giebt, und alle Bauch-Flüsse heilet.

Piger Henricus, s. Athanor.

Pignus, s. Pfand.

Pila, ſ. Pfeiler, it. Ball.

Pila Capræ, oder Damæ, ſiehe Gemſen-Kugeln.

Pila vitulina, ſ. Tophus.

Pilæ Marinæ, *Pilottes de mer*, Meer-Ballen, iſt eine Gattung Alcyonium, oder ein Kugelrunder Ball, der auf dem Strande der See gefunden wird. Insgemein ſind ſie ſo dicke wie eine Fauſt; übrigens rauch und dunckel-farbig; kommen über Venedig, und werden viel von den Materialiſten geführet, ſie kommen, wie etliche meinen, von einem Thier, andere halten es für einen coagulirten Meer-Schaum, indem man viel See-Hunds-Haar, Steine, Sand und Muſcheln darinn findet. Sie werden für die Kröpffe gebrauchet; ſollen auch die Würme tödten und die Haare erhalten, wenn ſie aufgeleget werden.

Pilaſtro, ſ. Pfeiler.

Pileolus, ein Hütlein, iſt ein Chirurgiſch Inſtrument, wird aus Silber oder Ertz bereitet, als ein klein Hütgen, oben voll Löcher, welches auf die verſchworenen Wartzen der Brüſte geſetzet wird, ſonderlich bey Säug-Müttern.

Pileus, der Hut, war bey den alten Römern eine Haupt-Decke, theils von Wolle, wie bey uns geſchiehet, theils aus alten abgetragenen Kleidern gemacht. Die Geſtalt war gleichfalls wie bey uns, rund, oder auch ſpitzig, auſſer daß jene keinen Rand hatten. Man pflegte ihn aufzuſetzen unter währendem Gottesdienſte, bey den Schauſpielen, in den Saturnalibus, bey Tiſche, ingleichen auf Reiſen, oder auch wenn ſie in Krieg zogen. Unter andern aber war er ſonderlich ein Kennzeichen, womit ein Knecht von ſeinem Herrn, der ihn frey gelaſſen, beſchencket, und dadurch von andern Leibeigenen unterſchieden wurde, und dieſes iſt auch die Urſache, daß auf verſchiedenen Römiſchen Müntzen ein Hut, als ein Zeichen der freyen Republic anzutreffen. Die Römer ſelbſten pflegten ſich deſſelbigen wenig zu gebrauchen, ſondern giengen meiſtens barhaupt, oder ſchlugen einen Zipffel von der Toga drüber.

Pili, Crines, *Cheveux*, Haare, ſind kleine, ſubtile, meiſtentheils aus Schwefel und Erde beſtehende Rohrlein oder Tubuli, welche nach dem Unterſcheid der Temperamenten auch unterſchiedliche Farben an ſich nehmen, und aus den Schweiß-Löchern der Haut heraus wachſen, um gleichſam als Canäle zu dienen, durch welche die Dünſte des Leibes um ſo viel leichter ausdünſten und ausrauchen können. Wenn ſolche durch ein Microſcopium angeſehen werden, ſo bemerket man, daß ſie in unterſchiedliche Nodulos, und Valvulas eingetheilet ſeyn. Siehe auch Haar.

Pilier, heiſſet ein ieder Pfeiler, und ſonderlich derjenige, welcher mitten auf die Reut-Plätze oder Reut-Häuſer geſetzet wird, einen Mittel-Punct anzuzeigen, um den man die Volte machen kan. Daran ſtellet man einen Kerl, der die Linie hält, woran zuerſt ein Pferd lauffen muß; les deux piliers, ſind 2 Pfeiler, ſo zwey oder drey Schritt von einander gepflanzet, zwiſchen welche man ein Pferd mit dem Caveſſon ſtellt. ſ. Ritter-Lex.

Pillen, ſ. Pilula.

Pillich, ſ. Billich.

Piloris, ſ. Biſam-Ratte.

Piloſella, ſ. Auricula Muris.

Pilot, Lotsmann, Nauclerus, *Pilote*, eigentlich derjenige, ſo eines Hafens gute Kundſchafft hat, und die ein- und ausgehende Schiffe geleitet, damit ſie ſicher durchkommen. Dergleichen ſind in allen See-Häfen beſtellet, und kommen den annahenden Schiffen auf eine gewiſſe Weite entgegen, bis dahin ſie auch die Abfahrenden wieder begleiten. In einer weitern Bedeutung wird es von einem ieden erfahrnen Steuer-Mann geſaget.

Pilula, eine Pille oder Pillen, iſt ein trockenes, rundes, gleich als ein Kügelein formirtes Medicament, von der runden Figur alſo genennet. Man findet deren in den Officinen unterſchiedliche, als, die den Leib ſtopffen, von Bdellio; etliche ſind Schmertzen-lindernde, als, die Pillen von Opio, Laudano, Styrace, Cynogloſſa oder Hunds-Zunge, Pil. Scribonii. Pillen, welche die Cholériſche Feuchtigkeit vom Haupt purgiren, ſind, die Pilulæ aureæ & Arabicæ, von der Leber, Pil. de Rhabarb. de Agrim. Die Phlegmatiſchen Feuchtigkeiten purgiren, und zwar erſtlich von dem Haupt, Pilulæ Cochiæ, Hiera cum Agarico, Pil. Alhandal. Von der Bruſt, eben wie die vorbemeldten. Aus dem Magen, die Pil. Aloeph. Maſtichin. Magen-Pillen, Pil. Ruffi. Aus den Gelencken, die Pilulæ de Hermodact. Arthriticæ, Fœtidæ, de Sagapeno, Opoponac. Sarcocolla. Die melancholiſchen Humores der Leber und des Miltzes, Pil. de Fumaria, Pil. Judæ, Lapid. Lazuli. Allerley Humores des Haupts werden durch folgende Pillen purgiret, als: Pil. ſine quibus eſſe nolo, Pil. Lucis Major. Pil. Cochiæ, des Magens, Pil. Aſſafœtid. Turpith. Imperial. Ruffi, der Leber, Pil. de Tribus, Alkekengi, aus allen Gliedern, Pilulæ aggregativæ.

Pimento, eine Stauden-Frucht, eines Fingers lang, eines ſehr ſcharffen, und faſt wie Pfeffer beiſſenden Geſchmacks, daher ſie auch lange Zeit in Saltz und Eßig muß eingelegt werden, um derſelben ihre Schärffe und Hitze zu benehmen. ſ. Piper Indicum.

Pimpellica, Sommer-Vögel, oder Caſſides verrucoſæ, ſind ſehr ungleiche und hüglichte Muſcheln, deren einige einen breiten, andere einen ſpitzigen Kopff haben; einige ſind von auſſen weißlicht, und im Munde wie Pfirſig-Blüth röthlich. ſ. Conchylium die 4te Art.

Pimpel-Meiſe, ſ. Meiſe.

Pimper-Nüßlein, Staphylodendron, iſt ein kleiner Baum, oder ein dicker Strauch, deſſen Holtz gar ſchwartz iſt, und voller weiſſen Kerns. Seine Blätter ſitzen insgemein fünff, auch bisweilen ſieben an der Ribbe, oder an einem Stiele; ſie gleichen den Holunder-

lunder-Blättern, sind aber ein wenig kleiner, und an dem Rande zackigt. Die Blüten sitzen Träublein-weise an dünnen, langen Stielen; eine iede bestehet aus fünff weissen Blätterlein, welche in einem Kelche stehen, der zwar gantz ist, iedoch fünffmahl zerkerbt. Wenn die Blüte gefallen ist, so erscheinet an ihrem Stiele eine häutige Frucht, oder eine grünlichte und ziemlich grosse Blase, die ist in zwey Fach abgetheilet, in denen sich die Saamen finden, welche als wie kleine Nüsse, mit einer holtzigen, doch zarten Schale bedeckt sind, die rothlicht siehet, und sich gar leicht aufschlagen lässet. Sie sind grünlicht durch und durch, schmecken süßlicht und machen gerne Brechen. Dieser Strauch wächst an wüsten wilden Orten im Holtze, in Hecken und im Gebüsche. Aus dem Saamen, oder aus den Nüßlein wird ein Oel gepreßt, das zertheilet gut. s. Lex. Oecon.

Pimpinella Romana, Seseli Creticum, Cretischer Sesel, wird hin und wieder in etlichen Gärten unterhalten. Der Saame verzehret, zertheilet, treibt den Harn und Monat-Zeit, lindert die Schmertzen, dienet den Nieren, Mutter und Lungen, ist gut für Harn-Winde, verstopfften Urin, löset von der Brust, und macht Auswerffen.

Pimpinella sanguisorba, Sorbiaria, welsche Bibinell, ist zweyerley, groß und klein. Die kleine ist wiederum zweyerley, rauch und glatt, von welchen die rauchen allein in der Apothecke gebräuchlich sind. Beyde Arten wachsen auf dürren und rauhen Aeckern, und dererselben Rainen, auf den Sonnen-reichen Feldern, erhabenen steinichten und rauhen Orten. Die Wurtzel und das Kraut samt den Blumen von der kleinen welschen Bibinell, dienen zu den Wunden, Bauch- und Blut-Flüssen, rothen Ruhr, Nasen-Bluten, üdriger Monat-Blum, aüldnen Ader-Fluß, Lungen-Gebrechen, Schwindsucht, Wund-Tränckten, und Wunden der Brust, und verhüten die unzeitige Geburt. Die Pimpinella wird im Frühling, im zunehmenden Monden, in ein wohl zugerichtetes Land gesäet, wenn sie aufgegangen, muß das Unkraut fleißig heraus gezogen werden, und wenn sie dicke stehet, verziehet man sie, und gebraucht sie zur Speise, denn wenn sie dünne stehet, wächset sie in grosse Stücke. Wenn es gegen den Herbst gehet, schneidet man das dürre Kraut und Stöcke ab, reiniget sie vom Unkraut, streuet ein wenig Hüner- oder Tauben Mist darüber, und läst sie den Winter über stehen, da sie den Frühling wieder ausschläget. Dieses Kraut läst sich übel verpflantzen, daher muß man den Saamen aufsammlen, derselbe bleibet 2 Jahr gut, und nicht länger.

Pimpinella Saxifraga, Bibinell, wird abgetheilet in gemeine und welsche Bibinell. Die gemeine Bibinell (Saxifraga) ist groß und klein, welche alle beyde gebräuchlich sind, von andern wird auch die mittlere hinzu gesetzet. Die grosse Bibinell wächst auf Sonn-reichen Wiesen, die kleine aber an rauhen, steinigten und bergichten Orten. Beyderley Wurtzeln, Blätter und Saamen sind in der Medicin sehr dienlich: denn sie eröffnen, reinigen, treiben den Schweiß, sind gut zu alten und neuen Wunden, dienen den Nieren- und Blasen-Stein zu zermalmen, widerstehen dem Gifft und den bösen Feuchtigkeiten in dem Leibe, heben die Verstopffung, treiben den Harn und der Weiber Reinigung; sind ein Wider-Gifft des Mercurii, äusserlich nehmen sie die Flecken des Angesichts hinweg, taugen im Zahnweh, vermehren die Milch, wenn sie abgesotten oder als ein Pulver gebraucht werden. An gewissen Orten werden an der grössern Art der Bibinelle rothe Körner gefunden, welche Cochenille sylvestre, oder Cochenille en graine, wilde oder körnichte Conzenille, genennet werden, mit welchen die Färber den Scharlach färben. s. Lex. Oecon.

Pimsen-Stein, s. Bimstein.

Pinus, ein klein Bäumlein, so aus Italien kommt; es blühet Sommers und Winters, und das Laub ist fast dem Lorbeer-Laube gleich.

Pina, ein Indianisches Gewächse, davon die Wurtzel kan genossen, und auf unterschiedene Art zugerichtet werden.

Pinar und Pinaster, s. Pinus sylvestris.

Pinas, Pinasse, ein klein Fahrzeug, vornemlich in Biscaja bräuchlich. Es hat ein viereckichtes Hintertheil, ist lang schmal und leicht, führet 3 Masten und wird mit Segeln und Rudern getrieben. s. Zeitungs-Lex.

Pince, ist das Ende des Horns von vornen zu am Ende des Pferde-Fusses. Pinces, heissen auch die 4 Vorder-Zähne im Munde des Pferdes.

Pinea. s. Pinus sativa.

Pinealis Glandula, s. Conarium.

Pinge, ist auf den Bergwercken ein Loch, so von dem alten eingegangenen Schacht übrig ist, daher sagt man, es werfet am Tage der alte Pingen-Strich. s. Bünge.

Pinguedo, Fett, Feiste, lieget unter der Haut, ist ein schleimichtes Wesen, bestehet aus dem öhlichten Theile des Geblüts. Es verhindert, daß die äusserliche Kälte durch die Schweiß-Löcher der Haut nicht allzusehr eindringe, und hingegen die natürliche Wärme durch dieselbe nicht über die Masse durchschlage. Es ist aber das Fett um den gantzen Leib ausgebreitet, ausgenommen die Augenbraunen, die Lefftzen, und das männliche Glied.

Pinguicula, s. Sanicula montana.

Pinguin, Pinguin, ein Vogel, in der Grösse einer Gans mit dünnen Federn, fast wie Haare anzusehen, schwartz auf dem Rücken, weiß am Bauch, mit einem kurtzen dicken Hals, (darum ein weisses Ringlein) einem kurtzen Schwantz, und schwartzen Gänse-Füssen. An stat der Flügel hat er zwey fleischerne Lappen, mit welchen er im Schwimmen statlich fortkömmt. Sie gehen aufrecht, daher die Flügel wie zwey kurtze Arme an den Seiten hängen. Sie nisten in die Sträuche, und verbergen ihre Eyer in Gruben, die sie in dem Sande aushöhlen. Auf dem Lande sind sie leicht zu fangen, weil sie nicht starck lauffen, und

gar

gar nicht fliegen können; ſie wehren ſich aber mit dem Schnabel und beiſſen ſcharff. Sie leben von Fiſchen, daher ſie einen thranigen Geſchmack haben, wo ſie nicht vorher mit friſchem Waſſer abgekocht, und hernach erſt gebraten werden. Man findet ſie häufig an den Oſtlichen Ufern von Nieder-Aethiopien, und an der Magellaniſchen Straſſe ſind zwey Inſeln, die von der Menge dieſer Vögel die Pinguin-Inſeln genennet werden. Die Einwohner brauchen das Fleiſch zur Speiſe, und das Fell, welches ſehr ſtarck, zur Kleidung.

Pinten Pinellen, Piniæ, ſ. Nux Pinea, item Lex. Oocon.

Pinipinichi, iſt ein kleiner Indianiſcher Baum, der wie ein Apffel-Baum ausſiehet. Wenn darein geſchnitten wird, ſo läufft ein ſchleimiger weiſſer Safft, wie Milch heraus. Dieſer Safft purgiret hefftig die Galle und den Schleim von unten weg; und werden drey bis vier Tropffen davon im Weine eingegeben. Wenn man unter währender Arbeit eine Brühe oder etwas anders dergleichen zu ſich nimmet, ſo höret er ſtracks auf: man darf auch unterdeſſen nicht ſchlaffen.

Pinna Auris, iſt der oberſte und weiteſte Theil des Ohrs, welcher Ala genennet wird.

Pinna, Pinna marina, *Pinne marine*, iſt eine Art See-Schnecken oder Muſcheln, auf Art eines Coni oder Kegels formiret, die theilet ſich in zwey Theile, welche auſſenher gar rauh und dunckel-farben ſind, inwendig aber glatt, grün und gleiſſend. Einige ſind auf zwey Fuß lang, und in der Mitten wohl einen halben Fuß breit. Sie findet ſich auf dem Strande, im Schlamme und im Sande. Es giebet ihrer allerhand Arten. Sie beſchlieſſet einen kleinen Fiſch, der gut zu eſſen iſt, indem auch unterweilen ſehr groſſe Perlen gefunden werden, die aber nicht vollkommen rund und dunckel ſind, röthlicht oder braun ausſehen. Die Venetianer nennen ſie Aſtura, und die Neapolitaner Perna. Es werden ihrer auch in Provence gefunden. Aus dem unterſten Theile dieſer Muſchel-Schale, welche in eine gar ſtarcke ſtumpffe Spitze ausgehet, kommt als wie eine Schnure hervor ein Buſch Seide, die röthlich oder braun ſiehet, und aus einander gebreitet iſt, die wird von den Natur-Beſchreibern, wiewohl nicht gar zu recht, Byſſus genannt. Dieſe Seide wird abgenommen, geſponnen, und Strümpffe, auch andere deraleichen Kleidungen daraus gemacht. Der Fiſch treibt den Urin bey denen, die ihn eſſen. Die Schale zart gerieben, und als ein Pulver eingenommen, eröffnet und führet durch den Urin ab, ſtopffet hingegen den Leib. ſ. Conchylium.

Pinnacida, Pinnulæ, ſ. Dioptræ.

Pinoguaca, ſ. Papaya.

Pinſel, Penicillum, *un Pinceau, un Pennello*, iſt eine Sache, deſſen ſich viele Handwercker und Künſtler, abſonderlich aber die Mahler, bedienen. Der Mahler aber ihre, weil ſie feine Arbeit damit machen, werden von Eichhörnleins-Haaren gemacht, und Dutzendweiſe verkaufft, andere aber von Schweins-Borſten, und werden meiſt Stück-weiſe verhandelt.

Pinſel, ſ. Naſcale.

Pintado, der gemahlte Vogel, iſt ein Americaniſcher Vogel, der allda nur in mittägigen Landen, und zwar unter der Zona temperata, zu finden. Dieſer, ob er gleich ſo groß als eine Ente iſt, ſcheinet doch im Fliegen nur ſo groß zu ſeyn, als eine Taube. Er hat einen kurtzen Schwantz, und gemahlte Flügel, wie die meiſten See-Vögel, und ſonderlich die, ſo ſehr tieff in die See zu fliegen pflegen, und nicht viel ans Ufer kommen. Wenn ſie ruhen wollen, ſetzen ſie ſich aufs Waſſer; ihre Eyer aber legen ſie auf die Erde. Es ſind ihrer dreyerley Arten, einerley Geſtalt und Gröſſe, und nur an Federn von einander unterſchieden. Einige ſind über und über ſchwartz; andere obenher grau, an der Bruſt und Bauche weiß; die dritten aber ſind die rechten Pintados, und unvergleichlich ſchön ſchwartz und weiß geflecket. Der Kopff iſt faſt gantz ſchwartz, wie auch die Spitzen an den Flügeln und Schwantze, in dieſem Schwartzen an den Flügeln aber ſind weiſſe Flecken, die im Fliegen, da ſie am beſten zu ſehen, ſo groß als ein halber Thaler erſcheinen. Die Flügel ſind auch rund herum gleichſam mit einer ſchwarzen Schnur eingefaſt, in der Mitten aber, wo er weiß iſt, haben ſie einen ſchwartzen Fleck, der gegen den Rücken zu lichter oder dunckelgrau wird. Hinter dieſer Einfaſſung, und auf dem Rücken ſelbſt, vom Kopffe an bis zum äuſſerſten Ende des Schwantzes iſt eine unzehlbare Menge artiger, runder ſchwartzer und weiſſer Flecken, ſo groß als ein Stüver, der Bauch aber, die Obertheile an den Beinen, die Seiten und das untere Theil der Flügel ſind licht-grau. Alle dieſe Pintados insgemein halten ſich Truppen-weis beyſammen auf, und wenn ſie fliegen, ſtreichen ſie faſt ans Waſſer an.

Pinte, ſ. Chopine, it. Gallon.

Pinus ſativa, Pinea, **Zirbel-Baum, Fichten-Baum, Krafft-Nüßlein**, iſt ein hoher Baum, hat einen dicken und viel-äſtigen Stamm, lange, dünne, harte, ſtachlichte und weiß-grüne Blätter, ſo immer grün ſind, und groſſe feſte Zapffen, ſo aus holtzigten Schuppen zuſammen geſetzet ſind, in welchen länglichte, weiſſe, fette, ölichte und ſüſſe Körne (Nuces Pineæ, Pinien) liegen, ſo mit einer gelben Schale überzogen ſind; wird in Welſchland, Franckreich, Spanien, Niederland und Indien gefunden.

Pinus ſylveſtris, **Kiefer, Kien-Holtz**, wilder Fichten-Baum, wächſt auf den Bergen und in Wäldern; hat meiſt einen hohen und geraden Stamm, mit einer ſchuppigten und rothen Rinde. Die Blätter ſind länger als an den Tannen, und ſtehen rings um die kleinen Aeſtgen herum. Die Zapffen ſind Pyramidal-förmig, und viel kleiner als an den Tannen. Der Saame iſt ſchwärtzlich und voll weiſſen Marcks. Aus der ſehr hartzigen Wurtzel werden die Kien-Holtz-Bündgen

gemacht

gemacht, welche wir zum Anzünden und Einheitzen zu gebrauchen pflegen. An einigen Orten werden auch aus dem Stamme lange und schmale Schleussen gemacht, und zum Brennen und Leuchten gebraucht. Eine Bähung von der Rinde treibt den Urin, die Geburt und Afterbürde. Die obersten Gipfel sind gut in Tränken für den Scharbock, das aus den grünen Zapffen gebrannte Wasser vertreibt die Runtzeln im Angesicht, und mindert die grossen Brüste. Die Essenz und Extractum aus den Zapffen nützen im Scharbock, und das aus dem Holtz destillirte Oel vertreibt die Wartzen und Zitter-Mähler. Von den Americanischen und um Mexico wachsenden Fichten-Stauden gedencket Thomas Gage in seiner Reise-Beschreibung nach Neu-Spanien, daß solche eine Frucht tragen, welche die Einwohner Pinar nennen; diese Frucht, spricht er, wächst gleich einer Artischocken, und hat stachlichte Blätter, wie die Disteln; wenn sie vollkommen zeitig, ist sie so groß, wie eine Melone, und so wohl in- als auswendig gelbe, auswendig auch mit einer Haut überzogen, inwendig aber voller Safft, welcher so vortreflich kühlet, daß er höchst schädlich ist, wenn man zuviel davon genieset. Es ist eben diejenige Frucht, die man heutiger Zeit in den Antillischen Inseln, in Brasilien, auf der Africanischen Küste, in Ost-Indien, und sonst fast überall, wo sie gefunden wird, Ananas nennet. Wenn man diese Frucht essen will, schneidet man sie in Schnittlein, und lässet sie eine halbe Stunde lang mit Saltz im Wasser liegen, ihre erkältende Art und Rohigkeit zu corrigiren, alsdenn legt man sie wieder in frisches Wasser, und isset sie; doch ist die beste Weise, sie zu bereiten, daß sie mit Zucker eingemachet werden, wie sie denn die beste Confitur giebet, so in diesem Laude angetroffen wird.

Pipe, ist ein Spanisches Wein-Gefässe, so 2 Orthöfd oder aber 5 Eymer oder 315 Kannen Leipziger Maaß hält, und werden in diesem Gebinde die Spanischen, Frantzösischen und Italiänischen Weine und Canarien-Seete verkaufft. Die Holländer heissen es ein Mingel oder Mengelen. Es heist auch ein Faß mit Baum-Oel, eine Oel-Pipe. Eine Frantzösische Pipe hält 2 Muids, und wieget also 1200 Pfund. In Engelland machen 12 Gallons eine Pipe.

Piper, der Pfeiffer, ist ein Ost-Indianisches Gewächs, welches sich windet, und nicht aufrecht wächst, wenn es nicht gestäbelt wird, ja, wenn man es auf der Erden lauffen lässet, so schlagen an seinen Zweigen bey iedwedem Knoten einige Zasern hervor, dadurch es fortwurtelt, derowegen wird es von den Indianern nahe bey andern Bäumen oder angesteckten Pfählen gepflantzet, damit es an denenselben aufsteigen möge. Und obgleich dieses Gewächs mit unter die Scandentes oder steigenden gehöret, so hat es doch solche Capreolos oder Rancken nicht, wie unsere Weinstöcke, sondern es steiget schlechterdings durch Winden aufwerts. Es bringet seine Frucht, wenn es gesäet wird, bald im andern Jahr, und ist eine länglichter Stengel, an welchem die Pfeffer-Körner Trauben-weise, und zwar dicht anwachsen. Diese Körner werden im Herbst reiff, und haben alsdenn eine grüne Farbe, nachdem werden sie schwartz, und im Nov. und Decembr. gesammlet. Es ist aber solcher Pfeffer zweyerley, runder und langer, der runde ist wiederum weisser oder schwarzer gemeiner Pfeffer. Der lange ist entweder Orientalischer kleiner, oder Occidentalischer grosser langer Pfeffer Leucopiper, der schwartze aber Melanopiper, der lange Macropiper. Hieher gehöret auch Piper caudatum und Piper Æthiopicum sive Carpelium, Egyptischer oder Mohren-Pfeffer. Der runde wächst häufig in unterschiedlichen Provinzien in Ost-Indien, in Malabar, Java, Sumatra ꝛc. Der lange vornemlich in Bengala. Die Holländer handeln starck damit, er kostet ihnen wenig, und giebt zum wenigsten Centum pro Cento Profit. Er gehet in Persien, Arabien, China und Japan so treflich ab, daß diese Reiche nichts herfür bringen, so man dafür nicht haben konne. Er wird von den Indianern mehr gebraucht, als von den Europäern, soll auch in den heissen Ländern viel heilsamere Wirckung thun. Die Indianer thun ihn gantz an ihre Speisen, oder nur ein wenig gequetscht, niemahls aber zu Pulver gestossen, und eben so machen es auch die Mahometaner. Der runde und lange Pfeffer resolviret, zertheilet, treibet den Harn, und dienet für die Verkältung des Magens, und dessen grobe Feuchtigkeiten, für die Colic, blöd Gesicht, kalt Gebirn, Leber und Fieber, äusserlich wird der weisse Pfeffer gebraucht in Apophlegmatismis, Nieß-Pulvern und Gurgel-Wassern, hingegen schadet der Pfeffer den Cholericis, hitzigen und eifferigen Leuten, weil er seinem Temperament nach auch sehr hitzig ist. s. Lex. Oecon. arr. Pfeffer.

Piper Æthiopicum nigrum, wächst in Abyssinien und Aethiopien an einer kriechenden Rancke, ohne Blätter und Blüten, und bestehet in langen Schoten oder Hülsen, ist aber sehr rar und unbekannt, wird auch sehr selten, und fast nur allein zum Theriac gebraucht.

Piper aquaticum, Hydropiper, Wasser-Pfeffer, wächst im feuchten Grunde, ist an dem Stengel mit vielen Gliedern unterschieden, welche mit länglichten Blättern, wie Pfirsich-Blätter, bewachsen. Er hat leibfarbene Blumen, Träublens-weise beysammen, die hinterlassen einen breitlichen braunen Saamen. Dieses Krautes Safft dienet die Flecken auf der Haut zu vertreiben, ingleichen für Seitenweh und kalte Geschwulsten.

Piper Indicum, Indianischer Pfeffer, wächst häufig in Brasilien. Bey uns wird er nur in Lust-Gärten gefunden. Der Saame stärket den Magen, zertheilet die Winde, und dienet für die Wassersucht, kalte Geschwulsten, Beulen und Kröpffe. Die Asche von den Blättern mit gleich so viel Perlen-Mutter vermischt, und die Zähne damit gerieben,

macht

macht dieſelben feſt. Es wird auch ein Gewächs in den Gärten gefunden, Strichnodendron genannt, falſcher Indianiſcher Pfeffer, ſo eine ſtaudichte Pflantze iſt, und höher als der rechte Indianiſche Pfeffer aufſchieſſet; die Blätter ſind dem Mandel-Laub nicht gar ungleich, und die Blühten weiß, wie am Nachtſchatten, die Frucht ſiehet wie die Jüden-Kirſchen, und hat platte Saamen in ſich. Die Tugend dieſes Gewächſes iſt noch unbekannt.

Piperitis, ſ. Pfeffer-Kraut, it. Pfifferling.

Pipi, ein Vogel, ſo in Habeßinia, in Guinea, und in dem Königreich Coosa, allwo er Ponton heiſſet, angetroffen wird. Er iſt in der Gröſſe einer Lerche, wenn er im Walde eine Schlange, ein Wild oder einen Bienſtock vermercket, ſucht er einen Menſchen, und wenn er ihn findet, fladdert er um ihn her, und ſchrenet ohne Unterlaß: Pipi, davon er auch den Nahmen bekommen. Die Land-Leute, ſo dieſes wiſſen, folgen dem Vogel nach, mit einer guten Wehr in der Hand, bis ſie an dasjenige kommen, was ihnen der Vogel anzeiget, da er denn ſein Theil von der Beute mit bekömmt.

Pips, Zipf, eine Kranckheit der Hüner, da ihnen an der Zungen-Spitze ein weiſſes Häutlein wächſt, welches, wo es verſäumet wird, ihnen bald den Garaus macht. Um ſie dafür zu bewahren, legt man Feld-Kümmel oder Hammerſchlag in ihr Trinck-Faß. Wenn ſie aber ſchon davon ergriffen worden, muß man ihnen das Häutlein behend von der Zunge abziehen, etwas Butter mit Pfeffer zu verſchlucken geben, und ein Federlein durch die Naſen-Löcher ziehen, oder den Schnabel mit Baumöl, darinnen Knoblauch geweichet, ſchmieren. ſ. Hüner.

Pique, ein bekanntes, und vor dieſem im Kriege ſehr gewöhnliches Gewehr, welches aber, ſeit dem die ſo genannten Schweins-Federn, it. die Baionetten, welche die Fuſeliers vorn an den Flinten-Lauf einzuſtecken pflegen, die eindringende Reuterey damit abzuhalten, aufgekommen, ſehr ins Abnehmen gerathen, und faſt allenthalben abgeſchaffet worden. Indeſſen bleiben doch die damit zu machenden Exercitia in ihrem Werth, und zwar laſſen ſich ſolche eintheilen in die Luſt-Exercitia, oder das Piqven-Spiel, welches ein darinne geübter mit der Piqve vornimmt; und in die Kriegs-Exercitia, wie nemlich die Piqveniers, wenn man ſie vormals gegen den Feind angeführet, ſind exerciret worden. Von beyden etwas weniges zu gedencken, ſo wird heut zu Tage noch auf den Fechthöden erſtlich in dem Piqven-Spiel gewieſen die Reverentz mit der Piqve zu machen; ferner die gantzen und halben Touren, gantzen und halben Gliſſaden, die Stockaden, das Liegen en Garde, das Battiren, die Paraden, die Würfe, die Jungfern-Tour, den Steinwurf oder Levade, die Exercitia mit dem Degen und der Piqve zugleich, die doppelten, gantzen und halben Gliſſades, Le revers, die Fuß- und Naſen-Tour, die Spaniſche Brumme, da die Piqve unter dem rechten Arm hin und her geſchwungen wird, daß ſie brummet, die geſchwinde groſſe und kleine Gliſſade, die Spaniſchen Reverentzen, und was etwan der Lectionen mehr ſeyn möchten, welche die Exercitien-Meiſter anzuweiſen pflegen. In den Kriegs-Exercitiis hat man wegen des Gebrauchs der Piqven zu obſerviren 1) wie man die Piqve ſtehend halten ſolle. 2) Wie man die Piqve aufrecht tragen ſolle. 3) Wie man die Piqve wieder niederſtellen ſolle. 4) Wie man die Piqve flach liegend auf der Achſel tragen ſolle. 5) Wie man die Piqve von der Schulter wieder abnehmen und ſtellen ſolle. 6) Wie man die Piqve fallen ſolle. 7) Wie man die Piqve wieder niederſtellen ſolle. 8) Wie man die Piqve vor ſich abwerts auf der Schulter tragen ſolle. 9) Wie man die Piqve im Abwertstragen, von hinten zu, fällen ſolle. 10) Wie man ſich mit der Piqve wieder herſtellen ſolle. 11) Wie man die Piqve ſchleiffen ſolle. 12) Wie man die Piqve vorne bey der Spitze halten ſolle. 13) Wie man die Piqve gegen die Reuterey fällen ſolle. 14) Wie man die Piqve mit gefaſtem untern Theil ſchleiffen ſolle. 15) Wie man die Piqve durch eine Pforte oder andern niedrigen Ort fällen ſolle. 16) Wie man die Piqve niederlegen ſolle. 17) Wie man die Piqve pflantzen ſolle, und 18) wie man die Piqve wieder aufheben ſolle.

Pique, bedeutet auch ſo viel, als heimlicher Groll oder Haß. Daher eine Pique auf einen haben, heiſt ſo viel als einem heimlich feind ſeyn.

Piraca, ſ. Hornfiſch.

Pira Timinere, ſ. Letter-Holtz.

Pirouettes, ſind auf Tantzboden die mit zierlichem Tempo gemachte 2, 3 oder mehrfache Umdrehungen auf einem Fuß, und zwar mitten im Tantzen. ſ. Ritter-Lex.

Pirouettes de la tête à la queue, ſind auf Reut-Schulen gantze, doch ſehr enge Umkehrungen, welche das Pferd nur mit einem Hufſchlag in einem Tempo machet, alſo, daß der Kopf da zu ſtehen kommt, wo zuvor der Schweif geweſen. Pirouettes de deux piſtes, ſind Umkehrungen von 3 Hufſchlägen auf einem kurtzen Erdreich, das kaum ſo lang als das Pferd iſt. ſ. Ritter-Lex.

Piſang, Indianiſcher Feigenbaum, ſiehe Ficus Indica.

Piſcator, ſ. Fiſcher.

Piſces, die Fiſche, iſt das 12te und letzte Zeichen des Thierkreiſes in dem ſüdlichen Halb-Cirkel, am Widder, kalter und feuchter Natur, und beſtehet nach unterſchiedener Aſtronomorum Meynung aus 34 oder 59 Sternen, welche meiſtentheils von der 4ten und 5ten Gröſſe ſind. ſ. Math. Lex.

Piſcis auſtrinus, ſolitarius, magnus, capricorni, iſt ein Geſtirn im Südlichen Theil des Himmels unter dem Steinbocke und Waſſermann.

Piſcis croceus, ſ. Gelbfiſch.

Piſcis foſſilis, ſ. Beißker.

Piſcis volans, ſ. Paſſer.

Piſiforme os, iſt das 4te Bein der Handwurtzel.

Piſolithum, ſ. Stalagmites.

Piſſaſphaltum, ſ. Judenharz, it. Gagates.

Piſſe-

Piſſelæon, iſt ein aus vermengtem Pech und Oel verfertigtes Medicament.

Piſtacia peregrina, fructu racemoſo, Terebinthus Indica, iſt ein Gewächs, welches dem Terebinthen-Baum ſehr gleichet, wiewohl die Piſtacien-Blätter etwas gröſſer, theils rundlich, theils ſpitzig ſind; und ob zwar ie zwey und zwey zuſammen ſtehen, ſo fehlet doch dieſe Ordnung zuweilen. Sie fallen den Winter ab, und aufs Früh-Jahr ſchlagen neue hervor. Wenn man recht friſche Piſtacien in gut Erdreich leget, ſo wachſen bey uns leicht junge Bäumlein daraus, welche aber groß zu ziehen viel Fleiß erfordert wird; und ob gleich ſolche Bäume endlich erwachſen und zur Blüte kommen, ſo folgen doch keine Früchte darauf. Hergegen in Perſien, Arabien, Egypten, Syrien und Africa wachſen gantze Piſtacien-Wälder, und werden die geſammleten Früchte guten Theils nach Tripoli gebracht, wie Rauwolffius in ſeiner Reiſe bezeuget, und allda den Seefahrenden Engel- und Holländern verkauffet, welche ſie denn ferner zu uns ſenden. Die Piſtacien ſind länglicht, und haben zwey Schalen, faſt wie Mandeln; die erſte iſt zähe und ledern, die andere hart oder ſteinicht, von Farben weiß. Der Kern iſt lieblich von Geſchmack, an Farbe grünlicht und mit einem rothen Häutlein überzogen. Das Temperament dieſer Kerne ſcheinet ſtreitig, indem Avicenna, Rhaſes und Serapio ſie hitziger, als Mandeln und Haſel-Nüſſe achten, Simeon Sethi aber dieſelben gar in dem 2ten Grad der Hitze und Trockne ſtellet. Dahergegen Averroës Sect. V Collect. cap. 40 und unter den neuen R. Dodonæus Pempt. 6 lib. 3 c. 25 ſie für mittelmäßig warm und feucht halten. Die Vergleichung beſtehet darinne, daß die rechten friſchen und wohlgeſchmackten billig können für temperirt, die alten und garſtigen aber für hitzig und trocken im 1ſten oder 2ten Grad, nachdem ſie mehr oder weniger alt ſind, geſchätzet werden. Dioſcorides lib. 1 c. 139 bezeuget, daß ſie dem Magen angenehm; Avicenna thut noch hinzu, daß ſie den Eckel und das Brechen benehmen, den Magenmund ſtärcken, gute Nahrung geben, und viel leichter als Nüſſe zu verdauen ſind. Auch ſchreibet man ihnen noch viel andere gute Wirckungen mehr zu, die ich nicht alle nöthig achte, hier anzuführen, zum wenigſten wird für abzehrende Perſonen kaum ein Confortativ bereitet, da nicht Piſtacien zukommen.

Piſte, iſt der Huffſchlag eines Pferdes, den es auf dem Erdboden machet, wo es es gehet.

Piſtillum, ein Stöſſel, Mörſel-Keule; dieſe hat man aus Holtz und Eiſen, und werden in Apothecken gebraucht, harte Dinge zu zerſtoſſen. ſ. Stampffe.

Piſtole oder Louis d'or, gilt anietzo 14 Livres. Ein Piſtol in Venedig gilt 38 Pfund oder Lire di Venetia. Eine Päbſtliche Piſtole gilt 30 Julier, welches ohngefehr 240 Frantzöſiſche Sols ausmachet. Eine Spaniſche Piſtole gilt 32 und einen halben Julier. Eine Engliſche Piſtole gilt 17 Schillinge, 6 Pfennige Sterlings. Sind güldene Müntzen. ſ. Duplone.

Piſtolen, ſ. Gewehr.

Piſtolochia, dieſes Gewächs, ſo nur in Gärten unterhalten wird, iſt an Kraut, Stengeln und Blüten der Ariſtolochia gleich, iedoch in allen um ein gutes härter; ſonſt ſoll es mit derſelben einerley Wirckung haben.

Piſtores, ſ. Becker.

Piſtores pagani, ſ. Böhnhaſen.

Piſum, ſ. Erbſen.

Pithetes, iſt eine Art eines Cometen, welcher einem Faß gleichet, daher er auch Dolearis genennet wird, und ſoll in ſeiner Höhe einige dunckle Strahlen eines rauchenden Lichtes haben.

Pito, ein Vogel in America, in der Gröſſe und von Federn wie ein Staar, nur daß er auf den Bauch grün iſt. Er hat einen langen Schwantz und ſpitzigen Schnabel, mit welchem er die Felſen aushöhlet, ſein Neſt darein zu bauen. Die Spanier glauben, daß er ein gewiſſes Kraut, von ihnen um deswillen Yerva de Pitos genannt, zu Hülffe nehme, welchem ſie eine wunderſame Krafft zuſchreiben, Eiſen, Stein, und alles was hart iſt, zu erweichen.

Pitſchier-Ring, ſ. Cachet.

Pitſiar-Baum, auf der Inſel Sumatra, treibet ſeine Aeſte, aus welchen kleine Fäſerlein als Bindfaden von oben nach der Erde zu lauffen, und wenn ſie ſolche ergreiffen, gewinnen ſie neue Wurtzeln, daß alſo ein ſolcher Baum ein gantzes Feld einnehmen kan. Die Blätter gleichen den Qvitten-Blättern, die Frucht iſt ſäuerlich und wie Oliven geſtalt. Die Indianer bringen ihre Victualien unter dieſen Bäumen zu Marckte, und können wohl 2000 Mann im Schatten darunter ſtehen.

Pittacium, heiſt bey dem Blancard ein Wund-Pflaſter, wiewohl es eigentlich eine Pech-Tafel oder Tafel mit Pech überzogen, item, ein leinen Tüchlein mit Medicamenten überſchmieret, bedeutet.

Pituita, ſ. Phlegma.

Pituitaria Glandula, die Schleim-Drüſe, iſt eine Drüſe im Gehirn, zu welcher ſich die ſchleimichten Feuchtigkeiten durch den Hirn-Trichter ziehen. ſ. Conarium.

Pityriaſis, ſ. Furfurario.

Pityroides, iſt die Kleyen-förmige Materie, die ſich in dem Urin zu Boden ſetzet.

Pitzſchke, ſ. Petſche.

Pix fluida, ſ. Theer.

Pix liquida, ſ. Spiegel-Harz.

Pix navalis, ſ. Schiff-Pech.

Pix nigra, ſchwartz Pech, wird bereitet, wenn man dem Geigenharz einen Zuſatz von Theer giebet, auf daß er ſchwartz werde. Man hat deſſen 2 Sorten, welche iedoch nicht anders unterſchieden; als daß eines etwas härter iſt als das andere. Das beſte kommt aus Stockholm, und muß recht ſchwartz und wie ein Spiegel glätzend ſeyn, ſoll auch dem Juden-Peche ſehr nahe kommen; es wird meiſtens die Schiffe zu verpichen gebrauchet, iedoch auch ein röthlicht Oel davon deſtilliret, welches ſeiner balſamiſchen Kräffte halber Balſamum Picis genennet wird.

Pizzicato, heiſſet in der Muſic, wenn die Saiten ſtat

tat des Bogens mit den Fingern gezwickt nd klingend gemacht werden.

:age, ein Terminus bey den Tisch- und Drechs- ern, und heisset die Arbeit, wenn sie fein Eben- und Nußbaum-Holtz zart und fein in Tafeln chneiden, und ein ander grob Holtz damit bele- en, und viel schöne Figuren vorstellen, welche ie Frantzosen des pieces de rapports, eingele- gte Holtz-Arbeit, zu nennen pflegen. Sonst wird auch dergleichen von den Tischlern ouruirte Arbeit genannt.

:e d' Armes, ein Waffen Platz, platea militum, eist 1) ein Platz im bedeckten Weg, wo sich die Soldaten versammlen können; 2) ein mit ei- ier Brustwehr versehener Graben in den Tren- heen, daraus die arbeitenden Soldaten wider ie Ausfälle bedeckt werden; 3) ein Platz im elde, wo die Armee in Schlacht-Ordnung ge- ellet wird; 4) ein Platz in einer Stadt, der nitten in derselben frey gelassen wird, damit ie Garnison sich daselbst versammlen kan. s. ex. Math.

:enta uterina, s. Nachgebuhrt.

:itis, ist eine Gattung Cadmia, durch Kunst ereitet, oder eine mineralische Materie, wie Rinden, welche sich an die Wände in den Oe- en angeleget, darinne das Kupffer geröstet nd gereiniget wird. Diese Cadmia ist von en andern Arten allen, welche sich auch an ie Wände in denselben Oefen legen, nur dar- n unterschieden, daß sie, indem sie sich in der Mitten angehenget hat, eine etwas andere Gestalt bekommt als wie die andern. Sie rei- niget, trocknet, hält an, ist gut zu den Gebre- hen der Augen. Die Cadmia wird mit der Cutia vermengt und confundiret.

Carosis, sind kleine und weiche Geschwülst- ein, die an dem innerlichen Theil der Augen- ieder wachsen.

gæ mundi, Welt-Gegenden, bedeuten 1) inen ieden Punct in der Fläche des Himmels, der vielmehr an dem Horizont, zu welchem us einem gegebenen Orte der Erden, oder on dem Auge des Menschen an, eine gerade inie in Gedancken gezogen wird. 2) Nicht ur einen Punct, sondern eine eigentlich so enannte Gegend oder einen breiten Strich n der Himmels-Fläche, welche um und neben emselben Punct lieget. Sie werden getheil- t in cardinales und intermedias.

;æ cardinales, die Haupt-Gegenden der Welt nd diejenigen, welche der Aequator und der leridianus, an dem Horizont bemercken, emlich die viere: Oriens, Ital. Levante, rantzösis. Orient, Est, Morgen oder Ost; Oc- dens, Ital. Ponente, Frantzös. Occidens, uest, Abend oder West; Septentrio, Ital. Tramontana, Frantzös. Septentrion, Bise, Nord, Ritternacht oder Nord; und Meridies, Ital. Istro, Frantzös. Midy, Sud, Mittag oder Süd.

æ intermediæ vel collaterales, die Neben- egenden sind, welche zwischen den vier aupt-Gegenden liegen, und deren sind un- hlich viele, aber Weitläufftigkeiten zu ver- eiden, werden nur 28 gezehlet, und im eutschen durch verschiedene Zusammense- ing der Nahmen von den Haupt Gegenden benennet. Nemlich zwischen Nord und Ost liegen die 7 Neben-Gegenden: Nord gen Ost, Nord-Nord-Ost, Nord-Ost gen Nord, Nord-Ost, Nord-Ost gen Ost, Ost-Nord-Ost, Ost gen Nord. Zwischen Ost und Süd lie- gen diese sieben: Ost gen Süd, Ost-Süd-Ost, Süd-Ost gen Ost, Süd Ost, Süd-Ost gen Süd, Süd-Süd-Ost, Süd gen Ost. Zwi- schen Süd und West liegen folgende sieben; Süd gen West, Süd-Süd-West, Süd-West gen Süd, Süd-West, Süd-West gen West, West-Süd-West, West gen Süd. Zwischen West und Nord liegen diese sieben: West gen Nord, West-Nord-West, Nord-West gen West, Nord-West, Nord-West gen Nord, Nord Nord-West, Nord gen West. Nach diesen 32 Haupt- und Neben-Gegenden der Welt werden auch die von daher wehenden Winde benennt. Wegen der Lateinischen und Griechischen Nahmen solcher Winde ist man heute zu Tage nicht allerdings einig; wie denn die Alten nicht 16, oder 32, sondern eigentlich nur 12 Gegenden und Winde ge- zehlet, und verschiedentlich benennet haben. Denn weil damahls das grosse Welt-Meer noch nicht, wie ietzo, beschifft wurde, so war auch die genaue Eintheilung der Winde noch nicht so gar nöthig. Indessen haben wir an gehöriaen Orten die Lateinischen und Griechi- schen Nahmen so gut als möglich mit beyge- bracht. s. Nord Ost, Süd, West.

Plagium, der Menschen-Diebstahl, ingleichen der Bücher-Diebstahl unter den Gelehrten, wenn einer fremde Arbeit für seine ausgiebt. Daher Plagiarius ein Menschen- oder Bücher- Dieb.

Plagulæ, Schindeln. Diese sind zusammen ge- legte Tücher oder Küssen, mit Wachs überzo- gen, werden unter die Chirurgischen Instru- menta gezehlet. Man brauchet solche in Ver- renckungen und Brüchen. s. Splenica.

Plan, s. Ichnographia.

Planche, wird das von Pagament nach gewisser Form dick und breit gegossene Stück Silbers in der Müntze genennet.

Planen, sind auf Bergwercken Tücher von gro- ben Zwillich, darauf der Schlamm-Graben abgeläutert, und aus demselben in die Schlich- Fässer gewaschen wird.

Planen-Herd, ist ein abschüßig gemachter Werck- Tisch, wie der blosse Herd, ausser daß an des- sen Untertheil, keine gegen einander schrägs lauffende Leisten angeschlagen sind, mit eben dergleichen Gefälle, nur daß er mit fünff Stü- cken dichter Leinwand, oder so genannten Pla- nen beleget ist, über die die Hedel oder guten Ertzte verwaschen werden, und auf welchen sich der subtileste Ertzschlich anleget: Hat seinen Nahmen von gedachten Planen, gleich- wie der Bloßherd von seiner Blösse, dieweil er mit keinem beleget ist.

Planeten, Irr-Sterne, Errones, sind einige Sterne, welche nicht wie die Fix-Sterne stets auf einerley Stelle oder in einerley Weite von einander und von andern Sternen, ange- troffen werden, sondern sich vom Morgen ge- gen Abend bewegen, dergestalt, daß, ob sie schon

ſchon ihren ordentlichen Lauf haben, ſie dennoch einmal geſchwinder, als das andere mal, zu lauffen, ja bisweilen ſtille zu ſtehen, oder wohl gar rückwerts zu gehen, und gleichſam an dem Himmel herum zu irren, ſcheinen. Nach der Lehre der alten Aſtronomorum ſind derſelben ſieben, nemlich Saturnus, Jupiter, Mars, die Sonne, Venus, Mercurius, und der Mond. Die neuern Aſtronomi haben noch 9 kleinere ſolche Sterne entdecket, welche ſie Trabanten der Haupt-Planeten, oder Planetas ſecundarios nennen, und lauffen derer 5 um den Saturnum, viere aber um den Jupiter. Sie halten auch den Mond für einen Trabanten oder Satellitem der Erde, die Sonne für einen Fix-Stern, und die Erde für einen von den 6 Haupt-Planeten, oder planetis primariis. Es heiſſen aber die Planeten aſcendentes, wenn ſie von dem Perihelio zu dem Aphelio hinauf ſteigen; deſcendentes, wenn ſie von dem Aphelio zu dem Perihelio herunter ſteigen; mediocres, wenn ihre wahre Bewegung der mittlern gleich iſt: tardi, wenn ſolche Bewegung kleiner, veloces, wenn ſie gröſſer iſt; directi, wenn ſie vom Abend gegen Morgen, retrogradi, wenn ſie vom Morgen gegen Abend, ſtationarii, wenn ſie gar nicht fortzulauffen ſcheinen. Von den Aſtrologis werden die Planeten in maſculinos, fœmininos, hermaphroditas &c. eingetheilet. Diejenigen Engel, welche die Planeten bewegen, ſollen Michael, Gabriel, Raphael, Uriel, Sealthiel, Jehudiel und Barachiel heiſſen, wie Amadeus, ein Portugieſe, vorgegeben, daß ihm vom Himmel ſey offenbaret worden. ſ. Lex. Math. & Phil.

Planetæ Locus Eccentricus, iſt der Punct in der Straſſe eines Planeten, in welchem er aus der Sonne geſehen wird.

Planetæ Locus Heliocentricus, iſt derjenige Punct der Ecliptic, in welchem er aus der Sonne geſehen wird.

Planetæ Locus Geocentricus, iſt der Punct der Ecliptic, wo ein Planet von den Einwohnern der Erden geſehen wird.

Planga Muskiens, ein klein niedrig Indianiſch Bäumlein, mit brauner Rinde, und gelben weiſſen und purpurfarbenen Blumen; das Laub iſt dem Alaterno gleich, und fällt im Winter ab.

Plan-Herd, ſ. Planen-Herd.

Planimetrie, ein Theil der practiſchen Geometrie, als welche in die Longimetrie, Planimetrie und Stereometrie eingetheilet wird; die erſte lehret bloſſe Längen, die andere Flächen und die dritte Corper ausmeſſen. Die Franzoſen nennen die Planimetrie Arpentage.

Planiren, heiſt, wenn die Buchbinder das Druckpapier durch ein Leimwaſſer ziehen, und dadurch machen, daß man darauf ſchreiben kan.

Planiſphærium, heiſt 1) eine platte Charte, auf welcher man den Globum cœleſtem oder terreſtrem abbildet; 2) das Inſtrument, welches ſonſten auch Aſtrolabium genennet wird.

Planta, ſ. Pflantze, it. Kräuter.

Planta, ſ. Metatarſium.

Planta deſtillatoria mirabilis, ſ. Deſtillir-Kraut.

Planta Indica, Lachryma Jobi, Hiobs-Thränen, ein zartes Garten-Gewächſe, von ſehr verſchiedener Gattung und Blühte. Darzu gehöret auch die Viola Peruviana. Die vornehmſte Art hat lange, breite und dem Gerohricht ähnliche Blätter, ziemlich dicke und in Glieder abgetheilte Stiele; aus dem oberſten Gliede wachſen graſichte Aehren, darinnen ein weiſſer, glatter, harter Saamen iſt, einer Seits rund, und auf der andern Seite flach, etlicher maſſen den Thränen gleichend, daher es auch ſeinen Nahmen hat. Die Wurtzel iſt faſericht; der Saame wird nur bey gutem warmen Wetter zeitig. Es will guten mit Sand vermiſchten Grund, Sonnenſchein und mäßige Beſprengung haben; weil es nur ein Jahr dauret, muß es alljährlich im Mertz oder April im vollen Monden angebauet werden.

Planta marina retiformis, Lithophyton reticulatum purpuraſcens, *Panache de mer*, *Palme marine*, iſt eine Americaniſche Art eines See-Gewächſes, welches zum Theil zu Stein geworden, und weder Stein noch Holtz iſt. Gemeiniglich wird es etwan ein paar Schuh hoch, in Geſtalt eines Bäumleins, iſt platt und ausgebreitet, wie ein groſſer Fecher, und wie ein Sieb durchbrochen. Dem Weſen nach iſt es dem Horne ähnlich, und riecht auch alſo, wenn es verbrennet wird: Es ſchmeckt ein wenig ſaltzig. Es wächſt auf dem Grund der See in America und in Oſt-Indien; bricht manchmal los, und wird von den Wellen auf den Straud geworfen. Die Indianiſchen vornehmen Frauen brauchen es wie einen Fecher wider die Sonnen-Hitze. Dieſes See-Gewächſe führet viel Oel und Sal volatile urinoſum, dem vom Hirſch-Horne gleich. Es treibet den Schweiß, eröfnet, dämpfet die Säure, und dienet den Durchfall zu verſtellen, wenn es geraſpelt, oder als ein Pulver, eines Scrupels, bis auf ein Quintlein ſchwer eingenommen wird.

Plantago, Wegbreit, iſt unterſchiedener Arten, als Plantago major oder latifolia, breitblätterichter oder groſſer Wegbreit, quinque-nervea, mit ſtarcken Adern, lanceolata, oder anguſtifolia, ſpitziger oder ſchmaler, rubra, rother, Italica, Welſcher, marina oder aquatica, Waſſer-Wegbreit, und roſea, Roſen-Wegbreit, welcher letztere nur in Gärten zu befinden. Die übrigen Arten ſtehen überall in Feldern, an Wegen und in Gräben. Breit Wegbreit-Waſſer ſtillet den Durchlauf, das Blutauswerfen, die weibliche Zeit, den Saamen-Fluß bey Nachtze. Die Blätter reinigen und heilen die Wunden, Geſchwüre und Fiſteln, vertreiben das Zahnweh und Geſchwulſt: Dergleichen man ſich auch von dem ſpitzigen zu verſprechen hat. Reine leinen Tücher in recht heiß gemacht Wegebreit-Waſſer getunckt, wieder ausgedrückt, und ſo warm, als es zu erleiden, aufgelegt, auch allemal damit eine Stunde continuiret, nimmt die Gangrænam weg, und bauet dem kalten Brande vor.

Plantago Alpina, ſ. Wohlverley.

Plantain, eine Frucht, wollen einige für die Königin unter den Indianiſchen Früchten halten, ja ſo gar das Cacao nicht davon ausgenommen. Der Baum, darauf die Frucht wächſt, hat 3 oder viertehalb Fuß im Umfange, und wird 10 bis 12 Fuß hoch. Er zeuget ſich nicht aus einem Kern oder Saamen, denn es ſcheinet, daß er keinen habe, ſondern er ſtoſſet aus der Wurtzel des alten Baumes hervor. Wenn man dieſe junge Sproſſen ausreiſſet, und ſie anders wohin verſetzet, müſſen ſie 15 Monat haben, ehe ſie tragen: Wenn man ſie aber an dem Orte, wo ſie gewachſen, ſtehen läſſet, tragen ſie in 12 Monaten. So bald die Frucht zeitig, verdorret der Baum, es kommen aber etliche andere junge an ſeine ſtat hervor, die zeigen ſich aus der Erde mit 2 Blättern: Wenn ſie nun einen Fuß hoch gewachſen, kommen zwiſchen dieſen erſten 2 andere heraus, kurtz darauf wieder 2, und ſo fort. Wenn der Baum einen Monat alt, iſt der Stamm ohngefehr eines Armes dick, und hat alsdenn 8 oder 10 Blätter, deren etliche 4 bis 5 Fuß lang ſind, die erſten aber, die hervor kommen, ſind nicht länger als ein Fuß, und einen halben Fuß breit. Der Stengel, daran ſie wachſen, iſt nicht dicker, denn ein Finger, ie höher aber der Baum wird, ie mehr breiten ſich die Blätter aus, und gleichwie die jungen Blätter inwendig hinein wachſen, alſo begeben ſich die alten heraus, und ihre Spitze hänget der Erden zu, ie länger und breiter, ie näher ſie gegen der Wurtzel zu ſind. Sie verwelcken endlich und fallen ab, am Gipffel aber kommen wieder neue hervor, daß alſo der Baum ſtets grüne iſt. Wenn der Baum vollkommen, ſind die Blätter 7 oder 8 Fuß lang, und anderthalb breit. Aufwerts werden ſie immer kleiner und endigen ſich mit einer runden Spitze. Der Stiel am Blatte iſt ſo dicke als ein Arm, faſt rund, und zwiſchen dem Stamme und dem Blatte ohngefehr eines Fuſſes lang: Wenn das Blatt heraus kommt, ſchlieſſet ein Theil des Stieles faſt die Helffte des Stammes ein, und läſſet, als wenn es eine dicke Haut wäre, und auf der andern Seite des Baumes iſt, dieſer gleich über, eine andere ſolche dicke Haut. Die andern inwendigen Blätter ſtehen einander gleichfalls gegen über, und zwar ſolcher Geſtalt, daß, wenn die auswendigen gegen Mitternacht und Mittag zu wachſen, die inwendigen gegen Morgen und Abend hervor kommen, und immer weiter dieſe Ordnung behalten, ſo, daß es ſcheinet, als beſtünde der Stamm aus eitel dicken über einander gewachſenen Häuten. Wenn der Baum zu ſeiner vollkommenen Groſſe gelanget, wächſt oben mitten aus dem Gipffel, noch ein ſtarker Stengel, welcher härter iſt, als etwas am gantzen Baume, ſo dicke und ſo lang als ein Arm. Um dieſen Stengel kommen die Früchte Büſchel-weiſe, die ſind ſo köſtlich, daß ſie die Spanier allen andern Früchten vorziehen, und für die allernutzbarſte zum menſchlichen Leben halten. Sie wachſen in einer Hülſe 7 oder 8 Daumen lang, und des Armes dick, welche, wenn ſie reiff worden, weichlich und gelb iſt. Der Figur nach, ſiehet ſie einer dicken Wurſt nicht unähnlich, und die drinnen ſteckende Frucht iſt ohngefehr ſo harte, wie im Winter die Butter von vortreflichem Geſchmacke, und zergehet im Munde, wie Marmelade, hat auch lauter Fleiſch ohne Kerne. Die Frucht wird von den Europaern, die ſich in America feſte ſetzen, ſo hoch gehalten, daß, wenn ſie einen neuen Wohnplatz auserſehen haben, ihre erſte Arbeit zu ſeyn pfleget, ein gut Feld voll Plantains anzulegen, welches ſie hernach vergröſſern, nachdem ſich ihre Familien vermehren. Sie halten einen eigenen Mann, der ſonſt nichts thut, als dieſe Bäume zu beſchneiden, und die Früchte abzunehmen, wenn er vermeinet, daß es Zeit ſey. Man hat faſt das gantze Jahr hindurch dergleichen Früchte, und erhalten ſich offt gantze Familien einzig und allein davon. Dieſe Bäume wachſen nur im guten und fetten Boden, im magern und ſandigen aber kommen ſie nicht fort. Die Märckte in den Spaniſchen Städten in America zu Carthagena und Porto Bello ſind voll Plantains, indem es die ordentliche Speiſe der armen Leute iſt, und man ihrer für einen halben Real oder drittehalb Stüver ein gantzes Dutzend bekommen kan. Wenn man ſie an ſtat des Brots iſſet, muß man ſie röſten, und auch kochen, iedoch dieſes dabey in Acht nehmen, daß man ſolches thue, wenn ſie recht groß gewachſen, aber doch noch nicht recht reiff und gelb worden ſind. Die armen Leute und Schwarzen, die weder Fiſche noch Fleiſch zu eſſen haben, machen von dem Guineiſchen Pfeffer oder Pimento, Saltz und Citron-Saffte eine Tunke drüber, ſo ihnen einen ſehr guten Geſchmack giebet, und viel beſſer iſt, als eine trockene Rinde Brot. Manchmahl, eine Veränderung zu machen, eſſen ſie gebraten und rohes Plantain zuſammen, wie ſonſt Butter und Brot, welches ſehr gut ſchmecket. Die Engelländer nehmen auch 6 oder 7 reiffe Plantains, hacken ſie klein, wie ein Mus, und laſſen ſie hernach auf die Art des bekannten und in Engelland ſo hoch geſchätzten Gerichts Pouden zurichten, welches ſie zum Scherz, Panzerhemde nennen, und dieſen Verſtand haben ſoll, daß dieſes Gerichte den Bauch für Hunger, als wie ein Panzerhemde den Leib für Stoſſen und Schlägen verwahre. Zum wenigſten dienet es gut, eine Veränderung zu machen. Auch machet man ſehr gute Torten davon, und grüne Plantains in Scheiben geſchnitten und an der Sonnen getrocknet, bleiben lange gut und köſtlich von Geſchmack, da man ſie denn wie Feigen iſſet. Die Judianer von Darien heben ſie lange Zeit auf, denn ſie trucknen ſie am Feuer, hacken ſie hernach, und machen einen Mus davon. Die Indianiſchen Mosquiten nehmen die reiffen Plantains und braten ſie, hernach thun ſie ein oder anderthalb Qvart Waſſer in eine Kürbis-Flaſche, drucken die Plantains Stück-weiſe aus, miſchen den Safft mit dem Waſſer,

und trincken es also, da sie es denn Mishlam nennen. Dieser Tranck ist annehmlich, süsse und nahrhafftig, und kommt demjenigen nahe, den sie in Engelland aus Aepffeln und Ale-Biere machen, und Lambs-Wool, Lamms-Wolle zu nennen pflegen. Sie machen auch sonst noch einen Tranck daraus, und nehmen dazu 10 oder 12 reiffe Plantains, die thun sie in ein Gefässe, giessen hernach etwa acht Kannen Wasser darauf, da es denn 2 Stunden lang darauf gähret und schäumet, als wie jung Bier, und nach 2 Stunden darnach kan man es trincken. Alsdenn thun sie es in Flaschen, und trincken nach Belieben davon, wiewohl es sich nicht über 24 bis 30 Stunden hält, deswegen auch diejenigen, die sich dieses Getränckes bedienen, dasselbige auf iezt beschriebene Art alle Morgen machen. Es ist scharff, kühlend und überaus annehmlich, bleibet aber sehr, als wie die Frucht, davon es gemachet wird, wenn man sie roh isset, wenn sie aber gekocht oder gebraten worden, thut sie nichts mehr. Nach 30 Stunden wird der gedachte Tranck sauer, und wenn man ihn in der Sonne stehen lässet, wird sehr scharffer Wein-Essig daraus. Das rechte Vaterland dieser Frucht ist West-Indien, doch kommt sie in Guinea und Ost-Indien auch fort. Gleichwie nun diese Frucht zur Speise sehr nützlich ist, also ist der Baum, darauf sie wächset, nicht weniger zur Kleidung dienlich, wie denn zu Mindanao alles Volck Tuch, so von diesem Baume gemachet wird, zu tragen pfleget. Wenn sie Vorhabens, Tuch daraus zu machen, so hauen sie ihn, so bald die Früchte reif worden sind, deren er ohne diß nur ein einziges mahl träget, nahe an der Erden ab, welches mit einer Art oder langem Messer gar leicht angehet, hacken auch den Gipffel herunter, daß der Stamm nur etwa 8 oder 10 Fuß lang bleibet. Ferner schälen sie die äusserliche Rinde davon, die gegen die Wurtzel zu sehr dicke ist, und wenn sie 2 oder drey solche Rinden abgeschälet, wird der Stamm ziemlich gleich und weißlich; denn spalten sie ihn mitten von einander, und beyde Helfften wiederum entzwey, so nahe gegen die Mitten, als es immer seyn kan. Diese Stücken lassen sie ein paar Tage in der Sonne liegen, daß die Sonne die Feuchtigkeit ein wenig heraus zeucht, so lassen sich alsdenn an den Enden eitel kleine Faden sehen. Diese ziehen die Weiber, deren Arbeit das Tuchmachen ist, nach einander heraus, von einem Orte des Stammes bis zum andern, welches sich denn gar füglich thun läst, und sind diese Fäden alle gleich starck, ohngefehr wie ein nicht recht gedreheter Faden Flachs, dannenher das Tuch im Anfange hart ist, und nicht lange dauert, wenn man es aber etwas naß machet, wird es ein wenig klebricht. Diese Stücken werden 7 bis 8 Ellen lang gemacht, und ist der Werst so wohl als der Eintrag von einerley Materie und Stärcke. Sonst giebt es noch eine Gattung Plantains, die lange nicht in solchem Werthe sind: Die sind voll schwartzer Kerne, welche überall in dem Fleische dieser Frucht stecken. Sie eröffnet den Leib, und doch essen die den Durchlauff haben, starck davon, zu welchem Ende es auch starck von den Einwohnern gerühmet wird. Die guten Plantains pflantzen sie Reihen-weise, und siehet man gantze Wäldlein derselben.

Plantanus, s. Ohren-Baum.

Plantaris Musculus, das Fußsohlen-Mäuslein, welches den Fuß ausstrecket.

Planum inclinatum, eine schief-liegende Fläche, wird diejenige genannt, welche mit dem Horizont einen schiefen Winckel macht. Sie ist in der Mechanic von grossem Nutzen.

Plappert, Blaffert, eine Silber-Müntze am mittlern Rhein, und sonderlich in dem Mayntzischen, im Werth 3 Kreutzer. Zu Basel in der Schweitz gilt ein Blaffert 6 Rappen, und 2 derselben machen ein Duplex. In Pohlen aber gehen 25 Plappert auf einen Pohlnischen Gulden oder 4 gute Groschen.

Plastica, ist eine Kunst, aus Thon, Gips, Leim und Wachs Bilder zu machen, wie die Töpffer, Ziegel-Brenner und Wachs-Poßirer zu thun pflegen.

Plastica virtus, wird von einer Krafft gesagt, die etwas formiren kan. Die Alten bezeichneten damit ein Ding, das man nicht recht explicirn oder erklären konte, was es seyn solte, dergleichen ist Vis ossifica, expultrix, attractrix &c.

Plasticæ naturæ, s. Naturæ plasticæ.

Plastron, wird das dicke Leder genannt, welches die Fechtmeister vor die Brust binden, und hinten mit Riemen befestigen, auf welches die Scholaren ausstossen müssen.

Platanus, s. Maßholder-Baum.

Platbord, s. Dalbord.

Platea, s. Löffel-Gans.

Plate-forme, ist ein zubereiteter Ort, um eine Batterie zum Geschütz aufzurichten, so entweder durch Erhohung der Erde auf dem Walle einer Festung, oder durch Zusammenstellung einiger Breter und Bohlen geschiehet. Man nennet auch ein Haus, darauf man oben kein Dach gewahr wird, eine Plate-forme. siehe Lex. Math.

Plate-Longe, ist ein Strick eines Fingers dick, und etwan 3 Finger breit, dessen man sich bedienet, den Schenckel des Pferdes in die Höhe zu heben, des Schmieds Operation zu erleichtern.

Platella, Platteisen, s. Schollen.

Plat-fond oder Soffite, *Lacunar*, Felder-Decken, bestehen aus Creutz-weis durch einander gehenden, und mit schönem Holtz oder mit Gips verkleideten Balcken, welche in der Mitte ein grosses viereckigtes, und umher noch etliche kleine vertiefte Felder begreiffen. Das mittlere ist auch tieffer als die andern, und öffters mit einem Gemählde gezieret: Die übrigen bekommen allein vergüldete Rosen und dergleichen. Solche sind sonderlich in den von Scamozzi und Palladio angegebenen Gebäuden um Venedig und Vincenz viel anzutreffen. Die Vertieffungen, welche sich bey den Plat-fonds ereignen, werden von dem Vitruvio bisweilen hohle Kisten, bisweilen aber Flächen genennet. s. Lex. Math.

Platicus

Platicus aſpectus, heiſt in der Aſtronomie, wenn ein Planet ſeine Strahlen nicht gerade auf den Cörper eines andern Planeten, ſondern weil er nicht in gehoriger Diſtanz von demſelben abſtehet, nur auf den Kreis ſeines Lichtes wirfft.

Platilles, ſ. Teutſche Waaren.

Platrbaum; In dicken Vor-Hölzern wird ein Baum ausgeſchneidelt, und umher ihm etwas Lufft gemacht, folgends mit Leim-Spindeln beſteckt, und unten eine Hütte, nur mit dünnen Tannen-Gras beleat, angerichtet. In dieſelbe ſetzet ſich der Weidmann, und locket mit einem Wichtel-Pfeiflein, welches eine Stimme, wie das Geſchrey eines Känßleins giebt, die Vogel herbey, die ſich auf dem Baum ſetzen, und von demſelben in die Hütte herab fallen. Dieſes heiſſet ein Platrbaum, und die Vögel damit alſo fangen, platrnen. Die beſte Plattzeit iſt am Abend, wenn es anfängt dunckel zu werden. Siehe Lexic. Oecon. art. Platrnen.

Platre, ſ. Ruder.

Platteiſen, ſ. Schollen.

Platten und Plättlein, regula, *filet*, *liſtean*, bedeutet in der Bau-Kunſt 1) insgemein die geraden Glieder einer Ordnung, welche bey dem Goldmann unterſchiedliche Nahmen bekommen. 2) Inſonderheit heiſt Abacus oder Platte ein gerades Glied in dem Capital, welches zu oberſt die Säule bedecket.

Platt-Lack, ſ. Lacca columbina.

Platt-Läuſe, ſ. Plattones.

Platrnen, ſ. Platrbaum.

Platrner oder Harniſch-Macher, haben ein geſchenckes Handwerck, und werden die Geſellen an den Orten, wo ſie zünfftig ſind, vornemlich aber in Wien, München, Dreßden, Nürnberg, Hamburg und Dantzig annoch ausgeſchencket, wiewohl die Zahl derſelben, weil ihre Arbeit nicht mehr ſo häuffig, als vor dieſem verfertiget wird, faſt täglich abzunehmen pfleget; daher ſie es auch theils Orten mit den Polirern halten, unerachtet dieſe von den Plattnern herſtammen. Ihre Meiſter-Stücke, welche ſie machen, ſind unterſchiedlich, und beſtehen entweder aus einem bey den Thurnieren gebräuchlichen Brech-Hut, oder aber einem Krebs, ſo ein aus vielen Schuppen zuſammen geſetztes Bruſt-Stück iſt, oder auch wohl gar aus einem Feld-Küriß, bisweilen aber nur aus zweyen eiſernen Handſchuhen.

Platyceros, caprea, ſ. Dam-Hirſch.

Platyſma, eine breite Leinwand, welche über die Geſchwüre geleget wird.

Platyſma, ſ. Myodes.

Platz-Pulver. ſ. Knall-Pulver.

Platz-Regen, ein ſtarcker Regen, mit groſſen Tropffen, wird dem Staub-Regen entgegen geſetzt. ſ. Lex. Oecon.

Plauſtrum, der Wagen, iſt ein Geſtirn gegen Mitternacht, ein Theil von dem groſſen Bären, ſo aus 7 klaren und hellen Sternen beſtehet, deren die 4 mitternächtigen die 4 Räder, und die übrigen 3 gegen Süden die Deichſel oder hinter einander geſpannete Pferde vorſtellen. Es wird auch eben ein ſolcher Theil von dem kleinen Bär, Plauſtrum minus, oder der kleine Wagen genennet. ſ. Urſa.

Plauſus, das Tactſchlagen in der Muſic.

Plech-Ancker, ſ. Plicht-Ancker.

Plejades, ſ. Sieben-Geſtirne.

Plemp, iſt eine Art kleiner Fiſcher-Kähne.

Plende, iſt eine Berg-Art, die ſehr glänzet, doch aber wenig oder gar kein Metall führet. ſiehe Blende.

Plenilunium, der Vollmond, wird die Zeit genennet, da der Mond der Sonnen entgegen ſtehet und ſeinen völligen Schein hat. ſiehe Lex. Math.

Plenilunium Eclipticum, wird genennt, in welchem ſich eine Mond-Finſterniß ereignet.

Plerotica, ſind ſolche Artzney-Mittel, welche das Fleiſch wiederbringen und ausfüllen. ſiehe Sarcotica.

Pleſtya, ſ. Bley.

Plethora, heiſt insgemein ein Uiberfluß von Fenchtigkeiten, ſonderlich aber ein Uiberfluß des Geblüts, oder Blut-reich; daher iſt plethoricus ein Blut-reicher, der Uiberfluß am Geblüte hat.

Pleura, das Rippen-Fell oder Häutlein, gehöret zu den beſchlieſſenden Theilen der Bruſt. Dieſes Pergament-Häutlein iſt über die Rippen, inwendig aber allenthalben ausgeſpannet, und bekleidet zugleich alle innerliche Theile der Bruſt, nicht anders, als wie das umgeſpannte Fell des Unter-Bauchs ſelbigen Gliedern ſeine erſte Haut mittheilet. Dieſes Häutleins ſeine innerliche Fläche iſt gantz glatt, feucht und ſchlüpfferig, äuſſerlich aber, und wo es an den Rippen hanget, rauch und uneben, wird bey dem Hals und unten bey dem Zwerch-Fell durchlöchert, damit die Hol-Ader, die groſſe Puls-Ader, der Schlund, die Lufft-Rohre und Spann-Adern ihren Durchgang und Lauff mögen haben. Seine Gefäſſe, Blut-Puls- und Spann-Adern empfähet es von den zwiſchen den Rippen liegenden Aeſten. ſ. Diaphragmatica.

Pleuræ, ſ. Rippen.

Pleuriſis, Pleuritis, Dolor lateralis, das Seitenſtechen, iſt ein ſtechender Schmertz in den Seiten, der mit einem ſcharffen Fieber, Blut-ſpeyen und Huſten verknüpffet, welcher von einer Entzündung des Rippen-Fells und der zwiſchen den Rippen liegenden Mäuslein entſtehet.

Pleuritæ: ſind acht Wirbel unter den 12 Bruſt-Wirbeln.

Pleuritides, Orgel-Regiſter, weil ſie an den Seiten eines Orgelwercks ſich befinden.

Pleuritis notha ſeu ſpuria, eine Art des Seitenſtechens, wiewohl es von dem rechten Seitenſtechen an etlichen Zeichen differiret.

Pleuropneumonia, eine Entzündung der Lungen und des Rippen-Felles.

Plexus, eine Verwickelung unterſchiedlicher Blut-Gefäſſe, z. E. plexus choroides, die Garn-förmige Verwickelung der Adern, plexus retiformis, die Netz-förmige Verwickelung im Hirnlein.

Plexus nervoſus, heiſt, wenn 2 oder mehr Nerven zuſam-

zuſammen kommen, und eine Geſchwulſt wie einen Knoten machen.

Plica, Plica Polonica, ein **Wichtel-Zopff, Mohren-Zopff, Schrötlein**, iſt hinten am Haupt ein fleiſchichter Zopff, an welchem das Haar wie an einem Kuh-Schwantz heraus wächſet, bisweilen auch wohl durch alteration und Zufluß anfänget zu bluten, und Schmertzen zu machen. Iſt bey den Pohlen eine gar gemeine Kranckheit, und läſſet ſich nicht gern vertreiben.

Plicht- oder Plecht-Ancker, iſt das ſchwerſte Ancker auf einem Schiffe, und wird nur in der äuſſerſten Noth gebraucht.

Plinthus, ſ. Tafel.

Plinthis, iſt ein viereckigtes Mathematiſches Inſtrument, die Aecker damit abzumeſſen. Bey den alten Römern wurden die viereckigten Steine alſo genennet, womit ſie die dem Fiſco heimgefallene Aecker zu verſteinen, einzuſchlieſſen und öffentlich zu verkauffen pflegten. ſ. Lex. Math.

Plintze, Libum, eine Art von Pfann-Kuchen, deren Zubereitung im Oecon. Lexic. zu ſehen.

Plock-Pfeiffen, ein ſtumpfes zweyfüßiges Orgel-Regiſter, ſ. Block Pfeiffen.

Plötze, Rubella, Rubellio, Rutilus, eine Gattung Weiß-Fiſche, ſo Spannen-lang wird, einen mittelmäßigen breiten Leib, weiß-glänzende Schuppen, die Augen, den Schwantz, und die Floß-Federn (ohne die auf dem Rücken, welche dunckel) licht-roth hat. Sie lebt in Flüſſen, Seen und Teichen, und laicht im April und Mayen. Ihr Fleiſch iſt grätig und weich, ſonſt nicht unangenehm zu eſſen. Die Roth-Auge iſt der Plotze in allem gleich, auſſer daß ſie nicht ſo Silber-weiß, ſondern durch die Schuppen eine merckliche Röthe ſpielet. ſ. Lex. Oecon.

Plongeurs, heiſſen in Engelland die Taucher, ſo unter dem Waſſer ſchwimmen und ausdauren können.

Ploton, Manipulus, eine Rotte von 40 bis 50 Soldaten zu Fuß, welche zu Verſtärckung der Cavallerie zwiſchen die Schwadronen geſtellt werden. ſ. Zeitungs-Lex.

Plüſch, ſ. Sammet.

Plumbago, ſ. Ceruſſa.

Plumbago, ſ. Zwitter.

Plumbago Plinii, ſ. Molybdæna.

Plumbum, ſ. **Bley**.

Plumbum cinereum, ſ. **Wißmuth**.

Plumbum marinum, ſ. Ceruſſa nigra.

Plumbum minerale, **Bley-Ertzt**, auch *Alquifoux* genannt, iſt ein ſehr ſchweres Ertzt, welches leicht zu zerſtoſſen, aber ſehr ſchwer zu ſchmelzen iſt: Wird in Stücken von unterſchiedener Gröſſe aus den Bergwercken gegraben, welche zum Theil pur und ſauber, zum Theil auch mit Kieß und Steinen vermiſchet, und wenn ſie von einander gebrochen werden, wie Spießglas glänzen: Sind auch an Farbe bleich-ſchwartz. Die groſten Stücken, welche gleichſam fett und zart, anbey ſchwer ſind, auch ſchöne glänzende Schuppen haben, und dem Wißmuth faſt gleich ſehen, werden für die beſten gehalten.

Plumbum uſtum, gebrannt Bley, wird aus Blei gemacht, welches zu gantz dünnen Platten geſchlagen worden. Man hat nemlich von ſolchen Platten mit gemeinem Schwefel in einem Topffe, ein Stratum ſuper ſtratum, und läſſets ausbrennen, ſo wird ein braunes Pülverlein daraus, welches offters abgewaſchen und ausgetrocknet werden muß.

Plumpe, ſ. Pompe.

Pluteus, ſ. Geländer.

Plutus, ſo hieß bey den alten Griechen der Abgott des Reichthums, welchen ſie blind, lahm und furchtſam abzubilden pflegten.

Pluvia, ſ. Regen.

Pluvialis, *Pluvier*, **Pluvier, grauer Kibitz**, iſt ein Vogel, deſſen es zwey Arten giebet, welche vornemlich durch die Farbe unterſchieden werden. Der erſte iſt ſo groß wie eine Taube; ſein Schnabel iſt kurtz, rund und ſpitzig, am Ende etwas krumm gebogen, von Farbe ſchwartz. Seine Zunge iſt dreyeckigt, die Federn ſind gelb, weiß, und rothlicht. Der andere ſcheinet etwas groſſer, als der erſte, ſein Schnabel iſt ein wenig länger und dicker, er hat eine Aſchen-graue Farbe, mit untermiſchten Flecken, die ſchier Caſtanien-farbig ſehen. Dieſer Vogel findet ſich offters um die Flüſſe: Er nähret ſich mit Gewürm und mit Fliegen: Er iſt gut zu eſſen: Führet viel flüchtig Saltz und Oel. Er reiniget das Blut, iſt gut zum böſen Weſen, und den Harn zu treiben. ſ. Brach-Vogel.

Pneumatomphalos, Pneumatocele, ein Nabel-Bruch, ſ. Hernia.

Pneumatic, die Lehre von den Geiſtern, und der Natur, Krafft und Wirckung derſelben; wird von einigen zur Metaphyſic oder auch zur Phyſic gerechnet, von andern aber als eine beſondere Philoſophiſche Wiſſenſchafft angeſehen. ſ. Lex. Phil.

Pneumatoſis, eine Aufblehung des Magens, von viel und häuffigen Winden. Heiſt aber auch die Wiedererſetzung der abgegangenen Lebens-Geiſter, oder derſelbigen Zubereitung.

Pneumon, ſ. Pulmo.

Pneumonica, ſ. Pulmonica.

Pneumopleuritis, ſ. Pleuropneumonia.

Pnigalium, ſ. Alp.

Pnigitis, iſt eine lettige und leimichte Erde bey den Alten, welche in ziemlich dicken Stücken ausgegraben wurde, und der terræ Eretriæ an Farbe ziemlich ähnlich ſahe, ſehr kalt war, wenn man ſie anfühlete, hienge ſich an die Zunge, und bliebe daran kleben. Sie hatte eben eine ſolche Blutſtillende Krafft, als wie der Bolus.

Poccetra, Poche, *Fidicula*, eine kleine Geige, dergleichen die Tantzmeiſter bey ſich zu tragen pflegen.

Pochen, oder auf Bergmänniſch zu reden, **Puchen**, heiſt das Ertzt klein machen, nicht klopfen. Wenn denn die Bergleute puchen, nicht pochen ſprechen, ſo ſind unter Puch zu ſuchen **Pocher, Poch-Eiſen, Poch-Graben** oder **Poch-Gerinn, Poch-Kaſten, Poch-Kern, Poch-Riel, Poch-Knecht, Poch-Steiger**, und

as noch mehr zum Pochen und Pochwerck
t.
ſ. Varioli.
Stein, ſ. Lapis variolatus, it. Lex. Oecon.
Wurtzel, ſ. Chinæ Radix.
amoris, ſ. Philtrum.
die Gicht oder das Zipperlein, an
iſſen, iſt nach einiger Meinung 1) eine
e und tartariſche Subſtantz, ſo aus
eiſchichten Theilen flieſſet, und in die
iten der Gelencke ſich wider die Natur
mlet, die natürliche zähe Feuchtigkeit
en verderbet, und deren Beweaung
ihre beiſſende und ſchmertzliche Böſar-
, womit ſie die Patienten plaget, ver-
t. 2) Die Gicht iſt eine ſchmertzliche
oulſt der Gelencke, ſo von Zufliſſung
uchtigkeiten, und Schwachheit der Glie-
rſachet wird. 3) Gicht iſt ein Schmertz
nervöſen Theilen der Gelencke, ſo ab-
lt, und wieder kömmt, entſtehet aus
ufluß einer ſaltzigten und ſcharffen Feuch-
, welche die empfindlichſten Theile
ehet, ausdehnet, und ſie von einander
t. 4) Die Gicht oder Podagra iſt ei-
ernatürliche, tieff-liegende und mei-
eils unſichtbare Geſchwulſt in dem pe-
, durch einen truckenen und kalten böſ-
Dampff verurſachet, welcher aus den
en, durch die austreibende Krafft des
us, zwiſchen dem Bein und perioſteo,
rieben wird, am meiſten aber in den
cken, woſelbſt dieſer eingeſchloſſene und
tene Dampff bleibet, das ſehr empfind-
erioſteum ausdehnet, und ſolche groſſe
ertzen erwecket.
us, der mit dem Zipperlein geplaget iſt,
prianer.
ein Engliſches Eſſen, deſſen Zubereitung
onomiſchen Lexico zu finden.
. Anus.
ſ. Geländer.
ſ. Muria.
eine Pohlniſche Münte, da 60 auf ei-
ohlniſchen Gülden, und 180 auf einen
Thaler gehen; der Preußiſchen ma-
einen Poldrack, und 120 einen Reichs-
.
wenta, Reukauff, heiſt dasjenige abge-
verſchriebene oder einig gewordene
Quantum, welches derjenige, der von
einmahl wohlbedächtlich, und ſonſt in
Stücken gültig geſchloſſenen Contracte
n will, demjenigen, (der den Contract
Seits zu erfüllen gedencket, und welchem
aran gelegen iſt, daß er erfüllet werde)
Abtrittts halber geben muß, wie ſolches
tmahls in See- und Handels-Städten
het, und auch zum Nutzen und Aufneh-
der Handlung gereichet, daß alle Con-
als welche ſtricti Juris ſind, gehalten,
ienigen, die offt muthwillig davon abſte-
llen, durch dergleichen angehenckte
en gebunden werden.
rectius Pœonia, Peonien, Gicht-Ro-
nd in Männlein und Weiblein unter-
n. Das Männlein wird genennet
Peonien-Männlein, Pfingſt-Gicht Pœonia mas, Roſa benedicta & regia; das Weiblein nennet man Peonien-Weiblein, Pœonia fœmina. Beyde Arten werden in Gärten gezielet; beyderley Wurtzel aber, ſo wohl als Blumen und Saamen werden in der Medicin gar ſehr gerühmt.

Poëtie, Poeſie, die Dichter-Kunſt, etwas in gebundener Rede zierlich zu beſchreiben. ſiehe Lex. Phil.
Poëtia, ſ. Theurgie.
Poſiſt, ſ. Crepitus lupi.
Pohlniſch Marck, ſ. Marck.
Pohlniſch Weg-Grae, ſ. Polygonum Polonicum.
Pohlniſcher Bock, iſt eine Sack-Pfeiffe, welche ſonſt der groſſe Bock genennet wird. Hat oben ein groſſes langes Horn zum Stimmer, und unten an der Pfeiffe wieder ein Horn. Er hat gemeiniglich die Chor-Tieffe C. Etliche ſind noch um ein Qvart tieffer in GG. Es wird dieſe Pfeiffe um des Hornes willen Bock geheiſſen, wie denn einige gar ein zugerichtetes Bocks-Fell mit den Haaren darüber ziehen laſſen.
Pohlniſcher Groſchen, gilt 3 Schillinge, oder einen halben Kreutzer, deren 30 gehen auf einen Pohlniſchen Gulden, 120 aber auf einen Kayſer-Gulden.
Pohlniſcher Gulden, ſ. Gulden.
Pfennig, ſ. Pfennig.
Schilling, ſ. Schilling.
Pohlniſche Waaren, beſtehen in Korn, Gerſte, Haber, Roggen, Hirſen und andern Arten von Getraide und Hülſen-Früchten; Ferner führet man aus Pohlen Wolle, Hanff, Flachs, Hopffen, ein gewiſſes Kraut, ſo zum Färben gebrauchet wird, Häute, Unſchlitt, gegerbet Leder, allerhand Peltzwerck, Honig, Wachs, Agtſtein, Pech, Pottaſche, Maſten, Breter, und unterſchiedene Materialien, ſo wohl zum Schiffbau, als zu andern Gebäuden; ingleichen Saltz, Bier, Opium, Vitriol, Salpeter, Lapides Lazuli, Zinnober, Bley, Eiſen, Kupffer, Stein-Kohlen und Glas. Es ſind auch die Pohlniſchen Pferde wegen ihrer Geſchwindigkeit bey den Ausländern beliebt, wie denn auch jährlich eine groſſe Menge von Ochſen, Schafen, Schweinen und dergleichen ausgeführet wird. Hingegen führet man nach Pohlen allerhand ſeidene Stoffe, ſehr viel Gewand, Farbe-Holtz, Specereyen, Gewürtze, Italiäniſchen Weinſtein, Zucker, Oel, Papier, Frantzöſiſch Saltz, Wein und Brantewein.
Poignet oder Poing de la bride, iſt die lincke Fauſt des Reuters, mit der er den Zügel hält, die allezeit 2 oder 3 Finger über den Sattelknopff ſoll gehalten werden. ſ. Ritter-Lex.
Poil du Cheval, dieſes Wort, ſo eigentlich das Haar, womit die Haut des Pferdes bedecket, wird auch für die Farbe des Pferdes genommen. Ingleichen wird es auch manchmahl für das Theil der Seiten genommen, in die man die Sporen ſtöſſet oder ſetzet. Frotter un cheval à poil, heiſt einem Pferde den Schweiß abtrocknen. Souffler au poil, wird geſaget, wenn ein Pferd vernagelt, und man die Ma-

terie nicht unten durch eine Eröffnung heraus gelassen, solches Geschwür zwischen dem Horn und kleinen Beine hinauf bis in den Huf tritt, und bey den Haaren heraus kömmt. Poil lavé, sind die Oerter, so weisser als die andern am Pferde. Poil planté, sagt man von einem Pferde, so krause und in die Höhe stehende Haare hat, welches ihnen von einer Kranckheit kömmt. s. Ritter-Lex.

Poil rouan, s. Rouan.

Poil rubican, s. Rubican.

Poinçon, ist eine kleine eiserne Spitze an einem Holtze, welche auf der Reut-Schule der Renter in der rechten Hand führet, wenn er einen Springer in die Croupe stechen will.

Poinion, ein Maaß trockner Dinge zu Rouan, so 13 kleine Scheffel oder boisseaux hält.

Point de division, siehe Puncr mit einem Schwantze.

Pointe, eine Spitze: auf der Reut-Bahn sagt man, le Cheval fait une pointe, wann das Pferd die Volte macht, und solche nicht recht rondiret, sondern eine Ecke macht.

Poireau, ist ein schwammiges überflüßiges Fleisch, welches an dem Hinter-Gelencke der Carossen-Pferde sich ereignet, in der Grösse einer Nuß, und viel garstiges Wasser von sich giebet. s. Ritter-Lex.

Poisade, s. Pesade.

Pois nud, s. Bonduch.

Poitral, ist das Vorder-Theil des Pferdes, unter dem Halse zwischen den Schultern. Man giebt auch diesen Nahmen dem Vorder-Zeuge der Pferde.

Polacca, Polacre, Polaque, ei e Art von einem Schiffe, welches in dem Mittelländischen Meer gebrauchet wird. Es hat einen Verdeck, und wird mit Wind und Rudern fortgetrieben.

Polare horologium, Polar-Uhr, ist eine Sonnen-Uhr, welche auf einer gegen Norden zu inclinirten Fläche beschrieben wird, die mit der Welt-Axe parallel ist. Sie ist zweyerley.

Polare horologium superius, wird beschrieben auf der obern Seite einer Fläche, welche von dem Zenith gegen Norden zu reclinuret ist, und mit der Horizontal-Fläche einen Winkel macht, der eben so groß ist, als die Höhe des Poli.

Polare horologium inferius, wird beschrieben auf der untern Seite der Fläche, welche von dem Vertice oder Zenith gegen Norden zu inclinirt ist, und mit der Horizontal-Fläche einen Winkel macht, welcher der Polus-Höhe gleich ist. s. Lex. Math.

Polarea, sind 2 kleine Circkel, welche um die beyden Welt-Pole, in der Weite, in welcher die Poli der Ecliptic von den Welt-Polis entfernet sind, herum gehen. Der eine, der um den Nord-Pol herum gehet, heißt circulus polaris arcticus, der andere antarcticus. Auf der Erd-Kugel werden sie ebenfalls beschrieben, und schliessen in ihren Umkreis die beyden Zonas frigidas ein.

Polar-Stern, s. Stella polaris.

Polcher, s. Pölcher.

Polder, heißt in Holland ein mit Dämmen und Teichen eingefaßtes, durch Kunst trocken machtes, und mit Graben durchzogenes Land.

Poldern, s. Gestein poldert.

Poldrack, Puldrack, Teutsch Brummer, eine Pohlnische Münze, deren 5 nach unser Gelde 2 gute Groschen, 60 aber einen Reichthaler machen.

Polemonium, s. Been album. it. Valeriana.

Polemoscopium, ein Kriegs-Perspectiv, ist ein optisches Instrument, welches aus zwey oder mehr Gläsern und 1 oder mehr flachen Spiegeln, welche in Röhren zusammen gesetzt sind, die da mit einander einen rechten Winkel machen, bestehet, und darzu dienet, daß man die Sachen, welche man sonst gerade nicht sehen könte, dadurch beschauen kan. Zum Exempel, daß man in der Stube sehen kan, ohne zum Fenster hinaus zu schauen, was seitwerts, oder unten auf der Gasse paßiret, oder zu Kriegs-Zeit ohne Gefahr betrachten kan, was der Feind in dem Graben macht. siehe Lex. Math.

Polenta hordacea, avenacea, s. Grütz.

Poleponze, ist ein gewisses Präservativ, welches die Holl- und Engelländer aus Brantewein, Zucker, Muscaten und Citronen-Saft zu machen pflegen, damit sie die, welche auf dem Meer mit Kranckheiten geplaget werden, stärken.

Poley, s. Pulegium, it. Lex. Oecon. Berg-Poley, s. Polium, Roß-Poley, s. Stachys.

Poli, die Angel-Puncten, sind solche 2 Puncten auf einer Kugel, und ins besondere auf der Erd- oder Himmels-Kugel, die von einen grossen Circkel unter und über demselben allen Orten gleich weit weg stehen. s. Lex. Math.

Poli Ecliptica, sind diejenigen Puncte, welche von der Ecliptic aller Orten gleich weit entfernet sind. Sie stehen von den Polis der Welt oder des Æquatoris, (um welche sich die Himmels-Kugel täglich herum zu drehen scheinet) 23 und einen halben Grad weit weg, und heißen von jenen so wohl, als von diesen, einer arcticus, der andere antarcticus. Siehe Lex. Math.

Poli elevatio, s. Elevatio poli.

Politer, wird der ordentliche Stadt-Medicus oder Stadt-Physicus genannt, welcher von der Obrigkeit zu der Curirung der Krancken bestellet ist.

Police oder Pols, ist der Versicherungs-Brief, welchen der Assecurator unterschreibet, das eine Verschreibung, welche derjenige, der anderer Leute Güter zur See für ein gewisses præmium versichert, von sich stellet. s. Assecuratores.

Police, heißt auch der Beweis-Zettel des Notarii bey Protestirung der Wechsel-Zettel.

Poliren, des Eisens, Stahls und Steins, geschiehet 1) mit der Polir-Feile, 2) mit der Gerbe-Stahl, welcher die zarten von der Schlicht-Feile noch übrigen Strichlein nur lend niederstreichet, 3) bey der gehärteten Stahl-Arbeit, nachdem sie mit Schmirgel geschliffen auf Leder, Holtz, Bley oder Zinn, mittelst Trippel oder Zinn-Asche. Was auf solchergestalt polirt worden, wird hernach polirte Arbeit genannt.

Polir-Meister, vertreten an einigen Orten das Schleifer- und diese hingegen, wo eines von ihnen beyden mangelt, das Polir-Handwerck mit, iedoch heben und legen sie nicht mit einander, sondern der Schleifer hat sein Geschenck vor sich, und der Polirer pflegt es in Nürnberg, und theils Orten mit dem Plattner zu halten, daher sie auch insgemein Harnisch- und Hohl-Polirer genennet werden. Dann sie poliren nicht allein Harnische, sondern auch Schwerdter, Degen, Messer, Scheer-Messer, allerley Handwercks-Zeug, und aus Eisen und Stahl gemachte vielfältige Arbeit, sie sey gleich hohl oder eben, eingekerbet, rund oder eckigt, so wissen sie ihr doch durch ihre Kunst und Wissenschafft einen schönen Glantz und Zierde zu geben, und zwar vermittelst des Blech-Zünders, Schmirgels, Blut-Steins, Zinn Aschen, und anderer besonders zubereiteter, geheimer Glantz-Pulver, nachdem nemlich der Stahl, das Eisen oder die Arbeit, so sie poliren sollen, gehärtet und beschaffen ist. Es gehöret aber auch zum Poliren ein an einem starck-rinnenden Fluß wohl angerichtetes Mühlwerck, an welchem das Wasser-Rad mit seinem Well-Baum von dem Fluß herum getrieben wird, so, daß es mit der Stirn oder Kamm in die Kumpff-Trieb und Spindel des Well-Baums eingreiffe, und die an einer eisernen Stangen befestigten Scheiben und Steine, vermittelst gewisser Riemen herum treibe, und an deren glatten Härte, die darauf angehaltene Waffen und Instrumente polire und glänzend mache. Diese Scheiben bestehen theils aus Stein theils aus Holtz und Stahl: und sind die höltzernen öffters mit Kupffer, Bley oder Leder überzogen, nach Erforderung und Beschaffenheit der so mancherley ihnen zu Handen kommenden Arbeit. Vom Poliren der Edelgesteine und anderer durch Kunst gemachten Flüsse ist zu mercken, daß selbige mehrentheils auf einerley Art geschnitten und poliret werden, nemlich man streuet gestossenen Schmirgel auf die Bley-Scheiben mit Wasser, hält den Stein darüber und schneidet ihn. Auf eine zinnerne Scheibe aber streuet man geriebenen Trippel mit Wasser, und thut ein wenig Kupffer-Asche darunter und polirt sie.

Politica, die Politique, bestehet theils in derjenigen Kunst und Privat-Klugheit, welche lehret, wie sich ein ieder in seinem Stande klüglich und weislich verhalten, und mit der Zeit zu demjenigen Zweck, welcher seinem Stande gemäß, glücklich gelangen soll; theils in derjenigen Staats-Klugheit, welche einem grossen Ministre oder Fürsten lehret, wie er seinen Staat glücklich gouverniren soll, damit die Wohlfahrt und Interesse des gantzen Landes befördert werde. s. Lex. Phil

Politicus, einer der das gemeine Regiment wohl bestellen, und das bestellte wohl erhalten kan. Item, einer der sich in alle Leute und Händel finden und schicken, oder vielmehr nach Bewandniß der Umstände und Conjuncturen der Zeiten, der Herrschafft und dem Lande zum Besten, eine gute Resolution zu fassen und zu urtheilen weiß. Sonsten wird auch dieses Wort abusive und im Miß-Verstande genommen, für einen solchen, der zu seinem Vortheil andere subtil und verstellter Weise hintergehen, betrügen, den Mantel nach dem Winde hängen, und wie ein Wetterhan sich drehen und verändern kan, nachdem er Vortheil oder Schaden davon zu gewarten. Vulgo, ein Welt-Mann, Hof-Mann, Staats- oder kluger Mann. Ein gewisses Gespräch im Reiche derer Todten nennet einen Politicum in malo sensu ein Futteral über einen Schelm.

Politz, bey den Goldschmieden, ist eine Materie, damit das Gold, dem sie eine neue und frische Farbe gegeben, wieder glänzend machen: bestehet insgemein aus Trippel, Kreide, Schwefel, auch aus Alaun, Weinstein, Spießglas, mit halb Wasser und halb Urin gekocht.

Polium montanum, cupressus herba, Berg-Poley, weil er an Bergen gesammlet wird: muß einen sehr starcken und lieblichen Geruch haben, ist grau-weiß, hat länglichte Blätter, wie Welscher Qvendel, und kleinen runden schwärtzlichten Saamen. Das Kraut gepülvert oder einen Tranck davon gemacht, wird für Verstopffung der Eingeweide, Wasser-Miltz- und Gelbesucht, auch zu Beförderung der monatlichen Zeit, wiewohl mit grosser Behutsamkeit, gebraucht.

Polixander-Holtz, s. Lignum violaceum.

Pollen, heißt eigentlich das feiste Waitzen-Mehl, es wird aber auch von iedem feinen Pulver gesagt: daher in pollinem redigere in einigen Recepten so viel ist, als pulverisiren, zum gantz subtilen und unbegreiflichen Pulver machen.

Pollex, der Daumen: it. ein Zoll, oder eines Daumens breit. Deren thun zwölffe einen Schuh; und der Zoll wird wiederum in zwölff Theile abgetheilet.

Pollex, s. Anticheir.

Pollicipedes, s. Balani.

Polliren, s. Calquer.

Pollutio Nocturna, der unwillige oder widrige Saamen-Fluß, wenn selbiger bey Nacht iemanden wider seinen Willen entgehet.

Pollux, ist der Stern im Kopff des andern Zwillings. Er heisset auch Hercules und Abrachaleus, s. Castor.

Pols, s. Police.

Poltin, Jasimke, ist in Rußland so viel als ein Reichsthaler unsers Geldes.

Poltzen, heißt auf Bergwercken 1) ein Stück Holtz, wie ein Stempel, welches man unter eine Wand, die sich aufgethan, oder gezogen hat, setzet. 2) Wenn in Schächten, in welchen alle vier Seiten verschossen und verzimmert werden müssen, ausser gantzen Schrot, die Geviere auf solchen Stempeln (die aufrecht dem Schacht nach stehen) geleget werden, so nennet man die aufrecht stehenden Stempel, Poltzen, die Arbeit aber heißt, auf Poltzen zimmern. Auf Poltzen stehen heissen die Bergleute, wenn sie unter der Stunde eine unzuläßliche Luft haben, und ei-

ner muß in der Laue oder im Horchhäusel auf der Hut stehen, und sehen, ob iemand von Beamten kommt.

Polus, ist einer von den beyden Puncten, welche man sich auf der Himmels-Kuael einbildet, daß sie um die durchgehende Axe herum laufe. Es sind aber derselbigen zwey: nemlich der Polus arcticus, oder der Nord-Pol gegen Mitternacht und der Polus antarcticus, oder der Süd-Pol gegen Mittag, s. Poli.

Polus-Höhe, s. Elevatio.

Poluszke, Viertel-Copecken, eine kleine türkerne Scheide-Münze in Rußland, so beynahe einen Pfennig unsers Geldes gilt; denn hundert Copecken oder vier hundert Poluszken machen 1 Rubel, oder 32 gute Groschen, und 32 gute Groschen machen 384 Pfennige.

Polyandrie heist, wenn eine Frau mehr als einen Mann hat. s. Phil. Lex.

Polyarmonius, multisonus, vieltönicht.

Polychrestum, heist ein Medicament, so viel Tugenden in sich hat, und wider viel Kranckheiten dienet.

Polychrestum Sal, s. Sal.

Polychronius morbus, eine lang und oft etliche Monat oder Jahr anhaltende Kranckheit. In der Astronomie werden diejenigen Planeten Polychronii genennet, welche einen wichtigen und weitschweifigen Lauf haben, als Saturnus und Jupiter.

Polyedrum prisma, ein viel-seitiges prisma ist, welches mehr als 6 Seiten hat.

Polyedrum vitrum, ein viel-eckigt Glas in der Optic, welches auf einer Seiten ganz flach, aber auf der andern mit vielen scharffen Ecken geschliffen ist. Dahero man alles vielmahl dadurch siehet. Ueberhaupt heisset Polyedrum sc. corpus, ein Cörper, der in viel Seiten eingeschlossen ist. s. Math. Lex.

Polyfucus, ein Distel-Geschlecht, dessen Laub sich der Hirschzungen vergleichet.

Polygala, Creutzblümlein, ist ein Kraut, das kleine Stengel treibet, fast eines halben Schuhes hoch, es wächst an erhabenen Orten, wo es viel Gras giebet, die nicht gegraben, oder sonst nicht viel betreten werden. Es blühet gemeiniglich im May; führet ziemlich viel Oel und Phlegma, wenig Saltz. Den säugenden Frauen soll es die Milch vermehren: es reiniget und laxiret, führet die Galle gantz gelinde ab.

Polygamie, bedeutet so wohl die Vielweiberey, als auch die Vielmännerey oder Polyandrie, doch jene vornehmlich und ins besondere. s. Phil. Lex.

Polyglotta, ist ein Indianischer Vogel, so groß als wie ein Staar, weiß und röthlich, insonderheit um den Kopf und um den Schwantz mit solchen Frauren bezeichnet, welche silberne Cronen präsentiren. Die Indianer nennen ihn Conclatolli, das heisset viertzig Sprachen. Er nistet in warmen Ländern, und in temperirten Orten wird er im Bauer unterhalten. Er frisset alles, was andere Vögel fressen. Sein Gesang ist so angenehm und lieblich, daß er an Anmuth alle andere Vögel übertrifft. Zur Artzeney ist er nicht gebräuchlich.

Polygonatum latifolium & angustifolium, Sigillum Salomonis, s. Weiß-Wurtz.

Polygone, Polygonum, heist so viel als eine Figur oder Cörper, der viel Winckel oder Ecken und viel Seiten hat.

Polygone exterieur, Polygonum externum, bedeutet in der Kriegs-Bau-Kunst 1) die viel-eckigte Figur, welche bey einer Festung entstehet, wenn man von der Spitze eines ieden Bollwercks zur andern rings herum Linien ziehet. 2) Eine iede solche Seite oder Linie, die von einer Spitze des Bollwercks zur andern gezogen wird; diese heisset auch *Coté exterieure*, Latus externum.

Polygone interieur, Polygonum internum, bedeutet 1) die viel-eckigte Figur, welche innerhalb einer Festung bestehet, wenn man rings herum von einem angulo colli oder Kehl-Punct zum andern Linien ziehet. 2) Eine iede Seite oder Linie, welche von einem solchen Kehl-Puncte zum andern gezogen wird; diese heisset auch *Coté interieure*, Latus internum.

Polygonum irregulare, ein Irregular-Viel-Eck ist, in welchem nicht alle Winckel und Seiten einander gleich sind. s. Math. Lex.

Polygonum, majus & minus, Centum nodia, Weg-Gras, Weg-Tritt, Denn-Gras, Blut-Kraut, soll gut seyn zum Blut-Stillen. Der Weg-Tritt-Saft mit sieben Pfeffer-Körnern eingenommen, ehe der Paroxysmus des Fiebers kommt, vertreibt dasselbige; äusserlich tauat er für die Wunden, Geschwür und Entzündungen.

Polygonum minus, s. Herniaria.

Polygonum Polonicum Cocciferum, Pohlnisches Weg-Gras, so Purpur-Körner trägt, und häufig um Warschau herum, wie auch in der Ukraine wächst, in Teutschland St. Johannis-Blut genannt. Die Körner, die es träat, sind nicht des Kräutleins eigenes Gewächs oder Saamen, sondern hängen an desselben Wurtzel, und zwar nur an einigen. Sie sind Blut-roth, an der Grösse einem Hanf-Korn gleich, und haben einen Blut-rothen Saft, und Würmlein von gleicher Couleur in sich. Ihr Nutzen und Gebrauch ist dadurch erfunden worden, daß man gemercket, wie die Hüner, so dergleichen Würmer und Körner eingefressen, hernachmahls hoch-roth gefärbte Excrementa von sich gegeben. Johannis-Blut wird es genannt, weil diese Körner um St. Johannis-Fest an diesem Kräutgen am meisten gefunden werden. Das arme Land-Volck weiß es behutsam abzustreiffen, und in Ballen zusammen zu drücken, welche alsdenn bessere und mehrere Farbe geben, auch im Verkauf höher bezahlt werden. Es kaufen aber solche mehrentheils die Armenianischen und Türckischen Kaufleute, und färben damit ihre wollene, seidene und lederne Waaren, sonderlich den Saffian und die Roß-Schwäntze, es kauffen es auch die Holländer, und vermengen es unter die Cochenille, weil es alsdenn die Farbe um ein merckliches höher machet. Die so genannte Carta

di

di Spagnia, und die aus der Türckey kommende Pezette di Levante, werden auch aus diesen Körnern gemacht.

olygonum regulare, ein Regular-Viel Eck ist, in welchem alle Winckel und Seiten einander gleich sind.

olygophora, sind solche Getränckе, die viel Geist und Säuee bey sich haben.

olygrammus, eine mit vielen Linien unterschiedene Figur. Ingleichen ein dem Smaragd gleichendes Edelgestein, so viel weisse Streife und Linien hat, und im Orient stat eines Amuleti getragen wird.

olyhistor, heist derjenige, der vielerley Wissenschaften gründlich verstehet. Es wird dieser Name sehr gemißbrauchet, und pflegen sich sondeelich die Grammatici und Critici denselben zuzueignen. s. Phil. Lex.

olymathie, heist fast eben so viel als Polyhistorie, und wird von denenjenigen gesagt, die sich auf viele Wissenschaften, denen sie selten allen gewachsen sind, zu legen pflegen. s. Phil. Lex.

olymorphos, eine Sache, die vielerley Gestalten hat, in specie wird auch das os Cuneiforme also genannt.

olyperalos flos, heist bey den Botanicis eine aus mehr als 6 Blättern bestehende Blume oder Blüte.

olyphonium, eine vielstimmige Composition.

olypodium, Filicula, Engelsüß, Stein-Wurzel, Tropf-Kraut, wird insgemein an den Stämmen alter vermoderter Bäume gefunden, wächset auch um steinigte Felder, unter den Bäumen und Hecken: meistens aber stehet es auf den Wurtzeln der alten Eichen, Buchen, Hasel-Stauden und Tannen, doch wird das auf den eichenen Stöcken wächst, Polypodium quernum genannt, und allezeit für das beste gehalten. Es purgiret gantz gelinde, und eröffnet die Verstopfungen der viscerum, dienet widee den Schaebock und andere Unreinigkeit des Geblüts, wird dannenhero meist in decoctis und infusis gebrauchet.

olypolium heist, wenn ihrer viel in einer Stadt mit einer Waare handeln, odee eine Profession zu treiben Macht haben, von welcher sich doch kaum daselbst einer ernähren kan, dadurch denn einer den andern verdirbt: dessen Opposition ist Monopolium.

olypus, *Polype*, ein Fisch oder Ungeziefer des Meers, gleich einer Spinnen, mit acht langen Füssen, womit er seinen Raub ergreift und feste hält. Er erwächst oft zu einer ungeheuren Grösse, daß er Menschen bezwingen und unter das Wasser reissen kan. Ee lässet einen Purpur-faebnen Saft von sich, der aber doch kein Blut ist. Er ist so fräßig, daß in Manael andeees Futters er seine eigene Füsse anfrisset, die ihm aber wieder wachsen sollen. Seinem Geruch, den er auch nach dem Tode behält, gehen die Fische begierig nach, und wenn ereinen Felsen ergriffen, hält er sich fest daran, daß, ehe ee los liesse, er sich selbee zerreissen lässet. Nach solchen Eigenschaften wird er zu einem Sinn-Bilde des Neides, eines löblichen Wandels, der im Leben beliebt macht, und dessen Ruhm auch nach dem Tode überbleibt, und einer unbeweglichen Treu gebrauchet.

Polypus, wie ihn Lemery beschreibet, ist ein groſſer See-Fisch, dem Black-Fisch nicht unähnlich; er hat acht lange dicke Pfoten oder Beine, die dienen ihm an stat der Hände, zum Schwimmen, zum Kriechen, und wenn er seine Speise will zum Munde bringen. Diese Pfoten stehen zwar von einander, sind iedennoch durch eine dicke Haut an einander gefüget, welche darzwischen zu befinden ist, und sie zusammen hänget. Dieser Fisch wird in dee Adriatischen See gefunden; ee ernähret sich von Muscheln und von Schnecken, von Menschen-Fleisch, wenn er dasselbige ertappen kan, von Früchten und von Gras: das Oel mag ee auch treflich gern. Bey dem Magen hat ee, als wie der Black-Fisch, eine Blase, mit schwartz- oder braun rothem Saft angefüllet, den spritzet er um sich herum, wenn er sich verstecken will. Seine Eyer sehen eben aus, als wie die vom Black-Fisch, sind aber weiß. Er führet viel Oel, Phlegma, flüchtiges und fixes Saltz. Sein Fleisch dient wider die Colie, die von Blähungen entstehet, oder wider das Winden und Blähen im Leibe, wenn es gebraten und gegessen wird.

Polypus cordis, das erstockte Geblüt im Hertzen ist nichts anders als ein eauber Chylus, welcher aus Mangel natürlicher Wärme und Geister stocket, die Circulation des Geblüts hindert, und sich nach der Länge in den Adern nächst dem Hertzen aufhält.

Polypus nasi, ein Fleisch-Gewächs in der Nasen, da sich etwau bey einem Geschwär ein geiles unnützes Fleisch in den Nasen-Löchern aufgeworfen, und zu Zeiten dick und groß ist, welches eigentlich Sarcoma heisset, oft aber weiter fortgehet, so, daß bisweilen solcher fleischernen Gewächse unterschiedliche aus der Nasen hervor, und hinter sich in den Schlund und Rachen hinab hängen, und eine Gleichheit mit dem Fisch Polypo haben, daher solche Kranckheit auch also genennet wird. Der Polypus, welcher weiß ist, ist gelind und ohne Schmertzen, wird auch leicht curiret, der rothe abee ist beschweelicher und mit mehrerer Mühe zu curiren, den braunen aber, schwaezen und stinckenden kan man gar nicht oder selten heilen, weil er gantz und gar krebsichter Art ist, dannenhero demselben bey Zeiten vorzukommen.

Polyspastus, heist eine Machine, die vermittelst Seil und Kloben eine groſſe Last in die Höhe zu ziehen dienet. Sie bekömmt besondere Namen von der Zahl der Rollen, daeaus sie bestehet, als Trispastus, Pentaspastus &c.

Polytrichum aureum, s. Wiederthon, goldner.

Polytrichum officinarum, s. Wiederthon rother.

Polytrophus cibus, wird von wohlnährenden Speisen gesagt. s. Speisen.

Poma ambræ, Bisam-Knöpfe, werden aus mancherley wohlriechenden Sachen, Pulvern von Wurtzeln, Blumen, Gummatibus und Resinis mit Tragant-Schleime in runde Kugeln, nach Belieben formiret, es kommt auch Ambea, Mosch und Bisam darzu. Sie wee-

den mehr zur Lust und guten Geruchs halber, als zur Gesundheit bereitet.

Poma amoris, s. Mala insana, it. Testes.

Pomaceum, *Cidre*, Aepfel-Most, ist Apfel-Saft, der wie ein Wein geworden ist, nachdem er gegohren hat. Er kan aus allerhand Arten Aepfeln bereitet werden: iedoch nimmt man lieber die wilden oder Holtz-Aepfel wegen ihres herben Geschmacks. Diese wenn sie im Herbst reif sind, werden gantz klein zerstossen, zerrieben und der Saft heraus gepresset, den stellet man hin, daß er vergähre, als wie der Trauben-Saft, daraus man Wein machen will. Weil nun das Sal essentiale der Aepfel bey dem Stossen und Pressen in Bewegung gebracht worden, so zertreibet es die öhlichten Theilgen, welche es unterwegens in diesem Safte antrift, und machet sie dünne, bis daß es sich gantz spirituös und geistig gemacht hat. Weil aber solche Verrichtung dieses Saltzes im Anfang ohne Widerstand sich nicht will gar wohl thun lassen, indem die äßigen und in einander gewirrten Theilgen des Oels die sauern Spitzlein des Saltzes verwickeln, so entstehet ein Brausen in dem Safte, welches so lange dauert, bis daß die Spitzlein des Saltzes, welche man kleine Messer nennen möchte, die Theilgen des Oels dermassen zerschnitten und klein gemacht, daß sie nunmehro einen freyen Weg behalten. Dieweil der Aepfel-Saft weit phlegmatischer und schleimiger als der Trauben-Saft, deshalben bekommt man aus dem Aepfel-Moste auch nicht so viel Spiritus, wie aus dem Weine: beyde haben aber dennoch einerley Natur und Eigenschaft. In Franckreich wird der beste Aepfel-Most in der Normandie gemacht, absonderlich gegen Bayeux hinzu. Er muß klar und helle seyn, eine schöne Gold-gelbe Farbe haben, und einen ziemlich angenehmen Aepfel-Geruch, einen süssen und scharfen Geschmack. Er ist der Normänner gemeinestes Getränck, berauschet beynahe so schnell als wie der Wein, der Rausch dauret aber länger. Man siehet auch, daß die Bauern in der Normandie drey Tage truncken bleiben, wenn sie sich in dem Cidre voll gesoffen haben, bis daß sie endlich in den Schlaf gerathen, weil die phlegmatische Viscosität und Schleim des Trancks in den kleinen Röhrlein des Gehirns stecken bleiben; wie denn, nachdem die Geisterlein desselbigen verflogen, solche auf einige Weise die Lebens-Geisterlein zusammen drängen, und deren Bewegung bey nahe eben so aufhalten und hemmen, gleichwie geschiehet, wenn man etwas Mohn und Opium genommen hat. Aller Aepfel-Most, der zu starck gegohren hat, ist nicht gar süß; denn, weil das Oel bey der Gährung gar zu dünne worden ist, so kützeln sie die Zungen-Nerven nicht so angenehme: hingegen sind sie desto stärcker, berauschen geschwinde, und geben mehr Spiritus. Die Liebhaber dieses Getränckes, insonderheit die Bauren in der Normandie, mögen sie lieber als die süssen. Gemeinlich nennen sie dieselben Casse-tête, Kopfzerrisser, dieweil sie so geschwinde rauschig machen, und verursachen, daß die, so sich darinnen voll gesoffen haben, die Qvere geben. Dieser Aepfel-Most wird eben also destillirt und abgezogen, als wie der Wein, man bekommt auch eben einen solchen Brantewein davon, der eben solche Eigenschaften hat, als wie der Brantewein vom Weine. Allein, er wird so sehr nicht geachtet, dieweil er nicht so gut schmeckt, und weil die Spiritus nicht so subtile sind. Es kan auch Eßig daraus gemachet werden, dem Wein-Eßig gleich. Wenn man zur Lust den Aepfel-Most anatomiren will, so wird man erstlich durchs abziehen eine ziemlich gute Menge schwefelichten Spiritus bekommen, von einem mehr als von dem andern, nachdem es starck ist, hernach einen Haufen phlegma und Wasser; so denn bleibt ein Extract und dickes Wesen zurücke, aus dem man, vermittelst eines starcken Feuers, ein wenig Spiritus und dickes Oel erzwingen kan: die truckne Massa, so am Grunde des Gefässes zurück geblieben, kan man verbrennen oder calciniren, dieselbe so dann mit Wasser sieden, den liquorem durchlaufen lassen oder filtriren, und denn ausdämpfen oder abrauchen, so wird am Boden ein wenig alkalisches Saltz zurücke bleiben, dem Weinstein-Saltze nicht ungleich. Der Aepfel-Most ist gut für die Brust, stärcket das Hertz, befeuchter wohl und löschet den Durst, dienet wider die Schwermüthigkeit. Auf den Rest der ausgepreßten Aepfel schütten sie Wasser, und lassens mit einander gähren, machen davon noch eine Gattung Cidre, und nennen denselben petit Cidre, Deutsch möchte es Lauer seyn: der befeuchtet, erfrischet, löschet den Durst noch besser als der erste, und macht gar nicht rauschig. Das ist der ordentliche Tranck der Weiber, und wird den Patienten auch gegeben.

Pomade, Pommade, ein wohl-riechendes Schmeer oder Salbe, so da dienet eine zarte, reine und glatte Haut zu machen, Risse und Schwielen wegzunehmen, die Haar einzuschmieren, damit sie sich besser kämmen, krausen und pudern lassen. Die gemeine wird von Schweinen-Schmaltz, die beste von Rehe-Fett, mit Aepfeln und Citronen-Schnitten bereitet und mit allerhand wohl-riechenden Oelen angemacht. Wie solche auf unterschiedene Art zuzurichten sey, wird im Oec. Lex. angewiesen.

Pomade, s. Voltigiren.

Pomerantzen, Aurantia vel Aurea Mala, Nerantia, *Oranges*, eine angenehme Frucht: der Baum, auf welchem sie wächst, kommt mit der Grösse dem Citronen-Baum nahe, ist etwan 2 oder 3 Ellen lang, mit vielen kurtzen immer grünen Zweigen, trägt das gantze Jahr über Frucht, nachdem er zuvor im April oder Majo weisse und wohl-riechende Blüten gehabt, wie denn auch die Blätter, welche dick und den Lorbeer-Blättern gleich sind, einen ziemlich guten Geruch haben. Einige halten

halten dafür, die Pomerantzen hätten ihren Ursprung von einem Citronen-Baum, der auf einen Granaten-Baum wäre gepflantzet worden, indem aus dem Pomerantzen-Saamen keine Frucht-tragende Bäume zu erziehen seyn. Von Wartung der Citronen- und Pomerantzen-Bäume hat der Italiänische Franciscaner-Mönch F. Augustin Mandirola, in seinem Blumen- und Pomerantzen-Garten sehr aufrichtig geschrieben, ingleichen Herr Elsholtz in seinem Garten-Bau L. 1 Cap. 3 p. 11. Die vielfältigen Arten der Pomerantzen sind so, wie sie Herr D. König im Schweitzerischen Haus-Buch pag. 425 beschreibet, die gemeinen, süssen und mittelmäßigen Pomerantzen, die süssen Pomerantzen mit krausen Blättern, die süssen Pomerantzen, so gesprengt, von Caserta, die süssen dito della Bella von Galta, die süssen Pomerantzen von Genua, so man mit den Schalen isset, dick-schäligte oder schelfigte, und die dünnschäligten, die Pomerantzen eine auf der andern von Galta, die ungeschlachten Pomerantzen von Ruberti, die grossen im Blat in der Grösse der Trauben, so man den Riesen nennet, die gehörnten Pomerantzen von Galta, die Pomerantze das Weiblein in der Mitte gespalten, die Pomerantze mit doppelter Blüte, die Pomerantzen wie ein Baret gestaltet, die Pomerantze ohne Kern, die Pomerantze mit der Schelfen von Puncino, die Pomerantze von Cedrato, die Pomerantze von China. In unsern Teutschen Nord-Ländern, sonderlich in den See-Städten, weiß man (ausser was in vornehmen und curieusen Gärten zu Nürnberg, von welchen insonderheit Herrn Volckammers Hesperides Noricæ nachzusehen, in Leipzig, Hamburg und Lübeck, von oberzehlten Pomerantzen-Arten zu finden), von keinen andern als den bittern dick-schelfigten, welche die Italiäner führen, und dem süssen Apel de Sina oder Oranges de Portugal, die in den See-Städten bey ganzen Schiffs-Ladungen voll aus Portugall ankommen. Ausser der wohlriechenden Pomerantzen-Essentz, lassen sich auch gantze Pomerantzen und deren Schalen einmachen, ingleichen auch die Pomerantzen-Blüten. s. Oecon. Lex.

Pomifera planta, eine Aepfel-bringende Pflantze.

Pommes-Flan, nennet Dampier einen Apfel, so eine Americanische Frucht, in Grösse eines Granat-Apfels, auch fast von dergleichen Farbe. Die äusserliche Schale, ihrer Dicke und Härte nach, hat so wohl etwas von der Granat-Apfel- als Pomerantzen-Schale, denn sie ist zwar zärter als die letztere, allein spröder und brüchiger, denn die erste. Das ist auch noch etwas merckwürdiges daran, daß sie über und über gantz voller Knöpffe ist, welche alle in gewisser Ordnung stehen. Sie hat inwendig ein weisses und weiches Fleisch, sehr süsses und annehmliches Geschmacks, das der Farbe und dem Geschmacke nach, mit nichts besser, als mit einem Pfann-Kuchen kan verglichen werden, daher sie auch die Engelländer Pommes-Flan genennet haben. In der Mitten sind zwar etliche schwartze Kerne, sonst aber kein Gries, sondern eitel Fleisch. Der Baum, der diese Früchte träget, ist so groß als ein Qvitten-Baum, dessen Aeste lang, geschlanck, iedoch ziemlich dicke, die sich weit auf den Seiten ausbreiten. Die Frucht wächst hier und da an den Aesten, und hanget an einem dünnen doch harten Stiel, der 9 bis 10 Zoll lang ist; der schönste Baum hat nicht viel über 20 Früchte. Sie wächst nicht allein in West- sondern auch in Ost-Indien.

Pommer, ist ein Wort, so aus dem Italiänischen Bombardo entstanden: also heissen die Italiäner die Schalmeyen, und ist so viel, als der Frantzosen Haut-bois, Baß-Pommer-Bombardo. Der grosse Baß-Pommer, so 10 Schuhe und einen Zoll lang, Bombardone. Tenor-Pommer hat auch 4 Schlösser oder Schlüssel, darauf zur Noth auch der Baß kan geblasen werden, weil er das G im Baß erreichet, und daher Basset genennet wird. Nicolo ist der rechte Tenor-Pommer, hat nur einen Schlüssel, und gehet nur ins C hinab, nicht weiter. Der Alt-Pommer hat die Grösse, wie eine Schalmey.

Pommerische Waaren, so ausgeführet werden, sind Korn, Vieh, Leder, Wolle, Mast-Bäume, Bau-Holtz und allerhand Fische.

Pommesine, Pomum Sinense, *Pomme de Chine*, eine Frucht, den Pomerantzen an Gestalt sehr gleich, fast Kugel-rund, hoch Gold-farb, voll Safft, und hat eine dünne Schale, die mit dem Marck zugleich kan genossen werden. An Lieblichkeit übertrifft sie die gemeinen Pomerantzen, die Schale ist hitzig und der Safft kühlend, daher er in hitzigen Kranckheiten eine vortrefliche Labung giebt, doch muß er mäßig genommen werden, wenn man nicht die Schale mit geniessen, und eines mit dem andern temperiren kan. Das Gewächs ist vor nicht gar langer Zeit aus Tsina, davon es auch den Nahmen führt, nach Portugall überbracht, und daselbst so fleißig gebauet worden, daß es nun daselbst und in Spanien häufig zu finden, von denen die Frucht zu uns gebracht wird, wiewohl sie ihrer ursprünglichen Güte nicht vollkommen beykommt, und in ihrem Vaterland Tsina, nach Martinii Zeugniß, einen viel lieblichern Geschmack, und wie bey uns die Muscateller-Trauben hat. Der Baum ist dem Pomerantzen-Baum in allem gleich, es sollen aber die Blätter einen lieblichen Geruch haben. s. Pomerantzen. it. Oecon. Lex.

Pompe, Plumpe, ist eine lange und hohle Röhre von Holtz, worinnen man das Wasser, vermittelst einer Plump-Stange, in die Höhe bringen kan. Auf den mittelmäßigen Schiffen sind insgemein 2 Pompen, eine auf der rechten, und eine auf der lincken Seite. Auf den grösten Schiffen aber sind derselben viere. Man setzet sie zwischen dem grossen Mast und der Spill. Sind ihrer aber mehr als 2, so stehen die übrigen 2 bey dem Hinter-Mast. s. Pumpe.

Pompelnuß,

Pompelnuß, ſ. Jambos.

Pompholygodes, ein Urin, auf welchem oben viel Bläslein ſchwimmen.

Pompholyx, ſ. Tutia, it. Nihilum album.

Pompilus, ſ. Nautilus.

Pomum Adami, der **Adams-Apffel** oder **Bier-Knoten**, wird der Knoten am Halſe genannt, und zwar aus dieſer Urſache, weil die gemeinen Leute dafür halten, daß daſelbſt dem Adam ein Stück von dem verbotenen Apffel ſtecken blieben, deſſen Zeichen annoch auf ſeine Nachkommen fortgepflantzet würde. Pomum Adami, ſive Aſſyrium, wird auch eine beſondere Art groſſer Pomerantzen genennet. ſ. **Adams-Aepffel**.

Pomum amoris, ſ. **Liebes-Aepffel**.

Pomum mirabile, ſ. **Balſam-Aepffel**.

Pomuſcheln, ſ. Dorſch.

Ponap-Gummi, ſ. Opopanax.

Poncer, ſ. Calquer.

Ponche, iſt ein Tranck, den die Engliſchen Boots-Knechte aus Brantewein, Waſſer, Zitronen oder ſauren Pomerantzen, Muſcaten und Zucker machen, und darinnen ein ziemlich Geld zu verſchwenden pflegen.

Ponderoſi, werden in der Aſtronomie die Planeten Saturnus, Jupiter und Mars genennet, weil ſie einen wichtigen und weitſchweifigen Gang zu verrichten haben; alſo, daß der erſtere in 30, der andere in 12, und der dritte in 2 Jahren den Zodiacum durchwandert. ſiehe Lex. Math.

Pondo, Libra, ein **Pfund**, ſo auch As oder Aſſis bey den Römern hieſſe, war unter den groſſen Gewichten ihr kleinſtes, und unter den kleinen ihr gröſtes. Galenus Lib. 1 von Zubereitung der Artzneyen nennet es ein hörnern Maaß, damit die Römer das Oel ausmaſſen, durch etliche eingeſchnittene und in 12 Theile unterſchiedene Linien, davon ein Zwölfftheil, das iſt ein Spatium zwiſchen zween Linien, eine Unze genennet wurde. Wie aber dieſes Meß-Pfund vom Gewicht unterſchieden geweſen ſey, lehret beſagter Galenus im 6 Buch des angeführten Tractats, da er weiſet, daß ein Meß-Pfund 10 Unzen des Gewicht-Pfundes gleich, das iſt, um 2 Unzen leichter, als das Gewicht-Pfund ſey. ſ. Pfund.

Pondus, ein **Pfund**, ein Gewicht, ad pondus omnium, heiſt in den Recepten ſo viel, als man ſoll deſſen, dabey dieſe Worte, oder auch nur die bloſſen Buchſtaben a. p. o. ſtehen, ſo viel am Gewichte nehmen, als der andern übrigen ihr Gewicht zuſammen austragen wird. ſ. Gewicht.

Pons Varolii, **die Brücke des Gehirns**; alſo werden in der Anatomie einige Fortſätze, bey dem letztern Theile des länglichen Marckes, in dem Umfang der vierten Hirnkammer genennet, die der Geſtalt nach kuglicht ſind, und bisweilen 2, bisweilen von dem Hirnlein hervorgehend, bemercket.

Pons verſatilis, **Zug-Brücke**, iſt eine Brücke, die man nach Belieben aufziehen und niederlaſſen kan.

Pontac, ſ. Pountac.

Pontes und Mares, ein Egyptiſch Maaß, hält 1 halben Antwerpiſchen Stop.

Pont flottant, eine fliegende Brücke, wird von Schiffen gemacht, welche man mit Balcken und Bretern zuſammen füget und beleget, damit man Soldaten und andere Dinge, geſchwind über einen Fluß bringen konne.

Ponticus, iſt eine Art des Geſchmacks, da der Säure einige anziehende vitrioliſche Theilgen beygemiſchet werden.

Pontiou, ein Indianiſches Vegetabile wider das Fieber.

Pont-Levis, iſt eine Widerſpenſtigkeit des Pferds gegen den Reuter, wenn es ſich hoch aufbäumet, und in Gefahr kommt, ſich überzuſchlagen. ſ. Ritter-Lex.

Pont-Levis, heiſt eine Fall- oder Zug-Brücke.

Ponton, eine Art fliegender Brücken, der man ſich im Kriege bedient. Sie beſtehen aus 2 leichten Schiffen, die mit Balcken an einander gefügt, und mit Bretern beleget werden. ſ. Lex. Math.

Ponzino, ſ. Citronen.

Poort-Hacken, heiſſen die Hallorum ein Stück Eiſen, das unten nicht als wie ein Hacken geſchmiedet iſt, ſondern nur ein Over-Eiſen hat, und zur Befeſtigung der Saltz-Pfannen dienet.

Poort-Zange, nennen ſie ein Stücke Eichen-Holtz, ſo an dem einen Ende zwiefach, gleich einer Gabel, und mit einem eiſernen Rincken beleget, damit bieget der Pfannenſchmied die Pfannenörte wieder gleich, wenn ſie beym Sieden eingebieget und krumm geworden.

Poot, iſt ein Spaniſches Gefäß, welches 6 Eymer hält.

Poples, die Knie-Beuge, iſt das innerſte Theil des Knie-Gelencks, wo es ſich beuget.

Poplitæus Muſculus, das Kniebeug-Mäuslein, iſt dasjenige, welches das Schienbein an ſich zeucht.

Poplitæa Vena, beſtehet aus einem doppelten Aſt, und lauft mitten durch die Knie-Bucht bis an die Ferſen hin.

Populago, ſ. Caltha.

Populeum unguentum, **Pappel-Salbe**, iſt eine ſehr bekannte und gebräuchliche Salbe aus Pappel-Knoſpen und Schwein-Schmaltz bereitet.

Populus, **Pappeln-Baum**, iſt insgemein zweyerley. 1) Populus nigra, ſchwartzer Pappel-Eſpen- oder Alber-Baum, 2) Populus alba, weiſſer Pappel- oder Alber-Baum, weiſſe Pappel-Weiden, wachſen gerne an den Waſſern, auf feuchten und naſſen Wieſen. Die Gemmæ oder Oculi (ſo auch Spermata und Alber-Knörſe heiſſen) vom ſchwartzen Pappel-Baum, dienen zum Haarwachſen, und für das Zahnweh. Das Waſſer, ſo in den hohlen und abgehauenen Stämmen gefunden wird, vertreibt die Warzen, allerley Blattern, Flecken, Maſern und Grind.

Porcelan, eine Glas-harte, weiſſe, durchſichtige Materie, woraus allerhand Trinck- und andere Geſchirr in China und Japan bereitet, und von dar aus nach Europa gebracht werden. Von den Ingredientien dieſer Maſſa ſind die Scribenten

Scribenten unterſchiedener und theils lächerlicher Meinung, indem einige referiren, ſie werde aus calcinirten Eyerſchalen, Gummi Arab. mit Waſſer und Eyerweiß präpariret; andere wollen, es kommen an ſtat der Eyerſchalen eine gewiſſe Art präparirter Muſcheln, welche auf Italiäniſch und Frantzöſiſch Porcellanæ genennet würden, darzu. Die Reiſe-Beſchreibung des Teutſchen Geſandten, ſo von Batavia nach dem Kayſer in China geſchickt worden, und welche An. 1615 in Frantzöſiſcher Sprache in Druck kommen, verſichert, daß die Erde, davon das rechte Porcellan gemacht werde, von dem Gebirge Hoang komme; daß ſolcher mager und fein ſey, auch wie Sand glänze; daß ſie angemacht werde, wie die ſchonen irdenen Gefäſſe von Faventia in Italien, und daß ſie endlich 15 Tage lang in einem feurigen Ofen gebrannt würde. Dem ſey wie ihm wolle, ſo iſt vor weniger Zeit in Dreßden das Indianiſche Porcellan nachzumachen angefangen, und darum ſo glücklich reuſſiret worden, daß das Dreßdniſche Porcellan-Magazin, ſolche Curioſitäten von raren, polirten, und künſtlich geſchnittenen Achat-Jaſpis- und Porcellan-Geſchirren, zu öffentlichem Kauffe dargeſtellet, daß man das Indianiſche nun leicht vergeſſen, ja den ſonſt ſcharfſinnigen Chineſern ſelbſt von Porcellan-Arbeit ietzund etwas zuführen konte, welches ſie nicht anders, als mit höchſtem Verwundern, daß ihr Geheimniß nunmehr entdecket, und ihre Arbeit von der unſrigen an Kunſt weit übertroffen werde, anſehen würden. Die Indianer gebrauchen auch Hagel von Porcellan in ihre Canonen, wodurch ſie groſſen Schaden thun, denn wenn es wo antrift, zerſpringt es in viele Stücken, daß die Bleßirten ſolche mit den gröſten Schmertzen müſſen ausſchneiden laſſen. ſ. Lex. Oecon.

rcellana, eine Art See-Muſcheln, welche ihre beyden Lippen einwerts gewunden, wovon die eine viereckigte Zahne hat. ſ. Conchylium, die 10te Art.

rcellus Indicus, Meer-Ferckel, ſ. Meer-Schwein.

rche, ſ. Prodromus.

rcellen, beſtehen aus einem ſaturniſchen und arſenicaliſchen Weſen, ſie werden durch Kunſt nachgemacht, mit Sand, Salpeter, Borras, Bleyweiß und Operment, man kan ber dieſe falſchen Steine leichtlich durch ihe Weiche und das Anhauchen erkennen.

cinus lapis, ſ. Parcapus.

cus, ſ. Schwein.

cus Marinus, *Marſouin*, oder *Cochon de er*, Meer-Schwein, iſt ein Geſchlecht er Delphinen, oder ein groſſer länglichter iſch, deſſen Schnautze wie ein Schweinüſſel ſiehet, wie er denn auch in der Erde ühlet. Dieſer Fiſch ſteigt manchmal in ie Flüſſe hinauf mit der Flut; und wird icht ſelten in der Seine zu Rouan geſehen. Seine Farbe iſt gelblicht; er iſt ſehr fett; ein Fleiſch wird zwar gegeſſen, iſt aber nicht ir köſtlich und etwas unverdaulich. Sein Fett wird geſchmoltzen, und mit ein oder anderm wohlriechenden Kraute abgewürtzt, das heiſt alsdenn huile de Marſouin, Meerſchwein-Schmaltz. Es erweichet, lindert und mindert die Schmertzen, iſt gut zu kalten Flüſſen.

Pori, Schweiß-Löcher, ſind kleine Löchlein in der Haut, welche man am beſten bey denen ſehen kan, die da ſchwitzen; denn ſo bald man den Schweiß abwiſchet, ſiehet man wieder kleine Tröpflein aus der Haut hervor quellen. Einige wollen durch Vergröſſerungs-Gläſer zweyerley Poros zuwege bringen, gröſſere und kleinere; aus jenen kämen bey den meiſten die Haare hervor, in der Mitte aber bliebe etwas Raum, auf beyden Seiten des Raums ſtünden die Harlem; dieſe aber durchbohreten jeden Raum von vorigen, ſo, daß er unglaublich durchlöchert würde.

Porima, ſ. Corollarium.

Porocele, heiſt ein Bruch, der von ſteinigter und kalckichter Materie in den Hoden, oder von deren verhärteten Häutlein entſtehet.

Poromphalon, heiſt die ſteinichte und kalckichte Materie, oder die harte Haut, ſo bisweilen um den Nabel wächſt.

Porotica, ſind narbenzielende Mittel in der Artzney.

Porphyra, ſ. Purpur.

Porphyrion, iſt ein Vogel, ſo groß als wie ein Hahn, von Farbe blau oder ſcheckigt. Sein Schnabel iſt dick, ſpitzig und purpurfärbig. Auf dem Kopfe trägt er einen Buſch. Seine Schenckel ſind lang, die Beine geſpalten, und er hat an iedem fünf Klauen. Sein Schwantz iſt gar kurtz. Er friſſet Fiſche, welche er ertappen kan. Sein Fett erweichet, zertheilet, ſtillet die Schmertzen.

Porphyr-Stein, Porphyrites Lapis, iſt ein rother ſehr harter Marmorſtein, welchem durch das Reiben nichts oder wenig abgehet, dannenhero er zu den Morſern und Reibſteinen von den Apotheckern und Mahlern gebrauchet wird. So der Porphyrſtein einige weiſſe Flecken hat, nennet ihn *Plinius* Leucoſticos. *Rulandus* erzehlet vielerley Geſchlechte des Porphyrs, als da iſt Porphyrites uniformis; dito ruber candidis punctis diſtinctus; dito Ratisbonenſis; dito rutilans cum candidis maculis; dito ruber Bohemicus; dito in rubro candidus Belgicus; dito Annabergicus in metallis repertus.

Porrigo, ſ. Furfuratio.

Porrum, Lauch, iſt entweder Domeſticum vel Sylveſtre, zahmer oder wilder. Der zahme iſt wiederum zweyerley, der erſte heiſt Porrum capitatum, Aſch-Lauch. Der zweyte Porrum Sectivum, Sectile, Schnitt-Lauch. Der wilde wird genannt Porrum ſilveſtre ſive agreſte, Wild-Lauch. Der Schnitt- und Aſch-Lauch wird in Kohlgärten unterhalten. Die Blätter, Wurzeln und Saamen zertheilen, treiben den Harn, Monat-Zeit und Geburt; den Saft davon getruncken, entweder mit Ziegen-Milch oder Honig vermiſcht, dienet für den zähen Schleim auf der Lungen, für Brand und Unfruchtbarkeit, giftiger Thiere

und

und Schlangenbisse, für Verblutungen und Blutauswerfen. Aeusserlich ist er gut für die eyternden Geschwüre, geschwollene und schmertzhafte güldene Ader. Mit einem mit Oel bestrichenen Lauch-Stengel kan man die im Halse steckende Grätlein oder Beinlein wieder heraus bringen. So man aber in Speisen des Lauchs zu viel gebraucht, macht er unruhige Nächte, giebt böse Nahrung und Geblüt.

Porrus, s. Hüneraug.

Porsch, Post, Ledum, Rosmarinus sylvestris, ein Kraut, das in Heiden und Wäldern wächset. Es hat rothe Stengel, Blätter wie Rosmarin, rothe Knöpflein mit weissen oder gelblichen Blumen, einen starcken Geruch und scharfen Geschmack. Weil es den Kopf starck einnimmt, wird es von einigen an stat des Hopfens in das Bier gethan, ist aber sehr schädlich; andere legen es zu Kleidern, die Motten zu vertreiben.

Porschüßig liegen, heissen die Bergleute so viel als am Tage liegen.

Porta inferna und superna, das andere und achte Haus der Astrologorum. s. Epicataphora.

Portæ Vena, s. Pfort-Ader.

Portal, ein Thürgerüste, ingleichen das Haupt-Thor an einem grossen Gebäude, oder in Lust-Gärten, ein in Form einer Ehren- oder Triumph-Pforte aus Pfählen und Lattenwercken aufgerichtetes Gerüste, an welchem hernach allerley in die Höhe lauffende Gewächse gepflantzet, auch wohl schöne Tischer- und Bildhauer Arbeit, Mahlerey und artige Devisen angebracht werden. Die in Lust-Gärten anzulegende Portale oder Pyramiden werden erst aus Holtzwerck gebildet und aufgerichtet. Dieweil es aber hohe Wercke, so lassen sie sich aus Rain-Weiden und dergleichen Strauchwerck allein nicht wohl bekleiden, deßwegen kan man mit darunter nehmen Hagenbüchen und Rüstern. Wo aber viel Cornel-Baum, Wachholdern, oder die grosse Art Burbaum in Menge vorhanden, dienen solche auch beydes zu Portalen und Pyramiden. Die Bogengänge sind lange von Lattenwerck auf den Seiten und oben mit hölzernen Circkeln beschlossene Gänge, hin und her mit eingefügten Sesseln von Bindwerck versehen, damit man darunter spatzieren und ruhen, auch für der Sonnen, Staub und Regen bedeckt seyn konne. An den Enden der Bogengänge pflegt man gemeiniglich Laubhütten anzuhängen, zu eben solchem Gebrauch, oder auch darunter Tafel zu halten. Die hierzu bequemen Bäume sind zweyerley. Etliche braucht man nur wegen des Schattens, als Linden, Buchen, Rüstern, wie auch Syringe beyderley Arten und Rain-Weiden. Etliche zugleich wegen der Frucht, als Kirschen, Pflaumen, Maulbeeren, Haselnüsse, ingleichen Johannisbeer, Stachelbeer, Berberis und Cornelen. Der Weinstock giebt auch gute Laubhütten; der gemeine Mann bedienet sich der Kürbishütten, wie auch derer, so aus Hedera, Bryonia, und Speck-Lilien aufgeführet werden. s. Lex. Math.

Porte-Chaise, heist eine Sänfte oder Trag-Sessel, darinne man sich durch 2 Träger von einem Orte zum andern bringen lässet.

Porte étrieres, sind lederne Riemen am Sattel, daran man die Steigbügel schnallet; Steigbügel-Riemen. s. Ritter-Lex.

Porte feuille, s. Scatta faccia.

Porte-vent, s. Wind-Lade.

Porticus, Spatzier-Gänge, Galerien, Lauben, waren zu Rom lange auf Säulen ruhende und mit Statuen besetzte Gebäude, die entweder für sich allein an den Märckten aufgeführet, insgemein aber an den Tempeln, Curiis, Theatris, Amphitheatris, Basilicis und andern privat- und publiquen Gebäuden angehänget, und zum Spatziergehen, Auslegung der Waaren, Zusammenkunft des Rathes und Volckes, Audientz-Ertheilung fremder Gesandten und dergleichen bestimmt waren.

Porticus arcuata, *Portico con archi*, eine Bogen-Laube ist, die da Wand-Säulen und Wand-Pfeiler mit Neben-Pfeilern und darauf ruhenden Bögen hat, und gemeiniglich gewölbt ist.

Porticus columnata, s. Säulen-Lauben.

Portion, eine gewisse Eintheilung von Geld oder andern Sachen, die unter eine gewisse Anzahl Personen soll ausgetheilet werden, daher sagt man pro rata portione, nach eingetheilter Portion, wie viel einem um dieser oder jener Ursach, aus der gantzen Massa zukommen kan. Tägliche Portiones an Victualien und Brot, nennet man diejenigen, die in wohlbestalten Oeconomien, it. in Feld-Lägern und Garnisonen aus den Magazinen und Proviant-Häusern; auf den Schiffen, von dem Botelier u. s. w. geliefert, und manchmal vergrossert und verkleinert werden, nachdem es nemlich der Sachen Beschaffenheit erfordert.

Portio statutaria, ist ein Erbtheil der Güter, so der überlebende Ehegatte, nach Inhalt der Statuten oder hergebrachten Gewohnheit, aus des Verstorbenen Vermögen bekommt, als da ist der dritte oder vierte Theil. Portio virilis aber heist ein Gleichtheil, ein Pflicht- oder Kinder-Theil in Erbschaften.

Porto, Postgeld, Brief-Porto. Die Kauffleute, sonderlich diejenigen, welche viel Commissiones bedienen, pflegen darüber ein eigen Buch zu halten, in welches die eingelauffenen Briefe ihrer Committenten, dem Dato nach, und wie viel Porto dafür ausgeleget, notiret, und solche Brief-Porto-Rechnungen hernachmals mit andern Unkosten-Rechnungen überschicket werden. Porto franco, heist frey von Porto.

Porto Bello, ist nach Mexico und Havana, die dritte renommirte, ja weltberühmte Handels-Stadt in Süd-America. Sie ist gleichsam das Kauf-Haus aller Waaren, so aus America Peruviana in Spanien, und von hier dorthin geführet werden. Es soll allda der allerreichste Marck von der Welt gehalten werden, welcher aus den Europäischen und Indianischen Kauffarthey-Schiffen bestehet.

Es

s kommen aber hieher nicht nur die von
ruleos, ſondern auch andere Indianer aus
n entlegenſten Oertern, vornehmlich aber
n Lima und Panama, ſo Gold- und Silber-
tengel, und Klumpen, Realen, welche da-
lbſt Stück von Achten genennet werden,
ch Perlen, Gold-Sand, Wolle von Vi-
gne, Campeſche-Holtz, welches zu färben
ienet, Cacao und dergl. auf dieſen Marck
verkauffen bringen. Die vornehmſten
ortheile aber des Handels ſollen erſtlich
rinnen beſtehen, ob die Anzahl der Waaren,
elche die Spaniſche Flotte jährlich von Eu-
pa dahin bringet, gröſſer oder geringer als
e Gold- und Silber-Klumpen und andere
ndianiſche Waaren ſeyn. Geſchiehet es,
ſt die Indianiſchen Waaren an Menge die
uropäiſchen übertreffen, iſt der Verkauff
r dieſe profitable, denn die Indianer ſollen
ie Maxime haben, weder Waaren noch Geld
ieder zurück zu nehmen, dahero ſie meiſtens
lles für wenig hingeben. Und ſo iſt es wie-
er mit der Handlung der Spanier; haben
ie Indianer nicht ſo viel mit, werden ſie
enöthiget, vielmehr zu verlieren als zu ge-
winnen. ſ. Zerrungs-Lex.

o franco, ein freyer Hafen, wohin alle Na-
ionen ihre Handlung ungehindert treiben
ogen, dafür ſie nur ein gantz weniges, als
twan ein halbes pro Centum an den Grund-
Herrn oder Landes-Fürſten bezahlen. Der-
leichen freyen Hafen hat die Republic Ge-
ua, wie auch der Groß-Hertzog von Flo-
enz zu Livorno.

ortrair, ein Contrefait oder Gemählde, wel-
hes eine gewiſſe Perſon vorſtellet. Ein ſolches
ohl zu verfertigen, werden alle die Requi-
ita erfordert, die wir unter dem Wort Mah-
er dieſen Künſtlern zugeſchrieben haben.

ortugalöſer, Portugaleſer, oder auch groſſe
Cruſados von Portugall genannt, haben die
Könige Johannes und Sebaſtianus in Portu-
all am erſten münzen und ſchlagen laſſen.
Sie ſind von gutem und faſt dem Ungari-
chen gleichem Golde, von 23 und 1 halben
Carat, darinnen das 48ſte Theil Zuſatz von
Silber oder Kupfer iſt, und wägen 10 Spa-
niſche Quintlein, oder 650 Eſchen oder 10
leine Cruſaden; haben den Nahmen von
dem Königreich Portugall, und vormal 20
Thlr. gegolten, ſind ietzo aber, da ſie rar wor-
den, auf 27 Thlr. geſtiegen. Von ſolchen
Cruſaden haben etliche, als die kleineren, ein
kurtz Creutz, dieſe werden um 4 Denarios beſ-
er, als die andern mit dem langen Creutze
dem Werthe nach) geſchätzet. Man hat ſol-
he auch zuweilen Cronen von Portugall ge-
eiſſen. Es iſt auch noch eine andere Art,
Ducaten von Portugall genannt, welche 4
der 8 runde Kügelgen, benebenſt dem Creutz,
den Ungariſchen Gülden gleich, von Groſſe
nd vom Golde) führen, dieſe haben vor
undert Jahren anderthalben Rthlr. gegol-
en. Die dritte Art werden Milleroſen ge-
annt, ſind doppelte und einfache, haben
t. Stephanus Bild oder ein doppelt Creutz,
nd den Roſenobeln am Gewichte gleich, und
wiegt die doppelte zwey Troiſche Quintlein,
oder 140 Eſchen, und die einfache wiegt 70
Eſchen, und der doppelte hat 3, und der
einfache anderthalben Rthlr. vor alters ge-
golten.

Portugieſiſch Brot, iſt ein Gebackenes von Mehl, Zucker, Mandeln und Gewürtzen, deſſen Zubereitung im Oecon. Lex. angewieſen.

Portugieſiſche Müntzen, ſ. Liſſabon.

Portugieſiſche Siegel-Erde ſ. Bucaros.

Portugieſiſche Waaren, werden mehrentheils von fremden und auſſer Europa gelegenen Ländern daſelbſt hingebracht und an auswärtige Nationen verlaſſen, und zwar werden in Liſſabon Zucker von verſchiedenen Sorten, Braſilianiſcher Toback, Cambechi, Fernambuc, Küh- und Stieren-Häute, Sumach, Wolle, Cattun, Oliven, Oliven-Oel, Wein, Anis-Saat, Roſinen, Feigen, Ingwer, Indigo, Cochenille, Orange, Limonen und Citronen-Aepfel, Confituren, allerhand Specereyen, Perlen, Diamante und andere Edelgeſteine verkauft, welche Waaren man auch gröſtentheils zu Port à Port oder St. Hubes laden kan. Uiber dieſes treiben die Portugieſen auch ſtarcken Handel mit dem Braſilianiſchen Holtze, welches ſtarck zu färben gebraucht wird.

Portulac, Bürgel- oder Bürgel-Kraut, Portulaca, wird in Kraut-Gärten gezogen, hat runde, dicke, braunrothe und ſaftige Stengel, und an denenſelben ziemlich dicke Blätter. Die Blühte ſieht bleichgelb. Der Saamen iſt klein und ſchwartz. Der Saft, Syrup und gebranntes Waſſer von dieſem Kraute dienet für überflüßige Monat-Zeit, rothe Ruhr und Blutauswerfen, für hitzige Fieber, Haupt-Wehtagen, Blut-Harnen, Würmer u. ſ. w.

Portulaca marina, ſ. Waſſer-Bürgel.

Porus Biliarius, die Gallen-Röhre, iſt eine kleine Rohre, entſtehet vom Hals der Gallen-Blaſen, und endiget ſich in dem Gallen-Gang, welcher ſehr enge iſt, daß auch zuweilen ſich die enthaltene Galle allda verſtopfet. Dieſer Gang iſt ein länglicht Gefäß, etwas weiter als die Röhre des Gallen-Bläsleins, welche von der hohlen Leber in den Zwölf-Finger-Darm gehet.

Polade, ſ. Peſade.

Poſamentirer, ſ. Bortenwürcker.

Poſaune, wird von den Stadtpfeifern auf den Thürmen, Rathhaus-Gänglein, in Kirchen-Muſicken und bey andern Gelegenheiten gebraucht. Die tiefſte und gröſte heiſt eine Octav-Poſaune, die andere, ſo etwas höher geht, eine Quart-Poſaune, die dritte iſt die gemeine Poſaune, die vierte aber die Alt-Poſaune. Theils Muſici heiſſen den gantzen Accord dieſer 4 Poſaunen Tromboni. In den Orgeln iſt auch ein Pedal-Regiſter, ſo das Poſaunen-Regiſter heiſt wegen dergleichen Lautes. ſ. Ritter-Lex.

Poſca, eine Mixtur, aus gleich viel Waſſer und Eßig bereitet, wird äuſſerlich in Magen-Gebrechen gebraucht, als Ekel, Erbrechen ꝛc. ſ. Oxycratum.

Poſſe,

Posse, s. Pause.

Position-Regel, s. Regula Falsi.

Positionum circuli, oder vielmehr semicirculi, sind grosse Himmels-Circkel, welche durch die Nord- und Süd- und gewisse Himmels-Puncte (z. E. Grade der Ecliptic) in Gedancken geführet werden, die 12 himmlischen Häuser damit zu finden. Dergleichen sind auch der Horizont und der Meridianus.

Positiv, ist ein kleines Orgelwerck mit unterschiedenen Registern versehen, so man hin und wieder tragen, und in Privat-Häusern gebrauchen kan. Das Positiv ist von dem Regal darinne unterschieden, daß des Positives Pfeifen stehen, die im Regal aber liegen; und daß das Regal meistens nur Rohr- oder Schnarrwerck hat, das Positiv aber dabey auch Flötenwerck. An den Orgeln heist auch das kleine Orgelwerck, das hinten an der Orgel und hinter dem Organisten ist, das Rück-Positiv: welches einige mit ins grosse Werck setzen, und das Ober-Positiv nennen, oder nebst dem Rück-Positiv auch ein Brust-Positiv haben, das vor dem Organisten in der Orgel steht, und wie das Rück-Positiv sein eigenes Clavier hat. Wenn man dieses tragen kan, so heist es ein Organum portatile, absonderlich, so man es im Tragen auch schlagen kan.

Posler, s. Becker.

Posseß, heist das Besitzungs-Recht, daher wird derjenige possessionirt genannt, welcher an einem Orte in unbeweglichen Gütern angesessen ist. Was in Sächsischen Rechten hievon verordnet, s. in D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Posson, s. Chopine.

Post, heist 1) eine ordentliche Gelegenheit, mit welcher Briefe, Packete und Personen, von einem Orte zum andern kommen können. Sie werden eingetheilet in fahrende und reutende, in ordinaire und Extra-Posten; die Postillions oder Post-Knechte tragen ein Zeichen oder Schild am Kleide, und führen ein Posthorn an der Seite. In Hrn. D. Haymens Dig. Jur. Sax. ist nicht nur der Inhalt der Chur-Sächsischen Post-Ordnung, sondern auch die Taxe so wohl von Briefen, Passagierern, baarem Gelde und Pretiosis; ingleichen von Kauffmanns-Waaren, von Extra-Posten und Stafetten, nebst vielen andern zum Postwesen gehörigen Sachen zu finden. 2) heist eine Post, Posten, Statio, der Ort, wo eine Wache, oder eine gewisse Anzahl Soldaten, zu dessen Behauptung hingestellt und postiret werden; 3) wird auch dieses Wort in Rechnungs-Sachen vor eine iede Summe genommen, die in die Rechnung getragen wird.

Pos, s. Porsch it. Thee Europæorum.

Post-Bley, heist bey dem Bergwerck, was in einer Schicht gemacht wird.

Postbrachiale, s. Metacarpus.

Postement, Stylobata, *Piedestal*, der Säulen-Stuhl, ist der unterste Theil einer Ordnung, durch die Säule erhöhet wird.

Postement-Gesimse, Deckel des Säulenstuhls, Cornis, *la Cimacia*, *la Cimaise*, ist der oberste Theil des Säulenstuhls, welcher über dem Würfel und Fuß des Säulenstuhls hervor raget und sie bedecket. s. Math. Lex.

Postes, s. Pfosten.

Post festum, nach dem Fest, nach verflossener Zeit, zu spät.

Posthe, s. Præputium.

Posthia, heist in der Medicin ein Gersten-Korn am Auge.

Posthumus, Posthuma, ein Sohn oder eine Tochter, die nach des Vaters Testament oder Tod gebohren worden. Opus posthumum, ein Werck, so nach des Verfassers Tode heraus gekommen.

Postilla, die Postill oder die Erklärung über die Evangelien, Episteln und dergleichen: Soll den Nahmen daher haben, weil in den alten Lateinischen Postillen, nach dem Texte, Evangelio oder Epistel, diese Worte gesetzt gewesen: Post illa, scil. verba, nach diesen verlesenen Worten ꝛc. daher die Unverständigen solche Erklärungen Postilla geheissen.

Postliminium, Jus postliminii, das Wiederkunfts-Recht, durch welches einer, der abwesend oder gefangen gewesen, und wieder kommt, ein verlohren Ding, so ihm in währender seiner Abwesenheit hätte zukommen können, wieder erlanget, und in vorigen Stand gesetzet wird.

Postpositio, wird von dem spätern Wiederkommen der abwechselnden Fieber gesagt: Dem entgegen gesetzet wird Anticipatio, wenn es früher kommt, als der vorhergehende Paroxysmus sich eingefunden hatte.

Postprædicamenta, werden in der scholastischen Logie die apposita, prius, simul, motus und habitus genennet, die sie nach der Lehre von den Prädicamenten zu erklären pflegen. siehe Lex. Phil.

Postscriptum, P. S. wird dasjenige genannt, so man nach dem Schluß eines Briefes unten oder auf der andern Seiten noch anhänget.

Postulat, ist ein besonder Ceremoniel, welches die Buchdrucker, wenn einer bey ihnen in den Gesellen-Stand angenommen wird, beobachten. s. Buchdrucker-Kunst.

Postulatum, *Demande*, heist in der Mathesi, wenn man setzet oder bedinget, daß etwas könne gethan oder gemacht werden, ohne daß es nöthig sey, solches zu beweisen, z. E. daß eine iede Zahl könne grösser oder kleiner gemacht werden, daß von iedem Punct bis zu einem ieden andern gegebenen Punct eine gerade Linie könne gezogen werden. siehe Lex. Math. & Phil.

Pot, s. Chopine, it. Poede.

Potamogeton, s. Fontalis, Fontinalis.

Potates, s. Battates.

Potentia, Potestas, Dignitas, in der Mathesi heist eine Grösse, die da entstehet, wenn man eine andere Grösse (welche alsdenn radix oder latus genennet wird) mit sich selbst multipliciret. Und zwar, wenn sie nur einmal mit sich selbst multiplicirt wird, heist das, was heraus kommt, Potestas secunda, oder Potentia secundi gradus, oder quadratum. Wird diese wieder mit der Radice multiplicirt, heist sie

e poteſtas tertia, oder tertii gradus, oder cus, und ſo ferner, poteſtas gradus quarti &c. Das Zeichen aber oder die Zahl, welche anget, die wie vielſte Poteſtæt eine gegebene roſſe ſey, heiſt exponens poteſtatis. ſiehe ath. Lex.

ntia, *la Force*, wird auch in der Mechanie die rafft genennet, wodurch etwas, und zwar rmittelſt einer Machine, erhalten und ircklich bewegt wird.

ntilla, ſ. Anſerina.

rium, oder Tragacantha altera, *Barbe-Rerd*, kleiner Bocksdorn, iſt ein kleiner ſtrauch oder Staude, ſo demjenigen Gechſe nicht unähnlich ſiehet, daraus der ragant fleuſt, und iſt eine Gattung deſſelbin. Er treibet einen Hauffen Zweige, die wan eines Schuhes lang, laſſen ſich gerne ugen, ſind ſchlanck, breiten ſich weit aus, hen weißlicht und ſind wollicht oder rauch, nn ſie noch zarte ſind, mit vielen langen ißlichten Stacheln beſetzet. Die Blätter d ſehr klein, rund, weiß und wollig, wach- paar und paar an einem Stiele, daran rne am Ende eine ſtachlichte Spitze iſt. ie Blätter ſehen wie an den Hülſenüchten aus, und ſind weiß, eine iede ſtehet ihrem Kelche, der wie ein ausgezacktes örnlein formiret iſt. Wenn die Blüte rgangen, ſo folget eine Schote, die iſt nach r Länge in zwey Fächlein getheilet, mit eigen Saamen angefüllt, die insgemein wie ine Nieren ſehen. Die Wurtzel iſt lang, t Seiten-Wurtzeln, läſt ſich beugen, wie an will, iſt mit einer ſchwartzen Schale erzogen: Inwendig iſt ſie weiß, ſchwammig, harticht und ſüßlicht vom Geſchmack. ieſes Gewächſe wächſt in Candien, an berhten und ungebauten, dorr- und trockeen Orten. Die Wurtzel dienet zum heilen d zum hefften. Sie wird innerlich und ſerlich gebraucht.

ne, ein Ausfall iſt eine verborgene Thüre einer Feſtung, dadurch man bequem einen sfall thun kan.

las, ſ. Potentia.

, ein trinckbarer Liquor. In der praxi dica werden mehrentheils Purgier-Tränarunter verſtanden, und beſtehet die Weiſelbige zu bereiten nur in einer Vermiung, welche, wenn die Sache, die da aufoſet werden ſoll, viſcös oder klebricht iſt, in em Mörſer vollbracht wird. Dahero werr dieſe Art Träncke auch Mixturen genut, wiewohl das Wort Mixtur, von den ɔrericis, nicht allemahl für einen Trunck, una doſi, gebraucht wird, ſondern man hat Mixturen, davon man nur etliche Tropfauf einmahl nimmt. Die gebräuchlichTräncke oder Mixturen in der Medicin : Potio ſeu Mixtura alterans, & confortans poplexiæ initio, dito in epilepſia, contra ɔrem eordis, Antidotalis, Bezoardica, concolicam, eordialis, confortans in diarrhœa, erica, nephritica, in partu difficili, in peſte, pleuritica, ad reſtitutionem loquelæ, ſofera, vulneraria, ſtomachalis, in vomitu bilioſo, ſudoriſera, vulneraria; Purgirende ſind: Manna liquida Managettæ, potio purgans &c.

Potpourry, ſ. Olypodrigo.

Pottaſche, Cineres clavellati, Alumen catinum, *Sonde*, beſtehet aus einem weiſſen und etwas blaulicht-calcinirten Saltz, welches bald anfangs aus den Tauben oder Clavellis derjenigen Fäſſer und Potten, worinnen die Wayd-Aſche kommet, gemacht, und derowegen Cineres Clavellati und Pottaſche genennet worden. Weil auch dieſes Saltz aus denen zu Aſchen verbrannten Fäſſern ausgelauget, und nachmahlen in groſſen Keſſeln abgeſotten wird, heiſſen es einige auch Keſſel-Aſche. Nachdem aber ſolche Potten und Clavellæ in ſolcher Menge nicht zu haben ſind, daß man ſo viel Pottaſche, als jährlich verthan wird, davon machen könte, als hat man nachgehends auch das bloſſe Eichen-Holtz, woraus ſie beſtehen, darzu genommen, welches bey uns die Pottaſchen-Krämer in groſſer Menge zu Aſchen verbrennen, und das Saltz heraus laugen, welches nachmahlen in groſſen darzu bereiteten Oefen ferner calciniret wird. Dergleichen in dem berühmten Cloſter Hayna im Caſſeliſchen geſchiehet, allwo die Pottaſche in groſſer Menge verfertiget, und ſo wohl ins Reich, als in Holland und anders wohin geführet wird. Es kommet auch aus Pohlen und Rußland, über Dantzig, eine groſſe Menge nach Holland, Engelland und Franckreich. Die Art und Manier, wie es mit Zubereitung der Pottaſche zugehe, beſchreibet vor andern Valentinus in ſeiner Naturalien- und Materialien-Kammer p. 25. Die gute Pottaſche aber iſt viel ſtärcker als die Wayd-Aſche, wiewohl ſie im übrigen beyde einerley Nutzen haben, und von den Wayd- und andern Färbern, Seiffenſiedern und Glasmachern häuffig gebraucht und verthan werden. So hat auch die Pottaſche in der Chymie einen groſſen Nutzen, und wird allda insgemein verſtanden, wenn man des Salis Alkali ſchlechterdings gedencket. Und ob man ſchon aus allen Kräutern auf dieſe Weiſe ein dergleichen lixivioſes Saltz auslangen kan, ſo werden ſie doch insgemein von dem Kraut, davon ſie herrühren, benahmet, als Sal Abſinthii, Centaurii &c. So iſt auch gewiß, daß unter ſolchen fixen und urinöſiſchen Saltzen die Cineres Clavellati und das Sal Tartari (an deſſen Stelle ſie offt gebrauchet werden) den Vorzug haben, auch viel beſſer und wohlfeiler zu haben ſind. Das bey dem Pottaſch-Machen übergebliebene aſchiſchte Weſen iſt eine trefliche Düngung auf die Aecker, weil es aus der Lufft das Nitroſiſche Saltz an ſich ziehet, welches der Cardo vegetationis iſt, wie aus Digbæo de vegetatione plantarum und Becheri Phyſica ſubterranea zu erſehen. Siehe Lex. Oecon.

Potus, ſ. Getränckе.

Pouce, heiſt beym Frantzoſen ſo viel als Digitus, ein Zoll, der 10 oder 12 Theil eines Schuhes.

Poudre-Due, Herzogs-Pulver, iſt ein in

Franckreich bekanntes Magen-Pulver, wird aus einem Pfund Zucker und zwey Unzen Muscat-Nüssen, worzu etliche noch etwas Zimmet thun, bereitet. Wird mit warmen Wein, wider die Heischerkeit und Flüsse, so von Erkältung herrühren, vielfältig gebrauchet.

Pouh, s. Billich.

Poulain oder Poulaine oder Pouliche, heissen die jungen Füllen beyderley Geschlechts, welchen Nahmen sie in dem vierten Jahre erst verlassen.

Poulains, heissen die garstigen und grossen Geschwulsten und Geschwüre in den Venerischen Kranckheiten, welche in den Weichen gegen die Scham hervor kommen. s. Ritter-Lex.

Pounrac, ein Frantzösischer Wein, Blut-roth von Farbe, und eines herben zusammenziehenden Geschmacks, welcher, wie einige melden, um Bourdeaux und weiter nach Gasconien zu hervor kömmt. Er wird von den Engelländern mehr geliebet, als von den Teutschen.

Pracht-Regel, s. Obeliscus.

Practica Italica, die Welsche Practica, heissen in der Rechen-Kunst die Vortheile, kurtz zu rechnen, bey Ausübung der Regel de Tri.

Practicus, einer, der in der Ubung ist, und etwas beständig treibet. Also heist Juris Practicus, ein Advocat, der brave Processe zu führen hat: Medicinæ Practicus, einer, der die Artzney-Kunst treibet, und viel mit Patienten zu thun hat.

Præcessio Æquinoctiorum, heist 1) die sehr langsame Fortrückung des Arietis, und sonderlich des ersten Sterns im Horne desselben, von dem Æquinoctial-Puncte, wo der Æquator und die Ecliptic einander durchschneiden; 2) die Zeit, um welche das wahre Æquinoctium von dem Tage abweicht, der ihm im Julianischen Calender zugeeignet worden. siehe Math. Lex.

Præcipitantia, sind Artzney-Mittel, welche die Säure im Magen, it. die übermäßige Bewegung des Geblüts dämpffen. s. Absorbentia.

Præcipitatio, eine Niederschlagung, ist eine Chymische Kunst, welche macht, daß das solvirende Menstruum den dissolvirten Leib von sich lässet, und an den Grund setzet, welches durch einige Gleichheit, so sich unter den Geistern und Saltze findet, zuwege gebracht wird, denn alles, was durch Spiritus dissolviret wird, kan ein Saltz præcipitiren, und heraegen die von den Salibus dissolvirte Dinge præcipitiret man mit den Spiritibus. Diese Arbeit muß ein Laborant wohl betrachten, weil sie ihm den Verstand der Generation und Corruption klärlich zu verstehen giebt.

Præcipitatum, bedeutet insonderheit den Mercurium præcipitatum, ob solcher gleich nicht durch præcipitation, sondern durch evaporation zuwege gebracht wird.

Præcise, genau, gewiß, richtig, unfehlbar. Monat præcis, darunter wird bey Handlungen die Wechsel-Zahlung verstanden.

Præcordia, Phrenes, bey den alten Medicis wurde das Diaphragma oder Zwerch-Fell also genannt, bey dem Blancardo aber heissen præcordia, die in der Brust enthaltenen Eingeweide.

Prædeterminatio, ist ein bey vielen Metaphysicis gebräuchlicher Terminus, wodurch sie andeuten wollen, daß ein beständiger nexus causarum sey, und, der menschlichen Freyheit unbeschadet, nichts geschehe, was nicht vom Anfange der Welt, vermöge der Einrichtung und des Zusammenhangs derselben, ja in dem göttlichen Verstand und Willen von Ewigkeit vorher gewiß und determiniret sey.

Prædicabile, Categorema, heist bey den Scholasticis, was von allen oder den meisten Dingen kan gesagt werden. Sie zehlen 5 dergleichen Prædicabilia oder Universalia, nemlich, das Genus, die Speciem, die Differentz, das Proprium und Accidens. s. Lex. Phil.

Prædicamenta, heissen in der Logic gewisse allgemeine Classes, unter welche alle vorkommende Dinge können gebracht werden. Die Aristotelici zehlen deren zehen, als Substantiam, quantitatem, qualitatem, relationem, actionem, passionem, quando, situm, ubi und habitum. Alle, ausser die Substanz, werden Accidentia Prædicamentalia genennet. s. Lex. Phil.

Prædicatio, s. Prognosis.

Prædicatum, heist dasjenige, was von einem Subjecto, z. E. von einem Menschen, Thiere, oder andern Dinge gesagt wird. Also nennet man auch den Titel oder das Amt ein Prædicat. s. Lex. Phil.

Præficæ, wurden bey den alten Römern und andern Völckern die Klage-Weiber genennet, so nebst einem Pfeiffer gedungen waren, den Todten zu beklagen, und vor der Leiche herzugehen, wenn selbige zu Grabe getragen wurde. Sie sungen gewisse Lieder, so Næniæ hiessen, darin so wohl das Lob der Verstorbenen, als viele schmertzhaffte Klagen über deren Verlust enthalten war, und wurden für Geld dazu gedungen. s. Antiquitäten-Lex.

Præfocatio uteri, s. Hysterica passio.

Præformatio, ist ein Terminus, der bey vielen neuern Physicis gar gebräuchlich ist, und womit sie anzeigen wollen, daß alle Thiere und Pflantzen schon von Anfang der Welt formiret, und in ihrem Saamen eingeschlossen gewesen, dergestalt, daß alle Generation vor eine blosse Evolution und Augmentation solcher kleinen und längst præexistirenden Substantien zu halten sey.

Præludium, ein Vorspiel, dergleichen sind in der Music, Ouverture und Rittornello.

Prælum, Prelum, eine Presse, ist ein Apothecker-Werckzeug, mit welchem man die Säffte oder Oele ausdrucket. Siehe ein mehrers unter Presse, it. Prelum.

Præmissæ, werden in einem Syllogismo die 2 ersten Sätze, oder major und minor genennet, weil sie vor der Conclusion vorher gehen.

Præmisso titulo, bedeutet, daß der gehörige Titel soll vorgesetzet werden, und wird durch P. T. oder P. P. angezeiget: heist eben so viel, als Præmissis curialibus, præmittendis.

Præmium,

nium, heist ein ieder Lohn oder Verehrung, e ein em für dasjenige, was er geleistet hat, gegeben wird, und zwar ist solches ein zuvor kanntes, aufgesetztes, oder ein nach Proportion der Wichtigkeit desjenigen, wofür es geben wird, eingerichtetes. Also werden in chulen, vornemlich aber auf Mahler- und ildhauer-Academien Præmia für diejenin aufgesetzet, welche das beste über das ihn vorgegebene Sujet zeichnen, dergleichen r etlichen 30 Jahren die Königliche Acamie der Künste und Mechanischen Wissenafften in Berlin gethan, und ihren virtuo-, daß der Friede nicht anders als durch goureuse Fortsetzung des Krieges gegen anckreich könte zuwege gebracht wern, zu elaboriren aufgegeben, da denn ein inreicher Kopff und statlicher Mahler, Nahns Bergmann, von Geburt ein Königsrger, durch eine vortrefliche Zeichnung die probation der gantzen Academie, nebenst m aufgesetzten Præmio, welches eine grosse edaille war, auf deren einer Seite Sr. ajestät in Preussen Brust-Bild, auf der anrn Seite aber eine schöne Devise stund, erlten.

ium, heist auch bey den Kaufleuten das ld, welches den Assecuratoribus für das Verhern der zur See weggehenden Güter und hiffe gegeben wird, welches denn bald hoch, ld niedrig von 2 bis 50 und mehr pro Cenn ist, nachdem nemlich der Weg weit, die ee-Gefahr groß, die Jahrs-Zeit gefährlich, ch schlimme oder böse Zeitungen von einem hiffe einlauffen oder zu vermuthen seyn. Zu ssen ist auch, daß in derjenigen Valuta oder ünz-Sorte, in welcher das Præmium bezahlt rd, hernach auch die verassecurirte Summe, nn Schiff und Güter verunglücken solten, ß bezahlet werden.

rantia medicamenta, s. Digerentia.

ratio, die Zubereitung einfacher Artzeen, ist eine Kunst die Medicamenten also richten, daß sie unter einander bequem können vermischet werden. Die vornehmsten præparata in den Officinen sind eine harte einfache Stücken, die mit einem rtz-stärckenden Wasser in ein subtiles Pul- gebracht werden. Dergleichen sind Erde, tein, Perlen, Corallen, Klauen, Scha-. Die Weise, selbige zu bereiten, bestehet rinne, daß man dasjenige, was man präpaen will, auf einem Reibstein klein reibe, un- dem Reiben aber ein wenig Hertz- oder sen-Wasser daran giesse, daß es wie ein iglein werde, hernach an einen laulichten t oder in die Lufft setze, damit es im Schatn trocken werde. Was aber hart ist, und nicht reiben läst, muß man vorher calcien und brauchbar machen, als da seyn Hörn, Gebein und Schalen. Auch muß man bachten, ob die zubereitenden Dinge härals der Reibstein seyn, in welchem Fall sie cht etwas von dem Reibstein abnehmen chten. Die gebräuchlichsten præparata d, præparatum Carneoli, zubereiteter Carol, Cinnabaris, bereiteter Zinnober, Conchæ marinæ, See-Muscheln, Corallia alba, weisse Corallen, dito rubra, rothe: Cornu Cervi ustum, gebrannt Hirschhorn, Cranium humanum, Menschen-Hirnschalen, Crystalla, Crystallen und Granaten, Hæmatites, Blut-Stein, Hyacinthus, Hyacinth, Lapis Armenus, Armener-Stein, dito Calaminaris, Gallmey-Stein, dito Judaicus, Juden-Stein, Lazuli, Lasur-Stein, Lyncis, Donner-Keil, Nephriticus, Gries-Stein, Magnes, Magnet, Mandibulæ Lucii piscis, Hecht-Kiefer, Margaritæ, Perlen, Mater perlarum, Perlen-Mutter, Oculi Cancri, Krebs-Augen, ovorum putamina, Eyer-Schalen, ova Struthii, Straussen-Eyer, percarum lapides, Bersch-Stein, Rubinus, Rubin, Sapphirus, Sapphir, Smaragdus, Schmaragd, Succinum, Agtstein, Tutia, Tutien, Ungula alcis, Elends-Klauen ꝛc.

Præparatoria Vasa, die den Saamen bereitende Gefässe in dem Menschen sind zwey Blut- und zwey Puls-Adern.

Præputium vel posthe, die Vorhaut, ist eine gemeine Decke der Eichel des männlichen Gliedes. Diese Decke wird an dem untersten Theil der Eichel durch das Zäumlein gebunden, damit es von der Eichel könne abgezogen werden.

Præsent-Geld, ist eine Adeliche Steuer, welcher man einen solchen Ehren-Nahmen gegeben ungeachtet es nichts anders ist, als eine Bauer-Schatzung. s. Hrn. D. Hayn. Dig. Jur. Sax.

Präsentiren, wird von Wechsel-Briefen gesagt, wenn selbe von dem Inhaber des Briefes demjenigen, der die Zahlung thun soll, zur Acceptation vorgezeiget werden. Wegen solcher Præsentation ist nach der Leipziger Wechsel-Ordnung ein Unterscheid zwischen eigenen und andern Wechseln, und denn zwischen regulier- oder Mes-Wechseln, und irregulier- oder Wechseln ausser der Messe zu machen. Die eigenen Wechsel-Briefe, sie mögen in der ersten Hand oder transportiret seyn, bedürfen keiner sonderlichen Præsentation noch Acceptation, sondern der Schuldner ist selbige allezeit zur Verfall-Zeit zu bezahlen schuldig, widrigenfalls wird wider ihn nach Wechsel-Recht verfahren. Was aber die andern Wechsel-Briefe betrifft, so soll mit den regulirten, so auf die 3 Leipziger Messen gerichtet, alsbald des ersten Tages nach eingeläutetem Marckte mit Präsentir- und Acceptirung der Anfang gemacht werden, und damit in der Ostern- und Michaelis-Messe bis Freytag in der ersten Woche zu Mittag um 10 Uhr, in der Neu-Jahrs-Messe aber bis auf den Tag vor Ausläutung des Marckts zu continuiren frey stehen. Wenn aber ein Wechsel-Brief zu spät und nach verflossener Acceptations-Zeit einliesse, soll er, so bald er ankommen, präsentiret und innerhalb 24 Stunden acceptiret, widrigenfalls aber so wohl in diesem, als vorgemeldeten Wechseln, wegen nicht geschehener Acceptation protestiret werden. Was endlich die irregulieren Wechsel ausser der Messe betrift, sollen selbige vor Ablaufung des ersten Votens, woher die Briefe erschie-

nen, präſentiret und acceptiret werden, doch ſoll ſolches nicht bis auf die letzte Stunde, ſondern zum wenigſten 6 Stunden vorher geſchehen, damit der Protelt noch mit dem Boten könne fortgeſchicket werden. ſiehe D. Haym. Dig. Jur. Sax.

Præſepe aſinorum, die Krippe, iſt ein neblichter und auf der Bruſt des Krebſes ſich befindender Stern, von Mattis Eigenſchafft. Es ſoll ein ſchädliches Geſtirn ſeyn, und Ungewitter und Sturm verurſachen. Er wird auch von einigen Nubilum, ingleichen Meleph genennet. ſ. Math. Lex.

Præſepia, ſind die Löcher in beyden Kiefern, in welchen die Zähne ſtecken, it. die kleinen Cellen der Bienen in den Bienen-Stöcken.

Præſervatio, eine Verhütung, Verwahrung, damit nicht etwas geſchehe, it. ein Präſervativ. Mittel für eine oder andere Kranckheit.

Præſervatoria indicatio, iſt ein ſolches Verhalten in Speis, Tranck und Artzeney-Mitteln, dadurch wir vor künfftigen Kranckheiten beſchützet werden.

Præſes, heiſt die Haupt-Perſon bey einer Academiſchen Diſputation, unter deſſen Schutz der Reſpondens ſtehet, und wenn er nicht weiter fort kan, von ihm vertreten wird. ſiehe Lex. Phil.

Præſidium, wird genannt das Amt desjenigen Profeſſoris oder Gelehrten, unter deſſen Direction eine Diſputation gehalten wird. In der Medicin heiſt es ſo viel, als ein Remedium oder Artzeney-Mittel.

Præſtanda präſtiren, leiſten oder thun, was zu thun oder zu leiſten iſt.

Präſtanten, werden in den Orgelwercken die ſchönſten zinternen Pfeiffen des Principals genannt, von præ und ſtare, weil ſie im Werke vorne heraus und im Geſichte ſtehen: Dieſes Regiſter auch mehr präſtiren kan, als die andern.

Prævaricatio, heiſſet in Rechten, wenn der Advocat die Geheimniſſe der Partey, welcher er öffentlich dienet, dem andern Theil nachmahls entdecket, und dadurch ſelber zuwege bringet, daß ſeine Partey den Proceß verlieret. Daher heiſt Prævaricator derjenige, welcher auf beyden Achſeln träget. Oder, wenn einer Notarius und Advocat in einer Sache zugleich iſt.

Prag, die Haupt-Stadt des Königreichs Böhmen, hält Buch und Rechnung in Reichs-Gulden, Kreutzern und Pfenningen; 1 Rthlr. hat anderthalben Gulden, 30 Kayſer-Groſchen oder 90 Kreutzer. 1 Reichs Gülden oder 2 Drittel-Stück hat 20 Kayſer-Groſchen oder 60 Kreutzer. 1 Kayſer-Groſchen hat 3 Kreutzer, 4 Gröſchel oder 12 Pfennige, und 1 Kreutzer hat 4 Pfennige. 1 Gröſchel 3 Pfennige. 1 Gemünzter Ducaten in Gold gilt iezo 4 Reichs-Gülden, und 1 Reichsthaler in Specie gilt 2 Reichs-Gülden oder Drittel-Stücken, an Kayſerlichem Gelde weniger oder mehr. Man findet daſelbſt viel gemünzte Kreutzer und Groſchen-Stücke. Sonſten wechſelt man von Prag per Hamburg, und von Hamburg per Prag gar wenig; wenn aber gewechſelt wird, ſo ſtellt Hamburg die Briefe in Reichsthaler Kayſer-Geld zu zahlen, decourtiret aber die Agio zu etlichen 30 pro Centum weniger oder mehr, und bezahlt die Valuta in Banco; daſelbſt aber ſtellen ſie die Briefe auf Reichs-Thaler di Banco, und bezahlen die Valuta zu 132, 134 Rthlr. weniger oder mehr pro 100 Rthlr. Banco. Uſo iſt daſelbſt 14 Tage Sicht, innerhalb welcher die Wechſel-Briefe müſſen bezahlet werden. Von Prag wird auf folgende Oerter gewechſelt, als: Auf Amſterdam 134 Rthlr. weniger oder mehr pro 100 Rthlr. di Banco. Auf Leipzig 103 Rthlr. weniger oder mehr pro 100 Rthlr. Leipzig Courant. Auf Breßlau 101 Rthlr. weniger oder mehr pro 100 Reichsthlr. Kayſer-Geld. Auf Augſpurg und Nürnberg 102 Rthlr. weniger oder mehr pro 100 Rthlr. Moneta Cour. Auf Venetia 186 Gülden oder 124 Rthlr. weniger oder mehr pro 100 Ducati di Banco. 100 Pfund in Prag, thun 110 Pfund in Leipzig. Prag hat jährlich 6 Jahrmärckte, 2 in der Alt-Stadt, den 1 auf Lichtmeß, den 2 auf Wenceslai. Zwey in der Neu-Stadt, den 1 auf Reliqui, den 2 auf St. Veit. Zwey auf der kleinen Seite, den 1 auf Mit-Faſten, den 2 auf Margarethä, welche von den Nürnbergern und Schleſiern ſtarck beſucht werden. ſ. Zeitungs-Lex.

Prame, Fuhre, *Ponto, Bac*, ein plattes Fahrzeug, auf welchen Pferde Menſchen, Vieh und Waaren bequem über ein Waſſer geſetzt werden können. Es wird auch eine Art eines unlängſt erfundenen groſſen platten Schiffes alſo genennet, welches mit Bruſtwehren verwahret und mit Stücken beſtanzt, am Eingang eines See-Hafens, denſelben zu beſchirmen, gelegt, oder einen feindlichen Hafen zu beſchieſſen gebraucht wird.

Prammen, ſind Ritzen, ſo von den Berg-Eiſen ins Geſtein geſchlagen werden.

Prannion, ſ. Morion, eine Art Edelgeſtein.

Praſier-Stein, praſius Lapis, Smaragdus adulterinus, ſ. Smaragd.

Praſitis, ſ. Sapphir.

Pratenſis, ſ. Bellis minor.

Praxis Italica, ſ. Welſche Practic.

Pregma, ſ. Bregma.

Preis des Wechſel-Briefes, ſ. Valuta.

Preis-Couranten, ſind in groſſen Handels-Städten gedruckte Zettel, welche wöchentlich des Freytages ausgegeben werden, und darinne den Kaufleuten der Preis der Waare kund gemacht wird, was ſie ſelbige Woche gegolten.

Prell-Netze, ſiehe Jäger-Netze, it. Lex. Oeconom.

Prelum, heiſt eine Buchdrucker- oder auch andere Preſſe: Daher ſagt man, ein Buch ſub prelo haben, d. i. wircklich ſolches drucken laſſen. ſ. Prelum.

Presbytia, eine Dunckelheit des Geſichts in nahgelegenen Sachen, die hergegen in weit entlegenen nicht iſt; ſondern es ſehen ſolche, und zwar gemeiniglich alte Leute, beſſer in die Ferne, als in die Nähe; Daher heiſt presbyta einer, der wohl in die Ferne, nicht aber in die

Nähe

Nähe sehen kan, ein Fernsichtiger, eigentlich im Alter. s. Mach. Lex.

esse, ist ein solches Instrument, vermittelst welchen der in einer Frucht oder andern Materie steckende Saft, als das Oel aus den Oliven und Mandeln, der Most aus den Trauben ꝛc. ausgepresset, oder auch eine gewisse Manufactur, die erst aus der Arbeit gekommen, um derselben eine bessere Form, Geschmeidigkeit und Ansehen zu geben, unter die Presse gesetzet, selbige starck zugeschraubet, und dadurch der intendirte Zweck erreichet wird. Also pressen die Papiermacher aus dem nun gemachten Papier das Wasser aus, die Buchbinder geben durch ihre Pressen den Büchern eine gute Form, können auch ohne dieselben solche nicht beschneiden. Die Kaufleute haben in ihren Häusern auch unterschiedliche Pressen, als erstlich auf dem Comtoir eine Brief-Presse, damit die Paquete und Briefe desto schicklicher mögen zusammen gepreßt, und folglich in dem Porto etwas menagiret werden, ferner eine Waaren-Presse, in dem manche Sorte von Waaren entweder, um nicht aus der Façon und Form zu kommen, immer unter der Presse will gehalten, eine andere aber vermittelst derselben eingepacket werden. Die Buchdrucker-Pressen sind sonderlich kostbar, von welchen unter dem Wort Buchdrucker-Kunst.

esser, s. Exequirer.

ter, ist ein ungestümer brausender Wind, welcher mit einem Blitz sich zu erheben pfleget.

to, bedeutet in der Music einen sehr geschwinden und muntern Tact, presto assai heisset gantz geschwinde.

evaliren, heist bey Handlung sich zum Vorus und besserer Versicherung wegen, Geld übermachen lassen.

vot des Marchands, also nennet man den Obersten oder Vorgesetzten über die Kaufleute in den Frantzösischen Handels-Städten, welcher das Handels-Gerichte heget, und die Justiz in streitigen Handels-Sachen administriret.

eußischer Groschen, gilt noch einmal so viel als ein Pohlnischer Groschen, nach der Reichs-Wehrung machet er einen Kreutzer, deren 30 gehen auf einen Preußischen Gulden, 90 aber auf einen Reichsthaler.

eußischer Gulden, s. Gülden.

Schilling, s. Schilling.

eußische Waaren, so ausgeführet werden, sind Eichen-Holtz für die Faß-Binder, Asche, Koen, Leder, Peltzwerck, Reiß, Honig, Bernstein, Wachs, Gersten, Hirse und Hanf. In Preussen werden geführet Tücher, Weine, Käs, Saltz, Taback, Gewürtz, Bley, Zinn ꝛc.

apismus, heist, wenn das männliche Glied durch den Krampf steif und starre gemachet wird, so, daß man auch Schmertzen dabey empfindet.

apismus fœminarum, s. Furor uterinus.

apus, s. Penis.

apus cervi, Hirsch-Ruthe, Hirsch-Ziemen, ist das wohl-gereinigte, mit Wein abgewaschene und im Ofen getrocknete Geburts-Glied vom Hirschen, so wider Reissen im Leibe, Colic, Seitenstechen, rothe Ruhr, giftiger Thiere Biß ꝛc. gelobet wird, treibet den Harn und Stein, reinet zum Liebes-Werck soll auch wider die Unfruchtbarkeit der Weiber bewähret seyn.

Priapus ceti, Wallfisch-Ruthe, ist das Geburts-Glied vom Wallfisch; das muß wohl gereiniget und an der Sonne, oder bey anderer Wärme getrocknet seyn, wird für ein sonderliches Arcanum wider die rothe Ruhr gehalten, welches die Europäer von den Indianern gelernet.

Priapus tauri, Ochsen- oder Bullen-Ziemen, ist ebenfalls das Geburts-Glied von einem Ochsen oder Bullen, und wird auch wider die Dysenterie gerühmet.

Priapus vulpis, Fuchs-Ziemen, ist das Geburts-Glied vom Fuchse, ist gantz beinern, wird als ein Pessus wider verhaltene Menses gelobet, wenn es in Oel und Bitumine getuncket und applicirt wird.

Priguiza, s. Ai.

Primæ viæ, die ersten Wege, hierdurch werden in der Medicin der Magen mit den Gedärmen verstanden.

Prima Plane, bedeutet alle Officier einer Compagnie vom Capitain bis auf die Trommel-Schläger.

Prima-Wechsel, muß zwar auf geschehene Präsentation acceptiret; darf aber bey der Verfall-Zeit nicht eher bezahlet werden, bis er, oder der darauf erfolgte Secunda oder Tertia richtig indoßiret worden, oder der Inhaber sich genugsam legitimiret; sonst werden die Gelder gerichtlich deponiret. Es soll auch der Remittent iedesmahl zur Nachricht auf dem Secunda deutlich verzeichnen, in wessen Händen Prima anzutreffen sey.

Primitiæ, das Wasser, welches in der Geburt zuerst vor dem Kinde kommet.

Primores dentes, die Vorder-Zähne, werden auch anteriores, und von ihrer Verrichtung, weil sie die Speisen zermalmen, incisores & incisorii, it. gelasini genannt, weil, wenn der Mensch lacht, solche am ersten zum Vorschein kommen, und entdecket werden. Ihrer sind oben und auch unten viet. s. Zähne.

Primula odorata, s. Auricula ursi.

Primula veris, Paralysis, Schlüssel-Blumen, Himmels-Schlüssel, St. Peters-Schlüssel, wächst auf den Wiesen und in Büschen. Die Blumen und Blätter lindern die Schmertzen, dienen für das Glieder-Weh, Wassersucht, Kopf-Schmertzen, Schlag, Lähme, fallende Sucht, verstopfte Nieren- und Blasen-Stein. Die Wurtzel ist gut für die Würmer und Zahn-Weh.

Primum mobile, wird in der alten Astronomie von der neunten Sphæra gesagt, so den andern die Bewegung mittheilen soll. Oder es heist der äusseste bewegliche Himmels-Kreis (orbis cœlestis) welcher alle die übrigen umgiebet, und daher, wenn er beweget und herum gedrehet wird, alle die übrigen Kreise mit sich herum bewegt. Dieses giebt Aristoteles als

eine Urſache an, warum alle Sterne täglich auf- und untergehen. Nach ſeiner Meinung ſollen an dieſem primo mobili die Fix-Sterne ſtehen, aber andere Scholaſtici ſetzen daſſelbe über die Fix-Sterne. ſ. Math. Lex.

Principal, iſt ein Regiſter in der Orgel von zinnernen Pfeifen, ſo des Wercks Zierde ſind, und das Haupt-Regiſter machen. Es iſt daſſelbige viererley: 1) Groß-Subprincipal-Baß, von 32 Fuß Ton, im Pedal. 2) Groß-Principal, von 16 Fuß. 3) Acqual Principal, von 8 Fuß. 4) Principal, von 8 Fuß. Siehe Octava.

Principii petitio, ſ. Circulus logicus.

Principium, heiſt alles dasjenige, woher etwas, auf was Art und Weiſe es auch ſey, herrühret; und Principiatum heiſt, was von einem andern herkommt. Die Principia werden gemeiniglich eingetheilt in Principia cognitionis, oder ſolche allgemeine und deutliche Grund-Sätze, aus welchen viele andere Wahrheiten können hergeleitet werden; in Principia eſſendi, woraus eine Sache beſtehet, und in Principia fiendi, von welchen der Urſprung einer Sache dependirt. Principium und Principiatum hat alſo eine weitläuftigere Bedeutung als Cauſa und Cauſatum. ſ. Lex. Phil.

Prinz-Metall, wird aus ſechs Theilen Kupfer und einem Theile Zinn bereitet, und allerhand ſaubere Arbeit davon verfertiget. Es kommt der Farbe nach dem Golde ſehr gleich.

Prioritas, Priorität, der Vorzug, Vorgang, kommt mehrentheils in den Concurs-Sachen vor, wenn viel Creditores mit einander ſtreiten, welcher vor dem andern ſolle bezahlet werden. ſ. D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Priſaume das Gefängniß, Gefangenſchaft, der Kercker, ſcheint von dem Frantzöſiſchen Worte Priſon, oder auch dem Italiäniſchen Priſone, ſo unrecht verſtanden worden, herzuſtammen.

Priſe, heiſt ein auf der See erbeutetes Schiff.

Priſma, eine Eck-Säule, ein Stock, iſt ein mathematiſcher Corper, welcher 2 gleiche und geradlinichte Figuren zu ſeiner obern und untern Baſi hat, und rings herum in ſo viele Vierecke eingeſchloſſen iſt, als die Baſes Seiten haben. Man theilt es ein, in Anſehung der Figur, welche die Baſes haben, in Priſma triangulare, quadrangulare, u. ſ. w. theils nach der Anzahl der Seiten, die es hat, in Priſma pentaëdrum, hexaëdrum und polyedrum, von welchen unter ihren beſondern Titeln.

Priſma multangulare, ein vieleckigtes Priſma iſt, deſſen Baſes aus mehr als 4 Linien oder Seiten beſtehen. ſ. Lex. Math.

Priſma quadrangulare, ein viereckigtes Priſma iſt, welches viereckigte Baſes hat.

Priſma triangulare, ein dreyeckigtes Priſma iſt, welches oben und unten eine dreyeckigte Baſin hat.

Priſtis, ſ. Säge, it. Schwerdt-Fiſch.

Pritſche, iſt ein flach Holtz, damit der Herd dichte geſchlagen wird.

Pritſchmeiſter, ſ. Spasmeiſter.

Privatio, heiſt in der Philoſophie der Mangel einer Eigenſchaft oder Form, die eine Sache haben oder bekommen ſoll. Die Ariſtotelici ſetzen die Privation, nebſt der Materia und Forma, als Principia interna corporis naturalis an. ſ. Lex. Phil.

Privilegium, Freyheit, Begnadigung, da der Geſetzgeber einigen Unterthanen ins beſondere etwas verſtattet, oder ſie von der Verbindlichkeit eines gewiſſen Geſetzes losſpricht. ſ. Lex. Phil. it. D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Probe, in der Rechenkunſt, iſt eine ſolche Operation, durch welche man vergewiſſert wird, ob man im Rechnen gefehlet habe, oder nicht. ſ. Lex. Math.

Proben, bey Bergwercken ſind zweyerley: Special-Proben, und gemeine Proben. Eine Special-Probe iſt, wenn da und dort von den Anbrüchen in der Grube eine Probe genommen wird; wiewohl ſie nur zur Erforſchung dienen, ob Anbrüche vorhanden oder nicht. Gemeine Proben ſind, da eine Menge Ertz vorhanden, und alſo bereitet iſt, wie man es verkauffen oder ſchmeltzen will. Und auf dergleichen Probe kan man Beſchickung und Rechnung machen.

Probe entſchlacken laſſen, heiſt ſo viel, als das Korn wohl abgehen laſſen.

Probiren, verſuchen, ob etwas recht ausgearbeitet worden, oder dem Verlangen und der Abſicht, wozu man es gebrauchen will, gemäß ſey.

Probiren, iſt auf Bergwercken die Kunſt, durch welche man die Ertze und Bergarten, was ſie für Metall bey ſich führen, ob ſie einen rechten Gehalt haben, wie viel der Centner deſſelben an Gold, Silber ꝛc. bey ſich führet, erkennen und erfahren kan, item eines jeden Ertzes Natur und Eigenſchaft, ob es flüßig oder ſtrenge, und alſo das Conto machen kan, ob man dem Halt nach bey den Koſten beſtehen könne, oder nicht.

Probirer, iſt derjenige, welcher ſolche Arbeit verrichten muß, man giebt ihm erſtlich auf ein Pagament, welches halb Silber und halb Kupfer iſt, oder auch ſonſten ein kupferiges Ertz, welches Silber hält, und dieſes nennet man ein Pagament. Man muß aber dem kupferigten Silber oder Pagament viel Bley nachtragen, bis es das Kupfer verliere, und das Silber auf Fein blicke, alsdann wird man ſehen, wie viel Kupfer und Silber iſt. Dieſes iſt die erſte Probe. Zum andern giebt man ihm wieder eine Probe vor, auf fein Silber. Drittens eine Probe, wie viel das Silber Gold in ſich halte, als nemlich, eine Marck Silber hält zwey oder drey auch vier Loth Gold auf das meiſte, ſolches muß er auf dem Teſt finiren. Den König körnet er, wiegt ihn ab, und ſcheidet denſelben in Aqua fort, ſo fället das Gold durch das Scheidewaſſer zu Boden. Dieſen Kalck muß man mit friſchem Waſſer wohl ausſüſſen und ausglüen, und ziehet ihn wiederum auf, ſo findet man, wie viel Gold die Marck Silber halte. Zum vierten giebt man ihm auf eine Qvartier-Probe, als z. E. partem

em cum parte, das ist, halb Silber und halb Gold, welches er muß finiren auf den Blick, ernach wird es aufgezogen, und das Korn in Aqua fort geworffen, so greiffet es nicht an, ann in der Marck über vier Loth Gold ist. Dahero muß er es mit Silber zuschneiden, nd hernach alsobald wiederum ein Korn verachen, und zwar auf diese Weise: Lege das Korn auf die Waage, und so viel es im Gewiche hat, dazu schlage 3 mahl so viel fein Silber, as ohne Gold ist, zum Zuschneiden. Dieses asse zusammen fliessen, korne es, und ziehe es uf, hernach mercke, und rechne aus, wie viel u Silber dazu genommen hast, und wie viel uch das pars cum parte Silber hat, welches erfect zu finden, nach der Auffschliessung in inem Aqua fort, welches von Salpeter und Vitriol gemacht ist, ohne Saltz und Alaun. Denn der Gold-Kalck fället zu Boden, und er muß gewogen, und vom Silber abgezogen werden, von dem bleibenden Silber rechnet man auch ab den Zuschnitt, so bleibet, as bey dem parte cum parte gewesen ist. Für das fünffte wird ihm auch auferlegt eine Probe zu machen von Kupffer aus den Ertzten, ie nimmt er, zerstosset und vermischet sie mit inem guten Fluß von Salpeter, Weinstein nd Saltz zusammen verpufft, thut sie zusamen in einen Tiegel, verdeckt, und lässet sie nit gelindem Feuer angehen; hernach vor em Gebläse, stetig zublasend, fliessen, folends von ihm selbsten das geflossene erkalten, nd wenn er hernach den Tiegel zerschläget, o findet er den König, ist er geschmeidig, so ist ie Probe just, ist er aber brüchig, so kömet er hn, daß er weich werde, und hernach ziehet r ihn auf, wie viel der Centner giebt. Zum echsten giebt man ihm eine Bley-Probe von em Ertzt, das muß er mit einem Fluß lassen liessen, so findet er seine Bley-Probe zu einem König im Tiegel, und ziehet sie auf, wie viel er Centner hält.

obir-Büchsen, sind, worinn das probirte Gold verwahret wird.

obir-Gebäuse, in welchem die Probir-Wage vor Staub und Lufft verwahret wird.

obir-Hammer, wird zu diesem oder jenem m Probir-Hause gebraucht.

obir-Nadeln, bey den Goldschmieden und ndern Professionen, sind gewisse lange und chmale Stücklein Metall, so immer mit etwas mehr Gold oder Silber vermischet, daraus man auf dem Probir- oder Streich-Stein ehen kan, wie viel ein anderes Stück Silber nd Kupffer oder Gold in sich hält. Die auf Gold gerichtet werden, halten 24 Nadeln, nach den 24 Carat der Feine des Goldes; und weil der Zusatz weiß und roth, d. i. von Silber oder Kupffer seyn kan, werden sie auch darnach unterschiedlich beschickt. Die auf Silber gerichteten halten 16 Nadeln, nach den 16 Loth der Feine des Silbers; daher hat man 15, 14, 13lothiges Silber ꝛc.

robir-Ofen, s. Oefen.

robir-Scherben, sind kleine, gebrannte, flache, irdene Schüßlein, darinnen das Silber-Ertzt mit gekorntem Bley angesotten wird.

Probir-Stange, oder Aufzug ist, daran die Probir-Waage hänget.

Probir-Stein, s. Lapis Lydius.

Probir-Zange, s. Korn-Zange.

Problema, eine Aufgabe, ist ein solcher Satz, der da lehret, etwas zu erfinden oder zu machen, welches aber hernach aus andern vorausgesetzten Wahrheiten muß bewiesen werden. Es hat drey Theile: Thesin, den Satz, Resolutionem, die Auflösung, und Demonstrationem, den Beweis.

Problema Deliacum, heist die Aufgabe, wie man zwischen 2 geraden Linien 2 mittlere geometrische Proportional-Linien finden soll, und folgends wie die Seite eines Cubi zu finden, der noch einmahl so groß ist, als ein gegebener. Es wird deswegen Deliacum genennet, weil das Oraculum von den Einwohnern der Insel Delus, als sie sich erkundigten, wie die Pest abzuwenden wäre, verlangt, sie solten den Cubischen Altar noch einmahl so groß machen, iedoch so, daß es ein Cubus bliebe.

Problema determinatum, eine bestimmte Aufgabe ist, welche man nur auf einerley, oder nur auf etliche gewisse, nicht aber auf unzehlbare Arten auflösen kan, indem alles determiniret ist, was zu solcher Auflösung erfordert wird. Solches aber kan seyn lineare, planum, solidum oder sursolidum.

Problema indeterminatum oder locale, eine nicht bestimmte Aufgabe ist, welche man auf unzehlbare verschiedene Arten auflösen kan, so daß man den Punct, durch dessen Hülffe das Problema (wenn es geometrisch ist,) aufgelöset wird, mag in einer gewissen Grösse annehmen, wo man will. Solche Problemata indeterminata giebt es aber nicht nur in der Geometrie, sondern auch in der Arithmetic. siehe Math. Lex.

Problema lineare, s. Problema simplex.

Problema locale, siehe Problema indeterminatum.

Problema planum, heist, welches man vermittelst des Circkels und einer geraden Linie auflösen kan.

Problema simplex, oder lineare ist, welches man in der Geometrie, vermittelst einer geraden Linie auflösen kan.

Problema solidum ist, welches man in der Geometrie nicht anders, als nur vermittelst des Circkels und einer Sectionis Conicæ auflösen kan.

Problema sursolidum ist, welches man in der Geometrie nicht anders als durch solche krumme Linien, die von einem höhern Geschlechte sind, als die SectionesConicæ, auflösen kan.

Prob-Löffel, ist ein eiserner Löffel, etwan anderthalbe Ellen lang, mit einem hohlen Stiel, darein ein höltzerner Stiel gestecket, und die Herd-Prob vom Treib-Herd, wenn das Werck vergangen, ausgeschöpffet oder genommen wird.

Probole, s. Apophysis.

Proboſcis, der Elephanten-Rüſſel, deſſen er ſich als einer Hand bedienet.

Procatarctica, Procatarxis, iſt eine Urſach der Kranckheit, aus welcher hernach die Kranckheit erſt recht ihren Urſprung ziehet, als etwan aus Zorn, hitziger Luft, böſem Nahrungs-Saft u. d. g. In der Philoſophie heiſt procatarctica Cauſa, überhaupt eine Urſache, die äuſſerlich etwas beweget oder antreibet.

Procella, ſ. Orage.

Pro Cento, heiſt die Agio, Intereſſe, oder Auf-Geld, für und vom hundert.

Proceß, Proceſſus, eine ſtreitige Rechts-Sache, welche vor dem Richter getrieben wird. Proceſſus ordinarius, ein ordentlicher Proceß, da es auf ordentlichen Beweis und Gegen-Beweis ankommet. Proceſſus ſummarius, ein ſummariſcher Proceß, da man nicht ordentlich verfähret, und nur Beſcheinigung und Gegen-Beſcheinigung gegen einander führet. Proceſſus executivus, Hülffs-Proceß, welcher aus klarem Brief und Siegel angeſtellet, und darinn auf die Execution und Hülffe geklaget wird. Wie der Proceß in Sachſen geführet wird, lehret kürtzlich und deutlich Herr D. Haym in Dig. Jur. Sax.

Proceſſus, heiſt in der Anatomie ein anhangender Theil, Zuſatz oder Fortgang. Siehe Apophyſis.

Proceſſus ancoriformis, der Ancker-förmige Fortſatz des Schulter-Blats. Proceſſus medullares, die Fortſätze im Hirnlein.

Proceſſus Chymicus, heiſt eine iede Arbeit oder Chymiſche Verrichtung, die nach einer vorgeſchriebenen Regel geſchieht, entweder per deſtillationem, ſublimationem, cohobationem, præcipitationem, detonationem &c. z. E. wie der Lapis Philoſophorum zu machen wie aus Vitriol Gold, und aus Silber Gold zu haben.

Proceſſus peritonæi, ſind gleichſam 2 lange und weite Röhren, welche bey den Männern bis in das Scrotum hinunter gehen, daſelbſt ſich weiter ausbreiten, und der Teſticulorum ihre Bedeckung werden.

Procidentia, iſt, wann ein gewiſſer Theil aus ſeinem natürlichen Ort und Stand fället oder weichet, als da iſt, Procidentia ani, die Senckung des Hintern oder Maſt-Darms, wann nemlich dieſer ſeinen natürlichen Ort verläſt und heraus hänget, geſchieht oft bey ſchwangern und gebährenden Weibern, wie auch jungen Kindern.

Procidentia, ſ. Prolapſus uteri, die Senckung der Gebähr-Mutter iſt, wann die Gebähr-Mutter ihren natürlichen Ort verläſt, und ſich aus dem Leibe zur Scham heraus ſencket. Dieſes geſchieht, wenn deren Bänder nachlaſſen und ſchlüpffig werden: wird verurſachet in groſſer Geburts-Arbeit und hefftiger Bewegung der Mutter.

Procondyli, ſind die dem Metacarpo zunechſt liegende Finger-Knochen.

Pro contant, heiſt bey den Kaufleuten um baar Geld, für oder gegen baare Bezahlung.

Procurator, heiſt bey den Juriſten ein Anwald, Gevollmächtigter, der eines andern ſeine Sache in Gerichten führet.

Procuratur, heiſt das Amt eines Anwaldes, die Verwaltung.

Procyon, ſ. Canis minor.

Proditores, ſ. Böhnhaſen.

Prodomus, Pronaon, *Porche*, heiſt eine Säulen-Stellung mit einem Fronton, welche ſonderlich zu einem bedeckten Platz vor den alten Heydniſchen Tempeln gebraucht wurde.

Prodromus, iſt die vorgängige Kranckheit einer andern noch viel ſtärckern, als die Engbrüſtigkeit vor der Schwindſucht ꝛc.

Product, heiſt bey den Kaufleuten der Belauf, das Facit oder die Summe, ſo heraus kömmt. In der Arithmetic wird die Zahl, ſo aus der Multiplication zweyer andern erwächſt, alſo genennet. Producta, heiſſen bey den Juriſten die Schriften, ſo auf geführten Beweis und Gegen-Beweis eingegeben werden. ſ. D. Haym. Dig. Jur. Sax.

Productio, ſ. Apophyſis.

Proëgumena, iſt die innerliche vorhergehende Urſach einer Kranckheit, die aus einer andern ihren Urſprung ziehet, welche, ob ſie gleich aufhöret, darum doch die verurſachte Kranckheit noch hinter ſich läſt. In der Philoſophie heiſt cauſa proëgumena, die innerlich zu etwas antreibende Urſach.

Profectiones und Progreſſiones, werden in der Aſtrologie die ordentlichen Bewegungen der Sonnen und anderer Geſtirne durch die Zeichen des Thier-Kreiſes genennet, deren dreyerley ſind, als jährliche, monatliche und tägliche.

Profeſſion, eine öffentliche Lehre, das Gewerb, Thun, die Handthierung, it. der Stand, Beruf, die Lebens-Art und Nahrung. Daher heiſt Profeßion von einem Dinge machen, ſich auf ein Ding legen, und daſſelbige treiben, ſich damit zu ernähren.

Profil, heiſt der Umriß um eine Figur: man ſagt profiler, das iſt, die Umriſſe von einer Sache abreiſſen: ingleichen ſaget man auch, der Profil von einem Geſichte oder Kopffe, ſo ferne man nichts als die Helffte, und nur eine Seite davon ſiehet. Ob nun auch gleich das Wort Profil general iſt, wenn man alle Umriſſe eines Leibes ausdrücken will, ſo braucht man ſelbiges doch auch ordentlich in der Mahlerey, für zeichnen, umziehen, oder umreiſſen ꝛc. Emprofilen heiſſen die Perlen-Sticker, wann die geſtickten Figuren am Rande mit gedreheten Schnüren umleget werden, damit man die Stiche deſto beſſer verbergen möge. In der Civil- und Kriegs-Bau-Kunſt iſt Profil, Interſectio, Orthographia interna, der Durchſchnitt, nichts anders, als ein ſolcher Riß von einem Gebäude oder Feſtungs-Wercke, wie ſich daſſelbe den Augen darſtellen würde, wenn man es mit einem Plano dergeſtalt durchſchnitte, daß die Proportion der Theile, die man ſonſt nicht ſehen würde, deutlich müſte in die Augen fallen. ſ. Orthographia.

Profunditas vel depreſſio puncti cœleſtis, die Tieffe z. E. eines Sterns in der Aſtronomie, iſt

ſt die Weite eines unter dem Horizont ſtehen-
en Punets von dem nähern Theil des Hori-
onts. Sie wird gemeſſen von einem, zwiſchen
em Horizont und dem gegebenen Himmels-
unct enthaltenen Bogen eines Vertical-
irckels, welcher durch daſſelbe in Gedancken
ezogen wird.

gnoſis, & prognoſtica ſigna, ſind diejenigen
eichen, durch welche wir, was einem Kran-
en ſeiner Krancheit halber bevorſtehe, er-
ennen können, ſonderlich aber dieſe drey,
ls der Krancheit Ausgang, die Zeit und die
irt.

greſſio, heiſt in der Matheſi, wenn mehr als
Gröſſen einerley rationem oder Verhältniß
egen einander, und zwar in der proportione
ontinua haben. Wenn ſie einerley ratio-
em arithmeticam haben, ſo heiſt es Progreſſio
rithmetica, z. E. 2, 5, 8, 11, 14, 17, 20, da iſt
ie ratio arithmetica, oder die Differentz, al-
er Orten 3, wenn ſie aber einerley rationem
eometricam gegen einander haben, ſo wird
s Progreſſio geometrica genannt, z. E. 1, 2,
, 8, 16, 32, da iſt ratio geometrica, oder
as Nomen rationis aller Orten 2. Siehe
ex. Math.

greſſiones, ſ. Profectiones.

hibitio Luminis, heiſt in der Aſtronomie,
enn 3 Planeten in einem Zeichen, oder 3
ugleichen Graden zuſammen kommen, alſo
aß der mittelſte verhindert, daß die 2 äuſſer-
en einander ihr Licht nicht communiciren
önnen.

jectio, ſ. Vorſtechung.

jectio ſphæræ, der Entwurff einer Kugel,
eiſt die accurate Vorſtellung einer Knael-
läche auf einem Plano, wie nemlich ſolche
läche dem Auge erſcheinen würde, wenn es
n einer gewiſſen Weite davon entfernet wäre.
Math. Lex.

ection, Projection thun, heiſt bey den Herme-
cis durch Aufwerffen der metalliſchen Tin-
ur oder des Lapidis Philoſophorum, dieje-
ige Metalle, worauf die Tinctur geworffen
ird, in ein anders, nach der Art der Tinctur
erwandeln.

jectura, ſ. Apophyſis.

lapſus uteri, ſ. Procidentia.

epticus, iſt eine allzeit früher als gewöhn-
ch kommende Krancheit, als wenn z. E. das
ieber, welches heute um 4 Uhr gekommen,
orgen um 3 Uhr, übermorgen um 2 Uhr und
weiter ſich einſtellet. ſ. Anticipare.

ogus, eine Vorrede, ingleichen derjenige,
r die erſte Anrede thut.

longation, heiſt die Verſtattung eines Auf-
hubes und Verlängerung des vorgeſchriebe-
en Ziels, z. E. zur Zahlung einer Schuld.

me, heiſt die vörderſte Reihe der Bäume in
nem Holtze, das an Felder ſtöſt, welche zu
ſſerer Hegung des Holtzes nicht abgehauen
ird.

naon, ſ. Halle, it. Prodomus.

nepos, des Enckels Sohn, der Nach-Enckel.

roneptis, des Enckels Tochter, oder die Nach-
nckelin.

Pronunciation, die Ausrede oder Ausſprechung in einer Sprache.

Pronunciatum, heiſt bey den Juriſten ein gerichtlicher Ausſpruch oder Urtheil.

Pronumeriren, heiſt bey den Mahlern, die Theile von allerhand Leibern mit ſolcher Force und Sauberkeit, welche man mehr oder weniger von einander unterſcheidet, bezeichnen und ſpecifiren.

Propempticum carmen, iſt ein Gedichte, mit welchem man einem Verreiſenden Glück zu ſeiner Reiſe wünſchet.

Prophaſis, iſt eine Voranzeigung der Krancheit, item die darzu vorhergehende Gelegenheit und Urſache.

Prophylactica, Prophylaxis, iſt ein Theil der Geſundheits-Lehre, welche den künftigen und bevorſtehenden Krancheiten lehret vorzubauen, daß ſich dieſelbigen nicht einſtellen mögen.

Propolis, Stopffwachs, iſt eine Art Jungfrauen-Wachs, oder eine Gattung rötlicht oder gelber Kütte, welche von den Bienen bereitet wird, damit ſie die Ritzen und Locher zu überziehen und zu verſtopffen pflegen, als wolten ſie dadurch verwehren, damit weder Luft noch Kälte darein eindringen mögen. Dieſe Materie läſt ſich gar leicht zerreiben, und hat ſchier eine ſolche Farbe wie die Pappel-Knoſpen; ſie führet ein wenig ſauerflüchtiges Saltz, und gar viel Oel. Es machet zeitig und dünne, zertheilet. Man gebrauchet es, die Geſchwüre zur Oeffnung zu bringen, die Stücklein Eiſen, die ins Fleiſch gedrungen, heraus zu bringen, zu böſen, heßlichen Geſchwüren. Es wird unter die Salben und Pflaſter gemiſchet. Wann einer mit einem lang anhaltenden Huſten beſchweret iſt, denſelben läſſet man den Rauch davon, wann man es über dem Feuer wärmet, auffangen; es ſtillet und lindert ihn.

Propolium, iſt ein Vorkauf, welchen etliche gewinnſüchtige Kaufleute, mehrentheils, wann ſie vor andern ſolches im Vermögen haben, intendiren, und dadurch ihren Mit-Büraern die Waare, ſo zu reden, vor der Naſen wegkaufen, daß dieſelben nichts davon bekommen, ſie als Vorkäufer aber ſolche hernach deſto theurer verkaufen mögen.

Propoma, ein Tranck, von Honig, Mehl und Zucker bereitet.

Proportio, die Verhältniß, die Vergleichung eines Dinges gegen das andere, der Groſſe nach; heiſt bisweilen oft ſo viel als ratio, meiſtentheils aber bedeutet es bey den Mathematicis die Gleichheit der rationum oder Verhältniſſe zwiſchen 3 oder 4 gegebenen Gröſſen, dergeſtalt, daß ſich 2 Gröſſen gegen einander verhalten, wie 2 andere. ſ. Lex. Math.

Proportio arithmetica iſt, da 2 gegebene Gröſſen einerley rationem arithmeticam oder Differentz haben, als 2 andere; z. E. 2, 5 und 7, 10.

Proportio continua, iſt, wenn von 3 gegebenen Gröſſen die erſte ſich gegen die andere eben ſo verhält, wie die andere gegen die dritte; z. E. nach einer arithmetiſchen Verhältniß iſt zwi-

schen den Zahlen, 1, 3, 5, und nach einer geometrischen zwischen den Zahlen, 1, 3, 9, eine Proportio continua.

Proportio discreta ist, wenn unter 4 gegebenen Grössen zwar die erste zur andern, und die dritte zur vierten, nicht aber auch die andere zur dritten einerley Verhältniß hat.

Proportio geometrica heißt, da zwey gegebene Grossen einerley rationem geometricam unter einander haben, als 2 andere; z. E. 1, 3 und 4, 12.

Proportio harmonica oder musica ist, da der erste Terminus von 3 oder 4 Grossen zum letzten eine solche geometrische rationem oder Verhältniß hat, wie die Differentz der beyden ersten zu der Differentz der beyden letzten, z. E. 3, 4, 6, ingleichen 2, 3, 6, 12.

Proportional-Circkel, ein Schregmaaß, Instrumentum proportionum, *Compas de proportion*, ist ein mathematisches Instrument, welches aus zweyen durch ein Gewinde zusammen gefügten und um einerley Centrum, beweglichen Linealen bestehet, auf welchen verschiedene Linien samt ihren Eintheilungen verzeichnet sind, durch deren Behuf man fast in allen Theilen der Mathematic verschiedene Aufgaben auflösen kan.

Proportionalia, sind solche Quanta, die ihrer Grösse nach einerley rationem oder Verhältniß unter einander haben. s. Lex. Math.

Propositio, bedeutet in der Mathesi einen solchen Haupt Satz, der eines Beweises bedarf, und unter sich die Theoremata und Problemata begreift. Von den Propositionibus oder Enunciationibus Logicis, siehe Lexicon Philosoph.

Proposta, heist in einem musicalischen Gespräche die erste Stimme, so die erste Frage thut.

Proprium, ist in der Scholastischen Logie eines von den 5 Prædicabilibus. Man führet davon 4 modos an. Das eigentlichste und wahrhafftige Proprium aber ist das in quarto modo, als wodurch etwas angezeiget wird, das allen Dingen von einer gewissen Art, und dieser Art allein, und allezeit, (omni, soli, semper) zukommt. s. Lex. Phil.

Proptosis, ist eines gewissen Theils des menschlichen Leibes Hervorstand, oder Ausfall, als des Zäpfleins im Halse, des Auges aus dem Kopffe ꝛc.

Propus, ist ein Stern von der vierten Grösse in dem lincken Fuß des ersten Zwillings.

Propylæum, s. Vestibulum.

Propylæum templi, s. Halle.

Pro rata, ein Terminus, der in Geschäften und Handlungen gebraucht wird, und so viel heist, als, nach eines ieden Antheil oder Vermögen.

Pros, werden die Tunqvinischen Barqven in West-Indien genennet, welche überaus wohl und nette ausgearbeitet sind: sie nehmen dieselbigen auch wohl in Acht, und bedienen sich ihrer sehr im Kriege, weil sie gar leichte segeln. Die Engelländer haben sie deswegen halbe Monden genennet, weil sie sich an iedweder Spitze solcher gestalt aus dem Wasser erheben, daß sie einem halben Monden, der die Hörner in die Höhe kehret, nicht unähnlich sehen.

Proserpina, s. Silber.

Prospectiva, das Aussehen, oder ein solcher Aufriß eines Gebäudes, der dasselbe vordildet, wie es in einer mäßigen Weite sich dem Auge vorstellet.

Prosphysis, Zusammenwachsung der Glieder.

Prostaphæresis, Æquatio, Æquatio centri, it. Angulus diversitatis, heist der Unterscheid zwischen der mittlern und wahren Bewegung eines Planeten, z. E. der Sonne. Sie ist entweder additiva oder subtractiva, das ist, man muß sie bisweilen zu dem motu medio oder der mittlern Bewegung addiren, und bisweilen davon subtrahiren, wenn man den motum verum oder die wahre Bewegung finden will.

Prostatæ, Adstantes, sive Corpora glandulosa, die Vorsteher, werden die ausschiessenden Gefässe genannt, welche zwey fleischigte, harte, fest an einander verknüpffte, mit einem starcken Vergaments-Häutlein überzogene, einer Nuß gleichende Stücklein sind, die eines theils an die Saamen-Säcklein stossen, andern theils aber mit dem Hals der Blasen vereiniget sind, welche den Saamen solcends vollkommen machen, und wenn er überflüßig oder scharf ist, durch viel kleine Löchlein in die Harn-Röhre ausstossen, worzu dann auch die in der Nähe liegenden Mäuslein behülflich sind.

Prosthethis, ist das vordere Theil der Brust, item der fleischigte Theil in den Höhlen der Hände und Füsse, wie auch das Fleisch, so zwischen den Fingern wächst.

Prosthesis, eine Ansetzung des mangelnden Theils oder Gliedes, hat stat bey den verstümmelten Gliedern, als wenn man Kunst-Beine oder Arme ansetzet, an stat der natürlichen, die man verlohren hat: item, wenn man Mutter-Zäpfgen steckt, welche die Mutter in ihren Ort, wann sie verfället, zurück halten: also auch die Krücken, welche einem Lahmen zu statten kommen. Prosthesis heist auch der Zusatz eines Buchstabens zum Anfang eines Worts. Also wird auch in der Griechischen Kirchen die Tafel genennet, auf welche sie das Brot und Wein vor der Communion zu stellen pflegen.

Prosyllogismus, ist ein Syllogismus, womit man eine von den Præmissis in dem Haupt-Syllogismo erweiset. s. Lex. Phil.

Protestiren, wider ein Ding reden, seine Nothdurft dargegen einbringen, und wann solche nichts verfangen will, mündlich oder schriftlich, in eigener Person, oder durch andere protestiren, daß man sich sein Recht vorbehalten, item, daß man an dieser Sache nicht Theil haben, sich nicht darauf einlassen, und nichts damit zu thun haben wolte. s. Herrn D. Haym. Dig. Jur. Sax.

Protestiren der Wechsel, ist eine feyerliche, vor einem Notario und Zeugen aufgerichtete Bedingung, dadurch ein Kaufmann protestirt, daß er sich alles Schadens am Capital und Interesse, welcher aus dem nicht acceptir-

ptirten und unbezahlten Wechſel-Brief entſtehen wird, an und bey dem Ausgeber des Wechſels erholen wolle, und iſt gleichſam als Res judicata, dadurch derjenige, welcher die Gelder traſirt und empfangen, ſo ihm nur ſein Brief mit dem Proteſt vorgezeiget wird, die Wiederbezahlung zu thun ſich ſchuldig erachtet. Es wird aber auch darum proteſtirt, und ein inſtrumentum darüber aufgerichtet, damit der Acceptant nicht leugnen könne, daß ihm der Wechſel-Brief, welchen er nicht receptiren wollen, gebührend ſey präſentiret worden; ſoll aber ein ſolcher Proteſt in ſeine Kraft gehen und gültig ſeyn, ſo muß es zu rechter und beſtimmter Zeit geſchehen, und nichts dabey verabſäumet werden: gleichwie aber die Zeit, ſo in einem Wechſel-Briefe zur Bezahlung geſetzet iſt, ihr gewiſſes Ziel hat, alſo auch die Zeit zu proteſtiren, wofern nicht einem oder dem andern Theil groſſer Schade und Ungelegenheit daraus entſtehen ſoll. Denn, wenn die Zeit zu proteſtiren in dem Willen des Proteſtanten ſtünde, ſo könte der Traßirer nimmermehr gewiß ſeyn, ob und wenn ſein Wechſel-Brief bezahlt worden. Er dürfte auch die dafür empfangenen Gelder nicht ſicher anlegen, aus Furcht und Beſorge, daß nicht etwan der Wechſel-Brief mit Proteſt wieder zurück kommen, und der Remittens ſeine Gelder wieder heraus begehren möchte. Wann aber die Zeit zu proteſtiren beobachtet worden, und nach Verflieſſung derſelben dem Traſſanten kein Proteſt zurück kommet, kan derſelbige gewiß ſeyn, daß ſein Wechſel acceptiret worden, und mag er alſo die empfangene Summe ſicher anlegen. In Leipzig wird es vermöge daſiger Wechſel-Ordnung alſo gehalten, daß der Donnerſtag in der Zahl-Woche, oder wenn in dem Neu-Jahrs-Marckte die Meſſe ſich nicht auf den Sonntag anfängt, der fünfte Tag in der Zahl-Woche, eingerechnet den Tag, wenn nach Abiauf der erſten Woche die Meſſe ausgeläutet wird, zum proteſtiren beſtimmet, über welchen der Innhaber des Wechſels von dem Debitore ſich nicht länger darf aufhalten laſſen, ſondern er muß, will er anders ſein und der übrigen Intereſſenten Recht conſerviren, noch ſelbigen Tages Abends vor 10 Uhr wegen nicht erlangter Zahlung proteſtiren laſſen. Siehe hiervon in mehrers unter dem Wort Wechſeln, ꝛc. D. Haym. Dig. Jur. Sax.

Protimiſeos jus, ſive retractus, das Rückkaufs-oder Näherkaufs-Recht, Zug-Recht, Vorzug, Abtrieb, Einſtands-Gerechtigkeit. Wenn jemand gegen Erlegung des Kauf-Gelds ein Lehn-Gut, vermöge des Nähergeltungs-Rechts, an ſich löſet.

Protocoll, Imbreviatura, heiſt eine Schrift, in welcher ein Notarius oder Actuarius das Hauptwerck einer Sache, kürtzlich, doch vollſtändig verfaſſet, und aus demſelben ein Inſtrument in gehöriger Form verfertiget.

Prographia, Delineatio, *Deſſein*, Hauptriß, iſt die Vorbildung eines Cörpers, z. E. einer Feſtung oder eines Gebäudes, da der Umfang deſſelben mit einfachen Linien vorgeſtellet wird.

Protopathia ſive Idiopathia, iſt die anſetzende Kranckheit, welche von ihr ſelbſt kömmt, und aus keiner andern ihren Urſprung hat.

Prototypon, heiſt der Haupt-Riß, oder Haupt-Entwurf eines Dinges. Dieſem wird entgegen geſetzet Ectypon, oder eine Copie, die nach einem Prototypo oder Original gemacht worden.

Protrigetes, ſ. Vindemiator.

Protropon, ſ. Baum-Oel.

Protuberantia, ſ. Apophyſis.

Proviant, Commeatus, heiſſen allerley Lebens-Mittel, ſo zum Unterhalt einer Armee oder Beſatzung erfordert werden. ſ. Lex. Oecon.

Proviſion, heiſt bey den Kaufleuten der Lohn, oder die Vergeltung, welcher ihnen für die Ausrichtung eines andern ſeiner Commiſſion, es ſey im Ein- oder Verkauff der Waaren, in Einheben oder Auszahlen der Gelder, gebühret, und welcher gemeiniglich 1 bis 2 weniger oder mehr, vom hundert iſt. Zuweilen heiſt bey ihnen auch Proviſion ſo viel, als der Vorrath an Geld oder Waaren, den man in Händen hat. Im eigentlichen Verſtande heiſt in Wechſel-Sachen das Wort Proviſion, die Belohnung, oder der Recompens, ſo der Factor, welcher Wechſel-Briefe für einen andern kaufet oder verkauft, zu genieſſen hat. Oftermahls aber wird auch damit diejenige Satisfaction gemeynet, welche der Traſſat von dem Traßirer, wegen des honorirten Wechſel-Briefes haben ſoll, ſo auch *Rembours* und *Valuta* genennet wird. Einem ſeine Proviſion machen, heiſt ſo viel, als einen verſorgen, und ihm ſeinen Unterhalt verſchaffen.

Proviſor, in einer Apothecken ein erfahrner Geſell, dem die Aufſicht über die Apothecke, und alle, ſo dazu gehören, anvertrauet iſt, und der dem Herrn derſelben davon Rechnung thut.

Provocatorii Dies, ſ. Critici Dies.

Protz-Räder, ſind ein paar Räder mit einer Achſe an einer Deichſel, ſo unter die Laffette eines Stücks geſchoben werden, wenn es zu Felde geführet wird. ſ. Lex. Math.

Protz-Wagen, heiſt ein Wagen, auf welchen ein ſchweres Stück Geſchütz geladen wird, wenn es weit geführet werden ſoll.

Proxenetæ, ſ. Mäckler.

Proximität, Proximitas, Bluts-Freundſchafft, nahe Anverwandſchafft, ſo eigentlich vom Weibe herkommt.

Prudel, ein kleiner Sumpff, darinnen ſich der Hirſch abkühlet, oder auch die Säue ummelzen.

Pruina, ſ. Reiff.

Pruna, ſ. Stein-Kohlen.

Pruna, Pflaumen, von ſolchen ſind in unſern Gärten die gebräuchlichſten: Pruna vulgaria, gemeine runde Pflaumen, an Farben roth und gelb vermenget. Prunus Trag. Matth. domeſtica. Pruna nigra acida, Kriecken. Sie ſind von Farben ſchwärtzlich, von Geſchmack gering, und alſo nicht ſehr geachtet. Es iſt davon eine groſſe, und eine kleine

Sorte vorhanden. Pruna Damascena majora, grosse Damascener-Pflaumen, sind fleischig, süsse und rund, haben einen kleinen Stein und den Vorzug fast vor allen. Pruna Damascena minora, Damascenula, kleine Damascener-Pflaumen, diese sind den vorigen gleich, nur daß sie kleiner seyn. Pruna parva atro-cœrulea, Pruna Hungarica majora, grosse Ungarische Pflaumen, sind länglicht von Gestalt, sauer süß von Geschmack der Kern lang und platt, sonst auch Pruna magna crassa subacida genannt. Pruna Hungarica minora, kleine Ungarische Pflaumen sind von jenen nur an der Grösse unterschieden. Pruna magna rubra rotunda, rothe Roß-Pflaumen, auch Pruna asinina. Trag. asinaria Cæsalp. genannt. Pruna magna flava rotunda, gelbe Roß-Pflaumen, welche an der Grösse alle vorhergehende andere Pflaumen übertreffen. Pruna mali amplitudine flava, gelbe Malonken oder Maroncken, C. B. Pruna mali amplitudine rubra, rothe Maloncken oder Maroncken, sind beyderseits rund, süß, und noch grösser als die Roß-Pflaumen. Pruna colore ceræ, ex candido in luteum pallescente, gemeine gelbe oder Wachs-gelbe Spillinge. Pruna Cerea & Ceriola, Trag. Tab. Die frühzeitigen sind etwas grösser, die späten aber kleiner. Pruna Cerea, ex parte rubra, Spillinge, halb gelb, halb roth. Pruna parva albicantia, kleine weisse Spillinge, wie Tauben-Eyer. Das Temperament der frischen und dabey reiffen Pflaumen belangend, so sind dieselben zwar insgemein kalt und feucht, iedoch ie süsser, ie näher sie der Wärme kommen, und ie mehr sie auch laxiren. Ein Laxiren aber durch Geniessung frischer Pflaumen sich zu verschaffen, ist nicht gar sicher, sintemahl, weil sie gleich andern Sommer-Früchten der Fäulniß unterworffen, so können sie leicht zu viel weichen, und gar einen Durchlauf verursachen. Dahero sind die abgetrockneten sicherer als in welchen die rohe Feuchte geringer. Zu Erweichung des Leibes sind die süssen mit ihrem lenrore lubrico oder schlüpfferigen Schleim die bequemsten, weil sie aber zugleich dem Magen widerlich, wie Dioscorides l. 1 p. 136 setzet, und dessen tonum oder natürliche Festigkeit schlaff machen, so dienen die sauer-süssen zur Speise besser, und zwar unter denselben sind schon zu Galeni Zeiten Lib. 2 Aliment. c. 31 die in Syrien in der Stadt Damascus, wie auch die in Spanien wachsen, die berühmtesten gewesen, welchen zu unserer Zeit die grossen Ungarischen am nechsten kommen. Unter den trucknen, so aus der Fremde zu uns gebracht werden, sind wohl die zierlichsten welche man Prunellen nennet, weil sie abgeschälet, und die Steine daraus genommen sind. Man hat sie auch bey uns, aus Ungarischen Pflaumen und Qvetschen nachzumachen, angefangen, welches ziemlich angehet. Sie sind in Fiebern und andern hitzigen Zufällen ein gut Essen zu kühlen und zu befeuchten, aber sie laxiren wenig oder gar nicht. Sie heissen im Lateinischen Pruna ex flavo rufescentia mixti saporis gratissima, und in Franckreich sind verschiedene Sorten, als Brignolles ordinaires, petites Brignolles, Brignolles blanches, Brignolles Citrones, Brignolles Violettes, und Brignolles de Provence. Die Frantzösischen werden in länglichten Schachteln mit künstlich ausgeschnittenem Papier belegt, zu uns gebracht, müssen fein trucken, nicht naß seyn, und Wein-säuerlich schmecken. s. Lex. Oeconom. art. Pflaumen.

Prunella, ein Kraut, Braunelle, auch Consolida minor genannt, hat viereckigte, etwas rauche, nicht gar zu grosse Stengel, dunckel-blaue Blumen, so Aehren-weis über einander sitzen, und breitlichte Blätter; wächst gern in Wiesen und dienet für die Lungensüchtigen, wie ingleichen das geronnene Geblüte zu zertheilen. 2) Heist es auch so viel, als Angina, davon siehe an seinem Orte ein mehrers.

Prunellen, s. Pruna.

Pruneolus, s. Schlehen-Dorn.

Prunsten, sagt man, wenn die Hirsche mit dem Wildpret scherzen.

Prunifera planta, eine Pflantze, die Früchte träget, welche mit den Pflaumen überein kommen.

Prunus, der Pflaumen-Baum.

Prunus Sebestena, s. Sebesten.

Prunus sylvestris, s. Schlehen-Dorn.

Pruritus, s. Cnesis.

Psalterion, ein heute zu Tage unbekanntes Musicalisches Instrument der alten Jüden. Was die neuen Jüden also nennen, heist bey uns ein Hacke-Bret.

Psaltis, ein Musicalisches Instrument der Russen, fast wie ein Hacke-Bret, welches iedoch, wie eine Harfe, mit den Fingern gerühret wird.

Psammismus, ein aus trockuen und warmen Sand verfertigtes Bad, in welchem der Wassersüchtigen ihre Füsse ausgetrocknet werden.

Psammos, der Sand und Grieß im menschlichen Leibe, welcher in den Stein-Schmertzen oft durch die Harn-Röhre weggelassen wird.

Pserte Aristorelis, s. Schollen.

Pseudo-Acacia, s. Acacia Robini.

Pseudo-Acanthus, s. Sphondylium.

Pseudo-Chymici, s. Cimiliones.

Pseudo-Costum, s. Sagapenum.

Pseudo-Dictamnum, *Faux Dictamne*, falscher Diptam, ist ein Kraut, das einen Haufen kleine dünne, knotigte und rauche weißlichte Stengel treibet. Seine Blätter sind den nahe rund, und sehen dem Cretischen Diptam etlicher massen ähnlich, sind wie mit einer weissen Wolle überzogen. Seine Blüten sehen als wie kleine Rachen, stehen staffelweise rund um die Stengel herum, und sehen Purpurfarbig. Eine iede ist ein Röhrlein, welches oben in zwey Labia zerspaltet. Nach ihnen folgen, so bald als sie gefallen sind, länglichte Saamen. Die Wurtzel ist dünne, holtzig und faserig. Dieses Gewächse wird in den Gärten gezogen; führet viel Oel, nicht gar viel Saltz. Seine Blätter trocknen, und sind mit fast eben solcher Kraft begabet, als wie der rechte Diptam, doch ist sie um ein gutes schwächer.

Pseudo-Iris, s. Gelbe Lilien.

Pseudo-

:udo-Mutulus, ſ. Dielen-Kopff.
:udo-Narciſſus, ſ. Colchicum.
:udo-Purpura, ſ. Conchylium, die 6te Art.
:udo-Pyrethrum, ſ. Bertram-Wurtzel.
:udo-Santalum, ſ. Abelicea.
illen Kraut, ſ. Pſyllium, it. Oec. Lex.
lothron, Depilatorium, iſt ein Medicament, durch welches die Haare von dem Leibe weggenommen, oder doch dünner gemachet werden.
mmythium, ſ. Cerussa.
tacus, ſ. Papagey.
.s, Pixe, werden ſo wohl die Lenden-Mäuslein, als auch die Leuden ſelbſt genennet.
ra, iſt eine ſchuppichte und bösartige Krätze. Dieſe iſt gleichſam das Mittel zwiſchen der gemeinen Krätze und dem Ausſatz. Sie iſt mehrentheils ein Productum des Scharbocks und der Frantzoſen, und ſchadet am Leben eben nicht, woſern ſie aber überhand nimmt, iſt ſie ſchwerlich oder gar nicht zu curiren.
oriaſis, iſt eine truckene juckende Krätze an dem Scroto, welches offtmals zu eytern anfänget.
rica, ſind Artzney-Mittel, welche wider die Krätze und Raude dienen, als da ſind Mercurialia, Salivationes, decocta lignorum, allerhand mercurialiſche Unguenta &c.
rico, wird gemacht von zwey Drittel calcinirtem Vitriol, und 1 Drittel Kreide, dieſes wird alles zuſammen gerieben, und mit Wein-Eßig vermiſcht, hierauf 14 Tage in Miſt vergraben, alsdann ausgenommen, und in einer Scherbe über dem Feuer calcinirt, bis es recht roth wird.
ſorophthalmia, die juckende Krätze, an den Augen.
ſyctica, ſind erkühlende Artzneyen.
ſydracia, ſind kleine Geſchwürlein an der Haut des Haupts, faſt denen gleich, welche auf der Haut auszufahren, und hefftig zu brennen pflegen. Einige beſchreiben ſie, daß ſie wie kleine Blätterlein auffahren, welche, wenn man ſie ausdrücket, ein ſcharffes Waſſer von ſich geben.
ſylli, eine Art Menſchen in Egypten, ſo entweder von Natur oder durch beſondere Kunſt, die giftigſten Schlangen ohne Gefahr anzugreiffen und zu tödten, auch Schlangen- und Otter-Biſſe, durch Ausſaugung des Giffts, zu heilen wiſſen.
ſyllium, Pſillen-Kraut, Flöh-Saamen-Kraut, wächſt häufig in Welſchland und Franckreich, ſonderlich am Ufer des Meeres, in Teutſchland aber und Engelland wird es nur in Gärten gefunden. Der Schleim davon wird ſehr von den Medicis gerühmet.
ſylothrum, ſ. Pſilothron.
tarmica, ſ. Bertram-Wurtzel.
tarmica vel Sternutatoria, ſind diejenigen Mittel, welche noch mit einer hefftigern Schärffe, als die Errhina begabet ſeyn, und die Meninges dergeſtalt irretiren, und zuſammen runtzeln, daß ſie nieſen machen, und der Unflat häufig zur Naſen heraus läufft.
terna, ſ. Calcaneus.
teromata, ſ. Abſeiten.
terygium, Pteryxis, Augen-Felle, ſind nervöſichte und zäſerichte Häutlein, ſo aus den Augen-Winckeln ihren Anfang, u. von innerlichen Feuchtigkeiten, die nach und nach dicker werden, den Urſprung haben. Sie bedecken oft das gantze Auge, und benehmen endlich, wenn ſie dicker und fleiſchichter werden, das gantze Geſicht, und breiten ſich von einem Augen-Winckel zum andern. Ihre Farbe iſt anfangs roth, hernach weiß, alsdenn gelb, grau, letztens dunckel gegen das Schwartze geneigt, welches erſt geſchiehet, wenn es hart wird, und überhand genommen hat, wird dem Horne faſt gleich, und hänget alsdenn den Augen feſter an als zuvor.
Pterygoides, werden die Hervorragungen oder Fortſätze, wie auch die Muſculi des Os cuneiformis, it. die hinten als Flügel hervorgehenden Schulter-Blätter genannt. Derowegen Leute, die ſolche haben, ſind der Dürrſucht ſehr unterworffen. ſ. Mandibula.
Pterygoſtaphylini, ſonſt auch Muſculi Gurgulionis, oder Zäpfleins-Muſculi genannt, ziehen von den Flügel-förmigen Fortſätzen ihren Urſprung.
Ptiloſis, ein Augen-Gebrechen, da wegen des dicken Rands der Augenlieder, die Haar aus den Augen-Wimpern ausfallen.
Ptiſana, Tiſane, heiſt ein Decoctum, von geſchelter Gerſte mit Waſſer abgekocht, welchen auch wohl andere Kräuter und Wurtzeln zugeſetzet werden. ſ. Tiſane.
Ptyaliſmus, das continuirliche Speyen, wenn der Mund allemal voll Speichel iſt.
Ptyellon vel Ptyſma, der Speichel oder vielmehr die heßliche dicke Materie, welche im Huſten von der Lunge herauf geholt, und ausgeworffen wird. Man unterſcheidet ſie a ſaliva, von dem Speichel, welcher aus den Ductibus ſalivalibus rinnet; ab humore, der aus den Naſen-Löchern über dem Gaumen, und von dem Roz des Gehirns kommt; u. a muco tonſillarum, oder von dem zähen Schleim der Mandeln, welches eine dicke rotzigte Materie iſt, die von den Mandeln ausgeworffen wird.
Pu, iſt ein Chineſiſches Längenmaß von 2400 geometriſchen Schritten, wornach ſie ihre Wege auszumeſſen pflegen; nach unſerer Rechnung machet ſie eine gemeine halbe Teutſche Meile.
Pubis os, das Scham-Bein, iſt das vorderſte am Unter-Leibe, auf beyden Seiten durch einen Krospel zuſammen gefüget.
Publicatum, eröffnet, heiſt bey den Juriſten diejenige Zeit, da ein Beweis, Zeugniß, Teſtament oder Urtheil eröffnet oder publiciret worden. Daher wird das Wort Publicatum nebſt der Benennung des Tages, auch wohl bisweilen der Stunde, mit darauf geſchrieben. ſ. Hn. D. Haym. Dig. Jur. Sax.
Puch, ein Ebräiſch Wort, heiſt ſo viel als Spießglas, it. Schmincke. Der Autor des Teutſchen Feuerwercks der Scheide-Kunſt ſchreibet, daß dieſer Stein Puch den Lapidem philoſophorum, oder den Stein der Weiſen bedeute, denn alſo rühme David im erſten Buch der Chronic. am 30 Cap. v. 23; Er hinterlaſſe

lasse seinem Sohn Salomoni *Umilluim Æbni Puch*, impletionum lapides Puch, Anfüllungen, Stein des Spießglases, welches nichts anders als den Stein der Weisen bedeuten könne; immassen solches Sonnen-klar aus dem Loco bey dem Esaia am 54 Cap. im 11 Vers erhelle, da Gott tröstet: Er lege die Steine im Puch, und auch in den folgenden Versickeln, die gantze Bereitung hinzu setzet; und der Chaldäische Ausleger gebe eben dieses ausdrücklich zu erkennen, wenn er saget: Puch sey eben so viel, als Dohal oder Spießglas. Gedachter Autor fähret fort, und saget, Buxtorffius, Opitius, Coccejus verteutschen eben dieses Wort Puch, daß es sey eine Schmincke, item auch Spießglas, welches beydes gar wohl könne beysammen stehen, doch, spricht er ferner, setzen sie noch hinzu, daß es auch einen andern köstlichen Stein bedeute, den sie aber nicht nennen können, und wollen solches aus dem Es. am 54 behaupten. Allein, weil Puch nach ihrem eigenen Geständniß überall Spießglas heisset, als wird es nothwendig bey dem Esaia auch dasselbe heissen müssen. Arias Montanus mercket in seinen Rand-Glossen bey seiner Uibersetzung an, daß Puch so viel als Stibium oder Spießglas sey. Calovius in seiner Biblia illustrata muß auch gestehen, daß Puch Spießglas sey. Nach des Chartier Zeugnisse ist in Spanien noch heutiges Tages bey den Weibern im Gebrauch, daß sie die Augen-Wimpern und Augbraunen schwartz färben mit piedra de al Cohol, das ist, mit dem Stein des Spießglases.

Pucher, sind die Bergleute, so das Ertzt in den Puch-Trog unter die Stempel stürtzen, und das Schoß-Gerinne ausschlagen: Die diese Arbeit zur Nacht verrichten, werden die Nacht-Pucher genennet.

Puch-Eisen, sind in Puchwercken diejenigen grossen Stücken Eisen, so unten in den Poch-Stempel eingeleget und befestiget werden. Sie sind 5 Viertel Ellen lang und 5 Viertel Ellen ins Gevierte starck, und auf einen Centner schwer, mehr oder weniger, oben mit einem ablänglicht gevierten Kiel, um solchen in das aufgeschlitzte Holtz des Stempels zu treiben, und mit eisernen Ringen zu befestigen; es wird von einer Welle getrieben und beweget; vermittelst desselben werden die Ertzte rein gepucht; und vertritt also mit seiner Zugehör, als Puch-Scheibe, Nedel, Dram, Nedelsäulen, Drambaum und Putzensäulen, die Arbeit eines Puchwercks. Er wird auch Pocher und Pucher genannt.

Puch-Gerinnichen oder Puch-Graben, sind etwa anderthalb Viertel weite und nach Gelegenheit der bedürftigen Wasserleitung lange Gerinnlein, durch welche die Puch-Wasser auf den Puch-Kasten zu Durchpuchung der Ertzte geschlagen werden.

Puch-Kasten, ist die ablängliche Vierung, darein beym Puchwercken die gekleinten Ertzte Schaufel-weise geschüttet, und vermittelst der Poch-Stämpfel und Ausschlag-Wasser durchgepuchet werden.

Puch-Kern, sind kleine und gröblichte Steinlein, die im Leimen oder Gestübe-Puchwerck, zu Verfertigung des Gestübes, durch den Durchwurff geworffen, und mit den Kohlen klein gepuchet werden sollen, beym Durchwurff aber zurücke bleiben.

Puch-Kiel, wird das obere schwache Theil am Puch-Eisen genannt. s. Puch-Eisen.

Puch-Knechte oder Pücher-Knechte, sind auf Eisenhämmern gewisse Personen, welche die gebrannten Eisensteine auf die Puch-Schale lauffen, dieselben puchen, und hernach schaufelweise durch den Durchwurff werffen.

Puch-Laschen, sind die Breter, so auf den Seiten der Puch-Tröge gesetzet sind, damit unter dem Puchen nichts aus dem Troge springen möge.

Puch-Leitunnen, sind die Quer-Höltzer an den Puch-Stempeln, so dieselben im Gange halten.

Puch-Mehl, wird sonsten auch das Fasenwerck geheissen.

Puch-Rad, darinnen eine Welle, in welcher Hebe-Köpfe sind, so die Puch-Stempel heben, und das Ertzt pochen.

Puch-Riegel, sind Höltzer zwischen den Puch-Stempeln in der Leitung, so verhindern, daß die Stempel nicht an einander haken, sondern unverhindert gehen.

Puch-Ringe, sind diejenigen eisernen Ringe, vermittelst deren das Puch-Eisen in dem Stempel befestiget wird.

Puch-Schulen, sind diejenigen, zwischen welchen die Stempel gehen.

Puch-Schale, ist eine etwan drey Viertheil oder einer Ellen ins Gevierte breite und einer halben Ellen dicke gegossene eiserne Platte, in der Mitten mit einer, einer halben Ellen oder drey Viertel weiten, und etwan einer halben Ellen tieffen runden Grube, am Gewichte anderthalben Centner schwer, worauf der Stein vermittelst des Puchers gepuchet wird.

Puch-Schlage, ist ein grosser Hammer, damit die übers Sieb gewaschene Ertzte gepuchet werden.

Puch-Steiger, unter solchen ist in Bergwerken des Ober-Poch-Steigers Verrichtung, daß er überhaupt gute Achtung gebe auf alle Pochwercke, damit selbige mit tüchtigen Poch-Steigern und Arbeitern versehen werden, da er denn auch in andern billigen Dingen des Bergmeisters Befehl unterworffen ist. Nebst dem muß er auch dahin sehen, damit die Fuhrleute die Karren, womit sie den Schlich auf die Hütte führen, nicht zu voll laden, denn sonst etwas davon verzettelt würde. Item, daß auch der Poch-Steiger mit seinen unterhabenden Arbeitern keinen mehrern Lohn ziehe, als ihm im Berg-Amte zugelegt ist. Desgleichen soll er keine ledige Schicht noch Posen machen lassen, und gute Achtung haben, damit die Ertzte mit gutem Rath gepocht, und nichts davon verwaschen werde, auch keinen Unterschleiff noch Misbrauch mit den reinen Schlichen im geringsten dulden, sondern so bald er eine

Unrichtigkeit

nrichtigkeit vernimmt, dem Bergmeiſter lche gleich hinterbringen, damit allem Bon bey Zeiten gewehret werde ꝛc. Der ochſteiger insgemein muß allen Anordungen des Ober-Pochſteigers vollkommch nachkommen, auch dahin mit Fleiß ſehen, iß tüchtige Pocher, Wäſcher und Aufträger, die Arbeit verſtehen, angeleget werden. eßgleichen, daß rechte Vorſetz-Bleche und Waſſer gegeben werden, dabey der Spund eder zu hoch noch zu niedrig ſey, daß auch ie Ertzte nicht zu ſehr in Staub gepochet erden. Nebſt dieſem ſoll er auch keinen chlich ohne Vorwiſſen des Ober-Pochteiſters nach der Hütten führen laſſen, auch it den Fuhrleuten und Handläufern richige Kerbholtzer halten. Nicht weniger alen vermerckten Unterſchleif oder Diebereу uf dem Wercke ohne Verzug dem Oberochmeiſter entdecken.

ch-Stempel oder Stämpfel, ſind Höltzer, n welche die Puchеiſen gemacht werden, erer ſind drey in einem Troge, der erſte heiſt Ertzt-Stempel, der 2 der mittlere Stemel, der 3te Poch-Stempel. Sie ſind von artem oder anderm Holtze 6 bis 9 Ellen ang, und zwiſchen zwey Seulen eingefaſſet.

ch-Trog iſt, darinnen die Unterlagen gegt, Ertzt hinein geſchüttet, und in demſelen klein gepuchet werden.

ch-Wand, iſt ein harter Stein, ſo unter die Puch-Stempel gelegt wird, darauf die Ertze zerſchlagen und gerieben werden.

ch-Wände, heiſſen auch die von Eichen- Buchen- oder anderm Holtze geſchnittenen Bände, ſo das Vorder- und Hintertheil des Puchkaſtens formiren, und müſſen deren an edem Kaſten 3 auf einer Seite ſeyn.

ch-Waſſer, heiſſen die zum Verpuchen benöthigten, und durch die Puch-Gerinne in en Puch-Graben geleiteten Waſſer.

ch-Welle, heiſt die Welle, woran das Puchad hänget.

ch-Wercke, ſind gewiſſe Offeinen oder Maſchinen, darinnen das Ertzt gepucht, und von einer Unart geſchieden wird. Beſtehet in einem Waſſer-Rad, Welle, Säulen, Puch-Stempeln, Puch-Eiſen, Puch-Trog, Puch-Graben ꝛc.

inum vinum, ſ. Reinfall.

de, iſt ein Gewicht in Rußland, von 70 Pfund, ſo zu Hamburg 33 und 1 Drittel-Pfund macht.

enda, die Scham-Glieder insgeſamt, ſo wohl eym männlichen als weiblichen Geſchlechte.

endagra, wird von einigen die Frantzoſenkranckheit genannt.

endum marinum, ſ. Urtica marina.

der, ein von Weitzen-Bohnen- oder Kraft-Mehl, wie auch bisweilen vom geriebenen Roos, mit Cyper-Viol- und Iris-Wurtzel erſetztes und zubereitetes weiſſes Pulver, die Haare und Perucken damit zur Zierat zu beſtreuen. Verſchiedene Zubereitungen werden im Oec. Lex. angewieſen.

rpera, eine Kindbetterin, welche ein Kind gebohren; wiewohl es auch zuweilen für eine ſchwangere Frau genommen wird, wie bey dem Hippocrate zu ſehen.

Puffinus, *Macreuſe*, iſt ein See-Vogel, und Geſchlecht der wilden Enten. Er iſt ſo groß als eine gemeine Ente, dunckelfarbig und zuweilen gantz und gar ſchwartz. Er flieget ſchwerlich, will er aber ſich ſchnell aus ſeinem Lager heben, ſo ſteift er ſich auf die Spitzen ſeiner Flügel und ſeines Schwantzes, lauft alſo offt auf dem Waſſer ſchnell und leicht dahin. Er lebet vom See-Kraute, von Würmen und von Schnecken. In Schott- und Irrland, wie auch im gantzen Norden, bis an Grönland hin, iſt er in groſſer Menge anzutreffen: Man hat ihn auch in Franckreich. Sein Fleiſch wird für Fiſch geachtet, denn es iſt unverwehrt, daſſelbe in der Faſten zu genieſſen. Es hat einen guten Geſchmack, und riecht als wie Fiſch, allein es iſt ein wenig hart und zähe als wie Leder, inſonderheit wenn das Thier alt iſt; deswegen muß man nur junge nehmen; er führet viel flüchtig Salтz und Oel, giebt gute Nahrung, wird aber zur Artzney gar nicht gebraucht. Ihrer etliche haben dieſen Vogel, Diable de mer, den See-Teufel genennet, weil ſeine Federn ſchwartz; allein dieſen Titel führet auch ein anderer See-Vogel von gleicher Farbe.

Pugil, ſ. Conchylium, die 9te Art.

Pugillus, iſt ein Name eines mediciniſchen Maaſſes, und wird bey trockenen Sachen, als Blumen und Blüten, gebrauchet, und darunter ſo viel verſtanden, als man mit drey Fingern faſſen kan.

Pünte, wird in der Fortification der Bollwercks-Winckel genannt. ſ. Math. Lex.

Pürſchen, heiſt bey den Jägern das Wild durch Geſchoß fällen. Es erfordert unter allen Weidmannſchaften die geringſte Koſten, weil es eine einige Perſon mit einem Rohr, und zuweilen mit einem Hunde verrichten, dennoch aber, nach Gelegenheit, angenehme Luſt und guten Nutzen geben kan. Es werden darzu ſo wohl gezogene als Schrot-Rohre gebraucht, nachdem man groſſes oder kleines Wild vor ſich hat. Die Pürſch-Rohre dörfen auswendig nicht blanck ſeyn, damit ſie nicht ſchimmern, und das Wild ſcheuchen. Der Jäger ſoll nach der Jahrs-Zeit grün oder grau gekleidet ſeyn, ein ſcharfes Gehöre, ſtäte Hände und leiſen Tritt haben, auch mit raſchen Pulver, Rohr-gerechten Kugeln und rundem Schrot verſehen ſeyn. Auf das hohe Wild werden Sultzen geſchlagen, oder an gelegenen Orten Stände und Schirme gemacht, dabey aufzupaſſen. Den Füchſen wird bey den Vorhölтzern, und den Haſen in den Saat-Feldern aufgepaſſet. Die Waſſer-Pürſch geſchiehet an allerhand Waſſer-Geflügel, und iſt leicht, wenn man die Stellen, wo ſie ſich aufhalten, ausgeſpähet, und einen guten Stand bereitet. Wer dergleichen Geflügel auf ſeinen Seen und Teichen gerne ziehen will, muß ſich daſelbſt des Pürſchens enthalten, weil ſie dadurch verſcheuchet werden. Enten ſoll man nicht im Frühlinge, weil ſie alsdenn brüten, auch nicht im Sommer, weil

ſie

sie alsdenn Fischeuzen, sondern im Herbst schiessen, alsdenn sie fett, wohlschmeckend, gesund und leicht zu hinterschleichen sind. s. Oecon. Lex.

Pürtzel, s. Wurm.

Püschel, heissen auf Blechhämmern die Auswerflinge von den guten Blechen, so schockweis eingebunden, und den Rohrenmachern verlassen werden.

Pul, s. Pullo.

Puldrack, s. Poldrack.

Pulegium, Poley, gehört in die Apothecken, hat zarte runde Stengel, so an der Erde liegen, braungrüne rundlichte Blätter, blaue oder weisse Blümlein. Ein Tranck von diesem Kraut, befördert die Monat-Zeit, treibet die Aster-Geburt. Das zerstossene Kraut äusserlich aufgelegt, hilft fürs Seitenstechen.

Pulex, ein Flob, ist ein bekanntes Ungeziefer, welches sonderlich dem Frauenzimmer und den Hunden viel zu thun macht. Warum bevorab solchen beyden, müssen die Physici ausmachen.

Pulicaria, s. Conyza.

Pullo, Pul, Casbeke, Casbechi, eine kleine Persianische Kupfer-Müntze, beynahe drittehalb gute Pfennig werth, deren vier machen ein Buli, 10 ein Chayet, 20 ein Mamoudi und 40 ein Abas. Es giebt einfache, so 5 Deniers und eine Maille Frantzösischen Geldes; doppelte, so 11 Deniers; vierfache, so ein Sol und 10 Deniers, und zehnfache, so 4 Sols und 7 Deniers gelten. Sie sind in Oval-Forme nicht grösser, als die Frantzösischen Doubles, aber dicker, und haben auf einer Seite einen Löwen mit der Sonne auf dem Rücken, mit der andern Seite aber den Müntz-Ort.

Pulmo, Lunge, ist ein Werckzeug der Respiration, und ein Theil der Brust, aus einem häutigten, schwammichten Wesen, oder vielen Bläslein zusammen gesetzt, dadurch die Luft per inspirationem angezogen, und per expirationem wieder ausgelassen wird; sie umgiebet das Hertz allenthalben, wird vermittelst des Mittel-Fells in den rechten und lincken Flügel getheilet, ieder Flügel aber wiederum in zwey Zipfel, und gleichet an der Figur, wenn sie aufgeblasen wird, einem Ochsen-Fuß. In den Apothecken sind die pulmones vituli und vulpis, Fuchs- und Kälber-Lungen zu befinden, und werden meist für die Schwindsüchtigen aufbehalten.

Pulmo marinus, *Poulmon marin*, See-Lunge, ist ein leichtes, schwammiges Wesen, welches eine Gestalt hat, wie eine Lunge. Die Natur-Erforscher haben es unter die Zoophyta und die Thier-Gewächse gerechnet, gleich als ob es dererselben einige gäbe. Die Ursache, welche ihnen Anlaß gegeben zu glauben, die See-Lunge sey belebet, ist, weil man siehet, daß sie sich im Meer beweget, gleichwie ander Gewürm mehr. Allein es wird diese Bewegung nur von dem Wasser verursachet; welches, wenn es in die Löchlein dieser schwammigen Materie getreten ist, mit aller Macht suchet wiederum heraus zu kommen, bläset dessentwegen die Theile nach und nach auf, dieweil es allerhand krumme Wege gehen muß, bevor es einen freyen Austritt erlangen kan. Eben dieses geschiehet bey den Schwämmen und vielen andern solchen Dingen mehr. Diese See-Lunge schwimmet oben auf dem Wasser, und, wie man vorgeben will, soll sie Sturm und Ungewitter zuvorher verkündigen. Ihre Farbe ist so glänzend, wie Crystall, mit blauen untermischt. Ihr Wesen ist dermassen brechlich, daß man sie mit genauer Noth gantz über das Wasser bringen kan. Sie scheinet wie ein dicker zusammen geronnener Schleim, und ist, dem Ansehen nach, nichts als ein schleimiger Auswurf der See, der sich zusammen gehäufet, und von der Sonnen harte gemacht worden, unter der Gestalt einer Lunge. Sie ist ein Phosphorus, denn sie leuchtet bey der Nacht: Und wenn ein Stock damit bestrichen wird, so macht sie denselbigen helleuchtend: so erreget sie auch auf der Haut, wenn man sie angegriffen hat, ein Jucken und einen See-Geruch. Sie führet viel Oel bey sich, auch flüchtiges und fixes Salz: Ist ein depilatorium, das ist, wenn sie auf eine rauhe Haut gerieben wird, so frisset sie das Haar hinweg. Sie wird gebrennet oder calcinirt, und mit viel Wasser eine Lauge davon bereitet, die dienet, wenn sie iemand trinckt, zum Stein, erreget der Weiber Reinigung, und treibet den Urin.

Pulmonaria arborea, Baum-Lungen-Moos, s. Muscus arboreus.

Pulmonaria maculosa, latifolia, fleckigt Lungen-Kraut, wächst in schattigten Dornbüschen, und wird auch in Gärten unterhalten. Die Blätter dienen zu den Gebrechen der Lungen, des Hirns und Hertzens, Wunden und Geschwür der Lungen, für das Blutauswerfen und Schwindsucht, äusserlich sind sie gut zu den Wunden.

Pulmonica, sind Artzeney-Mittel, welche den Lungen-Beschwerungen zu Hülfe kommen, als Hyssopus, Hepatica, Pulmonaria, Tussilago, Veronica, Betonica &c.

Pulmonum constrictio, s. Engbrüstigkeit.

Pulpa, ein Marck oder Fleisch, sonderlich das saftige innere Wesen in den Früchten, als Quitten, Melonen, Aepfeln ꝛc.

Pulpa oder Flos Cassiæ, heist das innere ausgezogene Marck der Cassien-Röhren.

Puls, Pulsus, ist eine Bewegung des Hertzens, als aus welchem die grosse Pulsader unmittelbar aus der lincken Hertz-Kammer hervor sprosset. Er bestehet in Zusammenziehung und Ausbreitung derselben, wie auch in Ausdehnung und Zusammenziehung der Häute und Hertzkammern. Es ist aber solcher Puls bisweilen validus, languidus, celer, tardus, durus, mollis, æqualis, intermittens, deficiens, myurus, mediocris, das ist, starck, schwach, geschwind, langsam, hart, weich, gleich, ungleich, nachlassend, abfällig, nach und nach schwächer werdend, und mittelmäßig ꝛc.

Puls- oder Schlag-Ader, Arteria, ist eine Röhre, welche schlägt, und das Blut aus der Hertz-

Herz-Kammer zu den übrigen Theilen des Leibes zuführet, und kounen solche eingetheilet werden in die grosse Lungen- oder Lufft-Rohre, und die Puls-Adern selbsten. siehe Arteria.

Puls-Ader-Kropff, s. Aneurisma.

Puls-Aderlaß s. Arteriotomata.

Puls-Pflaster, s. Epicarpium.

Pulsatilla, Küchenschelle, wächst gerne auf den Bergen. Die Wurtzel widerstehet dem Gifft, dienet der Mutter, ist ein Errhinum, und wird gerühmt für die gifftigen Kranckheiten, Pest und dreytägigen Fieber. Das Kraut oder die Blätter verdünnen, saubern und etzen. Der Safft davon dienet zu den Warzen, Sommersprossen, Zitter-Mählern, Gebrechen der Nägel, und faulen unsaubern Schaden.

Puls-Dach, ist ein Dach, welches nur auf einer Seiten abhängig ist.

Pulsirack, s. Turack.

Pulver, Pulvis, haben in der Artzney dreyerley Benennungen, als Alcohol, Sief und Tragea. Alcoholi, alcool oder alchohol, ist ein Arabisches Wort, dessen Derivation und Bedeutung bey dem Rolfinck Chym. lib. 5 Sect. 4 zu finden. Es bedeutet zweyerley gantz ungleiche Dinge, als 1) ein gar subtiles Pulver, welches man kaum zwischen den Fingern fühlen kan. Z. E. wenn man die Orientalischen Perlen, oder dergleichen auf einem Reibstein, oder in gläsernen Morseln die Mazisteria auf das subtileste und zarteste reibet. 2) Bedeutet es auch in der Chymie den höchst-rectificirten Spiritum vini, der, wenn er angezündet wird, gantz ausbrennet, oder so man ihn Tropffen-weise aus dem Glas giest, nicht zur Erden fällt, sondern in der Lufft verschwindet. In diesem aber kommen beyde widerwärtige Bedeutungen überein, daß sie die allersubtilesten Theile, und die reineste Substantz eines Dinges sind, welches von seiner Unreinigkeit geschieden. Sief, ist ein Arabisches Wort, und bedeutet die Pulver, so man in Augen-Beschwernussen in die Augen bläst. Tragea, ist vor diesem eben das, was Sclarium, gewesen; Heut zu Tage aber ist Tragea ein gewürtztes Pulver, welches mit Zucker in gleichem Gewichte vermischet worden. Dessen Nutzen ist, den Magen zu stärken, und die Winde zu zertheilen. Der Unterscheid aber dessen gegen andere Pulver ist, daß solche nicht klein gerieben, sondern nur gröblich geschnitten werden. Ferner werden auch die Pulver eingetheilet in einfache oder zusammen gesetzte.

Pulver, Pulvis Nitratus, bellicus, Schieß-Pulver, bestehet aus Salpeter, Schwefel und Kohlen von Linden, Weiden, oder andern dergleichen leichten Holtz. Der Schwefel so von Natur gerne brennet, muß sich entzünden, und die Anfeurung des Salpeters bewürcken, der Salpeter von dem Schwefel entzündet, suchet einen weiten Raum, und verursachet den Knall; die Kohlen halten den Schwefel und Salpeter beysammen, fangen das Feuer-Fruncken den Schwefel anzuzünden, und erhalten mit ihrem fixen Corper die Flamme desto länger beysammen. Es ist das Pulver insgemein dreyerley: Grobes Geschütz- oder Carthaunen-Pulver, Musqueten-Pulver, und Pürsch- oder Jäger-Pulver. Das Carthaunen-Pulver zu machen, gebraucht man zu 6 Pfunden Salpeter 1 Pfund Schwefel, und 1 Pfund oder 29 Loth Kohlen; das andere Pulver erfordert zu einem Pfund Schwefel 7 Pfund Salpeter, und 1 Pfund 8 Loth Kohlen. Es werden nemlich, in Bereitung des Pulvers, Schwefel und Kohlen gestossen, und in einem darzu gehörigen Zober wohl unter einander vermischet. Der Salpeter, nachdem er in einem Kessel, darinnen etwas von reiner und heisser Salpeter-Lauge befindlich, sich ein wenig solviret, wird mit der Lauge in den Zober zu dem Schwefel und Kohlen geschüttet. Folglich wird alles mit holtzernen Rühr-Schauffeln wohl abgearbeitet, und hernach in die Pulver-Mühle gebracht. Wenn durch deren Stampffen der Zeug subtil genug zerstossen, wird er heraus genommen, und dessen eines Theil in dem Kirn- oder Korn-Haus in ein eng- oder weites Kirn- oder Körn-Sieb, nachdem man nemlich das Pulver grob oder klar verlanget, gethan, mit einer starcken holtzernen Scheibe oder Teller bedecket, und wohl herum getrieben, bis es in Form der Körner, nach Grösse der Löcher im Siebe durchgehet. Was heraus kommet, wird hernach in das Staub-Sieb gethan, der Pulver-Staub durchgeschlagen, und das in dem Sieb verbliebene auf den mit Leisten umgebenen Dürr-Ofen geschüttet, und wenn es recht trocken, wohl verwahret aufbehalten. Es wird das Pulver so probiret, daß man dessen ein wenig auf ein Papier schüttet und anzündet. Je weniger nun das Papier verunreiniget wird, ie besser ist das Pulver; ie schwärtzer aber das Papier wird, ie schlechter ist das Pulver und schwächer an der Wirckung. Man kan auch das gute Pulver an der Farbe, welche blaß, röthlicht, auch gläntzend sich zeiget, erkennen. Das Schieß-Pulver hat, der gemeinen Meinung nach, Bartholdus Schwartz, ein Franciscaner-Mönch, Anno 1380 ohngefehr erfunden, aus Gelegenheit, daß, wie er, als ein Liebhaber der Chymie, mit Schwefel und Salpeter beschäfftiget gewesen, selbige Materie, in einem metallenen Morser klar gestossen, und neben sich stehen gehabt, ohngefehr aber Feuer geschlagen, und einen Funken in den Mörser fallen lassen, solcher Funke den darinn befindlichen Zeug plötzlich entzündet und zugleich den Stössel in die Höhe geprellet. Die Engelländer schreiben dessen Erfindung dem Rogero Bacono zu, welcher A. 1290 gestorben ist, führen auch Stellen aus seinen Schriften an, daraus erhellet, es sey ihm diese Erfindung nicht unbekannt gewesen, welche er aber ihrer schädlichen Wirkung halber nicht kund machen wollen. Die Chineser eignen sich diese Erfindung zu, welche ihnen auch Kircherus beyleget, und Vossius nennet ihren König Vitey, welcher es ums Jahr 85 nach Christi Geburt erfunden.

Hyde in der Historie des Schachspiels p. 177 bemühet sich zu erweisen, daß die Indianer die ersten Erfinder des Pulvers und der Stücken seyn, und daß die Chineser solche von ihnen mit dem Schachspiel erhalten, als in welchem Soldaten mit Schieß-Gewehr erscheinen; die andern aber wären, wiewohl etwas später, von selbsten auf die Invention gefallen.

Pulver, Stille-Pulver, ist eine Art des Schieß-Pulvers, so keinen Knall giebet, und dessen Kunst in Entzündung oder Minderung des Salpeters, als von welchem der Knall herrühret, bestehet. Es hat aber um deswillen keine besondere Wirckung in die Ferne, weil durch Verminderung des Salpeters auch des Pulvers Gewalt gemindert wird, so im Salpeter bestehet.

Pulver-Mühle, ist eine Machine, damit man die Materie zu Pulver stampffet, daß sie wohl unter einander gemenget wird. s. Lex. Math.

Pulver-Proben, *Eprouvettes*, sind Instrumente, dadurch man die Stärcke des Pulvers probiret.

Pulver-Säcke, sind eine Erfindung des Venetianischen P. Coronelli, welcher Säcke gemacht, das Pulver darinnen aufzubehalten, die der Gewalt der beyden mächtigsten Dinge, nemlich des Feuers und des Wassers, widerstehen. Man hat zu Turin einen solchen Pulver-Sack auf 500 Pfund Pulvers gelegt, welches nach geschehener Anzündung den Sack in eine solche Höhe getrieben, daß er kaum mit Augen mehr zu sehen gewesen, doch fiel solcher Pulver-Sack, ohne alle Verletzung wieder herunter. Man hat so gar einen länglichten Sack in ein Stücke, so 60 Pfund geschossen, geladen, und ihn aus demselbigen unversehrt heraus geschossen, ohne daß sich das im Sack befindliche Pulver entzündet hätte. Nichts minder haben die Pulver-Säcke ihre Probe im Wasser gehalten, und wenn man sie hinein geworffen, untergetauchet, und eine ziemliche Weile so gelassen, ist das Pulver, nachdem man die Säcke wieder aus dem Wasser gezogen, dergestalt trocken befunden worden, daß es alsobald Feuer gefangen.

Pulveratio, Pulverisatio, eine Zerstossung, ist, wenn man eine Mixtur im Mörsel zerstösset, oder auf einem Marmor-Steine zu Pulver reibet; so es gantz fein und impalpabel ist, so wird die Operation, Alcoholisatio, (eben wie diejenige, die mit Erhebung der geistigen Sachen in liquidis geschiehet) benahmet.

Pulvini, Sand-Bancke sind in der See Sand-Hauffen, die so groß sind, daß man mit den Schiffen nicht darüberhin fahren kan.

Pulvis, s. **Pulver.**

Pulvis coriarius, *Tan*, Lohe, Gerber-Lohe, ist Eichen-Rinde, welche gröblich zerstossen worden. Die Gerber brauchen es zum Gerben oder Bereiten ihres Leders. Es hält an, trocknet, widerstehet der Fäulung, wird auch zu Balsamirung der Todten-Corper gebrauchet.

Pulvis fulminans, s. **Knall-Pulver.**

Pulvis nitratus, s. **Pulver.**

Pulvis Sympatheticus, Sympathetisches Pulver, bestehet nach Beschaffenheit der Wunden, entweder aus einer einfachen oder aus zwey Substantzen. Eine einfache wird erfordert, wenn bey einer Verwundung kein Bein zerbrochen, oder sonsten keine Zerschmetterung geschehen. Das zusammen gesetzte Pulver aber braucht man bey den gebrochenen Beinen, oder zerschmetterten Schäden. Die einfache Materie zum Pulver ist Römisch Vitriol, nemlich der grünste und reinste, dessen gröste Krafft in folgender Zubereitung bestehet: Man stellet gemeldtes Pulver im Anfang des Augusti in das reinste Wasser, zu dissolviren, läst es hernach, vermittelst eines glatten Papiers, nach Anweisung der Pyrotechnischen Kunst, ausdämpffen, wenn man nun hier abermahl ein dickes Pulver bekommen, so stellet man solches an die Sonne, auszubrennen, und lässet es 15 oder 18 Tage stehen, bis es durch die Krafft der Sonnen zu einer feinen weissen Farbe accommen, oder verkalchet ist, doch muß man es in keine regenhafftige oder dumpffigte Lufft kommen lassen. Wenn nun dieses Pulver durch die Hitze der Sonnen und gute Obacht, gedachter massen, zubereitet worden, muß man es alsobald an einem trockenen temperirten Orte verwahren, solte es aber durch einen Zufall etwan naß werden, so kan man es durch eine gelinde Hitze wieder in den vorigen Stand und Krafft setzen, so man es gebrauchen will. Das zusammen gesetzte Pulver bestehet aus obgesetzten einfachen, und aus Gummi Tragacanth, davon man, ohne fernere Zubereitung, so viel als des Vitriols nimmt, und unter einander mischet. Einige thun wohl, zur Verstärckung der Krafft, Arabischen Gummi, Sarcocolla, und andere medicinische Gummi darzu, aber die gantze Krafft und Wirckung bestehet doch eigentlich in dem Vitriol. Mit diesem Pulver ein leinen Läpplein, so in des Verwundeten Blut getuncket worden, bestreuet, und in temperirte Lufft aufbehalten, soll den Patienten in kurtzen zur Gesundheit bringen.

Pumex, s. **Bimstein.**

Pumex acutus, s. **Lenden-Kraut.**

Pumpe, eine Art einer Wasser-Kunst, so mit Menschen-Händen dirigiret wird. Es gehöret darzu 1) ein Ausguß oder Kolben-Rohre, 2) ein Steckel oder Anstock-Kiel, 3) ein Zug-Stengel mit dem Kolben und Leder, 4) ein Schlag-Thürlein oder Ventil, damit man die Wasser 5 Lachter hoch aus einem Gesencke heben kan. Sind dreyerley, entweder Krücken-Pumpen, Drückelpumpen oder Schwengel-Pumpen. s. Lex. Math. art. **Plumpe.**

Pumpe, Lufft-Pumpe s. Antlia.

Pumpen-Schuh, ist das grosse Holtz an dem Schwengel.

Pumpen-Schwengel, ist die Handhebe an dem Zug.

Pumpen-Stock, ist ein kurtz ausgebohrtes Holtz, mit drey eisernen Ringen beschlagen, und

und iſt an die Goſſe und Thürel-Röhre gemacht.

Pumper, heiſt auf Bergwercken ein ſolcher Arbeiter, der vermittelſt der Hände die Pumpe hin und her beweget.

Pumpernickel, alſo wird das ſchwartze und harte Brot in Weſtphalen genannt, welches ſeinen Nahmen daher haben ſoll, daß, als im Niederländiſchen Kriege ein Frantzöſiſcher Officier daſelbſt im Qvartier gelegen, und ein Pferd gehabt, ſo er Nickel geheiſſen, und welches gern Brot gefreſſen, ſo habe er, als ihm ſolch Brot vorgeſetzet worden, aus Schertz geſaat: C'eſt bon pour Nickel, das iſt gut für Nickeln, welches die Weſtphäler gehoret, und dieſes Brot nach ihrer Mund-Art Pumpernickel geheiſſen.

Punct mit einem Schwantze, *Point de diviſion*, ward ehemals in der Muſic zwiſchen die Noten geſetzt, ſo offt ein proportionirter Tact aus war, anietzo macht man an deſſen ſtat einen einzelnen Strich.

Puncta æquinoctialia, ſind, in welchen die Sonne Tag und Nacht gleich machet, nemlich der Anfang des Widders und der Waage, wo die Ecliptic und der Æquator einander durchſchneiden. ſ. Lex. Math.

Puncta cardinalia Ecliptiæ, ſind der Anfang der 4 himmliſchen Zeichen, nemlich des Widders, des Krebſes, der Waage und des Steinbocks, in welchen die Sonne die 4 Jahrs-Zeiten, Frühling, Sommer, Herbſt und Winter anfängt.

Puncta ſolſtitialia, ſind, in welchen die Sonne den längſten und den kürtzſten Tag im Jahre macht, nemlich der Anfang des Krebſes und des Steinbocks. ſ. Lex. Math.

Puncteren, ſ. Geomantia.

Punctum (.) wird in der Orthographie oder Rechtſchreibung allemahl geſetzet, wenn ein Satz aus iſt, und ein neuer angehet, oder wenn eine Rede gar zu Ende iſt.

Punctum in der Muſic, wenn er nach einer Note geſetzet wird, verlängert er dieſelbe um die Helffte. Heißt daher auch Punctum augmentationis.

Punctum lacrymale, das Thränen-Loch, iſt ein Löchlein im Naſen-Bein. ſ. Lacrymale punctum.

Punctum mathematicum, hat man ſich ſo klein einzubilden, daß es gar keine Länge, Breite oder Dicke hat. Dieſes iſt nichts anders als der Anfang und das Ende einer Linie. Siehe Lex. Math.

Punctum Phyſicum, iſt etwas kleines, welches keine merckliche Länge, Breite, oder Dicke hat.

Punctum ſaliens, iſt in einem Ey zu bemercken, wenn indem ſolches groß wird, ſo wird man in ſeiner innerſten Haut, Amnios genannt, eines kleinen Wolckleins gewahr, welches nach und nach ſtärcker wird, und einer ſchleimigten Materie gleichet, in deren Mitte erſtlich das ſo genannte Punctum ſaliens, als der Anfang des Embryonis, geſehen wird, welches endlich von Tag zu Tag wächſet, bis es ſeine Vollkommenheit erlanget.

Punctum verticale, ſ. Zenith.

Puncturen, werden in der Druckerey die zwey Stacheln genennet, womit ſie das Papier, ſo unter die Preſſe gehen ſoll, in der Mitten durchzuſtechen pflegen, damit es ſich nicht ſchieben kan.

Pungitius aculeatus, ſ. **Stickerling**.

Punica, ſ. Malus Punica.

Pupilla oder **Pupula**, der Augapfel, welcher bey den Menſchen rund iſt. ſ. Uvea.

Pupilla, ein Stern, ſ. Parma.

Puppenmacher, Puppen-Häuſer, Puppen-Werck, ſ. Docken.

Puretta, Frantzöſiſch *Puretté*, iſt ein magnetiſches Pulver, das ſchwerer iſt als der Sand, ſchwartz und glantzend; das wird am Strand der See, an einem trockenen Orte, Mortuo, gefunden. Man kan es mit einer Meſſer-Klinge, die mit Magnet beſtrichen worden, gar leichtlich von dem Sande, der allezeit dabey befindlich, und ſehr leichte iſt, auch eben eine ſolche Farbe hat, abſondern, wenn man dieſelbige darüber hält. Es läſſet ſich nach groſſem Ungewitter ſpüren, oder, wenn die See ſonſt unruhig geweſen iſt. Es wird zu Streu-Sande gebrauchet. Der Herr Joblot, der dieſes Pulver auf der Stelle durch ein Vergröſſerungs-Glas betrachtet und examiniret, hat befunden, daß deſſen kleine Theilgen gantz ungleich ſind; und ob es gleich ſehr harte iſt, ſo läſſet es ſich dennoch zwiſchen ein paar Inſtrumenten von wohlgehärtetem Stahle entzwey drücken. Wenn es denn alſo zart gemachet iſt, und auf eine dünne Pappe geleget, hernach ein Magnet-Stein darunter geführet wird, ſo beweget ſich das Pulver eben ſo, als ob es Eiſen- oder Stahl-Feilig wäre. Wenn dieſes Pulver aus dem Meere kommt, ſchwärtzet es die Finger nicht. Hingegen, wenn es, wie gemeldet, gedrücket worden, ſo machet es dieſelbigen ſchwartz. Es roſtet nicht, weder im ſüſſen Waſſer, noch im See-Waſſer, weder im Urine, noch in ſauren Liquoribus. Selbſt das Scheide-Waſſer, welches Stahl und Eiſen auflöſet, vermag an ihm nichts merckliches auszurichten. Es ſprützelt nicht, wenn es ins Licht gehalten wird, als wie das Eiſenfeilig thut. Aus angeführten Experimenten und Proben hat der Herr Joblot geſchloſſen, daß dieſes Pulver weder Eiſen noch Stahl oder Hammerſchlag ſeyn müſſe, wie einige gemeinet haben. Alleine es wird dem Herrn Joblot entgegen geſetzet: Wenn dieſes Pulver von Magneten wäre, ſo müſte es ſich ans Eiſen hängen, ob dieſes gleich nicht mit Magnet beſtrichen wäre, gleichwie man ſiehet, daß der Magnet thut, welches iedoch nicht geſchiehet. Darauf antwortet er: Dieſes wäre keine richtige Folge, indem ſich der Magnet-Stein aus keiner andern Urſache an das Eiſen hinge, das nicht geſtrichen iſt, als weil um derſelbigen ein ziemlich ſtarcker Wirbel von einer unſichtbaren Materie, die er magnetiſch heiſt, entſtünde; da nun die kleinen Körnlein von der Puretta oder von dem allerbeſten Magnet-Steine, der nur zu finden wäre, dergleichen Wir-

bel von der magnetiſchen Materie, als der eintzigen Urſache der wunderſamen Wirckungen des Magneten nicht hätten, ſo wäre nicht zu wundern, wenn dieſes Pulver nicht dergleichen thäte, wie ſonſt an einem Stück Magnet-Steine beobachtet würde.

Purgamenta, ſ. Lochia.

Purgans, ein purgirend- und reinigend Artzney-Mittel, ſo den Uiberfluß von unten ausführet, dergleichen ſind: Rhabarb. radix &c.

Purgatio, eine Sauberung oder Reinigung des innerlichen Leibes, wird verſtanden, wenn man nach eingenommener Artzeney offt zu Stuhl gehet, und den Leib von böſen Sachen reiniget: item, wenn man etwas Unreines, es ſeyn Chymiſche, Chirurgiſche oder Anatomiſche Inſtrumente, von der Unreinigkeit ſaubert.

Purgir-Körner, ſ. Cataputiæ ſemen.

Purgir-Nüſſe, ſ. Ricinus Americanus.

Purpel, ſ. Raupe.

Purpur, Purpura, Porphyra, eine alſo genannte rothe koſtbare Farbe, welche vor dieſem nur Kayſern und Königen zu tragen gebührte, heutiges Tages aber faſt allzu gemein werden will, wiewohl der Alten ihr Purpur-Gewand, welches mit dem Blut einer ſo genannten Purpur-Schnecken gefärbet worden, etwas weit ſchöners und koſtbarers, als unſer heutiger mit der Cochenille gefärbter Purpur ſoll geweſen ſeyn; wie denn des Purpurs ſelbſt in den alten Zeiten unterſchiedliche Couleuren geweſen, indem die Purpur-Schnecken, die an den Frantzöſiſchen See-Küſten gefunden wurden, einen ſchwärtzlichen, die Africaniſchen aber einen Viol-braunen Safft gegeben. Die gemeldte Purpur-Schnecke aber ſoll von der Groſſe eines Eyes ſeyn, einen langen Schnabel haben, womit ſie ſich an die Felſen hängen kan, und ſollen diejenigen, ſo ſich an dem Ufer und Felſen befinden, beſſer ſeyn, als die im Meer. Die koſtbare und hochrothe Farbe befindet ſich in einer weißlichten Ader des Mundes, und ſo ſie der Schnecken ſoll benommen und brauchbar erhalten werden, ſo muß dieſelbe mit einem Schlag getodtet werden, denn ſonſt nützet der Purpur nichts. Die Orientaliſchen Kayſer nenneten ſich Porphyrogenitos, weil ihre neu-gebohrne Printzen zuerſt in Purpur eingewickelt wurden, daß ſie alſo gleichſam im Purpur gebohren waren; wiewohl andere dieſen Nahmen von den Palläſten herführen wollen, weil ſolche aus den köſtlichen Porphir-Steinen erbauet, oder die Wände derſelben mit Purpur bekleidet geweſen. ſ. Murex.

Purpur-Flecken, ſ. Macula Volatica.

Purpur-Schnecke, ſ. Murex.

Purpura, Frieſel, iſt eine beſondere Art der Befleckung der Haut mit Röthe, und Aufſchieſſung kleiner Bläslein, in Geſtalt der Hirſe-Körner, wird getheilet in den weiſſen Frieſel, wenn die Bläslein und Haut nicht ſo gar roth ſind, und in den rothen Frieſel, wenn groſſe Rothe und Hitze dabey vorhanden iſt.

Purpurine, heiſt ein von Meßing bereitetes Gold, welches vor dieſem zu Vergoldung der Caroſſen gebrauchet wurde. ſ. Clincant.

Purpury, ſ. Curcuma.

Purulentia, ſ. Suppuratio.

Pus oder Pyon, das Eyter, iſt die Materie, welche in den Geſchwüren gefunden wird. Man theilet ſie in guten, wenn er weder zu dick noch zu dünne, auch weiß, durchaus gleich dick und keinesweges ſtinckend iſt; und in ſchlimmen oder böſen, wenn er flüßig, dünn, bleich und ſtinckend iſt. Eigentlich aber iſt es ein verfaultes Geblüt, welches zu einer weiſſen Materie worden iſt. ſ. Suppuratio.

Puſca, ſ. Oxycratum.

Puſe. ſ. Pauſe.

Puſill, Puſillus, ein kleiner Menſch: ein Puſillchen, ein kleines Kind.

Puſſar-Baum, ſ. Capuck.

Puſtulæ, Blätterlein, ſind kleine Geſchwülſte auf der Haut, und ſehr unterſchieden, als Puſtulæ oris, Blätterlein im Mund, oculorum, in den Augen. Ihr Urſprung kommt aus einem verdorbenen Geblüt her, welches endlich durch die Haut dringet, und daſelbſt in Blattern ausfährt.

Putor, ſ. Fœtor.

Putorius ſeu Ichtis, *Putorie*, iſt ein Geſchlecht der wilden Wieſel, oder ein klein vierfüßiges Thier, in etwas gröſſer als ein zahmes, oder ein ſolches Wieſelgen, dergleichen ſich in Häuſern aufzuhalten pflegen. Es hat einen Leib, als wie ein Marder, iſt aber viel gröſſer; ſein Hals iſt geſchlancker und der Bauch weiter. Die Haare auf ſeinem Fell ſind unterſchiedener Länge, einige ſind kurtz und gelb, die andern lang und ſchwartz. Auf dem Rücken ſiehet es gemeiniglich als wie ein Haſe aus; der Bauch iſt weiß, die Seiten gelo, die Scheuckel ſind gar kurtz und ſchwartz, der Schwantz iſt ziemlich lang, dicke und ſchwartz. Es wohnet an wüſten Orten, in Wäldern, am Strande der See, und an den Ufern der Flüſſe in den Nord-Ländern. Es lebet von Ratten, von Vögeln, von Fröſchen, von Fiſchen, nach welchen letztern es gar ſehr begierig iſt. Aus ſeinem Leibe gehet ein heßlich-ſtinckender Geruch. Sein Fleiſch zertheilet, wenn es aufgeleget wird.

Putredo, eine Fäulung, bedeutet in Phyſicis eine Verderbung eines natürlich-vermiſchten Corpers, durch welche die vorige Diſpoſition derjenigen Theile, aus welchen er beſtund, und welche ihm eine formam ſpeciſicam mitgetheilet, gäntzlich verändert wird; rühret gemeiniglich aus einer vermehrten innerlichen Bewegung der ſubtileſten innerlichen Theilgen her, dadurch die übrigen unter ſich diſſolviret, und zu weichen gezwungen werden. Es dienet zwar das Wort der Fäulung oder putredinis, unterſchiedliche Phænomena Medica, und ſonderlich die Fieber dadurch zu erplicieren; der gantzen Maſſæ des Geblüts aber kan ſolche Benennung, ſo lange das Leben noch da iſt, nicht zukommen.

Putrefaciens, iſt dasjenige, das mit ſeiner Schärffe der natürlichen Wärme gantz zuwider,

oider, und dieſelbe vertreibet, dergleichen ſind
eiſſende Sachen, als wie Arſenicum &c.
refacientia, ſ. Sepra.
refactio, die Fäulung iſt, durch welche das
Mixtum vermittelſt einer feuchten Wärme, ob-
ne eine neue Vermiſchung, zerſtöret und aufge-
öſet wird.
refactio Chymica, iſt eines dichten Leibes Auf-
öſung, welche geſchieht vermittelſt der natür-
chen Fäulung oder Auffchlieſſung ſeiner Sub-
anz in einer feuchten Wärme.
tzen, ſ. Buchdrucker-Kunſt.
tzen bringen, heiſt auf Bergwercken, wo ein
heil Ertzt beyſammen lieget.
ykan, ſ. Streit-Kolbe.
noſis, Pycnotica, ſ. Incraſſantia.
los, heiſt der Trichter im Gehirn, ſiehe auch
Choana.
mæi, ſ. Zwerge.
orus, Janitor, der Pförtner, Thürhüter, iſt das
echte oder untere Mundloch des Magens, wel-
hes unmittelbar an dem Zwölff-Finger-Darme
ängt. ſ. Magen.
an, ſ. Areka.
n, ſ. Pus.
is, iſt die Zuſammenziehung des Eyters auf
nen gewiſſen Theil.
a moſchatellina, ſteinerne Zucker-Birnen,
nd figurirte Steine, die wie Muſcaten-Birn-
ein ausſehen.
iceum, *Poiré* oder *Cidre de Poires*, Birnen-
Moſt, iſt ein Wein-ſäuerlicher klarer Safft,
er an Farbe und Geſchmack dem blancken
Weine gleich kommt. Er wird von dem aus-
expreßten Saffte gewiſſer herber und ſtrenger
Birnen bereitet. Wenn dieſer Safft vergoh-
en hat, ſo wird er als wie ein Wein, gleichwie
er Apffel-Moſt und rechte Wein, weil ſein
aus dünn gewordenes Saltz die öhlichten Par-
eulgen gantz dünne macht und erhöhet, bis
aß es ſich in einen Spiritum verwandelt hat.
Er berauſchet faſt eben ſo behende, als wie der
lancke Wein, und es wird auch ein Brante-
ein daraus bereitet. Er enthält gleicher
eſtalt ein tartariſches Saltz, durch welches
zu Eßig wird, wenn er noch einmahl vergäh-
n muß, und alt geworden iſt. Er eröffnet und
eibet den Urin.
midales Muſculi, alſo wird wegen ihrer Ge-
alt das vierte Paar der Mäuslein des Unter-
eibes genennet.
midalia Vaſa, ſ. Pampiniformia.
midalis Americana, wird in Holland die
ammigte Viola genennet, bringet blaue
lumen an einem langen Stengel, um wel-
en ſie rings herum in einer zierlichen Ord-
ung ſtehen.
ramiden, heiſſen ſolche Cörper, deren Ba-
s drey-vier-fünff Ecke, oder andere gerad-
nichte Figuren ſind, rings herum aber ſind
: in ſo viel Triangel eingeſchloſſen, als die
iſis Seiten hat, die oben in einer Spitze zu-
ammen lauffen. Die allerberühmteſten und
rmahls unter die ſieben Wunder-Wercke
r Welt gezehlten Pyramiden, finden ſich
ch heutiges Tages, wiewohl etwas zerſtüm-
elt und verfallen, in Egypten, etwa 3 Mei-
len von Cairo. Wie die Pyramiden in den
Luſt-Gärten anzulegen, ſiehe unter dem Wort
Portalen. ſ. Lex. Math.

Pyramis, ein Gieß-Puckel, dieſer dient den
Chymicis und Apotheckern einen regulum
zu machen, oder auch andere Metalla zu läu-
tern, er iſt von Eiſen oder Meßing, oben weit,
unten ſpitzig einem Pocal oder Becher nicht
unähnlich. Wenn man etwas darein gieſſen
will, muß man ihn wohl mit Unſchlitt oder
Talch beſchmieren und wenn ſchon das Metall
darein gegoſſen wird, klopffet man mit einem
Hammer oben um den Rand, ſo fällt der regu-
lus an den Grund.

Pyramis quadrangularis, eine viereckigte Pyra-
mide oder Spitz-Säule iſt, in welcher die Ba-
ſis 4 Seiten hat. Und ſo ſagt man auch, Py-
ramis quinquangularis, ſexangularis &c. ſiehe
Lex. Math.

Pyramis triangularis, eine dreyeckigte Pyramide
oder Spitz-Säule iſt, in welcher die Baſis ein
Dreyeck iſt.

Pyramis truncata, eine abgeſchnittene Pyramide
iſt, in welcher der obere ſpitzige Theil durch
eine mit der baſi parallele Fläche abgeſchnitten
iſt. ſ. Lex. Math.

Pyreterion, iſt derjenige Theil des Chymiſchen
Ofens, welcher das Feuer in ſich hält.

Pyrethrum, ſ. Bertrams-Wurtzel.

Pyretologia, iſt eine Beſchreibung oder Rede von
den Fiebern, von welchen ſonderlich Th. Willis
ſehr accurat geſchrieben.

Pyrites, Feuer-Stein, deren giebt es gar ver-
ſchiedene Gattungen, daraus zum Theil ein
natürlicher Vitriol gezogen wird. Auch wird
die Marcaſita, wie auch von etlichen Herme-
ticis die Materia remota Lapidis Phil. Pyrites
genannt.

Pyrites æroſus, ſ. Chalcitis.

Pyrobolia, heiſt die Feuerwercker-Kunſt.

Pyrobolus, ſ. Rachete.

Pyrola, Wintergrün, wächſt gern in feuch-
ten Wälderu. Die Blätter dienen für den
Brand, Wunden, Schäden, Fiſteln, Nie-
ren- und Lungen-Geſchwür, und werden als
ein Tranck, Safft, Pulver, Umſchlag, oder
deſtillirtes Waſſer innerlich und äuſſerlich ge-
brauchet.

Pyropus, ſ. Carbunckel.

Pyrotechnia oder Pyrobologia, bedeutet die Ge-
ſchütz- und Feuerwercker-Kunſt.

Pyrotica, ſ. Urentia.

Pyrrhicha, eine Tantz-Art bey den alten Grie-
chen, war entweder ſaltatio armata, worinne
alle im Kriege üblichen Poſituren vorka-
men; oder Bacchica, da ſie mit Thyrſis in den
Händen dem Baccho zu Ehren tantzeten. ſiehe
Ritter-Lex.

Pyrrhula, ſ. Thum-Pfaffe.

Pyrus, ſ. Birn-Baum.

Pyſthon, ſ. Serpens.

Pythagoræ Hämmer, ſind den Muſicis bekannt,
durch welche er die muſicaliſchen Tone mit
gewiſſen verknüpfften Proportionibus erfun-
den. Denn, als er einſt bey einer Schmiede
vorbey ſpatzierete, und hörte die Schmiede-
Knechte mit ihren Hämmern auf dem Am-

böse tapffer arbeiten, merckte er gewisse Zusammenstimmungen. Nach unterschiedlichen von ihm hierauf mit den Hämmern gemachten Experimenten befand er, daß der Unterschied der Tone nicht von der Stärcke der Arbeiter, sondern von dem Gewichte der Hämmer herrühre; gestalt er aus der Schwere derselben folgende Intervalla mit ihren Proportionibus erlernte:

12 : 6	: 2 : 1	Octava.
12 : 8 9 : 6	: 3 : 2	Quinta.
12 : 9 8 : 6	: 4 : 3	Quarta.
9 : 8	Tonus.	

Pythagorica tabula oder Abacus Pythagoricus, ist das bekannte Einmahleins, in welchem die Multipla der Zahlen von 1 bis auf 10 oder auch weiter enthalten sind.

Pyulcus, Pyulcon, ist ein Chirurgisches Instrument, (oder wie es Blancardus nennet) ein Auslässer, mit welchem das Eyter und Materie aus tieffen Wunden oder Geschwüren heraus gezogen wird.

Pyxis, heißt 1) eine Büchse, welche in den Apothecken gebraucht wird, 2) die Höhle in Osse Coxæ seu ischio, in dem Hüfft-Bein. siehe Acetabulum.

Pyxis nautica, s. Compas.

Q. Bedeutet auf Römischen Müntzen zuweilen Quintus, item, Quæstor; Q. C. M. P. I. Quintus Cæcilius Metellus pius imperator: Q. P. quæstor prætorius; Q. PR. quæstor provincialis; Q. Design. quæstor designatus. Auf den Römischen Inscriptionibus ist Q. so viel, als quadrati, scilicet pedes, Quintus, quæstor; Q. A. Quinti alumnus; Q. Æ. quæstor ædilis; Q. ALIM. quæstor alimentorum; Q. B. qui bixit, i. e. vixit; Q. D. S. S. qui dederunt suprascripta; Q. F. P. D. E. R. I. C. quid fieri placeret, de ea re ita censuerunt; Q. F. quod faciam: QQ. V. L. H. SE. quoquo versum latitudo huic sepulchro; Q. S. P. P. S. qui sacris publicis præsto sint; Q. V. A. qui vixit annum; Q. LEGIS. T. V. qui legis titulum, vale. In gemeinen Abbreviaturen bedeutet qa. quæstio vel quæritur; qs. quasi; qtm. quantum; qmvis. quamvis; qdo. quando; qmdm. quemadmodum; qbꝫ. quibus; qt. quarenus &c.

Quaas Monasterii, s. Monasterii Quaas.

Qvaat-Schilling, sind Holländische reducirte Schillinge, so nur sechste halb Stüver gelten.

Qvacksalberey, s. Empirica medicina.

Quadra, s. Grundstein.

Quadra, s. Quadratura Lunæ, das Monds-Viertel, wenn die uns zugekehrte Seite des Monds halb erleuchtet ist. Sie wird eingetheilet in primam und ultimam Quadram, das erste und letzte Viertel. Siehe Quadratura.

Quadran, nennen die Frantzosen eine Sonnen-Uhr.

Quadrans, ein Quadrant, bedeutet 1) einen Viertel-Kreis, oder den vierten Theil von dem Umkreis eines Circkels, welcher 90 Grad groß ist. 2) Eine Figur, welche von einem solchen vierten Theil eines Circkel-Umkreises und 2 Semi-Diametris, eingeschlossen wird. 3) Ein Instrument, welches die iezt beschriebene Figur hat, und insgemein mit Dioptern, wie auch einem Perpendicul, oder beweglichen Lineal, versehen ist, damit man durch dessen Hülffe die scheinbare Höhe, der Sterne und auch in dem Feldmessen die Winkel messen kan; daher es auch dem Rande in seine Gradus und Minuta getheilet wird. s. Lex. Math.

Quadrans horarius oder horodicticus, heist ein Sonnen-Zeiger mit einem Compaß; oder ein solcher Qvadrante, den man bey Sonnenschein brauchen kan, die Stunde des Tages zu erfahren.

Quadrans, war eine alte Müntze, so viel als etwa ein Meißnischer Pfennig, sonst Teruncius genannt.

Quadrans, Quartarium, ist bey den Medicis ein Gewicht von 3 Unzen, oder das Viertheil eines Apothecker Pfundes.

Quadrantal oder Amphora, s. Amphora.

Qvadraten, werden in Druckereyen diejenigen viereckigten Cörper genennet, welche nebst den andern Littern zu Erfüllung einer halben oder sonst abgesetzten Zeilen beygerücket und mit eingeschlossen werden.

Quadratrix, heisset eine krumme Linie, durch deren Hülffe man den Circkel oder ein ander Spatium curvilineum qvadriren kan.

Quadratum, heist ein iedes gleichseitiges und rechtwincklichtes Viereck.

Quadratum Geometricum, heist ein Instrument, dadurch man die Verhältniß des Schattens eines Cörpers zu seiner Höhe finden kan. s. Lex. Math.

Quadratum magicum, bestehet aus Zahlen, die eine Arithmetische Verhältniß gegen einander haben, aber so geschrieben seyn, daß sie ein Viereck machen, und allezeit einerley Summe geben, man mag sie aufwerts, unterwerts, zur Seiten heraus oder übereck addiren, wie man will. z. E. Man schreibe die Zahlen von 2 bis auf 10 also:

5	10	3
4	6	8
9	2	7

Nun addire man 5, 10, 3, it. 5, 4, 9 oder 5, 6, 7 u. s. w. So ist die Summa allezeit 18. siehe Lexic. Math.

Quadratura Circuli, heist die Erfindung eines Qvadrats, welches accurat so groß ist als der Innhalt eines Circkels. Es dependiret solche Qvadratur von der Erfindung der wahren Verhältniß des Diametri eines Circkels zu seiner Peripherie. Allein, es ist noch keinem gelungen, solche Verhältniß vollkommen zu demonstriren, ungeachtet die Mathematici in ihrer Erfinde-Kunst heut zu Tage sehr hoch gestiegen. Unterdessen haben sich einige mit gutem Fortgang bemühet, eine Verhältniß auszurechnen, die bey nahe zutrifft. Archimedes hat in seinem Büchlein von der Circkel-

Messung

Meſſung in dem andern Lehr-Satz zuerſt erwieſen, daß der Diameter eines Circkels zu einer Peripherie ſich bey nahe verhalte, wie 7 zu 22. Weil aber dieſes Verhältniß in groſſen Circkeln etwas zu viel bringt, haben andere eine genauere geſucht. Niemand aber hat ſich faſt in dieſem Stücke mehr Mühe gegeben, als Ludolph von Cöln, welcher endlich heraus gebracht, daß, wenn der Diameter des Circkels 1000, 000, 000, 000, 000, 000, 000, iſt; die Peripherie bey nahe 314, 159, 265, 358, 979, 323, 846 ſey. Allein, da die Zahlen im Rechnen viel zu weitläufftig ſind; nimmt man nur beyderſeits die erſten 3 Ziffern, und ſetzt die Verhältniß des Diametri zu der Peripherie des Circkels, wie 100 zu 314, in welcher Ptolemæus, Vieta, Hugenius und Ludolph von Cölln überein kommen. Der Herr von Leibnitz und Herr Newton in Engelland, haben den Inhalt des Circkels durch eine Reihe unendlicher Brüche zuerſt ausgedrucket. Fontenelle behauptet, derjenige habe den Inhalt des Circkels wircklich gefunden, welcher unwiderſprechlich erweiſen könte, daß es unmöglich ſey, denſelben zu beſtimmen. Der Abt Faleonet hält faſt für unmöglich, den Inhalt des Circkels durch Rechnung zu beſtimmen. Deswegen hat er nachgedacht, ob man nicht bey einem Ausſchnitte, ſo eine gewiſſe Verhältniß gegen den gantzen Circkel hat, eine geometriſche Eigenſchafft ausmachen könne; und er hält ſich vollkommen verſichert, daß er bey dem Ausſchnitte von 45 Grad ſeinen Wunſch und Zweck erreichet. ſ. Lex. Math.

Quadratura pruna Lunæ, Luna primum dimidiata, prima dichotomia, das erſte Monds-Viertel, heiſt, wenn der ſichtbare Theil des Monds nach dem Neumond gegen Weſten zu halb erleuchtet, und gegen Oſten zu halb finſter ſcheinet; Wenn er aber, nach dem Vollmond, gegen Oſten zu halb erleuchtet, und gegen Weſten finſter iſt, heiſt es, das letzte Viertel, ultima quadratura. ſ. Lex. Math.

Quadratus, gevierter Schein, iſt in der Aſtronomie ein Aſpect, da 2 Planeten um den vierten Theil des Thier-Kreiſes, oder 90 Grad von einander entfernet ſind.

Quadratus muſculus, das viereckigte Mäuslein der Hüffte.

Quadratus numerus, Quadrat-Zahl, iſt eine Zahl, welche entſtehet, wenn man eine Zahl (welche alsdenn radix quadrata genennet wird) mit ſich ſelbſten multiplicieret hat, wird auch Zenſus, ingleichen die andere Potentz genennet; z. E. 5 iſt radix quadrata, 25 numerus quadratus derſelben.

Quadricapſulate ſemen, Saamen, deſſen Saam-Capſel von vierfachem Unterſchiede iſt.

Quadrigemini muſculi, heiſſen die vier gedoppelten Mäuslein in der Hüffte.

Quadrilatera oſſa, Beine, die eine viereckigte Figur haben.

Quadrillen, ein Tropp Cavaliers bey einem Carrouſel oder Turniere, welche ſich durch verſchiedener Nationen Kleidungen und Farben unterſcheiden. ſ. Ritter-Lex.

Quadrinomium, eine Gröſſe, die aus 4 Theilen oder Gliedern beſtehet.

Quadro, ſ. Würffel.

Quadrupedes, vierfüßige Thiere, ſind entweder Solipides, oder ſolche, die keine geſpaltene Füſſe haben, als das Pferd, der Eſel, Elephant; oder Thier mit geſpaltenen Klauen, und dieſe entweder wiederkäuende oder nicht wiederkäuende. Unter jenen iſt der Ochs, das Schaf, die Ziege, (und was etwan ſonſt für wilde Arten unter dieſe dreye gehören) unter dieſen das Schwein ꝛc. Man hat auch Quadrupedes digitatos, Thiere, welche an ſtat der Finger Klauen haben, und dieſe ſind wieder zweyerley, entweder vivipari, oder die lebendig gebohren werden, als da ſind unter den wilden der Löwe, das Panter- und Tieger-Thier, der Bär; unter den halb-wilden der Fuchs, Dachs, Biber, Fiſch-Otter, Haſe und das Caninichen; unter den zahmen Hund und Katzen; oder Ovipari, die aus dem Ey gebohren werden, als Fröſche und Schildkröten.

Quadruple-Louis, eine güldene Münte in Franckreich, ſo Ludwig XIII An. 1641 ſchlagen laſſen, von 12 Livres oder Francken, und nach unſerm Werth 4 Reichsthaler.

Qvåle hauen, ſ. Qvell hauen.

Qvårtlein, ſ. Fuder Wein.

Qvårtz, iſt eine harte, derbe und taube Berg-Art, faſt wie Kieſel-Stein, gleichſam Qvad-Ertz, das iſt, böſes Ertz; führet offt Silber und Gold, und machet die Schlacken weiſſer und durchſichtiger; iſt auch offt gantz ausgeſogen, wie ein Ofenbruch und leere Schlacken.

Qvårtzel, iſt ein klein Stückgen Ertz oder Berg, ſo den Bergleuten in die Augen fället oder verletzet.

Quæſtuum Jus, heiſt in Rechten ein erlangtes Recht.

Quæſtio facti, heiſt bey den Juriſten, wenn man nach den Umſtänden der Sache fraget, ob ſich ſelbige ſo verhalte oder nicht. Quæſtio Juris aber iſt, wenn man eine Sache unterſuchet, und fraget, was in der Sache recht oder unrecht ſey.

Quaglia, ſ. Wachtel.

Qualche, Quelche, Caiche, Kits, iſt ein kleines Fahrzeug, wie eine Jaad, welches einen Verdeck und einen Gabel-Maſt hat.

Qualitas, eine Eigenſchafft, iſt entweder eine offenbare, manifeſta, oder eine verborgene, occulta. In der Phyſica und Aſtrologie ſind Hitze und Kälte 2 wirckende, und Feuchte und Trockene 2 leidende Qvalitäten und Eigenſchafften. Alle dieſe 4 aber heiſſen bey den Scholaſticis qualitates primæ, und iſt kein Effectus in der Natur, den ſie nicht daraus ſolten zu erklären ſuchen. ſ. Lex. Phil.

Qualitas occulta, ſ. Sympathia.

Qualumberez, ein Baum in Ethiopien, von Mannes-Dicke, aus welchem, wenn ein Riß oder Spalt gemacht wird, ein ſo gifftiger Safft läufft, wovon ein einiger Tropfen, wenn er in ein Auge kömmt, das Geſicht verdirbet, und alsbald denjenigen tödtet, in deſſen Leib er kommt. Wenn von dieſem Saffte etwas

in ein Waſſer geſchüttet wird, ſterben die Fiſche alsbald davon.

Quam, iſt eine Americaniſche Henne, hat ſchwartz-braune lichte Federn, einen Schnabel, wie ein Indianiſcher Hahn, in deſſen Gröſſe ſie auch iſt. Sie hält ſich in Wäldern auf, friſt Beeren, und ihr Fleiſch dienet zu einer angenehmen Speiſe.

Quamoclit, dieſes iſt ein fremdes Gewächs, welches ſteiget, und ſich rund um die Stangen und Gewächſe, die ihm nahe ſtehen, windet, eben wie die andern Winde-Sorten; Es treibet dunckel-rothe in etwas ſchwartze Stengel. Seine Blätter ſind länglicht, ziemlich breit, zart, zerkerbt, als wie die an der Schafgarbe, und ſehen als wie die Flügel. Die Blüte iſt ein Röhrlein, das wie ein Trichter ausgeſchweiffet, und in 5 Theile zerſtücket und zurück gebogen iſt, in Geſtalt eines Sternes, von einer treflich ſchonen rothen Farbe. Wenn die Blüte vergangen iſt, ſo folget eine länglichte Frucht, die beſchleuſt vier länglichte, harte, ſchwartze Saamen-Körner. Sein Geſchmack iſt ſüßlicht und etwas Salpeterhafftig; die Frucht aber und die Saamen ſchmecken bald wie Pfeffer. Es iſt aus America nach Europa gebracht worden, und giebet Milch. Dieſes Gewächs wird in den Gärten zum Zierath unterhalten; Es führet viel Sal eſſentiale und Oel, und eröffnet, wiewohl es zur Artzney gar nicht gebrauchet wird.

Quantitas, eine Gröſſe heiſſet bey den Mathematicis alles, was ſich vermehren und vermindern läſſt, und worauf ſich folgends die Lehr-Sätze der Geometrie und Arithmetic appliciren laſſen.

Quantitas motus, ſ. Momentum.

Quantum, eine Gröſſe, wird genennet alles, was man genau zehlen, meſſen oder auf andere Weiſe ſchätzen und beſtimmen, wie auch vergröſſern und vermindern kan.

Quantum continuum, heiſt, wenn die Theile eines Dinges ſo mit einander verbunden ſind, daß, wo der eine aufhöret, der andere anfänget, z. E. eine Linie, die Zeit, die Bewegung.

Quantum diſcretum, iſt, deſſen Theile mit einander nicht ſo verbunden ſind, daß, wo einer aufhöret, der andere ſeinen Anfang nehme, z. E. eine Zahl.

Quantum extenſivum oder Extenſum, iſt, deſſen Theile ihrem Orte nach, aus einander geſetzt und gedehnt, oder ihrer Währung nach von einander entfernet ſind, z. E. die Länge, Breite, Tieffe, Bewegung, Langwierigkeit.

Quantum intenſivum, iſt, welches nicht dem Ort und der Währung nach, ſondern vielmehr der Vollkommenheit oder ſeinen Graden und Stuffen nach für gröſſer oder kleiner geſchätzet wird, z. E. die Wärme, Leibes-Stärcke.

Quantum permanens, iſt, deſſen Theile alle zugleich auf einmahl gegenwärtig ſind, z. E. eine Zahl, Linie, Fläche, Cörper.

Quantum ſucceſſivum, iſt, deſſen Theile nicht zugleich zugegen ſind, ſondern nach einander folgen, z. E. die Zeit, Bewegung.

Quappe, ſ. Aalraupe.

Quarantaine, wird ſonderlich in Italien die Zeit genennet, die ſich höchſtens auf 40 Tage zu erſtrecken pflegt, binnen welcher ein Reiſender, der von einem inficirten oder verdächtigen Ort kommt, in einem dazu beſtimmten Lazareth, von allen Menſchen abgeſondert, bleiben muß, damit man ſiehet, ob ſich eine Kranckheit an ihm äuſſere, oder nicht.

Quarré, ein Viereck. Travailler en quarré, wird geſaat auf den Reut-Schulen, da man ſich bey den Volten, ſo allezeit Circkel-rund ſind, zugleich einbilden muß, als ob 4 gerade gleiche Linien ins Gevierte durch den Mittel-Punct oder Pfeiler bis zu deren Ende gezogen wären. Dahero heiſt die Redens-Art, das Pferd von ſolcher eingebildeten Linie bis zur andern reuten. ſ. Ritter-Lex.

Quarreau, ſ. Carreau.

Quartere, iſt eine Italiäniſche Scheide-Müntze, ſo etwan 6 Pfenning unſers Geldes beträgt.

Qvart, heiſt an einigen Orten ein Maaß flüßiger Dinge, welches bey nahe ſo groß iſt als eine kleine Kanne. Vier Qvart machen ein Stübichen, derer 16 (oder an einigen Orten 20) einen Eymer machen.

Quart, Travailler de quart en quart, heiſt, ein Pferd erſt 3 mahl durch die Qvere von dieſen Linien führen, von denen wir erſt vorher geredet, hernach changiret man das Pferd, und führet es dreymahl durch die andern, wann das geſchehen, und man das Pferd wieder changiret, begiebt man ſich zur dritten, und ſo fort an bis zum vierten. ſ. Ritter-Lex.

Qvart oder Viertel, iſt in Halle ein Theil eines Stuhls, und hat 12 Pfannen; Dann die Stühle bey den Brunnen ſind nicht gleich, maſſen ſie beym Deutſchen Brunnen nur vier Qvart haben, hingegen beym Gutjahr ſieben, und beym Metteritz gar zwantzig.

Quarta, ſ. Cavada.

Qvartal, iſt ein Viertel-Jahr von 13 Wochen, oder eine von den 4 Jahrs-Zeiten, auf welchen die Beſoldung ausgezahlet, und die Handwercker zuſammen zu kommen pflegen. Es ſind aber der Qvartale 4, und fallen auf Reminiſcere, Trinitatis, Crucis und Luciæ.

Qvartal, ſ. Chopine.

Qvartal-Stuffe, iſt auf Bergwercken ein Signum, welches der Geſchworne in das Geſtein gehauen, damit man ſehen möge, wie viel das Qvartal über aufgefahren ſey.

Quartana, Febris intermittens, das Qvartan-Fieber, welches von den Alten Saturni filia genannt worden, wie Octavius Horatianus bezeugt. Heutiges Tages heiſt es opprobrium & ſcandalum Medicorum, weil es ſchwerlich zu curiren iſt. Quadrimi febris circuitus, heiſſet bey dem Plinio die übernatürliche Aufwallung des Geblüts mit ihren ſymptomatibus, welches den Patienten, der damit behafftet iſt, alle 4 Tage anzugreiffen, und hierauf wieder zu verlaſſen pfleget. Die Urſache deſſen iſt ein ſaures und herbes Geblüt, und verdorbener Nahrungs-Safft.

Quartarium, ſ. Quadrans.

Quartarius, ein Maaß ſowohl der trockenen als flüßigen Dinge bey den Römern, hielt 2

Aceta-

cetabula, und war der vierte Theil von einem extario oder Nöſſel.

rtatio, iſt ein Spagyriſches Wort, bedeutet viel als die Scheidung des Goldes von dem ilber, welches entweder mit aqua forti oder gia, nachdem dieſes oder jenes die Oberhand at, geſchiehet.

rt d'Ecus, iſt ſo viel als Livre, oder ein Drittel eines Thalers, das iſt 8 gute Groſchen.

rt-Fagot, ſ. Fagot.

artier, ein Qvartier, z. E. vom Wein heiſt er vierte Theil eines Maaſſes, oder einer Kanne.

rtier neuf, wird von einem Pferde geſagt, n deſſen Huf man auf der Seiten das Horn egen einigen Zufalls weggeſchnitten, und iederum gewachſen iſt.

rtiers du Pied du Cheval, dieſes ſind die Seien des Pferde-Hufs zwiſchen dem äuſſerſten es Horns und den Hinter-Ferſen. Les quarers de dedans, ſind die inwendigen Theile, nd Les quartiers de dehors, ſind die auswenigen. ſ. Ritter-Lex.

rtil, ein Spaniſch Pfund. In Portugall ird ein gewiſſes Maaß feuchter Dinge alſo enennet, und hält ein Quartil 13 und ein halb antar.

rto, heiſſet ein gewiſſes Format der Bücher, a ein Bogen in vier Blätter eingetheilet ird.

vartz, ſ. Qvärtz.

artziger Gang, iſt eine taube Berg-Art, ſo art und kieſig iſt.

tember-Geld, auf Bergwercken wird zum Unterhalt und Beſoldung der Geſchwornen nd anderer gemeiner Bergwercks-Nothurft, quartaliter von einer ieden bauenden nd in Friſt und Feder haltenden Zeche, wie uch Poch- und Wäſch-Stäte, und ſo fort, geeben. An manchen Orten heiſt es auch Reſis-Verſchreib- und Friſt-Geld. Jedoch ird eigentlich nur Qvatember-Geld genenet, was der Landes-Herrſchaft verrechnet erden muß, und zuvor beſchrieben. Verſchreib-Geld hingegen iſt, das der Schichtmeiſter, nebſt Eingebung eines Zettels, daß te Zeche ferner fort gebauet werden ſoll, quartaliter an 1 Groſchen dem Bergmeiſter entrichtet. Kan aber aus vorfallenden Hinderniſſen icht fortgebauet werden, muß der Schichtmeiſter quartaliter auch einen Zettel einlegen, nd die Urſachen deſſen melden, darneben aber em Bergmeiſter 1 Groſchen geben, und dieſes eiſt man Friſt-Geld.

tre coins, travailler ſur les quatre coins, eſchieht, wenn man die Volte in vier Theile eilet, und in iedwedem Viertel das Pferd n oder ein paar Volten machen läſſet, wenn nun ſolche Rundungen an allen vier Theien gemacht, heiſt es, il a fait les quatre Coins. Ritter-Lex.

trio, ſ. Aſtragalus.

ttino, eine kleine Kupffer-Müntze in Italien, avon 3, 4 oder auch 5 einen Soldo machen.

uthlalazin, ſ. Baum.

azeg, ſ. Farb-Erde.

cker, eine Art von Palm-Wein, der ſehr hitzig und köſtlich ſeyn ſoll. Er kommt von den kleinen Palm-Bäumen.

Qveckſilber, Mercurius, Mercurius vivus, Hydrargyrum, iſt ein mineraliſcher oder metalliſcher Liquor, ſchwer und glänzend, iſt auch flüchtig, ſetzt ſich ſehr gern an die Metallen, vornemlich an das Gold, bisweilen wird er rein und laufend in den Metall-Gruben gefunden, iedoch ſelten, insgemein wird er aus einer mineraliſchen Erde und Zinnober gezogen und rectificiret. Es iſt aber das Qveckſilber einzutheilen in das nativum oder natürliche, und artificiale, gemachtes, welches mit unreinem Metall vermiſchet iſt. Jenes wird eigentlich in der Medicin gebraucht, und finden ſich von dem Mercurio in den Apothecken gar viele præparationes, als calcinatio, deſtillatio, purgatio, præcipitatio, extractio, liquatio, ſalificatio, corrective, ſublimatio, daraus denn wieder verſchiedene præparata kommen, als ſudorifera, purgantia, vomitoria, corrigentia, und dergleichen. ſ. Lex. Phil. Das Qveckſilber wird gefunden in Europa in Spanien, Böhmen und Crain, in America iſt es 1566 durch einen Portugieſen in Peru gefunden, und ſoll der König in Spanien ietzo jährlich 400000 Peſos davon erheben. ſ. Lex. Oecon.

Qveckſilber-Ertzt, iſt ein ſchön roth und braun Ertzt.

Queillon, ein Indianiſcher Blumen-Baum; das Laub iſt dem Lorbeer-Laub gleich, und von ſtarckem Geruch. Die Blumen ſind klein und Gold-gelb, an Geſtalt faſt wie die Pomerantzen-Blüte, und haben einen ſehr lieblichen Geruch.

Qvelle hauen, heiſt auf Bergwercken, wenn die Stroſſen Waſſer-nöthig, ſo wird im Liegenden ein Gerinn gehauen, daß das Waſſer darauf abläuft.

Quellem, wird vom Helmontio die urſprüngliche Erde oder Trieb-Sand genannt, auf welche wenn man kommt, man nicht tiefer graben kan, ſondern flieſſet allezeit wieder zu als ein Waſſer.

Qvell-Meiſſel, ſ. Dilatatorium.

Quembego, eine Art Wölfe in Ethiopien, ſo aber viel gröſſer ſind, als die Europäiſchen.

Qvemſel, ſ. Qventzel.

Qvenar, heiſt der Lappländer, der die angeſpannten Renn-Thiere regieren muß. Siehe Renner.

Qvendel, Feld-Kümmel, Serpillum, iſt ein gantz gemeines Gewächſe, auf allen Rainen und an Wegen zu befinden. Es bringt röthliche auch wohl weiſſe Blümlein, und hat einen ſehr ſtarcken Geruch, ſo daß es auch gar ein Sprichwort worden: du reuchſt gar nach Feld-Kümmel, benebſt einer zertheilend- und eröffnenden Krafft. In Gärten findet ſich auch eine Art mit weiß und grünen bunten Kraut. ſ. Lex. Oecon.

Qvendel, Römiſcher, ſ. Thymus.

Qvenrin, oder Qventlein, Qvintlein, iſt das vierte Theil von einem Loth. 1 Pfund hat 128 Qventlein. Bey den Apothekern iſt ein Qventlein ſo viel als ein Drachma.

Qvento, ist in Portugall eine Müntz-Rechnung, welche 2675 Ducaten, 8 Realen und 26 Maravedis beträgt.

Qvennel, ist auf Berawercken der eiserne Ring am Kübel, daran das Seil befestiget ist.

Quercus, ein Eich Baum, wächst auf den Bergen und in der Ebene; hat ein hartes und festes Holtz, welches zum Bauen vortrefflich wohl zu gebrauchen. Das Holtz und die Spähne gesotten und getruncken, dienen für die geschwollenen Füsse, Wassersucht und Frantzosen, weswegen das Holtz auch Lignum Guajacum Germanorum genennet wird. Die Kranckheiten, so von Bezauberung durch das Eichen-Holtz entstanden, sollen durch die Bircke wieder geheilet werden. Die Blätter dienen für das Zahn-Weh und faul Zahn-Fleisch. Die Würmlein, so zwischen dem Holtz und der Rinde sind, dienen für das blode Gehör und Ohren-Klang. Die Eicheln sind nützlich gegen den Stein, Mutter-Beschwerung, gifftiger Thiere Biß, und Blut-Harnen. Die Schwämme stillen das Bluten. Der Eichen-Mistel, Viscus Quernus, Lignum crucis, dienet für die schwere Noth, rothe Ruhr, und schwere Geburt: äusserlich am Hals oder Arm getragen, stärckt es die Frucht im Mutterleib; mit Hartz und Wachs zu einem Pflaster gemacht, zeitiget es die Beulen und Geschwär. Eine eichene Traube, Uva quercina genannt, welche im Frühling an den Wurtzeln der Eichen unter der Erden, in Gestalt einer Traube zusammen wächst und an Farbe auswendig roth, inwendig aber weiß und milchig ist, abgedörret und zu Pulver gestossen, ist gut für den Durchbruch, rothe Ruhr und Blut-Flüsse; äusserlich wird sie in Podagra frisch aufgestrichen. Aus den frisch gehauenen eichenen Holtz-Spänen wissen auch etliche einen gar guten Eßig zu bereiten.

Quercus maritima, s. Fucus.

Qver-Flöte oder Dultz-Flöte, *Fleute douce*, ist wie die Qver-Pfeiffe, nur daß sie wie eine Bock-Flote geblasen wird. Qver-Flöte ist auch eine Art Pfeiffen in den Orgel-Wercken, welche als eine Qver Pfeiffe lauten.

Qver-Gesterne, heißt dasjenige, so zwischen den Bergwercks-Gängen stehet.

Qver-Klüfte, s. Kluft.

Qver-Pfeiffe, wird deswegen so genannt, weil sie nach der Qver an den Mund gehalten wird. Italiänisch heißt sie Traversa oder Fiffaro, von Pfeiffen. Diese Pfeiffen haben gemeiniglich 6 Löcher, aber hinten kein Daumen-Loch. Man kan doch auf denenselbigen 15 Tone haben, und noch 4 Falset darüber, und also 19 Stimmen, oder unterschiedliche Tone, wie auf den Zincken.

Qver-Pfeiffer, heißt einer, der auf der Qver-Pfeiffe zu spielen weiß, und waren vor diesem bey den Soldaten bekannter, als wie fast ietzo.

Qver-Pfeifflein, oder Schweitzer-Pfeifflein, ist die Feld-Pfeiffe, so man neben den Trommeln zu führen pfleget, hat ihre absonderlichen Griffe, die mit der Qver-Pfeiffe gar nicht überein kommen.

Querquedula, *Sarcelle*, Kriech-Ente, Krieck-Ente, ist eine Art der wilden Enten. Es giebt ihrer zweyerley, grosse und kleine. Sie halten sich alle beyde in den Nord-Ländern auf, und befinden sich bisweilen in grosser Menge bey einander, daß sie das Wasser zu bedecken scheinen. Die kleine Art, welche mehr verspeiset wird, ist einer gemeinen Ente nicht ungleich, doch ist sie um ein gut Theil kleiner, schmecket besser und läst sich leichtlich verdauen. Ihre Fittige sind insgemein blaulicht, grün und ihr Bauch weiß. Sie führen viel Oel und flüchtig Saltz. Sie sollen gut seyn wider das Grimmen im Leibe, das von Blähungen kommt, wenn sie auf den Bauch geleget werden.

Querquera, ein Fieber, da der Patient mit Frost und Schaudern geplaget wird.

Qver-Schlag, ist auf Bergwercken ein Ort, so von dem Haupt-Gange durch Qver-Gesteine nach neuen Gängen getrieben wird.

Qvertz, s. Qvärtz.

Quesche, s. Quaiche.

Qvetschen, heist auf Bergwercken die Erze mit der Puch-Schlage puchen; oder mit dem Qvetsch-Hammer klein schlagen: sonsten heist auch qvetschen so viel als verwunden, verletzen.

Qvetsch-Hammer, ist derjenige, damit dem Geld bey dem Müntz-Wercke die Rundung gegeben wird.

Qvetsch-Werck, ist ein geringes Ertzt, so von dem Sieb-Waschen abgehet, zum Unterscheid des Scheide-Wercks.

Queue de Cheval, ein Pferd-Schweiff: Queue de Rat, wird von einem Pferd gesagt, so nicht viel Haar im Schweiff hat; es wird auch von einigen Nerven-Erstarrungen gesagt, welche die Pferde an den Gelencken der Füsse bekommen.

Queue d'ironde, Cauda hirundinis, Schwalben-Schwantz, ist in der Fortification ein Aussenwerck, welches von einem ordinairen Aussenwercke oder Tenaille darinne unterschieden, daß es vornen her weiter ist, oder mehr Raum und Platz hat, dessen lange Flügel aber hinten enge zusammen laufen.

Qvick-Wasser, heißt bey den Goldschmieden ein Wasser, von Scheid-Wasser oder starckem Wein-Eßig, darinne man Qvecksilber oder Kupffer, oder anderes zergehen läst, und hernach den Ort, so vergoldet werden soll, bestreichet, so nimmt er den Mercurium mit der Vergoldung gerne an. s. Verqvicken.

Quid pro quo, pfleget man in der Medicin zu sagen, wenn ohne Verstand eines für das andere verschrieben, oder von den Apotheckern gegeben wird.

Quidditas, heist bey den Scholasticis so viel als das Wesen oder die Essentz einer Sache. siehe Lex. Phil.

Quies, s. Ruhe.

Quinarius, s. Triobolus.

Quincunx, eine Römische Zahl, bedeutet 5 Unzen; imgleichen die Figur eines Fünffers auf einem Würffel (:·:)

Quin-

inquecapſulare Semen, Saamen mit einer Capſul von fünf unterſchiedenen Fächern.

inquefolium, Pentaphyllum, Fünfblat, Fünffinger-Kraut, dienet für den Bauch- und gülenen Ader-Fluß, item äuſſerlich für die Wunen, Zahn-Weh und Mund-Fäule.

inta dena (Quinta dena Tono) ein Regiſter in en Orgeln, deſſen Pfeiffen zwey unterſchiedee Laute von ſich geben, weil ſie 2 Mündungen haben, als die Quint ut ſol ins Gehör laut, daher einige meynen, es komme dieſes Wort her von quint ad uno oder quinta tenens. Dieſe Stimme iſt an proportion des Corporis, um ein ziemliches weiter, als die Principal an der Menſur ſind, und weil die Pfeiffen gedeckt, eine Octave tiefer, als offene Pfeiffen-Werck, gegen ihre Länge zu rechnen. Es ſind aber derſelben dreyerley Arten, die aus einer Menſur, unterſchiedlich, nach dem Ton oder Füſſen gearbeitet werden. 1) Die groſſen Quintadeen 16 Fuß Ton; auf dem Manual oder Pedal, eine liebliche Stimme, ſonderlich wenn eine andere darzu genommen wird. 2) Quintadeen 8 Fuß Ton. Iſt beym Rück Poſitiv, oder im kleinen Octaven Principal-Werck zum Fundament; auch im Pedal zum Choral-Baß bequem. 3) Quintadeen 4 Fuß Ton. Kleiner kan man ſie nicht wohl machen.

inta Eſſentia, das fünfte Weſen, die beſte Kraft aus einem Ding, ſo durch die Chymie daraus gezogen wird.

intal, ein Spaniſch und Portugieſiſch Gewichte von 100 bis 140 Pfund, hat 4 Robas; eine Roba hat 28 bis 36 Pfund: nemlich in verſchiedenen Städten und Ländern. ſiehe Centner.

intan-Rennen, Quintana, iſt ein Adelich Ritterliches Exercitium, und beſtehet in folgenden. Es wird nemlich ein halber höltzerner Mann gemacht, welcher mitten in der Carriere ſtehen ſoll, mit der lincken Hand hält er ein Bret-Spiel, und gehet herum, wann nun der Reuter daſſelbige berühret, ſo iſt der rechte Arm ausgeſtrecket, und pfleget damit dem Reuter, weil er das Bret-Spiel getroffen, eines in den Rücken zu geben, darum er wohl nach dem lincken Auge ſtechen muß, denn das iſt das beſte Treffen. Die Lantze iſt auch nur halb, es werden aber etliche Stöcker von anderthalb Ellen lang, und etwa zwey Finger dick in die Kolbe hinein geſtoſſen, damit man ſie aber deſto beſſer brechen könne, ſo werden ſie an ein paar Orten etwas überzwerg eingeſäget, ſonſten möchte man die Hand verſtauchen. Voruen an den Stecken wird ein klein Eiſen geſteckt mit Zacken, wird die Krone genannt, daſſelbe muß im Geſichte des Faquins oder höltzernen Manns, wenn es gelten ſoll, und die Stöcke gebrochen worden, ſtecken bleiben, und ſich wie eine Tobacks-Pfeiffe präſentiren. Wenn man ſie recht brechen will, muß man erſtlich in dem Anſatze einen Bogen damit machen, ſo zerſpringen ſie in viel Splitter.

wnte, heiſt auf den Saiten-Inſtrumenten die klärеſte Saite, die Quint-Saite. Im Italiäniſchen aber iſt es die niedrigſt-geſtimmte, weiles meiſtens auch die fünffte an der Zahl.

Quint-Eſſentz, der Bergleute, i. e. Hoffnung, ſ. Hoffnung.

Quint-Fagot, ſ. Fagot.

Quint-Flöte, anderthalb Fuß Ton. Iſt eine Art Hohl-Flöten in der Orgel.

Quinterna, ſ. Chiterre.

Quintilis aſpectus oder radius, iſt eine Freundſchaft, ſo zwey in Diſtantz des 5ten Theils des Himmels von einander ſtehende Geſtirne gegen einander haben, alſo daß ſie 2-gleiche, aber ſtumpffe Winckel in der Form eines Fünfecks formiren.

Quirapanga, iſt ein kleiner weiſſer Vogel, der in Braſilien in America geheckt wird. Seine Stimme lautet als wie eine Schelle, und iſt dermaſſen ſtarck, daß man ſie kan auf eine halbe Meile in der Runde vernehmen.

Quirini herba, ſ. Tuſſilago.

Quiſpel-Grein, ſ. Inſimba.

Quittance, Quittung, oder Losſprech-Zettel, vermöge deſſen einer den andern, der ihm um Geld oder einer andern Obligation halber verbunden geweſen, von ſeiner Obligation los ſaget, und Zeugniß giebet, daß er ſeines Anſpruchs wegen nichts mehr prätendiren wolle.

Quitten, Cydonea, Cotonea mala, iſt eine bekannte Frucht, man machet daraus Säfte und Latwergen, brauchet ſie auch zur Speiſe. Ihre Figur iſt theils rund, wie ein Apffel, theils länglicht, wie eine Birne, daher jene Aepffel, dieſe Birn-Quitten heiſſen. Es giebt auch wilde Quitten, deren Frucht viel härter iſt, als der zahmen: ſie haben jedennoch einen ſehr guten Geruch. Die Quitten kühlen. Die Bäume aber ſtehen gern an feuchten Orten. ſ. Lex. Oecon.

Quitten-Baſt, Quitten-Beer, ſ. Miva Cydoniorum.

Quitten-Baum, Malus Cydonia, iſt zweyerley, der zahme und wilde. Sie wollen beyde an einem friſchen und feuchten Orte ſtehen. ſ. Lex. Oecon.

Quittiren, losſprechen, eine Quittung, oder quittance geben, in welcher einer bekennet, ſo und ſo viel empfangen zu haben, und bezahlet zu ſeyn. ſ. Lex. Oecon.

Quittung, ſ. Quittance.

Quitzen-Baum, ſ. Sorbus Sylveſtris.

Quocolos, *Pierre à verre*, Glasſtein, iſt ein Stein dem Marmor nicht ungleich, iedoch ein wenig durchſichtig, ſo harte wie ein Kieſelſtein, und giebet Feuer-Funcken, wie ein Flinten-Stein, ſieht weiß und etwas Meer-grün aus, hat Adern, als wie der Venediſche Talck. Wird dieſer Stein in eine Glut geleget, ſo verliert er ſeinen Schein, wird leichter und auch weiſſer; wird denn das Feuer endlich recht verſtärcket, ſo wird er gar zu Glas. Er wächſet in Toſcana, und an vielen andern Orten in Italien; wird auch auf unterſchiedenen Glas-Hütten gebraucht.

Quogelo, ein Thier in dem Lande der Schwarzen, gleich einem Crocodil, bis 7 Fuß lang, mit

mit scharfen spitzigen Schuppen dicht bedeckt, so daß es mit Gewehr nicht leicht kan verletzet werdrn: wenn es aber von einem Thier angefallen wird, krümmet es sich zusammen, daß seine Schuppen starren, und nicht kan angegriffen werden. Es nähret sich von Ameisen, die es mit seiner langen Zunge aus den Ameisen-Haufen holet.

Quojaa Morrou, s. Orang-outang.

Quotidiana febris, das tägliche Fieber, welches ohne Abwechselung den Patienten angreift. Es kommt von einem rohen und in der Gährung steckenden Geblüt her. s. Fieber.

Quotiens, Quotus, der Quotient, heist in der Rechen-Kunst diejenige dritte Zahl, die heraus kommt, wenn eine Zahl durch eine andere dividiret wird.

R der erste Buchstabe in allen Receptен, und heiſſrt Recipe, nimm oder gebrauch, und wird gemeiniglich R. gezeichnet, wiewohl auch einige an stat dieses Buchstabens das Zeichen des Jovis ℞ voran setzen. R. heist auch respondeo oder respondetur. R. auf Römischen Müntzen bedeutet respublica; R. P. C. reipublicæ constituendæ; REST. restituit; ROM. ET AVG. Romæ & Augusto. In den Römischen Inscriptionibus heist R. recta oder retro, R. G. C. rei gerundæ causa; R A. O. S. rationali operum sacrorum; R. R. ruderibus rejectis; R. V. P. redditum veteri possessori.

Raa, Ree, Antenna, *Vergue*, bey der Seefahrt, ein langes rundes, aus der Mitten gegen beyde Ende etwas zugespitztes Holtz, welches überzwerch an den Mast-Baum gehangen, und daran ein Segel geheftet wird. So viel nun Segel an einem Schiffe sind, so viel sind auch der Raahen, die mit ihren Zunahmen unterschieden werden, als: die Grosse, Mars-Top-Focken-Raa u. s. w. Alle diese machen mit dem Mast ein gerades Creutz, die Besans Raa allein hängt schief, daher sie auch die Creutz-Raa, oder Zwerch-Mast genennet wird. Die Raa wird mit dem Rack an den Mast gebunden, und mit dem Vall aufgezogen.

Rabannen, sind in Sumatra in Ost-Indien eine Art Trummeln, in Gestalt der Heer-Paucken, aber nur einer Spannen hoch, auf welchen die Indianischen Dirnen mit der einen Hand spielen, darein singen und dabey tantzen. Dieser Täntzerinnen bedienen sich grosse Herren, wenn sie Gesandten oder andern Ausländern eine Ehre anthun, oder sich bey ihren Gastmahlen eine Lust machen wollen.

Rabat oder Disconto, *Escompte*, ist in der Kaufmannschaft zweyerley, als erstlich, wenn ein gewisses pro Centum auf eine baar bezahlte Geld-Summe gekürtzet wird, welche Summam man erst über etliche Monat, oder gar innerhalb Jahres-Frist zu bezahlen wäre schuldig gewesen; weswegen dann der Bezahler billig wegen seines voraus gegebenen Geldes die Interesse aus der Haupt-Summe nach Proportion der Zeit, abkürtzet: Dergleichen Abkürtzung geschiehet gemeiniglich in Erkauffung gewisser Obligationen und Handschriften, welche derjenige, der solche in Händen hat, nicht kan auslaufen lassen, oder die Zeit des Verfalls erwarten; dannenhero er solche an iemand anders, der besser in Cass. versehen ist, verhandelt, und für die Zeit, daß solche zu laufen hätten, ein halb, oder zwey Drittel, oder gar 1 pro Cent pro Monat sich abkürtzen läst. Es wird dieser Rabat auch das Interusurium genennet, und hat der Herr von Leibnitz zuerst gewiesen, wie solches accurat zu berechnen sey, und wie viel derjenige billig weniger zu zahlen habe, der ein noch nicht gefälliges Capital voraus bezahlet. Die andere Art der Rabat-Rechnung gehet die eingekauften und verkauften Waaren an, wann nemlich solche, wie in Hamburg, auf 13 oder 7 Monat Zeit eingekauft und verkauft, und hernach mit 8 pro Centum pro Anno oder mit 4 und zwey Dritteln pro Cent pro 7 oder mit 8 und zwey Dritteln pro Cent pro 13 Monat rabattiret werden. Es sind aber solche Waaren, auf welche Rabat gegeben wird, folgende: als Ziel 13 Monat werden mit 8 und zwey Drittel pro Centum Rabat eingekauft und verkauft, braun und fein Macis, Näglein, Muscaten-Nüsse, Caneel, schwartzer Ingber, geschabter Ingber, Reiß, Commien, Corinthen, kurtze Mandeln, Anis, Seiffe in Kisten, Carers, Juchten, Indigo in Fässern und Kisten, Lissabonische Succade, Cochenille, Gallen, Schmack, Krappe, Breßlauer-Röthe, Italiänischer Weinstein, weisser Puder-Zucker, Moscovade-Zucker, Caribis- und Barbados-Zucker, Cattonen, Freystädter Leinwand, Jaurische Leinwand, rothe und weisse Glatzer Leinwand, Züchen oder Betts-Bühren, Tafel-Lacken und Servietten, Marckliſſer Leinwand, Schleyers ꝛc. Ziel 7 Monat werden folgende Waaren mit 4 und drey Viertel pro Cent. Rabatto eingekauft und verkauft, allerhand raffinirte Zucker, Englische und Holländische Lacken, Englische Kirsayen, Boyen und Kron-Raschen, auch Rattinen. Alle andere Waaren, welche hierinn nicht benennet werden, genieſſen in Hamburg keinen Rabat, sondern müſſrn contant bezahlet werden. Nach der Leipziger Wechsel-Ordnung muß derjenige, so bey dem Einkauf sich vorbehalten, nach Gefallen zu rabattiren, seinen Disconto oder Rabat den Tag nach dem Zahl-Tage oder Freytags in der Zahl-Woche dem Verkäufer offeriren, oder in dessen Verbleibung ist dieser nach der Zeit den Disconto anzunehmen nicht verbunden.

Rabattre ses Courbettes, wird auf Reut-Schulen gesagt, wann ein Pferd courbettiret, und die 2 Hinter-Schenckel auf einmal zur Erde bringt, auch solches bey allen Tempi mit seiner rechten Richtigkeit thut.

Rabdæ, oder Rabdi, werden diejenigen Strahlen genennet, so die Sonne nach und vor ihrem Auf- und Niedergange auf die Erde durch die dünnen Wolcken zu werfen pfleget.

Rabdologia, s. Rhabdologia.

Rabe, ein Gestirn, s. Corvus.

Raben-Fuß, s. Coronopus.

Rabrn-Schnabel, Rostrum Corvinum, *Corbin*,

in, Bec de Corbin, iſt ein Inſtrument bey den Chirurgis etwas aus einer Wunde damit zu ziehen.

benſtein, Indianiſcher, ſ. Cacaoteel.

ies Hydrophobica, ſ. Hydrophobia, it. Lyanthropia.

biſch, wurden vor dem auf den Bergwercken die Kerb-Holtzer genannt, darauf man die Berg-Koſten anſchnitte, dahero pflegte man zu ſagen: Auf den Rabiſch ſchneiden.

chere, Ragvete, Pyrobolus, *Fuſée*, iſt ein uſt-Feuerwerck, in Geſtalt eines Cylinders, welches, wenn es angezündet wird, in die Höhe ſteigt, und mit einem Knall verlöſchet. Sie ſind der Grund von den meiſten Luſt-Feuerwercken, und werden auch fliegende Ragveten genennet, zum Unterſcheid der Waſſer-Ragveten, die im Waſſer ſchwimmen.

his, ſ. Reckling.

hitæ & Rachiæi, ſind die Mäuslein, die zum Rücken gehören.

ck *Racage, Rak*, ſind kleine hölzerne Kugeln, eines mit dem andern eingeſcheuret, wie die Corallen an einem Paternoſter, und um die Mitte des Maſtes gelegt, gegen die Mitte der Raa, die auf dieſe Racken zugehet, um die Raa deſto leichter zu bewegen, und ſie deſto geſchwinder aufzuziehen oder niederzulaſſen. Die Raa der Ober-Blinde auf der Boegſprit hat keine Rack, weil ſie nicht niedergelaſſen wird.

d, Rota, *Roue*, iſt ein circkelrundes Inſtrument, zu vielem Hand-Gebrauch unentbehrlich, daher auch die unterſchiedlichen Benennungen deſſelben entſproſſen, als das Waſſer-Mühlen-Uhren-Feuer-Rad ꝛc.

d antragen, heiſt die zugelegte Rundung des Rades, oder den Crantz an die Rad-Arme befeſtigen, und das Rad ſchauffeln.

d-Arm, ſind die Speichen, ſo dem Rad die Gelenck geben.

dder-Albus, Radder-Schilling, iſt eine Scheide-Münze im Cölniſchen, welche beynahe 6 gute Pfennige gilt. ſ. Cölln.

de-*Linie*, ſ. Cycloïs.

de-Treter, gehen und treten zu Halle in einem groſſen Rade, zwölf Ellen weniger vier Zoll hoch, damit treiben ſie eine daran gemachte Welle um, an welche ein groſſes Bornſeil gelegt iſt, daran zwey groſſe mit Eiſen beſchlagene Eymer hangen, und wird alſo ein Eymer um den andern in den Born gelaſſen, und voll Sole wieder heraus gezogen.

del, Raden, Lychnis arventis, Nigella, *Oeillet ſauvage*, iſt ein Kraut, ſo unter dem Weitzen und Roggen wächſt, bekommt einen hohen runden Stengel, mit ſpitzigen, ſchmalen weißgrauen Blättern, beyde wie mit Wolle bewachſen. An den Spitzen der Stengel ſetzt ſich eine fünfblätterige purpurrothe, bisweilen weiſſe Blume; darauf endlich ein mit einem ſchwärtzlichen bittern Saamen angefülltes Häuslein folget. ſ. Lex. Oecon.

ere, ſchaben, mit einem ſcharfen Meſſer, Glas oder anderm Inſtrument, daher kommt aſura Cornu Cervi, Eboris &c.

Rad-Feuer, ſ. Ignis rotæ.

Radiæi Muſculi, die Ellenbogen-Mäuslein, ſind ſo wohl die äuſſerlichen als die innerſten, welche die Handwurtzel ausſtrecken und beugen. ſ. Ellenbogen.

Radicales Dies, ſ. Critici Dies.

Radiciſeca, hieß vor Zeiten der Medicorum Diener, welcher zu Einſammlung der Kräuter und Wurtzeln beſtellet war; ietzo könte es einen Kräuter-Mann oder Kräuter-Frau bedeuten.

Radicum Extractio, heiſt bey den Rechenmeiſtern die Ausziehung der Wurtzel-Zahl, wenn ſolches von der Qvadrat-Wurtzel geſagt wird, ſo verſtehet man darunter eine ſolche Zahl zu finden, von welcher, wenn man ſie mit ihr ſelbſten multipliciret, die vorgegebene Zahl produciret worden. Als wenn ich die Qvadrat-Wurtzel aus 256 ausziehen ſolte, würde ich befinden, daß ſolche Wurtzel oder Seite die Zahl 16 wäre. Denn wenn ich 16 mit 16 multiplicire, kommen heraus 256, als welche Zahl mir vorgegeben worden. Iſt alſo die Qvadrat-Wurtzel nichts anders, als eine Zahl, von deren Multiplication mit ihr ſelbſten eine andere vorgegebene herkommet. Die Zahl aber, ſo aus Multiplication einer Zahl mit ihr ſelbſten herkommet, iſt eine Qvadrat-Zahl, als 25 iſt eine Qvadrat-Zahl, 5 iſt ihre Qvadrat-Wurtzel; welche in ihr ſelbſten multiplicirt, jene hervor gebracht. Denn, wenn ich 5 mit 5 multiplicire, kommen 25. Ferner 6 mit 6 bringen 36, alſo iſt 36 die Qvadrat- oder gevierte Zahl, 6 die Qvadrat-Wurtzel. Es kömmt aber ſolche Art zu reden aus der Geometrie her, denn wie daſelbſt ein Qvadrat oder rechte Vierung iſt, deren Seiten alle 4 einander gleich: Alſo wenn ich die Qvadrat-Wurtzel oder Zahl, daraus die Gevierte kommt, mit ihren Unitatibus der Länge und Breite nach ſetze, würde auch eine Vierung formiret werden. Iſt derowegen auch die Zahl, ſo aus Multiplication einer Seiten mit ihr ſelbſten herauskommet, eine gevierte oder Qvadrat-Zahl. Hergegen wie man einer Qvadrat-Figur Seiten, aus deren bekanntem Inhalt, finden kan; alſo muß ich auch aus vorgegebener Qvadrat-Zahl die Radicem extrahiren, will ich anders wiſſen, aus welcher in ſich ſelbſten multiplicirten Zahl die vorgegebene produciret ſey. Solche Qvadrat-Wurtzel nun zeiget man gemeiniglich mit dieſem Zeichen an: Radix □ quadrata; oder 3 □ Qvadrat-Zahl; oder □, ſo am gebräuchlichſten. Es iſt aber zur Extraction vonnöthen, daß man aller Zahlen von 1 bis auf 10 Qvadrat-Zahlen, und wiederum aller Qvadrat-Zahlen von 1 bis auf 100 Qvadrat-Wurtzeln wiſſe. Zuweilen iſt auch vonnöthen, daß man aus Zahlen, die keine Qvadrat-Zahlen ſind, die Wurtzel extrahire, d. i. eine ſolche Zahl finde, welche mit ihr ſelbſt multiplicirt, nicht zwar die vorgegebene Zahl, aber doch derſelben eine gantz nahe und faſt gleiche hervor bringe, als wenn ich aus 257 die Wurtzel extrahiren ſolte, ſo bekäme ich $16\frac{1}{32}$ welche Zahl in ihr ſelbſten multiplicirt, das iſt, $16\frac{1}{32}$ mit $16\frac{1}{32}$ nicht

nicht eben 257, doch aber eine derſelben faſt gleiche Zahl, neml. 257, $\frac{1}{1042}$ hervor bringet; wie aber die Extraction ſolcher Qvadrat-Wurzeln geſchehe, iſt aus ſo vielen Rechen-Büchern der Länge nach zu erlernen. Von der Extraction der Cubic-Wurtzel, iſt erſtlich zu mercken, daß die Cubic-Wurtzel nichts anders ſey, als eine Zahl, welche erſtlich in ſich ſelbſt, hernach wiederum mit dem Product oder Qvadrat multiplicirt, eine andere und ſo genannte Cubic-Zahl hervor gebracht hat, als wenn ich 3 mit 3 multiplicire, ſo iſt das Product 9, dieſe 9 wiederum mit 3 multiplicirt, kommt 27, iſt alſo die Cubic-Wurtzel 3, die Cubic-Zahl 27, heiſſet dahero die Cubic-Zahl extrahiren nichts anders, als aus einer vorgegebenen Zahl eine andere Zahl ſuchen, aus welcher durch ſolche cubiſche Multiplication (erſtlich mit ihr ſelbſt, hernach mit dem Product) die gegebene Zahl entſprungen; als, wenn ich aus 1728 ſolte Radicem cubicam extrahiren, müſte ich eine Zahl finden, ſo mit ihrem eigenen Qvadrat multiplicirt, 1728 hervor brächte. Und dieſe Zahl würde 12 ſeyn; denn 12 mit 12 geben zum Product 144. Dieſes wiederum mit 12 multiplicirt, kommen 1728. Es werden aber ſolche Cubic-Zahlen alſo von dem geometriſchen Cubo, welcher alle 6 gevierte Seiten gleich hat, genennet. Denn wie ich in einem Cubo oder Würfel, aus deſſen bekannten Solidität oder Innhalt, die Seiten finden kan; alſo muß ich aus vorgegebener Cubic-Zahl die Cubic-Wurtzel extrahiren, will ich anders wiſſen, woher, und aus welcher Zahl ſolche entſprungen, ebenmäßig, wie ein Cubus aus gleicher Länge, Breite und Dicke formiret wird, alſo wird auch eine Cubic-Zahl aus dreymahl geſetzter Zahl gemacht. Man pfleat aber Radicem cubicam oder die Cubic-Wurtzel mit dieſem Zeichen anzuzeigen, R. Cubic. oder $\sqrt[3]{}$. Die Extraction an ihr ſelbſt geſchiehet entweder aus Cubic-Zahlen, oder aus Surdiſchen, oder irrationalen, das iſt, aus nicht Cubic-Zahlen. Der Modus procedendi iſt gleichfalls aus den Rechen-Büchern zu erſehen. Die hohern Potenzen haben ebenfalls ihre Wurtzeln, die gemeiniglichen alſo gezeichnet werden: $\sqrt[4]{}$ $\sqrt[5]{}$ $\sqrt[6]{}$ ꝛc.

Radies, Raphanus minor, gehöret zwar zu dem Geſchlechte der Rettige, allein es iſt viel zärter und kleiner, und kan alle Monate von neuen geſäet werden.

Radies, ſ. Rettig.

Raduren, iſt ſo viel als auskratzen, ausſchaben, auswiſchen. So wird aber auch diejenige Ertz-Arbeit auf Kupfer genennet, welche mit Scheidewaſſer zu verrichten. Der Grund der Platten wird mit warmen Wachs überzogen, in ſelbiges darauf mit einer Nadel die Figur geriſſen, und Scheidewaſſer darauf geſchüttet, auch endlich den groben Strichen mit der Nadel nachgeholfen: andere heiſſens auch grabiren. ſ. Kupferſtecher.

Rad iſt nicht recht in Circkel getheilet, oder gekettet, heiſt, wenn das Rad in der Rundung ſeine rechte Eintheilung nicht hat.

Radius, Cercis, Focile minus, Parapygion, die Arm-Schiene, die Ellenbogen-Pfeiffe iſt das groſte unter den beyden Ellenbogen-Beinen. ſ. Ellenbogen.

Radius, oder *Rayon*, heiſt in der Fortification der halbe Durchmeſſer, ſo vom Mittel-Punct bis an die Spitze oder Kehl-Punct des Bollwercks gehet. In der Geometrie iſt es ſo viel als Semi-Diameter, die Helffte, oder der halbe Durchmeſſer eines Circkels, welcher von dem Mittelpunct des Circkels bis an den Umkreis gezogen wird. ſ. Math. Lex.

Radius, Strahl, in der Optic, iſt der Weg, durch welchen das Licht von einem Punct bis zu dem andern kömmt. Man pflegt die Radios durch gerade Linien vorzuſtellen, weil das Licht nach geraden Linien propagirt wird. ſ. Math. Lex.

Radius directus, ein gerader Strahl iſt, welcher von einem ſichtbaren Dinge gerades Wegs, oder unmittelbar und ohne Veränderung in das Auge geworfen wird. ſ. Math. Lex.

Radius incidens, der hineinfallende Strahl iſt, welcher von einem ſichtbaren Ding auf einen Spiegel (das iſt einen dunckelu und polirten Cörper) geworfen wird. Und da heiſt der Punct, wo der Strahl den Spiegel berühret, punctum incidentiæ. ſ. Math. Lex.

Radius reflexus, ein zurück prallender Strahl, welcher von einem Spiegel in das Auge zurück geworfen wird. ſ. Math. Lex.

Radius refractus, ein gebrochener Strahl iſt, welcher durch etwas durchſichtiges (z. E. Luft, Waſſer, Oel, Glas) durchgehet, und in ſolchem Durchgang gebrochen wird, das iſt, von ſeinem geraden Wege abweicht und ſich krümmet. ſ. Math. Lex.

Radix, eine Wurtzel, iſt das erſte Theil der Gewächſe, lieget in der Erden verſchloſſen, und ziehet daraus ſeine Nahrung, welche von ihr hernach dem gantzen Gewächs mitgetheilet wird. Bey den Materialiſten ſind der Wurtzeln, die zur Artzney gebraucht werden, gar unterſchiedliche anzutreffen.

Radix Acori, ſ. Calamus aromaticus.

Radix Carlinæ, Cardopatii, ſ. Eberwurtzel.

Radix Carlo Santo, ſeu Radix Indica, *Racine de Saint Charles*, oder *Racine Indienne*, iſt eine Wurtzel, die in der Americaniſchen Landſchaft Mechoacan zu wachſen pfleget, an temperirten Orten. Sie hat einen groſſen Kopf, aus welchem noch viel andere Wurtzeln, eines Daumens dicke und weißlicht, entſprieſſen. Ihr Stengel ſamt den Blättern ſind dem Hopfen nicht ungleich, und winden ſich auch eben ſo um die dazu geſteckte Stangen, oder krümmen ſich zur Erde, und kriechen darauf herum, ſehen dunckel-grün, und haben einen ſtarcken Geruch. Man ſiehet weder Frucht noch Blühte daran. Die Rinde dieſer Wurtzel löſet ſich gar leichtlich ab; ſie hat einen gewürnhaftigen Geruch, und ſchmecket ein wenig ſcharf und bitter. Der Kern in der Wurtzel, von ſeiner Schale entblöſſet, beſtehet aus trefflich zarten Faſen, die

ie ſich gar leichtlich von einander geben. Die Schale ſoll gut zum Schwitzen ſeyn; ſie ſtärket den Magen und das Zahnfleiſch, macht einen guten Athem, wenn ſie gekäuet wird, dienet zum Scorbut, zu Flüſſen, zur ſchweren Noth, zu Beförderung der Gebuhrt, zu Brüchen, zu den Pocken, wenn ſie als ein Pulver der abgeſotten gebraucht wird.

ix Centi Cubi, ſ. Quadrato-Cubi, wird aus einer quadrato-cubiſchen, das iſt, aus einer ſolchen Zahl gezogen, welche entſpringet, wenn eine Zahl 5 mal in ſich multiplicirt wird, z. E.

3 mahl 3 iſt 9.
3 mahl 9 iſt 27.
3 mahl 27 iſt 81.
3 mahl 81 iſt 243.
3 mahl 243 iſt 729.

wird gefunden, wenn man aus der gegebenen Zahl Radicem quadratam extrahiret, kommen 7, und ferner die Cubiſche Wurtzel, kommen 3, oder nimm aus der gantzen Zahl die Cubic-Wurtzel, ſo in dieſem Exempel 9 iſt, aus dieſer Radicem quadratam, oder die gevierte Wurtzel z. z. E. Man ſoll aus dieſer Zahl 6777216 die Zenſi-Cubiſche Wurtzel extrahiren, ſo ſuchet man der gegebenen Zahl Radic. quadrat. kommen 4096, und aus dieſer Radicem cubicam, kommen 16, ſo die begehrte Zahl iſt.

ix dulcis, ſ. Glycyrrhiza.

ix Pyrethri, ſ. Bertrams-Wurtzel.

ix roſea, oder Roſea, Roſen-Wurtzel, iſt eine knollichte Wurtzel, von auſſen braun, inwendig weißbrüchig, an Geruch und Geſchmack faſt den Roſen gleich, daraus ſchieſſen auch viel zarte Stengel mit vielen ſchmalen länglichten, ſpitzigen, uni und um gekerbten Blättern, die an Farbe grau, ausgenommen die Spitzen, ſo röthlich ſind. Auf den Gipfeln der Stengel trägt ſie kronenweis blutrothe Blumen, und einen kleinen länglichten Saamen in Schötlein, wächſt von ſich ſelbſt auf den hohen Gebirgen, und wird auch in Gärten geheget. Die Wurtzel treibt die Monat-Zeit, und dienet wider das Aufſteigen der Mutter. Aeuſſerlich iſt ſie ſehr gut für das Hauptweh.

ix Sanctæ Helenæ, *Racine de Sainte Helene*, iſt eine ziemlich lange, und des Daumens dicke Wurtzel, voller Knoten, auswendig ſchwartz, inwendig weiß, eines würtzhaftigen Geſchmackes, bey nahe wie der Galgant. Sie wird trocken von Porto Sanctæ Helenæ, der in der Landſchaft Florida in America gelegen iſt, gebracht, woſelbſt ſie auch zu wachſen pfleget. Wenn ſie noch in der Erde ſteckt, ſo treibt ſie Zweige heraus, die breiten ſich auf dem Erdboden aus, und bringen ſehr breite, grüne Blätter. Dieſes Kraut wächſt an feuchten Orten. Die Spanier ſchneiden die Knoten von der Wurtzel ab, machen ſie rund und ein Loch darein, und alsdenn Pater-Noſter daraus. Wenn dieſe Knoten trocken worden und, ſo werden ſie ſchrumpflicht und ſo harte wie Horn. In der Artzeney-Kunſt dienet ſie wider den Wehetagen des Magens; ſie eröfnet trefflich; man braucht ſie vors Reiſſen in den Lenden, und wenn man ſchwerlich harnen kan. Sie wird äuſſerlich gebraucht, zerquetſcht und zur Stärckung auf die Glieder geleget.

Radix Zens de Zens, Radix quadrato-quadratica, ſ. biquadratica, die biquadratiſche Wurtzel in der Arithmetic, wird aus einer biquadratiſchen oder ſolchen Zahl gezogen, die aus einer andern dreymal in ſich (oder aus einem Cubo mit ſeiner Wurtzel) multiplicirt entſpringet, als z. E.

3 mahl 3 iſt 9
3 mahl 9 iſt 27.
3 mahl 27 iſt 81.

Aus ſolcher Zahl (81) die Radicem auszuziehen, ſo extrahiret man erſt Radicem quadratam, iſt 9, deren Wurtzel oder Radix iſt 3, und verhält ſich denn ferner in der Decimal-Rechnung, wie bey der Extraction der Quadrat-Wurtzel, z. E. man wolte aus 4100625 die Zens de Zenſiſche Wurtzel ziehen, ſo ſucht man der gegebenen Zahl Radicem quadratam, kommen 2025. Die Radix ferner, aus dieſen befindet ſich 45. Iſt alſo die rechte Zens de Zenſiſche Wurtzel der obſtehenden gegebenen Zahl.

Radix Zens-Zens de Zens, entſpringet aus einer Zahl, die 7 mal mit einander in ſich multiplicirt worden, (als 3 mal 3 iſt 9; 3 mal 9 iſt 27; 3 mal 27 iſt 81; 3 mal 81 iſt 243; 3 mal 243 iſt 729; 3 mal 729 iſt 2187; 3 mal 2187 iſt 6561;) wird gefunden, wenn aus dieſer Zahl Radix quadrata dreymal extrahiret worden. Als zum Exempel, man ſoll aus 429981696 die Zens-Zens de Zenſiſche Wurtzel extrahiren, ſo ziehet man R. □ aus, kommen 20736, und aus dieſer abermal R. □ macht 144, und alſo auch hieraus zum dritten mal kommen 12 vor die geſuchte Zens-Zens de Zenſiſche Wurtzel. Cubi Cubus kommt, wenn eine Zahl achtmal in ſich multiplicirt wird, welches ſo viel iſt, als wenn ein gevier-tes Corpus oder Würfel wiederum in ſich cubice oder würflicht multiplicirt wird, als 3 mal 3 iſt 9, procedire hierauf achtmal ſo nach einander, ſo kommen 19683, oder multiplicire 27, ſo der Cubus von 3, abermal in ſich cubice, ſo bringet es ebenmäſſig 19683, aus einer ſolchen Cubi-Cubiſchen Zahl nun, als z. E. 387420489 die Wurtzel zu finden, ſo ſuchet man erſt aus der gegebenen Zahl die Cubic-Wurtzel, kommt 729, aus dieſer ferner die gleichmäßige Wurtzel, kommt 9 für die Cubi-Cubiſche Wurtzel. Radix Zens-Zenti Cubus, entſpringet aus 11 mal in ſich multiplicirter Zahl, als 3 acht mal in ſich multiplicirt, bringet 19683, ſolches noch dreymal in 3 geführet, bringet 531441, aus dieſer die Zens-Zenti-Cubiſche Wurtzel zu extrahiren, ſo ziehe man erſt die Cubiſche Wurtzel aus, kommen 256, aus dieſer die Zens de Zenſiſche, kommen 4 für die geſuchte Wurtzel; oder man ziehe aus der Zahl die Zenti-Zenti-Cubiſche Wurtzel, kommen 64, daraus die Cubiſche kommt wie oben 4; it. nimm aus der gegebenen Zahl die Radicem quadratam, kommen 4096, daraus die Cubic-Wurtzel, kommen 16, aus dieſer die Qvadrat, kommen 4 und

alsdenn wie zuvor. Man konte auf solche Weise noch weiter gehen; allein man hat in der Algebra eine allgemeine Regel erfunden, nach welcher man aus allen Potentzen ihre Radices auf eine viel leichtere Art extrahiren kan; und brauchet also dieser Weitläuftigkeit nicht.

Rad-Stube, heist auf Bergwercken das Gebäude in oder ausser der Grube, worinnen das Kunst-Rad hanget. Etliche werden des Ganges Streichen nach gebrochen, etliche aber ins gantze Gestein gehauen, die gver über den Gang, und diese sind beständig, und zum Rohrwerck beqvem.

Rad-Stube abtragen, heist dieselbe einreissen.

Rad-Stube antragen, heist dieselbe heben, aufrichten.

Rad-Stube brechen, ist eine solche Weite aushauen, daß das Rad darin hangen kan.

Rad-Stube setzen, heist dieselbe bauen.

Radula, s. Conchylium.

Räder, ist ein Sieb, welches mit 2 Ringen fest umbunden ist, sein Boden ist als wie der Durchwurf von eisernen und meßingenen Drat geflochten, darinne wird auf den Bergwercken der Abstrich, oder auch wohl Ertzt geworfen, und starck gerüttelt, daß das kleineste durchfallen muß. s. Lex. Oecon.

Räder-Steine, s. Trochites.

Räbe, eine Kranckheit der Pferde, welche man bey uns das Verfangen oder Verschlagen nennet, und kan vom Wind und Luft, vom Futter oder Wasser herkommen. Das Pferd wird davon lahm und steif auf den Beinen, daß es hinfort unbrauchbar ist, derohalben die Roß-Aertzte allerley Mittel erdencken, die Räbe zu heilen. Einige derselben hat Holberg. Im Oeconomischen Lexico werden die Kennzeichen und Mittel wider solche Kranckheit angegeben.

Räbmen, sagt man bey der Hasen-Jaad, wenn ein Hund einen Hasen also einholt, daß er sich wenden muß.

Räbmgen, s. Einschlag.

Räthers, von ausräthen, oder Geräthschaft also genannt, sind diejenigen, welche Schiffe zur See ausrüsten, und solche von andern befrachten lassen, um von den Fracht-Geldern, ieder nach Proportion seines Antheils an dem Schiffe oder Schiff-Partes zu profitiren. siehe Reeder.

Räucherwerck, Cassolette, ist dasjenige, mit welchem ein guter Geruch in einem Zimmer gemacht, und in bösen, neblichten, dünstigen, contagiösen Zeiten, die ungesunde Luft ausgetrieben wird. s. Suffimentum.

Räum-Eisen, in der Schmeltz-Hütte, ist ein Eisen, damit die zugenaßete Form aufgenaßet, und die Ofen-Brüche gelöset werden.

Räum-Nadel, ist bey den Bergleuten ein Instrument, womit die Schieß- und Zündlocher, welche mit Bohrern gebohret worden, ausgeräumet werden.

Raff, s. Reckling.

Raffiniren, fein machen, daher heissen Raffineurs diejenigen, welche den Poudre-Zucker oder die Moscovade läutern, und Hut-Zucker daraus machen, und Raffinerie heisset ihre Werckstat. s. Zucker-Raffinerien.

Ragione, wird bey den Italiänern eine etablirte kaufmännische Handlung genannt. Sonst ist bey ihnen Ragio, so viel als eine kaufmännische Rechnung.

Ragouts, werden von allerley eingeschnittenem Fleisch und andern wohlschmeckenden Ingredientien gemacht. s. Frauenzimmer-Lexic.

Rag-Wurtz, s. Satyrium.

Rahm eines Gemähldes, s. Chassis.

Rahmen, s. Rähmen.

Raja, s. Roche.

Rain, s. Rein.

Rain-Blumen, s. Stoechas citrina.

Rain-Farn, s. Tanacetum.

Rain-Weide, s. Ligustrum.

Raketten, sind gar kurtze Pfeifen-Instrumente, oder weil inwendig das Cancell oder die Rohre sich neunfach umwendet, und eben so viel ist, als wenn das Corpus neunmal so lang wäre, so geben sie einen so tiefen Resonantz, als der gröste Doppel-Fagor, daß sie oft bis 15 Fuß Ton erreichen. Das Corpus ist nicht mehr als 11 Zoll lang; sie haben viel Löcher, 11 aber sind nur zu gebrauchen, und giebt selten Falset; gehen gantz still, als wenn man durch einen Kamm bläset. Es giebt gantze Accord oder Chore und Stummwercke derselben von 8 Stücken.

Rallus Italorum, ist ein Wasser-Vogel und Geschlecht der Bläßlinge. Er ist so groß als ein Wasser-Hun, schwartz und an einigen Orten etwas weiß. Dieser Vogel findet sich in Italien und an vielen andern Orten mehr. Sein Fett zertheilet, erweichet und stillet die Schmertzen.

Ram, Rumbillion, Ribe-devil, ist ein Brantewein, der von der überbliebenen Unreinigkeit des Zuckers und Zuckerrohrs abgezogen und zugerichtet wird. Er ist weit stärcker als Wein-Hefen-Brantewein, daher man ihn auch auf Teutsch den Mord-Teufel zu nennen pfleget.

Ramberge, eine Art langer und leichter Schiffe, welche in Engelland auf den Flüssen gebrauchet, und auch Petachen genennet werden.

Ramenta, kleine Splitter von zerbrochenen Knochen. Es werden auch die von übermäßiger Schärfe abgefressene innerliche Eingeweids-Theile also genannt, wie man etwan in der Schwindsucht Stücke von der Lungen, in der rothen Ruhr aber von den andern Eingeweiden auszuwerfen pfleget.

Ramex, s. Hernia.

Rami, bedeuten 1) die Aeste an Bäumen, 2) in der Anatomie aber heissen also die Neben-Aeste an den Blut-Gefässen; Ramificationes aber die Ausbreitungen oder Neben-Sprossungen der Adern.

Ramingue, ist eine Art widerspenstiger Pferde, welche sich wider die Sporen setzen, und hinten ausschlagen. s. Chatouilleux.

Rammel, Ramme, Hoye, Fistuca, *Sonnette, Mouton*, ist ein den Bau- und Zimmerleuten wohl bekanntes Rüst-Zeug, da, zwischen 2 neben einander aufgerichteten Holtzern, ein schwerer, holtzerner, mit Eisen beschlagener

Block

Block aufgezogen, und mit einem Fall wieder nieder gelassen wird, grosse Pfäle, sonderlich im Wasser damit einzuschlagen. s. Lex. Math.

Rammeln der Ertze, s. Ertze rammeln.

Rammeln bey der Jägerey, wird von denen Hasen gesagt, wenn sie sich mit einander begatten. Es geschiehet im Mertz, oder wenn das Wetter gelinde ist im Februario.

Rammler, ist ein Hase männliches Geschlechts.

Rapheltes, Pica Brasilica, oder *Toucan* bey den Indianern, ist ein Gestirn in der Südlichen Gegend des Himmels, welches vor kurtzer Zeit entdecket worden, und aus 8 Sternen von der geringsten Gattung bestehet.

Rampin, Cheval Rampin, heist ein Pferd, so im Gehen seine Hinter-Füsse nicht recht niedersetzet, sondern die Fersen in die Höhe hebet, und vorne auf der Spitzen gehet. s. Ritter-Lex.

Rana, ein zweydeutig Wort, heist 1) eigentlich ein Frosch, welches ein bekanntes Thierlein ist, wovon in der Apothecke das so bekannte Froschlaich-Wasser, Aqua Spermatis Ranarum bekannt; it. das Froschlaich-Pflaster, Emplastrum de Spermate Ranarum, Emplastrum de Ranis cum & sine Mercurio; siehe Frosch. 2) Heist es auch Ranula, das Frösch-lein unter der Zungen bey jungen Kindern; in dessen Beschreibung was es sey, sind die Autores unterschiedener Meinung. Paræus will, es sey ein kalter zäher Schleim oder Feuchtigkeit, welche sich dem Eyer-Weiß vergleiche. Blancard spricht, es sey eine Geschwulst mit abwechslender Inflammation, die mit einer steinigten und Honig-hafften Materie vermischet. Muralt. in colleg. Anatomico p. 376 sagt, es sey eine Geschwulst von schleimichten Zuflusse, der hernach erhärte.

Rana marina, *Grenouille de mer*, See-Frosch, ist ein ungestalter See-Fisch, ohngefehr anderthalben Schuh lang, breit und dicke. Sein Kopff ist viel dicker als der Leib, so, daß an ihm fast nichts als der Kopff und Schwantz mag wahrgenommen werden. Der Kopff ist rund, rauch und stachlicht, oder auf allen Seiten mit Spitzen besetzet. Der Schwantz ist groß, den hält er ausgebreitet. Er hat viel grosse sehr scharffe krumme Zähne. Die Augen sind groß, mit langen Spitzen umgeben. Der Schwantz folget alsobald auf den Kopff; Er ist kurtz, rund, fleischig, dick, und an dem Ende wird er breit. Der Bauch ist dick und fleischig. Die Haut von den Gräten abgesondert, ist weichlich und lind anzufühlen, oben her gelblicht und dunckel, unten weißlicht. Dieses Thier erhält sich von kleinen Fischen. Einige sagen, sein Bauch sey gut zu essen.

Rancha, Rancher, s. Reiner.

Rancidias, die Ranzigkeit, ist eine Art einer Corruption oder Verderbung, deren die öligte und fette Dinge unterworffen sind, wenn sie entweder alt oder warm werden; so giebt es ranzigen Speck, Butter, Oel, Nüsse und dergleichen.

Rancket, ist in den Orgelwercken eine liebliche gedeckte Art von Schnarrwercken, klein von Corpus, die gröseste etwa einer Spannen lang: Haben aber in sich noch ein verborgen Corpus, wie die Sordunen.

Rand, Rein, Margo, *Raie*, heist eine Streiffe zwischen 2 Aeckern, der ungepflügt bleibt. Es ist verboten, den Rand abzusacken oder abzupflügen; wer solches thut, wird ein Erde-Dieb genennt.

Rand, Randmuster, ein Stücklein Leder, etwan einen Zoll breit oder drüber, welches die Schuhmacher zwischen die Brand-Sohle und die andere Sohle am Rand herum legen, daß die Stiche besser halten und äusserlich ein besser Ansehen gebe.

Rang, heist der Unterscheid der Kriegs-Schiffe, nach ihrer Grösse und Stärcke. Die vom ersten Rang in Franckreich führen 80 bis 120, die vom andern 60 bis 70, die vom dritten 40 bis 50, die vom vierten 30 bis 40, die vom fünfften 20 bis 30 Stücke. In Holland werden sie bis zum siebenden Rang unterschieden.

Rang-Aepffel, wachsen auf der Insel St. Vincentii in America, darinnen findet sich die Abbildung der Dornen-Crone, Nägel, Hammer und der Geissel-Säule des Heilandes. Die Pflantze kreucht längst auf der Erden hin, und wenn sie einen Stecken antrifft, so begiebt sie sich an demselben in die Höhe.

Rangifer, s. Reiner.

Rannus, s. Lappland. Zauber-Trommeln.

Ranula, Frosch Geschwulst, s. Hypoglossis.

Ranula, s. Conchylium, die 4te Art.

Ranunculus Asiaticus, Asiatischer Hahnen-Fuß, gehöret mit unter die schönsten Blumen, von welchen doch die gefüllten vor den einfachen den Vorzug haben: Theils haben zaserichte Wurtzeln, theils aber knotigte und warzigte; Sie sind auch an dem Kraut unterschieden, als deren eines Rauten-förmig, das andere mit dem Wegtritt, das dritte mit den Petersilien-Blättern einige Gleichheit hat. Die Blumen sind an der Farbe entweder Gold-gelb, oder licht-roth, Mennig-roth, oder auch Blut-roth, wie auch gantz weiß, davon die einfachen Blumen, wenn sie sich recht aufgethan, rings um den Rand herum Purpur-farb eingefasset sind. Uiber dieses findet man auch schattirte Arten, sonderlich gelb und roth gestreiffte, ingleichen bleichgelbe mit rothen Adern durchzogen, nicht weniger auch doppelte gefüllte, da eine Blume aus der andern wächset. Diese Wurtzeln legen einige zwar in das Feld, besser aber in Kästen oder Blumen-Töpffe, damit man sie hin und her trägen könne. Solches Einlegen geschiehet im September, und zwar drey Tage vor dem Vollmond. Unter so vielerley Arten des Hahnen-Fusses sind folgende zur Artzeney am gebräuchlichsten, als Ranunculus luteus maculatus acris, der scharffe Wiesen-Hahnen-Fuß, Spinnen-Wurtzel, und Ranunculus minor bulbosus, wird auch auf den Wiesen gefunden. s. Lex. Oecon.

Ranunculus cyclaminis folio, s. Thora.

Ranunculus palustris folio sagittato, siehe Sagitta.

Ranzen, heiſt bey den Raub-Thieren ſo viel, als lauffen oder ſich begatten. So ranzet der Fuchs zu Anfange des Hornungs, in eben dieſem Monate der Wolff und Luchs, der Dachs im December und die Fiſch-Otter um die Faſten-Zeit.

Ranzion, Löſe-Geld, Lytrum, *Rançon*, heiſt 1) das Geld, womit ein Sclave oder Kriegs-Gefangener erlediget wird; 2) das Geld, womit eine feindliche Plünderung oder gedroheter Brand abgekaufft wird, welches man gemeiniglich Brandſchatzung nennet.

Rapa, Rüben, ſind entweder zahme, ſativa, oder wilde, ſylveſtris: Die zahmen ſind wiederum entweder runde Waſſer-Rüben, rotunda, ſeu mas, oder lange Feld-Rüben, oblonga ſeu fœmina; beyde aber klein und groß, major & minor. Die Rüben ſind in der Küchen am gebräuchlichſten, machen Wind und Blehungen, die Suppe davon iſt gut für die Heiſerkeit, Huſten, ſcharffe Galle, Abnehmen der Kinder von Miteſſern. Aeuſſerlich dienen ſie für erfrorne Hände und Füſſe. Das gebrannte Waſſer von der Blüte iſt gut für den kurtzen Athem. Der Rüben-Saamen iſt hitzig und trocken, die rothe Wurtzel aber kalt und feucht. Rüben-Kerffel, ſiehe weiter unten.

Rapa, eine Art von Conchyliis, ſ. Conchylium, die 5te Art.

Rape, ein Raub-Fiſch, à rapacitate alſo genannt, dahero er auch Corvus fluviatilis, it. Capito fluviatilis rapax &c. genannt wird. Man findet und fänget ihn häuffig in der Oder. ſiehe Lex. Oecon.

Rapanulum, ſ. Meer-Rettig, wilder.

Raphanus, Rettig, ſ. Rettig.

Raphanus minor, ſ. Radies.

Raphanus marinus, ſ. ruſticanus, ſiehe Meer-Rettig.

Raphanus ſylveſtris, ſ. Meer-Rettig, wilder.

Rapiſtrum, ſ. Hederich.

Rappe, iſt ein Pferd von ſchwartzer Farbe, ſiehe Pferd

Rappe, heiſt auch eine kleine Müntze in dem Freyburgiſchen und Baſeliſchen Diſtrict, deren 10 einen Batzen machen. Die Gegend, wo ſie geſchlagen werden, wird der Bezirck der Rappen-Müntze genennt, und giebt es daſelbſt Rappen-Pfennige, Rappen-Batzen und Rappen-Thaler. Sie ſollen den Nahmen von dem Raben, als dem Freyburgiſchen Stadt-Wappen, wo ſie zuerſt geprägt worden, bekommen haben, welchen ſie nachgehends behalten, ob ſie wohl in Baſel und andern umliegenden Orten mit ihrem Stadt-Wappen gemüntzet worden.

Rappier, *Fleuret*, womit auf den Fechtboden gefochten wird. Es iſt durchaus faſt gleich dicke und breit, und hat an ſtat der Spitze einen ledernen Ballen. Es wird eingetheilt in den Griff, den Knopff, das Stichblatt, das Creutz die Klinge und den Ball. Die Klinge wird in 4 Theile getheilt; davon der erſte, zunechſt an dem Gefäſſe, die Stärcke, der andere die halbe Stärcke, der dritte die halbe Schwäche, u. der äuſſerſte die Schwäche genennet wird. Dieſe Abtheilung hat ihren Nutzen im Anbinden, Ausnehmen und andern zur Fecht-Kunſt gehörigen Lectionen.

Raptus, heiſt eigentlich ein Raub. Allein, der hat einen Raptum, hat einen Schwarm, oder einen Sparren zu viel, wird von einem geſaget, der nicht gar zu geſcheut iſt.

Rapum Americanum, eine lange Americaniſche Rübe, von ſüſſem und lieblichem Geſchmack.

Rapunculus hortenſis, ſ. Siſarum.

Raqvete, ſ. Rachete.

Rarefacientia, ſind ſolche Mittel, welche durch eine gemäßigte Hitze die Dünſte austreiben, und die Schweiß-Löcher erweitern.

Rarefactio, heiſt auch die Erweiterung der Schweiß-Löcher. Es wird dieſes Wort inſonderheit gebraucht von dem Geblüt, wenn viel ſubtile Materien mit denſelben vermiſchet, und dadurch deſſen Qvantität ausgebreitet wird. ſ. Lex. Oecon.

Rarritäten, ſind ungemeine Dinge, dergleichen in den Knuſt-Kammern, aus den dreyen Reichen der Natur, aufbehalten und gewieſen werden.

Rarum, heiſt in Phyſicis ein ſolcher Cörper, der mit groſſen und vielen poris begabt, in welchen viel von fremder Materie haften kan. Alſo wird Aër rarus genannt, wenn eine groſſe Menge des Ætheris, oder, nach einiger Meinung, viele gantz und gar leere Spatiola, in derſelben zu finden. Ein Schwamm wird darum rarus genannt, weil er viel Waſſer oder anderes Fluidum einziehen kan. Dem Raro wird das Denſum entgegen geſetzet.

Raſante-Linie, wird in der Fortification diejenige Schuß-Linie genannt, vermittelſt welcher aus einer Canone die gantze Face des Walls auf einmahl kan beſtrichen werden.

Raſceta oder Raſeta, ſ. Carpus.

Raſch, heiſt bey den Jägern ſo viel, als geſchwind im Lauffen ſeyn.

Raſenberg, wird auf Bergwercken auch die Steinſcheidung genannt.

Raſen-Haupt, iſt auf Bergwercken die erſte Schicht Raſen am Damme des Teiches.

Raſen-Haupt ſetzen, heiſt ſolche Schicht Raſen legen.

Raſen-Kur, noch unerbauet Feld.

Raſerey, Inſania, Unſinnigkeit, da der Menſch, alles Verſtandes beraubet, ſich als ein Vieh geberdet und die Menſchen anfällt, daß man ihn in Band und Ketten legen muß. Solche Leute haben eine ſehr dickes und ſcharffes Geblüt, und ihr Nerven-Safft wird daher ſehr wild und unordentlich beweget, daß ſich die Seele weder ſelbſt, noch ihren Leib erkennen kan. Siehe Inſania, item Mania oder Paraphrenitis, it. Lex. Phil.

Raſeta, ſ. Carpus.

Raſette, Krücke, iſt der meßingene oder eiſerne Drat, welcher in dem Schnarr-Regiſter einer Orgel auf den Blättern lieget, durch deren Auf- und Niederziehen man den Klang ſolcher Pfeiffen niedriger und höher zu machen pfleget.

Raſier, ſ. Mudde.

Raſiren, heiſt eine Feſtung einreiſſen und der Erde

rde gleich machen. Bey den Barbirern eiſſet es ſo viel, als den Bart mit den Scheer-Meſſer wegnehmen, oder barbiren.
rium, Raſparium, ſ. Scalpellum.
ſpel, iſt wie eine Feile gehauen, und hat man eren unterſchiedliche, als gerad aufgeworffe-e, vier-kantigte, halb und gantz runde, grobe nd feine. Sie werden zum Holtz, wie die eilen zum Metall gebraucht.
pel-Haus, ſ. Zucht-Haus.
, war bey den alten Teutſchen an den Heer-ſtraſſen und Wegen ein Merckmahl, da ſie zu ſiſten oder zu ruhen pflegten. Die Griechen eileten ihre Meilen in Stadia, die Perſer urch Parſangas, die Römer durch Lapides, e Spanier durch Leucas, alſo auch die Teut-hen durch Raſtas.
um, Roſtral, heiſt in der Muſic das In-ument, womit man die fünf oder ſechs Par-tel-Linien zugleich aufs Papier ziehet. Ra-ellum iſt eben dergleichen von kleiner orm.
ra, ein abgefeiltes oder geſchabtes Weſen, s da ſind die kleinen Feil- oder Säge-Späne n Holtz, Eiſen, Hornern oder Klauen, als ſtura C. C. Eboris, ungul. Alcis &c. In r Chirurgie heiſt es eine Abſcheerung oder chabung, wenn die Beine beſchabet, oder e Haare vom Haupt geſchoren werden, wel-es in den Wunden des Haupts geſchie-t.
die Anlage, der gebührende Antheil, der eytrag. Pro rata, ſo viel, als auf einen mmt, beytragen.
ia, ein geſunder und wohlſchmeckender rantewein, welcher auf folgende Weiſe zu-richtet wird: Man nimmt rothe Himm-eren und Johannis-Beeren, iedes gleich l, ſchwartzer, ſaurer, wohlzeitiger Kirſchen eymahl ſo viel als der vorigen zuſammen, ſtuirſcht alles wohl, und treibt es durch ein eb oder Durchſchlag. Auf zwey Maaß ſes Safftes nimmt man ein Maaß Brante-in, und zu iedem Maaß zwolff Loth Zu-r, etliche Splitter Zimmet, 4 Würtz-Nä-ein und 4 weiſſe Pfeffer-Körner, alles klein ſtoſſen, thut es in ein wohl-verwahrtes er-tes oder gläſernes Geſchirr, und wenn es ie Zeit lang (wo es ſeyn kan, an der Sonne) ſtanden, ſeiget man es durch. Dieſes giebt en guten rothen Ratafia. Der weiſſe wird gender Geſtalt gemacht: Auf ein Maaß rantewein nimmt man 5 Loth zerſtoſſene rſch- oder Aprioſen-Kerne, mit wenigem mmet, Würtz-Nägelein und Coriander, miſcht es mit einem dritten Theil abge-htes Waſſers, und thut darzu Zucker nach lieben, läſſet es eine Zeit lang alſo ſtehen, n treibt es endlich durch ein feines Seiger-eb. ſ. Lex. Oecon.
l, *Creſſerelle*, ein Inſtrument von Holtz, ches durch Umdrehen ein lautes Geklappe-nacht. Die Nacht-Wächter brauchen es einigen Orten, an ſtat des Horns, wovon in Holland den Nahmen der Ratel-Wacht ren. Von einigen wird es Schnarre ge-nnt.

Rateln, rothe, ſ. Fiſtularia.
Rather, eine Gattung Theer, ſ. Theer.
Ratio, iſt in der Matheſi die Verhältniß zweyer Groſſen von gleicher Gattung, welche ſie in Anſehung ihrer Groſſe gegen einander halten. Bedeutet zuweilen im engen Verſtand nur die rationes geometricas. Denn ſie iſt zweyerley, Arithmetica und Geometrica. ſiehe Lex. Mathem.
Ratio æqualitatis, iſt, welche ſich zwiſchen 2 gleichen Groſſen befindet, z. E. zwiſchen 1 Pf. und 32 Lothen.
Ratio Arithmetica, iſt die Vergleichung zweyer Groſſen, ihrer Differenz nach, um wie viel eine groſſer oder kleiner als die andere. Sie wird daher durch das Subtrahiren gefunden: z. E. die ratio arithmetica zwiſchen 4 und 12 iſt 8, weil 12 um 8 groſſer iſt als 4.
Ratio compoſita, iſt zwiſchen den Producten, die heraus kommen, wenn man alle Vorder-Glieder verſchiedener Verhältniſſe in einander alle Hinter-Glieder in einander multipliciret. z. E. 14 zu 135. hat rationem compoſitam, aus 1 zu 3, und 2 zu 5, und 7 zu 9, denn 1, 2 und 7 mit einander multipliciret, macht 14, und 3, 5 und 9 in einander multipliciret, machet 135. ſ. Lex. Math.
Ratio Geometrica, heiſt eine ſolche Vergleichung zweyer Groſſen, da man ſucht, wie offt eine in der andern enthalten ſey, da erfindet man ſie durch das Dividiren, und wird alsdenn der durch die Diviſion entſtehende Quotient, das nomen rationis genannt. Z. E. die ratio geometrica zwiſchen 4 und 12 iſt 3, weil 4 dreymahl in 12 ſteckt, und 3 heiſt auch nomen oder exponens rationis. Die Ratio Geometrica bekommt nach Beſchaffenheit verſchiedene Nahmen: Sie heiſt Ratio æqualitatis, multiplex, ſuperpartiens, ſuperparticularis, u. ſ. w. und wenn man in der Vergleichung die kleine Groſſe vorſetzet, heiſt ſie ſub-multiplex, ſub-ſuperpartiens, und ſo weiter.
Ratio inæqualitatis, heiſt, welche ſich zwiſchen zweyen ungleichen Groſſen befindet, z. E. zwiſchen 4 und 12.
Ratio major oder minor heiſt ein Verhältniß, deren Exponente gröſſer oder kleiner iſt als der Exponente einer andern Verhältniß: alſo hat 6 zu 2 eine gröſſere Verhältniß als 4 zu 2.
Ratio multiplex, eine reine Verhältniß findet ſich zwiſchen 2 ſolchen Groſſen, da eine in der andern mehr als einmahl genau enthalten iſt, ſo, daß wenn man eine durch die andere dividirt, nichts übrig bleibt. In ſpecie heiſt ſie von dem Quoto her dupla, tripla, u. ſ. w. So hat 6 zu 3 rationem duplam, aber 3 zu 6 rationem ſub-duplam. Wenn aber nach angeſtellter Diviſion derer beyden Groſſen 1 übrig bleibt, heiſt es ſuperparticularis, eine überhelfte Verhältniß, z. E. zwiſchen 6 und 7, oder zwiſchen 7 und 22. Bleibt nach der Diviſion mehr als 1 übrig, ſo heiſt es ratio ſuperpartiens, eine überhelfende Verhältniß, z. E. zwiſchen 5 und 17, zwiſchen 9 und 68.
Ratio multiplicata, entſtehet aus den Dignitä-

ten der einfachen Ration. Z. E. wenn die einfache Ration ist 1 zu 3, so ist die duplicata 1 zu 9, die triplicata 1 zu 27, oder, wenn der Exponens der einfachen Ration 3. E. 3 ist, so ist der Exponens rationis duplicatæ das Quadrat von 3, nemlich 9, der Exponens rationis triplicatæ ist der cubus von 3, nemlich 27, und so weiter.

Rationalis medicina, ſ. Dogmatica medicina.

Ratis, ist in Visapour und des grossen Moguls Landen ein Perlen-Gewicht, so dem Abas in Persien gleich, und ein Achtel weniger als ein Carat bey uns ausmacht.

Rattans, eine Indianische Art von einer Winde, dem Je länger je lieber ähnlich. Die Frucht ist mit einer stachlichten Hülse umgeben, und wächset wie Weintrauben.

Ratte, ſ. Maus, it. Lex. Oecon.

Ratten-Pulver, ſ. Arsenicum.

Raubanck, ist bey den Tischern ein langer Hobel, wenn man etwas abhobeln will.

Raub-Bienen, sind eine böse und schädliche Art Bienen, so in andere Bienen-Stocke einbrechen, solche berauben, und die Bienen darinnen tödten. Von der Art, wie sie entstehen, und was für Mittel wider dieselben zu gebrauchen sind, wird ausführlich gelehret im Oecon. Lex.

Rauber im Garten-Bau, überflüßige unnütze Zweiglein, so an dem Stamme und den Aesten eines Baums hin und wieder ausschlagen, und ihm den Safft entwenden. Diese man man ohne sorgfältige Beobachtung der Zeit wegschneiden, wenn man ihrer ansichtig wird, nur daß man ein scharffes Messer, und wenn der Zweig schon erstarcket wäre, eine feine Säge brauche, damit der Baum an der Rinde nicht verletzet werde, und leichter verwimmere.

Rauberisch bauen, auf den Raub bauen, heist auf Bergwercken keine Berg-Feste stehen lassen, sondern alles weghauen, und nicht auf die Nachkommen dencken. Das Gegentheil heist Bermännisch bauen.

Raub-Fische, heissen alle, die sich von andern Fischen nähren, als Aalraupen, Barmen, Hechte, Pärsche, Rappen, Zander u. d. g.

Raub Stollen, heissen bey den Bergwercken, so nur andern die Anbrüche wegzusischen vorgenommen, und hernach wieder liegen gelassen werden: So aber nicht verstattet ist.

Raub-Thiere sind die, so alles, was sie von andern lebendigen Thieren bekommen können, rauben, zerreissen und fressen, auch das Luder angehen, als Bär, Luchs, Wolff, Fuchs, Dachs, Biber, Fischotter, Marder ꝛc.

Raub Vögel, nennet man alle Fleisch-fressende Vögel, als Adler, Schuhu, Geyer, Habichte, Falcken, Sperber, Häher, Raben, Krähen, Elster ꝛc.

Raucedo, Heiserkeit, kommt von einer scharfen Feuchtigkeit, neblichten Lufft, so in die Luftröhre gefallen, it. von starcken Schreyen und Weinen her, wie man bey den Kindern beobachtet. ſ. Branchus.

Rauch, Fumus, ist nicht allein ein gemeiner, welcher von dem brennenden, und noch viel Feuchtigkeit in sich habenden Holtz auffsteiget, sondern auch ein effluvium mixtum, welches warm, leicht, subtil, und aus der Erden und andern hitzigen Orten durch die Wirckung der Sonne und des unterirdischen Feuers herausgezogen wird. Kupffer-Rauch, wird die grauliche Materie genennet, daraus man Vitriol siedet. ſ. Lex. Phil. & Oecon.

Raucke, *Ruchette*, Eruca latifolia alba, Eruca sativa, Ruchetta Italorum, weisser Senff-Saamen: Wiewohl zwischen diesem und dem rechten Senff-Saamen ein grosser Unterscheid ist. ſ. Lex. Oecon.

Raud am Kinn, ſ. Mentagra.

Raude, Schurff, im Garten-Bau, eine Kranckheit der Bäume, da ein Baum, wenn er erstarket, eine raube Rinde, wie ein Schurff, bekömmt, die hin und wieder abspringt. Wenn solcher Schurff recht grob geworden, wird er im Frühlinge mit einer Baum-Schale oder stumpffen Sichel gelind und ohne Verletzung der innern Rinde abgezogen, so wird der Baum gleichsam verjünget. ſ. Lex. Oecon.

Ravelin, ſ. Parmula, it. Lex. Math.

Ravendsara, ſ. Nux caryophyllata.

Ravers, ist eine Art Indianischer Ungeziefer, deren zweyerley Sorten gefunden werden: Die grösten sind ohngefehr wie May-Käfer, auch gleicher Farbe: Die andern sind um die Helfte kleiner. Beyde lauffen sonderlich zu Nacht-Zeit herum, und kriechen in die Kasten, wenn sie nicht wohl zugeschlossen, verunreinigen alles, was sie finden, und verwüsten es nicht wenig.

Rauff- oder Roff-Zange, heist auf den Eisen-Hämmern eine starcke eiserne Zange, oben mit gegen einander gekehrten Zacken oder Zähnen, womit das Eisen eingezängelt, und vermittelst der eisernen Schauffel vor den Hammer getragen, daselbst zersetzt, oder in unterschiedene Theile getheilet wird.

Raubbeer, ſ. Stachelbeer.

Raum, Spatium, der Platz, den ein Cörper einnimmt, wird von einigen Physicis eingetheilt in absolutum und relativum, in externum und internum &c. von andern wird das Spatium absolutum schlechterdings negiret. Siehe Ort.

Raum, *Fond de Cale*, *Rum*, in der See-Fahrt, der Raum in einem Schiffe, von dem Boden bis an die erste Decke, allwo die Ladung oder der Ballast eingeladen wird. ſ. Lex. Math.

Raupe, Eruca, ein bekannter, vielfüßiger, und den Bäumen und Kräutern sehr schädlicher Wurm. Es sind derselben vielerley Arten, und pflegen sie sich zuletzt in einen der Figur wegen so genannten Darrelkern oder Purpel zu verwandeln, woraus ein Zweyfalter hervor kreucht, der sich mit seines gleichen paart und Eyer leat, aus welchen wiederum junge Raupen-Brut entstehet. siehe Insecta, it. Lex. Oecon.

Raupen-Klee, Scorpioides, siehe Schnecken-Klee.

Rausch-Gold, ſ. Clincant.

Rausch-Gelb, Arsenicum rubrum, Cinnabaris nativa, eine arsenicalische Berg-Art, wird auch

Berg-

Berg-Röthe, Kerß-Gelb oder Roß-Gelb
nennet: Ingleichen **Mißpückel, Rauten.**
Operment.

ſch-Pfeiffen heiſſen, da in einem Orgel-
egiſter Quinta 3 Fuß, und Super-Octava 2
ß zuſammen gezogen; etliche aber auf ein
egiſter zuſammen geſetzet werden, und eine
ſonderliche Stimme daraus gemachet wird.
liche haben es auch **Rauſch-Qvinten** ge-
nnt. Alſo iſt bisweilen ein **Rauſch-Pfeiffen-**
aß zu finden.

te, ſ. Ruta, it. Lex. Oecon. it. **Rauſch-Gelb.**

ten-Vierung, ſ. Rhomboides und Rhom-
s.

n, ſ. Radius.

, Cheval qui raze, ſagt man von einem
erde, welches die ſchwartzen Marqven an den
hnen verliert. ſ. Ritter. Lex.

le Tapis, heiſt auf Engliſche Art nicht hoch
n der Erden abgalopiren.

io, wird von den neuen Philoſophis der
iderſtand genannt, den ein Cörper einem
dern thut, der an ihn ſtößt. Sie nehmen
ey als einen Grund-Satz an, daß die Rea-
on der Actioni allezeit gleich und contrair

, eine Spaniſche und Portugieſiſche Mün-
Ein Real in Silber hat anderthalb Real
Kupffer, oder 34 Marrevadis, macht nach
ſerm Gelde ohngefehr 5 gute Groſchen 6
ennige. Ein Peſos oder Stück von Achten
vormahls gegolten 8 Real in Silber oder
Real in Kupffer; anietzo gilt er 10 Real
Silber oder 15 Real in Kupffer. In
rtugall hält 1 Ducaten oder Cruſade zehen
alen, und ein Peſos oder Stück von Ach-
, allda Patacons genannt, hat 15 Real oder
Rees. Ein Portugieſiſcher Real machet
aefehr ſo viel, als bey uns 12 ſo genannte
dermäuſe, oder nicht gar 2 Groſchen, 6
nnige. Es giebt auch Reale in Gold, da ein
facher 1 Reichsthaler 3 Groſchen, ein dop-
ter aber noch einmahl ſo viel ohne Agio gilt.
uſt hat man halbe, doppelte, vierfache, acht-
he Realen. Reale de Flandre iſt eine Spani-
e Müntze, die drittehalb Thaler werth. ſ.
irungs-Lex.

ar, Hüeren Rauch, ſ. Arſenicum.

ien, heiſſen denckwürdige und nützliche Sa-
n, die nicht in bloſſen Worten beſtehen, damit
Redner oder Scribent ſeine Rede oder
hrifft auszuzieren pflegt.

lle, ſ. Reveille.

ium, ſ. Rephun.

, iſt bey den Alchymiſten eigentlich nichts
ders als ihr Mercurius duplicatus; oder
e allernechſte Materia Lapidis Philoſopho-
n.

s de Picardie, iſt eine artige Kunſt, deren
die Leute in der Picardie ehemahls ſehr
lieſſen, allerhand natürliche und hierogly-
iſche Figuren, ſtat gewiſſer Buchſtaben,
ter den andern Wörtern zu gebrauchen,
E. an ſtat des Worts Hund, Auge oder
eutz, einen Hund, Auge oder † in die
chrifft einzumiſchen, dergleichen iſt heuti-
s Tages unter den Frantzöſiſchen Dames
noch üblich, und haben etliche Teutſche auf glei-
che Art einen Verſuch gethan, unterſchiedene
Stellen aus der Bibel, ja das gantze Corpus Ju-
ris in hieroglyphiſche Figuren abzufaſſen.

Recepiß-Zettel, Recepiſſe, Schein oder Urkund,
Abſchied oder Teſtimonium. Solche ſind bey
Kaufleuten ſehr gebräuchlich, und werden den-
jenigen gegeben, die ihnen von eines andern
wegen Geld, Waare oder ſonſt etwas überbrin-
gen. Worzu man auch rechnet die Zeugniſſe, die
den Abſchied nehmenden Dienern in guter oder
böſer Form gegeben werden.

Recept, Recipe, iſt eine Specification der zu einer
Artzeney benöthigten Ingredientien da nicht
allein die Species, ſondern auch die Qvantität
und das Gewicht dem Apothecker vom Medico
vorgeſchrieben werden.

Receptaculum, heiſt eigentlich ein Behalter oder
ein Gefäß, ſo etwas in ſich hält und behalten
kan. In der Anatomie kommen Gleichniß-
weiſe vor, Receptaculum Chyli, Milch-Säck-
lein, ſind länglichte Gefäſſe, in welchen der
Milch Safft behalten: Receptaculum lymphæ,
Waſſer-Säcklein, oder Waſſer-Behalter, dieſe
ſind im Gekröſe. In der Chymie iſt Receptacu-
lum ein Recipient oder Vorlage, welches ein
groß-bäuchiges gläſern Gefäß iſt, die deſtillirten
Feuchtigkeiten, als Waſſer, Spiritus, Oele u. d. g.
aufzufangen.

Receptiõ, heiſt in der Aſtronomie, wenn zwey in
Freundſchafft ſtehende Planeten mit einander
ihre Stellen verwechſeln, und einer in des an-
dern Behauſung, Erhöhung oder Gedritten-
Schein ſtehet. ſ. Lex. Math.

Receſs-Schreiber, hat auf Bergwercken mit den
Receſs-Büchern zu thun.

Receſs-Schuld, heiſſet auf Bergwercken, was an
zuſammen gelegter Zubuſſe in eine Zeche ver-
bauet worden: Wird aber von den Gewonne-
nen ſo viel ausgebracht, daß die Schulden da-
mit können abgetragen werden, pfleget man zu
ſagen: Der Receſs iſt abgebauet. Die Ze-
che hat den Receſs abgeworffen.

Rechen, heiſſet bey den Papiermachern eine
Stange, unten mit einem eiſernen Gegitter,
womit der Zeug in dem Bütt-Loch gerühret
wird.

Rechen-Kunſt, ſ. Arithmetica, it. Lex. Math.

Rechen-Pfennige, oder, wie ſie bey uns gemei-
niglich genennet werden, Zahl-Pfennige,
Jettons, ſind gleich den Müntzen, iedoch nur
aus rinzhaltigem Metall, gemeiniglich aus
Meßing oder Kupffer geſchlagene, groß und
kleine runde geprägte Stücken, welche ſo
wohl zum Rechnen als zum Spielen gebrau-
chet werden. Vom Rechnen haben ſie den
Nahmen: Wie man denn vor Zeiten die Re-
chen-Tiſche oder Rechen-Tafeln gebrauchet,
die man Abacos nennte, und in gewiſſen Ab-
theilungen der Zahlen beſtanden, auf welchen
man mit ſonderlichen calculis ductilibus &
reductilibus, oder vermittelſt gewiſſer Zäpf-
gen und Steingen, die man untee einander
ſtellen, odee auch hin und her ſchieben kunte,
das verlangte Quantum gar leichte erfahren,
und ſonder groſſe Mühe ausrechnen kunte.
Dergleichen Rechen-Tiſche oder Abacos und

deren Schemata unter andern von dem gelehrten Nürnberger, Marco Welsero, sehr artig beschrieben worden. s. Lex. Math. Es werden auch die Rechen-Pfennige zum Spielen mit gebrauchet, um bey Ermangelung baaren Geldes, solche ad interim zu setzen, oder aber, es werden zu Vermeidung hohen Spiels, eine gewisse Anzahl Rechen-Pfennige für einen Groschen ꝛc. etwa anzesetzt, der Gewinn und Verlust darnach eingerichtet, und zu Ende des Spiels dem Gewinner von den Verspielenden mit baarem Gelde vergnüget. Es sind aber solche Rechen-Pfennige so wohl der Materie, als der Gröſſe und dem Gepräge nach gar merklich unterschieden. Die Materie, wie gesagt, ist meistens Meßing oder Kupffer, um durch den Meßing goldene, durch das Kupffer aber eherne Münzen vorzubilden, oder es werden auch die meßingene weiß gesotten, damit sie den Silber-Münzen ähnlich sehen. Zuweilen werden sie wohl gar von Silber gemacht, als wie in Franckreich zum Dienst hoher und vornehmer Personen. Die Gröſſe der Rechen-Pfennige kommt theils mit den Orts- und Sechstheils-Thalern, theils mit den halben Batzen und Sechspfennigern überein: Und das Gepräge zeiget gemeiniglich auf der einen Seite das Bildniß eines gressen Herrn und Potentaten, auf der andern aber eine Historische Figur, Wapen, oder besonderes Gedenck und Sinnebild. Die Art, solche Pfennige zu prägen, geschiehet fast auf gleiche Weise, wie bey den recht-gültigen Münzen: Weil nun die Rechen-Pfennig-schläger mit eben solchen Schneid- und Münz-Zeuge versehen, dergleichen in den Münzen bräuchlich, so werden sie endlich dahin verbunden, keine Münze nicht zu machen, noch andern darzu einen Vorschub zu thun. In Nürnberg legen sie mit den Flitterschlagern, und haben nebst denenselbigen ein gesperretes Handwerck und gleiches Meisterstück.

Rechnung, s. Conto.

Rechr-Eck, s. Rectangulum.

Recidiva: Wenn einer in eine Kranckheit gefallen, und wieder genesen, bald aber darauf wieder mit derselben Kranckheit befallen wird, so heißts, er hat ein Recidiv bekommen.

Reciff, Rellif, bey der See-Fahrt eine Banck von blinden Klippen, die mit Wasser bedecket sind. Das Wort ist nur in America gebräuchlich.

Recipiens, s. Receptaculum.

Reciproce, von beyden Theilen, Wechsels-weise, gegen einander, um die Wette.

Recitativ, heist in Opern und Comödien, wenn etwas Erzehlungs-weise abgesungen wird.

Reckling, Reckel, Raff, ist ein vom Wind getrockneter Fisch, so aus Norwegen kommt, und wie der trockene Lachs aufgespalten ist. Einige halten ihn für einen geräucherten Stör, wiewohl ohne gründliche Nachricht; iedoch kömmt das Wort Rachis, mit diesen beyden Nahmen, Raff und Reckling gleichsam überein. In den See-Städten wird er nach der Mahlzeit klein zerschnitten, zum Tranck aufgesetzt, ist aber hart zu verdauen.

Reclamiren, einen Anspruch auf etwas, z. E. an aufgebrachte Schiffe machen, die man wieder heraus und zurück zu haben fordert, sonderlich, wenn sie in Kriegs-Zeiten mit gute Päſſen versehen gewesen, und doch weggenommen worden, da sie hätten frey passiren sollen; wiewohl dergleichen Reclamen sehr viel Mühe, Zeit und Unkosten erfordern, und offt wenig helffen.

Recrementum, s. Excrementa.

Recrüten, Supplementa, *Recrües*, heissen Soldaten, welche angeworben werden, den erlittenen Abgang bey einem Regiment zu ersetzen.

Rectangulum, Quadratum oblongum, Recht-Eck, heisset in der Geometrie ein langes Vier-Eck, dessen Seiten 4 rechte Winckel machen, und einander parallel sind.

Rectificatio, die Reinigung, ist eine wiederholte Destillation, damit man die destillirten Materien subtiler, und in ihrer Tugend und Wirckung kräfftiger bekomme, oder den Spiritum von seinem Phlegma und irrdischen Theilen gantz los mache. In der höhern Geometrie heist rectificatio curvarum, die Verwandlung krummer Linien in gerade, oder die Ausmessung krummer Linien nach gerad. Rectificabilis, heist eine krumme Linie, die sich rectificiren, oder ihrer Gröſſe nach mit einer geraden Linie vergleichen läſſet. s. Lex. Math.

Rectificiren, heist etwas gerade oder richtig machen, verbessern, etwas wieder zu rechte und in Ordnung bringen.

Rectus, heist gleich, gerad: Gleichniß-weise ist davon in der Anatomie intestinum rectum, der gleiche oder gerade Darm, s. Intestinum.

Recurs, *Recours*, heist die Zuflucht, Erholung oder Wiederkehrung.

Recutiti, die Beschnittenen, werden diejenigen genannt, von deren Vorhaut ein Stücken abgeschnitten worden.

Redans, sind Festungs-Wercke, die nur aus Facen und Courtinen bestehen. s. Lex. Math.

Rede, Sermo, ist ein aus der Lufft-Röhre kommender und in dem Munde vielfältig modificirter Schall und Laut, durch welchen wir das Vermögen haben, unsere Gedancken andern Menschen zu offenbaren; wie aber solche Rede in der Kehle und dem Munde formiret werde, davon siehe unter dem Wort Mund, it. Zunge. Von den 9 Instrumentis zu der Rede heisset der bekannte Vers:

Instrumenta novem sunt guttur, lingua, palatum,
Quatuor & dentes, & duo labra simul.

Nemlich die Kehle, die Zunge, der Gaum, 4 Zähne und die 2 Lippen. Nachdem nun solche Instrumenta gar offt in dem Menschen entweder Alters oder anderer Zufälle halber verändert werden, so geschiehet es dadurch, daß auch die Stimme ihrer Veränderung unterworffen ist. s. Lex. Phil.

Redel, heist auf Puchwercken ein Baum, der etwa 6 Ellen lang, und vorne ins Gevierte einer Ellen starck ist, wird über dem Pucher und Puch-Helm, durch das in der Redel-Säule befindli-

efindliche Loch geschoben, und in der Darm-Säule eingeleget und befestiget, wider welchen er Pucher, wenn er von der Radewellen beweget wird, mit der Haube über sich an und desto härcker zurücke und auf die Puch-Schale prallet und aufschläget. Dergleichen befindet sich auch beym grossen Hammer in der Schmiede: ingleichen auf Zain- Platten- und andern Dämmern.

Del-Säule, heißt eine etwa 5 Ellen lange und Viertel starcke Säule oder Baum, der 2 Ellen tieff in die Erde gegraben steht, darinnen ein rosses viereckigtes Loch, durch welches der Reel in die Darm-Säule befestiget wird.

lemptor litium, der Proceße an sich handelt.

dhibiren, heißt in Rechten, das Gekauffte gegen Erlegung des Kauff-Geldes wieder geben.

dhostimentum, Wiedervergeltung. Redhostimenti loco, zu Wiedervergelt, an stat einer Wiedervergeltung.

ditus redimibiles, siehe Wiederkäufliche Zinsen.

doppiren, auf der Reut-Schul eine Wendung des Pferdes mit einer halben Volte. Das Redoppiren ist im Kriege gantz unnütz, und dienet nur zur Zierde für grosse Herren, daß man ihnen nie den Rücken zukehre. Ein Pferd, welches redoppiren lernen soll, muß starck, leicht, hurtig und gutes Mauls seyn, auch vorher von einer Hand zur andern wohl galoppiren, sonst kan es leicht verderbet werden. s. Ritter-Lex.

doute, Reductus, *Reduit* Schreck-Schantze, ist ein kleines Festungs-Werck, so die Figur eines Quadrats oder Rectanguli hat. Es in den Approchen, ingleichen bey den Circumvallations- und Contrevallations-Linien gebrauchet. s. Lex. Math.

educiren, wiederbringen, einziehen, vermindern, wird in vielerley Verstand genommen, bey den Chymicis heisset es, wann ein solvirtes Corpus wieder zu seinem vorigen Stand und Consistenz gebracht wird. Reduciren heißt man auch in der Müntze, wenn die Gelder in dem rechten Werth nach ihrem Halt gesetzet werden. Am allermeisten ist das Wort reduciren den Kaufleuten bekannt, als welche fremde Maaß, Gewichte und Müntz-Sorten, in ihre eigene reduciren, das leichte Geld gegen das schwere rechnen, und künstlich und accurat überzusetzen wissen müssen, wollen sie anders ihrem Commercio klüglich und glücklich vorstehen, und nicht unaefähret Weise ins blinde hinein handeln: Dahero auch die so vielfältigen Rechen-Bücher, sonderlich von den neuesten, und welche die Kunst- und Rechnungs-übende Societät der vereinigten Rechen-Meister (welche Societät Anno 1690 in Hamburg gestifftet, und derselben viel Kunsterfahrne Rechen-Meister in Teutschland einverleibet worden) heraus gegeben, rühmlich dahin getrachtet, wie sie den Kaufleuten die Reduction ausländischer Müntzen, Maassen und Gewichten, accurat vorstellen möchten. Dieses Orts nur einen kleinen Vorschmack von einer accuraten Maaß- Gewicht- und Müntz-Reduction zu geben, so ist ja die differenz dieser drey wichtigen Dinge iederman überhaupt bekannt genug. Jedes Land hat seine eigene besondere Müntze, Maasse und Gewichte, als in welchem dessen Lands-Obrigkeit ihre jura superioritatis & regalia exerciret, solche Müntzen, Maasse und Gewichte nach ihrem Gefallen einzuführen, zu erhöhen und zu verringern, oder auf andere Weise gültig zu machen. Wenn nun ein Kauffmann der Handlung in fremde Länder selten entübriget seyn kan, als will ihm auch vor allen desselben Landes Müntze, Maassen und Gewicht, und deren Verhalt gegen den seinigen, wohl zu unersuchen obliegen, und dieses nicht nur auf eine simple Manier, dem blossen Pari oder recipirten alten Fuß nach, schlecht hin, sondern es giebet ihm auch der bald steigende bald fallende Cours der Wechsel Anlaß, zu weiterer Speculation, und nach solcher die fremden Müntz-Sorten und Wechsel-Gelder und die seinigen zu reduciren. In den Maassen und Gewichten hat er gleichfalls nicht allezeit eine differenz in so viel aufs hundert, als daß etwan eines Orts Centner 100 Pfund, der andere 112 habe, daß 100 Pfund seines Landes anderwerts nur 94 machen, und so fort an, sondern er muß die reduction auch auf unterschiedene Benennungen solcher Maasse zu machen wissen, als der Lasten in Wispel, Malter ꝛc. der Scheffel in die Mudis, Himpen, Metzen, u. d. g. worzu zwar die offt vorgeschriebenen Tabellen gute Nachricht geben, sicherlich aber nicht allezeit auf dieselben sich zu verlassen, sondern vielmehr der Erfahrung zu trauen ist, wie man durch lange praxin solches in der That befunden habe. Indessen ist die Hoffnung nicht allerdings verlohren, daß nicht noch ein Mittel, ein egales Maaß und Gewicht in den grossen Theil Teutschlandes einzuführen, solte können erfunden werden, da denen hohen Reichs-Ständen, den so lange zweyspältig geweßenen Calender, nemlich den Julianischen und Gregorianischen, oder den alten und neuen Styl, in den neuen Leopoldinischen oder verbesserten Reichs-Calender glücklich zu vereinigen, möglich geweßen; und solte es sich schon practiciren lassen, daß die meisten Teutschen Provintzen, ohne sonderbare merckliche Maaß-Veränderung, einige nur mit Duplir-en, andere durch Halbiren gewisser ihrer Maassen könten in durchgehends gleiche gebracht, und reduciret werden.

Reductio, eine Wiederbringung, heisset, wenn ein Corpus zu seiner vorigen wesentlichen Gestalt wieder gebracht wird. Dieses geschiehet gemeiniglich mit den Metallen, durchs Schmeltz-Feuer in der Retorte, oder durch Ausdünsten, vornemlich aber durch Präcipitiren oder Niederschlagen mit dem Weinstein, Saltz oder Oel. Auf diese Weise wird der Bley-Kalck bereitet, und also präcipitiret man auch per Oleum Tart. per Deliquium die Corallen.

Reductio, die Auflösung oder Einrichtung in

der Algebra heiſt, wann man bey einer Aufgabe die vorher gefundenen gleichen Gröſſen ſo lange Kunſt-mäſſig verſetzt, bis auf einer Seiten das unbekannte, wornach hauptſächlich gefraget wird, allein: auf der andern Seiten aber bekannte Gröſſen heraus kommen, die jenen gleich ſind, und alſo der vorgelegten Frage ein Genüge thun. ſ. Lex. Math.

Reductio ad eclipticam, heiſſet in der Aſtronomie der Unterſcheid zwiſchen der Länge eines Planeten und ſeiner Entfernung von dem Knoten. ſ. Lex. Math.

Reductio Syllogiſmi iſt bey den Ariſtotelicis ein Mittel, dadurch ſie, um mehrerer Deutlichkeit willen, die unvollkommenen Syllogiſmos der andern und dritten Figur in die vollkommenſten der erſten Figur verwandeln. ſiehe Lex. Phil.

Reduplicative kommt einer gewiſſen Beſchaffenheit einer Sache zu, wenn ſie ihr nothwendig und quatenus, ſo ferne ſie dieſelbige Sache iſt, zukommt. Wenn aber ſolche Beſchaffenheit zufällig und gleichſam eine Specification des Subjecti iſt, ſo kommt ſie dem Subjecto *ſpecificative* zu. ſ. Lex. Phil.

Reduvia, iſt ein kleiner Ritz in der Haut, unten an der Nagel-Wurtzel.

Reduvius, iſt eine Gattung der Platt-Läuſe, oder ein kleines plattes Gewürme, ſo dick als eine Laus, hat eine Geſtalt bald als ein rhombus oder ein geſchobenes Viereck. Sein Schnabel iſt länglicht: der Rücken ſiehet Aſchenfarbig, und iſt mit drey ſchwartzen Puncten gezeichnet. Es hat ſechs Füſſe, die ſehen dunkel-roth. Es wächſet in den Haaren der Ochſen, der Ziegen und der Schafe, auch wohl ſelbſt auf den Menſchen. Es häckelt ſeine Füßlein in das Fleiſch ein und ſauat das Blut heraus, dadurch entſtehet ein groſſes Jucken, und offtmahls gar die Raude. Sein Unflat giebet grüne Flecken, die ſchwerlich auszubringen. Dieſes Gewürme wird mit Schwefel, mit Queckſilber, und andern dergleichen Dingen, die zur Vertreibung der Krätze, und die Läuſe zu tödten gebrauchet werden, vertrieben und getödtet. Wann daſſelbe als Pulver zerſtoſſen, eingenommen wird, ſoll es die gelbe Sucht curiren: Es werden 6 bis 12 Gran auf einmahl eingegeben.

Ree, ſ. Raa.

Reede, Statio navium, *Rade*, eine Gegend des Meeres, nahe an dem Ufer, wo guter Acker-Grund vorhanden, daß die Schiffe bequem daſelbſt anckern können, bis ſie in den Hafen einlauffen, oder ihre Reiſe fortſetzen. Die See-Fahrenden heiſſen eine geſunde Reede, wo ein reiner Grund und keine Klippen ſind, und wo man vor Sturm-Winden einiger maſſen bedeckt iſt: eine beſchloſſene Reede, die unter dem Geſchütz einer nahe gelegenen Feſtung liegt, und davon kan beſtrichen werden: eine offene Reede, da iedermann ungehindert anckern, und nach Belieben liegen mag.

Reeder, Exercitor navis, *Bourgeois*, der Eigenthümer eines Schiffs, dem daſſelbe zugehöret, oder Conductor navis, der es dem Eigenthümer abgemiethet, auf ſeine eigene Gefahr ſein Gewerbe damit zu treiben, und anderer Leute Güter um die gehörige Fracht zu verführen. Wenn ihrer mehr an einem Schiffe Theil haben, wie es insgemein gehalten wird, heiſſen ſie alle Reeder oder Mitreeder, und ſtehen vor einen Mann, ziehen aber den Gewinn, und tragen den Schaden nach Maßgebung des Antheils, ſo einem ieden daran zuſtehet. ſ. Räthers.

Reep, Reeper-Ban, ſ. Bahn.

Rees, eine kleine Portugieſiſche Müntz-Sorte, davon 40 einen Real, 100 einen Toſtun, tauſend einen Mille Rees ausmachen; iſt alſo ein Rees etwas weniger am Werth, als ein guter Pfennig.

Reff, *Bonette*, kleines Seegel, welches bey ſchwachem Wind an die beyde groſſe Seegel eines Schiffes angeſetzet, oder neben die Seegel an die groſſe Segel-Stangen angehängt wird mehr Wind zu fangen.

Refinatio, Depuratio, Sauberung, Reinigung, wenn das Unſaubere von dem Saubern geſondert wird. ſ. Raffiniren.

Reflectirender Tubus, ſ. Tubus.

Reflexio, Wiederſchein, Bedencken, Zurückprallung. Reflexio radiorum heiſt, wenn ein Spiegel die Strahlen der Sonnen, oder ein anderer feſter und dichter Cörper, Planet oder Stern, dieſelben wieder zurück auf einen dritten Cörper oder Stern, oder gegen das Auge wirfft. ſ. Lex. Math.

Refraction, die Brechung der Strahlen, wird genennet, wenn uns durch die geſchliffenen Gläſer, Waſſer, Lufft, oder andere durchſichtige Cörper eine Sache anders, gröſſer, kleiner oder krümmer erſcheinet, als ſie in der That iſt. Dieſes Brechen der Strahlen geſchiehet zweymahl: einmahl, indem die Strahlen in den durchſichtigen Cörper, z. E. in das Glas hinein fallen, darnach wieder, indem ſie heraus kommen. Beydemahl weichen ſie von ihrem vorigen Wege ab; und zwar um ſo viel deſto mehr, ie ſchieffer ſie auf den durchſichtigen Cörper fallen, und iemehr die Denſität dieſes Cörpers von der Denſität desjenigen, durch welchen ſie vorhero giengen, oder in welchen ſie nachgehends fallen, z. E. der Lufft unterſchieden iſt. ſ. Lex. Math.

Refrigerans, ein Kühl-Mittel, iſt entweder innerlich oder äuſſerlich zu gebrauchen.

Refrigeratorium, ein Kühl-Faß, iſt ein Chymiſch Gefäß, welches zu Deſtillirung der Wäſſer und Geiſter, ſelbige im Deſtilliren abzukühlen, gebraucht wird.

Regal, heiſt eine Art Pfeiffen-Spiels, ſonſt auch Schnarrwerck genannt. Es beſtehet aus liegenden Pfeiffen, und hat Blaſebälge, welche beym Schlagen des Claviers den Ton verurſachen. Siehe Poſitiv, welches ſtehende Pfeiffen, und nicht bloß Schnarrwerck, ſondern auch Flöten-Werck hat. Das Regal kan man mit dem Deckel zudecken, daß es gantz ſtille gehet. Hat bisweilen nur ein Schnarrwerck von 8 Fuß Ton, bisweilen 2, eines von 8 und eines von 4 Fuß Ton; wann das dritte dabey, ſo iſt es 16 Fuß Ton. In den Orgeln iſt 1) Grob-Regal,

von

von 8 Fuß Ton, meistens von Meßing, und 5 oder 6 Zoll hoch an der Mensur gearbeitet. Wiewohl man auch kleine Corpora der Regal-Pfeiffen findet, die kaum einen Zoll hoch sind, und doch 8 Fuß Ton haben. 2) Jungfrauen-Regal oder Baß. 3) Apffel-Regal: davon an ihrem Orte. 4) Das Knöpflein-Regal, so wie das Apffel-Regal, oben auch ein rundes Knöpflein hat, das in der Mitten von einander gethan, als wie ein Helm.

Regale, heissen bey den Kaufleuten die Fächer von Holtze, worein die Waaren ordentlich sortiret oder geleget, und davor meistens Vorhänge gezogen werden. Ingleichen das Lineal, vermittelst dessen Linien gezogen werden.

Regal-Papier, s. Papier.

Regel, Regula, eine Richtschnur; ein Richtscheid, ein Lineal: it. Gesetz, Ordnung, Maaß. Regula Juris, eine Rechts-Regel.

Regel oder Riegel, heist auch ein Stern von der ersten Grösse im Orion. s. Lex. Math.

Rege machen, sagen die Jäger, wenn sie das Wildpret auffagen.

Regen Pluvia, *Pluye*, entstehet aus den wäßrigen Dünsten, die gar häuffig aus der Erden in die Lufft steigen. Es ist aber der Regen, nach der gemeinsten Meinung der Naturkündiger nichts anders, als eine feuchte Wolke, so allgemach zu Wasser wird, und tropfenweise herab fället, wenn sich nemlich die Wolcke verdicket hat, und so schwer worden, daß sie von der Lufft nicht länger mag getragen werden. Solche Verdickung geschiehet, wann den Wolcken die meiste Wärme entweichet, und grössere Kälte zu ihnen eindringet, und solches zwar in der mittlern Lufft-Gegend. Weil aber solche Verdickung nicht auf einmahl geschiehet, sondern nach und nach, so kommt es, daß die Tropffen auch nach einander, und nicht auf einmahl herunter fallen. Es ist aber dabey wohl zu mercken, daß bey weiten nicht alles Wasser, so durch den Regen herunter fället, wircklich aus den Wolcken kommt, sondern daß vielmehr die in der untern Lufft häuffig befindlichen Wasser-Bläslein sich an den Regen-Tropffen anhängen, und solche dadurch gar sehr vermehren. siehe Lex. Oecon.

Regen-Bogen, Iris, ist ein meteorum emphaticum, welches entstehet, wenn die auf die kleinen runden Regen-Tropflein fallenden Sonnen-Strahlen, nach etlichen darinnen geschehenen Refractionibus und Reflexionibus, zu unserm Auge kommen, und folgends demselben die Figur eines vielfärbichten Bogens vorstellen. Die gerade Linie, die von dem Centro der Sonnen durch das Auge eines Spectatoris gegen den Regen-Bogen gezogen wird, muß allezeit in den Mittelpunct des Regen-Bogens fallen. Und die Tröpflein, die die Farben vorstellen sollen, müssen also stehen, daß die von ihnen gegen das Auge gezogenen geraden Linien, mit der vorhin erwehnten Linie, allezeit einen Winckel ungefehr von 42 oder von 52 Graden machen. Im ersten Fall entstehet der innere Regen-Bogen, zu welchem eine Reflexion und 2 Refractiones erfordert werden. Im andern Fall aber entstehet der obere oder äussere Regen-Bogen, bey welchem 2 Reflexiones und 2 Refractiones der Sonnen-Strahlen in iedem farbichten Tropflein vorgehen müssen; dahero er allezeit schwächer als der erstere, und die Farben, der Ordnung nach, umgekehret, erscheinen. Jeder Mensch siehet daher einen besondern Regen-Bogen, welcher sich auch mit ihm zugleich fortzubewegen scheinen muß. Ja ein ieder siehet auch alle Augenblicke einen andern Regen-Bogen, weil die Regen-Tröpflein beständig herunter fallen, und immerzu andere an der vorigen Stelle kommen. Man siehet auch bisweilen Mond-Regenbogen, welche aber gar rar sind, und meistens ohne bunte Farben erscheinen. Die so genannten Regen-Bogen-Schüßlein, die einige an den Orten wollen gefunden haben, wo ein Regen-Bogen auf der Erde aufgestanden, sind nichts anders als alte kleine Gothische Müntzen. s. Lex. Phil. & Oecon.

Regen-Krümme, Scotia, ist in der Bau-Kunst eine Aushöhlung unten an dem Crantz-Leisten, welche verhindert, daß der Regen nicht weiter fortfliesset, sondern abtrieifft. s. Lex. Math.

Regen-Wasser, dieses wird von einigen vor gesund und nütz in Speisen und Getränck gehalten, sonderlich das, so mit einem Donner-Wetter gefallen. Es hat aber schon Plinius diese Meinung als irrig widerleget, und bezeigt es die Erfahrung, daß das Regen-Wasser unter allen am ersten stinckend werde, welches von seiner Unreinigkeit zeuget. Gleichwohl ist in den meisten Städten in Holland, wie auch zu Venedig kein ander als Regen-Wasser zu haben, welches in Cisternen gesammlet und zum Gebrauch aufbehalten wird. Es ist auch die vorhergehende Observation eben nicht als schlechterdings universal anzunehmen. Einige derer Chymisten suchen hieraus ein Menstruum zu machen, welches das Gold radicaliter aufschließt, oder wollen auch gar primam materiam lapidis Philosophici daraus erzwingen.

Regen-Würmer, s. Lumbrici.

Regiæ Stellæ, heissen besondere vortrefliche Sterne, die nicht allein für sich, sondern auch über andere Fix-Sterne eine besondere Krafft und Gewalt haben.

Regimen, 1) eine gute Ordnung, so wohl in der Diät, nemlich der Speise und des Tranckes, die sonderlich ein Krancker halten muß, dann 2) auch in Verschreibung und Gebrauch der Medicamenten. Bey den Chymicis bedeutet es die Regierung des Feuers auf gewisse Gradus bey Chymischer Arbeit.

Regina prati, s. Ulmaria.

Regiones, werden von den Anatomicis die Eintheilungen des Unterbauchs genannt, und solcher sind drey, als: Regio Epigastrica, Umbilicalis und Hypogastrica, davon unter ieder eigenen Benennung ein mehrers.

Regiones, heissen auch die unterschiedlichen Lufft-Gegenden. s. Lufft.

Regiſter, ſind die Lufft-Löcher in den Chymiſchen Oefen.

Regiſter, werden auch in der Orgel die Züge in den verſchiedenen Stimmen, oder die Ordnung und Reihe ſelbſt der dazu gehörigen Pfeiffen genennt.

Regiſtrator, heiſt in Gerichten derjenige, ſo die eingegebenen Streit-Schrifften zu den Acten leget, und ſolche in Ordnung bringet.

Regiſtratur, iſt ein richtiges Verzeichniß deſſen, was die Parteyen ſowol mündlich als ſchrifftlich zu den Acten gebracht.

Regiſtriren, Briefſchafften und Documenta in Ordnung bringen.

Regius morbus, ſ. Icterus.

Regnum Naturæ, Natur-Reich, iſt in Phyſicis dreyerley: vel *animale*, das Reich der Thiere, welches erſtlich in ſich begreifft gantze Thiere, als Schlangen, Würme, Kröten und deraleichen; Zum andern, harte Theile und Stücke von denſelben, als Hörner, Klauen, Zähne, Beine; Drittens noch andere von den Thieren genommene Theile und Stücke, als Lungen, Moos von Hirn-Schädeln, Haare, Federn, Honig, Moſchus &c. vel *mineraſe*, oder das Reich der Mineralien oder Ertze, welches in ſich hält, erſtlich unterſchiedene Arten, ſo wohl roher als präparirter Erden; zum andern Saltze; drittens, gemeine und Edel-Steine; viertens, allerhand Bitumina; fünfftens die eigentlich ſo genannten Mineralien, die in vielen Stücken mit den Metallen überein kommen; und ſechſtens die Metalle ſelbſt: vel *vegetabile*, das Reich der Erd-Gewächſe, welches unter allen das weitläufftigſte iſt, und den Medicis den gröſten Vorſchub thut, denn es begreifft in ſich allerhand Höltzer, Früchte, Gewürtze, allerhand Säffte, als Gummi, allerhand Beeren, Saamen, Kerne, Wurtzel und Blätter.

Regreſs, heiſt in Rechten die Wiederſuchung des erlittenen Schadens, wenn man ſich an einem erholen will. Wie in Sachſen der Regreſs in Wechſel- und andern Sachen zu nehmen, davon ſ. D. Haym. Dig. Jur. Sax.

Regula, ſ. Riemen

Regula, heiſt auch bisweilen ſo viel als ein Lineal.

Regula Alligationis, Regel der Beſchickung, ingleichen der Miſchung, heiſt in der Rechen-Kunſt eine Vermiſchung und Vermengungs-Regel, durch welche man zwey oder mehrerley Werth oder Materien zuſammen bindet, ordnet und miſchet, und daraus einerley, wie vorgegeben und begehret worden, machet. Als wenn man begehret, man ſoll aus zweyerley Wein, als aus einem, der 16 Kreutzer, und dem andern, der 10 Kreutzer gilt, einen vermiſchten Wein machen, der auf 12 Kreutzer das Maaß komme, ſo iſt man daran gebunden, daß man den Wein alſo zuſammen ordne und miſche, damit er juſt ſo viel, nemlich 12 Kreutzer werth ſey. Alſo wird in dieſer Regel zweyerley vorgegeben, als ein Mixtum, ſive compoſitum, & miſcentes ſive componentes, oder eine Zahl, ſo eine Vermiſchung bedeutet, und andere Zahlen, welche diejenigen Dinge andeuten, daraus das vermiſchte vermiſchet worden, oder zu vermiſchen begehret wird. Darum auch die vermiſchte Zahl (oder numerus mixtus) allezeit kleiner als eine oder mehr von den andern, und alſo gleichſam die mittlere unter den vorgegebenen Vermiſchungs-Zahlen ſeyn ſoll, denn ſonſten würde keine Vermiſchung angehen. Es geſchiehet aber ſolche Alligation und Vermiſchung, entweder mit bloſſer Subtraction, oder es kommet auch noch Regula Societatis darzu. Wenn man die Alligation nur mit der Subtraction verrichtet, ſo operiret man alſo: Setze die vermiſchte Zahl allein, nemlich, ſo hoch du ſolche zu miſchen begehreſt, als nemlich 12 zu der rechten, ſchreib beyde Vermiſchungs-Zahlen 16 und 10 unter die Preiſe, ſo gegen einander ſollen vermiſchet werden, unter einander: ſuche beyder Differenz oder Unterſcheid von der vermiſchten Zahl, 10 von 12, und 12 von 16 ſubtrahirend, und ſchreib die Reſte oder Differentias ungewechſelt zur rechten Seiten der Vermiſchungs-Zahlen, alſo daß der Reſt von 10 und 12, nemlich 2 bey 16, und der Reſt von 12 und 16, nemlich 4 bey 10 ſtehe. Findet ſich alſo, daß, wenn man 2 Maaß des 16 Kreutzer-Weins zu 4 Maaß 10 Kreutzer-Weins miſche, komme das Maaß um 12 Kreutzer. ſ. Lex. Math.

Regula de Tribus, oder corrupte de Tri, von den dreyen Proportional-Zahlen alſo genannt, welche iederzeit in dieſer Regel für bekannt vorgegeben werden, um dadurch die vierte und unbekannte zu finden, wird von vielen vornehmen Philoſophis, ſonderlich von *P. Ramo*, und *Friſio*, Regula Aurea, das iſt, die güldene Regel genannt, aus Urſach, weil dieſelbige die allerbequemſte und vortreflichſte Regel in der gantzen Arithmetic iſt, aus welcher die übrigen Regeln alle gleichwie aus einem Stamm und Wurtzel hervor ſprieſſen und entſpringen. Weil ſie dann auch bey täglicher Haushaltung, Handthierung und Gewerb vielfältig gebraucht werden muß, und man im Kauff- und Verkauffen derſelben nicht entbehren kan, als wird ſie nicht unbillig Regula Mercatorum, das iſt, der Kauffleute Regel genennet. Gleichwie aber dieſe Regel in Friedens-Zeiten, bey dem Gewerb der Kauff- und Handels-Leute, auch in den Priuat-Haushaltungen ſehr dienlich, und man ſolcher nicht wohl entbehren kan; eben und faſt gleichmäßig hat ſolche Regel an und für ſich ſelbſten auch bey Kriegs- und Unfriedens-Zeiten groſſen Nutzen, und kan ohne dieſe Regel in Beſtellung der Artiglerie, Aufrichtung der Regimenter, Capitulationen mit den Officiern, Muſterungen und Werbe-Geldern, item bey dem Proviant- und Munition-Weſen, Auszahlung der Arbeiter bey den Feſtungen, item Beſtallung und Anordnung der Arbeiter, bey den Retrenchementen und Feld-Lägern, Formirung der Bataillen und andern noch unzehligen bey dem Krieg vorfallenden Sachen nichts gewiſſes geſchloſſen, beſtellet und angeordnet werden. Es iſt aber die Regula De tri zweyerley. Die gemeine oder Directa, und die verkehrte, oder

Reci-

Reciproca ſive inverſa. Sonſten wird ſie auch insgemein eingetheilet in Simplicem und Compoſitam. Die Compoſita wird auch de quinque genennet. ſ. Lex. Math.

Regula Falſi, iſt nach der Algebra, ſo man ſonſt, was die gemeine Algebra betrifft, auch Coſſe nennet, die kunſteichſte und weitläuftigſte Regel in der Arithmetic: ſintenmahl ſie nicht nur alle Exempla der Regulæ Detri, ſondern auch darzu noch viel und mancherley andere Fragen, die entweder nicht ohne ſonderliche Mühe, oder wohl keines weges durch die Regel Detri zu entſcheiden müglich ſind, auflöſet und vereichtet. Es iſt inſonderheit dieſe Regula Falſi, oder Poſitions-Regel zu äſtimiren, weil durch dieſelbige der mehrere Theil Exempla der acht Regeln in der Coſſe damit können geſucht und aufgelöſet weeden, voenemlich durch eine gar ſchöne Invention, ſo Friſius, Michael Striefel, Simon Jacob, Jacob Weber, und andere hinzu gethan. Die Regel Falſi wird alſo genennet, nicht darum, weil ſie falſch, ſondern weil man nach derſelben aus falſchen und ohngefehr erwehlten Zahlen die eechte finden kan. Weil man auch ſetzet, als wenn die erwehlte Zahl die rechte wäre, auch mit derſelben alſo procediret, wird ſie die Poſition oder Satz-Regel genennet. Sie iſt abee zweyerley: Regula ſimplicis poſitionis, oder die Regula Falſi mit einem Satz, und Regula duplicis poſitionis, oder die Regula Falſi mit zwey Sätzen. Bey der erſten ſetzet man nur eine Zahl an ſtat der rechten, und proeediret damit, als wenn man die rechte vor ſich hätte; kommet nun heraus, was begehret, ſo iſt ſie nicht die falſche, ſondern die rechte Zahl geweſen, und die Sache ohnaefehr getroffen worden. Kommet aber das Facit falſch heeaus, ſo ſagt man, wie ſich hält das falſche Facit gegen das rechte und vorgegebene, alſo hält ſich die uneecht geſetzte und erwehlte Zahl gegen die rechte, ſo ich ſetzen und brauchen ſollen. Oder: Quæ ratio eſt inventi ad inveniendum, eadem eſt poſiti ad ponendum. Es iſt aber vornemlich dabey zu wiſſen nöthig, 1) daß man um leichterer Rechnung willen, ſo viel möglich, eine ſolche Zahl ſetzen und erwehlen ſolle, welche ſich in fernceer Operation, durch die vorgegebenen Zahlen theilen, und ohne Reſt eines Beuchs brauchen laſſe. Alſo iſt die Zahl 1200 in 20 und 40 leicht zu dividiren, ſo daß nichts über bleibet, ſondern beydesmahl alles geead aufgehet. Da hergegen 1300 oder andere dergleichen Zahlen mit 20 und 40 getheilet, beyde mahl nicht geead aufgehoben werden. Wer die neue Algebram verſtehet, hat die Regulam Falſi ins beſondere zu lernen nicht nöthig.

Regula Quinque, dieſe Regel wird ſonſt auch bey den Aeithmeticis die zweyfache De tri, auf Teutſch aber die Regel von Fünffen genennuet, verſtehe von 5 Zahlen, iſt aus der Urſache alſo genennet, dieweil man durch dieſelbiae aus 5 bekannten Zahlen die 6te und unbekannte Zahl finden kan, iſt aber nichts anders, als ein ſonderbarer behender Vortheil der Regulæ De tri: nemlich, was die Regel De tri durch zwo Satzungen zuwege bringen muß, daſſelbige wird in dieſer Regel durch eine Satzung verrichtet, darum ſie auch, wie zuvor gemeldet, die zweyfache Regel De tri genennet wird, auch beſtehet dieſelbige in nachfolgender Ordnung: Zwey Frag-Zahlen gehören hinten, und was denſelbigen am Nahmen gleich iſt, vornen, und die fünfte in die Mitte, welche fünf Zahlen alsdenn in drey Zahlen gebracht werden, ſo proeedirt man hernach, wie in der gemeinen Regel De tri, ſo aber auf zweyerley Wege geſchiehet: Erſtlich multiplicieret man die zwey vorderen Zahlen mit einander, was kommt, iſt die rechte vordere Zahl und dee Theiler. Deßgleichen die zwo hintern Zahlen, was kommt, iſt die rechte hintere Zahl. Zum andern multipliciret man auch Creutz-weis, nemlich die oberſte vordere Zahl, mit der unterſten hintern Zahl; Item die unterſte vordere Zahl mit der obern hintern Zahl, und wird ſolcher Unteeſcheid vermerckt, ob ſie im Creutz ſollen multipliciret werden oder nicht, durch die Regulam converſam. Ein Exempel dieſee Regel iſt folgendes: Wenn 100 Thaler in 1 Jahr 6 Thaler Intereſſe geben, wie viel geben 500 in vier Jahren? Die beyden vordeen Zahlen mit einander multiplicirt machen 100: die beyden hintern 2000. Folgends darf man nur ſetzen: 100 geben 6, wie viel geben 2000? F. 120. Denn ſo viel als 2000 in einem Jahr bringen, eben ſo viel bringen 500 in 4 Jahren.

Regula Societatis, Geſellſchaffts- und Theilungs-Regel, lehret, wie man eine Zahl theilen ſoll, daß derſelben Theil eine begehrte Ration oder Proportion habe. Sie nimmt ihr Fundament aus der Regel De tri, und verhält ſich ihr Ausrechnungs-Proceß, als folget. Man addiret, was ein ieder, der zu einer Societät gehöret, an Capital eingeleget hat, zuſammen, und ſetzet dieſe Summa an die erſte Stelle, den gantzen Gewinn oder Verluſt in die Mitte, endlich die beſondere Einlage eines ieden in die dritte Stelle. Darauf verfährt man wie bey der Regel De tri gebräuchlich; und wiederholet die Operation ſo oft (indem man bloß die Zahl in der dritten Stelle nach und nach verändert) ſo viel Perſonen ſind, die zuſammen gelegt haben, und deren beſondern Gewinn oder Verluſt man zu wiſſen verlangt.

Regularis Flos, heiſt bey den Botanicis eine ſolche Blume, deren Blätter rings herum an Gröſſe einander gleich ſind, ſo daß keines über das andere hervor raget.

Regulus, ein König, iſt ein Chymiſches Wort, worunter dasjenige verſtanden wird, welches nach Schmeltz- und Gieſſung eines Mineralis übrig bleibet. In der Medicin iſt der Regulus Antimonii unter allen am gebräuchlichſten: Dieſer iſt entweder ſimplex oder compoſitus. Jener wird allezeit mit Hinzuthuung gewiſſer Saltze zuwege gebracht; zu dieſem aber werden dem Antimonio noch andere Sachen beygeſetzet.

Rehe,

Rehe, Capreus, *Chevreuil*, eine Gattung wilder Ziegen, hat ein falbes strauhes Haar auf dem Rücken, an den Seiten mit weissen Flecken, wenn es jung ist. Im Octobr. gehet es auf die Brunst, solche währet ohngefehr 14 Tage. Mit dem Gewehr hat es einige Gleichheit mit den Hirschen. Der Rehe-Bock hat nur eine Geis bey sich, die sich allezeit zusammen halten, bis die Zeit kommt, daß sie setzen sollen, alsdenn begiebt sie sich ziemlich seitwerts ab, aus Furcht, daß der Bock die Jungen umbringen möchte, so lang, bis die Jungen selber fressen können, alsdann kommt sie wieder zum Rehe-Bock. Im May bringt sie gemeiniglich 2 Junge, ein Böcklein und Geislein, diese bleiben hernach meistens beysammen. So bald sie aus der Brunst treten, werfen sie ihr Geweihe ab, so ferne sie zwey Jahr alt, und im Martio haben sie solche wiederum aufgesetzet. Das Männlein hat einen stärckern Fuß, und rundere Ballen als das Weiblein, welches eine hohle und auswerts gewendete Spur hat, daraus die Jäger solche unterscheiden. Im Sommer sind sie gern in den jung aufgeschossenen Höltzern, im Winter aber in den tiefsten Wäldern, wo es Brunnen-Qoellen und grüne Kräuter giebt. Sie werden so wohl mit Chiens Courants oder Windspielen gehetzt, wie die Hirsche, als auch im Herbst mit Netzen und Garnen gefangen, die um etliche Spiegel höher seyn müssen, als die Hasen-Garne, damit sie nicht überspringen, weil es ein leichtes und hurtiges Thier ist. Die gemeinsten Weidmännischen Redens-Arten von dem Rehe sind folgende: Das Männlein nennet man einen Rehe-Bock, und das Weiblein eine Geis. Die Jungen heist man Rehe-Kätzlein oder Rehe-Kälber; die Rehe setzen, sie gehen aufs Gras, das ist auf die Weide; das Rehe schreyet, springet, wird gehetzt, fällt ins Garn, wird gefangen, genickt, oder man giebt ihm einen Genick-Fang, mit dem Fang-Messer, (nicht gestochen); hat ein Fell (keine Haut), wird zerwircket: des Rehes Schweiß dienet gut zu einem Pfeffer; Ein Schlägel von einem Rehe ist der Hinter-Lauf, ein Bug von einem Rehe ist der Vorder-Theil; ein Ende wird die Spitze von einem Rehe-Bocks-Gehörn genennet; Schlagen, sagt man, wenn ein Rehe-Bock das rauhe Häutgen von dem Gehörn abschläget; Trächtig, sagt man, wenn ein Rehe Geis Junge im Leibe hat; Zerwircken, heist, wenn man einem Rehe das Fell abziehet. s. Lex. Oecon.

Rehe-Baum, s. Rund-Baum.

Rehe-Kalb, Rehe-Kätzlein, s. Rehe.

Rehmen, Rahmen, Rähmen, sagt man bey der Hasen-Jagd. s. Rahmen.

Rei vindicatio, ist eine rechtliche Klage, wider einen, so sein Gut innen hat, daß er solches ihm ausantworten müsse, es sey Besitzer davon wer da wolle. Siehe D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Reib-Blech oder Reib-Blatte, worauf das Ertzt klein gerieben wird.

Reib-Hammer oder Reib-Peuschel, ist auf Bergwercken, womit das Ertzt zum Probiren getrieben wird.

Reich der Natur, s. Regnum Naturæ.

Reich-Cramer, eine Art von Handels Leuten in gewissen Orten Schlesiens, sollen nach etlicher Meynung so viel als Reib Cramer heissen, von der Reihe ihrer absonderlichen an einander gebaueten Crämen, in welchen sie vor Zeiten verkauften. Es ist aber das Gegentheil erwiesen, daß sie Reich-Cramer heissen, weil sich ihre Vorfahren aus dem Reich zuerst nach Breßlau und anderen Orten in Schlesien gezogen, und werden auch in ihren Privilegiis, also genennet. Sie handeln mit Specereyen, Eisenwerck, Bley und allerhand andern Waaren. Es wird auch zu Breßlau ein Elester in den Rath gezogen: anderwerts aber werden sie Reichs-Crämer genennet.

Reichs-Gulden, s. Gülden.

Reichs Thaler, s. Thaler.

Reif, Pruina, ein gefrorner Thau, der an zarten Gewächsen grossen Schaden zu thun pflegt. s. Lex. Phil. & Oecon.

Reif, wird bey den Schlössern ein gewisser Gang genennet, welcher durch den Einschnitt des Schlüssel-Barts passiren muß.

Reifen oder abreifen, geschiehet ordentlich bey der groben geschwärtzten Schlösser Arbeit, welche mit dem Reif-Kolben in den Schraub-Stock gespannet wird, und rings herum die scharfen Kanten abgestossen werden.

Reiffen, Astragalus, ist in der Bau-Kunst ein kleines rundes Glied, dessen Rundung einen auswerts gebogenen halben Kreis vorstellet: wird nur in der Corinthischen, Römischen, und Jonischen Ordnung gebrauchet. s. Lex. Math.

Reif-Kloben, s. Kloben.

Reifen-Rock, s. Guard-infante.

Reif-Zange, s. Arpagona.

Reiger, ist zwar ein aus dem Wasser durch den Fischfang seine Nahrung suchender Vogel, der aber gleichwohl in Wäldern auf hohen Bäumen nistet. Seine Gestalt gleichet dem Storch, was seinen langen Schnabel, Hals und Beine betrift, nur daß er theils Aschen-graue, theils weisse Farbe an sich hat; auch dann und wann einen Strauß auf dem Kopffe trägt. Er nähret sich von Fischen, Schnecken, und Meer-Muscheln, und wird meistentheils mit Falken und Habichten gebeitzet. s. Beitzen, it. Lex. Oecon.

Reim-Eisen, s. Räum-Eisen.

Rein, s. Rand.

Rein verblasen, heist, wenn das Silber rein gebrennet, und noch etliche mahl der Blas darauf gelassen wird.

Reiner, Renn-Thier, ein gar gemeines Thier in Lappland, soll, nach Olai Magni, weiland Ertz-Bischoffs zu Upsal in Schweden, Berichte, eine Art von Hirschen seyn, iedoch etwas stärcker und schneller. Sie tragen drey Hörner, und werden in Bothnia und Groß-Lappland gefangen. Man zähmet sie und spannet sie an den Wagen, daher auch der Nahme Reiner oder Raucher kommt. Das Joch oder Spannenzeug, so ihnen an die Hörner und die Brust geleget wird, heist Rancha oder Locha; derhalben Rancher oder Reiner so viel

viel bedeutet, als einen Joch- oder Zieh-Hirsch. Wiewohl derselbige Nahme, andern Theils, auch von dem hohen Geweihe des Kopffs herrühret, welches die Gestalt etlicher Zweige von Eich-Bäumen hat. Unter solchen Hörnern sind zwey grössere, denn das dritte, und sitzen eben an dem Orte, wo die Hirsch-Geweih zu sitzen pflegen, haben aber mehrere und breitere Enden, bis auf 15. Mitten am Kopffe sitzet das dritte mit etwas kürtzen Zincken, womit sie sich wider alle Thiere, insonderheit wider die Wölffe, beschützen, der Kopff aber zugleich ein schönes Ansehen bekömmt. Dieses Thier lebet von dem weissen Berg-Mooß, so im Winter mit Schnee bedeckt liegt; welchen Schnee, wie tieff und dicke er auch ist, es dennoch durchgräbet, wie auch die wilden Pferde thun, und also sein Futter darunter hervorsuchet. Den Sommer hindurch beweidet es sich an den Blättern und Zweigen der Bäume, und zwar besser im gehen und stehen, als im niederbücken zu den Kräutern und Blumen, dieweil ihm die vorwerts gar zu sehr gekrümmten Geweihe dabey beschwerlich fallen, und es deswegen den Kopff zur Seite beugen muß. Am Halse hat es eine Mähne, wie ein Pferd, gespaltene Hufe, welche ihm die Natur fast gantz rund formiret, weil es in Thälern, Felsen und Gebirgen überall durch tieffen Schnee zu lauffen hat. Wenn diese Thiere zahm gemacht worden, schaffen sie ihrem Herrn einen grossen, ja grossern Nutzen, als das Rind-Vieh; dienen ihm mit ihrer Milch, Haut, Nerven oder Senuen, Beinen, Hufen, Hörnern, Haaren und Fleisch, so ein leckeres und wohlgeschmacktes Essen giebt. Einige Einwohner halten 10, 15, 30, 70, 100, ja manche wohl zu zwey- drey- und fünffhundert Stück, nachdem sie wohlhabend sind. Sie lassen dieselbigen durch gewisse Hirten auf die Weide führen, und in Ställen verwahren, wegen der vielen Wölffe, vorab der Berg-Wölffe, welche grimmiger und boshaffter sind, denn die andern. In andern Ländern über Meer bleiben sie nicht lang beym Leben, wegen Veränderung so wohl der Lufft als der Nahrung. Die wilden Renn-Thiere lauffen in den Wildnissen herum, und vermehren sich allda; bisweilen wird dann eine Jagd angestellet, und deren etliche gefangen. Die zahmen werden so wohl für leichte als schwere Wägen gespannet, so mit allerhand köstlichem Rauchwerck, Tüchern und Fischen beladen, sintemahl die Lappländer von der Fischerey leben, und dazu Fisch-reiche Wasser an der Hand haben. Solche Wägen gehen gemeiniglich in den ebenen Thälern, gegen Norwegen, mit welches Landes Einwohnern die Lappen am liebsten und meistens zu thun haben. Diejenigen, so diese vorgespanneten Thiere regieren, die nennen sie Qvenar, das bedeutet einen Fuhrmann, und können, wenn es ihnen gefällt, alle Tage 150000 Schritte fahren, welche 30 Gothische oder Teutsche mittelmäßige Meilen machen. Berührte Winter- oder Schnee-Wägen fallen den Lappländern sehr bequem und dienstlich; sind vorne wie ein Schnch zugespitzt, um desto besser durch den Schnee zu dringen, und wie ein Schiff die Wellen zu durchbohren. Selbige Fuhr-Schlitten desto schnell-läuffiger zu machen, nehmen sie die zärtesten Rancher- oder Rein-Häute, und hefften den vorderen Theil davon vorwärts zusammen unter den Schlitten, dadurch dieser nicht allein desto besser fortfähret, sondern auch den Fuhrmann für dem Zurückfallen bewahret, wenn es Berg- an gehet, weil der Schlitten dadurch gleichsam gesperret und gehemmet wird. Ja durch eben diese Erfindung pflegen sie mit ihrem Bogen und Pfeilen der wilden Renn-Thiere sich zu bemächtigen. Die Milch der Rein-Küh wird in der Haushaltung verspeiset, und die Molcken getrunken. Die Haut dienet den Menschen zur Decke, beydes des Leibes und des Bettes; auch zu Roß-Sätteln, ledernen Säcken und Blasebälgen, denn sie gar zähe, starck und dauerhafft: die Senneu werden zu Hemdern verarbeitet als wie Flachs, welcher der Orten gar nicht wächst, und Fäden daraus gemacht. Aus eben denselbigen spinnet auch der Lappe Fäden, und bereitet davon starcke Seiler, um damit seine Schiffe in Ermangelung eiserner Nägel fest zu binden. Mit den Beinen und Hörnern wissen die Bogen- und Armbrustmacher ihren Nutzen zu schaffen, deswegen sie dieselbigen gegen andere Sachen begierig eintauschen. Die Klauen oder Hufe schätzet man gar heilsam wider den Krampff. Mit den Haaren werden die Sättel gar füglich ausgestopfft, desgleichen auch die Stuhl-Küssen, Bett-Polster und Decken; denn sie nutzen so wohl zu Ehren für einen Gast, als zur Wärme in dem Winter. Das Fleisch dieses Thieres soll sehr gesund und schmackhafft seyn, sich auch gesaltzen und gedörret viel Jahr lang gantz gut erhalten; wiewohl die Einwohner gewohnet, öffters frisches von der Jagd dem alten beyzufügen. Man sagt, die Lappen sagten einem angespannten Renn-Thiere den Ort ins Ohr, wo es hin solte, so lieffe dasselbe, wenn der Ort nicht gar zu weit, dahin, und wieder her allein; welches aber nicht zu glauben.

Reinfall, Vibacum, Vinum Pucinum, ein Wein, so in Istrien auf dem felsichten Gebirge Prosseck hervor kömmt, daher er auch gemeiniglich Prosecker Reinfall genennet wird. Er ist so wohl wegen seiner Tugend, als Annehmlichkeit sehr berühmt, und weil die dasigen Einwohner, welche sich dessen täglich bedienen, dabey sehr alt werden, schreibt man dieses seinen Kräfften zu, und hält ihn vor sehr gesund.

Reinigung, s. Rectificatio.

Reinigung nach der Gebuhrt, s. Lochia.

Reinweide, s. Ligustrum.

Reis, s. Oryza, it. Lex. Oecon.

Reisen, nennen die Hallorum, wenn in drey bis vier Stunden, acht oder zwölff Zober Sole aus den Bornen gezogen werden; jenes heissen sie eine kleine, dieses eine grosse Reise.

Reiß-Banck, heist in den Kothen zu Halle, der Boden,

Boden, oben bey der Saltzſtäte, darauf das Holtz zum Sieden geleget wird, damit es deſto dürrer werde.

Reiß-Bley, ſ. Ceruſſa nigra.

Reiß-Blume, ſ. Cumi gummi.

Reiß-Circkel, iſt ein ſolcher Circkel, da man einen von beyden Füſſen heraus nehmen, und an deſſen Stelle andere Stücke einſetzen kan, z. E. eine Reiß-Feder, einen Fuß mit Röthel oder Reiß-Bley, ein Punctir-Rädlein, Schneide-Meſſer u. ſ. w. ſ. Lex. Math.

Reiß-Gejägd. Eine Gerechtigkeit, die in Oeſterreich und zugehörigen Erb-Landen, allen Land-Leuten, die Adeliche Güter eigenthümlich, beſitzen, zuſtehet, daß ſie allerley Wild und Raub-Thier vom Rehe und Wolff hinab, ingleichen allerley Feder-Wild, von Feld-Hünern und wilden Gänſen hinab, unter gewiſſer Maaſſe, und nach den Forſt- und Jagd-Ordnungen, mit hetzen, beitzen und pürſchen, fangen mögen.

Reiß-Gelb, ſ. Rauſch-Gelb.

Reiſſel-Beeren, ſ. Berberis.

Reiſſen in allen Gliedern, ſ. Arthritis.

Reiſſer, Schrepffer, *Roinette*, heiſt bey den Zimmerleuten und Faßbindern ein Inſtrument, womit ſie die nöthigen Zeichen an ihre Fäſſer oder Holtz bequem reiſſen können.

Reißke, ſ. Reitzcher.

Reit-Bahne, ſ. Reut-Schul.

Reit-Haus, ſ. Reut Schul, it. Lex. Math.

Reiteratio, eine Wiederholung, wird in der Medicin von den Medicamentis geſagt, welche auf die vorige Weiſe wieder zubereitet werden.

Reitlieſen, ſ. Sirones.

Reit-Kunſt, ſ. Reut-Kunſt.

Reit-Pagen, ſ. Reut Pagen.

Reit-Schul ſ. Reut-Schul.

Reit-Wurm, Werre, Grillotalpa, *Courtilliere*, ein den Gärten ſehr ſchädliches Ungeziefer. Er iſt eines kleinen Fingers lang und dicke, braun-gelb von Haut, hat einen zweyſpitzigen Rüſſel, und 6 kurtze Füſſe, womit er in der Erde wühlet und die Gewächſe abfrißt. ſ. Lex. Oeconom.

Reitzcher, Reißke, Fungus pileolo lato. Eine Art eßbarer Schwämme, welche auf einem mittelmäßigen Stiele, einen runden breiten Hut, oben röthlicht und glatt, unten geſtre ft haben. Sie ſind von gutem Geruch, zarten Fleiſch, und angenehmen Geſchmack. Sie werden entweder gehackt wie andere Pülſe abgemacht, oder in Butter gebraten aufgeſetzt. ſ. Lex. Oecon.

Relais, ein bekannter Terminus, ſo wohl in Architectura militari, als anderweit, z. E. auf Relais liegen heiſt, wenn die Soldaten an einem Orte ſich ſo lange aufhalten, bis eine gewiſſe Summe erleget worden. Relais, Retraite, Pas de Souris, Orteil, heiſt an einem Feſtungs-Wercke die Berme, margo foſſæ. Abſonderlich aber heiſt Relais bey den Jägern die Stelle, wo man die Jaad-Hunde hinſtellet, da ſie auf das Wild warten, ſtatio canum venaticorum, ſ. ſubſidiariorum, daher die Redens-Art, lacher les chiens de relais après la bête, die Hunde auf das Wild loslaſſen. ſ. Zerrungs-Lex.

Relais, Lateiniſch collocatio, ſ. ſtatio equorum recentium, heiſſet auch ein auf öffentlicher Land-Straſſe liegender Ort, darinne friſche Poſt-Pferde für die Paſſagiers aufbehalten werden, daher Cheval de relais, ein friſches Poſt-Pferd, aller de chevaux de relais, friſche Pferde nehmen.

Relatio, wird diejenige Beſchaffenheit einer Sache genannt, da ſie ſich auf eine andere, ohne welcher man ſich von ſelbiger keinen Begriff machen kan, beziehet. Sie wird von den Scholaſticis unter die 10 Prædicamenta gezehlet. ſ. Lex. Phil.

Relaxantia, Chalaſtica, heiſſen erweichende Medicamenta.

Relaxatio, eine Loslaſſung, item eine Ausdehnung der Leibes-Theile oder Gefäſſe. Relaxiren wird auch genommen für die Loslaſſung einer Perſon oder Gutes, welche im Arreſt geweſen: ingleichen für die Loszehlung von einem Eide. ſ. D. Haym. Dig. Jur. Sax.

Relever, wieder aufhelffen, ablöſen, it. den Kopff des Pferdes in gute Poſitur bringen, wenn es denſelben zu ſehr hänget.

Relief, wird die erhabene Gieß-Grab- und Schnitz-Arbeit genennet. Demi-ou bas-relief, halb erhobene Arbeit. ſ. Lex. Math.

Reliquiæ, das überbliebene von einer Perſon oder Sache. Man heiſt auch Reliquien die Cruditäten, Schleim und böſe Feuchtigkeit, die ſich in des Menſchen Magen ſammlen.

Reliquie præſtiren, heiſt bey Kaufleuten ſo viel als beweiſen, wie man ein anvertrautes Gut verwaltet habe, und das noch vorhandene, der Rechnung gemäß ohne Betrug und Liſt, ſeinem Committenten und Principalen heraus geben und wieder erſtatten.

Relolleum, ſ. Cherionium.

Rembours, Rembourſement, Wiedererſtattung des baaren Geldes, oder Wiederbezahlung: Daher ſagen die Handels-Leute, ſich ſeines Rembours halber hin wieder re- und prävaliren, das iſt, ſich wieder erholen, ſeinen Regreſs nehmen. ſ. D. Haym. Dig. Jur. Sax.

Remede de poids & de Loi, iſt eine Vergünſtigung, welche ein Landes-Fürſt einem Münz-Meiſter giebt, daß er die Münze entweder leichter, oder nach dem innern Halt geringer und ſchlechter machen dürffe.

Remedia Juris, heiſſen bey den Juriſten diejenigen Rechts-Wohlthaten, die den ſtreitigen Parteyen in Proceß-Sachen zu ſtatten kommen, und deren ſie ſich zu ihrem Nutzen bedienen können. Von ihrer Eintheilung ſiehe D. Haym. Dig. Jur. Sax.

Remedium, heiſt ein Artzney- oder Hülffs-Mittel in Kranckheiten.

Reminiſcentia, eine Wieder-Erinnerung ſolcher Dinge, die wir zuvor geſehen, gehöret oder gewuſt haben und welche uns eine Zeitlang aus den Gedancken kommen, nun aber ſich denenſelben wieder vorſtellen. ſiehe Memoria.

Remiſen, Remeſſen, heiſſen bey Kaufleuten Geld-Lieferungen und überſchickte Bezahlung;

zahlung; daher geſchiehet die Handlung auf Remiſe mit Geld, der Rückwechſel, wenn ſo wohl die Factores, als andere Schuldner für überkommene und geborgte Waaren Geld überſenden. ſ. Remittent, ingl. Traßiren.

Remiſſio Febrium, eine Nachlaſſung des Fiebers. Dieſe iſt in Febribus intermittentibus abſoluta, in continuis aber nur partialis.

Remittent, heiſt bey den Kaufleuten derjenige, welcher einen traßirten Wechſel-Brief vom Traſſanten erhandelt, und demſelben die Valuta dafür bezahlet, in welcher Betrachtung er auch bisweilen Geber, nemlich des Geldes, genennet wird; und wenn er hernach an den andern Ort, wo er das Geld wieder haben ſoll, den Wechſel-Brief überſchicket, daß die Zahlung dafür gefordert werde, heiſt er Remittent, und, in Anſehung ſeiner, der Wechſel-Brief eine Remeſſa.

Remora, der Schiffheber, iſt ein Fiſch, ohngefehr ſo dicke als eine groſſe Meergründel, iſt ihr auch gegen dem Schwantz zu gantz ähnlich, hat aber einen breiten Kopf. Von dem Kopfe an, bis mitten auf dem Rücken hat er eine Gattung eines knorplichten Fleiſches, demjenigen gleich, welches in den groſſen See-Schnecken, hinterwärts, auf Pyramiden-Art zugeſpitzet iſt, damit ſie ſich an die Felſen in der See hangen. Dieſer Kamm iſt länglicht-rund und platt, ohngefehr 7 oder 8 Zoll lang, 5 oder 6 breit und einen halben dicke, voll kleiner Stacheln, mit welchen ſich der Fiſch an alles, was ihm vorkommt, anhänget. Wenn er zu einem Schiffe kommt, wird er es ſelten verlaſſen, denn er lebet von der Unreinigkeit, oder wohl-gar von dem Leibes-Unflat, den man daraus ins Waſſer wirft. Wenn ſchön Wetter und wenig Wind iſt, ſpielen ſie um das Schiff herum, wenn aber Sturm kommt, oder das Schiff lauft geſchwinde, legen ſie ſich gemeiniglich unten an das Schiff an, davon ſie weder die heftigſte Bewegung, noch der grauſame Sturm losbringen kan. Sie legen ſich auch an andere groſſe Fiſche an, weil ſie niemals gerne ſchwimmen, auſſer wenn ſie nichts finden, davon ſie ſich können tragen laſſen. *Dampier*, aus deſſen Reiſe um die Welt dieſes gezogen, ſetzt noch hinzu, daß er einige gefunden, die noch an dem groſſen See-Fiſch Giulo oder Seeviel-graſſe feſt gehangen, ob er gleich ſchon auf das Schiff gezogen worden. Weil nun alles, was das Gewichte eines Schiffs ungleich machet, daſſelbige in ſeinem geſchwinden Laufe verhindert, ſo meynet er, es ſey kein Zweifel, daß 10 oder 12 ſolche Remoræ, die an einem Schiffe hangen, es ohngefehr ſo ſehr aufhalten möchten, daß wenn der Boden unrein wäre. Vermuthet auch gäntzlich, dieſes ſey eben derjenige Fiſch, davon die Alten ſo viel zu erzehlen gewuſt, ſo er jedoch zu des Leſers Urtheil anheim ſtellet. Im Lande Natal in Africa nehmen ſie dieſen Fiſch, binden denſelben mit dem Kopf und Schwantz an eine Schnur, und laſſen ihn ſo ins Waſſer hinunter, an einem Ort, wo junge Schildkrötten ſind, ſo hänget ſich der Fiſch alſofort gantz feſt an den Rücken einer Schildkröte an, die ſie denn, ſo bald ſie es vermercken, zuſamt dem Fiſche herauf ziehen.

Remora aratri, ſ. Ononis.

Rempart, ſ. Wall.

Remus, ſ. Ruder.

Renard, ſ. Fuchs.

Renchus, iſt der Nahme eines Fiſches, welcher in Bayern gemein, und wegen ſeiner Güte gelobet wird.

Rencontre, heiſt 1) wenn 2 feindliche Parteyen von ohngefehr einander auffſtoſſen und an einander gerathen: 2) wenn 2 oder mehr Privat-Perſonen, ohne ordentliches Ausfordern, bey einer Begegnung zu Wehr greiffen und handgemein werden. ſ. D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Rendez-vous, ein Sammel-Platz, oder ein Ort, den man zu einer gewiſſen Zuſammenkunft beſtimmt. Alſo, wenn eine Flotte in See läuffet, benennet der Admiral den Capitains einen Hafen zum Rendez-vous, wo ſie ſich wieder ſammlen ſollen, im Fall ſie durch Sturm zerſtreuet wurden.

Renes, Nieren, ſind Theile von einer fleiſchigten Conſiſtenz, noch härter und feſter als der Leber und der Miltz ihre. Sie liegen beyde in den Seiten regionis umbilicalis, in der Gegend des Nabels, über dem Muſculo Pſoas, zwiſchen den zwey tunicis Peritonæi. Der rechte liegt tiefer als der lincke, ihre Geſtalt gleichet einer weiſſen Bohnen, ſie nehmen und bekommen die Nerven von dem Magen, daher entſtehen die Vomitus in den paſſionibus colicis und nephriticis, ſie hängen an dem diaphragmate, an den Lenden, und an der Arteria magna durch die Arterias emulgentes, an der Blaſen durch die Harn-Gänge; der rechte Nieren iſt über dieſes noch an dem Inteſtino cœco, und der lincke an dem Colo angeheftet. Ihr Gebrauch und Verrichtung iſt den Urin zu filtriren in den Becken, die ſie mitten in ihren corporibus inwendig haben, und von denenſelben durch die Vaſa, Ureteres genannt, in die Blaſen flieſſend zu machen. Uiber den Nieren unmittelbarer Weiſe iſt auf einer ieden Seiten eine gleiche und weiche Glandula, wie eine Nuß groß, die heiſſen Glandulæ renales, oder capſulæ atrabilares, weil ſie einen ſchwärtzlichten Liquorem in ſich haben, welcher, dem Vorgeben nach, an ſtat des Fermenti dem Blute zur Fermentation dienet.

Renes, ſind auch 2 lange Riemen von Leder, die an den Zaum angemacht, und von der Fauſt des Reuters geführet werden, das Pferd im Gehorſam zu halten.

Renette, iſt ein Inſtrument von feinem Stahl, deſſen man ſich bedienet, eine Vernagelung an den Pferd-Füſſen zu unterſuchen.

Renne, iſt das Gerinn oder Lotten, dadurch das Ertzt von einer Hohe herunter gerollet wird. Es wird gebraucht, wenn die Zechen auf hohen Bergen liegen. ſ. Rollen.

Renneberg, iſt das Ertzt, ſo ſich in der Renne von Stuffen abſtoſſet oder abrieſelt.

Renn-Eiſen, iſt eine Gruben-Kratze mit einem langen

langen Stiel, damit die Schmeltz-Oefen von Ofen-Brüchen gereiniget werden.

Rennen, auf der Reut-Schule, nach dem Ring oder einem ander Ziel mit der Lantze, Degen u. d. al. lauffen. Ein Rennen heisset, wenn die Reihe aller derer, so zu dem Exercitio gehören, herum kommen. Und dieses wird auch bey dem Scheiben-Schiessen also gesagt, da wenigstens drey Rennen, bisweilen auch mehr gethan werden müssen, ehe man zum Stechen kömmt. Wer nicht durch alle Rennen einen Treffer hat, kömmt nimt zum Stechen.

Renn-Schiff, Celox, *Courvette*, heist ein langes leichtes Fahrzeug, das nur einen Mast, und ein klein Torsegel führet, und mit Segeln und Rudern getrieben wird. Sie werden zu Kundschaften und Postreisen gebraucht.

Renn-Spindel. ist ein ingenös-ersonnenes Werckzeug der Schlösser und einiger anderer Handwercker, einen Motum reciprocum durch blosses Niederdrücken zu prästiren. Sie bestehet in einem geraden cylindrischen Stänglein, in beliebiger Stärcke oder Dicke, oben mit einem Oehre durchbrochen, unten in der Axi aufwerts gebohret, oder viereckigt hohl, um allerhand Bohrer darein stecken zu können. Besser aufwerts hat sie einen viereckigten Absatz, in welchen ein bleyern-eisern- oder metallener Wirtel oder Kugel gestecket wird, von ungleicher Grösse und Gewicht, iedoch der Grösse der Spindel gemäß. Wenn nun diese Spindel in situ verticali gestellet worden, so wird oben her darauf ein horizontales, fust in der Mitten qver durchgebohrtes Holtz, als ein vectis ambidextet seu geminus, welchen man auch füglich den Läuffer nennen konte, applicitet, dessen Hypomochlion in seinen beyden Extremitatibus ein in denselben angeknüpfter und durch das oberste Oehr der Spindel aezogener Riemen abgiebet, welcher nicht streng angezogen, sondern gantz schlaff seyn muß, daß er mit dem die Basin präsentirenden Läuffer einen Triangulum æquicrurum, dessen vertex in dem bemeldten Oehre ist, abaebe. Dieser Läuffer wird mit der Hand des Künstlers allezeit nieder gedrücket, oder an der Stange herunter gezogen, dabey denn ex Staticis zu erkennen, daß die gröste Distantz vom Hypomochlio dieses vectis geminati in der Axi der Spindel sey, und daß seine Kraft nach seiner halben Länge ästimiret, und des Künstlers Hand in der Mitten appliciret werden müsse. Wenn nun die Spindel umgedrehet wird, es sey auf welche Seite es wolle, so wickelt sich der (zwey Hypothenusas vorstellende) Riemen schraubenweise nach einer einfachen Direction auf, wodurch der Läuffer über sich steiget, bis er durch die geometrische Proposition, welche præsepe asinorum genennet wird, weiter nicht kommen kan; hierauf wird er durch die Hand des Künstlers niedergedrucket, und ziehet die Spindel mit Gewalt und Geschwindigkeit in contrariam plagam, dadurch der an ihr hafftende Wirbel als ein horizontales Schwing-Rad die Uiberwage bekommt, und cessante motu des Läuffers die Spindel forttreibet, daß sie nach dieser Direction die lederne Hypothenusas wieder aufwickelt bis zum præsepe asinorum, und zugleich den Läufer eleviret zu weiterer solcher Bewegung; dabey denn abermal zu observiren, daß, ie länger besagte Hypothenusæ sind, ie öfter sie können umgewickelt werden, und ie geschwinder und öfterer werde die Spindel mit dem Bohrer umlaufen und bohren, ie breiter und schwerer auch der Wirbel, ie stärcker wird sein Schwung und Retrodirectiv seyn. Da wir nun solcher gestalt erkennen, daß Brachium longius bis zum Hypomochlio sey von der Axi der Spindel anzurechnen, bis zu den Hypomochliis des Riemens, so fragt sich, wo das Brachium brevius sey? Resp. von der Axi der Spindel bis zu ihrer Superficie, i. e. der Semidiameter der Spindel, woraus abermal zu erkennen, daß, ie dünner diese Spindel, ie stärker sey die Force, oder, wie sich der Diameter der Spindel verhalte zur gantzen Länge des Läufers, also sey reciproce die Kraft der Hand gegen der Kraft, Wirkung oder dem Nachdruck der Spindel. Endlich, ie näher der Riemen durch die Aufwicklung zum horizontalen Situ kömmt, ie mehr wircket die Kraft der Hände, woraus billig die entsetzlich grosse Kraft zu verwundern, welche durch sehr geringe, ja unempfindliche Force diesem Instrument impriniret wird.

Renn-Thier, s. Reiner.

Renten, jährliches Einkommen oder Zinsen. **Leib-Renten**, werden diejenigen Einkünfte genannt, welche ein Eigenthums-Herr von einem andern Lebenslang geniesset, dagegen aber diesem sein Capital oder Vermögen nach seinem Tode heimfällig verschreibet und übergiebet. Diesen sind die sogenannten Tontinen und Montes pietatis in Italien gleich.

Rentenier, heist derjenige, der von seinen Einkünften oder den Zinsen seines Capitals leben kan.

Renunciation, **Verzicht**, ist eine Handlung, wodurch einer bezeugt, daß er seinem Rechte, welches er hat oder zu haben vermeynt, absage, und sich dessen begeben haben wolle. Sie geschiehet entweder gerichtlich, oder vor einem Notario und Zeugen. s. D. Haym. Dig. Jur. Sax.

Repartir, heist, ein Pferd zum andern oder dritten mal wieder nach der Hand weglauffen lassen. s. Ritter-Lexic.

Repellens, Repellentia, zurücktreibende Artzeneyen, sind alle Kühlungen, wenn man in hitzigen Kranckheiten und Inflammationibus oder Entzündungen kalte und kühlende Sachen auflegt, alsdenn treibet man die Kranckheit und Hitze zurück.

Repercussio, die Zurückschlagung der Sonnen-Strahlen von einem Spiegel oder andern polirten Cörper.

Repetiren, heist bey den Orgelmachern, die Pfeifen zu etlichen malen in einem Clavir durch Claves wiederholen, als von einem c oder c zum andern, und ist einerley. Derowegen denn die Mixturen und Cymbeln zum Schlagen vor sich selbst allein nicht können gebraucht werden.

Repeti-

Repetitionis Signum, *Da Capo*, ist in der Music ein besonder Zeichen, daß eine gesungene Clausel soll wiederholet werden.

Rep- oder Feld-Huhn, Perdix, ist gnugsam seiner Gestalt nach bekannt. Was die Farbe desselben anbelangt, tragen sie meistens graue, doch an einem Orte des Leibes hellere, am andern dunckelere Federn, Kopff und Rücken sind mit licht, die Mitte des Bauchs aber mit braun-rothen Flecken gezieret. Die Brunst-Zeit dieses Vogels, wie sie bald nach Lichtmesse angehet, und bis in den May und Junium währet, als ist sie auch sehr fruchtbar, massen er wohl bis 24 Eyer leget, die er unverdrossen ausbrütet, sich auch darüber dann und wann ergreiffen lässet. Seine Jungen führet er nicht länger als bis Lichtmesse, da sie sich schon begatten, und weil sie noch unerfahren, das erste mahl gar keine, oder doch nur wenig Junge aufbringen, ja gar, nach einiger Meynung, zur Zucht vor dem fünfften Jahr ihres Alters nicht taugen. Der Fang geschieht auf unterschiedliche Art; doch ist das Schiessen in einer Wild-Bahn gar schädlich, angesehen man leicht die Alten treffen, und also die Heckung zernichten kan. Besser wird es gethan, wenn man sie mit Netzen fängt, aus denen man die Alten wieder nach Belieben loslassen kan. Sie halten sich am liebsten in der Saat, Stoppeln, Wiesen und Feldern auf, allwo sie sich sicherer als in den Holtzungen achten, und ob sie zwar im Herbst starck und weit fliegen können, so scheuen sie sich doch, aus Furcht für den Raub-Vögeln, einen hohen Flug zu versuchen. Zur Sommers-Zeit, in specie, (wenn sie nicht so reich von Federn sind, und nicht so leicht die Höhe erreichen können, als im Herbst und Winter) lassen sie sich auch mit Steck-Garnen fangen, und zwar folgender Gestalt: Daß man sie erst mit Stäubern und abgerichteten Hunden aufsuche, nachgehends um den Ort, wo sie sich niederlassen, gantz geraum und weit ein Garn stelle, und vorbesaate Vögel dahin forcire; im Herbst dagegen thut das Treibe-Zeug bessere Dienste, welches ein Netz ist, hinten mit einem Beutel oder Hamen, und an den Seiten mit Flügeln versehen; solches wird an einem Ort, da man Hüner vermuthet, gesteckt, und alsdenn die Hüner selbst, durch Hülfe eines Schützen-Pferdes oder einer Kuhe, oder wohl eines Schildes, darauf nur eines von beyden gemahlet, zwischen den Flügeln in den Beutel hinein getrieben. Ich sage durch Hülffe eines Schützen-Pferdes oder Kuhe. Denn vor Menschen und Hunden, die auf sie zukommen, pflegen sie furchtsam aufzufliegen, vor Pferden und Kühen aber, welche gehen, als wenn sie weideten, pflegen sie nur ein Stück Weges zu lauffen. Uiberdiß beginnet man auch den Rebhüner-Fang zu vollführen mit Zuhülffnehmung des Tyras oder Schnee-Garns, (davon jener engere Maschen hat, und auf die jungen Hüner um Jacobi passet, dieses das Schnee-Garn aber, welches mit weitern Maschen versehen, zu den Erwachsenen im Winter gebraucht wird.) Beydes applieiret man also: Daß man die Hüner mit einem vorstehenden Hunde suchet, den Tyras oder das Netz befestiget, und sie von zweyen Personen damit bis an den Ort, da der Hund stehet, überziehen lässet. Jetztgedachter vorstehender Hund hat diese artige Eigenschafft an sich, daß er beym Anblick der Vögel nicht so gleich auf sie los rennet, sondern mit einem lieblichen Schwantz-Wedeln ein Zeichen giebt, wodurch sie denn gar nicht verunruhiget werden, sondern alsobald niederducken. Dieses Ducken verlangter massen bey diesen Vögeln zu befördern, brauchen wohl einige einen fliegenden Falcken, (oder auch einen geschnitzten ihm ähnlich sehenden Vogel) welchen sie so geschickt zu werffen wissen, daß die Vögel sich bald sencken oder ducken und beziehen lassen. Diese also gefangenen Rebhüner tödtet man entweder gleich, oder logiret sie in eine Kammer, deren Wände mit Stroh-Bündlein besetzet oder mit Buschwerck bestecket sind, daselbst ihrer zu pflegen, mit einem in die Höhe gehängten Bündel braunen Kohls oder vorgestreuetem Haber oder andern Korn, auch fleißig aufgetragenem frischen Wasser und dergleichen. Noch dieses hat man endlich zu beobachten, daß man bey Besuchung dieses aumuthigen Gevogels vorher etwas an die Thüre poche und poltere, damit es sich unter das Stroh verberge, denn bey unversehenem Hineintritt die armen scheuen Thiere sich mit ihrem zählingen Fliegen die Köpffe leicht einstossen können. s. Lex. Oecon.

Rephun, weisses, s. Lagopus avis.

Replica, eine Gegen-Antwort, heist bey den Juristen eine Antwort auf des Beklagten Exception. s. Herrn D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Repolon, heist auf Reut-Schulen eine halbe Volte, die Croupe inwendig mit fünff Tempi, von welcher die Italiäner grosses Werck machen. s. Ritter-Lex.

Repolitio, Wiedereinsetzung, ist eine Chirurgische Operation, welche geschiehet, wenn ein Bein, so verrencket, wieder eingesetzet oder eingerichtet wird. s. Conservatio.

Repositorium, heist in den Studir-Stuben ein Bücher-Schranck. Es wird auch ein iedes aus vielen Fachen bestehendes Gerüste, darauf man Bücher, Gläser und andere Dinge ordentlich zu setzen pfleget, also genannt.

Repressalien, werden genennet, wenn man gegen Unterthanen anderer Republiqven, von welchen man beleidiget worden, sich so lange feindselig erweiset, bis man Satisfaction bekommen. s. Lex. Phil.

Reprise, ist eine wiederholte Lection, oder die man wieder anfängt. s. Ritter-Lex. In der See-Fahrt heißt es ein Schiff, welches der Feind genommen, ihm aber durch den andern Theil wieder abgejaget wird.

Reproducent, heist in Rechten derjenige, der den Gegen-Beweis führet. Daher reproduciren, im Gegen-Beweis die Documenta vorlegen, oder die Gegen-Zeugen vorstellen.

Republic, Respublica, civitas, das gemeine Wesen, wird entweder überhaupt vor eine

iede Regierungs-Art, durch welche die Einwohner eines Landes unter einander verbunden ſind, oder abſonderlich vor die Democratiſche oder auch Ariſtocratico-Democratiſche Regiments-Forme, genommen. Eigentlich wird res publica der rei privatæ, oder dasjenige, was den gantzen Staat angehet, demjenigen, was einen ieden Bürger ins beſondere betrifft) entgegen geſetzt. ſ. Lex. Phil.

Repudium, ſ. Divortium.

Repulſio, eine Zurücktreibung, iſt, wenn Feuchtigkeiten in ihrem Zufluß gehemmet, und gleichſam verſtopffet werden.

Repurgatio, ſ. Anacatharſis.

Requiſition, eine Anſuchung, die man bey iemand, ſonderlich bey einem Notario, thut, daß er, ſeines Amts gemäß, einen Actum als etwan Wechſel-Proteſt, Zeugen-Verhör, u. d. g. verrichten ſoll. Von Obrigkeiten geſchehen an andere auch Requiſitiones, in welchen Fällen ſolche nöthig ſeyn, lehret Herr D. Haym in Dig. Jur. Sax.

Res, ſind in Medicis entweder *naturales*, natürliche, die den geſunden Zuſtand des Menſchen formiren, wozu drey Dinge gerechnet werden, als erſtlich die Geſundheit ſelbſten, denn die Urſachen derſelben, und denn drittens die effecta der Geſundheit: oder *non-naturales*, nicht natürliche Dinge, welche daher alſo genennet werden, weil, nachdem man ſie recht oder mißbrauchet, theils zur Geſundheit, theils zur Ungeſundheit contribuiren, und deren man 6 zehlet, als die Lufft, Speiſe und Tranck, die Bewegung und Ruhe, das Schlaffen und Wachen, die Gemüths-Bewegungen, und die retenta und excreta, oder was man bey ſich behalten und excerniren ſoll; oder es ſind *res præter-naturales*, widernatürliche Sachen, als welche bey Kranckheiten vorkommen, und deren 3 ſind, die Kranckheit ſelbſten, die Urſachen derſelben, und die Zufälle. Ein mehrers ſiehe unter dem Wort Hygiaſtica.

Res corporales, leibliche Güter, ſind diejenigen in Rechten, welche man angreiffen und berühren kan. Res incorporales hingegen ſind, welche man nicht berühren kan, als da ſind alle Jura und Gerechtigkeiten.

Res integra, heiſt, wenn eine Sache noch im vorigen Stande, und daran nichts vergeben, verſäumt oder verlohren iſt.

Reſcontri, Begegnungen, d. i. wenn in Handels-Städten auf dem Scontro-Platz oder Borſe in der Zahl-Woche ein Kauffmann dem andern eine Rechnung oder Wechſel präſentiret, und der, ſo ſolchen zahlen ſoll, auf einen andern Anweiſung thut, dieſer aber wieder auf den dritten, vierten, und wohl fünfften, und mehrern, die zugegen ſind, bis endlich einer das angewieſene Geld per Caſſa bezahlet. Z. E. Es kämen mit ihren Bilanzen in Meß-Zeiten zuſammen Antonius, dieſer wäre Titio 3000 Thaler ſchuldig, Titius wäre Marco andere 3000 Thaler ſchuldig, und Marcus iſt an Antonium 3000 Thaler ſchuldig, alſo kommen ſie hier zuſammen und ſcontriren, Antonius machet Marco credit, und Titio debet, und ſaldiret damit den Conto. Titius machet Marco debet, und Antonio credit, ſaldiret damit ſein Conto auch; und Marcus machet Antonio credit, ſaldiret damit ſein Conto auch, und Marcus machet Antonio debet oder Titio credit, damit ſind ſie ſcontriret und bezahlet, und ſo gehet es zwiſchen mehrern an: es müſſen aber wenigſtens drey concurriren, und wenn es ein richtig reſcontro ſeyn ſoll, darein conſentiren. Dieſes iſt nun eine Art Banco, und abſonderlich in Franckfurter, Leipziger und Botzner Meſſen bräuchlich, dadurch die Kaufleute nicht allein richtig bezahlet, ſondern auch des vielen Geld-Zehlens überhoben werden. Hiervon kömmt

Reſcontriren, mit einander abrechnen, liquidiren, und was alsdenn einer dem andern ſchuldig bleibt, entweder baar oder per aſſignationem bezahlen, oder auf neue Conto vortragen: dergleichen Abrechnung wird in Meß-Zeiten der Scontro genannt, davon ſiehe Marpergers Beſchreibung der Meſſen und Jahrmärckte. Sonſten heiſt auch reſcontro eine Begegnung, ſie geſchehe gleich in Guten oder in Böſen, daher ſagt man bonne ou mauvaiſe reſcontro, eine gute oder böſe Begegnung.

Reſcontro-Buch, iſt bey Kaufleuten ein Buch, welches ſich auf das Monats-Buch beziehet, denn ſo bald in demſelben eine Poſt zu bezahlen oder zu empfangen, wird ſolche in das Reſcontro-Buch übertragen.

Reſcript, ſ. Befehl.

Reſeda, iſt ein Kraut, das einen Hauffen Stengel treibet, zu anderthalben Fuß hoch, die ſind ſtreiffig, hohl, rauch und äſtig, krumm und mit Blättern beſetzet, die eins ums andere daran ſtehen, gar tieff zerſchnitten, kraus oder Wellen-weiſe ausgeſchweifft, von Farbe dunckelgrün ſind, und ſchmecken als wie ſonſt die Küchen-Kräuter ſchmecken. Die Blüten wachſen oben auf den Spitzen der Stengel und der Zweige, beſtehen eine iede aus vielen gelben und irregulairen Blättern. Darauf folgen häutige dreyeckigte Hülſen, die ſind des Fingers lang, mit zarten faſt gantz runden ſchwarzen Saamen angefüllet. Die Wurtzel iſt lang, geſchlang, holtzig und weiß, von ſcharfem Geſchmack. Dieſes Kraut wächſt in dem Felde und an den Mauern, führet viel Sal eſſentiale und Oel. Die Wurtzel reiniget, eröffnet und zertheilet; das Kraut lindert.

Reſeda minor vulgaris, ſ. Phyteuma.

Reſerantia, *Aperitifi*, heiſſen ſolche Medicamenta, wodurch die verſtopfften natürlichen Gänge wieder eröffnet werden.

Reſervata, Kayſerliche und Fürſtliche Hoheiten, Vorrechte und Gewalt, ſo ihnen vor andern zukommen und vorbehalten bleiben. Alſo wird unter die Kayſerlichen Reſervata gerechnet, einen in den Reichs-Adel, Grafen- und Fürſten-Stand erheben, Univerſitäten privilegiren, Comites Palatinos machen ꝛc.

Reſident, ein Königlicher oder Fürſtlicher Bedienter, der an einem auswärtigen Hofe oder Reichs-Stadt beſtändig gehalten wird, ſeines Herrn

Herrn Intereſſe daſelbſt wahrzunehmen, und von allen nöthigen Bericht zu erſtatten.

Reſigniren, heiſt ein Amt, Würde oder Bedienung freywillig ablegen.

Reſina, Harꝛ, iſt eine fette, ölichte und flieſſende, auch trockene Materie, und iſt ſo wohl natürlich, welche entweder aus harꝛigten Bäumen flieſſet und tröpffelt, als auch, welche durch Chymiſche Extrahirung, wie z. E. Scammon. Jalappa, Reſina auri, (iſt der Crocus aus dem Golde ausgezogen) oder durch andere Kunſt-Griffe zubereitet wird. Reſina in veſicis, iſt ſonſt das Harꝛ, ſo aus den Fichten-Bäumen geſammlet, geſchmoltzen und in Blaſen gegoſſen wird, dergleichen ſehr viel aus Thüringen kömmt. Reſina abietis, iſt Tannen-Harꝛ, von welchem dasjenige, welches von weiſſen Tannen-Bäumen geſammlet wird, beſſer iſt, als das von den rothen Tannen. ſ. Schell-Harꝛ.

Reſolventia, ſind Artzney-Mittel, welche zähe, ſchleimichte Materien, auch geronnen und unterlauffen Geblüt zertheilen, und wieder in ihren natürlichen Fluß bringen, dergleichen ſind: Sperma ceti, Myrrh. Ocul. Cancri, Sangu. Hirci, Antim. diaphoret. Antihectic. Poterii, C. C. uſt. Ebur. Terr. Sigill. Marga Saxor. Spirit. vini Camphorat. flor. Sambuci.

Reſolviren, ein Problema, eine Aufgabe auflöſen, heiſt, dasjenige erfinden oder machen, was zu erfinden oder zu machen aufgegeben worden.

Reſolviren, oder auflöſen ein Problema geometrice, heiſt, wenn die Auflöſung ſich auf gewiſſe Lehr-Sätze gründet, und in der Geometria durch ſolche Linien geſchiehet, die der Natur des Problematis gemäß ſind. Z. E. wenn man ein Problema planum durch gerade Linien oder den Circkel, ein ſolidum durch die Sectiones conicas &c. auflöſet.

Reſolviren, ein Problema mechanice, heiſt, wenn die Auflöſung nur Verſuchs-weiſe, tentando, oder in der Geometrie durch ſolche Linien, die zu der Natur des Problematis ſich nicht allerdings ſchicken, geſchiehet; oder auch nicht auf gewiſſe Lehr-Sätze, ſondern hauptſächlich auf den Augenſchein oder die Richtigkeit Mathematiſcher Inſtrumenten gegründet iſt.

Reſonantz, Reſonance, ein Wiederklang, Wiederſchall, Wiederhall.

Reſonantz-Boden, oder Sang-Boden, iſt der obere ſubtile Boden eines Inſtruments, über welchen die Saiten ſind, es ſeyn gleich Darm- oder Drat-Saiten.

Reſonantz-Decke, wird auf Clavicymbeln, Spinetten, Clavichordiis &c. der dünn ausgearbeitete Boden genannt, auf welchem der Steg mit den Saiten liegt.

Reſonantz-Loch, heiſt das Loch, das in dem Sang- oder Reſonantz-Boden iſt, ſo aber meiſtens aus Zierlichkeit gemachet wird; denn es muß eben dieſes Loch wegen des Reſonantzes nicht ſeyn; immaſſen man heut zu Tage Clavichordia, und andere Inſtrumente macht, welche dergleichen Loch nicht haben, und doch eine ſchöne Reſonantz geben. Jetzo halten die Werckverſtändigen überall davor, das diß Loch nicht mehr nöthig, ſondern der Endzweck der Reſonantz auf eine viel beſſere Art zu erhalten ſey.

Reſonitus, ſ. Contraſiſſura.

Reſpect-Tage, ſ. Reſpit-Tage.

Reſpiratio, die Athemholung, geſchiehet durch abgewechſelte Ausdehnung und Zuſammenziehung der Bruſt, vermittelſt unterſchiedener Muſculorum. Durch die Ausdehnung wird die Inſpiration oder das Einathmen der Lufft verurſachet; als welche Krafft ihrer eigenen Schwere und Elaſticität in den erweiterten Raum der Lunge durch die Lufft-Röhre, wie in einen aufgezogenen Blasbalg hinein dringet. Hingegen durch die Zuſammenziehung der Bruſt entſtehet die Exſpiration oder das Ausathmen der Lufft, als welche ſodann, wie aus einem zuſammengedruckten Blasbalg, aus der Lunge, durch die Lufft-Röhre wieder heraus getrieben wird. Die Reſpiration iſt ohne Zweiffel zu Erhaltung des Lebens höchſt nöthig. Ob und wie aber die Lufft durch die Lunge in das Geblüt komme? oder, worinnen ſonſten ihr hauptſächlicher und unmittelbarer Effect beſtehe? darüber ſind die Herren Phyſici und Medici noch nicht allerdings einig.

Reſpit-Tage, Reſpect- oder Diſcretions-Tage, iſt die Zeit nach dem verfallenen Wechſel-Briefe, ſo wegen der Commodität des Debitoris eingeführet, die Zahlung des Wechſel-Briefes zu facilitiren. Dieſe ſind nun, wie das Uſo, wieder unterſchiedlich geſetzet. In Teutſchland hat Augſpurg 5, Hamburg 12, Breßlau 6, Nürnberg gleichfalls 6, Dantzig 10, Paris und gantz Franckreich 10, Stockholm 12, Londen 3, Venedig 6, Amſterdam, Rotterdam, Antwerpen gleichfalls 6 Reſpit-Tage. Franckfurt am Mayn hat deren vier, Braunſchweig 3. In Leipzig ſind, vermöge der Wechſel-Ordnung, § 15, bey allen und ieden Wechſeln die Reſpit-Tage abgeſchnitten worden.

Reſpondens, heiſt bey einer öffentlichen Diſputation derjenige, der unter dem Schutz ſeines Præſidis die geſetzten Sätze wider die Einwürfe der Opponenten vertheidiget. ſ. Lex. Phil.

Reſſiff, ſ. Reciff.

Reſta bovis, ſ. Ononis.

Reſtanten, ſind auſſenſtehende Schulden, welche vom vorigen Qvartal oder dem Jahres-Schluß her unbezahlt geblieben, und in allen Rechnungen, welche auf vielerley Perſonen ſich erſtrecken, ſonderlich in Commiſſariat- und Contributions-Rechnungen mehr, als offt der Cammer lieb iſt, ſich befinden, dannenhero auch manche militariſche Execution nach ſich ziehen. Die Kaufleute haben auch ihre Reſtanten, theils an unverkäuflichen Waaren, welche alſo genennet werden; theils an ausſtehenden Schulden. Bey Schluß des Jahres machen einige einen ſo genannten Reſtanten-Conto oder Conto pro diverſis, auf welchen ſie, um die alten Rechnungen zu ſchlieſſen, alle ſolche Reſtanten, ſonderlich diejenigen, mit welchen viel gehandelt wird,

vortragen, etwan auch gar, da nicht vielmehr zu hoffen, auf den zweiffelhafften Schulden-Conto ſetzen, oder auch auf Gewinn und Verluſt abſchreiben, und ſo ja hernach etwas davon wider Verhoffen eingehet, wird Caſſa Debet an ſolche Reſtanten-Schulden-Conto.

Reſto, pro Reſto, nennen die Kaufleute den Uiberfluß des Geldes oder eine Rechnung, welche ſich deductis deducendis annoch befindet; dahero iſt gewöhnlich unter ihnen zu ſagen, er bleibt mir per ſaldo oder pro reſto ſchuldig, ſo und ſo viel. *Jouer ſon reſte*, heiſt das übrige, was man noch hat, auf das Spiel ſetzen.

Retardat, iſt ein Bergmänniſcher Terminus, und wird gebraucht, wenn die Gewercken ihre Zubuſſe mit N. 6 des Qvartals nicht entrichten, noch ſich auf die Zubuß-Zettel anhängiſch machen, ſo wird ſolches im Gegen-Buch notiret, und dieſes heiſt ins Retardat ſetzen. Wenn nun N. 6 des folgenden Qvartals die Zubuſſe noch nicht abgetragen worden, ſo werden ſie ihrer Kux verluſtig, und im Gegen-Buch ausgethan, das heiſt: die Kuxe ſind im Retardat verſtanden.

Retardirte Kuxe, ſind diejenigen, darauf die Zubuß bemeldte Zeit nicht entrichtet worden. Dieſe müſſen in ein Regiſter getragen werden, und wenn die darauf ſtehende Zubuſſe in beſtimmter Friſt nicht abgetragen wird, können ſolche mit Vorbewuſt und Conceßion der Berg-Hauptleute wieder abgelöſet werden, geſchiehet ſolches nicht, können ſie ihrer Kuxe verluſtig werden.

Rete, das Netz im menſchlichen Leibe, ſiehe Omentum.

Rete mirabile, das wunderbare Netz, werden die auf gantz wunderſame Weiſe, wie ein Netz in einander verſtrickt- und verwickelten Blut- und Puls-Aederlein, und kleine Drüslein, im Gehirne, an dem Saam- oder Schleim-Drüslein, Glandula pituitaria, genennet.

Retenir, heiſt, wenn man von den Stuten ſagt, daß ſie empfangen oder trächtig ſind, und den Saamen bey ſich behalten haben.

Retenra, ſind diejenigen Dinge, welche von der Natur, weil ſie ihr wohl anſtehen, in dem Leibe behalten werden.

Retia, ſ. Netze.

Reticularis Muſculus, iſt das muſculöſe Netz, welches die Lungen-Bläslein allenthalben umgiebt, und dieſelben drucket, damit ſie zum Ausathmen die Lufft von ſich geben.

Reticularis oder retiformis plexus, ſ. Choroides.

Reticulum, ſ. Omentum.

Reticulum marinum, *petit Rets marin*, iſt eine trockene Materie, welche ſich beugen läſſet, wie man will, ſieht einiger maſſen aus, wie Pergament, iſt gemeiniglich formiret als wie ein dicker Beutel, ſo groß, als wie ein kleiner Apffel, und voller Löcher, wie ein Netz, Aſch-farben, hat einen See-Geruch, und einen ſolchen Geſchmack. Sie findet ſich am Strand der See, führet etwas fixes Saltz und Oel. Wenn ſie in einem Schmeltz-Tiegel calciniret wird, ſo ſoll ſie für die Kröpffe dienen, und zum Scorbut.

Retif, Cheval retif, ein widerſpenſtiges und ſtätiges Pferd. ſ. Ritter-Lex.

Retina, Retiformis tunica, Amphibleſtroides, das Netz-förmige Häutlein, iſt das dritte von den Augen-Häutgen, und nichts anders, als das Marck der Geſichts-Nerven, welches über die gläſerne Feuchtigkeit in fundo oculi ſich austheilet, und ſich zu der Wimper-förmigen Sennen erſtrecket. Wenn man es ins Waſſer wirfft, ſiehet es einem Netz nicht unähnlich, weil es von lauter ſubtilen Nerven zuſammen geflochten iſt. Es ſoll dieſes das vornehmſte Organon viſus ſeyn, indem die Objecta darauf, iedoch umgekehrt, wie auf einem ausgeſpanneten Tuche, in einer Camera obſcura abgebildet werden. ſ. Choroides.

Retirade, wird in der Fortification ein Retranchement auf einem Feſtungs-Wercke genennt, welches aufgeworffen wird, wenn man einen Poſten dem Feinde überlaſſen, und ſich zurücke ziehen muß. Von einer Armee wird es gebraucht, wenn ein Theil derſelben ſich an einen vortheilhafften Ort poſtiret, und den Feind ſo lange aufhält, bis ſich die gantze Armee in Sicherheit gebracht.

Retorſionis Jus, das Wiedervergeltungs-Recht, iſt eine in Rechten zugelaſſene Vertheidigung, dadurch ein Geſchimpffter dem Injurianten oder Schmäher die ausgeſtoſſenen Injurien wieder in ſeinen Buſen ſchiebet, oder in den Hals, daraus ſie gefahren, wieder zu verſchlucken giebet. Dieſe Art der eingebildeten Ehren-Rettung iſt in den Sächſiſchen Rechten als ein mit den Regeln des Chriſtenthums nicht wohl übereinſtimmendes Mittel abgeſchafft. ſ. Herrn D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Retorta, eine Retorte, oder, wie es Blancard nennet, ein Storch-Schnabel, iſt ein irdenes oder gläſernes Chymiſches Inſtrument oder Gefäß, rund, und hat einen ziemlich dicken Bauch, auch etwas gebogenen Hals, welches zur Deſtillation der fixen Spirituum, welche nicht ſo hoch ſteigen können, gebrauchet wird.

Retour de Mine, Minen-Gang oder Schlag, krummer oder Wieder-Gang in einer Mine.

Retour-Handlung, iſt, wenn man Waaren gegen Waaren ſendet, oder für überſchickte Waaren an andere zu ſenden anbietet, und alſo gleichſam mit einander tauſchet. Hingegen wird das Wort Remiſe meiſtens von baarem Gelde geſagt.

Retourniren mit Proteſt, ſagt man, wenn ein Wechſel an dem Ort, wo er hingezogen worden, nicht acceptiret wird, ſondern mit Proteſt zurück kömmt; es werden auch auf Wechſel gegebene Gelder retourniret, wenn ſie demjenigen, der ſie bezahlen ſoll, auf einen neuen Wechſel wieder zurück gegeben werden.

Retour-Schiff, werden in Holland und andern Orten insgemein die aus Oſt- oder Weſt-Indien wieder nach Hauſe kommenden Schiffe genannt.

Retour-Waaren, ſind diejenigen, die für anderwerts zu Land oder Waſſer hingeſchickte

Waaren,

Waaren, von dar zurück gesendet werden, als wenn ein Kauffmann Leinwand nach Spanien schickte, und Oel oder Spanischen Wein oder Indigo wieder zurück bekäme, so wären solches seine Retour-Waaren.

Retour-Wechsel, oder Wechsel à Retour, sind solche Wechsel-Briefe, welche für einen an andere Orte fournirten Wechsel, um solche auf eine gewisse Zeit, oder, welches gemeiniglich geschiehet, auf die nechst folgende Messe zu bezahlen, gezogen weeden, und kan, nach der Leipziger Wechsel-Ordnung, die Valuta wohl in genere hinein gesetzet werden, allein die speciale Benennung derselben, daß nemlich solche in einem Wechsel-Briefe an andere Orte bestanden, soll nicht geschehen, odee, da es ja geschehen, solche Clausel von keiner Krafft seyn, weil sonst hierüber viel Disputieens entstehen kan, und hingegen der Wechsel-Brief, so an andere Orte gegeben worden, so gut als baar Geld ist.

Retractiren, sein Wort zurück ziehen, oder an dasjenige, was abgeredet worden, nicht mehe wollen gebunden seyn, weiches vielmahls aus wichtigen, manchmahl aus schlechten Ursachen herrühret; dannenhero, wenn solches beseget wied, und weil es ohnedem auch in der Kauffmannschafft sich nicht gae wohl will thun lassen, als bey welchee es heissen muß, ein Wort ein Wort, ein Mann ein Mann: so ist hierzu der Modus aufgekommen, einen geschlossenen Contract mit einem Gottes Pfennig oder angehängter Reukauff-Straffe zu verclausuliren, wenn etwan ein oder dem andern Theil die Reue ankommen solte.

Retractus, s. Protimiseos jus.

Retranchement, heißt eine iede wider den Feind aufgeworffene Beustwehee, mit Geaben, Pallisaden oder Schantz-Körben ꝛc.

Retrimenta, Abgang, wied von vieleeley kleinen Abfällen dürree und zereeiblicher Sachen gesaget: So sind das, was man Heu-Blumen nennet, Retrimenta des Heues.

Retrogradi, rückgängig, werden in der Asteonomie die Planeten genennet, wenn sie gegen ihren ordentlichen Lauff, z. E. von dem andern Grad des Widders zurück zum ersten lauffen, an stat, daß sie zum dritten u. s. f. gehen solten, welches Ptolemæus und seine Anhängee der Bewegung des primi mobilis, welchem sodann der Planet folgen soll, oder dem Lauff dee Planeten in gewissen so genannten Epicyclis, zuschreiben. Die Copeenieaner abee erweisen, daß solches aus der jährlichen Bewegung der Erden herrühre, und daß wegen des Saturni langsamen Lauff derselbe öffters, weniger aber Jupitee und Maes also eückgängin weeden. Venus und Mercurius werden ebenfalls zuweilen retrogradi und stationarii. s. Directus und Stationarius, in Lex. Math.

Retter, Schirmer, Windspiel von edler Art, welches, wenn der Hase gefangen, alle Hunde abtreibt, und verhindert, daß er nicht zeerissen weede. Etliche teagen den gefangenen Hasen dem Jäger in dem Maul entgegen. s. Jagd-Hund.

Rettig, Raphanus, ist insgemein zweyerley, groß und klein. Der grosse wird schlechteedings Rettig genannt, und sind die Erfurtischen theer Grösse wegen, sonderlich berühmet. Der kleine und gantz frühzeitige heist auch Radies, wird in den Gärten, und aus dem Saamen gezogen. s. Lex. Oecon.

Revaliren, heist bey den Kaufleuten und in Wechsel-Sachen, sich wegen der gethanen Acceptation und Zahlung eines Wechsels, an seinem Trassanten oder Indossanten, wegen Capitai, Interesse, Unkosten und Rück-Wechsel, wieder erholen.

Reveille, *corrupte* Rebelle, *Diane*, heist derjenige Teommel-Schlag, dee in Besatzungen, oder im Felde, bey anbrechendem Tag, vor allen Wachten geschlagen wird.

Reverberatio, eine Durchflammung, ist eine Chymische Arbeit, geschiehet, wenn die Cöeper mit flammendem Feuer calciniret, oder zu einem Kalck gebracht werden: Diese Arbeit geschiehet entweder mit einem offenen oder geschlossenen Feuer, und zwar mit diesem, wenn ein runder Deckel auf dem Ofen ist. Man bedienet sich auch des geschlossenen Reverberie-Feuers, um die Spiritus und Oele duech die Retorte zu treiben: Den Nahmen eines Reverberir-Feuers tragt es darum, weil die Hitze des Feuers von allen Seiten auf die Mateeie, odee auf das Gefäß, darinne die Materie ist, zuschläget, und ihre Wirckung dat, daduech abee von den Cörpern die corrosivischen Spiritus abtreibet, selbige subtiler machet und auflöset. s. Calcinatio.

Reverberir-Feuer, s. Ignis reverberii.

Reverberium, ein Chymischer Reverberir-Ofen, in welchem die Corpora also calcinieet werden, daß die Flamme rund umschläget. Dieser ist entwedee offen oder zu. Man nennet aber einen beschlossenen Ofen, in welchem man Scheidewasser und die Spiritus von den Salien destillieen kan: In dem offenen kan man reverberiren und calciniren.

Revers, heissen die Frantzosen diejenige Seite einer Müntze oder Medaille, auf welcher das Wapen, Sinnbild oder Schrifft gepräget ist.

Revers, s. Voltiziren.

Reversiren, sich dargegen verscheeiben, einen Revers von sich geben, daß man dieses oder jenes thun oder lassen wolle; Item, daß einer nichts, denn alles Liebes und Gutes von dem andern wisse, ihn auch nicht fernee angteiffen wolle. Dergleichen Reverse sind so vielfältig, als Actiones, welche dergleichen Verbindlichkeiten eefoedeen, vorfallen können. Daher kommen Renunciations- oder Revees-Briefe, daeinnen sich ein Kauffmann verbindet, daß ee gewisser Ursachen halbee mit dieser oder jener Waare, mit diesem oder jenem Mann nichts zu schaffen haben will.

Revier, heist bey den Jägern eine gewisse Circumferentz oder Gegend.

Revivificatio, Revivificiren, ist eine Chymische Arbeit, dem Mortificiren entgegen gesetzet: wenn nemlich ein Mixtum, das man durch Saltz odee Schwefel in eine andere Form gebracht, wieder in seinen alten Stand gesetzet

wird: Als wenn der Mercurius, der zu einem Sublimat, Zinnober, Præcipitat, und dergleichen gemacht, wiederum zu einem flieſſenden Mercurio, wie er zuvor geweſen, gebracht wird.

Reu-Kauff, ſ. Pœna conventa.

Revolutio, oder Periodus Planetarum, heiſt in der Aſtronomie diejenige Zeit, in welcher ein Planet den Thier-Kreis durchwandert, bis er wieder zu ſeinem vorigen Stande kommet: alſo geſchiehet die Revolutio des Saturni in 30, Jupiters in 12, Martis in 2 und der Sonnen in 1 Jahre. ſ. Lex. Math.

Revolutio, ſ. Apocatastaſis.

Reus, heiſt bey den Juriſten der Beklagte.

Reut, Riet; wo verodete Güter, oder ein mit ungeſchlachten Hecken und Sträuchern verwachſenes Land iſt, und ſolches aufgebrochen und aus der Leide geriſſen wird, das heiſſet man ein Reut Feld, einen Neubruch, ein ausgeſtocktes Feld. ſ. Lex. Occon.

Reut-Bahne, ſ. Reut-Schule.

Reut-Gabel, wird auf Berawercken in Seifen gebraucht, und damit was grob iſt, ausgeworffen.

Reut-Kratze, iſt beym Zinnſchmeltzen, ein Gezähe, wie eine halbe zuſammen gebogene Hand von Eiſen, mit einer langen Dillen, darein ein Stiel geſteckt wird, die Schlacken damit vom Herd und aus dem Ofen zu ziehen.

Reut-Kunſt, iſt eine ſolche Kunſt, die zugleich den Reuter und das Pferd unterrichtet. Denn wie ſie den Reuter unterweiſet wohl zu ſitzen, mit einer freyen und ungezwungenen Poſitur, und Mittel an die Hand giebt, Fauſt und Schenckel wohl zu führen, ſo ſetzet ſie auch, ſo viel als möglich, ein Pferd in einen ſolchen Stand, daß es eine ſonderbare Geſchicklichkeit erweiſet, die Hülffe wohl aufnimmt; die Straffe fürchtet, den Schritt, Trab und Galop wohl erlernet, und hernach alle Lectiones mit ſo guter Art machet, daß man ſich deſſen in der Gefahr des Krieges, bey nothwendigen Gebrauch, und unterweilen auch zur Parade, prächtigen Aufzügen und öffentlichen Schauſpielen bedienen kan. ſ. mehrers unter Bereuter.

Reut-Page, wird an Fürſtlichen Höfen derjenige genannt, welcher von der Herrſchafft auf der Reut-Schule, die Reut-Kunſt ex profeſſo zu erlernen, gehalten, und folglich, wenn ihm das Glück favoriſiret, gar zum Stallmeiſter gemacht, oder doch mit einem Officiers-Platz bey der Cavallerie accommodiret wird. Er muß an einigen Höfen immer zu Pferde um und bey der Herrſchafft ſeyn, wenn dieſelbe ausfähret oder ausreutet; hat auch am Tractament ſchon etwas mehr, als andere Pagen zu genieſſen.

Reut-Schul, Reut-Haus, Reut Bahne, iſt ein wohl aptirter Ort, auf welchem die Pferde zugeritten, und diejenigen, welche das Reuten lernen wollen, abgerichtet werden. Sie iſt gemeiniglich bedeckt, alſo, daß man des Winters und im Regen trocken darauf reuten könne, dabey aber doch auch mit einem ſchönen, offenen, ebenen, und mit Sand angefüllten Platz unter freyem Himmel verſehen, auf welchem bey gutem Wetter die Pferde zugeritten, getummelt, und die Scholaren im Reuten exereiret werden. Sonderlich hat man auf Academien und an Höfen koſtbar erbauete Reut-Häuſer, in welchen zugleich ein oder mehr Carrieres zu finden, auf welchen man nach dem Kopff und Ring renuen, Carrouſel halten, und andere ritterliche Exercitia verrichten kan. Die benöthigten Inſtrumenta der Equipage und Zeug auf Reut-Schulen ſind ein Tummel-Sattel, der geſchloſſene Klepper-Sattel, der flache Klepper-Sattel, der Engliſche Sattel, ſelle Raie, und eine Paſtine, ſo von Zwillig und Stroh, und zu den Füllen gebrauchet wird. 2) Die Strick- oder Spring-Halffter, ſo theils von Seilen und Stricken, theils auch von ledernen Riemen gemacht iſt. 3) Caveſſon, der entweder von Stricken, ſo zu den Füllen gebraucht werden, oder von Eiſen iſt; deſſen ſind fünfferley Gattungen, der eiſerne Ketten-Caveſſon, der gantze Caveſſon ohne Schnäbel, der gantze Caveſſon mit Schnäbeln, der gebrochene Caveſſon ohne Muſchel, und der gebrochene Caveſſon mit Muſcheln. 4) Die Gamare, ſo entweder von Leder mit eiſernen Feder-Haacken oder von Stricken iſt: Dieſe wird bey dem Caveſſon gebraucht. 5) Die Spaniſche Reuter, ſo nichts anders, denn ein ſtarckes Eiſen, welches auf beyden Seiten lange eiſerne, auf der Seiten gebogene, jedoch in die Höhe ſtehende Stangen hat, an welchen Stangen oben eiſerne Ringe ſind, durch welche man die Caveſſon-Stricke ſtecken und feſte machen kan. 6) Das lange Eiſen, ſo Herrn Frobenii Invention, und ein Pferd über ſich und von der Erden zu bringen dienet. 7) Das eiſerne und runde Blech, welches man durch ein Loch des hintern Zeuges gerade über der Crouppe des Pferdes hinunter ſchiebet, und an dem Hinter-Zeuge feſte ſchraubet. 8) Der Stachel, ſo in einem ſchneidigen haſelnen Stecken geſtoſſen ſeyn ſoll, und zu Beſtraſung des Pferdes dienet. 9) Das lange Seil, Hefft und Bey Zügel. 10) Peitſchen, deren dreyerley: Eine lange Peitſche, eine kleine Peitſche und eine Drat-Peitſche. 11) Ochſen-Sennen und Spieß-Ruthen. 12) Hölzerne Peitſchen, bey den Springern zu gebrauchen. 13) Holtzerne Kugeln und Blenden. 14) Schweiff-Bügel. 15) Spring-Riemen. 16) Stangen, worüber man die Pferde ſpringen lehret, und denn 17) die Reut-Stangen, welche vielerley ſind, gelinde und harte, nach Beſchaffenheit der Pferde, denen ſolche aufgeleget werden, ob ſie über ſich oder unter ſich arbeiten ſollen; die Mund-Stücke in denſelben ſind wieder unterſchiedlich, als 1) geſchloſſene Mund-Stücke, ſo leiſe. 2) Jäger-Hörner, ſo halbe Zungen-Freyheit geben. 3) Ganzzungen, ſo gantze Zungen-Freyheit geben und härter ſind. 4) Hohldiß, ſind leiſe. 5) Kappen Mund-Stücke ſind etwas härter. 6) Spillinas-Waltzen, ſind noch härter, und 7) gantze Mund-Stücke, welche für unſtäte Pferde ſind ꝛc.

Reut-Spate, ein Garten-Instrument. siehe Garten-Instrumente.

Revulsoria Venæ Sectio, heist, wenn das in einem Theil eingeschlossene Geblüt, durch eine (in einem weit davon entfernten Theil) eröfnete Ader wieder abgeleitet wird.

Rhabarber, weisse, s. Mechoacanna.

Rhabarbarum verum Americanum, Rhabarber, ist eine fremde, sehr dicke und runde Wurzel, so von aussen dunckel-roth, inwendig aber roth-gelb und mit Gold-gelben Adern durchzogen, schwer und bitter ist, und gelb gefärbet, wenn sie gebeitzet und gekauet wird. Diese träget einen Stengel einer Spannen hoch, mit vielen Blumen, den blauen Merz-Violen gleich. Die Blätter sind zwey Spannen lang und rückwerts nieder gebogen. Sie wächset in China, Tartarey und West-Indien, woselbst sie mit grosser Sorgfalt gepflanzet und gewartet; von dannen aber Stückweis in Europam gebracht, und in Officinen, sonderlich zum Purgiren und Laxiren sehr gebraucht wird. Wenn sie zu rechter Zeit im Winter, und ehe noch die Blätter hervor kommen, gegraben wird, ist sie dicht und feste, und hat rothlichte Adern mit einem gelben Saffte, welchen beyzubehalten, die Wurtzeln auf Tafeln gelegt, und öffters umgekehret werden, damit sich derselbe den Wurtzeln recht einverleiben, und sie wohl durchziehen möge; alsdenn wird ein Faden durch sie gezogen, und in den Schatten zum Trocknen aufgehenckt. Ausser oberwehnter Zeit ist sie nicht allein poros, sondern ermangelt auch des oberwehnten guten Saffts. Die beste Rhabarbar soll aus dem Königreich Buton kommen. s. Lex. Oecon.

Rhabarbarum Monachorum, Lapathum majus sive latifolium, Münch-Rhabarber, diese Wurtzel ist lang, dick, zasicht, am Geschmack, Geruch, Farbe, Wesen und Kräfften der rechten Rhabarber fast gleich, wird in unterschiedlichen Gärten in Welschland, Franckreich und Teutschland angetroffen. Die Wurtzel führet durch den Stuhlgang die Galle, Schleim und Gewässer ab, dienet für die gelbe Sucht und Nieren-Stein. Der Safft davon ist gut für die Krätze, Sommersprossen, Flecken und andere Unsauberkeiten der Haut. Man kan auch die Wurtzel stat der rechten Rhabarber, iedoch in doppelter dosi, gebrauchen.

Rhabdologia, ist eine von dem Nepero, einem Schottländischen Baron, erfundene Manier, mit Stäblein zu rechnen, auf welche vorher das Einmahl Eins auf eine besondere Art geschrieben werden kan. Vermittelst derselben kan man gar behende und leicht multiplicîren, dividiren, auch Radicem Quadratam, und cubicam ausziehen. Eine ausführlichere Nachricht hiervon findet man in dem Mathem. Lexic. art. Neperische Stäblein.

Rhabdomantie, ist eine Art der wahrsagenden Zauberey, vermittelst gewisser höltzerner Stäbe, künfftige und verborgene Dinge vorher zu wissen. s. Lex. Phil.

Rhachitis, die Lenden-Kranckheit, wenn ein oder das andere Theil ab-ein anderes aber hingegen zunimmt, ist vor diesem bey den Engelländern eine Land-Kranckheit gewesen, die sonderlich vor andern die Kinder angegriffen.

Rhagades, Rhagus, Rhagadiæ, sind Eyter-Beulen der Scham-Glieder, sonderlich aber Geschwüre an dem Hintern, wie auch Ritzen und Schrunden von Kälte an Händen, Füssen und Lippen, in welchem Fall sie vielmehr Scissuræ, Fissuræ oder Rimæ genennet werden.

Rhagadiolus alter, Hieracium stellatum, ist ein Kraut, das einen Hauffen Stengel treibet, zu anderthalben Schuh hoch, die sind schwanck und ästig, mit etwas Wolle überzogen. Die Blätter sind lang und ziemlich breit, ausgeschweiffet und rauch. Die Blume ist ein Büschel gelber so genannter halber Blümlein, die in einem Kelche stehen, der aus einigen schmalen Blättern bestehet, welche gebogen sind als eine Rinne. Wenn die Blüte oder Blume vergangen ist, so werden aus diesen Blätterlein wie Scheiden von Haut, die geben gleichsam Sterne, und sind rauch. Jedweder dieser Scheiden beschliesset einen langen Saamen, der meistens spitzig ist. Dieses Kraut wächset in Langvedoc, nahe bey Montpellier, und in vielen andern warmen Landen. Es eröffnet, reiniget, treibet den Urin, wenn es abgesotten gebrauchet wird.

Rhagoides, heist bey den Griechen, was bey denen Lateinern uvea oculi tunica heisset; das schwartze Häutlein um den Augen-Stern.

Rhagus, s. Rhagades.

Rhamnus, s. Creutz-Beer, it. Spina Christi.

Rhaponticum verum, Rheum, Rhapontic, Pontische Rhapontic, die rechte und wahre Rhapontic, ist eine schwartze Wurtzel, auswendig der Angelic, inwendig aber der grossen Tausend-gülden-Kraut-Wurtzel ähnlich, doch aber kleiner und bräuner, schwammig, leichtbrüchig, an Geschmack etwas scharff, und färbt gelb, wenn sie gekäuet wird. Aus dieser entspringt ein dicker, hohler und röthlicher Stengel mit viel weissen und moosichten Blümlein, so Hauffen-weis, wie am Hollunder beysammen stehen, und einen schwartzen dreyeckigten Saamen hinterlassen. Der Quacksalber ihre Rhapontie hat eine runtzlichte, schwartzbraune Rinde, inwendig mannigfarbig, und nicht recht roth; wenn sie die Qver von einander geschnitten wird, erscheinen etliche Circkel, ist aber nicht die rechte Rhapontie. Die wahre Rhapontie wächst am Flus Rha in Rußland, wird heutiges Tages auch in Italien und Niederlanden in Gärten gezogen. Die Wurtzel recommandiren die Herren Medici für den Magen, Leber und Milz, für die rothe Ruhr, Blutauswerffen, innerliche Geschwür, Schmertzen, Gicht, Hüfft-Weh, giftiger Thiere Biß und Stich, Unreinigkeiten der Haut, u. d. gl. Sie kommt mit der Rhabarbara sonst an Gestalt fast überein, stopffet aber, da hingegen jene purgiret.

Rhaponticum Vulgare, Centaurium majus, gemeine Rhapontie, die Wurtzel iſt ziemlich dick, lang und röthlicht, wächſt auf den hohen Gebirgen in Savoyen und Apulien, wird auch in Gärten gefunden, und ebenfalls wider vielerley Fälle recommendiret; und iſt von jener am Kraute ziemlich unterſchieden.

Rhapſodi, hieſſen diejenigen, ſo des Homeri Gedichte auf den Theatris recitirten; ſie waren roth gekleidet, wenn ſie die Iliadem abſungen, blau aber bey der Odyſſea. Den Nahmen erhielten ſie daher, weil ſie Gerten dabey in der Hand hatten.

Rhaſut Rumigi Maurorum, iſt eine Gattung fremder Oſterlucey, oder ein Kraut, das einen Hauffen kleine Stengel treibet, ſo zart als wie Fäden, die ſind weißlicht, und ieder hat ſieben oder acht kleine ſchmale Blätterlein, welche ſpitzig ſind, und ſehen wie Spieß-Eiſen, ſtehen gegen einander über, und haben eine Aſchen-graue Farbe. Die Blüten ſehen dunckel, wie die an den andern Sorten der Oſterlucey, und ſitzen an rauchen Stielen. Ihnen folgen häutige Früchte, die beſchlieſſen platten Saamen, die über einander liegen. Die Wurtzel iſt ziemlich dicke, ſteckt gar tieff in der Erde, und ſchmecket überaus bitter. Das gantze Gewächs hat einen unannehmlichen Geruch. Es wächſet inſonderheit bey den Mohren um Aleppo herum. Die Wurtzel könte vielleicht zur Artzeney gebrauchet werden. Sie iſt gut zu Wunden, reiniget, trocknet und zertheilet, wenn ſie aufgeleget wird.

Rheden ſ. Caper ausrüſten.

Rheeder, ſ. Schiffe, it. Reeder.

Rhegma, ſ. Hernia.

Rheiniſche Gulden, ſ. Gülden.

Rheiniſche Gold-Gülden. Eine Münze, die in Teutſchland anfangs aus Gold, auf 22 Groſchen gemünzet worden, iezo aber faſt noch einmahl ſo viel gilt. Die Nürnberger, Pfältziſchen und Bayriſchen ſind die beſten. Die Metzer etwas geringer. ſ. Gold-Gülden.

Rheinancke, Albula, *Laveret*, ein Fiſch mit glantzenden weiſſen, und blaulicht mit unter ſpielenden Schuppen, am Bauche weiß. Er wird über zwey Spannen lang, ſtreicht im Mertz, hält ſich im Boden-See, und etlichen andern auf, wird aber ſparſam gefangen. Er will nicht länger, als ein friſches Ey gekocht, oder nur in heiß Waſſer eine halbe Viertel-Stunde geweichet ſeyn, ſonſt wird er hart und feißig. Friſch gekocht wird er vor ein gut Eſſen gehalten, die meiſten aber werden gedörret und alſo verführet. ſ. Lex. Oecon.

Rheinfarn, ſ. Tanacetum.

Rheinweide, ſ. Ligulrum.

Rhetoric, Oratoria, heiſt die Kunſt und Wiſſenſchafft, geſchickt, ordentlich, und nachdrücklich und zierlich von etwas zu reden. ſ. Lex. Philoſ.

Rheum, ſ. Rhaponticum.

Rhevma, ſ. Catarrhus.

Rheumatici, heiſſen diejenigen, welche mit heftigen und Fieber-bringenden Flüſſen behafftet ſind.

Rheumatiſmus, heiſt insgemein ein Fluß oder Schnupffen, man kan auch einen gifftigen Fluß alſo benennen.

Rhexis, ſ. Hernia.

Rhinenchytes, Siphunculus, eine Naſen-Spritze, mit welcher die Medicamenta in die Naſe geſpritzet werden.

Rhinoceros, ein Indianiſches Thier, hat eine etwas gekrümmte Naſe, iſt zwar dem Elephanten nicht ungleich, aber deſſen Feind, und ſucht daher mit ſeinem Horn deſſen weichen Bauch aufzureiſſen. ſ. Nashorn.

Rhizotomos, ein Kräuter- oder Wurtzel-Mann, Wurtzel-Gräber, iſt eben ſo viel als Radiciſeca: davon ſ. oben. Es heiſt auch ein Medicament, welches eine Kranckheit von Grund aus heben, und ſo zu reden mit Strumpf und Stiel ausrotten und tilgen kan.

Rhodia Radix, Roſen-Wurtzel, wächſt in Kärnthen und Steyermarck, iſt gantz uneben, knollicht, leicht, und inwendig roth. Sie ſoll einen lieblichen Roſen-haffigen Geruch haben, wenn man ſie zwiſchen den Fingern reibet. In Engelland träat ſie jährlich Saamen, ſo anderweit nicht geſchieht.

Rhodinum, heiſt alles, was aus Roſen zubereitet wird.

Rhodiſer-Holtz, Lignum Rhodium, Agallochum forte, Xylo-Aloë, Solida, iſt ein röthliches wohlriechendes und mit einer Aſchenfarbenen Rinde überzogenes Holtz. Es wächſt auf der Inſel Rhodis. ſ. Alpalatus.

Rhododendrum, ſ. Oleander.

Rhœas, ein Augen-Gebrechen, beſtehet in der imminution der Caruncuiæ lachrymalis, in dem groſſen Augen-Winckel.

Rhombi oder Rumbi, heiſſen auch zur See die Gegenden, ingleichen die Linien des Compaſſes, welche die Gegenden zeigen; und linea rhombica wird eben diejenige Linie genannt, die ſonſt Loxodromia heiſſet.

Rhomboides, eine verlängte Rauten-Vierung, iſt eine vierſeitige Figur, in welcher nicht alle, ſondern die gegen einander über ſtehenden Seiten einander gleich und parallel ſind, aber keine rechten Winckel machen. Es werden auch ein paar Mäuslein, die oben von den dreyen unterſten vertebris des Halſes ihren Anfang nehmen, und ſo weiter an dem Rücken ſich herunter ziehen, alſo genannt.

Rhombus, iſt in der Geometrie eine Rauten-Figur, oder eine ſchräge verlängte Vierung, geſchobener Quadrat, ſo vier gleiche Seiten, aber keinen rechten Winckel hat. ſ. Math. Lex.

Rhombus, *Turbot*, iſt ein breit und platter See-Fiſch, wie eine Kröte, oder wie ein geſchobenes Viereck geſtaltet, und bey der Fiſcherey ſehr wohl bekannt. Es giebt deſſen mancherley Gattungen, die nicht allein durch die Groſſe von einander unterſchieden werden, ſondern auch, daß einige darunter ſcharfe Spitzen an dem Kopff und an dem Schwantze haben, die andern aber nicht. Dieſer Fiſch iſt gar gefreßig, friſſet die kleinen Fiſche und die

die Krebſe. Er beweget ſich gantz langſam, und iſt gut zu eſſen. Von einigen wird er Phaſianus aquatilis, Frantzöſiſch Faiſan d'eau, Teutſch See-Faſan, genannt, dieweil ſein Fleiſch faſt eben alſo delicat iſt wie Faſanen-Fleiſch. Es iſt weiß, derb und ſaftig; führet viel flüchtig Saltz und Oel. Es dient zur Miltz Beſchwerung, aufgelegt. ſiehe Tornburren.

Rhombus, wird auch eine Art der Chirurgiſchen Verbindungen von der Figur alſo genannt, weil der Band viereckigt gemacht iſt, deſſen vielfältiger Unterſcheid bey dem Galeno, libro de faſciis, zu ſehen.

Rhonchus, das Köcheln oder ſtarcke Schnarchen im Schlaf, welches ſonderlich denen Apoplecticis gemein zu ſeyn pfleget.

Rhus, *Sumach*, Färber- oder Gerber-Baum, wächſt in Spanien, Welſchland und Franckreich wild, bey uns aber wird er in Gärten gezogen. Der Saame oder die Beeren ſtillen die Galle, Mutter und güldene Ader-Flüſſe, auch Blut-Speyen. Aeuſſerlich ſind ſie gut für Ausfallen der Mutter, Fäulung, Krebs, Wurm an Fingern, und verhüten, daß die Blattern nicht in die Augen kommen. Die Blätter in Lauge geſotten, färben die Haare ſchwartz. Mit den jungen Schößlingen machen die Gerber ihr Leder ſteif und dick. ſiehe Gärber-Baum.

Rhus myrti folio, ſ. Thee Europæum.

Rhyas, ſ. Rhœas.

Rhyptica, ſind Medicamenta, welche den Unflat abführen.

Rhythmus, iſt eine rechte den Zahlen gemäſſe Proportion des Lebens, des Alters und der Puls. Sonſt werden auch in der Poeſie die Reime Rhythmi genannt.

Rhytidoſis, eine Schwindung der Augen oder des Aug-Apffels, wegen Mangel des Zuflusſes der Lebens-Geiſter.

Ribbe, ſ. Rippen.

Ribes, Groſſularia, *Groſelles*, Johannes-Strauch, und Beere, weil ihrer dreyerley Gattungen, ſo werden ſie eingetheilt, 1) in gemeine und groſſe rothe Johannis-Beeren, Ribes Domeſtica. 2) In weiſſe Johannis-Beeren, Ribes fructu albo. 3) Wilde ſchwartze Johannis-Beeren, Ribes nigra ſylveſtris; ſchwartze wachſen an den Bächen, werden auch, wie die andern, in Gärten angetroffen. Die rothen und weiſſen ziehen an, ſtärcken den Magen und das Hertz, dienen für die Hitze in Fiebern, Durſt und andern böſen Durchlauf, rothe Ruhr, Blut-Auswerffen ꝛc.

Ribt-devil, ſ. Ram.

Ricapitare, ricapitiren, etwas überantworten, einhändigen, überliefern, i. E. einen Brief, ein Paquet.

Richten, heiſt bey den Schmieden diejenige Arbeit, wenn die abgeſchmiedeten Stücke, ſo entweder krumm, oder ſonſt auſſer der ihnen zukommenden Figur gefallen, durch gelindes und mäßiges Schlagen wieder in dieſelbige gebracht und eingerichtet werden. Solches kan oft kalt, oder ohne das Metall glühend zu machen, geſchehen. Bey den Tiſchern heiſt richten etwas gerad machen, abrichten; bey den Zimmerleuten das zugehauene Zimmer-Holtz nunmehr zum Gebäude aufrichten.

Richt-Keil, Schuß- oder Steil-Keil, *Coin de mire*, ein Keil, welcher unter das Boden-Stück eines Stückes getrieben, und daſſelbe dadurch zum Schuß gerichtet wird.

Richt-Schacht, iſt auf Bergwercken 1) der vom Tage-Seiger auf ein begehrtes Ort in der Grube abgeſuncken wird, ſonderlich wo die Gänge flach fallen, 2) welcher auf Marck-Scheiden geſuncken worden, wo eine Zeche raimet.

Richt-Scheit, heiſt bey unterſchiedenen Profeſſionen ein langes Lineal.

Richt-Winckel, ſ. Angle directeur.

Ricinus, Schaf-Jacke, Schaf-Laus, iſt eine Art Platt-Läuſe, oder ein kleines plattes Gewürm, das als wie ein geſchoben Viereck ſiehet, weich iſt und ſchwärtzlicht. Es hat 6 Füſſe, mit denenſelben hängt ſichs an das Fleiſch. Es wächſet auf den Kräutern, hängt ſich an das Rind-Vieh, an die Hunde, auch an die Menſchen an den Bart, unter die Achſeln und an andere Orte, allwo Haare zu befinden. Sein Schnabel iſt kurtz und ſpitzig: es ſauget das Blut zu ſeiner Nahrung aus: alleine, es hat keinen Gang, dadurch es ſeinen Unflat kan auswerffen, ſondern es muß ſich reinigen wie die Blut-Igel, oder muß verrecken, wenn es ſich ſo voll geſogen. Man will ſagen es könne acht Tage Hunger leiden, und ſterbe dennoch nicht. Es vermehret ſich in kurtzer Zeit gar ſehr. Dieſes Geſchmeiſſe wird mit eben ſolchen Dingen getödtet, wodurch die Läuſe und die Krätze vertrieben werden, als da iſt Unguentum Neapolitanum, der Schwefel und der Toback. Wenn ein ſolches Thierlein aus dem Ohre eines Hundes genommen wird, und man hänget es in einer Nuß an den Hals, ſoll es die Schmertzen in dem Leibe ſtillen. Doch iſt dieſem Mittel wenig Glauben beyzumeſſen.

Ricinus, Wunder Baum, wird in Gärten unterhalten, hat einen dicken hohlen Stengel, voller Knoten oder Gelencke, an deren ieden die breiten, ſechs oder ſiebenmahl zertheilten und am Rande eingekerbten Blätter hervor kommen: zwiſchen denenſelben und dem Stengel kommen die gelben und moſigten Blumen, und dreyeckigten Schoten, wie mit linden Stacheln beſetzt, heraus, deren iede drey bunte länglichte Körner, inwendig mit einem weiſſen ölichten Kern erfüllt, beſchlieſſet. Die Wurtzel iſt zuſicht. Die Körner werden die ſchleim- und wäſſerichten, auch choleriſchen Feuchtigkeiten abzutreiben gebraucht, die Blätter zerſtoſſen, und mit Gerſtenmehl vermiſchet, erweichen die harten Brüſte der Frauen. Das Oel vom Saamen hilft für den Grind auf dem Kopffe.

Ricinus Americanus, Turcas, Faba purgatrix, Ficus infernalis, Americaniſcher Wunder-Baum, Purgir-Nüſſe, Spring-Körner, iſt dem gemeinen Wunder-Baum an Blättern und Früchten gleich, iedoch gröſſer, trägt den Saamen in dreyeckigten, doch

aber glatten Asch-farbenen Schoten. Dieser ist gantz schwartz, gar nicht fleckicht, hat einen harten und festen Kern, und wird aus America gebracht. Er wächset auch in Persien, und wird daselbst Dantzeit, das Oel aber, so sie daraus machen, Schierbacht genannt. Die ausgeschälten Kerne, wenn man einen verschluckt, machen heftig Brechen und Stuhlgang, und werden daher in der Wassersucht gebraucht.

Ricke, wird das Weiblein von dem Rehebock genannt.

Ricors-Wechsel, s. Cambio di ricorsa.

Rideaux, s. Cilices.

Rieben, s. Rippen.

Riechen, s. Olfactus.

Riegel, Pessulus, *le Verrouil*, ist die einfältigste Art eines Schlosses, bestehet in einem einfachen Eisen, so beweglich, und in eine gewisse Oeffnung oder Spalt kan verschoben werden, entweder mit freyer Hand oder vermittelst einer Feder damit der Riegel nicht leicht wieder zurück gebracht werde. Um besserer Sicherheit willen wird eine Feder unteraenietet, die ihn unter sich treibet, daß er in den daran befindlichen Absatz einschnappet, und bey der Eröffnung wieder nieder gedruckt werden muß. Es kan an so einem schlechten Riegel auch ein gutes Eingericht und Schlüssel appliciret werden, unter dem Namen eines Schließ-Riegels. Uiber dieses bedeutet auch das Wort Riegel denjenigen partem constitutivam des Schlosses, welcher durch die Feder vorspringen, und mit dem Schlüssel zurück gebracht werden muß. Man hat auch hölzerne grosse und kleine Riegel.

Riegel, heißt auch 1) im Zimmerwerck, ein Stücke, welches zwischen 2 Stiele Winckel-recht eingefügt wird; 2) in der Artillerie derjenige Theil, welcher die Wände der Laffetten, in der Mitte, wo das Stück ruhet, zusammen hält, darum sie auch Mittel-Riegel, ingleichen Küssen- und Brell-Riegel heissen: den vördern nennet man absonderlich den Achsel-Riegel, Entretoise de couche, und den hintern den Stoß-Riegel, Entretoise de mire; 3) bey den Schneidern und Nähterinnen, ein starckes Gehäffte, so an das Ende einer Oeffnung, dem Ausreissen zu wehren, gesetzt wird; 4) beym Spitzen-Klöppeln, die dichte in einander geschlungene Stängleln oder Zacken, so die Blumen und Gänge in den Spitzen zusammen halten.

Riemen oder Riemlein, Regula, ist in der Bau-Kunst ein plattes, und das kleineste Glied einer Ordnung, welches zwischen grössere Glieder gesetzet wird, um sie desto mercklicher von einander zu unterscheiden. s. Math. Lex.

Riemen, Riemen-Eisen, daran der Bergmann seine Eisen in die Grube führet, und werden 12 Eisen an einen Riemen gehangen.

Riemen-Läufer, sind solche Leute zu Halle, die zwar als im Thal arbeitende angezeichnet sind, iedoch noch keine beständige jährliche Arbeit erlanget, oder ihre Pflicht abgeleget haben.

Riemer, haben ein sehr weitläuftiges und mit einem so rühmlich, als nützlichen Geschenck durch gantz Teutschland versehenes Handwerck, also daß ihre Gesellen auf ihren Reisen wenig Zehr-Geld nöthig haben, doch müssen sie gleich andern Handwerckern den gewöhnlichen Gruß überbringen, welcher aber ungewöhnlich lang, und gemeiniglich dabey etwas zu strafen vorfället; doch ist auch theils Orten zwischen den Riemern wegen der Arbeit einiger Unterscheid, daher denn etliche derselben wegen ihres Unterscheides Grob- und Schwartz-Riemer, Weiß-Riemer, und die in See-Städten wohnende See-Riemer genannt werden. Sie pflegen insgesamt roth, weiß und schwartzes Leder zu verarbeiten, und das zu ihrer Arbeit benöthigte weisse Leder mit solcher Geschwindigkeit zuzurichten, daß es innerhalb 24 Stunden fertig ist. Ihre übrige Arbeit bestehet sonderlich in den meisten Reichs-Städten in Verfertigung allerley Kutschen- und Schlitten-Geschirre, auf die neueste und netteste Mode, oder, wie solche immer ausgesonnen und angegeben werden mögen, wie auch unterschiedlicher Sorten von Pferd-Gezeug, auf Teutsche, Ungarische, Pohlnische und Türckische Art, mit Massiv-Gold- oder silbernen oder auch vergüldeten, ja zuweilen mit Edelgesteinen versetzten Beschlägen, für hohe und grosse Potentaten, insgemein aber mit gemeinen Beschlägen von gelben oder versilberten Meßing, oder auch Zinn, Eisen und Stahl gezieret. Sie verfertigen Gurt- und Steig-Leder, Sprung-Riemen, Halfftern, Kappen und Kuppel-Zäume, vielfältige Gattungen Karbatschen, lederne Gürtel, Gürte und Hosenträger, Knie-Riemen und dergleichen, aus schwartz, weiß und rothem Leder. In den Königreichen Böhmen und Schweden, wie auch in den Preußischen und Schlesischen Landen, beschlagen sie auch die Carossen, welches aber in einigen Reichs-Städten nicht mehr gebräuchlich ist. Hierzu gebrauchen sie vornehmlich folgenden Werckzeug, nemlich einen guten Circkel, scharffe Messer, gros und kleine Pfriemen, halb Finger lange, ja wohl auch etwas längere und zum theil schneidende Nadeln, breite von Linden-Holtz gemachte Schnitt-Breter, das Leder darauf zu schneiden, einen Hammer und breit gegossenes Bley, um die Löcher mit dem Loch-Eisen darauf einzuhacken; eine Reck-Banck, die gantzen Häute aus einander zu recken, einen Schraub-Stock und Haacken, die abgeschnittenen Riemen an jenen fest anzuschrauben, mit diesen. Das Nähe-Bret pflegen sie das Roß zu nennen, weil es auf vier Beinen stehet, und sie darauf, wie auf einem Roß, zu sitzen pflegen. Das Bret, so den Kopf bedeutet, ist mit einer Schraube versehen, das Leder darzwischen zu befestigen, auch nach Belieben ein- und auszuschrauben. Zu einem Meisterstück machen sie in Teutschland nicht einerley, sondern theils Orten, neue und nach der neuesten Mode eingerichtete nützliche Stücke, und zwar entweder Kutschen-Geschirre,

ſchirre, und Pferd-Gezeuge, oder ſie machen auch, wie ſonderlich in Nürnberg annoch gebräuchlich, alte längſt abgekommene Sachen, als 1) einen Turnier-Zeug mit Stahl beſchlagen, 2) ein Türckiſches Pferd-Zeug mit ſchön rothem Saffian und meßingenen Nägeln ſehr zierlich beſchlagen, und 3) ſchwartzes ledernes Turnier-Zeug, gar mühſam durchſchroten.

Rieſe, Gigas, *Geant*, heiſt ein Menſch von ungewohnlicher und übermäßiger Gröſſe. Die alten Poeten haben gedichtet, es wären die Rieſen aus der Erden entſprungen, hätten den Himmel geſtürmet, und wären vom Jupiter mit Donner und Blitz zu Boden geſchlagen worden. Man giebt hier und da viel groſſe Knochen, die man unter der Erde findet, vor Rieſen-Gebeine aus; welches aber nicht ſo ſchlechterdings vor wahr zu halten.

Rieſen-Gebälcke, Trabeationes Coloſſeæ, ſind in der Bau-Kunſt ſolche groſſe Gebälcke oder Haupt-Geſimſe, an Thürnen, hohen Gebäuden, auch Brücken, welche wegen ihrer Höhe und Entfernung von dem Geſichte, mit wenigen, aber ſtarcken Gliedern, inſonderheit mit groſſen Balcken-Köpffen gemacht werden. ſ. Lex. Math.

Rieſen-Ohren, eine Art von Conchyliis.

Rieß Papier, ſ. Faſcis, ir. Papier.

Riet, ſ. Reut.

Riet-Gras, ſ. Gramen.

Riffel-Holtz, ein Holtz, womit der eingebundene Rand über der Sohle im Schuh-machen glatt und eben gemacht wird.

Riga, die Haupt-Stadt in gantz Liefland, welche aber im vorigen Krieg und ſonderlich dabey in der Anno 1710 graſſirenden Peſt, faſt der meiſten Einwohner beraubet, und in einen erbärmlichen Zuſtand geſetzet worden. Iſt ſonſt ihrer Situation und vorigen Vermögens halber eine von den mächtigſten Handels- und Hanſee-Städten an der Oſt-See geweſen, zu welcher jährlich viel hundert fremde Schiffe mit voller Ladung gekommen, und auch voll wieder beladen zurück geſandt worden. Nunmehro, da ſie unter Ihro Czaariſchen Majeſtät Botmäßigkeit ſtehet, und dieſelbe das Commercium dieſer und anderer Liefländiſcher Städte wieder zu eröffnen allergnädigſt publiciren laſſen, finden ſich die Commercia, als auf welchen iederzeit ihr Wohlſtand beruhet hat, in vorigen Flor nach und nach wieder ein. Es hält aber Riga, Revel, Pernau und andere Liefländiſche, wie auch Curländiſche Städte, Buch und Rechnung in Reichs-Thalern und Groſchen. 1 Reichs-Thaler hat 15 Marck Rigiſch, 3 Gülden Polniſch, 60 Vardingen oder 90 Groſchen Polniſch. 1 fl. Polniſch hat 5 Marck Rigiſch, 20 Varding oder 30 Groſchen. 1 Marck Rigiſch hat 6 Groſchen, 18 weiſſe oder 36 ſchwartze Schillinge. 1 Groſchen hat 3 weiſſe oder 6 ſchwartze Schillinge. 1 weiſſer Schilling hat 2 ſchwartze Schillinge. 1 Varding hat anderthalben Groſchen. 1 Rthlr. in Specie gilt allda 92 Groſchen, weniger oder mehr, in Cour. nach Advenant. 1 Schmack Pfund hat in Riga 400 Pfund und machen 4 Sch. Pf. in Riga 5 Sch. Pfund in Lübeck. 116 Pf. machen 100 Pf. in Hamburg. Es wird ſonſten von Hamburg nach Riga gar wenig gewechſelt, von dannen aber dahin geſchiehet ſolches öfters, und ſtellen ſie die Brieſe auf Rthlr. di Banco, bezahlen die Valuta mit Albertsthl. à 1 pro centum, weniger oder mehr, bald mit Avance, bald mit Verluſt. Von Lübeck aber per Riga werden Wechſel geſchloſſen, und die Brieſe geſtellt in Rthl. à 90 Groſchen Pohlniſch zu zahlen, die Valuta aber wird zu 1 pro centum weniger oder mehr in Species, mehrentheils aber mit Cour. Geld, nebenſt 18 pro Centum Lagio, weniger oder mehr, per Caſſa vergnügt; dorten bezahlen ſie alle Wechſel-Brieſe in Species, welches Alberts- und Creutz-Thaler ſind. Die Riger-Kaufleute traſſiren auf Lübeck, in Reichsthaler di Banco in Hamburg zu zahlen, und muß Lübeck zu ſolcher Bezahlung in Hamburg Ordre ſtellen. Siehe mehrers unter **Liefländiſche Waaren und Handlung.**

Rigatteria, ſ. Fripperie.

Rigor, heiſt eine Erſchütterung aller an dem menſchlichen Leibe ſich befindenden Muſculen, die mit einer ſtarcken Erkältung vergeſellſchafftet iſt.

Rilpſen, ſ. Ruſtatio.

Rimeſſa, heiſt bey den Kaufleuten eine Uibermachung der Gelder per Wechſel. ſ. **Wechſel** oder Remiſen.

Rinck oder Rincken, annulus, iſt ein circulariter inſleetirter Cylindrus oder Priſma, deſſen Geneſin man begreifen könte, wenn ein rundes Scheiblein, oder ein ander eckigtes Blättlein an einem Circkel dergeſtalt herum beweget würde, daß die Circkel-Linie überall rechtwincklicht durch die Mitte des Scheibleins durchginge. Auſſer dieſen bedeutet auch Rinck, ein beſonderes Beſchläg mancherley Sachen an ihren äuſſerlichen Extremitäten, um ſolche dadurch vor dem Aufſpringen zu bewahren, als da ſind der Rinck am Meſſer-Hefft, it. um einen tief einzurammelnden Pfahl, welcher durch die Ramme einen gewaltigen Schlag auszuſtehen hat; und dergleichen mehr.

Rind, heiſt ein junger Ochſe, der noch nicht zur Arbeit abgerichtet. Unter dem **Rind-Vieh** aber wird die gantze Zucht von Ochſen, Kühen, Kälbern verſtanden.

Rinden, Cortices, laſſen ſich eintheilen in Rinden, Schalen oder Schelffen von den Früchten, und in Rinden von den Bäumen und Wurtzeln. Jene ſind Cortices Aurantiorum, Pomerantzen-Schalen, Caſtanearum, Caſtanien-Schalen, Citri, Citronen-Schalen, Cydoniorum, Qvitten-Schalen, Glandium, Cupulæ Glandium, Eichen-Hütlein, Granatorum, Granat-Aepffel-Rinden, Juglandis viridis, grüne Nuß-Schalen, Lauri, Lorbeer-Schalen, Limonum, Limonien-Rinden. Von den Bäumen und Wurtzeln hat man

man Cortices Acaciæ, ſeu Pruni Sylveſtris, Schleh-Dorn-Rinde, Radic. Cappar. Caper-Rinde, Caſſiæ Fiſtulæ, Caßien-Schalen, Ebuli radicum interiorum, Mittel-Rinde von Attich, Frangulæ, Alni Nigræ, Faul-Baum-Rinden, Fraxini, Eſchen-Rinden, Guajaci, die Rinde vom Frantzoſen-Baum, Rad. Mandragoræ, Alraun-Rinde, Quercus, Eichen-Rinde, Sambuci ex frutice & radice, mittlere Holder-Rinde, Tamariſci, Tamarisken-Rinde, Thymiamatis, Thuris, Weyrauch-Rinde, Tiliæ, die Rinde von Linden-Baum.

Rindern, ſaat man von der Kuh, wenn ſie ſich nach dem Ochſen ſehnet. ſ. Lex. Oecon.

Rinds-Blume, Rinds-Auge, ſ. Buphthalmum.

Rinds-Blut, ſ. Farbe.

Ring-Amſel, ein Geſchlecht der Amſeln, mit einem weiſſen Ringe um den Hals. ſ. Amſel.

Ringel-Blumen, Calendula prolifera majoribus floribus, wächſet aus dem Saamen, welcher im Monat Martio, bey vollem Licht in ein gutes feiſtes Erdreich geſäet wird, kömmt auch von ausgefallenem Saamen überflüßig hervor, und liebet einen ſonnichten Ort, will bey trockenem Wetter fleißig begoſſen ſeyn, giebt jährlich reifen Saamen, und vergehet gegen dem Winter, wie auch die Calendula flore pleno. Africaniſche Ringel-Blumen, Calendula humilis Africana flore intus albo, foris violaceo ſimplici, wird ebenfalls jährlich aus Saamen gezogen, der im April, bey vollem Licht, in ein gutes Erdreich geſäet wird, erfordert einen warmen ſonnichten Ort, will auch bey trockenem Sommer öfters begoſſen ſeyn, giebt artige Blumen, welche bey gutem warmen Wetter und Sonnen-Schein ſich öffnen, bey kaltem und unfreundlichen Wetter aber ſich ſchlieſſen, alſo daß die innerſte Seite der Blumen bedecket, welches gegen der Nacht ebenfalls zu geſchehen pfleget, wie man denn auch angemercket, daß, wenn den Tag über kein gutes Wetter zu erwarten, die Blumen des Morgens ſich nicht öffnen, ſondern alſo geſchloſſen bleiben. Sonſten geben ſie jährlich reifen Saamen, kommen auch von ausgefallenen Saamen auf, blühen ziemlich lang, und vergehen gegen dem Winter. ſ. Caltha, it. Lex. Oecon.

Ringel-Tauben, ſ. Tauben.

Ring- und Taſchen-Beſchläg-Macher, haben ietziger Zeit in Nürnberg ein geſperrtes Handwerck, wiewohl es vor dieſem ein geſchencktes geweſen. Zum Meiſterſtück verfertigen ſie drey groſſe Beutel-Beſchläge, zwey von Eiſen, und eines von Meßing, deren iedes mit einem beſondern Schlüſſel und Geſperr verſehen, und pfleget man ſolche Beutel Reut-Taſchen und Wirths-Beutel zu nennen, deren ieder aus beſondern Fächern beſtehet. Auſſer dieſen groſſen Beutel-Ringen und Geſperren, machen ſie auch Standarten- und Carabiner-Haken, Haken zu Leit-Seilen der Pferde, ſelbige in den Schlitten, Chaiſen, und andern dergleichen Fahrzeugen, ſicherer zu regieren, und ein und auszuſpannen. Sie machen und verfertigen auch Schlüſſel-Haken und Schlüſſel-Ringe, jene mit hell- und blanck geſchliffenen Blechen und Schilden gezieret, daß man ſich darinnen als in einem Spiegel ſehen kan, die auch auf vielfältige Art, nach Belieben künſtlich ausgefeilet und durchbrochen ſind. Es ſind aber der Schlüſſel-Ringe dreyerley Gattungen, entweder mit einem Niet-Nagel in der Mitte, unterhalb alſo verſehen, daß ſie ſich gar leichtlich oben von einander theilen, und mit einem Zäpfgen oder Schräubgen beſeſtiget werden können, oder aber ſie ſind aus gutem Stahl gemacht, daß ſie aus einander gezogen, ſich eröffnen, und ſodann nach Einhändigung der Schlüſſel ſchlieſſen, oder auf noch eine andere, und zwar dritte Art, in die Runde, nach einem Schnecken-förmigen Kreis und Circkel geſpalten, daß die Schlüſſel dadurch gleichſam eingewunden worden. Sie verfertigen auch ſo genannte Nat- und Kürſchner-Haken, welche an die Müffe gemacht werden, ſelbige deſto bequemer an dem Leibe zu tragen, und die Hände damit in dem Winter vor dem Froſt und der Kälte zu verwahren.

Ring-Rennen, ein adeliches und ritterliches Exercitium, ſo an ſtat der alten Turniere aufgekommen, als bey welchen allzuviel Gefährlichkeit war, wenn einer ungeſtüm aus dem Sattel gehoben, und ihm Arm und Bein entzwey geſchlagen wurde. Ein Cavalier, welcher nach dem Ring rennet, ſoll, wenn er iezt die Lantze in die Hand nimmt, ſolche anfangs etwas an das rechte Knie lehnen, die Spitze nach des Pferdes lincken Ohr ſchrencken, und guter grace wegen, den rechten Ellenbogen etwas lüften, und ſo bis zu der Volte reuten; wenn ſich alsdann das Pferd in den Galop ſetzet, und die Levée anachen ſoll, ſo hebet er den Arm etwas mehr in die Höhe, und drehet die Lantze mit einer kleinen tour de poignet herum, hält auch denſelbigen ſo lange in der Luft, bis das Pferd auf die Linie kommt, alsdenn muß er, wiewohl allgemach, einlegen, und gantz ſacht die Lantze von oben herab ſinken laſſen, und zuſehen, ob er den Ring mit hinweg ſtechen kan. Hat er ihn denn bekommen oder nicht, ſo läſt er den Arm mit ſamt der Lantze abermahl ſincken, und hebt ihn erſtlich in der Parade wieder in die Höhe, und an die vorige Stelle, und dieſes nennet man die erſte Levée oder Levée ſimple avec un temps. Die andere wird um beſſerer grace willen mit drey Tempo gemacht, als erſtlich, wie zuvor, avec le premier temps, ein wenig in die Höhe, darnach läſt man die Lantze wieder ſincken, und kommt hernach erſt wieder in die Höhe, iedoch eben mit einer ſolchen Tour, wie zuvor geſagt worden. Wenn das nun geſchicht, ſo lauft man eben wie zuvor, und parlret auch ſo. Die dritte Levée macht man mit 4 Tempi, als erſtlich in die Höhe, wieder hinunter, drittens von dem Leibe ab, und viertens erſt wieder in die Höhe, und alsdenn erſtlich eingeleget, das Tempo aber muß man ein, zwey, drey mahl marquiren. Das Pferd muß man auch ſchnell, bis zu Ende der Carriere laufen laſſen, ſo hümpeln ſie nicht, ſondern

dern laufen ſtät, ferme und ſittſam. Mit ein paar Courbetten wird der Cours vollendet, daß die Kolbe von der Lantze aber keinesweges weder den Arm, noch den Leib berühre, ſo muß man ſolche wohl dazwiſchen in der Mitte und im Gewichte haben, ſonſten wackelt die Lanze, und wird das Treffen verhindert. In dem Lauf muß man auch den Arm nicht ausſtrecken, ſondern den Ellenbogen lüfftig und gebogen zurücke halten, und die Spitze der Lantze heben, die Kolbe ſencken, die rechte Achſel vor, und die lincke zurücke ſtoſſen, alsdenn kommt der Leib gerade und natürlich. Zielen muß man zwar, aber nicht, als wenn man Enten ſchieſſen wolte, oder mit einem Auge blinckern, den Kopf muß man unter dem Ring, wie es viele thun, auch nicht bücken, ſondern denſelben fein in die Höhe halten, und den Ring alſo adjuſtiren, daß er den Hut nicht berühren kan. Alles ſolches muß nun ein Ringrenner obſeroiren und beobachten, auch dergeſtalt den Cours vollenden, und in der Parade ein wenig ſtille halten, ſich alsdenn wieder nach ſeinem Platze, allda er zuvor geweſen, hin rangiren; kan er auch die Lantze ein oder etliche mal in einem Cours über den Kopf ſchwingen, und um die Hand werfen, wird er ſich noch mehr Anſehen machen. Vor dieſem war es ein groß Wunderwerck, wenn mans nur ein, zwey, oder zum höchſten dreymal that, und darzu auf langen Carrieren, worauf es aber heutiges Tages wohl öfters geſchehen muß. Zuerſt aber, ehe man das rechte Tempo kriegt, ſehe einer ſich wohl vor, denn es iſt für Reuter und Pferd eine gefährliche Sache, darum ſtehet zu ratheu, daß man ſie erſt zu Fuß auf allerhand Art und Weiſe werfen lerne.

Rinnen-Knecht, kan lang und kurtz gemacht werden, hat zwey Haken von Holtz oder Eiſen, womit er an die Böttichen angehänget wird, auf welchen die Rinnen beym Bierbrauen können geleget werden.

Rinnleiſten, Sima, iſt in der Baukunſt oben an dem Krantze oder Karnies einer Ordnung ein groſſes rundes Glied, bey welchem der obere Theil ein einwerts, der untere ein auswerts gebogener Viertel-Kreis, die Vorſtechung aber der Höhe gleich, oder nicht viel gröſſer iſt. ſ. Lex. Math.

Rinnung, ſ. Coagulatio.

Ripei, vom Reiben, wird derjenige gebräuchliche Satz zum Geſtübe genennet, als 4 Karn durchgeworfener Leim und drittehalb Schobfaß gekleinte Kohlen.

Ripieno, Choro pieno, iſt ein Terminus in der Muſic, welcher bedeutet, daß das völlige Chor anſtimmen ſoll.

Riposta, Riſpoſta, iſt in der Muſic bey einem Dialogo entweder die antwortende Stimme oder dergleichen Chor. ſ. Ritter-Lex.

Rippen, Coſtæ, Pleuræ, Spathæ, ſind Bruſtbeine, welche vom Hals bis in die Dünne gehen. Sie umgeben die Bruſt, und ſchützen ſie gleichſam, ſind gegen dem Rücken und an den Seiten beinicht, vorne aber und gegen dem Bruſtbein krosplicht, indem ſie nicht allein der Stärcke, ſondern auch der leichten Bewegung und Ausdehnung bedürfen. Ihrer ſind zwölfe an der Zahl, ſieben gantze und wahre, coſtæ veræ, und fünf zugewandte, kurtze oder falſche, coſtæ ſpuriæ, genannt. Der Figur nach ſind ſie alle gekrümmt und eingebogen, als ein kleiner Abſchnitt von einem Circkel, damit alſo die Länge deſto mehr Spatium und Raum haben möchte.

Rippen am Treibhut, werden die eiſernen Schienen auf den Blechen des Treibehuts genennet, ſo zwey gute Querfinger breit, und eines Fingers ſtarck, nach benöthigter Länge, lange ſo wohl als circkelrunde, aufgeſenckelte oder mit eiſernen Haſpeln feſte gemacht ſind, die Bleche, oder vielmehr die gantze Laſt des Treibehuts zuſammen zu halten.

Rippen-Ader, ſ. Vena intercoſtalis.

Rippen-Fell, ſ. Pleura.

Rip-raps, nennen die Engliſchen Schiffleute das ſtetige Spielen und Zuſammenſchlagen der kleinen Wellen, bey der kleinen Inſel Loggerhead-key genannt, ohnweit des Cap Catoch in Weſt-Indien.

Riſco, Riſico, heiſſen die Kaufleute die Gefahr, ſo ihnen aus dem Handel möchte zuwachſen, wenn ſie das Wechſel-Recht überſchreiten, it. die Wagung, daher ſagen ſie, ich will den See-Riſco oder die See-Gefahr wagen, oder dafür ſtehen, daher kommt: Riſqoiren, Riſigiren, iſt ſo viel als hazardiren, etwas wagen, und geſchiehet gar vielfältig bey den Kaufleuten, welche über See und Land handeln, und dabey vielen Gefährlichkeiten unterworfen ſind, ſonderlich in Kriegs- und Winters-Zeiten, in Sturm und Ungewitter, für See-Räuberey, und dergleichen.

Riſigallo, nennen die Italiäner das in der Erden ausgearbeitete gelbe Arſenicum.

Riſpoſte, iſt die Bewegung, die ein Pferd thut ſich zu rächen, wenn es auf einen ieden Sporn-Stich hinten ausſchlägt. ſ. Ripoſta.

Riſſe, heiſſen in der Architectur gewiſſe geometriſche Vorſtellungen von einem Bau. Man hat davon verſchiedene Arten, als Hauptriſſe, Delineationes, *Deſſeins*, Grundriſſe, Ichnographias, Aufriſſe, Orthographias, Durchſchnitte ꝛc.

Riſſe, werden insgemein die Gedancken der Mahler genannt, welche ſie ordinair zu der Ausführung eines Wercks, ſo ſie ausſinnen, auf das Papier entwerfen. Es gehören auch unter dieſe Riſſe die Studia der groſſen Meiſter, das iſt, die Theile, welche ſie nach der Natur gezeichnet, als die Köpfe, Hände, Füſſe, und gantze Figuren, Kleidungen, Thiere, Bäume, Pflantzen, Blumen, und endlich alles, was bey der Compoſition eines Gemähldes vorkömmt. Denn es ſey nun, daß man entweder einen guten Riß in Anſehung des Gemähldes, deſſen Idee er iſt, oder in Betrachtung einiger Theile, deſſen Studium er iſt, betrachte, ſo verdienet doch ſolches iederzeit curieuſer Gemüther Aufmerckſamkeit. Und obgleich die Erkänntniß der Riſſe nicht ſo hoch zu halten, noch ſo weitläuftig iſt, als der Gemählde, ſo iſt ſie doch nichts deſtoweniger delicat und piquant, dieweil ihre groſſe An-

zahl

zahl den Liebhabern ihre Critic auszuüben Gelegenheit giebet, und auch hiernechst die Arbeit, welche sie darbey finden, voller Geist ist. Die Risse bezeichnen den Character eines Meisters genugsam, und weisen, ob seine Genie lebhaft oder schwer, seine Gedancken hoch oder gemein; und endlich, ob er von guter Erfahrung sey, und einen guten Gout von allen Theilen habe, welche sich auf dem Papier exprimiren lassen. Der Mahler, welcher ein Gemählde völlig ins Werck richten will, muß dahin bemühet seyn, wie er, so zu reden, aus sich selbst gehen möge, damit man die Theile, so er nicht gar zu wohl verstehet, dennoch loben möge; wenn er aber einen Riß machet, so ergiebt er sich seinem Genie, und zeiget wircklich, was er verstehe. Eben aus dieser Ursache, siehet man in der grossen Herren Cabinetten, daß man nicht allein die Gemählde, sondern auch die Risse von guten Meistern aufgehoben. Es sind aber insgemein in den Rissen drey Dinge zu mercken: Als 1) die Wissenschaft, 2) der Esprit, und 3) die Freyheit. Durch die Wissenschaft verstehe ich eine gute Composition, einen correcten und von bon gout gemachten Riß, mit einer lobwürdigen Verständniß des Lichts und Schattens: Unter dem Esprit, begreife ich eine lebhafte und natürliche Ausdruckung des Subjecti, insgemein, und derer Objecten insonderheit: Die Freyheit aber ist nichts anders als eine Geschicklichkeit, welche die Hand zusammen gebracht, damit sie die Idee, so der Mahler im Geist und in Gedancken hat, hurtig und frey exprimiren möge: Nachdem nun diese drey Sachen in einem Risse vorkommen, nachdem ist solcher mehr oder weniger zu æstimiren.

Rißig lauffen, heißt der Bergmann, gleichsam graben- oder rinnenweis laufen.

Rist und Unter-Rist, siehe Tarsus und Metatarsus.

Risus Sardonicus, heißt der Krampf an den beyden Kinnbacken.

Ritorno, Rückwechsel, s. Retour-Wechsel.

Ritratto, das Einnehmen der Rückwechselung bey Kaufleuten.

Rittel-Holtz, s. Täschner.

Ritter, Egues, *Chevalier*, heißt 1) insgemein ein ieder von Adel; 2) derjenige insbesondere, der in einem gewissen Orden aufgenommen, und davon den Nahmen samt gewissen Ehren-Zeichen trägt. Solche Orden werden Ritter-Orden, Ordines militares, *Ordres de Chevalerie* genannt; als z. E. der Johanniter-Orden, der Elephanten-Orden, der Orden des güldenen Vliesses ꝛc. s. Ritter-Lex.

Ritter-Sporn, Consolida regalis flore majore multiplici variorum colorum, Calcatrippa, flos regius, Delphinium, von dieser schönen Blume haben wir blaue rosenfarbene, silberfarbene, blau und weisse, auch rosenfarbene und weiß gemengte. Sie wird von ihren Saamen gezogen, erfordert keine sonderliche Wartung, als daß man sie des Sommers bey trockenen Wetter fleißig begiesse; bey warmen Sommer-Wetter tragen sie reifen Saamen, die Blumen aber vergehen gegen den Winter. Der wilde Ritter-Sporn, Consolida regalis arvensis, wächset auf den Frucht-Aeckern. s. Lex. Oecon.

Ritter-Sporn, gelber, s. Nasturtium Indicum.

Ritornello, ist in der Music eine kurtze Zusammenstimmung der Instrumenten zwischen den Arien. s. Ritter-Lex.

Ritz, heißt bey den Bergleuten ein Schram, so sie ins Gestein hauen, daß sie Stück und Keile darein setzen können, und verschrämte Wände damit los gewinnen; wenn nun auf solche Weise eine Wand weggebracht wird, heissen sie es geworfen.

Ritz-Eisen, ist fast wie ein Berg-Eisen, so man ins Gestein hauet, darein man Stück und Keile setzen kan, verschrämte Wände damit los zu gewinnen, wenn auf solche Maaß eine Wand abgebracht wird, so heist man es geworfen.

Ritzen, heißt mit einem solchen Eisen arbeiten.

Rivet, ist die äusserste Spitze vom Nagel, mit dem ein Pferd beschlagen ist, und welche oben zum Horn ausgehet.

Rob oder Roob, Apochylisma, Sapa vel Rohob, ein dick gesottener Saft, dergleichen sind in den Officinen zu finden, Rob Acaciarum, Berberum, Cerasorum nigrorum cum & sine Saccharo, Cynosbati, Diamori cum Melle, c. Saccharo, Fragorum, Juniperi bacc. Myrtillorum Nucum, Ribium, Pellucidi in Scatulis, purgantis, Simpl. c. Saccharo & s. Saccharo, Rubi idæi, Sambuc. purgant. simpl. s. Saccharo, Sapæ vini, Loch. ad asthma, S. de Scilla, de Altha, de caulibus Farfaræ, Papavere, Passulis, Pineis, portulaca, pulmone Vulpis, Diacodii montani, Loch. sani & experti, Panis Cydon. c. aromat. simpl. Gelat. Cydon. purgant. duplicat. simpl.

Roba, s. Quintal.

Robbaria, der **Strassen-Raub**, ist ein Verbrechen, da mit Verletzung der allgemeinen Sicherheit Leute auf offentlicher Strasse beraubet werden; wird mit dem Schwerdte bestrafet, und der Cörper aufs Rad geflochten.

Robur, Quercus foliis molli lanugine pubescentibus, *Robre*, **Stein-Eiche**, ist eine Gattung Eichen, welche Galläpfel trägt, oder ein Baum, der niedriger ist als die gemeine Eiche, iedoch sehr dicke und gedrehet. Sein Holtz ist sehr hart und starck. Seine Blätter sind wollenweis gar tief ausgeschnitten, und mit einer weichen Wolle überzogen. Die Blühten sind Kätzlein, und die Früchte Eicheln, die kleiner sind als die an der gemeinen Eiche. Dieser Baum wächst, wo es bergicht ist. Er führet viel Sal essentiale. Das Laub, die Früchte und die Schale halten an, zertheilen, und haben eben solche Kraft, wie die von der gemeinen Eiche, davon an seinem Orte gehandelt worden.

Rocailles, oder Grorren-Arbeit, zu solcher werden gebraucht die Congelationes, Marcasiten, Crystallen, Amethisten, die Petrificationes, rothe und weisse Corallen-Zincken, die Indianischen Croissances, welche wie Hanen-Kämme aussehen, Eisen-Schlacken, Schmeltz-Glas, allerhand See- und Fluß-sonderlich die so genannten St. Jacobs-Muscheln, welche hübsch breit und flach sind, die Perlen-

Mutter, und unzehlige andere kleine Muscheln und Schnecken, die so wohl hier bey uns in Europa, als auch an dem Asiatischen und Africanischen See-Strand gefunden, und damit Grotten in den Gärten ausgezieret werden.

Roche, ein also genannter Seefisch, Lat. Raja, Griechisch Batos, welches eigentlich eine Brombeer-Staude heisset, und müste also Brombeerfisch verdeutschet werden, weil die Rochen eben so mit Stacheln besetzt, wie selbige Stauden. Insgemein davon zu reden, ist es ein flacher knorplichter Seefisch, nicht groß vom Leibe, aber mit breiten Flügeln, und einem langen Schwanz versehen, auf demselben, wie auch auf dem Rücken längst hin, ist er zum wenigsten mit einer Reihe Stacheln gewaffnet, von Natur sehr fruchtbar, und vergleichen sich die Eyerstöcke der Weiblein mit den Hüner-Eyerstöcken, also, daß zugleich grosse und kleine Eyer, ausser der Gewohnheit anderer Fische, darinn, und zwar in Menge zu finden; welche auch in solcher Ordnung und der Grösse nach, wie bey den Hünern geschiehet, von ihnen gelegt werden. Es sind aber der Rochen sehr viele Gattungen, und können solche füglich in glatte und stachlichte getheilet werden; zu den glatten gehören Raja mucosa seu Læviraja, R. undulata, R. oculata, R. Stellaris, wie auch Oxyrinchus major und minor; zu den stachlichten werden gezehlet Raja aspera, Stellaris, oculata, calvata, spinosa seu lanifica, fullonica und asperrima. Ob nun wohl alle diese Sorten beym Rondeletio, Aldrovando und Jonstono abgebildet und beschrieben stehen, so kommen doch kaum zwey derselben, und zwar nur von der kleinen Art, bey uns zum Vorschein, die andern bleiben uns Teutschen unbekannt.

Roches molles, s. Sagre Klippen.

Rochet, Rochetto, eine Art Chor-Hemden, so die Bischofe und Aebte gebrauchen.

Rochetta, oder das Orientalische Pülverlein, ist nichts anders als die Orientalische Sonde, so aus Syrien kommt, und in grauen Säcken gebracht wird, welche besser ist, als die von Tripoli, so in blauen Säcken kommt. Die gantzen Stücken heissen Roquette, und wenn sie gestossen, das Orientalische Pülverlein; wird am meisten von den Glasmachern gebraucht.

Rock-Bird, ein Vogel in Virginien in America, liebet die Gesellschaft der Menschen, daß, so bald er einen siehet, er gleich zu demselben auf den nechsten Ast kömmt, und die lieblichste Melodien von der Welt machet.

Rocken, s. Roggen.

Rocourt, ein ausländisches Farb-Materiale, welches man aber, weil man mit der Bourre viel wohlfeiler und beständiger färben kan, nicht viel gebrauchet.

Rodoul, ein gewisses Farb-Materiale, sonderlich zu grauen und Wurtzel-Farben dienlich.

Roede, ein Maaß feuchter Dinge bey den Niederländern, kommt mit dem Romischen Semiculeo überein, und bestehet zu Dordrecht aus 10 Ahmen. Eine Ahme bestehet aus 10 Schreewen, welches Maaß der Römischen Amphoræ gleich kommt. Eine Schreewe füllen 10 Stoopen, die mit der Römer Urnis zu vergleichen. Ein Stoop ist gleichsam der alte Römische Congius, hält 2 Kannen oder Pot, welche auch Mengel anderswo genannt werden, Kanne, Pot oder Mengel kan Lateinisch Hemina genannt werden, denn sie ist die Helfte des Sextarii. Die Roede wird in 2 Fuß getheilet, deren iedes 500 Dordrechtische Stoopen, oder 2200 Pfund hat.

Röhre, wird von den Jägern ein Fuchs- oder auch Dachs-Loch genannt.

Römer-Zins-Zahl, s. Indictio.

Römische Krone, s. Krone.

Römische Ordnung, Ordo Romanus, wird in der Baukunst daran erkannt, daß sie an dem Capitäl 2 Reihen Blätter, und nur einfache, in allen aber 8 Schnecken hat.

Römischer Kohl, s. Beta alba.

Römischer Quendel, s. Thymus.

Römischer Spic, s. Spica Celtica.

Römischer Wermut, s. Wermut.

Rösche, heist auf dem Bergwerck ein abhängiger und mit dem Gebirge fallender, auch nach Nothfall, bald kurtz, bald lang geführter oder zugeroschter Graben, so unter der Damm-Erde, zu Abführung der Tage-Wasser oder Gänge zu entblössen geführet wird. Ist auch das Ansteigen einer Stollnsole, damit das Wasser nicht stehen bleibe, sondern seine Rosche haben und ablauffen könne.

Röschen, Röschen treiben, heist einen solchen Graben führen.

Röscher-Schlamm, heist der Schlamm, so aus dem ersten und andern Graben gehoben, und auf den Planen-Herd verwaschen wird.

Röste, heist ein Ofen von drey Mauern, unterm freyen Himmel, darein die Rostbetten gemacht, und die Ertzte gebrannt werden.

Rösten das Ertzt, heist solches durch Brennen von seiner Unart saubern: Unart vom Ertzt abbrennen.

Röst-Holtz und Kohlen, darauf nachgehends eine Schicht Ertzt gestürtzet wird; das Holtz wird nach dem Hütten-Maaß eingeschlagen, und gehen 9 bis 10 Scheit in ein solch Maaß; ein Scheit muß 5 Ellen lang seyn.

Röthe, s. Färber-Röthe.

Röthel-Stein, s. Rubrica.

Roff-Zange, s. Rauff-Zange.

Rogen, Ova piscium, heissen die Eyer, welche die Weiblein unter den Fischen, gemeiniglich in überaus grosser Menge, im Leibe tragen. Sie werden dahero Rögner, gleichwie die Männlein Milcher, genannt. Wenn der Rogen ausgelassen, heisset er Laich, von einigen Fischen wird er eingesaltzen und Caviar genennet.

Roggen Rocken, Secale, das gewöhnliche Korn zum Brot-Backen, ist dreyerley Arten, als Secale hybernum, Winter-Roggen, weil er vor Winters noch gesäet wird, und aufgehet; folgenden Frühling aber gehet er erstlich in den Halm, und im Sommer wird er reif. Von diesem Winter-Roggen ist noch eine besondere Gattung vorhanden, welche man wegen

gen vieler Halme, die aus einem Korne wachsen, Secale hybernum fertilius, Stauden-Roggen nennet. Seine Aehren sind sechs bis acht Zoll lang, und stecken voller Körner. Er erfordert einen starcken tragbaren Acker, und eine sehr dünne Aussaat; wenn er reifet, muß er geschwind eingebracht werden, sonst fället er in drey Tagen gantz aus. Man säet ihn ebenmäßig vor Winters, wie den gemeinen Roggen; wenn man ihn sonst im Frühling zugleich mit Gerste auf ein Stück säet, so wird er mit der Gerste im Sommer reif, und kan eingeerndtet werden; der Stauden-Roggen aber bleibet noch den Winter durch, iedoch folgenden Sommer reifet er auch gar, und kan man also den einen Acker zwiefach nutzen. In Norwegen ist sothaner Stauden-Roggen sehr gemein, von dannen ist er in Pommern gebracht, und auch bey uns bekannt worden; wiewol ihn unsere Ackersleute wenig bauen. Die dritte Sorte ist Secale Vernum C. B. Sommer-Roggen, welcher mit Anfang des Frühlings gesäet wird, und bald darauf folgenden Sommer zeitiget. Wiewohl nun dieser Sommer-Roggen bey uns hin und her zu finden; so sind doch einige und wohl die meisten Oerter, an welchen er gar nicht bräuchlich, sondern da nur eitel Winter-Roggen gebauet wird. Der Roggen ist in seinem Temperament mäßig warm, zwar etwas weniger als der Weitze, iedoch mehr als die Gerste. Und also ist es auch mit der Nahrung, die der Roggen dem menschlichen Leibe giebet, beschaffen; nemlich er nähret weniger als der Weitze, iedoch mehr als die Gerste. Und dieweil der Roggen gleichfalls einige verstopfende Zähigkeit an sich hat, so ist von ihm auch alles wahr, was von dem Weitzen gesagt wird; insonderheit daß sein Mehl durch geschickliches Säuren, Saltzen und Backen zu verbessern, damit ein gutes und gesundes Brot daraus gemacht werden möge. s. Secale, it. Lex. Oecon.

Roggen-Stein, Stalagmites, ist eine Art eines figurirten Steins. s. Stalagmites.

Rohe Schicht heist, wenn die geringhaltige Ertze mit Kiessen beschicket werden. Auf die rohe Schicht es wagen, heist so viel als leichtsinnig seyn.

Rohm, Sane, Cremor lactis, heist das Fette, so sich über der frischen Milch setzet, und wenn es gehörig abgenommen, im Butter-Fasse zu Butter gerühret, oder auch auf andere Weise in der Küche gebraucht wird.

Rohob, s. Rob.

Rohr, heist eine iede runde lange Röhre. Auf den Glashütten ist es ein etwan einer guten Ellen lang, rundes und inwendig hohles Eisen oder Röhre, an einem ebenfalls etwan einer Ellen langen höltzernen Stiel, dessen Art wie ein Mundstück formiret, mit dem man etwas von dem geschmoltzenen Glase aus dem Hafen ziehet, kleine oder grosse Scheiben-Klanen blaset, und hernach allerhand gläserne Gefässe daraus machet.

Rohr, Schilff, Arundo, bringet aus, einer knotigten Wurtzel sehr viel Stengel hervor, so in Glieder und Gelenke unterschieden, inwendig mit einem zarten Häutlein bezogen, im übrigen aber hohl sind. Die Blätter sind scharf und schneidend. An stat der Blühte finden sich ausgebreitete Aehren, in Gestalt der Straus-Federn. Es wächset in Gräben, Teichen und Seen. Die Wurtzel mit Eßig zerstossen und aufgelegt, lindert den Schmertzen der Wunden; gedorret dienet sie für den Stein. Siehe auch Arundo palustris, it. Spantsch Rohr, it. Lex. Oecon.

Rohr-Caßien, s. Cassiæ fistula.

Rohrdommel, Butco, Bos-taurus, Butor, eine Art Reiger, so an seinem gelben Gefieder mit braunen Flecken wie Sternlein eingesprengt, daher er auch Ardea Stellaris genennet wird. Es ist ein träger Vogel, der sich mehrentheils im Schilf enthält, und wenn er den Schnabel auf den Schlamm gesteckt, eine Stimme giebt, wie das Brüllen eines Ochsen, die bis auf eine halbe Meile weit gehöret wird. Er ziehet im Herbst weg, und kommt wieder, wenn die Sümpfe aufgetauet; brütet auf trockenen Frischen oder Wohrten, in Seen und Teichen, und bringet vier Jungen aus; nährt sich von Fischen und allerley Geschmeiß; ist sehr boshaft, und wenn er geschossen nicht gleich todt bleibt, hat der Schütze zu thun sich seiner zu erwehren. s. Lex. Oecon.

Rohr-Flöten, ist eine Art Orgelpfeifen, welche oben gedackt, aber doch durch gewisse mensurirte Röhrlein wieder etwas geofnet sind. Um welcher Ursachen willen die Frantzosen diese Pfeifen à Cheminée, Pfeifen mit einem Camin oder Schorstein heissen. Etliche Meister lassen dieses Rohrlein halb heraus und halb hinein gehen, etliche gar hinein, daß man nichts siehet als das Loch. Es giebt aber 1) grosse Rohr-Flöt, 16 Fuß Ton; 2) Rohr-Flöt, 8 Fuß Ton; 3) Kleine Rohr-Flöt, 4 Fuß Ton; 4) Super-Rohr Flöt, 2 Fuß Ton.

Rohr-Hünlein, unter diesem Namen werden mancherley Arten von Wasser-Hünern begriffen, bey uns sind die schwartzen Bläßlinge, die am Korfe und Schnabel eine weisse Haut wie eine Bläße haben, die gemeinsten. Sie haben linde Federn, die mehr ein Haar zu nennen, brüten auf der Erden, nähren sich im Wasser vom Gras und Wasser-Würmen, fliegen nicht hoch, und können anders nicht, als durch die Pürsch bekommen werden. Ihr Fleisch ist blaulich und unartig, doch im Herbst und Winter besser als zu andern Zeiten.

Rohr-Kolben, s. Typha.

Rohr-Sperling, s. Sperling.

Rohrwerck in den Orgeln, ist so viel als Schnarrwerck. s. Schnarrwerck.

Rohstein, sind die geringen Ertze, welche mit Kiessen beschicket, und einmal durch den Ofen geschmeltzet sind; dieses heist alsdenn Silber in Rohstein gebracht.

Roland oder Ruhland, Rolandinæ statuæ, werden insgemein die Säulen mit einem Schwerdte genennet, welche auf den Märckten in etlichen Sächsischen und andern Städten, auch auf der Flur und Grentze aufgerichtet wurden, dadurch das Weichbild oder die Gerichtsbarkeit derselben anzudeuten; hat seinen

nen Nahmen von Rügen, und nicht von Rolando. Andre wollen es von dem alten Worte Roden, Rotten oder Ausrotten herleiten, daß es so viel bedeutet als Rodeland, oder einer der Büsche und Wälder ausrottet, Aecker daraus machet, Dorffer oder Städte darauf bauet. Noch andere von Rohr oder Ruhe, daß solcher Gestalt Ruhland einen Ort der Freyheit, des Friedens und der Ruhe bedeute.

Rolle, s. Trochlea.

Rolle, s. Mangel.

Rollen, sind zusammengeschlagene Breter, wie ein Flut-Bette, da man Ertz oder Berg entweder in der Grube, oder am Tage darüber hinunter stürtzet.

Roll-Erde, heist diejenige, die locker ist, immer brieselt oder nachfällt.

Roll-Salbe, s. Magdalia.

Romana, eine Art von Buchdrucker-Schriften, s. Schrifftmesser.

Romanische Treppen, sind, welche keine Stuffen haben, daß man auch hinauf reuten kan. s. Lex. Math.

Ronas, ist eine Wurtzel, die ein wenig dicker ist als wie Süß-Holtz, und die sich eben so, als wie dieselbe, in dem Lande ausbreitet. Sie wächset in Armenien oder Turcomannien, auf den Persianischen Grentzen, unferne von der Stadt Astabat, und sonst an keinem andern Orte mehr. Sie giebet dem Wasser in weniger Zeit eine treffliche starcke rothe Farbe; in des Mogauls Reiche wird die Leinwand mit gefärbet. Mit dieser Wurtzel wird in Persien und Indien ein starcker Handel getrieben. Sie färbet dermassen starck und schnell, daß, als einsmahls, nach Taverniers Berichte, in seiner Persianischen Reise-Beschreibung, eine Indianische Barque, die damit beladen war, auf der Rhede von Ormus gestrandet, das Meer, längst an dem Strande, allwo die Ronas-Säcke hingeschwommen, einige Tage lang gantz roth geschienen.

Ronde, s. Runde.

Rondeletii Molybdena, s. Dentilaria.

Ronn-Baum, s. Rund-Baum.

Ronoack, war eine bey den alten Americanern aus Schnecken gemachte Müntze. s. Peack.

Roob, s. Rob.

Roquembole, eine Art von wildem Knoblauch, der iedoch bey weitem nicht so scharff und beissend ist, als der gemeine. s. Lex. Oecon.

Roquette, s. Rochetta.

Rorella, s. Ros Solis.

Ros, der Thau, ist nichts anders, als ein wässerigter Dunst und Feuchtigkeit, welche bey heiterem Wetter aus der Erden oder Wasser aufsteiget, und wegen der kühlen Lufft alsobald wieder auf die Erde fället. Etliche schreiben demselben grosse Tugend zu, sonderlich dem Mayen-Thau. s. Thau.

Ros farinaceus, s. Mehlthau.

Ros Solis, Rorella, Sponsa Solis, Sonnen-Thau, ist zweyerley, groß und klein, major & minor, Männlein Mas, und Weiblein Fœmina, mit runden und länglichten Blättern, folio rotundo & oblongo, wächst an sandigen, doch Sonn-reichen und wässerichten Orten, unter dem Moos auf den Wiesen. Das Kraut dienet für die Engbrüstigkeit, Stein, schwere Noth, Pest und Wunden, äusserlich für das Zahnweh, Unsinnigkeit. Das gebrannte Wasser, Tinctura, Ros Solis Aquavit, sind in obbemeldten Gebrechen dienlich.

Ros Solis, ein also genannter annehmlicher starker Liquor, oder lieblicher Aqua vitæ, wird hin und wieder in den Apothecken auf sehr verschiedene Weise zubereitet, insonderheit aber häuffig von den Italiänern und Savoyarden geführet, als welche ihr Turiner Ros Solis für das beste unter dergleichen liquoribus ausgeben wollen. s. Oecon. Lex.

Ros Vitrioli, ist das Phlegma Vitrioli.

Rosa, ignis sacer, s. Rose.

Rosa, eine Rose, die lieblichste Blume am Geruch unter allen Blumen, werden eingetheilet in rothe, Leib-farbene, weisse, gelbe und bunte Rosen. Die rothen sind entweder einfache oder gefüllte, blut-rothe, gestriemte, Sammet- und Provins-Rosen, Rosa rubra simplex & plena, sina. Die Leibfarbigen sind entweder gemeine Centifolien, Centifolia vulgaris, oder grosse Holländische Centifolien, Centifolia Batavica, oder auch blaß-rothe Zucker-Rosen, Rubra pallidior, Damascena rubra, oder Monat-Rosen, mensirus. Die weissen Rosen sind entweder frühe, gemeine, einfache, gefüllte, und halb-volle weisse Rosen, Rosa alba præcox vulgaris, oder späte einfache und volle Herbst-Rosen, Rosa serotina plena & simpl. oder groß und kleine, einfache und gefüllte Mosch- oder Damascener-Rosen, Rosa Damascena major & minor, flor. simpl. & plen. Die gelben sind entweder einfache oder gefüllte, Rosa lutea, simpl. & plena. Die scheckigten Rosen sind groß und klein, Rosa versicolor major & minor. Es giebt auch noch andere Rosen, als die Zimmet-Rosen, Rosa Cinnamomea, Türckische Zinnober-rothe Rosen, Rosa Turcica, wilde Rosen, die man zuweilen in Wäldern antrifft, und unter allen Rosen-Sträuchern mit vielen Dornen am höchsten steigen. Alle Rosen insgesamt werden entweder durch Zertheilung der alten Stöcke, oder durch die abgelassenen Wurtzel-Schößlein, oder durch eingelegte Ständlein fortgeteelet. Die Versetzung der Rosen-Sträuche geschiehet am besten im Herbst, und zwar ie früher ie besser, man muß sie aber wohl beschneiden, und mit der Wurtzel tieff in das Erdreich setzen, daß nur die Gäbelein hervor reichen. Im Frühling soll man sie, so bald man nur in die Erde kommen kan, einsetzen, damit sie noch im Winter Früchte bekommen. Einige Gärtner setzen und düngen sie im abnehmenden Mond. Sie bekommen aber grössere Blumen, wenn man sie im wachsenden Licht versetzt, ie bessere Erden, ie schöner die Rosen darinnen wachsen. Wenn man den Monat-Rosen die Knöpffe und das Laub nimmt, wenn andere blühen, so treiben sie hernach spät, man muß ihnen aber, wenn andere verblühet haben, frischen Grund geben, und sie fleißig besenchten.

ten. Durch das Aeugeln, so am besten gar früh geschieht, wenn sie anfangen zu knospen, kan man mit Verwunderung vielerley Rosen auf einen Steck bringen; so man auch Knoblauch zu den Rosen-Stöcken setzet, so wachsen sie nicht allein gerne, sondern bekommen auch einen stärckern Geruch. In der Medicin brauchet man die Rosen wider vielerhand Kranckheiten, als da ziehen die rothen abgetrockneten zusammen, die frischen laxiren, und stärcken sonderlich das Haupt, die Leib-farbenen laxiren inmaleichen, die weissen ziehen zusammen und stärcken, insgesamt aber kühlen sie, und dienen gegen Flüsse, Fieber, Durst; das Gelbe in den Rosen ziehet an, trocknet und ist sehr gut für das Zahn-Fleisch, dahero es auch unter die Zahn-Pulver genommen wird. In den Officinen hat man bis 37 Zubereitungen, die alle von den Rosen genommen werden. s. Lex. Oecon.

Rosa benedicta & regia, s. Pœonia.

Rosa Hierichuntica, Amomum Cordo, Rose von Jericho, ist ein Gewächs, welches am Ufer des Rothen Meeres im Sand hervor wächset. Sie bestehet aus einem fast Handbreiten Stäudlein, hat viele sich in einander flechtende holtzige Aestlein, kleine längliche und schmale Blätter, träget in der Mitten runde Körner oder Früchte, und ist insgemein selbsten rund, ehe sie sich von einander thut, welches in warmen Wasser geschieht. Daß sie sich auch in der Christ-Nacht allein, wie die einfältigen Leute glauben, aufthun solten, ist eine Fabel, sintemahl solches auch in andern Nächten, vermuthlich durch des Winters Feuchtigkeit geschiehet, indessen machen die Marckschreyer ein hauffen Wesens von ihren Tugenden, und sagen, daß sie absonderlich den Gebährenden die Gebuhrt befördere. siehe Amomum Cordo, item Speck-Lilien.

Rosa Junonis, s. Lilium album.

Rosa nautica, s. Rose des Compasses.

Rosa sylvestris, s. Cynosbatos.

Rosacer Wein, wächset in der Landschafft Friaul, in der Gegend von Aquileja, nahe bey der Stadt Rotaccio, ist sehr delicat, und kömmt dem Falerno nella Campania etwas bey.

Rosarium, s. Paternoster-Werck.

Rose, das Heilige Feuer, Rothlauff, Antonius Feuer, Erysipelas, Ignis sacer, ist ein Zufall, welcher gemeiniglich an die Arme und Beine kommet, iedoch nicht allezeit, sondern auch in das Gesicht, und auch wohl an den Rücken. Es macht diese Kranckheit dem Patienten grosse Schmertzen, und stellet sich bey etlichen, so darzu geneigt, gar leicht auf eine vorgegangene Alteration von Zorn, Aergerniß, Furcht oder Schrecken ein, und zwar als eine kleine Elevation, oder Erhöhung, welche von der übergelauffenen und zwischen Fell und Fleisch steckenden Galle entstehet, daher sie auch durch die gelblichte Farbe grosse Hitze und Stechen zu erkennen giebet. Die Rose, welche an dem Haupt und der Brust hervor kommt, ist nicht ausser Gefahr, sie will auch mit allem Ernst, so wohl mit innerlichen als äusserlichen Mitteln tractiret werden.

Rose, heist der krause Ring, der um eine Hirsch-Stange gehet.

Rose des Compasses, die Schiffs-Rose, Rosa nautica, ist ein Instrument, meistens von gepappetem Papier, welches rund geschnitten ist, und darauf die 32 Winde durch eben so viel abgezeichnete, und von dem Mittel-Punct hervor kommende Spitzen angedeutet werden.

Rosen, Feld-Hecken- oder wilde Rosen, siehe Cynosbatos.

Rosen-Ader, s. Saphæna.

Rosen-Eßig, s. Oxyrhodinum.

Rosen-Gur, nennet man gewachsenen oder gediegenen Vitriol.

Rosen-Holder, s. Sambucus aquatica.

Rosen-Wurtzel, s. Rhodia Radix, item Radix rosea.

Rosenobel, Noble à la rose, eine alte Englische güldene Müntze, wiegt 140 Ducaten-Eschen, gilt ohngefehr 5 Thaler. Auf der einen Seite stehet eine Rose, mit der Umschrifft: Jesus autem transiens per medium illorum ibat. s. Zeirungs-Lex.

Roseolæ, sind kleine hitzige und brennende Blätterlein, welche ihrer Hitze wegen, die Natur der Rose oder des Rothlaufs an sich haben.

Rosette, nennen die Frantzosen eine aus Brasilien-Holtz-Tinctur bereitete rothe Kreide.

Rosinen, s. Passulæ, it. Lex. Oecon.

Rosmarinus hortensis angustiore folio, C. B. Rosmarin, Weyrauch-Wurtzel, wächset häuffig und zwar wild in Franckreich und Spanien. Hier und anderswo wird es in Gärten erzogen, die Blätter und Blumen werden gar starck in denen Apothecken gebraucht. Der aus Saamen gezeugte Rosmarin ist nicht so dauerhafftig als der wilde, sondern dienet besser zur Haushaltung, zum Ausdörren, Wasser-Brennen u. d. g. Er wird durch Zerreissung der alten Stocke, insgemein aber durch Zweiglein oder Schößlinge vermehret. s. Lex. Oecon.

Rosmarinus Sylvestris, s. Porsch.

Roß, s. Pferd.

Roß, der Riemer Nähebanck, s. Riemer.

Roß Aertzee, s. Veterinarii.

Roß-Aloe, s. Aloë Caballina.

Roß-Ballet, ein Auszug der Pferde, da etliche Reuter mit wohlabgerichteten Pferden, nach dem Trompeten- und Paucken-Schall mit abgemessenen Tritten und Sprüngen, gleichsam einen Tantz machen. Sie dienen bey hohen Freuden-Festen, und wird insonderheit das, so bey dem ersten Beylager des Kaysers Leopoldi gehalten worden, gerühmet. s. Ritter-Lex.

Roß-Castanien, s. Castanea.

Roß-Gelb, s. Rausch-Gelb.

Roß-Huf, s. Tussilago.

Roß-Lauff, s. Stadium.

Roß-Müntze, s. Menthastrum.

Roß-Poley, s. Stachys.

Roß-Schwantz, s. Schaffr-Heu.

Roß-Schwefel, s. Sulphur caballinum.

Roß-Täuscher, Roß-Kämme, oder Roß-Verständige

ſtändige, Mangones, *des Maquignons*, ſind von bekannter Profeſſion Leute, und müſſen ſonderlich ein Pferd wohl zu judiciren wiſſen, als aus ſeinem Maul, Zähnen, Leffzen, Zungen, Kinn, Naſen, Augen, Stirne, Kopff, Ohren, Schopff oder Mähne, Schweiff, Hals, Bruſt, Bugen, Creutz, Bauch, Geſchröte, Füſſen, Hufen, Würbeln und dergleichen. ſiehe Oecon. Lex.

Roſt, iſt in der Bau-Kunſt der wichtigſte Theil des Grund-Baues, wodurch ein lockerer und untüchtiger Boden, geſchickt gemacht wird, eine darauf geſtellte groſſe Laſt zu tragen. ſiehe Lex. Math.

Roſt, ſ. Rubigo.

Roſt in der Grube oder Sinter, heiſt auf Bergwercken eine flüßige Materie, ſo mit dem Waſſer aus den Gängen läufft, und ſich an das Geſteine ſetzet, ſonſt auch Sinter genannt.

Roſt, heiſt auch eine gewiſſe Quantität Schlich, z. E. 30 Centner, und werden wegen der Näſſe, noch 3 Centner darüber gewogen. Es bedeutet ingleichen die geröſtgten oder gebrannten Schliche oder Ertzte.

Roſt, wird auch bey Zuſtellung eines hohen Ofens, das von Schieferſteinen und Leimen über das Geſtelle in die 4 Ecken des Schachts hinaufgeführte Mauerwerck genennt, damit die Kohlen und Eiſen-Stein recht in das Geſtell hinein fallen können.

Roſt, iſt in der Bau-Kunſt ein Theil des Grund-Baues, der aus verbundenen Schwellen und eingerammten Pfählen, um ſich des Grundes zu verſichern, bereitet wird. ſ. Lex. Math.

Roſt, und Roſt-Bette, iſt einerley, und bedeutet das Ertzt, ſo Schicht-weiſe in die Roſt-Stätte geleget worden.

Roſt abtrecken, heiſt das gebrannte Ertzt aus dem Roſt ziehen.

Roſt an oder auffſetzen, heiſt das gebrannte Ertzt in Schmeltz-Ofen ſetzen.

Roſt-Berten, heiſt, wenn Holtz in die Röſte geleget, und Ertzt darauf geſtürtzet wird.

Roſt-Brenner, der das Röſten wartet: muß auf Bergwercken gute Achtung geben, auf das Einwägen der Schliche und Ertzte, von ieder Sorte gleich eine Probe nehmen, und nachdem er ſie wohl ausgetrucknet, dem Hütten-Schreiber einhändigen; nebſt dem muß er bey dem Röſten der Ertzte und des Kupffer-Steins allen Fleiß anwenden, und dahin ſehen, daß nichts durch Unvorſichtigkeit verderbet werde, auch beym Schlich-Röſten Acht geben, damit er wohl gewendet und durchgerühret werde, um durch und durch wohl ausgebrennen.

Roſt fortſetzen, heiſt die gebrannten Ertzte auf die Seite des Schmeltz-Ofens bringen.

Roſt getrieben, heiſt wenn man einen Stollen treibt, der 5 oder 6 Lachter einkömmt, oder tiefer, als auf 15 oder 16 Lachter.

Roſt-Läuffer iſt, der das gebrannte Ertzt vor den Schmeltz-Ofen läufft.

Roſtral, ſ. Raſtrum.

Roſt recht führen, heiſt das Ertzt im Roſt wohl hetten.

Roſt wenden, heiſt das unten in der Roſtſtätte gelegene Ertzt hervor ziehen, und auf das, ſo zu oberſt des Roſts gelegen, ſtürtzen, und alſo das unterſte zu oberſt kehren, damit das Ertzt durchgehends fein gleich geröſtet werde.

Roſt-Wender, ſind der Diny-Herren Gehülfen.

Roſtriformis Proceſſus, ſ. Coracoides.

Roſtrum corvinum, ſ. Raben-Schnabel.

Roſtrum Gallinæ oder Albirec, heiſt ein Stern von der dritten Gröſſe, nahe an dem Schnabel, unter dem Auge des Schwanes. Siehe Lex. Math.

Rota, ſ. Rad.

Rota radiata, ſ. Trilling.

Rotator major & minor, ſind 2 apophyſes in dem obern Theil des Schenckel-Beins, Trochanteres genannt, an welchen ſich unterſchiedliche Sennen endigen, und welche den Ober-Schenckel herum drehen. ſ. Schenckel, item Epitropheus.

Rothaugen, ſ. Plötze, it. Conchylium.

Rothbrüſtlein, ſ. Rubecula.

Rothe Löwe, ſ. Leo rubeus.

Rothe Pezerten, ſ. Bezetta rubra.

Rothe Rüben, ſ. Beta rubra.

Rothe Ruhr, ſ. Dyſenteria.

Rother Schwefel, ſ. Operment.

Rother Storax, ſ. Thymiama.

Rother Wiederthon, ſ. Wiederthon.

Roth-Farbe, wächſet häuffig um Nürnberg, wird viel Klafftern tieff aus der Erde geholt, hernach im Back Ofen gedörret, und Centnerweiſe verkaufft.

Rothfeder, ſ. Phoxinus ſquamoſus, it. Erythrinus.

Roth-Gebirge, in Berg-Bau ein roth ſchmierig Geſtein.

Rothgerber oder Lederer, haben ein in Europa weit und breit bekanntes, aber auch an etlichen Orten, wegen der Meiſter und Geſellen, unterſchiedenes Handwerck, denn die, welche in Francken, Schwaben, Schweitzer-Land, Rhein-Strohm, Heſſen, Sachſen und in den See-Städten, als Bremen, Hamburg, Lübeck, Roſtock und Preuſſen ſich befinden, die halten es mit einander, welche aber in Oeſterreich, Bayern, Steyermarck und Saltzburg ſich aufhalten, die ſind auch abſonderlich, und iſt der gröſte Unterſcheid unter beyderley, daß die Jungen bey den Teutſchen 2 Jahr, bey den Oeſterreichern aber 3 Jahr lernen müſſen. Was aber die Schweden, Dännemärcker, Holländer und Brabanter, wie auch Lothringer anbelanget, werden ſelbige in Teutſchland nicht paßirt, weil ſie keine rechte Ordnung halten, und iederman fördern, welcher ihnen am beſten anſtehet. Unter den Teutſchen werden an unterſchiedlichen Orten ſchwere Meiſterſtücke gemacht. In Nürnberg, wo dieſes löbliche Handwerck in merclichem Ruff und wohl angeſehen, (auch einer ihres Mittels in den Rath gehet, und Raths-Freund genennet wird) muß erſtlich ein junger Meiſter ſich mit einer Jungfer oder Wittfrauen verloben, und den andern oder dritten Tag nach ſeiner Trauung bey

den Geschwornen des Handwercks sich anmelden, daß er wolle sein Meisterstück einweichen: Selbige nun lesen ihm vermittelst eines Gesetzes vor, wie er sich zu verhalten, nemlich, daß er nehmen müsse 10 Kuh-Häute, 40 Kalb-Felle, und 10 Bock- und Geis-Häute auf 2 Kufen, welche er allein mit Hülffe seines Weibes und einer Magd heraus arbeiten solle, und zwar ohne einigen Haupt-Mangel. Wenn solches geschehen, so muß er sich bey den Geschwornen anmelden, wenn diese nun das Leder besichtiget, und keinen Haupt-Mangel befinden, so wird ihm Glück gewünschet, und er alsdenn vor dem hochlöblichen Fünffer-Gericht und Rugs-Amt vorgestellet, und allda zum Meister gesprochen, worauf er erst einkauffen, verkauffen und handthieren darff, da er vorhero unter währender Verfertigung der Meisterstücke von dem Seinigen hat zehren müssen. Bey den meißen Rothgerbern ist vieler Orten der Gebrauch, daß man wegen der Meisterschafft ein gewisses Stück Geld in das Handwerck geben muß, wegen der Gesellen. Denn an ihme selbst ist das Gerber-Handwerck kein geschencktes Handwerck. In Augspurg, Nieder-Sachsen und den See-Städten wird das Geschenck gehalten, wie es bey andern Handwerckern üblich und im Gebrauch ist. Sonsten aber reisen die Teutschen Gesellen gemeiniglich auf Bremen, Hamburg, Lübeck, Rostock, Dantzig, Elbingen, Königsberg und angrentzende Oerter, allwo sie allenthalben paßiren, gemeiniglich aber besuchen sie auch Schweden, Dännemarck und Holland, allwo man allenthalben die Teutschen Gesellen gar gerne fördert; wenn sie aber wieder zurück kommen, und haben an besagten Orten gearbeitet, so werden sie nach Erkänntniß der Geschwornen abgestrafet. Was die Arbeit betrifft, so wird das so genannte Pfund-Leder aus den schwersten Ochsen-Häuten verfertiget. Solches zu bereiten aber ist vor 100 Jahren bey den Teutschen noch wenig bekannt gewesen, sondern meistentheils in Engelland und Brabant verfertiget worden, heutiges Tages aber wird das meiste in Nürnberg gearbeitet, und sehr weit und breit verführet. Mit solchem rothen Leder muß man eine ziemliche Zeit zubringen, bis es einen Nutzen giebt, und man es verkaufen kan. Denn erstlich muß man mit grosser Beschwerniß die Haare herunter bringen, hernach das Fleisch allenthalben säuber heraus schaben, und auf der Erden rein machen, alsdenn giebt man mit Wasser und Fichten-Eichen- oder Bircken-Lohe eine Farbe, breitet die Häute hernach in grosse Gruben, welche in die Erde gegraben sind, von einander, überstreuet iede mit gedachter Lohe, und thut sie darauf etliche mal wieder heraus, bis es wohl durchgewircket ist, da man denn das Leder abtrucknet und erst verkauffen kan. Es kan aber solches Leder auf das wenigste unter einem halben Jahre nicht gar gemacht werden. In Oesterreich werden zu solchem Leder mehrentheils Kappen genommen, ist eine Frucht, so an den Eich-Bäumen wächset. Was aber das so genannte Hungarische Leder betrifft, welches die Sattler zu ihren Geschirren gebrauchen, wird solches eher gefertiget, indem man die Haut, so bald sie vom Ochsen herab kommen, durch ein Wasser ziehet, und von demselbigen auf einem Baum das gröbste Fleisch, so noch daran ist, heraus schneidet, die Haare mit einer scharfen Sensen herab scheeret, alsdenn mit einem Faltz das Häutlein, so noch daran ist, herab faltzet, die Haut in Alaun und Saltz einmachet, ein oder zwey Tage also liegen lässet, hernach aufhänget und abtrocknet, ferner mit einer Recken wieder weich machet, mit Unschlitt anschmieret, und durch glühende Kohlen eintrocknet, worauf solch Leder völlig bereitet ist, und verkauffet werden kan. Mit dem Lohrothen oder Schmal-Leder hat es folgende Bewandniß: Es wird zuerst in Kalch und Aschen geworffen, hernach, so die Haare los sind, abgehaaret, und rein geschabet, sauber ausgestrichen, hierauf in das Loh gemachet, mit warmen Wasser aufgewärmet, und mit Füssen in Spitz-Kufen, theils Orten aber in Zieh-Lochern herum getrieben, bis solches steiff und gar ist. Theils Orten wird es mit Lohe gefüllet, oder geschmacket, bis es (wie die Loh-Gerber reden) seine Gare hat. Wenn nun solche Häute oder Felle gearbeitet, so werden sie hernach bereitet, entweder schwartz, roth, oder was man sonst für eine Farbe haben will, bisweilen auch vergüldet, und in schöne Model gedrücket, dergleichen in Amsterdam sehr viel verfertiget wird, womit man hernach an vornehmer Herren Hofen die Zimmer bekleidet. Solches Leder zu vergulden, ist sonst an ihme selbst eine alte Kunst, und lieset man, daß Kayser Commodus, der allbereit vor 1500 Jahren regieret, ein Pferd, mit güldenem Leder bedecket, auf die Renn-Bahn führen lassen. Betreffend letztlich das sogenannte Englische schwartz-trockene Leder, so braucht man darzu Fisch-Thran, womit man es einschmieret, wie auch Lein-Oel. Der hierzu benöthigte Werckzeug bestehet in Schab-Eisen, Form-Eisen, Schlicht und Bimsen-Stein ꝛc.

Roth Gülden-Ertz, Rothgültig Ertz, ist eine braun-rothe, und zum öfftern wie ein Rubin durchsichtige Art von reichem Silber-Ertze. Die Medici und Chymici pflegen eine besondere Artzeney hieraus zu verfertigen. Es ist auch wohl gleissend, Ziegel-farbig und nicht durchsichtig, iedoch ie roth-brauner es ist, ie reicher ist es; bricht gemeiniglich in weissem Spat, Hornstein und Schwartz-schürbel.

Rothkeblichen, s. Rubecula.

Rothlauff, s. Rose.

Rothmachung, Rubration, heist in der Münze eine Beschickung des Silbers, da mehr roth als weiß, mehr Kupffer als Silber genommen wird.

Roth Nacht-scharren, s. Juden-Kirschen.

Roth- oder Seiden-schwantz, s. Phœnicurus.

Roth-Stein, s. Rubrica, it. Bolus Armena.

Roth-

Rothwelſch, iſt eine ganz beſondere, in formam artis gebrachte Bettler- oder Diebs-Sprache von der wahren Ziegeuner-Sprache gänzlich unterſchieden, in welcher allerhand fremde, vornemlich Hebräiſche Wörter, mit eingeflickt, und hierdurch die gewöhnlichen Teutſchen ſo unverſtändlich gemacht worden, daß die Spitzbuben, wenn ſie gleich dem Laute nach Teutſch mit einander ſprechen, dennoch von den umſtehenden Teutſchen, ſo dieſes Rothwelſchen Dialecti unkundig, gar ſehr ſchwerlich verſtanden werden können.

Rorh Wildpret, wird dem ſchwartzen Wildpret entgegen geſetzet, und darunter inſonderheit der Hirſch verſtanden.

Rothwürtz, ſ. Tormentilla Alpina.

Rottelo, ein in Conſtantinopel, Cypern, Alexandrien, Genua, Livorno, Florenz ꝛc. gebräuchliches Gewichte, ungefehr ein Pfund ſchwer. In Cypern iſt ein Rottelo oder Pfund vier Pfunden von unſerm gleich. ſ. Cantaro.

Rottmeiſter, haben auf Bergwercken vor dieſem diejenigen geheiſſen, welche heut bey Tage Schichtmeiſter genennet werden.

Rotula, ſ. Paſella.

Rotula oder Paſtillus, heiſt in der Apothecker-Kunſt eine Art truckener Artzney, alſo wegen ihrer runden Form genannt. Sie beſtehet aus Pulver, und übern Feuer zerſtoſſenem Zucker, der denn wieder inſpißiret wird. Die vornehmſten Rotulæ ſind Rotul. Aromat. roſat. Berberum ex ſucco, Rotul. Ambratæ, ad aërem inbenignum, Caput confortantes, Diacodii, Diambræ, Cordiales, Febris æſtum mitigantes, pro irinere, Dianthos, manus Chriſti Simpl. perlatæ, in melancholia Hypochondriaca, diagalangæ, Pectorales, in Tuſſi inveterata, Laxativæ, diacurcumæ, Venerem ſtimulantes, infantiles laxativæ, diacumini, contra vermes, diairidis, col. aniſi ſimpl. diamargarit. frigid. Diamoſchi, Diatragacanth. frigid. diatrion piper. liberantis Præſerv. D. Wed. Ribium ex ſucco. Ihre Bereitung iſt eben als der Morſellen, nur daß die Pulver darzu zärter, und nicht ſo viel ſeyn müſſen. Man bereitet auch Zeltlein aus Safft und Zucker, wenn nemlich dieſer in jenem ſolvirt, und zur gehörigen Conſiſtenz gekocht und rotulirt wird. Allein zu mercken iſt, daß die Zeltlein, die aus ſauren Säfften z. E. Citronen-Safft, bereitet werden, ſich nicht kochen laſſen, ſondern man miſcht ſie nur.

Rotulus und Scutarl, ein Italiäniſch und Orientaliſch Gewichte, wird getheilet in 12 Unzen, Sacros oder Sachoſi, in 24 Sextarios, oder Siclos, in 48 Denarios, deren 7 eine Untze machen, in 96 Darchinos, welches Drachmæ ſind, in 576 Orloſſar oder Obolos, in 864 Danig, in 1728 Kiratz, in 6912 Keſtuff, welches Grane ſind. 3 Rotuli thun in Venedig 100 Untzen. In Sicilien hat ein Rotulus, 30 Untzen, zu Alcair 6 Pfund, zu Aleppo 60 Untzen. Eine Untze aber beſtehet in 8 Metallicis, oder Metekallis, oder Drachmis, und thut ein Rotulus 480 Metallicos, deren ieder $1\frac{1}{2}$ Peſo hat; 50 Metallici thun eine Türckiſche Marck ꝛc.

Rotulus examinis, Zeugniß-Rotul, heiſſet in Rechten die Auſſage und Verhör der Zeugen, welche in Ordnung zuſammen gebracht, und zu den Acten gelegt wird.

Rotz, eine Kranckheit der Pferde oder Schafe, welche anſteckend und gefährlich geachtet wird. Sie iſt von dem Kropff oder Kehlſucht darinn unterſchieden, daß dieſe leicht vertrieben wird, der Rotz aber ſchwer zu heilen, wiewohl die Roß-Aertzte allerhand Mittel dagegen verſchreiben. Rotzigkeit und Kehlſucht zu unterſcheiden, hält man dem Pferde die Naſen-Locher feſte zu, ſo lange als möglich, ſetzt ihm ein Gefäß mit Waſſer vor, läſt es alsdenn los, und giebt Achtung, wenn es anfängt auszuwerffen, ob die Klumpen im Waſſer ſchwimmen oder nicht. Iſt das erſte, ſo iſt es die Kehlſucht, wo aber das letzte, ſo iſt es der Rotz oder Rotzigkeit. Mittel darwider ſ. im Oecon. Lex.

Rouan, Poil Rouan, heiſt ein Pferd, welches rothe oder ſchwartze mit weiſſen vermengte Haare hat, iedoch ſo, daß der weiſſen die meiſten ſind. ſiehe Ritter-Lex.

Roucou, ſ. Bixa.

Rouen, was die Wechſel-Handlung daſelbſt betrifft, davon ſiehe unter Franckreich.

Roupien, eine Münze in Indien von gutem Silber, unſers Geldes einen halben Thaler werth; es giebt deren halbe, Viertel und Achtel. Sie ſind von Silber, und werden alle Jahre neu geſchlagen, da denn die neuen allemal eine Pecha mehr gelten, als die alten. Eine Roupia enthält 2 Mamoudi, oder 53 oder 54 Pecha. Es giebt auch goldene Roupies, deren ſich groſſe Herren in dieſen Landen bedienen, deren 1 beträgt 14 ſilberne Roupies, oder ohngefehr 25 Frantzöſiſche Livres, nach des Tavernier Berechnung aber nur 21 Frantzöſiſche Pfund. Zehn Millionen Roupies machen ein Couron.

Ruba, ein Genueſiſches Gewicht von 25 Pfund.

Rubaces, Rubacelles, ſ. Granat-Stein.

Rubecula, ein Roth-Brüſtlein, ein bekanntes Vögelgen, welches wegen der rothen Federn auf der Bruſt alſo benennet worden. ſ. Phœnicurus.

Rubefacientia, Phœnigmi, ſind Artzeneyen, welche Röthe, Hitze und Blaſen machen, ſolche ſind Rad. pyreth. allii, Euphorb. Sinapi, fermentum, cantharid. Lap. Corroliv. unguent. de calc. viv. butyr. antimonii, aqua fort. Vitriol. uſt. Cryſtall. Lunæ.

Rubel, eine ſilberne Münze in Rußland, ſo 10 Grieven oder 100 Copecken gilt; ſie wieget 2 Loth Silber, und macht nach unſerm Gelde 30 bis 32 gute Groſchen. Sie war vormahls in Gold geprägt und galt gleichfalls 100 Copecken, die aber ſchwerer waren, und nach unſerm Gelde 2 Reichsthaler betrugen. Es wird an verſchiedenen Orten der Wechſel-Cours annoch darnach reguliret. ſiehe Zeitungs-Lex.

Rubella, Rubellio, ſ. Plötze, it. Erythrinus.

Rubello, Rubel, Rubelle, iſt ein eiſernes Blech, darauf die Ertze zum probiren klein gerieben werden.

Rubeola, Gallium tetraphyllon montanum cruciatum, iſt ein Kraut, dem Gallio nicht unähnlich: treibet viel ſchlancke viereckigte Stengel, etwan des halben Schuhes hoch, die liegen meiſtentheils zur Erden nieder. Seine Blätter entſprieſſen aus den Knoten, vier und vier, ſind ſchmal und gleiſſend. Die Blühten wachſen auf den Spitzen der Zweige, ſind klein, als wie ein viermahl zerſchnittenen Trichterlein formiret, von Farbe roth, bisweilen weiß, von lieblichem Geruch, faſt wie Jaſmin. Auf dieſelbigen folgen die Saamen, zwey und zwey beyſammen, die ſind länglicht, rauch anzufühlen, und mit weiſſem Marck erfüllet. Die Wurtzel iſt lang, dick und holtzig, ſchwartz, zertheilet und mit gar vielen zarten Faſer-Wurtzeln beſetzet. Dieſes Kraut wächſt an bergichten Orten in den Feldern, die an der Sonne liegen: Führet ein wenig Saltz und Oel: Es reiniget, trocknet, zertheilet, dienet trefflich wohl zur Bräune, wenn es als ein Tranck oder im Gurgel-Waſſer gebrauchet oder aufgeleget wird.

Rubeta, iſt eine giftige Kröte.

Rubeus filius, ſ. Aurum.

Rubia Tinctorum, ſ. Färber-Röthe.

Rubican, Poil rubican, iſt ein ſchwartz oder roth Pferd, ſo an den Seiten mit weiſſen Haaren untermiſchet, doch ſo, daß die weiſſen nicht die meiſten ſind. ſ. Ritter Lex.

Rubicilla, ſ. Thum-Pfaffe.

Rubigo, der Roſt, iſt ein von der feuchten Lufft angegriffenes oder zerfreſſenes Metall; und ſind ſonderlich das Eiſen und Kupffer dem Roſt unterworffen. Es wird auch zuweilen von den durch einen ſchädlichen Mehl-Thau angelaufenen Früchten geſaget.

Rubin, Rubinus, ein ſchöner rother Edelgeſtein, kommt aus Oſt-Indien, ſonderlich aber aus dem Königreich Pegu und der Inſel Ceylan. Es wird auch eine, wiewohl ſchlechtere Art in Böhmen und den Schleſiſchen Gebirgen gefunden, ſonderlich aber eine Art von Kieſelſtein, offt gröſſer als ein Ey, welcher, wenn er entzwey geſchlagen wird, ſchöne Rubinen in ſich hält, die den Orientaliſchen nichts nachgeben, ſie ſind aber ſelten zu finden. Wenn der Rubin eine Gelb an ſich hat, ſo wird er für einen Granat oder Hyacinth äſtimiret. So herrlich und vortrefflich aber ein Rubin ſeyn mag, ſo hat er doch, wie alle andere Edelgeſteine, auch einer Folie zum unterlegen nöthig, und wird ſolche entweder von Maſtix oder von einer gefärbten gläſernen Subſtanz gemacht, oder man brauchet auch eine roth-güldige Folie darzu. Daher leichte zu ſchlieſſen, wie die Rubine können verfälſchet werden, geſtalten denn einige, wenn der Rubin von einer gar bleichen Röthe iſt, nur eine rothe Gold-Folie, Farbe oder roth gefärbtes Glas darunter legen. Andere nehmen einen weiſſen Saphir, Topas oder Cryſtall, und legen ein roth-güldene Folie darunter, und was dergleichen Arten mehr ſeyn mögen. Es ſind aber, wie oben gedacht, ſonderlich 2 Oerter im Orient, wo die Rubinen gefunden werden, nemlich in dem Königreiche Pegu und in der Inſel Ceylan. Der erſte Ort iſt ein Berg, ſo Capelan heiſſet, 12 oder mehr Tage-Reiſen von Siren gegen Nord-Oſten, welches die Reſidentz des Königes von Pegu iſt. Aus deſſelben Beraes Gruben werden nebſt den Rubinen auch Eſpinelles oder Rubin-Korn, gelbe Topaſen, weiß und blaue Saphiren, Hyacinthen, Amethiſten, und andere gefärbte Steine gebracht. Der andere Ort iſt mitten in der Inſel Ceylan, allwo ein Fluß, welcher bisweilen vom Regen ſtarck anläufft, nachdem ſich aber das Waſſer verlauffen, ſo findet das arme Volck in dem ausgewaſchenen Sande des Ufers Rubinen, Sapphiren und Topaſen, welche mehrentheils noch ſchöner, als die aus Pegu kommen. In der Provintz Kexholm in Finnland bey Kiddil, ſo an der Nord-Seite des Ladoga-Sees gelegen, ſoll auch ein Rubin-Bergwerck zu finden ſeyn.

Rubin-Fractur, ſ. Schrifftgieſſer.

Rubino di Rocca, ſ. Granat-Stein.

Rubinus duorum fratrum, iſt bey den Chymicis Rubinus arſenici und Schwefel-Blumen.

Rubration, ſ. Rothmachung.

Rubrica, heiſt der Titel eines Buchs, ingleichen die Uiberſchrifft der Acten; weil ſolche vormahls mit rother Dinte geſchrieben werden. Rubriciren heiſſet eine Schrifft überſchreiben.

Rubrica, Rothſtein, Röthel, iſt eine ſchwere dunckel-rothe Erde, anhaltenden Geſchmackes: Kommt bey nahe mit dem Blut-Stein überein, wird auch wider diejenigen Kranckheiten, wie der Blut-Stein gebrauchet. Es giebt auch eine zarte Sorte, ohne die gemeine, welche ſich ſpalten, und wie das Reiß-Bley in Holtz einfaſſen läſt, daſſelbige brauchet man zum Zeichnen.

Rubrica, heiſt auch eine ſcharffe um ſich freſſende und wie Feuer brennende Krätze: Sonſt bedeutet es eben ſo viel, als Impetigo, davon ſiehe oben.

Rubus batus, ſ. Brombeer.

Rubus cervinus, ſ. Smilax aſpera.

Rubus idæus, ſ. Himbeeren, it. Chamæbatus.

Rubus viticoſus, ſ. Saſſaparilla.

Ruc, Ruch, ein ungeheurer Vogel bey den Habeßinern, von den Arabern die Abendländiſche Anca genannt. Die alten und neuen Schreiber erzehlen davon viel ungereimte Fabeln, die nicht beſſer heraus kommen, als was die Juden von ihrem Barjuchna in dem Talmud leſen, z. E. daß eine ſeiner Schwing-Federn 12 Schritte lang, daß er einen Elephanten in die Lufft hebe, und zu tode fallen laſſe u. d. g. Es ſcheinet nach Ludolphi Muthmaſſung, ob habe der Vogel Condor oder Contur, ſo ſich in dem Südlichen Africa aufhält, zu ſolchen Gedichten Anlaß gegeben, wovon an ſeinem Orte.

Ruchette, ſ. Rancke.

Ructatio oder Ructus, das Aufſtoſſen, Rülpſen

sen aus dem Magen, da nemlich die Vapores und stinckenden flatus, die von übel verdaueten Speisen in demselben generiret worden, durch den Mund ausgestossen werden, und zwar entweder mit einem sauren salpetrichten oder andern heßlichen Gestanck und Geschmack.

Rudel, ein Jäger-Wort, bedeutet bey dem Wilde, insonderheit wilden Säuen, so viel als eine Heerde; bey den Hirschen hingegen heissen sie es ein Geschlecht.

Ruder, Remus, *Rame*, ist ein langes Holtz, daran das eine Ende, so ins Wasser reichet, platt, das andere, woran die Hand geschlagen wird, rund ist. Es wird gebraucht, allerley Fahrzeuge im Wasser fort zu treiben, indem das Ruder auf dem Bort derselben aufliegt, das platte Ende, (die Platte genannt) ins Wasser gesenckt, und an dem andern Ende, oder dem Griff, angezogen wird. Bey kleinen Fahrzeugen werden die Ruder von einem Mann geführet; auf den Galeeren werden 3, 4 und mehr an ein Ruder gesetzet, welche Remiges, Ruderer heissen, (wenn es freye Leute sind) oder Ruder-Knechte, wenn es Sclaven oder Missethäter sind, die an die Ruder-Bäncke (Transtra) angeschmiedet werden. siehe Lex. Math.

Ruderatio, heist beym Vitruvio das Aesterich-Schlagen. s. Lex. Math.

Ruder-Meister, *Comite*, heisset auf den Galeeren derjenige, so die Chiorme oder Ruder-Knechte so wohl zum Rudern, als anderer Arbeit commandiret.

Ruderpenn, heist der Balcken, so durch die Constabels-Kammer in das Ruder hinter dem Schiff gehet, und durch welchen das Steuer-Ruder hin und her beweget wird.

Rudicula, Cercis, ein höltzerner Stab oder Spatel, um damit umzurühren, gehöret unter die Chymischen Instrumenta.

Ruffenberg, eine Unart in Bergwercken, so bey Zwittern oder Zinn-Ertzten gefunden wird.

Rugitus ventris, das Murren und Gurren der im Leibe verschlossenen Winde, so aus einer Aufwallung des Chyli und der Excrementen in den Gedärmen entstehen.

Ruhe, Quies, *le Repos*, ist ein Zustand eines Cörpers, der der Bewegung entgegen gesetzt wird. Sie wird von einigen, eben so, wie die Bewegung, eingetheilet in naturalem und violentam. Jene heissen sie diejenige, die ein natürlicher Cörper von sich selbst hat, als die Erde, Steine, Felsen und allerhand Mineralia, die unter der Erden verborgen liegen; also stehet auch in der Ober-Welt der Himmel und die Fix-Sterne unbewealich. Die violente Ruhe ist, wenn ein bewegter Cörper von ausserlicher Gewalt zur Ruhe gezwungen wird. s. Lex. Phil.

Ruhe-Bühnen, sind Abtritte auf den Bergwercks-Fahrten, oder Sitze von Pfosten im Rücken derer Fahrten angemachet, daß man darauf sitzen und ruhen kan.

Ruhe-Puncr, s. Hypomochlium.

Ruhland, s. Roland.

Ruhr, s. Dysenteria, it. Lienteria.

Ruhr, eine Pferde-Kranckheit, bestehet in einem unnatürlichen Bauch-Flusse, und wird in die weisse und rothe Ruhr eingetheilet. Die Kennzeichen derselben und Mittel dawider schlage man im Oecon. Lexico nach.

Ruhr, wird auch die dritte und letzte Behackung des Weinbergs genennt, die um Laurentii geschiehet, und nicht allemahl nöthig ist.

Ruhr-Kraut, Filago, dieses Krautes giebt es zweyerley Gattung, grosses und kleines. Beyde kommen an Gestalt meist überein, ohne daß dieses seine gelben Blümlein, so endlich von dem Winde zusammt dem Saamen zerstäubet werden, nicht wie das grosse, auf der Spitze der Stengel bringt, sondern an den Stengeln, zwischen den Blättern; es wächst gern an sandigten wüsten Orten. Das gebrannte Wasser davon wird für den Krebs, Durchlauff und überflußige Monat-Zeit gebraucht. Das Americanische Ruhr-Kraut, Gnaphalium latifolium Americanum, ist viel grosser als das gemeine. Die Blumen davon sind weißlich und Purpur-färbig, und das Land ist, als wenn es mit weisser Wolle überzogen wäre. s. Lex. Oecon.

Ruhr-Nüsse, s. Nux Lampertina.

Rüben, s. Rapa, it. Lex. Oecon.

Rüben-Kerffel, von diesem Gewächse findet man bey den alten Botanicis keine Nachricht; bey den neuen aber heisset es Cicutaria bulbulosa, C. B. Cicutaria Pannonica, Bulbocastanum, Peperle, Coniophyllon, Cam. Myrrhis cicutaria, Tab. der es auch Napen-Kerffel nennet. Die Wurtzel des Rüben-Kerffels gleichet den Stech Rüben, das Kraut dem Kerffel oder vielmehr dem Schierling. Im Frühling, wenn die Blätter erst hervor kommen, sind die Wurtzeln rund, wie kleine Kügleln, inwendig gantz weiß, auswendig mit einem schwärtzlichten Häutlein bezogen. Selbige dienen zu Salaten, und sind am Geschmack, wenn sie verwellet werden, fast lieblicher, als die Rüben-Rapüntzel. Nachdem aber mit fortgehendem Sommer das Kraut zunimmt, werden die Wurtzeln länglicht, und dienen alsdenn nicht mehr zum Salat. Dem Geschmack nach scheinen die runden Würtzlein nicht über zu schreiten, weder in der Hitze noch in der Kälte, sondern ziemlich temperirt zu seyn. s. Lex. Oecon.

Rüben-Saamen, wird ordentlicher Weise aus denen im Frühlinge aufsteigenden Stengeln gezeuget. Im Jahre 1740 haben die Land-Leute um Cölln, Düsseldorp und dasiger Gegenden, als eine besondere Natur-Begebenheit des vorhergehenden grossen Winters, entdecket, daß solcher Saamen auch aus den in der Erde erfrornen Rüben zu haben sey. Denn als sie die für erfroren und verdorben gehaltene Rüben ausgraben wollen, von ohngefehr aber eine und andere entzwey gestossen, und selbige mit Saamen angefüllet befunden, welcher in allen Stücken dem auf den Stengel in den Hülsen gewachsenen Saamen gleich gesehen, ausser daß er anfänglich nicht so hoch an Farbe als sonst gewesen,

geweſen, welche Farbe er iedoch nachdem er an die Lufft ackommen, ebenfalls empfangen. Dieſe Entdeckung gab bald andern, denen ſie kund worden, Anlaß, ihre Rüben ſorgfältig auszugraben, da ſie denn eine groſſe Menge eben alſo beſchaffen gefunden; mithin haben ſie dieſen Saamen geſuet, der auch allenthalben ſo ſchön aufgegangen, als man wünſchen können.

Rübsen-Oel, ſ. Lein-Oel, it. Lex. Oecon.

Rücken, Dorſum, *le Dos*, iſt das Hintertheil der Bruſt, es finden ſich an ſolchem auf ieder Seite 3 Muſculi, einer iſt für die Biegung, und zween andere für die Ausſtreckung. Der Triangularis iſt der Bieger, und deſſen Urſprung in dem Hintertheil der Ribbe oder Höhle des Oſſis Ilii, und des innern Theiles des Oſſis Sacri, von dannen läufft er nach der letzten der Coſtarum Spuriarum, und nach den Productionibus transverſis der Lenden-Gelencke ein. Die Ausſtrecker ſind der Sacer und der Semiſpinatus; Es ſind diejenigen, welche die aufgerichtete gerade Geſtalt des Leibes machen, und ſind am Rückgrate lang herunter dergeſtalt durch einander geflochten, daß man ſagen möchte, es ſeyn ſo viel Paar Muſculorum, als Vertebrarum, indem ſie ihnen alle Spann-Adern geben. Sacer oder Sacratus, hat ſeinen Urſprung hinter dem groſſen Rück-Bein, oder Oſſe ſacro, und am hinterſten und oberſten Ende des Oſſis Ilii, und ſetzet ſich in die Spinas der Lenden- und Rücken-Gelencke. Semiſpinatus hat ſeinen Anfang in den Spinis des Oſſis ſacri, und läufft an alle productiones transverſas der Rück-Gelencke bis zu dem Halſe. Er lieget gantz gerade zwiſchen dem Sacro und Sacrolumbari.

Rücken an den Orgelwercken, heiſt alles, was unten an der Orgel und hinter dem Organiſten iſt.

Rücken bieten einer Zeche, heiſt auf Bergwerken ein Gebäude liegen laſſen, und nicht mehr bauen.

Rückgängig, ſ. Retrogradus.

Rückgrat, Acantha, hänget an dem Haupte an, und erſtrecket ſich von dannen faſt die gantze Länge des Stammes, bis an das Steiß-Bein herunter, er iſt bey nahe aus dreyßig Beinen zuſammen geſetzet, welche die Wirbel-Beine, Vertebræ, genennet werden, weil ſich der Leib vermittelſt dererſelbigen auf vielerley Weiſe kehret und wendet.

Rücklen, Nrös-Drüſe, ſ. Pancreas.

Rück-Poſitiv, ſ. Poſitiv.

Rück-Wechſel, ſ. Wieder-Wechſel.

Rüde, heiſt ein Schaf-Hund, welchen der Hirte bey ſich auf dem Felde hat, um die Schafe beyſammen zu erhalten, und ſie vor dem Wolffe zu bewahren.

Rüden-Knecht, heiſſen die Jäger denjenigen, der bey den groſſen Jagd-Hunden iſt.

Rüge, Denunciatio, eine Anzeige eines Verbrechens im Gerichte. Eine Sache rügen, heiſt dieſelbe denuncciren, und vor Gerichte anzeigen. ſ. Hrn. D. Haymens Dig. Jur. Sax. woſelbſt der Rügen-Proceß in Sächſiſchen Landen in angenehmer Kürtze und Deutlichkeit vorgetragen.

Rügen-Gerichte, ſ. Vorgedinge.

Rühr-Hacken, heiſt auf Schmeltz-Hütten dasjenige Inſtrument, damit das Silber, wenn es rein gebrannt, umgekehret wird.

Rüſchen, Rürſchreiben, heiſt bey den Bergleuten eben ſo viel als Röſchen, davon oben nachzuſehen.

Rüſt-Bäume, ſind auf Bergwercken lange Bäume, ſo über die alten Schächte geleget, wenn ſie wieder ausgeräumet werden.

Rüſten, heiſt, ſolche Bäume über die Schächte legen.

Rüſten, heiſt auch bey den Mäurern ein Gerüſte von Rüſt-Bäumen und Rüſt-Stangen, mit Rüſt-Brettern belegt, um einen Bau zu machen, wenn man in der Höhe arbeiten muß.

Rüſter, ſ. Ulmus, it. Lex. Oecon.

Rüſt-Meiſter, ſ. Bogen.

Rüſtung, ſ. Bogen.

Rüſt-Zeug ſ. Machina, it. Lex. Math.

Rumbeg, nennen die Türcken den Pabſt, denn Beg heiſt bey ihnen ein Fürſt, und Rum auf ihre Sprache Rom: iſt alſo ſo viel, als ein Fürſt zu Rom. Die Perſianer aber nennen ihn Rum-Schah, denn Schah oder Schach heiſt bey ihnen ein Konig.

Rumbi, ſ. Rhombi.

Rumbillion, ſ. Ram.

Rumex acutus, ſ. Lenden-Kraut.

Rumex aquaticus, Lapathum aquaticum, Waſſer-Ampffer, Grind-Kraut, wächſt in Waſſer-Gräben und Pfützen. Die Blätter ziehen zuſammen, und dienen gegen die Entzündung, hitziges Podagra, Krätze, Grind und Rauden. Die Wurtzel erweicht den Leib, und zertheilet die gelbe Sucht.

Rumex inguinalis, ſ. Bubonocele.

Rumex rubens, Lapathum ſanguineum, und Mengel-Wurtzel, Drachen-Blut, die Blätter geben einen blut-rothen Safft, der Saame davon aber dienet für die Bauch- und Mutter-Fluſſe.

Rumigi, ſ. Rhafut.

Ruminantia Signa, heiſſen bey den Aſtronomis diejenigen himmliſchen Zeichen, ſo die Figur eines wiederkäuenden Thieres haben, als da ſind der Widder, Stier und Steinbock.

Ruminatio, die Wiederkäuung, da nemlich die Speiſe aus dem erſten Magen wieder in den Mund geſtoſſen, und daſelbſt, wie bey den Ochſen und Kühen geſchieht, noch einmahl gekäuet, und endlich zu dem andern, dritten und vierten Magen fortgeſchaffet wird.

Rumlet, ſ. Gallon.

Rundartiche, Rondache, ein runder Schild.

Rund-Baum, Ronn-Baum oder Rehe-Baum, heiſt auf Bergwercken das runde Holtz, ſo auf den Haſpel-Stielen lieget, und auf welchem das Seil auf- und abgewunden wird. ſ. auch Haſpel.

Rund-Haue, iſt ein Inſtrument bey den Bergleuten, wie eine Rade-Haue, nur daß ſie etwas breiter iſt, damit werden die Raſen aufgehauen,

gehauen, wenn man schürffen und einschlagen will.

Rund-Säule, s. Cylindrus.

Rund-Stücke, Euckelte Rund-Stücke, oder Oehr, s. Oehr.

Runde, Rondo, eine Schaar-Wache, da ein Officier mit etlichen Soldaten des Nachts umhergehet, die Wachen und Posten zu visitiren.

Rundung, heißt bey den Tischern so viel als ein Circkel. Rund-Hobel, wird bey ihnen in einer Spindel gedrehet.

Rundung, heißt bey den Jägern ein runder Weg, ist in einem Holtze rund herum gehauen; eine halbe Rundung ist ein halb-runder Weg; unter einer Jagen-Rundung verstehet man den Boden, so hinten im Jagen gestellet ist.

Runen, Runæ, heissen die Buchstaben der alten Dänen. Von den Buchstaben wurden auch ihre Schrifften, samt denen, so sich derselben beflissen, Runen, und die, so sich auf die Zauberey legten, Adelrunen oder Alrunen genennet; welches letztere vielleicht Tacitus in Aurinia verwandelt.

Runtzeln, Rugæ, bringt theils das Alter mit, theils die Sorgen und Bekümmernisse, theils auch die von schädlichen Dingen zubereiteten, und in der Jugend häuffig gebrauchten Schmincken. Es sind aber die Runtzeln nichts anders, als Falten der Haut, welche (wegen Abgang theils des Fleisches, welches sie umschliesset, theils des Saffres und der Fettigkeit, wodurch sie nebst dem Geblüt ernehret und befeuchtet wird) ertrocknet, und sich nothwendig falten und runtzeln muß. Wie nun solche Runtzeln sich nicht ausstreichen oder glatt machen lassen, denn sonst würde man alte Leute wieder jung machen können; so gehet auch die Cur sehr schwer her, runtzlichte Gesichter wieder glatt zu machen, wenn man aber ja hierzu einige Mittel verlanget, so müssen sie also beschaffen seyn, daß sie die Haut anfeuchten und verhindern können, daß sie nicht so spröd und trocken werde, und zwar muß man nicht warten, bis die Runtzeln schon zum Vorschein kommen, sondern sich der Gegen-Mittel bald anfangs bedienen, weil die Haut annoch ziemlich glatt ist, wo nicht alle Arbeit umsonst und vergebens seyn soll.

Rup, ist in der Türckey eine Silber-Müntze, welche unsers Geldes einen Orts-Thaler beträgt.

Rupicapra, s. Gems.

Rupicola, s. Oenas.

Rupie, oder Tang, Tanck, eine Indianische Müntze, und hat man sie so wohl von Gold als Silber. Die goldene gilt 10 silberne Rupien, oder etwas mehr als 6 Thaler unsers Geldes. Die silberne aber gilt 24 Holländische Stüver, und nach unserm Gelde beynahe 16 gute Groschen, nach dem Tavernier aber 30 Frantzösische Sols. s. Pagode. it. Roupien.

Ruptorium, ist bey den Chirurgis ein beissend, ätzend und durchfressend Medicament, mit welchem sie harte Geschwüre öffnen.

Ruptura, s. Hernia.

Ruſci oleum, s. Degen-Schwartz.

Ruſcus, s. Maus-Dorn.

Ruſma, ist eine Art des Pſilothri, mit welchem die Türckischen Weiber die Haare an ihrem Leibe wegschaffen und vertreiben.

Ruß, s. Fuligo.

Rußische Waaren, bestehen hauptsächlich in dem kostbaren Pelzwerck von Zobeln, Hermelin, Illis, Marter, schwartz und weissen Bären, wilden Katzen, schönen Füchsen, allerhand Füchsen, davon absonderlich die schwartzen Creutz-Füchse am seltsamsten sind, wie denn 100 und wohl mehr Reichs-Thaler vor ein Stück bezahlet werden. Ingleichen wird das köstliche graue Pelzwerck, welches des Sommers und Winters einerley Farbe behält, auch hoch gehalten. Es wird dasselbe in einem Gehölze, Heetkoywollot genannt, bey der Stadt Tumeen und an den Ufern des Bachs Kaſunka, welcher bey dem Flecken Samoroskoijam vorbey und in den Oby fliest, gefangen, und ist bey hoher Strafe verboten, dasselbe denen Kaufleuten zu verhandeln, sondern es muß an die Czaarische Cammer geliefert werden. Unter die vornehmsten Stücke der Rußischen Handlung ist auch der köstliche Juchten zu rechnen, welchen die Russen mit einem besondern Handgriff zu bereiten wissen, daß ihn andere Nationen entweder nicht so gut oder doch nicht in solchem Preise zurichten können. Die Jaroslauischen, Castromischen und Pleskauischen sind die besten, haben den besten Geruch und Farbe, und sind am geschmeidigsten. Ferner liefert Pleskow Wachs, Jeroslaw Talg oder Unschlitt, Volsko Caviar Thran und Lein, Smolensko, Dorogobuſa und Viasma Hanff von sonderlicher Güte. In Carelen bey der Dwine findet sich häuffig das Marien-Glas, welches alles gegen andere Waaren umgesetzet wird. So handeln auch die Russen mit einer Art Elffenbein, welches weit weisser und glatter als dasjenige, so aus Indien kommt. Es ist dasselbe von einem auf der Erde und im Wasser lebenden Thiere, so man Behemoth nennet, und gemeiniglich in dem Fluß Lena oder an den Ufern des Tartarischen Meeres angetroffen wird. Die Persianer und Türcken kauffen sonderlich dieses Bein, und halten einen Säbel oder Dolch mit einem dergleichen Hefft weit höher als ein gantz silbern Gefäß. So bringet man auch aus Rußland Castor-Felle, welche zu Verfertigung derer Hüte gebrauchet werden, und werden hier diese Felle auf eine besondere Art zubereitet. Es wird auch eine grosse Qvantität Asche ausgeführet, aus welcher man die schwartze Seiffe verfertiget. Ferner giebet Rußland gute Mast-Bäume zu Schiffen, welche breiter als die Norwegischen sind, Pech, Teer, wiewohl dasselbe theurer ist, als in andern Ländern, bisweilen wird auch nach Holland Korn geführet, zu geschweigen anderer geringer Waaren, welche in auswär-

tige Länder geführet werden. Über diese nehmen die Russen von denen Persianischen, Armenischen, Türckischen und Chinesischen Kaufleuten die feinste Seiden, Cotton, Damasten, Perlen, Orientalische Steine und andere Kostbarkeiten, woraus sie einen grossen Vortheil ziehen, indem diese Waaren alle, ausser denen Chinesischen, zu Wasser nach Moscau kommen, und aus der ersten Hand sehr wohlfeil zu haben sind. Den Handel mit dieser Nation haben zuerst die Engelländer unter der Regierung Eduardi VI zu Zeiten Johann Basilewitz des Russischen Regentens im Jahr 1553 im Monat May angefangen, als unvermuthet ein Kauffarthey-Schiff unter dem Capitain Richard Chancelier an der Abtey von S. Nicolaus bey Archangel anlandete, worauf der damalige Czaar denen Engelländern grosse Freyheiten ertheilete, und sie insonderheit von allen Impositen befreyete; wiewohl ihnen nachgehends diese Avantagen eingezogen worden, und sie denen andern Nationen gleich gehalten werden. Ehemals geschahe der gröste Handel mit denen Russischen Waaren zu Reval, nach der Zeit zu Archangel, allwo jährlich ein grosser Marckt gehalten wird, welcher sich den 21 Aug. anfänget, und mit dem letzten Tage dieses Monats schliesset. Petrus I hat diesen Handel nach Petersburg zu ziehen gesuchet, womit aber die auswärtigen Nationen nicht zufrieden gewesen. Es hat auch das Ansehen, als wenn diese Nation inskünfftige selbst ihre Waaren wegführen, und in fremden Ländern zu verkauffen suchen werde.

Rußland, das grosse und weitläufftige Reich, dessen Grentzen durch die Conqveten des Czaaren Petri des Ersten, nunmehro von der Ost-See an, bis an die grosse Asiatische Tartarey sich erstrecken, und in solchem Begriff stattliche grosse Handels-Städte, (worunter sonderlich das bisher starck angewachsene Petersburg, und das berühmte Archangel, die considerablesten sind) aufzuweisen haben, hält Buch und Rechnung in Rubeln, Grieven und Copecken. 1 Rubel hat 10 Grieven oder 100 Copecken. 1 Grieve hat 10 Copecken oder 20 Mosoffekes. 1 Copeck hat 2 Mosoffekes, und ein Altin hat 6 Mosoffekes oder 3 Copecken. Von Hamburg wird per Archangel, und von dannen wieder anhero wenig gewechselt, hingegen wird jährlich im Monat September in Archangel ein grosser Marckt gehalten, gegen welchen man wechselt, und in Hamburg auszahlet 1 Rthlr. di Banco, gegen 50 und mehr Copecken, in Archangel hinwieder zu empfangen. Wann Archangel in solchem Marckt auf Hamburg remittiren oder traßiren will, so werden die Briefe gestellet in Rubeln à 6 Marck, weniger oder mehr, in Hamburg in Banco vor Schliessung ult. Decembris zu zahlen. Auf Amsterdam wird von Archangel gewechselt à 96 Stüver, weniger oder mehr, pro Rubel in Courant-Geld zu zahlen. 1 Pude in Archangel hat 40 Pfund, thut in Hamburg 33 und 1 Drittel-Pfund.

Ruß-Pipen, s. Rausch-Pfeiffen.

Rusticula, s. Schnepffen.

Rusticum opus, Bäurisch Werck, *l'ornamento rustico*, wird bey Thoren, Zeug-Häusern, Brücken, und wo man dauerhafftig bauen will, gebraucht, und von Werckstücken oder Steinen aufgeführet, die vornen gantz rauch gelassen, oder vieleckigt auf Diamanten-Art gehauen werden.

Ruta, Raute, ist zweyerley, als zahme und wilde. Jene heist ruta hortensis vel domestica: diese, so auch Berg-Raute genennet wird, montana, vel sylvestris, die zahme Raute wächset in Gärten, die Berg-Raute aber auf Stein-Felsen und Mauren. Von jener aber soll so wohl das Kraut als der Saame in der Medicin wider gifftige Kranckheiten und Seuchen sehr vortreffliche Dienste thun.

Ruta capraria, s. Galega.

Ruta muraria, s. Mauer-Raute.

Rutabulum, ein Hacken oder eiserner Stock oder Stab, ist ein in Chymischen Arbeiten, und sonderlich in Docimasticis gebräuchliches Instrument, hat an dem einen Ende einen Schaber, an dem andern einen Löffel.

Ruthe, Pertica, Hexapeda, Decempeda, ein Geometrisches Maaß, welches aus 6, 10, 12, 18 Schuhen bestehet, und daher so wohl als der Schuh nicht an allen Orten einerley Grösse hat. In der Geometrie braucht man insgemein die Rheinländische Ruthe, welche etwas grosser ist als die gemeine. s. Schuh, it. Pertica, it. Lex. Math. & Oecon.

Ruthe, ein Maaß feuchter Dinge, hält dritthalb Fuder. s. Fuder.

Ruthe, s. Wünschel-Ruthe.

Ruthen-Gänger, ein Bergmann, dem die Ruthe schlägt, und der die Gänge damit suchet.

Ruthen-Kraut, s. Ferula, it. Lex. Oecon.

Rutilus, s. Plötz.

Rutten, Rutten-Geld, wird in der Schweitz das Wege-Geld genannt, welches die Bauern, denen die Oeffnung der verschneieten Wege anbefohlen, von den Reisenden fordern können. Es will dieses Wort von rumpendo, dem Brechen des Schnees hergeleitet werden, welches sie an etlichen Orten durch die Rutter verrichten; das sind Ochsen, die sie durch die Strassen, da ein neuer Schnee gefallen, hinführen, und durch dieses Mittel denselben brechen. Oder, sie führen entweder mit diesen Ochsen, oder auch durch Pferde, lange Balcken und Holtzer, und ebnen dadurch die Wege ab. Will es auf diese Art nicht angehen, müssen sie es mit Schauffeln und andern Instrumenten zu bewerckstelligen suchen. Diese Leute sind deswegen verpflichtet, daß sie alle Tage hingehen müssen, die Strassen besehen, und zu Verbesserung derselben benöthigte Anstalt machen. Den durch ihre Versäumniß entstandenen Schaden sind sie zu ersetzen gehalten.

Ryssel, eine Haupt- und Handels-Stadt in Flandern, hält Buch und Rechnung in Pfunden, Schillingen und Grooten Flämisch. 1 Pfund

Pfund Flämisch, so allda, gleichwie zu Antwerpen, eine fingirte Müntze ist, hat drittehalb Rthlr. oder Patacon, 6 Brabantische Gülden, 20 Schilling Flämisch, und 120 Stüver, oder 240 Groot. 1 Patacon hat 2 und 2 Fünfth. Gülden Brab. 8 Schilling Flämisch. 48 Stüver oder 96 Groot. 1 Gülden Brab. hat 3 Schillinge und 4 Groot, 20 Stüver oder 40 Groot. 1 Schilling Flämisch hat 6 Stüver, oder 12 Groot, und 1 Stüver hat 2 Groot. 1 Brabantischer Schilling hat 6 Morchen. Von Hamburg wird auf Ryssel, und von dannen auf Hamburg recta nicht gewechselt, wenn aber Gelder dahin, oder von dannen anhero verlanget werden, so geschiehet solches über Amsterdam oder Antwerpen. Ob nun zwar in Ryssel in Flämischem Gelde, gleich wie zu Antwerpen, Buch gehalten wird, so ist dennoch ietziger Zeit zwischen der in Ryssel und Antwerpen vorhandenen Müntze und Zahlung eine grosse Differentz, massen zu Ryssel das Frantzösische Geld, gleichwie auf allen Plätzen in Franckreich gangbar, und also mehr als 20 pro Cento schlechter ist, wornach auch die Wechsel geschlossen werden. Wechselt demnach dieser Ort auf folgende Plätze, als auf Amsterdam, und Antwerpen in Pfund Flämisch, die Valuta mit 20 pro Centum, weniger oder mehr in Frantzösischem Gelde zahlend. Auf Paris und andere Oerter in Franckreich, in Cronen von 6 Sols, Valuta à 96 Groot Flämisch, weniger oder mehr, pro Crone. Auf London in Pfund Sterlings, die Valuta zahlen sie à 41, 42 Schilling Flämisch, pro Pfund Sterlings.

S. Bedeutet in den Recepten so viel als Signetur, es werde gezeichnet oder beschrieben, was er für eine Artzney sey, und wie solche zu gebrauchen; item Sumatur, es werde genommen. S. a. heisset auf den Recepten so viel, als sine acido, ohne Säure, und wird sonderlich bey dem Elixir proprietatis also gefunden, daß das Elixir nemlich ohne Säure bereitet werden soll; denn bedeutet es bey den Medicis auch so viel, als secundum artem, es soll nach der Apothecker oder Chymicorum Kunst zubereitet werden. S. S. S. heisset Stratum super stratum, und S. S. semisextus. In Römischen Inscriptionibus heisset S. solvit, sepulchrum, stipendior. singuli, Secundus oder Sextius. S. C. senatus consulto. S. C. D. S. sibi curavit de suo; SC. P. sacrum palatium; S. ET. S. sibi & suis. S. E. T. L. sit ei terra levis; S. F. sacris faciundis; S. L. M. solvit libens merito; S P. spectatus; S. P. P. C. sua pecunia ponendum curavit; S. P. Q. S. sibi posterisque suis; S. P. V. S. sicut promiserat votum solvit; S. Q. sine querela; S. S. P. E. sibi suis posterisque eorum; S. S. S. supra scriptæ summæ, oder soli santissimo sacrum; S. T. S. B. sit tibi sit bene; S. V. P. sibi vivus posuit; S. V. P. Hac F. sponsione utriusque partis hac facta; S. H. A. G. secundus heres agens gratias; SING. *II. singulis denarios binos; SVB. A. D. sub ascia dedicavit; S. S. suo sumtu. Auf Römischen Müntzen heist SARM. Sarmaticus; SALL. Sallustia; S. C. senatus consulto; S. P. Q. R. senatus populusque romanus; SEPT. Septimus; SER. Servius oder Sergius; SEV. Severus; SEX. Sextus; SCIP. AFR. Scipio Africanus; STABIL. stabilita (terra;) SIG. RECEP. signis receptis; SEC. ORB. securitas orbis.

Saal, Aula, Cavædium, Petistylium, ein grosses Gemach in einem Hause. Man pflegt einen Unterscheid zu machen unter einem Haupt-Saal, Salon, einem Tafel-Saal, einem Spanier-Saal ꝛc. s. Lex. Math.

Saalband, des Ganges, oder Seilband, Saum, heist auf Bergwercken die Scheidung des Gangs und des Gesteins. Es wird auch sonst der Mantel genannt.

Saamen, s. Semen, it. Lex. Oecon.

Saamen Gefässe, s. Spermatica vasa.

Saamen-Thierlein, s. Animalcula in semine masculino.

Saamouna, ist ein schöner Indianischer Baum, von einer gantz ungewöhnlichen Gestalt. Unten und oben am Stamme ist er so dicke als wie andere Bäume, allein in der Mitten rund, umher ist er wohl noch zweymahl so dick, als wie ein grosses Faß. Sein Holtz ist stachlicht, aussen grau, inwendig weiß, so schwammig und voll Löcher, wie der Gurck. Seine Blätter sind länglicht und voller Adern, am Rande ausgezackt; deren hangen fünf und fünf an langen Stielen, wie an dem Fünf-Finger-Kraute. Seine Früchte sind längliche Schoten, in welchen rothe Erbsen stecken. Die Stacheln an diesem Baume werden abgeschnitten und ein Saft davon bereitet, der wird zur Artzney gebraucht. Er soll trefflich gut seyn zu Entzündung der Augen, das Gesichte zu stärcken, das überflüßige Rinnen der Zähren zu stillen, wenn man davon nur ein klein wenig in die Augen thut, oder sich damit bähet.

Sabbat, nennen die Christlichen Mohren, Araber, Syrer und Perser, einen ieden Tag in der Woche. Eigentlich wurde von den Hebräern der Tag der Ruhe, oder der Sonnabend also genannt. Auch pflegen einige Scribenten das vermeintliche Fest oder die Zusammenkunft der Hexen abusive Sabbat zu heissen.

Sabdarista, Ketmia Indica Vitis folio ampliore, ist eine Gattung Ketmia, oder ein fremdes Gewächse, das einen Stachel treibt, auf drey und vier Schuh hoch, der ist gerade, streiffig, Purpur-färbig und ästig, mit grossen breiten Blättern besetzt, die als Wein-Laub sehen, und in viel ausgezackte Stücke zertheilet sind. Seine Blumen oder Blühten sind so groß, und sehen just so aus als wie die Pappel-Blühten, von Farbe bleich-weiß, oder schwartz Purpur-farben. Wenn dieselbigen vergangen sind, so folgen darauf Früchte, die sind länglicht und spitzig, stecken voll runde Saamen. Die Wurtzel bestehet gemeiniglich aus einem gantzen Hauffen weisser Fasen. In Indien wird dieses Gewächse in den Gär-

ten

ten gezogen. Es ist voll schleimigen Saftes, als wie die Pappeln. Der Saamen wird gegessen, wie andere Hülsen-Früchte. Das gantze Gewächse soll gut seyn zum erweichen, zum zertheilen, für die Brust dienlich, zum eröffnen, die Schmertzen zu mildern und zu lindern, zum Stein, zur Verhaltung des Urins, wenn es abgesotten gebrauchet wird. s. Bamia.

Sabina, Seven-Baum, Sieben-Baum, Sada-Baum, Sadel-Baum, dessen hat man zweyerley Arten in den Gärten: Der eine hat breite Zweige und Aeste, die Blätter sehen fast wie Tannen-Rinde, sind steif und stachlicht, starck vom Geruch, und scharf vom Geschmack; grünet allezeit, bringt aber keine Frucht. Der andere ist jenem an Gestalt nicht ungleich, nur die Blätter sind nicht also steif noch stachlicht, und träget Beeren, so anfangs grün sind, hernach aber schwartz-blau werden, an Grösse den Wachholder-Beeren gleich. Die Blätter oder das Kraut dieses Baums haben eine eröffnende, dünnmachende und durchdringende Kraft, daher es zu Beförderung des Menstrui, und Abtreibung der todten Frucht gebrauchet wird. s. Lex. Oecon. art. Sadel-Baum.

Sabitha, ein Egyptisch Maaß, von fünfftehalb Antwerp. Stop.

Sabon, s. Schrifftgiesser.

Sabors, also heissen die Schieß-Löcher am Hintertheil des Schiffes, wo die Stücke stehen.

Sabot, s. Calceolus.

Sabot du Cheval, ist das gantze Horn am Pferde-Fuß, unter der Crone, und begreift in sich das kleine Bein, die Sohle, und die Theilung der Fersen. s. Ritter-Lex.

Saburra, s. Balast.

Sacaponium, s. Sagapenum.

Saccade, ist ein Ruck, den der Reuter dem Pferde mit dem Zügel giebt. s. Ebrillade.

Saccali, s. Storzoba.

Saccharum, s. Zucker.

Sacculus cordis, s. Pericardium.

Sacculus medicamentosus, ist eine gewisse Art der Medicamenten, so aus trocknen tauglichen Artzeneyen bestehet, die man in ein Säcklein nähet, welche auch Noduli genennet werden. Was die Ingredientien, die Form und der Unterschied solcher Säcklein sey, hat Schrœderus in seiner vollständigen Apothec. lib. 1 c. 78 ausgeführet. In der Anatomie aber wird das Wort Sacculus oft Gleichnißweise gebraucht, und heißt der blinde Darm (cœcum intestinum) bey einigen Sacculus; Das Receptaculum Chyli, oder Milch-Saft-Behalter, wird auch Sacculus genannt: Ingleichen heißt bey dem Hornio Microcos. das Pericardium oder Hertz-Fell, Sacculus. Blancardus hat Sacculos adipolos, feiste Säcklein.

Sacer oder Sacratus musculus, s. Rücken.

Sacer-Falck, s. Falck.

Sacer morbus, s. Epilepsia.

Sachosi, s. Rotulus.

Sachs, ein Messer oder kurtzes Schwerdt, so einige alte Teutsche Volcker getragen, und daher die Sachsen ihren Namen bekommen haben sollen. s. Herrn Wachters Glossarium.

Sack, s. Nagel.

Sack-Knecht, beym Maltz-Einsacken, womit man den Maltz-Sack immer aufziehen kan, das Maltz darinnen dicht und eben zu stopffen.

Sack-Pfeiffen, giebts unterschiedliche Arten: 1) Ist der Bock, welcher nur ein gewisses langes Horn zum Stimmer hat, und die Tiefe C erreichet, auch oft eine Qvart drunter. 2) Die Schäfer-Pfeiffe hat 2 Röhren, B und F mit einem Strich zum Stimmen, hat hinten kein Daumen-Loch; kan daher nicht recht gezwungen werden. 3) Das Hümmelchen, hat auch nur 2 Stimmen F und C beyde mit einem Strich. 4) Der Dudel-Sack (oder Dudey) aber hat 3 Stimmen, das Diß, B und Diß; das letzte mit 2 Strichen, das erste mit einem Strich, hat ein Daumen-Loch, und gehet besser, als die Schäfer-Sack-Pfeiffe. Man hat auch 5) Sack-Pfeiffen mit einem Blasebalg, wenn ein Liebhaber ist, der den Wind sparen will, oder nicht gern die Wind-Röhre immer im Munde hat. s. Musa.

Sacken, Sack Ahr, Sacri-Falck, s. Falck.

Sacol, s. Bernstein.

Sacoma, das Gegen-Gewicht, heist in der Mechanic das Gewicht, welches man auf die eine Waag-Schale legt, und das mit dem andern die Waage hält. s. Lex. Math.

Sacondra, eine Art Sommer- oder Butter-Vögel, so von gewissen Käfern, Mexiten genannt, herkommen, die sich an eine besondere Art Bäume halten, und daran wie kleine weisse Blümlein sitzen, endlich aber in obige Butter-Vögel verwandelt werden, die von mancherley Farben, roth, grün, auch wohl vermischt angetroffen, und auf den Blättern des Baums, darauf sie sich halten, und der von ihnen den Nahmen Tentele Sacondre bekommen, ein Honig ansetzen, so süsser denn Zucker.

Sacrilegium luxuriosum, heist bey den Juristen ein unzulässlicher Beyschlaf, welcher von einer Person begangen wird, die ein Gelübde gethan ausser dem Ehestande zu leben.

Sacristey, Sacristia, ist ein kleines Neben-Gebäude einer Kirchen, für die Geistlichen, darinne auch der Kirchen-Ornat, als Kelche Meß-Gewande, Leuchter und der Kirchen-Schatz verwahret wird.

Sacrolumbus, das heilige Lenden-Mäuslein auf dem hintern Theil der Brust.

Sacros, ist bey den Arabischen Medicis ein Gewicht von 2 Lothen oder einer Untze.

Sade-Baum, s. Sabina.

Säbel, s. Sebel.

Sächsische Müntzen, s. Leipzig.

Sächsischer Gold-Gülden, gilt insgemein 1 Thaler 18 Groschen bis 2 Thaler, in Straf-Geldern aber beträgt er 1 Thlr. 22 Gr. 6 Pf. s. D. Haym. Dig. Jur. Sax. art. Gold-Gülden.

Sächsischer Groschen, ist eine silberne Scheide-Münße, deren 16 einen Reichs-Gulden und 24 einen Reichs-Thaler machen; er hält 12 Pfennige oder 24 Heller.

Sächsischer

Sächsischer Gülden, s. Gulden.

Säge, Serra, ist ein bekanntes Werckzeug. Die Veranlassung, solche zu erfinden, soll ein Schlangen- oder Fisch-Kiefer gegeben haben, weil man damit etwan ungefehr ein Holtz getrieben, und gesehen, daß die Zähne tief eingeschnitten. Es sind aber der Sägen unterschiedliche, als bey den Tischern die Klobe-Länge-Erter-Schließ-Loch- und Laub-Säge. Eine Erter-Säge ist eine grobe Haud-Säge; eine Klobe-Säge eine grosse Säge mit zwey Armen, steckt in zwey Klöben, es werden die Forniren damit geschnitten, und zwey Personen darzu gebraucht. Länge-Säge, ist auch eine grosse Säge, an welcher zwey Personen ziehen müssen. Laub-Säge, damit werden subtile Blättgen zu allerhand künstlichen Sachen ausgeschnitten; eine Loch-Säge ist eine starcke Säge mit einem höltzernen Häffte; eine Schließ-Säge, ist eine kleine Hand-Säge: und dann ist bekannt eine Gärtner-Säge, une serpette, welche kan zusammen geleget werden, die Klinge daran muß starck und von guter Materie seyn, damit sich solche nicht beuge, auch die Zähne oder Zincken nicht gar genau bey einander, sondern ein wenig auswerts stehen, damit man im sägen, wenn das Holtz grün ist, nicht gehindert werde. s. Lex. Oecon. Zum andern werden auch dergleichen Sägen mit unter die Chirurgischen Instrumente gezählet; Man hat deren aber grosse und kleine, womit nach Noth unterschiedene Gliedmassen können abgenommen werden. Drittens bedeutet Serra auch einen Säge-Fisch, welcher sonst Pristis heisset, ist ein grosser Fisch, der in der West-See gefunden wird, hat einen zackigten Schnabel, der auf beyden Seiten wie eine Säge aussiehet.

Säge-Mühl, s. Schneide-Mühl, it. Lex. Oec.

Sänfte, s. Porte chaise.

Sänftig Gebirge, s. Gebirge ist sänftig.

Säue, s. Sau.

Säuerin, Säug-Amme, s. Nutrix.

Saukraut, s. Solanum.

Säule, Columna, ist in der Bau-Kunst eine solche zierliche frey-stehende Stütze, welche unten einen breiten Fuß, in der Mitten einen runden Stamm, und oben einen hervorragenden Knauf hat. Sie hält also drey Theile in sich, nemlich den Säulen Fuß oder das Schafft-Gesimse, den Stamm oder Schafft, und den Knauf oder das Capital. Es giebt übrigens in der Bau-Kunst fünfferley Ordnungen oder Sorten der Säulen, als die Rustica oder Toscana, die Dorica, Ionica, Corinthiaca, und Romana oder Composita. s. Ordo, it. Lex. Math. zweyrer Theil.

Säulen-Fuß, oder Schafft Gesimse, basis Columnæ, *la Base*, ist der unterste Theil einer Säulen oder eines Pfeilers, welches ziemlich breit ist, damit die Säule einen desto festern Grund habe.

Säulen-Lauben, Porticus columnata, ist ein Gang oder Saal, der mit Säulen unterstützet ist, ohne Bogen.

Säulen-Stock, wird von einigen Geometris ein Cylinder genennet.

Säulen-Stuhl, Postement, Stilobata, *Piedestàl*, *Piedestallo*, ist der unterste Theil einer Ordnung in der Bau-Kunst, auf welchem eine Säule als auf einem Stuhl oder Untersatz ruhet. Er bestehet aus 3 Theilen, nemlich aus dem Fuß-Gesimse oder Fuß des Säulen-Stuhls, aus dem Würffel und Postement-Gesimse, oder Deckel des Säulen Stuhls.

Säulen-Weite, Distantia Columnarum, Intercolumnium, ist die Perpendicular Weite von der Ax oder Mitte einer Säule oder Pfeilers, bis zu der Axe der dabey stehenden Säule oder Pfeilers. s. Lex. Math.

Saffran, ein also genanntes und auf Cordouan-Art bereitetes Leder, welches gelb, roth, und auch wohl blau von Couleur, und in der Türkey am besten gemacht wird. s. Cochenille.

Safflor, wilder Saffran, Fl. Carthami, Cnici, davon findet man unterschiedliche Geschlechte, weil nemlich diese Blume an vielen Orten erzogen wird, dahero kömmt auch der grosse Unterscheid, welchen die Färber am besten wissen. Die schönste Safflor-Blume kommt von Straßburg, hernach folget die Thüringische und die Böhmische, in welchen Landen es häufig gezogen, und unterschiedlich am Preis verkauft wird. Das Gewächs ist nur ein einiger Stengel, worauf ein Gipffel oder Distel wächst, welcher sich endlich aufthut, und mit schönen kleinen zäserichten, auf gelb geneigten und wohlriechenden Blättlein stehet und pranget: solches muß nach der Zeitigung wohl in Acht genommen werden, daß der Wind nichts davon wirft, sonst verfliegt sie gern. Es bringet auch dieses Gewächs einen Saamen, welcher weiß, eckigt und hart ist, und sehr viel in Handlung gebraucht wird. Er muß aber schwer und hart, und die Blume frisch und schön roth seyn. s. Atractylis, it. Lex. Oecon.

Safflor, s. Blau-Farben-Werck.

Saffra, s. Zaffera.

Saffran, Crocus, ein bekanntes vortreffliches Gewächs, von dem Arabischen Zaffran also genannt, der Lateinische Name Crocus kömmt mit dem Griechischen Wort Crocis auch überein, welches ein Faden oder Zäserlein bedeutet, weil der Saffran nichts anders ist, denn die gelben Zäserlein einer Purpur-farbenen Blumen, an dem Croco Sativo. Der beste Saffran wächset in Africa in dem Königreiche Tripolis und zwar in der Provintz Essab, welcher allezeit um ein Viertel theurer ist, als der andere. Vor Zeiten hat man dieses Gewächs nur als ein fremdes Gewürtz aus Asien holen müssen; heutiges Tages aber wird es auch in Italien, und in Oesterreich gebauet, woselbst die Zwiebeln um Bartholomäi, in darzu gemachte Grüblein, 6 Zoll von einander gesetzet und mit Erde bedecket werden. Hierauf treiben sie bis nach Michaelis, nebst wenigem Gras, ihre Blumen hervor, die man alle Tage fleißig abbricht, und dürr werden läßt, welches denn der Saffran ist. Hernach treiben sie langes Gras, so desselben Jahrs hinweg faulet, folgenden Jahrs muß mans sauber jäten, auf den Herbst treiben sie mehr und vollkommenere Blumen, als das erste Jahr, die

man auch abbricht: Im dritten Jahr aber werden die Zwiebeln wieder aus der Erden genommen, ſauber in einem Zimmer abgetrocknet, und in ein ander Beet um St. Bartholomäi wieder eingelegt. Seine Kräfte und Qvalitäten ſind vortrefflich und vielfältig, daß er für ein Gewürtz der Weiſen, König der Vegetabilien, ja gar von etlichen Medicis und Chirurgis für eine Panacea will gehalten werden. Wie denn verſchiedene Præparata croci, eine Tinctura croci &c. vorkommen. Die Alten machten ihr electuarium de ovo daraus; den Chirurgis aber iſt auch bekannt das Empl. Oxycroceum, mit welchem ſie viele Wirckungen thun wollen. ſ. Lex. Oecon.

Saffran, nennen die Töpffer eine ſchöne blaue Farbe, ſo aus den Wißmut-Graupen bereitet und von ihnen gebrauchet wird.

Saffran von Eiſen, ſ. Crocus Martis.

Saffran, Indianiſcher, ſ. Curcuma.

Saffran, wilder, ſ. Carthamus, it. Safflor.

Saffran-Tuch, Linteum crocatum Mynſichti, wird alſo bereitet: Man nimmt ein roh hänfen Tuch, wäſchet es 5 oder 6 mahl in Froſchlaich, (von dem die ſchwartzen Saamen-Körner weagethan) und läſt es ſo viel mahl im Schatten, nicht an der Sonne trucken werden: nach dieſem nimmt man Hollunder-Eßig und Saffran, von ieglichem ſo viel als genug, und bereitet eine Tinctur, darinne wird das Tuch geſotten, bis es durch und durch gantz gelbe worden, dann läſt man es erkalten, und gleicher geſtalt im Schatten wieder trocken werden. Es ſoll ein gantz admirabel Mittel wider die Roſe und die Gicht-Schmertzen ſeyn.

Saffranum, wird eine Art des wilden Saffrans genannt, welcher aus ſehr kleinen, krauſen und röthlichen Faſen beſtehet, und von einer gewiſſen und kleinen Art des Carthami herrühren ſoll: kommt aus Levante von Alexandria, wird zu Lion und andern Orten in Franckreich von den Färbern in groſſer Menge gebraucht.

Safftgrün, Succus viridis, Succus Bacarum Spinæ infectoriæ, iſt ein geſottener dicker grüner Saft, welcher ſo wohl in Teutſchland als andern Orten kan gemacht werden, und zwar von Creutz-Beeren. Er wird aber ſehr verfälſcht, und zuweilen in kleinen, zuweilen auch in groſſen Blaſen verkauft.

Sagapenum, Sacapenium, oder Serapium Gummi, iſt ein Saft von einem Kraut des Geſchlechts Ferulæ; das Kraut an ſich ſelbſt wird Pſeudocoſtum genennet, welches das Sagapenum hervor bringt; ſolches Sagapenum iſt ein ſtinckendes ſaftiges Gummi, das zuweilen ſchwärtzlicht zuſammen gefloſſen aus Oſt-Indien kommt. Das meiſte beſte und beſte aber iſt in Granis, gelb-roth, durchſichtig, am Geſchmack ſcharf und bitter, der Geruch gleicht ſich faſt dem Lauch. In der Wirckung iſt es dem Gummi Ammoniaco gleich, und wird auch zu den Menſtruis und Lochiis ſehr gerühmt.

Sagartza, ein Americaniſches Gewächſe mit wohlriechenden Blumen und gebogenen gelben und Lilien-ähnlichen Blättern.

Sagitta, der Pfeil- oder Wurff-Spieß, iſt ein himmliſches Geſtirn in der Milch Straſſe neben dem Adler, welches aus 5 Sternen von Martis und Veneris Eigenſchafft beſtehen ſoll. ſ. Math. Lex.

Sagitta, heiſt auch ein Stücke von dem Diametro eines Circkels, welches zwiſchen der Chorda und dem dazu gehörigen Bogen enthalten iſt, und beyde in zwey gleiche Theile theilet, wie der Boltz oder Pfeil an einem Armbruſt. Es wird auch in der Trigonometrie, Sinus verſus genannt.

Sagitta, Ranunculus paluſtris folio ſagittato, Pfeilkraut, iſt eine Gattung Waſſerhanenfuß, oder ein Kraut, das auf drey oder vier Schuh hoch wird. Seine Blätter laſſen ſich insgemein oben auf dem Waſſer ſehen, ſind ſchön und glatt, lang und breit, ſpitzig und voller Adern, ſchier wie die am Aſaro, iedoch viel länger und ſchmäler, ſind geſtalt wie ein Pfeil, und mit etlichen dunckeln Flecken gezeichnet, ſitzen ein iedwedes auf einem langen Stiele, welcher aus der Wurtzel entſprieſſet, des kleinen Fingers dick und faſt dreyeckigt iſt, einen ſchleimigen, ſüßlichten Geſchmack hat, mit etwas Schärffe begleitet. Es erheben ſich auch aus der Wurtzel zwey oder drey Stengel, die werden etwas höher als die Blätter, ſind dicke, faſt gantz rund, hohl und ſchwammig, tragen auf ihren Spitzen, Blühten, die nicht gar groß ſind, und ſchön beſtehen iede aus drey weiſſen Blättern, in Roſen-Form, und vielen rothen Fäslein in der Mitten. Nach denenſelben kommen die kleinen rundlichten Früchte zum Vorſchein, die ſind ſo groß wie die Erdbeeren, rauch und röthlichtgrün. In einer ieden ſtecken, wie auf einem Köpflein, viel zarte ſpitzige Saamen bey einander, die ſehen als wie Vogel-Klauen. Die Wurtzeln ſind lang und dicke, ſchwammige bleiche Zaſern. Dieſes Kraut wächſt im Moraſt und Sümpffen, in Seen und Lachen, in den Bächen. Die Blühte läſſet ſich gemeinialich im May ſehen, und die Frucht im Julius; ſie führet viel phlegma und Oel, wenig Saltz. Sie kühlet, hält an, macht dicke.

Sagitta lamiarum, Hexen-Stein, iſt eine Art von Kieſel-Stein, vorn wie ein Spieß oder Pfeil geſtaltet, welcher daher Hexen-Stein genennet wird, weil man ihn nur von ungefehr findet, nicht aber wenn man ihn ſuchet. Man findet alle Nachmittage nichts, wo vor Mittage alles voll gelegen, und wo zuvor nichts war, da trifft man ihn hernach häufig an. Die Reiſenden ſollen ihn öffters in ihren Stiefeln, oder anderswo finden, ohne daß ſie wiſſen, wie ſie dazu kommen. Er wird in Schottland angetroffen, allwo er auf den Feldern und im Wege liegt, und vermuthlich liegen bleibet, wenn er nicht weggenommen wird.

Sagittalis ſutura vel verruculata, die Pfeil-Naht, an dem menſchlichen Leibe, fängt von der

der Coronali an, und endiget ſich in der Lambdoide.

Sagittarium, ſ. Acontia.

Sagittarius, Centaurus, Croton, Chiron, Philleride, der Schütze, iſt eines von den 12 himmliſchen Zeichen des Thier-Kreiſes, das neunte in der Ordnung, und das Haus Jovis. Es iſt ein feurig Zeichen und fällt mit ſeinem Aſterifino in die Milch-Straſſe. Es beſtehet nach verſchiedener Aſtronomorum Meynung aus 32 oder 34 Sternen, unter welchen einer an der Stirne, der zwar neblicht, von den Aſtronomis aber ſonderlich in Obacht genommen wird. ſ. Math. Lex.

Sagre Klippen, *Caies, Roches molles*, ſind Sand-Klippen, oder Bäncke, ſo oben mit einer ſo groſſen Menge Kräutig oder ſolchem dicken Schlamm bedecket, daß die kleinen drauf geſtrandeten Schiffe ſich ohne Gefahr wieder erheben und los machen können.

Sagum, war bey den Romern ein viereckiates und aus wollenem Zeuge gemachtes Soldaten-Kleid, ſo den Rücken und die Achſeln bedeckte, und unter dem Halſe zuſammen geſchnallet wurde. Es wird der Togæ entgegen geſetzt und öfters für den Krieg ſelbſt gebraucht ſ. Antiquitäten-Lexic.

Saguweer-Baum, ſ. Zagu.

Sahafatum, werden bey dem Plinio und Avicenna die naſſe Geſchwüre des Hauptes genannt, und iſt ſo viel als der Anſprung. ſ. Achor.

Sahlband, ſ. Saalband.

Saite, ſ. Eſſeræ.

Saique, eine Art ſchwerer und nicht wohl beſegelter griechiſcher Schiffe.

Saket, iſt ein Engliſches Stücke, welche 5 bis 6 Pfund Eiſen ſchieſſet.

Sal, Saltz, *du Sel*, iſt ein Gewürtz oder Condimentum, ohne welches kein Cörper beſtehen kan, wie denn auch der gantze Erdboden mit ſolchem durch und durch angefüllet. Es giebt aber des Saltzes vielerley Arten, als 1) rein aus der Erden gegrabenes, 2) aus den Brunnen, Pfützen und dem See-Waſſer durch der Sonnen, und 3) aus den Saltz-Quellen oder Solen, durch des natürlichen Feuers Hitze gekochtes Saltz. Das Spring-Brunnen-Saltz kommt aus warmen Brunnen, und bricht hervor aus den Salpetericht und Schwefelhaften Adern der Erden, ſelbiges wird eben ſo wie das See-Waſſer, durch der Sonnen Hitze zu einem reinen Saltz gekocht Ein gleiches geſchiehet auch an etlichen Orten, ſonderlich in Burgund, mit dem Sumpff-Waſſer, welches oft ſo viel Saltz ausgiebt, daß die Leute daſelbſt aus 3 Eymern dieſes Sumpff-Waſſers ſo viel Saltz kochen können, als ſie etliche Wochen in ihrer Haushaltung nöthig haben. Das Felſen- und Stein-Saltz wird aus den Bergen, wie groſſe Steine gegraben, iſt ſehr hell und einem Cryſtall gleich, daher es auch die Medici Sal gemmæ, Edel-Stein-Saltz nennen. Von dergleichen iſt ſonderlich das Saltzwerck zu Cordona in Catalonien berühmt, welches einen unerſchöpfflichen Reichthum hat, und nicht allein allerhand Farben, als grün, incarnat, orange, und dergleichen an ſich nimmt, (welche ſich aber, wenn es geſotten wird, verlieren, und wird das Saltz ſo weiß als Schnee) ſondern die Sonne macht auch auf dieſem Saltz-Berge ſo einen ſchonen Proſpect, als wenn er mit Edel Geſteinen beſtreuet wäre. Das Meer-Saltz wächſt zuſammen, wenn das Meer wütet, und einen Schaum machet, da es dann das Saltz an das Ufer auswirfft, dergleichen vielfältig zu Narbona in Franckreich gefunden wird, ſonderlich wenn der Nord-Wind wehet. Dieſe Art von Saltz wird von Plinio und Agricola Meer-Schaum und Jungfrauen-Saltz genennet. In dem Spaniſchen Königreich Valencia ſind in dem Felſen lange Canäle ausgehauen, durch welche das aus dem Meer auslaufende Waſſer in weite Pfannen geleitet wird, in welchen ſolches hernach durch der Sonnen Hitze coaguliret, und alſo das Spaniſche Saltz gemachet wird, dergleichen auch ſehr vieles in Franckreich, in der Grafſchaft Xaintogne, ſoll gemachet werden. In der Inſel Ormus, im Perſianiſchen Meer-Buſen gelegen, ſollen faſt alle Waſſer, Flüſſe und Schopff-Brunnen, ſo gar auch die Erde voller Saltz ſeyn, alſo, daß die Einwohner ſich bloß von dem damit geführten Handel reichlich nähren können. In China giebt es ebenfalls gantze Berge von klar gediegenem Saltz, und in der Landſchaft Braſilien in Americn wächſet ein Stauden-Gewächs, auf deſſen Blättern, wenn die Sonne ſehr heiß ſcheinet, ein Schnee-weiſſes Saltz zu finden, ſo aber bey Nacht-Zeit und dunckeln feuchten Wetter wieder ſchmeltzet, und als Tropffen herunter fället. Indeſſen können doch iedes Tages die Einwohner ſo viel Saltz davon ſammlen, als ſie in ihren Haushaltungen nöthig haben. In Europa, und ſonderlich in Polen, giebt es auch groſſe Saltz-Gruben; in unſerm Teutſchland aber ſind vornemlich die Saltz-Siedereyen bekannt, deren die vornehmſten ſeyn die zu Lüneburg, Hall in Sachſen, Franckenhauſen in Thüringen, Allendorf in Heſſen, Saltzungen an der Werre, Hall in Schwaben, Artern im Mannsfeldiſchen, zu Saltza, Aſchersleben, Staßfurt, Colberg im Hinter-Pommern, Apolda im Weymariſchen, Hall im Saltzburgiſchen, Kitzingen in Francken, und dergleichen. Die vornehmſten Proben aber des Saltzes müſſen ſeyn: Candor, die Weiſſe, pellucidiras, oder forma Cryſtallina, daß es durchſichtig und wie ein Cryſtall geſtaltet, und eckigt ſey, denſitas, die Dichte, levitas, die Leichte, ſiccitas, die Trockne, granorum parvitas, daß es kleinkornericht, puritas, die Reinigkeit, ſolubilitas, daß es leichtlich ſchmeltze, und dergleichen. In den Officinen iſt das Saltz auch verſchiedenen præparationibus unterworffen, als da ſind: Calcinatio, purificatio, ſublimatio, deſtillatio, daher in den Apothecken verſchiedene præparata zu finden.

Sal, ein Principium Chymicum, wodurch die Chymici eigentlich dasjenige fixe Saltz verſtehen, welches nach vollbrachter Deſtillation

der

der vermiſchten Corper aus der Terra reſidua erlanget wird.

Sal alcali, iſt etwas anders als die Potaſche, indem es nicht aus Eichen- oder andern Holtz, ſondern einem fremden Meer-Kraut, welches die Alten Kali geniculatum, die heutigen Kräuter-Verſtändige Anthyllida heiſſen, gemacht, und auf den Glashütten insgemein *Soude*, Lat. Soda, Salicornia, Salſol &c. genennet wird.

Sal Alembrot, iſt zweyerley: Ein mineraliſches und ein durch Kunſt bereitetes. Das mineraliſche ſiehet wie getreuget Blut; es kommt aus einer gewiſſen Erde, welche ſich in Cypern auf dem Berge Olympus findet, wird aber ſelten gebraucht. Die andere wird auf ſolche Art bereitet: Nehmet Sal Gemmæ acht Untzen, Sal alcali, oder Soda vier Untzen, gereinigten Saft von Krauſemüntze und Benedictenwurtz, von iedem eine Untze. Miſchet alles unter einander und laſſet es übern Feuer in einer zulänglichen Menge Waſſer zergehen. Dieſe Solution filtriret, und laſſet die Feuchtigkeit davon in einem thönernen oder gläſernen Gefäß, im Sande überm Feuer abrauchen, bis alles trocken worden. Dieſes Saltz hebt man in einer Flaſche auf. Es dienet den Urin, und der Weiber Reinigung zu treiben, die Verſtopfung zu heben, die Drüſen und ſchleimigen Feuchtigkeiten zu zertheilen. Auf einmal wird ein halber Scrupel, bis auf ein gantzes Qvintlein eingegeben. ſ. Alembrot.

Sal ammoniacum, ſ. Salmiac.

Sal arenaceum, wird eben auch das Salmiac genennet, weil es unter dem Sand gefunden worden.

Sal Armeniacum, oder Secretum Joviale, bedeutet den Salmiac, damit das eingeäſcherte Zinn reduciret wird.

Sal artificiale, iſt nichts anders, als ein durch die chymiſche Kunſt, ex vegetabilibus & animalibus combuſtis bereitetes medicinaliſches Saltz. Deren aber ſind abſonderlich dreyerley, als Salia eſſentialia, weſentliche Saltze, welche aus den Säften der Pflantzen, durch die Cryſtalliſation gezogen werden, und zwar nur aus denjenigen, die ſchmackhaft ſind, als fumaria, abſinthium, und ſcordium &c. Zum andern Salia fixa, oder feuerbeſtändige und feſte Saltze, welche nach Incineration der Kräuter, und Calcination aus ihrer Aſchen heraus gebracht werden, da nemlich die calcinirte Materie in vielem Waſſer ſo lange geſotten wird, bis das Saltz darinnen aufgelöſet iſt. Drittens ſind Salia volatilia, oder flüchtige Saltze, dergleichen dasjenige iſt, welches ſich leicht erhebet, wenn es erhitzet iſt. Dieſe Art Saltzes aber wird aus gantzen Thieren, Kröten, Schlangen; aus weichen Theilen der Thiere, als Blut, Gehirn, von Menſchen-Harn, und aus harten als Hirſchhorn, Elend-Klauen, Hirnſchedel von Menſchen, und dergleichen deſtilliret. Jetzund will man auch Salia volatilia, oder flüchtige Saltze von Kräutern haben, wie hiervon der berühmte Herr D. *Wedelius* in einem beſondern Tractat de ſale volatili plantarum, kan nachgeſehen werden.

Sal commune culinare, das gemeine Küchen-Saltz, kommt her von dem Stein-Saltz, wenn daſſelbige von den unterirdiſchen Flüſſen und Regen-Waſſer aufgelöſet, und entweder in die Saltz-Brunnen oder in das Meer geführet wird.

Sal Ebſon, Ebſonenſe, catharticum amarum, mirabile, Frantzöſiſch *Sel purgatif d mer, Sel admirable*, iſt ein mineraliſches, ſalpeterhaftes Saltz, in gar ſehr klein und zarten, weiß und gläntzenden Cryſtallen, ſchmeckt ſchier als wie Salpeter, iedoch bitter, zergehet über dem Feuer leichtlich, ohne Brand und Ziſchen. Es wird uns aus Engelland überbracht, und aus den mineraliſchen Waſſern zu Ebſom, Lateiniſch Aquæ Ebeshamenſes genannt, vermittelſt der Ausdämpfung, bereitet. Es muß reine ſeyn, und leichtlich in dem Waſſer zerſchmeltzen. Dieſes Saltz purgiret von unten, und kühlet zugleich. Die Doſis iſt gar groß: denn es wird von ſechs Qvintlein an bis auf anderthalb Untzen ſchwer gegeben. Es dienet zum Gries und Sand, zu Lenden-Schmertzen, zu nachlaſſenden Fiebern, zur Waſſerſucht, und zu andern Kranckheiten, wo lind Purgiren nöthig iſt, damit ſich die Verſtopfung heben laſſe. Man kan ein mineraliſches Waſſer damit zurichten, wenn man eine halbe Untze in einer Kanne flieſſend Waſſer zergehen läſt.

Sal Eſſentiale, ein weſentliches Saltz, iſt ein Saltz, das aus den Säften der Gewächſe gezogen und cryſtalliſiret wird.

Sal fixum, ein fires und feſtes Saltz iſt dasjenige, welches man nach der Incineration der Kräuter, und Calcination dieſer Aſchen heraus bringet, da man die calcinirte Materie ſo lange in vielem Waſſer ſieden läſt, bis ſich das Saltz aufgelöſet. Das Waſſer läſt man alsdenn durch Löſch-Papier lauffen, und darnach abdämpfen, bis man das Saltz trocken auf dem Boden des Gefäſſes findet.

Sal Foſſile, oder Gemmæ, Stein-Saltz, iſt ein hartes, helles und durchſichtiges Saltz, weswegen es auch Sal Gemmæ, und weil es mehrentheils in Pohlen aus der Erden gegraben wird, Sal Foſſile genennet wird. In Catalonien, allwo man es auch findet, ſollen ſie gantze Figuren, als Crucifixe und Roſen-Kräntze daraus machen. Man braucht es klein geſtoſſen in die Speiſe und Arzeney, auch wohl zu den Farben.

Sal Indicus, ſ. Zucker-Raffinerien.

Sal Indum oder Pyramidale, weil es in Geſtalt einer kleinen Pyramidis in der Erden gefunden wird, iſt aber in Teutſchland nicht bekannt.

Sal Jovis, Zinn-Saltz, iſt ein durch das Acidum aufgeloſtes und zu der Geſtalt eines Saltzes gebrachtes Zinn.

Sal marinum, Meer-Saltz, kommt meiſtentheils aus Spanien und Franckreich, worunter jenes für das beſte gehalten wird. Zu Rochelle und andern Orten machen ſie gewiſſe Saltz-Teiche, ſo etwas tiefer liegen, als die

die See, und einen lettichten Grund haben, welcher das Saltz-Wasser beſſer hält, als der ſandichte Boden. In dieſen Saltz-Teichen laſſen ſie das See-Waſſer den Winter über ſtehen, und in dem Sommer durch gewiſſe Canäle daraus lauffen, wodurch es reiner gemacht, und nachmahls durch der Sonnen Hitze coaguliret wird.

Sal Metallorum, die Univerſal-Tinctur oder der vermeinte Stein der Weiſen.

Sal perræ, Sal infernalis, Sal ſulphuris, Sal Anderonæ, Sal hermaphroditicus, ſ. Nitrum.

Sal philoſophicum oder ſacerdotale, wird aus einem rothen Vitriol durch Bley coaguliret. Sonſt ſind es auch gemeine mit Gewürtz, Pfeffer, Zittwer und Zimmet ꝛc. vermiſchte Saltze, welche die Medici wider den ſchwachen Magen gebrauchen.

Sal polychreſtum, iſt ein dem Geſchmack nach bitteres Saltz, weiß von Farbe und Cryſtalliniſch, dem Tartaro Vitriolato gleich, welches von Schwefel und Salpeter durch die Detonarion bereitet wird. Es hat ſeinen Zunahmen von ſeinem mannigfaltigen Nutzen, den es in allerhand Kranckheit vermittelſt ſeiner erweichenden, eröffnenden und Harn-treibenden Krafft erweiſet.

Sal vitri, ſ. Glas-Gall.

Sal Volatile, ein flüchtiges Saltz iſt dasjenige, welches ſich leichtlich erhebet, ſo bald es heiß wird, und dieſer Art Salia werden aus allerhand Thieren und deren Theilen bereitet.

Sal volatile oleoſum, ein flüchtig oleoſiſches und aromatiſches Saltz, beſtehet aus vielen Aromatibus, die mit Spiritu vini abgezogen ſind. Vor dieſem war des *Sylvii* Sal volatile oleoſum in groſſem Æſtim, jetzo aber hat faſt ein ieder Medicus ſeine eigene Invention. Die in wohl beſtalten Apothecken gebräuchlichſten, ſo wohl natürliche als gemachte Salia, ſind Alphabetiſcher Ordnung nach folgende: Sal Alcali, Ammoniaci, communis ſ. Luneburg. Hiſp. Bay-Saltz, Sal gemmæ, Indi, Nitri, Abſinthii comm. dir. cryſtalliſ. Acetoſæ. eſſential. Acetoſellæ eſſent. Agrimoniæ, Aniſi, Angelicæ, Artemiſiæ, Baſilici, Betonicæ, Borraginis, Braſſicæ, Calami aromat. Calaminthæ, Calendulæ, Carduibenedicti cryſtalliſati, Mariæ, Caryophyllor. Centaurii min. Cerebri humani, Chamomill. noſtr. Roman. Cichorii, Cinnamomi, Cochleariæ, Coriandri, Cornu Cervi fix. volat. Cranii humani, Cydoniorum, Cumini, Eboris, Ebuli, Endiviæ, Enulæ, Epaticæ flor. Eſulæ, Euphraſiæ, Fabarum ſtipit. Fœniculi, Fraxini, Fuliginis volat. Fumariæ, Gallitrichi, Geniſtæ, Hyperici, Hyſſopi, Jovis, Juniperi ex baccis, Lactucæ, Lavendulæ, Ligni ſancti, Lumbricor. Lunæ, D. H. Majoranæ, Malvæ, Marrubii, Martis, Matricariæ, Meliloti, Meliſſæ, Menthæ, Naſturtii aquat. Nepethæ, Nicotianæ, Ononidis, Pæoniæ, Panchreſt. Papaver. albi, Perfoliatæ, Perſicariæ, Petaſit. Petroſelini, Piſorum, Pimpinellæ, Plantaginis, Polychreſti Aquisgranenſ. Pruoellæ ſ. Nitri tabulati, Quinquenerviæ, Rhabarbari, Roſarum, Roſmarini, Rutæ, Sabinæ, Salviæ, Sambuci, Saturejæ, Scabioſæ, Scariolæ, Serpilli, Succini fixati, volat. Thymi noſtr. Tormentillæ, Valerianæ, Verbenæ, Veronicæ, Viperarum vol. Vitis, Vitrioli, Ungulæ Alcis, Volatile Oleoſum D. Hann. Urinæ volat. Urticæ major. Zinziberis.

Salamander, ſind eine Art giftiger Würme, den Eydechſen gleich, ſchwartz, mit gelben glantzenden Flecken, die in und auſſer dem Waſſer leben, und von ſo kaltem Temperament ſind, daß ſie auch unverletzt durch das Feuer kriechen können, indem ſie einen Schleim aus dem Maule fallen laſſen, der die Glut um ſie her etwas löſcht.

Salamandra, ſ. Asbeſtus.

Salat, ſ. Lactuca, it. Lex. Oecon.

Salband des Ganges, heiſt in Bergwercken die Scheidung des Ganges und Geſteines; wird auch des Ganges Beſtech genannt.

Salbe, ſ. Unguentum.

Salb-Nüſſe, ſ. Glans unguentaria.

Salbey, ſ. Salvia, it. Lex. Oecon.

Saldo, iſt bey den Kaufleuten gar ein gebräuchliches Wort, und wird genommen entweder für das gleiche richtige Anſehen einer Rechnung in debet und credit, oder auch für das Reſiduum oder den Reſt in einem von dieſen beyden. Worbey zu gedencken, daß accurate Kaufleute, die gerne Richtigkeit haben wollen, bey ieder anſtändigen Gelegenheit mit ihren Correſpondenten Rechnung halten, um dadurch zu ſehen, was einer dem andern noch per Saldo, oder nach Schluß der Rechnung ſchuldig bleibet, welcher Saldo, wenn er beyderſeits d'Accord, oder richtig zu ſeyn befunden worden, alsdenn aufs neue voraetragen, und von ſolchen hernach die Rechnung fortgeführet wird. Von dieſem kommt her

Saldiren, eine Rechnung ſchlieſſen, aufſummiren und ſehen, ob in Debet oder Credit mehr ſey; hierauf das Reſiduum auf neue Rechnung entweder auf ein neues Blatt in dem Haupt-Buch, oder auf eben demſelbigen Blatte, als einen neuen Eintrag vortragen, und von ſolchem Vortrag hernach die neue Rechnung anfangen.

Salgerin, ſ. Dorach.

Salicaria, ſ. Weiderich.

Salicites, ſ. Lenticularis lapis.

Salicornia, ſ. Kali geniculatum, it. Soude.

Saligets, ſ. Tribulus aquaticus.

Saliva, der Speichel, wird insgemein ohne Unterſcheid für das genommen, was aus dem Mund durch Syncken geworffen wird. Eigentlich aber wird hierunter eine weiſſe dünne wäſſerichte Feuchtigkeit verſtanden, welche in den Drüſen der Kiefer geſondert, und durch die Speichel-Gänge, als von der Natur darzu gemachten Röhren, in den Mund geführet, allda als eine überflüßige Feuchtigkeit ausgeworfen, oder als ein die Speiſen nöthig præparirender Humor mit denſelben herunter geſchlucket wird.

Salivalis Ductus, der Speichel-Gang, heiſt eine Röhre, oder Canal, welcher den in den Drüſen geſonderten Speichel in den Mund führet; derer ſind unterſchiedene, ſo in Ober-

und Unter-Gänge getheilet werden. Die obern entspringen mit vielen Wärtzlein aus der Ohren-Drüse Parotis Conglomerata, worauf sie bald einfach, bald doppelt, unter der Haut bey den Stock-Zähnen in den Mund gehen, da ihr Ausgang mit einem subtilen Fleisch-Wärtzlein bedecket wird, welches durch Einsprützung eines tingirten Liquoris kan demonstriret werden. Die Unter-Speichel-Gänge kommen von der dicken hintersten Drüse, die bey des Unter-Kiefers spitzigem Fortsatz gelegen, und lauffen zum Kinn, werffen im Fortgehen neue Aestlein von sich, so hinter den Zähnen in einigen Fleisch-Warten geendiget werden. Diese Speichel-Gänge haben ihren Nahmen von ihren Erfindern bekommen, als den obersten hat Steno erfunden, daher er auch Ductus Stenonianus genannt, den untersten Warthonius, daher er Ductus Warthonianus genannt wird, zu welchen noch Ductus Rivinianus kommt, als welcher vom Herrn D. Rivino Anno 1679 erstlich erfunden worden. s. Ductus.

Salivatio, eine Salivation, oder gewisse Art zu curiren, insonderheit bey der Frantzosen-Kranckheit gebräuchlich, da man die Unreinigkeit durch stetes Speyen auswirfft. Sie geschieht entweder äusserlich oder innerlich; äusserlich, wenn man den Mercurium Crudum mit Terpentin im Mörsel todtet, und hernach alles mit Schwein-Fett unter einander menget. Insgemein nimmt man einen Theil Mercurii und drey Theile Schweine-Schmaltz. Der Anfang wird mit Einreibung von der Fußsohlen an gemacht, so denn weiter hinauf nach den Schienbeinen, und einwerts in die Schenckel damit fortgefahren. Der Rückgrat wird nicht beschmieret; wenn es zärtliche Personen sind, ist zuweilen eine einzige Friction schon genug. Der Patient muß am Feuer, nachdem er eine gute Suppe zu sich genommen, gerieben werden. Durch innerliche Medicamenta geschieht diese Cur, sonderlich bey schwachen Leuten, mit Mercurio Dulci oder Turpetho minerali, weil dieser aber gar zu violent, und man leicht Unglück mit anrichten kan, bleibet man gemeiniglich bey dem Mercurio dulci rite præparato. Salivatoria werden diejenigen Artzeneyen genennet, welche eine Salivation, Geifferung oder Seifferung erregen.

Salix Americana, s. Keusch-Baum.

Salix Syriaca, s. Calaf.

Salm, ein Sicilianisch Maaß, hat 16 Tumanos, und ist zweyerley, 8 grosse und 10 kleine machen eine Amsterdamer Last.

Salmero vel Salmerinus, ist eine Art der kleinen Lachse, in Flüssen und Seen, und lassen sich insgemein um die Stadt Trento finden. Von Gestalt ist er lang und fast gantz rund; sein Maul ist dick, inwendig mit Zähnen besetzet, der Kopff rund, und der Leib runder, als er breit ist; der Rücken siehet schwärtzlicht, die Seiten weißlicht, der Bauch roth. Dieser Fisch hat etwas Schlangen-artiges an sich; das Fleisch siehet und schmecket wie des gemeinen Lachses Fleisch; es ist zarte und gantz mürbe, giebt gute Nahrung, hält sich aber nicht gar lange gut, wenn es nicht eingesaltzen wird. Es dienet für die Brust, giebt frische Krafft, zertheilet.

Salmiac, Sal Ammoniacum, bestehet aus Meer-Saltz und allerley Harn; es gebrauchen sich dessen mehr die Goldschmiede als Medici, indessen wird doch der Salmiac unter die 4 Geister (davon die 3 übrigen das Qveckſilber, der Schwefel und Salpeter sind) gezehlet, weil das Feuer denselben in Rauch verwandelt, daß er davon flieget. Seine sonderbare Eigenschaft bestehet darin, daß er das Gold erhöhet, und wenn er zu dem Aqua fort oder Scheidewasser gesetzet wird, so solviret er dasselbe. Von den Chymisten wird der Salmiac genennet Sal solare, Aquila Cœlestis, alba, mercurialis fuligo, Sal mercurialis Philosophorum, Lapis Adir, Audix, Anacab, Abacab &c. Der in Venedig gemachte Salmiac ist sonst der beste. Der crystallisirte Salmiac ist nichts anders, denn ein auf gewisse Weise gereinigter Salmiac, der im Wasser solvirt, und nach einiger Ausdämpfung crystallisiret worden; z. E. man pulverisiret 1 Pfund Salmiac, und lässets in einem Kolben auf warmen Sand in 3 Pfund warmen Wasser zergehen, filtrirt das solvirte durch Lösch-Papier, und lässet es bis auf die Trockne abrauchen, so wird ein rein und Schnee-weisses Saltz heraus gebracht.

Salmiac-Blumen, s. Ens Veneris.

Salmo, s. Lachs.

Salniter, ist bitter als Saltz, aber weniger gesaltzen. Es scheinet, daß der Salpeter das beste Mittel zwischen diesen beyden sey.

Salpa, s. Stockfisch.

Salpeter, Sal petræ, s. Nitrum, it. Lex. Oecon.

Salpeter-Küchlein, s. Lapis prunellæ.

Salsifix, s. Tragopogon.

Salsol, s. Soude.

Salsugo, s. Muria.

Saltarello, s. Gaillarde.

Saltatio, s. Ball.

Saltz, s. Sal, it. Lex. Oecon.

Saltz-Blume, Halosanthos, Flos Salis, und Sperma Ceti, Wallrath, ist einerley.

Saltz-Gräfe, s. Gräfe.

Saltz-Güter, werden zu Halle insgemein Thal-Güter genennet, weil sie im Thale oder niedrigem Orte der Stadt gelegen.

Saltz-Juncker, heissen alle diejenigen, welche das Thal-Gut selbst versieden, und keinem andern um die Pension oder Ausläuffte eingethan.

Saltz-Knechte, sind diejenigen, welche den Wirckern bey der Arbeit an die Hand gehen.

Saltz-Körbe, sind allda runde Körbe, oben weit und unten spitzig, von Saal-Weiden-Holtze geflochten, darein sie das Saltz schlagen, wenn es nunmehr gut worden ist. Diese müssen nach einem gewissen Maasse verfertiget werden, welches die Korbmacher haben, denn wenn sie zu groß oder zu klein, dürffen sie in Koten nicht gebrauchet werden, sondern die Wircker müssen die untüchtigen Körbe

de dem Korbmacher wiederum zuſtellen, und es anzeigen, damit ſelbiger gebührend beſtrafet werden möge Es kan aber ein ieder Saltz-Korb zu zehen bis 12 Sieden gebrauchet werden.

Saltz-Koten, alſo werden zu Halle in Sachſen und andern Orten, wo Saltz-Wercke ſind, die abſonderlichen Gebäude genennet, ſo zu den Saltz-Wercken gehören, und darinne das Saltz-Waſſer aus den Saltz-Brunnen geſchöpffet und geſotten wird.

Saltz-Kraut, ſ. Kali genicularum.

Saltz-Maaß, hält in Halle acht und zwantzig Metzen, oder einen Scheffel und drey Viertel Hälliſch Maaß.

Saltz-Schmaltz, ſ. Soude.

Saltz-Siederey, ſind nicht allein die hin und wieder in Teutſchland befindlichen Oerter, wo die Sole aus den Saltz-Brunnen geſchopffet, und zu einem Saltz geſotten wird, davon ſiehe unter dem Worte Sal ein mehrers; ſondern es befinden ſich auch hin und wieder in den See-Städten gewiſſe Saltz-Siedereyen, in welchen das Spaniſche und Frantzöſiſche Saltz reſiniret, und zu einem ſchönen weiſſen Saltz dem Lüneburgiſchen und Hälliſchen nicht viel ungleich geſotten wird.

Saltz-Stätte, heiſt in den Koten ein hoher Ort oder Berg, von Erde aufgeſchüttet, darauf das Saltz, wenn es geſotten, und in die Körbe aufgeſchlagen iſt, getragen und getrocknet wird.

Saltz-Wage, Saltz-Probe, iſt ein gemeiniglich aus Glas verfertigtes Inſtrument, mit einer Kugel und etwas langen und engen Halſe, der gewiſſe Abtheilungen hat; wodurch, wenn man es in Saltz-Waſſer, Bier ꝛc. hinein henat, man urtheilen kan, ob viel Saltz oder andere heterogene Theilgen in dem Waſſer vorhanden ſind. Denn ie reiner das Waſſer iſt, ie ein gröſſerer Theil des Inſtruments wird eingetaucht. Je mehr aber Saltz darinnen, oder ie ſtärcker das Bier iſt, ie mehr ragt von dem Halſe des Inſtruments aus dem Waſſer heroor.

Saltz-Waſſer, ſ. Muria.

Saltz-Wircker, ſ. Wircker.

Salva reverentia, ſalva venia, mit Ehren zu melden, mit Züchten, mit Verlaub oder Urlaub, mit Erlaubniß zu reden.

Salvatella, die Salvatell-Ader, rühret her von dem dritten Aſt der Haupt-Ader, welcher der auswendige iſt, laufft krumm neben der kleinen Ellenbogen-Röhre, allwo er ſich mit dem kleinen Aſt der Leber-Ader vereiniget, und denn bey dem kleinen Finger die Salvatell-Ader macht. ſ. Spleniris.

Salve, die Begrüſſung und Bewillkommung, eines vornehmen Herrn mit Büchſen oder Stücken ſchieſſen, Freuden-Schüſſe. Salve geben, heiſt auch ſonſt insgemein Feuer geben, das kleine und groſſe Gewehr losbrennen. Auf den Feind Salve geben. Man giebt auch Salve über erhaltene Siege, bey Gebueten, Vermählungen und andern erfreulichen Begebenheiten.

Salvegarde, heiſt der Schutz, welchen ein General den Einwohnern eines feindlichen Landes ertheilet, ihre Perſon und Güter durch einen Schutz-Brief, oder wirckliche Einlegung eines oder mehr Soldaten, für aller Feindſeligkeit in Sicherheit zu ſetzen.

Salvia, Salbey, iſt zweyerley, als zahme, hortenſia, und wilde, campeſtris, ſylveſtris, jene iſt wiederum entweder groß oder klein, major & minor, breit-blätterig und ſchmal-blätterig, latifolia & anguſtifolia, mit krauſen und nicht krauſen Blättern, folio criſpo vel non criſpo. Die kleine iſt entweder geöhret oder ungeöhret, aurita vel non aurita. Die wilde iſt 1) Wild-Salbey, Wald-Scharlach, Salvia ſylveſtria vera, Horminum, Colua Jovis. 2) Wald Salbey, Scordium, Sphacelua. 3) Alpen-Salbey, Salvia nigrior, Marrubium montanum, Pſeudoſtacis alpina. Beyde werden in Gärten unterhalten, und in der Medicin und den Apothecken gar ſehr genützet.

Salvia montana maxima, ſ. Horminum.

Salvia Romana, ſ. Frauen-Münz, it. Mentha.

Salvia vitæ, ſ. Mauer-Raute.

Salvo errore Calculi, heiſt bey Schlieſſung einer Rechnung ſo viel, als mit Vorbehalt, daß, wenn man ſich verrechnet haben ſolte, man ſolche wieder ändern dörffe, und iſt dieſe Clauſel den Kaufleuten ſehr nützlich, weil ſie alsdenn die Freyheit haben, die Fehler in den Rechnungen zu verbeſſern.

Sambali, ſ. Negundo.

Sambenito, wird das Schand- und Schelmen-Hütlein genennet, ſo die Banqverotirer und fallirten Kaufleute in Italien tragen müſſen, vormahls war an einigen Orten in Teutſchland und Franckreich die Farbe dieſer Hüte gelb oder grün.

Sambaxa oder Samboya, iſt eine Chineſiſche Frucht, wie eine Eichel, ſehr theuer und rar zu bekommen; wird gegen vielerley Kranckheiten und giftige Biſſe gebraucht.

Sambucus, Hollunder, Flieder, iſt zweyerley Art, als der niedrige und Baum-Hollunder humilia & arborea. Von dem Nieder-Hollunder ſiehe Attich. Der Baum-Hollunder aber iſt wiederum 1) gemeiner Hollunder, vulgaris, domeſtica, 2) Hollunder mit ausgeſchnittenen Blättern, laciniata, 3) Baum-Roſen, Schnee-Ballen, roſea, Lycoſtaphylos maſcula. 4) Waſſerholder, oder Bachholder, aquatica, paluſtris. 5) Wilder Wald-Berg- oder Hirſchholder, Sambucus ſylveſtris, montana, cervina. Der gemeine wächſt an feuchten und ſchattigten Orten an den Mauren und Zäunen. Hollunder mit ausgeſchnittenen Blätteen wird in Gärten geheget. Bachholder ſtehet an den Bächen, und der wilde wird an bergichten und moſichten Orten angetroffen. Es hat der Hollunder aber einen ſonderlichen Nutzen in der Medicin, und wird abſonderlich aus den Beeren gemacht der dicke Safft oder das Mus Rob, die Tinctur, ein Spiritus, und andere Dinge mehr. Die Keimen des gemeinen Hollunders, Turiones Sambuci vulgaris werden vielfältig von gemeinen Leuten gebrochen, gekocht und gegeſſen, nicht allein als ei-

ne Speiſe, ſondern auch als eine Artzney, denn ſie von oben purgiren ſollen, wenn ſie dieſelben über ſich gebrochen, von unten aber, wenn ſie es unter ſich gethan Die Schwämmgen davon gepülvert, werden wider die Waſſerſucht, und ins Waſſer gelegt, wird ſolches Waſſer wider Inflammationes der Mandeln, die Bräune und Schwämmgen der Kinder ſehr gerühmet.

Sambucus aquatica, flore globoſo plano, C. B. Schnee-Ballen oder Roſendolder, kömmt im Junio hervor, iſt mehrentheils ohne Geruch, und läſſet keine Beere hinter ſich, daher iſt nöthig, die Vermehrung durch die Wurzel-Brut zu verrichten. Er mag wohl etwas feuchtes Erdreich haben, und wenn man ihm die erſte aufgehende Blüte zeitig wegbricht, pfleget er hernach im Herbſt noch einmahl zu blühen.

Sambucus humilis, ſ. Attich.

Samen, ſ. Semen.

Samen bey den Seigern heiſſen Schlacken, dabey noch viel Metall iſt, it. eine flache Grube in den Puchwercken, unter die Planherden, in welcher der Schlich, ſo mit dem Triebe abfällt aufgefangen wird.

Samen-Ader, ſ. Vena ſpermatica.

Samen-Gefäſſe, ſ. Spermatica vaſa.

Sam-Roſt, heiſt bey den Bergleuten ſo viel, als Zubuſſe.

Sam-Kraut, ſ. Fontinalis.

Samkyn, Samequin, eine Art Kauffarthey-Schiffe bey den Türcken, die aber nicht auf die hohe See kommen.

Samia Terra oder Lapis Samius, Spaniſche Erde iſt eine weiche Erde, die ſich leichtlich in der Hand zerbrechen läſt, faſt wie ein Thon oder Leim, etliche heiſſen ſie auch Collyrium, und theilet ſie Dioſcorides ein in weiche und leichte, welches die obbemeldte iſt; und in Cruſtaceam, die eine dicke und härtliche Subſtanz, gleich einem Wetzſtein hat. Dieſe wird calciniret und gewaſchen, wie Eretriades, wird auch dafür gehalten, daß ſie gleiche Krafft wider Gifft und Schlangen-Biß habe. Die Goldſchmiede gebrauchen den Lapidem Samium, das Gold damit zu poliren und hell zu machen.

Sammet, Holoſericum villutum, *Velours*, ein ſeidener Zeug, deſſen Zwerchfaden über einen meſſingenen Drat geſchlagen, und hernach aufgeſchnitten werden, wovon der Zeug rauch wird. Der ſchlechte wird glatter Sammt, *velours plein*, wenn Figuren darein gewirckt, geblümter Sammt, *velours à ramage* oder *figuré*, und wenn der Zwerchfaden nicht aufgeſchnitten, ungeſchoren oder ungeriſſener Sammt genennt. Wenn er ſehr langhärig iſt, heiſſet er Peltz-Sammet, und wird zu Futtern gebraucht. Er wird in 4, 3, 2 und anderthalb-drätigen unterſchieden. Der beſte kommt aus Genua und Mayland. Es wird auch eine Art Sammt von Cameel-Haaren in einen leinen Aufzug geſchlagen, bereitet, ſo man Plüſch nennet; ingleichen eine andere von Wollen in zeinen Grund, ſo man Trip heiſſet. ſ. Lex. Oecon.

Sammet-Blumen, ſ. Amaranthus.

Sammler, ſind beſonders privilegirte Leute, welche auf dem Lande und in den Städten die Hadern und Lumpen einhandeln, ſo in die Papier-Mühlen geführet, daſelbſt geſtampffet, und zu Verfertigung des Papiers gebraucht werden.

Samolus Valerandi, Anagallis aquatica, folio rotundo non crenato, iſt ein Kraut, das ſtößt aus ſeiner Wurtzel länglichte Blätter, die ſind beym Anfang ſchmal, und werden immer breiter, bis an das Ende, welches rundlicht iſt: ſonſt ſind ſie dicke, am Rande ausgezackt, bleich-grün von Farbe. Die Stengel ſind etwan eines Schuhes hoch, ſchlanck, rund und ſteiff, mit Blättern beſetzet, welche kleiner ſind und runder, denn die unterſten, ſtehen eines ums andere, und ohne Stiel daran. Dieſe Stengel theilen ſich gegen die Spitzen hinzu in gar vielen Zweigzein, welche kleine Blümlein tragen, die wie zertheilte Schälgen ſehen, in Roslein-Form, und weiß. Wenn die vergangen ſind ſo folgen ihnen Hülſen, die beſchlieſſen zarte und bräunlichte Saamen. Dieſes Kraut wächſt an wäſſerichten Orten. Es ſchmecket bitter, und blühet im Junius: eröffnet und dienet wider den Scorbut, reiniget und iſt gut zu den Wunden.

Samparentaon, ein Indianiſches Kraut, ſo im Sunda wächſet, und die kräfftige und bittere Wurtzel dieſes Nahmens giebt.

Sampſucum, ſ. Majoran.

Sanctum Semen, ſ. Santonicum.

Sand, Arena, iſt entweder offenbar am Tage liegender oder gegrabener, oder auch Fluß- Meer- und Trieb- aus zerſtoſſenen Tropff- oder Tauch- und Dach-Steinen zubereiteter, grober, kießlichter, oder feiner ſubtiler, Gold-führender und haltender, weiſſer, rother oder grauer, Mauer- oder Form-Sand ꝛc. ſiehe Arena, in Lex. Oecon.

Sand-Bäncke, ſind in der See gewiſſe Hügel, welche entweder aus dem Waſſer hervor ragen, oder unter demſelben verborgen ſind, darunter einige für die Schiffe ſehr gefährlich, weil ſie darauf ſcheitern können. Auf Bergwercken ſind es groſſe Wände, die man offt im Abſincken antrifft, und durchbrechen muß. ſ. Pulvini.

Sand-Bäncke, ſ. Sagte Klippen.

Sand-Hühner, ſ. Brach-Vogel.

Sand-Pfeiffen, Pfältziſche, Lapides fabuloſi, iſt eine Art ſeltſamer Steine, die im Pfältziſchen gefunden werden.

Sand-Uhrmacher, werden in Nürnberg unter die geſperrten Handwercker gezehlet, ſie machen zum Meiſterſtück 1) eine kleine Uhr mit Bley-Sand, 2) eine Uhr mit 4 Gläſern, von weiſſem Sand, davon das erſte die Viertel, das andere die halbe, das dritte drey Viertel, und das vierte die gantze Stunde andeutet. 3) Eine Uhr von dreyen Stunden, ebenfalls mit weiſſem Sand gefüllet. 4) Eine Uhr von zweyen Gläſern, deren eines mit der halben, das andere mit der gantzen Stunde auszulauffen pfleget. Woraus erhellet, daß die Sand-Uhren, ſo wohl der Gröſſe der Gläſer, als

als dem Sand und dem Gehäuſe nach, merklich unterſchieden ſind. Die Groſſe belangend, findet man einige kaum eines Fingers lang, die iedoch eine gantze Stunde laufen, auch einige wohl einer guten Ellen hoch, die man nach drey, vier und mehr verſtrichenen Stunden erſt einmal wieder umzuwenden nöthig hat. Die Gläſer betreffend, ſo ſind ſelbige entweder gantz gemeiner Art, und gemeiniglich etwas rundlicht, oder aber ablang, und wo ſie zuſammen gefügt ſind, zugeſpitzet, ſo man anietzo für die zierlichſten zu halten pfleget. Der Sand iſt entweder roth, und wird, wenn er gegraben, von den Sand-Uhrmachern gewaſchen, getrocknet und gedörret, und in einer Pfanne gebrannt, damit er an der Farbe ſchon roth werde, und ſodenn durch vielerley Siebe, deren eines immerzu enger iſt, als das andere, bis zwantzigmal durchgeſchlagen; oder es iſt auch der Sand weiß, wird aus Eyerſchalen gebrannt, und auf gleich ietzo erzehlte Art, wie der rothe Sand zugerichtet. Das Zinn und Bley wird ebenfalls in einen Sand gebracht, und damit die Gläſer, die Stunden richtig anzudeuten, davon angefüllet. Die Gehäuſe zu den Uhren ſind gemeiniglich von Holtz oder Meßing gemacht, und hat man einige von der letztern Art, welche man verdrehen kan, um ſelbige ſicher und unzerbrochen in dem Schubſack zu tragen. Man macht auch ſonderlich zu kleinen Uhren die Gehäuſe von Elfenbein, oder auch wohl gar von Silber, welche öfters mit koſtlichen Steinen verſetzet werden. Wenn nun alles, Gläſer, Sand und Gehäuſe zur Hand geſchaffet worden, ſo werden die Uhren auf folgende Art zuſammen gerichtet: Das eine Glas wird mit Sand angefüllet, das meßingne Blätgen darauf gelegt, mit einer Nadel oder Ahlen ein Lochlein darein gemacht, das andere Glas darauf geſetzt, und mit Pech verkittet, alsdenn feſt man die Uhren, ſo man auf ſolche Weiſe verfertiget, zuſammen, ſtellet ſie alle gleich auf, und wendet die Eich-Uhr um, wenn nun dieſe ausgelaufen, werden die neuen alle umgelegt, beym Licht wieder aufgemacht, und was nicht ausgelaufen, heraus geſchüttet, alsdenn nochmalen zugepicht, mit Faden umwunden, und in die Gehäuſe geſetzet.

Sandaracha, iſt ein gewiſſes Gummi, und zwar mit dem Unterſcheid, daß ein anders iſt der Araber, nemlich vom Wacholder, bey ihnen Sandarax genannt; ein anders der Griechen, ſo eine Art vom Auripigment, doch aber röther als Auripigment iſt, daher es auch rother Schwefel genannt wird, weil es hochroth, gantz rein und brüchig, an der Farbe wie ein Zinnober iſt, und einen ſchwefelichten Geruch hat. ſ. Arſenicum, it. Oxycedrus.

Sandaſtros, Garamantites, iſt ein köſtlicher Stein, auswendig dunckelfarbig, doch gleiſſend und glänzend, inwendig durchſichtig, und hin und wieder mit kleinen goldenen Flecken, wie mit Tropfen oder Sternlein, gezeichnet. Nachdem dieſe Tropfen beſchaffen ſind, nachdem wird auch der Stein höher oder weniger geſchätzet. Garamantites wird er genannt, dieweil er in der Garamanten Lande, in Ethiopien gefunden wird. Er wächſt auch auf der Inſel Ceylon in Indien. Er ſoll das Hertz ſtärcken, dem Gifte widerſtehen, wenn er zart abgerieben und eingenommen wird. Doch hat er keine andere Kraft, als etwan andere alkaliſche Materien, verſchlucket und mildert die ſcharfen Feuchtigkeiten in dem Leibe, ſtillet auch, wegen ſolcher Beſchaffenheit das Bluten und den Durchfall. Auf einmal wird ein halber Scrupel bis auf einen gantzen eingegeben; iedoch wird er gar ſelten zur Artzeney gebraucht.

Sandel weiſſer und gelber: Dieſer iſt von dem weiſſen darinne unterſchieden, daß, wenn man etwas davon auf Kohlfeuer legt, ſo giebt er einen guten Geruch von ſich, und wirft auch ein Gummi auf, welches der weiſſe nicht thut, denn der hat gar keinen Geruch, iſt auch auſſen herum etwas ſchwärtzlich. Wenn der rothe Sandel hartſpältig iſt, und die Adern nicht gleich auf einander durchgehen, ſo iſt er gut. ſ. Lex. Oecon.

Sandel-Holtz, ſ. Lignum Sandalum.

Sandilz Anglorum, id eſt, Anguilla de arena, iſt ein kleiner Seefiſch einer Hand lang und des Daumens dicke, blau auf dem Rücken, und auf dem Bauche weiß. Sein Kopf iſt dünn und rund, die Schnautze lang und ſpitzig, das Maul gar klein. Er findet ſich im Sande, an dem Strande der See, in Engelland. Er iſt gut zu eſſen. Er ſoll, der Sage nach, zum Oefnen dienen.

Sandix, ein rothes Pulver, oder vielmehr calcinirtes Bleyweiß, welches an der Farbe und Gebrauch mit dem Minio ſehr überein kommet, iedoch aber wohlfeiler iſt, und dannenhero auch mehr als der Sandix gebraucht wird. Wenn das Bleyweiß nicht ſtarck im Feuer gebrennet, ſondern nur gelinde geröſtet wird, ſo entſtehen daraus einige andere Farben, welche insgemein Maſſicots oder Maſſichots genennet werden. Die Holländer überſchicken wohl 3 bis 4 Sorten, nemlich die gemeine, mittel und feine, welche von unterſchiedlichen Farben ſind, nachdem ſie durch viel oder wenig Feuer gegangen. Läſſet man das Bleyweiß oder Zinnkalck nur eine weniae Zeit im Feuer, ſo wird es etwas gelblicht, welches das weiſſe Maſſicot genennet wird, läſſet man es länger darinnen, wird es recht gelb, und giebt das gelbe Maſſicot: treibet man das Feuer ſtärcker, ſo bekommt es eine goldgelbe Farbe, davon es auch den Nahmen hat. Und auf ſolche Manier konte man noch die vierte Art Maſſicot zuwege bringen, wenn man das Bleyweiß ſo lange im Feuer arbeitete, bis es gantz roth würde, welches doch nichts anders als das obige Sandix oder gemeine Vermillion wäre. Sonſten aber müſſen alle Maſſicots ſchwer ſeyn, doch aus einem zarteſten Pulver beſtehen, und hoch an der Farbe ſeyn, nachdem es die Art und Sorte erfordert, und werden ſie insgeſamt zur Mahlerey gebraucht.

Sane, ſ. Rohm.

Sanft-Gebirg, heisset bey den Bergleuten, wenn die Berge nicht allzu steil anlaufen.

Sangu, s. Etraiche.

Sanguificatio, Hæmatosis, die Blutmachung, geschiehet nach *Bartholini* Lehre also: Wenn der im Magen wohl gekochte Chylus von dar in die dünnen Därme gegangen, so wird er daselbst gereiniget und vollkommen gemacht, der untaugliche Theil oder die feces aber gehen nach den dicken Därmen; den Chylum aber ziehen die daselbst befindlichen Milch-Adern an sich, und zerstreuen ihn durch die Därme, darinnen geschiehet noch eine andere nothige Aenderung, um dadurch von ihnen den Anfang des Blutes zu erlangen, worzu die mitgetheilte Kraft der Leber in einer daselbst befindlichen Ader ziemlich hilft, und dieses ist der rechte ausgearbeitete Chylus. Von dar geht er nach den Milch-Safts-Drüslein, durch welcher Aeste der vollkommene Chylus zwischen der grossen Puls-Ader und den Gewerb-Beinen, bis nach dem Hertzen geführet wird, von dar er ohne Berührung desselben noch höher hinauf steiget, und sich mit unterschiedlichen Aesten in die lincke Schlüssel-Beins-Ader einsencket, woselbst diese Ader mit einer starcken Falle versehen ist, um zu verhindern, daß der Milch-Saft nicht weiter über sich steigen, sondern vermittelst des Stammes der Hohl-Ader wieder niederwerts gehen, und in die rechte Hertz-Kammer lauffen muß, allwo er vom Hertzen durch dessen spirituosische Kraft in Blut verwandelt wird. Die rechte Hertz-Kammer aber wird durch das ankommende Geblüte mehr gefuet und erweitert, welches Blut durch gedachte Adern der rechten Hertz-Kammer häufig zufliesset, und durch die lincke Hertz-Kammer wird das gleichsam siedende Blut durch die von der Lungen überkommende Luft gemäßiget, und etwas abgekühlet. Nachdem aber dieses geschehen, wird es ferner durch die arteriam pulmonalem nach der Lungen geführet, von dar es durch die venam pulmonalem wieder zurück in die lincke Hertz-Kammer kommet, daselbst vollends ausgearbeitet, und per arteriam magnam zu allen Theilen des Leibes hingebracht wird.

Sanguinalis lapis, s. Blut-Strein.

Sanguineus, blutreich, wird von den Theilen gesagt, von welchen man, daß sie aus Blut bestünden, zuvor geglaubet. Jetzo wird derjenige hierunter verstanden, der viel Geblüte hat, und gleichsam am Blute reich ist, dergleichen Leute ein weiches, flüßiges, gaugbares, daley aber auch hitziges und munteres Geblüt haben, daher immer lustig und ohne Sorgen, und zur Geilheit und Wollust sehr geneigt sind. Ihr Temperament ist warm und feucht, soll unter den Elementen von der Luft beherrschet werden, und die Chymici eignen denselben den Mercurium bey. Sonst wird auch die rechte Hertz-Kammer unter dem Wort sanguineus verstanden, weil selbige vermittelst des rechten Hertz-Oehrleins das aus der Hohl-Ader zurück fliessende Blut aufnimmt, und wieder durch die Lungen-Puls-Ader in die Lunge vertheilet.

Sanguinis Massa, soll aus vier Humoribus oder Feuchtigkeiten, als dem Blut selbst, bili flava, der Gall, pituita, der wässerichten Materie in dem Geblüt, und denn in Melancholia oder atra bile der schwartzen Galle bestehen. Die neuern finden durch gute Microscopia, daß das Geblüt aus einem Sero bestehet, in welchem kleine rothe Globuli oder Kügelein, welche die rothe Farbe des Bluts verursachen, häufig herum schwimmen.

Sanguinis transfusio, s. Transfusio.

Sanguis, das Blut ist ausser dem Hertzen entweder in den Pulsadern, oder auch in den Blutadern. Jenes ist dünner, wärmer und röther, dieses aber ist dicker, kälter und dunckler. So man das Blut durch die Destillir-Kunst auflöset, ziehet man aus selbigem einen flüchtigen Spiritum, der sehr penetrant ist. s. Cruor.

Sanguis Draconum, Drachen-Blut, ist ein wohlbekanntes Gummi, so zum Mahlen und Lacciren gebraucht wird, ist unterschiedlicher Gattung, die doch alle von einem Gewächse kommen. Aus dem ersten machen sie gar ein feines lauteres Drachen-Blut, welches man in Schoten bindet, hernach machen sie ein etwas geringeres, iedoch reineres, aber dem ersten nicht gleich. Der Baum, von welchem dieses Gummi kommet, soll eine Frucht tragen, als bey uns die Kirschbäume, roth Laub haben, und häufig auf der Insel Madagascar zu finden seyn.

Sanguis Salamandræ, heisset bey den Chymisten der rothe Spiritus, oder das Oel vom Salpeter.

Sanguisorba, s. Pimpinella.

Sanguisuga, s. Blutegel.

Sanicula Alpina lutea, s. Auricula ursi.

Sanicula Ferraria, Sanickel, Bruch-Kraut, wächst auf den Bergen, in Thälern und schattigen Wäldern, an fett und feuchten Orten. Die Blätter dienen in- und äusserlich zu den Wunden, Geschwüren, Fisteln, Spaltungen, Brüchen, in- und äusserlichen Versehrungen, rothen Ruhr, Beulen und Geschwulsten, wie es denn auch a sanando, consolidando & ferruminando seinen Nahmen führen soll, weil es die Wunden zusammen heftet und heilet. s. Lex. Oecon.

Sanicula guttata, gesprengter Sanickel, wird in Gärten unterhalten, hat eine Menge dicker runder Blätter, dünne Stengel, überaus zierliche Blümlein, als wie sonst zackigte Sternlein, und schwartzen Saamen in zweyfachen Hülsen. Diese Art Sanickel soll mit dem Steinbrech einerley Kräfte haben.

Sanicula montana, Pinguicula, Berg-Sanickel, wächst auf den Stein-Felsen der höchsten Gebirge, darauf der Schnee lang liegen bleibt, wird aber auch in sumpfigten Gräben und Seen gefunden. Der Saft davon heilet die Wunden; die Wurtzel in Umschlägen gebraucht, ist gut die Schmertzen zu lindern,

it. zu

iſt. zu den Wunden für das Hüfftweh und Brüche. Daher auch das Sprichwort kommen, daß man ſaget: Non eget Chirurgo, qui Sanicnlam habet, der bedarff keines Barbierers, der Sanickel bey der Hand hat; ja es ſagen etliche gar, es heffte die Wurtzel, wenn es bey Fleiſch geſotten wird, das Fleiſch wieder in ein Stück zuſammen. Es taugt auch in der rothen Ruhr, und iſt faſt nichts beſſers als die Wurtzel, wenn man ſie mit dem Pulver in Schlangen-Hertz und Leber gebraucht.

Sanies, Eyter, iſt eine garſtige faule Materie, ſo aus den Geſchwüren und Wunden fleuſt. ſ. Suppuratio.

Sanitas, ſ. Hygieia.

Santalum, ſ. Lignum Santalum.

Santame, iſt eine Müntze in Goa, ſo 16 Tanckes gilt.

Santolina, ſ. Abrotanum fœmina.

Santonicum, ſ. Wurm-Saamen.

Sapa, Apochyliſma, iſt eine harte Compoſition aus dem Safft der Früchte und Zucker eingeſotten. Siehe Rob, item Moſt, item Fermentatio.

Sapadill-Baum, iſt ſo groß als ein rechter groſſer Birn-Baum, und die Frucht ſiehet den Bergamotte-Birnen an Farbe und Gröſſe gleich. Wenn ſie noch grüne und erſt abgebrochen ſind, haben ſie gantz weiſſen klebrichten Safft wie Leim, wenn ſie aber 2 oder 3 Tage liegen, werden ſie köſtlich und voller Safft, der wie das klärſte Waſſer und von unvergleichlichem Geſchmack iſt. In der Mitten ſind 2 oder 3 ſchwartze Kerne, ſo groß wie Citronen-Kerne, ſo ebenfalls ſehr wohl ſchmecken. Dieſe Frucht wird in America und denen dabey liegenden Inſeln hin und wieder gefunden.

Sapan Holtz, ſ. Lignum Sapan.

Saphæna, die Mutter- oder Roſen-Ader, welche von oben zum innerſten Theil des Schenckels ſteiget, und im Abſteigen ſich verbirget, bis ſie den innerſten Theil des Knorrens am Fuß erreichet hat. Ob dieſe Ader vor andern was ſonderliches habe in verſtopffter Monat-Zeit, wird noch ſehr gezweiffelt.

Saphatum, eine eyterige Räudigkeit auf dem Kopffe. ſ. Achotes.

Saphian, ſ. Saffian.

Sapo, Seiffe, beſtehet aus einer Fettigkeit, Unſchlitt, Oel, Trau, und einer guten Lauge. So kan man vermittelſt der Scheide-Kunſt oder Chymie, aus allen Salibus alcalicis und aus allen Oleis deſtillatis eine künſtliche Seiffe machen, ja ich (der ich dieſes ſchreibe) kan aus dem Rhein-Wein, ohne einigen Zuſatz, eine künſtliche Seiffen bereiten, welches bishero meines Wiſſens noch niemand in den Sinn gekommen iſt. Welche Chymiſche Seiffen in der Medicin in- und externe mit gutem Nutzen gebrauchet werden können.

Saponaria, ſ. Seiffen Kraut.

Saponaria terra, ſ. Smectis.

Saponea, ein Artzney-Mittel, wird aus Mandeln bereitet.

Sapor, der Geſchmack, iſt einer von den 5 Sinnen, welcher die Beſchaffenheit der Speiſe und des Trancks vermittelſt der Zungen zu erkennen giebt. ſ. Zunge.

Sapota, ſ. Mammets-Baum.

Sappe, heiſt bey Belagerungen die Durchgrabung des Glacis und bedeckten Wegs bis an den Graben, dadurch der Feind aus den Approchen in den Graben zu kommen ſuchet.

Sappiren, heiſt alſo die Contreſcarpe durchgraben. ſ. Math. Lex.

Sapphir, Sapphirus, Ital. *Zaffiro*, Frantzöſiſ. *Saphir*, ein ſchöner blauer Edelgeſtein, theils weiß, theils Himmel-blau. Man kan ſolchen durch Kunſt weiß brennen, poliren, und den Unwiſſenden für Diamanten verkauffen. Die Orientaliſchen, ſo man in Pegu und Calecut findet, ſind die beſten, nach dieſen die Bohmiſchen, ſo aber braun und klein ſind; dem Sapphir wird faſt eben eine ſolche Härte zugeſchrieben, als dem Diamant. Insgemein werden von den Scribenten viererley Geſchlechte der Sapphire gezehlet: Der erſte und beſte darunter wird ſeiner herrlichen und Himmelblauen Farbe halber Sapphirus cœruleus vel Cyanæus genannt. Das andere Geſchlecht des Sapphirs neigt ſich von der blauen Farbe auf grün, und wird Griechiſch Praſitis oder Sapphirus Praſitis genennet. Die Simpliciſten nennen ihn Sapphirum viridem, einen grünen Sapphir. Das dritte Geſchlecht neiget ſich von blau auf eine Gold-Farbe, wird Griechiſch Chryſitis oder Sapphirus Chryſitis genannt; die Simpliciſten nennen dieſen Sapphirum Aureum, einen Gold-Sapphir. Dieſer Edelgeſtein hat güldene Tüpflein oder Flecken, wie ſolchen Plinius lib. 37 cap. 9 beſchreibet. Das vierte Geſchlecht iſt Licht-Milch-färbig, neiget ſich vom blauen auf eine licht-weiſſe durchſichtige Farbe. Dieſer wird Sapphirus Candidus, oder ein weiſſer Sapphir genennet. Man giebt ſie offt für Diamanten aus, und werden auch in männliche und weibliche eingetheilet. Derjenige Stein, den Plinius an etlichen Orten Sapphir nennet, iſt nichts anders, als der Cyanus- oder Laſur-Stein: Die beſten Sapphire müſſen ſo hart ſeyn, daß ſie können gefeilet werden. Man findet auch in Engelland ſchöne Milch-färbige mit blau vermiſchte, aber dabey ſehr weiche Sapphire, dieſe nennet man Leuco-Sapphiros, ſie ſind aber mancherley Schaden unterworffen. Die Eigenſchafft und das Vermögen des Sapphirs iſt kalt und trocken, wie alle andere Edelgeſteine. Dem Werth aber nach wird ein ieder Sapphir nach der Vortreflichkeit ſeiner Farbe, Schönheit, Reinigkeit oder Gröſſe geſchätzet, und einer, der 4 Grane wiegt, iſt auch ſo viel Kronen werth: Der beſte aber unter ihnen iſt eben ſo viel werth, als ein Diamant von gleicher Gröſſe.

Sapphir-Oel, ſ. Chamomilla.

Sarannen oder Schranen, wurden die Schüler und angehenden Sänger der Barden und Druiden genennet. ſ. Schran.

Sarachus, ſ. Aco.

Sarapſucus, ſ. Majoran.

Sarcenagenſis lapis, ſ. Lapis Sarcenagenſis.

Sarcocele, ein Fleiſch-Bruch, wenn aus übermäßigen und natürlichen Fleiſch-Wachſen an den reticulis Brüche entſtehen.

Sarcocolla, gluten Carnis, Fleiſch-Leim, iſt ein Safft von einem Baum, ſo häuffig in Perſien gefunden wird, und ſehr dornicht iſt, das Gummi ſiehet wie ein feiner weiſſer Weyrauch aus: das beſte iſt, welches aus weiſſen granis, ſo gelb oder roth zu werden beginnen, beſtehet, und leicht zerbrechlich iſt, am Geſchmack bitter, und welches nicht bitter iſt, das iſt verfälſcht. In der Medicin kommt es zu den Hefft-Pflaſtern, um die Wunden zu agglutiniren, und in ſolchem Abſehen wird es auch zu dem Durchlauff und Blut ſpeyen gebraucher. Es kömmt auch von einem Kraut, ſo zu Teutſch Argemone, Röslein genennet wird. Wenn man ſelbiges ſtoſſet, ſo ſiehet es dem Schmack gleich, und wird alsdenn Sarcocolla genennet.

Sarco-epiplocele, ein Fleiſch-Netz-Bruch, iſt, wenn das Netz in ein fleiſchicht Weſen wächſet und verhärtet.

Sarcoma, ein Fleiſch-Gewächs, an dieſem oder jenem Theile des Leibes, abſonderlich an der Naſe, welches keine gewiſſe Figur nicht hat, und dem andern wilden Fleiſche gleich iſt, deswegen es auch Hypersarcoſis, davon oben, pfleget genennet zu werden: es iſt von dem Polypo an Geſtalt und Gröſſe unterſchieden.

Sarcomphalos, ein Fleiſch-Gewächs auf dem Nabel.

Sarcophagus, wird überhaupt von allem geſaget, was Fleiſch friſſet, von den Poeten wird es gar offt dem Tode zugeeignet; zuweilen bedeutet es ſo viel als ætzend, Cathæreticus.

Sarcophagus lapis, ein übel-riechender Stein, aus welchem, ſo man einen Sarg bauet, wird der todte Cörper innerhalb 40 Tagen verzehret. ſ. Alius lapis.

Sarcoſis, heiſt insgemein eine Fleiſch-Wachſung, wenn am gehörigen Ort und Glied Fleiſch wächſet, zuweilen wird auch Sarcoma hierunter verſtanden.

Sarcotica, werden diejenigen Artzeneyen genennet, welche in tieffen Wunden und Höhlen Fleiſch machen, z. E. Sarcocolla, Hypericum, Symphytum maj. Ulmaria, Plantago, Bardana, Balſam. Indic. &c. oder eigentlich zu reden, welche die Hinderniſſe, ſo der arbeitenden Natur widerſtehen, heben; denn, daß Fleiſch wieder wachſe, iſt einzig und allein ein Werck der Natur, maſſen ſie mit dem gelatinöſen Theile des Blutes dasjenige, was verlohren, wieder zu ergäntzen ſuchet.

Sardellen, Anchois, Anchovis, Anchovies, ſind kleine Fiſchlein, welche häufig in dem Mittelländiſchen Meer, ſonderlich um die Inſel Sardinien, von welcher ſie auch den Nahmen der Sardellen haben, gefangen, in kleine Fäßgen eingeſaltzen, und alsdenn weit und breit verführet werden, wiewohl deren Stelle heutiges Tages viel tauſend Fäßgen andere dergleichen unter Spanien und Franckreich, auch ſo gar bey Norwegen gefangener, und auf eben die Manier eingeſaltzener kleiner Fiſche, vertreten müſſen. ſ. Lex. Oecon.

Sardius lapis, ſ. Carneol.

Sardonichſtein, Cameus, Sardonix, quaſi Sardius & onyx, iſt ein durchſichtiger Stein, welcher in ſich den Glantz zweyer Edelgeſteine hat, als die Röthe von dem Sarder, und die Weiſſe von dem Onychſtein. Boerius ſaget: ein Sardonich beſtehe aus einer Blut rothen, weiſſen und ſchwartzen Farbe, welche durch Circkel-runde Striche von einander dergeſtalt unterſchieden, als wenn ſie durch Kunſt darauf gemacht wären. Dieſer Stein wird in Aſia und Europa gefunden, doch ſind die Orientaliſchen allezeit die beſten, und offt ſo groß, daß man Truck-Geſchirr daraus machet, die denn ſehr koſtbar und theuer gehalten werden, und ſoll inſonderheit der König Mithridates einen groſſen Vorrath derſelben gehabt haben.

Sargazo, *Herbe flotante*, See-Gras, iſt ein Kraut, das ein gantz weites und geraumes Meer in Indien, Sargazo genannt, bedecket, und ſich etwan der Hand hoch über das Waſſer erhebet, treibet einen Hauffen dünne und zarte, graue Stengel, welche ſich dicht in einander ſchlingen. Seine Blätter ſind lang, dünn und ſchmal, am Rande ausgezackt, von Farbe bräunlicht, dem Geſchmack nach dem Crithmo ziemlich gleich. Die Frucht iſt eine runde Beere, ſo groß, als wie ein Pfeffer-Korn, leicht und ledig. Dieſes Kraut iſt zarte, wenn man es aus dem Waſſer ziehet: Wird aber hart und bricht leichte, wenn es getrecknet worden. Bis anhero hat man noch keine Wurtzel daran verſpüren können, ſondern nur ein Zeichen, wo es abgebrochen iſt, wenn man es aus der See gezogen hat. Doch ſteckt vermuthlich ſeine Wurtzel in dem Grunde des Meeres. Dieſes Kraut macht wegen ſeiner Menge die Schiffahrt auf derſelben See ſehr gefährlich: Es wird als ein Salat gegeſſen. Es eröffnet trefflich, dient den Urin zu treiben, den Stein in der Blaſe und in den Nieren zu zermalmen, zum Reiſſen in den Lenden, zum Scorbut, wenn es roh gegeſſen, oder abgeſotten und gebrauchet wird.

Sarge, *Serge*, ein Zeug, der aus reiner Wolle, ſo mit ſchwartzer Seiffe gereiniget worden, gewebet wird. Man hat unterſchiedene Arten: darunter die Serges de Nimes und de Seigneur die feinſten.

Sargus, iſt ein groſſer Fiſch, der dick und fleiſchig iſt, und in dem Meer von Egypten, am Strande in dem Sande zu befinden. Der Leib iſt breit, mit dünnen, etwas Violen-farbenen Schuppen bedeckt. Der Bauch iſt weit, die Schnautze ſpitzig, die Zähne gar groß, den Menſchen-Zähnen nicht unähnlich. Gegen den Schwantz hinzu hat er einen ſchwartzen Fleck, und der Leib iſt öffters wie mit goldenen und ſilbernen Linien gezieret, welche aber verſchwinden, wenn er abſtehet. Er wächſt in der Adriatiſchen See. Der Sage nach ſoll er die Ziegen überaus lieben, ſo daß er, wenn er ſie verſpüret, oder ihren Schatten wahrnimmt, in die Höhe ſpringet, und ſich ihnen nahen will. Er nähret ſich insgemein vom Schlamme

me und vom Moder, den er an dem Strande findet. Er ist gut zu essen, hat aber ein gar hartes Fleisch. Eine Brühe davon gemacht, soll gut seyn für die Wassersucht. Die Zähne an den Hals gehangen, sollen der Einbildung nach für das Zahnweh dienlich seyn.

Sarmentum Indicum, s. Sarsaparilla.

Sarobi, s. Siliqua dulcis.

Sarsaparilla, Zarsaparilla, Smilax aspera Peruviana, Robus viticosus, Sarmentum Indicum, **Sarsaparill-Wurtzel**, dieses fremde Gewächs hat stachlichte Blätter, mit spitzigen und krummen Dornen besetzt, viel harte, zasichte, aschenfarbige runtzliche Wurzeln, zwey Ellen lang und drüber, die inwendig ein weiß Marck haben, und sich biegen und spalten lassen. Wird aus West-Indien, Neu-Spanien, und aus der Provintz Honduras zu uns gebracht. Die Medici rühmen es vornemlich in Tränken wider die Französischen Beulen und Knoten, böse Geschwür, alte und dürre Krätze, Flüsse, langwieriges Hauptweh, für die Gicht, Masern, Pocken, Schwachheit der Leber und Miltz.

Sartai, Melarthim, heissen die drey kenntlichsten Sterne an den Hörnern und dem Kopfe des Widders. s. Lex. Math.

Sarter vom Schiffe, ist ein den Seefahrenden und Kaufleuten bekanntes Wort, und heist die Länge, Tiefe und Weite eines Schiffes, oder wenn es seine rechte Länge, Proportion und Model hat.

Sartorius Musculus, das **Windel-Mäuslein**, ist unter denen, welche das Schien-Bein beugen, das längste.

Safaroi, eine Art Senff in Ost-Indien.

Sassafras, arbor ex Florida, **Sassafraß, Fenchel-Holtz**, ist ein ausländisch Holtz, leicht am Geschmack, scharf und aromatisch, am Geruch dem Fenchel gleich, an Farbe gelblicht oder aschfarbig, hat eine dicke Rinde, so auch am Geruch dem Fenchel gleich ist, doch stärcker und kräftiger als das Holtz selbst. Der Baum, von dem es genommen, ist einem mäßigen Fichten-Baum an Grösse und Gestalt gleich, trägt aber Blätter, wie die Feigen-Blätter, so wohl riechen, und eine länglichte und runtzlichte Frucht, so an sehr langen Stielen herab hängt. Es wird aus Florida, einer Provintz in America gebracht. Das Holtz und die Rinde stärcken die innerlichen Glieder, treiben den Schweiß, dienen zu den Augen, schwachen Magen, Leber, Miltz, Wassersucht, Podagra, Hüftweh, Zahnweh. Die Tinctur oder Essentz davon ist gut zu den Flüssen und Klingen der Ohren.

Sasso, ein Gewicht in Venedig, hat anderthalb Tarma; 1 Tarma hat 2 Scropoli, 6 Sassi machen eine Onza, und 12 Onze ein Pfund klein Gewicht.

Satellites oder Comites, **Trabanten, Neben-Planeten**, heissen in der Astronomie diejenigen kleinen Planeten, welche um einen andern Haupt-Planeten herum lauffen, und ihn beständig begleiten, wie dergleichen Trabanten der Jupiter und Saturnus hat, und stehen deren 4 um den ersten, welche Marius und Galilæi am ersten genau observiret haben. s. Lex. Math.

Sath, ein gewisses Hebräisches Maaß, hielt 2 Hin, und vergleichet sich dem Römischen Sesquinodio; 3 Sath machten ein Epha.

Sattel, s. Reut-Schul.

Sattel auf Bergwercken, ist ein hartes Stück Holtz mit einem Loch in der Mitten, durch welches man zugleich bey dem ausgehauenen Schwengel eine Spindel durchstecket, damit sich solcher Sattel mit dem darauf liegenden Gestänge hin und wieder bewegen könne.

Sattelbaum, s. Arcon d'une selle.

Sattelbein, s. Ephippium.

Sattler, haben ein geschencktes Handwerck. In Nürnberg und Augspurg machen sie zum Meisterstück zwey grosse Turnier-Sattel, mit Sammet oder Tuch überzogen, davon der eine mit starckem Meßing, der andere aber mit Eisen beschlagen, und müssen sie nicht nur beydes selbst dazu schmieden, sondern auch das Holtz sehr mühsam aushauen und zurichten.

Sattler-Eisen, sind die grossen Ahlen, welche in dem Speer ein länglicht Loch haben, durch welches ein Näh-Riemen gezogen wird, die Sattler gebrauchen sich derer täglich zu ihrer Arbeit.

Satureja vel Saturegia, Hyssopus agrestis, Cunila, Thymbra, *Sarriette*, Saturey, Garten-Winter-Isop, wird jährlich in Gärten gesäet, das Kraut samt der Blumen dienet dem Magen, Brust und Haupt, widerstehet dem Gift, ist gut im schwachen Magen, verlohrnen Appetit, Keuchen, Aufsteigen der Mutter, und blöden Gesicht. Man hat aber dieser Saturey unterschiedliche Gattungen, grosse und kleine, eines angenehmen Geruchs, theils mit weiß und grünen, theils purpurfarbenen bleichen Blümlein. Sie besaamet sich jährlich selbst, und behält das verdorrete Stäudlein den Geruch auch länger als ein Jahr. Wenn sie einmal in einem Garten Stand findet, da darf man sie weiter nicht anbauen, oder viel umsetzen, sie kommt schon von sich selbsten fort, nimmt auch an sandichten und magern Orten gerne vorlieb, wenn sie nur Sonne hat, wie der Römische Quendel. Sie ist übrigens warmer und trockener Eigenschaft, und begehret keinen absonderlichen guten Grund.

Saturnus, ist der höchste Planet oder Irrstern, welcher dem Ansehen nach bleyichter, weisser und dunckler Farbe, und der kleinste zu seyn scheinet, so aber seiner Höhe (die nach Cassini Rechnung sich auf 210000 halbe Diametros der Erde, oder auf 180600000 teutsche Meilen belauft,) zuzuschreiben, indem er sonsten nach der Sonne und dem Jupiter der gröste, und 3375 mal grösser als unsere Erde ist; wie erwehnter Cassini durch subtile Rechnung heraus gebracht hat. Seinen Lauff um den Himmel verrichtet er in 29 und einem halben Jahr. Nach der Astrologorum Meinung soll er strenger, kalter und feuchter Natur, und dem gantzen menschlichen Geschlechte feindselig und zuwider seyn. *Cardanus* hält

ihn von gemischter hitziger und feuchter Eigenschaft, und obwohl seine Natur dem Menschen entgegen, so wäre sie doch den Erd-Gewächsen zuträglich, also daß er der Besämung, Bewässerung und dem Pfropfen vorstehe. Er hat den zwey Häusern der Sonnen und des Mondes entgegen gesetzte Behausungen, nemlich den Steinbock und Wassermann, seine Erhöhung aber ist das Zeichen der Wage. Um sich hat er 5 Satellites oder Sterne, so ihn begleiten, und einen Ring, welcher annulus Saturni genennet wird. s. Lex. Math.

Saturnus, bedeutet bey den Chymicis so viel als das Bley.

Satyre, Satyra, heisset eine solche Schrift, darinnen man, iedoch ohne Injurien und Benennung gewisser Personen, die unter den Leuten im Schwang gehende Laster abmahlet, auslachet, und strafet. Oder kürtzer: Sie ist ein beissendes stachlichtes Gedicht, welches die Laster der Menschen durchziehet, und die Tugend überall als schön vorstellet und anpreiset. s. Schul-Lexic.

Satyriasis, Satyriasmus, ist ein Mangel des männlichen Gliedes, wenn selbiges fort und fort steif stehet, welches insgemein vom Krampf entstehet, auch wohl von allzu grosser Geilheit. Es wird auch sonst die Kranckheit Elephantiasis darunter verstanden, in welcher diejenigen, die damit behaftet sind, fast eine den Satyris gleiche Gesichts-Gestalt bekommen. Diß Uibel ist dem Priapismo gleich.

Satyrium, Orchis, Testiculus, Erlithronium trifolium, Stengelwurtz, Ragwurtz, Knaben-Kraut, dessen sind vielerley Arten und Geschlechte, so sämtlich können genutzet werden. Doch ist in der Apothecke am gebräuchlichsten diejenige Art, welche Cynosorchis genennet wird, und an feuchten Orten auf wässerigen Wiesen wächset.

Satyrium basilicum, s. Creutz-Blume.

aStyrus, ein Satyr, also nenneten die alten Poeten einen Halb-Gott, oder Wald-Teufel, der sich in den Wäldern aufhalten, von oben einem Menschen, (ausser daß er Bocks-Hörner und Ohren gehabt) unten aber einem Ziegenbock gleich seyn sollen. s. Schul-Lexic.

Satz an der Kunst, ist auf Bergwercken eine gewisse Länge oder Höhe, gemeiniglich 5 Lachter, an den Kunst-Röhren, dadurch das Wasser aus der Gruben höher gehoben wird; bestehet in drey Röhren, einer Schlung-Thür oder Ventil; eisernen und Gossen-Rohre. Sie werden eingetheilet in niedrige und hohe Sätze: Ein niedriger hebt über 5 Lachtern, und ein hoher über 12 Lachtern nicht.

Satz, nennen die Feuerwercker die Vermischung des Zeuges zu ihren Kunst-Feuern. Also haben sie gewisse Sätze zu ihren Schwermern, Raqveten, Brandkugeln ꝛc.

Satz-Gezähe, nennet man 1 Keil und 2 Stück oder Federn.

Satz hinein richten, heist die Röhren recht in Sumpf richten, damit das Wasser heraus gezogen werden kan.

Satz im Puchwerck, werden die drey Stempfel in einem Puch-Troge genennet. s. Puch-Strempfel.

Satz liedern ist, den Holm mit neuen Ledern beschlagen.

Sau, eine Sau machen. s. Oefen.

Saubern, heissen die Bergleute so viel, als von Ort die Berg und Gänge wegräumen. s. auch Aussaubern.

Saubrot, s. Arthanita, it. Tubera.

Saue, nennen die Jäger das schwartze Wildpret, der Mas oder Eber heist ein Sau-Schwein, ein hauend Schwein oder Keuler; die Mutter aber eine Bache, welche setzet. Schwein-Hatze, wird auch ein Sau-Jagen genannt, s. Schwein.

Saue auf Bergwercken, heist eine flache Grube beym Puchwerck, unter dem Plan-Herd, in welcher der Schlich mit Trübe abfällt und aufgefangen wird.

Saue bey den Seigern sind Schlacken, die noch viel Metall bey sich haben. Ertzt sitzt in der Saue. s. Ertzt.

Saue beym Schmeltzen, heisset, wenn der Herd im Ofen aufsteigt, oder sonst ein Zufall sich begiebt, daß sie die Blasbälge abhangen, das Feuer abgehen lassen, und hernach das Werck aufs neue vornehmen müssen. s. Oefen.

Saurampfer, Acetosa, Lapathum acetosum, Oxys, Oxalis, wächst hin und wieder auf den Feldern, Wiesen und Gärten, und wird für Entzündung des Magens, der Leber und Miltz, für Geschwulst der Augen und den Grieß gebraucht.

Sauer-Brunnen, Sauer-Wasser, Acidulæ, sind lebendige, das ist schöne, klare und helle, aus der Erden hervor springende, mineralische Wasser, welche von unterschiedlichem Geschmack, doch insgemein säuerlich, und werden von einem scharfen unterirdischen und mineralischen Saltz, welches zur Gesundheit sehr dienlich, zubereitet. Es sind aber solche Sauer-Brunnen wegen ihrer Mineralien, die sie bey sich führen, sehr unterschiedlich, indem einige Eisen und Vitriol, andere ein Nitrum, wieder andere einen Schwefel bey sich führen. Acidulæ artificiales, durch die Kunst bereitete Sauer-Wasser sind deswegen erfunden, dieweil nicht iedermans Gelegenheit ist, den natürlichen Sauer-Brunnen nachzureisen, solche auch, wenn sie anderwerts hin verführet werden, bey weitem nicht so kräftig sind, als bey der Quelle. Sie werden wohl auf allerhand Art und Weise zugerichtet, iedoch ist Mars aller derselben Grund und Haupt-Ingrediens.

Sauerklee, s. Trifolium acetosum.

Sauerteig, Fermentum, *Levain*, heist ein Stück Teig, so man versauren lässet, und folgends unter einen frischen Teig menget, denselben damit aufgehen zu lassen. In Ermangelung des Sauerteigs kan man etwas Salpeter nehmen.

Saufbirn-Baum, auf der Insel Barbados in America, wird übermäßig hoch, trägt gelbe Kirschen mit rothen Flecken, welche einen guten

guten Geschmack haben, und von sich selbst abfallen.

Sau-Fenchel, s. Peucedanum.

Sau-Fisch, s. Horn-Fisch.

Sau-Igel, s. Igel.

Sau-Kraut, s. Solanum.

Saum, Limbus, in der Baukunst, ist ein mittelmäßiges plattes Glied, welches den Schaft oder Stamm oben endiget.

Saum, ein Maaß in der Schweiz, hält sechsteehalb Eymer, ein Eymer hat 64 Visir- und 75 Schenck-Maaß; ein Maaß hat 2 Seidel oder 4 Quentlein. In Nürnberg rechnet man einen Saum per Venedig gebräuchlich, a 400 Pfund; in Wien a 275 Pfund.

Saum, s. Saalband.

Saurach, s. Berberis.

Saurus, *Lazard de mer*, **See-Eidex**, ist ein Fisch, ungefehr eines Schuhes lang und rund, siehet schier wie eine Land-Eidexe, nur daß er keine Beine hat. Sein Kopf ist dünn und rund, die Schnautze länglicht und spitzig, das Maul groß und mit kleinen Zähnen besetzet. Die Augen sind von mittelmäßiger Grösse, rund und so gelb als Gold. Der Rucken siehet schwärtzlichtgrün, der Bauch weißlicht und die Seiten gelb. Er siehet aus, als ob er voller rother, blauer und gelber Schlänglein kroche, dann er über und über voll solcher Flecken ist. Es giebt zweyerley See-Eidexen; die eine findet sich in dem mittelländischen und die andere im rothen Meer; sie halten sich beyderseits an schlammichten Orten auf; nähren sich mit Fleisch von allerhand Thieren und von kleinen Fischen; sind gut zu essen; ihr Fleisch ist weich. Sie öfnen und zertheilen.

Saute de ferme à ferme, s. Capriolen.

Saxifraga, s. **Mauerraute**, und Lithontriptica.

Saxifraga alba, Chelidonides, **weisser Steinbrech**, wächst an rauhen, steinigen und sandigen Orten. Das Kraut samt der Blume und Wurtzel brechen den Stein, treiben den Harn, Monat-Zeit, und Nachgeburt, dienen für Harn-Winde, Nieren- und Blasen-Schleim, Gries und Stein. s. Stein-Brech.

Saxifraga lutea, s. Melilotus.

Saxifraga rotundifolia, aurea, **Goldensteinbrech**, s. Chrysosplenium.

Saxum suillum, **Schwein-Stein**, ein Norwegischer schwartzer, gestreifter, zerbrechlicher und wie Schweine stinckender Stein.

Sayger-Hütte, s. Seiger-Hütte.

Scabies, die Krätze, ist ihrem Wesen nach nichts anders als ein Jucken der Haut, und wird von den Medicis eingetheilet in humidam, in die nasse, und in siccam, in die truckene. Jene nennen sie, wenn der Leib, vornehmlich aber die Hände, mit breiten, juckenden und eytervollen Bläsgen besetzt sind: Diese wenn nur ganz kleine Blätterlein aufschiessen, die die Haut ganz rauch machen, und dabey ein unerträgliches Jucken verursachen. Die Cause aber der Krätze sind die Schärfe des Geblüts, welche durch die etzende Kraft die Haut also zerreissen, daher denn die Blattern entstehen, und die nervose Fasern pricklen, davon das Jucken kommt. Woher es aber entstehe, daß die Krätze bald trucken, bald naß werde, dieses geschiehet bloß zufälliger Weise, nachdem viele wässerige Feuchtigkeiten vorhanden sind, oder nicht. s. Krätze.

Scabiosa, **Apostemen- oder Grind-Kraut**, ist zweyerley, gemeines und fremdes. Das gemeine hat lange tief gekerbte Blätter, den weissen Senf-Blättern nicht ungleich, zwischen den Blättern heraus erheben sich die rauchen Stengel, ohngefehr eines Fusses hoch, mit eben solchen Blättern versehen, auf deren Gipfel zeigen sich die blaßblauen Blumen. Dieses Kraut findet sich überall auf Aeckern und Wiesen. Seine Wirckung ist zertheilend, den Schweiß zu befordern. Der fremden Scabiosen giebt es vielerley Arten, darunter die vornehmsten 1) die Spanische grosse, 2) Spanische kleine, 3) Oesterreichische mit rothen, 4) mit purpurfarbenen, 5) mit weissen Blumen, 6) Indianische, 7) eine Art mit neben auswachsenden Blumen, suboliferа, und 8) eine mit buntem Kraute, welche alle mit einander der gemeinen Scabiosa an Gestalt gleich kommen, sonst aber in Gärten gefunden, und zur Artzeney nicht gebrauchet werden.

Scajolæ alumen, s. Alumen, it. Specularis lapis und Asbestus.

Scala geometrica, s. **Maaßstab**.

Scalenum, ein Triangel, der drey ungleiche Seiten hat, gleichwie hingegen einer, der nur zwey ungleiche Seiten hat, Isoceles, und ein gleichseitiger Triangulum æquilaterum, genennet wird.

Scalenus, ein Genick-Mäuslein, welches den Kopf und das Genick vorwerts benget.

Scalenus, s. Conus obliquus.

Scalpellum, Scalprum chirurgicum, **ein Schabe-Messer**, ist ein chirurgisch Instrument, mit welchem die Beine oder Knochen geschabet werden, wenn solche sollen abgenommen werden. s. Ancylotomus.

Scalpellum umbilicarium, das Messer, mit welchem die Hebammen den Kindern den Nabel beschneiden.

Scalpellus excisorius, s. Catias.

Scalper, s. Catias.

Scalprum chirurgicum, s. Scalpellum.

Scalprum rasorium, ist so viel als Scalpellum.

Scameum Americanum, ein Garten-Gewächse mit breiten Blättern, so aber hier zu Lande keine Blumen bringt.

Scamillus, ein Untersatz, heist in der Bau-Kunst ein plattes grosses Glied, welches man die Säulen zu erhohen brauchet.

Scammonium, Scammonia, dieses Gewächs hat eine lange dicke, inwendig aber weisse, und mit weissem Saft angefüllte Wurtzel. Aus dieser steigen Ellen hoch die Stengel und Reben auf, welche sich um die beygesetzten Stöcke hinauf schlingen und winden. Die Blätter sind glatt, und vergleichen sich den andern Winden, die Blüte ist lichtroth, und wie ein Kelch gestaltet. Aus dieser Wurtzel und Kraut wird ein dicker Saft bereitet, so Scam-

monium heiſt, welcher gerecht iſt, wenn er wie ein Gummi, hell, licht, brüchig, milchig, und nicht mit Wolffs-Milch oder Spring-Körner-Saft verfälſchet iſt. Er purgiret heftig, führet die Gall und Gewäſſer ab, zerbeiſt aber das Eingeweide, wird deswegen auf mancherley Art corrigiret, und alsdann genennet Diagridium, Scammonium Sulphuratum, Vitriolatum, Roſatum, Reſina Scammonii, muß aber nur bey ſtarcken Leuten gebraucht werden.

Scamoum Chirurgicum, ſ. Bathrum, it. Scamnum Hippocratis.

Scamnum Hippocratis, iſt ein ſechs Fuß langes chirurgiſches Inſtrument, welches zur Einrichtung zerbrochener und verrenckter Glieder gebraucht wird.

Scandix, Nadel-Kerbel. ſ. Kerbel.

Scapha, der innerliche Umfang des Ohrs, welcher dem äuſſerſten entgegen geſetzt wird.

Scapha, ſ. Nicchio.

Scaphoides, ſ. Naviculare os.

Scapula, Scoptulum, Scopulum, Homoplata. das Schulter-Blatt, iſt ein breites dünnes Bein, welches nicht ſo ſehr zur Beſchirmung der Rippen, auf welchen es als ein Schild liegt, als zu der Sicherheit des Gelencks der Schlüſſel-Beine, und vornehmlich des Achſel-Beins dienet. Der Figur nach iſt es dreyeckig, inwendig ausgegraben und etwas hohl, auswerts gebogen, erhaben, und hat einen dreyfachen Fortſatz, die heiſſen Acromium, Proceſſus coracoides oder anchoralis und Cervix.

Scapulares, ſ. Gebände.

Scapus, ſ. Penis, it. Schaft.

Scarabæus, ein Käfer, weil dieſe einigermaſſen in die Artzeney genommen werden, als wollen wir derſelben unterſchiedliche Arten erzehlen. Solche ſind nun Scarabæus, oder Cantharus Cornutus, Schröter, Pilularius, Roß-Käfer, unctuoſus Cantharellus, Katzen-Schmaltz-Käfer, Cantharus rutilus major, Mayen-Creutz-Käfer, dito minor, Bruch-Käferlein, Bufonius viridis, Kroten-Käfer, Piſtinarius, Mehl-Käfer, Cadaverum, Aas-Käferlein. In den Apothecken hat man von den Schrötern die Hörner und das infundirte Oel.

Scarabæus unctuoſus, das Oel, darein ſolche infundiret werden, ſoll vortrefflich wider den tollen Hunds-Biß dienen, wovon man einen Loffel voll, oder ein paar dieſer Käfer eingiebet, und die Wunde auch damit ſchmieret.

Scarificatio, Encharaxis, die Schröpfung, wann mit einer Fliete die Haut zerkerbet, und denn auf dieſen Theil ein Kopf geſetzet wird, geſchiehet entweder durch hornerne, gläſerne oder eherne Schröpf-Köpfe, durch Hülfe des Saugens oder angezündeter Flamme auf den Rücken, Armen, Beinen oder anderswo, welche, wenn ſie ein wenig Geblüt ausgezogen, mit warmen Waſſer abgelöſet werden. Auch ſind trockene Zug-Köpfe, welche inſonderheit die Flüſſe von gefährlichen Orten abziehen, und zum Revelliren gebraucht werden. Vom Schröpfen der Indianer ſiehe oben unter dem Art. Aderlaſſen.

Scarificatorium, eine Fliete oder Schröpf-Eiſen, der Schröpf-Kopf, oder Ventoſa Cucurbitula genannt, iſt ein gläſern-ſilbern-meſſing-zinn- oder auch hornernes Gefäſſe, deſſen Grund ein wenig breiter iſt, als der Eingang. Sie werden gemeiniglich auf zweyerley Art applicirt, entweder ohne Eröfnung der Haut, welche man truckene Köpfe nennet, oder mit einer Scarification und zwar bey allen Kranckheiten, in welchen man eine Attraction machen will; vornehmlich aber bedienet man ſich derſelben bey der Apoplexie, in der Lähmung und andern dergleichen Zufällen, und zwar auf verſchiedene Manier, als bey dem Schlag ſetzet man ſie auf die Schulter oder an der ſpina dorſi, wann die Weiber mit Dünſten befallen, ſo ſetzt man ſie auf die Fläche der Schenckel, und in der Paralyſi oder Lähmung, auf den Theil, der mit ſolchem Accident getroffen worden: etliche Nationes werfen in die metallenen Schröpf-Köpfe ein brennendes Lümplein oder Flachs hinein, und applicirens ſodann geſchwind auf des Menſchen Leib, da es dann gleich feſt anhängt und ſich einſaugt.

Scariola Arabum, Endivia minor, der Saame iſt dem Lattich-Saamen nicht ungleich, nur daß dieſer mehrentheils ſchwartz und ein wenig weiß darunter, der Lattich-Saamen hingegen gantz weiß iſt. ſ. Endivien.

Scarlatea, ſ. Horminum.

Scarpe, nennen die Frantzoſen die äuſſere, und Contreſcarpe die innere Böſchung des Grabens an einer Feſtung.

Scarta-faccia, Scarto-foglio, *Porte feuille*, ein Schreibe-Täfelein, Gedenck-Zettel, Memorialichen, auf welchen die Kaufleute verzeichnen, was ſie etwan auf der Borſe, oder in Meß-Zeiten auf dem Scontro zu thun haben. ſ. Manuale.

Scarus, iſt ein groſſer See-Fiſch, der wiederkäuet, breit und dick, und bey nahe gantz rund iſt, kömmt an Geſtalt dem Sargus ziemlich gleich. Sein Leib iſt mit groſſen dünnen und blauen Schuppen bedecket, auf dem Rücken iſt er ſchwärtzlicht, und an dem Bauche weiß. Bey den Floß-Federn hat er viel Stachelu; Er hat groſſe Augen, das Maul iſt eben nicht gar groß, die Zähne ſind ſo breit, als wie bey einem Menſchen. Er lebt von Kräutern, z. E. von der Alga, und frißt gar keine Fiſche. Man hält ihn für den einzigen Fiſch, der wiederkäuet: etliche rechnen ihn unter die Arten der Bärſche. Er hält ſich in den Klippen auf, in Sicilien, in Aſien, und in Griechenland. Er iſt gut zu eſſen: Sein Fleiſch iſt zarte, mürbe und leicht zu verdauen. Die Leber ſoll gut ſeyn zu der gelben Sucht, die Verſtopfungen zu heben, wenn er gegeſſen, oder getrocknet und gepulvert, mit blancken Weine eingenommen wird.

Scecachul, Paſtinaca Syriaca, iſt ein fremd Gewächs, welches die Araber bald Locachium, bald Lichimum, bald Alichimum zu nennen pflegen. Sein Stengel iſt niedrig und knotig,

tig trägt Blätter fast als wie der Terpentin-Baum. Die Blüten sind den Veilgen gleich iedoch viel grösser. Wann die abgefallen, so folgen ihnen schwartze Körner, so groß als wie die Erbsen, die werden Culcul oder Kilkil genennet, und sind voll süsses Saffts. Die Wurtzel ist knotig und voller Adern. Dieses Gewächse wächst an den Wurzeln der Bäume, an schattigten Orten, und ist sehr rar. Die Körner, Culcul genannt, machen Lust zum Beyschlaff, und befördern die Empfängniß, wann sie gegessen werden. Die Wurtzel wird eben auch darzu gebraucht.

Sceletum, Sceleton, ein Todten-Gerippe, Bein-Gerüst, ist eine Zusammensetzung aller Gebeine des Leibes, bey nahe in ihrer ordentlichen Situation, deren man unterschiedliche in den grossen Anatomie- und Kunst-Kammern, ingleichen auch bey den Herren Medicis und Chirurgis siehet, als welche letztere an einigen derselben theils curieuse Observationes haben, theils Osteologiam, (die Lehre von den Beinen) daran studiren, wie dann auch die Anatomie in der Demonstration bey dem Sceleto oder den Beinen anfängt, als welche allen andern Theilen des Leibes, zum Grunde, zur Haltung und zur Stütze dienen müssen. Man zehlet aber deren gemeiniglich an einem solchen Todten-Gerippe 250, nemlich 61 an dem Kopff, 67 an dem Stamm, 62 an den Armen und Händen, und 60 an den Beinen und Füssen, wiewohl man diese Zahl nicht wohl demonstriren oder determiniren kan, weil derselben einige mehr und andere weniger haben, z. E. einige haben mehr Ossa sesamoidea, Zähne und Beine an dem sterno als die andern: etliche haben wieder eine grosse Anzahl der Schluß-Beine an der sutura Lamdoidea, andere gar keine. Das vornehmste, welches an einem solchen todten Menschen-Gerippe den Spectatoribus gezeiget wird, sind die suturæ an der Hirn-Schale, die Creutz-Nath, Winckel-Nath, Pfeil-Nath, die Hirn-Schale selbst, os frontis, ossa sinciputis, des Hinter-Haupts, occipitis, des Vorder-Haupts, ossa temporum, der Schläfe, os basilare, das Grund- oder Keil-Bein, os cribriforme, das Sieb-förmige oder schwammichte Bein, die Ober- und Unter-Kinnbacken-Beine, die Zähne, die incisores, oder die zerschneidende, oben die Augen-Zähne, unten die Hunds-Zähne, molares, Backen-Zähne, dentes sapientiæ, alveolus, das Kästgen, darinne die Zähne stehen, Wurzeln der Zähne, spina dorsi, Rückgrat, vertebræ Colli, dorsi, lumborum, Wirbel-Beine, os sacrum, Brust-Bein, Rippen, Achsel-Bein, Clavicula, Schlüssel-Bein, os coxæ, pelvis, os humeri, das Arm-Bein, ossa cubiti, Ellenbogen, die Ellenbogen-Röhre, die Schiene, ossa carpi, die Beine der Hand, Wurtzel, ossa metacarpi, ossa digitorum, os femoris, das Schenckel-Bein, ossa tibiæ, die Schien-Beine, Waden-Beine, spina, die Grâte, mola, patella, rotula, die Knie-Scheibe, ossa tarsi, os calcanei, talus seu os baliſtæ, der Lauff, ossa metatarsi, ossa digitorum pedis, deren ihre sämtliche Beschreibung unter iedes Gliedes oder Theils eigener Benennung zu finden. In so weit als die Zeichen-Kunst die Beschreibung eines Sceletons erfodert, so wird dasselbe von den Mahler- und Bildhauer-Academien in drey Theile getheilet, als in den Kopff, den Leib und die übrige äusserste Theile.

Scelotyrbe, ist eine Verderbung des Geblüts, so aus dem darinn herrschenden Scharbock herkommet: daher auch aqua scelotyrbes ein wider den Scharbock dienendes Wasser genennet wird.

Scenographia, das perspectivische Aussehen, ist eine solche Vorbildung eines Cörpers, z. E. einer Festung, eines Gebäudes, da man nicht nur die vordere Seiten und Höhen, sondern auch eine oder andere Neben-Seite, nach den Regeln der Perspectiv-Kunst, also vorstellet, daß in den Neben-Seiten die Linien, wenn man sie verlängert, in einem Punct, (den man den Augen-Punct heisset) endlich zusammen laufen.

Sceptici, s. Pyrrhonica Secta.

Scepticus, ist einer, der an allen zweiffelt, und davor hält, daß man nichts gewisses wissen könne. s. Lex. Phil.

Scerifi, Scherif, ist eine güldene Müntze in der Türckey, welche etwas weniger als im Venetianischen Zechino gilt, und ungefehr einen Ducaten unsers Geldes beträgt.

Schaaf, Ovis, *Brebis*, das weibliche Geschlecht vom Widder, ein zahmes, furchtsames und Woll-tragendes Thier, welches bald weiß, bald schwartz, bald braun, oder sprenglicht an Farbe ist. Es wird zu dem Widder gelassen, wenn es 2 Jahr alt, damit es lämmere, da es dann 5 Monat trägt, und hernach an einigen Orten ein einiges, an andern hingegen 2 bis 3 Lämmer bringt. Man achtet nun die weissen Schaafe für die besten, weil ihre Wolle dem Käuffer am angenehmsten und mehr zu gebrauchen als die farbige ist. Sie werden an einigen Orten des Jahrs ein, an andern 2 mahl geschoren, nachdem es die Art der Weide, oder auch selbst der Schafe zuläst. Eben diese Ursachen machen auch den Unterscheid in der Wolle, wovon immer eine zärter und milder als die andere, auch dieserwegen die Englische und Spanische sehr berühmt ist. Man melcket die Schafe um ihre Milch zu haben, und machet davon gute Käse. Der Mist dienet den Gärtnern und Ackers-Leuten zum düngen, und aus den Därmen werden die besten Saiten gemacht; wie auch aus den Klauen Leim; Die Häute auf gewisse Art zugerichtet geben Pergament. Das Fleisch ist schmack- und nahrhaft, und dienet den Menschen zur Speise. In der Medicin wird die Schmier-Wolle, das Fett und die Excrementa gebraucht. Die Schmier-Wolle legt man äuserlich auf, Geschwulsten zu zertheilen. Das Fett wird wider die rothe Ruhr und Colicke eingenommen; kömmt zum Clystiren und Pomaden, und die Lorbeeren dienen zu erweichenden und zertheilenden Umschlägen. s. Lex. Oecon.

Schaafe,

Schaafe, Indianiſche, ſ. Cornera de terra.

Schaaf-Garbe, Garbe, Millefolium, ein Kraut, ſo an trockenen Orten wächſt. Seine Blätter ſind nicht zu zehlen, die Blümlein weiß oder Fleiſch-farb, und kommen in kleinen Püſcheln. Es iſt ein ſonderlich Wund-Kraut, innerlich und äuſſerlich zu gebrauchen. ſ. Lex. Oecon.

Schaaf-Häutlein, ſ. Amnios.

Schaaf-Laus, Schaaf-Zacke, ſ. Ricinus.

Schaal-Pfund, ein Pommerſches Gewicht, ſ. Stockholm.

Schabaracke, ſ. Houſſe en botte.

Schabe, ſ. Tinea.

Schabels, Carpey, *Carpie*, heiſt allerhand geſchabt oder in Faſern zerpflücktes Leinen, ſo in die Wunden gelegt wird.

Schabe-Meſſer, ſ. Scalpellum.

Schaben, ſ. Aſſelwurm.

Schaben-Kraut, Gold-Knöpfflein, Blattaria, Verbaſcum leptophyllum, wächſt an den Rändern der Gräben, Pfützen und Teiche. Das Kraut ſamt den Blumen iſt gut wider die Entzündung der Augen, it. die Haare gelb zu färben, und die Motten aus den Kleidern zu vertreiben.

Schach, iſt eine ſilberne Münze in Perſien, welche unſers Geldes ungefehr 2 gute Groſchen und 2 Pfennige beträgt.

Schacharilla, ſ. Chacharilla.

Schach-Spiel, iſt eines der edelſten und nachdencklichſten Spiele, ſo die Perſianer erfunden haben ſollen, welches faſt unter allen Nationen, ja ſo gar bey den Ruſſen, Jüden und Americanern üblich, und ſind unter den Teutſchen die Bauren zu Stropke im Halberſtädtiſchen ſonderlich darinne erfahren. Von der Beſchaffenheit dieſes Spiels hat Hertzog Auguſtus von Braunſchweig-Lüneburg unter dem verdeckten Nahmen Guſtavi Seleni ein ganzes Werck geſchrieben.

Schacht, iſt ein in die Tieffe abgeſunckenes Loch, oder Weite, wodurch man in die Bergwercke fähret, und Ertz oder Berg heraus fördert.

Schacht, heiſt auch das viereckigte Gemäuer, oder der Keſſel auf'm hohen Ofen, worein die Kohlen und Eiſen-Steine aufgegeben oder geſtürtzet werden.

Schacht abſeigern, ſ. Abſeigern.

Schacht austonnen, iſt denſelben mit Bretern verſchlagen.

Schacht auswechſeln, heiſt an ſtat faulen Gezimmers friſches einziehen.

Schacht auszimmern, heiſt den Schacht verbauen, daß er nicht einbreche.

Schacht belittern, ſ. Belittern.

Schacht fällen oder ſincken, heiſt den Schacht immer tieffer machen, und im Geſtein niederbringen.

Schacht faſſen, heiſt dem Schacht die Weite geben, daß man ungehindert darin fahren und fördern kan. Es heiſt auch dem Schacht, ſo er wandelbar, mit Wand Ruthen und Einſtrich-Spritzen zu Hülffe kommen, damit er noch eine Zeitlang erhalten werde.

Schacht-Holtz, iſt das Zimmer, ſo man zum auszimmern der Schächte brauchen kan.

Schacht-Hölzer, ſind diejenigen, womit der Schacht, wann durch denſelben nicht mehr gefördert wird, zugeleget wird.

Schacht-Hütel oder Hütgen, ſind kleine Filtz-Hüte ohne Rand, deren ſich die Bergleute in und auſſer der Gruben bedienen.

Schacht-Latten, ſind geſpaltene kleine Bäume, darauf die Kübel auf- und niedergehen, ſonſten heiſſen ſie Schacht-Stangen.

Schacht nachrichten, machen, daß ein Schacht gerade unter den andern kommt.

Schacht-Nägel, ſind groſſe Nägel, ſo zu Befeſtigung der Schacht-Latten gebraucht werden. Zum Zoller-Feld werden ſie Schacht-Latten-Nägel genannt und geſchrieben, und ſind zweyerley, gantze und halbe.

Schacht ruhet auf zerbrochenen Beinen, oder macht ſich zum Geben ferrig, heiſt ſo viel als er wird wandelbar, feige oder bruchhafftig.

Schacht ſincken, ſ. Schacht fällen.

Schacht-Schienen, ſind eiſerne ſtarcke Bleche, ſo zu den Schacht-Latten gebrauchet werden, wo ſie wechſeln, daß die Kübel ſich nicht hemmen.

Schacht-Stangen, ſ. Schacht-Latten.

Schacht-Strempel, ſind Höltzer, ſo auf beyden Seiten tieff eingeſchnitten, und zwiſchen die Wand-Ruthen und Anfälle getrieben werden.

Schacht-Steuer, wird den Gewercken gegeben, wenn die Ertz Förderung von andern durch ihren Treibe-Schacht geſchiehet.

Schachr- und Seiren-Tonnen, ſind die Breter, damit der Schacht verſchlagen wird.

Schachr zubühnen, heiſt dieſelbe mit Schacht-Höltzern zudecken.

Schachtel-Halm, ſind Binſen, und werden von den in Holtz arbeitenden Handwerckern gebraucht, um ſolches alatt zu machen. Dahero heiſt bey den Tiſchern Schachteln ſo viel, als alatt machen. ſ. Schafft-Heu.

Schachtelmacher, haben zwar ein freyes Handwerck, doch gleichwohl pflegen ſie es an einigen Orten mit den Siebmachern zu halten. Ihre Arbeit beſtehet meiſtens aus Fichten- und Tännen-Holtz, wie auch aus Salweiden-Holtz, von welchem letztern ſonderlich die kleinen braunen Schachteln zu Berchtolsgaden gemachet, und in groſſer Menge weit und breit verführet werden. Sie wiſſen aber das Holtz ſehr dünn und vortheilhafftig zu ſpalten, nachmahls zu den gröſſern Gattungen, die Schienen über einen höltzern Stock, zu den kleinen aber über eine eiſerne Forme zu biegen, damit die Schachteln ieder Sorten in einer gleichen Gröſſe gemachet werden können, alsdenn zuſammen zu leimen, oder aber mit Schienen abzubinden, und die Böden gleichfalls einzuleimen. Dieſer unterſchiedlichen Gattungen der Schachteln werden vielerley gezehlet, als 1) Pack- und Fuder-Schachteln, 2) groß und kleine Apothecker-Schachteln, welche theils viereckigt, theils ablang gemachet werden. Ablange groſſe Paruquen- und kurtze Feder-Schachteln, runde hohe Hauben- und niedrige Lattwergen-Schachteln. Jede von dieſen Gattungen wird alſo eingerichtet,

richtet, daß die äusserste vier oder fünff, auch wohl mehrere ihres gleichen in sich schliesset, deren doch immer eine kleiner ist als die andere, die innerste aber die kleinste, und die äusserste die grösseste, welche man zusammen einen Einsatz nennet. Auch pflegen die Schachtelmacher die Zargen zu den Sieben zu verfertigen, und also den Siebern in die Hand zu arbeiten. Die Schachteln werden öffters von den curieusen Händen des Frauenzimmers mit der so genannten zierlichen Fleck-Arbeit, bunt-färbigen Corallen, oder kleinen gläsernen mit Faden durchschlungenen Kügelein, mit glatt und erhabenen Gestück und Geschling oder auch mit Ladengewirck überzogen, item, mit gefärbtem Stroh, nach artig zuvor eingetheilten Figuren überkleidet. Die Schachtel-Mahler hingegen sind gewohnet, die Schachteln mit bunten Farben, und auf ihre Art frisch gemahlten Blumen und Linien zu bestreichen, mit Firniß zu überziehen, und durch deren Glantz die Käuffer herbey zu locken.

Schäfer, Opilio, *Berger*, ein Hirte, der die Schafe hütet und ihrer pfleget. Sein Amt ist die Schafe zu weiden, sie auf der Weide zusammen zu halten, damit keines abkomme, noch dem Wolff zu theile werde. Hierzu bedient er sich der Schaf-Hunde, welche die ausschweiffenden Schafe zusammen treiben und den Wolff scheuchen. Weil auch das Schaf ein sehr zärtliches und vielem Unfall unterworffenes Thier, so ist vonnöthen, daß der Hirte ihre Unfälle und Kranckheiten zu heilen verstehe. Sie sind entweder Eigenthums-Hirten oder Miethlinge. Ihre Kunst ist bey ihnen so hoch gehalten, daß sie dieselbe niemand lehren, als die von Schäfern herstammen. Hingegen werden sie auch in den meisten Zünfften der Städte nicht zugelassen, sondern gleich denen unehrlichen ausgeschlossen. s. Lex. Oecon. it. D. Haym. Dig. Jur. Sax.

Schäfer-Pfeiffe, s. Sack-Pfeiffe.

Schallung, Bune, *Quai*, eine aufgeführte Bedeckung des Ufers, dem Einreissen des Wassers zu wehren, und den Schiffen eine bequeme Anländе zu machen. Sie wird entweder durch eingeschlagene starcke Wasser-Pfähle, und dahinter aufgeschütte Bolen gemacht, oder von Steinen erbauet. Unter dem Nahmen einer Bune wird auch begriffen der Raum oder Hof, woselbst die aus den Schiffen gelöseте Güter hingeleget werden, ehe man sie nach den Speichern wegholet.

Schaf-Garbe, s. Millefolium.

Schaf-Häutlein, s. Amnios.

Schaf-Kraut, s. Boramez.

Schaf-Laus, s. Ricinus.

Schaf-Mülde, s. Keusch-Baum.

Schaf-Orgel, oder Schäffer-Pfeiffe, tibia utricularis, ein Dudelsack, dessen Pfeiffe, worauf man vornen spielet, kein Daumen-Loch hat, und darinne von dem Pohlnischen Bock unterschieden ist.

Schaf, s. Schaaf.

Schaff, ist ein Getraide-Maaß in Schwaben, welches daselbst 8 Metzen hält, und die Metze hinwiederum 4 Vierlinge, ein Vierling 4 Viertlein, und 1 Viertlein 4 Zwey und dreyßiglein. In dem Würtembergischen ist das Wort Schaff nicht so wohl gebräuchlich, als das Wort Schäffel oder Scheffel; dieser hält 8 Simri, und das Simri 4 Metzen oder Vierling.

Schafft, Manubrium, *Affut*, heisset bey den Büchsen-Schmieden das Holtz, worinn der Lauff und das Schloß eines Rohrs, Flinte, Pistole ꝛc. eingefasset ist. Dessen hinterster Theil wird der Anschlag genennet. Die dergleichen Arbeit machen, heissen Büchsenschäffter.

Schafft, oder **Stamm**, *Scapus*, il fusto, le fust, ist in der Bau-Kunst der mittlere runde Theil einer Säulen, der unten gleich rund, aber weiter hinauf allmählich dünner wird, wie der Stamm eines Baums. Daher wird des Schaffts unterer Theil, Scapus teres, der gleich dicke Stamm oder Schafft; der obere Theil aber Scapus contractus, der dünne Stamm oder Schafft genennet.

Schafft, heist am Stiefel das was das Bein deckt, vom Knorren an bis an die Knie.

Schafft-Gesimse, s. Säulen-Fuß.

Schafft-Heu, Schafft-Halm, Schachtel-Halm, Roß-schwantz, Katzenschwantz, Equisetum, Hippuris, ist zweyerley, groß und klein; beyde haben runde hohle Stengel. Jenes hat an stat der Blüten traublichte Gewächse und eine weisse Wurtzel. Das kleine hat weisse Blüten und eine schwarze Wurtzel, so sich in einen Hauffen Glieder zertheilet. Es wird dieses Kraut meistens in Gräben gefunden, und zum Blutstillen und Geschwüren, auch zu andern Zufällen der Nieren und Blase gebraucht. Das kleine brauchen die Mägde zu scheuren, und heissen es **Kannenkraut, Kandelwisch**. siehe Lex. Oecon.

Schale, s. Cortex.

Schalen, nennet man das Horn um der Hirsche Läuffte herum, it. die vordersten Klauen am iedweden Lauff.

Schal-Ertzt, ist Ertzt oder Berg, so sich vom gantzen abgezogen oder losgegeben; bey den Unterhärtzischen Bergwercken heist es ein Stück Ertzt, so vom Feuer zwar losgebrannt, aber noch nicht herunter gefallen ist.

Schal-Hölтzer, sind gespaltene Bäume, noch nicht so starck als die Röhr-Hölтzer, so in den Schächten hinter die Geviere geleget werden.

Schall, s. Ton.

Schall-Gläser, Vitra anaclastica, sind unten platt-runde Gläser mit einem Halse von mäßiger Länge, in welche, wenn man gemächlich haucht, so tritt der Boden mit einem Krachen auswerts, ziehet man den Athem eben also an sich, so begiebt er sich auch krachend wieder hinein.

Schallmey, ist eine Pfeiffe, so von den Hautbois fast ausgedrenget worden. Sie ist von den Hautbois unterschieden, daß sie kein Daumen-Loch hat, und stärcker zu blasen ist, daher auch einen stärckern Laut giebet. In den

Orgeln

Orgeln iſt auch eine Art Pfeiffen unter den Schnarrwercken, ſo Schallmeyen heiſt, und 8 Fuß Ton hat.

Schalotten, ſ. Cepa.

Schalt-Jahr, ſ. Julianus annus Biſſextilis.

Schambein, ſ. Pubis os.

Scham-Blut-Ader, ſ. Vena pudenda.

Scham-Kraut, ſ. Melre ſtinckende.

Scham-Zünglein, ſ. Clitoris.

Schande, heiſſen die Hallorum das runde Stücke Tuch oder Filtz, welches ſie vor die Bruſt legen, wenn ſie die Saltz-Körbe von den Soog-bäumen abheben, und an einen andern Ort im Kote tragen.

Schantzen, ſind kleine, wider einen geſchwinden feindlichen Anlauff in Eil aufgeworffene 3, 4 oder mehr eckigte Feſtungen. Die viereckigten heiſſen Redouten, die aus lauter Scheeren beſtehen, Stern-Schantzen.

Schantz-Gräber, *Pionnier*, heiſſen diejenigen Arbeits-Leute, die bey einer Armee gebraucht werden, die Wege zu beſſern, und Schantzen aufzuwerffen.

Schantz-Körbe, Gerræ, *Gabions*, heiſſen von allerhand Reißwerck geflochtene, und mit Erde gefüllte Fäſſer, womit man ſich gegen den Feind bedecken kan.

Schantzloper, iſt ein kurtzer Ober-Rock von dickem Frieß oder Tuch, welchen die Seefahrenden anziehen, wenn es kalt iſt.

Schar, heiſſen die Bergleute den Einſchnitt am Schacht und Trageſtempel.

Scharbock, ſ. Scorbut.

Scharen, heiſt bey den Bergleuten, wenn zwey Gänge zuſammen kommen, und ſich mit einander ſchleppen.

Scharffe Metzen, ſind Stücke von auſſerordentlicher Groſſe, die bis 96 Pfund Eiſen ſchieſſen, und dahero faſt bloß zur Zierath der Zeughäuſer gebraucht werden.

Scharff ſchieſſen, heiſſet, wenn die Conſtabler ein Gewehr oder grobes Geſchütz nicht allein mit Pulver laden, ſondern auch eine bleyerne, eiſerne oder ſteinerne Kugel aufſetzen.

Schar-Gänge, ſind auf Bergwercken Neben-Trümmer, ſo dem Haupt-Gange zufallen; wenn ſolche Gänge einander zufallen, ſagt man: Ein Gang ſcharet den andern zu, item, Ein Gang örtert dem andern zu, oder, die Gänge ſchleppen ſich mit einander. Zu Freyberg heiſſen Schar-Gänge ſolche Gänge, die nicht gerade auf Morgen, Mittag, Abend oder Mitternacht, ſondern im Mittel ſolcher Haupt-Oerter, als zwiſchen Morgen und Mitternacht, und ſo fort, zu ſtreichen.

Scharlach, Scharlach-Kraut, Scharley, ſ. Horminum.

Scharlach-Baum, Scharlach-Beer, ſiehe Kermeßbaum, it. Salvia.

Scharp, ſ. Mixtur.

Scharre, Färber-Scharte, ſiehe Sertatula, it. Lex. Oecon.

Schatten, Umbra, entſtehet aus Verminderung oder gäntzlicher Beraubung des Lichts an einem Ort, um welchen es licht iſt. Die Urſache kommt von dunckeln Cörpern her, welche die Licht-Strahlen nicht durch ſich laſſen, und dahero hinter ſich, dem Lichte gegen über, einen nach ihrer Gröſſe und Figur proportionirten Schatten verurſachen.

Schattiren, heiſt bey den Mahlern dem Gemählde, wo es den Schatten präſentiren ſoll, eine dunckele Farbe geben.

Schatz-Graben, wird insgemein diejenige verbotene Bemühung genennet, da man Geld, welches an einem Ort verborgen, und wohl gar von böſen Geiſtern beſeſſen ſeyn ſoll, durch allerhand Beſchwörungen und Zauberey zu entdecken vermeinet.

Schau, Weiſſe, bey der Seefahrt, wenn die Flagge, ſo hinten auf dem Schiffe ſtehet, oben zuſammen gezogen, eingewickelt, und um den Stock geſchlagen wird, welches zu geſchehen pflegt, die Schaloupe, wenn ſie am Lande iſt, zurück zu beruffen, oder auf der See den fürüber Fahrenden eine überkommene Gefahr zu erkennen zu geben.

Schauer, ſ. Horror.

Schau-Herren, ſ. Geſchworne.

Schaum, ſ. Spuma.

Schavot, *Echafaut*, bedeutet einen erhabenen Ort oder Gerüſte, wie ein Theatrum, eine Schau-Bühne, Pranger, Richt-Platz, Gerüſte für die Marcktſchreyer.

Schauplatz, ſ. Theatrum.

Schauſtück, ſ. Medaille.

Schau-Struffen, werden die kleinen Stücken Ertz genennet, ſo von Bergleuten Zierlichkeit halber zur Schau aufgehoben, oder den Käuffern zum Ankauff beſſern Muth zu machen, vorgezeiget werden. Sonſt wird es auch genommen für das von allerley Stuffen und Berg-Arten, ſo durch beſondere Küt-Kunſt und vielen Bergmännern ꝛc. die Arbeit des gantzen Berg-Baues vorbilden, auf Holtz zuſammen geſetzte Weſen, ſo zu Stuben-Zierath aufbehalten wird.

Schech, ſ. Kreech.

Schecken, iſt eine ſonderliche Art Pferde, deren Couleurs von den ſonſt 4 bekannten Haupt-Farben abgehen, ſo, daß ſolche Couleurs mit andern vermenget ſeyn; ſolche zwey- oder mehr-farbige Pferde nun werden in zweyerley Haupt-Farben vertheilet, als Schecken, deren die beſten, ſo mit 3 Farben geflecket, und Schimmel, welche wiederum entweder Apfel- oder Spiegel-Schimmel, Schwartz-Schimmel, Roth-Schimmel, und welches die beſten ſeyn ſollen, die Fliegen- oder Mücken-Schimmel.

Scheckier-Meiſſel, iſt eine Puntze, welche unten gantz kraus, wie eine Feile gehauen; es wird mit ſolcher der Grund in der getriebenen Arbeit eines Bas reliefs matt oder kraus geſchlagen.

Scheder, ſ. Seder.

Scheep, wird zu Halle das hart verbrannte Saltz genannt, welches ſich unterm Sieden in die Pfanne anleget, und verhindert, daß das Feuer die Sole nicht recht wircken und zu Saltze machen kan.

Scheep-Hammer, iſt ein kleiner eiſerner Hammer mit einem höltzernen Stiele, mit welchem

chem das verbrannte Saltz oder Scheep von den Pfannen abgeklopffet wird.

Scheere, *Tenaille*, ist ein Aussenwerck, welches aus 2 Facen bestehet, die einen einwerts gebogenen Winckel machen.

Scheermesser, s. Novacula.

Scheffel, ein bekanntes Maaß trockener Sachen. s. Modius, it. Oecon. Lex.

Scheibe, heist 1) die auswendige Fläche einer Uhr, worauf die Stunden abgetheilet, 2) die runden Höltzer über dem Schacht auf dem Strege, darauf das Seil läuft, 3) bey den Künsten das Leder zum Pumpen-Wercke. s. Rolle.

Scheibe, der Papiermacher, Scheiben-Kästgen, s. Papiermacher.

Scheibe-Kölblein, s. Cucurbita.

Scheiben-Keulen, sind auf Glas-Hütten die durchs Rohr groß oder klein geblasenen Glas-Keulen oder Ballen, daraus die gemeinen Spiegel-Scheiben formiret werden.

Scheiben reissen, ist bey dem Schmeltzen, wenn abgestochen, und die Schlacken abgehoben worden, so erkaltet der obere Theil des Steins oder Kupfers, und läst sich wie ein Kuchen von dem noch heissen Theil abheben.

Scheibenzieher, s. Dratzieher.

Scheide-Banck, heist in Bergwercken die Werckstat, worauf das Ertzt geschieden wird.

Scheide-Ertzt, heist das ausgeschlagene Ertzt.

Scheide-Feuer, s. Oefen.

Scheide-Glas, Scheide-Trichter, s. Separatorium.

Scheid-Eisen, heist der Hammer, womit das Ertzt geschieden wird.

Scheide-Kölblein, s. Cucurbita.

Scheide-Kunst, heist die Kunst alle natürliche Cörper aufzulösen. Wenn solches mit Metallen geschieht, heisset sie auch Ars fusoria, *Affinage*, sonst aber insgemein Chemia.

Scheide-Münze, heist allerhand kleine Münze von geringem Werth, die bloß zum täglichen Einkauf kleiner Sachen dienet, und der groben Münze entgegen gesetzet wird. s. Landmünze.

Scheiden, heist von den Ertzten den Unrath abschlagen: it. ein Metall von dem andern scheiden.

Scheider heist derjenige, der das Ertzt von tauben Gängen und Bergen abschlägt.

Scheide-Saft s. Menstruum.

Scheide-Wasser, Aqua fortis, bestehet aus Vitriol und Salpeter, und wird verfälscht, wenn der Salpeter nicht rein ist, und viel Saltz hat, oder an stat des Salpeters Alaun oder Arsenicum zugesetzet wird, da denn mit einem solchen Scheide-Wasser in Scheidung des Goldes und Silbers grosser Schaden gelitten wird, indem solches Scheide-Wasser viel raubet, oder auch matt wird, daß man 3 oder 4 Loth haben muß, da von dem rechten 1 Loth genug wäre.

Scheidholz, ein musicalisches Instrument, so einem Scheidholz gleich, von 3 oder 4 dünnen Bretlein zusammen gefüget, oben mit einem kleinen Kragen, darinnen 3 oder 4 Wirbel stecken, mit 3 oder 4 meßingenen Saiten bezogen, darunter drey in unisono aufgezogen, die eine aber unter denselben um eine Qvinte höher, oder auch eine von den dreyen um eine Octave höher. Unten bey dem Steg schlägt man immer mit dem Daumen an der rechten Hand über alle Saiten her, mit der lincken aber fährt man mit einem glatten Stecklein auf der vördersten Saite hin und wieder; dadurch die Melodie über die Bünde, so von meßingenem Drate eingeschlagen, zu wege gebracht wird.

Scheid-Jungen, sind Knaben, die das reine Ertzt von dem unreinen und Berg-schüßigen abschlagen.

Scheid-Latten, sind Stangen, die in die Mitten auf die Tonnen-Breter aufgeheffet werden, damit die Kübel im Auf- und Abgehen einander nicht hindern.

Scheid-Werck, heist im Bergwerck, was in Gängen mit einbricht, und sonderlich ausgehalten wird, was man nicht darf klein pochen und waschen.

Schein, s. Phasis.

Scheiß-Fieber, s. Febris cacatoria.

Scheitel-Punct, s. Zenith, it. Vertex.

Scheitel-Puncts-Circkel, s. Verticales Circuli.

Scheitel-Puncts-Qvadrant, s. Quadrans verticalis.

Schellen, Tintinnabula, *Sonnettes*, sind kleine runde, klingende metallene Instrumente, welche vermöge des inwendig liegenden und bey Bewegung der Schellen anschlagenden Klöpfleins einen Ton und Klang von sich geben.

Schellenmacher-Handwerck, ist eines von den gesperrten, und ausser Nürnberg an wenig Orten bekannt, noch viel weniger aber zünftig. Zum Beweis, daß sie des Namens eines Meisters würdig sind, müssen die Gesellen, die nach erstandener Zeit darzu gelangen wollen, ein gewisses Meisterstück verfertigen, nemlich drey Paar Schellen, deren iede, aus zwey halb-runden Theilen, iedes Theil aber mit einem breiten Bord versehen, bestehet, diese zwey Theile müssen, vermittelst eines guten und starcken Lotes, also wohl auf einander gelötet werden, daß man das Lot daran nicht siehet, und vermeinen solte, sie seyn aus einem Stück gegossen, auch müssen diese Schellen, wenn von iedem Paar eine in die rechte, und die andere in die lincke Hand genommen wird, einerley Klang von sich geben, worauf denn die geschwornen Meister, die solche Stücke beschauen, besonders gute Achtung haben. Es gebrauchen aber die Schellen sehr viel Mühe, bis sie gemachet werden, indem sie erstlich aus geschlagenem Meßing, vermittelst der hierzu gebräuchlichen Formen, heraus geschlagen, gelötet, auf der Drehe-Banck abgedrehet, und nachdem der Klang derselben erfordert wird, gestimmet, letztlich gescheuert und glänzend gemacht werden. Die Materie, woraus die Schellen gemacht werden, ist insgemein der Meßing: bisweilen auch für grosse Herren Silber;

aus Gold aber werden sie heut zu Tage gar selten, oder wohl gar nicht mehr gemacht, iedoch die silbernen iezuweilen vergüldet, und die meßingenen weiß gesotten. Es sind aber die Schellen auch unterschiedlicher Arten, nachdem sie nemlich zu etwas gebrauchet und angewendet werden, als Schellen zu den Renn-Schlitten, um die Pferde durch deren Klang munter, und über die mit Schnee und Eis bekleidete Wege flüchtig forttrabend zu machen. Falcken- und Sperber-Schellen, zum Weydwerck, damit, wenn solche zur Jagd wohl abgerichtete Raub-Vögel sich etwan verflogen, oder auch an einem Baum verhaltstert hätten, solches desto eher zu vernehmen, und ihnen zu Hülfe zu kommen. Schellen an Gläsern und Trinck-Geschirr, so der Füsse ermangeln, damit man sie nicht niedersetzen, und doch gleichwohl durch den Schellen-Klang anzeigen könne, wenn sie munter ausgetrunken werden; Schellen an die in Silber gefaßten Wolfs-Zähne, welche theils Orten den Rindern in den Mund gegeben werden, weil man glaubet, daß, wenn sie das Zahnfleisch damit öfters reiben, sie desto leichter zahnen sollen, woran aber die Schellen gemachet werden, um die gar leichtlich weinenden Kinder durch deren Klang zu stillen; die Schellen werden auch zur Fastnachts-Lust gebraucht, und ergotzen sich daran sonderlich die wilden Indianer.

Schellfisch, Asellus minor, *Merluche*, ist eine kleine Art Kabeliau, die in der Nord-See gefangen wird. Er hat in der Länge zwischen 1 und 2 Fuß, einen platten Kopf, grosse Augen, dicken und weissen Bauch, grauen Rücken und kleine Schuppen. Sein Fleisch ist weiß, zart und wohlschmeckend; die Leber aber ein niedlicher Bissen.

Schellharz, Resina Pina, das Harz, so durch Ritzung oder Bohren aus den Tannen fleußt, wenn es schön weiß und klar, wird es Thus album und gemeiner Weyrauch; wenn aber im Ausfliessen Schalen, Späne und dergleichen sich darau hänget, Schellharz geneunet, und von den Betrügern vor Benzoin verkaufft. Die Bierschencken pflegen es in das Bier zu thun, damit es sich besser halte.

Schellkraut, s. Chelidonium, it. Oec. Lex.

Schemel, heist auf Bergwercken in dem Göpel des Fuhrmanns Sitz.

Schemel, ist beym Schmeltzwerck das Holtz an den Bälgen, daran die Ketten, so die Bälge aufziehen, gehangen sind; wird auch ein Schenckel genannt.

Schemel-Mörsel, sind in der Artillerie, an welche unten ein viereckigter Fuß angegossen ist, daß sie darauf als auf einer Bank oder Schemel stehen.

Schenckel, Femur, dieses Glied des Leibes hat fünferley Bewegung, indem es sich bieget, ausstrecket, einwerts und auswerts begiebt, und im Kreis herum drehet. Alle diese Bewegungen geschehen vermittelst 14 Musculorum, nemlich 3 Bieger, 3 Ausstrecker, 3 Abführer, 3 Zuführer, und 2 Obturatorum, für die Bewegung in dem Kreis herum. Die Beuger des Schenckels sind, Psoas, Iliacus und Pectinæus. Psoas und Lumbaris liegt inwendig in dem Abdomine zur Seiten der Vertebrarum, und entspringet von den Apophysibus transversis oder Quer-Processen der zwey Unter-Gelencken am Rücken und der obern an den Lenden, und nachdem er sich über die innerliche Seite des Ossis Ilei leget, so hängt er sich an den kleinen Trochanter an. s. Crus, it. Femur.

Schenckel der Fahrt, heissen die beyden langen Höltzer, daran die Sprossen stecken.

Schenckel, heist beym Bergwerck des Fuhrmanns Sitz im Gopel, ingleichen das Holtz zu den Bälgen auf Schmeltzhütten. s. Schemel.

Schenckung, s. Donatio, it. D. Hayin. Dig. Jur. Saxon.

Scherbe, ist in Bergwercken ein von Bretern zusammen gesetztes viereckigtes Gefäß, worinnen das Ertz pfleget gemessen zu werden, und geben in einen solchen Scherben 4 Centner Ertz.

Scherber oder **Tserbet**, ist bey den Türcken ein aus Wasser und Zucker gemachter Tranck, mit etwas Citronen, fast wie unsere Limonade, zubereitet.

Schergarn, Aufzug, Zettel, Stamen, *Chaine*, heist bey den Webern das Garn, so auf den Weberstuhl gezogen worden, und der Einschlag darzwischen eingeschossen wird.

Scherif, s. Sceriff.

Scherm, nennen die Bergleute die Fläche des Ganges, hangend oder liegend.

Schesis, ist die Disposition des Leibes, daher Schetica febris, ein aus solcher Leibes-Disposition herkommendes Fieber. Es wird solches dem Hectic-Fieber entgegen gesetzet, weil es leichter als dieses zu curiren ist, und nicht so tief als das Hectic-Fieber ins Geblüt eingewurzelt.

Scheune, Horreum, ein bekanntes Gebäu, darinnen unausgedroschenes Getraide, Stroh und Heu aufbehalten wird. Zu beyden Seiten ist ein Raum, die Banse genannt, allwo das Getraide in Garben aufgeschobert und gebanset wird. Darzwischen ist die Tenne, welche mit gutem Leimen wohl ausgeschlagen und geebnet seyn soll, damit das Getraide darauf rein ausgedroschen werden kan. s. Oecon. Lex.

Schiatica, s. Arthritis.

Schicht, ist 1) eine gewisse Zeit zu 6, 8 bis 12 Stunden, so lange ein Bergmann nach einander an seiner Arbeit bleiben muß. 2) Das vierte Theil einer Zeche, oder 32 Kure. 3) Was auf einmal geschmeltzet wird, z. E. über einen hohen Ofen werden 36, über einen krummen Ofen 24 und über einen Stich-Ofen 12 Schichten auf ein Wochen-Werck gerechnet. 4) Wenn ein Bergmann von seiner Arbeit gehet, so sagt man: Er hat Schicht gemacht.

Schicht in Halle, heist, wenn sich die Arbeiter beym Saltz-Sieden gleichergestalt in zwey Schichten oder gleiche Haufen eintheilen, dergestalt, daß iede Schicht der Träger, Haspeler, Störtzer und Zäpfer, in einem Tage-Werck, oder in vier und zwantzig Stunden,

bey

bey nahe 12 Stunden arbeitet, als erstlich sieben bis acht, und hernach 3 bis 4 Stunden; jenes wird die grosse, dieses die kleine Schicht genennet.

Schicht-Glöte, was auf einmal von einem Blick abgehet.

Schicht-Kure, ist der vierte Theil einer Gewerckschaft; bey den Lehnschafften bauet einer 32 Kure, solches nennet man eine Schicht.

Schicht machen, ist aufhören zu arbeiten.

Schichtmeister, s. Berg-Schichtmeister.

Schicht verfahren, ist, seine Arbeit redlich verrichten.

Schickung, s. Verhängniß.

Schieber, s. Dratzieher.

Schieber-Nut, heissen die Tischer dasjenige, worein etwas geschoben wird, als z. E. in den Schub-Fenstern.

Schied, s. Bescheid.

Schied- und Vertrag-Buch, siehe Vermeß-Buch.

Schiede-Schacht, heist eine Schacht, so der Marckscheide wegen ins Feld getragen oder gesuncken wird. Daher heist

Schiede-Schacht ins Feld tragen, bey den Bergleuten einen solchen Marckscheide-Schacht suncken.

Schiedsmann, s. Arbiter und Arbitrator.

Schiefer, Schiefer-Gestein, Lapis scissilis, *Ardoise*, heist das Gestein, welches sich nur auf einerley Weise, der Breite nach, und nicht auf den Klüften spaltet. s. Oecon. Lex.

Schiefer-Blau, eine gar feine Gattung Berg-Blau, so wie Sand oder Erde am Schiefer-Steine hanget.

Schiefer-Gebirge, ist ein geschmeidig Gestein.

Schiefer-Geschworne, s. Geschworne.

Schiefer-Grün, s. Berg-Grün.

Schiefer versetzen, heist, das unartige an die Oerter stürtzen, da die Ertzte weggenommen worden. Weil nun in diesem Bergwercke die Ertzte mit Feuer los gebrannt, können keine Kasten gesetzet werden, daher wird eine Mauer von Schieferpatzen oder Stöcken davor gezogen, daß es im Vortrag bleibet, und nicht herein gehet.

Schiefer-Weiß, wird aus gegossenem Bley gemacht, wenn nemlich dieses zu dünnen Blechen geschlagen, hernach also, daß eines das andere nicht anrühre, zusammen gerollt, und in einen Topf, worinnen kleine Stänalein geleget, und guter scharffer Essig enthalten, endlich mit dem also angefüllten und wohl verstopften Topf in einen Mist-Haufen verscharret, und dreyßig Tage allda gelassen wird, nach welcher Verfliessung der Topf heraus gelanget werden kan, da sich denn das Bley von dem Essig-Dampf also durchfressen und corrodirt befinden wird, daß es gantz zerbrüchlich und von weisser Farbe ist, worauf es völlig in Stücken zerbrochen, und an der Luft getrocknet werden muß; alsdenn muß es schön zart, aus- und inwendig weiß, in auserlesenen Stücken, und mit keinen schwarten Schiefern, vielweniger anderm kleinen Unrath vermischet seyn, der Gebrauch ist bey den Mahlern am besten bekannt. Aus diesem Schiefer-Weiß, wenn es alsdenn im Mörsel oder auf der Mühle zerstossen, mit Wasser angerühret, und zu einer Massa in gewissen Formen zu kleinen Kuchen oder Kegeln getrucknet ist, wird es zum Bleyweiß oder Cerussa; davon das beste aus Venedig, das meiste aber aus Holland kommt, wiewohl dieses letztere auch vielfältig mit Kreide vermischt ist, das Englische aber noch mehr. Das beste Bleyweiß ist, welches schön weiß, zart, und dabey hart und recht trucken, auch nicht brüchig ist; was aber gern von einander fällt, oder sonst andern Unrath in sich hat, solches ist zu verwerffen, weil es gemeiniglich nicht wohl getrucknet, ehe es eingepacket worden. Heutiges Tages wird auch viel in Nürnberg nachgemacht.

Schielen, s. Strabilismus.

Schiemann, *Esquiman*, bey der Seefahrt, ein Schiffs-Bedienter, der des Hoch-Botmanns Gehülffe ist, und sonderlich die Pompen in seiner Aufsicht hat.

Schienbein, Tibia, Cneme, Canna major, Focile majus, ist das gantze Theil zwischen dem Knöchel und Knie gelegen, dessen Vordertheil, so ohne Fleisch ist, Ocrea, der hintere Theil aber, so fleischigt ist, Sura genennet wird. Es beweget sich aber das Schienbein auf viererley Arten, indem es sich beuget, ausstrecket, ein- und aushebet, und dieses alles vermittelst 11 Musculorum, als 3 Bieger, 4 Ausstrecker, 2 Zuführer und 2 Abführer. Die 3 Bieger sind Biceps, semineruosus und semimembranosus; die vier Ausstrecker des Schienbeins sind: Rectus, vastus internus vastus, externus und crureus. Die zwey Zuführer sind sartorius seu fascialis, und der dünne oder geschmeidige musculus. Die zwey Abführer sind fascia lata oder musculus membranosus, der häutige, und poplireus, der Knie-Beuger.

Schien-Haken, ist ein eiserner Haken, 2 Ellen lang, und rund gekrümmet, darvon unten der Schemel, oben aber der Heng-Haken des obern Balgen-Brets befestiget wird.

Schierbacht, s. Ricinus Americanus.

Schierl, heist auf Bergwercken eine unartige Zwirrer-Art, so das Zinn im Schmeltzen sehr raubet.

Schierling, s. Cicuta.

Schieß-Bleche, heissen auf Bergwercken die Eisen, so zwischen die Spreitzen und Schieß-Pflocker geleget werden, welche verhüten, daß die Spreitzen von Pflöcken nicht gespaltet werden; heissen auch die Schieß-Stücke.

Schieß-Eisen, ist dasjenige, welches quer durch die Pompen-Stöcke geleget wird, zu verhüten, daß der Zug, wenn er bricht, nicht herein falle.

Schiessen, geschiehet mit unterschiedlichen Feuer-Instrumenten, welches nach dem Gebrauch und Absicht unterschiedlich ist, als entweder ein Probir- Lust- Exercir- Kunst- Noth- Freuden- und Trauer-solennes, zugelassenes und verbotenes, Schertz- und Ernst-Schiessen.

Schiessen im Bergwerck, geschieht mit Pul-

ver, wenn das Gestein so fest ist, daß es sich nicht wohl anders will abwinnen lassen.

Schiessen, ist auch ein Cassirer-*Terminus*, und heist, das Geld zuschiessen, da denn vornemlich die Müntz-Sorten, die man vor sich hat, in Consideration kommen, wie viel auf einen Wurf müssen genommen werden, wenn man zu der verlangten Summe kommen will.

Schiessen, das Brot in Ofen, ist bey den Beckern gebräuchlich. Der Weber-Spul wird durch das angezettelte Garn bey den Leinwebern geschossen.

Schiesser, s. Becker.

Schieß Gewehr, hierunter werden nicht allein die Feuer-Röhre, sondern auch Boarn Pfeile und Armbrüste ꝛc. verstanden. s. Gewehr.

Schieß Löcher, sind die Löcher, so auf Bergwercken mit dem Bohrer ins Gestein 30 oder 40 Zoll tief, auch wohl tiefer, nach Festigkeit des Gesteins, gebohret werden, in welche hernach eine Patrone mit Pulver gethan, und also das Gestein losgesprenget wird.

Schieß-Löcher, sind Oeffnungen in einer Stadt-Mauer, zwischen welchen man hinaus schiessen kan.

Schieß-Pflöcker, sind bey den Bergleuten Holtzer, dadurch ein Loch gebohret welche in das Schieß Loch getrieben, und Pulver hinein geschüttet wird.

Schieß-Pulver, ist dasjenige, welches aus Kohl Stau, Schwefel und Salpeter gemachet wird. s. Pulver.

Schieß-Scharte, Incisura, Ostium jaculatorium, *Embrasure*, *Canonniere*, heist eine Eröffnung in der Brustwehre, die inwendig enge von aussen weit ist, dadurch man mit den Stücken hinaus feuern kan. Es haben auch Mauren und Schiffe ihre Schieß-Scharten.

Schießspreitzen, sind im Bergwercke Hölzer, so auf die Schieß Pflöcker gesetzet, und an das Gesteine angetrieben werden, daß der Pflock nicht zurücke springen kan.

Schießstücker, s. Schieß Bleche.

Schiff, Navis, Cella, ist in einer Kirche das mittlere und grosse Stück, welches zuweilen höher gemacht wird, als die Abseiten.

Schiff, ist ein Instrument der Buchdruckrr beym Setzen. s. Buchdrucker Kunst.

Schiff, ein Gestirn, s. Navis.

Schiffe, Naves, sind unterschiedlicher Gattung, als Kriegs-Transport-Kauffarthey und Fischerey-Schiffe, welche insgesamt wiederum in ihre gewisse Sorten, (nachdem nemlich ihre Bau und Landes-Art, ihre Grösse und Capacität, die darzu genommene Materie, Form und Gebrauch ist) eingetheilet werden. Von den Kauffarthey-Schiffen nur zu gedencken, so werden diejenigen, so solche bauen, Schiffs-Bauer genannt, die aber, welche solche bauen lassen, Eigenthümer des Schiffs, oder, wie man sie in den See-Städten nennet, Rheeder; diejenigen, die solche Schiffe brauchen, oder mit Waaren beladen, und von einer See zur andern schicken, werden Befrachter genannt. Von der Materie oder dem Holtz, welches zum Schiff-Bau erfordert wird, ist solches mehrentheils Eichen-Holtz, wiewohl in der Ost-See an etlichen Orten, sonderlich in Schweden, Finnland und Norwegen, auch viel Führen-Holtz darzu genommen wird, welche Schiffe sie dannenhero Führne- oder Feuer-Blasen nennen. Der Contract, welcher mit den Schiffs-Bauern aufgerichtet wird, heisset der Beil-Brief, in welchem umständlich beschrieben wird, wie lang und groß, auch aus was für Holtz das Schiff soll gebauet werden. Unter den neuen Erfindungen ist auch diejenige zu rechnen, die Schiffe wider die See-Würmer zu verwahren, davon oben unter Erde gedacht worden; ferner wie man die Schiffe über das Eis ins Wasser lassen könne, woran man 1726 zu Petersburg gearbeitet; ingleichen wie die Schiffe bey einer Wind-Stille fortzubringen, wozu ein Frantzösischer Ingenieur 1726 eine Machine wolte erfunden haben, und 1732 ein Engelländer durch seine erfundene Machine eine glückliche Probe ablegte, indem er bey der grossen Wind-Stille sein Schiff in Bewegung und Gang brachte. siehe Math. Lex.

Schiff-Befrachtungs-Contract, heisset derjenige, der mit dem Schiffer oder dessen Rheedern aufgerichtet wird, um das Schiff auf einen gewissen Ort zu befrachten. In diesem Contract wird geschrieben, wie lange das Schiff in Ladung liegen, wie viel Güter es einnehmen, und wenn es an Ort und Stelle gekommen, wie viel Tage es mit der Ausladung und Einnehmung frischer Güter zubringen, auch wie viel ihm dafür an Fracht bezahlet werden soll.

Schiff-Brücke, Pons navalis, eine Brücke, die auf Schiffen ruhet.

Schiff zu Verkauf anschlagen, geschiehet entweder aus freyer Hand, oder bey brennender Kertze: Da nemlich ein Licht angezündet und öffentlich aufgestellt wird mit der Condition, daß, so lange als dieses Licht brennet, noch iederman die Freyheit hat, darauf zu bieten, so bald aber solches ausgebrannt, wird es demjenigen zugeschlagen, der das höchste Gebot darauf gethan.

Schiff-Mühle, Mola navalis, *Moulin à bateau*, ist eine Mühle, die auf einem platten Schiff erbauet, auf einen Fuß gelegt, und deren Wasser-Rad von dem Strom umgetrieben wird.

Schiff-Muschel, Nautilus, s. Conchylium.

Schiff-Nobel, Henrichs-Nobel, eine güldene Müntze in Engelland, in der Grösse eines Rosenobels, doch etwas leichter, hat zum Gepräge ein Schiff ohne Rose; beträgt 3 Reichsthaler 18 gute Groschen, ist aber bis auf vier Reichsthaler 20 gute Groschen gestiegen.

Schiff-Pech, Pix navalis, auch Zopissa, wird von schwartzem Pech, mit gemeinem Hartz, Seifen und Theer unter einander geschmoltzen bereitet, und von den Schiff-Leuten gebraucht.

Schiff-Pfund, ein Gewicht, wornach schwere Lasten gerechnet werden. Es hält 20 Ließ-Pfund, oder 300 Pfund Holländisch, und kommt

kommt bey nahe mit der Italiäner, Spanier und Frantzosen Cargo oder Charge überein. Es ist bey allen Einwohnern an der Nord- und Ost-See gebräuchlich.

Schiff-Pumpenmacher, verfertigen durch ihre Kunst ein solches Instrument, vermittelst deſſen das Wasser aus den Schiffen gantz füglich kan gepumpet werden. *Cresibius* soll die ersten Wasser-Pumpen erfunden haben: und unter denselben sind sonderlich der Sineser ihre über aus künstlich; selbige werden von vielen Stücken gemacht nach Art der Wasser-Instrumenten, damit man die Gärten wässert, der Länge nach, inwendig an die Schiffe geheftet und schöpfen dieselben so wohl, daß ein einziger Mann sitzend mit den Füssen ein Rad treibet, gleich als ob eine Stiegen hinauf gienge, und kan solcher Gestalt in einer Viertel-Stunde ein gantzes Schiff wenn es schon voll Wasser ist, ausgeleeret werden.

Schiffs-Ladung, hält 100 Last. 1 Last 4000 Pfund oder 12 Schiff Pfund. 1 Schiff-Pfund 20 Lieſs-Pfund, oder 280 Pfund. 1 Lieſs-Pfund 14 Pfund. ſ. Cargason.

Schiffs Part, das Antheil, so ein Rheeder an einem Schiff hat. Ob ein Christ mit einem Juden Schiffs-Part halten möge, wollen einige Rechts-Gelehrte zweifeln, in den See-Städten aber wird kein Unterschied gemacht.

Schiffs-Portiones, heist bey der See-Fahrt so viel, als was der Mann täglich an Kost, d. i. Essen und Trincken, bekommen soll; Sie werden im Fall der Noth genau und knapp genug denen armseligen See-Fahrern zugeschnitten, ungeachtet dieselben allezeit, von der Compagnie, schrifftlich auf die Schiffe mitgegeben werden, damit alles fein ordentlich, und desto besser zugehen soll. Ein iedweder Gemeiner hat die Woche viertehalb Pfund Zwieback, des Sonntags und Donnerstags 1 Pfund gesaltzen Fleisch, des Dienstags 3 Viertel-Pfund geräucherten Speck, alle Tage des Morgens ihrer sieben und sieden (welches ein Backsvolck heist, und alle zeit sieben und sieben aus einem Back oder Schüssel essen) eine tiefe hölzerne Schüssel von Grauren, und einen Löffel Butter drüber, des Mittags und Abends so viel dünn gekochte Erbsen, und in den drey Fleisch-Tagen graue Pregel-Erbsen. Denn bekommt jeder Mann alle Morgen so viel Brantewein, als 1 Sechzentheil von einem Quart, in drey Fleisch-Tagen aber an stat des Branteweins, ein Achttheil vom Quart Spanischen Wein. Ferner bekommt ein Backsvolck zusammen die Woche acht Pfund Butter, es währet aber die Butter kaum 2 Monat, hernach wird an stat der Butter, wöchentlich anderthalb Quart Baumöl und 2 Quart Essig gegeben, alle Tage bekommt iedweder 1 Kanne Bier, welches ebenfalls kaum einen Monat währet, alsdenn bekommt ein ieder eine Kanne Wasser. Auf die gantze Reise bekommt auch ein iedweder vier Käse, deren einer ungefehr 6 Pfund wieget. So lange die Schiffe auf der Rheede liegen, wird alle Tage Stockfisch gespeiset, ingleichen zuweilen frisch Fleisch und grün Kraut, und zwar so viel als einem beliebet.

Schiff-Zunge, ſ. Buchdrucker-Kunst.

Schild, ist ein also genanntes Bedeckungs-Gewehr, welches zu Abwendung des feindlichen Geschosses im Kriege geführet worden heutiges Tages aber bey den meisten Europäischen Nationen nicht mehr gebräuchlich ist.

Schild, bey den Schlossern wird ein zierlich ausgefeiltes, bisweilen geädertes, blau angelaufenes, durchbrochenes oder getriebenes auch verzinntes Blech, welches das Schlüssel-Loch und den Drücker oder Klincke verzieren muß, genennet.

Schild, bey den meisten Handwercks-Leuten, ist die vor ihren Häusern anhängende kupferne, blecherne oder hölzerne Tafel, auf welcher ihr vornehmstes Werckzeug abgemahlet und mit Unterschreibung ihres Namens den Vorbeygehenden oder nach ihnen Fragenden kund gemachet wird, daß, wo eine Scheer auf solche Tafel abgemahlet, ein Schneider, wo ein Schuh oder Stiefel, ein Schuster wohne, und so ferner.

Schild am Willkommen, müssen bey vielen Handwercken die neu gemachten Gesellen verehren.

Schild einnehmen oder einziehen, heist, wenn einem das Handwerck geleget oder die Werckstat von ihm aufgegeben wird: Man saat auch, er muß das Schild einnehmen, id est, er hat so viel zu thun, daß er alle zu ihm kommende Kunden nicht bedienen kan.

Schildereyen, werden zur Auszierung gewisser Oerter von hohen und andern vornehmen Personen ihrer Profeßion, Stand und Inclination nachgesuchet und ästimiret: Also werden etwan von den Geistlichen die geistliche Historien und Abbildungen der Heiligen zur Auszierung der Kirchen: von Staats- und Kriegs-Leuten gemahlte Bataillen, weltliche Historien, und grosser Herren Bildnisse; von Kaufleuten See-Stürme, See-Häfen und Schlachten, fremde See- und Handels-Plätze: von Frauenzimmer verliebte Vorstellungen und Küchen-Stücke, vor andern hoch gehalten. Mit solchen Schildereyen wird an verschiedenen Orten, sonderlich von Brabantern und Holländern, ein besonderer Handel getrieben, dabey aber vornemlich auf die Kunst und Arbeit des Gemähldes, ob es ein Original von einem gutem Meister, oder zum wenigsten eine Copey deſſelben sey, Achtung zu geben ist, weil solcher gestalt dergleichen Gemählde ästimiret, und von den Kennern und Liebhabern der Kunst theuer bezahlt oder gering geachtet wird, welches aber auf die eigene Erfahrenheit und Kenntniß der besten Meister und derer Zeichen bey einem solchen Schildereyen-Händler nothwendig ankommen muß.

Schilder-Häuslein, ſ. Guerite.

Schild-förmiger Knorpel, siehe Scutiformis Cartilago.

Schild-Kröten oder Padden, Testudo, *Tortue*, haben den Namen a Testa, sive operculo testaceo, von der Schale oder von dem

Schilde, damit sie bedeckt sind. Es ist ein heßlich Thier von Ansehen, sonderlich, wenn es seinen Schlangen-förmigen Kopf, und die vier bekannten Füsse hervor stecket. Wir wollen hier nicht reden von den Marinis, die in der See gefunden werden, noch von den Indianischen, welche sehr groß sind, und dennoch, wie Bruyerinus lib. 22 cap. 7 meldet, weiß und gut Fleisch haben, also, daß es dem Kalb-Fleisch weder am lieblichen Geruch, noch Geschmack nachgiebet, wie denn auch Tavernier part. 4 relat. de regn. Tunquin. pag. 15 erzehlet, daß dem Strande von Cochin-China gegen über 5 Inseln gelegen, welche les Isles des Tortues genennet werden, weil man daselbst die Schild-Padden in sehr grosser Menge, und von so vortreflichem Schmack findet, daß die Tunquiner und Cochinchiner nicht glauben, wohl bewirthet zu seyn, wenn man keine Schild-Padden aufgestellet. Ja er sagt weiter, diese beyde Nationen saltzen davon eine unglaubliche Menge ein, welche sie in fremde Oerter versenden, damit ein groß Gewerbe treiben; auch die vornehmste Ursache ihrer Kriege unter einander ist diese, daß die Cochinchiner den Tunquinern den Fang nicht zugestehen wollen, sondern vorwenden, daß diese Inseln und dieses Meer ihnen allein zugehöre. Es ist ihnen auch nicht allein um das Fleisch zu thun, sondern zugleich um die Schalen, als mit welchen durch gantz Asien grosser Handel getrieben wird. In Surama, die Schild-Padden thun unter diesen beyden Völckern eben solche Wirckung, als der Herings-Fang unter den Engell- und Holländern. Diese Art Schild-Padden lassen wir fahren, und wollen nur etwas erwehnen von denen Terrestribus & Aquaticis, die hier zu Lande in bewässerten Wäldern oder Strömen, Seen und andern süssen Wassern sich aufhalten, wiewohl auch die Aquaticæ nicht stets im Wasser bleiben, sondern bisweilen auf das Land kriechen, ja ihre Eyer zum Ausbrüten, wie Aristoteles lib. 6 Hist. Animal. cap. 33 allbereits angemercket, ins Erdreich verscharren, und wenn sie auskommen, die Jungen alsbald ins Wasser leiten. Man hält aber die Terrestres für die besten, weil man sie auch in Gärten, und in den Häusern unterhalten kan, und hat man iederzeit gemeinet, daß das Fleisch eine gute Nahrung gebe, auch die Schwindsüchtigen lang aufhalten könne. Ihre Eyer gleichen dem Eyer-Stock in den Hünern, nicht allein in der Gestalt, sondern auch am Geschmack, und werden von einigen sonderbar geachtet. s. Land-Schild-Kröten und Meer-Schild-Kröten, it. Oecon. Lex.

Schild-Kröten-Künstler, s. Tischer.

Schildwacht, Excubiæ, *Sentinelle*, heist ein Soldat, der auf den Wall, an ein Thor, oder sonst an einen Posten gestellt wird, Wacht zu halten. Eine verlohrne Schildwacht heist diejenige, die vor einem Lager ins Feld hinaus gestellt wird.

Schild-Zapfen, *Tourillons*, sind 2 metallene Zapfen zu beyden Seiten eines Stückes, vermittelst welcher es auf den Lavetten liegt.

Schiler, s. Voltigiren.

Schilf, s. Rohr.

Schillebold, Jussertie, Perla, Libella, *Demoiselle*, eine Art grosser Fliegen, mit zwey Augen von solcher Grösse, daß das übrige des Kopfs dagegen fast nicht zu rechnen: mit einem nicht grossen Leib, woran sechs Füsse, und vier überaus zarte Flügel. Er hat zwey Hörner, und in dem Maul zwey Zähne, mit welchen er scharf zwicken kan. Er läst seine Brut, die wie Fisch-Rogen aussiehet, in das Wasser fallen. Aus derselben kreucht ein Wurm, mit sechs rauhen Füssen, deren ieder sechs Glieder und zwey Klauen hat. An dem Ort, wo der untere Leib an den obern gefüget, sind 4 kleine Beulen zu sehen, in welchen die Flügel verschlossen, die, wenn der Wurm verändert, sich ausbreiten, und aus einem kriechenden ein fliegendes Thier machen. Es giebt derselben mancherley Gattungen, an Gestalt, Farben und Grösse unterschieden.

Schille-Boltzen, s. Perlen.

Schilling, ist eine alte Müntze oder Müntz-Rechnung, deren Ursprung verschiedentlich erzehlet wird. Derer bekanntesten Schillinge Werth ist: Badischer Schilling gilt beynahe 2 Kreutzer. Brabanter Schilling hält 10 leichte Stüver, welche 5 Kayser-Groschen oder 15 Kreutzer thun, und unsers Geldes 4 gute Groschen. Bremer Schilling thut anderthalb-Groot oder 7 und einen halben Schwaar, oder 6 Meißnische Pfennige; ein doppelter thut 3 Groot oder 15 Schwaar, oder einen guten Groschen. Dänischer Schilling, oder Skilling Danske, ist so viel als ein Dreyer oder 3 gute Pfennige. Engelischer oder Schilling Sterling, ist eine Silber-Müntze, welche 12 Pence, und nach unserm Gelde etwas mehr als 6 gute Groschen gilt. Flämischer Schilling machet 6 Stüver oder 12 Groot, oder 3 gute Groschen. Hamburger Schilling ist 6 gute Pfennige. Holländischer Schilling hält 6 Stüver, oder beynahe 4 gute Groschen; einige von denselben sind reduciret, und werden Oaat-Schillinge genannt, davon an seinem Orte. Lübischer, oder Schilling Lübisch, ist eine Lübeckische Müntze, thut 2 Schillinge Danske, oder 2 Söslinge, oder 6 gute Pfennige. Lürtricher Schilling hält 10 leichte Stüver, welche 5 Kayser-Groschen, oder 15 Kreutzer, oder 4 gute Groschen thun. Maintzer Schilling ist ungefehr 2 Kreutzer, indem deren 28 einen Reichs-Gulden oder 60 Kreutzer betragen. Pohlnischer Schilling, deren gehen 6 auf einen Kreutzer, oder 540 machen einen Reichsthaler. Pommerische sind zweyerley: In Vor-Pommern sind die Lübischen oder Sundischen Schilling üblich, so 6 gute Pfennige machen; in Hinter-Pommern aber thut ein Schilling 8 gute Pfennige. Ein Preußischer Schilling ist noch einmahl so viel, als ein Pohlnischer, 3 derselben machen einen Kreutzer, und 30 einen Preußischen

schen Gulden oder acht gute Groschen. Radder-Schilling im Cöllnischen thut ungefehr sechs gute Pfenninge. Sächsischer Schilling macht in Geld-Strafen 1 guten Groschen 4 Pfennige. Schweitzer Schilling in Bern, thut 8 Pfenninge ihres Geldes, deren 60 machen einen Reichsthaler; in Lucern thut 3 Rappen oder einen Kreutzer, deren 90 einen Reichsthaler machen; in Zürch ist ein Schilling 6 Angster oder 4 gute Pfenninge, deren 72 einen Reichsthaler machen. Schilling Sterling ist ein Englischer Schilling. Sundischer Schilling ist dem Lübischen gleich. In Welschland machet ein Schilling 12 Italiänische Pfenninge. Würtembergische sind den Maynzischen gleich. Würtzburgische Schillinge, deren 7 gelten 5 gute Groschen, und 28 machen einen Fränckischen Gülden oder 20 gute Groschen. Von den weissen und schwartzen Schillingen in Liefland, s. Riga.

Schimmel, Situs, Mucedo, ist nichts anders als eine Art einer Vegetation, wie durch Microscopia zu ersehen, da die in einer irdischen und feuchten Materie befindlichen kleinen Semina nach und nach auszuschlagen und zu germiniren anfangen. Er setzt sich flockenweis an, und siehet blau und grünlicht, auch bisweilen vermischt von allerhand Farben aus.

Schimmel, s. Schecken, it. Lex. Oecon.

Schindeln, s. Flagulæ, it. Lex. Oecon.

Schinder, s. Pantapola.

Schippgen, Schippgen-Beeren, Baccæ Sambuci, **Schippgen-Mus**, Rob Sambuci, siehe Sambucus.

Schirbel, heist ein Stück angefrischtes geschmiedetes Eisen, so aus dem Zagel, als ein Theil desselben ausgehauen worden.

Schirben, s. Probir-Schirben.

Schirl, s. Schierl.

Schirm, ist das Gezelt, darinn sich die Herrschafft bey einem Jagen befindet. s. Lex. Oecon.

Schirmer oder Retter, s. Jand-Hund.

Schirm-Mauren, sind auf Glas-Hütten, die eines Mannes hoch, und etwa 5 Viertel breit, nach Ziegel-Dicke auswerts dem Glas-Ofen, und um demselben gemeiniglich aufgeführten Mauren, die Arbeiter vor der grossen Hitze, die aus den nechsten Werck-Löchern des Glas-Ofens auf sie schlagen würde, zu beschirmen.

Schirri, pflegen die Italiäner die Zeichnungen oder Abrisse zu nennen, welche die Mahler entweder bloß mit der Feder, Kohle oder Kreide entwerffen; und dieses ist gleichsam noch eine unförmliche Geburt, welche, gleich den jungen Bären, durch öffters belecken und verbessern, wohl gestaltet werden muß. Eine andere Art der Zeichnung sind die Profile und Umrisse, welche aber mehr zur Bau- als Mahlerey-Kunst dienlich.

Schisma, ein Schnitt, Zerspaltung, so an einem Theil des Leibes geschieht, daher auch Schisma eine Trennung in der Religion Schismatici aber die Abgetrenneten genennet werden.

Schistus, ist eine Art eines Blutsteins, welcher auf dem Wetzstein gerieben, einen schwartzen Safft von sich giebet. Man findet ihn gemeiniglich in den Ocker- und Eisen-Bergwerken. s. Blutstein.

Schlacken, sind alle die Unreinigkeiten, so von den Ertzten oder Metallen im Schmeltz-Ofen abgehen oder abgezogen werden: Denn was in Treib-Herden von den Marcken geschieden wird, heisset man Glett oder Silber-Stein, und schwimmet wie ein Gäscht oder Schaum auf dem Silber. So mancherley Metall aber, so mancherley Schlacken: Die Silber- und Bley-Schlacken sind graulicht und schwärtzlicht: Zinn-Schlacken sind etwas schwerer und schwärtzer, fast wie ein schwarzer Agtstein. Die Kupffer-Schlacken sind eines Theils blau, die andern braun; Eisen-Schlacken aber sind voller Sinters und Wildigkeit. Die Schlacken oder Schaum, welcher auf dem Glase schwimmet, nennet man Glas-Gallen, und kommen von Sand, Kießlingen oder Qvertzen, und sind Schnee-weiß und sehr flüßig, deswegen sie die Goldschmiede, und wer sonst Beschickungen macht, dem Silber gerne zusetzen, damit dem Silber desto weniger abgehe.

Schlacken-Grube, ist das von Leimen und Gestübe flach abschüßig gemachte Hinter-Theil des Vor-Herdes, am hohen Ofen nach dem Stich zu, auf den die auf dem Vor-Herde bey dem Schmeltzen zusammen gesinterten Schlacken und Geschüre abgezogen werden.

Schlacken-Haken, ist ein eiserner Haken drey Viertel-Ellen lang, mit einem fast drey Ellen langen eisernen gehohlten Stiel, die Schlacken damit vom Vor-Herde in die Schlacken-Grube zu ziehen.

Schlacken sacken sich aus dem Spur in Zähr-Tiegel, heist, wenn die Schlacken aus dem Ofen in den Vor-Herd ziehen, und sich allda sammlen.

Schlacken-Schicht ist, wenn die Ofen-Brüche von dem Vorläuffer durchgelassen, in der Schmeltz-Hütten gewaschen, auf der Bühnen ausgebreitet, und die Schlacken vom Roste drüber gestreuet und durchgesetzet werden.

Schlacken-Schicht thun heist, wenn nach Anwärmung des Ofens, man erst Schlacken setzt.

Schlackenstein, ist eine vermischte subtile Erde, von Arsenico und Schwefel, so sich von den Schlacken abscheidet, Silber an sich ziehet und behält. s. auch Stein.

Schlächter, s. Fleischer.

Schläfe, s. Tempora.

Schlägel, heist bey den Jägern die Keule, damit man einen Haspel einschlägt: item der Hinter-Lauff von einem Rehe.

Schlägel, bey den Bergleuten ist ein grosser eiserner Hammer oder Peuschel, welchen sie zum Verkeilen und dergleichen Arbeit gebrauchen. Es bedeutet auch Schlägel auf Bergwercken den Ort in den Gruben, wo einer auf Gestein arbeitet.

Schlägel behauen, heist, wenn die Geschworne oder Steiger beym Verdingen die Arbeit und Gestein behauen, um zu erfahren, ob es fester oder gebrücher worden, wornach so denn das Geding eingerichtet, und daher die Geschwornen ihr Stuffen-Geld zu gewarten haben.

Schlägel iſt bauwürdig, trägt die Koſten, iſt ſo viel, als es ſind ſeine Anbrüche vor Ort.

Schlägel löſet einer den andern, oder trägt den andern überrück, wenn gute Erzte mit einbrechen, daß man die geringern dadurch vertreichern, und auf die Koſten bringen kan. Schlägel und Eiſen anführen, heiſt mit Schlägel und Eiſen arbeiten, geſchieht, wenn mit dem Hand-Käuſtel auf das Eiſen geſchlagen, und damit Erzt oder Geſtein gewonnen wird.

Schlägel und Eiſen, werden bey den Bergleuten zuſammen das Hand-Käuſtel und Berg-Eiſen genennet. Auf meinen Schlägel fahren, heiſt, auf meinen Ort fahren. Das iſt mir vor meinen Schlägel begegnet.

Schläge-Schatz, iſt auf Berawercken ein gewiſſes Antheil, den der Landes-Herr, welchem das Münz-Regale zuſtehet, wegen Ausmünzung der Berg-Brand-Silber, von jeder Marck aus dem Zehenden zu gewarten hat, und ihm verrechnet wird.

Schlämmer, heiſſet derjenige, der über den Schlamm-Graben das Schoß-Gerinne wäſchet.

Schlämm-Graben, iſt ein von Holtz bereiteter Kaſten, darinne das Schoß-Gerinne geſchlämmet wird.

Schlämm-Küſte, ſ. Küſte.

Schlänglein, ſ. Serpentinel.

Schlaf, Somnus, *le Sommeil*, iſt ein ſolcher Zuſtand eines Menſchen oder Thieres, da die ſonſt gewöhnlichen Wirckungen der äuſſerlichen Gliedmaſſen, auf eine Zeitlang, meiſtentheils aufhören. Er pfleat gemeiniglich eingetheilt zu werden in ſomnum profundum ſeu perfectum, bey welchem gar keine Träume ſtat haben ſollen, und in ſomnum imperfectum, welcher mit Träumen verbunden iſt; ingleichen in ſomnum naturalem, und minus naturalem. Die Medicamente, welche den Schlaf verurſachen oder befördern, ſind narcotica, hypnotica, anodyna und opiata. Die Hiſtoriæ naturales melden, daß es Menſchen gegeben, welchen Unterredungen aeträumet in Sprachen, die ſie niemahls gelernet, daß ſie beym Erwachen die erinnerten Worte in Lexicis aufgeſchlagen und gefunden; dieſe Vorfälle geben Gelegenheit zu der Betrachtung der Idearum innatarum.

Schlaf-Fiſch, ſ. Torpedo.

Schlafſucht, ſ. Lethargus, it. Coma vigil.

Schlag, die Hand Gottes, der Tropff, Apoplexia, attonitus Stupor, Sideratio & morbus attonitus, wenn die Menſchen hinfallen, und Bewegung und Sinne nachlaſſen; welches entſtehet, entweder von auswendiger Druck- und Preſſung des Urſprungs der Nerven, oder von einem läufigen, dicken trüben Gewäſſer, ſo die Poros des Gehirns anfüllet und verſtocket, daß darauf die Geiſter, welche auch eine Acidität an ſich nehmen, keinen freyen Gang durch dieſelbe haben können.

Schlag, *Bordée*, iſt in der See-Fahrt, der Lauff eines Schiffs von einem Umlegen oder Umwenden zum andern, wenn man lavirt. In ſchmalen Fahr-Waſſern muß man kurtze Schläge machen.

Schlag, heiſſet auch in der Feuerwercker-Kunſt dasjenige, wodurch die Schwärmer, Raqveten, Feuer-Kugeln ꝛc. zerſprengt oder zerſchlagen werden. ſ. Math. Lex.

Schlag, ein abgeholztes Feld, das zu künfftigem Anwachs geheact wird.

Schlag-Ader, ſ. Puls-Ader.

Schlag-Bohrer, iſt in der Geſtalt eines Hammers, mit einem höltzernen Stiel, hat an ſtat der Pfanne eine geſchmeidige verſtählte Spitze, und wird gebraucht, die Haſpen und Hacken der Thür-Beſchläge in die Pfoſten vorzubohren, wenn etliche Schläge mit dem Banck-Hammer darauf geſchehen, ſo wird der Bohrer, vermittelſt des Stiels, wieder bewegt und umgedreht.

Schlagen, ſagt man, wenn ein Reh-Bock, oder ein Hirſch, das rauhe Häutgen von dem Geweyh abſchlägt.

Schlag-Fluß, ſ. Schlag.

Schlag-Gold, ſ. Aurum fulminans.

Schlag-Kräutlein, ſ. Chamæpitys.

Schlag-Lauwinen, ſ. Lauwinen.

Schlaglot, *Paillon de Soudure*, ein vermiſchtes Metall, welches in kleine Stücklein geſchnitten und aufgeleget wird, wenn ein ander Metall ſoll geloetet werden. Ein iedes Metall erfordert ein beſonderes Schlaglot.

Schlag-Stampff, iſt bey den Papiermachern ein groſſer eiſerner Hammer, der ans Waſſer gerichtet, damit das Papier auf einer eiſernen Platte geſchlagen wird.

Schlag-Waſſer, Aqua apoplectica, *Eau cephalique*, ein ſtärckendes Haupt- und Hertz Waſſer, ſo mit Wein aus Schlüſſel-Mayen- oder blauen Viol-Blumen gezogen wird. ſiehe Lex. Oecon.

Schlamm, heiſt der auf Bergwercken in den Wäſchen durch das Puchwerck gemachte Schlamm, und iſt deſſen viererley, als 1) Hedel oder Häuptel, ſo auf dem Gefälle liegen bleibet. 2) Röſcher oder Mittelſchlamm, der ſich unter dem Gefälle im erſt und andern Graben ſetzet. 3) Zehe-ſchlamm, der ſich in den übrigen Gräben aufhält, und 4) Sumpfſchlamm, der ſich in den Sümpffen befindet, und über bloſſe Herde theils Orten verarbeitet wird.

Schlamm-Beisker, ſiehe Beisker, item Lex. Oecon.

Schlangen, ſ. Serpens, it. Lex. Oecon.

Schlangen, ſ. Stücke, it. Lex. Math.

Schlangen-Augen, ſ. Oculi Serpentum.

Schlangen-Balg, ſ. Exuviæ Serpentum.

Schlangen-Haupt, ſ. Echium.

Schlangen-Holtz, Lignum colubrinum ſerpentarium, iſt ein feſtes, weiſſes und ſchweres, hartziges und bitteres Holtz, kommt von einem fremden Baum, ſo dem Granat-Aepffel-Baum gleich iſt, und wird Stück-weis aus der Inſel Ceylon gebracht.

Schlangen-Köpffe, ſiehe Conchylium, die 10te Art.

Schlangen-Kraut, ſ. Biſtorta, it. Numularia.

Schlangen-Krone, iſt ein weiſſes Beinlein, nicht lang, in der Breite eines mäßigen Daumens, welches von dem Speichel anderer Schlangen auf dem Kopff der weiſſen Schlan-

ge

ge oder Schlangen-Königin wachsen, von solcher nicht anders, als durch Beschwerungen, oder gefährliche Gewalt, entrissen werden, und hernach zu vielen wichtigen Händeln höchst nützlich seyn soll. Die kostbarsten solcher Schlangen-Kronen sind weiß, andere etwas dunckel-farb, unten breit, oben haben sie Zacken, in Form einer Krone, und sind in Wahrheit keine Schlangen-Kronen, sondern vielmehr abgestumpfte Zähne aus dem Kopffe und Kinnbacken eines Kalbes oder Schweines, dergleichen man öfters auf den Angern unter den Gerippen findet. Die rechten sollen die Krafft haben, dem Gifft zu widerstehen.

Schlangen-Mord, s. Scorzonera latifolia.

Schlangen-Stein, s. Piedra della cobra.

Schlangen-Stein, wird in Ost Indien bey nahe eines Hellers groß, und meistens in einer abländlichen Figur gefunden. Die Indianer sagen, daß solche auf den Köpffen gewisser Schlangen angetroffen würden, allein Tavernier hält selbigen für eine Vermischung etlicher Materialien. Er hat eine vortrefliche Tugend, alles Gifft, wenn man von einem vergifteten Thier gebissen worden, oder sonst Gifft bekommen hat, aus dem Leibe heraus zu ziehen. Es giebt noch eine Art von solchen Steinen, welche hinter den Hauben, so die also genannten gehaubten Schlangen hinter dem Kopffe abhangend haben, in der Grösse eines Hüner-Eyes gefunden wird, und gleichfalls ein vortrefliches Mittel wider den Gifft ist. Diese Steine werden bey den grossen Schlangen, so man in Africa und Asien antrifft, und zum wenigsten 2 Schuh lang sind, gefunden, und weil sie nicht hart sind, mit einem andern Stein gerieben, da sie einen Safft geben, welcher mit Wasser vermischet, und wider den Gifft getruncken wird.

Schlangen-Tantz. In Indien, sonderlich auf den Malabarischen Küsten, finden sich viel Landläuffer oder Storger, welche mit grossen Körben, die mit Schlangen angefüllt, das gantze Land durchstreichen. Ihrer 2 tragen diese Körbe an einem Stocke, haben auch weiß Brot darinne, zur Nahrung für ihre angenehme Würmer. Einige unter solchen Schlangen sind 6, 7 oder 9 Fuß lang, obgleich nicht dicker als eines Mannes Finger, und sehen Gras-grüne. Andere sind groß und dicke, und gesprenckelt. Auf das Gelaut der Malabarischen Landläuffer, so sie mit einem gewissen Instrumente, als einer Sack-Pfeiffe, ohne Unterlaß machen, erheben sich die Schlangen auf ihre Schwäntze, richten den Leib sehr hoch in die Höhe, etliche sperren die Finnen, so ihnen nahe am Kopffe sitzen, von einander, und tantzen, solcher Gestalt auf eine wunderliche, ja gräßliche Weise, wenn anders die Erzehlung davon wahr ist. Sie stellen sich gegen einander, als wolten sie kämpffen, und greiffen einander so grimmig auf die Haut, als wolte eine die andere verschlingen und zerreissen, welches bey den grossen Schlangen ohne Schauren und Entsetzen nicht anzusehen.

Schlangen-Träger, ein Gestirn, siehe Serpentarius.

Schlangen-Wurtz; In China wächst eine Wurtzel, von den Portugiesen Rais de Cobra genannt, die wider alle Schlangen-Bisse dient, wenn sie von dem Verletzten so lange gekäuet wird, bis er dreymahl darnach genieset. Bey uns ist die Virginische Schlangen-Wurtz, Serpentaria Virginiana bekannt. Sie ist äusserlich braun, inwendig gelblich, eines starcken bittern Geschmacks, stärcket und eröffnet gewaltig, widerstehet dem Gifft, treibt den Schweiß, remiaet das Geblüt, wird in kalten Fiebern, zu Austreibung der Pocken, Masern und Bauch-Würme bey den Kindern heilsamlich gebraucht, absonderlich aber wider die Schlangen- und wütenden Hunds-Bisse gerühmt.

Schlangen-Zünglein, siehe Ophioglossum, item Natter-Zünglein.

Schlanke, eine Schwedische Geld-Sorte, hält 3 Oehr Kupffer-Müntze.

Schleben-Dorn, Prunus Sylvestris, Pruneolus, Acacia Germanica, diese Staude hat harte holzigte Stengel, überall mit scharffen Dornen besetzt, die Blätter, so daran wachsen, vergleichen sich den Pflaumen-Blättern. Die Blüte ist weiß, die Früchte schwartz-blau, und sehr sauer. Die Blüten eröffnen den Leib, und reinigen die Nieren, welches auch die Wurtzel thut: So wird auch Syrup von den Blüten bereitet. Man pfleget auch diesen Dorn-Strauch den Schwartz-Dorn zu nennen. s. Lex. Oecon.

Schleiffen, wird auf Berawercken auf den Glauch-Herden, bey dem Zinn-Stein reine machen, gebraucht, ist wie ein kleiner Schlitten, mit Kufen und zwey Schwingen, daß man einen Berg-Trog gewiß darauf setzen kan, denselben auf dem Herd damit herum zu ziehen.

Schleiffer, theilen sich in zweyerley Zünffte, nemlich in Schwerdt- und Rauh-Schleiffer, und haben beyde ein geschencktes Handwerck, doch hat kein Theil von des andern Geschenck etwas zu geniessen, wiewohl diesen bey jenen, und jenen bey diesen vierzehen Tage oder vier Wochen längstens zu arbeiten erlaubet ist, und bestehet der gantze Unterscheid hierinnen, daß die Rauh-Schleiffer über dem Stein sitzen, so, daß der Stein gegen sie lauffet, und müssen sie die Arbeit mit den Knien anhalten, daher auch selbige insgemein mit dicken ledernen Bauschen verbunden sind, sie schleiffen aber alles, was ihnen vorkommet, Waffen, Kupffer-Platten, Messer, Hacken und Beile, Säge-Blätter und Hobel-Eisen, Stamm-Eisen ꝛc. und allerley dergleichen Werckzeug. Der Schwerdt-Schleiffer aber sitzet vor dem Stein, und lauffet derselbe von ihm hinweg, und schleiffet meistens dünn geschmiedete Sachen, als Schwerdter, Degen, Messer-Klingen, Scheer-Messer. Das Geschencke der Rauh-Schleiffer hat die Lade zu Nürnberg, und erstrecket sich in das Würtenbergische, wie auch Churfürstliche Sächsische, Brandenburgische und Preußische Land, ja so gar in Liefland

land und Schweden. Das Geſchencke der Schwerdt Schleiffer hingegen wird vornemlich in der Churfürſtlichen Bayeriſchen Reſidentz-Stadt München wie auch in Augſpurg und Steyermarck gehalten, woſelbſt ſie ihre Lade zu haben pflegen.

Schleiffer, Tuchſcheeren-Schleiffer, ſ. Tuchſcheerer.

Schleiff-Lade, ſ. Spring-Lade.

Schleiff Stein, deren braucht man runde und viereckigte, das Werckzeug darauf zu ſchleiffen. Schleiff-Trog, wird das Gefäß genannt, in welches man das Waſſer thut. Eigentlich ſind die Schleiff-Steine zweyerley Arten, als oleares und aquariæ, jene feuchtet man mit Oel, dieſe mit Waſſer an; wenn man ſie zum Schleiffen gebrauchen will. Der erſten Art gebrauchen ſich die Kupffer-Stecher und Siegel-Gräber, der andern die Schleiffer, welche Degen- und Meſſer-Klingen, und andere eiſerne und ſtählerne Inſtrumente zu ſchleiffen. ſiehe Lex. Oecon.

Schleim-Drüſe, ſ. Pituitaria glandula.

Schleim Steine, werden darum alſo genannt, weil ſie leicht zu ſolviren, und gleichſam nur für die erſte Materie der Steine paßiren, wie ſie denn auch ihrer Fett- und Schleimigkeit halber zu nichts anders, als die Felder damit zu düngen, dienen.

Schleiſſen, ſind klein geſpaltene und ſcharff-gedörrte Späne von kieſernem Holtze, ſo an vielen Orten von dem Bauers Mann, an ſtat der Lichter, zum Brennen gebrauchet werden.

Schleppe, iſt bey den Papiermachern ein klein Bretgen, mit Tuch überzogen, womit das Papier gleich auf einander gelogen und geleget werden kan.

Schlepp-Haken oder Klammer, iſt auf Bergwercken der Haken oder Schlepp-Kette, womit ſelbige an das Holtz beſeſtiget wird, daß man es damit fortſchleppe.

Schlepp-Kaſten, wird von Bretern zuſammen geſchlagen, nach der Weite des Stollens, und auf engen Stollen zur Förderung gebraucht, wenn man mit dem Karn nicht fortkommen kan; man nennet es auch Schlepp-Trog.

Schlepp-Kette, iſt ein Stück Kette, damit die Stempel in der Gruben fortgeſchleppet werden, wenn man ſie zur Zimmerung brauchen will.

Schlepp-Stränge, ſind Stücken von abgenutzten Bergſeilen, und werden wie die Schlepp-Ketten gebraucht.

Schleſiſcher Thaler, ſ. Thaler.

Schleſiſche Waaren, ſind allerhand Flachs und Hanff Leinwand, Damaſt, Tuch, Gold, Silber, Bley, Kupffer, Eiſen, Stein Kohlen, welche ſonderlich auf der Oder weit und breit verführet werden.

Schlete, ſ. Schliß.

Schleudern, Fundæ, ſ. Gebände.

Schleuſſen, *Ecluſes*, iſt ein Waſſer-Gebäude von Mauer- oder Zimmer-Arbeit, welches darzu dienet, daß das Waſſer aufgehalten und erhöhet werden kan. Abſonderlich wird eine Art von Canälen alſo genannt, welche oben und unten mit einer Pforte verſehen iſt. Wenn man nun die untere Pforte mit ihren beyden Flügeln zuſchlieſſet, ſo ſtemmet ſich das Waſſer, alſo, daß man den Strom herunter mit einem Fahr-Zeuge hinem fahren, ſelbige alsdenn wieder eröfnen, und weiter fortſchiffen kan. Kömmt aber ein Schiff den Strom hinauf, ſo ſchiffet man bis in die Schleuſſe, thut hernach die innere Pforte zu, damit das hinein lauffende Waſſer in die Höhe ſteiget, und man über das Waſſer oder einen Waſſer-Fall ungehindert fortfahren kan. In den Niederlanden ſind die Schleuſſen dichte, groſſe und ſtarcke Breter, welche mit ſtarcken eiſernen Banden zuſammen gefüget ſind. Mit denſelben wird das Waſſer geſtemmet, welches ſonſten das niedrige Erdreich überſchwemmen würde, dargegen hebet man die Schleuſſen in die Höhe, wenn man das Land unter Waſſer ſetzen will. ſiehe Lex. Oeconom. & Mathem.

Schley, ſ. Tinca.

Schleyern, wird auf Bergwercken beym Kunſt-Gezeugen gebraucht; Wenn der Kunſt-Arbeiter den Kolm wieder mit Leder belegt, und geliedert, und die Thürlein-Röhre wieder an die Kolm-Röhre heben will, ſo werden die feiſte Lumpen von alten Planen oder alten Seilen gelegt und gewickelt, damit es deſto genauer in einander gefüget und die Lufft verdücket wird.

Schlich, iſt das kleine gepochte und gewaſchene Ertz. ſiehe auch Cimolia.

Schlich-Fäſſer, ſind diejenigen groſſen Fäſſer, in Pochwercken, darinn die Planen ausgeſchweiſſet werden.

Schlicht-Hobel, iſt ein Hobel, etwas glatt damit zu hobeln, daher auch dieſe Arbeit bey den Tiſchern Schlichten genannt wird.

Schlicht-Kübel, heiſt ein Gefäß, darinne die Räſte gelogen werden.

Schlieffen, mit Schlieffern ſuchen. ſ. Dachs.

Schließ-Haken, iſt ein eiſerner Haken, wie ein halber Keil an der Thür-Pfoſte, darinne die Falle einſchnappet. Er iſt ordinaire mit der Krampe vereiniget; In den Kiſten oder Läden pflegen die Schließ-Haken doppelt zu ſeyn, weil dieſelben Schlöſſer auch doppelte Fallen haben.

Schließ-Mäuslein, ſ. Sphincter.

Schließ-Nagel, ſ. Buchdrucker-Kunſt.

Schließ-Riegel, ſ. Riegel.

Schling-Baum, ſ. Viburnum, it. Lex. Oecon.

Schliß, darunter werden in Halle alle diejenigen Unkoſten verſtanden die aufs Sieden in Salz-Koten gangen, welche zuvorher abzuziehen ſind, ehe denn die Pfänner ſehen können, was ihnen zum Gewinnſte bleibet.

Schlitze, heiſſen in der Architectur die Vertiefungen in den Triglyphen der Dorifchen Ordnung, und werden Frantzöſiſch Graveures oder Canaux genennet.

Schlitzen, heiſt bey den Tiſchern ein Stück Holtz in das andere mit Zapffen ſchneiden.

Schlodern, heiſſen die Schlöſſer ihre zu löthende Arbeit, nachdem ſie das Kupffer oder Meſſing wohl angebracht, mit gantz weichen Leimen überziehen, in den Kohlen gemächlich

trucknen

trucknen lassen, hernach eine Hitze geben, daß der Leim schlacket, und das Metall fliesset.

Schlösser an der Kunst, heissen auf Bergwerken die Einschnitte an den Kunst-Stangen, da sie in einander gefuget, und mit Ringen verbunden und zusammen getrieben werden.

Schlösser, Serrarius Faber, *Serrurier*, haben zwar ein freyes, iedoch mit guten Ordnungen versehenes Handwerck, daher denn auch die reisende Gesellschafft desselben aller Orten Arbeit findet. Solche Arbeit ist mancherley, als Schlösser und Schlüssel, nemlich zu Gewölben, allerhand Thüren der inwendigen Gemächer, zu Truhen, Kisten, Schräncken und Behalten, von welchen sie auch einige zu Meisterstücken zu machen pflegen, und sind deren Einrichte entweder einfach oder gedoppelt, theils mit Rück-Reifen, Kolb-Reifen, Flitsch-Pfeilern, Sternen, oder so genannten Helleparten versehen, auch manchmahl so fleißig und subtil ausgearbeitet, daß fast kein Tröpflein Wasser dadurch fallen kan, dergleichen künstlich Eingericht von einem Meister zu Nürnberg gemacht in der Chur-Fürstlichen Dreßdnischen Kunst-Cammer mit Verwunderung zu sehen ist. Sie machen auch zu den Thüren und Schräncken unterschiedliche Arten Bänder, Riegel, Ringe und Handhaben, eiserne Thüren, Geld-Kisten und Stöcke, an welchen man vermittelst eines einigen Schlüssels, wohl funffzig und mehrere Riegel und Schlösser auf einmal auf- und zuschliessen kan. Es zeigen auch die Schlösser ihre Kunst in schönen Gittern und Sprengwercken, und wissen sie das Eisen so zierlich auszufeilen und zu treiben, daß es eher einer Goldschmied- als Schlösser-Arbeit gleichet, dahero es auch in Franckreich und Welschland dem Silber gleich geachtet, und wegen seiner Seltenheit öffters vorgezogen wird. Nechst dieser zarten und subtilen Arbeit, sind sie auch in der stärckern erfahren, indem sie nicht allein die Glocken-Stühle, sondern auch die Gestelle zu Böllern und Laveten, zu groß und kleinen Stücken beschlagen, nicht weniger die Schrauben und Ancker zu Befestigung der baufälligen Mauren an mancherley Gebäuen verfertigen, und die grossen Stück-Fässer mit eisernen Reifen fassen, wie auch sehr grosse Pressen nach heutiger Art zum Münzen machen, in welcher Arbeit die Nürnbergischen Meister vor andern den Ruhm behalten. Wo keine Büchsen-Winden- und grosse Uhrmacher sind, pflegen sie auch derselben Arbeit zu übernehmen, wo es aber dergleichen giebet, zu unterlassen.

Schloß, nennen die Jäger diejenigen Knochen an einem Stück Wild, welche sich von einander thun, wenn sie die Jungen gebähren.

Schlossen, s. Hagel.

Schloß-Lauwinen, s. Lauwinen.

Schloß-Stein, s. Belemnites.

Schlucken, s. Lygmos.

Schluck-Verniß, s. Bernstein.

Schlüssel wird an den Pfeiffen das meßingene Blech genannt, welches die Finger, so das Loch nicht bedecken kan, niederdrückt. Es heist auch das Schloß, weil es das Loch zuschliesset. Deren sind öfters 4 an den Baß-Pfeiffen, so tief und lang sind.

Schlüssel-Bein, s. Claviculæ.

Schlüssel-Blumen, s. Primula veris.

Schlüssel-Blumen, wohlriechende, s. Auricula ursi.

Schlüssel-Haken und Ringe, s. Ringmacher.

Schlund, s. Pharynx.

Schlunn-Röhre, ist auf Bergwercken die unterste Röhre an der Pumpe oder Kunst-Zeuge, so in den Sumpff gerichtet ist, darein zuerst das Wasser steiget.

Schlupkauf, ungewöhnliche verdächtige Kaufmannschafft, als wenn man etwas verdeckt, und unbesehens, oder im Winckel und heimlich verkaufen will, dergleichen unzuläßig und bey Straffe verboten ist.

Schluß-Stein-Keil, Cuneus, *le Clef*, heist der Stein mitten in dem Boaen eines Gewölbes, der unten enge, oben aber breit ist.

Schmack, s. Gerber-Baum.

Schmack-Pfund, hat in Riga 400 Pfund, und machen 4 Schmack-Pfund in Riga 5 Schiff-Pfund in Lübeck.

Schmale Gänge auf Bergwercken heissen Gänge, die nicht breit sind, und werden den mächtigen entgegen gesetzt.

Schmal Leder, s. Rothgerber.

Schmal-Thier, heist ein junges Reh oder Hindin, so meist zwey Jahr alt ist. s. Lex. Oec.

Schmalt, s. Schmeltz-Glas.

Schmalt oder Sehmeltz-Blau, wird gemacht von Alaun, Vitriol und Salpeter.

Schmaltz, s. Axungia.

Schmaltz-Fell, s. Membrana adiposa.

Schmand, ist kleine nasse Erde auf den Bergwercken.

Schmaragd, s. Smaragd.

Schmeer, s. Pinguedo, it. Axungia.

Schmeer-Bauch, s. Abdomen, item Hypogastrium.

Schmeer-Gebirge oder Klüffte, s. Gebürge ist stücklicht.

Schmeer-Leder, s. Juchten.

Schmeer-Wurtz, s. Telephium.

Schmeiß-Werck, nennen die Bergleute ihre Arbeit, dahero ist bey ihnen bekannt: kan ich Schmeiß-Werck bey euch kriegen? das ist, kan ich Arbeit bey euch bekommen? sie nennens auch schmeißwerig. Es heist auch schmeißwerig, wenn einer mehr als ordentlichen Lohn verdient.

Schmeltz-Administration. Bey der General-Administration werden alle gewonnenen und zubereiteten Ertze, nach einer gewissen Taxa eingekauft, und den Gewercken das darinn befindliche Silber, Kupffer und Bley bezahlet. Sie ist An. 1710 mit dem Qvartal Cruceis, wegen Holtz-Kohl- und Schlacken-Mangels, ingleichen wegen damahlen kostbaren Bleyes, von dem Könige in Pohlen und Chur-Fürsten zu Sachsen, in dem Meißnischen Ertzt-Gebirge, zur Freyberg, zur Aufnahme des allgemeinen Bergwerckes, eingeführet worden. Es wird zwar den Gewercken frey gestellet, selbst schmeltzen zu lassen, iedoch

doch mit dem Bedinge, daß, wenn das angegebene Quantum nicht heraus kommt, der erlittene Verlust an dem Zehenden dem Landes-Herrn von den Gewercken ersetzet werde. Und hat der Effect erwiesen, daß seit Einführung der General Schmeltz-Administration mehr Ausbeute als sonsten gefallen. s. Hr. D. Haym. Dig. Jur. Sax.

Schmeltz-Bücher, sind bey Bergwercken diejenigen, darinne der Zechen und Schmeltzer Namen, die Zahl der Schichten und Ofen, der Ertzte und Vorschläge rechtes Gewicht, was an Kieß und Schlacken darauf gelaufen, auch wieder an Stein oder Werck alle Stiche und Aussätze abgesetzt und ausgebracht, was es gehalten und gewogen, wie viel Kohlen verbrannt, zu welcher Zeit an- und ausgelassen, was Blick-Silber gewesen, und von iedem Treiben für Glöt und Herd oerwogen worden, mit Fleiß oerzeichnet werden muß.

Schmeltz-Feuer, s. Ignis rotæ.

Schmeltz-Glas, Schmalt, *Email*, Amauſum, Encauſtum, giebt es gar vielerley Arten, nachdem nemlich dem Künstler beliebet, ihm eine Farbe zu geben. Das Hauptstück darzu wird von dem besten Bley und Zinn bereitet, welche mit einander calciniret, und hernach durch ein Sieb geschlagen werden. Diesen Kalck lassen sie in einem reinen Topff oder Geschirr mit saubern Wasser kochen; wenn es dann ein wenig gekochet hat, wird es vom Feuer gerücket, und das Wasser gantz gemachsam davon abgegossen, welches den allersubtilesten Kalck mit sich führet: auf das Zurückgebliebene im Topffe wird von neuem frisches Wasser gegossen, das lassen sie wieder sieden, und scheiden es ab, wie zuvor: solches wird auch oft wiederholet, bis das Wasser keinen Kalck mehr mit sich führen will, und das metallische dickere Theil des Kalcks auf dem Boden des Torffes verbleibet, das kan nachmahls wieder calciniret, und damit, wie oben, verfahren werden, bis alles aufgegangen. Das Wasser, so den subtilen Kalck bey sich führet, läst man nachhero abrauchen, und zwar insonderheit zuletzt bey gantz geringem Feuer, damit der Kalck auf dem Boden nicht verderbet, und geringer als gemeiner Kalck werde. Nach diesem nimmt man dieses subtilen Kalcks, und der aus dem weissen Tarso bereiteten Fritæ, eines so viel als des andern, schläget durch ein enges Sieb, und thut etwas Weinstein-Salz darzu. Dieses alles wird wohl zerstossen, vermischet und gesiedet, in einen neuen Topff oder Schmeltz-Tiegel gethan, und zehen Stunden lang ins Feuer gestellt. Hernach nimmt mans heraus, und oerwahrets, nachdem es gepulvert worden, für Staub an einem trocknen Orte: davon hernach allerhand Schmalten, mit gebührendem Zusatz und Vermischung mögen zuwege gebracht werden.

Schmeltz-Hütten, sind gewisse Officinen oder Werckstäte, darinnen das Metall aus dem Gestein oder Ertzten geschmeltzet wird.

Schmeltz-Ofen, ist ein von Ziegelsteinen aufgeführter Ofen, mit einer Vorwand, vor welchem ein Herd, darein das geschmeltzte Werck fleust, und aus demselben in den Stich-Herd gelassen wird. s. Ofen.

Schmeltz-Ofen mit Gestübe zumachen, heist denselben zum Schmeltzen zurichten.

Schmeltz-Tiegel, s. Crucibulum.

Schmeltz Werck, s. Email.

Schmeltzen ist auf Bergwercken, alle Ertzte durch Gefässe, Feuer und Ofen flüßig und zu gut machen. Es ist aber das Schmeltzen zweyerley: das erste heisset man:

Schmeltzen übern Stich, wenn man nemlich die Ertzte oder Schliche mit ihren gebührlichen Zusätzen im Schmeltz Ofen wohl durcharbeiten und ansieden lässet, und öffnet hernach den Ofen, oder sticht ein Auge oder Loch darein, daß die angeflossene Materie heraus in das abgewärmte Spor fleußt, da frisch Bley vorgeschlagen ist, welches vom Stein das Silber zu sich nimmt. Die andere Art zu schmeltzen heisset über den Gang und krummen Ofen oder übers Höltzlein gearbeitet. Wenn man also schmeltzen will, machet man einen Spor in Ofen, darinnen sich die Ertzte einsieden müssen, aus dem Spor gehet ein Gang unter des Herds Ofen, das heist man das Ofen-Auge, dadurch die geschmoltzene Materie für und für heraus in den Zaht-Tiegel fleust.

Schmeltzer, sind diejenigen, welche das vor die Hütten gelaufene Ertzt, iedes nach seiner Art rosten, und mit den darzu dienlichen Zuschlägen durch den Ofen setzen, schmeltzen, solches oermittelst der Kohlen, Gebläses, und unterschiedlicher Art Schmeltz-Ofen zu rohen oder Bleystein machen, das Werck von den Schlacken sondern, solches ausgiessen, und zum Abtreiben überliefern; oder, daß sie sich wohl vorsehen, wie sie ihr Gestübe recht bereiten und setzen, den Herd nach Erforderung der Ertzte schlagen, selbige wohl ausschneiden und zumachen, auch wohl abwärmen. Ingleichen müssen sie genau Acht haben, daß die Vorläuffer die Schicht recht beschicken, und die Vorschläge darauf wohl klein schlagen. Nebst deme müssen sie auch gute Achtung geben, daß der Hütten-Wärter oder Kohl-Messer die Kohlen recht stürtze, und daß selbige richtig angeschrieben werden.

Schmeltzer-Knechte, sind diejenigen, die dem Schmeltzer an die Hand gehen.

Schmeltzung, s. Fusio.

Schmergel oder Schmirgel, Smiris vel Lapis Smirites, wird von einigen für eine Art Blutsteins, von andern aber für einen steinigten Marcasit, gehalten; ist ein harter Eisenfarbiger Stein, welcher theils aus Spanien, theils aus Schweden und Engelland gebracht wird. Der erste hat hin und wieder Gold-Adern an sich, der Schwedische, weil er aus den Kupffer-Gruben kommt, siehet etwas röthlich aus. Der letztere aber, nemlich der Englische, ist der gebräuchlichste, und so wohl gantz als zu Pulver gemahlen, bey den Materialisten zu bekommen. Den gantzen brauchen die Glasschneider, weil er wie ein Diamant die Gläser ritzet. Das Schmirgel-Pul-

ver aber wird von den Messer- und Waffen-Schmieden sehr gebraucht, die Waffen damit zu poliren. Der Spanische Schmirgel, weil er sehr rar, wird dem Golde gleich bezahlet, und von den Alchymisten zum Goldmachen gebraucht.

Schmerlen, s. Gründlinge, it. Lex. Oecon.

Schmertz, s. Dolor.

Schmertz-stillende Mittel, s. Anodyna.

Schmetterling, s. Papilio.

Schmied, Faber Ferrarius, auch sonst ein Grob-Huf- und Waffen-Schmied genennet, zum Unterscheid der Gold- und Klein-Schmiede, der Schlosser ꝛc. Die Schmiede haben zwar kein Handwerck, so mit einem Geschenck versehen wäre, jedoch ermangeln demselben nicht gute Gesetze und Ordnungen. Stat eines Meisterstücks müssen sie vier Huf-Eisen zu einem Pferd, so ihnen etliche mahl vorgeritten wird, nur allein nach Beschauung der Hufe, ohne dieselben zu berühren, dem blossen Augenschein nach verfertigen, und so dann aufschlagen, wobey ihnen auch der geringste mit unterlaufende Fehler sehr hoch ausgemutzet, ja wohl gar das Meister-Recht bis auf eine andere hinaus gesetzte Zeit versaget wird. Und weil sie auch Waffen-Schmiede heissen, pflegen sie gemeiniglich noch ein Beil, oder theils Orten, einen Spieß, Partisane ꝛc. und etwas dergleichen zu schmieden. Es ist aber nicht genung, daß ein Schmied Waffen und Huf-Eisen schmieden oder diese letztern, ohne die Pferde zu vernageln, wohl aufschlagen könne, sondern es wird auch von einem vollkommenen guten Schmied erfordert, daß er vor allen ein guter Roß-Artzt seye, und die Pferde zu rechter Zeit mit Aderlassen und Purairen von vielerley Mängeln und gefährlichen Zuständen zu befreyen, auch allerley bewährte Roß-Pulver, Horn-Heil- und andere Salben, mancherley Einguße und Umschläge, theils in Bereitschafft habe, theils auf benöthigten Fall selbst zu machen, oder auch zum wenigsten anzugeben wisse. Es kommet auch den Schmieden ferner zu, allerley Hacken, Pickel, Grab- und Schantz-Gezeuge, Pflug- und Rade-Schienen, und anders zu den Wägen, Kutschen, Carossen und anderm Fuhrwerck gehöriges Eisenwerck zu schmieden und aufzuschlagen.

Schmiede, auf und bey den Berg- und Hammer-Wercken giebt es unterschiedene, als Bergschmiede, Blechschmiede, Hammerschmiede, Vorschmiede.

Schmiede-Kost, ist dasjenige Geld, welches dem Bergschmied für allerley Gruben-Gezeug, so wohl zu machen, als wieder zu repariren, entrichtet wird.

Schmiede-Zange, ist eine starcke eiserne Zange, vorne mit einem 2 Zoll breiten und scharf auf einander treffenden Schnabel, zu kleiner Schmied-Arbeit gehörig.

Schmieren, geschiehet bey den Schlössern mit Baum-Oel, und zwar ist solches ein unumgängliches Mittel, die Maschinen in Bewegung zu erhalten, damit sich die Theile derselben auf einander nicht erhitzen, noch zerreiben, welches denn das Baum-Oel mit seinen kugelichten Theilgen verhindert, wenn solche zwischen die auf einander gehenden Stücke kommen, und diese dadurch über einander hingleiten machen.

Schmier-Trögel, ist ein kleines höltzernes, etwan einer Spannen langes und 4 Querfinger breites Trögelein, darinnen die Schmiere enthalten, in welcher die Austreib-Zange an den Spitzen geschmieret wird, das Glas beym Abtreiben desto ergiebiger zu machen.

Schmier-Wolle, s. Lana.

Schminck-Artzneyen, s. Cosmetica.

Schminck-Flecklein, Schminck-Läpplein, s. Bezetta rubra, it. Lex. Oecon.

Schmirgel, s. Serpentinel.

Schnapp-Zähne, ist eine also genannte Müntze in den Niederlanden, davon die Jülicher 11 schwere Kreutzer, oder drey Groschen und 8 Pfennige, die Geldrischen und Lütticher aber 13 Kreutzer, oder 4 Groschen 4 Pfennige betragen.

Schnarre, s. Ratel.

Schnarren, s. Krammets-Vogel.

Schnarren, s. Travios.

Schnarrigen, eine Art Wachteln mit etwas längern und auf Schnepffen-Art gestreckten Beinen.

Schnarrwerck, heist in den Orgeln alles Pfeiffenwerck, das nicht als Flöten gehet, sondern daran ein messingenes Zünglein durch den Wind auf die Röhre gedruckt wird worauf es einen schnarrenden Laut macht, der mit einem Drat, oder der so genannten Krücke, Rasette, gestimmet werden kan: dergleichen Pfeiffen in den Regalen liegen, in den Orgeln aber vielerley Arten stehen.

Schnaue, Senau, ein langes Boot, vom geschwinden Lauf, kan aber nicht über 25 Mann tragen.

Schnecke, Schnirckel, Voluta, ist in der Bau-Kunst eine solche Zierath an der Jonischen, Romischen und Corinthischen Ordnung, die eine Schnecken Linie vorbildet, indem in der mitten ein kleiner Kreis ist, (den man das Auge der Schnecke nennet,) um welchen man ein Band also herum führet, daß es immer breiter wird, und zugleich von dem Auge sich immer weiter entfernet. s. Math. Lex.

Schnecken, hierunter verstehen wir nicht die Limaces oder Weg-Schnecken, noch auch Cochleas marinas, aut fluviatiles, Meer- oder Strom-Schnecken, als wovon unter dem Wort Muscheln Meldung geschehen, sondern Cochleas terrestres, Erd-Schnecken, welche in Weinbergen gefunden werden, wiewohl man sie auch hegen, und ihnen besondere Cochlearia sive Cochlearum Vivaria oder Schnecken-Gärten zum Hecken machen kan, die man in allem Fall, damit sie nicht durchkriechen, mit Drat-Gittern versehen möchte. Unter dergleichen Schnecken haben diejenigen den Preis, welche auf den Weinbergen gesammlet werden, und zwar im Winter, wenn sie geschlossen, sintemahl die übrige Zeit des Jahrs, wann die Schnecken offen sind, so dienen sie zur Speise nicht, sondern

alsdann

alsdann junaen sie, und mästen sich bis gegen den Winter, da sie sich ganz in ihr Häuslein einziehen, und mit einer steinigten Haut zuschliessen. Ihre Anatomie bestehet vornemlich in nachfolgenden Theilen, 1) ist die auswendige graulichte, zwar dünne, aber dabey steinharte und in einander gewundene Schale, so ihnen an stat einer Wohnung oder Häuslein dient, welches sie stets mit sich tragen und niemahls verlassen oder abwerfen. 2) der inwendig seltsam formirte Leib, mit seinem Magen und Eingeweide. 3) Der Mund und die Zähne, mit welchen sie das zarte Laub an den Weinstöcken und Bäumen benagen, 4) die zwey langen und zwey kurtzen Hörner, welche sie ausstrecken und einziehen: am Ende der langen sind schwartze Punete, welche Scaliger in l. 1 Arist. de Plant. für ihre Augen hält. Plinius hingegen lib. 2 cap. 37 spricht: sie hätten keine Augen, sondern sie suchten ihren Weg mit denselben Hörnern. Und zwar scheinet diese Meynung die beste, weil sie die Hörner nicht einziehen, man rühre sie denn an, sie würden aber dieselbigen einziehen, sofern sie sehen könten, wenn man zu ihnen mit der Hand nahete. Der Saft, welcher aus ihnen fleust, wenn man sie mit einer Nadel sticht, hat einen eigenen Namen, Myxa oder Schnecken-Schleim genannt. Sie sind am Sexu unterschieden, und saget Aristoteles lib. 3 de animal. cap. 11 recht, Solæ ex omnibus testaceis in coitu cohærentes videri & vere ac autumno prægnantes apparere. Man findet sie in coitu an einander gehenket, also, daß die beyden Circkel ihrer Schalen fest zusammen schliessen, und wenn man sie von einander ziehet, so erscheinet an dem Männlein ein penicillus: am Weiblein aber kan man wegen der Schleimigkeit nichts spüren. s. Lex. Oecon.

Schnecke, Concha, heist in der Anatomie 1) die Höhle in dem auswendigen Ohr: 2) die Höhle in dem inwendigen Ohr, in dem osse petroso, die bey etlichen der inwendige Gehor-Gang heisset.

Schnecken-Hörner, werden auf dem Strande der Allerheiligen-Inseln, in dem Mar del Nort in America gefunden, womit die Indianer blasen, und das Volck zusammen ruffen. Die merckwürdigsten sind, welchen die Natur auf den Rücken solche Zeichen eingepräget, daß diejenigen, welche die Music verstehen, nach denenselben eine geschickte Melodie hersingen können, daher man sie auch die Music-Hörner nennet. Dapp. Amer. p. 219.

Schnecken- oder Raupen-Klee, Medica oder Medicum trifolium, *Lucerne*, kömmt viel aus Franckreich, hat Blätter wie der Klee, und Purpur-blaue Blümlein, die wie Pappel-Blumen anzusehen. Der Saamen wächst in schneckichten Hülsen, (die absonderlich in dem Englischen Schnecken-Klee, oder Medica Anglica sehr artig gestaltet) wie ein halber Mond, klein und bleich-gelb von Couleur, wenn er noch frisch ist, röthlich, oder etwas braun, wenn er älter wird. In der Medicin hat er keinen Nutzen, das Vieh aber soll von dem Schnecken-Klee überaus fett werden. Mit diesem Schnecken-Klee ist verwandt der Raupen-Klee, von den Botanicis Scorpioides genannt, weil er eine Frucht träget, die den Raupen nicht unähnlich ist. s. Lex. Oecon.

Schnecken-Linie, s. Spiralis.

Schnecken-Rundung, ist bey den Jägern ein gehauener Weg, gleich den andern Flügeln, aber seine Rundung lauft immer enger und enger, und trift nirgends zusammen.

Schnecken-Schleim, s. Myxa.

Schnecken-Stein, s. Conchites.

Schneidig, s. Schneidig.

Schnee, Nix, *Niege*, wird aus gefrorenen, gebrochenen, in Zincklein ausgestreckten Wasser- oder Dunst-Bläslein in der mittlern Luft-Gegend formiret, welche Zincklein sich rings herum häuffig an einander zu hängen, und dadurch meistentheils eine sechseckigte aus sehr subtilen Fäsgen (die wie kleine Federlein gestaltet sind) zusammengesetzte Form und Gestalt anzunehmen pflegen. Je mehr sich solche kleine Theilgen an einander hängen, je gröser werden die Schnee-Flocken, deren treffliche weisse Farbe viele der Lufft zuschreiben, so der Schnee in sich hält; gleichwie der Schaum auch vom Bier und rothen Wein weiß ist: welches ebenfalls, nach dieser Meynung, von der in den Bläslein befindlichen Luft herrühret. Andere sagen, daß der beharrliche weisse Glantz des Schnees einen höhern Ursprung habe, nemlich von dem eingepflantzten himmlischen Lichte, wodurch auch die Erde fruchtbar gemacht werde; noch anderer Meynung allhier zu geschweigen, welche alle wenig Grund haben, und genugsam bezeugen, daß ihre Autores die wahrhaftige Optische Theorie der Farben keinesweges verstehen. In den Nordischen Ländern, und auf den hohen Alpen und andern Gebirgen wird in Winters-Zeit sonderlich groser und tiefer Schnee gefunden, welcher aber das Erdreich, Bäume und andere Gewächse wider die heftige Kälte beschützet, daß sie nicht erfrieren, sondern in dem darauf folgenden Sommer ihre Früchte wieder bringen. *Plinius* sagt, die Erde sauge die allerzarteste Feuchtigkeit von dem Schnee an sich, und werde davon fermentiret und locker gemacht, weil der Schnee die erfrischenden und zum Wachsthum dienlichen Spiritus aus der Luft mit sich herab führe. Uibrigens dienet der Schnee den Aeckern, daß er die unnützen Kräuter und Würmer, so den Früchten schaden, unterdrückt; er verwehret, daß die Früchte sich nicht überwachsen, noch gar zu dicke ins Kraut schiessen und allzu frühzeitig hervor kommen, und wenn sich seine feuchten Theile mit den irdischen Theilen der Erden vermischt, so entsteht daraus ein Koth, Schlamm und Düngung, welche zu der Fruchtbarkeit der Erden sehr vieles beyträget. Endlich wird auch der Schnee als eine Präservirung für Pestilentz und hitzige Fieber sehr gerühmt, weil er mit seinem Saltz der Fäulung widersteht, und durch seine angenehme äusserliche Kälte

die

die unmäßige Hitze der innerlichen Glieder stillet und löschet. ſ. Lex. Phil.

Schnee-Ballen, Roſen-Holder, ſ. Sambucus aquatica, item Fannanyſunſchyn, item Lexic. Oecon.

Schnee-Brüche, Schnee-Läſte, Schnee-Lauwin, Schnee-Schlipfe, ſ. Lauwinen.

Schnee-Garn, ein Garn wie ein Tyras, auſſer daß es gröſſer und mit weitern Maſchen von weiſſem ſtarcken Zwirn geſtrickt. Wenn im Winter ein ſtarcker Schnee gefallen, ſo ſiehet man die Rebhüner von weitem, wie ſie allein die Köpffe aus dem Schnee erheben. So dann breiten ihrer zwey das Schnee-Garn aus, und gehen gerad auf die Hüner zu: zwey andere folgen hernach, und geben ein Zeichen, wenn die andern nach der einen oder der andern Hand zu viel abweichen. Wenn die Hüner das Garn über ſich mercken, ſtoſſen ſie auf und verwickeln ſich darinnen. Des Morgens iſts am beſten mit dem Schnee-Garn auszugehen. Wenn das Hun, ſo auf der Wacht ſtehet, ſich ſchnell unter den Schnee verbirget, ſo giebt es einen guten Fang, wo es aber anhebt zu ruffen, ſo ſtehen die andern auf, und iſt weiter nichts auszurichten. ſ. Lex. Oecon.

Schnee-Glöcklein, ſ. Narciſſo-Leucojum.

Schnee-Huhn, ſ. Lagopus, it. Lex. Oecon.

Schnee-Milch, *Crême fouettée*, iſt ſüſſer Rohm mit etwas Eyerweiß vermiſcht, und vermittelſt höltzerner Rüthlein zu einem Schaume geſchlagen. ſ. Frauenzimmer-Lex.

Schnee-Tröpffgen, ſ. Narciſſo-Leucojum.

Schnee-Vögel, eine Art Vögel, in Gröſſe einer Lerche, fett und wohlſchmeckend. Sie haben weiſſe oder lichtgraue mit wenigen ſchwartzen gemiſchte Federn, kommen im Winter mit dem Schnee, und ziehen mit demſelben wieder davon. In Pohlen und Preuſſen laſſen ſie ſich häuffig antreffen.

Schnee-Zoll zu Rom; unweit von dieſer Stadt haben eine gewiſſe Art Krämer ihren Platz, Stand- und Kram-Recht, welche jährlich die Erlaubniß des Schnee-Verkauffs um mehr als 6000 Scudi an ſich kauffen, dafür ſie gehalten ſind, das gantze Jahr durch Schnee bey der Hand zu haben, und um einen geſetzten Preis zu verkauffen. Mit ſolchem Schnee erfriſchen die Italiäner nicht allein das Waſſer, ſondern auch Wein, Früchte, und andere Sachen, ſo theils Sommers, theils Winters genutzet werden, und haben ſich viele ſo daran gewöhnet, daß ſie auch die Syrupen und andere Artzeneyen damit abkühlen.

Schneide am Bohrer machen, heiſt bey den Bergleuten die abgebrochne Spitze wieder anſchmieden.

Schneid-Eiſen oder Zeug, iſt bey den Schlöſſern ein länglicht breites Eiſen, voller Löcher, unterſchiedener Gröſſe, ſo mit Stahl gefüttert, und in welches mancherley Gattungen von Schrauben, vermittelſt der dazu gehörigen Bohrer geſchnitten ſind, in der Dicke, daß ein Loch etwan zwey Gewinde faſſet, daher es gegen den Stiel, da die weiteſten Löcher ſind, ordinair ſtarcker wird, es pfleget auch mit einem holtzernen Stiel verfertiget zu werden.

Schneide-Mühl. Säge-Mühl, iſt eine Mühle, darin eine Säge dergeſtalt eingerichtet, daß ſie durch Bewegung des Mühl-Rades auf- und niedergehet, und vor derſelben der Block immer fortrücket, bis er durch und durch zerſchnitten worden.

Schneiden der Gänge, in Bergwercken, ſiehe Durchſchneiden.

Schneider, *Sartores, Tailleurs*, haben zwar kein geſchenckтes, iedoch ein mit guten Geſetzen und Ordnungen verſehenes Handwerck, alſo, daß ihre Geſellen allenthalben fortkommen können. Ihre Wiſſenſchafften beſtehen eigentlich darinne, neue Moden ſo wohl auszudencken als nachzumachen, einen groſſen und kleinen, dicken und geſchmeidigen Menſchen zu kleiden, und die Kleider alſo zuzurichten, daß ſie iedem derſelben wohl bequem und ſchicklich anliegen. Sie müſſen ferner wiſſen die Kleider recht auszumeſſen, ja auch wohl ohne Maaß dem bloſſen Anſehen nach auszurechnen und wohl zu treffen, den Stoff und Zeug mit Vortheil zuzuſchneiden, zu beſetzen, zu ſteppen, zu verbrämen, zu ſticken ꝛc. zu geſchweigen, daß auch ein wohlerfahrner guter Schneider eine gründliche Wiſſenſchafft von allerley Arten Sammet, Brocard, Seiden, halbſeidenen und wollenen Stoffen, von Engliſchen, Frantzöſ. und Holländiſchen Tüchern, und was ihm ſonſt in verarbeiten vorkommet, ſo wohl dero Feine als den Werth betreffend, haben müſſe, damit er auf Begehren zu dieſem oder jenem rathen könne, den Käuffer durch ſeinen Unverſtand nicht gefährе, und ſich damit an ſeiner Kundſchaft ſchade. Es muß ein Schneider auch, ohne ein gutes Augenmaaß zu haben, ſeinen Circkel und Lineal, oder mehr nach Handwercks-Gebrauch zu reden, ſeine Elle wohl verſtehen, und wird er in beyden, bey den zu Nürnberg gebräuchlichen Meiſterſtücken, ſo für die ſchwereſten in gantz Teutſchland gehalten werden, ſehr wohl geprobet. Denn nachdem dem neuangehenden Meiſter, oder wie ſie ihn zu nennen pflegen, dem Marcxinger, ein halbes Jahr, ſich zu den Meiſterſtücken zu qualificiren, und zu üben, frey gegeben wird, muß er nach deſſen Verflieſſung in der zu den Handwercks-Rüben und andern Seßionen gewidmeten Amts-Stuben auf einem hierzu dahin gebrachten Tafel-Tiſch bey 9 Stunden lang allerley alte und ſchwere Kleider-Trachten, nemlich einen Prälaten- und Prieſter-Habit, einen Ehren-Rock, wie ihn die Herren des Raths zu gedachtem Nürnberg tragen, eine Schaube, worinnen ſie die ſo genannten Cron-Bräute aus den adelichen Geſchlechtern daſelbſt an ihrem erſten Hochzeit-Tage zu prangen pflegen, und am meiſten auf die Art, wie ſie der Schneider ſonſt aus dem Zeug und Stoffe zu ſchneiden pflegt, auf das netteſte aufreiſſen, und zwar in Beyſeyn und Gegenwart des Handwercks-Herrns, und vier geſchworner Meiſter, welche ſolche Aufriſſe ſcharff mit der Elle und dem Circkel examiniren, und dem Marcxinger allerhand meiſterhaffte Fragen darüber zu beantworten vorgeben; worauf er von einem Herrn des Raths und Deputato zu dem hoch-

löplichen

löblichen Rugs-Amt, auf beſcheheneu Bericht obiges Handwercks-Herrns und der Geſchworuen, daß er wohl beſtanden ſeye, zum Meiſter geſprochen wird.

Schneidig oder ſchneidig Geſtein, iſt in Bergwercken, wenn der Gang oder Gebirge nicht feſt, ſondern leicht zu gewinnen iſt.

Schnellen wird geſagt von dem Leit-Hund mit dem Gänge-Seil, wenn er auf der Fährte laut werden will.

Schneller, Cliquet, an einem Flinten-Schloß oder auch an einem Armbruſt ein Geſieder, vermittelſt deſſen der Abzug leicht, und durch ein geringes Anrühren gethan wird, wenn der Schneller gerochen wird.

Schnell-Galgen, ſ. Strape de corde.

Schnell-Krafft ſ. Elaſtica vis.

Schnell-Waage, Statera, libra Romana, iſt eine ſolche Waage, deren Waag-Balcken aus einem kurtzen und langen Brachio oder Arm beſtehet; an jenen hänget man die Laſt, an dieſen das Gewichte; je weiter nun dieſes von der Handhabe oder von dem Ruhe-Punct der Schnell-Waage weggerücket wird, je mehr wieget es, und kan man alſo mit ein oder zwey Gewichten gar vielerhand Laſten von unterſchiedlicher Schwere abwägen. ſ. Lex. Math. & Oecon.

Schnepel, Schnepel-Fiſch, von dieſem Fiſch iſt Colerus lib. 16 cap. 69 der Meynung, daß der Schnepel Lateiniſch Phoxinus oder Foxinus heiſſe: aber weder die Beſchreibung des Phoxini lævis beym Aldrovando lib. 5 cap. 10, noch des Phoxini ſquamoſi lib. 5 cap. 32 wollen ſich zu unſern Schnepeln reimen; hingegen findet ſich beym bemeldten Aldrovando lib. 5 c. 24 der Nahme Schnepel: welcher iedoch ſein Oxyrinchus nicht ſeyn kan, ſondern es iſt mehr vermuthlich, daß es das Schnepel-Fiſchlein ſey, welches er aus dem Geſnero anführet, mit der Erklärung, daß ſelbiges in der Elbe gefangen werde, und einem Capitoni Fluviatili gleiche.

Schnepf, Pful-Schnepf, ſ. Totanus.

Schnepfen, Ruſticula ſeu Perdix Ruſtica, Gallinago, *Beccaſſe*, ſind vornemlich dreyerley Arten, als, Waſſer- Holtz- und Gras oder Heer-Schnepfen. Sie ſind insgeſamt bunt, und alſo an der Geſtalt einander gleich, wiewohl an der Gröſſe different, doch durchgehends ſehr zart und wohlſchmeckend. Sie lieben holtzigte und wäſſerige Oerter zum Aufenthalt, auch grüne Weiden beym Vieh, maſſen ſie insgemein dieſe Abwechſelung haben, daß ſie des Nachts auf dem Graſe ſich erluſtigen, mit anbrechendem Morgen aber wieder ins Gehölze eilen. Dahero man unſern den Wäldern, an graſichten Orten ihnen Netze ſtellet, auch wohl mit Schlingen und Fallen ſie zu erhaſchen pfleget. ſ. Lex. Oecon.

Schnepper, ſ. Bogen.

Schnepperle, iſt auf Bergwercken ein dünnes Eiſen, ſo vor das Loch der Balg-Eiſen beweglich befeſtiget iſt, um zu verhindern, daß die Bälge den von ſich gegebenen Wind weder an ſich ziehen, noch etwa Feuer fangen können.

Schnirckel, ſ. Schnecke.

Schnitt-Hobel, iſt ein bekanntes Buchbinder-Inſtrument, mit welchem die Bücher beſchnitten werden. Die Alten gebrauchten vor dieſem darzu eines ſcharffen Schnitt-Meſſers, wie denn noch dergleichen Meſſer zum Beſchneiden der Calender, und anderer Dinge, wie auch der Spiel-Karten, vielfältig gebraucht wird. Ein ſolcher Schnitt-Hobel aber beſtehet aus 6 Stücken, als aus 2 Bäumen, dadurch die Schraube gehet, und zweyen Armen, ſo durch die Bäume gehen, einer Schraube und einer Schüſſel, in welcher die ſtählerne Scheibe liegt, wie ſolches in Herrn Zeidlers Buchbinder-Philoſophia vorgebildet zu erſehen.

Schnitt-Lauch, ſ. Porrum.

Schnirrling; die meiſten Bäume und Sträuche treiben jährlich neue Schoſſe, welche man an der Farbe leicht erkennet. Wenn dieſe unter dem Knoten alſo abgeſchnitten werden, daß ein Stücklein von dem überjährigen Holze daran bleibet, ſo werden ſie Schnittlinge genennet, und können zur Fortpflantzung angewendet werden folgender Geſtalt: Man bereitet in gutem Erdreich eine Grube einen Fuß tief, unterlegt ſie mit Küh- und Schaf-Miſt, ſtümmelt dem Schnittling den oberſten Gipfel ab, verſchmiert den Schnitt mit Baum-Wachs, krümmet den Schnittling ein wenig in einen Bogen, legt ihn alſo ein, daß beyde Enden in die Höhe, doch nur das obere über die Erde hervor rage, bedeckt ihn mit Erde, und tritt ſie feſt ein, ſo faſelt das mittlere Theil, und treibt Wurtzeln. Inſonderheit mehren ſich auf dieſe Weiſe die Roſen, welche ſonſt ohne Wurtzeln nicht leicht bekleiben.

Schnitzen aus Holtz, heiſt vermittelſt des Schnitzers, welches ein Meſſer mit einem langen krummen Hefft iſt, etwas aus- und figürlich ſchneiden: daher die Bildhauer auch Bildſchnitzer, moraliter aber vorgebrachte handgreifliche Unwahrheiten, grobe Schnitzer genennet werden. Von dem Schnitzen kommt das Sprichwort: Non ex quovis ligno fit Mercurius, man kan nicht aus iedem dummen Kerl einen gelehrten Mann machen.

Schnüren mit einander, heiſt auf Berawerken, mit einander grentzen oder marckſcheiden.

Schnüre ſtrecken, geſchiehet beym Vermeſſen, wenn eine Schnur von dem Ort des Anhaltens fortgezogen, und die Fund-Gruben oder Maaſſen dadurch gemeſſen werden.

Schnuppen, ſ. Coryza.

Schnupven; Zeche ſchnuppet, heiſt bey dem Bergwerck, wenn die guten Ertze oder Gänge ſich verlieren, daß man, an ſtat der empfangenen Ausbeute, Zubuſſe geben muß.

Schnur, bedeutet beym Bergwerck ſo viel, als ein Lehn von 7 Lachtern.

Schnur, verlohrne, ſ. Verlohrne Schnur.

Schnur-Feuer, ſind Raqveten, ſo an einer Leine lauffen. ſ. Lex. Math.

Schnur-Ziehen, ſ. Setaceum.

Schock, heiſt ſo viel als 60 Stück von einer Sache.

Sache. Es ist auch eine alte Münz-Rechnung in Sachsen, nemlich ein alt Schock machet daselbst 20 gute Groschen, in der Marck Brandenburg aber 30 Groschen; ein neu Schock welches sonderlich bey Straf-Geldern gewöhnlich ist, beträgt 60 gute Groschen, oder 2 Thlr. 12 Gr. wird auch ein schweres oder Silberschock genannt. Ein Magdeburgisches Schock wird auf 8 Schill. 4 Pf. gesetzt.

Schöll-Kraut, s. Chelidonium majus.

Schœnanthum, Rameel Stroh, bestehet aus gelben und harten Stengeln und Blättern, so wie Stroh anzusehen, eines scharffen und etwas bittern, doch lieblichen Geschmacks und sehr annehmlichen Geruchs, kommt theils aus Egypten, theils aus Arabien, über Marseille in kleinen Schachteln. Das Gewächs ist eine Art Biesen-Gras, wird daher auch Juncus odoratus genennet, siehe davon oben, trägt kleine wollichte Blumen-Aehren, so selten mit kommen, weil sie die Kamele mit den obersten Gipfeln wegfressen sollen. Man findet dieses Gewächses zweyerley, feines und gemeines: Jenes siehet Feuer-röthlich, und ist mit vielen Blumen besetzet, die aber auch, wie oberwehnt, a parte kommen, das gemeine bestehet aus blossen Stengeln und Blättern.

Schöndruck, s. Buchdrucker-Kunst.

Schœnum, eine Egyptische Meile von 25000 Schuhen.

Schöpffung, Creatio, heist eigentlich nichts anders als die Göttliche Hervorbringung einer Sache aus nichts. Sie wird eingetheilt in primam & secundam, in mediatam und immediatam. s. Lex. Philos.

Schöpff-Rad, heist in der Hydraulie ein Rad, welches das Wasser in die Höhe hebt, und oben ausschüttet. s. Lex. Math. & Oecon.

Schöpff-Werck, ist eine Machine, da das Wasser mit Eimern, die an Ketten befestiget, in die Höhe gebracht wird.

Schöps, s. Vervex, it. Lex. Oecon.

Schoham, s. Onychstein.

Schola Salernitana, wird ein gewisses Buch genennet, welches im Nahmen des Collegii Medici zu Salerno in Welschland, Johannes de Mediolano, der sich um das Jahr Christi 1100 berühmt gemacht, soll geschrieben haben. Es bestehet selbiges insgemein aus 373 Versibus Leoninis, oder Lateinischen Knüttel-Versen, wiewohl man Exemplaria haben will, darinne 664 oder noch mehr dergleichen Verse anzutreffen; und handelt sie de conservanda bona valetudine, wie man sich bey einer gesunden Leibes-Constitution erhalten soll. Gedachtes Buch mag vor diesem in grossem Ansehen gewesen seyn, welches aus den vielen Ehren-Titeln abzunehmen, da es genennet worden Medicina Salernitana; Regimen Sanitatis: Flos Medicinæ u. s. f.

Scholium, Scholion, heist sonderlich in der Mathematischen Methode, eine Anmerckung und Erläuterung, da man die Erklärungen, Grund- und Lehr-Sätze, auch Aufgaben erkläret, oder zum Nutzen anwendet, oder sonsten etwas dabey erinnert und erzehlet. siehe Math. & Philos. Lex.

Schollen, Pleuronectes Aristotelis, Passeres oder Passæ, weil sie breit oder ausgebreitet, dahin auch das Holländische Wort Plateissen und des Ausonii gedichteter Nahme, Platessa, zielet, weil sie platt sind. Einige heissen sie Halbfisch, weil sie dünne und gleichsam getheilet scheinen. Es sind der Schollen viel Geschlechte, deren etliche Passeres squamosi oder schuppichte, andere læves oder glatte. Von den glatten werden zu uns gebracht majores & minores, grosse und kleine. Die oberste Seite an ihnen ist dunckel oder Erd-Farbe, mit rothen Flecken, die unterste aber weiß. Ihre Gestalt gleichet etwas einem Rhombo oder geschobenen Viereck, daher das Frantzösische Wort Quarteler. Die Floß-Federn lauffen fast um den gantzen Leib, und der Schwantz endiget sich in einer eintzigen Breite. Sie sind zwar Einwohner des Oceani, aber sie treten gerne aus in Sinus & Ostia fluviorum, in die grossen Meerbusen der Ost- und Mittelländischen See, ja in den Mund der Ströme selbst, aus Begierde des süssen und frischen Wassers; wiewohl der gröste Hauffe von ihnen dennoch im Ocean verbleibet. Von dem Fleisch der Schollen machet Aldrovandus l. 2 de Piscib. c. 47 diesen Unterscheid, daß die aus dem Meer, welche man an der schwartzen Farbe erkennen kan, die allerbesten seyn, weil ihr Fleisch besser, truckener und delicater von Geschmack. In die andere Classe ordnet er diejenigen, welche in den Meer-Seen gefangen werden, als die weißlicher, weicher, und einen leimhafftigen Nachschmack haben. Die aber eine Zeitlang in den Strömen selbst gelebet, sind die weichlichsten und fast ohne Geschmack. Aristoteles aber setzet das Fleisch der Schollen in die Mitte der Fische, welche hartes und welche weiches Fleisch haben.

Schopf s. Laube.

Schoppen, Echt-Maaß, ist in den am Rhein gelegenen Wein-Ländern so viel als eine halbe Kanne. In Schwaben ist es der vierte Theil eines Schenck-Masses. s. Fuder Wein.

Schorlet, ist eine schwartz-bräunliche schwere Unart, den Zinn-Gräuplein und Graupen nicht ungleich, stehet vorm Wasser im sichern, daher es die Bergleute nicht venia betrüget, weil, wenn es gerieben, man solches für Zinn-Schlich halten solte; es verderbet das Zinn, und macht dasselbige spröde, findet sich auch meistens in Zinn-Seiffen.

Schoß Faß, beym Bier-Brauen, worein man das Bier schiessen läst, es weiter über zu schlagen. s. Bötrich, Zapff Bötrich

Schoß-Gerinne, ist auf Bergwercken 1) das Gerinn, darinn das Wasser aus dem Puch-Trog durch das Vorsetz-Blech fleust. 2) Das klein gepochte Ertz, so aus dem Puch-Trog in das Gerinne fleust, und auch das Schoß-Gerinne selbst.

Schoß-Stein, s. Belemnites.

Schoten, s. Erbsen.

Schottländische Waaren, so nach Holland gehen, sind Stein-Kohlen, allerhand Stoffe von ihren Woll-Manufacturen, gestrickte

Strümpffe, Ochsen- und Küh-Häute, Kalb-Leder, Schaf- Hunde- und Caninichen-Felle, Bley und Talg.

Schoustak, eine Pohlnische Silber-Müntze, welche 6 Kreutzer oder 2 Kayser-Groschen macht.

Schouwer, wird von den Holländern eine kleine Spanische Müntze genennet, hat 2 Marrevadis, und beträgt unsers Geldes bey nahe zwey Pfennige.

Schrege-Maaß der Tischer, hat in der Mitten einen Schlitz, aus dem man nur eine Leiste heraus ziehen darff, so kan man allerhand Schrägen damit haben.

Schrämen, heist deraleichen Arbeit thun, und ein solch Loch zwischen dem Gang und Gesteine machen, daß sich einer genau darinne bethun kan.

Schragen, heisset an einigen Orten ein Stoß oder Hauffe Brenn-Holtzes, so 3 Klafftern hält, 9 Ellen lang und 3 Ellen hoch gesetzet ist.

Schram, heist auf Bergwercken der Raum, so zwischen dem Gestein und Ertzt gemacht wird.

Schram-Häuer, ist der solche Schram machet; der nur das Gestein weghauet, Ertzt und Gänge aber stehen läst; die Gang-Häuer wollen mehr als diese seyn.

Schram-Hammer, ist auf einer Seite spitzig, auf der andern aber mit einer Bahne, welcher im schneidigen Gestein gebrauchet wird.

Schranen, also werden in den Oesterreichischen Erb-Landen die Richt- oder Gerichts-Häuser genennet, woselbst man die Gefangenen zu bewahren, und das Urtheil zu fällen pfleget.

Schrapffer, s. Reisser.

Schrap-Saltz, heist in Halle alles das Saltz, so beym letzten Wercke in der Pfanne bleibet, oder von neu-gemachten Stücken auf die Soog-Bäume und Späne, oder auf den Herd und auf die Erde fällt. Hat iemand einem Hallorum etwas zu leide gethan, so ist ein gewöhnlich Wort unter ihnen, kumm nur in die Halle, ich will dir Schrap Saltz geben.

Schraube, Cochlea, ist ein planum inclinatum, oder schiefe Fläche, welche rings um eine Welle herum, und zugleich immer weiter aufwerts gehet. Die schiefe Fläche, welche um die Welle herum gehet, heist man die Schrauben-Gänge; den Cylinder aber, oder die Welle, um welches diese Gänge herum gehen, nennet man die Spindel.

Schraube ohne Ende ist, welche mit ihren Gängen in die Kämme eines Stirn-Rads eingreifft, damit sie dasselbe herum treibe, oder von demselben herum getrieben werde.

Schraube-Bohrer, ist eine am Ende sich verjüngernde stählerne und genug gehärtete Schraube, oben etwas breit, daß sie mit dem Feil-Kloben, oder einem a parte darzu gemachten Vecte kan hinein gedrehet werden. Man hauet sie offt der Länge nach etwas wie eine Feile ein, um besser anzugreiffen.

Schrauben-Mutter, ist ein Loch mit Schrauben-Gängen versehen, in welchem man eine Schraube aus- und einschrauben kan.

Schrauben-Schnecke, s. Trochus.

Schrauben-Zieher, dienet den Tischern, die eisernen Schrauben anzuziehen.

Schraub-Stock, ist nebst dem Hammer und Feile das vornehmste Instrument bey unterschiedenen Künstlern und Handwerckern, und bestehet in zweyen einander entgegen gesetzten Vectibus homodromis (gleich-lauffenden Hebeln) deren Hypomochlium commune unten im Gewinde ist; die Stell-Schraube, worinnen die bewegende Krafft stecket, ist nechst oben bey dem Maul, und wird mit einem Schlüssel, welcher aus einem Vecte mit einem insgemein 6 eckigten Oehre bestehet, angezogen; die Schraube indeß muß sich gantz in die hohle Hülse verbergen, damit sie rein bleibe, und kein Feil-Staub, oder sonst was angreiffendes darein falle; bey Zurücklassung der Schraube werden beyde Vectes durch die zwischen habende Feder von einander getrieben, daß sich das Maul öffne, welches wohl gehärtet und Creutz-weise wie eine Feile, gehauen seyn muß; oben an dem Hintertheil des Schraub-Stocks findet sich eine Ecke, um allerhand Arbeit, als Schlüssel, Röhre ꝛc. darein zu stecken.

Schraub-Zwinne, ist bey den Tischern von 3 Stücken Holtz zusammen gemacht; es sind deren vielerley, und werden gebraucht, das Holtz auf einander zu leimen.

Schreckenberger, eine Müntze in Sachsen, so zur Zeit Churfürst Friderici Sapientis geprägt, und von dem bey Anneberg gelegenen Schreckenberg, daraus das Silber dazu genommen, also genennet worden, hat 3 gute Groschen gegolten, ietzo aber wird sie auf viertehalb bis 4 Groschen gerechnet. Man nennet sie auch Mühe-Pfennige, oder Ennel-Groschen von dem Engel, welcher das Sächsische Wappen drauf hält. s. Zeitungs-Lex. Ihr Werth ist bey einfachen auf 4 Groschen, bey dorrelten auf 8 Groschen, und bey denen mit dem Schwane auf einen halben Gülden gesetzt. s. D. Zaym. Dig. Jur. Sax.

Schreckenstein, s. Armenierstein.

Schren-Maaß, s. Proportional-Circul.

Schreib-Bley s. Cerussa nigra.

Schreib-Federn werden von gezogenen oder andern Gänse-Kielen geschnitten. Die gezogenen Kiele aber werden also bereitet: Man steckt die Kiele in siedend Wasser, heissen Sand oder Asche, daß sie weich werden, iedoch nicht verbrennen, streiffet alsdenn mit einem Messer auf dem Knie das äusserste Häutlein ab, so entstehen von dem Zusammendrücken auf beyden Seiten durchsichtige Striemen, und die Spulen werden dadurch in etwas gehärtet.

Schremer, s. Tischer.

Schrenck-Eisen, ist ein schmales Eisen mit Kerben, dienet die Sägen damit auszusetzen.

Schrencken, sagt man vom Hirschen, wenn er trabet und sachte geht, daß die Fährte weit auf die rechte und lincke Hand gehet, nemlich der Hirsch hat weit geschrencket, das kommt daher, daß er breit von Brust und Creutz, da die Hindinnen schmäler sind.

Schrentz, s. Papier.

Schrepffer, s. Reisser.

Schrewe, s. Roede.

Schreyen-

Schreyer-Pfeiffen, Schryari, gehen ſtarck und friſch an Laut: können für ſich allein, und auch zu andern Inſtrumenten gebrauchet werden; haben hinten ſo wohl Löcher als vorne; ſind an der Gröſſe als die Cornemuſe, nur daß ſie einfach, und unten offen, und daher ſtärcker am Reſonanz. Der Diſcant iſt zwar unten zugedeckt, hat aber viel Neben-Löcher, wo der Ton heraus kan. Sind oben etwas weiter anzuſehen, als unten, wegen der Capſel, die über das Rohr gemacht iſt, ſo, daß das Rohr nicht in den Mund kommt, wie bey den Schallmeyen. Daher man auch den Ton nicht moderiren kan, ſondern muß es ſchreyen laſſen. Man hat gantze Stimmwerck davon, Baß, Tenor, Alt und Diſcant.

Schrifftgieſſer, Fuſores typorum, iſt eine beſondere Kunſt, welche faſt zu gleicher Zeit mit der Buchdrucker-Kunſt in Teutſchland erfunden worden. Die Buchſtaben wurden vor Alters in hart Holtz geſchnitten, in der Mitten durchlöchert, ſo, daß man ſolche feſt zuſammen ziehen konte. Nach der Zeit aber iſt die Sache höher geſtiegen; denn es wird ein ieder Buchſtabe ſeiner Form und Gröſſe nach auf das ſchärffſte und ſauberſte in Stahl geſchnitten, und der Stempel (Archetypus) alſo gehärtet, daß man ihn in Kupfer einprägen und abſchlagen kan. Es werden aber auch Stempel zu groſſen Buchſtaben vom Kupffer künſtlich bereitet, und können ſolche wegen ihrer Groſſe nur in Bley eingeſchlagen werden, welchen Abſchlag man denn die Matricem oder die Mutter zu nennen pfleget, weil er das Modell und die Form iſt, worinne die Buchſtaben häuffig, doch einer nach dem andern kan gegoſſen werden. Dieſe zuvor ſehr accurat gemachte Matrice ſetzet man in ein von Meßing wohl zugerichtetes Inſtrument, welches aus 15 Schrauben beſtehet, und aus einander kan genommen werden. Es muß aber dieſes Inſtrument deswegen aufs accurateſte verfertiget werden, damit iedweder Buchſtabe ſeinen gebührenden Regel und Hohe (latitudinem & longitudinem) bekomme. Durch dieſes Inſtrumentum wird der geſchmoltzene Zeug (maſſa) in die Matrice mit groſſer Geſchwindigkeit gegoſſen, der Buchſtabe mit dem Häklein heraus genommen, der Fuß abgebrochen, die Buchſtaben alsdenn geſchliffen, auf dem Winckelhaken zuſammen geſetzet, geſchabet, (theils auch unterſchnitten,) mit einem Hobel am Fuß beſtoſſen, ins Schiff eingeſetzt, und Packweiſe zuſammen gebunden. Kurtz, es muß ein Buchſtabe 15 bis 16 mahl durch die Hand gehen. Die Materie, woraus der Buchſtabe gegoſſen wird, beſtehet aus einer Compoſition von Bley, Eiſen, Antimonio, Meßing und Kupfer. Gantz unergründet iſt es, wenn einige Scribenten vorgeben, als wenn gantze Druckereyen von ſilbernen Lettres in Holl- und Engelland zu befinden wären. Es iſt ſolches theils wider die tägliche Erfahrung, theils läſſet ſich auch das Silber nicht ſo tractiren, wie der Schrifftgieſſer-Zeug, anderer Urſachen, und der unſäglichen Koſten, die zu einer vollkommenen ſilbernen Druckerey erfordert würden, zu geſchweigen. Die vornehmſten Buchdrucker-Schrifften ſind nach ihren unterſchiedlichen Nahmen und Groſſe, ſo wohl im Latein- als Teutſcher Sprache folgende: Die Lateiniſche wird in Antiqua, welches ein gerader und in die Höhe ſtehender Buchſtabe iſt, und Curſiva, ſo etwas geſchoben, oder inclinata iſt, eingetheilet. Die Teutſche hat dreyerley Abtheilungen: Denn über die ordinaire ſo genannte erſte Fractur findet man (2) die Schwabacher, welches eine etwas kürtzere und altväteriſche Schrifft iſt. Solche wird öffters gebrauchet, wenn man im Druck etwas merckwürdiges zum Unterſcheid anführen will. (3) Die ſo genannte Cantzeley- oder Current-Schrifft, ſo wie geſchrieben anzuſehen. Die übrigen Benennungen kommen im Lateiniſchen und Teutſchen meiſtens überein. Die erſte und gröſte unter allen, ſo zu Titeln und Anfange eines Buchs, Capitels oder Rede gebraucht wird, nennet man Capitalia; dieſer folget 2) die Miſſal-Fractur und kleine Miſſal, ſo von andern die groſſe Sabon pfleget genennet zu werden. Die Lateiniſche wird in die groſſe und kleine Miſſal-Antiqua unterſchieden. 3) Die groſſe oder grobe und kleine Canon, im Lateiniſchen Canon de Garamond, Petit Canon, Antiqua de Garamond, und Petit Canon Curſiva. 4) Neue Roman, Theuerdanck-Fractur, welche andere Pabſt-Text nennen, im Lateiniſchen Roman-Antiqua und Curſiv. 5) Krauſe und neue Text-Fractur, im Lateiniſchen Text-Antiqua und Curſiv. 6) Bibel-Fractur, im Lateiniſchen Parangon-Antiqua de Garamond, Parangon-Curſiv de Grand-Ion. 7) Neue und gebrochene Tertia-Fractur, auch Tertia-Schwabacher, im Lateiniſchen Tertia-Antiqua und Curſiv, von andern Tertia-Antiqua de Garamond, und Tertia-Curſiv de Grand-Ion genennet. 8) Grobe und kleine Mittel-Fractur, Mittel-Rheinländiſche und krauſe Fractur, im Lateiniſchen Media Antiqua und Curſiv, von andern Media Antiqua de Garamond, Media Curſiv de Grand-Ion genennet. 9) Grobe und kleine Cicero-Fractur, auch Cicero-Schwabacher, im Lateiniſchen Cicero-Antiqua und Curſiv, von andern Cicero-Antiqua de Garamond, und Cicero-Curſiv de Grand-Ion genennet. 10) Wird in Leipzig und ſonſt insgemein Corpus, in Franckfurt am Mayn aber und der Orten Garamond, geheiſſen, nemlich die Teutſche wird Corpus-Fractur und Schwabacher, die Lateiniſche Corpus-Antiqua und Curſiv, oder Garamond-Antiqua de Garamond und Garamond-Curſiv de Garamond genennet. 11) Grobe und kleine Petit-Fractur, im Lateiniſchen Petit-Antiqua und Curſiv, von andern Petit-Antiqua de Garamond, Petit-Curſiv de Grand-Ion. 12) Mignon-Antiqua und Curſiv, von andern Jungfer-Schrifft, geheiſſen. 13) Nonpareil-Fractur und Schwabacher, im Lateiniſchen Non-pareil-Antiqua und Curſiva. 14) Und letztens, ſo die kleineſte iſt und Ru-

bin-Fractur und Schwabacher, von andern Colonell genennet wird, im Lateinischen Perle Antiqua und Cursiva, so aber selten vorzukommen pflegen. Die Cörper, worauf sie gegossen stehen, nennet man Kegel, so nach Proportion der Schrifft, breit oder schmal sind, und muß eine iegliche Schrifft auf einen sonderbaren Kegel gegossen werden. Der Ursprung dieser Nahmen ist mehrentheils unbekannt. Einige derselben, als Missal, Brevier, Cicero, Corpus, Bibel, Theuerdanck, sollen ihren Ursprung daher haben, daß die besagten Bücher zueest mit diesen Schrifften sind gedrucket worden. Garmond und Grand-Ion, von ihren Inventoribus und Schrifftgiessern so sie zuerst erfunden haben. Die Schwabacher-Schrifft hat ihren Nahmen nicht der Stadt Schwabach, sondern ihrem Erfinder dieses Nahmens, zu dancken, wie es denn Teutschland niemahls an dergleichen berühmten Künstlern gemangelt hat, unter welchen die beyden, Lowinger und Baumann zu Nürnberg, und Hans Richrer zu Wittenberg nebst vielen andern bekannt sind, welchem letztern an Accurateste noch keiner von Ausländern es zuvor gethan. Non pareil, die unvergleichliche, oder die ihres gleichen nicht hat. Petit die kleine, und Mignon oder Minion die Liebenswerthe, scheinen sowohl ihrer Nahmen als Invention halber Francreich zum Vaterland zu haben. Sonsten findet man anietzo in Leipzig folgende Orientalische Schrifften, als Hebräische, Chaldäische, Syrische, Arabische, Aethiopische, Egyptische, Armenische, Samaritanische, Griechische Rußische, der Pohlnischen Böhmischen, Ungarischen, Dänischen und Holländischen, und vieler andern, absonderlich der gantz neu geschnittenen Malabarischen Schrifften anietzo zu geschweigen.

Schrifft-Schneider, s. Form-Schneider.

Schritt, ein gemeiner Schritt ist 2 Königliche Parisische Fuß, oder Pieds de Roy, ein Geometrischer aber 5 Königl. Fuß. s. Lex. Math.

Schritt-Schuhe, sind gewisse platt geschliffene Eisen, so man sich an vielen Orten besonders in Holland, zu Winters-Zeit unter die Füsse bindet und damit schnell auf dem gefrornen Eis hin und wieder fähret. Welcher gefährlichen Lustbarkeit sich auch so gar das Frauenzimmer in Holland zu bedienen pflegt.

Schröder, s. Scarabæus.

Schröder, grosser Brasilianischer Schröter, s. Taurus volans.

Schröpffen, s. Scarificatio.

Schröpffen, in Gärtnerey, s. Baumschröpffen.

Schröpf-Kopff, s. Scarificatorium.

Schröt-Eisen, s. Cælum.

Schröter, Encaveurs, werden diejenigen genanut, welche Wein oder Bier in die Keller bringen, und dazu ihre grossen und starcken Bäume, Rollen, Stricke oder Seile haben, mit welchen sie die Fässer bezwingen können.

Schröter, heist auf Bergwercken ein Hammer, auf einer Seiten wie ein Meissel, auf der andern mit einer Bahne, damit Eisen und Stahl von einander geschroten und gehauen wird.

Schröterlein, s. Alp.

Schrörlein, s. Plica.

Schrörlinge, heissen auf Hammerwercken die Stücklein Eisen, so von den Teulen abgeschroten werden.

Schrörlinge, in Müntzen, sind Stücklein Silber, wenn ein Zain in Stücken zerschlagen wird.

Schror, ist auf Bergwercken 1) das Gebäude in dem Schacht, so das Einfallen des Gesteins verhütet. 2) Das Gebäude an den Seiten der Rad-Stuben, daß das Rad ungehindert gehen kan, sonst auch Schrotwerck genannt. 3) Das kleine Gebäude über dem Rade, so auf dem untersten Säul-Werck stehet, und 4) wo viel Geviere auf einander geleget werden. Ein Geviere aber ist von 2 Jöchern und 2 Kappen zusammen gemacht.

Schrot hat kein festes Gestein, das heist, es ist nicht wohl verwahret.

Schrot-Meissel, ist in der Gestalt einer Creutz-Schlage oder Creutzschlage-Hammers, mit einem holtzernen Stiel, an stat der Pfinne eine Schärffe wie ein Kalt-Meissel habend, mit welchem das Eisen und Stahl auf dem Amboß von einander getrennet und geschroten wird. Er muß offt im Lösch-Trog abgekühlet werden, damit er seine Härte nicht verliere.

Schrot und Korn, in den Müntzen, davon bedeutet Schrot das rechte Gewichte, Korn aber das gute und richtige Metall zu den Geld-Sorten. s. Liga, it. Halt.

Schryari, s. Schreyer-Pfeiffen.

Schub-Löcher, sind Löcher, so die qver durch den Treib-Hut gehen, dadurch das Holtz auf den Herd gesteckt oder geschoben wird.

Schub, wird auf Schmeltz-Hütten das rundgeschmiedete Eisen genennet, so vorne an die Balgenliese gesteckt wird, und in die Forme kommt.

Schuh, ein Fuß, Pes, ist der zehende Theil einer Decimal- oder zwölffte Theil einer Rheinländischen Ruthe, und insgemein so groß, als eine halbe Elle, hat aber an verschiedenen Orten, so wohl als die Elle, unterschiedliche Grösse. In der Geometrie brauchet man meistens den alten Romischen oder Rheinländischen Schuh. Es verhalten sich aber gegen einander der Königliche Pariser Schuh wie 1440, der Rheinländische wie 1391, 3 Zehntel, der Loudensche wie 1350, der Nürnberger wie 1346 drey Viertel, der Leipziger wie 1255, der Cölnische wie 1220, der Amsterdamische wie 1253, der Wiener wie 1400, der alte Hebräische wie 1590, der alte Griechische wie 1350, und der alte Römische wie 1300. Simienowitz vergleichet sie also: Wenn der Rheinländische Schuh hält 1000, so hält der Amsterdamische 968, der Antwerpische 909, der Bayerische 924, der Coppenhagenische 934, der Loudische 968, der Nürnbergische 974, der Pariser oder Königliche 1055, der alte Römische 1000, der Spanische oder der zu Toledo 867, und der Venetianische 1120. s. Lex. Mathem. zweyter Theil.

Schuh im Kessel, ist das Holtz, darinne ein stählernes

lernes Pfännlein, in dessen Spur die Spindel des Göpels umläufft.

Schuhe, waren bey den Alten zweyerley Gattung, als Calcei und Solæ, die erste Art gieng, wie unsere heutigen Schuhe, um den gantzen Fuß, die andere aber bestunde nur aus einer blossen Sohle, wie etwan die Capuciner und andere Discalceatorum Ordens-Mönche annoch zu tragen pflegen, welche man oben an den Fuß, auf unterschiedliche Art, mit sehr künstlich in einander geschlungenen Riemen befestigte; und ob schon die Schuhe wiederum auf mancherley Weise gemachet waren, pflegen sie doch einige in diese fünff Haupt-Gattungen abzutheilen, nemlich 1) in Mulleos, so aus rothem oder Purpur-farbenen Leder bestanden, zierlich gesteppet und ausgenähet, auch anfänglich nur von den Albanesischen Königen, nachgehends aber auch von den Römischen Raths-Herren getragen worden. 2) In uncinatos, mit aufgebogenen Spitzen oder Schnauzen. 3) In perones, oder kurtze Halb-Stiefeln, dergleichen auch die alten Teutschen getragen haben, wie Cluverius erweiset. 4) In Cothurnos, war eine besondere Art Schuhe mit ungemeinen hohen Absätzen, oder Sohlen, und 5) in Soccos, wovon unsere annoch gebräuchliche Socken vielleicht die Benennung erhalten, ob schon jene bey den Alten nicht nur bis an die Knorren, sondern bis an die Waden gegangen. Die Materie, woraus die Alten ihre Schuhe gemachet, war bey den Egyptiern ein in dem Nilo wachsender Schilff, Papyrus genannt, oder bey den alten Spaniern Pfriemen-Gras und Binsen, wie etwan noch heutiges Tages von den Liefländischen Bauern ihre Schuhe aus Bast zusammen geflochten werden. Sehr viele Nationes machten ihre Schuhe aus Baum-Rinden oder Holtz, andere überzogen sie an stat des Uibergeschühes mit Leinwand, oder auch aus Seiden gewirckten Gezeug, ja es stieg die Hoffart mit den Schuhen endlich so hoch, daß sie die Sohlen gar aus silbernen und güldenen Blech machten, und das Obergeschüh reich mit Gold, Perlen und Edelgesteinen stickten.

Schuhe, auf Berawercken, heissen 1) die kurtzen Schwellen, darinnen die Spieß-Bäume ruhen. 2) Die kleinen Hölltzer an den Kunst-Stangen im Geschlitz, dadurch die Steck-Nägel gehen. Schuhe, heissen auch die beyden krummen Stücken unten an der Brechstange.

Schuh-Flicker, s. Altreiß.

Schürffen, Schurff werffen, heist auf Bergwercken, wenn man am Tage einschläget und Gänge und Klüffte suchet.

Schür-Hacken ist ein Instrument, damit das Gekrätze vorgeschüret, oder das Feuer zusammen gescharret wird.

Schür-Knechte, heissen diejenigen, so dem Abtreiber zur Hand gehen.

Schürl, eine schwartze Berg-Art bey den Zwittern.

Schürling, s. Cicuta.

Schür-Loch, heist das Mund-Loch im Brenn-Ofen.

Schür-Schauffel, ist eine breite Schauffel, damit die Ofen-Brüche aus dem Ofen geworffen werden.

Schüssel, heist bey dem Glasschleiffen das kupferne, eiserne oder metallene Gefäß, in welchem die hohlen und erhabenen Perspectiv- und andere Gläser mit Sand geschliffen werden, bis sie ihre gehörige Erhebung oder Vertieffung bekommen. Wie solche zu machen, und die Lehrbogen dazu zu verfertigen, wird in Lex. Math. zweyten Theile angewiesen.

Schütze, s. Sagittarius.

Schützer ist, der beym Kehr-Rad-Treiben Zeit des Treibens das Wasser schützet, und das Brems Rad hemmet.

Schulkleinod, s. David.

Schulter Blatt, s. Scapula.

Schulter-Winckel, s. Angle d'Epaule.

Schur, heist auf Bergwercken das geringste, was von Ofen-Brüchen ausgehalten wird.

Schurff, ist 1) das Loch oder Grube, so nach Gängen und Klüfften von Beraleuten gemachet wird, 2) darein ein Lochstein gesetzet wird, und 3) heissen auch Schürffe die Löcher, darinnen die Böcke der Lage-Kunst befestiget werden.

Schurff, eine Kranckheit der Bäume, siehe Raude.

Schurff-Hobel, heist derjenige, womit man das Holtz aus dem gröbsten arbeitet.

Schurtz, heist 1) auf Berawercken eine Kette über der Henge-Banck, damit die Tonne gefangen und gestürtzet wird. 2) Die Ketten an den Kunst-Stangen in Gruben. 3) Die Ketten, so bey Ineinanderfügung der Kunst-Stangen gebrauchet werden. 4) Eine Kette von dem Brenn Ofen, darein die Krücke und der Bock geleget wird, und 5) ein Stücke von einer Kette, damit das Holtz, das aus der Grube soll geschaffet werden, zusammen gerüttelt wird. Schurtz am Bock, ist so viel, als das Heintzen-Seil.

Schuß Bäume, sind Hölltzer, so auf Berawercken über den Schacht geleget werden, daß der Bergmann sicher darunter arbeiten kan, wenn etwa eine Wand oder Kübel los würde, und zurück in Schacht hinein fiele. Es wird auch eine Schuß-Bühne genennet.

Schuster, Sutor. Nach Plinii Bericht, soll einer, Nahmens Boethius, das Schuster-Handwerck angefangen haben, wer er aber gewesen, und wo er gewohnet, davon meldet er nichts, es ist aber glaubwürdig, daß die Schuhe schon lange vor Mosis Zeiten im Gebrauch gewesen, daher auch Moses Schuhe an seinen Füssen getragen. Die Schuster haben zwar kein geschencktes, aber doch mit guten Ordnungen versehenes Handwerck, und musten dieselben vor Zeiten 6 Stücke zu einem Meister-Stück machen, nemlich 3 Paar Männer-Stieffeln, darunter eines oben mit einer Naht versehen, ein Paar Poßler-Stieffeln, ein Paar Weiber-Stieffeln und ein Paar Kinder-Schuhe, hiezu wurden dem neuen Meister zwey Tage angewiesen, an deren einem der junge Meister zurichten, und an dem andern schneiden muste, doch durfften sie selbige nicht vollkommen ausmachen; weil aber alle diese Arten aus einer sehr alten und längst abgekommenen

Mode bestanden, haben sie solche vor einigen Jahren geändert, und machen nun fast allenthalben in den Reichs-Städten viel nützlichere und zum Verkauffen dienliche neue Meister-Stücke: nemlich, ein Paar Reut-Stiefeln, ein Paar Männer- und ein Paar Frauenzimmer-Schuhe, alle nach der iedesmahl gebräuchlichen neuesten und feinesten Mode, ein Paar Campaane-Schuh, und sodann noch ein Paar Männer- oder Weiber-Pantoffeln, welche von beyden der junge Meister zu machen beliebet. Die Schuhe werden zwar heutiges Tages durchgehends aus Leder gemachet, iedoch wählet sich mancher dieses, mancher jenes, als starckes Roß- oder Pfund-Leder zu Sohlen, zu dem Ober-Leder Juchten oder Preußisches Leder; etlichen beliebet schoner schwartzer Corduan, und denen, welche in der Trauer oder schwach zu Fusse, muß besagter Corduan aufgerieben werden, damit er desto gelinder sey. Zu den Pantoffeln nimmt man bald einen Saffian, bald umgekehrten Corduan, bald ein Preußisches Leder. Die Stieffeln läst mancher hart und wohl wächsen, daß sie Wasser halten, und die Schenckel wohl beschützen, andern hingegen sind sie unbeqvem, und haben sie lieber von Juchten, welche theils gantz, theils auf der Seite geschnüret, oder aber mit Knöpffen zusammen gemachet werden. Noch andere belieben die mit Fischbein abgenäheten Stieffeln, wie auch die leichten Ungarischen und Pohlnischen Stieffelchen. Die Gestalt der Schuhe wird theils nach dem Stand der Personen, theils aber der Beqvemlichkeit nach eingerichtet, und ist diese anezo so veränderlich, daß die Schuhe manchmahl breit, rund oder halbrund gemacht, die Absätze daran bald hoch bald niedrig, flach oder spitzig von Leder oder Holtz verfertiget, und die Laschen offt breit, bald schmal übergeschlagen, und roth, weiß oder gelb gefüttert werden.

Schute, Krack, ein kurtzes und breites Schiff, mit drey einfachen Masten, ohne Mast-Korbe, wird sonderlich auf der Ost-See gebraucht.

Schutz-Engel, Angelus Tutelaris, ist nach der Catholischen Meinung, ein gewisser Engel, der einem gläubigen Menschen von GOtt beygeordnet, daß er ihn leite, führe und beschirme; gleichwie etwan auf solche Art die Ertz-Engel über gantze Länder und Städte die Aufsicht führen sollen. s. Genius, it. Lex. phil.

Schutz-Gitter, s. Cataracta.

Schwaaren, Schwaar, eine Bremische Scheide-Müntze von Kupffer, gilt 2 leichte Pfennige, deren 5 machen einen Groot, 360 aber einen Reichsthaler. s. Bremen.

Schwabacher, eine Art von Buchdrucker-Schrifften, s. Schrifftgiesser.

Schwaden, ist in Bergwercken eine böse giftige Dunst; denn wenn man setzet, oder mit Feuer das Gestein hebet, so zeucht die Hitze aus dem Gebirge viel mörderliches Gifft und todtlichen Qvalm zusammen, von den schwefelichten und gifftigen Mineren oder Ertzten. Solcher Schwaden zeucht mit dem Wetter im Winter über sich oder am höchsten, im Sommer aber unter sich, oder am niedrigsten, auf den Stollen aus. Offt leget er sich auch auf das Wasser, so in Tieffen und Sümpffen still stehet. Wenn man diesen Gifft reget, oder nur ein Wändlein in solch Wasser fället, so stehet er auf, loschet alle Lichter aus, und wenn die Bergleute nicht alsbald zu Tage aus, oder in gut frisch Wetter gebracht werden, ertödtet er sie gar. Denn das kalte Gifft löschet die natürliche Wärme im Menschen aus, und erstücket das Hertz, wie der Bley- und Hütten-Rauch den Schmeltzern und Arbeitern in Hütten die natürliche Feuchtigkeit austrocknet, und viele bey dem Schmeltzen und Rosten, sonderlich der Wißmuth-Ertze, verlähmet und umbringet. Denen, die vom Schwaden angefallen worden, giebet man Eßig mit Baum-Oel ein, und leget sie also, daß das Haupt etwas unter sich, und der Leib etwas höher lieget, damit sie des Giftes durch Erbrechen in etwas los werden mögen.

Schwaden, heist auch der Saame eines gewissen Grases, so Gramen dactylon esculentum, oder Schwaden-Gras genennet wird, heisset sonst auch Gramen Mannæ, Math. Mannæ primum, Dod. Mannæ esculentum, Lob. und dieses darum, weil der Pöbel fabuliret, daß dieser Saame mit dem Morgen-Thau, wie das Israelitische Manna in der Wüsten herunter falle. Solcher Irrthum aber kommt daher, weil man den Saamen niemals, als des Morgens gar früh antrifft, derowegen klopffen die Bauren in der Früh-Stunde an das Schwaden-Gras, und halten ein Gefäß unter, so fällt der alsdenn reiffe Saamen hinein, im Fall sie aber verziehen, bis die Sonne herauf gekommen, so fället der Saame von sich selbst aus, und kan alsdenn unmöglich gesammlet werden. Des Schwadens Temperament kommt fast mit dem Hirse überein, und ist also kalt im 1 und trocken im 2 Grad, dahero seine Trockenheit im Abkochen mit Milch verbessert werden muß. s. Lex. Oecon.

Schwadron, *Escadron*, Turma, ein Hauffe Reuter von 2 oder 3 Compagnien.

Schwäbische Gänge, heissen bey den Bergleuten eben so viel als schwebende Gänge.

Schwäche und halbe Schwäche am Rappier, s. Rappier.

Schwämme, Spongiæ, seu Fungi marini, deren giebt es grosse und kleine, weisse, gelbe und rothlichte, zarte und grobe. Etliche haben auch viel Steine, wachsen an vielen Orten am Meer, und werden die Steine absonderlich gesammlet; selbige sind weiß-grau, leicht hohl und gern zerbrechlich, kommen über Italien heraus. Die besten Schwämme müssen schön, leicht, zart und mittelmäßig groß seyn, wobey man aber auch andere Sorten mehr erwehlen mag. Der Schwammen-Stein wird von einigen Cysteolithum genannt, weil er innerlich genommen, gegen die Kröpffe und wider die Stein-Schmertzen gut seyn soll. In den Officinen werden folgende Schwämme verkaufft, als Fungus Agarici, Lerchen-Schwamm, Cynosbati, Spongiolæ,

e Rosis siccis, Schlaf-Aepfel, Schlaf-Kautz, Rosen-Schwamm, Juniperi, Wacholder-Schwamm, Sambuci, Hollunder-Schwamm, Boletus cervinus, Hirsch-Brunst, item, die Schwämme, so an den Büchen, Eichen, Birken, weissen Pappeln, und Nuß-Bäumen wachsen. s. Oec. Lex.

Schwämmgen, s. Aphthæ.

Schwärtze, ist eine Art Malme, von Farbe schwartz, und vom Halt Silber-hältig. siehe Malme.

Schwalbe, Hirundo, Volueris vaga, Chelidon, *Hirondelle*, ist etwan so groß als eine Lerche, aber vom Leibe viel leichter, hat einen kleinen und kurtzen Schnabel, einen ziemlich langen und in der Mitten von einander getheilten Schwantz, eine wohl proportionirte Gestalt, schwartze Flügel und einen weissen Bauch, unter der Kehle etwas weniges rothes, und kurtze schwache Füsse. Es giebt dieses Vogels unterschiedene Arten, deren immer eine von der andern der Gestalt nach unterschieden ist. *Aristoteles* theilet sie ein in domesticas, apodes und falcuas; *Plinius* in domesticas, rusticas, apodes und riparias; *Scaliger* in die gemeinen, schwartzen und braunen; und *Gesnerus* in domesticas, sylvestres und riparias, das ist, in die Haus-Schwalben, welche ihre Nester an die Balcken anhängen, in die Spir-Mauer- oder Kirch-Schwalben, und in die Wasser- und Rhein-Schwalben, darunter die letzten auf der Erden, an hohlen Wasser-Ufern, sonderlich am Rhein, worunter auch die Meer-Schwalben gehören, nisten, und fast in der gantzen Welt gefunden werden. Sie lieben insgemein die warme Luft, und ziehen daher, wenn es Winter wird, von uns hinweg, wohin aber, ist ungewiß. Oefters hat man deren gantze Hauffen zur Winters-Zeit zwischen den Bergen, an Sonnichten Orten, oder in faulen und hohlen Eich-Bäumen, ingleichen an grossen Seen zwischen dem Rohr fast gantz todt gefunden, welche, wenn man sie eine warme Stube gebracht, von der Wärme gleichsam wieder lebendig worden, aber nicht lange gedauret. Daß aber eben diejenigen, so hinweg gezogen, wiederkommen, und ihre vorige Wohnung beziehen, ist daher zu schliessen, weil man oftmals einer Schwalbe einen rothen Faden um den Fuß gebunden, welchen sie auf den Frühling wieder mitgebracht. Ihre Nester pflegen sie sonderlich mit Schaafs-Wolle, die sie den Schaafen auf dem Rücken sitzend auszupfen, dergestalt zu belegen, und künstlich zu bauen, daß sie so wohl für sich selbst, als auch für ihre Jungen iederzeit warm seyn mögen. Die Alten, so wohl Männlein, als Weiblein, sollen die Jungen in so feiner Ordnung zu ätzen oder zu speisen wissen, daß sie allezeit dem Erstaebohrnen zuerst, hernach denen andern ihr Futter darreichen, auch der blind-gebohrnen Jungen ihre Augen mit Schwalben- oder Schell-Kraut zum öftern bestreichen, daß sie davon sehend werden. Das Fleisch der gemeinen Schwalben soll sehr hitzig und schädlich seyn; das aber von den jungen wilden, und sonderlich den Rhein-Schwalben, wohl schmecken und Kräfte geben. In der Medicin haben sie auch grossen Nutzen, sonderlich ist das aus jungen zerstossenen Schwalben, mit Biberaeil und ein wenig Essig, destillirte Wasser, ein sehr berühmtes präservativ- und curativ-Mittel wider das Fraisch; ingleichen werden die jungen Schwalben gedörret, und zu Aschen gebrennet, und ein nützliches Pulver daraus gemachet; auch sind die bey etlichen jungen Schwalben in ihren Mägen oder Lebern befindlichen Hanf-Körnlein oder einer Linsen gleiche Steine, Chelidonii genannt, sehr berühmt, und endlich werden auch das Blut, der Koth, das Schwalben-Nest und die Eyer in der Medicin gebrauchet. Man rühmet sonderlich, wenn man einen dicken, steiffen geschwollenen Hals bekommt, und ein Schwalben-Nest in süsser Milch kochet, solches in einem leinenen Tuche um den Hals wickelt, daß alsdenn aller Schmertz und Geschwulst vergehet. s. Oec. Lex.

Schwalben-Kraut, s. Chelidonium.

Schwalben-Nest, s. Vogel-Nester.

Schwalben-Stein, s. Chelidonium.

Schwalben-Schwantz, s. Queue d'ironde, it. Securicula.

Schwalben-Wurtzel, s. Chelidonium, item Vincetoxicum.

Schwamm, s. Fungus.

Schwamm-Stein, s. Lapis Spongiæ.

Schwanen, Cygni, halten sich die meiste Zeit in den Stromen und Land-Seen auf, also daß sie unter unsern Wasser-Vögeln, theils wegen ihrer Grösse und ansehnlichen Gestalt, theils wegen ihrer Schnee-weissen Farbe, billig voran stehen. Ihre Federn sind zwar weiß, aber die Haut schwärtzlicht, daher sie das Bild eines Heuchlers, der auswendig anders als inwendig beschaffen ist, vorstellen. Bey den Alten ist das Fleisch der Schwanen hoch gehalten worden. Plutarchus lib. de Esu Carnis bezeuget, daß sie vor Zeiten von den Römern in einer finstern Kammer, und mit zugenäheten Augen sind gemästet worden. Im 5 Buch Mosis 14 v. 17 wird den Juden unter andern der Schwan zu essen verboten, aber Tremellius hat das Wort Racham gedollmetschet, Mergum, einen Taucher. In Rußland werden sie von grossen Herren wie die Gänse gekocht und gebraten verzehret. Im Sommer sind sie, wegen voller Nahrung, fleischichter und fetter, als im Winter; ob auch schon die zahmen etwas besser zur Speise, als die wilden, so haben doch die erwachsenen durchgehends ein schwärtzlich und hartes Fleisch, welches, wie aller grosser Wasser-Vögel Fleisch viel Unrath bey sich führet, bevorab, weil sie noch gröser als Gänse und Enten sind. Was aber die jungen und unterjährigen anlanget, daraus kan wohl etwas Gutes zubereitet werden. Einige halten mehr davon, wenn sie gebraten und mit Nägelein gespicket, weggesetzet, und des folgenden Tages allererst kalt gegessen werden. Die jungen sind anfangs gelb-grün, wie die jungen Gänse, mit schwartzen Schnäbeln, darnach werden sie Ziegel-farbig, oder grau-

roth, und die Schnäbel gelbe, endlich, und nach dem Jahre, bekommen ſie rothe Schnäbel, und ſchone weiſſe Federn; welche man ihnen zweymal jährlich abrupfet, und für groſſe Herren weiche Betten daraus machet. Der Schwan iſt dem Phœbo und den Muſen von den Poeten geheiliget, daher meinet Eob. Heſſus, man ſolte ihrer billig verſchonen, und ſie gar nicht ſchlachten. Was den Schwanen-Geſang, welchen ſie kurtz vor ihrem Tode ſollen von ſich hören laſſen, betrift, iſt es damit eine pur lautere Fabel, obſchon Plato, Ælianus, Virgilius und Ovidius ſolcher Meinung beypflichten, und ſonderlich Martialis l. 13 Epigr. ſchreibet:

Dulcia defecta modulatur carmina lingua
Cantator Cygnus, funeris ipſe ſui.

Sintemal keiner von unſern Schwanen-Wärtern wird ſagen können, daß er iemals einen ſterbenden Schwan habe ſingen hören. Die Jaad der wilden Schwanen betreffend, iſt ſolche in Dännemarck eine ſonderliche Luſt, welche zu gewiſſen Jahrs-Zeiten vorgenommen, und nahe bey den Inſeln, woſelbſt ſich die Schwanen in der See aufhalten, vollzogen wird, da denn gemeiniglich etliche hundert Stück erſchoſſen werden. ſ. Oecon. Lex.

Schwantz, ſ. Cauda.

Schwantz, iſt der Ring, daran auf Bergwercken das Seil gemacht wird, womit man den Hund auf den Stollen fortführet.

Schwantz-Riegel, *Entretoiſe de lunette ou du haut d'Affuſt*, iſt ein holtzerner Riegel, dadurch die Laffetten-Wände, in dem hinteren Theil oder dem Schwantze, (Frantz. *talon de Flaſque*) zuſammen gehalten werden. ſiehe Math. Lex.

Schwaren, ſ. Schwaaren.

Schwarte, heiſt das Theil mit der Rinde, ſo erſtlich von dem Baume abgeſchnitten wird, ehe die andern Breter gemacht werden.

Schwartz, Niger, *Noir*, iſt eine bekannte und der Europäer Trauer-Farbe, wiewohl groſſe Potentaten mit Violet zu traueren pflegen. Schwartz und weiß ſind die Extremitäten von allen Farben, als welche ſich endlich alle ihren Schattirungen nach in dieſe beyde verlieren; wiewohl mit den Natur-Kündigern eigentlicher zu reden, ſchwartz, gar keine Farbe, ſondern vielmehr ein Mangel der Farbe, wie der Schatten ein Mangel des Lichts iſt. Schwartze wollene Zeuge müſſen, ſo vielen Obrigkeitlichen Verordnungen nach, alle auf einen zuvor gelegten blauen Grund gefärbet werden, ſonſten iſt es betrügliche Waare. Schwartz auf weiß heiſt, wenn iemand über eine Sache eine Handſchrifft hat, oder über eine Schuld oder andere Anforderung eine unterſchriebene und beſiegelte Obligation, dadurch er ſein Recht beweiſen und den andern zur Zahlung und Satisfaction zwingen kan.

Schwartz-Dorn, ſ. Schlehen-Dorn.

Schwartze Kunſt, heiſt 1) eine böſe und verbotene Kunſt, da man durch Hülfe des Satans, oder durch allerhand abergläubiſche und ungereimte Mittel, Dinge zu thun ſich unterſtehet, die in der Natur unmöglich ſind: ſiehe Magia und Nigromantia. 2) Eine beſondere Art des Kupferſtechens, da die Platte über und über rauch gemacht und hernach die Figur des Bildes durch Glättung des Rauhen ausgenommen wird. Der Erfinder davon ſoll Printz Robert in Engelland geweſen ſeyn.

Schwartz-gültig Ertzt, iſt eine Art reiches Silber-Ertzes, davon gemeiniglich der Centner den dritten Theil und darüber Silber giebet.

Schwartz Kupfer, iſt das Kupfer, darinnen noch Silber, Bley und Unart ſtecket.

Schwartz Wildpret, ſ. Sau, it. Schwein.

Schweben heiſt bey den Orgelmachern im Stimmen, wenn der Clavis nicht rein, ſondern erſt halb und halb einſtimmet, etwas über oder unter den dritten Ton.

Schwebend Feld, heiſt auf Bergwercken, das oben und unten, hinten und vorne verfahren iſt.

Schwebende Firſt, heiſt, da auf der Firſt die Erte über ſich verfahren, und mit über ſich brechen gewonnen werden.

Schwebende Gänge, die in 10 Lachter ſeiger, und nur fünf und einen halben Grad nach dem Circkel-Boaen fallen. Und werden dickſchwebende Gänge genennet, wenn ſie entweder halb, oder gantz, oder auch wohl mehr Lachter dick ſind: Schmal-ſchwebende Gänge aber ſind nur einer Spannen oder ein paar Zoll breit.

Schwebende Strofſen, ſind diejenigen, ſo durch über ſich brechen gewonnen werden.

Schwebiſch, heiſt ſo viel als ſchwebend bey den Bergleuten.

Schwediſche Marck, ſ. Marck. Müntze, ſ. Stockholm. Thaler, ſ. Thaler.

Schwediſche Waaren, ſo aus Schweden gebracht werden, beſtehen meiſtens in Eiſen, Meſſing und Kupfer, und allerhand von dergleichen Materialien verfertigten Sachen; alsdenn in Pech, Theer, Fiſchen und verſchiedenen Holtz-Waaren, als Maſten, Bohlen, Balcken. Ferner kömmt auch aus Schweden allerhand ſo wohl bereitetes als unbereitetes Leder, von Hirſchen, Rennthieren, Elenden. Hergegen werden wieder andere Materialien und zu ihrer Nothdurft dienende Sachen, hin ein geführet. Mehrers kan unter Stockholm nachgeſehen werden.

Schwefel, ſ. Sulphur, it. Oecon. Lex.

Schwefel, rother, ſ. Operment.

Schwefel-Blumen, ſ. Rubinus.

Schweif, heiſt auf Bergwercken eine gefärbte Materie, die von den Gängen gegen den Tag in der Damm-Erde ſich ſpüren und finden läſt, nach welchen ſich zu richten, wenn man Gänge ausſchürfen will, wiewohl es nicht bey allen Gängen iſt. ſ. Ausgehendes.

Schweifen, heiſt bey den Tiſchern die Zierathen ausſchneiden.

Schwein, Sus, Porcus, *Cochon*, bekommt unterſchiedene Namen, als da ſind, Verres, der Eber, wenn ſolcher aber caſtrirt iſt, ſo heiſt er Majalis mas, ein Borck-Schwein, das Weiblein heiſt alsdenn Majalis femina, eine Gelte, Sus exſecta. Wann die Sau Junge hat, heiſt ſie Scropha, eine Sau-Mutter. Porcellus lactens, heiſt ein Milch-

Ferckel,

Ferckel, und wenn es entwohnt iſt, Porcellus Delicus, ein Span-Ferckel. Das wilde Schwein iſt ein behertztes, grimmiges und unverzagtes Thier, welches, ſo bald es ſeine Waffen erreicht, ſchwer in die Flucht zu treiben. Es gehet dem Tod tapfer unter Augen, und widerſetzt ſich ſo wohl Jägern als Hunden. Sie wandern Heerden-weiſe, auſſer den groſſen hauenden Schweinen, ſo ſich allein halten, und nur in der Brunſt-Zeit die Hecken ſuchen. Ein ſolches Schwein hält ſich gemeiniglich an einſamen, beraichten und moraſtigen Oertern auf, wo Eicheln, Buch-Eicheln und wildes Obſt zu finden, hat überaus ſcharfes Gehör, und wenn ſie von andern wilden Thieren oder Hunden angegriffen werden, halten ſie alle zuſammen, und gehen auf den gemeinen Feind grimmig los. Wenn ein Schwein drey-jährig wird, verläſſet es die Heerde, und wohnet allein, bis zur Brunſt Zeit. Ihre Jungen werfen ſie in ziemlicher Anzahl, meiſtentheils in Höltzern, wo Eich- oder Buch-Bäume und wildes Obſt zu finden. Dieſes geſchieht gemeiniglich im April, und ſind die Ferckel anfangs mit roth- und weiſſen Strichen umringet, ſo ſich aber mit dem Alter in ſchwartzdunckle Farben verkehren. Die Alte vertheidiget ihre Jungen aufs beſte, als ſie kan, und wenn ſie grunzet, fahren die jungen Ferckel unter die Stauden oder das Laub, liegen daſelbſt ſo lange ſtille, bis die Alte wieder ein Zeichen giebt, daß ſie hervor kommen ſollen; bey der Mutter bleiben ſie ſo lange, bis ſie übers Jahr wieder Junge wirft, alsdenn bleiben ſie allein beyſammen, und nehren ſich ſo gut ſie können. Im dritten Jahre werden ſie erſt tüchtig zur Brunſt, und bekommen mehr Hertz ſich zu wehren, da ſie denn ein Schweinbarn-Keuler, im vierten aber hernach angehende Schweine, und im fünften Jahr hauende Schweine genannt werden. Um Martini fängt ihre Brunſt an, und währet 4 oder 5 Wochen, da auch die ſtärckern die ſchwächern verjagen. Sie ſind ſo ſtarck, daß ſie einen Menſchen oder Vieh in einem Streich können zu tode hauen. Wenn ſie gebohren werden, bringen ſie alle ihre Zähne mit auf die Welt: Diejenigen viere werden eigentlich ihre Waffen genannt, davon ſie mit den unterſten zum ſchärfſten verletzen können. Sie leben 20 25 bis 30 Jahr. Die Schweine haben ihre Spur gröſſer und mehr geſchloſſen als die Säue, die ſonderlich, wenn ſie trächtig und ſchwer ſind, die Schalen ziemlich von einander ſpalten, und etwas ſchmäler ſind. An dem Wühlen kan man des Rüſſels Gröſſe erkennen, und an den Lachen und Pfützen, in denen es ſich wältzet, wie auch an den Bäumen, an denen es ſich reibet, wenn es wieder aufgeſtanden, ſieht man deſſen Höhe. Sie werden von den Jägern geſchoſſen, welche ſie körnen, oder bey ihren gewöhnlichen Lagern ihnen auf den Bäumen aufpaſſen, und ſie von dar erſchieſſen, oder ſie werden mit Netzen und Pfählen umſetzet, und entweder aus dem Schirm oder aus einem Wagen erſchoſſen, oder aber durch Gewalt mit groſſen Engliſchen und gepantzerten Hunden gehetzet. Dieſes letztere iſt gefährlich, denn wenn das Schwein von den Hunden erzürnet, läufft es auf den erſten Jäger zu, der es anſchreyet, der mag ſich wohl vorſehen, daß er feſte ſtehe, und ihm mit ſeinem Fang Eiſen oder Schwein-Spieß den rechten Fang gebe, ſonſt mochte ſeiner übel gewartet werden, denn ſolte er fehlen, muß er gleich auf das Geſicht niederfallen, da er doch ungetreten nicht davon kommen wird, ſo er nicht bald Hülfe erhält. Sonſten wird es bey dieſen Jagden, wie bey den Hirſch-Jagden gehalten, nur müſſen um die Pfähle und Netze die Leute auswendig geordnet werden, zu verwehren, wenn die Schweine ſolche mit ihrem Rüſſel aufheben und unterwühlen wollen. Es muß auch dieſe Jagd bald um Martini angeſtellet werden, da ſie von den Eicheln und Holtz-Obſt am fetteſten ſeyn, hernach werden ſie mager. Die gewöhnlichen Jagd-Wörter von den Schweinen ſind; Die Säue nennet man das ſchwartze Wildpret, man macht einen Haag, bindet Seiler an, ſtellet Garn und Wehr-Tücher. Das Schwein hat einen Kopf, Augen, Ohren, Schalen und Kräfften, Vorder- und Hinter-Läuffte, item ein Lager, hat auf den Wieſen ſehr gebrochen, (das iſt ſehr gewühlet), gehet auf die Brunſt, auf das Gras, wird gehetzt, kämpft oder ſtreitet mit den Hunden, wird von den Hunden geſtellet, läuft ein, fängt ſich ins Garn, wird von Hunden gefangen, hat ſcharfe Waffen, (Gewerf oder Gewehr, (das iſt Zähne), ſchlägt viel Leute oder Hunde darnieder, wird gefällt, gebürſcher, und demſelben ein Fang gegeben, ſo zwiſchen dem Vörder-Lauf und Hals gleich zum Hertzen geſchehen muß. Das Männlein oder Eber heiſt ein Sau-Schwein, ein hauend Schwein oder Keuler, die Mutter eine Bache, welche ſetzet. Ein jährig Schwein heiſſet man einen jährigen oder heurigen Friſchling, ein junges Schwein, einen Friſchling. Ein angehend Schwein, heiſſet ein drey-jähriges Schwein männlichen Geſchlechts. Buch-Maſt iſt von demjenigen Orte zu verſtehen, wo viel Buch-Eckern ſind; Eichel-Maſt aber wo Eicheln ſind. Die Haut wird des Schweins Fell genennt, und ein Schweinhatz iſt das Säu-Jagen. ſ. Oecon. Lex.

Schwein-Igel, ſ. Igel.

Schweins-Feder, ein Gewehr, ſo vormals die Muſqvetier geführt; beſtehet aus einem ohngefehr 5 Fuß langen runden Schaft, an beyden Enden mit Eiſen zugeſpitzt, und in der Mitte mit einem Hacken, darauf beym Feuergeben die Muſqvete kan gelegt werden.

Schweinſprunn, ſ. Aſtragalus.

Schwertz, ſ. Sudor.

Schweiſſen, heiſt zwey oder mehr Stück Eiſen, nachdem ſie in die Hitze gebracht, vermittelſt eines groben Fluſſes von Sand, Leimen oder geſtoſſenen Galle auf dem Amboß über einander geleget und gehalten, ſo zuſammen ſchalgen, daß ſie an einander ankleben und ſich vereinigen,

einigen, ohne daß man ſehen konne, wo ſie zuſammen geſetzet ſind. Es iſt dieſes weit beſſer als Loten, erfordert aber eine Geſchwindigkeit, weil ſonſt das Eiſen, und noch ehe der Stahl, verbrennet, indem er in die Flauten gehet, und einen todten Hammerſchlag zurück läſt. Der Fluß wehret theils der Verbrennung, theils aber reiniget er das Metall, daß eine Mercurialiſche Subſtantz die andere konne annehmen.

Schweiſſen, ſagen die Jäger von dem Hirſch, wenn er blutet. Daher nennen ſie auch das Blut den Schweiß ſ. Oecon. Lex.

Schweiß-Hund, ſ. Jagd-Hund, it. Oecon. Lexicon.

Schweiß-Löcher, ſ. Pori.

Schweißwerig, iſt eben ſo viel als Schmeißwerig, davon unter Schmeiß-Werck

Schweitzer Butter, wird auf dieſe Weiſe bereitet: Der Senn ſtellet die friſch gemolckene und geſienete Milch in den ſogenannten Milchkeller, welcher deſto beſſer, wenn er friſch und kalt. In einer vornehmen Senn-Hütte bey Zürch iſt dieſer Keller in einen Felſen eingegraben, und darinne entſpringet ein kaltes Waſſer, welches den Boden bedecket, ſo daß die daſelbſt befindlichen küpfernen, ſtarck verzinnerten Mutten in dem Waſſer ſtehen, da die Milch etliche Tage friſch bleibet, und einen treflichen Niedel in groſſer Menge von ſich giebt. Dieſer Niedel wird zuſammen gefaſſet und in einen Ancken-Kübel durch einen Stecken, oder in dem Ancken-Faß oder Liren ſo lange dort auf und nieder, hier in die Runde beweget, bis ſich der wäſſerichte Theil, den ſie Anckenmilch nennen, von der hiermit gemachten Butter oder dem Ancker ſelbſt ſcheidet.

Schweitzer-Gulden, ſ. Gülden.

Schweitzer-Roſen, Flos Mexicanus ſeu Jalapa, it. Mirabilis Peruviana, Mexicaniſche Wunder-Blume, iſt ein mit allerley Farben artig ſpielendes Gewächſe, welches aus einer Rüben ähnlichen Wurtzel 2 bis 3 ſehr ſafftige Stengel hervor treibet, die in viele Aeſtlein ſich breiten, welche anfänglich ſammt den Stengeln gantz roth ſind, nachgehends aber ſich durch und durch grün färben. Die Blätter ſind grün, die Blumen aber theils weiß, theils gelb, oder auch Purpur-färbig, etliche Arten ſind roth und gelb, andere weiß und Purpurfarb geſtreifet, alle aber gar verwelcklich, indem ſie über einen oder zween Tage nicht offen bleiben. Ihre Fortpflantzung geſchiehet entweder durch ihren Saamen, ſo in ſchwarzen Kornern beſtehet, oder Rüben-ähnlichen Wurtzeln.

Schweitzeriſche Waaren, beſtehen gröſten Theils in ſeidenen und wollenen Manufacturen. Die berühmteſten Oerter, welche einige Handlung treiben, ſind Zürch, Zurzach, ein kleines Städtgen in der Landſchafft Zürichgau an dem Rhein, unter der Grafſchafft Baden, allwo jährlich zwey Volckreiche Meſſen gehalten werden, Schafhauſen, Winterthur, Thun, Bern, St. Gallen, Baſel und Geneve. Die vornehmſte Fabrique beſtehet in allerley Arten von Flöhren, Creſpon, Wollen-Waaren. Zu St. Gallen iſt die Leinweberey in groſſem Flor, und werden von dar nach Teutſchland, Franckreich, Italien, Spanien, Bohmen und Pohlen viele Waaren geſandt. Geneve treibet den gröſten Handel nach Franckreich, welcher in ſeidenen Waaren und Büchern beſtehet, die hier in groſſer Anzahl gedruckt werden.

Schweitzer-Käſe, wird dergeſtalt gemacht: nachdem der Senn die Milch in die Melckteren gemolcken, welcher Name von dem Lateiniſchen Mulctra hergeholt zu ſeyn ſcheinet, und aus vielen Melckteren in das Milchtäuslein ausgegoſſen, ſienet er ſie durch die Follen oder Milchſienen, ſo ein höltzernes oben weites, unten enges, mit friſchen Tannenreiſig verſtopftes Inſtrument, in das groſſe Wellkeſſe, Bandkeſſe oder Käskeſſe, welches an dem Turner hanget, an einem höltzernen Schnabel, welcher ſich mit leichter Mühe, über das Feuer, und von demſelben hinweg bewegen läſt. Nachdem die reine Milch eine zeitlang über dem Feuer geſtanden, nimmt der Senne aus dem Lupptäuslein einen Loffel voll Lupp, Käslupp oder Käslapp, womit er denn bis 100 Maaß Milch ſcheiden kan. Von dieſer geſchiedenen Milch nimmt er mit einer durchlöcherten Zieaerkellen den Abzug, ein ſchaumiges Weſen, hinweg, damit es den Schweinen zur Nahrung dienen könne. Die übrigen zum Käsmachen dienliche, dicke zuſammen geronnene, und feſt bey einander haltende Materie nennet man Bulderen, die zerbricht der Senn mit den Käsbrechen, einem ſtachelichten Stecken, in gantz kleine Stücklein. Wenn dieſes geſchehen, ſo ſcheidet ſich eine dicke Materie von dem wäſſerichten Weſen, und heiſſet jene Käſe, dieſe aber Sirpen. Von der Sirpen nimmt der Senn mit dem Stielnapf, Hackennapf oder Gon, etliche Maaß, ſchüttet ſie in ein anderes Geſchirr, und faſſet den Käſe in die Mutten, welche auf das Muttenholtz abhängig geleget wird, damit die überflüſſige wäſſerichte Feuchtigkeit den Ablauf haben möge. Indeſſen wird die Sirpen, weil ſie noch viel fette olichte Theile in ſich hat, wiederum auf ein ſtärcker Feuer geſetzet, damit ſich zuförderſt, und aufs neue der Vorbruch ſcheide, welches ein ſchwammigtes, oben auf ſchwimmendes ſehr niedliches Weſen, das der Senn mit dem Schweidnapf hinwegnimmt, damit es ihm allein, oder mit andern Milch-Speiſen vermiſchet zur Nahrung diene. Zu der übrigen Sirpen im Wellkeſſe wird von dem Saurtranck oder Saurſchotten geſchüttet, welche zu eben dem Ende in dem Tranckfaß oder Tranckbrunngen aufbehalten wird. Da geſchiehet wiederum eine neue Scheidung der flüſigen Theile von den feſteren, und heiſſen jene Schotten, dieſe aber Zieger, beyde unter einander Suffi. Darauf kehret der Senn wieder zu ſeinem Käſe, nimmt denſelben aus der Mutten, umgiebt ihn mit einem höltzernen oder von Ruthen gemachten Reif, den ſie Käskärbe nennen,

nen, bedeckt ihn mit einem rohen ſaubern Tuch oder Käsblechen, belegt ihn weiter mit einem runden Bret, und beſchweret ihn mit einem ſchweren Käsladſtein, damit auf ſolche Weiſe der Käſe ſeine ordentliche runde, oben und unten abgeebnete Geſtalt bekomme, und von allen wäſſerichten Theilen befreyet werde. Auf dieſe Weiſe wird der Käſe, nachdem er an einem dunckten und kalten Ort geſtellet, und immer mehr und mehr beſchweret worden, ie feſter, zuweilen mit Saltz beſprenget, damit er deſto dauer- und ſchmackhafter werde. Es iſt aber ein Unterſcheid zwiſchen den feiſten und magern Käſen zu machen: jene werden von friſch gemolkener, auf bisher beſchriebene Weiſe abgenommener Milch bereitet, haben folglich das käſiate oder butterichte Weſen in ſich, da dieſe von derjenigen Milch gemacht werden, welche etliche Tage in den Milch-Keller an einem kalten Orte geſtanden, und den Ram oder Niedel, woraus die Butter gemacht wird, von ſich gegeben.

Schweitzer-Pfeife, wird die gar kleine Over-Pfeife genannt, die man bey den Soldaten-Trommeln mitgehen höret, und wird gantz anders als die Over-Pfeife geſpielet. An theils Orgeln iſt auch ein Regiſter, ſo Schweitzer-Pfeife heiſt, und ein Stimmwerck von Principalen-Art, ſind lange und enge Pfeifen, die faſt einen Violin-Ton geben. Groß Schweitzer-Pfeife iſt von acht Fuß Ton: Klein Schweitzer-Pfeife iſt von vier Fuß Ton. Aus dieſen kleinen wird von einigen nur der Diſcant gearbeitet, und heiſt Schweitzer-Pfeifen-Diſcant, desgleichen auch ein Pedal von 1 Fuß Ton, und heiſt Schweitzer-Baß.

Schweitzer-Schilling, ſ. Schilling.

Thaler, ſ. Thaler.

Schwellen, ſind auf Bergwercken die Höltzer, ſo über die Pfal-Bäume und neben der Hänge-Banck liegen, darinnen die Haſpelſpitzen ſtecken.

Schwencke-Bier, nennen die Hallorum das Bier, welches ſie im Sieden unter die Sole ſprengen, damit ſich das Saltz ſoocke, das iſt, zu Körnern und nicht zu Mehle werde.

Schweng-Baum, ſ. Trifft.

Schwengel, iſt auf Bergwercken 1) das Gewicht, ſo den Balgen wieder in die Höhe zeucht, 2) die Handhabe an der Pumpe, daran der Pumpen-Stock beſeſtiget iſt.

Schwengel im Treibhut, heiſt das ſtarcke Zimmer-Holtz, ſo etwan 3 Ellen und etwas mehr lang, und eine Viertel-Elle ſtarck iſt, auf den Schnabel des Kran-Ringes, vermittelſt eines eiſernen Gewindes beweglich gemacht, und mit eiſernen Klammern daſelbſt befeſtiget; an deſſen vörderſten eiſernen Hacken kan vermittelſt einer creutz-weis befeſtigten Ketten, an einem etwa auch ſtarcken eiſernen Rincken, der eiſerne Treibhut vom Herde abgehoben, und ſo wohl vermittelſt der Wendung des Kefers, zur Rechten und zur Lincken abgehoben, und von dem Treib-Herd abgewendet werden, damit nach abgekühlten Blick derſelbe ausgehoben, und der Treib-Herd, nach vorkommender Beſchaffenheit wieder geſaubert und aufs neue mit friſchen Aſchen-Herde beſtoſſen werden kan.

Schwengel, iſt auf Bergwercken in dem Schlamm-Graben das unterſte Theil von dem geſchlammten Schoß-Gerinne.

Schweng-Rad, ſ. Schwung-Rad.

Schwerdtfeger, haben ein geſchencktes Handwerck, und pflegen es iederzeit mit den Meſſer-Schmieden zu halten, iedoch keine Meſſer zu verkaufen, weil ſie ſich die Verfertigung der Degen und Schwerdter allein zur Nahrung erwehlet haben, deren ſie denn unterſchiedliche Gattungen machen, als groß und kleine Säbel, Ballaſche und Richt-Schwerdter, Stoß-Degen, ſo wohl mit hohl- als breitlich- und eckigt-geſchliffenen Klingen, Hau-Degen, Rückenſtreicher und Hirſchfänger, Dolchen und Bajonetten, Rappier und Fecht-Degen, Stillet und verborgene Klingen ꝛc. Die Gefäſſe ſind entweder von klarem Gold gemacht, auch wohl mit Diamanten und Edelgeſteinen für Kayſer, Könige und hohe Potentaten beſetzet, womit dieſelben hohe und vornehme Perſonen zu ſonderbarer Gnaden-Bezeugung viemals beſchencken, oder ſie werden von Silber, Meſſing, Stahl und Eiſen verfertiget, bisweilen auch gantz, bisweilen nur zierlich vergüldet, entweder glatt, oder mit dicht gezogenen Bilderwerck gezieret, auch öfters auf das ſubtileſte und künſtlichſte durchgebrochen, nachdem es der Lauf der Zeit, die Mode oder des Gewehrs Eigenſchafft erfordert, welches entweder mit einem einfachen oder gedoppelten Stich-Blat, ingleichen mit einem oder keinem Bügel verſehen iſt. Der Griff iſt ebenfalls glatt, oder durchgebrochen, oder mit zierlichen Drat und Kettenwerck umwunden, der Haken aber und das ſogenannte Ortband werden insgemein nach Art des Gefäſſes verfertiget und ausgearbeitet. Uiberaus künſtliche Meiſter in Säbel, Degen und Dolchen giebt es im Königreich Japan, und ſind ihre Säbel dermaſſen verſtählet, daß ſie die Europäiſchen, ohne Verletzung der Schneide, entzwey hauen. Dergleichen Säbel wurde einsmals dem Niederländiſchen Statthalter in Batavia verehret, mit welchem auf einen Streich ein Ochs in der Mitte von einander gehauen worden, wie ſolches Varenius aus glaubwürdiger Zeugen Munde berichtet. Eine bloſſe Klinge ohne einige Zierde (welche nur von guten und gewiſſen Meiſtern und Schwerdtfegern gemacht worden) wird bey ihnen für 1000 Ducaten und mehr geſchätzet.

Schwerdt-Fiſch, ſ. Xiphias.

Schwerdt-Fiſche, werden hin und wieder in der See gefunden, ſonderlich bey den Antilliſchen Inſeln in Amerika, ſie haben keine Schuppen, ſondern nur eine runtzlichte Haut, wie eine Feile oder Raſpel, die auf den Rücken grau, und unten am Bauche weiß iſt, nach dieſem haben ſie ſieben Floß-Federn, eine am Schwantze, 2 auf ieder Seite, 2 auf

den Rücken, und machen eine sehr schnelle Bewegung. Das Schwerdt, welches vorne an der Schnauze stehet, hat an ieder Reihe 27 weisse oder Asch-graue Zähne, die sehr starck und feste sind, und der Kopff ist wegen seiner Breite sehr heßlich anzusehen. Dieser Fisch trachtet in dem Welt-Meere die Ober-Herrschafft unter allen andern Fischen zu behaupten und läst sich öffters mit dem Wallfisch in Streit ein, welchem er den Bauch aufschlitzet. Bey den Augen sind 2 Schnaube-Löcher, dadurch das eingeschluckte Wasser hoch in die Lufft geworffen wird. Merckwürdig ist, daß auf der See-Küste bey Meßina in der Meer-Enge zwischen Italien und Sicilien der Schwerdt-Fisch von den Fischern mit besondern Worten, so sie gleichsam singen, aus der Tieffe des Meeres herauß gelocket und geruffen wird, welcher sich auch, so bald er den Laut der Worte höret, gleichsam als gereitzet, aus der Tieffe herauf begeben und darstellen soll; da denn ein anderer Fischer demselben eine dreyspitzige Gabel mit aller Krafft in den Leib wirfft, und das daran habende lange Seil schiessen lässet, bis der Fisch entkräfftet, und hernach in das Schiff gezogen, und vollends getödtet wird. Der Pater Kircherus hält solches (nicht unbillig, wenn es anders mit der Erzehlung seine völlige Richtigkeit hat) für natürlich, und schreibet denen dabey gesprochenen Worten die Wirkung zu, daß sie die Krafft haben, dieses Fisches eingepflantzten Geist und Phantasey zu erregen, und gar sonderlich zu erfreuen. Erasmus Franciſci aber widerleget des gemeldten Kircheri Meinung, und hält solches nicht für natürlich, sondern daß sowohl der Schwerdt-Fisch, als der Igeln Ruff im Hertzogthum Crain von einem Pacto mit dem Teuffel seinen Ursprung habe, wie oben unter dem Wort Igel bereits gedacht worden; welches aber vernünfftiger Weise wohl am wenigsten zu glauben ist. Es werden ihrer dreyerley Arten gefunden, welche vor dem Kopff ein langes Schwerdt haben, die eigentlich Priſtis genennet werden, theils haben an diesem Schwerdt an beyden Seiten Stacheln, welche Serra heissen, etliche haben an stat derselben ein langes Horn, und das sind eben diejenigen, so man lange Zeit bis hieher einem vierfüßigen Thier auf Erden zugeschrieben, welches die Gestalt eines Pferdes haben soll, aber noch zur Zeit von niemand angetroffen worden.

Schwerdt-Lilie, s. Iris.

Schwerdt-Lilie, Enalische, s. Xiphion.

Schwerdt-Tantz, pflegen die Messer-Schmiede mit sonderlichen Ceremonien in der Stadt Nürnberg zu halten, und zwar ist derjenige gar sonderlich gewesen, den sie Anno 1496 dem durchreisenden Pommerischen Hertzoge Bogislao, und 1570 dem Kayser Maximiliano II zu Ehren aufgeführet.

Schwere, Gravitas, ist eine solche Beschaffenheit eines Cörpers, vermöge deren er, so offt er freygelassen und nicht aufgehalten wird, niederwerts gegen das Centrum der Erden oder auch überhaupt gegen ein gewisses Centrum zu sich beweget. Einige so wohl alte als neue Philoſophi halten es vor eine wesentliche und innerliche Eigenschafft, die sie eine vim centripetam oder attractricem nennen; andere hingegen suchen es durch den Druck einer äusserlichen subtilen Materie, die in beständiger starcker Bewegung seyn soll, zu erklären. s. Lex. Phil.

Schweren, s. Exulceratio.

Schweres Gebrechen, Schwere Noth, s. Epilepſia.

Schwer Gestübe heist der Satz, so von ausgezuchten und gekleinten Kohlen durchs Hütten Puchwerck genetzet, unter einander gepuchet und zu Auffstossung der Herde im Schmeltz-Ofen gebrauchet wird.

Schwer-kostige Zechen, sind Berg-Gebäude, deren Bau viel Kosten erfordert.

Schwermueth, s. Melancholia.

Schwertel-Lilie, s. Iris.

Schwiegel. Eine Art Pfeiffen im Orgelwerck, nicht so gar weiter Mensur als die Hohl Flöten, so doch gegen andere Mensur des Pfeiffenwercks hohl und saufft gehen, und an Reſonanz fast als die Quer-Flöten klingen. Sie sind bisweilen auf Gems-Hörner-Form gerichtet, doch unten und oben etwas weiter, und doch oben wieder etwas zugeschwiegt. Das Labium ist schmal, und stiller als die Spill-Flöten. Es giebt ihrer zweyerley Arten: 1) Grosse Schwiegel, 8 Fuß Ton; 2) Kleine Schwiegel, 4 Fuß Ton. Sonst heist auch eine Bauren-Pfeiffe, Schwögel, und pfeiffen, schwögeln.

Schwimmen, wird mit unter die Kriegs- und ritterlichen Exercitia gerechnet, ob es wohl so gefährlich, als nöthig ist, so wird doch jenes etlicher massen abgewandt, wenn man nur nicht allzuverwegen und toll-kühne darinn seyn will. Die Römer hatten absonderlich ihren Campum Martium, auf welchen sich ihre junge Nobleſſe und angehenden Soldaten im Fechten, Ringen und Turnieren üben musten, so bald solche Exercitia vorbey, musten sie in die Tyber springen, theils den Staub und Unflat abzuwaschen, theils ihre Leiber der Müdigkeit halber, im Wasser zu erfrischen, und dabey auch schwimmen zu lernen, als welche Kunst vielen grossen Generalen und Soldaten im Krieg ihr Leben errettet.

Schwimmend Gebirge, wie das Mansfeldische, ist morastig, feucht, letticht Gebirge, so keinen Grund nicht hat.

Schwindel, s. Vertigo.

Schwinden, s. Impetigo.

Schwindsucht, s. Atrophia, it. Phthiſis, it. Tabes Hectica.

Schwindung der Glieder, Tabes, diese rühret her, wenn in den Röhren, welche die Nahrung den Gliedmassen zuführen solten, Verstopffungen sind, oder wenn sie zerrissen, so muß das Glied zur Schwindung gerathen.

Schwinge, s. Papiermacher.

Schwingen, heissen auf Bergwercken die Hölzer, so gleich nieder in den Steg hängen, in welchen die Kunst-Stangen oben und unten befestiget sind. s. Gebrochene Schwinge.

Schwitz-Fieber, s. Helodes.

Schwung-Rad, Schweng-Rad, heißt in der Mechanic ein solches Rad, welches nichts treiben, sondern nur zu der Gleichheit und Dauerhafftigkeit der Bewegung helffen soll. Sie werden entweder an dem gantzen Umfange mit Bley ausgegossen, oder nur an etlichen Orten in gleicher Weite mit Gewichten versehen. Zuweilen werden an stat eines Rades nur etliche Arme mit schweren Klötzern oder Gewichtern gemacht. s. Math. Lexic.

Sciæna, ist ein grosser See-Fisch, ohngefehr sechs Schuhe lang, und wiegt gemeiniglich bis sechzig Pfund. Er wächst im Ocean und in dem Mittel-Meer. Er ist mit Schuppen überdeckt, die schief zu liegen scheinen. Der in dem Ocean sieht Eisen-färbig; der in der Mittel-See roth, als wie Gold und Silber. Sein Kopff ist groß und dick: die Zähne sind lang, rund, spitzig und dünne: auf dem Rücken hat er zwey scharffe Spitzen. Er siehet demjenigen Fische, der auf Latein. Coracinus, auf Frantzös. Durdo genennet wird, sehr ähnlich, wiewohl sie an der Grösse von einander unterschieden sind. In seinem Kopffe sind ziemlich grosse Steine zu befinden. Er lebt von Fischen, ist gut zu essen und leicht verdaulich. Die Steine, die in seinem Kopffe gefunden werden, eröffnen und dienen zum Steine, zum Sand und Gries, innerlich gebrauchet. Auf einmahl wird ein halber Scrupel bis auf zwey gantze Scrupel eingegeben; so werden sie auch gegen die Colic angehangen.

Sciagraphia, die Schattirung, der Abriß oder erhabene Entwurff eines Gebäudes, stellet bey einem aufgerissenen Cörper Licht und Schatten vor.

Sciatérica, Gnomonica, heißt die Schatten- oder Sonnen-Uhren-Kunst.

Sciater, heissen beym Vitruvio ein Zeiger, der durch seinen Schatten eine gewisse Linie, z. E. die Mittags-Linie, zeigt. s. Lex. Math.

Scientia, s. Wissenschafft.

Scincus Ægyptiacus, ist eine überaus schöne Art Eydexen, welche in Arabien und in Egypten bey dem Fluß Nilo gefunden werden, theils können nicht anders als auf trockenem Erdreich leben, theils aber halten sich im Wasser auf. Sie sollen vortreflich gut in der Medicin seyn, dahero man sie aller Orten in unsern Apothecken findet. Siehe auch Scinci marini.

Scintillatio, die Funckelung, Werffung der Strahlen, so gemeiniglich von den Fix-Sternen gesaget wird, welche gleichsam Funcken oder Strahle, sonderlich bey kaltem Wetter von sich zu werffen scheinen.

Scirpus, Binsen, Semsen, so keine Knoten haben.

Scirrhus, eine harte Drüsen-Geschwulst, kommt in einigen Stücken mit dem Krebs überein. Es setzt sich aber insgemein ein Scirrhus an Brüste und andere drüsenhafftige Theile. Die Farbe desselben ist schwartz-gelb oder braun-farbig: Sein Ursprung kommt von einem humore melancholico her, der offtmahls auf die übel curirten Phlegmonas und Oedemata zu folgen pfleget, die aber von dem Scirrho partieipirenden Tumores sind; Polypus, Carcinoma, Sarcoma, Ficus und Cancer.

Sciurus, ein Eichhörnlein, ist ein vierfüßiges Thierlein mit einem schönen harigen Schwantz, womit es den gantzen Leib bedecken kan, hält sich in den Wäldern auf und läuffet geschwinde die Bäume hinauf, dessen Hirn soll sonderlich gegen den Schwindel dienen.

Sclarea, s. Horminum.

Sclave, s. Leibeigen.

Scleriasis, die Verhärtung eines oder des andern Theils am menschlichen Leibe.

Sclerophthalmia, ist eine harte schmertzhaffte Augen-Entzündung, mit einer truckenen Röthe, und schwere Augen-Bewegung.

Sclerostrea, s. Conchylium.

Sclerotica, das harte Augen-Häutlein, ist das erste von den sonderbaren Häutgen: von vorne wird es die Horn-Haut genannt, weil es durchsichtig ist, wie ein dünn gebogen Horn.

Sclerotica oder Sclerinrica, verhärtende Mittel, welche die Theile fest an einander hängen, indem sie das dünne und weiche zerstreuen, zuweilen auch an sich ziehen: jenes geschiehet, wann durch allzuhitzige Sachen, eine verhärtete Geschwulst ist; dieses aber, wann durch das Semper-Vivum, Solanum, die Portulac und andere kühlende und adstringirende Sachen, eine Härte zuwege gebracht wird.

Sclopetum pneumaticum, s. Wind-Büchse.

Scolopax, s. Schnepffe.

Scolopendra, *Scolopendre, Millepieds.* Ein Gewürm, so einen braunen, schuppigen, dünnen Leib, und viel Füsse hat, mit welchen es sehr schnell lauffen kan. Es hat Zähne im Maul und einen Stachel im Schwantz, womit es verwundet, und auf eine Zeitlang unleidliche Schmertzen verursacht, die aber mit eben den Mitteln, so wider den Scorpion-Stich dienen, gestillet werden. In den Antillen-Inseln werden sie einer Hand breit lang gefunden, haben einen runden Kopff, und der Leib bestehet aus 10 oder 12 Gliedern, die mit schwartzen Ringen gezeichnet, an iedem Glied sitzen zwey Füsse. Sie leben in faulem Holtz. Es giebt auch Scolopendern, so im Wasser leben, und kleiner sind denn die andern. Sie halten sich zwischen den Steinen auf, wo es nicht tieff ist.

Scolopendria vulgaris, Lingua Cervina, Hirsch-Zunge, wächst an finstern Orten in Wäldern, wie auch in Gärten. Die Blätter dienen der Leber und Miltz, sind auch gut für die Bauch-Flüsse, rothe Ruhr, Blut-Speyen, verstopffte Leber und Miltz, und dereuselben harte Geschwulst. Aeusserlich dienen sie zu den Wunden, Geschwüren und Zahnweh.

Scolopendrium verum, Asplenium, Cererach herba, Miltz-Kraut, wächst in Franckreich, Welschland und Spanien auf alten Mauren, Stein-Ritzen, an dunckeln und schattigten Orten. Es bringt keinen Saamen und wird

im

im September eingeſammlet. Die Blätter treiben den Urin und Monat-Zeit, dienen der Milz, widerſtehen dem Gifft, und ſind gut für die Härtigkeit der Milz, viertägige Fieber und Stein.

Scolopomachærion, ein Chirurgiſch Meſſerlein, durch welches die engen Bruſt-Wunden weiter gemacht, und harte Geſchwüre eröffnet werden.

Scolymus, *Epine Jaune*, Gold-Diſtel, ein Kraut das einen Stengel über anderthalb Schuh hoch treibt, der iſt rauch und theilet ſich in einen Hauffen Zweige. Die Blätter, die zu Anfang aus der Wurtzel hervor ſproſſen, ſind lang und ausgeſchweifft, liegen auf dem Boden herum, ſind grüne und voll weiſſer Flecken, ſtachlicht, und geben eine Milch: Die aber den Stengel und die Zweige beſetzen, ſind um ein gut Theil kürtzer, ſtachlichter und ſtarre, rauch und gar tief eingeſchnitten. Die Blüte iſt nach Herrn Tourneforts Angeben ein Büſchel Gold-gelber, halber Blümlein, die durch ein Blättlein von einander abgeſondert werden, und ſitzen in einem Kelche, der aus einem Hauffen ſchuppiger Blätterlein beſtehet. Wenn die Blüte vergangen iſt, ſo folgt ein Kopff, der beſteht aus einem Hauffen breit und platter Saamen, die als wie Spreu ausſehen, und von dem Kelch umſchloſſen werden. Die Wurtzel iſt lang, des Daumens dick, zarte, fahl, mit weiſſem Safte, wie mit Milch erfüllt, ſchmeckt ſüß, und lieblich; die Schweine gehen ſtarck darnach. Dieſes Kraut wächſt in warmen Landen, inſonderheit ums Meer: in Languedoc und in Italien iſt es gantz gemeine: es führet viel Phlegma und Oel, nicht gar viel Saltz. Die Wurtzel eröffnet, machet Appetit zum Beyſchlaf.

Scolymus, iſt auch eine Art von Artiſchocken, ſ. Artiſchocken.

Scolymus aculeatus, ſ. Cardonen.

Scombrus, *Maquereau*, Makrele, ein See-Fiſch, den Fiſchern wohl bekannt. Er iſt etwan eines Schuhes lang, fleiſchig, zum wenigſten ſo dicke als ein Arm, auf dem Rücken mit einer ſchönen blauen, und auf dem Bauch mit einer Silber-weiſſen Haut überzogen; Er hat keine Schuppen. Sein Kopff iſt rund, der Rachen ziemlich groß: die Zähne ſind klein, der untere Kinnbacken iſt in den oberſten eingelencket, und ſchlieſſet ſich wie eine Büchſe. Die Augen ſind groß und gelb. Er wird gar öffters in dem Sande und zwiſchen den Steinen auf dem Strande angetroffen: und wird gefangen, wenn er ſo groß iſt, wie wir ihn zu ſehen bekommen. Der aber den Fiſchern entwiſchet, wird groß und ſtarck. Sein Fleiſch iſt dichte, und wenig ſchleimig, hat einen guten lieblichen Geſchmack, und giebet gute Nahrung. Es führet viel Oel und flüchtig Saltz, eröffnet und zertheilet.

Scontriren, ſ. Reſcontriren, in D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Scoptulum, ſ. Scapula.

Scorbutus, der Schaarbock, iſt vor dieſem nur denen mitternächtigen Völckern und denen an der See wohnenden eine bekannte Kranckheit geweſen, iezo aber faſt überall eingeſchlichen. Er beſtehet in einer groſſen Schärffe des Geblüts, woraus hernach allerhand Zufälle kommen. Man erkennet dieſe Maladie gleich an den Ulceribus und Geſchwüren des Mundes, dahero dieſer Affect inſonderheit auch Scorbutus oris, oder Stomacace, die Mund-Fäule, genennet wird, davon an gehörigem Orte. Ferner nimmt man ſie wahr an einer ziemlich überflüßigen Ausſpeyung oder Salivation; anbey ereignen ſich groſſe Haupt-Weh-Tage, Haupt-Schwindel, fallende Sucht, der Schlag, die Gicht, das Geſicht wird bleich und dunckel-roth, bisweilen aufgeblaſen, und entzündet, und mit Blattern beſäet, die Zähne wackeln und thun wehe, die Glieder werden krumm und können ſich nicht ausſtrecken, die Patienten tumm und ſchläffrig, holen ſchwer Athen, haben Hertz-Klopffen und Huſten. Ohnmacht ꝛc. Im Anfang iſt dieſe Kranckheit leichter zu curiren, wo ſie aber eingewurtzelt, wird ſie unheilbar.

Scordium Ponticum & Creticum, Scordien, kommt aus Candia, iſt bitter von Geſchmack, muß wohl trucken aufgehoben werden, ſonſt verdirbet es leicht. Es iſt eben von der Krafft, als das Scordium commune, oder Lachen-Knoblauch, Waſſer-Knoblauch, welches theils in Gärten erzogen, theils wild, auch in Thüringen und andern Orten Teutſchlandes, auf den Wieſen gefunden, und in der Medicin ſehr genutzet wird. Es hat braune viereckige haarige Stengel, an denſelben 2 und 2 weißliche, raube, gekerbte Blätter, darzwiſchen röthliche Blümlein, und einen kleinen Saamen. ſ. Salvia.

Scoria, Recrementa vel ſordes metallicæ, ſiehe Schlacken.

Scoria ferri, ſ. Hammerſchlag.

Scorodonia, ſiehe unter dem Titel Salvia, Wald-Sallvey, oder Salvia ſylveſtris.

Scorodopraſum, ſive Allium Sphærocephalum, *Ail poireau*, Ackerknoblauch, ein Kraut, das etwas von dem Lauch und Knoblauch an ſich hat. Sein Stengel wird 2 bis 3 Schuhe hoch, iſt untenher des Fingers dicke, und wird nach oben zu immer dünner und dünner, auf Art der Binſen. Die Blätter ſind des Lauchs Blättern gleich, doch groſſer. Des Stengels Spitze träget einen Kugel-runden Knopff, der iſt, als wie der Zwiebel, mit einer Haut bedecket, in welcher ein gantzer Hauffen Blühten, dicht auf einander liegen. Wenn dieſe Blühten ſich aufthun, ſo läſſet eine iede 6 weiſſe Blättlein ſehen: wann dieſe vergangen, folgen kleine Früchte mit 3 erhabenen Ecken, die ſtecken voller ſchwartzen Saamen, die wie der Zwiebel-Saamen ſehen. Die Wurtzel iſt ein Knollen oder Bulbe, als wie die Zwiebel, mit gar viel weiſſen Häuten überzogen, die ſich als wie am Knoblauch, von einander ſondern laſſen, einen ſtarcken Geruch und beißigen Geſchmack haben. Dieſes Gewächſe wird in warmen Landen mit Fleiß gebauet, und führet viel Sal eſſentiale oder volatile und Oel. Es hat eben einen ſolchen

chen Geruch und Geſchmack, als wie der Lauch und der Knoblauch, eröffnet trefflich ſtarck, und treibet den Urin und der Weibs-Perſonen Reinigung, zertreibet den Nieren- und Blaſen-Stein: es widerſtehet auch dem Gifte, wenn man es innerlich und äuſſerlich gebrauchet. Man kan es auch auf die Geſchwüre legen, damit dieſelbige reiff werden und aufgehen mögen.

Scorodothlaſpi, ſive Thlaſpi Allium redolens, eine Gattung Bauren-Senff, oder ein klein Kräutlein, welches aus ſeiner Wurtzel gar viel Blätter hervor ſtöſſet, die einiger maſſen dem Maßlieben-Kraute ähnlich ſehen. Einige darunter ſind in etwas zerſchnitten, andere ſind gar zart ausgezackt, die übrigen aber ſind weder zackigt, noch zerkerbt, voller Adern und grüne. Darzwiſchen kommen kleine Stengel empor, daran ſtehen Blätter, und auf ihren Spitzen Blüten, welche aus vier weiſſen Blättern beſtehen, und einem Piſtillo, daraus hernach eine Frucht wird, wie eine oval-runde Taſche, darinne faſt gantz runde breitlichte Saamen liegen. Die Wurtzel iſt ſchlecht, weiß und mit einigen Zaſern beſetzt. Das grane Kraut hat einen Knoblauchs-Geruch und lieblichen Geſchmack, hinterläſt ein wenig Schärffe in dem Mund. Es wird in den Gärten gezogen, eröffnet treflich und widerſtehet der Fäulung.

Scorpio, Scorpius, Scorpion, iſt ein klein giftig Thierlein, als wie Krabben, deſſen Stich mit dem Stachel im Schwantze geſchiehet, welcher ein hefftig reiſſendes Gifft bey ſich führet. Er iſt in dem untern Theil Italiens an warmen und feuchten Orten ſehr gemein. Das Scorpion-Oel iſt in den Apothecken zu bekommen, und wird ſehr hoch gehalten. ſ. Lex. Oecon.

Scorpio, der Scorpion, iſt eines von den 12 himmliſchen Zeichen, das achte an der Zahl, beſtändig und wäſſerig, die Behauſung Martis, wie auch Martis, Veneris und des Mondes Trigonus. Es beſtehet nach verſchiedener Aſtronomorum Meinung aus 21, 24, 28 und 29 Sternen, unter welchen Antares, das Hertz des Scorpions, der vornehmſte an dieſem Geſtirn, nebſt noch 2 andern an dem Leibe von Martis und Jovis Eigenſchafft ſind. ſ. Math. Lex.

Scorpioides, Scorpion-Kraut, wird in Gärten unterhalten, hat zarte, an der Erde liegende Stengelein, mit langen und breitlichten Blättern bewachſen. Die Blumen ſind gelb: denen folgen krumme Schötlein, die einen Scorpion-Schwantz vorſtellen. Es ſoll als ein gantz ſchnelles Mittel wider den Scorpion-Stich dienen. ſ. Schnecken Klee.

Scorpioides album, ſ. Heliotropium.

Scorpion war bey den alten Griechen eine Kriegs-Maſchine, von welcher man Pfeile abſchieſſen konte, wie etwa von den Baläſtern und Armbrüſten. Scorpionen waren auch bey den Jüden eine Art ſpitziger Peitſchen, mit welchen der König Rehabeam die Aufwiegler bedrohete: ſcheinen mit den Knut-Peitſchen ziemlich überein zu kommen, welche noch heutiges Tages in Rußland gebrauchet werden.

Scorpion, iſt auch eine Art von Conchyliis, ſ. Conchylium, die 4te Art.

Scorpion-Kraut, ſ. Heliotropium.

Scorpius, ſive Geniſtella ſpinoſa, *Genet piquant*, Ginſtpfriemen, iſt eine Gattung Geniſta, ſpartium, oder ein Strauch, der unterſchiedene Höhe überkommt, nachdem er nemlich ſtehet. Er treibet braun-grüne geſtreiffte Ruthen, welche auf allen Seiten mit viel Stacheln, von unterſchiedlicher Gröſſe, beſetzet, die hart und ſehr ſcharff ſind. Im Früh-Jahr kommen einige kleine und ſpitzige Blätter daran zum Vorſchein, die fallen aber gar bald ab, und machen den Stacheln Platz. Die Blüten ſehen wie die an Hülſen-Früchten, klein und gelbe, oder bleich. Darauf folgen gantz kurtze Hülſen, in denen iezuweilen bleiche Saamen, als wie kleine Nieren zu befinden. Die Wurzel iſt holtzig, und läſt ſich nach Belieben beugen. Dieſes Gewächſe wächſt an wüſten, ungebaueten Orten in Franckreich, in Teutſchland, in Italien und in Spanien. Die Blüten und die Saamen eröffnen, reinigen, ſind gut zum Gries und Sand, den Harn zu treiben, und auch wider die Miltz-Beſchwerung.

Scorpius maritimus, *Scorpion de mer*, See-Scorpion, iſt ein länglichter und runder Fiſch, oben hoch, und dünne nach dem Schwantze zu, wiegt etwa zwey bis drey Pfund, iſt mit ſehr kleinen röthlichten Schupen beſetzet; an dem Bauche iſt er weiß. Sein Kopff iſt groß und dick, eckigt und beinern, mit vielen ſpitzigen Stacheln bewaffnet, deren zwey wie Horner über ſeinen Augen ſtehen. Sein Rachen iſt groß, die Kieffer ſind mit Zähnen ohne Ordnung beſetzet, und der Rücken iſt voller Stacheln. Im rothen Meere wird er bis auf vier Schuhe lang: er lebt von Fiſchen. Sein Stich iſt veraifftet, und machet Schwulſt mit groſſen Schmertzen: darauf wird Theriac gelegt und eingegeben. Sein Fleiſch iſt feſt und etwas knorpelig, gar gut zu eſſen, ſafftig, und giebt gute Nahrung, inſonderheit wann er bey kaltem Wetter, um die Klippen und in heliem Waſſer gefangen worden iſt. Die ihn eſſen, bekommen offenen Leib davon. Die Galle ſoll der Weiber Reinigung gut treiben, wann ſie mit Baumwolle auf den Nabel gelegt wird; ſie dienet auch zur Raude, und zur Vertreibung der Warzen. Bisweilen findet ſich ein Stein in ſeinem Kopffe, der ſoll gepülvert eingenommen, zur Bräune dienlich ſeyn. Dieſer Fiſch hat ſeinen Nahmen nicht daher bekommen, als ob er und der kleine Wurm, der Scorpion, einander ähnlich ſehen ſolten; ſondern weil ſein Kopf und auch ſein Rücken voll Stacheln ſtehen, die eben ſo böſe ſeyn als wie der Stachel an dem Scorpione.

Scorpœna, iſt ein See-Fiſch, den einige für das Weiblein von dem See-Scorpion gehalten haben, weil er wie derſelbige formiret iſt. Allein, es iſt eine andere Art Scorpionen, ein

gut Theil kleiner, und braun oder Aschengrau. Er hat ein so hartes Leben, daß er sich annoch eine Zeit beweget, ob gleich schon Hertz und Därme ausgenommen sind: er ernähret sich von der See-Nessel. Sein Stich ist nicht verafftet, und sein Fleisch zu essen dienlich. Seine Galle hat eine solche Krafft, als wie des Scorpions.

Scorzonera latifolia, Serpentaria, Viperaria, Scorzoner, Schlangen Mord, wächst in Spanien, wird auch bey uns in etlichen Gärten unterhalten. Die Wurtzel öffnet die Verstopffungen, dient der Leber, Hertz, Brust und Haupt, befördert den Schweiß, widerstehet dem Gifft und der Fäule, ist gut für die Pest, hitzige Fieber, Pocken, Masern, Schwindel, schwere Noth, Melancholey, Schwermüthigkeit, Miltz-Beschwerung, Aufsteigen der Mutter, Ohnmacht und Podagra.

Scorzonera montana, Berg oder wilde Scorzonera, wächst hin und wieder in Teutschland: Der Saame Scorzonera soll von dem Americanischen Wort Scorzo, welches so viel als eine Schlange bedeutet, herkommen, weil diese Wurtzel wider den Schlangen-Biß ein bewährtes Mittel seyn soll. s. Lex. Oecon.

Scotia, s. Regen-Krümme.

Scotoma, Scotomia, oder Schwindel, wenns einem schwartz vor den Augen wird.

Scozone, s. Bardelie.

Screatio, hat zweyerley Bedeutung, 1) für das Reuspern selbst, 2) für die Materie, die durch das Reuspern ausgeworffen wird.

Scriniarii, s. Arcarii.

Scriptulus, s. Scrupulus.

Scrobiculus cordis, die Hertz-Grube, ist der Ort, wo sich gleich unter der Brust der Unterbauch anfängt.

Scrollus, ist ein Fluß-Fisch, ein gut Theil kleiner denn ein Barsch, röthlicht auf den Rücken, an den Seiten grünlicht und mit vielen rothen Flecken gezeichnet, und unten an dem Bauche weiß. Er findet sich im Donaufluß; ist gut zu essen, wird aber zur Artzeney gar nicht gebraucht.

Scropha, Scrophula, Chœras, der Kropff Kröpffe sind grosse geschwollene Hälse, so ein dicker zäher Schleim die Adern in einigen Hals-Drüsen verstopffet: dadurch sich das Fliß-Wasser sammlet und stocket, die Drüse aufwirfft, und also eine Geschwulst verursachet, welche schwer zu vertheilen, gefährlich auszuschneiden, und nicht leicht in Eyter zu bringen. Solche Geschwülste sind unterschiedener Gattung, massen offt nur eine, aber ziemlich grosse gesehen wird, offt fühlet man viel kleine harte Drüslein, wenn etwa eine Feuchtigkeit hinein geführet worden. siehe Kröpffe.

Scrophularia, Braun-Wurtz, wächst gerne an Wiesen und schattigten Orten, im Feuchten: sie hat viereckigte hohle Stengel, dunckel Purpur-farbene Blüten und sehr kleinen Saamen. Die Wurtzel ist gut die Kröpffe zu vertreiben.

Scrophularia minor, s. Chelidonium minus.

Scrotum, Bursa testium, der Sack der männlichen Testiculorum, darinne hat die Natur, zu mehrerer Beschirmung, die mit den Geilen abhängende Saamen-Gefässe verborgen und beschützen wollen. Er ist neben andern Häuten insonderheit mit dem Fleisch-Fell versehen, damit er sich zusammen ziehen und die Testiculos vor Unfall beschirmen könne.

Scrotum Cordis, s. Pericardium.

Scrupula defectus, heisset in Ausrechnung der Sonn- und Mond-Finsterniße der Theil des Diametri der Sonnen oder des Monds, welcher verfinstert wird, und zwar in solchen Minuten und Secunden gerechnet, wie der scheinbare Diameter der Sonnen und des Monds gerechnet wird.

Scrupula durationis dimidiæ, heist in einer Mond- und Sonnen-Finsterniß der Theil der Mond-Bahn, welchen das Centrum des Monds, vom Anfang der Finsterniß bis zu ihrem Mittel beschreibet. Scrupula moræ dimidiæ heisset in einer total-Finsterniß der halbe Bogen der Mond-Bahn, welchen der Mond in der Helffte der Zeit beschreibt, da die gäntzliche Verfinsterung währet.

Scrupula emersionis, heist in einer total-Finsterniß der Bogen der Mond-Bahn, welchen das centrum des Monds, von dem Augenblick an, da die gäntzliche Verfinsterung aufhoret, bis zu Ende der Finsterniß beschreibet. s. Lex. Mathem.

Scrupula incidentiæ s. casus, heisset in einer total-Mond-Finsterniß der Bogen der Mond-Bahn, welchen der Mittel-Punct des Monds von dem Anfang der Finsterniß, bis zu dem Augenblick beschreibt, da er gantz in den Erd-Schatten verfällt.

Scrupulum, heisset ein kleiner Theil von einem Gantzen. Also bekommt diesen Nahmen der 60ste Theil von einer Stunde, ingleichen von einem Grade, der sonst minutum genennet wird, wie auch der 10 Theil eines Schuhes, der sonst digitus oder ein Zoll heist. Ein solcher Scrupel mag wieder in zehen oder 60 Scrupel getheilet werden, die heissen alsdenn Scrupula secunda, jene aber Scrupula prima. Wenn ein scrupulum secundum auch in zehen oder 60 Scrupula muß getheilet werden, so entstehen scrupula tertia; aus diesen quarta und so weiter, wann es solte nöthig seyn. s. Math. Lex.

Scrupulum Chaldaicum, ein Chaldäischer Scrupel ist der 1080ste Theil von einer Stunde. Deraleichen brauchen die Juden in ihrer Calender-Rechnung, und nennen sie Helakim.

Scrupulus, der dritte Theil einer Drachmæ oder Qvintleins, hält 20 Gran: es gehen 288 Scrupel auf 1 Pf. 24 auf eine Unße, 12 auf ein Loth, 3 auf ein Drachma oder Qvintlein.

Scrupulus, heist sonst so viel als Zweiffel oder das Nachgrübeln in einer Sache, und Scrupuliren bedeutet so viel als nachgrübeln, an etwas zweiffeln, item sich ein Gewissen über etwas machen.

Scudo d'argento, ist eine Silber-Müntze in Venedig, welche daselst 9 Lire und 10 Soldi oder 30 Groschen gilt. Scudo d'oro hat zu Neapolis 13 Carlini oder 1 Thlr. 13 Gr. 9 Pf. bis bey nahe

nahe 2 Thl. Scudo corrent hat allda 11 Carlini oder 1 Thl. 8 bis 16 Groschen, so viel als ein Piaster oder Ducaton ohne Agio. Scudo di St. Marco oder Fiorentino hat in Venedig 9 Pfund, 12 Soldi oder 1 Thl. 6 Groschen, und neuntehalb Pfennig nach unserm Gelde, ohne Agio. Scudo d' Argento zu Genua hält 7 Pfund und 12 Soldi nach unserm Gelde 1 Thl. 9 Groschen. Scudo di Cambio, macht allda 4 Pfund, gilt nach unserm Werthe 17 Groschen.

Sculptores, s. Bildhauer.

Sculptura lima, s. Feil-erhobene Werck.

Scurrilität, heisset, wenn ein Mensch in solchen Dingen, die ein Vernünftiger im Ernst zu tractiren hat, mit lacherlichen Possen aufgezogen kommt. s. Lex. Phil.

Scutari, s. Rotulus.

Scutiformis cartilago, der Schildförmige Krospel. s. Ensiformis.

Scutum, heist eigentlich ein Schild, hat aber in der Medicin unterschiedene Bedeutung, als in der Anatomie ist scutiformis cartilago der Schild-formige Krospel, imgleichen wird die Knie-Scheibe Scutum genannt. In der Apothecker-Kunst und Chirurgie sind unterschiedene Scuta, welche nichts anders als Magen-Pflaster sind, in Form eines Schildes geschnitten, und in Magen-Kranckheiten gebrauchet werden, bestehen insgemein aus Pulvern, Harzen, Gummi, destillirten Oelen und dergleichen.

Scutum Sobiescianum, ist ein neues Gestirne, zwischen dem Ophiucho und Antinoo, welches Hevelius aus unförmigen Sternen zusammen gesetzt, und dem König in Pohlen zu Ehren also genennet. s. Lex. Math.

Scybala, trockner Unflat oder Koth, der gleichsam Kügeleinweis wie bey den Schafen und Ziegen hervorkommt.

Scylla oder Squilla major, Pancratium rubentibus tunicis, Meer- oder Maus-Zwiebel, ist eine Art einer fremden Zwiebel, ungefehr einer Faust dick, und wird aus Spanien gebracht, allwo sie an den Ufern wachsen soll. Es giebt derselben vornehmlich zweyerley Arten: das Männlein mit weissen, und das Weiblein mit schwartzen Blättern. Andere machen noch mehr Sorten davon; die besten werden im Julio gesammlet, und ist die allerschärffste Art von Zwiebeln, so, daß sie auch Blasen ziehen. Von den Medicis werden sie wider die Schlaffsucht, Nerven- und verschiedene andere Kranckheiten gebraucht.

Scypho, heist das Trichterlein im Gehirn, item der Gang, der von dem Sieb-förmigen Bein den Rotz in den Gaumen führet.

Scyros, s. Callolitas.

Scytalides, s. Internodium.

Sea, ein Hebräisches Korn-Maaß, 30 Pfund Weitzen enthaltend, oder anderthalb Römische Maaß.

Seat Alpheraz, ein Stern von der andern Grösse am Beine des Pegasi. s. Lex. Math.

Sebesten, Prunus Sebestena, Brust-Beerlein, Brust-Pflaumlein, deren Baum hat eine weißlichte, die Aeste aber eine grüne Rinde. Die Blätter sind auch runder und härter als ein Pflaum-Baum. Der weissen Blüten folgen gleichsam Träubel-weise die Frucht, welche den Zwetschken an Gestalt und Tugend gleich, und aussen schwartz-grün, inwendig aber mit einem dreykantigten Kern versehen ist, wird aus Egypten und Syrien gebracht. Die Früchte werden in der Medicin gegen die Verstopffung des Bauchs, scharffe Feuchtigkeiten, Urin und Flüsse, Heischerkeit, Husten, Seiten-Stechen, Engbrüstigkeit, schneidenden Harn und Stein, gerühmet, und wird auch ein Electuarium wider gemeldete Gebrechen hiervon gemacht.

Sebum vel Sevum, Unschlitt, Talg, eine fette Substantz, ist bey den Thieren truckner und härter als Schmeer, welches, wenn es kalt worden, gern brüchig wird.

Secale, Siligo, Farrago, Roggen, wird in Sommer- und Winter-Korn getheilet, auf die Aecker gesäet, blühet im Junio, und wird im Julio und Augusto reiff, die Blüte dienet für die dreytägigen Fieber und Würmer, die Kleye erweichet, zertheilt, säubert. Die Rinde des Brots gedörrt, wird unter die Zahn-Pulver genommen. Der Spiritus von Brot löset die Corallen auf. Das Pflaster von der Brot-Rinde, Empl. de Crusta panis, stärckt den Magen, und stillt das Erbrechen. s. Roggen.

Secans, ist in der Trigonometrie eine gerade Linie, welche von dem Mittel-Punct durch den Umkreis eines Circkels bis zu der Tangente gezogen wird. Sie wird genennet Secans des Bogens, der zwischen dem radio und dieser Secante enthalten ist, oder auch des Winkels, welchen man durch diesen Bogen misset. s. Lex. Math.

Secans complementi, oder Cosecans, ist die Secans eines solchen Bogens oder Winckels, der des andern Complementum zu 90 Graden ist.

Secantes Linex, durchschneidende Linien heissen, wenn eine durch die andere gezogen ist.

Secchio, Latein. Hydria, ein Venediger Wein-Maaß, hat 4 Pfund oder 16 Engster; 64 Secchi machen eine Amphoram. Im Brantewein-Maaß machen 14 Secchi eine Amphoram.

Sechs-Eck, s. Hexagonum.

Sechser, eine kleine Sächsische, Brandenburgische, Braunschweigische, auch an mehrern Orten geschlagene Scheide-Münze, welche 2 Dreyer oder 6 Pfennige gilt, deren 2 machen einen Groschen, und 48 einen Reichsthaler.

Sechsling, s. Sösling.

Seckel, s. Siculus, it. Silberling.

Second flanc, a la secundaria, bedeutet 1) das kleine Stück der Courtine, welches die kleine Defens-Linie von derselben abschneidet. 2) Das Stück der *Fausſebraye*, welches vor der *flanc* des Haupt-Walles gebauet, und mit derselben parallel ist. s. Lex. Math.

Secretarius, ein geheimer Schreiber, Geheim-Schreiber, der nur geheime Dinge unter die Hände bekommt; heutiges Tages will ieder Schreiber diesen Titel affectiren. siehe Lex. Phil.

Secret-Buch, ist bey den Kaufleuten dasjenige ge, eine

geheime Inventarium, welches von dem Principal der Handlung allein geführet und hinein gezeichnet wird, was er an baarem Gelde, Waaren, Zinſen, Häuſern, Gärten und dergleichen vermöge, und was er dagegen für geheimen Aufwand und Ausgaben habe, damit ſein Buchhalter oder Diener ſeinen eigentlichen Zuſtand nicht erforſchen und wiſſen möge.

Secretiren, verſchweigen, verbergen, etwas geheim und heimlich halten.

Secretum Joviale, ſ. Sal Armeniacum.

Sect, *Vin Sec*, ein ſüſſer ſtarcker Wein, weiß oder Gold-farb, der aus den Canariſchen Inſeln, ingleichen aus Mallaga, Parma, Seres, kommt.

Secten, Sectæ, Sectarii, hæreſes, Rotten, Ketzereyen, Ketzer, ſind in der Philoſophiſchen und Kirchen-Hiſtorie gar bekannte Wörter und Zunahmen, welche denenjenigen gegeben werden, welche ſich bloß auf die Autorität gewiſſer Leute gründen, deren Lehr-Sätze, ob ſie gleich noch ſo falſch und irrig ſind, ſie ohne genugſame Prüffung annehmen und weiter fortzupflantzen ſuchen. Die Sectarii werden in der Philoſophie und Medicin den Eclecticis entgegen geſetzt. Die gantze Hiſtorie der Welt-Weisheit wird in gewiſſe Sectas, d. i. Schulen, von ihren Erfindern und deren Anhängern, darinnen ſie ihre Sätze und Principia lehreten, eingetheilet. Dahero ſind entſtanden die Secta Ariſtotelica, Cyrenaica, Cynica, Eclectica, Epicurea, Megarica, Peripatetica, Pyrrhonica oder Empirica, Platonica, Socratica, Stoica und Ionica, von denen in der Hiſtoria Philoſophica zu ſehen.

Sectio, ein Schnitt, Eröffnung, dergleichen von den Chirurgis, in vielen Leibs-Gebrechen, und ſonderlich in der Anatomie, und bey unterſchiedlichen Demonſtrationibus vorgenommen wird. ſ. Anatomia.

Sectio Cæſarea, ſ. Cæſar.

Sectio Conica, ein Kegelſchnitt, iſt in der Geometrie 1) ein Planum oder ebene Fläche, welche entſtehet, wenn ein Conus von einem Plano durchſchnitten wird. Dieſer Durchſchnitt kan nun geſchehen auf verſchiedene Art, und entſtehet aus demſelben entweder eine Parabola, oder Hyperbola, oder Eclipſis, wiewohl dieſe dreyerley Plana von den neuen Geometris auch beſchrieben und betrachtet werden, ohne des Coni und ſeines Durchſchnitts dabey Meldung zu thun. 2) Eine krumme Linie, welche auſſen herum das von dem Durchſchnitt eines Coni entſtandene Planum ſchlieſſet, und dieſe Linie wird auch Linea Conica genannt. ſiehe Lex. Math.

Sector Circuli, der Ausſchnitt des Circkels, iſt in der Geometrie eine Figur, welche zwiſchen zweyen Semidiametris und einem Theil des Umkreiſes eingeſchloſſen iſt. ſ. Lex. Math.

Seculum, ein Jahrhundert, iſt eine Zeit von 100 Jahren.

Secunda lettera di Cambio, der zweyte Wechſel-Brief, der nebſt der prima gegeben wird. ſ. Cambium.

Secunde, heiſt der ſechzigſte Theil eines Minute; 2) in der Muſic zwey Töne, die nur um einen Ton von einander ſtimmen; 3) auf Lauten und Geigen die Saite, ſo nächſt der feineſten oder zärteſten liegt; 4) ein gewiſſes Lager beym Fechten.

Secundinæ, die Nachgebuhrt, welche gleich nach der Geburt von der Frauen gehet, hierunter wird begriffen die Nabel-Schnur, das Ader-Häutlein, das Schaf-Häutlein ſammt dem Mutter-Kuchen, Gewäſſer, und was ſonſt mehr dazu gehöret.

Secundum Naturam, iſt ein in der Medicin gar gebräuchlicher Terminus, und wird dem Præter Naturam entgegen geſetzet. Denn wie dasjenige, was præter Naturam iſt, entweder Zufälle ſind, von denen die Verrichtungen im menſchlichen Leibe verhindert oder verletzet werden, oder ſind dieſer Zufälle Urſachen; alſo hingegen mag alles dasjenige Secundum Naturam genannt werden, was der Geſundheit gemäß, dieſelbe begleitet oder befördert und verurſachet.

Securicula, ein Schwalben-Schwantz, wird, wegen einiger Aehnlichkeit der Figur, in der Zimmer-Kunſt genannt, wenn ein Holtz an dem Ende, wo es mit einem andern verbunden wird, die Figur eines Viereckts oder Trapezii bekommt, davon die äuſſerſte Seite gröſſer iſt, als diejenige, wodurch der Schwalben-Schwantz mit dem Holtze zuſammen hängt. Es dienet zur Feſtigkeit der Verbindung des einen Holtzes mit dem andern.

Securidaca lutea major, Pelecinus, Beilkraut, groſſe Peleſchen, iſt ein Kraut, das aus ſeiner Wurtzel einen Hauffen, zu anderthalben Fuß hohe und äſtige Stengel treibet, die beugen ſich nach der Erde, und liegen auf denſelbigen herum. Die Blätter ſind länglicht und ſtehen ihrer viele an einer Ribbe oder Stiele, an deſſen Ende vorne nur ein einig Blat befindlich iſt; ſie ſehen wie die an den Linſen. Die Blüten ſehen aus als wie an andern Hülſen-Früchten, ſind gelbe, ſtehen oben auf der Stengel Spitzen, in Kronen- oder Umbellen-Form. Nach denenſelbigen folgen lang und ſchmale, gerade und platte Schoten mit einem erhabenen Rande; beſtehen aus vielen viereckigten Stücken, die mit den Enden an einander hangen. In einem ieden Stück befindet ſich ein Saamen-Korn, das auch viereckigt iſt, auf der einen Seite als wie ausgeſchnitten, von Farbe röthlicht und bitter vom Geſchmack. Die Wurtzel iſt lang, weiß, und mit einigen Zaſern beſetzet. Dieſes Kraut wächſt an ungebauten Orten, im Felde unter dem Getraide. Der Saamen dienet den Magen zu ſtärcken, die Verſtopfungen zu heben, denen böſen Feuchtigkeiten in dem Leibe zu widerſtehen, wenn er zu Pulver geſtoſſen oder abgeſotten gebrauchet wird.

Sedativa Medicamenta, ſind eben, was anodyna vel paregorica.

Seder, Scheder, iſt ein Stern von der dritten Gröſſe auf der Bruſt der Cassiopeæ. ſ. Lex. Math.

Sedimenta, ſ. Hypoſtaſis.

Sedimentum urinarum, iſt dasjenige dicke Weſen, welches ſich unten in dem Urin ſetzet.

Sedum majus, Semper-Vivum majus, Haus-Wurtzel, Donner-Bart, wächſt auf den alten Mauren und Dächern der Häuſer, die Blätter dienen äuſſerlich für die Warzen, Hals-Geſchwür, Entzündung der Augen, Raſerey in hitzigen Fiebern, Entzündung der Leber, Glieder-Weh, und gegen die Trunckenheit.

Sedum minus, Semper-vivum minus, kleine Haus-Wurtzel, wächſt auf den Mauren, in Gärten und Wäldern. Die Gewächs kühlet, trocknet, und wird an etlichen Orten unter den Salat genommen.

Sedum minimum, Mauer-Pfeffer, iſt zweyerley, 1) ſcharffer Mauer-Pfeffer, Sedum minus vermiculatum acre, 2) Mauer-Pfeffer ohne Geſchmack, Sedum minus vermiculatum inſipidum, wächſt an ſaudigen und rauhen Orten, auf den Schautzen, Mauren und Felſen. Die Blätter führen durch Erbrechen die Galle ab, äuſſerlich zertheilen ſie, machen die Haut roth und eben, ziehen Blaſen auf, und dienen für die Kröpffe und wacklende Zähne. ſ. Haus-Wurtz.

See, iſt theils die Benennung der offenbaren See oder des groſſen Oceani oder Welt-Meers; theils auch eines andern zwiſchen etlichen Ländern gelegenen groſſen Meeres, als der Mittelländiſchen See, und des Baltiſchen Meers, welches auch die Oſt-See genennet wird. Zuweilen werden auch kleine Gewäſſer Lacus oder Seen genennet, als da iſt ſonderlich der Boden-See zwiſchen Schwaben und Schweitzer-Land; der Genffer-See, und in Schweden der Weener- und Mehler-See, item, zwiſchen Finn- und Rußland die Ladogaiſche See ꝛc. Von den groſſen Seen kommt das Wort See-Städte, die an dem Meer oder der See gelegen, und ihre meiſte Handlung darauf haben, als da ſind Amſterdam, Hamburg, Lübeck, Coppenhagen, Dantzig, Rochelle, Bourdeaux, Cadix, Genua, Livorno, Venedig und dergleichen, als die alle berühmte See-Häfen und See-Städte ſind, welches an vielen 100 andern, die in allen 4 Welt-Theilen zu finden ſind, in ſo vielen Geographiſchen Beſchreibungen, der Ordnung nach zu erſehen; etliche unter ſolchen wurden vor dieſem, und auch noch heutiges Tages zum Voraus, mit dem Titel der Hanſee-Städte qualificiret. Von dem Wort See kommt her das Wort Seefahrt, daher diejenigen, die ihre Dienſte zur See und auf den Schiffen thun, Seefahrende Leute genennet werden.

See-Adler, Aquila, *Ratte de mer*, ein See-Fiſch gleich dem Rochen, doch breiter. Er iſt platt, weiß auf dem Bauch, grünlich-blau auf dem Rücken, und hat ueben dem Schwantz, der ſehr lang iſt, einen Stachel, der ſtarck vergifftet, und mit welchem er die Fiſche, ſo ihm zu nahe kommen, aus ſeinem Hinterhalt ſticht, und verzehret. Sein Fleiſch iſt weich, eckel und ungeſund, es werde denn mit einer Knoblauchs-Brühe zugerichtet. Wenn er gefangen, muß ihm der Schwantz ſamt dem Stachel abgeſchnitten werden, damit niemand daran ſich ritzen möge.

See-Apffel, ſ. Echinus marinus.

See-Blumen, ſ. Nymphæa, in Lex. Oecon.

See-Charten, Mappæ Hydrographicæ, ſind diejenigen Charten, auf welchen die Gegenden der See, die Klippen, Sand-Bäncke und abwechſelnden Winde, den Seefahrenden zum Unterricht, aufgezeichnet ſtehen. ſiehe Math. Lexicon.

See-Drache, ſ. Meer-Drache.

See-Droſſel, ſ. Turdus piſcis.

See-Einhorn, iſt ein ungeheurer Fiſch, dergleichen einer in America um die Gegend der Inſel Montſerrat vor einiger Zeit ans Land geworffen worden. Der Engelländer *Blome* hat hiervon in ſeinem Engliſchen America folgende Beſchreibung communiciret, welche wohl werth von Wort zu Wort hieher zu ſetzen: Dieſes Einhorn, ſchreibet er, hatte einem andern kleinen Fiſch mit ſolchem Eifer und Hefftigkeit nachgeſetzet, daß es mit dem halben Leibe war trocken auf einer Sand-Banck ſtecken und ſitzen blieben, da es denn, ehe es wieder zu der Tiefe hätte gelangen können, von den Einwohnern umgebracht worden. Es war ohngefehr 13 Fuß lang, und im Umfange ſo dicke als ein Faß von 2 Eymern, und hatte 6 groſſe Floß-Federn wie die Enden an den Rudern einer Galere, derer 2 nahe bey den Kiefen ſtunden, die übrigen viere aber an den Seiten des Bauches, in gleicher Weite von einander, und zwar alle von einer Zinnober-Farbe. Das gantze Obertheil des Leibes war mit groſſen Schuppen bedeckt, ohngefehr von der Breite wie ein Cronenſtücke von blauer Farbe, und als ein Silber-Blättlein untermenget; doch beym Halſe waren die Schuppen dichter beyſammen, und von einer dunckelen Farbe, gleich einem Halsbande. Die Schuppen unter dem Bauch waren gelb, der Schwantz in zwey Spitzen getheilet, der Kopff etwas gröſſer, als an einem Pferde, und faſt von eben ſolcher Geſtalt. Das Untertheil des Leibes war mit einer harten und dunckeln Haut bedecket; und gleichwie im übrigen, der gemeinen Sage nach, das Land-Einhorn an ſeiner Stirn nur ein Horn haben ſoll, ſo hatte dieſes See-Einhörn auch ein ſchönes, welches aus ſeinem Haupt ohngefehr 1½ halben Fuß lang hervor gieng. Dieſes nun war überaus gerade, und wurde immerzu ſchmäler, bis gantz vorne zu der Spitze, welche denn ſcharff genug war, allerhand Holtz, Stein, oder auch andere noch härtere Dinge damit zu durchbohren; allernechſt bey dem Kopffe hatte ſelbiges 16 Zoll im Umfange, und von dar an war es bis faſt gantz zu dem Ende rund geflochten, wie eine gewundene Säule, und vorwerts immer dünner zu, bis es ſich allgemach in eine Spitze verlohr. Es war auch darneben von Natur polirt und gantz gläntzend ſchwartz, doch mit gewiſſen weiſſen und gelben Strichlein bezeichnet, und im übrigen von ſolcher Härte und Feſtigkeit, daß man kaum mit einer ſcharffen Feile et-

was von klarem Staube oder Pulver herunter bringen kunte. Ferner so hatte dieses Thier keine in die Höhe stehende Ohren, sondern an deren stat 2 breite Kiefen, wie andere Fische. Die Augen waren ungefehr in der Grösse wie ein Hüner-Ey, der Augapffel aber, welcher um sich her, so zu sagen, ein Himmelblau und gelbes Schmeltzwerck hatte, war Zinnoberroth, und hinter solchem ein anderer, so hell als Crystall. Das Maul war ziemlich weit, und hatte unterschiedliche überaus scharffe Zähne: die Zunge auch von einer hierzu gemessenen Grösse, mit einer rauhen rothen Haut bedecket, auf dem Kopffe war gleichsam eine Crone, welche 2 Zoll über die Haut empor ragete, ablänglich rund, und oben spitzig zu. Es haben über 300 Personen von dessen Fleisch gegessen, welches sie denn trefflich wohlschmeckend befunden; es war solches mit einem weissen Fett durchwachsen, und wenn es gesotten ward, ließ sichs in viele Flächen oder Schiefer zertheilen, recht als frischer Cabeliau oder Stockfisch, aber von einem weit herrlichern Geschmack. Diejenigen, so dieses Thier lebendig gesehen, und ihm den Rücken mit Hebe-Bäumen entzwey geschlagen hatten, wusten nicht genug zu erzehlen, wie grausam und gewaltig es sich bemühet hätte, sie mit seinem Horn zu stossen, als dessen es sich mit sonderbarer Fertigkeit und Geschicklichkeit zu gebrauchen gewust; und daß es, wenn es ihm nicht an Wasser gemangelt hätte, ihnen allen würde zu starck gewesen seyn. Man fand in seinem Leibe die Schuppen von unterschiedlichen Fischen, wobey man abnehmen konte, daß es wohl von dem Raub leben müsse.

See-Eyder, s. Saurus.

See-Fasan, s. Rhombus.

See-Fische, sind diejenigen, die in der See gehen, und entweder unter die Monstra, oder eßbaren Fische gerechnet werden. Die vornehmsten Arten der Fische in verschiedenen Seen findet man im Oeconom. Lexico art. See.

See-Frosch, s. Rana marina.

See-Fuchs, s. Vulpecula marina.

See-Gewächse, oder Marina, heissen alle diejenigen vegetabilischen Dinge, welche die See hervor bringt; sonderlich die Corallen-Zinken. Unter den Auswürffen der See werden die Muscheln und Schnecken, item der Ambra gerechnet. s. Marina.

See-Gras, s. Sargazo.

See-Hahn, s. Faber, it. See Schwalbe.

See-Hase, s. Lepus marinus.

See-Hunde, See-Kälber, sind so groß als unsere gemeinen Kälber, haben aber einen Hunds-Kopff, auf ieder Seite 2 grosse lange Floß-Federn, welche ihnen im Wasser zum Schwimmen, auf der Erde aber zum Gehen dienen, denn wenn sie sich damit vorne erheben, und das Hintertheil des Leibes nach sich ziehen, hernach aber diese Bewegung öffters wiederholen, so können sie solcher Gestalt auf der Erden hin und her gehen. Von den Schultern gegen den Schwantz werden sie immer kleiner, und haben hinten wiederum auf ieder Seite 2 Floß-Federn, welche ihnen zu Lande an stat des Sitzes dienen, wenn sie ihre Jungen saugen. Man findet ihrer so wohl in kalten als warmen Ländern, sonderlich sind sie häufig in den Nördlichen Theilen von Europa und America anzutreffen, ingleichen in dem mittägigen Theile von Africa, als bey dem Capo bonæ Spei, wie auch in der Magellanischen Meer-Enge, und an vielen andern Orten mehr. Ihre Haare sind von vielerley Farben, schwartz, grau, braun, sprencklicht, sehen überaus glatt und schön aus, und kan man von ihren Häuten und Fette, dessen sie gar ungemein viel haben, gantze Schiffe beladen. Wenn sie aus der See kommen, ruffen sie ihre Jungen durch ein Blöcken, wie die Schafe, und ob sie schon bey unzehlich viel andern Jungen vorbey gehen, so lassen sie doch keine andere saugen, als nur die ihrigen. Diese Jungen gleichen fast den jungen Hunden, sind gerne auf dem Lande, und gehen nicht eher aus dem Wege, als bis sie geschlagen werden, da sie auf ihre Beleidiger zuspringen, und hernach mit den Alten nach der See zueilen, wenn sie aber auf die Nase geschlagen werden, sterben sie alsobald. Ihre Speise bestehet in Fischen, und die Stockfische und Taconneurs, oder dergleichen, fressen sie am liebsten, welche an den felsichten Küsten häufig anzutreffen sind.

See-Jacobs-Kraut, s. Achhaovan.

See-Katze, siehet dem Meer-Gründel sehr ähnlich, nur daß ihr Kopff breiter und dicker ist, hat ein grosses weites Maul, und an dessen beyden Seiten gewisse kleine Haare, gleich den Bärten der Katzen, daher sie auch See-Katzen genennet werden. Sie hat drey Floß-Federn, eine oben auf dem Rücken, und an ieder Seite eine. Diese Floß-Federn bestehen aus spitzigen und giftigen Gräten, welche, wenn man damit gestochen wird, überaus sehr vergiften: und ist dahero an den Orten, wo es ihrer viel giebt, sehr gefährlich zu baden. Die Spanier, welche sich gewaget, die von dem Meere verschlungenen Reichthümer zu suchen, haben es mit ihrem Schaden erfahren, indem einer das Leben, der andere den Gebrauch seiner Gliedmassen verlohren. Dannenhero, wenn sie gefangen werden, tritt man mit den Füssen darauf, bis man ihnen den Angel-Haken aus dem Maule genommen, denn sonst kan es leicht geschehen, daß in dem Herumweltzen die Hände des Fischers verletzet und lahm gemacht werden. Manche von diesen See-Katzen wiegen 7 bis 8 Pfund, und an gewissen Orten sind sie nicht grösser, als ein Daumen, ihre Floß-Federn aber sind nichts desto weniger eben so giftig. Insgemein halten sie sich bey dem Einfluß der Ströme ins Meer, ingleichen an solchen Orten, wo viel Morast ist, auf, und werden bey den Americanischen Küsten des Nord- und Süd-Meeres, wie auch in Ost-Indien gefunden. Ob nun gleich die Gräten an den Floß-Federn dieses Fisches sehr giftig sind, so sind es deswegen doch die andern Gräten nicht,

und

und iſt ſonſt deſſen Fleiſch ſehr ſüſſe, wohlſchmeckend und geſund.

See-Kranckheit, Mal de Mer, iſt ein Aufſteigen des Magens, mit Erbrechen und Ekel, auch Betäubung und Schwindel, welches diejenigen, ſo auf der See zu fahren noch nicht gewohnet ſind, zum Brechen nöthiget.

See-Krebſe, ſ. Hummers.

See-Kühe, ſ. Manaten.

See-Kuh-Stein, ſ. Lapis Manati.

See-Laus, ſ. Fotock.

See-Löwe, iſt ein groſſes Thier, 12 bis 14 Fuß lang, und aufs höchſte ſo dicke, als ein Ochſe, hat einen Löwen-Kopf, mit einem breiten Geſichte, und um das Maul etliche lange Haare, wie eine Katze, groſſe Augen, wie ein Ochſe, und deey Zoll lange Zähne, welche ſo dicke, als ein Manns-Daumen. Von Farbe ſind ſie braun, und überaus fett, alſo, daß man aus einem zerſchnittenen und gekochten See-Löwen eine gantze Tonne Oel ſieden kan, welches ſehr gut und ſüß iſt, etwas darinne zu backen, das Fleiſch abee davon iſt ſchwartz, unverdaulich, und von üblem Geſchmack. Er bleibt wohl acht Tage auf dem Lande, wenn er nicht vertieben wird, grunzet wie ein Schwein, und macht ein fuechtſames Getöſe.

See-Lunge, ſ. Pulmo marinus.

See-Maus, könte mit beſſerm Recht ein Rochen-Ey, Ovum Rojæ piſcis genennet weeden, weil darinnen dieſer Fiſch ausgebeutet worden, und durch die Eröfnung heraus gekrochen. Es iſt ſchwaetzbraun, viereckigt, zwey Zoll lang, und anderthalb breit, in der Mitten etwas bäuchig, beſtehet aus einer doppelten dünnen Haut, die eings umher mit einem einfachen Häutlein, wie mit einem Borten beſetzt, und hat an iedee Ecke einen Zipfel, etwan andeethalb Zoll lang. Sie werden von dem Meer ausgeworfen, und werden gebraucht, die hæmorrhoides cœcas damit zu beräucheen.

See-Neſſel, ſ. Urtica marina.

See-Orgel, ſ. Tubularia.

See-Rabe, Acacalori, iſt ein zieelich geſiedeeter Vogel in Americe, welcher ſich auf den Mericaniſchen groſſen Waſſer-Sümpfen und an den Ufern aufzuhalten pfleget, und ſich von Fiſchen näheet. Er iſt faſt 4 Spannen lang, und mittelmäßig dick, hat lange ſchwartze Beine, und einen langen meerblauen Schnabel, wie auch einen kleinen Kopf, die untern Federn ſind dunckel und ſchwärtzlich, die obeen aber glänzen von unterſchiedlichen Farben und geben einen vielfältigen Wiederſchein, als wie die Pfauen-Federn von ſich, wenn ſie von der Sonnen beſtrahlet weeden. Sein Fleiſch iſt von gutem Geſchmack, und dienet wohl zu eſſen, ohne daß es ein wenig nach Fiſchen ſchmecket. Im Frühling brütet ee ſeine Jungen aus, und nähret ſie an moraſtigen Oertern.

See-Rauber, ſ. Caper.

See-Rechte, heiſſen diejenigen Statuta und Ordnungen, welche den zur See Fahrenden und Negotiieenden zum beſten gemacht weeden, damit ſie in allen vorfallenden Streitigkeiten ſich darnach richten konnen; die älteſten von ſolchen ſind die Leges Rhodiæ und Oleronis; nach dieſen das Wisbyſche und Lübeckiſche See-Recht, ſamt andeeee Reiche und Länder aufgerichteten See- und Admieralitäts-Veeordnungeh mehe. See-Couſtumen und Uſances nennet man, was zur See gebräuchlich iſt, woenach ſich die Seefahrenden richten müſſen.

See-Schneppen, beſinden ſich bey der Antilliſchen Inſel St. Lucia in Ameeica, ſind vier Fuß lang, haben Schnautzen, ſo ſich oben und unten bewegen, dee Kopf gleichet einem Schweins-Kopfe, haben glänzende Augen, geſpaltene Schwäntze, 2 Floßfedern auf dee Seite, und 2 unterm Bauche. Uiber dem Rücken beſindet ſich eine ſtachlichte Floßfeder, und unter dem Kopfe hangen haete und ſchwartze Hörner.

See-Schwalbe, Hirundo piſcis, *Hirondelle de Mer*, ein kleiner See-Fiſch, ſo niemals zwey Pfund im Gewicht eereichet. Er hat einen harten viereckigten Kopf, dicken Bauch, mannigfarbige harte Schuppen und groſſe Floßfedern, den Schwalben-Flügeln gleich, davon ee den Nahmen hat. An der Oſt-See wied er See-Hahn genennet. ſ. Lex. Oecon.

See-Scorpion, ſ. Scorpius maritimus.

See-Speck, Lardo marino, iſt eine faule ſtinkende Materie, welche zu Zeiten die See auswirft, und bleichgelb iſt, ſtinckend und ſchmierig wie altee Speck. Man hält es füe ein Excrement eines groſſen See-Fiſches.

See-Stern, ein alſo genanntes ſeltſames Waſſee-Geſchöpf, welches in einer kleinen ſternförmigen Schale von 10 bis 12 Spitzen ſich aufhält, durch deren Hülfe es ſich auf dem Trockenen, gleichwie mit Füſſen fortſchieben kan. Sie werden vielfältig in Raeitäten-Kammeen aufgetrucknet gefunden.

See-Stint, ſ. Stinci marini.

See-Teufel, oder **Meer-Teufel**, iſt ein Fiſch in Ameeica, 4 Fuß lang, und ſehe dicke, hockericht, voller Stacheln, wie ein Igel, hat eine beinerne Zunge, ſo hart, wie Elfenbein, vier Floßfedeen, einen langen Schwantz, der am Ende geſpalten, über den Augen ſchaefe Höener, nach dem Rücken zu umgekeheet. Sein Fleiſch iſt todtlich giftig. Dapp. p. 258. ſiehe auch Puffinus.

See-Traube, ſ. Uva marina.

See-Wolf, ſ. Lupus marinus.

Seele, Anima, Mens, *l'Ame*, iſt im eigentlichen Veeſtande nichts anders als eine geiſtliche und unverweſentliche Subſtanz, welche mit dem menſchlichen Leibe und deſſen Bewegungen auf das aenaueſte vereiniget iſt, Empfindung, Veeſtand und Willen hat, und wenn ſie durch den Tod von dem Leibe getreunet weeden, dennoch ihr Weſen als ein Geiſt unveränderet behält, alſo daß dieſelbe ſo wohl in, als auſſee dem ihe zugeordneten Leibe verſtehen und wollen, das iſt, dencken, betrachten, erkennen, entſcheiden, eines aus dem andern ſchlieſſen ꝛc. ingleichen auch ſich nach etwas ſehnen, übee etwas erfreuen, betrüben,

trüben, entsetzen, vor etwas scheuen und fürchten kan; aber einige Glieder bewegen und zu ihrem Behuf gebrauchen, solches kan sie ausser dem Leibe nicht verrichten. Im weitläuftigern Verstande wird die Seele unterschieden in Animam rationalem, die vernünftige Seele, so der Mensch unter allen Geschöpfen gantz alleine besitzet, und vermöge deren er unterscheiden kan, was gut oder böse, wahr oder falsch ist; in Animam sensitivam, die fühlende Seele, welche auch die unvernünftigen Thiere zu haben scheinen, vermöge welcher sie den Gebrauch der fünf äusserlichen Sinnen besitzen, und die daher entstehenden Leibes-Veränderungen empfinden; in Animam vegetativam, die nährende Seele, welche ein Mensch mit den lebendigen Thieren, allen Wasser- und Erd-Gewächsen gemein hat, denn kraft solcher kan etwas aus der Erden wachsen, sich nähren, zunehmen, und durch seinen Saamen seines gleichen fortpflantzen. Uibrigens wird unter den Gelehrten viel disputiret, wo eigentlich die Seele bey dem Menschen ihren Haupt-Sitz habe, und da heist zwar das gemeine Sprichwort: Anima ubicunque est, ibi est tota, das ist, die Seele sey in iedwedem Gliede gantz. Weil man aber siehet, daß einem die Seele nicht ausfähret, wenn ihm gleich ein Glied abgelöset wird, so gläubet man, daß die Haupt-Werckstat der Seelen mitten im Gehirne, wo alle Nerven zusammen kommen, und die Ideen der äusserlichen Dinge zur Betrachtung gleichsam überbringen, anzutreffen sey: von dar aus die Seele den gantzen Leib und alle Glieder, gleichwie ein Potentat sein gantzes Land aus einem der Regierung angewiesenen Orte zu regieren pflege. Die Cartesianer logiren die Seele in das Zirbel-Drüslein, (glandulam pinealem) glauben doch dabey nicht, daß sie wircklich und wahrhaftig einigen Theil des Leibs bewegen, oder wiederum von einigem Theil beweget werden könne; worinnen auch die Herren Leibnitzianer und Wolffianer mit den Cartesianern überein kommen. Doch ist dieser ihr Systema causarum occasionalium von jener ihrem Systemate harmoniæ præstabilitæ annoch merclich unterschieden. s. Harmonia præstabilita, Influxus Physicus und causa occasionalis, item Lex. Phil.

Seele, *l'Ame*, heisset in der Artillerie die Höhle oder der Lauff des groben Geschützes, sonderlich der Stücke, darein die Kugeln geladen werden. s. Lex. Math.

Seelen-Verkäuffer, sind in Holland solche Leute, bey denen sich das meiste Schiffs-Volck aufenthält. Denn, wie in Holland einem ieden frey stehet, sich zu nehren, wie er kan und will; also giebt es auch allda Leute, die nur allein Kostgänger oder Tisch-Gaste halten, auf die Grachten und Brücken gehen, daselbst die Ankommenden, welche sie gar bald zu erkennen pflegen, fragen, ob sie noch keine Herberge haben? oder ob sie Lust haben, nach Ost-Indien zu gehen, oder auf Kriegs- und Orlogs-Schiffe? treffen sie nun Leute an, die bey schlechten Mitteln sind, und aus der Not eine Tugend machen müssen, so ist ihnen bey den gerathen. Die Boots-Gesellen selbs wenn sie alles verhurt und versoffen, finde sich bey diesen Leuten ein, und heist es mit ihnen mehrmahls: Sappithau die weer gee beter Rath, als dat he weder na de Zie Verkooper gaat, en voor all zijn Druk ach het hem vor Geluk, als he maar weder na In dien rackt; das ist: Der Ost-Indien-Fahrer weiß keinen bessern Rath, als daß er wieder nach den Seelen-Verkäuffer geht, alld all sein Leid verwandelt in Freud, und hält er fürs ein Glücke, wenn er wieder nach Indien fahren kan. Diese also genannten Seel-Verkäuffer halten dergleichen liederlich Gesindel, aber auch manchen braven Menschen in ihrem Hause und Kost, die zwar schlecht genug ist, und veralimentiret mancher ihrer 20 also, bis zu der Zeit, da die Schiffe auslauffen sollen; auch wenn zu Kriegs-Zeiten es am Volcke fehlet, so thun diese Leute der Compagnie grossen Dienst; ingleichen, wenn das gemeine Volck soll angenommen werden, so bringen sie solches ihr Volck auf das Ost-Indische Haus. Daher sie billiger Menschen-Mäckler möchten genennet werden, weil sie ja keinen wider seinen Willen dazu zwingen, vielweniger verkauffen können, sondern er verkauft sich selbst. So helfen sie überdiß manchem ehrlichen Menschen aus, der sonst aus Mangel würde stehlen oder betteln gehen müssen; Wenn es denn auf die Reise los gehet, so pfleget der Seelen-Verkäuffer seinen Kostgänger armselig genug dazu auszurüsten; denn er giebt einem ieden 2 blaue Hemden, das Stück etwa einen Orts-Thaler werth, einen Hut für einen halben Thaler, einen Reiserock für etwa fünf Orts-Thaler, zwey paar Schuh für zwey und zwey Drittel-Thaler, zwey paar Strümpfe für zwey Drittel-Thaler, ein paar Schlaf-Mützen für acht Stüber, oder so viel als vier Groschen, zwey Camisol und Hosen von Leinwand für anderthalb Thaler, ein Haupt-Küssen und Roßdecke für zwey Drittel-Thaler, sechs Pfund Taback für 1 Thaler, ein Fäßlein von 4 Qvart Brantewein, ein Dutzend Tabacks-Pfeifen, Papier und Schreibefedern für einen halben Thaler, etwas Zwirn, Nehnadel und Schuh-Senckel für einen Orts-Thaler, und denn dem Reisenden 1 Thaler zu vertrincken, welches alles zusammen aufs höchste so viel, als 12 Thaler am Werthe beträgt. Uiber dieses nehmen sie auf dem Ost-Indischen Hause, auf des Mannes Rechnung, noch ein Küssen und einen Stroh-Sack, darauf zu schlafen, dafür kommen denn auch noch einen Monat Sold mehr auf die Rechnung der Seefahrenden: Hingegen bekommt der Seel-Verkäufer von seines Tischgastes Verdienste, bey der Compagnie, dessen Transport-Brief auf 150 Holländische Gulden, und also bey die 80 Thaler; davon ziehet er erstlich sein Kost-Geld ab, für das übrige rüstet er ihn aus, wie erwähnet, und da darf der arme Mensch nicht einmal wegen seiner Rechnung das geringste

ſte fragen, ſondern muß mit allem zufrieden ſeyn, wie es der Seelen-Verkäuffer angefangen.

Seegel, Velum, *Voile*, ein breites Tuch an einem Schiffe, welches aufgeſpannt wird, den Wind darein zu fangen, und hiemit das Schiff fort zu treiben. An einem groſſen Schiff, das 3 Maſten, und die vornen ein oder zwey mahl überſetzt, führet, haben die Seegel folgende Nahmen: Das groſſe Seegel, unten an dem groſſen oder mittlern Maſt; die Focke, unten an dem vordern Maſt; die Beſaan, unten an dem hintern Maſt; die Blinde oder Unterblinde, vorne an dem Bugſpriet. Dieſe werden mit einem Nahmen Unter-Seegel genennet, und dienen am meiſten, wenn, wegen harten Wetters, die obern nicht können gebraucht werden. Das groſſe Mars-Seegel iſt über dem groſſen Seegel; das Vor-Mars-Seegel über der Focke; das Creutz-Seegel über der Beſaan; das groſſe Bram-Seegel über dem groſſen Mars-Seegel; das Vor-Bram-Seegel über dem Vor-Mars-Seegel; die obere oder kleine Blinde über dem Bugſpriet; und das Stag Seegel. Dieſes und die Beſaan ſind dreyeckigt, die andern alle viereckigt. Eine beſondere Art iſt das Waſſer- oder Trift-Seegel, welches bey den Holländern bräuchlich, und hinten an dem Schiffe ins Waſſer gehänget wird, bey ſtillem Winde durch die Fluth dem Schiffe fort zu helffen. Die gemeinſten Redens-Arten von den Seegeln ſind: Seegel machen, das iſt, aufſpannen und fortfahren; Seegel beyſetzen, das iſt, mehr Seegel aufſpannen; Seegel ſtreichen, das iſt, entweder Ehren halber das mittlere obere Seegel, bis auf die Helffte des Maſts niederlaſſen, oder die Seegel insgeſamt niederlaſſen, zum Zeichen, daß man ſich ergeben wolle; die Seegel einnehmen oder beſchlagen, das iſt, einſchlagen und aufbinden, wenn man nicht weiter ſeegeln will.

Seegel-Lichter, ſ. Lichter.

Segmentatum opus, ſ. Moſaique.

Segmentum Circuli, der Abſchnitt eines Circkels, iſt in der Geometrie eine Figur, welche zwiſchen einer geraden Linie, (die nicht durch den Mittel-Punct gehet) und dem von derſelben abgeſchnittenen Stücke des Umkreiſes eingeſchloſſen iſt.

Segmentum circuli majus, iſt dasjenige Segmentum, in welchem der Mittel-Punct ſtehet.

Segmentum circuli minus, iſt dasjenige Segmentum, in welchem der Mittel-Punct nicht enthalten. ſ. Lex. Math.

Segregatorium, ein Seige-Tuch oder gläſerner Trichter, die Oele von den Waſſern und Geiſtern zu ſondern.

Sehe-Kunſt, ſ. Perſpectiva, it. Optica.

Sehmbeiß-Gleicher, ſ. Gleicher.

Sehne, nennet man des Haſen Augen.

Seide, rohe, ſ. Sericum.

Seidel, ſ. Seidlein.

Seidel-Baſt, ſ. Chamælea, it. Lex. Oecon.

Seidelbaſt-Wurtzel, ſ. Thymelææ Radix.

Seiden-Kraut, iſt eine ſehr nützliche Indianiſche Pflantze, wiewohl es vielmehr eine Art vom Flachs iſt. Deſſen giebt es ſehr viel an den Bergen, wo es feuchte iſt. Die Wurtzel iſt voller Knoten, die Blätter ſo breit, als eine Degen-Klinge, in der Mitten und unten gegen die Wurtzel einer Hand dicke, aber dünner an den Seiten und oben, wo ſie ſehr ſpitzig zugehet, auch eine oder 2 Ruthen lang, und zackigt, wie eine Säge. Wenn dieſe Blätter zu einer gewiſſen Gröſſe kommen, ſo ſchneiden ſie die Indianer ab, dörren ſie an der Sonne und klopffen ſie, worauf ſie einen ſchönen Flachs daraus bekommen, der feſter iſt, als unſerer: Es ſiehet auch dieſes Blatt aus, als wie ein Hauffen in einem ledernen Sacke eingewickelte Fäden. Sie drehen ſie zuſammen, und machen Fäden daraus, die zu allerhand Dingen dienlich. Die Schuſter in Jamaica brauchen ſie an ſtat der Pech-Drähte; und die Spanier ſtricken Strümpffe davon, die ſehr theuer verkaufft werden. So wird auch eine gewiſſe Art gelblichter Spitzen daraus geklöpffelt.

Seiden-Rhederey, oder das Zurichten der Seiden, dazu braucht man ein Filatorium oder Abwind-Inſtrument, welches die Seide zugleich abwindet und zwirnet, dergleichen die Italiäner und Bologneſer vor dieſem allein zu haben vermeynet. Allein man ſiehet heutiges Tages in den Teutſchen und Holländiſchen Seiden-Manufacturen viele Arten ſolcher Machinen, welche viel leichter und beſtändiger, als der Italiäner ihre, und vermittelſt deren ein einziger Menſch auf einmahl 1000 Stränge abwinden kan. Und zu Derby in Engelland hatten 1725 die Herren Thomas und Johann Lombe zu Verarbeitung der Italiäniſchen Seide eine Machine erfunden, welche aus 26586 Rädern und 97746 Bewegungen beſtehet, die 73728 Faden Seide, ſo oft ſich das Waſſer-Rad herum wendet, welches in einer Minute dreymahl geſchiehet, und 318 Millionen 504960 Faden in Tag und Nacht arbeiten. Ein einziges Waſſer-Rad beweget alle übrige Räder und alle Bewegungen, von denen ein iedes abſonderlich und ohne die andern kan aufgehalten werden. Eine einzige Feuer-Röhre bringet die warme Luft zu allen Theilen der Machine. Eine einzige Perſon beſorget das gantze Werck, und ein Mädgen von 10 Jahren kan durch dieſe Machine ſo viel Arbeit verfertigen, als ſonſt 33 Perſonen. Zu Croſs in Coventry hatte 1726 ein Leinweber eine Machine verfertiget, womit ein Menſch ſo viel Stücke Seiden-Band, als ſonſt kaum 12 Perſonen auf den gemeinen Stülen, ausarbeiten kan.

Seiden-Schwantz, Garrulus Bohemicus, iſt ein Vögelein von der Gröſſe einer Lerche, mit einem Büſchlein auf dem Haupte, welches er aufrichten und niederlaſſen kan; auf ſeinen Flügeln ſiehet man rothe Flecke, im Schwantze lange Federn, welche am Ende hoch-gelb, auſſerdem er an Farbe dem Holtzſchreyer gleichet. Sein Fleiſch iſt zart und lieblich zu eſſen; Seine Nahrung ſind rothe Vögel-Bee-

ren, doch kan man ihn im Hause mit klein geschnittenen gelben Rüben erhalten, er muß aber frey herum fliegen; denn im Käfig dauret er nicht. Er läßet sich nicht alle Jahre, sondern nur zu gewissen Zeiten antreffen. s. Phœnicurus.

Seiden-Sticker, Acu Pictores, Phrygiones, Argentarii, wie auch Barbaricarii und Artifices Barbarici genannt, weil sie allerhand goldene und silberne Figuren, sonderlich Adler, Löwen, Drachen ꝛc. wenn es begehret wird auf die Kleider sticken; dergleichen Kleider vor diesem an der Griechischen Kayser Höfen, und noch heutiges Tages bey den Tartarn und Sinesern im Gebrauch seyn. Phrygiones aber heissen sie, weil die Phrygier zuerst die Seidensticker-Kunst erfunden, dahero auch noch eine Stick-Nadel Acus Babylonica, Assyria, Semiramia genannt wird. Sie haben sonderlich an Fürstlichen Teutschen Höfen eine gar beliebte und einträgliche Profeßion. Es muß aber ein guter Seiden-Sticker, und ein in dieser Kunst wohlgeübtes Frauenzimmer, der Mahlerey nothwendig wohl erfahren seyn, auch die Colorit und Haltung der Farben recht verstehen, wo man nicht sagen soll, es seyn zwar die Stiche wohl zart und fleißig geführet, aber die Figur komme krumm und lahm, die Schattirung schneidend, und gleichsam nach dem Lineal abgesetzet, und mit einem Wort, schön Brief und Schachtel-Mahlerisch heraus. Daher denn billig die Seiden-Sticker den Künstlern bey-zehlet werden, und zu Vermeidung aller Stümpeley nicht leicht iemand als nur ihre eigene Söhne in ihrer Kunst unterrichten; wiewohl das kluge und tieff sinnige Frauenzimmer nichts desto weniger in dieser Kunst öffters sehr wohl geübet ist, daher auch viele wunderns-würdige Sachen, die sie vermittelst einer blossen Nadel verfertiget, hier und da gesehen werden. Siehe mehrers unter Broderie.

Seiden-Wurm, Bombyx, ist ein solches Geschöpff, in welchem die Natur überaus verwunderlich spielet, daher wir auch nicht unterlassen können, eine kurtze Beschreibung davon mitzutheilen. Solcher ist anfangs eine weisse Raupe, welche, wo sie zu spinnen vorhat, gelblicht eingeschrumpffen, und etwas durchsichtig wird. Alsdenn schlenckert sie mit dem Kopff herum, und läßet die Seiden aus dem Munde, worauf sie in eine papierne Düte gethan wird, damit ihr die Arbeit desto leichter werde. Diejenigen Leute aber, die sie in gar grosser Menge haben, pflegen Gesträuche von Bäumen, daran sie spinnen sollen, in ein besonder Gemach zu stellen. Wenn nun die Spinn-Zeit vorhanden, und mancher Wurm keinen rechten Ort zu spinnen findet, oder man ihn mit Speise überladet, so spinnet er gar nicht, sondern schrumpffet ein, und wird ohne Gespinst zu einem Dattel Kern. Sonsten aber spinnet er sehr emsig, und ist gar fleißig, bis er sein völliges Ey vollführet hat, welches oval, und entweder weiß, gelb, oder grünlicht ist. Wenn es weiß ist, so werden zuvor seine untersten runden Füßlein von gleicher Farbe gewesen seyn ist es aber gelb, so werden die Füsse auch so geschienen haben. Nach Vollführung des Eyleins wird er zu der Figur eines Dattel-Kerns in dem Eylein, worauf denn solches muß abgesponnen werden, indem er sich sonsten heraus beisset, und die Seide zum Haspeln untüchtig wird. Solcher Dattel-Kern verändert sich hernach in die Gestalt eines Sommer-Vögeleins oder Papilions, wie solches in allen andern Raupen beobachtet wird; und gleichwie iede Raupe eine besondere Art Vögelein giebt, also geben die Seiden-Würme ein weisses Vögelein, welches einen halben Tag zu thun hat, bis es trockene Flügel oder seine vollkommene Gestalt bekommen, nach welcher es sechs Füßlein, zwey braune Aeuglein und vier weisse Flügel hat, in welchen bräunlichte Streiffen zu sehen sind. Die Indianischen aber sind viel gröſſer und gantz bunt. Das Männlein ist subtiler und kleiner als das Weiblein, und hat dieses einen dickern, das Männlein aber einen dünnern Leib. So bald sie nun ihre Stärcke bekommen, so paaren sie sich, und legen noch selbigen Tag, oder den Tag hernach, und so fort etliche Tage, gelb-runde Eylein, wie die Hirsen-Körnlein, wenn dieses geschehen, so sterben sie. Auf ieden diesen Ovulis oder Eylein ist ein kleines Pünctlein, welches bräunlicht scheinet; man kan auch bald erkennen, ob etwas nutzbares von ihnen auskriechen werde oder nicht; woferne sie einfallen, eingedrücket, oder wie leere Hülsen scheinen, so kommet nichts hervor, denn sie sind verdorben. Nachdem man nun gern hätte, daß die neuen Seiden-Würmlein auskriechen solten, so stellt man sie an einen warmen Ort, oder an die Sonne, oder gar in eine warme Stube, so kriechen die Würmlein aus den gemeldten Pünctlein hervor, die sich selbst heraus beissen. Die Zeit aber, in welchem Monat dieses geschehe, ist nach iezt-besagtem Bericht einzurichten, indem sie früh oder spat nach empfangener Hitze, entweder im April, oder May heraus kommen. So bald sie ausgekrochen, legt man ihnen etwas Salat vor, und muß man, wenn man sie ausgeputzet, und ihnen neue Speise giebet, sehr subtil mit ihnen umgehen, weil sie gar zart sind, daher ihrer etliche Tauben-Federlein, etliche kleine Pinsel darzu nehmen. Man muß ihnen auch keine nassen Blätter geben, denn so bald sie etwas faules und nasses essen, werden sie kranck und sterben. Die Würmlein, so vier Tage alt, häuten sich, worüber gleichfalls viel sterben. Ja, wenn die Zeit vorhanden, daß man ihnen die Maulbeer-Blätter giebet, so häuten sie sich abermahl, zu unterschiedenen mahlen: Wenn ein Gewitter kommen will, und es zu blitzen beginnt, so muß man sie zudecken, sonst bekommen sie die Gelbsucht, wovon sie sterben. Besser ist es auch, daß man ihnen die Blätter von rothen und weissen Maulbeer Bäumen nicht unter einander mische, denn so machen sie vollkommene Bälglein, so essen sie auch die weissen

Maul-

Maulbeer-Blätter lieber, als die rothen, weil jene subtiler und süsser sind. Wenn nun solcher gestalt der Seidenwurm mit der neuen Speise der Maulbeer-Blätter fleißig versorget worden, so wird er nach und nach grosser, und kommt endlich zu einer solchen Grosse, welche aus acht Gliedern bestehet, auf deren jeden Seiten schwarze Ringlein, und zuletzt noch zwey Fußlein sind. Wenn sie gleichsam durchsichtig und hell werden, fangen sie bald an zu spinnen, werden hernach Dattel-Kerne, und schicken, wie oben gemeldet, sich zu ihrer Veränderung, durch welche sie sich vermehren. s. Lex. Oeconom.

Seidlein, Seidel, sextarius, ein Maaß feuchter Dinge, und eben so viel als ein Nößel oder eine halbe Kanne, hält ungefehr ein Pfund Wasser.

Seife, s. Sapo, it. Lex. Oeconom.

Seiffen auf Bergwercken, ist eine Arbeit, da man in und unter der Damm-Erde, Gold- oder Zinn-Stein suchet oder wäschet. An manchen Orten werden in Seiffen auch wohl allerhand Edelgesteine, Lasurstein, Wolfrum, Marcasit und dergleichen gefunden. Sie werden nach Eigenschaft des darunter befindlichen Metalls, bald Gold- bald Zinn-Seiffen genennet.

Seiffen Apfel, Seiffen-Baum, *Savonnier*, ein Baum in den Antillen, der an stat der Seiffe zum Waschen gebraucht wird. Es sind desselben zweyerley Gattungen. Die eine trägt eine gelbe Frucht, in der Grösse und Gestalt einer Pflaume, welche traubenweise an dem Baum hanget, und die Eigenschaft einer Seiffe hat, daher sie von den Europäern ein Seiffen-Apfel genennet wird. Derselbe Baum wächst auch in Brasilien, und wird daselbst Jequitinguacu genennet. Die zweyte Gattung hat solche Eigenschaft in der Wurtzel, welche weiß und weich ist. Diese braucht man lieber als jenen, weil er zu streng, und das Leinen zu scharf angreift. Beyde schäumen in dem Wasser, wie die Seiffe.

Seiffen-Gabel, ist ein schmal Bretlein von hartem Holtz, darein werden Löcher gebohret, und holtzerne Zähne einer guten Spannen lang darein gemacht, und zwar so weit von einander, daß das kleine wie durch ein Sieb fallen kan, damit sondern die Seiffner das kleine von dem groben.

Seiffen-Gebirge, ist ein sandiges oder lettichtes Gebirge, in dessen Sand und Lettich viel Zinnstein-Gräuplein und Kesser-Weiß, auch nach Art und Gelegenheit des Gebirgs Gold-Körner und Pfleis-Schleim, Flämmlein oder Wasch-Gold, als zerstreuet, gewaschen und gefunden wird.

Seiffen-Gestein, ist ein schmeerklüftig Gebirge, als wenn es mit grüner Venedischer Seiffe bestrichen wäre. Die Bergleute oder Seiffner nennen auch denjenigen Zinnstein also, den sie aus Seiffen erseifnet, und zu gute gemacht: giebt, wenn er schön und recht granlicht, die Helfte, ja auch über die Helfte Zinn.

Seiffen-Kraut, Lychnis, Saponaria major latifolia C. B. soll den Nahmen daher haben, weil die gemeinen Leute das wilde, an stat der Seiffen, zu Sauberung ihres Lein-Gewands gebrauchen, in die Gärten aber wird allein das gefüllte gesetzet: das rothgefüllte ist etwas gemeiner und dauerhaftiger, das weisse aber seltsamer, und bedarf bessere Obsicht, wächset ziemlich hoch, mit einem wollichten Stengel, der viel Neben-Aestlein und länglichte, an den äusserſten Enden schmale, und in der Mitten breitere Blätter hat, ist hitzig und trockener Eigenschaft, erwärmet, zertreibet, reiniget, öfnet, machet dünne, und fordert den Schweiß. In gutem Grunde nimmt es häufig zu, und im Frühling kan man die Stöcke zertheilen und weiter setzen.

Seiffensieder, haben ein mit löblichen Gesetzen und Ordnungen versehenes Handwerck, wie solches aus der Hällischen und Naumburgischen Ordnung klärlich zu ersehen. In der Kayserlichen freyen Reichs-Stadt Nürnberg haben die Seiffensieder die Freyheit, ihre Seiffen auf öffentlichem Marck in den ihnen angewiesenen Ständen und Schrägen zu verkauffen, doch wird sie zuvor (allen dabey unterlaufenden Betrug zu vermeiden) von den dazu beendigten Schauern, nebst dem Zeichen des Seiffensieders annoch mit einem andern Zeichen bemercket. Siehe ein mehrers von dem Seiffenmachen in Herrn Marpergers Beschreibung des Hanf und Flachses, und der daraus verfertigten Manufacturen.

Seiffner, heißt einer, der in Seiffenwercken arbeitet.

Seiger, heißt auf Bergwercken das Bley an der Wasser-Wage, welches die Linie der Donlege abschneidet: oder eine Linie, die auf den Horizont perpendicular fället.

Seiger-Bleche, sind auf Bergwercken diejenigen Bleche, so um die Seiger-Stücken gesetzet werden, und die Kohlen zusammen halten.

Seigergerade, heißt senckelrecht oder perpendiculariter, wenn eine Schacht gerade nieder gehet.

Seiger-Hütte, im Meißnischen Ertzgebirge befindet sich nur eine. Sie liegt hart an der Böhmischen Grentze, an der Flohe, welches Wasser Meissen und Böhmen scheidet, und 3 Meilen von Freyberg. Dahin müssen alle Schichtmeister im Meißnischen Ertz-Gebirge das schwartze Kupfer zur Probe einliefern, um Gewißheit zu erlangen, wie viel es Silber und Gar-Kupfer halten mochte. Es wird hernach das darinn befindliche Silber geseigert, und das zurück gebliebene Kupfer gar gemacht und geschmiedet. In dieser Hütten wohnt ein Churfürstlicher Factor und Schichtmeister, nebst andern Arbeits-Leuten, deren Wohnungen, nebst der Hütte und Herden, mit einer Mauer, gleich einem Städtgen umgeben sind. Die Hammerschmieden aber liegen nahe dabey, ausser der Ringmauer. Der Chur-Sächsischen Seiger-Hütten-Ordnung Inhalt ist in Herrn D. Haymens Dig. Jur. Sax. zu finden.

Seiger-Kretz, ist das mit Bley- und Kohl-

Asche vermengte Kupfer, so im Seigern von Seigerstücken durch die Scharten vom Ofen gefallen.

Seiger-Linie ist, die gerade in die Teuffe fällt.

Seiger-Ofen, ist ein aufgemauerter Ofen, darauf die Seiger-Stücke gelegt und geseigert werden.

Seiger-Riß, ist ein Profil und Durchschnitt eines Gruben-Gebäudes. s. Lex. Math.

Seiger-Schacht, ist ein Schacht, der gerade nieder geht, und weder Hangendes noch Liegendes hat.

Seiger-Scharten, sind eiserne Platten, darauf die Seigerstücken gesetzet werden.

Seiger-Schlacken, sind flüßige Schlacken, so von geschmolzenen Resten kommen.

Seiger-Stücke, sind runde Stücken von Schwarz-Kupfer und Bley.

Seiger-Teuffe, heisset bey dem Marckscheiden die Höhe in einem rechtwincklichten Triangel, oder der Sinus rectus des Winckels, den die Hypothenusa mit der Horizontal-Linie machet. s. Lex. Math. zweyter Theil.

Seigern, heißt, wenn eine Schacht mit einer Schnure, darein ein Perpendickel hänget, nieder gemessen wird.

Seigern, heißt bey den Schmeltzern das Kupfer vom Silber und anderm Metall scheiden.

Seih, ist so viel als Treber, und ist das, durch das Auskochen im Braukessel oder in der Braupfanne entkräftete Malz.

Seih ausbringen, heißt die Seih aus dem Zapf-Bottig heraus thun.

Seih-Stroh, ist das Stroh, so unten auf dem Böden des Meisch-Bottigs liegt.

Seil, s. oben Bern-Seile. Zu Seil schicken heißt, Ertz oder Berg in Kübel schlagen, und zu Tag ausbringen.

Seil auftragen, heißt bey den Bergleuten, das Seil um den Haspel winden und umschlagen.

Seil und Kloben, s. Polyspastus, item Lex. Mathem.

Seilband, s. Saalband.

Seiler, haben ein geschencktes Handwerck, und sind ihre Gebräuche und Gewohnheiten zu Rotenburg an der Tauber in öffentlichen Druck ausgegangen. Der Hauf, welchen sie verarbeiten, wird von ihnen an einem hohen Stock geschwungen, bis die Scheben davon sind, alsdenn wird er gehechelt, durch zwey oder drey Hecheln, bis er rein wird, daraus wird ferner an einem Rad, woran zwey oder drey Haken sind, entweder eine, zwey oder dreyschiftige, ja auch wohl eine vier- acht- zwölf- und sechzehen-fädnige Schnur, oder gezwirnte Leine gesponnen. Das zweyschiftige ist entweder ein klarer Bindfaden, oder Schuhdrat, und dasjenige, womit alles dieses geschnüret und zusammen gemacht wird, heissen die Seiler eine Leere, durch das Hinter-Rad wird diese Leere vor getrieben, und fest zusammen gedrehet, auf solche Weise werden auch die Geissel- und Peitschen-Schnüre, Sack-Bänder und Reif-Schnüre gemacht. Ein Strang hingegen wird zwölf, oder wo er recht dauerhaftig seyn soll, sechzehnfadnig gesponnen, drey oder vierschiftig geschnüret, und durch die Leere die vier Litzen zusammen geseiler. Den Werckzeug, welcher darzu kommet, heissen die Seiler Leier, Geschnür oder Knir-Haken, an so viel Wagen oder Schlitten. Eben auf eine solche Weise werden die Stricke gemacht, iedoch nur vier- oder achtfädnig, und nicht von solcher Form, wie die Stränge, weil solche gezwirnet. Die Stricke heissen die Seiler überzogene Werck-Arbeit, und werden selbige nicht von einem grossen Rad gesponnen, welches ein Junge dazu umdrehet, sondern sie können von einem Gesellen in den Häusern bereitet werden, wenn man etwan wegen des Regenwetters vor dem Thor nicht arbeiten kan. Das Rad, woran man spinnet, hat keinen Handgriff, sondern wird eingeschraubt, und nennet mans vor dem Läuffer gesponnen, einen überzogenen Faden mit einem Uiberzeug. Das Werck, das man vom Hauf ausbechelt, wird mit zweyen Spinn-Stecken lauter auf einer Schüttel-Raiter aufgeschüttelt. Und auf solche Weise wird auf allerley Strick und Stränge der Hanf und das Werck zugerichtet. Dasjenige Instrument aber, wodurch alles gesponnen wird, nennen die Seiler einen Spinn-Lappen oder Spann, so vom Drechsler gemacht wird. Der Werckzeug zu eines Seils Verfertigung ist, (wie es die Seiler nennen) ein Nottel-Geschirr, oder starckes eichenes Bret, worinnen vier grosse Haken stecken, daran die Faden gethan werden, und dieses wird vierschichtig. Einen Theil aber nennen die Seiler einen Litzen, und muß eines unter diesen vieren seyn, wie das andere, so wohl in der Länge, als in der Dicke. Ferner werden hierzu gebrauchet zwey Anzieh-Haken, das Treib-Scheit, der Haspel, der Nagel, Streich-Hadern, so von Haaren dazu gesponnen, ein Netz, die grosse Leer, die hänfene und hänfene Brömse. Mit Wasser machen sie durch das Streichen das Seil oder die Stränge glatt, und das Rauche leget sich hierdurch. Der Seiler Meisterstück bestehet an theils Orten in einem zwanzig Ellen langen Seil, welches nicht länger noch kürtzer seyn darf, auch just am Gewicht zwanzig Pfund haben muß. Das andere ist zehen Klafter lang, und muß auch just zwanzig Pfund wägen. Das dritte ein Gurtscheid von 60 Ellen, soll am Gewicht viertehalb Pfund, und weder mehr noch weniger haben. Sonsten machen die Seiler in die zwey und sechzigerley unterschiedliche Wercke und Stücklein, die allhier zu erzehlen unnöthig.

Seil-Haken, ist auf Bergwercken ein eiserner an beyden Seiten gekrümmter Haken, damit die eisernen Seile, wenn sie gesprungen, wieder zusammen gemacht werden.

Seil kollerr, wird gesagt, wenn es springt oder zerreisset.

Seil-Kraut, s. Museus Terrestris.

Seime, ist eine Spalte in dem Horn am Huf des Pferdes, welche von der Crone an bis zum Eisen reichet, dadurch viel Blut gehet, und verursachet, daß ein Pferd hincken muß.

Seifs, eine Zerquetschung eines Leib-Theiles, wird

wird generaliter für eine iede Zerstossung, die einem Theil zukommt, in specie aber für das Ausschieben der Rückgrats-Gewerb oder Gelenck-Fugen, (iedoch, daß solche dabey noch an ihrem Orte bleiben) genommen.

Seite einer Polygonal-Zahl, latus numeri polygoni, heißt die Zahl der Glieder in der arithmetischen Progreßion, aus deren Addition die Polygonal-Zahl entstehet, siehe Lex. Math.

Seiten-Blech, heissen auf Bergwercken die breiten Eisen im Poch-Troge, welche verhüten, daß die Wände den Trog nicht entzwey drücken.

Seiten-Haken, mit solchen werden die Bleche in den Poch-Trögen befestiget.

Seiten-Rolle, *Ancon*, ist in der Baukunst eine solche Zierath, da unten und oben Schnecken, oder auch Zapfen, u. s. w. an die Seiten der Thüren und Fenster unter den Karnies gemacht werden. s. Lex. Math.

Seitenstechen, s. Pleurisis.

Seiten-Tonnen, heissen auf Bergwercken die Breter, die man im Vörder-Schacht an die Einstriche und Stösse von den andern Tonnen-Bretern aufrichtet und annagelt, daran die Kübel richtig auf- und niedergehen können.

Seitenweh, s. Hypochondriacum malum.

Seitenwerck heißt, wenn in den Seiten der Orgeln einige Register beysammen stehen.

Seladon, Meergrün, eine grüne Farbe, die etwas ins blaue fällt.

Selbst-Gerichte, s. Autodicia.

Selbst-Mord, s. Autochiria.

Selenitæ, sind die Einwohner, welche sich manche in dem Mond zu seyn einbilden. Siehe Lex. Math.

Selenites, Sperr-Glas, oder Monden-Stein genannt, weil er dem Mond sehr nachäffet, und mit demselben ab- und zunimmt, soll, wie *Antonius Mizaldus* Tract. de Consensu Solis & Lunæ c. 5 meldet, einen weißlichten Flecken haben, der mit dem zunehmenden Mond gröser, und mit dem abnehmenden wieder kleiner wird, und dieses zwar alle Tage, bis der Mond seinen Lauf verrichtet. Gedachter *Mizaldus* schreibet, er habe anfangs vermeinet, es wäre nicht ein Werck der Natur, sondern der Kunst; allein nach der Zeit habe er befunden, daß es wahrhaftig natürlich wäre. Dann zur Zeit der Sonnen und des Monds Conjunction, oder wann der Mond neu ist, erscheine das weisse Flecklein am äussersten Rande des Steins etwas dunkel, ohngefehr wie ein Körnlein Hirse, solches wüchse allgemach, und äffete dergestalt des Monden Lauf in allem nach, bis es an den Mittelpunct gelangte, woselbst es mit seiner völligen Rundung den vollen Mond recht natürlich darstellte. Nach diesem gienge es wieder vom Mittelpunct zurück nach dem Umkreis zu, würde nach und nach kleiner mit gleicher Proportion, wie nemlich der Mond seine Hörner allgemach einzoge, bis dieser mit der Sonnen wieder eine Conjunction getroffen, und der Flecken zugleich wieder seinen vorigen Ort, und die erste Form erreichte, daß also das Auf- und Absteigen, Ab- und Zunehmen des Fleckleins, die ganze lunarische Revolution vorbildete. So währete auch die Bewegung des Fleckleins immerfort, und hätte man es in seiner Operation niemahls auf einem Fehltritt befunden. Siehe auch Frauen-Eis.

Selenographia, ist eine Beschreibung des Mondes, seiner Flecken, Seen und Berge ꝛc. s. Lexic. Math.

Seleri, Sellery, Hipposelinum, Apium hortense latifolium, ist eine Art grosser Petersilie, welche aus Welschland zu uns kommt, und in hiesigen Landen noch nicht so gar lang bekannt gewesen. Sein Temperament und Kräfte gleichen der Petersilie, (nisi quod magis aphrodisium Seleri credatur) grösstentheils, iedoch wird davon nur das Kraut samt dem Hertzschoß, nach vorhergehender Abreissung genützet. siehe Lexic. Oeconom.

Sella equina seu Turcica, das Sattel-Bein, ist das inwendige des Keilbeins, darinnen das Schleim-Drüslein lieget. s. Epbippium.

Seltier, s. Nagel.

Sembella, eine alte Müntzwehrung, soll so viel heissen als Semissis Libellæ, galt so viel als ein und vier Fünfthell eines Meißnischen Pfenniges.

Semeiosis, s. Diagnosis.

Semel pro Semper, einmal für allemal.

Semen, der Saamen, ist insgemein dasjenige, woraus als aus einem lebhaften Anfang, ein anderer gleicher Cörper gezeuget wird. Unter diesem Nahmen werden alle Saamen der Pflantzen, Kräuter und Erd-Gewächse verstanden. Die heutigen Botanici halten den Saamen der Pflantzen für ein gewisses Kennzeichen ihres besondern Geschlechts, und distinguiren dieselben, nachdem sie die Saamen distinct befunden. Die recipirteste Eintheilung ist in semina nuda und tecta, blosse und bedeckte, von welchen die ersten wieder in semen nudum unicum, bina, trina, quatrina, quina, sena und plura getheilet werden: die bedeckten Saamen werden nach der Zahl der Bedeckungen gerechnet, und entweder mit einer trocknen häutigen Schale, oder mit einer weichen und fleischigten Materie bedeckt, und in den letzten siehet man auf die Zahl der Kerne oder Saamen. Die Semina tecta sind entweder baccifera, oder pomifera, oder auch capsularia; von welchen diese letzten in unicapsularia, bicapsularia, tricapsularia, quadricapsularia, quinquecapsularia, sexcapsularia & multicapsularia getheilt werden. Eines iedes besondere Deutung siehe an seinem Ort. Es sind noch 2 Arten der Früchte, welche sich zu den vorigen nicht füglich zehlen lassen, nemlich die coniferæ, welche Zapfen haben, und den Saamen unter Schupen bedecken. Sonst werden auch unter dem Wort Saamen die Feuchtigkeiten verstanden, welche so wohl denn Menschen als Vieh im Coitu oder Beyschlaf entachen. Es ist solcher eigentlich ein weisser Humor, warm, geist-

geistreich, dick, zähe, salzigt, und wird aus dem zartesten Geblüt in den Nieren und Epididymidibus gezeuget. Von den neuern halten viele dafür, daß das Semen masculinum aus sehr kleinen lebenden Thierlein oder Würmlein, das fœmininum aber ex ovulis, aus Eylein bestehe: ingleichen daß alle Thiere und Pflantzen in ihrem Saamen bereits von Anfang der Welt gebildet und præformiret gewesen. s. Præformatio, it. Animalcula in semine masculino.

Semen contra vermes, Semen Cinæ, sive Zedoariæ, ingleichen semen sanctum, s. Wurm-Saamen.

Semen fœniculi, s. Fenchel-Saamen.

Semen lini, s. Lein-Saamen.

Semen lumbricorum, s. Sophia Chirurgorum.

Semen musci terrestris, s. Muscus terrestris.

Seméntina, s. Wurm-Saamen.

Semicirculus, der Halb-Kreis, bedeutet 1) den halben Theil von dem Umkreis eines Cirkels, welcher 180 Grad in sich hält, 2) eine Figur, welche von diesem halben Umkreis und dem Diametro beschlossen ist. 3) Ein Instrument, welches die bemeldte Figur hat, und mit welchem man, vermittelst einer Dioptræ, oder eines Absehens, in dem Feldmessen die Winckel ausmessen kan; daher auch dessen Rand in seine Grade und Minuten eingetheilet seyn muß. s. Lex. Math.

Semicoctus, halb verdauet, wird von dem Chylo gesaget, welcher etwas, aber noch nicht gantz verdauet ist.

Semicolon, (;) ein Zeichen in der Orthographie oder Rechtschreibung, welches zur Deutlichkeit zwischen einem Vorsatz und Zwischen-Satz in einer Rede gesetzet wird.

Semicongius, ist ein Maaß feuchter Sachen, haltende an Wein 5 Pfund, an Wasser fünftehalb Pfund, an Honig achthalb Pfund.

Semicupium, ein halb Bad. s. Insessus.

Semi-Diameter, s. Radius.

Semi-Diameter major, *le grand Demidiametre*, in der Fortification, ist eine Linie, mit welcher aus dem Mittel-Punct einer Regulair-Festung, durch die Spitzen aller Bollwercke ein Circkel kan gezogen werden.

Semi-Diameter minor, *le petit Demidiametre*, ist eine Linie, mit welcher aus dem Mittel-Punct einer regulairen Festung ein Circkel durch alle Kehl-Puncten kan beschrieben werden.

Semilunare os, ist das andere Bein der Hand-Wurtzel.

Semimares, s. Castratus.

Semimembranosus musculus, das halbhäutige Mäuslein, ist das andre, welches das Schienbein beuget.

Seminervosus musculus, das halb-spann-ädrige Mäuslein, ist das dritte, welches das Schienbein beuget.

Semiordinatæ, s. Ordinatæ.

Semiotica, ist ein Theil der Medicin, welcher von den Zeichen der Kranckheit und Gesundheit handelt.

Semisextus, halbsechster Schein, ist in der Astronomie ein Aspect, da zwey Planeten um einen halben sechsten, (das ist den zwölften) Theil des Thierkreises, oder um 30 Grad von einander stehen, und wird also bezeichnet: ⚺.

Semispinatus musculus, s. Rücken.

Semitertiana, s. Hemitritæus.

Semitonium, ein halber Ton, heist in der Music, wenn um einen halben Ton höher oder niedriger muß gesungen werden.

Semivulpa, ein Thier in Africa, einem Wolfe nicht ungleich. Das Weiblein hat einen Beutel am Brustknochen hangen, in welchem es seine Jungen trägt, bis sie gnugsam erstarcket und selbst laufen können.

Semiuncia, ein halbe Unße, ein Loth.

Sempervivum, s. Hauswurtz, it. Sedum.

Senatus-Consultum Macedonianum, ist ein Raths-Schluß in Rechten, kraft dessen die Eltern nicht bezahlen dürfen, was ihre Kinder von den Kaufleuten auf Borg aufgenommen, es wäre dann, daß es mit der Eltern Wissen geschehen, oder der Kaufmann erweisen könte, daß dasjenige, was der Sohn oder die Tochter auf Borg genommen, mit in der Eltern Nutzen verwandt worden.

Senatus-Consultum Vellejanum, ist ein Raths-Schluß in Rechten, welcher verordnet, daß eine Frau nicht bezahlen darf, was sie aufgeborget, oder wofür sie sich verschrieben, es sey dann, daß sie eine Kauff-Frau sey, oder diesem ihren weiblichen Beneficio eydlich renunciret hätte ꝛc.

Senckel, sind bey dem Bergwerck kleine eiserne Hespen, damit man die Gerinne oder Latten zusammen füget.

Senckel am Treibhut, sind etwa des kleinen Fingers dicke und nach bedürftiger Länge ausgelängte Riegel oder Hespen, vermittelst deren die Rippen oder das Gerippe des Treibe-Huts an die Bleche desselbigen befestiget werden.

Senckler, s. Nestler, it. Dünneisen.

Senckrechte Linie, s. Perpendicularis.

Senecio major, Jacobæa, grosse Creutz-Wurtzel, wächst auf den Feldern und Aeckern. Das gantze Kraut hat mit dem folgendem Creutz-Kraut fast einerley Wirckung, sonderlich aber zertheilet es, säubert, heilet, und ist ein gut Wund-Kraut, dienet für die rothe Ruhr, Entzündung des Halses und der Mandeln, Wunden, alte Schäden und Fisteln.

Senecio minor, Erigerum, Creutz-Kraut, wächset in den Gärten, auf den Aeckern, und an den Wegen, das Kraut samt den Blumen treibt den Harn, ist ein gut Wund-Kraut, und dienet für die hitzige Leber, gallichten Bauchfluß, gelbe Sucht, Hüftweh, verstopfte Monat-Zeit, Würmer und Pest. Aeusserlich ist es gut für Entzündung der Brüste, blaue Mähler, geronnen Geblüt, Leibreissen der Kinder, Krepse, Wunden, Geschwür und Fisteln.

Senembi, ist eine Americanische Eydere, ungefehr vier Schuhe lang, und einen halben breit, bisweilen auch gröser, bisweilen wohl kleiner. Ihr Fell ist mit kleinen, schönen grünen Schuppen bedecket, und mit weißlichten und schwartzlichten Flecken und Streiffen gezeichnet.

yet. Der Kopff iſt etwa ein paar Fingee breit, die Anaen ſind aroß, lebhafftig und ſchwartz, die Schnauze und die Zunge ſind dicke, die Zähne klein und ſchwaez. In dem Kopffe ſind kleine Steinlein zu befinden, und in dem Magen manchmahl eince, dee ſo groß iſt, als ein Ey. Der Hals iſt kurtz und dick. Dieſes Thiee hat ein dermaſſen zähes Leben, daß es ſich noch eine Zeitlang reaet, ob ihm die Haut ſchon abaezogen und dee Schwantz abgeſchnitten iſt; Es muß viel haete Streiche auf den Kopff bekommen, wann man es tödten will. Es verſteckt ſich in die Bäume. Die Steine, die in ſeinem Kopff aefunden werden, werden in dem Lande treflich gut gehalten, zu Zermalmung des Niceen- und Blaſen-Steins. Es wird davon ein Qointlein ſchwer auf einmahl einaegeben.

Senes-Blätter, ſ. Senna.

Senet-Blärter, falſche, ſ. Linſen-Baum.

Senff, Sinapi, deſſen iſt dreyerley Gattung, als weiſſer odee gelber Garten-Senff, Sinapi hortenſe, dann gemeinee brauner Senff, Sinapi ſylveſtre, und wird aemeiniglich Lampſana genennet, wächſt anderthalben Fuß hoch, am Krante den Rüben nicht ungleich, doch kleiner und aelinder; auf den Stengeln ſitzen die aelben Blümlein, aus vielen Blätteen beſtehend. Die eeſten beyden Arten werden in Gärten und Aeckeen geſäet, die letztere aber wächſet wild. ſ. t. ex. Oecon.

Senff, wilder, ſ. Hederich, it. Erysimum.

Senff-Kraut, ſ. Pfeffer-Kraut.

Senff-Saamen, weiſſer, ſ. Rancke.

Senn, iſt insgemein ein ehrlichee aufrichtiger Schweitzee, ja ein Muſter der alten Schweitzeeiſchen redlichen Einfalt, ſo wohl in ſeinem Leben, als in ſeinem Wandel. Er iſt bekleidet mit einem rauchen ehrbaren Kittel, und Holtz-Schuhen an den Füſſen, die ee mit zwey ledeenen Riemen über den bloſſen Fuß anbindet, weil in den ſteinichten Alpen (als welche die Sennen täalich beſuchen müſſen) das Leder nicht ſo wohl halten will, als wie das Holtz. Es iſt abee ein ſolchee Mann einer Heerde Vieh vorgeſetzt, mit welchee er des Sommers fleiſſig zu Alp fähree, fleiſſig auf ſie Achtung giebet, und von ihnen Butter, Käſe und Ziaee ſammlet, dafür auch dem Beſitzee des Viehes entweder einen gewiſſen verdingten Zins giebet, odee abee Rechnung davon thut. Das Vieh melcket er alle Taae Morgens und Abends, dabey er auf einem einbeinichten Melck-Stuhl zu ſitzen pfleaet, den er mit einem Seil odee Riemen um den Leib gebunden, ingleichen auch mit einem Salb-Horn verſehen iſt, darinnen er etwas Butter hat, zu Beſtreichung dee Uleteeen odee Entee.

Senna, Senet, odee Senes-Blätter, ſind zweyerley, als Oeientaliſche und Europäiſche. Jene, nemlich die Oeientaliſchen, ſind entweder Syeiſche, Senna Syriaca, oder Alexandriniſche, odee Egyptiſche, Senna Alexandrina, Aegyptiaca. Die Eueopäiſche iſt 1) Welſche oder Floeentiniſche, Italica, 2) Narbonenſiſche, Narbonenſis, 3) Teutſche, Germanica. Dieſes Gewächs iſt ein Blümlein einer Ellen hoch, dem Linſen-Baum faſt gleich, hat Blätter den Bocks-Hoen-Blätteen ähnlich, die an dem Alexandeiniſchen länglich und ſpitzig, an dem Welſchen abee ſtumpff und eundlich ſind, teaat gelbe Blüten, auf welche länglichte, platte und krumme Schoten folaen, darinne ein kleinee, beannee und platter Saamen liegt, wächſt in Syrien, Egypten, Italien, Feanckreich, ſondeelich im Naebonenſiſchen Gebiete, in Apulien und Spanien. Die Alexandeiniſchen und Welſchen Blätter ſind die beſten, und weeden von den Medicis wegen iheee Wirckung ſehr gerühmet.

Senne, Tendo, Fibra muſculoſa, Aponeuroſis, iſt das Ende odee äuſſerſte Theil der Muſculorum, ſo von dee Zuſammenfügung aller ihrer Zäſeelein entſtehet, und dienet, um ſie in iheer Action zu befeſtigen, und dem Theile eine Bewegung zu aeben. Sie wird unterſchieden von der Nerven- und Spann-Adee, welche ein Corpus iſt, ſo lang, weiß, rund und düune, von den meiſten fibris zuſammen geſetzet, in einer doppelten Tunica eingeſchloſſen, und daezu verordnet iſt, die Spiritus animales in alle Theile zu bringen, um ihnen die Fühlung, Empfindung und Bewegung zu geben. Zaweilen geſchiehet es, daß, wenn die Muſculi an ihrem tendinoſen Theile, entweder duech ein ſchneidendes oder ſtechendes Inſtrument zerſchnitten worden, nach Heilung der Wunden die Muſculi deſſelben ihee Bewegung veelohren, und das Glied an ſeiner ordentlichen Bewegung verhindert woeden. Bey welchee Gelegenheit erfahene Chirurgi in ſelbiger Sache allen Fleiß angewendet haben, damit ſie durch eine Operation, welche die Sutura des Tendinis genannt wird, die äuſſerſten Enden des zerſchnittenen Tendinis alſo zuſammen beächten, daß nach vollbrachtee Cur die Bewegung deſſelben Gliedes vollkommen beybehalten werde.

Sennhütte, iſt die geringe Wohnung des Sennen, ein Häuslein von Höltzeen odee über einander gelegten Balcken, eebauet, mit Tannen-Rinden bemauert, mit Schindeln bedecket und mit groſſen Steinen beſchweeet, deſſen Aeſtrich die bloſſe, odee mit Tannenrinden bedeckte Erde, deſſen Thüren, Schlöſſer, Riegel, Küchengeſchire, alle von Holtz, Obee- und Untee-Bette, Küſſen und andeees Geräthe, Heu oder ein Hauffen über einander gelegte Käſe ſind. Dieſes Häuslein wird in zwey Haupt-Gemächer abgetheilet, deren das erſte die Käſe-Hütte, das andere der Milchgaden, oder Milch-Kellee genennet wird. In jenem wird dee Käſe verfertiget, und finden ſich daſelbſt alle daezu gehörige Werckzeuge, nebſt des Sennen Bette, und die in Foem eines Amphitheatri von Steinen erbauete Hell, Herd, oder Weeckſtat. In das andere wird die Milch geſtellt und behalten, deßwegen es gemeinialich aegen Norden lieget, als woher die kalten Lüffte wehen.

Sennrnen, heiſt bey den Schweitzeen ſo viel als befehlen, daß das Vieh auf die Alpen zur Weide geführet werde, und man ſeinen Nutzen davon ziehe.

Senorins, ſ. Chincapolins.

Senſalen, ſ. Mäckler.

Senſeria, ſ. Mäckler-Lohn.

Senſitiva herba, ſ. Sinn-Kraut.

Senſorium, ein Werckzeug der Sinnen, als da iſt die Naſe ein Werckzeug oder Senſorium des Geruchs, das Ohr des Gehörs, das Auge des Sehens, die Zunge des Schmeckens u. ſ. f.

Senſorium commune, das allgemeine Werckzeug der Sinnen iſt das Theil im Gehirn, wo ſich die Nerven der Sinnen endigen, welches der Anfang der Medullæ oblongatæ iſt.

Senſus, die äuſſerlichen 5 Sinne, als Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen, welche die unvernünfftigen Thiere, wie es ſcheinet, mit den Menſchen gemein haben. Die Phyſiologi aber theilen ſie ein in die inn- und äuſſerlichen Sinnen: Dieſe ſind die obbenannten fünffe, jener aber ſind drey, als der Senſus communis, oder der allgemeine Sinn, die Phantaſie, und die Memorie. ſ. Lex. Philoſ. Art. Sinnen.

Sententia, die Meinung, ingleichen der richterliche Ausſpruch und Urtheil. Sententia definitiva, ein End-Urtheil, heiſt, wodurch die gantze Sache entſchieden, und dem Proceß ein Ende gemachet wird. Sententia interlocutoria, ein Interlocut, ein Bey- und Zwiſchen-Urtheil, ſo nicht auf die Haupt-Sache, ſondern wegen eines eingefallenen Puncts geſprochen wird.

Sentina, bedeutet einen Abtritt oder heimlich Gemach, wie auch den Schiffs-Boden, und den daſelbſt zuſammen flieſſenden Unflath und Waſſer, ingleichen die Pumpe, durch welche ſolches heraus gezogen und gepumpet wird.

Separatorium, ein Scheide-Glas, Scheide-Trichter, iſt ein ſolches Gefäß, durch welches die Liquores von einander ſepariret werden. Sonderlich beſtehet ſolches aus Glas, welches oben, da der Liquor eingegoſſen wird, in der Weite eines Fingers iſt, unten aber, da ſolcher wieder auslauffen ſoll, ein ſehr enges Löchlein hat; Wird auch ſonſt vitrum hypocleptieum genannt; item ein Chirurgiſches Scheide-Meſſer.

Sepedon, ſ. Seps.

Sephirus, eine Verhärtung und Entzündung der Gebähr-Mutter.

Sepia vel Loligo, der Bleck- oder Dinten-Fiſch, weil er ein Blut ſo ſchwartz, als eine Dinte hat, welches er von ſich läſt, und damit das Waſſer ſchwartz färbet, wann er ſiehet, daß ihm die Fiſcher zu nahe kommen, damit ſie ihn nicht ſehen können. ſ. Meer-Spinne.

Sepiatarius, ein Materialiſt, der unterſchiedliche zur Artzeney dienende Waaren feil hat, ſiehe Pharmacopœus.

Seps ſeu Sepedon, iſt ein Geſchlecht der Schlangen, etwan 3 Schuhe lang und nach Proportion dicke. Ihr Kopff iſt breit, die Schnauze ſpitzig. Die Haut ſieht Aſchenfarbig und manchmahl rothlicht, mit weiſſen Flecken gezeichnet: ſie hat viel krumme Zähne; der Schwantz iſt kurtz. Sie hält ſich im Gebirge Syrien auf. Ihr Biß iſt ſehr gifftig, und bringt das verletzte Theil gar bald zur Fäulung, darauf der Tod zu folgen pflegt, wo nicht ſtracks Rath geſchaffet wird. Die Gegen-Mittel ſind, daß man das Glied, das ſie gebiſſen hat, über den Biß gantz feſte binde, wann es ſich anders binden läſt: der Kopff des Thieres muß zerquetſcht und darauf geleget werden: und dem Patienten wird die Leber und das Hertze eingegeben, wie auch das Vipern-Saltz, oder in deſſen Ermangelung, Theriac. Dieſe Schlange führet viel flüchtiges Saltz und Oel. Sie hat ſolche Krafft, als wie die Nattern.

Septa, Septica, oder Putrefacientia, welche durch ihre gifftige Hitze und Schärffe das zarte Fleiſch durchfreſſen und faulend machen.

September oder Herbſt-Monat, von dem Herbſt, oder weil er herb, und der Geſundheit zuwider iſt, alſo genannt, hat 30 Tage, und iſt des Sommers Ende, und des Herbſtes Anfang, wann die Sonne ungefehr den 23ſten dieſes Monats in die Wage eintritt, und hiermit zugleich die andere Tags- und Nachts-Gleiche, Aequinoctium autumnale, macht, da die Nächte zu- und die Tage hingegen abnehmen, bis an den winterlichen Sonnen-Stand, Solſtitium brumale. Dieſer Herbſt-Monat wurde von den alten Römern September genannt, weil er der ſiebende vom Martio an gerechnet iſt, welcher Nahme bis auf den heutigen Tag in der Lateiniſchen Sprache behalten wird. In der Teutſchen Sprache hat ihn Kayſer Carl der Groſſe den Wild-Monat geheiſſen, weil auf Aegidii, als am erſten September, der Hirſch gemeiniglich auf die Brunſt tritt. Jetzt heiſſet er der Herbſt Monat, dieweil ſich der Herbſt, angezeigter maſſen, darinne anfängt. Im Holländiſchen heiſt er Heerſtmaan, und von andern wird er der Gerſt- und Spelt-Monat geheiſſen. ſ. Lex. Math.

Septem Triones, heiſſen die 7 hellen Sterne von der andern Gröſſe, in dem groſſen Bären, welche einen Wagen vorſtellen, der dahero auch der Heer-Wagen genennet wird.

Septentrio, iſt die Welt-Gegend gegen Mitternacht; ingleichen der aus dieſer Nord-Gegend herkommende Wind, welchen die Italiäner neben dem Nord-Wind Tramontana nennen, weil ſie über die Tyroler- und Schweitzer-Gebirge zu ihnen kommen. ſiehe Nord, it. Arctos.

Septica, ſ. Septa.

Septiſolium, ſ. Tormentill.

Septimeſtris, ſiebenmonatlich, wird von allem dem geſaget, was ſieben Monat alt, ſonderlich aber wird hier die menſchliche Frucht verſtanden, welche nach 7 Monaten zur Welt kömmet, und ebenfalls für eine rechte und lebhaffte Geburt erkannt wird.

Septum Cordis, die Scheid-Wand des Hertzens, iſt, welche die beyden Hertz-Kammern unterſcheidet.

Septum lucidum, Speculum pellucidum, der leuchtende Spiegel, die hell- und glänzende Scheide-Wand des Gehirns, iſt ein dünn, ſubtil, zertheilend Stücklein des Gehirns, reichet

bis

bis in die Mitte des Gehirns, und unterscheidet die Hirn-Kammer.

Septum transversum, ſ. Diaphragma.

Septunx, ein Theil der Erbschafft, und 7 Unzen von dem Asse, oder Gantzen.

Sepultura, ſ. Conchylium, die 12te Art.

Sequestriren, eine unter zweyen Partenen ſtreitige Sache ſo lange zu des dritten Hand ſtellen, bis zum Austrag der Sache, da ſie demjenigen, dem ſie von Rechts wegen zukommt, wieder zugeſtellet wird, daher Sequeſtration, eine ſolche Uibergebung eines ſtreitigen Dinges an den dritten Mann: und Sequeſter derjenige, dem es übergeben wird, daß er das ſtreitige Gut beſtellen, einnehmen und Rechnung darüber führen ſolle. ſ. D. Haym. Dig. Jur. Sax.

Sequin, iſt eine güldene Müntze in Egypten, ſo aus Aethiopien dahin gebracht, in Egypten vermüntzet, und nachgehends in des Groß-Sultans Schatz geliefert wird. Man hat auch eine Italiäniſche Müntze dieſes Namens, die 18 Carlins oder 9 Tarins und unſers Geldes ungefehr 3 Reichsthaler gilt. ſiehe Neapolis.

Seraphini, Serapher, iſt eine güldene Müntze in der Türckey, welche von dem Sultan Melich Seraph, der ſie am erſten müntzen laſſen, den Nahmen hat.

Seraphiſche Stendel-Wurtzel, ſ. Orchis Serapias.

Serapium, ſ. Sagapenum.

Seraskier, heiſt bey den Türcken ein General-Feld-Marſchall, oder ein General en Chef. ſ. Zeit. Lex.

Sergeant, der vornehmſte Unter-Officier beym Fuß-Volck; führt die Wacht auf, holt die Loſung ꝛc.

Sericum, rohe Seide, werden die länglicht runden zarten Bälglein genannt, ſo ungefehr ſo groß, als ein Tauben-Ey, und an der Farbe weiß, gelb, oder grünlicht ſind, darein ſich die Seiden-Würmer zu verſpinnen pflegen: ſie kommet meiſtens aus Italien und Spanien, von China, aus dem Königreiche Tunquin, Tripara, Azem, Bengala und Perſien. Die Chineſiſche iſt ſehr weiß und überaus fein; die von Tunquin iſt gleichfalls ſehr gut und zart. Die von Tripura und Azem ſoll etwas gröber und ohne Glantz ſeyn, weswegen ſie anders nicht als zu den Holländiſchen und Hamburgiſchen Manufacturen gebrauchet wird. Die von Bengala wird vor die beſte in gantz Indien gehalten, und kauffen die Holländer gemeiniglich davon 6 bis 7000 Ballen, ieden zu 100 Pfunden, würden auch vielmehr nehmen, wenn es ihnen erlaubet wäre. Die Perſianiſche, ſo ſtarck und gemein iſt, kan faſt anders nicht als zu groben Börten und Näh-Seide gebraucht werden, und ſoll in iedem Ballen, eins aufs andere gerechnet, kaum 20 Pfund gefunden werden, ſo zu denen Stoffen-Fabriquen brauchbar wären. In China und dem Königreiche Azem findet man eine Seide, welche auf den Bäumen und Büſchen von einer gewiſſen Art Raupen geſponnen wird, und zwar nicht in die Runde, wie der Seiden-Wurm thut, ſondern in platten und langen Faden, welche an den jungen Büſchen und Bäumen unter Wind und Wetter hangen. Von dieſer Seide mache man Stoffen, ſo ein wenig dicker als die andern, aber auch feſter und ſtärcker ſind. Die Chineſer wollen die Seide 2080 Jahr vor Chriſti Geburt im Gebrauch gehabt haben. Von denſelben iſt deren Gebrauch zu den Indianern, und von dar nach Perſien gekommen. Zu des Kayſers Juſtiniani Zeiten lernten die Römer von zwey Mönchen, welche im Orient geweſen waren, die Manier, die Seidenwürmer zu ernehren, und in folgender Zeit machten die Italiäner, welche nach Orient handelten, dieſes Geheimniß in Europa völlig bekannt. Sonſt will man, daß die Chineſiſche Provintz Chekiang ſo viel Seide hervor bringe, als die übrige gantze Welt. Carmeſinrothe Seide um den Hals gebunden, ſoll wider die Bräune dienen.

Series, wird von den Mathematicis, eine Reihe Zahlen genennet, die nach einer gewiſſen Ordnung und Proportion fortgehen. Wenn man ſie ohne Ende alſo fortgehen läſſet, heiſſet es Series infinita, und gebrauchen ſich derſelben die neuern Mathematici zu Quadrirung der krummen Linien. ſ. Lex. Math.

Seriphium abſynthium, iſt eine Gattung Abſynthii Marini, oder ein Gewächs, das ſehr viel Steugel treibt, zu anderthalben Fuß hoch, die ſind holtzig, weiß und äſtig, mit vielen zart zerkerbten, bleich-grünen Blättern, welche ſaltzig und bitter ſchmecken, beſetzet. Blüten und Saamen ſehen als wie die an der gemeinen Wermut. Dieſes Gewächſe wächſt mehr an der Mittel-See, in Langvedoc und in Provence: es führet viel Oel, auch Sal eſſentiale und fixum. Einige halten dieſes Abſynthium für das gemeine Abſynthium vulgare: Allein im Königlichen Garten zu Paris haben ſie ein beſonderes Geſchlecht daraus gemacht. Es dienet zur Stärckung des Magens, die Dauung zu befördern, den Urin und die Zeit zu treiben, dem Gifft zu widerſtehen, wenn es als ein Decoctum oder als wie ein Infuſum, oder auch wie eine Conſerve gebrauchet wird. Es wird desgleichen zu Clyſtiren gebrauchet, wider die Colica und Würmer; auch auf den Leib gelegt.

Seripous, alſo nennen die Mohren in Indien ihre groſſen und weiten Schuhe, ſo von roth vergoldetem Leder gemacht werden, und welche ſie allein zum Ausgehen gebrauchen, und das Hinter-Leder niedertreten, zu Hauſe aber ſolche ausziehen, und auf ihren köſtlichen Matten barfuß gehen.

Seris domeſtica, ſ. Endivien.

Seroſus, wäſſerig, wird ſo wohl von dem wäſſerigen Theile des Bluts, als auch von der wäſſerigen Conſtitution des Menſchen geſaget, wenn man viel überflüßiges Gewäſſer hat.

Serpeger, heiſt, wenn die Pferde einen Hufſchlag machen, der Schlangen- oder Wellenweis gehet.

Serpelier, ſ. Nagel.

Serpens, Anguis, Coluber, Ophis, eine Schlange, ein bekanntes giftiges, aber doch in der Artzney dienliches Thier, und wird unter die Insecta reptilia gerechnet. Ist listig, und pfleget ihr Haupt wohl zu verwahren, als in welchem ihre Stärcke bestehet, wenn gleich der Leib in die höchste Gefahr kommt. Sie wechseln um das Æquinoctium Vernale ihre Haut, und wenn sie einen Menschen oder Vieh beissen, so öffnet sich (nach einiger Meinung) hinter ihren Zähnen ein Bläslein, woraus ein schädlicher Gifft in die Wunde fliesset, und einen Menschen vergifftet, daß also ihr Gifft bloß aus ihrem Kopff kommt, nach den Worten Davids, Psalm 140, Otter-Gifft ist unter ihren Lippen. Alle Schlangen werden aus ihren Eyern gezeuget, und ist also eine blosse Tradition, daß die jungen Ottern der alten Leiber zerbeissen, und sich also heraus fressen sollen; vielweniger ist der alten Fabel der Jüden Glauben beyzumessen, daß aus dem Rückgrats-Marck eines Menschen eine Schlange erwachsen könte, sintemahl die tägliche Erfahrung ein anders lehret. Die meisten und gifftigsten Schlangen halten sich in warmen Oertern auf, dann weil sie von Natur kalt, als lieben sie die warmen Länder, gleichwie Egypten und Africa. Es sind die Schlangen auch darinn von einander unterschieden, daß etliche derselben sich gern auf der Erden, als die Ottern, Brand- und hornigte Schlangen, andere im Wasser, als die Hydra, Boa, oder Uncke, Natrix, die Natter und Scolopendra, oder die vielfüßige Affel, noch andere aber in unterschiedlichen Elementen aufhalten, als die Drachen und Basilisken. In America ist eine gewisse Schlange, Caninana genannt, die bis 2 Fuß lang, auf dem Rücken grün und am Bauch gelb ist; läßt sich in die Hände nehmen, ohne daß sie Schaden thut. Die Americaner schneiden ihr den Kopff und Schwantz ab und essen sie. In Brasilien finden sich folgende Schlangen, als Boicininga, die 4 bis 5 Schuhe lang und so dicke als ein Arm ist, von Farbe röthlicht und etwas gelb; an dem Schwantze hat sie ein Corpus, wie ein abländlichtes Viereck, zwey Finger lang und drüber, dieses bekömmt alle Jahr ein Glied mehr und machet ein Geläut wie die Schellen oder Klappern, so daß man sie von ferne hören kan. Ist übrigens sehr gifftig und gefährlich, deswegen die Reisenden, sich vor ihr zu bewahren, derselben ein Stücklein von der Virginischen Natter- oder Schlangen-Wurtzel vorhalten sollen. Die Indianer in Mexico nennen diese Klapper-Schlange Teutlaco Canhqui. Eine andere Brasilianische Schlange, Boitiapo genannt, ist gleichfalls sehr gefährlich, und wird 7 bis 8 Schuhe lang, und so dicke als ein Arm, von Farbe gelb. Nicht so gefährlich soll folgende Portugiesische Schlange seyn, Bojobi genannt. Diese ist etwa einer Ellen lang, Daumens dick, und glänzend grün, deswegen solche die Portugiesen Cobre de verde, d. i. die grüne Schlange, nennen; hält sich in Gebäuden zwischen den Steinen auf, und schadet niemanden, ausser, wenn sie erzürnet wird, da denn ihr Biß sehr gefährlich. Die Indianer bedienen sich meistens eines Krautes Cupia genannt, welches der Beschädigte verschlucken muß.

Serpens, Coluber, Anguis, Pyſtbon, *Alangue*, die Schlange, ist ein himmlisch Gestirn gegen Mitternacht, welches nach verschiedener Astronomorum Meinung aus 18 oder 37 Sternen bestehet, so mehrentheils von Veneris und Saturni, und daher contrairen Eigenschafften seyn sollen. s. Lex. Math.

Serpens volans, s. Aconria.

Serpent, ist eine Baß-Pfeiffe, so man zu den Cornets à bouquin in den grossen Kirchen bey vielen singenden Personen zu gebrauchen pflegt. Es ist Schlangen-weis gekrümmt damit es nicht so unbequem lang falle, dann es sonsten 6 bis 7 Schuh lang wäre, wenn es nicht gekrümmet würde. Man überziehet es mit Leder, damit es desto stärcker werde und besser halte, um der Krümmen willen. Es bestehet aus drey Theilen, dem Mundstück, dem Kopff, und dem untern Theil. Es hat 6 Löcher, worauf man in dem Ton sehr tieff hinab kommen kan.

Serpentaria Virginiana, Biſtorta, Nummularia, Viperina, Contrayerva Virginiana, wird von einigen für eine Art des Diptamus gehalten, einige vermeinen, es sey eine Art der Otter-Lucey oder Aristolochia. Die beste ist, welche dicke und vollkommene Zasern oder Wurtzeln hat, nicht alt und verlegen, sondern eines scharff beissenden u. etwas bittern Geschmacks und aromatischen Geruchs ist, welcher dem Baldrian oder dem Vincetoxico gleich, aber viel lieblicher ist. Man muß auch zusehen, daß nicht andere Unreinigkeiten darunter gemischet seyn, weil diese Wurtzel ohne dem theuer, und das Pfund auf 5 bis 6 Holländische Gülden kommet. Der Nutzen und Gebrauch davon, ist dem Gifft zu widerstehen und den Schweiß zu treiben, sonderlich aber wird sie in gifftigen Schlangen- und tollen Hunds-Bissen gerühmet, daß sie die heraus entstehende Hydrophobiam, wenn man 10 bis 12 Gran auf einmahl in Wermuth-Wein einnimmt, verhindern soll. s. Biſtorta, it. Dracontium, it. Scorzonera latifolia.

Serpentaria latifolia, s. Scorzonera.

Serpentarium, s. Schlangenholtz.

Serpentarius, Ophiulcus, der Schlangen-Träger, ist ein Gestirn, welches einen Menschen Marsus oder Æsculapius genannt, vorbildet, und der in der lincken Hand die vorbemeldte Schlange trägt. Es bestehet, verschiedener Astronomorum Meinung nach, aus 24, 30 oder 37 Sternen, welche von Saturni und Veneris Eigenschafft sind. Im Jahr 1604 ist ein neuer Stern an diesem Gestirn erschienen, welcher 2 Jahr gestanden, hernach aber verschwunden, und nicht die geringste Spur, gleichwie auch der im Schwan und der Cassiopeia gethan, hinter sich gelassen. s. Math. Lex.

Serpenti impetriti, s. Cornu Ammonis.

Serpentin-Stein, Zeblicum, oder Ophites, also

als wegen ſeiner Flecken, dergleichen auf den Schlangen-Häuten zu ſehen ſind, genannt, ſiehet grünlicht aus, und wird häufig in Meiſſen gefunden, und Krüge, Flaſchen und Becher daraus gemacht. Dieſem Stein werden viel Tugenden zugeſchrieben, vornemlich aber, daß er keinen Gifft leiden, ſondern gleich davon zerſpringen ſoll. ſ. Lex. Oecon.

Serpentinel, Schmiervel, oder Schlänglein, iſt ein kleines Stücke, ſo nur 19 Loth ſchieſſet, und 40 Caliber lang iſt. ſiehe Lex. Math.

Serpentuli, ſ. Conchylium, die 5te Art.

Serpette, ſ. Hippe.

Serpigo, ſ. Impetigo.

Serpillum, ſ. Quendel.

Serpillum majus, ſ. Thymus.

Serra, hat eine zweyfache Bedeutung, 1) heiſt es eine Säge, dergleichen ſich die Chirurgi zu Abſetzung der Glieder bedienen. 2) Wird ein gewiſſer groſſer Fiſch in der See, mit einem auf beyden Seiten zackigten Schnabel, auch Serra, der Säge-Fiſch genannt, ſonſt aber Schwerdt-Fiſch, davon oben nachzuſehen.

Serra, ſ. Säge, it. Schwerdt-Fiſch.

Serrarius faber, ſ. Schlöſſer.

Serratula, Scharte, Färber-Scharte, iſt eine Art der Jacca, oder ein Kraut, welches aus ſeiner Wurtzel länglichte und breite Blätter hervor ſtöſſet, die viel gröſſer als wie die an der Betonie, am Rande zackigt, oder eingekerbt, von Farbe dunckel-grün. Sein Stengel wird zwey bis drey Schuh hoch, iſt gerade, feſte und geſtreifft, röthlicht und theilet ſich nach der Spitze zu in gar viel Seiten-Zweige, trägt Blätter, die alſo zerſchnitten ſind, als wie die an der Scabioſe, und ſehen gar anders, denn die unterſten. Die Blüten wachſen auf den Spitzen der Seiten-Zweige, ſitzen auf länglichten und ſchupigen Knöpffen, und iede giebet einen Büſchel Purpur-färbiger kleiner Blumen, die oben ausgeſchweifft und in gantz dünne Stück zerſchnitten ſind, gleichwie die an den andern Arten der Jacca. Auf dieſe Blüten folgen Saamen, ein ieder mit einem Bürſtlein oben auf. Dieſes Kraut wächſt in dem Holtze, in den Wieſen, an dunckeln feuchten Orten. Es führet viel Oel und Sal eſſentiale. Es iſt gut zu Wunden, zu Qvetſchungen, und wenn man hoch herunter gefallen iſt; es zertheilet das geronnene Geblüte; reiniget, trocknet, ſtillet den Schmertzen der Maſtkörner, wenn es zerqvetſcht und aufgelegt wird. Es iſt auch gut zu Brüchen; und wird innerlich und äuſſerlich gebrauchet. Die Wurtzel wird geſtoſſen und eines Scrupels ſchwer bis auf ein Qvintlein eingegeben. ſ. Betonica.

Serratus muſculus, iſt ein Zunahme einiger Mäuslein, als Serrati majores, die groſſen Säg-Mäuslein, minores, die kleinen, poſtici, die hintern Säg-Mäuslein.

Serrer, Cheval qui ſerre, ſagt man von einem Pferd, ſo ſich nicht genugſam ausſtrecket, von einer Hand zur andern, und nicht genugſames Gedreich einnimmt. ſ. Serrer, it. Kirrer-Lex. Natur-Lex.

Serum, eine wäſſerichte Feuchtigkeit, welche dünn, ſaltzig, und ein klein wenig ſchwefelhafftig iſt, dienet dem Geblüt zu einer Nahrung oder Vehiculo, machet ſolches flüſſig und lauter, bewahret es auch, daß es nicht anbrenne, und füglich zu den kleinen Theilen könne fortgetrieben werden.

Serum lactis, ſ. Molcken.

Seſamoidea oſſa, ſ. Gleich-Beine.

Seſamoides fructu ſtellato, iſt ein Kraut, das einen Stengel treibt, zu anderthalb Schuh hoch, der iſt rund und in Steinzweise, einer Hand lang, zertheilet, die ſind mit ſchmalen Blättern beſetzt, welche ſo lang ſind, als wie die an der Linaria. Ein ieder Zweig ſiehet vorn am Ende aus wie eine Aehre, an welcher kleine, moſige, als wie gefränzelte, bleiche oder gelblichte Blümlein ſitzen, nach denen kleine Früchte als wie Sternlein folgen, die voller zarten, bleichen Saamen ſtecken. Die Wurtzel iſt etwas lang und weiß. Dieſes Kraut wächſt in warmen Landen, an bergicht- und ſandigen Orten, wie z. E. auf dem Pyrenäiſchen Gebirge. Es ſoll reinigen und zertheilen.

Seſamum, Siſam-Kraut, bekommet einen Stengel einer Ellen hoch, mit mittelmäſſig dicken, länglichten, ſoltzigen und röthlichen Blättern, neben welchen auch längliche weiſſe Blumen wachſen, denen viereckigte und aufrechts ſtehende Schoten folgen, in welchen ein brauner Saamen liegt, ſo voll weiſſen und ſüſſen Marcks iſt. Der Saamen wird aus Alexandria und Sicilien gebracht, und iſt in der Medicin ſehr nützlich. Es giebt auch noch ein ander Seſamum, welches Myagrum, Camelina, Pſeudomyagrum, Dorella, Lein- und Flachs-Dotter heiſt, und aus Italien kommt. Es bringt feine blaue und gelbe Blumen, und aus dem Saamen wird ein Oel gepreßt.

Sesban Indicum, iſt ein Egyptiſcher Strauch, ſo groß wie die Myrten; deſſen Zweige ſind gerade, hohl und voller Marck. Die Blätter ſind klein, länglicht, ſchmal und fettig, von Farbe bleich-grün, und haben in der Mitten eine kleine Ader. Seine Blüten ſtehen Trauben-weiſe bey einander, und ſehen ſchier als wie die an dem Ginſt. Die Schoten, ſo darauf folgen, ſind länger als wie ein Finger, ſehr ſchmal und ſpitzig, und beſchlieſſen länglichte Saamen, dem Bockshorn-Saamen nicht ungleich, von ſcharffem und beiſſendem Geſchmack. Dieſer Strauch wächſt in den Hecken. Der Saamen ſtärcket den Magen, hilfft zur Verdauung, ſtillet den Durchfall und die Zeit, wenn er eingenommen wird.

Seſeli-Kraut, ſ. Ligusticum.

Seſeli Creticum, ſ. Pimpinella Romana, it. Meum.

Seſeli Maſſilienſe, Marſiliſch Seſel-Kraut, iſt zweyerley 1) Seſeli Maſſilienſe cum Ferulæ folio, 2) Seſeli Maſſilienſe Fœniculi folio, Fœniculum petræum. Die erſte Art hat einen gleichen und harten Stengel, wie Ferule-Kraut, einer Ellen hoch, und Blätter wie ein Cretiſch Vogel-Neſt. Die Blümlein auf den Kräntzen ſind weiß, dieſen folgt ein länglicht

breitlicher und scharffer Saamen, und die Wurtzel ist lang und wohlriechend. Die andere Gattung ist nur an den Blättern von der ersten unterschieden, welche den Fenchel-Blättern ähnlich sind, wächst von sich selbst in Franckreich und Welschland, anderswo wird es in Gärten erzogen. Der Saamen und Wurtzel werden gleichfalls sehr wohl in der Medicin gebraucht.

Seßling, s. Sößling.

Sestertius, ein halb Qvintlein halb oder ein Oertgen Silbers, war eine Griechische Müntze und der vierte Theil einer Drachmæ, so etwan so viel als 9 Meißnische Pfennige galt.

Sesuncia, anderthalb Untze, drey Loth.

Setaceum, das Schnur- oder Haarseil-Ziehen, ist gleich dem Fontanell, ein gemachtes Loch in die gesunde Haut, aber viel ungewöhnlicher und unbequemer, als die Fontanellen, denn sie werden insgemein wegen lang anhaltender und grossen Flüsse der Augen in den Nacken geleget, und stetig eine Schnur zum Hin- und Herziehen darinnen gehalten. Der Ort aber des Halses, wo sie hingesetzet werden, ist entweder ein wenig über dem 1sten Gewerb-Bein, oder aber, welches fast besser, zwischen dem ersten und andern Gewerb-Bein, auch wird es wohl, wenn der Patient etwas corpulent, ein wenig höher hinauf gesetzet. Diese Operation erforderte vor diesem 3 Instrumente, eine Nadel-Zange, und Schnure; iezo aber macht man nicht mehr so viel Wesens. Dieses ist nur dabey zu mercken, daß man sich offt des Setacei, oder Haar-Seils bedienen muß, wenn man durch und durch geschossen worden. In solchem Fall feuchtet man die Schnur mit solchen Unguentis oder Medicamentis an, welche sich zu dergleichen Wunden schicken; so offt man hernach das Pflaster abnimmt, so schneidet man das Stück, an welchen sich der Enter angesetzet, ab, und ziehet solchem aus dem Ulcere, so offt der Apparatus abgenommen wird.

Setaicia, s. Anime Gummi.

Setz-Eisen, ist bey Hammerwercken ein abgeschärfft und abgehärtetes Eisen, einer Qverhand breit, und mit dem gelochten Stiel, drey Viertheil Ellen lang, mit einem 2 Viertheil Ellen langen und zwey Qverfinger dicken runden hölzernen Stiel, vermittelst dessen und des runden Hammers die Teule, nachdem sie zusammen geschmiedet, der Länge nach in Stücken zersetzet werden; wird auch auf gleiche Weise zur Zersetz- und Zerschiebelung der Zaine und Schirbel gebraucht.

Setz-Eisen-Zange, ist diejenige Schmiede-Zange, mit der beym Verrichten die Setz-Eisen gezängelt, ins Feuer gethan, und wieder geschärffet werden, wenn sie stumpff sind worden.

Setz-Hammer, ist ein rechter Hammer, mit einem Stiel, mit welchem nicht, sondern auf welchen geschlagen wird, wenn er nemlich auf das abzusetzende Eisen gesetzet und gehalten wird, daher er auch unten eine glatte und am Ende scharffe Bahn haben muß.

Setz-Holtz, ein Garten-Instrument, s. Garten-Instrumenta.

Setz-Stempel, ist auf Bergwercken ein Hammer, den man bey Verkeilung der Schlösser an den Kunststangen brauchet.

Setzen, sagt man von Rehen und Hasen, wenn sie Junge zur Welt bringen.

Setzen, heissen die Kur-Kräntzler, wenn sie 1, 2, 3, 4 oder mehr Thaler, gemeiniglich so viel die Zeche Ausbeute giebet, auf den Tisch setzen, und vernehmen, ob iemand auf dieser oder jener Zeche Kux kauffen oder verkauffen will.

Setzen, heist auch auf Bergwercken so viel, als das harte Gestein, auf welchen kein Eisen haften will, oder welches weder mit Schlägel und Eisen, noch mit Schiessen nicht zu gewinnen ist, mit Holtz, welches derb vor das Ort des Gesteins, das man herbe oder brüchig machen will, geleget wird, brüchig machen.

Setzer, Setz-Kolben, in der Artillerie, ist ein hölzerner Cylinder, vornen und hinten mit Kupffer überdecket, an welchem eine Stange angemachet, welches länger, als der Lauff eines Stückes, damit man mit demselben die Ladung des Stückes auf einander stosse. siehe Lex. Math.

Setzer, in Druckerey, ist derjenige, welcher nach dem ihm vorgegebenen Exemplar, die in den Kästen vor sich habenden Littern, erstlich zu Syllaben und Wörtern, und folglich die Wörter zu Zeilen, diese aber zu Columnen zusammen setzen, und nachmahls in die Formen eintheilen muß, daß solche dem Drucker unter die Hände gegeben, und abgedrucket werden können. s. Buchdrucker-Kunst.

Setz-Haken, ist ein Baum, daran 2 Haken mit 4 Zacken, womit die glühenden Kienstöcke aus dem Seiger-Ofen gehoben werden.

Setz-Trog, auch Hübel und Hübel genannt, ist ein ausgehauener grosser Trog an dem Zinn-Schmeltz-Ofen, mit einem Haupt an einem Ort, an dem andern aber offen, darein wird der Zinn-Stein und Schlacken gestürtzt, und die Vermischung gemacht, wie beym Erschmelzen die Schicht oder Beschickung.

Seven-Baum, s. Sabina.

Severin, Souverin, güldene Müntze in den Niederlanden, gilt 14 Holländische Gülden, oder 7 Thaler. s. Zeit. Lex.

Seule, s. Säule.

Senren, s. Sirones.

Sevum, die harte Feuchtigkeit, oder Unschlitt, die aus den gehörnten Thieren genommen wird. s. Sebum.

Sexagena, heisset in der Astronomie ein Circkel-Bogen, der 60 Grad hat; ingleichen eine Zeit von 60 Stunden.

Sexcapsulare semen, Saamen mit einer Capsel von 60 Fächern.

Sexpeda, s. Toise.

Sextans, ist der sechste Theil eines Pfundes, 2 Untzen in sich haltend.

Sextans, ist ein Astronomisches Instrument, so aus dem sechsten Theil eines Circkels bestehet, und die Weite der Sterne zu messen gebrauchet wird. s. Lex. Math.

Sextari-

Sextarius, ein Römiſches Maaß, welches, wenn es mit Honig gefüllet wurde, 30 Untzen, mit Oel 12 Untzen, mit Waſſer aber 20 Untzen gehalten. Man rechnete auch den Sextarium für 2 Heminas, oder halbe Noſſel, das iſt 1 Meß-Pfund und 20 Untzen, oder 1 Gewicht-Pfund, 4 Untzen, 5 Drachmas, 1 Scrupel unſerer Untzen 15, 3 Drachmas, 2 Scrupel 5 und 2 Drittel-Gran. Auſſer dieſem Sextario war auch noch ein anderer bey ihnen gebräuchlich, den ſie Caſtrenſem oder die Feld-Noſſel nennten, welcher doppelt ſo viel als der gemeine war. Sie nennten auch ein gewiſſes Maaß vor trockene Sachen, Sextarium, und war ſolches der 16 Theil eines Modii, oder der 72 Theil eines Medimni, und hielte ebenfalls 2 heminas, oder 8 acetabula. Von dem Frantzöſiſchen Sextier, ſiehe Chopine, it. Boiſſeau.

Sextilis, Hexagonus, geſechſter Schein, iſt in der Aſtronomie ein Aſpect, da 2 Planeten um den ſechſten Theil des Zodiaci oder Thier-Kreiſes, oder um 6 Grad weit von einander ſtehen: wird in den Calendern alſo ✶ bezeichnet.

Sextula, war der ſechſte Theil einer Untze oder 4 Scrupel, und beteug etwan ſo viel als 6 Marien- oder 4 Meißniſche Groſchen.

Seydel, ſ. Fuder.

Seyger, ſ. Seiger.

Sia-Kuſch, ſ. Tſchakal.

Siccantia, trockene Mittel, ſind ſolche Artzeney-Mittel, welche etwas feuchtes trocken machen, werden ſonderlich zu näſſenden Schäden gebraucht.

Sicera, ſ. Cidre.

Sichern, heiſt ſo wohl auf Silber- als vornemlich auf Zinn-Berawercken die Gänge oder Stein durchs Waſſer probiren, welches geſchiehet, ſo man das Gekleinte in einem hierzu gemachten Troge in etwas beweget und hin und her cüttelt, ſo wird ſich die Unart durch das, was obenhin abgeſtähet wird, abſondern, da denn was ſich von Erbt oder Zinn-Stein zuſammen geſetzet, der Baet genennet wird, daher die Redens-Art entſtanden, der Gang ſetzet in der Sicherung einen ſchönen Bart.

Sicher-Trog, heiſt eine länglichte flache Mulde, daeinnen ſolch Waſchen oder Sichern geſchiehet.

Sicht und Nachſicht, ſ. Cambium reale.

Sichus, Scheckel, Seckel, eine Hebräiſche Silber-Müntze, der entweder der gemeine war, ſo einen Orts-Thaler betrug, oder der Seckel des Heiligthums, ſo einen halben Thaler galte, am Gewicht 1 Loth, in Golde 4 Ducaten werth. Der Königliche Seckel hielt 3 Viertheil Loth, oder am Werth 9 Groſchen. *Vitalpandus* behauptet, daß die Hebräer nur eine Art des Seckels gehabt: er beſtunde aus 20 Obolis, deren ieder 16 Geeſten-Körner oder Gran ſchwer war. ſ. Rotulus.

Sidera diſcurrentia, alſo werden diejenigen Dämpffe und Ausdünſtungen genennet, welche wie die Sterne, zuweilen in die Höhe, zur Seiten und auch hernieder zu ſchieſſen und zu verſchwinden pflegen.

Sideratio, heiſt 1) Schlag, und 2) die Tödtung eines Gliedes. ſ. Sphacelus, it. Schlag, it. Apolphacelotis.

Sideritis, ſ. Glied-Kraut.

Sideritis Lapis, ſ. Diamanten.

Siderocapſen, ſ. Alper.

Sidus, Sidera, werden von den Aſtronomis diejenigen Geſtirne genennet, welche aus vielen Sternen beſtehen, und auſſerhalb des Zodiaci beſondere Figuren vorſtellen; und zwar haben die neuern Aſtronomi über die 48 alten Bilder noch 12 deren in der Südlichen Gegend hinzu gethan, unter welchen faſt alle am Himmel befindlichen Sterne, etliche wenige und unförmliche ausgenommen gezehlet und in Ordnung gebracht worden: Hingegen werden die am Zodiaco befindlichen Bilder Signa oder Zeichen genannt.

Sieb, ſ. Siebmacher.

Sieb Arbeit, ſ. Sieb-Waſchen.

Sieb-Bein, ſ. Ethmoides.

Sieben-Baum, ſ. Sabina.

Siebender Sohn, in unverrückter Ordnung, iſt bey den Frantzoſen, Niederländern und Spaniern in ſolcher Hochachtung, daß ſie glauben es könne ein ſolches Kind die Fieber und Kröpffe duech ſein Anrühren curiren, wenn bey der Cur die Anruffung des heiligen Marcolphi geſchehen.

Siebenfinger-Kraut, ſ. Tormentilla Sylveſtris.

Sieben-Geſtirn, Plejades, ſind 7 kleine, nahe beyſammen ſtehende Sterne auf der Bruſt des Stiers, feuchter Eigenſchafft, die Sturm, Regen und Ungewitter verurſachen, und den See-fahrenden gefährlich ſeyn ſollen. Im Lateiniſchen heiſt es Vergiliæ a Vere, vom Frühling, weil es um das Aequinoctium vernum, wenn Tag und Nacht im Frühling gleich werden, heliace aufzugehen, und den Weſt-Wind mitzubringen pfleget. Durch gute Fern-Gläſer befindet man, daß die Anzahl der kleinen Sterne in den Plejadibus ſich viel höher als auf 7 beläufft. Von dieſem Geſtirne ſind voe dieſem 7 berühmte Poeten Plejades genennet worden. Man pfleut dieſes Geſtirn auch die Gluckhenne, Gallinam zu nennen. ſ. Lex. Math.

Siebengezeit, ſ. Lotus.

Siebmacher, haben durch gantz Teutſchland ein geſchencktes Handwerck, und deſſen auch auſſerhalb deſſelben zu genieſſen. Zum Meiſter-Recht kan theils Oeten niemand gelangen, er habe denn als ein Junge 3 oder 4 Jahr gelernet, und 2 bis 3 Jahr als ein Geſell auf Reiſen zugebracht: theils Orten iſt auch dieſes nicht genug, ſondeen er muß noch zuvoe ein Meiſterſtück veefertigen, wie ſonderlich in den Churfüeſtlichen Bayeiſchen und Pfältziſchen Landen gebräuchlich, nemlich 3 höltzerne Siebe von unterſchiedlicher Gattung. Sonſten können die Siebe ſo ſie machen, in dreyerley Sorten eingetheilet werden, nemlich 1) in klare Haar-Siebe, 2) in höltzerne Siebe, 3) in Eiſen- und Meſſing-

Drat-Siebe; alle aber werden groß oder klein, eng oder weit gemacht, welchen Gattungen wir noch die vierte Sorte, nemlich die gedoppelte, beyzehlen mögen, welche hauptsächlich darzu dient, daß das durchzusiebende nicht so starck verfliege, oder verrieche, mithin dem mit solchem Durchsieben Beschäfftigten, wie sonderlich bey den Apotheckern offt geschiehet, nicht so leicht in die Nasen stäube, Niesen und allerley andere Verdrüßlichkeiten verursache, wie denn neben den Apothecken auch Zuckerbecker, Gewürtz-Krämer, und insonderheit die Müller und Becker sich der Siebe fast täglich gebrauchen, ja so gar auch die Reut-Knechte und Bauren zu Durchschlagung der Halmen und Heckerling, selbiger nicht entrathen können. Zu geschweigen, daß die Siebe fast in allen Haushaltungen als ein gar nützlicher Hausrath gefunden werden. Nebst den Sieben wissen auch die Sieber die Schienen aus Hasel-Holtz zu den höltzernen Sieben gar schicklich und vortheilhafftig zu schneiden und zu spalten, als woran am meisten gelegen, weil sie der Grund und das Fundament sind, woraus alle Arbeit der Sieber entspringet. s. Lex. Oec.

Sieb-Waschen, ist auf Bergwercken eine Arbeit, damit das Ertzt, so in den Gängen mit den Bergen bricht, und mit der Hand davon nicht zu scheiden ist, durchs Wasser davon gebracht wird.

Siechen-Haus, s. Nosocomium.

Siede, heist das Futter, so an einigen Orten in Sachsen und Thüringen dem Rind-Vieh gegeben, und von gehacktem Stroh, Möhren, Kohl-Blättern ꝛc. mit heissem Wasser eingerühret wird.

Sief album, ein trockenes Artzney-Mittel zu bösen Augen. s. Pulver.

Siegel, s. Sigillum.

Siegel-Erde, s. Terra Sigillata, it. Lex. Oec.

Siegel-Lack, ist diejenige etwas harte Materie, damit man sonderlich die Briefe zu verwahren pfleget, damit niemand fremdes dahinein sehen, oder sie eröffnen könne, ohne solches gewahr zu werden. Die Zubereitung wird im Oecon. Lex. angewiesen.

Siegel-Wachs, Cera Hiſpanica, wird aus Hartz gemacht, dessen man eine Untze in einer irdenen Schüssel wohl verschäumen lässet, thut etwas Zinnober darein, und wenn es kalt, 2 Untzen geschmoltzen Gummi Laccæ, rollet es hernach auf einer warmen Kupffer-Platten, oder nimmt klein gestossenen Siegellack rectificirten Spiritum vini, so viel darzu von nöthen, rühret es wohl unter einander, daß es sich nicht coagulire, lässet es drey Tage stehen, alsdenn setzet man es in heissen Sand, oder auf ein gelindes Feuer, damit der Spiritus vini davon rauchen kan, formiret hernach die Stangen, so lassen sie sich, wenn sie in den Händen erwärmet, wie Wachs ziehen. Oder man nimmt 4 Loth helles und klares Hartz, 2 Loth Gummi Laccæ, 1 Loth Wachs, 1 Loth Zinnober, und 4 Loth Kreide, mischet alles unter einander, lässet es schmeltzen, rühret es wohl um, und formiret hernach die Stangen auf einer warmen Kupffer-Platten. s. Lex. Oecon.

Sieg-Wurtz, s. Allermanns-Harnisch.

Sielismos, s. Salivatio.

Sifflöt, s. Surflöt.

Sigilla oder Imagines Aſtronomicæ, werden gewisse in Edelgestein, Gold, Silber, Kupffer oder eine andere Materie eingegrabene, und unter einer gewissen Constellation verfertigte Bilder und Figuren genennet, denen man hernach eine gewisse heimliche und himmlische Krafft zuschreibet, und sie gegen allerhand Kranckheiten und andere Zufälle auf eine abergläubische Weise bey sich zu tragen pfleget.

Sigillatio, ist eine Drückung des Siegels auf das Medicament, also werden die Terræ Sigillatæ, Trochiſci und andere Dinge gesiegelt, damit sie nicht so leicht verfälschet oder nachgemachet werden können.

Sigill Gräber, s. Müntz-Eisenschneider.

Sigillum, ein Siegel, ist die Figur, welche in Siegel-Wachs auf Briefe gedrucket wird. Es werden auch einige Erden gesiegelt genannt, weil auf selbigen ein gewisses Siegel gedrückt, also findet sich Terra Sigillata Lignicenſis, gesiegelte Liegnitzer Erde, die führet einen geflügelten Adler, Terra Sigillata Strigonienſis, gesiegelte Strigauer Erde, die hat einen Schlüssel, Terra Melitea, gesiegelte Erde aus der Insel Maltha, die führet S. Pauli Bildniß u. s. w.

Sigillum Hermeticum, ein Hermetisch Siegel, wird offt in der Chymie gebraucht, ist nichts anders, als eine Zusammenschmeltzung des Halses an einem Glase, zu welchem Ende man allgemach Feuer geben muß, und wenn durch des Feuers Hitze der Hals des Glases sich anfängt zu beugen, muß man eine starcke Scheere haben, und damit das Glas entzwey schneiden, an dem Orte, wo es schier zu fliessen anfängt, dieses macht, daß sich das Glas zusammen giebet, und wohl schliesset. Wenn man es aber spitzig haben will, so muß man, indem man den Hals des Gefässes umdrehet, hernach die Spitze ans Licht halten, damit ein klein Knöpflein, so das Glas gantz schliesset, formiret werde, sintemahl in dem Rumdrehen gemeiniglich ein klein Löchlein zuzumachen bleibet; damit nun nichts exhirire oder verrauche, nimmt man einen Hammer, der vorne halb glühend gemacht ist, mit selben schlägt man gantz gelind das Löchlein zu. Enge und dünne gläserne Röhren pflegt man bloß bey einer etwas starcken Flamme eines Lichts oder Lampe, mit Hülffe eines Blas-Röhrleins zusammen zu schmeltzen und hermetice zu versiegeln.

Sigillum Salomonis, s. Weiß-Wurtz.

Siegmars-Wurtz, Fellriß, Alcea, wächst auf den Feldern und an den Ufern in Ungarn: Die Wurtzel ist allein officinal, wird an den Hals, in den Nacken, oder auf den Rücken gehangen, wider die Dunckelheit der Augen, die Felle, Flecken und Nebel derselben, denn sie erhält und stärcket das Gesicht.

Sigmoides, dieses Wort wird vielen Theilen

es Leibs zugeeignet, als Sigmoides werden ie Krospel der Luft-Röhre genannt, weil sie icht ganz circkelrund sind: Sigmoides Valulæ Cordis, sind drey Hertz-Fallen, welche m Anfang der Lungen-Puls-Ader in der echten Hertz-Kammer gesehen werden.

a oder Claves Signatæ, heissen die Zeichen, ie man in den musicalischen Stücken, vorne uf eine von den Noten-Linien, zu Anfang hreibt, den Baß, Alt, Tenor und Discant on einander zu unterscheiden.

a æstiva, die Sommer-Zeichen sind, in welen die Sonne zur Sommers-Zeit sich befnet, z. E. bey uns ♋ ♌ ♍.

ia aquea, frigida oder phlegmatica, werden on den Astrologis der Krebs, der Scorpion, nd die Fische; Signa aërea oder sanguinea, ie Zwillinge, die Waage und der Wasserann; Signa ignea, cholerica oder calida, er Widder, der Löwe und der Schütze; Sina terrestria oder melancholica, der Stier, Jungfrau und Steinbock genannt; Signa iurna heissen der Widder, die Zwillinge, der Löwe, die Waage, der Schütze, der Wasserann, weil sie des Tages einen Einfluß vor en andern haben sollen: Signa nocturna sind ie 6 übrigen. Jene heissen auch masculina, nd diese fœminina. Signa debilia werden ie ersten, und Signa robusta, die letzten 15 Grade der Zwillinge, des Scorpions und des Schützens genennet. Signa deformia, heisen der Stier, der Krebs und der Steinbock; Signa mediocris pulchritudinis, der Scorpion, der Wassermann und die Fische; Signa ulchra, die Zwillinge, die Jungfrau und die Waage; Signa sterilia und luxuriosa, der Widder, der Stier, der Löwe, die Jungfrau; Signa pinguia, die ersten, und Signa macilena, die letzten 15 Grade des Widders, des Stiers und des Löwens. Signa eloquentia, die Zwillinge, die Jungfrau, der Wassermann, die Waage und die 15 ersten Grade des Schützens; Signa muta und fœcunda, der Krebs, der Scorpion und die Fische; Signa musica, der Stier, die Zwillinge, die Waage, der Schütze; Signa Philosophica, der Steinbock und Wassermann. s. Lex. Math.

gna ascendentia, die aufsteigenden Zeichen sind, in welchen die Sonne allmählig gegen dem Scheitel-Punct eines gegebenen Ortes hinauf steiget, z. E. bey uns sind es die folgenden: ♑ ♒ ♓ ♈ ♉ ♊.

gna australia, die mittägigen Zeichen sind, welche zwischen dem Æquatore und dem Süd-Pol stehen, nemlich ♎ ♏ ♐ ♑ ♒ ♓.

igna autumnalia, die Herbst-Zeichen sind, in welchen die Sonne zur Herbst-Zeit sich befindet, z. E. bey uns ♎ ♏ ♐.

igna borealia, die mitternächtigen Zeichen sind, welche zwischen dem Æquatore und Nord-Pol stehen, nemlich ♈ ♉ ♊ ♋ ♌ ♍.

igna descendentia, die absteigenden Zeichen sind, in welchen die Sonne nach und nach wieder von dem Scheitel-Punct eines Orts hinweg gehet, und an den Himmel niederwerts steiget, z. E. bey uns sind es ♋ ♌ ♍ ♎ ♏ ♐.

igna Ecliptica, die 12 himmlischen Zeichen, sind 12 gleiche Theile, in welche die Ecliptic und der Thierkreis eingetheilet wird. Jedes hat seinen Nahmen bekommen von demjenigen Gestirn, welches bey demselben vor diesem gestanden, inzwischen aber weiter fortgegangen ist. Sie werden also bezeichnet und genennet: ♈ Aries, der Widder, ♉ Taurus, der Stier, ♊ Gemini, die Zwillinge, ♋ Cancer, der Krebs, ♌ Leo, der Löwe, ♍ Virgo, die Jungfrau, ♎ Libra, die Waage, ♏ Scorpius, der Scorpion, ♐ Sagittarius, der Schütze, ♑ Capricornus, der Steinbock, ♒ Aquarius, der Wassermann, ♓ Pisces, die Fische. Diese Signa werden getheilet in Borealia und Australia, ascendentia und descendentia, in vernalia, æstiva, autumnalia und hyemalia.

Signa hyemalia, die Winter-Zeichen heissen, welche die Sonne des Winters über durchläufet, z. E. bey uns ♑ ♒ ♓. s. Lexic. Math.

Signa vernalia, die Frühlings-Zeichen sind, in welchen die Sonne im Frühling läuft, z. E. bey uns ♈ ♉ ♊.

Signatum, bedeutet diejenige Zeit, da etwas unterschrieben und besiegelt worden. Man setzet dieses Wort meistentheils unter die Documenta, oder brieflichen Urkunden, an stat des Dati.

Signatura, Signum, ein Kennzeichen, Merckmal eines Dinges, dergleichen Signaturen sind gar viel in der Medicin, als ♃ bedeutet Schwefel, ♁ Salpeter, ♀ Weinstein ꝛc. Siehe Characteres Chymici. Zum andern heissen auch Signaturen, wenn ein Medicus an dieses oder jenes Recept oder Medicament schreibet, wie viel, wenn und worzu es soll gebraucht werden, der Apothecker auch eben dieses auf einen Zettel schreibet, und solchen an die Büchsen oder Gläser hänget, oder anmachet.

Signatura, heist auch die Unterschrift oder dasjenige, was auf eine Supplic anbefohlen und beschrieben worden.

Signatura, Signatur, heist in den Buchdruckereyen derjenige Buchstabe des Alphabets, welcher unten auf der ersten Seiten eines Bogens gesetzet wird. s. Buchdrucker-Kunst.

Signatura hermetica, wird die eigentliche und genaue Zustopfung der chymischen Gefässe genannt, daß keine Geister oder Dampf verfliegen noch verrauchen können.

Signet, ein Petschaft; des Notarii Zeichen; it. ein Handlungs-Zeichen.

Signifer, wird von den Astrologis der Thier-Kreis genennet, in welchem die Signa oder Zeichen sich befinden, und die Planeten von Occident gegen Orient ihren Lauf verrichten. s. auch Zodiacus.

Signor, Signenor, eine Art Meer-Krebse, welche oft bis zu 2 Fuß erwachsen. Sie haben einen mit harten Schalen bedeckten Leib, mit viel Füssen, aber ohne Scheeren, und mit einem langen Schwantz. Dieser Fisch hält sich in den Americanischen Meeren auf, und wird an dem Auslauf der Ströme gefangen.

Signum, ein Zeichen in der Astronomie, ist ein Stück des Zodiaci oder Thierkreises, welches 30 Grad in sich hält. Siehe ein mehrers unter Signa

Signum chromaticum. s. Genus chromaticum.

Signum Exclamationis (!) wird in der Orthographie oder Rechtschreibung gesetzet, wenn man in einer Rede beweglich ausruffet, z. E. O Schande! o Sünde!

Signum Interrogationis (?) wird in der Orthographie oder Rechtschreibung gesetzet, wenn die Rede eine Frage in sich hält, und mit diesem Zeichen der Deutlichkeit halben bemerket, z. E. Was soll ich darzu sagen?

Signum morbi, ist dasjenige Zeichen, welches an einem Patienten unsern Sinnen vorkommet, und entweder die Kranckheit selbst oder etwas darzu gehöriges anzeiget, daher ist ein solches Signum vel Morbi, vel Causæ, vel Symptomatis. Dabey auch ein proprium oder commune, und zwar entweder ein proprium separabile vel inseparabile, oder pathognomicum, synodrevon, epiphainomenon, ein gutes oder boses, gewisses oder ungewisses, heilsames oder tödtliches Zeichen. Gesundheits-Zeichen seynd vollkommene Verrichtungen, ordentliche Qualitäten, excreta & retenta bene convenientia.

Signenor. s. Signor.

Silber, Argentum, wird auch Luna genannt, it. von den Laboranten Corpus album, Lumen minus, Mater, gleichwie Sol Pater; ferner Diana, am Himmel Luna, in der Hölle Proserpina und Lucina. Des Silbers Bezeichnung geschiehet durch einen halben Mond; es ist geringer als Gold, besser aber als alle andere Metallen, und wird die Königin der Metalle, das Gold allein ausgenommen, genannt; denn ob es schon mit dem Golde sehr nahe verwandt, und gar wenig Silber gefunden wird, so nicht etwas Gold mit sich führet, doch gleichwohl ist dessen Schwefel so vollkommen noch nicht gereiniget, oder auch dessen Mercurius so fix nicht, als in dem Golde, daher es auch der Tinctur ermangelt, und dem Mond seiner blassen Farbe nach, gleichet. Auf Bergwercken findet sich iezuweilen weiß gediegen Silber, das so mächtig bricht, daß sie es mit Meisseln von einander schroten müssen, wie sie die gewärmten Stücken Bley vor den Hütten mit Aexten zu zerschlagen pflegen. Und ob wohl in vielen Staaten und Reichen Europä gar reiche Silber-Bergwerke gefunden werden, so kommt doch das meiste Silber, welches durch gantz Europa, Asia und auf den Africanischen Küsten ausgebreitet ist, aus America aus dem Gebirge Potosi, in der Landschaft Los Charcas, und aus den Bergwercken St. Ludovici de Zacatecas, welche etliche Meilen von Mexico gelegen sind. Die Chineser lieben das Silber sehr, und weil sie dessen wenig haben, geben sie leichtlich ihr Gold davor hin; dahero diejenigen, so ihnen solches liefern, grossen Vortheil dabey machen. s. Lex. Oecon. & Phil.

Silber blicket, sagt man auf Bergwercken, wenn die Unart sich auf die Seite der Spur begiebet, und das schöne und weisse Silber hervor leuchtet.

Silber geben auf der Capellen ab, heisset, wenn es im Probiren vom Zusatz geschieden wird.

Silber ins Werck bringen, heist, Silber und Bley zusammen bringen.

Silber-Arbeiter, dieser ihr Werck bestehet erstlich in Verfertigung so genannter glatter Arbeit, worunter vornemlich alles Tafel-Zeug, Schüsseln, Teller, Becher, Loffel, Kannen ꝛc. begriffen. 2) In getriebener Arbeit, nach welcher diese und andere Stücke nicht nur auf gemeine Art also ausgeschlagen und aufgetrieben werden, daß sie zierliche Frucht-Gehänge und Festonen, anmuthige Landschaften, schöne Zierathen und Laubwercke, sondern auch so gar gantze Contrefaye und Bildnisse, ja was noch mehr, ein und andere Sachen, als Aeste und Zweige an den Bäumen, Arme oder Finger an Bildern, und Füsse an den Pferden, frey und ledig, ohne einige Auflotung und Beyhülfe vorstellen, wodurch absonderlich die Augspurgischen Künstler einen ungemeinen Ruhm erlanget. 3) In kleiner Arbeit, als Knöpfen, Gürteln, Schnallen, Haar-Nadeln, Bücher-Beschlägen, und tausenderley Arbeiten mehr, so ohnmöglich alle zu benennen. 4) In grosser Arbeit, worinnen abermal die Augspurger sehr berühmt, als in allerley sehr grossen Vasis und Tisch-Geschirren, wie sie auch Nahmen haben mögen, in Gueridonen, Kron- und Wand-Leuchtern, Spiegel-Rahmen, Camin-Schirmen, Aufsätzen und andern an hoher Potentaten Hofen gebräuchlichen Sachen. 5) In Drat- und sogenannter Filegrain-Arbeit, woraus sehr artige und mannigfaltige Sachen zusammen geschlungen, gebogen und gelotet werden, welche so rein und zart, daß sie mit Verwunderung anzusehen, und darum sonderlich geliebet wird, weil sie ohne einigen Zusaz gantz rein und fein ist. Die Arbeit aber solcher Silber-Arbeiter muß iedesmal, allen Betrug zu vermeiden, die ordentliche Probe halten, und durch das gantze Heil. Römische Reich dreyzehenlotig seyn. Von ihrer Profession, Ordnung und Werckzeugen siehe unter dem Wort Gold-Arbeiter.

Silber-Barren, s. Barres d'Argent.

Silber-Blat, s. Bulbonac, it. Viola lunaria.

Silber-Blumen, sind Blasen, die sich, gleich wie auf siedendem Wasser, auf die Blick setzen, wenn es bald abgetrieben.

Silber-Brenner, auf Bergwercken, wird derjenige genannt, der aus allen Blicken und Hänen, so ihm gebracht werden, aus den Zehenden erstlich eine kleine Probe machen, und hernach den Blick in Gegenwart des Hütten-Reuters und Schicht-Meisters zerschlagen, und wenigstens auf 16 Loth weniger ein Qventlein fein brennen muß. Es müssen aber die Teste, so man darzu nimmt, vorhero wohl examiniret werden, ob sie tüchtig sind, oder nicht, damit nichts in selbige hinein gehe, und also den Gewercken ein Schaden geschehe. Oder, es ist eine beeydigte Person,

ſon, der Silber von allem Unflat rein und fein machet.

Silber-Cron, gilt 27 Batzen.

Silber-Cryſtallen, ſ. Cryſtalli lunares.

Silber-Flotte, wird die aus Spanien nach Weſt-Indien gehende und von dar jährlich zurückkehrende Flotte genennet, weil ihre mehreſte Ladung bey der Wiederkunfft in gemünzten und ungemünzten Silber-Barren beſtehet. Die eigentliche Silber-Flotte ſind die Kauffahrer, welchen die Gallionen oder Königlichen Kriegs-Schiffe zur Eſcorte dienen. Wenn ſie zu Sevilien befrachtet worden, ſegelt ſie nach America ab, hält daſelbſt zu Porto Bello den groſſen Marckt von 6 Wochen; was nun allda von Waaren übrig bleibet, ſolches wird einzeln nach Portoricco, Vera Cruz und andere See-Plätze verführet. Hierauf verſammlen ſich alle Schiffe zu Havana, und kehren wieder zuſammen zurück nach Spanien, und pflegen ſie zu der Hin- und Her-Reiſe ohngefehr ein Jahr Zeit zu gebrauchen. ſ. Zeitungs-Lex.

Silber-Gerinn, iſt ein ausgehauenes Gerinne, worinnen das Waſſer auf den Herd auf den Blick gelaſſen wird.

Silber-Glätt, ſ. Lithargyrium, it. Lex. Oecon.

Silber-Groſchen, Kayſer-Groſchen, iſt eine in den Oeſterreichiſchen Erblanden gebräuchliche Scheide-Müntze, beſtehet aus 3 Creutzern oder 4 Gröſchlein, 30 Silber-Groſchen aber machen 1 Rthlr. und in Francken werden ſie Zehener genennet.

Silber-Korn, ſ. Oryza.

Silber-Künſtler, ſ. Tiſcher.

Silber-Meiſſel, iſt dasjenige Inſtrument, gleich einem Meiſſel, damit man das Silber aus dem Herd hebet, wird auch genannt Silber-Spieß.

Silber-Schaum, ſ. Lithargyrium.

Silber-Schlange, Anguis Capenſis Argenteus, iſt eine Indianiſche Schlange, welche viel ſchöne gerade Linien in der Länge hat, und glänzend wie Silber iſt.

Silber-Talck, ſ. Talck.

Silberling, Argenteus, hieß im Alten Teſtamente auch ein Seckel; der gemeine wog 1 halb Loth, und galt unſers Geldes 6 Groſchen; der heilige Silberling des Tempels aber wog 1 Loth, und galt 12 Groſchen, daß alſo 30 Silberlinge 15 Thaler betragen haben.

Silberner Mann, heiſt, wenn etliche Gänge ſich an einander lehnen, edele Geſchicke und Fälle aus Hangenden und Liegenden dazu ſtehen, davon ſich die Gänge aufthun, einen Bauch werffen, und der natürlichen Wirckung einen ſolchen Raum geben, daß daraus ein Stock Ertzt wird.

Siler montanum, ſ. Liguſtrum.

Silex, *Caillou*, Kießling, Kieſel, Kieſelſtein, iſt eine Art Stein, welcher viel härter als der Marmor, gleich und glatt, lind anzufühlen; dicht und ſchwer, von allerley Farben, wächſt an vielen Orten, z. E. in den Schachten, auf den Gebirgen, in der Erde mit dem Sande, und in den Flüſſen. Es giebet davon mancherley Gattungen: Er wird präpariret, wenn man ihn offtmahls glühend macht, und wiederum in Waſſer oder Eßig löſchet, bis er gantz mürbe wird, alsdenn wird er gerieben. Die präparirten Kieſelſteine ſollen gut ſeyn für den Stein und Grieß, die Verſtopffungen zu heben, wenn ſie eingenommen werden. Es iſt aber zu glauben, daß ſie viel eher fähig wären, die Steine in des Menſchen Leibe zu vermehren, als zu vermindern. Zum Reinmachen der Zähne braucht man ſie mit gutem Nutzen. Man findet hier und da in Flüſſen und Sande eine Art Kießlinge, die ſind überaus harte und glatt, gantz Cryſtallen, gemeiniglich ſo groß wie eine Haſel-Nuß, oder wie ein Muſcaten-Nuß, weiß und glänzend; wenn ſie geſchnitten werden, ſpiegeln ſie wie ein Diamant; es werden auch falſche Diamanten davon gemacht. Die Probier-Kunſt lehret uns, daß viele Kieſelſteine etwas Gold in ſich halten.

Silibum, ſ. Hacub.

Silicernium, wurde bey den Römern die Trauer-Mahlzeit genennet, welche in dem Sterbe-Hauſe angerichtet worden, da ſie beym Abſchiede einander Vale zurieffen. ſ. Antiquit. Lex.

Siliculus, ein Gewicht von einem halben Lothe.

Siligo, ſ. Secale.

Siliqua, eine Hülſe, iſt ein länglichter Uiberzug oder Schale, in welcher die Körner und Saamen einiger Pflantzen eingeſchloſſen ſind, als Bohnen, Erbſen ꝛc.

Siliqua, war eine alte Scheide-Müntze, ſo bey den Griechen Keration Dichalcon genennet wurde, und war der dritte Theil eines Oboli oder Sechſers, alſo nach Meißniſcher Währung 2 Pfennige, 18 Siliquæ thaten eine Drachmam, das iſt einen halben Orts Thaler, oder 3 Groſchen. ſ. Mina, it. Antiquit. Lex.

Siliqua Arabica, ſ. Tamarinden.

Siliqua dulcis, Ceronia, Ceratia, Ceratonia, Xylocaracta, Caroba, Panis St. Johannis, Johannis-Brot, Bocks-Hörnlein, Candiol oder Soden-Brot. Dieſer Baum hat einen hohen und dicken Stamm, mit langen Aeſten, und rundlichen, dicken, ſteiffen und mit Adern durchzogenen Blättern; blühet röthlich, Purpur-färbig, und träget krumme, platte und braune Schoten, in welchen breitlichte, platte, braune und harte Kerne liegen, ſo durch beſondere Häutlein von einander unterſchieden werden, wächſt in Egypten, Syrien, und im Königreich Neapolis und Spanien. Das friſche Johannis-Brot erweicht den Bauch, dienet für die Unverdaulichkeit und Brennen des Magens, und Huſten. Der Syrup davon (Syrupus Diacoq. ſ. de Siliquis) iſt gut für die dünnen, ſcharffen und hitzigen Flüſſe, ſo auf die Bruſt fallen, macht ſchlaffen, und die Schmertzen lindern.

Siliqua lunaria, ſ. Viola rotunda.

Siliquaſtrum, Siliqua ſylveſtris rotundifolia, C. B. Judas-Baum, iſt ein wild Geſchlecht von Johannis-Brot, hat aber ſeinen andern Zunahmen bekommen, weil einige in Meynung ſtehen, ob hätte ſich der Verräther Judas an einem ſolchen erhangen, ſonderlich weil ſeine

Aeste den Hacken gleichen. Die Blätter sind rund, wie an der Hasel Wurtzel, die Blumen schön Purpur und weiß, nach denselben folgen Schoten, darinn ein harter Linien-förmiger Saamen verborgen lieget. Er stehet gern an einer warmen Mauer oder an einem Winckel in gutem Erdreich. Bey hartem Winter will er bedeckt seyn, und wird durch die Brut, auch wohl durch den Saamen vermehret.

Siller, Cheval qui fille, heißt ein Pferd, so im funffzehenden oder sechzehenden Jahr weisse Augbraunen bekömmt. s. Ritter-Lex.

Silurus, s. Wels.

Sima, s. Rinnleisten.

Sima inversa, s. Stürtz-Rinne.

Sima Sculptura, s. Halberhaben-Werck.

Simbor mangianum, sive cornu Alcis, ist ein Indianisches Gewächse, welches ein Paar Elend-Hörner vorstellet. In Java, und sonderlich im Königreich Bantam, wächset es nicht gar weit von der See. Es ist an selbem keine andere Wurtzel zu ersehen, ohne ein weiches schwammiges Wesen, aus dem es hervor sprieſſet. Man darff es gar nicht in die Erde stossen, wenn mans will wachsend haben, sondern man darff es nur auf einen Stein legen, oder in einen holen Baum stecken. Dieses Gewächse konte man unter die Gattung des Sempervivi stellen, denn es bleibet beständig, Sommers und Winters, grün. Seine Blätter sehen wie die an den weissen Lilien bey uns, sind schleimig, und schmecken bitter. Dieses Gewächse erweichet, zertheilet; loset den Leib, tödtet die Würme, wenn es zerquetscht und auf den Nabel gebunden wird; es wird auch zu Umschlägen gebrauchet auf kalte Geschwulst.

Simia, Simius, s. Affe.

Simia marina, *Singe de mer*, Meer-Affe, ist ein langer knorplichter Fisch, von Gestalt und Ansehen wie ein Affe auf dem Lande: er ist mit einer harten Schale überzogen, als wie eine Schild-Krote. Dieser Fisch wird in dem rothen Meer gezeuget, und schwimmet dermassen schnell, daß er mehr zu fliegen scheinet; uns ist nicht bekannt, daß er zur Artzney gebraucht werde.

Similaginites, ein figurirter Stein, wie eine Semmel.

Similares partes, Theile, die in allen einander gleich sind, als da sind die Gebeine, Knorpeln, Sennen ꝛc.

Similes figuræ, werden in der Geometrie diejenigen genennet, in welchen alle Winckel einander gleich, und alle an gleichen Winckeln liegende Seiten mit einander proportional sind.

Similes magnitudines, ähnliche Gröſſen, heissen insgemein diejenigen, welche von einerley Art, Gestalt oder Beschaffenheit sind, z. E. 2 Linien, 2 Circkel, 2 scharffe Winckel an einer Festung.

Similia corpora, sind diejenigen, deren Seiten oder Plana allerseits an der Zahl gleich und einander similia oder ähnlich sind.

Simplex Flos, heißt bey den Botanicis eine einfache Blüte, welche aus einzelnen Blätterchen bestehet, und wird der doppelten oder zusammengesetzten entgegen gesetzt.

Simplicia, sind einfache und noch nicht zusammengesetzte Artzney-Mittel.

Simri, s. Schaff.

Sims, Gesims, Simswerck, s. Hauptgesimse.

Sinaiticus lapis, s. Dendrites.

Sinapi, s. Senff.

Sinapismus, ein scharffes Blasenziehendes Mittel, aus Senff bereitet; die Alten hatten diese Formel im Gebrauch, an deren stat anietzt die Vesicatoria aufgekommen.

Sinau, Löwenfuß, gülden Gänserich, Alchimilla, Leontopodium, wächst gern an feuchten und grasichten Orten; es blühet im Majo und Junio, und wird zu inner- und äusserlichen Schäden in Wund Träncken gebraucht.

Sinchirin, ist eine Art kleiner Wurff-Spiesse, deren sich die Jaloffen in Nigritien bedienen, und welche sie mit einem Strick, der in der Mitten fest gebunden, darein sie die Finger stecken, überaus gerade und mit grosser Geschwindigkeit zu werffen pflegen.

Sinciput, heißt das Vorderhaupt, oder der vordere Theil des Hauptes, so mit Haaren besetzet, und über die Stirn gehet.

Sincken, ein Bergmanns Wort, heißt so viel als Schächte oder Lufftlocher tieff in die Erde niederaraben und bauen. Davon kömmt her absincken, tieffer machen, durchsincken, durchgraben.

Sincker, sind Bergleute an theils Orten, als zu Mansfeld, so absonderlich zum Absincken gebrauchet werden.

Sindrie mal, eine seltsame Indianische Blume, die sich Abends aufthut, und die gantze Nacht durch blühet, des Morgens aber sich wiederum zuthut. Sie ist vom Ansehen dem Helleboro albo fast gleich, und hat einen lieblichen Geruch: das Laub siehet dem Ocymasten-Laub gleich.

Singrün, s. Vinca.

Singultus, s. Lygmos.

Sinnau, s. Sinau.

Sinn-Bild, Devise, ist nichts anders, als ein Gemählde, so in einem, zweyen oder auch dreyen Bildern bestehet, mit einer halben Reim-Zeile, oder wenig beygesetzten Worten, welche gleichsam die Rede des Bildes sind, doch so, daß solche Bilder mehr weisen müssen, als gemahlt und geschrieben ist. Es müssen aber die Sinn-Bilder von wahrhafften Geschichten, Gedichten oder Fabeln hergenommen werden; der Grund aber muß ein Gleichniß zwischen dem Bild und dessen Deutung seyn.

Sinne, s. Sensus.

Sinn-Grün, s. Vinca pervinca, it. Lex. Oecon.

Sinn-Kraut, herba sensitiva, auf Türckisch Suluc, ist ein Kraut, dessen Blätter, wenn sie mit der Hand angerühret werden, sich augenblicklich zusammenziehen und schlieſſen, bald aber, wenn die Hand abgezogen, wieder aufthun. Man hat davon unterschiedene Arten. Die eine treibt gleich aus der Wurtzel dünne

Stengel,

Stengel, so zu beyden Seiten, von unten auf mit kleinen Blättlein besetzt, und andere, an deren Spitze ein gelbes Blümlein ausschlägt. Die andere treibt aus einem Stengel etliche dünne und lange Zweiglein, an deren Ende 4 oder 6 Blättlein quarweise sitzen. Sie ist in dem Königlichen Lustgarten zu Paris anzutreffen. Die dritte Art wird auf der Insel Tabago, und in dem Nördlichen America gefunden, und von den Einwohnern Amazuli, oder die lebendige Blume genennet. Sie vermehrt sich durch die Wurtzel, die wie eine Lilien-Zwiebel gestaltet, aus derselben wächst ein dicker Büschel lichtgrüner, langer und schmaler Blätter mit vielen Stacheln. Mitten aus diesem Büschel wächst ein Stengel eines Daumens dick, worauf sich eine grosse, wohlriechende, purpurfärbige, mit goldgelben Pünctlein eingesprengte Blume zuletzt. Aus dieser Blume schiest eine andere, wie ein Glöcklein, vielfärbig, und in deren Mitte sich eine Frucht, in der Grösse einer Kirsche ansetzet.

Sinter oder Rost, heist auf Bergwercken eine flüßige Materie, so mit dem Wasser aus den Gängen treust, und sich an das Gestein setzet. Diese Materie giebt Anzeigung, daß Gänge dahinter verborgen sind.

Sintern, heist, wenn das Wasser durchs Gestein läuft.

Sinus, ein Busen, Höle, oder Meer-Busen. In der Chirurgie heisset es die inwendig tiefe aus und um sich fressende Hole eines Geschwürs, welches doch vom aussen nur enge anzusehen gewesen. s. Colpos.

Sinus complementi, ist der Sinus rectus eines Bogens oder Winckels, welcher des andern Complementum zu 90 Graden ist. s. Lex. Math.

Sinus Meningis, s. Colpos.

Sinus Ossium, sind die Hölen in den Beinen, in welchen die Köpfe anderer Beine liegen.

Sinus rectus eines Bogens oder Winckels, heist in der Trigonometrie die halbe Chorda oder Sehne des doppelten Bogens; und kan in iedem Triangulo rectangulo, eine von den beyden Seiten, die den angulum rectum einschliessen, vor dem Sinu recto des gegen überstehenden Winckels angenommen werden, wenn aus der Spitze desselben Winckels mit der Hypothenusa, als Radio oder Semidiametro, ein Circkel gezogen wird.

Sinus totus, ist der groste unter allen Sinubus rectis. Er ist zugleich der Sinus rectus eines Quadranten und rechten Winckels, und dem Radio oder Semidiametro selbst gleich.

Sinus versus oder Sagitta, ist ein Stück des Semidiametri, welches zwischen dem Ende eines Bogens, und zwischen dessen Sinu recto lieget. s. Lex. Math.

Sipho, heist 1) eine iede hohle Röhre; 2) ein Heber von zwey ungleichen cruribus, durch welchen Bier, Wein, oder eine iede andere flüssige Materie aus einem Fasse heraus gehoben wird, indem man das kürtzere crus in die flüßige Materie stecket, und aus dem längern die Luft aussäuget. s. Syphon.

Sirenes, s. Strones.

Sirenes werden auch die Meer-Wunder genannt, welche zum Theil die Gestalt eines Fisches, zum Theil eines Menschen haben. Sie werden von den Wilden Ambilangulo, oder Pelengoni, von den Portugiesen Pezze muger genannt. Sind nichts anders als ein Fisch, der in den Meeren, auch etlichen Flüssen des mittägigen Africa, um Asien, in Indien, der Gegend der Philippinischen und Moluckischen Inseln, so auch um Brasilien, und um Nord-America, auch in den Nord-Meeren von Europa zuweilen gesehen und gefangen wird. Seine Länge erreichet acht Spannen, oder acht Fuß, und vier Fuß die Breite. Sein Kopf ist länglicht rund, mit einem Menschenähnlichen Gesicht, einer hohen Stirn, kleinen Augen, platter Nase, grossen Mund, ohne Kinn und Ohren. Er hat zwey Arme, die kurtz und ohne Ellenbogen, daran Pfoten oder Hände mit vier langen Fingern, die aber nicht sehr gelenck, und wie Gänse-Pfoten mit einer Zwischen-Haut an einander gewachsen, stehen. Ihr Geschlecht wird durch die Geburts-Glieder unterschieden, und die Weiblein haben Brüste, ihre Jungen zu säugen, so, daß der Obertheil des Leibs einem Menschen, das übrige aber einem Fische gleichet. Seine Haut ist bräunlichgrau, und sein Eingeweide beschaffen wie bey einem Schwein. Das Fleisch ist speckfett, sonderlich am obern Leibe, wird von dortigen Einwohnern auf dem Rost gebraten, und mit Lust genossen. Von den Europaern wird es selten versucht, weil es ihnen nicht gedeyet, sonderlich auf der See, und denen, die vorhin ein unreines Geblüt haben. Er wird in Netzen gefangen, und führt ein kläglich Heulen, wenn es ihm an das Leben gehet. Im Kopf findet man ein Bein, so das Gehirn scheidet. Wenn dasselbe von einem Männlein genommen, geschabet, und mit Wein gebrauchet wird, ist es ein kräftiges Mittel wider den Stein und den Gries. Die Portugiesen tragen das Bein, so am Kopf an der Stelle der Ohren sitzt, als ein Präservativ wider alle ansteckende Kranckheiten bey sich, und die Ribben, sonderlich die von der lincken Seite, so dem Hertzen am nächsten sind, stillen das Blut und die güldene Ader. Die Portugiesen machen daraus Rosen-Kräntze und Armbänder, welche sie zu dem Ende tragen.

Sirialis, ist eine Erhitzung des Gehirns durch die Strahlen der Sonnen, es begegnet solche oft den jungen Knaben, bey denen die Hirnschale noch nicht starck und harte genug ist.

Sirius, canicula, der Hunds-Stern, ist ein gewisser Fixstern auf dem Maule des grossen Hundes, von der ersten Grösse, und wird von einigen für gröser als die Sonne gehalten. Er ist von Martis und Jovis Eigenschaft, der kräftigste und heftigste unter den Fixsternen, und der vornehmste inter stellas regias, inmassen er denn nach seinem Aufgange mit der Sonne fast die gantze Natur rege machen soll, daß die Hunde thöricht, der Wein in Fässern trübe, und auch hitzige Kranckheiten und andere Zufälle erreget werden. Von ihm

haben die Hunds-Tage ihren Nahmen, indem sie eben zu der Zeit anfangen, wenn die Sonne zugleich mit ihm aufgehet. ſ. Lex. Math.

Sirones, Sirenes, Chirones, die Seurn, Reitlieſen, ſind Blätterlein, welche in der hohlen Hand und Fußſohlen auffahren, und inwendig ein klein Würmlein, faſt wie eine Laus, unter ihren Häutlein liegen haben.

Sirupus, ſ. Syrupus.

Siſam-Kraut, ſ. Seſamum.

Siſarum, Siſer, Rapunculus hortenſis, Chervis, Gierlein, Zucker-Wurtzel, Garten-Rapuntzel, ſoll dem eingeſchluckten Queckſilber widerſtehen und gut wider den Durchlauf ſeyn.

Siſarum Peruvianum, ſ. Batatas.

Siſymbrium, iſt ein Waſſer-Gewächs, welches Stengel treibet auf drey Fuß hoch, die ſind geſtreift, bisweilen rothlich und hohl. Die Blätter ſind länglicht, ſpitzig, tief eingeſchnitten, ausgezackt, ſitzen eins ums andere an den Stengeln. Die Blüten wachſen oben auf den Zweigen, ſtehen auf dünnen langen Stielen; iedwede beſtehet aus vier gelben Blättern übers Creutz geſtellet. Auf die Blüte folget eine kleine kurtze Schote, die iſt inwendig in zwey Fächlein abgetheilet, darinne die faſt gantz runden Saamen liegen. Die Wurtzel iſt länglich, des kleinen Fingers dick, weiß, ſcharf und beiſſend. Dieſes Kraut wächſt im Meraſte, und in Graben, die voll Waſſer ſtehen, auch in den Bächen. Es blühet gemeiniglich im Junio und im Julio. Die Wurtzel iſt im Früh-Jahr gut zu eſſen: einige bedienen ſich ihrer an ſtat des Meerrettigs. Das gantze Gewächſe führet viel Sal eſſentiale, phlegma und Oel. Es eröfnet, reiniget, treibet den Harn, zermalmet den Nieren- und Blaſen-Stein, und führet ab, dienet zum Leuden-Schmertz, Scorbut und Waſſerſucht, wann es innerlich gebraucht wird.

Siſyrinchium, iſt ein Gewächs, der Iris nicht ungleich. Es treibet zwey oder drey lange, ſchmale, grüne und weiche Blätter. Der Stengel iſt gerade, rund und feſte, ohngefehr eines Schuhes hoch, trägt auf der Spitze zwey oder drey Blumen, die den Blumen der Iris nicht unähnlich ſind. Sie thun ſich eine nach der andern auf, ſind ſchön anzuſehen, blau von Farbe, und gelb gefleckt, riechen auch ziemlich angenehm. Dieſe Blumen dauren nicht gar lange; und nach ihnen folgen längliche Früchte, die enthalten die Saamen, welche faſt gantz rund, klein und röthlich ſind. Die Wurtzel beſtehet aus zwey kleinen Knollen, die über einander liegen, als wie die an dem Schwertel, ſehen auswendig ſchwartz, inwendig weiß, und ſchmecken ſüſſe. Dieſes Gewächſe wächſt in warmen Ländern, an bergichten und feuchten Orten. Es führet viel Oel und Sal eſſentiale. Die Wurtzel treibet die Winde und die Blähungen, ſtillet das Schneiden und Reiſſen im Leibe, wenn ſie gegeſſen wird.

Siris, ſ. Durſt.

Sitometrum, ſ. Demenſum.

Sirn, ſ. Holtz-Scheeren.

Sittenlehre, ſ. Ethica.

Situs, Mucedo, ſ. Schimmel.

Sitz-Ort, iſt auf Bergwercken der Ort, wo der Häuer das Geſtein ſitzend gewinnet; it. wenn ein Ort drey Viertel Lachter von dem Bergmann fortgetrieben wird.

Sitz-Pfal, iſt das Holtz, darauf der Häuer vor dem Sitz-Ort ſitzet.

Sium ſive Apium paluſtre, foliis oblongis, *Berle*, Waſſermerck, iſt ein Kraut, das vier bis fünf Fuß hohe Stengel treibet, die ſind dick, ſtreing und eckigt, hohl, und theilen ſich gantz oben in einige Neben-Zweige aus. Die Blätter ſtehen paarweiſe an dem Stiele, an welchem vorne nur ein Blatt befindlich iſt. Ein iedwedes iſt länglicht, fett, und an dem Rande ausgezackt. Die Blüten wachſen oben auf den Cronen, auf den Spitzen der Zweige, und eine iede beſtehet aus fünf weiſſen Blätterlein, in Roslein-Form. Wenn die Blüte abgefallen iſt, ſo erſcheinen Körner, zwey und drey beyſammen, die ſind dünne, obenher rundlicht und geſtreift, an der andern Seite breitlicht. Die Wurtzeln ſind klein, zaſerig und ſchwartz. Das gantze Gewächs hat einen hartzigen Geruch; es wächſt an wäſſerigen Orten, am Rande der Bäche; führet viel Sal eſſentiale, Oel und phlegma. Es eröfnet treflich ſtarck, dienet den Stein in den Nieren und in der Blaſe zu zermalmen und zu brechen; den Urin und der Weibs-Perſonen Reinigung zu treiben, die Geburt zu befordern, die rothe Ruhr zu ſtillen, auch wider den Scorbut, wenn es gegeſſen oder abgeſotten gebraucht wird.

Skitze, Eſquiſſe, nennen die Zeichner und Mahler den erſten Entwurf ihrer Gemählde und Zeichnungen, oder ihre Gedancken, ſo ſie mit bloſſer Feder, Kreiden oder Pinſelſtrichen entwerfen, nach welchen ſie ſolche hernach ausarbeiten.

Skoſi, iſt eine beſondere Art Ungariſcher Arbeit von gold- und ſilbernem Drat.

Slabbe-Gut oder Slabber, ſ. Heringsfang.

Sloth, der Faule, iſt ein vierfüßiges und zottigtes Thier in America, hat einen runden Kopf, kurtze Schnautze, kleine Augen, ſehr ſpitzige Zähne, kurtze Füſſe und lange ſcharfe Klauen daran. Sie freſſen nur die Blätter von den Bäumen, und richten die Bäume dermaſſen zu, daß ſie wie mitten im Winter ausſehen. Wenn ſie wieder von einem Baum herab ſteigen wollen, ſollen ſie ſo faul ſeyn, daß ſie wohl 5 oder 6 Tage haben müſſen, ehe ſie von dieſem herunter, und auf den andern wieder hinauf kommen können, er ſtehe ſo nahe als er wolle. Sie haben auch (wie man erzehlet) nur Haut und Knochen, ehe ſie auf den neuen Baum anlangen, da ſie doch fett und dick ſind, wenn ſie von dem erſten Baum herab ſteigen, und in 8 oder 9 Minuten kriechen ſie kaum 3 Zoll weit, und heben nur einen Fuß nach dem andern fort; man kan ſie auch weder durch Erſchrecken noch Schläge zu einem hurtigen Gang bringen, ſondern ſie ſcheinen gantz unempfindlich zu ſeyn.

Smack,

Smack, Rhus Coriaria, Obsonior, Sumach Arabum, Färber-Baum. Die Cordnan-Bereiter brauchen den Smack, das Bock-Leder damit zu bereiten; in der Artzeney wird er äusserlich für das Ausgeben der Mutter (wenn man ihn nemlich mit Mastix kochet) appliciret, er präserviret auch die Augen für den Kinder-Blattern, wenn man, ehe solche ausbrechen, den Smack mit Fenchel in Rosen-Wasser infundiret, und mit einem Tüchlein über die Augen schlägt. s. Berberbaum.

Smalte, blaue Farbe, kommt häufig aus Sachsen, wird aus der Zaffera und Seifensieder-Asche durch nochmalige Calcination gemacht, und weil der Cobalt das Fundament und die Mutter der Zaffera ist, als ist den Factoren auf den Bergwercken sehr hoch verboten, den Cobalt roh wegzuschicken, damit die Smalte anderwerts nicht nachgemacht, und dem Lande der Nutz dadurch entzogen werde. s. Blau-Farbenwerck.

Smaragd, Smaragdus, it. Prasius Neronianus, und Domitianus im Lateinischen, Smeralto auf Italiänisch, Emeraude auf Frantzösisch genannt: ist ein Edelgestein von einer vortrefflichen grünen Farbe, daß er auch den Glantz der schönsten grünen Auen und Wiesen übertrift. Seine Aufrichtigkeit, und daß er unverfälscht sey, wird an der scheinbaren Kälte in dem Mund, item bey seiner Schwere, wenn er gewogen, erkannt. Die besten Smaragde aber kommen aus Asia und America, wiewohl auch deren einige in Europa gefunden werden, welche den orientalischen an Schönheit nichts nachgeben. Kayser Nero soll einen so grossen Smaragd gehabt haben, daß er sich dessen an stat des Spiegels gebrauchen können, und zu Genua soll ein Smaragden-Gefäß von überaus grossem Werth in dem Schatz der Republic (wie *Andreas Baccius* meldet) zu finden seyn. *Plinius* bemercket vielerley Geschlecht der Smaragden, als erstlich einen Scythischen, welcher der edelste unter allen, so wohl wegen seiner vortrefflichen Härte, als schönen Couleur, es würden aber die Gold-Gruben, in welchen man diesen Smaragd findet, von grausamen Raub-Vögeln bewahret, und wären dannenhero nicht ohne Gefahr zu bekommen; das andere Geschlecht wird von ihm genennet Bactrianus Smaragdus, weil solcher in der Landschaft Bactria zu finden; die dritten kommen aus Egypten, die vierten aus Cypern, die fünften aus Griechenland, woselbst sie häufig in den Silber-Bergwercken anzutreffen, der sechste aus Aethiopien, der siebende wird Medicus genannt, dieser sey ein sehr schöner grüner Stein, und sehe zuweilen wie ein Sapphir aus; das achte Geschlecht ein Chaleedonier, und würde Smaragdites geheissen, der neunte Tanos, und würde aus Persien gebracht, der zehnde aus Cilicien, der eilfte ein Laconier, und wäre dem Medischen gleich, der zwölfte würde Chalco-Smaragdus genennet, und in Cypern in den Kupfer-Bergwercken gefunden. Die Verfälschung des Smaragds geschiehet auf folgende Manier, als mit Crystall, Glas und Kieselstein, zusammen geschmolzen, und denn ein wenig Mennig oder roth Bley darzu gethan; andere nehmen Æs ustum, wohl pulverisirt, und halb so viel Crocum Martis, setzen solches zusammen in einen Schmeltz-Ofen sechs Stunden lang, lassen die Materien schmeltzen, hernach wird solche wieder ausgenommen und polirt, welches denn einen gar schönen Fluß giebet, der dem rechten Smaragd nicht viel unähnlich seyn soll.

Smaragdites, Prasius, oder Prasem-Stein, ist ein durchscheinender grüner Stein, fast an der Farbe wie Lauch. Die Schönheit dieses Steins entstehet aus Vermischung gelber und grüner Farbe, seine Durchscheinung ist etwas dunckel, und gleichsam durch eine Wolke zu spüren. Er wird bisweilen mit rothen, weissen oder schwartzen Flecken angetroffen, und zwar, weil er an einem Jaspis, Crystall, oder andern dergleichen Steine anwächset, von denen er mancherley kleine Tröpflein und Farben empfähet. Dieser Stein wird, wie *Baccius* meynet, von etlichen für das Behältniß oder Haus des Schmaragds gehalten, und solches darum, weil man den Smaragd entweder darinn, oder dran hangend finde. Er wird selten verfälschet, weil er gar wohlfeil ist; einige zehlen den Smaragditem unter die Geschlechte des Berils: von *Boetio* wird er unter die Geschlechte der Smaragde gezehlet, welcher Autor dreyerley Geschlechte dieses Steins nahmhaft machet, als erstlich ein Geschlecht mit einer vollkommenen Grüne, wie Lauch oder Lauch-Saft; das andere habe gar viel gelbes; das dritte Geschlecht sey weißlicht mit ein wenig grün und gelb vermischt.

Smaragd-Prasem, ist ein durchsichtiger grüner Stein, von einer vermengten Schönheit. Er ist der Mittel-Stein zwischen einem Prasem und Smaragd, und so er mit dem Prasem verglichen wird, ist er grasarün, ohne Gelbe, wenn er aber mit dem Smaragd verglichen wird, hat er in ihm mehr gelblichgrünes, als in dem Smaragd zu finden. Er ist selten vollkommen durchsichtig, weil er einige Dunckelheit an sich hat. *Boetius* hält ihn für ein Geschlecht der Smaragden, oder für einen unächten Smaragd, deren zweyerley Geschlechte sind, als erstlich ein Böhmischer, welcher dunckeldurchsichtig ist, gleichsam durch eine zarte düstre Wolcke, und denn ein Americanischer, welcher halb durchsichtig ist, wie ein Vitriol. Man will ihm ein und andere Tugend in Medicis zuschreiben, sonderlich auch als ein Amuletum recommendiren.

Smaris, ist eine Gattung der Heringe, oder ein kleiner weisser See-Fisch, der zu Marseille Hiaret, ein kleiner Hering, in Spanien und Langvedoc Picarel genennet wird, dieweil er, wenn er geräuchert wird, als wie die andern Heringe die Zunge vigiviret, und gleichsam sticht, wenn man ihn isset. Er führet viel flüchtiges Saltz und Oel. Er dienet den stillenden Frauen die Milch zu mehren, auch wider den Biß der Schlangen und der tollen Hunde, wenn er abgesotten gebraucht, oder so genossen wird.

wird. Sein Kopf gebraten, oder verbrennet und zu Pulver gestossen, dienet zur Reinigung der Wunden, und das wilde Fleisch in denenselben zu verzehren, wenn er darauf gelegt wird.

Smectis, Terra Saponaria, ist eine Gattung Letten oder Thon, und als wie Seife fett; die wird in Engelland gefunden, und die Engelländer bedienen sich ihrer, das leinene Geräthe damit rein zu machen. Sie ist gantz dicht und hart, schwer, und fast so feste als ein Stein, von unterschiedener Farbe, bald grau, weißlicht mit untermischten schwartzen Flecken, bald saffranfarben. Einige Scribenten stellen sie zu den Arten der Galactites. Sie hält an, und wird schier sonst von niemand als denen Wollkämmern in Engelland gebraucht.

Smilax arbor, s. Taxus.

Smilax aspera Chinensis, s. Chinæ Radix.

Smilax aspera nostra, Rubus Cervinus, stechende Winde; die Wurtzel ist dick und hart, wächst viel in Italien, dienet wider den Gift, Carbunckel und Frantzosen, sonderlich dienen die Blätter für die Schäden an den Schenkeln. Das aus der Blüte gebrannte Wasser löscht die innerliche Hitze, und dienet äusserlich für Entzündung und rothe Augen.

Smilax aspera Peruviana, s. Sassparilla.

Smirgel, s. Schmergel.

Smiris, oder Lapis Smirites, s. Schmergel.

Smyrnion hortense, s. Meisterwurtzel.

Snapper, ist ein guter Seefisch, welcher den rothen Meer-Bärschen gantz ähnlich, aber viel dicker ist. Sein Rachen ist weit, der Rücken hochroth, der Bauch silberfarbig, und die Schuppen sind breit. Er ist ein köstliches Essen, und wird in West-Indien an dem Süd-Meer vielfältig gefunden.

Snigires, eine schwartze Kreide, die nach *Wormii* Bericht zu Snigen in Lybien fället, und daher ihren Nahmen hat.

Sobieskische Schild, s. Scutum Sobiescianum.

Socci, s. Arbyla, it. Schuhe.

Societäten, da etliche in einer gewissen Intention etwas zu thun, und mit gesammten Kräften auszurichten, zusammen treten, sich auch so wohl mit gewissen Ordnungen und Regeln, heimlichen und öffentlichen Verpflichtungen, ihres Vorhabens halber mit einander verbinden, solche auch wohl bessern Schutzes und Vortheils wegen von dem Fürsten confirmiren, und, nachdem ihr Zweck oder Absehen, mit guten Privilegiis versehen lassen. Von den Compagnien der Kaufleute ist insonderheit unter dem Wort Compagnie gehandelt worden. Dieses Orts aber von den gelehrten Societäten einige Meldung zu thun, so war der erste, der solches auf die Bahn brachte, der unvergleichliche Baco de Verulamio, zu folge dessen zu Anfange des XVIIden Seculi die berühmte Societas Regia Anglicana ihren Ursprung nahm, und noch bis diese Stunde mit den vortrefflichsten Membris, sowohl einheim- als ausländischer Gelehrten, pranget: Aus deren grosser Anzahl es genug seyn wird, wenn wir folgende namhaftig machen, als den Herrn Rob. Boyle, J. J. Becherum, Ez. Spanhemium, Is. Newtonum, den Herrn von Leibnitz, den Herrn Hofrath Menckenin Leipzig, und den Herrn Geheimen Rath Baron von Wolf zu Halle. A. 1617 fiengen die Teutschen die so genannte fruchtbringende Gesellschaft an, deren Autor der Durchlauchtigste Fürst von Anhalt war, welcher dadurch den unsterblichen Nachruhm mit ins Grab nahm, daß durch so viele vortreffliche Membra, aus welchen sie bestanden, und unter welchen der gelehrte Nürnbergische Patricius, Harsdörfer, der berühmte Philipp von Zesen, samt andern mehr, sonderlichen Ruhm erworben, die Teutsche Sprache gleichsam neu gebohren, und in die Puritât, in welcher sie anietzo ist, gesetzet worden. Indessen ist nicht zu leugnen, daß die Urtheile von den Verdiensten dieser Societät nicht allerdings überein stimmen, und daß sie eben nicht allzu lange gedauret. Es liesse es aber Teutschland bey seiner fruchtbringenden Gesellschaft nicht bewenden, sondern nach geendigtem dreyßigjährigen Kriege kamen bald an der Elbe einige wohlsingende Cimber-Schwanen hervor, welche den so genannten Schwanen-Orden daselbst aufrichteten. An dem Pegnitz-Flusse der Stadt Nürnberg zeigeten sich auch die so genannten Pegnitz-Schäfer. Vornemlich aber entstunde An. 1652 in gedachter Stadt das so genannte Collegium Naturæ Curiosorum, zu dessen Protectore sich selbst Kayser Leopoldus I glorwürdigsten Andenckens erklärete, und dieser Societät den Nahmen des Collegii Leopoldini ertheilte; es ist auch solches Collegium noch bis dato in gutem Flor und wird anietzt Societas Leopoldino-Carolina genennet. Endlich nahm gegen Ende des verwichenen, und gleichsam zum Anfang dieses ietztlaufenden XVIIIden Seculi die von Sr. Kön. Majestät in Preussen G. A. an Dero hohen Geburts-Tage in Dero Residentz-Stadt Berlin errichtete ansehnliche Societät der Wissenschaften ihren Anfang, welche Sie auch nach dem Eifer, den Sie zu Fortpflantzung guter Künste und Wissenschaften, Zeit währender Ihrer Regierung glorwürdigst an Tag gelegt, mit stattlichen Beneficiis und Privilegiis dotiret und versehen, also, daß Sie aus dem damals angeschafften kostbaren Apparat an mathematischen Instrumenten und auserlesenen Büchern, genugsam zu erkennen gegeben, wie sehr sich Selbige angelegen seyn lassen, die Gelehrsamkeit ins Aufnehmen zu bringen. Diese Societät ist den 19 Jan. des 1711ten Jahres inauguriret, und von Ihro ietzregierenden Preußischen Majestät erneuert und erweitert worden. Durch diese löbliche Institutа aber der Teutschen und Engelländer wurden auch die Italiäner aufgemuntert, dergestalt, daß, wie diese Nation ohnedem sonderlich sinnreich und den Studiis sehr ergeben, also auch hin und wieder unter ihnen in ihren vornehmsten Städten dergleichen gelehrte Societäten, ob wohl nicht allenthalben publica autoritate, iedoch insgesamt aus einer löblichen Absicht etabliret worden,

worden, als degli Accensi zu Siena, degli Affidate zu Paravia, Aſpirantium zu Padua, Apathiſtarum zu Florentz, degli Ardeoti zu Neapolia, degli Auualorati zu Sieoa, der Clavigerorum, it. der Conſtantium zu Verona, degli Corteſi zu Genua, della Cruſca zu Florentz, degli Deſidioſi zu Siena, degli Eccitati zu Ravenna, Elevatorum zu Padua, Erraotium zu Neapolis, degli Eterei und Furfuriatiorum zu Florentz, der Humoriſten zu Rom, der Illuſtrium zu Caſal, der Immaturorum zu Padua, der Incognitorum in Venedig, der Intentorum zu Mayland, der Intrepidorum zu Ferrara, der Invaghiti zu Mantua, der Mobilium zu Bononien, della Notte zu Venedig, Occultorum in Breſcia, Olympicorum zu Verona, Orioſorum zu Neapolis, Obtuſorum zu Spoleto, Academicorum della Penna zu Bergamo, degli Travagliati zu Siena, und noch viel mehrere. Vornemlich aber folgete das ſonſt floriſſante Franckreich, worinnen die Academie Françoiſe, des Inſcriptions & de belles lettres, und inſonderheit Anno 1666 die Academie Royale des Sciencea von Ludovico XIV errichtet, und mit herrlichen Privilegien und trefflichen Membris verſehen worden. Letztlich iſt auch in Rußland die Academia Scientiarum Petropolitana von Petro I aufgerichtet, und von der Catharina, Petro II und der letztverſtorbenen Czaariſchen Majeſtät Anna confirmirt und beſtätiget, auch verſchiedene gelehrte Ausländer, als würdige Membra ſothaner neuen Societät, dahin beruffen und mit austräglichen Penſionen verſehen worden. Anderer Länder berühmte Societäten iezo zu geſchweigen.

Socii, ſ. Geſellen.

Socratica ſecta, hat ihren Urſprung und Nahmen vom Socrate. Dieſer Weltweiſe lebete 465 Jahr vor Chriſti Geburt, und war der erſte, der auf ein reelles Leben drunge, und alle Pedanterey, die bishero in der Welt-Weisheit eingeſchlichen war, verdammete. Und da die vorigen Philoſophi ſich mehr auf Speculationes und Erforſchung natürlicher Dinge geleget hatten, lieſſe dieſer Mann ſeine Weisheit einig und allein in Betrachtung der Tugend beſtehen, und hielte dafür, daß das vornehmſte Stück der wahren Gelehrſamkeit ſey, ſich ſelbſten zu erkennen, und ſich und ſeinen Freunden und Vaterlande zu Nutze zu machen. Er hatte auch ſehr viele Zuhörer und Diſcipel, die wenigſten aber, oder faſt keiner, haben ſeinen Fußtapffen nachgefolgt, ſondern ein ieder wieder neue Secten und Lehr-Sätze erſonnen: dahero kamen durch ihn her die Secte der Cyrenaicorum von dem Ariſtippo, der Eliacorum von dem Anaxarcho, der Academicorum von Platone &c. welche alle ſeine fleißige Zuhörer waren. ſ. Herrn Bruckers Hiſtor. Philoſoph.

Soda, dieſes Wort bedeutet 1) das Sal al Kali, davon ein mehrers unter dem Artickel *Soude* nachzuſehen. 2) Heiſt es der Sod, das Brennen im Schlund und Magen, auch Ardor oder Ebullitio oder Fervor Stomachi genannt, wenn gleichſam ein brennender Schmertz aus dem Magen durch den Schlund hinauf in den Hals und Mund ſteiget. Die Haupt-Urſache iſt eine gallichte und flüchtige Schärffe, ſo durch geſchickte Alterantia zu dämpffen; welches gemeiniglich mit Kreide verſuchet wird.

Soden-Brot, ſ. Siliqua dulcis.

Sodoms-Aepffel, Poma Sodomitica. In der Gegend des todten Meers wächſt ein Strauch, wie unſer Hagedorn, derſelbe trägt eine liebliche Frucht anzuſehen, weiß und röthlicht, wie die kleinen Paradis-Aepffel; inwendig aber ſind ſie voll weiſſer Körner, wie die unreiffen Aepffel, ohne Safft, herb und ungeſchmack. Die auf dem Stamme vertrocknen, werden ſchwärtzlich, und wenn man ſie aufbricht, ſtauben ſie wie Aſche. Wenn ſie aber friſch abgebrochen und getrocknet werden, bleiben ſie wie andere Früchte. Alſo beſchreibet dieſes Gewächs Joh. Jac. Amman in ſeiner Reiſe nach dem gelobten Lande. Es gedencket derſelben ſchon Tacitus faſt auf gleiche Weiſe, und der Jüdiſche Geſchicht-Schreiber Joſephus. Einige Gelehrten betrachten ſie als ein Uiberbleibſel oder Denckmahl der Sodomitiſchen Verwüſtung.

Söhlig, heiſt bey den Bergleuten, wenn eine Stollen-Sohle gantz Wag- oder Waſſer-recht gehauen iſt, darauf das Waſſer nicht ablaufen kan.

Soer-Saltz, ſ. Soude.

Söſſling, eine Nieder-Sächſiſche Scheide-Müntze, ſo viel als in Ober-Sachſen ein Dreyer, oder als ein Groot Flämiſch.

Soffa, iſt bey den Morgenländern eine Art von Betten oder Sitzen, welche in den Sälen und Kammern längſt an Mauren und an den Fenſtern von einer Wand zur andern gehen, um darauf ſitzen und gemächlich liegen zu können: man pflegt dieſelben nicht allein mit ſaubern Teppichen, und ſchönen geſtickten Küſſen zu belegen, ſondern auch vor den oberſten Ort des Zimmers zu halten.

Soffici, heiſſen die Italiäner die Felder-Decken, deren in den viereckigten Gemächern gemeiniglich fünff in der Mitten, nemlich ein viereckigtes groſſes, und in allen vier Winckeln ein kleines zu ſeyn pflegt. ſ. Math. Lex.

Soge, ein Seemanns-Wort, bedeutet den Wirbel im Waſſer, welchen das Ruder macht, wenn es bey ebner und ſtiller See gleichſam eine ebene Straſſe läſt, faſt auf die Art, als wenn man Oel oder ſonſt etwas fettes hinein gegoſſen hätte.

Soge, heiſt auch der viereckigte Kaſten im Schiffe, hinten am Bezaans-Maſt, welches bis auf den Keil oder Boden des Schiffes gehet, und einem Brunnen nicht ungleich ſieht: dahin zieht ſich das meiſte Waſſer, das ins Schiff geräth. Auf ieder Seite des Schiffes ſteht eine Pumpe darinnen, gleich als eine Röhre, in einem Sumpffe, mit welcher ſie das eingedrungene Waſſer heraus plumpen und zu loſen pflegen.

Sohl-Berges und Keilberges, iſt bey den Bergleuten einerley, davon ſiehe oben.

Sohle, ſ. Fuß.

Sohle des Stollens, heißt auf Berawercken das tieffste auf dem Stollen, dagegen die Firste des Stollens das oberste desselben ist.

Sohle, heißt im Marckscheiden die Grund- oder Horizontal-Linie in einem recht-winckelichten Triangel, oder der sinus complimenti des Winkels, welchen die hypothenusa mit der Grund-Linie macht. Sohlig heißt dahee so viel als Horizontal. s. Math. Lex. zweyter Theil.

Sohl-Hammer, wird von den Schuhmachern gebraucht, das Leder zu den Sohlen fest und hart zu schlagen.

Sohl-Stein, ist der gevierte Stein, so mitten auf den Krätzanzucht des Treibherdes, wie auch den andern Anzuchten der hohen, Stich- und kemmen Oefen lieget, darauf nachmahls die Schlacken geschüttet, und der Leimherd geschlagen wird.

Sohl-Stücke, heißt das unter dem Puch-Kasten mit harten Wänden übermauerte starcke Holtz, oder der Boden des Puch-Kastens, worauf bey dem Puchen die Puchstempel mit dem Puch-Eisen treffen.

Sol, die Sonne, heißt bey den Chymisten so viel als Gold, s. Gold.

Sol, Sou, eine kleine Frantzösische Scheide-Münze, welche 12 Deniers, oder beständig ein Livre gilt, es mögen auch die Münz-Soeten gesteigert oder ereingert werden, wie sie wollen; unsers Geldes macht sie 4 und 4 Fünftheil gute Pfennige, deren 20 aber machen 8 gute Groschen. und 60 einen Reichsthaler.

Sola-Wechsel, Sola di Cambio, ist ein solcher Wechsel-Brief, da keine secunda dabey, und wird gegeben auf Länder, die nicht allzuweit entlegen sind, und da man sich keiner Uneichtigkeit der Posten zu besorgen hat: gleichwie hergegen auf weit entlegene Länder ein Secunda- auch wohl offt Tertia-Wechsel-Brieff gegeben wird.

Solanum fruticosum, banmichter Nachtschatten.

Solanum nigrum officinarum, Solatrum, Nachtschatten, Säukraut, wird in Gäeten an den Zäunen, eingefallenen alten Mauren neben den Wegen und Aeckern angetroffen; das Kraut und die Beeeen dienen äusserlich für die febrilische Hitze, Kopffweh, Rothlauff, um sich fressende und flüßige Schäden, Ohren-Geschwär, und Krebs an der Bärmutter, und das gebrannte Wasser wird mit zur Schmincke genommen.

Solanum pomiferum, s. Liebes-Aepffel, item Mala insana.

Solanum racemosum, s. Amaraothus.

Solanum scandens, s. Dulcamara.

Solanum somniferum, s. Belladonna, item Stramonia.

Solanum spinosum, s. Stramonia.

Solanum tuberosum esculentum, s. Tartuffeln.

Solanum vesicarium, s. Jüden-Kirschen.

Solanus, heißt der Wind, so aus Osten oder Morgen bläset.

Solatrum, s. Solanum nigrum.

Solbatture, ist ein Schaden an dem Fleisch, welches unter der Solen ist, und welcher dadurch verursachet worden, weil das Pferd so lang unbeschlagen gegangen. s. Ritter-Lex.

Soldanella, Brassica marina, Meerkohl, hat sehr dünne eöhliche Raucken, und kriechet auf der Erde herum: Die Blätter sind rund und glänzend bitter und saltzig von Geschmack. Auf die lichtblauen Blümlein folgen die runden, mit schwartzen Saamen angefüllten Saamen-Häuslein. Es wächst am Ufer des Meers und an saltzigten Oertern: dienet für die Wassersucht und den Scharbock. s. Lex. Oecon. act. Meer-Glöcklein.

Soldat, s. Cœman.

Soldaten-Kranckheit, s. Morbus castrensis.

Soldo, eine Italiänische Münz-Rechnung, weil 20 Soldi allezeit auf eine Lira, welches aber unterschiedenen Werths ist, gerechnet werden. Nachdem nun die Lire groß sind nachdem sind auch die Soldi groß, daher auf einen Soldo 3, 4, auch 5 Quattrini gehen. Nach der Reichs-Währung betragen 48 Soldi einen Kayser-Gulden; ist also ein Soldo 4 gute Pfenninge. Ein Soldo zu Florentz hält 3 Quattrini; zu Genua 6 Sixains, oder 12 Deniers; in Savoyen und Piemont 4 Quattini oder Liards, und zu Venedig 12 Piccoli oder Bagatini. s. Scudo.

Sole, wird das Saltz-Wassee genennet, welches aus den Saltz-Qvellen hervor qvillet, hernach ausgeschöpffet und in blecheene odee bleyerne Pfannen getragen, und in den Saltz-Koten durch untergelegtes Feuer zu Saltz versotten wird. Das Wort Sole ist sonst ein Wendisches Wort, und bedeutet so viel als eine Saltz-Qvelle.

Sole du Cheval, ist eine Art Nagel oder Horn, so weich ist, unter dem Fusse, und die von andern, die seiner Farve wegen das Horn heißt, umgeben ist. s. Ritter-Lex.

Solea, s. Zungen-Fisch.

Solea, s. Metatarsium.

Solex, s. Schuhe.

Solen, ist ein langes hohles Chirurgisch Instrument, die gebrochenen Glieder hinein zu legen.

Solen, Nagelschulpe, Nagelschale, ist eine Art Schnecken-Schalen, etwas länger als ein Finger, und dicker als ein Daumen, bestehet aus zweyen Stücken die mit dem einen Ende an einander hangen, sind hohl, oben aber echaben, und gebogen dünne, und sehen wie ein Messer Gestecke, oder wie eine kleine Kiste oder Koffer aus, sind glatt und gleissend auswendig weiß oder blaulicht, inwendig weiß. Rondeletius theilet sie ein in Männlein und Weiblein. Das Männlein ist geösser, und siehet blaulicht wie ein Schiefer-Stein: Das Weiblein ist kleiner, weiß oder beäulicht. Beyde Arten finden sich gemeiniglich auf dem Sande am Ufer der Mittel-See in Languedos, Provence, und auf den Hieres-Inseln, bey Cete. Sie werden auch auf der Küsten von Normandie gefunden, doch sind jene länger und dicker, weiß und etwas Purpurfarbig. Alle beschliessen durchgehends einen kleinen Fisch von gleicher Figur, der, wann er seine Nahrung suchen will, seinen Kopff aus einem Loche heraus stösset, welches nicht daran

an gehänget ist, und ziehet ihn wiederum herein, wie die Schild-Kröte thut. Dieser Fisch ist gut zu essen, dafern er wohl gereiniget wird, dann er sehr viel Sand bey sich führet. Sein Fleisch ist etwas schleimig, und giebt bisweilen einen Schein von sich, als wie ein Phosphorus. Die Schale ist alkalinisch, zertheilet, trocknet, eröffnet, wann sie innerlich gebrauchet wird. Es wird ein halber Scrupel bis auf ein paar gantze auf einmahl eingegeben. Sie wird auch bisweilen äusserlich gebraucht, und unter ein und andere Wachs-Pflaster oder Salben an stat der Zahn-Schnecken, welche rar sind, genommen. s. Conchylium.

Soleus Musculus, das Solen-Mäuslein, ist ein Fuß-Mäuslein, welches denselben rückwerts ziehet.

Solidæ Partes, sind diejenigen, welche ihrer völligen Beschaffenheit nach, an einander hangend anzusehen sind, und so dann die übrigen feuchten und geistreichen Theile in sich schliessen.

Solidago Saracenica, s. Virga aurea.

Soliditas corporis, s. Capacitas, it. Festigkeit.

Solidus, dichte, feste, massiv, was gründlich ist, ein Cörper, der seine Länge, Dicke und Breite hat. Solidus numerus, in der Arithmetic ist diejenige Zahl oder das Productum, so aus drey andern in sich multiplicirten Zahlen heraus kommet; als aus 2, 3, 4, kommt 24. s. Math. Lex.

Solidus, heist auch ein Gülden: it. 16 Pfenniger oder Schilling.

Solium, s. Tænia, it. Thronus.

Sollicitatio, s. Vis mortua.

Sollotnich, ein Silber-Gewicht in Rußland, ist ein klein wenig schwerer als ein Qvint, oder ein viertel Loth.

Solo, wird in der Music diejenige Stimme genannt, so für sich allein gesungen oder gespielet wird. Solo im Tantzen, s. Ritter-Lex.

Solota, ein Türckischer Gulden, gilt so viel als ein Kayser-Gulden.

Sols, s. Sol.

Solsequium, s. Cichorien.

Solsequium aureum, s. Caltha vulgaris.

Solstitium, ist diejenige Jahrs-Zeit, da die Sonne in das Zeichen des Krebses oder Steinbocks tritt, und zweyerley:

Solstitium æstivum, der längste Tag, ist die Zeit, da die Sonne in das Zeichen des Krebses tritt, und den Anfang des Sommers, und zugleich auch den längsten Tag im gantzen Jahre macht, welches bey uns im Junio geschieht.

Solstitium hybernum vel brumale, der kürtzeste Tag, ist die Zeit, da die Sonne in das Zeichen des Steinbocks tritt, alsdenn den Anfang des Winters, und zugleich den kürtzesten Tag im gantzen Jahre macht, welches bey uns im December geschieht. s. Math. Lex.

Solvendo seyn, wird von demjenigen Schuldner gesagt, der annoch so viel hat, daß er bezahlen kan. Nicht solvendo seyn, heist hingegen derjenige, der mehr schuldig ist, als er im Vermögen hat.

Solutio Chymica, eine Lösung, ist eine Chymische Arbeit, heist aufschliessen, lösen, von einander bringen, geschieht durch calciniren, etwas zu Pulver oder Kalck bringen, hernach durch die extraction, das Reine von dem Unreinen abzusondern.

Solutio continui, ist was den Zusammenhang und die Einigkeit der Theile trennet, als in den Wunden, Geschwüren und Brüchen zu sehen ist.

Solutio Indebiti, die Bezahlung eines Dings aus Irrthum, so einer nicht schuldig ist.

Solutio Morbi, Lysis, heisi eine allmählige Abnehmung der Kranckheit.

Solutivum, s. Laxatio.

Sol-Zieher, s. Born-Knechte.

Sombales, s. Virgo.

Sommer, Æstas, ist eine von den 4 Jahrs-Zeiten, welche sich von dem Sommer-Solstitio, da die Sonne in den Krebs tritt, und uns am höchsten stehet, anfanget, und bis aufs Herbst-Æquinoctium, da die Sonne in die Waage tritt, und also zusammen 3 Monate lang währet. Dahero geschiehet es, daß diejenigen Leute, so unter dem Æquatore oder der Linie wohnen, und über deren Scheitel-Punct, bey dem Frühlings- und Herbst-Æquinoctio, die Sonne zu stehen kommet, auch des Jahrs 2 Sommer und 2 Winter haben: Vor diesem wurde diejenige Jahrs-Zeit Æstas genannt, welche vom Frühlings- bis zum Herbst-Æquinoctio währete, und sechs Monate beträget. s. Math. Lex.

Sommer, ein Spanisches Maaß feuchter Dinge, hält 4 Quartil oder ein Achtel Roba.

Sommer zieher davon, s. Filamenta Mariæ.

Sommer-Flecken, s. Lentigines.

Sommer-Latte, ist bey dem Forst das junge Gewächs in den Gehäuen, so viel es in einem Sommer treibt.

Sommer-Lauben, s. Loggia.

Sommer-Maale, Sommer-Sprossen, siehe Lentigines, it. Lex. Oecon.

Sommer-Thierlein, s. Narcisso-Leucojum.

Sommer-Vogel, s. Papilio, it. Pimpellies.

Sommer-Wurtzel, s. Orobanche, it. Lex. Oec.

Somnambuli, s. Noctambulones.

Somnifera, s. Hypnotica. Welche die Lebens-Geister beruhigen, und also den Schlaf zu wege bringen.

Somnolentia, die Schlaffsucht, s. Coma Vigil.

Somnus, s. Schlaff.

Sonata, ist ein musicalisches Præludium, oder Vor-Spiel, welches vor einer Sing-Stimme vorher gehet.

Sonchus Africanus, ein fremdes Gewächse, so theils weisse, theils blaue Blumen bringt. Das Laub ist lang und tieff gekerbt, fast wie die Bären-Klaue, doch etwas spitziger.

Sonde, Specillum, heist ein Wund-Eisen, damit die Chirurgi die Tieffe einer Wunde untersuchen. Siehe auch Bleywurff.

Sonne, Sol, *le Soleil*, das grosse und den gantzen Erdkreis erleuchtende und erwärmende Himmels-Licht, welches der Brunn und Ursprung alles Lichtes ist, und von dem alle andere Planeten das Licht haben und entlehnen.

Sie wird insgemein vor den mittelsten unter den Planeten, von den Copernicanern aber gar nicht vor einen Planeten, sondern vielmehr vor einen Fix-Stern gehalten, um welchen die Planeten, und unter solchen auch unsere Erde herum lauffen. Scheinerus hat zuerst gewisse Maculas oder Flecken in der Sonne observirt, deren einige gröſſer sind als die andern, einige auch ehe wieder vergehen, als die andern: Aus ihrer scheinbaren Bewegung durch die Sonne hat man gefunden, daß sich die Sonne innerhalb 27 Tagen und 8 Stunden um ihre eigene Axem herum bewege. Ihre Gröſſe und Entfernung von der Erde betreffend, so belaufft sich diese, nach Cassini Rechnung auf 22000 halbe Diametros der Erde oder bey nahe auf 19 Millionen teutsche Meilen; und der Gröſſe nach ist die Sonne 1367631 mahl gröſſer als die Erde. s. Lex. Phil. & Oecon.

Sonnen-Blume, Heliotropium, ist eine von den gröſten Garten-Blumen, welche der Sonnen an Gestalt am allerähnlichsten, auch insgemein sich gegen die Mittags-Seite wendet, daher auch etliche Arten den gantzen Tag über sich nach der Sonnen wenden. Sie wird sonst genannt Helenium Indicum oder Flos Solis, es sind derselben dreyerley Arten, nemlich die grossen, mittelmäßigen und kleinen. Die grossen tragen nur eine Blume die andern beyden aber mehr, und pfleget die mittelmäßige auch viel Aeste zu haben. Sie werden erzeuget von ihrem Saamen, welcher bey etlichen schwartz, bey etlichen grau, und bey etlichen weißlicht ist. Solcher wird aepflantzet im Frühling, im Vollmond, werden auch im Vollmond wieder versetzet. Der Grund, wo sie stehen, muß fett seyn, sie erfordern auch eine fleißige Begieſſung; Wenn der Stengel von dem Wind zerbrochen wird, und man ihn nur zusammen bindet, so wächset er gleich wieder. Die ordinairen Sonnen-Blumen sind bekäuntlich rund, es giebt aber auch gewiß welche, die viereckicht sind. Dieser Blume kommet sehr nahe die Sonnen-Gold-Blume, Helichrysus, welche ihre Farbe auch im Winter behält; sie werden fortgepflantzet durch Zerreissung der Stöcke, und erfordern einen sandigen Grund. s. Lex. Oecon.

Sonnen-Brunn, Fons Solis, ein Wunder-Brunnen in dem innern Africa, von welchem Plinius, Arrianus und andere melden, daß, so lange die Sonne scheinet, dessen Wasser süß und so kalt sey, daß es schwerlich zu trincken: nach derselben Untergang aber so heiß werde, daß man keine Hand ohne Verletzung darinn halten kan.

Sonnen-Circkel, Cyclus solaris, heißt in der Chronologie eine Zeit von 28 Jahren, nach deren Verlauff die Ordnung der Sonntags-Buchstaben auf eben die Weise wieder eintrift, wie in dem vorigen Cyclo. s. Lex. Math.

Sonnen-Fackeln, s. Faculæ Solis.

Sonnen-Finsternüß, s. Eclipsis Solis, item Lex. Math.

Sonnen-Flecken, s. Maculæ Solis, it. Lex. Phil. & Math.

Sonnen-Haar, Sonnen-Strahl, siehe Guainumbi.

Sonnen-Kramer, s. Part-Kramer.

Sonnen-Nähe, s. Perihelium.

Sonnen-Seule, s. Obeliscus.

Sonnen-Stäubgen, s. Atomi.

Sonnen-Stern, s. Astroites.

Sonnen-Straſſe s. Ecliptica.

Sonnen-Thau, s. Ros Solis, it. Lex. Oecon.

Sonnen-Uhr, Horologium solare, Sciatericum, ist eine Kunst-mäßige Verzeichniß der Stunden-Linien, auf welche bey Sonnenschein der Schatten eines Zeigers fället, und die Tages-Stunden anzeiget. s. Math. Lex.

Sonnen-Wende-Circkel, s. Tropici.

Sonnen-Wende-Vogel, ist so groß als eine Taube, aber so dicke und fleischicht, wie ein Rebhun, gantz weiß, ausser 2 oder 3 Federn in den Flügeln, welche licht-grau sind. Sein Schnabel ist gelbe, dick und kurtz, und im Steiſſe hat er eine Feder, oder besser zu sagen, ein Röhrlein, ohngefehr 7 Quer-Daumen lang, woraus der gantze Schwantz bestehet. Man siehet ihn nie weit vom Sonnen-Wend-Circkel, daher er auch diesen Nahmen führet. Er ist sehr gut zu essen, wird sehr weit in der See angetroffen, und nistet nirgends, als auf einer West-Indianischen Insel Rocco, in groſser Menge.

Sonnette, Sonaglio, ein Cymbel.

Sonnettes, s. Schellen.

Sonntags-Buchstabe, Littera dominicalis, ist der Buchstabe, mit welchem in dem Julianischen und Gregorianischen Calender jeder Sonntag eines jeden Jahres bemercket wird; und damit die Calendermacher den Wochen-Tag, auf welchen der Oster-Vollmond fällt, desto leichter finden können, so bemercken sie die Wochen-Tage mit den 7 ersten Buchstaben des Alphabets, und heissen allezeit den ersten Tag des Jahres A, von da an zehlen sie bis auf den Sonntag, so ereignet sich der Sonntags-Buchstabe, der aber nicht alle Jahr einerley ist. s. Math. Lex.

Soocken, heißt, wenn sich das Saltz zu Körnern giebt, oder kornet.

Sood, s. Soda.

Soog-Bäume, werden gewisse Hölzer genennet, deren sie sich zu Halle beym Saltzsieden, zu Befestigung der Pfannen bedienen.

Sophia, die Welt-Weisheit, war dasjenige Wort, worunter die alten Griechen alle Studia und Wissenschafften begriffen, welche vor dem zur Glückseligkeit und Cultivirung des Menschen dieneten; und wurden dahero die in solchen Wissenschafften Gelehrte, Sophi, oder auch Sophistæ, Weise oder Welt-Weise, genannt. Als aber Pythagoras empor kam, wolte er, entweder aus einer verstellten oder wahrhafften Modestie, sich keinen Sophum oder Weisen, weil das Wort allzu prächtig lautete, sondern nur einen Philosophum oder Liebhaber der Welt-Weisheit nennen lassen.

Sophia Chirurgorum, Thalictrum, Semen lumbricorum, Sophien-Kraut, wächst an sandichten und steinichten Orten und alten Mau-

rer,

ren. Das Kraut dienet zu den Wunden, faulen und freſſenden Schäden, Krebs, Bein- und andern Brüchen. Der Safft davon vertreibet die Würme in den Wunden und Geſchwüren. Der Saame iſt für den Durchlauff, rothe Ruhr und Bauch-Würme gut. ſ. Lex. Oecon.

Sophiſten, heiſſen anfangs im guten Verſtande ſo viel, als Sophi oder Welt-Weiſe. Nachgehends aber wurde wegen des Mißbrauches dieſer Nahme nur denenjenigen beygeleget, die ſich wegen ihrer eingebildeten falſchen Weisheit groß, und dadurch bey Verſtändigen billig verhaßt machten.

Sophiſterey, Sophiſmata, heiſſen falſche und unrichtige Schlüſſe, die entweder auf einem falſchen Grund-Satz beruhen, oder keinesweges aus dem an und vor ſich ſelbſt richtigen Grund-Satze oder Principio flieſſen, oder beyde Fehler an ſich haben, beſonders, wenn ſolche mit Fleiß, aus Bosheit, gemißbrauchet werden. Sie werden auf unterſchiedene Weiſe eingetheilt, z. E. in Sophiſmata homonymiæ, compoſitionis & diviſionis, ignorationis elenchi, petitionis principii &c. ſ. Lex. Phil.

Sophiſticatio, heiſt, wenn man, was recht und gut geweſen, aber verdorben iſt, künſtlicher Weiſe wiederum zurechte bringen will. Daher Sophiſticatio mammarum, ſchlappe, welcke Brüſte wieder hart und ſteiff machen. Sophiſticatio virginis, eine die ein Huf-Eiſen verlohren, zurichten, daß ſie noch einmahl für Jungfrau paßiren darf.

Sophronesteres, Dentes Sapientiæ, ſ. Zähne.

Sopor, ſ. Coma ſomnolentum.

Soporiferum, ſ. Hypnorica.

Soprano, heiſt in der Muſic die vornehmſte Stimme, welche gemeiniglich der Diſcant zu ſeyn pfleget.

Sorbet oder Tzerbet, iſt bey den Türcken und Perſianern ein gewöhnlicher Tranck, den ſie aus groſſen Roſinen und Waſſer kochen, worzu ſie den Safft von Citronen und etwas Muſcus thun, um demſelben einen annehmlichen Geſchmack zu geben, weil ihnen durch ein ſonderlich Geſetze des Alcorans der Wein zu trincken verboten iſt.

Sorbiaria, ſ. Pimpinella ſanguiſorba.

Sorbus Alpina, Meelbeer-Baum, wächſt auf hohen, kalten und waldichten Bergen, ſonderlich in Oeſterreich, Siebenbürgen, Welſchland, Schweitz und Burgund. Die Beeren verzehren den zähen Schleim auf der Lungen, lindern den langwierigen Huſten, und machen Auswerffen.

Sorbus ſativa, Sperbeer-Baum, Speyerling-Baum, wächſt häuffig in Franckreich und Welſchland auf den Feldern, in den Weinbergen, in der Schweitz auf den Bergen; anderswo muß er mit Fleiß erzogen werden. Die Speyerlinge ziehen zuſammen, ſind gut in Bauch- und Mutter-Flüſſen, Bluten, Brechen, rothen Ruhr. Aeuſſerlich hefften ſie Wunden zuſammen.

Sorbus ſylveſtris aucuparia, Eber-Eſchen-Baum, Qvitzen-Baum, wächſt hin und wieder in Wäldern an feucht- und ſchattichten Orten. Die Beeren adſtringiren, dienen in Bauch- und Mutterflüſſen, werden auch zum Vogel-Fangen ſehr gebraucht. Das Holtz, wenn es gefället worden, da die Sonne im Krebs gehet, ſoll ein gut Wund-Holtz ſeyn.

Sorbus torminalis, Elzen-Baum, Sperbeer-Baum, wächſt an bergichten Orten, iſt gar gemein in Burgundien, in der Grafſchafft Mümpelgard und am Hartz-Wald. Die Beeren ziehen hefftig zuſammen, und ſtopffen, ſonderlich wenn ſie gedörret ſind, werden für das Bauchgrimmen und Reiſſen im Leibe in der rothen Ruhr gebrauchet.

Sordunen, ſind eine Art Pfeiffen, oder Fagotten; der unterſte Baß iſt kaum halb ſo lang am Corpore, als ein Doppel-Fagott, doch aber am Ton tieffer zu bringen; haben 12 Löcher, die man ſehen kan, und 2 Schlöſſer, alſo 14 Löcher. Unten ein Loch zur Feuchtigkeit, und das Reſonantz-Loch. Das gröſte und tiefſte von dieſen Inſtrumenten iſt 2 Schuh und 5 Zoll lang. Das gantze Stimm-Werck oder Accord beſtehet aus 5 Stücken. Es heiſt auch ein Orgel-Regiſter Sordunen von Surdus, (daher es wohl Surdinen heiſſen möchte) dem betäubten Ton: Sind gedeckt, und haben inwendig noch ein verborgen Corpus, mit ziemlich langen Röhren. Sind 16 Fuß Ton.

Sorex, *Souris*, Spitzmaus, iſt eine Art der Ratten, oder ein vierfüßiges Thier, das kleiner iſt, als eine gemeine Ratte. Es wohnet in den Löchern der Mauren, in den Kellern, und in allerhand Geräthe, benaget das Holtz, das Brot, den Käſe und das Getraide: Es führet viel flüchtig Saltz und Oel, ſoll gut ſeyn, wenn einer das Waſſer nicht halten kan, und iſſet es.

Sorgum, Melicum, Sorgſamen. Dieſes fremde Gewächs, ſo eine Gattung Hirſe, hat dicke braune Halme mit langen breiten Blättern; die Aehren ſind einer Spannen lang, die Blüte iſt gelb, wenn dieſe abgefallen, ſo folgt ein langer röthlicher oder brauner Saamen, in doppelten Häutlein verſchloſſen, welcher für den Durchlauff und Flüſſe gebrauchet wird. Die Blüte dienet wider die überflüßige Monat- und weiſſe Blume der Weiber. ſ. Lex. Oeconom.

Sori, ſ. Vitriol.

Sorites, wird gemeiniglich ein Syllogiſmus genannt, der aus mehr als 3 Propoſitionibus, oder aus etlichen an einander hangenden Syllogiſmis beſtehet. Die Alten benennten mit dieſem Nahmen eine gewiſſe Art der Sophiſmatum. ſ. Lex. Phil.

Sors, eine Art, Gattung des Loos, ein Theil oder Portion, ingleichen Münz-Sorten von allerhand Schlag, wie auch das Capital oder die Haupt-Schuld. ſ. Capital.

Sortiarii, heiſſen bey den Juriſten die Segenſprecher oder Zauberer.

Sortie, *Eruptio*, ein Ausfall, wird genennet, wenn die Belagerten ſich heraus wagen, um den Feind unvermuthet anzugreiffen.

Sortilegium, ſ. Loos.

Digitized by Google

Sortilegium, iſt ein Laſter, da man durch Mißbrauch heiliger Nahmen und Geräthe etwas Zukünftiges oder Verborgenes erfahren will.

Sortiment oder Sortement, der Ausſchuß, Vorrath von allerley Art und Gattung. Bey den Kaufleuten heiſt es eine Parten Waaren, ſo ſich einer ausgeſetzet, einen friſchen Handel damit anzufangen oder den angefangenen damit zu verſtärcken: Daher ſagen ſie, er iſt wohl ſortirt, oder mit friſchen Waaren verſehen. Und alſo heiſt auch

Sortiren, ausſchieſſen, die Waaren oder Gelder nach ihren Gattungen legen, und in Ordnung bringen, daß man ſolche bald finden könne, it. ſich mit Waaren verſehen.

Sory, iſt ein ſteinigtes compactes Weſen, wenn man es zerbricht, ſo wirft es glänzende Tüpflein, wie Myſi von ſich.

Soſtrum, das Arzt-Lohn des Medici.

Soubarbe, heiſt an des Pferdes Kopff die Stelle, wo die Kinn-Kette lieget. ſ. Ritter-Lex.

Soude, Soda, Salicornia, Salſol, Alumen catinum, Soer-Saltz, Saltz-Schmaltz, Aſchen-Saltz, iſt ein weiß-graues Saltz in Steinen von unterſchiedlicher Groſſe, und wird in Spanien aus einem Kraute, welches an dem Ufer des Meeres wächſet, nicht durch Auslaugung, ſondern durch bloſſe Calcination gemacht, wiewohl es wie Portaſche im Waſſer kan zerlaſſen werden. Man findet aber der Soude in Europa vielerley Sorten, als erſtlich die Alicantiſche, oder Soude d' Alicante, welche aber wieder unterſchiedlich iſt: Die beſte muß ſchön trocken und klingend, blaulicht-grau, in und auswendig mit vielen Löchlein und Augen gezieret ſeyn, auch wenn man darauf ſpeyet, nicht nach Moraſt riechen. Sie muß auch keine grüne Rinde haben, oder mit Steinen vermenget ſeyn, wie denn wohl zuzuſehen, daß die Ballen nicht aufgeſchnitten, die guten Stücken heraus, und böſe hingegen hinein geſtopffet ſeyn. Man hält auch mehr von derjenigen Soude, welche aus kleinen Stücken, wie Kieſelſtein beſtehet, und derowegen Galotti genennet wird, als von den groſſen Stücken. Zweytens iſt die Carthageniſche, oder Soude de Carthagene, welche etwas geringer, nicht ſo blau iſt, und kleinere Löchlein hat, auch in groſſern Ballen kommt. Die dritte iſt Soude de Bourde, und die vierte Soude de Cherbourg; dieſe beyde ſind feucht, ſteinicht und nichts nutz, vielweniger diejenige, welche die Seiffenſieder verkauffen, als welche gar ausgelauget und entkräfftet iſt. Es wird aber die Soude in groſſer Menge auf den Glas-Hütten verkaufft, weil ohne dieſe kein rechtes helles noch ſauberes Cryſtalliniſches Glas zu machen iſt. In Franckreich bedienen ſich auch die Bleicher und Wäſcherinnen derſelben zu ihrer Laugen, wovon ſie aber offt die gantze Wäſche verderben, weil die Seiffenſieder viel Kalck unter ihre Soude miſchen. Ein gewiſſer Frantzöſiſcher Refugié und erfahrner Planteur von Metz, welcher ſich anietzo in Magdeburg aufhält, und daſelbſt den Paſtel-Bau, wie auch die Cultur der Garance, oder Färber-Rothe glücklich introduciret, auch ietzt an dem iſt, den ſonſt ſo theuren Indigo aus dem Paſtel zuwege zu bringen, arbeitet ietzo auch an Erfindung der Spaniſchen Soude, und prätendiret ſolche aus einem in Teutſchland, ſonderlich von den Gärtnern vermeinten Unkraut, welches als unnütz aus den Feldern weggeworffen würde, zu präpariren, wie weit er nun darinnen reuſſiren möchte, wird die Zeit lehren.

Soulandres, iſt eine Art Krätze und Geſchwäre, auf den Gelencken der Knie der Pferde. ſiehe Ritter-Lex.

Sourdine, *Buccina ſurda*, iſt der gedämpffte Ton einer Trompete, wenn die Reuterey ſtill aufbrechen ſoll, damit der Feind den lauten Trompeten-Schall nicht höre. Dieſes Dämpfen geſchieht durch eine gedrehete höltzerne Röhre, welchs unten in die Trompete geſtecket wird, damit der Schall nur ein wenig dadurch heraus kan. Darum nennen auch ihrer etliche dieſe Röhre gleichergeſtalt Sourdine. Bey Leichen, wo die Trompeten müſſen geblaſen werden, pflegen ſie auch nur die Sourdine hören zu laſſen. Der Urſprung iſt von Surdus, Frantzöſ. *Sourd*, deſſen Schall man nicht vernehmen kan.

Souris, iſt eine Kroſpel in der Naſe eines Pferdes, ſo verurſachet, daß es brauſen und ſchnauben muß. Sonſt heiſt Souris eine Maus.

Sourſup, oder wie ſie der Meiſter im Indianiſchen Luſt-Garten nennet, Surſack, iſt eine Indianiſche Frucht, die ſo groß wird als ein Menſchen-Kopf, iſt länglicht rund und grün, wenn ſie aber reiffet, wird ſie auf der einen Seite gelblicht. Inwendig hat ſie ein ſchwammichtes Fleiſch, und ſehr viel ſchwarze Kerne, die der Geſtalt und Groſſe nach, den Kürbis-Kernen ziemlich ähnlich ſehen. Gedachtes Fleiſch iſt ſehr ſafftig, von herrlichem Geſchmack, und ſehr geſund. Man kauet es, und ſauget den Safft heraus, hernach ſpeyet man es weg. Der Baum, darauf ſie wächſt, iſt 10 bis 12 Fuß hoch, der Gipfel aber klein; die Aeſte daran ſteigen gerade in die Höhe, und hängen niemals herab.

Sous, ſ. Stüver.

Souterrain, Hohl-Bau, werden in der bürgerlichen und Kriegs-Bau-Kunſt die Gewölber unter der Erde oder unter dem Walle, bey Häuſern und Feſtungen genennet. Die Souterrains kan man wohl mit zu denen Sachen zehlen, die zur vornehmen Mode gehören, und ſo ſchädlich als ungeſund ſind.

Souverin, ſ. Severin.

Spaat, ſ. Spat.

Spadam, iſt ein groſſer See-Fiſch, dem Carcharias nicht viel ungleich; er hat vorne an der Schnauze ein langes plattes Stück, wie einen Kamm von Bein, das iſt harte und ziemlich ſcharff, damit vertheidigt er ſich gegen andere groſſe Fiſche, und greifft ſie auch wohl damit an. Einige rechnen ihn unter die Sorten des Xiphias. Er wird im Mittelländiſchen Meer gefunden, auch in der Weſt-Indiſchen See; er ernähret ſich mit kleinen Fiſchen, taugt aber nicht zu eſſen, denn ſein Fleiſch iſt

zu

zu hart und ſchwerlich zu verdauen; er wird auch nicht zur Artzney gebraucht.

Spado, ſ. Caſtratus.

Spadon, eine Art einer Helleparte.

Spänner, ſ. Pfänner.

Spängler, ſ. Flaſchner.

Spann-Nadel- oder Häfftlein-Macher, ſ. Stecknadel Macher.

Spaht, der feite, ſ. Fluß Galle.

Spaghetto, Spaget, alſo wird in Italien und den Oeſterreichiſchen Landen der dünne Bindfaden genennet.

Spagiria, Spagyrica, iſt eben das, was die Chymia oder Scheide-Kunſt, welche lehret das Unreine von dem Reinen ſondern.

Spagirica medicina, ſ. Hermetica.

Spahi, ein Soldate zu Pferde bey den Türcken.

Spalier, ſ. Eſpaliers, it. Lex. Oecon.

Spalier-Bäume, ſ. Zwerg-Bäume.

Spalt, iſt ein glänzender Stein, wie Schuppen, ſiehet bald aus wie der Cryſtallen-Gyps, von Montmartre, doch iſt er um ein gutes weiſſer. Er wächſet in Engelland und in Teutſchland um Augſpurg herum. Die Schmeltzer brauchen ihn, die Metalle hurtiger in den Fluß zu bringen.

Spalte, heiſt in Druckereyen ſo viel, als ein Theil der Columne; dergleichen ſind z. E. in dieſem Wercke allezeit 2 auf einer Columne. Zuweilen ſind 3, 4, auch wohl 5 und mehr Spalten auf einer Columne oder Seite.

Spalt-Keil, nennen die Bergleute die Axt, damit ſie das Holtz klein zu machen pflegen.

Spalt-Säge, ſ. Loch-Säge.

Spanferckel, ſind bey den Dames in Bayonne, und Biſcaya in Spanien an ſtat der Bologneſer Hündgen, welche ſie mit allerhand Bändern zieren, und ſo wohl zu Hauſe als öffentlich zum ſpielen bey ſich führen. ſ. Lex. Oec.

Spangen, heiſſen auf Bergwercken die ausgezimmerten Bäume, die man auf die Spund-Stücken aufbohret, damit das Fluder deſto tieffer werde.

Spannen-Steine, ſ. Trochites.

Spaniſch Gras, Gramen ſtriatum, eine Art Graſes, mit langen grün und weiß nach der Länge geſtreiften Blättern, wird zur Zierde in Gärten gezogen.

Spaniſch Rohr, ſ. Arundo, it. Lex. Oecon.

Spaniſch Weiß, Magiſterium Marcaſitæ, *Blanc d' Eſpagne*, wird von Wißmuth gemacht, und wider die Flecken des Angeſichts gebraucht.

Spaniſche Carden, ſ. Cardonen.

Spaniſche Doppia, ſ. Duplon.

Spaniſche Erde, ſ. Samia Terra.

Spaniſche Fliegen, ſ. Cantharides.

Spaniſche Pfund, ſ. Peſos.

Spaniſche Piſtole, ſ. Piſtole.

Spaniſche Pocken, ſ. Gallicus Morbus.

Spaniſche Reuter, ſ. Reut-Schul.

Spaniſche Reuter, Cheval de Friſe, iſt ein vier- oder ſechs-eckigter groſſer ſtarcker Baum, 12 bis 15 Fuß lang, mit 4 bis 5 Fuß langen Quer-Höltzern, welche an den Enden zugeſpitzt, auch öffters mit Eiſen beſchlagen, durchgezogen und beſpicket ſind. ſ. Lex. Math.

Spaniſche Stiefel, gehören zum andern Grad der Tortur. Es ſind hölzerne Schienen, darzwiſchen die Beine gelegt und mit Schrauben ſtarck zuſammen gezwängt werden.

Spaniſche Vogel, ein aus Kalbs-Milch Rinder-Marck, geriebener Semmel, und etwas Gewürtz, mit Sahne bereiteter, und in Geſtalt kleiner Vögel formirter Teig, ſo in ein Stück vom Kalbs-Netz eingehüllet, leicht abgekocht, und in Butter vollends gar gebacken wird. Man brauchet ſie die Schüſſeln zu garniren.

Spaniſche Waaren, werden gemeiniglich zu Bilbao, Sebaſtian, Segovien, Madrid, Sevilien, Mallaga, Bilbao, Valence, S. Luc, Alicante, Majorca, Allematte, vornehmlich zu Cadix, verkauffet, an welchem letztern Orte der groſſe Handel von gantz Spanien getrieben wird, weil die vornehmſten Negotianten dieſes Königreichs hier zuſammen kommen, und die Kaufleute auswärtiger Nationen ihre Waaren mehrentheils hieher bringen laſſen, und zu allen Zeiten ihre Commiſſionaires hier unterhalten. Was die Waaren ſelbſt anbelanget, welche die Spanier denen Außländern überlaſſen, ſo ſind dieſelben entweder einheimiſche, oder werden aus denen auſſer Europa gelegenen Ländern gebracht. Die vornehmſten Spaniſchen Waaren, welche aus America kommen, ſind Gold und Silber aus Peru, vornehmlich aus dem Gebirge von Potoſi, ſonſten aber auch aus der Provintz Chily, und dem Neuen Königreiche Granada, Perlen, welche an der Küſte von Terra firma gefiſchet werden, Schmaragde, die bey S. Foy de Bogota in Neu-Granada gefunden werden, Quinquina aus der Provintz von Quillio, wie auch aus Peru, Cochenille, Indigo und Cacao, ſo aus Neu-Spanien oder Mexico gebracht werden; Taback, welcher von Verine, Miracuebo, Havana und S. Dominico kommt; allerhand Leder aus Mexico, Curacao, Buenos Ayres und andern Orten, ingleichen allerhand koſtbare Specereyen. Unter denen einheimiſchen Spaniſchen Waaren ſind zu mercken, die Spaniſche Wolle, welche in Andaluſien, Valencia, Caſtilien, Arragonien und Biſcaya geſammlet und von denen Engel- und Holländern, ingleichen von denen Frantzoſen zu ihrer Manufactur ungemein ſtarck gebrauchet wird. Von denen Mittägiſchen Provintzen dieſes Königreichs werden die vortreflichen rothen und weiſſen Weine angeführet, welche inſonderheit zu Alicante und Malaga geladen, und Weine von Xeres genennet werden. Aus Majorca wird eine groſſe Quantität von Oliven, aus Sevilien und Malaga aber gleichfalls Oliven, Feigen, Roſinen, Mandeln und andere trockene Früchte verführet. Die Seiffe von Alicante und Cartagena wird gleichfalls ſehr gebrauchet. In Biſcaia wird Eiſen gegraben, welches man vor das beſte in Europa hält; das Spaniſche Saltz wird von den Holländern in groſſer Menge genommen, welche vorlezund den gröſten Handel in dieſem Königreich treiben, da vorhero und zwar vor dem Frieden mit Spanien d. a. 1648 die Frantzoſen den gröſten Vortheil davon zogen.

Spaniſcher Geniſter, ſ. Geniſta Hiſpanica.

Spaniſcher Holder, ſ. Syringa.

Spaniſcher Körbel, ſ. Myrrhis major.
Spaniſcher Pfeffer, ſ. Capſicum.
Spann, bey den Seilern, ſ. Seiler.
Spann-Ader, ſ. Nerve.
Spann-Nabel-Macher, ſ. Stecknadel-Macher.

Spann-Ring, auf Hammerwercken ſind gewiſſe eiſerne Inſtrumenta (v. v.) welche die Hammerſchmiede an die Zangen ſtecken, damit ſie bey Verſchmiedung der Teule und der Schirbel und Kolben, die Hände nicht ſo ſehr gebrauchen dürffen, und doch die Zangen feſt zuſammen halten können.

Sparadrapum, ſonſt auch Tela emplaſtica genannt, iſt bey den Chirurgis ein Tuch, welches in ein geſchmoltzenes Pflaſter geſtecket, und hernach getrocknet worden.

Sparganium, Igelskolben, iſt ein Waſſer-Gewächs, davon es drey Arten giebet: Die erſte wird genannt Sparganium ramoſum. Sie treibet auf zwey Schuh lange Blätter; die ſind ſchmal und ſpitzig, rauh und ſcharff, wie ein Meſſer, unten ſind ſie erhaben, und ſchmecken ſüßlicht. Darzwiſchen erheben ſich auf drey Fuß hohe Stengel, die ſind rund, glatt und gewunden, inwendig voller weiſſes Marck oder Korn, und in einige Seiten-Zweige zertheilet. Die Blühten ſind Büſchlein kleiner Fäslein, ſtehen ohne Stiele auf den Knoten der Zweige, wie die an dem Spargel, ſehen weiß und röthlich aus. Dieſe hinterlaſſen keine Früchte oder Saamen, ſondern dieſelbigen wachſen an den Spitzen der Stengel, und ſind Früchte, welche ſchier gantz rund oder oval-rund, ſpitzig und holtzig ſind, ſtehen als wie Knöpffe darum, die ſo dicke, als wie kleine Nüſſe, grünlicht von Farbe, rauch und voller kleiner Stacheln, mit einer milchlichten Materie erfüllt. Die Wurtzeln ſind zaſerig, ſchwartz, und kriechen weit herum. Die andere Art wird genannt Sparganium non ramoſum. Die iſt von voriger darinne unterſchieden, daß ſie nicht ſo groß iſt, daß ſie weniger Zweige treibet, und daß ihre Blätter ein wenig breiter ſind. Beyde Sorten wachſen an ſumpffigen Orten, an dem Ufer der Flüſſe, und an den Bächen. Sie bringen ihre Früchte im Julio und im Auguſto. Die dritte Art iſt am rareſten, ſie wird genennet Sparganium minimum. Die iſt ein kleines niedriges Kraut, das einen kleinen Stengel treibt, auf deſſen Spitze eine Frucht zu wachſen pfleget, welche wie die an den groſſen Igelskolben ausſiehet. Dieſer Stengel wird von vier bis fünff ſchmalen Blättern umgeben, welche ihn an Höhe übertreffen. Es wächſet in etlichen ſumpffigen Orten, darinne das Waſſer im Sommer ausgetrocknet iſt. Die Wurtzeln der groſſen Igelskolben ſollen wider den Schlangen-Biß gut ſeyn, den Schweiß treiben, dem Gifte widerſtehen, wenn ſie abgeſotten oder als ein Pulver gebrauchet werden. ſiehe Stramonia.

Sparganoſis, wenn die Brüſte der Weiber wegen allzu groſſer Menge der Milch gar zu ſehr ausgedehnet werden.

Spargel, Spargen, wilder, Aſparagus ſylveſtris, iſt klein und ungeacht, hingegen deſto angenehmer Aſparagus hortenſis, ſativus, altilis, der dicke Garten-Spargel. Er wird beydes von Saamen, und von der Wurtzel gezogen, und fortgebracht, und will ziemlich gute Wartung haben; muß auch etliche Jahre unabgeſchnitten liegen bleiben, bis er dick und ſtarck genug hervor kömmt. Die Wurtzeln ſind heiß und trocken; die Schößlinge, aber und Keimen, welche gegeſſen werden, ſind temperirt und dem Magen angenehm, öffnen und befördern den Urin, und geben mehr Nahrung, als andere Mus-Kräuter. Nebſt dem Garten-Spargel giebt es auch ſo genannten Hopffen-Spargen, oder Hopffenkeimen, und Fliederſpargen, oder Holunderkeimen, Turiones Lupuli, und Sambuci, welche gleichergeſtalt wie die Spargelkeimen, als Salat gegeſſen werden. Der Saamen des Spargels beſtehet aus hoch-rothen Beerlein, einer Erbſen groß, welche unter den äuſſerlichen Häutlein oder Hülſen drey kleine ſchwartze und ſehr harte Körnlein, ſo einen ſcharffen Geſchmack haben, enthalten ſind. ſ. Lex. Oecon.

Sparren, Cantherii, ſind die langen dünnen Höltzer, welche zu beyden Seiten von unten bis oben an das Dach reichen, und oben in dem Forſt ſich mit einander vereinigen, auf welche auch die Latten zu den Ziegeln genagelt werden. ſ. Math. Lex.

Sparren-Kopff, Kragſtein, Mutulus, iſt ein ſehr groſſes Glied des Crantzes oder Karnieſes, welches einem hervorragenden Sparren ähnlich ſiehet. ſ. Math. Lex. zweyter Theil.

Sparr-Ring, ſ. Spann-Ring.

Spartium, ein Strauch, deſſen es zwey Sorten giebet. Die erſte wird genannt Spartium primum. Ihr Stengel wird auf anderthalben Fuß hoch, iſt insgemein ſo dick als wie der Daumen, mit einer rauhen, ſtreifigten Schale überzogen, zertheilt ſich in einen Hauffen grüne Zweige von gleicher Länge, welche kleine Ruthen von ſich ſtoſſen, den Binſen gleich, die ſchwanck ſind, und ſich gerne beugen laſſen; an denenſelben ſind im Anfang einige kleine Blättlein befindlich, die iedoch alſobald abfallen, wenn ſich die Blumen ſehen laſſen. Dieſe Blumen oder Blüten ſehen wie die an den Hülſen-Früchten, ſind klein und gelb, ohne Geruch, ſitzen auf Stielen, welche ſeitwerts aus den kleinen Ruthen hervor ſprieſſen. Wenn die verfallen ſind, kommt eine kurtze Hülſe hervor, die faſt gantz rund, wie eine kleine Bohne, und gelb-röthlicht von Farbe. In derſelben wird gemeiniglich mehr nicht als nur ein einig Saamen-Korn gefunden, das ſiehet wie eine kleine Niere, iſt hart und holtzig. Die Wurtzel iſt hart und holtzig. Die andere Sorte heiſt Spartium alterum, ein Strauch, welcher viel gröſſer als der vorhergehende; denn er wird zuweilen höher als ein Mann; alleine ſeine Ruthen ſind weit jäher und laſſen ſich viel beſſer beugen. Er träget gar keine Blätter. Blüten und Früchte ſehen wie die an

der

der ersten Art; ausser daß die Blüten grösser sind und weiß; hingegen die Früchte und Saamen kleiner. Beyde Arten wachsen in warmen Ländern, insonderheit in Spanien, und in sandigem unfruchtbaren Boden. Sie blühen im Frühlinge, führen viel Oel und Sal essentiale und fixum. Die zarten Spitzen, die Blüten, die Früchte und die Saamen von Sparganium sollen, wie man saget, fast wie die schwarze Nieswurzel, von oben und von unten purgiren, wenn sie abgesotten gebrauchet wird.

Spasma oder Spasmus, der Krampff, ist ein solches Uibel, darinn sich wider der Menschen Willen die Sennen zusammen ziehen und spannen. Es sind 5 Arten des Krampffs. Die erste Art heisset bey den Lateinern Distentio: wenn das Genick gantz unbeweglich ist, und bleibet, also daß man den Hals auf keine Seite drehen kan, sondern allezeit nur vor sich sehen muß. Die andere Art wird genannt Tensio ad interiora, wenn der Kopff oder das Genick herunterwerts zu der Brust gezogen wird. Die dritte Art heist Tensio ad posteriora, wenn der Kopff rückwerts steiff stehet. Die vierte Art ist der Krampff, welcher nichts anders ist, als eine Zusammenziehung der Sennen in einem Gliede. Die fünffte Art ist, wenn alle Sennen an einer Seiten des Leibes sich zusammen spannen. Dieses Uibel wird verursachet durch Fasten, auch durch Uiberfüllung, oder wenn eine Puls-Ader verletzet wird, oder so iemand von einem giftigen Thier gestochen wird, daß der Gifft auch die Sennen angreiffet.

Spasmodicus, wird von alle dem gesaget, was vom Krampff herrühret, also sind morbi spasmodici. Spasmodica, sind die Artzney-Mittel wider den Krampff.

Spasmus Cynicus, der Hundes-Krampff, wenn das Gesicht samt den Lippen auf die eine Seite gebogen steiff stehet.

Spasmus flatulentus, s. Crampus.

Spaßmeister, ist so viel als Prirschmeister, und vertreten beyde in bürgerlichen Aufzügen das Amt, das auf Comodien die lustige Person oder der Pickelhering zu bedienen hat.

Spat, ist eine schwere Berg-Art, von vielerley Farbe, wie ein Kieß, item, auch so viel, als Gyps: Ist im übrigen nichts nutz, als daß etwan der Silber-Sand davon gebrannt wird. Die Bergleute nennen den Spat auch Ertzt-Blume, ingleichen Ertzt-Mutter, weil er gerne auf Ertzt zeiget. Zu spat kommen, ist, wenn man in verwitterte und ausgebrannte Drüsen erschlägt, darinnen die Witterung oder Erdbrand das Ertzt consumiret, und nur ein Gemülbe, wie Rus, zurücke gelassen. Und dieses heissen sie: Ein ergeesen Ertzt berühren.

Spat, gelber, s. Phengiticum marmor.

Spatel, s. Spatha.

Spat-Gang, wird genennet, der dem Compaß und Streichen nach die Stunde von 6 bis 9 führet. Dergleichen Gänge werffen ihre Donlegten entweder gegen Abend und Mitternacht, oder gegen Morgen und Mitternacht.

Spatha, Spathomela, ein Spatel, ist so wohl ein Apothecker- als Chirurgisches Instrument, welches von beyden zu unterschiedenen Verrichtungen gebrauchet wird.

Spathæ, s. Rippen.

Spathomela, s. Spatha.

Spatium, s. Raum, it. Ort.

Spatula, s. Scapula.

Spatula fœtida, s. Xyris.

Spatz, s. Sperling.

Spatzier-Gang, s. Porticus.

Speauter, s. Zinck.

Specht, Picus, deren giebt es sehr viel Gattungen; die gemeinsten aber, und die bey uns Sommer und Winter bleiben, sind diese viere. Der Schwartz-Specht, Grün-Specht, Grau-Specht und Bunt-Specht. Der Schwartz-Specht ist der gröste unter allen, und fast so groß als eine Krähe, daher ihn einige Krähe-Specht heissen. Er ist von Farbe gantz schwartz, nur daß er längst über das Haupt einen schmalen rothen Federbusch hat. Der Schnabel ist starck, und fast eines kleinen Fingers lang. An den Füssen hat er 2 Zehen vor- und 2 hinterwerts. Der Grün-Specht gleichet an der Grosse fast einer Turtel-Taube. Der Kopff ist sprenglicht, mit roth und schwartzen Flecken; der Rücken und die Flügel grüne, mit gelb untermenget, die Kehle, Brust, Bauch und Schenckel blaß-grün. Das Weiblein gleichet ihm, ausgenommen, daß an ihr alles etwas blässer ist. Der Grau-Specht ist unter allen der kleinste. Der Hals, der Rücken, die Flügel, und oben der Schwantz sind Bley- und Asch-farbig, unter dem Hals aber und Bauch Castanien-braun, auf roth-gelb ziehend. Man nennet ihn auch Nuß-Picker, weil er die Nüsse artig aufzuhacken weiß. Der Bunt-Specht siehet bunter als die vorigen alle. Es ist zwar hiervon eine grosse und kleine Art, aber eine giebt der andern an Buntheit wenig nach, und erscheinet an ihnen beyderseits die rothe, weisse und schwartze Farbe wohl versetzet. Ihr Fleisch ist nicht gar zu zart, sondern etwas zähe, iedoch dabey nicht böse von Geschmack, sonderlich im Winter, da sie am fettesten seyn. siehe Lex. Oecon.

Species, hat eine weitläufftige Bedeutung, als da werden erstlich in den Apothecken die ingredienria Simplicia, aus welchen hernach das Compositum zusammen gesetzet wird, Species genannt, also sind Species Theriacæ diejenigen, aus welchen der Theriac verfertiget wird, item die Species Decoctorum usualium; sonderlich aber haben den Nahmen der Species gewisse Pulver, als die aromatici und cathartici, weil sie vielleicht vor diesem also geordnet worden, daß man die Latwergen und Zeltlein daraus macht, als da sind Species aromat. rosar. Species Diatarbith. cum Rhabarbaro &c. Ingleichen gewürtzte Specereyen. Zum andern heissen bey den Kauffleuten Species, die groben, guten, harten, und nach dem Reichs-Fuß, Schrot und Korn

geſchlagenen Reichsthaler, und ſonderlich die alten Sächſiſchen und Lüneburgiſchen, zum Unterſcheid der Banco-Thaler, die um 1 oder 2 pro centum geringer gehalten werden. Species facti, iſt bey denen Jurecontultis eine Erzehlung desjenigen, was paßiret iſt, wie die gantze Sache ſich zugetragen. Es werden auch allerley Arten des Getraides, als Wein, Oel, Hülſen und andere Früchte alſo genennet. In der Arithmetic heiſt Species eine gewiſſe Rechnungs-Art dergleichen gemeiniglich 4 gezehlet werden, als addiren, ſubtrahiren, multipliciren und dividiren. Es wollen zwar einige das Numeriren mit zu dieſen Speciebus rechnen, und zehlen alſo 5 Species; allein es geſchiehet ſolches ohne Grund. Mit mehr Rechte zehlen andere nur 2 Species, das Addiren und Subtrahiren. Denn Multipliciren iſt in der That nichts anders als Addiren, und Dividiren nichts anders als Subtrahiren. Jedoch der Anfänger wegen bleibt man billig bey dem Alten. ſiehe Lex. Math. In der Logic bedeutet dieſes Wort insgemein diejenige Idee, welche das Weſen anzeiget, das vielen Individuis gemein iſt. Dahero begreifft es viele Individua unter ſich, gleichwie das Genus viele Species begreifft. Es wird von den Peripateticis unter die 5 Prædicabilia gerechnet. ſiehe Genus, Prædicabile, in Lex. Phil.

Specificatio, heiſt ein Verzeichniß gewiſſer Sachen oder Waaren. Specificatio jurata, heiſt in Rechten ein eidliches Verzeichniß, der in einer Erbſchafft enthaltenen Sachen. ſ. Haymens Dig. Jur. Sax.

Specificative, ſ. Reduplicative.

Specificiren, ordentlich und nach der Reihe etwas vorſtellen, darthun, erklären, Stück für Stück angeben.

Specificum, heiſſet eine Artzeney, welche eigentlich wider dieſe oder jene Kranckheit gerichtet iſt.

Specillum, ein Such-Eiſen, Sucher, bey den Chirurgis, mit welchem man die Tieffe der Wunden exploriret. Es wird auch ein iedes zum Durchſehen geſchliffenes Glas alſo genennet, es mag hohl oder erhoben ſeyn. ſiehe Meta.

Speck-Gewächs, ſ. Steatoma.

Speck-Hals, wird der allzu dicke und fette Hals eines Pferdes, und ein ſolches Pferd ſpeck-hälſicht genennet. Wie man einem ſolchen Pferde helffen ſolle, wird im Oecon. Lex. angewieſen.

Speck-Lilien, Periclymenum perfoliatum & non perfoliatum, insgemein auch, wiewohl mit Unrecht, Roſen von Jericho genannt, ſind eigentlich viererley Arten, als eine, deren Blätter bleich-grün, gegen einander über ſtehen, und insgemein die Teutſche genennet wird; Die Blumen gantz beſonderer Art, wachſen oben Büſchel-weis hervor, und beſtehen aus ablangen, inwendig hohlen, etwas licht-gelb und weißlicht, bisweilen auch röthlicht-ſpielenden Röhrlein, welche oben etwas zerkerbt und überſchlagen ſind, aus deren Mitten etliche zarte Zäſerlein hervor wachſen: Die andere, ſo die Welſche heiſſet, iſt dieſer zwar an Blumen gantz gleich, aber darinnen meiſt unterſchieden, daß die grünen runden Blätter den Stiel rings herum einſchlieſſen, und anderſt nicht anzuſehen, als ob der Stiel durch die Mitte der Blätter durchgewachſen wäre, dahero man ihr auch einen beſondern Nahmen beygeleget, und ſie Durchwachs nennet. Beyde dieſe Arten geben einen gar annehmlichen Geruch von ſich. Man findet aber auch die dritte, ſo die Virginianiſche heiſſet, zweiffels-frey weil ſie aus Virginien das erſte mahl zu uns gebracht worden, welche mit der zweyten Art dieſes gemein hat, daß die Blätter den Stiel rings umgeben, die Blume aber ohne Geruch iſt. Die vierte Art dieſer Speck-Lilien hat ſchöne rothe Blumen, und ſtehet überaus ſchön, zumahl wenn ſie mit jener untermenget blühet. Dieſes Gewächs kan die ſtrengſte Kälte gar wohl vertragen, daher es auch, wie ſolches meiſt zu Bekleidung der Luſt- und Sommer-Häuſer, Portale und Zier-Bögen verdeckter-Gänge gebrauchet wird, daſelbſt im freyen Feld den Winter ſtehen bleibet. Die mit der rothen Blüte iſt etwas zärter, und daher in Scherben oder Käſten im Winter in die Scherben-Stuben zu tragen, um ſie daſelbſt vor der Verderbniß deſto bequemer zu bewahren. Ihre Vermehrung geſchiehet zwar durch ihren Saamen, beſſer aber und leichter durch die Zerkerb- und Einlegung der Reben in das Erdreich, als auf welche Art ſie gar leicht anſchlagen und aufwachſen.

Spectrum, ein Geſpenſt: Die Nieder-Sachſen ſagen Spock, Spockerey, Vorſpoeck. ſiehe Geſpenſt.

Specula, ſ. Guerite.

Specula Aſtronomica, ſ. Obſervatorium.

Specularia, wird von den Alten die Catoptrick genennet.

Specularis Lapis, ſeu Glacies Mariæ, Katzenſtein, Frauen-Eis, wiewohl dieſer letztere Nahme ihm faſt mit Unrecht gegeben wird, es möchte denn durch Länge der Zeit noch ſelbiges Eis daraus werden, wozu es aber kein Anſehen hat, ſintemahl dieſer Stein ſich gantz hart bricht, und ſpießig, auch nicht dick, jenes aber glaſicht, ſchön hell und durchſichtig iſt; wächſt viel in Franckreich, kommt auch aus Rußland, und wird dahero Moſcowitiſch Glas genannt. Hingegen iſt das Frauen-Eis ein weiſſer und wie Glas durchſichtiger Stein, welcher in viel dünne Täfelein und Blätter kan zerſpaltet werden: er iſt auch Selenites genennet worden. Einige meinen, daß das ſo genannte Alumen Scajolæ, das Marien-Glas oder Frauen-Eis ſey, allein es iſt darunter dieſer Unterſcheid, daß jenes viel härter als dieſes, auch nicht ſo durchſcheinend iſt, ehe es zertheilet worden.

Speculum, ein Spiegel in der Optic, iſt eine iede Fläche, welche das Bildniß eines Dinges durch zurück prallende Strahlen vorſtellet; das iſt, welche polirt, glatt und dunckel, oder nicht durchſichtig iſt. Z. E. die Fläche des Waſſers, ein hinten bedecktes Glas, ein po-

lirter

lirter Edelgeſtein oder Metall und ſo weiter. Uibrigens iſt Speculum dreyerley:

Speculum planum, ein flacher Spiegel, der eine gantz ebene Fläche hat.

Speculum convexum, ein erhabener Spiegel, deſſen Fläche erhaben, oder auswerts gebogen und gekrümmet iſt. Es giebt derſelben viererley: Sphäriſche, Coniſche, Colindriſche, Paraboliſche u. ſ. w. nachdem nemlich ihre Fläche mit der Fläche einer Kugel, eines Coni, Cylindri u. ſ. w. überein kommt. Die erhabenen Spiegel ſtellen alle Dinge kleiner vor, als ſie ſind.

Speculum cavum, ein hohler Spiegel, iſt, deſſen Fläche hohl oder einwerts gebogen iſt: Es giebt auch vielerley Hohl-Spiegel, Sphäriſche, Paraboliſche, Hyperboliſche. Dieſe Spiegel ſtellen die Objecta in der Nähe gröſſer und gerade, von Ferne aber umgekehrt und kleiner vor, als ſie ſind. Sie ſind auch geſchickt, die Strahlen der Sonnen zu colligiren, und zu brennen; da ſie denn den Nahmen der Brenn-Spiegel bekommen.

Speculum cauſticum, ſ. Brenn-Spiegel.

Speculum magicum, ſ. Cryſtallen-Spiegel.

Speculum oris matricis, ſ. Dilatatorium.

Speculum pellucidum, ſ. Septum lucidum.

Speculum uteri, Mutter-Spiegel, ſiehe Dioptra.

Spedren, heiſſet von fremden Kaufleuten an uns addreßirte Güter entweder zu Waſſer oder Lande, auf Cameelen, Maul-Eſeln, Pferden oder Wagen weiter fort ſenden. Denn weil manche Stadt eine Niederlags-Stadt iſt, und an der See, oder auch an einem Schiffreichen Fluſſe lieget, ſo werden viel Güter, die ſolche paßiren müſſen, nur bis dahin von dem erſten Verſend-Ort aus, aufgedungen, hernachmahls aber an gewiſſe Speditores in einer ſolchen Niederlags-Stadt addreßiret, welche dieſelben in Empfang nehmen, und ihrer Ordre gemäß, weiter ſpediren müſſen.

Spedition oder Fracht-Briefe, ſiehe Connoiſſement.

Speditores, ſind die Factores, Güter-Verſender, von welchen erfordert wird, daß ſie erſtlich in den Niederlags-Städten, in welchen die Waaren zu Waſſer ankommen, nahe an dem Fluſſe wohnen ſollen, auch eine gute Winde oder Kran an dem Ufer deſſelben, vor ihrem Pack-Raum ſtehen haben, damit ſie ihren Principalen durch das Ausladen und Hinführen der Waaren nach ihren Häuſern nicht groſſe Unkoſten verurſachen. 2) Sollen ſie groſſe und weite Gewölbe, in ſolche die Waaren bequem und ohne Confuſion einzulegen haben. 3) Sollen ſie, wenn ſie Ballen und Küſten von den Fuhr- und Schiff-Leuten empfangen, fleißig Acht geben, ob dieſelben wohl conditioniret, das iſt: Ob ſie nicht naß, oder durch einen andern Zufall verdorben ſeyn; wenn es Fäſſer mit Oel oder andern flieſſenden Waaren, ob ſie nicht gar zu leer; und alſo bey allen Gattungen der Waaren. Wenn ſie dergleichen Schaden finden, müſſen ſie darüber ein Atteſtatum machen laſſen, damit ſie dadurch die Streitigkeiten, welche ſich unter Fuhr- und Kaufleuten, und unter ihnen bey der Liefferung ereignen könten, vermeiden mögen. Dieſe Vorſicht iſt auch den Fuhr-Briefen gemäß, als welche gemeiniglich in ſich halten: nachdem der Fuhrmann ſolche wohl conditioniret, und in beſtimmter Zeit geliefert, geliebe ihm die Fracht zu zahlen. Wenn nun die mangelhafften und übelconditionirten Waaren von ihnen ſolten angenommen werden, ſo würden ſie ja unſtreitig für allen Schaden und Intereſſe den Eigenthümern gut ſeyn müſſen, nach dem alten Sprichwort: Welcher Commißion überſchreitet, verlieret. Denn weil der Fracht-Brief lautet, daß ſie die Waaren wohl conditionuret empfangen ſollen, müſſen ſie dieſelben nicht anders annehmen: Weswegen denn 4) nothwendig, daß die Spediteurs oder ihre Bediente bey Abladung der Waaren ſelbſt zugegen ſeyn. 5) Muß ein Speditor, wenn er die Waaren in ſeinem Gewölbe in Ordnung geleget, darauf dencken, wie er diejenigen, welche die andern verderben können, davon abſondere. Z. E. daß man kein Oel und andere flieſſende Sachen auf die Ballen Tuch und Kiſten, in welchen feine Waaren ſeyn, lege, damit ſie dieſelben, wenn ſie ausrinnen, nicht verderben können. 6) Muß er das Empfang- und Verſend-Regiſter der Waaren in guter Ordnung halten, um Confuſion zu vermeiden. 7) In Verſendung der Waaren nicht einen dem andern vorziehen, denn dieſes wäre eine Ungerechtigkeit, ſondern die erſten müſſen allezeit vor dem letzt-kommenden verſandt werden, es wäre denn, daß es Waaren wären, die verderben können, als Oliven, Pommerantzen, Citronen und dergleichen Früchte, item diejenigen, derer Verkauf ſchleunig ſeyn muß, als dürre und geſaltzene Fiſche, welche in der Faſten-Zeit abgehen, denn es ſind ſolche Waaren, die keinen Verzug, ohne groſſen Schaden derjenigen, welchen ſie gehören, leiden können. 8) Muß auch ein Spediteur ſeinen Committenten, wenn deſſen Waaren angekommen, und den Tag, wenn ſie abgehen, oder abgegangen, davon Bericht ertheilen, damit ſolcher darnach in dem Verkauf ſich richten könne, als an welchen ihm ſehr viel gelegen. 9) Sollen die Spediteurs in dem Preis der Fracht fein ſparſam gehen, und, ſo genau ſie können, ſolche bedingen, um überflüßige Unkoſten zu verhüten, denn die Spediteurs ſind allen möglichſten Nutzen der Committenten zu ſuchen, in ihrem Gewiſſen verbunden: Sie ſollen auch nicht mehr, als was ſie wircklich ausgeleget, berechnen, anders wäre es ein öffentlicher Diebſtahl. 10) Sollen die Spediteurs zum wenigſten alle Jahr einmahl denen Committenten eine Conto Couraut, ſo wohl der Unkoſten, die ſie für dieſelben ausgeleget, als auch diejenigen, was ſie ihnen für ihre Proviſion ſchuldig, überſenden, um dadurch aller Streitigkeit und Gefahr wegen der Bezahlung zu entgehen. Es ſollen aber ſolche Rechnungen, die ſie ihnen überſchicken, drey Stücke bemercken, als 1) das Datum des Tages, an welchem die

Waaren abgeſchicket worden. 2) Die Zahl der Ballen, Kiſten und Fäſſer. 3) Die Specification der Unkoſten, welche bey ihrer Verſendung darauf gangen. Anno 1671 ließ Friederich de Wit in Amſterdam auf Anhalten der Herren Scherer und Montforti in Bregenz, eine Land-Charte ausgehen, in welcher gedachte Amici den Kaufleuten, die etwan Belieben tragen möchten, ihnen ihre Güter zu fernerer Spedition zuzuſenden, zu wiſſen machten, durch was für Wege ſolche Spedition am füglichſten aus den Niederlanden nach Italien könte eingerichtet werden: Sie ſpecificirten dabey die Preiſe, was ein ordinairer Ballen frey von allen Unkoſten in Franckfurt geliefert, von dar ab und weiter von und nach unterſchiedlichen Plätzen Italiens und Franckreich an Fracht ſolte zu ſtehen kommen. Wobey ſie denn zugleich angewieſen, mit was für einem Contra-Merck ſolche Güter, die man ihrer Spedition anvertrauen würde, gemercket ſeyn müſten, auch an wem man ſolche, als ihre Mit-Speditores in Amſterdam, Franckfurt oder Nürnberg nur zu addreßiren hätte, wenn man ſolche durch gantz Italien oder Franckreich wohl beſtrüket haben wolte. Welches gewißlich keine geringe Commodität für das Commercium geweſen, und man findet hin und wieder ſonderlich zu Baſel, in der Schweitz und in Franckreich, groſſe reiche Speditores, die viel eigene Wagen, ja offt einer bis 1000 Maulthiere gehalten, und damit anderer Kaufleute Güter fortgeſchaffet haben.

Speer-Baum, ſ. Sorbus torminalis.

Speer-Blas, ſ. Frauen-Eis.

Speichel, ſ. Saliva.

Speichel-Gang, Speichel-Röhre, ſ. Salivalis ductus.

Speichel-Wurtzel, ſ. Bertrams-Wurtzel.

Speicher, ſ. Pack-Haus.

Speiſe, ſ. Glocken-Speiſe: Denn bey den Bergleuten eines ſo viel als das andere heiſt.

Speiſen, *Cibi*. Es müſſen alle uns nährende Speiſen, ihrer Materie und Forme nach, mit unſerer menſchlichen Natur keine gar zu groſſe Ungleichheit oder Widerſpenſtigkeit, ſondern vielmehr einige Gleichheit, und inſonderheit in der Materie eine ſolche Subſtantz haben, welche zur Verwandelung bequem, und auch in der Forme etwas, welches unſerer Natur familiair und gemein iſt. Bey der Speiſe ſoll theils die Beſchaffenheit des Magens, theils die Zubereitung, ferner die Ordnung und Weiſe ſolche zu nehmen: Theils auch die Menge, die Uibung des Leibes, die Idioſyncriſis, (da lemanden eine Speiſe ſehr angenehm oder höchſt widerlich iſt) in Acht genommen werden; dannenhero kommt es, daß, obſchon z. E. ihrer zehen bey einer Mahlzeit einerley Speiſen eſſen, dennoch unterſchiedene Wirckungen des Magens darauf erfolgen, daß etwan der Kohl und die Linſen den Leib bey einigen ſtopffen, bey andern löſen: Daß der Honig den Schleimhafften nützlich, bey den Choleriſchen aber leicht zu Galle wird; daß die Quitten und ſaure Birnen im Anfang der Mahlzeit ſtopffen, zum Beſchluß aber laxiren; daß einige Leute vor Käſe, Butter, Aepffeln, oder einem Kalbes-Kopff ſo groſſen Abſcheu tragen. Diejenige Speiſe iſt am beſten beſchaffen, welche keinen zähen oder dicken Safft, noch widerwärtige Eigenſchafften in ſich hat, welche leicht zu verdauen iſt, viel und gute Nahrung giebet, welche nicht leicht verdirbt, oder eine ſchädliche Qvalität annimmt, welche nicht lange liegen bleibet, ſondern leicht vertheilet wird, und wenig Unrath hinter ſich läſſet. Eine Wahl unter den Speiſen muß man nothwendig anſtellen, ſintemahl offenbar, daß einem jeglichen nicht alles ohne Unterſcheid geſund ſey: Wer aber ohne behörige Wahl fort lebet, wird ohne Kranckheit nicht bleiben. Ja der Unterhalt der Menſchen, oder die Art zu leben, hat ſo viel Krafft, daß in gewiſſen Landſchafften Morbi Endemii oder Land-Kranckheiten daraus entſtehen können: Wie denn ehemahls Egypten, und inſonderheit die Einwohnee der Stadt Alexandria, weil ſie viel gekocht Mehl, Linſen, Schnecken, geſaltzen Fiſch-Werck, Eſels-Fleiſch und deraleichen dickſafftige Speiſen übermäßig genoſſen, der Elephantiaſi oder Auſſatz ſehr unterworffen geweſen. Bruyerinus lib. 1 de Re Cibar. cap. 19 ſaget eben daſſelbe zu ſeiner Zeit von den Frantzoſen, welche in Languedoc und andern am Meer gelegenen Orten wohneten. Was den Scharbock betrifft, der regieret wegen vielen Gebrauchs der geräucherten und geſaltzenen Speiſen, faſt in allen Nord-Ländern, inſonderheit unter den See-fahrenden Schiffleuten. In den Alpen graſſiren die Kröpffe, wegen der ſchädlichen Waſſer und ſo weiter. Ferner ſo vermag auch die Gewohnheit in den Speiſen ſehr viel, alſo, daß etwas gewöhnliches, ob es ſchon an ſich ungeſund, nicht ſchadet, hingegen etwas ungewohntes, ob es ſchon geſund, ſchaden kan, wie ſolches Hippocrates Sect. II Aphor. 50 und Sect. I Aphor. 17 angemercket. Was den Unterſcheid der Speiſen betrifft, ſo wird ſolcher hergenommen (1) a modo ſubſtantiæ, wie nemlich das Weſen oder die Subſtantz einer ieden Speiſe beſchaffen; hieher gehöret nun 1) Cibus ſimplex, eine einfache Speiſe ohne viel Zuthat, welche nach Plinii Meynung dem Menſchen am geſündeſten iſt, theils weil ſie von einerley Subſtantz, theils weil man auch davon nur zur Nothdurfft iſſet, und alſo daher wenig rohe Feuchtigkeiten ſammlet. 2) Cibus varius, mancherley; welches aber zu verſtehen, entweder, daß man Speiſen, die ein gantz unterſchiedenes und ungleiches Weſen haben, die zu ihrer Verdauung gantz ungleiche Zeit erfordern, durch einander iſſet, welche durch ſothane ſchädliche Ungleichheit groſſe Urſache ad Crudit ates, zu rohen Feuchtigkeiten im Geblüt geben: Oder, es iſt zu verſtehen von mancherley Speiſen, die aber eine gleiche Subſtantz haben, welche Varietät denn nicht ſchadet. Sothane Gleichheit der Speiſen wird von einigen der Geſundheit befliſſenen ſo genau beybehalten, daß ſie in einer Mahl-

zeit

eit niemahl Fleiſch und Fiſch zugleich, ſon-
ern allein Fleiſch und Fiſch allein genieſſen,
edoch mögen es wohl unterſchiedene Gat-
ungen vom Fleiſch, und unteeſchiedene Sor-
en von Fiſchen ſeyn. Wie denn die Römi-
ſche Kirche, als ſie den Unteeſcheid dee Fleiſch
nd Fiſch-Tage in der Woche geordnet, viel-
eicht untee andeen Urſachen ihr Abſehen
uch auf dieſe Geſundheits-Regel, den Men-
chen zum beſten gehabt hat. 3) Evchymus
ve boni ſucci cibus, gut-ſäfftige Speiſen,
elche, (weil ſie in allen Stücken mittelmäſ-
ig) gut Geblüt machen, als da iſt zum Exem-
el, Brot, Eyee und Wein. Hingegen Ca-
o-Chymus ſive mali ſucci Cibus, böſ-ſafftig-
e Speiſen, welche ſchädliche, dicke, zähe,
chleimige und melancholiſche Feuchtigkeiten
ns Geblüt beingen, als da ſind nach eini-
er Medicorum Meynung, Enten, Gänſe,
chweine und Hirſche. 4) Polytrophus cibus,
ohl-nährende Speiſen, welche viel rein Ge-
lüt machen, als Hüner- und Kalb-Fleiſch;
der Oligotrophus cibus, wenig Nahrung
ebende Speiſe, als Stockfiſch und Schollen,
elche wohl füllen, abee wenig Blut geben.
) Evpeptus, ſive cibus facilis Coctionis,
erdauliche und dem Magen annehmliche
Speiſen, welche auch nachgehends durch den
antzen Leib leicht vertheilet werden, als Reb-
üner und deraleichen Geflügel. Hingegen
yſpeptus, difficilis coctionis cibus, Spei-
n von harter, ſchweree und verdaulicher
ubſtantz, als altes Ochſen- und Hammel-
leiſch, robe Schincken, und gedörrter Lachs.
) Corrumpi facilis, Speiſen, die zwar weich
nd vollſafftig, aber dabey rohe, wie das
ommer-Obſt, welches im Magen leicht ei-
e Fäulniß faſſet und verdirbet. Der zweyte
nterſcheid rühret a Quantitate her, und
ach derſelben iſt 1) Cibus nimius, wenn
an mit der Speiſe ſich überfüllet, und als-
enn wird ſelbige entweder wohl verdauet,
der das überflüßige Geblüt bräuet den Men-
chen Steck-Flüſſe und andere ſchwere Zu-
älle: odee ſie wied übel verdauet, und läſſet
lsdenn viel rohe Feuchtigkeiten nach ſich.
) Cibus paucus, wenn man entweder gar
enig oder wenig nährende Speiſen genieſſet,
der etliche Mahlzeiten übergehet, durch
elche Lebens-Art denn die Kräffte nothwen-
ig abnehmen. 3) Cibus moderatus, wenn
an durch mäßiaen Gebrauch der Speiſen,
ie natürliche Wärme und die Symmetrie
es Geblüts erhält, und keinen übrigen Un-
ath ſammlet, wozu die Regel viel hilffet:
Cum reliquiis famis, ſive cum nondum ſatie-
as cœpit, de menſa ſurgendum, man ſoll
eym Tiſche nue ſo viel zu ſich nehmen, daß
an bey dem Aufſtehen noch etwas Appetit
beig behalte. Der dritte Unterſcheid ent-
ehet a Qualitate, facta ſcilicet relatione ad
Corpus temperatum, nach welcher die Spei-
en ſind 1) hitzig, welche die dicke Feuchtig-
eiten dünne machen, die zähen zertheilen;
ie Winde vertreiben, aber in den Choleri-
chen auch die Galle vermehren; oder kalt,
elche die Hitze des Magens und des Geblü-
tes zwar mäßigen, aber auch Anlaß zu Ble-
hungen geben; feuchte, dadurch die truckenen
Theile befeuchtet und der Leib laxiret wird;
trucken, die zwar feſte Nahrung darreichen,
aber ſchwer zu verdauen ſind, und melancho-
liſche Feuchtigkeiten nachlaſſen. 2) Dem
Schmack nach, nähren zwar die ſüſſen Spei-
ſen wohl, aber ſie verurſachen in der Leber und
Miltz Verſtopffungen: Die ſaltzigen wider-
ſtehen der Fäulniß, aber wenn man deeſelben
zu viel geneuſt, ſo verbrennen ſie das Geblüt,
und erwecken ein Jucken in der Haut; die
bittern ſpülen ab und zertheilen; die ſchar-
fen öffnen, was veeſtopfft iſt, aber ſie mehren
auch die Galle, und erwecken ſcharffe Dünſte:
die ſauren führen die groben Feuchtigkeiten
unterwerts ab, hingegen, wenn ſie zugleich et-
was auf ſüß ſich ziehen, lindern ſie den Bauch,
und wenn ſie zur Herbe ſich neigen, ſo halten
ſie an: Die herben, wenn ſie voe andern
Speiſen genoſſen werden, ſtopffen, zuletzt aber
laxieen ſie duech ihr Drücken: 3) Gehöret
hieher Cibus medicamentoſus; denn gleich-
wie, was bis hieher geſaget, von ſolchen Speiſen
zu verſtehen, welche bloß Nahrung geben,
und nichts Aeneneviſches in ſich haben; alſo
iſt auch eine Art Speiſen, welche aus nähren-
den und Medicinaliſchen Theilen zugleich
beſtehen. Solches erſcheinet aus der Wir-
kung der ſüſſen Pflaumen und Prunellen,
des Zuckers und dergleichen, welche Dinge
zugleich nähren, und zum wenigſten bey etli-
chen, als eine Laxatio, auch den Leib erwei-
chen. Alſo nähret dee weiſſe Mohn Saamen,
befördert aber auch zugleich den Schlaf. Den
4 Unteeſcheid zeiget uns Præparatio, die Zu-
bereitung, als nach welcher iſt 1) Cibus cru-
dus, wie denn etliche Africaner bey dem Vor-
gebirge Bonæ ſpei, und die Abyßiner das
Fleiſch rohe ſeeſſen, auch iſt von den Tartarn
bekannt, daß ſie das rohe Pferd-Fleiſch im
Reuten nur unter den Sattel legen, und als-
denn für ein gut Gericht halten. 2) Cibus
aſſus atque toſtus, am Spieß, oder auch auf
dem Roſt lind gebratene Speiſen, ſo wohl
Fleiſch als Fiſch ſind geſund, wiewohl ſie et-
was truckne Nahrung geben; aber wenn ſie
zu ſehr gebraten oder verbrannt ſind, ſo ma-
chen ſie ſchwartze Galle. 3) Cibus frixus,
im Tiegel gebratene Speiſen ſind zwar von
Geſchmack angenehm, aber hart zu verdauen,
machen leicht Verſtopffungen, einen ſodhaff-
ten Geſchmack aus dem Magen, nnd ver-
branntes Geblüt. 4) Cibus elixus & ſuffo-
catus, geſottene Speiſen ſind geſund, und
dienen ſonderlich zur Befeuchtung, aber die
geſtoeten ſind noch beſſee, weil ſie durch und
durch gleich gekocht werden; daher ſie auch
gute und leichte durchgehende Nahrung ge-
ben. Der 5te Unterſcheid kan genommen
werden a Tempore ſumendi, von der Zeit zu
ſpeiſen, welche denn ſehr ungleich, als Cibus
meridianus & veſpertinus, das Mittag-Mahl
und das Abend-Eſſen ſind die gebräuchlich-
ſten, wiewohl einige in 24 Stunden nur ein-
mahl eſſen, andere hingegen Jentaculum, das
Frühſtück, und andere auch Merendam, das

Vesper-Brot hinzu thun. Die Speisen, welche auf unsere Tafeln kommen, sind genommen entweder ex vegetabilibus sive Plantis, von Erdgewächsen, oder ex Quadrupedibus, von vierfüßigen Thieren, oder ex Avibus, von Vögeln, oder ex Piscibus, von Fischen. siehe Lex. Oecon.

Speis-Röhre, s. Oesophagus.

Speise-Saal, s. Triclinium.

Spelt, Spelz Zwenkorn, Zea, s. Dinckel.

Speißige Ertzte, heissen solche Ertzte, die Kobald führen.

Sperber oder Sprintz, Nisus, Accipiter, tinnillanius, ist beydes einerley Art Raub-Vögel, die ersten sind die Weiblein, und der Sprinzel, so etwas kleiner, ist das Männlein: Sie nisten gerne auf den Tannen, und legen drey oder vier Eyer. So lange das Weiblein brütet, trägt das Männlein den Raub zu. Ihre Gestalt gleichet den Habichten ziemlich, nur daß sie kleiner, in der Wartung aber wollen sie bey nahe gleich tractiret seyn. Sie saugen Rebhüner und Wachteln. s. Lex. Oecon.

Sperber, Emerillon, ist eine Art der Canonen, welche ein halb Pfund Eisen schiesset, 37 Caliber oder achtehalb Fuß lang ist, und fünftehalb Centner wieget.

Sperber-Baum, s. Sorbus.

Speren-Stich, s. Gentiana.

Spergel, Spergula, diß Gewächs bekommt dünne runde knotigte Stengel, etwa einer Spannen hoch, bey iedem Knoten wachsen sehr dünne schmale Blätterlein rund herum. Auf den Spitzen der Stengel bringt es kleine weißlichte Blüten, darauf kleine Bläslein voll kleines schwartzen Saamens folgen.

Sperling, Spatz, Passer, *Moineau*, ist ein verachteter, verhaßter, schädlicher, geiler und listiger Vogel, welcher von seiner Grösse, Farbe und Zwitschern überall bekannt ist. Der Rohr-Sperling, Passer arundinarius, wohnet meist im Rohr; Passer septarius, der Zaun-König, hält sich bey den Zäunen auf. Sie taugen nicht zu essen. In dem Oec. Lex. sind verschiedene Arten, denselben zu fangen, angegeben und weitläuftig beschrieben worden.

Sperma, heißt der Saame bey den Thieren.

Sperma Ceti, Wallrath, weisser Amber, it. Flos Maris oder Salis genannt. davon hat man wegen seines Ursprungs allerhand Muthmassungen, inzwischen wird solcher vielfältig und mit grossen Nutzen gebrauchet. Es ist anfangs eine Ziegelfarbige fette Materie, welche, wenn sie gereiniget ist, weiß und glänzend wird, die rohe Materie kommt aus den Orten, wo sie die Wallfische fangen, nach Dännemarck, Schweden, Amsterdam, Hamburg und Lübeck, woselbst sie es renoviren können, sintemahl noch viel Fisch-Schmaltz sich darunter befindet, welches davon muß abgeschieden werden. Einige melden, der Wallrath werde auf dem Meer wie ein Schaum gefunden, andere vermeynen, es sey der Saamen des Wallfisches, da doch deraleichen Fettigkeit gefunden wird, wo sich ganz keine Wallfische sehen lassen. Etliche schreiben, der Wallrath werde aus dem Gehirn des Wallfisches gemacht, also daß die Meynungen hierinne gar nicht überein stimmen. Die Art der Bereitung, und zwar desjenigen Wallraths, welcher im Meer schwimmend gefunden wird und welcher schlechter als derjenige ist, der aus den Hirnschalen kommt, geschiehet auf folgende Weise. Man wäschet ihn erstlich mit reinrm Wasser ab, kochet ihn alsdenn, und wenn er erkaltet, so nimmt man die Fettigkeit ab, und also hat man Sperma Ceti. Zu dem andern hingegen macht man eine starcke Lauge aus Asche und lebendigen Kalck iedoch muß dieses letztern weniger als der Asche seyn. Gedachte Lauge colirt man durch einen leinenen Sack, daß sie klar und lauter werde, wenn dieses geschehen, so nimmt man die Massam aus der Hirnschalen, drucket solche durch einen härenen Sack, die in dem Sack zurück gebliebene Materiam des Spermatis thut man in die Lauge, subigiret solche mit den Fingern, und läst sie Tag und Nacht stehen, des andern Tages druckt mans wieder durch einen härenen Sack, breitet das, was zurück bleibet, auf einem leinenen Tuch wohl mit den Händen aus, läst es in freyer Lufft oder an der Sonnen trocknen, so hat man Sperma Ceti, davon das weisse, fette, frische und unverdorbene das beste ist.

Sperma Ranarum oder Sperniola, s. Froschlaich.

Spermatica Vasa, Saamen-Gefässe, sind die Saamen-Blut- und Puls-Adern, welche das Geblüt aus den Testiculis ab- und ihnen wieder zuführen. Item, es sind die den Saamen von sich gebenden Gefässe. Ingleichen werden auch Partes spermaticæ diejenigen Theile genannt, welche man ihrer weissen Farbe wegen aus dem Saamen entsprossen zu seyn, urtheilet, als die Nerven des Pergaments-Häutleins, die Beine, Krospeln und dergleichen.

Spermatici Vermiculi, s. Animalcula in semine masculino.

Spermatocele, ist eine Art von Brüchen, wenn die Saamen-Gefässe in das Scrotum fallen.

Sperniola, s. Froschlaich.

Sperr-Glas, s. Frauen-Eis, it. Selenites.

Sperr-Horn, ist ein schmaler hoher Amboß, so zu beyden Seiten mit einem Horn, nemlich mit einem runden und eckigten versehen, woran runde und eckigte Rincken, oder Beschläge zu richten sind.

Sperr-Maaß, ist ein Stänglein auf Bergwerken, damit die Zimmer-Steiger die Länge der Zimmer in den Gruben abnehmen.

Sperr-Ring, s. Spann-Ring.

Speyerling-Baum, s. Sorbus, it. Lex. Oecon.

Spey-Gat, ist ein Rinnloch, oder eine Oeffnung von 2 bis 3 Zollen zu beyden Seiten des Schiffes, das Regen- und Meer-Wasser dadurch aus dem Schiffe zu leiten.

Sphacelus, Sphacelodes, Astrobolismus, der kalte Brand, ist ein geschwinder, gefährlicher und erschröcklicher Zufall; denn ehe man sichs versiehet, ist er schon da, welcher auch also, wo man ihm nicht aufs schleunigste begegnet, überhand nimmt, daß alle Hülffe aus ist, und das Glied unmöglich erhalten werden

den kan, und ist nichts anders als eine völlige Abstreehung, nicht allein dee fleischichten und linden, sondern auch der Beine und harten Theile. Was Sphacelus in der Botanic heist, s. Salvia.

Sphæra, Globus, eine Kugel, ist ein Cörper, der von einer runden Fläche aussen eings herum umschlossen ist, welche von dem Mittel-Punct oder Centro aller Oeten gleich weit abstehet. Die Alten haben übee die Sphären der 7 Planeten, noch etliche andeee Sphäeen gezehlet, als Octavam, so insgemein das Fiemament oder dee Steen-Himmel gennennet wird: Sphæram nonam, die neunte, dee sie eine zitternde Bewegung vom Anfaug bis zum Niedergang und wieder zurück beylegten; die zehende, so ihre Bewegung von Mitternacht gegen Mittag und wieder zurück haben solte; die eilffte, so einige das primum mobile hiessen. Es haben aber deren Uneichtigkeit und Ungewißheit die neuen Astronomi zur Gnüge dargethan. siehe Lex. Math.

Sphæra aratæa, s. Aratæa Sphæra.

Sphæra armillaris, ist ein Mathematisches Instrument, in Form einer Kugel, welches aus den blossen Circkeln, die man sich auf der Fläche dee Welt-Kugel einbildet, und einer kleinen Kugel in dee Mitte, so die Erde vorstellet, zusammen gesetzt ist.

Sphæra artificialis, wird so wohl die Himmels- als Erd-Kugel genenut, die von Kupffer, Pappe, oder auch aus andern Materien gemacht werden.

Sphæra Atomorum, s. Atmosphæra.

Sphæra australis, ist, in welcher der Süd-Pol über dem Horizont stehet.

Sphæra nona, s. Nona sphæra.

Sphæra obliqua, ist ein solcher Stand der Himmels- oder Erd-Kugel, da dee Æquator mit dem Horizont einen stumpffen oder spitzigen Winckel macht.

Sphæra parallela, ist ein solcher Stand der Himmels- odee Erd-Kugel, da der Æquator mit dem Horizont zusammen fällt; und alle Tage-Circkel mit dem Æquatore und Horizont parallel lauffen.

Sphæra recta, ist in der Astronomie und Geographie ein solcher Stand der Himmels- oder Erd-Kugel, da der Æquator mit dem Horizont rechte Winckel macht.

Sphæra septentrionalis ist, in welcher der Nord-Pol über den Horizont stehet.

Sphæriea, ist eine Wissenschafft von den Cirkeln, die sich auf der Fläche einer Kugel duechschneiden, und daher unterschiedene Triangula formiren. Sie ist zu Erleruung der sphäeischen Trigonometrie, und im ersten Theil der Asteonomie, welche insgemein pars sphærica genennet wird, sehr nöthig. siehe Lex. Mathem.

Sphæristerium, heist ein Spiel-Platz oder Ball-Haus. Sphæristerii custos, der Ballmeister. siehe Ball.

Sphærocephalum allium, s. Scorodoprasum.

Sphærocephalus, s. Echinopus.

Sphæroides, eine Affter-Kugel, ist in der Geometrie ein Cörper, welcher entstehet, indem eine Ellipsis sich um ihee Axem eings heeum beweegt. Und zwar, wenn sie sich um die längere Axem herum drehet, entstehet ein Sphæroides erectum oder oblongum, dechet sie sich abee um die kürtzere Axem herum, so wird ein Sphæroides latum oder depressum daraus.

Sphæroma odee Æquipondium, das Gegen-Gewichte, heist ein iedes Gewichte, welches mit einem andeen die Wage hält.

Sphenoides, das Keil-Bein, ist das siebende von den Hienschädel-Beinen. s. Basilare Os.

Sphenopharyngæus, dasjenige Paae Mäuslein, welches von der Höhle des innern Flügels des Keil-förmigen Beins seinen Uesprung nimmt, sich hernachmahls unterwerts auf die Seiten des Schlundes ausstrecket, und solchen erweiteet.

Sphalma typographicum, ein Druckfehler.

Sphincter, das Schließ-Mäuslein; also wird iedes Mäuslein genaunt, welches gewisse Gänge gleichsam veeschliesset, dergleichen ist Sphincter ani, des Mast-Darms Schließ-Mäuslein, Sphincter vesicæ, der Blasen Schließ-Mäuslein.

Sphincter gulæ, s. Oesophagus.

Sphinges, sind eine Art Affen mit zaselichten Haaren und langen Brüsten.

Sphinx, ein eedichtetes Wunderthier bey den alten Egyptern, dessen Kopff und Brust eine Jungfrau, der übrige Leib einen liegenden Löwen vorstellet, wodurch sie vermuthlich den Anlauff des Nil-Stroms, welcher sich begiebt, wenn die Sonne durch die Zeichen der Jungfrau und des Löwen läufft, abbilden wollen. s. Lex. Mythol.

Sphondylis, ist ein Wurm, der ungefehr des kleinen Fingers lang und auch so dicke ist. Sein Kopff ist lang, der Leib weiß: Er hat 8 Beine, windet sich um die Wurtzeln der Gewächse in der Erde, und zernaget sie. Vor allen andern findet ee sich gerne an den Wurtzeln der Esels-Guecken, der schwartzen Eberwurtz, des Tausendgülden-Krautes, des Haaesteangs, der Osterlucey, und der Zaunrübe, odee Stück-Wurtzel. Er führet viel flüchtig Saltz und Oel; ist gut zum zertheilen, die Neeven zu stärcken, die Flüsse zu zertheilen, und zu den Brüchen. Er wird in Oel und Wein gesotten. Wenn man es denn hat abgegossen, wird es gebrauchet, wie das gemeine Regenwürmer-Oel.

Sphondylium, Pseudacanthus, Teutsche Bärenklau, wächst an sumpfichten Orten, und hat einen hohen und hohlen Stengel. Die Blätter sind 5 oder 6 mahl zertheilet, und nebst den Stengeln mit einer rauhen Materie besetzt. Auf den Haupt- und Neben-Stengeln finden sich die weissen Blumen, so im Kreise beysammen stehen, denen folgen die gedoppelten breiten Saamen. Die Wurtzel ist weiß und lang, wenn dieselbige in eine Fistel gestecket wird, verwehret sie deren weiters um sich fressen. Der Saamen gestossen und eingenommen, hilfft für kurtzen Athem, Aufsteigen der Mutter. Das Kraut ist auch gut zu Clystiren.

Sphon-

Sphondylus, ſ. Mugil.

Sphygmica, iſt ein Theil der Geſundheits-Lehre, welche von den Pulsibus handelt.

Sphygmus, ſ. Puls.

Spiauter, ſ. Zinck.

Spica & Lavendula, **Spick und Lavendel**, iſt 1) Spica Mas, Nardus, Nardus Italica, 2) Lavendula minor, Spica fœmina, werden beyde in Gärten unterhalten, beyderley Blüten treiben Harn, Schweiß, Monat-Zeit, Geburt und Reinigung, dienen den Haupt-Nerven, Mutter, Miltz, für Zittern, Ohnmacht, Harn-Winde und ſchwere Geburt. Aeuſſerlich für Flüſſe, Schwindel, ſchwaches Gedächtniß. Sonderlich dienet dieſes Kraut zu alten kalten Gebrechen des Gehirns, für den Krampff, Schlag und Schlaf-Sucht. ſ. Lavendul.

Spica Celtica, Romana, **Römiſcher Spick**, Celtiſcher Nardus, wächſt auf den hohen Gebirgen in Steyermarck, Tyrol, Siebenbürgen, und auf den Alpen. Die Wurtzel kommt an Tugend mit dem Indianiſchen Spicanard faſt überein, zertheilet die Winde, treibt den Harn, ſtärckt das Haupt und Magen, wird auch äuſſerlich unter die Oele, Salben Bähungen, Bäder und Laugen-Säcklein, genommen.

Spica Indica, Gangetica, Nardus indica, **Indianiſcher Spicanard**, iſt nichts anders, als ein haarichter und aus den äderichten Fäſerlein der welcken Blätter in einander verwickelter und zuſammen geflochtener Kopff der Wurtzel, an Farbe röthlich, am Geſchmack bitter und ſcharff, am Geruch lieblich. Die Wurtzel, daran dieſer Kopff ſtehet, iſt Fingers dick und roth. Er iſt auch zu ſehen, da die Blätter, wenn ſie noch nicht in Fäſerlein zerriſſen, weißlicht und wie an Binſen geſtaltet, die Stengel hohl und ſtreifig, und aus der Wurtzel wachſen viel haarige Aehren, wird in Indien und ſonderlich in Java gefunden. Die Wurtzel, oder vielmehr das gantze Gewächs treibt den Harn und Monat-Zeit, widerſtehet dem Gifft, dienet dem Hertzen und Haupt, für Naſen-Bluten, giftige Kranckheiten und Gebrechen der Nieren. Aeuſſerlich dienet es in Haupt- und Mutter-ſtärckenden Laugen und Bädern.

Spica virginis, die Aehre der Jungfrau, iſt ein Stern von der erſten Gröſſe in der Aehre, welche die Jungfrau in der Hand hat. Er wird auch Ariſta, Azimech, Alazel, Hermeti, Erigone, genannt.

Spicant, ſ. Lonchitis.

Spicarium, ein Speicher, Korn-Haus, Korn-Boden: davon ſcheinet das Nieder-Sächſiſche Wort Spicker abzuſtammen, welches in leg. Salic. und leg. Alam. Spiechart geſchrieben wird. ſ. Pack-Haus.

Spiegel, Speculum, *Miroir*, werden auf den Spiegel-Hütten folgender Geſtalt gemacht: Man bläſet nemlich hierzu gleich anfangs Kugeln von unterſchiedlicher Gröſſe, wie man ſie ſelbſt verlanget, ſo groß nemlich die Spiegel werden ſollen; dieſe Kugeln zerſchneidet man mit einer Scheere, bereitet daraus viereckigte Blätter, leat ſie hernach auf eine eiſerne Schauffel, und ſetzet ſie wieder in den Ofen, läſſet ſie auch ſo lange darinnen, bis ſie anfangen auf der gemeldten Schauffel zu flieſſen, thut ſie ſo fort heraus und in den Kühl-Ofen, bedecket ſie mit Aſchen, leget ferner die Blätter oder Tafeln auf einander, und iedesmal Aſchen darzwiſchen, bis der Kühl-Ofen damit angefüllet iſt. Inzwiſchen erhält man ſie in mittelmäßiger Wärme, bey ſchlechtem Feuer, bis ſie allmählich erkalten, nimmt ſie ſodann heraus, und verkaufft ſie ſolcher Geſtalt den Spiegel Machern. Dieſe machen ſolche Spiegel-Tafeln erſt recht viereckigt, kleben ſolche mit einer Seiten auf einen hierzu dienlichen Stein, und auf der andern Seiten reiben ſie ſolche auf einer gantz ebenen und glatten eiſernen Tafel, mit einem abſonderlichen klaren Sand, ſo lang und viel, bis ſolche Spiegel-Tafeln allenthalben gantz rein und hell werden. Wenn ſolches geſchehen, ſo poliren ſie ſolche mit harter Zinn-Aſchen auf einem Filtz, nehmen darnach zu iedem Spiegel, nach ſeiner Gröſſe und in der Dicke wie Regal-Papier, ein zinnernes Blatt, oder Spiegel-Folium, legen ſolches auf einen flachen und glatten Stein, tragen Qveckſilber ſo lang und viel darauf, bis ſolches überall damit bedecket iſt, nehmen alsdenn die Glas-Tafel hinweg, und legen ſie auf das gemeldte Zinn-Blatt, rücken damit allmählich fort, und fachte hin und her, bis es ſich nach und nach darauf ſetzet. Wenn es nun alſo eine geraume Zeit gelegen, ſo bleibet vermittelſt des Qveckſilbers, das Zinn feſt an der Glas-Tafel haften, und iſt alſo das Spiegel-Glas fertig, nur daß es noch mit einer hierzu geſchickten Rahme nach Belieben eingefaſſet werde, welche, nachdem ſie ſchön ausgezieret, dem Spiegel ein treffliches Anſehen zuwege bringen. Die gröſten, ſchönſten und koſtbarſten Spiegel werden heutiges Tages, auf dem nahe bey Venedig gelegenen Murano, und dann auch in der Königl. Preußiſchen und Chur-Brandenburgiſchen Spiegel-Manufactur, zu Neuſtadt an der Doſſe gemacht. Franckreich, Engelland und Sachſen haben auch ſtatliche Spiegel-Manufacturen, ſo ſoll man auch dem Verlaut nach, ſo gar in Rußland anietzo eine Spiegel-Fabrie aufzurichten begriffen ſeyn. In dieſem Seculo iſt auch in dem Würtembergiſchen, auf dem Jart eine Spiegel-Hütte angeleget worden, und werden von derſelben Gläſern in der Spiegel-Fabrie zu Stuttgard die ſchönſten Spiegel von allerhand Façon und Gröſſe zubereitet. In die gläſernen Kugeln oder Kugel-Stücke, aus welchen ſphäriſche Spiegel werden ſollen, wird an ſtat des Spiegel-Folii ein aus Zinn, Matchaſit und Qveckſilber durch gehöriges Schmeltzen gemachter Guß hinein gegoſſen, und die Kugel hernach ſo lange hin und her gewendet, bis ſich die Materie allenthalben angeleget. ſiehe Lexic. Oeconom.

Spiegel-

Spiegel, Arcaſſe, Encarpa puppis, Anaglypha, iſt in der Schiff-Bau-Kunſt der mit Bilderwerck gezierte hintere Theil des Schiffes, welcher von der Hinter-Steven ab hinauf bis an die Cajüte, und ſonderlich an den Fregatten oben gleich, unten aber nach Proportion des Schiffes, in die Rundung ſpitzig zugehet. Insgemein wird durch den Spiegel das ganze Hinter-Theil des Schiffes verſtanden.

Spiegel, werden in der Feuerwerck-Kunſt diejenigen runden Scheiben genennet, welche mit Löchern durchgeſchlagen ſind, und auf die Ladung beydes in den höltzernen Luſt- als Ernſt-Cörpern geſetzt werden, daß durch die darinne befindliche Löcher die durch den eingeſetzten Brand angezündete Ladung zugleich, die Verſetzung des Corpers mit anfeuren möge. Man pfleget auch Spiegel von Filtz zu ſchneiden, welche man in den Morſer unter den Cörper leget, damit dieſer nicht von dem heftigen Stoſſe des Pulvers zerſchmettert werde.

Spiegel-Bonen, Arbalete, ein Inſtrument, deſſen ſich ſonderlich die See-Fahrenden zu bedienen pflegen, um die Höhe der Sonne zu nehmen. ſ. Baculus Aſtronomicus.

Spiegel-Garn, Spiegel-Netze, iſt eine Art von Jagd-Netzen, ſo eigentlich nicht zum Fangen, ſondern nur zum Abhalten gebraucht wird. Die Maſchen oder Schmaſſen ſind ſo groß, als an den Sau-Netzen; die Leinen ſind in der Stärcke, als die hohen Tücher-Leinen. Bey jeder Furckel muß eine Wind-Leine ſeyn. Ein ſolches Netz ſtellet ſo lang und ſo hoch als ein Tuch, und hat man derſelben bey theils Herrſchafften ſechs oder acht Stücke, welche 5 bis 6 Schuh weit von denen Tüchern, ſo weit der Lauf der Schweins-Hatz gehet, geſtellet, und die Furckeln dieſer Netze mit den Furckeln der Tücher, vermittelſt der Wind-Leinen, ſo nicht länger als vier Ellen lang ſeyn dürfen, feſte zuſammen gebunden, ſolchergeſtalt, daß wenn ein gantzer Rudel wilder Schweine in Hetzen angelauffen kommen, und durchbrechen wollen, die dahinter poſtirte Bauern mit Prügeln und Gabeln dieſelben zurück treiben können. Es müſſen aber dieſe Spiegel-Garne ſehr ſteif angezogen werden, damit man ſich im Fall der Noth an denenſelbigen in die Höhe ſchwingen kan, vor dem erhitzten Anlauf, der hauenden Schweine zu entgehen.

Spiegel-Gemach, Conclave Catoptricum, iſt ein kleines enges Zimmer, worinne die Wände mit groſſen Spiegeln, welche von der Erde bis an die Decke reichen, ausgetäfelt ſind. Solche Zimmer haben dieſe Eigenſchafft, daß ſie alles, was in das Zimmer gebracht wird, vielfältig vermehren, und eine groſſe Weite in einem engen Raume vorſtellen: weswegen ſie in den Luſt-Schlöſſern groſſer Herren eine wohlanſtändige Zierath. Ihre Figur iſt ſechs-eckigt, und auch acht-eckigt. Es müſſen aber alle Spiegel einerley Höhe und Weite, und keine abgeſchliffene Ränder haben, ſondern durchaus in einem fortgehen; ſie müſſen recht perpendicular aufgerichtet, und diejenigen, welche einander entgegen ſtehen, recht parallel gerichtet werden; die Thüre muß, wenn ſie zugemachet worden, gleichfalls mit einem Spiegel verſehen ſeyn; ſo muß auch die Decke einen Spiegel bekommen, damit die Perſonen nicht umgekehrt in demſelben erſcheinen; und endlich wird in der Mitte ein Cronen-Leuchter angebracht, wodurch das Zimmer bey Nacht-Zeit mit beſonderer Annehmlichkeit erleuchtet werden kan.

Spiegel-Gewölbe, Concameratio umbilicalis, iſt in der Bau-Kunſt ein Gewölbe, welches in der Mitte eine Circkel-runde Fläche, wie einen Nabel hat, an dieſelbe aber von allen Seiten her mit Quadranten eines Circkels ſich anſchlieſſet. ſ. Mach. Lex.

Spiegel-Harn, Pix liquida, beſtehet aus weiſſem Hartz, Terpentin und Terpentin-Oel, wird gemeiniglich aus Holland, und von Straßburg gebracht, deshalben auch Terebinthina Argentoratenſis genannt; muß fett und nicht zu flüßig ſeyn, und wird von einigen zu Zug-Pflaſtern gebraucht; desgleichen zu Feuerwercken.

Spiegel-Karpffen, ſ. Karpfen.

Spiegel-Kaſten, Camera Catoptrica, heiſſet das Behältniß, worinne man vermittelſt der Spiegel die Sachen entweder vervielfältiget, oder vergroſſert, oder weit entfernt vorſtellet. Sie haben ſeltſame Wirckungen. Denn wenn man z. E. ein lang viereckigtes Käſtlein machen läſt, die inwendigen Seiten mit platten Spiegeln überkleidet, in die Mitte ein Objectum hinein ſetzet, das Käſtlein oben mit einem reinen in Oel getränckten Papier, oder ſaubern Pergament, decket, und durch einen kleinen Ritz an der Seite in den einen Spiegel gegen über hinein ſiehet; ſo erſcheinet nicht allein das Objectum vielfältig, ſondern auch zugleich durch einen groſſen Raum zerſtreuet.

Spiegel-Meiſe, ſ. Meiſe.

Spiegel-Netze, ſ. Spiegel-Garn.

Spiegel-Schiff, heiſſet man ein ſolches Schiff, deſſen Spiegel nach der Breite und Conſtruction der groſſen Kriegs-Schiffe erbauet iſt.

Spiel-Gelder, Bona receptitia, ſind, worüber ſich die Eheweiber die völlige Diſpoſition inter vivos & mortis cauſa vorbehalten. ſiehe D. Haym. Dig. Jur. Sax.

Spiel-Katzen, Sumxi und Feki in China ſind gelb und ſchwartz von Haaren, und ſehr ſchön anzuſehen, welche von den Chineſern zahm gemacht, und mit Hals-Bändern gezieret werden, auch treflich wohl mauſen. Kircherus meldet, daß die Haare dieſer Katzen einen ſehr ſchönen Glantz von ſich geben, und man für eine ſolche Katze ihrer Rarität halber, offt 7 und mehr Silber-Cronen zahlen müſſe. Der Atlas Sinicus gedencket einer Art Schneeweiſſer Katzen in China, die ſehr rauch von Haaren, und lange Ohren haben, dabey dem

Frauen-

Frauenzimmer zur Luſt dienen, und eben wie bey uns die Schooß-Hündgen ſehr zärtlich gehalten werden, ſie wollen aber gar nicht mauſen.

Spiel-Raum oder **Wind**, die Spielung, das Wind-Spiel, der Luft-Raum, heiſt bey den Stücken der Unterſcheid zwiſchen der Mündung und dem gröſten Circkel der Kugel, oder der Raum zwiſchen der Kugel und der Seele des Stückes; denn der Diameter der Kugel muß allezeit etwas kleiner ſeyn, als der Diameter der Seele. ſ. Mach. Lex. zweyter Theil.

Spies, ein Buchdrucker-Terminus, ſ. Buchdrucker-Kunſt.

Spieß-Bäume, ſind auf Bergwercken die in die Höhe gerichteten langen Bäume, die dem Göpel die Rundung geben.

Spieß-Glas, iſt ein ſchönes ſchweres Ertzt, faſt wie Bley-Glantz, ſ. Antimonium.

Spieß-Hahn, wird ein Hahn genennet, welcher weder krehet, noch zum Kappen oder Zucht dienet; dannenhero ſtellet man ſie auf die Maſt und ſchlachtet ſie.

Spieß-Hirſch, Spieſſer, iſt ein Hirſch, der ſein erſtes Geweihe noch trägt, oder nur 2 Spieſſe aufgeſetzet hat, ohne andere Enden.

Spill ſ. Spindel.

Spill-Baum, ſ. Faul-Baum.

Spill-Flöte, heiſſen Pfeifen in den Orgeln, welche unten und oben etwas zugeſpitzt, in der Mitten aber weit ſind: und daher von der Gleichheit mit einer Spindel alſo benennet werden. Heiſſen ſonſt auch Gems-Horner, davon oben.

Spillinge, ſind kleine, gelbe, gar bekannte Pflaumen, welche die ſchlechteſte Art unter denſelben iſt, und an vielen Orten nicht dürfen öffentlich verkauffet werden, weil ſie ſehr ungeſund ſind.

Spillings-Waltzen, ſ. Reut-Schul.

Spina acida, ſ. Berberis.

Spina acura, biflora, Britannica, iſt eine Art eines Hagedorns, welcher in Engelland mitten im Winter blühet und Frucht trägt. ſ. Hagedorn.

Spina alba ſive Carduus ramentoſus Acanthi folio vulgaris, *Chardon commun* oder *Artichaut Sauvage*, oder *Epine blanche Sauvage*, weiſſe Berndiſtel, iſt eine Gattung Diſteln, oder ein Kraut, das einen Stengel treibt, auf vier und fünf Schuh hoch, der iſt noch dicker als der Daumen, mit einer weiſſen Wolle überzogen, und denen an der Welſchen Beerenklau gar gleich. Auf den Spitzen oben ſtehen rauhe Köpfe, die beſtehen aus einem Haufen Blättern, welche am Ende ſtachlicht und über einander liegen. Dieſe Köpfe unterhalten Büſchel Blümlein, die Purpur-farbig ſind, bisweilen weiß, oben ausgeſchweift und in ſchmale Stücklein zerſchnitten. Dieſe Blümlein hinterlaſſen Körner, ein iedes mit einem Brüſtlein oder Barte oben auf, welche denen vom Cnicus ziemlich ähnlich ſehen, ſind aber viel kleiner und bunt, ſcharf und etwas bitter von Geſchmack. Die Wurtzel iſt zarte, weiß und ſüßlicht, verändert ſich aber, wenn ſie alt wird. Dieſes Kraut wächſt an rauhen, wüſten Orten, führt viel Sal eſſentiale und Oel. Die Wurtzel eröfnet, zertheilet, treibet die Winde und die Blähungen, dienet zu Stärckung des Magens, die Drüſen zu zertheilen und zum Zahnweh. Der Saamen dient für die kleinen Kinder vor das Zucken und Ziehen in den Gliedern.

Spina alba hortenſis, ſ. Carduus Mariæ.

Spina Cervina, ſ. Creutz-Beer.

Spina Chriſti, Rhamnus, ein buſchichtes Dorn-Gewächſe aus Syrien mit ſchmalen Blättern, weißlichten und wohlriechenden Blumen. Einige halten dafür, es ſey die Dornen-Krone Chriſti davon gemacht geweſen.

Spinachia, *Epinars*, Spinat, grün Kraut, Binetſch, Spinet, Spaniſchen Kohl, iſt ein Kraut, deſſen Blätter breit und ſpitzig ſind, zerkerbt und eckigt, zart und weich, dunckel-grüne, ſafftig und ſitzen an langen Stielen. Die Stengel werden etwan eines Fuſſes hoch, ſind rund und als wie Röhrlein hohl, äſtig, und von der Mitten an bis oben aus mit Blüten, aus eitel grünlichten oder Purpurfarbigen Fäslein beſtehend, beſetzet, welche in einem vierblätterigen Kelche ſtehen. Dieſe Blüten laſſen weder Frucht noch Saamen hinter ſich, ſondern die kleinen Früchte wachſen an beſondern Orten und werden oval-runde, ſpitzige und ſtachlichte Hülſen, deren iede ein Saamen-Korn beſchleuſt, welches feſt gantz rund und etwas ſpitzig iſt. Die Wurtzel iſt gantz ſchlecht, dünne, weiß, und mit einigen Zaſern beſetzet. Dieſes Kraut wird in allen Küchen-Gärten wegen ſeiner Blätter gebauet. Sie führen viel Phlegma und Oel, wenig Saltz. Es machet einen gelinden Leib, mildert die Schärfe auf der Luft-Röhre, reiniget das Geblüte. Dem Anſehen nach haben die Alten nichts vom Spinat gewuſt, oder ihm wenigſtens einen andern Nahmen gegeben. ſ. Oec. Lex.

Spinachia, ſ. Sticherling.

Spina dorſi, der Rückgrat.

Spina hirci, ſ. Tragacantha.

Spina infectoria, ſ. Creutzbeer.

Spina nodoſa, iſt ein Zufall, welchen die vertebræ oder Wirbel-Beine des Rücken-Knotens bekommen, doch fällt er ſelten vor, und greift inſonderheit die Kinder an, weil derer ſelben Beine noch nicht harte ſind, und weiche poros haben. Er iſt ſehr ſchwer zu curiren, und endiget ſich insgemein in eine Rückenſchwindung, oder tödtliche Rachitidem.

Spina tibiæ, die Gräte des Schienbeins, wird das vordere ziemlich ſcharffe Theil des Schienbeins genennet.

Spinat, ſ. Spinachia.

Spinati Muſculi, ſind zwey lange Mäuslein zwiſchen dem Rückgrat.

Spina ventoſa, Bein-Freſſer, Wind-Dorn, iſt eine Art von Geſchwären, wenn nemlich eine krößlichte Materie die poros der Gebeine ausfüllet, iſt ein gefährlicher unheilbarer Zufall, welcher ſelten anders als durch Abnehmung des Gliedes curiret wird.

Spindel,

indel, oder Schraube in einer Presse, Ergata, in bekanntes Instrument, und ein Schnekenförmiges Holtz, so in der Matrice auf und iedergehet. Auf Bergwercken heist 1) eine Spindel der Baum, so auf den Gopel in die Höhe gerichtet ist, darinn der Korb und die Trift mit ihren Docken gehet, 2) das Eisen, aran der Holm an dem Zug mit der Schraue befestiget, 3) die Spindel am Zuge, ist das eschmiedete Eisen, durch welches im Geisch des Schwengels ein Steck-Nagel get, der den Schwengel am Zeug befestiget.

Schraube.

indel, oder Spille wird in der Haushaltung in langes, auf der Drechselbanck an beyden Enden spitzig zugedrehetes, am dritten Theile einer Länge aber etwas starck gelassenes Stäbein genennet, durch dessen Umdrehen der von em Rocken abgezogene Faden gesponnen, nd folgends darauf gewickelt wird. Das Spinnen an der Spindel ist zwar mühsamer, ber das Garn ist weit fester, schöner und gleier, als das am Spinn-Rade gesponnene.

indel-Baum, s. Evonymus, it. Oec. Lex.

inet, ein musicalisches Instrument oder Clasier, so man sonst auch Symphonie, Clavi-Cymel, oder Instrument alleine heist. Es ist aber uch eine kleine Art von Instrumenten, so man Spinette nenut, so um ein Qvint oder Octav öher gestimmt, als andere. s. Instrument, r. Clavicymbel und Virginal, wie auch Symhonie, an ihren gehörigen Orten.

innen, Araneæ, sind bekannte gistige und en meisten Leuten sehr abscheuliche Thiere, eren Gestalt der Satan bisweilen annehnen, und als ein Spiritus Familiaris sich darnnen den Seinigen gezeiget haben soll. Man aat, daß sie unter den Planeten, dem Mond nd Saturno, im Scorpion unterworffen sind, nd dahero gern die Fliegen fangen, als welhe von dem Saturno gleichfalls beherrschet erden. Ihr Netz oder Gewebe, welches sie u ihrem Fliegen-Fang ausstellen, wird von hnen aus ihrer eigenen Substantz gemacht, nd zwar arbeiten sie daran mit solchem Eir und Fleiß, daß sie manchmal darüber todt leiben. Wenn in der Lufft eine übergeöhnliche Menge von Spinnen gesehen wird, oll es Pestilentz bedeuten, sintemal in der ufft ein Saturnisches Gifft alsdenn befindch seyn soll, aus welchem die Spinnen erachsen, die Menschen aber sterben müssen; ekannt ist auch, wie viel Menschen durch pinnen, welche ihren Gifft in Speis oder etränck gelassen, ums Leben gekommen yn; wie denn Nicolaus Florentinus von seier Zeit schreibet, daß ein gantzes Kloster zu lorentz ausgestorben, in welchem die Mönche von einem Wein getruncken, darinnen ne gifftige Spinne ertrancket worden. Paracelsus vermeinet, die Spinnen wären aus em weiblichen Blute oder Monat-Fluß herr gebracht; hingegen glauben andere, weil an viel Spinnen in den Gebäuden zu finden legt, welche am morastigen Orten stehen, nd wo die Lufft mit faulen, nebelichten und ngesunden Dünsten erfüllet wird, so sey hieraus genugsam abzunehmen, daß dieses Ungeziefer ihren Ursprung aus der Lust nehmen müsse. Diese Spinnen aber vermehren sich alle durch ihre eigenen ovula oder Eyerlein, welche das Weiblein in ein klein Bündlein zusammen gewunden, eine zeitlang bey sich träget, endlich aber in die Ecken und Winckel verstecket, bis sie in Sommer-Tagen von der äusserlichen Wärme vollends ausgebrütet und ausgeschlossen werden, da denn die jungen Spinnen in grosser Anzahl sich sehen lassen. Die curiöse Art ihrer Begattung beschreibet ausführlich und artig Sendelius in historia fuccinorum corpora aliena involventium. Der bekante Anton von Leeuwenhöck hat sich viel Mühe gegeben, die Beschaffenheit und kleinen organa der Spinnen, vermittelst gutee Microscopiorum zu untersuchen. Da er denn unter andern befunden, daß sie 8 Augen, eben so viel grosse, und noch vorne zwey kleinere Füsse, und an denselben Sägen-formige Klauen; zwischen den beyden kurtzen Füssen noch 2 organa, so wie Klauen gekrümmt, wie die Stachel der Scorpionen aussehen, und vorne eine kleine Oefnung haben, aus welcher vermuthlich diejenige Materie kommt, die das Gift der Spinnen genennt wird; insonderheit aber an dem hintern Theil des Leibes eine grosse Menge überaus subtiler organorum haben, aus welchen sie ihre Faden heraus dringen, als anfangs aus einer flüßigen zähen Materie bestehen, bald aber trocken und fest werden, und so zart sind, daß etliche 100 zusammen kommen und an einander wachsen müssen, ehe sie einen gewöhnlichen, etwas stärckern und sichtbaren Faden formiren; welche Vereinigung aber sehr nahe und in einer gantz unmercklichen Distantz von ihrem Leibe und organis zu geschehen pflegt. Es hat aber auch dieses Thier einigen Nutzen in der Medicin, und werden absonderlich die Creutz-Spinnen, so die grösten sind, sehr gerühmt, als von welchen auch die Spinnen-Steine kommen sollen. Denn wenn eine solche Spinne in ein Schächtlein gethan, und Jahr und Tag darinnen verschlossen gehalten wird, so verzehret sie sich endlich selbst, und wird ein gesprenckelter Stein daraus, der dem Gift widerstehet, so daß, wenn er in einem Ring eingefast, an Fingern getragen wird, er sogleich die Farbe verändern, und mit einer Wolcke sich überziehen soll, wenn in der Nähe Gift lieget. Welcher Stein aber solche Veränderung nicht sehen läst, wird vor falsch und nachgekünstelt gehalten. Die Creutzspinnen werden von einigen Menschen als die groste Delicatesse mit sonderbarem und ausserordentlichen Appetit verzehret, obgleich den mehresten vor dergleichen leckerhaften Bißlein grauet. Auf Surinam soll es ungemein grosse Spinnen geben, dergleichen die Merianin in ihrer Veränderung der Surinamischen Insecten auf der 18 Tafel einige vorstellet: Dieselbigen finden sich mehrentheils auf den Guajaves-Bäumen, und sind um und um voll Haar, spinnen aber keine langen Fäden, wie etwan ein und andere Reisende vorge-

vorgeben, ſondern wohnen in einem Neſte, welches ſo rund wie ein Ey: ſie haben ſcharfe Zähne, damit ſie gefährlich beiſſen können, indem ſie zugleich eine giftige Feuchtigkeit in die Wunde lauffen laſſen. Ihre ordentliche Speiſe ſind die Ameiſen, die ihnen nicht entgehen können, wenn ſie die Bäume auf und ab ſpatziren; Denn dieſe Spinnen haben acht Augen, gleichwie die übrigen alle; mit zweyen ſehen ſie über ſich, mit zweyen unter ſich, mit zweyen auf die rechte, und mit den übrigen nach der lincken Seite. Wenn ſie keine Ameiſen erhaſchen können, holen ſie die kleinen Vogel, Colobritjes genannt, von ihren Neſtern, und ſaugen ihnen das Blut aus dem Leibe. Sie legen ihre Haut von Zeit zu Zeiten ab, als wie die Raupen, doch werden keine Fliegende gefunden. In der Bucht von Campeche giebt es Spinnen von wunder-groſſer Art, und einige bey nahe ſo groß, als eine Manns-Hand, mit langen dürren Beinen. Sie haben zwey Zähne, anderthalb bis 2 Zoll lang, und nach proportion dicke: dieſe ſind ſchwartz, wie ein Agat, Spiegel-glatt, und ſpitzig wie ein Dorn, aber nicht gerade, ſondern krumm. Wenn man die Spinne gleich todtet, hebet man doch gemeiniglich die Zähne auf, und tragen ſie etliche in den Taback Schachteln bey ſich, die Pfeiffen damit auszuräumen; andere ſtocheren die Zähne damit, ſonderlich wenn ſie ihnen weh thun, denn man glaubet, daß ſie die Krafft haben deren Wehtage zu vertreiben. Auf dem Rücken haben ſie eine gelblichte Wolle, die ſo zart und weich wie ein Sammet. Von den ſo genannten Taranteln, ſ. Tarantiſmus, it. Oec. Lex.

Spinnen-Köpfe, ſ. Tribuli.

Spinnen-Kraut, ſ. Phalangium.

Spinnen-Weben abkehren, heiſt auf Bergwercken die ſchwebenden Mittel und Ertzt weghauen.

Spinnweben-Häutlein, ſ. Aranea tunica.

Spinn-Häuſer, ſind in Holland gewiſſe Zucht-Häuſer vor liederliches Weibesvolck, die darinnen eingeſperret werden, und ihre Koſt mit ſpinnen verdienen müſſen.

Spinnlappen, der Seiler, ſ. Seiler.

Spinoziſmus, heiſt, wenn man mit Spinoza nur eine Subſtanz ſtatuiret, und folgends GOtt und die Welt nicht gehörig unterſcheidet. Man nennet auch diejenigen Spinoziſten, die dem Spinozæ in andern falſchen und ſchädlichen Lehren folgen. ſ. Phil. Lex.

Spint, ein gewiſſes Maaß, ſ. Himpe.

Spint, ſ. Splint.

Spinus ſive Ligurinus, Acanthis, Zeiſig, iſt ein kleiner Vogel, ſo groß als wie ein Diſtel-Finck, insgemein von Farbe gelb und ſchwartz. Sein Schnabel iſt nicht gar zu lang, dünn und ſpitzig. Er lebt von Körnern, und pfleget ſich in warmen Landen aufzuhalten: Machet ſein Neſt in Höltzern, die auf bergichten Orten ſtehen: Er ſingt gar angenehm: Führet viel flüchtiges Saltz: Dienet zur fallenden Sucht, wenn er gegeſſen wird.

Spion, Explorator, *Kſpion*, heiſt 1) überhaupt ein ieder, der auf eines andern Thun und Laſſen heimlich, und ihm zum Schaden Achtung giebt; 2) derjenige insbeſondere, der heimliche Kundſchafft von dem Feinde einbringt.

Spira, wird ein Kreis oder Circkel genennet, deſſen Anfang aus ſeinem Centro gehet, und immer gröſſer wird, als wenn man einen Strick oder Schlange in einander gewickelt liegen ſiehet. Es wird auch von Vitruvio das Schaft-Geſimſe alſo genennet.

Spiracula Pori, Schweiß-Löcher, ſind kleine ſubtile Gänge in der Haut, durch welche die unſichtbare Ausdämpfung und der Schweiß gehet. ſ. Pori.

Spiræa Theophraſti, ſ. Viburnum.

Spiralis, Helix, Voluta, eine Schnecken-Linie, iſt eine krumme Linie, welche von ihrem Mittel-Punct immer weiter ſich entfernet, iemehr ſie verlängert wird. Es giebt davon vielerley Arten. Bey den Algebraicis aber und in der höhern Geometrie iſt vornemlich die von ihrem Aurore ſo genannte Spiralis Archimedæa bekannt. ſ. Math. Lex.

Spiratio, ſ. Reſpiratio.

Spiering, Aphya. Phalerica, ein Fiſchlein, nicht ſo lang, aber etwas breiter, als ein Sardell, Silber-weiß, mit Schuppen, die ihm abfallen, ſo bald er aus dem Waſſer kommt. Er iſt ſo fett, daß, wenn er in einem Faſſe eine Zeitlang geſtanden, das Fett von ihm, wie das Oel oben ſchwimmt, und von den Fiſchen abgeſchopft, in die Lampen gebraucht wird.

Spiritualiſatio, **Spiritualiſiren**, iſt eine Chymiſche Arbeit, da die harten Cörper zu ſubtilen Geiſtern gebracht werden, wie man ſolches an den Saltzen practicieret, welche durch die Deſtillation ganz in Geiſter verwandelt, auch nicht wieder lebhaft werden ohne Zuſetzung eines Cörpers, welche ſelbige anziehet, und bey ſich behält. Die Art, die flüchtigen Geiſter zu bereiten, kommt mit der Waſſer-Deſtillirung überein, ſintemal unter dieſen beyden der Unterſcheid iſt, daß die Waſſer viel Phlegma, die Spiritus aber wenig haben, daher man auch durch das Rectifiziren den Spiritum von dem Waſſer bringen kan. Es werden aber die Spiritus aus den Gewächſen entweder durch die Gährung, Fermentation, oder durch Zuthun des Spiritus vini bereitet. Diejenigen, welche man durch die Gährung verfertiget, ſind eigentlich Spiritus zu nennen, die aber mit Spiritu vini deſtilliret werden, ſelbige ſind nicht eigentlich Spiritus, ſondern ſie werden es erſt, wenn der aufgegoſſene Spiritus abgezogen wird. Zu mercken iſt auch, daß, wenn die Sachen vorher vergähren, ſie alsdenn mehreren Spiritum, als welcher um ſo viel eher ausraucht, von ſich geben; es muß aber die Vergährung in holtzernen und nicht in andern Geſchirren geſchehen. Man bereitet auch etliche Spiritus der Gewächſe mit Wein, als den Mayen-Blümlein-Spiritum: allein, weil der meiſte Theil deſſen vom Wein kommt, als iſt beſſer, daß man ſelbigen einen mit Mayen-Blümlein bereiteten Wein-Geiſt nenne.

Spiritus,

ritus, ein Geist, ist eine mit Verstand und Willen begabte, oder nach Carteſii Beſchreibung eine gedenckende Subſtantz, die zwar mit einem Corper auf gewiſſe Weiſe verbunden ſeyn kan, aber an ſich ſelbſt weder ein Corper noch etwas Corperliches oder Materialiches iſt. Dergleichen Geiſter ſind die Seelen der Menſchen, die Engel, und Gott ſelbſt. Sonſt pflegen auch die Medici die ſubtileſten Theile des Leibes und Geblütes Lebens-Geiſter, Spiritus animales und vitales zu nennen; und von den Chymicis werden die flüchtigen und penetranteſten Feuchtigkeiten oder humores, die ſie durch ihre operationes und durch das Feuer aus allerley Arten der Corperlichen Dinge heraus zu bringen wiſſen, mit dem Nahmen der Spirituum oder Geiſter belegt, und gemeiniglich in drey Gattungen getheilt, als nemlich in Spiritus ardentes, acidos und urinoſos.

ritus familiaris, ein Kobolt, oder Geiſt, welchen einer deswegen annehmen ſoll, daß er in einer Sache geſchickt und fertig ſey, und Glück darinnen haben moge. Es läufft aber mehr auf lauter Aberglauben damit hinaus, als daß ein ſolcher Geiſt etwas wirckliches mit helffen ſolte, indem man ſein Vertrauen von Gott auf ein ſolch nichtiges Ding ſetzet, und dadurch eine groſſe Abgötterey begehet.

ritus lapidificus, ſ. Gorgonicus.

ital, ſ. Noſocomium.

tchama, ein Maaß, mit welchem die intervalla eines Dinges gemeſſen werden oder einer Spannen Lange.

itzbergen, ſ. Conchylium.

itzelgen, Specialgen, ſo nennen einige die Portiones, welche man auf Hochzeiten und Faſtereyen entweder mit nach Hauſe nimmt, oder an andere verſchicket.

itzen, Borten, *Points*, werden nach gewiſſen Muſtern, von Gold- und Silber-Faden, Seide oder Zwirn gekloppelt oder genähet, und pfleget ſich derſelben vornemlich das Frauenzimmer zur Zierde an Leinen und Kleidern zu bedienen. Zu Annaberg, Schneeberg und andern Orten in Sachſen, werden viel Spitzen geklöppelt. Die Brabantiſchen, Engliſchen, Venetianiſchen, Genueſiſchen und Frantzöſiſchen ſind koſtbarer, und werden vor feiner und beſſer gehalten. ſ. Venetianiſche Spitzen.

itz-Flöre, eine Art Pfeiffen in den Orgel-Wercken; ſind von den Gems-Hörnern oder Spill-Floten darinne unterſchieden, daß ſie an Labio weiter und oben mehr zugeſpitzt. Es giebt derſelben zweyerley Arten, 1) Spitz-Flöten, 4 Fuß am Ton, 2) kleine Spitz-Floten, 1 Fuß am Ton.

itz-Groſchen, eine alte Sächſiſche Müntze, welche itzo einen Groſchen und ſechs Pfennige gilt.

itz-Klee, ſ. Trifolium acutum.

itz-Maus, ſ. Mus araneus, it. Sorex.

itz-Müntze, ſ. Menta acuta, item Trifolium acutum.

itz-Säule, ſ. Pyramide.

itz-Zähne, werden auch genennet diejenigen Zähne, welche ſonſt Canini it. Augen-Zähne heiſſen. Bey den Pferden nennen ſie dieſelben Haken, Hacken Zähne

Splanchna, werden die vornehmſten innerlichen Glieder des Leibes, als Hertz, Lunge, Leber und Miltz genannt.

Splanchnica, ſeynd Artzney-Mittel wider die Kranckheiten der Eingeweide des Unterleibes.

Splanchnologia, iſt ein Theil der Anatomie, welcher von der Beſchaffenheit derer Eingeweide Unterricht giebt; die Lehre vom Eingeweide.

Splanchnon, ein zähes Weſen: oder Pars organica in der unterſten Höhle des Leibes enthalten; Eingeweide.

Splen, ſ. Lien.

Splendor, der Schein oder Glantz des Lichts, ſo von einem dunckeln Corper zurück prallt, als welches er von einem andern hellen Corper empfangen; differiret daher von Radio oder dem Strahl, welcher von einem hellen Corper herkommt.

Splenecticus, alles was zur Miltz gehörig; alſo werden die Kranckheiten Splenetici genannt, welche an Miltz-Beſchwerungen laboriren. Splenetica, werden die Artzneyen genannt, welche in Miltz-Kranckheiten gebrauchet werden, die Miltz ſey verſtopfft, verhärtet, geſchwollen, oder wie ſie wolle.

Splenica, Compreſſen, Druck-Tücher, Bäuſchlein, werden unter die Chirurgiſchen Inſtrumente gerechnet und zum Verbinden gebraucht. ſ. Verbinden.

Splenica, Artzney-Mittel wider die Verſtopffung der Miltz.

Splenii, ſind Mäuslein, welche das Haupt gleich hinterwerts beugen, liegen auf beyden Seiten der vier obern Wirbel.

Splenitis, die Miltz-Ader, ſonſt auch Salvatella genannt, iſt ein Aederlein am kleinen Finger der lincken Hand, an der rechten heiſt es die Leber Ader.

Splint oder Spint, Alburnum, das Weiſſe am Holtze zunechſt der Rinde.

Spucken ſ. Geſpenſt.

Spodium, heiſt eigentlich eine Metallen-Aſche, ſonſt werden auch einige calcinirte Sachen drunter verſtanden, ſo daß auch Spodium offt für gebrannt Helffenbein genommen wird.

Spodium vel Spodion Græcorum, nennet Nicht, ſo auch nach dem Unterſcheid der Farben, grau, gelber oder ſchwartzer Hütten-Rauch genennet wird, hat mit dem weiſſen Nicht einerley Kräffte, man findet ihn eben wie den Pompholyx, gleich einem mehlichten Weſen, ſo ſich aber leicht mit den Fingern zerreiben läſt, an den Wänden, wo man Metall ſchmelzet.

Spodium minerale, ſ. Tutia Alexandrina.

Spondeus, heiſt in der Poeſie ein Maaß der Verſe, ſo aus zwey langen Silben beſtehet. Spondaicus aber wird derjenige Verſus heroicus genennet, der in quinta regione an ſtat des dactyli einen Spondeum hat. ſ. Schul-Lex.

Spondylos, ſ. Vertebra.

Spongia Judæ, ſ. Sambucus.

Spongia marina, Schwamm, iſt ein Meer-Gewächs

wächs, kommt über Italien her, und ist weißgraulich, s. Fungus, it. Schwämme.

Spongia Solis und Lunæ wird der Lapis Bononiensis genennet.

Spongia virginis, heist bey den Materialisten ein noch neuer gantz ungebrauchter Schwamm.

Spongino-Citronen, s. Citronen.

Spongiosus, schwammigt, wird wegen der Gleichheit des Schwammes, einigen Theilen des Leibes zugeeignet: v. g. der Lungen, dem Nasen-Bein, Offi cribriformi &c. weil es so locker und löchericht ist, als ein Schwamm.

Sponsa solis, s. Ros solis.

Spor, s. Spur auf Bergwercken.

Sporades, Sporadici Morbi; werden alle die Kranckheiten genannt, welche hin und wieder in den Ländern zerstreuet graßiren, als Fieber, Rothlauff, Pocken, Masern, sind so wohl hier als in andern Ländern gebräuchlich.

Sporades oder Stellæ informes, ungebildete Sterne, heissen bey den Alten diejenigen Fix-Sterne, welche damals in keinem gewissen Asterismo oder Gestirn gerechnet worden, dergleichen sind der Jordan, die Bieue, das Einhorn, u. s. w. s. Lex. Math.

Sporco, heist bey den Kaufleuten eine iede Waare, von welcher das sonst gewöhnliche Tara oder das Gewichte des Gefässes, darinn die Waaren eingepacket, noch nicht abgezogen; heist sonst auch brutto oder Fusti.

Sporen, sind auf einem Schiffe viereckigte in den Kiel-Schwin gemachte Löcher, darinne die Masten ruhen.

Sporen, ist auch eine Art von Conchyliis.

Sporen-Träger, heist das Leder über den Absatz am Stiefel, worauf der Sporn aufliegt.

Sportulæ, so nennen die Juristen dasjenige, was man dem Richter und dessen Bedienten für die Gerichts-Hegung und Ausfertigung der Bescheide entrichten muß. Vor alters hiessen Sportulæ diejenigen Körbe, in welchen die grossen Herren ihren guten Freunden und Clienten einige Erfrischung oder etwas von ihrer Tafel zuschickten. s. D. Haym. Dig. Jur. Sax.

Sprache des Menschen, wie solche formiret werde, s. Junge.

Sprachen, s. Linguæ.

Sprachlosigkeit, s. Aphonia.

Sprach-Rohr, Stentorophonicon, Tuba stentorea, *Trompete parlante*, ein vom Sam. Morlando, einem Engelländer, erfundenes Instrument, durch welches man in die Ferne reden kan. Es wird von Blech, Kupffer, Holtz und Pappe verfertiget, in Gestalt einer grossen Trompete, und zwar, wenn es von dieser letzten Materie soll gemacht werden, über einen langen gedreheten Stock gepappet, welcher oben einen Zapffen hat, daran das Rundstück, welches hohl besonders gesteckt wird, damit es oben heraus gezogen werden kan, und alsdenn das Sprach-Rohr unten von dem Stock abgehe. Man umwindet den Stock erstlich mit Türckischem oder andern glatten Papier, so zwar am Ende zusammen gefüget, aber an den Stock nicht angekleistert, sondern frey gelassen wird, damit es nicht an demselben anklebe, sondern wenn es fertig, abgezogen werden könne. Hierüber wird hernach so viel Papier gepappt, bis es die rechte Dicke erlanget, wobey man wohl zusehen muß, daß keine Runtzeln werden. Zuletzt wird es unten, dem Horizont nach gleich gemacht, und mit Gold-Papier oder andern schön gefärbten Papier überzogen. s. Math. und Phil. Lex.

Sprechen, heist bey den Orgel- und andern Pfeiffen, einen Laut, Ton, oder Stimme von sich geben. Die Pfeiffe will in diesem Clave nicht sprechen, das ist, sie will nicht gehen, klingen oder lauten, wie sie soll.

Sprehn, s. Brumus.

Spreng-Eisen, Sprenge-Ring, Circulus ferreus, ist ein Chymisches Instrument, womit man, nachdem es glühend gemacht worden, die Hälse derer Brenn-Kolben oder Cucurbiten absprenget. Es bestehet aus einem eisernen Ringe, woran ein langer eiserner Stiel.

Sprenzen oder Spreitzen, sind Hölzer bey Bergwercken, damit das Gestein, so sich gegen, aufgehalten, und die baufälligen Gezimmer gestützet werden.

Spring-Brunnen, Fons artificialis, *Fontaine*, eine Machine, aus welcher das Wasser entweder von dem Druck und Gewalt der Lufft, des Feuers oder andern darauf liegenden Wassers in die Höhe getrieben wird. Man kan gewisse Aufsätze darauf zu setzen, durch welche das heraus springende Wasser allerhand Figuren anzunehmen genöthiget wird. s. Lex. Math.

Spring-Gläser, siehe Lachrymæ vitreæ, und Phil. Lex.

Spring-Kisten sind Kästlein anderthalben Fuß lang, einen Fuß hoch und einen halben breit, werden hin und wieder auf den Schiffen mit starcken eisernen Bändern befestiget, sind oben spitzig zu, inwendig mit Pulver, kleinen Kugeln und geschnittenen Eisen angefüllet. Das Zünd-Loch gehet vermittelst eines hölzernen Röhrleins durch den obersten Boden des Schiffs, damit sie im verborgenen können angezündet werden. Man braucht sie auf den Schiffen an stat der Minen.

Spring-Körner, s. Cataputiæ semen.

Spring-Kraut, s. Noli me tangere.

Spring-Laden, sind Wind-Laden in den alten Orgeln, da iede Stimme ihr sonderliches Ventil, und viel Arbeit hat: welche Ventile mit einem einzigen Register zugleich aufgezogen, und doch darneben in der Lade zu einem ieden Clave besondere Ventile vorhanden, welche mit dem Clavier niedergezogen werden. Die heutige Art von Wind-Laden wird Schleiff-Lade geheissen, die zwar nicht so viel Mühe kosten, iedoch auch Kunst erfordern, in den wunderlichen Aenderungen der Stimm-Werke, mit den abgesonderten Bässen, Holtz-Verleitungen, und andern.

Sprintz, s. Sperber.

Spritze, s. Syphon, it. Lex. Math.

Spritz-Gurcken, s. Cucumis asininus.

Sprossen, Brand-Stücke sprosset, s. Brand-Stücke.

Sprossen, Enden oder Zincken, s. Gehörn.

Sprott, ist eine Art Sardellen oder Anschovis

ois, ſo geräuchert und aus Engelland zu uns ebracht werden. Sie ſind fett, und wenn e friſch, wohl zu eſſen, es ſey roh, oder wel- es beſſer, auf dem Roſt gewärmet. Wenn e alt worden, riechen und ſchmecken ſie wi- erlich.

ruchſprecher, iſt eine zu Nürnberg auf ochzeiten und bey andern Geſellſchaften enende Perſon, welche theils zu Ehren der euverlobten, theils zu Beluſtigung der ochzeit-Gäſte, allerhand Lob- Reime und ſtige Schnacken herſaget, und ſich hiermit u den Anweſenden eine Belohnung und enen Trunck verdienet.

rung. ſ. Astragalus.

ſünge, werden die Haſen-Füſſe genannt.

nden, heiſt bey den Tiſchern und Zimmer- uten, zwey Fugen in einander machen mit ey Faltzen, die Breter mit dem Spund- obel alſo ausziehen, daß ſie an einander mit nem Faltz gefügt werden. Die Breter, ſo erzu dienen, heiſſet man Spund-Breter, id der hierzu dienliche Hobel iſt der Spund- obel.

ir-Hund, ſ. Jagd-Hund.

le, Volva, *Bobine*, heiſt das Stück am pinnrade, worauf das geſponnene Garn ſaewunden wird. Weber-Spulen heiſ- t diejenigen, womit bey den Tuch-Lein- id andern Webern, der Einſchlag einge- oſſen wird.

len, heiſſen zu Halle im Thale die Gräben, ter der Erde, ſo mit eichenen Pfoſten und älen ausgeſetzet, darein ſich ſammlet, was n den Stegen gekehret wird, ingleichen was Schnee-Regen- und andern Waſſer ins ſal fällt, und daraus in dem Saal-Strom eitet wird und flieſſet, damit es den Saltz- unnen keinen Schaden zufüge.

lumbrici. ſ. Lumbrici.

a, der Schaum, iſt die lockere und Blaſen- lle Aufwallung, die ſich im Kochen, auf dem ſſer und andern Feuchtigkeiten ſetzet.

nd, *Bondon*, heiſt 1) bey den Faßbindern Pfropf, womit das Loch, oben in der Mit- des Faſſes, welches man das Spund-Loch nnet, zugeſtopfet wird; 2) das Bret an ei- n Teiche, ſo für die Oefnung geſetzt wird, urch man den Teich abläßt; 4) bey den nmerleuten das weiche Holtz an einem uſtücke, ſo nächſt an der Rinde ſitzet und Kern umſchließt; 4) der Zapfen, da- t man die Mündung des Stücks verwahrt, nichts unreines hinein kommen kan.

ex. Math.

de, heiſſen auf Bergwercken die Seiten- inne, die man zu Fludern brauchet, ſo alſo gehauen, daß eines ein Stück Boden und ein Stück Seite giebet.

r, iſt die Färte des Wildes, d. i. die Fußta- n deſſelben, welchen man nachgehet, um aufzutreiben. Spur-Ritt oder Spur- n heiſt, wenn man iemand ausſendet, Schnee einen gewiſſen Weg oder Flügel zu ten, daß er nachſehe, ob er Wolfe ſpüret, d wohin ſie die Köpfe gewendet.

r, heiſt auf Bergwercken, 1) das Centrum im Pfännlein, darinnen das Creutz oder die Spindel umläuft, 2) ein runder Circkel im Treibherd, darinnen ſich das Blick-Silber ſetzet. Eine Spur wird 3) genennet, wenn ſie auf Silber probiren, und ſich in der Capelle nur ſo viel Silber befindet, daß man es präſen kan, daß ſich das Ertzt mit etwas Silber beweiſe. Auch wird 4) eine Spur genennet, die Larſe oder Kerbe, ſo bey Bohrung der Schieß-Löcher und Setzung der Schieß-Pflöcke gemacht wird.

Spur-Holtz iſt eine dünne geſchnittene haſelne Ruthe, damit die Spur gemacht wird.

Spur ſchneiden, heiſt die Spur im Treibe-Herde machen.

Spurius, heiſt in Rechten ein unehrliches oder Huren-Kind. ſ. Hur-Kinder.

Sputum, der Speichel, ſ. Saliva.

Sputum cruentum, ſ. Blutſpeyen.

Squahes, iſt ein vierfüßiges Thier in America, gröſſer als eine Katze, ſiehet um den Kopf wie ein Fuchs, und hat kurtze Ohren nebſt einer langen Schnautze. Die Beine ſind kurtz, aber mit ſpitzigen Klauen verſehen, welche ihm die Bäume hinauf zu klettern wohl dienen. Auf der Haut hat es kurtze gelblichte und weiſſe Haare, friſſet lauter gute Früchte, und wird gemeiniglich unter den Sapatil-Bäumen angetroffen. Wenn man es jung aufzeuget, läſſet es ſich wohl zahm machen, läuft nicht leicht weg, und treibet ſolche Poſſen wie ein Affe. Das Fleiſch davon iſt ſehr gut und geſund, und hat ſo einen guten Geſchmack, als das Span-Ferckel-Fleiſch.

Squalus, ſ. Alet.

Squalus major und minor, ſ. Häſeling und Döbel.

Squama æris, ſ. Kupferſchlag.

Squamaria, ſ. Dentaria.

Squamoſæ Suturæ, werden die Fugen der offium temporum oder der Schlafbeine genennet, wodurch dieſe mit den nebenſtehenden zuſammen gefügt ſind.

Squatina, *Ange*, *Esquaque*, *Escaque*, *Escaye*, iſt ein groſſer platter See-Fiſch, zuweilen bis auf hundert und ſechtzig Pfund ſchwer. Seine Haut iſt wie Leder, und ſo rauh, daß man damit Holtz und Helfenbein poliren kan. Auswendig ſiehet ſie aſchgrau, inwendig iſt ſie weiß und hart. Sein Fleiſch iſt knorplicht, wird aber nicht geſpeiſet, ſondern zur Artzney gebraucht; es führet viel Oel und flüchtiges Saltz; dienet zu auszehrenden Kranckheiten, für die, ſo mit der Schwindſucht befallen ſind. Es erſetzet die Lebens-Geiſter, und mildert die Schärfe der Feuchtigkeiten in dem Leibe; es wird entweder ſelbſt gegeſſen, oder wie eine Brühe genoſſen. Die Eyer, oder der Rogen, gedorret und zu Pulver geſtoſſen, ſtillen den Durchlauf, eines Quentleins ſchwer gebraucht. Die Leber zerriſſen und aufgelegt, erweichet und zertreibet Geſchwulſt und Beulen. Die Haut iſt gut für Schwinden und Flechten, für die Krätze, wenn ſie aufgelegt wird. Dieſer Fiſch ſtreicht mit dem Rochen, und davon kommt eine Art Rochen, welche Squatina Raja, bey den Fiſchern Ange, Teutſch

Meer-Engel, Engel-Fisch, genennet wird; die ist bey weiten nicht so gut, wird auch nicht so geachtet, wie die rechte Roche.

Squillæ, s. Garneelen.

Squilla major, s. Scylla.

Squinanthia, wird von einigen die Bräune genannt. s. Angina.

Staacken, heissen die Boots-Haacken, mit welchen gewisse kleine Schiffe oder Boote fortgebracht werden.

Staar, s. Cataracta.

Staar, eine Art von einem Gewichte in Venedig, hat 110 bis 360 Pfund, nach Unterscheid der Waaren; Ein Staar Feigen von Venediger schweren Gewichte, 220 Pfund, wiegt in Wien 185 Pfund. Ein Staar Korn, groß oder schwer Gewicht, wiegt in Venedig 132 Pfund. In Algarbien ist ein Staar ein Maaß feuchter Dinge, von 39 Pfund 10 Unzen. Im Toscanischen ist ein Staar der dritte Theil von einem Barile.

Staar, s. Scurmus.

Staar-Nadel, s. Acus.

Staar-Stechen, Depositio Cataractæ, ist die Chirurgische Operation, welche bey den Augen vorkömmt, indem es sich gar offt begiebet, daß sich ein Häutlein oder Fell an den inwendigen Theilen des Trauben-Häutleins anhänget, durch welches Zwischenkunfft die Strahlen von den äusserlich vorkommenden Dingen bis an das Netz-Häutlein und den Gesichts-Nerven nicht durchdringen können. Und dennoch verhält es sich nicht allenthalben auf solche Art, denn bisweilen bedecket das Häutlein den Aug-Apffel nur zum Theil, offt überschattet es denselben bis zur Helffte, ja zu Zeiten verdunckelt es denselben gantz; bisweilen steckt das Uibel in der Crystallinen Feuchtigkeit selbst, dessen vorderstes schattig gewordenes Obertheil die Farbe verändert, da indessen die wäßrige Feuchtigkeit gesund verbleibet. Dieser Affect ist eigentlich kein Staar, Cataracta, sondern eine Verdunckelung der Crystallinen Feuchtigkeit, Glaucoma, welche von den irdischen Theilgen, so durch keine Kunst können gehoben werden, ihren Ursprung hat. Die Häutlein desselben pflegen die Farben viel unter sich zu verändern, denn bisweilen wird es weißlicht, zu Zeiten graulicht, offt gläsern, bisweilen gelb, bald grün von Farben anzusehen; offt gleichet es einer Stahl- oder Castanien-Farbe, und gar offt ist es schwärtzlicht. Die Häutlein aber der besten Art sind diejenigen, welche blaulicht und Perlen-farbig anzusehen. Wenn der Staar soll gestochen werden, geschieht solches mit einer darzu bequemen Nadel, mit welcher der Chirurgus auf der Seiten in das Auge hinein sticht, das Häutlein (oder vielmahls selbst den Humorem Crystallinum) fasset, und ad fundum oculi nieder drucket.

Stab, Rouaner-Stab; 60½ Rouaner Stäbe thun 100 Brabander Ellen. 72 Hamburger Ellen machen 32 Pariser Stäbe. s. Elle.

Stab, Ktar major, ein Kriegs-Wort, womit eine gewisse Ordnung von Officiren bedeutet wird. Der Regimenes-Stab begreiffet alle Officier, so über das gantze Regiment zu gebieten haben. Der General-Stab begreifft die Generalität, d. i. alle Officier, die bey der Armee zu commandiren haben.

Stab-Hammer, werden deswegen von den Blech-Hämmern unterschieden, weil diese nur Blech und jene nur Eisen machen sollen.

Stab-Holtz, ist bey den Schmeltz-Hütten ein rund Holtz, daran der Leimen gemacht, damit der Stich gestopffet wird.

Stab-Holtz, s. Staav Holtz.

Stab-Wurtz, s. Abrotanum mas.

Stab-Zange, bey Verfertigung des Stangen-Eisens, ist eine grosse eiserne Schmiede-Zange, damit die Kolben abgewärmet, und zum Stabverschmieren gebraucht werden.

Stachel-Beer, auch Grossel- und Kreussel-Beeren, Grossularia, uva spina, tragen gelblichte oder braune, oder grüne Früchte. Die gemeinste Art hat viel weißlichte Sprossen mit scharffen Dornen besetzt, und grüne Blätter. Die Beeren sind süßlicht, wenn sie reiff. Die andern haben dunckler Laub, und eine bräunere Schale. Einige sind rauh und gleichsam mit Wolle bedeckt, Grossularia acinis hirsutis, und werden daher auch Rauch-Beere genennet. Die Stachel-Beere geben geringe Nahrung; reiff sind sie nicht so zusammen ziehend, als wenn sie noch nicht zeitig, doch dienen die unreiffen für den Bauch- und Saamen-Fluß, wie auch für das Gelüsten der schwangern Weiber.

Stacheln, werden Eisen genennet, die etwa drittehalb oder 3 Ellen dicke, etwas 2 Zoll starck, und vorne zugespitzt, auch mit höltzernen, etwan einer Ellen langen Stielen, eben wie die Stech-Eisen auf Schmeltz-Hütten formiret: sie werden bey der Schmeltz-Arbeit des hohen Ofens auf Hammerwercken zum Abstechen des Rohsteins gebraucht.

Stachel-Nüsse, s. Stramonia, item Tribulus Aquaticus.

Stachel-Schwein, s. Igel.

Stachel-Schweins-Stein, *Pedra del Porco*, wird in Ost-Indien in dem Königreich Malacca, in dem Kopffe eines Thiers, von welchem der Bezoar kommt, gefunden, und noch köstlicher wider den Gifft gehalten, als der Bezoar selbst. Wenn man ihn eine Viertel-Stunde in das Wasser geleget hat, wird solches so bitter, daß in der Welt nichts bitters zu finden ist. Er wird in so hohem Werth gehalten, daß man ihn mit 3, 4 bis 500 Thalern bezahlt. s. Igel.

Stachelwehr, s. Herisson.

Stachys, Roß-Poley, riechender Andorn, ist ein Kraut, welches bald ausstehet, wie Marrubium; es treibet einen Hauffen Stengel auf ein Paar Schuh hoch, die sind dick und viereckigt, knotig und rauh, weich als wie Sammet, inwendig voller Kern. Die Blätter stehen gegen einander über an den Knoten der Stengel, sehen wie die an dem Marrubio, sind aber länger, weisser und raucher, am Rande zackigt, und haben einen lieblichen Geruch.

Die

Die Blüten stehen um den Stengel rund herum, wie eine Aehre; zwischen den Blättern, auf den Spitzen sind sie rauch und purpurfarbig, bisweilen weiß. Eine iede siehet wie ein Röhrlein, das oben in zwey Labia zerspalten ist. Wenn die Blüte gefallen, folgen ihr vier Saamen-Körner, die ziemlich rund und schwärtzlicht, stecken in einer Hülse, welche der Blumen-Kelch gewesen. Die Wurtzel ist hart und holtzig, zaserig und gelb. Das ganze Gewächs giebt einen starcken Geruch von sich; wächst an dergichten, rauhen und wilden Orten; führet viel Saltz und kräftiges Oel; blühet im Sommer, treibet den Harn, und bey den Weibern die Zeit; es befördert die Geburt und Nachgeburt.

Staete, ist ein Griechisches Wort, und hat eine zweyfache Bedeutung, denn entweder heist es so viel als eine flüßige Myrrhen, flüßig Storax, oder eine Lauge, welche von der Aschen abtröpfelt.

Stadium, ein Feldweges oder Roßlauf von 125 geometrischen Schritten, 600 Attischen oder 625 Romischen Schuhen, und sollen derselben 36 eine gemeine teutsche Meile machen. Im Sina thun 22 Stadia eine gemeine Teutsche Meile. Zu Rom sind vormahls gewisse prächtige und ovale zum Wettlauf dienende Gebäude oder Rennbahnen Stadia genennet worden.

Stadt-Pfeifer, werden diejenigen Musici genennet, welche von dem Rath, und gemeiner Stadt Besoldung geniessen, daher sie auch zu gewissen Stunden von dem Rathhause abzublasen, das ist, ein oder etliche Stücke zu musiciren, gehalten sind; auch haben sie die Preference vor andern Musicanten, daß sie bey Hochzeiten aufzuwarten berechtiget, jene hingegen ohne Erlaubniß solches nicht thun dürfen; sie werden auch bey Kirchen-Musicken gebraucht.

Stäbe, Stäblein, sind in der Baukunst krumme Glieder einer Ordnung, die mit ihrer auswerts gebogenen Krümme einen halben Cirkel vorstellen. s. Marb. Lex.

Stärcke, Amylum, Amydon, wird aus dem schönsten Weitzen bereitet, welcher einige Tage lang im Wasser weichen muß, bis er gantz weich worden, und man seine Kraft und Marck heraus drucken kan, so sich hernach zu Boden setzt, und dieses weisse Pulver giebt.

Stärcke und halbe Stärcke am Rappier, s. Rappier.

Stärcke, wird die Fingers-dicke Senne im Stor genannt, welche vom Kopfe an durch den Rücken bis an den Schwantz hin gehet, und zu grösserer Stärcke des Fischs dienet, daher ihr auch ohne Zweifel dieser Nahme ertheilet worden; die Köche pflegen sie bey dessen Zurichtung heraus zu reissen.

Stärck-Kraut, s. Löwenmäuler.

Staffel s. Stapel.

Staffeley, Pluteus pictorius, *Chevalet*, ein leichtes Rahmwerck, so den Mahlern dienet, das Feld, so sie demahlen wollen, darauf zu stellen.

Staffetta, ist ein Italiänisches Wort, und bedeutet diejenige Post oder Briefe, welche durch einen Curier oder Postilion, ausser der gewöhnlichen Zeit überbracht werden. siehe D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Stagnatio Sanguinis, die Stockung des Geblüts, wenn solches häufig gesammlet, und wegen überflüßigen Zulaufs stocket, daß es nicht weiter kommen kan.

Stahl, Chalybs, ist dem Eisen sehr nah verwandt, und übertrift dieses einig und allein mit seiner Härte: denn, wenn man das Eisen mit harten Kohlen schmeltzet, und dessen Feuchtigkeit bindet, wird es gar leicht spröd, und in Stahl verwandelt, welche Sprodigkeit mit Zusetzung und Legirung von zähem Eisen diesen gemachten Stahl sehr geschmeidig und zu allerley Arbeit bequem und tüchtig macht. Den Stahl zu härten wird sonderlich der Saft gewisser volatilischer Kräuter recommendiret, in welchem das glüende Eisen oftermals muß abgekühlet werden. Einige Hufschmiede vermeinen, daß durch Horn von Pferdhuf wegen des darinn verborgenen volatilischen Saltzes der Stahl zu mehrer Härtigkeit gedeye; andere härten ihn mit Urin, Saltz und Rus aus dem Schorstein, welches sie alles wohl unter einander mischen, das Eisen damit bestreichen, alsdenn selbiges in Töpfer-Ton einwickeln, welche Mixtur demselben eine ungemeine Härte zuwege bringet. Die Limatura Chalybis, Eisen- oder Stahl-Feile, wovon die letztere am besten bey den Feilenhauern und Nadelmachern zu haben ist, muß die Probe thun, daß, wenn man solche ans Licht hält, selbige gantz ausbrennet; die aber nur bis an die Helfte brennet, und das Licht auslöschet, wird für untüchtig und mit Eisen gemengt gehalten. Sie dienet, um den so genannten Crocum Martis aperitivum cum Sulphure daraus zu präpariren, wenn man nemlich so viel Schwefel darunter mischt, und im Feuer wohl ausbrennen läst: andere setzen den Feil-Staub an das Thau-Wetter, oder feuchten ihn mit Regenwasser zum Verrosten an, damit sie solchergestalt den Crocum Martis aperitivum erlangen, allein es gehet viel Zeit darauf. Auf den Eisen-Hütten ist der Crocus Martis adstringens häufig umsonst zu haben. Gegerbten Stahl nennet man in Schweden denjenigen, welcher aus dem abgeschmoltzenen Eisen, wenn solches 14 Tage in Ofen geglüet, gemacht worden. Von den Medicamenten, so aus dem Stahl bereitet werden, ist sonderlich die Stahl-Tinctur berühmt.

Stahl-Ertz, Stahl-Stein, Kern-Stahl, heissen diejenigen, die sich auf die Historie der Metallen legen, ein solches Ertz, aus dem alsofort stahlhartes Eisen, das heist eben so viel, als Stahl, kan gemacht werden. Und dergleichen giebt es in der Schweitzerischen Eydgenossenschaft, in der Grafschaft Sargans, einem hohen Berge, Gungen genannt, der wird aus der Vermischung dreyerley Ertzes, so sie schwartz Ertz, Meliwerck und roth Ertz heissen, bereitet; dabey merckwürdig, daß diese drey Ertze ihre gewisse Vermi-

schung, so den Arbeitern nur allein bekannt, haben müssen, wenn Stahl soll heraus kommen, sonst giebt es nur Eisen.

Stahlgeschoß, s. Bogen.

Stalactites, ist ein langer wie ein Zapfen gestalter Stein, welcher nicht anders, als ein in unterirdischen Höhlen und Klüften von oben herab tropfendes Wasser oder Feuchtigkeit ist, welche gemählich zu Stein wird, daher auch dieser Stein auf Teutsch Tropf-Stein genennet wird; wovon die Baumanns-Höle ein Exempel abgeben kan, als worinne von solchen petrificirten Tropfen unzählige Figuren anzutreffen.

Stalagma, heißt dasjenige, was von dem Stagmate per destillationem abgezogen ist.

Stalagmites, Rogensteln, sonst auch Hammites und Ammonites genannt. Diese letztere ist eigentlich dem Worte nach eine Art Steine, welche aus grossen runden Sand-Körnern zusammen wächst, und einem Fisch-Rogen nicht unähnlich siehet. Die andere Art heißt Stalagmites, da die runden Steingen ohngefehr einer Erbse groß sind, und alle beysammen auf einem leichten Klumpen liegen, aus dem sie sich doch leicht, als aus einer Forme, nehmen lassen. *Aldrovandus* nennet daher diese Art Steine Pisolithum, und man findet davon vornehmlich dreyerley Sorten: 1) dunckel- und rothlichbraune, die leimigter Natur sind, und etwas vom Eisensteine zu haben scheinen. Dergleichen finden sich um Braunschweig häufig, 2) weisse, die aus einer Art Gips bestehen, und unter andern beym Carlsbad in Böhmen anzutreffen sind, 3) metallartige, die bey den Silber-Erzten sich befinden, und eine Uibereinkunft mit dem Marcasit haben, dergleichen in Friaul sich finden soll. Die dritte Art dieser Steine kan man unter dem Nahmen Globuli lapidei beareissen, bestehen aus grossern Kugeln, so oftmals vom harten Stein, ja wohl eine Art von Marmor sind, doch findet man, daß sie wie Zwiebeln von lauter dünnen Schälgen über einander gewachsen sind. In Italien findet man eine solche Art Steine an den Ufern zu Puteoli.

Stall-Kraut, s. Ononis.

Stalrica, werden die Medicamenta genannt, welche das Fleisch in den Wunden ersetzen; zuweilen ist es auch so viel als Repellentia.

Stamen, s. Schergarn.

Stamina, Drätgen, sind zarte Stäuglein, welche mitten in der Blüte gerade in die Höhe stehen, und am Ende mit Antheris oder Apicibus versehen sind.

Stamineus flos imperfectus, eine unvollkommene Blüte, die meistens in Zäserlein oder aufgerichteten Stängelgen bestehet.

Stamm, s. Caudex, it. Schaft.

Stamm, auf Bergwercken, ist so viel als ein 32 Theil, das sind 4 Kure, und 32 Stamm ist eine ganze Zeche, oder 128 Kure.

Stammbücher, sind gewisse Bücher von saubern Schreibe-Pappier in breit Octav gemeiniglich eingebunden, welche die Studenten auf Universitäten und Reisen den Professoribus und andern vornehmen und gelehrten Leuten offeriren, damit selbige ihre Wappen, Symbola und Nahmen zum Andencken hinein schreiben, bisweilen aber auch eine Verehrung zur Reise beyfügen mögen. s. Album.

Stammlen, ist eine halbe Stummheit und eine Art der Lähmung in den Werckzeugen der Luft und Sprache, welche Lähmung auch daher rühren kan, daß die Zunge ausgewachsen ꝛc.

Stampa, Stampo, Stampata, ein Italiänisches Wort, bedeutet so viel als gedruckte Sachen, und wird auf die Briefe geschrieben, darinne gedruckte Sachen eingeschlagen sind, um ein leichteres und geringeres Postgeld davon zu machen.

Stamper, ist ein Bergmanns Instrument zum Schiessen gehörig.

Stampfe, Pistillum, *Pilon*, heißt 1) ein jedes höltzernes, steinernes oder metallenes Werckzeug, womit etwas zerstampft oder zerquetscht wird; 2) in den Loh-Walck- und Papier-Mühlen die Stücke, welche durch ihr Erheben und Niederfallen den Zeug in den Kumpfen stampfen.

Stampfer, Schlag-Stampf, s. Papiermacher.

Stanck, nennen die Holländer die Heringe, welche gantz nichts nütze sind. s. Hering.

Stand, Latibulum, *Gite*, heißt bey den Jägern der Ort, wo sich das Wild aufhält.

Stand-Riß, s. Scenographia.

Stange, heißt eines Hirsches abgewiesenes Horn alleine. s. Gehörn.

Stangen, s. Gestänge.

Stangen-Circkel, bestehet aus einer langen Stange, an welcher zwey Hülsen hin und wieder gehen, die man mit Stell-Schrauben nach Belieben feste machen kan, und deren eine mit einer Spitze, (die man fest ins Centrum eines Circkels einsetzen kan) die andere aber mit einer Reiß-Feder versehen ist. Er dienet zu Ziehung grosser Circkel, z. E. in den Land-Charten.

Stangen-Eisen, sind Eisen an dem Creutz mit 2 Flügeln, an welchen die Kunst-Stangen, die in den Schacht schieben, befestigt sind.

Stangen-Künste, sind solche Wasser-Künste bey dem Bergwercke, die das Wasser mit krummen Zapfen mit geringen Unkosten über 100 Lachter, ein Satz dem andern zu, bis zu Tag ausheben.

Stanniol, s. Stannum foliatum.

Stannum, s. Zinn.

Stannum cinereum, s. Marcasita.

Stannum foliatum, Stanniol, geschlagen Zinn, wird von den besten Sorten des Zinns geschlagen, und in kleinen Schachteln verkaufft, deren iede ein Groß oder 12 Dutzend solcher Blätter hält, man hat es nicht allein weiß, sondern auch gefärbt, welches Stannum foliatum coloratum genennet wird. Der beste Stanniol ist dicht, glatt, und von Blättern wohl gerollet.

Stanti, heißt bey den Kaufleuten so viel, als der instehenden Tages oder Monats.

Stapedes, s. Gebände.

Stapel oder Staffel, kommt von dem Teutschen Wort Staffel oder Stuffen; it. auch

von aufstapeln, auf einander setzen, oder etwan von dem Frantzösischen Wort Estappes her, welches, wie zu Orleans den Ort oder Marckt bedeutet, woselbst die Kauffmanns-Waaren ausgelegt und feil geboten werden. Dergleichen mit Stapel-Gerechtigkeit versehene Oerter haben die Privilegia, daß die vorbey gehenden Güter daselbst erst müssen aus- und abgeladen, und feil geboten werden, ehe man sie anderwerts hin verführen kan. Es haben auch solche Stapel-Städte die Freyheit, Kauff-Häuser aufzurichten, Schiffer und Kärcher anzunehmen, Kranen Meister und Kauff-Haus-Knechte zu halten, und ihre Kauff-Haus-Verordnete mögen über ausgeladene und niedergelegte Stapel-Waaren, ob solche von Würden seyn oder nicht, erkennen, die, so untüchtig, verwerfen, und den Schiffern und Fuhrleuten ihre Ordnung und Taxe setzen. Einige theilen das Stapel-Recht ein in ein vollkommenes, unumschränckes, und in ein beschränckes; jenes, sagen sie, halte in sich, daß die Stapel-Güter nothwendig auch nach den Niederlagen müssen verkauffet werden; dieses aber, daß, wenn solche Güter gewisse Zeit zum Verkauff gelegen, sie alsdenn wieder können ab- und weiter verführet werden. Es sind aber nicht alle Güter stapelbar, sintemal die nach Messen und Jahrmärckten destinirten davon ausgenommen. Heutiges Tages zehlet man im Röm. Reich unterschiedliche Stapel-Städte, darunter die vornehmsten am Rhein sind, Cöln, Maynz und Speyer, an der Mosel Trier, an der Donau Regenspurg, Ingolstadt und Passau, an der Weser Bremen, an der Elbe Magdeburg und Hamburg, vide Limnæum lib. Jur. publ. c. 9 §. 132. Es prätendiret auch Franckfurt am Mayn die Stapel-Gerechtigkeit, krafft eines Privilegii vom Kayser Friderico II, Ludovico Bavaro und Carolo IV, Straßburg wegen eines Privilegii von Kayser Sigismundo; Leipzig ist es vom Kayser Friderico III Au. 1469 gegeben worden. Sprengerus Inst. J. P. l. 3 c. 33 schreibet, die Stadt Buchhorn habe Stapel-Gerechtigkeit über die Güter, welche von S. Gallen über den Boden-See nach Schwaben, und die Stadt Kempen über die diejenigen Güter, welche aus Italien, in Niederland, it. über das Saltz welches aus Tyrol in Schweitzerland geführet werde. s. Niederlag-Städte.

Stapes oder Stapia, ein Stegreiff, Steigbügel, ist ein neues Lateinisches Wort, medii ævi; von stare und pes hergeleitet, denn aus den alten Bildern erhellet, daß man vor alters keine Steigbügel gebraucht. s. Etrier.

Staphisagria, s. Pedicularis.

Staphylepartes, eine Zäpfleins-Zange, ist ein Chirurgisches Instrument, mit welchem das Zäpflein, wenn es zu lang ist, aufgehoben wird.

Staphylodendron, s. Pimpernüßlein.

Staphyloma, ein Gewächslein oder Blätterlein, gleich den Weinbeer-Körnlein, findet sich recht bey dem Aug-Apffel am ersten und äussten Häutlein der Augen, und wird entweder von Nachlassung, Verletzung oder Zerreissung desselben verursachet; oder aber, wenn nach einem kleinen Flecken der Augen der Chirurgus gleich ätzende oder beissende Sachen gebrauchet, wovon es denn auch herkommt.

Starck-Eisen, heist auf Bergwercken ein langes dickes Eisen, damit die Schlacken abgehoben werden.

Stasis, eine Uiberlauffung der Feuchtigkeit in den Gefässen und Schweiß-Löchern des Leibes.

Stater, Tetradrachmus, eine Griechische und Hebräische Müntze, deren auch im Neuen Testamente Matth. 17, 27 erwähnet wird. Der silberne wog gemeiniglich ein Loth, und galt 12 Groschen; die güldenen aber, so nicht im Jüdischen Lande gemünzet wurden, hiessen nach den Königen, deren Bildnisse sie führten, Darici, Philippici, Alexandrici, und waren einige so groß, als die Portugaleser, andere wogen 2, 3, 4, und mehr Ducaten. Stater didrachmus, war sonsten ein halb Loth Silbers, oder ein gemeiner Jüdischer Seckel, oder so viel als ein Orts-Thaler. Stater decalitros, ein Corinthischer Stater, der zehen Litros oder Obolos Aeginæos that, galt 8 Groschen 4 Pf. Meißnisch. s. Antiqv. Lex.

Statera, Libra Romana, s. Schnellwage.

Stathmica, heist die Lehre von der Müntze, Gewicht und Maassen.

Statica, Waag-Kunst, wird diejenige Kunst genennet, so mit dem Gewicht, der Waage und Heb-Zeugen umgehet, oder eine Wissenschafft, die von dem Gleich-Gewichte der Kräffte und deren Vergleichung mit einander, handelt; sie wird daher von den meisten Mathematicis als ein Theil der Mechanic angesehen und tractiret.

Statice, ist ein Kraut, dessen es zwey Haupt-Sorten giebet. Die erste heist Statice major, die stößt aus ihrer Wurtzel eine Menge lange und schmale Blätter, als wie Gras, Meergrün von Farbe. Zwischen denenselbigen erheben sich Stengel, die etwan eines Schuhes hoch, gerade, ohne Knoten, und hohl sind, führen auf ihrer Spitze einen Kugel-runden Büschel, dicht voll kleiner Blumen, welche fünff-blätterig sind, weiß- und Purpur-farbig sehen, auf Nelcken-Art, und stehen in einem Kelche, der wie ein Trichterlein formire. Der gantze Blumen-Busch wird auch noch überdiß von einem schuppigen Blumen-Kelch umfangen. Wenn die Blumen abgefallen sind, so folgt nach einer ieden ein Saamen-Korn, welches an beyden Enden spitzig ist, und in der Hülse steckt, so der Blume zum Kelche gedienet hat. Die Wurtzel ist lang, ziemlich dicke, rund, holtzig, und in viel Köpfe abgetheilet. Die andere Sorte wird genannt Statice montana minor, die ist von der vorhergehenden darinne unterschieden, daß sie viel niedriger. Beyde Arten wachsen, wo es bergicht und feuchte ist, nahe an der See und an den Flüssen. Sie halten an, und stillen den Durchlauff und das Bluten, wenn sie abgesotten gebraucht werden.

Statio equorum recentium, s. Relais.

Stationarius, heist ein Planet, wenn er eine Zeitlang an einem Orte der Ecliptic stille stehen bleibet, oder stille zu stehen scheinet. Diese

Statio Planetarum wird eingetheilt in primam, welche ſich ereignet, ehe der Planet retrogradus wird, und in ſecundam, welche geſchieht, ehe er wieder gerad fortzulauffen anfängt. Sie wird auch unterſchieden in veſpertinam und matutinam.

Status morbi, ſ. Acme.

Staubloweln, Staublowenen, ſiehe Lauwinen.

Staub Sieb, ſ. Pulver.

Stauchen, wird bey den Schmieden genennet, wenn ſie etwan einen geſchmiedeten Stab, der ſich erbißet, nicht der Länge nach, ſondern der Länge entgegen treiben, und ſolchergeſtalt verkürtzen und in ein ander ſchlagen.

Stauchen, heiſt bey den Bergleuten ſo viel, als ausſchmieden. Daher ſagen ſie, eine Axt ſtauchen.

Stauch-Zange, wird bey Verfertigung des Stab-Eiſens gebraucht.

Staude, ſ. Frutex.

Stauden, Hinter- und Vorder-Stauden bey den Papiermachern; ſ. Papiermacher.

Stav- oder Stab-Holtz, werden die Tauben genennet, aus welchen die Wein-Fäſſer zuſammen geſetzet werden; mit dergleichen Holtz wird groſſer Handel in den Teutſchen und Liefländiſchen See-Städten, nach Spanien und Franckreich (als welches trefliche Wein-Länder ſind) getrieben, und offt gantze Schiffs-Ladungen voll dahin geſandt. Sonderlich hat Hamburg groſſen Handel mit dergleichen Stav-Holtz, welches die Elbe herunter aus der Marck Brandenburg kommt, und in Hamburg bey vielen tauſenden, zu 130 bis 150 Marck Lübiſch das Tauſend verkaufft wird. Es iſt aber ſolches Stav-Holtz dreyerley Gattung, als Pipen-Stäv, Orhöfd-Stäv, und Tonnen-Stäv. Die erſten werden allein zu den Spaniſchen Weinen gebraucht, und ſind die längſten drittehalb Ellen lang; die andere Gattung braucht man zu den Orhöfden in Franckreich, und ſind 1 und 1 Viertel Ellen lang. Die dritte zu allerhand Tonnen, und haben 3 und 1 halb Viertel-Ellen in der Länge, alles von Eichen-Holtz. Ihr Einkauff geſchieht in der Marck Brandenburg, ſonderlich um Havelberg herum, nach Ringen, deren einer 4 Schock oder 240 Stücke hält. Es werden aber ſolche Stücke in den Pipen-Stäven allezeit doppelt, in den Orhöfd-Stäven dreyfach, in den Tonnen-Stäven aber vierfach gezehlet, alſo, daß, wenn man 4 mahl 30 Würffe allezeit 2 Stück Pipen-Stäv gezehlet, ſo iſt ſolches ein Ring Pipen-Stäv. In den Orhöfd-Stäven zehlet man 4 mahl 30 Würffe, nimmt aber allezeit 3 Stäve, und denn iſts ein Ring Orhöfd-Stäv; in den Tonnen-Stäven aber nimmt man 4 Stück auf einen Wurff, und denn ſo ſind es 1 Ring Tonnen-Stäv. Auf iede 30 Würffe giebt man auch noch einen Wurff oben ein, und zehlet alſo 31 Würffe, und ſolcher 31 Würffe 4 mahl gezehlet, machen in allen drey Gattungen 1 Ring, 5 Ringe aber in Hamburg ein groß Tauſend, oder 1200 Stück. Diejenigen Holtz-Händler, welche in der Marck ſolches Holtz einkauffen, erhandeln gemeiniglich erſt eine Partey Eich-Bäume zu 3 bis 4 Thalern das Stück, laſſen ſolche alsdenn erſt zu Stäven ſchlagen, und bezahlen 1 Reichsthaler pro Ring Arbeits-Lohn, 2 Thlr. möchte auch wohl das Fuhr-Lohn pro Ring bis Hamburg zu Waſſer koſten. Einige kauffen auch ſchon gantze geſchlagene Ringe in der Marck ein, und bezahlen auf der Stelle 5 bis 6 Reichsthaler für den Ring in Drittels, oder Brandenburgiſchen Geld, und verkauffen hernach das groſſe Tauſend in Hamburg wieder zu 140 bis 150 Marck Lübiſch Hamburger Courant-Geld.

Steatocele, heiſt in der Medicin ein Darm-Bruch.

Steatoma, ein Speck-Gewächs, iſt ein groſſes rundes, lindes und voll-ſchwammigt- oder ſpeckigtes Fleiſch; die Materie darinnen iſt wie ein geronnen Unſchlitt, und meiſt um die Gelencke und Spann-ädrigen Theile zu finden.

Strech-Aepffel, ſ. Stramonia.

Stech-Bödel, heiſt bey den Tiſchern ein breit Eiſen mit einem höltzernen Hefft.

Stech-Dorn, ſ. Creutzbeer.

Strech-Eiſen, iſt auf Bergwercken ein lang ſpitzig Eiſen, damit man den obern Herd und des Ofens Auge öffnet.

Strechen, heiſt auf Bergwercken, wenn der Schmeltzer den Ober-Herd machet, daß das Werck im Vor-Herd abläufft.

Strechen, verſtechen, changiren, ſ. Permutatio rerum.

Strech-Heber, iſt eine Art eines Hebers, oder eine Röhre, die oben und unten offen, und in der Mitten etwas weiter iſt, damit man Bier oder Wein aus einem Faſſe heben kan, indem man ihn erſtlich in das Faß hinein ſtößt, und hernach die obere Eröffnung, beym Herausziehen, mit dem Finger verſtopffet, daß der hinein getriebene Wein nicht wieder heraus lauffen kan.

Strech-Palmen, Wald-Diſtel, Agrifolium, Aquifolium, wird hin und wieder in den Wäldern und auf den Bergen in Franckreich gefunden, ſiehe auch Mäusdorn.

Steck-Briefe, heiſſen diejenigen Schreiben, welche eine Obrigkeit an die benachbarten Beamten und Obrigkeiten abgehen läſt, und ſie darinne erſuchet, einen flüchtigen Miſſethäter anzuhalten, und zu gebührender Strafe zu überlieffern.

Steck-Federn, ſind auf Bergwercken dünne Eiſen, ſo vor dem Steck-Naael ſtecken.

Steck-Fluß, ſ. Catarrhus ſuffocativus.

Steck-Kiel, Steckel-Kiel, iſt die Röhre im Pompen-Werck, darauf das Thürel geſchlagen, oder das Ventil gemacht wird.

Stecknadeln-Macher, oder, wie ſie auch ſonſt genennet werden, Kluſen-Spänn-Nadeln- oder Häfftlein-Macher, haben ein durch gantz Teutſchland und andere angrentzende Reiche und Länder geſchencktes Handwerck, deſſen Ober-Lade von undencklichen Jahren her in der Kayſerlichen freyen Reichs-Stadt Nürnberg geweſen, und halten ſich zu ſelbiger alle diejenigen Meiſter, ſo in benachbar-

ten

ten kleinen Orten wohnen, wo keine Laden angerichtet sind. Zu Breßlau aber haben sie die Ober-Zech Lade, und halten sich darzu alle Meister und Gesellen in Schlesien. Wie aber die Steck-Nadeln und Häfftlein nicht einerley Nahmen führen, sondern theils Orten auch Klusen und Spann-Nadeln genennet werden, also werden sie auch nicht auf einerley Art aller Orten gemachet, und ist sonderlich die Holländische von andern mercklich unterschieden. In gedachtem Nürnberg machen sie dreyerley Arten der Steck-Nadeln zu einem Meisterstücke, als grosse, mittlere und kleine Gattungen, und zwar von ieder tausend Stücke. Es sind aber die Meisterstück-Häfftlein gantz anders, als die, so zum Verkauff insgemein gemacht werden, und ihr Knöpflein nicht, wie bey diesen von Drat, sondern von gantzem Meßing, so wohl der Form, als der Grösse nach, einer Lusen ähnlich, wiewohl nach Proportion und Länge der Steck-Nadeln selbst, bisweilen auch etwas grösser. Ihr Werckzeug bestehet in einem Spitz-Rad und Spitz-Ring, davon wir bey dem Feilen-Hauer Meldung gethan, in einer Werck-Banck, Ziehe Eisen, Schab Messer, Stock-Scheer, Amboß, Hammer und Stempel, in Anspitz-Feilen, Ziehe-Mödeln und dergleichen. Der Drat wird erstlich in die Dicke gezogen, wie er zu ein und anderer Gattung der Steck-Nadeln, so man zu machen willens ist, erfordert wird, alsdenn mit dem Schab-Messer geschabet und aufgestrichen, davon der Drat schön eben wird, nachmahls mit der Scheer an dem Maaß abgeschnitten, auf beyden Seiten, vermittelst des Spitz-Ringes und Spitz-Rades gespitzet, auf einen andern Modell entzwey geschnitten, ein anderer Drat auf dem Knöpff-Rad gedrehet, mit der Knopff-Scheer abgeschnitten, die Knöpflein an die Stumpen gestossen, auf dem Amboß mit dem Hammer und Stempel gestampffet, in einer gewissen Materie gewaschen, getrocknet, in einem Sack gescheuert, und endlich in die Papiere gesteckel. Woraus mit Verwunderung zu sehen, daß eine einige gering-schätzige Stecke-Nadel über zwantzig mahl durch die Hand gehe, doch gleichwohl geschiehet alles mit sonderbarer Fertigkeit, so, daß ein hurtiger und geschickter Meister, des Tages 1200 dergleichen Steck-Nadeln und Häfftlein machen kan.

Steck-Nägel oder **Steck-Nadeln**, sind die Nägel im Geschlitts, welche verhüten, daß die Kunst-Stangen nicht aus dem Geschlitts treten.

Steck-Rüben, eine von 45 und einem halben Pfunde schwer hatte im Jahr 1727 ein Gärtner zu Sherburn in Engelland in einen Garten gezogen. s. Napus sativa.

Steendunen, s. Eiderdunen.

Sten, Femur, *Entredeux*, heißt in der Bau-Kunst die mittelste Erhebung zwischen zwey ganzen Schlitzen an den Dreyschlitzen in der Dorischen Ordnung.

Steg, *Chevalet*, ist an einer Geige der dünne Span, welcher die Over auf der Geige stehet, und darauf die Saiten ruhen.

Stege, sind auf Bergwercken Höltzer, die in die Länge liegen, zwischen welchen die Feld-Kunst schiebet; und denn auch darauf in Stollen das Tragwerck geschlagen wird.

Stege-Kehrer oder **Stege-Schäufler**, sind in Halle über ieglichen Brunnen einer bestellet, welche mit ihrem Gesinde die Stege, so weit eines ieglichen Revier oder Pflege gehet, reine halten, und in den Siede Wochen des Tages zum wenigsten zweymahl mit Besen kehren müssen, damit nemlich die Träger, die auf den Achseln habende schwere Last, so mit Sole, Baum und Zober über drittehalben Centner sich erstrecket, ohne Anstoß und Hinderung von den Brunnen weg nach den Kothen tragen können, so sind von den Brunnen an durch das Thal bis zu den Kothen die Fuß-steige, darauf die Träger mit den Zobern voll Sole gehen, mit kiefernen Bolen belegt; der darzwischen etwas niedriger liegende Fahrweg ist gepflastert; daß nun diese Stege reine bleiben, und die Träger, sonderlich bey Nachts-Zeit, da sie mit Laternen gehen, am Tragen nicht gehindert werden, oder gar durch Fallen Schaden an ihrer Gesundheit leiden, müssen diese Leute, wie gemeldet, mit dererselben fleißigen Reinigung bemühet seyn. Darüber ihnen (den Gut-jährigen demnoch ausgenommen, an dessen stat es der Zäpffer über diesen Brunnen verrichtet) auch ferner obliget, Holtz und Kohlen von dem Kohlen-Schütter zu empfangen, das Capitel zu heitzen, die darinn befindlichen Tisch und Bäncke zu scheuern, Feuer und Licht zu verwahren, den Born-Knechten rein Wasser zu holen, auf die Spulen, sonderlich bey starcken Platz-Regen und grossem Gewässer, Achtung zu geben, auch mit Thone wohl zu verwahren, ingleichen den entstehenden Feuers-Brünsten, in Kaltlägern die Born-Häuser zu eröffnen, und die Zober mit den Bäumen den Born-Knechten zum Wasser-Tragen heraus zu geben. Und ob wohl, wie vorgedacht, der Gut-jährige Zäpffer diese Arbeit verrichtet, so muß ihm doch bey Beobachtung der Gruben und Setzung der Schutz-Breter, der Stegekehrer an die Hand gehen.

Stegnosis, die Zusammenziehung der Schweiß-Löcher.

Stegreiff, s. Stapes.

Stegnotica, s. Adstringens.

Stehender Gang, ist, der dem Compaß und Streichen nach, die Stunden von 12 bis 3 führet. Dem Fallen nach ist ein stehender Gang der entweder gerade nieder, oder bey 80 Graden nach dem Circkel-Bogen fällt. Die nach den Streichen stehende Gänge genennet werden, werffen ihre Doulegen entweder gegen Mitternacht und Abend, oder gegen Mittag und Morgen.

Steiff-Fisch, s. Krampff-Fisch.

Steiffe Leinwand, Bucaranum, ist eine grobe und starck gegummete Leinwand, so zwischen das Unter-Futter der Kleider gesetzet wird, dieselben glatt und steiff zu halten.

Stein, bey einer Thür, ist in der Bau-Kunst das

breite und erhabene Band, welches um das Laden-Feld einer Thür an allen Seiten herum gehet.

Steig-Bügel, ſ. Etrier, it. Gebände.

Steigendes, wird die Erhöhung der Gebirge, Stollen und Strecken genennet; und wird erkannt, wenn der Perpendicul hinter der geraden Linie bleibet. Schläget er aber ſolche Linie über ſich, ſo iſt es ein Fallendes.

Steiger iſt, der in Bergwercken auf die Arbeiter Acht giebet, ſie mit Eiſen und Unſchlitt verſiehet, und ferner die Gruben und Gezimmer mit andern nöthigen Dingen verſorget.

Stein, deſſen Verhältniß zu Eiſen und Bley, ingleichen den Diameter eines Pfundes, zeiget der zweyte Theil des Math. Lexici. ſ. Lapis.

Stein, eine Art eines Gewichtes. Ein Stein ſchwer Gewicht iſt hier zu Leipzig 20, ein Stein in Wolle 21, ein Stein Kramer-Gewicht 22 Pfund. In Hamburg und Lübeck iſt ein Stein Flachs zwantzig, ein Stein Wolle oder Federn zehen Pfund. Ein Stein groß Gewicht hat in Dantzig 34, ein Stein klein Gewicht 24 Pfund.

Stein, heiſt beym Schmeltzen, was bey Verfertigung des Wercks ſich auf dem Stein oben aufſetzet, und mit dem Strich-Meiſſel abgezogen wird. Es heiſſet auch Schlacken-Stein.

Stein der Weiſen, ſ. Lapis Philoſophorum.

Stein-Bein, ſ. Lithoides, it. Petroſum Os.

Steinbeiſſer, Cobitis aculeata, Muſtela fluviatilis, Alauda, *Loche*, ein klein Fiſchlein, der Schmerle nicht ungleich, aber etwas dünner mit einer glatten Haut, dunckel gelb mit ſchwartzen Flecken. Es hat ein ſpitziges Maul und daran zwey Häcklein, mit deren Hülffe es durch die engeſten Stein-Ritzen ſchlupfft, davon es vielleicht auch den Nahmen bekommen.

Steinbock, Capricornus, iſt eines von den 12 himmliſchen Zeichen in dem Thier-Kreiſe, irdiſch, trockner und kalter Eigenſchafft. Wenn die Sonne in dieſes Zeichen tritt, machet ſie den kürtzeſten Tag oder das Winter-Solſtitium, und pfleget ſodann wieder in die Höhe zu ſteigen, und näher zu uns kommen. Es beſtehet aus 28 Sternen. ſ. Math. Lex.

Steinbrech, Saxifraga, dieſen Nahmen führen unterſchiedliche Gewächſe, und ſind abſonderlich folgende Arten am bekannteſten: weiſſer Steinbrech, ſaxifraga alba; groſſer Steinbrech, ſo hohe Stengel hat, und weiſſe Blümlein, die ohne Saamen verfallen. Doch hangen an der Wurtzel, welche ſehr ſcharff am Geſchmack, kleine Leib-farbene Körner, wie Coriander, die ſind an ſtat des Saamens. Kleiner Steinbrech, iſt von jenen faſt allein an den Blumen unterſchieden. Gülden-Steinbrech, hat rundlichte Blätter, auf den Gipfeln der Stengel Gold gelbe Blümlein, nach welchen der röthlichte Saamen folget. Der Saamen ſamt der Wurtzel, der drey erſten Sorten, dienet für das Bauch- und Seiten-Weh, für die Waſſer- und gelbe Sucht, für kanarwierige Fieber, zu Beförderung der Monat-Zeit, der Safft aber für die Sommerflecken und faulende Wunden. ſ. Saxifraga.

Steinbrecher, ſind diejenigen, welche mit Blut-ſaurer Arbeit die groſſen Werck- und Bau-Stücken, aus den Stein-Gruben brechen, und darzu folgender Inſtrumenten bedürfftig ſind, als einen Bock mit Seil und Flaſchen, Brech-Eiſen, höltzerne und eiſerne Keile, Heb-Eiſen, Hauen, Schauffeln, die groſſe Pickel, die Hand-Pickel, unterſchiedliche Meiſſel und Schlägel-Hammer, einen einbeinichten Stuhl und dergleichen. Sie richten ihren Zeug ſelbſt zu, und ſpitzen oder ſchärffen ſie mit eigener Hand. In der Kayſerl. freyen Reichs-Stadt Nürnberg ſind die Steinbrecher bey dem hochlöblichen Magiſtrat in Pflicht genommen, und iſt ihnen nicht erlaubet, auſſer Land zu reiſen oder in andern Orten, wo Stein-Brüche ſind, zu arbeiten. Ihre Herberge und Lade haben ſie nicht weit von der Stadt, nemlich zu Mögeldorff. Der Meiſter ſind 25 bis 26 an der Zahl, unter denen 2 befindlich, welche über die andern geſetzt, und Berg-Meiſter genennet werden, über alleſamt aber und den gantzen Steinbruch im Lande, hat der Herr Berg-Amtmann das Commando. Ein Junge bey ihnen muß drey Jahr lernen, und wenn er ein Jahr als Geſelle gedienet, wird er für einen Meiſter gehalten. Verwunderlich iſt, daß die Steinbrecher offtmahls, wenn ſie in ihrer Arbeit begriffen, allerhand in Stein natürlich gebildete Figuren von Pflantzen, Früchten, Fiſchen, Muſcheln, Thieren, Nüſſen, Käs und Brot, wie auch von Nägeln, Schauffeln und Stein-Hammern antreffen, welche ſie auch alſo ausbrechen und zur Verwahrung in Kunſt- und Rarität-Kammern gelieffert werden. ſ. Stratores.

Stein-Bruch, ſ. Bruch-Stein.

Stein-Buche, ſ. Carpinus.

Steine, Lapides, *des Pierres*, ſind harte, feſte geringe Mineralia, die aus dem Succo lapidescente und Spiritu lapidifico beſtehen. Jener iſt eine Materie, dieſer aber ihre Forma; ſintemahl dieſer, als der Saame, den Stein formiret, wenn er anders von der gebührenden Wärme, Kälte und Näſſe, als Inſtrumental-Urſachen ſecundiret wird. Dieſes Spiritus lapidifici Krafft iſt ſo penetrant, daß er auch die ins Waſſer eingeſchlagene Pfäle, auf welche Häuſer gebauet worden, mit der Zeit in Stein verwandelt. In unſern Nieren und Blaſen ſelbſt generiret ſich vielfältig ein Stein, der Tartarus hänget an den Zähnen, von dem Wein kommt der Weinſtein, und der Krebs träget im Kopffe ſeine zwey Augen-Steine. Es ſind aber unter den Steinen etliche Poroſi, etliche Solidi. Die Poroſi haben viel Höhlen oder Löcher, als der Bimſenſtein, Topſtein ꝛc. Unter den ſolidis oder den feſten Steinen findet ſich wieder ein Unterſcheid, daß nemlich deren etliche glantzen, andere aber nicht; zu den glantzenden gehöret der Marmor, Alabaſter und Serpentin, zu denen aber, die keinen Glantz haben, der Magnet, Probier-Stein, Schmergel, Feuer- und Wetz- oder Kieſel- und endlich der Felſenſtein. ſ. Lapis und Lex. Phil.

Stein-Eiche, ſ. Robur.

Stein-Eppich, Macedoniſche Peterlein, Apium Macedonicum, Petroſelinum Macedoni-

donicum vel Saxatile, liebet raube felsichte und an der Sonne liegende Oerter; der Saamen kommt zum Theriac.

Steinfall, heist auf Bergwercken, wenn in der Arbeit ein festes Gestein vorfällt.

Steinflachs, s. Alumen plumosum.

Steinflechten, s. Lichen petræus.

Stein-Galle, s. Galle.

Steingrün, s. Berggrün.

Stein-Gundermann, s. Asarina.

Steinhäckel, ist ein hohlgestielter Haken, etwa zwey oder drittehalb Ellen lang, so ans Abstreich-Holtz geschlagen, und damit der auf dem Werck schwimmende Abstreich abgezogen oder abgestrichen wird.

Stein-Huhn, s. Lagopus avis.

Stein-Kautz, s. Kautz.

Stein-Klee, zahmer, s. Lotus; gemeiner, s. Melilotus.

Stein-Kohlen, Anthraces, Carbones Petræ vel fossiles, sind eins aus Erde, Hartz und Schieferstein bestehende harte Substantz, welche nach einiger Meynung, ein Satz oder Mutter des Stein-Oels, oder Olei Petræ ist, so daher fast probabel scheinet, weil man ein dergleichen Oel davon übertreiben kan, welches dem gemeinen Petroleo oder Stein-Oel in allem gleich ist, auch mit demselben einerley Tugenden hat. Sie kommen mehrentheils aus Engell- und Schottland, woselbst man dabey kochet, und die Stuben damit heizet, sie geben aber einen sehr bösen und corrosiven Rauch von sich, welcher der Brust und Lungen sehr gefährlich, und ohne Zweifel Ursach daran ist, daß, wie ein gewisser Engelländer meldet, der dritte Theil der Einwohner zu Londen an der Schwind- und Lungensucht sterben. Man findet aber auch dergleichen Stein-Kohlen in Teutschland, sonderlich in Ober- und Nieder-Sachsen, und zwar giebt es deren im Ertz-Gebirge zweyerley Arten. Die beste Sorte ist, welche die Schmiede verbrauchen können, und sind die rechten Stein-Kohlen. Die andere Sorte ist ein Schiefer, den man zum Einheitzen der Stuben-Oefen braucht. Er brennet wie Holtz, thut aber vor dem Gebläse nichts; da hingegen die rechten Steinkohlen das Gebläse haben wollen. Nach den See-Städten werden sie bey gantzen Schiffs-Ladungen voll aus Engelland und Schottland gebracht, da sie denn eine gar angenehme Waare für die Schmiede seyn, welche dieselbe bey gantzen Lasten und Tonnen zu ihrem Gebrauch aufkaufen. Den bösen Geruch der Stein-Kohlen zu temperiren, und auch die Kohlen selbst zu menagiren, so nehmen die Lütticher und Brabanter eine Parthie Steinkohlen, stossen solche zu gröblichem Pulver, vermischen solches hernach mit Leim oder Thon, und bearbeiten es eben als wie den Mörtel oder Kalk, den die Mauer-Leute brauchen, machen hernach aus der Massa kleine Kuchen, wie ein ziemlicher Laib Brot, lassen solchen im Sommer an der Sonnen wohl austrocknen, und legen des Winters einen solchen Kuchen im Ofen oder Camin, da es denn eine treffliche und langwährende Hitze von sich giebt, bey welcher die Braten sich wohl braten lassen, wie denn alle Steinkohlen besser als die Holtz-Kohlen hitzen. Die Englischen von Neu-Castle kommenden Steinkohlen werden für besser als die Schottischen gehalten, wiewohl diese leichter sind, und deswegen auch, wenn man gute Kohlen heraus bringen will, mit den Englischen vermischt werden.

Stein-Kranckheit, Calculus, Lithiasis, *la Gravelle*, ein also genanntes beschwerliches Uibel, ist entweder der Nieren- oder Blasen-Stein, von dem Ort, da er seinen Sitz hat, also genennet: Wird erstlich in den Nieren generiret, allwo die käsichte, scharfe, saure, schleimichte und tartarische Materie allmählich zusammen backet, erstlich Gries wird, und denn, wenn dieser Gries sich coaguliret, einen Stein formiret. Was solcher nun dem Menschen, der damit behaftet ist, für einen Schmertzen verursache, solches werden diejenigen, die daran laboriren, mit ihrem schmertzlichen Winden, Heulen und Winseln am besten exprimiren, und daraus, daß oft in der höchsten Extremität diese Kranckheit auf den Schnitt hinaus läuft, zu erkennen seyn.

Steinleber-Kraut, s. Lichen petræus.

Steinmarck, s. Mergel.

Steinmetzen, haben ein geschenckt-es Handwerck durch gantz Teutschland, die Gesellen finden auch in den angrentzenden Königreichen Arbeit. Ihre erste Haupt-Lade ist in der Kayserlichen Residentz Wien, die andere in Straßburg, und die dritte in Zürch. Ihr eigentliches Werckzeug bestehet in Seil und Flaschen, zu Erhebung der Steine, it. Setz-Eisen, Heb-Stangen, Maaßstab, Circkel, Winckelmaaß, Dreyangel, Bley-Waage, Richtscheid und Schnüren, wie auch Aexten, Zweyspitz und Kräulen, zu Behauung der Steine und mehr dergleichen Geräthe. In oberwehnter Stadt Nürnberg machen sie ein kunstreiches dreyfaches Meisterstück, 1) einen überlangten Chor, 30 Schuhe breit, und 46 Schuh in der Länge, der muß anfangs verbockstellet werden. Hierzu nun muß der Chor mit seinen angefangenen Pfeilern 60 Schuhe hoch aufgeführet werden, und dieses Kirchen-Gebäu wird von dem jungen Meister nach dem verjüngten Maaßstab von Alabaster gemacht, wie denn auch das Bockgestell klein in Holtz, und die Maaß-Breter von Bleywerck verfertiget. 2) Werden zwey Chor-Reihen gemacht, eines davon ist 24 Schuhe in der Vierung, das andere aber 24 Schuhe lang und 16 Schuh breit, muß auch von kleinen Höltzlein verbockstellet werden. 3) Muß der junge Meister einen Riß von einem Privat-Haus, 50 Schuhe breit, siebenzig Schuhe tief, und 52 Schuhe hoch vorlegen, so mit vier Gäden, samt Stiegen und andern zugehörigen Stücken muß versehen seyn, darüber er examiniret wird, und auf die ihm vorgehaltenen Fragen Red und Antwort geben muß. Ihre Arbeit bestehet vornehmlich, die gebrochenen grossen Bausteine, nach dem Win-

Winckel-Eisen, und nach ihrem Maaß und Circkel künstlich zu behauen und zuzurichten, welche hernach die Maurer aufzumauren pflegen, wiewohl solches in Nürnberg auch die Steinmetzen verrichten, wie sie denn ganze Gebäude ohne Beyhülfe der Maurer aufführen, dessen auch wohl berechtiget sind, und gleichen Werckzeug mit ihnen gebrauchen, nemlich ausser den oberzehlten noch grosse und kleine Pickel-Hauen und Schüppen, Mauer-Kellen, Mauer-Hammer, Qvadranten, Kasten, Schubkarren, Eymer zum Wassertragen, Pinsel zum Gleichmachen des aufgetragenen Kalcks, it. Rüst-Bäume, Breter, Sparren, und Stricke die Gerüste zu machen, wie auch Leitern zum Auf- und Absteigen, Trag-Zober und Mulden zum Auftragen des zugerichteten Kalcks, und was etwan sonsten mehr zum Mauer-Handwerck erfordert wird, welches durchgehends ein geschencktes ist, wie sie denn in grossen Städten ihre Laden, auch einerley Handwercks-Gewohnheiten, sonderlich in Ober- und Nieder-Sachsen haben, anderer Orten aber sind ihre Handwercks-Gewohnheiten unterschieden. Zum Meisterstücke machen sie ein Creutz-Gewölbe, welches in der Vierung nach dem verjüngten Maaßstabe vier Schuhe haben muß, und von Alabaster oder Kreiden verfertiget wird.

Stein-Moos, s. Lichen petræus.

Stein-Oel, s. Petroleum.

Stein-Raute, s. Mauer-Raute.

Stein-Rödel, ein schoner und lieblich singender Vogel, der allein in Steinfelsen und alten hohen Gemäuern nistet. Er hat die Grosse einer Zip-Drossel, einen dünnen länglichen Schnabel, ist am Hals und an der Brust himmelblau, auf dem Rücken und an den Flügeln schwärtzlich. Er wird gefangen, wenn man einen seines gleichen, oder in dessen Ermangelung, ein Käutzlein in einem Kefich aussetzt, und da herum Leim-Spindeln steckt, so bleibt er daran hangen.

Stein-Röslein, s. Crinoron.

Stein-Saltz, s. Sal gemmæ.

Steinschneide-Kunst, s. Lithotomia.

Steinschneidung, heist bey dem Bergwerck, wo sich das Gestein am Salbande von dem Gange abschneidet.

Steinschwamm, s. Lapis Mexicanus.

Steinsetzer oder Pflastérer, welche das Pflaster in einer Stadt zu machen und zu legen pflegen, haben kein geschencktes Handwerck, auch in Nürnberg keine Lade, sondern es wird von dem Magistrat daselbst iederzeit ein Meister gesetzt, der zwölf Gesellen und zwey Handlanger unter sich hat, und muß ein Junge drey Jahr lernen. Ihre Werckzeuge sind Pickel, Schaufeln, Stössel, Rechen, Besen, Karren, Hammer und Schlägel. In andern Orten Teutschlandes, nemlich zu Wien, Augspurg, Regenspurg, Ulm, und andern dergleichen vornehmen Städten haben die Pflasterer ihre Lade und Handwercks-Gewohnheiten. Ob sie gleich durchaus und nirgendswo kein Meisterstück machen, werden doch an vielen Orten, und sonderlich in grosser Herren Pallästen sehr künstliche Pflaster von Marmor und andern schon polirten Steinen gefunden, welche auch von gar kleinen und vielfärbigten Steinen mit allerhand Figuren und Zierathen bereitet sind, die auch deswegen wohl für schöne und künstliche Meisterstücke gelten und paßiren können.

Stein der Weisen, s. Lapis Philosophorum.

Steinwurm, s. Vermes Lapidum.

Steinwurtzel, s. Polypodium.

Stein zubrennen, heist auf Schmeltz-Hütten, den Stein rösten, damit das von ihm enthaltene Silber das vorgeschlagene Bley desto besser in sich ziehen, auch dadurch um so viel desto besser gereichen, und der Stein das in ihm enthaltene Kupfer im Wiederdurchsetzen lassen möge.

Steis des Korbes versetzen, heissen die Hallorum, wenn sie die Saltz-Körbe bis uber die weitesten Locher voll Saltz geschüttet haben.

Steisbein, s. Coccyx.

Stelechites, ist ein langer und des Fingers dicker Stein, grau von Farbe, und hat eine Gestalt, wie ein Stamm von einem kleinen Baume, daran die Aeste abgebrochen oder abgehauen sind. Er kommt aus Teutschland, und hat eben solche Kraft, als wie der Belemnites.

Stelkonst, s. Algebra.

Stella cadens, s. Aporrogas.

Stellæ, s. Sterne.

Stellæ erraticæ, s. Planeten.

Stellæ fixæ, s. Fix-Stern.

Stellæ informes, s. Sporades.

Stella nebulosa, wird genennet, der bloß wie ein Wölcklein aussiehet. Durch die Ferngläser siehet man, daß viel kleine Sterne bey einander sind, die man mit blossen Augen unmöglich unterscheiden kan.

Stella Polaris, Stella maris, der Polar-Stern, der äusserste Stern im Schwantze des kleinen Bärens, welcher dem Nord-Pol am nächsten ist.

Stellaria argentea, s. Tormentilla Alpina.

Stell-Flügel, s. Flügel.

Stellio, *Petit Lezard étoilé*, Stern-Eydechs, ist eine Art der Eydexen, welche viel kleiner ist als die gemeine, auf dem Rücken mit kleinen Tüpflein wie mit kleinen Sternen bezeichnet. Sie hält sich in den Löchern, in den Mauern, und lebet von Spinnen. Sie leget alle Jahr die Haut ab, als wie die Schlangen, und frist dieselbe auf. Ihr Biß ist wohl nicht tödtlich, macht iedennoch die Feuchtigkeiten in dem Leibe dicke, betäubet auch die Sinnen: dawider hilft der Theriac, oder die flüchtigen Saltze. Dieses Thierlein führet viel Oel und flüchtig Saltz bey sich. Wenn sein Fleisch gegessen, oder zu Pulver gestossen, eingenommen wird, machet es schwitzen und widerstehet dem Gifte: Könte auch wohl wider den Biß des Thierleins selbsten dienen. Diese kleine Eydexe wird lebendig in eine Büchse oder Schachtel eingeschlossen, und an den Kopf gebunden; wenn einen das viertägige Fieber überfällt, so soll es

dadurch

dadurch vertrieben werden. Es wird auch in Oel und Wein geſotten, die Nerven und Glieder zu ſtärcken, und zum Zertheilen. Hiervon hat das crimen ſtellionatus ſeinen Nahmen in jure.

Stellones, ſ. Tarantiſmus.

Stell-Riegel, ſ. Stoß-Riegel.

Stellweg wird auf Jagden ein Flügel genannt, ſ. Flügel.

Steltzen, ſind auf Bergwercken die kurtzen Stützen, ſo unter den Schuhen unter die Spieß-Bäume geſetzt werden.

Stemm-Eiſen, ſind Meiſſel mit höltzernen Häfften.

Stemmen, heiſt bey den Tiſchern Löcher durchhauen.

Stemm-Nadel, womit der Schuſter an den Schuhen die Seiten-Stemme annehet, und deswegen den Stemmering an ſtat eines Fingerhuts anſtecket.

Stempel, iſt eine Pommeriſche Silber-Müntze, deren 30 auf einen Reichsthaler gehen.

Stempel, heiſſen auf Bergwercken ſtarcke Hölzer, die auf beyden Seiten tieff eingeſchnitten, und zwiſchen die Wand-Ruthen und Anfälle getrieben werden.

Stempel-Fäuſtel, iſt ein groſſer Hammer, womit die Stempel angetrieben werden.

Stempel-Gräber, ſ. Müntz-Eiſen-Schneider.

Stendelwurtz, ſ. Orchis.

Stengelwurtz, ſ. Satyrium.

Stentorophonicon, ſive Stentorea tuba, ſiehe Sprach-Rohr.

Stercoratio, ſ. Düngung.

Stereometria, iſt eine zur Geometrie gehörige Wiſſenſchafft, welche die Gefäſſe und andere ſolide Cörper abmiſſet. ſ. Lex. Math.

Sterilitas, ſ. Agonia.

Sterling, vormahls eine Müntze in Schottland, die ihren Nahmen von dem Ort bekommen, wo ſie zuerſt gepräget worden. Heute zu Tage iſt es kein gemüntztes Geld, ſondern eine bloſſe Müntz-Rechnung, nach welcher gleichwohl in Engelland alle groſſe Summen berechnet werden. Ein Pfund Sterlings hat 20 Schillinge, oder 4 Engliſche Cronen, und 1 Schilling hat 12 Pfennige Sterlings. Ein Pfund Sterlings galt vormahls nur 5 Reichsthaler, nach ietzigem Wechſel-Cours aber macht es 5 Reichsthaler 12 bis 16 Groſchen. Ein Schilling Sterlings machet nach unſerm Gelde ohngefehr 6 bis 7 Groſchen, und eine Crone einen Species-Thaler. Ein Pfennig Sterlings macht bey uns 6 bis 7 Pfennige.

Stern-Anis, ſ. Aniſum ſtellatum.

Stern-Birn-Baum, ſo im Nordertheile von America auch auf Jamaica zu finden, gleichet einem Quitten-Baume gar ſehr, iſt doch viel groſſer. Er iſt voll breiter, ovaler und gar ſehr dunckel-grüner Blätter. Die Frucht iſt wie ein groſſer Apffel, gemeiniglich mit Blättern ſo bedeckt, daß man ſie kaum dafür ſehen kan. Sie wird für eine gute Frucht gehalten.

Stern-Deut-Kunſt, ſ. Aſtrologia.

Stern-Diſtel, ſ. Carduus Stellatus.

Stern-Eydex, ſ. Stellio.

Sterne, Stellæ, ſind runde und groſſe Welt-Cörper, welche an dem Himmel leuchten und ſich zu bewegen ſcheinen. Deren etliche erſcheinen an dem Himmel nur eine Zeitlang, und verſchwinden alsdenn wieder, und dieſe nennet man theils neue Sterne, wenn ſie beſtändig an einem Orte des Himmels verbleiben, theils Cometen, wenn ſie ihren Ort am Himmel verändern. Andere aber erſcheinen und bleiben beſtändig. Dieſe letztern ſind zweyerley Gattungen, als Erraticæ Stellæ, das iſt, Planeten, welche im ſteten Lauff ſind, und groſſe Wirckung auf Erden haben ſollen: und denn Stellæ fixæ, oder ſtill-ſtehende Sternen. Der lauffenden Sternen oder Planeten ſind, wenn Sonn und Mond mitgerechnet, die Saturnus- und Jupiter-Trabanten aber weggelaſſen werden, an der Zahl ſieben, und heiſſen: Sol, Luna, Mars, Mercurius, Jupiter, Venus, Saturnus, nach welcher Ordnung die ſieben Tage der Wochen bezeichnet werden; nach der Ordnung aber, wie immer einer höher als der andere am Himmel ſtehet, ſind ſie von oben an, wie folget: Saturnus, Jupiter, Mars, Sol, Venus, Mercurius und Luna, welches der niedrigſte iſt. Die Venus und Mercurius ſtehen bisweilen höher, und bisweilen niedriger als die Sonne. ſ. Planeten, Fix-Sterne und Comet.

Sterne, ungebildete, ſ. Sporades. See-Sterne, Stellæ marinæ, ſ. See-Stern.

Stern-Kraut, ſ. Aſter.

Stern-Leberkraut, ſ. Waldmeiſter.

Stern-Rad, ſ. Stirn-Rad.

Stern-Schantze, ſ. Schantze, it. Etoile.

Sternſchneutzen, Sternſchuß, ſ. Aporrogas.

Sternſtein, ſ. Aſtroites.

Sternitides, heiſſen die drey letzteren unter den ſieben wahren Rippen.

Sternohyoides, ſind ein paar Mäuslein, welche das Kehlbein und die Zunge in die Höhe heben. ſ. Hyoides os.

Sternon, Sternum, Xiphoideum os, das Bruſt-Bein, wird das knorplichte Vordertheil der Bruſt, vom Hals bis an die Hertz-Grube genannt, welches voll Safft und Marck. Bey den Kindern beſtehet es aus vielen, durch Knorpel von einander geſonderten Beinlein, welche nach und nach wachſen und groſſer werden, bis das gantze Bein ſeine gehörige Höhe und Groſſe erlanget: Alsdenn beſtehet es aus dreyen Beinen, und gleichet einem Dolche, da das oberſte für den Knopff, das mittelſte für den Griff, und das unterſte für die Klinge gerechnet wird. An dem unterſten hanget der Schwerdt-förmige Knorpel, Cartilago enſiformis.

Sternothyroides, heiſſet das Paar Mäuslein, ſo das Ober-Theil der Lufft-Rohre ſchlieſſet.

Sternutatio, ſ. Neſtn.

Sternutatoria, ſ. Ptarmica.

Sterntzel, heiſt auf Bergwercken, das Holtz unter dem Hunde, darauf die Deichſel liegt.

Stettin, in Vor-Pommern, daſelbſt wird Buch und Rechnung gehalten, von etlichen in Gulden, Lübiſchen Schillingen und Pfennigen, von den meiſten aber in Reichsthalern, Lübiſchen Schillingen und Pfennigen. Ein Rthl. hat

hat 24 gute Groſchen, 36 Lübiſche Schilling, 48 Zwey-Dreyer, 72 Sun oder halbe Schillinge, 96 Dreyer, 144 Witten oder 288 Fircken. Ein Gulden oder 2 Drittel-Stück hat 16 gute Groſchen, 24 Lübiſche Schillinge, 32 Zwey-Dreyer, 48 Sun oder halbe Schillinge, 64 Dreyer, 96 Witten, oder 192 Fircken. 1 guter Groſchen hat 1 und 1 halb Lübiſch Schilling, 2 Zwey-Dreyer 3 Sun oder halbe Schillinge, 4 Dreyer 6 Witten oder 12 Fircken. 1 Lübiſcher Schilling hat 1 Zwey-Dreyer und zwey Pfennige, 2 Sun oder halbe Schillinge, vier Witten, 8 Fircken oder 8 Pfennige. 1 Zwey-Dreyer hat 6 Pfennige. 1 Sun oder halber Schilling hat 4 Pfennige. 1 Dreyer hat drey Pfennige. 1 Witte hat 2 Pfennige, und ein Fircken iſt 1 Pfennig. Zu wiſſen iſt, daß, da in Stettin der Reichsthaler nach 36 Lübiſchen Schillingen gerechnet wird, ſolches nach ſchweren Schillingen zu verſtehen ſey. Hundert Pfund Hamburgiſch, thut in Stettin 103 Pfund. Von Hamburg nach Stettin, und von Stettin nach Hamburg wird wenig gewechſelt, wenn aber ja gewechſelt wird, ſo zahlen ſie daſelbſt die Valuta mit neuen Pommeriſchen, Brandenburgiſchen, Sächſiſchen und Lüneburgiſchen Dritteln, und iſt gemeiniglich der Cours 130 Rthlr. neue Drittel, weniger oder mehr, pro 100 Rthlr. Banco-Geld, oder 125 Rthlr. weniger oder mehr pro 100 Thlr. Courant- oder Caſſa-Geld in Amſterdam. Weil ſich auch eine Zeit her viel klein gemünztes Geld daſelbſt befunden, ſo iſt zwiſchen ſelbigen und neuen Dritteln, einige Differentz von einigen wenigen pro Centum geweſen.

Steuer, im Bergbau, ein Beytrag, ſo eine Grube der andern zu leiſten ſchuldig iſt, entweder daß ſie ihr Waſſer mithalten muß, und dieſes heiſſet die Waſſer-Steuer, oder daß ſie ihre Erbt-Forderung durch den andern Treib-Schacht verrichtet, und dieſes heiſſet eine Schacht-Steuer.

Steuer-Ruder, Clavus, Gubernaculum, *Gouvernail*, ein langes plattes und breites Stücke Holtz, welches an dem hintern Theile eines Schiffes durch Haken in Heſpen aehänget, durch den Ruder-Stock von einer Seiten zur andern gewendet, und durch ſolche Beweauna das Schiff in ſeinem Lauff von dem Steuermann gelencket und geſteuret wird.

Steuer-Bord, *Steribord*, heiſt bey der Seefahrt die rechte Seit des Schiffes, wenn man vom Hintertheil nach dem Vordertheil ſiehet. Die lincke Seite wird Back-Bord genennet.

Stibi vel Stibium, ſ. Antimonium.

Strich, ſ. Nygma.

Strich, nennen die Schmeltzer 1) die Materie, ſo beym Schmeltzen von dem obern Herd auf einmahl in den Stich-Herd heraus fleuſt. 2) Der Actus, wenn der Schmeltzer in den Ofen ſticht, oder den Stich thut.

Strich Axt, ſ. Aſcia pertuſoria.

Strich-Herd, wird auf Berawercken derjenige genannt, darein das Werck aus dem Ober-Herde fleuſt.

Stich-Holtz, iſt ein 2 Arm dickes rundes Holtz, einer Ellen lang, über welches der Stich durch das Geſtübe in der Ober-Bruſt des Vor-Herdes formiret wird.

Stich-Pflaſter, iſt ein heilſames von unterſchiedenen Ingredientien zuſammen geſetztes Pflaſter, welches von denen Chirurgis über die Schäden geleget wird, um allen beſorgenden Zufällen vorzubauen, die ſonſt gern bey den Wunden ſich einzufinden pflegen.

Stich-Probe, ſo mit dem Prob-Löffel aus dem Stich-Herd von dem Wercke genommen wird.

Stichſchmeltzen, heiſt, wenn ſie die Reſte mit ihren Vorſchlägen, im Schmeltz-Ofen wohl anſieden laſſen, hernachmahls den Ofen öffnen, und ein Loch darein ſtechen, daß die geflöſſene Materie heraus in das abgewärmte Spur fleuſt, da friſch Bley vorgeſchlagen iſt, welches vom Stein das Silber zu ſich nimmt.

Stich-Wand, iſt ein Stein, etwa einer Ellen lang, und ein Viertel ſtarck wird vor denen hohen und krummen Ofen, oben von der Vorſatz-Wand, über den Herd, darunter der Stich hinein gehet.

Stickerling, Pungitius aculeatus, Spinachia, hat den Nahmen von etlichen Stacheln damit die Natur dieſen Fiſch am Bauche und Rücken verſehen hat. Sie ſind kaum 2 Zoll lang, und ſchlecht vom Geſchmacke.

Strickel Gebirge, ſ. Gebürge iſt ſtickel.

Sticker, Acupictor, *Brodeur*, ein Handwercks-Mann, der auf einen Zeug von Wolle, Leinen oder Seiden, allerley Zierathen von Bildern und Blumenwerck mit der Nadel arbeitet, und mit Gold, Silber, Seiden, Wollen oder Perlen verfertiget.

Strickwerck, ſ. Broderie.

Stickwurtz, ſ. Bryonia.

Stiefel, ein Paar Stiefeln, welche oben mit Floß-Federn und unten mit bleyernen Schuhſolen alſo verſehen ſind, daß eines gegen dem andern das Gleich-Gewicht hält, und der Menſch mit dem halben Leibe unterhalb, und mit dem andern oberhalb dem Waſſer ſeyn, damit auch wohl fortkommen, und noch etwas ſchweres in der Hand halten kan, hat ein Lothringer erfunden, und mit denſelben in Gegenwart des Königs in Franckreich im Jahre 1736 und viele 100 Zuſchauer die Probe dergeſtalt glücklich abgeleat, daß er die Seine zu 2 mahlen leicht, geſchwind und mit ſolcher Geſchicklichkeit paßirte, daß iederman darüber erſtaunete. ſ. Schuſter.

Strefel, iſt an den Schnarrwercken das Theil von der Pfeiffe, worinnen der Kopff mit dem Mund-Stück ſteckt, und worauf das Corpus der Pfeiffe ſtehet: wodurch auch der Wind in das Rohrwerck getrieben wird.

Strefel, heiſt auch in der Hydraulic eine Röhre, in welcher das Waſſer durch die Bewegung eines genau eingepaßten Stempels in die Höhe gehoben wird.

Striefmütterlein, ſ. Dreyfaltigkeit-Blumen.

Stieglitz, Diſtelfinck, Carduelis, *Chardonneret*, ein kleiner Vogel, mit bunten Federn, und einem angenehmen Geſang. Er nähret ſich von allerley Geſäme, ſonderlich von den

en rothen Diſteln, niſtet auf hohen Bäu-
ien ꝛc. Sein Futter, wenn er eingefangen
orden, iſt Mohn, Lattich, Hanff- und Rüb-
aamen, auch Hirſen. Wenn ein Männ-
in zu einem Canarien-Weiblein gelaſſen
ird, zeugen ſie eine Zwitter-Art, die um den
opff einen Stiegliz, am Leibe aber mehr ei-
em Canarien-Vogel gleichet.

el, iſt der bekannte Handgriff an Blumen
nd Mechaniſchen Inſtrumenten: an den
ämmern iſt es ein Vectis homodromus, deſ-
n hypomochlion im hinterſten Theil der
andfläche, vis movens aber im Vordertheil
erſelben iſt. Es dienet nicht nur die Hämmer
nd andere damit anzufaſſen und zu regieren,
ndern ihnen auch eine groſſe Trifft zu geben.

er, ein Geſtirn, ſ. Taurus.

mata, Maal-Zeichen, Brand-Mäler,
nd Flecken, die von einem gewaltſamen oder
verſehenen Brand, an des Menſchen Leib
emacht werden, und müſſen ſonderlich je-
en die Spitzbuben und andere Ubelthäter
ff empfinden, wenn ihnen ein Brandmal
uf den Rücken, oder gar auf den Backen oder
n die Stirn, als etwan der Stadt Wappen,
o ſie beſtraffet worden, oder gar ein Galgen
m Zeichen, daß ſie ſolchen wohl verdienet
ätten, gebraunt wird, wiewohl dieſes ins
Geſicht brennen, einigen faſt unmenſchlich
u ſeyn ſcheinen will, indem des Menſchen
Angeſicht von Gott dem Allmächtigen zu ſei-
em Gleichniß geſchaffen iſt, daher auch in
en Rechten Kayſers Conſtantini A. Eumelia
7 ſtehet, daß man an den Händen, und nicht
n Antlitz, welches zu dem Gleichniß Gottes
eſchaffen worden, die Maleficanten zeichnen
nd marcken ſolle; und im Codice de Pœnis,
itulo 47 ſtehet: Keiner ſoll an der Stirne
emarcket werden, dieweil man das zum
Gleichniß Gottes erſchaffene Menſchen-Ge-
icht nicht ſoll beſchmitzen und verderben.

lle-Pulver, ſ. Pulver.

lliegende Sachen, werden in der Mahle-
ey genannt allerhand unbewegliche Dinge,
ls Inſtrumenta, Früchte, allerhand Speiſen,
Blumen ꝛc.

llſtand, Induciæ, iſt ein Pactum, ſo man
n Kriege macht, und eins wird, daß man ei-
e gewiſſe Zeitlang nicht feindſelig gegen ein-
nder handeln wolle, obgleich die Urſachen
es Kriegs nicht gehoben werden, und alſo,
ach verfloſſener Zeit, wenn immittelſt kein
riede erfolget, die Feindſeligkeit wieder an-
ehet.

llzincken, ſ. Zincken.

obata, ſ. Säulen-Stuhl.

hyoideus muſculus, ſ. Hyoides os.

mmer, heiſt an den Sack-Pfeiffen die obere
öhre, welche in der Mitten umgedrehet
erden kan, ſo lang bis ſie den Ton bekom-
en, der zu dem clavi accordiret, aus welchem
as Stück gehet, ſo man pfeiffen will. Der
ock hat nur einen Stimmer, die Schäfer-
ack-Pfeiffe oder der gemeine Dudelſack hat
wey Röhren zum Stimmen b. F. Das Hüm-
elchen oder der kleine Dudelſack auch zwey,
is eingeſtrichene f und das eingeſtrichene c,
aber der Dudey oder die rechte Sack-Pfeiffe hat drey Stimmer oder Röhren, ſo über ſich gehen, das eingeſtrichene dis, das eingeſtrichene b und das zweygeſtrichene dis.

Stimm-Hammer, bey den Inſtrumenten in der Muſic, ſo mit meßingenen oder ſtählernen Saiten bezogen, braucht man den Stimm-Hammer. Er hat drey- oder viererley zu verrichten: 1) die eiſernen Zapffen, welche in ſein Loch gehen, umzudrehen. 2) Die Zapffen oder andere Zwecklein am Inſtrument einzuſchlagen, oder auch 3) wenn er als ein Zänglein geſtaltet, ſie heraus zu ziehen. Endlich und 4) mit ſeinem gekrümmten Häcklein die Oehrlein an den Saiten zu dreheu, womit ſie an den Zwecklein feſte hangen.

Stimm-Horn, iſt ein Inſtrument zum Stimmen der Orgel-Pfeiffen, ſo von Zinn oder Bley, und oben offen ſind. Wenn die Pfeiffe oben ſoll erweitert werden, ſteckt man diß Horn oder Trichter mit der Spitze hinein, und drückt dieſen hohlen Conum ein wenig hinein: ſoll aber die Pfeiffe enger gemacht werden: ſo füllet man das weite Theil darüber, und drückt ſie ein wenig zuſammen in der obern Oeffnung.

Stimpler, ſ. Bohnhaſen.

Stimulantia, reitzende Artzney-Mittel werden diejenigen genannt, ſo zu den ſchwach-purgirenden, als reitzende dazu gethan werden; ſonderlich aber werden diejenigen darunter verſtanden, welche zum Beyſchlaff Krafft machen und anreitzen, als wie ein guter kräfftiger Wein, Aquavit, gewürtzte Sachen, Mandeln, Piſtacien, und alle Speiſen, ſo einen guten Chylum geben.

Stinci marini, oder Scinci, See-Stint, ſind kleine vierfüßige Thierlein, ſehen den Eydexen ähnlich, halten ſich meiſt im Waſſer, doch auch auf der Erden auf, kommen über Venedig, müſſen ſchön hart, weiß ſeyn, und keinen Geruch haben, werden meiſt zu Confortativen zum Beyſchlaff gebrauchet.

Stint, Aqua Phalerica, it. Aphya lacuſtris, ein geringer und übelriechender Fiſch, der dahero auch nicht viel geachtet wird, es ſey denn zu Amſterdam und Hamburg, wie auch Bremen, allwo er häufig ſo wohl gekocht und gebacken als auch gebraten gegeſſen wird. Man nennet ihn daſelbſt Spiring.

Stipes, iſt der Theil des Gewächſes, der zwiſchen den Aeſten und der Wurtzel ſtehet, und bedeutet eben das, was Caulis heiſt.

Stirn, ſ. Frons.

Stirn-Ulchuslein, ſ. Frontalis.

Stirnrad oder Sternrad, iſt in der Mechanic, ein ſolches Rad, bey welchem die Zähne auf dem Rand des äuſſerſten Umfangs herum, und mit den Diametris des Rads in gerader Linie ſtehen. ſ. Lex. Math.

Stirn-Riegel, iſt ein höltzerner Riegel, dadurch die Laffetten-Wände, an der Stirne d. i. an dem vordern Theil derſelben, gegen den Kopff des Stücks zu, zuſammen gehalten werden.

Stochaſmus, Stochaſticos, Conjectura, die Muthmaſſung, die man etwan aus dem Zeichen der Kranckheit haben möchte.

Stochastice, Ars conjectandi, die Muthmassungs-Kunst, ist eine Wissenschafft, die Wahrscheinlichkeit einer Sache, z. E. wer in einem Spiel mehr Hoffnung zu gewinnen hat ꝛc. aus Mathematischen Principiis zu determiniren. Pascal, Fermatius, Hugenius, Jac. Bernoulli, und Richmond de Montmort haben etwas davon geschrieben.

Stochel-Zangen, sind lange Stangen, daran oben ein breit Eisen, damit das vom Feuer gekohene Ertz abgestossen wird.

Stock hat unterschiedliche Bedeutungen. Bey den Buchbindern heist Stock ein Stempel, den sie auf die Bücher drücken. Schraubstock ist gleichfalls ein vielen Handwerckern sehr nothiges Instrument. Bey den Schlossern und Schmieden wird der Stock genennet, worauf der Amboß stehet, ingleichen ein kleiner Amboß, und das mittelste in einem Sperr-Horne. Stock heist auch an etlichen Orten das Gefängniß und der Block, in welchen des Gefangenen Füsse geschlossen werden. Daher die Stock-Häuser ihre Benennung haben. Eine wohlverwahrte länglichtrunde eiserne Kiste wird bey den Kauffleuten ein Stock, und also auch ein öffentlich ausgesetzter und wohlverwahrter Armen-Kasten genennet. Ein zahlreicher Eyerstock wird in dem Geflügel, sonderlich bey einer Henne, it. bey den Fischen, vornemlich bey den Schild-Kroten, wie auch bey dem Gewürme, insonderheit bey den Schlangen gefunden.

Stock heisset in der Geometrie so viel, als Prisma, s. Prisma.

Stock der Mahler, s. Appui-main.

Stock heist in den Orgeln das dicke Bret, worinnen die Pfeiffen feste stehen.

Stock heist in der Hammermünte, das Untereisen, so in dem Block befestigt ist.

Stock, wird auch im Land- und Garten-Bau gebraucht von einem Bienen-Stock, Rosen-Stock, Nelcken-Stock ꝛc. Ingleichen im Forst von den Stücken, oder Stümmeln, so vom abgehauenen Holtz in der Erde übrig bleibet. Wenn solche ausgereutet werden, heist es ein Feld ausstacken.

Stock-Barsche, s. Kaul-Barsch.

Stock-Ertz, ist ein mächtig Ertz, welches zusammen lieget, und nicht eben zu Ganae setzet, fället zuweilen seiger nieder, und hat weder Hangendes noch Liegendes.

Stock-Feder, *Bonselle*, der äusserste Keil an dem Flügel einer Gans, welcher etwas platter, kleiner, und härter als der andere, daher er von einigen Schreib-Meistern vorgezogen wird.

Stock-Fisch, Onos, Onisens, Asellus, ist ein bekannter Fisch, welcher häufig unter Norwegen gefangen, aufgedörrt, und zu uns gebracht wird. Oppianus lib. 3 Halieut. vermeinet, der lateinische Nahme Asellus, zu teutsch Meer-Esel, sey den Stock-Fischen darum beygeleget worden, weil sie träge, und in der Tiefe des Meeres lange Zeit, sonderlich im Sommer verbergen liegen, ja sich gar in den Sand verstecken, damit sie nicht möchten gefangen werden. Varro aber leitet solches daher, weil sie mit den Eseln eine gleiche graue Farbe haben. Plinius nennet die grosse Art dieser Fische Bacchos, welches nach Jonstoni Meinung daher rühren soll, weil sie entweder dem Baccho gewidmet, oder, weil der Bauch an ihnen dick und abhängig, wie bey den Vollsäuffern sey.

Stockfisch-Holtz, ist eine Art von Färber-Holtze, wächst in America um den Fluß de la Hache, an den Ufern der Flüsse und an seichten Orten. Die Tonne wird im Lande um 7 bis 8 Pfund Sterlings verkauffet.

Stockholm, die Haupt-Residentz- und eine vornehme Handels-Stadt im Königreiche Schweden: daselbst, und mehrentheils in gantz Schweden, wird Buch und Rechnung gehalten, in Thalern und Oehr, Silber- und Kupffer-Münte. 1 Thaler hat 4 Marck, 32 Oehr oder Enckelte Rund-Stücke. 1 Marck hat 8 Oehr oder Enckelte Rund-Stücke. Ein Oehr oder Rund-Stücke hat 4 Oehrlein. Ein Reichsthaler ist 3 Carolinen, oder 1 Rthlr. in courant. 1 Thlr. Carolinen ist 2 Carolinen, oder 3 Thlr. 24 Oehr Kupffer-Münte. Die Carolinen sind doppelte, einfache und halbe, welche zu den Zeiten der Königin Christina, Christinichen genennet worden. 1 Carolin hat 20 Oehr Silber-, oder 60 Oehr Kupffer-Münte. Ein Oehr Silber-Münte hat 32 Ohr Silber-Münte, oder 3 Thaler Kupffer-Münte. Ein Oehr. Silber-Münte hat 3 Oehr Kupffer-Münte. Die Marcken sind nur eine eingebildete Münte, nach welcher die andern gerechnet werden. 1 Marck Silber-Münte hat acht Oehr Silber-Münte. 1 Marck Kupffer-Münte hat acht Oehr Kupfer-Münte. 1 Schlante hat drey Oehr Kupfer-Münte, und ein Oehr Kupffer-Münte gilt 2 halbe Oehr. 1 Species-Ducaten gilt 13 und 1 halben bis 14 Thlr. Kupffer-Münte. Ein Species-Thlr. gilt 6 Thlr. 24 Marck oder 192 Oehr Kupffer-Münte. 1 Species-Thlr. gilt 2 Thlr. oder 64 Oehr Silber-Münte. In Species 1 Thlr. gilt 3 Carolinen, 12 Oehr. Gegen Banco wird alles nach Thalern Silber-Münte, Thlr. Carolinen und silbern Oehr bezahlet. Man findet gemünzte ein Viertel und 1 Fünfftheil Carolinen, deren 4 und 5 auf 1 Carolin gehen, item sechs Oehr-Stücken, deren 10 auf ein Carolin gehen, diese thun in Kupffer-Münten 15 Oehr, zwölff Oehr und sechs Oehr. In Gothenburg hat 1 Thlr. 6 Marck, oder 48 Oehr, und 1 Marck hat 8 Oehr Silber-Münte. Ein Thl. in Specie hat 8 Marck oder 64 Oehr Silber-Münte. In Wester-Wyck hat ein Thl. in Specie 3 und 1 Fünfftheil Carolinen, 6 Thl. Kupffer-Münte oder 63 Weissen. Weil in Stockholm 1 Rthlr. Specie 6 Thl. Kupffer-Münte gilt, so ist demnach der Thlr. Kupffer-Münte zu 8 Schillingen in Hamburger Münte zu rechnen. Es wird sonsten von Hamburg nach Stockholm, und von dar wieder anher wenig gewechselt; die Wechsel aber von Stockholm auf Hamburg lauffen in Rthlrn. Banco, worin sie die Valuta a 24, 25, 26

Marck

Marck Schwedisch, weniger oder mehr, in Kupffer-Müntze, pro einen Rthl. Banco rechnen und zahlen; traßiret aber Hamburg nach Stockholm, so werden die Wechsel auf Kupfer-Thaler gestellet, und selbige mit vier zu Marck reduciret: wie viel Marck hernach für einen Banco-Thaler bedungen worden, darnach geschiehet das Abschreiben in der Banco. Auf Amsterdam wechseln sie in Reichsthrl. Courant, zahlen aber die Valuta a 23, 24, 25 Marck Schwedisch, weniger oder mehr, in Kupffer-Müntz, pro 1 Reichsthl. Holländisch Cour. Geld. Ingleichen wechselt Gothenburg auf Hamburg und Amsterdam a 24, 25, 26 Marck Schwedische Kupffer-Müntze, pro 1 Rthl. Banco, oder Holländisch Courant, und rechnen sie den Rthl. Silber-Müntze pro 18 Marck in Kupffer-Müntze. In Stockholm haben alle Wechsel-Briefe nach Verfall-Zeit 10 Discretions-Tage, in welchen sie ohnfehlbar bezahlet seyn müssen. Es wird in gantz Schweden nach dem alten Stylo geschrieben. Die Schmack-Pfunde in Stockholm kommen mit den Hamburger Schmack-Pfunden überein. In Stockholm hat eine Schwedische leichte Last 12 Schiff-Pfund, eine schwere aber 18, und hat man im Königreich Schweden zweyerley Gewicht, als Eisen- und Fett-Gewichte. Nach dem Eisen-Gewicht werden alle schwere eiserne, kupferne und andere Kram-Waaren, nach dem Fett-Gewichte aber alle Eß-Waaren gerechnet, und machen nach dem Eisen-Gewichte, sowohl in Schweden als Pommern 20 Ließ-Pfund 1 Schiff-Pfund, ein Ließ-Pfund hält 20 Marcken, 1 Marck aber ist etwas weniger, als ein Pommerisch Schaal-Pfund, denn 17 bis 18 Schaal-Pfunde in Pommern machen 20 Marck in Schweden, nachdem es wohl gewogen. 400 Pfund Schwedisch machen zu Leipzig 339 Pfund. Eine Last Fische ist 12 Tonnen, ein Faß Spanischer Wein ist zwey Both oder Pfeiffen, Rheinischer Wein wird 1 Stück Faß auf 6 bis 8 Ahm, Franz-Wein ein Faß von 3 Pungen auf 4 Orhöfd oder 4 Quart gerechnet. Eine Wage Zinn ist 165 Pfund, und eine Wage Glas ist 2 Kisten.

Stock-Probe, heist beym Münz-Wesen das Geld, so der Guardein von ieder Müntze zu sich nimmt und verwahret.

Stock-Rosen, s. Malva hortensis.

Stockung des Geblüts, siehe Stagnatio sanguinis.

Stockwerck heist, wenn ein Erzt in der Breite sieben Lachter mächtig wird, und man daraus kein Streichen in der Länge erkennen kan.

Stockwerck, heist in der Bau-Kunst so viel, als ein Etage oder Gaden, daher sagt man im ersten, andern und dritten Stockwerck dieses Hauses.

Stock-Winde, eine besondere Art eines Haspels mit einer Schraube ohne Ende versehen, wodurch man grosse Gewalt ausrichten kan, nemlich ein Mann mit derselben so viel, als 62 Mann ohne dieselbe. Man ziehet damit Pfähle aus der Erde, bringet die Stücke mit ihren Laffeten in die Höhe, und hebet ein Stück aus seiner Laffete.

Stock-Zange, heist diejenige, womit die Stich-Proben erlediget werden.

Stœchas Arabica, Stöchas-Kraut und Blumen, bestehet aus länglicht-runden, schuppichten und oben mit blauen Blümlein gezierten Knöpffen, haben einen etwas bittern Geschmack und bittern Geruch. Sie kommen aus der Provintz Langvedoc in Franckreich, und dürffen deswegen nicht mehr für ein Arabisches Gewächs gehalten werden. Dieses Kraut soll auch in sehr grosser Menge auf den Inseln Stœchades wachsen; gehet auch bey uns nicht allein von frischen, sondern auch von altem Saamen auf. Die Blumen müssen noch an den gantzen Aehren oder Kolben zu befinden, und blaulich seyn: Denn sie diese ihre Farbe gar leichtlich verlieren. Sie werden wider alle Haupt- und Nieren-Kranckheiten sehr gerühmet.

Stöckel, heist auf Bergwercken das runde Holtz am Ventil, mit 6 Löchern.

Stöhrer, s. Böhndasen.

Stöllner, heist, der einen Stollen oder Stollort treibet und bauet.

Stöpper, werden auf Salz-Wercken diejenigen genannt, welche die mit Salz beladenen Wagen auf der Seiten mit Stroh, oben aber mit Tuch, Matten, oder Decken verwahren, häselne Ruthen darüber spannen, und dieselben mit einem Strick, den sie ein Lauf-Seil nennen, zusammen binden.

Stöpsel, s. Obturatoria.

Stör, Acipenser oder Acipensis, welches sein rechter Nahme, Sturio oder Stura aber nur nach dem Teutschen gedichtet ist, wiewohl es scheinet, daß der Nahme Stöhr, a Scrutando, vom Stöhren oder Nachsuchen herkomme, weil sein Rüssel lang, und zum Nachsuchen bequem ist, daher er auch den C. Swenckfeldio Piscis scrutator genennet wird. Der Leib des Stöhrs ist zwar teres, oder lang-rund, aber dabey [illegible] dreyeckig, indem der Bauch flach und der Rücken spitzig ist. Von Farben ist er dunckel, der Rüssel lang, die vier Kiefen auf ieder Seite sind mit einem harten Deckel verwahret. Er hat gar kleine Augen, und sein Mund stehet am Untertheil des Rüssels gantz rund, und stets offen, ohne Zähne, mehr zum Saugen als zum Kauen bequem. Vor demselben hangen gleichsam zur Beschützung vier Zasern, als ein dorpelter Bart, und seine Floß-Federn sind weißlich, zwey sitzen neben den Kiefen, zwey am Bauche, und eine auf dem Rücken, nicht weit vom Schwantze. Er ist nicht über und über mit Schuppen bedecket, sondern hat nur den Rücken lang hin etliche gar harte. Vom Kopff lauffet durch den Rücken bis an den Schwantz eine Senne Fingers dick, zu Befestigung des gantzen Fisches, daher selbige Senne insgemein Stärke genannt, und von den Köchen bey seiner Schlachtung ausgerissen wird. Der Stohr, ist gleich wie der Lachs, ein Anadromiste, der zwar im Meer wohnet, aber aus demselben in

in die Ströme, zu seinem Wachsthum und grossen Verbesserung, austritt, nicht aber ohne Unterscheid in alle, sondern nur in die grössten, als in die Donau, den Rhein, die Elbe, die Oder, Weichsel und dergleichen. Sein Fleisch ist weiß, gelinde, nahrhafft, dem Munde lieblich, und dem Magen angenehm. Jedoch ist ein grosser Unterscheid nach ihrem Geschlecht, Ort und Zeit zu machen.

Stör-Rogen, s. Caviar.

Störtzer, werden zu Halle beym Salzwercke diejenigen Leute geneunet, welche die Eymer mit der Sole in den Kahn oder Trog umstürtzen.

Strösse, heissen die 2 kurtzen Seiten in einem Schachte, die sich meistentheils nach des Ganges Streichen zu befinden. Die andern 2 langen Seiten sind nach dem Hangenden und Liegenden zu.

Stössel, s. Pistillum.

Stof, ein Dantziger Maaß. Die Dantziger Bier-Fässer haben 180 Stof, oder 81 Antwerpische Stop, oder 486 Pfund.

Stoffen, werden in allen Ländern und Provinzen Asiens, wo es Seide giebt, fabriciret, ausgenommen in dem Königreiche Tripara, welches seine Seide nach China verkaufft. Die meisten Stoffen werden in der Provintz Quantung verfertiget, und sind daselbst um billigen Preis zu haben, wie man denn Cento pro Cento gewinnen kan, wenn man sie aus der ersten Hand nimmt. Sie sind nichts anders als ein seidener Zeug, in welchen Blumen oder Figuren von allerley Farben gewircket werden. Man machet deren auch viel in Holland und Franckreich, allwo gleichwie auch in Engelland nicht weniger allerley halb-seidene und halb-wüllene Stoffe gemacht, und stark nach Pohlen und Rußland versandt werden.

Stoici, waren gewisse alte Philosophi, die von der Stoa oder Portico, worinnen ihr Urheber Zeno zu lehren pflegte, also genennt wurden. Ihre Grund-Sätze bestunden hauptsächlich darinnen: daß alles in der Welt schlechterdings nothwendig, und nach einem unvermeidlichen Fato, dem Gott selbst unterworfen wäre, geschehe; daß Gott die Seele der Welt sey; daß die Seelen aus Feuer bestehen; daß die Welt einmahl verbrennen werde; daß ein Weiser gantz ohne Affecten seyn müsse: daß das höchste Gut in der Tugend bestehe ꝛc. Sie haben viel Anhänger so wohl in Griechenland, als nachgehends unter den Römern gefunden, und werden Cicero, Seneca, Epictetus, Antoninus Philosophus &c. billig vor andern darunter gezehlt. In den neuern Zeiten hat Lipsius ihre Lehr-Sätze bestermassen zu erklären und zu defendiren gesucht. s. Herrn Bruckeri Hist. Philosoph.

Stollen, sind auf Bergwercken Gebäude, so unter der Erde, wie ein Gang gemacht werden, durch welche man Wetter in die Grube bringet und das Wasser abführet, davon aber Stollen-Gerechtigkeit erlanget. Gemeiniglich ist ein Stollen fünff Viertel oder anderthalb Lachter hoch, und vier Werckschuhe breit. Wird mit 2 Häuern beleat, derer einer das Gezeug treibet, der andere die Strossen nachhäuet.

Stollen enrerben, heist, wenn ein ander Stollen sieben Lachter tieffer einkommt, so hat der obere sein Recht verlohren.

Stollen fassen, heist bey den Bergleuten denselben auszimmern.

Stollen-Gerechtigkeit erwirbet ein Stollen, wenn er 10 Lachter von der Tamm-Erde seiger-gerade mit seiner Wasser-Seige in eine Zeche kommt, derselben Wetter bringet und Wasser abführet.

Stollen-Hieb, ist ein Recht, dem Stollen zugelassen, daß er, wenn er mit seinem Orte in eine Zeche kommt, möge 5 Viertel Lachter hoch von der Wasser-Seige über sich an die Firste und ein Viertel-Lachter in der Weite das Ertzt weghauen, und in seinen Nutzen verwenden.

Stollen-Karn, ist ein schmaler Schubkarn, darinnen Berg und Ertzt in der Grube geführet wird.

Stollen-Mundloch, ist der Anfang oder Mund der Stollenstrecke, so vom Thal aus auf einen Schacht oder Gebäude getrieben wird.

Stollen-Sohle, s. Sohle des Stollens.

Stollen verstuffen ist, wenn der Stollner den Stollen nicht weiter treiben will, so wird eine Stuffe geschlagen, dadurch verlieret er das Neunte, und bekommt nur Wasser-Steur.

Stollenweise fahren, heist in der Grube mit dem Stollen fortgehen.

Stollen zuführen, heist denselben etwas weiter machen.

Stolones, Neben-Schößlein oder Sprößlinge, die an den Stämmen der Bäume und Stauden auswachsen.

Stolzer Heinrich, s. Bonus Henricus.

Stolz-Kraut, s. Epithymum.

Stomacace, Mundfäule, ist ein solcher böser scorbutischer Zufall des Mundes, sonderlich des Zahnfleisches, davon das Zahnfleisch nicht allein verdirbet, anfaulet, und sich verlieret, sondern auch die Zähne bös, schwartz und wackelnd werden. Es wird endlich, wenn es lange währet, so arg, daß es schwer zu rath, noch verbessert werden kan.

Stomachicos, Stomachica, hat zweyerley Bedeutung: 1) werden diejenigen Kranckheiten hierunter verstanden, welche aus dem Magen ihren Ursprung nehmen. 2) Die Artzney-Mittel, welche in diesen Kranckheiten gebrauchet werden; man neunet sie insgemein Magenstärckende Sachen.

Stomachus, s. Magen.

Stoma tica, trucken-machende Artzneyen sind, welche in nassen Geschwüren und feuchten Schäden gebraucht werden, z. E. Terra Goldberg. Bolus alb. Armen. Lithargyr. Cerussa, Minium, item solche Medicamente, welche für die Gebrechen des Mundes dienen.

Stomoma, Stahl.

Strooter, ist eine Silber-Müntze in Holland, welche dritthalb Stüver gilt. s. Amsterdam.

Stop, ein Antwerpisch Stop ist sechs Pfund. s. Roede.

Stopinen, Stupa pyrotechnica, ſind eine beſondere Art der Stricke, die man zu Anzündung der Fruerwercker-Sachen gebraucht, abſonderlich derjenigen, die ſich erſt nach einer gewiſſrn Zeit entzünden ſollen.

Stopf-Mäuslein, ſ. Obturatores muſculi.

Stopf-Wachs, ſ. Propolis.

Stop-Holtz, iſt rin rundes Holtz, daran oben zubereitrter Leimen gemacht, im Stichhrrde, damit in Schmeltz-Hütten das Stich-Auge wirder zuarſtopffet wird.

Stopper, *Boſſes*, in der See-Fahrt ein Ende eines Seils nicht gar lang, an den Enden mit gewiſſrn Schleiffknotrn verſehen. Die Stopper werdrn grbraucht, ein zerriſſrn Tau in Eil wiedrr zuſammrn zu ſtoſſen, welches in einem Treffen ſehr nöthig iſt.

Stora, ſ. Strö.

Storax & Styrax, iſt zweyerley Art, Liquida & Calamita, dieſer leztere iſt allenthalben, vor andern Hartzen wohl bekannt, kömmt von einem Baum, welcher, wenn er verwundrt wird, dirſes Hartz meiſtentheils in Granis hervorbringet, wrlchrs denn die Einwohner (wrnn ſie die Grana, die ſehr ſchön fallrn, nicht beſondrrs ſammlen wollen) allrs unter einander wrngrn, und in groſſe Stücke prrſſen, auch offt erſt noch den beſten Safft, als einen köſtlichen Balſam davon ausdrückrn, und uns nur den halb kräfftigen Storax, der gantz höltzern und trockrn iſt, im theuren Preis hrraus ſenden. Der beſte iſt vor dieſen in Röhrlein aus Cypern gebracht wordrn, weil dirſes Gummi nicht an allen Ortrn zu finden iſt. In Sicilien, Apulirn und Franckreich iſt er auch anzutreffen, ſonderlich fällt in Weſt-Indirn ſchönrr Storax, und in Oſt-Indien, auf der Inſel Ceylon finden ſich auch zwar drrgleichen Bäume, ſie geben aber nicht allr Gummi. Der beſte muß mit ſchönen, faſt lautern und klaren Granis röthlich, mit rtwas weiß untermenget ſeyn, und einrn dauerhafften lirblichen Geruch haben. Rothrr Storax, ſo ſolcher ſtarck und wohl riecht, iſt es ein Anzeigen daß er noch nicht alt iſt, und noch viel Safft hat, er wird auch ſonſt ſchwarzer Weyrauch genrnnet.

Storax liquida, kommt eben von demſelben Baum her, wird aus deſſrn Rinden und Blättern geſotten und zu einem fettigtrn, zährn, braunen Gummi, wrlchrs ſtetig weich blribet, und doch fett iſt, eingeſottrn, und in Fäßlein hrraus geſchickt. Er hält ſich am beſtrn, wann oben auf etwas Waſſer geſchüttet wird. Das, was im Sieden von Rinden und Holtz zurücke bleibet, wollen einige für Corr. Thymiamatis brhaupten, welches auch wohl zu glauben. ſ. Liquidambra.

Storch, Storck, Ebeber, Adebar, Ciconia, hat eine zwiſchen dem Kranich und Reiher mittelmäſſige Groſſe, weiß und ſchwarzr Fedrrn, ſehr lange dürre und rothe Füſſe, wie auch einen langen, rothen und dicken Schnabel, aber rine gar kurtzr, und nach des Plinii Mrinung, gar krine Zunge. Die jungrn Störche hingegen haben graue Füſſe und Schnäbel. In Engelland ſoll man zu keiner Jahrs-Zeit von den Störchen rtwas wiſſen, ſonſt aber werden ſie in Teutſchland und faſt in gantz Europa gefunden. Sie ſetzen ihre Neſter gerne auf hohr Gebäude, Schorſteine und alte Gemäure, kommen mit drm herannahenden Sommer zu uns, und ziehen im Auguſto gegen den Hrrbſt wiedrr wrg, wohin aber, und in was für ein Land, iſt noch heutiges Tages ungewiß; es grhrt aber der meiſten Meinung dahin, daß ſie rin wärmerrs Land ſuchen; doch berichtet *Campegiogoſus*, daß man in Lothringen bey einem See offters groſſr Hauffen Störche grfunden, welche man als halb erſtorben heraus gezogrn, da ſie denn von Stund an wirder lrbendig worden, ſo bald man ſie in ein dabey gelrgenrs warmes Bad geſtecket und erwärmet. Ihre beſtrn Speiſen ſind Fröſchr, Schlangen, Eydexen, Fiſche und andrre ſo wohl vergiffrte als unvergiffrte Thiere, welche ſie aus drn Seen, Moräſten Wiesrn und Auen hrraus ſuchen. Von dieſrm Vogel rühmet man ſonderlich die Lirbe der Eltrrn gegrn die Jungen, und dieſrr wieder gegen jene. 2) Dir Trene argen ihren Hauswirth. 3) Die Danckbarkeit gegen ihre Gutthäter. 4) Die Keuſchheit und 5) die Wachſamkeit. Ihr Fleiſch pflegt man bey uns nicht zu genieſſrn, ſonſt abrr werden der gantze Storch und deſſen Theile in der Medicin grbraucht. ſ. Lex. Oecon.

Storch-Blech, ſ. Sturtz-Blech.

Storch-Schnabel, ſ. Geraninm, it. Retorta.

Storch-Schnabel, heiſt auch rin Inſtrument, welches aus 2 Parallelogrammis beſtehet und einen Riß zu vergroſſern und zu verjüngern dienrt. Einige nennrn es auch einen Affrn, und Pantographum. ſ. Lex. Math.

Stoß, iſt auf Bergwercken, 1) der Ort, da die Stroſſen ſich endigen, und nicht weiter verſchrämet iſt. 2) Wird auch ein Stoß genennet die Marckſcheide in der Grube, da die Zeche ein Endr hat.

Stoß-Eiſen, iſt ein Eiſen, ſo drey Qvrrfinger breit, 2 Finarr dick, und driterhalb Spannen lang, an einem langen höltzrrnen Stiel befeſtigrt, damit werden dir Ofenbrüche nach dem Ablaſſen ausgrſtochrn.

Stoßbalren iſt, wrnn man in einem Schachte drſſen Länge und Breitr nach abteuffet und in keinem Stoß ausbrechen noch ausſchrämen darff.

Stoß-Hölzer, ſind diejenigen, damit das Geſtübe gemacht und geſtoſſen wird.

Stroß-Kolm oder Kolben, iſt ein dick Holtz mit einem Stiel, damit der Herd dichte geſtoſſen wird.

Stoß-Laden, ſind bey den Tiſchern von allerhand Ecken ſtarcke Stücke Hölzer, derrn ſie ſich zum Gebrung-Stoſſen gebrauchrn.

Stoß-Riegel, oder Stell-Rirgrl, iſt der hinttrre Mittel-Riegel, worauf der Richt-Keil das Stück zu richten, untergelegrt wird.

Stoß-Säge, ſ. Loch-Sägr.

Stoß-Scheiben, ſind runde Eiſen, vorne an der Deichſel vor den Rädern.

Stoß-Zangen, sind lange Stangen, daran oben ein breit Eisen, damit das vom Feuer losgebrannte Ertz losgestossen wird.

Stossen, und anstossen das Gestübe, ist einerley.

Stotzoba, ein also genanntes Japanisches Gewächs, so auf den Stein-Klippen und alten Bäumen wächst. Es ist solches fast eine Art von Scolopendrium oder Hirsch-Zungen-Kraut, die Wurtzel ist brauner Couleur und sehr feucht. Die Japaner machen solche ein, und nennens alsdenn Saccassi, welches sie häufig bey ihren Fischen essen.

Stoven, s. Gedämpfftes.

Strabilismus oder Strabismus, das Schielen der Augen, wenn die Pupilla von der Mitten abweichet, so daß sie auf einer Seite mehr als auf der andern scheinet, und das Auge die Objecta seitwerts ansehen muß; dieses Unglück rühret her, wenn die Musculi der Augen an einer Lähmung oder Krampff laboriren, oder aus übler Gewohnheit verdrehet sind, daß sie durch ein verkehrtes Lager mehr zusammen gezogen, oder ausgestrecket werden, daß sich das Auge nach der einen oder der andern Seite hinbeugen muß.

Stragonitis, s. Ferula Galbaniflua.

Strahl, s. Radius.

Strahl, s. Blitz und Lex. Phil.

Strahl, Tendon, heist bey den Hufschmieden der mittlere Strich in des Pferdes Huf.

Stramonia, Stech-Apffel, dieses Gewächs ist zweyerley, groß und klein. Das erste heist man Stramonia, Stramonia Pomum vel Solanum spinosum: Das andere nennet man Igel-Kolben, Stachel-Nüsse, Solanum somniferum, Nux Metella. Beyde Arten sind anfangs aus Orient herauskommen, nunmehro aber werden sie hin und wieder in unterschiedenen Gärten gesäet: Das gantze Gewächs, sonderlich aber die Aepffel und Saamen haben eine Schlaf-bringende und dummmachende Eigenschafft. Diesem Gifft widerstehet der Theriac, Bolus Armena und süsses Mandel-Oel. s. Sparganium.

Strand-Recht, Grund-Recht, *Droit de bris*, heisset das Recht, vermöge dessen der Landes- oder Strandes-Herr die Güter derer, die Schiffbruch erlitten, sich zueignet. Es ist meistentheils in Europa abgeschafft.

Strangulatio, Zuschnürung der Kehle; daher heist in der Medicin Strangulatio uteri, die Mutter-Beschwerung oder Mutter-Erstickung, weil die Patientinnen, wenn sie sich erholet, sagen, es ware ihnen nicht anders, als wenn ihnen die Lufft-Röhre mit einem Stricke zugeschlinget gewesen. s. Hystericos.

Stranguria, kalte Pisse, Harnwinden, ist eine Beschwerung, wodurch der Mensch unabläßig und mit grossen Schmertzen den Harn zu lassen angetrieben wird, welcher doch nicht häufig, sondern nur Tropffen-weise erfolget. Die Ursache dieser Beschwerniß ist eine krampfigte Zusammenziehung der Blasen, welches geschiehet, wenn die Nerven, aus welchen das innerste Häutlein der Blasen bestehet, von scharffen Urin, Eytes, Stein und Grieß, inaleichen eingeschlossenen Winden sich zusammen ziehen, welches ohne grossen Schmertzen nicht geschehen kan; und weil der Urin, so bald nur dessen ein wenig von den Nieren in die Blasen kömmt, vermittelst derselben Zusammenziehung durch die Harn-Röhre ausgeleeret wird, so kan solcher nicht häuffig, sondern nur Tropffen-weise hervor kommen.

Strape di corde oder Strapicorde, der Schnapp-Galgen, Schnell-Galgen.

Strasse, Fretum, *Detroit*, heist in der Seefahrt eine iede Meer-Enge, insonderheit aber diejenige bey Gibraltar, so der Eingang in das Mittelländische Meer ist.

Stratificatio, stratificiren, ist eine Chymische Arbeit, dienet zum Cämentiren, und geschiehet, wenn man einen Theil eines Pulvers oder corrosivischen Materie auf den Boden des Tiegels thut, und darauf ein Theil der Materie, die man will corrodiren lassen, zerbeissen oder auch öffnen läst, darauf thut man wiederum von dem corrosivischen Pulver, hernach von der Materie, und also fähret man fort Stratum super stratum, Schicht auf Schicht, oder ein Bett auf das andere zu machen, und höret endlich mit dem corrosivischen Pulver auf, wie man damit angefangen.

Stratiotes aquatica, s. Krabben-Klau.

Stratores, möchten Pflasterer oder Steinbrecher zu verteutschen seyn, weil aber Tarantenus solche unter die Römischen Künstler mit setzet, als bemühet sich Herr D. Beyer in seinem Tractat de Instrumentis Opificum, cap. 6 § 40 diesem Worte eine andere Deutung zu geben, und kommt erstlich auf die Stratores Lagunculorum, welche Lutherus Schröter oder Kellermeister, die in dem Keller den Wein zu rangiren haben, nennet. Weil aber auch diese Leute keine Künstler sind, so kommen die Stratores equorum bey ihm in Consideration, ob etwan diese möchten darunter verstanden werden, als deren Amt ist, ihrem Herrn das Reut-Pferd zum Vortheil anzuführen, zu teutsch ein Sattel-Knecht, wie also an dem Persianischen Hof eine eigene Schul deswegen aufgerichtet, deren Haupt der *Tzelander Baschа* ist, oder der oberste unter denen, welche dem Könige die Pferde vorführen und zum Auffsitz halten müssen. Vid. *Olear.* Persianische Reise-Beschreibung lib. 5 c. 37 p. m. 673, wodurch denn, weil solchergestalt dergleichen Sattel-Knechte Kenntniß von den Pferden bekamen, die Römer bewogen worden, solche nach den Provintzen abzuschicken, die Reut- Zug- und Artiglerie-Pferde, welche die conquestirte Länder liefern mußten, zu probiren und auszusuchen, wofür sie denn nicht mehr als einen Schilling vor ihre Mühe fordern durfften; allein dieser Einfall gefällt ihm auch nicht, weil Tarantenus Künstler, und keine halbe Roß-Kämme aus ihnen macht, schliesset derohalben § 41, weil diese Leute zum Krieg gehöret, so müssen es Weg- und Steg-Commissarii

missarii oder solche Leute gewesen seyn, welche die Wege, wo die Armee durchgezogen ist, haben müssen ausbessern und alle Hindernisse aus dem Wege räumen lassen.

Stratum super stratum, in der Chymie, wenn man immer eine Schicht oder Lage um die andere macht. s. oben Stratificatio. Dieses wird insgemein mit S. S. S. angezeiget.

Straub-Schnecke, s. Trochus.

Straubeu, vom Gezäh, heissen die Bergleute, die kleinen abgeschlagenen Bißgen Eisen an Schlägel und Eisen.

Straubeu, die Bergleute sagen, das Gebirge schiebet die Tragstempel und drückt grosse Straubeu daran.

Straubezeug, heist ein Wasser-Rad an einer Mühle, da die Schauffeln oben an der Stirne eingesetzt sind.

Strauch, s. Frutex.

Strauß Vogel, Struthio, Struthiocamelus, wird häufig in den warmen Ländern Africæ gefunden, mit Pferden verfolget, und gefangen. Die Leute daselbst nennen ihn Nama, und ist er unter allen Vöaeln der grösseste; zumahlen man etliche darunter findet, welche höher sind, als ein Mann zu Pferd. Ihr Kopf, welcher rund und klein ist, hänget an einem Halse, der drey bis vier Fuß lang ist. Der Leib ist groß und rund, die Flügel und Schwantze haben grosse Büschel schwartzer, grauer und brauner Federn, welche letzteren gar hoch gehalten und sehr gesucht werden. Es können aber diese Vögel nicht fliegen, denn der Leib ist zu schwer, und die Flügel zu kurtz, gehen aber so geschwind, als ein Pferd in vollem Galop lauffen kan. Ihr Schritt ist einem Trab gleich, sie haben gespaltene Füsse, zwischen welche sie Steine nehmen, und solche nach denen, welche sie verfolgen, werfen sollen. Man will vorgeben, ob legten sie ihre Eyer in den Sand der Wüsten, und wären dabey so vergessen, daß sie dieselben hernach nicht wieder finden könten, dahero die andern Straussen-Weiblein, die von einem Orte zum andern lauffen, sich darauf setzten, und dieselben ordentlich ausbrüteten. Allein die Einwohner von Bugia erzehlen es gantz anders, und sagen, daß die Straussen ihre Jungen ausbrüten, und ihre Eyer einig anschauen, welches das Weiblein und Männlein eins ums andere verrichten, und so lange das eine brütet, suchet das andere die Speise. Sie sind taub, und dieses macht, daß sie vielfältig im Schlaf gefangen werden. Sie meinen auch, sie hätten sich gar wohl vor denen verwahret, die sie verfolgen, wenn sie den Kopf nur hinter das grüne Laub verstecken. Die Einwohner des Landes treiben grosses Gewerbe mit ihren Eyern, entweder Gefässe daraus zu machen, oder dieselben in ihre Kirchen und Moscaeen aufzuhängen. Der Handel aber mit ihren Federn ist noch einträglicher, indem sie von den Europäischen Kaufleuten aufgesucht und wohl hunderterley Zierathen daraus gemacht werden. Die gemeine Rede von diesen Strauß-Vögeln ist diese, ob solten sie Eisen verdauen können, allein solches passirt mehr für eine Fabel, als Wahrheit. Sie schlucken zwar Eisen ein, und die Steine gar häufig, aber sie verdauen solche harte Dinge keinesweges, sondern geben solche entweder, wie sie es eingeschluckt, wieder von sich, oder crepiren auch daran. Seltsam ist es an den Strauß-Vögeln, daß sie allemal in gerader Zahl anzutreffen, nemlich 2 und 2, oder 4 und 4. Wenn die Araber einen Strauß verfolgen wollen, so galopiren sie fein gemach auf ihn zu, nach 2 Stunden reuten sie stärker, und der Vogel muß auch stärcker lauffen, denn fliegen kan er nicht, weil seine Flügel gegen den Leib viel zu klein sind. Er wird aber bald müde, also, daß es leicht ist, bey ihm zu kommen, und ihn mit der Lantzen auf den Kopf zu schlagen, daß er niederfällt und seinen Geist aufgiebt. Hier mercket man abermal etwas sonderliches, nemlich die Araber schneiden dem Vogel, wenn er getödtet, ein Loch in die Kehle, unter welchem ihm der Hals feste zugebunden wird, hierauf nehmen ihn 3 oder 4 Männer, und schütteln ihn hin und wieder, wie man es zu machen pfleget, wenn man das Wasser in einer ledernen Flaschen klar machen will; wenn sie nun merken, daß sie lange genug geschüttelt, binden sie die Kehle wieder auf, und alsdenn läuft durch das gemeldte Loch eine Qvantität von Fettigkeit, gleich der Butter, oft zu 20 Pfunden. Von dieser sagen sie, daß das Fleisch im Leibe sich durch sothanes Schütteln meist in solche Fettigkeit verwandele, daß oftmahls von dem Vogel nichts überbleibet, als die Haut und Knochen. Das Fleisch des Vogels ist bey den Mohren, Egyptiern und Arabern eine niedliche Speise, ich will aber den gemeinen Mann verstanden haben, denn grosse Herren werden von einem Strauß nichts anders geniessen, als das Gehirn, dannenhero der tyrannische Kayser Heliogabalus auf jenes Gast-Gebot sehr viel muß verwandt haben, auf welchem er den Gästen 600 Strauß-Köpfe präsentiret hat, um das Gehirn daraus zu geniessen.

Straussen-Ey, s. Ovum Struthionum.

Strazza, s. Manuale.

Strebe-Pfeiler, Erisma, *Contrefort*, ist eine Stütze, welche eine Wand unterstützet, und hält, daß sie nicht einfalle. siehe Wiederlagen.

Strecken, auf Bergwercken sind Oerter in der Grube, welche wie ein Stollen getrieben werden, 1) daß man Gänge überfahren will, 2) Erst aushauet, 3) einen Wasser-Lauf machet, welches eine Wasser-Strecke heist, oder 4) die Berge oder Erst an das Fall-Ort darinnen läuft, welche letztere eine Vorder-Strecke, item Zuförder-Strecke genennet wird.

Strecken, heist bey den Schlössern, das Eisen der Länge nach durch das Schmieden ausdehnen und verlängern.

Strecken bald zur Hand, und halb über dem Arm, heist halb ins Hangende und halb ins Liegende strecken.

Streck-Gestänge, s. Gestänge.

Streichen, ist bey den Schnarrwercken in den Orgeln gebräuchlich, wenn man das Blatt oder die Zunge auf dem Mundstück so streichet, daß es genugsame Luft behält, und so weit aufstehet, daß es dem Winde nicht zu hart und nicht zu schwach wird.

Streichen, des Ganges, ist bey den Bergleuten ein Strich oder Linie, und diejenige Nachlehre des Compasses, entweder über sich streichend oder zu Tag ausgehend, entweder gerade zu auf Morgen, Abend, Mittag oder Mitternacht, oder zwischen denenselben einen befindlichen Theil, stehend oder spat, flach, oder morgenweise.

Streich-Holtz, ist das den Jöchern entgegen gesetzte Holtz; zu Goßlar nennen sie es Haupt-Holtz.

Streich-Holtz, ist ein fast eine halbe Elle langes, und fast einer Querhand breites Holtz, oben mit einem runden Loch oder Däumling, vermittelst dessen der Wäscher die Schlämme, von den obern zwey Plauen, durch hin und her bewegen, vom reinen Schlich oder Erzten sondert und also reiniget.

Streich-Lämmel auf Glashütten, ist ein Eisen, einer guten Spannen lang, und 4 Finger breit, auch eines starcken Messerrückens dick, wird zu Schlichtung der Ober- und Untertheile der Gläser gebraucht.

Streich-Meissel, ist ein langes spitziges Eisen, daran ein Stück Holtz in die Qver gemacht ist, die Unart und Schlacken vom Werck oder Stein abzustreichen.

Streich-Model, ist ein Holtz mit zweyen Riegeln, und in den Riegeln ein Steyt, welchen man schieben kan. Es wird gebraucht das Holtz in einer Breite zu reissen.

Streich-Nadel, s. Probier-Nadel.

Streich-Netz, Nacht-Netz, *Tonnelle*, ein Netz 60 oder 70 Schuhe lang, und bis 24 breit, mit einem Sack in der Mitten, und an beyden Enden mit langen Staugen ausgesperret. An dem untern Rand mögen Federn oder Späne angehänget werden, die Vogel aufzuschrecken. Wenn man es gebrauchen will, ergreiffen ihrer zwey die Staugen, und strecken das Netz nach der Länge aus, der dritte trägt den Sack, also schleifen sie das Netz schräg, und mit dem untern Ende dicht an der Erden, und gehen den Acker lang hinauf und wieder herunter, und wenn etwas aufflattert, legen sie das Netz nieder, würgen den darunter gefangenen Vogel, heben ihn nebst dem Netz auf, und gehen weiter. Dieses muß bey Nacht und im Finstern geschehen, denn bey Mondschein wird nichts ausgerichtet. Diese Art Netze wird eigentlich nur auf die Lerchen gebraucht, weil aber leicht Wachteln, gantze Volck Rebhüner, auch junge Hasen damit beschlagen werden, ist ausser dem Herrn des Wildbahns, niemand befugt mit demselben zu gehen.

Streich-Spatel, s. Hypateipton.

Streich-Stein, ist ein kleiner feiner Schleif-Stein, das Handwercks-Eisen-Zeug darauf scharf zu machen.

Streich-Winckel, s. Angle flanquant.

Streiffen, s. Stria.

Streiffen, Fascia, *Bande*, ist in der Baukunst ein grosses gerades Glied, welches vornen senckrecht abgeschnitten, und zur Vorstechung den 10den oder 12ten Theil der Höhe hat. s. Lex. Math.

Streiffen, den Raub-Thieren den Balg abziehen.

Streiff-Jagen, heist, da man wegen grossen Wildprets entweder einige Netze gestellet, und darauf zutreiben last, oder man heisset dieses auch Streiffen ziehen, wenn man einen Sau-Finder lauffen läst, und wenn er Säue antrift, man alsdenn dieselbe mit grossen Englischen Hunden hetzet.

Streit-Kolbe, ein junger Stab, oben mit einem eckigten Knopf. In Ungarn, Pohlen und der Tartarey werden sie von den hohen Officiers als ein Zeichen ihrer Würde geführt und Puzykan genennet.

Strepitosus affectus, ist eine blästige Kranckheit, welche von Winden herkommt, und die in den Alp-Gebirgen nicht ungemein ist, da im Gesichte, Halse und an den Armen, von der Ausdehnung der Winde eine Geschwulst entstehet, welche, wenn man sie anrühret, ein Geräusch machet, wie eine trockene Schweins- oder Rinds-Blase, die nicht gar starck aufgeblasen ist; und wird mit dem Rauch von Myrten-Blättern curiret.

Stretto, wird bey den Kauffleuten gebraucht, wenn Mangel am Gelde, oder eine Waare rar ist, dagegen Largo, wenn dessen überflüßig vorhanden.

Stria, eine Streiffe, heist bey den Chymicis die Linea, welche ein abrinnender Liquor an dem Glase hinter sich läst. Striatus heist, was mit Hohl-Kehlen gemacht oder gekerbet ist. Stria heisset auch die Höhle an der Kehle. Striata frons, eine geruntzelte Stirn. In der Architectur heissen Striæ oder Zwischen-Stäbe die erhabenen Theile, zwischen den Aushöhlungen des Schafts einer Säule. s. Striges.

Stribord, s. Steuer-Bord.

Strich, *Route*, der Weg oder Lauff, den ein Schiff auf der See nimmt, und darauf es anlegt. Also sagt man, den Strich nach Norden ꝛc. nehmen, den Strich verändern, und so weiter.

Strich, Area, *Aire*, *Rumb*. In der Seefahrt wird die Compaß-Rose in 32 Striche, nach den 32 Winden abgetheilt. So weit nun des Windes Lauf von dem Striche, den das Schiff hält, abweichet, so viel Striche Windes sagt man, daß das Schiff habe. Z. E. wenn das Schiff Norden anlegte, der Wind aber aus W. N. W. wehete, hätte das Schiff 6 Striche in seine Segel; weil nemlich auf der Compaß-Rose zwischen N. und W. N. W. noch sechs Gegenden durch eben so viel Striche angezeiget werden.

Strichnodendron, s. Piper Indicum.

Striegel, heist bey dem Bergwerck derjenige, Zapfen, der auf dem blossen Herd unter dem Gefälle stecket, vermittelst dessen man, nach Belieben, mehr oder weniger Wasser ins andere

dere Gefälle geben kan: Item, der Zapffen im Teiche.

Striges, *Cannelures*, Ausshöhlungen, sind in der Bau Kunst Vertiefungen, die am Stamme oder Schafft der Säulen rings herum von unten an bis oben gemacht werden, und mit ihrer einwerts gehenden Rundung den vierten, dritten oder halben Theil eines Circkels vorstellen. s. Lex. Math.

Stringentia, s. Adstringens.

Strix, s. Zwischenstab.

Strix, *Frefaye*, *Effraye*, Käutzlein, eine Gattung der Nacht-Eulen. Dieser Vogel ist so groß wie ein Hun, und an Gestalt schier einer Eule gleich. Er ist mit weissen Federn bedeckt, und unter dem Bauche schwartz gefleckt. Der Kopff ist groß und rund, gar fürchterlich, mit Federn umgeben, welche in die Höhe sehen. Sein Schnabel ist krumm, als wie ein Haken, und weißlicht: Die Beine und Füsse sind rauch, und mit Federn bedeckt: Die Klauen sind krumm und weißlicht: Sein Geschrey ist gräßlich; Er hält sich gerne auf, wo es bergicht ist, um die See herum, und bey den Ziegen Ställen, denn er begierig ist nach dieser Thiere ihrer Milch, und sauget sie aus, wenn er darzu kommen kan. Er führet viel flüchtiges Saltz und Oel. Sein Fleisch ist gut vor Lähmung der Glieder, und vor Bräune, wenn es gedörret und zu Pulvere gestossen, von einem halben Qvintlein, bis auf ein gantzes auf einmahl gebrauchet wird. Sein Fett erweichet und zertheilet, dient zu Stärckung der Nerven, wenn es äusserlich gebrauchet wird. Die Galle reiniget und nimmt die Flecken auf der Haut hinweg.

Strobile, ein zusammen gedrehetes Stücklein Leinwand oder ein Pinsel.

Stroh-Blume, s. Xeranthemum.

Stroh-Fiedel, Regale, ein musicalisches Instrument, welches aus 17 viereckigten Stöcken von Buchen- Ahorn- oder anderm wohl ausgetrockneten Holtze bestehet. Die Stöcke sind von unterschiedener Grösse, in einer solchen Proportion, daß ein ieder einen besondern Ton hält. Sie werden auf 2 Faden gezogen, mit kleinen Kugeln von einander gesondert, über 2 zusammen gebundene Rollen von dürren Stroh gestrecket, und mit dünnen Stäben an deren Ende ein kleiner Knopff, geschlagen.

Stroh-Jungen, werden die Jungen zu Halle genennet, welche die Wagenläder ausser ihren Knechten annoch halten dürffen.

Strombi caudati albi, weisse Dütgen, sind eine Art der Nadeln, oder spitzigen Meer-Schnecken-Häuser. s. Conchylium, die 7de Art.

Strophos, ein hefftiger Schmertz, Grimmen und Winden in den Gedärmen, bey der Colie oder Darm-Gicht.

Stroß-Art, werden Strossen genennet in einem Gange, der verschrämt ist.

Stroß-Bäume, sind 1) die ausgezimmerten Bäume bey dem Feld-Gestänge, darzwischen die Schwingen des gedoppelten Feld-Gestänges gehangen werden. 2) In Göpeln werden zu einem ieden Trum-Seil, dergleichen zwey Stege oder Stroß-Bäume vom Korbe an, bis über den Schacht neben einander, und zwischen die Scheiben über den Schacht eingeleget, über welche das Seil nach dem Korbe zu gehet.

Stroß-Häuer, der die Strossen weghauet.

Strossen, sind so viel als Absätze, und deren zweyerley 1) auf Stollen, wenn man mit dem obern Theil auf drey Viertel Lachter hoch fortfähret, und der Stollen soll fünff Viertheil Lachter hoch werden, so wird das untere Theil, so noch soll hinnach gehauen werden, Strossen, das obere aber der Sitz-Ort, genannt. 2) In Schächten oder Gesencke, wenn man mit Oertern auf den Gang ausländet und eine Strosse nach der andern hauet, welche wie Stuffen scheinen, daß immer ein Häuer hinter dem andern sitzen und arbeiten kan: und dieses heissen sie Strossen nachreissen.

Structor, s. Diribitor.

Structorum princeps, s. Architectus.

Structur-Arbeit, s. Musaische Arbeit.

Strudel, s. Meer-Strudel.

Struma, ist eine zuweilen grosse, zuweilen kleine Drüsen-Geschwulst am Halse.

Strumpfstricker oder Paretmacher, sind ein geschencktes Handwerck, welches gute Ordnungen hat, und in Böhmen, Ungarn, Mähren, Oesterreich und Sachsen, sonderlich aber in der Ober-Lausitz am stärcksten getrieben wird. Sie verfertigen unterschiedene Sorten feiner Strümpffe, welche denen Englischen nichts nachgeben, und werden solche in grosser Menge nach Wien, Lintz, Kremnitz, ins Reich, wie auch nach Preussen und Archangel verführet, davon in Bautzen und dasiger Gegend auf 4 bis 6 Meilen viel tausend Menschen ihre Nahrung haben, wie sich denn allein in Bautzen bis 60 Meister und hundert Gesellen ohne die Lehr-Jungen, welche nichts thun, als nur zurichten, befinden. Ein Lehr-Junge bey ihnen muß 4 Jahre, und wenn er kein Lehr-Geld giebet, 5 Jahre lernen, und nach seiner Lossprechung wenigstens 2 Jahre ausserhalb Landes wandern, wenn er aber innerhalb solcher Zeit wieder kömmt, so muß er aufs neue wandern, ohne daß das vorige gerechnet wird. Auf solcher Wanderschafft haben sie aller Orten ihr Geschencke von denen Gesellen, wenn aber deren keine da sind, so müssen es ihnen die Meister halten. Kommt alsdenn ein solcher Gesell wieder nach Hause, und begehret Meister zu werden, so muß ein fremder, der keines Meisters Sohn ist, noch eines Meisters Tochter heyrathet, sich darum bey dem gantzen Handwercke anmelden, und nach dessen Erhaltung 2 Jahre bey einem der ältesten Meister arbeiten, auch wenn er nach deren Verfliessung zum Meisterstück gelassen werden will, seine versprochene Liebste mit angeben, oder wenn er keine hat, noch ein Jahr warten, und solche alsdenn ansagen, damit er nicht etwa eine Unehrliche heyrathen möge. Zum Meisterstück muß er machen einen schönen Teppich nach der Mahler-

Kunst von vielen Farben durchbrochen, wofür an etlichen Orten Geld genommen wird, ferner ein Futter-Hemde oder Camisol, daran nichts genähetes ist, ein Paar feine dicke Strümpffe, ein Paar Handschuh, und ein Manns- und Weiber-Paret, wie die Juden noch an etlichen Orten tragen. Hernach muß er denen Meistern vor das Walcken der Meisterstücke, ingleichen vor das Meister-Essen Geld bezahlen, wo aber nur wenige Meister sind, wird das Meister-Essen in natura gegeben; Hingegen ein Meisters-Sohn, oder der eines Meisters Tochter heyrathet, ist an obgemeldte zwey Muth-Jahre nicht gebunden, sondern kan Meister werden, wenn er will, er darff auch zum Meisterstücke nur ein Paar Strümpffe und ein Manns-Paret machen, auch vor das Walcken und Meister-Essen nur die Helffte bezahlen. Wenn nun dieses alles geschehen, werden in Gegenwart des Ortes Obrigkeit die Meisterstücke besehen, die daran befindlichen Mängel mit Gelde bestraffet, und hierauf das Meister-Recht ertheilet.

Strusen, ist eine gewisse Art Rußischer Schiffe auf dem Wolga-Strom mit Stücken versehen.

Struthio, Struthiocamelus, siehe Strauß-Vogel.

Strychnodendron, s. Piper Indicum.

Stryphna, s. Adstringens.

Stuccador-Arbeit, Albarium vel Marmoratum opus, s. Musaische Arbeit.

Stuffe, heist insgemein eine Staffel an einer Treppe, allein Bergläufftiger Weise und Art nach bedeutet es ein abgestufft oder los gehauen Stück oder Stücklein Ertzt desjenigen Ganges, auf dem zu arbeiten verdinget werden.

Stuffe, Ertzt-Stuffe oder Hand-Stein: Den, so ohne Ertzt ist, heissen die Bergleute eigentlich eine Berg- oder metallische Art, oder Stück-Ertzt. Es ist auch eine Stuffe ein Zeichen oder Merckmahl, welches der Marckscheider oder Geschworne einhauet, als Marckscheide-Geding oder Qoartal-Stuffe.

Stuff-Ertzt, heist Ertzt, das gar rein ist, und nicht ins Puchwerck gebracht werden darff.

Stuffen-Geld, bekommen auf Bergwercken die Geschwornen von jeder Stuffe in die Grube zu schlagen oder zu hauen. Siehe Geding-Geld.

Stuffen-Jahr, s. Climactericus Annus.

Stuffen schlagen, heist bey den Bergleuten ein Gemerck oder Zeichen ins Gestein hauen.

Stuhl, s. Stul.

Stüber, s. Stüver.

Stück, heist die Helffte des Teuls, so vermittelst des grossen Hammers und Sek-Eisens von dem Teul des gar gemachten Eisens getheilet oder geschroten worden.

Stücke, Tormentum, *Piece de Canon*, ist ein grobes Geschütze, daraus grosse steinerne, bleyerne und eiserne Kugeln können geschossen werden. Heute zu Tage theilet man sie gemeiniglich in Carthaunen und Schlangen. Jene sind weiter, aber diese nach Proportion länger. Man hat gantze, drey Viertel, halbe, Viertel- und halbe Viertel-Carthaunen; wie auch gantze, halbe, Viertel- und halbe Viertel-Schlangen. Ein Stücke vernageln, heist so viel, als in das Zündloch mit Gewalt einen starcken Nagel hinein schlagen, damit es nicht mehr zu brauchen ist. siehe Lex. Math. zweyter Theil.

Stücke, nennen die Bergleute kleine Eisen, so ohngefehr 6 Zoll lang, und wie Keile sehen, werden bey Hereintreibung der Wände gebraucht.

Stücklich Gebirge, siehe Gebirge ist stücklicht.

Stück-Pforte, heist das Loch oder Oeffnung, durch welches das Geschütz oder Stücke heraus raget an einem Kriegs-Schiff.

Stück von Achten, werden aus Spanien in Menge in andere Europäische Lande geführet, und in den Müntzen ungeprägt. Man nimt sie mehrentheils für einen Banco-Thaler an, auch mehr oder weniger, nachdem sie gesucht werden, der Verlust gegen Banco-Thaler ist 3 bis 4 pro Cent. Es giebet auch halbe, Viertel- und Achtel-Stücke, welche letztere Reales de a Ocho genennet werden, weil deren 8 auf ein Peso gehen. s. Pesos, it. Real.

Stückwurtz, s. Tamnus.

Stüser, s. Stüver.

Stüle, bedeuten die Ab- und Eintheilung der Saltz-Brunnen zu Halle; Also wird der Teutsche Brunnen in 32 Stüle getheilet. Ein ieder Stul hat 4 Qoart oder Viertel, und ein Qoart 12 Pfannen. Jede Pfanne wird in der Besatzung auf 5 Zöber Sole gerechnet, und ein Zober hält 8 Eymer; in einen solchen Eymer aber gehen 12 Kannen Hällisches Maasses. Der Gutjahrs-Brunn hat seine Abtheilung in 12 Stüle. Es bestehet aber ein Stul bey diesem Brunnen, nicht in vier Qvarten, wie beym Teutschen, sondern in sieben. Jedoch hat iedes Qvart gleichfalls zwölff Pfannen; und mag auf 44 Zöber wie gegossen, also auch besetzet werden. Der Meteritz-Brunnen hat vier Stüle, und ieder Stul zwantzig Qvart. Ein Qvart aber zwey Nössel, und ein Nössel neuntehalbe Pfanne. In der Besatzung wird iedes Nössel auf fünff Zöber gerechnet. Der Hackeborn hat nur zwey Stüle, welche nicht in Qoart, wie bey den andern, sondern in Nössel eingetheilet werden, also daß ein Stul hält 16 Nössel, und iedes Nössel siebendehalbe Pfannen. Eine Pfanne kan man wiederum in vier Orte theilen, also daß 26 Orte, oder sechs Pfannen und zwey Ort ein gantzes Nössel machen: welches auf 24 Zöber Sole gerechnet und besetzet wird. Es geschiehet aber diese Ab- und Eintheilung sonderlich darum, daß bey dem Saltz-Sieden einem ieglichen Pfänner auf so viel Qoart oder Nössel, als er besetzet die gehörige Anzahl Zöber Sole aus dem Brunnen gezogen, in die Kote gegossen, und keinem mehr als dem andern auf sein Gut gegeben werden.

Stürtze, heist auf Bergwercken derjenige Ort, da man das Ertzt aus den Tonnen schüttet, wie

wie denn Stürtzen ſo viel, als ausſchütten heiſſet.

Stürtzer, ſind die Bergleute, welche am Taage auf der Stürtze ſtehen, und das Ertz aus der Tonne ſchütten.

Stürtz-Trog, iſt eine hölzerne Mulde, damit der Schlich in den Brennofen geſtürtzet wird.

Strütze, Fulcrum, heiſt in der Baukunſt, was eine Laſt trägt oder eine Wand von den Seiten inhält, daß ſie nicht ſo leicht einfallen kan. ſ. Lex. Math.

Strütz-Haken, iſt ein Haken oder Haſpen im Thür- oder Fenſter-Beſchläge, unter deſſen Knopfe eine Stütze unten mit einer Lappen verſehen angebracht, und mit Nägeln befeſtiget wird.

Stuver, Stüber, *Sous*, ein Holländiſcher Stüver hat 8 Deut, iſt ohngefehr 6 bis 7 Pfennige; 6 Stüber machen einen Holländiſchen Schilling, und 20 einen Gülden. Cleviſche Stüver gehen 60 auf einen Rthl. Courant-Münze. Frantzöſiſche Stüver machen 20 einen Franc oder Livre. Im Cölniſchen gilt ein Stüver ſo viel als 6 gute Pfenninge.

Stul, heiſſen einige das unterſte Theil der Orgel, worauf das Haupt- und Bruſt-Werck ſtehet.

Stul, wird auch eine gewiſſe Eintheilung eines Saltzbrunnens zu Halle im Magdeburgiſchen genennet. Siehe Hackeborn, item Stüle.

Stul, ſ. Bühne.

Stul- oder Dach-Schwellen, Catenæ, in der Baukunſt ſind lange fünfeckigt zugehauene Balcken, welche qver über den Haupt-Balken eines Daches liegen, und darauf eingelaſſen werden.

Stul-Zäpflein, ſ. Suppoſitorium.

Stul-Zwang, ſ. Tenelmus.

Stulp, heiſt die Decke oder der Hut, damit die gedeckten Pfeifen in den Orgeln gedeckt und geſtimmet werden.

Stunde abſtecken, heiſt, wenn der Marckſcheider von dem Vermeſſen mit Pfählen am Tage bemercket, wo der Gang ſeinen Hauptſtrich nach der Stunde hat.

Stunde des Ganges, heiſt auf Bergwercken, gegen welchen Theil der Welt der Gang ſein Streichen hat.

Stunden, Horæ, *les Heures*, werden eingetheilt in horas ſimplices oder compoſitas. Jene ſind der 24ſte Theil eines Diei naturalis, oder natürlichen Tages, dieſe aber, nemlich horæ compoſitæ, waren vor dieſem das 4te Theil ſo wohl des Tages als der Nacht, des Nachts über wurden ſie Vigiliæ, des Tages aber Stationes genennet. Die Vigiliæ wurden wieder eingetheilet in zweyerley, als in die erſte Nacht-Wache, Caput Vigiliarum, die von der erſten Stunde der Nacht anfieng, und währete bis zur dritten. Die zweyte hieß Vigilia Media und gieng von der vierten Stunde bis zur ſechſten. Die dritte Gallicinium, und währete von 6 bis 9 Uhr. Die vierte Vigilia matutina, wurde mit der zehnden Stunde angefangen, und mit der zwölften beſchloſſen. Stationes theilten auch den Tag in vier Theile, fiengen ſich an mit dem Aufgang der Sonnen, und währeten bis drey Uhr, nach unſerm Zeiger im Frühling oder Herbſt von 6 bis 9 Uhr. Die andere Statio, ſo die 4, 5 und 6ſte Stunde in ſich begriff, nach unſerm Zeiger die 10de, 11te und 12te Stunde. Die dritte Statio, ſo von dem Anfang der ſiebenden Stunde, bis zum Ausgang der neunten währete (nach unſerm Zeiger von 7 bis 9 Uhr). Die vierte Statio, ſo die 10de, 11te und 12te Stunde hatte, (nach unſerm Zeiger die vierte, 5te und 6ſte Stunde). Hora ſimplex, wird wieder abgetheilet in horam inæqualem, welche das zwölfte Theil des Diei artificialis iſt, da man die Sonne über dem Horizont ſiehet, und in horam æqualem, welche das 12te Theil des Diei naturalis iſt. Das Zehlen der Stunden geſchahe bey den Hebräern und andern Nationen nach dem Sonnen-Zeiger, und auch bloß nach der Sonnen Lauf, wie alſo, bis auf Chriſti Geburt die Stadt Rom ihre Stunden zu zehlen gewohnt geweſt, und zwar geſchahe der Anfang des Zehlens mit der Sonnen Aufgang und endigte ſich wieder mit ihrem Niedergang. Eben alſo wurden auch die Nacht-Stunden gezehlet, wie alſo in der Stadt Nürnberg mit der kleinen Uhr noch zu geſchehen pfleget. Die groſſe Nürnbergiſche Uhr zehlet die Stunden nicht beſtändig überein. Wenn der Tag 16 Stunden lang iſt, ſchlägt es früh, eine Stunde nach der Sonnen Aufgang 1 und bey der Sonnen Untergang 16. Eine Stunde nach der Sonnen Untergang ſchlägt es wieder 1, und bey der Sonnen Aufgang 8. Wenn der Tag 15 Stunden lang iſt, ſchlägt es bey der Sonnen Untergang 15 und bey der Sonnen Aufgang 9, u. ſ. w. Die ordentlich und meiſtentheils gebräuchlichen Europäiſchen Stunden ſind dergeſtalt eingetheilt, daß der Tag zu Mitternacht angefangen, und von da an bis Mittag 12 Stunden, alsdenn von Mittag bis Mitternacht wiederum 12 gleiche Stunden beſtändig gezehlt werden. Die Italiäniſchen und Jüdiſchen Stunden fangen nach unſerer Uhr des Abends um 6 an, und werden bis wieder 6 Uhr, 24 Stunden in einem fort gezehlet. Die Babyloniſchen Stunden gehen ebenfalls in einem bis auf 24 fort; fangen aber von früh 6 an, bis wieder früh um 6. Die Aſtronomi zehlen vom Mittag bis wiederum Mittag 24 Stunden in einem fort.

Stunden-Werme, iſt bey den Schweitzern ein feiſtes Mus, welches die Sennen auf den Alp-Gebirgen zuzurichten wiſſen, wenn ſie ſich, oder ihren Gäſten, die ſie beſuchen, etwas zu gute thun wollen. Sie bereiten es aber aus Nidel, Mehl und Eyern, wenn ſie deren etliche bey der Hand haben. Andere nehmen Butter, Mehl und Ziger.

Stupa pyrotechnica, ſ. Stoppinen.

Stupefacientia, ſ. Narcotica.

Stupor, wird der geſchwächte Sinn des Fühlens genennet, dergleichen in Paralyſi oder Lähmung der Glieder ſich begiebet. Stupor dentium heiſt, wenn die Zähne eilicht wer-

den, i. E. vom sauren. So heist auch Stupor, wenn einem eine Hand oder Fuß einschläft, daß man sie nicht gar wohl gebrauchen oder rühren kan.

Sturio, ist der Nahme eines Fisches. s. Stör.

Sturm, *Assaut*, heisset, wenn der Feind mit Gewalt in die Wercke einer Festung einzudringen suchet. Man braucht dabey Sturm-Leitern, Sturmtopfe, Sturm-Spiesse, Sturm-Balcken oder Blocker ꝛc. und auf Seiten der Belagerten Sturm- oder Pech-Kränze, Sturm-Fässer, Sturm-Säcke ꝛc. die man unter die Stürmenden zu werfen pflegt. s. Lex. Math.

Sturm, s. Orcan, Procella, it. Lex. Phil.

Sturm-Pfähle, *Fraises*, sind Pallisaden, die nicht perpendicular, sondern horizontal, oben um die Brustwehr eines Werckes, gegen dem Felde gesetzt werden, einen unversehenen Anlauff abzuhalten. s. Lex. Math.

Sturnus, ein Staar, Sprehn, ist ein Vogel in der Grösse, als eine Amsel, welche sich im Herbst haufenweise zusammen gesellen, daß sie auch an manchen Orten in grosser Menge gefangen und verspeiset werden.

Sturre-Gras, s. Been-Gras.

Sturtz, heist auf dem Bergwerck, wenn das Kölbel heraus geleichet, und zwiefach zusammen geschlagen wird.

Sturtz-Bleche, sind sehr starck eiserne Bleche, deren etwa 8 bis 16 Stücke einen halben Centner wägen.

Sturtz-Rinne, Sima inversa, ist in der Bau-Kunst an dem Fuß des Säulen-Stuhls, oder an dem Fuß-Gesimse ein grosses rundes Glied, welches einem umgekehrten Rinnleisten gleich, indem es auch aus 2 Viertel-Kreisen bestehet, da aber der obere auswerts und der untere einwerts gebogen ist. Siehe Math. Lex.

Stutz, s. Troq.

Stygiæ aquæ, sind in der Medicin corrosivische Liquores, als Scheidewasser, Aqua Regia und deraleichen.

Stygnites lapis, s. Lapis Syenites.

Stylobata, s. Säulenstüle.

Styloceratohyoidei, ist das Paar Mäuslein, welche das Keilbein samt der Zungen seitwerts beugen.

Stylogloſſi, die Mäuslein, welche die Zunge rückwerts beugen.

Styloideus proceſſus, ist ein hervorragendes spitziges Beinlein an dem äusserlichen Theile der oſſium temporum, oder Schlaf-Beine, an welchem die muſculi oſſis hyoidis und linguæ befestiget sind.

Stylopharyngei, sind die Mäuslein, welche die Kehle öfnen und erweitern.

Stylus, heist eigentlich ein Griffel, hernach bedeutet es auch die Rede- oder Schreibe-Art, so sich einer angewöhnet. Es gehöret aber zu einem guten Stylo: 1) daß er rein sey, und der Sprache, darinne man schreibet oder redet, keine Gewalt geschehe. 2) Daß er deutlich sey, und durch hochtrabende und undeutliche Worte nicht verdunckelt werde, damit man wisse, was der Redner oder Schreiber haben wolle. 3) Daß sich die Worte zur Sache, zur Zeit, zur Person und zum Orte schicken. Von diesem Worte kommt Cantzeley-Stylus, wie man in Gerichten und Cantzeleyen zu schreiben gewohnet ist; Kauffmanns-Stylus, wie Kaufleute, meistentheils sehr kurtz zu schreiben pflegen. Uibrigens werden auch verschiedene chirurgische und anatomische Instrumente unter dem Worte Stylus begriffen. In der Zeit-Rechnung bedeutet Stylus vetus den alten Julianischen, Stylus novus aber den neuen Gregorianischen Calender.

Stylus, die Zeigerstange, ist eine Stange oder Stift, so durch seinen Schatten die Stunden-Linien an einer Sonnen-Uhr zu gehoriger Zeit bedecket.

Stymma, das überbliebene Dicke, welches, wenn etwas abgeseiget ist, sich unten setzt, wie in den ausgepreßten Blumen ꝛc.

Styptica, s. Adſtringens.

Styrax arbor, Storax-Baum, ist an Stamm und Blättern dem Qvitten-Baum ähnlich, doch sind die Blätter kleiner. Aus diesem Baum fleußt ein gummichter, fetter, dunckelrother und wohlriechender Saft, Styrax Calamitæ genannt. s. Storax.

Suaſſa, ist ein vermischtes Gold in Ost-Indien, welches einige für das Electrum antiquorum halten. Es wird durch Vermischung Kupfer und Stahls mit dem Golde bereitet, und hat eine feurige Couleur, welche höher als die Couleur des puren Goldes ästimiret wird; daher macht man so wol Ringe als Becher und Trinck-Geschirr, wie auch allerhand andere Sachen daraus. Siehe auch Electrum minerale.

Subactio, ist, wenn man mit den Händen etwas mischet oder erweichet, als Wachs, Pflaster oder im Mörsel mit der Keule reibet und erweichet.

Subalaris Vena, s. Mediana Vena.

Subalternatio, heist in der Logic eine solche Beschaffenheit der Sätze, da ein allgemeiner und besonderer unter einander stehen. Z. E. alle Menschen sind sterblich; Einige Menschen sind sterblich. Jene wird propoſitio ſubalternans, und diese ſubalternata, beyde aber zusammen ſubalternæ genennet. Es werden auch Personen, die unter andern stehen, in Ansehung derselben Subalternen geheissen. s. Lex. Phil.

Subbuteo, Hippotriorchis, ist eine Sperber-Art, ein Raub-Vogel, der so groß ist, wie eine Rabe, und gestaltet als wie ein Fischaar: Er lebt von Schlangen, von Kroten und von Fröschen. In Egypten ist er gar gemein. Seine Geilen dienen, Lust zum Beyschlafe zu erwecken, wenn sie gepülvert gebrauchet werden.

Subcartilagineum, siehe Hypochondriacum malum.

Subclaviæ venæ & arteriæ, werden die unter den Schlüsselbeinen liegende Blut- und Puls-Adern der Arme genannt.

Subclavius muſculus, heist das Mäuslein, welches gleichergestalt unter dem Schlüsselbeine lieget, und den Raum zwischen demselben

und

id der erſten Ribbe auf ieder Seite aus-
llet.

utaneum, wird dasjenige genannt, welches
ter der Haut liegt, es ſey was es wolle, da-
r ſubcutaneus ſanguis, das Blut zwiſchen
ll und Fleiſch.

livitio, heiſt, wenn man die Stücke einer
hon gemachten Eintheilung wiederum von
euen eintheilet. ſ. Lex. Phil.

luctio, eine Abführung, wenn man alle un-
einen und boſen Feuchtigkeiten durch Pur-
ren aus dem Leibe führet. In der Chymie
eiſt es Filtratio, ſ. Filtratio.

er, Korck-Baum, Pantoffel-Holtz, wächſt häufig in Franckreich, Italien und Spanien; die dritte innerſte Rinde wird in der Artzeney für allerhand Zufälle gebraucht. Des Korcks iſt zweyerley, weiſſer oder Franzöſiſcher, und ſchwartzer oder Spaniſcher. Jener muß in ſchönen Tafeln ſeyn, kleine Knöpfe oder Hügel haben, mittelmäßiger Dicke, auswendig und inwendig gelblicht, und dicht und gantz, wenn man ihn aufſchneidet. Der andere muß inwendig gelblicht, auswendig ſchwärtzlicht ſehen, und ſo dicht ſeyn, als nur möglich, doch leichtlich zu zerſchneiden. Je dicker dieſer iſt, ie beſſer iſt er.

eth Avicennæ, ſ. Coma vigil.

bhaſtiren, verganten, etwas zum öffentlichen Verkauff anſchlagen oder ausruffen, daß innerhalb einer gewiſſen Zeit diejenigen, ſo darauf zu bieten Luſt haben, ſich bey der Obrigkeit angeben ſollen, und die Sache dem Meiſtbietenden hernach käufflich überlaſſen werde. ſiehe auch Auctio. Von der Subhaſtation in Sachſen, ſ. D. Haymens Dig. Jur. Sax.

jectum, wird eingetheilet in ſubjectum prædicationis, wovon etwas prädicirt wird, und dieſes gehöret in die Logie; in ſubjectum inhæſionis, in welchem ein Attributum oder Eigenſchaft gleichſam feſte inhäriret, und dieſes gehöret in die Metaphyſic; in ſubjectum cognitionis, womit eine iede Wiſſenſchaft erlernet wird; und in ſubjectum operationis, womit man etwas zu thun und zu handthieren hat. ſ. Lex. Philoſ.

jectum, Text, Materie, heiſt bey den Muſicverſtändigen einerley.

digaculum, ein Bruchband, deren unterſchiedliche Inventiones und Modelle bey dem *Cultero* und andern Chirurgis zu ſehen. ſiehe Bruchband.

limat, iſt ein durch das acidum des Saltzes, Salpeters und Vitriols, vermittelſt der Sublimation zu einem dichtern und cryſtallinichen Cörper gebrachtes Queckſilber, an Gehalt weiß und ſchwer von Gewichte, von ätzender und freſſender Kraft, daher er auch ſchlecht weg corroſiv genennet, und von den Chirurgis zu Beitzung des wilden Fleiſches gebraucht wird. Innerlich iſt er ein Gift, und daher zu fliehen.

limatio, die Erhebung, iſt eine chymiſche Arbeit, in welcher das Feuer einen gantzen Cörper, oder einige Theile deſſelben, gleich einer trockenen Exhalation, in die Höhe treibet, daß ſie oben in dem Glaſe zuſammen gehet, in Geſtalt ſubtiler Brunnen, oder auch in einem härtern und feſtern Leib. Dieſe Arbeit iſt der Præcipitation zuwider, und etliche Leiber werden durch dieſelbe gantz ſublimiret, als der Schwefel und Mercurius, andere nur zum Theil, als das Spieß-Glas, welches in Flores ſublimiret wird, der wohlriechende Aſand und dergleichen. ſ. Exaltatio.

Sublimirtöpfe, ſind länglichtrunde irdene Töpfe, ohne Boden mit kurtzen Hälſen, ſo aptiret, daß immer einer in den andern geſteckt, und ihrer etliche über einander geſetzt werden können; ſie dienen den Chymicis, um darinne die truckenen flüchtigen Cörper vermittelſt des Feuers zu ſublimiren, das iſt, das flüchtige von den fixen in die Höhe zu treiben und zu ſepariren: man nennet ſie auch mit einem Wort Aludel, ſ. Aludel.

Sublunaria, heiſſen alle unter dem Kreis des Mondes, in concavo Lunæ, befindliche Elementa, und irdiſche Cörper; und ſind von den Alten darum alſo genennet worden, weil, nach der Meinung derſelben, die Erde mit ihren Elementen, beſonders der Luft und der darüber befindlichen groſſen Feuer-Sphäre, ſich bis an den Kreis des Mondes erſtrecket.

Subluxatio, eine Verſtauchung, iſt eine angefangene, aber noch nicht vollführte Verrenckung.

Subnormalis Linea, heiſt der Theil von der Axe einer krummen Linie, welche zwiſchen der Semiordinate und der Normal-Linie liegt. ſ. Lex. Math.

Sub pœna confeſſi & convicti, heiſt bey den Juriſten, wenn einem zu antworten auferlegt wird, mit der Bedrohung, daß er widrigenfalls dafür ſolle gehalten werden, als wenn er die Sache geſtanden, oder ihm ſolche erwieſen worden wäre. Sub pœna præcluſi aber iſt, wenn die Bedrohung angehänget wird, daß er widrigenfalls nicht weiter mit ſeiner Nothdurft ſolle gehöret werden. ſ. D. Haymens Dig. Jur. Sax. art. Pœna.

Subſcapularis Muſculus, ſ. Arm.

Subſellium, ſ. Bathrum.

Subſidentia, ſ. Sedimentum.

Subſolanus, Apeliotes, Ital. *Levante*, der Oſt-Wind, iſt einer von den vier Haupt-Winden, welcher deswegen, weil er eben von dem Orte pfleget her zu wehen, allwo die Soune, wenn ſie Tag und Nacht gleich machet, aufgehet, alſo genennet wird. Er iſt ſeiner Eigenſchaft und Natur nach mäßig trocken, widerſtehet der Fäulung, und iſt geſund.

Subſtantia wird den Accidentibus entgegen geſetzt, und iſt dasjenige, was vor ſich ſelbſt beſtehet, und in welchen ſich gewiſſe Accidentia, die nicht vor ſich ſelbſt beſtehen können, befinden. ſ. Lex. Phil.

Subſtituiren, nachordnen, einen an eines andern Stelle ſetzen, oder wenn ein Gevollmächtigter wegen anderer Verrichtung, einen andern an ſeine Stelle verordnet, oder wenn einer, da der andere verſterben ſolte, an deſſen Stelle im Teſtamente ſubſtituiret oder zum Erben eingeſetzet wird. Daher Subſtitution, die Einſetzung an eines andern Stelle, und

Sub-

Substituirus, der eines andern Stelle zu vertreten verordnet ist.

Substitut, wird genennet, der einem Pfarrherrn oder andern Beamten, die Alters halber, oder wegen andrer Zufälle ihr Amt nicht wohl verrichten können, zugeordnet wird. In Rechts-Sachen bedeutet es einen Afteranwald, welcher von dem Gevollmächtigten an seine Stat bestellet wird. s. D. Haym. Dig. Jur. Sax.

Substitutum, Succedaneum, Antiballomenon, ist ein solches Arzney-Mittel, welches in Mangel anderer deren Stelle ersetzen konne.

Substylaris linea, wird bey den Sonnen-Uhren die Linie genennet, über welche die Zeiger-Stange aufgerichtet wird. s. Lex. Math.

Subsultus spasmodicus, wird ein Zufall genannt, welcher in den bösartigen Fiebern gemein ist, da die Krancken ihre Gliedmassen, Hände und Füsse nicht ruhig halten können, sondern gezwungen werden, solche hin und her zu legen und zu bewe[illegible]

Subtangens, heist das Stück von der continuirten Axe einer krummen Linie, welches zwischen der Semiordinat und der berührenden Linie liegt. s. Math. Lex.

Subtensa, Chorda, die Senne, ist eine gerade Linie, welche von einem Ende eines Bogens zum andern gezogen wird. Wie derselben Grösse zu finden, s. Math. Lex. zweyt. Th.

Subtile Krahen, s. Krahen.

Subtrahiren, ist eine Species in der Rechen-Kunst, und heist eine Grösse von einer andern abziehen oder wegnehmen. s. Math. Lex.

Subventaneum ovum, ein Wind-Ey, das ohne Zuthun eines Hahns empfangen und geleget wird.

Subversio stomachi, s. Anatrope.

Sub volante sigillo, unter offenem Siegel, wie man einander bisweilen die Briefe zuzuschicken pfleget.

Succago, s. Rob.

Succedaneum, s. Substitutum.

Succenturiati renes, die Neben-Nieren, sind kleine Drüslein, wie eine breite Haselnuß, liegen oberhalb den Nieren, sind mit einem Häutlein bedeckt, und mit allerhand Gefässen versehen. Ihr Amt ist, eine Gattung Fließwassers in sich zu ziehen, welches die salzigten Feuchtigkeiten im Geblüt präcipitiret, und gegen die Nieren stürtzet.

Successio, die Nachfolgung in eines andern Vermögen oder Amte, welche sonderlich in den Erbschaften, vermöge des natürlichen und anderer Rechte also eingerichtet, daß erstlich die Descendentes, die in niedersteigender Linie, als Kinder und Kindes-Kinder, hernach die Adscendentes in aufsteigender Linie, als Eltern, Groß-Eltern, und endlich die Collaterales, die Seitwerts-Verwandte, als Brüder und Schwester und deren Kinder, in des Verstorbenen Güter succediren können. Successio ab intestato heist, wenn man ohne Testament oder letzten Willen eine Erbschaft erhält. Successio ex Testamento aber, wenn vermöge eines Testaments geerbet wird. s. Herrn D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Succinæ, s. Hyades.

Succinum, Agtstein, Bernstein, ist ein bituminosischer Saft oder Hartz, welches in der Erden wohl ausgekocht, von dannen ins Meer geflossen, und daselbst erhärtet worden. So lange diese Materie noch weich und fliessend ist, pflegen sich in dieselbe Fliegen, Mücken, Spinnen und dergleichen einzusetzen, da sie denn gleichsam vom Agtstein umgeben, und darinnen begraben werden. Man findet dessen in den Officinen zweyerley, als gelben und weissen, doch ist der weisse der beste, dienet trefflich dem Haupt und Mutter, und ist gut in Flüssen. siehe auch Bernstein.

Succinum nigrum, s. Agtstein, it. Gagates.

Succinum nigrum fossile, s. Bergwachs.

Succisa, s. Morsus Diaboli.

Succotrina, ist eine Art von der Aloe, welche schön schwartz, glänzend, rein, auch gern zerbrechlich ist. s. Aloë.

Succulæ, im Griechischen Hyades, also werden die 7 am Haupte des Stiers befindliche neblichte Sterne genennet.

Succulata, s. Chocolate.

Succus, ein Saft, deren sind in den Apotheken vielerley Arten, als succi condensati, oder concreti, succi inspissati, und alterirende Säfte.

Succus baccarum spinæ infectoriæ, s. Saft-Grün.

Succus Cambici, s. Gummi Gotta.

Succus Ferulæ, s. Ammoniacum.

Succus viridis, s. Saft-Grün.

Such-Eisen, s. Specillum.

Sucher, s. Icinerarium.

Such-Strollen, werden auf Bergwercken diejenige genannt, welche in wassernöthige Gebirge getrieben werden, da man nicht absinken noch Gebäude anstellen kan, zum Theil auch, wann die Gänge unterkrochen sind, daß man das Gebirge damit aufschliesse.

Such-Stolln, heist auch ein solcher Stolln, so nicht am untersten des Gebirges angefangen wird.

Sucht, hinfallende, s. Epilepsia.

Sucre, s. Zucker.

Sucula, s. Haspel.

Suculæ, s. Hyades.

Süd, Mittag, Auster, Meridies, Ital. *Ostro*, Französisch *Midy*, *Sud*, bedeutet 1) den Punct, welcher dem Cardini septentrionis, oder dem Nord-Punct gerade entgegen gesetzet ist, oder wenn es just Mittag ist, darf man nur von seinem Scheitel-Punct mitten durch die Sonne einen Bogen bis an den Horizont in Gedancken ziehen, so zeigt derselbe an dem Horizont den Punct, welcher Süd genennet wird. Der Süd-Wind heist Notus, Auster. 2) Den vierten Theil des Himmels oder die gantze Gegend, welche um und neben gedachten Punct zu beyden Seiten lieget. s. Mathem. Lexic.

Sudamina, Sudationes, s. Hidroa.

Sudor, der Schweiß, ist eine wässerige und übermäßige Feuchtigkeit, welche durch die Schweiß-Löcher aus dem Leibe getrieben wird, wenn man schwer arbeitet, den Leib beweget oder sich sonst erhitzet: oder auch gewisse

wisse Medicamenta diaphoretica mit Fleiß darzu gebraucht.

Sudor Anglicus, ſ. Engliſcher Schweiß.

Sudorifera, Hidrotica, Schweiß-treibende Mittel, ſind Artzeneyen, welche das Geblüt ſcharff bewegen und zum Schweiß bringen. Siehe Diaphoretica.

Suffimentum oder Suffitus, Rauchwerck, Räucher-Kertzen, hierunter wird alles dasjenige verſtanden, welches, wenn es auf glühende Kohlen geworffen wird, einen lieblichen Geruch von ſich giebt.

Suffrutex, ein kleiner Strauch, Geſträuch, holtzhaffter Sprößling, iſt das Mittel-Gewächs zwiſchen den Stauden und Kraut, dergleichen ſind Rosmarin, Lavendel.

Suffuſio, der angefangene Staar, iſt eine Dunckelheit des Auges, wenn nemlich ein Nebel oder kleine Fliegen vor den Augen zu ſchweben ſcheinen. ſ. Cataracta.

Sugillationes, blaue Mähler, kommen gemeiniglich von einem innerlich unter der Haut geronnenen Geblüt hervor. ſ. Ecchymoma.

Süd, Süden, ſ. Sud.

Süder-Sonne, heiſt bey den Seefahrenden ſo viel als Mittag.

Süd-Oſt Wind, ſ. Vulturnus.

Süd West, iſt die Gegend zwiſchen Süd und Weſt; der Wind von dieſer Gegend heiſt Süd-Weſt-Wind, Noto-Zephyrus; Süd-Oſt, (Not-Apeliotes) zwiſchen Süd und Oſt; Süd-Süd-Weſt (Libo-Notus) zwiſchen Süd- und Süd-Weſt: Süd-Süd-Oſt (Phœnix) zwiſchen Süd und Süd-Oſt: Süd-Weſt gen Süden zwiſchen Süd-Weſt und Süd-Süd-Weſt; der Wind von dannen heiſt Meſo-Libo-Notus, Süd-Weſt gen Weſten, der Wind heiſt Hypo-Libs; Süd gen Weſten zwiſchen Süd und Süd-Süd-Weſt; der Wind von dieſer Gegend heiſt Hypo-Libo-Notus: Süd-Oſt gen Süden zwiſchen Süd-Oſt und Süd-Süd-Oſt; der Wind von dieſer Gegend heiſt Hypo-Phœnix. Der Wind von Süd gen Oſten heiſt Meſo-Phœnix; von Süd-Oſt gen Oſten, Mes-Eurus. Siehe die Lateiniſchen Nahmen an ihren eigenen Orten.

Süd-Weſt gen Süden, ſ. Hyp-Africus.

Sujet, tenir un Cheval ſujet, iſt auf Reut-Schulen eine Redens-Art von Volten, nemlich ein Pferd zu reuten, daß die Croupe wohl in der Rundung bleibe, und nicht auf die Seiten komme, auch ſein Tempo recht in acht nehme, ohne Erdreich zu verlieren.

Suiflot, oder Siflöt, eine Art Hohl-Flöten von einem Fuß Ton; wird von einigen unter die Principal Stimmen in der Orgel gerechnet. Vom Frantzöſiſchen Siffler, Lat. ſibilare. Einige ſchreiben Ziflöt.

Suillum Saxum, ſ. Saxum.

Sümmer, iſt ein Getreide-Maaß in Nürnberg, welches in Viertel und Achtel getheilet wird. Es giebet deſſen zweyerley Sorten, nemlich zum rauhen Getreide, als Gerſten, Dünckel und Haver, welches 32 Metzen hält: und im harten Getreide, als Korn und Weitzen, hat es 16 Metzen, oder 2 Malter. Ein Sümmer Hirſen hat 26 Metzen.

Sündflut, Diluvium, heiſt eine iede groſſe und Land-verderbliche Uiberſchwemmung, inſonderheit aber dieſenige allgemeine Uiberſchwemmung, die von Moſe beſchrieben wird, von welcher auch die alten Heyden einige Nachricht gehabt, und von welcher man noch heute zu Tage viele Merckmahle und Reliquien auf hohen Bergen, unter der Erde anzutreffen pfleget, als verſteinerte Fiſche, Muſcheln ꝛc. ſ. Lex. Phil.

Süß Holtz, ſ. Glycirrhiza.

Sulphur, *du Soufre*, Schwefel, iſt ein irdiſches feſt und leicht brennendes Hartz, mit etwas Vitriol-Saltz vermiſchet, von unterſchiedlicher Farbe, nachdem er entweder aus der Erden gegraben, oder durch Kunſt zubereitet worden, dahero ſolcher Sulphur in nativum & factitium, in den natürlichen und gemachten Schwefel eingetheilet wird. Jener wird auch Sulphur vivum, oder der lebendige Schwefel genannt, und ſiehet insgemein wie graue Erde aus, welche doch gerne brennet und eine blaue Flamme von ſich giebet, worinnen auch ein hitziger ſcharffer Geiſt verborgen, der die Metallen zur Zeitigung bringen hilfft. Von dieſem aber kommen die andern alle her.

Sulphur, ein Principium Chymicum, wodurch die Chymici alles dasjenige verſtehen, was in einer olichten, fetten, ſchwefflichten oder brennenden Geſtalt in Deſtillirung derer natürlichen Cörper übergehet. Es iſt eines von ihren 3 Elementis activis.

Sulphur Coryli, ſ. Corylus.

Sulphur flavum oder citrinum, gelber oder gemeiner gelber Schwefel, welcher durch Hülfe des Feuers, aus dem gemeinen in gelben Röhren auf den Schwefel-Hütten gebracht wird.

Sulphur griſeum, oder caballinum, grauer oder Roß-Schwefel, iſt das unreine Saltz, welches nach Verfertigung des Schwefels übrig bleibet, und nachgehends entweder allein oder mit der Squama ferri in gewiſſe Formen gegoſſen, und mit gelben Schwefel überzogen wird. Weilen aber der Schwefel ſonderlich auch ſublimiret, deſtilliret und præcipitiret wird, ſo hat man auch verſchiedene Præparata und Medicamenta daraus; abſonderlich ſind bekannt die Schwefel-Blumen, Flores ſulphuris, welche häufig in Holland und Franckreich gemacht, und in kleinen Broten oder Kuchen verführet werden. Die guten und rechten Flores ſind mehr weiß und bleich, als gelblicht und recht zart, auch dabey von gutem Geruch. Anderer Orten ſublimiret auch die Natur den Schwefel ſelbſt durch das unterirdiſche Feuer, daher kommt der

Sulphur occidentale, ſ. Menſchen-Theile, item Carbon humanum.

Sulphur ſciſſile oder foſſile, Trieb-Schwefel, dergleichen ſchönen und ſubtilen Schwefel man in Pohlen findet, und an andern Orten mehr, allwo es warme Brunnen und Pfützen giebet, und die Natur ſolches wircken kan; der

der schönste Schwefel aber kömmt aus Böhmen.

Sulphur Virgineum, ein bleicher und sehr feiner Schwefel, wird deswegen so genannt, weil das Italiänische Frauenzimmer solchen, die Haare gelb zu machen, brauchet.

Sultane, ein Türckisches Kriegs-Schiff.

Sultanin, eine Türckische güldene Müntze, etwas geringer als ein Ducaten, gilt ohngefehr einen Reichsthaler 16 Groschen.

Suluc, s. Sinn-Kraut.

Sumagre, also heist in Spanien dasjenige Kraut, durch dessen Bey-Hülffe der Corduan zubereitet wird. Bey uns Teutschen heist es Smack.

Sumach, Rhus, it. s. Gerberbaum.

Sumach Arabum, s. Smack.

Sumen, ist der unterste Theil des Haupts, s. Hypogastricum.

Summa, eine Summe, ist eine Grösse, welche aus Addirung und Zusammensetzung anderer kleiner Grössen entstanden. s. Math. Lex.

In Summa, kürtzlich, mit einem Worte.

Summagre, Sumach Arabum, s. Smack.

Summiren, Summatorius Calculus, s. Integral-Rechnung.

Summitates, sind die obern Spitzlein der Kräuter, sonderlich des Wermuts, der Rauten und des Majorans.

Sumpff, wird auf Bergwercken 1) der Ort in der Gruben genennet, darinnen sich die Wasser sammlen, 2) die Tröge, darinnen die Sätze ausgiessen; dahero sagt man, die Wasser zum Sumpff halten, i. e. durch Kunst und Pumpen die Wasser von Grund ausschöpffen.

Sumpffe, werden auch genennet ablänglichte oder gleich gevierte Gräben, drey oder vier Ellen tieff, mit Breten oder Schwarten ausgesetzt, durch die so genannten Zechschlämme bis in die Fluth geleitet, und das schwereste der Ertzte, nachdem es zu Boden gesunken, dergestalt erhalten, wieder daraus erhoben und über den blossen Herd zu gut gemachet wird.

Sumpff-Kiele, heist so viel als Schlung-Röhre.

Sumpff-Körbe, sind von Bast gemacht, darinnen der Stöckel und Sumpff-Kiel stehet, damit nicht Berge oder anderer Unrath in die Röhre sich ziehe.

Sumpff-Schlamm, heist derjenige Schlamm oder Schlich, der sich in Sumpffen befindet. s. auch Schlamm.

Sumpff stossen, einen Sumpff machen von Rasen.

zu Sumpff ist die Grube, bedeutet, wenn kein Wasser im Tiefsten sich befindet, daß die Arbeiter ungehindert abteuffen und arbeiten können.

zu Sumpff treiben, heist die Gruben abköhlen und ruiniren, und alsdenn gäntzlich liegen lassen und davon gehen.

Sumxi, s. Spiel-Katzen.

Sun, ist ein halber Lübischer Schilling, siehe Stettin.

Sundischer Schilling, s. Schilling.

Superatio, heist in der Astronomie der Uiberschuß des Laufes eines Planeten, der geschwind gehet, über den Lauff eines andern, der sich langsamer beweget.

Superbus musculus, das hoffärtige Mäuslein, i. eines von den Augen-Mäuslein.

Supercilia, s. Augen-Braunen, it. Os.

Supercilium, l'Orle, das Ober-Blättlein, siehe Ober-Schwelle, it. Uiberschlag.

Superficiarius, superficiarie, was nur oben hin gethan wird. Eruditio superficiaria, dem es an Solidität und einem rechtschaffenen Grund fehlet.

Superficiarius, wird derjenige genennet, welcher auf eines andern Grund und Boden bauet, den er zwar von dem Herrn desselbigen mit dem Beding gemiethet hat, daß er daselbst bauen möge, doch daß er dagegen einen jährlichen Zins gebe, wird sonsten auch ein Erb-Zins-Mann genennet.

Superficies, eine Fläche, ist eine Grösse, welche eine Länge und Breite hat ohne Tieffe oder die doch von dem Verstand ohne Tieffe betrachtet wird. Sie ist zweyerley, plana und curva.

Superficies plana, planum, eine ebene Fläche, ist, welche von einer geraden Linie, oder einem Lineal aller Orten berühret wird.

Superficies curva, eine krumme Fläche ist, welche von einer geraden Linie, oder einem Lineal, nur in einem Punct berühret wird. s. Math. Lex.

Superfœtatio, Superimprægnatio, die Uiberschwängerung, ist, wenn eine Frau zu unterschiedenen mahlen empfänget, und deswegen mehr denn eine Frucht träget, hernachmahls auch entweder auch die zeitige mit der unzeitigen zur Welt bringt, oder, wenn sie gleich vollkommen, solche doch zu unterschiedenen Zeiten gebieret; als heute gebieret sie, über etliche Wochen oder Monat wieder. Die Exempel der Superfœtation und ihre Möglichkeit werden von den meisten Verständigen in Zweiffel gezogen. s. Epicyema.

Supergeminalis, s. Epididymis.

Supergenualis, s. Patella.

Superimprægnatio, s. Superfœtatio.

Supernas, s. Arctapeliotes.

Supernatantia, ist ein Medicinischer Terminus, und bedeutet einen Uiberfluß böser Feuchtigkeiten, welche eine Aussonderung und Purgation erfordern.

Supernaturale, s. Uibernatürlich.

Super-Octava, oder Super-Octävlein, s. Octava.

Superpurgatio, heist in der Medicin ein übermässiges Purgiren. s. Hypercatharsis.

Superscapularis Musculus, das über dem Schulter-Blat liegende Mäuslein.

Supersolidus numerus, s. Sursolidus.

Superstition, heist der Aberglaube, Einbildung und falscher Wahn, da man aus geringen Dingen gleich etwas grosses und gefährliches macht.

Supplantalia, sind die äusserlichen Mittel, welche die Fußsohlen, die Hitze in hitzigen Kranckheiten und Fiebern zu dämpffen, als Sauerteig mit Senff, Saltz, Seiffe, Salpeter vermischet ꝛc. gebunden werden.

Sup-

plicationes, waren bey den alten Römern ewiſſe Triumph-Feſte, welche auf 1, 2 bis o Tage über angeſtellet und gefeyert wurden, ann ein Feld-Herr einen herrlichen Sieg ider die Feinde erhalten hatte, da der Römiſche Rath in Proceſſion nach den Tempeln ewiſſer Götter gienge, und ſolenne Gaſtmahe anſtellete. Sonſt werden Supplicationes, Supplicate, Supplicken, die von Unterthaen an die hohe Obrigkeit gerichteten Bittchrifften genennet.

poſition, heiſt gemeiniglich ſo viel, als ein Grund-Satz oder Hypotheſis, die man, um twas anders daraus zu beweiſen, unbewieſen nimmt. ſ. Lex Phil.

poſitorium, item Glans, ein Zäpflein, Stuhl-Zäpflein, iſt eine harte Compoſition, on Honig und Salz, rund und länglicht gemacht, worunter zuweilen purgirende Pulver, als ſpecies hieræ, trochiſc. alhandal, al Gemmæ &c. gemiſchet, hierauf mit Oel eſtrichen und in den Hintern geſtecket werden; wenn man ſie nicht bald appliciret, ſo erſchmeltzen ſie von der Lufft.

poſitum, heiſt ſo viel als Individuum. Die choaſtici definiren es per Subſtantiam primam, completam, incommunicabilem & non ſtunde ſuſtentatam. ſ. Lex. Phil.

preſſio, eine iede Verſtopffung einer natürlichen Ausleerung, als Suppreſſio urinæ, verhaltener Harn, wenn man nicht harnen kan; uppreſſio menſium, Verſtopffung der Weiber-Blum, iſt wenn das Weibs-Volck ihre monatliche Reinigung nicht hat: Suppreſſio ecum alvinarum, hart verſtopffter Leib; uppreſſio lochiorum, die Verhaltung des Gewäſſers und aller Unreinigkeit, ſo nach er Geburt von den Kindbetterinnen zu gehen pfleget.

preſſio ignis, vel ignis ſuppreſſionis, heiſt n Chymicis ein gewiſſer Grad des Feuers, wann ſolches über und unter das zu tractirende Corpus (dergleichen in der Sublimation des Cinnabaris Antimonii geſchieht) gegeget wird.

puratio, die Eyterung, wenn ſich in Geſchwüren und Wunden Materie ſetzet, die ernach zu Eyter wird. Es zeigen ſich aber ey einer ſolchen Suppuration eigentlich vierley Materien, als der Eyter, der Unrath, chor, oder die dünne eyterige Materie und as Gifft. Das erſte, nemlich Pus, oder das yter, iſt eine dicke und weiſſe Materie, wie Rahm; der Unrath, welchen die Frantzoſen Boue nennen, iſt eine dicke Materie, wie yter, aber von unterſchiedlichen Farben; anies iſt die wäſſerichte Materie, welche die cera und Geſchwüre anfeuchtet, wie der afft der Bäume; Virus, oder das Gifft, iſt uch eine wäſſerichte Materie, weiß-gelblicht nd grünlicht zu einer Zeit, welche aus den eſchwüren gantz faul und ſtinckend hervor ehet, mit den Beſchaffenheiten einer Corroon und Malignität.

raſpinatus muſculus, das über dem Rückgrat egende Mäuslein, ſ. Arm.

Sura oder Sury, ein Oſt-Indianiſcher Palm-Wein, iſt der Safft des Cocos-Baums.

Suræ, die Waden, ſind die dicken fleiſchichten Theile hinten am Schienbein. ſ. Fibula, it. Schienbein.

Surdus numerus, oder irrationalis, eine Surde oder Surdiſche Zahl, iſt die Wurtzel von einer ſolchen Zahl, welche keine vollkommene Quadrat- oder Cubic- oder Quadrato-Quadrat-Zahl iſt, und deren Wurtzel oder Radicem man deswegen mit gantzen oder gebrochenen Zahlen nicht beſchreiben kan.

Surme, iſt eine ſchwartzbraune Farbe, womit das Türckiſche Frauenzimmer die Augenlieder und Augenbrauen ſchwartz macht.

Surnag, ein Kraut, ſo in Africa an der Abend-Seite des Berges Atlas wächſt, und deſſen Wurtzel eine ungemeine Krafft hat, den Saamen zu vermehren, und zur Geilheit zu reitzen, daß ſie auch durch das bloſſe Anrühren wircket.

Suros, ein Uiber-Bein oder harte Geſchwulſt, die ſich unter den Knien der Pferde ereignet.

Surſack, ſ. Jaca, it. Sourſop.

Surſolidus oder ſuperſolidus numerus, iſt eine ſolche Zahl, welche entſtehet, wenn man 4 Zahlen in einander, oder eine Zahl viermahl mit ſich ſelbſt multipliciret. Sie wird auch Zenſi-Cubus genennet. Alſo iſt zweymahl zweymahl zweymahl zweymahl zwey, oder 32 ein numerus ſurſolidus.

Sury, ſ. Sura.

Sus, ſ. Schwein.

Sus marinus, ſ. Meer-Schwein.

Suſceptores, ſ. Pathen.

Suſpendiculum, ſ. Cremaſteres.

Suſpenſores, ſ. Gebände.

Sutor, ſ. Schuſter.

Sutura, eigentlich eine Naht in Kleidern oder Schuhen. In der Anatomie werden Gleichniß-weiſe die Fugen in der Hirn-ſchale Nahte genannt, deren findet man in der Zahl ſechs, von welchen drey iederzeit zu finden und zu ſehen, welche die wahrhafften und rechten genannt werden. Die andern dreye aber werden die unwahren genannt, wie ſie denn auch nicht bey iedem gefunden werden. Die erſten oder wahren heiſſen 1) Sutura Coronalis, die Kranz-Naht. 2) Sutura Sagittalis, die Pfeil-Naht. 3) Sutura Lambdoidea, die Lambda-förmige Naht. Die drey letztern heiſſen Sutura frontis, Sphenoidea und Ethmoidea. Bey friſchen und noch blutigen Wunden werden ebenfalls Suturen, d. i. Zuſammen-Nähungen oder Hefftе vorgenommen, nemlich, wann ſolche durch Verbindungen nicht wieder zuſammen zu bringen ſind, wie bey den Transverſal- oder Quer-Wunden, it. wann keine Contuſion, Verluſt der Subſtantz, oder groſſe Verblutungen vorhanden ſind, wenn ſie nicht von dem Gebiß giftiger Thiere kommen; wann keine groſſe Entzündungen mit unterlauffen, und die Beine nicht bloß und frey offen liegen, weil man ſie ſonſt gemeiniglich ausnehmen muß. So thut man auch keinen Hefft an der Bruſt, wegen ihrer Bewegung. Die Inſtrumente, derer

derer man sich bey den Hefftungen bedienet, sind gerade und krumme Nadeln, ein gewächster Faden und die Finger. Die unterbrochene Naht dienet für die Transversal-Wunden, die verwickelte für die Hasenscharte, die trockene für die superficiel- auswendigen Wunden: und die Kürschner-Naht für die intestina und Scrota zu hefften. Die unterbrochene Naht, Sutura interscissa, ist die, welche mit abgesonderten Stichen gemacht wird. Nachdem alle fremde Corpora aus der Wunde weggenommen sind, soll der Chirurgus derselben extremitates zusammen nehmen, alsdenn mit der Nadel, die mit einem gewächsten Faden versehen ist, mitten in die Wunde von aussen her hinein fahren, die Stiche nach Proportion oder Gleichheit ihrer Länge führen, weit genug von dem Rand der Wunde durchstechen, und bis zum Grunde hinab durch dringen, weil sonst etwas von dem Geblüte in dem Raum bleiben möchte, welches die Reunion und Wiedervereinigung verhindern würde. So die Wunde Winkel hat, so muß man auch an den Winckeln zu hefften anfangen. Ehe man die Knoten macht, muß man die Lefftzen der Wunde dichte, eine neben der andern, schliessen, die Knoten aber in der Mitten anfangen; Anfangs macht man deren einen einfachen auf der Seite, welche den Ausfluß der Materie entgegen liegt, über diesen Knoten legt man nach Belieben ein kleines Bäuschlein von gewächster Leinwand, auf welches ein verlohrner und lockerer Knoten gemacht wird, damit man bey vorfallenden accidentibus ihn bald auflösen könne. So man auf die Wunde nach dem Hefft ein Pflaster leget, so muß man ein kleines Bäuschlein auf die Knoten legen, damit sie nicht an dem Pflaster kleben bleiben. Wenn eine Inflammation bey der Wunde mit zuschläget, soll man die Knoten nachlassen, und wenn die Zufälle vorbey, solche wieder fest machen. So aber die Inflammation continuiret, muß man die Faden zerschneiden, indem man mit dem Wund-Eisen unten durchweg fähret. Wenn nun die Wunde wieder zu und vereiniget ist, so schneidet man die Faden weg, und fähret wiederum mit einem Wund-Eisen darunter fort. Bey Abziehung der Faden setzet man den Finger nahe bey dem Knoten fest an, aus Furcht, die Wunde nicht wieder aufzureissen. Die verwickelte Naht bey der Hasenscharte anzubringen, fähret man mit einer kleinen geraden Nadel in die Ränder der Wunden, und windet oder wickelt den Faden um die Nadel herum, und schlinget ihn Creutz-weise von oben bey iedem Stich. Die trockene Naht bey auswendigen Wunden zu machen, nimmt man ein Stückgen neu leinen Tuch, an welches man Spitzen, wie Finger, oder so viel Ecken macht, die Leiste soll zur Seiten der Ecken oder digitationum seyn, und da hefftet man an ieder Ecken ein Schnürlein an. Dieses wird in starcken Lein getauchet, und einen Qver-Finger über die Ränder der Wunden geleget. Man muß auch ein Stück von diesem Tuch auf iede Seite der Wunde legen und die Schnürlein zusammen knüpffen, die Lefftzen der Wunde wieder zusammen zu fassen. Kürschner-Naht zu machen, hält man die Lefftzen der Wunde, die man zwischen 2 Finger fasset, nahe zusammen, fähret mit der Nadel unter der Lefftzen fort, und nähet von oben die Länge hin, wie die Kürschner zu thun pflegen.

Sycomorus, Egyptischer Feigen-Baum, Maulbeer-Feigen-Baum, ist eine Art des Feigen-Baums, der von dem Maulbeer-Baum viel an sich hat; ist auch bey nahe zu vermuthen, daß wohl ein Maulbeer-Baum auf einem Feigen-Baum versetzet worden. Dem sey aber, wie ihm wolle, der Maulbeer-Feigen-Baum ist ein grosser und viel ästiger Baum, dessen Holtz hart, starck und schwärtzlich ist, und giebet einen weissen Safft, wie Milch, wenn man darein schneidet. Die Blätter sehen den Maulbeer-Blättern gleich, sind aber viel raucher und nicht so grüne. Die Frucht ist eine Feigen-Art, welche hart am Stamme wächset. Er treibet drey und vier mahl im Jahre. Diese Frucht ist von der gemeinen Feige unterschieden; erstlich, daß sie gar selten zeitig und reiff wird, wo man sie nicht zum wenigsten mit einem Messer, oder mit einem Nagel ritzet; zum andern, weil sie fast gar kein Korn in sich enthält; und drittens, weil sie viel süsser und doch nicht so lieblich schmeckt. Dieser Baum kan überall erzogen werden, insonderheit in warmen Ländern: er ist aus Egypten in Europa gebracht worden. Die Frucht machet einen öffnen Leib, ist aber unverdaulich: abgesotten ist sie der Brust gut und befeuchtet sie. Die Milch, die aus dem Baume läufft, wann dran geschnitten wird, soll gut seyn zu den Schlangen-Bissen, die Verhärtung der Milz zu erweichen, Wunden zusammen zu hefften: sie wird innerlich und äusserlich gebraucht.

Sycosis, Feinwartzen, sind kleine harte Häslein, als Stücklein Fleisch, sitzen gern in der Scheide der Gebähr-Mutter und im Mast-Darm, entstehen aus vieler unreinen Vermischung, und der darauf folgenden Französischen Ansteckung.

Syderatio, s. Schlag, it. Sideratio.

Syenites lapis, s. Lapis Syenites.

Syimder, nennen die Indianischen Mohren ihren Dolch, den sie zwischen zweyen Scheiden an der lincken Seite führen, dessen Griff oder Gefässe, wie auch die Scheide mit Gold, Crystall und Agtstein ausgelegt ist.

Syllogismus, *Syllogisme*, heist in der Logica oder Vernunfft-Lehre eine Schluß-Rede, wenn man aus zwey Sätzen einen wahren oder falschen Schluß heraus ziehet. Er wird verschiedentlich eingetheilet; z. E. in Categoricum und hypotheticum, in demonstrativum, probabilem und sophisticum, in perfectum und imperfectum. Von den modis und figuris syllogismorum siehe oben. Conf. Lex. Phil. it. Hedericks-Schul-Lex.

Symbebecota, sind Zufälle, welche den Gesun-

den

den zustossen können, gleichwie die Symptomata die Krancken überfallen.

Symmetria, ein Eben-Maaß; in der Physic bedeutet es ein gemäßiates Temperament, wenn alle Glieder und Humores wohl und gut beschaffen sind und keine widrige Affecten unter sich haben. In der Bau-Kunst heisset es die Eurythmie, oder proportionirliche Uibereinstimmung und wohlangebrachte Ordnung aller Theile eines Gebäudes, also, daß alles wohl auf einander correspondire, und in proportionirlichem Ansehen sich gegen einander verhalte. Also ist in der Bildhauer-Kunst Symmetrie, wenn z. E. drey oder vier Bildhauer an unterschiedlichen Orten an einem Bilde, nach einer verglichenen Höhe desselben arbeiten solten, und sich alle Glieder, wenn sie zusammen getragen würden, der Kunst gemäß wohl fügten und zusammen schickten. Bey den Mahlern wäre es eine schöne Symmetrie, wenn einige etwan aus der Grösse einer Zehe oder eines Fingers, die Gestaltung des gantzen menschl. Cörpers richtig finden könten. s. Eurythmia, it. Lex. Math.

Symparastaxis, ist ein Streit der Natur mit der Kranckheit.

Sympasma, s. Phænigmus.

Sympathetisches Pulver, ist eine Art Schieß-Pulver, welches alles auf einmahl losgehen soll, wenn nur ein wenig davon, obgleich in einem weit entlegenen Orte angezündet wird. Von einem andern medicinischen s. Pulvis Sympatheticus.

Sympathia, consensus, ein Mitleiden, ist eine natürliche Liebe, vermöge deren ein natürlicher Cörper mit dem andern, aus verborgenen Ursachen sich zu vereinigen trachtet, oder zugleich, und ohne weitere merckliche Ursache afficirt wird, wenn der andere afficirt wird; gleichwie die Antipathie hingegen eine natürliche Feindschafft unterschiedener Cörper ist, die gar nicht mit einander bestehen können. Die sympathetische Freundschafft oder verborgene Uibereinstimmung, so wohl naher als entfernter Cörper, pflegt von den neuern Philosophis mechanicis und Anatomicis gemeiniglich aus der Natur und Beschaffenheit der subtilen Effluviorum, die aus allen Cörpern beständig ausfliessen, und sich so wohl mit der Lufft als unter einander selbst auf verschiedene Weise vermischen, hergeleitet und erkläret zu werden; wiewohl auch nicht alles zu glauben, was von vielen wunderlichen Arten der Sympathien und Antipathien hier und da erzehlet wird. Die Peripatetici sehen die Sympathie und Antipathie als 2 Species der occultarum qualitatum an. s. Antiparhia.

Sympepsis, ist die Kochung der Feuchtigkeiten, die zu einem Geschwür werden wollen.

Symphonia, ist eben so viel als Clavicymbal, Virginal, Spinet, oder insgemein ein Instrument, wird um des Zusammenklangs oder der Zusammenstimmung willen, so man von allen Octaven des Chormasses darauf haben kan, also genennet.

Symphonia, oder Italiänisch Sinfonia, heist sonsten eine Harmonie von 4, 5, 6 und mehr Stimmen, allein auf Instrumenten, ohne Vocal-Stimme, in Manier einer Toccate, Gaillarde, oder andern Stücks zu gebrauchen: dergleichen bisweilen im Anfange der Concerts-Gesänge, auch offt im Mittel derselben gespielet wird. s. Ritter-Lex.

Symphonia, Amaranthus folio variegato, *Jalousie*, oder *Amarante de trois couleurs*, bunter oder dreyfarbiger Amaranth, Papagey-Federn, ist eine Gattung Amaranth, oder ein Kraut, das einen einigen Stengel treibet, der ist etwa des Fusses hoch, und rothe licht. Seine Blätter sehen wie die an dem Blitum aus, sind aber wie illuminiret, grün, gelb und incarnat, fast wie Papagey-Federn. Die Blüten sind vielblätteria, und stehen rund um ihr Centrum herum, haben sehr schöne bunte Farben. Mitten zwischen diesen Blüten erhebet sich ein Stielgen, daraus wird hernachmahls eine häutige Frucht, die thut sich mitten von einander, wie eine Seiffen-Kugel-Büchse und beschliesset Saamen-Körner, die schier gantz rund sind. Die Wurtzel ist kleine, weiß und in viele Seiten-Wurtzeln abgetheilet. Dieses Kraut wird wegen seiner sonderlichen Schönheit in den Gärten gezeuget: es führet viel Oel und Phlegma, aber wenig Salts, machet dicke, hält an, dienet zu dem Blutauswerffen und zum Durchlauff, wann es gesotten gebrauchet wird.

Symphysis, eine Zusammenfügung der Beine oder Knochen, geschiehet entweder ohne Mittel, oder aber durch Mittel, das ist, durch ein anders darzwischen liegendes Wesen.

Symphysis oculi heist, wenn die vordersten Augenlieder mit den untersten dergestalt zusammenwachsen, daß der Patient dieselben nicht eröffnen kan, sondern ein Theil derselben mit einer Lancette vorsichtig von einander gesondert, und das übrige mit einer Scheere durchgeschnitten werden muß.

Symphytum, s. Wallwurtz, it. Omphalodes.

Symptoma, ein Zufall, ist alles dasjenige, was einem schon wircklich Krancken wider die Natur zustosset, daher es auch Zufall heisset, als wenn es gleichsam nur zur Kranckheit falle.

Synagoga, eine Juden-Schul, oder Versammlung der Rabbinen zu lehren, und anderer gemeinen Juden zuzuhören.

Synanche, die Bräune, s. Angina.

Synarthrosis, die Bewegung eines Gelenckes, so schwach ist, und gezwungen, mit Mühe geschieht. s. Articulatio.

Syncategorema, wird von den Peripateticis ein solches Wort genennet, das an und vor sich keine völlige Idee ausdruckt, sondern, wo es eine Bedeutung haben soll, mit andern Wörtern muß zusammen gesetzt werden: Dergleichen die adverbia, præpositiones &c. sind. s. Lex. Phil.

Synchondrosis, die Zusammenfügung der Beine, so vermittelst eines Krospels geschieht, wie in dem Brust-Bein, Scham-Bein und allen andern Beinen, welche Anhänge haben, zu sehen ist.

Synchysis, ist eine unnatürliche Vermischung des Geblüts oder der Humorum im Auge.

Syncomystus, oder Avropyrus, ein von Hausbrot zubereitetes Pflaster, item ein solches Brot, von dessen Mehl die Kleyen nicht abgenommen werden.

Syncope, eine starcke Ohnmacht, ist nichts anders als eine jählinge Benehmung aller Kräffte, wodurch der Mensch mit Beraubung der Sprache, Sinnen und Bewegung zur Erden sincket, den Puls und das Athemholen, wo nicht gäntzlich, doch meistens, auch an dem gantzen Leibe die natürliche Wärme verlieret.

Syncretismus, heist 1) eine Duldung verschiedener Meinungen von Philosophischen oder Theologischen Sachen; 2) eine Vereinigung verschiedener Meinungen, entweder unter sich selbst, oder mit der heiligen Schrifft. Der Syncretismus philosophicus ist keinesweges zu verwerffen. s. Lex. Phil.

Syncrisis, Concretio, Zusammenwachsung, Zusammenrinnung, Vermischung, daher heissen Syncretica in der Artzeney die medicamenta compingentia, die Zusammenhefftung, Zusammenfügung.

Syndesmosis, ist eine Zusammenwachsung der Beine, vermittelst eines Bandes, daß ein Gelenck wird. Dieses Ligament ist entweder breit oder rund, und dieses letztere entweder einfach oder doppelt.

Syndesmus, s. Ligamentum.

Syndici, werden die Bevollmächtigten einer Stadt, Gemeine oder Handwercks genennet. s. D. Haymens Dic. Jur. Sax.

Syndrome, eine Häuffung vieler Zufälle, oder ein Symptoma bey einer Kranckheit.

Synecdoche, ist eine rhetorische Redens-Art, da entweder das Gantze vor ein Theil, oder ein Theil vor das Gantze gesetzet wird. Als in dieser Stadt sind 30000 Seelen, d. i. Menschen. s. Hederichs Schul-Lex.

Synedrevonta, heissen solche Zeichen, welche sich zugleich mit der Kranckheit ereignen: sie müssen eben nicht mit der Kranckheit zusammen treffen, noch von derselben dependiren, gnug, daß sie einiger massen von deren Art und Beschaffenheit zeugen, wie lange sie währen dürffte, u. d. gl.

Synevrosis, eine Zusammenfügung der Beine, welche durch Hülffe eines Bandes verrichtet wird, gleichwie das Schenckelbein mit dem Hüfft-Beine verbunden ist.

Syngraphe, Syngraphum, heist eine Verschreibung oder Handschrifft.

Synochus non putrida, ist ein drey oder vier Tage lang, währendes Fieber, welches verursachet wird, wann entweder die subtilen Lufft-löcher der Haut verstopffet sind, oder wenn der Leib selbst ziemlich durch Kälte dicht geworden ist, oder nach dem Baden, oder auch durch scharffe zusammenziehende Artzeneyen, Sonnen-Hitze und einige andere Dinge, daß die Haut austrocknet, und wird vornemlich aus fünfferley Stücken erkennet, als 1) durch das Anrühren, denn die Haut ist härter und mehr zusammen gebacken, als sie ordentlich zu seyn pfleat. 2) Durch Hitze, welche anfänglich scheinet gar gelinde zu seyn, aber nachdem man die Hand eine Weile aufgehalten hat, so empfindet man die Hitze viel schärffer. 3) Der Urin ist nicht viel verändert in seiner natürlichen Substantz und Farbe. Denn diese Kranckheit liegt in dem Gehirn, nicht im Geblüt. 4) Der Leib verfällt nicht, sondern die Augen schwellen, und sind völler an Feuchtigkeit, als sie sonsten gemeiniglich zu thun pflegen. 5) Der Puls ist ungleich, geschwind, hefftig, und schläget öffters.

Synochus putrida, ist ein Fieber, welches vom Anfang bis zum Ende anhält, ohne merckliche Veränderung, und kan gar ein beständiges und tägliches Fieber genennet werden. Dieses wird verursachet durch Fäulung des Geblüts in den Adern, und sonderlich in den grossen Gefässen um die Arm-Gruben und das Gemächte, und geschieht, wenn die hefftige Hitze, die in dem Leibe ist, durch hefftiges Binden oder Stopffen eingehalten wird. Denn wenn Hitze und feuchte Sachen nicht ihre Luft haben können, so faulen sie u. verderben bald. Daher wird auch dieses Fieber selten gemerket bey subtilen und magern Leuten, weder in kalten Leibern noch bey alten Leuten, sondern bey solchen, die viel Blut haben, in dicken, fetten und vollfleischigten Cörpern stecken, oder mit hitzigen Excrementen überfüller sind. Hierinne wird es eigentlich unterschieden vom Synocho non putrida, dieweil in dem Urin Zeichen sind der Fäulung, und der Puls der Krancken ist schwach und kränckelich, aber nicht in den Adern. Die andern Kennzeichen stimmen alle mit den vorigen überein. Die Cur dieses Fiebers muß man vom Aderlassen anfangen, und zwar im Anfange des Fiebers, so es möglich.

Synodon, sive Dentex, ist ein langer, nicht eben gar zu dicker See-Fisch, der drey bis vier, auch wohl zehen Pfund wieget, und von einigen ein röthlicher Meer-Brasmen genennet wird. In dem Kopffe befinden sich Steine, die werden Synodontides genannt. Sein Rachen ist gros, die Schnauze spitzig, die Kieffer sind mit einer grossen Menge Zähne, wie mit Säge-Zähnen besetzet. Die Augen sind groß, der Rücken dicke und erhaben. Die Seiten sind eingedruckt, sehen röthlicht und in etwas weiß. Der Bauch ist Silber-weiß, der Schwantz gekrümmt. Insgemein findet er sich in dem Adriatischen Meer. Er ist aufs Fleisch begierig, frisset die andern Fische, und lässet nach wohl essen. Er eröffnet und ersetzet die verlohrnen Kräffte. Die Steine, so in seinem Kopffe zu befinden, klein gerieben, dienen wider den Stein.

Synodus, s. Conjunctio.

Synolotica, s. Epulotica.

Synonyma, heissen solche Worte, die gleiche Bedeutung haben.

Synopsis, compendium, ein kurtzer Beariff.

Synovia, heist bey dem Paracelso bald der Nahrungs-Safft, der um die Glieder observiret wird, bald das aus den Wunden und Geschwüren ausfliessende Wasser.

Syntagma, heist die Zusammentragung verschiedener Dinge in ein Buch.

Syntaxis,

Syntaſis, eine Geſchwulſt, oder die Ausdehnung eines Leibes-Theils durch eine Geſchwulſt.

Syntereticе, iſt ein Theil der Geſundheits-Lehre, durch welche die Geſundheit geſchützet und erhalten wird.

Syntexis, eine Austrocknung des Leibes, da erſtlich das wilde Fleiſch, hernach die feſten Theile gantz trocken werden.

Syntheſis, die Zuſammenfügung der Beine.

Synthetica methodus, iſt, da man einige klare und von iedermann zugeſtandene Principia oder Grund-Sätze voran ſetzet, und aus ſolchen hernach allerhand Schlüſſe und Sätze in richtiger Ordnung herführet, und gründlich beweiſet. Demnach begreifft dieſer Methodus in ſich Principia, die Grund-Sätze, welche ſo augenſcheinlich wahr ſind, daß ſie keines Beweiſes bedürffen: Principiata oder Concluſiones, die Schluß-Sätze, welche ohne Beweis nicht können für wahr angenommen werden. Zu den Principiis gehören Definitiones, axiomata, poſtulata, hypotheſes und obſervationes: zu den Principiatis aber die propoſitiones, im engern Verſtand, (welche ſo wohl die theoremata als problemata unter ſich begreiffen) die Lemmata, Corollaria, oder Conſectaria, und Scholia; wiewohl Corollaria und Scholia auch bisweilen den Definitionibus und Axiomatibus können beygefügt werden. Der Methodus Synthetica wird dem methodo Analyticæ entgegen geſetzt, deſſen ſich in der Matheſi vornemlich die Algebraici bedienen. Es haben aber auch beyde Methoden auſſer der Matheſi ſtat. ſ. Methodus und Lex. Phil.

Synuloticon, cicatricem inducens, ſ. Epulotica.

Synymenſis, eine Zuſammenwachſung der Beine vermittelſt eines Pergament-Häutleins.

Syphium, ſ. Teuffels-Dreck.

Syphon, Syringa, eine Speütze, gehöret unter die Chirurgiſchen und Anatomiſchen Inſtrumenta, deren unterſchiedene Inventiones ſind.

Syphylis, heiſt bey dem Fracaſtorio ſo viel als die Frantzöſiſche Kranckheit. ſ. Gallicus Morbus.

Syptrita ſtricta, alſo heiſt die Kranckheit der Mondſüchtigen, welche des Nachts ohne ihr Wiſſen im Schlafe aufſtehen, in und auſſer dem Häuſern herum gehen, und auf Dächer und Wände, gleich den Katzen, hinan ſteigen und klettern. Syptrita parva wird der ſo genannte St. Veits Tantz genennet.

Syringa, Spaniſcher Holder, iſt weiß und blau, die weiſſe hat brüchige Zweige voll Marck, die Blätter ſind etwas zerkerbt, ſtehen paar-weis, die Blumen ſind viер-blätterig, weiß, ſtarck-riechend, ſtehen an den Gipffeln, dick beyſammen; darauf folget ein Knöpflein, oben breit, darinnen liegt ein länglichter dünner Saamen, von Farbe ſchwartz, wenn er zeitig iſt. Dieſes Gewächs dient an die Geländer zu ſetzen, kan durch die Wurtzel und Schößlinge, auch wohl durch abgebrochene Zweige fortgebracht werden. Die blaue Syringa iſt härter von Holtz als die weiſſe, ja ſie kan durch Fleiß gar zu einem Baum gezogen werden; die Blätter ſind glatt, ungekerbt, Hertz-förmig, wie die Blätter des ſchwartzen Pappel-Baums, und alſo von jenem ſehr unterſchieden, ſtehen iedoch auch paar-weis zuſammen. Die traubichte Blüte wächſet an den Gipfeln häufig heraus, vom Geruch lieblich, von Farbe blau, und mit etwas braun vermiſchet. Sie treibet viel Wurtzel-Schößlinge zu ihrer Vermehrung: wenn ſie an die Geländer geſetzt werden ſollen, zur Bekleidung, muß man ſie, wie alle andere Geſträuche, jährlich abſtutzen, ſonſt bleiben hin und wieder bloſſe Stellen. Der Spaniſche Holder hat insgemein blaue Blüten, aber es iſt auch davon einer mit Silber-färbiger Blüte vorhanden, welcher ungemeine. C. Bauhinus machet davon keine beſondere Gattung, ſondern nennet ihn nur Flore cinereo vel quaſi argenteo, und die Eichſtadenſes Flore lacteo. Die Wartung iſt einerley.

Syringa, eine Sprütze, womit die Chirurgi den Patienten in den Hals, Ohren ꝛc. zu ſprützen pflegen. ſ. Syphon.

Syringotomum, ein Fiſtel-Meſſer, iſt ein krumm ſpitzig Chirurgiſches Inſtrument, die Fiſteln auszuſchneiden.

Syrtes, heiſſen allerhand gefährliche Oerter, Steine, Klippen in der See und Tieffe des Meeres verborgen, allwo die Schiffe ſcheitern und ſitzen bleiben.

Syrupus, ein Syrup, iſt ein mit Zucker eingeſottener Safft, als ein Honig. In den Apothecken ſind deren viel zu finden, wovon die Diſpenſatoria zu ſehen: es reiniget das Cholerſche Geblüte der Roſen-Violen-Pfirſch-Wegwart-Rhabarber-Syrup; das phlegmatiſche Geblüt der Syrup von Hund-Kürbs, Hermodactylen, der Syrupus Julianizans, und der von der Nieſe-Wurtzel; allerley Humores führet zugleich der Syrupus Diaſereos und Diacnica aus. Die Choleriſche Feuchtigkeit des Geblüts in dem Haupt verdauen der Waſſer Lilien- und Mohn-Syrup; in der Bruſt der Syrup von Violen, Beuſt-Beerlein, Granat-Aepffel-Safft; in dem Magen der Syrup von Eppig, Granat-Aepffeln, ſauren Weintrauben, Roſen, Quitten, Myrten; in dem Hertzen der Syrup von Sauer-Ampffer, Buch-Ampffer, Pommerantzen, Limonien und Citronen: in der Leber der Syrup von Endivien und Wegwart; Das phlegmatiſche Geblüt wird verdauet in dem Haupt von dem Syrup von Betonien und Stöchas; in der Bruſt von dem weiſſen Andorn, Venus-Haaren, Huflattich, Scabioſen oder Grind-Kraut, Betonien- und Süß-Holtz-Syrup: in dem Magen von Wermuth, Krauſemünzen-Syrup; in der Leber von ſolchen Syrupen, die aus den eröffnenden Wurtzeln oder Mennig bereitet werden; in der Mutter der Syrup von Beyfuß und Acker-Müntz. Endlich verdauen die melancholiſchen Humores des Geblüts und zwar in dem Hertzen der Syrup von Apfel-Saft, Boreetſch- und Ochſen-Zunge, von Citronen-Schalen und Meliſſen: in der Leber und Miltz der Syrup von Hopfen und Erdrauch.

Syſſarcoſis, eine Zuſammenfügung des Fleiſches oder Zuſammenfleiſchung, wie in den Mäus-

lein bey dem Achſel- und Schenckel-Bein: item in dem Zahnfleiſch bey den Zähnen zu ſehen iſt.

Syſtema, Syſtema nervoſum, heiſt der gantze Nerven-Bau, wie er ſich durch den gantzen Leib ausſtrecket, ſtets an einander hänget, und ſeinen Urſprung aus dem Gehirne hat.

Syſtema, heiſt ein ſolches Buch, darinnen eine gantze Lehre ausführlich und ordentlich vorgetragen wird; oder es heiſt ein Begriff, und ordentlicher Zuſammenhang aller Wahrheiten die zu einer gewiſſen Wiſſenſchafft oder zu einem Haupt-Theile gehören. ſ. Lex. Phil.

Syſtema, werden auch in der Muſic die 5 Linien genannt, darauf die Muſici die Noten, Pauſen und andere dergleichen Zeichen zu ſetzen pflegen.

Syſtema mundi, heiſt in der Aſtronomie eine Vorſtellung, was die groſſen Theile und Cörper aus welchen die Welt beſtehet, unter einander für einen Stand, Ordnung und Bewegung haben. Dergleichen Syſtemata giebts vornemlich drey: Ptolemaicum, Tychonicum, Copernicanum. ſ. Lex. Math.

Syſtema Ptolemaicum, welches Claudio Ptolemæo, Ariſtoteli und faſt allen alten Aſtronomis beliebet hat ſetzet 1) in den Mittel-Punct der Welt die Erde: um dieſe herum nicht nur die Lufft, ſondern auch 2) die Sphæram des Feuers, 3) des Mondes, 4) Mercurii, 5) Veneris, 6) Solis, 7) Martis, 8) Jovis, 9) Saturni, 10) die Fixſterne, und 11) primum mobile, ſiehe Lex. Mathem. art. Ptolemaiſches Welt-Gebäude.

Syſtema Tychonicum, iſt von Tychone de Brahe, einem Däniſchen Edelmann, ausgeſonnen und von ſehr vielen Aſtronomis angenommen worden wird auch noch von vielen, zumahl unter den Catholiſchen, verfochten. Dieſes ſetzet 1) in die Mitte die Erd-Kugel, um die herum läufft 2) der Mond, 3) die Sonne; um dieſe herum lauffen 4) der Mercurius, 5) Venus, 6) Mars, 7) Jupiter, 8) Saturnus. Die Fixſterne haben wiederum die Erde zu ihrem Centro. ſ. Lex. Math. art. Tychoniſches Welt-Gebäude.

Syſtema Copernicanum, Philolaicum, Pythagoricum, iſt vor Zeiten von Philolao, Pythagora, und andern auf die Bahn gebracht, von Nicolao Copernico wieder hervor gezogen worden, und findet heut zu Tage unter den Mathematicis die meiſten Liebhaber. Dieſes ſetzet 1) in die Mitte die Sonne, um dieſe herum lauffen 2) Mercurius, 3) Venus, 4) die Erde, (um welche 5) der Mond ſich beweget) 6) Mars, 7) Jupiter, 8) Saturnus, und 9) die Fixſterne. ſ. Lex. Mathem. art. Copernicaniſch Welt-Gebäude.

Syſtole, die Zuſammenziehung oder Drückung des Hertzens kommt, wenn das zurücklauffende Geblüt der Puls-Adern die empfindlichen Faſen und Häute des Hertzens, wegen ſeiner Menge ausdehnet, daß die Geiſter hinein fliſſen, die fibras muſculoſas deſſelben erfüllen und über ſich ziehend machen, ſo daß ſich das darinnen enthaltene Geblüt mit Macht heraus gieſſet.

Syſtylon opus, nahesäulig, heiſt ein Werck, in der Bau-Kunſt, wenn in derſelben die Säulen Weite 6 Modul groß iſt.

Syzygia, iſt eine Conjunctio oder Zuſammenfügung, welches vornemlich von der Conjunction der himmliſchen Cörper geſagt wird.

T Bedeutet in Römiſchen Inſcriptionibus Titus, tribunus, turma; T. C. teſtamenti cauſa; T. F. teſtamento fecit, titulum fecit, T. P. titulum poſuit; T. R. E. S. P. R. terra regeſta ex ſua pecunia reſtituerunt; TR. PL. DESS. tribuni plebis deſignati. Auf den Römiſchen Müntzen T. Titus, Tiberius; TER. Terentius oder tertium; TEMP. temporum, T. MILIT. tribunus Militum; TRIVMP. triumphator; TR. P. oder TRIB. POT. tribunitia poteſtate; TREB. Trebonianus.

Taakel, Arma nauica, *Agreils*, *Agrez*. Alles was an Tauen, Seaeln, Segel-Stangen, Kahlen, Anckern und Kabeln zu Ausrüſtung eines Schiffs gehöret. Wenn das Schiff damit verſehen wird, ſo heiſſet es ein Schiff tackeln oder antackeln: Wenn es ihm wieder abgenommen und in das Zeughaus beygeleget wird, heiſſet es ein Schiff abtackeln.

Taback, Tabacum, Herba Nicotiana, Hyoſcyamus Peruvianus, Indianiſch Bilſen-Kraut, oder Beinwelle, von den Indianern Poel genannt, hat lange, breite, meiſtens oben zugeſpitzte, weiche und fette Blätter. Es iſt dieſes Kraut erſtlich vor 170 Jahren aus Virginien oder Florida, aus der Inſel Tabaca, daher der Nahme dieſes Krauts ſeinen Urſprung hat, zu uns nach Europam gebracht worden: denn eigentlich heiſt es Petum. Der erſte aber, welcher den Taback in Europam gebracht hat, iſt Johannes Nicot, ein Portugieſiſcher Abgeſandter geweſen, von dem dieſes Kraut in den Garten der Königin von Franckreich, die damahls aus dem Mediceiſchen Hauſe war, gepflantzet, und dahero auch Herba Medicea, von ihm ſelbſt aber Herba Nicotiana, geneñet, bis es endlich weiter in der Welt bekannt worden, und nunmehro häuffig allenthalben in Teutſchland und Holland gebauet wird; wie denn der Nürnberger, Hanauiſche, Heßiſche und der in der Marck Brandenburg gebauete Taback ſehr bekannt iſt, und jährlich bey groſſen Quantitäten in fremde Länder verſandt wird. Die Medici ſchreiben demſelben eine Krafft zu, den zähen Schleim zu reſolviren, und in den Apothecken hat man aus dem Taback das Waſſer aus den Blättern, den Syrup aus Taback, das deſtillirte Tabacks-Oel, das infundirte Oel, das Salz aus der Aſche des Krautes, ein Tabacks-Pflaſter und einen Balſam. Der gemeinſte Gebrauch des Tabacks iſt vormahls unter den Soldaten geweſen, als welche mehrmahls Hunger und Durſt bey einer Tabacks-Pfeiffe haben ſtillen müſſen; heutiges Tages iſt der Taback a la mode worden, daß man ihn nicht ſo wohl ein nützliches und für die böſe Lufft präſervirendes, als ein politiſches Arcanum nennen möchte; immaſſen er manche Unkoſten erſparen hilfft, die man ſonſt eine Compagnie

zu

u entreteniren anwenden müste, welche man etziger Zeit mit Thée, Caffée und Taback eben o honorable abfertigen kan, als vor diesem ndere grosse Zubereitungen an Speisen und Getränckе nicht haben thun mögen. Nebst em Rauch-Tabac ist auch der Schnupff-Taack häuffig im Gebrauch, welchen viele als ine Galanterie in kostbaren Dosen bey sich ühren, und solchen mehr, als ihrer Gesundeit zuträglich ist, zu schnupffen pflegen. Unter demselben wird der Sanische, oder Italiänische von den meisten für den besten gehalen, welcher aber öffters nichts anders als unter guter Teutscher Taback ist, welchen sie eben o fein, als den Spanischen zu pulverisiren, nd hernach mit grossem Profit zu verkauffen wissen. Nechst diesen werden die schönen räuter-Tabacke, Haupt-stärckende und Fluß-abziehende Pulver von vielen hoch gehalten, unter deren verschiedenen Compositionen die Coppenhagensche bis anhero für die este geachtet worden. Die Italiäner haben ber dieses auch allerhand Arten von parfumirten und granulirten Schnupff-Taback. siehe Lex. Oecon.

bacpotti, s. Farb-Erde.

banus, s. Breme.

baxir, wurde von den Alten der Safft genennet, der von sich selbst (ehe man die Art den Zucker auszupressen gewust) aus den Zuckerrohren gedrungen, und von der Sonnen-Hitze erhärtet worden.

bchane, heist in Persien der Königliche Saal.

bella, heist ein Täflein: in den Apothecken bedeutet es auch so viel als Morsuli.

bernacle, Tabernaculum, Gehäus, bedeutet 1) eine Aushöhlung der Wand, die oben mit einem Giebel-Dächlein, und beyderseits mit Säulen gezieret, daß man ein Bild hinein setzen kan. 2) ein freystehendes zierliches Gehäus, darein ein Bild gesetzet ist. s. Lex. Math.

abernen, Tabernæ, Hütten, Kram-Buden, Kram-Läden, zu Rom waren es verwahrte Oerter, in welchen die Kaufleute vor Regen und Wetter sicher sind, ihre Waaren auslegen und handeln und wandeln kunten. Dieneten auch zum Theil für Gast-Höfe.

abes oder Atrophia, die Schwindsucht, wenn der gantze Leib abnimmt und mager wird. siehe Atrophia, it. Schwindung.

abes dorsalis, die Schwindsucht der Lenden. Sie greifft diejenigen am meisten an, welche gar zu viel das Venus-Spiel exerciren. Es dünckt aber deraleichen Leuten, als wenn immer aus dem Ober-Theil des Hauots ihnen Ameisen herunter in den Rückgrat kröchen, indem sie auch den Urin lassen, oder zu Stuhl gehen, läufft häuffig der Saame mit weg, haben auch desfalls Anfechtung im Schlaf, und so sie ein bißgen Berg-an gehen, werden sie engbrüstig, das Haupt ist schwer, und die Ohren klingen, welches alles das allzu übermäßige Venus-Spiel verursachet, als durch welches der Nahrungs-Safft und die Lebens-Geister allzuviel erschöpffet werden.

Tableau oder Peinture, wird das Gemählde genennet, so ein Mahler von einer oder unterschiedlichen Personen machet. In solchem ist dreyerley wahrzunehmen; die Composition, welches andere die Invention nennen, das Dessein und Coloris.

Tablettes, heissen Schreib-Tafeln Schreib Täfelein. Tablet-Träger oder Tabulet-Träger, aber heissen solche Leute, welche allerhand Waaren am Halse zu feilem Kauff herum tragen. s. Colporteur.

Tablina, nenneten die alten Römer die Gemählde-Zimmer in ihren Privat-Häusern.

Tabula, heist bey den Apotheckern ein Tabulir-Bret, welche viereckigt und aus Kupffer gemacht werden und giessen sie darauf die Küchlein, Manus Christi genannt, oder auch andere dergleichen. Es heist auch so viel als Tabella bey ihnen.

Tabulæ Astronomicæ, heissen gewisse ausgerechnete Tabellen von denjenigen Sachen, die man zu weiterer Ausrechnung der Sonn- und Mond-Finsternisse, des Lauffs der Planeten ꝛc. auf iede gegebene Zeit zu wissen vonnöthen hat. Die berühmtesten sind die Alphonsinæ, Prutenicæ, Rudolphinæ, Philolaicæ, Carolinæ, Cassinianæ und Ludovicianæ, s. Lex. Math. art. Astronomische Tafeln.

Tabula Pythagorica, s. Einmal eins.

Tabula Sinuum, Tangentium & Secantium, oder Canon Triangulorum, ist eine ausgerechnete Tabelle, in welcher man eines ieden Bogens oder Winckels Sinum rectum, Tangentem und Secantem, und hinwiederum eines ieden Sinus recti, Tangentis und Secantis seinen Bogen oder Winkel finden kan. s. Lex. Math. zweyter Th.

Tabulatum, ist in der Medicin eine harte Composition aus Zucker und vielen Pulvern; ieder macht sie nach seinem Belieben, und schneidet sie in Scheiblein.

Tabulatum, eine platte Decke eines Gemachs ist, welche aus Balcken und Bretern zusammen gemacht, und insgemein mit Firniß oder mit Gips überzogen, und mit Gemählden ausgezieret wird.

Tabulatum, Tabulat, heist auch ein Boden, Estrig, daher heist z. E. allhier auf dem Pauliner-Collegio, er wohnet auf diesem oder jenem Tabulat.

Tabulatur, ist in der Music eine künstliche und compendieuse Verzeichniß der Melodien und Gesang-Weisen durch Buchstaben und Ziffern, wornach man auf Instrumenten spielet. Dieses Wort wird auch gebraucht, wenn alles nach der Ordnung zuaehet.

Tacamahaca, ist ein Indianisches Gummi oder Hartz, so durch Ritzen und Verwunden eines gewissen Baums in Neu-Spanien gesammlet wird. Es ist sprencklicht, hell wie Glas, und in runden Stücken mit Blättern verwickelt. Man richtet daraus ein Pflaster zu, wider Zahn- und Hauptweh, sonderlich, wenn solches in die Schläfe geleget wird.

Tachygraphia, Tacheographia, ist eine, sonderlich von den Engelländern, excolirte Kunst, durch leichte Characteres, so an stat der Buchstaben dienen, etwas so geschwinde nachzuschreiben, als es der andere immer reden kan.

Tact, in der Music wird genennet eine richtige

Bewegung mit der Hand, nach welcher sich die Sänger und Instrumentisten richten müssen. Der spondaische wird in zwey Theile getheilet, und der erste heist Thesis, der Niederschlag, der andere Arsis, der Aufzug: Der trochaische wird in drey gleiche Theile getheilet, oder in 2 ungleiche, deren ersteres, nemlich der Niederschlag 2 Drittheil, der Aufzug ein Drittheil enthält. Sonst saat man auch, nach dem Tact geben, d. i. gravitätisch, nach dem Gewicht oder Ordnung. s. Musica.

Tactica, ist eine Wissenschafft, eine Schlacht-Ordnung zu stellen, und ein Feld-Lager abzustecken und aufzuschlagen. s. Lex. Math.

Tactus, das Fühlen, ist ein Sinn, vermittelst welchem das angerührte Ding durch die Haut und Nerven der allgemeinen Empfindlichkeit vorgestellet wird.

Täbstein, ein besonderer Stein, so in dem Lande ob der Ens gefunden wird, licht-grau, glatt und dicht wie Marmor, und sehr schwer, läst sich aber schaben wie Kreide, und ist sehr heilsam zu allerley Schäden, wenn er darein gestreuet wird.

Tägliche Fieber, s. Quotidiana febris.

Tænia, s. Band.

Tænia, ist ein See-Fisch, der so lang wie eine Schlange, iedoch dünne und schmal ist. Es giebet davon dreyerley Gattungen. Die erstere ist lang und dünne, lässet sich beugen, wie man will. Ihr Kopff ist als wie Bein, die Augen sind groß und rund. Sie beweget sich sehr schnell, und ist darum von ein und andern Flambeau genennet worden. Der andern Leib ist wie der erstern ihrer, wird unterweilen auf 4 Schuhe lang, und siehet silber-weiß. Die dritte, Falx genannt, weil sie wie eine Sichel siehet, ist eine Elle lang und der Hand breit, bunt, roth, blau, und Goldfarben. Ihr Kopff ist ungestalt und heßlich, ihre Augen sind groß, das Fleisch ist weich, als wie ein Polypus, und sie wird als wie ein Leim, wenn sie gebraten wird. Sie zertheilet und erweichet. Tænia wird auch ein platt und breiter Wurm genannt, der in des Menschen Därmen zu wachsen pflegt, und manchmahl wohl zu sieben Fuß lang ist, des kleinen Fingers breit, und insgemein weiß. Den Kopff kan man nicht leicht vom Schwantze unterscheiden. Er wird auch Solium, Französisch Solitaire betitelt, weil nur ein einziger in einer Person sich befindet; dieselbe sauget er aus und verzehret sie, daß sie gantz matt und mager wird. Er wird getödtet, wenn der Person, in deren Därmen er sich befindet, etwas Queckſilber eingegeben wird, es sey dasselbe auf was Weise es nur wolle zugerichtet, und durch ein Vomitiv wird er hernachmahls aus dem Leibe ausgetrieben. Bisweilen findet er sich gleichfalls in der Schleihe, doch sitzt er in derselben ihrem Fleische, und nicht im Eingeweide, gleichwie bey dem Menschen.

Tæniæ, sonst auch Cucurbitini genannt, sind 3 und mehr Ellen lange Würmer, etwan eines Kürbiskerns breit. s. Lumbrici.

Taes, ist eine Sinesische Münze, so 10 Realen und 24 Castilianische Marrevadis gilt, so nach unsrer Münze 32 Groschen oder 1 Thlr. 10 bis 11 Groschen betragen möchte.

Täschel-Kraut, Burſa Paſtoris, ist ein Wund-Kraut, so an den Wegen wächst, hat an den Stengeln weisse Blümlein, und darnach oben breite, unten spitzige Hülslein, in Gestalt eines Beutleins oder Täschleins. Es stillet das Bluten der Nasen und der Wunden, innerlich und äusserlich gebraucht, ingleichen das Blut-Auswerffen, Blut-Harnen, die rothe Ruhr, und überflüßige Monat Zeit, wenn es gestossen und auf die Lenden geleget wird. Das Wasser wird auch zu erwehnten Kranckheiten gebraucht, und treibet den Stein. siehe Lex. Oecon.

Täschner, Marſupiarii, von ihren so wohl alten als neuen Meister-Stücken ist zu wissen, daß die alten fast nirgends mehr üblich, auch von denen heutiges Tages neu-angehenden Meistern nicht mehr gemachet werden, ausser nur 1) die Rheinische Tasche, die aber überaus mühsam ist; 2) pflegten sie vor Alters ein Leibstück von Leder zu machen, welches dem jungen Meister selbst gerecht und an dem Leib wohl anliegen, dabey sehr zierlich ausgeschnitten und durchhacket seyn muste, auch viele Zeit und Mühe erforderte. Beydes, dieses Leibstück und die Rheinische Tasche, pfleget das Handwerck noch heut zu Tage auf ihren Schilden bey der Laden abgemahlet zu haben, auch theils Orten stat eines Wapens in ihrem Handwercks-Siegel zu führen. 3) Gehörte auch zu den alten Meister-Stücken, und dem ledernen Brustſtücke, ein Gürtel, daran die Tasche getragen wurde; 4) eine nach längst vergessener Mode gemachte Reut-Tasche, und 5) eine vor alters so genannte Stück-Tasche. In Nürnberg hat mit Consens eines Hoch-Edlen Raths daselbst die Meisterschafft sich vereiniget, solche kostbare, nunmehr unnützliche, und daher auch unverkaufliche Stücke abzuthun, und nur allein von obigen allen 1) die Rheinische Tasche, an stat der andern aber folgende weit nützlichere und doch gleichfalls sehr mühsame neue Stücke zu machen: nemlich 2) einen grossen von Holtzwerck zierlich ausgeschnittenen, überzogenen, mit Leder fleißig ausgenähten, und mit Spangen und Nägeln künstlich beschlagenen Sessel; 3) einen Kuffer und Reise-Kiste, so ebenfalls mit Leder überzogen, und von dem Schlosser mit Bändern und Beschlägen wohl versehen; 4) eine Pferd-Tasche auf besondere Art; und 5) ein paar Pistol-Hulfftern. Dieses Handwerck gehöret unter die geschenckten, und haben die Gesellen durch das gantze Römische Reich solches Geschenckes sich zu erfreuen, finden auch in grossen Städten allenthalben Arbeit. Solche ihre Arbeit aber bestehet ohne diejenige, deren wir bey Beschreibung der Meisterstücke schon bereits gedacht, in allerley Patronen- und andern Taschen, für Reuter, Dragoner und Mußquetirer, in Brief-Reis-Barbier-Taschen ꝛc. Sie dienen den Reisenden

mit

mit Beſchlagung der Flaſchen-Keller und Flaſchen-Futter, mit Rantzen, Fell-Eiſen, Reiſe-Säcken, Coffern und Reiſe-Kiſten, davon die letztern theils glatt, theils rauch und überzogen werden. Sie machen Feld-Säcke, Feld-Betten und Feld-Stühle, ſchwartze von Cordvan oder geſchmitzten Leder gemachte Mützgen, und in Nürnberg, auch an andern Orten ſo genannte Käpplein, ja zur Luſt ſehr artige und leichte von Leder gemachte Kegel-Spiele, ſamt den darzu gehörigen Kugeln, für das Frauenzimmer, um ſich in groſſen Sälen damit zu beluſtigen und zu ergötzen. Es überziehen aber die Täſchner nicht nur allerley Seſſel und Stühle mit Leder, Tuch, Sammet, Gold-geſticktem Brocard ꝛc. ſondern beſchlagen auch ſolche mit meßingenen, ſilbern und vergüldeten Nägeln, koſtbaren Borten und Frantzen. Sie tapeziren auch iezuweilen in Ermangelung der ordentlichen Tapezierer, groſſer Herren Audientz-Säle, und andere prächtige Zimmer, mit allerley vergüldeten Leder und Kunſtreich-gewirckten Tapeten. Doch gleichwohl beſtehet die Materie, ſo die Täſchner insgemein verarbeiten, nur allein aus mancherley Leder, als aus Saffian, Cordvan und Juchten, aus Preußiſch- und Säniſchen Leder, wie auch aus Büffels-gemeinen Rind-Roß-Kalb- und Schaf-Leder. Und zwar gebrauchen ſie das Kalb-Leder rauch und glatt, die Arbeit damit zu überziehen. Sie ſind befugt, ihr benöthigtes Leder ſelbſt zuzurichten, und roth, gelb, blau, grün und ſchwartz, oder wie es ihnen ſonſt beliebet, zu färben. Der Werckzeug, deſſen die Täſchner benöthiget ſind, beſtehet in Hand-Meſſern mit zweyen Griffen, das Leder auf dem Schneide-Bret damit zu zerſchneiden, ingleichen auch aus gewiſſen Bretern mit und ohne Schrauben, welche zwiſchen den Schenckeln können gehalten werden, um darauf zu nähen; ſie haben ferner eines Circkels nöthig, wie auch allerley Hämmer, und einen Amboß zum Beſchlagen, auch brauchen ſie ein ungemodelt Holtz, ſo ſie das Rittel-Holtz nennen, womit die Arbeit zierlich ausgemacht wird. Sie gebrauchen ferner ein ſtarckes Hand-Eiſen und Klopff-Holtz, allerley Zangen und Pfriemen, groſſe und kleine Loch-Eiſen, Kamm- und Schnepp-Eiſen, die Frantzen anzuſchlagen: mancherley Gattungen von Feilen und Raſpeln, das Holtzwerck damit zurecht zu richten, ſonderlich zu verſchloſſenen Kiſten und Reiſe-Truhen ꝛc.

Tafel, Plinthus, iſt in der Bau-Kunſt ein groſſes plattes Glied an dem Säulen-Fuß oder Schafft-Geſimſe. ſ. Lex. Math.

Tafel, iſt in der Perſpectiv eine Fläche, die zwiſchen dem Auge und der Sache, die man in die Perſpectiv bringen will, auf der geometriſchen Fläche perpendicular ſtehet, worauf die Sache ſich in der Perſpectiv darſtellet.

Tafel-Grund, Linea Terræ, ſ. Linea fundamentalis, wird in der Perſpectiv die Linie genennet, wo die geometriſche Fläche und die Tafel einander durchſchneiden. Dieſe Linie braucht man, wenn man eine Sache in der Zeichnung perſpectiviſch vorſtellen will.

Tafel-Saal, ſ. Triclinium, it. Lex. Oecon.

Tafel-Schneider, wird bey den Schneidern derjenige Geſelle genennet, der nach Abſterben des Meiſters der Werckſtat vorſtehen, und Meiſters Stelle vertreten kan.

Tafel-Werck, Getäfel, Aſſamentum, Tabulatio, *Boiſage*, heiſt in der Architectur eine mit zierlichem Schreiner- oder Tiſcher-Werck bekleidete Wand oder Decke. Heut zu Tage brauchet man lieber Gips zu Auszierung der Decken, und Tapeten zu Bekleidung der Wände.

Tag, Dies, *Jour*, iſt entweder Dies Naturalis, oder Artificialis, Civilis, Solaris &c. davon ſiehe unter Dies. Den natürlichen Tag kan man anfangen von einem Punete des täglichen Sonnen-Circkels, bey welchem man will, woraus erſcheinet, daß ſolche Tage verſchiedentlich können gerechnet werden, wie denn 1) von der Sonnen Aufgang die Griechen, Babylonier, Chaldäer, und noch heute zu Tage die Inwohner der Balearischen Inſeln den Tag anfangen, ingleichen die Nürnberger, (nach ihrer groſſen Uhr,) welche aber nicht nach der Art der alten Babylonier fortfahren, ſondern ſo viel gleiche Stunden von Aufgang der Sonnen bis zum Niedergange zehlen, als ſo viel ſie nach des Tages Länge zehlen können, als zum Exempel im Sommer 16, im Winter 8, damit ſie wiſſen können, wie lang der Tag ſey. 2) Von Mittage fiengen den Tag an die Alten Araber, Alexandriner, die Umbri in Italien, und noch heutiges Tages die meiſten Aſtronomi. 3) Von dem Untergange die Juden, alten Athenienſer, und iezo die Sineſer, vornemlich aber die Italiäner. 4) Von der Mitternacht die übrigen Chriſten zum Gedächtniß der um dieſe Zeit geſchehenen Gebuhrt Chriſti, item, die Egyptier und alten Römer. Uibrigens werden die gewöhnlichen Wochen-Tage im Lateiniſchen nach den ſieben Planeten benennet, und auch durch dero Zeichen öffters angedeutet; als Sonntag, Dies Solis, ☉, Montag, Dies Lunæ ☽, Dienſtag, Dies Martis ♂, Mittwoche, Dies Mercurii ☿, Donnerſtag, Dies Jovis ♃, Freytag, Dies Veneris ♀, und Sonnabend, Dies Saturni ♄. Der berühmte Aſtronomus Tycho de Brahe hat aus einem ieden Monat gewiſſe ſo genannte verworffene Tage Anno 1600 herausgezogen, und ſolche in Dännemarck nach ſeinem Tode hinterlaſſen, von welchen er dieſes vorgegeben: Wenn ein Menſch darinnen gebohren, lebe er entweder nicht lang, oder bringe doch ſeine Zeit in Armut und Kranckheit zu, und wenn er ſonſt was wichtiges daran vornehme, das gerathe nicht glücklich. Ob aber dieſe und andere dergleichen Prognoſtica eintreffen, daran iſt billig zu zweifeln, und heiſt es vielmehr nach dem bekannten Vers: Aſtra regunt homines, ſed regit aſtra Deus. Die Herren Medici haben auch viel mit ihren Diebus Criticis

oder Wechsel-Tagen zu thun, da die Kranckheit in dem 7, 9 oder 14den Tage sich zum Tode oder Leben wenden soll. Zur Ursach dessen machen ihrer etliche den Sternen-Lauff, wie denn die Astrologi davon ihre Anzeigung der Kranckheit nehmen; dieses aber scheinet nicht schlechterdings ohne Grund zu seyn, daß der 7te und 9te Tag der Kranckheit rechte Wechsel-Tage seyn; sonderlich der 9te, von welchem die Erfahrung bezeuget, daß gemeiniglich an solchem Tage eine merckliche Veränderung der Kranckheit, entweder zum Guten oder zum Bösen vorzugehen pflege. s. Lex. Math.

an Tag bringen, wird im Marckscheiden genennet, wenn man oben am Tage zeigt, wo man dem Perpendickel nach unten in der Grube arbeitet oder ein jeder in der Grube angemerckter Ort zu finden.

Tage-Buch, s. Journal.

Tage Circkel, s. Circuli diurni.

Tage-Gänge, sind auf Bergwercken diejenigen, die zu Tag ausstreichen und nicht in die Teuffe fallen.

Tage-Gebäude, heissen die Bergleute, so ausser am Tage, und in der Grube sind.

Tage-Gebänge, sind Flötz und Klüffte, gleich unter der Damm Erde. s. auch Kluffr.

Tage-Lufft, wenn die Bergleute nur die Halden ausklauben, und nicht im tiefften arbeiten, so sagt man: Die Bergleute gewöhnen sich an die Tage Lufft.

Tage-Schicht heist, wenn die Bergleute so wohl in als ausser der Gruben am Tage arbeiten, und wird der Nacht-Schicht entgegen gesetzt.

Tage-Schichter, aber ist ein Arbeiter, der die Tages-Arbeit hat, und wird dem Nacht-Schichter entgegen gesetzet.

Tage Srollen, wird getrieben, die Tage Wasser damit abzuführen, haben ihren Nahmen, weil sie nicht tieff in die Grube einkommen.

Tag und Nacht, s. Glas Kraut.

Tage-Wasser heissen bey den Bergleuten, so sich vom Schnee- Thau- und Regen-Wasser zu sammlen pflegen.

Tage-Werck heist, was einem Häuer in einem Tag heraus zu schlagen aufgegeben wird, daher sagt man, dem Häuer das Tagewerck setzen, das Tagwerck abnehmen; das Tagwerck herausschlagen, das heist, seine vorgesetzte oder vorgegebene Arbeit am Gestein verrichten. Zu Halle im Thale heist ein Tagewerck auch so viel Arbeit, als sie binnen 24 Stunden verrichten.

Tage-Wirckung, wenn das Erzt nahe am Tage lieget, und nicht in die Teuffe setzet, so sagt man: Es giebt nun Tagwirckung.

Tage-Wurtzeln, oder Thau-Wurtzeln, sind kleine Wurtzeln, welche oben an den Erdboden vom Weinstock angehänget, oder auf der Erden angelauffen und eingewurtzelt sind, diese schneidet man ab, daß die Wurtzeln in der Tieffe desto besser sich anlegen.

zu Tage ausfahren, s. Ausfahren.

zu Tage ausfördern, oder ausfordern, siehe Ausfördern.

Tagetes, s. Tunis Blume.

Tagiladen, also wird das Frauen-Volck de Dorffs Kandina am Flusse Zenega in Nigritien insgemein benennet, welches den Kauff Handel treibet, da hingegen die Männer Fischer abgeben.

Tai, s. Thee.

Tail, ein Silber-Gewicht bey den Chinesern, im Werth 57 Holländische Stüver. Vermuthlich ist es einerley mit Taes, weil beyder Werth überein trifft.

Taille, die Gestalt und Ansehen eines Leibes: daher sagt man: Dieser Mensch ist von guter Taille. Taille douce, en taille douce, heissen Kupffer-Striche.

Taille de bois, sind Figuren auf Holtzschnitten, unter denen des Albert Dürers Arbeit am höchsten ästimiret wird.

Tailleurs, s. Schneider.

Taisson, s. Dachs.

Tal, s. Papyracea arbor.

Talar, heist ein Königlicher Mantel oder Reck der Asiatischen und Africanischen Könige und Fürsten.

Talck, oder Talci Argentei & Aurei Lapis, Silber- und Gold-Talck, der weisse, so mehrentheils grünlich sehen muß, kommt über Venedig, theils aus Rußland, wobey zuweilen eine gelblichte Ader anzutreffen, welches der Gold-Talck ist, und viel in sich hält. Es findet sich auch ein schwartzer Talck, hat aber keinen Abgang. Aller Talck muß schlüpfferig, feist und in groben Stücken seyn. Diese Materie wird einig und allein zur Schminche gebraucht, wie denn nach dessen Oel ein ieder sehr trachtet, aber solches schwerlich bekommt, indem der Talck weder gestossen, noch durch das Feuer oder auflösende Wasser kan gezwungen werden. Es verkauffen aber einige den Liquorem Terræ foliatæ Tartari für das Talck-Oel, allein mit Unrecht, doch heist es nach dem gemeinen Sprichwort, die Welt will betrogen seyn.

Talemüse oder Jesuiter-Mützen, eine Art von Gebackenen. s. Lex. Oecon.

Talentum, oder Centner-Gewicht, war bey den Alten eine Müntz-Rechnung oder Gewicht, welches nach dem Unterschied der Volcker auch unterschieden war. Ein Talent Goldes hielt durchgängig 60 Drachmas; aber die Talente Silbers waren unterschieden. Ein Hebräisch Talent hatte 100 Hebräische, oder 125 Attische Minas, das ist 1500 Untzen. Das Griechische Talent war ungefehr halb so viel, nemlich von 60 Attischen Minis. Das Römische war nicht einerley, das kleineste hielt 83, das groste 125 Minas oder Pfund. Das Egyptische hielt 80 Römische Pfund oder 80 Attische Minas; das Alexandrinische 31 Pfund, 3 Unzen; das Syrische 15 Pfund, 7 Unzen, 4 Drachmas. Das Attische enthielt 60 Minas, und eine Mina 100 Drachmas. Wenn nun ein Drachma im Werth 3 Groschen unsers Geldes beträgt, so machet ein Attisches Talent 750 Thlr. Das Aeginetische Talent enthielt 60 Minas und 60 Drachmas: Weil aber 6 Aeginetische Drachmæ 10 Attische gemacht, so ist das Aeginetische Talent

lent um 2 Fünftheil gröſſer geweſen, als das Attiſche. Das Alexandriniſche hatte 120 Minas, war noch einmal ſo viel als das Attiſche. Dem Alexandriniſchen war das Corinthiſche wie auch das Cyrenaiſche gleich. Das Rhodiſer Talent betrug 4500 Attiſche Drachmas.

Talg, ſ. Sebum.

Talg-Baum, alſo heiſſen die Holländer einen Baum, der in der Chineſiſchen Landſchaft Xanti wächſt, und daſelbſt Kieuyeu heiſſet. Er gleichet unſerm Birnbaum, mit den Blättern, Blüte und Frucht, die auswendig eine ſchwartze Haut, inwendig ein weiſſes Fleiſch, und in demſelben einen Kern oder Saamen hat. Die Frucht wenn ſie gekocht, giebt ein häufiges Fett von ſich, welches, wenn es erkaltet, wie Unſchlitt gerinnet, woraus Kertzen gegoſſen werden, die ſchnee-weiß, rein wie Wachs anzugreifen, und wenn ſie ausgelöſcht werden, keinen Geſtanck hinterlaſſen. Aus dem Saamen wird ein Oel gepreſſet, ſo allein in Lampen gebrauchet wird. Die Blätter des Baums ſind ein vortrefliches Futter für Rind- und Schaf-Vieh.

Tali Leporis, Haſen-Sprung, werden unter den Gelencken der Haſen-Füſſe ausgenommen.

Talismans, ſind aus Metall oder auch Edelgeſteinen, zum Anhängen, zu gewiſſen Kranckheiten, unter beſondern Conſtellationen, und mit ſonderbaren Ceremonien verfertigte Amuleta und Schau Pfennige.

Tallipot, ein rarer Indianiſcher Baum, wie ein Palm-Baum, mit harten, breiten und gefalteten Blättern. Er bringet keine Frucht als nur das letzte Jahr ſeines Lebens. Alsdenn kommen an dem Gipffel der Zweige erſtlich gelbe Blumen, von ſchönem Anſehen und lieblichem Geruch, und alsdenn eine harte, runde und einer groſſen Kirſche faſt gleiche Frucht, mit häufigen Saamen herfür.

Tallith, iſt bey den Juden ein ſonderlicher Schul-Mantel, den ſie bey ihrem Morgen-Gebet in ihren Synagogen über den Kopf decken, daß er auf beyden Schultern herunter hänget; welche Stücke ſie nothwendig gebrauchen müſſen, und für eines der nöthigſten Ceremonien und Glaubens-Stücken halten, entweder das Tallith oder Arba-Camphoth auf der Reiſe bey ſich zu führen, nach Gelegenheit bey ſich zu tragen, oder wenigſtens beym Morgen-Gebet anſehen zu können.

Talpa, Talparia, heiſt eigentlich ein Maulwurff. Von den Medicis und Chirurgis aber wird eine Geſchwulſt des Hauptes alſo genennet, welche zuweilen eine ſcharfe Materie enthält, und unter der Haut, als wie der Maulwurf die Erde, umwühlet und durchfriſt.

Talus, eine Böſchung oder Abdachung In der Fortification, iſt die ſchräg-abgehende Seite eines Walles von Erde oder Mauerwerck, damit hierdurch der Fuß breiter wird, und der Wall nicht nachſchieſſen kan. In der Anatomie heiſt es ſo viel als Aſtragalus: davon oben nachzuſehen.

Tama lapatra, folium Indum, oder Malabatrien, ſind Blätter, wie Pomerantzen-Blätter, etwas ſchärfer und dunckel-grün. Der Baum iſt groß und wächſt an vielen Orten in Indien, doch meiſt in Cambayen. ſiehe Folium Indum.

Tamandua, ſeu Myrmecephagus, iſt ſo viel als Myrmicaleon, davon an ſeinem Orte.

Tamaraka, ſ. Cohyne.

Tamarinden, Acacia Indica, Siliqua Arabica, ſind von den Tamariſken, einem in Teutſchland wild wachſenden Bäumlein, wohl zu unterſcheiden; denn die rechten Tamarinden-Bäume in Oſt-Indien, Arabien, Egypten und Aethiopien allein befindlich; er trägt groſſe und krumme Hülſen-Früchte, welche eigentlich Tamarinden heiſſen, und ein braunes Marck mit rothen Kernen in ſich haben, die man zum Purgiren gebrauchet; es kommt aber die Frucht niemahls gantz heraus, ſondern zerquetſchet und zerdruckt, in Fäſſern eingeſtampfft, mit Stengeln, Kern und Marck. Wir bekommen deren zweyerley, eine bräunliche Gattung, die viel Stengel und groſſe Kerne hat, und gegen der andern auch viel ſaurer iſt. Von den Indianern werden unterſchiedliche Tränck daraus bereitet, welches in Teutſchland ebenfalls mit Nutzen könte practiciret werden. Diejenigen Tamarinden, welche keine Stiele haben, werden mehr geſucht, als die andern, halten ſich auch länger.

Tamariſken-Holtz, Lignum Tamariſci, wächſt in Schwaben ſehr häufig, und die Rinde des Holtzes kommt viel nach Augſpurg. Sie muß gelb, und nicht mit der äuſſern braunen Schelfen untermenget ſeyn. Das Laub ſiehet dem Kraut oder Laub des Sevenbaums, oder Baum des Lebens gleich, und iſt dieſer Baum faſt dem Seven-Baum gleich, wächſet ſo hoch, daß man auch Gefäſſe daraus machen kan. In den Apothecken hat man das Holtz, die Wurtzel und die Rinde. Das Decoctum von Tamariſken curiret den Auſſatz, es dienet auch die Wurtzel in Morbis Chronicis und Hypochondriacis. Der Syriſche Tamariſcus, der auch in Italien am Ufer der Tyber wächſet, und Myrica genennet wird, hat Laub wie Cypreſſen-Laub, und wird von uns für ein zierliches Garten-Gewächs gehalten. ſiehe Lex. Oecon.

Tambayk, iſt eine Mixtur von Gold und Kupfer, daraus die Sumatriſchen Könige von Acem oder Achem ihre Schüſſeln und anderes Tafel-Service machen laſſen.

Tamendoa, Tramendoa, iſt ein wunderbares Thier in Braſilien, und im Königreiche Congo, von zweyerley Gattung, als eine groſſe und kleine Art. Die groſſe, welche die Holländer Mieren-Eter, das iſt, Ameiſen-Freſſer nennen, iſt ohngefehr ſo groß als ein Fleiſcher-Hund, hat einen runden Kopf, lange Schnautze, ſpitziges Maul ohne Zähne, eine lange runde und dünne Zunge, welche ſie im Maule doppelt zuſammen legen, und einen Schwantz wie ein Fliegen-Wedel. Der Kopf und Rücken iſt mit ſchwartz-braunen Haaren bedecket, an den Vorder-Füſſen haben ſie weiß-graue, am Bauch lange, an

den Hinter-Füssen schwartze, und auf dem Schwantze schwartze Roß-Haare. Dieses Thier ist sehr langsam im Lauffen, und kan dahero leicht gefangen werden, lebet von Ameisen, und wenn es deren Hauffen aufgescharret, und die dünne Zunge hinein gesteckt, hängen sich die Ameisen häufig daran, welche hernach von ihm verschlucket werden. Die kleinere Tamendua ist nur an Grösse von der vorigen unterschieden, hat auch einen zum Theil kahlen Schwantz, wie ein Affe, mit welchem es sich an die Zweige der Bäume anhänget, und auf die Ameisen lauret. Sie haben beyderseits ein hartes Fell, und ein zähes Leben, indem sie, wenn sie ihr 12 Tagen nicht gefressen, und die Haut ihnen auch abgezogen ist, dennoch eine Weile leben können. Den gantzen Tag über schlaffen sie, des Nachts aber gehen sie ihrer Nahrung nach, und wenn sie trincken, stürtzet sich ein Theil des Wassers wieder zu den Nasen-Löchern heraus.

Tamm, s. Teich.

Tamm-Erde, s. Damm-Erde.

Tamnus, *Scean de Nôtre-Dame*, oder *Racine vierge*, Stickwurtz, ist ein Kraut, dessen es zwey Sorten giebet. Die erste wird genannt: Bryonia nigra sylvestris, Teutsch schwartze Stickwurtz. Die treiben einen Hauffen dünne Rancken ohne Gäbelein, die erheben sich und schlingen sich um die nahe dabey stehenden Gewächse. Ihre Blätter sitzen rings ums andere an langen Stielen, fast wie die am Cyclamen, sie sind aber zwey bis dreymal grösser, und mehrmals spitziger, sehr gleissendgrüne, zarte, und haben einen schleimigen Geschmack. Die Blüten entspriessen aus den Winckeln zwischen denen Blättern und den Stengeln, sie stehen Träublein-weise bey einander, und eine iede siehet wie ein kleines Becken, das insgemein sechsmahl zertheilet ist, von Farbe gelb-grünlicht oder bleich. Etliche fallen ab, und hinterlassen keine Frucht: Die aber angesetzet haben, lassen eine rothe oder schwärtzlichte Beere, die beschliesset ein Häutlein oder Hülse voller Saamen. Die Wurtzel ist groß und dick, knollig und fast gantz rund, auswendig schwartz, inwendig weiß; Sie steckt tief in dem Lande, schmeckt gar scharff. Die andere Sorte heist: Bryonia nigra baccifera, Teutsch, wilde Stickwurtz, Hirschwurtz, die treibt, ebenfalls Rancken, die herumkriechen und sich anhencken. Die Blätter sehen wie die an der Winde, sind aber mehr ausgeschweiffet, gleissend und adrig, sitzen auf langen Stielen. Die Blüten sehen wie die an der ersten Sorte, sind aber weiß und grosser. Die Beeren wachsen einzeln und nicht gar weit von einander; iedwede sitzt auf einem kurtzen Stiele, der auf dem Winckel zwischen Blatt und Stengel hervor kommt. Diese Beere ist nicht viel kleiner als eine Kirsche, zu Anfang grün, wird aber, wenn sie reiffet, roth: Darinne finden sich vier bis fünff ziemliche dicke, rund- und schwartze Saamen-Körner. Die Wurtzel ist lang und dick, voll leimigen Saffts. Beyde Arten wachsen in den Höltzern: Sie führen viel Sal essentiale, Oel und Phlegma. Ihre Wurtzeln eröffnen starck und führen das Wasser bey Wassersüchtigen gelinde ab: Wie ingleichen den Schleim und andere Feuchtigkeiten, befördern auch die weibliche Reinigung und den Harn, wenn sie als ein Pulver oder gesotten gebrauchet werden. Manchmahl werden sie auch mit gar gutem Erfolg äusserlich gebraucht und geschabet, zum Zertheilen und Stärcken auf die Wunden geleget, desgleichen auf die Geschwulst und Beulen, die von groben Feuchtigkeiten entstanden, auch manchmahl die Eyterung zu befördern.

Tamoata, ist ein Americanischer Fisch, der sich in süssem Wasser aufzuhalten pfleget, etwan des halben Schuhes lang und drey Finger breit, von Farbe dunckel und Rus-farbig. Sein Kopff ist eines Fingers lang, und schier so breit als wie ein Frosch-Kopff. Das Maul ist groß, und ohne Zähne, an beyden Seiten seiner Leffzen hat er zwey Bärte. Die Augen sind so kleine, wie Mohn-Körner, und als Crystall, mit einem Gold-farbigen Kreis umgeben. Oben auf dem Kopffe hat er eine Schuppe oder harte Muschel-Schale, wie einen Schild: und der Leib ist wie mit einem Panzer überzogen, von langen Schupen, welche feste an einander hängen, am Rande ausgezackt sind, und in vier Reihen auf einander liegen, als ob er gleichsam über und über gewaffnet wäre. Er ist gut zu essen, eröffnet und dienet zum Sand und Gries.

Tanaceum, Rainfarn, weil es an den Rainen und Rändern der Aecker und Felder wächst, nicht am Rheine; ingleichen Wurm-Kraut, hat streiffichte, gerad über sich stehende Stengel, so häufig mit länglichten, gleich einer Säge zerkerbten Blättern besetzet sind. Oben auf den Stengeln bringt es Knöpflein voll kleiner gelben Blümlein. Das Kraut hat einen sehr starcken Geruch und bittern Geschmack, und wird am Wege, an Aeckern und an Teichen, doch meistens auf sandigem Boden gefunden. Sein Gebrauch ist wider die Würmer, Bauchweh, Gries, verstopffte Monats-Zeit und Wassersucht. siehe Wurm-Saamen.

Tanacetum album, siehe Bertram-Wurtzel, wilde.

Tanacht, s. Tretretretre.

Tanck, ist in Goa eine Müntze, welche eilf und ein Viertel Heller gilt, deren 6 einen Kayserlichen Kreutzer machen.

Tancken, werden die Wasserbehälter in Indien genennet.

Tang, s. Rupie.

Tangens, in der Trigonometrie, ist eine gerade Linie, welche bey dem Ende eines Circkel-Bogens auf den Diametrum perpendicular gezogen, und mit der Secante, (das ist, einer Linie, die aus dem Centro des Circkels durch das andere Ende des bemeldten Bogens gehet,) zusammen läuffet. Sie ist aber die Tangens desjenigen Bogens, welcher zwischen dem gedachten Diametro und der Secante enthalten ist, ingleichen desjenigen Winckels,

Winckels, welcher von dieſem Bogen gemeſſen wird; denn die Bogen und die Winckel, welche durch ſolche Bogen gemeſſen werden, haben einerley Tangentes, Sinus Rectos und Secantes. ſ. Lex. Math.

Tangens Complementi oder Cotangens, iſt die Tangens eines ſolchen Bogens oder Winckels, der des andern Complementum iſt.

Tangenten, werden die Docken in dem Claviren, und die Blechlein in dem hintern Theil an iedem Clavi in den Clavichordien genannt, dieweil dadurch die Saite gerühret wird, daß ſie klingen muß.

Tangentes Lineæ, berührende Linien, heiſſen überhaupt diejenigen, welche in einem Punct zwar an einander ſtoſſen, aber doch einander nicht durchſchneiden, ob man ſie ſchon an beyden Enden verlängert, ſo weit als man immer will. Inſonderheit werden Tangentes Curvarum die geraden Linien genennet, die die krummen, in gegebenen Puncten, berühren. Dieſe ſind in der höhern Geometrie von beſondern Nutzen.

Tanne, Abies, Maſt-Baum, wird wegen der Farbe ſeiner Rinde in die röthe und weiſſe unterſchieden. Es iſt ein hoher, wilder, auch im Winter grüner und bey uns gar bekannter Baum, deſſen Stamm unten gemeiniglich ohne Knoten, oben aber knotig iſt. Aus iedem Knoten wachſen vier oder auch mehr qver gegen einander ſtehende Aeſte, ſo allmählich in die Höhe ſteigen, daraus denn abermahl zwey kleinere Zwerg-Aeſte entſprieſſen. Die Blätter ſind länglicht, ſchmal und vorne ſpitzig und ſcharff. Die Früchte oder Tannen-Zapffen, ſo am Ende der Zweige wachſen, beſtehen aus vielen zuſammen gefügten holtziaten Schuppen, darunter der Saamen verſtecket lieget. Der weiſſe Tannen-Baum, ſo auch abies fœmina genennet wird, hat eine weißlichte und brüchige Rinde, kleinere Zapffen, einen weißlichten Saamen, und etwas gröſſere Blättergen. Das fließige Hartz aus den Blättern wird vor Venetianiſchen Terpentin, das trockene aber, welches die Ameiſen ſammlen, vor Weyrauch gebrauchet. Der rothe oder ſchwartze Tannen-Baum, der auch an vielen Orten der Fichten-Baum, Lat. Picea, abies rubra ſive maſcula geheiſſen wird, hat eine röthlichte und zähe Rinde; die Blätter ſind etwas kleiner, und ſtehen nicht Kamm-weiſe auf beyden Seiten, ſondern faſt rings um die kleinen Aeſtgen herum, der Saame iſt bräunlicht und voll ſtarckriechenden Oels. Die Rinde wird auch von den Roth-Gerbern gebraucht, und Lohe genannt. Aus dem Hartz, welches in groſſer Menge aus der geritzten Rinde heraus flieſt, wird das gemeine Pech gemacht. Von den Tannen-Bäumen werden auch hin und wieder in Gärten, und ſonſten zur Zierde gantze Gänge und Aleen gepflantzet. ſ. Lex. Oecon.

Tannet, eine alſo genannte roth-bräunliche Farbe, welche die Zeug-Färber gebrauchen.

Tanos, eine Art von Smaragden, ſiehe Smaragden.

Tanſa, iſt eine Tartariſche Silber-Müntze in Groß-Buchara, und Charaßim, im Werth von 10 Kayſer-Groſchen, ſie ſind rund, und haben auf der einen Seite den Namen des Chans, auf der andern aber des Landes und ihre Jahr-Zahl.

Tantes, werden die Rechen-Pfennige und andere Zeichen oder Marqoen bey einigen Kartenſpielen genennet.

Tantz, ſ. Chorea.

Tantzen, ſaltare, *danſer*, *ballare*, iſt, wenn es in gebührender Maaß geſchieht, eine dem Leibe nützliche und das Gemüth ergotzende Bewegung, welches gar wohl kan zugelaſſen werden, und wenn ſonderlich des Tantzenden Leibes-Poſitur, Addreſſe und Geſchicklichkeit darzu kommt, für angenehm gehalten wird. Wiewohl wenn man die lautere Wahrheit ſagen ſoll, das Tantzen mehr Mißbrauch als Gutes veranlaſſet. Es ſind aber ſolche Täntze und ihre Arten unterſchiedlich, als nemlich ſerieuſes oder ernſthaffte, luſtige, oder gaillardes, künſtliche und theatraliſche, groteſques, bizarres, bäuriſche, harmoniſche, leichtfertige, ſchändliche und laſterhaffte Täntze. Und zwar das luſtige Tantzen betreffend, welches bey vergönnter Ergotzlichkeit jungen und Sorgenfreyen Gemüthern gemein, iſt entweder der Kunſt, oder auch der Natur und Land-üblichen Gewohnheit gemäß. Das erſte beſtehet in Tantzen einiger Frantzöſiſchen Täntze, als Gavotten, Gaillarden, Bourreen und Menueten &c. Das andere in der Geſchicklichkeit, welche die Natur, einem ieden geſunden, wohlgewachſenen Corper, ſich hurtig zu drehen, zu ſpringen, und mit geſchliffenen oder überhüpfften Schritten fortzurücken gegeben hat, ſonderlich, wenn darzu die Hand und Hülffleiſtung des Mit-Tantzenden und bey Hand Führenden das beſte thut, worzu hernach die Lands- und Standes-Art das ihrige mit beyträget, alſo, daß Franckreich anders nichts, als von ſeinen obbemeldten Frantzöſiſchen Täntzen, neuen Rigaudons, Paſſepieds, und dergleichen; Engelland von ſeinen luſtigen mit 4 oder mehr Paaren zugleich vorſtellenden Täntzen wiſſen will. Teutſchland, nebenſt vielen andern Provintzen, hat noch die alte Tantz-Art, Paar-weis hinter einander zu tantzen, beybehalten: In dieſem variiret nun, was die Stellungen, Poſituren, Verdrehungen und Figuren anbelanget, immer ein Land von dem andern, und ſind desfalls die verſchiedenen Bauren-Täntze nicht ohne Kurtzweil anzuſehen, wie ſie denn auch mehrmahl an Fürſtlichen Höfen zu einem Zeit-Vertreib, auf Maſqveraden und bey angeſtellten Wirthſchafften dienen müſſen. Künſtliches Tantzen kommet allein den Tantz-Meiſtern, oder denen, welche ſich die Kunſt des Tantzens en Maitre zu verſtehen rühmen können, zu, und beſtehen in Sarabanden, Giquen, Entreen &c. in welchen allen der Tantzende nicht allein die Geſchicklichkeit ſeiner Glieder, und gantzen Leibes-Stellung, in Capriolen, Friſirungen, Pirouetten, künſtlichen Schritten und Wendungen muß ſehen laſſen, ſondern auch bey der Invention des Tantzens ſelbſt, die Cadence nach der Muſic accurat zu halten wiſſen, wie ſolches beſſer unten

unten, unter der Beschreibung des Tantzmeisters mit mehrerm soll ausgeführet werden. Theatralische Täntze bestehen in Entreen, Balletten, Sarabanden und andern künstlichen Täntzen, welche die auf dem Theatro vorzustellende Materiam zur Absicht haben, und solcher Gestalt der tantzenden Personen Kleider, Gestus, Stellung und Schritte, darnach eingerichtet werden, als wenn z. E. des Vulcani Hohle, wie in solcher des Achillis Schwerdt geschmiedet wird, solte vorgestellet werden, so würde ein Aufzug von Cyclopen in ihren Schurtz-Fellen, mit Hämmern auf den Achseln, um etwan einen Amboß herum gebrauchet werden müssen; Bey Präsentirung der Elisäischen Felder, Absterben eines Helden, Aufführung des Charontis Kahn, würde ein Tantz von Geistern, bey Tragödien aber von lauter Furien vorzustellen seyn. Groteſques-Täntze, stellen allerhand seltsame verkleidete Personen, mit ihren wunderlichen Trachten, Stellungen und Bewegungen vor, also, daß entweder ein trunckener Bauer-Ziqeuner- oder Harlequins Tantz aufgeführet wird. Bizarre-Täntze, sind der Landes-Gewohnheit nach, entweder sehens-würdig, weil offt einige wohlgesetzte frische Bauren-Kerl und Bauren-Mädde sich darunter finden, die eben so ungeschickt nicht tantzen, hurtig auf den Füssen, und manierlich in Wendungen sind, auch mancher Dorff-Galan seine Phyllis bey solchem Dorff-Hochzeit- oder Kirchmeß-Tantz so herum zu schwingen weiß, daß es eine Lust anzusehen ist. Andere gemeine Schwelg- und Sauf-Gelachs-Täntze sind hingegen wieder so abgeschmackt, daß man sie ohne Verdruß und Aergerniß nicht lange ansehen kan. Harmonische Täntze sind mit den Theatralischen sehr verwandt, als wenn etwan die Cyclopen mit ihren Hämmern schlagen, streitende Soldaten und Fechter mit dem Geklapper ihrer Schilder und Schwerdter, die Tacte und Cadence der Music nachzuahmen und vorzustellen suchen. s. Ritter-Lex.

Tantz-Kranckheit, s. Tarantismus.

Tantzmeister, Saltationis Magister, *Maitre de danse*, müssen nicht allein selbst wohl tantzen, sondern auch aut informiren können, die Music, und sonderlich den Tact wohl verstehen, und so sie an Höfen Tantz-Concert- und Ballets-Meister agiren wollen, wohl gereist, und auch etwas studirt, oder doch viel gelesen und gesehen haben, damit sie bey den Beylagern, Festinen, Kind-Tauffen, Geburts-Tägen und dergleichen Solennitäten, die von ihnen begehrten Balletten, Entréen, Theatralischen Täntze, Aufzüge und Masqueraden mit anzuordnen wissen. In der Privat-Information muß ein Tantzmeister erstlich höflich, manierlich, freundlich, bescheiden, unverdrossen, fleißig, aufwartsam, modest, reinlich in Kleidern, und complaisant seyn, vor allen dahin sehen, seines Scholaren Leib zu einer guten Positur und Stellung, manierlichen Schritt, Gang und Reverence zu bringen. Die einzeln Schritte und Vorbereitungen zu den Täntzen, als da sind die Pas, Coupéen, Fleuretten &c. und dergleichen ihnen vorgänglich wohl beybringen, und so dann ferner zur Courant, Bourrée, Menuet, Passepied, auch so es der Lernenden humeur, Leibes-Constitution, Stand und Vermögen zuläßt, zu einer Sarabande, Gique, Entrée &c. mit ihnen schreiten, zuweilen mit honetter Leute Kindern einen Ball anstellen, damit solche dasjenige, was sie privatim bey ihm gelernet, in Compagnie ausüben und darüber behertzt und unerschrocken vor ansehnlicher Gesellschaft zu tantzen werden mögen. Er selbsten, wenn er in einer grossen und ansehnlichen Stadt sich befindet, und mit vornehmer Leute Information beehret wird, kan sich auf neue Melodien, Pas und Täntze, die iedoch nichts Bizarres oder affectirtes an sich haben, schicken: Im übrigen soll er vielmehr dahin sehen, daß er seinen Scholaren die fundamentalsten Täntze, als da sind Courant, Bourrée, Menuet, wohl lehre, als daß er sie mit vielen neuen Flauren in spem futuræ oblivionis aufhalte, und ihnen nur auf eine Weise das Geld aus dem Beutel bringe. Vor allen hat er ihr Ohr wohl zur Cadence zu gewöhnen, als welche die Seele vom Tantzen ist, und ohne welches die Tantz-Kunst verhaßt und unannehmlich seyn würde, wie hiervon ein mehrers in Herrn Paschens Beschreibung wahrer Tantz-Kunst zu sehen. siehe Ritter-Lex.

Tantz-Sucht oder S. Veits-Tantz, pflegt man eine Art einer Unsinnigkeit zu nennen, so nach der Medicorum Bericht ex Ipasmo scorbutico herrühret, da der Mensch anfänget nach einander zu springen und zu tantzen. Man lieset auch hin und wieder in den Historien, daß viel Leute mit solchem tantzenden Affect sind befallen worden, und etliche Tage, ja etliche Wochen nach einander getantzet haben. Dergleichen sich Anno 1518 in Strasburg am S. Veits-Tage mit 100 Männern und Weibern soll zugetragen haben, daher auch diese Kranckheit den Nahmen S. Veit Tantz bekommen. Diese Kranckheit hat eine ziemliche Verwandschafft mit dem weiter unten beschriebenen Tarantismo.

Tapeten, Tapisserien, Tapezereyen, Teppichte, sind Manufacturen von allerhand Sorten, deren man sich zu Bekleidung der Zimmer, und Bedeckung der Tische bedienet s. Lex. Oecon. Aufs Taper bringen bedeutet, eine Sache vortragen oder vorbringen, weilen die Tische, über welchen die Staats-Consilia und Deliberationes pflegen gehalten zu werden mit Tapeten bedecket sind, oder weil nach Art der Morgenländischen Völcker, die Boden derer Zimmer, in welchen dergleichen Versammlungen angestellet werden, mit Tapeten beleget werden.

Tapirouſſu, s. Danta.

Tapia, ist ein Indianischer Strauch, so groß, wie eine Buche. Sein Holtz läst sich leicht brechen, und ist mit einer glatten, Aschen-farbigen Schale überzogen, steckt voller Kern, wie der Hollunder-Strauch. Die Blätter sitzen 3 und 3 auf einem Stiele, sind grüne, glatt

glatt und dichte, wie auch glänzend. Die Blüte beſtehet aus vier weiſſen, eines Fingers langen Blättern; iedwede ſitzt auf einem kurtzen Stiele, und hat zu ihrer Befeſtigung einen Knoten zuſammt einigen grünlichtrn ſchief weglauffenden Aederlein. Bey dieſen Blättern finden ſich auch vier andere und kleinere grünlichte Blätterlein, nebſt vielen röthlichten Staminibus. Die Früchte ſind ſo dick formiret und gefärbet, wie die Pomerantzen; die Schale ſiehet auch ſo, und riechet widerlich: Sie laſſen ſich wohl eſſen und ſchmecken ſüſſe. Dieſer Baum wächſet zu Olinde und an viel andern Orten. Die Blätter ſind ein treflich gutes Mittel wider die Entzündung an dem Afftern, die in demſelben Lande gar gemein iſt: Sie ſtillen derſelben Schmertz, wenn ſie zerquetſcht und aufgeleget werden. Sie werden auch in die Ohren geſtecket, und das Kopff-Weh, welches von groſſer Hitze entſtanden iſt, dadurch geſtillet.

Tapſus barbatus, ſ. Verbaſcum.

Tara, oder die Abzugs-Rechnung lehret, wie man das Gewicht der Fäſſer und andern Emballage, wenn die Waare noch eingepackt iſt, gebührend abziehen, und den Werth des übrigen ausrechnen ſolle. ſ. Thara.

Tarantiſmus, Tarantula, die Tantz-Kranckheit, iſt eine ſtete Begierde zu tantzen, zu ſpringen, und in einem Kreis herum zu laufen, gantz ohne Vernunfft oder als wenn man beſeſſen wäre. Dieſes aber rühret von dem Biß einer Spinnen her, Tarantula genannt, deren mehr als 8 Arten, die an Farbe und Gröſſe von einander alle unterſchieden ſind, gezehlet werden. Insgemein aber ſind ſie ſo groß als eine Eichel, über den gantzen Leib haaricht, vorne an dem Munde haben ſie krumme, und wie eine Zange gegen einander ſtehende Spitzen, mit welchen ſie ihren Stich verrichten, und den Gifft mittheilen. Sie haben aber den Nahmen her von Tarento, einer Stadt in Apulien, weil ſie etwan da am veraiffteſten ſeyn oder am meiſten; wiewohl ihrer auch in den Inſeln Sicilien und Corſica gefunden, auch ſonſt auch Stellones benennet werden. Ihr Biß iſt von gantz ſonderlicher Wirckung, gleichet dem Stich einer Biene oder Weſpe, und machet eine kleine rothe Blaſe, darum ſich ein ſchwartzer oder gelber Ring zeiget, darauf verſchiedene Zufälle folgen, als groſſe Traurigkeit, Hertzens-Angſt Raſerey. Die dagegen gebrauchte Cur iſt, daß man ein wenig geſtoſſenen Knoblauch mit Theriac auf den Biß leget, ſo gehet der Gifft nicht weiter, oder man todtet gleich nach dem Stich die Tarantulam, und leget ſie auf die Wunde. So man aber von dieſen Mitteln eines verabſäumet, muß der Patient wohl etliche Jahre nach einander tantzen, und viel traurige Zufälle ausſtehen, bis er endlich durch die Muſic curiret wird, und zwar durch einen gewiſſen Ton, der mit der Verwundung, und ihrer daraus herkommenden Paßion eine ſympathetiſche Uibereinſtimmung und Gleichförmigkeit habe. ſiehe Phalangia, in Lex. Phil. art. Muſic.

Taraxacum, Dens Leonis, Caput ſeu Corona Monachi, Hieracium majus, Hedipnois major, Pfaffen-Platte, Mönchs-Kopff, iſt ein gut Leber- und Wund-Kraut, welches überall gerne wächſt, und gelbe aus vielen dicht in einander geſteckten Blätterlein beſtehende Blumen trägt. Der reiffe Saamen, der, wenn er völlig reiff worden, ſeine Bärte ausbreitet, und dergeſtalt einen Ball vorſtellet, wird vom Winde verwehet: der Saft dienet für alle Schäden.

Taraxis, iſt eine Verwirrung, der in den Augen, Magen oder Unter-Leib befindlichen Feuchtigkeiten.

Tarda, ſ. Otis.

Tarde, heiſt langſam: Daher bedeutet Tardo in der Muſic einen langſamen Tact.

Tardiren, heiſt ſo viel, als aufhalten, aufziehen, verweilen, verzogern, hindern, verhindern.

Tarin, ſ. Citrinella.

Tarino, eine Sicilianiſche und Neapolitaniſche Müntz-Sorte, gilt 2 Carlins oder 20 Grains, und macht unſers Geldes beynahe 8 Groſchen, ſ. Neapolis.

Tarma, ein Gewicht in Venedig von 3 Scropoli; 9 Tarme machen eine onza, und 12 onze ein Pfund leicht Gewichte.

Tarpon, iſt ein groſſer Fiſch in Weſt-Indien mit Schuppen, und ſiehet faſt wie ein Lachs aus, nur daß er etwas breiter iſt. Die Farbe iſt wie bläſſes Silber, und die Schuppen ſind wie halbe Reichsthaler breit. Ein recht groſſer Tarpon wiegt 25 bis 30 Pfund. Iſt ſonſt ein geſundes annehmliches Eſſen, und das Fleiſch davon recht derb. In ſeinem Bauche hat er 2 groſſe Klumpen Fett, deren iedes 2 bis 3 Pfund ſchwer. Sie werden niemahls mit der Angel gefangen, ſondern mit dem Harpon oder mit Garnen. Das Garn muß von guten ſtarcken gedoppelten Faden ſeyn, und die Maſchen oder Schlingen 5 oder 6 Zoll breit, denn wenn ſie zu klein, daß ſich der Fiſch darinne nicht verwickelt, ſo gehet er nur ein wenig zurücke, und ſpringet hernach über das Netz hinweg. Mit engern Netzen fangen ſich dieſe Fiſche auf folgende Art: Wenn ſie eine Anzahl derſelben in einen Ort zuſammen getrieben, ziehen ſie das Netze an beyden Seiten ans Ufer, und müſſen 10 oder 12 Perſonen gantz nackend im Waſſer hinten nach gehen, ſo bald nun ein Fiſch ans Netze anſpringt, muß ihm der näheſte zuſammt dem Netze in die Arme fallen, und feſte halten, bis ihm die andern zu Hülffe kommen. So fahren auch noch einige in Canoen hinter, und bey dem Netze her, da denn die Fiſche, ſo über das Netze ſpringen, ihnen vielmahls in die Schiffgen fallen. Dieſer Fiſche giebt es viel um Cap Catoche bis an Tritte hin, vornemlich in klarem Waſſer bey ſandichten Buchten: im leimichten und ſteinichten Grunde finden ſie ſich nicht. Auch werden ſie bey Jamaica und allen Küſten des feſten Landes angetroffen, abſonderlich bey Carthagena.

Tarſhiſh, ſ. Beryll.

Tarsia, ſ. Marqueterie.

Tarsus, hat unterſchiedliche Bedeutungen, unter welchen die gebräuchlichſte iſt, daß Tarsus der Ober-Riſt des Fuſſes, oder die Fuß-Wurzel heiſſet, welches das vordere gleiche und glatte Theil nach der Ferſe iſt. Es heiſſen auch alſo die äuſſerſten und knorplichten Theile der Augenlieder, wo die Haare hervor wachſen.

Tarsus, iſt ein ſehr harter Marmel, weiß von Farbe, welcher in Welſchland, und zwar in der Gegend Tuſcia, unten an dem Berge Verrucola, bey der Stadt Piſa, wie auch um die Stadt Maſſa, ſo beyderſeits in der Landſchafft Carrara gelegen, ingleichen in dem Fluſſe Arno, bey Florentz, wächſet, und von den Italiäniſchen Glasmachern gebrauchet wird, wenn ſie eine Frittam Cryſtalli machen wollen.

Tartane, ein unbedecktes Schiff, in dem Mittelländiſchen Meer gebräuchlich, das nur einen Mittel- oder groſſen, und einen Focken-Maſt hat, und dreyeckigte Seegel führt, wann aber hart Wetter eintritt, ein viereckigtes, das Sturm-Seegel genannt, aufziehet.

Tartarus, der Weinſtein, iſt in der Pathologie ein Ding, das ſich in einen Stein coaguliren kan, oder ſchon coaguliret hat; beſonders aber bedeutet es einen zähen, klebrichten Schleim, der ſich noch nicht in die Härtigkeit eines Steins verwandelt hat. Deswegen hat es dreyerley Bedeutungen, als erſt heiſt es die harte ſchleimichte Materie, ſo ſich an den Zähnen und dem Zahn-Fleiſch oben anſetzet. Zum andern bedeutet es auch in der Apothecke ein irdiſches, aus den Gewächſen, entweder für ſich ſelbſt, oder durch Kunſt abgeſondertes Salz. Drittens iſt es das irdiſche Theil des Weins, welches coaguliret, erhärtet, und ſich an die Wein-Fäſſer ſetzet. Er wächſt von ſich ſelbſten nach der Farbe des Weins, entweder roth oder weiß, iſt anfangs nur ein Schleim und Unreinigkeit, mit der Zeit aber wird er immer härter, und ſchieſſet faſt in Cryſtallen an, variiret aber ſehr, als die Weine ſelbſt variiren.

Tartarus vitriolatus, iſt ein Chymiſches Salz, weiß von Farbe, und bitter von Geſchmack, gemeiniglich in Geſtalt ſechseckiger Cryſtallen, erſcheinend. Seine Bereitung gehet aus dem Alcali Tartari und Acido Vitrioli, daher es auch Tartarus vitriolatus genennet wird. Es iſt ein gutes Digeſtivum aperiens und diureticum.

Tartuffeln, iſt ein neues Gewächs aus Peru in America; man muß aber allhier die Erdmorcheln nicht verſtehen, welche Tubera terræ ſind, ohne Stengel und Blätter, als welche von dem Welſchen auch Tartuffeln genennet werden, ſonderlich diejenigen, ſo ein vollkommen Gewächs ſind, und unter das Geſchlecht der Nachtſchatten gehören. Caſp. Bauhinus nennet ſie gar wohl Solanum tuberoſum eſculentum. Der Eichſtädtiſche Garten, Papas Peruvianorum, und Petrus Laurenberg. lib. 11 Appar. plant. cap. 4 Erdbirnen. Hievon iſt noch eine andere Art vorhanden, nemlich Solanum tuberoſum eſculentum flore albo, Tartuffeln mit weiſſen Blumen und gelben Wurtzeln, da an den erſten die Blumen Purpur und die Wurtzel roth ſind. ſ. Lex. Oecon.

Taſche der Bergleute iſt von Leder, darinnen ſie Unſchlitt und Feuerzeuge führen.

Taſchen-Kraut, ſ. Klafftter.

Taſchen-Krebſe, Gammari vel Cancri marini rotundi, haben den Namen von ihrer Form, weil ſie rund ſind wie eine Taſche, und in Holland nennet man ſie Krabben. An Gröſſe ſind ſie unterſchiedlich, die meiſten aber ſind ohngefehr einer Fauſt groß. Ihre beſte Zeit iſt, wie bey den andern Krebſen, im Frühling und Sommer, und die vornehmſten Theile an ihnen ſind 1) der runde oder Taſchen-förmige Leib, unter deſſen Schilde das inwendige aelbe, als das zarteſte und ſchmackhafteſte Stück verſchloſſen lieget. 2) Die 2 Scheren, deren Fleiſch auch nicht ſo hart, und 3) die Füſſe auf beyden Seiten, daran nichts zu erholen. Das Temperament dieſer Taſchen-Krebſe kommt zwar mit den Hummern überein, aber die erſten ſind viel zärter, alſo leichter zu verdauen, daher ſie auch beſſere Nahrung geben und geſunder ſind als die Hummers. Sie werden in der Weſt-See mit Netzen gefangen.

Taſchen-Künſte, ſind auf Bergwercken Waſſer-Künſte, mit einer Ketten, daran lederne Taſchen eine halbe Lachter weit von einander, das Waſſer durch eine Röhre über eine gekerbte und mit Eiſen beklammerte Waltze, mit einem Haſpel über ſich ziehen, aber über 3 Lachter nicht hoch heben können.

Taſchen-Spieler, ſind gewiſſe Leute, die durch ihre Geſchwindigkeit mit der Karte, Eyern, Muſcaten, Bechern, Gelde und andern Dingen, ſolche Spiele und Verkehrungen vornehmen, daß ſie den meiſten Zuſchauern, als unmögliche Dinge oder Zauberſtücken vorkommen. Sie pflegen ihre Spiel-Inſtrumenta gemeiniglich in einer groſſen Taſche bey ſich zu führen.

Taſchen-Werck, iſt ein Gehäus von ſtarckem Eiſen mit unterſchiedlichen Rädern, in welchem die Müntz-Stocke befeſtiget, und darauf das Geld gepräget wird.

Taſis, die Ausdehnung der Glieder am menſchlichen Leibe.

Taſter-Circkel, iſt ein Hand-Circkel mit einwerts gebogenen Füſſen, welcher dienet den Diametrum einer Kugel zu meſſen, auf dieſelbe einen Circkel zu beſchreiben, u. ſ. w. ſ. Lex. Math.

Tater le Pavé, thut ein Pferd, wann es an dem einen Fuß Schaden bekommen, und ſolchen furchtſam und zitternd nieder ſetzet.

Tati, oder Fliegen-Vogel. Dieſer Vogel, ſo im Königreich Bengala gefunden wird, iſt ſo groß wie eine Haſel-Nuß, und wird man niemahls etwas curieuſers ſehen, als wie ſie ihre Neſter bauen. Sie ſind faſt gemacht, als wie der Zaunkönige ihre Neſter, an welchen oben ein klein Loch hinein gehet, damit dieſe kleinen Vögel aus- und einfliegen können. Merck-

würdig

würdig iſt noch, daß dieſe Neſter aus 1, 2 oder 3 Blättern beſtehen, welche ſo groß als die Caſtanien-Blätter, und gleichſam an einander genähet ſind: Denn dieſer Vogel durchbohret mit ſeinem ſpitzigen Schnäbelgen ſolche Blätter, und machet viel Löcher darein, gleich als wären ſie mit einer Nadel geſtochen; durch welche Löcher er eine Art eines Fadens, wie von Baumwolle ziehet, und damit ſein Neſt an das Blat feſte knüpfet. Dieſe Neſter hängen in der Lufft, und gemeiniglich an einem Blatt, welches etwas ſonderliches iſt. Zu der Zeit, da die Tati ihre Neſter bauen, wehet in dem Lande kein Wind, auſſer der ſtille Weſt-Wind; können alſo dieſe Vogel ihre Eyer, die ſo groß, als die Ameiſen-Eyer ſind, ohne Gefahr ausbrüten.

Tatonneur, Baacolao, Felſen-Fiſch, ein See-Fiſch, welcher dem Stock-Fiſch gantz ähnlich, von dunckel-brauner Farbe, und gar gut zu eſſen iſt. Er wird an den Küſten von Peru und Chili in groſſer Menge angetroffen.

Tatous, iſt ein vierfüßiges Thier in America, kleiner als ein Fuchs, welches mit einer gar harten und ſchuppichten Decke oder Haut gewapnet iſt, vermittelſt deren es ſich, als wie mit einem Harniſch bedecket und verwahret. Denn, wenn es etwa verfolget wird, oder auch bey Tage ſchläfft, rollet es ſich wie eine Kugel zuſammen, und weiß dabey die Füſſe, den Kopff und Ohren, ſo geſchicklich unter ſeine harte und ſchuppichte Haut zu verbergen, daß alle Theile ſeines Leibes bedecket, und zugleich wider allen Angriff der Jäger und Hunde geſichert ſind. Wenn ſichs etwa an einem abhängigen Orte, oder auf einem jähe herab gehenden Berge befindet, weiß es ſich in ſolcher Poſitur ohne Gefahr herunter zu wältzen.

Tatzen, ſind des Bären ſeine Füſſe.

Tau, Ros, *Roſée*, ein wäßriger Dunſt, ſo von der Wärme aufgezogen, aber bey erfolgender Erkühlung der Lufft, unvermerckt wiederum herunter fällt, und ſich an das Gras und andere Cörper anhänget. ſ. Thau.

Tau, Tow, Funis, *Corde*, in der Seefahrt, ein Strick, ſo auf dem Schiff gebraucht wird. Sie ſind von mancherley Länge und Dicke, nach ihrem mancherley Gebrauch, werden durchgehends von Hanff, zuweilen auch an einigen Orten, von Wolle, Baum-Wolle, Seide, Haaren, Baſt von Bäumen, oder Cocos-Nüſſen u. d. g. gemacht, müſſen in ihrem rechten Maaß gedrehet, und hernach geteert werden. Wenn man ein Tau probiren will, ob es von gutem Zeug gearbeitet, legt man es, wenn es geteert, in Meer-Waſſer, iſt der Zeug gut, ſo wird es feſter davon, wo nicht, ſo wird es morſch und bricht leicht. Das Tau-Werck eines Schiffs iſt mancherley, und dienet die Maſten zu halten, die Segel aufzuziehen, nieder zu laſſen, zu wenden, einzunehmen, u. d. g. das Schiff zu ziehen, anzulegen, u. ſ. w. und ein iedes ſolcher Tauen hat ſeine beſondere Benennung, die den Schiff-Leuten bekannt ſeyn muß.

Tauarcare, iſt ſo viel als Cocus Maldivenſis, der Maldiver Cocus-Nuß, welche der Indianiſchen Cocus-Nuß in allen gleich, nur daß dieſe wie ein Herz gebildet iſt. Sie wird ebenfalls in der Medicin ſehr gerühmt, abſonderlich aber wider allerhand Gifft, Fleck-Fieber und dergleichen, daher wird ſie auch von Bauhino Nux Indica, ad venena celebrata, oder eine Indianiſche Gifft-Nuß genennet.

Taube, ein Geſtirn, ſ. Columba.

Taube Dürre, wird im Garten-Bau diejenige genennet, die keine Frucht anſetzet.

Tauben, Columbæ, iſt ein gemeiner Vogel, welcher unter ſich mancherley Gattungen begreifft. Die nächſte Eintheilung aber iſt in zahme, Ringel-Holtz- und Turtel-Tauben. Was die zahmen Tauben betrifft, ſo ſind ſolche entweder domeſticæ, Haus-Tauben, welche nicht ausfliegen, ſondern nur aus der Hand gefüttert werden; oder agreſtes, Feld-Tauben, welche zwar auch auf den Boden oder unter den Dächern der Häuſer wohnen, aber von da zu Felde fliegen, und ihre Nahrung ſuchen; weil ſie doch wieder kommen, und zum Theil, ſonderlich des Winters auch zu Hauſe gefüttert werden, kan man ſie pro ſylvaticis nicht halten, ſondern ſie müſſen annoch mit unter die zahmen gerechnet werden. Es ſind aber doch dabey einige Umſtände, welche einen groſſen Unterſcheid machen. Als 1) der Jahrs-Zeit nach hält man die im Frühling auskommen, für die beſten; nächſt denen ſind die Herbſt-Tauben, weil ſie alsdenn das friſche und beſte Getraide freſſen. Die Jungen im Sommer ſind auch nicht zu verachten, aber im Winter muß man ſich, weil ſie alsdenn wenig hecken, mit den alten behelfen, oder die Jungen ſehr theuer bezahlen. 2) Ihrer Wohnung nach kan man die Feld-Tauben vor den Haus-Tauben erwehlen; weil ſie durch ihr Ausfliegen und Bewegung ſich vieler Unreinigkeit entſchlagen, und alſo ſauberer Geblüt machen, als die domeſticæ, welche ſtets eingeſperret bleiben, und alſo mehr Unrath ſammlen. 3) Ihrem Alter nach; Sintemahl, daß die Tauben, wie Rhaſes und Simeon Sethi gedencken, dem Haupt und den Augen ſchaden, eine Cynanchen oder Hals-Strenge, ja bey öfftern Gebrauch gar den Auſſatz verurſachen ſolten, ſolches läufft bey uns wider die Erfahrung, oder die Schuld ſo etwas dran, würde auf die alten und überjährigen ankommen, als deren Fleiſch wegen ſeiner Härte und Truckenheit ohne dem nicht geachtet wird. Was aber die noch nicht gantz flücke, u. mit Stoppeln annoch beſetzte Täublein anlanget, die haben beym Galeno l. 3 Aliment. c. 19 groſſes Lob. Hippocrates l. de affect. intern. verordnet ſie einem, der mit der Leber-Kranckheit beleget war, Aetius l. 9 c. 13 demjenigen, der eine Colic aus Verkältung hatte; Aretæus im Hauptweh. Und ob ſie ſchon den jungen Hünern an der Gütigkeit nicht völlig gleichen, ſo können ſie dennoch, nach Ruffi Ephelii Meinung, in ſecundo ordine avium laudabilium, in der andern Ordnung oder Reihe der geſunden Volgel geſtellet werden. Die ſogenannte Ringel-Taube,

Palum-

Palumbes oder Palumbes Torquatus, hat ihren Nahmen à torque, von dem weissen Ringe, welcher um den Hals, nicht zwar der jungen, sondern der erwachsenen, gar zierlich erscheinet. Zum Unterscheid des Geschlechts saget man auch nicht unrecht, Palumbus & Palumba. Sie übertreffen an der Grösse alle andere Gattungen der wilden Tauben, und lassen sich weder leicht fangen noch schiessen. Der Leib hat viel von braun- und blauer Farbe, der Kopff ist roth-blau, die Brust und ein Theil des Halses ist purpur, der Bauch weiß, die Füsse roth, der Schnabel gelblicht, die Augen Circkel-rund. Vor Zeiten hat man sie sehr werth gehalten, also, daß Athenæus, als er l. 4 c. 4 der Laconier Schnabel-Weide erzehlen will, die Ringel-Tauben zuerst nennet. Was die Holtz-Tauben, Livias oder Columbas Livias, a colore livio seu potius fusco, also genannt, anbetrifft, sind solche von Federn dunckel-blau, wiewohl viel graues mit darunter gemischt ist, und dabey etwas kleiner, als die zahmen; wohnen als wilde in den hohlen Bäumen, daher sie Cavernales, Holtz- oder Loch-Tauben genennet werden. Die Saxatiles, oder Stein-Tauben, wohnen gerne auf den Thürnen, daher heissen sie Turriculæ. Ælianus bezeuget, daß in Indien gantz grüne Holtz-Tauben, welche man für kleine Papageyen ansehen solte, zu finden. Ihr Fleisch ist etwas zarter, als der Ringel-Tauben, und wegen steter Bewegung sammlen sie wenig Unrath; Daher auch Galenus und Scaliger seine Turricolas den eingesperreten in der Speise vorziehet. Von den Turtel-Tauben schreibet Becanus, daß dieses Wort von dem Niederländischen Trommeln oder Schmeicheln herkomme; weil die Turtel-Tauben einander sehr liebkosen, und den Ehestand treulich halten; nach anderer Meynung aber stecket der rechte Ursprung in dem Worte Thor, welches auf Hebräisch eine Turtel-Taube bedeutet. Sie sind die kleinesten unter den andern Gattungen, und bey uns nicht so gar häuffig zu finden. Von Farben sind sie fast gleich den Holtz-Tauben, doch ist die Brust lichter, und der Rücken Rost-farbig, mit etwas gelb-rothen; der Bauch ist weiß, um den Hals gehet ein Pech-schwartzer Ring; die Hüfften sind Rost-farbig, die Füsse roth, der Steis dunckel, oder Rauch-farb. Ihr Fleisch, sonderlich von den jungen, ist delicat und gesund zu essen, und schreibet Aldrovandus lib. 15 Ornithol. c. 9, daß solches fast alle Facultates des menschlichen Leibes zu stärken mächtig wäre. Dahero er endlich gar mit Nicolao Massa dahin schliesset, Turturum carnes esse cibum sapientum. Die erwachsenen Turtel-Tauben können gemästet werden, aber es gehet ihnen wie den Wachteln, welche vom Uberfluß des Fetts zuweilen ersticken. Ob nun wohl dergleichen erstickte Vögel (weil sie weder von der Darre, noch für grossem Alter, sondern nur ab intercepto spiritu gestorben) nicht gleich wegzuwerffen, sondern von gesunden Leuten ohne sonderbaren Schaden gegessen werden können; ob auch gleich durch das Mästen das sonst trockene Temperament der erwachsenen Turtel-Tauben verbessert, und etwas feuchter gemacht werden kan: So ist dennoch sicherer, die allzufetten, sie seyn von sich selbst erstickt oder erwürget, zu meiden, und vielmehr bey den jungen zu verbleiben. s. Lex. Oecon.

Taub-Feld oder Taub-Gebirge, ist Gebirge, das wohl einige Gleichheit mit dem Ertz hat, aber nichts hält, obgleich der Gang in seinem Streichen bleibt. Daher kommen die Redens-Arten: Das taube Feld ziehet sich in gerader Teuffe mit nieder; es werden taube Wände verfahren; das taube Feld verkürtzt niederwärts das Gebäude.

Taub-Korn, s. Lolium.

Tauber Haber, s. Bromos.

Taucher, Mergus, *Plongeon*, s. Wasser-Hüner.

Taucher, Urinatores, sind Leute, die sich aufs Schwimmen vortreflich verstehen, und auf der See darzu gebrauchet werden, daß sie das mit den Schiffen versunckene Gut aus der Tieffe des Meeres wieder heraufholen. Das Gehäuse, worinnen sie sich verbergen, und durch einen Schwamm mit Eßig frische Lufft schöpffen, den sie vor die Nase halten, wird von seiner Figur Campana Urinatoria, Taucher-Glocke, genennet. Oben in diesem Gehäuse ist ein starckes Seil befestiget, woran sie ins Wasser gelassen werden, und auch das Zeichen geben, wenn sie wieder heraus gezogen seyn wollen.

Tauffe, heisset in der Feuerwercker-Kunst ein Bad, von zerlassenem Pech, Colofonium, und Lein-Oel, darunter Mehl-Pulver gerühret, bis es dicke worden. Es werden die Feuer-Kugeln darein getaucht, bis sie ihren rechten Caliber bekommen. s. Lex. Math.

Tauffe, bey den Seefahrenden, eine hergebrachte Gewohnheit, so mit denen gehalten wird, die zum ersten mahl an gewisse Orte gelangen, als wenn sie die Linie paßiren, auch wohl allein den Wende-Kreis, oder Tropicum, und dergleichen. Diejenigen, so allbereit dabey gewesen, kleiden sich so seltsam aus, als sie es ersinnen können, mit alten Lumpen, Flachs-Bärten und Perucken, u. s. w. Einer hat eine Paß-Karte in einer Hand, in der andern einen Säbel und Schuhschwartz, die andern haben Pfannen und Kessel auf den Köpffen, Feuerhaken, Roste, u. d. g. in den Händen. Die Neulinge werden einer nach dem andern herzu gerufen, auf den Rand eines Zubers, der mit Wasser gefüllet, gesetzt, man läst ihm die Hand auf die Karte legen, und verspricht, daß er mit andern seines gleichen es künfftig auch so halten wolle, wie an ihm jetzo gethan wird, so dann wird ihm See-Wasser unter das Gesichte gesprenget, ein Zeichen mit Schwärtze vor die Stirn gemacht, und gefragt, ob er sich mit einem Trinckgelde lösen wolle. Thut ers, so wird er losgelassen, wo nicht, wird er in den Zuber gestürtzt, u. mit Dwalen oder Schiffs-Besen lustig gescheuret.

Taurus, Stier, Brummer, Brumm-Ochse, ist von den Ochsen darin unterschieden, daß er nicht geschnitten ist. In allen seinen Theilen

len führet er viel flüchtig Saltz und Oel. Sein Fett und Marck ſind zum erweichen gut, auch zum zertheilen, und die Nerven zu ſtärcken. Die Horner und Klauen treiben den Schweiß und ſtillen den Durchlauff. Seine Ruthe iſt gut zur rothen Ruhr, als Pulver gebrauchet; es wird ein Scrupel bis auf ein gantz Quintlein auf einmahl gegeben.

Taurus, lo, lis, Oſiris, Altor, der Stier, iſt das andere Zeichen des Thier-Kreiſes oder Zodiaci, ein beſtändiges und irdiſches Geſtirn, die Behauſung Veneris und Erhohung des Mondens. Es beſtehet aus 44, 48 oder 52 Sternen, unter denen die Plejades, Hyades, und Oculus tauri die bekannteſten und vornehmſten ſind. ſ. Math. Lex.

Taurus volans Braſilienſis, *Taureau volant*, oder *Cerf volant de Braſil*, groſſer Braſilianiſcher Schröter, iſt eine Käfer-Art, oder eine Fliege, die wie unſere gemeinen Baum-Schroter geſtaltet, iedoch wohl sieben bis acht mahl groſſer iſt. Er iſt gantz ſchwartz, glantzt wie ein Gagat, bis auf die Flügel, welche gelblicht ſind. Auf dem Kopfe hat er zwey Horner, die ſind hart wie Bein, und ſtehen über einander. Das oberſte iſt faſt des kleinen Fingers lang, ſchwartz, glatt und gleiſſend, wie polirt, ſpitzig und ein wenig krumm gebogen; auf beyden Seiten hat es zwey gantz kurtze ſcharffe Spitzen. Das untere iſt halb ſo lang; ſeine Spitze iſt gegen das obere gekehret, und reichet ziemlich nah an daſſelbe; es hat auch zwey oder drey kleine Spitzen. Dieſe Horner dienen dem Thiere an ſtat der Hand und zur Vertheidigung; denn ſie kneipen hart, was ſie erwiſchen. Dieſe Fliege hat ſechs Beine, an deren Ende die Füſſe, nebſt den Zehen und den Klauen zu befinden. Die Fittige ſind groß und breit, ſtarck, gelblicht und gleiſſend, ſie bedecken den Leib als wie ein Schiff. Sie führet viel flüchtig Saltz und Oel, dienet zum Erweichen, zum Zertheilen, die Nerven zu ſtärcken, wenn ſie zerquetſcht, oder in Oel geſotten, und aufgelegt wird.

Tauſch, ſ. Troq.

Tauſch-Contract, fället bey Kaufleuten ſehr offt vor, und beſtehet in Beſchreibung gegen einander barrattirter Kauffmanns-Güter und der dabey abgeredten Bedingung.

Tauſchen, Barrattiren, Permutare, *Changer*, iſt unter Kaufleuten, ſonderlich auf Jahrmärckten, ſehr gebräuchlich, vornemlich, wenn zwey Perſonen zuſammen kommen, denen es beyderſeits zwar nicht an gutem Willen, doch aber an baarem Gelde mangelt, und gleichwohl einer gern von des andern ſeinem Krame etwas zu erhandeln verlanget, ſo müſſen ſelbige aus der Noth eine Tugend machen, und eine Waare für die andere hingeben, wodurch denn beyder Noth abgeholffen, und die Handlung ohne Geld getrieben wird.

Tauſend-Blatt, ſ. Millefolium.

Tauſend-Fiſch, ſ. Grüb.

Tauſend-Gülden-Kraut, klein, Centaurium minus, Centaurea minor, Febrifuga, wächſt an dürren, doch etwas angefeuchteten und graſichten Oertern auf ſandigen Wieſen und in Wäldern, der Gipffel mit den Blättern und Blumen führet die Galle, Schleim und Gewäſſer gelinde aus, dienet wider die verſtopffte Leber, Miltz und Mutter. ſ. Lex. Oeconom.

Tauſend-Korn, ſ. Herniaria.

Tauſend-ſchön, ſ. Amaranthus.

Tauſis, ſ. Marqueterie.

Taxa, bedeutet den geſetzten Werth oder Preis, um welchen ein Ding ſoll verkauffet werden; ſonderlich haben die Medicamenta in Apothecken einen ſolchen Tax, welcher an etlichen Orten ziemlich hoch, und dahero billig einer Verminderung nöthig hätte. ſ. Herrn D. Hayms Dig. Jur. Sax. woſelbſt unter andern die Leipziger Poſt-Brief-Taxe beygefüget worden.

Taxiren, ſchätzen, würdigen, ums Geld anſchlagen, es heiſt aber auch, einen ſchelten, tadeln, verſprechen, vernichten.

Taxus, Similax arbor, Eiben-Baum, oder Iben-Baum, wächſt gern an ſchattichten Orten, in unſerm Lande im Leuchtinger Walde auch wohl auf freyem Felde, ſonſt aber wird er in Gärten gehalten; gehet mit einem geraden Stamme in die Höhe, hat ein gar zu ſpickles und ſchwartz-grünes Laub, und trägt ſchöne rothe Beeren, die ſehr ſafftig ſind, und den Saamen beſchlieſſen, welche eine gewiſſe Art Vögel ſehr gerne mögen. Das Holtz iſt auswendig mit einer graulichten Rinde überzogen, inwendig aber ſiehet es ſchwärtzlicht. Es wird von ihrer vielen geglaubet, daß nicht allein der Baum an ſich ſelbſt, ſondern auch ſein Schatten giffrig ſey, wiewohl die Beeren deſſelben ohne Schaden können gegeſſen werden, und das Holtz wider vielerley Fälle am bloſſen Leib getragen wird.

Tazzetten, ſ. Narciſſus.

Tcha, ſ. Thée.

Teca, eine Feld-Frucht in America, davon der Halm wie Gerſte, die Körner wie Roggen ausſehen. Sie wird abgeſchnitten wenn ſie zu reiffen angefangen, an der Sonnen gedörret, das ausgedroſchene Korn in heiſſen Sand oder Aſchen geröſtet, und auf einem breiten Stein, mit einem andern, zu einem Teig geſchlagen. Dieſer Teig iſt ſehr nahrhafft und ſättigend, er dienet den Einwohnern zur Speiſe, wenn er mit wenigem Waſſer erweichet, und zum Getränck, wenn ein weniges davon in vielem Waſſer zerlaſſen wird.

Technologie, heiſt die Lehre von den Kunſt-Wörtern oder terminis technicis, ſ. Lex. Phil.

Technophyum, eine Werckſtat, da vielerley Künſte hervor kommen, und gleichſam als von Natur ſelbſten gezeuget werden.

Tectum, ſ. Dach.

Teer, Axungia, *Tare*, *Goudron*, ein hartziges Oel, welches aus alten Fichten, Kiefern und Kienſtöcken, in gewiſſen dazu aufgerichteten Teer-Oefen, durch Feuer aus gezogen, und bey den Schiffen, ingleichen zu Wagen-Schmiere ꝛc. gebraucht wird.

Teersien, ein Frantzöſiſch Maaß, hält anderthalben Eymer.

Tegniten, Venditen, heiſſen ſo viel als Trö-

delmärckte, und sind in Städten diejenigen Plätze, wo alter Hausrath, Kleider und Eisenwerck verkaufft wird.

Tegula, eine Muffel, ein den Probirern bekanntes Stück. Es ist aber dieses ein Gewölbe, so von Ton gemacht, unten einen flachen Boden hat, und über sich einer Spannen hoch ist; es hat eine runde Decke, und ist hinten und vornen zu, doch daß man eine Capelle hinein bringen kan; oben und an den Seiten sind viel Löcher gemacht.

Teich, Damm, Agger, *Digue*, ein von guter und fester Erde gemachter Aufwurff, wider das Austreten des Wassers in Strömen und Seen. Sie müssen, wo es nöthig, mit starken Pfählen befestiget, und mit Krippen und Adern, oder Flechten und Zäunen verwahret werden. Zur Wartung und Aufsicht solcher Teiche werden gewisse Teich-Geschworne, Teich-Wärter, und andere Leute bestellet. Sonst heist auch Teich Piscina, *Etang*, ein stehendes Wasser, darinnen man Fische hält, und welches man zu gewissen Zeiten ablassen kan. s. Lex. Oecon.

Teich-Gräber, s. Aquileges, it. Lex. Oecon.

Teigmacher, s. Becker.

Teigne, ist ein Schade, der den Pferden hinten an den Fersen kommt, und sehr schwer zu heilen ist.

Tekupha, nennen die Juden entweder die vier Jahrs-Zeiten, welche bey ihnen 91 Tage 17 Stunden und 30 Minuten betragen, oder auch den blossen Anfang derselben. Sie haben daher 4 Tekuphas; nemlich Tekupham Tisri, im Anfange des Herbsts, Tekupham Tebeth, im Anfange des Winters, Tekupham Nisan, im Anfange des Frühlings, und Tekupham Tamuz, im Anfange des Sommers. s. Lex. Math.

Tela emplastica, s. Sparadrapum.

Telamon, eine Binde, oder zusammen gewickelte Leinwand, die man über die Wunden leget.

Telamones, s. Caryatides.

Telaro, s. Chassis.

Telephium, Crassula, Schmeerwurtz; bey uns sind drey Arten dieses Krautes bekannt: gemeines, Spanisches und kleines; und werden alle drey in Gärten unterhalten. Die erste Gattung hat dicke runde lange Stengel, mit fetten Blättern, fast wie am Portulac bewachsen; ihre Blumen sind bleichgelb, die Wurtzel weiß und knotig. Die Spanische hat weniger, doch grössere Blätter, welche über einander stehen, und an dem Rande gekerbet sind. Die kleine hat dünne, an der Erde hinkriechende Stengel, die Blätter sind runder und kleiner, als an der ersten. Die Blumen sind roth, und die Wurtzel ist fasigt. Das Kraut dienet wider die Schuppen des Haupts, und der Safft zu entzündeten Wunden.

Telephium, ein böses und unheilbares Geschwür, von einem, Nahmens Telepho, der lange Zeit damit behafftet gewesen, also genannt. s. Cacoethes.

Telescopia, sind Fern- und Vergrösserungs-Gläser, deren man sich zu genauer Betrachtung entfernter Dinge bedienet. Sie bestehen aus etlichen Röhren, und zweyen oder mehrern geschliffenen Gläsern, davon das äusserste das Objectiv-Glas, die andern aber, die nahe bey dem Auge stehen, Ocular- oder Augen-Gläser genennet werden. Das Objectiv-Glas muß allezeit convex seyn. Wenn das Augen-Glas concav ist, heist es ein Tubus Belgicus. Ein Tubus mit einem einzigen convexen Ocular-Glas, heist ein Tubus Astronomicus; wenn mehrere sind, heist es ein Tubus terrestris. s. Perspectiv-Gläser; it. Lex. Math.

Tellinæ, *Elions*, sind kleine Muschel- oder Schnecken-Fische, die auf dem Strande der See auf dem Sande, auch manchmahl in den Flüssen gefunden werden. Ihre Schaalen sind weiß und streifig, als wie mit kleinen Zähnen versehen, lang und schmal, ganz linde anzufühlen. Diese kleinen Fische haben einen guten Safft, und lassen sich wohl essen. Sie führen viel Salz und Oel. Sie eröffnen trefflich stärck. Die Schaalen gebrannt und zu Pulver gestossen, bringen vermittelst des alkalischen Saltzes, das darinne stecket, die Haare weg. s. Conchylium.

Temelus, ein Fisch, s. Aeschе.

Temperamentum, wird sonderlich von den alten Philosophis und Medicis als eine gewisse Beschaffenheit des Corporis misti, in Ansehung der so genannten 4 Haupt-Qualitäten, der Wärme, Kälte, Trockene und Feuchtigkeit angesehen und beschrieben. Sie eignen daher allen so wohl beseelten als unbeseelten Cörpern ein gewisses Temperament zu. Und kommt es bey den Menschen und Thieren sonderlich auf die Beschaffenheit, Vermischung und Temperatur der Theile des Geblütes an. In Ansehung dessen ist das Temperament entweder Sanguineum oder Cholericum oder Melancholicum, oder Phlegmaticum. Oder es kan auch Sanguineo-Cholericum, Sanguineo-Phlegmaticum, Cholerico-Melancholicum &c. seyn. Bey den Menschen pflegt man ferner das Temperament einzutheilen in physicum und morale. Das physicum ist eben dasjenige, wovon bishero Erwehnung geschehen. Das Morale aber bestehet in den Gemüths-Neigungen, die gemeiniglich mit gewissen Temperamentis physicis verbunden sind. Also hält man davor, daß ein Sanguineus wollüstig, ein Cholericus hitzig und Ehrbegierig, ein Melancholicus geitzig und verdrießlich, ein Phlegmaticus faul und unempfindlich sey. Es wird auch gestritten, ob das Temperament veränderlich sey oder nicht? Die das erstere glauben, suchen zu erweisen, daß z. E. eine Veränderung des Temperaments geschehen könne 1) durch das Alter, indem die jungen Leute meistentheils ein sanguinisches Temperament haben, welches sich mit der Zeit bald in das melancholische, bald in das cholerische, bald in das phlegmatische verändert. 2) Durch Speis und Tranck, nachdem man nemlich gesunde oder ungesunde

de Speisen genieſſet, nachdem verändert ſich auch der Menſchen Temperament. 3) Durch die fremden Oerter, denn wenn man der Lufft eines Orts gewohnet iſt, und hernach in fremde Oerter kommt, die ſo wohl wegen anderer Lufft, als auch unterſchiedener Lebens-Art von unſerm Ort unterſchieden, ſo wird das Temperament leicht verändert, und entweder beſſer oder ſchlimmer. 4) Durch Schwelgerey, wenn man durch viel Freſſen und Saufen alle humores in dem Leibe verderbet oder wohl gar ein Corpus Cacheticum machet. 5) Durch die Kranckheit wenn ſich die ſchwache Natur nicht wieder erholen kan ſondern ie mehr und mehr abnimmt. Die fernere Eintheilung des Temperaments betreffend, ſo iſt ſolches entweder Temperamentum ad pondus tale, in welchem die Qualitäten ohne Exceſs und in ſchönſter Harmonia zu finden, dergleichen man glaubt, daß vor dem Fall bey unſern erſten Eltern geweſen; oder es iſt Temperamentum ad juſtitiam tale, da keine vollkommene Gleichheit der Qualitäten, als wie iezt bey uns nach dem Fall anzutreffen, ſondern eine die andere übertrifft. Die Lehre von den Temperamenten wird zwar noch bis dato von nicht wenigen vor eine gantz beſondere, höchſtnützliche und nöthige Wiſſenſchafft gehalten; hingegen auch von vielen andern als ungegründet verachtet und meiſtentheils verworffen. Man muß dieſer Sache nicht zu viel und nicht zu wenig thun, ein ieder Menſch hat ein Temperamentum phyſicum, ob aber eines Menſchen Temperamentum morale davon dependire, iſt nicht ſchlechterdings zu bejahen; Vernunfft und Chriſtenthum können alles ändern. ſ. Lex. Oecon.

Temperantia, die Mäßigkeit wenn man Maaß in Speiſe und Tranck, und andern Dingen hält.

Temperanti, werden auch die Blut-reinigenden Artzney-Mittel genennet.

a la Tempera, heiſt die Art zu mahlen, da man über das Holtz erſt Leinwand ziehet, worauf ſodann zartes Gyps getragen, und endlich mit Waſſer-Farben darauf gemahlet wurde; ſie iſt aber heutiges Tages nicht ſo gebräuchlich mehr, als vor dieſem.

Temperatur, iſt ein Oraelmacher-Terminus, von welchem ſie bey Stimmung der Orgeln, und andern von ihnen verfertigten Inſtrumenten zu reden wiſſen. Denn, weil in den muſicaliſchen Scalis ſich ein Defect ereignet, nemlich eine Quinta, die um ein Comma zu klein iſt; dieſer Defect aber muſicaliſchen Ohren eine unerträgliche Diſſonanz verurſachet, als ſuchen ſie ſolchen Defect dergeſtalt zu verdecken damit dem Gehör hierdurch kein Verdruß entſtehe; welche Verdeckung dieſes Defects eigentlich eine Temperatur genennet wird.

Temper-Hafen, werden die groſſen und weiten Häfen genannt, ſo von ſehr antem Thon in Geſtalt ſehr groſſer Koch-Töpffe, in dem Temper-Ofen auf geſiebte Aſche nach der Seite geleget, und die ablaſonten und verfertigten noch glüenden Gläſer, Scheiben ꝛc. darein getragen und abgekühlet werden.

Temper-Ofen, iſt der hinten am Glas-Ofen Thurm-förmig gebauete Ofen, in den die Hitze des Glas-Ofens durch ein geoiertes Loch auf die in der Aſche liegenden Temper-Häſen ſchläget, und ſolchen in gleichem Grad oder Wärme erhält.

Tempeſtates anni quatuor, die 4 Jahrs Zeiten ſind Frühling, Sommer, Herbſt und Winter, welche aber nicht aller Orten des Erdbodens gleichen Anfang und gleiche Beſchaffenheit haben.

Templa, heiſſen beym Vitruvio die Latten auf dem Dache, daran man die Zuäel hänget.

Templum amphiproſtylon, eine Kirche mit Vor- und Hinter-Laube, iſt, die nicht nur vornen, ſondern auch hinten einen bedeckten Gang mit einer Halle hat.

Templum dipteron, eine doppellaubige Kirche iſt, welche doppelte Abſeiten und alſo in denſelben auch doppelte Reihen und Säulen hat.

Templum in Antis, eine Wand Kirche iſt, welche ſchlecht mit Mauren, und an den Ecken oder überall an den Wänden mit Pfeilern umgeben iſt.

Templum peripteron, eine einlaubige Kirche, iſt, welche rings herum Abſeiten oder bedeckte und mit Wänden umgebene Gänge hat.

Templum proſtylon, eine Kirche mit einer Vorlaube, iſt, welche vor der Halle noch einen bedeckten Gang hat.

Templum pſeudodipteron, eine falſch doppellaubige Kirche, iſt, welche Abſeiten hat, wie eine doppellaubige Kirche, aber keine innere Reihe der Säulen.

Tempo, wird in allerhand Exercitiis die abgemeſſene Zeit, der Terminus, die Maaß oder das Ziel genennet, wenn man zum Exempel im Fechten ausſtoſſen, in die Cavade ſtoſſen, retiriren, paſſiren, nachſtoſſen ſoll ꝛc. im Voltigiren, wie man die Füſſe ſetzen, den Leib balaneiren, und ſich zum Sprung fertig machen ſoll. Alſo ſagt man auch moraliter, er hat das rechte Tempo, die rechte Gelegenheit getroffen, man muß das Tempo wohl in Acht nehmen. Auf den Reut-Schulen wird es für die Bewegung des Pferdes genommen, und zeiget bisweilen die Zeit an, die zwiſchen zweyen Bewegungen iſt, manchmahl bedeutet es auch den Effect der Hülffe, den der Reuter dem Pferde giebet.

Tempora, die Schläffe oder Schlaff-Beine, ſind von oben dem Abſchnitt eines Circkels gleich und breit ſind die ſchwächſten Beine des gantzen Schädels, weil ſie dünn, und mit dem Gehör-Gang durchlöchert ſind. Tempora heiſſet auch die gantze Fläche des Haupts, zwiſchen den Augen und Ohren.

Tempus, die Zeit, iſt nichts anders, als die Ordnung der Dinge, die in der Welt unverrückt auf einander folgen, und wird begriffen durch die Ordnung und beſtändige Succeßion unſerer Gedancken. Wie man die Zeit eintheilen und abzumeſſen pflegt, wird in der Chronologie gelehret. ſ. Zeit.

Tempus continuum, heiſt in Rechten eine Zeit, ſo immer fortgehet, und darunter ſo wohl die

Feſt- als Werckel-Tage, ingleichen die Tage der Gegenwärtigkeit und Abweſenheit begriffen werden. Tempus utile, iſt hingegen eine Zeit, worunter die Feſt-Tage nicht gerechnet werden, ingleichen diejenigen, da kein Gerichte gehalten wird, oder man abweſend geweſen, nicht enthalten ſind.

Tenable, ſagt man von einem Orte, der eine Belagerung aushalten kan.

Tenackel, iſt ein geſpaltenes Holtz mit zwey Zinken, gleich einem Buchhalter, nur daß es zu unterſt einen Stifft hat, darauf ſtecken die Buchdrucker das Exemplar, ſo ſie abſetzen wollen. ſ. Buchdrucker-Kunſt.

Tenaculum, ein Chirurgiſch Inſtrument, wie eine Zange, womit etwas gehalten wird.

Tenaille, ſ. Scheere, it. Lex. Math.

Tenar, ſ. Metacarpus.

Tendo, Aponevroſis, ſ. Senne.

Teneſmus, der Stuhl-Zwang, iſt eine ſtete Begierde zu Stuhl zu gehen, dabey Schmertzen ſind, und auch ſchleinigtes Geblüt und eyterichte Materie abgeführet wird.

Tenne, ſ. Scheune, it. Strahl.

Tenor, der Inhalt einer Schrifft oder Briefes.

Tenor, bey den Kaufleuten iſt es ſo viel als Parere, ſ. Parere.

Tenor, die tieffere von den Mittel-Stimmen, und alſo die nächſte an der tiefſten, nemlich dem Baß.

Tenor-Flote, ſ. Flöte.

Tenoriſt, der den Tenor ſingt, und mit ſeiner darzu bequemen Stimme das e mit einem Strich im Cammertone völlig haben kan.

Tenor-Pommer, ſ. Pommer.

Tentigo, ſ. Priapiſmus.

Tentoria, ſ. Zelten.

Teppich, ſ. Tapeten.

Teppichmacher, haben in Nürnberg ein geſperrtes Handwerck, welches, wie ſie vorgeben, ſchon vor 600 Jahren daſelbſt bekannt geweſen. Sie arbeiten aber nicht von Seiden, ſondern von wollenem Garn, welches ſie ſelbſt nach den Schattirungen und Abſätzen auf das ſchönſte gleich den Garn-Färbern, zu färben wiſſen, und ob ſchon ihre Arbeit der ſeidenen weder an der Koſtbarkeit noch Kunſt zu vergleichen, ſo wiſſen ſie doch auch nach ihrer Art allerley Blumen, Laubwerck, Thiere, Geflügel und dergleichen einzuwircken, insgemein aber geſteifft zu machen, theils Tiſche und Betten damit zu bedecken, theils auch gantze Zimmer und Gemächer zu überziehen und auszuſpaliren. Es machen auch die Teppichmacher in gedachter Stadt Nürnberg ein Meiſterſtück nemlich 24 Teppiche, da man iedesmahl zwey zuſammen gatten kan, welche ſodann ein Duzend ausmachen, auch nach Belieben über einen Tiſch oder Bette gebreitet, oder auch zu Vorhängen angewendet werden können. Ihr vornehmſter Werckzeug beſtehet in dem Wirck-Stuhl und deſſen Zugehörung, in einem Farb-Keſſel, und einer guten Quantität Garn.

Terebella, ein Bohrer oder Trepan, iſt ein Chirurgiſch Inſtrument, mit welchem nicht allein das Haupt, ſondern auch andere Beine durchbohret werden. ſ. auch Trepaniren.

Terebellum granulatum, eine Art von Conchyliis, ſ. Conchylium, die 8te Art.

Terebinthina Argentoratenſis, ſ. Spiegel-Hartz.

Terebinthus Indica, ſ. Piſtacia.

Terebinthus vulgaris, Terpentin-Baum, iſt ein mittelmäßiger Baum, hat einen dicken Stamm mit vielen Aeſten, die Blätter ſind lang, wie am Eſchen-Baum, doch aber dicker und feiſter. Er trägt kleine moſichte und rothe Blüten, worauf kleine länglicht-runde und fette, hartzige und wohlriechende Früchte, ſo Trauben-weiſe beyſammen hängen, folgen. Dieſer Baum giebt ein Hartz, welches Terpentin, Cyprianiſcher Terpentin, Terebinthina vera Cypria, it. Reſina Terebinthi genennet wird. Dieſes iſt am beſten, wenn es flüßig hell, durchſichtig, weiß, ſcharff und wohlriechend iſt, wächſt häufig in der Inſel Chio, in Cypern und Syrien. Die Blätter, Früchte und Rinde haben mit dem Maſtix-Baum einerley Wirckung. Das Hartz oder der Terpentin lindert die Schmertzen, dienet zu den Wunden, bricht und treibt den Stein, iſt gut für die Lunge, Huſten, Schwindſucht, Podagra, Unreinigkeit der Mutter, Verſtopfung des Harns und Bauch-Fäule. Es wird aber dieſer Cyprianiſche Terpentin in den Apothecken itzo ſelten oder gar nicht gefunden, ſondern es ſind an deſſen ſtat zwey andere Gattungen, nemlich 1) der Venediſche Terpentin, Terebinthina Veneta, welches das Tann-Blätter-Hartz iſt. 2) Gemeiner Terpentin, Terebinthina vulgaris, ſeu Reſina Laricea, der nicht anders als Lerchen-Baum-Hartz iſt. Dieſer wird von den Medicis und Chirurgis auch zu allerhand Fällen recommendiret, indem man daraus bereitet das deſtillirte Waſſer, den Spiritum, das Oel, den Balſam, die Tinctur, das flüchtige Saltz, die Pillen und den Eſſig; was nach der Deſtillirung des Oels im Kolben bleibet, heiſſet Colophonium, ſ. Lex. Oeçon.

Terebrum, ſ. Modiolus.

Teredo, iſt ein zweydeutiges Wort, und bedeutet entweder einen Holtz-Wurm, welcher das Holtz durchſticht und durchfriſſet, oder es bedeutet ſo viel, als ein angelauffenes Bein. ſ. Caries.

Terfez Africanorum, iſt eine Art Erd-Nüſſe, oder eine Wurtzel, die ohne einen Stengel zu treiben im Sande in der Wüſten von Numidien zu wachſen pfleget, als welche beſtändig von der Sonne getroffen wird, und woſelbſten es ſehr heiß iſt. Die Wurtzel iſt ſo groß und ſiehet aus, bald als wie eine Nuß, bald als wie eine Pomerantze, und iſt mit einer weiſſen Schale überzogen. In der Aſche gebraten, oder in Waſſer und Milch gekocht, iſt ſie ſehr gut zu eſſen, ſie giebet gute Nahrung, und ſchmecket faſt wie Fleiſch. Sie dienet zur Stärckung des Magens, und Erſetzung der vergangenen Kräffte, auch Luſt zum Liebes-Werck zu machen.

Tergum, ſ. Rücken.

Termini, ſ. Fines.

Termini, waren gewiſſe Bruſt-Bilder, auf hohe, unten ſpitzig zulauffende Pfeiler geſetzet, womit

womit man vor alters die Meilen und Wege benierckte.

Termini, sind diejenigen Worte, wodurch die einfachen Begriffe der primæ mentis operationis exprimiret werden. Eine Proposition hat zwey Terminos, nemlich Subjectum und Prædicatum. Ein Syllogismus hat drey Terminos, majorem, minorem und medium. ſ. Lex. Phil.

Termini, werden in der Arithmetic und Algebra die Glieder der Verhältnisse und Gleichungen genennet. ſ. Lex. Math.

Termini Technici, Kunſt-Wörter, die bey einer ieden Kunſt, Handwerck und Profeßion zu Benennung der Verrichtung und Inſtrumenten gebraucht werden. ſiehe Kunſt-Wörter.

Terminthus, iſt eine Geſchwulſt an den Schien-Beinen, auf welchen eine ſchwartze Blaſe auffähret, in der Gröſſe der Terpentin-Baums-Frucht.

Terminus, was es im Juriſtiſchen und kauffmänniſchen Verſtande ſey, davon ſiehe Zeitungs-Lex. it. D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Terminus, iſt 1) in der Geometrie der äuſſerſte Theil einer Gröſſe, 2) eine iede Gröſſe, welche mit einer andern verglichen wird, (wenn man nemlich ihre rationem Arithmeticam, oder Geometricam ſuchet, welche ſie gegen eine andere Zahl oder Gröſſe hat) und zwar wird diejenige Gröſſe, welche in ſolcher Vergleichung voran geſetzet wird, Terminus antecedens genennet: die andern aber Terminus conſequens.

Terminus, iſt eine von den 5 Dignitäten in der Aſtrologie. ſ. Dignitas.

Terminus Paſchalis, der Oſter-Termin, iſt der Tag, auf welchem der Oſter-Vollmond, d. i. der erſte Vollmond nach dem Frühlings-Æquinoctio einfällt. Der Sonntag darnach iſt Oſtern. ſ. Lex. Math.

Terna, ſ. Impetigo.

Terpentin, ſ. Terebinthina.

Terpentin-Baum, ſ. Terebinthus vulgaris.

Terra, ſ. Erde.

Terra, wenn es ein Principium chymicum bedeutet, ſo verſtehen die Chymici darunter das, was nach vollbrachter Deſtillation der vermiſchten Cörper, wie auch nach geſchehener Auslaugung des reſidui, als eine ungeſchmackte Erde zurück bleibet.

Terra alba ſeu Creta, weiſſe Erde oder Kreide, wird allenthalben gefunden, taugt aber nicht alle zum Schreiben, die beſte kömmt von Cöln. Die zur Artzney gebraucht wird, bringet man aus Creta und Franckreich. Sie muß nicht ſteinigt, ſondern weiß und zart ſeyn. ſ. Kreide

Terra antiſcorbutica, iſt in Norwegen zu finden, und der Terræ ſigillatæ an Kräften nicht ungleich, vornemlich aber ein treffliches Mittel wider den Scharbock, wie es denn auch denſelben aus dem Grunde heilen ſoll, wenn man nur davon ein Qointlein in einem antiſcorbutiſchen Waſſer einnimmt, und gleich hierauf ſich zum Schwitzen niederleget. Es iſt aber dieſe Erde in Teutſchland wenig bekannt.

Terra Catechu, ſeu Japonica vel Cymolia, iſt eine fremde braune Erde, welche in Japan gefunden wird; ſie muß ſchön glatt, braun und hartzigt ſeyn, bisweilen fällt ſie purpurſchwartz, mit weiſſen Tüpfeln geſprengt und grieslicht, hat anfangs einen herben und anhaltenden, nachmals aber etwas ſüſſen und annehmlichen Geſchmack. Einige vermeinen, es ſey vielmehr ein Compoſitum aus Süßholtz, Calmus und Areca, welches ſie daher ſchlieſſen, weil ſie in dem Waſſer zerſchmeltzt, auch ſolches ſchon thut, wenn ſie nur an die Zunge gehalten wird. Die Apothecker wiſſen ſolche mit Biſam und Ambra, und durch Tragant und dergleichen zu kleinen Trochiſcis, die wie Mäusdreck anzuſehen, zu formiren, welche denn, ie kleiner ſie ſind, ie beſſer ſie gehalten werden, weil ſie einen guten Athem machen, und das Zahnfleiſch reinigen.

Terra Chia, iſt eine ſehr weiſſe Erde, kommt aus der Inſel Chio oder Scio, in dem Archipelago gelegen. Sie vertreibet die Runtzeln des Angeſichts, macht ſelbiges ſchön glantzend; die Weiber gebrauchen ſie im Bad, die Haut ſchön zu machen.

Terra citrina, gelbe Erde, wird ſamt der rothen Erde häuffig um Nürnberg gefunden, und centnerweiſe verſchickt. Sie muß hübſch trocken und nicht ſteinigt ſeyn. ſiehe Ochra.

Terra Coloniënſis, Cölniſche Erde, iſt eine dunkelbraune Erde, muß zart, zerbrechlich und rein, auch, ſo viel möglich, mit keinem Unrath vermiſchet ſeyn; ſie wird zur Mahlerey gebraucht. Sie wird auch Creta Umbria, braune Kreide, Umber, geheiſſen, weil ſie aus einer Italiäniſchen Landſchaft, ſo vor dieſem Umbria hieß, nunmehro aber Ducatus Spoletanus, gebracht wurde; wiewohl ſie auch aus Egypten und andern Orten im Orient kommen ſoll.

Terra foliata, tartari, iſt ein chymiſches Saltz, welches aus dem Alcali tartari und Wein-Eſſig gemacht wird, ſein Geſchmack iſt lieblich, ſaltzig, die Geſtalt blättericht, und die Farbe glantzendweißlicht. In feuchten Orten flieſſet es per Deliquium, und wird hernach liquor terræ foliatæ tartari genannt. Seine Urheber ſchreiben ihm übermäßige Kräfte zu, welche ſich aber doch über vim digeſtivam, incidendi, aperiendi & diureticam nicht erſtrecken.

Terra Haſſiaca, ſ. Minera Martis.

Terra Japonica, ſ. Terra Catechu.

Terra Ilſana, wenn man dieſe Erde mit Citronen-Saft vermenget, giebt ſie ein treffliches Mittel wider die böſen Fieber, ſie ſtillet auch wegen ihrer adſtringirenden Kraft allerhand Blut-Flüſſe.

Terra Labacenſis, ſiehet der Terræ Lemniæ nicht viel ungleich.

Terra Lemnia oder Melitenſis, kommt in kleinen Stücken von Conſtantinopel, iſt gantz glatt, und auf roth geneigt. Wenn ſolche

auf der Zungen ſehr ziehet, und nachdem ſie naß worden, in viele Stücke zerfällt, ſo wird ſie für gut gehalten, iſt aber gar rar zu bekommen, weil die Türcken verboten, ſolche auſſer Land zu führen. Dieſe Erde ſoll dem Gift ſehr widerſtehen, und die von ſelbiger gemachten Geſchirre augenblicklich zerſpringen, wenn eine giftige Materie oder Getränckе hinein kommet.

Terra Martialis, Martialiſche Erde, wird in den Eiſen-Gruben gefunden, auch wohl zur Artzeney gebraucht, wenn ſie nemlich erſt im Schatten getrocknet, und hernach pulveriſiret worden.

Terra merita, ſ. Curcuma.

Terra mortua, damnata, eine ausgelaugte und aller ihrer ſonſt gehabten Kräfte beraubte todte Erde.

Terra Patnæ, *Terre de Patne*, iſt eine Gattung Erde, die in des groſſen Mogols Landen wächſet, und der Siegel-Erde ziemlich nahe kommt, ſie iſt lettig, ſiehet grau und etwas gelblich, und hat gar keinen Geſchmack. In dem Lande werden Töpfe und andere Geſchirre davon gemacht, desgleichen Flaſchen und Caravinen, welche ſo dünne und leichte ſind, daß ſie der Wind leichtlich wegführet. Die artigſten unter ſolchen Geſchirren ſind die Flaſchen, welche Gargoulettes auf Frantzöſiſch genennet werden; denn, ob ſie gleich ſo räumlich ſind, daß ſie ein gantz Pariſer Maaß oder Kanne faſſen können; ſo können ſie dennoch gar leicht in die Luft geblaſen werden, als wie die Blaſen, welche die Jungen vom Seifenwaſſer machen. Sie werden zu Abkühlung des Waſſers gebraucht, und das Waſſer ſoll davon, wie man ſagt, einen lieblichen Geruch und Geſchmack bekommen, daß es gantz angenehm zu trincken wird. Mir gerieth ein Köpfgen von deraleichen Erde in die Hände, das war gantz glatt und leicht, mit dem verſuchte ichs, habe aber nicht verſpüren können, daß das Waſſer ſo einen Geſchmack und Geruch davon bekommen, ob ich es gleich zwey gantzer Tage darinnen ſtehen laſſen. Vielleicht gehet es in dem Lande damit anders zu, dieweil die Erde friſch aus ihrem Geburts-Orte hervor gezogen iſt. Ihm ſey, wie ihm wolle, das Geſchirr wird unvermerckt gantz feuchte, und die vornehmen Indianiſchen Weiber verzehren es mit groſſer Luſt, wenn ſie vorher das Waſſer ausgetruncken haben; inſonderheit die Schwangern, denn dieſe ſind ſo gar begierig nach derſelben Erde, daß keine ſchwangere Frau in ſelbigem Lande ſeyn ſoll, die nicht in kurtzer Zeit alle Töpfe und Teller, Flaſchen und Schalen, ſamt anderm Hausgeräthe gleicher Art auffreſſen wolte, wo nicht Achtung darauf gegeben würde. Dieſe Erde abſorbiret und mildert die ſauren Feuchtigkeiten in dem Leibe, ſtillet den Durchlauf und das Bluten. Sie wird von 18 Gran bis auf ein Qventlein auf einmal gegeben.

Terra Perſica, *Terre de Perſe*, oder *Rouge d'Inde*, Perſianiſche oder Indianiſche rothe Erde, iſt eine trockene rothe Erde, die uns wie kleine, nicht ſo gar harte Steine zugeführet wird. Die Schuſter brauchen ſie, und färben die Abſätze an Schuhen damit. Man ſoll diejenige erwehlen, welche eine hohe Farbe hat. Zur Artzeney iſt ſie nicht gebräuchlich.

Terra ſaponaria, ſ. Smectis.

Terra Selinuſia, iſt eine thonige oder lettige Erde, welche der Erde aus Chio ziemlich nahe kommt. Sie hält an und zertheilet, nimmt die Flecken und Mähler von der Haut, erweichet die harte Geſchwulſt der Brüſte, unter den Achſeln und den Hoden, und zertreibet ſie.

Terra ſigillata, iſt eine gewiſſe Erde, ſo eine gewiſſe mediciniſche Kraft an ſich haben ſoll, und man vordieſem auf der Inſel Malta oder Melite und Lemnos gegraben, hernach gewaſchen, in Kugeln formiret, und endlich mit dem Siegel der Landes-Herrſchaft, oder wie es iezo geſchiehet, des Groß-Sultans, bezeichnet hat, daher ſie auch ihren Nahmen bekommen. Man findet auch ſolche Terras in Schleſien, zu Striga, Goldberg, Janowitz im Jauriſchen, zu Maſſel im Oelſiſchen, von weiſſer, grauer, brauner und röthlicher Farbe, die ebenermaſſen in runde Formen geſchlagen, mit dem Stadt-Siegel oder Signet des Pachters bezeichnet, und nachmals durch gantz Teutſchland in die Officinen verhandelt werden. Den übrigen aufgedruckten Zeichen nach haben die meiſten Sorten Arabiſche Buchſtaben, welche alle aus Orient kommen, theils haben halbe Monden, welche aus Türkiſchen Provintzen gebracht werden, wenn ein Heiliger oder Schiff aufgedruckt iſt, kommt die Erde von Malta; Berge mit creutzweis geſetzten Schüſſeln bedeutet Erde von Gran aus Ungarn, wiewohl auch Böhmiſche unter dieſem Zeichen zu finden iſt, und ein ausgeſpannter Adler zeiget Schleſiſche Erde an. Es iſt aber nicht allemal auf dieſe Zeichen zu trauen, indem, zum Exempel, eine Erde, ſo man in Siebenbürgen findet, wie der Armeniſche Bolus gezeichnet wird, welches mit andern eben ſo zu geſchehen pfleget. Einige von dieſen Sorten der Erden adſtringiren und kühlen dahero, andere ſind ſcharf und erwärmen alſo, und andere wiederum fett, und dienen ſolchergeſtalt zu lindern. Allerley Siegelerde wird eine anhaltende und darbey den Gift treibende Kraft zugeſchrieben, daher ſie von einigen gar unter den Theriac mitgenommen wird, abſonderlich iſt das ſo genannte Pulvis Pannonicus ruber deswegen in Hochachtung, weil es in Fleckfiebern und der rothen Ruhr groſſe Hülfe thut. Die Apothecker machen auch ein ſäuerlich Waſſer davon, Spiritus Terræ ſigillatæ genannt. Ja in Sachſen findet man gantze Geſchirre und Becher von dieſer Erde, welche keinen Gift leiden, und von den darein gethanen vergifteten Speiſen und Getränckеn zerberſten ſollen.

Terra Tripolitana, Trippel, iſt ſehr im Gebrauch die metallenen Geſchirre damit zu ſegen und zu reinigen. Es iſt ein weicher zarter Stein, oder vielmehr Thon, der weiß, grau und gelb gefunden wird. Er kommt über Welſchland, aus Africa und Tripolis; wenn er recht weich und zart, auch nicht ſandig iſt,

ſo

ſo iſt er gut. Dieſer Trippelſtein oder Thon wird auch von einigen Engliſcher Ocher-Geld genennet.

Terra viridis, ſeu viridis montana oder Chryſocolla, Berg-Grün, kommt am beſten aus Ungarn, iſt offters von dreyerley Sorten. ſ. Berg-Grün.

Terræ motus, ſ. Erdbeben.

Terraignol, Cheval Terraignol, iſt ein Pferd, ſo alle ſeine Schulen zu nahe an der Erden macht, und welches man nicht erleichtern, noch auf die Hüffte ſetzen kan, und mit ſchwerer Mühe ſich vorne aufhebet.

Terrain, iſt der Platz auf der Reut-Schule, wo das Pferd den Hufſchlag macht.

Terrapen, ſ. Land-Schildkröten.

Terraſſen, heiſſen die erhabenen Plätze in den Luſt-Gärten, ſo mit Steinen oder Raſen eingefaſſet ſind.

Terre à Terre, iſt auf Reut-Schulen eine Art von Sprüngen, welche das Pferd, wenn es zur Seiten gehet, in zweyen Hufſchlägen ſehr niedrig machet, alſo, daß ſich die zwey Vorder-Schenkel zugleich in die Höhe heben, und wenn ſie ſich ietzt eben niederlaſſen wollen, ſo folgen die beyden hintern in gleicher Geſtalt in einer rechten Cadence. ſ. Ritter-Lex.

Terreplain, der Wallgang, iſt der innere Theil des Walles, dahin man die Stücke pflantzet, und wo die Soldaten ſtehen, welche die Feſtung defendiren.

Terror panicus, ſ. Panicus Terror.

Tertia Fractur, Tertia Antiqua &c. ſ. Schrifft-Gieſſer.

Tertiana, Tertian- oder dreytägiges Fieber, iſt dasjenige Fieber, da man einen Tag um den andern davon angegriffen wird, oder einen Tag gut hat, und einen Tag bös, wie man zu reden pfleget, und dieſes iſt Tertiana Intermittens. Tertiana Continua aber iſt, wo es nicht gäntzlich nachläſſet, ſondern immer einige Hitze bey dem Patienten verſpüret wird, welche ſich aber über den andern Tag vermehret und exacerbiret; wird ſonſt auch in Legitimam und Spuriam eingetheilet, wie auch in ſimplicem & duplicem.

Tertianaria, Caſſida paluſtris vulgatior, flore cœruleo, Flecken-Kraut, iſt eine Gattung Caſſida, oder ein Kraut, welches Stengel treibet zu anderthalben bis auf zwey Fuß hoch, die ſind viereckigt, äſtig und ſchwach, beugen ſich zur Erde nieder. Die Blätter ſind lang und ſchmal, ſpitzig und am Rande ausgezackt, rauch und bitter vom Geſchmack, ſitzen auf kurtzen Stielen. Die Blüten kommen aus den Winckeln zwiſchen den Steugeln und Blättern hervor, ſind klein und wie Rachen formiret, oder als wie Röhrlein, ſo oben in zwey labia zerſpaltet iſt, von denen das oberſte als wie ein Helm mit einem paar kleinen Oehrlein ſtehet, das untere aber iſt insgemein ausgekerbet. Dieſe Blüte iſt inwendig rauch, von Farbe Viol-braun und etwas blau mit kleinen dunckel-blauen Flecken gezeichnet. Wenn die Blüte vergangen, folgen ihr vier faſt gantz runde Saamen, die werden in der Hülſe reiff, welche der Blüte zum Kelche gedienet hat, und wie ein Kopff mit einem Baret bedeckt, ausſieht. Die Wurtzel iſt zaſerig und dünne, kriecht auf der Erde herum, iſt voller Knoten und weiß. Dieſes Kraut wächſt um die Sümpffe und an andern feuchten Orten; es hat gar einen lieblichen Geruch, führet viel Oel und Sal eſſentiale. Es hält an, iſt ein gut Wund-Krant, dienet wider den Gifft und zur Blutreinigung, auch wider die nachlaſſenden Fieber, wenn es abgeſotten gebrauchet wird.

Tertz, Tertia, *Tierce*, heiſt 1) in der Singe-Kunſt, eine Zuſammenſtimmung, ſo 2 Tone von einander iſt; 2) in der Matheſi der 60ſte Theil einer Secunde; 3) auf dem Fecht-Boden ein gewiſſes Lager, und iſt die dritte Bewegung, nachdem man den Degen gezogen; ſie iſt rechter Hand niedrig, und wird auswendig geſtoſſen, wenn der Contrepart geſtreckt, aber doch nicht gantz gerade liegt. ſ. Ritter-Lex.

Teruncius, ſ. Quadrans.

Tesbach, iſt eine Art eines Türckiſchen Roſen-Krantzes, von 99 Körnern oder Granis.

Teſſera, heiſt ein Würffel, viereckigter Stein; ingleichen das Wort oder die Loſung bey den Soldaten; und Teſſerarii waren vor dieſem bey der Römiſchen Miliz, was bey uns die Wachtmeiſter ſind.

Teſſeræ lapideæ, kleine Würffel, die häuffig bey Baden in der Schweitz unter der Erde gefunden, und von einigen für natürliche alſo figurirte Steingen, von andern und verſtändigern aber für wahrhafftige, durch die Kunſt verfertigte Würffel gehalten werden.

Teſſeræ os, ſ. Cuboides.

Teſt, iſt eine groſſe Capelle, wird von wohlgereinigter Holtz-Aſche mit vermengter Bein-Aſche in einem Pfännlein dicht geſtampffet, und hernach das Silber darauf gebrannt.

Teſta, ſ. Conchylium.

Teſtament, heiſt eine ſolenne Erklärung oder Verordnung eines Menſchen, wie es nach ſeinem Tode mit ſeinen Gütern ſoll gehalten werden. ſ. Lex. Philoſ. Was die Sächſiſchen Rechte in Anſehung der Teſtamente verordnen, kan man in Hrn. D. Haymens Dig. Jur. Saxon. nachleſen.

Teſtes, Teſticuli, Gemelli, Didymi, Poma amoris, Brachica mala, Colei, die Geburts-Geilen und Eyer, darunter ſo wohl der Männer, als Weiber Geilen verſtanden werden. Es ſind drüſhaffte, weiſſe und weiche Cörper, aus unzehlbaren nervöſiſchen Faſern gerollet, deren Ende ſich in die Epididymides terminiren. Ihre Geſtalt iſt länglicht-rund, und Eyerförmig, hangen heraus auſſer dem Unterleib. Bey den Weibs Bildern iſt das Weſen, die Gröſſe und Beſchaffenheit der Geilen etwas anders als bey dem männlichen Geſchlecht, indem ſelbige kleiner, weicher und feuchter ſind, aus vielen Bläslein, welche den Eyerſtock machen, zuſammen geſetzt, und befinden ſich im Unter-Leibe, werden mit den breiten Sennen, wie auch mit dem Grund der Gebähr-Mutter feſte gemacht.

Teſticuli, ſ. Teſtes.

Testiculus, ſ. Satyrium.

Teſt Körner, ſind die Körnichen Silber, ſo ſich am Teſt ſetzen. ſiehe auch Kirchen-Kratz.

Teſton, war in Franckreich eine Müntze, ſo am Werth anfänglich 10 nachmahls über 15, und in Lothringen 20 Sols galt; Sie iſt unter Ludwig dem XIIten aufgekommen, und unter Heinrich dem IIIten wieder abgeſchaffet worden.

Teſtone, eine Italiäniſche Müntze, gilt 2 Lire, 14 Soldi. Ein Päbſtlicher Teſton hat 3 Julier oder 14 Sols, oder Paoli, und zu Florentz 12 Crazie. ſo beynahe 1 Reichsthaler unſers Geldes macht die andere thut halb ſo viel, das iſt beynahe 12 Groſchen unſers Geldes.

Teſtudo, ſ. Schildkröten.

Teſtudo, eine weiche breite Geſchwulſt an der Hirn Schale; Blancard in Lex. nennet es eine Schildkroten-Geſchwulſt.

Teſtudo, ſ. Laute.

Teſtudo Cerebri, ſ. Fornix.

Teſtudo delumbata, ſ. Mulden-Gewölbe.

Tetanus, der Krampff des gantzen Leibes, iſt, wenn der Leib gantz ſteiff, ſtarr und unbeweglich ſtehet.

Tête, ſ. Haupt.

Tête Chevre, ſ. Caprimulgus.

Tethya, iſt ein See Frucht mit einer Schale bedecket, und findet ſich zuweilen an den Auſtern angehangen. Seine Schale iſt Kugelrund und holperigt, aber nicht ſo hart, wie andere Schnecken- oder Muſchel-Schalen. Das Fleiſch iſt ſchwammig. Er wächſt und hänget an den Klippen, oder auf dem See Kraute Alga, oder auf dem Strande. Es giebet ſeiner vielerley Gattungen. Er treibet die Winde und Blähungen, und iſt zur Colic gut, die daher entſtanden iſt; Desgleichen zum Nieren Weh, und zum Reiſſen in den Lenden, den Harn zu treiben und den Stein aus den Nieren und der Blaſe auszuführen.

Tetradrachmus, ſ. Stater.

Tetraedrum, iſt in der Geometrie eine Pyramis, welche von vier gleichen und gleich-ſeitigen Triangulis umſchloſſen wird. Es wird mit unter die 5 Corpora regularia gezehlet. ſiehe Lex. Math.

Tetraëteris, iſt in der Chronologie ein Circkel, ſo in 4 Jahren abſolviret wird. ſ. Lex. Math.

Tetragonometria, iſt eine von Jobo Ludolffo erfundene Wiſſenſchafft, vermittelſt der Qvadrat-Zahlen zu rechnen. ſ. Lex. Math.

Tetragonum, iſt eine Figur in der Geometrie, ſo aus 4 Ecken und 4 Winckeln beſtehet. Bey den Aſtronomis wird es für den gevierten Schein genommen.

Tetraon, ſ. Auerhan.

Tetraon minor, ſ. Birckhan.

Tetrapetalos flos, eine Blume von 4 Blättern.

Tetraphatmacum, ein aus vier Ingredientibus beſtehendes Medicament.

Tetrix, ſ. Auerhan.

Tetrobolus Atticus, eine Griechiſche Müntze, auf deren einer Seite Jupiter lauf der andern Seite eine Nacht-Eule gepräget ſtunde, am Werthe 3 Meißniſche Groſchen. Tetrobolus Aeginæus, galt ſo viel als ein Schreckenberger oder 5 Marien-Groſchen, oder 3 Groſchen 4 Pfennige Meißniſch. ſ. Antiqvitäten-Lex.

Tetypoteiba, iſt ein Gewächſe in Braſilien, das pflegt auf den Pomerantzen-Bäumen zu erwachſen, wenn gewiſſe kleine Vögel, Tetyus genannt, ihren Miſt darauf fallen laſſen. Seine Blätter ſehen wie das Myrten-Laub. Dieſes Gewächſe hänget ſich an die Aeſte des Baumes und ſchlinget ſich daran herum, wie etwa der Wein möchte thun, verurſachet aber auch bisweilen mit ſeiner Menge, daß er darüber eingehen muß. Die erwehnten kleinen Vögel freſſen es. Es zertreibet, zertheilet, reiniget, dienet zur Vertreibung der Geſchwulſt an Füſſen und an Schenckeln, zur Waſſerſucht, zur Stärckung der geſchwächten Glieder. Es wird in Oel geſotten, und dieſes äuſſerlich gebraucht. Heiß Waſſer darauf gegoſſen, wird zu dem Staar und Nebeln in den Augen gebrauchet.

Teucrium, ſ. Veronica.

Teucrium Boeticum, Groß-Bathengel, iſt ein Strauch, der insgemein klein und niedrig bleibet, wird iedoch unterweilen ſo hoch, als wie ein Mann. Sein Stamm iſt des kleinen Fingers dicke, mit einer weiſſen Schale überzogen, und theilet ſich in einige kleine Aeſte, deren zwey und zwey einander gegen über ſtehen. Seine Blätter ſind länglicht oder rundlicht, ein wenig gröſſer, als die an der Chamädrys, am Rande ausgeſchweiffet, unten weiß, oben dunckel-grün und etwas bitter von Geſchmack. Die Blüten ſehen als wie kleine Rachen, oder als die Röhrlein, ſo oben ausgeſchweifft, und wie ein Labium ausgeſtrecket, von Farbe weiß, ſtehen in einem Kelche, der wie ein Glöcklein ſiehet. In demſelbigen, nachdem die Blüte vergangen, wachſen vier Saamen-Körner, die faſt gantz rund ſind. Dieſes Gewächſe wächſt in warmen Ländern, wie in Sicilien, in Italien unweit von der See, und in den Hecken. Es bleibet beſtändig grün: Es reiniget, eröffnet, zertheilet, dienet zu der Miltz-Beſchwerung, wider den Gifft, oder wie ein Pulver gebraucher.

Teuffe, heiſt Bergmänniſcher Weiſe zu reden, eben ſo viel als bauen: ewige Teuffe. ſ. oben.

Teufels-Abbiß, ſ. Morſus Diaboli.

Teufels-Baum, ein Baum in Indien, Boſchar genannt, deſſen Aeſte ſich zur Erde neigen, Wurtzeln ſchlagen, und neue Stämme treiben, ſo, daß ein einiger ſolcher Baum zu einem gantzen Wald erwachſen kan, in welchem gemeiniglich die Heyden ihren Götzen-Dienſt anrichten, wie Mandelsloh davon ſchreibet. ſ. Derays, it. Deſtillir-Kraut.

Teufels-Dreck, Teufels-Koth, Aſſa fœtida, Laſerpitium, iſt ein Safft, ſo von einem Kraute Laſer oder Syphium genannt, geſammlet, und aufgetrocknet wird. Es kommt von unterſchiedlichen Farben aus Aſien, und ſonderlich aus Syrien. Seinen Nahmen Fœtida hat er von ſeinem Geſtanck, der faſt unerträglich iſt. Das Gewächs, aus deſſen Wurtzel der Teufels-Koth durch eine Preſſe gepreſſet wird, iſt von zweyerley Arten; das erſte iſt ſtaudig, wie Waſſer-Fälben, das andere iſt viel

viel fruchtbarer, und der Safft, der aus den Wurtzeln dieſes Gewächſes, die den dickſten Rettichen gleichen, gepreſſet worden, iſt mehr eine Gummi-als Hartz-Art.

Teufels-Fiſch, ſ. Horn-Fiſch.

Teufels-Klau, ſ. Muſcus terreſtris.

Teufels-Milch, ſ. Eſels-Milch.

Teuffels Wurtzel, ſ. Napellus.

Teul, heiſt im Hammerwerck dasjenige Stück gar gemachte rothe Eiſen, ſo von der Gantz auf einmahl geſchmeltzet, vom Vorſchmiede gezängelt, und zugleich vom Anfriſcher und Aufgieſſer, vermittelſt des Eiſenbaums, unter dem groſſen Schmiede-Hammer zum Zuſammenſchmieden gebracht wird, heiſt ſo viel als ein Theil von der Gans oder rothen Eiſen gar gemachtes, jedoch noch ungeſchmiedetes Eiſen.

Teul-Hacken, iſt ein anderthalben Ellen langer eiſerner hohlgeſtielter Hacken, damit der Teul aus dem Herd gezogen wird.

Teuclaco Cauhqui, ſ. Serpens.

Teutſcher Brunn, iſt einer von den vier groſſen Saltz-Brunnen oder Qvellen zu Halle in Sachſen, aus welchem die Sole oder Saltz-Waſſer geſchöpffet, und hernach in den Saltz-Kothen verſotten wird. Dieſer Teutſche Brunn wird wegen der Solen Gütigkeit, und der klaren Qvelle für den beſten vor den andern dreyen (welche Gut-Jahr, Meteritz und Hackeborn heiſſen) gehalten, iſt 35 und 1 Viertel Ellen tieff, quillt in einer Stunden über eine Elle hoch, alſo, daß er offters bey Kaltlägern, das iſt, wenn wegen geringer Abfuhr, und groſſen Vorrath des Saltzes keine Sohle daraus gezogen, und verſotten wird, durch ein dazu gemachtes Zarffen-Loch überläufft, und der edle Segen Gottes, die Sole in den Saal-Strom flieſſen muß. Dieſer Teutſche Brunn wird in 32 Stüle abgetheilet. Ein Stul hat 4 Qvart oder Viertel, und 1 Qvart 12 Pfannen, thut zuſammen 128 Qvart, oder 1536 Pfannen, iede Pfanne aber wird auf 5 Zöber Sole, und alſo 1 Qvart auf 60 Zöber gerechnet. Ein Zober hält nach Ertz-Biſchoffs Ernſti Thal-Ordnung von An. 1482 acht Eymer.

Teutſche Waaren, welche auf den berühmten Flüſſen der Elbe, Oder, Weſer, Donau, Rhein, Mayn und der Moſel in die übrigen Theile von Europa verführet werden, beſtehen ſo wohl in Gütern der Natur, als durch die Kunſt und Arbeit zubereiteren Vortheilen. Wie denn nicht allein in Teutſchland ein Uiberfluß von allen Nothwendigkeiten zu dem menſchlichen Leben anzutreffen iſt, ſondern über dieſes die Manufacturen in demſelben lange Zeit geblühet haben. Die vornehmſten Oerter, an welchen die Schätze von Teutſchland zuſammen gebracht werden, ſind Hamburg, welche einige nicht unrecht das Nordiſche Amſterdam nennen; An dieſem Orte werden vor die Ausländer Bauholtz zu denen Schiffen, allerhand Keſſelwerck, Kupffer-Drat, weiß und ſchwartzes Blech, ſo in Sachſen gemacht wird, eichene Faß-Dauben, und noch viele andere Waaren geladen, wie denn auch hier viele ausländiſche Güter zuſammen kommen, weil von dieſem Orte gerades Weges faſt in alle Theile der Welt ſtarcke Handlung getrieben wird. Lübeck, welches ehemahls in dem Hanſeatiſchen Bunde groſſes Anſehen erlanget hatte, überläſſet an die Ausländer viel Bauholtz, Hauff, Garn und Wolle: Es werden auch hier die Aucker verfertiget, welche öffters 1000 Pfund ſchwer ſind. Man bekommt auch hier die Rußiſchen Juchten. Bremen, iſt wegen ſeines Bau-Holtzes berühmt, und wird daſſelbe vor das allerbeſte gehalten, welches man in dem gantzen Norden antreffen kan. Sonſten iſt hier auch ein ſtarcker Handel mit Eiſen-Wercke. Ferner bekommt man hier ſchöne Pott-Aſche, welche aus Heſſen und Thüringen gebracht wird, braunen und ſaubern Hauff, Erfurther Garn, Braunſchweiger Garn, Flachs, Wolle, und ein vortreffliches Bier, ſo weit und breit verführet wird. Der Handel zu Stettin beſtehet in Korn und andern Getreide, guten Maſt-Bäumen, Bau-Holtze, Wolle und unterſchiedenen Arten von Garn. Minden giebet allerhand rohe und auch gebleichte Leinewand, davon viel nach Engelland geſandt wird, ingleichen Pott-Aſche, Mühlen-Steine und ein gutes Bier, ſo Breyhan genennet wird. Braunſchweig, welches zwey groſſe Meſſen hält, hat vornemlich mit dem Garn-Handel zu thun. Sonſten iſt das Braunſchweiger Bier, Momme, bekannt, welches bis nach Oſt-Indien geführet wird. Erfurt iſt mit Garn, einer gewiſſen Art Färber-Weidt und Safflor, wohl verſehen. Zu Langenſaltza, Gera, Schlaitz und an andern Orten mehr werden allerhand wollene und halbſeidene Zeuge verfertiget, welche nicht allein durch gantz Teutſchland, ſondern auch nach Italien, Spanien und Portugall verführet werden. Berlin verſchicket allerhand ſtählerne Waaren und Galanterien, welche allda verfertiget werden. Breßlau treibet den groſten Handel mit der Schleſiſchen Leinwand, und einer gewiſſen Art derſelben, welche Platilles von den Frantzoſen genennet werden; ſonſten werden auch von dar ſchöne Handtücher, Damaſt und Servietten, ingleichen rohes und weiſſes Garn verſchicket. Zittau in der Ober-Lauſitz, führet auch einen guten Handel von Leinwand, inſonderheit von gezogenen Zeugen. Leipzig iſt wegen ſeiner drey groſſen Meſſen Welt-berühmt, und kommen zu der Zeit faſt alle Waaren von Teutſchland allda zuſammen. Uiber den guten-Garn- und Wollen-Handel, welcher hier getrieben wird, floriret die Buchhandlung mehr als an einem Orte von gantz Teutſchland. Sonſten werden auch die Schleſiſchen und Lauſitziſchen Tücher häufig nach der Schweitz, Italien und Pohlen geführet, nicht weniger auch die Spitzen, welche in Sachſen verfertiget werden, nach Italien, Schweden und Dännemarck geſchicket. Die blaue Farbe, welche in Sachſen an unterſchiedenen Orten anzutreffen, wird bis nach Oſt-Indien gebracht. Cölln ziehet den gröſten Vortheil

von dem Rhein- und Moseler-Wein, welcher hier gleichsam zusammen flieſſet, ingleichen von der Pott-Asche, Kugeln, Granaten, Bomben, eichenen Balcken, und allerhand steinernen Gefässen. Coblentz hat zwar den besten Mosler-Wein, doch handeln die Einwohner meistens über Cöln. Solingen, eine kleine Stadt am Fluß Wipper, fabriciret vortreffliche Degen-Klingen, und ist wegen des guten Gewehrs, so hier verfertiget wird, gar berühmt. Elberfeld, ein Städtgen in dem Norder-Theil von Bergen, bereitet feines breites und schmales Band, welches nach Spanien und Indien geführet wird, führet auch weissen und gestreifften Flachs, gemeines und anderes Garn, welches Hessen-Garn genennet wird, allerhand Bett-Tücher und einige andere Manufacturen. Essen, in der Grafschafft Marck, hat viel Garn, Flachs, eiserne Röhre und allerhand anderes Eisenwerck. Siegen, ein Städtgen in der Grafschafft Nassau-Dillenburg, hat seinen grosten Vortheil von dem nicht weit davon entlegenen berühmten Eisen-Bergwercke. Franckfurt am Mayn, ist wegen der berühmten Messe, welche jährlich zweymahl daselbst gehalten wird, bekannt genug, und treibet über dieses noch einen starcken Handel mit Rheinischen und Francken-Wein, Wolle, Weinstein und Pott-Asche. Hanau hat einen starcken Abgang an Toback und einer Gattung Tücher, welche Grobgrün genennet, und nach Spanien und Indien geschicket wird. Würtzburg hat gute Weine, dergleichen auch Bamberg, von dar Korn und allerhand Garten-Früchte, insonderheit die Pflaumen, nach denen Niederlanden gebracht werden. Nürnberg ziehet seinen grösten Vortheil von der Arbeitsamkeit seiner Einwohner, die allerhand sehens-würdige und mühsame Kostbarkeiten und Galanterien verfertigen, welche nach Ost- und West-Indien, Rußland und andern Ländern verführet werden. Es bestehen dieselbigen in allerhand künstlichen gedreheten Sachen von Elffenbein und Holtze schön zubereiteten eisernen Sachen, gespon nenem Gold und Silber: Weil aber diese Waaren meistentheils einen Liebhaber erfordern, so wird wenig zu Vorrath gemacht, sondern es muß gemeiniglich bestellet werden. Die Augspurgischen Waaren sind Barchent, Leinwand, und allerhand künstlich gearbeitete Sachen, welche von Gold und Silber verfertiget, und weit und breit herum gesendet werden. Wien giebet die herrlichen Ungarischen Weine, das Ungarische Kupffer, Qveckſilber und dergleichen mehr. In Bolzano, einer Stadt an denen Grentzen von Italien, kommen die meisten Teutschen und Italienischen Waaren zusammen welche an denen 4 berühmten Jahrmärckten dieses Ortes in grosser Qvantität verkauffet werden. Hiernächst hat Teutschland einen Uberfluß an Mineralien, so man weit und breit versendet, ausser dem rohen Gold und Silber, welches nicht darff ausgeführet werden. Das Kupffer hingegen wird häufig nach Brabant und Franckreich gebracht, und allda durch Zusatz des Galmeies zu Meßing gemacht, worzu das Wickeroder-Kupffer am Hartze vor das beste gehalten wird. Ausser diesen wird auch eine unzehlbare Menge Ziegen- und Hasen-Felle den Engelländern überlassen, welche aus jenen Handschuhe verfertigen, von diesen aber die Haare zu den Hüten gebrauchen.

Texsel, werden thönerne Stöpsel auf Glas-Hütten genennet. s. Ruchen.

Text-Fractur, Text-Antiqua, siehe Schrifft-giesser.

Texter, s. Weber.

Thal, nennen die Bergleute die zwischen zweyen und mehr Bergen liegende Teuffe.

Thal, heist in Halle diejenige Gegend, woselbst die Saltz-Brunnen und Koten, nebst der Hallorum ihren Wohnungen, und anderen darzu gehörigen Gebäuden befindlich; daher sagen und schreiben sie: Zu Halle im Thal.

Thalassius, s. Bertil.

Thaler, Imperialis, Thalerus, *Ecu*, ist eine Silber-Müntze in Europa, und nunmehro auch eine Müntz-Rechnung, welche nach Verschiedenheit der Länder und Oerter im verschiedenen Werth ist. So gilt ein Alberts-Thaler 27 bis 30 gute Groschen. Banco-Thaler sind alte gerechte Species-Reichs-Thaler, welche in Banco angenommen und wieder ausgezahlet werden. s. Banco-Geld. Burgunder-Thaler ist dem Alberts-Thaler gleich. Ein Campner-Thaler beträgt in Holland 28 Stüver; ein Creutz- und anderer nach demselben Fuß geprägter Thaler hält daselbst 50 Stüver; ein Cron-Thaler eben daselbst machet 40 bis 42 Stüver. Dänischer Thaler courrant, gilt 96 Skillinge Danske, oder 24 gute Groschen; ein Dänischer Thaler in specie aber 26 gute Groschen 6 Pfennige. Dick-Thaler hat 5 Kopff Stücke, oder 25 Batzen, oder 100 Kreutzer, oder nach unserm Gelde 27 bis 30 Groschen. Emder-Thaler ist in Holland 23 Stüver. Ennels-Thaler in Sachsen gilt 8 bis 9 gute Groschen. Französischer Thaler, Ecu blanc, thut 1 Gulden 57 Kreutzer, gilt aber 2 Gulden, oder 32 gute Groschen. Gemeiner Thaler machet 24 gute Groschen. Gerechter Thaler thut 32 gute Groschen. Gülden-Thaler ist 20 oder 21 gute Groschen. In Hamburg gilt ein Creutz- und Alberts-Thaler 3 Marck Lübisch und 4 bis 5 Schillinge; die Wechsel Thaler auf Amsterdam und Brabant 32 Schillinge, die Wechsel-Thaler auf Nürnberg aber 33 Schillinge. Harter Thaler ist ein Species-Thaler. Holländische schlechte oder Seeländische Thaler betragen 30 Stüver; ein gerechter Reichs-Thaler aber 53 bis 54 Stüver: Sonst hat man in Holland noch Campner Creutz- Cron- und Emder Thaler. Joachims-Thaler ist so viel als ein harter Species Thaler, hat den Nahmen von dem Böhmischen Berg-Städtlein Joachimsthal, woselbst sie zuerst geschlagen, und daher Thalers oder Joachimici genennet worden. Kaufmanns-Thaler gilt in Hamburg 33 Schillin-

ge oder 2 Marck Lübiſch und einen Schilling, oder 16 gute Groſchen und 6 Pfennige; iſt aber nur noch bey dem Jütländiſchen Ochſen-Handel gebräuchlich. Kayſerlicher ſchlechter Zahl-Thaler iſt 24 Kayſer-Groſchen. Königs-Thaler iſt dem Dick-Thaler gleich. Löwen-Thaler beträgt in Holland 40 bis 42 Stüber, in Pohlen aber gilt er 50 Stüber oder 32 gute Groſchen, und in der Türckey iſt er die angenehmſte Müntze. Philips-Thaler iſt dem Dick-Thaler gleich. Reichs-Thaler iſt entweder ein gemeiner oder gerechter: der gemeine beträgt 24 gute Groſchen, oder 30 Kayſer-Groſchen, oder 36 Marien-Groſchen, oder 22 und einen halben Batzen; der gerechte aber iſt ſo viel als ein Species-Thaler. Sächſiſcher Banco-Thaler hat 24 gute Groſchen. Schleſiſcher Thaler iſt eine Müntz-Rechnung, nach welcher in Schleſien alle Grund-Käuffe vollzogen werden, und beträgt 24 Kayſer- oder Silber-Groſchen. Schwediſcher Silber-Thaler hat 32 Oehr Silber-Müntze, oder 3 Thaler Kupfer-Müntze, thut nach unſerm Gelde 12 gute Groſchen; der Kupfer-Thaler aber hat 32 Oehr oder einfache Rund-Stücke Kupfer-Müntze, ſo unſers Geldes 4 gute Groſchen ausmachet. Schweitzer-Thaler gilt 1 Kayſer-Gulden 52 bis 56 Kreutzer, oder 27 bis 30 gute Groſchen; in Pohlen aber wird es meiſtens für 32 gute Groſchen angenommen. Seeländiſcher Thaler gilt in Holland 30 Stüber. Species-Thaler hält anietzo insgemein 32 gute Groſchen, oder 2 Reichs-Gulden; in Holland thut er 50 Stüber; die Frantzoſen nennen ihn Ecu eſpece, und die Türcken Kara-Groch.

Thal-Gericht, wird in den Saltzwercken zu Halle von folgenden Perſonen verwaltet, als 1) von dem Saltz-Gräfen oder Richter, 2) den Ober-Bornmeiſtern, 3) den Schoppen, 4) dem Born-Schreiber als Actuario Judicii, und 5) dem Thal-Vogt oder Gerichts-Frohnen.

Thal-Gut, werden die Saltzgüter zu Halle in Sachſen genennet, weil ſo wohl die Saltzbrunnen, als auch die Kote in einem Thal oder niedrigen Orte der Stadt Halle liegen. Wie viel von ſolchen Thal- oder Saltz-Gütern der hohen Landes-Herrſchaft, und wie viel der Pfännerſchaft zukommt, auch was desfalls Anno 1479 zwiſchen dem Magdeburgiſchen Ertzbiſchof und dem Rathe zu Halle abgehandelt und verglichen worden, davon beſiehe D. Friedrich Hondorfs Tractat vom Saltzwerck zu Halle in Sachſen.

Thal-Gut, wird auch die Sole ſelbſt, oder das Waſſer, daraus Saltz geſotten wird, geheiſſen.

Thalictron und Thalictrum: Es giebet dieſes Kraut zweyerley, groſſes und kleines, ſo ſonſten an Geſtalt einander gleich. Es hat röthlichte hohe Stengel, bleichgrüne Blätter, [illegible] Blumen, die aus moſichten Dräten beſtehen, auf welche dreyeckigte kleine Hülſen folgen, darinnen die kleinen Saamen enthalten ſind. Die erſte Gattung wächſet an feuchten Orten und in Waſſer-Gräben, die andere an der See-Strande und dabey gelegenen Feldern. Ein Decoctum von der Wurtzel oder von dem Kraute befördert den Stuhlgang; der Saft dienet zu Schäden und Wunden. ſ. Sophia Chirurgorum.

Thapſia, ſive Turbith Germanorum ſemine latiſſimo, *Tapſie* oder *Turbith batard*, iſt ein Kraut, zwey bis drey Schuhe hoch, deſſen Blätter und Stengel ſehen ſchier als wie die an der Ferula, und wie die an dem Fenchel: Die Blühten auf den Spitzen, als wie die Umbellen oder Cronen, gleichwie die an der Tille, und ſind gelb. Jedwede Blühte hat gemeiniglich fünf Blätterlein in Roslein-Form, ſo an des Kelches Ende zu befinden. Dieſer Kelch wird zu einer Frucht von zweyen Körnern, die lang und grau ſind, obenher geſtreift, mit einer breiten Einfaſſung, wie mit einem Blatt umgeben, und insgemein an beyden Enden eingekerbet. Die Wurtzel iſt nicht gar zu dicke, lang und oben voller Haare, von Farbe weißlichtgrau, und manchmal ſchwartz, voll milchweiſſes, ſehr ſcharfes und etwas exendes, bitteres Saftes. Dieſes Kraut wächſt, wo es bergicht iſt. Die Wurtzel wird getrocknet, damit ſie ſich lange halten möge, und zuvor das Hertze oder der Kern heraus genommen. Sie ſiehet bald wie der rechte Turbith, nur daß ſie leichter, weiſſer und viel ſchärfer iſt. Sie führet viel Saltz und Oel. Man ſoll die nehmen, welche friſch, ſauber, gantz, dicht und gar nicht wurmſtichig iſt. Sie führet den Schleim und Rotz ab, doch wircket ſie ſo heftig, daß ſich niemand erkühnet, ſie viel zu gebrauchen. Aeuſſerlich wird ſie unter die Salben für die Krätze und andere ſolche Mängel der Haut gebrauchet.

Thara, Tara, nennet man dasjenige, was man bey Verkauff einiger Waaren für die Emballage, Kiſten und Fäſſer, in welche die Waare gepackt, item, für gut Gewicht abziehen läſt, und zwar geſchiehet ſolches Thara entweder eingeführter Gewohnheit nach auf gewiſſe Waaren, in gewiſſen Pfunden, für das gantze Stück, Faß, Kiſte oder Sack, oder auch auf gewiſſe Pfunde, und pro Centum, welcher Abzug denn in einer ieden Handels-Stadt der darinn hergebrachten Gewohnheit nach, ſo eingeführet, daß, wenn nicht durch eigenen Willen des Käuffers und Verkäuffers, unter ihnen davon abgegangen wird, ſolcher beſtändig und ohne Widerſpruch bleibet.

Thau, Ros, wird des Tages über von der Hitze der Sonnen, als ein ſubtiler Dampf in die Höhe gezogen, bey hellen Nächten aber von der Kälte zuſammen, und als eine wäſſerichte Feuchtigkeit zurücke auf die Erde getrieben. Er befeuchtet und erquicket zwar mit ſeiner Näſſe die Pflantzen und Gewächſe der Erden, wenn er aber zu ſtarck fället, ſo thut er denſelben, nebſt der darauf folgenden Sonnen-Hitze, groſſen Schaden, indem die Blätter dadurch entzündet, und wie durch einen Roſt beflecket, und in die Fäulung gebracht werden; wie er denn auch ſo gar das leinene Tuch anzugreifen, und dem Viehe, ſo dergleichen Kräuter friſſet, den Durchlauf zu erregen pfleget. ſ. Ros, ſt. Lex. Oecon. & Phil.

Thau-

Thau-Erde, iſt die obere Erde, ſo weit ſie vom Regen und Sonnen-Schein durchdrungen und fruchtbar gemacht wird.

Tauchſchlächtig heiſſet, wenn ein wildes Thier im Thau gegangen, und die Tropfen am Korn oder Gras abgeſchlagen.

Thau-Wurtzeln, ſ. Tage-Wurtzeln.

Theatrum, ein Schauplatz, darauf die Comödien und Opern vorgeſtellet werden. Vor dieſem waren Theatra zu Rom koſtbare und prächtige Gebäude, in Geſtalt eines halben Circkels, in welchen Comödien, Tragödien und andere Spiele repräſentiret wurden. ſ. Ritter-Lex.

Thée, Herba Chia, von den Japanern Teha oder Cha, und von den Tartarn Tai oder Tza, in *China* Thée genannt, iſt eine Art eines kleinen Bäumgens oder Buſches, deſſen Blätter dunckelgrün und länglicht, vorne ſpitzig und rund herum eingeſchnitten, die Rinde aber nach Unterſcheid des Landes weißlicht iſt. Wo ſolches wächſet, artet es ſich auch wie alle andere Früchte aus, indem es oft ſeine Farbe, Geruch und Geſchmack verändert, und manchmal lieblich, bald Seifen ähnlich, bald wie ein Brot, (welches mit einem Meſſer, damit man Heringe zugerichtet, geſchnitten worden) bald wie faul Fett, unrein und ſchmierig ſchmecket, ſo daß auch hernach das warme Waſſer den Geſchmack und Farbe davon annimmt, und entweder hellgrünlich und braun, oder ſchwartzgelb tingiret wird, doch wird die erſte Art für die beſte gehalten. Die Saat davon laſſen die Indianer nicht aus ihrem Lande, ſondern wenn ſie ſelbige an einen Fremden verkaufen, werfen ſie ſolche erſt in ein kochendes Waſſer, um (wie man ſagt) zu verhindern, daß andere Nationes ſolches nicht ſäen können. Es wird aber ſolche Saat innerhalb der Blumen gefunden, welche auf dem Thée-Stengel wächſet, und von auſſen aus 6 Blättern beſtehet, inwendig aber mit noch mehr Blättern beſetzet iſt. Der Thée, ſo in unſere Länder eingeführet wird, iſt gemeiniglich auf zweyerley Art getrucknet, ſintemal die Japaner ihren Thée gantz anders als die Chineſer zubereiten. Denn dieſe pflücken alle Blätter, iedes abſonderlich (um die Aeſte dieſes kleinen Blaumes nicht zu beleidigen) ab, worauf ſie ſolche ſauber in ein Körblein legen, nach Hauſe tragen und in eine warm gemachte Pfanne werfen, ſelbige umrühren, und alſo mählig trucknen laſſen: Hernach legen ſie dieſe getruckneten Blätter auf feine Matten, und rollen ſie in einander, alsdenn ſchütten ſie ſelbige wieder in ihre Pfanne, trucknen ſie abermal, werfen ſie alsdenn wieder auf die Matte, rollen ſie aufs neue zuſammen, hierauf abermal wieder in die Pfanne, bis ſie völlig getrucknet ſind, und dieſes wiederholen ſie öfters, zuletzt legen ſie dieſe getruckneten Blätter in zinnerne Gefäſſe oder blecherne Büchſen, und bewahren ſie vor dem Anfall der Luft, weil die Erfahrung ſie gelehret, daß der Thée von der freyen Luft verdorben wird, und daß eben derſelbe nicht allein eine ſchwartze Tinctur an ſich nehme, ſondern auch einen unangenehmen Geſchmack der Zunge verurſache; ſolches nun zu verhindern, legen ſie in die Mündung der Flaſche ein beſonderes Stück Holtz, welches, dieweil es aus einem Alcali beſtehet, alle Säure an ſich ziehet, und den Thée davon befreyet. Die andere Manier, welche die Japaner haben, beſtehet darinne, daß ſie die Blätter ebenfalls ſauber pflücken, dieſelben aber zwiſchen Papier trucknen, welches denn die Urſach iſt, warum der Japaniſche Thée nicht ſo ſehr als der Chineſer ihrer in einander gerollet iſt. Die Eigenſchaft und Wirckung des Thée iſt, nicht allein die Glieder-, ſondern auch Haupt- und Bruſt-Kranckheiten zu vertreiben. Er iſt auch dienlich im Podagra, Sand und Grieß, item den Augen-Flüſſen, Schwermuth des Haupts, dem Schwindel, der Engbrüſtigkeit, dem Hertz-Klopfen ꝛc. zu widerſtehen, wie auch den ſchwachen Magen zu ſtärcken, mit oder ohne Betonien. In Summa, man hält dafür, daß er die Kräfte des Menſchen ſtärcke, und die Zufälle, ſo demſelben aus boſer Luft und ſonſten entſtehen können, verhüte. Inzwiſchen wollen doch viele behaupten, daß wir in unſerm geſegneten Teutſchland an ſolchen Kräutern keinen Mangel haben, die eben ſo viel, und vielleicht noch mehr als Thée und Caffée thun; nur iſt unſere Neugierigkeit ſchuld, welche gerne viel Geld unnöthig ausgiebt. Die Mittel, die bey und um uns wachſen, treffen am beſten mit unſerer Natur ein, weil ſie einerley Luft und Clima haben. Warum gebrauchen wir uns nicht der edlen Salbey, welche doch von den Niederländern nach Oſt-Indien geführet, und von dieſen Barbaren als eine Waare von ſehr hohem Werth gekauffet, und ebenfalls wie Thée gebraucht wird? Haben wir nicht Proben, daß das Waſſer, in welchem Ehrenpreis, wie Thée und Caffée geſotten worden, groſſen Nutzen gethan, wie ſolches das kleine Tractätlein, *Veronica Theizans*, genugſam erwieſen. Was thut nicht Gamanderlein in Glieder-Schmertzen? das Tauſendguldenkraut curiret perfect die Fieber, ein Qventlein davon gegeben, iſt ſo gut, als die China Chinæ. Stein-Leber-Kraut thut Wunder im Anfange der Lungenſucht, item Maßlieben in Milch geſotten. Was Ruhm haben nicht die Wacholder-Beeren bey den Nordiſchen Nationen? Mit einem Wort: Es iſt wahr, was *Phædrus* ſagt: Utiliora ſæpe invenies, quæ contemſeris. Unſere Sachen, die weit beſſer ſind, verachten wir, und der Ausgang weiſet, daß das Verachtete beſſer, als das Belobte geweſen ſey. Kayſer-Thée kömmt aus Japan, und hat nebſt dem jungen Thée oder Thée-Blume, einen weit beſſern und angenehmern Geſchmack als die andern: und ie grüner der Thée oder deſſen Waſſer, ie beſſer iſt er: Derjenige aber, der etwas rothlich ausſiehet, iſt alt, und wird in Indien Thée-boy genennt. Auch wird der Ehrenpreis, Veronica officinalis, Europäiſcher Thée, geneunet. Das Pfund von dem beſten Chineſiſchen Thée koſtet zu Surata 20 Stüber, und

der

der Japaniſche nicht theurer, da doch die Holländer ihn in Europa zuweilen für 20 Rthlr. und den geringern vor 8 bis 10 Rthlr. verkauffen. ſ. Lex. Phil. & Oecon.

Thée Europæorum, Myrtus exotica, Rhus Myrti folio, Poſ., Welſche Myrren, deſſen Blätter und Saamen machen truncken, und vertreiben die Kräze.

Theer, pix fluida, pix liquida, kommt viel aus Schweden und Finuland, unter allen iſt der Gothländiſche der beſte, es wird aber der Theer welcher aus den Wurzeln des Führnen-Holtzes gebrannt wird, in vielerley Sorten eingetheilet, als 1) in dünnen, der gantz klar, und wie Oel ſo rein iſt, 2) in Rather, der körnigt iſt, 3) in aeſchneidig dicken, und 4) in gantz dicken, welche Sorten insaeſamt von der in Schweden privilegirten Theer-Compagnie müſſen gekaufft werden. ſ. Lex. Oecon.

Theil, iſt nach Bergmanns-Art zu reden, eben ſo viel, als Bergtheil oder Kux. Vier Kure machen einen Theil, und 22 Theile eine Zeche.

Thema Cœli, heiſſet, wenn man den Stand der himmliſchen Zeichen, die Planeten und andere Sterne, ſo, wie ſie in Anſehung eines gewiſſen Orts, und zu einer gewiſſen Zeit am Himmel geſtanden, in einem Quadrato oder andern, in 12 Theile (nach den 12 himmliſchen Häuſern) getheilten Figur vorſtellet. Insbeſondere heiſt Thema genethliacum oder natalitium bey den Nativität-Stellern, derjenige Stand der himmliſchen Zeichen und Planeten, wie derſelbe bey der Geburt desjenigen, deſſen Glücks- und Unglücks-Fälle man aus dem Geſtirne erforſchen will, am Himmel beſchaffen geweſen. ſ. Lex. Math.

Thenar, ſ. Finger, it. Zehen.

Theologia, die Gottes-Gelahrtheit, beſtehet vornemlich in dieſen zweyen Stücken, nemlich in credendis und agendis, das iſt, was ein Chriſte gläuben und was er thun ſoll. Sie wird gemeiniglich eingetheilet nach ihren 5 Theilen, welche auf Univerſitäten gelehret werden; als da ſind: 1) Theologia Poſitiva, ſ. thetica, iſt die Theologiſche Wiſſenſchafft von Glaubens-Artickeln. 2) Theologia Exegetica, iſt diejenige hohe Weisheit und Kunſt, die Heil. Schrifft zu erklären. 3) Theologia Polemica, iſt die Kunſt und Wiſſenſchafft, die Ketzereyen und Irrthümer in Religions-Sachen zu erkennen und zu widerlegen. 4) Theologia Moralis, iſt der Theil der Gottes-Gelahrtheit, welcher von den Lebens-Pflichten und Chriſtlichen Tugenden handelt, wozu noch referiret wird, Theologia Caſuiſtica, die Lehre von zweiffelhafften Gewiſſens-Fällen. 5) Theologia Myſtica, die geheimde Gottes Gelahrtheit, welche der Heil. Schrifft nebſt dem ſenſu externo oder äuſſerlichem Verſtande auch einen ſenſum internum oder innerlichen Sinn beyleget. ſ. Lex. Philoſ.

Theorbe, iſt wie eine groſſe Baß-Laute, doch daß ſie mehr, nemlich 14 oder 16 Chor Saiten, und über den rechten Hals, darauf ſonſten die Bände liegen, welches an den Lauten der Griff genennet wird, noch einen anderen langen Hals hat. Iſt allein dahin gerichtet, dieweil wegen der Gröſſe und wegen der weiten Greiffens keine Coloraturen oder Diminutiones darauf gemacht werden können, ſondern nur ſchlecht hin begriffen werden muß, daß ein Diſcant oder Tenor, viva voce, gleichwie zu der Viol di Baſtarda darein geſungen werde. Kan auch ſonſten neben dem Baß von andern Inſtrumenten gebrauchet werden. Es ſind der Theorben zweyerley, die eine mit Geigen-Saiten, die andere mit ſtählernen und meßingenen Saiten.

Theorben-Kranen oder Hals, ſ. Laute.

Theorema, ein Lehr-Satz, iſt ein ſolcher Satz, der etwas möglich oder unmöglich, wahr oder falſch zu ſeyn lehret, welches aber aus gewiſſen voraus geſetzten Principiis oder Grund-Sätzen muß erwieſen werden. Siehe Lexicon Math.

Theorema, iſt auch ein Theil der ſpeculativen Artzney-Kunſt: Heiſt auch Theoretica und Theoria.

Theorema Pythagoricum, oder Magiſter Matheſeos, wird ein von Pythagora erfundener Lehr-Satz genennet, darinnen erwieſen wird, daß in einem rechtwincklichen Triangel, das Quadrat der gröſten Seite, oder der Hypothenuſæ, ſo groß ſey, wie die Quadrate der beyden übrigen Seiten zuſammen genommen.

Theoretiſche Wiſſenſchafften, ſind diejenigen, die bloß die Erkäntniß der Wahrheit und keine Praxin oder Ausübung zum Zweck haben.

Theorica, iſt der andere Theil der Aſtronomie, welcher von den beſondern Eigenſchafften und Veränderungen handelt, die nicht allen Sternen insgeſammt zukommen. ſiehe Lex. Math.

Theoricæ, ſ. Theoriæ Planetarum, ſind in der That nichts anders, als die Vorſtellungen gewiſſer Figuren und Kreiſe, wodurch die Aſtronomi die Bewegungen der Planeten zu erklären geſucht. ſ. Lex. Math.

Ther, ſ. Teer.

Therapeia, eine Hülffe oder Hülffs-Mittel, welches machet, daß man wieder geſund wird.

Therapevtica, iſt das Theil der Artzeney Kunſt, welches lehret und zeiget die Remedia und Hülffs-Mittel den Krancken recht beyzubringen, damit man ſeinen Zweck, nemlich die Wiedererlangung der Geſundheit, glücklich erreichen möge.

Theraphim, waren kleine aus Metall, Wachs oder andern Materien formirte Bilder oder Figuren, die menſchliche oder Enael-Geſtalt hatten, und unter gewiſſer Conſtellation eines Planeten mit beſondern Ceremonien bereitet waren, deren ſich die alten Magi oder Sternſeher in Egypten, um dadurch zukünfftige Dinge zu erforſchen, ſollen bedienet haben.

Thereniabin, ſ. Manna liquida.

Theriaca Andromachi, Thertac, iſt eines der beſten Artzney-Mittel, welches überall bekannt iſt. Es iſt aber ein Compoſitum, welches eben wie der Mithridat in Venedig, und vielen andern Städten von Kunſt-erfahrnen Apotheckern und Materialiſten gemacht wird, und

und (ehe solches kostbare Artzney-Mittel vermischet wird) vorhero durch die darzu verordneten Doctores Medicinæ durchgesehen, examiniret, und visitiret werden muß. Der Theriac aber ist schwärtzer, hitziger und stärcker als der Mithridat, und ist wohl heutiges Tages fast keine Stadt in Europa, welche dessen mehr als Venedig, (daher er auch den Beynahmen hat, daß er der Venetianische genennet wird), und Franckfurt am Mayn verkauffet wiewohl er auch in andern grossen Städten, wo berühmte Apothecken anzutreffen, kan aufgeleget werden.

Theriacs-Kraut, s. Valeriana.

Therioma, ein böses Geschwür, so schier dem fressenden Krebse gleichet.

Thermæ, warme Bäder, sind vel naturales, vel artificiales. Die warmen Bäder, oder bekannten von unterirdischem Feuer heiß gemachten Quellen, bestehen aus einem mineralischen Wasser, welches allerhand mineralische Säffte und particulas mit sich führet, und von Natur laulicht oder gantz warm ist, und von den Herren Medicis wider vielerley Gebrechen und Maladien recommendirer wird. Es sind aber dergleichen nicht nur bey uns in Teutschland, sondern auch in Engelland, Türckey und Ungarn häufig anzutreffen. Die artificiales, sind künstliche oder gemachte warme Bäder, welche in Ermangelung der rechten und natürlichen warmen Bäder aus verschiedenen Mineralien zubereitet werden. Die vornehmsten natürlichen warmen Bäder sind folgende: 1) Das Pfefferbad in der Schweitz. 2) Das Bleybad in Lothringen. 3) Das zu Baden in der Schweitz. 4) Das zu Baden in der so genannten Marckgrafschafft. 5) Zu Baden in Oesterreich. 6) Das Wildbad im Würtemberger-Land. 7) Das Zeller-Bad im Schwartzwald. 8) Das Göppinger im Würtembergischen. 9) Das zu Au bey Rotenburg an der Tauber. 10) Das Emser-Bad. 11) Das Gerbersweiler im Elsaß. 12) Das Carlsbad in Böhmen. 13) Das Wisbad bey Maintz. 14) Das Gesteiner in Bayern. 15) Das Abicher. 16) Das Abudiacensische, und 17) das Wemdinger-Bad, auch in Bayern. 18) Das Huberbad bey Baden. 19) Das Salzburger. 20) Das zu Badenweiler bey Freyburg im Brisgau. 21) Das zu Wattenweiler im Elsaß. 22) Das zu Willinaen. 23) Das zu Printzbach. 24) Das Kilbad im Brisgau. 25) Das Glotterbad, auch in demselben District. 26) Das Wogtsberger im Elsaß. 27) Das Zuckerthaler, und 28) das Saltzerbad. 29) Das zu Oberkirchen, und 30) das zu Niederau, nahe bey Rotenburg am Neckar. 31) Das Deinacher am Böhmer Walde. 32) Das zu Friedern. 33) Das zu Antiqastro am Böhmer Walde. 34) Das zu Kirchfeld an der Unter-Pfaltz auf dem Hundsrück. 35) Das zu Trier. 36) Das Bassenheimer, und 37) das Kesselbrunner, im Ertz-Stifft Trier. 38) Das zu Kanterthal bey Memmingen in Schwaben. 39) Das Wiesenbad in Meissen. 40) Das zu Achen. 41) Das Laubacher bey Ulm. 42) Das Lucenser, und 43) das Bergenser im Walliser-Lande. 44) Das Töplitzer in Böhmen. 45) Das Wolckensteiner in Meissen. 46) Das Schlangenbad. Portugall zehlet derselben 8, Spanien 40, Franckreich 45, Italien 36, Ungarn und angrentzende Orte 9, Pohlen sehr viel, Illyricum 16, Griechenland und dazu gehörige Inseln 22, Teutschland 120, darunter oberzehlte die vornehmsten sind. siehe auch oben Bad.

Thermantica, heissen in der Medicin erwärmende Artzneyen. s. auch Calefacientia.

Therminthus, s. Terminthus.

Thermometrum, Thermoscopium, Wetter-Glas, ein künstlich zubereitetes Instrument, die Beschaffenheit der Hitze und Kälte das gantze Jahr hindurch, ja fast alle Tage und Stunden, so genau als möglich zu erforschen, wie auch die Gradus des Feuers im Distilliren und andern Chymischen Verrichtungen, um so viel genauer und gewisser zu erkennen; auch lehret es uns, welche Zimmer und Oerter vor andern gesund, ob die Lufft daselbst rein und subtil sey, und dergleichen mehr. Diese Wetter-Gläser werden auf verschiedene Art gemacht, und entweder mit gefärbtem Wasser, welches von der oben eingeschlossenen, und bey der Wärme sich ausdehnenden Lufft niedergedruckt wird, oder nach der Florentinischen Art, mit gefärbtem Spiritu vini, welcher sich selbst bey der Wärme ausdehnet, und bey der Kälte zusammen ziehet, oder auch, wie ein Barometrum, mit Queckssilber, welches von der unten eingeschlossenen und bey der Wärme sich ausdehnenden Lufft in die Höhe getrieben wird, zum Theil angefüllet. Zu den Florentinischen nimmt man insgemein eine gläserne mit einem subtilen Knopff oder hohlen Kugel versehene Phiole oder Rohre, mit einem langen Hals und feinem weissen Glase; deren Kopff macht man über einem Kohl-Feuer warm, damit die darinnen befindliche Lufft verdünnert und ausgetrieben werde, alsdenn giesset man durch ein Trichterlein gefärbten Brantewein in ein besonderes Gläslein, und stellet die Phiole umgekehrt mit ihrer obern Eröffnung hinein, so wird der Spiritus von sich selbst hinauf steigen, und so wohl die Röhre als die Kugel zum Theil anfüllen; hierauf muß man sie umwenden und erkalten lassen, bis die Helffte der Röhre ungefehr leer worden alsdenn wird das Mundstück der Rohren bey einer Schmel-Lampen worm gemacht, bis das Glas schmeltzet, und man es mit einem Zänglein zusammen drücken und wohl verwahren kan, damit der Brantwein nicht verrauchen und keine Lufft von aussen darzu kommen möge. Diese also zubereitete Phiole wird auf ein Bret oder Gestell befestiget, an einem gewissen Ort in die Lufft gesetzet, ein gewisser Maas-Stab dazu gemacht, und darauf gemeiniglich folgende Abtheilung gezeichnet: Im Winter setzet man ein wenig Wasser in einem Glas unweit davon, wenn nun solches gefrieret, so siehet man, wie hoch der gefärbte Brantwein in der Phiole gestiegen, und bezeichnet

zeichnet den Ort auf das neben beygefügte Maaßstäblein mit einem Strich. In dem Sommer leget man oben ein wenig Butter auf die verschlossene Mündung der Phiole, und mercket, daß wenn dieselbe zu schmeltzen anfange, wie weit alsdenn der gefärbte Brantewein gehe, und bezeichnet auch solches daselbst auf dem Maaßstäblein, gleichwie zuvor: den leeren Raum aber zwischen diesen beyden Zeichen oder Strichen theilet man in zwey gleiche Theile, so wird die Mitte eine gemäßigte und temperirte Lufft bedeuten. Den Zwischen-Raum aber von dem obern Strich bis zu diesem Mittel-Punct theilet man in so viel gleiche Stuffen oder Theile, als man will, und denn auch die andere Helffte bis zu dem untern Strich, in eben so viel gleiche Theile, so deuten die obern die warme Luft, die untern aber die kalte an. Jedoch weil es offt geschieht, daß eine extraordinaire Kälte, und im Gegentheil eine gantz ungemeine Hitze sich ereignet, so pfleget man so wohl über dem obersten, als unter dem unterstem Strich noch einige andere zu verzeichnen, um solche höchste Gradus der Hitze und Kälte dadurch anzuzeigen und anzumercken. Andere suchen den Grad der temperirten Lufft, indem sie das Thermometrum in einen guten Keller setzen, in welchem es Sommers und Winters bey nahe gleich warm seyn muß. Den Grad der grossen Hitze determiniren sie durch siedendes Wasser, und den Grad der grösten Kälte durch geschabtes und wohl gesaltzenes Eis, worein sie das Wetter-Glas nach und nach setzen. Andere verfahren noch anders damit; und pflegen daher verschiedene Thermometra meistens zu einerley Zeit gar unterschiedene Grade der Wärme oder der Kälte anzudeuten. s. Lex. Math. & Oec.

Thermoscopium, s. Thermometrum.

Thesurinella, ist bey dem Paracelso eine Gattung einer himmlischen Necromantie oder geheimen Kunst, welche lehret den geheimen und verborgenen Sinn einer Schrifft untersuchen und verstehen.

Thessalia, s. Nymphæa.

Theu-Tage, also werden zu Hamburg etliche Tage in der Wochen genennet, an welchen die Engländischen Kaufleute daselbst ihre Waaren zu verkauffen pflegen, und muß ihnen gemeiniglich, wenn man nicht contant bezahlet, eine Obligation gezeichnet werden, ehe man die erkauffte Waare aus ihrem Magazin wegnehmen darff. Diese Obligation lassen sie hernach die veraccordirte Zeit entweder auslauffen, oder verkauffen solche gegen gebührenden Rabat, welches sich der Ausgeber der Obligation nicht darff befremden lassen.

Theurgie, ist eine Art der Magie, da man durch allerhand Ceremonien sich mit den guten Geistern bekannt zu machen, und sie zu seinem Nutzen auf seine Seite zu bringen suchet, damit man vermittelst derselben, besondere und ungewohnliche Dinge verrichten möge. Ihr wird die Poëtica entgegen gesetzet, welche mit den bösen Geistern zu thun hat. siehe Lex. Phil.

Thielen, s. Bretey.

Thiere, Animal, ist entweder ein vernünfftiges, als der Mensch, oder ein unvernünfftiges, als alle andere Thiere, welche wieder eingetheilet werden 1) in reine und unreine, deren Catalogus im 3 Buch Mosis zu ersehen, 2) in fliegende, als die Vögel, 3) in schwimmende, als die Fische, 4) in vierfüßige, 5) in kriechende, als die Schlangen, und 6) in allerhand Ungeziefer. Was nun von allen diesen Thieren kommt, das gehöret unter das so genannte Animale regnum. s. Lex. Phil. & Oecon.

Thier, heißt bey den Jägern ein Stück Wild, oder Hindin. s. Lex. Oecon.

Thier-Garten, Vivaria ferarum, *Parc des Betes sauvages*, pflegen von grossen Herren deswegen angelegt und beliebt zu werden, daß man darin so wohl lebendig gefangenes, als anders woher gesamtes Wild, an Hirschen und Rehen ꝛc. aufhalten, die Dam-Hirsche vor den räuberischen Wolffen sicher bewahren, die Thiere selbst in diesem Gehäge desto leichter und geschwinder zur Nothdurfft erhaschen, auch wohl insgemein zur Belustigung angenehme Spatzier-Fahrten darinne anstellen könne. Zu welchem Ende man zu solchen Thier-Gärten keinen andern Ort ausiehet, als wo schattigtes Gehölze von häuffigen Eich- und Buch-Bäumen, anmuthiger guter Wiese-Wachs, reines Fließ-Wasser oder wenigstens frische Teiche anzutreffen sind. Zu desto sicherer Beybehaltung des Wilds pfleget man um diesen ihme zur Alimentation gewidmeten District und eingegebenen Raum an einigen Orten eine Mauer, anderwerts eine Plancke, wiederum anderwerts eine starcke Säule (darinn kleine Balken eingezapffet und mit aufstehenden Reisern ausgezäunet sind) und endlich noch anderswo grosse tiefe wohlbezäunte Gräben aufzuführen. An ietzt besagten rings herum geführten Befestigungen dieses Thier-Gartens, giebts auch hier und dar verschiedene Thore, und in denenselben ausser der grossen Pforten, noch kleine Thüren, dadurch man aus- und einreuten kan, ohne daß man nöthig hat, die rechten Haupt-Thore zu öffnen. Nicht weniger zieret auch ein auf einem lustigen Hügel errichtetes Lust-Haus den Thier-Garten hauptsächlich. Doch muß vor allen dieses als etwas überaus nothwendiges remarquiret werden, daß man einen wohlbestalten Thier-Garten mit einer oder (nach Proportion des darinn logirten Wildes, welches sich, wenn ihrer viel beysammen, nicht allzu wohl vertragen kan) mehr Heu-Scheunen und Ställen versehe, in solche eine zulängliche Quantität Heu, und nach Befindung etwas Haber vorlege, auch Krippen und Rauffen darein baue, damit bey harter Winter-Zeit, sonderlich die von der kurtz vorhergegangenen Brunst annoch entkräfftetes Hirsche sich wieder refraichiren, und nicht ins Gras beissen müssen. Damit man auch seinen Thier-Garten vermehren, und die Anzahl des inhafftirten Wildes ie länger ie ansehn-

ſehnlicher machen möge, ſo verſtattet man auch fremden Thieren mit ſonderbarem Fleiß hie und da gewiſſe Einſprünge, welche alſo beſchaffen, daß die Thiere ſich zwar hinein machen, keinesweges aber wieder heraus ſetzen können. Die Sache wird alſo praeticiret: Man läſſet den Zaun um den Thier-Garten an einem andern Orte etwas niedriger, ſchüttet auſſerhalb deſſelben einen Berg auf, darauf das neugierige Thier treten, und von dannen recta in den Garten hinein ſchauen kan. Inwendig aber muß gleichfalls ein Hügel, wiewohl etwas niedriger Höhe als der auswendige aufgeworffen, um denſelben her aber hölzerne und mit Stangen, Reiſern und Raſen belegte hölzerne Böcke geſetzet ſeyn, auf ſolche Weiſe wird das fremde Weide ſuchende Wild dieſes für einen feſten Grund anſehen, und getroſt einen Sprung hinein wagen. Wolte hergegen das im Thier-Garten eingeſchloſſene Wild auf ſolche Art verſuchen herauszuſpringen, wird es doch, wenn es mit den Läufften durchhin fähret, davor erſchrecken und zurücke lauffen. ſ. Lex. Oecon.

Thier-Kreis, Zodiacus, iſt ein Streiffen auf der beweglichen Fläche der Welt-Kugel, innerhalb welchen ſich die Planeten beweaen. Er iſt in zwey Circkel eingeſchloſſen, welche mit der Ecliptic beyderſeits parallel ſind, und 10 Grade von ihr abſtehen. Er wird auch daher, wie ſie, in 12 gleiche Theile oder ſo genannte himmliſche Zeichen getheilet. ſ. Lex. Math.

Thierel. ſ. Thürlein.

Thlaſis, eine ſtarcke Zerkuirſchung, durch welche vor Zeiten die Evnuchi gemacht worden, indem man ihnen die Teſticulos, wie heutiges Tages den Klopff-Hengſten zerſchlagen, daher ſie auch Thlaſii vel Thæſi genennet werden.

Thlaſpi allium redolens, ſ. Scorodothlaſpi.

Thlaſpi Creticum und umbellatum, ſ. Bauren-Senff.

Thlaſpii, Tlibii, werden diejenigen genennet, deren Hoden, um die Generation zu verhindern, geklopffet oder zergoetſchet ſind.

Tholus, ſ. Helm.

Thon, Töpffer-Erde, ſ. Argilla.

Thora, ſive Ranunculus Cyclaminis folio Aſphodeli radice, Teutſch Wolffs-Wurtz, iſt eine Gattung Hauenfuß, oder ein Kraut, das aus ſeiner Wurtzel zwey oder drey faſt runde Blätter treibet, die denen am Cyclamen ähnlich ſehen, wiewohl ſie noch einmahl ſo groß, und an dem Rande ausgezackt, voll Adern und ſteiff ſind: ſie ſitzen auf kurtzen Stielen. Zwiſchen denenſelben erhebet ſich ein Stengel, etwa eines halben Schuhes hoch, der in der Mitten mit einem oder ein paar Blättern beſetzet iſt, die denen unterſten gleich ſehen, doch haben ſie gar keine Stiele. Die Blätter wachſen auf des Stengels Spitze; iedwede beſtehet aus vier gelben Blättern, in Roslein-Form. Wenn dieſe vergangen, kommt eine rundlichte Frucht hervor, in welcher wie auf einem Knopflein ein Hauffen platte Saamen dichte bey einander ſitzen. Die Wurtzel beſtehet aus kleinen Rüben, wie die an dem Aſphodelus. Dieſes Kraut wächſt auf den hohen Gebirgen. Es führet viel ſcharff und corroſiviſches Saltz und Oel. Der Safft wird zu Vergiffung der Pfeile und anderer Gewehre gebrauchet, mit denen die Wölffe, Füchſe und andere ſchädliche Thiere getödtet werden. Wegen ſolches ihres Giffte wird ſie gar nicht zur Arzeney gebrauchet.

Thoracia, ſ. Conchylium, die 11te Art.

Thoracica, ſ. Bechica.

Thoracicus ductus, ſ. Ductus.

Thorax, die Bruſt, darunter wird insgemein der gantze Raum verſtanden, welchen die 12 Rippen umſchlieſſen; wird auch ſonſt die Mittel-Höhle oder der Mittel-Bauch genannt, in welchen die Lungen ſamt dem Hertzen liegen. Es werden die Blut-Gefäſſe, welche zur Bruſt lauffen, thoracica genannt, ingleichen die Artzeneyen, welche in Bruſt- und Lungen-Beſchwerungen gebrauchet werden; dergleichen ſind: Veronica, Betonica, Hyſſopus, tuſſilago, hyperic. Conſolid. M. flor. tulph. aniſar. balſ. peruvian. Eſſ. Enulæ &c.

Thracius lapis, ſ. Agt-Stein.

Thränen, ſ. Lachrymæ, it. Fucus.

Thränen-Gläſer, ſind länglichte, unten rund, und weite, oben ſpitzig zulauffende Gläſer mit einem Deckel faſt wie ein Kolben der Chymiſten, welche man offters in der Erde nechſt denen Urnis gefunden hat, worin die Alten ihre Thränen, die ſie derer Verſtorbenen halber vergoſſen, ſollen geſammlet, und ſie zum Gedächtniß denen Urnis beygeſetzet haben.

Thränen-Loch, ſ. Lacrymale Punctum.

Thraſcias, Thracias, Circius, Ital. *Maeſtro tramontane*, heiſt der Wind aus Nord-Nord-Weſt.

Three-Pence, ſ. Pence.

Thridacias, ſ. Alraun.

Thridax, ſ. Lactuca.

Thrombus, iſt ein kleiner tumor ſanguinis, oder Blut-Geſchwulſt, der ſich an dem Ort, wo die Ader geſtochen, ſetzet, entweder weil die Eroffnung gar zu klein, oder groſſer als die Capacität des Gefäſſes gemacht worden. Vor beydes iſt nichts von beſſerer Hülffe, als in einem leinen Tuch halb Eßig und halb Brantewein aufgelegt.

Thronus, Solium, Carpentum, heiſſet bey den Sterndeutern, wenn ein Planet viele Würden zugleich beſitzet, z. E. wenn er zugleich in ſeiner Behauſung und in ſeiner Erhöhung iſt. ſ. Lex. Math.

Thrume, ſ. Dreyling, it. Druhen.

Thryallis, ſ. Marien-Röslein.

Thryps, ſ. Erd-Floh.

Thürel Röhre, iſt diejenige Röhre an den Waſſer-Künſten, welche in die Schlung-Rohre gehet, daran das Ventil iſt.

Thür-Gerüſte, ſ. Portal.

Thür-Hüter, ſ. Pylorus.

Thürlein oder Thierl und Thierel iſt das zugelegte Zimmerwerck, ſo aus zwey Thürſtöcken, einer Kappen, oder obern Querholtz und untern Stockholtz beſtehet. Ihrer ſind zweyerley. 1) Wenn zwey Thürſtöcke auf einem Stollen gegen einander über geſetzet werden, daß oben eine Kappe darauf, und unten dazwiſchen ein Steg kommt. Dahinten legen ſie

Pfäle

Pfäle, und verschlieſſen ſie, damit das Gebirge nicht kan herein gehen: und ſetzen viel ſolcher Thürl oder Thürlein hinter einander. 2) Wenn auf die Stöckel-Kiel in Pompen, Thürlein von Leder, darauf ein Stücklein rund Holtz genagelt iſt, an ſtat des Ventils gemachet werden.

Thürlein hännen, geſchiehet auf Stollen, wo man Durchſchläge machen will, oder gefährliche Brüche vor ſich hat, und man ſich vielen Waſſers dahinter befahret, ſo werden ein oder mehr ſtarcke von doppelten Pfoſten, und mit Eiſen wohl beſchlagene Thüren gemacht, deren Schwellen von einem gantzen Schrot, aus der Waſſer-Seige heraus, nebſt den darauf geſetzten Thür-Stöcken mit Fleiß ins Geſteine gehauen, und allenthalben mit Keilen ausgepfändet. Durch den Schrot in der Waſſer-Seige wird ein Loch gelaſſen, und mit einer Stütze verſehen, um ſo viel Waſſers durchzulaſſen, als man will, damit die Arbeiter, wenn ſie unverſehens durchſchlagen, ſich ſalviren, und die Thüren hinter ſich zuſchlagen können.

Thürlein-Kappen, ſind die Hölzer, welche über die Thürſtocke geleget werden.

Thür-Nägel, ſind kleine Nägel, damit das Ventil an der Pumpe eingenagelt wird.

Thür-Sparren, ſind in der Bau-Kunſt die Balcken zu beyden Seiten einer Thüre, auf welchen die obere Thür-Schwelle ruhet.

Thür-Stöcke, ſind lange Hölzer oder Säulen, ſo in den Stollen und Strecken geſetzet, darauf Kappen geleget werden, hinten mit Schwarten verſchoſſen, damit das kleine rollichte Geſtein nicht herein gehe.

Thum-Pfaffe, Gümpel, Pyrrhula, Rubicilla, Frantzöſiſch *Pivoine*, Ital. *Suffiotto*, iſt eine Art Wald-Vögel, welcher ſeinen Nahmen daher bekommen zu haben ſcheinet, weil ihm der halbe Kopff ſchwartz, gleich als wie mit einer Mütze bedecket iſt. Sein Rücken iſt graulich, der Kopff, die Spitzen der Flügel und der Schwantz haben etwas ſchwartzes, aber die Kähle, die Bruſt und der Bauch ſind hoch roth oder Zinnober-Farbe; welche 3 letzt benennten Theile bey den Weiblein arau und faſt Caſtanien-braun ſind. Dieſer Vogel wird im Winter und Sommer gefangen, und lernet leicht allerhand nachpfeiffen. ſiehe Lex. Oecon.

Thunnus, *Thon*, **Thunnfiſch**, iſt ein groſſer See-Fiſch, welcher dick und gar großbäuchigt; findet ſich in groſſer Menge in dem Mittelländiſchen Meere, um Provence, Italien und Spanien. Er wieget bis auf 120 Pfund. Seine Schnautze iſt ſpitzig, der Schwantz iſt breit, als wie ein halber Mond geſtalt, und in demſelbigen beſtehet ſeine Macht. Auſſenher ſiehet er über und über ſchwärtzlicht, inwendig röthlicht; iſt mit groſſen Schuppen bedecket, welche gantz dicht u. enge bey einander ſitzen. Er friſſet Alga, Eicheln und allerhand See-Gewächſe. Er ſchwimmet allezeit bey Hauffen und ſeine Ankunft wird aus dem Geräuſche erkannt, indem er das See-Waſſer, dadurch er fähret, gewaltſamer Weiſe zertheilet. Den Donner ſcheuet er, denn er iſt ſehr furchtſam: zu ſolcher Zeit wird er gar leicht mit einem Garne oder Netze gefangen, deſſen ſie ſich in der Mittel-See zu Fahung der groſſen Fiſche bedienen, und welches Lateiniſch Rete thunnianum, und auf Frantzöſiſch Thonaire genennet wird: Teutſch könte es ein Thumgarn heiſſen. Er getrauet ſich nicht daraus zu wiſchen, bevoraus, wenn man ihn hat können auf den Rücken kehren. Er ſtehet ſtracks ab, wenn er gefangen iſt. Sein Fleiſch iſt feſt und gut zu eſſen, ſchmeckt wie Kalbfleiſch. Es wird eingeſaltzen, damit ſichs lange halte, und verführen laſſe, man nennet es Frantzöſiſch, Thon und Thonnine, Lateiniſch Thynnina caro; auf Teutſch Thunnfiſch-Fleiſch oder auch nur Thunfiſch. Es hat einen guten Safft, und giebet gute Nahrung; führet viel flüchtiges Saltz: ſoll gut wider den Gifft ſeyn, wider die Raſerey, wider den Ottern-Biß, wenn es gegeſſen und aufgeleget wird. Einige Scribenten nennen den Thunfiſch, wann er kaum ausgekrochen und noch gantz klein iſt, Cordyla, Frantzöſiſch Cordule; wenn er gröſſer worden, Limarius, Frantzöſiſch Limaire; und wann er endlich ſeine vollkommene Gröſſe erhalten hat, Thunnus. Das Weiblein wird Thunnia genannt.

Thuribulum, ſ. Lar.

Thuris Cortex, ſ. Thymiamatis Cortex.

Thurn am hohen Ofen, heiſt die von gebackenen Steinen, auf die Futter-Mauer gebauete Vierung.

Thus, ſ. Weyrauch.

Thus album, ſ. Schellhartz.

Thuya Theophraſti, Arbor vitæ, **Baum des Lebens**, hat einen geraden Stamm, ſtarcken Geruch, bleibet im Winter und Sommer grün, und ob ſchon ſeine Blätter den Winter über etwas dunckel und rauchfarbig werden, ſo zeigen ſie doch auf den Frühling ihren vorigen Glantz und Grüne wieder. Mit angehendem Sommer ſetzet er an den Enden der Zweige kleine gelbe Blüten, deren etliche auch zu einer ſchuppigten Frucht, wie eine kleine Pinea groß, verwandelt werden. Er iſt zuerſt aus America gebracht worden, wird aber auch iezt in den Gärten erzogen. Das aus den Blättern deſtillirte Oel, äuſſerlich gebraucht, wird für die Podagriſchen Schmertzen dienlich erachtet. Bey einigen Botanicis wird er auch Cedrus Lycia genannt.

Thyites, iſt ein harter, grünlichter Stein, dem Jaſpis ähnlich; giebt einen Milch-weiſſen, ſcharffen und weiſſen Safft, wann er gerieben wird. Er wächſt in Ethiopien, trocknet und nimmt den Staar, die Wolcken und die Mähler in den Augen weg, wann er zart abgerieben und gebrauchet wird.

Thyma, bedeutet ein Hitz-Blätterlein, ſ. Ecthymata.

Thymallus, ein Fiſch, ſ. Aeſche.

Thymbra, ſ. Saturey.

Thymelææ radix, **Seidel-Baſt-Wurtzel**, iſt eine holtzigte und zaſerichte Wurtzel, unterſchiedlicher Groſſe, auswendig rothlicht, inwendig weiß, ſchmeckt anfangs ſüſſe, läſſet aber

aber eine ſolche Schärffe auf der Zungen zurück, daß es wie Feuer brennet, inſonderheit, wenn ſie friſch gegraben. Sie purgiret ſehr ſtarck, wird aber ſelten gantz in den Apothecken gefunden, ſondern nur die Rinde, daher ſie dann auch unter dem Nahmen Corticum Mezerei zu den Rinden gezehlet wird. Aus dieſer Wurtzel entſpringet ein Sträuchlein mit ſchön grün glantzenden Blättern, ſo wie Lorbeer-Blätter ausſehen, deswegen es auch von einigen Laureola genennet wird.

Thymiama, iſt eine gewiſſe Maſſa aus allerhand wohlriechender Rinde, wird aus Indien gebracht und zu räuchern gebraucht.

Thymiama herba, Thymian, ſ. Thymus.

Thymiamaris Cortex, Weyrauch-Rinden, oder Thuris Cortex, iſt eine braune ſtaudichte, unanſehnliche Rinde oder Schelffen, ſo von einem Indianiſchen Baum kommt, oder, wie andere wollen, iſt es das zurück gebliebene von Auskochung des weiſſen Storax, welches ſie zurück legen und auftrocknen. Etliche halten es für rothen Storax oder ſchwartzen Weyrauch. Es wird ſtarck unter dem Rauchwerck verbrauchet, und wann es nur guten Geruch hat, wird es ſonderlich beliebet.

Thymian, ſ. Thymus, ir. Lex. Oecon.

Thymſeide, ſ. Epithymum.

Thymus, Thymiama Herba, Thymian, Römiſcher Quendel; man findet deſſen groſſen und kleinen, weiſſer und ſchwartzer Art; iſt an Blumen und Geruch dem gemeinen faſt gleich. Er wird in den Gärten erzogen, und das Kraut und der Saame von den Medicis gar ſehr gerühmt. Es finden ſich auch eine Art, Serpillum majus genannt, mit weiſſen, auch eines mit Purpur-farbenen Blumen, iſt zarter als das kleinere, und daher härter fortzubringen, wird in Geſchirr geſetzt, und des Winters eingetragen, hat lieber dürren, als feuchten und fetten Grund, und iſt hitzig und trockener Complexion. Das deſtillirte Waſſer wird für Schwindel und Haupt-Weh gebraucht.

Thymus, ein Drüslein in der Gurgel, welches das Waſſer von dem Geblüt abſondert, und durch die lymphatiſchen Gefäſſe weiter befordert; item ein Blätterlein, wie eine Wartze, welches faſt die Geſtalt des Thymians hat, daher es auch den Nahmen führet.

Thynnus, ein Fiſch, ſ. Aeſche, ir. Thunnus.

Thyroaryrænoidei, werden die Mäuslein genannt, welche die Kehle gantz ſchlieſſen, ſo daß ſie erhitzet, eine tödtliche Bräune verurſachen.

Thyroides Cartilago, der Schild-förmige Krospel der Lufft-Rohre; Glandulæ thyroides oder thyroideæ werden die bey der Lufft-Röhre liegende Drüſen genennet. So wird auch das Loch in dem Scham-Beine alſo genannt.

Thyroma, heiſſet beym Vitruvio die Oeffnung der Thüre mit ihren Verzierungen, oder auch dieſe Verzierungen und Thür-Geſtelle bloß allein.

Thyroreum, heiſſet beym Vitruvio der Durchgang eines Gebäudes, oder der Raum zwiſchen der Haus- und Hof-Thüre.

Thyſſelinum, Oelſenich, iſt ein Kraut, welches von dem Oreoſelino oder Bergpeterlein nur darinne unterſchieden iſt, daß es eine Milch giebt. Es giebt zweyerley. Das erſte wird ſchlechthin Thyſſelinum genennet; dieſes treibet die Stengel zu drey und vier Fuß hoch, die ſind ſtreiffig und eckigt, unterher röthlicht, hohl, knotig, und äſtig. Die Blätter ſehen als wie die an der Carota, ſind zart zerſchnitten, voller Milch-weiſſen Saftes, unangenehm von Geſchmack, bitter und ſcharff durch einander. Auf den Spitzen der Zweige ſtehen Dolden oder Kronen, mit weiſſen, fünffblätterichten Blüten, in Röslein-Form, beſetzet. Wenn dieſe Blüten vergangen ſind, ſo folgen ihnen Saamen, zwey und zwey beyſammen, die ſind oval-rund und breitlicht, oben her geſtreifft. Die Wurtzeln ſind lang, beynahe des kleinen Fingers dicke, weiß und ſchmecken eben wie die Blätter. Die andere Sorte heiſt Thyſſelinum paluſtre, deren Blätter oder Kraut ſieht wie das an der Ferula, Blüten und Saamen ſind der vorigen ihren gleich. Die Wurtzel iſt röthlicht, und hat einen heßlichen Geſchmack. Beyde Sorten wachſen an feuchten und ſumpffigten Orten, an den Lachen und Bächen. Sie führen viel Sal eſſentiale, Oel und Phlegma. Die Wurtzeln zertreiben, ſind durchdringend, eröffnen, dienen den Harn zu treiben, und die Reinigung zu fördern, desgleichen das Auswerffen, das Zahnweh zu ſtillen, wenn ſie gekäuet werden.

Tiaſſe, Toaſſe, ein im Waſſer und auf dem Lande lebendes kleines Thier, vom Leibe Eyförmig, an Farbe Bley-grau, mit einem Kopf, etwas dicker, denn einer Schild-Kröten mit überaus ſcharffen Zähnen im Maul, und mit vier kurtzen Gänſe-Füſſen. Es hält ſich im Nil-Strom im obern Egypten, und iſt ein Todtfeind des Crocodils, deſſen Eyer es mit Fleiß ſucht und zerbricht, auch die Jungen, die es bezwingen kan, frißt.

Tiberianum Tormentum, ſ. Colica.

Tibia, ſ. Schienbein.

Tibiæ antici & poſtici, die vordern und hintern Schienbein-Mäuslein, ſind diejenigen, welche ans Schienbein gehefftet ſind, und den Fuß beugen.

Tiburin, ein grauſamer Fiſch, der ſehr begierig iſt nach Menſchen-Fleiſch, und ſich um die Inſel Cuba findet. Vincentius Blanc ſchreibet, daß, aus groſſer Begierlichkeit einen Menſchen zu ertappen, er einem Schiffe wohl 300 Meilen zu folgen pflege, und beſtätiget ſolches mit dem Exempel eines Spaniſchen Capitains, der von Florida kommen, und bis Porro Rico von einem ſolchen Fiſche verfolgt worden, allwo er endlich in ſeine Hände gerathen; in deſſen Leibe hätten ſie den Kopf von einem Hämmel mit den Hörnern gefunden, welchen die Schifleute bereits vor etlichen Tagen in die See geſchmiſſen.

Tic, iſt eine Gewohnheit, welche etliche Pferde an ſich nehmen, wenn ſie die Zähne an die Krippe ſetzen, als ob ſie daran beiſſen wolten; eigentlich Krippenbeiſſer genannt. ſ. Ritt-Lex.

Tical,

l, eine Chineſiſche Silber-Münze, welche
Holländiſche Stüver, oder beynahe 21 gute
roſchen gilt.
neſiſcher Kieß, iſt eine Art gewiſſer Steine,
elche in dem Fluß Ticino gar häuffig anzu-
effen, und derer ſich die Glasmacher in der
nſel Murano zu bedienen wiſſen.
fe, ſ. Profundiras.
fhammer, ſ. Beckenſchläger.
ſtes, iſt die Sole oder tiefſter Ort in der
berg-Gruben, ſo tief man abgeſuncken hat
der abſincket, bis man wegen Waſſers nicht
eiter kan.
gel, iſt in den Müntzen ein irdenes Gefäß,
n welchem das Silber geſchmoltzen, und auch
ach Gelegenheit beſchicket wird. Aus dieſem
ird es mit einem Löffel geſchöpffet, und in
en Kaſten, ſo mit Sand angefüllet, und in
ie Löcher, ſo mit dem Stech-Eiſen in ſolchen
Sand geſtochen worden, gegoſſen.
egel, an der Buchdrucker-Preſſe, wird die me-
allene Platte genennet, die durch Bewe-
ung der Spindel herunter auf die Schrifft
getrieben wird, und dieſelbige abdruckt.
egel, beym probiren und ſchmeltzen, ſind ge-
viſſe irdene Gefäſſe, wie Becher, unten ein
wenig zugeſpitzt.
iegel-Probe, iſt diejeniae, wenn der Müntz-
Meiſter das beſchickte Silber im Fluß aus
dem Tiegel nimmt, ehe er das Silber in Zai-
ne geuſt, und probiret, ob es den rechten Halt
der Müntze habe, oder er entweder mit roth,
oder weiß, nachbeſchicken müſſe.
ieger-Thier, Tigris, ein reiſſendes Thier, ſo
in Aſia und Africa häuffig zu finden. Es
gleichet einiger maſſen einer Katze, iſt etwas
kleiner als ein Löwe, fahl von Farbe, mit Fle-
cken oder Streiffen, hat glantzende Augen, ei-
nen kurtzen Hals, und ſehr ſpitzige Klauen.
Tieger, Pardel und Panterthiere, ſind in der
That einerley; doch pflegen einige die ſtreif-
ſigten Tieger, die kleine Flecken haben, Par-
del, und die großfleckigten Panter zu nennen.
Es ſollen auch an einigen Orten ſchwartze Tie-
ger gefunden werden.
Tieger-Katze, iſt von ſolcher Gröſſe als ein En-
gliſcher Hund, damit ſie Ochſen zu hetzen pfle-
gen, hat kurtze Beine, einen unterſetzten Leib
ungefehr wie ein Schäfer-Hund, aber im übri-
gen, was den Kopf, die Haare und die Art
den Raub zu ſuchen anbelanget, kommt ſie
dem Tieger ſehr nahe, nur daß ſie nicht ſo
groß iſt. Es giebet ihrer um die Bucht Cam
peche ſehr viel, und ſie freſſen die jungen Käl-
ber, oder ander Wildpret, das ebenfalls über-
flüßig vorhanden iſt. Daunenhero, und weil
ſie ihre Nahrung ſo leichtlich finden, haben ſich
die Menſchen deſtoweniger vor ihnen zu fürch-
ten: wiewohl ſie im übrigen furchtſam und
grimmig gnug ausſehen.
Tierculloren, ſ. Falck.
Tiglia grana, ſ. Grana tiglia.
Tilia, ſ. Linde.
Timin, die Frantzöſiſchen 5 Sols-Stücke, und andere Müntzen von derſelben Gröſſe, werden bey den Türcken Timin genennet.

Timones, werden die Beulen in den Schaam-Seiten genannt: ſiehe Bubones.
Tinca, *Tenche*, ein Schley, ein bekannter ſchlei-michter und nicht allzu geſunder Fiſch, ohne Schuppen.
Tinctorium Americanum, ſ. Amaranthus.
Tinctura, eine Tinctur, deren giebt es ſo wohl flüßige als trockene. Die flüßigen ſind nichts anders, als ein Extract mit ihrem Menſtruo; die trockenen hingegen ſind Pulver, die ohne Verbrennung aus den flieſſenden Tincturen (nachdem man nemlich das Menſtruum abgezogen) zurück geblieben, und dieſes thun allein die Mineralia. Man ziehet aber die Tincturen mehrentheils aus den Vegetabilien, und unter ſolchen aus den Blumen, wozu denn unterſchiedene Menſtrua nach eines jeden Belieben erwehlet werden; am meiſten aber dienet darzu das ſaure Phlegma Vitrioli: ſo man nemlich auf blaue Blumen ein ſaures Phlegma, als etwan Wein-Eßig gieſſet, ſo werden ſie davon roth. Hingegen wird die Farbe, wo man ein Alcali, ungelöſchten Kalck oder Weinſtein darzu thut, in grün verwandelt. Die gebräuchlichſten Tincturen aus den Mineralien ſind: Tinctura Auri, Argenti, Mercurii, Martis, Saturni, Veneris, Antimonii, Vitrioli, Sulphuris, item, der Edelgeſteine von Sapphir und Smaragd. Aus Meer-Gewächſen finden ſich: Tinctura Coralliorum, Corallen-Tinctur, Succini, Agtſtein-Tinctur. Aus den Gewächſen: Tinctura Alkekengi e Baccis, Juden-Kirſchen-Tinctur, Eſſentia Croci, Saffran, Eſſentia Ceraſorum nigrorum, ſchwartze Kirſchen, Fragorum, Erdbeer, Hypericonis, Johannis-Kraut, Florum Bellidis, Maßlieben, Papaveris Rheados, Schnell-Blumen, Paoniæ, Peonien, Roſarum, violarum, Jalappæ, Rhabarbari, Roris Solis, Sonnen-Thau, granorum Sambuci, Ebuli, Tartari, Weinſtein. Aus den Thieren: Tinctura Fellis Tauri. Zuſammen geſetzte oder Compoſitæ Tincturæ ſind: Anodyna Horſtii, Aperitiva Mœbii, Bezoardica Mich. Contra Calculum Langii, Catheretica, Carminativa, Citri Roſata, Diaphoretica Paracelſi, Odontalgica, Pectoralis, Salis Cornu Cervi, Salutis, Stomachalis Dolæi, dito Aromatica, Salis Tartari F. H. D. Roſarum delicata, Proprietatis, Sulphuris, Antimonialis, Terræ ſolaris, Vitrioli Martis &c.
Tinctura ſolis, ſ. Lebendig Gold.
Tinctura univerſalis, ſ. Lapis Philoſophorum.
Tincturæ, Tincturen, *Emaux*, heiſſen bey der Wappen-Kunſt die Farben.
Tinea, hat unterſchiedene Bedeutungen: denn es heiſt 1) eine Schabe oder Motte, welches ein Wurm iſt, der die Kleider durchfriſſet, 2) der Erb-Grind; dieſer Grind friſſet die Haut durch, gleichwie die Schabe den Pelz, darum er auch Tinea genannt wird. Die Feuchtigkeit, ſo davon flieſſet, iſt dem Honig an Dicke und Farbe gleich; ſ. Achor. 3) Mieten ſind kleine Würmlein, welche die Haare freſſen und zu nichte machen.
Tingiren, eintauchen, färben, dergleichen geſchieht, wenn man ſiedend heiſſes Waſſer auf

die Kräuter gieſſet, ſo ziehet das Waſſer die Krafft aus denſelben, und färbet ſich, wie mit dem Thee zu geſchehen pfleget.

Tinctiren, heiſt bey den Philoſophis Hermeticis den geringern Metallen die Farbe und Güte des Goldes oder Silbers mittheilen, oder ſie in dieſe verwandeln.

Tinnitus aurium, ſ. **Ohren-Klingen.**

Tintinnabula, ſ. **Schellen.**

Tinus, ſ. **Lorbeer-Baum.**

Tipula, iſt eine Gattung Fliegen, die auf dem Waſſer lebet, und einer Spinne nicht unähnlich ſiehet. Sie hat ſechs lange Beine, die ſtreckt ſie auf dem Waſſer aus, und läufft darauf herum, ohne zu ſincken. Ihr Leib iſt ovalrund, von Farbe weißlicht, die Flügel ſehen Silber-weiß und blaulicht, die Augen ſind ſchwartz, der Schwantz iſt ſpitzig. Sie zertheilet, wenn ſie aufgeleget wird.

Tirans, ſ. **Haupt-Balcken.**

Tiraß, Tyraß, Tiraſſe, ein groſſes Netz, womit das kleine Weide-Werck gefangen wird. Es gehöret dazu ein wohl abgerichteter verſtehender Hund und ein Falcke. Zu dem Lerchen-Fang braucht man nur einen kleinen Baum-Falcken, und wenn die Lerche aufgeſtoſſen, ſchwingt man das Fälcklein von der Hand, ſo fällt ſie bald, und wird mit dem Tiraß bedeckt. Auf die Wachteln und Hüner hat man eines Hundes nöthig, der ſie aufſuche, wenn nun dieſer ſtehet wird mit dem Tiraß geeilet, und die Hüner überdecket. Wenn man hierbey einen Falcken hat, der revieret, ſo halten ſie lieber, und gehet es damit luſtiger und geſchwinder zu, als mit dem Treit-zeug. Die Zeit hiezu gehet bald nach Jacobi an, auf den friſch-abgeſchnittenen Stoppeln. ſ. Lex. Oecon.

Tirata, heiſt die Ziehung der Stimme, das lange Aushalten, iſt in der Muſic eine Figur etlicher ordentlich auf- und ablauffender Noten, ſo den nechſtfolgenden Clavibus pflegen angehängt zu werden. ſ. **Ritter-Lex.**

Tirebourre, ſ. **Kugel-Zieher.**

Tirer à la main, ſagt man von einem hartmäuligen Pferde, ſo aus Ungehorſam in den Zaum fällt und die Fauſt des Reuters beſchwerer.

Tiſane, hat ihren Nahmen von der Alten ihrer Ptiſana, welche aus abgeſchälten Gerſten- oder Perlen-Graupen, wie ein Brey, bereitet ward, und vielmehr eine Speiſe, als ein Tranck zu nennen iſt. ſ. Ptiſana, it. Lex. Oecon.

Tiſcher, Tiſchler oder Schreiner, Arcularii, *Menuiſiers*, haben zwar kein geſchenckte Handwerck, doch können die darauf wandernden Geſellen, vermöge ihrer Artikel und Ordnungen, derer ſie von alten Zeiten her gar viel und mancherley haben, gar wohl fort kommen. Wenn ſie einen Geſellen machen, bedienen ſie ſich vor andern Handwerckern gar artiger Ceremonien und Gebräuche. Diejenigen, welche aus Holland und Engelland kommen, müſſen ſich gleichfalls hobeln oder zu Geſellen machen laſſen, wenn ſie anders wollen im Reich arbeiten und fortkommen. Ihre meiſte Wanderſchafft geht hin und wieder in Teutſchland. Es iſt aber die Tiſchler- und Schreiner-Kunſt keine von den geringſten, wie ſich mancher einbildet, denn erſtlich muß derjenige, der ſich einen rechten verſtändigen Schreiner nennen will, die Perſpectiv- und Bau-Kunſt ziemlich verſtehen, ja er muß faſt ein halber Bildhauer ſeyn, und in Laub- und Blumenwerck wiſſen zu reiſſen, wie auch in Figuren, indem das Tiſcher-Handwerck von dergleichen eingelegter Arbeit, von Bildern, Blumen und Landwerck offt ſo ſchöne Wercke macht, als ob es ein künſtlicher Mahler verfertiget hätte. Ferner muß auch ein Schreiner ein guter Erfinder allerhand ſchöner Sachen ſeyn, ſonderlich aber wegen des Holtzes guten Verſtand haben, wie daſſelbige zu gebrauchen ſey, damit es ſich nicht biege, ingleichen, welches Holtz zu einer jeden Arbeit am beſten tauge, und wenn es zu fällen. Der Schreiner von alters her gewohnliche Meiſterſtücke beſtehen 1) in einem Gewand-Kaſten, nach zierlicher Architectur ausgetheilt, mit 12 Säulen oder mit Bildern, nachdem es ſich einer auf das nerteſte zu machen getrauet. Die Höhe muß accurat 9 tehalb Schuh haben, die Breite 8 tehalben Schuh, die Tieffe zwey Schuh, ein Bey-flügel 15 Zoll. 2) Muß er machen einen Schreib-Tiſch, 4 tehalben Schuh lang, die Höhe 3 Schuh weniger 3 Zoll, die Tieffe zwey Schuh weniger 4 Zoll, alles nach Proportion des Winckel-Maſſes, Circkels und Quadraten. Die Arten der Arbeiten ſind ſonderlich bey der Tiſchler-Profeſſion unterſchiedlich: denn da giebt es 1) die nichts als gemeine Stück von ſchlechtem Holtz verfertigen, welches nach der Länge zu ſpecificiren ſo mühſam als unnöthig ſeyn würde, ſintemahl dieſelben mehr als zu bekannt, und täglich in die Augen fallen. 2) Legen ſich andere nur auf ſchwartz gebeitzte Arbeit und excelliren darinnen, daß man es mit Verwunderung anſiehet. Ferner findet man 3) die von Schildkröten unvergleichlich fleißige und zierliche Arbeit hervorbringen, und dannenhero Schildkröten-Künſtler heiſſen. 4) Verarbeiten andere mehrentheils gutes Holtz, als Eben-Holtz, Cypreſſen-Oliven-Indianiſch-Zucker-Kiſten-Zucker-Tannen-Schweitzer-Wurzeln-Nußbaumen-Maſern-Cedern-Holtz, Königs-Holtz ꝛc. Vor einigen Jahren ſind auch einige aufgekommen, die das Holtz künſtlich wiſſen zu verſilbern, und auf Silber-Art ungemein ſchöne Wercke von Tiſchen, Spiegel-Rahmen und was man nur mehr verlangen mag, zu verfertigen: dieſe werden Silber-Künſtler genennet. Ja etliche haben es ſo weit gebracht, daß ſie auch Perlen-Mutter, Stein und Glas künſtlich wiſſen zu ſchneiden, und in ſchönes Holtz einzulegen, wie dann von ſolcher eingelegrer Arbeit von Stein, Perlen-Mutter, der Natur ähnlich gefärbtem Holtze, ganze Landſchafften, trefliche Laubwerck, natürliche Blumen und Früchte präſentiret werden.

Tiſcher-Arbeit, *de la Menuiſerie*, kommt bey Kauffleuten in ihrem Handel ſelten vor, auſſer was ſie an Kiſten und Regalen zu ihrem eigenen Gebrauch nöthig haben, darein ſie die Waaren, ſonderlich die feinen, einpacken, und die ausgepackten ordentlich zu legen pfle-

gen

gen. Oder was von vornehmen Leuten an kostbaren und künstlichen Meublen von Eben, Cypressen, Oliven, Brasilien und Indianischen, Zucker-Tannen-Wurtzeln, Nußbaum, Maseln, Cedern- und Konigs-Holtz bey ihnen gesuchet wird, insgleichen was an schönen Spiel-Tischen, Pulten ꝛc. bey den so genannten Kunst- oder Galanterie-Händlern zu finden ist, und zwar mehrentheils seit der Zeit, da die Chinesische und Japanische Holtz-Arbeit von den Ost-Indischen Compagnien so häufig nach Europa gebracht worden, und die Kunst zu lackiren bey uns sehr hoch gestiegen, daß sie der Ost Indischen sehr wenig oder nichts mehr nachgiebet.

Tisseran, s. Weber.

Tithymalus, s. Chamæsyce, ic. Wolfsmilch.

Titillatio, das Kützeln, ist eine angenehme Empfindlichkeit, die besser empfunden, als beschrieben werden kan.

Titel, heist 1) die Uiberschrifft eines Buchs oder Capitels; 2) ein Nahme, welcher in der Republic einaeführet, um die Leute ihrem Stand, Ordnung und Verdienst nach einiger massen damit zu unterscheiden. Sie werden eingetheilt in Stands-Ehren- und Amts-Titel, s. Lex. Phil.

Tleon, ist eine Art Brasilianischer Schlangen, die schier so groß, wie eine Natter ist, mit weissen, schwartzen und gelben Schuppen bedecket. Sie wohnet in den Bergen. Ihr Biß ist tödtlich, wenn nicht bald gerathen wird. Dazu dienen eben solche Mittel, als wie wider den Vipern-Biß. Sie treibet den Schweiß, widerstehet dem Gifte.

Tlixochitl, ist eine lange und schwartz-braune Hülse, die aus America kommt, siehet grüngelblich aus. Der Kern ist süß wie Honig, aber gantz schwartz, und mit vielen kleinern Körnern angefüllet; sie giebet einen schönen Geruch von sich, wird daher zu der Chocolate mit genommen.

Tmetica, sind Artzuey-Mittel, welche die dicken, zähen Flüsse vertheilen.

Toalle, s. Tialle.

Tocan, Toucan, ein Americanischer Vogel, in der Grösse einer Taube, der aber einen Schnabel von drittehalb Zoll dick am Stamm, und sechs Zoll lang hat. Oben her gehet ein schmahler gelber Strich hinab, das übrige ist schwärtzlich oder röthlich. Inwendig hat er eine Zunge, von einer weissen dünnen Haut. Der Rand des obern Theils ist wie eine Säge eingezähnt. Der gantze Schnabel ist dünne und sehr leicht. Er hat schwartze funckelnde Augen, einen schwartzen Kopf und Rücken, eine weisse Kehle, auf der Brust und Bauch streiffen-weiß, gelb, roth und schwartz. Er ist leicht zahm zu machen, und nährt sich von allem, was ihm fürgeworffen wird.

Toccare, ist ein Præludium des Organisten, so er aus seinem Kopffe heraus spielet, ehe er eine Fuge oder Mutet anfängt. Toccare heist im Italiänischen greiffen, ist also eigentlich nur eine Begreiffung des Claviers, so aus schlechten einzeln Griffen und Coloraturen bestehet.

Tocken, sind 1) in der Bau-Kunst kleine runde oder eckigte Geländer-Säulgen, Columellæ, *Balustres*; 2) auf Bergwercken Hölzer, so an beyden Seiten der Teifft hangen; 3) lange Hölzer, so an das Balcken-Gerüste angemacht, im Mittel ausgehöhlt, darzwischen die Schemel auf und nieder gehen, auch die Kämme hindurch streichen, und die Schemel treffen können.

Tod, s. Mors und Lex. Phil.

Tod austreiben, geschiehet in Polen und Schlesien, und in der Lausitz, an vielen Orten, an dem so genannten Todten-Sonntage oder Lætare, welcher der 4te Sonntag in der Fasten ist, da die Kinder von alten Lumpen etliche Menschen-Gestalten formiren, sie mit Stroh ausstopffen, auf Stangen stecken, unter grossem Geschrey zum Thor hinaus tragen, und in den nächsten Bach werffen.

Toddi, s. Cocos-Baum.

Todgehauene Wasserseige, wird auf dem Bergwerck genennet, die Wage-recht gehauen ist, und keine Rosche hat.

Todi, ein Englisch Gewichte, welches 4 Nagel hält. s. Nagel.

Todre Krafft, s. Vis mortua.

Todten-Bruch, s. Malum mortuum.

Todten-Gerippe, s. Sceleton.

Todten-Kopf, s. Caput mortuum.

Toel, eine Indianische Silber-Müntze, die so viel als eine Rupie oder 24 Holländische Stüver gilt, so unsers Geldes beynahe einen Gulden beträgt.

Tödtung, s. Mortificatio.

Töpffer, Hafner, Figulus, *Potier*, haben zwar kein geschenckt, doch auch kein freyes Handwerck, sondern es hält solches zwischen beyden die Mittel-Strasse, indem sie den reisenden Gesellen kein Geschenck halten, iedoch an Zehrungs statt, im Nahmen des gesammten Handwercks, etwas weniges zu einer Nacht-Zehrung an Geld reichen. Wo aber keine Herbergen sind, pflegen sie mit dem Meister selbigen Orts, wo sie zusprechen, über Tisch zu speisen, und mit Hausmanns-Kost vorlieb zu nehmen. Ob nun wohl solcher Gestalt die reisenden Gesellen die Welt sehr leicht allenthalben durchwandern können, so wehleten sie hiebevor doch vor allen andern Elsaß, und die am Rhein- und Necker-Strom gelegenen Oerter, vornemlich, weil sie in der Festung Breysach eine sonderliche Freyheit zu geniessen haben, indem nicht allein das von einem neuen Meister gemachte Meisterstück, samt Bestättigung desselben Nahmen, in einem besondern Gemach den andern daselbst befindlichen uralten Meister-Stücken zum ewigen Gedächtniß beygesellet und aufbehalten wird, sondern auch dem sämtlichen Handwerck mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel, in gedachte Stadt und Festung einzuziehen, erlaubet ist, da ihnen denn die Handwercks-Artickel und Freyheiten vorgelesen werden, unter welchen absonderlich anzumercken, daß daselbst die Gesellen Gerechtigkeit haben, ihre Mit-Gesellen auf gehörige Zeit und Art zu Meistern zu sprechen, und so die Meister im Elsaß etwas unter sich zu vertragen haben,

muß ſolches an der Geſellen Jahr-Tag, durch zwey Haupt-Leute, vier Meiſter oder Stückſchauer und 12 Geſellen, als Beyſitzer, geführen, ohne welche der Ausſpruch in dieſem Gerichte für ungültig gehalten wrrden würde. Es beſtehet aber daſelbſt, wie auch in andern Oeten mehr, das Meiſter-Stück der Hafner in einem groſſen Hafen, ſo einen Eymer Waſſer hält, ſamt einem ſo genanntrn Guttorf-Krug. In Nürnberg aber machen ſie kein Mriſter Stück, ſondern, wenn ſie eine Wrrckſtat bekommen, weil keine neue aufzurichten erlaubt iſt, werdrn ſie von dem hochlöblichen Rüg-Amte aus Oberherrlicher Autorität zum Meiſter geſprochen. Was die Arbeit der Hafnrr anbelanget, machen ſie Gefäſſe, ſo wohl zu Ehren als Unehren zu gebrauchen, welche ſie nicht nur ſchicklich zu ſrnnen und aufzuſetzen, ſondern auch ſchön glatt zu glaſuren und wohl zu brennen wiſſen; ingleichrn machen ſie die Kachrln zu den Oefen, und ſetzen ſelbige in Zimmern auf.

Toga, war bey den alten Römrrn ein wollenes Ober-Kleid ohne Ermel, in drr Figur eines halben Circkels, ſo auf der rechten Achſel mit einer Schnallen zugeheffiet wurde, welches die Römiſchen Bürger nur zu Friedens-Zeiten trugen, und bisweilen die Offrierrr im Felde, wenn ſie in keiner Action waren, dahero auch das Wort Toga öffters für drn Frieden ſelbſt gebrauchet wird. ſ. Antiqu. Lex.

Toiſe, Sexpeda, eine Frantzöſiſche Ruthe, hält 6 Schuh in ſich. ſ. Math. Lex.

Toiſe de dix pieds, ſ. Decempeda.

Toit, ſ. Dach.

Toits à la Manſarde, Frantzöſiſche oder gebrochene Dächer, die unten ſteil oder jählling aufwerts gehen, hernach aber ſich brechen, und gantz flach werden. Sie haben den Nahmen von ihrem Erfinder Manſard, einem Frantzöſiſchen Baumeiſter.

Tolla, iſt eine Scheidemüntze in Italien.

Toll-Aepffel, ſ. Mala inſana.

Tollheit, ſ. Mania.

Tolum, ſ. Peſſarium.

Tom, eine Art einer Kranckheit in Indien, ſiehe Hyboucouhu.

Tomain, Toman, Tumain, eine Perſiſche Müntz-Rechnung, beträgt juſt 50 Abas, oder Abaſſi, ſo ungefehr auf 16 Rthlr. 16 Groſchen unſers Geldes geſchätzet wird.

Tominejo, iſt ein kleines Braſilianiſches Vöelein, welches nicht viel gröſſer iſt als eine Heuſchrecke. Der Kopff und Hals ſind mit bunten Federlein grſchmücket: die an der Bruſt ſind goldgelbe und gläntzend, die übrigen Aſch-farbig und ſchwartz. Sein Schnabel iſt lang und ſpitzig, die Zunge noch einmahl ſo lang als wie der Schnabel. Die Schenckel ſind überaus klrin, und die Brine mit Klauen beſetzet: Es hält ſich im Gebirgr auf, und nähret ſich von Blumen, Honig und Thau; ſingt ſehr lieblich; flieget ſchnelle und machet ein Geſumſe, wie die Fliegen. Es iſt gut für das böſe Weſen, wenn es gegeſſen, oder wie ein Pulver gebrauchet wird.

Tomotocia, ſ. Hyſteroromia.

Tomou Pute, iſt eine Wurtzel in Oſt-Indien, deren Kraut eine kühlende Krafft hat.

Tomus, heiſt ein Theil von einem Buche oder groſſem Werckr.

Ton, Tonus Muſicus, ein Ton oder Laut in der Muſic, iſt die Kunſt-gemäſſe Sing- und Inſtrumentaliſche Kling-Art, die das abgeſungene Lied oder vorgeſpielte Muſic-Stück, um ſo viel kräfftiger macht, durch ihr Anhoren die Gemüther dergeſtalt zu affeiren, daß ſie ſo viel aufmerckſamer, freudig oder betrübt, hertzhafftig oder verzagt, luſtig oder wohl gar raſend werden; wie alſo in eine ſolche Raſerey ein unbekannter Spielmann, durch Anſtimmung eines beſondern Tons, einrn König von Dännemarck ſoll grbracht haben, daß er eines ſeiner Trabanten Hrllebarden ergriffen, und damit unterſchiedliche Menſchen tödtlich verwundet, bis dem Spielmann ſein Inſtrument um die Ohren geſchlagen worden, worauf die Raſrrey des Königs und ſeinrr Höflinge zugleich mit dem Spielmann verſchwunden, die geſchehene Entleibungen aber ſchmertzlich bejammert worden. Der ſonderbaren unter den ſo genannten Meiſter-Sängern erfundene Töne gedencket Herr D. Wagenſeil in ſeinem Commentario Reipubl. Noriberg. in fine, da er unter andern von dirſen Meiſter-Sängern eine ausführliche Beſchreibung giebet. An ſich ſelbſt aber iſt ein ieder Tonus vel naturalis, vel artificialis; jener iſt, den wir an allen natürlichen Cörpern täglich wahrnehmen, als wann die Winde brauſen, der Donner donnert ꝛc. Artificialis Tonus iſt derjenige, den die Kunſt formirt, als der Ton der Poſaunen, Trompeten. Ferner könte man den Ton auch eintheilen in ſimplicem & mixtum; ſimplex iſt der iezt oben beſchriebene, welcher aber eigentlicher, wann er von einer lebloſen Creatur herkommet, Sonus heiſſet; als das Raſſeln der Räder das Sauſen des Windes, das Brauſen des Meers. Kommt er aber von einem Corpore animato, als von einem Menſchen her, ſo heiſt es eine Stimme. Sonum multiplicem nennen wir, welcher nicht gerade fortgehet, ſondern entweder an ein Corpus oder an unterſchiedene ſtöſſet, und alſo zurück ſpringet, ſolchrs nennet man alsdann ein Echo; gehet er weiter fort, und ſtöſſrt wieder an ein Corpus, ſo wird er das andere mahl reflectiret, und heiſt alsdann ein doppeltrs Echo und ſo fortan. Uiberhaupt entſtehet der Ton, Schall, Sonus, von einrr zitternden Beweaung der kleinſten Theilgen der Lufft und umſtehenden feſten Corper, welches in den organis des Gehörs eine gewiſſe Empfindung verurſachet. Der Ton gehet langſamer fort als das Licht, und zwar in einer Secunde 250 Pariſer Ruthen, oder 1500 Schuh.

Tonica oder **Tonotica**, äuſſeelich aufzuſtreichende Nerven-Stärckungen.

Tonitru, ſ. Donner.

Tonn-Brett, Tonnfach, Tonnholtz, Tonnlatt, iſt ein zugerichtetes Holtz, das in dem Schacht die Qver auf das Liegende befeſtigrt wird, darauf man Tonn-Bretter oder Tennlatten, des Schachtes Länge nach, annagrln

kan,

kan, daß ſich die Kübel darauf ſchleppen mögen. So weit aber ein Tonnholtz von dem andern liegt, da nennen ſie das Mittel ein Tonnſach, und iſt eine Länge von 6 Ellen, oder ſo lang ein Bret iſt.

Tonne, Tonneau, Libra nautica, bey der See-Fahrt eine Laſt von 2000 Pfunden, wornach die Gröſſe der Schiffe gerechnet wird, wenn man z. E. ſagt, daß ein Schiff 50, 100 u. ſ. w. Tonnen groß ſey, d. i. daß es ſo vielmahl 2000 Pfund Ladung tragen könne. Zwey Tonnen machen eine Laſt.

Tonne, Tonne, noch in der See-Fahrt, ein Gefäß wie eine Tonne, nur daß es an einem Ende ſpitziger als am andern, mit eiſernen Reiſſen beſchlagen, und mit Ketten an ein Ancker gehangen, welches ins Meer, wo Untieffen oder Felſen ſind, geſencket wird, damit durch die oben treibende Tonne die Schiffleute gewarnet werden.

Tonne, iſt ein Faß-Gebinde, gröſſer als ein Eimer, nach welchem vornehmlich flüßige, bisweilen auch trockene Sachen ausgemeſſen werden. In Sachſen iſt eine Tonne die Helffte von einem Viertel, und hält 90 Kannen, ſo daß 2 Tonnen Bier ein Viertel oder halbes Faß ausmachen. Eine Tonne Oel iſt 100 Kannen; es iſt aber das Gebinde unterſchiedlich, nachdem die Kannen oder Maaſſe nicht allenthalben gleich ſind. Eine Tonne Schieß-Pulver hält gemeiniglich einen Centner. Butter und Getraide wird auch, ſonderlich in Pohlen, nach Tonnen verkaufft.

Tonne Goldes, eine Müntz-Rechnung; hält 100000 Thaler, oder Gulden ꝛc. nachdem in einem Lande nach Thalern oder Gulden ꝛc. gerechnet wird.

Tonne Heringe, iſt etwa anderthalb oder 5 Viertel Eymer Fränckiſch, und hält ungefehr 1000 bis 1200 Stück in ſich.

Tonneliers, ſ. Bötriger.

Tonnen, ſind auf Bergwercken Gefäſſe, damit das Ertzt durch die Pferde aus der Grube getrieben wird.

Tonnen-Gewölbe, Fornix Semicylindricus, iſt ein Gewölbe, welches einem Stücke eines hohen Cylinders gleich ſiehet, oder mit ſeiner Krümme einen halben Circkel vorſtellet.

Tonſillæ, ſ. Mandeln.

Tonſores, ſ. Barbirer.

Tontine, eine von einem Venetianer, Laur. Tonti, erfundene Art, Geld auf Leib-Renten zu nehmen, da die Einleger, nach ihrem Alter, in gewiſſe Claſſen eingetheilet werden, und die in einer jeden Claſſe überlebenden die völlige Rente genieſſen, bis auf den letzten, mit welchem endlich die Rente ſamt dem Capital erlöſchet.

Tonus, wird von den Faſen eines Cörpers, ſo wohl nervöſen, als auch den übrigen geſaget, und wird darunter ihre gebührende tenſion verſtanden.

Tonus Muſicus, ſonſten auch Claves genannt, deren 7 ſind, und durch die 7 erſten Buchſtaben des Alphabets unterſchieden werden. Es iſt aber der Ton ein harmoniſcher Unterſchied, da man die Stimme bald erniedriget, bald erhöhet. ſ. auch Ton.

Top, wird in der See-Fahrt das Ende des Maſts genennet zwiſchen der Saaling und dem Eſels-Haupte. Die Enden der Maſten ſind unten mit einem viereckten eiſernen Boltzen, und oben durch das Eſels-Haupt zuſammen verbunden.

Topas, Topalius, Toparius, ein gewiſſer Edelgeſtein von unterſchiedlich vermiſchten Farben, mehrentheils aber von einer bleich-grünlichen; wann er gelb iſt, ſo wird er Chryſopras genannt. Beyde Arten werden in Arabien gefunden, und erreichen die ſchönſten darunter den halben Werth eines Diamants. Die Krafft und Eigenſchafft des Topas belangend, ſo widerſtehet er der Gemüths-Traurigkeit, und wenn er in ſiedend heiſſes Waſſer geworffen wird, ſtillet er, wie man ſagt, daſſelbe wunderſamer Weiſe, benimmt ihm auch in einem Augenblick die Hitze und das Sieden, und machet, daß man die Hand unbeſchädigt hinein ſtecken kan; daher er auch für ein herrliches Mittel wider die aus Zorn erregte Gemüths-Bewegungen gehalten wird. Er widerſtehet auch dem Gifft, und verlieret ſeinen Glantz, wenn er ſolchen in der Nähe vermercket, ſo bald aber das Gifft hinweg genommen, ſo wird ſich auch der Glantz wieder einfinden. Es ſoll auch der Topas an ſeiner Macht und Krafft gleich dem Mondſchein ab- und zunehmen, offtmahls ſo groß wachſen, daß man Säulen und Bilder daraus verfertigen kan.

Tophus, ſ. Tuffſtein.

Tophus, ein Knote, Knorre, iſt eine ſteinartige Zuſammenbackung, an welchem Theile des Leibes es wolle; daher kommen Tophi arthritici, die Knorren an den Händen und Füſſen der Gichtbrüchtigen und Podagriſchen Leute, ſo ihren Urſprung von den gar zu häuffigen erdigten und ſaltzigen Theilgen haben, die mit dem Blute an dieſe Oerter geführet worden.

Tophus, Pila vel Ova vitulina, iſt ein haarichter Ballen, der vielmahls in den Kälber-Magen gefunden wird, zweiffels ohne daher kommend, daß, wenn die auf dem Stall erzogene Kälber einander aus Begierde des Futters, oder doch aus Kützel die Haut lecken, ſie zugleich etliche Haar mit einſchlucken, die nach und nach in dem Magen zu ſolcher Gröſſe wachſen, daß ſie hernach davon kranck werden und ſterben. Inmaſſen An. 1670 ein ſolcher Tophus in eines Kalbes Magen in Holland gefunden worden, der eines neugebohrnen Kindes Haupt gleich geweſen, und bey 10 Loth gewogen. Was unterſchiedlicher berühmter Leute Meynung von der Generation dieſer Globulorum ſey, ſolches iſt bey dem Wiero, Schenckio, in Lithogeneſ. ingleichen auch bey dem Plinio und andern Autoribus mehr zu leſen.

Topic, heiſt derjenige Theil der Logic, welcher zeigt, wie man wahrſcheinliche Schlüſſe machen ſoll. Loci topici ſind, aus welchen man Materie zu dergleichen Schlüſſen, wie auch zu allerhand oratoriſchen Ausführungen nehmen kan. Nach einiger Meinung ſind es gewiſſe Claſſes Relatorum und Correlatorum, ſiehe Lex. Phil.

Topica Medicamenta, ſind ſolche Artzeneyen, welche äuſſerlich auf gewiſſe Oerter des Leibes aufgeleget werden, als Pflaſter, Uiberſchläge und dergleichen.

Topium, heißt beym Vitruvio ein Gemählde, welches Felder, Wälder und Dörffer vorſtellet, und bey uns gemeiniglich eine Landſchafft genennet wird.

Toppenants, ſind auf den Schiffen Tauen oder Stricke, womit die Raen regieret werden. Es ſind derſelben an dem groſſen oder Mittel-Maſt drey, an dem Focken-Maſt auch drey, an dem Beſaens-Maſt aber nur zwey, und an dem Boegſprit gleichfalls zwey.

Torchenes, ſind 2 Stücke Höltzer, oben mit einem Leder zuſammen gebunden, ſo zu einer Bremſe dienen, des Pferdes Naſe mit einzuklemmen.

Torcular Herophili, Herophels-Preſſe, iſt der Ort im Gehirn, wo die Sinus oder Höhlen zuſammen ſtoſſen.

Tordylium, ſ. Meum.

Torff, Turfa, Ceſpes bituminoſus, ſeu unctuoſus, eine dürre mit Heyden-Wurtzeln durchwachſene Erde, welche an den Orten, wo Mangel am Holtz iſt, gebrannt, dabey gekocht und gefärbt wird; ſonderlich findet man deſſen viel in Holland und Hamburg, in dem Bremiſchen und Oldenburgiſchen, Braunſchweigiſchen, auch ſonſt an andern Orten Teutſchlandes mehr. Er wird bey Fuhren, Hauffen und Schiffs-Ladungen voll verkaufft, und an moraſtigen Orten geſtochen und aufgetrocknet. ſ. Lex. Oecon.

Tormentilla Alpina, Stellaria argentea, Argentaria petræa, Alp-Tormentill, Rothwurtz, wächſt auf den hohen Gebirgen und Steinfelſten in Savoyen, bey Genff und auf dem Narbonniſchen Gebirge in Franckreich. Das Pulver von der Wurtzel in die Wunden geſtreuet, ſtillet derſelben Bluten.

Tormentilla ſylveſtris, Septifolium, Tormentill, Nabel-Kraut, Siebenfinger-Kraut, wächſt in Wäldern, auf den Wieſen und Bergen, die Wurtzel treibt den Schweiß, widerſtehet dem Gifft, ſtärcket das Hertz, dienet für petechialiſche oder Fleck-Fieber, allerley Bauch- und Blut-Flüſſe, Schwindſucht, Frantzoſen, Wunden und Würmer. Das Kraut heilet äuſſerlich die Natter-Biſſe. ſ. Lex. Oecon.

Tormentum, ſ. Stücke.

Tormentum Tiberinum, heiſſet ſo viel als Colica.

Tormina alvi vel Colica Pallio, das Reiſſen und Grimmen im Leibe oder Därmen, iſt ein Zufall der Colica.

Torna bona, Nicotiana, ſ. Taback.

Torna ſanguinis aſini, Eſels-Blut, wird in langen ſchmalen und zuſammen gerollten Lappen, wie die Torna ſolis aufgefangen: dazu müſſen recht reine, noch nicht gebrauchte Tüchlein genommen werden, mit welchen das hinter den Ohren des Eſels ausgelaſſene Blut aufgefaſſet und getrocknet wird; läſt ſich nicht wohl über ein Jahr erhalten. Es ſoll eine gantz ſonderliche und unfehlbare Krafft wider die Raſerey und Tobſucht haben.

Torna ſolis, Bezetta rubra, Tornefol, ſind kleine rothe Flecklein von Baumwollener Leinwand, in Bündel zuſammen gewickelt, werden aus Spanien und Franckreich gebracht, allwo ſie ſolche in den Safft Heliotropii tricocci tunken, und darinnen liegen laſſen, hernach auftrocknen, zuſammen wickeln, und alsdenn hin und wieder verſchicken.

Tornator, ſ. Dreher.

Tornatoris Scamnum, ſ. Dreh-Banck.

Tornbutten, Rhombi, ſind eine Art Meer-Fiſche, die von ihrer ſchief gevierten Geſtalt ihre Benennung haben. Sie ſind entweder glatt oder ſtachlicht. In der groſſen und Mittelländiſchen See werden ſolche ſehr groß gefangen. Die beſten aber ſollen an der Adriatiſchen See ohnweit Ravenna ſeyn. Dieſe Fiſche können ihren Leib verbergen und die Floßfedern bewegen, als wenn ſie Würmer wären: ſie verſtecken ſich des Winters unter die Erde und See-Grund; im Schwimmen ſind ſie faul, ſchwimmen auch nicht gerade fort, ſondern gebrauchen ſich mehr ihrer Breite als Floß-Federn.

Torneamenta, ſ. Turnier.

Tornis, Tornitol, ſ. Lacca muſica.

Torpedo, ſ. Krampffiſch, it. Zitterfiſch.

Torpilles, Fiſche, welche in den Seen und Flüſſen in Aethiopien in Africa gefunden werden, und einem, der ſie anrühret, einen gar ſonderbaren Froſt und Zittern verurſachen. Sie werden vor das drey- und viertägige Fieber gebraucht; der Krancke wird auf ein Bret gebunden, und dieſer Fiſch ihm aufgelegt, welcher ihm in allen Gliedern den gröſten Schmertz verurſacht, wornach das Fieber auſſen bleibt.

Torpor, Trägheit, Faulheit, das Einſchlaffen der Glieder, it. Mangel des Fühlens, oder Eiſterbung des Leibes Theils.

Torquetum, ein altes Aſtronomiſches Inſtrument, dadurch man die Bewegung des Aequatoris über den Horizont vorgeſtellet. Siehe Lex. Math.

Torquilla, ſ. Jynx.

Torrere, heiſt auf einer Platte oder Pfanne bey dem Feuer die Medicamenten ſtets rühren, damit die Feuchtigkeit verzehret werde.

Torten, Tortæ, eine Art von Gebackenen, davon die Rinde ein gewürtztes Brot iſt: Das Inwendige aber beſtehet aus allerhand Früchten, Kräutern, Milch, Eyern ꝛc. ſ. Frauenzimmer-Lexic.

Tortue, ſ. Schildkröten.

Tortura, heiſt bey den Medicis ein ſo ſtarcker Krampff der Muſculen, daß Mund und Geſicht darüber verdrehet werden, welches den vom Schlag gerührten offt zu wiederfahren pfleget. Was Tortur in Gerichten heiſſe, ſolches erkläret das Zeitungs-Lex.

Torus, ſ. Pfül.

Toſcaniſche Ordnung, wird daran erkannt, daß ſie an ihrem Capital kleine Schnecken oder Blätter, und an ihrem Kantz keine Dreyſchlitzen hat. ſ. Lex. Math.

Toſtuni, eine Portugieſiſche Silber-Müntze. Ein Toſtun hält 100 Rees; macht nach unſerm Gelde ohngefehr 7 Groſchen und etliche Pfennige.

Tota bona, Allgut, Lämmer-Ohren, ein Kraut mit

nit vielen dicken Strengeln, die Blätter gleichen den Kalbfuß-Blättern. Auf dem Gipfel trägt es träuschlichte Gras-grüne Blumen, und wächset an ungebaueten, sandigten Orten; es wird zu Clystiren gebrauchet; es reiniget auch die Lunge, und heilet derselben Geschwür.

anus, Pfuhl-Schnepff, ist ein Wasser-Vogel, von mittelmäßiger Grösse, schwartz und weiß. Sein Schnabel ist etwan drey Finger lang, der Leib schier einen halben Fuß; der Schwantz ist einer Hand groß, die Beine sind hoch, die Füsse röthlicht und schwartze Klauen dran. Der Kopf ist insgemein vorne schwartz und hinten röthlich. Die Flügel sind weiß und schwartz; unter dem Schwantze lauffen weisse und schwartze Striche qver hinweg. Sein Fett ändert und zertheilet.

ti, s. Cocos-Baum.

us, s. Tutti.

nach, oder Touapare, s. Zucker-Wein.

can, s. Rämpheſtes.

rer, ist ein Theil der Reut-Stangen, krumm gebogen als ein Ring. s. Ritter-Lex.

rmalin, s. Trip.

rner, oder changer de main, heißt ein Pferd wenden. Tournez vos Cuisses, heißt, wendet eure Schenckel. s. Ritter-Lex.

rneur, s. Dreher.

rniren, es tourniret nicht à Conto, heißt bey Kaufleuten so viel, als, es giebt eine üble Rechnung, es fällt schlecht aus, man verlieret dabey.

rnois, Turonensis oder Turnesius, ist eine frantzösische Silber-Müntze, und heißt sonst auch ein Franc oder Livre, 8 Groschen oder 20 Sols betragend. Sie hat den Nahmen von der Stadt Tours, wo sie vor diesem gemünzet worden.

rtebonne, s. Horminum.

xicon, das Gifft, sonderlich dasjenige, mit welchem Wurff-Spiesse und Pfeile vergifftet werden. Es wird zuweilen auch für alle das Gifft genommen, was innerlich beygebracht worden.

ab oder Trot eines Pferdes, heißt, wenn das Pferd diejenigen 2 Schenckel zugleich hebt, die einander Creutz-weise gegen über sind, und wenn solche wieder zur Erden, alsdenn mit den andern beyden also wechselsweise continuiret. s. Lex. Oecon.

abanten, sind die Leibwache grosser Herren, welche in deren Residentzen die Wache mit Hellebarden und Partisanen zu halten pflegen. Die Trabanten zu Pferde nennet man insgemein Gardes de Corps. s. Satellites.

abeatio, s. Haupt-Gesimse.

abeationes Colossex, s. Riesengebälcke.

aben, wird von den Wölffinnen und Wölfen gesagt, wenn sie Junge haben.

abon, Tragon, Draco hortensis, ein nicht unbekanntes Garten-Kraut, so unter dem Salat gegessen wird. Es hat spitzige und schmale Blätter, und bringt krause, lichte, kleine Blumen, aber gar selten Samen, als ohne welchen es auch mit den Stöcken vermehret werden kan.

Trace, Keilspitz, ist die Linie, welche man mit der Keilhau, als der gewöhnlichen Reiß-Feder, auf der Erde der Schnur nach machet.

Tracer marques ébauchées, heisset die ersten Zeichen oder Risse von einer Sache machen, auch wenn man die ersten Farben anlegt.

Trachea, die Lufft-Röhre, ist ein Instrument, oder vielmehr ein Canal, wodurch wir die Lufft in die Lunge ziehen und von da wieder auslassen. Sie sencket sich an ihrem untersten Ende mit vielen Aesten und Zweigen in die Länge ein, den Obertheil aber nennet man das Gurgel- oder Lufft-Röhr-Häutlein, so sich am Schlund und Halse einsencket. Ihr Wesen ist membranosisch und krospelicht, so von innen mit einem dünnen, und aussen mit einem mercklich starcken Pergaments-Häutlein bekleidet ist. s. Arteria aspera.

Trachelium, oder Cervicaria, Hals-Kraut, dessen giebts mancherley Geschlechte; eines heisset Trachelium umbelliferum; eine andere kleine Sorte mit vielen Blättern, wächst niedrig bey der Erden. Noch eine andere kleine Sorte giebt einen Milch-Safft, wenn mans vom Stiel bricht oder schneidet, und heisset Trachelium Pyramidale. Darnach sind vierley Arten, die nennet man Belvedere, derer 2 mit blauen, und zwey mit weissen Blumen, sie werden im April abgerissen, und in feuchte Erde gesetzet.

Trachoma, eine Krätze oder Raude der innerlichen Augenlieder.

Träger, ein starckes Zimmer-Stück, welches in breiten Gemächern qver durch mitten unter die Balcken gezogen, und mit Bolzen an dieselben gehefftet, oder in der Mitten von einem Ständer gehalten wird, damit die Balcken sich nicht biegen. Es ist auch bey den Buchdruckern ein gebräuchlicher Terminus. s. Buchdrucker-Kunst.

Träuckel-Beere, gleichen den grossen Heidelbeeren, sind aber gröſſer und blaulicher, wachsen auch auf höhern Sträuchen, und werden nur an etlichen Orten in unsern Gebirgen gefunden.

Trafiquiren, handeln, Kaufmannschaft treiben, daher sagt man, er hat ein schönes Trafic oder Handlung; Trafiquantes, heissen handelnde Kaufleute, Handelsleute. Trafic, Traffico, das Gewerb oder die Handlung.

Tragacantha, Spina Hirci, Tragant, Bocksdorn, diese Staude hat eine breite und holzigte Wurtzel, daraus entsprieſſen niedrige Aeste und Zweige, mit kleinen Blättern, zwischen welchen weisse und gerade Stacheln sich hervor thun, die fast von den Blättern bedecket werden. Aus der verletzten Wurtzel fleußt ein Safft heraus, welcher, wenn er gerinnet, zu einem weissen durchsichtigen, schleimigen und leichten Gummi wird, und Gummi Tragacanthæ, Tragant, genennet wird. Er verstopffet die Schweißlöcher, dienet zu Pflastern, benimmt die Schmertzen, ist gut für Heiserkeit, Husten und Nierenweh, verfehrte Blasen, rothe Ruhr. Aeuſſerlich für entzündete und flüßige Augen und Schädigkeit der Augenbraunen. s. Lex. Oecon. Die Species dia-

tragacanthæ frigidæ, dienen für Entzündung der Lungen, Seitenstechen, Husten, Abnehmen des Leibes. Die Species calidæ, zu den kalten Gebrechen der Brust, für Engbrüstigkeit und Keichen. Der Gummi Tragant wird gemeiniglich in Sorten verkaufft, kommt aus Spanien und Apulien, ist dreyerley, als Electi, Fini und Messana, der schöne, weisse, klare durchsichtige, glatte, zarte, lautere, und am Geschmack süßlichte, ist der beste, der röthlichte ist nur Messana. siehe Poterium.

Tragea oder Tragema, differiren sonsten nichts von den Pulvern, als daß die Medicamenta, aus welchen solche bereitet werden, nicht so klein als zu jenen gestossen werden. Tragemata heist auch der Nach-Tisch an Obst und Confect. siehe Pulver.

Tragium Germanicum, s. Melte, stinckende.

Tragon, s. Trabon.

Tragopogon, Bocks-Bart, dieses Kraut steht gern an feuchten Orten, hat einen runden Stengel, spitzige Blätter, blaue, doch meistens gelbe Blumen, die thun sich mit dem Aufgange der Sonnen weit auf, und schliessen sich bey derselben Untergehen. Der lange schwarze Saamen stellet einen Bart vor, wenn er noch beysammen in der Hülse stecket, wird aber gar bald, wenn er recht zeitig worden, und seine Haare von einander gebreitet, vom Winde zerstöbert. Das Kraut zerknirschet, giebt einen Milch-weissen Safft, welcher Wunden und Schäden reiniget und heilet. Mit diesem Kraute kommet auch die Haber-Wurtzel, Artifi oder Salsifix, sehr überein.

Tragoriganum, quasi Bocks-Origanum, wird nur in den Gärten gefunden. Es hat einen ziemlich starcken und noch gar guten Geruch, dünne braune Stengel, etwas kleinere Blätter, als der Majoran oder das Origanum, und Pfersich-Blüt-farbene Blümlein.

Tragoselinum, s. Pimpinella.

Trag-Stempel, heist auf Bergwercken ein grosses starckes Holtz, deren viere einen Schacht halten. Diese werden in Schächten aufs frische Gestein zu beyden Seiten der Stösse, auch zwischen den Fahr- und Förder-Schächten geleget, daß der Schrot, den man wegen des gebrechen Gesteins darüber auffführen muß, desto besser darauf ruhen und fussen möge. Es werden auch im Mittel eines Schrots dergleichen Trag-Stempel geleat, wenn man mit Enden in Hangendes und Liegendes in frisches Gestein damit ankommen kan, daß die Lasten den untern nicht zu schwer werden.

Tragum, Kali spinosum folis largioribus & angustioribus, eine Art Kali, oder ein Kraut, welches einen Hauffen einen oder anderthalben Schuh lange, dicke und äsige Stengel treibet, die liegen an dem Boden, sind voller Safft, und bringen gar viel lange, schmale und dicke Blätter, die vorne flachlicht sind und gantz gesaltzen schmecken. Die Blüten sind klein, viel-blätterig und Gras-grün. Wenn dieselbigen vergangen, folgen häutige Früchte, die sind fast gäntzlich rund, flachlicht, und eine iede enthält in sich ein Saamen-Korn, das wie eine kleine Schnecken-weise zusammen gerollete Schlange und schwartz aussiehet. Die Wurtzel ist zaserich. Dieses Kraut wächst in warmen Ländern an der See. Es führet viel Sal essentiale und fixum, desgleichen Oel, eröffnet trefflich starck, dienet zum Stein, zum Sand und Gries.

Tragum, Tragum vulgare, s. Dracunculus esculentus, it. Trabon.

Tragus, der Ohren Bock, ist das erhabene Stücklein Fleisch, welches gegen die Schläffe zu mit Haaren bedeckt ist.

Tragwerck sind Breter, so in Bergwercken zwischen der Sohlen und dem First eines Stollens auf Stegen liegen, auf welchen man Berg und Ertzt, auch andere benöthigte Sachen läufft und fördert, ingleichen darauf ein- und ausfahren kan.

Tragwerck schlagen heisset, wenn in der Gruben ein Wetter, und man solche Breter, wie sie in dem nächst vorhergehenden Artickel beschrieben sind, auf eine Strecke leget, und zu desto bequemerer Wechselung der Gruben wohl zusammen füget; denn so kan das Wetter wohl auf 300 Lachter weit geführet werden.

Trajectoria scil. linea, heist 1) die Linie, welche ein Comet mit seinem Lauff durch den Himmel beschreibet; 2) eine iede Linie, nach welcher sich ein Cörper in einem freyen Raum beweget; 3) eine Linie, welche viele andere zugleich durchschneidet.

Train d'Artillerie, nennen die Frantzosen alles, was zu einer vollkommenen Artillerie ins Feld gehöret.

Trait, sagen die Mahler von einer Figur oder Portrait, wenn man nichts als die ersten Züge von einem Gesichte oder Hand auf ein Tuch gezeichnet hat, oder recht zu sagen, wenn nichts als die Umrisse davon gemacht.

Tramendoa, s. Tamendoa.

Tranchée, darunter werden alle Wercke begriffen, die der Feind bey Belagerung einer Festung aufwirfft. Die Trenchéen eröffnen, ist so viel als zu approchiren anfangen. siehe Lex. Mathem.

Transcendentische oder Mechanische Linie, wird von den neuern Geometris diejenige genennet, deren Natur durch keine Algebraische Æquation sich erklären lässet, ungeachtet man sie durch eine Transcendentische oder Exponential-Gleichung erklären kan. s. Lex. Mathem.

Transchier, wird in den Meßing-Hütten die Schauffel genennet, damit sie den Gallmey in die Krüge schütten, wenn sie Meßing machen wollen.

Transfusio sanguinis, ist eine Ableitung des Blutes eines Thieres in das Blut-Gefäß eines andern Thieres, durch ein gewisses Röhrlein; welches insonderheit dem Thiere, in welches das Blut eingegossen wird, entweder zu Verlängerung des Lebens, oder die Kranckheiten zu vertreiben erfunden worden. Diese Invention aber haben die Chirurgi zu danken dem D. Clark Hennshausen, welcher solche zuerst Anno 1665 an Hunden experimentirete. Diese Transfusio geschieht auf dreyerley

ley Art, als entweder aus einem Menschen in den andern, oder aus einem Thiere in das andere, oder aus einem Thier in den Menschen. s. Chirurgia transfusoria.

Transigiren, mit iemand auf gewisse Masse über eine streitige Sache oder Rechnung einig werden.

Transitura, s. Zoll.

Transmutiren, verwechseln, verändern; daher Transmutatio metallorum, die Verwandlung der Metallen. s. Verwandlung.

Transpiratio, die Durchathmung, ist, wenn durch die Schweiß-Löcher der Haut die Lufft und das wässerige Theil des Geblüts ausdämpffen. s. Diapnoë.

Transplantatio, eine Paracelsische Art zu curiren, da nemlich die Kranckheit, mit welcher ein Mensch behafftet ist, auf ein unvernünfftiges Thier oder eine Pflantze versetzet wird; ob solches aber wircklich an- und natürlich zugehe, daran wird sehr gezweiffelt.

Transport, ein Uibertrag aus einem Buch in das andere, ingleichen eine Verstärckung einer Armee mit Mannschafft, Munition und Proviant, welches alles derselben, wenn sie in einem entlegenen Lande stehet, über die See muß zugeführet werden, und nennet man daher solche Schiffe Transport-Schiffe.

Transporteur, Instrumentum transportatorium, ist ein Geometrisches Instrument, welches aus einem in seine 180 Gradus eingetheilten halben Circkel bestehet, und darzu dienet, daß man mit demselben die Grösse eines Winckels auf dem Papier messen, oder auch einen gegebenen Winckel von gegebener Grösse ziehen kan. Ein gerad-linichter Transporteur heisset ein Maaß-Stab, daeauf die Chordæ aller Bogen richtig angezeiget sind.

Transporteur, ist auch ein beym Marckscheiden gar nöthiges Instrument, dessen sind zweyerley. Der erste ist nach der Waage in Grade eingetheilt, weil die Houlegte der Gänge, und was sonsten in Schächten geschieht, damit aufgetragen zu werden pfleget. Der andere, nach den Scheiben, damit der Zug, mit den Scheiben verrichtet, zugeleget wird. siehe Lex. Mathem. zweyter Theil.

Transportiren, übertragen, von einem Ort zum andern, z. E. bey den Kaufleuten aus dem Journal in das Haupt-Buch übertragen oder überschreiben.

Transtra, s. Banck.

Transsumtum, bedeutet so viel als ein vidimus, und heist eine Copey durch einer glaubwürdigen Person oder Notarii Unterscheifft bekräfftigen, daß selbige dem Haupt-Brief oder Original gleich laute.

Transversales musculi, die Zwerch-Mäuslein, sind 2 Rücken-Mäuslein, welche den Rücken ausdehnen und vorwerts beugen.

Transversi musculi, die Zwerch-Mäuslein des Unter-Bauchs.

Trapezium, ist eine vierseitige Figur, ein Viereck in der Geometrie, in welcher die gegen einander überstehenden Seiten nicht alle parallel, auch nicht alle gleich lang sind. In der Anatomie bedeutet es das sechste Bein der Hand-Wurtzel.

Trapezium solidum, ist ein solcher Cörper, welcher in allen 6 Seiten hat, aber so, daß die einander gegen übee stehenden nicht alle parallel, noch von gleicher Grösse sind. Es ist also in der That nichts anders, als eine abgekürtte Pyramide, pyramis detruncata. s. Lex. Math.

Trapezius musculus, s. Cucullaris.

Trapezoides, ist in der Geometrie eine vierseitige Figur, in welcher gar keine Seite mit einander parallel ist. In der Anatomie heist es das fünffte Bein in der Hand-Wurtzel.

Trappe, s. Otis, in Lex. Oecon.

Traquenard, s. Entrepas.

Trasi, Cyperus rotundus esculentus angustifolius, eine Gattung Cyperus, oder ein Kraut, welches lange und schmale Blätter treibt, wie der Schilff, die an der einen Seite erhaben sind, auch sonsten wie die an der andern Cyperus-Wurtzel sehen. Die Stengel sind auf einen halben Fuß hoch und dreyeckigt, bringen auf den Spitzen Blüten, die aus lauter Fäslein bestehen, und an einem gelblichten Köpfflein dicht bey einander, und zwischen schupigen Blättern in Gestalt eines Sterns sitzen. Wenn die Blüten vergangen, wächset unter iedem Blättlein ein dreyeckigtes Korn. Die Wurtzeln sind dünne Zasern, daran dicke Knötlein hangen, wie kleine Hasel-Nüsse, sind rund, haben oben wie ein kleines Crönlein, wie an den Mispeln zu befinden; sie sind mit einer rundlichten und ziemlich rauhen Haut überzogen, haben ein weisses derbes Fleisch, das süsse schmeckt, bald wie Castanien, riechen aber nicht. Dieses Gewächse wächst in warmen Ländern, an feuchten Orten, z. E. in Italien, zu Verona und in Sicilien. Die Wurtzel wird zur Artzney gebraucht; sie führet viel Oel und Sal essentiale, dienet für die Brust, befeuchtet, lindert, zertheilet, ist gut zur rothen Ruhr, zum Brennen des Harns, Appetit zum Beyschlaff zu machen, wenn sie gegessen und abgesotten gebraucht wird.

Trasseur, Traßirer, der Geld auf Wechsel nimmt, ziehet und wechselt; ein Trecker, sprechen die Holländer.

Traßiren, Wechsel von einem Ort auf einen andern ausgeben, und dafür das Geld einziehen. Dahero ist ein traßirter Wechsel-Brief eine solche Handlung, darinnen einer dem andern eine grosse Summe Geldes nach getroffenem Vergleiche des Wechsel-Courses an einem andern Orte zu gesetzter Zeit zahlen zu lassen verspricht, und der, welcher darüber den Wechsel-Brief ausstellet, von dem, welchem er ausgestellet wird, die Bezahlung, so man Valuta nennet, daegegen empfänget. Derjenige nun, so den Wechsel-Brief ausstellet, heisset Trassant oder Traßirer, auch Nehmer, nemlich des Geldes, und in Ansehen des Trassantens der Wechsel-Brief eine Tratta, oder ein traßirter Wechsel-Brief. Derjenige aber, auf den er gerichtet ist, daß er das Geld bezahlen soll, wird Trassat genennet, ihm auch bisweilen der Name Acceptant gegeben, welcher ihm iedoch nicht eher gegeben werden solte, als bis

bis er den auf ihn getratzirten Wechsel-Brief zu bezahlen acceptiret oder angenommen. ſ. Wechsel, it. D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Tratratratra, ſ. Tretretretre.

Tratta, ein Hin- und Her-Wechsel, ein gezogener Wechsel.

Travados, Travades, in der See-Fahrt gewiſſe ungeſtüme Winde, die in einer Stunde um den gantzen Compaß lauffen, mit Donner-Wetter und ſtarcken Regen-Güſſen, davon die Kleider, ſo damit benetzet werden, bald verrotten u. allerhand Ungeziefer gezeuget wird.

Travail, heiſt der Nothſtall, in welchen die Pferde, die ſich nicht gern wollen beſchlagen laſſen, geſpannet werden. ſ. Ritter-Lex.

Travat, oder Travé, iſt ein Pferd, ſo die weiſſe Zeichen an beyden Füſſen an der einen Seite hat, einen vorne, den andern hinten. Entretravé, heiſt dasjenige Pferd, welches ſolche Zeichen an beyden Füſſen hat, die im Creutz einander gegen über ſind. ſ. Ritter-Lex.

Traube, Traubel, der äuſſerſte Theil an dem Boden eines Stückes, welches ihm ſeine rechte Schwere geben hilfft, und die Form einer Traube hat.

Trauben-Kraut, ſ. Botrys, it. Lex. Oecon.

Traverſa, ſ. Over-Flöte.

Traverſen, Loricæ transverſæ, ſind Bruſtwehren, die man over über den bedeckten Weg oder Wallgang legt, um dadurch zu verwehren, daß ſolcher nicht könne von dem Feinde beſtrichen oder enfiliret werden. ſ. Zeitungs-Lex.

Traverſer, ſaat man von einem Pferde, welches ſeinen Hufſchlag die Overe macht, da die Croupe auf die eine Seite, und der Kopf auf die andere kommt. ſ. Ritter-Lex.

Travlos, Travlotes, Balbuties, Blæſitas, das Schnarren, Liſpeln oder Ziſchen, ein Vitium Linguæ, wenn einer ein und anderen Buchſtaben nicht wohl oder gar ſchwerlich ausſprechen kan, z. E. das R oder L oder Sch.

Traum, Träume, Somnium, Inſomnia, *Songe*, heiſſen entweder überhaupt alle innerlichen Empfindungen, Gedancken und Vorſtellungen der Seele, Zeit währenden Schlafes, oder nur diejenigen, deren wir uns beym Aufwachen, wenigſtens einiger maſſen, annoch erinnern. Sie werden von vielen eingetheilet in Natürliche, Göttliche und Teufliſche. Von den erſten nur etwas weniges zu gedencken, ſo pflegen dieſelben herzurühren 1) von dem Temperament des Menſchen, als da gehen die Sanguinei mit luſtigen und angenehmen Sachen um, mit Tantzen, Spielen ꝛc. Die Choleri haben Träume von Zanck und Zwietracht ꝛc. Die Melancholici von traurigen Dingen, Schrecken, Gefahr, Tod; und die Phlegmatici von der Ruhe, Langſamkeit, Faulheit ꝛc. 2) Von einem Affect oder Inclination des Menſchen; als wenn den Zornigen von dem Zorn, den Unzüchtigen von der Unzucht, den Hoffärtigen von der Hoffart und den Traurigen von der Traurigkeit träumet. 3) Von ſonderbaren Feuchtigkeiten oder wohl gar Kranckheiten und andern Zufällen des Leibes; alſo träumet vielen, es drucke ſie der Alp, da es doch nur die dicke Dünſte ſind um das Hertze, welche das Geblüt ſchwer machen, die Reſpiration verhindern, und alſo der Phantaſie Anlaß geben, allerhand Species zu fingiren, als wenn eine groſſe Laſt auf dem Leibe läge. 4) Von den Dingen, die wir des Tages über tractiret, oder ſonſten unſerer Profeßion wegen verrichten müſſen; alſo haben gelehrte Männer Träume von den Büchern, Wanders-Leute von ihrer Reiſe, Ackers-Leute von ihrem Pflug, daß daher der Poet recht ſaget: Omnia, quæ ſenſu volvuntur vota diurno Tempore; nocturno reddit amica quies. Von der Bedeutung der Träume ſchreibet Levinus Lemnius in ſeinen occultæ Naturæ miraculis, daß die Träume gewiſſe Zeichen ſeyn, dabey man die Kranckheiten und alle Eigenſchafften des Leibes und des Geblüts wohl erkennen könte: und thäten dannenhero die Herren Medici nicht übel, wenn ſie ſchwache und krancke Leute oft fragten, wie ſie geſchlaffen und des Nachts über geruhet, auch was ſie geträumet hätten: ſintemahl, wenn bey einem Patienten ein unruhiger Schlaf und Träume von ſonderlicher Art ſich finden, ſo wäre es eine Anzeigung, daß der Leib voll innerlicher boſer Feuchtigkeiten und die Lebens-Geiſter unrein ſeyn, daher gemeiniglich demjenigen, der ein faul ſtinkend Geblüt geſammlet, von fothigen Sachen, der eines Melancholiſchen Geblüts, von Sterben und Todes-Fällen, demjenigen aber, bey dem das Geblüt gut und rein, von guten wohlriechenden Blumen träumen würde. ſ. Lex. Phil.

Traumatica, heilende Mittel, Wund-Mittel, inſonderheit ſolche, welche in Decoctis und Tränckten genommen werden, und hernach die ſcharffen Humores oder Säffte aus dem Leibe abführen, auch das Blut dergeſtalt dünne machen, daß es in die verwundete, zerbrochene oder zerſtoſſene Theile leichtlich einflieſſen kan. ſ. Vulneraria.

Trauriner Baum, *Arbre triſte*, iſt ein Baum in Malabar in Aſien, wie ein Pflaumen-Baum. Die Blätter ſind weich und wollicht, wie die Salbey-Blätter, des Nachts hat er ſeine wohlriechende Blumen, und ſtehet in voller Freude. So bald aber die Sonne aufgehet, fallen die Blätter ab, und verdorren gantz. Er iſt auch auf der Inſel Sumatra zu finden. ſ. Arbor triſtis.

Treck iſt ein Terminus beym Vitriol-Sieden.

Trecke-Banck, iſt auf Münzen ein eiſernes Werck auf einer ſtarcken Banck befeſtigt, durch welches die Zaine zum kleinen Gelde, die in dem Bogen und gegoſſen worden, gezogen, und zu guter Gleichheit gebracht werden.

Trecken, heiſt ſo viel als Traßiren. ſ. Traßiren.

Trecken, heiſt bey den Bergleuten auf Stollen und Strecken mit Korben oder Hunden Berg und Ertz fortſchleppen. Es heiſt auch ſo viel als das gepuchte Ertz auf die Bühne des Schlemm-Grabens, oder das Gefälle ſtürtzen.

Trecken, ein Schiff den Strom hinauf ziehen, welches entweder durch die Pferde oder Schiff-

Schiff-Knechte geschiehet, welche das Schiff einem Seile fortziehen; unsere Schiffleu- nennen es Trödeln.

k-Junge, heist derjenige, so mit den Kar- l läufft.

kschüt, Trekschuit, ein bedecktes Schiff t begoemen Bäncken, worauf die Reisenden en. Sie sind in den Niederlanden sehr ge- uchlich, allwo sie mit Pferden, die an dem er gehen, fortgezogen werden, davon sie ch den Nahmen haben und gleich den Post- agen zu bestimmten Stunden, bey Tag und acht abgehen und ankommen. Zwischen erlin und Charlottenburg sind von dem önige in Preussen Friedrich I dergleichen an- legt, welche im Sommer 2 mahl täglich ab- hen und ankommen.

iben, heissen die Jäger, wenn man aus ei- m Ort das Wildpret mit Mannschafft in n andern treibet. s. Lex. Oecon.

iben, wird auch von ihnen ein Ort genen- t, welcher in einem Gang ohne Vorstellen n ausgetrieben werden.

iben, wird beym Schmeltz-Wesen genom- en für Abtreiben; daher ein Treiben so viel eist, als ein Abtreiben. s. Abtreiben.

iben, ist auf Bergwercken 1) der Actus, enn das Bley vom Silber getrieben oder ge- hieden wird. 2) Wenn mit Pferden im Gö- el das Ertzt oder Berg aus der Grube heraus ezogen wird.

:iben-Ertzt, ist auf Bergwercken eine gewisse lnzahl Tonnen, als, so viel zu einem gantzen Zeeiben gerechnet werden, und sind zweyer- y kleine Treiben, nach 40 Tonnen, und gros- : Treiben nach 60 Tonnen gerechnet.

:ib-Herd, ist eine von gebacknen Steinen vey oder anderthalbe Elle hoch aufgemauer- : und an der Weite ungleiche Rundung, mit reutz-weiser Abzucht, mit Schlacken ausge- ürtzt, darauf der Herd oder Boden aus rein eficherter Asche geschlagen, und das Abtrei- en verrichtet, oder das Silber vom Bley ge- hieden wird.

ib-Holtz, ist ein langes Holtz zum Abtrei- en des Silbers vom Kupffer und Bley; soll Ellen lang seyn. Siehe auch Walcher- holtz, it. Lex. Oecon.

ib-Hut, ist eine von starckem Eisen in Ge- alt eines erhabenen und allgemach zugespitz- n Circkels gemachte und inwendig mit Leim usgeschlagene Stürtze oder Deckel, über den reibe-Herd, so dem Abtreiber an stat der Kuffel dienen muß.

ib-Kraffr, s. Elasticität.

ib-Körner, sind bey den Bergleuten so viel, s Hanen. Davon oben.

ib-Ofen, s. Oefen.

ib-Schacht, ist der Schacht, da man mit ferden oder Kehrrädern die Ertzte und Ber- ausfördert.

ib-Werck, s. Werck.

ib-Zeug, ein Gaen, welches hinten ein Sack, rne mit 2 Flügeln versehen, hinter einem olck Feld-Hüner aufgestellet, und dieselben n dem Weidmann, wenn er sich hinter eine mahlte, oder von Leinwand ausgestopffte Kuh oder Pferd versteckt, hineingetrieben werden. Man kan auch ein lebendiges Pferd, wenn es darauf abgerichtet, gebrauchen. Es ist eine langsame und verdrießliche Art des Weidwercks, und deswegen nicht vor iedermann. Wo die Hüner mit Schiessen und Bei- zen gescheucht worden, wird mit dem Treib- Zeug wenig auszurichten seyn. Von Michae- lis bis Weihnachten ist es am besten zu ge- brauchen. s. Lex. Oecon.

Treilen, *Remorquer*, in der See-Fahrt, ein be- segelt Schiff mit einem Ruder-Schiff fortzie- hen, fortschleppen. Man nennet es auch Buchsiren.

Treillagen, Lauben, werden in Gärten die Creutz-weis über einander genagelten Latten, Wände und Zierathen, wie auch die mit grü- nen Laub bepflantzten Gänge mit untermisch- ten Hütten genennet.

Tremblement de Terre, s. Erdbeben.

Trembloos, sind eine Art Vögel, so gros als Wachteln, auf der Insel Aves in Süd-Ame- rica, welche die Flügel fort und fort auf- und zuschlagen.

Tremolante, nennen die Welschen Glasma- cher das zitternde und prasselnde Kupffer oder Meßing, welches sie calciniren, und damit dem Gla e eine schöne blaue Farbe geben. Es wird auch ein Zug in der Orgel Tremu- lant, Tremblant genennet, welcher, wenn er gezogen wird, verursachet, daß der Ton der Pfeiffen einen bebenden Laut annimmt. siehe Clincant.

Tremolo, ist in der Music ein scharffes Zittern der Stimme bey einer grossen Note, welche den nächsten Clavem mit berühret.

Tremor, das Zittern der Gliedee, dergleichen in Fiebern und wegen Abnehmung der Kräfte bey alten schwachen Leuten zu geschehen pfleget.

Trempeln, einen Minen-Gang mit Holtz derge- stalt fassen und unterstützen, daß er nicht ein- falle.

Trenchée, s. Tranchée.

Trenschiren, wird zwar bisweilen überhaupt für alles Zeeschneiden und Zergliedern ge- nommen, eigentlich aber für das Vorschnei- den der Speisen die auf einer wohl garnirten oder besetzten Tafel bey Hochzeiten und an- dern Gastereyen aufgetragen, und von einem aus der Compagnie entweder aus Höflichkeit oder Schuldigkeit reinlich und zierlich zer- schnitten, und den anwesenden Gästen vorge- leget werden. Indem nun auf solchen Fall die Augen aller an der Tafel sitzenden Perso- nen auf den Vorschneider meistentheils ge- richtet, als wird erfordert, daß er in solcher Kunst erfahren, behertzt und vorsichtig sey, und solche Erfahrung und Geschicklichkeit entweder an gewissen höltzernen Modellen oder mit Drat zusammen gehefftеten Carca- ssen oder Geripen, an welchen die Trenschir- Meister die Gelencke ordentlich und zierlich zu treffen anweisen, und sonderliche Regeln darzu geben, erlernet, oder sich an seiner eig e- nen oder andern Privat-Tafeln durch eine lan- ge Uibung solche Geschicklichkeit zuwege ge- bracht

bracht habe. Uiber dieſes müſſen auch die Trenſchir-Meiſter Unterricht zu geben wiſſen, wie die Servietten zierlich zu brechen, und aus allerhand Früchten und Obſte vielerley künſtliche Figuren zu ſchniden ſeyn, davon die unterſchiedenen Trenſchir-Büchlein können nachgeleſen werden.

Trepan, ein Chirurgiſches Inſtrument, eine Oeffnung in die verwundete Hirnſchale damit zu machen. Es beſtehet aus zweyen Theilen, davon das unterſte umgedrehet wird, das oberſte aber dieſes umdrehet. Jenes wird Modiolus genannt, davon oben zu beſehen; das andere iſt das Hefft, Manubrium.

Trepanatio, Trepaniren, das Durchbohren, iſt eine Chirurgiſche Operation, welche in ſchweren Verwundungen des Haupts, und ſonderlich der Hirnſchale, vermittelſt eines Inſtruments, ſo Trepanum heiſſet, vorgenommen wird. Denn wenn ſolche dergeſtalt verletzet worden, daß ſie einen Bruch bekommen, und einige ſchwere Zufälle darzu ſchlagen, i. E. das ſchleunige Niederfallen zur Erden, eine ſchwindlichte Verdunckelung der Auaen, hefftiges Erbrechen, Bluten aus der Naſe und Ohren, Beraubung der Sprache, wie auch zum öfftern auf einander folgende Convulſiones, Raſerey, Fieber, ein harter Schlaf, Lähmung der Glieder ꝛc. In ſolchen Zuſtänden muß man eilen, damit durch das künſtlich gemachte Loch, ſowohl das extravaſirte Geblüt, als auch das Eyter und andere ſchädliche Feuchtigkeiten, welche zwiſchen dem Cranio und der Dura Mater, oder zwiſchen der Dura und Pia Mater enthalten ſind, ausgeworffen und ausgeführet werden können.

Trepigner, Cheval qui trepigne, ſaget man von einem Pferd, welches die Volte nicht genugſam einnimmt, und ſeine Bewegungen oder Tempi zu kurtz machet, nahe bey der Erden, auch ſich nicht genung auf die Hüfften ſetzet. Siehe Ritter-Lex.

Treſpe, iſt ein Mißgewächs oder Unkraut, faſt dem Haber gleich, hat aber klrinere Halmen und Kraut; es hat auch weiſſe ausgebreitrte Aehren, und länglichte graue Körulein, dem Haber nicht ungleich. Es findet ſich unter dem Getreide, und wird mit demſelbigen zugleich reiff. ſ. Lex. Oecon.

Treſſen, werden eine Art goldener und ſilberner auch ſeidener Galonen oder Spitzen genennet; welches Wort Zweiffels ohne von Dreſiren ſeinen Urſprung hat, und deshalben auch Dreſſen ſolte geſchrieben werden. ſ. Lex. Oec.

Treſt, Treſtern, heiſſen die ausgepreſſten Hülſen von den Weintrauben. Wenn man Waſſer darauf gieſt und gähren läſſet, wird Lohr und Treſter-Wein, Lora, vina vinaceorum, *Piquette*, daraus, ſo einen Tranck vor das Geſinde abgiebet. ſ. Lex. Oecon.

Tret-Rad, Tympanum, ein Rad, welches durch Treten von Menſchen oder Vieh herum getrieben wird. Man legt ſie entweder ſchräg-liegend, meiſtens aber aufrecht ſtehend an.

Trerretretre, Trarratratra, ein Thier auf Madagaſcar, wird Tanacht von Pareo geheiſſen. Es iſt in der Gröſſe eines zweyjährigen Rindes, hat einen runden Kopff, ein menſchlich Angeſicht, und Füſſe wie ein Affe. Es hält ſich gar einſam, und fleucht für den Menſchen, dagegen auch die Einwohner ſich dafür fürchten.

Triangel, ein Geſtirn, ſ. Delteton.

Triangulare oſſiculum, das dreyeckigte Bein, iſt, welches zwiſchen der Pfeil- und der Lambdaförmigen Naht in der Hirnſchale liegt.

Triangulares valvulæ, ſ. Tricuſpides.

Triangularis muſculus, Splenicus, das dreyeckigte oder ſchrötige Bruſt-Mäuslein.

Triangulum, Trigonus, ein Dreyeck, iſt eine Fläche, welche mit drey Linien beſchloſſen wird. Dieſe Linien heiſſen die Latera oder Seiten. Sie muß nothwendig 3 Seiten und 3 Winckel haben. ſ. Math. Lex. 3weyt. Theil.

Triangulum acutangulum, oder oxygonium, ein ſcharffwincklichter Triangel, iſt, in welchem 3 ſpitzige oder ſcharffe Winckel ſind.

Triangulum æquicrurum, oder Iſoceles, ein gleichſchencklichter Triangel iſt, in welchem 2 Seiten, die alsdenn die Crura oder Schenckel genennet werden, einander gleich ſind.

Triangulum æquilaterum, ein gleich-ſeitiger Triangel, iſt, deſſen 3 Seiten gleiche Länge haben.

Triangulum aëreum, (*triplicitas aërea*) werden von den Aſtrologis die 3 ſigna aërea, die Zwillinge, die Waage, der Waſſermann; Triangulum aqueum, (*triplicitas aquea*) die 3 ſigna aquea, der Krebs, Scorpion, und Fiſch; Triangulum ignoum, der Widder, Löwe und Schütze; Triangulum terreſtre, die übrigen 3 ſigna genennt.

Triangulum curvilineum, deſſen Seiten krumme Linien ſind.

Triangulum obliquangulum, iſt, welcher keinen rechten Winckel hat. Er iſt zweyerley acutangulum und obtuſangulum.

Triangulum obtuſangulum oder amblygonium, ein ſtumpff-wincklichter Triangel, heiſt, in welchen ein ſtumpffer Winckel iſt.

Triangulum planum oder rectilineum, iſt, deſſen 3 Seiten gerade Linien ſind.

Triangulum rectangulum oder orthogonium, ein recht-wincklichter Triangel, heiſt derjenige, in welchem ein angulus rectus oder rechter Winkel iſt. In dirſem heiſſet die Seite, welche dem rechten Winckel gegen über ſtehet, die Hypothenuſa; von den übrigen beyden pflegt man die eine Catherum oder Perpendiculum und die andere Baſin zu nennen.

Triangulum ſcalenum, ein ungleich-ſeitiger Triangel iſt, in welchem keine Seite der andern, und folgends auch kein Winckel dem andern gleich iſt.

Triangulum ſphæricum, iſt, welcher von dreyen zuſammen lauffenden Bogen dreyer groſſen Circkel (welche nemlich einerley Centrum und gleiche Diametros haben) auf der Fläche einer Kugel gemacht wird. ſ. Lex. Math.

Trianon, heiſſet ein in den Luſt-Gärten im Schatten und Buſch angeleates niedriges Gebäude, um deſto friſchere Lufft darinnen zu haben, welches auch etwas weit von dem

rechten Luſt-Hauſe abgelegen iſt. Die Italiäner nennen dieſes Gebäude Caſini, und haben dergleichen faſt in allen ihren Luſt-Gärten. Man kan darzu rechnen die in den Teutſchen Gärten beliebte ſo genannte Eremitages, welche eines Theils auch ſolche Eigenſchafft haben, nur mit dem Unterſcheid, daß jene vorſetzlich prächtig gebauet werden, dieſe aber mit Kunſt alſo angeleget, daß ſie rechte Einſiedlereyen vorſtellen. Das Trianon zu Verſailles und nechſt dem das zu St. Cloud, wie auch das ſo genannte Haus im Buſch, bey dem Haag, ſind auf einige Weiſe auch hieher zu rechnen, ob ſie ſchon ihrer Gröſſe nach ſelbſt völlige Luſt-Häuſer abgeben können. Solchergeſtalt kan auch das Haus in dem Parc vor Wolffenbüttel ein Trianon heiſſen.

Triarii, waren die älteſten und beſten Römiſchen Soldaten, ſo in der dritten Linie ſtunden, und nur in der äuſſerſten Noth gebraucht wurden; daher das Sprichwort entſtanden: Res ad Triarios pervenit; das iſt, die Sache iſt auf das äuſſerſte ankommen. Ihr Hauptmann wurde Primipilus genennet.

Tribuli, eine Art Caſſides oder Sturm-Hütgen, welche von ihrer ſtachlichten Geſtalt den Nahmen führen, und auf Teutſch Spinnen-Köpfe oder Fuß-Angeln genennet werden. ſiehe Conchylium.

Tribulus aquaticus, Tribulus lacuſtris, Nux aquatica, *des Saligots*, *des Chataignes d'eau*, Waſſer-Nüſſe ſind alſo genannt, weil ſie in Seen und Teichen wachſen, ihre Frucht aber einer mit Spitzen und Hörnern beſetzten Nuß gleichen, daher ihnen der Griechiſche Nahme Tribolos drey-ſpitzig zugeleget worden. In ſolchen Nüſſen ſteckt ein weiſſer Kern, welcher zu eſſen dienet. Theophraſtus hat dieſes Gewächs l. 4 Hiſtor. c. 10 gar umſtändlich beſchrieben. Dioſcorides l. 9 cap. 13 und aus ihm Plinius l. 22 c. 10 erwehnen, daß die Thracier, welche an dem Fluß Strymon gewohnet, mit den friſchen Blättern ihre Pferde gefüttert, aus dem Nuß-Kern aber für ſich ſelbſt Brot gebacken. Von ihrem Temperament ſaget Dioſcorides an bemeldtem Orte, daß ſie kalt und dickmachend ſind, und wiewohl es den friſchen an Feuchtigkeit nicht mangelt, ſo überkommen ſie doch, wie andere Nüſſe, mit der Zeit, oder auch durch das Braten, eine Erdhaffte Truckenheit. Sie ſind zwar von Geſchmack ſüßlicht, machen aber Winde, und können für keine geſunde Speiſe paßiren. Roh ſind ſie nicht zu genieſſen, und müſſen im Waſſer gar geſotten, oder wie Caſtanien gebraten werden.

Tribulus terreſtris, *Tribule*, Burtzeldorn, iſt ein Kraut, das treibet einen Hauffen etwan einen Fuſſes lange Stenael, die liegen auf dem Boden, ſind rund und knotticht, rauch, roth, und in Zweiglein zertheilet. Der Blätter wachſen viel an einem Stiele, und ſehen faſt wie die Kichern oder Linſen-Blätter, im übrigen ſind ſie rauch. Die Blüten ſitzen auf ziemlich langen Stielen, und eine iedwede beſtehet aus fünf gelben Blättern in Roſenform. Wenn die Blüte vergangen, folget eine harte Frucht mit gar vielen Stacheln bewaffnet, die ſiehet bald, wie ein Maltheſer Ritter-Creutz. Sie beſtehet insgemein aus 4 oder 5 Stücken, darinne 3 oder 4 kleine Höhlen, und in ieder derſelben ein Saamen-Korn zu befinden. Die Wurtzel iſt zaſerig. Dieſes Kraut wächſet auf dem Felde unter dem Getraide, inſonderheit in warmen Landen. Die Frucht führet viel Oel und Sal eſſentiale. Sie reiniget, eröffnet, iſt gut vor Stillung des Durchlauffs, den Nierenſtein zu zermalmen, dem Gifft zu widerſtehen, wenn ſie zu Pulver geſtoſſen und eingenommen wird. Auf einmahl wird ein Scrupel bis auf ein gantz Quentlein eingegeben. Wenn dieſe Frucht abgeſotten, und das Waſſer in ein Zimmer geſprenget wird, ſoll es die Flöhe vertreiben.

Tricapſulare ſemen, Saamen, deſſen Capſel einen dreyfachen Unterſcheid hat.

Trichades, ſ. Droſſeln.

Triches, nennet Ptolemæus 3 unförmige Sterne bey dem Schwantze des Löwens, welche die vornehmſten in dem Geſtirne ſind, ſo man anietzo Comam Berenices heiſſet.

Trichiaſis vel Trichoſis, Phalangoſis, heiſt ein haarigter Urin, wenn gleichſam von den zähe ſchleimigten humoribus kleine Härlein darin zu ſchwimmen ſcheinen.

Trichiſmos, ein ſo Haar-kleiner Bruch, den man kaum ſehen kan.

Trichomanes, ſ. Wiederthon, rother.

Trichoſis, ſ. Trichiaſis.

Trichter, ſ. Infundibulum.

Trichterlein im Gehirn, ſ. Scypho.

Triclinium, Tafel-Saal, Speiſe-Saal, iſt ein länglichter Saal, welcher zum Speiſen und Tafel-Halten bequem iſt. Bey den Römern war es ein ſolches Zimmer, darinne eine niedrige Tafel mit drey Bäncken, oder vielmehr Lager-Stäten war, auf welchen ſie ſaſſen, oder vielmehr lagen, wenn ſie ſpeiſeten.

Tricoiſe, iſt die Zange, ſo der Schmidt gebrauchet, die Nägel abzukneipen, ehe er ſie vernietet.

Tricongius, ein Maaß von 18 Sextariis.

Tricox Americana, ein Americaniſches Bäumlein, mit Myrten-ähnlichem Laube, kleinen weiſſen Blumen und Früchten, die ſo groß ſind als Pfeffer-Körner, und die erſtlich grün ſind, hernach aber ſchwartz werden.

Tricuſpides, tricuſpidales und triangulares Valvulæ, drey-ſpitzigte, oder mit drey Spitzen verſehene Fallen, werden einige dünne Häutlein im Hertzen genannt.

Tride, dieſes Wort bedeutet auf Reut-Schulen kurtz und geſchwind.

Trieb, ſ. Getrieb.

Trieb-Schwefel, ſ. Sulphur Sciſſile.

Trieffen der Augen, ſ. Lippitudo.

Triens, iſt der dritte Theil eines Apothecker-Pfundes, 4 Unzen haltend.

Trifft, heiſt auf Bergwercken der Baum, ſo quer durch die Spindel gehet, woran an beyden Seiten

ten Tocken hangen; wird auch der Schwing- und Schwung-Baum genannt.

Trifolium acetosum, Acetosella, Oxis, Oxytriphyllum, Alleluja, Sauer-Klee, Hertz Klee, Gucknucks-Klee, Buch-Ampffer, wächst in Wäldern an feuchten Orten, er erfrischet das Geblüt, stillet den Durst und Magen-Brennen, stärckt das Hertz und Leber, ist daher in allerhand Schwachheiten des Maagens dienlich. Aeusserlich wird er in Geschwüren und Fisteln gebraucht.

Trifolium acutum pratense, Spitz-Klee, gemeiner Klee, wächst an feuchten Wiesen und an grasichten Orten, die Blätter und Blumen dienen für Geschwulst der Lungen und weissen Weiber-Fluß. Aeusserlich für die Colic und Augen-Beschwerungen.

Trifolium Americanum, Indianischer Klee, wird allein in den Lust-Gärten, und zwar gar selten gefunden. Er hat runde, zackigte, zur Erden gebogene Stengel, mit braun-grünen zerkerbten Blättern, deren drey und drey beysammen stehen. Die weissen Blumen sitzen Aehren-weis beysammen.

Trifolium cochleatum, Schnecken-Klee.

Trifolium Dioscoridis, s. Lotus.

Trifolium fibrinum, aquaticum, antiscorbuticum, arthriticum, hydropicum, Limonium pratense, s. Biber-Klee.

Trifolium fragiferum, s. Fragaria.

Trifolium fruticans, Staudiger Klee, wird gleicher gestalt in den Lust-Gärten geheget, hat harte zackigte Zweiglein, ungefehr 3 Fuß lang, mit drey schmalen und kleinen Blättern, auf den Stengeln trägt er gelbe Blumen. Der platte und breite Saamen liegt in den runden Saamen-Häuslein. Die Wurtzel ist weiß und lang.

Trifolium hepaticum, s. Hepatica.

Trifolium medicum, s. Schnecken-Klee.

Trifolium odoratum, s. Melilotus.

Trifolium palustre, s. Bibers-Klee.

Trifolium pratense purpureum, Purpur-brauner Wiesen-Klee, hat mit dem jetzt gedachten einerley Krafft und Wirckung.

Trifolium spinosum Creticum, Stechender Klee, aus Candien, wird ebenfalls nur in Lust-Gärten unterhalten, und hat viereckigte zur Erden abhangende Stengel. Die Blätter sind dick und spitzig, die Blumen Viol-braun; der Saamen ist breit und schwartz, und jedes Körnlein in einem fünffeckigten Knopffein verwahret.

Trigeminus, s. Complexus musculus.

Triglochin, s. Juncago.

Triglyphus, Dreyschlitz, in der Bau-Kunst, ist ein sehr grosses Glied des Dorischen Frieses oder Bortens, welches an beyden Enden mit zweyen halben, und in der Mitten mit 2 ganzen Schlitzen oder Vertiefungen gezieret wird. Wie dieselben zu zeichnen s. Lex. Math. II Th.

Trigonalis, s. Ball.

Trigonocrator, Dominus trigoni, s. triplicitatis, heisset bey den Astrologis der Planet, welcher in einem von den 4 trigonis ein Recht für den andern hat. Dergleichen haben die Sonne und Jupiter in den feurigen, der Mond und Venus in den irdischen, Saturnus und Mercurius in den lufftigen, Mars in den wässerigen. Die Sonne, der Mond und Saturnus sind Domini diurni; Jupiter, Venus und Mercurius nocturni. s. Lex. Math.

Trigonometria, ist eine Kunst aus etlichen gegebenen Seiten oder Winckeln des Triangels, die übrigen Seiten oder Winckel genau auszurechnen. Sie lehret, wie man durch Hülfe der Tabularum Sinuum & Tangentium, oder ihrer Logarithmorum, alle dreyeckigte Figuren nach ihren Seiten und Winckeln ausmessen kan. Sie ist zweyerley: Trigonometria plana und sphærica. Die dazu gehörigen Tabellen s. Math. Lex. zweyter Theil.

Trigonometria plana, ist, welche die flachen Triangel (das ist, diejenigen, welche auf einer ebenen Fläche gezogen werden, und aus 3 geraden Linien bestehen,) ausrechnet.

Trigonometria sphærica, welche lehret die sphärischen Triangel (das ist, diejenigen, welche auf der Fläche einer Kugel gezogen werden) ausrechnen. s. Lex. Math.

Trigonum, heisset in der Geometrie so viel, als ein Drey-Eck oder Triangulum.

Trigonus, ein dritter Schein, ist in der Astronomie ein Aspect, da zwey Planeten um den dritten Theil des Thier-Kreises oder 120 Grad weit von einander stehen; wird in Calendern u. Ephemeridibus also bezeichnet: △. In der Astrologie ist es eine von den 5 Dignitäten der Planeten. s. Dignitas.

Trilaterum, s. Triangulum.

Trillung, rota radiata, bestehet aus zweyen Scheiben, zwischen welche rings herum runde Stöcke eingesteckt werden, die in die Kämme eines Rades eingreiffen, und also entweder dieses herum drehen, oder von diesem herum gedrehet werden. s. Lex. Math.

Trillo, ist in der Music ein liebliches Wancken oder Zittern der Stimme, bey einem Clave oder grossen Note, mit einem etwas scharffen doch zierlichen Anschlagen.

Trimelli, Dreylinge, wenn drey Kinder auf einmal und in einer Geburt zur Welt kommen.

Trimorion, heisset bey den Sterndeutern ieder Quadrant der Ecliptic, weil er drey Signa begreifft.

Trinepos, Trineptis, des Abnepotis Sohn oder Tochter, der Nach-Ur-Enckel oder Enckelin.

Trinomium, heist in der Mathesi und Algebra eine Grösse, die aus 3 Gliedern oder Theilen bestehet.

Triobolus Atticus, Quinarius, auch Victoriatus genannt, weil die Victoria darauf stunde, hatte am Gewicht ein halb Qvintlein Silbers, am Werth 18 Meißnische Pfennige.

Triones, septem triones, heissen die 7 kennlichen Sterne in dem kleinen Bäre.

Triophthalmus, s. Augen-Stein.

Triorchis, der 3 Hoden hat.

Trip, s. Sammet.

Trip, Tourmalin, oder Aschentrecker, ein Ceylanischer Edelgestein, der aus selbigen Landen vor ungefehr 40 Jahren erstlich roh heraus kommen, und von Ost-Indien-Fahrern an hochteutsche Juden verkaufft worden, welche dieselbigen Steine sodann zu schleiffen und

an

an Mann zu bringen geſucht. Weil aber die Jubeliers an deren Härte, ohnerachtet ſie die couleur eines Chryſolits haben, gezweifelt; iſt ſelbiger von ihnen aufs Feuer zur Probe geleget worden, da ſie denn nicht allein befunden, daß er ſolche ausgehalten; ſondern auch wider ihr Vermuthen die Torff-Aſche an ſich gezogen, welches ihnen als etwas ſonderliches lieber geweſen, denn die Güte des Steins ſelbſt; und durch dieſe Begebenheit iſt man von ungefehr auf deſſen Benennung gefallen, ſind auch die groſſen Stücke dünner zu ſchleiffen angefangen und deren Preis auf 8, 10 und mehr Holländiſche Gulden geſteigert worden. Der Stein iſt ſonſt in weiterer Wirkung nicht bekannt; ziehet aber die præparata metallica chymica eben ſo wohl als gedachte Torff-Aſche an, welche er doch iederzeit nach geſchehener attraction wieder von ſich wirfft; und dieſes in infinitum repetiret. Kalt iſt es ohne dergleichen Wirckung; iedoch darff er auch nicht allzuheiß gehalten werden. Hierbey iſt zu mercken, daß unſere Land-Chryſoliten dieſes nicht thun wollen, noch vielweniger eine andere Species Gemmæ. Ich vermuthe, der Tourmalin thue dieſe Wirckung ex fundamento ſulphuris Martialis congeniti, weil man gewahr wird, daß er die præparata Martialia, beſonders aber diejenigen, die cum Sale Armoniaco und deſſen flüchtigen Spiritu präpariret werden, weit lieber an ſich ziehet und behender wieder wegwirfft, auch die Torff-Aſche ſelbſt vom Marte und ſale nitroſo ſulphureo participirt, welches auch die præparata Vitriolica, Antimonialia und ex Saturno bezeugen. Die gemeine Aſche, die dergleichen nicht in ſolcher copia in ſich hält, iſt von dieſer beſtändigen Wirckung nicht, und ſtünde zu verſuchen, ob man ex magnetis Minera und ſale congenere eine ſolche Compoſition erſinnen könne, deren Vorſchrifft in der curieuſen Kunſt- und Werck-Schule pag. 243 &c. zu ſehen. Wenn man hierbey das Laboratorium Ceylanicum nachſchlagen will, da beſonders der mineræ Martis, ſo daſelbſt häuffig wächſet, gedacht wird, ſo dürffte man bald auf die Gedancken gerathen, der Trio ſey gleichſam deſſen mineræ Glas-Ertz. Inzwiſchen iſt zu ſchlieſſen, daß er in Ceylon in copia ſeyn müſſe, weil auch ſo gar der Perlen-Sand bey Columbo deſſen kleine fragmenta ſo häuffig mit ſich führet, daß auch ein Apotheker daran genug zu ſeinen compoſitionibus zu colligiren hätte.

Tripel, Tripel-Erde, Tripolis, iſt ein weicher zarter Stein, weiß und grau, oder auch gelblich. Der beſte kommt über Welſchland, und ſoll um die Stadt Tripolis gefunden werden. Man braucht ihn vornemlich zum poliren beym Glasſchleiffen. ſ. Terra Tripolitana.

Tripel-Tact, wird in der Muſic derjenige Tact genennet, welcher in 3 Theile oder vielmehr nur in 2 Theile getheilet wird, dergeſtalt, daß, wenn es ein Drey-Achtel-Tact iſt, die erſten 2 Achtel zum Niederſchlag, und das 3te Achtel zum Aufſchlag gerechnet werden; ſonſt auch der Trochaiſche Tact genannt. ſiehe Muſica.

Tripetalos flos, eine Blume von 3 Blättern.

Triplica, Triplic, iſt bey den Juriſten die Widerlegung oder Antwort auf des Beklagten Duplic-Schrifft.

Triplicitas aerea, aquea, ignea & terrea, ſiehe Triangulum aereum.

Triplicitatis Dominus, ſ. Trigonocrator.

Triplum, dreyfach, das Dreyfache. In triplo, wenn z. E. eine Schrifft dreymahl muß abgeſchrieben werden.

Tripolis, ſ. Tripel.

Tripolium, **Waſſerſtern-Kraut**, wird an flieſſenden Waſſern gefunden, hat anfangs dicke grüne Blätter, und bekommt hernach einen geraden Stengel ein paar Spannen hoch, und auf deſſen Gipffel Blumen, deren mittelſtes gelb, rund herum aber mit Himmel-blauen Blümlein beſetzt iſt. Die Wurtzel dieſes Krauts, welche weiß und holtzig iſt, wird gebraucht bey Waſſerſüchtigen, das Waſſer durch den Stuhlgang und Urin abzuführen: der Safft iſt zu allerhand Wunden dienlich.

Tripper, ſ. Gonorrhœa.

Triplis, Zerknirſchung oder Zerſtoſſung.

Tripus, ſ. Dreyfuß.

Triquetrum, heiſſet 1) ein iedes Dreyeck oder Triangulum; 2) ein Südliches Geſtirne, welches Americus Veſputius entdecket; 3) ein Inſtrument, damit man die Höhen und Weiten bequem meſſen kan.

Triſanet, Triſenet, iſt ein aus Gewürtze zuſammen gemengtes Pulver, womit man die Speiſen abzuwürtzen pfleget, ſ. Frauenzimmer-Lex.

Triſmus, das Knirſchen der Zähne.

Tritæophyes, febris continua remittens, iſt ein Fieber, welches iedesmahl um den dritten Tag ſtärcker anſetzt.

Tritavus, des Atavi Pater, der Ober-Ur-Elter-Vater.

Triticites, ein figurirter Stein, wie ein Weitzen-Korn.

Triticum, ſ. Weitzen.

Triticum Vaccinum, ſ. **Kuh-Weitzen.**

Trituratio, das Stampffen oder Stoſſen in der Medicin, dienet harte Medicamenta, als Stein, Erden, Wurtzeln ꝛc. klein zu einem Pulver zu machen.

Trochæus, heiſt in der Poeſie ein ſolches Maaß der Verſen, die aus einer langen und kurtzen Sylben beſtehet.

Trochaiſcher Tact, ſ. **Tripel-Tact.**

Trochanter major & minor, Rotator, der groſſe und kleine Umtreiber, Umdreher, ſind die oberſten 2 Fortſätze am Schenckel-Bein.

Trochilus, *Scotie*, *Membre creux*, eine Einziehung, iſt in der Architectur ein krummes einwerts gebogenes Glied, welches in dem Schafft-Geſimſe, und zuweilen in dem Fuß-Geſimſe gebraucht wird.

Trochiſci, werden die in Apothecken bekannte Zeltlein oder Küchlein genannt, beſtehen aus Pulver, Säfften oder deſtillirten Waſſern, die zuſammen zu einer Maſſa gemacht, mit Tragant vermenget, und in Küchlein formiret werden, alſo, daß wenn man ſie ein wenig im

Mund hält, sie von sich selbst vergehen. ſ. Pastillum.

Trochites, Columnæ Judaicæ, sind gewisse Steine, die mit unter die Juden-Steine gerechnet werden, sind als runde Cylinder oder Seulen gestaltet, selten dicker als ein Finger, und allzumahl mit Verwunderung anzusehen, weil sie aus vielen Stücken also zusammen gesetzet sind, als wenn sie vorsetzlich durch eines Künstlers Hand verfertiget wären. Theils sind an der Seite gantz glatt, theils als wenn sie mit Ringen oder Reiffen umlegét wären. An einigen stehen die Stücke mit gantz glatten Flächen auf einander, als wären sie zusammen geschliffen, theils haben zarte Strias, mit denen sie auf einander passen. Wieder andere haben rechte Reiben, mit denen sie in einander eingerissen, und recht curieux gefüget sind. Die ersten Steine von dieser Art sollen aus Judäa kommen seyn, daher sie auch Columnæ Judaicæ genennet werden. Teutsch heissen sie die Spangen-Steine und Räder-Steine, werden auch in dem Hildesheimischen bey Spangenberg gefunden, wie auch an verschiedenen Orten in Italien. In der Medicin wird das Pulver davon wider den Nieren-Stein für ein bewährtes Mittel gehalten.

Trochlea, heisset in der Mechanic eine Scheibe oder Rolle in einem Kloben, d. i. ein Instrument, da man, vermittelst gewisser Seile, die um die Scheiben gezogen sind, grosse Lasten in die Höhe heben kan. Die Frantzosen nennen sie poulie, den Kloben aber mouffle, siehe Lex. Math. art. Flasche und Flaschen-Zug, woselbst etliche Arten derselben in Kupffer vorgestellet sind.

Trochlea, heist, Gleichniß-weise von einer Winde oder Welle, in der Anatomie am innern Theile des Auges ein krosplichtes Wesen, über welches sich das längere und obere Augen-Mäuslein beym innern Augen-Winckel ziehet.

Trochois, wird von einigen die krumme Linie genannt, die sonst insgemein Cyclois heisset.

Trochus, Strauhschnecke, Schraubenschnecke, ist eine See-Schnecken-Schale, die wie ein Kreisel, oder auch wie eine Schraube siehet, damit die Kinder spielen; es giebet ihrer von allerhand Figur und Grösse. Sie ist alkalisch, und dient zur Milderung der scharffen Feuchtigkeiten in dem Leibe, zu Stillung des Durchlauffs und des Blutens, wenn sie gerieben, eines halben oder ein paar gantzer Scrupel schwer gebraucht und eingenommen wird.

Trödel-Marckt, ſ. Fripperie.

Trödeln, ſ. Trecken.

Trœzenius, ſ. Almandine.

Trog, Berg-Tröge sind 1) kleine Mulden von Holtz, 2) der Trog im Pochwerck, darinnen das Ertzt gekleinet wird.

Troglodytes, der Zaun-König, ist ein gar kleines Vogelein, welches die Alten vor sehr nützlich wider den Stein gehalten haben.

Trojack, ist eine Pohlnische Scheide-Müntze, welche 3 Kreutzer oder einen Kayser-Groschen machet und deren 2 auf einen Schoustack gehen.

Troit, ſ. Voltigiren.

Tromboni, ſ. Posaune.

Tromboſis, das Gerinnen der Milch, oder des Geblüts im menschlichen Leibe.

Trommel, Lappländische, ſ. Lappländische Zauber-Trommel.

Trommel-Häutlein, ſ. Tympanum.

Trommel-Sucht, ſ. Tympanias, it. Lex. Oecon.

Trommet, Tromper, ist ein Schnarrwerck in den Orgelwercken, welches als eine Trompete lautet.

Trommeten der Gebähr-Mutter, siehe Tubæ Fallopianæ.

Tromos, ſ. Tremor.

Tromper un Cheval, dieses geschiehet, wenn man ein Pferd auf der Volte recht herum reutet, und wenn man auf das Mittel der halben Volte gelanget ist, so legt man inwendig drey Henckel an, und gehet in eben der Cadence auf der lincken Hand zu, wie man angefangen. ſ. Ritter-Lex.

Trompete marine, ist aus dem Trumscheit entstanden. Es ist ein Geigen-Instrument mit einer einigen grossen Darm-Saite; das Corpus ist aus drey Bretern dreyeckigt zusammen gemacht; hat einen langen Hals; die Saite liegt auf einem Stege, der auf derjenen Seite auf einem Fuß stehet, auf der andern Seite aber mit seinem Fusse, der nicht aufstehet, nur den Resonantz-Boden, oder das oberste Bret berührt, und wenn die Saite angerühret wird, ein solches Schnarren darauf machet, daß es wie eine Trompete lautet. Man führt mit der Rechten den Fiedelbogen, mit der Lincken drückt man an die Saite, in welchem Clavi man spielen will. Ist auf den Schiffen geführet worden, und hat daher von der See und seinem Laut den Nahmen bekommen.

Trompeten, sind gewisse Blas-Instrumente, werden entweder aus Silber, Meßing, Kupfer oder Glas gemacht; und führen meistentheils grosser Herren Hof-Trompeter keine andern als silberne; die meßingenen und kupffernen Trompeten aber werden fast nirgends besser als in Nürnberg verfertiget, und hat man derselben unterschiedliche Arten, nemlich Teutsche, oder so genannte ordinaire Trompeten, die Frantzösischen, welche schon einen Ton höher sind, die Englischen, welche die ordinairen Trompeten um eine gantze Tertia, an der Höhe des Tons übertreffen; man findet auch eine Gattung von gewundenen Trompeten, dergleichen die Italiänischen sind, welche etliche mahl rund herum gewunden sind. Hieher gehören endlich auch die Posaunen, die Post- und Wald-Horner, welche alle in Nürnberg von den so genannten Trompeten-Machern am besten gemachet werden.

Trompeter-Gänglein, ſ. Balcon.

Trompette, ſ. Acus marina.

Tropæa, heissen besondere Ehren- und Siegs-Zeichen, so aus allerhand Waffen und Armaturen bestehen, und grossen Helden zum Zeichen

chen ihrer Siege, vornemlich auf ihren Gräbern und Epitaphiis aufgerichtet werden.

Tropf, ſ. Schlag.

Tropf-Kraut, ſ. Polypodium.

Tropf-Stein, iſt eine weißlichte Materie, die ſich auf dem Waſſer ausführet und ſetzet. Wird auch Weinſtein genennet. ſ. Stalactites.

Tropici, die Sonnen-Wende-Circkel, ſind diejenigen, welche mit dem Aequatore parallel, von demſelben 23 und einen halben Grad weit ſtehen, und durch die puncta ſolſtitialia der Ecliptic, oder durch den Anfang des Krebſes und Steinbocks gezogen ſind. Daher ſind ihrer zwey:

Tropicus Cancri, æſtivus, ſeptentrionalis, welcher auf der Nördlichen Seite, durch den Anfang des Krebs-Zeichens gehet.

Tropicus Capricorni, hibernus, welcher auf der Südlichen Seite, durch den Anfang des Steinbocks gehet. ſ. Lex. Math.

Tropillo, ſ. Gallinaſſa.

Tropus, heiſt in der Oratorie oder Rede-Kunſt die Veränderung der geheimen Deutung, wenn die eigentliche Deutung eines Wortes in eine andere verwandelt wird.

Troqviren, heiſt bey den Kaufleuten ſo viel, als changiren, Waaren gegen Waaren vertauſchen. Troq, Stutz, Tauſch, Wechſel.

Troſſen, heiſt, wenn ein Bergmann ſich unter der Schicht von ſeiner Arbeit abſtiehlet und davon fähret.

Trot, Trottiren, traben, ſ. Trab.

Trotte, Oel-Trotte, ſ. Baum-Oel.

Trouſſe queue, iſt ein groſſes Leder, welches ſo lang iſt, als der Sturtz vom Pferde-Schwantz, dieſes dienet den Schweiff eines Springers einzuwickeln, und aufzubinden, daß er beſſer ausſehe, und die Croupe breiter ſcheine.

Trouſſe-quin, iſt ein Stück Holtz an dem Sattel-Baum, woran die Battes oder Sattel-Polſter befeſtiget werden. ſ. Ritter-Lex.

Troy Pfund, ſ. Pfund de Trois.

Trübe heiſt auf Bochwercken das dicke Waſſer, darein noch etwas von kleinem Ertzt iſt, ſo ſich allmählich ſetzet.

Trümmer haben ſich wieder zum Haupt-Gang geörtert, heiſt auf Bergwercken ſo viel, als ſie ſind wieder zuſammen kommen, daß ſie nunmehro ein Gang ſind.

Truité, poil truité, heiſſet ein Pferd, deſſen weiſſe Haare, ſonderlich am Kopf und Hals, mit ſchwartzen oder rothen Flecken, auf Forellen-Art geſprenckelt ſind. ſ. Ritter-Lex.

Trumm, Trumm-Ertzt, oder ein Trumm von einem Gang, heiſt, wenn ein ſchmaler Gang vom Haupt-Gang ſetzet oder zufällt. Offters theilet ſich ein Gang in zwey, drey, vier und mehr Trümmer, ſo jedoch keine neuen Gänge machen.

Trumm-Scheid, Tympani ſchiza, iſt von drey dünnen Bretlein zuſammen gefüget, in die Länge zweeſpitzt, als eine dreyeckigte Pyramide, und auf dem oberſten Bretlein, als dem Reſonantz- oder Sang-Boden, mit einer langen Darm-Saite bezogen, welche mit einem Fiedelbogen geſtrichen wird. Einige ſetzen den Hals deſſelben an die Bruſt, und halten es alſo in der lincken Hand, und rühren mit dem lincken Daumen die Saiten in ihren Puneten, wo jeder Clavis iſt, gar gelinde an, und fiedeln mit der rechten, als wie die Trompete Marin; aus welchen auch dieſe entſtanden. Das Trumm-Scheid aber hat 4 Saiten, die oberſten drey bleiben allezeit in einem Laut, als e, g, c, die gröbſte Saite aber wird mit dem Daumen gerühret.

Truncus, ein Klotz, iſt das unterſte Theil des Baums an der Wurtzel ohne Aeſte. In der Anatomie aber wird hierunter der Rumpff eines Cörpers verſtanden, nemlich ohne Haupt, ohne Hände und ohne Füſſe; alſo werden auch die groſſen Puls-Adern, welche aus der lincken Hertz-Kammer, und die Hohl-Ader, ſo aus der rechten Hertz-Kammer gehet, trunci genannt, weil ſelbige ſich von da in unterſchiedene Theile des Leibes gleichſam als Aeſte zertheilen.

Truncus, ſ. Würffel.

Truſen, ſ. Drüſen.

Truſen-Aſche, ſ. Alumen fœcum.

Truthüner, Truthan, ſ. Gallopavo, it. Lex. Oecon.

Trutina, ſ. Balance.

Trutina Hermetis, iſt eine künſtliche Methode, das Geburts-Thema der Geſtirne mit dem Tage oder Zeit der Empfängniß zu combiniren, und aus deren Connexion von des Gebohrnen Neigung und Humeur deſto eigentlicher zu judiciren. Dieſes ſoll von Hermete erſt erfunden, und von Ptolemæo, oder wer ſonſt der Autor des Centiloquii ſeyn mag, confirmiret und beſtätiget worden ſeyn. ſiehe Lex. Math.

Trutta, ſ. Aurata, it. Forellen.

Trutten, ſ. Alp.

Trutz-Zange, ſ. Korn-Zange.

Try, ein Bäumlein auf der Inſel Madagaſcar, welches, wenn ſeine Rinde geritzet wird, einen Safft wie Milch, und deſſen Baſt zu Fäden geſponnen ein Gewand giebt, welches weicher denn Baumwolle, aber nicht ſo ſtarck.

Tryblium, ſ. Hemina.

Tryſmus, Triſmus, Dentium Stridor, heiſt das Knirſchen mit den Zähnen.

Tſchaicke, ein leichtes Fahrzeug, deſſen ſich die Ungarn auf der Donau, und die Koſacken auf dem Dnieper gebrauchen.

Tſchakal, ein reiſſendes Thier, ſo in Aſien und Africa angetroffen wird. Die Türcken und einige andere Völcker nennen es wie obſtehet, die Araber Ibu Awi, die Perſer Sia Kuſch; das iſt: Schwartz-Ohr. Marmol nennet es Adiwe, Zweiffels ohne von dem Arabiſchen Dib, und mit dem Art. Addib, welches einen Wolff bedeutet. Die Europäer, ſo davon geſchrieben, machen es bald zu einem Fuchs, wie Olearius, bald zu einer Hyæna, wie Figueroa, bald zu einem Wolff oder Hunde, oder zu einem Zwitter von Wölffen und Füchſen, oder von Füchſen und Hunden. Doch iſt gewiß, daß dieſes Thier der obbenannten keines, ſondern ein eigen Geſchlecht iſt, an Farben und Geſtalt dem Fuchs, an Stärcke, wenn es groß,

dem Wolffe am ähnlichsten, aber von mehr denn einerley, und sehr unterschiedlicher Grösse. Es liegt bey Tage in seiner Höhle, gehet bey Nacht auf den Raub, und wenn es etwas findet, ruffet es seinen Gesellen mit einer Stimme, die bey nahe wie Avi oder Ii, oder wie ein gewisses Bellen der Hunde lautet. Es ist sehr listig und fürsichtig, daneben aber sehr fräßig, und gehet für Hunger in die Häuser, wo die Thüren offen sind, da es sich mit seinem Geschrey bald verräth, und gefangen wird. Es folget den Löwen gerne nach, damit es des übrigen seines Raubes genieſſe, welches den Reisenden zur Warnung dienet, daß, wo sie den Tschakal hören, mögen sie auf ihrer Hut für dem Löwen seyn. Doch kömmt er dem Löwen nicht zu nahe, weil dieser ihn nicht leiden kan und wo er ihn erreichet, ihn so bald angreifft.

Tserbet, s. Scherbet.

Tuba Stentorea, s. Sprach-Rohr.

Tubæ Fallopianæ, Mutter-Trompeten, die Trompeten der Gebähr-Mutter sind 2 hohle Candle, weiß, schlanck und rund, gehen von dem Grund der Mutter auf beyden Seiten zu den Testiculn vor, sind an ihren Enden hohl dienen zur Auffassung des Weiber-Eyleins sintemahl allda die Empfängniß geschehen soll. Fallopianæ werden sie von ihrem Erfinder Fallopio genannt, welcher ein berühmter Anatomicus gewesen.

Tubals-Feuer, ein Feuer, so durch Einschlagen des Donners in eine Eiche angezündet worden, und zu verborgenen Wirckungen dienen soll.

Tubera, s. Beulen.

Tubera, *Truffe*, Erd-Aepffel, ist eine Gattung Wurtzeln, oder ein fleischiger Klumpen, in Grösse einer Nuß, auch gröſſer oder kleiner, ungestalt, fast gantz rund, höckerig und ungleich, auswendig braun oder dunckel, inwendig insgemein fleischig, wie marmorirt oder adrig und weißlicht. Sie wird insonderheit in warmen Landen gefunden, wie z. E. in Italien, in der Landschafft Perigord, Limousin, Anjoumois, und Gascogne, an dürren, sandigen Orten. Doch kommet sie auch bey uns gar leichtlich fort, und wird an einigen Orten häufig gesäet. Man hat sonderlich zwey Arten davon. Die eine werden Erd-Aepffel, und die andere Erd-Birnen genannt, und sind vom Geschmack gar sehr unterschieden. Das Kraut wird groß und hoch, und die Frucht wächst nicht allein unter der Erden, sondern vermehret sich auch durch die Brut gar häufig; wie man denn an einem Stock eine grosse Menge solcher Aepffel von unterschiedener Grösse beysammen findet. Die grossen, die öffters ein Viertel, ja wohl ein halb Pfund und mehr wiegen, werden gemeiniglich von Menschen gegessen. Die kleinern aber werden wiederum zu Saamen gebraucht, oder auch das Vieh damit zu mästen, sonderlich die Schweine, die sehr begierig darnach sind: dahero sie auch von einigen Sau-Brot, Cyclamina, genennet werden. Doch ist das Sau-Brot, Cyclamen, so auch Arthanita heiſt, gar sehr davon unterschieden. Sie führen viel Oel und flüchtig Saltz: sie werden, als eine gute Speise, auf die vornehmsten Tafeln gebracht, wenn sie erst in der Asche gebraten oder mit Weine abgesotten worden. Sie sind dem Magen gut, ersetzen die verlohrnen Kräffte und geben gute Nahrung.

Tubera Cervina, Fungus Cervinus, Cervi boletus, Hirsch-Brunst, Hirsch-Schwamm, wächst in Wäldern, und wie man vorgiebt, von der Hirsch-Geile, weil es iezuweilen in Form eines Hirsch-Gewähr-Glieds gefunden wird, doch wachsen solche auch an Orten, dahin keine Hirsche kommen. Ihre Kräffte sind, adstringiren, trocknen, das Blut stillen, und werden vornemlich von den Barbierern darzu gebraucht.

Tuberaria, Helianthemum Plantaginis folio perenne, ist eine Gattung Helianthemum, oder ein Kraut, das einen Stengel über einen Fuß hoch treibet, der ist rund, unten her mit weisser Wolle umgeben und mit adrigen Blättern besetzet, die gegen einander über stehen, und dem Wegbreit nicht unähnlich sehen. Der Gipffel theilet sich in gar viel kleine Zweige, darauf stehen die gelben vielblätterigen Blüten, und nach diesen kommt die Frucht, die ist bey nahe gantz rund, und beschlieſſet Saamen, die auch schier gantz rund sind. Die Wurtzel ist holtzig. Das Kraut wächst, wo es bergicht ist, an warmen Orten. Es reiniget und hält an.

Tuberculum, s. Phyma.

Tubero Indica, ein Bulben-Gewächse, mit Viol-blauen Blumen und zum Theil spitzigen Blättern.

Tuberosen oder Herbst-Hyacinthen, Hyacinthus Indicus radice tuberosa, sind bekannte sehr hoch aufschossende und dicht beysammen wachsende gantz weisse Blumen, welche so wohl als die Knöpffe oben, wo sie sich schlieſſen, etwas röthlicht spielen, eines durchdringenden und lieblichen Geruchs, welchen iedoch nicht iedermann, sonderlich unter dem Frauenzimmer, vertragen kan. Sie sind so gar lange in Teutschland noch nicht bekannt, nunmehr aber so gemein, daß man in den Gärten gantze Felder damit besetzet siehet. Sie vermehren sich durch die Brut ihrer Zwiebel sehr starck; theils lassen sie nach abgeschnittenen Stengeln also in dem Felde oder Blumen-Topf den Winter über stehen, und begieſſen sie in solcher Zeit gantz nicht; andere heben dieselbigen, wann sie völlig verblühet haben, aus, und verwahren sie in einem warmen Zimmer, doch also, daß sie nicht zu nahe an den Ofen zu liegen kommen, bis auf den Frühling, da man sie im May wiederum in die Felder oder Blumen-Geschirre, mit frischer und guter Erde angefüllet, zween Finger tieff einsetzet. Sie wollen eine starcke Sonne haben, und in dem Frühling wohl begossen werden, im Winter aber, so sie in der Erden stehen bleiben, gar nicht; ihre Brut muß man nicht gewaltsam abreissen, damit dieselbige nicht samt der Haupt-Wurtzel dadurch Scha-

den

den nehme, zumahl die junge Brut sich schon von sich selbst ablediget; solte aber die Haupt-Zwiebel ja aus Unvorsichtigkeit verletzet worden seyn, kan man sie mit Wiesen-Lett wieder verstreichen, und vor Verderbniß bewahren. s. Lex. Oecon.

Tubularia, *Orgue de mer*, See-Orgel, Meer-Orgel, ist eine Gattung Stein-Gewächse, welches aus einem Haufen kleiner Rohrlein bestehet, die auf und bey einander stuffenweise liegen, als wie die Orgel-Pfeiffen, und sehen purpurfarbig oder roth. Es wächset an und auf den Klippen in der See; hält an, wann es zu Pulver gestossen und eingenommen wird; dienet zum Durchlauf und zum Bluten. Es wird ein halber Scrupel bis auf ein gantz Quintlein davon auf einmal gegeben.

Tubus, Telescopium, ein Perspectiv, ist ein optisches Instrument, welches aus etlichen, in eine oder mehrere papierne, holzerne oder blecherne Rohre zusammen gesetzten geschliffenen Gläsern bestehet, und dazu dienet, daß man entfernte Sachen dadurch besser sehen kan. Unter diesen Gläsern heist dasjenige das Objectiv-Glas, welches man gegen die Sache kehret, die man sehen will: die übrigen Gläser heist man Ocular-Gläser. s. Perspectiv-Gläser.

Tubus acusticus, s. Acusticus tubus.

Tubus Astronomicus, ein astronomisch Perspectiv, bestehet aus einem convexen Objectiv- und einem gleichfalls convexen Ocular-Glase, durch welche die dadurch beschauete Sachen umgekehrt vorgestellet werden. s. Lex. Math.

Tubus Belgicus und Galilæanus, ein Holländisch Perspectiv, bestehet aus einem beyderseits oder halb convexen Objectiv- und einem beyderseits oder halb hohl geschliffenen Ocular-Glase; es stellet die Sachen, so man dadurch siehet, aufrechts vor. s. Lex. Math.

Tubus binoculus ist, durch welches man mit beyden Augen zugleich sehen kan. siehe Lexic. Math.

Tubus reflectens, Newtonianisches Fern-Glas, ward von dem berühmten Newton nach vielen Versuchen endlich zu stande gebracht, indem er ein Ferneglas 6 Zoll lang mit einem Metall-Spiegel verfertigte, welches die äusserlichen Dinge zwischen 30 und 40 mal vergrösserte. Diese Erfindung brachte 1719 Johann Hadley durch seine geschickte Hand zur wahren Vollkommenheit, indem er zwey Ferngläser von ohngefehr fünf Fuß und drey Zoll, nach Newtons Angeben, verfertigte, welches die Sachen zwischen 228 und 230 mal vergrösserte. Dabey beschrieb er deutlich, nach welcher Verhältniß die Spiegel- und Augen-Gläser eingesetzet werden müssen, und was für eine Verhältniß alle Theile haben. Seinen Fußtapfen sind Hawksbee und andere Künstler glücklich gefolget. Wenn das Newtonianische Fern-Glas nur 6 Zoll lang ist, kan man mehr damit ausrichten, als mit einem gemeinen Ferneglase von 40 und mehr Fuß.

Tubus terrestris, hat zwey oder auch drey convexe Ocular-Gläser und stellet die Sachen aufrecht vor.

Tubus Torricellianus, s. Barometrum.

Tucetæ, war bey den Alten ein Gerichte von Rind- und anderm Fleisch, welches mit allerhand groben Condimenten eingebeitzet war, damit es ein gantzes Jahr dauren konte.

Tuch, Tüchlein, s. Linteum, it. Pannicilus.

Tuch, bey der Jägerey eine Wand von starcker Leinwand, 130 Wald-Schritte lang, und so breit, daß, wenn sie in die Höhe gerichtet, das Wild nicht darüber fallen kan. Es wird mit Stell-Stangen gestellet, und mit Wind-Leinen befestiget. Ihr Gebrauch ist, bey dem Bestätigungs-Jagen eine Revier im Walde zu umstellen. Zu einem Fuder Zeuge gehören drey Tuche mit ihrer Zubehör, und zu einem mittelmäßigen Jagen 10 Fuder Zeug, und wenigstens 150 Mann an Jagdfronen, ohne die Jägerey. s. Lex. Oecon.

Tuchmacher, müssen zu Verarbeitung der Wolle unterschiedliches Gesinde haben, als Gesellen, welche die Wolle kardetschen, theils müssen dieselbe kämmen, und die Spinner spinnen, alsdenn muß sie der Meister zubereiten zu einem Zeddel, wie sie es nennen, darauf wird das Tuch gewebt, und hernach vom Walcker in der Walck-Mühle gewalcket, ferner vom Tuchscheerer zugerichtet, vom Färber gefärbet, und endlich nach der Farbe von dem Tuchbereiter zum völligen Stand gebracht. Die Tuchmacher bereiten und färben auch viel schönes Garn, nemlich zum Teppich-Nähen, welches auf vielerley Art nach der Schattirung gar nett gefärbet, und sonst auch zu vielen schönen und künstlichen Sachen angewendet und verbrauchet wird, nemlich zu Teppichen, Borten, Frantzen und so fort an. Der Tuchmacher löbliches Handwerck ist an und für sich selbsten allenthalben in Europa berühmt, und können ihre Kinder und Gesellen ohne einige Verhinderung hinreisen, wohin sie wollen. Auf ihrem gewöhnlichen Handwercks-Siegel führen sie Crone, Scepter und das Burgundische Creutz, haben auch sonst gar herrliche und auserlesene Gerechtigkeiten und Freyheiten. Eine sonderliche alte Gewohnheit ist bey den Tuchmachern der alten und neuen Stadt in Breßlau, das Eyerlesen, so von einem vornehmen Stifter den Ursprung hat. Es werden darbey gewisse Belohnungen aufgesetzet, und meistentheils vor oder nach Ostern eine gewisse Anzahl gemahlter Eyer auf einer Gassen nach ausgemessenen Schritten, in der Reihe hinter einander gelegt, welche ein Tuch-Knappe, als der so genannte Eyer-Leser, im Auf- und Ablaufen, absonderlich eines nach dem andern, aufhebet, und in ein mit Blumen geschmücktes Sieb schmeisset. Inzwischen muß ein anderer, der Läufer genannt, bis an eine ihm ausgesetzte Kirche der Stadt laufen, an die Thüre derselben ein Zeichen schreiben, und wieder zurück laufen. Kömmt nun der Läufer eher wieder, als jener die Eyer aufgeleien, so hat er gewonnen: wo

aber nicht, so behält der andere den Preis, und wird solche Tuch-Knappen-Solennität mit einem Schmause beschlossen.

Tuchmacher-Stuhl, begreifet in sich die zwey Wände, die vier Riegel, den Brust-Baum, die Lade, das Blatt vom Rohr, das Geschirr von Faden, den Tuchbaum und das Rad an demselben, die Strippen, den Garn-Baum, die 2 Scheiben, die Werfte, Schleif-Baum, die Kloben, Schemel, die Schwingen, die Klincke, den Spann-Stab, die Pfannen, den Schützen, die Seele, die Spuhle und den Oeffner.

Tuchscheerer-Handwerck, ist eines von den uralten Handwercken, welches seinen Meister wohl ernähret, dannenhero es auch viel vornehmer Leute Kinder in ihrer Jugend lernen, und sich deselben auch in ihrem Alter nicht schämen. Sie sind zum ersten vom Kayser Friedrich privilegirt worden, welches Privilegium ihnen die nachfolgenden Kayser confirmiret und bestätiget; hernach haben sie auch von Königlicher Majestät in Pohlen und andern Chur- und Fürsten in dero Landen statliche Freyheiten erlanget. Ihr Wappen, das sie noch heutiges Tages führen, hat ihnen erstgedachter Kayser Friedrich ebenfalls ertheilet, und bestehet in einem Schild mit einem in die Höhe aufgerichteten Greifen, offenen Helm, und Königlicher Crone mit Edelgesteinen, als zweyen blauen und einem Rubin versetzt. Uiber der Crone ist zu sehen ein schwarzer Adler mit zweyen Häuptern und ausgebreiteten Flügeln, hat auf der Brust und Hertzen eine gleichauf stehende Tuchscheere, die Helmdecke ist mit roth unterzogen und gefüttert. Sie haben ein geschencktes Handwerck, und zwey General-Capitel, nemlich in Wien und Breßlau, allwo ihre Kayserlichen Privilegia aufbehalten werden. Das Jahr kommen sie etliche mal zusämmen, und bestehet solche ihre Zusammenkunft iedesmal in Schleifern, Meistern und Gesellen, dabey befindet sich von Obrigkeit und Raths wegen ein Herr, in dessen Anwesenheit und Gegenwart alle Unordnungen und Mißbräuche abgeschaffet und abgestraft werden. Bey solchen Zusammenkünften führet iederzeit ein hierzu verordneter Tuchscheer-Schleifer das Wort, und werden solche Schleifer aus ihnen und unter ihnen in solcher Verrichtung unterwiesen: und so einer oder der andere sich hierinnen wohl aufführet, und andern zuvor thut, so wird er auch von ihnen geehret und hoch geachtet. Solche Tuchscheeren-Schleifer reisen unterweilen in Schlesien und an andere Orte, schleifen aber nichts anders als Tuchscheeren, womit sie ein merckliches prosperiren und vor sich bringen können. Die Lehr-Jungen, welche 3 bis 4 Jahr lernen, werden gemeiniglich von einem Tuchscheer-Schleiffer zu Gesellen gemacht. Ihre Meisterstücke sind unterschiedlich, nach ieden Landes sonderbaren Privilegien und obrigkeitlichen Verordnungen. Sie richten drey oder vierley Tuch zu, mit Stroh, Karten, aus zweyen, dreyen und vier Wasern. Sie frisiren auch Boy, und scheeren Parchend, wächsen theils Orten die Leinwand, schmiren auch mit Oel-Farbe die Bock- und Kalb-Leder. Der Tuchscheerer ihre Werckzeuge sind: die Tuch-Scheeren in ziemlicher Grösse, darauf muß auch schwer Bley geführet werden, nachdem die Tücher gut oder schlecht sind. Es gehören ferner hierzu sonderliche gefütterte Tische, darauf die Tücher sauber und glatt geschoren werden, und solcher wird der Scheer-Tisch genennet. Item rund gewolbte, auch mit Tuch gefütterte Tische, darauf Tuch und Boy zu frisiren; ingleichen Schmitz-Tische, die ebenfalls überzogen sind, darauf sie das Bocks- und Kalb-Leder vermittelst der Oelfarben, und sonderlich darzu zugerichteter Bürsten, schmiren.

Tuchstein, ist ein berühmtes Weiß-Bier, welches zu Königslutter im Braunschweigischen Gebiete gebrauet, und häufig an andere Orte verführet wird.

Tuffstein, Tophus, ein mürber, leichter und luckerer rauher Stein, bräunlich oder dunkelgrau, so hin und wieder in Teutschland gefunden, und in Holland zu einem Kalck, der in Wasser-Gebäuden, Cisternen u. d. g. vortrefflich ist, gebrannt wird. Er wird auch roh zu Auszierung der Grotten- und Wasser-Künste gebraucht. s. Lex. Oecon. Art. Topf-Stein.

Tug, heist bey den Türcken eine Stange, an deren Spitze ein Pferde-Schwantz hänget, und oben darauf eine goldene Kugel. Alle hohe Officiers lassen die Tug, und zwar die Beglerbeg derselben drey, die Bassen 2, und die Sangiacbeg nur einen vor sich hertragen.

Tücher, Tücher-Lappe, s. Tuch, it. Jagdzeug.

Tückigt, s. Dickigt.

Tüncher, haben in Nürnberg ein schon von Anno 1596 her mit loblichen Gesetzen und Verordnungen versehenes Handwerck, kraft welcher ein ieder, so da Meister werden will, ein besonders Meisterstück machen muß, und zwar 1) vier Schwebe-Bogen also glatt mit Mortel bewerfen und betünchen, daß nach Anlegung der Schnur- und Bley-Waage alle Ecken just zusammen treffen, und gantz keine Lücke oder Spatium daran zu finden sey. 2) Ein drey Stockwerck hohes, mit einem Erckerversehenes, mit hölzernen Balcken und einem steinernen Fuß befestigtes Haus, daran besagter Fuß steinfärbig mit weissen Strichen, die Felder aber grau angeleget, mit schwartz und weisser Farbe aufgehöhet, und so wohl der Bleywaage, als dem Circkel, Richtscheid und Winckelmaß nach wohl und richtig eingetheilet sind, wobey sie ziemlich warm gehalten werden, und solchem nach den Nahmen eines Meisters und deren Gerechtigkeit mit saurem Schweiß erlangen müssen. Es pflegen aber die Tüncher nicht nur das Gemäuer an gemeinen Gebäuden, sondern auch die künstliche Stuccador- und Gips-Arbeit in grossen Sälen und herrlichen Pallästen anzuweissen, und mit reiner Tünche zu überklei-

den

en, die Häuser mit gemeiner Stein-Farbe anzustreichen, und nach dem Quadrat mit weissen Strichen zu durchziehen; ja sie haben nunmehro so viel gelernet und ihre Arbeit so hoch gebracht, daß sie das Mauerwerck Purpur-farb, grau oder gelblicht zum Grund anlünchen, und so denn recht nach der Architectur die Fenster mit Bogen und Gesimsen, weiß in grau gemacht, umziehen, die Thüren aber mit artlichen Portalen umgeben, und mit allerley sehr wohl in das Auge fallenden Laub- und Säulenwerck, so öffters auf Marmor-Art spielet, wie auch mit Festonen, Knöpffen und antiquischen Blumen-Töpffen auszuzieren wissen. Sie pflegen auch den Mahlern in die Hand zu arbeiten, und diejenigen Decken und Mauer-Wercke mit zartem Mörtel auf das glatteste und reineste zu überziehen, damit so denn der Mahler mit seinem Kunst-Pinsel die zierlichsten Figuren, so wohl mit Leim, als Milch und Wasser angemachten Farben auf die noch nasse Tünche, und wie man sonst zu reden pflegt, in Fresco, vorstellen könne. Neben diesen Kalch- und Wasser-Farben wissen sie nicht nur die Balcken, Sparren und Treppen der Gebäude, sondern auch mancherley Holtz- und Schreinerwerck mit beliebigen, so einfachen als vermischten Farben anzustreichen; sonderlich wenn man schöne und grosse Kirchen, hohe und prächtige Thürme übertünchen soll, wird nothwendig von den Tünchern erfordert, daß sie mit den Gerüsten wohl umzugehen wissen, worzu aber kein schwindlichter Kopff und zaghafftes Gemüth gehöret; auch wird ein besonderer Vortheil erfordert, wo man die Stangen in tieffe Wasser und andere morastige Oerter, woran offt die herrlichste Gebäude zu finden, einsencken muß. Es kommet auch den Tünchern zu, allerley gefirnistes Täfel- und Schreiner-Werck mit Seiffen-Laugen abzuwaschen, und von neuem mit Firniß zu überziehen, als womit sie vortheilhafftig umzugehen, und manchen alt verschmutzten Schranck und vom Rauch beschwärzte Stube also neu-glänzend zuzurichten wissen, als wenn er aus des Schreiners Werckstat gantz neu heraus gekommen wäre. Und ob schon theils Orten die Mäurer, wo keine Tüncher zu finden, sich solcher Arbeit unterfangen, ist doch zwischen beyderley Getünche ein sehr mercklicher Unterscheid, daß, so wenig der Tüncher ein Mahler zu nennen, eben so wenig auch der Mäurer, die zumahl bey diesen Zeiten sehr zugenommene, und nach der Architectur gar fein eingerichtete Tüncher-Arbeit nachzuahmen weiß.

Türckelhauen, s. Abhütten.

Türckis, *Turcois*, ist ein sehr harter Stein, nicht durchsichtig, aber doch voller Schönheit, als derseine angenehme Gestalt in einer Himmelblauen aus der grünen Farbe hervor giebt, in welcher man eine kleine Milch-weisse Vermengung spüret. Ein schöner Indigo kan seine Farbe vollkömmlich vorstellen, und Grünspan siehet gar eigentlich an der Farbe also aus; eine helle Himmel-blaue Farbe, die ohne Wolcken ist, zeiget uns am vortrefflichsten die Schönheit des Türckis. Diese nicht durchsichtigen Steine, und die gantz Schatten-dunckelen Edelsteine lassen keine Folie zu, und darum ist auch unnöthig hiervon etwas zu sagen. Der Türckis ist durch und durch gleicher Schönheit, so wohl innerlich als äusserlich, er hat nicht nöthig, daß man ihn an der Farb und Lieblichkeit etwas erhöhe, die Beständigkeit seiner eigenen Schönheit kan ihm ohne alle äusserliche Hülffe genugsam seyn, und ihn wider alle Mängel vertheidigen. Er ist ein vortrefflicher Stein, meist eines einfachen Wesens, an iedwedem Theil gleichförmig, einer gar reinen Farbe und ohne Flecken. Seine Nachkünstelung geschiehet in Venedig mit Venetianischem Glas, welches mit einer sonderbaren darzu dienlichen Himmel-blauen Farbe zubereitet wird. Zuweilen träat es sich auch zu, daß die Farbe an dem Türckis sich einiger massen verlieret, da sie denn kan wieder zurecht gebracht werden, wenn man den Stein mit Vitriol reibet. Man theilet aber insgemein die Türckise in zweyerley Geschlechte ein: als in Orientalische, und in Spanische. Jene neigen sich mehr nach der Himmel-blauen Farbe, als nach der grünen: Die Spanischen sind von einer dunckel-grünen Farbe, eines unangenehmen Ansehens, und selten ohne Flecken oder Adern. Der Orientalische wird aus Persien und aus der Türckey gebracht, sie sind selten gröſſer als eine Hasel-Nuß, und gar selten so groß, als eine Welsche Nuß. In der Florentinischen Kunst-Kammer soll sich ein solcher befinden, auf welchen des Kaysers Julii Cæsaris Bildniß sehr künstlich geschnitten. Man saget, daß einige Orientalische Türckise ihre Farbe allezeit behalten, und diese werden Türckise von dem alten Felsen genennet, etliche aber sollen ihre Farbe nach und nach verlieren, und grünlicht werden, und diese nennet man Türckise von dem neuen F[illegible]n. Es sind auch etliche Occidentalische, welche mehr grün als gewöhnlich sind, etliche sind mehr weiß-färbig, als es sich geziemet, und diese letztere findet man in Spanien, Teutschland, Böhmen und Schlesien. Die Natur und Eigenschafft des Türckis belangend, so werden viele unglaubliche Dinge von denselben ausgegeben, als daß er, wenn er in einem güldenen Ringe getragen wird, den Menschen vor Fallen, und daher rührender Zerstossung bewahre, so, daß er den Schaden, welcher sonst der Person begegnen könte, auf sich nehme. Jedoch soll der Stein diese Tugend nicht haben, wo er nicht durch Geschenck erhalten worden. Gleichergestalt sagt man auch von ihm, daß er alle Feindschafft wegnähme, und Mann und Weib versöhne. (daher solten billig Braut und Bräutigam einander damit beschencken.) Ein gewisser Autor schreibt, daß er einen Türckis gesehen, welcher auf erfolgten Tod seines Herrn alle seine Schönheit verlohren, und einen Riß bekommen, welcher wieder vergangen, als ihn ein anderer Mann hernach um einen geringen Preis an sich gekaufft, gleichsam als wenn der Stein verstan-

den hätte, daß er einen neuen Herrn angetroffen. Gemeldter Autor ſchreibet auch von dem Türckis, daß er ſich verändere, bleichgelb werde, und ſeine natürliche Farbe verliere, wenn derjenige, der ihn am Finger trägt, kranck oder ſchwach werde, bey wieder erlangter Geſundheit aber ſeines Herrn bekomme er auch ſeine liebliche Schönheit wieder, welche von dem Temperament ſeiner eigenen natürlichen Wärme entſtehet, alſo, daß er wieder blau, wie ein heller Himmel wird. Es iſt aber dieſer Stein den Augen gar ſehr angenehm, und wird dafür gehalten, daß er das Geſicht merckſich ſtärcke, weil er wegen ſeines nicht allzuvielen Glantzes die Kräffte ſeines Geſichts nicht zerſtreuet, noch durch ſeine allzugroſſe Dunckelheit das ſehende Vermögen zu viel entziehet. Baccius in ſeinen Anmerckungen ſchreibet, daß eine Art Türckis wie ein Hartz aus einem ſchwartzen Stein in Perſien heraus tröpfle, welchen die Indianer Perole nennen. Der rechte Türkis wird an der Veränderung ſeiner Farbe erkennet, bey Tage iſt er vortreflich blau, oder Himmel-blau, des Nachts aber ſiehet er bey einem Licht grün aus. Ein anderer Weg, ihn zu probiren, iſt dieſer, der Untertheil iſt bisweilen ſchwartz, von welchem kleine Aederlein entſpringen, welche bis an das Obertheil ſich in ihm erſtrecken. Item laß Kalck im Waſſer zergehen, und beſtreich das Obertheil des Steins damit, oder tröpffele ein wenig von dieſem Kalck-Waſſer oben darauf, und ſo hierauf der Kalck von dem Stein gefärbet wird, ſo zeiget ſolches an, daß der Stein ein rechter vortrefflicher Türckis ſey. Der Preis eines Türckis richtet ſich nach ſeiner Himmelblauen Farbe, und nach der Breite oder Gröſſe des Steins, ſo, daß wohl ehe ein Türckis, der einer Haſel-Nuß groß geweſen, für 200 Rthlr. verkauffet worden. Der Ort in Perſien, wo ſich der Bruch befindet, iſt in dem Gebirge Piruskua, 3 oder 4 Tage-Reiſen von der Stadt Meſcheda, der alte Fels wird iezo alleine vor das Königliche Haus aufbehalten, und die Türckiſen von dem neuen Fels haben bey weitem eine ſo lebhaffte und feine Farbe nicht, als die von dem alten.

Türckiſche Bunde, Martagon, Lilium cruentum, Lilium intortum, Cymbalum, werden den Geſchlechten der Lilien beygezehlet, wie ſie ihnen denn ziemlich nahe kommen, ſo wohl an den Blättern, als an den Zwiebeln, welche ebenfalls ſchuppicht ſind; und obſchon die Blumen gantz anders anzuſehen, ſind ſie doch von den Lilien bloß darinnen unterſchieden, daß die Blätter umgebogen ſind, und abwerts hangen. Sonſt haben dieſer Blumen einige ein ſchmales, andere ein breites Laub, etliche tragen gantz weiſſe Blumen, theils mit, theils ohne Puncten, oder Purpur-farbene mit rothen Tüpflein, oder hoch-rothe, und Mennig-farbene, welche dunckel-braun punctiret, oder Blut-farbene mit ebenfalls dunckeln Puncten, oder gelbe mit und ohne Tüpflein, theils tragen viel, theils wenig Blumen ꝛc. Die Verſetzung dieſer Blumen iſt mit den gemeinen weiß- und gelben Lilien einerley, und wird am gewiſſeſten durch die Zwiebel fortgepflantzet, wie denn ſolche eingeſetzte Brut nach dreyen Jahren Blumen träget, von dem Saamen aber unter 6 Jahren keine Blumen zu hoffen, zu geſchweigen, daß die Blumen von dem Saamen ſich gar verändern, und gantz andere Farben hervor bringen, als die Blumen geweſen, von denen ſie geſammlet worden, dahingegen die Blumen aus den Brut-Zwiebeln faſt durchgehends ihrer Haupt- und Mutter-Zwiebel Farbe und Art der Blumen nachahmen. Dieſe Blumen haben ſo viel Sonnen-Hitze nicht nöthig, können daher an einen ſchattichten Ort geſetzet werden, wenn er nur ſo beſchaffen, daß bey ſtetem Regen-Wetter das Waſſer abſchieſſen oder abgeleitet werden kan, damit die Zwiebeln nicht verfaulen. Die Aushebung der Zwiebeln iſt nicht alle Jahr nöthig, ſondern darff kaum nach drey oder vier Jahren einmahl geſchehen, doch ſoll man ſie nicht lang aus der Erde laſſen, ſondern bald wieder einſetzen, oder doch inzwiſchen mit rothem feuchten Sand beſchütten. Und weil die Ameiſen dieſen Zwiebeln ſonderlich nachgehen, als muß man ſich ſolcher Mittel bedienen, welche dieſelben vertreiben, als da iſt ein friſch ausgehohltes Marcks-Bein hinein gelegt, in welches ſie häufig einniſten.

Türckiſches Korn, ſ. Frumentum Turcicum.

Türckiſches Papier, wird folgender Geſtalt gemacht: Man nimmt nemlich Fluß- oder Regen-Waſſer, thut darein einen guten Theil Gummi Tragant, rühret es unterweilen um, und gieſſet mehr Waſſer zu, bis das Gummi zergangen; alsdenn klopfft man es wohl, und gieſt es offt aus einem Geſchirr in das andere, läſt es durch ein ziemlich groß Tuch gehen, und wenn es 2 oder 3 Stunden geſtanden, ſo ſchüttet man es in den darzu bereiteten Kaſten, welcher die Groſſe eines Bogen Papiers haben muß, und von Holtz gepicht, oder gar von Blech oder Bley 2 oder 3 Finger hoch iſt. Alsdenn ſpritzet man die Farben darauf mit einem langhaarichten kleinen Bürſt-Pinſel, welche Farben aber wohl müſſen gerieben ſeyn; und im Reihen müſſen 2 oder 3 Tropffen 8 tägiger Ochſen-Galle, die ſchön grün, darein gethan werden. Im Einſpritzen muß man Acht geben, daß die Tropffen nicht groſſer werden, oder zu ſehr von einander fallen, wo das geſchehe, müſte mehr Galle unter die Farbe gethan werden, und ſo dieſes Waſſer die Galle zu ſehr von ſich triebe, müſte man mehr Waſſer zu der Galle thun, und alſo auch im Gegentheil, wenn es ſich nicht mehr zerrheilen wolte. Es iſt aber dabey zu mercken, daß zu viel Galle die Farbe bleich machet, und die ſchönſte Farbe muß allezeit zuletzt hinein gethan werden, inſonderheit das Gold. Die Wellen oder Striemen zu geben, iſt das gemeinſte mit einem Kamm, aber hier muß es mit einem Steffken oder Blaſebalg geſchehen.

Türckiſche Waaren, werden meiſtentheils in Conſtantinopel und Smyrna geladen, an welche Oerter die Frantzoſen, Engell- und Holländer

dee einen grossen Handel treiben, und insonderheit ihre Tücher dahin führen. Zu Constantinopel kauffen die Ausländee Ochsen- Küh- Büffels- Häute, Saffian und Corduan- Leder, welche von Pebrat, Courondurer, Camaba, Jamboly und Rodesto, gebracht werden: Ferner Pot- Asche, welche übee das schwartze Meer nach Constantinopel geführet wied, ingleichen Wachs, gesaltzene Fische, Moronne genannt, vornemlich wird hier ein starckee Woll Handel getrieben: und hat man zwey Sorten der Wolle, davon eine Pelade, die andere Tresquille heisset. Zu Smyrna ist der Handel considerabler, weil die Persianischen Caravanen viel Seide dahin bringen, deren viel Sorten als Sourbassis, Legis, Ardasines, Ardasses sind: Es ist auch hier ein staecker Specerey- Handel, wie denn auch hier Galbanum, Rubarde, Semeneine, Hoppoponas, Gummi Armoniac, Lapis Lasuli, Bimoni, Holtz von Aloe, Ambra, Muscus, Perlen, Apisia, Diamanten, Rubinen, Smaeagden und viele Indianische Waaren, sonderlich viel Caffee und Thee, auch Ziegen- Haaee und Stamin gebeacht werden, wovon man in Holland und Engelland die Kamelotten und Hüte macht. Die Aemenier führen auch die Persianischen Stoffe hieher. • Von denen Waaren, welche aus dem Lande selbst aezogen werden, sind zu meecken, die Wolle, Baumwolle, Gummi Adragan, Galles, Wachs, Opium, Mastix, Saffean, Storax, allerhand wollene Zenge, Dimittes, Scamittes und Boucassius genannt, ferner allerhand Tappete von unterschiedenen Arten, Alaun, weisse Seiffe und was deraleichen mehr. Zu Cairo wird der gröste Handel von Gewürtzen und Specereyen geteieben, welche aus dem glückseligen Arabien und Ost- Indien dahin gebracht werden, und sind derselben fast unzehliche Aeten.

Türckische Wicken, s. Lupinus.

Tulipanen, Tuliparum præcocium, serotinarum & dubiarum varietates pulcherrimæ, pulcherrimis florum coloribus jucunde ridentes, überaus schön und lieblich anzusehende Blumen, die aber meistentheils ohne Geeuch, wachsen in den Morgen- Ländeen und sondeelich in der Taetarey auf Beegen, freyem Felde und Wiesen, ohne Pflege. Gesnerus in seinem Buche von denen Gärten in Teutschland bekennet, daß er im Jahr 1559 in Augspurg in Heeen Johann Heinrich Herwarts Gaeten die ersten Tulipanen gesehen habe; welche von dem aus Constantinopel überbrachten Saamen aufgegangen, und als etwas besonders in gedachtem Buch im Holtz- Schnitt abgebildet zu sehen: wiewohl andere glauben, Busbequius, Kayserl Ferdinandi I Gesandter in dee Türckey, habe schon vorheeo Tulpen- Zwiebeln mit nach Hause gebracht. Wie nun dieses eine überaus schöne Blume, als siehet man auch so vielfältige Arten derselben, daß es ohnmöglich, selbige alle zu erzehlen; denn ob schon Herr D. Caspar Bauhinus sieben und dreyßigerley Arten beschreibet, andere bis auf hundert und viertzig zehlen, so ist doch auch dieses zu wenig, indem man alle Jahr verschiedene neue Sorten zu uns bringet, welche wir zuvor noch niemahls gesehen haben, wie man denn schon 2159 Sorten zehlet. Sie werden am besten eingetheilet in früh- und spat- blühende, in hoch aufschiessende und niedrig- wachseude, in einfärbige und zwey- drey- bis vier- fäebige, in rare und gemeine. Untee den gemeinen verstehet man die gantz rothen, gantz gelben, gantz Purpue faebenen, gantz Ponimeeantzenfarbenen, wie auch die zwey- färbigen, als weisse und rothe, Gold- gelbe und eothe, lichtgelbe und weisse ee. Unter die earen gehören die gantz weisse, die schwartze, wiewohl auch einige von den Spat- Tulipanen etwas dunkel- roth sind, und füe schwartz ausgegeben werden, die gantz grüne, die geüne mit dem weissen Rand, andere bunte Tulipanen mit grünen Streiffen, die mit dem Endivien- Blat, und alle, welche mit deey oder vier Farben bezeichnet sind; welchen wir die gefüllten, und deeen etliche auf einem Stiele wachsen, annoch beyzehlen. Auf die ihnen beygelegten Nahmen ist nicht zu gehen, weil sie an einem Orte so, an einem andern wieder anders genennet weeden. Ihre Veemehrung geschiehet theils durch den Saamen, theils durch die Zwiebeln. Der Saame muß von den spat- blühenden Sorten, die entweder gantz weiß, oder roth eingespeengaet, und mit schwartzen odee blaulichten Nägeln gezieret sind, und zwar wenn ee so eeiff ist, daß die Saamen- Köpffe aufspringen, gesammlet weeden: dieser Saame wied so denn im Herbst, oder im September selbigen Jahres, nur eines Zolles tieff, in autes Eedreich gesäet, und daselbst unvereückt deey Jahr lang gelassen. Nach Verfliessung derselben suchet man die Zwiebeln heeaus, setzet sie in frisches und neu umgearbeitetes Erdeeich, und lässet sie wieder 3 Jahr lang an solcher Stelle fortwachsen, so werden ohnfehlbar einige Zwiebeln davon zue Blüte kowmen, die anderen aber in dem nächst- folgenden Jahre. Ob es nun wohl sehr langsam damit hergehet, so ist es doch der Mühe noch wohl weeth, denn dadurch kan man allerley neue und unbekanute Soeten eezielen und überkommen, wie denn solcher Besaamung die Tulipisten in den Niederlanden mit gutem Nutzen sich bedienen. Doch muß man solche neue Blumen in keinen Saamen schiessen lassen, sondern in Zeiten abbrechen, damit die Zwiebeln desto mehr gestärcket weeden. Durch die Zwiebel aber geschiehet ihee Veemeheung etwas geschwinder, auf zweyeeley Art, durch die Setzlinge und durch Sincker. Setzlinge werden diejenigen Brut- Zwiebeln genennet, welche der Haupt- Zwiebel gantz nahe an der Seiten; Sincker aber welche unter den Zaseen 2 oder 3 Zoll tieff in dee Eede wachsen. Die raeen und [illegible]onen Tulipanen, sondeelich die frühzeitigen, muß man jährlich um Jacobi ausnehmen, sonst leiden sie meeckliche Schaden, und veederben gar offt die Haupt- Zwiebeln; man muß aber in der Aushebung, wo möglich, ein gut Theil Eede daran lassen, die Zwiebeln

acht Tage lang in eine trockene und lüftige Kammer legen, alsdenn erſt von der Erde reinigen, und im Auguſt, um Bartholomäi, wieder einſetzen. Die auf etliche hundert angewachſenen Nahmen der Tulipanen, laſſen ſich am beſten aus den Catalogis, welche die Holländiſchen, Hamburger, Nürnbergiſchen und Leipziger Gärtner zuweilen davon heraus geben, erſehen. Vor 100 Jahren hat die Tulpe in Holland ſo viel Liebhaber gefunden, daß 1632 zu Amſterdam eine Zwiebel für 1000 Gulden bezahlet worden, ja nachgehends hat man eine Zwiebel mit 2000 bis 3000 Gulden bezahlen wollen, und ſolche 1637, da dieſe Blumenſucht aufs höchſte geſtiegen, für Geld nicht einmal erlangen können. ſ. Lex. Oecon.

Tult, iſt eine Perſiſche Silber-Müntze, welche unſers Geldes acht gute Groſchen beträget.

Tulus, ſ. Calliolitas.

Tumain, ſ. Tomain.

Tumanus, ſ. Salm.

Tumor, eine Geſchwulſt oder Aufblehung, iſt eine hohe Auftreibung der Haut, daß man die unnatürliche Beſchaffenheit derſelben ſo wohl an Gröſſe, als den Eigenſchaften nach, gnugſam abnehmen kan. Die Chirurgi machen insgemein 5 Arten der Geſchwulſten, als 1) die Entzündung von Aufwallung und Alterirung des Geblüts und der Säfte. 2) Iſt Tumor aquoſus oder œdematoſus, eine wäſſerigte Geſchwulſt, aus vieler ſchleimigter Feuchtigkeit. 3) Tumor flatulentus, bläſtige, oder Wind-Geſchwulſt, da an ſtat Feuchtigkeiten, Blut, Eyter, Winde und Blehungen ſich ſetzen. 4) Tumor bilioſus, ſo aus überhäufter Galle herrühret. 5) Tumor malignus, eine böſe giftige Geſchwulſt, die eine giftige anſteckende Materie haben, als in Peſt-Beulen, Biſſen oder Stichen vergifteter Thiere. Dieſe Tumores maligni aber ſind allezeit mit auſſerordentlichen und beſchwerlichen Symptomatibus vergeſellſchaftet, deren Nachfolgungen ſo hauptgefährlich ſind, als der Carbunculus in der Peſt. Tumores Critici werden genannt, welche gleich auf einmal in groſſen Kranckheiten ſich hervor thun, und dieſe zum guten oder böſen Ausſchlag befördern, als Parotides, tumores glandularum ſub auribus, die Geſchwulſt der Drüſen unter den Ohren. Tumores incluſi, ſind diejenigen, deren Materien ſich in den Kiſten oder membranoſis ſaccis, häutigten Säcken enthalten, als da ſind Meliceris, oder der Kropf am Halſe. Bey aller Tumorum Cur hat ein geſchickter Chirurgus vornemlich zu beobachten, 1) die Natur der Geſchwulſt, 2) die Zeit ihrer Formation, und 3) ihre Situation oder Lagerſtat.

Tumpel, iſt in Schmeltz-Hütten ein zu hohen Ofen gehöriges Werckſtück.

Tumpf-Hölzer, ſind auf Bergwercken diejenigen, ſo in Schächten im Liegenden gelegt, und woran die Tonn-Stangen oder Tonn-Breter befeſtiget ſind.

Tump-Lachter, ſ. Dump-Lachter.

Tuna, Bananas, eine Indianiſche Feige.

Tuncka, wird die allerbeſte und feineſte Art des Spaniol-Schnupftabacks genannt.

Tuncke, ſ. Bamma.

Tunda, eine graue Erdere in Oſt-Indien, welche auf Maleyiſch auch Ona genennet wird.

Tunica, war bey den alten Römern ein Unter-Kleid, anfangs ohne, hernach aber mit Ermeln, ſo kürtzer als die Toga, und um den Leib feſt gegürtet wurde. Laticlavia hieſſe es, wenn es mit breiten Purpur-Stückgen, ſo Clavi genennet wurden, beſetzet war, welches die Raths-Herren trugen; Angusticlavia, wenn die Purpur-Fleckgen kleiner waren, dergleichen die Ritter und Edelleute trugen; Recta aber, wenn gar nichts von Purpur darauf war, welches das gemeine Volck truge.

Tunica, bey den Anatomicis, heiſt es insgemein ein dünnes ſubtiles Häutlein, um die Gefäſſe oder andere Theile des Leibes, ſo noch dünner als eine Membrana, auch nach Unterſcheid ihres Lagers, Geſtalt und Verrichtung unterſchiedliche Nahmen bekommt. Alſo heiſt Tunica adipoſa, das fette Häutlein der Nieren, welches von dem Darm-Fell entſprieſſet, und mit vielem Fette verſehen iſt. Tunica albuginea, das weiſſe Häutlein der Hoden, und das innere; richtet ſich nach der Hoden-Geſtalt, iſt harte, dick und ſtarck, und hält das Weſen der Hoden zuſammen. Tunica amphibleſtroides, das dritte Augen-Häutlein, auch Retina genannt. Tunica arachnoides, das Spinnweb gleiche Häutlein des Rückgratmarcks, ſo zwiſchen dem harten und zarten Hirn-Häutlein zu befinden, und bey dem Ausgang der Nerven gar ſichtbar iſt. Tunica aranea, das einer Spinnewebe gleichende Häutlein und erſte eigene der Augen, auch Cryſtallina genannt. Tunica choroides, das netzformige Häutlein der Augen, ſo zwar dünner, als die andern Augen-Häutlein, iedoch dicker, als das zarte Hirn-Häutlein, von welchem es ſeinen Urſprung hat. Tunica cornea, das horngleiche Häutlein; alſo wird das Vordertheil der erſten und harten Haut der Augen geheiſſen, weil ſie wie Horn durchſichtig iſt. Tunica cryſtallina, das cryſtallengleiche Augen-Häutlein, auch, wie erwehnet, aranea genannt. Tunica dura, das harte Augen-Häutlein, iſt das erſte und allgemeine Häutlein des Auges, welche daſſelbige gantz umgiebet. Tunica Elytroides, auch vaginalis, das Scheiden-Häutlein der Hoden, alſo genennet, weil es die Hoden als wie eine Scheide in ſich hält. Tunica erythroides und rubra, das rothe Hoden-Häutlein, welches über iede Hode gezogen iſt, und dieſelbe etlicher maſſen bedecket. Tunica glandulosa, das Häutlein im Magen und Eingeweide, womit ſie inwendig überzogen: Es beſtehet aus häufigen Drüslein, welche die Lympham oder das Waſſer abſondern, und in die erſten Gänge bringen. Tunica ſclerotica, auch dura genannt. Tunica uvea, das weintraubenähnliche Augen-Häutlein, auch choroides. Tunica vitrea, das glasähnliche Augen-Häutlein, nach dem Humore vitreo alſo genennet, welchen es umgiebet.

Tunica conjunctiva, ſ. Albuginea oculi.

Tunica glandulosa, ſ. Glandulosa Tunica.

Tunica retina, ſ. Amphibleſtroides.

Tunne, ſ. Gallon.

Tunis-Blume, Flos Africanus, Tagetes, wird nur in Gärten unterhalten, und giebt es davon unterſchiedene Sorten, groſſe und kleine mit ſchwefel- oder auch goldgelben Blumen. Die Stengel ſind ſtriemicht, die Blätter ſehr zerkerbt; Der Saamen iſt lang und ſchwärtzlicht, und das gantze Gewächs riecht ſtarck und unanmuthig. ſ. Lex. Oecon.

Tupha Indi, Tuphat, ſ. Jambos.

Turak, Pulcurack, eine kleine Ungariſche Scheidemünze, welche von dem Orte, wo ſie geſchlagen wird, alſo benennet iſt, macht zwey Kreutzer, oder 6 und zwey Fünftheil Pfennige unſers Geldes.

Turbacores, ſ. Böhnhaſen.

Turbith, Turpethum, iſt eine ſtarck purgirende Wurtzel, welche ſehr verfälſcht, und man bekommt ſelten die wahre Wurtzel, daher ſie auch nicht gebrauchet wird. Die wahre kommt aus Indien, China und Arabien, hat Blätter wie der Eibiſch, die Wurtzel iſt holzig, hat einen ſtarcken Kern, der grün und dürr ausgenommen wird: welche ſchön harzigt iſt, die iſt am beſten. Aeuſſerlich iſt dieſe Wurtzel grau, und inwendig weißlicht, eines ſcharfen und ekelhaften Geſchmacks, Lateiniſch wird ſie Turpethum vegetabile genannt, ſolche dadurch von dem mineraliſchen Turbith, welcher aus dem Mercurio bereitet wird, zu unterſcheiden. Die Materialiſten führen dieſer Wurtzel zweyerley Sorten, die eine wird Turpethum finum, oder die beſte, die andere Medium, oder die graue genennet, welche nichts anders als die Thapſien oder Fenchel-Wurtzel iſt, die aus Sicilien kommt, und von betrüglichen Leuten unter die Turbith gemenget wird. Die rechte Turbith iſt auswendig röthlich grau, inwendig gantz graulicht, ziemlich ſchwer und zähe, daß ſie nicht leichtlich zu zerbrechen iſt: Thapſien-Wurtzel hingegen iſt leicht, runtzlicht, von auſſen ſilberfarbigt-grau, eines ſo ſcharfen und brennenden Geſchmacks, daß ſie Blaſen am Munde ziehet, voraus, wenn ſie friſch iſt. Damit aber auch bey der rechten Turbith die Wahl wohl getroffen werde, ſo iſt in Acht zu nehmen, daß ſie ſauber von einander geſpalten, und das holtzigte Hertz heraus genommen ſey. Sie muß auch nicht wurmſtichig, ſondern durchaus harzigt ſeyn, diejenige aber, ſo nur an den Enden harzigt ſcheinet, iſt entweder nur in Harz eingetauchet, oder von den Indianern geröſtet worden, wodurch ſich das Harz an die Enden treibet, welches aber nicht tauget, ſonderlich wenn die Wurtzel noch darzu weiß, leicht und zerbrechlich iſt, ſo ſind auch die mittelmäßigen Stücke beſſer als die groſſen. Die Kräfte dieſer Wurtzeln beſtehen darinnen, daß ſie den Schleim aus den Gedärmen führen, und mächtig purgiren, ſo daß auch die Medici ein Sprichwort haben: Was der Agaricus nicht durchtreibet, das greifet die Turbith an, und was dieſe nicht thut, das thun doch die Coloqvinten: Sonderlich aber ſoll dieſe Wurtzel gut für die Würmer, und faſt nechſt dem Qveckſilber das beſte Mittel dafür ſeyn. ſ. Thaplia.

Turbith minerale, iſt ein præcipitirtes Qveckſilber, welches zuvor in Spiritu Vitrioli iſt aufgelöſet worden, und nach der Abſtraction in Geſtalt einer gelben Maſſe erſcheinet. Man edulcorirt es, pülvert es, und giebt es zu Zeiten innerlich ein als ein heftiges Brech- und Purgir-Mittel; ſoll ein Specificum in Hydrophobia ſeyn.

Turbo, heiſt ein Kreuſel, und in der Geometrie iſt es eine ſolide Figur, ſo unten ſpitzig, oben aber breit iſt, und alſo einem Cono oder Kegel entgegen geſetzet wird. ſ. Math. Lex.

Turbo, iſt eine Art von Conchyliis, ſiehe Conchylium.

Turbor, ſ. Rhombus.

Turdellum, ſ. Schmerl.

Turdus, ſ. Krammets-Vogel, it. Droſſeln.

Turdus piſcis, Teutſch Meerdroſſel, Seedroſſel, iſt ein Seefiſch; länglicht, nicht gar zu groß, grün oder roth. Er hält ſich nur die Klippen auf: und es giebt ſeiner allerhand Gattungen. Er iſt gut zu eſſen. Er erfreuet.

Turff zum Brennen, ſ. Torff.

Turiones, werden die jungen Sproſſen und zarten Spitzen der Bäume genennet, welche jährlich zu wachſen pflegen. Turiones lupuli, ſind Hopfen-Keimgen.

Turmen Silbers, iſt in Siam oder bey den Sineſern ſo viel als 12 Ducaten oder 8 Thaler.

Turnier, Ludus equeſtris, Trojanus, Torneamentorum, Toreuma, *Turnois*, eine ritterliche Uibung, welche ſonderlich in Teutſchland vor Zeiten mit groſſen Koſten, vieler Ungelegenheit, und zuweilen nicht ohne Gefahr und Schaden getrieben worden, davon noch heut zu Tage das Ring-Kopf- und Qvintan-Rennen, Freyhalß- und Scharf-Rennen, Fuß-Turnier, u. d. gl. übrig und in Uibung ſind. Von dem Urſprunge der Turniere ſind die Meynungen ſehr unterſchiedlich. Einige wollen ſie von Troia, andere von den Römern, noch andere aus Franckreich herholen. Allein ſolche Meynungen beruhen entweder auf ungleichen Deutungen oder Erzehlungen der Geſchichtſchreiber, daraus man ſie zu behaupten gedencket, oder auf ungegründeten Muthmaſſungen, und wenn Ge. Rixner in ſeinem Turnier-Buche vorgiebt, daß Heinrich der Vogler den erſten Turnier in Teutſchland angeſtellet, ſo iſt ſolches zwar von gelehrten Federn nicht ohne ſcheinbaren Grund, wenigſtens den Umſtänden nach, in Zweifel gezogen worden: Doch ſind ſtarcke Vermuthungen vorhanden, daß er in der Sache ſelbſt nicht ferne von der Wahrheit ſey, zum wenigſten iſt anders woher ſo viel gewiß, daß die Turniere in Teutſchland eher als in Franckreich oder Engelland bekannt geweſen. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, und aus den alten Nachrichten zu erweiſen, daß zwar die Turniere ſehr alt, aber die Turnier-Geſellſchaft in den vier Landen erſt unter Kayſer Conrad III oder Heinrich VI wider die Sachſen, und ihr Haupt den Kayſer Otto IV angeſtellet worden. Anfänglich wurden lauter Reichs-

freye

freye von Adel, und keine jochbare Personen oder knechtische und Landsassen zugelassen, und die zugelassen zu werden verlangten, musten vier adeliche Ahnen erweisen können, welches nachgehends dahin geschärfet worden, daß auch ihre Vorfahren turniert haben solten, welches harte Gesetz zum Theil Anlaß mag gegeben haben, daß die Turniere allgemach in Abgang gerathen. Die Sachsen, ob sie zwar von den Turnieren der vier Lande ausgeschlossen gewesen, haben unter sich Turniere angestellet, wiewohl sie zum öftern einen traurigen Ausgang gewonnen, dergleichen sich auch anderswo nicht selten zugetragen, so, daß daher der Pabst Innocentius VIII Anlaß genommen, zu verordnen, daß, wer in einem Turnier umkommt, nicht solte auf einen Kirchhof begraben werden. Die Turniere wurden mit Kolben und Schwerdtern verrichtet, das Rennen und Stechen mit der Lanzen, beydes im hohen Gezeug. Bey den Turnieren haben die Ritter einander nach den Kleinodien gehauen. s. Ritter-Lex.

Turnis, s. Lacca mutica.

Turonensis, s. Tournois.

Turpethum, s. Turbith.

Turricula plicata, granulata &c. siehe Conchylium.

Turris Babylonica, s. Conchylium, die 6te Art.

Turritis, ist ein Kraut, welches aus seiner Wurzel länglichte und rauche Blätter treibet, die am Rande ausgeschweift, und liegen auf dem Boden herum. Zwischen denselbigen erhebet sich ein Stengel auf ein paar Schuhe hoch, der ist rund, fest und dichte, mit kleinen Blättern besetzt, die so spitzig, wie der Sauerampfer, und haben keine Stiele. Die Spitzen sehen, wie am Nacht-Violen-Kraute, und tragen kleine weisse Blüten von vier Blättern übers Creutz gestellt. Nach denselben kommen breite Schoten, die beschliessen dünne röthlichte Saamen, welche scharf schmecken. Die Wurzel ist so zaserig, wie die am Wegebreit und weiß. Dieses Kraut wächst an bergichten und steinigen rauhen Orten: Es führet viel Salz. Es zertreibet, eröfnet, zertheilet die Winde und treibet den Schweiß.

Turtel-Tauben, giebt es um die Bucht von Campeche dreyerley Arten: Die einen sind vornen an der Brust weiß, die andern braun, und die dritten, die man Land-Turtel-Tauben nennet, sind gantz dunckelarau. Die mit der weissen Brust sind die grössesten, im übrigen haben sie graue Federn, die etwas ins blaue fallen: Sie sind gut, fett und dicke, fast so groß, als andere Tauben. Die von der andern Gattung sind über dem gantzen Leibe braun, aber kleiner, und nicht so fett als die ersten. Die dritten aber Land-Turtel-Tauben sind ein gut Theil grösser, als Lerchen, sehr kaulicht und dicke, gehen paarweise auf der Erde, daher sie auch ohne Zweifel ihren Nahmen bekommen haben. Die andern beyden Gattungen fliegen paarweise, und nähren sich von den Beeren, die sie auf den Bäumen finden. Im übrigen geben alle drey Arten ein gutes Essen.

Turtur, heisset 1) eine Turtel-Taube; s. Tauben, it. Turtel-Tauben; 2) ein Meer-Fisch, der auch Pastinaca genennet, und für schädlich und giftig gehalten wird.

Turunda, Turundula, Lemniscus, eine Wiecke, ein zusammen gewickeltes Bißgen Tuch oder Corpen, so mit einer Salbe bestrichen, und in eine Wunde gesteckt wird.

Tusch, Atramentum Sinicum, oder Chinense, wird einiger Meinung nach aus einer schwartzen hartzigen Erde, oder aus dem Rus oder Rauch von Baumöl verfertiget, und hernach von den Chinesern zum Schreiben gebraucht, welches daselbst mit Pinseln geschiehet. Sie wird bey uns auf verschiedene Weise nachgemacht, von gebrennten schwarzen Bohnen und Arabischen Gummi, item, von Kien-Rus, Indigo, Fisch-Schwärze und Arabischen Gummi, und gebrauchen sich derselben vornemlich die Mahler zum Zeichnen. s. Lex. Oeconom.

Tussilago, Hb. s. Quirini, Huf-Lattich, Roß-Huf, die Blumen heissen Mertzen-Blumen, Filius ante Patrem, wächst an den Quell-Brunnen, Bächen, Flüssen und Wassergräben. Die Blumen, Blätter und Wurtzel, wenn sie noch frisch, kühlen und trocknen; getrocknet dienen sie der Brust, sind gut für Lungen-Geschwür, Engbrüstigkeit, Keuchen, Husten, Schwindsucht, verhüten den kalten Brand an schwürigten Beinen der Wassersüchtigen. Die Blätter braucht man äusserlich für Entzündungen, hitzigem Geschwüre, Rothlauf, Brand und aufgerissene Brust-Wärtzlein.

Tussis, s. Husten.

Tutela, heist in Rechten eine Vormundschaft über einen Unmündigen, vermöge deren ein bestätigter Vormund über die Person des Unmündigen und dessen Vermögen, die Aufsicht und Verwaltung hat. s. Tutor.

Tuten, sind in Schmeltz-Hütten gebrannte Tiegel, unten enge, oben weit, darinnen man Kupfer-Eisen- und Bley-Proben ansiedet.

Tutia Alexandrina, Pompholyx, Spodium minerale, Tutten, die beste kömmt aus Alexandria, wird in den Schmeltz- und Brenn-Oefen gefunden, allwo viel Metalle geschmeltzet werden. Diese Materie hänget sich an wie ein Rauch, wird sehr hart und ist gantz grau. Es wird auch die Tutia, Cadmia factitia, und nachdem sie äusserlich eine Traube, Schnecke oder Muschel präsentiret, Cadmia botritis, Ostracitis oder Placitis genannt, davon die erste und beste in der Mitten, die zweyte gantz unten, und die dritte oben in den Schmeltz-Oefen gesammlet wird.

Tutor, ein Vormund, welcher von der Obrigkeit einem Unmündigen vorgesetzet ist, und währet nach gemeinen Rechten dessen Amt bey Unmündigen männlichen Geschlechts bis ins viertzehende, und bey weiblichem Geschlechte bis ins zwölfte Jahr, worauf ein Curator ihnen bestellet wird. s. D. Haymens Dig. Jur. Sax. Art. Vormund.

Tutor honorarius, ist eine vornehme Person, welche gemeiniglich den Titel eines Vormundes

des nur darum führet, damit der Mündling desto mehr Furcht, Respect und Gehorsam bezeugen soll.

Tutor dativus, ist derjenige, so von der Obrigkeit verordnet ist. Tutor legitimus, welcher aus den nächsten Bluts-Verwandten zum Vormund gesetzet ist. Tutor testamentarius aber, welcher einem unmündigen Kinde von dem Vater im Testamente zum Vormund verordnet ist.

Tutorium, ein Zeugniß-Brief, dadurch einer beweiset, daß er zum Vormund von der Obrigkeit bestätiget und confirmiret worden.

Tutten, s. Tutia.

Tutti, Totus oder Capella, ist ein Terminus in der Music, welcher gemeiniglich unter den General-Bass gesetzet wird, daß alle Stimmen zugleich singen sollen.

Tympana, werden diejenigen Tafeln oder Tabeln auf den Planisphæriis genennet, auf welchen die Polus-Höhe und andere Dinge verzeichnet stehen.

Tympanias vel Tympanites, die Windsucht, Trommelsucht, ist eine Geschwulst des Unter-Leibes, hart, beständig, und wenn man mit dem Finger auf den Leib klopffet, giebt es einen Schall von sich, entstehet von überflüßiger Feuchtigkeit und Gewässer, aus vielen verhaltenen Winden und Blehungen.

Tympanum, s. Getrieb, item Tret-Rad und Giebel.

Tympanum, Membrana tympani, Myrinx, das Trommelhäutlein, ist das dünne Häutlein des Gehörs im Ohr, welches von Natur ein klein Löchlein hat. s. Ohr.

Tympf, s. Dimpf.

Tym-Seide, s. Epithymum.

Tyndarides, s. Castor und Pollux.

Typha, *Masse*, Kolben, Narren-Kolben, Rohr-Kolben, ist ein Gewächs, von dem es zwey Gattungen giebet, groß und klein. Die erste heist Typha palustris major, und wird Mannes lang, auch manchmahl noch höher, treibt insgemein nur einen Stengel, der rund und fest, gerade und glatt ist. Die Blätter sind schmal und lang, gantz schwammig, und schmecken süßlicht. Einige kommen aus der Wurtzel, die andern aus den Knoten an den Stengeln. Die Blüten sind röthlichte Fäslein, welche oben auf des Stengels Spitze wie eine Kolbe, oder als wie eine lang-runde Aehre bey einander wachsen. Diese Blüten zerstreuen sich, und fliegen in die Lufft wie Schmetterlinge. Die Wurtzel kreucht herum, siehet aussen röthlicht, und inwendig gantz Schnee-weiß, hat keinen sonderlichen Geschmack. Die andere wird genannt Typha palustris minor, die treibet lange und schmale Blätter, wie das Gras. Diese Aehre ist an der einen Art wie an der andern, allzeit doppelt, und ist gar ein kleiner Raum darzwischen. Die oberste bringt Blumen, und die andere trägt die Saamen. Alle beyde Arten wachsen im Morast und Sumpffe, auch in den Seen. Sie führen viel Phlegma und Oel, wenig Saltz. Die Gipffel oder Spitzen reinigen, halten an, kühlen, sind zu Brüchen gut, und wenn man sich verbrennet hat; denn da werden sie in Fett gebraten und aufgeleget.

Typhiline, s. Acus marina.

Typho, ist eine Art gewaltiger Sturm-Winde, welche den See-Fahrenden sehr gefährlich sind, indem dieselben nicht allein die Seegel und Stangen, sondern auch zuweilen die Schiffe selbst zerbrechen, und mit sich in der Lufft wegführen sollen.

Typhodes, ein anhaltendes hitziges Fieber, so mit allerhand Zufällen begleitet und von Entzündung der Eingeweide herrühren soll.

Typhomania oder Typhonia, eine Wahnwitzigkeit mit der Schlafsucht vergesellschafftet.

Typographus, ein Buchdrucker. Typographia, die Buchdruckerey, und Typotheta, ein Setzer in derselben. s. Buchdrucker.

Typus sive Periodus & Circuitus, heist die Ordnung, welche die Fieber zu halten pflegen.

Tyranney, Tyrann, hieß bey den Griechen anfangs so viel als ein König, oder der Königliche Gewalt hatte. Als aber viele ihrer Gewalt mißbrauchten, so fieng man an dieses Wort im schlimmen Verstande zu nehmen, vor einen Wüterich und solchen Regenten, der Land und Leute verderbet und ruiniret. siehe Lex. Phil.

Tyraß, eine Art eines Netzes mit engen Maaschen, womit man junge Rebhüner zu fangen pfleget. s. Tiraß.

Tyre, der Lappen, ist eine runde Kugel, so groß, als eine Welsche Nuß, aus gelinder Wolle und Härlein eines gewissen Thieres oder auch aus dem zarten Baum-Moos zusammen gewickelt, glatt und überall gleich, und leicht am Gewicht, falb- oder blaß-gelbe von Farbe; welche sie zu verkauffen, und die Käuffer zu bereden pflegen, daß sie mit erwehnter Tyre einem Menschen, was sie wollen als Schlangen, Kröten, Mäuse in den Leib schiessen können. Diese Tyre soll Wunder-schnell fort fliegen, wie ein Pfeil von der Senne oder Kugel; wo ihr aber ein ander Thier auf der Reise begegnet, so würde dasselbige an stat des andern, dem es zugedacht war, damit getroffen, und müsse also der Unschuldige öffters für den Schuldigen leiden.

Tyro, ist ein Lehr-Junge in einer ieden Wissenschafft, Kunst oder Handwerck.

Tyrosis, das Gerinnen der Milch in dem Magen, daß sie gantz käsicht wird.

Tza, s. Thée.

Tzerbet, s. Sorbet.

Tzinar, ein Indianischer Baum, dessen Laub dem Wein-Laube etwas gleich kommet. Er bringet ein Gewächse, welches rauch, wie eine Castanie, doch ohne Kern ist. Das Holtz ist bräunlicht, kraus, gleich dem Maser-Holtze, welches zu schöner Arbeit kan gebrauchet werden.

Tzscherper, ist ein grosses Messer, welches die Beraleute nebst ihrer Gruben-Tasche führen. s. Gruben-Tzerper.

Tzschycuni, s. Fannaschiba.

V Bedeutet nach der Römiſchen Zahl ſo viel als quinque, Fünf, oder quintum, den Fünfften: In den Inſcriptionibus vivit, veteranus; V. AED. viro ædilitio; V. A. F. vivus aram fecit; V. C. vivus curavit, vir conſulatis; V. DD. vnto dedicatum; V. F. F. vivus fieri fecit; V. M. S. voto merito ſuſcepto; V. E. vir egregius; V. O. P. vir optimus; V. S. F. univerſi ſic fecerunt; V. S. I. F. voto ſuſcepto juſſit fieri. Auf den Römiſchen Müntzen VII. VIR. EPUL. ſepremvir epulonum; VIB. Vibius; VIL. PUB. villa publica; VIRT. virtus; VIC. victoria; VESP. Veſpaſianus; V. C. vir clariſſimus; VOT. X. MULT. XX. votis decennalibus multiplicatis vicennalibus. In gemeinen Abbreviaturen V. D. M. verbi divini Miniſter. V. R. W. Von Rechts wegen; u. ſ. w. und ſo weiter.

Vacanz, heiſſen bey den Gerichten die Feyertage, wenn kein Gerichte gehalten wird.

Vaccaria, dieſes Kraut hat runde, glatte und knotichte Stengel, die ohngefehr des Fuſſes hoch aufſchieſſen: an ieden Knoten oder Gliede wachſen zwey länglichte bleich-grüne Blätter heraus, oben auf den Stengeln erzeiget ſich eine kleine rothe Blume, ſo aus einem runden Knöpflein kommt, darinne hernach der ſchwartze Saame lieget. Es wächſet auf den Aeckern und Feldern, und blühet den gantzen Sommer hindurch.

Vacui Dies, ſind diejenigen Tage, an welchen ſich gemeiniglich eine böſe Abwechſelung der Kranckheit zuträget. ſ. Critici Dies.

Vacuum, ein leerer Raum in der Natur, welcher mit keiner Materie, auch nicht der allerſubtileſten Lufft erfüllet iſt. Es wird zwar dieſes Vacuum von Carteſio und vielen andern ſchlechterdings als unmögtich geleuanet; hingegen auch wiederum von vielen, (worunter anietzo ſonderlich die Herren Neutonianer zu rechnen) mit wichtigen Gründen behauptet. Man pfleget es einzutheilen in Vacuum Diſſeminatum, welches in den poris und ſubtilen Zwiſchen-Räumlein aller ſo wohl feſten als flüßigen Cörper befindlich ſeyn ſoll; und in Coacervatum, welches man ſich daſelbſt einzubilden anfängt, wo die Welt mit allen cörperlichen und materiellen Dingen aufhöret. Dieſer groſſe leere Raum wird von einigen vor unendlich, ewig, unvergänglich ꝛc. gehalten.

Vagina uteri, die Mutter-Scheide oder Mutter-Hals, iſt der enge Theil der Gebär-Mutter, und eine Zuſammenziehung des Grundes derſelben. deſſen Ende das inwendige Mund-Loch ſchleuſt.

Vahaz, ein Bäumlein auf Madagaſcar, deſſen Wurtzel eine Rinde giebt, die, wenn ſie allein mit Laugen von ihrer eigenen Aſche geſotten wird, Seiden und Wollen Feuer-roth, wenn man aber Citronen-Safft darzu thut, ſchön gelbe färbet.

Valantze, ſ. Lanwinen.

Valeria, ſ. Adler.

Valeriana, *Phu* Officin. gemeiner Baldrian, Katzen-Kraut, wächſt meiſt auf den Wieſen. Das Kraut, ſonderlich die Wurtzel, eröffnet, treibet Schweiß, Harn, Monat-Zeit und Reinigung nach der Geburt, widerſtehet dem Gifft, dienet für verſtopffte Leber, gelbe Sucht, Harn-Winde, dreytägige und gifftige Fieber, Peſt, Seiten-Stechen, innerliche Wunden, Brüche und blöd Geſicht. Aeuſſerlich ſtärckt es das Geſicht, reiniget die Wunden, und ſtärckt die Mannheit.

Valeriana Græca, auch Potemonium bey einigen von den neuern Botanicis genannt, wird nur in den Gärten erzielet, hat gerade, hohe, Buſchweis beyſammen ſtehende Stengel, mit vielen lieblich grünen Blättern und blauen oder weiſſen Blumen beſetzt; der Saamen iſt ſchwartz.

Valeriana hortenſis, Phu magnum verum, Garten-Baldrian, Theriacs-Kraut, wächſt in waldigten Gebirgen, wird aber meiſt in Gärten geheget. Die Wurtzel kommt an Kräfften mit dem kleinen und groſſen gantz überein, giebt auch eben dergleichen Zubereitungen, wird aber doch beyden noch vorgezogen.

Valeriana ſylveſtris, Phu minus, Klein Baldrian, hat mit dem gemeinen gleiche, und noch gröſſere Wirckung.

Valerianella, Valeriana Mexicana, Indica, *Mache*, iſt ein Kraut, das einen Stengel etwan eines Schuhes hoch treibet, der iſt ſchwach und rund, krümmet ſich offtmahls zur Erde, iſt röthlicht und geſtreifft, hohl und knotig, zertheilet ſich insgemein bey iedem Knoten in zwey Zweige, und dieſe wiederum in noch mehr kleine Zweiglein. Die Blätter ſind länglicht, und den Bergnarden nicht unähnlich, grün und bleich, ſtehen Paar und Paar einander gegen über, ſind weich und ziemlich dicke, die einen gantz die andern ausgezackt, und ſchmecken gewürtzhafftig. Die Blüten wachſen oben auf der Zweige Spitzen, als Büſchel, dicht bey einander, ſehen Purpurfarbig oder weiß, ſind länglicht, und geſtalt wie kleine Röhrlein, die oben ausgeſchweifet und zerſchnitten, haben aber keinen Geruch. Die darauf folgende Früchte ſind länglicht und ziemlich breit, in Geſtalt kleiner Geſchirre, deren iedes ein ander ſolches Geſchirrlein in ſich hält, darinn ſteckt ein ziemlich dickes, ſchwärtzlicht und ſchwammiges Saamen Korn. Die Wurtzel iſt klein, zaſerig und weiß. Dieſes Kraut wächſt in warmen Landen, und wird in den Gärten erzielet. Es dienet zu den Wunden, eröffnet und reiniget.

Valet, heiſt auf Reut-Schulen ein Stock, an deſſen einem Ende ein Stachel von Eiſen, einem Springer damit die Hälffe zu geben. ſ. Ritter-Lex.

Valetudinarius, heiſt derjenige, der immer kränckticht iſt, und in keiner geſunden Haut ſtecket.

Valetudo, der Zuſtand und Beſchaffenheit des Leibes, er ſey gut oder ſchlimm.

Valeur, Valor, der Werth eines Dinges. Daher Valor intrinſecus, der innerliche Werth eines Geldes an Schrot und Korn, Valor extrinſecus, ſo viel als es geſetzet iſt, daß es gelten

ſoll

ſoll. *Valeur*, iſt auch die in Wechſeln bekannte Summe, dahero in den Frantzöſiſchen Wechſel-Briefen geſetzet wird: *Valeur recene*, der empfangene Werth. ſ. D. Haym. Dig. Jur. Sax.

Wall, ſ. Raa.

Vallum, ſ. Wall.

Valvatio, *Empirance*, Ringerung, heiſt beym Müntz-Weſen, wenn eine Müntz-Sorte entweder nach ihrem innerlichen Werth, durch Vermehrung des Zuſatzes, oder Abbruch am Gewichte, verringert, oder nach ihrem äuſſerlichen Werth abgeſetzt, oder gar verruffen wird.

Valuta, der Preis oder Werth für den Wechſel-Brief. Wer aber einen Wechſel-Brief verlanget, muß die Valuta voraus bezahlen, und keiner giebt einen Wechſel-Brief, er habe denn die Valuta ſchon baar empfangen oder in ſeinen Handels-Büchern auf deſſen Rechnung, mit dem er geſchloſſen, aufgezeichnet. Gleichwie aber an theils Orten in Wechſel-Briefen geſetzet wird, in was Effecten die Valuta empfangen, ſo wird in denenſelben öffters gefunden: Valuta baar empfangen. Valuta in Banco, wenn die Valuta per Banco empfangen. Valuta per riſcontro, wenn ſie per riſcontro empfangen, iedoch wird es von etlichen für unnöthig gehalten, und bloß geſetzt: Valuta von N. N. weil es ſich ohnedem verſtehe, daß die Valuta für den Wechſel-Brief müſſe empfangen ſeyn. Bey uns Teutſchen pflegen die Kauffleute die Valuta auf viererley Weiſe in den Wechſel-Briefen zu exprimiren: 1) Valuta, oder den Werth von ihm, oder N. N. empfangen. 2) Valuta oder den Werth von ihm oder N. N. baar oder an Waaren empfangen. 3) Valuta oder den Werth von oder in mir ſelbſt; welche Art gebrauchet wird, wenn einer einen Wechſel-Brief auf ſeinen Schuldner traßiret, ſolchen an ſeinen Factor überſendet, daß dieſer die Acceptation und zur Verfall-Zeit die Zahlung procuriren ſoll: denn, wenn darinn ſtünde: den Werth dafür empfangen, ſo könte der Factor vorgeben, als hätte er die Valuta gegeben, und gehörte alſo das Geld ihm zu. 4) Valuta oder den Werth habe in Rechnung. Dieſe Art geſchiehet ſo wohl, wenn der Traſſant und derjenige, dem zu gute der Wechſel-Brief geſchloſſen worden, mit einander in offener Rechnung ſtehen, als auch, wenn der, welchem zu gute der Wechſel geſchloſſen iſt, für deſſen Betrag, an ſtat der Valuta, ſeinen Gegenwechſel-Brief, ſo in der Leipziger Wechſel-Ordnung Retour-Brief genennet wird, auf eine beſtimmte Zeit zu bezahlen giebt. ſ. D. Haym. Dig. Jur. Sax.

Valvula, eine Falle, heiſt in der Anatomie ein ſubtiles Häutlein mit einigen Höhlen, das zurück flieſſende Geblüt aufzuhalten. Solche Fallen werden in unterſchiedenen Theilen des Leibes gefunden, als im Hertzen ſind Valvulæ mitrales, die einer Biſchoffs-Mütze ähnlichen Fallen. Valvulæ ſemilunares, die halb Mond-förmige Fallen, und Valvulæ tricuſpidales, die dreygeſpitzten Fallen. Valvulæ coli, die Falle im Grimm-Darm. Valvulæ venarum lacteorum, die Fallen in den Milch-Aederlein.

Valvula, ſ. Ventil.

Vanellus, ſ. Brach-Vogel, it. Rybitz.

Vanillen, Vaniglia, Baniglia, ſind lange, gleichſam zuſammen gepreßte Hülſen oder Schoten, welche in der Länge 6 und mehr Zoll, in der Breite aber noch nicht einen Zoll haben: auswendig und inwendig ſind ſie ſchwartzbraun und glantzend, voll kleiner Kornlein, wie die Feigen, eines etwas fetten, ſcharffen und aromatiſchen Geſchmacks, und eines Biſam-ähnlichen Geruchs, kommen von Guatimaloa und S. Domingo, aus Weſt-Indien. Das Kraut, worauf ſie wachſen, iſt eine Art der Winde, und wird Aracus aromaticus, und wegen ſeiner ſchwartzen Blümlein, Flos niger genennet. Sie werden unter die Chocolata und Rauch-Tabac genommen.

Vannanas, ein Indianiſcher Baum, dem Feigen-Baume an Geſtalt faſt gleich, aber an Laube ſchmäler und nicht ausgekerbt. Er bringet bey uns weder Blüten, noch Früchte: In Indien aber ſoll er gelbe Blumen, wie Ficus Indica, und auch ſolche Früchte tragen.

Vapor, *Vapeur*, der Dampff, die Dunſt, wird von der Sonnen-Hitze in die Höhe gezogen, um in der mittelſten Lufft in Regen, Schnee, Hagel und andere Meteora verwandelt zu werden. ſ. Dunſt.

Vaporarium, ein Dampff-Bad, da nemlich entweder der gantze Leib, oder ein Theil deſſelben mit Tüchern dicht umhangen, und dann ein gewiſſes auf die Kranckheit gerichtetes Decoctum darunter geſtellet wird, deſſen heiſſer Dampff an den preßhafften Leib oder Glied gehen, und daſſelbe ſolchergeſtalt, wo nicht curiren, doch etwas ſoulagiren, und den Schmertzen lindern ſoll. Die Perſonen, welche dieſes gebrauchen, müſſen noch ziemliche Kräffte haben, anderergeſtalt iſt es gefährlich.

Varding, eine kleine Liefländiſche Müntze, deren 60 einen Reichsthaler, und 90 Polniſche Groſchen machen. ſ. Riga.

Vareni, iſt ein gewiſſes Symptoma Scorbuticum, da nemlich ein umſchweiffender Schmertz die nervöſen Theile eben wie in Arthritide vaga ſcorbutica mit einer jählingen Röthe überfällt. Die Nieder-Sachſen nennen dieſe Kranckheit die Lopenden Värer, und hat von ſolcher Mollenbrochius ausführlich geſchrieben.

Vari, Finnen, ſind harte rothe Blätterlein, welche bald eytern, und ſtracks vergehen, wenn der Eyter ausgedrückt. Sie kommen gern im Geſicht hervor, doch oftmals auch auf dem Rücken.

Varicoſum Corpus, wird der Plexus Vaſorum Spermaticorum genannt, welche zu den Teſticulis gehen.

Vario, Variola, ſ. Forellen.

Variolæ, und Varioli, die Kinder-Pocken oder Blattern, ſind nichts anders als Ausfahrungen in dem äuſſerſten der Haut, mit einem anhaltenden Fieber. Sie ſind aber ſehr unterſchieden, alſo ſind Wind- und Waſſer-Pocken, Spitz-Pocken, ohne ſonderliche Fieber, Fließ- oder fette Blattern, welche wegen Vielheit der Materis einen groſſen Raum einnehmen, und

und zuſammen flieſſen. Etliche ſind groß wie Bohnen, fahren hin und her am Leibe aus, haben hell Waſſer in ſich, werden von etlichen Cryſtallen-Schafs-Blattern genennet. Der gemeine Mann heiſſet ſie die blaſſen. Andere wollen auch Stein-Pocken haben, welche hart, etwas klein, und nicht viel Materie haben. Sie heiſſen Kinder-Blattern, weil ſie ſich insgemein bey Kindern ereignen, obgleich auch bisweilen erwachſene Perſonen davon angegriffen werden. Und weil ſie bey dieſen gefährlicher, auch ſonſt einmahl von ſchlimmerer Art ſind als das andere mahl, gleichwohl aber auch ſehr wenige Perſonen davon gänzlich befreyet bleiben: ſo iſt vor einigen Jahren die zuvorhero ſchon in der Türckey gebräuchlich geweſene Inoculation oder Implantation der Blattern auch in Engelland aufgekommen, da man vermittelſt einer oder der andern mit der Lancette gemachten geringen Inciſion auf den Armen oder Schenckeln eines geſunden Menſchen, und darauf applicirten wenigen Materie aus gut-artigen Blattern eines Patienten, dieſe Kranckheit mit Fleiß und künſtlicher Weiſe verurſachet. Die Erfahrung bezeuget, daß dergleichen Perſonen die wahrhafftigen Blattern, obgleich in geringerer Anzahl und mit wenigern Symptomatibus bekommen, auch nachgehends genugſam davor ſicher ſind. Indeſſen will gleichwohl dieſe Methode, ſonderlich wegen eines dabey vorfallenden und nicht gänzlich zu verachtenden Gewiſſens-Scrupels, noch bis dato keinen allgemeinen Beyfall erhalten; und iſt vieles pro und contra bis anhero davon geſchrieben worden.

Variolæ, iſt auch eine Art der Conchyliorum, ſ. Conchylium die 10de Art.

Variſſe, iſt eine Geſchwulſt, inwendig an den Pferd-Knien, die von den Adern herrühret, aber keinen Schmertzen verurſachet.

Varius ſive Phoxinus levis, iſt ein kleiner Fluß-Fiſch, den die Italiäner Morella, die Frantzoſen petite Truite, zu nennen pflegen. Er iſt nährlich eines Fingers lang. Seine Haut iſt dicht und glatt, von unterſchiedener Farbe; dann auf dem Rücken iſt ſie gelb, am Bauche weiß, an den Seiten Purpur-farbig, und überall mit ſchwartzen Flecken unterm iſchet. Das Fleiſch iſt weiß und zart, läſt ſich wohl eſſen. Es iſt gut für die Bruſt, giebet gute Krafft und öffnet.

Varix, Cirſos, ein Ader-Kropff, iſt eine weiche knötigte Geſchwulſt, unter dem Nabel, am Gemächte, öffters aber an den Schenckeln ohne Schmertz, kommet her von dem Aufſchwellen der Adern unter der Haut.

Varras, ein gewiſſes Spaniſches und Portugieſiſches Längen-Maaß; 100 Nürnberger Ellen thun 57 und ein Drittheil Portugieſiſche, 79 und ein Sechstheil Spaniſche Varas.

Varus, ſ. Jonthus.

Vas, ein Gefäß, hat zweyerley Bedeutungen, 1) heiſſet es ein gewiſſes Inſtrument, ſo inwendig hohl, Feuchtigkeiten, Liquores, und andere Dinge hinein zu thun. Hernach werden 2) die Röhren oder Canäle in unſerm Leibe Vaſa genennet, welche einen gewiſſen Liquorem führen: in dieſem Verſtande werden alle Blut- und Puls-Adern alſo geheiſſen. Daher finden ſich bey den Anatomicis: Vaſa ſanguifera, Blut-führende Gefäſſe, welches die Blut- und Puls-Adern ſind, Vaſa deferentia, die abführenden Saamen-Gefäſſe, Vaſa ejaculantia, die ausſchieſſenden Saamen-Gefäſſe, Vaſa epigaſtrica, die Ober-Schmeerbauch-Gefäſſe, Vaſa lactea, den Milch-Saft führende Gefäſſe, oder die Milch-Adern, Vaſa lymphatica, Gefäſſe, die das Fließ-Waſſer führen, Vaſa pampiniformia, die Reben-förmigen Gefäſſe, Vaſa umbilicalia, die Nabel-Schnur, welche aus zweyen Puls-Adern, einer Blut-Ader, und der Harn- oder Blaſen-Schnur beſtehet.

Vas excalfactorium, ſ. Baſſionnaire.

Vas hydromanticum, ein Zauber-Gefäſſe mit Waſſer, darinnen man alles ſchwimmen ſiehet, was entweder gegen über ſtehet, oder ſich vorbey beweget. Es iſt eine Art von einer Camera obſcura. ſ. Lex. Math.

Vaſaveli, ſ. Pavate.

Vaſes, Vaſen, werden die ausgehauenen oder gegoſſenen alten Geſchirre und Gefäſſe genennet, ſo aus Marmor, Sand-Stein, Metall vergüldetem Bley oder ſonſten beſtehen, und bisweilen mit allerhand Blumen ausgeziert ſind. ſ. Lex. Oecon.

Vater: ſ. D. Hayn. Dig. Jur. Sax. vom Vater her beweiſen ſ. Beweis vom Vater her.

Ubera, ſ. Mamma.

Uberbein, ſ. Ganglium.

Uberblatt oder Uberſchuh, iſt am Stiefel das gantze Leder über oder auf dem Fuß.

Uberbrand, heiſt auf Berawercken, wenn der Silber-Brenner die Silber ſo reich als 15 Loth, drey Qventlein und zwey Pfennig-Gewichte brennet, da ſie doch nur 15 Loth 3 Qventlein haben ſollen.

Uberbrochen Feld, iſt dasjenige, welches zum bis an die Marckſcheide aufgefahren und abgebrochen wird.

Uberein-ſtimmung, ſiehe Proportio, it. Harmonia.

Uberfahren heiſt 1) den Gang überfahren, oder die Breite des Ganges durchbrechen, daß man ſehen kan, wie mächtig er ſey. 2) Wenn man in Forttreibung eines Ortes einen vorliegenden Gang antrifft und erbricht.

Ubern Arm arbeiten, heiſt bey den Bergleuten, wenn mit der rechten Hand über den linken Arm gearbeitet wird. Zur Hand arbeiten, wenn nach der rechten Hand zu gearbeitet wird.

Uberna türlich, Supernaturale, heiſt, wenn etwas geſchieht, das aus den ordentlichen und allgemeinen Geſetzen der Natur und der natürlichen Bewegung nicht kan erklärt werden.

Ubern Strich-Ofen arbeiten, oder ſchmelzen, iſt, wenn man das Ertz mit Zuſatz im Schmeltz-Ofen wohl anſieden läſt, hernachmahls den Ofen ſticht, daß die geſchmoltzene Materie heraus läufft, das Silber aber ſich unten ſetzet.

Uberrüſten, wenn die Haſpel-Stützen zu Einer-

werffung des Kübels und Seils über den Schacht geſetzet werden.

Uberſchaar, nennen die Bergleute, was zwiſchen zween Fund-Gruben, im vermeſſen überbleibet.

Uberſchläge befahren, heiſt, wenn der Bergmeiſter und die Geſchwornen alle Quartal auf die Zechen fahren und ſehen, was ins künfftige zur Zubuſſe möchte erfordert werden.

Uberſchläge machen, heiſt auf Bergwercken, wenn die Beamten überſchlagen, was für Koſten künfftiges Quartal vonnöthen ſeyn möchten.

Uberſchlag, Supercilium, in der Bau-Kunſt, iſt ein mittelmäſſiges oder kleines (ſelten ein groſſes) Glied, welches Senckrecht abgeſchnitten iſt, und ein Stück einer Ordnung zu oberſt endiget.

Uberſchlagen, iſt ſo viel, als mit verlohrner Schnur abziehen.

Uberſchlag machen, verſchlagen bey Kauffleuten, iſt ſo viel als calculiren, ausrechnen, wie hoch eine Waare oder Sache ſich belauffe, was daran kan gewonnen oder verlohren werden, wie ſchwer, lang, breit, dick, groß und klein ſie ſey, und dergleichen.

Uberſchuß, heiſt auf Bergwercken, wenn die Zwitter gepochet werden, ſo wird das, was im Poch-Graben auf dem Gefälle, oder nechſt daran ſitzen bleibet, Uberſchuß genennet.

Uberſchuß, heiſt auch, wenn die Einnahme die Ausgabe überſteiget.

Uberſetzen eines Ganges, ſ. Ganges überſetzen.

Uber ſich brechen, heiſt in die Höhe über ſich arbeiten, und das Geſtein weghauen.

Uberſinger, ſ. David.

Uberſtändig Metall, iſt ſo viel, als überzeitig.

Ubertragen mit der Arbeit, einem beyſtehen und arbeiten helffen.

Uberzieh-Kamm, ſ. Börſten-Binder.

Ubi, iſt in den Ariſtoteliſchen Logicken ein beſonderes Prædicament. Man pfleget gemeiniglich das Ubi in weitläufftigem Verſtande als den locum oder den Ort zu nehmen; alſo daß dieſer nur von den Corpern, das Ubi aber auch von den Geiſtern kan prädiciret werden. ſ. Lex. Philoſ.

Ucauna, iſt eine Gattung Krebſe, etwa ſo groß als wie ein Ey, Oliven-farbig, und gelblich. Sie haben acht Beine, darunter die vier vorderſten länger ſind als wie die hinterſten. Das Fleiſch iſt gelblicht und gut zu eſſen, iſt der Bruſt gar dienlich, und eröffnet.

Uckeley, Albiculus, Albula, wird auch Witte und Weißfiſch genennet. Ein kleiner Fiſch, ſo ſich in flieſſenden Waſſern hält, ſelten über eines Fingers lang, gantz weißglantzend, nur daß der Rücken etwas dunckel-blau ſpielet. Sein Fleiſch iſt weich, ſüßlich und nicht ungeſund, wird aber auf gute Tafeln nicht getragen.

Vectis, ein Hebel, welches ein Chirurgiſch Inſtrument iſt, den niedergeſchlagenen Hirnſchedel aufzuheben. Die Abbildung dieſes Inſtruments ſiehe in des Sculteti Armamentar. chirurgic. Part. 1 Tab. III Fig. 2 und 4 und Tab. X Fig. ſexta.

Vectis, *Levier*, ein Hebel, bedeutet in der Mechanic eine Stange, damit man etwas heben kan, wann dieſelbe in einem Punct (den man hypomochlion oder den Ruhe-Punct nennet) aufliegt, an einem andern Punct deſſelben aber die bewegende Krafft applicitet wird. ſ. Lex. Math.

Vectis heterodromus, iſt ein ſolcher Hebel, da der Ruhe-Punct zwiſchen der Laſt und der bewegenden Krafft iſt, und welcher daher muß niederwerts bewegt und gedrücket werden, wann die Laſt in die Höhe gehen ſoll.

Vectis homodromus, iſt ein ſolcher Hebel, da die Laſt zwiſchen dem Ruhe-Punct und der bewegenden Krafft lieget, alſo daß, wenn der Hebel in die Höhe gehoben wird, auch die Laſt zugleich mit in die Höhe gehet.

Veenland, iſt eine ſchwartze Erde in Holland, daraus der Torff gemacht, und hernach an ſtat des Holtzes gebraucht wird.

Vegetabilia, ſind allerhand Gewächſe, Pflantzen, Bäume und Kräuter, die nach der Lehre der Peripateticorum die unterſte Claſſe der belebten und beſeelten Dinge ausmachen, indem ſie bloß eine animam vegetativam haben. Andere ſchreiben die Hervorbringung der Pflantzen einem gewiſſen Welt-Geiſt, Archæo, oder Naturæ plaſticæ zu. Mit welchen Worten ſie aber gemeiniglich nicht viel erklären. Dahero man billich bey dem allgemeinen natürlichen und unſtreitigen Mechaniſmo verbleibt, und in denen Dingen, die man daraus nicht genugſam zu demonſtriren vermag, gutwillig ſeine Unwiſſenheit bekennet. Die heutigen Naturkündiger, ſonderlich aber die Medici, theilen die Gewächs-Lehre in 4 Claſſes ein; deren die erſte die Alterantia primaria, als da ſind die Gewächſe und deren Glieder; die andere, die Alterantia ſecundaria, als die Säffte, Oele, Hartze, Gummi, Reſinen; die dritte die erſten und vornehmſten Purgier-Mittel, und die vierte die wenigeren oder andern Purgier-Mittel in ſich begreifft. Und ſolches thun ſie zwar methodice, indem ſie 1) die Vegetabilia ihrer gebräuchlichen Art nach, wodurch ſie von andern unterſchieden werden: 2) ihrem Titel und Nahmen nach, wie ſie von den berühmteſten Autoribus genennet worden: 3) nach der Zeit und ihrem Gebuhrts-Ort; 4) die rechte Ausleſung derſelben, 5) die natürlichen Apothecker-Stücke, d. i. was von ieder Art roh in den Apothecken zu finden iſt, 6) ihre Kräffte, und 7) die daraus gebräuchlichſten bereiteten Stücke, ordentlich beſchreiben und erklären. Siehe auch Kräuter.

Venes, ſ. Fuder Wein.

Vehiculum, bedeutet einen gewiſſen nahrhafften, oder artzneylichen Liquorem, in welchem die verordneten Medicamenta eingenommen werden.

Veil, Veilchen, ſ. Viola.

Veil, gelber, ſ. Leucojum Luteum.

Veilgen-Holtz, ſ. Lignum violaceum.
Veilwurtz, ſ. Iris.
Veits-Tantz, ſ. Tantzſucht, it. Syptrita.
Velours, ſ. Sammet.
Velum, ſ. Segel.
Velum oder Velamentum glanduloſum, wird von einigen das Häutlein genannt, welches die innerlichen vornehmſten Gänge, als die Kehle, den Magen, und die Eingeweide überziehet.
Vena, eine Ader, iſt ein Canal oder Röhre, welche das Blut des Leibes in die Hertz-Kammern und wiederum heraus führet; jene werden zum Unterſcheid Venæ, ſchlecht weg Blut-Adern, dieſe aber Arteriæ, Puls- oder Schlag-Adern, von den Anatomicis genannt: Die Blut-Adern haben keine ſo ſtarcken tunicas als die Puls-Adern, und wird auch kein Puls in denſelben wahrgenommen. Die Alten, weil ſie davor hielten, das Geblüte, oder das fluidum der Adern beſtünde zum theil aus einem gewiſſen ſpiritu oder ſubtilen elaſtiſchen Materie, machten dieſen Unterſcheid, daß in den Venis mehr Blut als Spiritus, hingegen in den Arteriis mehr Spiritus als Blut befindlich wäre. Von den Arteriis oder Puls-Adern ſiehe ein mehrers unter dem *Art.* Arteria, it. Puls- und Pfort-Adern. Die vornehmſten Blut-Adern im menſchlichen Leibe ſind folgende: Vena cava, die Hohl-Ader, dieſe ſteigt aus der Leber, durch welche ſie gleich einem Baum ihre Wurtzeln ausgebreitet, und wird in den niedergebogenen und aufſteigenden Aſt zertheilet, der niedergebogene Aſt wird wieder in den Stamm und Aeſte getheilet, von dem Stamm entſtehen 4 Adern, erſtlich die Feiſt Ader, Adipola, welche in die Fettigkeit der Nieren, oder auch wohl gar in die Neben-Nieren reichet. Zum andern die ausſaugende, Emulgens, zu beyden Nieren, die ſich in der Nieren Mitte theilet, und in ihre Hohle ſich erſtrecket. Drittens findet man die Saamen-Ader, Spermatica, deren rechter Aſt offt ſelbſt aus dem Stamme kommet, der lincke aber aus der lincken Nieren-Blut-Ader. Sie gehen hinunter zu den Saamen-Gefäſſen, und theilen ihre Aeſte allerhand Häuten, die dieſe Theile beſchlieſſen, mit. Viertens ſtrecken ſich zwey Aeſte von dem Stamm in die Lenden, Lumbares. Nach dieſen vieren ſcheidet ſich der Stamm, um die Gegend des vierten Lenden-Wirbels in die zwey Aeſte der Brand-Adern Rami Iliaci. Um dieſe Theilungs-Gegend entſpringet die obere Mäuslems-Ader, Muſcula ſuperior, welche ſich in die Mäuſe der Lenden und des Schmeer-Bauchs begiebet, ingleichen die heilige Blut-Ader, Sacra, welche dem Marck in dem Heiligen-Bein Vorſehung thut. Nach dieſem wird die Brand-Ader in den äuſſerlichen und innern Aſt getheilet. Von dem innerlichen Aſt dieſer Brand-Ader, welcher der kleineſte iſt, entſpinnet ſich die Ader der Arsbacken-Mäuslein, glutæa, wie auch die Unter-Schmeer-Bauchs-Ader, hypogaſtrica, welche ſehr anſehnlich iſt, und dem Halſe der Gebähr-Mutter, nach derſelben Länge, wie auch der Mäuslein der Blaſen, und des Maſt-Darms etliche Abſchößlinge mittheilet, wie auch das heilige und groſſe Bein mit Zweiglein begabet. Von dem äuſſerlichen Brand-Aſt, welcher der gröſte iſt, entſpringet erſtlich die obere Schmeer-Bauchs-Ader, Epigaſtrica, welche ſich in die Mäuſe des Schmeer-Bauchs erſtrecket, darnach die Scham-Blut-Ader, pudenda, das übrige, wann es den Schenckel erreichet, verurſachet den Schenkel-Aſt, Ramus cruralem, aus welchem ihren Urſprung alle Blut-Adern nehmen, ſo durch den gantzen Fuß ausgebreitet ſind, als erſtlich die Roſen-Ader, Saphena, welche langes Weges durch die innere Gegend des Schenckels zu dem inneren Knorren herab ſteiget, und ſich in den groſſen Zähen vornemlich zertheilet. Die andere Schenckel-Ader iſt die kleine Hüfft-Ader, Iſchias, welche von deſſelben Aſtes äuſſerlichen Theilen entſpringet, und in die Mäuſe der Hüffte ſich begiebet. Der dritte wird die Mäuslem-Ader, muſcula, genennet, und erwächſet von dem Schenckel-Aſt, da er in die Mäuslein abſteiget, wo er in 2 Aeſte zertheilet wird; ja es iſt dieſe Ader in dem Urſprunge offt doppelt, die auswendige und inwendige. Die vierte heiſt die Knie-Bieg-Ader, poplitæa, und iſt im Anfange aus 2 Aeſten zuſammen geſetzet, ſo ſich im Fortgang vereinigen; Alſo ſteigen ſie abwerts mit durch die Knie-Biege, und nachdem ſie die Waden mit Zweiglein verſehen, reichen ſie bis in die Ferſen, und bis zu des äuſſern Knorrens Haut. Die fünfte iſt die Waden-Ader, Suralis, welche in 2 Aeſte, den äuſſern als den kleinern, und innern als den groſſern getheilet wird, und begiebet ſich in die Mäuslein der Waden. Die ſechſte iſt die groſſe Hüfft-Ader, welche einen Theil von ihren Aeſten und Sprößlein der Waden mittheilet, nachmals aber wird ſie in 10 Aeſte, deren 2 in eine iede Zähe lauffen, vertheilet. Der aufſteigende Aſt von der Hohl-Ader wird gleichfalls in dem Stamm und Aeſte zertheilet. Von den Stamm, welcher durch das Zwerch-Fell dringet, und unzertheilet durch die Bruſt in den Hals ſteiget, kommen 4 Adern. Erſtlich des Zwerch-Fells Blut-Adern, Phrenica, auf einer iedweden Seiten eine, aus welcher auch etwas zum Hertz-Fell gehet. Nachdem die Hohl-Ader dieſe Aeſte von ſich gelaſſen, ſteiget ſie gleich bald durch das Zwerch-Fell zu der rechten Hertz-Kammer, in welcher ſie ſich durch ein Loch ausleeret. Zum andern iſt die Blut-Ader, ſo das Hertz umgiebet, Coronaria, welche von der Hohl-Ader, ehe ſie die rechte Hertz-Kammer erreichet, entſpringet, und nachdem ſie dem Hertzen ſelbſt ſehr viele kleine Aeſte mitgetheilet, gehet ſie noch einmal durch das Hertz-Fell, und langet in die Lungen, wo ſie getheilet iſt. Drittens iſt die ungepaarte Ader, vena azygos, ſo nur auf der rechten Seite pflegt zu liegen, und theilet ſolche den 8 untern Rippen ihre Aeſte mit; bey der 8 Rippe theilet ſie ſich in 2 Aeſte, deren der lincke in die

die ausſaugende Blut-Ader, der rechte aber in die Hohl- oder Leuden-Blut-Ader ſich begiebet, die 4te iſt zwiſchen den Ober-Rippen auf beyden Seiten, intercoſtalis ſuperior, deren 3 oder 4 ſie mit ihren Aeſten begabet. Nach dieſem ſcheidet ſich der Stamm in die zwey Blut-Adern, die unter den Schlüſſel-Beinen liegen, Subclavia, da denn von iedweder einige in die Höhe reichen, andere hinunter gehen. Die abwerts gehen, ſind die niedere Bruſt-Ader, mammaria deſcendens, die bey der Hals-Drüſe lieget, Thymica, und die am Nacken geſunden wird, cervicalis. Von dem obern Theil der Blut-Ader, welche unter dem Schlüſſel-Bein gelegen, kommen die Genick-Blut-Ader, vertebralis, und innere Hals-Blut-Ader, jugularis interna, in die Höhe. Dieſe ſteiget zu dem Selten-Schoß der Hirn-Häutlein, und wird den innern Theilen des Mundes und der Naſen einverleibet; unter der Zungen machet ſie die bekannten Froſch-Adern, raninas, jene verſiehet mit ihren Aeſten die äuſſerlichen Theile des Haupts, Angeſichts und Halſes. Wann die Blut-Ader, ſo unter dem Schlüſſel-Bein lieget, die Achſel erlanget, ſo verändert ſie den Nahmen, und wird die Achſel-Blut-Ader, axillaris, genennet, welche von ihrer Theilung einen Aſt von innen, und einen von auſſen den Schulter-Blättern beyleget. Nachmahls endet ſie ſich in zweyen Aeſten, in den innerlichen und äuſſerlichen, deren dieſer die Haupt-Ader, cephalica, jener in der rechten Hand die Leber-Ader, Baſilica, in der linken aber die Milz-Ader, heiſſet. Von dieſem innern Aſt entſpringet die obere und untere Bruſt-Ader, thoracica, nach dieſem wird ſie in zwey anſehnliche Aeſte, den innern und äuſſern, zerſpaltet, von welchen auf mancherley Wege die Adern den Fingern zukommen. Der äuſſerſte Aſt der Achſel-Ader, oder die Haupt-Ader, wird ingleichen in den innern (welcher mit dem innern Aſt der Leber-Ader vereiniget, und die Median-Ader, Mediana, gebieret) und in den äuſſerſten Aſt getheilet, welcher neben der kleinen Ellenbogen-Röhre ſchlimmes Weges abläuft, und neben dem kleinen Finger die Salvatell-Ader, Salvatella, machet. Und dieſes iſt eine Erzehlung aller Blut-Adern, ſo von der Hohl-Ader herkommen.

Vena Medena, vel Medenſis, iſt ein äuſſerlicher Affect des Leibes, da nemlich erſtlich ein Blätterlein auffähret, welches hernach zum Bläslein wird, aus welchem eine roth-ſchwärtzliche Materie heraus-läuft, die hernach weiter um ſich frißt, als wanns ein wahrhafftiger Wurm wäre.

Vena poëtica, heiſt die Geſchicklichkeit geſchwinde und gute Verſe zu machen; auch pflegt man von einem iedweden, der in einer Sache geſchickt und hurtig iſt, zu ſagen: Er hat eine gute Venam darinne.

Vena portæ, ſ. Pfort-Ader.

Venæ lymphaticæ, Waſſer-Adern, empfangen von den Kugel-förmigen Drüſen die Lympham, oder das Waſſer, und führen ſolches entweder in die Adern, oder in das Behältniß des Milch- und Nahrungs-Saffts.

Venæ ſectio, ſ. Aderlaß.

Venationes liberæ, ſ. Freybürſche.

Vendiren, ſ. Tegniren.

Venedig, die Haupt-Stadt der Republic Venedig, und zugleich eine Welt-berühmte und vortreffliche Handels-Stadt. Daſelbſt wird Buch und Rechnung gehalten in Ducati und Groſſetti, am meiſten aber in Pfunden oder Lires und Soldi. Ein Ducati di Banco, ſo nur eine fingirte Müntze iſt, hat 20 Soldi Ital. oder 24 Denari. 1 Ducato Courant-Geld hat 6 und ein 5 Theil Lires, 62 Caſſetti oder 124 Soldi. Ein Lire di Venetia hat 10 Caſſetti oder 20 Soldi. Ein Caſſetti hat 2 Soldi. Ein Soldo oder Groſſo hat 12 Italiäniſche Pfennige. 1 Reichs-Gülden wird in Venetia gerechnet für 5 Lires oder Pfund. 120 Ducati cour. thun allda 100 Ducati di Banco: Und iſt alſo zwiſchen Banco und Courant 20 pro centum Unterſcheid. Ein Ducaton iſt zehendhalb Lire oder 1 Scudo d'Argento. 1 groſſe Lira oder Pfund iſt 10 Ducati di Banco. Ein Scudo di Sr. Marco gilt 9 Lires, 12 Soldi. 1 Ongaro gilt ſechzehendhalb Lires. 1 Doppia oder Dupplon di Venetia, di Spagna, di Genua, di Fiorenza, di Francia, gelten 29 Lires iedes Stück. Eine Doppia d'Italia gilt neun und zwantzigſtehalb Lire oder Pfund. 1 Zecchino ordinario gilt 18 und 1 Viertel Lire, und 1 Ducato di peſo 18 und 1 halb, 1 Ducato Ruſpi aber 19 Lire. Von Hamburg wird per Venetia gewechſelt a uſo, ſind 2 Monat a dato des Wechſel-Briefes, in Ducati di Banco, wofür in Hamburg die Valuta zu 90 Groot Flämiſch, weniger oder mehr, pro Ducat. in Banco abgeſchrieben wird. Von Venedig nach Hamburg wechſeln ſie eben a uſo, in Ducari zu 90 Groot Flämiſch, weniger oder mehr, in Banco allhier zu bezahlen. Die Ducati in Venetia bleiben, die Grooten Flämiſch aber in Hamburg, wornach die Wechſel bezahlet werden, fallen und ſteigen. Alle Waaren werden in Courant-Geld in Venedig eingekaufft und verkaufft, dannenhero in die eingeſandten Facturen, ſolches Cour. Geld a 20 pro Centum Lagio Abzug in Banco-Geld reduciret iſt, weil die Wechſel auf Ducati di Banco lauten. In Venetia wird die Banco geſchloſſen und wieder eröffnet, als im Febr. Faſtnacht Abends bis den 2 Martii, den 22 Martii die Bilantz zu ziehen, bis den 20 April, den 4 Jun. ingleichen bis den 14 Jul. den 18 Septembr. bis 11 Octobr. und den 19 Decemb. wegen Weynachten, bis 9 Januarii folgenden Jahres, zuweilen wird ſie um 3 a 4 Tage früher oder ſpäter geſperret, nachdem die Oſtern kommen, pfleget man ſich darnach zu richten. Von Venetia wird auf folgende Plätze gewechſelt, als auf Amſterdam und Antwerpen in Ducari a 90 Groot Flämiſch, weniger oder mehr, pro ein Ducat. zu zahlen; uſo iſt 2 Monat a dato. Auf Lion per die Meſſe in Cronen von 3 Lires oder Pfund, Valuta a 90 Ducat. weniger oder mehr, für 100 Cronen. Auf Franckfurt in

der Meſſe Wechſel-Geld, Valuta a 117 bis 118 fl. weniger oder mehr, pro 100 Ducati. Auf Londen in Ducat. a 52 Pfennig Sterlings weniger oder mehr, pro Ducati. Auf Nürnberg in Ducat. a 186 fl. Courant, weniger oder mehr, pro 100 Ducati. Auf Augſpurg in Rthlr. a 90 Creutzer, Valuta a 98 Reichsthaler weniger oder mehr pro 100 Ducati. Auf Wien in Ducati a 185 fl. courant, weniger oder mehr, pro 100 Ducati. Auf Neapolis in Duc. di Regno, Valuta a 112 Ducati di Regno, weniger oder mehr pro 100 Ducati di Banco. Auf Livorno in Peſos, Valuta a 96 Peſos, weniger oder mehr, pro 100 Ducati di Banco. Auf Genua in Ducati a 103 Soldi, weniger oder mehr, pro ein Ducati di Banco. 109 Pfund di groſſa in Venetia machen 100 Pfund in Hamburg, und 100 Pfund Sottile machen 61 und drey Viertel Pfund in Hamburg, hundert Pfund alla groſſa in Venetia thun allda 158 Pfund Sottile.

Venefici, ſind ſolche böſe Leute, die durch allerhand Gifft-Miſcherey andern Leuten oder ihrem Vieh Schaden zufügen. Veneficium, Gifft-Miſcherey.

Venenum, Gifft, bedeutet in genere alles, was den menſchlichen Leibes-Theilen ſo wohl den ſoliden, als flüßigen und geiſtigen, Schaden und Verderben bringet, indem es die ſoliden Theile anfrißt und ausnaget, die liquiden allzu flüßig macht, oder coagulirt, oder auch præcipitirt, die geiſtigen aber in Verwirrung ſetzet; dergeſtalt, daß, wenn es in einiger Quantität genommen worden, und nicht bald ſehr gute Gegen-Mittel gebraucht werden, der gewiſſe Tod darauf erfolget. Weil die Naturen nicht einerley, kan einem offt dasjenige ein Gifft ſeyn, was einem andern ſo gar ſchädlich nicht iſt; und vielen Thieren iſt dasjenige eine gute Nahrung, was andern Thieren oder auch den Menſchen ein ohnfehlbares Gifft ſeyn würde.

Venetianiſche Doppia, ſ. Duplone.

Venetianiſche Krone, ſ. Krone.

Venetianiſche Lira, ſ. Lira.

Venetianiſche Spitzen, ſind unter allen andern Arten faſt die koſtbarſten, indem ſie ſehr künſtlich genehet, und giebt es derer allerhand Sorten, als: Ponto tutto per filo, welches die feineſte Sorte iſt, weil ſie durchgehends erhaben, und mit beſondern Zierrathen auf das feineſte mit ſehr ſubtilen Zäcklein ausgenehet; Ponto a filo grana con mezzo rillevo, dieſes iſt ein Mittel-Gut, und etwa von halber dergleichen Arbeit; Ponto mezzano reticello, dieſe Art iſt unerhaben im Faden, fein genehet mit Grund-Zäckgen; Ponto reticello tondo, welche im friſchen gearbeitet, etwas leichter und ſchlechter, auch nicht ſo fein und dichte als die vorige; Mezzo Ponto, ſind die gemeineſten und ſchlechteſten von und in Bändgen genähet: in Holland nennet man ſie Point de lint, oder Point de Canailles, ſonſten heiſſen ſie auch Frantz-lint.

Venia ætatis, heiſt in Rechten, wenn ein Unmündiger vor Erlangung ſeiner mündigen Jahre von der Obrigkeit aus erheblichen Urſachen für mündig und majorenn erkläret, und zur Verwaltung ſeines Vermögens gelaſſen wird.

Venku, ſ. Jambos.

Venoſa arteria, die Blut-äderige Puls-Ader, wurde von den Alten alſo genannt, welche das Blut aus der Lungen in das lincke Hertz-Oehrlein, und von dar in die lincke Hertz-Kammer führet.

Vent, Cheval qui porte au vent, wird von einem Pferd geſagt, das die Naſe ſo hoch als die Ohren hebt. ſ. Ritter-Lex.

Vent, ce cheval a du vent, ſagt man von einem Pferd, das ſtarck anfängt Athem zu holen.

Ventas, werden in Spanien die Wirthshäuſer auf dem Lande genennet, die aber mehrentheils gar ſchlecht beſchaffen ſind.

Venter, ſ. Bauch.

Venter Draconis, der Drachen-Bauch, iſt der Punct in der Bahn eines Planeten, wo er am weiteſten von der Ecliptic abweicht.

Venter equinus, iſt bey den Chymicis die Wärme des Pferd-Miſts, worinnen ſie, weil er ſehr gelind iſt, ihre Tincturen und Eſſentzen extrahiren.

Venter infimus, ſ. Hypogaſtrium.

Ventil, Valvula, *Soupape*, iſt ein meßingenes oder ledernes, auf verſchiedene Weiſe verfertigtes Inſtrument, welches in dem Pompen-Werck, in dem Steckel-Kiel an ſtat des Thürleins dienet, und ſich dergeſtalt auf- und zuthut, daß das Waſſer hinein, aber nicht wieder heraus kan. ſ. Lex. Oecon. & Math.

Ventil, oder Wind-Klappe, iſt die Klappe, welche aufgezogen wird, daß der Wind in die Orgel-Pfeiffen kan; oder die Klappe in den Blas-Bälgen, daß der Wind, der bey ihr hinein gegangen, nicht wieder heraus kan.

Ventoſen, heiſſen Schröpfköpffe, ſo aber ohne Schröpffen und trocken geſetzet werden. ſ. Scarificatorium.

Ventoſitas ſpinæ ſeu Spina ventoſa, iſt ein böſer und gifftiger Affect, da nemlich die Gebeine zu faulen anfangen.

Ventres, ſ. Cavitates.

Ventriculus, der Magen, lieget gleich unter dem Zwerch-Fell im Unter-Leib, iſt die Werckſtat oder Officin, in welcher die durch die Zähne zerkäuete und mit Speichel vorbereitete Speiſen verdauet, und zum Milch-Safft bereitet werden. In dem Feder-Vieh ſind zwey, in den wiederkäuenden Thieren aber 4 zu finden. Ferner wird der Titel Ventriculus auch andern Theilen beygelegt, als da ſind Ventriculi cordis, Hertz-Kammern, welches zwey Höhlen in dem Hertzen ſind. Item Ventriculi cerebri, Hohlen oder Kammern des Gehirns. ſ. Magen.

Ventriloqui, werden die betrügeriſchen Weiſſager genannt, welche das Volck bereden, daß ein Geiſt aus ihrem Bauche die Stimme formire; unter ſolchen möchten vielleicht nicht unbillig ein Theil derer heutigen ſo genannten Inſpiranten gezehlet werden. ſ. Bauch-Redner.

Ventus, s. Wind.

Venus, hat vielerley Bedeutungen, einmal, daß eine also genannte Göttin in dem Heydenthum, und sonderlich von den Römern verehret worden, weil von ihr, als der Mutter Æneæ, die Römer ihren Ursprung herleiten wolten, und sie dannenhero mit vielen Tempeln verehrten, und war dieses die vornehmste Göttin, so von den Weibern angebetet ward. Zum andern wird die Venus für den fünfften Planeten genommen, von schönen hellen und angenehmen Licht, welches offtmahls auf der Erden einen Schatten wirfft. Dieser Stern lauffet um die Sonne herum und heisset des Morgens, wann er vor ihr her gehet, der Morgen-Stern, Lucifer oder Phosphorus, und wenn er des Abends nach der Sonnen Untergang gesehen wird, Hesperus, oder der Abend-Stern. Die Alten haben von ihm vermeinet, daß er kaum dem sieben und dreyßigsten Theil der Erden gleich wäre: allein Tycho de Brahe will aus seinem scheinbaren Diametro schliessen, daß er weit grosser als die Erde seyn müsse. Er nimmt auch an Licht ab und zu, wie der Mond, nachdem er nemlich unterschiedliche Distantzen von der Sonnen hat, von welcher er niemahls über 47 Grad hinweg kommt. Seinen Lauf oder Periodum um die Sonne absolviret er innerhalb 224 Tagen, 17 Stunden und 45 Minuten. Die Influentz dieses Sternes soll allen unterirdischen Cörpern sehr zuträglich seyn, weil er durch seine moderate Feuchtigkeit und angenehme Wärme gleichsam alles fœundiret und fruchtbar machet. In der dritten Bedeutung wird die Venus für das Kupffer genommen, von welchem, was es für ein Metall sey, unter dem Wort Kupffer gemeldet worden. s. Lex. Oec. & Math.

Venus dealbata, heist weiß Kupffer.

Venus-Büchlein, soll die Krafft und Macht in sich halten, nach Belieben die Geister zu zwingen, und den Teufel, wie Salomon soll gethan haben, in Gestalt einer Fliege in ein Glas zu bannen, darinnen gefangen zu halten, und ihn nach Willen zu plagen, bis ee dem begehrten nachkomme, und die Geister die verlangten Schätze ins Zimmer bringen, und dergleichen Sachen mehr, die ich zu erwehnen nicht nöthig erachte.

Venus-Engel, ist nach dem Glauben der Jüden ein gewisser böser Engel, welcher die Menschen zu lauter Unzucht und Geilheit treibet: den aber ihrer Meynung nach, die Welt nicht gantz und gar entrathen kan, wenn nicht bey nachbleibender Fortzeugung die Geschlechter der Menschen und der Thiere auf einmahl untergehen soll.

Venus-Haar, s. Mauer-Raute, it. Frauen-Haar.

Venus-Nabel, s. Umbilicus Veneris.

Venus-Spiegel, sind gantz schöne Purpur-Blümlein, werden im April gesäet, und man kan sie also stehen lassen, oder auf die Ecken der Beeten verpflantzen.

Ver, der Frühling, ist eine von den 4 Jahres-Zeiten, dessen Nahmen einige à virere, von grünen; andere aber à vertendo, vom wenden und verkehren herleiten, weil alles um dieselbige Zeit zu grünen, und die Kälte in Wärme sich zu verkehren pfleget. Bey uns währet er, so lange die Sonne in den Zeichen des Widders, Stiers und der Zwillinge läufft.

Veratrum, s. Elleborum.

Verbascum, Tapsus Barbatus, Candela Regis, Wullkraut, Königs- oder Unholden-Kertzen, Bären-Kraut, wächst auf den sandigten Aeckern an den Wegen, die Blumen lindern die Schmertzen, dienen der Brust, in Blutspeyen, Husten, Engbrüstigkeit, Bauchgrimmen, und färben die Haar gelb. Die verwundeten Bären pflegen sich mit diesem Kraut zu heilen.

Verbascum album, fœmina, Wullkraut, Welblein, die Wurtzel ist ein gewisses amuletum für alle Flüsse, wenn man sie am Hals träget.

Verbascum leptophyllum, s. Schaben-Kraut.

Verbena, Verbenaca supina, liegend, kriechend Eisenkraut, kommt mit den vorigen an Kräfften überein.

Verbasina, s. Wasserdost.

Verbinden, ist eine Operation der Wund-Aertzte. Sie haben sonderlich bey solchem in acht zu nehmen, 1) daß die Binden fest gerollet, herum gewunden oder gezogen worden, und daß sie weder zu enge zusammen gepresset, noch zu weit oder locker liegen. 2) Muß man solche von Zeit zu Zeit in den Fracturis oder Brüchen aufbinden, in 3 oder 4 Tagen aufheben oder abnehmen, und sie wieder zubinden. 3) Sollen sie zierlich und füglich umgewickelt werden, dem Patienten oder Krancken keine Ungelegenheit dadurch zu verursachen. Bey den so genannten Bäuschlein oder Compressen hat man in acht zu nehmen, daß man sie fein gleich, gelinde, und nach der Grösse des Theils und des Schadens proportioniret, und recht gestaltet mache, an den ungleichen Orten garnire und wohl zustutze, damit die Binden desto besser oben drüber herum gezogen werden können, und sie eben so, wie die Binden, allezeit mit einem liquore oder Feuchtigkeit nach Erfordelung der Kranckheit benetze.

Verbindung, s. Deligatio.

Verblenden, heist bey den Bergwercken, wenn Gänge, Ertze und Anbrüche verschmieret, verzimmert und verhauen werden: so aber bey Straffe untersaget. Es heist auch auf Stollen wegen der Wetter den Stolln mit Bretern fest verschlagen, und zumachen, damit die Lufft oder Wetter über oder unter sich zu zwingen. Verblenden heist auch bey den Häusern nach der Schwäbischen Redens-Art, wo dieselbe durchaus von den Mäurern mit Speis beworffen werden, daß man von den Balcken und Holtzwercke nichts siehet.

Verbleyen, heist auf Bergwercken dem Rohstein Bley zusetzen. Die Silber verbleyen sich selbst, wenn sie Bley-reich sind, daß man denselben kein Bley zusetzen oder vorschlagen darff.

Verbots-Brief, s. Inhibition.

Verbrennung, s. Incineration.

Verbrochen Feld, sind Stollen oder Strecken, die wieder eingegangen, und nicht mehr offen sind.

Verdauung, s. Pepsis.

Verderbung, s. Corruption, ic. Lex. Oecon.

Verdona-Wein, wächst auf der Insel Teneriffa, woselbst auch der rechte Malvasir zu wachsen pflegt, ist grün, dick und starck, auch schwerer und schärffer, als der eigentliche Canarien-Wein. Er wird in Europa nicht sehr geachtet, nach West-Indien aber starck verführet, weil er in den heissen Ländern lange gut bleibet.

Veredelt, heist auf Bergwercken, wann der Gang gut Ertz giebt, oder wenn das Ertz derber und am Gehalt reicher wird.

Veretrum, s. Penis.

Verfahren der Gänge, wenn man neben dem Gange hin arbeitet, und die Gänge stehen läsket heist auch Verschrämen.

Verfahren Feld, heist auf Bergwercken das mit Strecken und Stollen geöffnet und durchfahren ist.

Verfahren, seine Schicht verfahren, heist die Arbeit verrichten.

Verfall-Tag, Zahl-Tag, *Echeance*, der zur Zahlung bestimmte Tag, wenn Zinsen, Miethen, Tage-Zeiten, Besoldungen ꝛc. verfallen.

Verfangen der Pferde, s. Rähr.

Verfesten, heist so viel als in die Acht erklären.

Verfirsten, enfaitrer, heist bey den Dachdeckern, die Spitze des Dachs bedecken und wider den Regen verwahren. Bey Ziegel-Dächern geschieht solches mit besondern Hohl- oder First-Ziegeln, bey Schiefer-Dächern aber mit Bley.

Verganden, heist so viel als subhastiren oder öffentlich etwas verkauffen, dergleichen in den Auctionen geschieht.

Vergessenheit, Oblivio, heist 1) überhaupt, wenn man sich einer gewissen Sache zu einer gewissen Zeit nicht erinnert; 2) wird ins besondere derjenige grosse Grad der Vergessenheit und des Mangels der Memorie und Reminiscentz also genennet, welche offters durch die Schlaffsucht und andere schläffrige Kranckheiten verursachet wird. Denn wenn dieselben ein Ende haben, so lassen sie öffters die Vergessenheit hinter sich, welche dann von einer kalten Beschaffenheit des Leibes herkommt. Diese Kälte ist bisweilen mit einer Trockenheit, bisweilen mit einer Feuchtigkeit vergesellschafftet; bisweilen ist sie nichts anders, denn eine blosse Unpäßlichkeit; dabey man, damit man es recht verstehe, fleißig Achtung geben muß auf die folgenden Ursachen, daraus sie entstehet. Deren sind zweyerley: innerliche und äusserliche: die innerlichen kommen entweder vom wässerigen und schwarzen Geblüt her. Wann keine Zeichen vorhanden, daß diese beyde sehr häufig sind, so kommt es von einer äusserlichen Ursache her, es sey denn, daß solche Vergessenheit von grossem Alter herrühre. Die äusserlichen kan man aus der Patienten Klage und Erzehlung haben, oder von denen, die um ihnen sind, ob er etwan wäre kranck gewesen, und daher so vergeßlich worden; ob er äusserliche Mittel und Artzeneyen gebrauchet habe; oder auch innerlich solcher sich bedienet, die allzusehr kühlen; oder ob es komme vom übrigen Studiren, Wachen ꝛc. So das Gedächtniß nur ein wenig verletzet ist, ist es eine Anzeigung, daß das Gehirn nur ein wenig verkältet sey. So der Verstand auch dabey Schaden leidet, so ist alsdenn das Ubel sehr hefftig. Kommt solche Vergessenheit von einer Trockenheit des Gehirns her, so wachet der Patient meistentheils, und kan mit grosser Noth kaum zum Schlaff gebracht werden. So sie von überflüßiger Feuchtigkeit entstehet, so sind sie schwürig, schlaffsüchtig, und ihr Schlaff ist lang und unruhig. Ist beydes Kälte und Feuchtigkeit beysammen, so ist eine vollkommene Schlaffsucht, wiewohl sie vielleicht sich erst darzu schickt, und alsdenn giebts allerley Unflat, so wohl durch den Mund, als durch die Nase, der vom Gehirne herkommt. Kommt sie vom melancholischen Geblüt her, so hat der Patient nicht grosse Lust zum Schlaff, wirfft auch keinen Unflat aus, der vom Gehirn komme. Darneben ist, allen Umständen nach, sein gantzer Leib geneigt zur Kälte, und Trockenheit. s. Lex. Phil.

Vergewercken, heist ein rege gemacht und aufgenommen Berg-Gebäude, so gegen Beweis beydes Verkrentzlern und Käuffern zu geben.

Vergifften, kan durch alle sinnliche Gliedmassen geschehen, als durch den Mund in Geniessung vergiffteter Speise oder Trancks; durch die Ohren mit Eingiessung gewisser Oele: durch den Geruch und durch das Anrühren vergiffteter Sachen; wie auch zuweilen durch das blosse Anschauen derselben. Unter diesen allen ist derjenige Gifft, welcher alsobald zum Hertzen eilet, der gefährlichste, und geschiehet solches vermittelst des Geblüts, welches den gantzen Leib durchwallet. Diese Art des Gifts wird von dem guten Gifft unterschieden, als welchen man in den Artzneyen zu Nutz bringen kan. Jener aber tödtet, wenn man dem Vergiffteten mit Gegen-Gifft nicht bald zu Hülffe eilet; oder es kan besagte Wirkung nach geraumer Zeit (welche man aber so genau nicht benennen mag) sich hervor thun, und wird sich ein solcher nach empfangenem Gifft übel befinden. Die Zeichen aber, welche den beygebrachten Gifft vermuthend machen, sind ein kalter Angst-Schweiß, grosses Reissen in dem Leibe, Durchbruch, schwerer Athem, Brechen, weisse Nägel, ein geschwollener Hals, und nach dem Tode eine schwartze Zunge und geschwollener Leib.

Vergiliæ, s. Sieben-Gestirne.

Vergrösserungs-Gläser, s. Telescopia und Microscopia.

Vergründet, ist ein in Müntzen gebräuchliches Wort, und heist so viel, als wenn ich die Krätze, so in einer Gieß-Kammer zusammen gekehret, und in eine grosse kupfferne Schale, oder nachdem deren viel, in einen grossen Kessel thue, Wasser darauf schütte, und die Trübe davon schwinge;

schwinge; wieder frisch Wasser darauf giesse, und auf solche Weise bis zur Erhaltung des reinen sichtigen Schlichs fortfahre, welches hernachmahls zum Schmeltzen vorbehalten wird.

Vergülden, heist ein Metall, Stein oder Holtz mit Gold überziehen, und zwar entweder mit feinem Ducaten- oder schlechtem Metall-Gold. Mit dem Vergülden des Silbers wissen die Goldschmiede, des Holtzes aber die Mahler am besten umzugehen.

Verhältniß, s. Ratio und Proportio.

Verhängniß, Schickung, Zufall, Fatum, *la Destinée*, wurde von den Heyden und Cabalisten, als eine Wirckung der Sternen-Influenz gehalten, so daß sie von einem unglücklichen Menschen, dem etwan alle seine Concepten übel ausgeschlagen, so gleich zu urtheilen angefangen, er würde von dem rauhen und harten Saturno beherrschet, der drucke ihn und lasse ihn nicht aufkommen. Wir Christen aber sagen, daß alle solche Schickung eine Vorsehung Gottes sey, in dessen Rath-Schluß von Ewigkeit her die Ordnung gesetzet ist, wie alle erschaffene Dinge auf diese oder jene Weise zu ihrem gewissen Ende sollen hervor gebracht werden. Die leidende Schickung aber sey die Ordnung und Zahl der Ursachen, welche in den erschaffenen Dingen bestehen, die von Gott zu Erlangung eines vorgesetzten Ziels verordnet sind. Diese Schickung erkläret der Englische *Thomas von Aquin* auf folgende Weise: Est inhærens rebus mobilibus dispositio, qua Divina Providentia suis quæque nexit ordinibus, s. Fatum.

Verhärtung, s. Duratio, it. Deliteſcentia.

Verhöhen, in der Mahlerey, etwas an einem Gemählde mit hellern Farben, als der Grund und die Anlage ist, ausnehmen, und ihm ein mehrers Licht geben.

Veridello, ist ein grünlichter Stein, den die Italiäner, um das Metall zu probiren, gebrauchen.

Verificiren, etwas beweisen, bekräfftigen, bewähren, erweislich darthun.

Veritable, wahrhafftig; heist auch sonsten so viel, als genuin oder aufrichtig, ohne Falsch.

Verjüngen, heist bey den Mathematicis, Künstlern oder Handwerckern, etwas nach einem gröſſern Maaß in ein kleineres, iedoch in eben gleicher Proportion bringen, also daß die kleinen Theile sich gegen einander verhalten, wie sich die abgetragenen grossen gegen einander verhalten haben; daher denn auch das Wort verjüngter Maaß-Stab gekommen. s. Lex. Math.

Verjüngen, bey den Tischern heist, was an einem Ende breit, am andern schmal gemacht wird.

Verjüngter Maaß-Stab, s. Maaß-Stab.

Verjüngtes Lachter, Maaß, ist auf Bergwercken die kleine Proportion derer Lachter.

Verjus, s. Omphacion.

Verkästet Feld, heist eine Grube, darinne viel Kästen zur Bergloſung geschlagen.

Verkeilen, heist bey Bergleuten, etwas durch Keile fest machen.

Verknoten nennen die Wintzer, wenn sie die Triebe oder Enden des Weinstocks abschneiden, bis auf einige wenige Augen, über dem Stock und der Erde, s. Lex. Oecon.

Verläumdung, s. Calumnien.

Verlag wird auf Bergwercken der den Gewercken erstattete Uberschuß genennet, so sie stat ihrer aufgewandten Unkosten und erlegten Zubussen erhalten, ehe die Zeche zur wircklichen Ausbeute gelanget.

Verlappen, aufs Roth-Wildpret oder auf den Wolff, ist bey den Jägern, wenn man gewisse Leinen, daran Lappen von Leinwand, etwan einer halben Ellen breit, und 2 bis drittehalb Ellen lang, hangen, im Holtze an die Zacken von den Bäumen, oder auf die Forcheln (welches Stäbe sind, die oben 2 Zacken haben und unten spitzig sind, daß man selbige, wo man die Leine nicht auf Baum-Zacken hängen kan, in die Erde stösset, und oben die Leine darauf leget) hänget, und die quer durchs Holtz ziehet, daß das Wildpret, wenn man ein Jagen machen will, sich davor scheue und nicht weiter oder durch die Lappen gehe. Auf den Wolff verlappet man rund um, daß er nicht aus dem verlappten Reviер gehe, und denn stellet man erstlich die Netze bey die Lappen rund um zu. s. Lex. Oecon.

Verlappen auf den Hasen oder Fuchs, ist wenn man Leinen mit Federn des Nachts vor das Holtz ziehet, daß der Hase oder Fuchs bey anbrechendem Tage nicht wieder zu Holtz gehe, sondern man den folgenden Morgen darauf etwas auf dem Felde zu hetzen antreffen möge.

Verlegen heist, nach der Ungarischen Berg-Ordnung so viel als verbieten oder verkümmern.

Verleger, ist unter Handels-Leuten derjenige, so Handwercks-Leute unterhält, ihnen zu arbeiten giebt, und die gemachte Arbeit von ihnen nimmt, dieselbe weiter zu verhandeln: oder der mit allerley Waaren ins Grosse handelt, und dieselbe den Kramern und Höckern, so sie ins Kleine verkaufen, hinläßt. Im Buchhandel einer, der ein Buch auf seine Kosten zum Druck befordert, und dem Verfasser gemeiniglich eine Entgeltung entrichtet.

Verleih-Buch, s. Lehn-Buch.

Verleihen heist, wenn der Bergmeister die Muthung annimmt, und das begehrte Feld in Lehn reichet.

Verleih-Tag, s. Leihe-Tag.

Verliegen am Gestein, wenn man wegen festen Gestein nicht fort kan.

Verliegen auf der Zeche, heist, wenn man mit Schaden und Kosten bauet.

Verlochsteinen am Tage, heist das Feld mit Grentz-Steinen bemercken, wo eine iedwede Masse und Fund Grube wendet.

Verlohren Treiben, heist beym Jagen, wenn man eine Anzahl Mannschafft um ein Holtz herum setzet, ob man noch von dannen etwas heraus ins Jagen eintreiben könne.

Verlohrne Schnur, mit verlohrner Schnur vermessen lassen heist, wenn einer nur zu seiner Nachricht durch den Marckscheider sein

Feld bis zur Marckſcheide abziehen und abpfählen läſſet, obgleich die bey etlichen Verm-ſſungen gewöhnlichen Solennitäten nicht dabey vorgehen.

Verluſt, Damno, heiſſet bey Kaufleuten, wenn ſie unter pari contrahiren; avanzo hingegen, wenn ein Traßirer etwas über pari erhalten kan.

Vermaufen, ſ. Mauſen.

Vermehrung, ſ. Augmentatio.

Vermengungs-Regel, ſ. Regula Allegationis.

Vermes lapidum, *Vers d'e Pierre*, Stein-Würmer, ſind kleine Würmer, die man in Steinen findet. Sie ſind bey nahe ein paar Linien lang und 3 Viertel Linien breit, ſehen ſchwartz, und ein iedweder ſteckt in einer Hülſe, die ſo dicke wie ein Gerſten-Korn, und graulicht ſiehet, iſt an dem einen Ende ſpitziger als am andern, und hat ſchier eine ſolche Figur, wie ein ſpitziger Seihebeutel. Der Herr *de la Voye* hat in einem Briefe, de[illegible] er im Jahr 1666 an den Herrn *Auzout* geſchrieben, verſichert, wie daß er, mit Hülffe eines recht guten Vergröſſerungs-Glaſes, geſehen habe, daß die Hülſe oder Schale mit kleinen Steinlein und grünlichten Eyerlein gleichſam überſäet geweſen: an dem ſpitzigſten Ende ſey ein kleines Löchlein zu befinden, durch welches dieſe Würmlein ihren Unrath von ſich gäben; an dem andern Ende aber ſey ein groſſer Loch, dadurch die Würme ihre Köpffe ſteckten, und ſich an die Steine henckten, wenn ſie dieſelbigen zernagen wolten. Doch ſind ſie nicht ſo feſte in die Hülſe eingeſperret, daß ſie nicht unterweilen heraus kriechen ſollten. Ihr Kopff iſt ziemlich dick, ein wenig breit und glatt, von Farbe braun, wie eine Schupe von Schildkröten, mit etlichen weiſſen Härlein beſetzet: ihr Schwantz iſt groß. Am Kopffe erblicket man vielerley Kiefel, die übers Creutze ſtehen, die bewegen ſich unaufhörlich, öffnen und beſchlieſſen ſie wie einen Circkel mit vier Scheuckeln. Am unterſten Kiefel iſt eine lange Spitze, die ſiehet einem Bienen-Stachel gleich, ohne, daß ſie keine Häcklein hat, ſondern gantz glatt und gleich aus iſt. Aus ihrem Maule ziehen ſie mit ihren Füſſen Fäden, und bedienen ſich ermeldter Spitze, dieſelbigen in Ordnung zu bringen und ihre Schale zu bereiten. Sie haben runde und ſehr ſchwartze Augen, welche viel gröſſer als eine Nadel-Kuppe ſcheinen, ſtehen fünff und fünff an einer Seite vor dem Kopffe. Ihr Leib iſt in gar viel Falten abgetheilt und ſie halten ihn insgemein erhaben in der Lufft, wenn ſie fortkriechen, das Maul aber nahe an dem Steine. Nicht weit vom Kopffe haben ſie auf einer ieden Seite drey Füſſe, nur mit ein paar Gelencken, die ſehen ſchier wie an den Flöhen. Dieſe Würmer wachſen in den gehauenen Steinen und werden inſonderheit in den alten Gebäuen und Mauerwerck gefunden. Sie zernagen die Steine dergeſtalt, daß ſie wie Blätter und als Staub zerfallen. Der Mauer-Kalch wird ebener maſſen von einer unzehligen Menge kleiner ſchwartzer Würmlein zerfreſſen, die ſo groß ſind als die Käſe-Mülben. Ein iedweedes hat zwey Augen und vier noch ziemlich lange Füſſe auf einer ieden Seite: die Spitze an ihrem Rüſſel iſt ungemein ſcharff. Dieſe kleinen Würmlein im Mauer-Kalck leben nicht ſo lange, wie die Würmer in den gehauenen Steinen, davon erſt Meldung geſchehen. Es dienet zu mercken, daß dieſe Würmer, die einen wie die andern, ſich offter in den Mauern finden, die gegen Mittag ſtehen, als wie in denen andern. Alle aber führen viel flüchtig Saltz und Oel. Sie zertheilen, wenn ſie zergvetſcht und aufgelegt werden. Es finden ſich auch kleine Würmlein in andern ſteinigen Materien, wie z. E. in Corallen, in Auſter-Muſchel- und Schnecken-Schalen, ja ſelbſt in ein und andern Stücken Glas. Von ieder Gattung dieſes Geſchmeiſſes iſt Erwehnung geſchehen, wo von denjenigen Materien gehandelt worden, darinne ſie ſich befinden. ſiehe Lex. Oecon. art. Wurm.

Vermeß-Buch, iſt bey dem Bergwerck dasjenige Buch, wohinein alles ordentlich geſchrieben wird, was beym Vermeſſen vorgegangen. In Freyberg wird es das Schied- und Vertrag-Buch genannt.

Vermeſſen, heiſt auf Bergwercken, einer Zeche Vierung abziehen und Lochſteine ſetzen: damit man wiſſen könne, wie weit ſich eines fein Feld, auf ſeinen belehnten Gang, erſtrecke, damit ein anderer nach ihm anſitzen möge. ſiehe auch Abziehen, it. Erbbereiten, it. Schnüren, it. Lex. Math.

Vermicelli, *Vermichel*, Nudeln, ſind ein Teig, der von gutem Mehl mit Waſſer zugerichtet, und als die Fäden, in Geſtalt der Würmer, durch Spritzen, die voll kleiner Löcher ſind, formiret wird: die laſſen ſie hernachmahls trocken werden, und heben ſie auf zum Gebrauch; ſie ſehen weiß. Sie werden auch gelb gemacht, wenn Saffran und Eyerdotter drein gemiſchet werden. Bisweilen wird auch Zucker drein gethan, damit ſie angenehmer ſchmecken. Sie werden vornemlich in Italien gemacht, und daſelbſt ſtärcker als in Franckreich oder Teutſchland gebrauchet; denn ſie thun ſie in die Suppen. Dieſem Teige geben ſie ſonſten noch andere Formen: denn ſie machen ſie platt und ein paar Finger breit, wie Band: die nennen die Italiäner Kagne; ſie werden auch als Federkielen ſtarck gemacht, und heiſſen alsdenn Macaron; desgleichen als wie kleine Körner, ſo groß wie Senff-Körner, und werden Semoule, das iſt feines Mehl genannt; oder als wie Pater-noſter-Knörffe, und dieſe nennen die Italiäner Patres. Man hat ſonderlich die zu nehmen, welche friſch und recht trocken ſind, auch eine ſchöne Farbe haben: die weiſſen ſind am gebräuchlichſten. Sie ſind der Bruſt gut, lindern, ſtärcken, und geben gute Krafft. ſiehe Lex. Oecon.

Vermicularis, ſ. Sedum minimum vermiculare.

Vermiformis Proceſſus, iſt die Hervorragung des Cerebelli, von ſeiner Figur alſo genannt.

Vermillon. Die Frantzoſen nennen den mit Spiritu vini oder Urin präparirten Zinnober alſo.

also. Die Holländer machen dessen zwey Sorten, den rothen und bleichen: welcher Unterscheid daher rühret, nachdem der Zinnober mehr oder vielmahl gestossen oder gemahlen worden, denn ie mehr er gestossen wird, ie bleicher und besser ist er. siehe Zinnober, item Sandix.

Vermischung, s. Mistio.

Vernageln eines Pferdes geschieht auf zweyerley Weise: entweder wenn sich ein Pferd selbst in einen Nagel tritt, oder im Beschlagen von einem unvorsichtigen Schmied ihm ein Nagel in das Leben getrieben wird. Mittel darwider sind in dem Oeconom. Lexico angewiesen. Von Vernageln der Stücke, siehe Stücke.

Vernasen, heist auf Bergwercken Schlacken im Schmeltz-Ofen über die Form vor den Rost setzen, damit sich das Gebläse nicht verstopffe.

Verniß, Fürniß, Vernix, bestehet vornemlich aus Terpentin, und giebt es dessen vielerley Sorten, als 1) den gemeinen, der aus Terpentin und dessen Oel bestehet. 2) Den Spiegel-Verniß, aus Spickol, Terpentin und Sandarach. 3) Den Mastix-Verniß, aus Venedischen Terpentin und Mastix. 4) Den Agrstein-Verniß, aus weissen Agtstein, Sandarach, Gummi Elemi, und Mastix, so mit Spiritu Vini aufgelöset worden. 5) Den so genannten goldenen oder goldgelben Verniß, aus Sandarach, Gummi Gutt. lithargyr. aur. und Lein-Oel. 6) Den Lacc-Verniß: davon Runckel in seiner Glasmacher-Kunst weitläufftig nachzusehen.

Vernix siccus. s. Juniperus.

Vernunfft, Ratio, *Raison*, bedeutet 1) den Verstand und Willen zusammen genommen; 2) den Verstand allein; 3) diejenige Krafft und Wirckung des Verstandes, da man den Zusammenhang der Wahrheiten einsiehet. s. Lex. Phil.

Vernunfft-Lehre, s. Logic und Lex. Phil.

Vernunfft-Schluß, s. Syllogismus.

Veronica fœmina, Alline palustris, Ehrenpreis, Weiblein, wächst in Korn-Feldern, Wiesen und Wäldern, dienet für die Krätze und rothe Ruhr, äusserlich für Wunden, Geschwür im Munde und Hals.

Veronica mas, Teucrium, Betonica alba, Ehrenpreis, Männlein, Heil aller Welt, wächst an ungebaueten, wilden, sandigten und an der Sonne gelegenen Orten; der Ehrenpreis, so um die Eichen und deren Wurtzel wächst, ist der beste. Das Kraut sammt den Blumen treibt den Schweiß, dienet der Brust, und ist gut für Wunden, Geschwür, Schwindsucht, Krätze und andere Unreinigkeiten des Geblüts. Es wird auch sonst der Europäische Thée genannt. Siehe Lex. Oecon. art. Ehrenpreis.

Verordnung, s. Befehl.

Verpfählen, heist das Vieh, welches zum Schaden oder an unbefugten Orten geweidet wird, fangen und einsperren.

Verpfänden, heist auf Bergwercken, wenn man zimmert, das Zimmer aber nicht fest stehet, so wird es mit höltzernen Keilen angetrieben und befestiget.

Verpuffung, s. Detonatio.

Verpus, s. Penis.

Verrauchung, s. Fumigatio.

Verrecken, der Hirsch hat vereckt, s. Hirsch.

Verrenckung, oder Verstauchung der Beine, Luxatio, geschiehet, wenn der Kopff des einen Beins aus der Cavität oder Höhle eines andern Beins heraus gehet, und mithin die Bewegung des Theiles verhindert. Oder aber es ist eine Scheidung oder Sonderung der zweyen Beine, die zu der Bewegung eines Theiles vereinigt sind. Die Ursachen solcher Verrenckung sind insgemein eine gewaltsame, und eine sanffte oder gelinde. Die Verrenkung geschiehet 1) gewaltthätiger Weise, wenn man fället, sich mit äussersten Kräfften etwas unternimmet, oder hebet, an etwas hartes anstösset, und wenn man geschlagen, gehauen oder gestossen wird. 2) Sanfft und mit einer Langsamkeit bey Flüssen, Fluxionibus, und bey unempfindlicher Anhäuffung der Humorum zwischen den Fugen oder Gelencken, und über den Bändern, derer Nachlassung endlich dem Capiti ossis, oder Kopffe des Beines, von seinem Ort und Lager auszuweichen Platz und Gelegenheit machet. Woraus man denn diesen Schluß machen kan, daß die gewaltthätige Verrenckung gemeinglich von einer Causa externa, (äusserlichen Ursache) die sanffte oder langsame aber von einer Causa interna, (innerlichen) ihren Ursprung habe. Und zwar auf zweyerley Weise, davon die erste heisset completa totalis & perfecta, die vollkommene, gäntzliche und völlige: die andere incompleta, partialis & imperfecta, die unvollkommene, zertheilete und nicht völlige. Beyde, eine so wohl als die andere, können vorwerts, hinterwerts, inwendig und auswendig geschehen, auch einfach an einem Theil, oder implicitet und an vielen Theilen des Leibes seyn und gespüret werden. Eine vollkommene Verrenckung wird erkannt, wenn man eine harte Geschwulst neben der Grube um die Gegend des Gliedes oder des Gelenckes mercket und wahrnimmt, so man einen grossen Schmertzen empfindet, und die Bewegung dabey aussen bleibet. Die Zeichen einer unvollkommenen, zertheilten und nicht völligen Verrenckung sind, wenn die Bewegung gezwungen, und nicht so starck als sie sonst ordentlicher Weise pfleget, vor sich gehet. Wenn man einigen Schmertzen in dem Gelencke empfindet, und so man eine Difformität, heßliche, üble Gestalt, in Vergleichung des verletzten Theiles mit seinem entgegen gesetzten, der gesund und ohne Mangel ist, daran sehen und greiffen kan. Diese Dislocation wird sonst distorta, eine vertretene oder verdrehete genennet, weil sie von einer Causa externa herkommet, oder aber sie heisset Relaxatio, wenn sie von der Causa interna kommet. Eine luxatio simplex, oder einfache, ist diejenige zu nennen, welche ohne einigen Zufall bestehet: und eine complicirte ist die, wenn ein oder

das andere accidens mit zuschläget, als da sind Geschwulsten, Entzündungen, Wunden, Brüche und dergleichen mehr.

Verritzt Feld, s. Verfahren Feld.

Verruca testudinaria, eine ungedrehete Schnecke, nur mit einer Schale. s. Conchylium.

Verrucaria, Warzen-Kraut, s. Zacintha.

Verrucæ, s. Warzen, it. Gallicus morbus.

Verschanzung, s. Retranchement.

Verschiessen, heist auf Bergwercken, wenn man in Stollen oder Schächten hinter die Thür-Stöcke oder Jöcher, Schwarten leget, damit das rollige Gestein nicht herein falle.

Verschlagen der Pferde, s. Räbe.

Verschlagen die Sole, heist in Halle die Sole probiren und ausrechnen, wie theuer ein Zober Sole zu bezahlen sey, und geschiehet also: die Verschläger, welches diejenigen sind, die das Verschlagen verrichten, und allezeit viere an der Zahl sollen seyn, zwey Saltzwircker und zwey Born-Knechte, und, vermöge der Thal-Ordnung, gottesfürchtige, fromme, redliche Männer, davon zweye in der Stadt Halle, zweye aber vor der Stadt wohnhafft, musten alle Wochen, und sonderlich Marcktages, auf dem Marckt und in den Gassen den Kauff des Feuerwerck verhören, denselbigen in Acht nehmen, alle Sonnabend dem Saltzgräfen und andern Verordneten im Thal, öffentlich ansagen, und wann Werck gelassen, Innhalt ihres darzu geleisteten Eydes, nicht nach dem theuersten, auch nicht nach dem wohlfeilsten, sondern nach dem Mittel-Kaufe, aufs allergleicheste, als sie kunten und mochten, nach Land-läufftiger Müntze, den Werth der Sole nebst der Kot-Zinse, ausrechnen und verschlagen. Sie mirtheten nemlich im Thale ein Kot, kauften Feuerwerck, nahmen so viel Sole, als sie bedurften, auf Wiedererstzung, aus dem Brunnen, liessen in ihrem Beyseyn den im selbem Kote arbeitenden Wircker etliche Werck sieden, zogen hernach den Kot-Zins, das Feuerwerck und andere Schlete, oder Unkosten ab, und rechneten sodann aus, wie hoch die Sole den Gutsherren zu bezahlen: das nennete man die Ausläuffte: und was dem Pfänner zum Gewinste an dem gemachten Saltze verbleiben könte. Heutiges Tages werden zwar auch noch vier solche Verschläger von dem Rathe gewehlet, von der Regierung confirmiret, und in Beywesen des Saltzgräfens, der Oberborn-Meister, des Born- und Gegenschreibers, auf dem Rathhause in Pflicht genommen: die haben gleichergestalt Acht auf den Holtzkauff, und sagen denselben alle Sonnabend, auf dem Thalhause, vor dem Saltzgräfen, Oberbornmeistern, Bornschreiber und Vorstehern an. Dieweil aber das Floßholtz aufgekommen, und seithero meistentheils zum Saltzsieden ist gebrauchet worden, so wird disfalls nicht mehr nach dem Marckt-Kauffe, sondern nach dem Werthe des Floßholtzes, wie derselbe ins Holtz-Amt bezahlet werden muß, so offt eine Flösse von Elster- oder Sal-Holtze des Jahres geschicht, dergestalt verschlagen, daß die Verschlägrr, bey dem Saltz-Beamten, sechs Klafftern Floß-Holtz den gesetzten Werth nach dem verschlagenen zu bezahlen, kauffen, sich ein Kot, darinne sie verschlagen wollen, erwehlen, ihr Vorhaben dem Saltzgräfen anzeigen, darauf das erkauffte Holtz in solch Kot führen, und zum wenigsten eine Siede-Woche über darinnen, daß es von der Hitze trocken wird, liegen lassen. Hernach vermelden sie dem Saltzgräfen, und Oberbornmeistern, wenn sie die Probe, bey ohne dem ausgesprochener voller Siede-Wochen zu machen anfangen wollen. Darauf muß der Wircker in selbigem Kote, beyseyns der Verschläger zu gewöhnlicher Zeit, die Sole aus dem Solfasse in die Pfanne füllen, von seines Herrn Holtze Feuer darunter machen, und das erste Werck, so dem Pfänner bleibet, sieden. Hernach aber sieden von den sechs erkaufften Klaffterm Floß-Holtze, Tages und Nachts, die Verschläger (derer zum wenigsten allezeit, weil das Holtz währet, zwey Wechsels-weise, in dem Kote bleiben) so lange fort, bis solche sechs Klafftern Holtz verbrannt. Wobey auch der verordnete Saltzgräfe und regierende Oberbornmeister, nebst dem Born- und Gegenschreibrr des Tages über, mit ab- und zugehen. Wann nun sothane sechs Klafftern Holtz aufgebrannt, wird anfänglich angesehen, wie viel Werck Saltz damit gesotten, und was dieselbigen zu Geld austragen: sodann rechnen sie aus, wie viel auf ein Werck von dem Werthe des Holtzes, nebst dem Fuhrlohne, Aufschlage und Anweisegelde komme. Dasselbe, ingleichen den Werth der Sole, die gewöhnliche Pension oder Mieth-Zins eines Mieth-Kots, und andern Schlis (darunter Wirckerlohn, die Pfanne mit Macherlohne und Haken, Saltz-Körbe, Unkosten zum Herde, iedoch diese viererley, nach Proportion eines gantzen Jahres Siede-Wochen, auf ein Sieden eingetheilet: item Pfannen-Wercks- und Vier-Wochen-Steuer, die Fürstlichen Groschen, so aufs Thalhaus, iedes volle Sieden gegeben werden, auch was an Sole verschwemmet wird, und abgehet, begriffen ist) ziehen sie von dem Werthe des Saltzes ab, und was alsdenn übrig bleibet, das ist, ietziger Zeit, da ein gewisser Saltzkauff gesetzet ist, der Pfänner Gewinst. Wenn nun ietzberührtes Verschlagen im Kote geschehen, kommen die Verschläger ins Thal-Haus, und überreichen dem verordneten Saltzgräfen und Oberbornmeistern den Verschlag schrifftlich, die es dann, nach Befinden, entweder dabey bewenden lassen, oder was nöthig ist, erinnern. Nechst dem übergeben die Verschläger ein Verzeichniß, was sie von dem Werthe des gemachten Saltzes, für Holtzrücker-Lohn, Anweise-Geld, Vier-Wochen-Steuer, und dem Wircker im Kote für seine Arbeit bezahlet; ingleichen was ihnen beym Verschlagen, zum Truncke und Zehrung gegeben wird. Was nun, nach solchem Abzuge, übrig bleibet, geben sie halb den Vorstehern des Thals, und halb behalten sie es für ihre Mühe.

Ver-

Verschlossene Zeit, die Häge-Zeit der Wiesen, Felder und Gebäue, da sie mit dem Vieh nicht betrieben werden mögen: oder auch die Häge-Zeit des Wildes, da das Jagen verboten ist.

Verschnittener, s. Castratus.

Verschnüren lassen, ist so viel als eine Zeche abziehen lassen, daß einer weiß, wie weit sich sein Feld erstrecke.

Verschrämen, s. Verfahren.

Verschrämt Feld, wenn das Gestein weggehauen ist, das Ertzt aber noch stehet.

Verschreibe-Geld, wird auf Bergwercken dasjenige genennet, was von einer ieden in Lehn stehenden Fund-Grube, Maasse, Radwasser, Schmiede-Stat ꝛc. quartaliter in recognitionem des Lehns entrichtet werden muß. siehe auch Quatember-Geld.

Verschreibes-Tag, s. Leihe-Tag.

Verschroten Feld, das allbereit Beegwerck ist, wird auch genannt verwundet Feld.

Verschwellter Dachstuhl, ist, wenn man die Sparren und Säulen eines liegenden Dach-Stuhls nicht in die Haupt-Balcken, sondern in die darauf liegenden fünffeckigt zugehauenen Schwellen einsetzet.

Versengung, s. Ustulatio.

Versetzter Berg, ist das Gestein, so auf alte Strecken oder Kästen in der Grube gestürtzet und nicht zu Tage ausgefördert ist.

Versio, Version, eine Umkehrung, Beedolmetschung oder Uibersetzung einer Schrifft oder Buchs in eine andere Sprache.

Versorgungs-Schrifft der Wittwen und Jungfern zu Halle, heist, wenn mit des Lehn-Herrns Einwerwilligung, einer Frauen etwas vom Thal-Gute, auf ihr Leben zur Leibzucht verschrieben ist, der Mann aber mit Tod abgehet, sein Geschlecht gar ausstirbet, und dem Lehn-Herrn das Thal-Gut heimfället, so wird die Leibzucht, nach dem geistlichen Gute in die Lehn-Tafel, auf Versorgungs-Schrifft mit Hinzusetzung der Wittwen Namen, so lange geschrieben, bis die Leibzucht sich erlediget. Ausser diesem und folgenden Fall wird keine Weibs-Person in die Lehn-Tafel geschrieben, wenn sie auch schon eigenthümliche Erb-Pfannen hat, sondern sie muß darzu einen Lehn-Träger haben, und das Gut auf desselben Namen schreiben lassen. Gleiche Bewandniß hat es, wenn ein Geschlecht ausstirbet, und von dem, welchem das Thal-Gut gewesen, unverheyrathete Töchter oder Schwestern vorhanden, die aus dem Erbe ihre Ausstattung nicht haben können. Welchen falls ihnen der Lehn-Herr von dem ihm heimgefallenen Thal-Gute, wenigstens den dritten Theil überlässet. Jedoch dürffen sie es, vor ihrer Verheyrathung, nicht veräussern, sondern haben nur die Ausläufte davon zu geniessen, und wird auf Versorgungs-Schrifft, gleich bey den Wittwen gedacht, gesetzet. Wenn sie aber heyrathen, mögen sie solch Ausstattungs-Gut, von der Versorgungs-Schrifft ab, und auf ihres Mannes Schrifft, wenn er ein habilitirter Hällischer Bürger ist, bringen, oder an einen andern überlassen. Sterben sie unverheyrathet, so fällt das Gut dem Lehn-Herrn anheim.

Versprechung des Feuers, siehe Feuer-Versprechung.

Verspriegeln, geschiehet in sehr rolligtem Gebirge, wo man mit kurtzen Stücken Holtz die Ritzen zwischen den Pfählen verwahren muß.

Verstand, s. Intellectus und Lex. Phil.

Verstand, Sensus, einer Rede oder eines Satzes, heist dasjenige, was mit solchem Satz oder Rede angedeutet wird. s. Lex. Phil.

Verstauchung, s. Verrenckung.

Verstechen, heist so viel als changiren, Waaren gegen Waaren geben.

Verstopffung, s. Obstructio.

Verstrosset Feld, heist auf Bergwercken, darinnen viel Stossen nach einander gehauen.

Verstuffen, heist gewisse Zeichen ins Gestein hauen, wie weit ein Ort getrieben.

Verstürtzen, geschieht auf Bergwercken, wenn die Strecken und Tieffte mit Bergen voll gefüllet und versetzet werden.

Verstummung, s. Aphonia.

Versuch, Tentamen, *Essais*, wie erfahren viele Dinge in der Welt, ohne desondere Bemühung: und solches heisset man schlechterdings eine Experienz oder Erfahrung. Wenn man aber Fleiß und Mühe anwendet, etwas zu erfahren, nennet man es einen Versuch. Man braucht auch dieses Wort vor eine iede Bemühung, etwas zu erlernen oder andern zu erklären, und in Schrifften auszuführen.

Versuræ, Eckenzierde, werden genannt, die in den Verzierungen der Thüren und Fenster an den Ecken des Rahmens gebraucht werden. Man hat einfache und doppelte. Siehe Lex. Math.

Versus Leonini, s. Knittelhardi.

Verte, heist, kehre um, schlage oder wende um. Verte, sit calceus, umgekehret, so wird ein Schuh draus.

Vertebra, s. Spondylus.

Vertex, der Wiebel auf dem Haupt, der mittlere und höckerichte Theil desselben.

Vertex anguli, heist die Spitze eines Winckels, wo die beyden Linien, die den Winckel machen, zusammen stossen; vertex curvæ, der Scheitel-Punct einer krummen Linie, ist der Punct, wo der Diameter die curvam durchschneidet. Vertex trianguli, pyramidis &c. ist die Spitze, welche der basi entgegen gesetzet ist.

Vertibulum, das Haupt oder Köpffgen eines Beins, welches in des andern Beins Höhle eingelencket wird, wie am Schulter- und Hüfft-Bein zu sehen.

Vertical, heist eine Linie oder Fläche, wenn sie auf dem Horizont, d. i. auf der ebenen Erden- oder Wasser-Fläche perpendiculariter stehet, und daher, wenn man sie verlängern würde, durch den Vertical-Punct durchgienge.

Verticales oder Azimuthales Circuli, die Scheitel-Puncts-Circkel, in der Astronomie, sind grosse Himmels-Circkel, welche durch das Zenith und Nadir eines Ortes, und zugleich durch einen andern gegebenen Himmels-Punct (z. E. einen Stern) in Gedan-

ken

ken beſchrieben werden. Man miſſet durch dieſe Verticales die Azimutha, wie auch die Höhe und Tieffe der Sterne. ſ. Lex. Math.

Verticales primarii, die vornehmſten Scheitel-Puncts-Circkel ſind, welche durch die vier Haupt-Gegenden der Welt gehen, nemlich der ſo genannte Verticalis primarius, welcher durch Oſt und Weſt gehet, und der Meridianus, welcher durch Nord und Süd gezogen wird.

Verticales intermedii, die zwiſchen inſtehenden Scheitel-Puncts-Circkel ſind, welche durch andere Neben-Gegenden der Welt beſchrieben werden.

Vertical-Uhr, Horologium verticale, iſt eine ſolche Sonnen-Uhr, welche auf einer Vertical-Fläche beſchrieben wird, das iſt, auf einer ſolchen Fläche, die auf dem Horizont perpendicular ſtehet. Es giebt ſo vielerley Gattungen derſelben als plagæ ſind; nemlich, wenn die Fläche, worauf die Vertical-Uhr beſchrieben, gegen Oſten gerichtet iſt, ſo heiſt es Horologium orientale, eine Morgen-Uhr; ſiehet dieſe Fläche gegen Weſten, ſo heiſt es Horologium occidentale, eine Abend-Uhr. Iſt die Fläche der Uhr gegen Süden gerichtet, ſo heiſt es Horologium meridionale, eine Mittags-Uhr: iſt ſie gegen Norden gewandt, heiſt es Horologium ſeptentrionale, eine Mitternachts-Uhr. Iſt ſolche Fläche gegen eine andere Welt-Gegend, als gegen die bemeldten vier Haupt-Gegenden der Welt gerichtet, ſo heiſt es Horologium declinans, eine abweichende Uhr.

Verticillatæ plantæ, ſind, an welchen die Blüten hier und da den Stiel einem Würbel gleich umfangen, welches man an dem Marrubio, Pulegio und dergleichen andern gewahr wird.

Vertiefen, heiſt in der Mahleren, etwas an einem Gemählde mit duncklern Farben, als die Anlage iſt, ausnehmen, und ihm einen Schatten geben.

Vertigo, der Schwindel, iſt eine Erſcheinung oder Einbildung der äuſſerlichen Dinge, die man anſiehet, als wenn ſie ſich rings herum drebeten, und wird von einer unordentlichen Bewegung der Geiſter im Gehirn verurſachet. Es entſtehet dieſer Schwindel, indem die Lebens-Geiſter entweder wegen vieler grober Feuchtigkeiten, ſo mit ihnen vermengt ſind, oder wegen Verſtopffungen der Nerven nicht recht allenthalben können durchdringen, ſondern zurück weichen, und dadurch in eine wirbelichte Bewegung gerathen. Dieſem Uibel ſind meiſtens die alten Leute unterworfen, weil deren Gehirn nicht allein ſchwach iſt, und allerhand grobe Feuchtigkeit in ſich hält, ſondern es iſt auch derſelben Geblüt ſehr dick und zäh, daß von demſelben viel dergleichen Feuchtigkeiten in das Gehirn kommen; groſſer Schmertz, ingleichen Stoſſen und Fallen bringet unterweilen auch den Schwindel mit ſich, weil die Nerven dadurch verſchloſſen, und die Lebens-Geiſter in ihrem Einfluß verhindert werden.

Vertrag-Buch, ſ. Vermeß-Buch.

Vertreiben, ſ. Addouciren.

Vervex, *Mouton*, Schöps, Hammel, iſt ein caſtrirtes Lamm, oder ein vierfüßiges frommes und ſchüchternes Thier, das iederman bekannt genug. Die Schöpſe aus Berry und Beauvais werden in Paris für die beſten gehalten, weil ſie in guter Weide erzogen ſind. Sie führen viel flüchtig Saltz und Oel. Das Lamm wird darum geſchnitten, damit kein Schafbock oder Widder daraus werde; damit es ſich beſſer mäſten laſſe, und ſein niedlich bleibe. Sein Fell wird zu unterſchiedenen Dingen gebrauchet, und einige wenige Zeit in Kalck geleget, damit es deſto reiner und weiſſer werde. Hernach wird ein gar zartes Häutlein davon abgezogen, das heiſſet auf Frantzöſiſch *Canepin*, daraus werden Fecher und Frauenzimmer-Handſchuh gemacht, welche ſonſten, ob ſchon wider alles Recht, *gans de peau de poulet*, Handſchuhe von Hüner-Leder heiſſen müſſen. Das Schöpſen-Unſchlitt, Frantzöſiſch *Suif de Mouton*, iſt gut die rothe Ruhr zu ſtillen, wenn es eingenommen wird; es wird auch unter die Salben, Pomaden und Pflaſter gemiſchet; es zertheilet und lindert. Unterweilen, bevoraus in Auvergne, werden in der Schöpſe Gedärme und im Magen gewiſſe Kugeln gefunden, in Gröſſe eines Apffels, gröſſer und kleiner, die ſind rund, gantz glatt, gemeiniglich ſchwartz, iedoch bisweilen weiß. Dieſe entſtehen von Haaren, ſo dieſe Thiere mit hinunter ſchlucken, wenn ſie ſich lecken, die werden hernachmahls in ihrem Magen wie eine Kugel gantz dichte in einander gewirret, dieſe Kugel aber mit einem zähen Schleime überzogen, welcher alsdenn gantz harte wird. Will einer aus Curioſität dergleichen Kugel öffnen, der wird befinden, daß die Haare von dieſem Vieh beſagter maſſen bey einander liegen. In Peru fallen gewiſſe Hämmel, die viel höher als die Eſel ſind, und werden gebrauchet, das Metall aus den Schächten nach denenjenigen Orten zu tragen, woſelbſt es geläutert wird. Ein iedes kan auf 120 Pfund tragen. Zu Tripoli und an andern Orten mehr giebt es Hämmel, deren Schwantz wie ein Raquet formiret, und auf die 25 Pfund ſchwer iſt. Dieſe Hämmel ſind groß und ſchwer, haben keine ſolche Wolle, als wie die gemeinen Schöpſe, ſondern kurtzes Haar, als wie die Pferde; ſie können einen mittelmäßigen Menſchen gar füglich tragen. Bisweilen finden ſich ihrer, die bis 6 Hörner vor dem Kopffe haben.

Vertunedelt, heiſt, wenn eine Klufft zum Gang kommt, und das gute Ertzt verſchiebet.

Verwagepflichten, heiſt, wenn in groſſen Handels-Städten ein Kauffmann ſeine ein- und ausgehende Waaren pflichtmäßig nach dem rechten Werth auf der Waage angiebet, wägen läſſet, und nach der vorgeſchriebenen Waage-Tafel das ſchuldige davon entrichtet.

Verwandelung, Transmutatio, geſchiehet phyſice & moraliter in vielen Dingen. Bey den Chymiſten iſt die bis hieher von den meiſten vergeblich geſuchte Verwandelung geringerer Metallen in beſſere, nemlich in Gold

und

und Silber bekannt. Von der Verwandelung einiger Vegetabilien schreibet Herr Aexrelmeyer in seinem weit eröffneten Pallast des Natur-Lichts p. 125 folgender Gestalt: Man hat in Teutschland diese seltsame Holtz-Verändерung erfahren, daß nach abgebrannten Kiefern- oder Tannen-Holtz in zwey oder drey Jahren lauter Erdbeeren an dem Orte gewachsen; nach so viel Zeit verwandeln sich dieselben wieder in Heydelbeere, und nach dergleichen Zeit wächset wieder jung Holtz. An einem andern Orte hat man beobachtet, daß nach abgebranntem Kiefernen Holtz, lauter Bircken, und als dieselben wieder hinweg gebrannt, lauter Buchen gewachsen sind. Im Görlitzer Wald, in der Lausitz, nachdem im Jahr 1660 daselbst viel tausend Stämme Fören-Holtz vom Winde umgeworffen worden, sind hernach dafür von sich selbst so viel junge Eichen wieder aufgewachsen. Als die Portugiesen versuchten, ob sie nicht die Gewürtze die sie aus Ost-Indien bringen müssen, und andere dergleichen Bäume in ihrem Lande fortbringen könten, ist ihnen an stat des Pfeffers Epheu, aus Zimmet der Lorbeer-Baum, und aus Cedern Wachholdersträuche gewachsen. Wenn diese und andere dergleichen Erzehlungen ihre völlige Richtigkeit haben, muß man gleichwohl nicht glauben, daß eine wahrhafftige Verwandlung, z. E. der Tannen in Erdbeere, der Kiefern in Bircken ꝛc. vorgegangen, sondern daß bloß die Erde eine bequeme Disposition bekommen, daß die folgenden Gewächse aus dem schon längst zuvor darinnen befindlichen Saamen haben hervor wachsen können.

Verwandruthen, ist bey den Bergleuten so viel, als die Jöcher mit grossen Höltzern stützen.

Verwerffen, s. Werffen.

Verwirrung, heist auf Bergwercken ein Ort, da viel Klüffte und Gänge unter einander setzen, daß man nicht sehen kan, wo eine her oder hin fället, und des Gesteins Fallen nicht unterschieden werden kan.

Verwimbert, verschroten, verfahren, verbrochen, verritzt Feld, ist alles einerley. s. Verfahren Feld.

Verzicht, s. Renunciation.

Verzinner, haben in Nürnberg ein besonderes Handwerck, und verzinnen allerley von unterschiedlichen Handwercken bereits verfertigte und ausgemachte Eisen-Arbeit. In Sachsen finden sich viel Verzinner, welche die aus Eisen geschmiedere Bleche für die Flaschner, Spengler, Nestler und andere Handwercker, so in weissen Blechen arbeiten, in grosser Menge zu verzinnen pflegen; iedoch müssen solche Bleche von zähem Eisen seyn, weil das mürbe und brüchige Eisen sich nicht wohl verzinnen lässet. Es muß aber alles Eisen, so verzinnet werden soll, erstlich gebeitzet, so dann ausgescheuret, und auf das reineste gesaubert werden, denn wo nur das allergeringste hangen bleibet, setzet sich daselbst kein Zinn an. Hierauf wird es gezinnet, und nachmahls gesäubert und gescheuret, daß es schön blanck und glänzend wird. Damit aber solches alles recht und der Kunst nach geschehen möge, muß das Zinn, es seye gleich ein so genanntes Seiffen- oder Prob-Zinn, wohl geläutert, und in Fluß gebracht werden, worzu aber auch ein besonderer Vortheil und Handgriff geboret, damit sich selbiges wohl ansetze, und das Eisen das Zinn im Gegentheil gerne annehme, auch im Durchführen die Arbeit nicht bald schwartz, oder aber rauh und grießlicht, sondern schön glatt und mit einem hell-weissen Glantz und Spiegel überzogen werde.

Vesania, s. Insania.

Vesica, eine Blase, ist ein Chymisches Instrument von Kupffer, mit einem Hut, welches zu unterschiedenen Destillationen gebrauchet wird.

Vesica urinaria, s. Blase.

Vesicaria peregrina, s. Juden-Kirschen.

Vesicatorium, ein Blasen-ziehendes Pflaster, oder alle dasjenige, was vermögend ist auf der Haut kleine oder grosse Blasen zu ziehen, doch wird in Chirurgia durch ein Vesicatorium verstanden, eine von abgedörrten Spanischen Fliegen (so zu Pulver gestossen) mit Terpentin, Sauerteig und andern Dingen mehr vermischte Artzney, um durch ihr Etzen eine Blase zu ziehen. Es ist aber zu mercken, daß auf dem Theile, wo Vesicatoria sollen gesetzet werden, zuvor Frictiones geschehen müssen, damit sie desto eher operiren. Man setzet die Vesicatoria dahin, wo man Ursache darzu hat, um die überflüßigen Feuchtigkeiten abzuführen; man setzet sie ferner an den Hals und an die Schläfe, in dem Schlage, oder Apoplexia hinter die Ohren, sie brauchen mehr nicht als 5 oder 6 Stunden, so haben sie ihre Blasen schon gezogen: iedoch lieget es auch an der Haut, nachdem sie weniger oder mehrt zart befunden wird. Wenn nun die Blasen hervor scheinen, so hält man 2 oder 3 Tage innen, bevor man sie eröffnet, der Natur dadurch Zeit und Weile zu lassen, eine neue junge Haut hervor zu bringen, die den Schmertz, (welchen man sonst empfinden würde, so die Haur der Luft so gar frey unterworffen läge,) solcher Gestalt benimmet.

Vesicula fellis, das Gallen-Bläslein, ist ein Behalter der bitteren Gallen, lieget in der Leber, wird in den Grund und Hals getheilet, dieser ist eng, jener weit.

Vespertilio, eine Fledermaus, ein bekanntes des Abends in der Demmerung herum fliegendes Ungeziefer oder Thierlein mit 2 Füssen und Flügeln ohne Federn. Es wird auch der Stern also genennet, der sonst Cor Scorpii heisset; ingleichen eine Art von Conchyliis, siehe Conchylium, die 8te Art.

Vespertilionum alæ, sind zwey breite Bänder, mit welchen der Fundus der Gebähr-Mutter an das Darm-Bein angebunden wird. Aretæus, vergleichet sie den Flügeln der Fledermäuse, daher sie auch den Nahmen haben.

Vespertinus, wird ein Planet genennet, wenn er des Abends nach der Sonnen Untergang,

gegen

gegen den Abend-Horizont geschen wird. s. Maturini.

Vestigon, ist eine weiche Geschwulst, die an den Knien der Pferde in- und auswendig sich ereignet.

Vestalische Jungfrauen, Vestales Virgines, waren bey den alten heydnischen Römern diejenigen geheiligten Jungfrauen, sechs an der Zahl, welche das ewige Feuer verwahreten, der Göttin Vestæ, als Priesterinnen dienten, 30 Jahr in solchem Stande blieben, und in so grossem Ansehen lebten daß, wenn ihnen unverhofft ein zum Tode verdammter armer Sünder begegnete, selbiger durch sie konte befreyet werden. Sie legten Zeugniß ab, machten Testamente, und wurden auch andere Testamente bey ihnen niedergeleget. Immittelst musten sie reine Jungfrauen bleiben, oder wenn sie darwider handelten, sich lebendig auf dem Campo Sceleraro begraben lassen.

Veste des Himmels, s. Firmament.

Vestibulum, Propylæum, ein Vorhof, ein Platz vor dem Eingang eines Hauses, der oben mit einem Dächlein, und auf den Seiten mit Stützen oder Säulen versehen ist.

Vest machen, ist eine verbotene zauberische oder doch abergläubische Kunst, wodurch man sich und andere natürliche Cörper, gegen Schuß, Stich und Hieb, unverletzlich zu machen vermeinet.

Vestung, s. Festung, it. Fortresse.

Veteramentarii, s. Böhnhasen.

Veterani, s. Alt-Gesellen.

Veterinaria, die Vieh-Artzney-Kunst, der Pferde und anderer Thiere Artzeney wohl zu verstehen, und ihre Mängel zu curiren wissen.

Veterinarii, oder Mulomedici, wie *Accarsius* l. 1 C. de Excus. Artif. redet, sind Roß-Aertzte, welche die Römer sonderlich bey ihren Heer-Zügen mit sich zu führen, und ihnen gleich andern Künstlern viel Freyheiten zu geben pflegten.

Vetternus, s. Lethargus.

Vetonica, s. Caryophyllus hortensis.

Vexatio, bedeutet bey den Medicis blaue Flecken oder blaue Augen von Schlägen. Vexatio dat intellectum, Anfechtung lehret aufs Wort mercken.

Vexir-Gläser, Lachrymæ vitreæ, sind kleine runde gläserne Knöpffgen, mit einem dünnen Schwantze, welche auf denen Glas-Hütten bereitet werden, indem man ein wenig von der fliessenden Glas-Masse in ein kalt Wasser tröpfen lässet. Das wunderlichste an diesen Gläsern ist, daß, wenn man ein klein Stückgen vom Schwantz abbricht, sie in ein Pulver oder viele hundert tausend Stückgen zerspringen, ungeacht sie am dicken Theile auch einen Hammer-Schlag ausstehen. Wenn man sie auf Kohlen leget, und nach und nach heiß und wieder kalt werden lässet, verlieren sie ihre Spring-Krafft, und bleiben gantz, wenn man gleich etwas von ihrer Extremität abbricht.

Vexir-Spiegel, sind, welche ein Ding, so man in denselben beschauet, z. E. das Bildniß eines Menschen lächerlich vorstellen, weil ihre Fläche gantz irregulair, z. E. bald cylindrisch, bald flach u. s. w. daher ein Theil z. E. des Gesichts zu groß, der andere zu klein, zu lang oder zu breit scheinet.

Veyl, s. Leucojum.

Ufsetz-Stunde, s. Liege-Stunde.

Uhren, sind dreyerley Arten, als: Stadt-Stuben- und Taschen Uhren. Die ersten sind auf den Thürnen, als gemeine Stadt Zeiger, welche stündlich durch gewisse Schläge andeuten, wie viel die Stunde sey, auch wohl vorher um die Leute zum Aufmercken zu präpariren, die 4 Viertel schlagen, oder auch ein geistlich Lied spielen, dabey denn die künstliche Hand des Uhrmachers allerhand Inventiones, als etwan einen krähenden Hahn, den Tod mit der Sense, eine Procession der Apostel, die an die Stunden-Glocke schlagende Zeit, item, an der Scheide die Wandlung des Mondes, Lauf der Planeten, und andere Astronomische Observationes mehr anzubringen weiß. Stuben-Uhren, werden diejenigen genannt, die man in den Gemächern entweder an die Wand hänget, oder neben sich auf den Tisch setzet, und sind solches entweder Zeig- oder Weise-Uhren allein, oder Weise- und Schlage-Uhren zugleich, die eben wie die Thurn-Uhren gemeiniglich durch Gewicht und Gegen-Gewicht, iedoch bisweilen auch durch Federn, getrieben werden. Taschen-Uhren, die man im Sack bey sich trägt, sind vielerley Gattungen, unter welchen die Englischen, sonderlich die so genannten Repetir-Uhren, wie auch die, welche die Minuten, Monds-Wandlung, der Sonnen Auf- und Untergang, den Monats-Tag ꝛc. weisen, für die kostbarsten gehalten werden. Sie werden durch Spiral-Federn getrieben; und ist an einer Uhr vornemlich zu beobachten, 1) das Gewicht, 2) das Gegen-Gewicht, 3) die Kette; wenn sie von Saiten sind, werden sie Schnüre genennet, 4) das Gehäuse. Solches verhindert, daß der Staub nicht hinein falle, und sie ungangbar mache. Selbiges ist auch manchmahl durchbrochen, damit man den Schall des Glöckleins desto besser hören könne. 5) Die Ziffer-Scheibe: Dieselbe wird an den Thurn-Uhren die Weiser-Tafel genennet, 6) der Ziffer-Ring, 7) der Zeiger, 8) der Ober-Boden, 9) der Unter-Boden, 10) die Pfeiler, 11) die Säulen. Eine vollkommene Uhr hat an sich 1) das Geh-Werck, 2) das Weise-Werck, 3) das Viertel-Werck, 4) das Schlage-Werck. Das Geh-Werck begreifft in sich 1) das Waltzen-Rad, daran die Zähne, Welle, Getriebe, Gesperre und Sperr-Kugel, 2) das Mittel-Rad oder Bogen-Rad, 3) das Cron-Rad, 4) das Steig-Rad, welches mit seiner Welle, unten in der Pfanne, und oben im Steig-Rad-Kloben gehet, 5) die Spindel mit ihrem Lappen, 6) den Perpendicul. Das Weise-Werck hält in sich 1) das Wechsel-Rad, mit seiner Spreitz-Feder, welche macht, daß das Rad etwas gedrange gehet, 2) das Viertel-Rad, mit seinem Stern, welches alle Viertel-Stunden die Auslösung aufhebet, 3) das Weise-Rad, welches alle 12 Stunden

Stunden einmahl herum kommet. Zum Viertelwerck gehören 1) das Schlage-Nägel-Rad, an welchem die Schloß-Scheibe gegen über, das Schloß und der Quer-Zug, 2) das Herz-Rad, 3) das Anschlag-Rad, welches das Schloß aufhebet, 4) der Windfang, 5) der Hammer, 6) die Hammer-Stange, 7) die Hammer-Feder. An dem Schlagwerck kommen eben die Räder wieder vor, die an dem Viertel-Werck zu sehen sind; ein gleiches geschiehet auch an dem Singe-Werck, ausser daß daselbst ein Rad mehr, und daß durch das Schloß im Schlage-Werck die Warnung ausgehoben wird, da es denn zu spielen anfängt. Alle Uhren werden aufgezogen, und zwar die grossen gemeiniglich mit einem Gewichte, und die kleinen mit einem Schlüssel. s. Lex. Oecon. & Math.

Uhrmacher, werden in grosse und kleine abgetheilet. Beyde sind zwar Künstler, haben aber doch in den Reichs-Städten, Augspurg, Nürnberg und Ulm, gewisse Ordnungen zu beobachten, auch zur Probe ihrer Geschicklichkeit, wenn sie sich setzen, und für sich selbst arbeiten wollen, stat eines Meisterstücks entweder eine flache Uhr, gevierte, Spiegel-Stützen- oder sechseckiate Uhr zu verfertigen, iedoch stehet den Meisters-Söhnen frey, sich eine davon zu erwehlen, und wird ihnen zu dero vollkommenen Ausarbeitung eine Zeit von 8 Monaten aufgegeben. Es sind aber die Uhren, ohne iezt erzehlte, welche bloß hin von der äusserlichen Gestalt also genennet werden, insgemein Zeig-Uhren, welche die Stunden nur allein ganz still, ohne einigen Laut zeigen; oder Schlag-Uhren, welche neben dem Zeiger, auch durch den Schlag des Glöckleins, die Viertel-, halbe und gantze Stunde mit laut vernehmlichen Schlag, ihrer Grösse nach, anzeigen; oder Wecker, welche entweder bloß neben dem Zeiger, zu beliebiger Stunde aufwecken; oder aber zugleich die Stunden schlagen. Hieher gehören auch die Ring-Uhren, welche so klein sind, daß man sie stat eines Steines, in einen Ring fassen, und an dem Finger tragen kan, und doch gleichwohl mit Rädgen versehen sind. Es gehören auch hieher die Bilder-Uhren, welche entweder in Gestalt unterschiedlicher Thiere gemacht sind, und ist gemeiniglich die Unruhe daran also geordnet, daß ihre Bewegung ihnen die Augen verdrehet, und es das Ansehen hat, als ob sie lebeten, oder, es werden an den Uhren iezuweilen gewisse Bilder präsentiret, welche iedesmahl, ehe die Stunde schläget, sich künstlich bewegen, oder auch einen musicalischen Laut, wie Pfeiffen, Posaunen, und dergleichen von sich geben. Ferner finden sich einige Uhren, welche einen ordentlichen Calender, und die darinnen vorfallenden vornehmsten Feste, item, der Sonnen-Lauff, des Mondes Alter, die so genannte Italiänische Uhr, Minuten und Secunden anzeigen. Vor kurtzer Zeit sind die sogenannten Perpendiculæ, so wohl in grossen, als gar kleinen Sack-Uhren in Uibung gebracht worden, als durch deren stete Bewegung der Trieb der Uhren desto richtiger und gewisser eingerichtet wird. Neben solchen Uhren machen auch noch die Uhrmacher andere curiöse Wercke, und offtermahls vermittelst des Triebs der Rädgen gantz lebhaffte Bewegungen. Es müssen aber alle solche Wercke der Uhrmacher entweder durch stählerne Federn, oder aber abhangende Gewichte getrieben werden, welches in der Arbeit der kleinen Uhrmacher mit artig zusammen genieteten Kettgen, oder Darmen-Saiten, bey den grossen Uhrmachern aber mit Stricken geschieht.

Via combusta, wird von den Astrologis der Raum im Zodiaco, vom Anfange der Waage bis zum 15 Grad des Scorpions genennet.

Via lactea, s. Milch-Strasse.

Vibacum, s. Reinfall.

Uiber, die von dem Vor-Wörtgen über anfangenden Wörter sind weiter oben nachzusehen.

Vibices, s. Molopes.

Vibratio, s. Oscillatio, it. Pendulum.

Viburnum, Spitæa Theophrasti, Schling-Baum, Mehl-Baum, wächst an unaebaueten Orten, Gesträuchen, Dorn-Büschen im leimigen und festen Grund. Die Blätter sind ziemlich groß und breit, rund und zerkerbet, und dem Erlenlaub in vielen Stücken gleich. Die weissen Blümlein stehen Kronen-weise bey einander, darauf folgen breite Beeren, die anfangs grün sind, hernach roth, und endlich, wenn sie zeitig, schwartz werden. Die Blätter und Beeren dienen mit saurem Wein zu einem Mund- und Gurgel-Wasser, für Flüsse, Geschwulst und Entzündung der Mandeln, des Halses und Zahn-Fleisches, Wackeln der Zähne, und gefallenes Zäpflein. Die Blätter in Lauge gesotten, machen das Haar wachsen. Einige andere ausländische Arten dieses Gewächses werden nur in den Gärten gehalten.

Vicia, s. Wicken.

Victimarii, a victimis also genannt, Opffer-Krämer, weil sie das Opffer-Vieh nicht allein zu Kauff brachten, sondern auch selbst schlachteten. Es mögen auch wohl diese Handthierung die Opffer-Priester selber getrieben haben, wie aus des Apostels Pauli Worten in der 1 Tim. VI v. 5 und aus dem Buch der Weisheit am XV v. 12 abzunehmen, sonderlich war solches bey den Heydnischen Nationen nichts neues, daß ihre Pfaffen zugleich Marquetender im Felde mit gewesen seyn.

Victorialis, s. Allermanns-Harnisch.

Victoriatus, s. Triobolus.

Victualien, bedeutet alles dasjenige, was an Speise und Getränckе zum Lebens-Unterhalt dienet. s. Lex. Phil.

Victus Ratio, die Lebens-Art, in welcher die Erhaltung der Gesundheit, und Abtreibung der Kranckheit bestehet. s. Diæta.

Vicus, also wurden zu Rom die Gassen benennet, sonst aber bedeutet es ein Dorff.

Vidaros, s. Ber.

Videtur, es scheinet, siehet so aus. Sein videtur geben, ist eben so viel, als seine Meinung sagen oder entdecken.

Vidimiren, heist bey den Juristen, wenn eine Abschrifft eines Briefes oder andern Documents gegen das Original gehalten, und gegen einander übersehen und verlesen wird, und der Notarius oder Richter die Abschrifft unterschreibet, und mit seinem Gerichts-Siegel oder Notariats-Signet bekräfftiget.

Vieh-Artney-Kunst, s. Veterinaria.

Vieh-Zucht, ist eine Geschicklichkeit, mit allerhand Vieh umzugehen, und solches zu seinem Nutzen in der Haushaltung anzuwenden. s. Lex. Philos. & Oecon.

Vieleck, s. Polygonum.

Vieleckigt Glas, s. Polyedrum Vitrum.

Vielfraß, s. Gulo.

Vielgut, s. Oreoselinum.

Viereck, s. Quarré.

Vierfüßige Thiere, s. Quadrupedes.

Vierhebicht Pochwerck, heist, dessen Däumlinge, in iedem Puchstempel befindlich, allezeit im Umdrehen der Welle durch den Vierheber nach einander beweget werden.

Vierer, Vierling, ist eine kleine Scheide-Münze in Ober-Sachsen, machet 4 Pfennige, ihrer 3 thun einen guten Groschen.

Vierling, wird in Nürnberg der vierte Theil eines Pfundes, oder 8 Loth genennet.

Vierling, heist in dem Würtenbergischen ein Maaß der Früchte, und machen vier Vierling ein Simri, acht Simri aber einen Scheffel. Es werden auch die eimerige Fässer Vierling genennet.

Viermann, s. Vormann.

Viertel, ein gewisses Faß-Gebinde, nach welchem flüßige und auch trockene Sachen ausgemessen werden. Ein Viertel Bier oder Wein hält 210 Kannen, oder ein halb Faß: Ein Viertel Korn, Saltz u. d. gl. hält 4 Metzen, und ist der vierte Theil eines Scheffels. s. Lex. Oecon.

Viertelstäbe, sind in der Bau-Kunst krumme Glieder einer Ordnung, die mit ihrer auswerts gebogenen Krümme einen Viertelkreis (quadrantem circuli) vorstellen.

Vierung, ist auf Bergwercken die Breite der Zechen oder des Ganges Saal-Band, 3 und eine halbe Lachter ins Hangende, und 3 und eine halbe Lachter ins Liegende, also, daß der Gang in der Mitten frey sey. In die Vierung fallen, heist einer vermessenen Zech in ihr Feld greiffen. s. Lex. Math.

Vierung leiden müssen, heist, wenn der Jüngere von dem Aeltern mit der Vierung ausgemessen wird.

Vierung zulegen, heist eines Ganges Feld, der Donlege nach, am Tage in gewisse Tieffe abstecken oder bezeichnen.

Vietores, s. Böttger.

Vigiles, Circitores, Choreutæ, heissen in der Astronomie diejenigen beyden Sterne, so am Ende des so genannten kleinen Wagens stehen, weil sie gleichsam als Wächter den Polus-Stern umlauffen, und niemals untergehen.

Vigilia, das Wachen, wird dem Schlaf entgegen gesetzet, und bestehet, nach der gemeinsten Meynung, in einer beständigen Bewegung, Activität und Ausbreitung der Animalischen oder Lebens-Geister in den Poris des Gehirns, von wannen sie zu den Werckzeugen der äusserlichen Sinnen, häufig genug abgefertiget werden.

Vigor morbi, s. Acme.

Vigoureux, frisch, hurtig, lebhafft, munter, starck, hertzhafft, tapffer.

Vilacques, sind berühmte Americanische Steine, welche viel Silber bey sich führen.

Villi, ist eben so viel als Fibræ.

Vimago, s. Oenas.

Vinca, Pervinca, Sinngrün, wächst in waldichten und schattichten Orten unter den Dorn-Büschen. Die Blätter dienen für Bauch- und Blut-Flüsse, Durchlauff, rothe Ruhr, Nasen-Bluten, und mehren die Milch in Brüsten. Aeusserlich sind sie gut, die Empfängniß zu befordern, und die übrige Monat-Zeit zu stillen, wenn sie an die Schenckel gebunden werden.

Vincetoxicum, Hirundinaria, Giffr-Wurtzel, Schwalben-Wurtzel, wächset in sandigen Orten auf den Bergen. Die Wurtzel treibet Schweiß, Harn, Stein und Monat-Zeit, widerstehet dem Gifft, giftiger Thiere Biß und Stich, Ohnmachten, Hertz-Klopffen, Podagra, Colica, Würmen, Kröpffen, und dergleichen. s. Gentiana.

Vinculiren, verbinden, verknüpffen, feste machen.

Vinculum, s. Fibula.

Vincula expulsiva, attractiva, retinentia, siehe Gebände.

Vindemiator, Protrigetes, Alaraph, Almuredin, ist ein Fix-Stern auf der mitternächtlichen Seiten der Jungfrauen, von der dritten Grösse, Saturni und Mercurii Eigenschafft und von grosser Krafft; soll seinen Nahmen daher haben, weil er um die Zeit der Weinlese, als den 22 September mit dem 29 Grad der Jungfrauen auf- und den 28 October mit dem neunten Grad des Scorpions unterzugehen pfleget. s. Lex. Math.

Vindicatio, heist in Rechten eine Klage, durch welche ein eigenthümlich Gut, das ein anderer im Besitz hat, wieder gefordert wird.

Vindiciren, sich etwas zueignen, als das Seine suchen; it. eyfern, rächen, straffen.

Vinirorculum, s. Oenas.

Vinolentia furiosa, ist, wenn einer dem Saussen gantz ergeben ist: Wird nicht allein von Wein, sondern auch vom Bier und Brantewein verstanden.

Vintang, ein Baum auf Madagascar, dessen Holtz von keinem Wurm angefressen wird, das Gummi aber zu Heilung der Wunden dienet.

Vinrin, eine Portugiesische Silber-Münze, hält 20 Reos, und beträget nach unserm Gelde ohngefehr einen Groschen und sechstehalb Pfennige. s. Rees.

Vinum, s. Wein.

Vinum adustum, s. Brantwein.

Vinum Cos, ist ein perfect guter Wein, der Colore, Odore, & Sapore, an Farbe, Geruch und Geschmack bewährt ist.

Vinum

Vinum Hippocraticum, ſ. Hippocras.

Vinum Muſcatellum, ſ. Muſcateller-Wein.

Viola Baſſa, ſ. Violoncello.

Viola baſtarda, iſt eine Art von Viola da gamba, und wird wie ein Tenor darvon geſtimmt, aber das Corpus iſt etwas länger und groſſer. Es ſind oft unter den gemeinen 6 Darm-Saiten noch 8 andere ſtählerne und gedrehete meſſingene (dergleichen auch auf den Pandoren ſind) welche mit den Darm-Saiten gar rein und gleich geſtimmet werden, und hernach von ſich ſelbſt ungerührt mit klingen.

Viola d'Amore, Viole d'Amour, iſt eine mit 4 ſtählernen oder meßingenen und einer Darm-Saite (welche die Octave iſt) bezogene Violine, von beſonderer Form und Stimmung. Dieſe iſt der Accord c moll oder auch c dur; wiewohl es faſt beſſere Art hat, und nicht ſo gezwungen iſt, wenn ſie wie eine ordentliche Violine geſtimmet, weil man ſodann alle ungezwungen darauf ſpielen kan. Ihr Klang iſt argentin oder ſilbern, dabey überaus angenehm und lieblich.

Viola di braccio, heißt eigentlich eine Geige, die man auf dem Arme hält, zum Unterſcheid der Viola da gamba, und kan alſo von allen Violen geſagt werden: Aber man nennet doch an einigen Orten die Alt- und Tenor-Violinen alſo: Eine Brouche. ſ. Ritter-Lex.

Viola da gamba, das iſt, eine Geige die man zwiſchen den Füſſen halten muß: Denn gamba heiſſet auf Teutſch der Fuß (eine Knie-Geige) hat 6 Saiten, wird durch Quarten geſtimmt, und in der Mitten eine Terz. Die groſſe Viola da gamba oder Contrabaſſa di gamba wird von den meiſten durch und durch per quartam geſtimmet.

Viola di Spala, ſ. Violoncello.

Viola flammea, ſ. Dreyfaltigkeits-Blumen, ir. Pyramidalis Americana.

Viola Lunaria major, Siliqua rotunda, C. B. Griechiſch Monden-Kraut andere nennen es Silberblaet, wächſt Ellen hoch, und zerſpreitet ſich wie ein Bäumlein; wenn ſie geſäet werden, floriren ſie erſt im andern Jahr im April und May, verbleiben den Winter über im Garten aus ihren Blättern kan man allerley ſchöne Sachen machen, ſonderlich wenn man es verſilbert oder verguldet. Der Saamen beſtehet ungefehr in 5 Kornlein.

Viola Marria purpurea flore pleno, Violaria, Mater Violarum, blau Veil, Violen-Kraut, wächſt an ſchattigten Oertern, hin und wieder in den Gärten. Die Blumen lariren, ſtärcken das Hertz, dienen der Bruſt, ſind gut für die febriliſche Hitze, Haupt-Weh, ſchwere Gebrechen, Verſtopfung des Leibes. Der Saamen dienet für Fieber, verſtopfte Nieren, Blaſen-Stein, und die Geburt zu befordern.

Viola noctis, Nacht-Violen, von Farben weiß und Leib-Farbe, auch grünlicht, riechet nur gegen den Abend, und die Nacht durch, aber nicht den Tage; der Geruch iſt anmuthig und ſchön. Die dünne Art dieſer Violen wird aus den Saamen erzeuget, die dicken aber entweder von den Ausſchößlingen der Wurtzel, oder Zweigen, ſo in die Erde geleget werden.

Natur. Lexic.

Viola Peruviana, ſ. Planta Indica.

Viola tricolor, hortenſis repens, C. B. Dreyfaltigkeits-Blumlein, ſind von allerhand Farben, als blau, weiß, gelb, groß und klein, kommen im Junio und Julio hervor, brauchen keiner beſondern Wartung, und beſaamen ſich alle Jahr ſelbſten. Das deſtillirte Waſſer davon wird mit Nutzen in der Gicht der Kinder gebraucht. ſ. Dreyfaltigkeits-Blumen.

Violaceus lapis, ſ. Adler-Stein.

Violen, gelbe, ſ. Leucojum luteum.

Violen, wilde Merzen-Violen, ſ. Cummawicky.

Violen-Wurtzel, ſ. Iris alba Florentina.

Violenta Signa, heiſſen die Aſtrologi denjenigen Vorzug, welchen die beyden der menſchlichen Natur widerwärtigen Planeten Saturnus und Mars, in den Zeichen, ſo ihre Häuſer oder Erhöhung ſeyn, zu erhalten pflegen.

Violine, heißt eine Diſcant-Geige, und Violiniſt, der ſelbige wohl zu ſtreichen weiß. ſ. Geige.

Violon, eine groſſe Baß-Geige.

Violoncello, die Baſſa Viola und Viola di Spala, ſind kleine Baß-Geigen in Vergleichung der groſſern, mit 4, 5 auch 6 Saiten, worauf man mit leichterer Arbeit als auf den groſſen, allerhand geſchwinde Sachen, Variationen und Manieren machen kan. Inſonderheit hat die Viola di Spala, oder Schulter-Viole, eine groſſe Wirckung bey dem Accompagnement, weil ſie ſtarck durchſchneiden und die Tone rein ausdrücken kan. Sie wird mit einem Bande an der Bruſt befeſtiget, und gleichſam auf die rechte Schulter geworfen; hat alſo nichts, welches ihren Reſonantz verhindert oder aufhalt. ſ. Ritter-Lex.

Viperaria, ſ. Scorzonera.

Viperine, ſ. Serpentaria.

Vipern, Ottern, ſind eine Art kleiner giftiger Schlangen, mit einem kleinen Haupte, ſchuppichten Hals, fleckiaten Leib und ſchimmernden Augen. In Europa ſind ſie nur klein, in Mohrenland aber etliche Ellen lang, ſie halten ſich meiſtentheils in felichten, ſandigen und wüſten Oertern auf, und ſollen ihren Gift per ſibilum, per morſum & per ictum communiciren.

Vires, bedeuten in der Medicin eine gnugſame Menge der Geiſter, die ihnen obliegende Wirckungen wohl auszurichten. Es ſind aber derer zweyerley, als naturales oder vitales, wenn nemlich ſolche im Geblüt gnugſam vorhanden ſind, und deſſen Umlauf wohl befördern; und Animales, welche die Nerven und Muſculn gnugſam aufblaſen müſſen, daß ſolche ihre Motus gleichfalls gebührend ausrichten können.

Virga, ſ. Penis.

Virga aurea ſerrata anguſtifolia, Conſolida, und Sarracenica Solidago, ſchmal-blättericht Heydniſch Wund-Kraut, macht heil, wird meiſtens in Gärten, und auch an verlichten naſſen Oertern gefunden. Die Blätter treiben den Urin und Stein dienen für Verſtopfung der Milz und Leber, in- und äuſſer-

lich für frische und alte Wunden, Fisteln, bös Geschwär, Geschwulst des Halses und faules Zahnfleisch.

Virga aurea serrata latifolia, breit-blätterigt gülden Wund-Kraut, wächst an steinigten Orten und Wegen. Die Blätter und Blumen brechen den Stein, sind gut für Durchlauf, rothe Ruhr und Blut-Speyen: Aeusserlich für Wunden, faul Zahnfleisch und wackelnde Zähne.

Virga divinatoria, s. Wünschel-Ruthe.

Virga pastoris, s. Dipsacua.

Virginal, heißt in Engelland ein Spinet oder Instrument.

Virginale Claustrum, s. Hymen.

Virginea charta, s. Amnios.

Virgineua morbua, s. Cachexia.

Virginiana bistorta, s. Serpentaria.

Virgo, *Vierge*, Sombales, Elaadari, Astræa, Erigone, Ceres, Isis, Panda &c. die Jungfrau, ist das sechste Zeichen des Thier-Kreises oder Zodiaci, gegen Mitternacht, nahe bey dem Herbst-Æquinoctio, ein gemeines, irdisches, kaltes und feuchtes Zeichen, die Behausung und Erhöhung Mercurii. Das Gestirn oder der Asterismus, so diesen Namen führet, ist das längste am Firmament, und bestehet nach verschiedener Astronomorum Meinung aus 26, 39 oder 42 kenntlichen Sternen von unterschiedener Grösse und Natur, unter denen sonderlich Spica, die Aehre, und Vindemiator, zu mercken sind. s. Math. Lex.

Virgula mercurialis, divinatoria, eine Wünschel-Ruthe.

Viride æris, s. Grünspan.

Viride montanum, s. Chrysocolla.

Virtualiter, der Kraft nach, ist ein metaphysischer Terminus, welcher dem Termino *formaliter*, dem Wesen nach entgegen gesetzt wird. i. E. Wir sind alle in Adam gewesen, nicht formaliter, sondern virtualiter. s. Phil. Lex.

Virtuosi, heissen 1) im moralischen Verstande tugendhafte Personen, 2) im politischen Verstande aber solche Leute, die in einer gewissen Kunst und Wissenschaft, als in der Music Mahlerey &c. excelliren, und andere übertreffen.

Virunculi metallici, s. Kobald.

Virus, heisset eigentlich eine flüßige Feuchtigkeit, gemeiniglich aber wird es vor Gift genommen: so wird auch die böse Materie, welche aus einem giftigen Geschwür fliesset, Virus genannt.

Vis, Kraft bedeutet in der Mechanic das Vermögen, eine Bewegung zu verursachen.

Vis centripeta, ist die Kraft, durch welche ein Cörper zu einem Punct, als zu einem Centro beständig getrieben wird.

Vis centrifuga, ist eine Kraft, durch welche ein Cörper beständig von dem Centro weggetrieben wird. s. Math. Lex.

Vis expultrix, s. Expulsio.

Vis mortua, Sollicitatio, eine todte Kraft, wird diejenige genennet, welche keine wirckliche Bewegung hervor bringt: Via viva, die in einer wircklichen Bewegung angetroffen wird; Vis inertiæ, wodurch ein Cörper einem andern widerstehet, der ihn bewegt. s. Math. Lex.

Viscata, s. Drosseln.

Viscera, die Eingeweide, alles was im Leibe enthalten, als Gedärm, Leber, Nieren, Magen, Miltz &c. werden alle zusammen unter diesem Wort begriffen.

Visceratio, hieß bey den alten Römern das Austheilen rohen Fleisches, nach gehaltener Leich-Begängniß eines Verstorbenen.

Viscum seu Viscus, Mistel, ist eine besondere Art einer Staude, die an den Aesten etlicher Bäume wächst, und immer grün bleibet. Er wächst auf Hasel-Stauden, Eichen und Linden; doch wird den übrigen der Eichen-Mistel vorgezogen.

Viscum Indicum & Peruvianum, ein Indianischer Baum gleich einem Lorbeer-Baum, bringt rothe oder weisse kleine Blüten, wie Trauben; hernach folgen die Früchte, welche den Mispeln ähnlich sind, und fast wie Castanien schmecken sollen.

Viscua aucuparius, s. Vogel-Leim.

Viscus quernus, s. Quercus.

Vision, Visio, das Gesicht, das Sehen: die Einbildung, ein Traum.

Visiren, *Jauger*, heißt den Inhalt gewisser Cörper, i. E. eines Fasses, Korn-Hausens, eines Stücks Erden oder Mauer, Wasser-Kastens u. s. w. finden, darzu man sich einer Virgulæ Stereometricæ, s. Pithometricæ, oder eines Visir-Stabes bedienet. s. Math. Lex.

Visnaga, ist eine Art von Korn-Kräutern oder Umbellen, hat Blätter wie der Fenchel, und einen länglichten gestreiften Saamen: wächst in Paris im Königlichen Garten. Die spitzigen Stiele werden zu Zahnstochern gebraucht, lassen einen guten Geschmack im Munde, müssen schön groß, gantz und gelb seyn.

Visita, à Visita, *à Veue*, auf Sicht, ist ein gebräuchliches Wort in den Kaufmännischen Wechseln, und bedeutet den Terminum à quo, oder den Punct der Zeit, in welchen ihnen der Wechsel zur Acceptation präsentiret wird, und sie solchen ansichtig werden, und muß er innerhalb 24 Stunden, da er präsentiret worden, bezahlt oder protestiret werden. s. Haymens Dig. Jur. Sax. art. Verfall-Tag.

Visus, das Sehen, ist einer von den fünf äusserlichen Sinnen, und geschiehet, indem die Radii der äusserlichen leuchtenden oder erleuchteten Cörper durch den Aug-Apfel in die sehr durchsichtigen Humores einfallen, in denselben gebrochen, und so dann hinten im Auge auf der tunica retina dergestalt vereinigt werden, daß sie die Bilder der sichtbaren Dinge wie in einer camera obscura vorstellen. Die Alten glaubten, daß das Sehen durch einen Ausfluß der radiorum visivorum aus dem Auge geschehe: und Herr D. Rüdiger hat die Meinung der Alten und Neuen dergestalt zu vereinigen gesucht, daß er davor hält, das Sehen geschehe theils per emissionem, theils auch per immissionem radiorum, oder vielmehr durch das Zusammenstossen beyder Arten der radiorum.

Visus hebetudo, ein schwach Gesicht, siehe Amblyopia.

Vitæ dator, s. Hyleg.

Vitalis facultas, das wirckliche natürliche Leben des Menschen, und zwar in den Handlungen, die wider seinen Willen verrichtet werden, als da ist, die Bewegung des Hertzens, die Athemholung, Nahrung u. d. g. welche Actiones mehrentheils von dem Cerebello dependiren. Es ist diese vitalis facultas einerley mit der facultate naturali, wiewohl die Alten eine Distinction darunter machten, und die Naturalem in die Leber, die Vitalem aber in das Hertz setzen wolten.

Vitalitius contractus, Leib-Rente, ist ein solcher Contract, in welchem sich der Creditor, von seinem Debitore 10 bis 16 pro Centum, oder wohl noch mehr Zinsen bedinget, und zwar deswegen, weil das Capital, nach Absterben des Creditoris, dem Debitori heimfället und eigenthümlich verbleibet.

Vitellus, s. Conchylium.

Vitex, s. Keuschbaum.

Vitis alba, s. Bryonia.

Vitis Idæa palustris, s. Oxycoccum.

Vitis nigra, s. Waldreben.

Vitis vinifera, Wein-Rebe, Weinstock, wächst fast aller Orten in den Gärten, sonderlich wo es warm ist. Die Blätter ziehen zusammen, dienen für Erbrechen, Blut-Speyen, unnatürliche Lust der Schwangern. Der aus den abgeschnittenen Reben im Frühling triefende Saft, Succus, Aqua, lachryma vitis, dienet für den Stein, blöde und rothe Augen, und Flechten. Die unreifen Trauben oder Weinbeeren, Uvæ immaturæ, dienen in hitzigen Fiebern und verlohrnen Appetit. Die gebackenen oder an der Sonnen getrockneten Weinbeeren, Uvæ passæ, *seu* passulæ, die Zibeben, Passulæ maximæ, Damascenæ, Zibebæ, die Rosinen, Passulæ majores, und kleinen Rosinen, Passulæ minores, *seu* Corinthiacæ, erweichen den Bauch, nützen dem Magen, Leber und Lungen, dienen für Husten, Schärfe und Durst. Der Saft von unreifen Trauben, Omphacium, kühlet, dienet für hitzige Schmertzen der Seiten, und Magen-Brennen. Der Wein aber erwärmet, stärckt das Hertz, und erfrischet die Lebens-Geister. Der Wein-Reben sind vielerley Arten. Die vornehmsten und bekanntesten sind: Die Blancken, die Gutedlen, die Schönfäuler, die Grünfränckischen, die Ungarischen, die Lampischen, Elblinger, Heinisch, Malvasier, Muscateller, weiß Traminer und schwartz Muscateller-Holtz: Die Klein-braunen oder Kleberoth, die Groß-braunen oder Veltliner, Schwartz-Welschen Reben ꝛc. welche zum Theil aus der Farbe der Trauben, zum Theil aus dem Geschmack zu erkennen. s. Oecon. Lexic. art. Wein-Reben.

Viticus marustus, ein Hispanisches Gewächse und planta perennis, mit seinen Gold-gelben Blumen.

Vitium naturæ, ist ein Mangel, welchen ein Mensch von Natur hat, z. E. wenn er schielet, stammlet, übel höret u. d. g.

Vitra anaclastica, s. Schall-Gläser.

Vitra cava, s. Hohlgeschliffene Gläser.

Vitra convexa, s. Lentes.

Vitra lacrymalia, s. Thränen-Gläser.

Vitra tonantia, s. Knall-Gläser.

Vitrail, heisset ein grosses Kirchen-Fenster, ingleichen ein grosses Fenster in einem Pallast.

Vitreus humor, die gläserne Feuchtigkeit des Auges ist, welche den hintern Theil des Auges ausfüllet, und an Durchsichtigkeit einem Glas, an Feuchtigkeit aber einem Oel ähnlich ist, auch mit einem subtilen Häutlein (welches Vitrea heisset) umgeben wird.

Vitrificatio, vitrificiren, heißt die Steine, Metalle, Mineralien, Aschen und andere Dinge in ein durchsichtiges Glas bringen, und zwar durch ein sehr heftiges Feuer, wie man in der Glasmachung, des Bleyes, Spies-Glases ꝛc. zu sehen hat.

Vitriol, Vitriolum, Atramentum sutorium, Chalcanthum, Kupferwasser, ist ein mineralisches Saltz, welches im Grunde nichts anders, als der Spiritus sulphuris mit einem metallischen oder mineralischen Corpore. Dahero fast so vielerley Vitriola sind, als Metalla und Mineralia; als Vitriolum album, weisser Vitriol, wird in Bergwercken, zuweilen auch aus solchen Brunnen bereitet, und in grossen weissen Stücken zu uns gebracht; wenn er lüftig lieget, zerfällt er und wird gelblicht. Im Reich findet man ihn an unterschiedenen Orten. Vitriolum de Cypro, blauer Cyprischer Vitriol, kommt aus Engelland, wird aber auch in Teutschland eben so schön gemacht. Man findet ferner Vitriolum Ungaricum, Salisburgense, Goslariense, Bohemiense, und sehen solche, wie alle Vitriole, grünlich aus, sind dabey feucht und schwer, darunter ist der Ungarische und Saltzburger der beste, die andern folgen hernach. Wenn man erkennen will, ob ein Vitriol von Eisen oder Kupfer herrühre, streichet man denselben an eine mit Speichel genetzte Messer-Klinge, wird dieselbe nicht angegriffen oder röthlich, so ist es ein Zeichen, daß der Vitriol aus dem Marte oder Eisen herrühre, wie der Englische, wird aber das Messer röthlicht, so ist es ein Kupfer-Vitriol, wie der Ungarische, Cyprische, Saltzburger u. d. m. denn weil der Spiritus sulphuris, welcher im Vitriol steckt, Martem lieber angreifet als Venerem, so lässet er das Kupfer fahren, und greifet das Eisen an, daran sich denn das Kupfer präpariret und anleget, welches Unverständige vor eine Transmutation ansehen. Unter allen Vitriolen ist der Römische der rareste und theureste. Er ist in grossen Stücken und grünen Crystallen, wodurch er von dem Englischen, als welcher viel kleinere Stücken hat, unterschieden wird. Man sucht ihn sehr zu dem Pulvere sympathetico, und dem Unguento armario, oder Waffen-Salbe, als welche beyde aus dem an der Sonnen calcinirten Römischen Vitriol gemachet werden. Nechst diesen kommt noch ein ander Kupfer-Wasser von Pisa aus Italien, welches dem Römischen an der Farbe fast

gleich iſt, auſſer daß es grüner und kleiner, aber auch wohlfeiler iſt, weswegen es von den Schwartz-Färbern und Hutmachern mehr geſuchet und verbrauchet wird. Der Engliſche Vitriol, welcher aus einem gelben Ertz in Engelland zubereitet wird, muß ſchön klar und durchſichtig grün, auch recht trucken ſeyn, und keine kleine weiſſe Stücklein haben. Unter dem blauen Kupfer-Waſſer iſt das Cypriſche das beſte und theureſte, davon 2 Sorten bey den Materialiſten zu finden, eines in groſſen Stücken, welches Cypriſcher Vitriol von der Compagnie genennet wird, weil die Indianiſche Compagnie ſolchen verhandelt; die andere der geſchnittene, welcher in kleinen Stücken, ſo wie Diamanten ſpitzig ausgeſchnitten ſind, kommet. Beyde müſſen recht Himmel-blau ſeyn, abſonderlich wenn ſie zerbrochen werden, indem ſie, wie ſchon gemeldet, gar leicht von auſſen mit einem gelben Roſt, welcher doch leicht wieder abzuwiſchen, überzogen werden. Mit dieſem Cypriſchen Vitriol kommt der Ungariſche, Schwediſche und Norwegiſche überein, item der Goslariſche, welcher am wohlfeilſten und gebräuchlichſten, auch blau, grün, hell und durchſichtig iſt, und in ſchonen groſſen, klaren und durchſichtigen Cryſtallen beſtehet. Man machet hieraus das Vitriolum album oder Galitzenſtein, welcher ſtärcker calciniret, hernachmals wieder in Waſſer ſolviret, coaguliret, und zu groſſen Kuchen von 40 bis 50 Pfunden formiret, und alſo den Materialiſten überſchicket wird. Er muß ſchon weiß, und wie Zucker feſt und dicht ſeyn, und nicht an der freyen Luft gehalten werden, weil er ſonſt gelb wird. Man braucht ihn ſo wohl für Menſchen als Vieh in die böſen Augen, abſonderlich, wenn man 2 Theil reinen Zucker zu 1 Theil weiſſen Vitriol thut. Er wird auch zu der Schreib-Tinte oder Tinten-Pulver gebraucht, und nimmt man zu einer guten Tinte 8 Loth Bier, 8 Loth Galläpfel, 1 Loth Gummi Arabici, und 1 Qvintlein Vitriol. Einige Alchymiſten halten dafür, daß die verborgenen Tugenden des Steins der Weiſen in dem Vitriol begriffen wären, welches ſie denn vornemlich aus folgendem Spruch (von welchem iedes Worts Anfangs-Buchſtab, das Wort Vitriolum heraus bringt) gemuthmaſſet: Viſitabis Interiora Terræ, Rectificando Invenies Lapidem, Veram Medicinam. Raymundus ſagt, daß der Vitriol dem Golde gar nahe verwandt ſey, und einerley Urſprung und Anfang mit demſelben habe, er wird gemeiniglich bey dem Kupfer gefunden, und zwar in groſſem Uberfluß, mit dem ſchwartzen Metall, welches deſſen auch viel mit ſich führet, und daher den übleu Geruch bekömmt, den es in der Arbeit hat. Wenn der Vitriol mit dem Alaun vermenget gefunden wird, ſo braucht man ſolche von einander zu ſeparîren folgende Methode: Man gießt die Lauge von dem Stein oder Erde, die das Mineral in ſich hält, in ſiedenden Urin, ſo wird ſich der Vitriol von dem Alaun ſcheiden, und zu Grunde fallen, der Alaun aber zurück bleiben und oben auf ſchwimmen. Die beſte Gattung des Vitriols nennen die Spanier Copa quiras und Piedro Lipas. Man findet auch weiſſen und gelben Vitriol, den die Mahler gebrauchen, welche verſchiedene Farben auch verurſachen, daß dem Vitriol unterſchiedliche Namen, als Myſi, Sori, Chalcitis und Melanteria gegeben worden. Durch die Gewalt einer ſehr heftigen Hitze wird ein Oel aus dem Vitriol gezogen welches von wunderbarer Tugend iſt. Es werden auch zweyerley Arten des künſtlichen Vitriols gemacht, als blau und grün, durch Vermiſchung Eiſen, Kupfers und Schwefels, wenn ſolche zuſammen ins Feuer geſetzet werden, woraus erhellet, daß des Vitriols Anfang von dem Schwefel ſey. Die Bereitung des Vitriols beſtehet in der Reinigung, Calcination, Deſtillation, Sublimation, Præcipitation und Extraction, und werden allerhand präparirte Stücke aus dem Vitriol in den Apothecken gefunden.

Vitrum, ſ. Glas.

Vitta, ſ. Amnium.

Viva, ſ. Draco marinus.

Vivace, iſt ein muſicaliſches Wort, und bedeutet ſo viel als lebhaft, freudig, friſch, und mit heller Stimme.

Vivarium ferarum, ſ. Thier-Garten.

Viverra, *Furet*, Iltis, iſt eine Wieſel-Art, oder ein kleines vierfüßiges Thier, ſo groß wie ein Eichhörnlein, ſehr munter, behende und ſelten ſtille: ſeine Haut iſt mit gelblichtem Haare beſetzt. Es wohnet in den Höhlen im Holtze, mag gerne Blut. Es ſtöbert die Kaninichen in ihren Löchern auf und heraus: es führet viel flüchtig Saltz und Oel. Sein Fleiſch ſoll gut ſeyn wider das böſe Weſen, wider den Gift, wider das Zipperlein und den Biß vergifteter Thiere.

Vivipara, ſind die Thiere, die eine lebendige Frucht zur Welt bringen, als Hunde, Pferde, Katzen, und werden von oviparis, die erſt Eyer legen, und ſelbige hernach ausbrüten, als Hüner, Gänſe und Vögel, unterſchieden.

Vivoter, nennen die Frantzoſen derjenigen Exercitien-Meiſter ihre Lebens-Art, die nicht mehr als aus der Hand in den Mund haben, für wenig Geld informiren, und nur ſuchen, ihr Leben durchzubringen.

Vix credo, ich glaub es kaum, oder ungern, ich glaubs ſchier nicht. Man ſagt auch, vix credo, es kan wohl ſeyn.

Vizcache, eine Gattung Caninichen in Peru, mit einem langen Schwantz. Sie halten ſich auf den hohen Schnee-Gebirgen, ſind Aſchenfarb und aus ihrem Haar wird ein feiner zarter Zeug gewebet.

Ulcus, ein Geſchwür, iſt eine vor langen Zeiten her geſchehene Zerreiſſung oder Zerbrechung der natürlichen Vereinigung der Theile, welche von dem herausflieſſenden Eyter unterhalten wird; oder aber das Geſchwür kommt von einer Wunde, welche wegen der böſen Beſchaffenheit ihres Eyters zu rechter Zeit nicht hat können geheilet werden. Der Unterſcheid zwiſchen einem Geſchwür und einer

einer Wunden iſt, daß die Wunde allezeit von einer äuſſerlichen Urſache, das Geſchwüre aber von einer innerlichen herkommet. Der Unterſcheid der Geſchwüre aber kommt her von den Cauſis, die ſie hervor bringen, und von den Accidentibus, die ſie begleiten. Nach ihren Cauſis werden ſie genennet benigna oder maligna, große oder kleine, gefährliche oder tödtliche, und nach ihren Accidentibus, heiſſen ſie putrida, corroſiva, cavernoſa, fiſtuloſa, cancroſa, faule, um ſich freſſende, hohle, fiſtulirte und Krebs-Schäden. Bisweilen kommen auch die Ulcera oder Geſchwüre von innerlichen Urſachen, als von der Schärfe und Malignität der Feuchtigkeiten, oder, wenn etwa einige Splitter eines zerbrochenen Gebeines ſich verhalten haben, und von andern dergleichen Dingen mehr. Dieſe Ulcera oder Geſchwüre heiſſen primitiva, und die andern degenera. Ulcus putridum, ein faules Geſchwür iſt dieſes, in welchem das Fleiſch weich, und mit einer Haut oder mit einem Grind überzogen, und der Eyter oder Unrath klebricht, ſtinkend, und von einem dem todten Aas nicht ungleichen Geruch iſt. Ulcus corroſivum, corrodens, exedens, ein um ſich freſſendes Geſchwür iſt, welches vermittelſt der acrimoniæ, und malignitatis ſaniei, wegen ſeines ſcharfen und böſen Eyters, das Fleiſch benaget, aushöhlet, übel zurichtet und gar tödtet. Ulcus cavernoſum, ein Geſchwür mit Höhlen iſt, das einen engen Eingang und breiten Ausgang hat, in welchem viele Löcher mit böſem Eyter angefüllet ſind, die weder Härte noch Knorren in ihren Rändern haben. Ulcus fiſtuloſum, iſt, das lange, enge und tiefe Löcher mit vieler Härte in ſeinen Rändern hat, und deſſen Eyter bald voller Gift, bisweilen auch nicht alſo beſchaffen iſt. Ulcus cancroſum, ein Krebs-Geſchwür, iſt breit, die Lefzen ſind ſehr aufgeſchwollen, hart und knöpficht, von brauner Farbe mit großen Adern rings umher, mit Bley-farbigem und ſchwärtzlichten Blut angefüllet, deſſen Grund voller runden, und wegen der böſen Beſchaffenheit des daraus flieſſenden Eyters unbeſchreiblich ſtinckenden Höhlen befunden wird. Auſſer oberzehlten Arten giebt es noch Ulcera vermiculoſa, chironia, cephalica, verolica, ſcorbutica und andere mehr, welche viel Gleichheit mit den angeführten Speciebus haben, und alſo auch dahin können gezogen werden.

Ulcus Chironium, ſive Telephium, ſ. Cacoëthes.

Ulmaria, Regina prati, Barba caprina, **Geiß-Bart, Wurm-Kraut, Johannis-Wedel**, wächſt allenthalben auf feuchten Wieſen. Die Blätter, Blumen und Wurtzeln treiben den Schweiß, widerſtehen dem Gift, dienen für die Durchbrüche, rothe Ruhr, Blut-Speyen und Naſen-Bluten. Aeuſſerlich iſt die Wurtzel gut für Bluten, Wunden, Schäden, Fiſteln und Bein-Brüche.

Ulmer Grütze, wird die feineſte Art der Perlen-Gräupen genannt, weil dergleichen in Ulm ſonderlich ſauber bereitet werden.

Ulmus Ptelea, **Ulm-Baum, Ulmen-Baum, Rüſter**, *Orme*, wächſt an leimichten Orten auf den Feldern und an den Waſſern. In Teutſchland finden ſich zwey Sorten, eine mit breiten, die andere mit ſchmalen Blättern, die ſind länglich, am Rande eingekerbt, und unten bleich-grüne. Sie werden ebenfalls viel in der Medicin gebrauchet, und haben nebſt der Rinde des Baumes eine gemäßigte Wärme und ſäubernde Kraft, daher ſie wider den böſen Grind, auch friſche Wunden zu heilen, gar dienlich ſind.

Ulna, ſ. Elle, it. Focile majus.

Ulomelia, heißt in der Medicin der gantze unverſehrte Leib.

Ulpio, ſ. Kranich.

Ultra dimidium lädiret ſeyn, heißt, wenn man in einem Verkauf oder andern Contract über die Helfte zu kurtz kommen, und alſo wegen ſolcher Verkürtzung den Contract wieder umſtoſſen kan, es ſey denn, daß man darinne der Exceptioni læſionis ultra dimidium, i. e. daß man wegen ſolcher Verletzung über die Helfte nichts fordern wolle, ausdrücklich renunciret habe. ſ. Haymens Dig. Jur. Saxon. art. Læſion.

Ultramarin, iſt eine ſchöne, und wegen ihrer ſehr mühſamen Zubereitung gar theure blaue Farbe, welche von dem Laſur-Stein gemacht, und Ultramarin genennet wird, entweder, weil ſie erſtlich über Meer in der Inſel Cypern, oder in Engelland erfunden worden, oder, weil dieſe Farbe viel blauer, als das Meer ſcheinet. Bey dem Einkauf derſelben muß man zuſehen, daß ſie hoch an der Farbe, wohl geſtoſſen und præpariret ſey, welches leicht zu ſehen, wenn man etwas davon unter die Zähne nimmet, und verſucht, ob es ſandicht ſey, oder nicht. Die beſte Probe geſchieht durch das Feuer, in welchem der Orientaliſche Laſur ſeine ſchöne blaue Farbe behält, und derowegen Fixus genennet wird, der Occidentaliſche hingegen wird grünlich, und non fixus genannt, wie denn auch nur aus dieſem letztern das Aſur-Blau, welches aber wie das Berg-Blau mit der Zeit grün wird, gemachet wird, wiewohl es die Mahler oftmals mit dem guten Ultramarin zu vermiſchen pflegen. Man hat auch noch eine andere aus einem gewiſſen Stein zubereitete blaue Farbe, Eſch-Blau genannt, welche ſchön zart, hoch an Couleur, und ebenfalls recht trocken ſeyn muß, wenn ſie zur Mahlerey dienen ſoll. ſ. Azur.

Ulula, *Choüette* oder *Chevesche*, ein **Käutzlein**, iſt ein Eulen-Geſchlechte, oder ein Vogel, der bey der Nacht zu fliegen pfleget, und ſo groß iſt wie ein Huhn, röthlicht oder ſchwärtzlicht von Farbe. Sein Kopf iſt groß und rund, rund umher mit vielen Federn ausſtaffiret. Der Schnabel iſt kurtz, oben um ekümmt, als wie ein Haken und weißlicht: ſeine Augen ſind groß. Dieſer Vogel hält ſich in den Klippen auf, im Holtze und im Felde. Des Tages bleibt er im Verborgenen, und des Nachtes ſchwärmet er herum. Er friſſet Aelſtern und Früchte: ſein Ruf lautet gar jämmerlich und gleich als ob er heulete. Seine Galle nimmt den Staar hinweg.

Umbella, Dolde oder Krone, wird also genannt, weil die Blumen nebst dem Saamen oben auf dem Kraute rund um, als in einer Krone wachsen, wie solches an dem Fenchel und Pastinaken ꝛc. zu sehen. Dergleichen Gewächse werden Plantæ umbelliferæ genennet.

Umber, Umbris, s. Terra Colonienſis.

Umbilicalis Regio, ist ein Theil des Unter-Bauchs, in welchem enthalten sind die meisten der dünnen Intestinorum oder Gedärme, duodenum, jejunum, ilium, die in der Mitten ihren Ort haben, da sie von einem Theil derer 2 großen Därme, Cœci und Coli, welche in den Seiten liegen, umgeben sind. Die Nieren sind auch in dieser Gegend von unten und ein wenig gegen den Hintern.

Umbilicus, der Nabel, ist ein häutiger Gang, dadurch Blut- und Puls-Adern von der Leber des Kindes aufwerts zum Mutter-Kuchen steigen. Im Anfang der Abbildung ist er bald ziemlich lang, ungeachtet das Kindlein nicht größer als eines Gliedes: wenn die Kinder etliche Wochen alt, ist er gantz abgefaulet, und im Bauch zusammen gewachsen, wie bey den Erwachsenen zu sehen.

Umbilicus, wird eben derjenige Punct in der Axe einer krummen Linie genennet, den man insgemein focum heisset.

Umbilicus Andromedæ, s. Mirach.

Umbilicus marinus, Faba marina, Meer-Bohne, ist eine Art von Steinen oder Muscheln, die überaus hart, aber doch mehr wie ein Bein als Stein geartet seyn. Man findet sie am See-Strand, dahero viel in der wahrscheinlichen Meynung stehen, es wären Deckel auf einer gewissen Art Kreusel-formiger Schnecken, eben wie man siehet, daß die gemeinen Schnecken, die bey uns an den Zäunen liegen, den Winter über mit Decken versehen sind. Man hat zweyerley Sorten solcher Meer-Bohnen. Die eine Art ist klein, und niemahls länger als eines Daumens breit; Auf einer Seite sind sie gantz platt, und wie mit einer braunen Haut überzogen, darauf allezeit eine Schnecken-Linie gantz deutlich zu sehen ist; die andere Seite ist erhaben, in der Mitte wieder vertieffet, und in dieser Tieffung wiederum erhoben, also daß ein Nabel nicht uneben dadurch abgebildet wird. Sie ist weiß und glatt als Porcellain, darunter aber mit roth vermenget, wie eine zarte Haut an den Wangen einer schönen Weibes-Person. Die andere Art wird in Indien gefunden, und ist viel größer, die platte Seite sieht sonst eben so aus, wie bey der ersten Art, die andere Seite hingegen ist hoch, rund erhoben, und gantz weiß. Die erste Art wird häufig an den Italiänischen See-Küsten gefunden. Das Weibs-Volck pfleget sie in Silber gefasset als ein Amuletum am Halse zu tragen, weil es nicht nur wider die weibliche Kranckheit dienen, sonderlich auch gut seyn soll, bey dem Manns-Volck beliebt zu werden: viel andere Aberglauben, die man von diesem Steine hat, zu geschweigen. Dieses aber ist gewiß, daß eine sonderliche Krafft das Blut zu stillen darinnen enthalten ist.

Umbilicus Pegasi, ist ein Stern von der andern Größe im Pegaso, den man zugleich zum Haupte der Andromedæ rechnet; daher er auch Caput Andromedæ genennet wird.

Umbilicus Veneris, Cotyledon, Acetabulum majus, Frauen-Nabel, Donner-Kraut, wächst auf den Stein-Felsen und alten Wänden und Mauren, wie auch an feuchten und sumpffigten Orten. Die Blätter und Wurtzeln reinigen, brechen den Stein, treiben Harn, reitzen zum Liebes-Werck, und dienen auch für die Wassersucht.

Umbla, *Omble*, ist ein Fluß-Fisch, gestaltet wie eine Forelle. Sein Maul ist groß, und voller Zähne: Im Kopffe hat er kleine Steine. Sein Rücken und die Seite sehen Rosen-farbig aus: Der Bauch ist weiß. Er frisset kleine Fische, und lässet sich wohl essen; er eröffnet und zertheilet.

Umbra, s. Schatten.

Umbratiles, s. Böhnhasen.

Umbria creta, s. Terra Colonienſis.

Umbruch, wird auf Bergwercken genennet, wenn auf einem Stolln ein Stück also beschaffen ist, daß es mit keinem Gezimmer zu erhalten, und man sich eines Bruchs befahret, oder allbereit einer geschehen ist, so sitzet man vor demselben Stück an, und umzähret den Bruch mit gutem Gestein, oder treibet den Ort im guten Gestein, neben dem gefährlichen Stück hin, bis zu dessen Ende, oder wo man den alten Stollen wieder beständig erlanget; solchen neuen Stollen nennet man alsdenn einen Umbruch.

Umbruch, heißt auch, wenn auf den Stollen das Gesteine so rollig, daß so große Unkosten auf das Verbauen gehen, so wird durch Quer- und gut Gesteine ein Gang gemacht, daß das Wasser darauf ablauffen kan.

Umbruch treiben, heißt dergleichen Umbrüche machen.

Umbu, ein Baum, so am meisten zwischen den Flüssen Govjana und Paraiva in Brasilien wächst. Er hat einen schwachen Stamm, viel krummer Aeste, glatte licht-grüne Blätter, eine weisse Blume und bleich-gelbe Frucht, in der Größe einer Pflaume, doch von wenigem Fleisch, weil der Kern sehr groß. Die Frucht, wenn sie reiff, ist lieblich und süß, vorher aber sehr herb und sauer, da sie denn zur Kühlung und zur Stopffung gebrauchet wird. Die Wurtzel setzt starcke Knollen, mit einer zarten Haut umgeben, auswendig Aschen-farb, inwendig weiß und zart, wie ein Kürbis, safftig, süß und kühlend. In der Hitze des Fiebers und auf Reisen, wenn man für Hitze schmachtet, sind diese Wurtzeln eine angenehme Erfrischung.

Umgang, Untergang, heißt die Besichtigung der Marcken, Maal-Steine, Raine und Scheidungen in Feldern, Wiesen, Holtzern ꝛc. so von besonders dazu verpflichteten Leuten, Umgänger genannt, geschiehet, damit die Maal-Steine und andere Maale unverrückt erhalten werden.

Umgeld, ist eine Art von Accis, s. Ungeld.

Umkreis, s. Peripheria.

Umlauffender Wind, *Vent echars, qui echarſe*, in der See-Fahrt, ein unbeſtändiger Wind, der ſich von einem Strich zum andern drehet, und den Lauff des Schiffs nicht fördert.

Umſchalen, heißt bey den Bergleuten die Eich-Schäligen auf der Probier-Waage umwechſeln.

Umſchlag, heißt bey den Bergverſtändigen ſo viel als Intereſſe.

Umſchlag, ſ. Epithema.

Unart, im Berg-Bau, die verbrennliche Wildigkeit vom Schwefel, Arſenico und Antimonio, womit die Metalle in ihrem Ertzte wachſen, und aus demſelben nicht rein bekommen werden können, bis ſie von ſolcher Unart befreyet worden. Dieſes geſchiehet entweder vor dem Schmeltzen, da durch das Röſten die Unart gemindert, und das Ertz zum Schmeltzen bereitet wird: oder im Schmeltzen, wenn das Metall in Bley gefangen, oder in Stein gearbeitet, und mit mancherley Zuſchlägen beſchicket wird.

Unbelehnt Gut, heißt zu Halle beym Thale, wenn es ſich zuträgt, wie bisweilen geſchieht, daß ein Fremder das Bürger-Recht gewinnet, Haus und Hof, auch Thal-Güter, erkauffet, und zwar dieſe von einem, der ſich von Halle weggewendet, anderswo häuslich nieder gelaſſen, und darum aus der Lehn-Tafel geleſchet werden muß. auch keiner ſeines Geſchlechts mehr darinne ſtehet; ſolcher Käuffer aber durch Kranckheit oder andern Unfall gehindert wird nach Halle zu ziehen, zur Lehn-Tafel zu kommen, und ſich beleihen zu laſſen, ſo ſchreibet man ſolches Thal-Gut, als unbelehntes Gut, in die Lehn-Tafel, doch daß der Käuffer, den Statutis gemäß, gegen nechſtfolgende Lehn-Tafel, ſein Haus beziehe oder gewarte, daß ihm das Thal-Gut eingezogen werde.

Unbeweglich Gut, Immobilia, begreifft eine ſolche Sache, welche einen Werth in ſich hat, und ſich nicht von einer Stelle zur andern bewegen läſſet. dergleichen ſind liegende Gründe, Aecker, Wieſen, Häuſer ꝛc. ſ. Haymens Dig. Jur. Sax.

Uncia, eine Untze, iſt ein Medicinal-Gewicht, deren 12 auf ein Pfund gehen, wird unter dieſem Zeichen ℥j. in den Recepten geſchrieben, und hält zwey Loth in ſich. Uncia heißt auch der 12 Theil eines Aſſis oder Gantzen, als einer Erbſchafft oder anderen Dinges. Siehe auch Digitus.

Unciforme Os, iſt das achte Bein der Hand-Wurtzel.

Undimia, ſ. Oedema.

Undoſus Pulſus, heiſt derjenige, da die Puls-Ader gleich den unſtäten Wellen immer ungleich gegen den Finger anſchlägt.

Unedel Ertz, heiſt auf Bergwercken dasjenige, welches zwar Metall hält, aber nicht reichhaltig iſt.

Unendlich, infinitum, heißt eigentlich dasjenige was ſchlechterdings keine Grentzen hat, oder, was entweder der Größe, oder der Vielheit, oder der Dauerung, oder der Krafft, oder einer andern Vollkommenheit, oder ſelbſt dem Weſen nach, unumſchräncket iſt. Bisweilen aber wird es auch nur pro indefinito genommen, deſſen Grentzen man nicht weiß, oder nicht zu wiſſen von nöthen hat. ſ. Infinitum, it. Lex. Phil.

Unerſchroten Feld, da noch gar kein Bergwerck zu ſehen, oder Arbeit gethan iſt.

Ungari, Ongari, nennen die Venetianer alle Ducaten, die nicht von ihrem Gepräge ſind.

Ungaricus morbus, Ungariſche Kranckheit, iſt eine Art von Peſtilentialiſchen anſteckenden Fiebern, mit Bräune, großen Kopff-Schmertzen, Raſerey ꝛc. begleitet. ſ. Morbus caſtrenſis.

Ungariſch, iſt die geringſte Ungariſche Müntze, deren 2 einen Kreutzer machen.

Ungariſche Gülden, Aureus Hungaricus, iſt eine güldene Müntze, welche am Werth einen Ducaten hält.

Ungariſch Waſſer, *Eau de la Reine d' Hongrie*, der Königin in Ungarn Waſſer, als welche ſolches am erſten ſoll erfunden haben, iſt einige Jahr daher ſehr abänalich geweſen und anfangs häufig aus Franckreich und Italien, als woſelbſt ſie viel Rosmarin haben, daraus dieſes Waſſer gebrannt wird, gebracht worden. Heutiges Tages wird es auch ſtarck in Teutſchland nachgemacht, und dannenhero ſelten aufrichtig, hingegen aber ſehr häufig, wohlfeil, und von ſchlechter Güte verkauffet.

Ungebildete Sterne, Sporades, Stellæ informes, heiſſen diejenigen Fix-Sterne, die zu keinem gewiſſen Stern-Bilde oder Aſterismo, gehören. Es haben aber die Neuern aus ſolchen Sternen beſondere Aſteriſmos formiret.

Ungebildete Zeichen werden den gebildeten entgegen geſetzet. Dieſes ſind die wircklichen Aſteriſmi des Widders, Stiers, der Zwillinge ꝛc. Jene aber ſind die Theile und Orte des Zodiaci, wo vor dieſem ſolche Aſteriſmi (als welche beſtändig, obgleich überaus langſam fortzurücken ſcheinen,) geſtanden haben.

Ungeld, bedeutet ſo viel als Zoll und Accis, ſo von den Victualien, und ſonderlich von dem Getränckе und deſſen Verzapffung in den Wirthshäuſern muß bezahlet werden.

Ungepaarte Ader, ſ. Vena azygos.

Ungewitter-Vögel, ſ. Petrel.

Ungeziefer, ſ. Inſecta, it. Lex. Oecon.

Unguella, heiſt ſo viel als Umbella, davon weiter oben nachzuſehen.

Unguentum, Myron, eine Salbe, iſt ein äuſſerlich zu gebrauchendes Artzney-Mittel, härter als ein Schmierwerck, und weicher und flüßiger als Pflaſter. Es wird aber die Salbe auch von den Balſamen und Linimenten, nicht der Bereitung, ſondern der Dicke nach, unterſchieden, indem die erſten flüßiger wie Honig, die andern aber dicker, und die letztern noch dicker und härter ſeyn, wiewohl der Nahme Linimeut und Salbe in der Praxi gar öffters mit einander confundiret wird. Linimenten ſind, wenn die Salben ſolche Conſiſtentz haben, daß ſie dünne ſind, und nur gemeiniglich aus Oel beſtehen. Sie variiren auch nach

Unterſchied der Oele, denn ſo man deſtillirtes Oel nimmt, ſo ſind es Balſame, ſo es aber gekochte, oder infundirte, oder ausgepreßte Oele ſind, ſo nennet man es Salben. Die durch Kunſt bereiteten Balſame ſind allemahl zweyerley, einfache und zuſammen geſetzte, entweder durch geſchwinde Vermiſchung, oder daß man ſolche mit Deſtilliren unter einander vermiſchet. Die Materiali, woraus beſagte Sachen bereitet werden ſind Oel, Butter, Fett, Unſchlitt, Marck, Harz, Schleim, Säffte, ſammt andern Sachen, die ſich mit beſagten Dingen in Form eines Pulvers vermiſchen laſſen, oder auch darinn vergehen. Die Balſame nehmen wegen ihrer Weiche kein Wachs zu ſich, die Linimenten auch nichts, oder gar wenig die Salben aber, weil ſie dicker oder gröber ſind, erfordern Wachs, und zuweilen auch Gummi. In den Officinen aber ſind von Unguentis oder Salben folgende die bekannteſten: Unguentum Agrippæ, Aegyptiacum, Alabaſteinum, Album, dito Camphoratum, Altheæ, Anodynum, Schmertz-ſtillende, Apoſtolorum, Arcgonis, Artanitæ, Aureum, Baſilicon, de Bdellio, Butyraceum nervale, de Cacce, contra Calcinum, contra Carunculam penis, de Cerußa, von Bleyweiß, dito de Antimonio, Citrinum, Clymaticum, Comitiſſæ, ad Contuſiones, Cordiacum, wider das Hertz-Gespann, Cordiale, Hertz-Salbe, de Cyclamine, de Cynogloſſa, rothe Butter, Defenſivum, contra Epilepſiam, contra faciei ruborem, Fuſcum, graue Salbe, ad Fœtum expellendum, de Glycyrrhiza, ad Guttam roſaceam, Gryſeum, ad Hæmorrhoides, Norimbergenſe. infrigidans Galeni, Kühl-Salbe, Jovis, ſeu de Verbena, Lenitivum, de Lithargyrio, Martiatum magnum & parvum, Mercuriale, von Queckſilber, in Memoria diminuta, de Minio Camphoratum, Narcoticum, Schlaff-Salbe, Nervinum, de Nicotiana, von Taback, Nihil ad oculos, von Augennicht Ophthalmicum, Augen-Salbe, Antipleviticum, Seiten-Salbe, ad Pernionea, zu erfrornen Füſſen, Polychreſtum, Pomatum, Pomade, Diapompholygos ſ. Nihili, Populeum, Pappel-Salbe, Potabile, rothe Butter, proPueris faſcinatis, Reſumptivum, Roſatum, Rubeum Camphoratum, ad Rubedinem oculorum, ad Scabiem, ad Serpiginem, Splenecticum, Miltz-Salbe, de Succo Aurantiorum, von Pomerantzen-Safft, Stomachale, Sympatheticum, contra Tabem, Terebinthinæ, ad Tineam, de Tutia, ad Vermes, contra Veneficia, Violarum, ad Ulcera, ad Vulnera, Umbilicale purgans, ad Uſtionem, ad Ureri dolorem, contra Urinæ mictionem, Viride Regiæ, grüne Salbe, Butyrum viride.

Unguis, Endgen, ſ. Blume.

Unguis oculi, ſ. Augen-Fell.

Ungula, eine Klaue, iſt das hornige Theil unten an den Füſſen bey den Thieren, ſo geſpaltene Klauen haben, als Ungula alcis, Elends-Klaue ꝛc.

Ungula, heiſſet auch ein Stücke das von einem Säulen- oder Kegel-formigen Corper dergeſtalt geſchnitten wird, daß der Schnitt ſchräge durch die baſin gehet ſ. Lex. Math.

Ungula, vel Embryorecteſes, ein Haaken oder Chirurgiſches Inſtrument, mit welchem eine todte Gebuhrt aus Mutterleibe gezogen wird.

Ungula oculi, ſ. Pterygium.

Unbolden heißt eigentlich ſo viel als ungeneigt. Man pfleat aber insgemein die Hexen Unholden zu nennen. Hexerei. Lex. Phil.

Unholden-setzen, ſ. Verbaſcum.

Unholden-Kraut, ſ. Oleander.

Unicapſulare ſemen, ein in einer einfachen Capſul verſchloſſener Saamen. ſ. Nuda ſemina.

Unicornu, [illegible]erum, deſſen hin und wieder in der Bibel gedacht wird, ſoll in der Groſſe eines Pferdes ſeyn, und vorn an dem Kopff ein einiges, aber ſehr koſtbares Horn haben, auch ſehr gut wider den Gifft ſeyn.

Unicornu foſſile, gegraben Einhorn, ſo auch Unicornu minerale, Ebur foſſile, Lapis Ceratites, genennet wird, findet man bey Ausgrabung groſſer Gebaude und Gräben, auch in alten Hohlen und Feldern; es iſt aber ſolches zweyerley Art, nemlich das wahre und das falſche Einhorn. Dieſes iſt nichts anders als Beine von Thierlein, die nach der Verfaulung in der Erde durch die laulichten und feuchten Dünſte calciniret worden; jene aber ſind unter mancherley Geſtalt, als der Elephanten-Zähne, Knochen u. d. al. Man findet ſolches zuweilen ſo groß und dick, daß es kein Thier groſſer hervor bringen kan. Sein Weſen iſt allezeit ſteinigt, und entweder hart oder weich; äuſſerlich iſt es meiſtens hart, innerlich aber weich, weiß, glatt und zerbrechlich, hat kleine Lufft-Löchlein, klebt an der Zungen, und riecht nicht unangenehm. Die äuſſerſte Rinde iſt zuweilen gelb, Aſch-farbig und grün, wenn man es ins Waſſer wirfft, ſo giebt es Blaſen von ſich, eben wie gebrannt Helffenbein oder Hirſchhorn, es reſolviret ſich aber nicht, wird auch nicht weich, oder zergehet, wie Terra Sigillata, iedoch klebt es an den Zähnen, wie Bolus, Merael oder gebranntes Hirſchhorn. Viele glauben, daß es Hörner von den Einhorn-Thieren ſind, welche in der Sündfluth umgekommen, und lange unter der Erden verſteckt geweſen, derer Fleiſch und weiche Theile durch die Länge der Zeit verzehret worden. Hingegen das rechte Einhorn iſt hart und feſt, alſo, daß man es kaum feilen kan, vielweniger läſt ſichs reiben, klebt auch nicht an, ſo man es an die Zunge hält; das gegrabene Einhorn aber iſt nicht ein harter Stein, ſondern wie gebrannt, läſt ſich gleich brechen und reiben, und klebet an wenn man es an die Zunge hält. Die beſte Meinung iſt vielleicht, daß dieſes Unicornu foſſile, welches faſt ſo wohl die Form und Geſtalt eines in der Erden zu Stein gewordenen Holtzes, als Horns hat, in dem Schooß der Erden ſelbſt geteuget, und daſelbſt in eine ſo harte ſteinigte Materiam verwandelt werde.

Unicornu verum, das rechte wahrhafftige Einhorn, ſoll von einem vierfüßigten Thiere kommen, worüber aber die Gelehrten noch allerhand

hand Meinungen haben. Die in den Apothecken gefunden werden, kommen von einem Fisch aus dem Meere, welcher dieses Horn vorn auf dem Kopffe hat; es werden sonderlich in Norwegen viel dieser Fische gefangen. Einige von den Hörnern sind gewunden, andere gantz glatt, sind dicke und lang, kurtz und dünn. Die Indianer melden, daß in Neu-Hispanien ein grosses Thier, wie ein Pferd, mit einem Horn gefunden wird, und vielleicht wenn ja eins seyn soll, mag dieses wohl das rechte seyn.

Unifolium, Gramen Parnassi, Ophris unifolia, Einblarr, Parnaß-Gras, wächst auf den Bergen, und auch auf wässerigen Wiesen. Die Blätter samt den Blumen dienen für Gifft und Pest. Aeusserlich für Wunden, Bisse, abgerissene Brüste und blöde Augen. Der Saame treibet den Harn, und ist gut für Grieß und Stein.

Union der Farben, werden sonderlich in Gemählden observiret, wenn die Farben darinnen wohl überein kommen, und eine Farbe nicht stärcker als die andere ist, solche zu unterdrücken, sondern vielmehr alle Theile dergestalt tractiret seyn, daß iedes Ding seine Wirckung thue.

Uniones, s. Margaritæ, it. Perlen.

Universale, s. Prædicabile, it. Lex. Phil.

Universal-Tinctur, s. Lapis Philosophorum.

Universität, Academie, hohe Schule, ist eine Societät, da die Studirenden von gewissen dazu verordneten Professoribus und Doctoribus so wohl in der Philosophie, als auch in den höhern Facultäten, unterrichtet, von dem Rectore und Senatu Academico regieret, auch zum Theil promoviret und mit Academischen Ehren-Titeln versehen werden, s. Haymens Dig. Jur. Sax.

Univoca, werden in der Scholastischen Logic den æquivocis entgegen gesetzt, und gehören unter die Anteprædicamenta. Aequivoca sind, wenn einerley Nahmen unterschiedenen Sachen; Univoca aber, wenn vielerley Nahmen einerley Sachen gegeben wird z. E. Das Wort Animal, als ein Genus, wird von seinen Speciebus, Hunden, Katzen, Pferden ꝛc. univoce; das Wort Hund aber von einem gewissen Thier auf der Erde und einem gewissen Zeichen am Himmel æquivoce prädicirt. siehe Lex. Phil.

Unreine Fässer, heissen auf Bergwercken Fässer, in welchen die mittelsten Planen gewaschen werden; der unreine Schlich wird nachmahls aus den unreinen Fässern und Unter-Fässern auf den Herd getrecket und gewaschen.

Unschlitt, s. Sebum.

Unsinnigkeit, s. Insania.

Unter-Balcken, Epistylium, *Architrab*, *Architrave*, ist in der Bau-Kunst der unterste Theil des Getäfelckes oder Haupt-Gesimses. s. Lex. Math. art. Architrav.

Unter-Bauch, s. Abdomen.

Unter-Bornmeister, zu Halle, werden auch Gruben-Herren genennet, unter welchem Worte ein mehrers zu sehen.

Unter-hussen, heißt bey diesem Saltzwercke so viel, als aufhören zu arbeiten.

Unterdrückung, s. Demersio.

Unter-Fäßlein, sind auf Bergwercken Fäßlein in der Wäsche, darinnen die Unter-Planen, als in welche sich hernach viel unartiges setzet, gesiebet werden.

Untergang eines Sterns, s. Occasus, it. Lex. Math.

Untergang, s. Umgang.

Unter-Gerinne, heißt auf Bergwercken, was im Schoß-Gerinne weiter fortgeschossen.

Unterhauene Wand, wird genennet das Gestein über der Strossen, welche müssen gestützet werden, daß sie nicht herunter fallen.

Unters Junge, heißt derjenige, so zu Auswaschung der Unter-Planen bestellet, solche in das Unter-Faß zu waschen, und ist allezeit zu 3 Herden ein dergleichen Junge bestellet.

Unter-Kehle, s. Bucccula.

Unterkriechen, heißt, wenn man anfänget einen Stollen zu treiben, und führet erstlich eine Rösche über Tage; wenn man nun damit ins Gebirge hinein kommt, daß man oben Firste erlanget, und den ersten Thürstock setzen muß, so heißt man es untergekrochen. Gang ist untergekrochen.

Unter-Läuffer, heißt ein Knecht, oder anderer Mann, der zu Halle im Saltzwercke an stat eines Gerentners Dienste thut. s. Gerentner.

Unter-Lagen, sind Eisen von drey Zollen dick, und einem Werck-Schuh breit, auch eine Elle lang, so in Poch-Trögen unter die Stempel geleget werden. Man nennet es auch den Boden des Puch-Troges.

Unter-Leine, heissen die Jäger die unterste Leine am Tuch.

Unter Ofen-Bruch, s. Diphryges.

Unterpfand, s. Anticbresis.

Unterſatz, s. Scamillus, it. Math. Lex.

Unterschlächtige oder unterschlächtige Räder, sind, auf welche das Wasser nicht von oben fället, wie auf die oberschlächtigen, sondern die von unten durch das Wasser getrieben werden.

Unter-Schmeer-Bauch, s. Hypogastrium.

Unter-Steiger, ist ein beeidigter Bergmann, so nebst dem ordentlichen Steiger auf der Gewercken und des Bergwercks Bestes, absonderlich auf die Gezimmer Achtung hat.

Unterzüge sind 1) starcke Hölzer, die unter die schweren und weiten Kästen in Gruben untergeleget werden; 2) wenn man bey Auswechselung der Gruben Holtz unterziehen muß.

Unze, s. Uncia.

Unverbotet, s. Bort-Gedinge.

Unverbrochen, Unverwundet, Unverschroten, unverritzt Feld oder Gebirge, siehe Feld verfahren.

Unverliehen Feld, das noch nicht gemuthet ist, sondern im Freyen lieget.

Unum & idem, einerley, eins wie das andere.

Unwitterung, s. Intemperies.

Unzeitige Geburt, s. Abortus.

Voadorou, s. Dourou.

Vocabularium, ein Wörter- oder Auffschlage-Buch.

Vocal-Muſic, iſt diejenige, welche allein mit Stimmen gemacht wird.

Vocativus, bedeutet insgemein einen ſchlimmen Geſellen, Schalck, loſen Hudler.

Vociferator, ſ. Arctophylax.

Vocis privatio, ſ. Anaudia.

Vocken, ſind groſe weiſſe Vögel, deren Federn zu Büſchen gebraucht, und auf denen Hüten getragen werden, und gehören zu der hohen Jagd.

Vögel, Aves, werden abgetheilet in zweyerley Sorten, als die Erd-Vögel, darunter die Berg- und Feld-Vögel mit begriffen, und in die Waſſer-Vögel. Jene kan man wieder abtheilen in Fleiſch, Korn und Beeren, wie auch Ungeziefer freſſende: Die Waſſer-Vögel aber in platt-füßigte und ſpalt-füßigte. Unter die Erd-Vögel, welche Fleiſch freſſen, iſt zu zehlen der Habicht, Adler, Falcke, Rabe, Krähe, Dohle, Nacht-Eule, Strauß und Papagey: Unter denen, die Korn freſſen, die zahmen und wilden Hüner, Wachteln, Tauben, Spechte, Sperlinge, Lerchen ꝛc. Unter denen, die ſich von den Beeren nähren, ſind der Krammets-Vogel, Staar und Amſel; Ungeziefer freſſen die Nachtigall, Schnepffen, Hetzen und dergleichen. Die Waſſer-Vögel ſind entweder Fiſch- oder Kraut-freſſige. Jene ſind, der Reiger, Fiſch-Aar und dergleichen; dieſe, der Schwan, die Gans, wilde und zahme Enten. Spalt-füßige Waſſer-Vögel ſind, die Phönicopter, der, Reiher, Storch, Kranich, Waſſer-Schnepff und dergleichen. Bey den meiſten dieſer ietzt erzehlten Vögel, welche den Menſchen zur Speiſe dienen, iſt zu betrachten, 1) ihre Nahrung, und ſind daher diejenigen, welche ſich von Fiſchen oder Ungeziefer nähren, bey weiten nicht ſo geſund, als die, welche aus den Korn- und Erd-Gewächſen ihre Nahrung haben. Die Fiſch-freſſigen finden in unſern Küchen gantz keinen Platz. 2) Ihr Alter, daß nehmlich die Vögel, welche nicht zu jung noch zu alt, für das beſte Nutriment gehalten werden; item, daß junger Küchlein Fleiſch nur Schleim machet, alte Hüner aber ſo alt und zäh ſind, daß ſie durch das Kochen kaum können ermürbet werden. 3) Das Caſtriren oder Capaunen, als dadurch ſie, inſonderheit die Hahnen, am Geſchmack ſehr verbeſſert werden. 4) Die Jahrs-Zeit, denn wenn ſie ſich paaren, ſo lange ſie brüten und Junge hecken, freſſen ſie wenig, und werden daher mager. Alſo auch, was unter ihnen vom Getraide ſich nähret, iſt im Sommer, was aber von Wachholdern, Weintrauben und dergleichen Beeren lebet, iſt im Herbſt am fetteſten. 5) Das Mauſen oder die Aenderung der Federn, welches gröſten theils des Sommers geſchiehet; da ſie die alten Federn fallen laſſen, und um Michaelis ſchöne neue kriegen, die ihnen den Winter alsdenn wohl zu ſtatten kommen. Es iſt aber nicht zu glauben, daß dieſes Mauſen ohne Veränderung des Temperaments und des Geſchmacks geſchehen ſolte. 6) Der Wohn-Platz. Am geſundeſten ſind zu eſſen die Berg-Vögel, und welche in freyer Lufft ſchweben, weil ſie durch die ſtete Bewegung ihre überflüßige Feuchtigkeiten zertheilen, und alſo nicht viel böſes ſammlen, wie hingegen die thun, welche in Gebauren eingeſperret ſind. Nechſt den Berg-Vögeln folgen diejenigen, ſo ſich in den Feldern aufhalten; aber die Waſſer-Vögel, und voraus, die in ſumpfigten Orten wohnen, haben viel böſe Feuchtigkeiten bey ſich, und alſo iſt denn auch ihre Nahrung beſchaffen. 7) Die unterſchiedlichen Theile an den Vögeln in ſo weit ſie zu der Menſchen Nahrung dienlich oder undienlich ſind: ſo werden die Hahnen-Kämme, Criſt∞, für eine mittelmäßige und den Appetit reitzende Speiſe gehalten. Die Flügel der Vogel, welche ſich bewegen, ſind geſünder als der andern ihre, welche ſtill ſitzen. Das Vogel-Gehirn will Galenus für geſünder als der vier-füßigen Thiere ihres halten; an dem Halſe ſitzet den Hünern und Gänſen das mürbeſte Fleiſch. Die Zungen ſind den meiſten Vögeln ſo klein, daß man darauf nicht ſonderlich Acht zu geben hat, doch ſollen die Gänſe-Zungen ein ſonderlich Aphrodiſiacum ſeyn: und der Heliogabalus ſoll ſeinen Gäſten gantze Schüſſeln voll Phönicopter-Zungen, welches eine Art von Störchen oder Reihern iſt, vorgeſetzet haben. Das Hertz der Vogel iſt zaſericht, hart und ſchwer zu verdauen, die Lunge hingegen, welche klein und ſchwammicht, wird deſto leichter verdauet, giebt aber keine gute Nahrung: Der Gänſe-Magen iſt unter allen Vögel-Mägen noch der verdaulichſte. Die Leber der Vögel, auſſer der Gänſe und Hüner, hat eine derbe Subſtanz, und iſt nicht leicht zu verdauen; die Inteſtina der Gedärme werden von den meiſten Vögeln, wenn man ſie zurichtet, weggeworffen, auſſer an Lerchen, Schnepffen und Krammets-Vögeln: da ſie zwar eine Bitterkeit bey ſich haben, welche aber nicht ſchädlich, ſondern vielmehr einen facultatem deterſoriam eine abſpülende geſunde Krafft mit ſich führen. Die Teſtes an den Hahnen kommen den Schwindſüchtigen gut zu ſtatten, und ſind gut, ſaftig ſtarck, und leicht verdaulich. Das Marck in den Knochen iſt lieblich, machet aber einen Eckel, wenn es zu viel genoſſen wird. Das Blut von den Vögeln wird nicht genutzt, ſondern man läſſet es weglauffen, auſſer bey denjenigen, die in den Donen gefangen, und denen der Kopff eingedrucket wird. Die Haut vom Geflügel iſt angenehm vom Geſchmack, giebt aber wenig Nahrung, und iſt ſonderlich die gebratene nicht leicht zu verdauen; Die Füſſe, weil ſie mehrentheils aus Sennen beſtehen, können auch kein gutes Nutriment von ſich geben. ſ. Lex. Oec.

Vogel, gemahlter, ſ. Pintado.

Vogel-Fang, Aucupium, geſchiehet 1) mit Garnen oder Netzen, und zwar auf unterſchiedene Arten, als einmahl auf groſen Vogel- und Fincken-Herden, hernach auf freyen Felde, und denn bey der Tränck in den Wäldern, und anderweit mehr, und ſolches geſchiehet das gantze Jahr durch, auſſer, wenn die Vögel niſten, zu welcher Zeit der Fang verbeten

boten ist. 2) Fängt man die Vogel mit härenen Stricken, Donen oder Thonen genannt, man leget nemlich die Thonen um Laurentii-Tag, so bald die Vogel-Beere roth, denn um dieselbige Zeit fängt der Vogel an zu ziehen. Es werden aber solche Thonen von 6 schwarzen Pferd-Haaren gemacht, und steckt man dieselbe in zähe Weyden, die sich wohl biegen lassen, spitzet die beyden Enden zu, und stecket sie hierauf oben und unten in die Bäume, und leget die Vogel-Beere dabey. Solches geschiehet gemeiniglich zwischen zehn und eilf Uhr, wenns regnet oder risselt, fänget sich der Vogel sehr, wenn auch ein neuer Mond eintritt, so ziehen die Vögel häufig. Es zeucht aber der Vogel allezeit von Morgen gegen Abend; der Ziemer ist der letzte Vogel, den man in den Stricken fähet, alsdenn sind die Vögel alle weg. Die dritte Art Vogel zu fangen, geschiehet mit gekrümmten Bogen oder mit dem Sprenckel. 4) Mit Hunden, als mit welchen die Wachteln, Rebhüner, wilde Gänse, Trappen, Enten ꝛc. gefangen werden, und sind unter den Wasser-Hunden darzu am besten zu gebrauchen, die am letzten sehend werden, item, die eine runde harte stumpffe Nase, und lange Haare haben, die lassen sich darzu gar wohl gewöhnen. 5) Mit Leim-Ruthen, 6) mit Kloben, und 7) mit Schiessen, siehe Lex. Oecon. art. Vogel-Fang und Vogel-Herd.

Vogel-Fuß, s. Ornithopodium, it. Lex. Oecon.

Vogel-Kraut, s. Hünerbiß, it. Ornithogalum, it. Lex. Oecon.

Vogel-Leim, Viscus aucuparius, wird von den Mistel-Beeren gemacht, welche so lange in Wasser gekocht werden, bis sie zerplatzen; nachmahlen stößt man sie in einem Mörsel, und wäscht sie so lange mit Wasser ab, bis alle Splitterlein und Kleyen heraus sind: Oder man nimmt die gantze Mistel-Stauden, stößt sie in einer Graupen-Stampe zum Teig, und schlemmet hernach mit gantz kaltem Wasser den Leim heraus. Diese Arbeit geschiehet zu Anfang des Martii. s. Lex. Oecon.

Vogel-Milch, s. Ornithogalum, it. Lex. Oecon.

Vogel-Nest, s. Daucus Creticus, *it.* Nidus avis.

Vogel-Nester, hierunter verstehen wir nicht die gemeinen Vogel-Nester unserer Vögel, sondern ein gewisses Coagulum, oder zusammen geronnene Materie, von Farbe weiß anzusehen, wie Tragant, und haben auch desselben Härte, inwendig aber stecken kleine Reiser; man findet sie an den Meer-Felsen in Ost-Indien, sonderlich in den zweyen gewaltigen Königreichen Cochinchina und Tunquin, wie auch an der See-Küste von Coromandel, häufig hangend oder gleichsam angeheftet, da man selbige abreisset, und zu uns in Europam bringet. Es kommen aber diese Nester von einer Art schwartzer Vogel, in der Gestalt und Grösse unserer Schwalben, her. Diese nehren sich von dem Meer-Schaum, und temperiren denselben mit einer zähen Feuchtigkeit, die aus ihrem Schnabel fleust, dergestalt, daß eine rechte Tragant-förmige Materie daraus entstehet. Sothane Materie tragen diese Vögelein hernach an den Felsen, und mit Untermengung kleiner Reiser, formiren sie daraus Nester, ihre Jungen darin auszubrüten. Der Küchen-Brauch beruhet darinnen, daß man diese Nester etwas ins Wasser einweichet, so quellen sie auf, und werden schlaff, wie ein weiches Leder. Darnach nimmt man die subtilen Reiser heraus, siedet sie gar, und machet sie mit einer guten Hüner- oder Kalb-Fleisch-Brühe ab, oder man leget sie Stück-weise, oder thut sie gepulvert an andere Speisen, wie Morcheln. Sie sind an sich selbst, und wie sie bey uns ankommen, fast ohne Geschmack und Geruch. Ihr Temperament und schleimige Substantz ziehet also auf kalt, wiewohl sie von einigen pro temperatis & aphrodisiacis gehalten werden: Ja Tavernier bezeuget, daß diejenigen, welche er in Tunquin gegessen, den Speisen einen so aromatischen Geschmack gegeben, als wenn alle Gewürtze aus Orient darinne vereiniget wären, woraus denn folgen würde, daß an den unsrigen sothane Gütigkeit durch langwieriges Reisen verschwunden sey. Es werden derselben gantze Schiffs-Ladungen nach Engelland und Holland gebracht. s. Lex. Oecon.

Vogel-Wicken, s. Krock, it. Lex. Oecon.

Vogel-Zunge, s. Eschen-Baum, it. Lex. Oec.

Volant, ein kleiner Ball mit Federn besteckt, der mit Racketen geschlagen und wieder aufgefangen wird. Es ist ein Spiel zur Motion für junge Leute.

Volant, fliegender Drache, it. der böse Feind.

Volatica, s. Impetigo.

Volatile, alles was flüchtig ist, und, so zu sagen, fliegen kan. In der Chymie heisset es Gleichniß-weise dasjenige, welches, wenn es in der freyen Lufft stehet, oder nicht wohl vermachet ist, verrauchet und verschwindet; also sind die Volatilia Salia, als C. C. Eboris, Succini, und Volatiles Spiritus, wie Spir. Salis Arm. C. C. Viperar. Sanguinis human. &c. Diesen aber sind entgegen gesetzet die Salia fixa, beständigen Saltze, sie mögen verwahret oder offen stehen, so fleugt nichts davon, als Sal Absinth. Cent. min. &c.

Volatilisare, heißt bey den Chymicis flüchtig machen.

Volck, wird von Rebhünern gesagt, und darunter Hahn und Henne mit ihren Jungen verstanden. Man findet zuweilen Volck Rebhüner, die aus 16, 18 bis 20 Stücken bestehen.

Voller Haring, s. Hering.

Vollmacht, s. Carta bianca, it. Lex. Philosoph. it. Haymens Dig. Jur. Sax.

Vollmond, s. Plenilunium, it. Lex. Math.

Volsella, eine Korn-Zange, gehöret mit unter die Chirurgischen Instrumente. siehe Acanthabolus.

Volte, dieses Wort bedeutet einen runden Cirkel oder Hufschlag, da ein Pferd mit 2 Hufschlägen um ein Centrum oder Pfeiler grosso oder kleine Kreise macht.

Volte renversée, ist ein Weg von 2 Hufschlägen, den ein Pferd machet, um den Kopff gegen das Centrum, die Croupe aber aussen kehret.

Les

Les six Voltes, dieſe werden terre à terre, 2 zur Rechten, 2 zur Lincken, und wieder 2 zur Rechten in einem Athem, hurtig und mit gutem Fleiß gemacht, das Vordertheil in der Lufft, und das Hintertheil auf der Erden. Se coucher sur les Voltes, geſchieht, wenn das Pferd den Kopff und die Croupe auſſer der Volte hat, als ob es einen andern Weg gienge. Demi-Volte, iſt eine halbe Rundung, ſo ein Pferd machet, entweder von zwey oder einem Hufſchlag. ſ. Ritter-Lex.

Voltigiren, wird für ein adeliches und dem Leib eine trefliche Stärcke und Geſchwindigkeit gebendes Exercitium gehalten. Es beſtehet ſolches vornemlich in dreyerley, als in Heben, Springen und Schwingen: Man muß ſich aber wohl in Acht nehmen, daß alles mit ſteiffen Füſſen gemacht und kein Fuß verrenket werde, zu dem, ſo müſſen auch die Arme und der Leib ſteiff ſeyn, und ie weniger das holtzerne Voltigir-Pferd, auf welchem dieſe Exercitia gemacht werden, berühret wird, ie zierlicher iſt auch das Springen. Es werden aber ſolche Sprünge, nachdem das Tempo recht darzu genommen worden, unterſchiedlich benahmet, als 1) der gewundene Sprung, wenn man hinten den Sattel mit beyden Händen faſſet, ſich hernach aufhebet, den linken Fuß unter den rechten, und den rechten unter den lincken wirfft, alſo, daß man dabey das Geſicht nach des Pferdes Kopff kehre. 2) Der gewundene Jungfern-Sprung, heißt, wenn man zu des Pferdes rechten Seiten mit der lincken Hand hinten am Sattel und mit der rechten Hand vorn an den Sattel-Knopff greifft, den rechten Fuß um den rechten Arm durch den Sattel ſteckt, und ſich alſo im Sattel drehet, daß man darinne zu ſitzen komme, und das Geſicht nach des Pferdes Kopff kehre. 3) Der ſchlechte Jungfern-Sprung wird gemacht auf des Pferdes rechter Seite, wenn man mit der lincken Hand hinten am Sattel greifft, ſchläget mit der rechten Hand auf den Sattel-Knopff, ſpringt mit dem lincken Fuß über ſolchen weg, daß man das Geſicht nach des Pferdes Kopff kehre, faſſet ſich hierauf ferner mit beyden Händen vorne an dem Sattel-Knopff, und hebt ſich heraus, daß man hinter dem Sattel zu ſitzen komme. 4) Die Schiller macht man, wenn man ſich in die Höhe hebt, mit der lincken Hand hinten an den Sattel faſſet, und mit der rechten Hand vorn hierauf mit dem lincken Fuß hin und wieder ſpielet, und ſolchen durch den rechten Fuß in den Sattel wirfft, daß man darinne zu ſitzen komme, das Geſicht nach des Pferdes Kopff kehrend, hierauf abermahl mit beyden Händen den Sattel-Knopff faſt, und ſich heraus hebet, daß man hinten zu ſitzen komme. 5) Die Revers wird gemacht, wenn man ſich in dem Sattel etwas links herum kehret, mit der lincken Hand an den Knopff, mit der rechten Hand hinten an den Sattel greifft, und ſo die Revers mit dem lincken Fuß macht, indem ſolche etliche mahl um den Sattel gehet, und man zuletzt herunter ſpringt. Alſo wird auch die Gegen-Revers mit dem rechten Fuß gemacht, wenn man ſich im Sattel etwas rechtwerts herum kehret, mit der lincken Hand an den Knopff, und mit der rechten an den Sattel greifft, und ſo herunter ſpringt. 6) Die Troit wird oben auf dem Pferd gemacht, wenn man die lincke Hand vorne an den Sattel-Knopff, und die rechte hinten an den Sattel legt, ſich hierauf in die Höhe hebt, daß die Füſſe voraus geſtreckt ſeyn, hierauf den rechten Fuß durch den lincken durchſchlägt, und alſo herunter ſpringt, daß man auf der lincken Seite des Pferds zu ſtehen komme. 7) Die ganze und halbe Pomade iſt, wenn man auf des Pferds lincker Seite ſtehend, mit der lincken Hand hinten an den Sattel greiffet, hierauf ſpringt, und mit der rechten Hand hinten aufſchläget, beyde Beine hinten über das Pferd wirfft, daß das lincke Bein über den Sattel ſchläget, daß man hinter das Pferd zu ſitzen komme. Und was etwan ſolcher gefährlicher Sprünge mehr ſind, die ſich am beſten auf den Voltigir-Böden erlernen laſſen. 8) Der Schwantz- und Bein-Sprung. 9) Die Verwechſelungen vorn und hinten ꝛc. Weil aber dieſe Sprünge insgeſammt eine groſſe Force und Krafft in den Armen erfordern, und es nicht iedermanns Belieben iſt, ſeine geſunde Glieder alſo zu wagen, als iſt dieſes violente Exercitium des Voltigirens ziemlich ins Abnehmen gerathen, alſo, daß es heutiges Tages nicht viel mehr, als nur auf etlichen Fecht-Böden zur Curioſität getrieben wird. Es war auch vor dem das Voltigiren über einen Tiſch, Banck, Stuhl, oder Tiſch-Ecke mehr als heutiges Tages, da es den Lein-Tänzern überlaſſen wird, im Gebrauch. Es ſind aber in ſolchen Tiſch-Voltigiren folgende Lectiones die bekanteſten geweſen, als, mit der rechten Hand eine Spanne von der Erden auf den Tiſch zu ſchlagen, und krumm herum zu ſpringen, daß man zu ſtehen komme, wo man angefangen: Den krummen Sprung über alle vier Tiſch-Ecken zu machen, mit und ohne Hand aufſchlagen, die gantze Pomade über die Ecke des Tiſches, wie auf dem Pferde; item die Troit, den gewundenen Jungfern-Sprung, und die Revers zu machen, über die Breite des Tiſches, wie eine Pomade zu ſpringen, an die Wand zu lauffen, den lincken Fuß an dieſelbe anzuſetzen, und ſich mit dem rechten über ſolchen herüber zu werffen, über den Tiſch zu ſpringen, daß man hinter ſolchen zu ſitzen kommt, und hinter dem Tiſch ſitzend von demſelben wieder hervor zu ſpringen. ſ. Ritter-Lex.

Volubilitas, heißt die Geſchwindigkeit, daher Volubilitas Linguæ, die Behendigkeit im Reden.

Volucris vaga, ſ. Schwalbe.

Volumen, ein Buch, ein Theil eines groſſen Werckes, ſo aus vielen Tomis oder Theilen beſtehet, it. ein Bund Acten. In der Mechanie wird der Raum alſo genannt, den ein Cörper, nach ſeiner Länge, Breite und Dicke einnimmt.

Voluntas, ſ. Wille.

Voluta, ſiehe Schnecke, it. Spiralis, it. Conchylium.

Volvulus,

Volvulus, ſ. Miſerere Mei.

Vomer, die Pflug-Schaar, iſt das ſechſte Naſen-Bein, und ſcheidet die Naſen-Löcher von einander.

Vomica pulmonum, ein Lungen-Geſchwür, ſo gantz vereytert, alſo, daß der Patient blutig Eyter auswirfft.

Vomitiv, Vomitorium, iſt eine Artzeney, ſo die Medici verordnen, wenn der Patiente ſeinen überſchütteten oder ſonſt verderbten Magen durch eine Erbrechung reinigen ſoll. Die Vomitiva ſind ſchärffer als die Purgantia. Daher heißt Vomiren, brechen, ſpeyen.

Vorbiat, iſt das Liber-Leder am Schuhe oder Pantoffel.

Vorder-Zahne, ſ. Primores dentes.

Vorfall, ſ. Hernia uteri.

Vorgebirge oder Vorder-Gebirge, ſ. Gebirge.

Vorgeiß oder Vorthier, iſt, ſo zu reden, der Heerführer eines Truppes Gemſen: Dieſer ſtehet an einem erhabenen Orte, ſtrecket die Ohren in die Höhe, ſiehet ſcharff um ſich, indem die andern weyden, und giebt, wenn er etwas Verdächtiges höret oder ſiehet, mit ſeiner pfeiffenden Stimme ein Zeichen, damit ſie ſich eilends in die Flucht begeben. Es iſt Betrachtungs-würdig, daß die Natur mehreren Thieren, wenn ſie hauffen-weiſe gehen oder fliegen, einen ſolchen Heerführer an Hand gegeben, wie auch in ſpecie von denen Gänſen geſagt wird.

Vorgewächs, ſ. Beth.

Vorgreiffen, heißt bey dem Jägern, mit dem Leit-Hund um oder in einem Holtz herum ziehen, zu vernehmen, ob das Wildpret im Holtz geblieben.

Vorhalter, heiſſen zu Halle diejenigen Born-Knechte, welche die Born-Meiſter, wenn ſelbige über den Brunnen nicht anzutreffen, zu Hauſe ſuchen, und über die Brunnen holen müſſen.

Vorhand, ſ. Carpus.

Vorhaus, Atrium, *Entrée*, heißt in der Bau-Kunſt der erſte bedeckte Platz, in welchen man kommt, wenn man durch die Haus-Thür in das Haus tritt.

Vorhaus, heißt auf Bergwercken das Gebäude am Göpel über dem Treibe-Schacht.

Vorhaut, ſ. Acropoſthia, it. Præputium.

Vorhof, ſ. Veſtibulum.

Vorholtz, wird genannt ein Holtz, welches an einen groſſen Wald ſtöſſet, und der Herrſchafft nicht zugehöret.

Vorkauff, Jus Protimiſeos, ſ. Haymens Dig. Jur. Sax.

Vorkauff, ſ. Propolium.

Vorläuffer, iſt, der die Ertzte mit dem Lauff-Karn vors Puchwerck läufft, und der auf die rohen und gebrannten Ertzte in der Hütte die Beſchickung machet, den beym Schmeltzen ausgebrachten Stein oder Werck probiret, und den erkundeten Halt in die Schmeltz-Bühne einträget.

Vorlauffer, ſ. Läuffer.

Vorlauffer-Knechte ſind, welche die Ertzte in den Roſt, auch wieder heraus lauffen, Kohlen auftragen, auch die Schlacken wieder auslauffen.

Vorläuffer puchr den Roſt, heißt, er ſchläget ihn mit den Fäuſtel klein, feucht ihn aus einander, und macht eine Schicht daraus.

Vorlage, ſ. Recipient.

Vorlauffen, iſt, Ertzt und Schlacken vor den Schmeltz-Ofen zu Fertigung der Schicht anſchaffen; oder, wenn der Helffer-Knecht dem Schmeltzer den Zuſatz u. Vorſchläge zurräget.

Vorleg-Schloß, Frantz. *Cadenas* oder *Cadenat*, ſind Schlöſſer klein und groß, ſo an Kiſten und Käſten, und ſonſten überall können vorgeſchloſſen und vorgeleget werden, welches ihnen auch den Nahmen zuwege gebracht.

Vormaaß, iſt ein auf Blech Hämmern gewöhnliches Maaß, mit der Landes-Herrſchafft Wapen gezeichnet, wornach die Bleche in Hütten und Zinn-Häuſern geſchnitten werden.

Vormann oder Erſtemann, nennen die Ertzger zu Halle im Thale diejenigen, welche die Schichten, das iſt, die Arbeit anfangen: die beyden, ſo dieſen Vor- und Erſtemann folgen, heiſſen ſie Andermann, die folgenden Drittemann, und die letzten Vierte- oder Letztemann. Keiner von ihnen darff vor dem andern eintreten und tragen, ſondern muß ſeiner Ordnung erwarten, bis ſeinen gezeichneten Baum und Zober die Reihe trifft. Solche Ordnung aber verändern ſie alle Siede-Wochen, wenn mehr als drey Tage zu Borne zu gehen ausgeſprochen, das gantze Jahr hindurch, dergeſtalt, daß, wer die vorige Woche Vierte- oder Letztemann geweſen, die darauf folgende Woche Vor- oder Erſtemann, der aber Vor- oder Erſtemann geweſen, Andermann, der Andermann, Drittemann, und der Drittemann, Vierte- oder Letztemann iſt, welcher Letztemann denn hernach wieder Vor- oder Erſtemann wird, und ſo fort an. Gleiche Ordnungen halten auch die Radetrerer, ſo, daß der in einer gantzen Woche, oder in 4 oder 5 Tagen Vor- und Erſtemann geweſen, in der folgenden Woche Andermann und der Letztemann Vor- oder Erſtemann wird.

Vorrath, heißt auf Bergwercken nicht allein alles dasjenige Ertzt, was iedesmahl vorhanden iſt; ſondern auch dasjenige, was im Schoßgerinne vorne liegen bleibet.

Vorlagſtehen laſſen, wenn ein Stollen nicht ſöhlig fortgetrieben, ſondern etwas Strosse gelaſſen, und höher angeſeſſen wird; ſonſt auch Beſprengt genannt.

Vorſchicht, heißt in Schmeltz-Hütten, die nach beſchehener Vernaſung des Ofens in alten Ofen-Brüchen, Schlacken und Geſchüre beſtehende, durch den Ofen geſetzte, und ehe das geröſtete und beſchickte Ertzt nachgeſetzet worden, durchgeſtochene Schicht, oder zum Schmeltzen vorgelauffene gewiſſe Anzahl Karren alte Oefen-Brüche ꝛc. ſo von der Durchſetzung der geröſteten beſchickten Ertzte durchgeſchmeltzet wird damit das friſch ausgeſtoſſene Geſtübe nicht ſo viel gutes Werck an ſich ziehen möge.

Vorſchlag, iſt 1) der Zuſatz, welcher den ſtrengen überflüſſigen Ertzten im Schmeltzen zugeſetzet wird, als da iſt friſch Bley, Glote, Herd, und dergleichen, damit ſie deſto eher zum Fluß kom

kommen. 2) Die Eiſen, die in den Schächten vor die Stempel und Spritzen geſchlagen werden, daß ſie nicht weichen können. 3) Vorſetz-Bleche.

Vorſchlag, *Bouchon*, in der Artillerie iſt ein Wickel Heu oder Stroh (bey kleinem Gewehr braucht man Papier, Werg- oder Reh-Haar) ſo auf das Pulver, und folgends auch auf die eingeladene Kugel geſetzet wird. ſ. Lex. Math.

Vorſchlag-Zieher, ſ. Kugel-Zieher.

Vorſchlagen, heißt, dem Ertzte im Schmeltzen ſeinen Zuſatz geben.

Vorſchlagen heißt auch, den Arbeitern ein Zeichen geben, daß es Schicht ſey.

Vorſchmidt, wird derjenige geheiſſen, ſo in der Schmiede läſſet anfriſchen, vorſchmieden, den gar gemachten Teul einzängeln, und den zertheilten Teul wieder abwärmen, und vertritt derſelbe gleichſam des Schmiede-Meiſters Stelle.

Vorſchneiden, Trenchiren, ſecare cibos, deartuare dapes, heiſſet die aufgeſetzten Speiſen, ſonderlich das Gebratene, zierlich und wohl zerſchneiden. ſ. Trenſchiren.

Vorſchopff, ſ. Veſtibulum.

Vorſchub, ſ. Uiberblat.

Vorſen-Blech, iſt in Hütten und Pochwercken ein Blech mit Löchern, dadurch das gepochte Geſchwür und Abſtrich fället.

Vorſen-Wand, iſt die Wand unten am Herd im Schmeltz-Ofen.

Vorſtech-Baum, ein Stück rundes zähes Holtz, das man bey Bier einlegen qver über die Keller-Pfoſten legt, das Seil herum wickelt, und die Fäſſer in den Keller hinab läſt.

Vorſtechung, Ausladung, Projectio, iſt in der Bau-Kunſt 1) bey einem geraden Gliede die Weite, um welche es weiter heraus ſtehet, als ſein folgendes. 2) Bey einem krummen Gliede die Weite, wie viel deſſen eines Ende weiter hervor raget als das andere. ſ. Lex. Math.

Vorſtehender Hund, *Chien couchant*, ein Hund, welcher zum Feldhüner- und Wachtel-Fang abgerichtet iſt. Es giebt derſelben unterſchiedliche Arten, davon eine grau und braun geſprengt mit etlichen braunen Flecken, vor die beſte geachtet wird. Eine andere Art, die weiß oder Aſchen-farb, braun oder Semmel-farb gefleckt, ſuchet auch gut, iſt aber beſſer zum Beiſſen, als zum Hetzen, weil ſie kurtz vor dem Mann ſuchen, welches zum Beiſſen nöthig iſt, damit, wenn der Hund etwas aufſtöbert, der Vogel in gehöriger Weite ausgelaſſen werde. Die andern, ſo zum Tiraßiren abgerichtet, nehmen ein groſſes Feld ein, und reviren ſchnell hin und wieder, bis ſie einen Geruch von Hünern bekommen, welches der Weidmann alſobald vermercket. Wenn man einen vorſtehenden Hund abrichten will, muß er von Jugend auf zum Gehorſam gewohnet werden. So offt man ihm ſein Freſſen giebt, läſt man ihn eine halbe oder gantze Viertel-Stunde davor liegen und couché machen, oder allein ſtehen, welches letztere einigen Jägern beſſer gefällt, ehe man es ihn angreiffen läſt. Zuletzt werden ihm zahme Wachteln und Rebhüner vorgeleget, davor er gleichfalls ſtehen muß, bis er tiraßiret wird. Und damit er ihnen keinen Schaden thun könne, wird ihm anfänglich das Maul verbunden. Weil ſie von Natur begierig ſind, bedürfen ſie einer ſcharffen Zucht, dieſelbe ſoll aber nicht mit einem Stock, ſondern mit einem Rütlein oder Peitſche geſchehen, und nicht auf den Kopff, weniger auf die Naſe treffen; doch mag man ſie wohl bey den Ohren ziehen. Und weil ſie mehr aus Freudigkeit als aus Bosheit fehlen, ſoll die Beſtraffung ihre beſcheidene Maſſe haben, damit ſie nicht faul und verdroſſen werden. Hingegen, wenn ſie wohl gethan, ſoll man nicht vergeſſen, ihnen ſchön zu thun. Wenn er alſo abgerichtet, daß er den Vogel kennet, und den Tiraß leidet, mag er ins Feld geführet, und wo er gar zu weit ausſchweiffen wollte, im Anfang an einem langen Seil gehalten werden. Wenn alſo ein Hund wohl abgerichtet, iſt am beſten, daß nur einer, oder aufs höchſte zwey mit ihm umgehen, dieweil, wenn er von Leuten, die es nicht recht verſtehen, oder ſeine Weiſe nicht wiſſen, ins Feld geführet wird, er irre gemacht und leicht verderbet wird, daß man Mühe hat, ihn wieder zurechte zu bringen. Daher auch, wer einen abgerichteten Hund von einem Fremden kauffet, wohl thut, wenn er mit ſeinem Meiſter zwey oder drey mahl ins Feld gehet, und wohl in acht nimmt, wie derſelbe mit ihm umgehe, damit er bey derſelben Weiſe bleibe. Sie ſind von Natur treu, und bey einem bekannten Menſchen williger, als bey einem fremden. Wenn man ſie gut erhalten will, ſoll man ihnen friſchen Rebhüner-Koth offt in die Naſe reiben, und allezeit das Eingeweide von den Rebhünern und Wachteln zu freſſen geben. ſ. Lex. Oec.

Vorſtich, iſt der erſte Stich, ſo nach Durchſetzung der Wochen-Schicht, vermittelſt des Stich-Eiſens gemacht wird.

Vorſtoß, Stopfwachs, Propolis, cera nigra, heißt die zähe Materie, womit die Bienen ihren Bau befeſtigen, und ſonderlich den Eingang, oder das Flug-Loch verwahren, und auf den Winter zuſtopffen. Es iſt gröber als das Wachs, hat einen ſcharffen Geruch, und wird in der Artzney verſchiedentlich gebrauchet. ſ. Beth, it. Lex. Oec.

Vorſuchen, nennet man, wenn man mit einem Leit-Hund vor ein Holtz hinziehet, um zu ſehen, was für Hirſche oder Wildpret im Feld geweſen.

Vorſumpf auf Bergwercken, iſt eine Abtheilung in der Grube, darinnen ſich das Waſſer ſammlet, und aus derſelben durch die Rohren gezogen wird.

Vorthier, ſ. Vorgeiß.

Vorwänden, wieder vorwänden, heißt eine Vorwand am Stich- oder hohen Ofen, welche wandelbar iſt worden, wiederum ergäntzen und vernenen.

Vorwand, iſt, die bey dieſer Zumachung des hohen Ofens auf ein Bretlein, ſo qver über dem Vorherd unter das Gewölbe geleget, eines Ziegel-Steins breit dick von Leimen aufgemau-

gemauerte Wand unter dem Ofen-Gewölbe dieſes Ofens, welche bey allen Ablöſen wieder abgebrochen wird.

Votiren, ſeine Stimme geben, auf etwas ſtimmen. ſ. Haymens Dig. Jur. Sax.

Votum, ein Gelübd; ein Wunſch; item, eine Stimme in einer Verſammlung. Daher heißt Vota rolligiren, die Stimmen ſammlen. Majora vota concludunt, die meiſten Stimmen gelten.

Vox humana, ein Regiſter in den Orgelwercken, das einer Menſchen-Stimme ſehr gleichet.

Upupa, ein Wiedhopf, iſt ein ſchöner, gelbbräunlicher, und am Schwantze ſchwartzer und weiſſer, mit einer groſſen roth und weiſſen Krone gezierter, aber dabey ſehr unflätiger und ſtinckender Vogel, der ſich am Menſchen-Koth beluſtiget.

Urachus, die Blaſen-Schnur, iſt ein dünnhäutiges, länglicht-rundes, von innen ſchwammigtes Weſen, ſo von der Harn-Blaſe, als einer Grundfeſte, entſtehet, und allmählich gegen den Nabel ſchmäler iſt.

Uraniſcus, ſ. Palatum.

Uranologia, ſ Aſtronomia, it. Lex. Math.

Uranoſcopus, iſt ein See-Fiſch, etwan eines Schuhes lang, bey nahe rund, mit einer weißlicht-grauen, hart und glatten Haut umgeben, die leicht herunter geht. Sein Kopff iſt dick und breit, gar beinig, und mit zwey Stacheln gewaffnet, deren Spitzen nach dem Schwantze zugekehret ſind. Er hat keine Schnautze, allein ein groſſes Maul, das anders als wie an den andern Fiſchen ſtehet; und zwar an der Stirne zwiſchen ſeinen Augen. Seine Zähne ſind kleine, die Zunge iſt kurtz und klein; der Schwantz breit. Er nähret ſich von kleinen Fiſchen, und wird am Strande unterm Schlamme gefunden. Er hat ein ſolches zähes Leben, daß er ſich noch bewegt, wenn er ſchon abgezogen und ausgenommen worden iſt. Sein Fleiſch iſt leichtlich zu verdauen, ſchmeckt und riecht iedennoch nicht gar angenehm; dem ungeachtet eſſen ſie die Bauers-Leute. Seine Galle reiniget, und nimmt den Staar und andere Unluſt von den Augen weg. Einige wollen vorgeben, als ob Tobias dieſes Mittel gebrauchet und ſeine Augen damit gereiniget hätte, wie er ſein Geſichte wieder bekommen.

Urbano Octaviana ſidera, ſind 5 erdichtete Trabanten des Jupiters, welche Ant. Maria Schyrlæus de Rheita will entdeckt haben, und denen er dem Pabſt Urbano VIII zu Ehren dieſen Namen gegeben. Es hat aber Gaſſendus erwieſen, daß er Fix-Sterne vor Jupiters Trabanten angeſehen. ſ. Lex. Math.

Urbar, ein gebauetes Feld oder Land, das ſeine Nutzung trägt, es ſey Acker oder Garten, oder Weinberg ꝛc. daher heißt Urbarsmann, Cenſier, derjenige, der ein urbar Gut, um eine gewiſſe Nutzung, in Beſtand und Beſtallung hat.

Urbe, Orbe, Orf, Orfus, ein Fiſch, dem Aeſchen nicht ungleich, der unter dem Waſſer Feuerroth anzuſehen. Sie werden zur Zier in den Hältern bey groſſen Gärten gehalten. Ihr Fleiſch ſoll im April und May wohlgeſchmack zu eſſen und gar geſund ſeyn, wann es gebraten wird. Es iſt gelblich an Farbe, wie der Lachs-Forhen.

Urbührer, heißt ſo viel als Zehender, nach Delceri Königlichen Berg-Rechte; bey den Meißniſchen Gewercken vergleicht er ſich, ſo viel das Herrſchafftliche Intereſſe anbetrifft, mit einem Bergmeiſter oder Bergwercks-Factor.

Urbühr-Schreiber, vergleicht ſich mit des Gegenſchreibers Amt.

Uredo, ſ. Brand.

Urens, ſ. Cauſticus.

Urens flammula ſcandens, ſ. Clematis.

Urentia, Pyrotica, heiſſen in der Medicin brennende Artzney-Mittel.

Ureteres, die Harn-Gange, ſind länglicht-runde anſehnliche Röhren, ſo aus einem doppelten Pergaments-Häutlein beſtehen, haben kleine Puls- und Blut-Adern, wie auch kleine Spann-Aederlein. Sie nehmen ihren Anfang von der Höhle der Nieren, von dar ſie ſich in etliche enge Röhrlein zertheilen, nachdem werden ſie etwas enger und gehen abwerts über die beugende Mäuslein der Lenden nach der Harn-Blaſe, in welche ſie hineinwerts, nicht weit vom Halſe derſelben, einverleibet werden.

Urethra oder urinaria Fiſtula, die Harn-Röhre, lieget in der Mitten zwiſchen zweyen zähen Spann-Adern, welche bey der Naht der Hintern etwas gekrümmet wird, ſie iſt verordnet zur Austreibung des Saamens und des Harns.

Uretica, ſ. Diuretica.

Urina, der Harn, iſt eine wäſſerige und ſaltzige Feuchtigkeit, welche in den Nieren von dem Blute abgeſondert, durch die Ureteres oder Harn-Gänge in die Blaſe geleitet und von dar endlich aus dem Leibe ausgeführet wird. Der Spiritus Urinæ wird in der Medicin und ſonderlich in mancherley operationibus Chymicis nützlich gebrauchet; und kan man einen zweyfachen Spiritum aus dem putrificirten Urin treiben. Der erſtere, welcher per ſe deſtilliret wird, iſt ſehr flüchtig: der andere, welcher aus dem Urin, ſo ad conſiſtentiam mellis gebracht worden, durch Zuſatz einer ausgelaugten Aſchen mit etwas ſtärckerem Feuer getrieben wird, iſt etwas ſchwerer und einer andern Art als der erſtere; beyde conjungirt dienen zur edulcoratione Philoſophica. Auch wird aus der Remanentz mit ſehr ſtarkem Feuer der Phoſphorus getrieben.

Urinaria fiſtula, ſ. Urethra.

Urinator, wird einer genannt, der unter dem Waſſer ſchwimmen oder ſich aufhalten kan. ſ. Taucher.

Urinatoria Campana, ſ. Campana Urinatoria.

Urinoſus, iſt ein Beynahme eines flüchtigen alcaliſchen Saltzes, welches einen harnichten Geruch hat, zum Unterſcheid derer Salium lixivioſorum, der laugenhafftigen Saltzen.

Urna, ein Römiſches Maaß, ſo 4 Congios, oder eine halbe Amphoram hielte. Es wird auch ein Stern, am Henckel des Krugs, den der Waſſermann ausgeuſt, alſo genennet.

Urnæ ſepulchrales, ſind beſondere irdene Töpffe, in welchen unſere heydniſchen Vorfahren,

als

als ſie die todten Leichname noch zu verbrennen im Gebrauch gehabt, die übrigen Knochen, etwas Aſche, Kleider-Häfftlein, Schnallen, Fibulas, Ringe und andere Sachen ſo der Verſtorbene vorher im Leben lieb gehabt, verwahret, und ſelbige an einem gewiſſen darzu beſtimmten Ort in die Erde vergraben. Man findet itziger Zeit hin und wieder ſolche Urnas auf den Aeckern, ſo wohl bey 1000 Jahren und länger darinne geſtanden, und gantz unverſehrt ſind, nur daß ſie an ſumpfigten Oertern ſehr weich worden, und ſelten gantz heraus gezogen werden.

Urocritica oder Urocriſis, ſind Zeichen, die aus dem Urin obſerviret werden.

Urogallus, ſ. Hir Uhan

Uromantia, Urocriterium oder Uroſcopia, die Harn-Beſchauung oder das Waſſer-Beſehen, ob dieſes einem Medico nothwendig zukomme, iſt noch nicht ausgemacht zumahlen da man gewiſſere, und auf beſſern Grund gebauete Signa hat, von den Kranckheiten ein Judicium Semioticum zu geben.

Urſa major & minor, Helice, Plauſtrum, Cynoſura, Arctos, iſt ein doppeltes Geſtirn gegen Mitternacht, bey dem Polo Arctico, von dem gemeinen Mann der groſſe und kleine Wagen genannt. Beyde beſtehen aus 7 ſichtbaren Sternen, ob wohl *Keplerus* bey dem kleinen 20, bey dem groſſen aber 56 zehlet, davon der äuſſerſte am kleinen Wagen der Polus-Stern genennet wird, nach welchem ſich die Schiffleute und andere Reiſende zu richten pflegen. ſ. Arctos.

Urſæ cuſtos, ſ. Arctophylax.

Urſula, ſ. Conchylium, die 11te Art.

Urſus, ſ. Bar.

Urtica urens, Brenn-Neſſel, iſt 1) gemeine oder groſſe Brenn-Neſſel, Urtica maxima. 2) Kleine Brenn-Neſſel Urtica minor. 3) Welſche Neſſeln, Urtica Romana; groſſe und kleine Neſſeln, wachſen bey alten Gebäuden, Zäunen und Mauren. Die Romiſchen werden in Gärten unterhalten, und alle Brenn-Neſſeln haben in der Medicin ihren guten Nutzen. ſ. Neſſeln.

Urtica iners, ſive fatua, vel mortua, ſ. Galeopſis.

Urtica marina, *Ortie marine*, See- oder Meers-Neſſel, iſt ein kleiner weiſſer und wäſſeriger Fiſch, der ſich ſehr langſam zu bewegen pfleget. Es giebet unterſchiedene Arten, welche ihre Geſtalt von einander unterſcheidet; unter andern eine, welche die Naturkündiger Pudendum marinum zu nennen pflegen, dieweil ſie einer Weiber-Schaam nicht gar unähnlich ſiehet. An allen ſtehet der Mund in der Mitten ihres Leibes iſt rund umher mit kleinen zarten Zähnen wie mit kleinen Hörnern beſetzet. Einen Ausgang für den Unflat findet man an ihnen nicht, ſo daß ſie ihn zum Maul auslaſſen müſſen. Dieſer Fiſch iſt gut zu eſſen; er führet viel Oel, flüchtiges und fixes Saltz, eröffnet und ſtillet den Durchfall.

Urti actio, eine Art, die Paralyſin, vermittelſt des Hauens mit Brenn-Neſſeln, zu curiren.

Urucu, ſ. Biza.

Uruma, ſ. Bobora.

Urus, der Auerochſe, iſt eine Gattung Büffel, oder wilder Ochſen und ſehr groß. Seine Horner ſind kurtz, dick und ſchwartz. Der Kopff iſt dick und breit, die Haut mit dicken, hart und ſtarrem Haar bewachſen, welches rothlicht und ſchwärtzlicht ſiehet. Dieſes Thier wird in Podolien und in Hungarn gefunden, in Wäldern und Gebirgen. Er hat eine ſolche groſſe Krafft, daß er mit ſeinen Hörnern ziemliche Bäume aus der Wurtzel reiſſen kan; iſt ſonſt ſehr wild und gefährlich. Sein Fleiſch iſt herrlich gut zu eſſen. Seine Horner dienen wider das böſe Weſen, wider den Gifft, und den Durchfall zu verſetzen.

Urwacht, heißt auf den Blech-Hämmern ein Hammer-Schmidt, ſo dem Meiſter mit zur Hand gehen muß

Uſage, Uſance, ſ. Uſo.

Uſnea, der Moos, wird alles dasjenige genannt, was gleich den Haaren und Faſern an alten Bäumen und naſſen Steinen wächſet. Sonderlich aber wird hierunter der Moos verſtanden, welcher auf gekröpfften oder gehenckten Menſchen-Schädeln zu finden iſt.

Uſnea cranii humani, ſ. Muſcus ex cranio.

Uſo, Uſage, oder Uſance, ein in den Wechſel-Briefen bekannter Terminus, und bedeutet 14 Tage Nachſicht oder Zeit, da ein Acceptant einen ihm präſentirten Wechſel-Brief zu zahlen hat. Dieſe Uſo aber ſind unterſchiedlich, die gemeinſten in den Teutſchen Städten als Wien, Coln, Franckfurt, Straßburg, Leipzig und Breßlau, ſind 14 Tage, wenn vom Freytag an zu zehlen angefangen wird, und den dritten Freytag præciſe gezahlt werden muß. In Augſpurg und Nürnberg aber iſt Uſo 15 Tage. An andern Orten nehmen ſie Uſo für eine Zeit, gemeiniglich von 1 Monaten nacher dato, auch einen Monat nach dato. In Portugall und Italien iſt Uſo auf Amſterdam, Antwerpen und Hamburg 2 Monat nach dato, und desgleichen von ſelbigen Orten wieder dahin. Hingegen Engelland, Franckreich, Brabant und Flandern haben auf die Weiſe einen Monat nach dato, und von ſelbigen wieder dahin. Halb oder ein halb Uſo, ſind gemeiniglich 8 Tage Nachſicht, da præciſe den achten Tag, da der Wechſel präſentiret und acceptiret worden, gezahlet werden muß; z. E. Montags präſentiret man den Wechſel-Brief, ſo acceptiret wird den Dienſtag darzu zehlen gefangen, und præciſe den nechſtkommenden Dienſtag gezahlet. Doppelt oder doppio uſo, à deux uſances, iſt zwey mahl nacher dato, als wenn Uſo wären 14 Tage ſo machen 28 Tage Doppio Uſo, oder doppelte Nachſicht.

Uſtchum, wird von Wormio beſchrieben, daß es ſey eine Americaniſche Frucht, als ein Finger dick, mit rauher Haut und kurtzer Wolle umgeben.

Uſtigo, eine Verbrennung, iſt entweder eine Chymiſche oder Chirurgiſche Operation, jene iſt eigentlich eine Einäſcherung der Vegetabilien und Animalien, oder eine Röſtung Calcination oder auch Cementation der Metallen.

len. Dieſe iſt Cauterium, Cauteriſatio, da ein Theil mit einem glühenden Inſtrument gebrannt wird.

Uſtilago, ſ. Brand im Getreide.

Uſtulatio, die Verſengung, Dörrung, iſt, wenn man einige Artzeneyen auf einer Schauffel dörret, daß die narcotiſche Krafft wegrauchet, wie etwan das Opium geröſtet wird.

Uſualia Medicamenta, gebräuchliche Artzneyen in den Apothecken, welche iederzeit fertig ſind, und zum ſteten Gebrauch verſchrieben werden.

Uſucapio, Erſitzung, iſt in Rechten, wenn einer ein Gut eine gewiſſe in Rechten beſtimmte Zeit ruhig beſeſſen, und dadurch das Eigenthum deſſelben erlanget hat.

Uſuræ, ſ. Capital.

Uſurpiren, heißt, ſich eines fremden Gutes anmaſſen, und daſſelbe dem rechtmäßigen Herrn eigenmächtig vorenthalten.

Uſusfructus, der Nießbrauch, iſt eine Gerechtigkeit, anderer Leute Güter, iedoch dem Eigenthum unbeſchadet, zu gebrauchen und zu genieſſen, und kan hierbey derjenige, ſo den Nießbrauch hat, ſeine Gerechtigkeit und Recht einem andern verkauffen, vermiethen, oder einem umſonſt überlaſſen. Daher heißt derjenige Uſufructuarius, der den Nießbrauch hat.

Utenſilia chymica, Chymiſche Geräthe, als, der Chymiſche Ofen, Gieß-Puckel, Röſte, Löffel, eiſerne Ringe, die Gläſer abzukürtzen, Seige-Tücher, Durchſchläge, gläſerne Trichter, u. d. g. unter dieſem Worte Utenſilia wird auch bey den Juriſten die Gerade verſtanden.

Uteri deliramentum, ſ. Futor uterinus.

Uterini, werden in Rechten diejenigen Stieff-Geſchwiſter genennet, ſo zwar eine Mutter, aber verſchiedene Väter haben.

Uterinus fluor, der weiſſe Fluß.

Uteri Procidentia, Senckung, Vor- oder Ausfall der Gebahr-Mutter; ob ſolche wircklich, und zwar ſo, daß die Mutter aus ihrer gewohnlichen Stelle komme, und zu dem Leib heraus hänge, befindlich ſey, darüber ſind die Herren Medici noch nicht einig, theils bejahen, theils verneinen es.

Uterus, ſ. Matrix. Wenn man hiervon in der Anatomie redet, wird es ſo wohl bey Menſchen, als bey Vieh verſtanden.

Ut-re-mi-fa-ſol-la, waren vormahls die in der Muſic gebräuchlichen Noten, welche ein Münch Guido Aretinus An. 1028 aufgebracht, ſo aber etwan vor 100 Jahren wieder abgekommen, und an deren ſtat gewiſſe Buchſtaben zu Benennung der Noten erwehlet worden. In den Niederlanden brauchte man folgende 7 Sylben: Bo-ce-di-ga-lo-ma-ni. Obermeldeter Münch hatte die Sylben aus dem Hymno, der in memoriam D. Johannis Baptiſtæ gemacht worden, genommen, und zwar aus dieſem Sapphico Hemiſtichio:

UT queant laxis REſonare fibris,
MIra Baptiſta FAmuli tuorum
SOLve polluti LAbii reatum
Sancte Johannes.

Diejenigen, welche ſich dieſer 6 Sylben in der Muſic bedienen, werden daher genennet Utremifaſollarii. ſ. Genus enharmonicum.

Uva inverſa, ſ. Paris herba.

Uva lupina, ſ. Wolffs-Beer.

Uva marina, *Raiſin de mer*, See-Traube, iſt ein See-Gewürm, welches unter die Schnecken-Geſchlechte könte gerechnet werden. Seine Geſtalt iſt länglicht und ungeſtalt, über und über mit rothen und blauen Drüſen als beſetzet, welche einiger maſſen wie Trauben ſehen. Es beweget ſich gar langſam und hat zwey Horner vor dem Kopffe, wie die Schnecke. Dieſes Geſchmeiſſe wird manchmahl und zwar ſelten, an dem Strande der See gefunden. Es giebet noch eine Art See-Trauben, die kommen von den Eyern der Black-Fiſche, welche ſich zuſammen hangen und wie an einander leimen, auf Art der Wein Trauben, und ſind von dem Saffte, den der Black-Fiſch fahren läſt, geſchwärtzet. Beyde zertheilen, wann ſie zerquetſcht und aufgeleget werden.

Uva quercina, ſ. Quercus.

Uva ſpina, ſ. Stachel-Beere.

Uva urſi, Vaccinia folio carnoſo, iſt ein kleiner Strauch, dem Heidelbeeren-Strauche nicht unähnlich, doch ſind ſeine Blätter länglicht, und vorne rund, faſt wie am Buchsbaum, iedoch ſchmäler auf beyden Seiten geſtreiffet und voll Adern, von Geſchmack etwas bitter und anziehend. Die Blätter ſitzen an den holtzigen und eines Schuhes langen Zweigen, welche mit einer dünnen Schale überzogen ſind, die leicht herunter geht. Die Blühten wachſen Trauben-weiſe auf der Zweige ihren Spitzen, ſehen als wie Schellen aus, und roth. Wann ſie vergangen ſind, ſo folgen ihnen faſt gantz runde, weiche, rothe Beeren, deren iede fünff kleine Steinlein beſchlieſſet, welche gemeiniglich wie in den Melonen liegen, obenher rundlicht ſind und an den andern Seite breit. Die Beeren haben einen ſehr anziehenden Geſchmack. Das Kraut wächſt in warmen Landen, wie in Spanien. Blätter, Blühte und Beeren ſind ſehr anziehend.

Uva vulpina, ſ. Paris herba.

Uvæ paſſæ, ſ. Paſſulæ.

Uvapirup, ein ſehr ſtachlichter Baum in Weſt-Indien, deſſen Blätter ſehr artig blau, gelb und roth durch einander ſcheckiret. Er trägt Früchte, wie die Aepffel rund, ſo gut zu eſſen: die werden aber nicht, als in den Regen-Monaten abgenommen.

Uvea, Rhagoides, die farbichte Haut des Auges, iſt ein dünnes Häutlein in dem vordern Theil des Auges, welches in der Mitten ein rundes, dunckles Loch, (welches Pupilla heiſſet) und um dieſes herum einen runden Streiff von mancherley Farbe hat, den man Iridem, den Regenbogen des Auges nennet.

Uvega, iſt eben der Stern, welcher insgemein lucida lyræ genennet wird.

Vulcanus, iſt der Nahme eines heydniſchen Abgottes; bey denen Chymicis wird er vor das Feuer, ſo wohl das Natürliche als auch Künſtliche genommen. Bisweilen bedeutet es

auch einen brennenden Berg, der aus seinem Innern Feuer speyet, wie der Ætna und Vesuvius ist. s. Lex. Mythologic.

Vulgus, der gemeine Mann, Pöbel, Herr omnis.

Vulgo, gemeiniglich, insgemein.

Vulneraria, Traumatica, Wund- oder Heil-Mittel, sind so wohl Pflaster als andere Arzeneyen, die in Wunden inn- oder äusserlich applicirt werden. Solche sind unterschiedener Art, nach dem Unterscheid und Zufällen, welche bey der Wunde zu beobachten, weil 1) keine Wunde ohne Verletzung und Sonderung der gantzen Theile ist, müssen einige consolidantia und balsamica oder zusammenheilende seyn, die auch eine balsamische Krafft haben, als Gumm. Tragacanth. Resin. alb. Carann. Tacamahac. Succisa, Sideritis, Consolida maj. 2) den Blut-Fluß zu stillen, hat man adstringentia, anhaltende nöthig, als Gumm. Anim. Mastich. lap. Hæmatit. Alumen, Vitriolum, Musc. arborum, Rad. Tormentill. Bistort. 3) wegen des Schmertzens braucht man anodyna, als Croc. Lil. alb. Hyperic. Hyosc. Caran. 4) wegen der Inflammation und Geschwulst braucht man refrigerantia und discutientia, kühlende und zertheilende, als oleum Lil. alb. flor. Sulphur. gumm. Junip. Bdell. Copal. Minium, Lythargyr. Cerus. Aus diesen und dergleichen kan ein ieder nach seinem Belieben und Gutdünken ein Wund-Pflaster bereiten.

Vulnus, eine Wunde, ist ein frischer, gewaltsamer und blutiger Riß, oder Bruch der natürlichen Vereinigung, an weichen und fleischichten Theilen des Leibes, so von einem stechenden, hauenden, schneidenden oder andern Instrument zugefüget worden.

Vulnus pectoris, s. Cassate vulnus.

Vulpecula, ist ein neues Gestirne, zum Theil in der Milch-Strasse, zwischen dem Schwane, Adler und Delphin, welches Hevel zuerst eingeführet.

Vulpecula marina, *Renard marin*, Meer-fuchs, Seefuche, ist ein grosser See-Fisch, den die Scribenten unter die Wallfisch-Arten, welche knorplicht und nicht platt sind, und Galeodi genennet werden, gestellet haben. Dieser Fische Haupt-Kennzeichen sind, daß sie zwey Lebern haben, auf ieder Seiten fünff Kiesen oder Ohren, und herunter hangende Spitzen an den Floß-Federn, welche die Männlein an den Seiten von dem Nabel, unten an dem Bauche haben. Dieses Fisches eigentlicher Unterscheid besteht in seinem Schwantze, der just wie eine Sichel sieht. Er wird ziemlich groß, daß er auch manchmahl auf die 100 Pfund wieget. Im Jahr 1667 ward im Junius bey der Königlichen Academie der Wissenschafften in Franckreich ein solcher Fisch anatomiret, der war neunthalben Fuß lang und vierzehen Zoll am Bauche, woselbst er am stärcksten war, breit. Seine Gestalt belangend, so ward er von dem Kopffe an bis an den Bauch immer schmäler, bis an den Ort, woselbst der Schwantz an einem andern Fisch sich sonst endet, hier aber hube sich der seinige erst an, und war bey nahe also lang als wie der gantze übrige Leib, auch als wie eine Sichel formiret, und gegen den Bauch zu gekrümmet. Mitten auf dem Rücken hatte er wie einen grossen Kamm, und bey dem Schwantze einen kleinen, an ieder Seite drey Floß-Federn, unter denen die vorderste funffzehen Zoll lang und fünff am breitesten Ende breit war, sahe wie ein Flügel von einem Vogel mit Federn: die mittlere war eben nicht gar groß, saß an dem Nabel der Seite und hatte eine herunter hangende Spitze; die dritte, nahe bey dem Schwantze, war gar klein. Sein Fell war glatt und ohne Schuppen: Die Kämme und Floß-Federn waren harte und bestunden aus lauter Gräten, welche die Haut, damit sie überzogen waren, gantz dichte bey einander hielt. Er war über und über von einerley Farbe, grau und sehr braun, in etwas blaulicht. Der Kopff war schier nichts anders als ein grosses Stücke Fleisch, das mit den Mäuslein in den Schläfen überdecket war, und diese Mäuse waren dicker als vier Zoll. Der Schedel war nicht viel gröber als wie eine Faust, oben fast zwey Finger dicke. Das Gehirn darinne war gar klein, weich und voll krummer Züge. Die Augen waren grösser als wie eines Ochsen, halb- und und vorne platt. An ieder Seite hatte er vier Ohren. Die Oeffnung an seinem Rachen war fünff Zoll weit und mit zweyerley Zähnen gewaffnet. An der rechten Seite des Oberkieffels bis dahin, wo sonsten andere Thiere die Spitz-Zähne oder Hunds-Zähne haben, war eine Reihe spitziger, gantz hart und fester Zähne zu befinden, alle mit einander aus einem einigen Beine, in Gestalt einer Säge gemacht: die andern Zähne, damit der Uberrest an diesem Kieffel ausgesetzet, desgleichen auch der untere, bestunden aus sechs Reihen in allen, waren beweglich und mit fleischigen Häutlein befestiget. Ihre Figur war dreyeckigt und spitzig, sonst waren sie nicht so gar hart, als wie die andern, die wie eine Säge sahen, absonderlich die innersten, dann diese brachen stracks. Die Zunge hienge gantz am Unterkieffel und bestund aus einem Haufen Beinen, welche vermittelst fleischiger Zasern gantz feste in einander eingelencket waren. Sie war mit einer harten Haut bezogen und mit kleinen gleissenden Spitzen besetzet, welche sie gar scharff und rauhe machten. Diese Spitzen sahen durchs Vergrösserungs-Glas durchsichtig, wie Crystall, waren drey Linien lang und anderthalb breit am untern Ende. Seine Kehle aber war sehr weit, desgleichen auch der Schlund so weit als wie der Magen, darein, wie die Scribenten melden, er seine Jungen verbergen soll, wann sie etwas zu fürchten haben, die er hernachmahls wiederum ausspeyet, wie er sie eingeschlucket. Sein Hertz hatte die Gestalt und Grösse eines Hüner-Eyes, aber kein Hertz-Häutlein, nur ein einiges, iedoch sehr grosses Ohr, und auch nur eine Höhle, wie die andern Thiere alle haben, die keinen Athem holen dürffen. Sein Hertz hatte wohl kein Häutlein nicht, allein die grosse Schlag-Puls-Ader war mit einem

überzogen

erzogen, welches einem Hertz-Häutlein cht unähnlich sahe, und sie dergestalt um- be, daß es gar an keinem Orte an derselben ung oder feste war, sondern es schlotterte um herum. Die Leber nahm die gantze chte Seite in dem Bauche ein: sie war in ey lobos oder Stück zertheilet, welches al- u Vermuthen nach die Scribenten veran- sset, daß sie ihm zwey Lebern zugeschrieben. eser Fisch hält sich insgemein an schlammi- n Orten auf und frisset Kraut und Fische. ist sehr fleischig, und hat an manchen Orten hr als Daumens dickes Fett. Sein Fleisch meckt ziemlich gut. Es führet viel flüchtig alz und Oel, gar wenig fixes Saltz bey sich. in Fett erweichet und zertheilet.

es, s. Fuchs.

i simia, s. Beutel-Thier.

:lla, s. Acanthabolus, *is.* Conchylium.

ar, der Geyer, ist ein mit einem sehr schar- Geruch begabter Raub-Vogel. Es giebt selben verschiedene Arten, als aschenfarbe- Castanien-braune und Goldgelbe, die mei- fliegen mehr dem Aase, als dem Raube h, und heissen daher Roß-Geyer, oder s-Geyer. Der Fisch-Geyer Raub iehet in Fischwerck, welches sie aus dem asser verwundernswürdig langen und fort- ngen: diese haben Pflaumen-Federn, und eu zur Herbst-Zeit weg. Der Hasen- yer ist etwas grösser, und pfleget er die sen zu rauben. Die Weidemänner zehlen h mehr Arten, als Hüner-Geyer, Mäuse- yer und Rittel- oder Rötel-Geyer.

ir cadens, s. Lyra.

rnus, der Ost-Süd-Ost-Wind, so von jenigen Seite des Orients her zu wehen get, wo die Sonne im Winter aufgehet, chem der Taurus oder West-Nord-West- ind gerade entgegen stehet. s. Eurus.

s, s. Gesichte.

, die weibliche Schaam, dabey befinden die Ritze, die Schaam-Lappen, Labia, die sser-Leffzen, Nymphæ, zwischen welchen halb die weibliche Ruthe Clitoris zu nen- . Sie wird auch Cymba, navis, Concha, is clitoritis, porta, Ostium, porcus, in- ærmineum, lanuvium, virginal, vagina, ndrum, vomer, ager, sulcus, larva, an- is, Delta, Eschara, fregna, ficus, ge- en.

cerebri, ist an den Wurtzeln des Gewöl- im Gehirn, am Grunde eine Spalte, wel- u dem Trichter führet.

ia, s. Melte, stinckende.

avon, s. Crista pavonis.

Cion, Epiglottis, das Jäpflein, oder gel-Drüslein, hänget von dem äusser- Theil des Gaumens nicht weit von den ern, so aus der Nasen in den Mund ge- herab in den Mund, ist, wie bekannt, ein icht rundes drüsshafftes Fleisch, befesti- wie Riolanus will, von zwey Sennen, so uf beyden Seiten befinden. Sein Nutz e Stimme zu formiren, die Kälte der zu mäßigen, auch zu verhindern, daß nicht bey dem schleunigen Trunck etwas wie- der durch die Nasen-Löcher heraus komme. s. Jäpflein.

Uvularia, s. Wald-Glöcklein.

Waage, Waag-Meister, s. Wage, Wag-Meister.

Waaren, Merces, *des marchandises*, können abgetheilet werden: 1) in natürliche und durch Fleiß und Kunst gemachte, 2) in noth- wendige und leicht entbehrliche, 3) in zuge- lassene und verbotene, 4) in rohe und verar- beitete, 5) in kenntliche und unkenntliche, 6) in theure und wohlfeile, 7) in grobe und feine, und endlich 8) in verderbliche und unver- derbliche, auch wohl in aufrichtige und ver- fälschte Waaren. Unter allen Waaren, wel- che dem Verderben offt, ehe als vermuthet wird, unterworffen sind, sind die Droguiste- reyen und Apothecker-Waaren, als welche eine ungemeine Wartung und Aufsicht er- fordern, dann da müssen erst die Eßige, so in- fundiret sind, alle Jahr verändert, oder mit neuem Eßig und mit Materialien erneuret werden. Destillirte Wasser, so phlegmatisch sind, verändert und verneuret man alle Jahr, es ist aber dieses eine Erneuerung zu nennen, wann das Wasser auf neue Gewächs gegossen und destilliret wird. Geistige Wasser kan man länger behalten. Balsamische und aro- matische Sachen bleiben 2 bis 3 Jahr gut. Die Cerota oder gelinde Pflaster dauren kaum ein Jahr. Collyria, trockene Augen-Artze- neyen stimmen mit den Trochiscis überein. Condira, eingemachte Früchte dauren 2 Jahr. Confect dauert, weil er mit Zucker gantz ein- geschlossen worden, länger dann die natürli- chen Sachen. Conserven behält man etwan gut 1 Jahr, die Latwergen kaum so lang in- sonderheit, wenn sie weichlich und angenehm sind. Das Elixir dauret, weil es geistig ist, viel Jahre, wenn es anders recht verwahret, daß es nicht ausrauche. Die Pflaster dauren kaum ein halb Jahr, es wäre denn, daß sie recht trocken wären. Harte Extracten dau- ren viel Jahr, und leiden ausser der Dürre nicht leichtlich einen Schaden. Die Feculæ der Gewächse müssen alle Jahr erneuert wer- den, doch bleiben sie manchmahl ein Paar Jahr gut und darüber. Die Flores variiren nach Unterscheid des Zeuges, woraus sie sub- limiret worden. Julepe werden nach der Verschreibung von neuen gemacht, denn der Rosen- und Violen-Julep wird in Consistentz eines Syrups aufgehoben. Lohoch oder Electuarien, Brust- und Lungen-Latwergen, die aus Mandeln, Pimpernüßlein, und den kalten Saamen (als welche leicht verderben) gemacht sind, dauren kaum ein Jahr, die an- dern auf das höchste 2 Jahr. Magisteria, die durch die Niederschlagung bereitet worden, können, weil sie aus harten Sachen herstam- men, nicht leicht verderben. Die Morsellen halten sich zwar auch lang, doch ist es besser, man gebrauche frische, besonders wann sie aus einfachen Stücken, die leicht schimmeln, bereitet worden. Ausgedrückte Oele, wann

sie gemäßiget sind, als Mandeln, Sesam-Oel, und von Pimpernüßlein, sonderlich die zum Einnehmen taugen, dauren kaum einen Monat; kalte Oele 1 Jahr, warme 2 oder 3 Jahr, die aber, die aus wohlriechenden Früchten ausgepresset werden, z. E. aus den Muscaten, kan man ein halbes Jahr behalten. Destillirte Oele bleiben länger. Die an der Sonnen maceriret werden, verändert man alle halbe Jahr. Die Pillulen dauren wegen ihrer Hartigkeit, und wegen des Aloës, die bald zu allen kommt, 2 bis 3 Jahr, sonderlich wann sie kein Opium in sich begreiffen. Frische Pulver sind am besten zu gebrauchen. Die Rob-Säfte oder dicken Säffte verändert man alle Jahr. Zeltlein macht man zu jeder Zeit. Die Salze, sonderlich wann solche crystallisiret worden, dauren etliche Jahr. Aromatische Species werden alle Jahr erneuret. Die Spiritus bleiben sehr lange, sonderlich, wann man sie verwahret, daß sie nicht verrauchen. Säffte, die fliessend sind, werden jährlich, die aber etwas hart sind, in 2 oder 3 Jahren verändert. Einfache Syrupe bleiben 3 Jahr, zusammengesetzte und Aromatische aber 2 Jahr. Die Tincturen in Pulver dauren etliche Jahre, die fliessenden sind gleichfalls nach Unterscheid des Menstrui dauerhafft. Die Trochisci und trockenen Augen-Mittel bleiben 1 Jahr, doch werden diejenigen ausgenommen, in welche das Opium, oder leicht verderbliche Sachen kommen, da die ersten 6 Jahr, die andern aber kaum ein halb Jahr bleiben. Die Salben halten sich fast ein Jahr. Es ist aber wegen der Conservation dieser Waaren viel an dem Ort gelegen, wo sie aufbehalten werden, ob sie trucken oder feuchte, nach Osten, Süden, Norden, oder Westen gelegen, weil solches ein grosses zur Conservation oder Deteriorirung einer Waare beyträgt. Von der Material-Waaren ihrer Conservation noch etwas zu gedencken, so erhält man die Mineralia gemeiniglich in Schachteln oder höltzernen Büchsen; die Salia in Holtz oder Glas an trocknen Oertern; die wässerichte Sachen in Gläsern oder Krügen. Gewächse trucknet man im Schatten, und verwahret sie, wann es wohlriechende sind, in Büchsen von Linden-Holtz, oder in Gläsern, die ein enges Mund-Loch haben, und mit einer zinnernen Schraube verwahret sind. Die Kräuter trocknet man in Schatten, wenn sie aber dicke und gar zu feuchte Blätter haben, so daß sie gerne saulen, so müssen sie bey einer grossern Hitze in der Sonnen trucknen, alsdenn thut man sie in ein höltzernes Lädlein, damit sie nicht staubicht werden. Die Saamen behält man an einem trockenen Ort in höltzernen oder gläsernen Geschirren, wie auch in Papier, damit sie desto länger dauren und rein bleiben. Die Früchte hält man in Schachteln, Büchsen oder Körben. Die Wurtzeln in trockener Lufft, die kleineren dünneren (und deren Kräffte durch die Wärme der Sonnen und des Wetters leichtlich weggehen) muß man im Schatten und Wind trocknen, als da sind Eppich-Fenchel-Wurtz ꝛc. Die gröberen werden bey dem Feuer, an der Sonnen oder dem Wind getrocknet, als da sind Entzian, Allaun ꝛc. Die Rinden behält man in höltzernen Büchsen an einem trockenen Ort. Gummi und trockene Hartze schlieffet man an einem trockenen Ort in höltzerne Gefässe, die flüßigen aber in Krüge ein. Die Thiere und deren trockene Theile thut man in höltzerne Büchsen, ihre Fettigkeit und Marck aber in Krüge, und stets an kalte trockene Oerter. Die Balsame in zinnerne Büchsen oder wohl verwahrte Gläser. Die eingemachten Sachen erfordern vielmehr irdene als zinnerne Gefässe. Die mit Zucker überzogene Confect hält man in höltzernen Büchsen. Die Conserven, Eclegmata, Latwergen, in irdenen Gefässen besser als in Zinn. Die Pflaster und Cerata werden mit einer Blasen oder Papier, das in Wachs getuncket worden, umwunden, und in trockenen Büchsen verwahret. Die Extracte thut man in irdene oder gläserne Geschirr, mit einem weiten Mundloch, daß man davon mit einem Spatel heraus nehmen kan, sind sie aber trocken, so behält man sie, wie die Pillulen. Die Feculæ und Flores werden in Gläsern nach gestalten Sachen aufgehaben. Die Morsellen wie Confectiones.

Wachen, sind gewisse Schiffe, welche vor den Häfen liegen, den Feinden den Eingang in dieselben zu verwehren.

Wacholder-Baum, s. Juniperus.

Wacholder-Beeren, Baccæ Juniperi, werden innerlich wegen ihrer balsamischen Krafft, gegen den Nieren- und Blasen-Stein, so wohl zu präserviren, als zu curiren, gebrauchet, stillen auch die Colica, die kalte Piß und dergleichen Mängel. Aeusserlich dienen sie dem gemeinen Mann zum Räuchern, und so wohl in Pest- als andern Zeiten die Lufft zu reinigen. Unter andern Præparatis, welche daraus gemacht werden, ist 1) der Spiritus oder Wacholder-Wasser, welches per Fermentationem gemacht wird, und gehet alsdenn das Oel oder oleum Juniperi destill. mit über. 2) Das Extractum oder Rob Juniperi, Wacholder-Mus, welches aus den gesottenen Beeren gepresset, und zu seiner Consistentz eingekocht wird, welches etliche der Teutschen Theriac, (Theriaca Germanica) nennen. Wenn man dieses mit seinem eigenen Spiritu auflöset, hat man 3) das Malvaticum Juniperi, welches gegen den Stein gebräuchlich ist. 4) Kan man das Sal Juniperi, entweder aus den dürren Beeren, sie seyn schon ausgepreßt oder nicht, oder auch von dem Holtz, oder Sträuchen machen: Welche Medicamenten meistentheils alle diejenigen Kräffte, auch wohl mit mehrer Stärcke haben, als die Wacholder-Beere selbsten. Siehe Lex. Oecon.

Wacholder-Gummi, s. Sandaraca Gummi.

Wacholder-Oel, s. Alchitrum.

Wachs, Cera, *de la Cire*, vom Wachsen oder Wachsthum, weil es aus den Kräutern und Blumen und andern Gewächsen entstehet, al-

so

ſo genannt, kommt von den Bienen, und wird folgender Geſtalt zubereitet. Man nimmt nemlich das rauhe Honig, ſo wie es von den Bienſtöcken zu Herbſt-Zeiten ausgebrochen oder ausgeſchnitten wird, und ſchäumet in kupfernen Keſſeln den klaren Honig-Seim davon, aus dem übrigen ſo genannten Wafel preſſet man das ſchöne gelbe Wachs, welches hernach die Wachs-Bleicher, Honig- und Lebkuchen-Becker, (als die ſich oberzehlter und folgender Arbeit heutiges Tages allein annehmen, auch von iedes Orts Obrigkeit, mit gewiſſen Artickels-Briefen darüber verſehen werden) zum Schmeltzen präpariren, woraus es in kupferne Keſſel eingetragen, darinne geſchmeltzet, geläutert, gegoſſen, gekraust, aufgefaſſet und in die Sonne, auf darzu angerichtete große Bühnen, oder Brücken getragen, daſelbſt ausgebreitet, auch nach Erforderung der Zeit und des Wetters, ſo Tags als Nachts abgearbeitet, geſpritzt, gereiniget, zu gewiſſen Zeiten geſchmeltzt purgiret, und endlich, wenn es ſauber, klar und weiß, wiederum, und zwar in gewiſſe Güſſe gegoſſen wird, aus welchen hernach die Wachs-Arbeiter und Wachs-Poſirer allerhand künſtliche Arbeit zu machen pflegen. Wachs-Zieher, deren Profeſſion eine freye Kunſt iſt, und weder Meiſter-Stück noch meiſterliche Zunfft hat, pflegen vielerhand Arten von Wachs-Kertzen und Wachs-Stöcken zu ziehen, auch das Wachs auf allerhand Couleuren zu färben. Die unterſchiedlichen Sorten des Wachſes ſind, Cera alba nativa, das Jungfern-Wachs, ſo von Natur weiß iſt, Cera alba factitia, weiß-gemachtes Wachs, Cera Pontica, in der Inſel Ponto gemachtes, Cera Attica, ſo man für das beſte hält, und dann allerhand Couleur-Siegel-Wachs, it. Schuſter- und Schneider-Wachs, ſamt dem ſo genannten Stopf-Wachs, Propolis genannt. Merckwürdig iſt von dem Wachs, daß ſolches die Bienen von den gelben oder weiſſen Tüpflein, ſo in den Blumen ſtehen, machen. Dieſes tragen ſie an ihren Füſſen in die Stöcke ſetzen es daſelbſt an, formiren es wie ein Neſt oder Häuslein, und blaſen es ſubtil wie ein Mohn-Blätterlein, hernach gebrauchen ſie es auf dreyerley Weiſe. Erſtlich ſind es ihre Neſter, darinn ſie ihre Jungen ausbrüten, ferner ſetzen ſie das Honig darinn, und ſind gleichſam ihre Näpfe und Töpflein, daraus ſie eſſen, und endlich ſinds auch ihre Wohn-Häuſer, darinn ſie ſonderlich im kalten Winter ſitzen und ſich verbergen.

Wachs, grünes, ſ. Gratia Dei.

Wachs-Binden, ſ. Beth.

Wachs-Blume, ſ. Cerinthe.

Wachs-Lichter, ſ. Candelæ Cereæ.

Wachtel, Coturnix, *ane Caille, Quaglia*, ein bekannter Vogel, der viel mit einem Rebhun überein kommt, alſo, daß Ariſtoteles von ihnen Lib. IX hiſt. Anim. ſchreibet, quod ipſis par ſit libido, victus, volatus, incubatus, pugnacitas, ſie hätten beyderſeits gleiche Brunſt, Nahrung, Flug, Brut und Streitbarkeit. Plinius giebt vor, ſie frässen Gifft, und laborirten alſo Epilepſia; daher diejenigen, die Wachtel-Fleiſch eſſen, Convulſiones oder Zucken in den muſculis bekämen. Allein Aldrovandus widerſetzt ſich dem, und hält die Wachteln für eine geſunde Speiſe, iedoch modice gebraucht, und daß ſie auch dabey nicht überflüßig fett ſeyn, als welches ſonſt leicht zu faulem Geblüt Urſach geben kan. Plinius gedencket auch des Wachtel-Königs, den er Orygometram nennet, und von welchem er ſagt, daß er die andern Wachteln gegen den Winter wegführe ſ. Lex. Oec.

Wachtel-Fang, wenn er mit dem Ruff angeſtellet wird, leget ſich der Wachtel-Fänger mit dem Wachtel-Ruffe ins hohe Gras auf die Erde; etwan 10 Schritte von ihm auf beyden Seiten hänget man an Stöcke oder Pfäle, ohngefehr anderthalb Ellen hoch von der Erde, 2 Lock-Weiblein in Vogel-Häuſern, 2 Schritte auſſer denſelben ſtehen auf 4 Seiten Flug-Gärnlein, ſo an Furckeln hangen, nur 3 Schritte von dem Jäger ſtecken rings um ihn her Wachtel-Steck-Gärnlein, und er iſt mit einem Tiraß überzogen. Es laſſen ſich wohl in einem Abend 2 Stallungen machen, und kan man in einer Stallung 15 bis 20 Wachteln dergeſtalt fangen. Andere Arten des Wachtel-Fanges ſind im Oeconomiſchen Lexico beſchrieben.

Wachtel-Hund, ſ. Vorſtehender Hund.

Wachtel-Pfeifflein, iſt eine beſondere Art von Lock-Pfeiffen, aus Corduan oder andern Leder und einer beinernen Röhre zuſammen geſetzt, womit der Wachtel-Ruff durch bloſſes Regieren mit beyden Händen nachgemacht wird.

Wachten, ſind gewiſſe Schiffe, ſo den Feinden den Eingang zu Waſſer verhindern. ſ. Waschen.

Wacke, heißt auf Bergwercken ein feſtes rundes Geſtein, mit einer feſten Haut, wie mit einem Harniſch umgeben, ſo über und unter der Tammerde liegt. ſ. Lex. Oec.

Wade, ſ. Gaſtrocnemium.

Waden-Ader, ſ. Vena ſuralis.

Wadicke, Milch-Waſſer, ſ. Serum lactis, item Lex. Oec.

Wachter oder Wecker, iſt auf Bergwercken ein Hammer, der mit dem Kunſt-Rade, wann es einmahl herum gehet, ſich in die Höhe ziehet, und auf ein klingend Metall wieder niederſchläget, und meldet, ob das Rad geſchwinde oder langſam, oder gar nicht gehe.

Wachter, am Puchwerck, iſt ein dergleichen Hammer zu gewiſſen Bemerckungen.

Warme, ſ. Calor, it. Lex. Oec.

Warm-Pfanne, ſ. Baſſionnaire, it. Lex. Oec.

Waſche, heiſſet man auf Bergwercken die Werckſtat, darinnen das Gepochte gewaſchen wird.

Waſch-Jungen, ſind, die das kleine gepuchte Ertzt auf den Planen abläutern.

Watſchger, heiſſet ein nach alter Art gemachter Beutel, mit oder ohne Schloß.

Waffen, ſ. Gewehr.

Waffen, heiſſen der wilden Schweine vier gröſten Zähne, aber des Luchſens Klauen.

Waffen-Plan, ſ. Place d' armes.

Waffen-Salbe, wird aus Eber- und Bären-Schmaltz, ingleichen Regenwürmern zubereitet, und folgender Gestalt präpariret: nimm Eber-Schmaltz und Bären-Schmaltz gleich viel, zerlaß es auf einem gelinden Feuer, gieß es hernach auf kalt Wasser, so fällt das Saltz zu Boden, und das Schmaltz bleibt oben, dieses nimm ab, und wann es geschehen, so nimm ein Maaß Regen-Würmer, thue sie in einen neuen Topff, darein zuvor etwas Sand und Mist geschüttet worden, daß sie sich dadurch reinigen, decke es mit einer Stürtze wohl zu, setze den Topff in einen Back-Ofen, wann erstlich das Brot heraus gezogen worden, und dörre sie, doch also, daß sie nicht verbrennen, hierauf reibe sie klein, und nimm derselben Pulvers eine halbe Eyer-Schale voll, guten wohlgereinigten und zu kleinem Pulver gemachten Sandel und Blut-Stein, iedes 1 Leth, dieses alles wohl gerieben, und mit Saltz vermischt, so ist es fertig, alsdenn thut man es in ein sauber wohlverwahrtes Gefäß, bis zum Gebrauch, welcher auf folgende Weise geschieht: Wenn man das Gewehr, mit welchem iemand verwundet worden, bekommen kan, und wissen will, ob der Verwundete bleiben wird, so nimmt man Sandel und Blut-Stein gleich viel, machet es zu feinem Pulver, lässet das Gewehr an einem gelinden Feuer warm werden, also daß man es mit der Hand erleiden kan, alsdann wird das Pulver auf die Klinge oder Gewehr geschüttet: so nun das Gewehr Blut schwitzet, so stirbet er, wo aber nicht so bleibt er leben; man soll auch darauf acht haben, daß man ihm so viel als möglich, das Blut stille, welches nicht besser geschehen kan, als mit der Salbe, damit man das Gewehr schmieret; wenn sich der Patient nicht recht gebührend dabey verhält, so kan man es gleich mercken, indem auf dem Gewehr Flecken erscheinen, wo aber das nicht geschiehet, so hält er sich recht; bey dem Schmieren des Gewehrs ist ferner zu observiren, daß man vornehmlich wissen muß, ob die Wunde gehauen, oder gestochen, auch wie tieff sie in das Fleisch oder den Leib gegangen ist; ist es gestochen, so muß das Gewehr von der Spitze nach dem Creutz zu, ist es aber gehauen, so muß es von der Schneide nach dem Rücken zu, geschmieret werden. Wann man nicht gewiß weiß, wie tieff es in den Leib gegangen, so muß man es gantz über und über schmieren: sonst aber ist es genug, daß man es nur so weit schmiere, als tieff es hinein gedrungen, iedoch allezeit in der Wärme und an reiner Stelle, da kein Staub fällt. Die Salbung des Gewehrs darff nicht eben alle Tage, sondern nur den andern, dritten und vierten erst geschehen, auch muß man den Tag, wenn man schmieret, mit keiner Frauen-Person zu thun gehabt haben. Endlich ist auch zu merken, daß so bald man das Gewehr in die Kälte bringt, der Patient Schmertzen bekomme, bringt man es aber in die Wärme, so hören die Schmertzen wieder auf, doch muß es auch nicht zu warm liegen. Man mag davon glauben, wie viel man will. s. Oec. Lex.

Wage, Libra, Bilanx, *la Balance*, ist in der Mechanic ein Instrument, das aus einem Vecte oder Wag-Balcken bestehet, welcher in zwey gleiche Theile bey dem Zünglein getheilet wird, an deren Ende man auf einer Seiten die Last, auf der andern aber das Gewicht anhänget, oder auf Wagschalen leget, um dadurch die Schwere der Cörper zu finden. Es giebt der Wagen unterschiedliche Arten, als Kramer-Gold-Schnell-Perlen- Diamanten- und Probir-Wagen ꝛc. an welchen allen die dazu gehörigen Stücken auf das künstlichste und geschicklichste müssen gearbeitet und zusammen gerichtet seyn. s. Lex. Oec. & Math.

Wage, Taberna tributaria, *Douane*, *Dogana*, wird in Handels-Städten der Ort genennet, wo durch einen bestellten Wagen-Meister alle einkommende und ausgehende Waaren gewogen, und ein gewisses Wage Geld dafür entrichtet wird.

Wage: Eine Wage Zinn ist in Schweden 165 Pfund, und eine Wage Glas ist zwey Kisten.

Wage, ein himmlisches Zeichen, s. Libra, item Math. Lex.

Wage, auf Bergwercken, ist 1) ein von Messing gemachtes Instrument, wie ein halber Circkel, in 180 Theile getheilet, dessen sich die Marckscheider bey dem Abziehen bedienen. 2) Ein höltzern Instrument, wie ein Trianael, mit einem Bley, damit die Spur im Treibe-Herde, daß sie gleich in die Mitten komme, abgemessen wird.

Wage, s. Nagel.

Wage Kunst, s. Statica.

Wage-Meister, wird in großen Handels-Städten derjenige genannt, welcher bestellet ist, der Kauff- und anderer Leute Güter, die ihm auf der Raths- oder Stadt-Wage zu wägen gebracht werden, richtig abzuwägen, und das abgezogene Quantum klar und deutlich anzugeben, damit weder dem Käuffer noch Verkäuffer, ja auch dem Fuhrmann, dem das Gut zu verführen anvertrauet wird, in Ansehung des Gewichtes, einiger Unrecht geschehen könne. Der Zeichen-Meister, so ebenfalls eine in dem Wag-Amt beendigte Person, muß das von dem Wag-Meister vermeldete Gewicht auf die abgewogenen und zu versendenden Waaren anschreiben, damit die Fuhrleute sehen können, wie schwer das ihnen anvertrauete Gut sey, auch müssen sie theils Orten die Zoll-freyen, oder nur zu gewissen Zeiten die Zoll-Freyheiten zu geniessen habenden Güter, mit einem besondern Zeichen bezeichnen.

Wage-Meister, bey Eisen-Hämmern, muß alles Eisen fleißig abwägen, und die Hämmer öffters bereuten, und mit Fleiß darauf acht haben, daß allenthalben gut Eisen gefertiget, keines heimlich verführet oder verhandelt, so wohl an Wag- und Lad-Groschen, oder andern nichts untergeschlagen werde, auch alle Wochen mit den Hammer-Meistern, was an Eisen geschmeltzet und geschmiedet, richtiges Verzeichniß halten, und in ihre Büchlein einschreiben lassen.

Wage-Pflicht heißt, was die fremden und einheim-

heimiſchen Kaufleute in Handels-Städten auf der Wage für ihre aus- und eingehende Waaren, auf ihr vorher beſchehenes Pflichtmäßiges Angeben, der Obrigkeit zu bezahlen ſchuldig ſind, und ſind diſfalls gewiſſe Wage-Tafeln oder Wag-Tax-Regiſter abgefaſſet und publiciret, nach welchen die Waaren müſſen vergeben werden. In Leipzig iſt es alſo eingeführet, daß, wenn z. E. von den eingehenden Waaren der Rath daſelbſt 1 Gülden bekommt, dem Churfürſten zu Sachſen als Landes-Herrn noch halb ſo viel als dem Rathe, nemlich ein halber Gülden, muß bezahlet werden.

Wage-Schale, ſ. Balance.

Wagen, ſind unterſchiedlicher Sorten, ihrem Gebrauch nach, als Fracht-Laſt-Luſt-Triumph-Reis-Bagage-Munition- und Proviant-Wagen, Chaiſen, Caroſſen, Caleſſen ꝛc. ihrer Form nach ſind es entweder unbedeckte oder gantz und halb bedeckte, vier oder zweyrädrige, welche letztern Carriolen, und Chaiſes Roulantes genennet werden. Sie hängen entweder in Riemen, oder ſtehen auf Geſtell. Sie beſtehen aus ſehr vielen Stücken, und zwar die Kutſchen aus den Küſten und Bocks-Geſtellen; Laſt- und Fracht-Wagen hingegen ſind mit Leitern, beyde aber noch über dieſes mit der Deichſel, Wage und Achſe, wie auch den Rädern, welche aus Speichen, Fälgen und der Nabe zuſammen geſetzet ſind, verſehen. Ferner ſind an den Wagen die Rungen, die Lehnen, die Leiſten, die Leitern, und der Leiter-Baum, der Unter-Baum, die Schwingen, das Sperr-Holtz, der Boden, die Mittel-Brücke, das Ort-Scheid, Wag- und Schloß-Nagel, das Leuck-Scheid, Hinter-Hacken, Lang-Wagen, Schalen auf den Axen, der Wend-Schemel. ſ. Lex. Oec.

Wagen, ein Geſtirn, ſ. Plauſtrum.

Wagen-Lader, werden auf Saltz-Wercken diejenigen genannt, ſo die eindeichslichen Wagen mit Saltz beladen, und bey Winters-Zeit die Schlitten, darauf Wagen-Leitern geſetzet. Ein anders aber ſind Karn-Lader, welche zweydeichsliche Wagen oder Karren, und mit Karn-Leitern beſetzte Schlitten bepacken. Sie packen auch das Tonnen-Saltz, ſo in Tonnen zu Waſſer und Land weggehet.

Wagen-Ordnungen ſind gewiſſe Obrigkeitliche Verfaſſungen in den Handels-Städten, vermöge deren alle ankommende und abgehende Waaren, ehe ſie abgeleget oder aufgeladen werden, zuvor auf der Waage angegeben, aufgezeichnet, gewogen und vergeben werden müſſen, und darff kein Bürger bey Straffe, ehe und bevor ſolches geſchehen, dergleichen Waaren in ſein Haus niederſetzen laſſen; Ingleichen daß die Güter nicht in den Vorſtädten abgeladen, ſondern in die Stadt gebracht, auch dieſelben nicht in den Häuſern gewogen, ſondern in die Waage gebracht werden ſollen.

Wag-Fiſch, ſ. Joch-Fiſch.

Wagrecht, ſ. Horizontal.

Wahrſage-Rechen-Kunſt, iſt eine Kunſt, durch Rechnung verſchiedenes zu errathen, z. E. was einer für eine Zahl im Sinne hat, wie viel er Geld im Beutel hat ꝛc. Ein mehrers davon ſ. Lex. Math.

Wahrſagungs-Kunſt, ſ. Magia, it. Lex. Phil.

Waid, ſ. Iſatis, it. Häymens Dig. Jur. Sax. it. Lex. Oecon.

Waid-Aſche, Cinis infectorius, iſt nichts anders als calcinirte Wein-Hefen, und führet dieſen Nahmen, weil ſich die Waid-Färber derſelben ſehr bedienen, wird aus Franckreich und andern Orten her in großen Fäſſern und Einſchlägen gebracht. Sie muß friſch ſeyn, und wie große Steine, oder in ſchönen Stücken, eine grünlicht-weiſſe Farbe, und einen ſalzigt-bittern Geſchmack haben. Ohne die Färber brauchen ſie auch die Seiffenſieder.

Walcher Holtz, *Rouleau*, eine kleine um einen Steck umlauffende Waltze, womit der Paſteten- und anderer zarter Teig ausgedehnet und in dünne Blätter gebracht wird. Man nennet es auch ein Treib-Holtz.

Walck- oder Walch-Mühlen, werden hin und wieder in den Manufactur-Städten angeleget, das Wollen- und ander Zeug, auch Leder darauf zu walcken.

Wald, Forſt, Heyde, Sylva, iſt ein Reſier Holtzes, welche nach Beſchaffenheit ihrer Größe, mit verſchiedenen Förſtern und Fuß-Knechten zur Aufſicht beſtellet, in gewiſſe Forſt-Reſiere eingetheilet, und zum Jagen mit allerhand Nothwendigkeit bezeichnet ſeyn muß. ſ. Lex. Phil. & Oec.

Wald-Bürger, werden bey den Ungariſchen Bergleuten die Gewercken genannt. ſ. Gewercken.

Wald-Diſtel, ſ. Stech-Palmen.

Waldenburgiſche Gefäſſe, werden in der Alt-Stadt Waldenburg über der Mulde gelegen, von den daſelbſt wohnenden Töpffern in großer Menge gar ſauber und künſtlich verfertiget, welches Handwerck am gedachten Ort Anno 1388 unter dem damahls regierenden Herrn von Schönburg, Herrn Friedrichen, aufkommen, und alſo ſchon über 350 Jahr in gutem Flor geſtanden. Dieſe Gefäſſe bereiten ſie aus einem ſchönen zarten und weiſſen Thon, der in einem Dorffe, Nahmens Frousdorff, 1 Meile von Altenburg gelegen, gegraben wird; brennen ſelbige durch Hülffe des gemeinen Saltzes ſo harte, daß man auch mit den Scherben auf einem Stahl Feuer ſchlagen kan, welches ſonſt Scherben von andern Gefäſſen nicht thun. Der Farbe nach ſind ſelbige gemeiniglich braun; oder auch gantz weiß und glatt, faſt wie der Holländer ihre. Abſonderlich aber verfertigen ſie Gefäſſe, die entweder in die Laboratoria und Apothecken gehören, als Retorten mit ihren Recipienten, Kolben, Hüte, Capellen, vielerley Gattungen Flaſchen, Krüge, Büchſen ꝛc. oder man braucht ſelbige in der Haushaltung, als Trinckgeſchirr auf vielerley Art und Manier, welche deswegen bey iedermann angenehm ſind, weil das Getränckе nicht nur lange Zeit darinne friſch bleibet, ſondern auch daraus wohl ſchmecket; ingleichen Sauerbrunnen-Flaſchen, deren offt in einem Sommer auf die

600 bis 1000 Schock verthan werden, Butter-Büchsen, Theezeug und viel andere Gefässe mehr, so unnöthig hier anzuführen. Und solche Gefässe haben so wohl in hiesigen und angrentzenden als auch in auswärtigen Provinzien und Ländern ihre Liebhaber, welche sie häufig abholen lassen. Was sonst vorgegeben wird, es hätten einst gewisse Meister jenseits der Mulde sie verfertigen wollen, aber nicht zuwege bringen können, laß ich an seinen Ort gestellet seyn; vielleicht haben sie darbey etwas versehen, oder sind sonst mit der Sache nicht recht umgegangen.

Wald-Esel, Onager, *Ane sauvage*, eine Art wilder Esel in den Morgen- und Mittäglichen Ländern, groser als ein zahmer Esel und sehr schnell auf den Füssen.

Wald-Esel, Egyptischer, s. Zecora.

Wald-Fenchel, s. Meum.

Wald-Flörlein, ist eine Art Flöten in den Orgelu, von anderthalb Fuß Ton. In den See-Städten ist es auch ein gebräuchlich Stimmwerck, und wird zwey oder dreymahl repetirt, oder einige Pfeiffen auf einen Clavem gesetzt, damit es desto stärcker laute, weil es so gar klein ist.

Waldgilgen, s. Caprifolium.

Wald-Glöcklein, Hals-Kraut, Zapffen-Kraut, Kehl- oder Zäpffel-Kraut, Hauken- oder Hocker-Blat, Auffenblate, Laurus Alexandrina, Hippoglossum, Uvularia, Bislingua, Epiphylocarpon, Epiglosson, Campanula vulgatior foliis urticæ, wächst hin und wieder wild auf Feldern und in Gärten, das Kraut samt den Blumen kühlen, trocknen, und ziehen zusammen: in Wasser gesotten und damit gegurgelt, dienen zu den Geschwulsten, und Entzündungen des Mundes, Halses, Mandeln und Zäpfleins, und zur Bräune.

Wald-Graf, Wild-Graf, Richter und Aufseher über die Wälder und Holtzungen, denen die Sorge vor dieselben und derer Unterhaltung obgelegen: war vor Zeiten beyläufftig dasselbe Amt, welches heut zu Tage die Ober-Forst Meister führen.

Wald-Herr, wo gemeinschafftliche Wälder und Holtzungen vorhanden, werden aus den Gemeinen gewisse Personen erwehlet, so die Aufsicht darüber führen, diese heisset man Wald-Herren.

Wald-Horn, *Cor de chasse*, ein blasendes Instrument von Meßing, mit einem Mund-Stücke, wie bey den Trompeten, und wegen seiner Länge in einem Kreis zusammen gebogen. Die sehr groben werden Parforce-Hörner genennet.

Wald-Lilien, s. Caprifolium.

Wald-Meister, Asperula odorata, Matrisylva, Hepatica stellata, Aparine levis, wird in Bergen, Wäldern und an sandichten und schattigten Orten gefunden. Es hat viereckigte knotigte Stengel, und an iedem Knoten 7 oder 8 Blätlein; die Blümlein sind weiß, der Saamen klein und rund. Es hat schier einen Geruch wie Mayen-Blumen, und wird gar öffters unter die Brust-Pulver genommen. Das Kraut samt den Blumen dienen zur hitzigen Leber, Gelbsucht und Krätze; das infusum hiervon erwecket den Appetit und hilfft der Dauung.

Wald-Mist, Holtz-Mist, das Laub und Gereisig, so von den Bäumen im Wald abfällt, mit Rechen in Hauffen gebracht, weggeführt, und in die Mist-Gruben geschüttet wird. Dieses scheinet etwas nützliches und dem Wald bekommliches zu seyn, weil der Holtz-Grund dadurch gesaubert, und junges Holtz anzutreiben geschickter gemachet werde. Es lehret aber die Erfahrung, daß hiedurch die Bäume des Waldes an den Wurtzeln entblösset, ihrer Bedeckung auf den Winter beraubet, und das aufschiagende junge Holtz mit aufgerissen wird.

Wald-Ochse, wilder Ochse, Taurus Sylvestris, eine Art Rinder, die in Africa und America, an unterschiedenen Orten gefunden werden, und in den Feldern wild lauffen.

Waldrauch, heisset das Hartz, welches die groben Ameisen, so sich in den Tannen-Fichten- und Kiefer-Wäldern aufhalten, in ihre Hauffen eintragen; er wird an stat des Mastix gebraucht.

Wald-Reben, Clematis, ist ein Blumen-Gewächs unterschiedlicher Arten, als dünn-blätterig mit weissen Blumen, und andere mit blauen Blumen, und einem den Lorbeer-Blättern ähnlichen Laube. Ferner eine fremde Art mit dunckel Purpur- oder auch Fleischfarbenen Blumen, wie auch eine andere dunckel-violet, welche alle theils einfach seyn, theils gefüllet, und diese einfache Arten bestehen meistentheils aus vier Creutzweis gegen einander über stehenden Blättern, die aber mit den kleinen Blumen und Lorbeer-ähnlichen Blättern aus fünffen, und die gefüllten aus sehr viel kleinen in der Mitte hervorwachsenden. Die so genannte Ungarische, Pannonica, hat eine gantz andere Gestalt, nemlich einen viereckigten Stengel, 4 Creutzweis gegen einander über stehende dicke und fast nach Art Türckischer Bünde gewundene dunckel-blaue, mit der so genannten Mahler-Smalte oder blauen Stärcke übereinkommende Blätter, aus deren Mitte ein Büschlein weisser Haare hervor wächset, welches ihnen dann ein schönes Ansehen machet. Die Vermehrung geschiehet durch die Zertheilung der Wurtzel, oder auch durch die Einlegung der Reben, und zwar im Herbst, damit sie im Frühling desto früher wieder fortwachsen mögen: Man kan zwar auch die einfachen durch den Saamen fortpflantzen, allein auf jene Art schlagen sie besser und geschwinder an, zu dem tragen die gefüllten keinen Saamen, im übrigen machen sie wenig Mühe, wenn sie nur im guten fetten Erdreich stehen, indem sie gar leicht fortkommen, und sich durch ihre Wurtzel von sich selbst mehren. s. Clemaris, u. Lex. Oec.

Wald-Recht, die in den Forst-Ordnungen gemeiniglich enthaltene Ordnung, daß bey Abraumung des Holtzes auf iedem Morgen Waldes oder Acker eine gewisse Anzahl junger

Stäm-

Stämme gelassen werden sollen, welche man Lass-Reyer, und in Ober-Teutschland Baum-Naitel nennet. s. Haymens Dig. Jur. Sax. art. Forst- und Holtz-Ordnung.

Wall, Vallum, Agger, *Rempart*, ist die erhöhete Erde, welche um eine Stadt oder andern Ort herum, wenn man denselbigen befestigen will, aufgeworffen wird, damit man Stücke und Soldaten darauf stellen kan. Er bestehet aus zwey Theilen, nemlich aus dem hohern Theil, welcher die Soldaten wider das feindliche Geschütze mit seiner Hohe bedecket: und aus dem niedrigen Theile, darauf man die Soldaten und Canonen stellet. Jener Theil heisset die Brustwehre, dieser der Wallgang. Bey manchen Festungen ist ein doppelter Wall, nemlich der Haupt-Wall oder hohe Wall, welcher weiter innen an der Festung lieget, mit seiner Höhe die andern Festungs-Wercke übertrifft, und aus Bollwercken und Courtinen bestehet: und dann die Fausse-braye oder der Unter-Wall, welcher weiter aussen an dem Graben, niedriger als der Haupt-Wall lieget, und vornemlich zu der Defension des Grabens dienet. s. Mart. Lex.

Wallacher, s. Orchotomus, in Lex. Oec.

Wallfisch, Balæna, Cete, Cetus, ist der allergröste derer See-Fische, welcher wegen seiner ungeheuren Gröse wohl recht ein Wunder der Welt mag genennet werden. Seine Länge erstreckt sich öffters auf 60, 70 bis 80 Fuß. Die Weite seines Rachens trägt 12 und mehr Ellen aus. Sein Kopff macht den dritten Theil des gantzen Cörpers, ist von aussen etwas platt und obenher erhaben, auch auf beyden Seiten mit einem grossen Lufft-Loche versehen, die Wind-Pfeiffe genannt, wodurch dieses Thier das Wasser sehr hoch mit solcher Gewalt und Brausen bläset, daß es auf eine Meil-Weges soll zu hören seyn. Unter diesen Wasserspeyenden Löchern sind die Augen, an Grösse den Ochsen-Augen gleich, hell wie ein Crystall, deren Augenlieder mit Haaren versehen. Die Ohren sind so klein, daß sie kaum zu finden, wiewohl er sehr scharff höret. Hinter den Augen ist auf beyden Seiten eine Floßfeder einer Klaffter lang mit starcken Knochen und Sennen. Den Rachen soll er 4 bis 5 Klafftern weit von einander sperren können, in welchem die Zunge 18 Fuß lang und 10 Fuß breit befunden wird. Die Höhle des Mundes ist rund gewölbet, ohne Zähne, insgemein aus 800 Balinen bestehend, woraus das Fischbein gemacht wird. Die Dicke seines Leibes beträgt 8 Klafftern, dessen Farbe meist schwartz ist; bey etlichen gestreifft oder gesprengt, selten aber gantz weiß. Sein Schwantz sitzt nicht nach der Höhe, wie bey andern Fischen, sondern nach der Fläche, ist auf 20 Fuß breit, und verrichtet grose Gewalt. Sein Geschlecht ist männlich und weiblich, wie anderer Thiere, worvon das männliche am Bauche mit einer Ruthe versehen 8 Fuß lang, und das weibliche nebst dem Geburts-Gliede mit 2 Eutern, womit es seine Jungen, deren es nicht über 2 bringt, zu säugen pfleget. Diejenigen, welche denen Europäern zu Nutze kommen, werden meist unter Grönland bey Nova Zembla und den Spitzbergen gefangen. Hingegen sollen die Japaner deren unter Corea, die Sineser bey der Insel Hainan, und die Americaner um dasige Inseln antreffen, welche iedoch viel groser, und auf 120, ja mehr Fuß lang sich erstrecken sollen: wie sie dann auch mit grossen Augen 6 Fuß lang und drey Fuß weit beschrieben werden, und von den Europäern den Nahmen derer Sinn-Fische erhalten haben. Des Grönländischen Wallfisch-Fanges hier allein zu gedencken, als worvon man die beste Nachricht hat, so sind es hauptsächlich die Holl- und Engelländer, Frantzosen und von den Teutschen die Hamburger, welche sich auf diesen Fang begeben, und deßwegen besondere Schiffe ausrüsten. Diese bestehen insgemein aus Fluyten von zwey bis 300 Tonnen. Die Reeder und Ausrüster dieser Schiffe sind meist eine Gesellschafft von 8, 16, 32 oder mehr Personen. Wer von diesen den grosten Antheil hat, wird zum Buchhalter erwehlet, und besorget nebst dem Commandeur oder Schiffer alles zur Reise. Insgemein treten sie selbige im April an, und kommen im Aug. Sept und October wieder nach Hause. Diejenigen, so auf diesem Fange glücklich sind, bringen offt 2, 3 4, bis 10 und mehr Fische mit sich zurücke, da denn ein einziger Fisch alle angewandte Kosten der Ausrüstung bezahlt, und die übrigen als Gewinn zu betrachten sind. Es gehet aber mit dem Wallfisch-Fange eigentlich folgender Gestalt zu: So bald die in der Nord-See auf obbemeldten Grönländischen Küsten angekommene Schiffe bemercken, daß ein Fisch sich ohnfern bey einem derselben Schiffe sehen lässet, (welches erscheinet aus dem Schaumen und Brausen des Wassers, und an dem Fisch selbst, dessen Schwantz und Rücken über das Wasser heraus raget, und aus seinen beyden Nasen-Löchern viel Wasser hervor sprützet) so stellen sich die zu seinem Fang destinirte in die bey einem groen Schiffe liegende Chaloupe, deren iedes drey mit sich führet, da zu iedweder 6 Mann gehören, als ein Steuermann, ein Harponier, ein Leinschiesse:, und drey die rudern helffen. Diese rudern auf den Wallfisch mit verschiedenen Waffen zu, und wenn sie ihm ziemlich nahe gekommen, so wirfft der vorne in der Chaloupe stehende Harponier einen so genannten eisernen Harponen, das ist, einen mit zwey Wiederhacken versehenen und 2 à 3 Schuh langen Wurff-Pfeil, der Bestie in den Leib, welcher Pfeil gleich eine so tieffe Wunde verursachen kan, daß das gantze Wasser von dem daraus fliessenden Blut gefärbet wird. Hierauf wendet sich nun der also verwundete Fisch wohl 2 bis 300 Klafftern in die Tieffe des Meeres, und auf die Flucht, mit seinem im Leib steckenden Pfeil: das Seil, woran der Pfeil gebunden, und die Leine heisset, wird von dem Leinschiesser fast auf solche Art, wie man Weine in den Keller lässet, aber weit geschwinder, los gelassen. Der Fisch kömmt bald hernach wieder hervor, und lässet

sich durch die obere Lufft-Röhre mit ungemeiner Stimme hören. Da fahren alle 3 Chaloupen wieder auf ihn los, und das Seil, daran der Fisch fest ist, zeiget ihnen gleichsam den Weg. Hierauf wird ihm nochmahls ein solcher Harpon in den Leib geworffen, worauf das Thier wieder untergehet. Kommt es zum dritten mahl wieder, stossen sie ihn mit einem Stoß-Eisen, das keinen Wiederhacken hat, so offt in Leib, bis sie ein Haupt-Viscus treffen können, welches sie denn leicht erkennen, wenn das Blut aus den Lufft-Rohren wie ein Strom heraus schiesset. Wenn er nun lange genug mit seinem Schwantz und Finnen geschmissen, und sich zu tode gewütet, wird er völlig an das Schiff gezogen, und sein Fett oder Speck abgeschnitten, in Fässer, welche man Quarteelen nennet, eingepacket, aus welchem Speck aber, bey der Zuhauskunfft Axungia ceti, der Thran oder Fisch-Schmaltz gekochet wird. Ferner werden die so genannten Baarten, aus welchen die Balinen gemacht, ausgehauen, und zum Fischbein bereitet. Das übrige Aas dienet den Vögeln und Bären zur Speise. In der Medicin wird von ihm gebraucht priapus, das männliche Glied, die Costa sartoria oder Fischbein, so sein Kiefer ist, und ihm an stat der Zähne dienet.

Wallfisch, ein Gestirn, s. Cetus, it. Lex. Math.

Wallfisch-Ruthe s. Priapus Ceti.

Wallgang, s. Terreplein.

Wall-Rath, s. Sperma Ceti, it. Lex. Oec.

Wall-Roß, s. Hippopotamus.

Wall-Schwein, s. Orca.

Wall-Stroh, s. Gallium, it. Lex. Oec.

Wall-Wurtz, Symphytum majus, Consolida major, dieses Gewächs findet sich an sumpfichten und feuchten Orten, auf Wiesen und in Wäldern, hat dicke hohle Stengel mit rauhen Blättern, die Blumen sind insgemein weiß, auch bleich-roth, doch giebt es auch Purpur-farbene. Der Saamen ist schwartz und glänzend, die Wurtzel lang und dicke, voll zähes, schleimichten Saffts. Dieses Kraut ist eines von den vornehmsten Wund-Mitteln, stillet den Durchfall, heilet die Geschwür der Lungen, und allerley Wunden und die Brüche. Syrupus de Symphyto, ist gut für die Lungensüchtigen, führet den Eyter, Schleim und andern Unrath von der Lunge ab. Von der Wurtzel wird vorgegeben, wenn man einer Köchin ein Stücke davon in dem Fleisch-Topff practicirte, solte selbiges alle Stücken Fleisch zusammen wachsen machen.

Walze, Cylinder, *Rouleau*, ein Mechanisches Instrument, an welchem die 2 Zapffen, das Walzen-Gerüst, die 2 Walzen-Holtzer und 2 Schienen zu sehen. s. Cylindrus, item Lex. Math.

Walze oder Scheibe auf Bergwercken, ist das runde Holtz auf den Stegen über dem Schacht, darauf die Seils gehen.

Walze oder Wend-Stempel, sind lange runde Höltzer mit 2 Zapffen, welche in krummen Schächten sich mit denen auf ihn liegenden Seilen herum drehen.

Walzen, werden auch genennet bey den Künsten die Höltzer, worauf in krummen Schächten und Strecken die langen Gestänge liegen.

Wand, in der Seefahrt, das Tauwerck, so von dem obern Bord zu beyden Seiten des Schiffs bis unter dem Mast-Korb reichet, und den Mast-Baum fest zu halten dienet. Es werden dünne Leinen darzwischen überzwerch gebunden, daß die Schiff-Knechte daran, wie auf einer Leiter, den Mast besteigen können. Das Wand an dem großen Mast ist allezeit das breiteste, hat gemeiniglich fünff bis sechs Leiter; das an dem Focke-Mast hat eine Leiter weniger, und das an dem Besaan-Mast eine weniger als das an dem Focke-Mast.

Wand, auf Bergwercken, wird ein Stein, so sich von dem gantzen klüfftigen Gestein am Tage, oder in der Grube abgiebet, er sey groß oder klein, eine Wand genennet. Ist sie taub, so wird es eine Berg-Wand genennet; ist sie haltig, das ist, hält sie Ertz oder Metall, heißt sie eine Ertz-Wand; gewinnet man eine Wand, so sagt man: Eine Wand werffen oder abreiben.

Wand aufketzern, zersetzen, zerstossen, heißt eine Wand oder ein solch Stück Stein entzwey schlagen.

Wand hat sich gezogen, ist feige worden, heißt bey den Bergleuten so viel, als sie will herein gehen und brechen.

Wand hat sich nieder gesetzet, heißt, wenn eine herein gebrochen, oder herein gegangen.

Wand werffen, heisset, wenn das Gestein sehr feste ist, daß man Ritze hauen, und Keil darein setzen kan, und hernach mit Fäusteln darauf schläget, dieses heisset eine Wand geworffen.

Wand zersetzen, aufketzern, zerstuffen, heißt bey den Bergleuten eine Wand zerschlagen.

Wand-Berg, heißt so viel als ein Stücke Gestein: Berg-Wand.

Wand-Ertz, nennen die Bergleute ein großes Stück Ertz; Ertz-Wand.

Wand-Kirche, s. Templum in antis.

Wand-Laus, s. Cimex, it. Lex. Oec.

Wandlaus-Kraut, s. Xyris, it. Lex. Oec.

Wand-Pfeiler, Antæ, *mezzo pilastro*, ist eine Säule, welche zum Theil gleichsam in der Wand stecket, zum Theil ausserhalb derselben stehet. s. Math. Lex.

Wand-Ruthe, ist 1) ein Gezimmer, in Schächten, wenn ein Schrot oder ander Gezimmer will wandelbar werden, daß es sich auf eine Seite unter sich ziehen will, oder hat einen großen Druck auf einer Seite, so legt man Wand-Ruthen daran, das ist ein Gezimmer von 2 beschlagenen Höltzern, da eines an das Ort, das wandelbar werden will, und das andere gegen über, nach der Höhe des Schachts geleget wird. Zwischen solchen werden Riegel eingetrieben, gleich einem Bindwerck in einem Gebäude, daß sich die Holtzer nicht schieben können. 2) Sind es auch Höltzer in den Schächten mit einem Bühnloche, in welche der Trag-Stempel mit seinem Zapffen geleget wird.

Wand-Säule, Columna parietina, *mezza Colonna*, ist eine solche Säule, die an einer Wand stehet, und da ein Theil gleichsam in der Wand verbor-

verborgen iſt, der andere Theil aber auſſerhalb der Wand hervor gehet.

Wandel, wird insbeſondere der Mangel an einem Pferde genennet davor der Verkäuffer ſtehen muß, als wenn es ſtätig haarſchlechtig, Staarblind, Haupt-ſiech, das iſt, monig oder rotzig iſt.

Wander-muntig, ſ. Geſellen fördern.

Wangen, ſ. Gena.

Wangen, ſind ausgehöhlte hölzerne Machinen, werden auf den Schiffen, wo etwan ein Maſt-Baum durchgeſchoſſen, an demſelben auf beyden Seiten angeleget, und mit Stricken wohl verwahret, wodurch der Maſt zu weiterm Gebrauch wiederum repariret wird.

Wangen-Eiſen, ſind auf Bergwercken kleine dünne Eiſen, in der Mitten breit und mit einem Loche, die werden auf die Wangen oder beyden Seiten des Geſchlitzes genagelt, damit ſich das Holtz nicht abnütze, durch welche die Steck-Nagel gehen.

Wange, ſ. Gimex.

Wardein, Waradein, Guardein, ein geſchworner Müntz-Probirer, der den Gehalt einer Müntz oder eines Ertztes erforſchen muß, daher kommt wardiren, ein Ding dem Werth nach ſchätzen. ſ. Probiren.

Warme Bäder, ſ. Thermæ.

Warracha, ein Indianiſches Baum-Gewächſe, die Rinde iſt rauh und braun; das Laub hat kleine Zacken, als eine Säge, iſt lang, hart und dunckel grün; von den Früchten ſollen die Indianer ihre Nahrung haben.

Warſta, eine Rußiſche Meile von 3750 Schuh.

Wartze, iſt ein hartes ſchwieliges Gewächſe, an den Schenckeln der Pferde, welches offt ſo tieff einwurtzelt, daß man es auch nicht heraus ſchneiden kan: wie ſolches zu vertreiben ſey, ſuche man im Lex. Oec.

Warzen, Verrucæ, ſind kleine an der Haut des Leibes, ſonderlich an den Händen ausfahrende hornhaffte Gewächſe und Hügelein.

Warzen, ſind an den krummen Zapffen das äuſſerſte, daran die Korb-Stange angehänget iſt.

Warzen, an den Brüſten, ſ. Papillæ.

Warzen-Kraut, ſ. Caltha und Heliotropium, it. Zacintha, it. Lex. Oec.

Warzen-Kürbis, ſ. Melopepo.

Waſch-Gold, ſind diejenigen Gold-Körner und Faden, ſo man hin und wieder im Sande gewiſſer Flüſſe findet. ſ. Fließ-Gold.

Waſch-Werck, wird genennet, was durch die engen Räder gefallen, und in einem Durchlaß-Graben durchgelaſſen und gewaſchen, und hernach durch das großlöcherichte Sieb geſetzet wird.

Waſſer, ſ. Aqua, it. Lex. Phil. & Oec.

Waſſer, bedeutet auch zu Zeiten ein Principium Chymicum, wodurch die Chymici alles das verſtehen, was in der Geſtalt einer Wäſſerigkeit bey der Deſtillation derer vermiſchten Cörper übergehet.

Waſſer, heißt auch in der Seefahrt die Tieffe. Hoch-Waſſer iſt, wenn die Fluth angelauffen; Leeg-Waſſer, wenn die Ebbe abgelauffen; wachſendes oder ſteigendes Waſſer, wenn es im Anlauff; fallendes, wenn es im Ablauff begriffen. Das Waſſer iſt geſchloſſen, wenn es mit Eis beleget; offen, wenn es wieder aufgetauet. Die Fahrt hat Waſſers genug, d. i. ſie iſt tieff genug; So viel Faden Waſſers, d. i. Tieffe haben. Ein Schiff ziehet 12 Schuh Waſſer, wenn es ſo tieff im Waſſer gehet. Brock-Waſſer heißt, das bey dem Ausfluß eines Stroms mit dem Meer-Waſſer vermengt und gebrochen iſt.

Waſſer, nennen die Jubilirer den natürlichen Glantz, womit die Perlen und Diamanten ſpielen.

Waſſer, werden auch die glantzenden Streiffe genannt, die dem Taffet und einigen andern Zeugen durch eine gewiſſe Preſſe gegeben werden; daher ſie gewäſſert heiſſen.

Waſſer, die in Medicina gebraucht werden, ſind zweyerley: entweder purairende oder alterirende. Das Alteriren geſchiehet, wenn ſie das Geblüt, ſonderlich das Choleriſche, entweder im Haupt, oder in dem Hertzen, Magen, in der Leber, in den Nieren, Blaſe und in der Mutter kühlen, das Phlegmatiſche und Melancholiſche aber, ebenfalls in dem Haupt oder Bruſt, in dem Magen, Hertzen, in der Leber, Miltz, Nieren und Blaſen erwärmen. ſ. Aqua.

Waſſer abwägen, *niveler*, libellare planum, librare aquam, metiri declivitatem planitiei aut lapſum fluminis, iſt ſo viel als meſſen, um wie viel ein Theil des Waſſers oder der Erden höher ſey, als der andere, das iſt, um wie viel er von dem Mittel-Punct der Erden weiter wegſtehe, als der andere. Das darzu nöthige vornehmſte Inſtrument wird eine Waſſer-Waage, Libella, genannt, deren verſchiedene Arten von Herrn Leupolden beſchrieben worden. ſ. Lex. Math. art. Waſſer wägen.

Waſſer abwägen, heiſſet auf Bergwercken, ſich durch die Waſſer-Waage erkundigen, ob ein Waſſer-Gefälle mit genugſamer Röſche anzubringen.

Waſſer der Grube benehmen, heißt, daſſelbige auf den Stollen abführen.

Waſſer erſchroten, heißt bey dem Bergwerck, wenn man in der Grube offene Klüffte rege macht, darauf die Waſſer zufallen.

Waſſer geben auf, ſpricht man, wenn die Waſſer in der Grube aufſteigen, und die Arbeiter austreiben.

Waſſer-Ampffer, ſ. Rumex aquaticus.

Waſſer-Baum, ſ. Maguey.

Waſſer- oder Harn-Beſchauung, ſ. Uromantia.

Waſſer-Bienenſchwarm, bey der Feuerwerckerey eine Art Luſt-Kugeln, welche im Waſſer brennet, und mit Schwärmern verſetzet iſt, welche ſie am Ende mit einem Knall auswirft.

Waſſer-Bley, ſ. Ceruſſa nigra.

Waſſer-Bruch, ſ. Hydrocele.

Waſſer-Bühne, heißt derjenige am Treib-

Schacht

Schacht von Bretern erbauete, und mit Waſſer-Gerinne verſehene Raum oder Erhohung, auf welche die gewältigten Waſſer aus den groſſen Waſſer-Zubern gegoſſen, und durch die Waſſer-Gerinne in die Fluth geführet werden.

Waſſer-Bürgel, Portulaca marina, iſt ein ſtrauchiges Gewächſe, welches einen Hauffen dünne holtzigte Stielgen treibt, die mit vielen dicken graulichten Blätterlein beſetzet ſind, welche den Winter ausſtehen, und dem Gartenbürgel-Kraut ähnlich ſehen. Die Blühte erzeiget ſich an den Gipffeln der Stengel, dichte beyſammen, faſt wie an der gemeinen Melde. Der Saamen iſt breit und platt, die Wurtzel lang und holtzigt. Dieſes Kraut machet Luſt zum Eſſen, und treibet den Harn. Die Blätter werden auch zum Salat gebrauchet.

Waſſer-Doſt, Hirſch-Klee, Alp-Kraut, Eupatorium Cannabinum, wird an naſſen und ſumpfigten Orten angetroffen. Die Blumen und Blätter dienen zu den Wunden, Unreinigkeit der Haut, und verſtopffter Frauen-Blum, und wird in Bädern gebrauchet.

Waſſer-Eyder, ſ. Crocodilaſter.

Waſſer-Fall, ſ. Caſcade, it. Lex. Math.

Waſſer-Faß, iſt ein Faß, ſo auf dem Waſſer allerhand Waſſer-Kugeln und Schwärmer auswirfft.

Waſſer-Farber, nennet man die Bier-Schenken, welche allzuviel Waſſer in das Bier zu gieſſen pflegen.

Waſſer-Filipendel-Kraut, ſ. Oenanthe, it. Lex. Oec.

Waſſer-galliges Gefilde, nennen die Bergleute ein moraſtiges Gebirge.

Waſſer-Gang, Waſſer-Leitung, ſ. Aquæductus.

Waſſer-Harniſch, ſ. Lufft-Harniſch.

Waſſer-Holder, ſ. Sambucus.

Waſſer-Hüner, giebt es in Indien zweyerley Arten, die ſo wohl an Farbe als an Gröſſe von einander unterſchieden ſind. Die gröſſeſten ſind wie ein Indianiſcher Hahn, haben lange Beine und einen langen krummen Schnabel, der ſich iedoch zu der übrigen Leibes-Geſtalt wohl ſchicket. Ihre Farbe iſt dunckel, die Flügel ſchwartz und weiß, das Fleiſch ſchwartz, aber gut zu eſſen und ſehr geſund. Die Engelländer nennen ſie doppelte Waſſer-Hüner, weil ſie zweymahl ſo groß ſind, als die andern. Die kleinen ſind dunckel-braun, haben lange Beine und Schnabel, wie die vorigen, werden aber höher gehalten, als wie dieſelbigen, weil ihr Fleiſch wohlſchmeckender iſt.

Waſſer-Hund, *Barbet, Canar*, bey der Jägerey ein Hund, welcher abgerichtet, Enten, und was ſonſt auf dem Waſſer geſchoſſen wird, heraus zu holen. Es iſt eine beſondere Art, die von Natur ins Waſſer gehet, denn mit den andern iſt es vergeblich zu verſuchen. Dieſelbe iſt zweyerley, die rauhen zottelichen Budel-Hunde, und die glatten Däniſchen, ſo mehrentheils braun oder Otter-Farbe. Die erſten werden, wenn ſie ſtarck mit Wolle beladen, eher müde, als die letzten. Einen Hund abzurichten, muß man ihn vor allen den Gehorſam lehren, daß er der Stimme gehorche, und ſich hinter den Mann halte. Wenn ſie auf dem Lande ein Stücke Holtz (nicht einen Stein denn ſie daran die Zähne verderben) wieder holen gelernet, führt man ihn auch ins Waſſer, und anfänglich lieber in ein ſtehendes als flieſſendes. Wenn er auch hier fertig worden, nimmt man einen alten abgerichteten Hund darzu, läſt eine zahme Ente ſchwimmen, und wenn ſie geſchoſſen, zum erſtenmahl beyde, zum zweyten mahl den jungen allein darnach gehen, wenn er ſie gebracht, thut man ihm ſchön, wirfft die Ente wieder hin, und wiederholet es zum andern und drittenmahl. Die Däniſchen ſind wegen ihrer Treu und Hurtigkeit ſonderlich beliebt. ſ. Lex. Oec.

Waſſer-Knechte, ſind die das Waſſer aus der Grube ziehen.

Waſſer-Kreſſe, ſ. Naſturtium aquaticum.

Waſſer-Kunſt, iſt eine Machine, dadurch man das Waſſer kan an andere Orte leiten, z. E. zu allen Spring-Brunnen und Waſſer-Käſten einer Stadt. Weil das Waſſer nicht weiter, ja nicht einmahl vollkommen ſo hoch, in einem Spring-Brunnen in die Höhe ſteiget, als es vorher gefallen, ſo muß die Waſſer-Kunſt auf einem Thurm oder Berg, oder andern hohen Ort angeleget werden, die viel höher iſt, als die Spring-Brunnen und wenigſtens ebenſo hoch, als die höchſten Oerter, wo das Waſſer ſoll hingeleitet werden; daher muß erſtlich das Waſſer durch ein Druckwerck, Stangenwerck oder auf andere Weiſe in einem Keſſel geſammlet, von da aber weiter an andere Oerter durch Röhren und Teiche geleitet werden. ſ. Lex. Math.

Waſſer-Lilie, ſ. Nymphæa, **See-Blume**.

Waſſer-Limonen, ſind auf dem Capo bonæ ſpei befindlich, ſehen als ein grüner Kürbis, inwendig ſind ſie voller Safft, ſo zwar etwas wilde ſchmecket, als wie grüne Gurcken, dabey aber ſehr kühlet, und für den Scharbock überaus dienlich iſt.

Waſſer-Linſen, Enten-Grütze, lens paluſtris, iſt ein Gewächſe, ſo in Sommers-Zeit in ſtehenden Waſſern häuffig hervor kommt. Es ſind kleine glänkende, wie Linſen runde und platte Blätterlein, oben hell-grün, unten ſchwärtzlich, ſo über dem Waſſer ſchwimmen, und durch zarte Zäſerlein ihre Nahrung aus dem Schlamm ziehen. Sie werden auch in der Medicin gebraucht.

Waſſermann, ſ. Aquarius, it. Lex. Math.

Waſſermerck, ſ. Sium.

Waſſer-Morellen, ſ. **Eppich**.

Waſſer-Müntze, ſ. Mentha aquatica.

Waſſer-Natter-Wurtzel, ſ. Dracunculus aquaticus.

Waſſer-Nixen, nennet man diejenigen Geſpenſter, ſo ſich in Weibes-Geſtalt auf den Flüſſen und Gewäſſern ſehen laſſen ſollen.

Waſſernöthige Zeche, wird diejenige genennet, da viel Waſſer iſt, ſo, daß faſt nicht dafür kan gearbeitet werden.

Waſſer-Nüſſe, ſ. Tribulus aquaticus, it. Lex. Oec.

Waſſer-Paß, iſt ſo viel, als horizontal, oder mit dem Horizont parallel, ſ. Lex. Math.

Waſſer-Pfeffer, ſ. Piper aquaticum, it. Lex. Oec.

Waſſer-Rad, oder ein Rad, das vom Waſſer herum getrieben wird, iſt zweyerley, ein oberſchlächtiges, auf welches das Waſſer von oben herab fället, und daſſelbe durch ſeine Schwere drücket und herum beweget; oder ein unterſchlächtiges, welches unten her durch den gewaltigen Strom und Anfall des Waſſers herumgeſtoſſen wird. ſ. Lex. Oec.

Waſſerſcheu, ſ. Hydrophobia.

Waſſer-Schild, war eine vom Hrn. Profeſſor Wagenſeil in Altorff angegebene Machine, durch Hülffe deren die Menſchen ſo wohl in Strom als Uiberſchwemmung ſicher auf dem Waſſer gehen ſollten. Der Kayſer Leopoldus achtete dieſe Erfindung der Probe würdig, ſo aber den gehofften Effect nicht gethan. Es ſcheinet aber, daß Wagenſeil nicht der Erfinder geweſen, weil *Pegelius*, ein Profeſſor zu Helmſtädt, ſolches ſchon vor 100 Jahren in ſeinem Theſauro rerum ſelectarum der Welt entdecket. ſ. Lex. Phil.

Waſſer-Schlacht, ein Bau, der an einem Ufer geführet wird, dem Einreiſſen des Fluſſes zu wehren.

Waſſer-Schlange, ſ. Hydra, it. Lex. Math.

Waſſer-Schlangen-Kraut, ſ. Dracunculus aquaticus.

Waſſer-Schoß, heiſſen diejenigen Reiſſer, ſo unten am Stamm, oder an der Wurtzel eines Baums, ausſchlagen.

Waſſer-Schraube, ſ. Cochlea Archimedis, it. Lex. Math.

Waſſer-Seige, iſt das untere Theil, Sohle oder Boden eines Stollens, was unter dem Tragwerck iſt, da das Waſſer nach des Stollens Mundloch fleuſt.

Waſſer-Spinne, ſ. Attelabus arachnoides.

Waſſerſtern-Kraut, ſ. Tripolium.

Waſſer-Steuer, iſt dasjenige Geld, welches eine Grube oder Zeche der andern giebt, daß ſie ihre Waſſer mit halten muß.

Waſſer-Strecke, ſ. Strecke.

Waſſer-Stube, nennen die Röhr-Meiſter einen weiten Kaſten oder Einfang in der Erde, wo die Waſſer-Röhren zuſammen kommen, oder ausgetheilet werden, und die Oeffnung zu befinden, wenn die Röhren ſollen gereiniget werden. Es wird auch alſo genennet eine beſondere Art Einfaſſung, wenn im Waſſer ſoll gebauet werden, damit daſſelbe unter währender Arbeit den Bauenden nicht beſchwerlich falle.

Waſſerſucht, Hydrops, Hydropiſis, *l' Hydropiſie*, iſt ein weicher Tumor, der von einer überflüßigen wäſſerichten Feuchtigkeit herkommt, ſich in den Theilen, da er ſich ſehen läſſet, zuſammen ſetzet, und eigentlich unter dreyerley Speciebus bekannt iſt, als da ſind Aſcites, Tympanites und Leucophlegmatia. Man unterſcheidet auch ſonſt die Waſſerſucht nach den Theilen des Leibes, von welchen ſie herkommt: als da iſt Hydrocephalus, *vel* Tumor capitis aquoſus, die Waſſerſucht am Haupt, Exomphalos, die Nabel-Geſchwulſt, Hydrocele, oder der Waſſer-Bruch in Scroto, und endlich giebt es auch dergleichen an der Bruſt und an der Mutter. Von der Waſſerſucht der Pferde und denen Mitteln darwider, ſchlage man das Oeconom. Lexic. nach.

Waſſer-Uhren, Clepſydræ, werden auf verſchiedene Weiſe gemacht, und wurden vor alters an ſtat unſerer Sand-Uhren gebraucht. ſ. Lex. Math.

Waſſer-Wage, Chorobates, Libella, *Niveau*, iſt ein Inſtrument, mit welchem man finden kan, wie viel ein Ort oder Punct des Waſſers oder der Erden entfernet ſey, als der andere. Man machet ſie auf verſchiedene Arten. ſ. **Gefälle des Waſſers**, it. Lex. Math.

Waſſer-Wage, iſt auf Berawercken ein Inſtrument, in Form und Geſtalt eines halben Circkels, in 180 Gradus abgetheilet, um damit das Steigen und Fallen der Gänge abzumeſſen.

Waſſer-Wölffe, befinden ſich in dem groſſen Fluſſe de la Plata in Süd-America, und machen die Schiff-Fahrt ſehr unſicher. Man ſiehet ſie bey gantzen Schaaren ſchwimmen. Ihr Kopff gleichet einem Hundes-Kopffe, auf dem Rücken haben ſie rechte groſſe Haare an ſtat der Schuppen, und heulen wie die Wölffe.

Waſſer Zuber, ſind bey Bergwercken Gefäſſe, wie Fäßlein, damit das Waſſer aus den Gruben gezogen wird.

Watte, ſeidene Watte, heißt die Flock-Seide, darein die Seiden-Eyer auswendig eingewickelt ſind, welche gekocht, aufgekratzt, und zum Unterlegen in die Schlaf-Röcke, Camiſol ꝛc. gebraucht wird.

Wayd, ſ. Iatis.

Weachin, wird in Neu-Engelland das Indianiſche Brot Mais oder Mehiz genannt.

Weber, Textor, *Tiſſeran*, ein bekanntes und höchſt-nützliches Handwerck. Dieſes Ortes nur etwas von den Parchent- und Leinwebern zu melden, ob ſolche wohl an einigen Orten einerley ſind, auch einerley Werckzeug führen, und beyderſeits Wolle und Leinen-Garn verarbeiten, ſo werden ſie iedoch auch hier und dar unterſchieden, daß nemlich die Parchent-Weber ihre beſondere Lade und Auflage haben, und die Leineweber auch beſonders; wiewohl ſie beyde kein geſchencktes, iedoch mit löblichen Geſetzen und Ordnungen verſehenes, und allenthalben bekanntes Handwerck haben, alſo, daß die Geſellen durch gantz Teutſchland reiſen mögen, und faſt aller Orten Arbeit finden. Die Jungen pflegen auf dieſen beyden Handwercken an den mehreſten Orten 3 Jahr zu lernen, und die Geſellen, nachdem ſie 7 Jahr gewandert, 3 Jahr aber an demjenigen Orte, wo ſie Meiſter werden wollen, unausgeſetzt gearbeitet haben, zum Meiſter-Recht, ohne Verfertigung eines Meiſterſtücks, zu gelangen, welches den Meiſter-Söhnen, wenn ſie das zwey und zwantzigſte Jahr ihres Alters erreichet haben, ebenfalls

conſtrmiret und zugeſprochen wird. Der Werckzeug beſtehet aus Werck-Stühlen, Spul-Rädern, Haſpeln und Spulen, bey einem wie bey dem andern; der Weber-Stuhl aber beſtehet mit ſeiner Zugehör, aus dem Kamm, Galgen, Tritt, Gewicht der Rollen, dem Well-Baum, dem Sitz ingleichen auch dem Anſchlag, dem Spanner, der Bürſten, dem Schiff: der Spule und dem Theiler. Es gehöret aber keine geringe Wiſſenſchafft zu einem Weber; denn erſtlich muß er wiſſen, vermittelſt eines Ladgens, ſo in 20 verſchiedene Unterſchläge abgetheilet iſt, in deren jeden ein beſonders Knaul Fäden lieget, Zettel zu machen; zu ſolchem Ende hat er auch in ſeiner Hand ein mit ebenfalls 20 Löchern verſehenes Bretgen, wodurch er die Fäden von den Knaulen in dem Ladgen nach einander durchziehet, damit, wenn etwan ein Faden reiſſen ſolte, er ſelbigen alſobald finden, und vermittelſt des gewöhnlichen Weber-Knotens wiederum anfügen möge; ſolchergeſtalt haſpelt er an einem groſſen Haſpel den Zettel mit 20 Faden ſo lang auf, als man die Länge und Breite der Leinwand oder des Gewebes verlanget, dasjenige aber, was zu dem Eintrag gehöret, wird auf beſondere Spulen an dem Spul-Rad geſponnen. Dann muß er den gantzen Zettel in den Kamm ziehen, und den Weber-Baum alſo anzurichten wiſſen, daß er ſich ſchön gleich, auf einer Seiten wie auf der andern, ziehe, und das Tuch durchaus in einer Breite bleibe, ſo denn ſchieſſet er den Eintrag mit den Spulen ein, tritt die Schämel, und wircket alſo das, was er wircken ſoll, auf viele Ellen fort, und giebt ihm mit dem aus Mehl und Waſſer gemachten Schlicht die Steiffe. Der Unterſchied dieſer beyden Handwercker beſtehet meiſt in ihrer Arbeit: der Leinweber verfertiget ſowohl zarte und Mittel-Schleyer und Kammer-glatte und geſtreiffte Leinwand, als auch allerley klar und grobes, glattes, gemödeltes, geäugeltes, geſteinetes, auf Damaſt-Art, mit Bildern, Blumen und Laubwerck, künſtlich durchwircktes, weiſſes, iezuweilen blau und weiß durchmengtes, oder auch mit rothen Streiffen durchſchoſſenes flächſenes Tuch, ingleichen halb wollene und halb flächſene Zeuge, oder auch andere, deren Zettel flächſen oder wollen, der Eintrag aber ſeiden iſt. Die Parchent-Weber verarbeiten nebſt dem leinen Geſpinſt auch viel Baumwolle, in denen der Zettel aus leinen, der Eintrag aber aus Wolle beſtehet, und iſt ſolcher Parchent unterſchiedlicher Arten, dick und dünne, grob und zart, breit und ſchmal, nachdem man ihn zu etwas anzuwenden verlanget. Es wircken auch die Parchent-Weber den ſo genannten Zwillich, Bomeſin, auch allerley geſprengte Bett-Gezeuge, und gleich den Leinewebern mancherley Sorten von ſo wohl mit Wolle als Seide vermengten Zeuge. Siehe hiervon ein mehrers in Herrn **Harpergers** Beſchreibung des Hanffes und Flachſes, und der daraus verfertigten Manufacturen.

Weber-Dieſtel, ſ. Carduus fullonum.

Wechſel der Kranckheit, ſ. Criſis.

Wechſel à Retour, ſ. Retour-Wechſel.

Wechſel einziehen, heiſſet auf Bergwercken, wenn ein Gezimmer etwas wandelbar wird, und man an deſſen ſtat neue Stempel einziehet.

Wechſel-Bälge, heiſſen diejenigen Kinder, ſo die Hexen mit dem Teufel ſollen gezeuget, und hernach an anderer von ihnen geſtohlner junger Kinder Stelle den unglückſeligen Eltern eingeſchoben haben. Sie ſollen insgemein erſchrecklich gefreßig, faul und ungeſtalt ſeyn, auch, wenn man ſie übel hält, von den Hexen bey Nacht-Zeit wieder abgeholet, und die vorigen rechten Kinder an deren Stelle zurück gebracht werden.

Wechſel-Briefe, literæ Cambiales, *lettres de Change*, ſind kleine, den Kauffmänniſchen Credit beweiſende Briefe, vermöge welcher derjenige, ſo ſolche entweder zur Luſt ſein ſelbſten, oder ſeines an einem andern Ort wohnenden Correſpondenten, auf eine gewiſſe Zeit wieder einzulöſen, von ſich ſtellet, und von einem andern die accordirten Wechſel-Gelder entweder gleich baar, oder ſonſt, wenn der Wechſel an dem Orte, da er ſeine Endſchafft gewinnen ſoll, acceptiret oder vergnüget worden, empfähet. Und weilen unter einem Wechſel-Brief der Kaufleute Nutzen oder Schaden, Reſpect und Credit verſiret, iſt er nichts anders als ein wircklicher Befehl eines Traßirers an den Acceptanten, welcher ſtrictiſſime muß vollzogen werden. Siehe oben Cambium. Nach der Leipziger Wechſel-Ordnung ſind die Wechſel-Briefe entweder eigene oder traßirte, Regulier- oder Irregulier-Wechſel. Die eigenen Wechſel-Briefe ſind nichts anders als Schuld-Verſchreibungen, welche ſo wohl die Form eines Wechſels, als auch die Wirckung deſſelben haben, alſo, daß auf ſelbige nach Wechſel-Recht kan verfahren werden, und bedürffen ſolche keiner ſonderlichen Präſentation oder Acceptation, ſondern der Schuldner oder ſeine Erben ſind ſelbige iedesmahl zur Verfall-Zeit zu zahlen ſchuldig, auſſer, wenn dieſelben in der dritten oder mehr Händen ſind, auf welchen Fall ſelbige gleichfalls präſentiret und acceptiret werden müſſen. Traßirte Wechſel ſind eigentlich die rechten Wechſel-Briefe, welche vor jenen zuerſt erfunden worden, einen eigenen Contract machen, und ein gantz beſonderes Recht haben. Sie ſind ſolche Handlungen, da einer dem andern eine gewiſſe Summe Geld an einem andern Orte zu geſetzter Zeit zahlen zu laſſen verſpricht, wie bey dem Worte Traßiren ausführlich zu erſehen. Regulier- oder Meß-Wechſel, haben den Nahmen daher, weil ſie an Meß-Orten oder in Meß-Zeiten, oder an andern Plätzen auſſer denen Meſſen, iedoch in Abſicht auf ſelbige Meſſen geſchloſſen werden. Mit dieſen muß nach der Leipziger Wechſel-Ordnung § 4 alsbald des erſten Tages nach eingeläuteter Meſſe mit Präſentiren und Acceptiren der Anfang gemacht werden, und kan damit in der Oſter- und Michaelis-Meſſe bis Freytag

in der ersten Marckt-Woche zu Mittage um 10 Uhr, in der Neu-Jahrs-Messe aber bis auf den Tag vor Ausläutung derselben continuiret werden. Irregulier-Wechsel sind, welche zwischen denen Messen und in keiner Absicht auf die Messen, geschlossen werden, und darinnen die Zahlungs-Zeit nach Belieben gestellet, auch der in denen Messen gemachte Wechsel-Cours, indem solcher nach dem Lauff der Zeiten und Handlung, und ob viel oder wenig Geld, oder Briefe vorhanden, nicht so eigentlich observiret wird. S. Haymens Dig. Jur. Sax.

Wechsel-Briefe, pflegt man zwar sonsten auch diejenigen Zettel zu nennen, welche über auf Interesse gegebene Gelder ertheilet werden, als wenn in einer Leipziger Messe einige Gelder auf Interesse von dieser Messe zur andern möchten gegeben werden, darüber entwirfft der Empfanger des Geldes eine Art Wechsel-Briefe, welche das empfangene Capital mit dem Interesse bis auf künfftige Messe begreifft; allein, diese Wechsel-Briefe sind vielmehr Obligationes oder Schuld-Briefe, massen der Anfang und Endschafft nur eines Ortes geschiehet, und nur 2 Personen concurriren, da zu einem rechten Wechsel 2 Orte und 4 Personen allerdings concurriren, als eines Orts der Geber des Geldes und der Geber des Wechsel-Briefes, und andern Ortes, der den Wechsel präsentiret und die Zahlung fordert, und der Acceptant und Zahler. s. Cambium.

Wechsel-Geld, heisset dasjenige, womit ein Wechsel-Brief pfleget bezahlet zu werden, wenn die Benennung der Geld-Sorten in demselben nicht angeführet wird. Es werden aber hierunter gerechnet die Burgundischen und Schweitzer-Wechsel-Thaler, auch Holländische Thaler und Ducatons, so fern sie in dem Valeur bleiben, worunter doch 10 pro Centum in Viertel-Thaler genommen werden müssen. Soll aber der Wechsel in Courrent-Geld gezahlet werden, müssen es solche Sorten seyn, darunter sich die geringste unter einen Kayser-Groschen nicht beläufft; verstehet sich 2 Drittel, 1 Drittel, 1 Sechstheil, 6 Kreutzer und Kayser-Groschen, Lüneburgische 16 Pfenniger und 8 Pfenniger, keinesweges aber Zweyer, Dreyer, Kreutzer oder auch halbe Batzen. In Leipzig bestehet das Wechsel-Geld in lauter Drittel-Stücken, wenn es ausländische Müntze, als Lüneburgische und Brandenburgische ꝛc. ist; wenn aber die Zahlung in lauter Sächsischen Dritteln geschiehet, so muß 1 Qvart an Groschen mit genommen werden.

Wechsel-Lichter, sind Lichter, so bey dem Zufördern, über der Bergleute führende Lichter angezündet werden.

Wechsel-Rechnung, s. Cambium.

Wechsel-Recht, welches über alle Wechsel-Ordnung und Gesetze gehet und ordnet. Dieses aber kan ein iedweder Potentat und Republique in Europa den Negotianten zum Besten in authentischer Forme abfassen und publiciren lassen; also, daß niemand, wes Standes oder Würden er auch seyn möge, davon eximiret ist, sondern gewärtig seyn muß, daß im Fall er mit der Zahlung säumig, mit schleuniger Execution wider ihn verfahren werde. Das in Sachsen eingeführte Wechsel-Recht erstrecket sich über alle Personen, so Wechsel-Briefe von sich stellen, sie mögen Standes seyn, was sie wollen; dabey iedoch den Geistlichen, Studiosis und Unmündigen untersaget ist, wegen ihres Amtes, keine Wechsel-Briefe von sich zu stellen. A. 1710 ist dasselbe auch in der Ober-Lausitz eingeführet worden. Den Innhalt der Sächsischen Wechsel-Ordnung kan man in Herrn D. Haymens Dig. Jur. Sax. in beliebter Kürtze finden.

Wechsel-Zahlung, diese geschiehet auf viererley Weise: 1) Liberamente, wenn derjenige den Wechsel-Brief, auf den er lautet, freywillig annimmt, und ohne alle Exception zahlet. 2) Sopra protesto per honor di lettera, wenn der Acceptant es für Rechnung dessen, für den die Tratta geschehen, nicht annehmen will, sondern zur Ehre dessen, so den Wechsel-Brief ausgestellet, bezahlet. 3) Sopra protesto per honor di lettera, wenn ein anderer den dergestalt protestirten Wechsel-Brief acceptiret. 4) Sopra protesto per honor di lettera, wenn der, so den Wechsel-Brief hat, solchen selbst verehret, und in sich contentiret.

Wechseln, sagt man bey den Jägern von allen Thieren, wenn sie von einem Ort, oder von einem Holtze zum andern gehen.

Wechselung des Wetters, s. Wetter.

Wechsler, werden nicht nur die Banqviers genannt, sondern auch diejenige, die in einer Stadt die Geld-Sorten gegen andere umsetzen, und darauf Lagio geben oder sich bezahlen lassen. Wie recht oder unrechtmäßig es manchmahl damit zugehe, mag man die Juden fragen, denen an vielen Orten, aus Mangel besserer Policey, dieses Wechsel-Commercium mit freygestellet worden. s. Banqviers.

Wecker, s. Wächter.

Wegbreit, s. Plantago.

Weg-Distel, s. Carduus vulgaris.

Weg-Dorn, s. Creun-Beer.

Wege-Maß, ist die Abmessung der Wege und Strassen, und hat nach Verschiedenheit der Länder verschiedene Nahmen und Längen. In Teutschland, Italien, Hungarn, Pohlen, und Groß-Britannien brauchet man Meilen. In Portugall, Spanien, Franckreich, Schweitz, Dänemarck und Schweden zehlet man nach Stunden. In Rußland nach Werssten. In Griechenland und der Asiatischen Türckey sind die Stadia gebräuchlich. In Egypten der Schoenus. In Arabien, und fast ganz Africa, auch in der Tartarey die Stationes und Taae-Reisen. In Persien die Parasangæ. In Indien die Cosi und Gosi. In China die Lys und Pu. In America die Tage-Reisen.

Weg-Messer, Viatorium, ist ein geometrisches Instrument, die Entfernung zweyer Oerter dadurch zu erforschen, und ein ganzes Land damit auszumessen. s. Lex. Math.

Weger, werden in der Schweitz diejenigen Leute in den Dorffern genannt, welche gehalten ſind, die Straſſen und Wege zu beſſern und offen zu behalten. ſ. auch Kuhren.

Wegerich, ſ. Plantago, it. Lex. Oec.

Weg-Gras, ſ. Polygonum.

Wegſtroh, ſ. Gallium.

Wegtritt, ſ. Herniaria, it. Polygonum, it. Lex. Oec.

Wegwallen, ſ. Carduus Stellatus.

Wegwarten, ſ. Cichorien.

Wegweiſer, ſ. Itinerarium.

Wehr, Agger, Claſtrum, ein Damm, ſo quer durch einen Fluß geſchlagen wird, denſelben aufzuſchwellen, und ihm einen Fall zu geben, damit er Mühlen treiben kan ſ. Lex. Oec.

Wehr, iſt auf Bergwercken ein gelehntes Stück Feld auf den Gängen und Strecken, hat 14 Lachter in die Länge u. 7 Lachter in die Breite. Ein Wehr thut 2 Lehn, 3 Wehr thun eine Fundgrube und 2 Wehr eine Maaſſe, oder 28 Lachter in die Länge, und 7 in die Breite.

Wehr-Eiſen, wird gebraucht, wo ein Geſchleppe an eine Kunſt gehangen iſt, und wird mit dem einen Ende an dem Kunſt-Geſtänge, mit dem andern aber an dem Arm der Walze oder Welle, darinnen das andere Kunſt-Geſtänge anfänget, mit einem Häng- oder Steck-Nagel befeſtiget.

Wehr-Eiſen, iſt auch ein Stück Eiſen, ſo in das Schürloch des Brenn-Ofens gemacht, und verhütet, daß der Brenner, wenn er mit dem Bocke oder Krücke in den Ofen fähret, dem Mauerwerck in dem Schwange keinen Schaden zufüget.

Wehr-Stempel, oder Walzen, ſind runde Höltzer mit 2 Spitz-Zapffen, die werden gebraucht in krummen Schächten, die nicht in einer gleichen Fläche niedergehen, ſondern bald flach, bald ſeiger ſind, ſonderlich in ſolchen Schächten, wo das Seil im Hangenden ſehr anlieget, daran es ſich abnutzet. Dieſe müſſen alſo eingerichtet werden, daß ſie ſich mit dem daran liegenden Seile mit umdrehen laſſen können.

Wehre, ſ. Opal.

Weib mit Ketten, ſ. Andromeda.

Weiber-Ruthe, ſ. Clitoris.

Weichbild, Raland, ein Bild oder Zeichen, wodurch angezeiget wird, wie weit ein Gebiete oder Gerichtbarkeit gehet.

Weid, ſ. Claſtrum.

Weid-Aſche, ſ. Waid-Aſche.

Weide, ſ. Salix, it. Lex. Oec.

Weidemann machen, heißt einen bezaubern, daß er nichts treffen oder tödten kan.

Weide-Meſſer, iſt ein ſtarckes Meſſer, ſo die Jäger bey dem Aufbruch eines Hirſches brauchen, die ſtarcken Knochen durchzuſchlagen. Das Weide-Meſſer ſchlagen, iſt bey der Jägerey ein alter Brauch, womit die Fehler, ſo Unerfahrne in der Jäger-Sprache begehen, zum Scherz, abgeſtraffet werden. Es wird nemlich der Verbrecher angeklaget, über einen Hirſch geſtrecket, und mit dem bloſſen Weide-Meſſer dreymahl auf das Gejaß geſchlagen ꝛc. ſ. Lex. Oec.

Weiderich, Lyſimachia, Salicaria, iſt ein Gewächs, das manchmahl Manns hoch wird, wenn es in einen guten Boden ſtehet; ſeine Stengel ſind eckigt und äſtig, von Farbe röthlicht; wächſt in Gräben und Teichen, an Flüſſen und an feuchten Orten, dienet wider Blut-Auswerffen und andere Blutſtürtzungen, die Blumen ſind gut fürs Kopffweh. ſ. Lex. Oec.

Weiderich, gelber, ſ. Onagra.

Weidmann, iſt einer, der die Eigenſchaften allerley Wildes und Weidewercks kennet, denſelben geſchicklich nachzuſtellen und ſie zu fällen oder zu fangen weiß

Weidmanns-Handwerck, Weidwerck, wird eingetheilet in das hohe und niedrige: Jenes begreiffet das hohe Wild, dieſes das niedrige und kleine Feder-Wild. ſ. Lex. Oec. woſelbſt ſpecificirt wird was für Weidwerck jeden Monat des Jahres zu jagen und zu bürſchen ſey.

Weidner, heißt der Hirſchfänger oder Degen, ſo die Jäger zu tragen pflegen.

Weire, ſ. Schau.

Weife, Haſpel, Alabrum, Girgillus, *Devidoir*, ein höltzern Inſtrument, worauf das Garn von der Spindel oder Spule abgenommen wird. ſ. Lex. Oec.

Weihrauch, ſ. Thus.

Weihrauchs-Vogel, ſ. Kirſch-Vogel.

Weil-Arbeit, im Berg-Bau, was ein Bergmann über ſeine verordnete Schicht noch an anderer Arbeit thut.

Wein, Vinum, iſt ein aus Trauben gepreßter Safft, welcher vor der Gährung Moſt genennet wird, nach vollbrachter Gährung aber den Nahmen des Weins bekommt. Er unterſcheidet ſich nach den unterſchiedenen Landſchafften, wo er hervor kommt, welche jedoch nothwendig unter dem funffzigſten Grad Nordlicher Breite liegen müſſen, widrigenfalls er nicht zur Reiffe gebracht werden kan. So ſind auch die übermäßig hitzigen Länder zu ſeiner Bereitung ungeſchickt. Denn oder wohl gut und angenehm hervor kommt, ſo verdirbt doch der ausgepreßte Saffr von wegen der unmäßigen Hitze eher, als er kan zur Gährung gebracht werden. Man theilet die Weine demnach füglich ein in Spaniſche, Italiäniſche, Ungariſche, Franz und Teutſche Weine: Welchen man beyfügt die Canarien-Secte und Malvaſier-Weine. Den Canarien-Sect bekommen wir aus der Inſel gleiches Nahmens; und den Malvaſier aus der in Morea gelegenen Stadt Malvaſia. Von denen Italiäniſchen Weinen ſind die bekannteſten in dem Neapolitaniſchen Reiche, Lacruma Chriſti, welcher ſeinen Nahmen daher hat, weil er aus den beſten Trauben, ohne gewaltſames Preſſen gedruckt wird, ſo daß er gleichſam Thränen-weiſe fließt und geſammlet wird. Nach dieſen hat man den Montefiaſconer, oder Muſcateller-Wein. So iſt auch der Albaniſche, Monte Boliſamiſche und der Peruſiniſche Muſcateller, ſonderlich in Rom gar gebräuchlich. Der Vernacer in dem Genneſiſchen Gebiete, wird häuffig nach Franckreich und Engelland verführet. Die

Gegend

Gegend Vincenza und Padua giebt den belieb-ten Marcemin. Der Roſatzer aber wird in dem Diſtrict von Aquileja gezeuget. Iſtrien bringt den Proſecker Reinfall, nach welchen die Veltliner, und ſonderlich die ſo genannten Strohweine in nicht geringem Werth ſind. Sie haben ihren Zunahmen von ihrer Berei-tungs-Art, weil man die Trauben unter dem Dache auf Stroh breitet, und nachdem ſie bis Weyhnachten gelegen, dieſelbigen erſt aus-preſſet. Von den Spaniſchen ſind bey uns wenige bekannt, es ſey denn der Alicanten-Wein, der bey uns aus der Stadt gleiches Nahmens zugeführet wird, oder der Sect, welchen wir von Malaga bekommen, und der ſeinen Nahmen daher haben ſoll, weil man in Spanien ſtat der Fäſſer den Wein in ledernen Säcken oder Schläuchen von einem Orte zum andern führet; wie nicht weniger Baſtard oder Peter-Simons-Wein, der auf einem Rheiniſchen Stocke wächſt, welchen ein Hol-länder einſt dahin gebracht, und bey der Stadt Guadalcazar pflantzen laſſen. Dieſer iſt nicht ſo fett, als die übrigen Spaniſchen Weine, bleich-gelb von Farbe und lieblich von Ge-ſchmack. Unter denen Ungariſchen Weinen, welche gleich denen Spaniſchen und Italieni-ſchen am Geſchmack ſüß und lieblich, auch ſehr Geiſt-reich, ſind ſonderlich berühmt die To-ckayer, St. Georgen-Ausbruch und Ruſter-Weine, indem ſie nicht allein die übrigen an Güte übertreffen, ſondern auch leichtlich etli-che Jahr gut erhalten werden können, auſſer daß ſie alle Jahr etwas weniges von ihrer Lieblich-keit verlieren. Von dieſen iſt merckwürdig, daß ſie mit gleicher Art Weine angefüllet ſeyn wol-len, und ſonderlich ſauren Wein im geringſten nicht vertragen können, als der ſie gar bald und geſchwinde zu einer verderblichen Gäh-rung bringt. Von denen Frantzöſ. Weinen giebt es vielerley Arten, unter welchen die be-rühmteſten ſind, die Champagner und Burgun-der, deren Geiſt mit einer angenehmen Säure verbunden iſt; der Claretwein, oder Vin de grave, welcher um Bourdeaux und weiter hin-unter nach Gaſconien zu wächſet, auch ſeine Benennung von dem ſandigten Boden füh-ret; der Pountac, welcher in eben dieſer Land-ſchafft hervor kommt, und häuffig nach Engel-land verführet wird: der Frontignac, welcher in der Provintz Languedoc um die Stadt Fron-tignan herum wächſet. Dieſer weil er viel nach Lion und von dar weiter verführet wird, heißt auch an einigen Orten Muſcat de Lion. Endlich iſt auch der Vin d'Eremitage, oder Ein-ſiedler-Wein bekannt, welcher zwiſchen Va-lence und St. Valiere gezeuget wird. Die Teutſchen Weine können in Oeſterreichiſche, Rhein- und Francken-Weine getheilet werden. Unter denen Oeſterreichiſchen werden vor die beſten gehalten, die bey Cloſter Neuburg und Groſenberg unweit Wien gebauet werden, welche iedoch einige Jahr zu liegen haben, wenn ſie ſollen recht gut werden. Nechſt dieſen folgen die Wippacher im Hertzog-thum Crain, ſonſt Kindermacher genennt, weil man dafür hält, daß ſie zum ehelichen Wercke reitzen. In dem Tyroliſchen ſind die Etzſch-Weine an dem Fluſſe dieſes Nahmens gelegen, inſonderheit aber der Traminer be-kannt. Was die Rheiniſchen Weine anlan-get, ſo verſtehet man darunter diejenigen, welche an dem Rhein-Fluſſe gebauet werden. Sie ſind unſtreitig die alleredelſten Teutſch-landes, doch in ſich ſelbſt ſo unterſchieden, daß immer einer den andern an Güte über-trifft. Der allerbeſte iſt wohl der Hochhei-mer. Nach dieſem folget der Koſtheimer. Die Rhingauer ſind auch vortrefliche Weine, und wachſen längſt dem Rheine hinunter von Maynz bis Bacherach. Man hält vor den be-ſten unter ihnen den Rüdesheimer, welcher der Stadt Bingen gegen über gebauet wird; Nechſt dieſem aber den Johannesberger, wie auch die zwiſchen Erbach, Hattenheim, und Marckbrunnen. Alsdenn folget der Rauen-thaler und Neuendorffer. Von den Rhin-gauer Weinen insgeſammt iſt merckwürdig, daß ſie die zwey erſten Jahre ſehr ſauer ſind, nachmahls aber immer lieblicher werden. Dieſes Weins wird jährlich eine groſſe Men-ge den Rhein hinab auf Cöln, und von dar weiter nach Holland, Engelland, Hamburg, Lübeck und andere Oerter geführet. Die Bacheracher Weine werden auch ſehr äſtimi-ret, und deren viele nach Holland gebracht. Die allerſchwächſten ſind wohl die Necker-Weine, welche iedoch am Geſchmack deſto an-genehmer, und zum Schmauſen am geſchick-teſten. Der beſte unter ihnen iſt der Heil-brunner und Eßlinger, weil ſie ſich aber nicht lange halten, werden ſie nur denen nechſten Nachbarn, inſonderheit Bayern mitgetheilet. Die Moſeler Weine ſind um ein merckliches beſſer, kommen iedoch darin mit den Necker-Weinen überein, daß ſie nicht ſo in Kopff ſtei-gen, und bald durch den Harn gehen, auch den Leib offen halten, daher ſie denen zu recom-mendiren, welche ſich vor der Gicht zu prä-ſerviren haben. Die beſten wachſen um Düſ-temünde, Wela und Zeltingen. Und ſo viel mag von Rhein-Weinen genug ſeyn. Die Francken-Weine, welche das Franckenland hervor bringt, ſind gleichfalls vielerley Art, müſſen aber alle an Kräfften den Rhein-Wei-nen weichen. Der beſte unter ihnen iſt der Stein-Wein, welcher um Würtzburg auf ei-nem angenehmen Gebirge, der Stein ge-nannt, gebauet wird. Nach dieſen ſind die Sommerhauſener, Randenackerer und Fran-kenhauſener äſtimiret, inſonderheit aber wer-den die Iphofener und Rebelſeer ſtarck nach Sachſen und Böhmen verführet. Ferner ſind am Mayn-Strome die Werthheimer und Klingenberger ſo wohl wegen ihrer Lieblich-keit, als auch wegen der Geſundheit beliebt; von welchen der letztere dem Moſeler-Weine am Geſchmack nicht ungleich iſt. Dieſen hin-gegen kommen ſehr nahe die Mühlbacher, Hirſchheimer, Nierenſteiner und Hochſtäter um Hanau. Von denen Francken-Weinen insgemein iſt zu mercken, daß, wenn ſie gar zu lange liegen, dieſelben an Kräfften mehr ab-als zunehmen. Auſſer nur erzehlten Weinen

Teutschlands giebts noch viel andere, indem auch kaum eine Provintz darinne, die nicht auch wenigstens einigen Wein-Bau habe; allein wegen ihrer schlechten Eigenschafft kommen sie in keine Consideration, doch sind unter denselben die Meißner und Thüringischen fast die besten. Die Bereitung derer Weine insgemein kömmt in diesen überein, daß sie alle aus Trauben gepresset, und durch die Gährung zur Vollkommenheit gebracht werden: allein die süssen insonderheit, ich will sagen, diejenigen, welche auch nach der Gährung ihre Süßigkeit behalten, werden vor der Kelterung eines Theils ihrer Feuchtigkeit beraubet, damit hernach ihr Safft desto dicker und süsser werde, auch nicht gantz und gar ausgähre. Zu diesem Ende drehen die Frontignaner die Kämme an denen Stöcken zu der Zeit um, da die Traube ihre vollkommene Reiffe erlangt hat; damit ihr der fernere Zugang der Feuchtigkeit benommen werde, lassen sie einige Zeit an der Sonne bräteln, und halb welck werden, und bringen sie hernach erst auf die Kelter. Die Veltliner Stroh-Weine werden, wenn sie vollkommen reiff, abgenommen, und unter dem Dache bis zu einiger Welcke getrocknet. Ja man nimmt in Spanien gar den ausgepreßten Safft, und läßt ihn durch gelinde Wärme in etwas verdünsten. Das Wesen derer Weine insgesammt bestehet in einem Geist oder wärmenden flüchtigen Wesen; in einem sauren Salze, welches Weinstein genennet wird, und sich nach der Gährung an die Wände der Fässer leget, und in einer Wässerigkeit; welches sich sonderlich von denen, die vollkommen ausgegohren, verstehet, ich will sagen, von denen sauren Weinen. Denn die süssen sind nur ungefehr zur Helffte ausgegohren, und im übrigen annoch Most; daher sie auch nicht gar zu lange haltbar, sondern leicht in eine andermahlige Gährung gerathen, es sey denn, daß man sie durch starcke Schwefelung der Fässer davor verwahre. In Ansehung nun der Geistigkeit, hat der Wein überhaupt eine erwärmende und ermunternde Krafft, dadurch er nicht allein die natürlich erhaltende Wärme vermehret, sondern auch die Lebens-Geister aufwecket, und zu ihren natürlichen Verrichtungen, welche alle auf Erhaltung des Leibes zielen, geschickter macht. In Ansehung aber seines in einer subtilen Feuchtigkeit oder Wässerigkeit aufgelöseten Saltzes zertheilt er die in dem Magen vorhandene Cruditäten, und unverdauete Speisen und Schleimigkeiten, und befördert ihren Ausgang, treibet durch den Harn, und eröffnet die Verstopffungen derer Eingeweide. Fragt man nach dem Unterschiede, welchen die Weine in Ansehung der Erhaltung menschlicher Gesundheit haben, so sind meines Erachtens die Teutschen und Frantzösischen ausgegohrnen Weine wohl unstreitig die besten, weil sie keine neue Gährung im Leibe erregen, und daher auch keine Blähungen verursachen, in ihrer Vermischung temperirt sind, dem Kopffe nicht beschwerlich fallen, und ohne sonderliche Schwefelung können aufbehalten werden. Da hingegen die süssen von sehr entlegenen Orten zu uns gebrachten Weine nicht anders als durch unmäßige Schwefelung zu uns gelangen können, ja wohl gar unterweges einmahl verdorben, und wieder durch Kunst zurechte gebracht sind, daher sie öffters der Gesundheit mehr Schaden als Nutzen bringen. Vermittelst der Destillation ziehet man aus dem Wein, oder auch nur Wein-Hefen einen feurigen Geist, welcher von den Chymisten Spiritus Vini, item Spiritus ardens, Teutsch Brantewein genennet wird, und ein geschickt Menstruum ist, alle sulphurische oder hartzige Cörper zu solviren oder zu extrahiren. s. Lex. Oecon.

Weinberg, zu dessen Beschickung gehören folgende Arbeiten: Das Aufziehen, Räumen, Schneiden, Reben lesen, Pfäle schärfen, Pfäle stecken, Bögenen, Sencken, Krauten, die erste Hacke, das Brechen, die erste Hefftе, das Krauten, die zweyte Hacke, die zweyte Hefftе, das Krauten, die Beer-Hacke, das Verhauen, das Berg-Hüten, die Wein-Lese, das Pfalziehen, das Düngen und Decken. s. Haymens Digest. Jur. Sax. Weinbergs-Ordnung. Im Oeconom. Lexico sind die Chur-Sächsischen und Brandenburgischen Weinbergs-Ordnungen der Länge nach zu finden.

Wein-Brantewein, Spiritus vini, ist das subtileste und kräfftigste von dem Wein, welches mit Hinterlassung des Wässerigen, so er an sich hat, daraus gezogen worden. Wenn er rectificirt, das ist, von aller Wässerigkeit wohl abgesondert ist, hat er eine solche balsamische Natur, daß er ohne alle Verderbniß, oder Anstoß, an Farbe, Geruch, Geschmack und Krafft unveränderlich bleibet, und andere Sachen zu erhalten dienet. Er unterhält die natürliche Wärme, verzehret die zähen kalten Flüsse, erweckt die Lebens-Geister, widersteht aller Fäulniß, stärckt das Haupt und Gehirn, erfreuet das Hertz, schärfet die Sinne, erquickt in Ohnmachten, hilfft der Dauung, erweckt den Appetit, stillet die Blähungen, widersteht der giffrigen Lufft, und wird in Apotheken öffters gebraucht.

Wein-Eßig, Acetum vini, ist ein verdorbener saurer, oder seiner Wärme und Geistigkeit beraubter Wein, welcher in der Artzeney und Küche gebraucht wird.

Weinlese, Vindemia, *Vendange*, ist die Zeit, da die reiffen Trauben von dem Stock abgenommen und in die Kelter getragen werden. In Wein-Ländern darff niemand zu lesen anfangen, bis solches durch die Obrigkeit auf einen bestimmten Tag frey gegeben worden. Die Leser schneiden die Trauben mit Hippen von den Stöcken ꝛc. s. Lex. Oecon.

Wein-Monat. s. October.

Wein-Rebe, Weinstock, s. Vitis, it. Lex. Oec.

Weinreben-förmige Gefässe, s. Pampiniformia vasa.

Weinstein, s. Tartarus, it. Lex. Oecon.

Weinstein-Crystallen, s. Crystalli Tartari.

Weintrauben-Baum in West-Indien, dessen Stamm mag im Anfange 2 bis 3 Fuß haben. Er wächst

wächst 7 bis 8 Fuß hoch, und treibet alsdenn einen Hauffen Aeste, an welchen die Zweige dick und starck sind. Die Blätter gleichen dem Eichen-Laube gar sehr, doch sind sie breiter und dichter, die Frucht aber ist so groß als die gemeinen Trauben, und wachsen sehr viel Reben auf allen Seiten über den gantzen Baum. Wenn sie reiff, wird sie schwartz, inwendig aber roth, und hat in der Mitten einen grossen harten Kern: ist im übrigen gantz annehmlich, und gesund, aber wegen des allzu grossen Kerns nicht sehr fleischicht. Stamm und Aeste dieses Baums geben sehr gut Brenn-Holtz, welches hell leuchtet, und scharff brennet, wird auch zu Härtung der Flinten-Läuffte und anderen Eisenwercks gebraucht.

Weintrauben-Häutlein, s. Tunica vitrea.

Weinender Fisch in Sina, *Haiul*, dieser soll, wenn er gefangen wird, als ein kleines Kind winseln, und sein Fett, wenn es angezündet wird, weder mit Wasser noch mit anderer Materie zu löschen seyn. Der Nahme Haiul bedeutet so viel als das kleine Kind. Seine Gestalt kommt mit den Crocodillen gar sehr überein, immassen er auch dergleichen Schwantz und 4 Füsse hat.

Weise, in Griechenland, wurden diejenigen genannt, welche sich vor dem in Griechenland durch ihre weise Regierung und kluge Lebens-Art vor andern sonderlich signalisirt machten, lebten alle zu einer Zeit, und waren ihrer an der Zahl sieben, dahero der Nahme der sieben Weisen gekommen, als: Thales von Mileto, Pittacus, ein Mytilener, Solon, von Salamine bürtig, Cleobulus von Lindus, Bias Brienæus, Periander von Corintho, Chilo, ein Lacedämonier.

Weisel, wird der König, oder nach denen neuern Observationibus vielmehr die Königin der Bienen genannt. s. Bienen.

Weiß Dorn, s. Hage-Dorn.

Weisse Fluß, s. Leucorrhœa.

Weisse Lilien, s. Lilium album.

Weisse Oehr, oder weisse Rund-Stücke, s. Oehr.

Weisser Amber, s. Sperma Ceti.

Weisser Aussatz, s. Aussatz.

Weisser Been, s. Been album.

Weisser Diptam, s. Dictamnus albus.

Weisser Marmor, s. Parius Lapis.

Weisser Steinbrech, s. Saxifraga alba.

Weiß-Fische heissen, die silberweisse Schuppen haben; deren sind verschiedene Arten, als Uckeley, Plögen, Roth-Augen, Güstrau, Flincken. s. Lex. Oecon.

Weißgerber, haben ein mercklich ausgebreitetes Handwerck, dessen Gesellen allenthalben auf ihren Reisen, weil es ein geschencktes Handwerck ist, fortkommen können. Es haben aber die Weißgerber nicht einerley Zunfft und Grund-Gesetze, dahero sie auch in zweyerley Haupt-Zünffte getheilet werden, deren die eine die Rößler, die andere die Rheinische genennet wird. Die Ordnung und Wanderschafft der Rößler erstrecket sich durch die Königreiche Ungarn, Böhmen, Schweden und Pohlen, auch die Ertz-Hertzoglich-Oesterreichischen und Churfürstlichen Bayerischen Lande ꝛc. Wiewohl, was das Königreich Schweden betrifft, werden die so genannten Rößler meist zu Stockholm in der Königlichen Haupt-Stadt gefunden, da hingegen in vielen andern Städten dieses Königreichs, auch die Meisterschafft die Rheinische Parthey beliebet, beyde in Liefland, Curland und in Wilda untermenget sind. Der ietzt gedachten Rheinischen Ordnung beygethane nehmen ihre Reisen meistens nach den Königlichen Dännemärckischen, Chur- und Fürstl. Sächsischen, Brandenburgischen, Lüneburg-Pommer- und Preußischen Landen, wie auch in der Schweitz ꝛc. Die See-Städte, Hamburg und Lübeck, haben ihre absonderlichen Geschencke, wie auch die Meister in Schwalen, und pflegt iedes Theil den in seiner Zunfft eingeschriebenen Gesellen ordentlich zu schenken, doch werden sie aller Orten wenigstens auf eine gewisse Zeit in Arbeit genommen, so aber ein mit dem Meister in einerley Ordnung begriffener Gesell nach Arbeit umschauet, wird der von einem fremden Geschenck angekommene freundlich beurlaubet. Die Arbeit ist einerley Art und wird mit gleichem Werckzeug verfertiget, denn selbige ist entweder gelb oder weiß. Wenn man gelbes Leder, so man insgemein das sämische nennet, bereiten will, werden die rohen Felle erstlich gewaschen und in den Kalch geleget, alsdenn von den Haaren oder der Wolle gereiniget, und wenn sie nachmahls eingekalchet und mit dem Eisen beschabet worden, in herbe Lauge geleget, und mit dem Eisen, wie zuvor gestrichen, nachmahls kardetschet, in Wasser gewaschen, abgetreten und in eine besondere Beize geleget, wenn sie heraus kommen, ausgewunden, in die Walck-Mühle gebracht, mit Fisch-Schmaltz oder Thran zum öfftern beschmieret, daselbst fest zusammen gestossen, abgetrocknet, und nachgehends in die Farbe gesetzet, so dann aber noch einmahl mit Lauge gewaschen, ausgewunden, aufgehenckt und getrocknet, wenn solches auch geschehen, abgenommen, gewippet, geschlichtet, überlassen, gestallet, wenn sie löcherig sind, ausgeschnitten, abermahl gerichtet, überlassen, und so dann zum Verkauff beyseit geleget. Das weisse Leder wird auf gleiche Art zugerichtet, ohne daß es nicht in die Walck-Mühle gebracht, und nicht mit Fisch-Schmaltze eingeschmieret wird, sondern man pfleget es mit Mehl, Alaun und Weinstein mit besonderm Vortheil einzutreten, zu pressen, zu stallen, aufzuhängen, abzunehmen, überzulassen, und sehr mühsam auszufertigen. Der vornehmste Werckzeug dieses Handwercks ist nebst den Schaab-Haar, Schörr- u. Ring-Eisen, Stoll-Pfal, Schlicht-Klinge, eine gute Walck-Mühle und der Fisch-Thran. Es pflegen aber die Meister dieses Handwercks unterschiedliche Arten von Fellen zu verarbeiten, als von Schafen und Hämmeln, Ziegen und Böcken, Kälber und Ochsen, Rehen und Hirschen, Gemsen, Rennthieren und dem Elend. Dieses aus solchen Fellen zugerichtete Leder wird auf vielfältige Art und Weise genutzet, als zu

Colletten oder Gollern für die Soldaten zu Pferd, derer sich auch hiebevor die Officierer, höchste Generalen und Königlichen Personen gebrauchet; wie denn das vom Büffels-Leder gemachte Collet Gustavi Adolphi, Königlicher Majestät in Schweden höchstseligster Gedächtniß, welches er, als er in der Schlacht bey Lützen umkam, anhatte, in der Kayserlichen vortrefflichen Kunst-Kammer zu Wien annoch aufbehalten und vorgezeiget wird. Es werden auch aus dem Leder so die Weißgerber verfertigen, gantze Kleidungen, als Strümpffe, Hosen und Camisol verfertiget, welche ihrer Stärcke nach zwey Kleider von dem Wollenzeug aushalten, auch wenn sie schmutzig worden, gewaschen, und wieder wie gantz neu gemachet werden können. Man machet von solchem Leder Carabiner-Riemen, und verschiedene Gattungen von Wehr-Gehängen, item, so zarte, als starcke, schlechte und zierlich ausgenähete, auch öffters mit Gold und Silber gestickte Handschuhe, derer sich so wohl die Manns-Personen, als das Frauenzimmer bedienen.

Weiß-Groschen, ist eine Müntze in Böhmen, welche 6 gute Pfennige gilt.

Weiß-Gulden-Ertz, ist eine Art von dem guten Ertz, welches insgemein den dritten Theil Silbers hält.

Weißmachung, Albatio, heißt beym Müntz-Wesen die Erhöhung des geringen Silbers, durch Zusatz von feinem Silber.

Weiß-Pfennig sind zweyerley: Die eine Gattung gilt in Nieder-Sachsen, und werden Witten genennet; sie halten 2 Meißnische Pfennige. Die zweyte Gattung gilt am Rhein, heissen Albus, und gelten beyläufftig 2 Kreutzer: In Sachsen werden sie für 9 Pfennige angenommen. s. Albus, it. Asper.

Weiß-Stein, ist so viel als Tropfstein.

Weiß-Wurtz, Polygonatum Sigillum Salomonis auch genannt, weil dessen Wurtzel gleichsam ein Siegel zeiget. Es bringet lange gerade Stengel, weißlichte Blumen und schwarze Beeren. Es wächset in Wäldern, wird aber auch in die Gärten versetzt. Das davon gedrännte Wasser ist gut wider den Stein, geronnen Geblüt und verstopffte Monats-Zeit, vertreibet auch die Sommersprossen im Gesichte, daher es denn gar fleißig zur Schminke gebrauchet wird. s. Lex. Oecon.

Weisung, s. Bescheid.

Weitzen, Triticum, ist eine bekannte Frucht, seinem Temperament nach mäßig warm und feucht, wiewohl ihm andere mit besserm Fug den ersten Grad der Wärme, in passivis aber eine Mittelmäßigkeit zueignen. Er giebet dem menschlichen Leibe die stärckste Nahrung unter den andern Korn-Früchten oder Getreyde, wenn die klebrige und zähe Fettigkeit, welche er bey sich hat, durch die Bereitung verbessert wird. Sothane Verbesserung aber bestehet nicht im Kochen, sintemahl die Müser und Breye aus Weitzen-Mehle schleimig bleiben, und daher Verstopffungen in den engen Adern des Gekröses und der Leber, sonderlich bey denen, die wenig Bewegung haben, verursachen. Nicht viel gesunder sind die aus Weitzen-Mehl mit anderer Zuthat gebackene Kuchen, Pasteten-Rinden und dergleichen. Seine rechte Verbesserung aber bestehet in dem, daß man das Brot daraus backe: nach des Eobani Hessi vers. 1 de Bon. Valet.

Pabula triticeæ frugis male cruda coquantur;
Robur ab artocopo condita majus habent.

Sintemahl die zähe Klebrigkeit des Mehls durch den Sauerteig oder Hefen verdünnet, und die übrige Feuchtigkeit theils durch die Hitze des Backofens, theils durch Zuthun des Saltzes vermehret wird: wie denn Aristoteles Sect. 21 problem. 2 eben aus diesem Grund die Ursache suchet: Cur panes non saliti plus ponderent, quam saliti, warum das ungesaltzene Brot schwerer als das gesaltzene sey, welches meines Erachtens daher vornemlich kommt, weilen nicht allein Sauerteig und Hefen, sondern zugleich auch Saltz hinzu gethan wird: durch beydes zusammen aber die fermentation stärcker gehet, und die bemeldte schwere Zähigkeit mehr als durch einerley allein verdünnert werden kan, darauf denn auch eine grössere Leichtigkeit nothwendig erfolgen muß. s. Lex. Oec.

Weitzen, Türckischer oder Judianischer, s. Mays.

Welle, ist der runde Baum oder Klotz, woran bey Wasser-Mühlen die Räder, bey Wind-Mühlen aber die Flügel fest gemacht sind, und mit einander umgetrieben werden.

Welle, heißt auch aufm Bergwerck, das stehende Holtz an dem Kunstgeschleppe.

Welle, Well-Baum, heisset an jeder Winde der runde Baum, um welchen sich der Strick windet, wenn man etwas an sich oder in die Höhe ziehen will.

Wellen, Wogen, Fluctus, heisset die Erhebung des Wassers, so durch hefftige Bewegung vom Winde verursachet wird. Sie spielen auf dem hohen Meere bey starcken Sturm-Winden so hoch, daß sie wie Berge anzusehen sind, und bey dem Anlauff das Schiff so hoch in die Luft erheben, bey ihrem Ablauff aber gleichsam wieder in die Tieffe hinunter versencken.

Wellen, sind eine Art Cassides oder Muscheln, welche einen breiten Kopff haben, und mit vielen Krinnen in eine Spitze lauffen.

Well-Füsse, Well-Kamme, heissen beym Hammerwerck gewisse, durch die Welle creutzweise gehende Höltzer, so im Umgehen der Welle die Balgenscheuel ergreiffen, und damit die Balgen niederziehen, damit dieselben den Wind von sich blasen.

Welische Crone, ist eine Müntze von Gold.

Wels, Silurus, nach der Griechischen Auslegung à movendo Caudam, von der Bewegung des Schwantzes also genannt, heisset beym Aldrovando auch Glanis lib. 5 c. 5, und beym C. Peucero in Appellat. Amia, wiewohl Amia eigentlich einen Meer-Fisch bedeutet, von welchem Aldrovandus lib. 3 c. 20 handelt. Solaris und Solaus scheinen beym Suencfeldio gebrochen, gleichwie Velsua von Wels herzukommen, aber alles

alles dieſes böſen Lateines hat man nicht von nöthen, weil der einige Nahme Silurus verhanden, wiewohl Auſonius ſolchen dem Stör zuleget. Des Welſes Geſtalt betreffend, iſt ſolcher einer der gröſten Strom-Fiſche, ſeine Haut iſt ſchwärtzlicht und dabey glatt oder ſchlüpfrig, zuweilen auch mit dunckeln gelben Flecken eingeſprenget, der Kopff iſt groß, das Maul weit, mit 4 appendicibus oder Bärten, die Kinnbacken ſind voll ſcharffer Zähne, den Raub deſto feſter zu halten. Sonſt hat er ſehr kleine Augen, von Farben weiß, mit einem ſchwartzen Apffel, und neben den Augen erſcheinen ein paar Cirri, wie Hörner. Der gantze Bauch iſt gelblicht, der Floß-Federn ſind 7, und auf iedweder Seite vier Kieffen. In dem Oder-Fluß fängt man zuweilen Welſe, die zwey oder mehr Ellen lang ſind. Er füllet ſeinen Bauch mit kleinen Fiſchen ohne Unterſcheid an, auch ſchonet er der groſſen nicht, die er zwingen kan. Er laichet im Junio, und wird ſonderlich in der Oder, faſt das gantze Jahr durch mit dem Netz und mit der Angel gefangen. Die Qvalitäten ſeines Fleiſches betreffend, iſt ſelbes fett, weich, ſchlüpfferig, und nicht ohne Unrath, alſo, daß man es nicht unter die geſundeſten Speiſen rechnen kan, von Geſchmack aber iſt es gut und daher nahrhafftig, inſonderheit die Jungen, welche noch nicht 3 Pfund haben; die gar groſſen aber ſind hartdaulich und dem Rind-Fleiſch gleich; die Jungen ſiedet man mehrentheils ab aus einer gelben und gewürtzten Brühe mit Peterſilge, wie die Aale und Qvappen; von den groſſen iſt der Schwantz ſehr begoem zum Braten, und das Vordertheil zum Kochen. ſ. Lex. Oecon.

Welſch Baren-Klau, ſ. Branca Urſina Italica.

Welſche Heidelbeeren, ſ. **Myrten-Beere.**

Welſche Myrthen, ſ. Thee Europæum.

Welſche Practic, Praxis Italica, in der Rechen-Kunſt, lehret verſchiedene Vortheile, durch deren Beyhülffe man etwas beſonders und kürtzer, oder wohl gar im Kopffe ausrechnen kan. ſ. Lex. Math.

Welſcher Bibinell, ſ. Pimpinella.

Welſcher Han, ſ. Gallopavo.

Welſcher Kohl, ſ. Braſſica fimbriata.

Welt, Mundus, iſt das groſſe Syſtema aller erſchaffenen Cörper, welche von dem allein weiſen Schöpffer am ſchönſten zuſammen gefüget ſind, und mächtig erhalten werden. Sie wird, in Anſehung unſerer Erde, gemeiniglich getheilt in die Ober- und Unter-Welt; Jene begreifft in ſich alle himmliſche Cörper, den Himmel ſelbſt, und die Sternen, die in ſchöner Ordnung ihren Lauff vollbringen: Die Unter-Welt begreifft in ſich alle unterirdiſche Cörper, die Elementa, mineralia, Kräuter, Bäume, Thiere und Menſchen. ſ. Syſtema mundi, it. Lex. Phil.

Welt-Axe, ſ. Axis Mundi.

Welt-Gebäude, ſ. Syſtema, it. Lex. Phil.

Welt-Gegenden, Plagæ mundi, dieſe werden zu beſſerm Begriff der Coſmographie und ſonderlich in der Geographie, die 4 Haupt-Gegenden als Norden, Oſten, Süden, Weſten, oder nach der Sonnen-Lauff zu reden, der Morgen und Abend, und den 2 Saiten-Gegenden, welche die beyden Polos in ſich ſchlieſſen, als Mitternacht und Mittag benennet. Die Wirckungen dieſer 4 Welt-Gegenden iſt ſonderlich in Bergwercken notabel, und beſtehet ſolche darinne, daß alle die Ertzte, welche alſo liegen, daß die Sonne in die Gründe ſcheinet, güldiſcher Art ſind, müſſen daher nicht übrig geröſtet werden, inſonderheit mit brennendem Feuer, ſonſt gewinnen ſie einen groſſen Rauch, welcher das Silber mit ſich verzehret. Der Zuſatz in der kleinen Probe iſt ein geſtoſſen Saltz und ein wenig Schwefel darunter, die ihm die Wildniß benehmen, aber in dem groſſen Zuſatz des Feuers giebt man ihm Sand oder Schlacken, davon der dritte Theil in Schlicht gemiſchet wird. Die Ertzte hingegen, welche gegen Niedergang der Sonnen liegen, daß die Sonne Nachmittags darein ſcheinet, geben ein Lafur und Marcaſit, derer Zuſatz in der kleinen Probe ein Salmiac iſt, welcher 2 oder 3 mahl mit dem Geſchütz muß aufgeſetzet oder darunter gerieben werden, ſo wird alle Wildniß benommen. Dem Marcaſit aber in groſſen Feuer ſetzet man geſtoſſene Ziegel zu, mit Sand vermiſcht, ſo nehmen ſie ihm den böſen Schwefel. Alle Ertzte, die gegen Mittag liegen, geben eine Gelbe mit Eiſenſchuß vermiſcht, führen insgemein Kupffer oder Gold, und iſt ihr Zuſatz in der kleinen Probe Glas-Galle und Borax, die ihnen den Eiſenſchuß benehmen, daß ſie nicht rauben; aber in der groſſen Probe iſt ihr Zuſatz gebrannter Sand mit Kalck vermiſcht, die ihnen die Härte, daß ſie im ſtarken Feuer eingehen, benehmen. Alle Ertzte, die gegen Mitternacht liegen, geben Bley oder lauter Marcaſit, führen viel Bley, ſo haben ſie gantze Ertzte, und an etlichen Enden vermiſcht mit weiſſen harten Kalch-Stein. Derſelbe hat gar kein Silber-Korn, und iſt ſein Zuſatz in der kleinen Probe Plauniſch Ertzt. Wiederum iſt eine Gattung ſolches Ertztes, das hat den dritten Theil Silbers, ſelbiges handthieret man wie gewöhnlich iſt, oder man verbrennet das Bley um des Silbers willen, wenn es deſſen zu viel hat. ſ. Plagæ.

Welt-Geiſt, Spiritus mundi, dadurch haben Plato und andere alte, auch zum Theil neuere Philoſophi, eine allgemeine Seele der Welt, oder ein ſolches geiſtiges Weſen verſtanden, welches ſich, ihrer Meynung nach, durch die gantze Natur ausbreitet, und das principium, oder die wirckende Urſache alles deſſen iſt, was darinnen, als in einem groſſen Leibe, vorgehet. Es wird aber dieſe Lehre billig verworfen. ſ. Lex. Phil.

Weltweisheit, ſ. Philoſophia.

Wende-Haken, heißt auf Bergwercken ein groſſer eiſerner Haken, mit einem groſſen Aug, damit man die groſſen Zimmer wenden kan.

Wende-Hals, ſ. Jynx.

Wendel-Treppe oder Schnecke, iſt eine Treppe, deren Stuffen um eine Ax oder Spindel herum gehen. ſ. Lex. Math. & Oecon.

Wenden ein Seemanns-Wort. Es ſind zweyerley Arten zu wenden, eine vor dem Wind, da ſie den Wind recht hinten kommen laſſen, und die Segel auf die andere Seite braſſen, und diß heiſt vor den Wind gewendet. Die andere Art durch den Wind zu wenden, iſt, daß man den Wind recht vorne einkommen läßt, ſich durch denſelben drehet, und die Segel auf die andere Seite braſſet. Ob zwar dieſe letzte Art die kürtzeſte, bey der man auch am wenigſten verlieret, was man gewonnen hat, im Gegentheil aber vor dem Winde verlieret, ſo geſchiehets doch gemeiniglich bey Stürmen, daß ſie vor dem Wind wenden; denn ſonſten würde des Schiffes Vordertheil von den anprellenden Wellen viel auszuſtehen haben, wie es denn ohne dem die härteſten Stöſſe von denenſelbigen bekommt.

Wenden, iſt eines von den Kennzeichen, daran die Jäger einen Hirſch in der Fährte vor einem Thiere erkennen.

Wercke, werden in den Hälliſchen Saltzwercken 2 Stücken Saltz genannt, welche zum längſten in 4 Stunden können geſotten werden. In einer vollen Sied-Woche oder 6 Tagen können in einer Pfanne zum wenigſten 36 Werck oder 72 Stücke Saltz aus 2 Schock, 42 Zober Sole geſotten werden. Werck laſſen ſagt man, wenn bey groſſen Wind und Ungewitter, zur Verhütung Feuers-Gefahr, mit dem Sieden inne gehalten wird; ingleichen wenn ein und der andere Pfänner mit Bezahlung ſeines Holtz-Geldes ſäumig iſt, werden ſie durch die Pfänner-Boten deswegen erinnert, im Fall fernerer Säumniß aber die Reſtanten zur Execution den Thal-Gerichten bey währenden Sieden übergeben, die denn den Säumigen anſagen laſſen, bey Strafe Werck zu laſſen, das iſt mit dem Sieden einzuhalten, ſich alſofort oder binnen gewiſſer Zeit mit der Bezahlung einzufinden.

Werck, heißt auf Bergwercken, was im Schmelzen ſich zuſammen ſetzet, von allerhand Metallen, als Silber und Bley. Oder das Bley, ſo über den hohen und Stich-Ofen heraus gebracht, und das Silber in ſich gezogen hat. Wird auch Werck-Bley genennet.

Werck, wird auch genennet, was der Waradein aus dem Schirbel geuſt, und in den Schlacken oder Glöte ſitzen bleibet.

Werck laſſen, heißt zu Halle mit dem Sieden inne halten und feyern. ſ. Werck.

Werck-Hammer, iſt auf einer Seite mit einem Ort, auf der andern mit einer Bahn verſehen, damit die Röſte geſchlagen werden.

Werckmeiſter, ſ. Becker.

Werckmeſſer, womit die Schuhmacher das Leder zuſchneiden, auch die unpolirten Abſätze mit beſchneiden.

Werckſatz, iſt der Grund-Riß von einem Dach-Wercke.

Werck-Schuh, Pié du Roi, wird gemeiniglich der Rheinländiſche Schuh genennet, welcher in 12 Zoll getheilet iſt.

Werck-Silber oder Bruch-Silber, nennen die Probirer diejenigen ſilbernen Maſſen, welche von alten Silber-Geſchirr zuſammen geſchmolzen ſind, und ihnen davon eine Probe zu machen gereichet werden.

Werck-Tiſch, iſt ein Tiſchlein, worauf ein Schuſter ſein Handwercks-zeug, bey ſeiner Arbeit, aus den Händen hinzulegen pflegt, und zu anderer Bequemlichkeit braucht.

Werckzeug, ſ. Inſtrumentum.

Werder, nennet man eine kleine Inſel oder Halb-Inſel, welche ein Fluß macht, aber durch Kunſt oder Natur brauchbar worden iſt. ſ. Lex. Oecon.

Werff, ein Ort am Ufer des Meeres, wo man die Schiffe auszubeſſern oder zu calfatern pfleget.

Werffen, heißt 1) bey der Falcknerey, den Vogel von der Hand auf den Raub fliegen laſſen. 2) Wird es von allerhand Vieh geſagt, wenn es ſeine Jungen abgelegt; Hunde von einem Wurff, ſind die zugleich geworffen worden. Verwerffen heißt, wenn die Frucht unzeitig kommt.

Werffen, heiſſet bey den Papiermachern ſo viel, als das geleimte naſſe Papier Bogen-weiſe von einander machen und zum Aufhängen aufs Creutz thun.

Wermut, Römiſcher, Pontiſcher oder Garten-Wermut, Abſinthium Romanum, Ponticum, Italicum, Hortenſe, iſt kleiner als der gemeine, aber edler, hitzig und trocken, auch eines bittern zuſammenziehenden und ſcharffen Geſchmacks, wird auswerts der Garten-Beete geſetzt, hat ſchöne zerkerbte, weißlichte Aſchen-färbige Blätter, faſt wie der gemeine oder wilde Wermut; Im Herbſte bekommt er an den Gipffeln viel runde kleine Knopffgen, daraus werden bleichgelbe Blümlein, hat einen anmuthigen Würtz-Geſchmack mit etwas Bitterkeit. Den Nahmen Ponticum hat er daher, weil er häuffig am Ponto Euxino wachſen ſoll. Der Wermut iſt nicht allein in der Artzney, zu Träncken und Pulvern, ſondern auch in der Speiſe und auf alle Weiſe und Wege, auch äuſſerlich zu vielerley Zuſtänden nützlich und heilſamlich zu gebrauchen.

Wermut, gemeiner, Alſen, Els, Abſinthium vulgare, wächſt gern an ſteinichten und ungebaueten Oertern. Er dienet wider Magen- und Miltz-Beſchwerungen, Colic, Mutter-Kranckheit, gelbe und Waſſerſucht, kalte Fieber. Den dürren hagern Leuten iſt er nichts nütze. ſ. Lex. Oecon.

Werre, ſ. Reitwurm, it. Lex. Oecon.

Werſt, Milliare Ruſſicum, eine Rußiſche Meile, hält 3750 Fuß, oder 750 geometriſche Schritte, oder ungefehr den ſechſten Theil einer Teutſchen Meile.

Werth, ſ. Valor, it. Lex. Phil.

Weſpe, Veſpa, ein den Bienen an Geſtalt und Groſſe gleiches Ungeziefer, hat aber einen glatten und ſchlancken Leib, der nach der Qvere braun und gelb, oder ſchwartz und gelb geſtreifft iſt; hat einen Stachel wie die Bienen, iſt aber hurtiger im Fluge, lebt vom Raube, und fället auf Fleiſch, Obſt und andere Dinge. Wenn ſie in die Bienen-Stöcke

drin-

dringen können, freſſen ſie ihnen viel Honig weg. Die Fliegen fangen ſie mit großer Geſchwindigkeit, und freſſen ſie bis auf den Kopf, Flügel und Füſſe. Ihr Stich hat etwas giftiges, und verurſacht große Schmertzen, Geſchwulſt und Rothe.

Weſt, Abend, Niedergang, Occidens, Ital. *Ponente*, Franzöſiſch *Oueſt*, bedeutet 1) den Punct an dem Horizont, wo die Sonne untergehet, wenn Tag und Nacht gleich iſt; der Wind von dieſer Gegend heiſſet Zephyrus, Favonius, Weſt-Wind. 2) Die gantze Gegend, wo die Sterne untergehen.

Weſt-Nord-Weſt, iſt die Gegend zwiſchen Weſt- und Nord-Weſt. Der Wind, ſo daher bläſet, heißt Corus, Japix, Argeſtes. **Weſt-Süd-Weſt** iſt die Gegend zwiſchen Weſt und Süd-Weſt; der Wind daher heiſſet Libs. Der Wind aus Weſt gen Norden heiſſet Hyp-Argeſtes, Hypo-Corius; der Wind aus Weſt gen Süden heiſſet Meſo-Libs, Mes-Africus. ſ. Lex. Math.

Weſt-Indianiſche Compagnie der vereinigten Niederlande, iſt nach Ausgang des zwölf-jährigen Stillſtandes 1621, und alſo ſpäter als die Oſt-Indiſche Compagnie aufgerichtet worden, und belief ſich ihr Capital auf 80 Tonnen Goldes. Sie machte anfangs vortrefliche Progreſſen, indem ſie den Portugieſen und Spaniern Braſilien und die um America herum liegenden Inſeln wegnahm, welches ſie aber nach der Zeit alles wieder verlohren, alſo daß ſie gäntzlich würde ſeyn ruiniret worden, wenn ſich nicht die Herren General-Staaten bemühet, eine neue Compagnie zu formiren, und dadurch dasjenige, was ihr ſo wohl in America, als Africa noch übrig war, zu erhalten, maſſen ſie denn heutiges Tages nicht mehr als die Inſeln Saba und S. Euſtachii, Barlovento und Tabago, nebſt der Stadt Core Gujana, auf dem feſten Lande beſitzet. Sie beſtehet aus fünf Kammern, deren befindet ſich eine zu Amſterdam, eine zu Middelburg in Seeland, eine auf der Maaß, eine in dem Nord-Qvartier, und eine in Friesland. Als die letztere den 4 Jun. 1647 auf die 25 nachfolgende Jahre ertheilte ſchriftliche Beſtätigung zu Ende gegangen war, wurde die Compagnie wegen des groſſen in dem damahligen Kriege erlittenen Schadens getrennet, bis dieſelbige den 20 Sept. 1674 durch abermahlige von den General-Staaten erhaltene Patente erneuert, und zu ihrer Etablirung im Jahr 1675 ein Capital von 120000 Gülden zuſammen gebracht wurde, welches mit dem, was die Participanten, Depoſitarii und andere Creditores haben ſolten, ein Capital von 600000 Gülden ausgemachet. Sie iſt aber dennoch vor der Oſt-Indiſchen Compagnie nicht wiederum in großes Aufnehmen gekommen, ob ſie ſchon vor dieſem weit mächtiger, als die Oſt-Indiſche geweſen. Die General-Verſammlung dieſer Compagnie iſt 6 Jahr nach einander in Amſterdam, hernach 2 Jahr zu Middelburg, und folgends eben ſo lange in den andern Kammern, bey welcher Verſammlung alle Angelegenheiten der Compagnie von 10 Directoribus oder Deputirten erörtert werden, welche ſehr feſt darüber halten, daß niemand auſſer ihrer Compagnie nach dem Africaniſchen Küſten handeln möge ſondern nur allein nach America, Surinam und Curacao, wofür ſie doch noch 3 Gülden für die Laſt derjenigen Schiffe, ſo nach Surinam gehen, und drittehalb pro Centum, für den Werth der Waaren, welche nach Curacao geſandt werden, oder von dannen herkommen, der Compagnie bezahlen müſſen. Actien von dieſer Compagnie ſind von 6000 Gülden Capital, welche den 16 Auguſti Anno 1703, 73 pro Centum, vor dieſem aber 90 bis 95 pro Centum auf die Kammer zu Amſterdam angenommen haben, auf die andern Kammern aber ſind derſelben Zeit 55 bis 60 pro Centum. Die Repartitiones, welche die Compagnie von Anno 1679 bis 1693 gemacht, ſo wohl in baarem Gelde, als Obligationibus, beliefen ſich auf 44 pro Centum. Die Obligationes aber ſind der Compagnie eine Laſt, indem ſie davon jährlich 4 pro Centum bezahlet, und keine Repartition thut, als bis die Obligationes eingelöſet ſind.

Weſter-Hemdlein, iſt der Name desjenigen Hemdleins, worinnen ein Kind getauft wird, und pflegen abergläubiſche Mütter ſolche bisweilen höher zu halten, als ſie werth ſind. Bey den Catholiſchen werden denen getauften Glocken auch Weſter-Hemden gemacht.

Weſtphäliſche Waaren, ſind leinen Garn und allerhand Arten von Leinwand, fein und grob, gebleichte und ungebleichte, dergleichen ſonderlich um Herforden und Bilefeld herum ſehr viel verfertiget, und das meiſte davon nach Holland und Hamburg, und von dar weiter nach Engelland und Spanien geführet wird. Den guten Lein-Saamen bekommen die Weſtphälinger über Lübeck und Hamburg von Riga, Königsberg und aus Curland. Nechſt dieſem giebt es auch guten Kornbau und Vieh-Weyde in Weſtphalen, und ſind ſonderlich die Weſtphäliſchen Schincken ſehr angenehm.

Wetſchel-Becke, ſ. Böhnbaſen.

Wette, iſt ein Contract, da man ſich über die Wahrheit oder den Ausgang einer noch ungewiſſen oder unbekannten Sache, die einer für wahr, der andere aber für falſch hält, dergeſtalt vergleichet, daß derjenige, deſſen Meinung mit der Wahrheit oder dem Ausgange übereinkommen würde, einen gewiſſen Gewinn haben ſolle. ſ. Phil. Lex.

Wette, heißt in einigen See-Städten das Handwercks-Gericht, vor welchem der Handwercks-Leute ihre Streitigkeiten abgethan, ihre Privilegia conſerviret, und ferner gute Verordnungen zu der Handwercker Aufnahme und Beſten gemachet werden.

Wette bauen, ſich Wette bauen, heißt auf Bergwercken, wenn einer in eine Zeche ſo viel gebauet, und nichts wieder daraus erhoben, daß er dieſelbige liegen laſſen, und mit Bauen aufhören muß.

Wetter, nennet man auf Bergwercken die Luft und den Wind in der Grube, und diese müssen in der Grube seyn, sonst brennet kein Licht, und kan kein Bergmann dauren. Es ist einmal stärcker, denn das andere, sonderlich zu Winters-Zeit, auch wenn es im Sommer zur Nacht heraussen am Tage frisch ist: da denn öfters die Wetter dermassen ziehen, daß man kein Licht nicht fortbringen kan, sondern Thüren anhängen muß. Wie denn solche starcke und kalte Wetter, auch wohl Eis verursachen, daß dannenhero sehr gefährlich zu fahren ist.

Wetter, s. Donner.

Wetter bleiben nicht in einem Zug, oder die **Wetter wechseln sich**, geschiehet, wenn, da sie vormals zum Stollen eingefallen, und zum Schacht wieder heraus gezogen, sie ietzo zum Schachte einfallen, und zum Stollen wieder hinaus ziehen: sonderlich hat es diese Art, daß bey frischer Lufft die Wetter an niedrigen Orten einfallen, als auf Stollen und niedrigen Schächten, und zum höchsten wieder ausziehen. Bey warmen Wetter aber geschieht das Widerspiel.

Wetter bringen, heissen die Bergleute in der Grube, wenn ihnen durch Treibung eines Stollens oder Absinckung eines Schachts frische Luft und Wetter gebracht wird, ohne welches sie sonst nicht arbeiten können.

Wetter hat das Gestein gehoben, i. e. mürbe gemacht.

Wetter in die Grube führen, oder das Wetter auf die Schlägel bringen, geschieht, wenn Wetter-Lotten in Schacht geführet werden.

Wetter kan sich zum Einzug nicht anholen heißt, wenn die Luft ihren rechten Zug in die Grube oder unter den Treckwercken auf Stollen nicht haben kan.

Wetter-Glas, s. Barometrum, it. Hygrometrum und Thermometrum.

Wetterleuchten, s. Blitz, it. Phil. Lex.

Wetter-Männlein, s. Anemoscopus.

Wetter Lotte, wird von vier Bretern zusammen geschlagen, darinnen sich die Wetter oder Luft in die Grube ziehen. s. Lotten.

Wetter-Röslein, Venedisches, Alcea Veneta, wird allein in den Gärten unterhalten, hat zenckigte und zache Stengel, in vier Theil zerschnittene, dunckel-grüne und zerkerbte Blätter, weißlichte und Purpur-rothe Blumen: welche sich ein paar Stunden Vormittags sehen lassen, hernach aber wieder schliessen. Auf selbige folgen weisse Bläslein, darinnen haariae Knöpflein enthalten, so mit schwartzen Saamen angefüllt. s. Lex Oec.

Wetter-Schacht, heißt, dadurch sich die Luft in die Grube ziehet.

Wetter-Strick, ein aus Stricken verfertigtes Instrument, so die Veränderung der Feuchtigkeit und Trockne der Luft anzeiget. s. Hygrometrum.

Wey, s. Gallon.

Weyd-Asche, ist in Apothecken so viel als Pott-Asche, s. Pott-Asche.

Weyrauch, Thus incensum, ist ein Harz, welches in Arabien wächset, und sonderlich an den Orten, wo die Myrrhen häufig zu finden. Es lassen aber die Einwohner nicht gerne den Fremden und Reisenden die Art solcher Weyrauch-Bäume beschauen, dannenhero man auch nichts gewisses davon sagen kan, so viel aber weiß man, daß der Weyrauch des Jahrs zweymal, als im Majo und Julio, um welche Zeit er sich am meisten spüren läst, gesammlet werde, und zwar folgender Gestalt: Es wird nemlich erstlich die Rinde des Baums zerhackt, und unten herum auf die Erde werden Matten geleat, damit der herunter fallende Weyrauch auf solchen möge rein und sauber erhalten werden: Denn solte er auf die bloße Erde fallen, würde er dadurch unrein werden; der am Baum behangen bleibt, ist der allerbeste, und wird das Männlein genannt. Es ist auch der im Sommer fällt, dem andern an Güte überlegen: Der beste und schönste Weyrauch muß in reinen groben Körnern seyn, und dabey wenig oder nichts vom Stein bey sich haben. **Schwartzer Weyrauch**, s. Storax.

Weyrauch, gemeiner, s. Schellharz.

Weyrauch-Rinden, siehe Thymiamatis cortex.

Weyrauch-Wurtzel, s. Roßmarin.

Wersel-Stein, ist ein durch einen Bergschwaden oder eine Arsenicalische Dunst coaguliertes und gefärbtes Wasser, welches durch Kunst mit Sand oder Kieß, Salpeter, Borax und gelbem Arsenico nachgemachet wird.

Wiadro, ist ein Pohlnisches Maaß von zwantzig Kannen.

Wichtel, ein aus 2 viereckigten auf einander gepropften und etwa einen halben kleinen finger breiten Höltzlein mit birckenen oder kirschbäumenen zwischen hinein gestemmten Rinde bestehendes Lock-Pfeiflein, womit man den Ruf eines Käutzleins nachmacht. Es wird bey den Feld- und Platt-Bäumen gebraucht, und Häher, Elstern, Drosseln, Amseln, Mistler, Meisen, Kirschvögel ꝛc. damit gefangen.

Wichtel-Zopf, s. Plica.

Wicken, Vicia. Dieses iedermann bekannte Gewächse erzeiget sich mit langen dünnen viereckigten Stengeln, daran länglichte vorne rund zusammen laufende Blättlein hangen. Die Blüte ist dunckel und Purpur-farben, den Bluten anderer Hülsen-Früchte gleich. In den Schoten liegt der braune Saamen: Das Mehl davon mit Honig vermischt, soll wider die Schwindsucht dienlich seyn. s. Oec. Lex. Sonst giebt es auch noch eine Art kleiner Wicken, Vogel-Wicken und Krok genannt, davon besiehe **Krock**.

Wicken, Türckische, s. Lupinus.

Widder, s. Aries. it. Oec. Lex.

Widersinnige Gänge, heissen auf Bergwercken diejenigen, die ihr Streichen und Fallen oft verändern, das ist, die bald das Hangende zum Liegenden, und das Liegende zum Hangenden machen.

Wiecken, s. Licinia, it. Turunda.

Wiedebaum, ein zähes faſigtes Holtz, ſo ein großes, dickes, gleich dem Holtze faſiates Blat, und ſchwartze Beeren treibt, die in Träublein wachſen, und wohl zu genieſſen ſind. Er treibet keinen hohen Stamm, ſondern bleibet ein Strauch. An einigen Orten wird er auch Faulbaum genennet.

Wiedehopf, ſ. Upupa, it. Oec. Lex.

Wiederdruck, ein Buchdrucker-Terminus, ſ. Buchdrucker Kunſt.

Wiedergang, thut ein Hirſch, wenn er auf einer hingegangenen Spur wieder zurück gehet.

Wiederkäufliche Zinſen, Reditus redimibiles, ſind die, welche der Zins-Mann ſo lange giebet, bis er eine gewiſſe Summe Geldes abgetragen, oder auch, nachdem es der Contract mit ſich bringet, bis es ihm der Schuldner aufkündiget. ſ. Haymens Dig. Jur. Sax.

Wiederkauf, iſt, wenn bey einem Kauf-Contract ein Neben-Contract geſchloſſen wird, daß man ſich bey dem Verkauf einer Sache zum voraus bedinget, ſelbige wieder an ſich zu kauffen, und zu einer gewiſſen meiſtentheils beſtimmten Zeit ſolche gegen Erlegung des Kauff-Pretii wieder zurück zu nehmen.

Wiederkauung, ſ. Ruminatio.

Wiederlag, ſ. Donatio propter nuptias.

Wiederlagen, Strebe Pfeiler, Fulcrum aggeris, *Contreforts*, ſind groſſe Stützen und Pfeiler, 15 bis 16 Fuß weit von einander, die an der Futter-Mauer innerhalb des Walles, bis oben an das Mauer-Band gelegt, um die Erde des Walles deſto beſſer zu halten. Es werden auch alle Mauer und Pfeiler, die ein Gewölbe tragen, alſo genennet.

Wiederſchall, ſ. Echo.

Wiederſchein, ſ. Reflexio.

Wiederton, goldener, Polytrichum aureum, Muſcus capillaris, Adiantum aureum, iſt ein vollkommen Moos, kommt an ſteinigten, ſand- und moſigten Orten, auf den Bergen und in Höltzern hervor. ſ. Oec. Lex.

Wiederton, rother, Trichomanes, Adiantum rubrum, Polytrichum officinarum, wächſt am Waſſer, an dunckeln und ſchattigten Orten. Das gantze Kräutlein iſt dem Frauen-Haar und der Mauer-Raute an Kräften gleich, wird auch von etlichen wider Zauberey gebraucht.

Wiederwachs, Pullities arborum, Sylva renaſcens, heißt bey dem Forſt, wenn ſo wohl durch den Saamen und deſſen Auflug, als auch vermittelſt der Sommer-Latten, ſo an abgeholtzten Stöcken ausſchlagen, die abgetriebenen Höltzer aufs neue zum An- und Aufwachs gebracht werden.

Wieder-Wechſel, heißt bey Kaufleuten, wenn ein Schuldner, der ſeinen Wechſel-Brief zur Verfall-Zeit nicht bezahlen kan, ſeinem Creditori einen neuen giebt, und den alten zurücke nimmt. Hernach heißt auch dieſes ein Wieder-Wechſel, Gegen- oder Rückwechſel, wenn der Innhaber eines traſſirten Wechſel-Briefes, weil er von dem Traſſanten denſelben nicht acceptiret noch bezahlt bekommen können, ſondern proteſtiren laſſen müſſen, an dem Orte, wo er bezahlet werden ſoll, Geld aufnimmt, und dafür wieder an ſeinen Traſirer einen Wechſel ziehet. ſ. Haymens Dig. Jur. Saxon.

Wieder zurück anſitzen, heißt bey den Bergleuten, das vorige Ort, wo man angefangen irre zu fahren, wieder ſuchen, und nach der angezeigten Funde die rechte Strecke und Linie auffahren: Es heißt auch, wieder von vorne anfangen, und neben dem erſten Ort ein neues treiben: Heißt auch, die zu ſehr geſtiegene Sohle nachreiſſen.

Wieg-Wage iſt, darinnen das Ertzt zum Probiren pfleget eingewogen zu werden.

Wieke, Licinium, Turunda, Penicillus, *Tente*, gefäſeltes Leinen oder Karpey, ſo der Wund-Artzt in die Wunde legt, dieſelbe auszufüllen.

Wien in Oeſterreich, die Kayſerliche Reſidentz-Stadt und zugleich ein vornehmer Handels-Ort, hält Buch und Rechnung in Reichs-Gülden, Kreutzern und Pfennigen: 1 Reichsthaler hat anderthalben Gulden, 30 Kayſer-Groſchen oder 90 Kreutzer. 1 Reichs-Gülden oder 2 Drittel-Stück hat 20 Kayſer-Groſchen oder 60 Kreutzer. 1 Kayſer-Groſchen hat 3 Kreutzer oder 12 Pfennige, und 1 Kreutzer hat vier Pfennige. 1 Gemünzter Ducaten in Geld gilt iezt 4 Reichs-Gülden, und ein Reichsthaler in Specie gilt 2 Reichs-Gulden oder Drittel-Stücken, an Kayſerlichem Gelde, weniger oder mehr. Man findet daſelbſt viel gemünzte Kreutzer und Groſchen-Stücke. Sonſten wechſelt man von Wien per Hamburg, und von Hamburg per Wien gar wenig, wenn aber gewechſelt wird, ſo ſtellt Hamburg die Briefe in Reichsthaler Kayſer-Geld zu zahlen, decourtiret aber die Lagio zu etlichen 30 pro Centum, weniger oder mehr, und bezahlt die Valuta in Banco, daſelbſt aber ſtellen ſie die Briefe auf Reichsthaler di Banco, und bezahlen die Valuta zu 132, 134 Rthlr. weniger oder mehr, pro 100 Reichsthlr. Banco. Alſo iſt daſelbſt 14 Tage Sicht, innerhalb welcher die Wechſel-Briefe müſſen bezahlet werden. Von Wien wird auf folgende Oerter gewechſelt, als: Auf Amſterdam 184 Rthlr. weniger oder mehr, pro 100 Rthlr. di Banco. Auf Leipzig 100 Rthlr. weniger oder mehr, pro 100 Rthlr. Leipzig Courant. Auf Breßlau 101 Rhlr. weniger oder mehr, pro 100 Rthlr. Kayſer-Geld. Auf Augſpurg und Nürnberg 102 Rthlr. weniger oder mehr, pro 100 Rthlr. Moneta Cour. Auf Venetia 186 Fl. oder 124 Rthlr. weniger oder mehr, pro 100 Ducati di Banco. 100 Pfund in Wien thun 115 Pfund in Hamburg. Es hält aber dieſe Stadt zwey Haupt-Märckte, nemlich 1) den Pfingſt-Marckt, welcher 14 Tage vor Pfingſten anfängt, und ſich 3 Tage nach Trinitatis endiget. 2) den Catharinen-Marckt, welcher 14 Tage vor Catharinen anfängt, und 14 Tage nach Catharinen zu Ende gehet. Uiber dis ſind auch 4 kleine oder Zwiſchen-Märckte

allhier, nemlich 1) der Holtz-Marckt um Philippi Jacobi, welcher auf dem so genannten alten Fleisch-Marckt gehalten wird, und 14 Tage stehet. 2) Der Häfen- oder Töpfer-Marckt auf Petri Pauli, welcher vor der Stadt zwischen dem Neuen- und Schotten-Thore gehalten wird. 3) Der Margarethen-Marckt im Augusto, in der Leopoldstadt, welcher 3 Wochen währet. 4) Der Holtz-Marckt nach Michaelis, welcher an der Donau vor dem Neuen Thore 14 Tage lang gehalten, und nur Wein-Fässer und anderes Geschirre darauf verkaufet wird.

Wiepen, s. Cynosbatos.

Wiesel, s. Mustela, it. Oec. Lex.

Wiesen-Hohlwurtz, Fumaria radice bulbosa, ein wildes Heilkraut, ist an Blättern der Agley sehr gleich, wie auch an dem glänzenden schwartzen Saamen: Die Blühte siehet Purpurfarb, auch bisweilen weiß; wächset in feuchten Wiesen unter dem Gesträuch und an den Zäunen im ersten Frühling hervor, und vergehet meistens zu Anfange des Junii wieder. Die Wurtzel ist hohl, und inwendig gelb, hat mit der runden Oster-Lucey fast gleiche Wirckung, und wird an deren stat gebraucht.

Wiesen-Kümmel, s. Carum.

Wiesen-Zeitlosen, s. Colchicum.

Wigwams, sind der Indianer in America ihre Häuser, welche aus einigen in die Erde gestossenen Stangen bestehen, sie decken solche mit Baum-Rinden auf das allerbeste zu, darinne sie ein Loch lassen, durch welches der Rauch hinaus kan: Inwendig füttern sie ihre Hütten mit Matten aus, so sie von allerhand bunt-gefärbten Binsen verfertigen. In der Mitten stellen sie eine gute Pfoste in die Höhe, welche bis zu dem Loch am Giebel reichet, und stecken quer durch solche einen Stab, woran sie ihre Kessel hängen: Unten aber setzen sie einen breiten Stein an stat der Rück-Wand, welcher also die Pfoste verwahret, daß sie nicht verbrenne. Rings herum an den Wänden breiten sie ihre Matten und Felle hin, worauf sich die Männer schlafen legen, indem ihre Weiber mit Zurichtung der Speisen beschäftiget sind. Sie haben insgemein zwey Thüren darinn, deren eine sich gegen Mittag, die andere gegen Mitternacht öffnet, und nachdem der Wind stehet, verschliessen sie die eine Thüre mit Rinden, vor die andere pflegen sie etwan eine Wildshaut oder dergleichen zu hängen.

Wild, heisset das jagdbare Vieh, welches in den Wäldern sich aufhält, insbesondere wird das Thier, oder Weiblein des Hirschen also genennet.

Wild-Bäder, sind diejenigen warmen Bäder, so von Kalck, Bley-schüßigen Gängen, Alaun, Vitriol und Fletzen entstehen.

Wild-Bahn, wird der Ort genennet, da das Wildpret gehäget wird, und bey Leib- und Lebens-Strafe verboten ist, keines von demselben zu schiessen. Lex. Oecon.

Wild-Baum, nennen die Postilionen das dritte Pferd, welches nebst den zweyen andern, die an die Deichsel gespannet sind, läufet.

Wild-Bann, wird das Recht in Jagd-Sachen allerhand Ordnungen, Gebot und Verbot ergehen zu lassen, und die Verbrecher zu strafen genennet, damit der rechte Gebrauch der Jagden, altem Herkommen gemäß, erhalten, auch sonst die hohe Wild-Fuhr und Jagdbarkeiten des Landsherrn erhalten werden. Der Wild-Bann ist von der blossen Jagd-Gerechtigkeit unterschieden, und gehört unter die Regalien und Landes-Herrlichkeiten.

Wild-Dieb, Wilderer, einer, der wider das Lands-Fürstliche Verbot, mit Schiessen oder andern Vortheilen das Wild abfängt, und dem Gehäge Schaden thut. Solche werden als Diebe und Verächter der hohen Obrigkeit mit schweren Strafen angesehen. Wiewohl ein Unterscheid zu machen, ob einer in dem Gehäge ergriffen worden, ehe er die That ausgeübet, oder ob er durch Noth, Armut und Hunger darzu gebracht worden, oder ob er es muthwillig und vorsetzlich verübet, da denn die ersteren Fälle gelinder als der letzte pflegen bestrafet zu werden. Wie hart von einigen Obrigkeiten hierunter verfahren, und wie strenge Gesetze wider dieses Verbrechen gemacht worden, davon sind verschiedene Exempel beym Besoldo zu lesen. Ob aber die Strafe bis an das Leben gehen möge, sind die Rechts-Gelehrten nicht einig. Nach Sachsen-Recht hat die Lebens-Strafe keine stat, dem viele Rechts-Gelehrte beyfallen; die aber anderer Meinung sind, beschreucken es auf den Fall eines verruchten Menschen, der von solcher Bosheit ist, daß er durch keine andere Züchtigungen davon abzubringen. s. Hayn. Dig. Jur. Sax.

Wilde Erbsen, s. Ochrus.

Wilder Knauer, heißt das harte Gestein, Gebirg oder Hornstein, so man mit Beuscheln pehren und gewinnen muß.

Wilder Meerrettig, s. Meerrettig.

Wilder Saffran, s. Carthamus, it. Saflor.

Wild-Fenchel, s. Meum.

Wild-Fleisch, s. Hypersarcosis.

Wild-Fuhre, heißt ein geackerter oder aufgegrabener Strich, der hin und wieder in einem Holtz geschieht, welcher mit einer Harcken eben gemacht wird, daß man das Wildpret darauf spüren kan.

Wild-Kalb, Hinnulus, *Fan*, ein junger Hirsch, ehe er 2 Jahr erreichet. Nach solcher Zeit setzen die Hirsch Kälber Enden, und heissen Spieß-Hirsch.

Wild-Kürbis, s. Colocynthis.

Wild-Monat, s. September.

Wildpret, ist das Fleisch von wilden Thieren. Man nennet auch also alle wilde Thiere, so zu essen taugen. Man theilet es in rothes, schwartzes und Feder-Wildpret. Zu dem rothen gehören Hirsche, Rehe, Dam-Hirsche ꝛc. Zu dem schwartzen die wilden Schweine; Feder-Wildpret begreift alles wilde Geflügel. Grenz- oder

Nasch-

Nasch-Wildpret ist das an den Grentzen befindliche Wildpret, welches weil es leicht übertritt, desto eher pfleget gepürschet zu werden.

Wild-Ruf-Dreher, haben in Nürnberg, als woselbst solche allein seiter Anno 1617, da diese Wissenschaft von einem, Nahmens Nicolaus Grün, erst erfunden worden, ein gesperrtes Handwerck, und sind dannenhero auch anderer Orten nicht zu finden. Es bestehet aber ihre Arbeit in gewissen Hörnern und Pfeifen, wodurch sie theils einen sehr langen und durchdringenden Hall zuwege bringen, theils den Ruf des Wildes, theils auch das Pfeifen und Geschnader des Gefügels sehr artig nachzunahmen wissen. Sie machen aus einem krummen und weiten Ochsen- und Büffels-Horn, ein zierlich und enges sehr weit schallendes Wald- und Jäger-Horn, wie auch unterschiedliche Arten der Wild-Rufe, davon man iede nicht nur besonders haben kan, sondern auch alle in dem so genannten Guckguck, so unter denenselben der gröste ist, beysammen sind, und weil die Meister dieses Handwercks kein Meisterstück machen, möchte dieser gar wohl dafür dienen können. Denn es sind alle Arten der Wild-Rufe in demselbigen allein beysammen, erstlich des Guckguckes, nach einer geringen Verwendung der Hirschen, des wilden Schweines, des Rehes, des Fuchsens und der Hasen Ruf, so denn das Geschnader der wilden Gänse und Enten, samt dem Ruf der wilden Tauben, denn kommt es wieder zu dem Guckguck. Die Meister dieses Handwercks drehen auch aus Horn unterschiedliche Arten von Schreib-Zeugen, auch sehr artige Büchsgen mit Rötelstein und Bleyweiß, so man auch Schreib-Bley nennet, oder auch mit einer Schreib-Feder, um solcher sich im Nothfall zu bedienen, und ohne Beschwerung in dem Schubsack zu tragen. Es werden auch unter ihrer Arbeit sehr werth gehalten die schönen Pulver-Flaschen und Pulver-Hörner, welche sie, zumal was die ersten betrift, durch besondere Preßwercke, so klar, rein, hell und durchsichtig zu machen wissen, daß man auch ein iedes Pulver-Körnlein, wie in dem reinesten Glas, dadurch erkennen kan: Auch wissen sie solche sehr artig mit Farben, bevorab aber roth oder schwartz, zu beitzen, und dadurch dem Horn einen besondern Glantz und Annehmlichkeit zuwege zu bringen.

Wille, Voluntas, ist eine Kraft der Seelen und Geister, welche nebst dem Verstande oder Intellectu, das Wesen derselben ausmachet. Einige stellen sich den Willen als einen Regenten, und den Verstand als einen Rath und Bedienten vor. Allein so wohl diese, als alle andere, die den Verstand und Willen allzu sehr unterscheiden, gerathen dadurch in viele Irrthümer und Schwierigkeiten. s. Phil. Lex.

Wimmericht, und flaserich heißt bey den Bergleuten einerley.

Wimpel, *Flame*, bey der Seefahrt eine Flagge in der Länge nach Gelegenheit bis 30 Ellen, gegen dem Ende etwas gespitzt und geschlitzt, so gewissen Commandanten beständig zu führen erlaubt, sonst aber allein an Freuden-Festen oder zu besondern Ehren, von den Masten und Rahen wehen zu lassen, oder auch ein gewisses Zeichen dadurch zu geben, gebrauchet wird.

Winckel, s. Angle und Angulus, in Math. Lex.

Winckel, heißt bey den Bergleuten ein Ort, wo die Schnure abweichet, und nicht mehr in gerader Linie kan fortgezogen werden.

Winckel-Bogen, ist ein Theil eines halben Circkels, so von zweyen Winckel-Linien eingefasset wird.

Winckel-Eisen, ist ein mechanisches Instrument, wird sonderlich auf Bergwercken gebraucht, wenn man am Tage den Ort-Pflock schlagen will.

Winckelbacken, Winckel-Maaß, Norma, ist ein Instrument, welches aus 2 Linealen bestehet, die einen rechten Winckel mit einander machen, und von Eisen, Meßing, Elfenbein oder Holtz sind. Es dienet vielen Handwerckern, sonderlich den Tischern, Zimmerleuten und Maurern, zu Abmessung und Justirung ihrer Arbeit, und wird auch zu Ziehung einer Perpendicular-Linie gebraucht.

Winckel-Naht, s. Sutura lambdoidea.

Winckel-Recht, ist, was just nach dem Winkel-Maaß abgemessen ist. s. Perpendicularis linea.

Winckel-Recht, ist bey den Bauleuten und Juristen dasjenige, wenn zwischen zwey Häusern und deren Brand-Mauren ein gewisser lediger Platz gelassen werden muß, damit von des andern Dache das Regen und Schnee-Wasser abtröpfen, und alsdenn weiter in die öffentlichen Candle abfliessen kan.

Winckel-Weiser, ist ein mechanisches Instrument, deren sich die Marckscheider bedienen. s. Math. Lex.

Wind, Ventus, *le Vent*, ist nichts anders, als eine empfindliche Bewegung der Luft oder ein ungestümer Stoß, welchen die sich ausbreitenden Dünste in der Luft thun, daher alle diejenigen Sachen, welche die Fortstossung zuwege bringen können, den Wind verursachen. Die vornehmste und allgemeine Wirkungs-Ursache des Windes ist die Sonne, welche durch ihre Hitze die dicke Luft verdünnert, bevoraus diejenige, welche sie gerade bestrahlet, dahee diese also verdünnete Luft einen grössern Raum verlanget, die nechststehende mit Ungestüm forttreibet und stösset. Einige halten das Gestirn für eine Ursache der mancherley Witterung und des Windes. Andere leiten die Ursache des Windes von dem unterirdischen Wasser und Feuer her, welche sich in den Höhlen und Klüften der Erden aufhalten. Was endlich die Materie des Windes betrift, so haben einige von den Alten in dem Wahn gestanden, der Wind sey ein zarter, dünner, subtiler, unsichtbarer

und

und unbegreiflicher Geiſt, ein geiſtiges unſichtbares Weſen, und ſey mit dem Athem des Menſchen zu vergleichen; Jugleichen die Erde ſey ein belebtes Thier, welches durch die Klüfte und Höhlen der Berge, als wie durch Mund und Naſenlöcher den Athem an ſich ziehe, und wieder auslaſſe. Am wahrſcheinlichſten aber iſt wohl die Meinung derer jenigen, welche ſolche Wind-Materie vor einen mit vielen Dünſten angefüllten Theil der groben Luft ſelbſten halten. Der Nutzen des Windes iſt vortreflich, denn Gott hat ihn gemacht, daß die Luft und Erdboden in ſeinem behörigen Temperament erhalten werde, daß die Früchte der Bäume und Pflanzen reifen, und daß die Schiffahrt wohl von ſtatten gehe, ja der Wind wehet uns in einem Tage mehr Reichthum und Güter zu, als viel Wagen und Pferd in langer Zeit nicht thun können. Der Wind reiniget die Luft, treibt die Wolcken hin und her, daß ſie Regen geben, und trocknet die Erde wieder aus, wenn es zu viel geregnet hat. Die Winde, ſo vom Morgen wehen, pflegen mäßig zu wärmen, und die vom Abend geben mäßige Kälte, derhalben erfriſchen ſie auch die Sinnen, und ſind denen Cörpern, mit deren Temperament ſie faſt überein kommen, ſehr dienlich. Der Nord-Wind iſt kalt und trocken, der Süd-Wind aber warm und feucht, daher jener der Fäulung widerſtehet, ſtarcke Leiber und friſche muntere Sinnen machet: Dieſer aber, nach Hippocratis Meinung, das Gehör ſchwächen, Schwindel und allerhand Haupt-Beſchwerungen erregen, auch den Leib träge und faul machen ſoll. Es iſt aber dieſes nicht allgemein, indem ſich die Winde nach den Ländern und Waſſern verändern, und nach Hippocratis Urtheil ſollen truckene Winde aus dem Meer, feuchtere aber aus den Flüſſen, Pfühlen und ſtillen Seen aufſteigen. Ein Vorwind, vent en poope, heiſſet in der Seefahrt, der von hinten zu auf das Schiff wehet; Gegen-Wind, Vent contraire, devant, der auf das Vorder-Theil dem Schiff entgegen wehet; Halber Wind, der von der Seite kommt; Land-Wind, der vom Wall oder Lande; See-Wind, der auf den Wall und aus dem Meer kommt; Paſſat-Wind, Muſon, Vent aliſé, der beſtändig wehet, wie zwiſchen den Tropicis; Ein ſchlaffer Wind, Vent mou, der nachläſſet; ein ſchwerer oder harter Wind, Vent peſant, der ſtarck wehet; ein ſteifer oder friſcher Wind, Vent frais, der eine mäßige Stärcke hat; Ein durchgehender Wind, Vent fait, der beſtändig einen Strich hält; Ein unbeſtändiger oder veränderlicher Wind, Vent fou, der oft umſpringet. Vor dem Wind ſeegeln, faire Vent arriere, heißt den Wind hinter ſich haben; Bey dem Wind ſeegeln, être au vent, den Wind von der Seite haben; Bey den Wind legen, deventer, die Seegel dergeſtalt praſſen oder anziehen, daß ſie der Wind nicht faſſen kan. Vor Wind treiben, ſich dem allzuſtarcken Wind übergeben; Uiber dem Wind ſeyn, être au Vent, heißt wenn der Wind von unſerm Schiff auf ein anders wehet, gegen welchen man zuſeegelt; Unter dem Wind ſeyn, heißt, wenn der Wind von dem andern auf unſers wehet; Wind gewinnen, heißt alſo ankommen, daß man ein ander Schiff unter den Wind kriegt. Von den Eintheilungen und Benennungen der Winde nach den 32 Haupt- und Neben-Gegenden der Welt, ſ. Plagæ Mundi, it. Math. & Phil. Lex.

Wind, wird auf Bergmänniſch Wetter genannt.

Wind-Bruch, Wind-Fall, Wind-Riß, bey dem Forſt, das von ſtarcken Winden abgebrochene und gefällete Holtz. Iſt der Baum nur zerſplittert und zerſpaltet, welches bey hartem Winter oder dürrem Wetter, da die Erde feſt iſt und ſtarck anhält, geſchiehet, ſo heißt es ein Wind-Bruch: Wenn aber bey vielem Regen der Boden feucht und lucker wird, hebt ein entſtehender Sturm die Wurtzel, und der gantze Baum fällt um, und das heiſſet ein Wind-Fall, Wind-Schlag oder Wind-Riß. Die Wind-Schläge gehören zu dem Forſt, und ſollen zu Nutz gemachet werden, ehe denn man geſundes Holtz angreife, ſonſt ſind in den meiſten Ländern alle Wind-Fälle den Forſt-Bedienten zugefallen, nachdem es aber zu viel Wind-Fälle ohne Wind gegeben, iſt es geändert worden.

Wind-Büchſe, iſt ein Geſchoß, wie eine Flinte gemeiniglich geſtalt, aus welchem die Kugel an ſtat des Schieß- oder Büchſen-Pulvers durch die Luft geſtoſſen wird; daher ſie beym Loßſchieſſen nicht knallt, ſondern nur einen mäßigen Platz thut. Hat man die Luft einmal durch genugſames Plumpen eingepreßt, ſo kan man hernach vielmal losſchieſſen, ohne neue Luft dazu vonnöthen zu haben, doch nimmt die Gewalt des Schuſſes iedesmal ab. Sie werden in Holland, Nürnberg und Leipzig verfertiget. Lateiniſch heiſſen ſie Sclopetum pneumaticum. ſ. Math. Lex.

Wind-Dorn, ſ. Spina ventoſa.

Wind-Ey, ſ. Subventaneum ovum.

Wind-Fall, ſ. Wind-Bruch.

Wind-Fang, wird auf Bergwercken ein ſolcher Bau von Bretern genennet, daran die vorüber ſtreichende Luft ſich ſtoſſen, fangen, und in die Lotten einfallen kan.

Wind-Blöcklein, ſ. Convolvuli.

Wind-Hund, Vertagus, ſ. Wind-Spiele.

Wind-Lade, *Porte-vent*, iſt ein höltzerner viereckigter Canal von 4 Bretern zuſammen geleimet und gefüget, und inwendig mit Leder in den Fugen bekleidet, daß der Wind nicht durchdringen kan. Dadurch der Wind aus den Blasbälgen zu den Pfeifen auf die Orgeln und andern dergleichen Pfeifen geleitet. Dieweil aber die Pfeifen, oftmals aus Noth, oder um Zierlichkeit willen, nicht alle ſo gerade auf der Wind-Lade ſtehen können, ſo werden aus dieſer Lade gleichſam Arme zu dieſen abſtehenden Pfeifen gemachet, die nennet man Holtz-Verleitungen, ſollten eigentlich Wind-Verleitungen heiſſen, dieweil der Wind dadurch zu dieſen Pfeifen geleitet wird.

Wind-Lauwinen, ſ. Lauwinen.

Wind-

nd-Ofen, ist ein Chymischer Ofen, in welchem stat des Gebläses das Feuer von der ufft erhalten wird, dahero man ihn auch dem ebläse entgegen setzet. Er bestehet aus 2 heilen, den Aschen-Loche, und dem Kohlen-acke oder Herde, welche durch die craticum oder Rost unterschieden werden, und diet gemeiniglich zum Schmeltzen. Sonst wird r auch Anemius genennet.

nd-Pfeiffe, s. Wallfisch.

nd-Spiele, heissen diejenigen Jagd-Hunde, welche des geschwinden Lauffens halben, r Erhaltung des kleinen Wildprets, gehalten erden.

nd-Stille, Malacia, wird vornehmlich unter em Æquatore, und nahe dabey, zwischen frica und America, absonderlich im April, ajo und Junio wahrgenommen. Solche alacia aber ist den Schiff-Leuten sehr verrüßlich, massen sie deswegen meistentheils inen gantzen Monat bey und unter der Linie ubringen müssen, woferu nicht, wie sie wohl ünschen, ein Sturm-Wind einfället. Sie leiden aber wegen dieser Wind-Stille das Zvineſische Ufer, denn es haben daselbst etlige Schiffe wohl drey gantze Monat still lieen müssen, ehe sie von dannen mitten auf die See wieder haben gelangen mögen. Hinter ie Ursach dieser Seltsamkeit hat man eigentich nicht gelangen können; die Naturkündier aber halten dafür, daß dieser Orten vielahls verschiedene contraire Winde gegen inander aufstossen, davon keiner dem andern, eil sie gleich starck blasen, weichen will, und olcher Gestalt scheine es als wehe kein Wind, nd die Schiffe können nicht von der Stelle ommen.

ndsucht, s. Tympanias.

nd-Wage, Anemometrum, ist eine Mahine, dadurch man die Stärcke des Windes dmessen kan. Herr Wolff und Leupold aben unterschiedene Arten davon angegeben. . Lex. Math.

nd-Wage, ist ein gewisses Instrument der Orgelmacher, durch welches sie in einem Orelwercke die Stärcke und Beschaffenheit des Windes erfahren können. Es wird dieses nstrument mit Wasser angefüllt, in dasselbe in gläsernes Röhrgen, etwa 8 oder 10 Zoll ang gestecket eine andere Röhre aber, so aus em Instrument auf der Seite gehet, an eien Canal in der Orgel appliciret. Wenn un mit den Blasebälgen Wind gegeben wird, eiget das Wasser in der gläsernen Röhre in ie Höhe, und werden dadurch nach einem anehängten Maaß-Stäbgen die Grade des Windes bekannt.

nd-Wagen, war eine Erfindung Graf Moritzens von Nassau, oder vielmehr des berühmten Mathematici, Simonis Stevini, und war ein solcher Wagen, der wohl seine Räder nd andere zu einem Wagen gehörige Stücke atte, aber darneben mit einem Segel verseen war, welches den Wind auffieng, und von iner gewissen Person, so die Stelle des Kutchers verwaltete, gleich als auf dem Wasser egieret wurde. Der Wagen war an sich selber so groß, daß 28 Personen darinnen Raum zu sitzen hatten, und gieng doch auf dem flachen Felde so schnell fort, daß man innerhalb 2 Stunden auf demselben 14 Holländische Meilen auf der Ebene fahren können.

Wind-Zeiger, s. Anemoscopium.

Winde, Ergata, Pancratium, Glossocomum, *un tricq vireau*, ist ein also genanntes und bey den Fuhrleuten sehr gebräuchliches mechanisches Instrument, grosse Lasten damit in die Höhe zu ziehen. Es bestehet aus einigen Rädern mit Krammen, und einer gezahnten eisernen Stange. s. Lex. Math.

Winde, s. Convolvuli.

Winde, stechende, s. Smilax aspera.

Winde im Leibe, s. Flatus.

Windel, s. Fascia.

Windel, heissen bey dem Kupffer-Druck die weichen wollenen Tücher, die über das Papier auf die Kupffer-Platte gelegt werden.

Windel-Mauslein, s. Sartorius Musculus.

Windenmacher, haben ein freyes, iedoch mit wohlgefaßten Ordnungen versehenes Handwerck; wo sie keine eigene Zunfft haben, pflegen sie es mit den Schlossern zu halten, daher auch ihre Gesellen, so wohl in als ausserhalb dem Reich wohl fortkommen können. Sie machen aber allerhand Arten von Winden, als erstlich gemeine für Fuhrleute, Müller und an dem Wasser arbeitende Handwercker, item Stein-Winden, Stahl- und Bogen-Winden, so die Schützen gebrauchen, Stück- und Geschütz-Winden zur Artillerie, mit Schrauben ohne Ende. Ferner allerhand Heb-Böcke und Heb-Zeug unterschiedlicher Arten, darunter einige gantz kleine, mit welchen man iedoch sehr leicht eines Centners schwer aufheben kan. Sie verfertigen nebst den Feld-Platt- und Gewürtz-Mühlen allerley Müntz-Zeug, zu grob- und kleinen Sorten, mit Schraub- oder auch mit Druck- und Taschen-Wercken, wie es beliebig ist. Ingleichen Pressen von unterschiedlichen Gattungen, so wohl in den Druckereyen und Apothecken zu gebrauchen, als auch den Knopffmachern dienlich. Zu einem Meisterstück verfertigen sie in Nürnberg eine Stahl-Winde; Zu Leipzig, Franckfurt, und andern Städten einen Bley-Zug für die Glaser, samt einer Stück-Winde mit einem doppelten Stock.

Winter, Hyems, Bruma, ist die Jahrs-Zeit, welche bey uns so lang währet, als die Sonne in dem Zeichen des Steinbocks, Wassermanns und der Fische läuffet, und insgemein am wenigsten Wärme uns mittheilet. s. Lex. Oec. & Phil.

Wintergrün, s. Pyrola, it. Lex. Oec.

Winter-Kresse, s. Nasturtium hyemale.

Winter-Monat, s. November, it. Januarius.

Winzer, Vinitor, *Vigneron*, heißt derjenige, der einen Weinberg zu warten und wohl zu bestellen weiß, mit Hecken, Pfählen anbinden, beschneiden, ablegen ꝛc. s. Lex. Oec.

Wirbel-Kraut, s. Astragalus.

Wirbel-Wind, s. Turbo.

Wircker, s. Wurcker.

Wischer oder Wischkolben, in der Artillerie da-

bedeutet einen höltzernen und mit Leder überzogenen Cylinder, samt einer daran gemachten Stange, wird gebraucht, das Stück, nachdem es losgebrannt worden, damit auszuwischen. s. Lex. Math.

Wispel, ist ein Korn- und Getraide-Maaß, im Sächsischen, Brandenburgischen und andern angreuzenden Ländern, und hält 2 Malter oder 24 Scheffel. Zu Braunschweig und Zelle hat ein Wispel 4 Scheffel. Zu Hamburg hält 1 Wispel 10 Scheffel, 3 Wispel aber machen eine Last.

Wissenschafft, Scientia, wird entweder überhaupt vor eine iede Erkänutniß, oder in engerm Verstande bloß für eine gründliche und gantz gewisse Erkänutniß genommen. Auf die letztere Art wird sie der Opinion oder Meynung und Wahrscheinlichkeit entgegen gesetzet. s. Lex. Phil.

Wißmuth, Plumbum cinereum, ist eine Berg-Art, so fast wie Silber- oder Aschen-farbig Bley aussiehet, und bey Licht kan geschmolzen werden. Er soll zu Schneeberg am ersten gebrochen haben, und ausser Engelland, nirgend anders in Europa, als auf dem Sudetischen Gebirge gefunden werden. Die Bergleute pflegen es des Ertztes Dach zu nennen, weil gerne Silber hernach bricht. Die Kannengiesser setzen ihn unter Zinn, wenn sie gehämmerte Schüsseln oder Teller machen, denn die Geschirre werden davon härter oder stärcker, und geben einen Klang von sich. Sonst braucht man es zu Mayländischer Arbeit, welche man Conterfey nennet, und der Buchdrucker ihre Buchstaben werden daraus, mit Spieß-Glas vermenget, gegossen. Am meisten aber wird er zum färben gebraucht, denn man brennet eine schöne blaue Farbe aus Wißmuth-Graupen, welche die Töpffer Saffran nennen. s. Marcasit.

Witten, ist eine kleine Müntze in Pommern und Mecklenburg, deren 144 einen Reichs-Thaler, und 96 einen Gulden oder Zwey-Drittel-Stück machen. s. Dretin.

Witterung, ist die Veränderung und Abwechselung der Lufft mit Wärme und Kälte, Regen und Sonnenschein. s. Lex. Philos. & Oec.

Witterung, ist in den Bergwercken erstlich der Dampff, so unterweilen, und sonderlich wenn es geregnet hat, von reichen Gängen zu Tage ausziehet, und wie ein Feuer scheinet. Welche Witterung wieder eingetheilet wird in die Ein- und Aus-Ober-Unter- und Beywitterung, davon Basilius in seinem Tractat von Bergwercken im 15 Cap. mit mehrern handelt. Zum andern wird sie auch für die natürliche und unterirdische Hitze genommen, so die Ertzte zu ihrer Vollkommenheit bringet, und wenn sie solche darzu gebracht, auch wiederum aufzehret.

Witterung, ist bey den Jägern die Ausdünstung der wilden Thiere, welche von den Spür-Hunden wahrgenommen werden.

Witthum, s. Donatio propter nuptias.

Wobdas, s. Lappländische Zauber-Trommeln.

Woche, Hebdomas, Septimana, *Semaine*, heißt eine Zeit von 7 Tagen: deren sind 52 in einem Jahre, samt noch einem Tag und 5 Stunden 49 Minuten drüber. s. Lex. Math.

Woche; auf die Woche tragen, heißt in Halle so viel, als, Sole auf Vorrath in die Kote tragen, welches aber ausser Verordnung des Saltzgräfens und der Ober-Bornmeister nicht geschehen darff.

Wohlgemuth, s. Origanum.

Wohlriechender Asand, s. Benzoe.

Wohlstand, s. Meisterwurtzel.

Wohlverley, Arnica, Lagea Lupi, Chrysanthemum, Caltha, Plantago Alpina, Alysma, wächst auf den Bergen und in Wiesen. Das Kraut samt den Blumen treibet den Schweiß und Harn, macht Brechen, zertheilt die blauen Mahle, und vertreibt die Fieber.

Wolcken, Nubes, sind Meteora hypostatica, oder Lufft-Zeichen, so mehrentheils aus wässerichten Dünsten bestehen, die in die mittlere Region der Lufft gezogen, und von den Winden hin und her getrieben werden. Solche aber sind vornemlich zu unterscheiden, erstlich dem Ort nach, gestalten die Wolcken in den hitzigen Oertern sehr hoch steigen, in den kalten sehr niedrig stehen, und in den temperirten eine mittelmäßige Distantz von der Erde haben. Zum andern der Zeit nach: als in dem Sommer steigen die Wolcken höher, in dem Winter sind sie uns näher. Drittens der Beschaffenheit nach sind etliche unfruchtbar, und haben wenig Feuchtigkeiten in sich; etliche fruchtbar, die viel Feuchtigkeiten in sich haben. Einige sind Schnee- andere Regen- wieder andere Hagel- oder Gewitter-Wolcken. Wobey überhaupt zu mercken, daß die Wolcken nichts anders als dünne Nebel sind, und daß offtmahls in den poris der hellen und klaren Lufft eben so viel, ja wohl noch mehr Dünste als in den Wolcken enthalten, auch keineswegs aller Regen, Schnee und Gewitter aus den Wolcken kommen. s. Lex. Oec. & Phil.

Wolckenbruch, s. Exhydrias, in Lex. & Phil.

Wolff, Lupus, *Loup*, ist ein arglistiges, schädliches Thier, sonderlich den Schafen aussätzig. Im Winter, wenn er sehr hungrig, greiffet er auch Menschen an; die Wölffe thun auch sonsten dem Wildpret grossen Schaden. Ihre Jungen bleiben 9 Tage blind, und verlassen die Mutter nicht eher, als bis sie jährig sind. Ihr Biß haben etwas giftiges an sich, und heilen ungerne. Die Augen gläntzen ihnen des Nachts wie ein Licht. Sie sind heiß-hungerig, und fressen ihren Raub mit Haut und Haar, hernach können sie wohl etliche Tage fasten. Im December gehen sie auf die Brunst, welches etwan 12 Tage währet: Sie tragen 2 Monat lang, und haben so viel Junge, als die Hunde; wenn sie ihren Jungen Speise zutragen wollen, fressen sie sich dicke voll, und kotzen oder speyen es in ihren Höhlen wieder heraus. So die Jungen aber ein wenig stärcker sind, bringen sie ihnen wohl lebendige Gänse, Ferckel, Lämmer, und dergleichen, damit sie solche erwürgen

gen lernen. Wenn sie in einen Schafstall einbrechen, erwürgen sie zuvor die gantze Heerde, hernach fressen sie erst davon. An den vördern Füssen haben sie 5 Zehen, an den hintern aber nur 4, und im Winter pflegen sie grausam zu heulen. Ihr Alter erstrecket sich auf 12 bis 14 Jahr. Wenn ihn die Jäger schiessen wollen, ludern sie ihn zuerst, legen Aas vom Pferde oder Rinde hin, halten dabey des Nachts auf einem Baume oder in einer Hütte Wache; wenn er nun kömmt und davon frißt, geben sie ihm den Rest. Das Wolffs-Jagen wird also angestellet: Man ziehet mit vielem Volck gen Holtz, lässet es erst mit Netzen umgeben. Die Netze müssen wenigstens 5 Schuh hoch, und nicht gar hart gespannet seyn, daß sie sich leicht verwickeln können: auf 7 und 8 Schritt von einander sind Leute mit Prügeln geordnet, da ihn inzwischen die Jäger und Bauern mit Hunden, Prügeln und Trommeln aus dem Holtze in die Netze jagen, und wenn er einläufft, zu tode schlagen. Sie werden auch in den Wolffs-Gruben und Wolffs-Gärten gefangen, wovon in den Jagd-Büchern ausführliche Anleitung zu finden. Weidmännische Redens-Arten von dem Wolffe sind, der Wolff heulet, frißt, zerreißt, bezt, oder läufft, trabet, wird geludert, gehetzt, gejagt, gefangen, von Hunden erbissen, todt geschlagen, hat einen Bala, wird gestreifft. Sein Maul heißt ein Gebiß, die Zähne werden Wolffs-Fänge genannt. Seine Füsse heissen Klauen, er wird in Garn oder in der Grube gefangen, die Wolffinnen traben und wolffen, wenn sie Junge haben; würgen, sagt man, wenn sie sich mit einander beissen. s. Lex. Oec.

Wolff, ein Gestirn. s. Lupus, it. Math. Lex.

Wolff, oder **Wulff**, heißt bey theils Organisten eine gewisse Tertz mit einem Semitonio, welche schwer zu stimmen, und immer etwas falsch heulet, f und gis, oder dis und his, und b, cis.

Wolffs-Beer, s. Paris herba.

Wolffs-Bohnen, s. Lupinus, it. Lex. Oec.

Wolffs-Grube, Fall-Klappe, ist bey einer Festung die Vertieffung, so zwischen dem äussern und innern Thore angelegt, und der Grund mit Mord- oder Sturm-Eyen belegt.

Wolffs-Klau, s. Muscus terrestris.

Wolffs-Milch-Wurtz, Esula Radix, dieser werden drey Geschlechte gefunden, als große, kleine und runde; von ieder haben wir nur die Wurtzeln, welche im Frühling ausgegraben werden, deren von den Gelehrten siebenerley gezehlet werden, sind aber wenig im Gebrauch. s. Peplus, it. Lex. Oec.

Wolffswurtz, s. Thora.

Wolffs-Wurtzel, Hunds-Tod, Napellus luteus, Aconitum, wird mehrentheils in Gärten aufbehalten. Die Wurtzel und das Kraut sind sehr giftig, und dem Menschen und dem Vieh schädlich. Die Wurtzel in Salben und Laugen genetzt, vertreibt die Nisse und Läuse auf dem Haupte. Zum Gegen-Gifft hat es über die beym vorhergehenden ermeldten Mittel, die Cappern, Zittwer und Fünffinger-Kraut-Wurtzel, Berberis-Beeren, Bocks-Blut, Menschen-Koth, Bolum armen. gesiegelte Erde, Scorpion-Oel. s. Lex Oec.

Wolffs-Wurtzel, blaue, siehe Napellus coeruleus.

Wolffert oder **Wolffern**, oder **Wolffram**, ist auf Bergwercken eine Unart bey Zwittern, schwartz wie eine Zinn-Graupe, wenn man es mit einem Eisen ritzet, kriegt es einen rothen Strich, die Zinn-Graupe aber einen weissen. Etlicher ist langstrahlicht, etlicher siehet den Zinn-Graupen gantz gleich. Er betreugt die Bergleute in Sichern gar sehr, weil er mit dem Zinn-Stein vor dem Wasser stehet, verderbet und raubet im Schmeltzen das Zinn, muß dannenhero durch den Brenn-Ofen von dem Zinn-Sieme geschieden werden. Vermuthlich bedeutet es so viel als Wolffart, und ist wegen seines Raubens also genennet worden.

Wolle, Lana, *Laine*, ist das Haar, womit der Schafe Haut bewachsen ist. Dieses wird alle Jahr ein bis zweymahl von dem Schäfer abgeschoren und zu Nutzen gemacht. Wenn die Wolle einmahl des Jahres geschoren wird, geschiehet es um die Zeit, da der Tag am längsten ist, und weil alsdenn das Wetter am wärmsten, und denen von Wolle entblößten Schafen die Kälte nicht schaden kan. Wird sie aber zweymahl geschoren, so geschieht es bey leidlicher Witterung im Frühlinge, wenn der Mond zunimmt, wie auch im Anfange des Herbst-Monats. Diese wird die Sommer-jene aber die Winter-Wolle genannt. Die Sommer-Wolle wird allemahl vor besser gehalten, als die Winter-Wolle, Zweifels ohne von wegen besserer Fütterung und stärckern Wuchses; auch die einschürige vor besser denn die zweyschürige, weil sie viel länger am Wuchse, daher sie denn auch am theuresten bezahlt wird. Die Güte der Wolle richtet sich nach dem Unterschied der Länder und Weide. Eine hohe und trockene Weide ist besser denn die niedrige und feuchte. Von der Teutschen Wolle ist die Ober- und Nieder-Sächsische, wie auch Böhmische und Oesterreichische die beste. Die Pohlnische übertrifft an Güte die Teutsche; die Englische hingegen gehet der Pohlnischen vor, und die Spanische ist von allen die edelste. Daher einige Schäfer, um edlere Wolle zu haben, ihre Schafe mit einer gewissen Lauge waschen sollen. Die beste Spanische Wolle ist die von Segovia, welche gemeiniglich in sechs Säcken assortiret gekaufft wird. In diesen sind drey Gattungen Wolle befindlich, nemlich in zweyen die feinste, in zweyen die mittelmäßige, und in zweyen die geringste. Ein ieder Sack wiegt sieben Arobes, und ein Aroba hält fünff und zwantzig Pfund. Diese Wolle wird starck nach Engelland, Franckreich und Holland geführet, wie man denn wissen will, daß jährlich über fünff und zwantzig tausend Ballen, ieder zu eilff Centner gerechnet, ausserhalb Landes geschickt werden. Die Englische, Pohlnische und Teutsche Wolle

le wird nach dem Centner oder Steine eingekaufft, und die Pohlnische Lamm-Wolle nach dem Pfunde. Die Wolle dient zu unzehlichen Manufacturen, in welchen daraus allerhand Tücher, Stoffe, Boyen, Tapeten, Strümpffe, Hüte, Crepone, und andere unzehliche zur Kleidung gehörige Sachen bereitet werden, welche sich nach der Güte der dazu gebrauchten Wolle richten, und um so viel edler ausfallen, als besser die Wolle gewesen ist; wie denn die von Spanischer Wolle bereiteten Englischen Tücher und Hüte, wie auch andere Sachen, billig allen andern vorgehen. s. Lex. Oec.

Wollen-Kämmer, Krämpler, *Cardeur de laine*, der die Wolle mit Woll-Kämmen oder Krazen zurichtet und zum Spinnen bequem macht. An einigen Orten haben sie ein besonderes Handwerck; sonst thun es die Tuch- und Zeugmacher selbst.

Wonne- oder Wunne-Monat, s. May.

Wort, Tessera militaris, ist die Losung, welche im Lager und Festungen von dem commandirenden General oder Officier gegeben, und von den Ronden und Wachen bey Nacht einander abgefodert wird. s. Parole.

Wracke, *Debris*, bey der Seefahrt, Stück von einem zerscheiterten oder von Alter zerfallenen Schiff.

Wracken, s. Bier-Probe.

Wrack-Gut, s. Bretter.

Wrack-Recht, ist eben so viel als Strand-Recht.

Wraks und Wraks-Wrak, s. Hering.

Wucher, Usura, wird entweder in weitläufftigem Verstande, vor einen jeden Gewinn, der durch Verkehrung mit baarem Gelde oder andern Dingen erworben wird; oder in besonderm Verstande, vor eine unmäßige und verbotene Nutzung genommen. s. Capital, it. Rabat, it. Lex. Phil.

Wünschel- oder Glücks-Ruthe, Virga divinatoria, Virgula Mercurialis, von einigen Pantomysterium genannt, ist eine, wie sie von Bergleuten absonderlich gebraucht wird, gegen Morgen abgebrochene oder abgeschnittene Zwiesel- oder zweyästige Ruthe, von Holtz, Haselstauden oder auch Meßing und andern Metall, womit ein Ruthengänger, wenn er solche mit beyden Händen zwischen dem kleinen und Gold-Finger mit aufwerts gekehrten Enden fasset, die Erze oder Gänge suchet, und durch den Schlag der Ruthe, wo sie sich unterwerts drehet, die Gänge ausgehet, daß man darauf einschlagen und niederschürffen könne. Andere machen dergleichen auch aus Messer und Gabeln, Lichtputzen, Drat und gar aus Papier. Viele vertieffen sich allzusehr in dieser Kunst, und wollen durch der Wünschel-Ruthen Drehen und Schlagen, nicht nur Metalle, sondern auch unterirdische Wasser, verlohrne Marck-Steine, die Spur von Mördern und sehr viel andere verborgene Dinge mehr erfinden und heraus bringen, so aber in blossem Aberglauben bestehet, und gantz ungegründet ist, obgleich Villemont in einem besondern Tractat die Möglichkeit und natürliche Ursachen solcher Wirckungen zu erweisen sich bemühet. s. Lex. Phil.

Würcker, Wircker, ist der Meister beym Saltzsieden in Halle, er wird alle Jahr neu eingeschrieben und abgelesen, sein Lohn ist wöchentlich 6 Gr. und von iedem Stück Saltz bekommt er von dem Gast, der es kaufft, 2 Gr. 6 Pf. dafür muß er zum Sieden Gesinde halten, auch Stroh, Licht oder Oel, Schauffeln, Ochsen-Blut und Schwencke-Bier ꝛc. anschaffen; er darff nicht ohne vorher geleisteten gewöhnlichen Eid sieden, in einem Jahr zwey Kothe zugleich nicht versehen, zu allen Wercken muß er gleich giessen, nemlich 36 recht gerichtete Füll-Eymer, nicht mehr und nicht weniger, ausser den Jahr-Stücken; er muß auch die Stücken Saltz gleich, nicht zu groß und nicht zu klein machen, ohne Wissen und Willen seines Herrn darff er kein Saltz verborgen oder verkauffen, auch das Geld von dem, was er mit Vorbewust verkaufft, über Tag und Nacht nicht einbehalten oder verschweigen; alle Sonnabend muß er, bey Straffe 6 Gr. einen geschriebenen Zettel, wie viel er Stücken Saltz noch im Vorrath, auch wie viel Saltz er in derselben Woche gesotten habe, aufs Thal-Haus bringen, welches dann, wann es von allen Würckern geschehen, von dem Bornschreiber und Vorsteher des Thals zusammen gerechnet, auch was die Woche über den Fuhrleuten abgeholet und weggeführet worden, (welches der Wagmeister auf einen Zettel verzeichnet aufs Thal-Haus geben muß) darzu gesetzet, und dem Saltz-Gräfen, samt den Ober-Born-Meistern übergeben, welche denn nach dem befundenen Vorrath und andern Umständen der Jahrs-Zeit, item, auch des guten und bösen Weges überlegen, ob und wie viel Tage die bevorstehende Woche wieder zu Born gegangen, und gesotten, oder ein Kalt-Läger gehalten werden soll. Dahero alle Sonnabend eine gedruckte Pfänner-Rolle, von dem in verwichener Woche gemachten und verkauften, auch noch im Vorrath vorhandenen Saltz heraus kommt, und auf der Cantzley zu sehen ist: item, ein geschriebener Zettel, ob dieselbe Woche ausgesprochen, daß man zu Brunnen gehen soll, oder Kalt-Läger gemacht. Wann ein neuer Landes-Fürst zu Halle introduciret, und demselben in der Stadt Halle gehuldiget wird, so ziehen Saltz-Würcker, Läder und Stopper, samt ihren Knechten und den Trägern, mit fliegender Fahne auf dem Marckt, und wenn der neue Landes Fürst aufs Raths-Haus zur Huldigung geritten, und vor dem Raths-Haus bey der Treppe abgestiegen, so kommen zu ihm die vorstehenden Saltz-Würcker, und redet einer unter ihnen den Landes-Fürsten an: Wir erkennen Eure Königl. Maj. oder Churfürstl. Durchl. für unsern natürlichen Herrn, bitten unterthänigst, unsere Privilegia uns zu verneuen, und zu verstatten, daß wir Euer Fürstlichen Durchl. Leib-Henast nehmen, und damit um die Brunnen im Thal ziehen mögen, dadurch anzuzeigen, daß

Euer

Euer Fürſtl. Durchl. des Thals ein Herr ſey; welches, wenn es gnädigſt verwilliget wird, ſo nehmen ſie das Pferd, und ſetzen den älteſten Würcker darauf, der reutet damit über alle 4 Saltz-Brunnen, und hernach wieder vor das Rath-Haus, welchem die andern in guter Ordnung, ſo wohl in das Thal als aus demſelben folgen, und wenn ſie wieder auf den Marckt aus der Halle kommen, legen ſie, nebenſt der Bürgerſchafft, die Huldigung ab, worauf denn der gehuldigte Fürſt ihnen eine Verehrung thut.

Würffel, ſ. Cubus, it. Lex. Math.

Würffel, ſ. Teſſera.

Würffel, Truncus, *il quadro*, iſt in der Bau-Kunſt der mittlere Theil des Poſtements oder Säulen-Stuhls, welcher einem Würffel ähnlich, weil deſſen Höhe und Breite einander faſt gleich ſehen. ſ. Lex. Math.

Würffel-Steine, ſ. Teſſeræ lapideæ.

Würgen, ſagt man, wenn ſich die Wölffe mit einander beiſſen.

Würmer, ſ. Lumbrici.

Würtemberger Schilling, ſ. Schilling.

Würtzburger Schilling, ſ. Schilling.

Würtze, ſ. Bier.

Würtz-Nägelein, ſ. Caryophylli aromatici.

Wütend Heer, das wütende Heer, ſoll vor Alters zu Eißleben, und im gantzen Mannsfeldiſchen alle Jahr auf den Faſtnachts-Donnerſtag, im Angeſicht vieler Leute, ſo darauf gewartet, vorüber gezogen ſeyn. Vor dem Heer iſt ein alter Mann mit einem weiſſen Stabe vorher gegangen, der hat ſich den treuen Eckart genennet, und die Leute aus dem Wege gehen heiſſen, damit ſie nicht Schaden nehmen möchten. Nach ihm ſind etliche auf ſeltſam geſtalten Pferden geritten und gegangen, und haben die Geſtalten entweder neulich verſtorbener oder noch lebender Leute gehabt. Das iſt eine alte Sage von denjenigen Zeiten, da ſich die Leute noch gar leichtlich äffen lieſſen, heutiges Tages aber weiß man in ſelbiger Gegend von ſolchen abentheurlichen Geſpenſter-Aufzügen nichts mehr.

Wüterey, ſ. Inſania.

Würterich, ſ. Cicuta.

Wullkraut, ſ. Verbaſcum, it. Lex. Oecon.

Wulſt, Echinus, iſt in der Bau-Kunſt ein groſſes, oder bisweilen mittelmäßiges Glied, welches mit einem Theil eines untern Viertel-Kreiſes auswerts gebogen, zur Vorſtechung aber zwey Drittel der Höhe hat. ſiehe Math. Lex.

Wund-Artt, ſ. Chirurgus.

Wund-Artzney-Kunſt, ſ. Chirurgia.

Wund-Holtz, nennet man das zu gewiſſer Zeit gefällte Holtz von Eſchen-Bäumen, welches zu Heilung friſcher und blutender Wunden und zu Vertreibung der Geſchwülſte an Menſchen und Vieh gebraucht wird.

Wund-Holtz-Baum, ſ. Eſchen-Baum.

Wund-Kraut, ſ. Virga aurea, it. Conſolida Saracenica.

Wund-Mittel, ſ. Traumatica.

Wunde, Vulnus, iſt ein friſcher, gewaltſamer und blutiger Riß oder Bruch der natürlichen Natur-*Lex.*

Vereinigung, an weichen und fleiſchichten Theilen des Leibes, ſo von einem ſtechenden, hauenden, ſchneidenden oder zerknitſchenden Inſtrument, oder auch durch Fallen oder gewaltſames Anſtoſſen verurſachet wird. Bey der Cur ſolcher Wunden muß man ſo wohl die Inſtrumente, von welchen ſie kommen, als der Wunden Beſchaffenheit und Unterſcheid ſelbſt wohl in Acht nehmen, inmaſſen ſie ſo wohl ihrer Figur, als Situation nach, ziemlich von einander differiren, denn in Anſehung des erſten heiſſen ſie lange, breite, dreyeckigte, groſſe, kleine, flache, tieffe Wunden. In Anſehung ihrer Situation aber ſind ſie ſchlechte oder einfache, Vulnera Simplicia, Complicata, oder dabey andere Zufälle zu obſerviren, und alsdann gefährliche oder todtliche Wunden. Eine einfache Wunde iſt, die das Fleiſch nur ſchlechterdings eröffnet, und die kein einiges accidens ſonſten hat. Hingegen iſt eine vermenate Wunde, die mit Zufällen begleitet wird, als der Blut-Fluß, der Bein-Bruch, die Verrenckung, die Lähmung, und andere dergleichen. Eine gefährliche Wunde iſt, welche compliciret iſt, derer accidentia verdrießlich ſind, als wenn eine Puls-Ader offen oder geſtochen, eine Nerve oder Sehnen-Ader zerſchnitten wird, wann ſie nahe an einem Gelencke, oder mit einer Verrenckung, und mit einem Bruch befunden wird. Eine todtliche Wunde heiſt man, auf welche der Tod unfehlbar erfolgen muß, die ſehr tieff an einem Haupt-Theil, ohne welchem das Leben unmöglich beſtehen kan, geſchlagen worden, als wenn das Gehirn, das Hertz, die Lunge, die Speiſe-Rohre, das Diaphragma, die Leber, der Magen, das Milt, die kleinen Gedärme, die Blaſe, die Mutter, und insgemein alle groſſe Vaſa oder Gefäſſe berühret worden. Die Heilung der Wunden geſchiehet vornemlich, daß die zertheilt geweſene Theile behend und geſchwind zu ihrer vorigen Vereinigung wieder gebracht werden, nachdem man zuvor alle dasjenige, was ein Hinderniß verurſachen kan, aus dem Wege geräumet und geſtillet hat. Es ſind aber ſolche Hinderniſſen Kugeln, Holtz-Steine; bisweilen ſchlagen auch andere Accidentia oder Zufälle mit zu, als ein Verbluten, eine Entzündung, Erhiomene, oder Mortification, der Brand, Hypersarcoſis, oder Auswachſung des Fleiſches, Verrenckung, ein Bein-Bruch, ein Splitter von einem gebrochenen Bein, bisweilen auch eine widerwärtige Luft und dergleichen.

Wunder, Wunderwerck, Miraculum, wird in eigentlichem Verſtande bloß von einer göttlichen, unmittelbaren, und die ordentlichen, oder den allgemeinen Geſetzen der Bewegung gemäſſen Kräffte der Natur überſteigenden Wirckung; ſonſt aber auch oftmahls vor eine iede ſehr ungewöhnliche und nicht leicht begreifliche Begebenheit, genommen. ſ. Lex. Philoſ.

Wunder-Baum, ſ. Ricinus, it. Lex. Oecon.

Wunder-Blume ſ. Schweitzerhoſen.

Wundhefften, ſ. Ancteres.

Wurff, ein Wurff Nadeln heiſſet bey den Nadlern ſo viel als 5 Stück.

Wurff-Ancker, iſt ein Ancker mit 4 krummen zugeſpitzten Haken, dran eine lange Kette beſtiget iſt, an welcher ein eiſerner Ring mit einem langen Seil zu finden. Man brauchet ihn, allerhand Sachen damit aus dem Waſſer zu fiſchen. Es wird auch der allerkleineſte Ancker alſo genennet, deſſen man ſich auf den Reeden bedienet, wenn man ein Schiff von einem Orte zum andern bringen will.

Wurff-Spieß, Pilum, *Javelot*, ein Hand-Gewehr, deſſen Schafft ohngefehr 3 Schuh lang und zieulich dick, auch vorne mit einem Eiſen geſpitzt iſt. Die Türcken nennen es Gerid, und ſind überaus fertig damit zu werffen.

Wurm, Vermis, iſt ein unvollkommenes Thier, darunter viele des Geſichtes und des Gehörs ermangeln, ohne Füſſe, eines ſcheuslichen und eckelhafften Anſehens ſind, dergleichen in der Erden, im Waſſer, in lebendigen Thieren, in Früchten und in lebloſen Cörpern gefunden werden. Insgemein hält man das Gewürme für ſchädlich, doch ſind auch einige, die worzu nütze ſind, als der Seiden-Wurm, der einen köſtlichen Faden ſpinnet, der Regen-Wurm, der in der Artzney ſtatliche Wirckung thut, u. a. m.

Wurm, *Farcin*, bey dem Reutſchmied, eine Kranckheit der Pferde, ſo vom dicken verderbten Geblüt herkommt, und gleich dem Krebs Haut und Fleiſch angreifft. Er iſt unterſchiedlicher Arten, der Pürtzel, der reutende, der ausbeiſſende, der flieſſende, u. ſ. w. Sie ſind alle anſteckend, ſo gar, daß der Stand, in welchem ein ſolch Pferd eingeſtallet worden, über lange Zeit noch anſtecken kan. Dienliche Mittel darwider weiſet das Oecon. Lexicon an.

Wurm, Vermiculatio, heiſſet im Garten-Bau eine gewiſſe Kranckheit der Bäume; wenn einer durch ſchlagen oder ſtoſſen beſchädiget worden, daß die Rinde vom Holtz abſtehet, ſo wachſen Würmlein darunter, ſo die Rinde durchfreſſen, daß der Baum-Safft dadurch verrinnet. Es geſchiehet auch, wenn ein Stamm mit unreinen Händen angegriffen wird, daß ſich Pücklein an der Rinde aufwerffen, in welchen Würme wachſen. Wenn dergleichen Schaden an einem Baum vermercket wird, ſoll er abgeſchabet oder ausgeſchnitten, und der Ort mit Baum-Salbe verſtrichen werden. Bey allen wilden Baum-Saamen befindet ſich ein kleiner Wurm, ſo mit bloſſen Augen kaum zu erkennen. Wenn ſolcher Saame nicht wohl in acht genommen und mit Fleiß verwahret wird, gewinnet der Wurm das Leben und Wachsthum, und verzehret den Saamen, wie der Korn-Wurm das Getraide. ſ. Lex. Oecon.

Wurm-Kraut, ſ. Tanacetum, it. Ulmaria.

Wurm-Saamen, Zitwer-Saamen, Santonicum, Semen ſanctum, Zedoariæ, Cinæ, Sementina, Abſinthium ſeriphium, Alexandrinum, Semen contra vermes, oder nur Semen contra genannt, iſt ein kleiner länglicht und gelb-grünlichter, bitterer, ſcharffer Saame, eines ſtarcken Geruchs, welcher bey den Materialiſten und Apotheckern ſehr abgängig iſt. Er kommt aus Perſien und Rußland, und von dar über Holland und Engelland zu uns in Teutſchland. Dioſcorides hält es für eine Art des Wermuts, einige für eine Art der Stab-Wurtzel, wie dann auch der rechte Wurm-Saame mit der Stab-Wurtzel oder Rheinfarren-Saamen gar offt verfälſchet wird, weswegen man wohl zuſehen muß, daß man ihn recht ſauber, dicht-körnicht, länglicht, grünlicht und friſch, auch von guten und ſtarcken Geruch erleſe: ſintemahl der falſche viel leichter und gelblichter iſt, auch mehr klein geſchnittenem Herel oder Stroh, als einem Saamen gleich ſiehet.

Wurſt, heiſt 1) ein ieder gefüllter Darm, und giebt es daher Blut- oder Schweiß-Leber-Grütz-Reis-Brat-Cervelat-Knack-Würſte ꝛc. ſ. Lex. Oecon. 2) Bey dem Miniren, ein Säcklein von Leder oder gepichter Leinwand, in Geſtalt einer Wurſt, mit feinem Pulver gefüllt, davon das eine Ende in die Kammer einer Mine, das andere aber heraus gelegt wird, damit es durch ein Zünd-Feuer kan angezündet werden.

Wurtzel, ſ. Radix, it. Lex. Math.

Wurtzel, iſt das erſte Theil der Gewächſe, ſo mit Erde bedecket iſt, und aus demſelben den Nahrungs-Safft an ſich ziehet, welcher von ihr hernach dem gantzen Gewächſe mitgetheilet wird. ſ. Lex. Phil. & Oecon.

Wurtzel-Baum, ſ. Derays.

Wut, iſt eine von den ſchlimmeſten Kranckheiten der Hunde, wovon ſie entweder im Sommer bey allzugroſſer Hitze, oder im Winter bey grimmiger Kälte überfallen werden. Die verſchiedene Arten derſelben, deren Kennzeichen und Mittel darwider, ſind im Oecon. Lexico angeführet.

X. Bedeutet in der Römiſchen Zahl ſo viel als 10; XV 15; XX 20; XC 90; in den Inſcriptionibus: X. E. R. decimæ erogator; XV. VIR. SAC. FAC. quindecim vir ſacris faciundis; XX Viceſimus, ein Nahme. Auf den Müntzen heiſſet X gleichfalls das obbemeldte, XIV quartum decimum; XIIX octavum decimum diem.

Xanthium, ſ. Lapa minor, oder Kletten der kleinen Art.

Xanxus, iſt eine groſſe Schnecken-Schale, ſo da ausſiehet, als wie die, damit die Tritonen geblaſen werden. Die Holländer laſſen ſie bey der Inſel Ceylon fiſchen, oder auf der Seite der Fiſcherey, woſelbſt das Königreich Travancor lieget. Die auf dieſer Küſte gefangen werden, haben alle mit einander ihre Gewinde von der rechten nach der lincken Hand. Solte ſich nun ein dergleichen Stücke finden, daran die Gewinde von Natur rechts umlieffen, ſo würden es die Indianer gantz unſchätzbar halten, dann ſie glauben, daß einer von ihren Göttern ſich in einen ſolchen Xanxus verſtecken müſſen. Die Indianer ſollen niemand anders als der Holländiſchen Compagnie die Xanxus-Schalen verkauffen dürfen;

sen; also bekommen sie dieselbigen gantz wohlfeil, und verkauffen sie in dem Königreich Bengalen theuer genug; denn daselbst werden sie zerschnitten und Armbänder davon gemacht. Der Xanxus führet viel flüchtig Saltz und Oel, wenig fixes Saltz. Er ist alkalisch, dämpffet die Säure, stillet und hält an, die Feuchtigkeiten in dem Leibe. Die dosis ist ein halber Scrupel bis auf ein halbes Qvintlein.

Xaqua, ein Baum, der in Hispaniola wächset; aus dessen Frucht soll ein helles reines Wasser quellen, davon alles was es besprenget, schwartz wird. Diese Schwärtze kan nicht heraus gebracht werden, bis nach verflossenen 20 Tagen solche von sich selber wieder vergehet.

Xenechton *vel* Xenexton, Amuletum *seu* Periamma, ist ein besonderes Præservativ, so man wider die Pest an den Hals hänget, dergleichen das in einer Hasel-Nuß eingeschlossene Qveckſilber, gedörrete Kröten, Diptam und andere Sachen sind.

Xeranthemum, Strohblume, Papierblume ist ein Kraut, das einen Stengel treibt auf anderthalben Fuß hoch, der ist weißlicht, wie der am Cyanus. Die Blätter wachsen meistentheils gantz unten an dem Stengel, in ziemlicher Anzahl, sind länglicht und schmal oben wie mit weisser, weicher Wolle überleget und schmecken säuerlich. Die Blüten stehen oben auf der Stengel Spitzen, sind schöne, wie mit Strahlen umgeben, nicht eben gar zu groß, bestehen eine iede aus 12 bis 14 Blättern, die hart und trocken sind, spitzig und im Anfang weiß, nachmahls blau und Purper-farbig, bleiben viele Jahre gut, deshalben diese Blume auch im Frantzösischen den Titel Immortelle, oder unsterblich, erhalten hat. Wann sie vergangen ist, so folgen nach ihr Saamen, die wie mit einem Capital von weiß- und wolligen Blätterlein gezieret sind. Die Wurtzel ist lang, gerade, harte und schwärtzlicht, mit einigen zarten Zasern besetzt. Dieses Kraut wächst auf dem Felde, und wird auch in den Gärten gezogen: es führet nicht gar viel Saltz, Oel und wenig Phlegma. Es hält an und trocknet.

Xerophthalmia, s. Augenweh.

Xiphias, der Schwerdt-Fisch, ist ein Gestirn, bey dem Süd-Polo, welches die Indianer in ihrer Sprache Dorado nennen, und in vorigen Zeiten von Americo Vespucio, nebst noch 11 andern neuen Sternen entdeckt worden, deren 2 Sterne in eine zur Seiten gelegene Wolcke stehen, und ein anderer am Bauche ist. Sonsten wird auch ein Comet, der diesem Fische der Länge nach gleichet, also genennet.

Xiphion latifolium acaulos odoratum, Englische Iris oder Schwerdt-Lilie. Ist ein Kraut, das lange und breite, weiche Blätter treibet, die bleich-grün oder weißlicht sehen. Darzwischen erhebet sich ein Stiel, auf welchem eine Blume stehet, der Schwerdt-Lilie nicht gar unähnlich, die siehet Purper-farben oder blau, bisweilen weiß, und riechet gut. Die Frucht, die darauf folget, ist eben so formirt, als wie die an der Schwerdt Lilie. Die Wurtzel ist eine Zwiebel, die aussen schwärtzlicht ist, inwendig weiß, bestehet aus gar vielen Häuten, und schmecket süsse. Dieses Gewächse wächst in Spanien und an vielen andern warmen Orten. Die Wurtzel erweichet und zertheilet.

Xiphoides, der Schwerdt-förmige Krospel ist unten die Spitze am Brust-Bein.

Xylo-Aloë, s. Paradis- und Rhodiser-Holtz.

Xylobalsamum, ist ein gewisser Baum, welcher einen Balsam von sich flieſſen läst, Opobalsamum genannt; diese Bäume sind niedrig, und mit Schatten verbauet, geben ihren Balsam zu gewissen Zeiten des Jahrs, doch ein Jahr krafft-reicher als das andere. s. Balsamum verum.

Xylocarata, s. Siliqua dulcis.

Xylon, s. Baumwollen-Baum.

Xylosteum, Hecken-Kirschen, Hunds-Kirschen, deren giebt es grosse mit rothen, schwartzen und blauen Früchten, und dann kleine. Die erste Art mit rothen Früchten, bekommt ziemlich dicke Zweige, mit einer weißlichten Rinde überzogen. Die bleichgrünen Blätter sind länglicht, und dem Caprifolien-Baum fast gleich. Die rothen Beeren sind wie Kirschen, und voll kleiner Körner. Die schwartzen sind kleine die Blätter lang und etwas eingekerbt, die Blumen sind Pfersich farben. Die blauen sind den ersten bis auf die Farbe gleich. Die kleinen Hunds-Kirschen bleiben ein niedriges Gesträuch mit dünnen holtzigten Zweiglein, haben gröſſere und breitere Blätter als die vorigen. Die Blüte ist klein und weiß, die Frucht groß und roth.

Xyphoideum os, s. Sternum.

Xyris, Spatula fœtida, *Espatule*, oder *Glayeul puant*, Wandlaus Kraut, ist ein Kraut, das sehr viel Blätter treibet, die anderthalben, auch zwey Schuh lang sind, ein gut Theil schmäler dann die an dem gemeinen Schwertel, spitzig, schwärtzlicht, grün und gleissend, stincken wie die Wantzen. Zwischen diesen Blättern erheben sich ein Hauffen Stengel, die ebey nicht gar dicke sind und gerade: iedweder träat auf seiner Spitze eine Blume, gleich der Iris, nur daß sie kleiner ist, und bestehet aus neun Blättern die insgemein Purper-farbig sehen, auch bisweilen roth. Auf diese Blumen folgen länglichte Schoten, die thun sich auf, wenn sie reiff worden, und lassen runde Saamen sehen, die so dicke wie die Erbsen und roth, schmecken scharff und brennend heiß. Wann die Wurtzel noch jung ist, so ist sie eitel Zasern; sie wird aber immer stärcker, je mehr sich das Gewächse hebet: sie schmecket scharff als wie die Iris. Dieses Gewächse wächst an feuchten Orten in Wein- und andern Gärten: es führet viel flüchtig Saltz und viel Oel. Die Wurtzel und der Saamen purgiren, führen das Wasser ab, eröffnen, dienen wider das Zucken in den Gliedern, wider die Flüsse, Verstopffung und Wassersucht, wenn sie abgesotten gebrauchet werden.

den. Sie wird auch äusserlich gebraucht, wann man etwas will maturiren oder zeitig machen, oder zertreiben, dünne machen und zertheilen.

Xyster, ist ein Chirurgisches Schab-Messer.

Xystus, ein bedeckter Gang; ein langer und schmaler Schacht. In der Kirchen nennet man ihn eine Abseite oder Flügel.

YAcaranda, ein Baum auf Madagascar, so unserm Pflaumen-Baum gleichet, dessen Frucht aber zweyer Fäuste groß, und wenn ein Brey, welchen die Einwohner Manipoi nennen, daraus gekocht wird, gut und gesund zu essen ist.

Yachia, eine Gattung gelber Pflaumen auf Madagascar.

Yapa, ein Brasilianischer Vogel, einer Dohle ähnlich, und über und über schwarz, bis auf den Schwantz, welcher gelblicht. Die Augen sind blau, der Schnabel gelb, und hat er drey Federlein auf dem Kopffe, die er als wie Hörner aufrichten kan. Dieser Vogel ist angenehm anzusehen, giebt aber einen heßlichen Gestanck von sich, wenn er böse ist. Er ist trefflich bestieria auf seine Nahrung, und weiß die Spinnen, Käfer und Grillen in ihren Löchern und Winckeln überall im Hause aufzusuchen: Allein es ist gar gefährlich ihn auf die Hand zu setzen, dieweil er von Natur gern nach den Augen hackt.

Yards, s. Elle, it. Gerden.

Ychoatetl, s. Farb-Erde.

Yecotl, ist eine Frucht, welche in America wächset, und in den Raritäten-Kammern meistens wegen ihrer artigen Gestalt aufgehoben wird, indem die Schale gar ordentlich aus Schuppen zusammen gesetzet ist. Alle, die man heraus gebracht und aufgebrochen, sind ohne Kern befunden worden, also, daß man noch nicht weiß, was man damit für Nutzen schaffen könne; der Baum, worauf sie wächset, ist eine Art Palmen.

Yezdegerdische Epocha, s. Epocha Persica.

Yezdegerdisches Jahr, ist ein wandelbares Sonnen-Jahr von 365 Tagen, so aus 12 Monaten von 30 Tagen und fünff angehengten Tagen bestehet. s. Lex. Math.

Yga, Yuvera, *Yvoire*, sind Brasilianische Bäume, denen die Indianer die Rinde abzuziehen pflegen, und machen kleine Schiffe daraus, die fähig sind, dreyßig gewafnete Mann und noch mehr zu tragen. Diese Rinde ist des Daumens dicke, fünf und dreyßig bis viertzig Fuß lang, und vier bis fünf Fuß breit.

Ynaga, eine Gattung Palm-Bäume, so auf der Insel Maragnan wachsen, und eine Frucht in Gestalt einer Traube bringen. Die Beeren sind wie Oliven, und die Traube so starck, daß ein Mann daran zu tragen hat.

Yplöglossi, s. Basioglossi.

Ysup, s. Hyssopus.

Ysquiepatli, eine Gattung Füchse oder Iltis, in der Americanischen Landschafft Guatimala, hat ein zartes schwartzes Haar am Leib, und einen langen schwartz und weiß gesprengten Schwantz. Seine Nahrung sind Schnecken und Erd-Würme, wenn er Hüner oder andere Vögel ertappen kan, frißt er davon nichts als den Kopff. Sein Unrath, auch der Wind, den er streichen läst, geben einen so unleidlichen Gestanck, daß er sich dadurch der Jäger und Hunde erwehret.

Yu, eine Pflantze in Sina, in der Provintz Quangsi, aus welcher die Einwohner ein köstlich Zeug zu weben wissen, welches noch herrlicher als das seidene ist.

Yucca, Yucca Foliis Aloës, ein ansehnliches Gewächs; es kan solches durch seine Neben-Brut und anwachsenden Jungen vermehret werden, welche man im Majo bey anwachsendem Mond abnimmt, und in Scherben verpflantzet, auch etliche Tage im Schatten hält; liebet eine gute luckere, sandiate Erde, einen warmen Ort, so zur Sonnen gelegen, will bey trockenen Sommern fleißig begossen, den Winter über aber mit weniger Feuchtigkeit erhalten und beygesetzet seyn wiewohl einige selbige auch den Winter über im Lande lassen, und mit Pferde-Mist bedecken, auch also erhalten, welches aber nicht allemahl gelinget: Die Blumen erfolgen allererst, wenn die Pflantze ziemlich erwachsen, und zwar um das andere oder dritte Jahr, wiewohl die Pflantze über dreymahl nicht zu blühen pfleget.

Yuvera, s. Yga.

ZAar, bedeutet bey den Arabern und Persern Gifft, dahero Belzaar von Bezoar, ein Hen oder König des Gifft genennet wird.

Zabalegum, s. Mastix.

Zacintha, Cichorium verrucosum, ist ein Kraut, das gar viel Stengel treibt, zu anderthalben Fuß hoch, die sind schwanck, inwendig schwammig und ästig. Die Blätter gleichen der wilden Hindläuffe, oder dem Münchskopff-Kraute, und liegen auf dem Boden herum. Die Blüten wachsen auf der Stengel Spitzen, in Gestalt gantzer Büschel gelber halber Blümlein, die in einem Kelche stecken, die aus einigen Blättern, wie Schuppen bestehet. Wenn die Blüte vergangen ist, so nimmt der Kelch die Gestalt eines Rösleins an sich, und siehet aus, als ob er aus eitel erhabenen Stücken Ribben, auf Melonen-Art, bestünde. Jedwedes Stück ist eine Saamen-Capsel, welche einen Saamen beschliesset, mit einem schwärtzlichten Barte oben auf. Die Wurtzel ist lang und mit Zasern besetzt. Dieses Kraut wächset auf dem Felde: Es führet viel Sal essentiale und Oel: Es soll gar dienlich seyn, die Warzen zu zertheilen, und dessentwegen ist es auch Verrucaria, Warzen-Kraut, betitelt worden. Es reiniget das Blut und treibet den Urin.

Zäher Schlamm, wird von den Bergleuten der Ertz-Schlamm oder das Wäschwerck genennet, so aus den letzten Schlamm-Graben und Sümpffen im Pochwerck gehoben, und auf dem blossen Herd verwaschen wird.

Zähne, werden die Zacken an den Rädern, wann sie in einander eingreiffen, genennet.

Zähn Klappen, s. Trygmus.

Zähnlein, iſt ein Gewächs aus Ertzt, welches gut und gediegen iſt.

Zämmel, ſ. Zimmer.

Zäpfelkraut, ſ. Waldglöcklein.

Zäpfer, laſſen zu Halle, die aus dem Salzbrunnen herauf gewundene, und in den Kahn ausgegoſſene Sole aus dem Kahn, durch Ausziehung der darinne ſteckenden Zapfen, in die darunter ſtehenden Zober laufen. Weil aber eines Menſchen Werk nicht iſt, Tag und Nacht das Zapfen zu verrichten, mag ſich ein ieder einen Zäpfer-Knecht halten, der nebſt ihm eine Schicht um die andere arbeitet.

Zäpflein, Columella, hat vier Muſculos, die zwey erſten ſind die Pterygoſtaphylini externi, ihr Urſprung iſt bey dem obern Kinnbacken, über dem letzten Stock- oder Back-Zahn, und hängen ſich vermittelſt einer dünnen Spannader an dem Zäpflein an, die andern zwey ſind Pterygoſtaphylini interni, ihr Anfang iſt bey der Apophyſi pterygoides, inwendig, und hängen ſich an das Zäpflein an. ſ. Uvula.

Zäpflein, ſ. Suppoſitorium.

Zäpflein ſtecken, iſt das äuſſerliche Mittel, ſo man bey Verſtopfung oder Hartleibigkeit brauchet, da man aus Seifen und Honig oder andern linde machenden Dingen ein Zäpflein, wie ein klein Finger groß, machet, und in den Maſtdarm ſchiebet, wodurch die Leibes-Oefnung und der Stulgang befördert wird.

Zäpfleins-Muskel, ſ. Pterygoſtaphylini.

Zäpfleins-Zange, ſ. Staphylepactes.

Zäserlein, ſ. Fibræ.

Zaffa, iſt ein mineraliſcher Stein, womit dem Porcellan in Sina die blaue Farbe gegeben wird.

Zaffera, Saffra, Zoffoer, iſt ein blaulicht mineraliſcher Stein, womit dem Glas, und ſo genannten gemeinen Porcellan die blaue Farbe gegeben wird, deswegen ihn die Holländer ſehr aufſuchen, und weiter in Engelland, Franckreich, und anders wohin mehr verſchicken. Seinen Nahmen führet er von dem Saphir her, als mit dem er der blauen Farbe halber überein kommt. Der berühmte Teutſche Laborant Kunckel, in ſeiner vollkommenen Glasmacher-Kunſt, pag. 57 meldet, daß die Zaffera aus dem giftigen Cobalt gemachet werde. Man findet aber der Zaffra oder Zepher-Farbe zweyerley Sorten, als die gantze, und die zu Pulver geſtoſſene, von welchen jene die feine, dieſe aber die gemeine genennet wird, weil ſie ohne Zweifel mit noch mehrerm Sand vermenget, und dahero ſchwerer als die gantze iſt. Sie müſſen beyde eine ſchöne blaue Couleur haben, anders iſt keine Probe davon. Mit der Zaffera hat auch zum Glasmahlen faſt einerley Nutzen die Magneſia, welche nichts anders iſt als ein ſchwärtzliches Ertzt, dem Antimonio nicht ungleich, aber viel mürber und mit kleinen Streifen. Sie kommt aus Piemont in Stücken, von unterſchiedlicher Gröſſe, und zwar in zweyerley Sorten, deren eine grau, welche ſehr rar, die andere aber ſchwärtzlicht, wie ein Magnet-Stein anzuſehen. Sie muß ſchön glantzend und zart ſeyn, und wenig ſteiniges in ſich haben, wann ſie gut ſeyn ſoll. ſ. **Blaufarb**.

Zagaie, eine Art groſſer Wurf-Pfeile, deren ſich die Mohren im Treffen bedienen, und zu Pferde ſie treflich zu werfen wiſſen.

Zagel, heiſt in Eiſen-Hütten das Stück oder vierte Theil des gargemachten und wieder durchs Feuer angefriſchten Teuls, ſo vermittelſt des Setz-Eiſens und groſſen Schmied-Hammers vom abgewärmten Stück geſchroten worden.

Zagu, Sagoweerbaum, iſt ein groſſer Baum, als wie der Palm-Baum, der wächſet in der nicht weit vom Æquatore gelegenen Inſel Ternate. Auf ſeiner Spitze trägt er einen runden Kopf, als ein Kraut-Haupt, in deſſen Mitte findet ſich eine Gattung Mehl, daraus backen die Einwohner Brot.

Zahl, iſt eine Menge Einheiten von einer Art; denn die Zahl entſtehet, wenn man viel einzelne Dinge von einer Art zuſammen nimmt. ſ. Numerus, it. Lex. Math.

Zahl, werden 110 Platteiß oder Halb-Fiſche genennet.

Zahl-Wiſſenſchaft, erwegende Rechenkunſt, Arithmetica elementaris, theoretica, Arithmonomia, handelt von den Bezeichnungen und Eigenſchaften der Zahlen, ſo wie ſie durch die Araber von den Indianern auf uns gebracht, und nach dieſem mit vielen Wahrheiten erweitert worden, daß ſie zum groſſen Nutzen des gemeinen Lebens nunmehro anzuwenden ſind. ſ. Lex. Math.

Zahl-Woche, ein Kaufmanns-Wort, auf den Meſſen zu Leipzig und Franckfurt; die letzte Meß-Woche, wo die Wechſel verfallen, und bezahlt werden müſſen. Sie wird in den Wechſel-Briefen mit den Worten: Zu gewöhnlicher Zahlungs-Zeit, gemeinet, und kan vor Eintritt derſelben iemand zu zahlen nicht angehalten werden: der aber vor ſolcher Zeit einem, der darüber banqverot wird, bezahlet, hat den Schaden über ſich.

Zahmer Stein-Klee, ſ. Lotus.

Zahn oder Zain, auf Bergwercken iſt ein langes Stücklein Silber, welches man glüet und zu Drat ziehet.

Zahn, Dens, Zähne, ſind kleine und ſehr harte Knochen, welche in dem Munde der Menſchen und Thiere ſtecken, in den Grüblein, ſo ſich in den Kiefern befinden, und bekommen Puls-Blut- und Spann-Adern, deren letztere in das dünne Bein-Häutlein, welches die Wurtzel der Zähne inwendig bekleidet, gehen, und den Zähnen die Empfindlichkeit mittheilen. An der Zahl ſind bey den Weibern 14, bey Männern gemeiniglich 15 oder 16, in iedem Kinnbacken. Sie werden unterſchieden in zerlegende oder Schaufel-Zähne, dentes inciſores, Hunds- oder Augen-Zähne, dentes caninos, zermalmende Backen-Zähne, dentes molares, und die Witz- oder Weisheits-Zähne, dentes Sapientiæ, welche letztere ſo genennet werden, weil ſie öfters erſt im männlichen Alter hervor kommen. ſ. Lex. Phil. Die Zähne an den Pferden dienen ihnen nicht allein ihr Futter zu zerkauen, ſondern auch ihr Alter anzuzeigen. Sie haben deren überhaupt 40, nemlich die 4 Hacken-

Zähne, 6 vördere oder Rab-Zähne oben und 6 unten, und Stock-Zähne 24, welche man Machel-eres oder Backen-Zähne nennet, die zu innerst des Mauls auſſer den Barres ſind, und zwar auf ieder Seite zwölfe, dieſe fallen niemal aus, und nutzen bloß zu dem Käuen der Speiſe. Zu mercken iſt aber, daß man die vier vorderſten oben und unten Pinces nennet, die nechſten vier auf den beyden Seiten oben und unten Mitoyennes, und die auf der vier Ecken Coins; die Hacken-Zähne aber heiſſen Crocs oder Crochets. Von den Zähnen der Pferde, und wie man deren Alter daraus erkennen konne, auch was die Roß-Kämme für Betrügereyen damit vornehmen, findet man weitläuftigen Bericht im Oeconomiſchen Lexico.

Zahn, heiſſet in der Mechanic an einem Stirn-Rade derjenige Theil, mit welchem es in ein Getriebe eingreift. ſ. Lex. Math.

Zahn-Aertzte, ſind ſchon in dem Alterthum bekannt geweſen, und haben es nunmehro ſo weit gebracht, daß ſie die Zähne auf das ſchönſte zu ſaubern, den Weinſtein von ſelbigen zu ſondern, das luckere Zahnfleiſch zu befeſtigen, das verlohrne aber wieder zu bringen, die faulen Zähne heraus zu nehmen, den böſen Geruch zu vertreiben, die leeren Zahn-lücken mit künſtlichen Zähnen auszufüllen, und das Gebiß und den Mund in gewünſchtem Wohlſtande zu erhalten, ja gar, wenn iemand um alle Zähne gekommen wäre, eine gantz neue Garnitur Zähne demſelben wieder einzuſetzen, wiſſen. Einige bedienen ſich gewiſſer eiſerner Inſtrumenten, die von den Griechen und Lateinern ehemals Odontagoga, Odontagræ, Dencarpagæ, Bipentiles, Forcipes, Denticuca, zu Teutſch, Geißfuß, Pelican, und ich weiß nicht wie mehr, benahmet werden; andere aber haben ſich durch die öftere Uibung ſo geſchickt gemacht, daß ſie die Zähne mit der bloſſen Hand ohne ſonderliche Schmertzen heraus reiſſen. Hingegen kan ein ungeſchickter Zahn-Artzt den Kiefer und Zahnfleiſch gefährlich verletzen, und dadurch üble Zufälle, als Fraiß, Geſchwulſt und Entzündung, ja gar den Tod verurſachen.

Zahn-Bürſtlein, ein ſubtil Inſtrument in Geſtalt einer Kehr-Bürſte, mit einem etwas langen doch zarten Stiel, womit der Schleim zwiſchen den Zähnen und dem Zahn-Fleiſch heraus gebürſtet wird.

Zahn-Hobel, iſt ein grober Hobel, zum Uiberhobeln, deſſen Eiſen Zähne hat.

Zahn-Pulver, ſ. Dentifricium.

Zahn-Schnitte, Denticuli, ſind in der Bau-Kunſt Einſchneidungen auf dem Bande, welche kleine Balcken vorbilden, und in der Corinthiſchen, Römiſchen, Joniſchen und Doriſchen Ordnung gebraucht werden. ſ. Lex. Mathem.

Zahnſtocher, ſ. Dentiſcalpium.

Zahn-Tiegel, iſt ein Tiegel, darein man das Ertz ſchmelzen läſt.

Zahnweh, ſ. Odontalgia.

Zahnwurtzel, ſ. Dentaria.

Zahn-Zange, ſ. Denticucum, it. Forfex, und Odontagogum.

Zahnung, der Kinder, ſ. Dentitio.

Zain, ſ. Drattzieher.

Zain, Cheval Zain, iſt ein Pferd, welches weder grau noch weiß, auch kein gewiſſes Zeichen an ſeinen Haaren hat. ſ. Ritter, Lex.

Zainer, wird der Meiſter auf Eiſen-Hämmern genennet.

Zander, Lucio, Perca, ein Fiſch dieſes Nahmens, der ſehr häufig in dem Oder-Strom gefangen wird. Sein Kopf gleichet dem Hechts-Kopf, der Leib aber dem Barſch. ſ. Lex. Oecon.

Zange, ſ. Forceps, it. Scheere.

Zapates, ſ. Ballets.

Zapfen, heiſt ein iedes rundes Stück Holtz oder Metall, welches in ein Loch eingeſtecket, und ſolches gleichſam damit verſchloſſen gehalten, oder an ein Holtz dadurch befeſtiget wird. Auf Bergwercken iſt es das unterſte ausgehauene Ende der Schacht-Stempel.

Zapfen, Guttæ, in der Baukunſt, ſind ſechs umgekehrte Stücke der Conorum, oder Pyramiden, in dem Architrab der Doriſchen Ordnung. ſ. Lex. Math. zweyt. Theil.

Zapfen-Häuslein, iſt ein verſchloſſenes Gebäude über einem Teich, zu welchen man auf zweyen Holtzern gehen kan, darinnen der Zapfen gezogen wird.

Zapfen-Klotz oder Klötzel, iſt ein groſſes Stück Eichen-Holtz, darinnen die Well-Zapfen umgeben oder umlauffen. Sie ſind aber nicht nur holtzern, ſondern auch ſteinern, oder wohl gar von gegoſſenem Eiſen gemacht.

Zapfen-Kraut, ſ. Wald-Glöcklein.

Zaporum, iſt eine Frucht aus Neu-Spanien in America. Die Spanier nennen ſie Zapoto blanco; ſie hat die Geſtalt und Groſſe einer Qvitte: ſchmeckt lieblich, iſt aber ungeſund. Sie beſchlieſſet einen Kern, der ein gefährlich Gift ſeyn ſoll. Dieſe Frucht wächſt auf einem Baume, den die Indianer Cochitzapotl nennen; deſſen Blätter ſehen wie das Pomerantzen-Laub, und ſtehen drey und drey in ſicherer Weite von einander; die Blüten ſind klein und gelb.

Zarathan, eine harte, ungleiche und ſchmerzhafte Geſchwulſt der Brüſte, faſt als der Krebs.

Zarſaparilla, ſ. Sarſaparilla.

Zauberey, ſ. Magia, it. Lex. Phil.

Zauber-Laterne, ſ. Lucerna magica.

Zauber-Qvadrat, Quadratum magicum, heiſſet ein Qvadrat, welches in verſchiedene kleine eingetheilet worden, worinnen Zahlen von einer arithmetiſchen Progreßion dergeſtalt verſetzet werden, daß alle Summen in einer Horizontal- oder Vertical-Reihe gleich ſind der Summe in der Diagonal-Reihe. ſiehe Quadratum magicum.

Zaum-Zeug, Habena, ein chirurgiſches Inſtrument, die Leffzen der Wunden zuſammen zu ziehen.

Zaun-König, ſ. Regulus, it. Sperling, item Troglodytes, it. Lex. Oecon.

Zaunrübe, ſ. Bryonia.

Zaunrübe, Indianische, ſ. Mechoacanna.

Zaupf, ſpricht auf Bergwercken der Ausrichter im Göpel, wenn der Fuhrmann die Pferde auf oder zurück halten ſoll.

Zaupfer, wird auch der Ausrichter deshalben genannt.

Zea, ſ. Dinckel.

Zeblicum, ſ. Serpentinſtein.

Zebra, ſ. Zecora.

Zeche, heiſt auf Bergwercken ſo viel, als eine Gewerckſchafft, die Belehnung hat, es ſey eine Fund-Grube oder Stolln, ohne oder mit einer oder etlichen Maaſen.

Zeche aufnehmen, heiſt dieſelbe muthen.

Zeche belegen, heiſt darauf arbeiten laſſen.

Zeche beſtätigen, heiſſet, wenn ſie dem Muther in Lehn gegeben wird.

Zeche den Rücken kehren, heiſt nicht mehr darauf arbeiten wollen, ſondern ſolche liegen laſſen.

Zeche fället ins Freye, heiſt 1) wenn man in 3 Schichten nicht darauf gearbeitet hat. 2) Wenn ſie in 4 Quartalen nicht verreeeßiret wird, ſo iſt ſie frey, und mag ſie aufnehmen, wer da will.

Zeche mit Stroll-Oertern friſchen, heiſt mit Stroll-Oertern eine Zeche erſchlagen.

Zeche ſchnurpert, wann ſich die guten Ertze oder Gänge verlieren, daß man an ſtat der empfangenen Ausbeute Zubuſſe geben muß.

Zeche türckel hauen, ſ. Abhütten.

Zeche verlochſteinen, heiſt Loch- und Rainſteine auf Marckſcheide ſetzen.

Zeche wird ausläßig, heiſt, wenn die Gewercken von ihren Berg-Theilen ablaſſen, und keine Zubuſſe mehr geben wollen, daß alſo ferner nicht kan gebauet werden.

Zeche wird frey gefahren, iſt, wenn ſie frey gemachet wird.

Zechen zuſammen ſchlagen, heiſt, wenn zwey Zechen neben einander, der Marckſcheide halber oder ſonſt Streitigkeit haben, und ſich mit einander vergleichen, daß einerley Gewerckſchafft auf beyden Zechen wird, dergeſtalt daß wer zwey Kure auf einer Zeche hat, er einen davon abtritt, und dagegen einen auf der andern Zeche annimmt.

Zechen-Haus, heiſt auf Bergwercken ein Haus, darinne ſich die Bergleute verſammlen, ihr Gebet verrichten, und die Steiger ihr Gezähe und Geräthſchafft haben. Es wird dem Steiger und den Seinigen zur Wohnung eingeräumt, allda auch das Ertzt ausgeſchlagen, gepucht und bis zum Schmeltzen verwahret.

Zech-Meiſter, ſind gewiſſe Perſonen, bey den Berg- und Hütten-Knappſchafften, als Vorſteher geordnet.

Zechini, ein Zechino, *Sequin*, *Cequin*, Aureus Venetorum, iſt eine Venetianiſche güldene Münze, welche von Zecha, dem Ort, wo ſie geſchlagen wird, alſo genennet worden, und an Schrot und Korn einen Ungariſchen Ducaten hält, im Cours aber 1 bis 2 Lire mehr gilt: In Venedig thut er 19 Lire, 10 Soldi, ein Zechino ruſpido aber gilt 18 Lire. ſiehe Ducaten, it. Venedig.

Zecora oder Zebra, Egyptiſcher Wald-Eſel, iſt ein wunderſchön Thier, wie ein Pferd geſtaltet, mit etwas langen Ohren: ſeine Haut zeiget lauter ſchwartze und weiſſe, oder graue und weiſſe Streiffen, immer einen um den andern, welche nicht allein den Kopff, Hals und Leib, ſondern auch die Füſſe, gleich als wie Reiffen umgeben. Er ſoll ſeiner Schönheit wegen in ſehr theurem Preiſe ſeyn, und öffters um 14 bis 15000 Ducaten bezahlet, auch deswegen groſſen Herren nicht ſelten zum Geſchencke geſandt werden.

Zedoaria, Zittwer, iſt viererley Art, 1) gemeiner Zittwer, Zedoaria ſina, ſive longa. 2) runder oder Block-Zittwer, Zedoaria rotunda. 3) Zedoaria tuberoſa. 4) Geidar. Der gemeine Zittwer, Block-Zittwer und die andern Arten ſind Theile einer einzigen Wurtzel, denn ſie nur an äuſſerlicher Form von einander unterſchieden ſind. Es iſt aber der Zittwer ein graſicht Gewächſe, deſſen Wurtzel dem Ingber ähnlich ſiehet, iedoch gröſſer, länger und breiter, wohlriechender, bitter und nicht ſo ſcharff am Geſchmack, wächſt in China und Malabar, allwo er theils gepflantzet wird, theils aber wild wächſt. Er zertheilet die Winde, widerſtehet den Gifft, dient für den ſchwachen Magen, Colic, Aufſteigen der Mutter ꝛc.

Zedoariæ ſemen, ſ. Wurm-Saamen.

Zeevoiks-Loon, ſ. Cinglage.

Zehen, an den Füſſen, Digiti pedum, ſind an iedem Fuſſe natürlicher Weiſe fünffe, ſie beugen und ſtrecken ſich aus, und leucken ſich hinein und heraus, durch Hülfe 22 Muſculorum, deren 16 gemeine und 6 eigene ſeyn. Die gemeinen ſind 2 Bieger, Ausſtrecker, 4 Lumbricales, und 8 Interoſſei. Der erſte Bieger wird Sublimis, der Hohe genennet, und der andere Profundus, der Tieffe. Sublimis, der Hohe entſtehet von dem tieffen und innern Theile desFerſen-Beins, und hänget ſich durch 4 geſpaltene Spann-Adern an den oberſten Theil des Beins der erſten Gliederung der 4 Zehen; Er hat ſeinen Platz unter den Fuß-Solen. Profundus, der Tieffe, nimmt ſeinen Urſprung in der Höhe und hinter dem Schien-Bein und der Fibula, er ſchleicht unter dem Malleolo interno durch den Sinum Calcaris, macht 4 Spann-Adern, welche durch die Spalten der Spann-Adern des Sublimis fortſtreichen, und hängen ſich an die Beine der letzteren Gliederung der Zehen, um ſolche hinunter zu beugen. Der erſte Ausſtrecker heiſſet Extenſor Communis, der gemeine oder lange Ausſtrecker, und der andere der kurtze. Extenſor Communis, oder der lange, nimmt ſeinen Urſprung oben, und von vorn an der Tibia, in der Gegend ſeiner Zuſammmenfügung mit der Fibula, theilet ſich in vier Spann-Adern; nachdem er unter dem Ligamento annulari vorbey geſtrichen, hänget er ſich an die articulationes einer iedweden Zehe. Der kurtze lieget über dem Fuſſe:

Er kömmet von dem Ligamento annulari, und vom untern Theile der Fibulæ her, theilet sich in 4 Spann-Adern, welche sich aussenwerts an der ersten Articulation der vier Zehen anhefften: Dieser Musculus mit dem Longo macht die Extension, oder Ausstreckung. Die vier Lumbricales entspringen von den Spann-Adern des Profundi und von einem Stücke Fleisch welches unten an der Fuß-Sole ist. Sie vereinigen sich durch ihre Spann-Adern mit den tendinibus der interosseorum internorum, und schlingen sich inwendig und zur Seiten der ersten Beine der 4 Zehen, um dieselben zu der grossen Zehe zu bringen. Die Abführer, oder diejenigen, welche die Zehen von der grossen Zehe entfernen, sind 8 interossei, davon sind 4 externi, und vier interni. Die Externi oder äussern kommen von den Spatiis, welche zwischen dem Osse metatarsi sind und hängen sich von aussen und zue Seiten der ersten Beine der Zehen an. Interni, die innern sind in dem Fuß Boden und nehmen die Spatia, welche zwischen den 5 Beinen des Metatarsi sind, ein. Sie entspringen von den Beinen des Tarsi und der *Entredeux*, zwischen den 2 Beinen des Metatarsi, und hängen sich mit den 4 Lumbricalibus inwendig an dem Ober Theil der Beine der ersten Phalangis der 4 Zehen an. Von den 6 eigenen Musculis an den Zehen sind deren 4 für die grosse Zehe bestimmet, welche ihr die Bewegungen der Biegung, Ausstreckung, Zu- und Abziehung verursachen; Die 2 andern sind der Zuzieher der andern Zehe, zu der grossen, und der Abzieher der kleinen Zehe, welcher Hypothenar heisset. Der Flectens proprius, eigene Beuger der grossen Zehe, entstehet von der Höhe der Fibulæ von hinten zu, und nachdem er durch den innern Knochel an der Fuß-Solen fortläufft, hängt er sich an das Bein der letztern Glieder. Der Extensor proprius, eigene Ausstrecker der grossen Zehe, nimmt seinen Ursprung von der Mitten und von vornen der Fibulæ, läufft über den Fuß weg und hänget sich an den Ober-Theil des Beins der grossen Zehe. Der Adductor proprius, eigene Zuführer des Daumens oder der Thenar, nimmt seinen Ursprung inwendig und zur Seiten des Fersen-Beins, des Ossis navicularis und innominati, erstrecket sich über das äusserste Theil des Ossis Metatarsi, welchee die grosse Zehe unterstützet, und sich oben in das andere Bein der grossen Zehe begiebet, welches er einwerts ziehet. Der Abductor proprius, eigene Abführer der grossen Zehe, oder Antithenar, ziehet sie nach den andern Zehen zu. Er entspringet von dem Osse Metatarsi, welches die kleine Zehe stützet, oder unterhält; Er schleichet sich schlimm über die andern Beine weg, und hänget sich an das erste Bein der grossen Zehe inwendig. Der Adductor proprius, eigene Zuführer der andern Zehe, nimmt seinen Anfang bey dem andern Bein der grossen Zehe inwendig, und hänget sich an die Beine der andern Zehe, welche hingegen die grosse Zehe zuziehet. Der Abductor oder Abführer der kleinen Zehe oder Hypothenar, kömmt von dem auswendigen Theil des Metatarsi, welches die kleine Zehe unterhält, und hänget sich an die Höhe der kleinen Zehe von auswerts an, die andere auf die Seite zu schaffen.

Zehender, s. Berg Zehender.

Zehender, der zehende Theil aller Gefälle, die dem Lehn-Herrn zugehörten.

Zehender oder Zehendes, heist der zehende Theil.

Zehend-Gegen-Schreiber, s. Berg-Zehend-Gegen Schreiber.

Zehler, Numerator, in der Arithmetica, ist bey einem Bruche die obere Zahl, die da anzeiget oder zehlet, wie viel Theile des Gantzen ein Bruch in sich halte.

Zehneck, s. Decagonum.

Zehner, also werden in Francken die Kayser-Groschen genennet weil deren 10 just einen halben Reichs Gulden, oder ein Drittheil Reichs-Thaler machen. s. Silber-Groschen.

Zehr-Wurtz, s. Arum.

Zeichen, s. Signum, it. Lex. Phil.

Zeichen-Meister, s. Wage-Meister.

Zeichnen, Signare, *Marquer*, fällt bey den Kaufleuten sehr offt ihrer Waaren halber vor. Es ist ein solches Bezeichnen aber unterschiedlich, als da werden erstlich die Fässer, Ballen, Kisten oder auf andere Art emballirte Güter mit gewissen Numeris und der Kaufleute ihren gewohnlichen Handels-Marquen entweder mit desjenigen seinen, der sie absendet, oder dessen, der sie empfängt, gezeichnet, und zwar entweder mit schwartzer Farbe, von Kien Ruß und Leim-Wasser oder dünnen Bier einaerühret; oder es wird auch solches Marck den Fässern und Kisten eingeschnitten, oder eingebrannt. Wobey denn zu beobachten, daß alle zerbrechliche Waaren, als Spiegel, Porcellan und Steinen-Zeug, Gläser und was mehr dergleichen Subtilitäten sind, also aemarquiret werden, daß an der Seite der Kiste, welche oben stehen soll, man entweder ein Trinck Glas oder Bouteille, auch wohl eine Hand, Spiegel oder Kron mahlet, anzeigen, daß die Fuhr- und Arbeits-Leute behende damit umgehen, und die eine Seite allezeit oben stehen lassen, item, daß die mit der Kron bezeichneten Güter etwan einem Fürsten oder grossen Herren zugehören, und dannenhero die gebührende Freyheit geniessen möchten. Das andere Marquiren der Waaren geschichet, wenn dieselben schon in dem Maaszin sind, daß man nemlich in verborgener Schrifft, oder mit fingirten Zahlen ihre Einkauffs-Kosten, und wie sie nach darauf geschlagenen Unkosten, und vorgesetzten Gewinn, zu verkauffen stehen, den Dienern zu ihrer Nachricht bekannt mache, und dieses nennet man Numeriren, davon allbereit unter solchem Wort ausführliche Meldung geschehen. Die andere Art dieser Waaren-Bezeichnung geschiehet bey eigenen Manufacturen, da man ein gewisses Sinn-Bild, Marque oder Numer auf seinen Waaren führet, entweder auf dem Papier, nebenst dem Nahmen

men in Kupfer gestochen, oder gedruckt, oder auch in das Holtz mit einem Stempel eingebrennt, oder gar mit dem Hammer eingeschlagen, wie die erste in den Seidenen und Wollenen und bey unzehlich andern Manufacturen, auch so gar den Tabackspinnern, um ihre Waare dadurch besser zu recommendiren, gebräuchlich. Die andere Art, nemlich das Holtz zu zeichnen, geschiehet an den Spulen, worauf Silber, Meßing- oder Eisen-Drat, item die Seide, die man dem Weber zuwieget, gewunden ist. Auch zeichnet man solchergestalt die Bier- und Wein-Fässer, die Tonnen, in welchen Tran oder Heringe und dergleichen fette Waaren zu finden. Bezeichnen durch den Hammer, geschiehet an Gold, Silber, und zinnern Gefässen, an Messern, Scheermessern und Degenklingen, Scheeren, und vielen andern Eisen-Waaren. Bey allen diesen Arten des Zeichnens der Waaren ist nur dieses zu observiren, daß viel Käuffer, die etwan schlechte Waaren haben, den betrüglichen Griff gebrauchen, daß sie einer andern Fabric berühmtes Zeichen oftmals fälschlich nachstechen lassen, solches auf ihre schlechten Waaren heften, und selbige dadurch für Waare von einer guten Fabric ausgeben, ja gar ihren eigenen Fabricken dergleichen falsche Kennzeichen einwircken oder einstechen lassen, damit sie solche nur dadurch höher verkauffen, und an Mann bringen mögen.

Zeichnen, bey den Mahlern, s. unter Mahler.

Zeichnung, Adumbratio, *Dessein*, ist ein Abriß eines Bildes oder einer andern Figur, mit Bleystift, Kreide, Kohlen, Röthel oder andern, welcher hernach mit Tusche oder Farbe weiter ausgemacht wird. Sie sind der Grund dessen, was man vorstellen will, und entweder ganz schlecht, mit bloßen Strichen, und heissen alsdenn ein Umzug; oder schattieret, und dieses entweder mit geraden und Creutz-Strichen, welches die Frantzosen Dessein haché nennen, oder mit vermischten Strichen, welches man tuschirt, Frantzösisch aber Dessein estampé nennet.

Zeidler, Apiarius, ein Bienenwärter, der mit den Bienen und Honig umzugehen weiß.

Zeige-Finger, s. Index.

Zeiger, Weiser, wird die Spitze an Sonnen- Sack- und andern Uhren genennet, welche die Stunden weiset und anzeiget.

Zeiger-Stange, s. Stylus.

Zeimer, s. Zimmer.

Zein, ist eine Art eines metallischen Steins, welcher aus Egypten kommt, und dem Kupfer noch eine weit schönere gelbe Farbe, als der Galmey, giebt. Er siehet fast aus wie Regulus Antimonii, wird aber, weil er theuer ist, nicht viel gebraucht.

Zeisig, s. Spinus.

Zeit, Tempus, *le Tems*, *il Tempo*, Ævum, ist eine Währung oder Dauerung der natürlichen Corper, welche ihren Anfang und Ende hat. Sie wird entgegen gesetzet der Ewigkeit, die ohne Anfang und Ende ist. Bey der endlichen Zeit ist zu beobachten erstlich ihre Abmessung, und dann auch ihre Eintheilung. Jene, nemlich die Abmessung geschiehet nach dem Lauf der Sternen, sonderlich aber der Sonnen und des Mondes, die Eintheilung aber in die Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige. Die geringste Eintheilung der Zeit ist ein Minutum secundum, tertium, quartum &c. Eine Secunde währet ohngefehr so lang, als ein Schlag der Pulsadern, 60 solcher Puls-Schläge oder Secunden machen erstlich ein Minutum primum, oder Zeit-Minute, deren 60 eine Stunde geben. 24 Stunden machen wieder einen Tag, so lange nemlich die Sonne durch ihre allgemeine Bewegung um die Erde herum zubringet, Morgen und Abend, Mittag und Mitternacht zu machen, und dieses nennen wir einen natürlichen Tag. Wenn nun solcher 365 natürlicher Tage, und etliche Stunden verflossen, so ist ein vollkommenes Jahr. Vier solcher Jahr machten vor diesem bey den Griechen eine Olympiadem. Fünf Jahr machten ein Lustrum. Die Juden hatten ihre siebenjährige Sabbaths-Feyren, und die 49-jährige grosse Erlaß- und das darauf folgende Hall- oder Jubel-Jahr. Die Romer hatten ihre 15-jährige Fristen, Indictiones genannt, deren die Notarien annoch in ihren Instrumentis, vermöge Kayserl. Maximiliani I Verordnung gebrauchen müssen; über dies hat man auch hundertjährige Zeiten, Centurien oder Secula, nach deren Ausgang zu Rom vormahls ein Jubel-Fest gefeyert worden, und zwar nach Einsetzung Pabsts Bonifacii VIII Anno 1300. Dieses Ziel aber ist nachmals verkürzet, und auf 50 Jahr eingezogen, vom Pabst Sixto IV aber Anno 1475 noch enger eingeschrencket, und iede 25 Jahr zu celebriren angeordnet worden, wobey denn die Catholische Kirche bis hieher beruhet. Man hat auch ferner gewisse Jahr-Wurtzeln, Æras oder Epochas in Acht zu nehmen, von denen man die im gemeinen Wesen üblichen Jahre, als von einem gewissen Zeit-Moment, in welchem sich etwas Denckwürdiges begeben, zu zehlen pfleget. Also ist eine solche Zeit-Wurtzel das Moment der Welt-Erschaffung, welches die Russen und Juden annoch beobachten. Die Türken, Araber und Tartarn zehlen ihre Annos Hegiræ oder von der Flucht Mahomets an, da solcher Anno Christi 622 den 15 Julii vor seinem Widersacher aus Mecca, nach Medina in Arabien hat fliehen müssen. Wir Christen fangen unsere Zeit-Rechnung von der Geburt unsers Heilandes an, und befinden uns nach solcher, oder vielmehr nach der so genannten æra vulgari oder Dionysiana (bey welcher die Chronologi noch vieles zu erinnern finden) in dem gegenwärtigen 1746sten Jahre. siehe Lex. Phil.

Zeit-Buch, s. Calendarium.

Zeitigung, s. Maturatio.

Zeit-Kunde, s. Chronologia.

Zeitlosen, s. Colchicum, it. Bellis minor, it. Lex. Oeconom.

Zeitung vom Schiff, ist den Seefahrenden

und Assecuranten zu wissen höchst nöthig; es ist aber darinnen eine gewisse Zeit gesetzet: fähret ein Schiff über die Linie, und man hat in anderthalb oder 2 Jahren, und auch länger keine Zeitung davon, wird das Schiff für verlohren gehalten, und die Assecuranten müssen zahlen. Auf dem Mittelländischen Meer hat man zu Venedig 6 und zu Genua 3 Monat Zeit. In Franckreich ist eine weit längere Zeit, nemlich 3 bis 5 Jahr, in welcher Zeit es freylich mit der Assecurance zu einer Veränderung kommen kan.

Zeller-Nüsse, wachsen um Zell bey Würtzburg in Francken, kommen den Lamperts-Nüssen in allem gleich, ohne daß sie an stat der rothen Schale eine weißgelbe haben.

Zelt, Tentorium, *Tente*, eine Hütte von starcker Leinwand, so mit leichter Müh, vermittelst der Zelt-Stangen und Zelt-Stricke, aufgeschlagen, wieder abgenommen und fortgeführet werden kan, und darunter man sich wider Wind und Wetter verbirget. s. Lex. Math.

Zelt-Dach, ist ein Dach, welches auf allen vier Seiten abhängig ist.

Zeltlein, s. Trochisci.

Zement, s. Cementum.

Zemmel, s. Zimmer.

Zenith, punctum verticale, *Top-punct*, der Scheitel-Punct, ist am Himmel derjenige Punct, welcher über eines jeden Menschen Scheitel, oder über dem Mittel-Punct eines Orts stehet. s. Lex. Math.

Zenith juvenculæ, s. Menschen-Theile.

Zensus, heist bey den Arabern so viel als Quadratum, oder die andere Dignität einer Zahl; Zensicensus die dritte Dignität; Zensicubus die fünfte; Zensizensizensus die siebende. s. Radix zens de zens.

Zepher-Farbe, s. Zaffera.

Zephyrus, Favonius, wird der vom Niedergang wehende Wind genennet, allwo die Sonne, wenn Tag und Nacht gleich sind, untergehet. Im Sommer pfleget er Nachmittags zu wehen, da er die Hitze sehr vermehret.

Zercola, wird die Zierde oder die Decke des Haupts genennet, welche die Janitscharen zum Unterscheid der andern Türcken zu tragen pflegen.

Zerfliessung, s. Deliquium chymicum.

Zerfressung, s. Corrosio.

Zergliederungs-Kunst, s. Anatomia.

Zerhauen, heist auf den Eisenhämmern, wenn ein Teul, vermittelst des Setzeisens und grossen Schmiede-Hammers, in der Mitten von einander gehauen und zertheilet wird.

Zerlegen, einem Hirsch, Stück Wild oder Rehe die Haut abziehen, und in Stücken zertheilen. s. Zerwircken.

Zermalmung, s. Anatripsis.

Zerna, s. Impetigo.

Zernagung, s. Corrosio.

Zero, heist bey den Frantzosen, Italiänern und Spaniern so viel, als bey den Teutschen die im Rechnen gebräuchliche Nullen. Siehe Ziffer.

Zerquetschung, s. Conquassatio.

Zerrenner, heist in Eisenhütten derjenige, so in einem kleinen Feuer das gesammlete Poch- und ander altes Eisen zusammen schmeltzet.

Zerrer, werden in Kärnthen die Schnarren, eine bekannte Art von Krammets-Vogeln genannt.

Zerschirbeln, sagen die Bergleute, wenn sie die Zagel vermittelst des Setzeisens, und grossen Hammers in gewisse Stücke zertheilen, und wird aus iedem solchen Schirbel ein Stab Eisen geschmiedet.

Zersetzen, zerstuffen, heisset bey den Bergleuten so viel, als entzwey oder in Stücken schlagen.

Zerstossung, s. Contusio, it. Pulveratio.

Zerte, ein also genannter Fisch, welcher etwan seinen Nahmen von dem zarten Fleisch überkommen, und *Joh. Kentmannus* in Epist. ad Gesnerum brauchet dieses Wort Zerta. Er ist fast gestalt wie eine Jäse, iedoch etwas schmäler, länglichter und dünner, auch sind die Schuppen kleiner, der Leib ist silberfarbig, der Rücken etwas Purper, die Flossedern blaulicht, die Augen gelb wie Gold, und werden bey uns meistens in der Oder, sonderlich zur Herbst-Zeit gefangen, in Fässer geschlagen, und an andere Orte versendet, weil sie sich auf solche Weise lange Zeit halten konnen. Ihr Fleisch ist sehr fett, gut und sonderbar von Schmack, aber kein Gericht für kränckliche Leute, auch müssen die Gesunden darinne behutsam gehen, weil ihre grosse Fettigkeit leicht einen Ekel oder Magen-Fieber erwecken kan.

Zetumbet, ist eine Indianische Wurtzel, dem Jngwer gleich, hat aber breitere und längere Blätter, ist auch kräftiger, denn der Jngwer, und kan so wohl durch Saamen, als Wurtzeln fortgepflantzet werden.

Zerwircken, zerlegen, heist einem Hirsch oder Rehe die Haut abziehen, und das Wildpret in Stücke zertheilen. Bey dem Zerwircken eines Hirsches nun wird zuvorderst das Gehörn ausgeschlagen, hernach bey dem rechten Vorderlauf angefangen, die Haut bis an den Brustkern aufzuschärfen, sodenn solche allgemach abzustossen, und fähret man mit den übrigen Läuften also fort, nur daß die Blume am Zimmel, und die Haut am Kopfe, bis an die Augen, Maul und Ohren gelassen wird. Hiernächst zerschlägt der Weidemann solches Wildpret folgender massen: Er schneidet, wenn die beyden Büge abgelöset sind, von den Keulen an das dünne Wildpret bis an die Ribben entzwey, greifet hernachmals inwendig mit der Hand hinein, und zehlet die dem Jäger zu seinem Jäger-Recht nach dem Halse zugeordnete drey Ribben ab, sticht sodenn mit dem Messer von aussen durch, schneidet solche hinunter bis zum Rückgrat, und hinauf zum Brust-Kerne, zu beyden Seiten ab; schlägt hernach mit dem Weidemesser erstlich den Brustkern, und denn den Rückgrat durch, und leget also den Hals samt den drey Ribben als Jäger-Recht auf die Seite besonders. Nach diesem schneidet er auf den Ribben weg im Mittel zu beyden Seiten vorwerts das Wildpret entzwey;

schläget

chläget ferner mit dem Weide-Meſſer die Rippen zu beyden Seiten vorwerts mit Gewalt entzwey, und nimmt den Bruſtknochen. Weiter ſchneidet er an dem Eiß-Knochen etwa einen Finger breit hinunter, und zwar auf der Seiten gleich, ſticht mit dem Meſſer die Kugel hinaus, und ſchneidet die Keulen vom Zimmel herab, ſchläget ſodenn den Zimmel und Rücken-Braten vollends entzwey, nach eines jeden verlangter Eintheilung; und ſo iſt der Hirſch zerwircket.

tel dann t an der Schnur, heiſt das Lehn iſt beſtätiget, und dem Muther das Feld verliehen worden.

tel in die Hölle kommen laſſen, heiſt wenn einer ſeinen Muth-Zettel nicht zu rechter Zeit beſtätiget hat, und das Feld wieder ins Freye kommt. Es heiſt auch der Zettel iſt todt.

tel, ſ. Schergarn.

g, heiſt vielerley Materie und Vorrath, welchen man zu Verfertigung eines Wercks nöthig hat. Zeug, heiſt bey den Schriftgieſſern die Maſſa, daraus ſie die Schriften verfertigen. ſ. Schriftgieſſer.

g, heiſſen bey den Papiermachern die zerſtampften Hadern, welche wie Brey ausſehen. Halber Zeug iſt, wenn die Hadern nur Tag und Nacht geſtampfet ſeynd: Ganzer Zeug, der wieder eingetragen und ſo lange geſtampft worden, daß er zum Papier tüchtig iſt. Zeug-Brüſch iſt ein Stück Holtz, womit der Zeug derb geſchlagen wird. Zeug-Kaſten, iſt ein Behältniß, worein der geſtampfte Zeug geſchaffet wird. ſ. Papiermacher.

n auf Bergwercken, darunter werden die Waſſer-Maſchinen verſtanden. Zeuge ſind überſuncken, ſagen die Bergleute, wenn die Teuffe überſuncken, oder ſo groß worden, daß die Zeuge nichts mehr thun können. Zeuge verlieren den Hub, ſagen ſie, wenn zu viel Züge angehangen worden, daß es der Zeug nicht gewältigen kan.

ghaus, Armamentarium, *Arſenal*, ein der hohen Obrigkeit zugehöriges Gebäu, in welchem ein Vorrath von allerley Gewehr, kleinen und groben Geſchütze, ſamt zugehörigen Rüſtungen, unter der Aufſicht eines Zeugwärters aufbehalten wird.

ghaus iſt bey der Jägerey das Gebäude, worinne man den hohen, mittlern und kleinen Jagdzeug verwahret.

gmacher, ſind eigentlich zweyerley: Eine, die nur allein in Seide arbeiten; andere, welche Zeuge von Wolle und Cameel-Haaren, oder auch von Wolle und Seiden untermiſcht zu wircken pflegen. Dieſe letztern ſollen ſich aus den Spaniſchen Niederlanden, zur Zeit der (durch des Duc d'Alba Tyranney, und der von Spanien intendirten Einführung der Inquiſition) entſtandenen Unruhe, nach Teutſchland begeben, und ſich daſelbſt in unterſchiedliche Provintzien und Städte vertheilet haben, daher auch noch die Kämme, womit man die Wolle zu allerhand Zeugen richtet und kämmet, die Spaniſchen, oder auch die Welſchen Kämme genennet werden.

In Nürnberg iſt dieſes Handwerck im Jahr 1629 von einem Hoch-Edlen Rath mit löblichen Geſetzen und Ordnungen verſehen worden, und pflegen ſie daſelbſt 3 Stück Zeug zum Meiſterſtück zu machen, nemlich ein Stück Machair, ein Stück Vierdrat, und ein Stück Grobgrün: Auſſer dieſen Zeugen machen die Zeugmacher auch an verſchiedenen Orten andere Arten der Zeuge, als Futter-Tuch, Boy, Cadis, Say, Warſchet, Cron-Raſch, Herren-Say, und allerhand melirte Mode-Zeuge von Wolle, wie auch von Cameel-Haaren, Polemit, Draquet, Camelot, Baracan und dergleichen: Von halbſeidenen Zeugen, ſonderlich von Burrat, werden ſie auch an theils Orten Burrat- und Zeug-Wircker genennet.

Zeugniß-Rotul, ſ. Rotulus examinis.

Zeugung, ſ. Generatio.

Zeyland, ſ. Chamelæa tricoccos.

Zibeben, ſ. Paſſulæ.

Zibeth, Ziberhum, iſt ein fettes, ſchmieriges und ſonderlich wohlriechendes Materiale, welches von dem ſogenannten Zibeth-Thier, oder Cato Zibetico, Zibet-Katzen in Africa genommen wird. Dieſes Thier iſt ſehr wild und rauch, vom Kopf bis zum Schwantze einer Ellen lang, faſt in der Groſſe als ein Marder oder Fuchs, an der Farbe wie ein Wolf, friſſet gerne rohes Fleiſch, Mäuſe und Eyer, auch Reiß und andere ſüſſe Dinge. Es hat daſſelbe hinten unter den Pudendis einen, faſt als ein Hüner-Ey groſſen Beutel, Beule, oder Geſchwür, in welchem der Zibet, wie das Eyter in einem Geſchwür enthalten iſt. Im Fall man ſolchen ihnen nicht wochentlich ausdrücket, ſo ſpritzen ſie ihn ſelbſten aus, wie etwan ein Menſch ſich ſeiner eyterigen Geſchwulſt zu entladen ſuchet. Die groſten Zibet-Katzen findet man in Guinea, woſelbſt ſie von den Einwohnern gefangen und zahm gemacht werden. Auf der Inſel Ceylon werden die Zibet-Katzen, als wie die Vögel in Keſichen eingeſperret gehalten, und ihnen alle Tage, mit einem kleinen Löffel der Zibet abgenommen. Es wird aber bey den Männlein noch einmal ſo viel Zibet als bey den Weiblein in Folliculis gefunden, weil die letzteren das Waſſer nicht halten können, ſondern daſſelbe in den Beutel laufen laſſen, und den Zibet dadurch verderben. Der weiſſe Zibet aber, wenn er feiſt, einen ſtarcken doch widrigen Geruch hat, iſt der beſte, und wird ſehr in den Medicin gebraucht. Man bringet auch die Zibet-Katzen jung nach Holland, weil ſie den Zibet in der Jugend bekommen. Dieſer Zibet-Schaum hat anfangs einen ſehr ekelhaften Geruch, wenn er aber zuſammen geronnen, und eine Zeit lang an der Luft geſtanden, riechet er lieblich, und wird von den Kaufleuten als eine theure Waare verführet.

Zibeth, der occidentaliſche, ſiehe Menſchen-Theile.

Zickeln, heiſſet ſo viel, als junge Ziegen gebähren.

Ziege, ſ. Capra, it. Lex. Oecon.

Ziegel, Backstein, Later, *Bisque*, s. Ziegler; it. Lex. Oecon.

Ziegel-Ofen, ist das Gebäude, darinne die von Leim gestrichene Ziegel durch das Feuer zur verlangten Härte gebracht werden. Es giebt deren zweyerley Arten, geschlossene oder gewölbte, und offene oder ungewölbte. siehe Lex. Oecon.

Ziegler, Ziegelstreicher, Zienelbrenner, haben ein freyes Handwerck, wiewohl sie darauf Jungen lehren, auch selbige nach überstandenen Lehr-Jahren als Gesellen zu fordern pflegen. Sie machen auch kein Meisterstück, sondern, so einer von den Gesellen eine Brennhütte überkommen kan, und den ersten Brand verrichtet, ist er Meister. Es wird aber, was so wohl die Streichung als Brennung der Ziegel anlanget, hierzu erstlich der Leimen oder Letten ausgegraben, in die Hütte geführet, daselbst in den Kasten abgeladen, und so viel Wasser darüber gegossen, bis er dadurch wohl erweichet ist, denn wird er heraus geschlagen, auf die Beer-Banck geleget, und mit eisernen Messern wohl zerhacket, damit er noch geschlagter werde, und die demselben beygemischten harten Steinlein heraus kommen, und davon gesondert werden können, welches aber, wenn der Letten zart und rein, nicht nöthig ist: Sodenn bestreuet der Ziegler die Banck mit reinem trockenen Sand, damit sich der Leimen nicht anhänge, leget die eiserne Forme zu den Ziegeln oder Steinen, und drucket so viel Letten und Leimen darein, als nöthig ist, überstreichet selbigen, damit er schön glatt werde, formiret den Zapfen daran, bestreichet ihn nochmahls mit Sand, wendet die Form um, lässet also ieden auf diese Art formirten Ziegel auf einem besondern Bretlein durch den Jungen hinweg tragen, und damit sie ertrocknen mögen, beyseits stellen, welches alles in wunderlicher Geschwindigkeit zu geschehen pfleget, wie denn ein ieder Gesell bis tausend Ziegel auf eine Tag-Arbeit, gar wohl verfertigen kan. Wenn nun die Ziegel wohl getrocknet sind, pfleget man sie mit besonderm Vortheil in den Ofen einzuschlichten, daß die untern gleichsam gewölbt, die Last der obern desto leichter ertragen, und die Hitze des sehr starcken Feuers desto besser empfinden, und aushalten mögen. Diese Ofen aber sind unterschiedlich, groß und klein, und kan man in einem derselben von zweyen Schür-Löchern, bis zehen tausend, so er aber mit dreyen Schür-Löchern versehen, zwölf bis vierzehen tausend Ziegel auf einmal brennen. Den erst- und andern Tag werden sie nur mit einem kleinen Feuer geräuchert, so denn vier Tage und Nächte mit starckem Feuer ausgebrannt, worauf sie sieben gantzer Tage zur Abkühlung stehen bleiben, alsdenn werden sie ausgetragen, verkauft, verführet, oder aber zu künftigem Verkauf gehöriger Orten zusammen geschlichtet. s. Lex. Oecon.

Ziehe-Schacht, ist ein solcher Schacht, daraus die Erzte mit Kübeln gezogen werden: Werden offt in den Gruben gemacht.

Ziehe-Schacht nachrichten, machen, daß er unter dem Treibe-Schacht kommt.

Zieh-Farbe, bey den Goldschmieden ist so viel, als der Glantz, den sie dem Golde nach dem Färben geben. s. Helle, it. Polirt.

Zieh-Klinge, ist bey den Tischern ein dünn breit Stück Stahl, wird gebraucht, saubere Arbeit damit zu schaben.

Zieh-Kloben, ist gleichfalls ein Tischer-Instrument, in welches man die Leisten einspannt.

Zieh-Rinn, ist ein Ring mit einer Schrauben, mit welchem die gebrochenen Kunststangen zusammen gezogen werden.

Ziel-Verkooper, s. Seelen-Verkäuffer.

Ziemer, ein Vogel von dem Geschlechte der Drosseln und Krammets-Vögel; werden am spätesten gefangen. s. Lex. Oecon.

Ziemer, s. Einspänniger.

Zien, s. Zinn.

Ziener, ist bey den Blechhämmern die Person, welche die Bleche verzinnet.

Zien-Haus, ist ein Haus, zu den Blechhämmern gehörig, worinnen die Bleche verzinnet werden. Dabey werden erfordert die Zinn-Ofen, worinne die Pfanne eingemauert wird; vier Zinn-Schalen, ein gegossenes eisernes Tischlein und anders mehr.

Zieper, s. Drosseln.

Zierdanck, bey Turnieren, Kopf- und Quintan-Rennen, der Gewinst, welcher dem, der seinen Leib und Lantze am zierlichsten geführet, zugewendet, und darüber zu erkennen dem Frauenzimmer nach löblichem Brauch heimgelassen wird. s. Ritter-Lex.

Zieser-Erbsen, s. Cicer.

Ziffer, Ciffrâ, Cyphra, werden 1) alle Characteres; 2) die Null oder Zero; 3) eine iede geheime Schrift genennet. Daher heist dechifriren so viel, als den Innhalt einer geheimen Schrift entdecken. s. Lex. Math.

Zigeuner, Cingari, ein umschweiffendes, zusammengelaufenes Gesinde, das sich seines Ursprungs aus Egypten rühmet, und mit betteln, wahrsagen, stehlen, sich fortzuhelfen suchet.

Zigitur, heist bey den Astrologis ein Mensch, der im Zeichen der Waage gebohren.

Zigzac, ist eine Art der hin und her geführten Arrochen. s. Lex. Math.

Zistor, s. Sistier.

Zimbel-Kraut, s. Cymbalaria.

Zimbeln, ist eine Art Register in den Orgelwerken, und zwar 1) Grobe Zimbel, von drey Pfeifen besetzt. 2) Klingende Zimbel, drey Pfeifen starck, repetirt durchs gantze Clavir, in f und c; wird also gesetzt f, a, c, welches die kunstreichste seyn soll. 3) Zimbel, ist von 2 Pfeifen, wird etliche mal, meist per octavas, repetirt. 4) Repetirende Zimbel, ist von 1 und 2 Pfeifen besetzt, und repetirt. 5) Kleine Zimbel, ist von einer Pfeife, und oft repetirt. 6) Zimbel-Bässe, sind zwey, zum höchsten dreyerley Art. Die gröbsten etwa zu einem halben Fuß Ton, und werden etliche mal repetirt; die andern sind etwas geringer, und werden zweymal repetirt, und doch durch alle

lle Qvarten und Qvinten dispouirt. Mixtur-
imbeln, ſ. Mixtur.

imel, ſ. ſo gleich Zimmer.

imer, Zimmel, Zeimer, Zämmer, iſt das
Hintertheil auf dem Rücken des Hirſches,
on welchem die Keulen abgelöſet, und wel-
hes das beſte am Hirſchs iſt. Es gehet aber
erſelbe ſo weit, als die Eis-Beine reichen,
nd wo ſich der Rückgrats-Knochen anfängt.
Oec. Lex.

imer, wird auch ein Packet von 20 Paar
obeln oder anderm koſtbaren Rauchwerck ge-
ennet.

imer-Hieb, heiſt bey dem Forſt die Arbeit
n dem Bau-Holtz, wenn es an dem Orte,
o es gefället worden, bewaldrechtet, oder
ac abgebunden und die Zulage gemacht
ird.

imer-Laus, heiſt bey den Zimmer-Leuten
in eingeflicktes Stücke Holtz, wenn ſie zu-
eilen das Maaß zu kurtz genommen, und
ernach zu Ergäntzung deſſelben eine Zimmer-
aus einſetzen müſſen.

imermann, Faber Lignarius, *Charpentier*,
eſſen Verrichtung iſt, daß er nach des Bau-
Herrn Angeben und Entwurf die Häuſer ent-
eder gantz von Holtz verfertige, und hernach
olches Holtz-Werck auf ein in der Erden ge-
egtes ſteinernes Fundament aufrichte; oder
s wird auch das unterſte Stockwerck von
Mauer-Steinen durch den Steinmetzer oder
Maurer gemauret, und alsdenn das andere
Stockwerck von Holtz durch die Zimmerleute
arauf geſetzet. Zuweilen wird auch wohl
er gantze völlige Bau, vom Fundament an
is an das Dach, mit Qvaterſtücken oder
Backſteinen aufgeführet, und nur inwendig
ie Zimmer und das Dach aus Balcken, von
en Zimmerleuten verfertiget. Es mag nun
in Haus aufgebauet werden, wie es wolle,
nd entweder von Mauerwerck oder Holtz zu-
ereitet ſeyn, ſo kan man doch dabey der Zim-
nerleute nicht entbehren, und pflegen ſie
um wenigſten an allen Häuſern die Sparren
nd alles Holtzwerck, worauf das Dach be-
eitet wird, wie auch alle Balcken, worauf die
Böden geleget werden, item die inwendigen
Wände zwiſchen den unterſchiedlichen Kam-
mern und Gemächern zu machen. Ehe aber
olches geſchiehet, ſo werden die Balcken und
Bauhöltzer, auf einem hierzu bequemen wei-
en Platz, von den Zimmerleuten zuvor be-
auen, und mit der Sägen nach dem Maaß
erſäget, mit Rötelſtein überall bezeichnet,
o ein Balcke in den andern ſoll gefüget und
nit ausgehauenen Löchern eingerichtet wer-
en, daß ſie ſich in einander wohl ſchicken, wor-
uf hernach in die durchgebohrten Löcher die
Nägel geſchlagen, und alſo alles zuſammen
efeſtiget wird. Der Zimmerleute ihre
Werckzeuge ſind unter vielen andern auch die
Zimmer-Art und ſtarcke eiſerne Klammern,
ormit ſie die Balcken im Bebauen befeſti-
en, daß ſie nicht hin und wieder wancken, die
Bohrer-Säge-Zimmer-Schnur und Win-
elmaaß. Sie haben ein geſchencktes Hand-
werck; an ſtat eines Meiſterſtücks ſchlägt man ihm drey Hof-Städte für, und wird derjenige, welcher Meiſter zu werden verlanget, auf unterſchiedliche Weiſe examiniret und befraget, worauf er richtige Antwort geben muß. In der Kayſerl. freyen Reichs-Stadt Nürnberg haben die Zimmerleute ihre Ordnung, und drey Geſchworne, welche ihre Handwercks-Gebräuche fleißig zur Hand haben, auch alle entſtehende geringe Irrungen unter ihnen zu ſchlichten ſich angelegen ſeyn laſſen. Ein reiſender Zimmer-Geſell muß auf ſeiner Wanderſchafft fünff Stücke Werckzeug mit ſich führen, als eine Zimmer-Art, eine Zwerch-Art, eine Stich-Art, ein Schlicht-Beil und Winckel Eiſen, oder dem Meiſter für iedes Stück, das er ihm vorhält, einen Groſchen inne laſſen. ſ. Math. Lex. art. Zimmer-Kunſt.

Zimmer-Steiger, iſt ein Bergmann, der mit der Zimmer-Arbeit umzugehen, wiſſen muß und der auch dazu ſich brauchen läſt.

Zimmern, iſt bey den Bergwercken ſtets nöthig, und wird auch Gezimmer genannt. ſ. Gezimmer.

Zimmet, ſ. Cinnamomum, in Oec. Lex.

Zinck, Marcaſita aurea ſeu Metallica, Zincum, ſonſt auch Speauter genannt, kommt in viereckigten dicken Kuchen, worzu er, wenn er gereiniget worden, in einer Form gegoſſen wird. Iſt eigentlich eine Art Bley-Ertztes, aber viel härter, weiſſer und glänzender, als das gemeine. Das beſte, ſo von Goslar kommt, iſt ſchön weiß, in groſſen Stücken, und nicht leicht brüchig, je länger es im Feuer geweſen, je ſchöner iſt es, welches an den kleinen Sternlein darauf zu erſehen, wenn es wieder umgegoſſen und zu kleinen Stücklein formiret wird. Die Kannengieſſer verbrauchen eine groſſe Qvantität dieſes Metalls, weil ſie in Acht genommen, daß das Zinn viel beſſer dadurch von ſeinem Unflat, als durch den Feil-Staub der Nadelmacher zu ſäubern ſey, indem der Zinck das Zinn alſo reiniget, wie das Bley das Gold, Silber oder Kupfer, ja ſie wollen gar, daß der Zinck das Gewicht des Zinns vermehre, wiewohl man es nicht alſo in der That befunden. Sonſt giebt auch der Zinck dem Kupfer eine Gold-Farbe, abſonderlich wenn man etwas Curcuma darzu thut, er zwinget auch das Kupfer eben wie das Arſenicum, wenn man weiſſes Kupfer machen will, oder wie der Gallitzey das Kupffer in Meßing verändert, und der Ungariſche Vitriol das Eiſen in Kupffer tingiret. Er iſt ſo weiß als Zinn, doch härter und ungeſchmeidiger; klingt als ein Glöcklein, macht auch das Zinn, dem es zugeſetzet worden, härter und ſchöner.

Zinck oder *Conterfey*, heiſſen auch die Bergleute eine gewiſſe Materiam, die ſich von dem Rammelsbergiſchen Ertzte an die Oefen anſetzet, und das Kupfer gantz weiß machet.

Zinck oder Zincken, Italiäniſch Cornetto, ein Muſicaliſches Inſtrument; iſt zweyerley, gerade

gerade oder krumme. Der geraden Zinken sind wiederum zweyerley: 1) Cornetto dritto, der gerade Zincke, darauf ein Mund-Stück muß gesteckt werden. 2) Cornetto muto, da das Mund-Stück zugleich am Zinken angedrehet und feste ist. Diese Art gehet gar sachte und stille; daher sie auch Still-Zincken genennet werden. Die krummen Zincken sind gleichfalls unterschiedlich: 1) Der gemeine schwartze krumme Zinck, der bey den Posaunen zum Discant gebrauchet wird. 2) Cornettino, ein kleiner Zinck, so um eine Qvint höher, als der gemeine geht. 3) Corno torto oder Cornon, geht eine Qvint tiefer als der gemeine Zincken, und hat zwey Krümmen, fast wie ein Lateinisches grosses S in der Mitten hat; gehet aber in der Tiefe gar hornhaftig, und braucht man an dessen stat eine Posaune. Alle Zincken haben 15 Ton und vier im Falset, also zusammen 19 Ton.

Zincken, Corallen-Zincken, sind gantze Stücker Corallen, wie sie von den Corallen-Bäumgen abgebrochen werden.

Zincken, heissen die Tischer die kleinen Zäpflein, so hinten breit und vornen spitzig sind, werden gebraucht zu Kasten und andern Dingen, die man ohne Nägel zusammen machen will.

Zincken in der Orgel, ist ein Register unter den offenen Schnarrwercken von 8 Fuß Ton, werden allein durchs halbe Clavier im Discant gebraucht, haben gleichaus weite Corpora, unten etwas zugespitzet. Cornet wird meistens im Baß alleine gebraucht, ist zwar Regal-Mensur, aber enger und länger, vergleicht sich sehr einer Menschen-Stimme.

Zincken, oder Enden am Hirsch-Geweihe. s. Gehörn.

Zingi, s. Anisum stellatum.

Zingiber, s. Ingber.

Zinn, Stannum, weiß Bley, ist ein unvollkommenes Metall, iedoch edler als Bley, und bestehet aus einem etwas reinen und feinen Mercurio, oder beygemischten, scharfen und unzeitigen Schwefel, deswegen es in Ansehung des Goldes und Silbers, als welche viel dichter, unter die weicheren und geringeren Metalle gerechnet wird. Seiner Gütigkeit nach ist das Zinn vielerley, das beste aber ist das Japanische, und denn bey uns das Böhmische, Schlackenwaldische, Lauterbachische, Schonfeldische, Geyersbergische in Meissen, absonderlich aber das Englische. Dieses wird in drey Sorten getheilet, die erste ist das glatte Zinn, welches das rechte pure ist; denn kommt das klingende Zinn, welches mit Kupfer, Zinck und Wißmuth vermischt ist, als welche Sachen demselben den Klang geben; die dritte ist die gemeinste, und mit Bley vermischte Art. In dem Königreiche Siam, gegen Malacca zu, wird das Zinn häuffig gefunden, und haben die Holländer das Privilegium dasjenige allein zu kaufen, welches zu Ligor zu bekommen ist, und geniessen bey diesem Handel grossen Vortheil; denn sie geben dafür Bengalische Teppichte und Leinwand von Coromandel an, in welchen Ländern sie das Zinn mit grossem Vortheil wieder verhandeln. Es gehet auch häuffig in den übrigen an der See gelegenen Ländern des grossen Mogols ab, ingleichen in Persien und Arabien. Die Holländer bringen davon offters eine ziemliche Qvantität nach Europa heraus, bey dessen Verkauf sie guten Vortheil finden; denn das Zinn ist gut, und sie geben es auf Credit. Die Chymici nennen es Jupiter, zeichnen es mit ♃, und ist ebenfalls, wie andere Metalle, seinen Præparationibus unterworffen, massen in der Medicin davon bekannt sind Sal s. Saccharum Jovis, Antihecticum *Poterii* und mehr. s. Oec. Lex.

Zinn Asche, Zinn-Kalck Cineres Stanni, Cineres Jovis, ist aus Zinn gemacht, welches so lange zu calciniren, bis aus dem graulichten Pulver ein gantz weisses wird, welches einige Cerussam Jovis nennen, und der Frantzosen *Blanc d'Espagne*, Spanisch Weiß ist, so zum Schmincken mißbrauchet wird. Es bedienen sich auch dessen die Töpffer zum Glasuren, und die Glas-Schleifer zum Poliren.

Zinn-Ballen, s. Gatrern.

Zinn-Bergwercke, in Sachsen, sind zu Altenberg und auf dem Eibenstock. Den Innhalt der Chur-Sächsischen Zinnbergwercks-Ordnungen findet man in Herrn D. Haymens Dig. Jur. Sax.

Zinn- oder Kannengiesser, haben ein geschenckes Handwerck, also, daß ihre reisenden Gesellschafften durch gantz Teutschland und fast alle angrentzende Königreiche und Länder, (Italien und Holland fast nur allein ausgenommen) sich dessen mit besonderm Vortheil zu erfreuen haben. Wenn die Gesellen zur Meisterschafft gelangen wollen, müssen sie durch sehr schwere, und daher mit Recht also genannte Meister-Stücke, eine Probe ihrer erlernten Wissenschafft öffentlich darthun: es bestehen aber selbige, sonderlich zu Nürnberg, 1) in einer langen in der Mitte mit einem runden Bauch versehenen, und zwey Maaß haltenden Schenck-Kanne, welche also bititelt worden, weil man fremd-ankommende grosse Herren und dero Abgesandten in selbigen mit Wein zu beschencken pfleget. 2) Ein grosses mit zweyen meßingenen Hatten versehenes Gieß-Faß, darein man vier bis fünff Maaß giessen kan. 3) Eine Ellen weite Schüssel 4 bis 5 Pfund schwer, und diese drey Stücke muß der junge Meister innerhalb sechs Tagen, ohne einen mercklichen Fehler zu begehen, verfertigen. Diese Meister-Stücke hat das Handwerck mit Obrigkeitlichem Consens und Erlaubniß an stat der alten, nunmehro unbrauchbaren, im Jahr 1534 das erste mal zu machen beliebet. Die gantze Arbeit der Zinn- und Kannen-Gieser bestehet hauptsächlich in vielerley Sachen, als erstlich in dem Schmeltzen, sodann in dem Formen, drittens in dem Giessen, und viertens in dem

Drehen,

Drehen. Das erste betreffend, muß er die unterschiedlichen Arten der Zinne wohl verstehen, und in dem Schmeltzen sich darnach sonderlich zu richten wissen, damit er selbiges nicht verbrenne, und weil einige Arten des Zinnes so spitzig sind, daß sie sich ohne gewissen Zusatz nicht verarbeiten lassen, muß er, wie viel solches leide und ertrage, wohl zu urtheilen wissen, damit er sich nicht zu Schaden arbeite, weil das Zinn so gerne mit allen Metallen vermischet, und zwar so genau, daß es schwerlich wieder davon kan geschieden werden. Daher es die Chymici und Laboranten Diabolum Metallorum, oder den Teufel der Metalle zu nennen pflegen. Mit sehr vielerley Formen müssen sie nothwendig fast überflüßig versehen seyn, weil ihre Arbeit aus fast unzehlbaren Stücken bestehet, deren doch keines von freyer Hand verfertiget wird, sondern alle geformet und gegossen werden. Zu solchem Ende muß der Zinn- und Kannen-Gieser die rechte Zeit zu giessen observiren, damit nicht, wenn das Zinn zu heiß, das gegossene Geschirr blau-röthlicht durch einander auslaufe, oder so es zu kalt, nicht wohl falle, matticht und löchericht werde. Wenn es nun also künstlich gegossen, wird es auf die Dreh-Lade gebracht, abgedrehet und ihm der Glantz und die beste Zierde zuwege gebracht. Diese Dreh-Lade wird nicht, wie bey den Drehern und Drechslern, mit dem Fuß getreten, sondern vermittelst eines Rades, oder wie zu Nürnberg in der Spanischen Werckstat, von einem Pferde umgetrieben.

Zinn-Gräuplein, oder Kesser, s. Kesser.

Zinn-Graupen, heißt ganz reiner frischer Zinnstein, der über die Helffte Zinn hält.

Zinnische Fuß, dieser Münz-Fuß ist in einem Kloster bey dem Flecken Zinne oder Zünne, nicht weit von Jüterbock, vier Meilen von Zittenberg, den 17 Aug. 1667 von Churfachsen, Chur-Brandenburg und Braunschweig in einer Münz-Conferentz aufgerichtet, und die Marck feines Silbers, so man vorher zu neun Thaler zwey Groschen ausmünzet, auf zehen Thaler zwölff Groschen höher worden. Eben zu selbiger Zeit sind die Fränckische, Bayerische und Schwäbische Kreise gleichfalls zusammen in Conferentz getreten, und haben mit Kayserlicher Confirmation im Monat August und Septembr. 1667 zu Regenspurg ein Conclusum deshalben verfertiget. Dieser Zinnische Fuß ist bis 1690 im Gange blieben, da ihm zu Leipzig den 16den Jannar. der so genannte Leipziger Fuß substituiret, und die Marck feines Silbers in der Münte auf 12 Thaler ausgemünzen gesetzet worden; weil man nemlich dazumahl schon Zwey-Drittel-Stücke von Anno 1683 und 1689 gefunden, die nicht auf dem Zinnischen Fuß gestanden, sondern kaum dem hernach aufgerichteten Leipziger Fuß gleichhaltig gewesen, auch nachgehends im Wechsel-Cours niemals höher gelegen sind.

Zinnober, Cinnabaris, Cinabaris, Cinabrium, ist nichts anders als ein mineralischer Leib, von Schwefel und Qveckſilber zusammengesetzt, der zu einer steinigten Härte gebracht worden. Er wird eingetheilt in Cinnabarim Factitiam, das ist, in den durch die Kunst gemachten, & in Cinnabarim Nativam, natürlichen oder Berg-Zinnober. Jener wird zu Venedig, item in Engelland, und zu Amsterdam, von einem Theil Schwefel und 7 bis 8 Theilen Qveckſilber, gemacht und sublimiret. Er kommt gantz gerieben aus dem Land, wiewohl man in Teutschland auch an dem geriebenen Zinnober, um ihn zu der Schönheit, wie er aus Italien kömmt, zu bringen, arbeitet, so aber mehrentheils mißlinget, also, daß er durch das viel Künstlen vielmehr verdorben und verfälschet wird. Man probiret ihn auf einem glühenden eisernen Blech, allein die Probe ist nicht viel zu achten, sintemal er einen Rauch, eben wie der falsche, von sich giebt. Sonsten aber wird der präparirte Zinnober vor den besten gehalten, wenn er gantz subtil, trockeu und nicht sandigt, gleichwie ihn die Holländer vor andern wohl zuzurichten wissen. Cinabrium Nativum, natürlicher oder Berg-Zinnober, ist nichts anders als ein Mercurius, der in den Klüften der Erden durch die innerliche Hitze derselben erhaben worden, welche Hitze auch einen Theil des mineralischen ungekochten Schwefels, so gleichfalls in diesen Klüften geherrschet, in die Höhe getrieben, und nach der Reinigkeit der Erden, der Steine, des Sandes, und des Orts, wo der Mercurius oder Schwefel erhoben und zu einem Zinnober geführet worden, ist er entweder mehr oder weniger rein, und nach der Art seines Landes öfters so schön roth, daß man ihn nicht schöner wünschen kan. Eine Art ist gar fein, und bestehet in lauter Granis oder Körnlein, hat auch keinen Qverts, dahingegen der andere seinen Qverts und Kieß noch bey sich führet. Es kommt auch ein Zinnober aus Indien, der vor diesem der beste gewesen; dieser Zeit aber finden wir ihn eben so gut in Siebenbürgen und Ungarn, den allerbesten aber in dem Hertzogthum Crain. Den Zinnober pflegt man an einigen Orten, vermittelst zweyer Töpffe, wie das Qveckſilber, per descensum zu destilliren. Ob man aber den Zinnober auch sicher zur Artzney gebrauchen könne, darau wollen ihrer viele zweiffeln, zum wenigsten soll man in den Recepten keine Salia darzu kommen lassen, als welche denselben schärffen, und gleichsam einen Mercurium sublimatum daraus machen. In der Medicin wird der gemachte Zinnober innerlich nicht gebraucht, den Pferden aber werden Pillen davon gemachet; äusserlich braucht man ihn zum Räuchern in der Speve-Cur. Die Chymici resuscitiren mit Feil-Staub und Kalck den Mercurium daraus, welcher schon weiß und flüchtig seyn muß. Der Zinnober wird verfälscht, wenn die Betrüger Minium unter den gestossenen mischen,

ſchen, dahero es allezeit rathſamer, den ſelben ganz, als zerſtoſſen zu kauffen, oder, ſo man ja ſolchen gekaufft, und probiren will, ſo nehme man ein halb Pfund davon, vermenge ihn mit einem Pfund Eiſen-Feilig, und treibe ihn in einer Retorte über, ſo wird man leicht an der Quantität des herüber geſtiegenen Mercurii ſehen, ob der Zinnober gerecht oder verfälſcht ſey. Man macht auch einen Cinnabarim Antimonii, welcher aus Mercurio ſublimato und Antimonio bereitet wird. Da ſich der Schwefel des Antimonii mit dem Mercurio im ſublimat vereiniget, und hingegen die Salia des Sublimats den Mercurialiſchen Reguliniſchen Theil des Antimonii angreiffen, und damit das ſo genannte Butyrum Antimonii ausmachen, und nimmt man zu dieſer Arbeit am beſten 1 Theil Antimonii zu 2 Theil Sublimat.

Zinn-Saltz, ſ. Sal Jovis.

Zins-Contract, ſ. Häuer-Contract.

Zinſe, Uſura, heiſſet die Summe Geldes, welche man ſtat des Nutzens eines geliehenen Capitals zahlet. ſ. Lex. Math. und D. Hayn. Dig. Jur. Sax.

Zins-Rechnung, lehret, wie man in angelegten Capitalen den Zins auf eine gewiſſe Zeit berechnen ſolle.

Zinziber, ſ. Ingber.

Zipff, eine bekannte Kranckheit der Hüner. ſ. Hüner.

Zippel-Läuffer, werden zu Halle diejenigen genannt, die zwar als im Thal arbeitende bereits angezeichnet, haben aber weder jährliche beſtändige Arbeit, noch ihre Pflicht abgeleget.

Zipperle, Zipperlein, ſiehe Arthritis, it. Podagra.

Zirafa, Girafa, bey den Mohren Nabuna, bey den Habeßinern Inataka: das iſt: Dünnſchwamm, bey den Lateinern Camelopardalis genannt, weil es an Geſtalt dem Cameel, an Farbe dem Pardel gleichet. Siehe oben Camelopardel.

Zirbel-Baum, ſ. Pinus.

Zirbel-Drüslein, ſ. Conarium, in Lex. Phil.

Zirbel-Nüſſe, ſ. Nux Pinea.

Zirckel, ſ. Circulus, it. Lex. Math.

Zirgel-Baum, ſ. Lotus-Baum, it. Celtis.

Zirrachten, ſ. Flechten.

Zirſcherling, ein Vögelein, an Geſtalt und Groſſe wie der Zeiſig, an Federn aber viel ſchöner, ſonderlich das Hänlein, welches an der Bruſt roth, auf dem Rücken aber graſprencklich iſt. Er nehret ſich von allerley Geſämig, und wird auf der Leim-Ruthe gefangen; er ziehet aber ſelten, und wenn es geſchiehet, ſoll es theure Zeit vorbedeuten.

Zitter, Cithara, *Guitarre*, ein Klung-Spiel, in Geſtalt einer Laute, aber mit einem platten Bauch. Die kleinen werden Zitterlein genannt. ſ. Cithara, it. Citter.

Zitter-Drat, ſ. Dratzieher.

Zitter-Fiſch, Torpedo, wird alſo genennet, weil er die Glieder nicht allein zitternd und bebend, ſondern auch eine Zeitlang ſchlaffend und unempfindlich macht, ſoll äuſſerlich dem Rochen ſehr nahe kommen, wenn man nur den Schwantz ausnimmt, auſſer daß der Leib etwas runder iſt, und auf dem Rücken vielerley Flecken zu ſehen ſind. Das Männlein hat eine harte zugeſpitzte knorplichte Ruthe, eines Zolles lang, am Ende mit zwey kleinen Löchlein verſehen. Das Weiblein aber hat zu beyden Seiten im Leibe viel bleiche Eyer, wie das Gelbe in Hüner-Eyern. ſ. Krampff-Fiſch.

Zittermahl, ſ. Herpes miliaris.

Zittwer, ſ. Zedoaria.

Zittwer-Saamen, ſ. Wurm-Saamen.

Zobel, iſt ein kleines und mit einem köſtlichen Fell verſehenes Thier, welches in Rußland, vornehmlich aber in dem groſſen Land Siberien, folgender Geſtalt gefangen wird, indem man ihnen entweder Schlingen oder Fallen leget, oder ſolche mit einem Armbruſt und einem Bolzen, der vorn nicht ſpitzig iſt, damit man ihr ſchönes Fell nicht beſchädige, vom Baume herunter ſchieſſet. Mit dieſen Zobeln geſchiehet groſſe Handlung in Rußland, und müſſen jährlich viel 1000 Stück an den Czaariſchen Hof geliefert werden, welche Se. Czaariſche Maj. hernach als Präſente austheilet. ſ. Lex. Oecon.

Zober, ein gewiſſes Maaß zu flüßigen Dingen, ſonderlich in den Hälliſchen Saltz-Wercken, wie denn in der Beſatzung eine iede Pfanne auf fünff Zober Sole, und ein Quart Sole auf ſechzig Zober gerechnet wird, ein Zober aber hält, nach des Ertz-Biſchoffs Ernſti Thal-Ordnung, von Anno 1482, acht Eymer, nach dem Maaß der ehernen gezeichneten Eymer, deren einer auf dem Schloß Giebichenſtein, der andere auf dem Rathhauſe zu Halle, und der dritte auf dem Thal-Haus, damit die Böttticher in Machung der Zöber ſich darnach richten können, verwahrlich gehalten wird. Es gehen aber in einen ſolchen Eymer 12 Kannen Hälliſchen Maaſſes; in den Koten haben ſie hölzerne Eymer, von dergleichen Groſſe, welche Füll-Eymer genennet werden, weil die Sole damit aus den Sol-Füſſern in die Pfanne gefüllet wird. Ein iedlicher Würcker oder Saltz-Sieder muß auch ein Täflein im Kot haben, darauf er aufſchreibet die Anzahl der Zober Sole, wie ſie ihm von den Born-Knechten gebracht, und ins Sol-Faß gegoſſen wird. Wenn in einer Schicht der letzte Zober gebracht wird, ruffen ſie dem Würcker zu, er ſolle es merken, wie viel ſie ihm in dieſer Schicht gebracht, und das heiſſen ſie zuſchlagen. Ein ieder Zober hat ſein beſonder Zeichen, als der Fiſch, das Hertz, der Apffel ꝛc. Ein ieder Zober voll Sole mit dem Bann, an welchem er getragen wird, wieget über drittehalben Centner; damit nun die Träger, welche ihn von den Brunnen in die Kote tragen müſſen, nicht fallen, ſo iſt der Fußſteig, worauf ſie gehen, mit kiefernen Bohlen beleget, welche die ſo genannten Stege-Schäufler oder Stege-Kehrer in den Sied-Wochen des Tages

ges zum wenigsten zwey mal mit Besen kehren und rein halten müssen. s. Amphora.

Zodiacus, s. Thier-Kreis.

Zögel und Zögel-Schürbel, bedeutet so viel als Zagel, davon oben.

Zögel-Zange, damit die Schirbel aus dem gröbsten geschmiedet werden.

Zoffoer, s. Zaffera.

Zoll, Digitus, uncia, ist ein gewisses Maaß, der zehende oder zwölfte Theil eines Fusses, ohngefehr eines Daumens breit, und wird wieder in 12 Grana oder Gerstenkörnlein eingetheilet. s. Digitus, it. Lex. Math. zweyter Theil.

Zoll, Mauth, oder Licent, oder, wie es sonst noch vielfältig anders mag genennet werden; ist ein gewiß gesetztes Geld, welches nach einer dißfalls publicirten Taxe der hohen Landes-Obrigkeit, für alle aus- und eingehende Waaren und Güter; auch an etlichen Orten für Menschen, Pferd und Vieh, Wagen und Schiffe zu Lande und Wasser muß gegeben werden. Diese Zoll-Gerechtigkeit war allbereit vor Christi Geburt, und ist noch heutiges Tages ein hohes Regale einer Souverainen Obrigkeit in ihrem Lande, aus welchem stattliche Revenuen, sonderlich an grossen Passagen und Handels-Städten zu erheben. Zu der Romer Zeiten wurden die Zölle mehrentheils und zwar eigennützigen Leuten verpachtet; daher hernach solche Blut-Igel bey der Gemeine sehr verhasset waren, daß man sich auch scheuete, mit ihnen umzugehen; zuweilen wurden auch gantze Länder und Städte rebellisch, weil man sie allzuviel mit dem Zoll ausmergelte; wie denn die grosse Neapolitanische Revolte Anno 1648 keine andere Ursache hatte, als daß sie den schweren Zoll, welcher sonderlich auf das Brot, Korn und andere geringe Victualien, geleget worden, wolten abgeschaffet wissen. Zu Zeiten der Fränckischen Könige sind die beschwerlichen und vielfältigen Zölle, womit die Römer Teutschland bedränget und erschöpfet hatten, abgestellet worden, und hat man allein den Brücken- und Staffel-Zoll, als des Reichs Patrimonium, wie es die Römer genannt, erhalten: Dergleichen das Weggeld, auf folgende Maaß: Wo man über Wasser oder Land mit Kaufmannschaft auf ebenem Lande gefahren, keine Brücken, Furt oder anderes berühret, so den Handthierenden zu Nutze und statten gekommen, daselbst hat man weder Zoll-Städte aufrichten, noch zollen dürfen, nur hat man zur Erhaltung der Strassen und Pflasters ein Weg-Geld gegeben, so man transituram genennet. Wo man aber über Brücken und Wasser, oder auf bösen Wegen über Land gefahren, oder mit Schiffen zu Lande an gewisse Staffel-Städte kommen, die Waaren aus- oder eingeladen, gekauft oder verkauft, daselbst haben die Könige ihre Zoll-Städte gehalten. vid. *Maxim. à Fauſt.* Claſſ. 2 conſ. 10 Ord. 68. Heutiges Tages, da im Römischen Reiche kein neuer Zoll ohne Sr. Kayserlichen Majestät Bewilligung darf aufgerichtet werden, hat man ausser den Zöllen am Rhein-Strom sich nicht über allzu grossen Zoll auf den Reichs-Strassen zu beklagen, hingegen haben bis anhero die bösen Zeiten und kostbaren Kriege, welche Teutschland zu führen gehabt, wie auch die grossen Ausgaben der Höfe, in ein und des andern Reichs-Stands Territorio, die Zölle ziemlicher massen gesteigert, in welchen doch auch, da nun die Friedens-Sonne wieder angebrochen, und wenn die Herren Cameralen das Wohlseyn der Commerciorum recht beherzigen solten, eine Verminderung möchte zu gewarten seyn. Man solte wohl behaupten können, daß daselbst, wo gantz leidliche Zölle und Weg-Geld, der Abgang hieran auf andere Weise dreyfach wieder ersetzet würde. s. Lex. Phil.

Zoll auf Bergwercken, ist der achtzigste Theil eines Berg-Lachters von viertehalb Ellen.

Zona, (Zoster) eigentlich ein Gürtel: Wird aber auch für diejenigen Theile des Leibes genommen, um welchen man sich zu gürten pfleget: Denn wird eine Species Herpetis, (das heilige Feuer, mit dem Beynahmen Zona volatica) darunter verstanden.

Zona, eine Zone, ist ein grosser und breiter Strich oder Gegend auf der Fläche der Erd- oder Himmels-Kugel, welche mit einem Cirkel (wie die Zonæ frigidæ) oder mit zweyen entweder parallelen (wie die Zonæ temperatæ und torridæ, item, der Thier-Kreis) oder zusammen laufenden (wie die Dodecatemoria und Domus cœleſtes) umschlossen wird. Dergleichen Zonæ sind die hauptsächlich also genannten 5 Zonæ mundi, der Zodiacus, die Domus cœleſtes, Dodecatemoria und Climata. s. Lex. Math.

Zonæ mundi, Welt-Gurte, Welt-Zonen, sind breite Striche auf der Fläche der Welt-Kugel, welche mit dem Æquatore parallel sind, und von den Tropicis und Polar-Circkeln eingeschlossen werden: um dadurch vornemlich die Erde nach der verschiedenen Beschaffenheit der Wärme und Kälte einzutheilen. Es sind derselben 5, 1 Zona torrida, 2 Zonæ temperatæ, und 3 frigidæ.

Zona torrida, ist enthalten zwischen den beyden Tropicis. Sie ist 47 Grad oder 705 Teutsche Meilen breit, und wird also genennet wegen der grossen Hitze, welche daselbst das gantze Jahr hindurch währet; wiewohl man diese Hitze bey weiten so groß nicht gefunden, als man vormahls geglaubet. Unter diesem Theile stehet fast halb America, ingleichen ein grosser Theil von Africa und die Asiatischen Inseln.

Zonæ temperatæ, sind zwey; die Septentrionalis, welche zwischen dem Tropico Cancri und Polari arctico lieget, und Europam, fast gantz Asiam, und das obere Americam unter sich begreifet: Und die Australis, welche zwischen dem Tropico Capricorni und Polari antarctico enthalten ist, und darunter das untere Africa, und der unterste Theil von America begriffen wird. Eine iede ist 43

Grad oder 645 Teutsche Meilen breit, und werden sie also wegen der temperirten Beschaffenheit des Wetters genannt, weil es da nicht so heiß, als in der Zona torrida und nicht so kalt, als in den frigidis ist.

Zonæ frigidæ, sind gleichfalls zwey: Septentrionalis, welche von dem Circulo polari eingeschlossen wird, und das obere Theil von America, Nova Zembla, Spitzbergen, Grönland und Lappland und Island unter sich begreift. Australis, welche von dem Polari-Antarctico eingeschlossen wird, und darunter die unbekannten Länder gegen Süden liegen sollen. Jede von beyden ist vier und zwanzigste halb Grad, oder drey hundert und drey und funfzigste halbe Teutsche Meilen breit, und werden sie also genannt, weil allda das gantze Jahr eine streuge Kälte ist; wiewohl auch solche Kälte vormahls vor weit geringer gehalten worden, als man solche in der That befindet.

Zoogonia, ist der vollkommenen Thiere ihre Zeugung, nemlich derjenigen, welche lebendige Geburten zur Welt bringen.

Zoologia, eine Rede von den Thieren, ist derjenige Theil der Pharmacie, welcher der Thiere Natur, Kräfte und Præparata von denselben anführet und erkläret.

Zoophyta, sind solche Pflantzen, welche auch etwas von der Thiere Natur scheinen an sich zu haben; als die Lämmer, so in der Tartarey auf Stengeln aus der Erden wachsen, und welche eigentlich eine Art Melonen sind. Sie sollen der Sage nach wie ein Lamm formirt, und durch einen Stengel oder Stiel fest an den Boden angewachsen seyn, und dieser dienet ihnen an stat eines Nabels. Wenn diese Pflantze zunimmt und gröſſer wird, so verändert sie den Platz, so viel der Stiel zulassen will, und macht, daß alles Gras unter ihr verdorren muß. Wenn sie reif geworden, soll der Stiel verdorren, und die Frucht mit einer rauchen Haut oder krausen Wolle, die wie der nur gebohrnen Lämmer Wolle weich, überzogen werden, welche Haut, wie ander Peltzwerck zugerichtet werden kan. Wer als ein rechter Physicus, und ohne Vorurtheil diese Pflantzen, welche Zoophyta betitelt werden, untersuchen will, der wird erkennen, daß sie wahrhafte pure Pflantzen sind, und gar nichts von eines Thieres Art und Natur an sich haben. Dannenhero ist auch nicht zu glauben, daß es wirckliche und wahre Zoophyta giebt.

Zootomia, Zootome, eine künstliche Zergliederung oder anatomische Auffschneidung der Thiere.

Zopf, Wichtel-Zopf, Juden-Zopf, Mohren-Zopf, s. Plica.

Zophorus, s. Fretz.

Zopissa, s. Schiff-Pech.

Zotica, heißt so viel als facultas vitalis, s. Facultas.

Zubenelgenubi, oder Zuben Hacrabi, heißt der Stern von der dritten Gröſſe auf der Südlichen Scheere des Scorpions; Zubeneschamali ist ein Stern von der vierten Grosse, an der Nördlichen Scheere des Scorpions. s. Lex. Math.

Zubrüsten, heißt auf Bergwercken, wenn man zum Schiessen bohren will, da denn erstlich mit einem Eisen ein Loch gehauen wird, daß der Bohrer fest stehen kan.

Zubühnen, heißt einen Schacht mit Holtz zulegen und verdecken.

Zubusse, ist, was die Gewercken quartaliter auf einen Kux zusammen legen müssen, damit davon die Zeche bis zur Ausbeute und Einnahme kan gebauet werden, und ist dasjenige Wort, so den Gewercken am ersten kan bekannt gemacht werden.

Zubusse-Zettel, darauf die Zubusse, was die Gewercken geben müssen, geschrieben wird.

Zubuß-Zettel anhängig machen, heißt etwas auf die Zubusse bezahlen.

Zucht-Haus, Ergasterium, ein Haus, darinnen trotzige und ungehorsame Kinder, erwachsene unbändige und boshafte Leute, so wie denen zur Arbeit verdammten Missethätern, welche Züchtlinge heissen, und der Aufsicht eines Zuchtmeisters und anderer hierzu bestellten Leute, sehr scharf, und zu beständiger Arbeit angehalten werden. In Holland wird ein Zuchthaus vor Manns-Personen ein Raspel-Haus, und vor die Weibs-Personen ein Spinn-Haus, von der gewöhnlichen Arbeit darinnen, genennet. s. Lex. Math.

Zucken des Gesteins, heißt auf Bergwercken, wenn das Gestein klüftig, daß man es an der Hand fühlet, wenn daran geschlagen wird.

Zucker, Saccharum, *du Sucre*, ist das Marck eines gewissen Rohrs, welches fast wie unser Rohr anzusehen, hat viel Knoten und Absätze, wächset 7 bis 8 Schuhe hoch, gemeiniglich ein oder zwey Daumen dick. Die Blätter daran sind auf der Seite gar scharf, daß man auch in Abbrechung derselben die Hände leichtlich verletzet. Diese Rohr-Stengel wachsen in Indien aus einer knotigten Wurzel hervor, welche aber nicht sehr holtzig, sondern voller Saft ist. Sonsten wird der Zucker auf folgende Art fortgepflantzet: Nachdem er bey nahe ein Jahr im Felde gestanden, und also reif geworden, werden die oberen Gipfel des reifen Rohrs in ein ander darzu bereitetes Feld gestecket und also fortgepflantzet. Wenn man nun den Zucker aus diesem Rohr auffsammlen und zubereiten will, wird selbiges aus dem Erdreich gezogen, und was an der Seite hier und dar angewachsen ist abgestreifet, in kleine Stücke, etwan einer Hand breit, zerschnitten, und der darinnen enthaltene Saft, so der eigentliche Zucker ist, vermittelst einer Presse heraus gepresset. Diese Presse bestehet aus zwey auf einander liegenden runden Walzen, welche von der Zucker-Mühle mit einer solchen Gewalt stets umgetrieben werden, daß, wenn einem darbey arbeitenden Sclaven nur ein Finger unversehens darzwischen kommt, gleich so fort der gantze Arm darunter gezogen und zerquetschet wird. Aus dieser Presse laufet der Saft in einen Kessel

und wird derſelbe darinnen erſtlich mit etwas Waſſer vermenget, folgends gewiſſe Stunden lang geſotten, bis er ſchaumet, auch die wäſſerichte Feuchtigkeit ausdämpffet und einkochet, alsdenn ſchüttet man ihn in irdene Gefäſſe, welche oben weit und unten ſpitzig ſind, in welchen er gleich als ein Saltz erhartet, und ſo lang wird die untere Spitze dieſes Gefäſſes verſtopffet gehalten, alsdenn aber eröffnet, damit der grobe ſchleimichte Safft heraus lauffe, und der Zucker durch deſſen Abſonderung gereiniget werde. Nechſt dieſen wird das obere breite Theil des Gefäſſes mit Thon oder Leim beſchmieret und zwar zum öfftern, weil man glaubet, daß er die Unreinigkeit dem Zucker noch mehr benehme, und ſelbigen deſto weiſſer mache. Und dieſes iſt die erſte Arbeit: Damit aber derſelbe in ſeine gebührliche Sauberkeit völlig gebracht werde, wird noch mehrere Arbeit daran gewendet. Denn man machet eine Lauge von ungelöſchtem Kalck und Waſſer an, gieſſet ſolche mit Eyerweiß auf den Zucker, rühret alsdenn ſelbigen ohne Unterlaß in ſtetem Sieden ſo lang um, bis er den zurück gebliebenen Schaum völlig auswirfft. Damit aber die aufgegoſſene Lauge wieder davon komme, ſeiget man den alſo geſottenen Zucker durch ein Tuch, und läſſet ihn auf das neue ſo lange ſieden, bis gedachte Lauge gantz verzehret und eingeſotten iſt, denn ſchüttet man den Zucker von neuen in beſagte irdene Formen, beſtreichet das breite Theil mit Thon, und bringet ihn alſo zu ſeiner Vollkommenheit. Wenn er nach Europa ſoll geſandt werden, ſo wird er aus den Formen in höltzerne Kiſten geleget, in kleine Stücke zerſchlagen und feſt eingeſtampffet, da denn eine iede ſolche Kiſte 20 bis 30 Arrobas wieget, iede Arroba zu 32 Holländiſchen Pfunden gerechnet: Es finden ſich aber verſchiedene Sorten des Zuckers, welche theils von dem Ort, wo ſie wachſen, theils von der Feine und dero Unterſcheid ihre Benennung erhalten. Davon ſind die bekannteſten, der Thomas-Zucker oder der braune Farin, der weiſſe Farin, welches beyde gemeine Rohr-Zucker ſind, oder beſſer zu ſagen, das eigentliche Marck, wie es in den Zucker-Röhren gefunden wird. Ferner der Lumpen- oder ſo genannte gemeine Koch-Zucker, Meliß- und Canarien-Zucker, davon die feine Sorte (denn auch dieſer iſt dreyerley) Candis-Brot genennet wird, und dieſe ſind gemeiniglich in Hüten oder Pyramiden gegoſſen. ſ. Lex. Phil. & Oecon.

ckker-Alaun, ſ. Alumen Sacchatinum.

ckker-Becker, Conditer, *Confiſeur*, einer der aus Zucker allerhand angenehmes und zierliches Gebackencs zuzurichten, auch Früchte, Wurtzeln ꝛc. in Zucker einzumachen weiß.

cker-Eiß, wird der Guß vom Zucker genennet, welcher bey dem Zucker-Gebackens oben als ein Deckel drauf gegoſſen wird.

cker-Rohr, ſ. Zucker, it. Lex. Oecon.

cker-Raffinerien, ſind heutiges Tages in Engelland, Franckreich, Holland und Hamburg zu finden, in welchen der aus Oſt- und Weſt-Indien in groſſe langen Kiſten gekommene Poudre-Zucker aus Maſcovade aufs neue geläutert, erſt recht von ſeiner noch bey ſich habenden Unreinigkeit geſaubert, und zu den oberzehlten Arten Zucker gemacht wird. Die Raffinerien in Holland und Hamburg verſehen gantz Teutſchland mit Zucker, und wird er mehrentheils bey Groot Flämiſch oder ſo und ſo viel Seßling pro Pfund mit 8 und 2 Drittheil pro Centum Rabbat für 13 oder mit 4 und 2 Drittheil pro Centum für 7, Monat Zeit eingekaufft, und hernach contant in Banco bezahlet. Dieſe Kunſt den Zucker zu raffiniren iſt denen Alten unbekannt geweſen, und haben ſie ſich mit ihrem Saccharo nativo, gediegenen Zucker, begnügen müſſen, welcher aus den Ritzen des alten und Saft-vollen Zucker-Rohrs, ſo gleich wie eine Lachryma aus einem Baum heraus quillet, und ſich wie Körner in der Gröſſe einer Erbſe, oder zuweilen, gar als eine Haſel-Nuß anſetzet. Dieſe von der Sonnen alſo getrockneten Körner wurden damahls in Indien geſammlet, und weit und breit verführet, daher auch Dioſcorides, Plinius, Galenus und Avicenna ſolches Salem Indicum, oder Indianiſches Saltz, ingleichen Mel Arundinis, Rohr-Honig genannt.

Zucker-Wein, ein Getränck, ſo die Einwohner der Inſel Madagaſcar aus Zucker-Rohr kochen, weil ſie den Zucker daraus zu gewinnen nicht verſtehen. Sie nehmen Zucker-Rohr, gieſſen Waſſer darauf, kochen es auf ein Drittheil ein, und füllen es in groſſe ledige Kürbis-Schalen, ſo wird ein Getränck daraus, welches ſie Touach oder Touapare, d. i. Zucker-Wein, nennen. Er iſt etwas bitter, wie Pferſich-Kerne, dauret nicht über 3 Tage, und wird ſo ſcharff, daß er in einer Nacht ein kupffern Gefäß durchfrißt.

Zucker-Wurtzel, ſ. Siſarum, it. Lex. Oecon.

Zuckle, heiſſen auf Bergwercken die Haacken am Schwengel.

Zu Felde gehen, ſagen die Jäger von einem Hirſche oder anderm Wildpret, wenn es aus dem Holtze ins Feld ziehet.

Zufall in Kranckheiten, ſ. Cataptoſis.

Zufördern, heiſt Berg oder Ertzt aus dem tiefſten zum Füllort bringen.

Zuförder-Strecke, ſ. Strecke.

Zufrüh kommen, wenn man einen Gang erſchläget, das Ertzt aber noch nicht zu ſeiner Perfection iſt, ſo ſagen die Bergleute: Wir ſind zu frühe kommen.

Zuführen, heiſt einen Ort in der Gruben weiter machen.

Zug, beym Marckſcheiden kommt her von Abziehen oder Abmeſſen, weil nemlich iedweder Zeche ihre im Lehen habende Gänge, und darauf gemutheten Fund-Gruben und Maaſſen damit bemercket, und von andern daran grentzenden Gruben-Gebäuden abgeſchieden werden. ſ. Lex. Math.

Zug, wird eigentlich der Ort genannt, wo viel Zechen, Lehen oder Gewerckſchafften auf einem Gang liegen; zum andern das Eiſen oder

Holtz in der Gosse, daran der Helm und das Ledee, womit das Wasser gehoben wird, befestiget ist.

Zun, heist auch an einer Oegel, Regal ꝛc. dee Schieber, durch dessen Ziehung die Wind-Lade zu dem Register, welches man spielen will, eröffnet wird; ingleichen bey den Büchsen-Schmieden die ausgeholten Reife in den gezogenen Röhren.

Zug-Bohrer, Scheiben-Bohrer, Tirefond, ein Instrument in der Artillerie, welches sonderlich bey Petaeden gebraucht wird, dieselben fest zu machen.

Zugeben, heist die Winckel, die ein Marckscheidee in dee Grube gezogen, wiedee an- oder zugeben.

Zugebrannt, heist die Erde oder Rohstein in Brenn-Ofen rösten.

Zug-Ertzt, ist so viel als ein Treiben-Ertzt.

Zugewähr, heist so viel als Gewähr, davon oben an seinem Orte.

Zug-Stangen, sind die Stangen am Gezöge, so am Satze ziehen. Es heissen auch Stänglein, so bey dem Pumpen-Weeck in den Röheen gehen, daran dee Kolben mit dem Leder gemachet wird.

Zu Holtze gehen, heissen die Jäger, wenn ein Hirsch oder ander Wildpret vom Felde sich ins Holtz begiebt.

Zu Holtze schiessen, heist, wenn einer ein Wildpret schießt, und nicht recht trifft, daß es sich verkriecht, stirbt und von Maden gefressen wird.

Zügel, sind 2 lange Riemen von Leder, welche an den Zaum angemacht, und von dee lincken Faust des Reuters geführeet werden, das Pferd im Gehorsam zu halten.

Zünder, ein langsamee Brand, wodurch eine Granade, Bombe, Petarde angezündet wird.

Zünd-Loch, *Lumiere*, ein Loch am Ende der Kammer eines ieden Geschosses, wodurch das Feuee in die Ladung geführet wird. s. Lex. Mathem.

Zünd-Ruthe, *Portefeu*, ein Stab, an dessen einem Ende eine beennende Lunte angesteckt ist, womit dee Canonier das Pulver vor dem Zünd-Loche anbrennet.

Zürgel-Baum, s. Lotus-Baum.

Zulage, heist, wenn man auf dem Zimmer-Platze die Waag-rechten Balcken auf einander leget, um das stehende Holtz darein zu passen.

Zulagen, sind bey den Tischern Stücken Holtz, worauf geschraubet wird.

Zulapium, s. Julepus.

Zulauff-Klötzlein, ist in Glas-Hütten ein etwan einer halben Ellen langes und ein Viertel breites Klötzlein, in der Mitten mit einer ausgehöhlten Scharten, in welche die Kolben und andere Gläser zugelauffen, und bey dem Zulauffen mit Wassee besprenget oder abgekühlet werden, damit sie beym Zulauffen auf dem Klötzlein nicht anhengen.

Zuleg-Compaß, wird gebrauchet, wenn die Zechen auf das Papier abgeetzet werden. Es ist ein recht-wincklicht viereckigtes Instrument mit einee Veetieffung und 2 Abschten, womit man bey dem Marckscheiden den Zug dem Horizont nach parallel zu Papier bringen kan. Es wird nemlich in die Vertieffung das Magnet-Kästlein aus dem Hang-Compaß dergestalt eingesetzt, daß die Linie der zwölfften Stunde mit dee langen Seite des Bretes parallel gehe, damit man die Linien auf dem Papier also ziehen und nachreissen kan, als man sie in der Grube den Winckeln nach gefunden. Uiber eben dieser Linie weeden auch an beyden Enden Abschen oder Abschten mit einem Gewinde aufgerichtet, welche man aufrecht stellen und niederlegen kan.

Zulegen, heist auf Bergwercken, wenn der Marckscheider die Gruben-Gebäude, nach dem kleinen Maaß-Stabe auf das Papier reisset. s. Lex. Math.

Zuleg-Instrument, Zuleg-Compaß, wird gebeauchet, wenn dee Marckscheider den Zug söhlig, oder dem Horizont nach parallel zuleget, und zu Papiee beingt. s. Lex. Math.

Zumachen ist, wenn der Schmeltzer den Ofen auf einen andeen Tag und Schmeltzen zurichtet.

Zunäder, s. Kürschner.

Zunge, Lingua, *Langue*, das vornehmste Glied an dem innern Munde, hat eine ablange und etwas breite Figue, hinterwerts ist sie dick und hart, vornen in die Runde herum gespitzt. Sie ist an dem untern Kiefee fest angemacht, und von innen her in der Mitte mit einem Zäumlein gebunden, ruhet auf dem Zungen-Bein, welches Os hyphloides genennet wird. Das Zungen-Bein ist zusammen gefügt aus drey kleinen Beinlein, unter welchen das mittelste das grösseste ist, etwas breit und ausgehöhlt, deme die andern zwey als Hornee angehefftet sind. Die Zunge bestehet aus musculösen Zäseelein, welche artig über einander geleget sind, und wied übee die äusserste Haut noch mit einem dünnen allenthalben durchlöcheeten Pergaments-Häutlein bekleidet. Sie überkommt zwey Blut-Adern von den äusserlichen Drossel-Adern, welche die Frosch-Adern, Venæ raninæ genennet weeden, auch 2 Puls-Adern von den Schlaff-Puls-Adern. Die Neeven bekommet sie von dem fünfften und neunten Paar, welche mit iheen vielfältigen Aesten sich nicht nue durch die gantze Zunge zertheilen, sondeen auch noch über dieselbe sich erstrecken, und in unterschiedliche kleine Wärtzlein endigen, so in die Locher des andern Pergaments-Häutleins aufsteigen. Die schnelle Bewegung dee Zungen kommt von derselben musculösen Substantz und den Mäuslein, mit welchen sie veesehen ist. Es sind abee die Mäuslein theils des Zungen-Beins eigen, theils gehören eigentlich zur Zungen. Jener sind 5 Paar, das erste sieiget rechtes Weges aufwerts zu dem Grund des Zungen-Beins, entspringet von der äussersten und obersten Gegend des Brust-Beins, ziehet die Zunge hinunter, und wird sterno-hyoideum, das Brust- und Zungen-Beins-Paar genennet. Das andere aber

ziehet

et ſchlimm abwerts, entſtehet von dem rn Theil des Schulter-Blatts, bey dem ienannten Raben-Schnabel, und erſtre- ſich zu den Seiten des Zungen-Beins, er heiſſet es coraco-hyoideum, das Ra- -Schnabel- und Zungen-Beins-Paar. s dritte Paar ziehet ſchlimm aufwerts, ent- et mit einem länglicht runden Bauch dem äuſſerſten Theil des Griffel-förg- en Fortſatzes, und reichet bis zu den Hör- n des Zungen-Beins, wird genennt ſtylo- ato-hyoideum, das Griffel- und Zungen- ein-Hörner-Paar. Das vierte Paar, wel- s aufwerts ziehet, erſtrecket ſich von dem nern und unterſten Theil des Kinnes, bis dem Grund der Zungen, und heiſſet mylo- oſſum, das Kinn- und Zungen-Paar. Das nffte Paar iſt das innere Kinn- und Zun- n-Paar, weil es inwendig von dem Kinne, ter dem Kinn- und Zungen-Beins-Mäus- in entſpringet, und in den Grund des Zun- n-Beins eingepflantzet wird. Der Mäus- in, ſo zur Zungen gehören, ſind 4 Paar: as erſte Paar derſelben heiſſet das Griffel- id Zungen-Paar, Muſculi ſtylogloſſi, weil von dem Griffel-förmigen Fortſatz ent- ringet, und wird in der Mittel-Gegend der- lben eingepflantzt. Das andere Paar heiſ- t das Grund- und Zungen-Paar, Muſculi ſiogloſſi, weil es von dem Grund des Zun- n-Beins anfänget, und ſich ebenmäßig im Mittel der Zungen erſtrecket. Das drit- Paar wird genennet das Hörner- und Zun- en-Paar, Muſculi ceratogloſſi, ziehet die unge nach den Seiten, erwächſet von den örnern des Zungen-Beins, und verfüget ch zu den Seiten des Zungen-Paars. Mu- uli mylogloſſi, welche von dem hintern heil gegen den Backen-Zähnen herrühren, erden in die Sennen der Zungen einge- flantzet, und ziehen ſelbige hinaufwerts. Die Zunge iſt dem Menſchen ſo wohl wegen er Sprache, als Geſchmacks, gegeben wor- en: Dann indem die Lufft aus der Lungen ausgetrieben und gleichſam ausgepreſſet wird, reibet ſolche die Zunge mit ihrer Bewe- ung (welche nach dem Einfluß der Seelen- Geiſter, ſo die Seele in die Nerven der Zun- en einſchicket, unterſchiedlich iſt) an den Gaumen, Zähne, Leffzen und andere benach- arte Orte, und bringet alſo die Sprache her- vor. Der Geſchmack aber entſtehet, wann der Speiſen geſchmackhaffte Theilchen, in die Wärtzlein der Zungen, ſo von dem Ende der Nerven zuſammen geſetzt ſind, getrieben werden, und die darinn enthaltenen Lebens- Geiſter bewegen; welche dann die ihnen ein- gedruckte Bewegung bis in das Gehirn brin- gen, aus welcher allda die Seele den Sinn des Geſchmacks erwecket, und nachdem die Theile der Speiſen in ihrer Figur unterſchie- den ſind, bewegen ſie auch die Seelen-Gei- ſter auf unterſchiedliche Art, woraus dann der Unterſchied des Geſchmacks entſtehet. Da- mit aber die Theile deſto beſſer und in gröſſe- rer Menge in die Wärtzlein mögen getrieben werden, müſſen vorhero die Speiſen klein ge- macht werden, welches durch die Zähne und den Speichel geſchiehet: Der Speichel wird durch beſondere Drüſen, deren die gröſſeren unter der Zunge und bey den Ohren liegen, die kleineren aber ſich allenthalben unter der Haut, ſo den Mund inwendig umgiebet, be- finden, abgeſondert, und durch die Gänge, ſo von gemeldten Drüſen abgehen, in den Mund geführet. Die Medici diſputiren, ob die ein- mahl verlohrne Zunge wieder wachſen könne? und führet *Paullini* ein Exempel an, welches *D. Jacob Horſtius* ſelbſt bezeuget, geſehen zu haben, daß einem ſechsjährigen Knaben, deſ- ſen Zunge in den Blattern gantz verfaulet, ſo daß er ſie bis auf die Wurtzel ausgeſpyen, die- ſelbe binnen 6 Monat gantz wieder gewach- ſen: confirmiret auch, daß es wohl möglich ſey, weil die Zunge aus Fleiſch, Adern, Ner- ven und Membranen beſtehe, welche Stücke wieder wachſen können. Wenn aber dieſes richtig wäre, warum ſolten nicht auch die Beine, und mithin alle Theile und Gliedmaſ- ſen des Leibes, als welche bloß aus Fleiſch, Beinen, Adern, Nerven und Membranen be- ſtehen, wiederum, wie die Krebs-Scheeren wachſen können? ſ. Lex. Phil.

Zunge, Trutina, *languette*, der aufrechte Stifft auf dem Waage-Balcken, der zwiſchen dem Kloben ſpielt, und durch ſein Neigen den Ausſchlag, wenn er aber inne ſtehet, das æquilibrium anzeiget. ſ. Lex. Math.

Zunge, heiſt auch im Mauerwerck der Unterſcheid zwiſchen zweyen Röhren, oder Schlünden eines Schorſteines.

Zunge, Zungenfiſch, Solea, *Sole*. Ein See-fiſch, der von der Geſtalt und Gleichheit einer Zunge, oder einer Fußſohle den Nahmen bekommen. Er iſt länglicht, platt, dunckelgrau auf dem Rücken, und weiß auf dem Bauch, wie die Flindern oder Plattfiſche, mit einem geſchobenen Maul ohne Zähne, von unterſchiedlicher Gröſſe, die in dem Ocean bis über eine Elle erwächſt, gewöhnlich einer halben Elle lang. *Rondelet* zehlet derſelben ſechs Gattungen, die aber in die Küche vor eine gelten. Ihr Auffenthalt iſt das Meer, ſie treten aber bisweilen in die Flüſſe. Ihr Fleiſch iſt geſunder, nahrhaffter, und lieblicher als der Schollen, und wird in Holland und Franckreich ſo hoch gehalten, daß man den Fiſch daher das Meer-Huhn, *Perdrix de la mer*, nennet. Sie werden trocken abgeſotten, und entweder mit etwas Mehl beſtreuet, in Butter gebacken, oder mit einer Zitronen- oder ſauren Zwiebel-Brühe begoſſen: oder wenn ſie gebacken, die Grä- ten daraus gethan, das Fleiſch auf einer Glut-Pfanne im Waſſer mit etwas Saltz nochmahls gelind aufgekocht, und mit Zitro- nen-Pomerantzen- oder Weinbeer-Safft beſprenget. Sie kommen ſelten friſch zu uns, wohl aber gedörret, da ſie denn gleich den Schollen zugerichtet werden.

Zungen-Bändlein, ſ. Frænulum.

Zungen-Bein, ſ. Hyoidis os.

Zungen-Fiſch, ſ. Fiſch, it. Zunge.

Zungen lösen, solches geschiehet vornehmlich bey einigen Kindern, bey denen das Zungen-Band so sehr kurtz ist, daß sie weder die Brüste recht saugen, noch wenn sie älter werden, deutlich reden können, wo nicht diesem Ubel durch des Chirurgi Hand Hülffe geschiehet. Wir halten aber dennoch nicht dafür, daß man so unbesonnen, (gleichwie gemeiniglich zu geschehen pfleget) allhier zu verfahren habe, indem dieser Zufall nicht gar zu gemein ist, wie der gemeine Mann dafür hält, welcher offt unbedächtig verlanget, ein sehr wohlgestaltes natürliches Zungen-Band zu zerschneiden. So pfleget man auch wohl einen und andern Vögeln, z. E. Staaren, Elstern, und dergleichen die Zunge zu lösen, damit sie mögen reden, oder vielmehr einige Worte nachsprechen lernen. Die Erfahrung hat gelehret, daß die mehresten Weh-Mütter dafür halten, einem ieden Kinde müsse die Zunge gelöset werden; daher siehet man wie nothig es sey, geschickte und vernünfftige Wehe-Mütter zuzuziehen.

Zungen-Mäuslein, s. Geniogloſſi.

Zuph vel Zupha, ein gewisses Kraut oder Pflantze, die in dem rothen Meer wächst, und nicht allein gut zu essen ist, sondern auch eine schöne Scharlach-Farbe giebet.

Zur Hand arbeiten, heist auf Berg-wercken, wann der Häuer mit vollem Schlag arbeiten kan.

Zusammenlauffende Linien, s. Concurrentes lineæ.

Zusammen schlagen der Zechen, s. Zechen zusammenschlagen.

Zusatz, s. Corollarium.

Zusatz, wird sonst für alles dasjenige genommen, was einer Sache oder Materie zur Verbesserung oder Verringerung beygethan wird. Auf Schmeltz-Hütten bedeutet es dasjenige, was rauhen und wilden Ertzten, um selbige hierdurch in Fluß zu bringen, und im Schmeltzen zu Nutz, zugesetzet wird, als Bley, Kieß, es sey Schwefel oder Arsenic, Kalck-Stein und dergleichen.

Zuschläge, sind Kiesse, Schlacken und Bley, so den Ertzten zugesetzet werden, daß sie desto eher in Fluß kommen.

Zuschlagen, heist in den Koten zu Halle, wann die Born-Knechte in einer Schicht den letzten Zober Sole bringen, so ruffen sie dem Wirker zu, er soll es mercken, wie viel sie ihm in dieser Schicht gebracht: Dann sie allezeit, wann sie die Sole bringen, die Zöber ins Faß zehlen, und mit lauter Stimme sagen müssen, eins, zwey, drey, und so fort, bis ihre Zahl voll ist.

Zuschreiben, s. Abschreiben.

Zu Seil schicken, heist Ertzt und Berge in Kübel einschlagen, daß man es an Tag ziehen kan.

Zu spat kommen, heist bey den Bergleuten, wenn man Gänge erschläget, in welchen die Metalle ausgewittert.

Zustellen heist bey den Jägern so viel, als wenn man einen Ort überzutreiben, daß man denselben hernach verstelle, daß das Wildpret an den Ort nicht wieder zurück komme.

Zustörerin, ist in dem Thal zu Halle eine Weibes-Person, welche dem Wircker bey der Arbeit zur Hand geht, auch selbst muß Hand anlegen.

Zustopffung, s. Obturatio.

Zu Sumpff treiben, heist, wenn eine Zeche durch Nachläßigkeit liegen bleibet.

Zutreiben, heist auf den Schmeltz-Hütten, wann der Blick mehr Silber giebt, als in der kleinen Probe gefunden worden.

Zwack-Eisen, ist ein Eisen in Form einer kleinen Feuer-Zangen, iedoch mit auswerts gewendeten Schenckeln, durch welches die Glas-Kaulen auf den Anlauff-Kolben nach Belieben gezwacket, oder gröſſer oder kleiner, nach vorgenommener Arbeit, auf oder von einander getrieben werden.

Zwack-Zänglein, s. Acanthabolus.

Zwagen, sagt man in den Glas-Hütten, wenn sie aus einem noch runden Bezirck des Glases oder Glas-Keule das Glas dünner, runder, und also nach Belieben größ machen.

Zweck, heist ein kleiner Cuneus oder ein Nagel meistens ohne Platten oder Kopf, sie seyn von Holtz oder Eisen ꝛc. oder mit recht dicken Köpffen. Absatz-Zwecke, bey den Schustern sind eiserne Nägel, rund und gleichsam mit 2 bis 3 Köpffen oder Einkerbungen über einander, damit man die Beiß-Zange darein setzen kan, sie bequem wieder heraus zu ziehen, womit sie die ledern und höltzern Absätze anfänglich aufzwecken, bis sie fest gemacht. Kleine Aufzwick-Zwecke, nur mit einem etwas dickern Kopff, mit welchen die Schuhe über den Leisten gezwecket werden.

Zweck-Holtz, s. Evonymus.

Zwerch-Fell, s. Diaphragma, it. Phil. Lex.

Zwerg, Zwergne, Pygmæi, sind entweder vernünfftige Mißgebuhrten, wie sie Abraham *Scidelius* nicht unfüglich nennet; oder ihre so kurtze Statur rühret aus andern Ursachen her; als irgend aus einem Mißwachs, da durch Vergifftung oder andere Schäden ihr Wachsthum verhindert worden, oder sie durch die wunderliche Einbildung ihrer schwangeren Mütter als schwache Gebuhrten zur Welt gebohren werden. Hier fällt die Frage vor, ob in der Welt gantz besondere Nationen oder Volcker von Zwergen gefunden werden, welche mit den Kranichen einen stets-währenden Krieg führen, und ob sie für Menschen oder Thiere zu halten seyn? Unter den Scribenten, so solche statuiren, sind sonderlich *Plinius*, *Aristoteles*, *Mela*, *Gellius*, *Elianus*, und der heilige *Augustinus*, nebst vielen neuern bekannt; es wird aber, was man von ihnen erzehlet, von den meisten für ein Fabelwerck gehalten, weil die Autores vornehmlich in dem Ort ihres Vaterlandes so sehr variiren. *Erasmus Franciſci* in seinem Ost- und West-Judianischen Lust-Garten findet sich aus den Zeugnissen so vieler alten und neuen Scribenten überwiesen, deren Vorgeben von den Pygmæis oder Zwerg-Männlein

nicht

nicht weiter in Zweiffel zu ziehen, und theilt sie ein in Geistische und leibliche Zwerge. Die Geistliche wären Teuffel, als Bergmännigen, Kobolde und dergleichen Gespenste: die Leiblichen aber unterscheidet er in Vernünfftige und Unvernünfftige. Die Vernünfftigen, von denen schon oben etwas gedacht worden, kämen daher, weil in vielen Indianischen Ländern Kinder zusammen heyratheten, daß also solche schwache Gebuhrten daraus entstünden; ingleichen könte ihre kurze Statur daher kommen, daß solche Leute aus wilder Ungezogenheit und Furcht vor den Thieren in den Löchern der Erden gewohnet, und durch das stetige krumme Sitzen verhindert, daß die Natur ihre Glieder nicht ausstrecken können, daher, wenn die Fremden dergleichen Leute erblicket, sie sich eingebildet, als wenn es gantze Nationen von solchen Zwergen gebe. Was endlich die Unvernünfftigen betrifft, so hält ermeldter leichtgläubiger Autor dieselben für eine Art kleiner wilder Männlein, oder Menschen-gleichender Affen, und für die rechten Pygmæos, so entweder aus unreiner Vermischung der Menschen mit den Affen, dergleichen Laster vormahls unter den Indianern sehr im Schwange gegangen, entsprossen, und hernach auf gleiche Weise fortgepflantzet worden; oder auch, welches ihm am glaublichsten scheinet, für ein Geschöpffe, welches anfangs unmittelbar von Gott erschaffen worden. Daß aber diese Pygmæi mit den Kranichen einen stetigen Krieg führen solten, solches hält er für eine lautere Fabel, ob wohl diese Vermuthung daher könne entstanden seyn, daß so wohl die vernünfftigen als unvernünfftigen Zwerge öffters mit den schädlichen Kranichen, wie ein Thier mit dem andern zu streiten pflegten, auch wohl eine natürliche Antipathie zwischen beyden sey, zumahl da die Erfahrung bezeuge, daß die Affen in Indien öffters in grosser Menge sich auf dem Felde versammlet, und mit Steinen und Prügeln auf die Menschen zugeworffen haben. Endlich schliesset er aus diesem allen, daß es zwar solche Pygmæos gebe, welche aber keine rechte Menschen, sondern vielmehr Thiere seyn. s. Lex. Phil.

Zwerg-Busch- oder Spalier-Bäume, *des Arbres nains, fruitiers en buisson*, sind eine grosse Zierath in den Gärten, indem dieselben theils ein delicates und schönes Obst geben, theils auch wegen ihrer Niedrigkeit ihre Früchte ohne Mühe abzubrechen darbieten, über dem die Plancken und Geländer der Gärten (vermittelst ihrer ausgebreiteten Zweige) allenthalben grün und anmuthig machen. Diese Bäume theilen sich ab in die Busch-Bäume und Rancken-Bäume. Jene heissen diejenigen, welche in die Rabatten nach der Ordnung gepflantzet, und in einer runden Forme gezogen werden: Diese aber, welche an den Mauren und Plancken auf angeschlagenen Latten ausgebreitet und befestiget werden, daß solchergestalt die Mauren gantz grün scheinen, und das Auge desto besser sich erlustigen möge. Wer nun solche Bäume erziehen will, muß erstlich sehen, wo er Stämme bekomme, worauf dieselben zu setzen, und dann um gute Reiser sich bemühen. Die Stämme, worauf die kleinen Zwerg-Bäume gesetzet werden, müssen seyn Qvitten-Bäume, und Paradies-Aepffel, von welcher Art man sich einen guten Vorrath schaffen muß. Dieselben werden in ein gutes Land, gleich als in einer Baum-Schule ordentlich nach der Schnur, etwan ein oder anderthalben Fuß von einander gepflantzet, damit sie sich erst solchergestalt wohl bewurtzeln, und Ausschößlinge austreiben mögen. Wenn sie also zwey bis ins dritte Jahr gestanden, sind sie geschickt mit Pfropff-Reisern besetzet oder oculiret zu werden. Das Pfropffen oder Oculiren geschiehet auf diesen Bäumen, um eben solche Zeit, als bey den hochstämmigen Bäumen, und zwar ist das Pfropffen bequemer auf den Paradies-Aepffel-Stämmen anzubringen, das Oculiren aber lässet sich besser thun auf den Qvitten-Stämmen. Also ist auch ein Unterschied zu machen unter den Birn- und Aepffel-Stämmen, auf was für Stämme dieselben zu setzen, indem die Birnen besser auf den Qvitten-Stämmen, die Aepffel aber auf den Paradies-Aepffel-Stämmen gerathen. Sie werden gepfropffet, nicht höher als etwan 4 oder 2 Zoll von der Erden, weil die Zierde dieser Bäume darinnen bestehet, daß sie nicht gar zu hoch wachsen, sondern kurtz an der Erde sich ausbreiten. Es ist auch noch dieser Unterscheid zwischen dem Pfropffen der hohen Bäume und dieser Zwerg-Bäume zu mercken, daß an jenen jederzeit zwey Reiser gesetzt werden, auf diesen Zwerg-Bäumen aber wird insgemein nur ein Zweig gesetzet, und zwar solches nach Mitternacht, damit ihn die heisse Sonne nicht allzu sehr brenne und austrockne, zu dem Ende der Stamm oben am Ende nach selbiger Seiten spitzig zugeschnitten wird, als ein Reh-Fuß, damit nemlich der Safft in den einen Zweig allein getrieben werde.

Zwergen, heissen die Tischer, wenn man quer über Holtz hobelt.

Zwergfell, s. Diaphragma.

Zwerg-Mäuslein, s. Transversales musculi.

Zweyback, Panis bis coctus, heist 2 oder auch mehrmahl gebacken Brot. Das feine, biscotin, wird von Weitzen-Mehl mit Gewürtz zugerichtet; der grobe *Biscuit*, wird auf den Schiffen gebraucht. s. Lex. Oecon.

Zwey-Blatt, s. Bifolium.

Zwey-Dreystel, ist auf Bergwercken das 32ste Theil von einer Zeche, und hält in sich vier Kure.

Zwey Drittel-Arbeiter, heissen die Bergleute, wenn ihrer Drey einen Tag und Nacht ablösen.

Zweyer, ist eine kleine Sächsische Scheide-Muntze, welche 2 Pfennige thut, und deren 6 einen guten Groschen machen.

Zweyfalter, s. Papilio.

Zweykorn, ſ. Dinckel.

Zwey-Menſch, heiſſen unter den Tuchmachern diejenigen, da ihrer zwey zugleich auf einem Stuhle die Tücher weben oder wircken.

Zwiebel, ſ. Cepa, it. Ornithogalum, it. Lex. Oecon.

Zwiebelfiſche, iſt ein Buchdrucker-Terminus, ſ. Buchdrucker-Kunſt.

Zwillig, ein aus flächſernen Garn erhoben überſchlagenes Gewebe, mit mancherley zierlichen Muſtern, von verſchiedener Güte zu Tiſch-Zeug, Hand-Tüchern ꝛc.

Zwillinge, ſ. Gemini, it. Lex. Math.

Zwiſchen-Stab, Strix, iſt in der Bau-Kunſt ein erhabener Stab, welcher zwiſchen den Aushöhlungen des Stammes oder Schafft s an einer Säule gelaſſen wird. ſ. Lex. Math.

Zwiſchen-Tiefe, Metopa, iſt in der Bau-Kunſt eine recht-winckelichte Vertieffung zwiſchen den Zähnen der Zahnſchnitte, wie auch bey den Dreyſchlitzen und Abſchnitten. ſ. Lex. Math.

Zwiſch-Gold, ſ. Aurum foliatum.

Zwitter, Zwiedorn, Mannweib, Andria, Androgynus, Hermaphrodirus, iſt ein Menſch, der beyder Geſchlechter Scham-Glieder hat, und ein Mann und Weib zugleich iſt. Gelten geben ſich die Zwiedorn für Männer aus, ſondern laſſen ſich als Weiber gebrauchen.

Zwitter, Molybdena, Plumbago, iſt das Geſtein, woraus das Zinn geſchmeltzet wird.

Zwölff-Nächte, ſ. Nacht.

Zwölffſtündner, ſind Bergleute, welche früh um 5 Uhr an- und wenn die Steiger inne halb weg 11 Uhr in die Grube eingezeichnet, und ſie vor Ort geſaubert, aus- ſodann aber um 12 Mittags abermahls ein- und, wenn halb 5 Uhr Abends in die Grube gemeldet, und ausgeklopffet worden, ausfahren.

Zygæna, ſ. Joch-Fiſch.

Zygoma, Os zygomaticum, Os jugale, das Joch-Bein, iſt das vorragende Bein des erſten Paars der unbeweglichen Beine des Ober-Kiefers, deſſen äuſſerſter Theil mit des Kinn-Backens innerm Theil an der Helffte ergäntzet wird.

Zygomaticus Proceſſus, iſt ein hervorragendes Bein, an denen oſſibus temporum, vermittelſt welchen dieſe mit den oſſibus primi paris faciei ſive maxillæ ſuperioris verknüpfft werden.

Zymoma ſive Fermentum, als da iſt das Nitrum aëreum, der Speichel, die Schärffe in dem Magen ꝛc.

Zymoſis, ſ. Fermentatio.

Zythum, eine Art von Bier in Egypten.